Bayer. Staatsbibliothek München

Aus der Bibliothek

Gottfried Merzbacher

1926

UMBLICK
AUF EINER REISE
VON
CONSTANTINOPEL NACH BRUSSA
UND
DEM OLYMPOS,
UND VON DA ZURÜCK
ÜBER
NICÄA UND NICOMEDIEN

VON
JOSEPH v. HAMMER.

[illegible] Karten
fehlen.

Mit Kupfern, Karten und Inschriften.

PESTH, 1818.
BEY ADOLPH HARTLEBEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Wien,
gedruckt bey Anton Strauss.

AN

IHRE MAJESTÄT

DIE ALLERDURCHLAUCHTIGSTE

KAISERINN VON ÖSTERREICH

KÖNIGINN VON UNGARN UND BÖHMEN

CAROLINE AUGUSTE.

Vorrede.

Es war im August 1804, als der Verfasser dieses Ortbeschreibenden Umblickes, damahls k. k. Österreichischer Gesandtschaftssecretär zu Constantinopel, sich mit Freyherrn von Bielfeld, k. preussischem Geschäftsträger, und Herrn Stratton, k. brittischem bevollmächtigten Minister an der osmanischen Pforte, zu der Lustreise nach Brussa und dem Olympos, und dem Rückwege über Nicäa und Nicomedien vereinigte.

Ausser der, bey allen an Naturschönheiten gewöhnten Eingebornen nördlicher Länder begreiflichen, Sehnsucht, sich von einer immer vor den Augen ausgebreiteten Meeresfläche wieder einmahl in die höheren Gebirgsregionen zu erheben, und dem daraus erwachsenen Verlangen, den Olympos zu besteigen, der als der Gränzwächter des Taurus den Bewohnern Constantinopels in beständiger Sicht mit unveränderlich weissbehaubtem Schnee-Haupte auf die grossen Land- und Seemarken der Propontis und ihrer beyden Arme, den Bosphoros und den Hellespontos, ernst und kalt herabschaut; ausser diesem, nordischer und insbesondere norischer Brust eingebornen, Verlangen lud uns noch zu diesem Ausfluge der alte Ruhm und grosse Nahme der drey Hauptstädte Bythiniens, der Residenzen der bythinischen Könige, der bysantinischen Kaiser und der osmanischen Sultane, berühmt durch ihre Wichtigkeit und Bedeutsamkeit in der Geschichte der Natur und der Staaten; in jener, *Brussa* durch seine warmen Bäder und Heilquellen; *Nicäa* durch seinen salpetergeschwängerten und doch fischreichen See; *Nicomedien* als der Schauplatz zahlreicher Erdbeben und Grundverwüstungen: in dieser, das *erste* als die Thron- und Grabstätte des osmanischen Herrscherhauses vor der Erbauung Constantinopels; das *zweyte* durch die erste ökumenische Kirchenversammlung und die Belagerung der Kreutzfahrer, das *dritte* als Stapelstadt des östlichen Handels merkwürdig genug. Endlich reitzte uns noch die Kustenfahrt als die Uferreise längs den Gestaden der beyden sich im gemeinschaftlichen Vorgebirge *Posidonium* (Bosburun) berührenden Meerbusen (des *cianischen* und des *astakenischen*,) heute der von *Modania* und *Isnikmid* genannt. In jenem hatten die *Argonauten*, die *Römer* und die *Araber* gelandet, in diesem starb *Con-*

stantin, ward *Helene* geboren und *Hanibal* begraben. Welche Erinnerungen weckten nicht diese Nahmen in uns, besonders der des letzten zu einer Zeit, wo die Macht des Welteroberers *Napoleon* noch von keinem Hannibal gebrochen, und das feste Band Europa's noch durch keinen Völkerbund entjocht war; wo mit jedem Couriere Nachrichten von weiter greifender Eroberungssucht des Siegers und tieferer Demüthigung der Besiegten einliefen; Hiobsposten, welche noch überdiess durch die immer rege Geschwätzigkeit perotischer Diplomatik unablässlich vergiftet wurden. Zum Theil also auch, um wenigstens dieser diplomatischen Krähwinkeley, zwischen dem Abgange und der Ankunft der gewöhnlichen halbmonathlichen Post auf vierzehn Tage zu entfliehen, und in den Armen der grossen und schönen Natur frey zu athmen, ward dieser Ausflug unternommen und als unverbrüchliches Gesetz gemeinschaftlich verabredet, dass binnen dieser vierzehn Tage kein Wort von Politik gesprochen, auch der Nahme Napoleon von uns nicht einmahl genannt werden sollte. Es fiel nicht schwer, das gegebene Wort zu halten; die Schönheit der Natur und der Ernst der Geschichte gingen sinnenberauschend und geistererregend an uns vorüber, und wir sammelten in diesen Paar Wochen einen Reichthum von schönen Bildern und historischen Erinnerungen für's Leben.

Wird in den Paar Stunden, welche der Leser dem Durchfluge der Beschreibung dieses Ausflugs schenkt, der Genius der beschriebenen Orte und der zurückgerufenen Zeiten ihn aus diesen Blättern anhauchen, so ist es kein leerer Wahn, dass die Gegenwart dieses Genius den Reisenden an Ort und Stelle kräftig und schöpfend ergriff.

Allergnadigste Frau!

Die Gnade, womit Seine Majestät der Kaiser die Zueignung meiner *topographischen Ansichten* anzunehmen geruhten, hat mir die Huld verbürgt, womit EURE MAJESTÄT diesem Buche, als dem Seitenstücke zu jenem, ALLERHÖCHST Dero Nahmen vorzusetzen erlaubet haben.

Die Ortsbeschreibung dieser classischen Gegend dürfte ALLERHÖCHST Dero Blick um so mehr auf sich ziehen, als Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz von Bayern den heiligen Boden hellenischer Weisheit und römischer Regierungskunst mit classischem Sinne, für das Grosse und Schöne in jeglichem Zweige menschlicher Bildung und Beglückung, zu durchwallen gesonnen ist.

Und welcher Nahme stünde würdiger an der Spitze der Beschreibung des Olympos als der EUERER MAJESTAT, Allerhöchst welche durch den Segen der Vorsehung auf das Hochgebirge menschlicher Grösse und Herrlichkeit gestellt den Fürstinnen und Völkern der Welt als der erhabenste Gipfel weiblicher Tugend im reinsten ätherischen Lichte vorleuchten.

In der bewundernden Verehrung desselben lebe ich

Euerer Majestät

allerunterthänigster allergehorsamster
allergetreuester

Joseph von Hammer.

Verbesserungen

Seite	Zeile			
2	12	steppen	statt	streppen
80	letzte	Paruike	—	Parnike.
106	in der Note	Nicomedia	—	Nikomedia
110	in der Note	trecentum	—	trecentrum.
116	7	Ioame	—	Irmome.
105	9	auszuströmen	—	zuströmen.

I.

Weg von der Kuste nach Brussa.

Den Reisenden, der von Constantinopel die Reise nach Brussa zu Wasser unternimmt, empfängt, als dieser Stadt nächster Landungsplatz, die Havenstadt *Modania* in dem Meerbusen, dem sie den Nahmen gibt. Die Küste gewährt den Anblick rohen und unbebauten Landes; gegen das Vorgebirg *Triglia*, an dem südlichen Ende des Busens gelegen, schlägt das Meer an den Fuss des sich zu selbem hinabsenkenden Gebirges, und lässt nur einen schmahlen Streif von ebenem Ufergrund, auf den die Dörfer *Sigle* und *Triglia* angebaut sind, jenes zwey, dieses drey Stunden von *Modania* entfernt. Auf dem Wege dahin, und eine halbe Stunde von der Stadt, hängt an dem Abhange des Gebirges ein aus zwanzig und einigen Häusern bestehendes Dörfchen, auf türkisch *Jeniköi* (Neudorf), auf griechisch *Albaritochori* (Albaneserdorf) genannt; dieser doppelte Nahme enthält die Geschichte seiner Gründung, indem es vor fünf und zwanzig Jahren von beyläufig eben so vielen albanischen Familien, die hier eine Zufluchtsstätte suchten und fanden, angebaut ward. Auf der andern Seite *Modania's* und gegen die Mitte des Meerbusens entfernt sich das Gebirg vom Gestade, das hier, bald mehr bald weniger als eine Stunde breit, ein wohlbebauter Küstenstrich ist; die Dörfer *Burgas* (Burg oder Thurm von *πυργος*), oder *Neochorati* (Neuburg), *Altuntasch* (Goldstein), *Kurschunlü* (Bleyern)

Gendscheli (Winkelried), und *Engurdschik* (Gurke oder Gurk), jedes eine Stunde von dem andern gelegen, bezeichnen in gleichen Entfernungen die Strasse von *Modania* nach dem Städtchen *Gemlik* in der grössten Tiefe des Meerbusens. Die drey erstgenannten Dörfer liegen hart am Meere, die zwey anderen eine Stunde landeinwärts am Fusse des Gebirges, von dem sich Salinen bis zum Meere herab ziehen. *Engurdsche* ist durch seine Gurken, und *Triglia* durch seine Oliven berühmt.

Modania berändert das Meer mit einem langen Darm ärmlicher, halbverfallener Häuser ohne Scalen oder Landungstreppen. Es gibt deren für das ganze Städtchen eine einzige, hart an welcher sich, wie natürlich, die Mauth befindet, ein nicht unwichtiger Posten, weil *Modania* die Stapelstadt von *Brussa* und der Ausfuhrsort der Erzeugnisse der Umgegend ist.

Diese Stadt wurde im Jahre d. H. 761 (Chr. 1351) unter Osman's I. Regierung auf seine ausdrücklich gegebene Erlaubniss, und unter dem Segen des frommen Derwisches, *Hadschi Begtasch*, des nachmahligen Heiligen der Janitscharen, erobert, und das Schloss derselben, aus Furcht der Wiedereroberung, zerstört. Die Ortsobrigkeiten sind der Woiwoda, welcher die Einkünfte des Grundes und Bodens, als dem Pascha von Brussa gehörig und von demselben abhängig, verwaltet; der Mauthner, der über die Entrichtung der gewöhnlichen Mauthgebühren, und insbesondere der neuen Auflagen auf die Seide wacht, und der Richter, dessen ursprünglicher Gehalt (die Prozesskosten und Sporteln nicht mit eingerechnet) auf tägliche 150 Aspern (d. i. 50 Paras) oder einen und ein viertel Piaster festgesetzt ward. Sie zählt drey Moscheen und eben so viele *Chane* oder Waarenniederlagen der Kaufleute, ein Bad, eine türkische und eine griechische A B C Schule. Die Einwohner, meistens Griechen, leben vom Garten- und Weinbau, und *Modania's* Feigen und Trauben, Most und Essig stehen im grössten Rufe. Einen neuen Anspruch darauf mag dieser Stadt in Europa der Umstand geben, dass sie der Geburtsort der durch ihre Schönheit, Liebenswürdigkeit und ihren Geist viel berühmt gewordenen *Sophia*, ehemahligen *Witt* und dermahligen Gräfinn *Potocka* ist, welche, die Tochter eines hiesigen griechischen Wirths, sich wohl in ihrer Jugend nie von dem in ihrem Alter entworfenen Plane, in Russland eine Stadt anzulegen, träumen liess.

Sobald man *Modania* eine Viertelstunde hinter sich hat, gegen Südwesten, und auf der rechten Seite der Strasse gegen *Brussa*, liegen, mitten unter den Weingärten, die Ruinen zerfallener Mauern, deren Steine durch die Landesbebauer neu aufgeschichtet, Gartenmauern wider die herabrollende Erde bilden. Die Wurzeln der Maulbeerbäume haben sich durch die Massen der Grundfesten ihren Weg gebahnt, und grosse behauene Steinblöcke sind vom wuchernden Weinlaub versteckt; diese Mauern tragen nun, statt Thürmen, Bäume; sie schirmen keine Stadt mehr, sondern nur Pflanzungen, und die Fruchtbarkeit des Bodens hat ihre Rechte, wider die Usurpation der Bauten, geltend gemacht. Diess sind, der Lage nach zu urtheilen, die Reste der alten Stadt *Apamea*, deren Nahmen sich in dem der Ruinen erhalten hat, welche von den Einwohnern *Amapoli* genennet werden. Von hier angefangen stellt das Land das schönste Gemählde wuchernder Pflanzung und emsigen Anbaues dar. Man fühlt sich von allem Zauber des Himmelsstriches Kleinasiens umfangen, und vergisst dabey, dass man sich in der Türkey befindet. Die Strasse ist von beyden Seiten mit Weingehegen und Maulbeerpflanzungen eingesäumt, wie die schönsten Strassen Italiens. Kühle Quellen, die sich in gewölbten Behältnissen sammeln, oder aus Fontainen hervorspringen, tränken überall den durstigen Wanderer und Boden. Nach einer halben Stunde immer aufsteigenden Weges erblickt man rechts auf der Höhe des Berges *Misopolis*, ein grosses von Griechen bewohntes Dorf, und eine Stunde weiter zieht man durch das türkische Dorf *Tschakirchan*, mit einem *Tschiftlik* oder Meyerhof, dem *Charadschoghli*, einem der reichsten Bewohner von *Brussa*, gehörig. Die Strasse, die bis hierher gestiegen, senkt sich nun weiter fort auf der andern Seite des Bergwalles, welcher Brussa's Ebene von dem Meere trennt. Eine Schlucht, durch welche sich der Weg senkt, öffnet auf ein Mahl die grosse Aussicht der Ebene und des Flusses und des Hügeldammes, von denen sie durchschnitten wird, und der grossen Masse des Olympos im Hintergrunde. Nach einer halben Stunde Weges übersetzt man den *Nilufer* (Lotos Nenufar), im Sommer denselben zu Pferde durchwatend, im Winter mittelst einer steinernen Brücke. Dieser Strom, der als silberne Schlange auf der Paradiesesfläche Brussa's ausgedehnt liegt, verdient seinen schönen Nahmen, sey es, dass er denselben in ältester Zeit vom Lotos erhalten, der nach Homeros auch an den Ufern des Simois und Skamandros üppig sprosste, sey es, dass er denselben, wie die türkische Sage es will, der schönen Sultaninn *Nilufer*, der Gemahlinn *Orchan's*, dankt. Nachdem man über denselben gegangen, führt der Weg durch das, in einer kleinen Entfernung vom Flusse mitten unter Kornfeldern gelegene türkische Dorf *Besler* (Nährend). Sanft erhebt sich der Weg durch die Hügelreihe, die zwischen dem Olympos und dem Meere mit dem zurückgelassenen Gebirgswalle fast gleich läuft. Mit dem Vordringen in die Thalschluchten verliert sich die Aussicht, und erst nach einer Stunde, bey'm Dorfe *Ahmedie*, thut sich die Ebene von Brussa in ihrer ganzen herrlichen Weite auf, und das Auge misst in seiner ganzen Grösse den Riesen des Olympos vom Kopfe, den die Stirnenbinde ewigen Schnees schmückt, bis zum Fusse, den die Gärten Brussa's, wie ein reiches kaschmirisches Shawl umhüllen. Noch eine Stunde zieht man, aber ohne sich, wie bisher, des Schattens der Bäume als Schutz wider die Hitze der Sonne zu erfreuen, bis man zum zweyten Mahle dem *Nilufer* begegnet, der nun in einer ganz entgegengesetzten Richtung daher strömt, so, dass es für den Augenblick zweifelhaft wird, ob es wohl ein und derselbe Fluss mit dem bereits durchwateten sey. Diesen Zweifel veranlasst sein schlangenförmiger Lauf, mit welchem er, seine schönen Ufer mit Bedauern fliehend, denselben wieder sehnsüchtig entgegen eilt, aber dadurch auch in vielen Niederungen und Armen austretend und Sümpfe bildend die Luft mit giftigem Fieberhauch verpestet. Er entspringt in den westlichen Thälern des Olympos, umfängt denselben in seiner ganzen Breite von Westen nach Osten, nimmt in seinem Laufe alle Bäche und Gebirgsströme der östlichen Thäler des Olympos auf, kehrt hierauf in der Richtung seines ersten Weges zurück, umgürtet das Ende der Hügelreihe, welche die Fläche durchschneidet, fliesst dann längs derselben und in einer seiner ersten ganz entgegengesetzten Richtung, nähmlich von Osten nach Westen gegen den *Rhyndakos*, mit dem er seine Wasser, ein wenig ober der Mündung desselben, vereinigt.

Nächst der grossen steinernen Brücke bey dem zweyten Übergange über den Nilufer ist eine grosse Fontaine, welche *Adschemler tscheschmessi* (der Perserbrunnen) heisst, mitten auf einer kleinen von Platanen beschatteten Halbinsel des Flusses. Eine so mehr erquickende Ruhestätte für den Labsalbedürftigen Wanderer, der dieses Weges nach Brussa zieht, als ihm seit einer Stunde weder Quell noch Baum liebliche Kühlung oder freundliches Obdach gewahret. Nur wer im Morgenlande in der brennenden Hitze des Sommers gereiset ist, kann mit gebührender Dankbarkeit den Werth dieser öffentlichen Anstalten erkennen, welche die Grossmuth und Frömmigkeit auf den Landstrassen Kleinasiens und Syriens vervielfältiget hat. Der Reisende, von Hitze ermattet und von Müdigkeit erschöpft, segnet vom Grunde seines Herzens den Stifter oder die Stifterinn, welche eine Inschrift in Prose oder Versen mit passenden Sprüchen aus dem Koran oder dem Chronographe der Errichtung meldet. Aus allen frommen Stiftungen, welche die Religion des Moslim's, als gute Werke, mit einem

Verdienstdiplom für diese und jene Welt adelt, sind Brunnen und Brücken, wenn nicht (wie Moscheen und Schulen, Krankenhäuser und Armenküchen) die verdienstlichsten für den Stifter, doch (nebst den Karawanserais) die erspriesslichsten für den *Sohn der Strasse*, welcher ohne dieselben auf seinem Wege, durch den Überfluss der Ströme aufgehalten, oder durch den Mangel an Quellen verschmachten würde; daher auch viel verdienstlicher als die frommen Stiftungen der Bäder und Brunnenhäuser in den Städten, welche durch gehitztes und eisgekühltes Wasser bloss für Reinlichkeit und Sinneslust sorgen.

Die Fluth des unmittelbar vor dem Eingange Brussa's gelegenen Perserbrunnens *), welche aus mehr als einer Röhre gewaltsam hervor sprudelt und ganz allein einen Bach bildet, verkündet im voraus den Überfluss des Wassers, der den Wanderer auf der itzt aufsteigenden Höhe des Olympos und in der Stadt erwartet, deren Kuppeln und Thürme nun mitten aus dem grünen Gewirre von Gärten und Pflanzungen hervor scheinen. Das Dorf, oder vielmehr die Vorstadt *Tschekirdsche*, auf der unmittelbar von der Fontaine an sich erhebenden Höhe gelegen, stellt sich mit der grossen Moschee und seinen Bädern als das schönste Gemählde dar. Von Seite der Stadt laufen mehrere Strassen, alle mit grossen Steinen gepflastert und von grossen Bäumen beschattet, auf den Perserbrunnen als ihr gemeinschaftliches Gesichtsziel aus. Die grösste derselben führt von hier, fast geraden Weges und immer aufwärts, an die Thore der Stadt. Erst glaubt man sich nur in der Allee eines grossen Gartens; das üppige Wachsthum der Bäume verbirgt von allen Seiten die Aussicht, nur die höchste Kuppe des Olymps erscheint am Ende der Allee wie die Kuppel eines grossen Gebäudes an dem Ende einer Allee eines grossen Parks. Immer führt der Weg hinauf unter dem schweigenden Schatten, wie der Probepfad des Pythagoräers unter Schweigen zur Vollendung. Auf ein Mahl stören die heilige Stille zwey Fontainen, welche von beyden Seiten des Weges ihre Wasser murmelnd sich einander entgegen giessen; rechts erhebt sich ein Felsen, ganz mit Grün bekleidet, und links ein mahlerischer Köschk, und hier thut sich die volle Aussicht des Zauberthales auf.

---

*) Durch den Nahmen dieser Fontaine ward Le Chevalier vermuthlich veranlasst, die entscheidende Schlacht zwischen Timur und Bajesid aus der Ebene von Angora in die von Brussa zu verlegen, was eben so unrichtig ist, als der auf seiner Karte gezeichnete Rinnsal des Nilufer, der bey ihm in gerader Linie dem Meere zuläuft.

Ein unermesslicher Hain von Maulbeerbäumen, deren wogende Gipfel ein weites Meer bilden, das, so fern die Blicke reichen, grüne Fluthen schlägt. Aus der Mitte desselben erheben sich, als Zauberinseln, die majestätischen Dome der grossen Bäder, die im Sonnenglanze wie die Magnetberge oder Demantkuppeln im grünen Meere der blauen Mährchen der tausend und einen Nacht strahlen. Mit jedem Schritte näher gegen die Stadt belebt sich die Scene mit neuem Zauber. Köschke, Fontainen, Bäder und Moscheen erheben sich überall, oberhalb der Strasse auf dem Berge, und unterhalb derselben im Thale, und nachdem der Blick eine halbe

Stunde lang von Domen zu Kuppeln geflogen, und von den Spitzen der Minares zu den Gipfeln der Cypressen auf den goldenen Seilen der Abendsonne hin und zurückgetanzt hat, hemmt seine weiteren Ausflüge das Stadtthor *Beschikler kapissi* (das Wiegenthor) genannt.

II.

Brussa.

Die Stadt Brussa besteht aus der eigentlichen Stadt, aus dem Schlosse und aus den Vorstädten. Das Ganze bildet eine Binde von Gebäuden in der Länge einer Stunde und kaum eine Viertelstunde breit, welche auf dem letzten Abhange des Olympos den Fuss desselben als eine prächtige Sandalenbinde umfängt. Eine einzige Schlucht, *Gögdere* (das himmlische Thal) genannt, durchschneidet die Stadt und verlängert ihre Mündung bis jenseits derselben in die Fläche hinaus. Die Vorstädte stossen an die äussersten Ende dieser langen Fussbinde des Olympos, und das Schloss erhebt sich in der Mitte der Stadt über senkrechten Felsen. Man ersteigt dasselbe von der Nordseite aus durch das Tellerthor (*Tabak kapissi*), von der Ostseite durch das Erdenthor (*Jer kapissi*), und von der Westseite durch das Bäderthor (*Kaplidscha kapissi*). Diese drey Thore führen von der Stadt hinauf; oben aber geht man von der Seite des Bergs, d. i. von der Südseite hinaus durch das Kerkerthor (*Sindan kapissi*) und das Wasserthor (*Su kapissi*). Diese führen auf einen schmahlen Streif von Wiesen und Gärten, welcher den Rücken des Schlosses von den Höhen des Olymps trennt. Der Weg geht hier ebenen Fusses heraus, ungeachtet der beträchtlichen Höhe, die von der Seite der Stadt zu erklimmen ist.

Die vorzüglichsten Vorstädte sind: von der Westseite, woher der Weg von *Modania* führt, das Dorf *Tschekirdsche* (Heuschreke), auf dem östlichen Abhange des Olympos unmittelbar ober der Perserfontaine gelegen; in der Ebene die beyden grossen Badeörter *Eski Kaplidscha* und *Jeni Kaplidscha* *), d. i. das alte und neue warme Bad; an dem anderen Ende der Stadt, auf dem Wege der von Nicäa her führt, liegt die Vorstadt *Emir Sultan mahallessi*, d. i. das Viertel des Heiligen *Emir Sultan*.

Die Vorstädte von *Tschekirdsche* und *Emir Sultan* zeichnen sich dem Auge des Reisenden, der von einer

---

*) Der Nahme *Kaplidscha* ist aus dem griechischen καπνος d. i. *Rauch*, entstanden, weil alle heissen Quellen dampfen; der eigentliche türkische, und sonst in Kleinasien übliche Nahme ist *Ilidsche*; auf Persisch heissen die warmen Bäder *Germ ab*, d. i. warmes Wasser, oder *Teb ris* d. i. laufliessend. Das persische *Germ* ist augenscheinlich dasselbe Wurzelwort, als das deutsche *warm*, und *Teb* findet sich in den Ortsnahmen mehrerer europäischen warmen Bäder, die *Teplitz* heissen, wieder. Vielleicht dürfte auch das altdeutsche *Dobel*, das einen Wald bedeutet, zunächst nur das Gebüsch um warme Quellen bedeutet haben, und daher *Dobelbad* und *Dobling* ihren Nahmen ursprünglich aus dem persischen *Teb* (Lau) ableiten können. Da das griechische Θερμα auch aus dem persischen *Germ* entstanden ist, so hat der Türke durch *Kaplidscha* vom Griechen für dieselbe Sache ein anderes Wort übernommen, als ihm der Perser gegeben.

dieser beyden Seiten kommt, durch zwey schöne Moscheen aus. Die erste vom Oberrichter Sultan *Orchan's* erbaut, stehet noch in der einfachen Würde der alten Baukunst da, die zweyte durch Feuer im Anfang dieses Jahrhunderts zerstört, ward seit dem mit aller Zierlichkeit der neuen Baukunst wieder hergestellt. Wie diese beyden Moscheen als Vorwachen der Frömmigkeit und Andacht sich an den beyden äussersten einander entgegengesetzten Zugängen der Stadt erheben, so stehen zwey andere unmittelbar an den beyden einander entgegengesetzten Eingängen der Stadt; auf der Westseite die von Sultan *Murad*, und auf der Ostseite die von Sultan *Bajasid*; eine und die andere gewähren höchst mahlerische Gesichtspuncte, die erste durch die Höhe ihrer Dome und der Cypressen, die sie beschatten, die zweyte durch die edle Einfachheit des Peristyls und ihrer Form. In der Stadt selbst ragt die *grosse Moschee*, welcher dieser Nahme ausschliesslich vor allen anderen wohl gebühret, durch ihren Kuppelwald, unzerstört von den Verheerungen des Wetters und des Feuers, weit hervor. In dem Umfange des Schlosses ward die alte Cathedralkirche durch *Orchan* in eine Moschee verwandelt, und auch eine andere von ihm inner den Mauern des Pallastes der ersten Sultane der Osmanen erbaut. Endlich zeichnen sich noch die beyden Wallfahrtsorte von *Murad Abdal* und *Seid Nassir* aus, welche hinter dem Schlosse auf einer ziemlichen Höhe des Olympos gelegen, die Stadt und die schöne Aussicht rings umher beherrschen. Nachdem wir uns auf solche Art in der Örtlichkeit der Stadt durch ihre Lage und hervorspringenden Gebäude orientirt, wollen wir im Einzelnen ihre Natur- und Kunstschönheiten, ihre Spatziergänge, Wasser und Bäder, ihre Moscheen, Klöster, Grabmahle und das Schloss besuchen.

1.

Die Spatziergänge.

Bekannter Massen liebt das Volk, so im Morgen- als Abendlande, runde oder merkwürdige Zahlen, um damit die Grösse und den Umfang irgend eines grossen Denkmahls der Baukunst bedeutsam auszudrücken. Die bescheidensten sind die *Vierziger*, die prahlendsten die *Tausend und Einen*, und zwischen beyden stehen die *Dreyhundert fünf und sechziger.* Den ersten danken ihren Nahmen die Ruinen von Persepolis *Tschehel sutun*, d. i. die *vierzig Säulen*, die Stadt *Saranda eklisie*, d. i. die *vierzig Kirchen*, und die Wasserleitung Suleimans des Grossen zu Constantinopel *Kirk tscheschme*, d. i. die *vierzig Brunnen zu Constantinopel*, so, dass der Perser, Grieche und Türke (durch *Tschehel*, *Saranda* und *Kirk*) einstimmig den hohen Werth der Zahl *vierzig* ehrt. Die phantastische Zahl der *Tausend und Einen* Nacht (welche die Franzosen in Tausend und Einen Tag, Stunden und Viertelstunden nachgebetet haben, welche aber auch aus dem persischen Roman *Elfie we schelfie*, d. i. die Schöne *mit Tausend und Einem Liebhaber*, in Persien sehr berühmt ist), haben die Türken als Ortsnahmen sowohl der grössten Cisterne zu Constantinopel, welche sie *Tausend und Eine Säule* nennen, als einer der schönsten und wasserreichsten Alpen Kleinasiens, welche *Tausend und Ein*, oder öfters auch rundweg *Tausend Seen* heisst, beygelegt. Die Zahl von *Dreyhundert und fünf und sechzig* endlich, als die der Tage des Jahres, diente von je her, sowohl im Morgen- als Abendlande, um bey grossen Pallästen und Städten die Zahl ihrer Fenster und Kirchen zu bezeichnen. So nennet dieselbe dem Besucher bey uns der Führer durch die Palläste Czernin's und Herberstein's zu Prag, und Eggenberg's bey Grätz, und die morgenländische Sage zählt in mehreren Städten, wie z. B. in *Famagusta* auf Cypern, und in *Antiochien* dreyhundert und fünf und sechzig Kirchen auf, und so auch in *Brussa* dreyhundert fünf und sechzig Belustigungsorte und Spatziergänge.

Der grösste Liebhaber von Spatziergängen würde sich umsonst Mühe geben, diese angegebene Zahl mit bestimmten Nahmen und Richtungen hier zu erfragen, und wird, wenn er *Brussa* besucht, uns Dank wissen, dass Dreyssigstel dieser Zahl, d. i. statt dreyhundert sechzig, zwölf, und also statt für jeden Tag, doch für jeden Monath des Jahres, einen mit bestimmter Benennung und Wegeweisung aufgefunden zu haben.

Den drey schönsten, vom *Quellenhaupte*, vom *Himmelsthale*, und vom *Nelkengarten*, wird in dem folgenden Abschnitte bey Gelegenheit der Wasser, welche dort entspringen, das gehörige Lob; von drey anderen, nähmlich von den Spatziergängen *Murad Abdal's*, *Süd Nassir's*, und des *Mewlewichane*, wird bey Gelegenheit der Grabmahle und Klöster, von denen sie den Nahmen führen, Erwähnung geschehen, und die sechs übrigen sind:

Fistikli (der *Piniengang*), ein heimliches Dickicht von Pinien und Cypressen.

Kapli kaja (der *bedeckte Fels*), ein mit Wald und Wiesen geschmücktes einsames Felsenthal, das der Abgeschiedenheit willen die Nachtigall zu ihrem Lieblingsaufenthalte erwählt.

Tschamlidscha (das *Tannengehölz*), eine dichte Waldmasse von Tannen und schattigen Bäumen, welche den Wanderer aus den Paradiesen des Ostens in die Haine des Nordens zurück zaubern.

Das Köschk *Abdol-Mumin's*, (das Lusthaus des Dieners des Gläubigen) ein herrlicher Erlustigungsort, der sich auf der ersten Stufe des Olympos hinter dem Schlosse wie das schöne Lustschloss *Röthelstein* auf dem *Klosterkogel* gegenüber dem herrlichen Alpenstifte *Admont* in der Steyermark, erhebt.

Ain assa (der *Quell des Stabs*), eine halbe Stunde östlich von der Stadt am Saum des Olympos, ein grosser Wald edler Kastanien, deren Früchte ihrer Grösse wegen nicht minder berühmt sind, als der hier hervorsprudelnde reine Quell, welchen der Heilige Emir Sultan, ein zweyter Moses, mit seinem Wunderstabe hervorgerufen haben soll.

Sobran, ein wilder Kastanienhain, den weder Anbau noch Sage, sondern bloss die schöne Wildniss der Natur als anmuthigen Spatziergang empfiehlt.

Diese Haine von Cedern und Cypressen, von Platanen und Pinien, von Kastanien und Tannen, durch den reichsten Überfluss an klaren Quellen und springenden Brunnen bewässert, diese Frische des Schattens und des Grüns, diese Üppigkeit der Früchte und der Wasser, welche das Morgenland von je her seinen Paradiesen, und der Koran wörtlich dem des Islam's zum Grunde gelegt hat, würden hinreichend gewesen seyn, den Ruhm der schönen Lage *Brussa's* im ganzen Morgenlande zu verbreiten, wenn auch diese Vorzüge der Natur die ersten Sultane der Osmanen nicht bewogen hätten, ihr vor anderen Städten den Vorzug zu geben, und hier ihre Residenz aufzuschlagen, wenn sie auch nie weder durch ihre Seidencultur, noch durch ihre Sammetfabriken als eine der ersten Handelsstädte Anatolien's geblühet hätte. Morgen- und abendländische Erd- und Reisebeschreiber haben im Osten und Westen nur zwey Städte gefunden, welche durch die Schönheit ihrer Lage und den Reichthum ihrer Naturgaben mit derselben verglichen zu werden verdienen, *Damaskus* und *Granada*. Beyde diese Städte, die Residenzen der Chalifen aus dem Hause *Ommiah* im Orient und Occident, sind von syrischen und andalusischen Dichtern im höchsten Glanze arabischer Poesie gefeyert worden, und Lobredner haben auf dieselben die Koranstellen von der Schönheit des Paradieses angewendet. Eben so haben türkische Dichter die erste Residenz der Sultane aus der Familie *Osman* im höchsten Schwunge des Liedes gefeyert, und in ihren *Schehrengis*, d. i. Stadtaufruhr, genannten Lobgedichten, nicht nur die Schönheit der Frauen und Jünglinge Brussa's als *die ganze Stadt durch Liebe in Aufruhr setzend*, sondern auch die Schönheit der Stadt selbst als eine solche gepriesen, welche die schönsten Städte der Welt durch Eifersucht in Aufruhr setzt.

2.

Die Wasser.

Überall begegnet der Blick einer unzählbaren Menge von Quellen und Brunnen von kalten und warmen Fluthen; sie schiessen aus den Felsen, sie sinken aus den Mauern hervor, sie fliessen in Canälen unter den Füssen und in Wasserleitungen ober dem Haupte, sie rieseln und schlängeln sich auf der Erde und längs der Strasse in allen Richtungen fort, sie steigen in künstlichen Röhren auf, und stürzen in natürlichen Fällen herab, sie befeuchten den Teppich der Gärten, und legen den Staub der Wege, sie sieden und sprühen, sie kosen und tosen, sie springen und singen von allen Seiten, als die grosse lebendige Wasserorgel der Natur. Unter diesem überall regen Gewimmel und Getümmel kalter und warmer Wasser, welche in Brussa dem Wanderer auf allen Schritten und Tritten, rechts und links, oberhalb und unterhalb des Weges, aus Felsen und Behältern, aus Brunnen und Fontainen, aus Canälen und Bädern entgegen sprudeln, murmeln, fluthen und dampfen, zeichnen sich drey kalte Quellen aus, so reichhaltig, dass sie gleich bey ihrem Ursprung Bäche bilden, und mit ihrem Wasser die verschiedenen Quartiere der Stadt versorgen; dann sieben warme Quellen so heilsam, dass man dieselben mit Gebänden umfangen, und dass durch sie Brussa schon von der ältesten Zeit her im Morgen- und Abendlande weit berühmt geworden.

Drey Bäche sind: der von *Bunarbaschi*, welcher, wie der Scamander auf Troja's Ebene, ausschliesslich das *Quellenhaupt* heisst; der von *Gögdere*, d. i. vom *himmlischen Thale*, und der von *Aktschaghlan*, sonst auch das Wasser *Mir Alischir's* genannt. Diese drey Wasser sind gleich berühmt durch die Schönheit der Gegend, wo sie dem Olympos entquellen, und durch die krystallhelle Klarheit und Vortrefflichkeit ihrer Fluthen.

Der *Bunarbaschi* oder das *Quellenhaupt* entquillt unmittelbar unter dem Wallfahrtsorte *Murad Abdal's* hinter dem Schlosse. Die Hauptquelle, welche rein und silbern, wie eine der Paradiesesquellen aus dem Felsen springt, wird von einem Canale aufgenommen, in dessen marmorne Wände Soffa's gehauen sind. Hier versammelt sich zu allen Stunden des Tages eine Menge von Natur- und Neuigkeitsliebhabern, von Neugierigen und Müssigen, von Rednern und Horchern, von Müden und Munteren, von Kranken und Gesunden, von Einheimischen und Fremden, die auf weichen Teppichen gelagert in langen Zügen die Düfte des Tabaks und die Würze des Kaffeh's einschlürfen; in süsses Geschwätze oder in noch süssere Träumereyen versenkt, sitzen sie am Rande dieses Canals, dessen helle Fluth den weissen Glanz des Marmors, durch den sanften Wiederschein grüner Lauben und des blauen Himmels gemildert, zurückspiegelt. Der Moslim wähnt sich hier im voraus am Rande des *Selsebil's*, d. i. des *Paradiesesquell's*, der silbern in silbernes Becken springt, und den ihm die Huris mit

Silberleib und Silberstimme credenzen werden. Die Stelle der Huris vertreten unterdessen hier die Weiber der Stadt, welche wie *Nausikaa* hierher kommen, ihre Wäsche zu waschen*), zunächst ganz nah am Canale bey'm Zusammenfluss von fünf anderen Quellen, welche jede beyläufig einen Arm dick hier der Erde entquellen, sich dann mit den Wassern des Canals vereinigen, und mit demselben in das Schloss fliessen, nicht weit vom Wasserthore, das davon seinen Nahmen erhalten.

Vor dem zweyten Thore des Schlosses, dem Kerkerthore (*Sindan kapussi*), erhebt sich ein gemauerter Pfeiler, in welchem das Wasser hinaufsteigt und wieder herabfällt, weil es nach den Begriffen der türkischen Hydrostatik hiedurch mehr Kraft erhalten soll, um den gegebenen Punct, wohin es geleitet wird, in aufsteigender Richtung zu erreichen. Diese sogenannte Wasserwaage *Su terasussi*, (schon von Plinius *Libramentum aquae* geheissen), erbaute ein Beg der Mamluken, der aus Kairo nach Brussa geflüchtet, und durch dieses bey dem Überfluss der vom Olymp überall gewaltsam herabströmenden Wasser gewiss sehr überflüssige Denkmahl der Stadt einen öffentlichen Beweis seiner Dankbarkeit dafür hinterlassen wollte; dass er für die Fluthen des Nils in den reineren und kühleren des Olymps so schönen Ersatz fand. Die halbverfallenen Mauern und die zerworfenen Thürme des Schlosses in der Mitte des blühendsten und üppigsten Wachsthums der Natur flössen eine süsse Melancholie ein, welche durch die hohen Cypressen und die Grabsteine zu beyden Seiten des Weges noch erhöht wird. Dieser Gang, auf einer Seite durch die Felsenwände des Olympos, und auf der anderen durch die Steinwälle des Schlosses eingeengt, von den Mauern der Natur und der Menschenhände umdämmt, welcher zuletzt nur zu Grabmahlen leitet, ist ein treues Bild des Ganges durch's Leben.

---

*) Diese Sitte, wodurch die Weiber doch mehr gesehen werden, als in anderen türkischen Städten, erklärt auch, warum türkische Dichter von Brussa mehr Schönheitsbeschreibungen, *Stadtaufruhr* (Schehrengis) genannt, verfasst haben, als verhältnissmässig deren von den Schönheiten Constantinopels, Adrianopels, oder anderer türkischen Hauptstädte gesungen worden sind.

Der zweyte Bach, nähmlich der von *Gögdere*, d. i. dem *Himmelsthale*, bricht eine halbe Stunde östlich von Bunarbaschi in einer nicht minder mahlerischen Gegend hervor. Er stürzt in Wasserfällen durch die Schlucht herab, in welche das *Gögdere*, d. i. *Himmelsthal*, ausläuft. Dieses ist das grösste von allen Thälern des Olympos, und das einzige, welches, seine Mündung mitten durch die Stadt verlängernd, dieselbe durch eine tiefe und wahrhaft majestätische Felsenkluft durchschneidet. Da diese enge Schlucht die einzige Mündung des ungeheueren Himmelsthales ist, welches, wie wir bey der Besteigung des Olymps sehen werden, sich so zu sagen bis in den Mittelpunct desselben erstreckt, so lässt es sich leicht begreifen, mit welcher Wuth die Wasser hier, wenn der Schnee schmilzt, herausbrechen. Man kann sich in der schönen Jahreszeit einen Begriff davon machen, wenn man von der Brücke, welche über diese Felsenkluft führt, die ungeheuren Felsenstücke betrachtet, welche in der Tiefe derselben über einander geschichtet liegen; sie wurden mit Donnergepolter herunter gerollt von den wüthenden Wassern, welche manchmal die ganze Schlucht als ein einziges Rinnsal eines fürchterlichen Wasserfalls ausfüllen, sich bis zu der Höhe der Felsenufer erheben, und die über denselben hängenden Häuser wegreissend, sie in den Abgrund stürzen.

Der dritte Bach, *Aktschaghlan*, oder das Wasser *Mir Alischir's* genannt, entspringt an dem östlichen Ende der Stadt in einer herrlichen Gegend, *Karanfilli*, d. i. die *Nelkenreiche*, geheissen. Dieser Bach versieht die Vorstadt von Emir Sultan, und geht dann in einer von ziegelgemauerten Bögen getragenen Wasserleitung nach der Moschee Sultan Bajasid's des Ersten.

Nirgends finden die aus dem Koran genommenen Sagen von dem Lebensquelle, den *Chiser* im Lande der Finsterniss hüthet, und der ebenfalls daraus entlehnte Spruch: *Min el-mai küllun schejun haij*, d. i. *das Wasser hat Leben allen Dingen gegeben*, eine glücklichere Anwendung als in Brussa, wo tausend Lebensquellen in der grünen Nacht der Platanen- und Kastanienhaine sprudeln, wo *Chiser*, d. i. der allbegrünende Genius des Frühlings und der verjüngenden Naturkraft, Berg und Thal mit dem üppigsten Grün bekleidet, und durch das immer rege Geräusch und Gemurmel der Quellen das Leben der Erde sich so laut ausspricht.

3.

Die Bäder.

Bey dem Überflusse des Wassers und der Vorliebe der Morgenländer für Bäder, welche ihnen das Gesetz als Reinigung auflegt, lässt sich leicht auf die grosse Anzahl von Bädern in Brussa schliessen. Ohne von den geheitzten in Privathäusern zu sprechen, deren Zahl von den Einwohnern auf drey tausend angegeben wird, ist hier nur von den natürlich warmen und öffentlichen Bädern die Rede, *sieben* an der Zahl, wovon sich *vier* in der Ebene am Fusse des Berges, und *drey* auf dem letzten Abhange desselben in der Vorstadt von *Tschekirdsche* befinden. Die vier ersten sind: *Eski Kaplidscha*, das alte warme Bad; *Jeni Kaplidscha*, das neue warme Bad; *Kökürdli*, das Schwefelbad; und das von *Kara Mustafa*.

Die Anordnung der Baukunst in diesen Bädern ist fast die der gewöhnlichen, von denen sie sich nur durch grössere oder mindere Pracht des Baues unterscheiden. Sie bestehen aus drey grossen Abtheilungen: der grosse Saal, wo man sich beym Eintritt in das Bad und bey dem Austritt aus demselben entkleidet und ankleidet; das Mittelstück zwischen dem Kleidezimmer (*Dschamegan*) und dem eigentlichen Bade, um nicht aus der grössten Hitze desselben unmittelbar mit der äusseren Luft in Berührung zu kommen; endlich das eigentliche Bad, wo das grosse Wasserbecken das Gemeinbad ist. Unmittelbar von diesem Saale führen Thüren in kleine rings um denselben angebaute Cabinete, jedes mit einem besonderen heissen Springquell versehen, zur Bequemlichkeit derjenigen, die sich hier mit dem heissen Wasser bloss abwaschen, und nicht in dasselbe tauchen wollen.

Der Kleidersaal ist ein grosses längliches Viereck von vielen grossen Fenstern erhellt, von dem sich den besten Begriff machen kann, wer die herrlichen Speisesäle österreichischer Stifter gesehen. In der Mitte springen mehrere Quellen krystallreinen kalten Wassers, die dazu dienen, die Badegäste zu erfrischen, und ihre Wäsche auszuwaschen. Die Nachbarschaft kalter und warmer Quellen hat in Brussa gar nichts Befremdendes, indem sie an vielen Orten hart neben einander entquellen, ohne dass die Gluth der einen der Eiskälte der andern Eintrag thut. Die Natur scheint damit ihr Spiel zu treiben, indem sie dieselben kalt und warm, rein und mineralisch, unvermischt so nahe neben einander fortlaufen und hervorquellen lässt, und die Kunst ahmt nur die Natur nach, indem sie öfters kalte und warme Quellen in dieselbe Fontaine zusammenleitet, so, dass man am selben Brunnen mit der einen Hand einen warmen, und mit der andern einen kalten Wasserstrahl auffangen kann. Rund um die Wände des Kleidersaals laufen auf der Erhöhung einer hölzernen Ballustrade die Soffas, auf denen man ruhet und raucht, bey der Pfeife Kaffeh und Sorbet trinkt, und sich dem behaglichen Zustande des sorgenfreyen Nichtsthuns überlässt, welchen der Italiener mit dem *Il dolce far niente*, und der Türke mit einem einzigen ausdrucksvollen Worte *Keif* *) benennt.

Der Mittelsaal, ebenfalls ein Viereck, hat beyläufig

---

*) *Keif* hat im Arabischen die doppelte Bedeutung von dem Frageworte *Wie?* und dem Hauptworte *Wohlseyn*. *Keif keifek* heisst: *wie befinden Sie sich?* wörtlich: *wie ist dein Wohlseyn? Keifijat* oder *Wohlseynsmittel* heissen alle erlaubte oder unerlaubte

die Grösse des vorigen ohne irgend etwas Auszeichnendem oder besonderer Bequemlichkeit. Er ist schon mit Hitze und Dampf gefüllt, der aus dem Innern des Bades hervordringt. Hier ist's warm genug für die, so von der äusseren Luft kommen, und frisch genug für die, so dem Hitzbade entsteigen. Es ist gleichsam das Fegefeuer für die, welche die paradiesische Kühle und das Quellengemurmel des äusseren Saales verlassen haben, und für die, welche der höllischen Hitze des dampfenden Wasserbeckens entflohen sind.

Der dritte Saal oder das eigentliche Bad ist immer mit einer nur von oben durch Fenster erhellten Kuppel bedeckt, entweder eine Rotonde, oder ein regelmässiges Vieleck, worin der Kreis des heissen Wasserbeckens beschrieben ist. Hier ergiesst sich der heisse Quell durch eine armdicke Röhre gerade gegenüber dem Eingange aus dem Mittelsaal; auf jeder Seite des Vielecks sind andere Röhren mit Hahn und Pippe, oder besondere Cabinete mit marmornen Waschbecken für eine oder höchstens zwey Personen angebracht. Das Innere der grossen und prächtigen Bäder ist durchaus mit geglättetem Marmor bekleidet, so, dass die wogende Fluth des Beckens und der Wiederschein der darin Badenden und Schwimmenden von den Wänden auf den Boden, und von diesem wieder in die Höhe zurück gespiegelt wird. Die Wirkung dieses Zauberwiederscheins von silberreinen, schönen, jugendlichen Körpern wird häufig in der

Reitzmittel und Sinnengenüsse, welche das Wohlseyn wenigstens für den Augenblick erhöhen, wie Kaffeh, Tabak, Wein, Opium, u. s. w.

Beschreibung türkischer Bäder von Dichtern und Nichtdichtern gepriesen, welche die in dem Becken des Bades sitzenden Frauen oder schwimmenden Jünglinge mit der Lotosblume auf den Wassern, oder mit den Engeln in dem Wasserbecken des Paradieses vergleichen.

Eines der berühmtesten Gedichte auf die warmen Bäder von *Brussa*, dieses eigentliche *Baden* des osmanischen Reichs, ist das folgende aus *Nedschati*, einem der grössten türkischen Dichter, in sieben Doppelversen:

Dschennete dönmischdür elkissa jaran Kaplidscha.

Zum wahren Paradiese ward, o Freunde, *Baden*;
Der Seelen und *Peris* *) Versammlungsort ist *Baden*;
Es wandeln hier *Peris* wohl tausend in der Frohe,
Das Siegel *Salomons* **), man findet es zu *Baden*
Ein Strom Verliebter folgt den Schönen reissend nach,
Es lacht von Liebesgluth der heisse Quell von *Baden*.
Die Gäste würden nicht den Weg in Schaaren decken,
Wenn sie, wie *Abraham* ***), nicht freundlich liebten *Baden*.
Für Jeden, der sich naht vom menschlichen Geschlechte,
Für jeden Schmerz beut, Gott sey Dank! ein Mittel *Baden*.

---

*) *Peris*, die luftigen und duftigen, aus Licht und Glanz geschaffenen weiblichen Genien der Perser, die als *Faeries* aus dem Morgenlande in's Abendland eingewandert sind.

**) *Das Siegel Salomons* ist den türkischen Dichtern das Bild schöner Lippen, welche die Farbe des schönsten Carniols oder Rubins haben. Übrigens könnte hier noch eine mystische Anspielung auf das Bad zum Grunde liegen, indem auch bey den Gnostikern die *Taufe* das *Siegel* genannt ward. *LXXXIII Theodoti Excerpta.*

***) *Abraham* steht hier als Muster der Gastfreundschaft, indem er Menschen und Engel gastfreundlich bewirthete.

Von allen Städten bleibst du stets das Schönheitskorn *),
Obwohl *zur* Lockung dich die Weisen brauchen, *Baden*.
Den armen *Nedschati* erfreu' mit Freundesanblick,
Das Schwere selbst wird leicht in deinen Mauern, *Baden*.

1) *Eski Kaplidscha*, die alten Bäder, sind die heissesten, so heiss, dass unmittelbar an der Quelle Eyer gesotten werden können, aber auch die heilsamsten für alle Gattungen von Hautkrankheiten. Der Dom, welcher dieselben deckt, wurde von *Murad dem Ersten* erbaut. Unter der Erde sind Gewölbe, durch welche das Wasser von oben herunterstürzt und abfliesst. Durch den Absturz von der Höhe dieses unterirdischen Gewölbes hat sich auf dem Grunde desselben von dem Satze des Wassers und den kleinen Muscheln, die es mit sich führt, eine Art von Canal aus Muschelkitt aufgemauert gebildet, welcher an Festigkeit einem marmornen Canalbette nichts nachgibt. Dieses unterirdische Gewölbe hat durch die Einfachheit seiner Bauart einige Ähnlichkeit mit den Gewölben des Gebäudes von Altkairo, wo das Wasser aus dem Nile gehoben wird, um durch die Wasserleitung bis in's Schloss zu gelangen. An jedem Ecke des Beckens sind besondere Röhren angebracht, aus denen das Wasser sich ergiesst. Es hat nur zwey besondere Badecabinete, und der Kleidersaal ist weder so geräumig noch so kühl, als die Kleidersäle bey den neueren Bädern, ausgenommen bey den kleinsten derselben, nähmlich:

2) bey dem von *Kara Mustafa Pascha*, durch dessen Bau der Grosswesir dieses Nahmens, so wie *Rustem Pa-*

---

*) Das *Schönheitskorn* der Wangen ist das Muttermahl, womit hier *Brussa* seiner Schönheit wegen verglichen wird.

scha durch den Bau des folgenden sich verunsterblichet hat.

3) *Jeni Kaplidscha*, das neue Bad, das prächtigste und herrlichste von allen, zwischen dem alten Bade und zwischen der Stadt auf felsigem Grunde gelegen. Die Kuppeln desselben sind, wie die des alten Bades, alle mit Bley gedeckt, aber die Bekleidung der Wände und das Pflaster des Bodens, welche sich gegenseitig die von oben einfallende Lichte und den Glanz des Wasserbeckens zurück spiegeln, erheben es zum Einzigen in seiner Art. Es war vormahls ganz unscheinbar und durch kein besonderes Gebäude ausgezeichnet, bis *Suleiman der Grosse*, welcher hier vom Podagra geheilt ward, seinem Grosswesire *Rustem Pascha* dasselbe mit einer Kuppel zu decken befahl. Der Grosswesir führte den Befehl seines Herrn in diesem herrlichen Werke auf eigene Kosten aus, und die gerechte Nachwelt nannte es nach des Wesirs und nicht nach des Sultans Nahmen. Vermuthlich hätte Suleiman, der allen grossen unter seiner Regierung unternommenen Werken seinen Nahmen an die Stirne zu heften wünschte, sich gerne den Nahmen dieses Baues, wie jenen der grossen steinernen Brücke in Rumili, *Mustafa Pascha's Brücke* genannt, angeeignet, aber weder *Mustafa*, noch *Rustem Pascha* verloren den ihnen schuldigen Dank, und so Brücke als Bad tragen noch heut ihren Nahmen. Den des Erbauers des Bads nennt eine Inschrift in Fayence unmittelbar ober dem Eingange in's Hitzbad. Das grosse Becken desselben hat nicht weniger als siebenzig Schuhe im Umfange, und der Wasserstrahl der Hauptquelle nicht weniger als drey

Zoll im Durchmesser. Er ergoss sich ehemahls aus dem Rachen eines marmornen Löwen, der heute nicht mehr da ist. Vielleicht war dieser eine Nachahmung des berühmten Löwenbrunnens zu *Granada*, mit dessen Pracht sich die Fontainen Brussa's nicht messen können, wiewohl dieses Bad an Grösse und Herrlichkeit das von *Al-hamra* weit übertrifft, indem der Umkreis der grossen bleybedeckten, durch sechs hundert Glasscheiben erleuchteten Kuppel nicht weniger als hundert und zwanzig Ellen im Umfange misst. So herrlich diese Beleuchtung für ein öffentliches Bad ist, welches der Tag durch sechs hundert krystallene Augen bewundernd anschaut, so war doch für ein Bad arabischer Fürstinnen die sparsame Beleuchtung des von *Al-hamra*, wo der Tag nur durch sternenförmige Löcher sparsam einfiel, und der Dom den Nachthimmel vorbildete, nicht minder zweckmässig. Nicht einmahl der Tag sollte die enthüllten Schönheiten in vollem Lichte betrachten, und sollte dieselben nur unter der Maske des nächtlichen Himmels durch die Augen der Sternbilder, die sich im günstigen unglückabwehrenden Verein gegen über standen, anschauen dürfen. Vielleicht waren bey den Löwen, die nun nicht mehr da sind, auch Inschriften angebracht, aber schwerlich schönere als die auf dem Löwenbrunnen zu *Granada*.

Fluthen entströmen allhier, wie die Lohnung der Hand des Chalifen,
 Wenn er dieselben vertheilt unter die Löwen des Kriegs.
Der du die Löwen betrachtest in Ruh, bewahre vor selben,
 Denn das Wasser flösst Leben den grimmigen ein *).

---

*) Die im ganzen Oriente herrschende bildnerische Idee, Quellen aus dem Rachen von Löwen hervorströmen zu lassen, hat einen

Nicht minder schön und bedeutungsvoll ist die türkische Inschrift, welche in dem Kleidersaale dieses Bad's und auch in anderen angeschrieben steht:

Auf Kleider sey nicht stolz, denn was ist wohl das Leben?
Ein Saal, wo Jeder muss des Leibes Kleid abgeben *).

Diese türkische Inschrift ist ein Seitenstück zu der schönen persischen auf einem Karawanserai:

Zwey Thore hat die Welt, diess Karawanenhaus;
Hier führt Geburt herein, und dort der Tod hinaus.

Solche Denksprüche seiner Weisen und Dichter sprechen den Morgenländer von den Wänden seiner Bäder und Herbergen, von den Steinen seiner Brunnen und Brücken, von den Inschriftstafeln seiner Palläste und Gräber an. Durch die Betrachtung der Vergänglichkeit des Lebens ermuntern sie ihn zum weisen Gebrauche desselben, und hauchen daher selbst seiner Freude den dunkeln Anstrich ernster Schwermuth an.

4) *Kökürdli*, das Schwefelbad, ist ausserordentlich heiss und schwefelig, und vorzüglich durch die Heilung von Hautkrankheiten berühmt.

Die drey anderen Bäder, die sich in der Vorstadt von *Tschekirdsche* befinden, sind 5) das von *Tschekirdsche*, d. i. *Heuschrecke*, wovon die ganze Vorstadt den Nahmen erhalten; 6) das von *Wani*, der Nahme eines berühmten

---

im höchsten Alterthume sehr tief liegenden symbolischen Grund. Es ist nähmlich der Nil-Löwe der alten Ägypter, der wenn die Sonne in diesem Zeichen stand, die schwellende Fluth segnend ausgoss.

*) *Ghurur etme libass fachrile omre hadschandur*
Bu kabai dschismi gor bunda herkess dschamegan dir.

Predigers aus der Zeit Sultan *Mohammed des Vierten*, und 7) das von *Boi güsel*, d. i. *vom schönen Wuchse*. Diese drey Bäder können sich den vier ersten an Grösse und Glanz nicht vergleichen, aber sie haben den Vortheil, dass sie sich in Häusern befinden, welche man den Kranken, wenn sie es wünschen, mit dem ganzen Bade zu ihrem ausschliesslichen Gebrauche vermiethet. Sie werden meisten Theils von Griechen besucht, welche besonders dem ersten wunderthätige Eigenschaften, die sich auf irgend eine Legende gründen, zuschreiben. In dem Hofe des zweyten Bades befindet sich ein Sarkophag mit einer fast verlöschten griechischen Inschrift. Von dem dritten sollte man, dem Nahmen nach zu urtheilen, glauben, dass es ausschliesslich für das schöne Geschlecht bestimmt sey, was jedoch der Fall nicht ist.

Der Zutritt zu allen diesen Bädern ist allen Männern ohne Unterschied des Standes und der Religion an allen Tagen (zwey in der Woche ausgenommen, welche ausschliesslich den Frauen bestimmt sind) offen.

Ungeachtet der vielgerühmten Heilkräfte dieser äusserst warmen und wirksamen Quellen, ist der Gebrauch derselben, ohne vorläufige Prüfung der Krankheit und der Quelle, selbst von einem geschickten Arzte, Europäern nicht anzurathen, indem dieselben, an Schwitz- und Hitzbäder weit weniger als die Asiaten gewöhnt, den unvorsichtigen Gebrauch dieser übermässig warmen Wasser schwer bezahlen, und ihre Gesundheit, statt zu verbessern, nur verschlimmern dürften.

4.

Die Moscheen.

Brussa zählt, nach der Angabe seiner Einwohner und der türkischen Reisebeschreiber, eben so viele Moscheen als Spatziergänge, d. i. Eine für jeden Tag des Jahres, so dass der Moslim jeden Tag des Jahres wo anders bethen und wo anders hin spatzieren gehen mag. Bey einer genaueren Übersicht dürfte man wohl vielleicht die Hälfte dieser Anzahl herausbringen; uns genüge es aber, wie bey den Spatziergängen, nur die zwölf grössten und schönsten derselben zu beschreiben, und die Zahl der Tage durch die der Monathe des Jahres zu vertreten.

Die schönste und grösste von allen ist die vorzugsweise die *Grosse (Ulu Dschami)* genannte, welche sich auf dem höchsten Puncte der Stadt erhebt, und durch die Masse ihrer Mauern und durch die Menge ihrer Kuppeln sich majestätisch darstellt. Sie ist das Werk dreyer Sultane: *Murad*, *Bajasid* und *Mohammed*, jeder *der Erste* seines Nahmens. Sie ward unter dem ersten angefangen, unter seinem Sohne fortgebaut, und unter seinem Enkel vollendet. Jeder dieser drey Sultane baute auch eine eigene nach seinem Nahmen genannte Moschee, aber die vereinigte Sorgfalt von allen Dreyen brachte dieses erste grosse Monument der ersten Residenz der osmanischen Sultane zu Stande. Sie bildet ein vollkommenes Viereck, wovon jede Seite hundert Schritte misst. Neunzehn Kuppeln, welche das Dach formen, sind so geordnet, dass der Raum der zwanzigsten leer gelassen durch seinen Umkreis ein ungeheueres grosses rundes Fenster bildet, durch welches das Licht von oben einfällt. Unmittelbar unter dieser offenen Kuppel entspricht derselben im Mittelpuncte der Moschee ein grosses viereckiges Wasserbecken. Hiedurch unterscheidet sich diese schöne und grosse Moschee von allen übrigen uns bekannten zu Constantinopel, Adrianopel und Kairo, deren keine weder von oben beleuchtet, noch von innen durch ein Wasserbecken erfrischet wird. Das in der *grossen Moschee* zu Brussa empfängt unmittelbar die Strahlen der Sonne, wenn sie im Scheitelpuncte steht, und die Thränen des Himmels, wenn er herabregnet; und während die Vögel auf dem Gitter aus Messingdraht kosen, welches wie ein Fischernetz über den ganzen offenen Raum gezogen ist, um das Hereinfliegen und Nisten derselben in der Moschee zu verwehren, schwimmen die Fische in der Fluth ruhig und ungeschreckt von dem Netze, womit der Schatten des Gitters das Wasserbecken bedeckt. Ausser dieser Einzigen Merkwürdigkeit sind noch die Estrade der Gebethausrufer und die Kanzel *) des Freytagsvorbethers durch ihre Sculpturen merkwürdig. Das Schnitzwerk der letzten ahmt nicht nur Blumen und Früchte, Knospen und Knoten, Laub und Ranken, sondern auch die künstlichen, von Seide aus-

---

*) In jeder grossen Moschee, wo das Freytagsgebeth verrichtet wird, sind *zwey* Kanzeln, die *eine* (*Minber*) für den *Chatib* oder Vorbether des Gebeths für den Sultan, und die andere (*Kursi*) für den gewöhnlichen Prediger. Die erste, sehr hoch, und immer zunächst dem *Mihrab* oder Hochaltar, die andere niedrig, irgendwo in der Moschee. Die Estrade, worauf die Gebethausrufer, nachdem der Ausruf von den *Minares* erschollen ist, denselben in der Moschee wiederhohlen, heisst *Mahfil*, und so heisst auch die besondere Emporkirche für den Sultan.

genähten Kleiderverbrämungen nach, wodurch Brussa weit und breit berühmt ist, und im ganzen osmanischen Reiche kann sich derselben nur die durch ihr Schnitzwerk berühmte Kanzel von *Sinope* vergleichen. Die viereckigen Pfeiler waren ehemahls vom Fussboden auf vergoldet, und sind noch, wie die Wände, mit ungeheuer grossen Buchstaben, welche als wahre kalligraphische Vorschriften dienen können, beschrieben. Ihr Inhalt sind Texte aus dem Koran, oder Eigenschaftswörter Gottes, wie *Ja Subhan* (O Allpreiswürdiger), *Ja Dijan* (O Allglaubwürdiger), *Ja Mennan* (O Allbeystehender), *Ja Hannan* (O Allzuerflehender).

Die Moschee hat drey Thore; neben dem links hinausführenden ist der Bethort des Sultans, der, da er gar nicht erhöht ist, mit Unrecht hier eine Emporkirche genannt werden dürfte. Das zur Rechten heisst das Thor der Gerichtsstelle *(Mehkeme kapissi)*, und ausser dem Hauptthore ist ein steinernes Soffa. Das Hauptthor heisst immer das *Kiblathor*, weil es nach der *Kibla*, d. i. gegen Mekka (in welcher Richtung auch der *Mihrab* oder Hochaltar steht) hinschauet. Der Vorhof (*Harem*) ist verhältnissmässig minder gross und schön, als der von anderen Moscheen; in der Mitte desselben steht ein Brunnenhaus für die gesetzlichen Reinigungen, vom berühmten *Mufti Asis Efendi*, einem der ehrgeitzigsten und ränkevollsten, prachtliebendsten und ausschweifendsten grossen Charaktere, während seiner Verbannung nach Brussa allhier erbaut. Auf den beyden Seiten der Hauptfaçade erheben sich zwey grosse Minares auf ungeheuer starken Grundfesten, von dem Hauptgebäude gänzlich getrennt. Auf dem links gegen das *Mehkeme* (das Gericht) schauenden Minare hatte der Baumeister auf der obersten Gallerie einen Springbrunnen angebracht, dessen Quell durch den Absturz des Olympos zu dieser Höhe getrieben, emporstieg. Diese Wasserkunst ist längst verderbt, aber durch starke Regengüsse füllt sich noch das Becken des Springbrunnens auf dem Minare, das als Säule diese Wasserschale zum Himmel in die Höhe hält. Wie die Röhren dieses Springbrunnens, sind auch (durch ungetreue Verwaltung) die Zuflüsse der Stiftungsgelder vertrocknet. Sie waren so reich, dass vormahls der Fussboden mit den kostbarsten Tapeten bedeckt, und die Moschee in den Nächten des *Ramasan's* mit siebenhundert Lampen erleuchtet war.

Nach der Beschreibung dieser von drey Sultanen gemeinschaftlich erbauten grossen Moschee folgt die Reihe der übrigen nach der Zeitordnung ihrer Erbauer.

Die älteste ist die von Sultan *Orchan*, dem zweyten Sultan der Osmanen und dem Eroberer Brussa's, in dem Schlosse erbaute, welche den Verheerungen der Zeit und Feuersbrünsten wunderbar entgangen, noch heute aufrecht, aber verschlossen und verlassen steht.

Die Moschee seines Sohnes und Nachfolgers, *Murad des Ersten*, welcher den Ehrennahmen *Ghasi Chudawendkiar*, d. i. *der Sieger und Herr*, führt, erhebt sich auf der Westseite der Stadt in dem Viertel der alten Bäder, in einer ungewöhnlichen, von den übrigen ganz verschiedenen Form, wovon der Umstand, dass der Baumeister ein Franke gewesen sey, als Grund angegeben wird. Das Sonderbare besteht darin, dass der Baumeister, wer er immer gewesen seyn mag, vielleicht aus eigenem Antrieb, vielleicht auf des Sultans Geheiss, Kirche und Schule in Einem Bau vereinigen, und durch Ein Denkmahl der Andacht und Wissenschaft zugleich huldigen wollte. Das Geschoss zu ebener Erde ist die eigentliche Moschee, und im oberen Stockwerke laufen ringsum die Kammern der Studenten des an der Moschee gestifteten Collegiums, so dass, wenn der Imam am Hochaltare vorbethet, jeder der Studierenden von seiner Zimmerthür, als von einer Emporkirche, sein Gebeth zugleich im Zimmer und zugleich in der Moschee verrichten kann. Da das Seltene den Gläubigen selten allein genügt, fügte die Sage auch hier das Wunderbare hinzu. Ein Falke aus Stein gehauen, der auf einem Gewölbstein als Zierrath sitzt, soll ein Falke Sultan Murad's des Ersten gewesen seyn, der ihm davon flog, den er umsonst zurück lockte, und der, als er ihm die Verwünschung nachschickte, „dass er sitzen bleiben möge!" sogleich mit Haut und Bein in Kies und Stein verwandelt ward.

Die Moschee *Sultan Jildirim Bajasid's*, an dem äussersten östlichen Ende der Stadt, fern von allen Gebäuden und vereinzelt in der Mitte von Wiesen und Feldern, gewährt einen mahlerischen aber schwermüthigen Anblick durch die Grösse ihrer Masse, und die rohe Einfachheit ihrer Formen. Das Äussere derselben wird durch ein von dicken Steinpfeilern getragenes Vordach erhöhet, das Innere aber durch ein hölzernes schweres Dach niedergedrückt. In Hinsicht der Baukunst sind das Merkwürdigste daran die sonderbaren Formen drey verschiedener Bogen, welche sich alle in dem Peristyle der Moschee seltsam vereint beysammen finden. Sie hat nur Ein Thor und Ein Minare, ganz im alten Style, d. i. äusserst einfach gebaut. *Bajasid* vollendete dieselbe eben so wenig, als die grosse Moschee, welche unter seiner Regierung fortgebaut ward. An der Vollendung der einen und der anderen, wie an der Ausführung so mancher anderen grossen Entwürfe, unterbrach ihn die verlorne Schlacht bey *Angora*, nach welcher er bald, als Gefangener des Siegers, starb. Sein Sohn, *Musa Tschelebi*, d. i. *der junge Herr Moses*, vollendete während des Zwischenreichs, das auf seines Vaters Gefangenschaft folgte, den von ihm angefangenen Bau; da aber der damahlige Zustand des Reichs und seine schwankende Zwischenregierung ihm nicht gestatteten, die Moschee reich zu stiften, blieb sie arm und verlassen, und die Armenküche, die dabey gestiftet war, zerfiel gar bald in Trümmer. Die Ruinen derselben stechen mahlerisch ab von der Wasserleitung aus Ziegeln erbaut, welche das Wasser des *Aktschaghlan's* durch die Wiesen und Felder, und hier bey der Moschee vorbey nach der Vorstadt von *Emir Sultan* führt. Die Bögen derselben, dicht mit Epheu und anderem Grün überteppicht, gehen in voller Jugendkraft des Wassers und des Lebens über die Flur, während die alles Schmuckes entblösste Moschee mit ihren nackten, grauen Steinwänden wie ein abgelebter Greis mitten unter der grünenden Jugend steht. Hart an derselben ist das Grabmahl *Sultan Bajasid's*, ebenfalls im ältesten einfachsten Style osmanischer Baukunst. Es enthält zwey grosse und zwey kleine steinerne Särge. Welch eine schickliche Stelle ist nicht diese verlassene

Moschee und dieses vereinzelte Grabmahl für Betrachtungen über das tragische Schicksal *Bajasid Jildirim's*, d. i. *des Blitzstrahls*, der, nachdem er Constantinopel und den ganzen Westen als Eroberer wetterleuchtend geschreckt, in der, unter Timur's Geist, fürchterlich daher rollenden Mogolenfluth verlosch.

Die Moschee *Sultan Mohammed des Ersten*, auch *Tschelebi*, d. i. *der junge Herr*, genannt, ist in Hinsicht der Vollendung des Baues, der Kostbarkeit der dazu verwandten Marmorarten, und der Kunst der ausgehauenen und eingegrabenen geschmackvollen Verzierungen ganz gewiss die schönste des osmanischen Reiches, und morgenländische Reisebeschreiber (welche aber vermuthlich weder das Meisterstück arabischer Baukunst in der Moschee *Kordube's*, noch das Prachtstück der persischen in den grossen Moscheen der Mogolen zu *Agra* und *Dehli* kannten) versichern, dass sie die schönste der Welt sey. Wirklich ist sie ein wahres Kleinod der saracenischen Baukunst. Sie hat keinen Vorhof mit Säulengängen, wie andere Moscheen, sondern eine einfache erhöhte Terrasse aus weissem Marmor unmittelbar vor dem Eingange. Die Mauern sind von aussen mit grossen Tafeln von rothem, grünem, blauem, gelbem, schwarzem und weissem Marmor bekleidet, welche dem Ganzen von weitem das Ansehen einer eingelegten vielfarbigen Musivplatte geben. Die Einfassungen der Fenster und des einzigen Thores, dessen Verzierungen sich bis an den Giebel der Vorderseite erheben, sind durch arabische Inschriften gebildet, welche mit solcher Sorgfalt und Kunst in den Stein gehauen und geglättet sind, dass die Buchstaben wie aus spiegelndem Metall gebildet erscheinen. Das berühmteste Kunststück dieses Baues ist das Thor selbst, dessen reiche Sculpturen durch ihre Fülle und Zartheit, durch ihren Glanz und Geschmack in Erstaunen setzen. Der Erbauer verwendete auf die Vollendung derselben nicht weniger als drey ganze Jahre, und vierzig tausend Ducaten. Die Inschrift ober dem Eingange in goldenen Buchstaben auf lasurnem Felde nennt bloss den Nahmen des Erbauers, *Sultan Mohammed I., Sohn Sultan Bajasid's I. des Sohns Sultan Murad's I.* Der Glanz und der Geschmack dieses Baues rechtfertiget vollkommen den Beynahmen *Tschelebi*, welchen die osmanische Geschichte dem Erbauer beylegt, eine Benennung, deren Sinn zwischen dem französischen *Petit maitre* und englischen *Gentleman* liegt, und durch das deutsche *junger Herr* oder *edler Junker* nicht vollkommen getreu wieder gegeben ist. Beym Eingange in die Moschee, und unter dem Chore, auf dem sich die Emporkirche des Sultans erhebt, wird der Eintretende sehr angenehm durch den helldunkeln Schimmer der glänzenden Fayence überrascht, womit die Mauern, welche den Eingang verengen, bekleidet sind. Diese Mosaik von Fayence, oder besser gesagt, von persischem Porcellan, stellt zwey grosse grüne Vorhänge mit einem Blumenkorbe in der Mitte vor. Die Moschee besteht aus drey grossen Rotonden, deren eine das Schiff ist, während die beyden anderen die Flügel bilden. Wie in der grossen Moschee in der Stadt, welche derselbe Sultan vollendete, die Pfeiler auf Mannshöhe vergoldet waren, so sind die Mauern hier mit blauem persischen Porcellan bekleidet, auf welchem die Inschriften des Korans in weissem Schmelze strahlen. Der *Mihrab*, d. i. die Nische, worin der Koran liegt, und welcher die Stelle unseres Hochaltars vertritt, ist von rothem Marmor mit Sculpturen und Verzierungen reich und herrlich ausgeschmückt, so, dass er der künstlichen Pracht des ihm gerade gegenüber stehenden Thores vollkommen würdig entspricht. Die Moschee und das daneben stehende Grabmahl des Erbauers, worauf wir bey dem Besuche der Grabmahle wieder zurück kommen werden, heissen gewöhnlich *Jeschil Imaret*, d. i. *die grüne Stiftung*, weil die Minares und Kuppeln ehemahls ganz mit grünem persischen Porcellan bekleidet waren, so, dass sie im Sonnenglanze als smaragdene Säulen und Dome glänzten. Da die Moschee auf einer kleinen Erhöhung liegt, so ist sie einer der schönsten Gesichtspuncte, sowohl um einen Theil der Gegend zu übersehen, als auch, um als eine hervorragende Schönheit Brussa's von allen Orten gesehen zu werden.

Zwischen der Moschee Sultan Mohammed's I. und Sultan Bajasid's I. ist ein *offener Bethort*, welcher zwar keine bedeckte *Dschamii* oder *Mesdschid*, d. i. *Versammlungs-* oder *Anbethungsort* ist, aber doch *Dschamii Mosella*, d. i. *Versammlungsort*, oder auch schlechtweg *Mosella*, d. i. *Bethort* heisst, und der seiner Schönheit willen vor vielen anderen Moscheen Erwähnung verdient. Innerhalb der Mauern ist er mit schattigen Platanen bepflanzt, in deren Mitte ein herrliches Wasser quillt, das seiner Vortrefflichkeit willen selbst bis nach Constantinopel verführet wird.

Die Moschee *Sultan Murad's II.* gibt einer Vorstadt am westlichen Ende Brussa's den Nahmen; ein weitläufiges Gebäude von einem Dutzend Mausoleen, von Capellen und Schulen, von einer Waarenniederlage *(Chan)* und einer Armenküche *(Imaret)*, von Gärten und Weingärten umgeben. Der *Mihrab* und die *Minber* (Hochaltar und Kanzel), das *Mahfil* für die Gebethausrufer und den Sultan (Estrade und Oratorium) sind im alten einfachen Styl. Das Chronograph der Inschrift gibt das Jahr der Erbauung 850 d. H. (Chr. 1495) an. Die Platanen, welche die Moschee umgeben, wetteifern mit der Höhe ihrer Minares.

Die Moschee *Emir Sultan's*, auf einer kleinen Anhöhe, vom Feuer zu Anfang dieses Jahrhunderts zerstört, aber von Sultan *Selim III.* wieder erbaut. Sie gibt, wie die vorige, der Vorstadt, worin sie steht, den Nahmen.

Die Moschee *Molla Arab Dschebbari's*, nach dem Vorbilde der grossen Moschee, aber im verjüngten Maasstabe gebaut, auf einer Anhöhe, eine herrliche Aussicht beherrschend.

Die Moschee von *Kadi Chudawendkiar*, d. i. die Moschee des Richters Sultan Murad's des Ersten, in der Vorstadt von *Tschekirdsche*, von majestätischen Bäumen umschattet, die sich zu der Höhe ihrer Kuppeln erheben. Die Säulen ihrer oberen Bogengänge, aus alten Ruinen zusammengetragen, und hier in eine Reihe gestellt, sind nicht nur von mannigfarbigem Marmor, sondern auch von verschiedenen Ordnungen neben einander gestellt.

In dem Schlosse ist, ausser der von Sultan Orchan erbauten Moschee, noch die *Uſtadi Efendi's* ihrer Grösse wegen, und weit ausser der Stadt hoch am Olympos die vom Mufti *Abdollatif* erbaute Moschee nicht nur ihrer herrlichen Aussicht wegen, sondern auch als der Aufenthalt des grossen türkischen Dichters *Molla Chosrew* merkwürdig, der hier mitten unter den Wäldern und Wassern des Olympos mit *Nisami*, dem grossen persischen Dichter, wetteifernd sein romantisches Gedicht *Chosru und Schirin* sang *).

5.

Die Klöster.

Da der Klöster, wie der Spatziergänge und Moscheen nicht weniger als 365 seyn sollen, verdient wenigstens, wie bey diesen, ein Dutzend besondere Erwähnung.

1) Das schönste derselben ist das Kloster *Mewlana Dschelaleddin's* oder der *Mewlewis*, welche, nach ihrem Stifter genannt, durch heilige Walzer den Reigen der Gestirne feyern, wobey der Hauch der begleitenden Flöte den Hauch der allbeseelenden Liebe als Weltenseele vorstellt. Die Hymnen, welche unter der Begleitung der Flöte während des kreisenden Reigens abgesungen werden, sind aus dem *Mesnewi*, dem grossen mystischen Gedichte ihres Stifters, entlehnt.

Dieses Kloster liegt auf dem Wege nach *Bunarbaschi* und wurde ehemahls von 50 bis 80 *Mewlewis* bewohnt.

---

*) Den Plan der grossen Moschee sammt dem des Sultan Mohammeds I., und die Bogen der Moschee Sultan Bajasid's I. siehe auf der beyliegenden Kupfertafel.

2) Das Kloster *Emir Sultan's*, nahe an der Moschee dieses Nahmens auf einem Hügel gelegen, und mit Bley gedeckt.

3) Das Kloster *Uftadi Efendi's*, im Schlosse, dem Orden der Derwische *Chalweti* gehörig.

4) Das Kloster *Abdal Murad's*, beym Wallfahrtsorte dieses Heiligen hinter dem Schlosse, von den Derwischen *Begtaschi* bewohnt. Sie wurden unter Orchan's Regierung von *Hadschi Begtasch* gestiftet, welcher den Janitscharen den Nahmen der *neuen Truppen* gab, und ihr Orden ist daher der von den Janitscharen begünstigste. Die Derwische dieses mit Kesseln, Schüsseln, Fahnen und Kochgeschirren aller Art reich versehenen Klosters verwenden ihr Küchengeräthe nicht nur für sich, sondern auch zum Gebrauche der Fremden.

5) Ein anderes Kloster der Begtaschi ist das vom *Scheich Kili*, in dem Viertel *Dewedschiler*, d. i. der *Kameltreiber*, ebenfalls unter Sultan Orchan's Regierung, aber eben so arm, als das vorige reich gestiftet.

6) Das Kloster *Akbük Baba's*, ebenfalls ein Kloster der *Begtaschi's*.

7) Das Kloster *Abu Ishak Kasuli Baba's*.

8) Das Kloster *der Ringer*, ein Orden, dessen Andachtsübungen im Ringen und anderen Leibesübungen bestehen.

Endlich: 9) 10) 11) 12) vier Klöster der Orden *Nakschbendi*, *Rufaji*, *Gülscheni* und *Kadri*.

6.

Das Schloss.

Der Thore, welche von der Stadt zum Schlosse, und von dem Schlosse zum Olympos führen, ist bereits oben bey den Spatziergängen, so wie der alten Moschee Orchan's bey den Moscheen Erwähnung geschehen, und die Beschreibung der in das Mausoleum der osmanischen Sultane verwandelten alten griechischen Kirche folgt im nächsten Abschnitte. Ausser diesen beyden ältesten Denkmahlen osmanischer Herrschaft und Religion sind nur noch die Ruinen der beyden Palläste merkwürdig, welche *Murad* und *Mohammed*, *die Ersten* ihres Nahmens, an den beyden Enden der grossen Felsenterrasse erbauten. Die Felsenwände, welche hier senkrecht abstürzen, führt die auf denselben gegründete Mauer senkrecht in die Höhe fort. Diese Mauer, von Quadersteinen mit Moos bedeckt und von grünenden Bäumen, deren Wurzeln sich durch die Quadern einen Weg gebahnt, gespalten, wird durch viereckige Thürme geschirmet. Was man das innere Schloss oder das Arsenal nennt, ist heut ein Gemüsegarten, in einem Viereck von starken Mauern umgeben, und das ganze Geschütz dieses Zeughauses der ältesten osmanischen Veste besteht in vier verrosteten Kanonenläufen, die ohne Laveten und Munition auf der Erde liegen. Wenn die Erwartung des Neugierigen, dem man das Arsenal zu zeigen verspricht, durch dieses Viereck, das nur Kohl und Rüben, und Schotter und Trümmer umschliesst, nicht wenig getäuscht wird, so überrascht dafür die schöne Aussicht von der Plattforme der vier Kanonen auf die angenehmste Weise. Das Auge durchirrt in der Ferne die Dörfer und Pflanzungen der weiten Ebene von Brussa, und wandert zwischen den Gassen und Gebänden der unmittelbar unterhalb gelegenen Stadtviertel; durch das der *Enten (Oerdekler)*, wo die Griechen wohnen, und das der *Nachtigallen (Bülbüldschik)*, durch das der *Bleygiesser (Kurschunli)*, und der *Ziegelschlager (Keremitdschi)*, durch das des *Felsenhauptes (Kia baschi)* und des *eisernen Thors (Demir kapu)*, durch die Vorstädte *Muradije* und *Emir Sultan*, deren Dome und Minarets, mit den Kuppeln der Bäder und den grünen Wölbungen der Bäume vermischt, den lebendigen Vordergrund dieser herrlichen Rundumsicht bilden.

In dem Umfange des Schlosses sind das Merkwürdigste die Ruinen der Palläste der ersten osmanischen Sultane. Noch sind dieselben nicht zu blossen unförmlichen Steinhaufen herabgesunken, noch sind dieselben nicht so verwüstet, dass man nicht den Plan des Ganzen, die Eintheilung der verschiedenen Gemächer, die Bäder und Gärten, die Koschke und Fontainen erkennen mag. Einige der letzten sind in noch ungebrochenen Mauerstücken wohl erhalten, aber das Wasser, das die künstlichen Röhren gesprengt, fliesst auf seinem Wege aus, und begiesset die Erde. Gräser wachsen aus dem Marmorrachen, dem ehemahls die Fluth entquoll, und das Becken, so sie auffing, füllet Schutt und Moder. Hier ist vielleicht der Umfang des Harem's, der so heiligen Zufluchtsstätte der Ehre und Würde der Frauen. Die Nachbarschaft des fast ganz erhaltenen Marmorbades macht diese Vermuthung wahrscheinlich. Heiligthum der Sitte und der Lust, ehemahls den Blicken der Uneingeweihten verschlossen und kaum den Strahlen der Sonne und dem Odem des Windes zugänglich, du bist nun ohne Dach und ohne schirmende Wand den Unbilden des Wetters und dem ungehinderten Blicke des vollen Tages Preiss gegeben! Dornen und Disteln haben den Boden überteppicht, den ehemahls die schönsten Blumenteppiche bekleideten, und Quadern, welche die Zeit heruntergestürzt, liegen auf dem Boden statt der weichsten Kissen über einander geschichtet. Diese geheimen Gemächer der Frauen, von denen die Eifersucht orientalischer Despoten ehemahls Licht und Luft, Strahl und Schall auszuschliessen sann, wo sich das Tageslicht nur durch Gitter und Vorhänge hineinstahl, und ein geheimnissvolles, nur durch Fluthengemurmel und Seufzer der Liebe unterbrochenes Schweigen herrschte, stehen nun bis in ihre innersten Tiefen der Sonne und dem Mond, dem Wind und Wetter offen. Noch herrscht hier das Stillschweigen, aber es ist das Schweigen der Wüste, welches nun die Stelle des Schweigens glücklicher Liebe vertritt, und das itzt durch das Gemurmel der Wasser unterbrochen wird, welche sich auf dem Wege nach den Fontainen unter der Erde verirrt unter den Trümmern fortrauschen. Nichts ist so melancholisch, als die klagende Stimme dieser Najaden, die ungesehen unter den Ruinen hörbar sind, und schon durch Jahrhunderte das grosse Wort: *Alles ist eitel*, in einförmigem Getöne wiederhohlen. Wo ist sie hingeschwunden die Pracht und Herrlichkeit dieser Palläste forme der vier Kanonen auf die angenehmste Weise. Das Auge durchirrt in der Ferne die Dörfer und Pflanzungen der weiten Ebene von Brussa, und wandert zwischen den Gassen und Gebänden der unmittelbar unterhalb gelegenen Stadtviertel; durch das der *Enten (Oerdekler)*, wo die Griechen wohnen, und das der *Nachtigallen (Bülbüldschick)*, durch das der *Bleygiesser (Kurschunli)*, und der *Ziegelschlager (Keremitdschi)*, durch das des *Felsenhauptes (Kiabaschi)* und des *eisernen Thors (Demir kapu)*, durch die Vorstädte *Muradije* und *Emir Sultan*, deren Dome und Minares, mit den Kuppeln der Bäder und den grünen Wölbungen der Bäume vermischt, den lebendigen Vordergrund dieser herrlichen Rundumsicht bilden.

In dem Umfange des Schlosses sind das Merkwürdigste die Ruinen der Palläste der ersten osmanischen Sultane. Noch sind dieselben nicht zu blossen unförmlichen Steinhaufen herabgesunken, noch sind dieselben nicht so verwüstet, dass man nicht den Plan des Ganzen, die Eintheilung der verschiedenen Gemächer, die Bäder und Gärten, die Köschke und Fontainen erkennen mag. Einige der letzten sind in noch ungebrochenen Mauerstücken wohl erhalten, aber das Wasser, das die künstlichen Röhren gesprengt, fliesst auf seinem Wege aus, und begiesset die Erde. Gräser wachsen aus dem Marmorrachen, dem ehemahls die Fluth entquoll, und das Becken, so sie auffing, füllet Schutt und Moder. Hier ist vielleicht der Umfang des Harem's, der so reinen Zufluchtsstäte der Ehre und Würde der Frauen. Die Nachbarschaft des fast ganz erhaltenen Marmorbades macht diese Vermuthung wahrscheinlich.

Heiligthum der Sitte, ehemahls den Blicken der Uneingeweihten verschlossen und kaum den Strahlen der Sonne und dem Odem des Windes zugänglich, du bist nun ohne Dach und ohne schirmende Wand den Unbilden des Wetters und dem ungehinderten Blicke des vollen Tages Preis gegeben! Dornen und Disteln haben den Boden überteppicht, den ehemahls die schönsten Blumenteppiche bekleideten, und Quadern, welche die Zeit heruntergestürzt, liegen auf dem Boden statt der weichsten Kissen über einander geschichtet. Diese geheimen Gemächer der Frauen, von denen die Eifersucht orientalischer Despoten ehemahls Licht und Luft, Strahl und Schall auszuschliessen sann, wo sich das Tageslicht nur durch Gitter und Vorhänge hineinstahl, und ein geheimnissvolles, nur durch Fluthengemurmel und Seufzer der Liebe unterbrochenes Schweigen herrschte, stehen nun bis in ihre innersten Tiefen der Sonne und dem Mond, dem Wind und Wetter offen. Noch herrscht hier das Stillschweigen, aber es ist das Schweigen der Wüste, welches nun die Stelle des Schweigens glücklicher Liebe vertritt, und das itzt durch das Gemurmel der Wasser unterbrochen wird, welche sich auf dem Wege nach den Fontainen unter der Erde verirrten und unter den Trümmern fortrauschen. Nichts ist so melancholisch, als die klagende Stimme dieser Najaden, die ungesehen unter den Ruinen hörbar sind, und schon durch Jahrhunderte das grosse Wort: *Alles ist eitel*, in einförmigem Getöne wiederhohlen. Wo ist sie hingeschwunden die Pracht und Herrlichkeit dieser Palläste und ihrer Bewohner! wo sind die Vergnügen und die Genüsse dieser Hareme und ihrer Schönheiten? Diese Wolken von Düften, diese sonnenhellen Spiegel, diese prallweichen Ruhebetten, diese balsamischen Wohlgerüche, diese lustentzündenden Gewürze, diese sinnenberauschenden Opiate, diese Rosenessenzen und Moschuspastillen, diese musselinenen Schleier wie aus den Strahlen des Lichtes, diese kaschmirische Shawle wie aus den Blumenbeeten des Frühlings gewoben, wo sind sie? Alles, alles ist verschwunden. Die Phantasie hat uns in verflossene Jahrhunderte und in die Mitte dieses Harems, als es noch ein Sammelplatz aller Schönheiten und Genüsse war, hingezaubert, und bey unserem Erwachen finden wir uns zwischen Trümmern, wie irrende Ritter, die, in dem Zauberpallaste einer bösen Fee selig entschlafen, am Morgen zwischen Graus und Moder erwachen.

Ausser diesen gewöhnlich mit dem Anblicke der Ruinen des Schönen und Grossen verknüpften Betrachtungen dringt sich hier noch jedem Abendländer, welcher die Würde der Frauen ehret, der Wunsch auf, dass alle Hareme des Ostens wie dieser in Schutt zerfallen und mit dem Zwinger auch die Ketten gebrochen seyen, wodurch die schöne Hälfte unseres Geschlechtes in Asien seit Jahrhunderten entwürdiget wird. Die Einkerkerung der Frauen in Hareme ist ganz gewiss wenn nicht der Ursprung doch die Folge des morgenländischen Despotismus; denn das Knabenalter bis sieben Jahre in dem verschlossenen Porte des Haremes gehalten, schifft von hier durch die Herkulessäulen des männlichen Despotismus und der weiblichen Sclaverey in das stürmische Weltmeer des Lebens hinaus.

Ausser diesen verwüsteten Pallästen, der Moschee *Or-*

chan's, wovon schon die Rede war, und dem Grabmahle *Osman's*, wovon sogleich die Rede seyn wird, sieht man im Schlosse kein merkwürdiges Denkmahl. Es befinden sich in demselben, ausser dem schon bey den Klöstern erwähnten grossen Kloster der *Mewlewis*, noch die Wohnung des *Motesselim* oder Stellvertreters des Pascha, und die Gefängnisse zunächst dem Thore, so davon das *Kerkerthor* heisst. Die Gassen des Schlosses sind fast alle wüst und öde, viele Häuser zerfallen in Schutt, und die sehr zahlreichen Fontainen sind alle mehr oder weniger schlecht unterhalten. Wo der Weg durch das *Erdenthor* *(Jerkapussi)* in die Stadt herunterführt, geht man bey einer Capelle vorbey, deren Vorderseite, durch eine babylonische Weide von ungeheurer Grösse beschattet, einen sehr mahlerischen Anblick gewährt. Die Inschrift des Thors nennt als Erbauer Sultan *Mohammed I.*, dem Brussa die schönsten seiner Denkmahle dankt.

Von der Verdienstlichkeit der *Fontainen* und *Wasserleitungen*, der *Brücken* und *Karavanserais*, welche dem Sohne des Wegs, dem Reisenden, Erfrischung und Bequemlichkeit, Lager und Sicherheit gewähren, ist bereits oben gesprochen worden Wie durch dieselben der Reisende von frommen Stiftern bedacht wird, so der Kranke und Arme durch *Spitäler* und *Irrenhäuser*, durch *Apotheken* und *Armenküchen*; für die Aufrechthaltung und Fortschritte wissenschaftlicher Cultur sorgen die *niederen* und *hohen Schulen (Mekteb* und *Medresse)*, die Hörsäle für die Lesung des Koran's und der Überlieferung *(Darol-kiraet* und *Darol-hadiss)*; den rein gottesdienstlichen Übungen endlich sind die kleinen und

und ihrer Bewohner! wo sind die Vergnügen und die Genüsse dieser Harem's und ihrer Schönheiten? Diese Wolken von Düften, diese sonnenhellen Spiegel, diese prallweichen Ruhebetten, diese balsamischen Wohlgerüche, diese lustentzündenden Gewürze, diese sinnenberauschenden Opiate, diese Rosenessenzen und Moschuspastillen, diese musselinenen Schleier wie aus den Strahlen des Lichts, diese kaschmirische Shawle wie aus den Blumenbeeten des Frühlings gewoben, alle diese Vorrichtungen des Sinnengenusses und der Wollust, wo sind sie? Und diese jungen Schönheiten von allen Farben und Gestalten, von allen Ländern und Völkern der Erde, diese braunen und blonden, diese afrikanischen und tschirkassischen, griechischen und persischen Mädchen, diese noch unschuldig den Armen der Mutter entrissenen christlichen Jungfrauen, und diese in allen Künsten der Sinnenlust, in Gesang und Tanz ausgelernten ägyptischen *Almen*, wo sind sie denn? Alles, alles ist verschwunden. Die Phantasie hat uns in verflossene Jahrhunderte und in die Mitte dieses Harems, als es noch ein Sammelplatz aller Schönheiten und Genüsse war, hingezaubert, und bey unserem Erwachen finden wir uns zwischen Trümmern, wie irrende Ritter, die, in dem Zauberpallaste einer bösen Fee selig entschlafen, am Morgen zwischen Graus und Moder erwachen. Der Schleier der Sinnenschönheit, welcher die Anatomie dieses Lustgemaches bekleidete, ist gefallen, und es steht nur noch das Gerippe davon da.

Ausser diesen verwüsteten Pallästen, der Moschee *Orchan's*, wovon schon die Rede war, und dem Grabmahle *Osman's*, wovon sogleich die Rede seyn wird, sieht man im Schlosse kein merkwürdiges Denkmahl. Es befinden sich in demselben, ausser dem schon bey den Klöstern erwähnten grossen Kloster der *Mewlewis*, noch die Wohnung des *Motesselim* oder Stellvertreters des Pascha, und die Gefängnisse zunächst dem Thore, so davon das *Kerkerthor* heisst. Die Gassen des Schlosses sind fasst alle wüst und öde, viele Häuser zerfallen in Schutt, und die sehr zahlreichen Fontainen sind alle mehr oder weniger schlecht unterhalten. Wo der Weg durch das *Erdenthor (Jerkapissi)* in die Stadt herunterführt, geht man bey einer Capelle vorbey, deren Vorderseite, durch eine babylonische Weide von ungeheuerer Grösse beschattet, einen sehr mahlerischen Anblick gewährt. Die Inschrift des Thors nennt als Erbauer Sultan *Mohammed I.*, dem Brussa die schönsten seiner Denkmahle dankt.

Von der Verdienstlichkeit der *Fontainen* und *Wasserleitungen*, der *Brücken* und *Karavanserais*, welche dem Sohne des Wegs, dem Reisenden, Erfrischung und Bequemlichkeit, Lager und Sicherheit gewähren, ist bereits oben gesprochen worden. Wie durch dieselben der Reisende von frommen Stiftern bedacht wird, so der Kranke und Arme durch *Spitäler* und *Irrenhäuser*, durch *Apotheken* und *Armenküchen*; für die Aufrechthaltung und Fortschritte wissenschaftlicher Cultur sorgen die *niederen* und *hohen Schulen (Mekteb* und *Medresse)*, die Hörsäle für die Lesung des Koran's und der Überlieferung *(Darol-kiraet* und *Darol-hadiss)*; den rein gottesdienstlichen Übungen endlich sind die kleinen und grossen Moscheen (*Mesdschid* und *Dschamii*), die Klöster (*Tekie*) und die Wallfahrtsorte oder Grabmahle (*Turbe*) geweiht, deren Bau und Besuch dem *Moslim* ein höchst verdienstliches gutes Werk ist, und zu denen wir nun unsere Wallfahrt beginnen.

7.

Die Grabmahle.

Brussa, als die Wiege osmanischer Herrschaft und Grösse, enthält ausser den Gräbern der sechs ersten Sultane, der Vorfahrer Mohammed's des Zweyten, ihrer Frauen und Kinder, noch eine grosse Anzahl von Gräbern grosser frommer und gelehrter Männer, welche der Moslim wallfahrtend besucht. Der Ordnung willen theilen wir die Grabmahle Brussa's in die der *Sultane*, *Heiligen* und *Gelehrten* ein.

1. Gräber der Sultane.

Osman, der Gründer des Reichs und sein Sohn und Nachfolger *Orchan*, welcher Brussa in den letzten Lebensstunden seines Vaters eroberte, so dass die Bothschaft des Siegs für ihn zugleich der Vorbothe des Paradieses und der Herrschaft seiner Familie war, liegen sammt ihren Frauen und Kindern in der alten griechischen Cathedralkirche, welche gleich nach der Eroberung in eine Moschee verwandelt ward, begraben. Zwanzig mit Kalk übertünchte, und alles Überzuges entblösste Särge, welche die ganze alte Kirche füllen, schliessen die Asche der ersten Herrscher des osmanischen Stammes ein, die sich damahls bescheiden noch nicht Sultane, sondern bloss *Bege*, d. i. *Fürsten*, nannten. Erst Mohammed II. nahm nach der Eroberung Constantinopel's auf den Vorschlag des im Rufe der Heiligkeit stehenden Derwisches *Akschemseddin's*, der ihm zur Eroberung mit Rath und That beystand, den Titel *Sultan* an, wozu unter Selim dem Ersten durch den ersten Historiographen des Reichs *Kemalpaschasade* der Titel *Chadimol Haremëin*, d. i. *der Diener der beyden heiligen Stätten* (Mekkas und Medina's) kam, und der Suleiman I. durch den grossen Mufti Ebussuud in den längeren *Sultanol-berrëin we Chakanol-bahrëin*, d. i. *der Sultan zweyer Erdtheile, und der Chakan zweyer Meere* ausgebildet ward *).

Die sehr schöne, nun in eine Gräberhalle verwandelte Kirche ist mit vielfärbigen Marmortafeln in symmetrischer Ordnung bekleidet. Vier Marmorstufen erheben sich in der halben Runde des ehemahligen Heiligthums, wo der Hochaltar stand, und sechs Säulen von altem Grünstein *(Verdl antico)*, welche den Eingang bildeten, stehen noch aufrecht da. Der Chor, dessen Wölbungen, so wie die aller Fenster von Säulen unterstützet sind, ward vermauert, aber auf der äusseren Vorderseite des grossen Thores sieht man noch in halb erhabener Arbeit das Kreutz auf der einen Seite von einem Greifen, und auf der anderen von einer runden Verzierung, welche eine Sonne vorgestellt haben könnte, bekleidet. Der grosse Brand, welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts ganz Brussa verwüstete, umfasste auch diese Kirche in seinem verheerenden Fortschritte, ohne derselben wesentlichen Schaden zuzufügen. Die Gräber sind alle wohl erhalten, das Osman's des Gründers des Reichs ausgenommen, dessen von allen Seiten zerrellender Mörtel und klaffende Spalten bald die Asche des Ahnherrn der Osmanen an's Licht zu bringen drohen. Der hölzerne Rosenkranz, den man hier ehemahls als den *Osman's* vorwies, und dessen ungeheuere Korallen im Geiste des Volkes eine heilige Ehrfurcht für's Grosse nährten, so wie die ungeheuere Trommel, welche ebenfalls dem Gründer des Reichs angehört haben und dieselbe gewesen seyn soll, womit er im Sterbejahre seines Vaters *Toghrul's* (der nicht in *Brussa*, sondern in *Sögüd* begraben liegt) vom letzten Sultan der Seldschugiden *Alaeddin* belehnt ward, beyde diese Denkmahle des Gründers des Reichs sind in den Flammen zu Grunde gegangen. Sonderbar genug gelangten wir in das Innere dieser Gräberhalle der Stammvaters der osmanischen Dynastie nicht durch das Thor, sondern mittels einer Leiter durch das Fenster, weil der Schlüssel zum Eingange vorgeblich oder wirklich verloren war.

---

*) Die beyden Erdtheile sind Europa und Asien, welche der Bosphorus vereint, und die beyden Meere, das schwarze und das weisse, welche derselbe mit einander vermischt, so dass Constantinopel, die Hauptstadt des Reichs, der Schlüssel des östlichen und westlichen Landes, des nördlichen und südlichen Meeres ist.

Das Grab *Sultan Orchan's*, des Sohns und Nachfolgers Osman's des Eroberers von Brussa und des Errichters der Janitscharen, und die Gräber seines Bruders *Alaeddin's*, des ersten *Wesirs* des osmanischen Reichs, und seines Sohnes *Suleiman's*, des ersten *Pascha* der Osmanen, welcher in einer schönen Mondnacht unter den Ruinen von *Cyzikus* über vergangene und künftige Grösse nachsinnend zuerst den kühnen Entschluss fasste, die siegreichen Waffen seiner Familie von Asien nach Europa zu tragen, und dann in der Nähe von *Gallipolis* durch einen Pferdsturz das Leben verlor, sammt den Gräbern ihrer Frauen und Kinder umschliesst ein achteckiges Mausoleum, zunächst an dem Grabmahle Osman's der alten griechischen Kirche erbaut. Siebzehn Särge stehen inner des Achtecks und siebzehn andere ausser demselben in einer anstossenden Vorhalle. Noch zeigt man hier den grossen Rosenkranz Orchan's, der zwar von dem Feuer, aber nicht von den Würmern verschont worden ist. Da keine Inschrift die Nahmen der hier begrabenen Fürsten und Fürstinnen nennet, und nur die Sage die Grabstätten Osman's und Orchan's, Alaeddin's und Suleimans bezeichnet, so lässt sich von den übrigen nichts mit Bestimmtheit und nur so viel als Muthmassung sagen, dass hier die wenigen Fürsten und Fürstinnen, deren Nahmen die osmanische Geschichte aus diesem frühesten Zeitraume aufbehalten hat, neben einander ruhen, und dass hier neben den ersten grossen und berühmten Männern dieses Herrscherhauses, auch die ersten grossen und berühmten Frauen desselben begraben sind: die schöne Tochter des grossen Scheichs *Edebali*, (Osman's Gemahlinn und Orchan's Mutter) *Schönheitsmond* genannt, und die griechische von Osman bey Gelegenheit ihrer Hochzeit aus dem Schlosse von *Biledschik* geraubte, und seinem Sohne *Orchan* vermählte Prinzessinn *Nilufer*, d. i. *Lotosblume*. Diese gab ihrem Gemahle die beyden Söhne *Suleiman* und *Murad*, und dem Flusse, welcher die schöne Ebene von Brussa durchschlängelt, ihren Nahmen, so wie der schönen Brücke, welche sie darüber, und dem Kloster, das sie zunächst an den warmen Bädern erbauen liess.

Sultan *Murad I.*, der Sohn Sultan *Orchan's* und der Sultaninn *Lotosblume*, liegt an der Westseite von Brussa nahe an den alten Bädern *(Eski Kaplidscha)* unter einem grossen Dome begraben. Neben dem Sarge sind seine Waffen und das blutbefleckte Kleid, worin er auf dem Schlachtfelde von *Kossowa* unter den Händen des Serviers *Milo* meuchlerisch fiel, aufgehängt. Die Stätte seines Todes bezeichnet dorten eine türkische Capelle (wie eine christliche das Schlachtfeld von St. Gotthard), aber sein Leichnam wurde nach Brussa gebracht. Er ist der einzige von dreyssig Sultanen, die bisher auf dem Throne der Osmanen sassen, welcher sein Leben auf dem Schlachtfelde verlor, und welcher den Ehrentitel des *Märtyrers (Schehid)* zu dem des *Siegers (Ghasi)* und des *Herrschers (Chudawendkiar)* gesellte. Nach dem letzten Beynahmen wurde das erste Sandschak der Landschaft Anatoliens benannt, welches den Nahmen *Chudawendkiar Sandschaghi*, d. i. *die Fahne des Herrschers*, führt, und wovon Brussa die Hauptstadt ist.

Das Grabmahl *Sultan Bajasid's I.*, (von den Türken *Jildirim*, von den Griechen *Λαίλαψ*, d. i. der *Wetterstrahl*, genannt), ist hart an der schon oben erwähnten Moschee, einsam und verlassen im Felde, im alten einfachen Style gebaut. Es enthält zwey grosse und zwey kleine Sarkophage. Er starb in der Gefangenschaft *Timur's*, und wanderte nach seinem Tode aus dem Osten, wie Murad aus dem Westen, nach Brussa, um hier im Grabe, wo der Blitzstrahl des Geistes im Staube verlischt, auf ewig des kurzen Traumes der Herrschaft und der Eroberung zu vergessen. Als Murad IV., der letzte grosse erobernde und blutdürstige Herrscher der Osmanen, auf der Rückkehr von seinem siegreichen persischen Feldzuge dieses Grabmahl besuchte, beschimpfte er im Taumel seines Übermuthes die Asche seines Ahnherrn, indem er denselben im Sarge folgender Massen ansprach: „Was liegst du so stolz als ein Padischah hier, der du die Ehre der Familie Osman's als Gefangener der Tataren unter die Füsse getreten hast!" So sagend versetzte Murad dem Sarge selbst einen Fussstoss, aber im selben Augenblicke schrie er laut auf: „O wehe, mein Fuss!" Er war von der Stunde an mit dem Podagra behaftet, das ihn selbst bald dem Sarge zuführte.

Das schönste aller Grabmahle Brussa's ist unstreitig das des Sohnes Bajasid's *Mohammed's des Ersten* (*Tschelebi*, d. i. der *edle junge Herr* genannt). Nächst der oben beschriebenen schönen Moschee dieses Sultans erhebt sich sein Grabmahl als ein achteckiger Bau mitten in einem schönen viereckigen Garten, der es umschliesst. Zwey Cypressen von seltener Höhe stehen hart an dem Thore wie zwey hohe Säulen, welche über die Höhe des Gebäudes hinausragend mit ihren grünen Gesimsen die Kuppel beschatten. Die Mauern sind sowohl von innen als von aussen mit grünem persischen Porcellan bekleidet, woher das Grabmahl den Nahmen *Jeschil imaret*, d. i.

der *grünen Stiftung*, führt. Hier stehen fünf Sarkophage in der Reihe, mit reichem Stoffe, mit Turbanen und mit Shawlen bedeckt. Rund herum liegen Korane auf niederen Tischen für die gestifteten Leser, welche den Koran nach und nach für das Heil der Seele des Verstorbenen lesen, und dann wieder von vorne anfangen, wie in den kaiserlichen Mausoleen der Hauptstadt. Diese Lesung ist anempfohlen durch ein überliefertes Prophetenwort, welches man oft in dem Inneren der Grabmahle als Inschrift findet. In diesem hier sind auf den acht Wänden eben so viele Überlieferungen des Propheten in weissem Schmelz auf persischem Porcellan angebracht, nähmlich:

Die Ehre dieser Welt liegt im Geld; die der andern Welt in guten Werken.

Die Welt ist ein Aas, und die so, ihrer begehren, sind Hunde.

Die Welt ist der Kerker des Rechtglaubigen, und das Paradies des Unglaubigen.

Das Heilmittel des Paradieses ist die Lesung des Korans.

Ein Geruch von Wissenschaft ist besser als viele Werke.

Der beste der Menschen ist, wer nutzet den Menschen.

Wer zum Guten leitet, ist, wer viel Gutes thut.

Die Welt dauert nur kurze Zeit, und die Handlungen liegen in der Absicht.

Wie Sultan Mohammed's I. Grabmahl das schönste, so ist das seines Sohnes Sultan *Murad's II.* das grösste und weitläufigste der zu Brussa begrabenen ersten sechs Sultane der Osmanen. Es erheben sich zunächst der von ihm am westlichen Ende der Stadt gebauten grossen Moschee, in einem weiten, geräumigen, von Platanen beschatteten Hofe, eilf Capellen, wo er mit den Sultanen seinen Söhnen, und den Sultaninnen seinen Töchtern und Frauen ruht. Die Hüter der Grabmahle zeigen hier in der Capelle, welche gerade im Winkel steht, das darin befindliche Grabmahl als das einer christlichen Prinzessinn, welche hier neben den Fürsten und Fürstinnen der Moslimin begraben liegt. Dieses ist ohne Zweifel die servische Prinzessinn, deren Hand Murad von ihrem Vater sammt seinem Königreiche siegend erzwang, die aber, weder ihr Volk noch ihren Glauben verläugnend, selbst im Harem des Sultans Christinn blieb, und als solche an der Seite ihrer Kinder und Nebenbuhlerinnen mitten in dem herrlichsten Gräberhaine des Islams ruht. Von vier Sultaninnen fränkischer und christlicher Abkunft, deren die osmanische Geschichte als grosser und selbstständiger Frauen erwähnt, ist die servische Prinzessinn die einzige, welche, trotz der Verführungen des Harems, und trotz des Machtgeboths des Despoten, ihrem Glauben nicht entsagte; die drey anderen waren: die griechische Fürstinn *Nilufer*, d. i. *Lotosblume*, vom heimischen Hochzeitsfeste und aus der väterlichen Veste weg, für das Brautbett des Barbaren (Orchan's) unter Waffen geraubt; die Französinn, welche unter Mohammed's II. Regierung zur See gekappert, dem Frauengemache einverleibt und dann neben ihm in seinem Grabmahle zu Constantinopel beygesetzt, die angebliche Verwandtschaft der osmanischen Sultane mit den französischen Königen, woraus diese so oft politischen Nutzen zogen, begründete; und endlich die Russinn *Roxelane*, die Gemahlinn Suleiman's des Grossen, deren Ränken das Blut von mehr als einem Sohne ihrer Nebenbuhlerinnen floss.

2. Graber der Heiligen.

Da bey allen Völkern der Ruf der Heiligkeit mit den Jahrhunderten wächst, und die Vergangenheit immer weit fruchtbarer an Heiligen ist, als die Gegenwart, so zählt auch Brussa, als die Wiege des Reichs der Osmanen, verhältnissmässig eine weit grössere Anzahl von Heiligen und Wallfahrtsörtern als andere grosse Städte.

Der Beynahme *Vater*, *Baba* (das deutsche *Papa*), oder *Dede* (das landschaftliche *Tati*), ist der allgemeine Nahme, welchen die Ehrfurcht dem Alter beylegt, und es scheint zwischen beyden kein anderer Unterschied zu seyn, als dass der Nahme *Dede* dem mehr abgelebten Greise zukömmt.

Abdal *) heissen die Wahnsinnigen, welche aus den Reisebeschreibern unter dem Nahmen der *Santons* bekannt sind, wirkliche oder verstellte Narren, welche das Vorurtheil der Moslimen eben darum, weil sie wahnsinnig sind, für heilig hält.

Sultan endlich werden die Fürsten im Reiche der Heiligkeit genannt, welche diesen Nahmen mit den Herrschern der Welt gemein haben; meistens grosse und berühmte Scheiche der Derwische, welche sich eben darum Herren und Fürsten dünken, weil sie auf alle Herrschaft und Grösse Verzicht thun, und desshalb auch ihren Kopfbund nicht anders als die *Krone* nennen. Demnach wallfahrten wir zu den Gräbern dreyer jungen Väter *(Baba)*, und dreyer alten *(Dede)*, dreyer Wahnsinnigen *(Abdal)* und dreyer Fürsten *(Sultan)* im Reiche der Heiligkeit.

---

*) *Abdal* ist keine Abkürzung von *Abdallah*, wie man immer glauben konnte, sondern ist dasselbe mit dem neugriechischen βουδάκα, das ebenfalls einen dummen oder irren Menschen bedeutet.

Geuklibaba, d. i. der *Hirschenpapa*, ein Derwisch aus *Aserbeidschan*, ein Jünger des grossen Scheichs *Chodscha Ahmed Jesui*, der in Wäldern in der Gesellschaft von Hirschen und Gasellen lebte, die er zu seinen Lastthieren und Reitpferden abrichtete. In dem Schlosse von Brussa wird der alte Stamm eines grossen Baumes gezeigt, den er gepflanzt haben soll. Sultan *Orchan*, unter dessen Regierung er lebte, und den er auf seinen Feldzügen begleitete, baute sein Grabmahl in der Mitte von Brussa und stiftete ein Kloster dazu.

Ramasanbaba, d. i. der *Fastenpapa*, ein Derwisch aus dem Orden der *Begtaschi*, d. i. des militärischen Ordens der Janitscharen, ein frommer Mann, von dem die Legende weiter nichts sagt, als dass er barfuss und barhaupt ging, bethete und fastete, ruht unter Bäumen auf einem offenen Platze.

Akbukbaba, d. i. *der weissbartige Papa*, ein Scheich des Ordens der Derwische *Bairami*, aus der Zeit Murad des Zweyten, liegt in dem von ihm gestifteten Kloster, das auch dem Viertel der Stadt den Nahmen gibt, begraben.

Karanfillidede, d. i. *der Nelkentati*, ruht in dem Kloster zu *Karanfilli*, dem schönen nelkenreichen Spatziergange auf der Westseite der Stadt ausser dem Thore *Hassan Pascha's.*

Sünbüllidede, d. i. der *Hyacinthentati*, bey dem Thore der Tataren begraben.

Jogurdlidede *), d. i. der *Sauermilchtati*, ein Derwisch aus *Chorasan*.

Abdal Murad, d. i. *der wahnsinnige Murad*, ein Derwisch aus *Chorasan*, welcher der Eroberung von Brussa beywohnte, und am Fusse des Olympos auf der nach ihm genannten herrlichen Aussicht in seinem Kloster begraben liegt. Man zeigt hier sein hölzernes Schwert, welches europäische Reisende für die *Durindana* des rasenden *Roland* angesehen haben, indem sie das hölzerne Schwert des wahnsinnigen Derwisches mit dem eisernen des rasenden Paladines verwechselten; solche heilige Schwerter, wiewohl nur von Holz, haben den ersten Sultanen der Osmanen nicht weniger Dienste geleistet, als die stählernen, indem sie diese durch ihr Beyspiel in Bewegung setzten. Sultan *Ahmed I* huldigte diesem staatsnützlichen Aberglauben, indem er von der Länge dieses Schwerts, das drey Ellen mass, beyläufig Eine wegschnitt, und dieselbe im kaiserlichen Schatze zu Constantinopel als Reliquie verwahren liess.

Abdal Musa, d. i. *der wahnsinnige Moses*, kam mit *Hadschi Begtasch* aus *Chorasan* nach Kleinasien, wohnte der Eroberung von Brussa bey, und liegt neben dem

---

*) Ein solcher *Dede* war der türkische Mönch, welcher unter der Regierung *Manuel's* die griechischen Mönche verführte, die bey ihrer Hinrichtung auf türkisch [illegible] Σολταν [illegible] (*Jeisch*), d. i. *Vater Sultan komm'* riefen. *Ducas.*

Hirschenpapa begraben, dessen Wundern die Legende die seinigen beygesellt. *Moses* sandte dem *Hirschenpapa* Gluth in Baumwolle gewickelt, und dieser schickte ihm dafür Milch von einer Hindinn, die er ritt, um ihm zu zeigen, dass er den geheimen Sinn der Sendung verstanden, und dass, so wie sein Freund Kraft und Sanftmuth (Gluth in der Baumwolle) zu paaren wisse, er die Früchte der Cultur der wilden Natur (Milch von der Hindinn) zu entlocken beflissen sey.

Abdal Mohammed, d. i. *der wahnsinnige Mohammed*, ruht an der Hauptstrasse in dem nach ihm genannten schönen Kloster.

Die drey Sultane der Heiligen sind: *Tschekirdsche Sultan*, d. i. der *Heuschreckensultan*, *Schadi Sultan*, d. i. der *Freudensultan*, und *Emir Sultan*, d. i. der *Fürst Sultan*. Der erste liegt auf der Westseite der Stadt zunächst an dem Grabmahle Sultan Murad's II., der letzte auf der Ostseite an der nach ihm genannten Moschee, begraben, und neben ihm ruht auch der zweyte. Das Andenken des ersten und dritten verherrlichet auch der Nahme der nach ihnen genannten westlichen und östlichen Vorstadt Brussa's *Tschekirdsche* und *Emir Sultan*. In beyden ragt eine grosse Moschee als die herrschende Steinmasse hervor, um die sich die anderen Gebäude wie die Frucht um den Kern geformt haben. Gegenüber der Moschee von *Tschekirdsche* ist eine freye Aussicht, von wo man die Ebene von Brussa in ihrer ganzen Ausdehnung umfasst, und einige und zwanzig Dörfer entdeckt, theils auf der Ebene, theils auf der Hügelkette, die sich zwischen dem Meere und dem Olympos erhebt, gelegen. Die Fontaine dieses

Belvedere's, welche die Fluthen einer kalten und warmen Quelle vereint, verdient besondere Aufmerksamkeit durch das fündige Spiel, wodurch der Wasserbaumeister Auge und Gefühl zu täuschen bemüht war. Die kalte Quelle, aus mehr als einer Öffnung hervorspringend, füllt das Becken. Wenn man die Hand in die Quelle und in das Becken taucht, so ist sie kalt, das Wasser aber, das aus dem Becken ausfliesst, heiss. Der heisse Quell wird nähmlich durch eine in der Dicke der Steinwand des Beckens verborgene Röhre bis zu der Höhe des Wasserspiegels der kalten Fluth hinaufgeleitet, und fliesst dann von aussen heiss, während das kalte Wasser von innen durch eine andere verborgene Röhre abfliesst.

Das schönste, reichste und berühmteste aller Grabmahle Brussa's ist das *Emir Sultan's*, an der von Sultan Bajasid dem Ersten erbauten, und nach dem Nahmen dieses heiligen Derwisches genannten Moschee in der gleichnahmigen Vorstadt. Die Moschee erhebt sich auf einer luftigen, die Aussicht ringsum beherrschenden Höhe, zu dem der angebauten Grabmahle steigt man sechs Stufen hinunter. Die Wände sind so von aussen als von innen mit persischem Porcellan, die Thorflügel waren ehemahls mit silbernem Beschläge bekleidet. Vier Fenster dieses herrlichen Mausoleums gewähren die freye Aussicht auf die Ebene von Brussa, und die vier anderen gegenüber gehen in die grüne Nacht der Bäume des *Harem's*, d. i. des Vorhofs der Moschee. Diese Grabstätte war vormahls durch die Pracht der seidenen Teppiche, der silbernen Lampen, der mit Edelsteinen besetzten Rauchfässer und Rosenwasserflaschen eine der reichsten in allen islamitischen Staaten, und gab an Reichthum und Glanz den berühmtesten Wallfahrtsörtern des Islam's, dem Grabe des Propheten zu *Medina*, dem Ali's zu *Kerbela*, dem seiner Söhne zu *Meschhed*, dem des Imams Mussa Ali Ben Mussa Risa zu *Tuss* in Chorassan, und des Imans Mussa Kasim zu *Bagdad* wenig nach, und ist noch heute, nebst dem berühmten Grabmahle Sid Ghasi's (im Sandschak *Sultanögi*) und Mewlana Dschelaleddin's zu *Konia*, der berühmteste Wallfahrtsort des osmanischen Reichs. Die Schätze von Gold und Silber sind theils durch Feuersbrünste, theils durch Veruntreuung der Hüter hinweg geschmolzen, so, dass selbst von den Koranen, den Meisterwerken der ersten arabischen und türkischen Kalligraphen *), nur noch einige übrig und die Stiftungen für Armenwohnungen und Freyküchen fast gänzlich eingegangen sind.

Emir Sultan hiess eigentlich *Schemseddin Mohammed Ben Ali*; aus *Buchara* gebürtig, wallfahrtete er nach *Mekka*, wo er, laut der Legende, durch eine aus dem Heiligthume der Kaaba erschollene Stimme in dem Angesichte aller *Seide* und *Scherife*, welche die Echtheit seiner Abkunft vom Propheten und die Heiligkeit seines Lebenswandels bezweifeln wollten, für den Ersten der Emire und Heiligen erkläret ward, und seit dem den dreyfachen Ehrentitel *Emir*, *Sultan*, *Weli*, d. i. Fürst, Herrscher, Heiliger, erhielt. Von *Mekka* trat er mit ei-

---

*) Solche Kalligraphen waren *Jakut Mosteassemi*, der Erfinder der Neschischrift, Scheich *Bekri*, *Schebi* und *Chaledi* unter den Arabern; dann unter den Türken, *Abdollah* aus der *Krim*, *Hassan* von *Karahissar*, Scheich *Dede Mohammed* und *Timurtschikuli*.

ner Schar seiner Jünger seine Reise an, auf welcher ihm, nach der Legende, eine in der Luft schwebende Lampe vorleuchtete, wie die Feuersäule der Israeliten, und bey seiner Ankunft zu Brussa verlosch. *Sultan Emir* sah hierin den Wink des Himmels, der ihm Brussa zum Aufenthalte bestimmte, und er ward der Heilige der Regierung Bajasid's I., den er auf seinen Zügen begleitete, und mit der schönen griechischen Prinzessinn *Lotosblume* traute. Nach der Niederlage Bajasid's rettete er Brussa von der Verwüstung Timur's durch eine Gesandtschaft an denselben, und starb i. J. d. H. 833 (Chr. 1429). Nach seinem Tode wurde seine Grabstätte verherrlicht durch Sagen von Wundern und durch Wallfahrten von Gläubigen, denen selbst die Sultane mit gutem Beyspiele des heiligen Besuchs vorgingen. Als Sultan *Selim I.* nach dem über seinen Bruder *Ahmed* erfochtenen Siege die Gräber seiner Ahnen und Emir Sultans zu Brussa besuchte, verkündete ihm eine aus dem Grabe erschallende Stimme die Eroberung Ägyptens. So wiederhohlte sich durch die Stimme aus dem Grabe das leicht begreifliche Wunder, wodurch der Selige selbst durch die Grabstimme des Propheten zum Heiligen erklärt worden war, indem er nun als Sultan der Heiligen den Sultan der Gläubigen aus seinem Grabe als Sieger und Eroberer Ägyptens begrüsste. Dankbar für die seinem Ahnherrn *Selim dem Ersten* gegebene und erfüllte Freudenbothschaft, stellte Sultan *Selim III.*, der Wiedereroberer Ägyptens, die durch den Brand verheerte Moschee *Emir Sultan's* sammt seinem Grabmahle wieder von neuem her.

3. Gräber der Gelehrten.

Von den Heiligen gehen wir nun zu den Gelehrten über, von denen statt einem ganzen Dutzend ein halbes, nähmlich eine Trias von *Gesetzgelehrten*, und eine andere von *Dichtern* genügen mag.

Der grosse Scheich *Al-bostami* *), geboren im J. d. H. 803 (Chr. 1400) gestorben im J. d. H. 875 (Chr. 1470), aus der Zeit Sultan Mohammed's des Zweyten, der Verfasser vieler gelehrter Commentare über grammatikalische und theologische Werke, soll in Brussa begraben liegen, was aber zweifelhaft, weil sein Grab auch zu Constantinopel an der Moschee Ejub gewiesen wird. Gewiss ist diess aber vom grossen Richter *Al-Fenari* **), der nach seiner Rückkehr aus Persien, wo er zu *Herat* studiert hatte, unter Sultan Mohammed II. zuerst als Professor an den Collegien Sultan Orchan's im Schlosse, und Sultan Murad's II. dann als Richter von Brussa angestellt ward; unter Sultan Bajasid II. bekleidete er acht Jahre lang die Ehrenstelle eines Heerrichters von *Rumili*, und zog sich dann wieder in seine Vaterstadt zurück, wo er drey Viertheile des Jahres auf seinem Landhause am Olympos, den Winter aber in der Stadt verlebte, und, die Dinstage und Freytage ausgenommen, täglich Unterricht gab. Er starb im J. d. H. 834 (Chr. 1430), und liegt an seinem Collegium begraben.

---

*) Sein ganzer Nahme ist: *Mola Scheich Ali Ben Medschdeddin Mohammed Ben Mohammed Ben Mesud Ben Mahmud Ben Mohammed Ben Mohammed Benol-Imam Fachreddin Mohammed Ben Omar Al-bostami, Al-herwi, Er-rasi Al-karuni.* Die Zahl seiner Werke entspricht der Länge seines Nahmens.

**) *Mola Alaeddin Ali Ben Jussuf Ibn Schemseddin Al-Fenari.*

Chosrew Ibn Chisr, der Verfasser des grossen Werkes über die Gesetzwissenschaft *(Durrer u ghurrer)* unter *Mohammed II.*, liegt zu Brussa nächst *Seineddin Hafi* begraben, und man zeigt noch die kleine finstere Zelle, worin er dieses classische Werk der osmanischen Rechtsgelehrsamkeit ausarbeitete.

Mola Chosrew der grosse Rechtsgelehrte ist nicht zu verwechseln mit *Mola Chosrew* dem grossen Dichter, dem Verfasser der türkischen *Schirin*, welcher dieselbe hier auf der Höhe des Olympos unter dem Gesäusel von Pinien und dem Gemurmel der reinen Bergwasser sang, das aus seinen Versen wiedertönt.

Auch der Dichter *Chiali*, d. i. *der Phantasienreiche*, welcher diesen Nahmen durch den hohen Schwung seiner Einbildungskraft verdient, und *Wassi Ali*, der Verfasser des *Humajunname*, d. i. der türkischen Übersetzung der unter dem Nahmen *Bidpai's* berühmten Apologen, des Meisterstückes türkischer Prosa, ruhen zu Brussa. *Mola Chosrew*, der erste romantische Dichter, und *Wassi Ali*, der erste geschmückte Prosaiker der Osmanen, sammelten in dem Blumengefilde Brussa's die schönsten Blüthen der Dichtkunst und Rhetorik, womit sie ihre unsterblichen Werke ausschmückten, und übertrugen in dieselben mit dem Farbenschmelz des Prachtgemähldes der Natur den Wohllaut der hallenden Wälder und der fallenden Ströme. Hier, wo sie die schönsten Tage ihres Lebens auf der Höhe des Olympos unter Vögelgesang und Fluthenklang lernend und lehrend genossen, ruhen sie am Fusse des Gebirgs, in dem kühlen Schatten des Grabes den Quell des Lebens verspendend, der in ihren unsterblichen Werken fliesst.

Nach dieser doppelten Dreyzahl grosser Gesetzgelehrten und Dichter, welche in der osmanischen Geschichte eben so hoch berühmt sind, als die sechs zu Brussa begrabenen ersten Sultane, verdient die Schar der übrigen hier ruhenden *Scheiche*, *Muftis*, *Imame* und *Ulemas* kaum unsere Aufmerksamkeit.

Die berühmtesten der hier begrabenen *Scheiche* oder Ordensobern sind: der Scheich *Hadschi Chalfa*, Oberer des Ordens der Derwische *Bairami*, der Scheich *Ali Balchi*, Oberer des Ordens der Derwische *Nakschbendi*, und der Scheich *Omar Ali*, Oberer des Ordens der Derwische *Chalweti*. Weiters der Scheich *Abdollatif Mokadessi* *), der zur Zeit Sultan Mohammed des Ersten von *Konia* nach *Brussa* kam, und hier das Kloster *Seinler* erbaute, an dem er begraben liegt. Der Scheich *Kiarsuni* **) liegt gegenüber der Begräbnissstätte der Kamehltreiber in einem von Sultan Bajasid I. für ihn erbauten Kloster begraben; er war der Sohn einer armenischen an einen Fürsten aus der Familie *Akdsche Kujunli* verheiratheten Prinzessinn.

Gelehrte von minderem Range als die oben erwähnten, sind: *Abdollah Krimi*, der unter Sultan *Murad II.* als Professor zu *Mersifun* stand, und *Mola Jussuf Bali Ibn Jegan*, beyde Verfasser eines geschätzten Werkes über das *Telwih*. *Meulana Elias Ben Ibrahim*, ein berühmter

*) Sein ganzer Nahme ist: *Abdollatif Mokadessi Ibn Abdor-rahman Ibn Ali Ibn Ghanem Al-Ansari.*

**) *Ebu Ishak Ibrahim Kiarsuni.*

Geschwindschreiber. *Abdollah Efendi* und *Hassan Tschelebi*, zwey Gelehrte der Überlieferungs- und Auslegungskunde. Endlich der berühmte Mufti und Geschichtschreiber des osmanischen Reichs, *Asis Efendi*, einer der ehrgeitzigsten, prachtliebendsten, talentvollsten, unruhigsten Köpfe, deren die osmanische Geschichte erwähnt, und der, nachdem er lang durch seine Ränke die *Ulemas* und den Hof als oberster Vorsteher des Gesetzes beunruhiget hatte, nach Brussa verwiesen, hier seine Laufbahn und sein Leben beschloss. Er liegt an der Strasse zunächst an der Begräbnissstätte der Kamehltreiber.

Von den Gräbern und Todten kehre der Blick wieder zu den Gebäuden und ihren lebendigen Bewohnern, ihren Erwerb und ihre Obrigkeiten überschauend, zurück.

Brussa's Häuser sind theils aus Stein, theils aus Ziegeln, theils aus Holz gebaut. Die Ecken der Häuser, welche zugleich Gasseneckеn bilden, sind meistens abgeplattet, und diese Abplattung fängt ziemlich hoch an der Mauer durch eine architektische Verzierung an, die sehr gut in die Augen fällt. Eine sehr einfache Anordnung zurückgeschobener Ziegeln, welche hohle, in die Mauer hineingehende halbe *Parallelepipeda* bilden (wie die Kupfertafel dieses veranschaulichet). Die Stadt, zu Anfang dieses Jahrhunderts durch eine wüthende Feuersbrunst in Asche gelegt, erhob sich nur nach und nach aus derselben.

Laut der Angabe der Einwohner soll sich ihre Zahl auf ein Mahl hundert tausend Moslimen belaufen, was übertrieben scheint, selbst wenn man 6000 Armenier, 3500 Griechen und 1200 Juden, welche den nicht mohammedanischen Theil der Bevölkerung ausmachen, darunter begreift. Die armenische und griechische Kirche steht unter Metropoliten, die von dem Patriarchen zu Constantinopel abhängen. Die armenischen Geistlichen, welche den Dienst der Kirche versehen und an derselben in Gemeinschaft wohnen, sind theils Mönche (*Karabasch*, wörtlich Schwarzköpfe), wie ihr Bischof, und dürfen sich nicht verehelichen; andere wohnen mit Weib und Kind in der Stadt. Ihre Metropolitankirche ist, wenn nicht grösser, doch weit reicher an Schmuck und Zierrathen, als die Metropolitankirche zu Constantinopel. Die armenischen Kirchen sind, ihrer Bauart und Einrichtung nach, von den griechischen ganz verschieden, indem sie geräumig und licht. Da sind keine Bänke und Stühle, nur Matten bedecken die Flur, und die drey auf einer Linie sich erhebenden Altäre abgerechnet, hat ihr Inneres mehr mit Moscheen als mit anderen christlichen Kirchen gemein. Diese drey Altäre erheben sich aber keineswegs auf ebener Erde, sondern auf einer mehr als mannshohen gemauerten Estrade oder Bühne unter drey, durch einen in der Mauerdicke verborgenen Gang, verbundenen Gewölben.

Bey der feyerlichen Messe ist der Oberpriester mit seinen Diaconen und Akolyten in beständiger Bewegung zwischen diesen drey Altären, indem er wechselweise vor denselben Gebeth und Rauchwerk darbringt, und bald durch die Verbindungsgänge, bald durch das Allerheiligste den Augen der Gemeine für ein Kleines entzogen, über ein Kleines wieder von Lichtglanz und

Rauchwolken umhüllt, wie ein Himmelsbothe auf der Höhe einherwandelt. Die Verschiedenheit des äusseren Cultus der nicht unirten griechischen und armenischen Kirche erinnert an die ursprüngliche wesentliche Verschiedenheit des heimlich altägyptischen Gottesdienstes, in ausgehöhlten Felsen und dunkeln Tempeln, mit hieroglyphischen Bildern bedeckt, und des altpersischen, der in freyer Luft auf Bergen ohne sinnliche Bilder gefeyert ward. Der Grieche gefällt sich noch im geheimen ägyptischen Dunkel und einem übertriebenen Madonnencultus, ganz dem der Isis nachgebildet, während der Armenier, der Hochgebirge seines Vaterlandes und des benachbarten Persiens eingedenk, lieber in der Höhe einherschreitet und dem Herrn Hosannah singt.

Zu Constantinopel wird viel vom religiosen Fanatismus der mohammedanischen Einwohner Brussa's und ihrem unfreundlichen Benehmen gegen Fremde gesprochen. Wir fanden das Gegentheil. Überall wurden wir freundlich empfangen, überall kam man bereitwillig unserer Schaulust und Neugierde entgegen, die wir durch die Besichtigung ihrer Grabmahle und Moscheen mit grösserer Leichtigkeit und Freyheit zu befriedigen Gelegenheit fanden, als selbst zu Constantinopel. Was die Bewohner Brussa's bey Fremden und besonders bey Reisenden, welche der Sache unkundig, nur sehen und nicht sprechen, in diesen üblen Ruf gesetzt zu haben scheint, dürfte in etwas Wildem und Störigen liegen, das sich fast auf allen Gesichtern ausdrückt, und mit der Artigkeit ihrer Sitten, und besonders mit ihren freundlichen Gesinnungen gegen die Fremden im schneidenden Contraste steht. Bey näherer Betrachtung und Prüfung findet es sich, dass dieses Wilde und Abschreckende in einem Fehler der Augen (nicht des Fremden, sondern der Einheimischen) besteht. Wirklich haben fast alle Einwohner, Männer und Weiber und schon die kleinsten Kinder, einen sichtbaren Mangel im Auge, der sich aber leichter wahrnehmen als beschreiben lässt. Es ist eine Art von schielendem Blicke, eine Art geblendeter Augen, denen die zu grosse Lichte des Tages weh gethan zu haben scheint. Noch schwerer als dieses zu beschreiben, ist es für den der Augenkunde Unkundigen, die Ursache davon anzugeben, oder zu vermuthen, indem keine der gewöhnlichen, den Augen schädlichen, örtlichen Ursachen hier zu Tage liegen. Die Sonnenstrahlen prellen hier von keinem das Gesicht ermüdenden Felsen ab, sondern verfliessen überall in die den Augen so wohlthätige grüne üppige Pflanzenwelt. Der Boden ist keine Wüste, wo Millionen spiegelig geschliffener Sandkörner mit zurück geworfenen Strahlen das Auge schmerzhaft durchdolchen; derselbe ist weder mit Salzen geschwängert, noch nach starker Hitze von kaltem Nachtthau durchfeuchtet wie in Ägypten; auch sind Augenkrankheiten hier nicht häufiger, als irgendwo anders. Die Ergründung der Ursache dieses Augenfehlers ist der Aufmerksamkeit eines denkenden und beobachtenden Arztes nicht minder werth, als die Zersetzung der Wasser der Heilquellen.

Eben so merkwürdig, als für den Arzt durch seine Bäder, ist Brussa für den Kaufmann durch seine Seidencultur und seine Seidenfabricate, und der Türke hat also hier nicht Unrecht, jeden Fremden entweder als *Hekim*, d. i. Doctor, oder als *Basirgan*, d. i. Kaufmann, anzusprechen *).

Das Erzeugniss der rohen Seide um Brussa wird jährlich auf hundert tausend Toffet, d. i. fast 3000 Centner (indem das Toffet 610 Drachmen wiegt) geschätzt. Der Preis ist seit einem Jahrhundert ungemein gestiegen, indem das Toffet rohe Seide, das zu *Tournefort's* Zeiten 15 bis 20 Piaster kostete, heute mit 88 bis 90 bezahlt wird, wobey freylich ein guter Theil der Verschlechterung des Piasters willen nur scheinbare Erhöhung ist. Die Seidenfabricate Brussa's bestehen in gewirkten Seidenzeugen, von denen jährlich allein mehr als 100,000 Stücke ausgeführt werden sollen, in Dünntuch für Frauenhemden, und in einer Art von Sammet *(Katife)* zu Soffakissen. Die Seidenzeuge *(Kutni)*, theils gestreift, theils mit Blumen durchwirkt, geben geschmackvolle lange Westen oder Unterkleider für Männer sowohl als Frauen; zu den Hemden oder Westen wird das Dünntuch *(Burundschik)* verwendet, eine Art

---

*) Der Classenbegriffe des Standes, unter welche der Türke die reisenden Fremden eintheilt, sind drey, nähmlich: *Hekim* (Arzt), *Basirgan* (Kaufmann), oder *Kapudan* (Hauptmann). Unter dem letzten begreift er sowohl den Schiffscapitän als den Landofficier; unter dem ersten sowohl den Doctor als den Philosophen, und er redet den Reisenden mit einem dieser drey Nennwörter an, je nachdem er nach seinem Ansehen urtheilt, dass Wissenschaftsliebe oder Gewinnsucht, die Hülfe leidender Menschheit, oder militärische Dienstpflicht die Beweggründe seiner unternommenen Reise seyn mögen. Nach der Nation ist ihm aber jeder entweder ein *Moskow* (Russe), *Inglis* (Engländer), *Franſis* (Franzose) oder *Nemtsche* (Deutscher). Weiter hinaus erstrecken sich seine Standes- und Volksbegriffe nicht.

von koischem Gewande, das im Ganzen halb durchsichtig, theilweise mit ganz durchsichtigen Streifen durchwebt ist. Da der halb durchsichtige Stoff nie ganz weiss gewaschen wird, sondern immer die gelbliche Farbe roher Seide behält, so sticht das Silberweiss eines schönen Leibes durch die ganz durchsichtigen Streifen um so blendender ab, und die Schönen im Hareme, bloss in solche Hemden gekleidet, erscheinen, je nach der Zeichnung der lichten Streifen und bindenartig laufenden Verbrämungen, als gold- und silbergestreifte Zebra's. Der Sammet zu Polsterkissen ahmt die phantastische Zeichnung der bekannten türkischen Teppiche nach, doch so, dass der Grund immer weiss, die geschnittenen Blumen und Verzierungen aber blau, grün, roth, gelb, meistens einfarbig, manchmahl aber auch von gemischten Farben sind.

Ausser dem Seidenzeuge auf Kleider, dem Dünntuch auf Frauenhemden, und dem Sammet auf Polsterkissen, wird in Brussa auch noch die blaue und naftafarbene Leinwand zu den schönsten Badeschürzen (*Pischtemal*) verfertiget, auch andere Beutel und seidene Quasten. Dieser Reichthum an Seide lässt auf die Grösse der Maulbeerpflanzungen schliessen, mit denen die ganze Ebene von Brussa (insgemein das Feld von *Filehdar* genannt) bedeckt ist. Man zählet nicht weniger als *sieben* Arten von Maulbeeren und vierzig Arten von Birnen in den Umgebungen Brussa's. Noch sind die Trauben, Aprikosen und Kirschen, vorzüglich aber die guten Kastanien, ihrer Grösse und Geschmackhaftigkeit willen, weit berühmt. Sie wiegen bis zu 40 Drahmen eine, und werden mit dem saftigen Fleische der auf dem Olympos weidenden Hammel zu einem Braten verwendet, der für einen der grössten Leckerbissen gilt und *Kirde Kebabi* heisst. Unter dem Luxusgebäcke zeichnen sich die schmackhaften Semmeln *(Sumum)* und das weisse Brot *(Tschakil ekmek)*, unter dem Zuckerwerke die Halwagattungen *(Tahin* und *Mummessik)*, unter den Sorbetten der Nelkensorbet *(Karanfili scherbeti)* und der Sorbet *(Südschah scherbet)* durch ihre vorzügliche Güte aus, so dass Brussa auf der apicischen Landkarte des *Gourmand's* keinen minderen Ehrenplatz als auf der ästhetischen des Liebhabers von Naturschönheiten, und auf der politischen des Statistikers einnimmt. Diesem ist Brussa als die dritte Stadt und älteste Residenz des Reichs, als Handelsstadt und als Hauptstadt des *Sandschak's Chodawendkiar* besonders merkwürdig.

Als sie nach der Eroberung Constantinopels aufgehört hatte, die Residenz der Sultane zu seyn, blieb sie die Hauptstadt der Landschaft *Chodawendkiar*, d. i. des Selbstherrschers (nach *Murad I.* so genannt). Diese Landschaft zählt 420 grosse Reiterlehen *(Siamet)* und 1005 kleine *(Timar)*. Die Landeinkünfte des Pascha's sind in den alten *Kanun's* mit 618,079 Aspern, die des Richters mit 500 Aspern eingetragen. Der Richter *(Molla)* von Brussa steht auf einer der höchsten Stufen der Würdenleiter der Ulema's, indem er unmittelbar zu den Richterstellen der zwey ersten Residenzen des Reiches *Adrianopel* und *Constantinopel* aufsteigt *). Nach dem Molla sind die

*) Unmittelbar unter dem Molla verwalten in den *sieben* Vierteln der Stadt die Gerichtspflege *sieben Naibs*, und ausser der Stadt

geistlichen Obrigkeiten Brussa's: der *Mufti* Entscheider schwieriger Rechtsfälle; der *Nakibol-eschraf*, oder *Vorsteher der Emire*, d. i. der Verwandten des Propheten. Die militärischen Obrigkeiten: die Officiere der *Janitscharen* und *Sipahi* (*Jenitscheri serdari* und *Sipah kiaja jeri*). Von Seiten der Kammer: der *Aufseher der Mauth* (*Gümrük emini*, und der *Aufseher der Seide* (*Harir Emini*); endlich als Polizeybeamte: der *Woiwode* der Stadt, der *Subaschi* (Polizey-Commissär) *Muhtessib* (Marktrichter), und *Ajak naibi*, (Profos).

Diess genüge von der heutigen Regierung der Stadt, so wie die zwey folgenden Worte von ihrer alten Geschichte.

Brussa's Erbauer war, nach Plinius, Hannibal, während er als Gastfreund bey Prusias, dem Könige *Bithyniens*, weilte. Nachdem Mithridates von Lucullus bey Cyzicus geschlagen wurde, belagerte und eroberte Triarius die Stadt. Die Münzen derselben, mit den Brustbildern der römischen Kaiser, beweisen ihre treue Ergebenheit gegen dieselben; die byzantinischen besuch-

hangen von ihm ab die Naib's von *Aine*, *Filehdar*, *Abliont*, *Castel* und *Tschekirdsche*, also in allem zwölf Naibs oder *Stellvertreter*; die anderen Gerichtsbarkeiten der Landschaft Chodavendkiar, welche unabhängige Richter haben, sind die 45 folgenden nach *Dschihannuma* §. 652. *Ik Ermeni*, *Edrenos*, *A'jasi*, *Akjasi jürük*, *Ulubad*, *Aidindschik*, *Hidsche*, *Ainegöl*, *Bakir*, *Bergama*, *Begbasari*, *Bojali*, *Biramidsch*, *Tschala*, *Somma*, *Chirmendschik*, *Sivrihissar*, *Sögüt*, *Sindschan*, *Saritschan*, *Tagh-ardi*, *Tarakli*, *Tarakli jenidschessi*, *Tomanidsch*, *Karabasari*, *Kestbasari*, *Karahissar*, *Naalli*, *Kisildscha*, *Tusla*, *Kebud*, *Kete*, *Kermasti*, *Gümischabad*, *Kemlik*, *Gögdschetag*, *Günbasar*, *Goinek*, *Günjüsi*, *Lefke*, *Manias*, *Marmara*, *Modania*, *Michalidsch*, *Michalidschik* ten dieselben zu wiederhohlten Mahlen ihrer Bäder willen, so Constantin mit seiner Gemahlinn *Theodora* (im Jahre 797). *Seifed-dewlet* der Grosse (von *Motenebbi* besungen), Fürst der Familie *Hamadan*, belagerte Brussa *) (im Jahre 941) ein ganzes Jahr lang, bis es sich gütlich ergab, worauf er die Mauern schleifte **). Osman, der Gründer des Reiches, nachdem er Brussa drey Mahl vergebens belagert hatte, übertrug die Belagerung seinem Sohne Orchan. Dieser erbaute zu *Kaplidscha* und *Bunarbaschi* zwey Thürme, mit deren Hülfe die Stadt nach siebenmonathlichem Widerstande im Jahre der Hedschira 726 (Christi 1325) erobert ward. Osman erhielt die Freudenpost im Augenblicke, wo er den Geist aufgab, und starb mit der Beruhigung, dass die Hauptstadt Bythiniens ihm als Grabstätte, und seinen Nachfolgern als Thronsitz gewonnen sey. Was diese durch Moscheen und Mausoleen, durch Bäder und Fontainen zur Verschönerung Brussa's beygetragen, ist bereits beschrieben worden; und es ist nur noch der Mauern zu erwähnen, mit denen die Stadt unter der Regierung *Mohammed's III.*, zur Zeit der asiatischen Empörungen, *Jasidschi Oghli's*, *Kalender Oghli's*, *Dschennet Oghli's*, und anderer Aufrührer, welche damahls *Anatolien* zerrissen, umfangen ward.

---

*) *Theophanes Lutet.*, *pag.* 397, auch *Cedrenus.*

**) *Elmacinus*, *pag.* 275.

III.

Der Olympos.

Nach vollendetem Spatziergange durch das am Fusse des Olympos gelegene Brussa beginnet die Beschreibung der Wanderung in die höheren Regionen dieses berühmten Berges, den das Alterthum von seinen gleichnahmigen Riesenbrüdern durch den Nahmen des *mysischen Olympos* unterschied.

Der Weg geht zuerst hinter der Stadt gegen Osten gewendet allmählich bergauf. Auf der Höhe einer halben Stunde öffnet sich der Eingang eines herrlichen Amphitheaters von Felsen, die sich hinter dichtverwachsenen Bäumen verstecken. Nussbäume, Kastanien, Buchen und Espen bekleiden die erste Stufe des Olympos. Der schmahle und schlimme Steig klimmt am Rande eines ungeheuer tiefen Thales hinan. Diess ist das *Gökdere-* oder *himmlische Thal*, in dessen Nahmen sich der Sinn des Olympos als Wohnung der *himmlischen Freuden* erhalten hat. Es ist dasselbe, bey der Beschreibung Brussa's erwähnte Thal, dessen verengte Mündung durch die Stadt ausläuft, und durch welches die wüthenden Winter und Wetterströme Bäume und Felsen hinab rollen. Hier erscheint dasselbe als eine ungeheuere Kluft, geteppicht mit Wiesen, behangen mit Wäldern, die wie vorgeschobene Scenen vor einander laufen, so, dass das Auge mehrere auf einander folgende Thäler durchläuft, welche aber zusammen nur ein einziges grosses, von der Wurzel des Berges auslaufendes Thal bilden.

Nachdem man beyläufig eine Stunde lang am Felsenabhänge dieses grünen Abgrundes fortgeht, erreicht man eine grosse Wiesenplatte, an drey Seiten offen, auf der vierten aber, der Südseite nähmlich, von einer hohen Felsenwand ummauert. Von der offenen Seite dieser Platte taucht der Blick rechts und links in die tiefsten Thäler des Olympos, rechts in das *Gökdere* *), und links in die ungeheuere Kluft, welche ihn von dem gegenüber liegenden Gebirge von *Katirli* (dem *Arganthionios*) trennt, und dessen Aussicht mit dem See von *Jenischehr* schliesst. Auf der Wiesenplatte ist der vorzüglichste Sitz der turkomanischen Hirten, welche in den Sommermonathen den Olympos beziehen, den Rest des Jahres aber in der Ebene zwischen Brussa und Michalidsch zubringen. Ihre Sennereyen sind niedere, durch Reife bogenförmig gewölbte Hütten mit Pelz bedeckt, die wie halbversunkene Lastwagen oder Archen aussehen, und deren dunkele Dächer von dem Grün des Grundes, worauf sie stehen, sehr angenehm abstechen. Diese herumziehenden Horden, *Jürük*, d. i. Nomaden, genannt, 800 Familien an der Zahl, halten sich, 40 bis 50 Familien beysammen, in solchen Alpengegenden auf, welche *Jaila* **), die Sommerwohnungen, heissen. Es gibt beyläu-

---

*) *Gökdere* heisst auch das schönste Thal der asiatischen Küste des Bosphoros, das den Nahmen des *himmlischen* nicht minder als dieses durch himmlische Schönheit verdient.

**) *Jaila* oder *Jailak*, das im *Gegensatze* von *Kischla* (Winterquartier), zwar eigentlich Sommerwohnung bedeutet, entspricht ganz unseren *Alpen*. Die herrlichsten, noch von keinem europäischen Reisenden besuchten Alpen des osmanischen Reichs sind:

6g zwanzig solcher von Turkomanen bewohnten *Jailas* in den Thälern und auf den Höhen des Olympos. Hier folgen die Nahmen der vorzüglichsten, deren Lage nach den aus dem Munde dieser Alpenhirten erhobenen Angaben auf der Karte bezeichnet ist.

Die erste, schönste und grösste dieser Alpen ist die der Wiesenplatte, worauf wir uns befinden. Hier hält sich der *Kiaja* oder Vorsteher der turkomanischen Horden auf. In der Mitte der beyden bewohnten Regionen des Olympos, der höheren und der unteren, gelegen, ist sie gleichsam der Mittelpunct des grossen, auf den Höhen und in den Tiefen des Olympos zerstreuten Nomadenlagers. Der Nahme dieser Alpe, welche *Ghasijaila*, d. i. die Siegeralpe, heisst, oft aber falsch *Kasijaila*, d. i. Richteralpe, ausgesprochen wird, rührt von Sultan Orchan her, der die Belagerung Brussa's von hieraus leitete. Die Alpen von *Scheich Murad* von *Erikli*, d. i. die Flaumige, von *Tschukur*, d. i. Grube, von *Sochta*, d. i. Studenten, von *Kapli*, d. i. die Bedeckte, und von *Teferrüdsch*, d. i. der Fröhlichkeit, ziehen sich unmittelbar unter die *Siegeralpe* bis zu dem Fusse des Berges hin. Ober der Siegeralpe liegen *Kiraslijailassi*, die Kirschenalpe, *Kulakdendu*-

---

Ramasan-jailassi, bey *Adana*; *Merasch Jailassi*, *Malatia J.*, *Ardschisch J.*, *Bingöl J.*, bey *Erserum*; *Dilendi J.*, gegenüber von *Alja*; *Isfenas J.*, bey *Attalia*; *Maut J.*, bey *Selefke*; *Karatagh J.*, bey *Diarbekr J.*; *Sindschar J.* in Mesopotamien; *Wereck J.*, bey *Wan*; *Pulanschi J.*, bey *Eriwan*; *Kaftan J.*, bey *Siwas*; *Jildir J.*, bey *Tokat*; *Hunkjar J.*, bey *Magnesia*; *Balbinass J.*, bey *Tibre*; *Pasdelidsch J.*, zu *Berki*; *Schetkat J.*, bey *Parjas*; *Bulhan J.*, und endlich die *Jaila*, auf dem Olympos zu Brussa und auf dem *Haemus* in Rumili.

rudsch jailassi, die Ohrensaussalpe, *Kisbunar*, die Jungferbrunnalpe, *Sobra Jailassi*, zunächst vom Gipfel *Tombak Tschukuri Jailassi*, Tombakgrubenalpe, und *Tschardak Jailassi*, die Tschardakenalpe, liegen in den Thälern zunächst von *Sobrajaila*; die Äpfelgrubenalpe *(Elma Tschukuri Jailassi)* endlich ist gegenüber der Siegeralpe auf dem anderen Rande des *himmlischen Thales*, das von diesen beyden Alpen bewacht wird. Die Hirten, welche diese Alpen bewohnen, sind augenscheinlich ein von den Türken verschiedener Schlag von Menschen, wie diess ihre Gestalt und Sprache bezeugen*). Sie sind munter, lebhaft, thätig, unternehmend, frey in der Ansprache, gastfreundlich im Empfang, aber zugleich in einer Art von Hinterlist und Misstrauen befangen, das ihnen ihre Verbindungen mit den Stadtbewohnern und den türkischen Obrigkeiten nothwendig einflösen müssen. Sie sind zu einem Weidengelde verpflichtet, das sie dem Pascha von Brussa oder seinem Stellvertreter entrichten müssen; andere Gebühren zahlen sie an den *Jürük Agassi*, ihrem, ihnen von der Pforte ausgesetzten, Vorsteher, der zu *Michalidsch* seinen Aufenthalt hat und sich alles, vorzüglich aber die Erlaubniss zu heirathen, theuer zahlen lässt. Diese Horden ziehen, wie schon gesagt, nur zwischen den Höhen des Olympos und der Ebene von *Michalidsch* umher; andere, östlich hereinwandernde, heissen *Aktsche Köpríli Jurük*, d. i. die Horden von der Silberbrücke, und die gegen Westen *Kabasch Jurük*.

---

*) Die turkomanische Aussprache und Verstümmelung türkischer Wörter findet sich auch in Brussa und andern Gegenden Anatoliens. So hört man *Ahmet tschepu* statt Ahmed Tschelebi, *Memet* statt Mohammed, *Assmil* statt Ismail, *Dschafar* statt Dschafer u. s. w. Diese verderbte Aussprache, die von Reisenden nachgeschrieben worden, hat die häufigen Irrungen in der Rechtschreibung orientalischer Nahmen veranlasst, so dass noch häufig Mohamet oder Mehmet statt Mohammed oder Muhammed gehört und geschrieben wird.

Nachdem man die Platte der Turkomanen verlassen hat, beginnt die zweyte Region des Olympos von Buchen, Fichten und Tannen bedeckt mit dazwischen hervorschauenden Felsen. Diese Wälder sind jedoch heute durch das Holzfällen der Hirten sehr gelichtet. Sie legen Feuer an die Zweige und Rinde der Bäume, welche oft selbst als Beute der Flammen in Rauch aufgehen. Die geschälten und gebleichten Stämme ohne Zweige und Wipfel, gewähren einen traurigen Anblick in der Mitte ihrer hoch grünenden Brüder. Sie stehen als hohe Säulen ohne Kapital in der Mitte grüner Pyramiden; zur Zeit des Thauwetters, wenn der geschmolzene Schnee in Strömen durch die Thäler hinabstürzt, werden diese geschälten Stämme gehauen und in den Abgrund der Thäler hinabgeworfen, deren brüllende Wasser dieselben bis zur Mündung in der Ebene fortreissen. Dieses Schwemmen hat besonders in dem sogenannten Holzthale Statt, durch welches der *Nilufer* ausströmt; er führt die gefällten Wälder noch einige Zeit lang in der Ebene auf seinem Rücken fort, bis zum Dorfe *Odunlıköi*, d. i. *Holzdorf*, wo dieselben ein Rechen aufhält. Nach einem zweystündigen Wege von der *Turkomanenplatte*, gelangt man zur Alpe *Sobra Jaila*, welche, zwey Drittel der ganzen Höhe des Berges, hoch an den Gränzen der zweyten Region gelegen ist. Hier beginnt so zu sagen der

Kampf zwischen dem Pflanzen- und Steinreich; diese Alpe ist eine Thalschlucht, deren Wände mit Fichten und Tannen bekleidet sind. Die Gegend ist ausserordentlich merkwürdig durch die sonderbare Gestalt der Felsen, von denen der Kamm des Berges starrt. Es sind ungeheuere Felsenblöcke hie und da wie zerstreut hingeworfen; alle durch die Hand der Natur abgerundet, beleidigen sie das Auge durch keine eckigen und winkeligen Umrisse, sondern stellen sich überall in den angenehmsten Formen und in lieblichen Rundungen dar; selbst die, durch die verschiedenen Steinschichten, auf diesen schwarzen und weissen Felsen gezogenen Linien sind alle wellenförmige Rundungen, die dem Auge durch die Leichtigkeit ihrer Zeichnung und durch das Gefällige ihrer Umrisse wohlthun. Man möchte sich hier versetzt glauben in eine ungeheuere Bildhauerwerkstätte, wo Riesentorsos von allen Gattungen nur die Hand des Künstlers erwarten, um das gesammte Spiel verborgener, noch in Stein gebannter Gliedmassen zu entfalten. Siehe da Ringer, Centauren, Büsten, Statuen und ganze Gruppen in Felsenmassen vorgezeichnet! Man möchte sagen, es seyen die zusammengesetzten Trümmer eines ungeheueren Tempels; Altäre, Sphinxe, Sarkophagen! oder man möchte sich auf dem Schlachtfelde der Giganten glauben, welche den Himmel erstürmen wollten; diess sind ihre zerstreuten Glieder, welche der Blitz zerworfen und in Stein verwandelt hat! Auf dem weissen und schwarzen Grunde, der die Formen dieser Felsen abstechend erhebt, hat die Natur mit grünem, gelbem und violettem Moos Hieroglyphen in frischeren und nicht weniger dauerhaften Farben gemahlt, als die der ägyptischen Tempel und Königsgräber. Sie sprechen zwar nicht als unbekannte Sprachzeichen den Geist, aber desto mehr als eine mystische Schrift die Phantasie und das Gefühl an.

Die Reisenden, welche das herrliche Schauspiel des Aufganges der Sonne vom Gipfel des Olympos geniessen wollen, bringen hier meistens die Nacht zu, und werden von den Turkomanen mit Forellen *) aus den nächsten Bergwässern, und mit einem gebratenen Lamme oder Hammel bewirthet. So köstlich der Franke auch diese Gerichte nach der Ermüdung der Bergreise findet, so hat das Hammel- oder Lammfleisch doch für ihn den Werth nicht, wie für den Osmanen, der in demselben von der Zucht der Heerden Osmans, des Stifters der Dynastie, zu geniessen glaubt, indem die Sage will, dass ihm eine Heerde von nicht weniger als 40000 Lämmern und Hammeln auf dem Olympos weidete. Eben so wenig, als gesunde Esslust nach langer Ermüdung dieser Sage bedarf, um dem Fleische würzigen Geschmack zu verleihen, eben so wenig bedarf der Fisch, nähmlich die köstlichsten Forellen, selbst nach gestilltem Hunger, einer anderen Empfehlung, als dass sie frisch aus der kühlen Fluth der Felsenquelle in die siedende Kochpfanne überspringen, ohne jedoch dorten, wie in der tausend und einen Nacht, ihre Köpfe wieder zu erheben und dem schläfrigen Reisenden Mährchen

---

*) Der Nahme der Forelle auf Türkisch ist: *Ala Balik*, d. i. der weissgefleckte Fisch, nicht *Allhah Balik*, d. i. Gottesfisch, wie Pococke meint.

vorzuerzählen. Die besten derselben werden in der Entfernung einer kleinen halben Stunde von Sobro, in dem Bache von *Kirkbunar*, d. i. der 40 Quellen *), gefangen. Belohnender noch, als die Forellen für den Gaumen, ist die herrliche Gegend dieses Kessels für das Auge. Ein Alpenstrom, der aus dem ewigen Schnee des Gipfels des Olymps sich losgerungen, verfolgt hier seinen Lauf springend und schäkernd, knirschend und schäumend über Felsenblöcke, die umsonst den muthigen Läufer und Springer hemmen wollen. An seinen beyden Ufern erheben sich Felsen mit Fichten, Tannen und Weymuthskiefern gekrönt. Eine Art derselben trägt an dem Ende ihrer Zweige frischeres, zarteres Grün, als ihre übrigen Nadeln.

Einige dieser Felsen erheben sich vereinzelt in mahlerischen Gestalten wie Statuen indischer Gottheiten aus der Masse des Felsens roh ausgehauen, die Oberfläche anderer scheint mit aller Sorgfalt des Meissels geglättet. Dort scheint sich der Eingang von Königsgräbern zu öffnen, welche das Alterthum in die Felsen zu hauen liebte, und hier springen auf unersteiglichen Höhen Tafeln hervor, auf denen die Zeit und das Moos Inschriften zeichnete. Auf dem Gipfel des Felsenwalles, der dieses Thal von *Sobra* trennt, thürmet sich eine Felsenmauer auf, so merkwürdig durch die ungeheueren Blöcke

---

*) Der Nahme der 40 *Quellen* findet sich hier wie auf der Ebene von Troja, an denen des Skamandros, und die türkische Benennung der Quelle des Simoeis *Bunarbaschi*, d. i. Quellenhaupt, haben wir schon früher unter den Spatziergängen von Brussa begegnet.

schwarzen und weissen Gesteines, dass dieselbe unter dem besonderen Nahmen von *Tschoban Kijasi*, d. i. *der Fels der Hirten*, bekannt ist. Gegenüber demselben, d. i. am anderen Ufer des Bergstromes der 40 Quellen, erhebt sich noch in weit grösserer Höhe der Fels der *Tombackgrube*, dessen Nahme auf erzhaltiges Gestein hin zu deuten scheint, und von dessen Höhe mehrere Beobachtungen mit dem Compass zur Berichtigung der entworfenen beyliegenden Karte des Olympos genommen sind.

Von dem Nachtlager am Ufer des Bergstromes, am Fusse des *Felsens der Hirten*, und gegenüber des Felsens der *Tombackgrube*, sind bis auf den Gipfel des Berges noch zwey Stunden Weges. Derselbe läuft erst längs des Stromes bis zu den sogenannten 40 Quellen, deren bald weniger, bald mehr von allen Seiten zuströmen, nach dem Verhältnisse des geschmolzenen Schnees. Der Boden ist hier noch mit Grün geteppicht, aber verkrüppelte Sträucher nehmen die Stelle der hohen Buchen und majestätischen Tannen ein. Eine halbe Stunde unter dem Gipfel hört das Pflanzenleben auf, selbst in der Mitte des Sommers. Schneefelder bekleiden die ausgehöhlten Flanken des Berges und füllen die Thalschluchten aus. Es war am 15 August 1804, am Himmelfahrtstage Maria's, dass wir den Gipfel noch vor Aufgang der Sonne erstiegen hatten, und dieselbe jubelnd begrüssten, als sie aus dem Landocean wogigter Berggipfel zu unseren Füssen im Osten auftauchte. In Ermangelung des Wassers von Quellen wurde der Kaffeh mit dem des Schnees gekocht, und das Frühstück an der Gränze des Schneefeldes eingenommen, wo Veilchen und Schneeglöckchen blühten.

wie in den ersten Tagen des Frühlings, so dass, wo das Silber des Schnees aufhörte, der Schmelz der Wiese begann. Diese Schneefelder sind die unerschöpfliche Eisgrube, nicht nur Brussa's, sondern auch Constantinopel's, und diese Städte werden beständig damit, zur Kühlung der Sorbete, versehen. Carawanen von schneebeladenen Eseln ziehen von hier nach Brussa und Modania hinab, wo ihre Ladung eingeschifft und sogleich nach Constantinopel befördert wird.

Der Gipfel des Olymps theilt sich in zwey Spitzen, wovon die höhere der *Mönch* heisst, nach welchem der ganze Berg heute von den Türken *Keschisch taghi*, d. i. *Mönchsberg*, genannt wird.

Zur Zeit des byzantinischen Kaiserthumes stand hier ein Kloster, dessen in den Geschichten des Reichs erwähnt wird, und wovon noch die Ruinen sichtbar sind. Mönche lebten hier auf dem Gipfel des Olympos wie auf den Höhen des Athos in frommer Abgeschiedenheit der Welt, dem Himmel schon auf Erden nahe, wenn nicht wie die höchsten Geister, doch wie die höchsten Berge.

Dieses Kloster, in unwirthbarer Schneegegend, und der Nahme: *der Mönch*, erinnern an das Kloster des Bernhardsberges und an den gleichnahmigen Berg der Schweitz. Die feurige Einbildungskraft des Morgenländers, unbekümmert um die Ruinen des Klosters, schaut im Olympos selbst einen Mönch oder frommen Derwisch, der mit der Schneehaube auf dem Kopfe, mit dem Felsengürtel um die Mitte, in das Grün der Wälder und Alpenwiesen, als in die Lieblingsfarbe des Propheten gekleidet, auf dem blumigen Teppich des Landes steht, um sein Gebeth zu verrichten. Doch, woher der Nahme immer kommen mag, genug die Stelle des olympischen Jupiters nimmt heute der Mönch ein.

Wegen des Gefühls des Wohlbehagens und des Lebensgenusses, das die reine Luft auf hohen Bergen gewährt, hat die Sage dahin die Wohnsitze der Götter verlegt, welche auf die weiten Bezirke der Erde und ihre Bewohner herunter sehen, im Vollgenusse ihrer Seligkeit und der herrlichen Aussicht schwelgend. Welch eine breitet sich aus vom Gipfel des Olympos!

Das Meer von Marmara mit seinen Inseln, Buchten und Vorgebirgen; der Bosphoros, wo man die Dome der hohen Stambul entdeckt; die Seen von Apollonia, Nicäa und Jenischehr, gleich Spiegeln in grüne Wandtapeten gefasst! — der Blick würde sich in's Unendliche verlieren, wenn sein Ausflug nicht überall durch Gebirge begränzt würde. Gegen Süden durch die von Cutahia *(Cotyäum)*, wo die Erscheinung des Neumonds beobachtet wird, um den Anfang und das Ende der Feste zu bestimmen. Gegen Osten durch den zweygipfeligen *Arganthonios*. Gegen Westen durch das Gebirg von *Bosaghan*, vom Olympos durch das Thal von Adranos getrennt, das noch den Nahmen *Hadrian*'s erhalten, der hier eine Stadt gebauet *(Adriani ad Olympum)*, und woraus der Nilufer entspringt. Gegen Norden die entfernten Küsten des Meeres von Marmara, deren Berge mit den Wolken verfliessen. Östlich und westlich ist die Aussicht durch die obengenannten Berge enge begränzt. Der Blick, der sich in die Thäler gesenkt, steigt sogleich wieder mit den sich gegenüber erhebenden Bergen empor und hält sich daran fest. Aber nördlich und westlich schweift derselbe auf einer Menge von Gegenständen herum, welche den Rahmen des Gemähldes füllen, die Schönheit desselben durch ihre Gegensätze erheben.

Gegen Norden die Berg- oder vielmehr Hügelkette von *Simao* und *Fhiledar*, welche die Ebene Brussa's von dem Meere trennt; der Busen von *Modania* und das Eiland *Kalolimni*, das sich wie ein Purpurstreif von dem Gewölbe des Meeres und des Himmels ausscheidet. Die Ebene von Brussa ist ein Ocean von wogendem Grün, und das Meer von Marmara eine azurne Fläche, an dessen westlicher Gränze lange Wolken schweifen, auf den in Duft schwebenden Ufern ruhen und die Erde und den Himmel in Harmonie verflössen. Gegen Süden kein Wasser, kein See, kein Fluss dem Blicke erspähbar. Berge auf Berge gehäuft, deren Gipfel und Kämme, einer über den andern hervorragend, einen zu Stein gewordenen Ocean vorstellen. In der Mitte dieser in vollem Aufruhr unbeweglich fest gebannten Gebirgswogen steht der Berg von *Tomanidsch* vereinzelt, wie die Arche einer versteinten Sündfluth. Von dieser Seite gibt es keine Fläche wie von der Nord- und Ostseite. Auch laufen die grossen und tiefen Thäler des Olympos alle gegen Nordwesten aus, und alle Wässer nehmen diese Richtung, um sich dann mit dem *Nilufer* zu vereinen *).

---

*) Ausser den Fluthen aller kalten und warmen Quellen, aller Bäder und Wasserleitungen von Brussa nimmt der Nilufer die folgenden Bäche auf: Aktschesu d. i. *Weisswasser*, Delitschesu, d. i. *narrisches Wasser*; Tschaulisu d. i. *Wiesenwasser*, Aktschesu d. i. *Geldwasser*; Kirkbunar d. i. die *vierzig Brunnen*; Papas bunari d. i.

Auf der Ostseite des Berges ist noch nach der von den Turkomanen gegebenen Beschreibung der anmuthigste Ruheplatz und die schönste Alpe, die der Brunnen von *Suleiman (Suleiman Chan bunari)*, wo sich ein Forellenteich *) und eine Art natürlichen Felsendammes befinden soll. Die Forellen, versichert man, seyen die grössten und schönsten des ganzen Olympos, und der Felsendamm habe dem *Saadan*, dem Sohne *Landhu's*, der vor Furcht des islamitischen Helden *Hamsa* nach dem Olympus geflüchtet sey, zur Wohnung gedient. Als sein Grab zeigen die Turkomanen das aus Steinen

---

die *Pfaffenquelle*, Saraban bunari d. i. der Quell des *Kamehltreibertanzes* (*Sarabande*) und Gumischsu d. i. das *Silberwasser*. Alle diese Bäche geben den Thälern, durch welche sie hinunterströmen, ihren Nahmen, und eilen der grossen Ebene zu, welche das Gebirg *Katirli* (Arganthonius) vom Olympos trennt, und nachdem sie sich bey einer grossen, am Ende der Fläche gelegenen, Brücke vereint, setzen sie ihren Lauf zum Nilufer fort, der im Frühjahre, von diesen Fluthenmassen geschwellt, oft die ganze Ebene von Brussa unter Wasser setzt, so dass die Überschwemmung, wie in Ägypten von Bergen zu Bergen, von der Hügelkette von *Filehdar* bis an den Fuss des Olympos reicht.

*) Dieser kleine Forellensee ist der einzige, den wir in der ganzen Gegend erfragen konnten, denn was den vorgeblichen See von *Ainegöl* betrifft, den einige Reisende und Geographen hinter den Olympos verlegt haben, so verdankt er sein Daseyn einem sonderbaren Irrthume, der, wie viele andere, aus Sprachverwirrung entstanden ist. *Ainegöl* (auf Deutsch *Spiegelsee*) ist wirklich der Nahme mehrerer Seen in Kleinasien; aber hier ist es nicht der Nahme eines Sees, sondern der eines Ortes, der von einer dem heiligen Nicolaus geweihten Kirche auf Griechisch *Agio Nicola* heisst, das die Türken in *Ainegöl* verstümmelt haben. Europäische Reisende, welche sich an die türkische Bedeutung des Wortes hielten, verwandelten das Dorf in einen See, und auf ähnlichen Sprachverwirrungen beruhen so manche geographische Irrthümer.

regelmässig zusammengelegte Viereck auf dem Gipfel des Berges, den sie *Kullëi Dschihan*, d. i. *Weltthurm*, nennen. Wahrscheinlich ist diese Felsenhürde von Hirten, als Schutzwehr wider den heftigen Anfall des Windes zusammengetragen worden; vielleicht aus den Ruinen des ehemahls hier gestandenen bysantinischen Klosters, wenn die Mönche nicht etwa, wie es auch die Sage will, in Grotten und unterirdischen Höhlen (von denen aber heute kein Eingang sichtbar ist) gewohnt haben. Sonderbar ist es, dass die morgenländische Sage auf die Gipfel mehrerer Berge Helden- und Riesengräber verlegt, als ob sich in denselben eine Spur von dem Kampfe der Titanen und Giganten, die Berge auf Berge thürmten, und unter denselben ihr Grab fanden, erhalten hätte. Eine andere orientalische Sage, die mehreren Schneebergen gemein ist, und auch vom Olympos in voller Kraft besteht, ist die der wunderbaren Kräfte der purpurnen Schneewürmer *), welche auf dem blendenden Weiss der Eisfelder als rothe Linien, gleichsam als der Nahmenszug der Allmacht, auf dem Diplom der Natur erscheinen. Solche Würmer finden sich bekannter Massen auf allen Gletschern, aber die Wunderkraft, womit sie die erstorbene der Zeugung beleben sollen, und ihre Grösse, welche die eines Hundes erreichen soll, (wie *Ktesias* von den indischen Ameisen fabelt) ist reines Product orientalischer Phantasie. Dass auch abendländische in den seltenen Steingefilden der höheren Regionen des Olympos sich wie aus Wolken die sonderbar-

---

*) *Cantharis fusca Linn.*

sten Gestalten erschaffen möge, ist schon oben bemerkt worden, und daher auch glaubwürdig, was wir nicht gesehen, aber auf Zeugenschaft von der sogenannten Schauwarte *(Bakadschak)* in der unteren auf Brussa hinabsehenden Region des Olymps nacherzählen. Auf diesem Felsenüberhange, der die *Schauwarte* heisst, weil auch von hier aus das Erscheinen des Neumondes am Anfange und Ende der Feste beobachtet wird, sollen die Felsen Ungeheuer von wilden Thieren vorstellen, als: Drachen, Adler, Elephanten, Löwen, die als von der Natur geformte, Sphinxe, die Wunderregion des Berges bewachend, und, als die Talismane derselben, auf die Ebene hinunterschauend.

Unmöglich ist es, die Aussicht vom Gipfel des Olympos zu verlassen, ohne mit dem geographischen Umblicke auf die vorliegenden Länder und Meere den historischen Rückblick auf die grossen Begebenheiten der Vorzeit, die auf dieser Schaubühne gespielt haben, zu verbinden. Der Bosphoros und der Hellespontos, diese Wasserbrücken von Asien und Europa, welche Erinnerungen rufen sie nicht in's Gedächtniss des Geschichtkundigen! Die persischen Heere, womit Xerxes und Darius Scythien und Griechenland überschwemmten; die römischen, welche hier die von Europa herübergezogenen Gallier schlugen, und die Könige des Pontos und Bythyniens besiegten; die Völkerfluth der Kreutzfahrer, welche über den Bosphoros nach dem gelobten Lande wogte; und die der Osmanen, welche der Osten über den Hellespont wieder in den Westen zurück drängte; welche Ebbe und Fluth von Siegern und Besiegten, von

Barbaren und gebildeten Nationen! und die Gebirge umher, welche ehrwürdige Denkpfeiler in dem Gebiethe erst der Natur, dann der ältesten Mythengeschichte der Welt! In dem Rufe der Windsbraut, womit der Ida den Olympos grüsst, hallen die Anklänge der Götterhymnen des Cymbalengetöns der Korybanten, welche diese durchschwärmten, die idyllischen Töne des Schäfers von Ida, und das Klagegestöhne der Orgien, wodurch der Verlust des Lieblings der *Cybele* nad des *Heracles*, des weichen *Atys* und des schönen *Hylas* am *Dindymus*, und *Arganthonios* gefeyert ward.

Wem haben in Wäldern und auf Gebirgen bey heftigen Windstürmen nicht volle Harmonien wie von himmlischen Chören und Psaltern vernehmlich in die Ohren getönt? wo aber könnten dieselben verständlicher tönen, als auf den sonnigen, wolkenumgürteten Wohn- und Lustsitzen der griechischen Götter und ihrer Priester, wo die lydische Flöte und die berecynthysche Pfeife von Thälern zu Thälern, von Wäldern zu Wäldern scholl! —

IV.

Der Weg von Brussa nach Nicaea.

Die Strasse von Brussa nach Nicaea führt über die oben erwähnte Brücke am Vereinigungspuncte der vom Olympos niederströmenden Wasser gegen den innersten Theil des Meerbusens von *Modania*, und von da längs des Sees von Nicaea (dem *Askanios* der Griechen) bis zur alten Stadt, die ihm den heutigen Nahmen gibt. Der *Arganthonios* (heute *Katirli*), der auf diesem Wege liegt, erhebt sich als eine grosse Gebirgsmauer zwischen der Ebene von Brussa und dem See von Nicaea. Hart am Fusse desselben, gleich jenseits der Brücke, liegt das kleine griechische Dorf *Depedschik*, von beyläufig fünfzig Häusern. Nachdem der Weg zwey Stunden lang allmählig in die Höhe geführt, geht derselbe durch eine sehr mahlerische Bergschlucht schon wieder thalein. Nach einer Stunde sieht man unmittelbar vor sich das türkische Dorf *Murad Baba*, von Kornfeldern und bebautem Grunde umfangen, und rechts auf halbem Bergabhang das Dorf *Katirli*, das seinen Nahmen dem Berge entweder gegeben, oder von demselben empfangen hat. Von hier geht es noch eine Stunde weit bis auf *Omurkoi*, ein türkisches Dorf, unmittelbar ober *Kemlik*, das in der Tiefe des Meerbusens von *Modania* liegt.

Kemlik, das alte *Kios*, ertheilte schon in der ältesten Zeit dem Meerbusen den Nahmen des *Kianischen*, und die Türken nennen denselben noch heute den Busen von *Kemlik*, während er von Griechen und europäischen Reisenden der von *Modania*, nach dem nächsten Landungsplatze bey Brussa, genannt wird. Wie das alte *Myrlea* (an der Stelle des heutigen *Modania*) der unmittelbare Stapelort des alten *Prusa*, so war *Kios* später, vom Könige *Prusias* wieder gebauet und nach ihm auch *Prusias am Meere* genannt, die Stapelstadt des wie *Brussa* tief landeinwärts gelegenen Nicaea, und in demselben Verhältnisse stehen noch heute mit *Brussa* und *Isnik* die Häven von *Modania* und *Kemlik*.

Da dieser letzte Ort der einzige Verbindungsort mit dem Meere ist, wodurch Nicaea, oder ein vor demselben liegendes Heer mit Lebensmitteln versehen werden kann, da man in *Kemlik* ohne allen Streit das alte *Kios* des *Strabo* erkannt hat, so ist es zu wundern, dass die Geographen und Geschichtschreiber des Mittelalters bisher in demselben nicht das *Kibotus* der Kreutzfahrer (wohin sie schon des Nahmens Ähnlichkeit hätte leiten können) erkannt haben *). Hier landeten regelmässig die

---

*) Der Umstand der Lebensmittelzufuhr sowohl, als der zu Lande fortgetragenen Flotte allein hätte Herrn *Michaud* überzeugen sollen, dass *Kibotus* unmöglich (wie es in der Karte seiner Geschichte der Kreutzzüge I. angesetzt ist) am Meerbusen von *Nicomedia* (statt an dem von *Nicaea*) liegen könnte, indem man ja wohl den nächsten und leichtesten Verbindungspunct mit dem Meere wählen musste. Nun ist aber *Cius* oder *Kibotus* nur drey Stunden vom See von Nicaea entfernt, und der Ausfluss desselben geht durch ein unmerklich sich senkendes Thal in das Meer. Wäre *Cibotus*, statt hier am Ende des kianischen Busens, dort wo *H. Michaud* es hinsetzt, am Ende des *astakenischen* Busens gelegen, so hätte der Weg nach *Nicaea* nicht weniger als 18 Stunden betragen, und die Übertragung der Schiffe zu Lande über sechs Stunden hohes Gebirg, wäre vollends unmöglich gewesen. Dieser geographische Irrthum ist ein würdiges Seiten-

griechischen Schiffe von Constantinopel, welche das Heer der Wallbrüder bey der Belagerung Nicäa's mit Lebensmitteln versahen, von hier aus wurden die Schiffe, welche der griechische Kaiser *Alexius* den Kreutzfahrern überlassen hatte, durch das Thal, wodurch der Überfluss des Sees von Nicäa ins Meer ausläuft, bis zu dem See zu Lande hinaufgeschleppt. Eine kühne Unternehmung in einer Belagerungsgeschichte, doch nicht ohne früheres und späteres Beyspiel. Denn so zogen die Normanen, als sie (i. J. 868) Paris vergeblich belagert hatten, und die Einwohner sich ihrem Rückzuge widersetzten, ihre Schiffe 2000 Schritte auf trockenem Lande fort, ehe sie dieselben wieder in die See liessen, und so schleppten die Osmanen bey der Belagerung Constantinopels die Flösse, worin die stürmenden Truppen eingeschifft wurden, in einer Nacht durch das Thal hinter Pera und Galata bis in den Hafen, den sie bey Sonnenaufgang zum Schrecken der Belagerten füllten.

Zu *Kios*, (so genannt von einem *Argonauten*, der die Stadt bey der Rückkehr von *Kolchis* erbauet haben soll) ward der schöne *Hylas*, der Liebling des *Heracles*, als er, um Wasser zu hohlen, an's Land ging, von den Nymphen geraubt) *), und die Einwohner der Stadt feyerten jährlich das Fest des verlornen *Hylas*, indem sie den *Arganthonios* **) mit thyrsusschwingendem Chore durch-

---

stück zu der Verwechslung der Seen von *Nicaea* und *Subandsche*, wovon in der Folge die Rede seyn wird.

*) *Strabo L. XII.* 5.

**) Nicht am *Olympos*, wie *Dallaway* will, der die Stadt *Brussa* mit *Prusias* am Meere (*Kios*) verwechselt, während *Strabo* diese schwärmten, und *Hylas! Hylas!* riefen, wie die Priester der *Cybele* am *Dindymus* den entmannten *Atys*, und die Bewohner *Syriens* den erschlagenen *Adonis* beklagten. Welche Kluft von Jahren und Ideen liegt zwischen diesen bacchantischen Scharen und denen der Wallbrüder, die, statt mit dem Thyrsus und der Fackel, mit der Lanze und dem Schwert in der Hand über dieselben bythinischen und syrischen Gebirge zogen, das verlorne heilige Grab und Kreutz wieder zu finden und zu erobern.

Diese alte Hafenstadt, von den Argonauten nach ihrem ersten Erbauer *Kios*, von dem bythinischen Könige ihrem Wiedererbauer *Prusias*, von den Kreutzfahrern *Kibot* oder *Civot* genannt, erhielt den heutigen Nahmen *Kemlik* von den Osmanen, die es erst unter Sultan *Osman's* Regierung zwey Mahl vergeblich belagerten, dann aber unter der Regierung Sultan *Orchan's* im J. 1333 (der Hedschira 734) eroberten. Sie liegt im Mittelpuncte des Meerbusens, den die Alten den *kianischen* nannten, und der heute bald der Busen von *Kemlik*, und bald der von *Modania* heisst. *Trilia* liegt an dem südlichen Ende dieses Busens, den nördlich das Vorgebirg *Bosburun* *(Fiscap)* schliesst, und *Kemlik* liegt mitten inne. Wenn man denselben längs der Küste zu Land umkreisen will, so führt der Weg von *Trilia* über *Modania* durch *Altuntasch*, *Kurschunli* und *Ingurdschik* nach Kemlik, und von hier längs der nördlichen Küste über *Kumla* (das sandige), *Fistikli* (das pistazienreiche), und *Armudli* (das

---

beyden Städte genau unterscheidet, und ausdrücklich den ober *Kios* gelegenen Berg *Arganthonios* nennt, in dessen Wäldern die *Orgien* des verlornen *Hylas* gefeyert wurden.

birnenreiche) nach *Bosborun*, dem nördlichen Vorgebirge und Ende des Busens.

Der beträchtlichste dieser Orte ist *Amrudli*, wo ein *Naib* (Stellvertreter im Nahmen des Richters) und ein *Sobaschi* (Polizeycommissär) im Nahmen des Pascha von Brussa die Gerechtigkeit und öffentliche Ordnung handhabt. Eine Moschee, ein Bad, ein Chan (oder Karawanserai) sind hier die Anstalten öffentlicher Andacht, Bequemlichkeit und Gastfreundschaft.

Auch zu *Bosborun* ist, nebst einigen Gemüse- und Gewürzläden, eine Moschee, deren Wände mit Ausbrüchen der Ungeduld und Langweile der hier durch widrigen Wind oft mehrere Tage lang aufgehaltenen Reisenden, in Prosa und in Versen voll angeschrieben sind.

Nach diesem Überblicke der an dem Busen von *Kemlik* gelegenen Orte kehren wir zu unserer Strasse nach dem eine halbe Stunde über *Kemlik* gelegenen Dorfe *Omurkoi* zurück.

Kaum ist das Dorf *Omurkoi* im Rücken, so öffnet sich von der Höhe der grosse Spiegel des Sees von *Nicäa*. Eine Bergschlucht, die in gerader Linie vom See zu dem nur drey Stunden davon entfernten Meere läuft, bildet die Verbindungsstrasse zwischen beyden. Die Mündung dieses Thals gegen das Meer bildet ein anmuthiges Amphitheater, von den Einwohnern Kemlik's ganz mit Gärten bebaut. Die Thalsschlucht läuft von hier erst in gerader Linie von Westen gegen Osten (d. i. in der Richtung des Meerbusens) eine Stunde lang eingeengt fort, und öffnet dann die beyden Arme, so dass zwischen dem Eingange derselben von Seiten des Sees und dem See selbst eine schöne Ebene von zwey Stunden liegt. Der Weg geht rechts auf dem halben Bergabhange dieser Schlucht, deren Thalgrund kaum breit genug ist für den kleinen Bach, der den Überschuss des Wassers des Sees dem Meere zuführt. Die beyden Abhänge der Schlucht sind mit vielem Fleisse bebaut, und man erblickt linker Hand das Dorf *Benli*, auf der Höhe hangend von Reben- und Olivenpflanzungen umgeben. Nachdem man den Weg durch dieses enge Thal zurückgelegt, verfolgt man denselben weiter rechts am Fusse der Berghette, die den See und das grosse Thal von Nicaea von den nördlichen Thälern des Olympos trennt. Es braucht gute zwey Stunden, um auf dieser Seite von der Mündung der Schlucht zum Ufer des Sees zu gelangen, das auf der andern Seite, nähmlich links, sich mehr dem Meere nähert. Alle halbe Stunden nimmt den Reisenden ein anderes türkisches Dorf auf, alle am Fusse des Berges gelegen, als: *Karak*, *Jenidsche*, *Kurlu* und *Akarim*. Nach dem letztgenannten befindet man sich an dem Ufer des Sees, zwischen dem und dem Ufer des Gebirgs nur ein schmahler Streif von Weingärten und Reisfeldern liegt, deren hohes und zartes Grün mit dem tiefen und hohen der Fichten- und Tannenwälder des Berges wunderbar schön absticht.

Auf der andern Seite des Sees liegen die Dörfer *Kerderek* und *Terbitschkoi*, und gerade gegenüber von dem auf dem rechten Ufer gelegenen Dorfe *Akarim* ziehen sich auf dem linken die Berge zurück, und bilden die Mündung eines grossen Thals, in dessen Grunde das

Dorf *Basarköi* liegt. Wir langten auf der rechten Seite nach einer Stunde Weges, und nachdem wir das trockne Bette mehrerer [illegible] Ströme, die von dem Gebirge in den See stürzen, durchkreutzt hatten, im grossen türkischen Dorfe *Sölis*, als im Nachtlager, an. Am folgenden Tage ging der Ritt noch sechs Stunden lang zwischen dem Gebirge, und dem See hin, ehe wir Nicäa erreichten, so dass die ganze Länge des Sees von dieser Seite sieben Stunden (im Schritte geritten oder gegangen), und auf dem andern Ufer in gerader Linie vielleicht eine Stunde weniger, wegen der Ausbeugung der Ufer aber wenigstens eine Stunde mehr beträgt. Die Breite überall gleich, ausgenommen bey der Bucht von *Basarköi*, wo sie am grössten, und an den beyden Enden, wo sie am kleinsten ist, dürfte durchaus zwey Stunden betragen *).

Der See ist ein herrlicher Canal, den die Natur in gerader Linie von Osten nach Westen gegraben, ein süsses Meer, rechts und links von zwey Gebirgsreihen begränzt, die an den beyden Enden desselben amphitheatralisch auslaufend auf der Westseite die Ebene, durch die wir herauf zogen, und auf der Ostseite die Ebene von Nicäa bilden. Reisende, welche Constantinopel und das zauberische Ufer des Bosphoros gesehen (der die Länge, aber nur die Viertelbreite des Sees hat), können sich von diesem einen richtigen Begriff machen.

---

*) *Pococke* gibt dem See nur 12 englische Meilen in die Länge, und folglich viel zu wenig. *Le Chevalier*, der die Länge auf 15 bis 18 Miglien, die Breite auf 4 bis 5 angibt, kommt der Wahrheit näher.

wenn sie sich den Bosphoros, in gerader Linie gezogen, wie den Canal der süssen Wasser am Hafen zu Constantinopel vorstellen, nur mit dem Unterschiede, dass die Berge zu beyden Seiten, welche die Ufer des Sees bilden, hoch und waldreich, einen mehr majestätischen Anblick gewähren, dagegen aber auch an ihrem Fusse das Gemische zauberischer Natur- und Kunstanlagen des Bosphoros entbehren. Jenes wunderseltsame Gemisch anmuthiger Thäler und üppiger Gärten, mahlerischer Dörfer und majestätischer Palläste, neuer Festungen am Fusse, und verfallener Schlösser auf der Höhe der Hügel, weit aussehender Köschke und erhabener Minares, tiefer Wiesen und hoher Weingärten, dunkler Fontainen und lachender Gräber, sonniger Fluren und schattiger Baumgruppen, segelnder Schiffe und rudernder Boote, in die Luft thürmender Platanen und Masten, im Winde wogender Flaggen und Cypressen, welche mit der überall lebendigen Geschäftigkeit der Menschen auf den Dämmen und an den Landungsplätzen, mit dem immer regen Gewimmel der Kaike und der Kaffehhäuser das grösste, schönste und reichste Canal- und Hafengemählde des Universums bilden.

Der Weg von *Sölis* nach Nicäa geht immer, wie schon gesagt worden, längs des Sees, der sich so nahe an den Fuss des Gebirges herandrängt, dass man öfters etwas steigen muss, um trockenen Fusses fortzuwandeln. Auf andern Stellen haben sich Moräste gebildet, die vergiftete Luft aushauchen; der Schilf, womit sie bedeckt sind, verdeckt von Zeit zu Zeit den Anblick des Sees. Einige Mahl dreht sich der Weg auch um felsige Vorgebirge, deren ausgehöhlte Flanken von den Fluthen des Sees gebadet werden. Die Richtung der Ufer läuft immer von Westen gegen Osten, von Nordwest gegen Südost, oder von Westnordwest gegen Ostsüdost. Das einzige Dorf, das auf dieser Seite zwischen Sölis und Nicäa liegt, heisst *Tschatalkoi*, d. i. *Gabeldorf*. Den Nahmen trägt es vermuthlich von zwey Felsenpyramiden, zwischen denen es auf halbem Bergabhange wie zwischen einer Gabel liegt. Eine Stunde vor Nicäa vereinigt sich der Weg mit der Landstrasse, die von Brussa über *Jenischehr* *) und von dort über das Gebirg her läuft. Den Vereinigunspunct bezeichnet ein grosses umgestürztes korinthisches Kapital, das hier auf der Erde liegt, und die türkische Bergpasswache *Dewrend* (statt *Derbend*, d. i. *Thorband*), welche allen Reisenden, die ihr Ferman nicht von Wegzöllen lossagt, die Passgebühr abfordert.

---

*) *Jenischehr* (d. i. Altstadt) liegt nördlich von Brussa, auf der andern Seite des Olympos, und südöstlich von Nicäa in der Ebene zwischen dem Arganthonios und Olympos. *Eskischehr* oder Altstadt ist 12 Meilen oder zwey Tagreisen gegen Südosten von Nicäa im *Sandschak Sultanöni* gelegen, das *Dorylaeum* der Kreuzfahrer, die hier blutige Schlachten schlugen.

V.

Nicäa.

Wir sind an den Thoren *Isnik's* oder *Nicäa's.*

Was für Erinnerungen in der Kirchen- und Kriegsgeschichte erweckt nicht der Nahme dieser alten Gränzfeste des byzantinischen Reichs, so oft von Arabern und Griechen, von Franken und Osmanen belagert und erobert, verloren und wiedergenommen! Die hohen, grössten Theils noch wohl erhaltenen Festungsmauern lassen hoffen, auch hinter denselben eine wohlgebaute Stadt und noch wohl erhaltene Denkmähler ihres alten Glanzes und Ruhmes zu finden. In der Freude dieser Hoffnung vergegenwärtiget sich das Gedächtniss die Epochen ihrer Geschichte, und durchläuft dieselben von ihren ältesten Besitzern bis auf ihre heutigen.

Vom *Antigonos* erbaut, hiess die Stadt erst *Antigona,* und ward erst in der Folge zu Ehren *Nicäa's*, der Gemahlinn des *Lysimachos,* nach ihrem Nahmen genannt *). Eine Zeit lang stritt sie sich mit *Nicomedien* um die Ehre, die Hauptstadt Bithyniens zu heissen, bis dass Kaiser *Valens* entschied, dass *Nicomedia* die Metropolis der Provinz sey, *Nicäa* aber fortfahren dürfe, sich auch die erste Stadt Bithyniens zu schreiben **); er ward, nachdem dieselbe durch Erdbeben zusammengestürzt, ihr erster Hersteller (i. J. 368) ***). Mehrere grosse Ver-

---

*) *Strabo XII 7.*

**) *Dio Chrysostomus, Orat. XXXVIII.*

***) *Chronicon paschale.*

sammlungen der christlichen Kirche wurden hier gehalten, die berühmteste, die erste *ökumenische* oder allgemeine, von drey hundert achtzehn Vätern, von denen mehrere, wie *Paphnutius*, *Spiridion*, *Macarius* und *Jacob* von *Nisibis* an ihren verstümmelten Körpern die grausamen Spuren der letzten Christenverfolgung als Märtyrer zur Schau trugen [*]. In den wiederhohlten Kriegen des Chalifates wider den Thron von Byzanz war Nicäa eine wichtige Gränzfestung, an welcher die kühnsten Unternehmungen der Araber scheiterten, so dass, wie die noch heute erhaltene Inschrift einer ihrer Thürme aussagt, ihre Mauern als Todestrophee der Sarazenen ihre Niederlage verkündeten [**]. Durch die Stürme der Feinde und der Zeit beschädigt, wurden Mauern und Thürme von *Leo dem Philosophen* wieder hergestellt, und im vorletzten oder letzten Jahre seiner Regierung (910), als er seinen Sohn Constantin, den im Purpur gebornen, als Mitherrscher gekrönt hatte [***], der Bau mit grossem Aufwande von Zeit und Geld vollendet. Noch mehr als anderthalb Jahrhunderte blieb sie das unbesiegte Bollwerk des byzantinischen Reichs wider das Andringen des islamitischen, aber unter der Regierung des Kaisers *Nicephorus Botoniates* unterlag sie der Übermacht der anatolischen *Seldschuken*. *Suleiman*, ihr grosser Fürst, und nach ihm *Kilidscharslan*, d. i. der

[*] *Theophanes Lutetii p.* 16.

[**] Siehe die Inschrift des Thurmes im Anhange.

[***] Da in der Inschrift *Constantin* als Mitherrscher *Leon's* genannt wird, so kann die Vollendung des Baues der Festungsmauern nur in das vorletzte oder letzte Jahr der Regierung *Leon's* fallen, in welchem er (nach *Simon Logotheta*) seinen Sohn krönte.

Schwertlöwe, erkoren sie zur Residenz, und wie sie ehe als Brustwehr die Macht der Sarazenen gebrochen, so wehrte sie nun als fester Damm dem Andrange der Kreutzfahrer ab.

Auf ebendemselben Wege, den wir von Kemlik (*Kios* oder *Civitot*) her gekommen, rückte das erste Heer der Kreutzfahrer, fünf und zwanzig tausend Mann stark, in sechs auf einander folgenden Treffen gegen Nicäa vor; *Suleiman*, der seldschukische Feldherr, zog sich aus dem Walde, wo er unvermuthet auf das erste Treffen der Franken gestossen, zurück, um sie auf die Ebene vor die Mauern Nicäa's zu locken; schweigend zogen sich die Truppen *Suleiman's* aus dem Walde hinaus, und als die Wallbrüder mit lautem Geschrey daraus hervor brachen, fanden sie zu ihrem Erstaunen den Feind in Schlachtordnung vor den Mauern der Stadt aufgestellt *). So bald die zwey ersten christlichen Treffen mit 500 Reitern den Wald gelichtet, begann *Suleiman's* Angriff; er schnitt sie von den folgenden ab. Umsonst versuchte die abgeschnittene Reiterey sich mit Löwenwuth durch den Feind den Rückweg zu den Ihrigen zu bahnen; ihre Pferde stürzten unter dem Hagel der Geschosse, ihr Anführer, *Walter der Habenichts (Sansavoir)*, fiel, von *sieben* Pfeilen durchbohrt, und neben ihm *Rainold von Bruis*, und *Fulker von Carnot*. *Walter von Breteuil* aber und *Gottfried Burel* begannen mit den Ihrigen den Rückzug. Sogleich

---

*) Das Jahr der Eroberung Nicäa's ist nicht ausgemittelt, nur so viel ist gewiss, dass die Stadt zu Anfang der Regierung von *Nikephorus Botoniates* (i. J. 1078) noch in den Händen der Griechen, zu Ende derselben, d. i. drey Jahre später, schon verloren war. *Du Cange* in den Noten zur *Alexia* und *Cedrenus II* p. 866.

ergriff den Rest des christlichen Heeres der Schrecken der Niederlage und die Verwirrung der Flucht. Sie rissen sich auf dem schmahlen Wege [*]), den sie vom Lager hergekommen, rechts vom See, links vom Gebirge eingeengt, gegen *Civitot* fort [**]), und drey deutsche Meilen lang (d. i. die Länge des Sees) wüthete der Feinde Schwert in ihrem Nacken, den engen Pfad durch Leichenhaufen noch verengend. So schritten die Türken über Leichen verfolgend bis in's wehrlose Lager bey *Civitot* fort, in welchem Greise und unmündige Kinder, Mönche und Matronen, ohne Unterschied, niedergemetzelt, und nur zarte Mädchen, hübsche Nonnen, unbärtige Jünglinge und schöne Knaben in's Harem nach Nicäa fortgeschleppt wurden [***]). Von dem ganzen Heere der fünf und zwanzig tausend Wallbrüder warfen sich nur drey tausend in ein altes, unmittelbar ober *Civitot* gelegenes, Schloss (das vermuthlich an der Stelle des Dorfes *Umur-köi* stand): da die Thore fehlten, warfen sie ihre Schilder vor, von hinten mit Steinen verrammelt, und vertheidigten sich mit Pfeilen und Steinwürfen, bis die Türken, von der Herbeyeilung eines vom griechischen Kaiser gesannten Heeres von *Turkopolen*, abliessen und sich nach Nicäa zurückzogen *).

---

[*]) *A silvis et montanis in clamore et alta vociferatione procedebant, tunc primum Soleimani acies medios campis intuentes et eos ad proelium appetentes.* **Albert. Aqu. Gesta dei per Francos, Hanoviae** *pag.* 192.

[**]) *Universi in fugam versi sunt, accelerantes iter versus Civitot eadem via, qua venerant.* **Albert. Aqu.**

[***]) *Solummodo puellas teneras et moniales, quarum facies et forma oculis eadem placere videbatur, juvenesque imberbes et vultu venustos abduxerunt, pecuniam, vestes, mulos, equos et omnia pretiosiora cum ipsis tentoriis Nicaeam asportarent. Albert. Aqu.* 193.

So bezeichnete den Weg, den wir von Kemlik (*Civitot*) gekommen, das Blut von mehr als zwanzig tausend Wallbrüdern, deren erste unglückliche Unternehmung vor Nicäa bald durch die zweyte glückliche, nähmlich durch die Eroberung dieser Stadt, gerächt werden sollte.

Schon im folgenden Jahre (1097) zogen *Gottfried von Bouillon* und *Tancred* über Nicomedien nach Nicäa, vor dessen Mauern sich das christliche Heer im May aufstellte. *Boemund*, der zu Constantinopel zurück geblieben war, um die Zufuhr der Lebensmittel in Ordnung

---

*) In *Wilken's* Geschichte der Kreutzzüge I Th. S. 93 wird Hellenopolis oder *Drepanum*, das auf der südlichen Seite des nikomedischen Meerbusens lag, mit *Kibot* verwechselt. „Nicht völlig drey tausend Schritte bey Hellenopolis fing ein grosser Wald an, durch welchen die Kreutzfahrer zogen; auch das türkische Heer war im Anzuge gegen Hellenopolis und zog zu gleicher Zeit in den Wald." Diess ist der Bergwald, der rechts auf der Strasse von Kemlik nach Nicäa, wie der See, links läuft. Auch *Guibert* der Abt nennt ausdrücklich die Stadt *Kios*, und beschreibt ihre Lage als Vorbollwerk oder Hafenstadt Nicäa's unverkennbar. *Is (Gualterius) itaque Civitotum civitatem quandam, quae Nicaeae urbi secundum locum praeminere dicitur, cum sine illo dementi exercitu properabat attingere.* Gesta Dei pag. 484. Gelegenheitlich sey hier auch bemerkt, dass das Schloss *Exorogorgum*, aus dem die Deutschen wieder so grausam heraus genöthiget wurden, nicht gar so nahe bey Nicäa gelegen seyn konnte, indem es vier Tage über Nicomedien hinaus lag: *et quatuor dierum itinere Nichomediam praetergressi inter eundem castrum offendere quoddam, quod auctori placito nomine vocatur Exorogorgum.* Rechnet man zwey kleine Märsche von Nicomedien bis Kios, und zwey weiter an, so dürfte dieses Schloss vielleicht *Aksu* hinter dem Olympus gewesen seyn, das in dem Thale gleiches Nahmens liegt.

zu bringen, folgte später, und als er damit in dem Hafen von *Kibotos* (Kemlik) angelangt war, wurde die Stadt, am Himmelfahrtstage, von drey Seiten (die vierte schützte der See) berennt. *Boemund* und *Tancred* waren vor der ersten Fronte, d. i. auf der Nordseite, gelagert, *Gottfried von Bouillon* umzingelte vom Osten die Landseite (dem See gerade entgegen). Auf der Westseite (als der, von wo am meisten Ankunft des Entsatzes zu fürchten war) hatten *Hugo der Grosse* und *Robert von Flandern*, *Raimund von S. Gilles* und der Bischof *Ademar* ihre Streitkräfte vereint, zu denen später noch die *Robert's* des Grafen der Normandie und *Stephan's von Carnot* stiessen, in dessen Geleite sich *Fulker von Carnot*, der Geschichtsschreiber, als Augenzeuge befand *).

Also gerade hier, auf der Südseite der Stadt, auf

---

*) *Robert* der Mönch verkehrt, indem er die Stellung der Belagerer angiebt, die ganze Lage der Stadt, indem er die Westseite derselben, wo sie vom See gebadet wird, zur Südseite macht. *Ab austro vero nulla pars fuit, quia lacus magnus ibi praesidio fuit*, und einige Zeilen darauf widerspricht er sich selbst, indem er von dorther die Belagerten den Entsatz erwarten, und die Belagerer das südliche Thor (das der See wusch) besetzen lässt. Eben so beschreibt er als Klosterbruder, und nicht als Soldat, wenn er die stärkste Macht desshalb vor der letzten Landfronte zusammengedrängt glaubt, weil sie die *stärkste* sey, indem Belagerer ja umgekehrt die *schwächste* angreifen. Übrigens stimmt die Ordnung, in der er die verschiedenen Corps auf einander folgen lässt, mit der von *Guibert* dem Abt angegebenen überein: *Boemundus urbem obsedit a fronte, et Tancredus a latere, tertio loco dux Gottofredus, quarto Flandrensium Comes, quinto Comes Normannicus, sexto Sancti Egidii Comes et Podiensis Episcopus.* Aus der verwirrten Weise, wie *Albert von Aachen* (*L. II.* 22 *et* 23) die Anführer der Belagerer aufzählt, ist gar keine Ordnung abzunehmen.

welcher wir nun derselben nahen, waren diese sechs Fürsten des christlichen Heeres gelagert, und von hier aus wollte *Kilidsch Arslan*, mit einem Heere von fünfzig tausend Mann in den Gebirgen des Olympos und Arganthonios versteckt, die Stadt entsetzen, oder wenigstens in dieselbe neue Streitkräfte werfen. Der Tag war auf den Sonnabend nach Christi Himmelfahrt festgesetzt. Doch *Raimund* und *Ademar* hiervon durch Kundschafter gewarnet, besetzten eiligst das Thor (durch das unser Weg führt) und warfen sich dann mit ihren Truppen dem vom Gebirge herabstürmenden Vortrabe *Kilidsch Arslan's*, der zum Glücke nur aus zehn tausend Reitern bestand, entgegen. Umsonst war des Sultans Andrang auf dieser, umsonst auf der nächsten Seite der Stadt, wo *Gottfried von Bouillon* die Belagerung leitete. Nach zweytägigem Kampfe zog er sich in's Gebirg zurück, erschreckt durch die Löwenwuth der Wallbrüder und ihre Zahl, die jetzt bis auf sechs Mahl hundert tausend angewachsen war. Nicht weniger barbarisch als die Türken, wider welche sie kämpften, schleuderten die Belagerer die abgehauenen Köpfe der Erschlagenen durch ihre Wurfmaschinen in die Stadt, und sandten die übrigen in Säcken dem Kaiser, der zu *Pelekan* windfeyernd lag. Er gewährte den christlichen Fürsten die Bitte, Schiffe auf Schleifen mittels Ochsen durch die Thalschlucht von *Kemlik* bis an den See schleppen zu lassen *), und so wurde in

---

*) Nicht über das Gebirge und bis ins Lager, wie *Haken I. S* 206 meint, denn auf dem Wege von Kemlik (*Kibitos*) nach dem See von Nicäa stand kein Gebirg am Wege, und das Lager der Kreuzfahrer war vor Nicäa an dem östlichen Ende des Sees, und nicht sechs Stunden davon entfernt am westlichen Ende.

einer Nacht eine Flotte von Böten 7000 Schritte weit von *Civitot* bis an das Ufer des Sees geschleppt *).

Die Belagerung ging unterdessen mit ungeheueren Bemühungen vorwärts, besonders auf der Südseite, als der Hauptseite des Angriffs, und ward so durch die Stärke der Festungswerke und Zahl der Belagerer und Belagerten, als durch ihre Anstrengung, neue Maschinen des Angriffs und der Vertheidigung zu erfinden, die berühmteste der Kreutzzüge. Die Belagerer ersannen neue Ballisten und Manganen, um Felsenstücke in die Stadt zu schleudern, und Brustwehren, um ihre Mauerngräber zu decken. Die Belagerten gossen siedendes Öhl und griechisches Feuer herab, und unvermuthet stürzten von den Mauern eiserne Hände herunter, welche die Belagerer packten, in die Höhe zogen und dann todt oder verstümmelt wieder fallen liessen. Zur Untergrabung der Mauer wurden besondere Thürme und Gebäude aufgeführt. Eines derselben, der *Fuchs* genannt, aus dicken Eichenbalken gezimmert, worin zwanzig Mann Platz hatten, zerbrach unter eigener Last, oder unter der auf dasselbe geschleuderten Felsenmasse, und erschlug die zwanzig Gefährten des Erfinders *Heinrich von Aische*. Das Hauptaugenmerk *Raimund's von St. Gilles* und des Erzbischofs von *Pui*, welche das Belagerungscorps der Südseite leiteten, war gegen einen Thurm gerichtet, der, weil er schon in einigen vorigen Belagerungen (als

---

*) Diese 7000 Schritte entsprechen genau der Entfernung von vierthalb Stunden, in denen Kemlik vom Ufer des Sees liegt, eine halbe Stunde bis *Omurkoi*, eine Stunde die Länge der Schlucht, dann zwey Stunden bis an den See

der Anführer *Duras* den griechischen Feldherrn *Manuel* hier umzingelt hielt) der Macht der Wurfmaschinen gewichen und gekrümmt war, seitdem den Nahmen des *Kniebeugenden* erhalten hatte. Um denselben vollends zur Erde nieder zu bringen, vereinten die beyden genannten Heerführer wider denselben alle Kraft der damahligen Minirkunst. Von einem hölzernen Dache (*Schildkröte* genannt, von der Form des Daches wie der *Fuchs* von dem Graben der Minirer) geschirmt, rissen die Gräber die Steine mit Haken und Krampen los, und ersetzten dieselben jedes Mahl mit hölzernen Blöcken und Dielen *); als man schon durch Ritzen den Tag von dem Innern der Stadt heraussah, als die Grundschichte der Mauer auf diese Art zerstört und mit Holz, welches noch den Obertheil stützte, ersetzt war, ward Feuer angelegt; das Holz ging in Flammen auf und der *Kniebeugende* stürzte rasselnd und prasselnd platt auf's Feld.

Dieser kniebeugende Thurm Nicäa's ist in der Belagerungsgeschichte der Kreutzfahrer nicht minder berühmt, als es andere Thürme in den Belagerungen von *Antiochia*, *Acco* und *Jerusalem*; zu *Antiochia* der *Thurm der drey Schwestern*, dessen Vertheidigung dem Verräther *Pyrrhus* übergeben war; zu *Acco (Ptolomais)* der *verfluchte Thurm*, der damahls so lange Zeit die Streitkräfte *Richards des Löwenherzen* und *Philipps* höhnte (wie in unseren Tagen ein anderer Thurm, derselben Veste zuerst

---

*) *Destruendorum moenium artem callentes, qui harpagonibus molientes, atque uncis instrumentisque id genus ferreis, quibus quos evellebant lapides pro iis singulis codices aut tibicines ligneos moli sustinendae interim supponebant. AlexiasCommena XI. Lat. pag. 311.*

den Siegerlauf des neuen Pharao Napoleon's brach. Zu *Jerusalem* endlich der *Thurm Davids*, dessen, so wie des von *Siloe* und *Libanon* schon die Bibel gedenkt. Nachdem derselbe nun gefallen, nachdem die zu Land in den See heraufgetaute Flotte, vom Kaiser mit Turkopulen, denen er eine grosse Anzahl von Fahnen und Trompeten und Pauken mitgab, bemannt war, erschien dieselbe am Tage des Hauptsturmes auf ein Mahl im See zum Schrecken der Belagerten, in deren Augen und Ohren das Gewimmel der Fahnen, das Getöse der Heeresmusik die Zahl der Bemannung vervielfachte. Zugleich hatte der Kaiser zwey tausend Turkopulen zu Lande abgeordnet, die, von *Taticius* und *Tzitas* befehligt, sich auf der Landseite zwischen *Raimund's* und *Ademar's* Truppen zum Sturme aufstellten *). Während nun der Sturm im vollen Feuer glühte, unterhandelte *Butumites*, der Befehlshaber der griechischen Flotte, treulos mit den Belagerten, ihnen Sicherheit und freyen Abzug versprechend, wenn sie die Stadt lieber dem Kaiser als den fränkischen Barbaren übergeben wollten. *Suleiman* nahm den Vorschlag an und liess die Griechen von der Seite des Sees ein, während die Kreutzfahrer auf der Landseite frucht-

---

*) *Haken* stellt den *Taticius* ganz willkührlich zwischen *Tancred* und *Raimund*, indessen *Alexias* ihn ausdrücklich auf die Seite stellt, wo der Hauptangriff war, wo der Thurm fiel, d. i. auf der Landseite, wo *Raimund* und *Ademar* den Befehl hatten. Die Art und Weise, wie *Butumites* vom See aus in die Stadt gelassen werden konnte, ohne dass es die Belagerer auf der Landseite merkten, ist ebenfalls von *Alexias* der Örtlichkeit gemäss sehr genau angezeigt, von den neuern Geschichtschreibern der Kreutzzuge aber nicht deutlich genug beschrieben worden.

los Sturm liefen, und davon erst abliessen, als zu ihrem Erstaunen des Kaisers, ihres Verbündeten, Fahnen von den Mauern wehten, und *Butumites*, der griechische Feldherr, auf der Höhe des Thurmes erschien und erklärte, dass er die Festung im Nahmen des Kaisers seines Herrn in Besitz genommen habe.

So fiel Nicäa, die Gränzfestung des asiatischen Reiches der Seldschuken, am 28. Junius 1097 nach sieben Wochen der angestrengtesten Belagerung abermahls in die Hände der Griechen im sechszehnten Jahre der Regierung des Kaisers *Alexius*, der sie schon neun Jahre darnach (1106 durch abgesonderten Friedensschluss, als er sich von den Kreutzfahrern trennte, und sich wider dieselben mit ihren Feinden verband), an den Fürsten der Seldschuken zurückstellte. So blieb sie nun im Rücken der Kreutzfahrer, die unterdessen in Syrien festen Fuss gefasst, in der Stirne ihrer Brüder, die ihnen noch aus Europa folgen sollten, der grösste Stein des Anstosses. Nach Verlauf eines Jahrhundertes kam dieselbe abermahls in den Besitz der Komnenen, und zu Anfang des dreyzehnten, nach der Eroberung Constantinopels durch die Franzosen und Venediger, schlug *Theodoros Lascaris* hier den Thronsitz des Reiches auf. Geburtsstadt des *Nicetas Choniates*, des byzantinischen Geschichtschreibers, dessen zierlicher aber auch gezierter Styl doch von allen Byzantinern dem classischen des Alterthumes am erfolgreichsten nacheifert, ward sie auch seine Grabstätte, indem er hier zwölf Jahre, nachdem er sich von der Eroberung Constantinopels hierher geflüchtet, und hier deren Gräuel derselben beschrieben hatte, im zwölften Jahre der Regierung des *Theodor Lascaris* (1226) sein Leben beschloss *). Mit dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts, als die Dynastie der Osmanen auf den Trümmern des Throns der Seldschuken sich erhob, war Nicäa schon unter Osman's Regierung, wie Brussa und Nicomedien, hart von den Türken bedrängt, aber erst von Orchan (i. J. 1330) durch Überfall ohne Belagerung erobert **).

Vor den Thoren stehen wir nun dieser alten Veste, der mächtigen Schutzwehr und Landmarke des bithynischen und byzantinischen, des turkomanischen und osmanischen Reichs, und gerade von der Südseite ziehen wir in dieselbe ein, wo die grösste Macht des Heeres der Wallbrüder aufgestellt war, wo die Mauern und Thürme unter den neu erfundenen Maschinen der Belagerungs- und Minirkunst vor dem hohen Muthe der Belagerer kniebeugend sanken, und sich niederwerfend auf die Erde stürzten. Der hohe Anblick der hohen Festungsmauern aus Quadersteinen stimmt mit den Erinnerungen an die Grossthaten der Vorzeit vollkommen zusammen, und man erwartet inner den noch wohl erhaltenen Mauern eine noch wohl erhaltene Stadt zu erblicken. Wir ziehen ein durch das noch von Römerzeit als Triumphbogen gewölbte Stadtthor; aber wo ist die Stadt? Keine Palläste, keine Tempel, keine Strassen, keine Gebäude halten den erstaunten Blick auf, der zwischen schlecht bebauten Gärten, Schutthaufen und einigen Baumgruppen ungewiss herumirrt. Wer möchte

---

*) *Stritter.*

**) *Pachymeres*

glauben, dass er sich im Umfange einer Stadt befinde, und nicht vielmehr in dem Bezirke eines vernachlässigten Parkes von ungeheueren Mauern umgeben. Der Reisende sucht Nicäa in Nicäa selbst, und die Ruinen der verschwundenen Stadt inner den noch wohl erhaltenen Mauern. Wenige verfallene Städte stellen ein betrübteres Gemählde von Verheerung und gänzlicher Verwüstung dar, und diess Ruinengemählde springt durch den Rahmen der noch stehenden Mauern um so mehr in das Auge.

Es gibt wenige Orte, wo Geist und Leib des Reisenden mehr zu Boden gedrückt werden, als inner den Mauern des elenden Nicäa's, wo er unter Schutthaufen und Brandstätten eine brennende, fieberschwangere, durch die Ausdünstungen der Moräste am See vergiftete Luft einathmet. Es befiel uns ein unerträgliches Gefühl von körperlichem Unbehagen und von tiefer Seelenschwermuth. Wir zogen zwischen Schutthaufen und Gartenhecken bis zum Dorfe *Isnik* fort, das inner den Ringmauern der alten Stadt am nördlichen Winkel derselben liegt. Das türkische neue *Isnik* war ganz aus den Ruinen des alten römischen und byzantinischen Nicäa entstanden. Zur Zeit der Seldschuken erhob sich hier ihr Herrscherpallast (den Alexias Commena *Sultanikon* nennt) von wo aus die Frau und Schwester Suleiman's während der Belagerung ihren freyen Abzug mit Butumites unterhandelten. Unter den Osmanen blühten hier Schulen und Fabriken, und an der Seite von Moscheen und Serajen standen Waarenlager und Bäder. Heute sind auch alle diese Gebäude in Schutt verfallen, und die osmanische Stadt Isnik ist zu einem elenden Dorfe von beyläufig 200 Häusern herabgesunken, unter denen zwey Moscheen und eine griechische Kirche noch halb erhalten sind; und von dem byzantinischen Nicäa stehen bloss die Mauern im Vierecke von beyläufig einer Stunde oder 16 Stadien im Gevierten, wie es schon Strabo beschreibt, jede Seite vier Stadien, oder beyläufig eine Viertelstunde lang, und innerhalb dieses Vierecks nichts als ein trauriges Schauspiel der Verwüstungen der Zeit, der Kriege, des Fiebers und des Despotismus!

Bisher gaben sich die Reisenden fruchtlose Mühe, in den Schutthaufen Nicäa's die alte griechische Kirche aufzufinden, wo das erste Consilium gehalten wurde. Mit Recht bezweifelten sie, dass die dermahlige griechische Kirche Isnik's die Zahl der zu Nicäa versammelten Väter enthalten konnte. Pococke glaubt sogar, dass die Kirche, deren Dom geborsten und zertrümmert, und auf deren Boden noch hie und da Mosaikpflaster sichtbar ist, in eine spätere Zeit als in die Constantin's gehöre. Dieser Vermuthung widerspricht das musivische Gemählde in dem Peristyle der Kirche und ober dem Eingange derselben nicht, das einen Kaiser vorstellt, den die mit Gold musivisch eingelegte Inschrift *) *Konstantinos* nennt. Wahrscheinlich war es Constantin VII., der *Porphyrogenete*, dessen Nahme mit dem seines Vaters auch auf einem Thurme der Stadt als Erneuerer und Wiedererbauer derselben genennt wird **). Wo aber die alte Kathedrale und der Ort der heiligen Synode zu suchen sey, darüber lassen türkische Geographen und Historiker keinen Zweifel übrig, indem sie uns belehren, dass Orchan, der Eroberer der Stadt, die Hauptkirche derselben, wo das Consilium gehalten ward, in die Moschee verwandelt habe, die noch heute seinen Nahmen trägt *).

---

*) Siehe die Inschrift, Nr. 6.

**) Siehe die Inschrift, Nr. 4

Wir bahnten uns also den Weg in den Umfang der alten, heute in Ruinen liegenden Moschee Sultan Orchan's durch Disteln und Dornengebüsche, durch Schutt und Steinhaufen, die den Eingang verwehrten. Unser Führer musste über die Mauer steigen, um die Steine weg zu wälzen, womit von innen das Thor verrammelt war. Ober diesem Thore ist das *Tughra*, d. i. der verschlungene Nahmenszug Sultan Orchan's in Stein ausgehauen. Die Mauern der sehr geräumigen, in Vergleich mit der heutigen griechischen Kirche noch ein Mahl so grossen, alten Kathedrale, in welcher die Versammlung der Väter Platz genug hatte, stehen noch aufrecht, und sind mit türkischen und arabischen Inschriften bedeckt, aber das Dach ist ganz eingestürzt, und seine Trümmer sind mit denen des Pflasters vermischt, die vielleicht zu gleicher Zeit ein Erdbeben aufrüttelte. An den beyden Seiten des Hauptaltars, der in der Mitte einer sich stufenweise erhebenden amphitheatralischen Rotonde stand, waren zwey Capellen angebracht, ganz auf dieselbe Weise, wie die dermahlige griechische Kirche ge-

---

*) So die Erdbeschreibung Hadschi Chalfa's *Dschihannuma*, S. 667 und in der Geschichte der Osmanen *Hescht Behischt*, d. i. die *acht Paradiese*, in der achten Erzählung der Begebenheiten der Regierung Sultan *Orchans*.

bauet ist. Hier ist also die ehrwürdige Stätte, wo dreyhundert und achtzehn Bischöfe, unter denen mehrere Kirchenväter, Heilige und Märtyrer, aus dem Morgen- und Abendlande versammelt, in des Kaisers eigener Gegenwart das grosse oikumenische Consilium bildeten, von dem das Glaubensbekenntniss der katholischen Kirche, die Verdammniss der arianischen Lehre, die Bestimmung des Osterfestes und der Grundriss der Kirchenzucht ausging. Hier stritten mit *Arius* für seine ketzerische Lehre: dass der Sohn nicht gleicher Wesenheit mit dem Vater sey, noch siebenzehn andere Bischöfe, worunter zwey *Eusebius* (der von Nicomedien und von Cäsarea, der berühmte Geschichtschreiber), wurden aber von den drey hundert anderen überstimmt, zur Unterschrift des nicäischen Glaubensbekenntnisses und zur Ablegung ihrer Irrlehre durch Androhung der Absetzung und Landesverweisung gezwungen *). Hier erschienen der heilige *Alexander* und der heilige *Athanasius*, dieser noch in der Blüthe seines Alters als Diacon, jenen als Bischof begleitend, und von ihm, als er in der Folge auf dem Bischofsstuhle Alexandriens sass, noch Sohn genannt. Hier sprachen die Heiligen *Spiridion* und *Paphnutius*, jener Bischof in Cypern, und dieser in Ober-Thebais, mit mildernder Nachsicht über die Aufrechthaltung der Kirchen- und Zuchtgesetze, und ihr fürsprechendes Wort zu Gunsten anderer hatte so grösseres Gewicht, als ihre Strenge gegen sich selber allgemein bekannt war. *Spiridion* hatte einem Gaste an einem

---

*) *Stollberg's* Geschichte der Religion Christi und *Fleury's*. Kirchengeschichte.

Fasttage, wo weder Brot noch Mehl zu Hause war, Schweinfleisch aufgesetzt, und als dieser daran Ärger nahm, ihm sein Ärgerniss mit den Worten der Schrift verwiesen, dass dem Reinen alles rein sey *). *Paphnutius* eiferte wider den Vorschlag der Väter des Conciliums, dass Bischöfe, Priester und Diaconen sich von ihren Weibern trennen sollten **). Hier sassen sie also diese beyden ehrwürdigen Bischöfe, welche noch heute die griechische und koptische Kirche unter den ersten ihrer Heiligen verehrt ***). Hier küsste Kaiser Constantinus die Narben der Martyrer, die in den vorhergehenden Verfolgungen der Christen unter Licinius und Maxentius die Lehre Christi mit ihrem Blute und dem Verluste ihrer Glieder bezeuget hatten. So küsste er die Augenhöhle des heiligen *Paphnutius*, dem das rechte Auge ausgerissen worden, und die Hände des heiligen *Paulus*, Bischofs von Neu-Cäsarea am Euphrates, dessen Nerven mit glühenden Eisen gelähmt waren.

Nicht mindere Ehrfurcht als den Blutzeugen bewies er den Bischöfen überhaupt, indem er die, ihm bey seiner Ankunft zu Nicäa wider dieselben eingereichten Anklagen zusammengerollt, mit seinem Ringe versiegelt und ungelesen verbrannte, die Ankläger belehrte, dass

---

*) *Sozomenes Hist. eccl. I.* 11.

**) *Sozomenes Hist. eccl. I.* 18.

***) Der heilige *Paphnutius* war ein Waffengefährte des heiligen *Onophrius* und des heiligen *Schnudius*, in deren Gesellschaft er die *Blemyer* an den Gränzen der *Thebais* mit Krieg überzog. Siehe: *Memoires geographiques et historiques sur l'Egypte, et sur quelques contrées voisines. Par Monsieur Quatremere. Tom. I. pag.* 146 150 dem Volke die Sünden seiner Hirten, des Ärgernisses willen, nicht kundgemacht werden dürften, und sie versicherte, dass er den Ebebruch eines auf der That ertappten Bischofs mit dem kaiserlichen Purpur verhüllen würde. Endlich erhöhte er die Feyer des Schlusses der Kirchenversammlung, indem er am selben Tage (25. Julius 325) die Feyer seiner zwanzigjährigen Regierung beging, alle Bischöfe zu einem grossen Gastmahle lud, und nach demselben reichlich beschenkt entliess.

Dichtgeschart drängen sich hier die Erinnerungen an die Heiligkeit der Stätte und die Ehrwürdigkeit der Stadt auf, welche auch von den Führern des Kreutzzuges benützt wurden, die Wallbrüder mit heiligem Enthusiasmus zur Eroberung Nicäa's zu begeistern *). Wie würden die hier versammelten Väter der Kirche und der Gründer des byzantinischen Reichs, der grosse Constantin, den Seher angestaunt haben, der, in die Zukunft schauend, ihnen verkündet hätte, dass nach drey Jahrhunderten schon in Arabien der Prophet aufstehen würde, dessen Lehre durch das Schwert von der Meerenge von Suez über die von Gibraltar und Byzanz hinaus bis an die Donau und Wolga verbreitet, die christliche Kirche unter ihr Joch beugen; dass Nicäa mit wechselndem Kriegsglücke von Arabern und Türken, von Franken und Griechen genommen und verloren, ein halbes Jahrhundert lang der Sitz der aus ihrer Residenz vertriebenen griechischen Kaiser seyn; dass nach tausend Jahren der An-

---

*) *Tandem venere Nicaeam, quae totius Romaniae Metropolis est, civitas Bithyniaeque caput, trecentorum decem et octo Patrum Synodo clara, sed Omousion assertione, et Arii damnatione praeclarior Guiberti Cap III.*

führer einer Türkenhorde (Osman) in dieser Gegend auf den Trümmern des byzantinischen das osmanische Reich gründen, und sein Sohn und Nachfolger (Orchan) Nicäa erobern, und die Kirche der heiligen Synode in eine Moschee verwandeln sollte!

Wenn die hier versammelten Väter, statt wie die heiligen Siebenschläfer nur anderthalb Hundert Jahre zu schlafen, nach einem Schlafe von anderthalb Tausend Jahren heute wieder hier vereint wären, wie würden sie die Veränderung der Zeit und des Orts und die Umwälzungen der Lehren und Begriffe bestaunen! — Statt des heiligen Dunkels der byzantinischen Kirchen, das sie dem der hellenischen Tempel nachgeahmt, fällt der volle Tag durch das eingestürzte Dach auf die Trophäen der verwüstenden Zeit; statt der goldenen, in lazurnem Felde musivisch eingelegten Sterne des Platfonds scheinen vom lazurnen Dome des Himmels die goldenen Strahlen der Sonne herunter. Das Gitterwerk und die Bilderwand des Allerheiligsten ist verschwunden, statt biblischen Sprüchen reden die Verse des Korans von den Wänden herab, und die Stätte der in allen griechischen Kirchen über dem Kreutze prangenden Inschrift: *„In diesem Zeichen wirst du siegen!"* nimmt das islamitische Glaubensbekenntniss ein: *„Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet!"* Das *islamitische* Glaubensbekenntniss statt des *nicäischen* an die Wände der alten Kirche selbst geschrieben, wo dieses verfasst ward, wie viel Stoff zum Denken möchte es den Vätern geben, die hier über die Art und Weise, wie der Sohn aus dem Vater hervorging, und über ihre gleiche Wesenheit stritten!

um wie viel nachsichtiger wären dadurch die beyden *Alexander* von Byzanz und Alexandrien wider die beyden *Eusebius* von Nicomedien und Cäsarea, um wie viel duldsamer *Arius* gegen *Athanasius* gestimmt! Wenn die Bischöfe aus Griechenland und Ägypten, aus Persien und Armenien auf ihren Sitzen die Muftis und Mollas, die Kadis und Imame, welche dieselben heute einnehmen, und der Christusliebende Constantin auf seinem Throne den Sultan als Nachfolger der Chalifen erblickte, wie müssten sie verstummen in dem Gefühle der Nichtigkeit aller menschlichen Weisheit und Grösse, oder laut bekennen die Wahrheit jenes arabischen Spruches auf der Wand:

Aller Menschen harrt die Stunde,
Alle Reiche gehn zu Grunde,
Ihn, den Ew'gen, Alllebendigen
Kann der Tod, die Zeit nicht bändigen.

Wir besahen die drey triumphbogenartig gebauten Thore der alten Stadt, die schon *Pococke* und *Dallaway* beschrieben haben, nähmlich: das von *Jenischehr* (durch welches wir von der Südseite eingezogen); das von *Constantinopel* und das *Landthor*, beyde auf der Nordseite.

Beym Ausgange durch das letzte sieht man auf der linken Seite halb erhabene Steinarbeit eingemauert. Diese Basreliefs stellen ein Opfer vor. Noch lässt sich daran eine bey den Haaren gezogene weibliche Gestalt erkennen, umgeben von Gruppen bewaffneter Krieger, welche dem Opfer zusehen, so dass es vielleicht das Opfer Iphigenia's auf Aulis vorstellet. Gleich darneben ist eine christliche Bildhauerarbeit, ein Heiliger oder eine Heilige mit der Strahlenglorie um's Haupt. So stehen die Gegenstände des Cultus zweyer Religionen, zwischen denen Jahrtausende liegen, und die dreyhundert Jahre lang harten Kampf gegen einander bestanden, hier friedlich in denselben Mauern neben einander. Die barbarische Hand, so diese Mauern erbauet oder vielmehr hergestellt, verwandte Basreliefs, Altäre, Säulen und Grabsteine statt Quadern, und dieser Barbarey machten sich nicht nur die letzten Eroberer der Stadt, die Osmanen, sondern schon die ersten Eroberer und Hersteller der Mauern Constantinopels und Nicäa's schuldig; denn hier, wie dort, sind die Stadtmauern und Thürme an vielen Orten nichts als eine aufgeschichtete Masse von Ruinen altgriechischer oder römischer Kunst. Säulen, die ehemahls Hallen trugen, liegen wagerecht über einander als Mauernbänder; Altäre, auf denen die Flamme des Opfers loderte, sind umgestürzt, und von den Bildern der Götter und Heroen nur die Rümpfe eingemauert.

Der Anblick so vieler Denkmähler der Andacht, der Dankbarkeit und des Ruhms zu Mauersteinen herabgesunken und entweiht, erfüllt den Schauenden mit einem gerechten Unwillen wider den Verwüstungsgeist Constantin's und der ersten christlichen Kaiser, welche an den Tempeln der alten Religion die Verfolgung der neuen Kirche verheerend rächten. Die Klagen, welche Nicetas und andere byzantinische Geschichtschreiber, mit Recht wider den barbarischen Verwüstungsgeist der Franken, als Eroberer Constantinopels, erheben, trifft nicht viel minder die Erbauer und Hersteller der Mauern, und im Vergleiche mit Beyden erscheinen die Türken, über deren Zerstörungswuth Reisende so oft gerechte Klagen erhoben haben, weit duldsamer, weniger verfolgend und minder des Verbrechens beleidigter Majestät der Kunst und Religion schuldig. Sie haben zwar in eroberten Städten einige Kirchen in Moscheen verwandelt, und Inschriften weggemeisselt, die sie nicht verstanden; aber in vielen Moscheen (wie in der grossen und kleinen Sophiakirche zu Constantinopel) sind selbst diese Inschriften noch erhalten, und viele Kirchen haben sie unangerührt stehen gelassen. Die byzantinischen Kaiser hingegen haben die römischen Tempel und Götterhallen bis auf ihre Grundfeste niedergerissen, und Nichts kann den fanatischen Eifer rechtfertigen, womit sie die Denkmahle des Alterthums, in der Sprache ihrer Väter den Göttern geweiht, vernichteten. Die Barbaren! Sie haben jene luftigen Hallen und Säulengänge durch riesenhafte Mauern aus ungeheueren Steinblöcken, und die eingestürzten Triumphbögen mit Gewölben von niederdrückender Schwere zu ersetzen geglaubt; sie haben die umgestürzten Altäre in Zinnen, und die Säulen in Wartsteine verwandelt; sie haben die Sarkophage zertrümmert, und die Inschrifttafeln einwärts gekehrt, wie babylonische Ziegeln, deren thoneingebrannte Inschriften immer gegen das Innere, dem Blicke und Wetter unzugänglich, eingemauert sind. Die Barbaren! sie haben mit den Mauern Babylons zu wetteifern und sich Unsterblichkeit zu erwerben gewähnt, indem sie ihre Nahmen an die Stirne der Thürme schrieben, aus den Resten der schönen Jahrhunderte des Alterthums erbauet.

Nichts melancholischer, aber auch Nichts mahlerischer als der Anblick dieser Mauern und Thürme, von unten bis oben mit üppigem Grün überwachsen und von den Zweigen der Bäume beschattet, die aus den Grundfesten hervorgipfeln und auf den Plattformen wurzeln. Einer der schönsten und am besten erhaltenen Thürme erhebt sich auf der Nordseite, das ist also gerade auf der entgegengesetzten, von der die Stadt die letzten Belagerungen aushielt, von wo aber früher, wie es die wohl erhaltene Inschrift sagt, die Saracenen fruchtlos anstürmten und an dem Fusse desselben Schimpf und Tod fanden. Dieser noch *stehende* Thurm auf der Nordseite ist das merkwürdige Gegenstück von jenem berühmten *Kniebeugenden* auf der Südseite, der, nachdem er einmahl vor dem Feinde die Knie gebeugt, bald auf das Feld hingestürzt ward, während dieser, welcher der Feinde Muth ungebeugt verhöhnte, noch nach neun Jahrhunderten als Todes- und Siegesdenkmahl derselben aufrecht da steht und den Sinnspruch gewählt zu haben scheint: ‚*Ich werde gebrochen aber nicht gebeugt*, *(Frangor non flector)*. Die merkwürdige Inschrift belehrt den Leser daher, dass er von *Leo* (dem Armenier) und seinem Mitherrscher *Constantin* (der im Purpur Geborne genennet), den Herstellern der Stadt, mit dem Aufwande siebenjähriger Arbeit und eines Centner Goldes, erbauet worden sey *).

Das hergeleitete Wasser, womit das alte Nicäa versehen ward, geht noch heute nach Isnik durch das Constantinopolitanerthor, wo es, den in der Mauer eingeschlossenen Röhren entrinnend, in langen Cascaden den Wall herunter fällt. Die gewölbte Wasserleitung, in der es von aussen der Stadt zugeführt wird, läuft durch die Begräbnissstätte, und endet, oder beginnt vielmehr am Fusse des gegen Osten der Stadt gelegenen Berges. Hier steht auf der Hälfte eines Felsenabhanges ein ungeheuerer Sarkophag, aus einem einzigen Steine gehauen; Pococke, der denselben beschreibet, zweifelt, ob diese Steinmasse nicht hierher geschafft worden sey, wie der monolithische Granittempel von Sais aus der Insel Elephantine. Aber wenn man nun um sich schaut, erblickt man rund umher ungeheuere Felsenmassen, so die Zeit von dem Gipfel des Berges gelöset hat, und die durch Wetter oder Erdbeben heruntergestürzt, hie und da auf kleinen Flächen stehen geblieben sind. Einen dieser ungeheueren Steinblöcke hat die Kunst in einen Sarkophag umgebildet, der durch Menschenhände hierher gestellt worden zu seyn scheint. Die durch die Zeit fast ganz verwischte Inschrift, die Pococke für Hebräisch hielt, dürfte wohl eher eine phönicische gewesen seyn. Für diese Vermuthung spricht der Styl des Denkmahls, ganz derselbe wie der der phönicischen in Felsen gehauenen Grabmahle auf Cypern und der benachbarten asiatischen Küste. Auf der gegen Osten gerichteten Vorderseite, wo auch die Inschrift stand, scheint eine Sonne gewesen zu seyn, die gegen Aufgang schaute, vielleicht als Symbol der Auferstehung zum ewigen Lichte, welcher der Staub im Sarge entgegen harrt.

---

*) Siehe die Inschrift im Anhange

Dieser ungeheuere Sarkophag, den die Araber den

Vater der Särge nennen würden, beherrscht von seiner Felsenhöhe die weiten Grabstätten, die sich zu seinen Füssen bis an die Stadt hin dehnen, und die ein besonderes Interesse einflössen, weil fast alle Grabmahle schöne Reste von Denkmahlen alter Kunst sind. Die Grabpfeiler *(Cippi)*[*], welche die Türken zu den Füssen und am Kopfe ihrer Todten aufstellen, sind eben so viele Säulen, Architraven oder Piedestale. Es scheint als sey hier das Thal Josaphat der Denkmahle alter Architektur, deren zerstreute Steinglieder sich von allen Seiten aus der Erde erheben, um in ein harmonisches Ganzes versammelt zu werden, als *sey* hier die Auferstehung, nicht der Todten, sondern der Gräber.

Wiewohl Nicäa's Mauern auf der Westseite vom See bespühlt sind, so haben seine Einwohner doch nie das salnitersch wangere Wasser desselben zum Trinken benützt, denn ausser dem Bergstrome, der durch die Wasserleitung in die Stadt fliesst, springen auf der Nordseite der Stadt noch Quellen eines vortrefflichen Wassers, der Fürstenbrunnen *(Bei bunari)* genannt, welche den Fuss der Mauern auf der Seite des Landthors waschen, und dann in den See fliessen. Man sieht daraus, dass wenn das heutige Wasser der Stadt matt und schlecht ist, die Schuld nicht an dem Mangel eines besseren in der Nähe liegt. An der Bergquelle ist es gut, verschlimmert sich aber in der Wasserleitung, die seit undenklichen Zeiten nicht gereiniget worden zu seyn scheint. Dass das Wasser des, übrigens sehr fischreichen, Sees nicht das beste zum Trinken, liegt vielleicht in der Ursache eines alten und undenklichen Erdsturzes, wenn es wahr ist, was die Bewohner und auch die Geschichtschreiber *Edris* und *Seadeddin* versichern, dass, bey trockener Zeit und seichtem Wasser, man unter demselben die Ruinen einer versunkenen Stadt erblicket, und dass Taucher manchmahl metallenes Haus- und Küchengeräthe daraus heraufgehohlt haben sollen *).

Gegründeter als die Säge ist die Überlieferung von den grossen Fabriken persischen Porcellans, welche hier unter der Regierung osmanischer Sultane ausser den Mauern der Stadt gegen die Seeseite blühten, und deren Reste heute *Dschinewislik* heissen; ein Nahme, der, wiewohl er vom *chinesischen* Porcellan hergenommen scheint, dennoch von einer *genuesischen* Niederlassung herstammen und den historischen Grund haben dürfte, dass schon zu Zeiten des byzantinischen Reichs eine Colonie dieses speculativen Handelsstaats sich in der Vorstadt Nicäa's, wie in denen Constantinopels, angesiedelt hatte, und hier Fayence oder persisches Porcellan verfertigte. So viel ist gewiss, dass die schönsten Arbeiten dieser Kunst, die lazurnen Felder mit silberweissen Inschriften, womit die grossen Moscheen aus der schönsten Zeit des osmanischen Reichs ausgeschmückt sind, hier verfertigt wurden **). Diese Kunst, welche heute wenigstens in der Türkey ganz verloren zu seyn scheint, blühte im XIV. und XV. Jahrhunderte gleichzeitig in Persien, in der Türkey und in Ägypten, wo die schönsten Moscheen und Akademien, zur Zeit der letzten mam-

---

*) *Heschtbescht*, d. i. die acht Paradiese, die achte Erzählung von Sultan Orchan's Regierung, und *Seadeddin* i. J. 733.

**) *Fag'furi tschin*, chinesisches Porcellan.

lukischen Sultane, mit solchen Porcellaninschriften ausgetafelt worden *). Heut zu Tage ist zu Isnik weder von der Werkstätte noch von ihren Producten eine Spur vorhanden. Weder an den Moscheen, noch an den berühmten Collegien Orchan's sind dergleichen Porcellaninschriften zu sehen. Dieses Collegium, von dem heute nur der Nahmen und die Ruinen bestehen, war das erste im osmanischen Reiche **) noch vor denen zu Brussa und Nicomedia von Sultan Orchan gestiftet, und an demselben lehrte der berühmte Scheich *David Kaissari* die Wissenschaften des Gesetzes. Ausserdem stiftete Orchan noch eine Armenküche, und seinem Beyspiele folgte später *Eschrefsade*, dessen Kloster und Grabstätte ein besuchter Wallfahrtsort war ***).

VI.

Der Weg von Nicäa nach Nicomedia.

Eine Viertelstunde weiter an, als der oben erwähnte *Fürstenbrunnen*, und auf einer kleinen Anhöhe des Bergabhanges ist eine herrliche Grotte von der Natur in der Richtung von Nordosten gegen Südosten in den Felsen gewölbt, deren keiner der Reisebeschreiber unserer Vor-

---

*) *Seadeddin.*

**) *Seadeddin* i. J. 731.

***) *Dschihannuma* bey Isnik. S. 665.

gänger erwähnt. Sie ist beyläufig 200 Schuhe hoch und auf beyden Seiten offen, wie ein ungeheuerer Triumphbogen. Die Türken heissen dieses Naturwunder ganz einfach *Deliklitasch*, d. i. den *durchlöcherten Stein*. Indem man längs des Fusses dieses Berges (von den Türken auch *Katirli tagh*, wie der Arganthonios, gewöhnlicher aber *Samanli* genannt) in der Richtung von Osten gegen Westen fortzieht, gelangt man in der Entfernung einer Stunde von der Stadt zu einem herrlichen Lusthain mit Cypressen von wunderbarer Höhe und mit ungeheueren Platanen bepflanzt, welche in kleinen Wasserfällen herunter schäumend, das klare Bergwasser *Kespikli su* genannt umkreiset und dann gegen den See fortsprudelt.

Etwas weiter auf der Strasse hin in der Ebene erhebt sich ein dreyeckiger Obelisk, dem Andenken des Cajus Philiskus errichtet; er besteht aus dem Fussgestelle und fünf Steinlagen; die sechste, welche den Gipfel formte, ist durch die Zeit herunter gestürzt. Statt der Landstrasse zu folgen, welche erst längs des Sees von Nicäa und dann über *Basarkoi* landeinwärts in achtzehn Stunden über das Gebirge nach Nicomedien führt, vertieften wir uns gleich hier in die Schluchten der hohen Gebirgskette *Samanli*, die sich zwischen dem See von Nicäa und dem Meerbusen von Nicomedien erhebt. So kürzten wir den Weg um mehrere Stunden ab, indem wir auf Steigen der Holzhauer, von gewöhnlichen Reisenden unbetreten, über das Gebirg durch dichte Wälder und längs des Thalweges von Bergwässern zogen, von einem Führer begleitet, den wir der besonderen Gefälligkeit des türkischen Befehlshabers von Nicäa dankten. Das erste Dorf, an der Mündung der Bergschlucht gelegen, durch die wir einzogen, heisst *Elbeili*, und ist nur eine kleine Viertelstunde vom Obelisken entfernt. Es besteht aus beyläufig 150 Häusern, alle von Moslimen bewohnt. Ein Bach, der einer ergiebigen Quelle im Berge entsprudelt, läuft durch das Dorf von Norden nach Süden gerade nach dem See. Nun fingen wir an, den Berg zu erklimmen, und fanden nach einer Stunde auf unserem Wege das Dorf *Kirmisli*, von Holzhauern mitten in Wäldern bewohnt. Von hier ritten wir sechs Stunden lang, ohne irgend eine menschliche Wohnstätte anzutreffen, durch majestätische Buchen- und Eichenwälder, die ganz gewiss den herrlichsten Wäldern des europäischen Nordens nicht nachstehen. Hier wird ein grosser Theil des für die osmanischen Werfte nöthigen Schiffsbauholzes gefällt. Wir sahen Ribben und Querhölzer ganz fertig behauen, um von hier nach den Werften von Nicomedien, oder vielleicht von Constantinopel, fortgeschafft zu werden. Drey Stunden lang ging der Weg aufwärts, und mehr als ein Mahl über den Bergstrom, welcher von der dunkeln Farbe seiner Fluthen *Kara su*, d. i. das *schwarze Wasser*, genannt, in langen Umwegen über die Bergabhänge und durch die Schluchten unwillig in die Ebene hinaus nach dem See von Nicäa geht. Wir zogen an mehreren Waldwiesen von einer seltenen Schönheit vorbey, die mitten in der Hitze der Hundstage das schönste, frischeste Grün behalten, und von denen dieser Theil des Gebirgs *Tschairlitagh*, d. i. *Wiesenberg*, heisst. Ihr smaragdenes Licht sticht wunderbar von dem dunkeln Grün der Wälder ab. Dann geht es drey andere Stunden bergabwärts gegen den Meerbusen von Nicomedien, dessen Meerantlitz hie und da durch Thalmündungen und Waldöffnungen hereinschaut, bis zum Dorfe *Baghdschedschik*, das in der Entfernung einer Stunde vom Ufer des Busens noch im Gebirge liegt. Nachdem wir in gerader Linie zum Meeresufer hinab gestiegen, wandelten wir längs desselben zwey Stunden fort, ehe wir nach Nicomedien kamen, das nicht im innersten Grunde des Busens, sondern ein wenig darüber hinaus auf der nördlichen Seite desselben gelegen ist. In der innersten Tiefe des Busens führt eine Brücke über das Flüsschen *Kirschenwasser (Kiras su)*, nicht zu verwechseln mit dem auf der andern Seite in den See von Nicäa ausfliessenden *Kara su (Schwarzwasser)*. Es entspringt sechs oder sieben Stunden von seiner Mündung gegen Südosten im Berge *Göktag*, d. i. *Himmelsberg*, der nur eine Fortsetzung der zwischen Nicäa und Nicomedien gelegenen Bergkette ist.

Hier ist der Ort, den mehrmahl erneuerten Vorschlag der Vereinigung des Pontus mit dem astakenischen Meerbusen, d. i. des schwarzen Meeres mit dem Busen von Nicomedien mittelst eines Landsees, mit der Fackel örtlicher Kritik näher zu beleuchten. Hier ist die Stelle, durch topographische Beweise die Unrichtigkeit der bisher in alten Geographien und classichen Commentaren gang und gäben Behauptung, dass Plinius willens gewesen, den See *Ascanius*, d. i. den von *Nicäa*, mit dem astakenischen Meerbusen, d. i. mit dem von *Nicomedien*, mittelst eines Canals zu verbinden. Dieser handgreifliche Irrthum, den zuerst Philologen durch die Verwechslung den Nahmen von zwey verschiedenen Seen in Gang brachten, ward von nachbethenden Geschichtschreibern wiederhohlt, und auf ihren Glauben von Erd- und Reisebeschreibern, die entweder nie an Ort und Stelle gewesen, oder die, wenn sie hier waren, es nicht der Mühe werth hielten, mit eigenen Augen zu sehen, in allgemeinen Credit gesetzt. Wir wollen zur Berichtigung desselben die Briefe des Plinius, in denen von dieser Vereinigung die Rede ist, mit Aufmerksamkeit, und die topographische Beschreibung, die sie enthalten, mit der Örtlichkeit des Landstriches, den wir so eben durchwanderten, vergleichen, und es wird daraus klar hervorgehen, dass von allen dem, was Plinius sagt, Nichts auf den See von Nicäa anwendbar ist. Dann wollen wir den See, wovon Plinius spricht, aufsuchen, und wir werden denselben ohne Schwierigkeit in der Nähe von Nicomedien mit allen den örtlichen Umständen der Briefe genau zusammenstimmend finden *). Hören wir also

---

*) Was die Absurdität betrifft, von der Vereinigung des Sees von Nicäa mit dem Meerbusen von Nicomedien, welche von einander durch eine hohe Bergkette getrennt sind, über die der kürzeste Weg 11 bis 12 Stunden beträgt, so ist diese Absurdität so gross und auffallend, dass sie jedem, der nur die Karten anschaut, in die Augen springt, und die Führung eines Canals über dieses Gebirg wäre gerade eben so ausführbar gewesen, als die Übertragung zu Lande der Belagerungsflotte der Kreutzfahrer bis an den See von Nicäa, wenn *Civitot* (wie die Karten von *Michaud* und *Haken* es angeben) am astakenischen Meerbusen, statt am askanischen gelegen gewesen wäre. Wenn die Reisebeschreiber wenigstens von einer Vereinigung des Sees von Nicäa mit dem Meerbusen von Mudania (die aber ohne diess, wenn gleich nicht schiffbar, besteht) gesprochen hätten, so wären sie zu entschuldigen gewesen. Aber wie konnten die Kreutz-

den römischen Statthalter Bithyniens mit seinen eigenen Worten:

Plinius macht dem Kaiser den Vorschlag, einen Verbindungscanal zwischen dem Meere und einem grossen in der Nachbarschaft gelegenen See zu eröffnen. Ehe er die Ausführung dieser Unternehmung versuchen will, hält er es für nothwendig, den Grund mit der Wasserwage abzumessen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, dass der See ganz in das Meer ausfliesse. Es wird nicht nöthig seyn, sagt er, den Canal in der ganzen Strecke vom Ufer des Sees bis an das des Meeres zu führen, weil es genug seyn wird, denselben mit einem Flusse in Verbindung zu setzen, den er auf dem Wege antreffen wird, und der in's Meer geht; und was die Arbeit ungemein erleichtern wird, ist ein alter Graben, von den bithynischen Königen angelegt, sey es, um den benachbarten Feldern die überflüssige Feuchtigkeit zu entziehen, sey es in der nähmlichen Absicht, den See mit dem Flusse zu vereinigen.

Ueber achtzehn Stunden lang auf der gewöhnlichen Strasse von Nicaea nach Nicomedien über das Gebirg, das diese beyden Städte, und die Meerbusen, an denen sie liegen, trennt, die Schiffe ziehen? wie konnte man von einer Vereinigung des Sees von Nicaea mit dem Meerbusen von Nicomedien sprechen? Ähnliche Irrthümer gibt es noch viele in der Geographie zu berichtigen, und sie können nur durch Reisende berichtiget werden, die lieber mit ihren eigenen Augen prüfen, als mit fremden ohne Prüfung sehen wollen.

*) *C. Plinius Trajano Imp. S.*

Intuenti mihi et fortunae tuae et animi magnitudinem, convenientissimum videtur, demonstrare opera non minus aeternitate tua, quam gloria digna, quantumque pulchritudinis, tantum utilitatis habitura. Est in Nicomedensium finibus amplissi-

Da aber der Kaiser wider die unmittelbare Verbindung des Sees mit dem Flusse den Einwurf der Furcht macht, dass der See nicht ganz abfliesse, so schlägt Plinius einen Canal in gerader Linie, bis auf eine kleine Entfernung vom Flusse, vor, so dass man die Ladung der auf dem Flusse angekommenen Schiffe mit geringer Mühe über die kleine, zwischen dem Fluss und dem Canal stehen gebliebene Erdzunge von jenem in diesen hinüber schaffen könnte. Übrigens hofft Plinius nicht, zu diesem Mittel Zuflucht nehmen zu dürfen, weil der See Überfluss an Wasser habe, und aller Überfluss gerade nach der entgegengesetzten Seite abgehe. Würde jener Ausleiter *(Emissaire)* verdämmt, und das bisher wo anders hin abgeflossene Wasser in den Fluss geleitet, so würde das Wasser dieses natürlichen Überschusses um so mehr zum vorgeschlagenen Canale hinreichen, als dasselbe auf dem Wege selbst durch hineingeleitete Bäche vermehrt werden könnte. Übrigens glaubt er (hier-

---

nis lacus; per hunc marmora, fructus, ligna, materia, et sumtu modico et labore, usque ad viam navibus, inde, magno labore, majore impendio, vehiculis ad mare devehuntur. Sed hoc opus multas manus poscit, at hae pro re non desunt. Nam et in agris magna copia est hominum, et maxima in civitate: certaque spes omnes libentissime adgressuros opus omnibus fructuosum. Superest, ut tu libratorem vel architectum, si tibi videbitur, mittas, qui diligenter exploret, sitne lacus altior mari, quem artifices regionis hujus quadraginta cubitis altiorem esse contendunt. Ego per eadem loca invenio fossam a rege percussam; sed incertum, utrum ad colligendum humorem circumjacentium agrorum, an ad committendum flumini lacum; est enim imperfecta: hoc quoque dubium, intercepto rege mortalitate, an desperato operis effectu. Sed hoc ipso (feres enim me ambitiosum) pro tua gloria incitor et accendor, ut cupiam peragi a te, quae tantum coeperant reges.

ist freylich irrig), dass, wenn der Canal in's Meer ausflösse, der Andrang der Meeresfluth das aus dem See fliessende Wasser aufhalten, und dasselbe vielmehr in den See zurückdrängen werde *).

Was von alle dem könnte wohl auf den See von Nicäa angewendet werden? Wir haben gesehen, dass der Überfluss seiner Wässer durch einen kleinen Bach wirklich in's Meer abfliesst, und nicht in einer, wie Plinius sagt, dem Meere entgegengesetzten Richtung. Wo war die Nothwendigkeit, einen Canal gegen das Meer zu öffnen, wenn derselbe schon wirklich bestand? Aus dem

---

*) *C. Plinius Trajano Imp. S.*

Tu quidem, Domine, providentissime vereris, ne commissus flumini, atque ita mari, lacus effluat: sed ego in re praesenti invenisse videor, quemadmodum huic periculo occurrerem. Potest enim lacus fossa usque ad flumen adduci, nec tamen in flumen emitti, sed relicto quasi margine contineri pariter et dirimi: sic consequemur, ut nec vicino videatur flumini mixtus, et sit perinde ac si misceatur. Erit enim facile per illam brevissimam terram, quae interiacebit, advecta fossa onera transponere in flumen. Quod ita fiet, si necessitas coget; et, spero, non coget. Est enim et lacus ipse altus, et nunc in contrariam partem flumen emittit; quod interclusum inde, et quo volumus aversum, sine ullo detrimento, lacus tantum aquae, quantum nunc portat adfundet. Praeterea per id spatium, per quod fossa facienda est, incidunt rivi, qui si diligenter colligantur, augebunt illud, quod lacus dederit. Enim vero si placeat fossam longius ducere, et arctius pressum mari aequare, nec in flumen, sed in ipsum mare emittere, repercussus maris servabit et reprimet quidquid a lacu veniet. Quorum si nihil nobis loci natura praestaret, expeditum tamen erat, cataractis aquae cursum temperare. Verum et haec et alia multo sagatius conquiret, explorabitque librator, quem plane, Domine, debes mittere, ut polliceris. Est enim res digna et magnitudine tua et cura. Ego interim Calpurnio Marco, clarissimo viro, auctore te, scripsi, ut libratorem quam maxime idoneum mitteret.

See des Plinius floss ein Fluss in einer dem Meere entgegengesetzten Richtung; aus dem See von Nicäa fliesst aber, ausser dem erwähnten Ableiter, kein Wasser aus, sondern auf dem, dem Meere entgegengesetzten Ufer, an dem wir von Nicäa her vorbey zogen, fliessen die Bergwässer in den See. Endlich war noch ein anderer Fluss da, der gegen das Meer floss, und mit welchem die Verbindung durch den Canal mit dem See hergestellt werden sollte, sey es unmittelbar, sey es durch eine schmale Erdzunge, die zwischen dem Fluss und Canal stehen geblieben wäre. Aber zwischen dem See von Nicäa und dem Meere gibt es keinen andern Fluss, ja, was noch mehr ist, konnte hier niemahls ein Fluss (ausser dem Ableiter) seinen Lauf genommen haben, indem der Grund der Thalschlucht, die gegen das Meer hinausläuft, so enge ist, dass im Thalwege kaum für den Wasserfaden Platz ist, der den Überschuss des Sees abführt

„*Est in Nicomedensium finibus lacus amplissimus. Es liegt an den Gränzen der Nicomedier ein sehr grosser See.*" An den Gränzen der Nicomedier, und nicht im Mittelpuncte des Gebieths von Nicäa unmittelbar vor dieser Stadt. Warum, wenn Plinius vom See von Nicäa hätte sprechen wollen, warum hätte er denselben nicht mit seinem gewöhnlichen Nahmen, *Ascanius*, genannt?

„*Ad committendum flumini lacum. Um den See mit dem Flusse zu verbinden.*" Mit welchem Flusse? es gibt keinen, wie wir gesehen, zwischen Nicäa und dem Meere, in das nur der Ableiter durch die Schlucht abfliesst.

„*Est enim lacus ipse satis altus, et nunc in contrariam* *partem flumen emittit. Denn der See selbst ist hoch genug gelegen, und sendet in entgegengesetzter Richtung einen Fluss aus.*" Der See von Nicäa hat keinen andern Abfluss als den erst erwähnten; er ist überall (die Meerseite ausgenommen) von hohen Bergen umgeben, die ihre Wasser dahin abliefern. Sie begränzen denselben der Länge nach wie Felsenwälle, und laufen an dem östlichen und westlichen Ende in ein Amphitheater aus. Auf der Westseite fliesst der Ableiter ab, und auf der Ostseite fliessen alle Bergbäche hinein; der See könnte daher auch nie einen Ableiter nach einer andern Seite haben, weil das Wasser bergan geflossen seyn müsste.

Nachdem auf diese Art augenscheinlich dargethan worden, dass Plinius nichts vom See zu Nicäa gesprochen haben konnte, so bleibt noch zu untersuchen übrig, welcher denn der See sey, auf den alle diese örtlichen Umstände anwendbar sind, und wir finden denselben im See von *Sabandscha* *), den er mit dem Meerbusen von Nicomedien verbinden wollte.

„*Est in Nicomediensium finibus amplissimus lacus. Es liegt an den Gränzen der Nicomedier ein sehr grosser See.*" Der See von Sabandscha ist nur eine halbe Tagreise von Nicomedien entfernt, was eher den Gränzen der Nicomedier *(in finibus)* zusagt, als der See von Nicäa, welcher andert-

---

*) Der See von Sabandscha hat in der Länge 15 Miglien, die Strasse geht hart an demselben durch den dichten Wald *Baummeer* genannt, und eine halbe Meile lang, sogar im See, so dass das Wasser hoch an den Steigbügel reicht. Die Entfernung dieses Sees vom Meerbusen von Nicomedien ist eine halbe Tagreise, und auf der Ostseite ist der Fluss *Sakaria* das Dritttheil einer Tagreise entfernt. *Dschihannuma*, S. 666.

halb Tagreisen von Nicomedia entfernt ist. *Amplissimus.* *sehr gross*, indem er 15 Meilen in der Länge hat.

„*Nam et in agris magna copia est hominum et maxima in civitate. Denn auf den Feldern ist grosse Menschenmenge, und die grösste in der Stadt.*" Nähmlich zu Nicomedia, wo Plinius als Statthalter residirte. Wie wären denn den Bewohnern dieser Stadt die Arbeiten des Canals zur Hand gelegen gewesen, wenn es sich um den See von Nicäa gehandelt hätte?

„*Ergo per eadem loca invenio fossam a Rege percussam, an ad committendum flumini lacum. Ich finde auf derselben Strecke einen von einem Könige geführten Graben, vielleicht, um den See mit dem Flusse zu vereinigen.*" Da wir über Nicomedien nicht gegen die Strasse von Sabandscha hinausgekommen, so konnten wir nicht bewähren, ob die Spuren dieses alten Grabens noch heute sichtbar seyen; aber im Grunde des Busens fanden wir den Fluss, der mit dem See in Verbindung gebracht werden sollte. Dieser ist das *Kirschenwasser*, das von Südosten kommt, und das wir mittelst der Brücke übersetzten. Da der See Sabandscha östlich vom Meere liegt, so würde ein Canal, von Nordosten nach Südosten geführt, gerade auf den Fluss getroffen, und dadurch die gerade Führung des Canals vom See bis zum Meere erspart haben.

„*Potest enim lacus fossa usque ad flumen adduci, nec tamen in flumen emmitti, sed relicto quasi margine contineri pariter et dirimi. Denn der See kann durch den Graben bis zu dem Flusse geführt, und doch nicht in denselben eingelassen, sondern durch einen Rand* (Erdzunge) *zusammen gehalten und vom Flusse getrennt werden.*" Nichts stand der

Ausführung dieses Vorschlags entgegen, denn das Land gab Raum genug, um den Canal entweder bis zum Flusse, oder nur bis auf eine kleine Entfernung von seinem Ufer zu führen.

„Et nunc in contrariam partem flumen emmittit. Er sendet nun in einer entgegengesetzten Richtung einen Fluss aus.“ Ungeachtet alles Nachfragens über diesen Ableiter des Sees konnte von uns nichts anders erhoben werden, als dass der See einen Ableiter habe; nach welcher Richtung derselbe aber fliesse, bleibt künftigen Reisenden zu bestimmen übrig. Dass derselbe in einer dem Meerbusen von Nicomedien entgegengesetzten Richtung abfliesse, ist gewiss, und dass er nicht in den Sakaria (Sangaris) falle, wird aus dem weiter unten folgenden Berichte der türkischen Feldmesser klar.

„Enim vero si placeat fossam longius ducere, nec in flumen, sed in ipsum mare emmitteret. Wollte man den Canal weiter führen, so flösse das Wasser nicht in den Fluss, sondern in das Meer.“ Da den Meerbusen von Nicomedien landeinwärts eine geraume Ebene, und nicht wie den von Nicäa eine enge Bergschlucht aufnimmt, so war keine Schwierigkeit vorhanden, den Canal, wenn man wollte, gerade bis an's Meer fortzuführen, ohne denselben in den Fluss zu leiten. Derselbe würde alsdann, statt sich mit dem Flusse zu vereinigen, längs demselben hergelaufen seyn, und neben demselben im Meerbusen gemündet haben. Der Fluss und der Canal, jener von Südosten und dieser von Osten herkommend, würden in zwey sich unter einem spitzen Winkel zusammenlaufender Linie einander genähert haben, was in der engen

Bergschlucht bey Kemlik, wo nur für den Ableiter kaum Raum genug, vollends unmöglich gewesen wäre. So ist es denn durch den Augenschein der Örtlichkeit erwiesen, dass der See des Plinius unmöglich der von Nicäa seyn konnte, sondern der See von Sabandscha war es, der mit dem Meerbusen von Nicomedien verbunden werden sollte.

Eine Unternehmung, viel grösser, weit aussehender und viel folgereicher als die von den Königen Bithyniens und dem römischen Statthalter in Vorschlag gebrachte Vereinigung des *nicomedischen* Meerbusens mit dem See von *Sabandscha*, ist in der Geschichte des osmanischen Reichs, die in dem Zwischenraume von drey Jahrhunderten zwey Mahl in Vorschlag gebrachte, zwey Mahl als ausführbar bewiesene, und dennoch zwey Mahl hintertriebene Vereinigung des Sees *Sabandscha*, nicht nur mit dem *nicomedischen* Meerbusen gegen Westen, sondern auch mit dem Flusse *Sakaria* gegen Osten, und mittelst dieser Vereinigung die Herstellung einer inländischen Wasserverbindung des weissen mit dem schwarzen Meere. Dieser grosse und leicht auszuführende Gedanke, dem bisher nur die natürliche Trägheit und Sorglosigkeit türkischer Regierung entgegen stand, ist für die hydraulische Kenntniss des umliegenden Landes und für die inländische Schifffahrt der Gegend zwischen der Mündung des *Sakaria* (Sangaris) und dem *nicomedischen* Meerbusen zu wichtig und merkwürdig, als dass wir nicht einen Augenblick bey der geschichtlichen Erinnerung derselben verweilen, und den schon durch verflossene Jahrhunderte schläfrigen Regierungen gegebenen

Fingerzeig nicht für künftige Zeiten zum Nutzen kommender Geschlechter hier verfolgen sollten.

Ostwärts von Nicomedien, in der Entfernung von zwey geographischen Meilen, liegt der See von Sabandscha, 15 Meilen im Umfang, und hinter demselben, um die Hälfte näher, als der Meerbusen von Nicomedien, strömt der Sakaria, oder Sangaris der Alten, dem schwarzen Meere zu. Weder Berg noch felsiger Grund dämmt auf der Strecke vom See zum Meerbusen unübersteigbares Hinderniss entgegen, der natürliche Abfall auf der ganzen Linie von 7200 Klaftern beträgt deren zehen, und die Unebenheit des Grundes erfordert überall nicht mehr als die Abgrabung von ein Paar Klaftern Erdreichs, um damit den tiefer liegenden Grund auszufüllen.

Noch mindere Schwierigkeit steht der Herstellung der Verbindung des Sees mit dem *Sakaria* entgegen, deren Entfernung von einander nur 1600 Klafter beträgt. Das Ufer des Sangaris ist zwar ein Paar Klafter hoch, senkt sich aber bald wieder, und schon in der Entfernung von nicht ganz zwey tausend Klaftern trifft die Vereinigungslinie des Canals auf das Flüsschen *Saridere*, das in derselben Richtung dem See zuläuft, und dessen Rinnsal nur etwas erweitert und vertieft werden dürfte, um die inländische Wasserstrasse von einem Meere zum andern mit geringen Kosten und ohne Beeinträchtigung der Individuen zum allgemeinen Besten herzustellen. Ausser dem Nutzen der inländischen Schifffahrt könnten am See von *Sabandscha* die Schiffswerften des Reichs angelegt, und die ungeheueren Wälder der Gegend zum grössten Vortheil des Schiffbaues gelichtet werden.

Diesen Vorschlag machte schon i. J. 909 der Hedschira (1503) unter Sultan *Bajasid's I.* Regierung der Gross-Admiral *Sinan Pascha*, der Eroberer von Tripolis. Das Gutachten der Erd- und Wassermesser, der Architekten und Astronomen erwies, laut vorgenommener Messung der Wasserfläche und Erdhöhe, die Ausführbarkeit des Vorschlages, welcher dennoch (wie es im *Dschihannüma* ausdrücklich gesagt wird), durch Bestechung hintertrieben ward *).

Dritthalb hundert Jahre später, im Jahr d. H. (1172) erneuerte der grosse Grosswesir *Baghib* denselben Vorschlag gleich zu Anfang der Regierung Sultan Mustafa's III., um das Murren des Volkes zu stillen und die unzufrieden aufgelegten Gemüther durch eine grosse gemeinnützige Unternehmung zu besänftigen.

Die Ernte war fehlgeschlagen und die Zufuhr des Getreides war von den Stürmen des schwarzen Meeres verschlungen worden. Mehr als zwey hundert Kornschiffe hatten zur Zeit der Herbst-Tag- und Nachtgleiche an der felsigen Mündung des Bosphoros gescheitert. Die Theurung des Brotes war ungeheuer, oder vielmehr man fand gar keines. Der Sultan und sein weiser Minister, welche die Erneuerung der noch frisch im Gedächtniss schwebenden Aufruhrsscenen des Thronsturzes *Ahmed III.* fürchteten, brachten den Vorschlag des Canals auf das Tapet, durch dessen Ausführung die Getreidezufuhr gesichert und forthin nicht mehr den Stürmen des schwarzen Meeres preisgegeben würde. Zugleich war die Ergreifung dieses Unternehmens der schönste Vorwand für den Augenblick, Geld unter das Volk zu bringen, die murrenden Milizen und Innungen der Hauptstadt zu beschäftigen. Alle militärischen und bürgerlichen Vereine wurden aufgebothen, Mann für Mann den Rollen eingeschrieben, um an dem Canalbau zu arbeiten und für die Reisekosten im voraus mit Handgeld versehen. Der damahls zu Constantinopel in französischen Diensten angestellte Baron *Tott* erhielt den Auftrag, sich auf der Stelle nach Nicomedien zu begeben, und die Leitung der Arbeiten des Canalbaues zu übernehmen. Der augenblickliche Zweck, den sich das Ministerium vorgesetzt, wurde erreicht, die Masse des Volkes, bezahlt und in der Hoffnung beschäftigt, blieb ruhig.

---

*) Siehe die Übersetzung des Vortrags in der rückwärts folgenden Beylage.

Unterdessen kamen Kornladungen aus der Krim an, die Theurung verschwand und mit derselben der Canalbau, der nur noch in der Reichsgeschichte dieser Zeit eine pomphafte Rolle spielt *).

Sonderbar ist, dass noch zwey andere grosse hydraulische Unternehmungen von zu verbindenden Meeren, deren die osmanische Geschichte erwähnt, fast in dieselben früheren und späteren Zeiten fallen, als die oben erwähnte, zwey Mahl in Vorschlag gebrachte, Vereinigung des schwarzen und weissen Meeres.

Unter Selim's II. Regierung im Jahre 975 (1567) brachte *Mohammed Sokolli*, der Eroberer von Siget, ei-

---

*) *Memoires du Baron de Tott. Amsterdam* 1785. *I p.* 97. Was er erzählt, bestätigte uns ein Augenzeuge, der selige *Tooke*, der verdienstvolle Agent der ostindischen Gesellschaft in Constantinopel; den officiellen Bericht des Reichshistoriographen siehe in der Beylage.

ner der grössten Grosswesire des osmanischen Reichs, der unter drey Sultanen (Suleiman, Selim II. und Murad III.) die höchste Würde begleitet hatte, die Vereinigung des schwarzen Meeres mit dem kaspischen, mittelst eines zwischen dem Dnieper und der Wolga nur sechs Meilen lang zu grabenden Canals, in Vorschlag, und legte auch sogleich Hand daran. Die ganze Bevölkerung der Landschaft *Kaffa* in der Krim wurde mit Hauen und Spaten aufgebothen, die nöthigen Werkzeuge und Lebensmittel herbeygeschafft. Sie zogen über Astrakan hinaus, und 30,000 noghaische Tataren gesellten sich zu ihnen, und ein Drittel dieses Canals wurde wirklich gegraben. Die Furcht aber vor der Kälte des Winters, und noch mehr die Furcht der Tataren, dass durch diese Verbindung den Osmanen der Weg zur weiteren Eroberung ihrer Steppen gebahnt würde, zerstreuten die Arbeiter eben so schnell, als sie gesammelt worden waren, und der Sultan verhielt den Grosswesir zum Ersatze der verursachten Kosten *).

Der zweyte Vorschlag von der Vereinigung des mittelländischen Meeres mit dem rothen, durch die Abgrabung der Meerenge von Sues, war nur ein Scheinwollen Sultan Mustafa's, wie jener Canalbau von Nicomedien, und blieb, wie jener, auf dem Papiere unter den Planen *Tott's* **). So blieb denn, was Selim, Murad und Mustafa wünschten, aber nicht ernstlich wollten, die Vereinigung von *vier* Meeren, des kaspischen (welches

---

*) In der osmanischen Geschichte *Betschewi's*, d. i. des *Fünfkirchner*, eines gebornen Ungars.

**) *Memoires du Baron de Tott. III. p.* 150.

die Morgenländer das *blaue*, wie das mittelländische das *weisse* nennen) mit dem schwarzen, des *schwarzen* durch einen inländischen Helespont mit dem *weissen*, und dieses mittelst eines nach Sues geführten Canals mit dem *rothen* Meere dem hohen Muthe und kräftigen Wollen künftiger Regierungen und Völker vorbehalten.

VII.

Nicomedia und die Ufer des Meerbusens.

Wenn uns die Geschichte des Canals vor den Thoren Nicomedia's, wie die der Belagerung vor denen Nicäa's einige Zeit aufgehalten, so betreten wir den durch classische Erinnerungen geheiligten Grund nun mit so grösserer Wärme und Vorliebe. *Nicomedia*, von den Türken heute *Isnikmid* (wie Nicäa *Isnik*) genannt, auf einem Bergabhange gelegen, stellt ein zauberisches Gemählde dar. Auf dem Gipfel erblickt man den Rest der Mauern des alten Nicomedia's (nicht des alten *Olbia's*, wie einige Reisebeschreiber geglaubt, indem dieses gerade gegenüber an dem südlichen, wie Nicomedien hier an dem nördlichen Winkel des Busens stand). Wir erklimmten die Höhe und nahmen unsern Rückweg durch das *Olivenviertel* der Stadt, um die Reste der grossen, von *Pococke* beschriebenen Cisterne von *Imbaba* zu sehen. Zur Zeit ihres Flors unter der Herrschaft der Osmanen zählte *Isnikmid* drey und zwanzig Viertel, wovon drey von

Christen, eines von Juden und neunzehn von Moslimen bewohnt waren.

Die älteste Moschee ist die auf dem Marktplatze, die ehemahlige griechische Kirche, welche Sultan Orchan bey der Eroberung in eine Moschee verwandelte. Die schönste, die *Pertewpascha's*, hart am Meere, von einem Wesire Suleiman's des Grossen, während der sieben Jahre, die er als Statthalter in Nicomedien zubrachte, erbaut. Sie ist ganz im grossen Style, zur Zeit des grössten Herrschers des osmanischen Reichs vom grössten Architekten desselben, von *Sinan* erbaut, der gleichzeitig hier auch den Bau der Moscheen dreyer Bege (nähmlich *Mohammedbeg's*, *Alaeddinbeg's* und *Abdosselambeg's*), des schönen Bades *Rostem Pascha's*, und des grossen *Karawanserais Pertewpascha's* leitete. Da uns der Eingang in die Moschee verwehrt war, hatten wir so mehr Musse, den Bau des herrlichen Karawanserai's, worin wir das Nachtlager genommen, zu bewundern. Alles fester Stein, und die Stätten der Reisenden auf der, ein Stockwerk hoch, offen herumlaufenden Gallerie wie Logen, die keine Zwischenräume trennt. Siebzig Reisende, oder vielleicht eben so viele reisende Familien, haben hier ihren durch eben so viele steinerne Nischen bezeichneten besonderen Feuerherd. In der Mitte des Karawanserai, das auch hier, wie überall in den grossen türkischen Städten, *Chan* genannt wird, ist ein kleiner abgesonderter *Köschk*, wo wir, da er von vornehmen türkischen Reisenden unbesetzt war, unser Lager aufschlugen. Das ganze ist mit Bley gedeckt; die Chane sind so zahlreicher, fester und bequemer gebaut, als die Stadt der erste oder letzte grosse Rastort auf der östlichen Strasse von oder nach Constantinopel ist, und nicht wie andere grosse Handels- oder Stapelstädte kein besonderes *Besestan* oder gedeckten Waarenmarkt hat. Dafür sind aber am Ufer des Meeres grosse Niederlagen für das Schiffbauholz angelegt, das aus den Wäldern des *Arganthonios* und aus denen des *Baummeeres* auf dem Wege nach dem See von Sabandscha gefällt und behauen wird, und dessen wohlfeile Lieferung einer der grössten Vortheile der Verbindung des Sees von Sabandscha mit dem nicomedischen Meerbusen wäre. Das kaiserliche Arsenal, das hier stand, so wie der schöne, von Murad IV. angelegte Pallast, sind ein Raub der Zeit und zahlreicher Feuersbrünste geworden. An den Gärten desselben, welche mit denen von demselben Sultane zu Skutari angelegten an Schönheit wetteiferten, waren zwey hundert *Bostandschi* mit ihrem Officiere, *Usta*, d. i. Meister, genannt, angestellt. Heute ist von den Pallästen Murad IV. zu *Isnikmid* und *Iskudar* keine Spur mehr, wohl aber das Andenken an diesen kriegerischen Herrscher übrig, dessen Eroberungsgeist, stets gegen Persien gekehrt, in *Skutari*, als dem Aufbruchshaven, und in *Nicomedia*, als der ersten grossen Stadt auf dem Wege nach Osten, Palläste und Gärten schuf, um durch seine nächste Gegenwart den Marsch der hier durchziehenden Heere zu befeuern.

In der ältesten Zeit die Residenz der bithynischen Könige war Nicomedia auch später die der byzantinischen Kaiser. Constantin, so wie Justinian der Grosse schmückten dieselbe mit Pallästen aus, welche durch zahlreiche Erdbeben bald in Schutt versanken.

Der erste endete in der Nähe Nicomediens sein thatenvolles Leben. Hier war es auch, wo der Wüthrich Valens im Jahre 370 eine Gesandtschaft von achtzig rechtgläubigen Bischöfen empfing, die er statt aller Antwort, mit dem Schiffe, worauf sie sich befanden, verbrennen liess, so dass das Schiff mit seinen Schlachtopfern von den Flammen und Winden weit hinaus in das Meer bis gegen *Dakison* (das heutige *Gebise*) getrieben ward, bis die Fluth die Asche der Märtyrer kühlte *). Die Komnenen residirten wechselsweise zu Nicäa und Nicomedien nach der Eroberung Constantinopels durch die Franken, so wie vor der Eroberung desselben durch die Osmanen, die ersten Sultane derselben. Hier wurde der byzantinische Feldherr Muzelon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts (27 July 1302) unter der Regierung des ältern Andronicus geschlagen **), und acht und zwanzig Jahre später, unter der Regierung des jüngern Andronicus, erlag Nicomedien im selben Jahre wie Nicäa (1330) ***) den siegreichen Waffen Sultan Orchan's, der seinem Sohne Suleiman Pascha die Statthalterschaft übertrug. Sie ward in der Folge bey der

---

*) *Theophanes editio Lutet. p. 50.*

**) *Pachymeres IV. p. 25.*

***) Nach Hadschi Chalfa. Edris setzt die Eroberung zwey Jahre später an; eine für die Verstümmelung griechischer Nahmen im Sinne türkischer Worte charakteristische Sage leitet den Nahmen *Isnikmid* davon ab, dass Sultan Orchan dem *Kodschabeg* die Erlaubniss, wider diese Stadt auszuziehen, mit den Worten ertheilte: *Isnim war git*, d. i. *Meine Erlaubniss hast du, geh'*!

unter Sultan Mohammed II. angestellten Landesbeschreibung der Hauptort des Sandschak's *Kodscha Ili*, das seinen Nahmen von *Aktsche Kodscha*, d. i. *Silbergreis*, einem der Siegesgefährten Sultan Osman's, erhielt.

Die Sandschake von *Kodscha Ili* und *Sighla*, deren Hauptorte die zwey Hafenstädte *Nicomedien* und *Smyrna* sind, sammt dem von *Bigha*, das den classischen Boden von Cyzikus bis Troja umschliesst, gehörten nach der alten Eintheilung des Reichs dem Kapudan Pascha zum Unterhalt des Seewesens, und zu *Smyrna* sowohl als auf *Cyzikus* und zu *Nicomedien* waren Magazine für Schiffbau-Materialien und Schiffwerften. Nach dem *Kanunname* Sultan Suleiman's betrugen die Einkünfte des Sandschaks von Nicomedien, das gewöhnlich Paschen von zwey und drey Rossschweifen als *Arpalik*, d. i. Zuschuss ihres Einkommens verliehen ward, 26526 Aspern. Von demselben hangen 25 grosse Lehen *(Siamet)* und 187 kleine *(Timar)* ab. Der Richter ist mit 300 Aspern angestellt. Im Durchschnitt dürfen die Einkünfte des Richters auf fünf tausend Piaster, die des Begs auf das Fünffache dieser Summe angeschlagen werden. Die Obrigkeiten sind die Bestellten der Janitscharen und Sipahi, nähmlich der *Jenitscheri Serdari* und *Sipah Kiaja jeri*. Die Officiere der Lehenstruppen, der Oberste und sein Stellvertreter, d. i. der *Alaibeg* und *Tscheribaschi*, und die beyden Würden des Gesetzes der *Mufti* und *Nakiboleschraf* oder Vorsteher der Emire. Das Militär besteht meistens nur aus in die Ruhe versetzten Janitscharen *(Oturak)*, Waldübergehern *(Kurudschi)* und einigen *Bos* *tandschi*, welche die Überreste der Gartenwachen der ehemahligen kaiserlichen Gärten zu seyn scheinen. So lange diese blühten, war Nicomedien auch überhaupt durch seine Gärten berühmt, und noch stehen seine weissen Kirschen und rothen Äpfel im Rufe vorzüglicher Güte. Als Wallfahrtsort ist die Grabstätte *Scheichsade Mohammed Efendi's*, eines Scheichs, aus dem Orden der *Chalweti*, auf der Westseite der Stadt merkwürdig. So hat sich heute in der alten Residenz der Könige Bithyniens und der römischen Statthalter, wo Plinius lebte und Constantin starb, wo die Komnenen und die Sultane der Osmanen thronten, nur das Andenken eines Derwisches im Angedenken des Volkes erhalten.

Da Nicomedien weiter nichts Merkwürdiges darbiethet, unsere Aufmerksamkeit zu verweilen, so wollen wir dieselbe nun ganz den Küsten des Meerbusens, und zwar mit so grösserer Sorgfalt zuwenden, je mehr die genaue Ortsbeschreibung derselben (ungeachtet der nächsten Nachbarschaft von Constantinopel) bisher in Reisebeschreibungen und auf Landkarten vernachlässiget worden ist. Längs der nördlichen Küste führt die Landstrasse nach Constantinopel zurück; aber auch die südliche, der entlang wir nicht gekommen sind, soll nach den verlässlichsten hier, und aus türkischen Erd- und Reisebeschreibungen, eingehohlten Angaben beschrieben werden.

Der Meerbusen, ehemahls von der alten Stadt *Astakus*, der *astakenische*, und heute von *Isnikmid* genennt, ist, wenn man denselben auf der Karte betrachtet, gleichsam ein doppelter, indem er zuerst nur schmahl sich öffnet, dann sich auf ein Mahl sehr verengt, und dann wieder bis an's Ende auf beyden Seiten sehr weit aus einander läuft. Die beyden äussersten Vorgebirge, welche denselben begränzen, sind: das vom *Laternengarten (Fanar bagdschessi*, bey *Ptolomaeus Akritas*, bey *Plinius Leukates*, in der Nähe von *Skutari*, zugleich das Ende der asiatischen Küste des Bosphorus dann *Bosburun* (ehemahls *Posidonium*) *), das Ende der südlichen Küste des Meerbusens. Die beyden mittleren Puncte der beyden Küsten, wo sie am engsten zusammenlaufen, und wo Reisende, welche nicht nach Nicomedien, sondern gerade nach Nicäa wollen, überfahren, sind auf der südlichen Küste der Vorsprung von *Hersek* (das alte *Pronectus)*, und auf der nördlichen die Landzunge *Dil*, deren alter Nahme unbekannt. In den beyden landeinwärts gelegenen Winkeln des Busens hatte am nordöstlichsten, wo heute *Karamussal* steht, das alte *Olbia* oder *Astakus*; und am südöstlichsten Winkel, an der Stelle von Isnikmid, das alte *Nicomedia* gestanden. Nach diesen beyden, an den beyden äussersten Landwinkeln des Meerbusens gelegenen Städten erhielt derselbe seinen Nahmen, so dass er nach der ersten *Astakus*, in der älteren Zeit der *astakenische*, nach der zweyten, in der neuesten, der *nicomedische* oder der von *Isnikmid* genennt wird. Zwischen diesen beyden Städten, in der grössten Tiefe des Busens, mündet der Fluss *Kiras*, den wir auf unserem Wege mittelst Brücke übersetzten, und der also der mittelste

---

*) Man bemerke, wie auch hier der Türke die Sylbe *Pos* als Anfang des Wortes in das türkische *Bos*, welches Eis bedeutet, verwandelt hat.

Punct des Busens ist, von dem das Auge aber nur die Küsten bis an die Puncte der grössten Enge, recht, bis Dil, links bis Hersek, erblickt und durch dieselben den Busen für geschlossen hält. Nach diesem Umrisse des Meerbusens und seiner vorzüglichsten Gränzpuncte wollen wir den *Periplus* seiner Küste vom südlichsten bis zum nördlichsten Ende beschreiben, indem wir vom Vorgebirge *Bosborun (Posidonium)* ausgehen, die Küste über *Hersek (Pronectus)* nach *Karamussal*, bis zur Mündung des Flüsschens *Kiras su* in der Tiefe des Busens verfolgen, dann von hier über das schon beschriebene (Astakus gegenüber liegende) *Nicomedia* und die Landzunge *Dil*, unsern Weg bis zu dem nördlichsten Vorgebirge und Ende des Busens *Fanarbagdschessi (Akritas* oder *Leukates)* fortsetzen, und am Ende desselben, welches zugleich den Meerbusen und den *Bosphoros* beschliesst, auch die Beschreibung unseres Ausflugs von den Ufern des Bosphoros nach *Brussa*, *Nicäa* und *Nicomedia* beschliessen.

Bosborun, d. i. Eisgebirg *(Posidonium)*, dem von *Fanarbagdschessi (Akritas)* gegenüber gelegen, ist der äusserte Punct zweyer Meerbusen, nähmlich des *kianischen* und *astakenischen*, oder wie sie heute heissen, der von *Modania* und von *Isnikmid* (Nicomedia) Da das davon Bekannte schon bey der Beschreibung des nicäischen Meerbusens gesagt worden, so ziehen wir so fort nach dem der Mündung des Meerbusens am nächsten gelegenen Dorfe *Samanli*; ein Flecken mit einem Chane und Bade, das um so wohlfeiler geheitzt werden kann, als das meiste Holz für die Bäder Constantinopels, in dem

Gebirge *Sammanli* geschlagen, hier geladen und nach Constantinopel verführt wird. Der Weg von Samanli nach Nicäa geht über *Kurla* nach dem drey Stunden davon am Ufer des Sees gelegenen *Basarkoi*.

Weit merkmürdiger ist der weiter gegen Osten am Ufer gelegene Ort *Jalaikabad*, gewöhnlich *Kara Jalovadsch* genannt, welcher durch seine drey Stunden davon gelegenen warmen Bäder und Heilquellen, bey den Bewohnern von Bysanz, so wie bey denen von Istambul bekannt, dennoch der Aufmerksamkeit der neuern Reise- und Erdbeschreiber so sehr entgangen ist, dass sie in demselben das alte *Drepanum* oder *Suga*, (später nach den von *Helene* hier angelegten Gebäuden auch *Helenopolis* geheissen und in der Geschichte der Kreutzzüge häufig genannt), nicht gefunden haben *). Der Ort selbst heisst *Karai Jalovadsch*; das Thal, wo die Bäder, *Jailakabad* oder *Jali ova*. Diese Bäder stehen noch heute, ungeachtet ihrer Nachbarschaft von Brussa, ihrer grösseren Nähe willen in grossem Ansehen bey den Bewohnern Constantinopels, welche dieselben im Sommer häufig besuchen, und hier im schattigen Thale die vierzigtägige Badecur, oder auch bloss

---

*) In Mannerts Geographie der Griechen und Römer, VI. Theil 3. Heft S. 581 stehen diese Bäder als andere landeinwärts gelegene, die *Paul Lukas* beschrieben; doch führt Mannert selbst ehrlich wider seine Meinung an, dass sie an der Küste lagen, indem beym *Ammianus*, *Marcellinus* (*XXVI.* 8) ein Feldherr bey *Drepanum*, jetzt *Helenopolis*, landet, und von da aus Nicäa überfällt; eine andere für die Lage von Helenopolis am Meere beweisende, von Mannert nicht angeführte, Stelle findet sich in der *Comnena XV. pag.* 463, wo gesagt wird, dass die Kaiserinn zu Helenopolis gelandet habe.

ein Paar Wochen in der Kirschenzeit zur Erheiterung zubringen. Die alten Kuppeln, welche die warmen Quellen decken, schreibt die Sage noch heute der griechischen Kaiserinn *Helene*, welche die türkischen Geschicht- und Reisebeschreiber *Eline*, die Tochter *Janko's*, nennen, zu, die hier selbst vom Aussatze geheilt worden seyn soll *); und noch sieht man Spuren anderer Gebäude, vermuthlich der Spitäler und Palläste Constantin's und Helenen's **). Historisch gewiss ist es, dass Helene bey ihrer Rückkunft von Jerusalem den Flecken Suga oder *Drepananon* mit Gebäuden verschönerte, und dass Constantin denselben seiner Mutter zu Ehren unter dem Nahmen Helenopolis zu einer Stadt erhob. Er selbst besuchte die Heilquellen dieses Orts öfter gegen das Ende seines Lebens, das er in Nicomedien beschloss ***).

---

*) *Ewlia's* Reisebeschreibung.

**) *Procopius de aedificiis V.* 2. und *Theophanes. Eodem anno (327) Drepanum in honorem Luciani ibi Martyrii consummati restaurans Helenopolim de matris nomine appellavit.*

***) *Malala XIII.*

****) Da Helenopolis eine starke Tagreise von Nicäa liegt, so ist klar, dass der auf dem Wege von Civitot (*Kemlik*) liegende Wald, worin das Heer von Walther den Sarazenen begegnete, nicht, wie in Wilken's Geschichte der Kreutzzüge I. S. 93 gesagt ist, 3000 Schritte von hier beginnen konnte.

An diesem Irrthum ist *Alexia Komnena* Schuld, welche selbst die Scene der ersten unglücklichen Schlacht verwechselt, indem sie dieselbe auf dem Wege zwischen *Helenopolis* und *Nicäa*, statt zwischen *Civitot* und *Nicäa* verlegt, und auch darin irrt, dass sie Peter den Einsiedler zugegen seyn lässt, während alle andere Geschichtschreiber der Kreutzzüge und Augenzeugen bey der Belagerung Nicäa's ausdrücklich *Civitot* nennen, und die gehörige Entfernung dieser Stadt vom See von Nicäa (7000 Schritte) angeben; Helenopolis liegt aber von Nicäa zehn gute Stunden entfernt.

Hierher (nach Helenopolis) hatte sich das erste Heer der Kreutzfahrer, von Peter dem Einsiedler und Walther dem Habenichts angeführt, von Nicäa zurückgezogen, um die Verbindung mit der nördlichen Küste bequemer zu unterhalten, und von hier zogen auch die nachfolgenden Verstärkungen der Kreutzfahrer zur Belagerung Nicäa's aus.

In der Nähe von Helenopolis wurden die Gebeine der erschlagenen Kreutzfahrer von den Sarazenen als Thurm und Pyramiden aufgeschichtet; ein Denkmahl, nicht an der Barbarey des Sinnes, wohl aber an Umfang übertroffen von jenen späteren Gebeinthürmen, welche Timur zu Samarkand und Issfahan von 70 bis 80,000 Köpfen erschlagener Feinde aufführte, und gegen welche die Beinhäuser von *Murten* und an der *Laa* nur Kartenhäuser kriegspielender Kinder sind. Da diese Sitte, aus den Gebeinen der Besiegten Trophäen zu errichten, von je her die Sitte barbarischer Sieger im Orient war, so ist diese von der *Alexias Komnena* erzählte Nachricht der Natur der Sache angemessen und glaubwürdig; aber unnatürlich und unglaublich ist, was sie zugleich von der Barbarey der Kreutzfahrer erzählt, dass dieselben, als sie in der Nähe des Schlachtfeldes, wo Walther der Habenichts und die 25,000 Mann seines Heeres fielen, einen Ort mit Mauern umzingelten, die Schedel als Bausteine gebrauchten, und zerstossene Gebeine dem Mörtel beymischten, so dass der Wall zugleich Grabmahl den Todten und Schutzwehr den Lebendigen war; eine Bauart, die an Barbarey die Festungsbauart der Byzantiner freylich noch um Vieles übertrifft, indem hier nur Altäre und Säulen, dort Schedel und Beine als Zinnen und Wartthürme von den Mauern herab drohten.

Zwischen *Jalova* (Helenopolis) und der Landzunge von Hersek (*Pronectus*) mündet der kleine Fluss *Kirkgetschid*, d. i. die *vierzig Fahrten*, dessen türkischer Nahmen, wie ehemahls sein griechischer *Drako*, d. i. der *schlangenförmige*, die zahlreichen Umschweife bezeichnet, mit denen er sich durch das Gebirg' in der Gegend Nicäa's herab windet. Die Morgenländer, welche, wie schon früher bemerkt worden, die Zahl 40 als eine bestimmte, statt einer unbestimmten, lieben, und daher die Ruinen von Persepolis die *40 Säulen*, wie die Quellen des Mäanders die *40 Quellen* heissen, nennen auch diesen Fluss die *40 Fahrten*, während Prokopius die Hälfte dieser Zahl als historische Wahrheit angibt *).

---

*) *Proxime urbem (Helenopolim) labitur fluvius, quem indigenae ob ipsius formam draconem denominarunt. Etenim per anfractus errat sinuosus utroque versum et in se recursu vortices volvens, et multiplici flexu modo ad dexteram modo ad sinistram sese contorquet, proinde ut iter illac facientibus vicies et amplius ipsum transire necesse sit. Procopius de aedificiis. L. V. C. 2.* Die hier angegebene Zahl von *vicies et amplius* stimmt genau mit der Angabe neuer Reisenden überein, dass von Nicäa nach Nicomedien durch das Gebirg ein Flüsschen mit so vielen Windungen fliesst, dass man dasselbe vier und zwanzig Mahl passiren muss; dasselbe Flüsschen heisst beym Ammianus Marcellinus *Gallus*, in der Nähe von Nicäa, worunter er vermuthlich denselben Fluss und nicht den südlicheren versteht. Man denke einen Augenblick auf die Unternehmung der Belagerer von Nicäa, welche ihre Flotte 7000 Schritte weit von Civitot bis zum See hinauf schleppten, und man muss die Idee, dass Civitot bey Helenopolis gelegen gewesen, mit der Möglichkeit dieser Operation auf die Entfernung einer Tagreise über's Gebirge sogleich aufgeben.

Dieses Flüsschen bezeichnete die Gränzen des byzantinischen Reiches gegen das der Seldschuken, als Alexius Comnenus, auf der Westseite des Reiches vom Normannenfürsten *Robert Guichard* bedroht, auf der Ostseite mit Soleiman, dem Fürsten der Seldschuken, Frieden zu schliessen gezwungen ward, wodurch er ihm alle Eroberungen von Nicäa her bis an den Fluss *Drako* überliess, so dass von Nicomedien her nur die schmahle Landzunge der Küste, deren Periplus wir beschrieben, bis an die Mündung dieses Flusses unmittelbar unter dem heutigen *Hersek* vorbehalten blieb *).

---

*) Nach der Alexias Comnena stiessen die Kreutzfahrer bey ihrer ersten unglücklichen Unternehmung von Helenopolis aus zuerst bey diesem Flüsschen auf die Türken, die hier im Hinterhalt lagen, was abermahls im gänzlichen Widerspruche des Terrains mit den Beschreibungen der Geschichtsschreiber in den *Gesta Dei per Francos* ist, nach denen die Türken, sobald sie die Franken im Walde gewahr wurden, sich aus demselben hinaus in die Ebene zogen, wo sie ihre Cavallerie mit Vortheil gebrauchen konnten. Hätte diess hier Statt gehabt, so wären sie statt auf eine Fläche immer mehr in's Gebirg hinein gekommen; auch ist nirgends bey den Verfassern der *Gesta Dei* von einem Flüsschen, sondern nur von engem Wege durch den Wald die Rede, der unmittelbar dorthin, woher sie gekommen waren, nach *Civitot* (*Kios*, *Kemlik*) zurück führte. *Accelerantes iter versus Civitot eadem via, qua venerunt. Albert. Aquit.* Es scheint, dass Alexias Comnena zwey verschiedene Treffen mit einander verwechselt habe, und dass, wenn die grosse Schlacht unter Walther von Habenichts ohne Zweifel auf dem Wege von Civitot nach Nicäa gefochten ward, ein Theil des Heeres unter Peters Anführung auf dem Wege von Helenopolis nach Nicäa von den Türken am Flusse Drako aus dem Hinterhalte überrumpelt und zurückgeschlagen ward, so dass Peter, der, laut dem Zeugnisse der Geschichtsschreiber der *Gesta Dei*, bey dem Treffen, wo Walther der Habenichts blieb, nicht zugegen war, sich nach Helenopolis zurückzog. *Petrus cum paucis Helenopolim se recepit. Anna Comnena.*

Hersek heisst der an dem vorspringenden Lande gelegene Flecken, wo der Busen sich so sehr verengt, dass die Entfernung nach der gerade gegenüber auslaufenden Erdzunge vom Dil nicht mehr als fünf Miglien beträgt. Hier ist also die Hauptüberfahr des Meerbusens für alle Reisende, welche, ohne Nicomedien zu berühren, den kürzesten Weg nach Nicäa verfolgen wollen. Den Nahmen hat der Ort von dem wahrhaft grossen Grosswesire *Herseksade Ahmed Pascha* erhalten, welcher hier einen Chan, ein Bad und eine Moschee erbaute. In *Hersegowina* *) geboren, war er schon unter Mohammed II., der Hersek im J. d. H. 862 (1457) erobert hatte, Statthalter von Anatolien, wo er auf die erwähnten Anlagen dieser Überfahrt den Nahmen seines Vaterlandes verpflanzte. Unter Bajasid II. und Selim I. begleitete er zwey Mahl die Würde des Gross-Admiralen *(Kapudan Pascha)*, und vier Mahl die des Grosswesirs, in allem sieben Jahre lang; bis er in Ungnade gefallen, seine thatenreiche Laufbahn in Anatolien, wo er dieselbe begonnen, als Befehlshaber von Brussa endigte. *Hersek* gehört zum Sandschak von *Kodschaili*, der Beg derselben hat die Obliegenheit, die Pilgercarawane nach Mekka, von hier nach Nicäa und von da bis *Akschehr* zu begleiten.

Nächst an Hersek (dem alten Pronectus) liegt der Flecken *Kara-Mursal*, von einem der ersten Siegesgefährten Sultan Osman's so genannt, von denen auch die schon genannten Orte *Kara Jalowadsch* und *Samanli* ihren Nahmen erhielten, so dass die südliche Küste den Osmanen lauter grosse Erinnerungen aus den ältesten Zeiten ihres Reiches durch die Nahmen der tapfern Kämpfer *Samanli*, *Kara Jalowadsch* und *Kara Mursal*, und durch den des Grosswesirs *Hersek - Ahmedsade* ins Gedächtniss zurück ruft.

---

*) Bosnien und Albanien gab dem osmanischen Reiche mehrere der thätigsten und tapfersten Grosswesire und Statthalter, auch Mohammed Sokolli, der Eroberer Sigets, war aus Bosnien gebürtig.

Dass der auf Karamursal an der Küste zunächst folgende Ort *Eregli*, wenn nicht an der Stelle des alten *Eribolon* oder *Eriboea* steht, scheint um so wahrscheinlicher, als ausser dem an der Küste gelegenen Flecken Eregli noch hinter demselben und näher bey Karamursal oben auf dem Berge ein Ort liegt, der *Gaur Ereglissi*, d. i. das *Eregli der Ungläubigen* heisst. Ob dieses nun auf die heutige griechische Bevölkerung im Gegensatze mit der türkischen des an der Küste gelegenen Eregli's verstanden werden müsse, oder ob es einen alten, von den Zeiten der Ungläubigen her erhaltenen Ort bezeichne, müssen künftige Reisende durch Selbstansicht entscheiden. Ober Eregli geht der Weg von der Küste weg, in einiger Entfernung von derselben, über die Dörfer *Kandscha*, *Haladra*, *Dermen deressi*, *Seraili*, bis er wieder bey Juvadschik *), d. i. das *kleine Nest*,

---

*) Die Beschreibung und Lage der obbenannten Orte der südlichen Küste ist durch *Ewlia* und *Dschihannuma*, die beyden besten geographischen Werke der Osmanen, verbürgt. Die folgende Angabe, in der, wenn nicht die Nahmen, doch einige Entfernungen unrichtig scheinen, erfragten wir von Reisenden im Karawanserai zu Isnikmid in umgekehrter Ordnung: von Isnikmid nach Juvadschik 3 Stunden, Seraili im Gebirg 1 Stunde, Dermenderessi auf der Höhe ½ St., Haladra auf dem Berg 1 St., Kond-

(von andern Reisenden Ovadschik, d. i. das *kleine Thal*, genannt) an das Ufer des Meerbusens im südöstlichen Winkel desselben heraus tritt. Hier, gegenüber von Nicomedien, muss das *Olbia* (später Astakus geheissen), gestanden haben, von welchem der ganze Meerbusen der *astakenische* hiess, so wie er heute von dem gegenüber gelegenen Isnikmid der *nicomedische* heisst. Und hier endet also der Periplus der südlichen Küste, von dem wir nur zu dem der nördlichen, längs welcher unser Weg nach Constantinopel zurückführt, übergehen.

Der Busen ist hier (am nördlichsten Ende desselben) so seicht, dass die Holzschiffe zu Isnikmid gar nicht an der Stadt landen können, sondern dass auf die Länge von 100 bis 500 Schritten hölzerne Treppen in das Meer hinausgebaut sind, auf denen das Holz in die Schiffe geschafft wird.

Gleich ausser der Stadt beginnen Gärten, und links am Wege liegt der armenische Kirchhof. Alterthumsforscher und Inschriftenliebhaber dürfen auf ihren Reisen im Morgenlande keine Grabstätte unbemerkt lassen, indem gewöhnlich die Reste griechischer und römischer Denkmahle zu Mahlen der Gräber verwendet sind. Indem wir in dieser Hoffnung zwischen den Gräbern der Armenier wandelten, fanden wir nicht nur einige alte Inschriften, dergleichen wir vermuthet hatten, sondern

schu liegt an der Küste 1 St., Eregli 2 St., Karamursal 1 (?) St. Zwischen beyden liegt im Gebirg Gaue Eregli, Hersek 2 St., Deveburni 2 St., Jalova 2 St., Binardschik 2 St., Koron 2 St. Kodscha deressi 2 St., Katirli 3 St., Bosborun ½ St.

auch einige neuere, doch immer historisch wichtige, ganz unvermuthet.

Das Grabmahl *Tökeli's* nähmlich, mit seinen Wapen auf dem Sarkophage und einer lateinischen Inschrift. Er endete seine unruhige Laufbahn in seinem Blumengarten am nicomedischen Meerbusen, wie *Racoczy* wenige Jahre später zu Rodosto auf der gegenüber liegenden Küste der Propontis Ungarische Edle, voll Ehrgeitz und Thatenkraft, die unter dem Nahmen von Freyheit nach Herrschaft strebend, aufgelehnt wider ihren rechtmässigen Herrn, dem österreichischen Zepter die osmanische Herrscherkeule vorzogen, und vom Waffenglück begünstigt, als peitschenführende und bügelhaltende Paschen oder Wesire ihr Vaterland und Volk der Willkühr des grossen Sultans unterjochen wollten.

Nicht fern von *Rakoczy's* Grabmahl ist die römische Grabinschrift eines Armeniers zu lesen, der hier, fern vom Vaterlande, seinen Tod fand, und den der Wechsel der Zeiten so begünstigte, dass nach Verlauf von mehr als einem Jahrtausend sein Grabmahl wieder unter seinen Landsleuten, nähmlich auf dem heutigen armenischen Kirchhofe, seinen Platz einnimmt.

Die Karawanenstrasse von Nicomedien nach Constantinopel läuft mit wenigen Abschnitten von Krümmungen des Gestades fast immer längs derselben fort. Wir zogen dieselbe fünf Stunden lang, ohne einem Orte zu begegnen, *Jarimdsche* ausgenommen, das halben Weges zwischen Nicomedien und dem Chan von *Haraka* rechts auf der halben Höhe des Berges hängt.

Der Chan von *Haraka* ist ein Karawanserai zum Besten der Reisenden erbaut. Die Mauern eines alten byzantinischen Schlosses laufen vom Berge bis zum Meere hinab, im Style der alten byzantinischen oder genuesischen Schlösser, welche an der Mündung des Bosphorus oder (um an ein, dem Österreicher näheres Vorbild zu erinnern) wie die Mauern des alten Schlosses *Dürenstein* zur Donau herablaufen, deren romantische Ufer dort mit denen der Mündung des Bosphoros an Schönheit der Umgebung wetteifern. Der Nahme *Haraka* [*] dürfte aus dem von *Ankyron*, einer alten, nicht weit von Nicomedien gelegenen Villa, verstümmelt seyn, und da Constantinus der Grosse nahe bey Nicomedien, als er sich eben zum Feldzug wider die Perser rüstete, den Geist aufgab, so dürfte wahrscheinlich hier die Villa Ankyron und der Ort seines Todes zu suchen seyn. Ein klarer Bach stürzt sich vom Berge über Mühlen weghüpfend durch die Brücke, worüber die Strasse führt, ins Meer; Bautentrümmer und andere Reste alter Baukunst bezeugen das verschwundene Daseyn alter Herrlichkeit, und dass hier nicht nur eine Bergfeste zur Schutzwehr des Gestades, sondern auch eine Villa zur Verschönerung desselben stand. Unmittelbar vor dem heutigen Chan macht das Gestade fast einen rechten Winkel.

Eine Stunde weiter schaut auf einem Vorgebirge *Tawschandschil* weit ins Meer hinaus; ein grosser, auf der Höhe sehr schön gelegener und sehr wohl unterhaltener Ort, unstreitig von allen auf dieser Strasse angebauten Dörfern das schönste und mahlerischste. Diesen

---

[*] *Harake* steht auf *Le Chevalier's* Karte als *Karake*, und heisst bey *Pococke*, wo oft die Nahmen verstümmelt sind, *Carfan*.

Wohlstand dankt es hauptsächlich den trinkbaren Heilquellen, die sich in der Entfernung einer halben Stunde vom Meere befinden, und die in der schönen Jahreszeit, besonders in der *zweyten* Hälfte des Augusts, als der gewöhnlichen Curzeit, eine Menge Menschen von allen Classen der Hauptstadt herbey ziehen. Man gebraucht dieselben als Reinigungsmittel vor den auf der herüberschauenden Küste gelegenen warmen Bädern von *Jalowa*, und zwar nach folgender diätetischer Vorschrift: drey Tage enthält man sich von allen gesalzenen Speisen und von allem Fleische, am vierten wird früh eine Schale des Gesundbrunnens getrunken und der Leib warm gehalten, und diess drey Tage lang: die drey folgenden wird das Wasser drey Mahl des Tages getrunken und nichts als ein Huhn im gekrüllten Reis, doch ungesalzen, gegessen. Nachdem dasselbe vierzehn oder fünfzehn Mahl abgeführt, trinkt man Limonade oder mit Limonie gesäuerte Suppe, welche sogleich die durch das Wasser hervorgebrachten oberen und unteren Ausleerungen stillt. Zur Curzeit lagert sich hier der *Kiredschdschi baschi*, d. i. der *Aufseher der Kalköfen*, unter dessen Aufsicht die Gesundbrunnen stehen, sammt einigen *Bostandschis*, d. i. *Gartenwachen*, zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, während der *Kir Agassi*, d. i. der *Vorsteher der Heiden*, mit seinen Leuten den *Kurudschi*, d. i. *Uebergehern der Helden*, die benachbarten Höhen durchstreift.

Oft verbindet man mit dem Gebrauche dieser Gesundheitsquellen, statt der gegenüber gelegenen Bäder von Jalova (Helenopolis), den der hiesigen Sandbäder mit der oben vorgeschriebenen Diät vom gesottenen Huhn in ungesalzenem Reis. Viele der Brunnengäste sind unter Zelten am Gestade gelagert; die meisten wohnen aber doch oben in *Tawschandschil*, das binnen der vierzehn Tage dieser Curzeit, d. i. in der zweyten Hälfte des Augusts, wo wir eben vorüber zogen, ausserordentlich belebt ist. Possenreisser, Taschenspieler, Tanzknaben, Musikanten, Kaffehhausredner und Mährchenerzähler geben ihre Talente und Künste des Abends vor den Kaffehhäusern den auf dem Marktplatze versammelten Brunnengästen Preis. Die türkischen Weiber, selbst von der Hauptstadt, weichen hier von dem strengeren Gesetze der Sitte ab, die ihnen verbiethet sich entschleyert zu zeigen (besonders wenn sie sich unbeachtet von Türken glauben). Wir fanden einige derselben am Gestade, die entschleyert uns zuriefen und sich ins Gespräch einliessen, das aber bald durch die Erscheinung von Männern unterbrochen ward. Je zuvorkommender die Weiber am Gestade des Meeres in freundschaftlichem Gespräche, desto unfreundlicher begegneten uns die Einwohner des Orts, welche das Abschreiben der griechischen Inschrift an der Fontaine des Marktplatzes hindern wollten. Es war um so mühsamer, dieselbe abzuschreiben, als der Stein ganz umgekehrt eingemauert ist, und diese Mühe ward noch durch die Beleuchtung erschwert, indem (da wir vor Tages Anbruch aufbrechen wollten) bey der nach Sonnen-Untergang gemachten Entdeckung der Inschrift, dieselbe zuerst bey Laternenlicht, und als gewaltsame Hindernisse dagegen von Seite der Einwohner eintraten, dann nach Mitternacht erst beym Lichte des Vollmondes ganz abgeschrieben werden musste.

Eine halbe Stunde weiter von Tawschandschil ist die *Erdzunge* (auch im Türkischen *Dil*, d. i. die *Zunge*, genannt), welche hier sehr weit in's Meer hinaus läuft, und von wo, als dem, der gegenüber liegenden Küste am nächsten gelegenen Puncte, die Überfahrt nach *Hersek* Statt findet. Diese Erdzunge heisst die von *Gebise*, so wie die gegenüber liegende die von *Hersek* heisst. Den Ursprung der ersten erzählt die türkische Sage in folgender Legende: Zur Zeit Orchan's wollte ein frommer Derwisch von dieser Seite des Meerbusens nach dem jenseitigen Ufer übersetzen, und rief desshalb den Schiffern, die hier weilten, zu. Diese, keine Bezahlung vermuthend, gaben seinem Rufe kein Gehör. Da füllte der fromme Mann seine Schürze mit Sand vom Gestade, und streute, den Fuss in das Meer setzend, den Sand vor sich hin, und sogleich breitete sich derselbe vor ihm als eine Landzunge aus, auf welcher er in's Meer hinein wandelte. Erschrocken sahen ihn die Schiffer so Sand ausstreuend und Landzungen schaffend fortwandeln, als sie, aus Furcht, dass er, ganz trockenen Fusses bis hinüber wandelnd, den Meerbusen zudämme und ihnen das Brot der Überfahrt raube, ihm zuriefen und ihn mit vielem Bitten, in ihr Schiff zu kommen, nöthigten. Er erhörte dieselben erst, nachdem er ein Paar Tausend Schritte fortgewandelt war, was die Länge der heutigen Zunge beträgt. Zur Bestätigung der Legende zeigt man noch an dem Landungsplatze von Dil das Grab dieses frommen Derwisches *Dil baba*, d. i. der *Zungenvater*, genannt. Einige *Chane* und Stallungen, ein Paar Brot- und Gemüsläden sind für die Bequemlichkeit der Reisenden erbaut, welche aber selten hier, und lieber in den schöneren und bequemeren, gegenüber vom Grosswesir *Hersck Ahmed sade* erbauten, übernachten. Die Inschrift auf der Fontaine lehrt, dass dieselbe von Mustafa dem *Bostandschi Baschi*, *S. Murad des III.*, im J. 1048 (1638) erbauet worden sey, um Reisenden kühle Labung, wie die Fluth des Paradiesesquells *Kewsser*, zu strömen. Eine Stunde weiter als Dil, und anderthalb Stunden vom Meere entfernt, liegt auf der Strasse *Mahalletol aalime*, d. i. das *Quartier der Almen* (so heissen die in allen Künsten wollüstiger Mimik ausgelernten ägyptischen Tänzerinnen), und eine Stunde weiter *Gebise*, dessen Nahme aus dem des alten Libyssa, wo Hannibal begraben ward, verstümmelt ist. Der Haven von *Gebise* war ehemahls von den Byzantinern durch ein festes Schloss geschützt, von dem die Legende Geistersagen erzählt. Geister von allen Beschreibungen wandeln hier in mitternächtlichem Grauen, nur nicht der Geist Hannibals, der längst mit Grauen aus dieser Gegend und aus dem hohen Grabeshügel, der oben bey *Gebise* seine Gebeine deckt, gewichen ist. Die Einwohner wussten uns nichts als von dieser Geistersage und von der trefflichen Jagdbarkeit zu erzählen, indem hier ein Überfluss von Repphühnern, wie auf der andern Seite ein Überfluss von Fasanen ist. Zu *Gebise*, das Sultan Orchan eroberte, steht eine Moschee, die *Tschoban Mustafa Pascha*, unter Suleiman des Grossen Regierung, gestiftet. Für den Wassermangel des Orts sorgte *Schuschman Jbrahim Pascha*, durch Grabung der Brunnen, welche auch das Bad versehen. Hier sind *Fadlullah Pascha* und der fromme Derwisch *Scheich Elias*, vom Orden der Chalweti, begraben. Von Gebise aus geht der Weg landeinwärts, doch immer so, dass man das Meer nicht aus dem Gesichte verliert. Eine Stunde von Gebise liegt am Meere *Daridscha*, ein festes Schloss aus byzantinischer Zeit, erst im Jahre d. H. 827 (1423) von S. Mohammed II. erobert. Hier residirt der Aufseher der Kalköfen, welcher zugleich die öffentliche Ordnung an den oberwähnten Gesundbrunnen bey Tawschandschil und an denen eine Stunde weiter gelegenen von *Tusla* erhält. Diese heissen, wie jene, Itschme, d. i. *trinkbare Quellen*, und sind als Reinigungscur für die griechischen und arabischen Bewohner der Hauptstadt, was die von Tawschandschil für die islamitischen. Sie besuchen dieselben zur Reinigung des Leibes und Erheiterung des Geistes. *Pendik* (das alte Pantichium) liegt eine Stunde von Gebise und *Kartal* eine Stunde von Pendik. Hier ist das *erste* Nachtlager der von Constantinopel ausziehenden Pilgercarawane. Längs dieser Küste sind mehrere kleine Inseln so nahe dem Lande, dass man dieselben von ferne für Vorgebirge desselben ansieht, und mehrere kleine Vorgebirge mit dem Lande durch so flache Zungen verbunden, dass man dieselben von ferne für Eilande hält. Diese Inseln heissen die *Esels-Inseln*, auf griechisch *Gaiduria*, auf türkisch *Eschek adalari*. Eine halbe Stunde weiter als Kartal, ist ein Hügel und ein ansehnliches Dorf *Maldepe*, d. i. *Schatzhügel*, genannt, berühmt durch die Sagen von hier vergrabenen Schätzen und fruchtlosen Bemühungen dieselben zu heben. Einen Beytrag dazu lieferte auch unser umsonst gewagter Versuch, das Säulentrum mit einer sehr verderbten römischen Inschrift, das vor der griechischen Kirche liegt, weg zu schaffen. *Maldepe*, d. i. *Schatzhügel*, heisst die ganze Hügelreihe, welche sich von hier bis nach *Tusla* an's Ufer hinab zieht, und wo häufig umsonst aufgegrabene Stellen, wiewohl sie die Sage zu Lüge strafen, dennoch den Credit des Ortsnahmens bestätigen. Da Maldepe, gerade vier Stunden von Skutari und drey von Chalcedon entfernt, ein kleiner Marsch eines morgenländischen Heeres ist, so ward von je her hier der erste Rasttag der von Constantinopel nach Asien ziehenden Heere gehalten, und es ist daher vermuthlich das *Pelekanum* *) der Kreutzfahrer, wo Alexius, als an dem näher bey Chalcedon gelegenen Orte (und es liegt kein anderer inzwischen), den Erfolg der Unternehmung gegen Nicäa windfeyernd abwartete. Das nah vor Chalcedon gelegene Vorgebirg *Fanarbaghdschessi*, d. i. *der Garten des Leuchtthurmes*, wo an der Stelle des alten Aphroditen geweihten Tempels sich zwischen lieblichen Baumpflanzungen ein Leuchtthurm erhebt, beschliesst den nicomedischen Meerbusen und unsere Reise.

Als Opfer für die glückliche Vollendung desselben sey hier, wo sich der alte Tempel der *See-Venus (Venus Marina)* erhob, und nun der Leuchtthurm steht, der

---

*) Ganz unrichtig setzt *Michaud* auf seiner Karte *Pelecanum* an die Mündung des Bosphorus, als ob der Kaiser, um den Kreutzfahrern, die vor Nicäa lagen, näher zu seyn, sechs Stunden in entgegengesetzter Richtung nach dem schwarzen Meere gewandert wäre?

Reisestab aufgehangen und die, dieser Göttinn von *Horaz* gedichtete Weihe als Votivtafel hierher gesetzt.

Nunc arma defunctumque bello
Barbiton hic paries habebit,
Laevum marinae qui Veneris latus
Custodit. Hic, hic ponite lucida
Funalia.

Nun hier die Waffen und die Leyer,
Müde des Kampfs, an die Wand gehänget,
Die links der Wogenherrscherinn Venus Seit'
Einschliesset. Hier, hier leget die leuchtenden
Windfakeln.

III. Buch 20. nach Voss

Beylage.

A.

Aus dem Dschihannüma. S. 666.

Vortrag des Grosswesirs Sinanpascha im J. 909 (1503) über die Vereinigung des Flusses *Sakaria* mit dem See von *Sabandscha* und dem nicomedischen Meerbusen erstattet.

Da der kaiserliche Wille dahin geht, dass der Fluss *Sakaria* in den See von *Sabandscha*, und dieser in den Meerbusen von Nicomedien geleitet werde, so sind kraft des an den Sandschakbeg von *Kodscha Ili* und die Richter dieses Sandschaks erlassenen allerhöchsten Befehls der Hofarchitekt, der Hofastronom, die Baumeister *Tschausch* und *Suleiman*, die Wasserbaumeister *Jussuf* und *Ali*, der Wasserübernehmer und andere zur Erörterung der Frage bestimmt und ernennt worden, ob die Ausführung dieser Vereinigung möglich sey? Nachdem sie die Tiefen erforscht, erstatteten sie darüber folgenden Bericht:

Der Baumeister, Erdmesser und andere ortkundige Leute sagten aus, dass die Höhe des Sakaria's von der Wasserfläche bis auf die Oberfläche der Erde, (d. i. die Höhe seiner Ufer) 17 *) Siraas (die Siraa zu 2 Schuh) betrage. Auf die weitere Frage, ob sich nicht oberhalb noch ein anderer Ort befinde, ward bekräftiget, dass es am besten und vorzüglichsten sey, den Fluss eine Meile (geographische) oberhalb an der Stelle *Kum Aghsi (Sandmund)* genannt, einzudämmen und abzuleiten. Nach vorgenommenem Nivellement fand sich (auf der ersten Stelle) die Höhe des Sakaria's von der Wasserfläche bis auf die Oberfläche der Erde (d. i. die Höhe seiner Ufer) siebzehn Si-

---

*) Durch einen Druckfehler steht hier *On iki* statt *On jedi*, d. i. 12 statt 17.

raas; an dem Orte aber, den der alte Baumeister angezeigt hatte, fünf und eine halbe Siraa. Die Länge der Strecke vom Sakaria bis zum See 9600 Sir. Diese Linie traf nach eilf hundert Siraas mit dem (in den See laufenden) Flüsschen *Saridere* (Gelbthal) zusammen. Von den siebenzehn tausend Siraas der Uferhöhe des Sakaria gehen sechzehn wieder bis dahin, wo die Linie auf den Saridere stösst, verloren, so dass der Ort der Ableitung des Flusses, und der Ort, wo die Linie des Canals auf die in den See laufende (des Flüsschens) trifft, mit einander auf derselben Fläche sich befinden *).

Da der *Saridere* ohnediess in den See fliesst, dürfte derselbe nur etwas erweitert und tiefer gegraben werden; und nähme man den vom alten Baumeister gegebenen Punct an (wo die Uferfläche nur 5½ Sir. betrug), so würde über die Hälfte (fast zwey Drittel) in Arbeit erspart werden.

Nachdem auf diese Art die Möglichkeit der Ableitung des Sakaria in den See erwiesen worden war, verfügte man sich an den nicomedischen Meerbusen, und nach doppelt vorgenommenem genauen Nivellement fand sich, dass die Entfernung vom See bis zum Busen 22,000 Siraas betrage, dass sich auf dem Wege weder Berg noch Felsen, sondern nur in der Mitte ein Wald befinde. Das Nivellement dieser Strecke gab, vom See angefangen, an Tiefe auf

die ersten Tausend	Siraa 7
2 - - - - - -	9½
3 - - - - - -	10
4 - - - - - -	6
5 - - - - - -	13
6 - - - - - -	17
7 - - - - - -	18½
8 - - - - - -	26

die 9 *) Tausend Siraas	30
10 - - - - - - -	25
11 - - - - - - -	26
12 - - - - - - -	17
13 - - - - - - -	20
14 - - - - - - -	9

Von dem Reste des Grundes, nähmlich der folgenden 8000 Siraas, sollte das Erdreich sechs Siraas tief abgegraben werden. Dasselbe steigt zwar, vom See angelangen, ein wenig, nimmt aber dann wieder ab, und auf dem Puncte, wo die 14,000 **) Siraas aus sind, ist die Oberfläche desselben mit der Oberfläche des Sees gleich.

Auf diese Weise fand sich, dass die noch übrigen 14,000 Siraas bis zum Meere 30 Siraas enthalten, nähmlich:

	Differenz also vom Nullpuncte der Wasserebene gleich mit dem See.
von vierzehn Tausend an 8	8
von 15,000 - - - - 10½	2½
16,000 - - - - 11½	1½
17,000 - - - - 17	5½
18,000 - - - - 18	1
19,000 - - - - 20	2 ***)
20,000 - - - - 28	8
21,000 - - - - 30	2
	30½ ****)

---

*) Durch einen Druckfehler ist dieser Posten zwey Mahl angesetzt, so dass 25,000 statt 24 000 herauskommen.

**) Durch einen andern Druckfehler ist hier 1000 ausgelassen, und es steht *on dort* statt *on dort hin*.

***) Hier ist derselbe Druckfehler wie oben, dass der Posten zu zwey Mahl, und also um ein Mahl zu viel gedruckt ist.

****) Hier ist um eine halbe Siraa zu viel, die auch einem Druck- oder Messungsfehler zuzuschreiben ist.

Da auf diese Weise der Abfall (von dem Nullpuncte der See-Oberfläche an) bis zu dem Busen von Nicomedien 30 Siraas beträgt, so senkt sich nach geschehener Grabung der Grund zehn Siraas von dem See *), und derselbe würde wie ein Muhlbach einher strömen.

Die zu grabende Strecke des Canals vom Fluss an, würde nur eine Meile (11,000 Siraas) **) betragen.

Die allgemeine Bestätigung der Beauftragten geht also dahin, dass die Vereinigung des Sakaria mit dem See, und dieser mit dem Meere möglich und ausführbar sey, dass der Canal auf seinem Laufe keinen Meyerhof und keine anderen Grundbenützungen treffe. In diesem Sinne sind an die hohe Pforte unterschriebene und untersiegelte Anzeigen und Berichte erstattet worden. Der Beginn des Werkes ist nun ganz dem hohen Muthe meines allergnädigsten Kaisers und seinen edlen Befehlen anheimgestellt.

---

*) Diese Senkung von zehn Siraas ist vermuthlich so zu verstehen, dass wenn die 30 Siraas Abfall auf die ganze Linie des Canals vom See an bis zum Meere eingetheilt werden, derselbe von dem Puncte an, wo die 14,000 Siraas aus sind, und wo der dermahlige Punct Null, d. i. gleich mit der Oberfläche des Sees ist, von hier aus die Senkung gegen das Meer nur 40 Siraas betragen würde, was so ziemlich herauskommen wird, indem 14,000 fast zwey Drittel von 24,000 sind, und auf das letzte Drittel, nehmlich die übrigen 8000, auch ein Drittel des ganzen Abfalls, nehmlich von 30 Siraas zehn kommen.

**) Die Senkung des Flusses Sakaria gegen den See wird wohl von dem natürlichen Abfall des Flüsschens Saridere zu verstehen seyn, das im Laufe von 8500 Siraas wohl einen Abfall von mehr als 10 Siraas haben mag, denn vom *Sakaria* bis zum *Saridere* ist offenbar kein anderer Abfall als der, der 16 Siraas von 17 der Uferhöhe des Sakaria. 11,000 Siraas sind 22,000 Schuh, d. i. 36,000 Klafter, und also fast richtig eine geographische Meile.

Aus der Reichsgeschichte Wassifs, im Jahre der Hedschira 1172 (1758), I. Theil, S. 162.

Im Jahre der H. 909 (1503) hatte schon Sinan Pascha den Vorschlag gemacht, den von Nicomedien drey Tagreisen entlegenen Fluss *Sakaria* mit dem See von *Sabandscha*, und diesen mit dem Meere zu vereinigen, wodurch grosser Vortheil entstehen, und besonders die Zufuhr des für Constantinopel nöthigen Holzes erleichtert werden würde. Es erging damahls in dem Sinne des Vortrags ein kaiserlicher Befehl; der Hofarchitekt und Hofastronom und die Wasserbaumeister und Wasserübergeher wurden um die Möglichkeit der Ausführung befragt; diese verfügten sich an Ort und Stelle und berichteten, nach geschehener Abmessung der Erdfläche, dass der See von Sabandscha in den Meerbusen von Nicomedien geleitet werden könne, und dass die Entfernung davon 22,000 Siraas betrage; dass sich auf dem Wege weder Berg noch Felsen befinde, und dass der Augenschein die leichte Ausführung dieses Vorschlags zeige; dass auf diese Weise das Holz der herumliegenden Gebirge gefällt, und auf leichte Weise zum allgemeinen Besten verführt werden könne; dass endlich, wenn an dem See zu Sabandscha für die kaiserlichen Galeeren ein Arsenal erbaut würde, nicht nur für das Ärarium der grösste Vortheil erwachsen, sondern auch die Zufuhr der Lebensmittel nach Constantinopel ungemein erleichtert werden würde, indem sowohl Holz- als Mundvorrath auf Flössen leicht in den See, und von da in den Meerbusen geschafft werden könnten. Dieses leicht auszuführende Unternehmen wurde aber damahls, verschiedener wichtiger Geschäfte willen, auf andere Zeiten verschoben. Darauf bestellte im J. 1064 d. H. (1653) S. Mohammed IV. einen gewissen *Hindi oghli*, der nach eingenommenem Augenscheine berichtete, dass, wenn gleich der Ausführung dieses Unternehmens von Seite des Grundes keine Hindernisse entgegenständen, so erfordere doch die Reinigung des Erdreichs allzu grosse Mühe, und es würden dadurch noch überdiess die Gründe und Meyerhöfe verschiedener Dörfer beeinträchtiget.

Nachdem S. M. der Kaiser diese näheren Umstände vernommen hatten, wallte das Meer des allerhöchsten Unternehmungsgeistes mit dem Willen auf, die Vereinigung des gedachten Flusses (mit dem See und Meerbusen) zu Stande zu bringen, und es wurde zur Einnehmung des Augenscheines der *Kiajabeg* (Minister des Innern), der *Reissol-Kuttab* (Minister der auswärtigen Geschäfte), der *Dschebedschi baschi* (General des Munitionswesens), der als Erdmesser ausgezeichnete Professor *Kiridi Ahmed Efendi*, und andere sachkundige, erfahrne Männer an Ort und Stelle abgeordnet. Sie fingen ein wenig zu graben an; da sie aber Wasser fanden und der Winter nahete, so kehrten sie zurück; nach Verlauten aber sollen sie, von einigen Grundbesitzern der Gegend gewonnen, Mittel gefunden haben, dieses nützliche Unternehmen auf weiteres hinaus zu schieben. *)

---

*) Dieses Actenstück bestätigt die unter drey osmanischen Kaisern (Bajesid II., Mohammed IV. und Mustafa) drey Mahl unternommene und drey Mahl verunglückte Canalführung von Nicomedien nach dem See von Sabandscha. Früher war dieselbe von einem alten Könige und von Plinius versucht worden. Eine sehr merkwürdige Stelle der Alexias (Lib. X. p. 283) belehrt uns aber, dass auch zwey byzantinische Kaiser, nähmlich *Anastasius* und *Alexius* dieselbe Vereinigung auszuführen gedachten und unterliessen. Diese Stelle ist um so merkwürdiger als sie den alten Nahmen des Sees von Sabandscha enthält, nähmlich Βαανη (woraus der heutige entstanden). Welcher Regierung ist es vorbehalten, diese, aus historischen Zeugnissen schon sieben Mahl vereitelte nützliche Unternehmung der Vereinigung des Sees von Sabandscha mit dem Meerbusen von Nicomedien endlich auszuführen.

Beylage.

B.

Geographische Auszüge aus dem Dschihannüma.

Die Gegend um Brussa im Sandschak Chodawendkar, S. 658.

Zur Gerichtsbarkeit von Brussa gehören zwey Districte: *Aksu nahijessi*, d. i. der District von *Weisswasser*, und *Ova nahiessi*, der *Thaldistrict*. Der erste, der im Gebirge liegt, hat einige schöne Dörfer und Flecken; der Hauptort desselben liegt eine Tagreise von Brussa auf dem Wege nach *Kutaja*, in dem Thale, wo das Flüsschen *Aksu* vorbey geht. Der zweyte District wird vom Nilufer bewässert, und liegt unmittelbar vor der Ebene von Brussa.

Der District von *Kete*, fünf Stunden südlich von Brussa, enthält einige Dörfer, gegenüber von dem Districte von Modania, von dem er durch eine Bergreihe getrennt wird. Die Richter dieser beyden Districte halten sich zu Brussa auf. Von Modania nach Brussa geht der Weg etwas bergauf.

Adranos, südlich eine Tagreise von Brussa, im Gebirge des Olympos, hat mehrere Dörfer.

Gökdschetagh, d. i. der *himmlische Berg*, ist der Nahme einer Gerichtsbarkeit auf der Westseite von Brussa.

Chirmendschik, ein Flecken in der Gegend von Adranos, ehemahls dem *Michal* gehörig, der auch *Chirmenkiar* genannt ward.

Sindschan, westlich von Adranos, zwischen demselben und dem vorigen Orte gelegen

Modhnia, 120 Miglien von Constantinopel, am südlichen Ufer des Meerbusens von Kemlik dem Haven von

Brussa, hat einige Bäder und Moscheen. Hier finden sich eine Menge Pferdevermiether für die Reisende, so nach Brussa gehen, und welche dort die Pferde wieder abgeben. Die (erste) Brücke über den Nilufer ist die Hälfte Weges, sechs Stunden von Brussa. Zu diesem Orte gehören 24 Dörfer, und einer der angesehensten dazu gehörigen Districte ist der von *Trilia*, wo meistens Olivenpflanzungen sind; auch in Modania sind deren. Der gute Boden trägt auch Granatäpfel und Limonen, aber die Einwohner sind schlecht; die Hälfte Moslimen und die andere Hälfte Christen leben unter einander in beständigem Hader.

Kemlik liegt am Ende des Meerbusens, dem es den Nahmen gibt. Man findet hier schöne Granatäpfel. Der Meerbusen hat die folgenden Gränzen: Er fängt bey *Bosburun* (Eis-Vorgebirg) an, wo ein Chan und eine Moschee ist, und von wo man mit einem bestimmten Winde (gerad Nord oder Süd) aufbrechen kann. Des Meerbusens Tiefe läuft gerade nach Osten. An dem Gestade liegen die Örter *Amrudli* (d. i. das Birnenreiche), *Fistikli* (das Pistazienreiche), und *Kumli*, gegenüber von Modania. Die grösste Tiefe ist zu *Kemlik*; von hier aus läuft er weiter fort in der Richtung gegen Osten (Süden), und es folgen die Orte *Kurschunli*, d. i. das bleyerne; *Altuntasch*, Goldstein; *Modania*, *Trilia*, und endet dann mit dem Bosborun gegenüber liegenden Vorgebirge. Da die Richtung des Ufers südwestlich geht, so ist die Mündung des Canals sehr gross.

Basarkoi, eine Tagreise von Samanli; man kömmt von Kemlik dahin, indem man längs dem Gebirge Samanli fortzieht. Östlich von *Basarkoi* liegen *Kemlik* und *Lagundschik*, und nördlich ist ein Wasser, das von *Jenischehr* herfliesst. Der Ort hat viele Spaziergänge und Unterkünfte für Reisende, mit einem wöchentlichen Markte. Zwischen Brussa und Basarkoi liegt der Ort *Katirli*, mit Moschee und Chan. *Enguridschik*, das Gurkendorf, am Ufer des Meerbusens von Kemlik, zwischen Kendscheli und Kemlik, hat schöne Gurken. *Kendscheli* ist nicht weit von Modania entfernt. *Bilbandschik*, westlich von Kete, am Nilufer. *Jarhissar*, zwischen Brussa, Jenischehr und Ainegöl, mit Moschee und Bad auf dem Wege, von Jarhissar nach Kutaja eine Tagreise. *Jenischehr*, nordöstlich von Brussa, und südlich von Nicäa, gerade im Süden von Lefke gelegen. Westlich davon und vor Biledschik liegt *Akbiuk*, zwey Tagreisen von Brussa, im Thale, das auch das von *Jenischehr* heisst. Seinen Nahmen, *Weissen Schnurbart*, hat es, weil Osman, der Sohn *Ertoghrul's*, zuerst hier Moschee und Bad baute und sich hier aufhielt. *Akjasi*, auf dem Weg von Nicomedia und Sabandscha, eine Gerichtsbarkeit, deren Hauptort *Chandak*, d. i. der Graben, heisst.

Die Gegend um Nicomedien im Sandschak Kodscha Ili S. 661.

Gerichtsbarkeiten des Sandschaks Kodscha Ili, östlich durch das von Boli, nördlich durch das schwarze Meer und den Canal von Constantinopel, südlich durch den von Nicomedien begränzt. Gerichtsbarkeiten: *Isnikmid*, *Isnik*, *Uskudar*, *Akjasi*, *Akhissar*, *Basarkoi*, *Saritschair*, *Sabandscha*, *Kija*, *Jailakabad*, *Kurla*, *Joris*, *Karamursal*, *Samanli*, *Karassu*, *Kandu*, *Schila*, *Basarsuji*.

Beschreibung von Isnikmid (Nicomedien).

Es liegt am Ende des Meerbusens, der sich 100 Miglien von Constantinopel ins Land hineindehnt. Sein Haven ist als der einer grossen Handelsstadt berühmt. Ausser Moscheen und Chanen ist hier ein kaiserl. Pallast und Garten, und da *Isnikmid* der Hauptort des Sandschaks von *Kodscha Ili* ist, so residirt der Beg hier. Der Meerbusen von Isnikmid fängt nahe bey *Fanarbaghdchessi* (Fanalgarten) an, und geht in folgender Ordnung: *Pendik* und *Kartal*, zwey Dörfer am Ufer. *Tusla*, ein griechisches Dorf, wo das Ufer einen grossen Bogen macht. *Seitunburni*, das Olivenvorgebirg, unmittelbar unter *Gebise Dil*, wo der Canal durch eine sandige, weit ins Meer hinauslaufende Erdzunge sehr verengt wird. Nicomedien ist das Ende des nördlichen Ufers, welches nach einigen Krümmungen gen Westen läuft. *Tarli*, ein griechisches Dorf, im Winkel von Bosburun, gerade gegenüber von Fanarbagdsche (d. i. der unterste Punct auf derselben Linie, von dem ès vierzig Meilen entfernt ist). Das Ufer dreht sich nun gegen Westen, wo *Karamursal*, und daneben *Hersek* gerade gegenüber von *Dil* liegt, mit einem Chan, Bade und Moschee, von *Hersek Ahmedsade Pascha* erbaut. Hier ist die Überfahrt von Dil, wozu besondere Fahrzeuge bestimmt sind. Hier ist die See meistens stürmisch; die Entfernung beträgt fünf Miglien. Von hier gelangt man zu den Gerichtsbarkeiten von *Jailakabad (Jalova)* und *Kurla*, dann zu denen von *Samanli* und *Katirli*, in der Entfernung einer Farasange von einander. Hier wird im Gebirge Holz gefällt für die Bäder zu Constantinopel. Diese Berge heissen die Berge von *Samanli* und *Katirli* *).

Der Weg von *Samanli* nach *Basarkoi* geht über dieses Gebirg. *Kurla*, in der Nähe von *Basarkoi*, drey Stunden davon, in der Nähe von *Kemlik*, ein Ort und Gerichtsbarkeit. *Gebise (Libyssa)*, zwischen Nicomedien und Constantinopel auf der Höhe des Landes, so dass es fast zwey Stunden vom Meere entfernt liegt. Mustafa Pascha, der Grosswessir Sultan Suleiman's, stiftete hier

---

*) Dieses *Katirli* ist nicht mit dem am *Arganthonios* gelegenen zu verwechseln, weil dasselbe auch den Nahmen *Katirli* hat.

eine Moschee, Collegium, Bad, Armenküche und zahlreiche Chane.

Isnik war zu Zeiten der (byzantinischen) Kaiser eine berühmte Stadt; jetzt sind die Mauern derselben im Verfalle. Hier versammelten sich 318 Mönche, die christlichen Dogmen festzusetzen. Ausser dieser ersten Versammlung wurden noch mehrere andere hier gehalten. Heut hat es noch Bäder, Moscheen, Collegien, Armenküchen, und das Porcellan von Rum wird hier in einigen Fabriken verfertigt. Orchan verwandelte die Hauptkirche Isnik's in eine Moschee, und baute eine Armenküche dazu. Die Moschee und das Kloster von *Eschrefsede* ist ein Wallfahrtsort.

Sabandscha liegt am westlichen Ufer des gleichnahmigen Sees in der Ebene; ein offener Ort ohne Mauern. *Isnikmid* liegt von hier eine Station gegen Westen. Dieser Ort ist ein berühmter Durchzug mit Moschee, Bad und Markt. Rostem Pascha baute hier Chan und Imaret (Freyküche). Der Ort ist von Saatfeldern umgeben, aber der Rand des grossen Waldes, *Agatsch denisi* (Baummeer) genannt, beginnt nicht fern von hier.

Karamursal, am Ufer des nicomedischen Meerbusens, trägt unvergleichliche Granatäpfel, wo sich der Busen von Nicomedien zum ersten Mahle schliesst, am Ende südlich von Nicomedien.

Jailakabad, in der Mitte des südlichen Ufers des nicomedischen Meerbusens. Hier ist eine abführende warme Heilquelle, die man im Monathe August als Cur zu brauchen pflegt. Der Ort, wo diese Heilquelle ist, heisst auch *Jalova*.

Samanli, westlich von Jalova, am Ufer des Meerbusens von Isnikmid, mit einem artigen Chan, Bad und Moschee, nahe an der Mündung des Meerbusens. Von hier wird das Holz zur Feuerung der Bäder verführt.

Beylage.

C.

Bestimmung von Ortslage mit dem Compass ohne Abweichung.

---

1. Vom Gipfel des Olympos.

Kutahia 23° SW. Semautagh 12° NW. Taghalti 32° NW. Adranos 85° SW. Kalolimni 38—35° NW. Bosburun 22° NW. Die zwey Gipfel des Arganthonios 30—33° NO. Der See von Jenischehr 65° NO. Das Gebirg Tomanidsch von 12—8° SW. Der See von Nicäa 56° NO.

2. Von der Alpe Tombaktschukuri (Tombakgrube).

Der erste niedere Gipfel des Olympos 16° SO. Der zweyte höhere 5° SO. Der dritte 16° SW. Der vierte 20° SW. Der Arganthonios 21—23° NO. Die grosse Insel des Sees von Apollonia 74° SW. Der Fels der Hirten 85° SO.

3. Von Jaridsche, im Meerbusen von Nicomedien.

Die Erdzunge Dil 83° NW. Die Landspitze Tschemberek burni, gerade West. Das Vorgebirg Seitunburuni 80° NW.

4. Von der Anhöhe von Tawschandschil.

Das Vorgebirg Seitunburuni 65° SO. Die Spitze vor Hereke, gerade Ost. Die Ruine von Hereke 70° SO. Die Zunge Dil am Anfang und Ende 65—70° SW. Die Spitze von Jalova 85° SW. Die Spitze des Gesundbrunnens Itschme, gerade West.

5. Von der Fontaine der Perser, beym Eingange Brussa's.

Die Stadt liegt SO. Der Olympos SO. Der Arganthonios zwischen O. und ONO. Gemlik NO. Die Anhöhe von Tschekirdsche gerade gegen Süden, und die Berge des Niluferthales gerade gegen Norden.

6. Von dem Landungsplatze neben der Moschee Pertewpascha's zu Nicomedien.

Der Gipfel des Gögtagh 15° SO.

Entfernungen, erfragt in den Karawanserais und von den Wegweisern.

Der Nilufer fällt bey Eskele, das zwey Stunden vom Meere liegt, in den Rhyndakus. Man rechnet von Brussa nach Kutahia 24, nach Eskischehr 26 Stunden, von Kutaja nach Eskischehr 12. Von Triglia (dem Ende des Meerbusens von Modania) nach Michalidsch 8, von Michalidsch nach Panormo 12 Stunden. Von Brussa nach Ainegöl 13 St., nach Michalidsch 12; von Michalidsch nach Belikesseri 12, von da nach Edremid 18 St.

Von Nicäa nach Jenischehr 6, von da nach Biledschik 8, von da nach Eskischehr 10 Stunden. Von Nicäa nach Jenischehr 6, von da nach Ainegöl 8, und von da nach Tschekurdsche 8, und von da nach Kutahia 8 Stunden.

Von Brussa nach Aksau 4, von da nach Ainegöl 4 St. Von Kemlik nach Ainegöl 18 — 14, von Nicäa nach Ainegöl 12 Stunden.

Von Sabandscha nach Kerpe am schwarzen Meere 10, von Uskub bis ans Ufer des schwarzen Meeres 6 St. Die nächste Entfernung des Flusses Sakaria von Eskischehr 8 St. Von Eskischehr nach Sivrihissar 12 — 14 St. Die Quellen des Sakaria 6 Stunden ober Sivrihissar im Emirtagh, der sich von Konia bis Adana ausdehnt. Der Fluss Sarilar bey Sivrihissar fliesst in den Sakaria.

Die Entfernung von Nicomedien nach Schila am schwarzen Meere 8 St. Von Sabandscha an das Ufer des Sakaria 4 St. Der Ort Sabandscha liegt etwa 2 Stunden vom See dieses Nahmens entfernt. Dieser hat fünf Stunden im Umfange und ist drey Stunden breit. Eschme liegt gegenüber Sabandscha; Derekoi eine Stunde weiter. Tschepun 3 St. von Sabandscha. Man rechnet von Nicomedien 8 St. nach Sabandscha.

Von Nicomedien nach dem Dorfe Baghdschedik 3 St.; eine Stunde weiter unterhalb Ermenikoi. Jawadschik, 3 St. von Nicomedien.

Von Bosborun nach Fistikli 1 St.; von da nach Kapakli 1 St.; von da nach Kumla 2 St.; von da nach Kemlik 2 Stunden.

1. Wege und Strassen aus dem Dschihannuma.

Von Skutari nach Pendik 5 Stunden; eine Strasse von Skutari bis Gebise und Dil; von da nach Gebise 5 St. Carawanen und Heere nehmen das erste Nachtlager zu Maldepe (eine Stunde von Pendik, das zweyte auf der Sultanswiese vor Gebise). Zu Gebise trennt sich der Weg, der eine geht nach Nicomedien längs des Ufers, der andere über die Zunge Dil nach dem gegenüber gelegenen Hersek, wo die Überfahrt nur das Drittel einer Stunde beträgt.

2. Strasse von Dil nach der Ebene von Brussa

über Hersek, Samanli und das Gebirg gleichen Nahmens nach Basardschik (Basarkoi), Katirlitagh (Arganthonion) nach Bilbandsiek, Ulubad u. s. w.

3. Strasse von Dil nach Eskischehr über Hersek

nach dem Passe Derbend 6 St.; von da nach Nicäa 6 St.; von da nach Lefke 12 St.; von da nach Sogud 11 St. Zwischen Sogud und Lefke baute der grosse *Koprili Mohammed* im Jahre 1070 ein Carawanserai im Thale Tscheltuklik; von hier liegt Eskischehr 12 Stunden.

4. Strasse von Gebise nach Nicomedien.

Der zweyte Weg, der von Gebise ausgeht, führt nach Hereke 4½ St., und von da nach Nicomedien 5 St.; zwischen beyden liegt die Platanenwiese (Tschinar tschairi). Hier trennt sich abermahls die Strasse, die eine links (nach Sabandscha), die andere gerade nach Eskischehr.

5. Strasse von Nicomedien nach Konia;

nähmlich von Nicomedien, Kasikli 4½ St., und von hier zum Obelisken bey Nicäa 10 Stunden; oder von Kasikli über's Gebirg nach Kuschdschilar 7 St., und von da nach Nicäa. Dann weiters nach Penbedschik, und von da nach Jenischehr 3 St.; oder von obbenanntem Obelisken aus bis an das östliche Ende des Sees 2½ St., und von da nach Jenischehr 3 St.; von Jenischehr, wo sich diese beyden Strassen (die sich zu Kasikli getrennt) wieder vereinen, nach Akbiik bey Sogud 4 St., Basardschik 5 St., Bosojuk 4 St., Eskischehr 6 St., Akwiran 3 St., Sidighasi 3 St., Bertaklu 3 St., Chosrewpascha 5 St., Bulawadin 8 St., Ishakli 5 St., Akschehr 3 St., Arkadschan 4 St., Ilghin 2½ St., Balkanussar, oder die Brücke darüber, auch die von Balis genannt, 2½ St.; Sengi suji und dann Konia.

6. Strasse von Nicomedien nach Kutahia.

Über Nicäa und Jenischehr, über Aldin, Akbiik, Achirdschik, Bosojuk, Sulikoi, Gendscheli (wo warme Bäder) nach Kutahia.

7. Strasse von Nicomedien auf dem Wege gegen Sabandscha nach Boli.

Die Entfernung von Sabandscha beträgt neunthalb Stunden; man setzt dann über den Fluss Sakaria und Moderni, kommt nach Chariwakdudschebasari, einem Passe von Kerpe, und längs des Gebirgs nach Boli, oder man setzt über den nicht fern von Sabandscha gelegenen Sakaria, bis wohin man 8 Stunden rechnet, von da nach Kiwa 9½ St., Tarakli 9 St., Goinik 5½ St., Mudurni 9½ St., Boli 15 St.

8. Strasse von Nicomedien nach Angora.

Sabandscha; Köpri, nahe bey Kiwa (der Geburtsstadt der Köprilis), Tarakli, Torbali, Goinik, die zwey Chane Nassuh pascha's, eine Tagreise von einander; Sarilar, Beghasari, Ajasch, Ustunus, Angora.

9. Strasse von Brussa nach Bergama.

Kara agatsch, der See von Ulubad, Omar, Balikessri, Bardakdschi, Tarhala, David, Beludschik, Bergama.

10. Strasse von Brussa nach Smirna.

Michalidsch nach Hibat, Susighirlighi, wo ein Fluss übersetzt wird, der Pass von Mendhuria, Kurigöledschik, Basch Kulumber, Balamut, Magnesia, Smyrna.

11. Strasse von Brussa nach Kutahja.

Aksu, das Thal des schönen Wassers dieses Nahmens; Ainegöl, auf einer weiten Fläche, oder nach dem Chan von Kurschunli, Gümisch, und dann längs des Gebirgs bey Tomanidsch nach Kutahja.

12. Strasse von Brussa nach den Dardanellen. Heeresstationen.

Von Brussa nach der Wiese Beglik tschairi 3 Stunden; hier beginnt der See von Ulubad, die Gärten von Kara aghadsch 6 St., die Brücke von Ulubad 2½ St. nahe bey Michalidsch Saribeg, nahe bey Kermasti, 4 St.; Saldic, nahe bey Biledschik; Agatsch, nahe bey Manias, 4½ St; dann zur hölzernen Brücke bey Körpe. Budian, nahe bey Kunan, 4½ St.; die Brücke bey Gögerdschinlik 6½ St; Dimitoka 3 St., vom Meere entfernt 6½ St.; Kurudere 4½ St.; Kuredschi, nahe beym Meere, 6 St.; Tschartak, gegenüber von Gallipolis, 4 St.; Borghas 4 St; Sultania, das Schloss der Dardanellen, 5 St.

Inschriften.

I.

Zu Nicäa.

1.

An dem Thore von Jenischehr auf einem Steinblocke.

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΙΚΑΙΣΑΡΙΜΑΡΚ|||ΑΥΡΗΛΙΩ
ΚΑΙΤΗΙΕΡΑΣΥΝΚΛΗΤΩΚΑΙ||ΩΔΗΜΩΕΠΙΤΟΥ
ΥΠΑΤΙΚΟΥΟΥΕΛΛΕΙΟΥΜΑΡΚΕΛΛΙΝΟΥ.

Αὐτοκράτορι Καίσαρι Μάρκῳ Αὐρηλίῳ
Καὶ τῃ ἱερᾷ Συγκλήτῳ και τῷ Δήμῳ επι τȣ
Ὑπατικȣ Οὐελλείȣ Μαρκελλίνȣ.

Dem Selbstherrscher Cäsar Marcus Aurelius
und dem heiligen Senat und dem Volke
unter dem Consularen Velejus Marcellinus.

2.

An dem Landthore, wo das Wasser in die Stadt fliesst.

|||ΘΙΚΟΥ|ΘΕΟΥΝΕΡΟΥΑΑΠΟΓΟΝΩΤ|||ΑΝΩ

(Παρ)θικȣ Θεȣ Νερουα Απογονω Τραιανω

Dem Sohn des Parthischen (Trajans)
Enkel des göttlichen Nerva, dem Trajanus (Hadrianus).

3.

Eben da hoch in der Mauer.

ΧΕΙΛΙΑΡΧΟΝ ΛΕΓ . ΙΔ . ΓΕΜΙΝ.
ΧΕΙΛΙΑΡΧΟΝ ΛΕΓ . ΙΕ . ΕΠΙΤΡ.
ΤΩΝ . ΣΕΒ . ΕΠΑΡΧΕΙΑΣΓΑΛΛΙΑΣ

ΑΚΥΙΤΑΝΙΚΗΣ. ΕΠΙΚΗΝΣΩΝ
ΕΠΙΤΡ. ΕΠΑΡΧΕΙΑΣΜΥΣΙΑΣ
ΤΗΣΚΑΤΩ. ΕΠΙΤΡ. ΕΠΑΡΧΕΙΑΣ
ΙΙΝΑΚΗΣ. ΕΠΙΤΡ. ΔΟΥΚ. ΕΠΑΡ
ΧΕΙΑΣ. ΔΑΛΜΑΤΙΑΣ. ΚΑΙΙΣΤΡΙ
ΑΣ. ΕΠΙΤΡ. ΔΟΥΚΗΝΑΡΙΟΝ
ΑΛΛΕΞΑΝΔΡΙΑΣΤΟΥΙΔΙΟΥ
ΛΟΓΟΥ
ΔΟΥΚΗΝΟΣΑΡΧΕΛΑΟΣΤΟΝ
ΦΙΛΟΝ.

Χιλιαρχον λεγ. ιδ. *) *γεμιν.*
Χιλιαρχον λεγ. ιε. **). *Επιτροπον*
των σεβαςων επαρχειας Γαλλιας
Ακυιτανικης επι κηνσων
Επιτροπον επαρχειας Μυσιας
της κατω Επιτροπον επαρχειας
— νακης Επιτροπον Δουκηναριον επαρ
χιας Δαλματιας και Ιςριας
Επιτροπον Δυκηναριον
Αλλεξανδριας τυ ιδιυ
λογυ.
Γ. Δυκηνος Αρχελαος τον
φιλον.

---

*) Die XIV. Legion war eine der wichtigsten unter Otto's Regierung. *Tacit. Anal. II.* 54, 56, worein er seine grösste Stärke setzte. *Tacit. Anal. III.* 15. *et praecipua fama quartadecima. An. II.* 11. auch 27. 100. *IV.* 79. *V.* 14.

Domitores Brittaniae quartadecimanos V. 18, 19.

**) Die XV. Legion war in Pannonien gelagert; *et quintadecima legio e Pannonia adjecta est. Tacit An. XV.* 26. und zog unter Nero wider die Perser. S. auch *Tacit Annal. I.* 41, 55.

Den Obersten der XIV. Legion *Gemina*,
Obersten der XV. Legion, Vorsteher (Präfecten)
der kaiserlichen Provinz
des aquitanischen Galliens zur Eintreibung der Steuern,
Vorsteher der Provinz des unteren Mysiens,
Vorsteher der Provinz von —
Vorsteher und Ducenarius *)
der Provinz Dalmatien und Istrien,
Vorsteher Ducenarius
Allessandria's, den Freund
hat auf seine eigene Rechnung (hier aufgestellt)
Cajus Ducenus Archelaus,

4.

Auf einem Thurm der Stadtmauer gegen Norden, von innen.

ΕΝΘΑΘΕΕΙΚΗΡΟΤΡΟΠΑΙΟΝΤΩΝΕΧΘΡΩΝΚΑΙΑΙΣΧΤΝ
ΘΗΡ.ΣΑΡ|||||
ΕΚΕΙΟΙΦΙΛΩΧΡΙΣΤΟΙΗΜΩΝΒΑΣ.ΛΕΩΝΚ.ΚΩΝΣΤΑΝΤΙ
ΝΟΣΑΝΑ
ΚΑΙΝΗΣΑΝΤΩΤΗΝΠΟΛΗΝΚΑΙΑΝΑΝΕΓΕΙΡΑΝΤΩΛΙΑΤΗΣ
ΤΟΤΕΡΓΟΤ
ΕΠΙΚ.ΛΣΕΩΣΕΚΚΗΠΩΝΑΝΑΣΤΗΣΑΝΤΑΙΣΠΤΡΓΟΝΚΕ
ΝΤΙΝΑΡΙΩ|||
ΚΑΙΜΟΧΘΩΕΠΤΑΠΤΡΩ|||||ΑΝΑΙΛΟΣΠΑΝΕΤΖΠΑΤΡΙΚ.
ΚΟΡΟΤΑΛΑ||||

Ενθαδε ει κηροτροπαιον των εχθρων και αισχυντηρων Σαρακηνων
Εκει οι φιλοχριστοι ἡμων βασιλεις Λεων και Κωνσταντινος ανα

---

*) *Ducenarius* hiessen die Statthalter (Procuratores) des Kaisers mit ordentlicher Installirung. Ornamenta Consularia etiam procuratoribus *Ducenariis* indulsit. Suet. Tib. 24.

καινησαντο την πολιν και ανανεγειραντο δια της τȣ εργȣ
επικλισεως εκ κηπων αναςησαντες πυργον κεντιναριω —
και μοχθω επταετηριω (επταετει) — αναιλος Πανευς πατρικιȣ
Κορος ανεθηκεν.

Hier ist das Todesdenkmahl der Feinde, der unverschämten Saracenen. Hier haben unsere Christliebenden Kaiser, Leon und Constantinos die Stadt erneuert und von neuem wieder aufgerichtet, indem sie wegen des Werkes Verfall diesen Thurm aus den Gärten wieder herstellten mit einem Centner Goldes *) und siebenjähriger Arbeit.

— anailos Peneus, der Sohn des Patrikios, erbaute denselben.

5.

Auf dem Obelisken ausser der Stadt.

T. ΚΑΣΣΙΟΣΦΙΛΙΣ
ΚΟΣΤ.ΚΑΣΣΙΟΥΑΣ
ΚΛΗΠΙΟΔΟΤΟΥΥΙΟΣ
ΖΗΣΑΣΕΤΗΠΓ

T. Κασσιος φιλις
κος T. Κασσιȣ
Ασκληπιοδοτȣ υιος
ζησας ετη πγ.

Cassius Philiskos
Sohn des T. Cassios Asclepiodotos
lebte 83 Jahre **).

---

*) *Centenarius* hiessen mehrere Thürme in den byzantinischen Festungen, vermuthlich weil ein Centner Goldes beym Baue aufgewendet worden seyn sollte. Ein solcher Thurm, *Centenarius*, befand sich auch in der Acropolis zu Constantinopel, den Constantin der Grosse erbaut hatte. *Du Cange Constantinopolis Christiana l. p. II.* 124.

**) Des Vaters erwähnt Tacitus als eines der reichsten Bewohner Bithyniens. *Idem dies honestum exemplum talis Cassii As-*

6.

In der Kirche der Vorsicht zu Nicäa, musivisch eingelegt.

ΑΝΑΞΚΡΑΤΑΙΟΣ
ΔΕΣΠΟΤΙΣΚΟΝΤΤΑΝΤΙΝΟΣ
ΜΟΝΗΝΠΡΟΝΟΙΑΣΑΖΗ
ΤΗΝΕΝΘΑΔΕ
ΔΩΡΟΝΔΙΔΟΣΙΝΘΤ
ΚΛΕΘΗΠΑΤΡΙΚΙΩ
ΒΟΤΛΗΤΗΟΚΤΡΟΣΕΝ
ΠΕΔΩ.

Αναξ κραταιος
Δεσποτης Κωνςαντινος
μονην προνοιας
αζητην ενθαδε
δωρον διδοσιν
Θυκλεθι πατρικιω
Βυλητη ο κυρος
εν πεδιω.

**Der mächtige Kaiser und
Herrscher Konstantinos
hat das ehrwürdige Kloster
der Vorsicht allhier
zum Geschenk gegeben
dem Patrikier Thykles
und Rathsherrn als
Herr des Grundes.**

clepiodoti, qui magnitudine opum praecipuus inter Bithynos quo obsequio florentem oratum. celebaverat labentem non deseruit. Annal. XVI. 33.

7.

ΕΓΩΔΕΚΑΙΔΕΣΠΟΙ
ΝΑΝΕΙΔΙΑΚΙΟΝΑΤΟΥΤΟΝ
ΚΑΙΤΟΝΒΩΜΩΝΑΡΧΗ
ΓΟΝΕΝΕΘΗΝΗΜΟΙΝΑΥΤΟΙΝ
ΩΣΔΕΣΠΟΤΗΔΕΚΥΡΙ
ΑΤΗΣΟΙΚΙΑΣ
ΕΓΡΑΨΑΤΟΑΜΜΩΝΝΙ
ΚΗΦΟΡΟΣΠΑΡΘΕΝΕΙΟΥ.

Εγω δε και Δεσποινα
Νειδια κιονα τουτον
και τον βωμον αρχηγον
ενεϑην ἡμοιν αυτοιν
ως δεσποτη δε κυρια
της οικιας
Εγραψατο Αμμων
Νικηφορος Παρϑενιε.

Ich und die Frau
Neidia haben diese Säule
und den Hauptaltar
hineingesetzt für uns beyde.
Sie als Frau und Herrinn
des Hauses.
Gemahlt (musivisch eingelegt) von
Ammon Nicephorus dem Sohn des Parthenios

II.

Nicomedia.

8.

Auf einem in der Mauer eines Hauses auf dem Berge eingemauerten Steine.

ΔΕΙΟΣΔΕΙΟΥΖΗΣΑΣΕΤΗΚΗΤΕΛΕΥΤΗΣΑΣΕΝΠΟΤΩ

Δειος Δειου ζησας ετη κη τελευτησας εν ποτω.

Deios, Sohn des Deios, lebte 28 Jahre und starb beym Mahle.

9.

Auf einem gespaltenen Steine nächst der Moschee Orchan's.

ΜΑΤ‖ΙΟΙΧΡΙΣΤΙΝΙΝΟ‖ΤΩΚΑΙΧΡΙΣΤΟΣ‖ΝΤΟΕΜΕΘΑ.

10.

Auf dem armenischen Kirchhofe.

Κ.ΚΟΥΡΤΙΟΣΝΕΙΚΟΜΗΔΗΣΑΣΙΝΝΙΑΙΟΥΚΟΥΝΔΗ
ΤΗΑΔΕΛΦΗΖΗΣΑΣ‖ΕΤΗΝΒΧΑΙΡΕΤΕ.

Κ. Κούρτιος Νεικομήδης Ἀσιννία Ἰουκούνδῃ
τῇ ἀδελφῇ ζησάσῃ ἔτη νβ χαίρετε.

Quintus Curtius Nicomedes der Asinnia Jucunda
Seiner Schwester, die 52 Jahre gelebt. Lebt wohl!

11.

Eben allda.

HOCINLOCOEYPYALVSTEGITVROPIVNDVSEX
ARMEN

IAISVIXITANNOSP.M.XXV.CVIVSDEPATRIA
EROSCIVISM.PIETATEMCVSTODIENSTITVLVM
STATVIT.

Hoc in loco Euryalus tegitur oriundus ex Armenia.
Is vixit annos *plus minus* 25. Cujus de patria
Eros Civis *Majorum* pietatem custodiens titulum statuit.

Allhier wird Euryalus (von der Erde) bedeckt.
Aus Armenien gebürtig lebte er beyläufig 25 Jahre.
Eros, sein Landsmann und Mitburger, hat nach der
Vorfahren frommem Gebrauch ihm dieses Denkmahl errichtet.

12.

In einer Gartenmauer, dem Kirchhofe gegenüber.

CLAVDIASIATICISER.VIVOSMONVMEN.SIBIET
SVIS.

Claudii Asiatici Servus Vivos monumentum sibi et suis.

Des Claudius Asiaticus Diener setzte lebend dieses Denkmahl sich
und den Seinigen.

13.

Auf dem Sarkophage Tökeli's im armenischen Kirchhofe.

Hic requiescit ab heroicis laboribus Celsissimus Dominus
Emericus Thökely de Kaesmark Hungariae ac Transyl-
vaniae
Princeps, vir a rebus pro asserenda patria libertate
fortiter
gestis tota Europa celebris, post varios fortunae casus
tandem

extorris inter ipsam renascentis hungaricae libertatis
spem exiit,
simul et vitae finem fecit. In Asia ad Nicomedensem
Bithyniae sinum in suo florum campo Obiit anno Salutis
1705 Aet. 47. die 13 Septembris.

III.

Auf der Fontaine zu Tawschandschil.

14.

ΟΞΟΝΤΟΣΤΗΝΠΤΕΛΟΝΕΘΗΚΑ
|||ΚΑΙΤΡΟΦΙΜΟΤΑΤΡΗΛΙΑ
|||ΙΝΑΚΑΙΤΗΓΥΝΑΙΚΙΜΟΤΑΙΝΑ
ΑΚΑΙΒΟΥΛΟΜΑΙΜΕΤΑΤΟΚΑ
ΚΑΙΤΗΝΣΥΝΒΙΟΝΜΟΥΜΗΛΕ
ΑΤΑΤΕΘΗΝΑΙΕΙΔΕΤΙΣ
|||ΟΙΣ|||ΔΩΣΕΙΠΡΟΣ|||
ΜΕΙΟ|||ΑΦΚΑΙΤΗ|||
ΑΝΩ|||ΕΤΕ.

Οξοντος την πυελον εθηκα
—κα τροφη μυ Αυρηλια
ινα και τη γυναικι μυ Αιναα
και βυλομαι μετα τοκα
και την συνβιον μυ Μηλε
ατα τεθηναι. Ειδε τις
— δωσει προστο
ταμειον ταλαντων * αφ και τη (πολει)
των —ατων) ακω ||| ετη ε.

Ich Oxontos habe dieses Grabmahl hieher gesetzt
Für mich und meine Amme (Mutter) Aurelia
und mein Weib Aina, und will darin
mit den Kindern und der Meleatis, die mit mir lebt *),
gelegt werden. Wenn jemand anderer
hineingelegt werden sollte, zahle er dem Aerarium
und der Stadt der —aner 1500 Talente alle Jahre.

IV.

Zu Mesembria am schwarzen Meere.

15.

Auf einem Altare.

ΑΓΑΘΗΤΥΧΗ
ΑΥΛΟΣΕΝΕΣΑΥΛΟΣΕΝΟΣ
ΑΠΟΛΛΩΝΙΥΠΕΡΤΗΣΕΑΥΤΟΥΣΩΤΗ
ΡΙΑΣΚΑΙΤΩΝΙΔΙΩΝΑΜΠΕΛΩΝΕΠΙ
ΑΚΡΑΝΕΥΧΑΡΙΣΤΕΙΑΝΑΝΕΘΗΚΕΝ.

Αγαθη Τυχη
Αυλοσενες Αυλοσενος
Απολλωνι ὑπερ της ἑαυτȣ σωτη
ριας και των ιδιων αμπελων επι
ακραν ευχαριστειαν ανεθηκεν.

Mit gutem Glücke.
Aulosenes, des Aulosenes Sohn

---

*) Ob diese Meleatis eine Beyschläferinn oder eine andere Hausgenossinn des Grabmahlsetzers gewesen, ist aus der Inschrift nicht klar.

hat dem Apollo für seine Rettung
und für die seiner Weingarten
zu höchstem Danke dieses gesetzt.

16.

ΑΥΡΙΟΥΛΙCIC	*Αυριυλισις*
ΑCΤΗCΕΜΑΥΤ—	*Αϛης εμαυτυ —*
ΕΙΔΕΤΙΣ—	*ειδε τις —*
ΔΩΣΕΙΠΡΟΣ—	*δωσει προς*
ΜΕΙΩ|||ΕΚΑΤ.	*ταμειω * εκατον.*

Auriolisis
der Bürger meiner selbst willen,
Und wenn wer anderer *hier begraben werden wollte*,
zahle er als Strafe Talente hundert.

V.

Zu Sisepolis am schwarzen Meere, auf der Höhe.

17.

|||ΚΑΡΝΕΑΔΗCΗΡΑ||||||
|||ΔΟΣΙΟΥΑΗΚΝΑΦΟΡΟC
|||ΔΟΝΟCΟΡΟΒΟΤΚΟΛΟCΦΑ|||
ΕΚΔΗΚΟCΒΟCΕΙΔΩΝΙCΕCΤΙΑΙ|||
ΝΙΚΗΦΟCΑΛΕΞΑΝΔΡΟCΑΡΙCΤΑΙΝΕΤΟΥ|||||
ΚΡΑΤΗΡΙΑΚΟCΤΕΡΤΙΟCΧΡΙΣΣΟΥΑΡΧΙΜΥC|||||
ΕΡΜΟΔΩΡΟCΕΙΟΣΟΥΔΙΟΝΥ|||ΚΑCΙΟΥ

ΠΟΛΥΞΕΝΟΣΚΑΙΠΑΡΑΛ||||ΩΝΟΙΑΠΟΛΛΩ
ΝΙΟΥΔΗΜΗΤΡΙCΠΡΟΤΕΙΜΟΥ||||ΚΛΕΙΔΗC
ΠΑΠΑΙΚΟΔΡΑΤΟCΠΡΟΦΙΛΟΥΑΛΕΞΑΝ
ΔΡΟCΑCΚΛΗΠΙΟΔΟΤΟCΤΕΛΕΦΟΡΟΥΦΙΛΟ
ΤΕΙΜΟC||||ΑΡΠΟCΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥΔΙΟΝΥCΟ||||
||||||||ΡΟCΚΑΚΛΕΙΔΟΥΟΝΗCΙΜΟCΠΩΝΩΝΟCΤΑ
ΤΟCΓΑΙΟCΝΕΑΝΔΡΟΥΕΞΟΧ||||ΣΕΡΜΑΦΙ
ΛΟΥΖΩΠΥΡΟΣΕΡΜΟΥΤΕΙΟCΑΡΠΟΚΡΑΤΟΥΓΑΛ
ΑΑΡΟΙΧΗCΤΗCΑΥΤΟΥΑΡΧΙΒΑCCΑΡΑΒΑΚΑ||||
||||ΜΥΡΩΝΟCΚΗCΤΑΦΟΡΟCΤΡΗCΤΗCCΙΜΟCΤΕΛΕC
ΦΟΡΟΥΑΠΟΛΛΩΝΙCΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥΛΟΥΚΙCΑΝ
ΔΡΟCΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥΤΗΛΕΜΑΧΟCΗΑC
||||ΔΡΩΝΟCΤΕΝΕΜΗCΠΡΟΦΙΛΟΥCΩΖΟΜΕΝΟC
ΕΥΤΥΧΑΤΕΛΗCΚΟΡΝΟΥΤΟCΟΙΚΟΡΝΟΥΤΟΥ

Καρνεαδης Ηρα—
—δωρυ Διναφορος
—δονος Οροβιωκολος Φα—
—ενδιωος Ποσειδωνιε Εσται—
Κινηφος Αλεξανδρος Αρισαινετη
Κρατηριανος Τερτιος Χρισυ Αρχιμυσιε
Ερμοδωρος Εδοση Διονυσιος Κασιυ
Πολυξενος και Παραλιων οι Απολλω
νιε Δημητρις Προτειμυ —κλειδης
Πιστακοδρατος Προφιλε Αλεξανδρος
Ασκληπιοδοτος Τελεφορυ Φιλο
τειμος ||||αρπος Αλεξανδρυ Διονυσο
—ρος Κακλειδυ Ονησιμος Πωνωνοστα
τος Γαιος Νεανδρυ Εξοχος Ερμα
φιλυ Ζωπυρος Ερμυ Τειος Αρποκρατυ Γαλα

αρι γις Τητατορη Αργυβαστταροβια Κλη
μυρενος Κισαφορος Τριστισσιμος Τελεσ
φορυ Απολλωνις Αρτεμιδωρυ Λυκισαν
δρος. Απολλωνις Τηλεμαχος και
—δρειος Γενεμης Ηροφιλυ Σωζομενος
Ισιοσιχατελμς Κορνυτος Κορνυτυ.

Carneades Hera —
des —odoros Sohn, Likuaphoros
des —domos S., Orchuchos
des —ekis S.; Poseidonis, des Estai — S.;
Nikephos Alexandros, des Aristaenetos S.;
Crateriscos Tertius, des Christus des Archimysius Sohn;
Hermodoros, des Edosos S.;
Dionysos, des Cassius S.;
Polyxenos und Perulion, des Apollonios Sohne;
Demetria, des Protimos Sohn;
Kokleides Papaquadratus, des Telephorus S.;
Philotimos Polykarpos, des Alexandros S.;
Dionysos —os des Kokleides Sohn;
Onesimos Pommostatus Capus, des Neanders Sohn;
Eutyches, des Hermophilos Sohn;
Zopyros, des Hermes Sohn;
Tepa, des Harpocrates Sohn;
Galatrichis, des Tesatyros Sohn;
Der Archibessarabier Klemyronos Kistophiros Tristissimos,
des Telephoros Sohn;
Apollonis, des Artemidoros Sohn;
Lokisandros, des Apollonios Sohn;
Telemachos, der Sohn des — —
Genemes, des Herophilos Sohn;
Sozomenos, des — — Sohn;
Kornutos, des Kornutos Sohn.

VI.

Inschriften in der katholischen Kirche zu Rodosto.

18.

Hic requiescit, Franciscus Rákoczy Dei gratia electus Transylvaniae Princeps, partium Regni Hungariae Dominus et Siculorum Comes

aetatis suae XII. a matre avulsus miro Divinae Providentiae ordine per carceres, per exilia, et per varia vitae discrimina ductus, hic requiescenti matri per mortem redditus quietem, quam vivus ignoravit, in Domino invenit.

Anno Salutis M.D.CC.XXXV. 8. Aprilis aetatis suae LIX.

19.

Sta viator

Et mirare sub hoc pedali lapide, magni cordis heroem in sago, alti consilii senatorem in toga, praestantem patriae civem in regno. In Ecclesia Dei Religios. Catholicum. In exilio fidelissimum Principis sui Achatem, Illust. et Excell. Comit. Nicolaum Berseni, qui olim in Hungaria Seren^{mi} Principis Francisci II. Rakoczii, Confoederatorum Regni Hungariae Statuum Ducis Locumtenens et Exercituum Supremus Generalis, Primus Senator et Comitatus de Unghwar Sup. Comes. Tot titulis clarus, tot meritis gloriosus, nunc alieno sub pugillo terrae tectus, et mortuus exulat.

Hinc disce viator.

vicissitudinis humanae conditionem esse nil fixum, nil perenne in exilio suo habere. Mortuus est mundo omnibus munitus ecclesiae sacramentis Rodosti de Rinos. anno MDCCXXV. aet. LXI. Sed quod vivit coelo, ejus exemplaris pietas in vita, generosa aequanimitas in exilio, longa patientia in morbo, brevis sed fortis cum pietate luctus in morte, luculentum testimonium relinquit posteris.

Abi viator.

non immemor pie defuncti ac meditare, his armis nonnisi expugnari coelum.

20.

Hic in terra extranea, post varios fortunae casus requiescit Dominus Nicolaus Sebrik de Szarvaskend. Nob. Hungarus, Sereniss^{mi} Francisci II^{i} Rakoczii, Transylvaniae Principis Aulae Praefectus. In adversis, sicut in prosperis, constanter inconstantem ejus sortem secutus, exul cum exule Domino, anno VI^{to} ab ejus obitu mense post gravem V. annorum infirmitatem LXII. circiter annos natus, occubuit Rodostii ad Propontidem VII. Oct. MDCCXXXV.

21.

Hic jacet Comes Antonius Eszterhazy de Galantha; Principum Pauli Eszterhazy Hungariae Proregis et Emerici Tökely non degener nepos. Qui primum Imperii duce aquila Ottomanam lunam impetens, casu fatali captus in turrim byzantinam carcere celebrem ductus est. Inde ubi obscurabatur, ut splendidior assurgeret eluctatus, Francisco II. Ragoczio Transylvaniae Principi adversus Leopoldum I. Imperatorem adhaesit pro libertate Hungariae vindicanda, invicto animo, sorte tamen hic quoque sibi minus aequa dimicavit, quem vis potestatis exterrem patriae, exulem Thraciae accolam fecit, fugientem fortunam secutus in Propontidis littore stetit gradum, ubi alternantibus fugitivi mundi bonis ac malis eruditus, veraciter agnovit militiam esse vitam hominis super terram. Expleto Belliducis munere, ad promerita durae militiae praemia suscipienda a Domino Exercituum et Principe Regum terrae evocatus obiit anno aet. XLVI. salut. MDCCXXII. 4. Aug. Hoc perenne filialis observantiae Monumentum posuit

Comes Valentinus Eszterhazi.

1034.

O Kind!

Die
berühmte ethiſche Abhandlung
Ghaſali's.

Arabiſch und deutſch,
als Neujahrsgeſchenk,
von
Hammer-Purgſtall.

Wien.
Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe.
1838.

Universitäts-
München
Bibliothek

Zueignung

an meine Söhne

Karl und Max.

Die Strahlen leiten all' zum Born' des Licht's,
Wenn gleich nach allen Richtungen verſendet;
Auf Pfaden des Gebetes, des Gedicht's
Das Herz, der Geiſt ſich zu dem Ew'gen wendet.

Nicht an der Kraft, am Willen nur gebricht's,
Wenn Selbſterziehung ſich nicht ganz vollendet,
Im Oſt', im Weſt' — der Unterſchied iſt nichts'
Für die, ſo Eine Leuchte nicht verblendet.

Auch in dem Weſten ſpringt des Lebens Quell,
Ein ſchönes Vorbild glänzet Karl Martell,
Und Max der letzte Ritter ſtrahlet hell.

In Sprüchen lehrt Pythagoras und Ali;
Wie Inder ſich beſchirmen mit dem Tali *),
Beſchirme Euch die Lehre des Ghaſali.

---

*) Der Talisman der indiſchen Bräute. Sonnerat voyage aux Indes orientales. I. pag. 70.

Als arabiſches Neujahrsgeſchenk, d. i. als Almanah, ſtellt ſich dieſe ethiſche Abhandlung des großen Philoſophen Ghaſali den vor drey Jahren als Neujahrsgeſchenk erſchienenen goldenen Halsbändern Samachſchari's zur Seite, mit denſelben doch weder durch den Schmuck der Rede im Original, noch durch die Nachbildung der reich gereimten Proſe im Deutſchen vergleichbar. Wiewohl weder auf dem Titel der goldenen Halsbänder, noch in der Vorrede zu denſelben jene Überſetzung als eine wörtliche angekündet worden, ſo ſind doch Philologen aller Art (vom Staube bis zur Pleias) 1) darüber mit der Anforderung wörtlicher Überſetzung hergefallen, und haben theils Druckfehler, theils abſichtliche, dem Reime zu Gefallen nothwendige, freyere Wendungen ins ſchwarze Buch von Überſetzungsſünden eingeſchrieben; die goldenen Halsbänder ſind begeifert, zerfleiſchet, zerſpellet, und ſelbſt im Journal des savans umbarmherzig zerleget worden, als

---

1) من ٱلثري الى ٱلثريا

Mines-sera ila es-sürja.

ob dieſelben ſich als eine wortgetreue Überſetzung angekundet hätten. Leſer, die kein Arabiſch verſtehen, und dieſe ſind doch die Meiſt-Zahl, für welche eigentlich überſetzet wird, könnten durch jene Urtheile und beſonders durch das Gebell des dreykopfigen kritiſchen Cerberus (Itzig, Fleiſcher, Weil) wohl gar auf den Gedanken gerathen ſeyn, daß der Überſetzer wirklich nicht genug Arabiſch verſtehe, um eine wörtlich getreue Überſetzung arabiſchen Textes zu liefern. Die Abſicht, jenem kritiſchen Cerberus einen Brocken ſach- und wortgetreuer Überſetzung in den Schlund zu werfen (möge derſelbe daran erſticken!), hat zunächſt die Herausgabe dieſes Büchleins veranlaßt. Der Überſetzer, welcher die goldenen Halsbänder allen Orientaliſten ſeinen Mitgenoſſen am goldenen Sonnentiſche des Orients gewidmet, dafür aber von Vielen ſtatt Dankes nur Undank geerntet hat, wirft dieſen hiemit den Handſchuh der Aufforderung vor die Füße, in der vorliegenden Abhandlung auch nur eine einzige Stelle anzugreifen, welche nicht eben ſo ſach- als wortgetreu überſetzet worden wäre; auch ſind die Druckfehler hier verbeſſert worden, damit nicht Feindſeligkeit, wie bey den goldenen Halsbändern, denen keine Errata angehängt ſind, verſetzte Puncte als Unwiſſenheitsſünden anzurechnen im Stande ſey. Doch genug von der durch Kleinigkeitskramerey und Böswilligkeit aufgezwungenen Selbſtvertheidigung des Überſetzers, welcher ſeine Leſer hier nicht durch eine Fehde mit Sylbenſtechern und Buchſtabenklaubern, ſondern lieber und nützlicher mit den bisher faſt gar nicht bekannten Lebensumſtänden des großen Philoſophen, Verfaſſers der vorliegenden Abhandlung, unterhalten will, nahmlich mit der Lebensbeſchreibung Ghaſali's aus ſieben morgenländiſchen Werken [1]).

Ebu Hamid Mohammed Ben Mohammed Ben Mohammed Ben Ahmed, beygenannt Hudſchetol-islam, d. i. die Urkunde des Islams, und Seineddin, d. i. der Schmuck der Religion, el-Ghaſali [2]), d. i. der Baumwollgeſpunſtige, el-Tusi, d. i. der von Tus, wurde i. J. 450 (1058) in Chorasan, in der als Geburtsſtätte Firdewsi's, als Grabſtätte Harun Raſchid's, als Geburtsort des großen Aſtronomen und Philoſophen Naßireddin und des großen Geſchichtſchreibers und Geographen Hamdallah Meſtufi ſo berühmten Stadt Tus, geboren; ſein Vater war dort ein Handler mit geſponnener Baumwolle (Ghaſal), woher ſeinem Sohne der Beynahme Ghaſali ward. Sein Vater empfahl ihn kurz vor ſeinem Tode einem ſeiner Freunde, einem Sſofi, zur Leitung auf dem Pfade des beſchaulichen Lebens, als aber bald nach des Vaters Tode die dem Sſofi für den Unterhalt des Sohnes gegebene Summe erſchöpft war, rieth ihm der väterliche Freund ſich dem Studium der Wiſſenſchaften zu widmen und damit ſeinen Unterhalt zu verdienen; Ghaſali reiſte nach Dſchorſchan; wo er ein Schüler des Imam Ebu Naßr Ismail. Auf dem Rückwege fiel er Räubern in die Hand, die er bath, ihm wenigſtens ſeine wiſſenſchaftlichen Schulhefte zurückzugeben; der Räuberhauptmann gab ſie ihm zurück, ſagte aber lachend: wie kannſt du behaupten Etwas zu wiſſen, deſſen man dich auf dieſe Art berauben kann? Ghaſali nahm ſich, wie er ſelbſt erzählt, das Wort des Räuberhauptmannes zur guten Lehre, indem er von nun an Alles auswendig lernte, um nicht mehr der Gefahr ausgeſetzt zu ſeyn, ſeiner Wiſſenſchaft beraubt zu werden; er verfügte ſich nach Niſchabur, wo er die Vorleſungen des gelehrten Imamol-Haremein, d. i. Vorbeters der beyden Heiligthümer (Mekka und Medina) über Rechtsgelehrſamkeit, Polemik, Logik, Philoſophie bis zu deſſen Tode hörte, und als angehender Schriftſteller an Berühmtheit aufſtieg. Der aufſteigende Ruhm ſeiner großen Gelehrſamkeit veranlaßte den großen und gelehrten Großweſir Niſamol-mülk demſelben an ſeiner zu Bagdad gegründeten hohen Schule (Niſamiie) eine Profeſſorsſtelle zu verleihen[1]; vier Jahre hernach unternahm Ghaſali die Wallfahrt nach Mekka, von wo er im folgenden Jahre[2] auf ſeinem Rückwege erſt Damaskus, dann Jeruſalem beſuchte, dann wieder nach Damaskus zurückkehrte und dort an der weſtlichen Minaret der großen Moſchee zehn Jahre lang dem beſchaulichen Leben und den Studien oblag. Er reiſte nun nach Kairo und Alexandrien, und war eben im Begriffe ſich nach Maghrib zu dem hundertjährigen größten Herrſcher ſeines Jahrhundertes, Jusuf Taſchfin, dem Gründer der Größe der Dynaſtie der Morabithin, zu begeben, als die Kunde von deſſen Tode[3] eine andere Richtung ſeinen Reiſen gab, auf denen er überall aus ſeinem großen Werke der Wiederbelebung der Wiſſenſchaften, welches die Grundfeſte ſeines Ruhmes, Vorleſungen hielt. Er kehrte nach Bagdad und von da nach Niſchabur zurück, dort an der Medreſe Niſamiie, hier an der von ihm ſelbſt geſtifteten über ſein Hauptwerk: die Wiederbelebung der Religionswiſſenſchaften Vorleſungen haltend. Eines Tages erſchien im Hörſaale zu Bagdad ein Mann ohne Bart mit tüchener Mütze ſtatt der gewöhnlichen Kopfbedeckung des arabiſchen Bundes; Ghaſali erkannte in ihm den Fremden aus Maghrib, er fragte ihn um die hohe Schule von Cordova und ob dort ſein Buch: die Wiederbelebung der Religionswiſſenſchaften bekannt; der Fremde ſchwieg und erſt, nachdem er dringend zu ſprechen aufgefordert worden, erzählte er, wie dieſes Werk von den Scheichen des Abendlandes (welche der Secte des Imams Malik zugethan, während Ghaſali ein Reigenführer der Schafii) als der Sunna zuwider, verdammt und auf Befehl Ali's, des Sohnes Jusuf Taſchfin's, an den Akademien von Cordova, Marokko, Fes und Kairewan öffentlich verbrannt worden ſey, da entfernte ſich Ghaſali, hob die Hände gegen Himmel empor und bethete mit bebenden Lippen: O mein Gott, zerſtöre ſein Reich wie er mein Buch, und mache ihn verluſtig der Herrſchaft! Einer der Zuhörer, ein Afrikaner aus Mehdijet, ſprach: o Imam, bitte Gott, daß dein Begehren durch meine Hände vollbracht werde! und Ghaſali entgegnete: ſo ſey es, ſo Gott will! Der Zuhörer war der in der Geſchichte als Mehdi berühmte Gründer der Dynaſtie der Mowahhidin, d. i. der Einheitsbekenner, welche ſich ſchon vierzig Jahre nach dem Tode Juſuf Ben Taſchfin's auf den Trümmern der Herrſchaft der Morabithin erhob [1]). Ghaſali, ein eben ſo großer Rechtsgelehrter als Sſofi, Theologe und Philoſoph, baute zu Niſchabur eine Medreſe für die Studierenden und ein Kloſter für die Sſofi; er ſtarb [2]) Verfaſſer einer Centurie von Werken [3]) faſt in allen Zweigen des Stammes der Philoſophie, Gottes- und Rechtsgelehrtheit, das wichtigſte derſelben: die Wiederbelebung der Religionswiſſenſchaften [4]), von welchem Hadſchi Chalfa den allgemein geltenden Ausſpruch anführt: daß, wenn der ganze Islam zu Grunde ginge, derſelbe aus dieſem Werke allein wieder hergeſtellt werden könnte; daſſelbe iſt bisher in Europa nur dem Titel nach bekannt [5]). Berühmter als dieſes Grundwerk des Islams iſt in Europa, wenigſtens durch die Widerlegung Ibn Roſchd's, Ghaſali's philoſophiſches Hauptwerk, das

---

[1]) 1) Aus den Lebensbeſchreibungen Ibn Challikan's; 2) der Geſchichte Abulfeda's; 3) Jafii's; 4) dem Reſchatol-ins Dſchami's; 5) der Encyklopädie Taſchköpriſade's; 6) dem bibliographiſchen Wörterbuche Hadſchi Chalfa's; 7) der zu Conſtantinopel gedruckten Univerſalgeſchichte Feraiſiſade's. [2]) Ghaſali iſt der Ausſprache gemaß; mit ſſ mußte es jeder Deutſche wie Gaſſe ausſprechen; ſo auch Hudſchet ſtatt Hudſchdſchet.

---

[1] Im J. 484 (1091). [2] Im J. 489 (1095). [3] Im J. 500 (1106).

---

[1]) Conde's Geſchichte der Herrſchaft der Mauren in Spanien. II. Bd. 26. und 31. Capitel. [2]) Am 14. Dſchemaſiul-achir 505 (18. Dec. 1111). [3]) Nach der zu Conſtantinopel gedruckten Univerſalgeſchichte Feraiſiſade's S. 192 neun und neunzig. [4]) Auf der k. k. Hofbibliothek ein Foliant von 361 Blättern, in einer höchſt ſchätzbaren correcten alten Handſchrift ſchon i. J. 726 geſchrieben. [5]) Und ſelbſt dieſer iſt nicht richtig in Tennemann's Geſchichte der Philoſophie VIII. Bd. 1. Abth. S. 384 als Wiederherſtellung der Geſetzwiſſenſchaften überſetzt.

Übereinanderſtürzen der Philoſophen [*]), wogegen Averroe's (Ibn Roſchd), das Übereinanderſtürzen des Übereinanderſtürzens geſchrieben [*]).

Nach der Wiederbelebung der Religionswiſſenſchaften und dem Zuſammenſtürzen der Philoſophen ſind die beyden berühmteſten, und ihres kleinen Umfanges willen in Perſien, Arabien und der Türkei am meiſten verbreiteten Werke Ghaſali's, ſein Commentar über die neun und neunzig Nahmen Gottes, und die hier im Text und Überſetzung vorliegende ethiſche Abhandlung: o Kind! Von der Centurie ſeiner Werke ſind uns aus den oben genannten ſieben Quellen dieſer Lebenskunde doch ein Drittel, wenigſtens dem Titel und zum Theile auch dem Inhalte nach bekannt, nähmlich: 1) die Grundfeſte ſeines Ruhms, die

---

[*]) Tehafut iſt auch nicht ganz richtig mit Destructio überſetzt, indem daſſelbe das Übereinanderfallen von Gebäuden bedeutet. [*]) Tiedemann und Tennemann, welche dieſer beyden Werke in ihrer Geſchichte der Philoſophie erwähnen, wiſſen jedoch nichts von den, durch Mohammed den Eroberer Conſtantinopel's über dieſelben, durch den Wettſtreit der zwey berühmteſten Philoſophen ſeiner Zeit, Chodſchaſade's und Ali's von Tus, veranlaßten beyden Werke desſelben Titels, deren erſtes von Hekimſchah mit Randgloſſen verſehen, von Kemalpaſchaſade commentirt, von Mewari gloſſirt worden iſt. (Geſchichte des osmaniſchen Reiches, erſte Ausgabe II. Bd. S. 590 u. 629, III. Bd. S. 635 und IV. Bd. S. 348.)

Wiederbelebung der Religionswiſſenſchaften *); 2—4) drey Hauptwerke der Rechtsgelehrſamkeit der Schafi, nahmlich: das Weite, das Mittlere und das Bündige; die zwey letzten gehören unter die Pentas der Hauptwerke der Schafii, über deren eigene Nahmen Newewi einen vortrefflichen Commentar geſchrieben, deſſen Anfang Wüſtenfeld in Druck gegeben; 5) der Ausbund der Rechtsgelehrſamkeit; 6) das Geläuterte in den Principien der Rechtsgelehrſamkeit; 7) die Sammlung der Fetwa; 8) die Wage des Geraden. In der Exegethik: 9) die Perlen des Korans; 10) die Principien der vierzig Überlieferungen; 11) der Rubin der Exegeſe des Korans in vierzig Bänden; 12) die Leuchte der Lichter; 13) der höchſte Vorſatz in der Auslegung der Nahmen Gottes; 14) die Wage der Handlungen. In der Logik: 15) das Richtmaaß der Wiſſenſchaft (dieſes iſt die von Peter Lichtenſtein aus Köln i. J. 1506 zu Venedig lateiniſch herausgegebene Logik Ghaſali's in fünf Abtheilungen, wovon weder Tiedemann noch Tennemann Kunde haben). In der Polemik: 16) das Auserwählte in der Pole-

---

*) Die arabiſchen Titel auf dem folgenden Blatte.

mik; Philoſophie: 17) das Übereinanderſtürzen der Philoſophen; 18) die Zwecke der Philoſophen; 19) Widerlegung der Inneren (der Ismailiten); 20) die Erleichterung des Gemeinen im Worte (in der Metaphyſik); Ethik: 21) die Alchemie der Glückſeligkeit; perſiſch, eines der berühmteſten ethiſchen Werke ins Türkiſche überſetzt von Wani, Redſchati und Sachaji; 22) der Anfang der Leitung (zu den Andachtsübungen); 23) der Rath für Könige; 24) die Abhandlung: O Kind! 25) der Pfad der Andächtigen; 26) die Himmelfahrt der Wallenden; 27) die Stirnenhaare der Perlen; der Inhalt der folgenden läßt ſich aus ihren Titeln nicht errathen: 28) der Reibeort des Blickes; 29) der wider die, ſo nicht zu den Seinigen gehören, Bewehrte; 30) die Wahrheit zweyer Worte; 31) das Ende der Schlucht in den Streitfragen der Umwälzung (nicht des Walzers, ſondern, wie Hadſchi Chalfa lehrt, über die Rechtmäßigkeit der Eheſcheidung); 32) die Heilung des Kranken aus den Wegen der Urſachen, welche die Krankheit herbeygeführt haben; 33) die Kenntniſſe der Vernunft und die göttlichen Weisheitsſprüche.

Wir ſchließen dieſe Lebenskunde wie Ibn Challikjan die ſeine mit folgenden, in der Anthologie Charidet enthaltenen Diſtichen Ghaſali's:

Der Schlafe Scorpionen floſſen nieder
  Auf ſeiner Wangen Weichen,
Mit ſeines Angeſichtes Monde kann
  Sich nicht der Mond vergleichen.
Wohl hatten wir verheiſſen ihm als Herrn
  Das Haus der Scorpionen,
Wir können wundern uns darüber nur,
  Wie er darin kann wohnen [1].

Und fügen demſelben noch als Dewletſchah die folgenden Verſe des perſiſchen Dichters Amad Rudbari bey, welcher nach Tus gekommen, durch dieſelben die Erlaubniß den großen Philoſophen zu beſuchen ſich erbath:

Noch geſtern ſprach ich zur Vernunft: Wann wird es ſeyn,
Daß dieſe alte Welt von Teufeleyen rein?
Und die Vernunft zu mir: Du frageſt mich und weißt,
Daß Wiſſenſchaft und Zeit nur nach Ghaſali heißt.

---

[1] خلت عقارب صدغه في خده * قمرا فجل بها عن التشبيه
ولقد عهدناه يحل ببرجها * فمن العجائب كيف حلت فيه

١ احياي علوم الدين ٢ البسيط ٣ الوسيط
٤ الوجيز ٥ الخلاصة الفقه ٦ المستصفي في اصول الفقه
٧ مجمع الفتاوي ٨ القسطاس ٩ جواهر القران ١٠ اصول
الاربعين ١١ ياقوت في تفسير القران ١٢ مشكاة الانوار
١٣ غاية القصوي و المقصد الاقصي في شرح اسماء الله
الحسني ١٤ ميزان الاعمال ١٥ معيار العلم ١٦ المنخل في علم
الجدل ١٧ تهافت الفلاسفة ١٨ مقاصد الفلاسفة ١٩ الرد
على الباطنية ٢٠ الجام في عوام الكلام ٢١ كيماي سعادة
٢٢ بداية الهداية ٢٣ نصيحة الملوك ٢٤ يا ايها الولد
٢٥ منهاج العابدين ٢٦ معراج السالكين ٢٧ غرر الدرر
٢٨ محك النظر ٢٩ المضنون به على غير اهله ٣٠ حقيقة القولين
٣١ غاية الغور في مسائل الدور ٣٢ شفا العليل في
مسالك التعليل ٣٣ معارف العقلية و الحكم الالهية

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allbarmherzigen.

Lob ſey Gott dem Herrn der Welten und die ewige Seligkeit denen, ſo Ihn fürchten, und Anwünſchung über ſeinen Propheten Mohammed und ſeine Familie insgeſammt.

Wiſſe, Einer von den Wißbegierigen den früheren, welcher dem Dienſte des Scheichs, des Imams, des Schmuckes der Religion, der Urkunde des Islams Ebi Hamid Mohammed Ben Mohammed el-Ghaſali (über welchen Gottes Barmherzigkeit ſey!) zugethan, war mit der Erwerbung und Leſung der Wiſſenſchaft beſchäftiget, bis er die Feinheiten der Wiſſenſchaften zuſammengebracht, und die Trefflichkeiten der Seele vollſtändig gemacht; da dachte er eines Tages nach über den Zuſtand ſeiner Seele, und es ſtieg ihm auf im Sinn, und er ſprach: ich habe geleſen mannigfaltige Wiſſenſchaften und mein Leben auf die Erlernung und Sammlung derſelben verwendet, nun gebührt mir zu wiſſen, welche Art derſelben mir morgen (am Tage des Gerichtes) nützen und mich in meinem Grabe befreunden wird, und welche derſelben mir nichts nützen werde, bis ich ſie nicht aufgebe. Der Gottesgeſandte (Gott ſey ihm gnädig und über ihn ſey Heil!) hat geſagt: O mein Gott, ich flüchte mich zu dir vor der Wiſſenſchaft, die nicht nützt. Er verharrte auf dieſem Gedanken ſo ſehr, daß er an Seine Würden den Scheich, die Urkunde des Jſlams, Mohammed el-Ghaſali (Gott erbarme ſich ſeiner!) ſchrieb, ihn um die Entſcheidung von Streitfragen fragte, ihn um Rath bath, und um Gebeth, daß er leſe zu ſeiner Zeit. Er ſagte (im Briefe): die Werke des Scheichs wie die Wiederbelebung der Wiſſenſchaften und andere umfaſſen zwar die Antwort auf meine Streitfragen, aber mein Begehren iſt, daß der Scheich meine Nothdurft auf Blätter ſchreibe, die mit mir ſeyen für die Zeit meines Lebens, und nach denen ich handeln möge mein Lebelang, ſo Gott der Allerhöchſte will. Der Scheich (Gott der Allerhöchſte erbarme ſich ſeiner!) ſchrieb als Antwort dieſe Abhandlung:

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden.

1) Wiſſe o Kind 1) und geehrter Freund! (Gott verlängere deine Dauer in Seinem Gehorſame, und wandle mit dir auf dem Wege Seiner Freunde!) Perlen ausgeſtreute des Rathes ſind geſchrieben in der Fundgrube der Sendung des Propheten (welchem Gott gnädig und über den Heil ſey!); wenn dir von ihm Rath geworden, was bedarfſt du meines Rathes, wenn du dieſen Rath nicht erlanget haſt, ſag mir, was du erworben in dieſen verfloſſenen Jahren?

2) O Kind! von Allem was gerathen der Geſandte Gottes (über welchen Anwünſchung und Heil!) Seinem Volke, iſt Sein Wort (Gott ſey Ihm gnädig und ge-

---

1) Eigentlich: O du, der du das Kind, iſt im arabiſchen Texte zu Anfang jeden Satzes als überflüſſig weggelaſſen worden.

währe Ihm Heil!): Ein Zeichen der Abwendung Gottes des Allerhöchſten von Seinem Diener iſt, wenn dieſer ſich beſchäftigte mit dem, was ihn nichts angeht; ein Mann, der eine Stunde ſeines Lebens in Etwas Anderem, als in dem, wozu er erſchaffen worden, verloren, dem muß lange währen der Gewiſſensbiß am Tage der Auferſtehung; wer über vierzig Jahre, und nicht mehr Gutes als Böſes für ſich hat, deſſen Sitz wird bereitet im ewigen Feuer. Dieſer Rath iſt genug für die Bekenner der Wiſſenſchaft.

3) O Kind! der Rath iſt leicht, aber ſchwer iſt es denſelben anzunehmen, denn er iſt dem Geſchmacke deſſen, welcher ſeinen Lüſten folgt, bitter; die verbothenen Dinge ſind lieb den Herzen, insbeſonders dem, der nur förmliche Wiſſenſchaft ſucht, und ſich nur mit der Trefflichkeit ſeiner Seele beſchäftigt, mit der Rechtsgelehrſamkeit und mit den Lobeserhebungen der Welt, denn er glaubt, daß die bloße Wiſſenſchaft (ohne Handlungen) Anlaß ſeyn werde zu ſeiner Rettung und Befreyung, und daß er die Handlungen entbehren konne; dieſes iſt der Glaube der Philoſophen. Preis ſey Gott dem Allergrößten! Er weiß nichts von dieſer Beſtimmung, denn wann Wiſſenſchaft erworben wird ohne Handlung, ſo ſpricht Gottes Urkunde ſo lauter wider einen ſolchen (am Tage des Gerichtes), wie geſagt der Gottesgeſandte (Gott ſey Ihm gnädig und gewähre Ihm Heil!): Am härteſten von allen Menſchen wird gepeinigt am Tage der Auferſtehung der Wiſſende, dem nichts genutzt ſeine Wiſſenſchaft bey Gott dem Allerhöchſten. Man er-

zählt, daß Dſchuneid *) (Gott erbarme ſich ſeiner!) nach ſeinem Tode im Traume geſehen worden, und daß man ihm geſagt: Was iſt die Kunde, o Ebul Kaſim! er ſagte: Verloren ſind die Andachtsübungen (die äußeren), vernichtet ſind die Andeutungen (die inneren), und es hat uns Nichts genützt als die Verbeugungen des Gebethes, womit wir uns verbeuget im Finſteren der Nacht.

4) O Kind! ſey an Handlungen nicht bankerut, und von den Zuſtänden der Begeiſterung nicht leer, und wiß' für gewiß, daß die bloße Wiſſenſchaft nicht die Hand reicht (zur Rettung). Das Gleichniß derſelben iſt das folgende: Wenn ein Mann in der Wüſte mit zehn indiſchen Schwertern und anderen Waffen, wenn er ein Tapferer und Krieger, und wenn ihn ein fürchterlicher Löwe anfällt, was glaubſt du wohl, wird er das Böſe desſelben abwenden mit den Waffen, ohne ſie zu gebrauchen und damit zuzuſchlagen? Es iſt allbekannt, daß das Böſe (des Löwen) nicht abgewehret wird, als durch den Gebrauch und den Schlag der Waffen; ſo iſt es wenn ein Mann hunderttauſend wiſſenſchaftliche Streitfragen lieſt, die er gelehret oder gelernet, und nicht darnach gehandelt hat; ſie nützen ihm nur durch die Handlung; ein anderes Gleichniß iſt: wenn ein Mann am hitzigen Gallenfieber darniederliegt, deſſen Arzney Sauerhonig und Gerſtenwaſſer, durch die er nur geheilt

---

*) Ebul Kaſim Dſchuneid aus Bagdad, beygenannt Kawariri, d. i. der Glaſer, weil ſein Vater ein Glasverkaufer, ſtarb i. J. 297 (909), oder nach anderen i. 299 (911), ein Zeitgenoſſe und Jünger der großen Scheiche Sirri Sakati, Haris Mohaſibi und Mohammed Kaßab; ſeine Biographie die 71. in Dſchami's Nefhatol-ins.

wird, wenn er dieſelben gebraucht, wie das (perſiſche) Diſtichon ſagt:

Und mißt man dir auch tauſend Rotel ein,
Bis du nicht trinkſt, wirſt du nicht trunken ſeyn.

5) O Kind! die Wiſſenſchaft iſt der Baum, die Handlung die Frucht deſſelben; wenn die Wiſſenſchaft hundert Jahre geleſen wird und tauſend Bücher geſammelt werden, ſo verſchaffen dieſelben nicht Gottes des Allerhöchſten Barmherzigkeit, wenn nicht durch Handlung, wie Gott der Allerhöchſte (im Koran) geſagt: des Menſchen iſt nur was er erſtrebt [1]); und wer ſeinen Herrn zu treffen wünſcht, der thue Gutes. Die Vergeltung deſſen, was ſie thaten, iſt die Vergeltung deſſen, was ſie erwarben [2]). Die da glauben und Gutes thun, ihrer iſt das Paradies als Wohnort [3]). Ihnen folgten die, welche das Gebeth verließen und ihren Lüſten folgten, aber bald werden ſie fallen in den Höllenpfuhl, ausgenommen die, ſo ſich abwenden und glauben und gute Werke thun, dieſe werden eingehen ins Paradies und in Nichts bedränget werden [4]). „Und was ſagſt du zu dieſer Überlieferung? das Gebäude des Islams beruht auf fünf Dingen, auf dem Bekenntniſſe: 1) Es iſt kein Gott als Gott und Mohammed iſt Sein Diener und Sein Geſandter; 2) der Verrichtung des Gebethes; 3) dem Geben des Almoſens; 4) der

---

[1] Der 39. Vers der L. Sura. [2] Der 110. Vers der XVIII. Sura. [3] Der 107. Vers der XVIII. Sura. [4] Der 57. und 58. Vers der XIX. Sura.

Faſte des Monathes Ramadhan; 5) der Wallfahrt zum Hauſe des Herrn (der Kaaba), wenn der Weg dahin offen; der Glaube beſteht in dem Bekenntniſſe mit der Zunge, in der Beſtätigung von Herzen, in der Handlung nach den Stützen (des Geſetzes)." Die Beweiſe der Handlungen ſind mehr als gezählet werden können. Wenn ein Diener das Paradies erlangt durch die Huld Gottes des Allerhochſten und durch Seine Gnade, ſo geſchieht dieſes nur, wenn derſelbe (auf dieſe Huld und Gnade) vorbereitet iſt durch ſeinen Gehorſam und ſeine Andacht, denn Gottes Barmherzigkeit iſt nahe denen, ſo Gutes thun; und wenn geſagt wird deßgleichen: Er erlangt daſſelbe (das Paradies) durch den bloßen Glauben, ſo ſagen wir: Ja, aber bis er dazu gelangt, wie viele ſteile Anhöhen begegnen ihm nicht, bis daß er gelangt ins Paradies? Die erſte dieſer Anhöhen iſt die Anhöhe des Glaubens, rettet er denn ſich durch denſelben von der Beängſtigung oder nicht? und wenn er ankommt, ſo iſt er wahnſinnig und bankerut. Haſan von Baßra [1]) hat geſagt: „Gott (Er werde erhöhet) ſpricht zu Seinen Dienern am Tage der Auferſtehung: O Meine Diener, gehet ein ins Paradies durch Meine Barmherzigkeit und theilt euch in daſſelbe nach eueren Handlungen."

6) O Kind! für das, was du nicht handelſt, wirſt du keinen Lohn finden. Man erzählt, daß ein Mann aus den Kindern Israels Gott dem Herrn, dem Allerhöchſten, ſiebzig Jahre diente; Gott der Allerhöchſte wollte denſelben den Engeln offenbaren, er ſchickte einen Engel

---

[1]) Haſan von Baſra geſtorben i. J. 110 (728), einer der erſten Sammler der Überlieferung.

zu ihm mit der Kunde: dieſen Andachtsübungen gebühret nicht das Paradies, und ſie machen nicht in daſſelbe gelangen. Der Andächtige ſprach: wir ſind erſchaffen worden zu den Andachtsübungen und es gebuhrt ſich, daß wir ihm dienen. Nachdem der Engel zurückgekehrt, ſprach er: O mein Gott! Du weißt am beſten, was der Andächtige geſagt, da ſprach Gott der Allerhöchſte: Wenn er ſich nicht abwendet von Unſerem Dienſte, ſo werden Wir mit Gnaden und Wohlthaten Uns nicht abwenden von ihm; ſeyd deß Zeugen meine Engel; Ich habe ihm ſeine Vergehen nachgeſehen. Der Geſandte Gottes (Gott ſey ihm gnädig und gewähre ihm Heil!) hat geſagt: Rechnet mit euren Seelen, ehe ihr zur Rechenſchaft gezogen werdet, und wäget, ehe ihr gewogen werdet (in der Wage des jüngſten Gerichtes). Ali (welchen Gott der Allerhöchſte wohlgefällig anſehen wolle!) hat geſagt: Wer da glaubt, daß er ohne Beſtreben ins Paradies gelangt, iſt davon abgeſchnitten, und wer da glaubt, daß er durch Beſtreben zu ſelbem gelangt, muß ſich ſehr abmühen. Hasan von Baßra (deſſen ſich Gott erbarmen wolle!) hat geſagt: das Begehren des Paradieſes ohne Handlung iſt eine Sünde der Sunden; er hat geſagt: die Wiſſenſchaft der Wahrheit beſteht in der Entſagung des Gedankens an den Lohn der Handlung, nicht in der Entſagung der Handlung ſelbſt. Der Prophet (über welchen Anwünſchung und Heil!) hat geſagt: der Scharfſinnige iſt der, welcher ſeine Begierde verachtet, und handelt für das, was nach dem Tode, und der Thörichte iſt der, welcher ſeiner Luſt und Begierde folgt und von Gott dem Allerhöchſten Verzeihung zu erhalten wünſcht.

7) O Kind! wie viele Nächte haſt du ins Leben erweckt (durchwacht) mit Wiederhohlung der Wiſſenſchaft

und Leſung der Bücher, und haſt dir den Schlaf verſagt, ich weiß nicht, was die Urſache davon; wenn deine Abſicht war Zweck der Welt und ihre Vortheile zu erreichen, Ämter zu erlangen und Auszeichnungen vor deinesgleichen, wehe dir! und abermahl wehe dir! wenn aber dein Vorſatz war damit das Geſetz des Phropheten (welchem Gott gnädig ſeyn und Heil verleihen wolle!) ins Leben zu rufen, deine Eigenſchaften zu reinigen und die das Böſe herrſchende Luſt zu brechen, wohl dir! und abermahl wohl dir! Wahrhaftig hat geſprochen der Dichter:

Durchwacht die Nacht kann nicht den Augen,
Die Deinethalb nicht wachen, taugen;
Vergebens fließen ihre Thränen,
Wenn ſie nach Dir nicht, Herr, ſich ſehnen!

8) O Kind! lebe ſo viel du willſt, du biſt doch des Todes; liebe was du willſt, du wirſt doch davon getrennt; thue was du willſt, du findeſt deinen Lohn dafür.

9) O Kind! was gewinnſt du durch die Erwerbung der Metaphyſik, der Polemik, der Logik, der Arzneykunde, der Kunde der Diwane und Gedichte, der Sternkunde, der Metrik, Syntax und Grammatik, was anders als den Verluſt des Lebens? Wie Jeſus geſagt (über unſeren Propheten und über Ihn ſey Anwünſchung und Heil!) Bey der Majeſtät des mit Majeſtät Begabten, ich habe im Evangelium geſehen, daß Jeſus geſagt: von der Stunde, wo der Leichnam auf die Bahre geleget wird, bis daß er an den Rand des Grabes gebracht wird, wird Gott (deſſen Größe erhöhet werde!) denſelben vierzig Fragen fragen, deren erſte: was ſpricht Gott der Allerhöchſte: O Mein Diener, du haſt Jahre

lang das Antlitz, womit dich die Natur begabt, gereinigt und haſt keine Stunde darauf verwendet dich vor meinem Angeſichte zu reinigen, jeden Tag ſchaue ich in dein Herz, und Gott der Allerhöchſte ſpricht: O Mein Diener! ich ſage, du thuſt es für keinen anderen als für mich, du biſt verſenkt in das Gute, das ich dir gethan, aber du biſt taub und höreſt nicht.

19) O Kind! die Wiſſenſchaft ohne Handlung iſt Wahnſinn, und die Handlung ohne Wiſſenſchaft iſt keine Handlung. Wiſſe, daß die geſammte Wiſſenſchaft dich nicht heute entfernet von den Sünden, und daß ſie dich nicht zum Gehorſam bringt, und daß ſie dich nicht entfernen wird morgen vom Feuer der Hölle. Wenn du heute nicht handelſt nach deiner Wiſſenſchaft, und nicht erfaſſeſt die vergangenen Tage, und ſagſt morgen am Tage der Auferſtehung: laß uns zurückkehren zu beſſeren Handlungen als denen, die ich gethan, ſo wird dir geſagt werden: o Thörichter, von wannen biſt du hieher gekommen?

11) O Kind! ſetze den hohen Muth in den Geiſt, und die Niederlage in die Begier und den Tod in den Leib; denn deine Station iſt das Grab und die Bewohner der Gräber ſehen auf dich mit jedem Augenblicke, bis du zu ihnen kömmſt. Hüthe dich, daß du nicht zu ihnen kommeſt ohne Mundvorrath. Ebubekr der Wahrhaftige (welchen Gott mit Wohlgefallen anſehen möge!), hat geſagt: „Dieſe Körper ſind Käfige der Vögel oder Stall der Laſtthiere;“ denk' an deine Seele, aus welchem von beyden ſie ſey, ob aus dem Käfige oder aus dem Stalle; wenn du von den Vögeln der Höhe biſt, ſo wirſt du, wann du den Trommelſchall des: kehre zu mir zurück (o Seele!) hörſt, aufſtiegen, bis daß du

aufſitzeſt auf den höchſten Zinnen des Paradieſes, wie der Gottesgeſandte (über welchen Anwünſchung und Heil ſey!) geſagt: der Thron des Allmilden ward erſchüttert beym Tode Said's, des Sohnes Moad's (mit welchem Gott zufrieden ſeyn wolle!), Gott verhüthe, daß du ſeyeſt von den Laſtthieren (des Stalles)! wie Gott der Allerhöchſte (im Koran) geſagt: dieſe ſind wie Hausthiere, ja ſie irren noch mehr vom Wege ab; ſey nicht ſicher über deine Übertragung von deines Hauſes Zelle in den Abgrund der Hölle. Man erzählt, daß dem Hasan von Baßra (deſſen ſich Gott der Allerhöchſte erbarmen wolle!) ein Trunk kühlen Waſſers gegeben worden, nachdem er das Glas genommen, kam er von Sinnen und es fiel aus ſeiner Hand; nachdem er wieder zu ſich gekommen, ſagte man zu ihm: was iſt dir, o Ebn Seid? er ſprach: ich dachte an die Sicherheit der Bewohner des hölliſchen Feuers, wann ſie zu denen des Paradieſes ſagen werden: gießet über uns aus von dem Waſſer und von dem, was euch Gott zur Nahrung beſchert! jene aber ſagen: Gott hat es verbothen den Ungläubigen.

12) O Kind! wenn die bloße Wiſſenſchaft genügte dir, und es weiter keiner Handlung bedürfte, ſo würde ein Aufruf Gottes: Wo iſt ein Bittender? wo iſt ein um Verzeihung Flehender? wo iſt ein Reuiger? verloren und ohne Nutzen ſeyn. Man erzählt, daß eine Schaar der Gefährten (Gott wolle zufrieden ſeyn mit ihnen Allen!) Abdallah's, des Sohnes Omer's (mit welchem Gott zufrieden ſeyn wolle!) beym Gottesgeſandten (über welchen Anwünſchung und Heil ſey!) erwähnten. Er ſagte: der Mann wäre gut, wenn er betete bey Nacht, und er (der Prophet, über den Anwünſchung und Heil ſey!) ſagte

zu einem Manne aus ſeinen Gefährten: O N. N. ſchlafe nicht zu viel bey der Nacht, denn der zu viele Schlaf bey der Nacht läßt den Schläfer arm am Tage der Auferſtehung.

13) O Kind! in der Nacht wache auf zum überſchüſſigen Gebete [1], in den Morgenzeiten werden ſie um Verzeihung flehen mit Dank, denn die Worte: die am Morgen um Verzeihung Flehenden [2]) ſind eine Erwähnung. Der Prophet (welchem Gott der Allerhöchſte gnädig ſeyn und Heil verleihen wolle!) hat geſagt: „Drey Laute ſind es, die Gott liebt, der Laut des Hahnes, der Laut deſſen, der den Koran lieſt, und der Laut derer, die um Vergebung flehen in den Morgenzeiten.“ Sofjan eth-Thewri [3]) hat geſagt: „Gott der Allerhöchſte hat einen Wind erſchaffen, der blaſet in die Morgenzeiten, um die Gebethe und das Flehen um Vergebung zu tragen, zu ihm dem König dem Alldrängenden.“ Er hat ebenfalls geſagt: „Beym Anfange der Nacht ertönt ein Ruf unter dem Throne Gottes: wer iſt da, der aufſtehe von den Andächtigen? und ſie ſtehen auf und bethen was Gott will (bis zum Morgen), dann ertönt ein Ruf um Mitternacht: wer iſt da, der auferſtehe von den im Gebethe Ausharrenden? und ſie ſtehen auf und bethen, bis zum Morgen; und wann es Morgen wird, ertönt ein Ruf: wer iſt der da aufſtehe von den um Vergebung Flehenden? und ſie ſtehen auf und flehen um Vergebung in

---

[1]) Der Beginn des 80. Verſes der LXX. Sura. [2]) Das Ende des 17. Verſes der III. Sura. [3]) Einer der größten und treueſten Überlieferer, geboren i. J. 50 (670), geſtorben i. J. 97 (715). Thewri, nicht Thuri, nach Ibn Challikan.

der Morgenzeit; und wann das Morgenroth anbricht, ertönt ein Ruf: wer iſt der, der auferſtehe von den Nachläſſigen? und ſie ſtehen auf von ihren Betten wie Todte, welche zerſtreuet werden aus ihren Gräbern."

14) O Kind! in den Ermahnungen Lokman's des Weiſen an ſeinen Sohn wird erzählt, daß er geſagt: O mein Sohn, daß ja der Hahn nicht ſcharfſinniger ſey als du, er ruft zur Morgenzeit und du ſchläfſt, ſehr wohl hat der Dichter geſagt:

Es girrt in finſt'rer Nacht die Turteltaube,
Sie girrt, indeß ich ſchlaf', in finſt'rer Laube,
Fürwahr [1]! ich lüg', ich bin kein Liebender,
Sonſt käm' mir weinend nicht zuvor die Taube,
Ich wähn' ein Lieberaſender zu ſeyn,
Beym Herrn! ich weine nicht, doch weint die Taube [2].

15) O Kind! der Ausbund der Wiſſenſchaft iſt, daß du lerneſt, was Gehorſam und Andacht ſeyen; wiſſe, daß der Gehorſam und die Andacht die Befolgung des Geſetzes in Gebothen und Verbothen, durch Worte und Handlungen, nähmlich daß Alles, was du ſagſt und thuſt und läſſeſt in Wort und Handlung, eine Nachahmung des Geſetzgebers ſey, ſo wenn du ſchweigſt am Tage des Feſtes, und in den drey darauf folgenden Tagen wirſt du ein Empörer ſeyn, und wenn du beteſt mit geraubtem Kleide, wird die ſcheinbare Andacht doch Sünde ſeyn.

16) O Kind! es ziemt für dich ſich, daß dein Wort und deine Handlung übereinſtimme mit dem Geſetze, denn Wiſſenſchaft und Handlung ohne Nachahmung des Geſetzge-

---

[1] Beym Hauſe Gottes, d. i. bey der Kaaba.
[2] Wörtlich: es weinen die Thiere.

ders ſind Irrthum; es ziemt dir, daß du nicht in eitlem Wahne dir Etwas einbildeſt auf die Begeiſterung und die Übertreibungen *) der Sſofi, denn das Fortſchreiten auf dieſem Wege geſchieht nur durch Selbſtbekämpfung, durch Abſchneiden der Begierden und Tödten der Luſt mit dem Schwerte der Enthaltſamkeit und nicht durch Übertreibungen der Sſofis und Albernheiten derſelben. Wiſſe die Zunge iſt losgelaſſen und das Herz verdeckt, angefüllt mit Nachläſſigkeit und Begierde. Die Begierde iſt das Zeichen der Bösartigkeit, bis du die Luſt nicht tödteſt durch aufrichtige Selbſtbekämpfung, wirſt du nicht zum Leben erwecken dein Herz mit den Lichtern der Erkenntniß; und wiſſe, daß einige der Fragen, die du gefragt, nicht ſchriftlich und mündlich beantwortet werden können; erſt wenn du dich in dieſem Zuſtande befindeſt, wirſt du wiſſen was es ſey; ſo iſt es mit der Frage von den verbothenen Dingen, welche Sachen des Geſchmackes ſind, denn Alles was dem Geſchmacke unterliegt, kann nicht durch das Wort beſchrieben werden, ſo kannſt du die Süßigkeit des Süßen und die Bitterkeit des Bitteren nur durch den Geſchmack erkennen. — — —

17) O Kind! einige deiner Fragen ſind von dieſer Art (daß ſie keine andere Antwort zulaſſen als die Selbſterfahrung), andere aber, welche beantwortet werden können, haben wir in unſerem Werke: die Wiederbelebung der Wiſſenſchaft erwähnt, und in anderen, die wir ſammt ihrem Commentare verfaßt, wo dieſelben von ihren Stellen herzunehmen ſind; wir wollen davon hier nur ein Weniges erwähnen und darauf hindeuten. Wir ſagen: dem Wallenden des Weges der

---

*) Thamat, das Wort fehlt im Golius.

Wahrheit ſind vier Dinge erforderlich, das erſte: wahrer Glauben, in dem keine Neuerung; das zweyte: aufrichtige Reue, nach welcher du nicht zur Sünde zurückkehrſt; das dritte: die Befriedigung der Feinde, bis daß keiner mehr etwas von dir zu fordern hat; das vierte: die Erwerbung der Wiſſenſchaft des Geſetzes, inſoweit dieſelbe zur Erfüllung der Gebothe Gottes des Höchſten nöthig, dann von den Wiſſenſchaften der künftigen Welt, das, was die Rettung betrifft, und mehr als dieſes Beſtimmte iſt nicht erforderlich; dieſes Wort wird durch die folgende Geſchichte erläutert. Man erzählt, daß Schubla [1] (deſſen ſich Gott erbarmen wolle!) geſagt: ich habe vierhundert Meiſtern gedient und viertauſend Überlieferungen geleſen, aus denen ich eine einzige Überlieferung ausgewählt, nach der ich gehandelt und die übrigen bey Seite gelaſſen; ich habe darüber nachgedacht und meine Befreyung und meine Rettung darin gefunden; die Wiſſenſchaft der Früheren und der Späteren iſt darin enthalten, und ich habe mich damit begnügt, und dieſe iſt: der Prophet (welchem Gott der Allerhöchſte gnädig ſeyn und Heil bringen wolle!) hat zu einem ſeiner Gefährten geſagt: „Handle für deinen Vortheil in der Welt nach deiner Stellung in derſelben, und handle für die künftige Welt nach deiner Dauer in derſelben, und handle für deinen Herrn nach Maßgabe deines Bedürfniſſes von demſelben, und handle für das Feuer der Hölle nach Maßgabe deiner Geduld dasſelbe zu ertragen.“

---

[1] Ebubekr eſch-Schubla, einer der größten Scheiche, deſſen Grabſtätte zu Bagdad, geſtorben i. J. 334 (945), ſeine Biographie in Dſchami's Nefhat die 218.

18) O Kind! wenn du nach dieſer Überlieferung handelſt, ſo bedarfſt du nicht vieler Wiſſenſchaft, und denke über eine andere Erzählung nach und dieſe iſt die folgende: Hatim, der Stumme, war einer der Gefährten Schakik's von Balch *) (Gott wolle Sich über beyde erbarmen!), er fragte ihn eines Tages: du biſt nun ſeit dreyßig Jahren mein Gefährte geweſen, was haſt du dir in denſelben erworben? er ſprach: acht Nutzen der Wiſſenſchaft und dieſe genügen mir davon, indem ich von denſelben meine Befreyung und Rettung hoffe. Schakik ſagte: welche ſind dieſelben? Hatim ſagte: der erſte Nutzen iſt: ich habe das Volk betrachtet und geſehen, daß jeder von ihnen einen Freund oder Geliebten hat, dem er freundlich geſinnet oder in den er verliebt; einige begleiten ihren Freund bis an die Krankheit des Todes und einige bis zum Rande des Grabes, dann kehren ſie alle zurück und verlaſſen ihn, vereinzelt und allein und keiner von ihnen geht mit ihm bis in das Grab. Ich dachte darüber nach und ſprach: der beſte Freund des Mannes iſt was ihm ins Grab folgt und ihn dort befreundet. Ich habe nichts gefunden als die guten Handlungen, die ich mir zum Freunde gewählt, daß ſie mir Leuchte ſeyen in meinem Grabe und mich darin befreunden, und mich nicht verlaſſen vereinzelt. Der zweyte Nutzen iſt: ich habe geſehen die Menſchen, welche ihren Lüſten folgten und nach der Befriedigung ihrer Begierden ſtrebten, da dachte ich nach über das Wort Gottes des Allerhöchſten: wer da fürchtet

---

*) Schakik Ben Ibrahim aus Balch; die Notiz über denſelben aber ohne Jahreszahl ſeines Todes in der zu Conſtantinopel gedruckten Geſchichte Feraiſſade's. I. Bd. S. 190.

die Station ſeines Herrn und ſeine Seele zurückhält von der Luſt, deſſen iſt das Paradies als Wohnort ¹); ich ſah mit Gewißheit ein, daß der Koran aufrichtige Wahrheit, ich ſchickte mich an zur Oppoſition wider meine Seele, und gürtete mich zum Kampfe mit derſelben und wehrte ſie ab von ihrer Luſt, bis daß ſie zufrieden mit dem Gehorſame Gottes ſich willig unterwarf. Der dritte Nutzen iſt: ich habe geſehen, wie jeder der Menſchen ſich abmühet in der Sammlung der Güter der Welt, um dieſelben dann feſtzuhalten und zu bewahren in ſeiner Hand; da dachte ich nach der Worte des Allerhöchſten: was bey Euch iſt, wird ausgehen, was bey Gott iſt, wird bleiben ²); da wandte ich mein Streben von der Welt zum Angeſichte Gottes des Allerhöchſten, und vertheilte (die Güter der Welt) unter die Elenden, daß dieſelben mir zum Vorrathe dienen bey Gott dem Allerhöchſten. Der vierte Nutzen: ich habe geſehen, daß einige des Volkes wähnen, der Adel und die Ehre beſtehe in der Menge der Leute und der Stämme, worauf ſie eitel und ſtolz, und andere wähnen, dieſelbe beſtehe im Reichthume der Güter und Beſitzungen, und in der Menge der Kinder, deren ſie ſich rühmen; einige glauben die Ehre und der Adel beſtehe in der Plünderung der Menſchen, in ihrer Unterdrückung und in der Vergießung ihres Blutes, und eine Schaar glaubt, Ehre und Adel beſtehe in der Spendung des Gutes, und in der Verſchwendung und Vergeudung deſſelben; da dachte ich nach des Wortes des Allerhöchſten: der geehrteſte von Euch

---

¹) Der 39., 40., 41. Vers der **LXXIX.** Sura. ²) Anfang des 46. Verſes der **LX.** Sura.

bey *Gott iſt der Ihn am meiſten Fürchtende*[1], und ich wählte die Gottesfurcht; ich glaubte, daß der Koran aufrichtige Wahrheit, und daß die Meinung und der Wahn der Menſchen eitel und vergänglich. Der *fünfte Nutzen*: ich habe geſehen, daß einige Menſchen die anderen tadelten, und einer den anderen verſchwärzte, und gefunden, daß dieſes herrühre von dem Neide um Gut, und Amt und Wiſſenſchaft, da dachte ich nach des Wortes Gottes des Allerhöchſten: *wir haben getheilt unter ſie ihren Erwerb in dem Leben der Welt*[2], und wußte, daß die Austheilung von Gott dem Allerhöchſten herruhrt von Ewigkeit, und ich beneidete keinen, und ich war zufrieden mit dem, was mir Gott der Allerhochſte zugetheilt. Der *ſechſte Nutzen*: ich habe geſehen, daß die Menſchen einer den anderen anfeinden aus Zweck und Urſache, da dachte ich nach des Wortes Gottes des Allerhöchſten: *der Satan iſt Euch feind, haltet ihn für ſolchen*[3], da wußte ich, daß es nicht erlaubt ſey irgend Jemand anzufeinden als den Satan. Der *ſiebente Nutzen*: ich habe geſehen, wie jeder Einzelne ſich abmuhet mit übertriebenem Streben im Begehren der Nahrung und des Unterhaltes, ſo daß er in Zweifel und verbothene Dinge verfällt, und ſeine Seele erniedriget und ſeinen Werth vermindert, da dachte ich nach des Wortes des Allerhöchſten: *es iſt kein Thier auf Erden, dem Gott nicht ſeine Nahrung beſcheeret hätte*[4], da wußte ich, daß meine Nahrung bey Gott, und daß er ſie mir verbürge und ich beſchäftigte mich in ſeinem Dienſte, und ſchnitt ab meine Habſucht nach Allem was nicht Er. Der achte Nutzen: ich habe geſehen, daß Jeder ſich ſtützet auf ein Geſchöpf, Einige auf die Welt und Geld, und Einige auf Gut und Beſitz, und Einige auf Handwerk und Kunſt, und Einige auf Geſchöpfe ihres Gleichen. Da dachte ich nach des Wortes Gottes des Allerhöchſten: wer vertrauet auf Gott, dem iſt Er hinlänglich, denn Gott gelangt zu Seinem Geſchäfte und Gott hat jedem Dinge Beſtimmung gegeben ¹), vertraue auf Gott, Er iſt mir hinlänglich ²); welch guter Sachwalter ³). Schakik ſprach: Gott hat dich mit Seiner Vorſicht geleitet, o Hatim; ich habe den Pentateuch, den Pſalter, das Evangelium und den Koran geſehen und gefunden, daß dieſe vier Bücher nur um dieſe acht Nutzen ſich drehen, und wer darnach handelt, handelt nach dieſen vier Büchern.

---

[1] Aus dem 13. Verſe der XLIX. Sura. [2] Aus dem 31. Verſe der XLIII. Sura. [3] Aus dem 6. Verſe der XXXV Sura. [4] Aus dem 7. Verſe der XI. Sura.

19) O Kind! du haſt aus dieſen zweyen erzählten Worten gelernet, daß dir nicht noththut Vermehrung der Wiſſenſchaft, und nun will ich dir erklären, was ſich gebührt für den Wallenden des Weges der Wahrheit. Wiſſe, er bedarf eines leitenden und ihn abrichtenden Scheiches, welcher durch ſeine Abrichtung die ſchlechten Eigenſchaften von ihm herausziehe, und ihm an deren ſtatt gutes Naturel einflöße. Der Sinn und das Gleichniß der Abrichtung iſt die Handlung des Feldbebauers, welcher Dornen abreißt, und fremde Pflanzen zwiſchen der Saat herauszieht, damit dieſelbe gedeihe, und die Ernte

---

¹) Aus dem 3. Verſe der LXV. Sura ²) Aus dem 38. Verſe der XXXIX Sura. ³) Ende des 173. Verſes der III. Sura.

vollkommen ausfalle. Gott der Allerhöchſte hat Seinen Dienern einen Geſandten geſendet um ſie zu leiten auf Seinen Weg; als er aus der Welt ging, ließ er Chalifen zurück an Seiner Stelle, damit ſie die Geſchöpfe leiten zu Gott dem Allerhöchſten; dieſes Sinnes willen bedarf der Wallende eines Scheiches, der denſelben abrichte und leite auf dem Wege zu Gott; die Bedingniſſe des Scheiches, welcher tauge zum Stellvertreter des Gottesgeſandten (über welchen Anwünſchung und Heil!) ſind, daß derſelbe gelehrt ſey, aber nicht jeder Gelehrter taugt hiezu. Ich will dir einige ſeiner Wahrzeichen in gedrängter Kürze erklären (woran zu erkennen), daß er ein Stellvertreter des Gottesgeſandten (uber den Anwünſchung und Heil!), auf daß nicht jeder behaupte, er ſey ein gelehrter Leitender; wir ſagen: ein ſolcher iſt, wer ſich abwendet von der Liebe der Welt, von der Liebe des Amtes, und wer einem Wachſamen angehört, welcher ſeine Nachfolge hinauf verkettet bis zu dem Herrn der Apoſtel, der in ſchöner Enthaltſamkeit lebt, durch wenig Eſſen und Schlaf und Worte, durch vieles Bethen, Almoſengeben und Faſten, der da folget einem wachſamen Scheich, welcher löbliche Eigenſchaften zu ſeinem Lebenswandel macht, wie Geduld, Dank, Vertrauen, gewiſſe Einſicht, Freygebigkeit, Genügſamkeit, Beruhigung der Seele, Sanftmuth, Demuth, Wiſſenſchaft, Aufrichtigkeit, Schamhaftigkeit, Treue, Würde, Ruhe, Zögerung und dergleichen, wenn er ein Licht von den Lichtern des Propheten (welchem Gott der Allerhöchſte gnädig ſeyn und Heil verleihen wolle!), dann iſt es gut demſelben zu folgen, aber das Daſeyn eines ſolchen iſt ſelten, koſtbarer als rother Schwefel, und eine Begünſtigung des Glückes, wenn ein ſolcher Scheich, wie wir erwähnt haben, gefunden wird, und derſelbe den Jünger angenommen hat, ſo muß dieſer jenen ehren äußerlich und innerlich; die äußere Ehre beſteht darin, daß er mit demſelben nicht ſtreite und nicht zanke über jede Frage, wenn er ſeine Fehler ſchon erkannt, und er finde ſich nicht ein vor ihm um ſich mit ihm zu begegnen, ausgenommen zur Zeit der Verrichtung des Gebetes; wann der Scheich aufgehört zu beten, hebe auch der Jünger das Gebet auf, und verlängere daſſelbe nicht mit überflüſſigen Gebeten für denſelben; er thue, was ihm der Scheich zu thun befohlen, nach ſeinem Vermögen und nach ſeiner Kraft. Die innere Ehrerbiethung beſteht darin, daß der Jünger Alles, was er vom Scheich hört und äußerlich annimmt, auch in ſeinem Inneren nicht läugne, weder mit That noch mit Wort, damit er nicht vergiftet werde durch die Gleißnerey, und wenn er nicht im Stande iſt, dem Geſpräche des Scheichs zu entſagen, bis ſein Äußeres mit ſeinem Inneren übereinſtimmt, ſo muß der Jünger ſeine Seele in Zucht nehmen, und dieſes wird nur erleichtert durch Verhüthung des Umganges mit Böſen, um dadurch zu vernichten die Herrſchaft der Dämonen, Dſchinnen und Menſchen im Felde des Herzens; er reinige ſich von teufliſchen Makeln, und ziehe in jedem Falle die Armuth dem Wohlſtande vor. Dieß ſind die ſieben Dinge, welche dem Wallenden (des beſchaulichen Weges) vor Allem nothwendig. Hernach wiſſe, daß die Myſtik in zwey Eigenſchaften beſtehe: in der Aufrechtſtehung vor Gott dem Allerhöchſten und in der Ruhe mit dem Volke. Wer aufrecht ſtehet mit Gott dem Allerhöchſten (welcher geehret und erhöhet werde!) und Gutes thut von Natur den Menſchen, und ſie mit Sanftmuth behandelt, der iſt ein Ssofi (ein myſtiſcher Weiſer). Das Aufrechtſtehen mit Gott beſteht darin, daß er opfere das Vergnügen ſeiner Seele den Befehlen Gottes des Allerhöchſten, und das gute Naturell gegen die Menſchen beſteht darin, daß du nicht die Menſchen zu dem Willen deiner Seele bringeſt, ſondern deine Seele nach ihrem Willen fügeſt, inſoweit derſelbe nicht entgegen läuft dem Geſetze. Hernach wiſſe, du haſt mich gefragt über die Unterwürfigkeit, dieſe beſteht in drey Sachen, erſtens in der Beobachtung der Gebothe des Geſetzes; zweytens in der Ergebung ins Loos und Schickſal und in der Zutheilung Gottes des Allerhöchſten; drittens in der Entſagung des Wohlgefallens deiner Seele, um zu ſuchen das Wohlgefallen Gottes des Allerhöchſten. Du haſt mich gefragt um das Vertrauen, dieſes beſteht darin, daß du befeſtigeſt deinen Glauben in Gott den Allerhöchſten, und in das, was er dir verheißen, daß du glaubeſt, daß das, was er dir vorherbeſtimmt, dich ſicher erreichen wird, wenn du auch Alles aufbietheſt in der Welt, um es abzuwenden von dir, und das, was dir nicht zugeſchrieben, dich nicht erreichen wird, und wenn dich auch die ganze Welt begünſtigt. Du haſt mich gefragt über die Aufrichtigkeit (des Gottesdienſtes), dieſe beſteht darin, daß alle deine Handlungen Gottes wegen, und daß dein Herz ſich nicht erfreut ob des Lobes der Menſchen, und daß du dich nicht grämeſt ob ihres Tadels. Wiſſe, die Gleißnerey wird erzeugt durch die Vergrößerung der Menſchen; die Arzney dawider iſt, daß du ſie betrachteſt als Fratzen der Macht, daß du ſie für nichts anders halteſt als für Steine in ihrer Ohnmacht, die Ruhe oder Beſchwerde zuzufügen durch die Vorſpiegelung ihrer Gleißnereyen; wenn du aber glaubſt, ſie ſeyen begabt mit Macht und Willen, ſo wird dich dieſes von der Gleißnerey nicht entfernen.

20) O Kind! die übrigen deiner Fragen ſind einige in meinen Werken [1] geſchrieben, die du zur Hand nehmen kannſt, und die Schreibung von anderen iſt verbothen, handle nach dem, was du weißt, damit dir enthüllet werde, was du nicht weißt.

21) O Kind! frage mich hinfüro um das, was dir ſchwer dunkt nur mit der Zunge des Paradieſes (der Begeiſterung), nach dem Worte Gottes des Preiswürdigſten, des Höchſten (im Koran): Wenn ſie geduldig warten, bis du herausgeheſt zu ihnen, wird es ihnen beſſer ſeyn [2], dieß iſt der Rath Chiſe's (über unſeren Propheten und über ihn ſey Anwünſchung und Heil!): Frage mich um nichts, bis ich dir nicht davon erzähle [3], und eile nicht, bis du nicht die Zeit erreicheſt, wo es dir geoffenbaret werden wird nach dem Worte (des Korans): Ich werde euch meine Zeichen zeigen, und ihr werdet die Beſchleunigung derſelben nicht begehren [4], frage mich nicht vor der Zeit und wiſſe fur gewiß, du wirſt dieſelbe nicht erreichen als durch den Wandel (des beſchaulichen Lebens) nach dem Worte (des Korans): Werden ſie nicht durchwandern die Erde und ſehen [5].

---

[1] Der Commentar citiet hier die drey vorzüglichſten, nähmlich das Ihiaol-olum, die Wiederbelebung der Wiſſenſchaften, das Bedajetol-hedajet, d. i. den Anfang der Leitung und das Minhadſch. [2] Der 5. Vers der XLIX. Sura. [3] Der 72. Vers der XVIII. Sura. [4] Der 38. Vers der XXXI. Sura. [5] Der 109. Vers der XII. Sura.

22) O Kind! wenn du walleſt (den Pfad des beſchaulichen Lebens), wirſt du Wunder ſehen auf jeder Station, ſtrenge deinen Geiſt an, denn die Hauptſache dieſes Geſchäftes beſteht in der Anſtrengung des Geiſtes, wie Sul-Nun [1]), der Ägypter (deſſen ſich Gott erbarmen wolle!) zu einem ſeiner Schüler geſagt: Wenn du den Geiſt anzuſtrengen vermagſt, ſo komm zu mir, wenn nicht, ſo gib dich mit Läppereyen der Ssofi's nicht ab.

23) O Kind! ich rathe dir acht Dinge, nimm dieſelben an von mir, vielleicht hilft dir deine Wiſſenſchaft am Tage des Gerichts, thue vier derſelben und fordere vier derſelben; das erſte der vier letzten iſt, daß du mit keinem dich über eine Streitfrage zankeſt, ſoviel du vermagſt, denn hierin iſt großes Unglück und die Sünde iſt größer als der Nutzen; dieß iſt die Quelle vieler ſchlechten Eigenſchaften, wie der Gleißnerey, des Neides, des Hochmuthes, des Grolles, der Feindſchaft, der Prahlerey und anderer. Wohlan! wenn eine Streitfrage ſchwebt zwiſchen dir und einer Perſon oder einer Volksmenge, und wenn dein Wille iſt, daß die Wahrheit in Vorſchein komme, und nicht verloren gehe, ſo iſt es dir erlaubt zu disputiren; allein dieſer Wille wird an zwey Zeichen erkannt, das erſte, daß kein Unterſchied ſey, ob die Wahrheit durch deine Zunge oder durch eine andere enthüllet werde, das zweyte, ob dir die Disputation in der Einſamkeit lieber als vor der Volksmenge. Höre! ich will dir hier eines Nutzens erwähnen. Wiſſe, daß die Frage um ſchwierige Dinge dasſelbe iſt, als wenn

---

[1]) Sul-Nun, geſtorben i. J. 245 (859): ſeine Biographie in der türkiſchen Weltgeſchichte Feraiſiſade's S. 194.

Jemand die Krankheit des Herzens dem Arzt anzeigt. Die Antwort iſt nur die Anleitung zur Heilung der Krankheit, nicht die Heilung ſelbſt. Wiſſe, die Unwiſſenden ſind die in ihrem Herzen Kranken, und die Gelehrten ſind die Ärzte. Der unvollkommene Gelehrte wird nicht gut heilen, der vollkommene Gelehrte wird nicht jeden Kranken heilen, ſondern nur den, von dem er hofft, daß er die Arzney und guten Rath annehmen werde; wenn die Krankheit eine chroniſche oder eine unheilbare Wunde, ſo nimmt dieſelbe keine Heilung an, und der Scharfſinn des Arztes beſteht darin, daß er die Unheilbarkeit der Krankheit erklare, und ſich mit den Arzneymitteln und der Heilung derſelben nicht beſchäftige, indem er darüber das Leben verlöre. Wiſſe, die Krankheit der Unwiſſenheit iſt von viererley Art, deren eine der Heilung fahig, die andere aber nicht; die Krankheit, welche der Geneſung fahig, beſteht darin, wenn der Leitung Suchende ein Wiſſender, Vernunftiger, Verſtandiger, nicht vom Neide und Zorne, nicht von der Liebe zu Amt und Gut und Luſt beſieget iſt, wenn er den geraden Weg ſucht, und wenn ſeine Frage und ſeine Oppoſition nicht aus Neid, Halsſtorrigkeit oder der Luſt einen Verſuch zu machen, herrühret; dieſer iſt der Heilung fähig, es iſt erlaubt, daß du dich mit der Beantwortung ſeiner Frage beſchaftigeſt, ja es iſt ſogar Pflicht für dich denſelben zu erhoren. Eine der unheilbaren Arten der Unwiſſenheit iſt aber die deßjenigen, deſſen Frage und Oppoſition aus Mißbehagen, Groll oder Neid herrüht, dieſer iſt keiner Heilung fähig, weil mit chroniſcher Krankheit behaftet, ſo oft du demſelben auch die beſte, wohlberedteſte, klarſte Antwort entgegneſt, ſo vermehrt dieſelbe doch nur ſeinen Groll und Neid, und der wahre

Weg iſt, daß du dich mit der Beantwortung ſeiner Fragen nicht beſchäftigſt:

Tilgen kannſt du aller Feindſchaft Leiden,
Bis auf die der Feinde, ſo dich neiden.

Von dieſen mußt du dich abwenden und denſelben mit ſeiner Krankheit verlaſſen. Gott der Allmächtige hat geſagt: Wende dich ab von dem, der ſich abwendet von unſerer Erwähnung und der nichts will als das Leben der Welt 1), der da folgt ſeiner Luſt, damit du nicht zu Grunde geheſt 2). Der Neidiſche zündet in allem was er ſagt und thut, den Brand in der Saat ſeiner Handlungen an, wie der Prophet (über dem Heil ſey!) geſagt: der Neid frißt die guten Werke wie das Feuer das Holz. Die zweyte Art der unheilbaren Unwiſſenheit iſt die, deren Urſache Dummheit, denn dieſe nimmt eben ſo wenig Heilung an als die des Neidiſchen, wie Jeſus (über den Heil ſey!) geſagt: Ich bin nicht zu ſchwach, Todte zum Leben zu erwecken, aber ich bin zu ſchwach zu heilen den Dummkopf; ein ſolcher beſchäftiget ſich kurze Zeit mit dem Suchen der Wiſſenſchaft und lernet etwas Weniges von den Vernunft- und Geſetzwiſſenſchaften, und fragt und opponirt, vermög ſeiner Dummheit, was er nicht weiß und nicht verſteht, gegen einen Gelehrten, der groß in der Wiſſenſchaft der Vernunft und des Geſetzes; dieſes iſt der Dumme, der nichts weiß und der nicht glaubt, daß für ihn Etwas ſchwierig ſey, er iſt's, der ebenfalls ſchwer fällt dem großen Gelehrten, und weil

---

1) Der 30. Vers der LIII. Sura. 2) Ende des 16. Verſes der XX. Sura.

der Dumme den Werth desſelben nicht bedenkt, ſo fragt und opponirt er aus Dummheit, der Gelehrte beſchäftige ſich nicht, demſelben zu antworten. Die dritte Art unheilbarer Unwiſſenſchaft iſt die des Leitung Suchenden, der Alles, was er nicht verſteht von den Worten der Großen, dem Mangel an Verſtand zuſchreibt; ſeine Frage iſt zwar ein Begehren um Erläuterung, allein er iſt blöde, er verſteht nicht die Wahrheiten, und der Gelehrte beſchäftigt ſich ebenfalls nicht ihm zu antworten, wie der Prophet (über den Heil ſey!) geſagt: „Uns, der Gemeine der Propheten, iſt befohlen worden, zu den Menſchen zu ſprechen nach dem Maße ihrer Vernunft.“ Das zweyte, was von dir gefordert wird, iſt, daß du dich hütheſt ein Prediger und Ermahner zu ſeyn, denn dieſes iſt ein großes Unglück, es ſey denn, daß du zuerſt handelſt wie du ſprichſt, und hernach erſt predigſt den Menſchen. Denke nach über das, was geſagt worden zu Jeſus, dem Sohne Maria's: „Predige deiner Seele; wann du durch die Predigt gebeſſert worden, predige den Menſchen, ſonſt ſchäme dich vor deinem Herrn; biſt du aber auf dieſe Handlung (des Predigers) verſeſſen, ſo hüthe dich vor zwey Eigenſchaften, zuerſt vor dem übertriebenen Bemühen mit (geſuchten) Ausdrücken, Andeutungen, Floskeln, Diſtichen und Gedichten, denn Gott der Allerhöchſte haßt die ſich übermäßig Bemühenden *) (Affectirten), die ihre Gränze überſchreitende Bemühung (Affectation) beweiſet den Ruin des Inneren und die Vernachläſſigung des Herzens.“ Die Bedeutung des Wortes Teſkir (Anlaß zur Erinnerung) beſteht

---

*) Bezieht ſich auf das Ende des 86. Verſes der XXXVIII. Sura.

darin, daß der Diener (Gottes) des Feuers der Hölle ſich erinnere, daß er ſeine Seele demüthige vor dem Schöpfer, daß er ſeines vergangenen Lebens gedenke, welches er verſchwendete in dem, was ihn nichts anging, daß er denke an das, was ihm bevorſteht an Strafen und an die Rettung des Glaubens, am Schluſſe (ſeiner Laufbahn) und wie es ſeyn wird, wann ſein Geiſt in der Hand des Todesengels, und ob er im Stande ſeyn wird zu antworten dem Monkir und Nekir [1], daß er ſich bekümmere um ſeinen Zuſtand am Tage der Auferſtehung und um ihre Standorte, und ob er über die Scheidungsbrücke ſicher und heil gehen oder fallen wird in den Abgrund, er laſſe die Erinnerung an dieſe Dinge fortwähren in ſeinem Herzen, und erſchüttere ſeine Beſtändigkeit (für die Welt); die Aufwallung dieſer Feuer und die Wehklage über dieſe Unglücke wird Teſkir, d. i. Anlaß zur Erinnerung, genannt, eben ſo wird genannt die Belehrung des Volkes und der Unterricht deſſelben in dieſen Dingen, die an ſie gerichtete Ermahnung über das, was ſie zu wenig oder zu viel thun zum Schimpfe ihrer Seelen, ſo daß die Hitze dieſer Feuer ergreife die ganze Verſammlung, und ſie erſchüttere über dieſe Unglücke, damit ſie erfaſſen ihr vergangenes Leben nach Kräften und ſie ſchmerzlich bereuen die Tage, welche verfloſſen außer dem Gehorſame Gottes des Allerhöchſten. Alles dieſes auf dieſe Weiſe vorgebracht, heißt Predigt. Dieſelbe iſt, wie wenn du ſiehſt, daß der Strom daher rollt wider ein Haus, in welchem der Beſitzer und ſeine Bewohner, und du ſagſt aufgeſchaut! aufgeſchaut! fliehe vor dem Strom! wird wohl dein Herz verlangen in dieſem Zuſtande, daß du dem Herrn des Hauſes deine Kunde gebeſt mit geſuchten Ausdrücken und Anekdoten und Andeutungen? Du wirſt dieſes gewiß nicht wollen, deßwegen muß ſich auch der Prediger davor hüthen. Die zweyte Eigenſchaft iſt, daß du nicht darauf ſtudiereſt durch deine Predigt vieles Volk zu verſammeln, daß ſie an Tag legen mögen ihre Sehnſucht, ihre Kleider zerreißen und ſagen, welch eine herrliche Verſammlung war dieß! denn Alles dieſes kommt von der Zuneigung zur Welt, und dieſe wird erzeugt von der Nachläſſigkeit (des Herzens); vielmehr muß dein Vorſatz und dein Studium dahin gehen, daß du die Menſchen von dieſer Welt zur anderen berufeſt, von der Sünde zum Gehorſam, von der Habſucht zur Abgeſchiedenheit, vom Geize zur Freygebigkeit, vom Zweifel zur Gewißheit, von der Nachläſſigkeit zur Wachſamkeit, von eitlem Wahne zur Gottesfurcht, daß du ſie lieben macheſt das künftige Leben und haſſen macheſt dieſe Welt, daß du ſie lehreſt die Wiſſenſchaft der Andacht, der Abgeſchiedenheit, und daß du ſie nicht dunkelhaft macheſt auf die Huld Gottes des Geehrteſten, des Erhabenſten und ſeine Barmherzigkeit, denn was in ihren Naturen vorherrſchet, iſt die Abweichung vom Pfade des Geſetzes und das Streben nach dem, was Gott nicht wohlgefällig; daß du dich beſchäftigeſt mit den böſen Eigenſchaften in ihren Studien, daß du lerneſt was ihnen vorzüglich am Herzen liegt, und welchen Dingen ſie ſich vor allen zuzuwenden, denn dieſes iſt die Kibla ihrer Herzen; daß du ſchaueſt auf ihre ubrigen Zuſtände und Handlungen und Anhänglichkeiten, welche Dinge ſie überwältigen und welcher ſie ſich vorzüglich bemächtigen, jeden, über welchen die

---

[1] Die beyden Folterengel des Grabes.

Furcht die Obergewalt hat, wirb mit der Hoffnung an, und jeden, über den die Hoffnung die Obergewalt hat, rufe zur Furcht zurück. Dermahlen hat die Hoffnung die Obergewalt über die Herzen der Menſchen, ſo daß ſie ſich der Sicherheit und eitlem Wahne überlaſſen. Wirf in ihre Herzen Schrecken, jage ihnen Furcht ein und Behuthſamkeit vor den fürchterlichen Dingen, die ihnen bevorſtehen, vielleicht werden die Eigenſchaften ihres Inneren verändert und ihr äußeres Verfahren verwandelt, daß du verkehreſt ihre Habſucht und ihr Verlangen in Gehorſam Gottes, den ſie vernachläſſigen, und daß ſie zurückkehren von ihrer Empörung, in der ſie leben. Dieſes iſt der Weg des Rathes und der Predigt, und jede Predigt, welche nicht ſo, iſt Verderben für den, der ſie ſagt und hört, ja man ſagt, ein ſolcher Prediger ſey ein Wüſtenteufel und Satan, wenn er die Menſchen vom Wege ableitet und ſie ins Verderben führt, und den ſie fliehen müſſen, denn ein ſolcher Redner verderbt mehr an ihrem Glauben, als der Satan daran verderben kann. Wer da Anſehen und Macht beſitzt, deſſen Pflicht iſt es, einen ſolchen Redner herunterſteigen zu machen von den Kanzeln der Moslimin, und ihn zu hindern an dem was er ihnen verkündet, denn ſolche Hinderung iſt nur Befehl zu Gebothenem und Abhaltung von Verbothenem. Das *dritte* Ding, was von dir gefordert wird, iſt, daß du dich nicht vermiſcheſt mit den Emiren und Sultanen, und daß du ſie nicht ſeheſt, denn ihr Sehen und der Umgang mit ihnen iſt ein großes Unglück, biſt du aber darin befangen, ſo laß wenigſtens ab von ihrem Lobe und Preiſe, denn Gott der Allerhöchſte zürnet, wenn ein Dränger und Laſterhafter gelobt wird, und wer ihnen lange Dauer wünſcht, der wunſcht, daß Gott der Allerhöchſte (mit dem Stocke oder Schwerte) ſtrafe ſeine Erde. Das vierte, was gefordert wird, iſt, daß du nichts annehmeſt von den Gaben der Furſten und ihren Geſchenken, und wenn du auch weißt, daß dieſelben rechtmäßig erworben ſind, die Habſucht nach ſelben verdirbt die Religion; daraus entſteht Schmeicheley und die Rückſichten für dieſelben (die Furſten) und Ubereinſtimmung mit ihrer Ungerechtigkeit, dieſes Alles iſt Verderben der Religion; der geringſte Schaden, der daraus entſteht, wenn du annimmſt ihre Geſchenke und benutzeſt ihr Geld, iſt, daß du dieſelben liebeſt; wer einen liebet, liebt auch nothwendig die Länge von deſſen Leben und deſſen Dauer; in der Liebe der Dauer des Drängers liegt aber der Wille den Dienern Gottes des Allerhöchſten Unrecht zu thun, und der Wille die Welt zu zerſtören. Was iſt ſchädlicher als dieſes für die Religion und für das künftige Leben? Hüthe dich! hüthe dich! daß du nicht verführet werdeſt durch die Luſteinflößung der Satane, oder wann dir einige Menſchen ſagen, das Beſte und Vorzüglichſte ſey, daß du Gold und Silber von ihnen nehmeſt um daſſelbe hernach unter die Armen und Elenden auszutheilen; ſie verwenden daſſelbe bloß auf Laſter und Frevel, und deine Spende unter die Schwachen der Menſchen iſt beſſer als die Spende jener; der Verfluchte (der Satan) hat ſchon die Nacken Vieler abgeſchnitten mit dieſer Einflüſterung, wie wir dieſes erwähnet in der Wiederbelebung der Wiſſenſchaften; nimm dieſelbe zur Hand. Dieſes ſind die vier Dinge, vor denen du dich hüthen mußt, weil dieſelben von den zulaſſenden Dingen, aber die vier Dinge, die du thun mußt, ſind: erſtens deine Handlungsweiſe gegen Gott den Allerhöchſten ſey ſo beſchafſen, wie die Handlung deines Dieners, mit dem du zufrieden biſt, der dein Gemüth nicht bedrängt und über den du nicht zürneſt; was dir nicht wohlgefällt an deinem Diener, dem gemietheten, iſt auch Gott dem Allerhöchſten an dir nicht wohlgefällig. Er iſt dein Herr, der wahrhaftige. Das zweyte iſt: richte deine Handlungen gegen die Menſchen ſo ein, wie es dir gefällt, daß ſie ſich gegen dich benehmen ſollen, denn der Glaube des Dieners iſt nicht vollkommen, bis er nicht andere Menſchen liebet wie ſich ſelbſt. Das dritte iſt: wenn du Wiſſenſchaft leſeſt, und dieſelbe ſtudierſt, ſo ſey es eine Wiſſenſchaft, welche dein Herz beſſere und deine Seele reinige, als ob du wüßteſt, daß dein Leben nothwendig nicht länger dauere als eine Woche. Beſchäftige dich nicht mit der Rechtsgelehrſamkeit, mit der Polemik, mit den Principien, mit der Metaphyſik und dergleichen, denn du weißt, daß dieſe Wiſſenſchaften dir nicht genügen; beſchäftige dich mit der Betrachtung des Herzens, mit der Erkenntniß der Eigenſchaften der Seele und der Abwendung von der Anhänglichkeit der Welt, läutere deine Seele von den ſchlechten Eigenſchaften, und beſchäftige dich mit der Liebe Gottes des Allerhöchſten und Seinem Dienſte und mit der Leitung guter Eigenſchaften, es vergehe für den Diener kein Tag und keine Nacht, wo nicht möglich wäre ſein Tod.

24) O Kind! höre von mir ein anderes Wort und denke darüber nach, bis daß du Rettung findeſt. Wenn dir Kunde gegeben würde, daß der Sultan nach einer Woche zu dir auf Beſuch kommen werde, ſo weiß ich, daß in dieſer Zeit du dich bloß beſchäftigen wirſt mit der Verbeſſerung alles deſſen, von dem du weißt, daß die Blicke des Sultans darauf fallen werden, als Kleider,

Leib, Haus, Bett und Anderes; denke nach über den Wink, der dir gegeben worden, denn du biſt fundig und lauter; ein einziges Wort genügt dem Scharfſinnigen und dem Vernünftigen genugt Ein Wink. Der Gottgeſandte (welchem Gott der Allerhöchſte gnädig ſeyn und Heil gewähren wolle!) hat geſagt: „Gott der Allerhöchſte ſchaut nicht auf eure Geſtalten und nicht auf eure Handlungen, aber er ſieht auf eure Herzen und Abſichten.“ Suchſt du die Wiſſenſchaft der Zuſtände des Herzens, ſo ſehe nach die Wiederbelebung der Wiſſenſchaften und andere von meinen Werken. Dieſe Wiſſenſchaft iſt vollkommen, andere Wiſſenſchaften ſind nur unvollkommene Pflicht ausgenommen was zu vollziehen von den Pflichten Gottes des Allerhöchſten an Waſchung, Gebet und Anderem. Gott der Allerhöchſte ſorget fur dich, daß du Alles erwerbeſt, was ich dir künde, ſo Gott will der Allerhöchſte! Das vierte iſt, daß du von der Welt nicht mehr zuſammen ſammelſt, als was dir genüget auf Ein Jahr fur die Familie, wie dieſes der Fall war mit dem Gottgeſandten (welchem Gott gnädig ſeyn und Heil verleihen wolle!), er verſah (mit Vorrath) eine ſeiner Zellen und ſagte: „o Gott! mache die Nahrung der Familie Mohammed's hinlänglich;“ er traf nicht gleiche Vorſorge fur die übrigen Zellen, ſondern nur fur die derer, von denen er wußte, daß ſie ſchwachen Herzens, aber für die Zellen, deren Bewohnerinnen augenſcheinliche Wahrheit erkannten, bereitete er nur die Nahrung eines Tages oder eines halben.

25) O Kind! ich habe geſchrieben in dieſem Abſchnitte dein Begehren, wie du es bedarfſt, handle darnach und vergiß meiner nicht dabey; wenn du meiner erwähneſt in deinem frommen Gebete. Das Gebet,

das du von mir begehret, und um das du mich gebethen, nimm es aus den Gebeten den bewährteſten, und lies dieſes Gebet in deinen Zeiten, beſonders nach dem fünfmahl des Tages vorgeſchriebenen geſetzlichen Gebete wie folgt: O mein Gott! ich bitte dich um die Vervollkommnung der Gnade, um die Dauer der Reinigkeit, um die Ausdehnung der Barmherzigkeit, um das Reſultat der Geſundheit; um das Wohlleben das gemächlichſte, um das Leben das glücklichſte, um die Huld die nützlichſte. O mein Gott! ſey für uns und nicht wider uns! O mein Gott! beſiegle mit Glück unſere Termine und bewähre mit Überfluß unſere Hoffnungen, vereinige mit Wohlſeyn unſere Morgen und unſere Abende, und ſetze in deine Barmherzigkeit unſeren Zufluchtsort und Rückkehrsort! gieße aus die Eimer deiner Verzeihung über unſere Sünden, und gewähre uns die Verbeſſerung unſerer Gebrechen! gib die Gottesfurcht uns zum Proviant! in deiner Religion iſt unſer Kämpfen, und auf dich vertrauen und bauen wir; befeſtige uns auf dem Pfade der Geradheit, und ſchütze uns in dieſer Welt vor dem, was uns Reue bringen würde am Tage des Gerichts und der Auferſtehung! erleichtere uns die Schwere der Laſten und gewähre uns die Nahrung der Gerechten! wehre und wende ab von uns das Böſe der Böſen! befreye unſere Nacken und die Nacken unſerer Väter, und unſerer Mütter und Kinder und Stammgenoſſen von der Pein des Grabes und des Feuers durch deine Barmherzigkeit o Erbarmendſter der Erbarmenden!

Seite 33	Zeile 1	ورّقة	lies	ورقته
„ 33	„ 1	اطباعهم	—	طباعهم
„ 34	„ 2	فيحبب	—	فيحب
„ 34	„ 3	ينفرّوا	—	ينفروا
„ 34	„ 6	النهي	—	النهي
„ 35	„ 7	باستهواه	—	باستهواه
„ 35	„ 8	تأتة	—	تأتة
„ 36	„ 8	طالعة	—	طالعه
„ 37	„ 1	بمحتت	—	بمحتة
„ 39	„ 6	وآصالنا	—	وآصالنا

Hier ſey noch bemerkt, daß durch die Aufſetzung des Medd, Waſl und Teſchdid dieſer Druck ein Luxusartikel in Vergleich des Drucks der aus den Preſſen von Conſtantinopel und Kairo hervorgehenden arabiſchen, proſaiſchen und poetiſchen Werke; nur das Hemſe behalten dieſelben bey, aber nie mit der Bezeichnung des Vocallautes, was auch wirklich höchſt überflüſſig, da derſelbe durch den Caſus für den Leſer klar.

Seite 21	Zeile 3 v. u.	الدّنبا	lies	الدّنيا
„ 22	„ 8	nach الصّدق،	fehlt	والقوم
„ 23	„ 2 v. u.	بختار	lies	يختار
„ 25	„ 3	عذامّتهم	—	بمذامّتهم
„ 25	„ 1 v. u.	الصّلوة	—	الصّلوة
„ 26	„ 5	٢١	—	٢٢
„ 26	„ 7	للمصرّي	—	للمصريّ
„ 26	„ 9	٢٢	—	٢٣
„ 26	„ 1 v. u.	والعداود	—	والعداوة
„ 27	„ 1 v. u.	ومعالجه	—	ومعالجة
„ 28	„ 3 v. u.	تشتغفل	—	تشتغل
„ 29	„ 4	رزع	—	زرع
„ 29	„ 6 v. u.	بشتغل	—	يشتغل
„ 31	„ 3 v. u.	ويتحسّروا	—	ويتحسّروا
„ 32	„ 7	بعم	—	نعم

Seite 9	Zeile 8	الكلام	lies	الكلام
„ 11	„ 1	قفص	—	قفص
„ 11	„ 4	بروح	—	بروج
„ 13	„ 4	شاو	—	شاو
„ 13	„ 1 v. u.	لما *	—	* لما
„ 13	„ 1 v. u.	سبقتي	—	سبقتني
„ 15	„ 5	ذوق	—	ذوقّ
„ 15	„ 4 v. u.	تستقيم	—	يستقيم
„ 15	„ 1 v. u.	احياً	—	احياء
„ 17	„ 2 v. u.	واحيدا	—	وحيدا
„ 18	„ 3	اهواوهم	—	اهواوهم
„ 18	„ 5 v. u.	وانقاوت	—	وانقادت
„ 18	„ 1 v. u.	رأيت	—	رأيت
„ 19	„ 4 v. u.	معيشتم	—	معيشتهم
„ 21	„ 7	مرقي	—	مرتّ

Verbeſſerungen.

Seite 1 Zeile 5	قرأة	lies	قرارة
„ 2 „ 6 v. u.	استقفاً	—	وستقفاو
„ 2 „ 6 v. u.	عن	—	عنه
„ 3 „ 8	امته	—	امّة
„ 3 „ 6 v. u.	امرأ	—	امرٔا
„ 3 „ 4 v. u.	القيم	—	القيمة
„ 5 „ 5	وتعلّم	—	اوتعلّم
„ 5 „ 3 v. u.	يكون	—	تكون
„ 5 „ 1 v. u.	جزءا	—	جزءا
„ 6 „ 5	شياً	—	شيئا
„ 6 „ 4 v. u.	الاعمل	—	الاعمال
„ 7 „ 1	كودة	—	كوُدة
„ 8 „ 1	حاسبو	—	حاسبوا

من النعمة تمامها و من العصمة دوامها و من الرحمة
شمولها و من العافية حصولها و من العيش ارغده و
من العمر اسعده و من الاحسان اتمه و من الانعام
اعمه و من الفضل اعذبه و من اللطف انفعه اللهم
كن لنا و لا تكن علينا اللهم اختم بالسعادة آجالنا
و حقق بالزيادة آمالنا واقرن بالعافية غدونا و آصالنا
و اجعل الى رحمتك مصيرنا و مرجعنا و صب سجال
عفوك على ذنوبنا و من علينا باصلاح عيوبنا و
اجعل التقوي زادنا و في دينك اجتهادنا و عليك
توكلنا واعتمادنا ثبتنا على نهج الاستقامة و اعذنا في
الدنيا من موجبات الندامة يوم القيمة و خفف عنا
ثقل الاوزار و ارزقنا عيشة الابرار واكفنا واصرف
عنا شر الاشرار واعتق رقابنا ورقاب آبائنا وامهاتنا
و اولادنا وعشيرتنا من عذاب القبر و من النيران برحمتك
يا ارحم الراحمين

فرض العين و غيره وفرض الكفاية الّا مقدار ما
يؤدّي فرائض الله تعالى من الوضوء و الصّلوة و
غيرها يوفّقك الله تعالى حتّي تحصل جميع ما اخبرتك ان
شاء الله تعالى والرّابع ان لاتجمع من الدّنيا اكثر من
كفاية سنة لاجل العيال كما كان رسول الله صلّي الله
تعالى عليه و سلّم يعدّ لبعض حجراته و قال اللّهمّ
اجعل قوت آل محمد كفافا و لم يكن يعدّ ذلك لكلّ
حجرات بل كان يعدّه لمن علم انّ فى قلبها ضعفاً و
امّا من كانت صاحبة يقين ما كان يعدّ لها الّا قوت
يوم او نصف

٢٥ انّى كتبت فى هذا الفصل لملتمسك فينبغي
لك ان تعمل ما فيها و لا تنسانى فيه من ان تذكرنى
فى صالح دعائك و امّا الدّعاء الّذي سألت منّي
فاطلب من دعوات الصّحاح و اقرأ هذا الدّعاء فى
اوقاتك خصوصاً فى اعقاب صلواتك اللّهمّ انّى اسألك

الاخلاق الذّميمة و تشتغل بمحبّت الله تعالى و عبادة و الاتّصاف بالاوصاف الحسنة و لا يمرّ على عبد يوم و ليلة الّا و يمكن ان يكون موته فيه

٢٤ اسمع منّي كلاماً آخر و تفكّر فيه حتّى تجد خلاصاً لو انّك اخبرت انّ السّلطان بعد الاسبوع يجيئك زائراً فانا اعلم انّك في تلك المدّة لا تشتغل الّا باصلاح ما علمت ان نظر السّلطان سيقع عليه من الثّياب و البدن و الدّار و الفراش و غيرها و الآن تفكّر الى ما اشرت به فانّك فهم زكيّ و الكلام الفرد يكفي الكيّس و العاقل يكفيه الاشارة قال رسول الله صلّى الله تعالى عليه و سلّم انّ الله تعالى لا ينظر الى صوركم و لا الى اعمالكم و لكن ينظر الى قلوبكم و نيّاتكم و ان اردت علم احوال القلب فانظر الى الاحياء و غيره من مصنّفاتي فهذا العلم

للمتروكات ، و امّا الاربعة الّتي ينبغي لك ان تفعلها الاوّل ان تجعل معاملتك مع الله تعالى بحيث لو عامل معك بها عبدك ترضي بها منه ولا يضيق خاطرك عليه ، لاتغضب ، و ما لا ترضي لنفسك من عبدك المجازي فلا ترضيك الله تعالى ، و هو سيدك الحقيقي ، والثاني كلّما عملت بالناس اجعل كما ترضي لنفسك منهم لانّه لايكمل ايمان العبد حتي يحبّ لسائر النّاس ما يحبّ لنفسه ، والثّالث اذا قرأت العلم او طالعة ينبغي ان يكون علماً يصلح قلبك ، و يزكّي نفسك كما لو علمت انّ عمرك ما بقي من غير اسبوع فبالضّرورة لا تشتغل فيها بعلم الفقه ، والخلاف ، و الاصول ، والكلام ، و امثالها لانك تعلم هذه العلوم لا يغنيك بل تشتغل بمراقبة القلب ، و معرفة صفات النّفس ، و الاعراض عن علائق الدّنيا ، و تزكّي نفسك عن

جانبهم والموافقة فى ظلمهم، وهذا كله فساد فى الدين، واقل مضرته انك اذا قبلت عطاياهم، انتفعت من دينارهم احببتهم، ومن احب احدا يحب طول عمره وبقائه بالضرورة، وفى محبة بقاء الظالم ارادة الظلم على عباد الله تعالى، وارادة خراب العالم فاي شيء يكون اضر من هذا للدين والعاقبة اياك واياك ان تخدع باستهواء الشياطين او يقول بعض الناس لك بان الافضل، الاولى ان تاخذ الدينار والدراهم منهم وتفرقها بين الفقراء والمساكين فانهم ينفقون فى الفسق والمعصية، وانفاقك على ضعفاء الناس خير من انفاقهم فان اللعين قد قطع اعناق كثير من الناس بهذه الوسوسة، لقيه الناس كثير وآفته فاحش كثير قد ذكرناه فى احياء العلوم فاطلبه ثمة، واما الاربعة التي ينبغي لك ان تحترز من هذه الاربعة فانها من

على من قال و سمع بل قيل انّه غول و شيطان يذهب بالخلق عن الطّريق و يهلكهم فيجب عليهم ان ينفرّوا منه لانّ ما يفسد هذا القائل من دينهم لا يستطيع بمثله الشيطان و من كانت له يدّ و قدرة يجب عليه ان ينزّله عن منابر المسلمين و يمنعه عمّا باشر فانّه من جملة الامر بالمعروف و النهي عن المنكر و الثالث ممّا تدع و هو ان لا تخالط الامراء و السلاطين و لا تراهم لانّ رؤيتهم و مجالستهم و مخالطتهم آفة عظيمة و لو ابتليت بها دع مدحهم و ثنائهم لانّ الله تعالى يغضب اذا مدح الظّالم و الفاسق و من دعا لطول بقائهم فقد احبّ ان يعصي الله تعالى في ارضه و الرّابع ممّا تدع ان لا تقبل شيأً من عطاء الامراء و هداياهم و ان علمت انّها من الحلال لانّ الطمع منهم يفسد الدّين لانّه يتولّد منه المداهنة و مراعات

و رحمة لان الغالب في اطباعهم الزيغ عن منهج
الشرع و السعي فيما لا يرضي الله تعالى به و الاشتغال
بالاخلاق الرديئة في همهم لاي شيء يهتمون و في
قلوبهم اي شيء يتوجهون اليهم و كان ذلك قبلة
قلوبهم فنظر الى سائر احوالهم و افعالهم و اخلاقهم اي شيء
قد كانوا غلبا عليهم فصرفهم عنها فكل شخص قد غلب
عليه الخوف فتدعوه الرجاء و كل رجل قد غلب
عليه الرجاء فتدعوه الى الخوف فالآن قد كان الغالب
على القلوب الرجاء حتي يخرجون الى الامن و الغرور
فالق في قلوبهم الرعب و روعهم و حذرهم عما يستقبلون
من المخاوف لعل صفات باطنهم تتغير و معاملة ظاهرهم
تتبدل و تظهر الحرص و الرغبة في طاعة الله التي يتكاسلون
و يرجعون عن المعصية التي هم فيها يستجرؤن و هذا
طريق الوعظ و النصيحة و كل وعظ لا يكون هكذا فهو وبال

احد ، وكان هو واهله فيها فتقول الحذر الحذر فروا من السيل ، وهل تشتهي قلبك في هذه الحالة ان تخبر صاحب الدار خبرك بتكلف العبارات والنكت والاشارات فلا تشتهي البتة فكذلك حال الواعظ فينبغي ان تجتنب عنها ، والخصلة الثانية ان لا تكون همتك في وعظك ان ينعر الخلق في مجلسك ويظهرون الوجد ويشقون الثياب ليقال نعم المجلس هذا لان كله ميل الى الدنيا وهو يتولد من الغفلة بل ينبغي ان يكون عزمك وهمتك ان تدعو الناس من الدنيا الى الآخرة ، ومن المعصية الى الطاعة ، ومن الحرص الى الزهد ، ومن البخل الى السخاوة ، ومن الشك الى اليقين ، ومن الغفلة الى اليقظة ، ومن الغرور الى التقوي ، وتحبب اليهم الآخرة وتبغض عليهم الدنيا ، وتعلمهم علم العبادة والزهد ، ولا تغرهم بكرم الله عز وجل

الآخرة ، و تقصير نفسه فى خدمة الخالق ، و يتفكر فى عمره
الماضي الذي افناه فيما لا يعنيه ، و يتفكر فيما بين يديه
من العقبات من سلامة الايمان فى الخاتمة ، و كيفية
حاله فى روح قبضة ملك الموت وهل يقدر بجواب منكر
و نكير ، و يهتم بحاله يوم القيمة ، و مواقعها ، و هل يعبر
عن الصراط سالماً ام يقع فى الهاوية ، و يستمر ذكر
هذه الاشياء فى قلبه فيزعجه عن قراره فغليان هذه
النيران ، و نوحة هذه المصائب يسمي تذكيراً ، و اعلام
الخلق ، و اطلاعهم عن هذه الاشياء ، و تنبيههم على
تقصيرهم ، و تفريطهم ، و تبصيرهم بعيوب انفسهم لتمس حرارة
هذه النيران اهل المجلس ، و تجزعهم تلك المصائب
ليتداركوا العمر الماضي بقدر الطاقة ، و يتحسروا عن الايام
الخالية فى غير طاعة الله تعالى هذه الحالة على هذا الطريق
يسمي وعظاً كما لو رأيت ان السيل قد هجم على دار

والثالث ان يكون مسترشداً ، وكلّ ما لا يفهم من
كلام الاكابر يحمل على قصور فهمه ، وكان سؤاله للاستفادة
لكن يكون بليداً لا يدرك الحقائق فلا ينبغي الاشتغال
بجوابه ايضاً كما قال النبيّ عليه السلام نحن معاشر الانبياء
امرنا ان نكلم الناس على قدر عقولهم ، والثاني مما تدع
هو ان تحذر وتحترز من ان يكون واعظاً ، ومذكراً
لانّ فيه آفة كثيرة الّا ان تعمل بما تقول اوّلاً ثمّ تعظ
به الناس فتفكر فيما قيل لعيسى ابن مريم عظ نفسك
فان اتّعظت فعظ الناس ، والّا فاستحي من ربك فان
ابتليت بهذا العمل واحترز عن خصلتين الاولى عن
التكلف في الكلام بالعبارات ، والاشارات ، والطامات
، والابيات ، والاشعار انّ الله تعالى يبغض المتكلفين
، والمتكلف المتجاوز عن الحدّ يدلّ على خراب الباطن ،
غفلة القلب ، ومعني التذكير وهو ان يذكر العبد نار

فينبغي لك ان تعرض عنه وتتركه مع مرضه قال
الله تعالى فاعرض عن من تولى عن ذكرنا و لم يرد الا
الحيوة الدنيا و اتبع هواه فردي والمحسود بكل ما يقول و
يفعل يوقد النار في زرع عمله كما قال النبي عليه الصلوة
و السلام الحسد ياكل الحسنات كما تاكل النار الحطب
والثاني ان يكون علته من الحماقة و هو ايضاً كالحسود لا
يقبل العلاج كما قال عيسى عليه السلام اني ما عجزت
عن احياء الموتى و قد عجزت عن معالجة الاحمق وذلك
رجل يشتغل لطلب العلم زماناً قليلاً و يتعلم شيأً
من العلوم العقلي والشرعي فيسأل و يعترض من
حماقته لا يعلم ولا يفهم على العالم الكبير في العلوم العقلي
والشرعي وهذا الاحمق لا يعلم و يظن ان ما اشكل عليه
هو ايضاً مشكل للعالم الكبير فاذا لم يتفكر هذا القدر يكون
سواله و اعتراضه من الحماقة فينبغي ان لا يشتغل بجوابه

تضييع العمر اعلم انّ المرض الجهل على اربعة انواع احدها يقبل المعالجة والباقي لا يقبل العلاج و امّا المرض الذي يقبل العلاج فهو ان يكون مسترشداً عالماً عاقلاً فهماً لا يكون مغلوب الحسد و الغضب و حبّ الجاه و المال والشهوة و يكون طالب الطريق المستقيم و لم يكن سؤاله و اعتراضه عن حسد و تعنت و امتحان و بحث و هذا يقبل العلاج فيجوز ان تشتغل بجواب سؤاله بل يجب عليك اجابته امّا الذي لا يقبل العلاج احدها من كان سؤاله واعتراضه عن حسد و بغض و الحسد لا يقبل العلاج لانّه من العلّة المزمنة فكلّما تجيبه باحسن الجواب و افصحه و اوضحه لا يزيد له ذلك الّا غيظاً و حسداً فالطريق ان لا تشتغل بجوابه

شعر كلّ العداوة قد ترجى ازالتها
الّا عداوة من عداك عن حسد .

، غيرها نعم لو وقع مسئلة بينك و بين شخص او
قوم و كان ارادتك فيها ان نظهر الحق و لا تضيع
جاز لك البحث لكن لتلك الارادة علامتان احديها
ان لا تفرق بين ان ينكشف الحق على لسانك او
على لسان غيرك و ثانيهما ان يكون البحث في الخلاء
احب اليك من ان يكون في الملاء واسمع اني اذكر
لك ههنا فائدة اعلم ان السؤال عن المشكلات
عرض مرض القلب الى الطبيب و الجواب له سعي
لاصلاح مرضه و اعلم ان الجاهلين المرضي قلوبهم و
العلماء الاطباء و العالم الناقص لا يحسن المعالجة و العالم
الكامل لا يعالج كل مريض بل يعالج من يرجو فيه قبول
المعالجة و الصلاح و اذا كانت العلة مزمنة او عقيمة
لا يقبل العلاج فحذاقة الطبيب فيه ان يقول هذا
لا يقبل العلاج فلا يشتغل بدوائه ، معالجة لان فيه

حتي احدث لك منه ذكرا ، و لا تستعجل حتي تبلغ اوانه فينكشف لك ، أرأيت سأريكم آياتي فلا تستعجلون فلا تسألني قبل ٱلوقت ، و تيقن انك لا تصل الا بٱلسير اولم يسيروا في ٱلارض فينظروا ،

٢١ بالله ان تسر تري العجائب في كل منزلة ابذل روحك فان رأس هذا ٱلامر بذل ٱلروح كما قال ذو ٱلنون ٱلمصري رحمه الله لاحد من تلاميذه ان قدرت على بذل ٱلروح فتعال ، الا فلا تشتغل بترّهات ٱلصوفية

٢٢ انّي ناصحك بثمانية اشياء اقبلها مني لئلا يكون علمك خصماً عليك يوم ٱلقيمة تعمل اربعة منها و تدع منها اربعة اما اللواتي تدع احدها ان لا تناظر احداً في مسئلة ما استطعت لانّ فيها آفة كثيرة و اثمها في نفعها كبير اذ هي منبع كلّ خلق ذميم كالرياء ، ٱلحسد ، ٱلكبر ، ٱلحقد ، ٱلعداوة ، ٱلمباهات

اليك و ان ساعدك جميع من فى العالم و سألتني
عن آلاخلاص و هو ان يكون اعمالك كلّها لله تعالى
لا يرتاح قلبك بمحامد آلناس و لا يبالي بمذامتهم
اعلم انّ آلرياء يتولّد من تعظيم آلخلق و علاجه ان
تراهم مسخري آلقدرة وتحسبهم كآلجمادات فى عدم قدرة
ايصال آلراحة و آلمشقة لتخلص مراءاتهم و متي تحسبهم
ذوي قدرة وارادة لن يبعدك عن آلرياء

٢٠ الباقي من مسائلك بعضها مسطور فى
مصنفاتي فاطلب ثمّة و كتابة بعضها حرام اعمل انت
بما تعلم لينكشف لك مالم تعلم

٢١ بعد آليوم لا تسئلني ما اشكل عليك الّا بلسان
آلجنان قوله سبحانه و تعالى و لو انّهم صبروا حتي تخرج
اليهم لكان خيرًا لهم و اقبل انّ نصيحة آلخضر على
نبينا عليه الصلوة و آلسلام فلا تسألني عن شيء

التي كانت واجبة على السالك جدًّا ثمّ اعلم انّ
التصوّف له خصلتان الاستقامة مع الله تعالى و
السكون مع الخلق فمن استقام مع الله تعالى عزّ
و جلّ و احسن خلقه بالناس وعاملهم بالحلم فهو صوفيّ
و الاستقامة مع الله ان يفدي حظّ نفسه على امر الله
تعالى و حسن الخلق بالناس ان لا تحمل الناس
على مراد نفسك بل تحمل نفسك على مرادهم ما لم يخالفوا
الشرع ثمّ اعلم انك سألتني عن العبوديّة و هي
ثلثة اشياء احديها محافظة امر الشرع و ثانيها الرضاء بالقضاء
والقدر و قسمة الله تعالى و ثالثها ترك رضاء نفسك في
طلب رضاء الله تعالى وسألتني عن التوكّل و هو ان
استحكم اعتقادك بالله تعالى فيما وعد يعني ان تعتقد
انّ ما قدّر لك سيصل اليك لا محالة وان اجتهد من
في العالم على صرفه عنك ، و ما لم يكتب لك لن تصل

الكبريت الاحمر و من مساعدة السّعادة و يجد شيخاً كما
ذكرنا و قبله الشّيخ فينبغي ان يحترمه ظاهراً و باطناً امّا
احترام الظّاهر فهو ان لا يجادله و لا يشتغل بالاحتجاج
معه في كلّ مسئلة و ان علم خطاؤه و لا يلقي بين يديه
سجادة الّا وقت اداء الصّلوة فاذا فرغ يرفعها و
لايكثر نوافل الصّلوة بحضرته و يعمل ما يأمره الشّيخ من العمل
بقدر وسعه و طاقته و امّا احترام الباطن فهو انّ كلّ ما
يسمع منه و يقبل منه في الظّاهر لاينكره في الباطن لا فعلاً
و لا قولاً لئلّا يتّسم بالنّفاق و ان لم يستطع يترك صحبته
الى ان يوافق باطنه ظاهره انّه لا بدّ للسّالك من سياسة
النّفس و لن يتيسّر هذه الّا مع الاحتراز عن مجالسة صاحب
السّوء لتقصر ولاية شياطين الجنّ و الانس من صحن
قلبه فيصفي عن لوث الشّيطنة و على كلّ حال انّه يختار
الفقر على الغناء في كلّ حال فهذه هي الامور السّبعة

و شرط الشيخ الذي يصلح ان يكون نائباً للرسول عليه الصلوة و السلام ان يكون عالماً لا انّ كلّ عالم يصلح له و انّي ابيّن لك بعض علامة على سبيل الاجمال لان يكون نائباً للرسول عليه الصلوة و السلام حتى لا يدعي كلّ احد انّه عالم مرشد فنقول هو من يعرض عن حبّ الدّنيا و حبّ الجاه و كان قد تابع لشخص بصير يتسلسل متابعته الى سيّد المرسلين و كان محسناً برياضة نفسه من قلّة الاكل و النوم و القول و كثرة الصلوة و الصدقة و كان بمتابعة الشيخ البصير جاعلاً محاسن الاخلاق له سيرة كالصبر و الشكر و التوكّل و اليقين و السخاوة و القناعة و طمأنينة النفس و الحلم و التواضع و العلم و الصدق و الحياء و الوفاء و الوقار و السكون و التأنّي و امثالها فهو اذاً نور من انوار النبيّ صلّى الله تعالى عليه و سلّم يصلح الاقتداء به لكن وجود مثله نادر اعزّ من

اني قد نظرت التورية و الزبور و الانجيل و الفرقان فوجدت الكتب الاربعة تدور على هذه الفائدة الثمانية فمن عمل بها كان عاملا بهذه الكتب الاربعة

١٩ قد علمت من هاتين الكلمتين انك لا تحتاج الى تكثير العلم و الآن ابين لك ما يجب على سالك سبيل الحق اعلم انه ينبغي للسالك شيخ مرشد و مربي ليخرج الاخلاق السوء منه بتربية و يجعل مكانها خلقا حسنا و معني التربية يشبه فعل الفلاح الذي يقلع الشوك و يخرج النباتات الاجنبية من بين الزرع ليحسن نباته و يكمل ريعه لان الله تعالى ارسل الى العباد رسولا للارشاد الى سبيله فاذا ارتحل عليه السلام من الدنيا قد خلف الخلفاء في مكانه حتي انهم يرشدون الخلائق الى الله تعالى لاجل هذا المعني فلا بد للسالك من شيخ يربيه و يرشده الى سبيل الله تعالى

فتأمّلت فى قوله تعالى انّ الشّيطان لكم عدوّ فاتّخذوه عدوّاً فعلمت انّه لايجوز عداوة احد غير الشّيطان

الفائدة السّابعة انّي رأيت كلّ احد يسعي بجدّ ويجتهد بمبالغة لطلب القوت والمعاش بحيث يقع به فى شبهة و فى حرام ويذلّ نفسه و ينقص قدره فتأمّلت فى قوله تعالى و ما من دابّة الارض الّا على الله رزقها فعلمت انّ رزقي على الله و قد ضمنه فاشتغلت بعبادة و قطعت طمعي عمّا سواه

الفائدة الثّامنة انّي رأيت كلّ احد معتمداً الى شيئ مخلوق و بعضهم الى الدّينار و الدّرهم و بعضهم الى المال و الملك و بعضهم الى الحرفة و الصّناعة و بعضهم الى مخلوق مثله فتأمّلت فى قوله تعالى و من يتوكّل على الله فهو حسبه انّ الله بالغ امره قد جعل الله بكلّ شيئ قدراً فتوكّلت على الله و هو حسبي و نعم الوكيل فقال شقيق وفّقك الله يا حاتم

و العشاير فاغترّبهم و زعم آخرون انّه في ثروة الاموال و الاملاك و كثرة الاولاد فافتخروا بها و حسب بعضهم العزّ و الشرف في غصب اموال الناس و ظلمهم و سفك دمائهم و اعتقدت طائفة انّه في اتلاف المال و اسرافه و تبذيره و تأمّلت في قوله تعالى انّ اكرمكم عند الله اتقاكم فاخترت التقوي و اعتقدت انّ القران حقّ صادق و ظنّهم و حسبانهم كلّها باطل وزائل

الفائدة الخامسة انّي رأيت بعض الناس يذمّ بعضهم بعضاً او يغتاب بعضهم بعضاً فوجدت ذلك من الحسد في المال و الجاه و العلم فتأمّلت في قوله تعالى نحن قسمنا بينهم معيشتهم في الحيوة الدّنيا فعلمت انّ القسمة كانت من الله تعالى في الازل فما حسدت احداً و رضيت بقسمة الله تعالى

الفائدة السادسة انّي رأيت الناس يعادي بعضهم بعضاً لغرض وسبب

يؤنسه فيه فما وجدته الا الاعمال الصالحة فاتخذته محبوبا
لكون لي سراجاً في قبري و يؤنسني فيه و لا تتركني
فريداً الفائدة الثانية اني رأيت الخلق يقتدون اهواءهم
و يبادرون الى مرادات انفسهم فتأملت في قوله تعالى
فاما من خاف مقام ربه ونهي النفس عن الهوي فان
الجنة هي المأوي وتيقنت ان القران حق صادق
فبادرت الى خلاف نفسي وتشمرت الى مجاهدتها و
منعتها عن هواها حتي ارتاضت لطاعة الله تعالى
وانقادت الفائدة الثالثة اني رأيت كل واحد من الناس
يسعي في جمع حطام الدنيا ثم يمسكه قابضاً يده فتأملت
في قوله تعالى ما عندكم ينفد و ما عند الله باق فبذلت
محصولي من الدنيا بوجه الله تعالى ففرقته بين المساكين
ليكون زخرا لي عند الله تعالى الفائدة الرابعة اني
رأيت بعض الخلق ظن شرفه وعزه في كثرة الاقوام

اعمل لدنياك بقدر مقامك فيها و اعمل لآخرتك بقدر بقائك فيها و اعمل لربك بقدر حاجتك اليه و اعمل للنار بقدر صبرك عليها

١٨ اذا عملت هذا الحديث لا حاجة لك الى العلم الكثير و تأمّل في حكاية اخري و هي انّ حاتم الاصمّ كان من اصحاب الشقيق البلخيّ رحمهما الله فسأله يوماً و قال صاحبتني منذ ثلثين سنةً ما حاصلك فيها قال حصلت ثمانية فوايد من العلم و هي تكفيني منه لانّي ارجو خلاصي و نجاتي فيها فقال شقيق ما هي قال الحاتم الفائدة الاولي انّي نظرت الى الخلق فرأيت لكلّ منهم محبوباً و معشوقاً يحبّه و يعشقه و بعض ذلك المحبوب يصاحبه الى مرض الموت و بعضه الى شفير القبر ثمّ يرجع كلّه و يتركه فريداً وحيداً و لا يدخل معه في قبره منهم احد فتفكّرت و قلت افضل المحبوب المرء ما يدخل في قبره و

فيما صنفناه مع شرحه فليطلب من ذلك المواضع و نذكره ههنا نبذة منه و نشير اليه فنقول قد اوجب على السالك سبيل الحقّ اربعة امور الاوّل الامر اعتقاد صحيح لا يكون فيه بدعة و الثاني توبة نصوح لا ترجع بعده الى الزلّة و الثالث استرضاء الخصوم حتّى لا يبقي لاحد حقّ عليك و الرّابع تحصيل علم الشّريعة قدر ما تؤدّي به اوامر الله تعالى ثمّ من العلوم الاخرة ما يكون النّجاة منه و الزّيادة على هذا القدر ليس بواجب و هذا الكلام يكون مفهوماً مع حكاية و حكي انّ الشّبليّ رحمه الله قال خدمت اربعمائة استاذ و قد قرأت اربعة الاف حديث ثمّ اخترت منه حديثاً واحداً عملت به و خلّيت ما سواه لانّي تأمّلته فوجدت خلاصي و نجاتي فيه و كان علم الاوّلين و الاخرين كلّه مندرجاً فيه فاكتفيت به و ذلك انّ الرّسول صلّي الله تعالى عليه و سلّم قال لبعض اصحابه

المطبق المملوّ بالغفلة و الشهوة علامة الشقاوة حتي لا تقتل النفس بصدق المجاهدة لن تحيي قلبك بانوار المعرفة واعلم انّ بعض مسائلك التي سألتني عنها لا يستقيم جوابه بالكتابة و القول بل ان تبلغ تلك الحالة تعرف ما هي و الّا تعلّمها من المستحيلات لانّها ذوقي و كلّ ما كان ذوقيا لا يستقيم وصفه بالقول كحلاوة الحلو و مرارة المرّ لاتعرف الّا بالذّوق كما حكي انّ عنّيناً كتب الى صاحب له ان عرّفني لذّة المجامعة كيف تكون فكتب في جوابه يا فلان انّي كنت حسبتك عنّيناً فقط فالآن عرفت انّك عنّين و احمق لانّ هذه اللذّة ذوقية ان تصل اليها تعرف و الّا لا تستقيم وصفها بالقول و الكتابة

١٧ بعض مسائلك من هذه القبيلة و امّا البعض الذي يستقيم الجواب له فقد ذكرناه في احياء العلوم و غيره

و ازعم انّي هائم ذو صبابة * لربّي ولا ابكي و تبكي البهائم *

١٥ خلاصة العلم ان تعلم الطاعة و العبادة ما هي اعلم انّ الطاعة و العبادة متابعة الشارع في الاوامر و النواهي بالقول و الفعل يعني كلّما تقول و تفعل و تترك قولاً و فعلاً يكون باقتداء الشارع كما لو صمت يوم العيد و ايّام التشريق تكون عاصياً او صلّيت في ثوب مغصوب و ان كانت صورة عبادةً تأثم بـ

١٦ فينبغي لك ان يكون قولك و فعلك موافقاً للشرع اذ العلم و العمل بلا اقتداء الشارع ضلالة و ينبغي لك ان لا تغترّ بشطح و طامات الصوفية لانّ سلوك هذا الطريق يكون بالمجاهدة و قطع شهوات النفس و قتل هواها بسيف الرياضة لا بالطامات الصوفية و الترهات الصوفية و اعلم انّ اللسان المطلق و القلب

ان الله تعالى خلق ريحاً تهبّ وقت الاسحار تحمل
الاذكار و الاستغفار الى الملك الجبّار و قال ايضاً اذا
كان اوّل الليل ينادي مناد من تحت العرش ألا ليقم
العابدون فيقومون و يصلّون ما شاء الله تعالى ثمّ ينادي
مناد في شطر الليل ألا ليقم القانتون فيقومون ويصلّون
الى السحر فاذا كان السحر ينادي مناد ألا ليقم
المستغفرون فيقومون و يستغفرون فاذا طلع الفجر ينادي
مناد ألا ليقم الغافلون فيقومون في فروشهم كالموتى نشروا
من قبورهم

١٤ روي في وصايا لقمان الحكيم لابنه انّه قال
يا بنيّ لا تكوننّ الديك اكيس منك ينادي وقت السحر
و انت نائم لقد احسن من قال شعراً

لقد هتفت في جنح الليل تامة * على فنن وهناً و انّي لنائم *
كذبت و بيت الله لو كنت عاشقاً لما * سبقتني بالبكاء الحمائم *

١٢ ان كان العلم المجرّد كافياً لك ، و لا تحتاج الى عمل سواه لكان نداوّه هل من سائل و هل من مستغفر و هل من تائب ضايعاً بلا فائدة و روي انّ جماعة من الصحابة رضوان الله تعالى عليهم اجمعين ذكروا عبد الله بن عمر رضي الله عنه عند رسول الله عليه الصلوة و السلام قال نعم الرجل هو لو كان يصلّي بالليل و قال عليه الصلوة و السلام لرجل من الصحابه يا فلان لا تكثر النوم بالليل فانّ كثرة النوم بالليل يدع صاحبه فقيرًا يوم القيمة

١٣ و من الليل فتهجد به نافلة لك ، و بالاسحارهم يستغفرون شكرًا ، و المستغفرين بالاسحار ذكر قال النبيّ صلّي الله تعالى عليه و سلّم ثلاث اصوات يحبها الله تعالى صوت الديك و صوت الذي يقرأ القران و صوت المستغفرين بالاسحار و قال سفيان الثوري

رضي الله عنه بهذه الاجساد فقفص الطيور او اصطبل الدوابّ فتفكّر في نفسك من ايّهما انت ان كنت من الطيور العلويّة فحين تسمع طنين طبل ارجعي تطير صاعداً الى ان تقعد في اعالي بروج الجنان كما قال رسول الله عليه الصلوة و السلام اهتزّ عرش الرحمن من موت سعيد بن معاذ رضي الله عنه و العياذ بالله ان كنت من الدوابّ كما قال الله تعالى اولئك كالانعام بل هم اضلّ سبيلاً فلا تأمن من انتقالك من زاوية الدار الى هاوية النار روي انّ الحسن البصريّ رحمه الله تعلى اعطي شربة ماء بارد فلمّا اخذ القدح فغشي العقل عليه و سقط من يده فلمّا افاق قيل له ما بالك يا ابا سعيد قال انّي ذكرت امنية اهل النار حين يقولون لاهل الجنة ان افيضوا علينا من الماء او ممّا رزقكم الله قالوا انّ الله حرّمها على الكافرين

تعالى عبدي طهرت منظر الخلق سنين و ما طهرت
منظري ساعة و كلّ يوم انظر في قلبك فيقول الله تعالى
عبدي فاقول ما تصنع بغيري و انت محفوف بخيري ما
انت اصمّ لا تسمع

١٠ العلم بلا عمل جنون و العمل بلا علم لا يكون
عملاً اعلم انّ كلّ علم لا يبعدك اليوم عن المعاصي و
لا يحملك على الطّاعة و لن يبعدك غداً من نار جهنّم فاذا
لم تعمل بعلمك اليوم و لم تدارك الايّام الماضية تقول
غداً يوم القيمة فارجعنا نعمل صالحاً غير الذي كنّا نعمل
فيقال لك يا احمق انت من هناك تجيء

١١ اجعل الهمّة في الرّوح و الهزيمة في النفس
و الموت في البدن لانّ منزلك القبر و اهل المقابر
ينتظرونك في كلّ لحظة متي تصل اليهم ايّاك و
ايّاك ان تصل اليهم بلا زاد و قال ابو بكر الصدّيق

شريعة النبيّ صلّي الله عليه و سلّم و تهذيب اخلاقك
و كسر النفس الامّارة بالسوء فطوبي لك ثمّ طوبي لك
و لقد صدق من قال بيت

سهر العيون لغير وجهك
ضايع و بكاؤهنّ لغير فقدك باطل

٨ عش ما شئت فانّك ميّت و احبب ما شئت
فانّك مفارق عنه و اعمل ما شئت فانّك مجزيّ به

٩ فايّ شيء حاصلك من تحصيل علم الكلام و الخلاف
و المنطق و الطبّ و الدواوين و الاشعار و النجوم و
العروض و النحو و التصريف غير تضييع العمر كما قال
العيسي علي نبيّنا و عليه الصلوة و السلام بجلال ذي
الجلال انّي رأيت في الانجيل قال من ساعة ان يوضع
الميّت علي الجنازة الي ان يوضع شفير القبر يسأل
الله تعالي بعظمته منه اربعين سؤالاً اوّل ما يقول الله

وسلم حاسبوا انفسكم قبل ان تحاسبوا و وزنوا قبل
ان توزنوا و قال عليّ رضي الله تعالى عنه من ظنّ
انّه بدون الجهد يصل الى الجنة فهو متمنٍّ و من ظنّ
انّه ببذل الجهد يصل فهو متمنّ و قال الحسن البصري
رحمة الله عليه طلب الجنة بلا عمل ذنب من الذّنوب
و قال علم الحقيقة ترك ملاحظة ثواب العمل لا ترك
العمل و قال النبيّ عليه الصّلوة و السّلام الكيّس
من دان نفسه حقيراً و عمل لما بعد الموت و الاحمق من
اتّبع نفسه و هواها و تمنّي على الله تعالى مغفرة

٧ كم من ليال احييتها بتكرار العلم و مطالعة الكتب
و حرّمت على نفسك النوم لا اعلم ما كان الباعث
فيه ان كان نيّتك غرض الدّنيا و جذب حطامها ،
تحصيل مناصبها و المباهات على الاقران و الامثال *
فويل لك ثمّ ويل لك و ان كان قصدك فيه احياء

يبلغ كم من عقبة كودة تستقبله الى ان يصل الجنة اوّل تلك العقاب عقبة الايمان انه بل يسلم من السّلب ام لا واذا وصل يكون جنياً مفلساً قال الحسن البصري يقول الله تعالى لعباده يوم القيمة يا عبادي ادخلوا الجنة برحمتي و اقتسموها بقدر اعمالكم

٦ ما لم تعمل لم تجد الاجر حكي انّ رجلاً في بني اسرائيل عبد الله تعالى سبعين سنة فاراد الله تعالى ان يجلوه على الملائكة فارسل الله ملكاً اليه يخبره انّه مع تلك العبادات لا يليق بها الجنة فلا بلغه قال العابد نحن خلقنا للعبادة فينبغي لنا ان نعبده فلمّا رجع الملك قال الهي انت اعلم بما قال العابد فقال الله تعلى اذا هو لم يعرض عن عبادتنا فنحن مع الكرم و الاحسان لانعرض عنه اشهدوا يا ملائكتي انّي قد غفرت له و قال رسول الله صلّي الله عليه

يعملون جزاء بما كانوا يكسبون انّ الّذين امنوا و
عملوا الصّالحات كانت لهم جنّات الفردوس نزلاً فخلف
من بعدهم خلف اضاعوا الصّلوت و اتّبعوا الشّهوات
فسوف يلقون غيّاً الّا من تاب و آمن و عمل عملاً
صالحاً فاولئك هم يدخلون الجنّة لا يظلمون شيأً و
ما يقول في هذ الحديث بني الاسلام على خمس
شهادة ان لا اله الّا الله و انّ محمّداً عبده و رسوله
و اقام الصّلوة و ايتاء الزّكوة و صوم شهر رمضان و
حجّ البيت ربّه ان استطاع اليه سبيلاً و الايمان
اقرار باللّسان و تصديق بالجنان و عمل بالاركان و
دليل الاعمل اكثر ممّا يحصي و ان كان العبد يبلغ
الجنّة بفضل الله تعالي و كرمه و لكن بعد ان يستعدّ
بطاعته و عبادته لانّ رحمة الله قريب من المحسنين و
لو قيل ايضاً يبلغ بمجرّد الايمان قلنا نعم لكن متي

رجل فی برية عشرة آسياف هندية مع اسلحة اخري و کان الرجل شجاعاً و اهل حرب فحمل علیه اسد مهیب فما ظنک هل تدفع الاسلحة شره منه بلا استعمالها وضربها و من المعلوم انها لا تدفع الا بالتحریک و الضرب هکذا لو قرأ رجل مائة آلاف مسئلة علمية علمها و تعلمها و لم یعمل بها لا یفیده الا بالعمل و مثله لو کان لرجل حرارة و مرض صفراوي یکون علاجه بالسکنجبین و الکشکاب فلا تحصل البرو الا باستعمالها کما قیل بیت

کرمی دو هزار رطل پیمانی
تا می نخوري نباشدت شیدائي

ه العلم شجرة و العمل ثمرها و لو قرأت العلم مائة سنة و جمعت الف کتاب لایکون مستعداً لرحمة الله تعالی الا بالعمل کما قال الله تعالی و ان لیس للانسان الا ما سعی فمن کان یرجو لقاء ربه فلیعمل عملاً صالحاً جزاءً بما کانوا

متبع الهوي مرّ اذ المناهي محبوبة في قلوبهم علي الخصوص لمن كان طالب العلم الرّسميّ و مشتغل في فضل النفس و الفقه و مناقب الدّنيا فانّه يحسب انّ العلم المجرّد له وسيلة و سيكون نجاة و خلاصه فيه و انّه مستغن عن العمل و هذا اعتقاد الفلاسفة سبحان الله العظيم لا يعلم هذا القدر انّه حين حصّل العلم اذا لم يعمل به يكون الحجّة عليه آكدة كما قال رسول الله صلّي الله عليه و سلّم انّ اشدّ النّاس عذاباً يوم القيمة عالم لم ينفعه الله تعالي بعلمه و روي انّ جنيداً رحمه الله روي في المنام بعد موته فقيل له ما الخبر يا ابا القاسم قال طاحت العبارات و فنيت الاشارات ما نفعنا الّا ركعات التي ركعناها في جوف اللّيل

٤ لا تكن من الاعمال مفلساً و من الاحوال خالياً و تيقّن انّ العلم المجرّد لا يأخذ اليد مثاله لو كان علي

بسم الله الرحمن الرحيم اعلم ايها الولد و المحب العزيز اطال بقاك بطاعته و سلك بك سبيل احبائه ان منشورة النصيحة يكتب فى معدن الرسالة صلي الله عليه و سلم ان كان بلغك منه نصيحة فاي حاجة لك فى نصيحتي و ان لم يبلغك فقل لي ما ذا حصلت فى هذه السنين الماضية

٢ من جملة ما نصح به رسول الله عليه الصلوة و السلام امته قوله صلي الله عليه و سلم علامة اعراض الله تعالي عن العبد اشتغاله بما لا يعنيه و ان امرأ او ذهبت ساعة من عمره فى غير ما خلق له لجدير ان يطول عليه الحسرة يوم القيمة و من جاوز الاربعين فلم يغلب خيره على شره فليتجهز مقعده من النار و فى هذه النصيحة كفاية لاهل العلم

٣ النصيحة سهل و المشكل قبولها لانها فى مذاق

حتي جمع من دقائق العلوم و استكمل فضائل النفس ثمّ انه تفكّر يوماً فى حال نفسه و خطر على باله فقال انّى قرأت انواعاً من العلوم و صرفت عمري على تعلّمها و جمعها * و الآن ينبغي ان اعلم ايّ نوع ينفعني غداً و يؤنسني فى قبري و ايّها لا ينفعني حتي اتركه * و قال رسول الله صلّي الله عليه و سلّم اللّهمّ انّى اعوذ بك من علم لاينفع و استمرّت له هذه الفكرة حتي كتب الى حضرة الشيخ حجّة الاسلام محمّد الغزّالى رحمة الله عليه استفتاءً و سأل عن مسائل و التمس منه نصيحة و دعاء ليقرأه فى اوقاته و قال و ان كان مصنّفات الشيخ كالاحياء و غيره يشتمل على جواب مسائلى لكن مقصودي ان يكتب الشيخ حاجتي فى ورقات تكون مع مدّة حياتى و اعمل بما فيها مدّة عمري ان شاء الله تعالى فكتب الشيخ رحمه الله تعالى هذه الرسالة فى جوابه

*

بسم الله الرحمن الرحيم

آ الحمد لله رب العالمين • والعاقبة للمتقين •
والصلوة على نبيه محمد و آله اجمعين • اعلم ان واحدا
من الطلبة المتقدمين • لازم خدمة الشيخ الامام
زين الدين • حجة الاسلام ابي حامد محمد بن محمد
الغزالي رحمة الله عليه و اشتغل بالتحصيل و قراءة العلم

Geschichte
des
Osmanischen Reiches
durch
Joseph v. Hammer.

ERSTER BAND.

Hammer
Geschichte d.
Osmanischen
Reiches
1

1740

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE
DES
OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Erster Band.

VON DER GRÜNDUNG DES OSMANISCHEN REICHES
BIS ZUR EROBERUNG CONSTANTINOPELS.
1300—1453.

MIT EINER KARTE.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1827.
GEDRUCKT BEY ANTON STRAUSS IN WIEN.

135/50/222

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

An Seine Majestät

NICOLAUS

DEN ERSTEN,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

König von Pohlen

etc. etc. etc.

Groſsmächtigster
Groſsmüthigster Kaiser,
Hochgebietendster Hochgnädigster Herr!

Von allen europäischen Reichen erstreckt sich nur das ruſsische ununterbrochen tief bis nach Asien hinein, und Ruſslands Kaiser und der Osmanen Sultan berühren sich nicht nur als Herrscher über zwey Erdtheile und zwey Meere, sondern auch als Gebieter über die mannigfaltigsten Zungen und Religionen. Seit drey Jahrhunderten haben die beyden Reiche Gesandtschaften und Geschenke, seit Peter dem Großen Verträge und Länder gewechselt, und das rußische Reich hat wie kein anderes auf das Loos des osmanischen entscheidend eingewirkt.

Aus diesen Gründen hatte ich die Zueignung dieser aus bisher unbenützten Quellen geschriebenen Geschichte des osmanischen Reiches am Throne weiland Seiner Majestät Kaiser Alexanders niedergelegt, und Höchstderselbe, welcher den Geschichtschreiber Seines eigenen Reiches durch Worte und Gnaden die Wahrheit zu schreiben ermuthigte und ermunterte, hatte kurz vor dem Hinscheiden in eine bessere

Welt der Weihe genehmigende Zustimmung gegeben.

Erbe des Reiches und der Tugenden Kaiser Alexanders haben Euere Majestät sogleich nach Höchstdero Regierungsantritte die lebendigste Sorgfalt für das Wohl Ihrer Völker und Gränzen durch nahmhafte und standhafte Erklärungen, für die Würde der Geschichte und die Ehre der Wissenschaften durch auszeichnende und ausgezeichnete Ukasen der Welt kund gegeben. In Allem das Andenken und den Willen des erhabenen Vorfahrs ehrend, haben Höchstdieselben auch diese von dem Verklärten angenommene Huldigung zu genehmigen geruhet, die ich als einen Beweis der tiefsten Ehrfurcht und höchsten Bewunderung darbringe, womit ich bin

Euerer Majestät

unterthänigster gehorsamster
J. v. Hammer.

Vorrede.

Anlass des Werkes und Wichtigkeit des Gegenstandes.

Dreyssig Jahre sind verflossen [*] seit Johannes von Müller's Aufforderung, mich dem Studium der Geschichte, vorzüglich der morgenländischen, und insbesondere der osmanischen zu weihen, und die Kenntniss der Sprachen dem höheren Ziele der Geschichtsforschung und der Geschichtschreibung unterzuordnen. Ich verhiess es mit einem *So Gott will!* die Wichtigkeit des Gegenstandes, die Grösse und die Menge des Stoffes, die Länge der Arbeit, die Schwierigkeit der Vorarbeiten, und die der Herbeyschaffung der fehlenden Hülfsmittel wohl erwägend. Das osmanische Reich, dessen Wiege an dem Ausgange des Mittelalters steht, dessen Jünglings-, Mannes- und Greisesalter die drey Jahrhunderte der neueren Geschichte thaten- und folgenreich füllt, ist ein grosses und weltgeschichtlich höchst merkwürdiges Reich, dessen Schicksal nicht nur mit dem seiner Nachbarreiche in Asien und Europa enge verflochten ist, sondern auch in das der europäischen und afrikanischen Staaten, von der Nordsee bis ins mittelländische Meer, und von Britanniens und Scandinaviens äussersten Gestaden bis an die Säulen des Herkules und die Katarakten des Nils wirksam eingreift. Ein mächtiger Koloss, der, mit einem

---

[*] Meine erste Übersetzung aus dem Türkischen, die gedruckt erschien, wurde von Johannes von Müller für das Julius-Heft 1796 des neuen deutschen Merkurs eingesandt.

Fusse in Asien, mit dem anderen in Europa stehend, und dem Handel und der Schifffahrt von beyden Durchzug gewährend, wann einstens zusammengestürzt (wie dieses das Loos aller Reiche [*]), mit seinem Schutte drey Erdtheile decken wird. Auf den Trümmern des ost-römischen Kaiserthumes gegründet, hat das osmanische noch heute grösseren Umfang, als das byzantinische zur Zeit seines höchsten Flores, und wiewohl erst halb so alt als dasselbe, bietet es dem Geschichtschreiber schon die Phasen des aufnehmenden, vollen und abnehmenden Mondes dar. Den drey alten vorder-asiatischen Reichen, dem assyrischen, medischen und persischen, stehen in der mittleren und neueren Geschichte Vorder-Asiens das arabische, mongolische und türkische an Grösse und Macht gegenüber, nur auf mehr sicherem historischen Grunde. Die Geschichte des Chalifates, welche, wie die der mongolischen Kaiser, in Europa noch zu beschreiben ist, hat, wie diese, vor der osmanischen für den Geschichtschreiber den einladenden Vorzug eines geschlossenen Ganzen voraus; aber ausser der grösseren Ungewissheit durch die grössere Entfernung von Zeit und Ort, leidet dieselbe noch an dem Mangel der nöthigen Hülfsmittel und Quellen, welche, kaum dem Nahmen nach bekannt, nirgends vollständig zur Hand sind. Die osmanische Geschichte hingegen erfreut sich des Vortheiles nächster Nachbarschaft von Zeit und Ort, des höchsten Interesse unmittelbarer Verbindung der Vergangenheit und der Gegenwart, und des möglichen Vereines aller Quellen; doch standen bisher die Unbekanntschaft mit diesen Quellen, ihre Seltenheit,

---

[*] Eam labem civitatibus opulentis repertam, ut magna imperia mortalia essent. Livius II. 45.

Theuerung, und die Schwierigkeit, sich dieselben zu verschaffen, ihrer Benützung in Europa entgegen.

Unbekanntheit, Seltenheit, und schwierige Aufſuchung der Quellen.

Von zweyhundert [a] türkischen, arabischen und persischen Werken, welche osmanische Geschichte im Ganzen, oder einzelne Theile derselben beschrieben, oder Materialien dazu gesammelt haben, hat selbst der grosse englische Orientalist, Sir William Jones, nur ein Dutzend gekannt [b], und sogar auf den öffentlichen Bibliotheken Constantinopels finden sich auf keiner mehr, als höchstens ein Paar Dutzend historische Bände. Dreyssig Jahre lang wurden weder Mühe noch Kosten gescheut, die Quellen aufzufinden und anzukaufen, oder wenn diess nicht möglich, dieselben doch zu benützen. Zu diesem Ende habe ich während meines zweymahligen Aufenthaltes zu Constantinopel, und auf meiner Reise durch die Levante, nicht nur selbst die Bibliotheken und Büchermärkte fleissig besucht, sondern habe seitdem in *Constantinopel, Bagdad, Haleb* und *Kairo* unablässig durch Briefwechsel historische Werke gesucht und gefunden. Zu diesem Ende habe ich in Deutschland die Bibliotheken von *Wien, Berlin* und *Dresden*, in England die von *Cambridge* und *Oxford*, zu Paris die *königliche* und die des *Arsenals*, in Italien die von *San Marco* zu Venedig, die *Ambrosiana* zu Mailand, die *Laurenziana* und *Magliabechiana* zu Florenz, die des *Museo Borbonico* zu Neapel, die *Vaticana, Barberini* und von *Maria sopra Minerva* zu Rom, und zu Bologna die ungemein reiche *Marsigli's*, auf denselben arbeitend, benützt. Ohne Vermögen, als das meiner Besoldung, ohne Beyhülfe orientalischer Akademien oder asiatischer Gesellschaften, ohne Unterstützung von Reichen und Grossen, habe ich durch, dreyssig Jahre lang fortgesetzte, Nachforschungen und Kosten eine Vorrichtung von Hülfsmitteln osmanischer Geschichte gesammelt, von der keine Bibliothek in Europa oder Asien eine gleiche an Vollständigkeit aufzuweisen hat. Nur der Freygebigkeit des letzten Internunzius, Sr. E. Hrn. Grafen von Lützow, danke ich das Geschenk vier vortrefflicher historischer Werke [a], und den unablässigen Bemühungen meines Freundes, des k. k. Dolmetsches Hrn. Ritters v. Raab, den Ankauf so vieler anderen. Ich bin auch diesem um so mehr hier Dank zu sagen verpflichtet, als er mir in den letzten sieben Jahren mehrere historische Werke verschafft, denen ich zwanzig Jahre lang vergebens nachgefragt, als ich nur durch ihn die fehlenden Theile eines classischen Hauptwerkes [b] aufgefunden, ohne dessen Vervollständigung ich diese Geschichte nie begonnen hätte. Besonderer Dank sey auch gesagt der Freysinnigkeit der von den königl. preussischen und sächsischen Ministerien aufgestellten, und von den Custoden der königlichen Bibliotheken auf das schönste angewendeten Grundsätze nützlicher Mittheilung literarischer Schätze, welche den Gebrauch derselben durch Verleihung ins Ausland zugesteht.

---

[a] Siehe das Verzeichniss in des Freyherrn von Hormayr Archive für Geschichte und Geographie, Jahr 1822, Nro 57 und folgende.

[b] A prefatory discourse to an essay on the History of the Turks. Appendix B. in Lord Teignmouth's memoirs of the life, writings and correspondence of Sir William Jones. London 1806.

---

[a]) Ein herrliches Exemplar des *Rauſatul-ebrar* vom Mufti Afif Efendi; eine sehr schöne Handschrift des *Schamailnameh* mit Prachtportraiten der Sultane; ein überaus kostbares *Inscha* oder Sammlung persischer und türkischer Staatsschriften; und eine türkische Geschichte von Mekka. [b]) Dieses ist das *Hescht bihischt*, d. i. die acht Paradiese von Idris oder Edris, welches in acht Büchern die Geschichte der ersten acht Sultane umfasst. Im Jahre 1804 kaufte ich einen einzelnen Band dieses Werkes, die ersten drey Bücher enthaltend, um 20 Ducaten. Alle Mühe, die fehlenden fünf, oder ein vollständiges Exemplar zu finden, war vergeblich; endlich musste ich mich zu dem jetzt so theuren Mittel entschliessen, die mir fehlenden Bücher abschreiben zu lassen. Die durch Hrn. v. Raab besorgte Abschrift des IV., V. u. VI. Buches kostete 60 Ducaten, das VII. und VIII. Buch (in persischem Originale), glücklicher Weise vereinzelt, ebenfalls 20 Ducaten, so dass mich dieses einzige Werk hundert Ducaten gekostet. Für die Fortsetzungen des *Schakaik*, d. i. der Biographien türkischer Gesetzgelehrten von *Attaji*, *Uschaki*, *Scheichi* habe ich 200 Ducaten, für die bisher europäischen Orientalisten ganz unbekannte, in Europa nur noch auf der Bibliothek Barberini befindliche grosse türkische Anthologie *Nafimi's* (Eschbahi nafair), ein Folio-Band von 700 Blättern, habe ich 50 Ducaten, für den auch sonst nur zu Dresden, Berlin, Rom und Bologna befindlichen türkischen See-Atlas (Bahrije) eben so viel bezahlt, und 100 Ducaten für die Reisebeschreibung *Ewlia's*, deren Auffindung ich dem Bemühen meines Freundes, Herrn Johann

Vorarbeiten.

Während ich von Zeit und Umständen den vollständigen Besitz der fehlenden Quellen und Hülfsmittel erwartete, beschäftigte ich mich theils mit dem Studium und der Verarbeitung der bereits vorhandenen, theils mit chronologischen, geographischen und literarischen Vorarbeiten osmanischer Geschichte, und trachtete, mich mittelst derselben und mittelst Kenntniss des Volkes und der Regierung, mittelst Reisen und Geschäfte zu dem hohen vorgesteckten Ziele tüchtig auszubilden. Keines der mir zugänglichen historischen Werke des Morgenlandes habe ich ungelesen und unbenützt, keine der käuflichen osmanischen Geschichten unangeschafft gelassen. Die Resultate meiner topographischen und bibliographischen, statistischen und anderer historischen Vorarbeiten liegen der Lesewelt theils gedruckt vor den Augen *, theils noch ungedruckt im Pulte. Durch

---

Argyropulo, vormahligen Ministers zu Berlin, verdanke, so, dass die genannten sieben Werke (Edris, Attaji, Uschaki, Scheichi, Naſmi Ewlia und das Bahrije), zusammen zwölf Folio-Bände (Edris hat deren vier, Ewlia und Attaji jeder zwey) allein auf fünfhundert Ducaten zu stehen gekommen.

*) *Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients, aus sieben arabischen, persischen und türkischen Werken übersetzt.* Leipzig 1804.

Resmi Ahmed Efendi's gesandtschaftliche Berichte. Berlin 1809.

Die topographischen Ansichten auf einer Reise in die Levante. Wien 1811.

Hadschi Chalfa's Rumili und Bosna. Wien 1812.

diese Vorbereitungsstudien und Vorübungen wurden einerseits reiche Quellen geöffnet, aus denen Ort und Zeit bestimmende Kunde, Regierung und Literatur beschreibende Kenntniss dem Geschichtschreiber zuströmten, andererseits ist dadurch der Überfluss des Grubenwassers abgeleitet worden, welches sonst den Schacht der Geschichte des osmanischen Reiches zu ertränken gedrohet haben möchte.

Erläuternde Belege. Aber trotz dieser Vorläufer häufte sich der bey den Vorfahren aufzuräumende chronologische, philologische und geographische Schutt so sehr auf, und es waren so viele Berichtigungen und Erörterungen unerlässlich, dass dieselben keineswegs mit Stillschweigen übergangen werden konnten, sondern als Belege der Neuerungen in Wort und Sache nothwendig aufgeführt werden mussten. Es war nöthig, diese Materialien besonders aufzuschichten, damit dieselben nicht, am Wege liegen bleibend, von künftigen Geschichtschreibern etwa, wie von früheren, als taugliche Bausteine erachtet werden möchten. Damit sie aber auch nicht für den Leser in einem fort zu Steinen des Anstosses würden, ist der auf diese Weise

---

Geschichte der schönen Redekünste der Osmanen in Eichhorn's Literatur-Geschichte. Göttingen 1812. III. B. 2. Abtheilung.

Des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Wien 1815.

Die Geschichte der Assassinen aus morgenländischen Quellen. Stuttgard 1818.

Umblick auf einer Reise nach Brusa und dem Olympos. Pest 1818.

Türkische Gesandtschaftsberichte, in dem Archive für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst 1822. u. 1823.

Uebersicht der Geschichtschreiber der Osmanen, im Archive für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst 1822.

Bibliographisch-kritische Uebersicht der in Europa über osmanische Geschichte erschienenen Druckwerke, im selben Archive 1823 bis 1826.

Constantinopolis und der Bosporos. Pest 1822.

Baki's, des grössten türkischen Lyrikers Diwan. Wien 1825.

Die geographischen Uebersichten in dem VII. VIII. XIII. und XIV. Bande der Jahrbücher der Literatur.

aufgeräumte Schutt am Schlusse jedes Bandes in erläuternden Anmerkungen zusammengestellt worden. Wer näheres Interesse an der Sache nimmt, wird sie dort gern aufsuchen; wer sie nicht für lesenswerth hält, wird dadurch in der fortlaufenden Lesung des Textes nicht beirrt werden.

Anführung der Quellen.

Anders verhält es sich mit der Anführung der Quellen, welche den Text begründen, indem heut zu Tage kein Geschichtschreiber zur Forderung, dass ihm auf sein blosses Wort geglaubt werde, berechtiget ist. Zu jeder Zeit war dem Geschichtschreiber die Forschung und Sichtung der Quellen unerlässlich, zu unserer ungläubigen noch besonders die Anführung derselben. Der Leser fühlt sich nicht zu blindem Glauben in den Bericht des Geschichtschreibers verpflichtet, es sey denn, dass dieser glaubwürdige Zeugen vorführe. Man fordert die Beweise des Gesagten, und keinem Neueren kann es mehr so gut werden, wie den Alten, welchen auf ihr Wort geglaubt ward. Wie aber der Leser die Aufführung der Gewährsmänner zu fordern ein unvollkommenes Recht hat, so hat der Schriftsteller das vollkommene, zu begehren, dass ihm (so lang das Gegentheil unerwiesen) in der Anführung selbst voller Glaube beygemessen werde; jeder durch nichts als vorlaute Zweifelsucht begründete Verdacht von ungetreuer Uebersetzung, von ungenauer Anführung fällt (wenn zuletzt als Rechtfertigung die bezweifelten Stellen im Urtexte beygebracht werden) auf den muthwilligen Zweifler als eine unbefugte Verletzung schriftstellerischen Leumundes mit Schande zurück *. Um der Anforderung der Belege im Urtexte Genüge zu leisten, müsste diese Geschichte zu eben so vielen Folianten, als sie Octav-Bände enthalten wird, angeschwellt worden seyn, und bis nicht die osmanischen Geschichtschreiber wie die byzantinischen in Text und Uebersetzung gedruckt, als ein Heer dickleibiger Folianten aufgeschart sind, können die Belege nur aus den vorliegenden Handschriften, und aus diesen nicht im Urtexte aufgeführt werden, so lange türkische Lettern in unseren Druckereyen nicht eben so gäng und gebe sind, als griechische. In den wenigen Fällen also, wo die Anführung der Stellen des Urtextes zweckmässig schien, sind dieselben bloss in der Aussprache gegeben worden. Nahmentlich die noch wenig bekannten Stellen der *Ueberlieferung* oder des *Gesetzes*, welche als leitende Maximen die Staatshandlungen der Moslimen begründen, und von ihren Geschichtschreibern dem geschichtlichen Stoffe häufig als Polarsterne und Feuersäulen eingewebt werden. Alles dieses ist in die erläuternden Anmerkungen am Ende des Bandes verwiesen worden, und neben und unter dem Texte erscheinen bloss die Zahlen der Jahre, und die der Blätter oder Seiten der Quellen, nicht nur von gedruckten Werken, sondern auch von den bloss in meiner Sammlung befindlichen Handschriften, weil ich hoffe, dass dieser von mir mit so vielem Aufwande von Mühe, Zeit und Geld gesammelte Schatz osmanischer Geschichtsquellen auch nach meinem Tode nicht zerstreut, sondern vereint und öffentlichem Gebrauche zugänglich, für die genaue und gewissenhafte Benützung der Quellen dieses Werkes dauerndes Zeugniss ablegen

---

*) Wie z. B. auf den Recensenten, welcher in den Gött. gelehrt. Anz. die aus Hdschrift angeführten Belege der Geschichte der Assassi-

---

nen bezweifelte, durch die Mittheilung des Urtextes in den *Fundgruben des Orients*. B. VI. S. 475.

werde. Jedes historische Gemählde muss *chronologisch* und *topographisch* eingerahmt, und der Grundstein des Geschichtbaues durch Zeit und Ortbestimmung geviert seyn. Die Daten an dem Rande, die Quellen an dem Fusse des Textes bilden die Verbrämung jeder Seite, welche dem Leser auf Einen Blick die *Zeit* der Begebenheiten und den *Ort* der Angaben vor Augen stellt [*].

Chronologie und Geographie.

Ohne Chronologie und Geographie erblindet die Historie; wie blind die bisherigen Schreiber türkischer Geschichte Hand ans Werk gelegt, zeigen die osmanischen in vielen Fällen; in vielen anderen erhellt die Unrichtigkeit der letzten aus der Vergleichung mit den Byzantinern oder anderen glaubwürdigen Zeitgenossen. Ohne die chronologischen und geographischen Arbeiten des, unter dem Nahmen *Katib Tschelebi* oder *Hadschi Chalfa* vielberühmten Bibliographen müsste osmanische Geschichte grösstentheils in Finsterem tappen. Viele geographische Beyträge sind in dem Texte, mehrere in den Anmerkungen und Erläuterungen geliefert. Die wichtigsten und neuesten Angaben oder Berichtigungen jedes Bandes werden demselben in einer kleinen Karte beygegeben, und über die Karte selbst das Nöthige am Schlusse der Erläuterungen gesagt werden. Endlich werden jeden Band die genealogischen Tafeln der in den Zeitraum desselben gehörigen osmanischen Sultane und ihrer Kinder, die chronologischen Verzeichnisse gleichzeitiger Schahe und Chane, der Grossweſire, Mufti, Kapudan-Pascha, Reis-Efendi, Prinzenlehrer, Pfortendolmetsche u. s. w. als Beylage begleiten. Hadschi Chalfa's *chronologische Tafeln* [a], seine *Geographie Asiens* [b] und *Rumili's* [c] sind die einzigen, meistens verlässlichen, türkischen Werke, deren sich der Forscher und Schreiber osmanischer Geschichte zur Orientirung in Zeit und Ort bedienen kann, deren sich aber bisher europäische Schriftsteller zu diesem Zwecke nicht bedienet haben. Dass sie es nicht gethan, mögen sie mit der Unbekanntheit der Sprache, mit dem Mangel an zugänglichen brauchbaren Uebersetzungen entschuldigen, aber darüber können sie nicht entschuldiget werden, dass kein Einziger derselben die im Drucke vorliegenden Byzantiner, diese unparteyischen Gegenschreiber der ganzen Epoche der gleichzeitigen sieben letzten byzantinischen Kaiser und sieben ersten osmanischen Sultane, vollständig und kritisch benützt, mancher sich nicht einmahl mit ihrem Daseyn bekannt gemacht hat.

---

[*] Einen tief durchdachten Grund hat die persische und türkische Benennung der Verbrämung eines Teppiches oder Shawles, indem die schmale Seite des Grundes *Semin*, d. i. die Erde, und die längere *Seman*, d. i. die Zeit heisst, so dass der *tapis* durch die Cathegorien von *Zeit* und *Raum* verbrämt ist. Dass diese Benennungen die gewöhnlichen, erhellet aus der Beschreibung der Teppiche und Shawls, welche der türkische Grossbothschafter i. J. 1719 nach Wien brachte, in der zu Constantinopel gedruckten Reichsgeschichte *Raſchid's* B. III. Bl. 32.

Cantemir, Petis de la Croix, Gibbon.

Wer sollte wohl glauben, dass *Cantemir* [d] und *Petis de la Croix* [e], welche bisher für die besten europäischen Schreiber osmanischer Geschichte gegolten, ausser Chalcondylas auf gar keinen der anderen gleichzeitigen byzantinischen Geschichtschreiber

---

[a] *Takwimet-tewarich*, d. i. die Berichtigung der Daten, gedruckt zu Constantinopel i. J. 1146 (1733). [b] *Dschihannuma*, d. i. die Weltschau, gedruckt zu Constantinopel i. J. 1145 (1732), ein Foliant von 698 Seiten mit 40 Karten. [c] *Rumili und Bosna* Wien 1812. Auch das Takwimet-tewarich und das Dschihannuma sind übersetzt, das erste von *Carli*, das zweyte von *Norberg*, aber die erste Uebersetzung ist ausserst selten, und die zweyte wegen der unglaublichen Menge der gröbsten Uebersetzungsfehler fast ganz unbrauchbar. [d] Cantemir Histoire de l'Empire Ottoman. Paris 1743. [e] Petis de la Croix Histoire de l'Emp. Ottom., übersetzt von Schulz 1769.

Rücksicht genommen, dass jener von der Belagerung Constantinopels durch Murad den Zweyten nichts weiss, dass diesem die Eroberung Thessalonika's durch denselben Sultan unbekannt geblieben ist, wiewohl Ducas, Phranza, und selbst Chalcondylas davon sprechen, wiewohl über jene Belagerung, und diese Eroberung die Byzantiner Joannes Canano und Anagnosta besondere Werke hinterlassen haben. Wer sollte glauben, dass Cantemir und Petis de la Croix, wiewohl beyde Orientalisten, die wahren orientalischen Nahmen bis zur Unkenntlichkeit verstümmeln, und dass besonders der erste einen Wust philologischer Irrthümer aufgehäuft, welcher den grössten Mangel gründlicher Kenntniss des Arabischen, Persischen und Türkischen klar darthut. Wer sollte endlich glauben, dass selbst *Gibbon* *), der einzige classische Schriftsteller über die ersten Zeiträume osmanischer Geschichte, welcher mit der umfassendsten Kenntniss der Quellen die grösste historische Kritik, und mit der grössten Kunst des Styles das gewichtigste Urtheil vereint, sich manche Uebersehen und Versehen zu Schulden kommen liess, welche schon durch das blosse einseitige Studium der Byzantiner berichtiget werden konnten!

Die Byzantiner.

Die bisherigen europäischen Schreiber osmanischer Geschichte mussten in dem Verlaufe der vorliegenden, und besonders während des ersten Zeitraumes derselben, mehr als einmahl philologisch, chronologisch und geographisch zu Recht gewiesen werden, um nicht durch Mangel der Widerlegung die von ihnen fortgepflanzten Irrthümer zu beglaubigen, und dadurch die Fortdauer derselben zu veranlassen. Am meisten verdienen diese undankbare Mühe die *neun* Byzantiner [*], welche als Zeitgenossen, und meistens als redliche, wenn gleich (wegen Vorurtheil und Unkunde in Sprachen und Sachen) nicht immer glaubwürdige Zeugen die Geschichte ihrer Zeit beschrieben, uns durch den ganzen ersten Zeitraum begleitet haben, und auch durch den Beginn des folgenden begleiten werden; sie verdienen die Mühe, dass man ihre Versehen berichtige, oder ihnen durch die Berichtigung der Irrthümer ihrer Abschreiber, Herausgeber und Uebersetzer Gerechtigkeit widerfahren lasse.

---

*) Gibbon's History of the decline and fall of the Roman Empire. London 1788. 6 Quart-Bände.

Verpflichtung zur Rechenschaft über die Quellen.

Diese Mühe verdienet selten die Cohorte späterer europäischer Geschichtschreiber des osmanischen Reiches, und am wenigsten die Legion der Verfasser von Flugschriften, womit Europa bey jedem Türkenkriege überschwemmt worden. Desshalb wird in den folgenden Bänden weit weniger historischer Schutt aufzuräumen seyn, und die nähere Bekanntschaft des Lesers mit Nahmen und Sachen wird bey vorrückender Geschichte dem Verfasser derselben eine Menge der in dem ersten Bande nöthigen Erörterungen und Aufklärungen überflüssig machen. Die Leser, welche sich die Prüfung derselben ersparen wollen, können sich mit gleicher Freygebigkeit die Lesung des ganzen ersten Buches schenken, welches die früheste Geschichte der Türken berührt, und dann die des seldschukischen Reiches in Klein-Asien, auf dessen Trümmern sich das osmanische erhob, in gedrängter Uebersicht liefert. So trocken dieselbe auch seyn mag, so konnte der Geschichtschreiber sie als *Einleitung* zur osmanischen eben so wenig umgehen, als hier in der Vorrede die Rechenschaft über sein Befugniss zur Geschichtschreibung, über die Vorbereitungsarbeiten zur selben, und über die vorzüglichsten der aufgefundenen, bisher entweder nicht gehörig oder gar nicht benützten Quellen osmanischer Geschichte. Eine vollständige kritische Uebersicht derselben wird nach, so Gott will, vollendeter Geschichte, indessen aber eine gedrängte Übersicht der allgemeinen Geschichten des osmanischen Reiches, und der besonderen, in so weit dieselben den in diesem Bande behandelten ersten Zeitraum berühren, als Anhang dieser Vorrede folgen, und die Stelle derselben bey den folgenden Banden vertreten.

---

[*] 1) Georgii Pachymeres Romae 1669.
2) Nicephori Gregorae byzantina Historia. Parisiis 1702.
3) Joannis Cantacuzeni historiarum libri quatuor. Parisiis 1645.
4) Ducae Michaelis Historia byzantina. Parisiis 1649.
5) Chronicon breve, dem Ducas angehängt.
6) Joannis Canani narratio de bello Constantinopolitano. Parisiis 1651.
7) Joannis Anagnostae de extremo Thessalonicensi excidio. Venetiis.
8) Laonici Chalcondylae Atheniensis historiarum libri X. Parisiis 1650.
9) Georgii Phranzae Chronicon. Alters Ausgabe. Wien 1796.

Archive.

Ausser diesen bisher noch meistens unentsiegelten Quellen osmanischer Geschichte öffneten sich dem Verfasser noch andere bisher ganz unbenützte, nähmlich die Staatsarchive von der frühesten Zeit an, wo das osmanische Reich durch feindlichen und freundlichen Verkehr auf die Nachbarstaaten mächtig einwirkte, bis auf die späteste, wo die Ohnmacht desselben durch der Nachbarn langmüthige Duldung halb aufrecht erhalten ward [*]. Von allen europäischen

---

[*] Das sprechendste Bild hievon gibt die Homanische Karte, wo der Sultan auf einem Polster von dem römischen und russischen Kaiser, von den Königen Englands und Frankreichs getragen wird, mit der Unterschrift: si cedunt, ruit.

Mächten sind nur zwey mit dem osmanischen Reiche, seit der frühesten Zeit her, enge geschichtlich verflochten gewesen, nähmlich *Venedig* und *Oesterreich*, und mit keiner anderen Macht haben die Osmanen so oft Krieg geführt, so oft Waffenstillstand geschlossen, als mit diesen beyden. Die Staatsarchive *Oesterreichs* und *Venedigs* sind daher auch vor denen aller anderen europäischen Mächte, die viel später oder viel ferner und schwächer sich mit dem osmanischen Reiche berührten, für die Geschichte die wichtigsten, reichsten und an historischer Ausbeute ergiebigsten Fundgruben. Zu dem Behufe der Schreibung einer Special-Geschichte der diplomatischen Verhältnisse Österreichs mit der Pforte sind mir alle Berichte venetianischer und österreichischer Gesandten, alle Friedensverhandlungen und Urkunden aus der Registratur der geheimen Hof- und Staatskanzley, aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive, worin das ehemahlige Reichsarchiv, das ungarische und das venetianische aufbewahrt liegt, und aus den Archiven des Hofkriegsrathes ohne Anstand mitgetheilt worden, und die ältesten Verträge Venedigs mit den byzantinischen Kaisern und osmanischen Sultanen habe ich voriges Jahr im Archive zu Venedig durchgesehen. Diese Archive sind die beste Controle türkischer Geschichtschreiber, welche in den späteren Zeiträumen dieser Geschichte der Kritik des Geschichtschreibers zur Cynosur dient, wie in dem ersten die Controle der auf das fleissigste benützten Byzantiner[*].

---

[*] Es genüge hier vorläufig einer einzigen im k. k. Haus-Archive befindlichen Hauptsammlung zu erwähnen, nähmlich des aus 58 Folio-Bänden bestehenden Geschichtswerkes Marino Sanudo's, dessen Daseyn selbst dem Grafen Daru unbekannt geblieben, und welches die von dem Verfasser binnen 39 Jahren (1495—1534) als Senator und Mitglied der Pregadi gesammelten Gesandtschaftsberichte, Rathsbeschlüsse, Tractate und andere Urkunden enthält.

Beruf zur Schreibung dieser Geschichte, und Geist derselben.

In dem Besitze der erforderlichen Quellen und Hülfsmittel, lange mit dem Osten und insbesondere mit den Osmanen durch Studien, Reisen und Geschäfte vertraut, und von Jugend auf dem politischen und wissenschaftlichen Verkehre Österreichs mit der Türkey gewidmet, fand ich ausser dem, durch Johannes von Müller geweckten, inneren Berufe zur Schreibung dieser Geschichte, den äusseren zum Theile auch in meinem Amte als Hofdolmetsch, indem das Wesentlichste, was aus osmanischen Quellen bisher in Europa zu Tage gefördert worden, durch kaiserliche Gesandte oder Gesandtschaftsbeamte (*Veranzius*, *Leupoldsdorf*, *Busbek*) nach Wien geschafft, oder durch kaiserliche Dolmetsche (*Gaultier-Spiegel*, *Bratutti*) übersetzt, und die Grundlage aller europäischen Kunde osmanischer Geschichte auf Kaiser Ferdinand's I. Befehl von seinem Dolmetsche zuerst verbreitet worden ist. Ohne die Begünstigung meiner äussern Lage würden mir die Quellen gefehlt haben. Nachdem über Veranlassung, Beruf und Quellen dieses Werkes so umständlicher Bericht erstattet worden, darf ich über den Geist, der mich in der Schreibung derselben beseelte, und der sich übrigens aus der Lesung desselben am besten kund geben muss, um so kürzer seyn. In der innersten Überzeugung des Waltens ewiger Vorsicht und Vergeltung, deren göttlicher Geist über den Wassern der Geschichte geht, ohne dass der Mensch weiss, woher und wohin, habe ich die Feder ergriffen, ohne Vorliebe und Widerwillen, ohne Vorliebe für Personen und Völker, für Nationen und Religionen, wohl aber mit Liebe für Edles und Gutes, mit Hass für Schändliches und Schlechtes, ohne Hass wider Griechen oder Türken, ohne Vorliebe für Moslimen oder Christen, wohl aber mit Liebe für geregelte Kraft und wohlgeordnete Regierung, für Rechtspflege und Kriegskunst, für öffentliche wohlthätige Anstalten und wissenschaftlichen Flor, mit Hass hingegen wider Empörung und Unterdrückung, wider Grausamkeit und Tyranney.

Mit Wahrheit und Liebe.

Mit Wahrheit und Liebe habe ich die Feder ergriffen, mit treuem Sinne für *Wahrheit* und mit warmer *Liebe* für die Geschichte des Ostens, und insbesondere für die osmanische, als die eines seit einem halben Jahrtausende in die Weltbegebenheiten des Westens als Mittelgliedes tief eingreifenden mächtigen Reiches, das vormahls auf dem Gipfel seiner Macht fürchterlich, heute zwar nicht mehr gefürchtet, aber in seinem Verfalle, wie zur Zeit seines höchsten Flores, europäischer Politik grosses Augenmerk. In Wahrheit und Liebe [a], in der Wahrheit, deren Erkenntniss frey macht [b], in der Liebe, welche baut und auferbaut [c], und mit Gott, der die höchste Wahrheit und Liebe, lege ich Hand an das Werk. Wie die Bildsäule des Memnon beym Aufgange der Sonne, dieses leuchtenden und wärmenden schönsten Symbols ewiger Liebe und Wahrheit, dem ersten Strahle derselben wiedertönt, so wiedertöne dieses Gebilde osmanischer Geschichte den Sonnenstrahl historischer und östlicher Erkenntniss in *Wahrheit und Liebe!* [d]

[a] In der Wahrheit und in der Liebe. Epist. Joannis II. 3. [b] Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Ev. Joh. VIII. 32. [c] ἡ δε ἀγαπη οἰκοδομει. Charitas aedificat: Paul an die Korinther I. 8 1. [d] Lasst uns wahr seyn in der Liebe, Paul an die Epheser IV. 15.

Uebersicht der für den ersten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Die morgenländischen Quellen osmanischer Geschichte zerfallen in sieben Classen: *erstens*, rein genealogische und chronologische Tafeln: *zweytens*, geographische Werke; *drittens*, universal-historische, in welchen die osmanische Geschichte nur ganz kurz abgehandelt wird; *viertens*, allgemeine Geschichten des osmanischen Reiches, vom Beginne desselben bis auf die Zeit des Verfassers oder auf die ihrer Fortsetzer; *fünftens*, Specialgeschichten einzelner Regierungen, Thronumwälzungen, Empörungen, Feldzüge, Schlachten, Belagerungen, Friedensschlüsse; *sechstens*, Lebensbeschreibungen einzelner berühmter Männer, nähmlich von Sultanen, Weſiren, Reis-Efendis, Gesetzgelehrten, Scheichen, Dichtern und Künstlern; *siebentens*, Sammlungen von Staatsschreiben, Friedensschlüssen, Gesetzen, Befehlen und anderen öffentlichen Urkunden.

I. *Genealogische und chronologische Werke.*

1. *Subhetul-achbar*, d. i. der Rosenkranz der Kunden, die Genealogie von neun Dynastien, deren letzte die osmanische; mit sehr schönen Gemählden auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nr. 143.

2. *Subhetul-ebrar*, d. i. der Rosenkranz der Gerechten, genealogische Tafeln von zwölf Dynastien, deren letzte die osmanische; auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nr. 144.

3. *Subhetul-achjar*, d. i. der Rosenkranz der Besten vom Derwisch Mohammed, eine grosse Rolle, die Folge von zwölf Dynastien enthaltend, bis auf Selim I.; auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nr. 118.

4. *Silsilename*, d. i. das Kettenbuch, genealogische Tafeln vom Anfang der Welt bis auf Suleiman II. mit schö-

nen Gemählden der vorzüglichsten Propheten, Sultane und Könige, vom Mahler Husein, vollendet i. J. d. H. 1004 (1692), auf der k. k. Hofbibliothek Nro 141.

5. *Schamail el-osmanije*, d. i. osmanische Umfassungen, von *Lokman*, dem Hofdichter Murad's III., enthält die Personal-Beschreibung der ersten zwölf osmanischen Sultane mit ihren Portraiten; auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nro 475, und in meiner Sammlung ein sehr schönes von Sr. E. Hrn. Grafen von Lützow zum Geschenke erhaltenes Exemplar, 89 Quart-Blätter.

6. *Takwimut-tewarich*, d. i. die Tafeln der Geschichte, enthalten die Chronologie Hadschi Chalfa's bis auf das Jahr 1058 (1648), dann die vom Emir Buchari bis auf das Jahr 1144 (1731), und dann vom Drucker Ibrahim Muteferrika bis auf das Jahr 1146 (1733) fortgesetzt, und im selben Jahre zu Constantinopel gedruckt, Klein-Folio 247 Seiten, früher ins Italienische übersetzt, unter dem Titel: Chronologia historica scritta in lingua turca, persiana ed araba da Hazi Halifé Mustafa, e tradotta nell' Idioma italiano da Gio. Rinaldo Carli, Venez. 1697.

7. *Rauſatul-ebrar*, d. i. der Garten der Gerechten, vom Mufti *Karatschelebiſade*, ausführlichere chronologische Weltgeschichte, als die Hadschi Chalfa's bis auf das Jahr 1058 (1648), ein Foliant von 477 Blättern, sehr schön geschrieben, ein Geschenk Sr. E. des Hrn. Grafen von Lützow.

8. *Tarichi kutschuk Nischandschi*, d. i. die Geschichte des kleinen Nischandschi, bis zu Ende der Regierung Suleiman's, ein chronologisches Compendium 139 Octav-Blätter.

II. *Geographische Werke.*

9. *Dschihannuma*, d. i. Weltschau, das grosse geographische Werk *Hadschi Chalfa's*, Asiens Erdbeschreibung umfassend, fortgesetzt von Behram aus Damaskus, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1145 (1732), ein Folioband von 698 Seiten mit 40 Karten.

10. *Tohfetul kubar fi esfaril-ebhar*, d. i. Geschenke an die Grossen, die Seekriege betreffend, von *Hadschi Chalfa*, gedruckt zu Constantinopel 1141 (1728), 75 Blätter Quart, mit 4 Karten.

11. *Rumili und Bosna*, geographisch beschrieben von Mustafa Ben Abdalla Hadschi Chalfa. Wien 1812.

12. *Bahrije*, d. i. der Seeatlas des i. J. 959 (1551) hingerichteten *Piri Reis*, verfasst i. J. 1520; auf den Bibliotheken zu Berlin (sehr unvollständig und mangelhaft, und von Herrn von Diez in seinen Denkwürdigkeiten von Asien verkannt), auf der Bibliothek zu Dresden, auf der zu Bologna (in zweyfacher Ausgabe), auf der Vaticana und in meiner Sammlung ein sehr schönes und vollständiges Exemplar in Folio 172 Blätter, mit 133 Karten [a].

13. *Tarichi Sejah*, d. i. die Geschichte des Reisenden, nähmlich die Reisebeschreibung *Ewlia's*, vier Theile in zwey grossen Folio-Bänden, der erste von 450, der zweyte von 472 Blättern [b].

14. *Menasikul-hadsch*, d. i. die Wallfahrtspflichten, Reisebeschreibung des Pilgers *Mohammed Edib Ben Mohammed Derwisch*, der i. J. d. H. 1193 (1779) nach Mekka wallfahrtete, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1223 (1816), gross-octav 256 Seiten [c].

15. *Kitabul muschterik wafen wel-mufterik sukaaen*, d. i. die geographische Homonymik *Abdollah's Jakut*, ein Folio-Band von 192 Blättern, welcher 1090 Artikel von Homonymen, und in allem 4256 Nahmen von Örtern enthält.

16. *Ilamul-ibad bi alamil bilad*, d. i. die Anzeige der Diener in den Zeichen der Länder, ein kleines geographisches Compendium von 52 Blättern Quart in meiner Sammlung, enthält 100 Artikel ohne alphabetische oder andere Ordnung.

III. *Universalhistorische Werke.*

17. *Behdschetul-tewarich*, d. i. die Ergetzlichkeit der Geschichten, persisch, verfasst i. J. 861 (1457) von *Schukrullah Ben Ahmed Errumi*, 13 Dynastien, ins Türkische vom Dichter *Muchliss* für S. Suleiman übersetzt. Gross-Quart 178 Blätter.

---

[a] Eine umständliche Anzeige des Inhaltes in der Hertha IV. Band.

[b] Zu Ende des zweyten Theiles des Werkes über die osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung befindet sich eine ausführliche Inhaltsanzeige davon.

[c] Recensirt in der Leipziger-Literaturzeitung 1818 Nr. 112.

18. *Subdetul-tewarich*, d. i. die Auswahl der Geschichten von *Musslieheddin Saadi El-Ibadi*, persisch, ein Auszug der Weltgeschichte Lari's mit den Sultanen der Osmanen, bis zur Regierung Suleiman's I., ein kleiner Folio-Band von 120 Blättern.

19. *Dschamiul-tewarich*, d. i. der Sammler der Geschichten von *Mohammed Katib Saim*, verfasst i. J. 982 (1574), 25 Dynastien, dem Grossweſir Sokolli gewidmet, ein Folio-Band von 319 Blättern.

20. *Nochbetul-tewarich*, d. i. der Ausbund der Geschichten von Mohammed Efendi, gest. i. J. 1050 (1640), aus Adrianopel Osman dem II. dargebracht, in 2 Theilen, deren erster die Geschichte von 39 Dynastien, der zweyte die osmanische enthält. Ein Folio-Band von 439 Blättern.

21. *Nochbetul-tewarich*, d. i. der Ausbund der Geschichten vom vorigen Verfasser, eine zweyte bereicherte Ausgabe desselben Werkes, Sultan Murad dem IV. dargebracht, die Geschichte von 87 Dynastien, ein grosser Folio-Band von 438 Blättern, schön geschrieben.

22. *El-bahruſ-ſachar we ailemul-tejar fi ilmil-ewail wel-ewachir*, d. i. das hochwogende Meer und der reichströmende Brunnen in der Wissenschaft der ersten und letzten Dinge, von Mustafa *Ben Seid Hasan Al-Huseini*, berühmt unter dem Nahmen *Dschenabi*, zwey und achtzig Dynastien, deren letzte die osmanische bis auf das Jahr 997 (1588); auf der k. k. Bibl. zu Wien Nro 469. Siehe Herbelôt unter Gianabi, wo aber der Titel falsch angegeben ist.

23. *Tenkihut-tewarich*, d. i. die Läuterung der Geschichten von *Husein Heſarſenn* bis 1099 (1687); auf der k. k. Bibliothek zu Wien Nro 474 und 135, und in meiner Sammlung 239 Blätter Gross-Octav.

24. *Fussuli hall u akd we ussuli chardsch u nakd*, d. i. die Abschnitte der Auflösung und Bindung, und die Grundſesten der Ausgabe und Einnahme, eine philosophische Untersuchung über die Gründung, den Wachsthum und den Verfall der Reiche, vom Geschichtschreiber *Aali*; auf der k. k Hoſbibl. Nro 125 und in meiner Sammlung.

25. *Tarichi Riſwan Paschaſade*, eine kurze Weltgeschichte mit Inbegriff der osmanischen Dynastie bis Ende der Regierung Mohammed's III., ein Quartband von 295 Blättern, den ich aus der Sammlung Mouradjea d'Ohsson's von seinem Schwiegersohne, dem schwedischen Geschäftsträger zu Constantinopel, Herrn Ritter von Palin, gekauft.

26. *Tarichi Tabii Ebubekrbeg Chalil-Paschaſade*, universalhistorische Erörterungen, von der Propheten-Geschichte angefangen bis herunter auf das Jahr 1054 (1644), ein Folio-Band von 305 Blättern.

IV. *Allgemeine Geschichten des osmanischen Reiches.*

27. *Tarichi Aaschik-Paschaſade*, d. i. die Geschichte des Urenkels Aaschik-Pascha's. Der Verfasser nennt sich Derwisch Ahmed, Sohn Jahja's, des Sohnes Suleiman's, des Sohnes Aaschik-Pascha's, welcher, ein Derwisch und berühmter ascetischer Dichter, unter Murad dem I. lebte. Hadschi Chalfa führt diese Geschichte in seinem bibliographischen Wörterbuche als eine alte verschollene [a] bloss dem Nahmen nach auf, und wirklich ist es mir trotz fünf und zwanzigjähriger Forschungen nicht gelungen, dieselbe in Constantinopel aufzufinden [b], nur in der Vaticana befindet sie sich unter den Handschriften der Königinn Christina, und dort habe ich sie gelesen und zum Behufe dieser Geschichte ausgezogen. Der Verfasser lebte unter Bajefid dem II., und schöpfte aus dem Buche des Scheichs Jachschi, des Sohnes des Elias, Imam's Sultan Urchans, welcher die ältesten Begebenheiten osmanischer Geschichte aus dem Munde seines Vaters erzählt.

28. *Tarichi Ali Osman*, die alte Chronik eines Ungenannten, welche Veranzius von seiner Bothschaft nach Hause brachte, und welche Lewenklau unter dem Titel der veranzischen Historie in seiner musulmanischen benützte. Das auf der k. k. Hofbibl. Nr. 139 befindliche Exemplar ist

---

[a] *we Suwwe minet-tewarich el kadimet el wahijet*, d. i. und diese ist von den alten zerrissenen Geschichten. [b] Das auf der k. Bibliothek zu Paris befindliche Manuscript, welches im Cataloge falsch unter diesem Nahmen steht, ist ein anderes unbedeutendes Compendium osmanischer Geschichte, wie mir diess auch mein Freund Freyherr von de Sacy auf meine hierüber erhobenen Zweifel bestätiget hat. Im Cataloge steht Geschichte Aaschik-Pascha's, Aaschik-Pascha schrieb aber nur Gedichte, und nur sein Urenkel Geschichte.

wahrscheinlich das von Veranzius mitgebrachte; es reicht nur bis auf das J. 874 (1470)[a].

29. *Dschihannuma*, d. i. die Weltschau[b] von *Neschri*, einem Gelehrten aus der Zeit Bajeſid des II., und also gleichzeitig mit dem Urenkel Aaschik-Pascha's; eben so einfach und ungekünstelt in rohem Türkisch geschrieben. Lewenklau von Amelbeuern kannte und benützte dieselbe unter dem Nahmen der Haniwald'schen Historie des Murad Dragomann[c]. Ich besitze zwey Exemplare dieser alten seltenen Geschichte, das grössere vollständige i. J. d. H. 966 (1558) geschrieben, ein Quart-Band von 251 Blättern.

30. *Hescht bihischt*, d. i. die acht Paradiese[d] des *Mewlana Idris* oder *Edris* aus Betlis, gest. im J. 930 (1523), welcher, von Sultan Bajeſid dem II. ermuntert, der erste die osmanische Geschichte mit rednerischem Schmucke, aber nicht türkisch, sondern persisch schrieb[e]. Während meines Aufenthaltes zu Constantinopel gelang es mir, die ersten drey Regierungen (Sultan Osman, Urchan, Murad I.) in einem Folio-Bande von 200 Blättern zu kaufen. Erst 20 Jahre darnach fand ich den siebenten und achten Theil (die Regierung Mohammed des II. und Bajeſid des II.) im persischen Original, ein grosser Folio-Band von 350 Blättern. Das dazwischen liegende vierte, fünfte und sechste Buch (die Regierungen Sultan Bajeſid des I., Mohammed des I., und Murad des II.) musste ich aus der türkischen Übersetzung einer Bibliothek zu Constantinopel abschreiben lassen, ein Folio-Band von 272 Blättern; die Fortsetzung endlich desselben Werkes vom Sohne des Verfassers, dem Defterdar Ebul-faſl, (die Regierung Selim des I.), ein Folio-Band von 153 Blättern, persisch, macht den vierten Band dieses eben so kostbaren als seltenen Werkes[f].

---

[a] Die andere unter Nr. 121 auf der kais. Hofbibl. zu Wien, und auf der königl. zu Paris Nr 377 befindliche Chronik ist ein unbedeutendes Compendium. [b] Derselbe Titel, welchen die oben angeführte Geographie Hadschi Chalſa's führt. [c] Niclas Haniwald war Secretär des kaiserlichen Gesandten, Herrn von Breyner, vom J. 1581 — 1583, und Murad einer der Pfortendolmetsche. [d] Denselben Titel führt auch die unten vorkommende Anthologie türkischer Dichter von *Sehi*. [e] Hadschi Chalſa sagt *euwel men ssanneje fihi*, d. i. der erste, welcher historisch componirte, und nicht der erste, welcher eine Geschichte schrieb, denn früher als Edris, schrieben Neschri und der Urenkel des Aaschik-Pascha. [f] Ueber den Ankauf dieser Geschichte gibt auch die Note im Journ. asiat. 4. Band S. 35 Rechenschaft.

Die Mühe zwanzigjähriger Aufsuchung, und die Verwendung der beträchtlichen Summe von hundert Ducaten auf dasselbe, ward durch das Urtheil hervorgerufen, welches *Seadeddin*, der bisher in Europa nur durch auszugsweise Uebersetzung bekannte osmanische Reichshistoriograph, in seiner *Krone der Geschichten* mit den folgenden Worten ausspricht [a]:

„*Mewlana Idris*, dessen Zauberkiel und hochfliegender „Genius das herzgefällige Buch der *acht Paradiese* zu Tag „gefördert, ist auf alle Weise der vortrefflichste und vorzüglichste der osmanischen Geschichtschreiber; aber ausserdem, dass er die Ausführlichkeit bis an die Gränze der „Weitschweifigkeit treibt, und den Schmuck des mittleren gemässigten Styles verschmäht, so liegen den Blicken der Einsichtsvollen manche seiner Gebrechen und Mängel offen, „deren mehrere ich einigen derselben in diesem Beete des „Gartens des Styls angezeigt. Uebrigens ist dieses moschusverschleyerte Buch, welches unter der glücklichen Regierung weiland Sultan Selim's [b] (dessen Ruhm in den Gärten des Paradieses ewig fortdauern möge!), und unter dem „Schutze seines Grosswefirs (welcher immer in den Augen „des Sultans geehrt sey!) erschienen, eine vor allen übrigen „Bücherbräuten durch erhabene Schönheit weit ausgezeichnete Cabinetsschönheit, deren moschusdurchdüftetes Haar, „nähmlich die kettenverschlungenen Zeilen dieselbe, wie Locken die Huris, kleiden, und deren Antlitz mit dem rothen „Anstriche der roth geschriebenen Koransverse und Ueberlieferungsstellen geschminkt ist. Dieses Werkes Ausführlichkeit ermüdet nicht durch Weitschweifigkeit, und seine Kürze verwirret nicht durch Dunkelheit, der Saum seiner Verbrämung ist mit keinem Schlamme von Uebertreibung befleckt, und der köstliche Werth seiner Ausdrücke ist vor „den Augen der sachkundigen Wechsler der Bedeutungen „rein aufgedeckt, vielmehr ist derselbe zu kurz in der Aufzählung der Tugenden der Osmanen, und umfasst nicht die

---

[a] Bratutti liess in seiner Uebersetzung, so wie alle Literatur betreffende Stellen, auch diese weg, in der k. k. Hofbibl. Nro 120 Bl 100. [b] Der Abschreiber hat zu Selim *Sohn Suleiman's* beygesetzt, was falsch, indem Edris nicht nur unter Selim dem II., sondern unter Selim I., dem Vater Suleiman's schrieb, und sein Werk nur bis auf die Regierung desselben geht.

„ausführlichen Einzelnheiten der Lobsprüche, welche gebühren den Sultanen." Diese Stelle genüge zugleich als Probe des *gemässigten!* historischen Styls *Seadeddins*, des berühmtesten aller osmanischen *Reichshistoriographen*, dessen seinem Vorfahr gezolltes Lob um so gerechter, als er denselben grössten Theils ausgeschrieben, wodurch einerseits das Buch der *acht Paradiese*, von der *Krone der Geschichten* verdrängt, aus dem Umlauf gekommen, andererseits aber, durch die verminderte Nachfrage so seltener geworden, im Buchhandel zu einem so ungeheuren Preise gestiegen ist.

Unter Selim dem I. und Suleiman dem Grossen lebten nebst den Verfassern von universalhistorischen Werken und mehreren Specialgeschichten ihrer Regierung zwey Schreiber allgemeiner osmanischer Geschichten, der eine der gelehrte Grosswesir *Lutfi-Pascha*, von dessen historischen und statistischen Werken das Abendland bisher kaum dem Nahmen nach Kunde erhalten, und *Muhijeddin Dschemali*, Richter zu Adrianopel, welcher die Geschichte der Osmanen von ihrem Anbeginn bis ins Jahr 957 (1550) beschrieb. Der kaiserliche Hofkammerrath Beck von Leupoldsdorf brachte schon im Jahre nach der Vollendung des Werkes eine Abschrift davon von Constantinopel nach Wien, und Kaiser Ferdinand I. ertheilte seinem Hofdolmetsche, Hans Gaultier-Spiegel, den Befehl, dasselbe ins Deutsche zu übersetzen. Die Übersetzung dieser kurz gefassten, übrigens aber sehr brauchbaren Chronik, welche hierauf Lewenklau so lateinisch als deutsch herausgab, ward die erste sichere Grundlage osmanischer Geschichte in Europa, zuvor nur nach Fabeln und nach Hörensagen durch Europäer geschrieben, welche nur da einigen Glauben verdienen, wo dieselben, wie der Baier *Schiltberger* und der unter dem Nahmen der *Mühlenbacher* bekannte Siebenbürger, wie die Griechen *Spandugino* und *Sagundino*, wie der Illyrier *Barleti* und der Niederlander *Busbek*, wie die Italiener *Menavino*, *Cambini* und *Paolo Giovio*, die Begebenheit ihrer Zeit als Augenzeugen oder aus dem Munde derselben erzählen.

31. *Tarichi Ali Osman Lutfi Pascha*, d. i. die Geschichte

der Osmanen von *Lutfi Pascha*, vom Anfange des Reiches bis auf das Jahr 961 (1553), klein Quart von 107 Blättern.

32. *Tarichi Aali Osman li Muhijeddin Dschemali*, d. i. die Geschichte der Osmanen von *Muhijeddin Dschemali*, auf der k. Bibliothek zu Berlin unter den von Diez'schen Handschriften Nro 32, und auf der kais. Bibliothek zu Wien.

Nach der oben aufgeführten *Veranzischen* Chronik, nach der *Hanivaldischen*, d. i. nach *Neschri* und nach der *Leupoldsdorfischen*, von Gaultier-Spiegel verdeutschten, d. i. nach *Muhijeddin Dschemali* bearbeitete *Leuenklau* seine musulmanische Geschichte mit vielem kritischen Geiste, aber auch mit vielen für seine Zeit ob Unkunde der Sprachen und Sachen unvermeidlichen Fehlern. Nach den Verfassern der sechs obigen Geschichten, nach *Aaschik-Pascha-ſade*, nach *Neschri*, nach *Edris* und seinem Fortsetzer *Ebul-faſl*, nach *Lutfi* und nach *Dschemali* erhielt unter Murad dem III. der gelehrte Prinzenlehrer, Heeresrichter und nachmahliger Mufti *Seadeddin* den Auftrag, die Geschichte des Reiches von der Entstehung desselben an zu schreiben. Von ihm an blieb das Amt eines Reichshistoriographen im osmanischen Reiche ein stehendes, und alle späteren von Amtswegen erschienenen Reichsgeschichten sind nur als eine Fortsetzung der seinigen, welche Tadschul-tewarich, d. i. *Krone der Geschichten* heisst, zu betrachten. Der als Dolmetsch bey der kaiserlichen Gesandtschaft zu Constantinopel angestellte Ragusäer *Bratutti* übersetzte dieselbe nur im Auszuge und voll Unrichtigkeiten ins Italienische[a].

33. *Tadschul-tewarich*, d. i. die Krone der Geschichten von *Seadeddin*, auf der kais. Hofbibl. zu Wien Nro 119 bis 123; ich selbst besitze davon zwey Exemplare, deren grösseres vollständiges ein Folioband von 355 Blättern.

---

[a] Chronica dell' origine e progressi della casa Ottomana composta da Saidino Turco, parte prima. Vienna 1649, parte seconda Madrid 1652. *Schlözer*, von dessen absprechender Unkunde türkischer Quellen osmanischer Historie in den Erläuterungen mehr als einmahl die Rede seyn wird, hält in seinen *kritisch-historischen Nebenstunden* S 3 die kurze Chronik *Dschemali's*, welche Gaultier-Spiegel verdeutscht, und das grosse Werk *Seadeddin's*, welches Bratutti ins Italienische übersetzt hat, für Eines und dasselbe!! — und faselt daher von der Schwierigkeit, den *echten Seadeddin* herzuschaffen; was eben so viele Schwierigkeit und Kunst erfordern möchte, als den echten Nestor wieder herzustellen! Seadeddin's Werk ist gerade das

34. *Tarichi Ali Osman li Aali*, d. i. die Geschichte der Osmanen von *Aali*, welches die grössere Hälfte seiner grossen Weltgeschichte *Kunhol achbar*, d. i. die Fundgrube der Geschichten, geschrieben i. J. d. H. 1006 (1597), ein sehr enggeschriebener Folio-Band von 488 Seiten; enthält die osmanische Geschichte von der Gründung des Reiches bis auf die Regierung Mohammed des III; ein wahrheitsliebender, wiewohl nicht immer kritischer Kopf, welcher die Geschichte des Reiches nicht von Amtswegen und nach Erforderniss der Zeitumstände, sondern aus Liebe zur Sache mit Fleiss und Freymüthigkeit, besonders gegen die Christen unparteyisch geschrieben [a]; auch auf der kais. Hofbibl. zu Wien Nro 470.

35. *Tarichi Ali Osman li Hasanbegſade*, d. i. die Geschichte der Osmanen von dem Sohne des Reis Efendi *Kutschuk Hasanbeg*, welchem der Sohn selbst unter den Grossweſiren Ibrahim-Pascha und Jemisdschi Hasan als Reis Efendi nachfolgte, und ums Jahr 1045 (1636) starb. Bis auf die Regierung Sultan Suleiman's ist sein Werk nur eine Abkürzung der Krone der Geschichten Seadeddin's, in den späteren Regierungen spricht er aber als Augenzeuge und handelnde Person mit. Da ich das ganze Werk bisher durchaus nicht aufzutreiben im Stande gewesen, und dasselbe auch, soweit Seadeddin reicht, ganz überflüssig, so liess ich das Werk nur von S. Suleiman an bis ans Ende zu Constantinopel abschreiben.

36. *Tarichi Ali Osman li Ssolakſade*, d. i. die Ge-

---

am wenigsten seltene aller osmanischen Geschichten, und die häufigen vollständigen Exemplare desselben sind meistens durchaus gleichlautend. Das prächtigste, das ich gesehen, auf der Vaticana.

[a] Aali ist bisher als Geschichtschreiber nur aus Cantemir bekannt, der denselben in einigen Stellen benützte, und über den Werth und die Seltenheit seines Werkes sich folgendermassen äussert: je suivrai sur cela le recit qu'en fait Ali Efendi, grave auteur parmi les Turcs et qui vivoit en ce tems là; il étoit natif de Philippopolis et eut l'emploi de Chazine Kiatibi ou Secrétaire de la tresorerie. Mohammet II. note r p. 117 — J'ai jugé à propos de coucher ici tout au long ce témoignage si digne d'attention de mon historien turc; je m'y suis porté d'autant plus volontiers, qu'entre tous les auteurs de sa nation je n'en vois aucun, qui parle des affaires des Chrétiens avec tant de retenue et de modération. Eben da p. 120. Die jüngste bibliographische Notiz über Aali und sein Werk findet sich im Journal asiatique I. p. 142 bey Gelegenheit der selbst gemachten mystischen Sprache *Balaibalan*.

schichte der Osmanen von *Ssolakſade*, gest. i. J. d. H. 1060 (1649), das brauchbarste aller Compendien der osmanischen Geschichte bis aufs Jahr 1054 (1644), ein kleiner Folio-Band von 184 Blättern, den ich vom Herrn Ritter von Palin aus der Verlassenschaft seines Schwiegervaters (Mouradjea d'Ohsson) gekauft, auch auf der kais. Hofbibl. zu Wien Nro 472.

37. *Schehnamei Ali Osman*, d. i. das Königsbuch der Osmanen von *Hadidi* dem Dichter, der unter Suleiman dem Grossen gelebt, und die ganze osmanische Geschichte bis auf seine Zeit in Reime gebracht, auf der königl. Bibl. zu Berlin [a] unter den v. Diez'schen Handschriften Nro 76, vollendet im J. 930 (1523).

V. Special-Geschichten.

38. *Tarich Ebul-Feth Sultan Mohammed Chan*, d. i. die Geschichte des Vaters der Eroberung des Sultans Mohammed Chan von *Tursunbeg*, seinem Defterdare, in Quart 66 Blätter.

39. *Tarichi Mahmud Pascha*, d. i. die Geschichte des enthaupteten Grosweſirs Mahmud-Pascha; auf der k. k. Hofbibl. Nro 133, und auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro 57.

40. *Tarichi Constantinije we Aja Sofia*, d. i. die Geschichte Constantinopels und Aja Sofia's, von Elias i. J. 940 (1533) dem Grossweſir Ali-Pascha gewidmet; auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nro 147, auf der des Pantheons, in der des Arsenals, in der Sammlung des Herrn Grafen von Rezewuski [b].

---

[a] Diese cyclischen prosaischen Dichter der ganzen osmanischen Geschichte bis auf ihre Zeit, oder auch nur einzelner Regierungen, heissen *Schehnamedschi*, d. i. Verfasser von Königsbüchern, weil sie im Metrum des Schehname reimen; solche sind nebst Molla *Hadidi*, *Heſarparapara*, *Lokman*, *Taalikdschiſade*, *Nutki*, *Sufi*, *Schükri*, *Aarif*, *Mahremi*, *Schemsi*, *Hajati*, *Deruni*, *Tabi*, *Schehdi*, *Rumuſi*, *Nihali*, *Schehabi*, *Mimaji*, *Nadiri*. [b] Meistens ganz fabelhaft oder ganz unbedeutend und folglich in dieser Geschichte nicht benutzt, sind die folgenden 4 Werke, die sich zu Paris auf der k. Bibl. und auf der des Arsenals befinden; nähmlich: 1) Tarichi Ali Osman, Geschichte der Belagerung und der Einnahme Constantinopels, auf der Bibliothek des Arsenals zu Paris Nro 10, Folio, endet mit einer fabelhaften Erzählung von dem Säbel Sultan Bajeſid's und dem Ursprunge der Benennung von Aja Sofia, grossen Theils fabelhaft. 2) Kurze Geschichte der Regierung Mohammed's II. ohne Nahmen des Verfassers, ins Französische übersetzt vom französischen Sprachknaben Joseph Brue 1733. Original und Uebersetzung auf der Bibliothek des Arsenals zu Paris, unbedeutend. 3) Geschichte Constantinopels von Latifi, auf der königlichen Bibliothek zu Paris N. 131, fabelhaft. 4) *Muhabbetname*, d. i. das Buch der Liebe, eine Beschreibung Constantinopels, von Dschafer Hisabi verfasst i. J. 868.

VI. *Biographische Werke.*

41. *Schakaikun Naamanijet*, d. i. die Anemonentheilchen, vom berühmten Encyklopädiker *Taschköpriſade*, gestorb. i. J. d. H. 998 (1589), arabisch; enthält die Biographien von 529 Ulemas und 50 Scheichen; fast auf allen Bibliotheken und in meiner Sammlung ein Quartband von 182 Blättern, auf der kaiserlichen Bibliothek in der türkischen bereicherten Übersetzung Medschdi's Nro 476.

42. *Tarichi Ali Osman*, Biographien der osmanischen Sultane bis auf S. Ahmed III. von *Osmanſade Amed Efendi*, gest. i. J. 1136 (1723).

43. *Hadikatul wuſera*, d. i. der Garten der Weſire von *Osmanſade Amed Efendi*, gest. i. J. 1136 (1723), die Biographien der Grossweſire des osmanischen Reiches bis auf seine Zeit, mit dem vorigen Werke ein Quartband von 210 Blättern.

44. *Guldestei rijaſſ irfan*, d. i. der Rosenbündel der Gärten der Erkenntniss von Seid Ismail aus Brusa, enthält sechstehalbhundert Biographien berühmter Männer, die zu Brusa begraben sind, bis herunter auf das Jahr 1135 (1722), ein Quartband von 219 Seiten.

45. *Heschtbihischt*, d. i. die acht Paradiese von *Sehi* aus Adrianopel, gest. i. J. d. H. 995 (1548), die Biographien von 207 Dichtern, ein Octav-Band von 132 Blättern in meiner Sammlung.

46. *Teſkeretul-schuara we meschair ul-Sureſa fi kawaidi edab il kuttab min el ſuſela*, d. i. Verzeichniss der Dichter und Muster der Zarten in den Regeln der Sitte der besten Schriftsteller, von *Seid Mohammed Ali*, berühmt unter dem Nahmen *Aschik Tschelebi*, gest. i. J. d. H. 979 (1571), enthält 420 Dichter; auf der kais. Hofbibl. zu Wien Nro 477, mein Exemplar ein schön geschriebener grosser Folioband von 804 Blättern.

(1405). Die erste Geschichte Aja Sofia's wurde nach Hadschi Chalfa's Ausgabe von *Ahmed Ben Ahmed Al-Dschilani* zur Zeit der Eroberung vom Griechischen ins Persische, und von Nimedollah Ibn Ahmed aus dem Persischen ins Türkische übersetzt, eine zweyte verfasste persisch der Molla *Ali Ben Mohammed Al-Kuschdschi* (gest. i. J. 879 (1474) für den Eroberer.

47. *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Latifi* aus Kastemuni, gest. i. J. d. H. 990 (1582), enthält 188 Dichter, wovon 102 Biographien im Auszuge übersetzt von Chabert, Zürch 1800, auf der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nro 478, mein Exemplar ein Octav-Band von 182 Blättern.

48. *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter vom *Molla Hasantschelebi Ben Ali Ben Emrullah*, berühmt unter dem Nahmen *Kinaliſade*, gest. i. J. d. H. 1012 (1603), enthält die biographischen Notizen von 607 Dichtern. Das Exemplar meiner Sammlung ein enggeschriebener Quartband von 242 Blättern.

VII. *Sammlungen von Gesetzen und Staatsurkunden.*

49. *Kanunnamei Mohammed Fatih*, d. i. das Gesetzbuch Mohammed des Eroberers, als Anhang des i. J. 1029 (1619) von *Mueſinſade Ben Ali* gesammelten Kanunname, auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nro 90.

50. *Munschiati Selatin*, d. i. die schriftlichen Aufsätze der Sultane vom Reis Efendi *Feridun*, eine eben so kostbare als seltene vortreffliche Sammlung von Staatsschreiben aus 1,800 Originalen der osmanischen Archive gesammelt; mein Exemplar ein kleiner Folioband von 218 Blättern, welcher 267 Stücke enthält. Nur einen Theil dieses Bandes enthält die Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris Nro 79, wovon Langlès in dem fünften Bande der Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale pag. 668 eine ausführliche Kunde gegeben, nach welcher jener Band statt 267 Schreiben deren nur 88 enthält. Meine Handschrift enthält die Schreiben bis zu Ende der Regierung Sultan Selim's I., die Fortsetzung, welche die Schreiben Sultan Suleiman's und das Tagebuch seiner Feldzüge enthält, führt den Titel *Munschiati humajun*.

Von den fünfzig hier aufgeführten Quellen dieses ersten Bandes sind bisher nur fünf, nähmlich: die Chronik des ungenannten Verfassers, als die *Veranzische*; Neschri unter dem Nahmen der *Haniwaldischen*, dann Dschermaſi, durch Gaultier-Spiegel verdeutscht, unter dem Nahmen der *Beckischen* von Lewenklau; *Seadeddin*, von Bratutti übersetzt, von den späteren europäischen Geschichtschreibern des osmanischen Reiches benützet worden. Von Latifi's Biographien haben die, seit dem Drucke derselben in Europa erschienenen, osmanischen Geschichten nicht einmahl Kunde genommen. Von diesen fünfzig Geschichten sind nur zwey, nähmlich die acht Paradiese durch *Edris*, und die Krone der Geschichten durch *Seadeddin* von Amtswegen verfasset, und diese beyden allein mit allem Schmucke rhetorischer Kunst ausgestattet, alle übrigen sind von ihren Verfassern ohne Anspruch auf schöne Redekunst und Gunstbezeigung einfach, und im Gegensatze der Reichshistoriographen sehr unparteyisch geschrieben worden, und die Verfasser waren nicht bloss Gelehrte und Professoren, wie (bis auf Wenige) die Biographen der Dichter, sondern Geschäftsmänner und Krieger, welche im Kriege und Frieden gedient, welche hohe und sogar die höchsten Würden des Reiches bekleidet haben, Staats-Secretäre, Kanzler (Nischandschi und Defterdare), Sandschakbege und Beglerbege, und sogar ein Mufti (Seadeddin), und ein Grossweſir (Lutfi), zum belehrenden Beyspiele für alle Mufti und Grossweſire, welche der Geschichte abhold.

Inhalt des ersten Bandes.

Seite

Vorrede - - - - - - - - - - - - I

Uebersicht der für den ersten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen - - - - - - XXIX

Erstes Buch.

Ursprung und Vaterland der Türken. Geschichte der Oghusen und Turkmanen, der Seldschuken Persiens und Rum's 1

Zweytes Buch.

Beginn der osmanischen Dynastie und Regierung Osman's, des ersten Fürsten derselben - - - - - - - - 41

Drittes Buch.

Urchan's Thronbesteigung, Eroberung von Nicäa und Nikomedien. Erste Staatseinrichtungen des osmanischen Reichs, Stiftung von Schulen und Klöstern, Eroberung von Karasi, die Klöster am Olympos, die Gräber der Sultane, Gelehrten und Heiligen zu Brusa - - - - - - - - - 81

Viertes Buch.

Zwanzig Uebergänge der Türken nach Europa. Fall von Kallipolis und Tod Suleiman-Pascha's. Uebersicht des türkischen Mönchswesens und Urchan's Tod - - - - - - 120

Fünftes Buch.

Regierung Murad's des Ersten, des Herrn und Siegers. Eroberung Adrianopel's. Erste Niederlage der Servier. Einführung des Fünftels der Beute, des Taghra, der Goldmützen, des vervollkommneten Lehensystems und des Fahnwesens. Vermählungs- und Beschneidungsfeste. Erwerb des grössten Theils von Kermian durch Heirath, und von Hamid durch Kauf. Verschwörung der Söhne Murad's und des Paläologen. Feldzug wider Karaman und Ursprung dieser Dynastie. Feldzug wider die Bulgarey und Servien. Schlacht bey Kossova und Murad's Tod durch Milosch Kobilovitsch - 159

Sechstes Buch.

Bajesid besteigt den Thron als Brudermörder. Erste türkische Belagerung Constantinopel's. Erster türkischer Einfall in Ungarn. Eroberung der Staaten Karaman's, Burhaneddin's, Kotturum Bajesid's. Sitten- und Richterverderbniss, Stiftungen und Bauten. Schlacht bey Nikopolis und Mord von zehntausend Gefangenen. Moschee und Kadi zu Constantinopel. Weitere Eroberungen in Asien und Griechenland. - 216

Siebentes Buch.

Timur's Geschichte. Seine Feldzüge wider die Geten, Chowaresm, Chorasan, Tokatmisch; seine drey persischen Feld-

Seite

züge, der indische, syrische und der wider Bajeſid. Blutbad von Siwas. Bothschaften zwischen Timur und Bajeſid. Schlacht bey Angora und Bajeſid's Gefangenschaft - 257

Achtes Buch.

Untersuchung der Frage des eisernen Kaſiches; Smyrna's Eroberung. Bajeſid's Tod. Getheilte Zwischenregierung. Mohammed's erste Waffenthaten. Isa's dreymahlige Niederlage. Suleiman's Streifzuge, Schwelgerey und Ende. Musa's tyrannische Regierung; Dichter und Gelehrte unter Suleiman und Musa. - - - - - - - - - 317

Neuntes Buch.

Mohammed's I. Alleinherrschaft. Bezwingung Karaman's und Dschuneid's. Friede mit Venedig. Schlacht bey Radkersburg. Verpflanzung von Tartaren nach Rumili. Derwischenaufruhr und Thronanmassung zweyer Mustafas. Mohammed's Bauten, Stiftungen, Weſire, Aerzte, Gesetzgelehrte, Scheiche und Dichter seiner Zeit - - - - - - - 361

Zehntes Buch.

Murad's II. Thronbesteigung. Besiegung des Thronanmassers Mustafa mit Hulfe der Genueser von Phocaa. Vierte turkische Belagerung Constantinopel's. Ende des dritten thronanmassenden Mustafa und Dschuneid's. Verratherische Vertilgung der Turkmanen. Thessalonika's Eroberung. Griechenlands Beherrscher in dieser Zeit. Drey Kriege mit Karaman und Ungarn. Eroberung von Semendra und Belagerung von Belgrad. Der lange Feldzug Hunyad's, und Murad's Thronentsagung - - - - - - - - 400

Eilftes Buch.

Murad besteigt den Thron vor der Schlacht von Warna, entsagt demselben zum zweyten, und besteigt ihn zum dritten Mahle, erobert Hexamilon, Korinth, Patras, und schliesst Frieden mit Constantin. Hunyades geschlagen zu Kossova; Skanderbeg, Herr von Albanien. Murad's Tod. Seine Bauten und Heereseinrichtungen, die Weſire, Feldherren, Gesetzgelehrten, Scheiche und Dichter seiner Zeit - - 459

Zwölftes Buch.

Thronbesteigung Mohammed's II. Erneuerter Friede mit den christlichen Machten. Bau des europaischen Schlosses am Bosporos, und Guss der grossen Kanone. Belagerung und Eroberung Constantinopels. - - - - - 500

Erlauterungen - - - - - - - - - 564

Geschlechtstafeln - - - - - - - - 680

Rechenschaft uber die Karte - - - - - - 685

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES.

ERSTER BAND.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erstes Buch.

Ursprung und Vaterland der Türken. Geschichte der Oghusen und Turkmanen, der Seldschuken Persiens und Rum's.

Ursprung der Türken.

Uralt ist das Volk der Türken, deren noch herrschender Zweig die Osmanen. Der Stammvater *Türk*, von dem sie sich selbst ableiten, ist allem Anscheine nach der *Targitaos* Herodot's [a] und der *Togharma* [b] der Schrift. Andere Völker haben sich den Nahmen der Türken, andere denselben ganz entgegengesetzte beygelegt. Tatarische und mongolische Geschichtschreiber glaubten, ihr Volk durch die Abstammung desselben von *Tatar* und *Mogol*, den angeblichen Brüdern, Nachkommen Türk's, des Sohnes Jafet's, im siebenten Geschlechte, zu adeln [c], während die Osmanen, wirkliche *Türken*, sich durch diesen Nahmen heute entadelt wähnen, weil sie darunter nur herumstreifende Horden und barbarische Völker verstehen, wie der Grieche und Römer vormahls unter dem Gesammtnahmen der Scythen. Uebrigens kannten schon Plinius und Pomponius Mela dem Nahmen nach die Türken [d], welche auch unter den *Amurgiern* Herodot's (durch die Fehler der Abschreiber) verlarvt zu seyn scheinen †. Die Byzantiner nannten sie bald *Perser* [e], bald *Ungern* [f], hierzu nicht durch die geringste Verwandtschaft weder der Perser mit Türken, noch der Ungarn mit Persern berechtigt. Chalcondylas ist zwischen der Abstammung der Türken von Scythen oder Parthern unschlüssig [g], und

---

[a]) Herodot IV. 5. Ταργ ist augenscheinlich *Türk*, ιταος die Ableitungssylbe. [b]) Genesis X. 3. [c]) Histoire généalogique des Tatars par Abulghasi und Remusat recherches sur les langues tatares p. 325. [d]) *Turcaeque vastas sylvas occupant*, zu Ende des ersten Buchs. [e]) Pachymeres. [f]) Constantinus Porphyrogenita. Ueber die Verwechslung der byzantinischen *Ugren* mit dem alt-türkischen Stamme der *Uiguren* siehe *J. v.* Klaproth's Abhandlung über die Sprache und Schrift der Uiguren. Berlin 1812. g) Chalcondylas zu Anfang des ersten Buchs.

Phranze nimmt sogar die, der Eitelkeit der entarteten Griechen schmeichelnde, romantische Sage auf, dass das Herrschergeschlecht Osman's von Isac dem Comnenen abstamme, der, seinem Glauben und seinem Volke abtrünnig, weil er gut arabisch sprach, bey den Persern, d. i. bey den Türken (wiewohl diese weder Perser sind noch arabisch sprechen), sehr beliebt, als Uebersetzer der meisten der römischen und griechischen Novellen in's Arabische, wie ein zweyter Mohammed geachtet, und mit der Tochter des Emirs (der Seldschuken) vermählt, der Vater Suleiman's, des Vaters Ertoghrul's, des Vaters Osman's, gewesen seyn soll [a]. Andere nicht byzantinische Geschichtschreiber haben von dem trojanischen Ursprunge der Türken gefabelt, und sie zu unmittelbaren Abkömmlingen Teuker's und Hektor's [b] gemacht. Paolo Giovio, der Geschichtschreiber Carl's des V., welcher die neuere Zeit zuerst über Geschichte und Kriegsverfaſsung der Osmanen belehrt, zweifelt nicht, dass dieselben Tataren von der Wolga seyen [c], und noch vor nicht Langem ist der Ursprung des Nahmens *Türk* vom Flusse Terek abgeleitet worden †.

Vaterland der Türken.

Wenn gleich nicht immer genügend, doch meistens ergiebiger an Wahrheit, als die Forschungen nach dem Stammvater eines Volkes, sind die Untersuchungen über die Ursitze desselben. Die Türken, von den Chinesen ursprünglich *Tuku* genannt, stiegen vom *Altai* (Altuntagh) d. i. dem Goldberge, dem *Ektagh* der Byzantiner, nieder [d], und das weite fruchtbare Steppenland Hoch-Asiens, welches östlich von Chatai, d. i. dem nördlichen China, westlich von dem See Aral und dem Lande Chowareſm, nördlich von Sibirien und südlich von Tibet und dem Lande jenseits des Oxus, oder der so genannten grossen Bucharey begränzt wird, führt den Nahmen *Turkistan* [e]. Ein Land, von jeher berühmt durch die Ueppigkeit seiner Weiden, durch den Moschus von *Taraſ* [f], durch die Bogen von

---

[a] Phranze I. 20 der griechischen Ausgabe. [b] Aeneas Sylvius, Leonardus Chiensis und Andere. [c] Commentarii delle cose dei Turchi di Paolo Giovio. Cap. I. [d] Klaproth's Asia Polyglotta S. 210 u. f. Ritter's Erdkunde I. S. 532 Berlin 1817 und II. 597. [e] Dschihannuma S. 366. [f] Burhani Katii Constantinopel. Ausgabe S. 604.

Tschatsch[a], durch den Schlag seiner Pferde und Bewohner, deren Schönheit und Raubsucht dem ganzen Morgenlande zum Sprichwort. Persische Dichter preisen die Schönen als Götzen von *Tschigil* (eine der ersten Städte Turkistan's, deren Bewohner dem Canopus, dem Orion und dem Heerwagen göttliche Verehrung erwiesen, und sich mit ihren Schwestern und Töchtern vermählten)[b], und die Geliebten, schön wie die Bewohner von *Ghatfar*[c], *Cheten*[d], *Farchar*[e] und *Jaghma*[f] (lauter Städte Turkistan's), rauben die Ruhe wie die räuberischen Türken das festliche Mahl †. Die alten Perser, welche ihr eigenes Land *Iran*, und alles übrige zum Gegensatze *Aniran*, d. i. Nicht-Iran nannten, hiessen die östlichen Länder jenseits des Oxus, nähmlich das heutige Turkistan, *Turan*, und der Nahme der *Turanier*, d. i. der Türken, war ein Gesammtnahme, wie der der Scythen, welcher Rohheit und Barbarey bezeichnete, im Gegensatze von Bildung und Cultur; der Nahme der *Turanen* ward in dem Munde der Griechen zu dem der *Tyrannen*, und selbst den Osmanen gilt heute der Nahme *Türke* als gleichbedeutend mit Barbar.

Uiguren.

Die *Uiguren*, d. i. die östlichen Türken, welche von Karakurum bis Turfan sassen, sind von früheren Geschicht- und Erdbeschreibern mit den sibirischen *Uguren* der Byzantiner, so wie die *Hunniu* (der älteste Nahme der Türken bey den Chinesen) mit den *Hunnen* verwechselt worden[g]. Die Sprache der Uiguren ist das reinste und älteste Türkische, welches in der Folge *dschagataiisch* genannt ward von Dschagatai, dem Sohne Dschengiſ-Chan's, dem Beherrscher dieser Länder, deren Bewohner nach dem noch späteren Uſbeg-Chan Uſbegen genannt wurden und noch so heissen. Die *uigurische* oder *dschagataiische* Sprache, von den Osmanen selbst auch die *alt-tür-*

---

[a] Eben da S. 337. [*Tschatsch* ist dieselbe Stadt mit *Taschkend*]. [b] Das persische Wörterbuch Ferheng Schuuri bey *Tschigil* I. S. 348 und Dschihannuma S. 367. [c] Ferheng Schuuri II. S. 170. [d] Histoire de la ville de Khotan tirée des annales de la Chine et traduite du chinois par Mr. Abel Remusat à Paris, und die Anzeige davon im journal asiatique XVII. p. 293. [e] Burhani Katii S. 243. [f] Eben da S. 975. [g] Asia Polyglotta, und recherches sur les langues tartares par Mr. Abel Remusat. Paris 1820. XLVI.

kische genannt, ist die ältere Schwester der *seldschukischen*, welche in der Folge sich als *osmanische* ausbildete, und die heutige *neu-türkische* ist. Schon am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, wo die osmanische Sprache erst zum Gipfel ihrer Vollendung aufzusteigen anfing, hatte die dschagataiische ihren höchsten Punct mittelmässiger Ausbildung erreicht, auf welchem dieselbe seitdem stehen geblieben (weil ihre Literatur aufgehört), während die osmanische noch immer regsam fortlebt. So viel von den östlichen Uiguren und ihrer Sprache zu melden war nothwendig, weil ihre Nachkommen, die *Uſbegen* [a], von ihren stammverwandten westlichen Brüdern, den Osmanen, durch das ganze dazwischenliegende weite Persien getrennt, mit denselben doch, nicht nur als Stammverwandte, sondern auch als natürliche Verbündete, wider ihre gemeinsamen Gränznachbarn und natürlichen Feinde, die Perser, in steter politischer Verbindung geblieben sind, bis auf den heutigen Tag. Wir wenden uns nun zur ältesten Geschichte der Türken nach ihren eigenen Sagen, die, wenn auch nicht als reine geschichtliche Wahrheit erhärtet, nichts desto weniger Erwähnung verdienen.

Oghuſ-Chan und seine Söhne.

Nach ursprünglicher türkischer Sage, wovon die Spuren selbst in Herodot's Ueberlieferung von dem Ursprunge der Scythen erkennbar [b], war in der grauesten Zeit *Oghuſ-Chan*, der Sohn Kara-Chan's, der Bildner türkischer Macht und Cultur durch Eroberungen und Gesetze, gleichzeitig mit Abraham [c], und als Herrschaftsgründer gleichartig mit dem Dejokes der Meder, d. i. mit dem Dschemschid der morgenländischen Geschichten [a]. Vom Götzendienste seines Vaters einer reineren Gottesverehrung zugewendet, lag er mit ihm siebenzig Jahre lang im Bürger- und Religionskriege [b]. Von Karakum, wo sein Vater Kara-Chan überwinterte, und zwischen den Gebirgen *Urtag* und *Kurtag* übersommerte [c], zog Oghuſ südlich, und schlug seine Residenz zu *Jassi* [d] auf, eine von Turkistan's berühmtesten Städten, als Sitz alter und neuer türkischer Herrschaft, alter und neuer religiöser Cultur, als die Residenz Oghuſ-Chan's in der ältesten Zeit, und die des Chan's der Uſbegen in der neueren, als der Geburtsort und der Lehrplatz Chodscha Ahmed's, eines der grössten Scheiche des Ordens der Scheiche Nakschbendi [e]. Nachdem Oghuſ seinen Vater besiegt, unterwarf sich ihm von Artelas und Sirem bis nach Buchara ganz Turkistan [f]. Als seine sechs Söhne nennt die Sage den Chan des *Tages*, des *Mondes*, des *Sternes*, des *Himmels*, des *Berges* und des *Meeres* [g], alte Titel der Herrschaft für ihre Nahmen verbrauchend. Der Vater, ein Jäger wie Nimrod, Beherrscher eines jagenden Steppenvolkes, sandte die Söhne eines Tages auf Jagd ihres Glückes aus. Sie brachten ihm einen Bogen und drey Pfeile †, die sie gefunden, zurück. Oghuſ schenkte den Bogen den drey ersten, die drey Pfeile den drey letzten seiner Söhne; diese theilten dieselben jeder einen für sich, jene zerbrachen den Bogen in drey Stücke. Desshalb nannte Oghuſ die letzten *Utschok*, d. i. drey Pfeile, die ersten *Boſuk*, d. i. die Verderber oder Zerbrecher [a]; jenen übergab er die Hut des linken, diesen die des rechten Flügels des Heeres, den *Verderbern* den Vorrang zuerkennend [b], und nach seinem Tode theilten sie sich in die östlichen und westlichen Länder des grossen *oghuſischen* Reiches; die *drey Pfeile* oder die Herren des linken Flügels die *östlichen*, die *Zerbrecher* oder die Herren des rechten Flügels die *westlichen* Türken. Jedem dieser sechs Söhne Oguſ-Chan's gibt die Sage vier, welche die Väter der vier und zwanzig vornehmsten türkischen Stämme †.

---

[a] Der *Uſbeg* genannte türkische Stamm wohnte sonst im innern Asien, südlich vom Himmelsgebirge, in der Gegend der Städte *Choten*, *Kaschghar*, *Turfan* und *Chamil*, und besteht aus Ueberbleibseln der *Chuyche* oder Uigur der *Yuanen* und anderer verwandten Stämme. Bey den arabischen Schriftstellern heissen die Uſbeg *Goſ* oder *Guſ*, welcher Nahme mit den alten Benennungen *Kutschi* oder *Kaodsche* der ihnen stamm- und sprachverwandten *Chuyche* sehr schön übereinstimmt, besonders da das weiche *K* der Chinesen stets für *G* gebraucht wird, und mit demselben sehr viel Aehnlichkeit in der Aussprache hat. Asia Polyglotta S. 217. [b] Die drey Söhne des Targitaos bey Herodot [IV. 5] sind *Leipoxain*, *Arpoxain* und *Kolaxain* [Koloxain]. Das *Oxain*, welches diesen drey Nahmen gemein ist, scheint gar nichts anderes, als *Oghuſ* oder *Ghuſ-Chan* zu seyn. [c] Neschri's Geschichte von *Oghuſ-Chan* in der ersten Abtheilung seines Dschihannuma, welches in der Historie ein nicht minder classisches Werk als das Hadschi Chalfa's in der Geographie, und mit dem letzten nicht zu verwechseln ist. Um diese Verwechslung nicht zu veranlassen, wird in den folgenden Noten bloss Hadschi Chalfa's Werk unter dem Nahmen Dschihannuma [Weltschau], Neschri's Werk aber immer mit dem Nahmen des Verfassers aufgeführt.

---

[a] Siehe den Beweis dieser Identität in den Wiener Jahrbüchern der Literatur. Band IX. Seite 14 u. f. [b] Neschri. [c] Nach Dschihannuma S. 369 war *Urtag* der Sommeraufenthalt, *Kurtag* der Winteraufenthalt der Oghuſen. Die beyden Nahmen dieser Berge sind, wie fast alle übrigen der französischen Uebersetzung der Geschichte Abulghaſi's, durch falsche Aussprache entstellt in *Artag* und *Kartag*; das letzte als Schneeberg [Kar heisst Schnee] wäre eine sonderbare Wahl zum Winterquartiere. Histoire généalog. p. 30. [d] *Jassi* 101 Gr. Länge, 43 Gr. Breite, die Hauptstadt *Turkistan's*, vormahls die Residenz der uſbegischen Chane. Dschihannuma S. 367, Z. 9. Da die *Oghuſen* oder *Uſen* bis in die Moldau vordrangen, so benannten sie die moldauische Hauptstadt nach der tatarischen. [e] Die umständliche Nachricht über diesen berühmten Scheich geben die zu Constantinopel i. J. d. H. 1236 [1820] im Druck erschienenen Biographien der Scheiche Nakschbendi. *Reschhat ainul hajat*, d. i. Tropfen des Lebensquells. [f] Dschihannuma S. 370, Z. 5. [g] *Gün-Chan*, *Ai-Chan*, *Jildiſ-Chan*, *Gök-Chan*, *Tagh-Chan*, *Deniſ-Chan*. Histoire généalog. p. 59. Dschihannuma S. 370, Z. 19 und Neschri.

Wiederhohlung der Vierzahl in türkischen Einrichtungen.

Die Glaubwürdigkeit mancher in der Vorzeit treuherzig geglaubten, später von der Kritik bezweifelten Sagen findet sich oft in der jüngsten Zeit durch die Geschichte selbst bestätigt, und was an der Sage nicht wahr ist dem Stoffe nach, ist es der Form nach, oder auch umgekehrt. Ausserdem dass die Gewohnheiten eines ursprünglichen Jägervolkes in denen des Hofes der Sultane sich lange erhalten haben, und dass die Eintheilung des rechten und linken Flügels als Grundfeste türkischen, mongolischen und tatarischen Heerbannes hervor tritt, ist auch die Vierzahl dem künstlichen Gewebe osmanischer Staatseinrichtung überall tief eingeschlagen ††, und die vier und zwanzig Stammväter der Türken haben in den vier und zwanzig Begen der baharitischen und tscherkassischen Mamluken in Aegypten bis zu ihrer jüngsten Ausrottung fortgelebt. Hieran sich zu erinnern, wird in der Folge dieser Geschichte mehr als einmahl der Ort seyn.

Abstammung der Oghusen, Seldschuken und Osmanen.

Indem wir hier die drey Chane des linken Flügels, und die Nachkommen der *drey Pfeile*, welche östlich zogen und ausser unserem Gesichtskreise liegen, nicht weiter verfolgen †††, heften wir den Blick auf die Abkömmlinge der drey Chane des rechten Flügels oder der Verderber, welche ursprünglich in Turkistan sassen, dann westlich in das Land zwischen dem *Sihun* und

---

[a] Hist. généalog. p. 62. Dschihannuma S. 370, Z. 22 und 23. [b]) Eben da Z. 23.

Dschihun, d. i. zwischen dem Jaxartes und Oxus einbrachen, und endlich, den letzten überschreitend, bis an den Bosporos und an die Donau erobernd und herrschend vordrangen. Die ältesten Geschichtschreiber der Oghuſen, Seldschuken und Osmanen leiten die Abstammung ihrer Herrschergeschlechter zu den drey Chanen des rechten Flügels hinauf, so dass die Oghuſen vom Chane des *Berges* (sie bewohnten Gebirgland), die Seldschuken vom Chane des *Meeres* (das mittelländische war die Gränze ihrer Herrschaft), die Osmanen vom Chane des *Himmels* (den mehr als ein Volk durch seine Geschlechtsregister gelästert) abstammen [a]. Ehe sich diese Geschichte mit den letzten ausschliesslich beschäftigt, muss sie ihrer Stammverwandten und Vorgänger um so mehr erwähnen, als das Reich der Osmanen sich auf den Trümmern des seldschukischen erhob; daher zuerst einige Worte von den Oghuſen, und dann so umständlicher von dem letzten Zweige der Seldschuken, je inniger die Geschichte ihres Verfalles mit der des Emporkommens der Osmanen verflochten ist.

Geschichte der Oghuſen.

349 (960).

Die Oghuſen herrschten in Turkistan und im Lande zwischen dem Jaxartes und dem Oxus, in vielfältige Kriege verwickelt mit Persiens Chosroen und Arabiens Chalifen [b]. Erst viertehalbhundert Jahre nach Mohammed nahm *Salur*, ein Abkömmling von *Tak-Chan* (dem Herrn des Berges), mit zweytausend Familien den Islam an. Er hiess so fort *Tschanak* oder *Kara-Chan*, und sein gläubiges Volk, zum Unterschiede von den noch nicht bekehrten Türken, Turkmanen [c]. Als sie in der Folge auszogen, und sich theils im westlichen Armenien, theils am östlichen Ufer der caspischen See niederliessen, wurden jene die westlichen, diese die östlichen Turkmanen genannt, und ihre Sitze heissen noch heute an beyden Orten das Turkmanenland [d]. *Musa*, der Sohn

---

[a] Neschri und Dschihannuma S. 370, Z. 26 und 27 nach Mirchond. [b] Neschri. [c] Neschri erklärt den Nahmen Turkman als zusammengezogen aus *Türk* und *Iman*, d. i. Glauben. [d] Sehr umständlich über die östlichen und westlichen Sitze der Turkmanen verbreitet sich die Note der Histoire généalog. des Tatars p. 535—538. Dass diese Turkmanen *Oghuſen* sind, bemerkt auch Deguignes bey ihren späteren Einfällen in Syrien. Histoire généalog. des Huns L. X. p. 190.

Tschanak-Chan's, sammelte um sich die Gelehrten, baute Moscheen, Klöster und Schulen. Sein Nachfolger und Oheim *Boghra-Chan Harun*, der Sohn *Suleiman's*, dehnte seine Herrschaft weit gegen Osten über *Kaschghar* und *Balasaghun* bis an Sina's Gränze aus, und entriss der
389 (999). persischen Dynastie der Samaniden die Herrschaft von Buchara. Nach ihm zwang *Ahmed-Chan Ben Ebu Nasser Ben Ali* den Islam dem noch unbekehrten Theile der Türken mit Gewalt der Waffen auf, und sein Bruder *Arslan-Chan Abul Mofaffer Ben Ali*, welcher seinen langen Nahmen mit dem kürzeren und schöneren *Scherfed-*
409 (1018). *dewlet*, d. i. Reichsadel, vertauschte, unterwarf sich das ganze Land jenseits des Oxus. Nach seinem Tode machte sich *Kadr-Chan Jusuf*, der Sohn *Boghra-Chan's*, durch die Freygebigkeit, womit er die Leser des Korans
gest. 423 (1031). bedachte, einen bleibenden Nahmen. Sein Sohn *Kara-Chan Omar*, vom Bruder *Mahmud* gefangen genommen,
439 (1047). wurde mit demselben vergiftet, und das Land kam unter *Taghmadsch-Chan's* von Samarkand Gewalt, dessen Sohn (*Schemsul-mülk Ben Ilik Chan Ben Taghmadsch*) sich durch ein Doppelband mit der aufsteigenden Herrscherfamilie *Seldschuk* verschwägerte, indem er die Tochter
462 (1069). Alparslan's zur Frau nahm, und seine Schwester *Turkan* dem Sultan Melek-Schah vermählte †.

Die Seldschuken. Die Söhne Seldschuk's, ein mächtiger türkischer Stamm, dessen Geschlechtsbaum aus den Lenden des Sohnes Oghuf, dem Chane des Meeres, empor steigt, sassen zu Ende des zehnten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung um Buchara, wo Boghra-Chan, der oben genannte Oghufe, herrschte [a]. Dreyssig Jahre später führte sie Mahmud, der grosse Herrscher von Ghasna,
[illegible]2 (103[illegible]) der Eroberer von Indien, über den Oxus nach Chorasan [b]. Mahmud's Vater, Sebektegin, der ursprünglich türkische Sclave eines Heerführers der persischen Herrscherfamilie Saman, war von derselben zum Statthalter in *Ghafna* bestellt worden, und riss bald die unabhängige Herrschaft des Landes an sich, wie in den beyden

---

[a] Deguignes tables chronologiques p. 241. [b] Deguignes Hist. généalog. des Huns. L. X. p. 188.

vorhergehenden Jahrhunderten die türkischen Sclaven *Tulun* und *Achschid* [a], die bestellten Statthalter der Chalifen in Aegypten. Diese türkischen Leibeigenen waren die Ersten, welche aus den Gliedern der thronumringenden Leibwache sich auf den Thron selbst schwangen, und den Titel von Sclaven mit dem von Königen vertauschten; Mahmud aber vertauschte der Erste den Titel des *Königs* mit dem vor ihm nicht üblichen eines *Sultans* [b]. Die Obergewalt seines Hauses dauerte kaum anderthalb Jahrhunderte, und unterlag der des Stammes Seldschuk, welcher, von Mahmud über den Oxus gerufen, die mächtige Hand der Herrschaft drey Jahrhunderte lang von dem caspischen Meere bis an das mittelländische erstreckte, und mit den fünf Fingern derselben, d. i. durch die fünf seldschukischen Dynastien in *Fars*, *Kerman*, *Damaskus*, *Haleb* und *Rum* oder Klein-Asien diese Länder gewaltig umgriff †.

Toghrul-beg.

Toghrulbeg [c], der Enkel Seldschuk's, entriss die Zügel der Herrschaft, welche die Chalifen zur Hut ihres Thrones der persischen Familie *Buje* übergeben hatten, den zu schwachen Händen derselben, und vom Chalifen *Kaimbiemrillah* zu Hülfe gerufen, rächte er dessen Schmach durch die Hinrichtung seines empörten Sclaven Besasiri [d]. Toghrul empfing aus des Chalifen Händen die Belehnung mit der Würde eines *Emirol-umera*, d. i. Fürsten der Fürsten des obersten Gewalthabers im weiten Reiche des Chalifats, die höchste Würde, womit vor ihm die Gewalthaber der Familie Buje bekleidet waren. Der Chalife sass auf seinem Throne hinter einem schwarzen Schleyer mit dem schwarzen Mantel Mohammeds (Al-borda) angethan, und den Stab des Propheten als Zepter in der Hand. Nachdem Toghrul die Erde geküsst und eine Zeitlang aufrecht gestanden, setzte er sich auf einen anderen Thron zur

---

[a] Die Dynastie der *Beni Tulun* begann im J. 254 [867] und erlosch 292 [904], die der Beni *Achschid* begann 323 [934] und erlosch 357 [967]. [b] Deguignes Hist. gén. des Huns I. p. 239. [c] Der Ταγγρολιπιξ der Byzantiner. [d] In Deguignes durch einen Schreibfehler der von ihm gebrauchten Handschrift, oder durch falsche Vermuthung eines Schreibfehlers durchaus irrig *Nassassiri* statt *Besasiri*.

Seite des Chalifen. Das Diplom, wodurch ihn der Chalife zum unumschränkten Stellvertreter, zum obersten Gewalthaber aller ihm von Gott anvertrauten Länder und Statthalter aller Moslimin ernannte, ward verlesen; *sieben* Ehrenkleider wurden ihm eines nach dem andern angezogen, *sieben* Sclaven aus den *sieben* Reichen des Chalifen zum Geschenke gemacht, das Haupt mit einem goldenen, moschusdurchwürzten Schleyer verhüllt, und zwey Bünde (als die arabische und persische Krone) auf dasselbe gesetzt, zweymahl küsste er die Hand des Chalifen, mit zwey Schwertern ward er umgürtet als Beherrscher des Ostens und Westens, und als solcher öffentlich ausgerufen †.

Alparslan. Seine Schwester hatte Toghrul dem Chalifen zur Frau gegeben, und nahm dafür nach langen Unterhandlungen dessen Tochter zur seinigen. Dem ausserordentlichen Pompe, womit die Hochzeit der jungen Braut ausgestattet war [a], folgte bald der gewöhnliche Pomp 455 (1063). des Leichenbegängnisses des alten Bräutigams [b], dessen Stelle auf dem Throne sein Neffe *Alparslan*, d. i. der starke Löwe, einnahm und ausfüllte. An der Spitze türkischer Reiterey setzte er über den Euphrat und zog in Cäsarea, der Hauptstadt Capadociens, ein, wohin ihn der Ruhm und der Reichthum der Kirche des heiligen Basilius gelockt, und von wo er die mit Perlen eingelegten Flügel des Reliquienschranks mit sich führte [c]. Er eroberte Armenien und Georgien, und zog bis in das Herz von Phrygien wider den byzantinischen Kaiser Romanus Diogenes, in dessen Heeren eine moldauische Horde türkischer Abkunft (die *Uſen*, ††) wider die Heere Alparslan's, welcher seine Tochter dem Fürsten der Oghuſen vermählt hatte [d], stritten. Nach drey beschwerlichen Feldzügen war es dem Kaiser gelungen, die Türken über den Euphrat zurück zu drängen, und *Malaſkerd*, die zwischen Erſerum und Wan gelegene Gränzfestung, wieder zu erobern. Alparslan flog mit vierzigtausend

---

[a] Die Beschreibung davon in Mirchond und aus demselben in der Wienerzeitschrift für das Jahr 1822. S 529. [b] Er starb 75 Jahre alt, Nochbetul-tewarich. [c] Gibbon nach den Byzantinern LVII. Buch. [d] Neschri.

Pferden zur Hut seiner Länder herbey, die der Kaiser mit einem über hunderttausend Mann starken Heere bedrohte. Die Uebermacht desselben wurde durch die Widerspänstigkeit der fränkischen Söldlinge, die unter *Urſel* oder *Russel Baliol*, dem Verwandten oder Stammvater schottischer Könige, fochten, und durch die Feldflüchtigkeit der *Uſen*, die zu Alparslan, dem Schwiegervater des Fürsten der *Oghuſen*, übergingen, geschwächt, aber der Uebermuth des Kaisers so wenig gebrochen, dass er als Unterpfand des Friedens vom Sultan die Uebergabe seiner Residenzstadt Rei verlangte [a]. Alparslan rüstete sich zur Schlacht, er band mit eigener Hand den Schweif seines Rosses auf, vertauschte Pfeil und Bogen mit Keule und Schwert, zog ein weisses Kleid an, durchdüftete sich mit Moschus und schwor, dass, wenn er besiegt würde, diese Stelle seine Grabstätte seyn solle. Er gewann die Schlacht, und der Kaiser küsste die Erde als Gefangener des Sultans, der ihm den Fuss auf den Nacken gesetzt haben soll [b], wie achthundert Jahre früher der persische Kaiser Schabur dem römischen Valerianus [c], wie dreyhundert dreyssig Jahre später dem osmanischen Sultan Bajesid der tatarische Chakan Timur. Gegen das Lösegeld einer Million und den jährlichen Tribut von 160.000 Pfunden Goldes wurde dem Romanus Diogenes die Freyheit wieder gegeben, die er bald darauf, im eigenen Lande von Empörern eingekerkert, mit dem Throne und dem Leben verlor. Dem Alparslan wurde das seinige gekürzt durch den meuchlerischen Dolchstich Jusuf's, des Chowareſmier's, des Festungsbefehlshabers von *Bersem*. Vom Grabe der Seldschuken zu Merw in Chorasan spricht die Inschrift zu den Besuchern: *die Ihr* Alparslan's *Grösse bis zum Himmel erhöht gesehen, schaut hier dieselbe erniedriget bis unter den Staub* [d].

August 1071.

Das schönste Vermächtniss, welches Alparslan nebst

---

[a] Deguignes Hist. des Huns X. p. 209. [b] Joannes Scylitzes und Constantinus Manasses erwähnen dieser Sage, welche Nicephorus Bryennius und Zonaras mit Stillschweigen übergehen. [c] Gibbon Chap. X. [d] Deguignes Hist. gén. des Huns L. X. p. 203.

Melek-Schah's grosser Grosswesir Nisamul-mülk. seinem weiten Reiche seinem Sohne Melek-Schah, dem grössten Herrscher der Seldschuken, hinterliess, war das schon von seinem Vater Mikail empfangene, des grössten aller Grosswesire *Nisamul-mülk's* (Reichsordnung). Unter Mikail (Michael), Sandschar und Alparslan verwaltete er dreyssig Jahre lang mit unumschränkter Gewalt die Geschäfte des weiten Seldschukenreichs, das sich vom caspischen Meere bis ans mittelländische und von dem Lande der Chafaren bis an die Spitze Jemen's erstreckte, und welches Melek-Schah während seiner zwanzigjährigen Regierung zwölfmahl von einem Ende zum andern durchreiste [a]. Zu Issfahan, Nischabur, Merw, Balch, Herat, Mossul, Bassra und Bagdad erhoben sich Schulen und Akademien, von Nisamul-mülk gebaut und reichlich gestiftet, keine berühmter als die von 1066. Bagdad nach ihrem Stifter *Nisamije* genannt [b], das Musterbild aller späteren hohen Schulen des Islams. Nisamul-mülk war der Schulgespann *Hasan Ssabah's*, des Stifters der Assassinen, gewesen, und hatte ein Menschenalter lang dem verderblichen Bunde des Unglaubens und des Dolchs mit aller Kraft eines hohen Charakters und mit aller Macht seines hohen Postens wirksam Widerstand geleistet, dennoch fiel er kurz vor dem Ende seines und Melek-Schah's Leben bey diesem in Ungnade, und bald darauf als Opfer eines Assassinendolches [c]. Sein Nahme ist als der des grössten grosser Grosswesire, der Melek-Schah's als der des grössten Fürsten der Seldschuken, als der des Gründers einer neuen und verbesserten Zeitrechnung (die *dschelalische Aere*), als der des Beschützers der Gelehrten und vorzüglich der Dichter, in der Geschichte verewigt. In der freygebigen Begünstigung der Dichter wetteiferte er mit *Chifr-Chan* [d], dem Sohne *Taghmadsch's*, dem Bruder und

---

[a] Nochbetul-tewarich, Mirchond, Lari.
[b] Nochbetul-tewarich und Deguignes Hist. gén. des Huns p. 204. *Nisamul-mülk* ist auch der Verfasser einer Geschichte und eines Fürstenspiegels.
[c] Geschichte der Assassinen, Stuttgard 1818. S. 95.
[d] Dieser *Chifr-Chan* ist derselbe, den Herbelot *Aheder Khan* nennt [p. 107] und dessen gleichzeitige Existenz mit *Melek-Schah* Gibbon [Chap. LVII. Quartausgabe V. p. 670. Note] mit Unrecht bezweifelt: *Chifr-Schah*, der Sohn *Taghmadsch*, folgte seinem Bruder *Ilik-Chan* Nach *Chifr-Schah's* Tode folgte ihm sein Sohn *Ahmed-Chan*, der Sohn *Dschafer-*

Nachfolger *Ilik-Chan's*, dem oghusischen Beherrscher der Länder jenseits des Oxus, dessen Schwester Turkan die Gemahlinn Melek-Schah's. Dieser hatte auch um eine komnenische Prinzessinn seine Bewerbung gestellt, die vom byzantinischen Kaiser Alexius hintangehalten ward; hingegen gewährte Melek-Schah seine Tochter dem Chalifen Moktadi, aber nur unter der im Oriente so harten herrischen Bedingniss, dass er der Gesellschaft seiner übrigen Frauen und Beyschläferinnen entsage und ausschliesslich der Neuvermählten lebe. Achtzehn Jahre 467 (1074) schon vor seinem Tode hatte Melek-Schah seinem Vetter *Suleiman*, dem Urenkel Seldschuk's, die Herrschaft aller über Antiochien hinaus gelegenen Länder, d. i. die Herrschaft von Rum oder Klein-Asien überlassen, und wir würden hier sogleich zu demselben als dem Gründer der Dynastie der Seldschuken Rum's übergehen, wäre es nicht des kläreren Zusammenhangs willen nothwendig, nach den schon aufgeführten drey ersten Herrschern der persischen Seldschuken, nach *Toghrulbeg*, *Alparslan* und *Melek-Schah*, noch ihrer drey unmittelbaren Nachfolger, nähmlich *Barkjarok's*, *Mohammed-Schah's* und *Sandschar's*, mit welchem erst die Grösse der persischen Seldschuken schliesst [*], kurz zu erwähnen.

Melek-Schah hinterliess vier Söhne: *Mahmud*, *Mohammed*, *Sandschar* und *Barkjarok*; wider den letzten (den ältesten) wollte den ersten und jüngsten dessen Mutter *Turkan-Chatun*, deren Ränke schon den grossen Nisamul-mülk gestürzet hatten, auf den Thron erheben, und würde denselben vielleicht für ihn behauptet haben, hätten den hoffnungsvollen Knaben nicht die Blattern hinweggerafft. *Barkjarok*, von zweyen seiner Oheime bekriegt, besiegte Beyde. Den ersten, *Tekesch* oder *Tukusch*, kerkerte er geblendet in Takrit ein, der andere, *Tetesch* Barkjarok.

Chan's, den *Melek-Schah* gefangen nahm; hierauf *Kadr Chan Dschibrail Ben Jusfin Harun*, an dessen Stelle *Sandschar*, der Sohn *Melek-Schah's*, den *Mohammed Chan Ben Suleiman Ben David B. Ibrahim B. Taghmadsch* auf den Thron Transoxana's setzte, den er bis ins Jahr 515 [1121] behauptete. Bis hierher geht die Kunde Neschri's von den oghusischen Fursten in Transoxana, und er bekennt, dass er von den folgenden keine Kenntniss habe.

*) Gibbon hat Unrecht, dieselbe schon mit Melek-Schah abzubrechen. Chap. LVII, Quartausgabe S. 672.

oder *Tutusch*, geschlagen, ertrank oder ersäufte sich selbst [a]. Der Tyranney des dritten, *Arslan Argun B. Alparslan*, des Statthalters von Chorasan und Ghafna, machten seine Diener durch gewaltsamen Tod ein Ende; Barkjarok verlieh die Statthalterschaft von Chorasan seinem Bruder Sandschar, und die von Chowaresm dem *Mohammed Ben Nuschtegin Ghardscha*, dem Stammvater der nachmahligen Schahe von Chowaresm [b]. Von seinem Bruder Mohammed bekriegt, schloss Barkjarok mit demselben Frieden unter der Bedingniss der Abtretung der östlichen Länder des Reichs (Aferbeidschan und Irak), während Sandschar in Chorasan herrschte, doch sollte im Kanzelgebeth nur Barkjarok's Nahme genannt werden. Der Grosswesir Nisamul-mülk hatte fünf Söhne hinterlassen, *Asul-mülk* (Reichsehre), *Siaul-mülk* (Reichsglanz), *Muejedul-mülk* (Reichsglücklich) und *Fachrul-mülk* (Reichsruhm); alle fünf folgten ihrem Vater in seiner Würde als Grosswesire nach. Der erste nur wenige Tage, während deren er sich durch Schlemmerey seines hohen Amtes unwürdig erzeigte; sein Bruder und Nachfolger Muejedul-mülk, untreu gegen Barkjarok, wiegelte dessen Bruder Mohammed auf, ward gefangen und wieder zu Gnaden aufgenommen, dann aber vom Sultan mit eigener Hand geköpft; Fachrul-mülk, der ältere Bruder, verdiente durch die Treue gegen seinen Fürsten und Glauben den Tod durch den Dolch der Assassinen unter Mohammed-Schah's, des Nachfolgers und Bruders Barkjarok's, Regierung [c]. In dem langen Zeitraume von tausend Jahren hat sich in der Geschichte morgenländischer Reiche nur viermahl das wunderseltene Beyspiel wiederhohlt, dass mehrere Glieder derselben Familie die oberste Gewalt des Reichs als Grosswesire behaupteten; vor den Söhnen Nisamul-mülk's die Söhne

---

[a] Nach Nochbetul-tewarich brachte er sich selbst um, nach Lari ertrank er, und ward zu Bagdad unter dem Grabmahle *Ebi Hanife's* bestattet. [b] Lari. [c] Deguignes Hist. gén. des Huns L. X p. 226. 228. 232. Deguignes schreibt statt Medschdul-mulk, wie er im *Nochbet* heisst, *Muadul-mulk* d. i. *Muejedul-mulk*, wie ihn auch Dschenabi nennt; so nennt ihn auch Chondemir, der Verfasser des vortrefflichen, bisher in Europa ganz unbekannten Werkes der Geschichte der Wesire, welches die Biographien von mehr als zweyhundert Wesiren enthalt.

Barmek's unter den Abbassiden, und nach jenen unter den Osmanen die *Dschenderelü* und die *Köprülü* [h].

Mohammed-Schah.

Siaul-mülk (Reichsglanz), der dritte der Söhne *Nisamul-mülk's*, war der Grosswesir *Mohammed-Schah's*, der nach dem Tode seines Bruders *Barkjarok*, mit Ausschluss Chorasan's, wo *Sandschar* herrschte, alle Länder des Reichs der persischen Seldschuken unter seinem Zepter vereinigte. *Siaul-mülk* folgte aber in dieser Würde nicht unmittelbar seinem Bruder *Fachrul-mülk*, sondern dem Grosswesire *Seadul-mülk* (Reichsglück), der, von den Assassinen gewonnen, eben seinen Herrn durch eine Aderlass vergiften wollte, als das Complott entdeckt und durch die Hinrichtung der Theilnehmer vereitelt ward. Die Assassinen rächten den verhinderten Mord durch den meuchlerischen *Siaul-mülk's*, und *Mohammed-Schah* brach hingegen einige ihrer Burgen in Irak [a]. So waren *Nisamul-mülk* und zwey seiner Söhne, Grosswesire *Fachrul-mülk* und *Siaul-mülk*, ob ihrer Treue unter den Dolchen der Assassinen gefallen, und der dritte, *Muejedul-mülk*, ob Verrath unter dem Schwerte des Sultans selbst, und der vierte, *Asul-mülk*, rettete seinen Kopf nur durch die Untüchtigkeit zum Amte [b]. *Mohammed-Schah* führte den heiligen Krieg in Syrien wider die Kreuzfahrer und in Indien wider die Götzendiener. Ein ungeheueres indisches Götzenbild, das zweyhundert Centner wog, legte er als Schwelle unter den Eingang seiner zu Issfahan gebauten Akademie, damit der Fuss des rechtgläubigen Studenten über die Götzen in die Hallen der Wissenschaft führe [c]. Er selbst war Dichter und grosser Gönner derselben [d], und führte den prächtigen Beynahmen *Zuflucht des Glückes und der Welt* [e].

Sandschar.

Sandschar, der Sohn *Melek-Schah's*, der Bruder seiner beyden Vorfahren, vereinte nach ihrem Tode das wäh-

---

[a] Lari sehr umständlich über diese feindlichen Verhältnisse *Mohammed-Schah's* mit den Assassinen S. 516. [b] Ausser Nisamul-mulk und seinen vier genannten Söhnen war noch ein fünfter, *Schemseddin*, Wesir Mahmud's, des Sohnes Melek-Schah's, und zwey Enkel Nisamul-mulk's, nähmlich *Sadreddin Mohammed*, der Sohn Fachrul-mülk's, Wesir Sultan Sandschar's, und Emir *Nassireddin Taher*, ebenfalls Sohn Fachrul-mulk's, ebenfalls Wesir unter demselben Sultan, also acht Wesire aus derselben Familie. Chondemir Geschichte der Wesire. [c] Nochbetul-tewarich. [d] Dschenabi S. 186. [e] *Ghajasseddin wed-dünja.*

508 (1114). rend ihres Lebens mit denselben getheilte Reich der Seldschuken unter seinen Zepter mit ungeheuerem Reichthume, der sich von der Eroberung Ghafna's herschrieb. In dieser Residenzstadt seines mütterlichen Oheims *Arslan Arghun B. Alparslan's* hatte er die durch Sultan *Mahmud*, den Eroberer Indiens, aufgehäuften Schätze in Besitz genommen. Darunter waren fünf Kronen, jede vom Werth einer Million Ducaten; sieben zehn goldene und silberne Thronen; tausend dreyhundert goldene und mit Edelsteinen besetzte Kleinodien, und tausend dreyhundert goldene und silberne Rüstungen für Mann und Ross [a]. Nach der Reichstheilung mit seinem Bruder und Vorfahrer *Mohammed* ward das Kanzelgebeth für diesen als Schah, für *Sandschar* aber als Sultan der Sultane verrichtet. Während *Barkjarok's* und *Mohammed's* Regierung hatte *Sandschar* zwanzig Jahre lang in Chorasan geherrscht, nach dem Tode des letzten bestieg er den Thron, und sass auf demselben vier und zwanzig Jahre lang, der letzte grosse Herrscher der persischen Seldschuken von Kaschghar bis Antiochien, von der caspischen See bis an die Meerenge von Babolmandeb. So stand mit der weiten Ausdehnung seines Reiches und seiner Macht die Länge seiner Regierung, aber nicht immer das Glück derselben in gehörigem Verhältnisse. Neunzehnmahl bekriegte er, doch nur siebenzehnmahl besiegte er seine Feinde, von denen er einmahl geschlagen und einmahl gefangen ward. Das erste
535 (1140). Mahl jenseits des Oxus von *Kur-Chan*, dem Herrscher der Bewohner Karachatai's, dem er nur mit Zurücklassung seines ganzen Lagers und Harems mit Wenigen durch die Flucht entging; das zweyte Mahl von seinen
551 (1156). empörten Unterthanen, den *Ghusen* [b]. Dieser Einbruch der *Oghusen* in Chorasan ist die zweyte grosse Bewegung derselben von Osten gegen Westen, deren die moslimischen Geschichten erwähnen; der ersten Auswanderung von ein paar tausend Familien unter *Kara-Chan*, welche zwey Jahrhunderte früher Statt hatte, ist oben

---

[a]) Dschenabi. [b]) Lari, Dschenabi, Mirchond.

gedacht worden; damahls liessen sie sich an der Ost- und Westseite des caspischen Meeres unter dem Nahmen der *Turkmanen* nieder, diessmahl erscheinen sie bey den byzantinischen Geschichtschreibern unter dem Nahmen der *Ghufen* oder *Ufen*, zu deren Stämmen auch die *Kumanen* [a] und die *Petschenegen* und die *Kangli* gezählt werden [b]. Die Beherrscher Chata's, d. i. des nördlichen Sina's, bedienten sich derselben als Gränzwachen wider die vom südlichen Sina zu befürchtenden Einfälle, und gaben ihnen dafür jährliche Bezahlung. *Arslan-Chan,* der Vorfahrer Kur-Chan's, des oben genannten Herrschers von Chata, mit ihnen entzweyt, entzog ihnen nicht nur die jährlichen Summen, sondern auch die Weiber, solchergestalt auf die Ausrottung des halsstarrigen Stammes sinnend. Unbekannt mit der Welt jenseits ihrer Steppen, nahmen sie Kaufleute, welche die Liebe des Gewinns bis zu ihnen geführt hatte, zu Wegweisern in ein anderes fruchtbares Land. Mit auf den Rücken gebundenen Händen zeigten die Kaufleute den Weg nach Balasaghun, wo die Flüchtigen noch vor Arslan-Chan zitterten, unter seinem Nachfolger Kur-Chan aber, demselben mit einem Goldstücke für jede Familie steuerbar, sich in Turkistan verbreiteten [c].

Kur-Chan wünschte gutes Einvernehmen mit *Sandschar,* der jenseits des Oxus und in Chorasan herrschte. Das unterwürfige Schreiben Kur-Chan's entgegnete Sandschar mit einer Einladungsbothschaft zum Islam, die hochtrabenden Beglaubigungsschreiben drohten mit unzählbaren Heeren, deren Pfeile die Haare spalteten. Kur-Chan liess den Bothschaftern den Bart ausreissen, der ihnen in die eine, und eine Nadel in die andere Hand gegeben ward, mit der antwortenden Frage: wenn ihr das Barthaar mit Nadeln nicht spalten könnet, wie erst feinere Haare mit Pfeilen? Die weitere Antwort war Kriegsrüstung und die grosse Niederlage Sandschar's, nach welcher auch die Statthalter in Chowareſm und Ghur, *Itsif* und *Husein*, die Köpfe in Unabhängigkeit zu erheben begannen, und das Kanzelgebeth, statt in Sandschar's Nahmen, in dem ihrigen verrichten liessen, bis Sandschar, zu Kräften gekommen, die Rechte der unumschränkten Oberherrschaft wieder behauptete [a], über die abgefallenen Statthalter sowohl, als über die Ghuſen, die sich in Chorasan, in der Gegend um Balch, friedlich und steuerbar niedergelassen hatten. Sie lieferten das Fleisch in des Sultans Küche. Einen zu harten Steuereinnehmer erschlugen sie, und *Emir Kamadsch*, der Statthalter von Balch, der sie mit gewaffneter Hand zu Paaren treiben wollte, blieb mit seinem Sohne auf der Wahlstatt. Nun zog Sultan Sandschar selbst mit hunderttausend Reitern wider dieselben aus. Die Ghuſen entschuldigten sich Anfangs durch Abgeordnete über das Vorgefallene, und bothen hundert chataische Sclaven als Blutgeld für Kamadsch, und für jede Familie zwey Pfunde Goldes; alle Emire waren aber nicht einstimmig, es kam von den Unterhandlungen zu den Waffen, und der grosse Herrscher der *Seldschuken* ward der Gefangene der *Ghuſen* [b].

---

[a] Nach aller Wahrscheinlichkeit sind nebst den Kumanen und Petschenegen, d. i. den Verschwägerten (Bedschnak hat diesen Sinn im Türkischen) auch die *Jasyger* und *Jassen* den türkischen Stämmen zuzuzählen, indem der Nahme der Jasyger und Jassen augenscheinlich auf ihren alten Wohnsitz jenseits des Oxus, auf die alte Stadt *Jas,* hinweiset. [b] Quatremere recherches sur les langues tatares p. 320—21 und Deguignes hist. gén. des Huns X. p. 256. In Lari S. 518 steht statt Kangli — *Kareghli,* welches vermuthlich nur ein Schreibfehler wie *Betscher* statt Betschnak.)

Sandschar's Gefangenschaft.

Durch die Feldflüchtigkeit der *Uſen* war der byzantinische Kaiser Romanus Diogenes in die Gefangenschaft Alparslan's gerathen. Durch die Empörung der Ghuſen ward Sandschar, Alparslan's Enkel, der Gefangene derselben. Zuerst küssten ihre Emire vor ihm die Erde, und behandelten ihn mit der dem grossen Herrscher und ihrem bisherigen Gebiether geziemenden Ehrfurcht; hernach, als er ihr Begehren, ihnen die Landschaft von Merw (seiner Residenz) in Erbpacht zu überlassen, standhaft verweigerte, verspotteten und misshandelten sie ihn. Schon von ihm ging die später bey Bajesid's Gefangenschaft erneuerte Sage der Ein-

---

[a] Lari S. 579. [b] Einige orientalische Geschichtschreiber nennen sie *Chaſen* statt *Ghuſen*, das letzte ist aber unstreitig die richtigere Leseart.

sperrung im eisernen Käfiche. Die Ghuſen ergossen sich dann als verheerender Strom über Chorasan, verwüsteten Nischabur, verbrannten die Moscheen, mordeten und folterten die Gelehrten, und wollten die Moslimen durch Feuer und Schwert vom Islam zum Götzendienste bekehren; nach vierjähriger Gefangenschaft entfloh ihnen Sandschar bey Gelegenheit einer Jagd, und setzte, vom Herrn von Termed begünstigt, über den Oxus. Als bald hierauf der Anführer der Ghuſen gestorben, unterwarfen sie sich abermahls der Herrschaft Sandschar's, mit dem nicht lange hernach die Grösse seldschukischer Herrschaft in Persien zu Grabe ging. 552 (1157).
Seiner Eroberungen willen nannten ihn die Völker Alexander den Zweyten. Könige bekleideten seine Hofämter, die Sultane von Chowareſm, *Kutbeddin*, der Sohn, und *Itsif*, der Enkel jenes Nuschtegin, dem Barkjarok die Statthalterschaft von Chowareſm verliehen hatte, erschienen wechselweise am Hofe Sandschar's als seine Erbmundschenken †. Ausgezeichnete Nahmen von Dichtern und Gelehrten verherrlichten seine Regierung. gest. 547 (1152).
Enweri, der grösste Panegyriker der Perser [a], und *Abdolwasi* waren seine Lobredner. *Samachschari*, der grosse Ausleger des Korans und eben so grosse Philologe [b], und *Nesefi*, dessen Dogmatik noch heute das Grundwerk sunnitischer Glaubenslehre ist [c]), 537 (1142).
starben beyde im Zwischenraume eines Jahres, bald nach der grossen durch Kur-Chan erlittenen Niederlage; 538 (1143).
Hariri, längstens berühmt im Abendlande wie im Morgenlande durch das Meisterwerk arabischer Rhetorik, die *Makamat*, widmete dasselbe seinem Gönner *Schereſeddin Chaled*, dem Grosswesire Mohammed's, des Sohnes Melek-Schah's, welchem sein Oheim Sandschar Aserbeidschan, Irak und Fars zu regieren überlassen hatte ††.

Die Nachkommen Mohammed-Schah's, des Sohnes Melek-Schah's, des Herrn von *Irak*, die Schahe von Cho-

---

[a] Geschichte persischer Redekünste S. 88. [b] Lari. [c] Das ist die von Mouradjea d' Ohsson übersetzte, erläuterte und seinem Werke zum Grunde gelegte Glaubenslehre. Tableau général de l'Empire Ottoman I. 8vo p. 58.

Untergang des seldschukischen Reiches in Persien und Aufsteigen des seldschukischen in Klein-Asien.

waren, die Fürsten der *Ghuriden* und die vier Linien der *Atabegen*, theilten sich in die Trümmer des östlichen seldschukishen Reichs, während das westliche in Klein-Asien empor stieg. Wir wenden nun die Blicke von jenem zu diesem, dessen Sarg die Wiege des osmanischen. Ungeachtet der vielfältigen Berührung der ikonischen Seldschuken mit den Kreuzfahrern, und der Verflechtung ihrer beyderseitigen Geschichten ist in den gleichzeitigen europäischen der Kreuzzüge sowohl, als in den byzantinischen die der Herrscher Klein-Asiens nur sehr unvollständig gegeben worden, und schon hierdurch würde die Ergänzung derselben aus bisher unbenützten Quellen hier gerechtfertigt seyn, wenn auch nicht durch den innigsten Zusammenhang der Geschichte der letzten seldschukischen Fürsten mit den ersten der Osmanen, dem Geschichtschreiber dieser, die Beleuchtnng jener als unerlässliche Pflicht auferlegt wäre.

Suleiman, der erste Herrscher der Seldschuken Rum's.

Kutulmisch, der Sohn Israil's, des Sohnes Seldschuk's, hatte schon unter Alparslan's Herrschaft in *Rum*, d. i. in Klein-Asien, mit einem aus Turkmanen zusammengerafften Heere den nicht glücklichen Versuch gewagt, unabhängige Herrschaft an sich zu reissen; geschlagen fand er den Tod auf der Flucht durch einen Sturz vom Pferde. Der ältere seiner Söhne, *Manssur*, entrichtete eine Zeit lang an Alparslan und seinen Nachfolger, Melek-Schah, Tribut, bis er auf des letzten Befehl von seinem Generale Emir *Pursak* mit Waffen überzogen, geschlagen und getödtet ward [a]. Ein gleiches Loos war dem jüngern, noch minderjährigen *Suleiman* bestimmt, weil Melek-Schah diesen Seitenast, welcher dem Hauptstamme der in Persien herrschenden Familie zu bedenklich emporschoss, auszurotten beschlossen hatte [b]. Nur auf des grossen Grosswesirs Nisamul-mülk Vorstellung ward dem Suleiman das Leben, und noch obendrein die Macht eines Heerführers der Seldschuken in Rum geschenkt; die Königinn syrischer Städte,

---

[a] Dschenabi S. 197. [b] Lari S. 525.

Antiochien, die prächtige Vierstadt, wurde nun zum vierten Mahle von morgenländischen Eroberern dem östlichen römischen Reiche entrissen. Zweymahl war sie in die Gewalt der persischen Chosroen, Schabur und Nuschirwan, gefallen, von den Arabern schon vier Jahre nach Mohammed's Tode erobert worden, und nun von den Türken unter Suleiman durch die Verrätherey des Sohnes des Statthalters Philaretos nur mit zweyhundert achtzig Pferden überrumpelt [*]. Zwey Statthalter Melek-Schah's regierten damahls in Syrien, sein Bruder *Tutusch*, der Gründer der syrischen Dynastie der Seldschuken, zu Damaskus, und *Moslim*, der Sohn des Koreisch aus der Familie Okail, zu Haleb. Dieser forderte von Suleiman den Tribut Antiochiens, und als es von der Weigerung zu den Waffen kam, bezahlte er seine Forderung in der Schlacht mit dem Leben; Suleiman nahm es sich selbst, als er von Tutusch besiegt, sein Gefangener werden sollte [a]. 478 (1085). 479 (1086).

David und Kilidscharslan der Erste.

Die Söhne Suleiman's, *David* und *Kilidscharslan*, wurden an den Hof Melek-Schah's geführt, nach dessen Tode erst David [*], und dann sein Bruder zu Konia die Residenz unumschränkter Herrschaft aufschlugen. Der letzte entriss der in Cappadocien herrschenden Dynastie der Danischmende ihre Hauptstadt Malatia und Karaman, den Sitz ihrer Macht, schlug die Kreuzfahrer, welche zehn Jahre nach seines Vaters Tode Nicäa erobert hatten, eroberte Mossul, kriegte mit dem Emir *Dschaweli*, dem Herrn von Roha, und fand in den Fluthen des Chaboras seinen Tod, zufällig ertrunken, oder gewaltsam ertränkt [b]. Von seinen zwey hinterlassenen Söhnen nahm *Melek-Schah* [c], der sich bey des Vaters Tode in Klein-Asien befand, zuerst davon Besitz, *Mesud* aber, welchen *Kilidscharslan* bey seinen Lebzeiten zum Statthalter von *Mossul* gesetzt, und den nach seines Vaters Tode dessen Besieger, der Emir Dschaweli, an den Hof Mohammed-Schah's, des Herrschers der persischen Seldschuken, gesendet hatte, 497 (1103). 500 (1106). 503 (1109).

---

[a] Dschenabi, Lari, Neschri nennen ihn durchaus Tetesch oder Tutusch, und nicht Tenesch. [b] Dschenabi, Neschri, nach dem Letzten gewaltsam. [c] Dieser ist unstreitig, wie schon Deguignes vermuthete, der *Sanan* der Comnena *Schahi Schahan*, d. i. Schah der Schahe.

wurde von demselben zurückgesendet, zu des väterlichen Erbes Regierung, die er nach seines Bruders Melek-Schah's Tode über ganz Klein-Asien antrat, ein frommer und gerechter Fürst, Erbauer von Klöstern, Moscheen und von dem bey Amasia gelegenen Orte Samara, wo sich über seine Grabstätte ein Dom wölbt. Er regierte sieben und vierzig Jahre [a]. gest. 551 (1156).

Kilidscharslan der Zweyte und Dritte. Sein Sohn und Nachfolger, *Afeddin Kilidscharslan*, d. i. Glaubensehre Schwertlöwe, vermählte seine Tochter Seldschuk Chatun dem Chalifen Nassir lidinillah [b], nahm Malatia, welches schon sein Grossvater den Danischmenden entrissen hatte, denselben zum zweyten 567 (1171). Mahle weg, stellte es ihnen auf Nureddin's, des grössten der syrischen Atabegen, Vermittlung wieder zurück, eroberte aber nach dessen Tode nebst Malatia auch Si- 568 (1172). was und Cäsarea, und verleibte, nachdem er den letzten Fürsten der Danischmende vergiften lassen [c], ihre weitläufigen Besitzungen seinem Reiche ein [d], das er unter seine zehn Söhne vertheilte [e], und es also zugleich von aussen vergrösserte, und von innen 584 (1188). schwächte. So leichter ward dadurch den Kreuzfahrern, von Kaiser Friedrich dem Rothbart angeführt, die Eroberung Ikonium's, welches Kutbeddin, der Sohn Afeddin's, übergab. Friedrich nahm zwanzig Geisseln mit sich, und setzte seinen Zug fort über Tarsus nach Massissa (Mopsuestia), wo er im Flusse von Selefke, d. i. 586 (1190). im Calycadnus den Tod fand [f], nicht so glücklich wie Alexander, welcher den kalten Fluthen des benachbarten Cydnus nur mit dem Fieber entrann. Später bereuete *Kilidscharslan* die Zerstückelung des Reiches, und er wollte dasselbe wieder unter der Herrschaft *Kutbeddin's* vereinigen, für welchen er desshalb um des grossen Saladeddin's Tochter warb. Da empörten sich alle anderen Söhne wider den Vater, um dessen Ansehen und Macht es nun gänzlich geschehen war. Er suchte bey dem einen Zuflucht und Schutz wider die andern. Solchen fand er bey seinem Sohne *Mahmud*, der ihm am zugethansten wider *Chosrew*, den feindlichsten. Unter den Schlachten der Söhne erkrankte der Vater, und starb 589 (1193). nach neun und zwanzigjähriger Regierung, während der er die Stadt Akserai gebaut [a]. Nach seinem Tode flammte der Bruderkrieg um die Alleinherrschaft auf. Erst schlugen sich Mahmud und Kutbeddin darum; doch dieser starb bald, nachdem er jenen unter dem geheuchelten Scheine von Freundschaft gefangen genommen und getödtet [b]. An ihre Stelle traten als Hauptpersonen des blutigen Schauspiels *Keichosrew*, der Herr von Ikonium, und *Rukneddin Suleiman*, der Herr von Tokat. Dieser nahm Siwas und Cäsarea weg, vertrieb Keichosrew aus Ikonium, wies ihm dafür Elbistan an, woraus er den Bruder Moghaiesseddin vertrieben hatte, und vereinte nach und nach das vom Vater zerstückelte Reich wieder unter seinen Zepter. Keichosrew floh von Elbistan zum Herrn von Haleb, von diesem zu Leon, dem Könige von Armenien, von dort nach Trapezunt, und endlich zum griechischen Kaiser nach Constantinopel, wo er mit seinen Söhnen, *Alaeddin Keikobad* und *Afeddin Keikawus*, eilf Jahre lang des Bruders Tod abwartete [c]. Rukneddin war heimlich der ungläubigen Lehre der Ismailiten zugethan. Eines Tages stritten sich bey Hofe in seiner Gegenwart ein Philosoph und ein Derwisch; dieser von jenem durch Vernunftgründe besiegt, nahm zu handgreiflichen Beweisen von Ohrfeigen seine Zuflucht, und der Sultan liess es ruhig geschehen. Als hierauf der Derwisch weggegangen war, und der Philosoph sich über die ungeahndete Misshandlung beklagte, antwortete ihm Rukneddin: Hätte ich die Lehre der Philosophen wider die der Derwische öffentlich in Schutz genommen, hätte das Volk dich und mich erschlagen †. Vom ägyptischen Chalifen hatte Rukneddin den Ehrentitel: *Es-sultan El-kahir*, d. i. der Gewaltigen oder der *rächende Sultan*, erhalten, ein Titel, den er durch seine Strenge verdiente. Seinem geliebten Günstlinge,

---

[a] Dschenabi. [b] Eben da. [c] Nochbetul-tewarich S. 120. [d] Dschenabi S. [illegible] und 213.

---

[a] Dschenabi, Neschri, Nochbet, Lari. [b] Dschenabi S. 201. [c] Neschri, Lari, Nochbetul-tewarich.

dem schönen Knaben Ajaf, der einem armen Weibe saure Milch weggenommen, liess er dafür den Bauch aufschneiden [a]. Nachdem er seine andern Brüder ihres väterlichen Erbes beraubt, widerstand ihm sein Neffe, der Sohn Muhieddin's, der Herr von Angora, drey Jahre lang in dem festen und steilen Schlosse; der freye Abzug wurde ihm zugesichert, aber statt der Erfüllung des gegebenen Wortes, wurde der Neffe sammt
599 (1202). seiner ganzen Familie gemordet [b]. Fünf Tage darnach ereilte den Mörder der Tod, und sein eilfjähriger Sohn *Afeddin Kilidscharslan*, d. i. *Glaubensehre Schwertlöwe*, regierte nur fünf Monathe lang [c].

Ghajasseddin Keichosrew I. *Ghajasseddin Keichosrew*, der, sobald er des Bruders Tod vernommen, von Constantinopel herbeygeeilt, wurde zwar Anfangs von des Neffen Truppen geschlagen, aber bald erklärten sich die Bewohner von Akserai und Konia für ihn, und riefen ihn zum Sultan aus. Er nahm
600 (1203) den Neffen sammt seinen Emiren gefangen, und empfing die Huldigung Melek Efdhal's, des Ejubiden, des Herrn von Samosate, und Nisameddin's, des Herrn von Charpurt. Der letzte, vom Herrn Amid's Nasireddin Mahmud, und von Melek Eschref bekriegt, rief den Beystand Keichosrew's an, der ihm den Melek Efdhal mit einem Heere zur Hülfe sandte. Der Herr von Amid zog von Charpurt ab, und Keichosrew zog aus, zur Belagerung Attalia's an der cilicischen Küste. Die Griechen riefen die Franken aus Cypern zu Hülfe, aber mit denselben uneinig, überlieferten die ersten die Festung dem Sultan. Bald darauf überzog er Armenien mit Krieg, er-
603 (1206). oberte Karakos, und nachdem er den Laskaris bey
605 (1208). Amurium besiegt, fiel er unter dem Speere eines Fran-
608 (1211). ken, der ihn allein überraschte und tödtete [d]. Melek Efdhal, der Fürst von Samosate, betrauerte seinen Tod in zierlicher arabischer Elegie [e].

Afeddin Keikaus. *Afeddin Keikaus*, dem älteren Sohne Keichosrew's, einem jungen, schönen, tapferen, gebildeten Fürsten,

---

[a] Dschenabi S. 202. Lari S. 527. [b] Dschenabi S. 203. [c] Dschenabi, Neschri, Lari. [d] Lutfi, Dschenabi, Neschri, Lari. [e] Dschenabi, S. 203 gibt den Anfang derselben.

huldigten die Herren von Amid, Hossn Keifa, Mardin, Charpurt und Samosate, indem sie in seinem Nahmen Münze schlugen, und das Kanzelgebeth verrichteten; aber in seiner eigenen Familie hatte er die Anmassungen seines Oheims *Toghrul Ben Kilidscharslan*, des Herrn von Erserum, und seines jüngern Bruders *Alaeddin Keikobad* niederzuschlagen. Jener belagerte den Sultan in Siwas, und zog sich erst zurück, als Melek Eschref, aus Syrien zu Hülfe gerufen, zum Entsatze nahte; später erwürgte der Neffe den Oheim, der in seine Hände gefallen, sammt allen seinen Emiren; 610 (1213).
den Bruder Keikobad belagerte Keikaus zu Angora, eroberte die Stadt, und setzte ihn zu Malatia gefangen [a]; dessen Emire liess er mit abgeschertem Barte auf Eseln durch das Lager führen, und durch Ausruf verkünden: das sey die Strafe der Fürstenverräther [b]. Laskaris, an dem Keikaus für des Vaters Tod Rache nehmen wollte, entging demselben nur durch Abtretung vieler Städte und Schlösser. Den Franken aus Cypern, die sich Attalia's bemächtigt hatten, entriss er dasselbe wieder, 611 (1214).
in Armenien nahm er die Festung Lulue, an den Ufern 612 (1215).
des schwarzen Meeres Sinope ein [c]. Nach dem Tode Taher's, des Sohnes Ssalaheddin's, des Herrn von Haleb, wollte er sich dieser Stadt bemächtigen, musste aber davon abziehen. Die Generale, denen er die Schuld der verunglückten Unternehmung beymass, liess er in ein Haus einsperren, und mit demselben lebendig verbrennen [d]. Nicht glücklicher war sein Feldzug wider Melek oleschref Musa, den Herrn von Mesopotamien; auf dem Rückzuge von demselben erkrankte er, und starb zu Si- 617 (1220).
was. Dort liegt er an der Seite des von ihm gebauten Spitals unter einem hohen Dome begraben †.

Sein Bruder *Alaeddin Keikobad* bestieg den Thron *Alaeddin Keikobad I.*
aus dem Gefängnisse, worin er fünf Jahre lang, so wie früher eilf Jahre lang in der Fremde zu Constantinopel, Zeit und Gelegenheit gehabt, die grossen Anlagen, wo-

---

[a] Neschri. [b] Dschenabi S. 204. [c] Lutfi, Neschri. [d] Dschenabi S. 204 und Nochbetul-tewarich, Blatt 121 aus dem Miretul-edwar.

mit ihn die Natur begabt, durch Erfahrung ungünstiger Schicksale in der Welt, und durch Betrachtung in der Einsamkeit zur Reife zu bringen. Er sass auf demselben fortan funfzehn Jahre, der grösste Fürst der Seldschuken Klein-Asiens, und nicht nur darum in ihrer Geschichte der merkwürdigste, sondern auch besonders für die osmanische, weil sie unter ihm anhebt. Mit Beginn seiner Regierung taucht gleichzeitig mit Dschengiſ-Chan das Geschlecht der *Osmanen* durch Suleiman, den Vater Toghrul's, den Grossvater Osman's, aus dem Gewoge mongolischer Eroberungsfluth auf, verschwindet dann ein halbes Jahrhundert unter den hochtreibenden Fluthen der Zeitbegebenheiten, bis dasselbe unter der Regierung des zweyten und letzten Alaeddin mit frischem Glanze wieder aufsteigt, und seinen Thron auf dem erdumfluthenden Ocean der Geschichte bleibend gründet. Um den Faden der Thaten der Osmanen weiter unten ununterbrochen fortzuspinnen, reissen wir den der Begebenheiten der ikonischen Seldschuken hier noch nicht ab, sondern führen ihn bis zum Ende ihres Reichs durch die noch übrigen sieben Fürsten, vom grössten, Alaeddin dem Ersten, bis zum ohnmächtigsten derselben, Alaeddin dem Zweyten und Letzten, in bisheriger Gedrängtheit fort. Alaeddin der Grosse schloss sogleich nach seiner Thronbesteigung Friede und Freundschaft mit Melek Eschref, dem Beherrscher Armeniens, entriss dem Fürsten Mesopotamiens, Melek Kamil Mohammed, einige Schlösser, 622 (1225).
623 (1226). nahm im folgenden Jahre dem Fürsten von Amid, Melek Mesud Ben Ssalih aus der Familie Ortok, ein paar Festungen weg [a], und besiegte denselben mit Hülfe seines Bundesgenossen Melek Eschref [b].

627 (1229). Im siebenten Jahre der Regierung Alaeddin's begann der siebenjährige Krieg mit Dschelaleddin, dem grössten und letzten Beherrscher Chowareſm's, welcher in der Geschichte Dschengiſ-Chan's eine so wichtige

Krieg mit Chowareſm-Schah.

---

[a] Nach Dschenabi S. 203 ist der Nahme der ersten Hossn Mansur der Nahme der zweyten [*Alkahassin*? oder *Alkahschin*] ist zweifelhaft zu lesen, weil zweifelhaft geschrieben. [b] Dschenabi eben da.

Rolle spielt, als ein der mongolischen Völkerüberschwemmung so lange mit Erfolg standhaft entgegentrotzender, und endlich mit Ländererschütterndem Getöse einbrechender Damm. Da europäische Geschichtsforscher und Geschichtschreiber von grossem Ansehen und Gewichte die Osmanen, weil ihr Stammvater Suleiman, einige Jahre vor dem Einbruche Dschelaleddin's, an der Gränze Armeniens erschien, zu Chowaresmiern gemacht [a], so sind, zur Entwurzelung dieser Behauptung, ein Paar Worte über Chowaresm und seine Bewohner, so viel uns ältere morgenländische Quellen hierüber Aufschluss geben, erforderlich. Chowaresm heisst der schmale Strich Landes, zwischen dem Oxus und dem caspischen Meere, von jenem östlich, von diesem westlich, südlich von Chorasan, nördlich vom Lande der Turkmanen begränzt [b], die Einwohner ein Mischlingsvolk [c] von eigenen Sitten, ihre Sprache weder türkisch noch rein persisch [d], die Hauptstädte, *Kurkendsch* oder *Dschordschania* † auf dem westlichen, *Kat* auf dem östlichen Ufer des Oxus. Jene trägt auch den Nahmen des Landes; in dieser residirten die Schahe desselben. Ihren Ruhm als Geburtsort vieler Gelehrten ††, wiegt fast das grosse Dorf *Samachschar* auf, weil es dem grössten arabischen Philologen *Samachschari* das Daseyn gab [e].

Unter Barkjarok und Sandschar, den grössten Sultanen der persischen Seldschuken, waren die Erbmundschenke derselben Kutbeddin und sein Sohn Itsif, jener nur Statthalter, dieser bald hernach auch unabhängiger Fürst in Chowaresm. Der Vater Kutbeddin's war der Türke Nuschtegin, der Sclave eines Mundschenken eines seldschukischen Emirs gewesen [f]. *Itsif* hatte seinen Sohn, Enkel und Urenkel zum Nachfolger. Der letzte, *Alaeddin Tekesch* [g], in vielfältige Kriege von innen mit Brüdern und Söhnen, von aussen mit den persischen Seldschuken und mit den Herrschern von Karachatai verwickelt, zeichnete sich durch Tapferkeit und Freygebigkeit, durch Waffenthaten und durch seine Liebe zu den Wissenschaften aus. Er pflanzte auf seine Fahnen und Zelte den Halbmond, der seitdem in Europa für das ausschliessliche Wapen der Osmanen gegolten [a], der aber schon viel früher mit der Sonne auf den Münzen der Chosroen Persiens ihre Krone schmückt, als Symbol der Herrschaft über Sonne und Mond. So fand sich auch schon bey den Seldschuken die fünfmahlige Heermusik, zu den fünf Zeiten des Gebeths, welche Alaeddin Mohammed, der Sohn von Tekesch, der Herrscher von Chowareſm, dahin abänderte, dass dieselbe für seine Söhne fünfmahl wie bisher, für ihn aber nur zweymahl, beym Aufgang und Untergang der Sonne, von sieben und zwanzig Prinzen auf goldenen Trommeln mit perlenbesetzten Stäben geschlagen ward. Die Prinzen der unterjochten Fürsten der Seldschuken und Ghuriden, die Könige von Balch, Bamian, Buchara und ihre Söhne waren die Trommelschläger, alle Hofämter wurden von Königen und Prinzen versehen [b]. In dem Uebermuthe seiner Macht hatte er die Uebermacht Dschengiſ-Chan's durch den Mord mongolischer Kaufleute zu Otrar aufgereizt, und der Strom der Mongolen ergoss sich sofort verheerend über seine Länder, jenseits und diesseits des Oxus, über Otrar und Nedschend, über Fenaket und Chodschend, über Samarkand und Buchara, über Klein- und Gross-Kurkendsch oder Chowareſm [c].

---

[a] Deguignes Hist. généalog. des Huns L. XXII. S. 332 u. ff. und nach demselben Gibbon Chap. LXIV. Quart-Ausgabe VI. S. 310 Note. [b] *Dschihannuma* S. 345. [c] Eben da. [d] Eben da S. 346. Z. 19. [e] Eben da S. 346. Z. 7. [f] Deguignes Hist. gén. des Huns I. 261. [g] In den tables généal. nennt Deguignes denselben *Toukach*, im der Geschichte III. Theil L. XIV. *Tekesch*, das letzte das richtigere.

Dschelaleddin Mankberni's Kriege mit Dschengiſ-Chan und Alaeddin.

Der Sohn Mohammed-Schah's, *Dschelaleddin Mankberni*, der letzte und grösste der Schahe Chowareſm's, führte nicht nur in Osten den ererbten Krieg mit Dschengiſ-Chan fort, sondern mass auch seine Kräfte in Westen wider Alaeddin Krikobad, den grössten der Seldschuken Rum's. Der Neffe Alaeddin's, sein Statthalter zu Achlath, hatte sich der siegenden Gewalt Chowareſm-Schah's sammt seiner Stadt unterworfen, da zog Alaeddin Keikobad mit zwanzigtausend Reitern aus, zu denen fünftausend seines Verbündeten, Melek Eschref Musa, des Ejubiden des Herrn in Mesopotamien und Armenien, stiessen, und trug nach einer der blutigsten Schlachten, die im Islam gefochten worden, zu Nissi Tschemen, in der Nähe von Erfendschan, einen 627 (1229). glänzenden Sieg davon [a]; vier Jahre darauf fiel Achlath 631 (1233). in seine Hände [b]. Melek Kamil, der Herr von Aegypten, both nun seine Macht wider die Alaeddin's auf; sechzehn Könige trugen in seinem Heere die Waffen für ihn, er blieb aber mit demselben an den Ufern des *Göksu*, d. i. des Calykadnus, stehen, welcher das Gebieth Rum's vom syrischen trennte. Hama's Fürst, Melek Moſaffer, ward mit zweytausend fünfhundert Reitern über den Euphrat nach Charpurt gesandt, von Alaeddin belagert, und nach friedlicher Uebergabe, mit einem Ehrenkleide beschenkt, entlassen. Im folgenden 632 ($123\frac{4}{5}$). Jahre zerstreute sich das ägyptische Heer der verbündeten Könige, und Alaeddin nahm Harran und Roha ein. Er eroberte auch Erfendschan, Tschemischek und Alaje, oder vielmehr das alte Side, in deren Nähe er die Stadt Alaje erbaute, die seinen Nahmen trägt [c], wie Kobadije bey Erfendschan [d]. Als Liebhaber grosser Bauten, vergrösserte er durch Moscheen, Klöster, Akademien und Karawanserai's neun Städte seines Reichs, worunter die vorzüglichsten Siwas [e], Amasia [f], Anamur [g] und die Residenz Konia †, die er der erste mit Mauern versah.

---

[a] S. Insignia Turcica. Jenae 1683 vom Ungarn Paulus Pater. [b] Hist. gén. des Huns L. XIV. p. 278. [c] Eben da S. 275.

Mewlana Dschelaleddin Rumi.

Um dieselben talismanisch zu schirmen, bat er um eine Inschrift †† den grössten der mystischen Dichter, Mewlana *Dschelaleddin*, der, unter seiner Regierung mit seinem Vater Behaeddin aus Buchara gekommen, sich in Rum niederliess, und sofort nach seinem neuen Vaterlande *Dschelaleddin Rumi* benannt ward [h]. *Mewlana*, d. i. unser Herr oder Freund, ist der Stifter der Derwische *Mewlewi*, eines der angesehensten, im osmanischen Reiche noch heute fortblühenden Ordens, dessen Hauptsitz und Hauptbesitzungen zu Konia, als dem vielbesuchten Wallfahrtsorte der Grabstätte der Familie Dschelaleddin's, dessen Vater und Sohn mit ihm den Ehrennahmen eines Sultans im Reiche der Heiligkeit und mystischen Erkenntniss theilen. So heisst insgemein der Vater Behaeddin, *der Sultan der Ulemas*, sein Sohn *Emir Sultan* oder *Mewlana Chunkar*, d. i. der *Kaiser*, und sein Enkel *Sultan Weled*, d. i. der *Sultan das Kind* †. Als Dschengif-Chan verheerend in das Land jenseits und diesseits des Oxus einfiel, flüchteten die Gelehrten aus den rauchenden Trümmern ihrer Bibliotheken und Akademien nach dem äussersten Westen Asiens zu Keikobad, bey ihm den Unterstand und Schutz suchend, den ihnen Chowaresm-Schah nicht mehr gewähren konnte, und die persische Literatur wanderte von den Ufern des Oxus an die des jonischen Meeres aus, wie zwey Jahrhunderte später die griechische von den Ufern des Bospors an die des Tibers und Arno. Der Chalife *Nassireddin lillah*, d. i. *der Helfer der Religion um Gotteswillen*, sandte ihm als Bothschafter den grössten Gesetzgelehrten seiner Zeit, Schehabeddin Sehrwerdi, welcher ihm ein Diplom des Chalifen mit dem Ehrentitel des *grössten Sultans* überbrachte. Fünftausend Reiter, alle Ulemas und Scheiche zogen ihm zum Bewillkomm entgegen, und der gelehrte Bothschafter durchsah, sey es aus Liebe zur Wissenschaft, sey es aus Erkenntlichkeit für solche Ehren, ein vom Scheich *Nedschmeddin* dem Sultan Alaeddin gewidmetes berühmtes ethisches Werk [a]. Alaeddin verdiente die Huldigung der Gelehrten durch den Schutz, den er ihnen angedeihen liess, und durch die Liebe, mit welcher er selbst den Wissenschaften oblag. Den Tag sowohl als die Nacht theilte er regelmässig in drey Theile. Ein Theil des Tages war den Regierungsgeschäften, der andere der Gesellschaft mit Gelehrten und Scheichen, der dritte dem Studium der Geschichte geweiht. Ein Drittel der Nacht nur vergönnte er dem Schlafe, die beyden anderen widmete er Uebungen der Andacht und der Lesung ethischer Werke †. Die höchsten Vorbilder seines Herrscheradels waren *Mahmud* der Ghafnewide, als Eroberer, und *Kabus*, der Sohn Weschmgir's, als grosser und aufgeklärter Fürst ††. Es gelang ihm, ihr Verdienst in sich zu vereinigen, und nebst den zahlreichen Denkmahlen seiner Liebe zur Kunst und Wissenschaft zeigt die Ausdehnung seines Reichs von seiner Grösse und Macht †††. Eilf Jahre lang der grösste und glücklichste Herrscher der Seldschuken Rum's, nur unglücklich in seinem Tode. Er fand denselben in dem von ihm in der Nähe von Erferum erbauten und nach ihm benannten Pallaste Kobadije, vergiftet vom eigenen Sohne [a].

---

[a] Dschenabi S. 205. Lari 528. Nochbet Bl. 121. [b] Dschenabi. [c] Dschihannuma S. 611. [d] Nochbetul-tewarich Bl. 132. [e] Eben da. [f] Dschihannuma S. 626. [g] Beaufort's Caramania S. 196. [h] Ueber *Dschelaleddin Rumi*, siehe die Gesch. pers. Redekünste S. 163.

---

[a] *Mirssadol-ibad*, d. i. Sternbeobachtungen der Diener Gottes *Edris* S. 20.

635 (1237)

Ghajasseddin Keichosrew II.

Dieser war *Ghajasseddin Keichosrew*, der Zweyte dieses Nahmens, welchen die Rache seines, wider die Natur schreyenden Verbrechens, zwar nicht so schnell als andere Vatermörder, deren Nahme die Geschichte der Chosroen und Chalifen schändet [b], aber dennoch zeitig und fürchterlich genug erreichte, wenn er gleich seine Regierung in üppiger Lust befriedigter Leidenschaften, im Taumel von Vergnügungen begonnen. Bey Antritt derselben, feyerte er die Doppelvermählung seiner Schwester mit Melek Afif dem Fürsten von Haleb, der ihm die Tochter zur Frau gab, und des Schwiegersohns Nahmen im Kanzelgebethe nennen liess. Die Huldigung des Vaters konnte der Tochter des Eidams Huldigung nicht versichern, der dieselbe seiner zweyten Gemahlinn, der Tochter des Fürsten von Georgien, ausschliesslich zuwandte. Seine Liebe für sie ging so weit, dass er ihren Nahmen nebst dem seinigen durch das Gepräge der Münze verewigen wollte. Da die Grossen des Reichs sich dieser offenbaren Verletzung islamitischen Staatsrechts widersetzten, ersann er

---

[a] Dschenabi S. 207. Lari S. 529. Nochbet. Bl. 192. [b] Schiruje, der Mörder des Vaters Chosrew Parwis und Mostanser, der Sohn und Mörder Motewekil's, beyde nach nur sechsmonathlicher Regierung ermordet.

symbolischen Ausdruck seiner Idee. Der Löwe ist das Bild des Sultans, das Bild der Sultaninn die Sonne; statt dass auf der Münze sein Profil dem ihrigen vorschaut, strahlt hinter dem Haupte des Löwen die Sonne hervor [a]. Die Münze mit dieser galanten Anwendung der alten astronomischen Hieroglyphe *der Sonne im Löwen* hat sich bis in unsere Zeiten erhalten [b], und steht zwischen den uralten persischen Medaillen, welche die Sonne und den Löwen vorstellen, und dem jüngsten Ehrenzeichen des persischen Sonnenlöwenordens als Denkmahl des Mittelalters, die älteste und neueste morgenländische Staats-Symbolik verbindend, mitten inne [c]. Die Ruhe der Regierung Ghajasseddin's störte zuerst die Zusammenrottung von Derwischen, unter der Anführung eines gewissen Scheichs *Baba Elias*, der als Scheinheiliger das Volk verführte. Seine Rotten wurden von den Truppen des Sultans zerstreut, und Baba mit dem ersten Gehülfen seiner staatsgefährlichen Scheinheiligkeit, *Isac*, gefangen genommen, aber der Besiegte bemeisterte sich bald des Siegers, und machte so grosse Fortschritte in des Sultans Gunst, dass sich von diesem Mewlana Dschelaleddin und seine Gefährten, die frommen Scheiche *Mewlewi*, ganz und gar abwandten [d]. Im siebenten Jahre der Regierung
641 (1243). Ghajasseddin Keichosrew's brachen die Mongolen an der Gränze Rum's ein, der Sultan traf mit ihnen in der Nähe von Erfendschan zusammen, ein panischer Schrecken ergriff sein Heer, und dieses sofort die Flucht. Die Mongolen nahmen Achlath und Amid ein, Keichosrew flüchtete in ein festes Schloss, und sandte aus demselben die Bothschaft seiner Unterwürfigkeit an den Chan. So war es um die Unabhängigkeit des Reichs der Seldschuken Klein-Asiens geschehen. Ihre Emire, über den Reichsverrath des Vatermörders em-
646 (1247). pört, erwürgten denselben, und setzten seine beyden

---

[a] Dschenabi S. 207. [b] Deguignes Hist. gén. des Huns I., beschreibt sie S. 246. und L. XI. 267. [c] Ousely XXI. Kupfertafel 27. Figur [d] Dschenabi S. 207.

minderjährigen Söhne *Rukneddin Kilidscharslan*, und *Afeddin Keikawus* mitsammen auf den Thron [a].

Nach Bagdad's Eroberung verfügten sich die bey- 657 (1257).
den Fürsten zu Hulagu, seine Befehle zu vernehmen; *Rukneddin*
er behielt sie einige Zeit bey sich, und sandte sie dann *Kilidscharslan, Afed-*
zurück, ihnen seinen Wesir Suleiman Perwaneh zum *din Keikawus und*
Reichsverweser bestellend [b]. Nur kurze Zeit noch *Ghajasseddin Keichos-*
herrschten die beyden Brüder mitsammen, indem Ruk- *rew III.*
neddin sich bald ausschliesslich der Herrschaft bemäch-
tigte, und Afeddin über Alaja nach Constantinopel ent-
floh ‡. Johann Laskaris, der Kaiser von Byzanz, der 653 (1255).
sich in seiner, den Franken so eben entrissenen Haupt-
stadt kaum selbst sicher wähnte vor Hulagu, der, nach
Bagdad's fast gleichzeitiger Eroberung [c], Klein-Asien
hart bedrängte, setzte dem seldschukischen Flüchtlinge
in feyerlicher Rede die Gründe aus einander, die seine
Entfernung wünschenswerth machten [d]. Noch weniger begünstigte seinen Aufenthalt der Nachfolger von Laskaris, Michael der Paläologe, der seine Tochter, die Prinzessinn Maria, welche schon früher dem Hulagu verlobt war, seinem Bruder und Nachfolger Abaka-Chan vermählte [e]. Umsonst zeigte sich Afeddin (dessen Mutter eine Christinn war) bey jeder Gelegenheit dem christlichen Glauben so geneigt, dass der byzantinische Geschichtschreiber Pachymeres die Untersuchung aufwirft, ob er nicht wirklich Christ gewesen [f], umsonst legte er die grösste Ehrfurcht an Tag für kleine Heiligenbilder und Amulete, die er von dem Patriarchen begehrte [g]: Die Rücksichten, welche der Uebertritt (der gehoffte oder geheuchelte) des türkischen Fürsten zur christlichen Religion dem in Christ gläubigen Kaiser einflössen konnte, wurden von denen, die ihm die Furcht vor

---

[a] Dschenabi S. 207. [b] Die Erzählung hält sich rein an Lari und Neschri, welche bloss das Duumvirat von Afeddin Keikawus und Rukneddin Kilidscharslan kennen, und von dem durch Münzen erwiesenen Triumvirate derselben mit Alaeddin Keikobad nichts wissen. [c] Bagdad's Eroberung i. J. 1258. Constantinopel's durch die Griechen 1261. [d] Pachymeres VII. 22. [e] Eben da Ἀπαγὰς und Ἀπαγὰν [L. III. C. 24. 25.] ist Abaka-Chan, Ῥουκρατίνης Rukneddin, und Ἰαθατίνης Ghajasseddin. [f] Pachymeres L. II. C. 24. [g] Pachymeres IV. Cap. 5. Ἐγκόλπια heissen diese Anhängsel.

den mongolischen ins Ohr donnerte, übertäubt. *Afeddin* wurde mit seiner Familie im Schlosse zu *Ainos* festgesetzt, und Michael Paläologus ist über diese Verletzung des Gastrechts so mehr zu entschuldigen, wenn wahr (wovon nur die seldschukischen Geschichtschreiber sprechen, und die byzantinischen schweigen), dass Afeddin mit seinem Feldherrn Behadir Ali und Stallmeister Oghuflibeg eine Verschwörung angezettelt, um sich von dem Throne Ikonium's auf den von Byzanz zu schwingen [a]. Der Stallmeister wurde geblendet, der General getödtet, Afeddin auf das schärfste bewacht. Als sein Befreyer erschien Berke-Chan, der Sohn Tuschi's, der Sohn Dschengif-Chan's, der Beherrscher der Tataren von Kiptschak und der Krim. Durch den strengen Winter begünstigt, setzte er über die gefrorne Donau, streifte bis unter die Mauern von Constantinopel, führte den aus Ainos entkommenen Fürsten der Seldschuken, und die unter Saltukdede in der dobruzischen Tatarey, am westlichen Ufer des schwarzen Meeres, angesiedelte türkische Colonie mit sich nach der Krim, wo er seine Tochter mit Afeddin vermählte [b], und ihm die Districte von Soldschad und Sudak zu Lehen ertheilte. Afeddin's erste Gemahlinn war, in des Kaisers Bothmässigkeit, in der Nachbarschaft von Ainos zurückgeblieben, zu Karaferia [c], wo noch ein Thor *Ana kapusi*, d. i. das Thor der Mutter oder *Annens* heisst, weil, als Afeddin's Gemahlinn auf dem Thurme zunächst am Thore die Kunde vom Tode ihres Herrn erhielt, sie aus
667 (1268). Schmerz sich zur Erde stürzte, und todt blieb †. Der bey ihr zurückgebliebene Sohn Afeddin's nahm mit dem christlichen Glauben den Nahmen Constantin an [d]. Unterdessen war der Herrscher Ikonium's, der Bruder Afeddin's: Rukneddin Kilidscharslan, auf Befehl Abaka-Chan's, vom mongolischen Reichsverweser Per-
666 (1267). waneh erwürgt, und an seine Stelle der vierjährige Sohn Rukneddin's: Ghajasseddin Keichosrew, der Drit-

---

[a] Dschenabi. Lutfi. Nochbet. [b] Lutfi sehr umständlich in seiner Geschichte der Seldschuken. [c] *Kara feria* das alte *Beroia*, Hadschi Chalfa's Rumili S. 86. Mannert VII. S. 516) Lutfi. [d] Pachymeres.

te dieses Nahmens, als Schattenbild auf den Thron gesetzt worden [a]. Die oberste Macht war bey seinem Stiefvater (er hatte die Gemahlinn des Erwürgten zur Frau), der dieselbe zehn Jahre lang mit Weisheit und Gerechtigkeit für die Mongolen ausübte, bis er, vom ägyptischen Sultane Kulaun, dem Sohne Bibars Bundukdari's geschlagen, bey Abaka-Chan in Verdacht fiel, dass er es mit seinem Feinde, dem Sultane, halte, für den schon in Ilbestan und Kaissarije das Kanzelgebeth verrichtet ward. Dem Verdachte folgte die Hinrichtung, 675 (1276). und darauf grosse Verwirrung im seldschukischen Reiche [b].

Mohammedbeg, der Sohn *Karaman's*, des Gründers *Veränderung der Steuerregister.* der Dynastie der Karamanen, die gleichzeitig mit der osmanischen sich aus den Trümmern des Seldschukenreichs erhob, und zwey Jahrhunderte lang eine gefährliche Nebenbuhlerinn derselben sich aufrecht erhielt, brachte einen gemeinen Türken als den angeblichen Sohn des in der Krim zu Serai verstorbenen Afeddin in Vorschein, in dessen Nahmen er sich der Hauptstadt und der Regierung bemächtigte. Es wird anderswo von der Gründung der karamanischen Macht und ihren Handhabern ausführlicher zu sprechen schicklichere Gelegenheit seyn; hier bemerken wir nur, dass Mohammed Karaman während dieser Thronveränderung, eine sehr wesentliche in den Steuerregistern einführte [c]. Dieselben waren bis dorthin im ganzen seldschukischen Reiche persisch gehalten worden; Mohammed Karaman mischte Türkisches mit Persischem, und brachte die aus beyden Sprachen gemischte Buchhaltung in Gang, nach welcher noch heut zu Tage die Register der osmanischen Kammer in besonderer gebrochener Schrift und Sprache geführt werden [d]. Der Chan der Mongolen, Abaka, den zu gleicher Zeit die beyden seldschukischen Fürsten, nähmlich der aus seiner Hauptstadt vom angeblichen Sohne Afeddin's vertriebene Ghaja-

---

[a] Dschenabi S. 207. [b] Neschri. [c] Lutfi. [d] In Lutfi's, des gelehrten Grosswesirs, Munde hat diese statistische Nachricht noch mehr Gewicht, als in dem anderer Geschichtschreiber, welche dieselbe geben.

sseddin Keichosrew, und Mesud, der wirkliche Sohn des in der Krim verstorbenen Afeddin, um Hülfe und Schutz anriefen, sandte wider den thronanmassenden Türken und seinen Beschützer Karaman, seinen Sohn Oghuf-Chan [a], und seinen Wesir Fachreddin Ali-Schah, welche den Thronanmasser vertrieben, und seinen Beschützer Mohammed-Beg Karaman sammt dessen Brüdern tödteten. Das Reich der Seldschuken theilte der Chan der Mongolen zwischen die beyden Vettern, so dass Keichosrew über den westlichen Theil zu Ikonium, und Mesud über den östlichen zu Erfendschan, Siwas und Malatia herrschte [b]. Den ersten liess Arghun-Chan, der
682 (1283). Nachfolger Abaka-Chans, hinrichten, weil er ihm verdächtig geworden, als ob er es mit seinen Feinden, den *Tataren* in der Krim, wider seine Unterthanen, die *Mongolen* in Persien, halte.

Mesud. *Mesud*, der Sohn Afeddin's, hatte nun dem Nahmen nach die alleinige Herrschaft, welche der That nach schon von allen Seiten zerrissen war durch empörte Statthalter und aufschiessende Emporkömmlinge. Nachdem er funfzehn Jahre lang nur den Gram
697 (1297). der Herrschaft gekostet hatte, tödtete ihn derselbe. Als er nach seines Vaters Tode über Kastemuni, wo er sich eine Zeit lang mit *Umurbeg* um die Herrschaft schlug, und über Constantinopel nach Klein-Asien zurückgekehrt war, hatte er Weib und Tochter dem griechischen Kaiser als Geisseln zurück gelassen [c]; jene war ihm zurückgesendet, diese zurückbehalten worden. Die Hand der Tochter verhandelte Kaiser Andronicus an *Isak*, den Hauptmann der Turkopolen, weil er dieselbe als Bedingniss seiner Trennung von den, dem Kaiser feindlichen Almogabaren gesetzt [d]; Isak hatte zugleich begehrt, der Kaiser möge den Bruder Mesud's, der als Christ Constantin getauft ward, zum Sultan erklären, so ohnmächtig war damahls der Sultan Ikonium's, aber dessen getraute sich doch nicht der noch

---

[a] Neschri.
[b] Lutfi, Neschri, Dschenabi.
[c] Pachymeres VII. C. 22.
[d] Eben da L. VII. C. 15. u. 22.

ohnmächtigere Kaiser †. Die Almogabaren oder Katalanen, des Anschlags des wider sie treulosen Anführers der Turkopolen gewahr, ermordeten ihn, als er nach Asien überschiffen wollte, sammt seinem von ihm dem Kaiser zum Sultane vorgeschlagenen Bruder seines Schwiegervaters, dem Neophyten Melek Constantin ††. Ausser Constantin, der mit Hülfe Isak's und des Kaisers, des Throns Ikonium's sich zu bemeistern gehofft, und Mesud, der auf demselben als Schattenbild sass, bestand noch ein dritter Bruder *Firamurs*, der Sohn Afeddin's. Sein Sohn *Alaeddin* bestieg als der Zweyte dieses Nahmens, und als letzter seldschukischer Herrscher, nach Mesud's Tod den Thron, und gab demselben noch Etwas vom vorigen Glanze wieder. Zwar hatten schon turkmanische Bege, wie *Karaman* [a], *Kermian* [b], *Mentesche* [c] und *Osman* in den seitdem nach ihnen genannten Statthalterschaften des Reichs die Herrschaft, wenn gleich dem Scheine nach der obersten Alaeddin's huldigend, an sich gerissen; aber es flackerte in dem zweyten Alaeddin das Licht der Herrschergrösse des Ersten noch für kurze Zeit unmittelbar vor dem Verlöschen der Dynastie mit ersterbendem Schimmer auf. Mit Hülfe *Osman's*, trug er einige Vortheile wider empörte Turkmanen, und wider die Heere der Mongolen davon, bis der Chan derselben, Ghafan, ergrimmt, dem Leben Alaeddin's, und mit demselben der Herrschaft der Seldschuken ein Ende machte [d]. Ghajasseddin, den 707 (1307).
Sohn Alaeddin's, einen grausamen, blutdürstigen Prinzen, erwürgten die Mongolen wenige Tage nach seinem Vater [e], dessen Neffe *Ghafi-Tschelebi*, der Sohn Mesud's, noch ein halbes Jahrhundert lang als Herr von Kastemuni und Sinope wider die Genueser und Byzantiner [f] unberühmte Seeräuberey trieb. 755 (1356).

---

[a] Von den Waffenthaten *Karaman's* während der Regierung der Seldschuken wird in der Folge ausführlicher die Rede seyn. [b] *Alischir* von *Kermian*, den die Byzantiner Αλισουρας Καρμανων nennen, hatte schon mit *Ertoghrul* Streitigkeiten. [c] Deguignes Hist. gén. des Huns L. XI. p. 74. [d] Raufatol-ebrar, d. i. der Garten der Gerechten. [e] Dschenabi. [f] Edris und Aali. Bey Deguignes fehlt nicht nur dieser, sondern auch der zweyte *Alaeddin*, und *Mesud* herrscht bis ins J. d. H. 708 (1308).

Untergang des seldschukischen Reiches und Theilung desselben.

Das Reich der persischen Mongolen, welches dem der ikonischen Seldschuken ein Ende gemacht, war selbst dem seinigen nahe, und zu ohnmächtig, den Raub verheerter Länder zusammen zu halten, mussten sie denselben den Anführern turkmanischer Horden zur Theilung überlassen. So zerfiel das schon seit langem geschmälerte Reich der Seldschuken, welches vor hundert sechzehn Jahren Kilidscharslan II. in weit grösserer Ausdehnung [a] unter seine zehn Söhne getheilt hatte, nach Alaeddin's des II. Tode abermahls in zehn Theile unabhängiger Herrschaft, die nach und nach in den Schlund der aufsteigenden gewaltigsten Dynastie fallend, nach anderthalb Jahrhunderten wieder unter Einen Zepter vereint, noch heute nur Eine Statthalterschaft des weiten osmanischen Reiches sind. Anatoli oder Klein-Asien, auf drey Seiten vom Meere und östlich vom Halys (heute *Kifilirmak*, d. i. der rothe Fluss) und vom Taurus begränzt, umfasst das ganze Gebieth der Zehenfürsten, die als Schwämme der Herrschaft auf dem umgestürzten Stamme der seldschukischen aufschossen, und die von den morgenländischen Geschichtschreibern *Könige der Völker* [b]) genannt werden, wie die Herrscher, die sich nach Alexander's Tode in sein zertrümmertes Reich in Europa und Asien theilten. In der frühesten Zeit der Geschichte sind diese Länder nach den Völkern, ihren Bewohnern, im Mittelalter unter dem byzantinischen Reiche nach den Legionen, die dort in Besatzung lagen [c], seit der Zerstörung des seldschukischen nach den Gewalthabern, die sich in die Trümmer derselben theilten, benannt worden, und tragen der Letzten Nahmen noch fort. Da hier weder die byzantinische, noch die alte asiatische Geschichte beschrieben wird, sondern die osmanische, so sollen auch in derselben fortan die Länder nicht nach ihren, von den alten oder neuen Griechen, von Herodot oder Strabo, von Constantinus Porphyrogeneta oder Dionysius Periegetes gebrauchten Nahmen, sondern nach den seit der Gründung des osmanischen Reichs, seit einem halben Jahrtausende in demselben üblichen neuer Geographie benannt werden, nur mag zur leichteren Orientirung, wie gleich jetzt bey dem Umrisse des Gebiethes der Zehenfürsten, manchmahl ein Rückblick auf die Benennungen der ältesten Zeit gegönnt seyn.

---

[a]) Vergleiche die Note zu *Alaeddin* I. [b]) *Muluki Tawaif.* [c]) Themata Constant. Porphyrogeneta, und Gibbon LIII. Quart-Ausgabe V. S. 469. Note.

Die Zehnfürsten Klein-Asiens.

So weit der Gesichtskreis von Constantinopel in Asien reicht, und nicht weiter, d. i. nur bis an den Olympus, gehorchte dasselbe noch dem Zepter der byzantinischen Kaiser, dann folgten sich längs der Küste die neuen, unabhängig aus dem grossen Seldschukenreiche gebildeten kleinen turkmanischen Staaten in folgender Ordnung:

In Mysien herrschte *Karasi*, in Lydien oder Maionien *Ssaru-Chan* und *Aidin*, Carien besass *Menteschè*, Lycien und Pamphylien war unter der Herrschaft von *Tekke* vereint. Nördlich von diesem, und nicht mehr ans Meer stossend, sass *Hamid* in Pisidien und Isaurien, und diesem nördlich hatte in Lykaonien *Karaman* erst zu Larenda, und dann zu Konia, der Haupt- und Residenzstadt des ganzen seldschukischen Reichs, den Sitz seiner, damahls bey weitem allen andern kleinen Nebenfürsten vorwiegenden Herrschaft aufgeschlagen. Nordwestlich an sein weites Gebieth stiess das von *Kermian* im nördlichen Phrygien, das einzige, dessen Fürst seinen Nahmen nicht dem Lande gab, sondern von der alten Hauptstadt desselben [a] in der Nähe des heutigen Kutafia [b] annahm. In Galatien und Bithynien und bis an den Fuss des Olympus, und also die nächsten in unmittelbarer Berührung mit den Byzantinern, überwinterten in Städten, und übersommerten auf Alpen, die ersten Fürsten der *Osmanen*. Östlich und nördlich von denselben in *Kastemuni* oder Paphlagonien, und im östlichen Winkel Bithyniens, beherrschte noch ein halbes Jahrhundert die Seeküste zu Sinope und Heraklea der letzte Sprosse der Seldschuken Ghasi Tschelebi, und schon mit oder unmittelbar nach ihm die Söhne *Umurbeg's* und *Isfendiar's* auch *Kisil Ahmedli*, d. i. die rothen Ahmeder genannt, auf der Stelle der alten Heneter, Kaukoner und Mariandyner †.

---

[a]) Forum Ceramorum. S. Rennel's Illustrations of the History of the Expedition of Cyrus. p. 26. 28. 30. 31. [b]) Cotyaeum, Rennel eben da.

Zweytes Buch.

Beginn der osmanischen Dynastie und Regierung Osman's, des ersten Fürsten derselben.

Ursprung des Hauses Osman.

Der Türken Ursprung und Vaterland, die Ableitung ihres Nahmens, ihre Zertheilung in Hauptstämme und Nebenzweige, die Wanderung derselben von Osten nach Westen, die Herrschaft der Turkmanen und Seldschuken von den Ufern des Oxus bis an die des mittelländischen Meeres sind in dem ersten Buche kurz beschrieben worden; Begebenheiten, theils dunkel durch zu hohes Alter, wie aus zu entferntem Orte gesehen, und nur durch die Sage aufbewahrt, theils minder klar, weil aus Furcht unnöthiger Länge in gedrängtester Kürze erzählt. Der Strom türkischer Geschichte, der sich bisher vom verborgenen Quellenhaupte der Sage durch das Gestrüppe gestürzter Stämme und vielfach verflochtener Zweige in eingeengtem Rinnsale mühsam durchgearbeitet hat, wird nun, sobald er nach Vereinigung mehrerer Zuflüsse und Zurücklassung ihrer Nahmen, den der Familie Osman's, angenommen, in breiterem und bequemerem Thalwege ruhiger und klärer fortfliessen. Das osmanische Reich ward mit Anbeginn des dreyzehnten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung, d. i. des achten der Hedschra † gegründet, die Geschichte aber der unmittelbaren Altvordern Osman's, des Gründers, hebt mit der seines Grossvaters Suleiman, und mit der Auswanderung seines Stammes von Osten nach Westen, gleichzeitig mit Dschengiſ-Chan, fast ein ganzes Jahrhundert früher an.

Suleiman-Schah, der Grossvater Osman's.

Als Dschengiſ-Chan die Vormauer des chowareſmischen Reiches, welches sich der empörten Völkerfluth der Mongolen entgegendämmte, durchbrochen, wan-

derte Suleiman-Schah, der Sohn *Kaialp's*, aus dem Geschlechte *Kaji*, einem der edelsten der Oghusen, von Chorassan, wo er mit seinem Stamme um Mahan sass, nach Armenien aus, wo er sich in der Gegend von Erfendschan und Achlath niederliess, der Anführer von 621 (1224). funfzigtausend Seelen [a]. Sieben Jahre darauf, nach Dschengif-Chan's Tode, und nachdem Chowaresm-Schah, von Alaeddin, dem grossen Fürsten der ikonischen Seldschuken, besiegt, verschwunden war, trat der Stamm den Rückzug an ins Vaterland, zuerst den Euphrat hinunter, in der Richtung von Haleb, ziehend. Als sie beym Schlosse *Dschaaber* übersetzen wollten, stürzte 629 (1231). das Pferd Suleiman's vom steilen Ufer hinab, und er ertrank in den Fluthen des Euphrats. Beym Schlosse Dschaaber heisst seine Grabstätte noch heute das *Türkengrab* (*Türk mesari*) [b]. Da zerstreuten sich die unter seiner Anführung zusammengehaltenen Familien. Ein Theil derselben blieb in Syrien, ein anderer zog nach Klein-Asien, wo ihre Nachkommen noch heute als die Turkmanen Syriens und Rum's mit ihren Horden im Sommer auf Alpen, im Winter auf dem flachen Lande herumziehen †.

Ertoghrul's, des Vaters Osman's, Einwanderung in Rum.

Von Suleiman's vier Söhnen, *Sunkurtekin, Güntoghdi, Dündar* und *Ertoghrul*, kehrten die beyden ersten in ihr Vaterland nach Chorassan zurück, die beyden letztern zogen nur mit vierhundert Familien in den östlich von Erferum gelegenen grossen Gebirgskessel *Sürmeli Tschukur*, d. i. die Grube von Sürmeli, und *Pasin owasi* [c], d. i. das Thal von Pasin (das alte Phasiana) [d], aus dem der *Araxes* und der Hauptstrom des Euphrats, der *Murad* (der Omiras des Plinius) [e], entspringen, und woraus jener östlich und dieser westlich fliesst. Von hier wandten sie sich gegen Westen, um in Alaeddin's Staaten Unterkunft und Schutz zu suchen. Auf dem Wege stiess ihnen ein Schlachtgemenge auf. Noch vom

---

[a] Neschri Bl. 19. Nach Hadschi Chalfa's chronolog Tafeln und nach Seadeddin hatte die Auswanderung funf Jahre, nach Dschenabi gar zehn Jahre fruher Statt. [b] Seadeddin Bl. 8. Neschri Bl. 20. [c] Neschri Bl. 20. [d] Rennel's illustrations of the expedition of Cyrus p. 213 u. 227. [e] Eben da S. 211.

Schlachtfelde entfernt, und ohne noch unterscheiden zu können, wem die grössere Truppe, wem die kleinere angehöre, fasste *Ertoghrul*, d. i. der *gerade Mann*, den ritterlichen Entschluss, dem kleineren Haufen wider den grösseren beyzustehen [a]. Seine Hülfe entschied den Sieg. Die Besiegten waren mongolische Tataren, und der Sieger Alaeddin, der Sultan der Seldschuken. Ertoghrul küsste ihm die Hand als erwähltem Schutzherrn; Alaeddin gab ihm ein Ehrenkleid, und wies ihm zum Sommeraufenthalte die Alpen von *Tumanidsch* und *Ermeni*, zum Winteraufenthalte die Ebene um *Sogud*, d. i. den *Weidenplatz*, an. Nach Seadeddin's Erzählung begehrte Ertoghrul von Alaeddin ruhigen Wohnsitz gegen seine Dienste, die er ihm anboth, durch seinen Gesandten *Sarūjati Sawedschi*, und der Sultan wies ihm zuerst die Alpen von *Karadschatagh* (Schwarzenberg), an der westlichen Gränze des Gebieths von Angora, an [b], worauf erst jener ritterliche Entschluss der Hülfeleistung des schwächeren Theils im zweifelhaften Schlachtgemenge Statt gehabt haben soll [c]. *Karadschahissar*, ein festes Schloss, vier Stunden von *Inöni*, nördlich von Kutafia, am Flusse *Pursak* (Thymbris) gelegen [d], erkannte damahls, wiewohl von Griechen bewohnt, wie das benachbarte Schloss *Biledschik*, Sultan Alaeddin's Oberherrschaft an. Ertoghrul, von den Griechen belästigt, erbath und erhielt des Sultans Erlaubniss, wider Karahissar zu Felde zu ziehen und eroberte es [e]. Abermahl für die Sache Alaeddin's schlug sich in der Ebene von Brusa, zwischen dieser Stadt und Jenischehr, wider das verbündete Heer von Griechen und Tataren von Aktaw, Ertoghrul, an der Spitze der vierhundert vier und vierzig Reiter, mit denen er zuerst im Treffen wider die Mongolen den ritterlichen Ausschlag gegeben hatte; im Vortrabe des Heeres führte er die *Akindschi* [e], d. i. die

---

[a] Diesen ritterlichen Entschluss verbürgt Neschri Bl. 20. nach einem älteren Geschichtschreiber *Mewlana Ajas* aus dem Munde von Urchan's Steigbügelhalter, der die Sache von seinem Vater und Grossvater gehört. Aali legt die Erzählung in den Mund *Urchan's*. Edrisi Bl. 12. Neschri. [b] Seadeddin B. 8. [c] Dschihannuma S. 643. [d] Eben da S. 675. Neschri Bl. 22. Aali Bl. 9. [e] Dschihannuma S. 675.

Renner oder Streifer unmittelbar vor dem Sultan an. Drey Tage und Nächte lang focht er mit Griechen und Tataren am Passe *Ermeni*, schlug dieselben, und verfolgte sie über Ainegöl hinaus bis an des Meeres Ufer, an dem sie sich nach Kallipolis einschifften. Alaeddin, als er die Siegesnachricht erhielt, befand sich zu *Boſöni* (Eisvorderseite) in der Gegend von *Eskischehr* (Doryläum). Zum Andenken des durch die leichte Reiterey Osman's im Vortrabe erfochtenen Sieges verwandelte er den Nahmen des Districts in *Sultan öni*, d. i. des Sultans Vorderseite, und wies dem Ertoghrul und seinen Söhnen, als Gränzvertheidigern des seldschukischen Reichs wider die Griechen, ein Lehen an. *Seraidschik*, ein Ort des Gebieths von Biledschik und Karahissar, welches damahls dem Sultane von Ikonium unterthänig, ward ihnen zum Wohnorte im Winter, die Alpen von *Tumanidsch* (der Temnos) und *Ermeni* (Moriene?) zum Aufenthalte im Sommer bestimmt[b].

Ortsbeschreibung des Sandschak's Inöni.

Da das Gebieth von *Sultan öni* (heute noch das Sandschak gleichen Nahmens) die Wiege osmanischer Herrschaft und Grösse, so sind ein Paar Worte örtlicher Beschreibung desselben nothwendig, um sich darin in der Folge so leichter zu orientiren. Das Sandschak Sultan öni, auch *Sultan Ogi* genannt, ist durch die Gränzen des alten Phrygia Epictetos umschrieben. Die Nahmen seiner Gerichtsbarkeiten und Hauptorte sind so viele Meilenzeiger auf der ältesten osmanischen Geschichte. *Eskischehr*, das in den Geschichten der Kreuzzüge so berühmte Doryläum mit Karawanseraien und warmen Bädern, Gärten und Weinbergen ist der Hauptort, wovon als dem Wohn- und Graborte Scheich Edebali's, Osman's Schwiegervaters, bald umständlicher zu sprechen der Ort seyn wird, so wie viel später von *Sidi Ghafi*, der als Wallfahrt berühmten Grabstätte *Sid Battal's*, d. i. des *Herrn des Kämpen*, des ersten als ritterlichen Helden berühmten arabischen *Cid*,

---

[a] Als *Akandschi* kommen sie in allen europ. Geschichtschr. der osman. Geschichte vor und waren der Schrecken Ungarns und Deutschlands durch dritthalb Jahrhunderte. [b] Bey Mannert VI. III. S. 536 Tschumus statt *Tumanidsch*.

der fünf hundert Jahre vor dem spanischen das Morgenland mit dem Ruhme seiner Thaten erfüllte †. *Sogud*, das *Thebasion* der Byzantiner, und *Ssifssaf* der Araber [a], lange der Sitz Ertoghrul's, und dann seine Begräbnissstätte, liegt auf der Strasse der Pilgerkarawanen von Constantinopel und Mekka, zwischen *Lefke* (Leukai) und *Eskischehr* (Doryläum) in der Mitte, neun Stunden von jenem südlich, zehn von diesem nördlich entfernt. Eine halbe Stunde ausser dem Orte links an der Hauptstrasse auf dem Wege nach Lefke wölbt sich eine Kuppel über das Grab Ertoghrul's [b]. Hierdurch sowohl, als durch seine sauer eingemachten Weinbeeren, und seine Knackwürste, ist der Ort im ganzen osmanischen Reiche berühmt [c]. Ausser den genannten vier Städten begreift das Sandschak noch die Schlösser *Karadschahissar* und *Biledschik* (das *Melangena* und *Belokoma* der Byzantiner), von denen bey ihrer Eroberung durch Osman umständlicher gesprochen werden wird. *Itburni* (Hundsnase), das Dorf, in welchem zuerst die schöne *Malchatun*, Osman's Geliebte, mit ihrem Vater wohnte, endlich die beyden Gerichtsbarkeiten *Bosöjuni* oder *Bosöni* (Eisvorderseite), und *In öni* (Höhlen-Vorderseite), jenes der Ort, wo Alaeddin die Kunde des, durch Osman über die Tataren erfochtenen Sieges erhielt, und dem zu Folge der ganzen Landschaft den Ehrennahmen des *Sultans Vorderseite* beylegte, dieses, aus dem Osman zuerst siegreich ausfiel, an dem Fusse eines steilen Berges gelegen, dankt seinen Nahmen den in demselben befindlichen zahlreichen, schwer zugänglichen, bisher noch von keinem europäischen Reisenden untersuchten Höhlen [d]; östlich von selbem liegt der Ort *Akbük*, d. i. der weisse Schnurbart, nach einem der tapfersten Waffengefährten Osman's, der es eroberte, benannt. Die Nahmen von anderen derselben tragen noch heute andere Orte Klein-Asiens ††. Ertoghrul hatte drey Söhne, *Osman*, *Gundusalp* und *Sarujati Sawedschi*, deren erster im 657. Jahre der Hedschra, im 1258. der christlichen Zeitrechnung, geboren ward [a]. Ausser den beyden schon erzählten Waffenthaten wider die Mongolen und Tataren, und der Eroberung von Karadschahissar, unter Alaeddin des Grossen Regierung, ausser der Ansiedlung im heutigen Sandschak Sultan öni, ausser der Geburt und Vermählung Osman's, und der Geburt dessen Sohnes Urchan's, meldet die Geschichte in dem langen Zwischenraume eines halben Jahrhunderts, welcher zwischen der Regierung des ersten und zweyten Alaeddin verfloss, nichts von dem Leben Ertoghrul's; die Sage aber, die im Anbeginn jeder Geschichte mit derselben Hand in Hand geht, und besonders die Geburtsstätte des Gründers von Dynastien gerne mit einer Glanzwolke umgibt, verweilt mit Liebe bey der Erzählung einer prophetischen Erscheinung, womit der fromme Ertoghrul, und eines machtweissagenden Traumes, womit der junge Osman, beglückt ward. Die Erfindung und Ausstattung derselben liegt im Geiste des Morgenländers und des Moslims, denn nach dem überlieferten Worte Mohammeds sind die nächtlichen Erscheinungen ein Theil des Prophetenthums, und „*die guten Träume kommen vom Herrn.*"

---

[a] Den Feldzug Harun-el-Reschid's wider Sogud meldet Hadschi Chalfa in seinen chronolog. Tafeln i. J. 181 (797). [b] Dschihannuma S. 642. [c] *Menasikul-hadsch*, d. i. die Wallfahrtspflichten, gedruckt zu Constantin S. 28. [d] Dschihannuma S. 643.

Der Traum Ertoghrul's.

Ganz einfach und dem Traume Jacob's nachgeahmt, dem der Herr mehr als einmahl im nächtlichen Schlummer erscheint, und ihm den Segen seines Geschlechts verkündet [b], ist der Traum Ertoghrul's. Er war auf einer seiner Wanderungen im Hause eines frommen Mannes zu Nacht eingekehrt. Als man sich zur Ruhe begab, nahm der Hausherr aus einem Wandschranke, der hinter Ertoghrul, ein Buch heraus, und legte es auf die höchste Stelle im Zimmer; auf die Frage Ertoghrul's, was für ein Buch diess sey, antwortete ihm der Hausherr, es sey Gottes Wort, die heilige Schrift, durch den Propheten den Menschen verkündet, der Koran. Nachdem sich Alle zur Ruhe begeben, nahm Ertoghrul das heilige Buch, und las es stehend die ganze Nacht hindurch bis an den Morgen, wo er sich auf kurze Zeit niederlegte. Während des Morgenschlafes, als der wahren Zeit wahrhaftiger Träume, hatte er eine prophetische Erscheinung, und vernahm die Stimme: „Dieweil du „mein von ewig her bestehendes Wort so hoch geehrt, „sollen hochgeehrt seyn deine Kinder und Kindeskin-„der durch kommende Geschlechter und Zeiten [a].“ Nicht so einfach im Geiste patriarchalischer Ueberlieferung, sondern in dem Geiste romantischer Sage, und schon mit geschichtlichen Begebenheiten verwebt, ist der Traum Osman's, welcher seiner Vermählung mit *Malchatun* (Schatzfrau), der schönen Tochter des frommen Scheichs *Edebali*, vorausging, dem Traume selbst aber Scenen von Werbung, Nebenbuhlerschaft und Kampf, in dem uns nun schon bekannten Gebiethe von Sultan öni örtlich, wie folgt, eingeschrieben [b].

---

[a] Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln in der Liste der Sultane. Da *Osman*, der älteste Sohn, bey des Vaters Tode erst vier und zwanzig Jahre alt war, so kann der zweyte, *Sarujati*, unmöglich (schon vor sechzig Jahren) wie Seadeddin erzählt, vom Vater als Gesandter an Alaeddin I. geschickt worden seyn. [b] Genesis XXVIII. 15. XXXI. 11 u. a. a. O.

Osman's Streit mit dem Herrn von Eskischehr, und Gefangennehmung Köse Michal's.

Edebali, ein frommer und gelehrter Scheich aus Adana, im Lande Karaman, nachdem er in Syrien die Studien des Gesetzes vollendet, hatte sich zu Itburni, einem Dorfe in der Nähe von Eskischehr, der Hauptstadt des heutigen Sandschaks Sultanöni, niedergelassen. Osman besuchte denselben öfters, und als er eines Abends dessen Tochter, die schöne *Malchatun*, gesehen, entbrannte er zu ihr in heftiger Liebe. Seinem Begehren um ihre Hand willfahrte jedoch der Vater nicht, weil er die Gesinnungen des Jünglings nicht für beständig, auch seine Tochter demselben nicht für ebenbürtig genug hielt. Osman klagte die Leiden durchkreuzter Liebe seinen Gefährten und Nachbarn, und unter diesen dem Herrn von Eskischehr, der durch die Erzählung des begeisterten Liebhabers mit Begierde entzündet, ebenfalls die schöne Malchatun begehrte, und abschlägige Antwort erhielt. Edebali, sich mehr vor dem Herrn von Eskischehr, als vor dem Jünglinge Osman fürchtend, war aus dem Gebiethe des ersten in das des letzten, oder vielmehr seines Vaters Ertoghrul, gezogen, daraus Feindschaft und Fehde zwischen dem Herrn von Eskischehr und Osman. Als dieser mit seinem Bruder Gundufalp sich eines Tages bey seinem befreundeten Nachbar, dem Herrn von Inöni, zu Gast befand, erschien der Herr von Eskischehr, verbündet mit dem Herrn von *Chirmenkia*, einem am Olympos bey Edrenos [a] gelegenen Schlosse [b], seinem Nachbar und Freunde *Michal Köse* †, d. i. Michael der Spitzbart, vor dem Schlosse von Inöni, und begehrte vom Herrn desselben mit gewaffneter Hand die Auslieferung Osman's. Der Herr von Inöni verweigerte diese Verletzung des Gastrechts; Osman und sein Bruder Gundufalp fielen, vertrauend auf Gott, aus dem Schlosse, schlugen den Herrn von Eskischehr zurück, und nahmen den von Chirmenkia gefangen. Die Bande Köse Michal's verwandelten sich bald in sanftere von Freundschaft und Anhänglichkeit für seinen Besieger, dem er sich mit aufrichtigem Sinne unterwarf, und später, als Osman den Thron unabhängiger Herrschaft bestiegen hatte, auch den Glauben seiner Väter für den des Islam's verliess. Köse Michal war sofort eine der festesten Stützen der aufsteigenden Macht Osman's, und das Geschlecht seiner Nachkommen hat sich als ein durch Macht und Reichthum ausgezeichnetes, unter dem Nahmen der Michaloghli, d. i. der Söhne Michaels, bis tief herunter in die Zeiten der osmanischen Geschichte, die von ihnen noch mehr als einmahl sprechen wird, erhalten. Osman hatte nun einen Freund, aber noch nicht die lang gewünschte Freundinn gewonnen. Noch zwey Jahre verflossen [c], ehe er durch ihre Hand des heissesten seiner Wünsche theilhaftig ward, eh' ihr Vater, durch des Jünglings Treue und anhaltende Liebe bewegt, sich die Auslegung eines Traumes zu seinen Gunsten gefallen liess.

---

[a] Aali Bl. 9. Neschri Bl. 24. erzählt denselben Traum statt von Ertoghrul, von Osman. Lewenklau (Musulmanische Historie S. 57) erzählt denselben zwar von Ertoghrul, dem er aber auch den folgenden Osman's beylegt. S. 58. [b] Neschri Bl. 24 und 25. Edrisi sehr weitläufig vom Bl. 23–30 durch sieben Folioblätter in sehr geschmückter Rede.

---

[a] *Edrenos* ist Hadriani ad Olympum. [b] Dschihannuma S. 658. Z. 15
[c] Edris Bl. 25.

Der Traum Osman's.

Eines Abends, als Osman im Hause Edebali's, als Gast übernachtend, voll Geduld, welche nach dem Sprichwort des Arabers der *Schlüssel des Genusses* [a], und voll Gedanken an den Gegenstand seiner Liebe, durch die er sich *schweigend und entbehrend fast das Martyrthum verdient* †, zu Bette gegangen war, leuchtete ihm aus verborgener Welt das folgende Traumbild in das, von aussen schlummernde, nach innen geöffnete Auge. Er sah sich und den Scheich, seinen Gastherrn, ausgestreckt liegen. Aus Edebali'sBrust stieg der Mond auf, der wachsende, der sich zu Osman neigend als Vollmond in dessen Busen barg, und versank. Da wuchs aus seinen Lenden ein Baum empor, und wuchs und wuchs an Schönheit und Stärke immer grösser und grösser, und spreitete seine Aeste und Zweige aus, immer weiter und weiter, über Länder und Meere bis an den äussersten Gesichtskreis der drey Theile der Erde seinen Schatten verbreitend. Unter demselben standen Gebirge wie der Kaukasus und der Atlas, der Taurus und der Hämus, gleichsam die vier Pfeiler des unendlichen Laubzeltes; es strömten, als die vier Flüsse dieses paradisischen Baumes unter den Wurzeln desselben, der Tigris und der Euphrat, der Nil und der Ister hervor. Schiffe deckten die Flüsse, und Flotten die Meere, Saaten die Felder und Wälder die Berge. Aus denselben sprangen Quellen in befruchtender Fülle, und durchrieselten das Rosen- und Cypressengemisch edenischer Fluren und Haine. Aus den Thälern thürmten sich Städte auf mit Domen und Kuppeln, mit Pyramiden und Obelisken, mit Pracht- und Thurmsäulen, von deren Spitze der Halbmond funkelte, von deren Gallerien Gebethausruf erscholl in das Concert tausendstimmiger Nachtigallen und tausendfarbiger Papageyen, welche sangen und koseten im kühlenden Schattendach, dessen zahllose Blätter schwertförmig gebildet waren [b]. Jetzt erhob sich ein siegender Wind, und senkte die Spitze derselben gegen die Städte, und zuvörderst gegen die Kaiserstadt Constantin's, die an dem Zusammenfluss zweyer Meere und zweyer Erdtheile, als ein Diamant zwischen zwey Saphiren und zwey Smaragden gefasst, den Edelstein des Ringes erdumfassender Herrschaft bildet. Eben wollte Osman den Ring anstecken, als er erwachte. Die Auslegung des Traumes als Vorbild der Weltregierung eines aus Edebali's und Osman's Lenden entsprossenen Herrschergeschlechtes ebnete alle Schwierigkeiten, welche der Vermählung mit der schönen, durch den Vollmond vorgestellten *Malchatun*, entgegengestanden waren. Die Vermählung wurde zwar nicht mit dem Pompe folgender sultanischer Hochzeiten, aber nach allen Vorschriften des Gesetzes und des Beyspiels des Propheten gefeyert. Ein Jünger Scheich Edebali's, der fromme Derwisch *Turud*, verrichtete die vorgeschriebenen Förmlichkeiten, und erhielt dafür vom Bräutigam das Versprechen eines Wohnorts in der Nähe einer Moschee und am Ufer eines Flusses. Osman erfüllte das Versprechen, sobald er zu unabhängiger Herrschaft gelangt, durch den Bau eines Klosters, und durch reiche Stiftung desselben mit Dörfern und Feldern, die noch zwey Jahrhunderte darnach die Familie Turud's besass[a]. Solche Träume vor der Geburt grosser Herrscher, als Weissagungen künftiger Macht, von den Zeugen derselben lange hernach erzählt und ausgelegt, sind ein uralter Kunstgriff morgenländischer Geschichtschreiber, aus denselben von den abendländischen ältesten und neuesten wiederhohlt. Herodot ist nicht so ekel, den Traum des Grossvaters des Cyrus zu verschweigen, dessen Mutter *Mandane* mit ihrem Wasser ganz Asien überschwemmte †, und die Mutter Dschengiſ-Chan's wurde von einem Lichte, das sie mit dem Mund auffing, geschwängert[b]

---

[a] *Ess-ssabr miftahol-ferdsch*, zu energisch, um ganz wörtlich hier deutsch übersetzt zu werden. [b] Den Traum erzählt Seadeddin Bl. 9 aus richtigem Gefühl seines poetischen Werths sogar in Versen, in Prosa Aali Bl. 9. Solaksade Bl. 3. Lutfi Bl. 115 das Dschihannuma S. 676, den Zusatz der gegen Constantinopel geneigten schwertförmigen Blätter hat bloss Edris Bl. 16.

Glückliche Vorbedeutung des Königsgeyers.

Nebst Träumen kennt der Morgenländer noch als glückbringende Vorbedeutung des Königthums das Schweben des Königsgeyers ober dem zur künftigen Herrschaft auserwählten Haupte. *Humai* heisst bey den Persern und Türken der *Königsgeyer*, der edelste der Raubvögel, weil er, nach der durch Sage überlieferten Naturgeschichte des Morgenlandes, kein lebendes Thier, sondern nur die Gebeine der von andern getödteten, zur Nahrung nimmt, und seine Jungen mit vorzüglicher mütterlicher Liebe unter seinen weiten Schwingen beschützet, daher derselbe das Sinnbild mütterlicher Liebe [a] und königlicher Milde schon bey den alten Aegyptern, auf deren Hieroglyphen-Gemählden derselbe mit der Feder des Gesetzes in der einen Klaue, und mit dem Ringe der Herrschaft in der andern, über dem Haupte der Könige schwebt [b]. In dem Schahnameh tragen die Helden die Federn des *Simurgh*, welcher kein Anderer als der dreyfache Geyer des Sendawesta ist, als Talismane auf dem Haupte [c], wie in Aegypten die Priester als Lehrer und Ausleger des von Königen gegebenen Gesetzes die Feder des Sperbers [d]. Die grösste Fürstinn, die einzige Königinn, welche die altpersische Geschichte nach morgenländischen Quellen vor Alexander kennt, und ihr die Erbauung des Pallastes des *tausendsäuligen* zu Persepolis zuschreibt [e], trägt den Nahmen *Humai*, d. i. des Königsgeyers; das aus *Humai* gebildete, im ganzen persischen und osmanischen Reiche noch heute allgemein übliche Wort *Humajun* entspricht unserem *kaiserlich königlich*, oder eigentlicher dem Augustus der Römer [f]. Glücklich also als völkerbeherrschend ist das Haupt, über welches der Königsgeyer seine weiten Flügel ausspreitet, weil der durch ihren Schatten Gesegnete als grosser und mächtiger Fürst die Völker beglücken wird unter dem Schatten seiner Flügel. Was der Adler den Römern, ist der Königsgeyer den Morgenländern, und wie dem Tarquinius Priscus noch als Privatmann seine Gemahlinn Tanaquil aus dem, vom Adler ihm geraubten und wieder aufgesetzten Hute die Grösse künftiger Herrschaft vorhersagte †, so dem Sohne Ertoghrul's der fromme Derwisch *Abdal Kumral* [a]. In dem Passe von Ermeni sah dieser, wie ein Königsgeyer mit seinen Flügeln das Haupt des Jünglings überschattete, und er legte ihm dieses Wahrzeichen als glückliche Vorbedeutung osmanischer Herrschaft aus, deren Flügel bald zwey Meere und zwey Erdtheile, das weisse und schwarze Meer, Asien und Europa, decken würden [b]. Osman, erkenntlich für die Prophezeyung des frommen Derwisches, dessen Ruf der Heiligkeit zur Erfüllung derselben beytragen konnte, schenkte ihm einen seiner besten Säbel, eine Trinkschale, und ein geschriebenes Versprechen künftigen Klosterbaues. Abdal Kumral gebrauchte den Säbel an Osman's Seite so lange in dessen Eroberungszügen, bis dieser durch den glänzenden Erfolg derselben in Stand gesetzt, sein Versprechen zu erfüllen, dem Derwisch im Passe Ermeni, wo er ihn zuerst begegnet, ein Kloster baute, in welchem fortan Osman's Säbel und Trinkschale aufbewahrt ward [c], zum belehrenden Beyspiele folgender Sultane, welche dasselbe durch reiche Stiftung zahlreicher Klöster nachahmten. Der Pass von Ermeni, am Gebirge Tumanidsch (der Temnos), zwischen diesem und dem Olympos, wo das Kloster Kumral Abdal's, und wo dieser aus dem Ueberschatten des Königsgeyers künftige Siege prophezeyte, ward der Schauplatz des ersten, von Osman noch bey Lebzeiten seines Vaters Ertoghrul's über die Griechen erfochtenen.

---

[a]) Edris Bl. 30. [b]) Gibbon Chap. XXXIV. Quart-Ausgabe III S. 358 Lari. Passender als die Vorbedeutung des Lichts ist die von Abul-ghaſi erzählte der Hand voll gestockten Blutes, womit Dschengiſ-Chan auf die Welt kam. Hist. gén. p. 156.

---

[a] Horapollo XI. [b] Siehe die Kupfer des grossen französ. Werkes über Aegypten und die des Belzonischen. [c] Oiseau à trois corps. Anquetil III. p. 173 note. [d] Diodorus Sic. I. 87. [e] Lari, Fenaji die Parisatis der griechischen Schriftsteller.

Erster Sieg Osman's über die Griechen, und Baichodscha's Tod.

Vater und Sohn lebten im besten Einvernehmen mit dem griechischen Befehlshaber von *Biledschik* (dem Belokoma der Byzantiner), einem in der Mitte der Gerichtsbarkeiten von Brusa, Jenischehr, Lefke, Jailakabad, Gemlik und Nicäa, südlich vom letzten, nördlich vom vorletzten gelegenen Schlosse [d], aber der Befehlshaber von *Angelokoma* [e], einem anderen hinter dem Olympos auf der Strasse von Brusa nach Kutahjie gelegenen Orte, dessen Nahmen die Türken in *Ainegöl*, d. i. Spiegelsee, verstümmelt haben, beunruhigte stets den Zug der Horden und Heerden Osman's, von den Alpen in die Ebenen im Winter, und von diesen auf jene im Sommer. Zur Sicherung der Habe der Horde traf Ertoghrul mit dem Herrn von Biledschik die freundschaftliche Uebereinkunft, dass vor dem Zuge auf die Alpen die beste Habe der Horde im Schlosse zur Bewahrung niedergelegt werde. Der Herr von Biledschik war dessen zufrieden, doch unter der Bedingniss, dass die Habseligkeiten nie durch bewaffnete Männer, sondern nur durch Weiber und Kinder überbracht würden. Die Bedingniss wurde genau erfüllt, die Habe während des Sommers getreu bewahrt, und bey dem Rückzuge von den Alpen brachte Osman dem Herrn von Biledschik jedes Mahl farbige Teppiche, wie sie die Turkmanen noch heute wirken, schwere Kotzen, Ziegenfelle mit Käse und Topfen, und Schläuche mit Honig gefüllt, als Gaben hirtlicher Erkenntlichkeit dar. Endlich ertrug der hohe Muth Osman's die Feindseligkeit des Herrn von Angelokoma nicht länger, er berieth sich mit den tapferen Waffengefährten seines Vaters, mit *Akdsche Chodscha*, *Abdorrahmanghasi* und mit seinen drey *Alpen* (oder Alfen) *Konuralp*, *Torghudalp* 684 (1285) und *Aighudalp*, und sie zogen siebenzig Mann [a] stark aus, zu feindlichem Ueberfall von Angelokoma. Der Herr des Schlosses, der davon Nachricht erhielt, lauerte ihnen im Passe von Ermeni auf. Im blutigen Treffen fiel *Baichodscha*, der Neffe Osman's, der Sohn Sarujati's, und wurde am Ausgang der Schlucht von Ermeni, im Districte des Dorfes *Hamsabeg*, beerdigt, wo sein Grab den Ort des Kampfes anzeigt [b], in der Nähe eines verwüsteten Karawanserai [c]. Osman und seine Tapferen würden vielleicht dem gähen Ueberfalle

---

[a] Edris Bl. 30. u. 31. [b] Schon bey Herodot wird der Traum des Sohnes des *Hystaspes*, welchen Cyrus mit zwey Flugeln sah, auf die Herrschaft von Asien und Europa gedeutet. [c] Edris Bl. 31. [d] Dschihannuma S. 641 Z. 4. [e] Pachymeres L. V. C. 21. Ausgabe von Rom S. 287, wo fast alle zuerst von den Osmanen eroberten Schlösser genannt sind, ohne dass

---

sich die bisherigen Schreiber osmanischer Geschichte die Mühe gegeben, dieselben unter ihren heutigen Nahmen wieder zu erkennen. Edris Bl. 40. Neschri Bl. 26. Aali Bl. 10. Dschihannuma S. 676.

[a]) Edris Bl. 40. letzte Zeile. [b]) Neschri Bl. 26. *Aali* Bl. 10 und nach demselben Dschihannuma S. 676. [c]) Edris Bl. 41.

nicht widerstanden haben, wären dieselben nicht durch zuvor erhaltene Kunde darauf vorbereitet gewesen. Ein Christ, den die türkischen Geschichtschreiber Aratos nennen, hatte sie vor der Gefahr gewarnet, der sie glücklich entgingen. Um der Macht des Feindes gewachsen zu seyn, führte Osman nach einigen Tagen dreyhundert seiner Tapfern wider das in der Nähe von Angelokoma hinter dem Olympos gelegene Schloss *Koladscha* [a], dessen Bewohner sich ohne Schwertstreich der Plünderung und der Sclaverey überlieferten. Der Herr von Angelokoma verlor darüber nicht die Besinnung des Muths, sondern verbündete sich so enger mit dem Herrn von Karadschahissar (Melangena), welches zwar vor einem halben Jahrhunderte von Ertoghrul erobert, seitdem von den Griechen wieder erobert, zur Zeit Alaeddin's des Zweyten, denselben unterthänig war [b].

Treffen von Agridsche, Sarijati's Tod, und Barbarey der Sieger.

Zu Agridsche [c], in der Nähe des Tumanidsch (Temnos), kam es zum Treffen, in welchem *Sarijati Sawedschi*, der jüngere Bruder Osman's, am Fusse einer Pinie † fiel. Nächtlich soll himmlischer Glanz die Pinie umleuchtet haben, als Glorie des Martyrthums, das ist, fromme Andacht zündete Nachts dort Lampen an, und noch heisst die Stätte [d] bey der *Lampenpinie* [e], von der ältesten Zeit her durch die osmanische Geschichte geheiligt, wie durch die römische die Stelle des romularischen Feigenbaums [f]. Nicht ferne davon, und zugleich mit Osman's jüngerem Bruder, fiel in den feindlichen Reihen *Kalanos* [g], des Herrn von Karadscha jüngerer Bruder, dessen Fall und Grab nicht heilig und hell, aber wahr und grell durch geschichtliche Ueberlieferung ausgezeichnet ist. Als er gefallen, rief Osman [h]: Weidet ihn aus, und noch heisst dort die Stelle eines stinkenden Feldes beym ausgeweideten Hund [i]. Diess ist wider besiegte Christen die erste Grossthat osmanischer Barbarey, welche von da angefangen ein halbes Jahrtausend 687 (1288). fortwährt. Das Seitenstück dazu liefert die im selben Jahre [a] erfolgte Niederlage der Tataren, welche Sultan Alaeddin der Zweyte, am Ufer der Propontis, in der Ebene von Biga (das Pega der Byzantiner) [b], schlug. Während der Sultan, seinem Gränzvertheidiger Osman wider die Griechen zu Hülfe eilend, mit demselben das Schloss Karadschahissar belagerte, erhielt er die Nachricht, dass ein Heer von Tataren unter der Anführung von *Taindschar* † bey *Eregli* (Heraklea) an der Mündung des Flusses von *Ulubad* (des Rhyndakus) gelandet, und die Stadt verbrannt habe. Alaeddin übergab die Belagerung dem Osman, zog den Tataren entgegen, vernichtete sie in einer durch barbarische Trophäen berühmten Schlacht ††.

---

[a] Edris Bl. 41. Vielleicht das Κοσιλλα des Pachymeres L. V. C. 21. Ausgabe von Rom. S. 287. [b] Neschri Bl. 23 gibt die Zahl der zwischen der ersten und zweyten Eroberung von Karadschahissar verflossenen Jahre ein wenig zu hoch auf siebenzig an, indem Ertoghrul nur sechs und sechzig Jahre lang in Anatoli hauste. [c] Das *Agrillum* der Peutinger'schen Tafel. [d] Edris Bl. 43. Seadeddin 10. Neschri 28. [e] *Kandilli tscham.* [f] ubi nunc ficus Ruminalis (Romularem vocatam ferunt). Livius I. 4. [g] Vermuthlich *Kaloioannes.* [h] *Karnini dischun jerini ischun. Edris* Bl. 43. Seadeddin Bl. 10. [i] It ischini. Edris Bl. 43. Seadeddin Bl. 10. Dschihannuma S. 677.

Eroberung von Karadschahissar.

Während der Sultan die Tataren geschlagen, hatte sein Gränzhauptmann *Osman* die Stadt und das Schloss von *Melangena* (bald *Karadschahissar* d. i. schwärzliches Schloss, und bald *Karadschaschehr*, d. i. schwärzliche Stadt genannt) erobert, unmittèlbar vor Ertoghrul's Tode, welcher diess Schloss vor funfzig Jahren zum ersten Mahl erobert, oder wenigstens belagert hatte, und nach der langen Waffenruhe eines halben Jahrhunderts um so ruhiger starb, als er die Waffenthaten seiner Jugend in der des Sohnes erneuet sah. Diesen konnte über den Tod des Vaters nicht nur die Eroberung, sondern auch die im selben Jahre erfolgte Geburt seines eigenen Sohnes Urchan trösten [c]. Im folgenden wurde er zur Belohnung treuen Kriegsdienstes mit der Frucht der Eroberung, mit dem Gebiethe von Karadschahissar, d. i. Melangena belehnt; der Sultan sandte ihm die Ehrenzeichen fürstlicher Würde: Fahne und 688 (1289). Pauke und Rossschweif. Der Ueberbringer war Aktimur [d], der Neffe Osman's. Dieser ging dem Ehrengeschenke einige Schritte entgegen, und während die Heeresmusik der Trommeten und Pauken scholl, blieb er mit über die Brust kreuzweise gelegten Händen ehrfurchtsvoll stehen. Dessgleichen thaten seine nächsten Thronfolger jedes Mahl, wann zu den fünf Gebethzeiten die Heeresmusik erscholl, bis der sechste derselben, Sultan Mohammed der Eroberer, den alten Brauch aufhob, weil, sagte er, zweyhundertzehnjährige Ehrenbezeigung zu lang †.

---

[a] Edris setzt die vorige Schlacht ins Jahr 687 (1288), Hadschi Chalfa in den chronologischen Tafeln ins Jahr 686 (1287). [b] Πηγαι. Pachymeres I. Band V. Buch 2. Cap. S. 289. [c] Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln. [d] Neschri Bl. 36.

Moschee, Imam, Chatib.

Osman's des belehnten Beg von Karadschahissar und Eskischehr erste Sorge war, in seiner Residenz Karadschahissar die Kirche des Orts in eine Moschee zu verwandeln, und an derselben einen Vorbether (Imam) und Kanzelredner (Chatib), auch einen Richter zu bestellen, zur Schlichtung der Händel und Geschäfte, wozu der alle Freytag festgesetzte Wochenmarkt Anlass gab. Er berieth sich desshalb mit seinem Schwiegervater Edebali, und mit seinen vier getreuen Alpen oder Kämpen, mit dem Bruder *Gundufalp*, mit Torghudalp, Hasanalp, und Aighudalp, die ihm dazu des Sultans Bewilligung einzuhohlen riethen. Nach Erhaltung derselben, wurde das öffentliche Gebeth an Freytagen und das von der Kanzel übliche durch *Tursunfakih*, einen aus Karaman gebürtigen Schüler Edebali's, verrichtet [a], und von demselben zugleich als Richter auf dem Markte gute Ordnung gehandhabt, ohne Unterschied auf Volk und Religion. In einem Marktstreite eines Moslim's, der ein Unterthan des benachbarten türkischen Herrn von Kermian Alischir [b], mit einem Christen, dem Unterthane des griechischen Befehlshabers von Belokoma (*Biledschik*), sprach Osman das Recht dem Zweyten wider den Ersten zu [c], und sofort belebte der Ruf von Osman's Gerechtigkeitsliebe die Markttage mit verstärktem Zuflusse. Wahrscheinlich mischte sich zu der Gerechtigkeitsliebe des erwähnten Urtheils auch einige politische Rücksicht, denn Alischir, der Herr von Kermian, war feindlich gesinnt wider Osman, seinen Nebenbuhler an aufkeimender Macht und Unabhängigkeit, gegen welchen der griechische Befehlshaber von Biledschik, der Verwahrer von Osman's Gut, während der Alpenzeit freundnachbarliche Gesinnungen bewies [a].

---

[a] Hadschi Chalfa in den chronol. Tafeln, dann Dschihannuma S. 677. Neschri Bl. 37. [b] Edris Bl 49. Dieser *Alischir* ist der Ἀλισουρας Καρμανων des Pachymeres. L. V. Cap. 25. S. 301. Der Herr von *Kermian* mit dem von *Karaman* nicht zu verwechseln. [c] Dschihannuma S. 677

Nördlicher Streifzug mit Köse Michal.

Der beste Freund und Waffengefährte Osman's war aber *Köse Michal*, der damahls noch nicht zum Islam bekehrte griechische Herr des auf einem Felsen auf der Südwestseite des Olympos nicht ferne von *Edrenos* (der alten Stadt Hadrian's) gelegenen Schlosses von *Chirmenkia* oder *Chirmendschik*; auf seinen Rath und in seiner Gesellschaft unternahm Osman den ersten Raubzug auf der Strasse gegen Boli. Sie wandten sich von Olympos gegen *Sarükia* und *Surkun*, wo der *Sakaria* (der Sangaris) am leichtesten zu übersetzen [b]. Hier kam ihnen ein treuer Waffengefährte Ertoghrul's, der Tschausch *Ssamssama* entgegen, der in der Gegend wohlbekannt, als Wegweiser auf der Strasse gegen Boli ihren Lauf nach *Tarakli*, *Goinik* und *Modreni* richtete. *Tarakli* oder auch *Jenidsche Tarakdschi*, d. i. Neu- Kammmacher genannt, neun Stunden östlich vom Uebergange des Sangaris gelegen [c], reizte die Habgier der Streifer durch den Wohlstand, welchen sich der Ort durch die Kunstfertigkeit seiner Bewohner als Kamm- und Löffelmacher erworben hatte [d]. Sechsthalb Stunden weiter liegt *Goinik*, und eine starke Tagreise, d. i. zehnthalb Stunden davon, und fünfzehn noch von Boli entfernt, war *Moderina* oder *Modreni* (das alte Modra in Phrygia Epiktetos) [e], das äusserste Ziel des Streifzugs. Es liegt zwischen zwey nackten Bergen, und zum Theile am Fusse derselben, in der Folge durch zwey Moscheen, welche Sultan Bajesid und Suleiman (die Ersten ihres Nahmens) erbauten, verschönt; die Einwohner sind eben so berühmt durch ihre Geschicklichkeit in Verfertigung von Nähnadeln, als die von Tarakli in der von Kämmen. Die meisten zu Constantinopel ansässigen Nadelmacher sind aus Modreni. Mit der Habe der Nadelmacher von Modreni und der Kammmacher von Tarakdschi beladen, kehrte die Streifpartey wieder längs dem Flusse von Modreni (dem Gallos Strabo's) †, der sich bey Keiwe in den Sangaris ergiesst, über denselben nach Chirmenkia am Olympos und von da nach Karadschahissar zurück.

---

[a] Edris Bl. 49. Die Ernennung des Richters und die Ausübung des Majestätsrechts des Kanzelgebeths wird von allen Geschichtschreibern in das Jahr 688 (1289), d. i. gerade ein halbes Jahrtausend vor Ausbruch der französischen Revolution gesetzt. [b] Neschri Bl. 29. Edris B. 52. Dschihannuma S. 673 Z. 12. [c] Edris Bl. 51. [d] Edris Bl. 51. [e] Strabo XII. die Komopolis Modrene's des Constantinus Porphyrogenetes. Mannert VI. 3. S. 575.

Eroberung Belokoma's (Biledschik).

Sieben Jahre verflossen nun in ungestörter Ruhe, aber nicht ohne Scheelsucht der benachbarten Schlossherren auf Osman's im Stillen zunehmenden Wohlstand, auf welchen selbst sein bisheriger Schatzbewahrer, der Herr von Biledschik, eifersüchtig zu werden anfing. Bey dem Feste der Vermählung der Tochter Köse Michal's mit dem Sohne von Kalanos, dessen Vater im oberwähnten Strausse am Passe Ermeni erschlagen worden, hatte sich Köse Michal als treuer und redlicher Freund Osman's alle Mühe gegeben, die zu Gast geladenen benachbarten Schlossherren mit Osman in Freundschaft zu verbünden; allein statt den freundschaftvermittelnden Vorschlägen Michal's Gehör zu geben, suchten diesen seine Gäste vielmehr zu überreden, mit ihnen gemeinschaftliche Sache wider Osman zu machen, und diesen in ihre Hände zu liefern. Die beste Gelegenheit dazu sollte das nahe Hochzeitfest des Herrn von Biledschik mit der Tochter des Herrn von Jarhissar biethen. Michal's Treue wankte nicht, doch um den Freund von den Planen der Feinde verständigen zu können, schien er in dieselben einzugehen. Osman, durch ihn von dem verderblichen Anschlag unterrichtet, nahm die Einladung des treulosen Herrn von Belokoma zu dessen Hochzeitsfeste mit anscheinend verdachtloser Heiterkeit an. Er sandte ihm eine Heerde Schafe als Hochzeitgabe, und ersuchte um die ihm bisher jährlich gestattete Freyheit, seine beste Habe durch Weiber ins Schloss in Verwahrung bringen zu dürfen, um dann

unmittelbar von der Hochzeit auf die Alpen zu ziehen. Der Herr von Belokoma freute sich innig der gelungenen List, die Einlieferung der Schätze Osman's ins Schloss ward auf den Vorabend des Tags festgesetzt, wo der Schlossherr die Hochzeit zu feyern nach dem Orte *Tschakir bunari*[a] zog. Osman verkleidete neun und dreyssig seiner tapfersten Waffengefährten als alte Weiber, mit denen er der vierzigste die Pferdladungen von angeblichen Schätzen, die nichts als Waffen waren, ungehindert ins Schloss führte. Es gelang ihm so leichter sich desselben zu bemächtigen, als der grösste Theil der Bewohner und der Besatzung zur Hochzeit ausgezogen waren. Nachdem er davon Herr geworden, lauerte er in der Schlucht *Kaldiralik*[b] dem Bräutigam auf, welcher nichts ahnend und in der Hoffnung, erst der Schätze und bald der Person Osman's Meister zu werden, nach Hause zog. Der unvermuthete Ueberfall raubte ihm die Braut und das Leben. Osman, im Besitz der schönen Griechinn Lotosblume (*Nenuphar* auf griechisch, *Nilufer* auf türkisch genannt), die er seinem zwölfjährigen Sohne Urchan zur Gemahlinn bestimmte, zog in der Eile des Sturms wider ihres Vaters Schloss *Jarhissar*, welches zwischen Brussa, Ainegöl und Jenischehr auf dem Wege von dieser Stadt nach Kutahie, eine Tagreise davon entlegen, heute Moschee und Bad hat[c]. Es fiel in seine Hände zu selber Zeit, als sich Torghudalp[d] des Schlosses Ainegöl bemächtigte. Durch die gleichzeitige Eroberung dieser drey Schlösser im letzten Jahre des siebenten Jahrhunderts der Hedschra, und 699 (1299).
des dreyzehnten der christlichen Zeitrechnung, wurde die Macht Osman's als Herrscher erst fest gegründet, und da zugleich das Reich der Seldschuken in Trümmer zerfiel, schreibt sich von diesem Jahre die unabhängige Herrschaft der Familie Osman's her. Der Brautraub erinnert an den der Sabinerinnen, und die Art der Einnahme von Biledschik an die der Erobe-

---

[a] *Tschakir* der Schmerl, also Schmerlenbrunn. Neschri Bl. 33. [b] Eben da Z. 3. [c] Dschihannuma S. 659. [d] Edris nennt statt Torghudalp den Aighudalp.

rung von Troja. Beydes vielleicht gleich fabelhaft, beydes aber vielleicht auch, wenigstens zum Theil, gleich wahr. Vor und nach den Sabinerinnen sind Bräute geraubt worden; lang vor Troja's Eroberung erzählt die alte persische Geschichte die Eroberung von Rujindif durch ähnliche List eingeschwärzter Krieger [a], und gleichzeitig mit Belokoma's Eroberung † berichtet die byzantinische die Eroberung von Tripolis am Mäander, unter ganz ähnlichen Umständen von kermianischen Soldaten in Kaufleute verlarvt, welche in Kornsäcken Waffen und Instrumente lärmender Heermusik einschwärzend, sich der Festung bemächtigten, so dass entweder Alischir's zu Tripolis angewandte List eine Nachahmung der von Osman zu Belokoma gebrauchten, oder wahrscheinlicher jene diesem von den osmanischen Geschichtschreibern zugeschrieben worden ist. Minder als das Jahr und die Art der Eroberung von Biledschik, lässt sich der Raub und der Nahme der Braut bezweifeln. Denselben, nähmlich *Nilufer*, d. i. Lotosblume, tragen noch heute der Fluss in der Ebene von Brusa [b], die unmittelbar vor der Stadt über denselben gebaute grosse steinerne Brücke [c], und das von ihr gestiftete Kloster am Fusse des Schlosses beym Thore, das von den Bädern hinauf führt [d]. *Nilufer* ward die Mutter Murad I. und Suleimanpascha's, der beyden Söhne Urchan's [e], wie *Malchatun*, Edebali's Tochter, die Mutter Urchan's und seines Bruders Alaeddin. Da Alaeddin, der letzte Herrscher der Seldschuken, in diesem Jahre gewaltsamen
699 (1299). Todes gestorben, sey es von den Mongolen erschlagen, sey es, wie andere Geschichtschreiber wollen, vom Sohne Ghajasseddin, der ihn nur wenige Tage überlebte, vergiftet [f], so zerfiel das Reich der Seldschuken in die oben am Ende des Ueberblicks ihrer Geschichte aufge-

---

[a] Mirchond auf der kais. Hofbibl. zu Wien Nro 112. I. B. S. 344. und Geschichte der schönen Redekünste Persiens S. 69. [b] Der *Nilufer* ist kein anderer als der Gebes oder Gelbes des Plinius. S. Mannert VI. 3. Abth. S. 559. [c] Neschri Bl. 34. Edris 61. Seadeddin Bl. 12. Siehe auch Umblick auf einer Reise nach Brussa. Pesth 1818. S. 6. [d] Neschri Bl. 34. [e] Eben da. [f] Ssolakfade Bl. 3.

führten zehn Theile, deren jeder von unabhängigen Herren beherrscht ward. Osman, für den schon seit zwölf Jahren in seinem Residenzschlosse Karadschahissar das Kanzelgebeth verrichtet worden seyn soll, soll auch schon sogleich nach Alaeddin's Tode das zweyte der Souveränitätsrechte des Islams, nähmlich das der Münze ausgeübt haben [†]. Wahrscheinlicher war das Kanzelgebeth seit zwölf Jahren noch immer auf den Nahmen Sultan Alaeddin's, als des Lehensherrn Osman's, und erst nach dessen Tode auf Osman's Nahmen verrichtet, und die erste Münze ward, wie wir sehen werden, erst später unter Urchan geschlagen.

Eintheilung der Verwaltung des osmanischen Gebieths.

Osman, unabhängiger Fürst der Landschaft um den Olympos, vertheilte die Verwaltung derselben sogleich bey seinem Regierungsantritte unter die Tapfern, mit deren Hülfe er dieselbe erobert hatte. Den Sohn Urchan ernannte er zum Befehlshaber von Karadschahissar, an der äussersten südlichen Gränze seines Gebiethes, und den Bruder Gundufalp bestellte er zum Vorsteher der Stadt Eskischehr (Altstadt), dem Aighudalp übergab er den Befehl über die Schlösser Inöni und Jundhissar, dem Hasanalp über das Schloss Jarhissar, dem Torghudalp über das von demselben eroberte Ainegöl; die Einkünfte von Biledschik wies er zum Unterhalt der Derwische und Scheiche und vorzüglich seines Schwiegervaters Edebali an, der dasselbe mit seiner Tochter Malchatun und deren jüngerem Sohn Alaeddin bewohnte. Osman selbst schlug seine Residenz zu Jenischehr (Neustadt) auf, an der äussersten nördlichen Spitze seines kleinen, im Durchschnitt kaum eine starke Tagreise langen Gebiethes, dessen Umfang von den Gränzen der Landschaft Sultanöni umschrieben wird, welches heute nur eines der siebenzehn Sandschake Klein-Asiens, welches selbst nur eine der fünf und zwanzig Statthalterschaften des weitläufigen osmanischen Reiches [*].

So klein begann dasselbe mit dem vorletzten Jah-

---

[*] Edris Bl. 61. Neschri Bl. 57 Seadeddi. Bl. 12. Ssolakſade Bl. 4.

Gründung des osmanischen Reichs mit dem Beginn des XIV. Jahrhunderts nach Chr. und des VIII. d. H.

re des dreyzehnten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung; anderthalb Jahrhunderte verflossen, bis es durch die Eroberung Constantinopels erst vollkommen fest gegründet ward, mehr als ein Jahrhundert lang (bis zur Eroberung Cypern's), stieg es auf den höchsten Gipfel der Grösse und Macht, auf dem es sich mehr als anderthalb Jahrhunderte lang erhielt, bis nach vier seit seinem Ursprung verflossenen Jahrhunderten, im vorletzten Jahre des siebzehnten, der Karlowitzer Frieden den Beginn des Verfalls ausmarkt, dessen Epoche zunehmender Geschwindigkeit in der zweyten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts mit dem Frieden von Kainardschi eintritt, und seit demselben bis heute fortdauert. Zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts, als das Reich der Seldschuken zerfiel, und aus dessen Trümmern das osmanische aufstieg, gerade volle dreyhundert Jahre nach der Einnahme Jerusalems durch die ersten Kreuzfahrer, deren letzte Besitzung in Syrien, Akka, nur vor sechs Jahren verloren gegangen war, ereigneten sich so in Asien als Europa mehrere weltgeschichtlich und naturgeschichtlich merkwürdige Begebenheiten, von denen diese für die Vorbedeutungen von jenen galten. Die Mongolen, deren Reich ebenfalls zu Ende ging, verwüsteten Syrien mit überschwemmender Heeresmacht [a], in Deutschland bebte die Erde [b], in Mesopotanien regnete es Scorpionen [c]. In Klein-Asien erhoben sich zwey feindlich gegen einander geneigte Schwerter in den beyden Dynastien Osman und Karaman, den beyden mächtigsten der Zehntheile des seldschukischen Reichs, wovon die letzte noch ein ganzes Jahrhundert lang die erste an Macht übertraf. In Europa wurde im letzten Jahre des dreyzehnten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung das erste Jubiläum, und im letzten des siebenten der Hedschra (richtiger *Hidschret*) in Asien die ilchanische Aere eingeführt [d].

Ausser diesem Zusammentreffen weitaussehender, oder tief eingreifender Begebenheiten, welches der

---

[a] Hadschi Chalfa i. J. 699. [b] Im Jahre 1299. [c] Rauſatul-ebrar i. J. 699. [d] Hadschi Chalfa i. J. 700.

Wichtigkeit des Erscheinens Osman's mit Ende des siebenten Jahrhunderts d. H.

Ueberblick asiatischer und europäischer Geschichte darbeut, legen die türkischen Schreiber der osmanischen noch eine besondere bedeutungsvolle historische Wichtigkeit, sowohl in das Erscheinen Osman's mit dem Beginn eines neuen Jahrhunderts, als in den Nahmen *Osman* selbst, welchen der Stifter, die Dynastie und das Reich tragen. Von dem ersten Jahre der Hidschret angefangen, war der Beginn jedes der bis zum Ende des siebenten verflossenen Jahrhunderte berühmt durch die Erscheinung eines weltgeschichtlich merkwürdigen grossen Fürsten, welchen sein Jahrhundert als den lenkenden Genius der Zeit verehrte. Nach dem Propheten, dem Gründer des Islams und seiner Herrschergrösse, sass mit Beginn des zweyten Jahrhunderts der Hedschra *Omar Ben Abdolasis*, der gerechteste Fürst der Herrscherfamilie Ommia, mit Beginn des dritten *Mamun*, der grosse Beschützer der Wissenschaften, auf dem Throne des Chalifats zu Bagdad. Mit dem Beginn des vierten hatte *Obeidollah Mehdi* das Chalifenthum der Fatimiten in Afrika gegründet; der Beginn des fünften theilte in zwey gleiche Hälften die vierzigjährige Regierung *Kadirbillah's*, des letzten grossen Chalifen der Familie Abbas, und im Beginne des sechsten stand der Eroberer *Dschengif-Chan* auf †. Diese Kolosse asiatischer Geschichte stehen am Eingange des Tempels ihres Jahrhunderts, und so steht am Eingange des achten der Hidschret der Gründer des nach ihm genannten Reichs, der Enkel Suleiman's, der Sohn Ertoghrul's, *Osman*.

Seit dem dritten Nachfolger des Propheten, seit dem Chalifen Osman, hatte kein Fürst auf irgend einem Throne des Islams diesen Nahmen mit Ruhm und Glanz getragen *. Der Chalife Osman vereint die beyden Ehrentitel des *Sammlers des Korans*, und des *Versammlers zweyer Lichter*; diesen, weil er zwey Töchter des Propheten zu Frauen hatte, jenen, weil er die heilige Schrift des Islams, den Koran, zuerst durch Sammlung der zerstreuten Suren in Einen Band vereinte, und dadurch der Gefahr von Verfälschung entzog [a]. Unter ihm trugen die Moslimen ihre siegreichen Waffen bis an den Oxus und den Bosporos; die Hauptstädte Persiens und Chorasans Isſfahan und Isstachar, Merw und Balch [b], die Inseln des mittelländischen Meeres Cypern, Creta, Rodos und Malta wurden erobert [c], und Constantinopel unter Moawia's Oberbefehl zuerst von den Arabern belagert [d]. *Karen*, der Chakan der Türken, und *Jeſdedschird*, der letzte Chosroes der Perser, wurden, jener auf dem Schlachtfeld, dieser auf der Flucht erschlagen [e], und das aufsteigende Reich der Araber trat das gesunkene persische unter den Fuss der Eroberung. Diese Glorie von Herrlichkeit, welche Osman den *Versammler zweyer Lichter* als Gesetzgeber und Eroberer umgab, sollte nach verflossenen sieben Jahrhunderten in Osman, dem Sohne Ertoghrul's, und in seinen Nachfolgern von neuem weltentflammend aufstrahlen, so wollte es schon die historische Vorbedeutung des Nahmens.

---

*) Das Thema dieser Nahmensbedeutung führt Edris Bl. 35 am umständlichsten aus.

Bedeutung des Nahmens Osman.

Die Nahmen kommen vom Himmel, sagt der Koran, und desshalb prüft der Moslim dieselben als gute oder böse Vorbedeutung aus mehr als einem Gesichtspuncte, nicht nur aus dem historischen, sondern auch aus dem philologischen [f]. *Osman* heisst nach der Bedeutung der arabischen Wurzel der *Beinbrecher* [g], und diese Bedeutung ist mit zwey anderen, schon oben erwähnten Ideenbeziehungen von Herrschergrösse und Siegesmacht innigst verwebt. Zuerst heisst der *Königsgeyer*, welcher im ganzen Morgenlande das Symbol der Herrschaft und Königsmacht, von den alten Aegyptern an bis auf die heutigen Zeiten, vorzugsweise der *Beinbrecher* unter den Vögeln, weil er, lebendige Beute verschmähend, sich nur von den Beinen der erschlagenen nährt [h], dann hiessen schon in der grauesten

---

[a] Im J. d. H. 30. [b] in den Jahren d. H. 27. 29. 31. [c] i. d. J. d. H. 26. 33. [d] i. J. d. H. 32. [e] Jeſdedschird i. J. d. H. 31. Karen i. J. d. H 33. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [f] Ausführlich bey Edris Bl. 37. [g] So gibt Edris die Wurzelbedeutung von *Osman* an, nach Golius wäre dieselbe aber vielmehr die Einrichtung eines gebrochenen Beines. [h] Siehe oben.

Vorzeit türkischer Geschichte die drey Söhne Oghuf-Chan's, von deren erstem *Gök-Chan*, d. i. der Chan des Himmels, der Stammbaum Osman's abgeleitet wird, die *Brecher*, weil sie den gefundenen Bogen in drey Stücke zerbrachen †. Wie sie den Bogen zerbrachen, brachen ihre Nachkommen Burgen und Festungen, und die Herrschergrösse und Siegesmacht des Königsgeyers *Humai*, des Beinbrechers unter den Vögeln, lebte in dem kaiserlichen königlichen (*Humajun*), wörtlich: *Königsgeyerlichem*, Herrscherhause *Osmans*, d. i. des Beinbrechers fort. Nach diesem Seitenblicke auf die von den türkischen Geschichtschreibern für so wichtig erachtete Nahmensvorbedeutung des ersten Herrschers der Osmanen, seyen unser Augenmerk wieder die Begebenheiten seiner Zeit, und zwar sogleich die erste Waffenthat seiner unabhängigen Herrschaft.

Osman tödtet seinen Oheim vor der Eroberung von Köprihissar.

Unmittelbar vor der Residenz Osman's bey Jenischehr (Neustadt) liegt *Köprihissar* (das Brückenschloss), welches derselbe schon in früheren Jahren einige Mahl berennt hatte, als er noch in gutem Einvernehmen mit dem Herrn von Biledschik stand, der ein Feind des von Köprihissar. Zur Erkenntlichkeit für den Erfolg einer dieser Streifzüge, hatte damahls der Herr von Biledschik dem Osman am Orte *Indschirbinari* (Feigenquell) ein Fest gegeben, und die Anmassung des ersten, welcher dem zweyten zumuthete, dass er ihm als dem Beg bey dieser Gelegenheit huldigend die Hand küsse, ward die erste Veranlassung des gestörten freundschaftlichen Verhältnisses, das bis dahin zwischen Osman und dem Herrn von Biledschik bestanden hatte, und worauf die Eroberung von Biledschik folgte ††. Durch dieselbe war die von Köprihissar für den Augenblick verschoben worden, aber sobald Osman als unabhängiger Herr die Zügel der Herrschaft ergriffen, das Kanzelgebeth und die Münze sich angeeignet, einen Richter und Marktvogt bestellt, und eine Auflage auf die zu Markt gebrachten Waaren eingeführt hatte *, sann er nur auf Köprihissar's Eroberung.

---

*) Neschri Bl. 36.

Er ging darüber zuerst mit seinen Waffengefährten zu Rath, und in dieser Versammlung machte ihm sein alter Oheim Dindar, welcher, da er vor siebenzig Jahren mit Ertoghrul von Achlath nach Rum gezogen, nun beynahe ein Neunziger seyn musste, Einwendungen dawider. Er stellte ihm vor, dass es nicht rathsam sey, durch diese Unternehmung die Feinde und schelsüchtigen Nachbarn, mit denen sie von allen Seiten (im Rücken der Herr von Kermian, in der Stirne die griechischen Gränzbefehlshaber) umgeben seyen, zum vereinten Widerstande aufzureizen [a]. Osman's Feuermuth ertrug die eisige Klugheit des Greises nicht, dem Pfeile des Wortes entgegnete er zornig mit dem Pfeile des Bogens, und der Oheim sank vom Neffen erschossen; eine blutige Lehre für den künftigen Widersprecher des vom Herrn gefassten Entschlusses. Auf dem Wege von *Tschakirbinari* nach dem Schlosse Köprihissar, ist am Rande der Strasse sein Grabmahl erhöht. Dieser Oheimsmord bezeichnet grauenvoll den Anfang osmanischer Herrschaft, wie der Brudermord den der römischen, nur dass jener mehr als dieser durch geschichtliche Zeugnisse verbürgt ist. Edris, der mit Recht geschätzteste Geschichtschreiber der Osmanen, welcher im Eingange seines Werkes unverhohlen ankündigt, dass er mit Verschweigung aller unlöblichen Thaten nur die für die Herrscherfamilie Osman's rühmlichen der Nachwelt überliefern wolle, führt unter denselben dennoch den Mord des Oheims mit den hier erzählten Umständen auf [b]. Da solche mörderische Vergiessung des Bluts der Blutsverwandten von den Lobrednern der Osmanen unter die löblichen Thaten derselben gerechnet wird, was ist von den unlöblichen zu denken, welche ihre Geschichte verschweigt? In die lange Gallerie der Morde von Blutsverwandten, als die gewöhnliche Vorhalle der folgenden Regierungen osmanischer Fürsten, führt Osman's Oheimsmord als blutige Schwelle ein.

---

[a] Edris Bl. 63. Neschri Bl. 31. und schon bey Lewenklau musulmanische Historie S. 75. Knolles turkish History S. 97. [b] Edris B. 62. u. 63.

Eroberung von Dimsuf, Marmara und Kujunhissar nach dem Treffen beym letzten.

Die Einnahme von Köprihissar erregte Osman's Lust zur Eroberung anderer benachbarten, in der Nähe von Nicäa gelegenen Schlösser, wie *Dimsuf*, *Kujunhissar* und *Marmara*. Dazu luden ihn noch der schlechte Zustand der Besatzungen, und die Ueberschwemmungen des Sangaris ein. Vor der Regierung des ersten der Paläologen waren die Befehlshaber der griechischen Gränzfestungen zur Vertheidigung derselben durch ansehnlichen Sold, durch Anweisung von Grundstücken und durch Ueberlassung der gemachten Beute ermuthigt. Als Michael der Paläologe nach der Wiedereroberung Constantinopel's aus den Händen der Franken, dem verderblichen Rathe des Chadenos folgend, den Sold der Gränzbefehlshaber einzog, und sie noch mit Auflagen plagte, entsank den fremden Söldlingen die Lust und Liebe zur Vertheidigung der ihnen anvertrauten Schlösser [a]. Da noch überdiess unlängst der Sangaris sein Bett, welches mehreren derselben zum natürlichen Wassergraben gedient, veränderte, verliessen die Besatzungen die von den Fluthen des Flusses verlassenen, und dadurch ihrer natürlichen Wehre entblössten Schlösser; der Fluss kehrte zwar, nachdem er einen Monath lang die Gegend überschwemmt, in sein altes Bett zurück, füllte dasselbe aber so sehr mit Schlamm, dass die Seichte des Stroms den Uebergang nicht mehr abwehrte [b]. Dadurch war schon *Ali Umurbeg*, der Herr von Kastemuni, einer der zehn Fürsten, die sich in das seldschukische Reich getheilt, angelockt worden, den mit dem griechischen Kaiser gemachten Frieden zu brechen, und stärker war noch die Lockung für den mächtigeren *Osman* [c]. Bey *Kujunhissar* (dem Bapheum des Pachymeres) in der Nähe von Nikomedien kam es zum ersten Treffen zwischen Osman und Muzalo, dem Heteriarchen, d. i. dem Befehlshaber der byzantinischen Leibwachen, und die Niederlage der Griechen war so verderblicher, als dieselbe

701 (1301).

---

[a] Pachymeres I. Cap. 1—6. herausgehoben von Possinus im Anfange des II. Bandes S. 610. und nach demselben Gibbon Cap. LXIV. Quart-Ausgabe VI. B. S. 311. Note. [b] Pachymeres II. Band IV. Buch 24. Cap. Ausgabe von Rom S. 229. [c] Pachymeres II. B. IV. Buch 24. C. S. 230.

den Streifereyen Osman's freyes Feld liess, und als 27. Julius. eben die Zeit der Ernte †. Osman hatte den Verlust seines Neffen *Aitoghdi* ††, des Sohnes Gundufalps, zu beklagen, der, in der Schlacht von Kujunhissar gefallen, in der Nähe dieses Schlosses beerdigt ward, wo sich sein Grabmahl am Wege erhebt, und in dem Rufe steht von Wundercuren an kranken Pferden [a], wie das Grab des Schotten Oswald, des Siegers über den Britten Cädwalla [b]; um dasselbe herumgeführt, werden Pferde vom Seitenstechen geheilet. Die Türken streiften bis unter die Mauern von Nicäa, deren Höhe und Festigkeit alle Hoffnung dermahliger Eroberung durch Belagerung oder Ueberfall vereitelte. Um die Besatzung in Scheu und Furcht zu erhalten, liess Osman herwärts von Jenischehr am Gebirge ein Schloss aufführen, nach dem tapferen, demselben gesetzten Befehlshaber *Tharghan* genannt [c].

707 (1307). *Erster Vertrag Osman's mit dem Befehlshaber von Ulubad.*

Sechs Jahre nach dieser ersten Niederlage der Griechen, vereinigten sich, vom Befehlshaber Brussa's dazu aufgefordert, die der um Brussa gelegenen Schlösser *Edrenos*, *Madenos*, *Kete* und *Kestel* wider Osman in offener Feldschlacht. Der von Kestel blieb in derselben, der von Kete entfloh mit vieler Mühe nach Ulubad (Apollonia). Der Befehlshaber Ulubad's †††, von Osman aufgefordert den von Kete auszuliefern, willfahrte dem Begehren gegen Vertrag, dass die Fürsten der Familie Osman nie über den Fluss von Ulubad (den Rhyndakus) setzen würden. Osman gab das feyerliche Wort, welches in der Folge seine Nachkommen in so weit (dem Buchstaben, aber nicht dem Geiste nach) erfüllten, dass sie zwar nie über den Ulubad selbst setzten, sondern im erforderlichen Falle zu Schiffe die Mündung desselben im Meere umfuhren, mit dem Fluss den Sinn des Vertrags umgehend [d]. Die zum Gebiethe von Kete [e], (das *Katoikeia* des Pachymeres) gehörige Insel *Galios* (Kalolimne), welche dem Meerbusen von

---

[a] Neschri Bl. 38. Seadeddin Bl. 13. [b] Humes history of England chapt. I. nach Beda L. III. c. 9. [c] Seadeddin Bl. 12. [d] Edris Bl. 67. [e] Bey Pachymeres Buch V. c. 21. Band II. S. 287. Κατοικεια.

Modania (ehemahls der kianische) vorliegt, wurde auf Osman's Befehl von *Kara Ali*, dem Sohne Aighudalp's, im folgenden Jahre erobert, und demselben von der reichen Beute ein ausserordentlich schönes griechisches Mädchen vermählt [a].

Erste türkische Verheerung von Chios.

Unmittelbar vor der Eroberung der Insel Kalolimne hatte die erste Grossthat türkischer Seeräuberey, die Verwüstung des unglücklichen Eilandes Chios statt. Chios, gleich berühmt durch die zauberische Schönheit des Landes, und durch die im Laufe von sechs Jahrhunderten so oft wiederhohlten barbarischen Verheerungen desselben, zeigt durch ein trauriges Beyspiel, was das Loos des Schönen auch unter den Inseln, und wie durch Vergeltung, die sich ahnen, aber nicht begreifen lässt, romantischer Schönheit so oft tragisches Schicksal zugewogen ist. Dreyssig türkische Schiffe landeten auf Chios, und verwüsteten das ganze Eiland. Die zurückgebliebenen Einwohner wurden bis auf die wenigen, welche sich in das feste Schloss geworfen, alle insgesammt ermordet [b]. Andere, so auf vierzig Schiffen sich, ihre Weiber, Kinder und ihre Habe zu retten hofften, gingen in der Gegend der Insel Skyros im Schiffbruch zu Grunde. Von nun an verheerten türkische Seeräuber die Inseln der Mittelmeere, von der Mündung des Bosporos, bis an die von Gibraltar [c]. Die byzantinischen Geschichtschreiber melden die verwüstenden Landungen türkischer Flotten auf den Prinzeninseln [d], auf Rhodos, Samos, Karpatos, Lemnos, Mitylene [e], Kandia, Malta, und den andern Cykladen [f]. Da die osmanischen hiervon, die Eroberung von Kalolimne ausgenommen, schweigen, und da Osman's Gebieth, ein Binnenland, kaum bis an die Meeresküste reichte, so lässt sich daraus mit Grund schliessen, dass diese türkischen Flotten, welche Pachymeres immer persische nennt, nicht osmanische, sondern die der anderen türkischen Zehnfürsten, Herren der kleinasiatischen Küste vom Meerbusen von Modania bis an den von *Megri* (Telmissos), nähmlich die Flotten der Küstenfürsten von *Karasi*, *Ssaruchan*, *Aidin* und *Mentesche* gewesen.

---

[a] Edris Bl. 67. [b] Pachymeres L. VI. Cap. 17. Ausgabe vom Rom II. B. S. 355. ἀπώλοντο. Possinus übersetzt: jam barbarica immanitate perierant. [c] Eben da L. III. C. 14. S. 157. L. IV. C. 24. S. 225. [d] Eben da L. IV. C. 29. S. 237. [e] Eben da L. V. c. 26. S. 303. [f] Nicephoras Gregoras L. VIII. c. 10. p. 116.

Unternehmungen anderer türkischer Fürsten Klein-Asiens wider die Griechen.

Dasselbe gilt von gleichzeitigen türkischen Eroberungen zu Lande, welche Pachymeres erzählt, die aber nicht den Osmanen, sondern den Fürsten von *Kastemuni*, *Kermian*, *Menteache* und *Alaje* oder Karaman angehören, lauter türkische Gewalthaber, die, wenn auch unter sich uneinig, doch alle mit Einem Geist und Sinn auf das ohnmächtige byzantinische Reich losstürmten. Solche Unternehmungen sind: die des Fürsten von Kastemuni Umurbeg, welcher die Stadt *Cenchrea* (das heutige Kanghri), wohin sich die aus der Ebene des Skamander's von den Türken verdrängten Griechen geflüchtet hatten, belagerte, eroberte, durch Plünderung und Mord ausleerte, die ausgeleerte Stadt verbrannte [a]; die Eroberung der Stadt Tripolis am Mäander [b] (heute *Ermenak*), durch Alifchir, den Fürsten von Kermian, und seine Belagerung *Philadelphia's* (heute Alaschehr), welche aufzuheben er von Rogger, dem ehemahligen Templer und Seeräuber und damahligen, mit des Kaisers Enkelinn vermählten Gross-Admiral des byzantinischen Reichs gezwungen ward [c]; der plündernde Streifzug Alaeddin's in Lydien, dessen Hauptstadt Sardes eine Zeit lang halb unter türkischer, halb unter griechischer Bothmässigkeit gestanden, bis die türkische Besatzung daraus von der verstärkten griechischen vertrieben ward [d]; endlich die Eroberung *Tyraia's* (des heutigen Tire) und des nur zehen Stunden davon entlegenen Ephesus, durch Saisan, den Schwiegersohn und ehemahligen Diener des Herrn von Menteache [e], welcher zwar den freyen Abzug der kostbaren [f], dem Gottesredner (Theologos) und dem geliebten Jünger dem heiligen Joannes, und Mutter Christi geweihten Kirchengefässe von *Ephesus* gestattete, die Einwohner aber dann theils unbarmherzig schlachtete [a], theils aus Furcht eines Aufstandes wegschleppte, und in Tyraia einsperrte. Von den Türken, welche auf allen Seiten die asiatische Gränze des Reichs angriffen, so hart bedrängt, hatte Kaiser Andronikos der Paläologe wider dieselben bey Ghafan, dem obersten Chan der Mongolen, Hülfe und Beystand gesucht, und ihm zu diesem Ende die Hand seiner natürlichen Schwester Maria, welche schon früher seinen Vorfahren Hulagu und Abaka zugesichert gewesen, versprochen [b], und als Abaka-Chan ins Grab stieg, ehe die byzantinische Prinzessinn in sein Brautbett, so wurde dasselbe Hochzeitsversprechen seinem Nachfolger Chodabende erneuert. Durch dasselbe bewogen, hatte schon Ghafan den asiatischen Zehnfürsten das Machtwort gesendet, das Gebieth des byzantinischen Kaisers unverletzt in Ehren zu halten [c], und Chodabende unterstützte denselben Befehl mit der Ankündigung des Marsches von vierzigtausend Mann Hülfstruppen, wovon die Hälfte unter seines Neffen Anführung nächstens zu Konia erscheinen sollten [d]. Ghafan's Drohung und Chodabende's Rüstung hatte indess weder die Stadt Sardes von der Besetzung Alaeddin's, noch Ephesus und Tyra von der Eroberung Sassan's, des Herrn von Mentesche, gerettet [e], und noch weniger merkte Osman auf die hochmüthige Drohung der viermahl verlobten mongolischen Braut Maria, der natürlichen Schwester des Kaisers, welche, um die so lang unterhandelte Vermählung, und den so lang angekündigten Marsch mongolischer Hülfstruppen zu beschleunigen [f], bis Nicäa vorgerückt, von da aus dem Osman drohte, dass sie ihn bey Chodabende, der schon dreyssigtausend Mann an die Gränze geschickt haben sollte, verklagen würde †.

---

[a] Pachymeres L. V. Cap. 27. II. Band S. 306. [b] Eben da L. V. Cap. 25. II. Band S. 300. [c] Pachymeres II. Band L. V. c. 21. S. 293. c. 23. S. 297. c. 26. S. 302. [d] Eben da L. V. c. 16. S. 218. [e] Eben da L. VII. c. 13. S. 411. του Καραμανου Μανταχίου, d. i. *Karaman Menteache.* [f] ἠγαπημένον τω Χριςω Παρθένον.

---

[a] ἀνοικτὶ σφάττοντες; *Saisan* heisst im griechischen Texte Πασαρχα Σαυας und *Alaeddin* Αλαεδες. [b] Pachymeres L. VII. c. 25. II. Band S. 433 und L. V. c. 16. p. 280, dann Ducange stemmata byz. p. 236. [c] delatam edicto Canis (Κανις, d. i. *Caan* oder Cham) est absisti a Romanorum infestatione jubentis. Pachymeres S. 280. [d] Eben da L. VII. Cap. 13. S. 411. [e] Eben da L. V. C. 16. S. 280 und L. VII. C. 13. S. 412. [f] Eben da L. VII. C. 25. S. 433.

Streifzüge Osman's am Sangaris und Olymp, und Eroberung der Schlösser Lubludschi, Kodschahissar, Akhissar, Lefke, Bekedsche, Kiwa und Karadschebes.

Osman, der schon früher zwischen den Ufern des Sangaris und des Melas [a] (heute der *Sakaria* und der *Fluss von Lefke*) im Gebiethe der Siphonen und der Halizonen ††, bis an die Ufer des Bosporos, bis nach *Astrabites* (heute Istrawros), bis *Hieron* (heute das Schloss von Anatoli) und bis nach *Chelai* (heute Kilia) [b], am Ufer des schwarzen Meeres gestreift, und alles mit Furcht erfüllt hatte, war derselben auf das Drohen der mongolischen Braut so wenig zugänglich, dass er vielmehr dadurch aufgereizt, die Vormauer von Nicäa, das feste Schloss *Trikokia* (von den Türken nur mit weniger Veränderung *Kodschahissar* genannt) angriff. Die Vertheidiger des Schlosses, geschickte Bogenschützen, fügten den Kriegern Osman's zwar vielen Schaden zu, aber nachdem diese den tiefen Graben mit Bäumen und Ruinen ausgefüllt, und geebnet, nahmen sie es mit grossem Blutvergiessen ein [c]. So war auch das feste Schloss *Kubuklea* am Olymp durch die Verrätherey von sechzig Mogabaren, welche Makrenos, der Befehlshaber von *Lopadion* (Ulubad), der hart bedrängten Besatzung zu Hülfe gesendet hatte, den Türken in die Hände gefallen †††, und Osman glaubte sich durch den Besitz dieser Schlösser wider alle ihm von dem Marsche der Mongolen angedrohte Gefahr hinlänglich gesichert [d]. Diese durch Pachymeres überlieferten mangelhaften Nachrichten von den Eroberungen Osman's, ergänzen die osmanischen Geschichtschreiber, welche zugleich mit der Eroberung der Schlösser *Kodschahissar* (Trikokia) und *Lubludschi* (Kubuklea) ††††, die von *Akhissar*, *Lefke* und *Bekedsche* melden, alle drey am 708 (1308) Ufer des Flusses von Lefke oder Jenischehr (dem Melas) gelegen, und *Kiwa* an der Mündung desselben in den Sangaris (Sakaria). Osman, der vor siebzehn Jahren zum ersten Mahle in der Begleitung seines Freundes Michael Köse, des Herrn von Chirmenkia, in die nördlichen Gegenden des Sangaris gestreift hatte, lud denselben auch dieses Mahl, aber nicht nur zu sich, sondern auch zum Islam ein, und Köse Michael schlug keine der beyden Einladungen ab. *Ssamssama-Tschausch*, der vor siebzehn Jahren auf der Strasse nach Goinik und Modreni als Wegweiser gedient, kam auch dieses Mahl dem Streifheere Osman's dienstbereit entgegen, und bath um die Belehnung eines am Ufer des Flusses von Jenischehr, in der Nähe von Lefke, auf einem Felsen gelegenen Schlosses. Osman willfahrte seinem Begehren, und der Ort heisst noch heute *Tschausch Köji*, d. i. das Dorf des Tschausches[a]. *Ssamssama* ist der erste der Tschausche, welche später in der osmanischen Staatsverwaltung eine wichtige Rolle spielten, als Staatsbothen und Commissäre, als Gesandten-Einführer und selbst Gesandte. Der Nahme des Amtes aber ist älter als das osmanische Reich, und findet sich schon bey den Byzantinern, bey denen der *Grosstschausch* eine Hofwürde war, wie der *Tschauschbaschi* am Hofe der seldschukischen, und hernach der osmanischen Sultane †. Von *Lefke* (Leukas) ging der Zug nach *Akhissar*, *Bekedsche* und *Kiwa*, deren Befehlshaber ihre Schlösser verliessen, und entweder dem Sieger huldigend entgegen kamen, wie der von Akhissar, oder entflohen, wie der von Kiwa nach dem Thale *Kuradere* ††. Nur ein Paar Schlösser leisteten Widerstand, wie das später nach *Karadschebes* genannte, welches am Ufer des Sangaris sich auf einem steilen Felsen erhebt, und das von *Tekur binari* (Kaiserbrunnen), dessen Belagerung Osman dem Sohne Aighudalp's Kara Ali übertrug. Nachdem es von demselben erobert worden, erhielt er zum Lohn tapferer Kriegesdienste das Schloss *Tekur binari*, und das zu Kiwa gehörige Gebieth, worin die Schlösser *Önde*, *Nifdschehissar* und *Karagöf* liegen, zu Lehen[b].

---

[a] Pachymeres L. IV. Cap. 25. II. Band Ausgabe von Rom. S. 228. [b] Ἀστραβήτης, Ἱερὸν, Χηλη. Pachymeres L. V. cap. 21. Ausgabe von Rom II. Band S. 286. [c] Derselbe L. VII. cap. 33. S. 444. [d] Pachymeres L. VII. c. 33. Band II. S. 445.

---

[a] Seadeddin Bl. 15. Neschri Bl. 39. Edris Bl. 68. [b] Edris Bl. 70. auch Neschri Bl. 40 und Seadeddin Bl. 16, aber nicht so umständlich.

Urchan's erste Waffenthat wider die Tschodaren.

Während Osman am Sangaris die Gränzschlösser des byzantinischen Reichs einnahm, wurde die südliche Gränze seines Reichs durch einen Einfall der Tataren, welche die osmanischen Geschichtschreiber *Tschodar*, die byzantinischen *Tocharen* nennen, und welche keine anderen als mongolische Heere sind [a], gefährdet. Die Hut von *Karadschahissar* (Melangena) hatte Osman seinem Sohne Urchan übertragen, und demselben seine treuen Waffengefährten *Ssaltukalp*, und den neu bekehrten Moslim Köse Michal an die Seite gegeben. Mit ihrer Hülfe gelang es dem Jüngling die Tschodaren, welche von Kermian her in das Gebieth von Karadschahissar eingefallen waren, und den Markt der Stadt geplündert hatten, beym Schlosse *Oinasch*, wo es zum Treffen kam, zurückzuschlagen, und sich durch diese erste Waffenthat des Vaters Osman würdig zu erzeigen [b].

Einnahme der Schlösser Karadschebes, Alpſsofi, Akhissar, Köpri, Kiliki, Kapudschik, Kerastedschi.

Mit des Sohnes erstem Auftritt zufrieden, übertrug ihm der Vater ferneren Feldzug zur gänzlichen Eroberung des zwischen dem Sangaris und dem Meere gelegenen Strich Landes, welcher heute das Sandschak Kodscha Ili heisst. Als Gehülfen des Sieges gab er ihm vier seiner wackersten, durch zwanzigjährige Treue und Tapferkeit erprobten Waffengefährten, nähmlich *Köse Michal*, *Abdorrahman Ghaſi*, *Konuralp* und *Aghdsche Kodscha* [c]. Die erste Schlacht hatte am Fusse eines schon im vorigen Streifzuge berennten Schlosses Statt, welches diessmahl durch die Tapferkeit des Helden *Karadschebes* erobert, demselben mit der Umgegend zu Lehen gegeben ward, und in dessen Ruinen sich sein Grabmahl erhalten †. Das Schloss von *Alpſsofi*, das hierauf in Urchan's Gewalt fiel, wurde dem Konuralp zu Lehen gegeben, und nachdem auch *Akhissar* am Ufer des Sangaris jenseits der Brücke von Kiwa gefallen, setzte sich Urchan in der Burg von *Kö-*

---

[a] Τοχαροι das sind die von *Chodabende* gesendeter Hulfstruppen, deren Pachymeres L. VII. c. 13. S. 111. II. Band Ausgabe von Rom und L. VII. c. 33. S. 449. erwähnt. [b] Seadeddin Bl. 15. Neschri Bl. 41. Edris Bl. 71 und folgende. [c] Edris Bl. 74.

pri am See *Ajangöll* fest, von wo er den Kara-Ali, den aus dem vorigen Streifzuge bekannten Lehensherrn von Kiwa, mit der Siegesbothschaft an Osman absandte. Das in der Nähe von Nicäa gelegene Schloss *Karatekin* [a] wurde erobert, die Weiber als Beute vertheilt, und das Schloss dem Ssamſsama Tschausch zur Huth übergeben; Konuralp streifte nach *Akjaſi*, und nahm die in dieser Gegend gelegenen Schlösser ein, als *Tuſbaſari* (Salzmarkt), den Hauptort der Halizonen der Byzantiner, *Kiliki* in der Nähe von Akhissar, *Kapudschik* und *Kerastedschi* [b], während Aghdsche Kodscha 717 (1317). nach *Akowa* (das weisse Thal) zog, und der ganzen Gegend seinen Nahmen gab, den sie noch heute als *Kodscha Ili*, d. i. das Land des Alten trägt †.

Einschliessung Brusa's durch zwey Schlösser und dann Eroberung.

Nicäa, die wichtigste Gränzfestung des byzantinischen Reichs, ward auf diese Art von allen Seiten von Feinden umzingelt, und wurde durch die Besatzungen der beyden, vor ihren Thoren gelegenen, durch Osman und Urchan eroberten Schlösser *Trikokia* und *Karatekin* hart bedrängt [c]. Um Brusa auf dieselbe Art zu umzingeln, befahl Osman seinem Neffen Aktimur, und einem seiner Helden, *Balaban* genannt, vor Brusa zwey Schlösser aufzuführen. Jener baute das seinige unmittelbar vor den Thoren der Stadt, wo sich heute die Dome der warmen Bäder von *Kaplidsche* wölben [d], der zweyte am Ufer des Nilufers, das noch heute nach ihm genannte Schloss *Balabandschik* [e]. 717 (1317). Zehn Jahre lang beängstigten die Besatzungen der beyden Schlösser die eng eingeschlossene Stadt, bis endlich Osman wider dieselbe seine ganze Macht aufzubiethen und den Oberbefehl, weil er am Podagra darnieder lag, seinem Sohne Urchan zu übertragen beschloss. Der Kriegsrath aus Köse Michal, Torghudalp, Scheich Mahmud und Achi Hasan dem Neffen Edeƀali's zusammen gesetzt [f], hielt vor der Eroberung Brusa's die von Edrenos (Hadrian's

---

[a]) Edris Bl. 75. [b]) Eben da. [c]) Pachymeres IV. c. 25. S. 229 und V. c. 21. S. 287. Ausgabe von Rom. [d]) Edris Bl. 71. setzt die Erbauung der Schlösser ins Jahr 813—815, aber Hadschi Chalfa ins Jahr 817. Pachymeres S. 417 und 288. [e]) Nach Dschihannuma S. 659 Z. 6 liegt der Ort westlich von *Kete* (Κατοικία) (am Ufer des Nilufers. [f]) Edris Bl. 80.

Stadt am Olympus) als dem Schlüssel derselben für nothwendig; die Stimme kriegerischer Klugheit wurde durch die der Familienblutrache verstärkt, denn *Aidoghdialp*, der Neffe Osman's, war durch die Hand des Vaters des Befehlshabers der Stadt gefallen. Der Raubgier des Soldaten that die Plünderung der Stadt, der Vorsicht des Feldherrn die Schleifung der Mauern, der Blutrache der Familie Osman's des Befehlshabers abgeschnittenes Haupt genug, und Urchan pflanzte seine siegreichen Fahnen auf der Ostseite Brusa's am Fuss des Olympus zu *Binarbaschi* (dem Quellenhaupte) unmittelbar vor den Mauern der Stadt auf [*]. Mit dem Befehlshaber wurde durch den alten Freund Osman's, durch Michal Köse, freyer Abzug mit Hab und Gut und sicheres Geleite bis nach *Kemlik* (Kios) unterhandelt. Urchan gewährte dieses Begehren gegen Erlegung von dreyssigtausend byzantinischen Goldstücken [†]. Eine Verhandlung, sehr merkwürdig durch den glücklichen und grossen Erfolg, der Einnahme ohne Schwertstreich, und durch die schwerbedeutende Summe von dreyssigtausend Ducaten, welche von da an die unabänderliche höchste Mustersumme des Lösegeldes blieb, durch deren jetzt einmahlige, bald jährliche Entrichtung christliche besiegte Fürsten sich vom beständigen Kriege durch kurzen Waffenstillstand loskauften, eine Summe, die bey Brusa's friedlicher Uebergabe zum ersten Mahle und dann fast dreyhundert Jahre lang, bey jedem gewährten Waffenstillstande und während desselben jährlich in den osmanischen Schatz floss, bis mit Beginn des siebzehnten Jahrhunderts der Frieden von Situatorok diesen ansehnlichen Posten für immer aus den Tribut-Registern der osmanischen Kammer auslöschte. So fiel Brusa, das nach Plinius von Hannibal, während er als Gastfreund bey Prusias, dem Könige Bithyniens, weilte, erbaut, welches in der Hälfte des zehnten Jahrhunderts von *Seifeddewlet* (Reichsschwert), dem grossen Fürsten der Familie *Hamadan*, nach der Belagerung eines ganzen Jahres erobert, und durch Schleifung seiner Mauern beraubt worden; so fiel es, nachdem es wieder in die Hände der Byzantiner gekommen, und von denselben mit Mauern umgeben worden war, als die erste grosse Stadt und Residenz des osmanischen Reichs in die Hände seines Gründers oder vielmehr dessen Sohnes, indem Osman die Freudenpost der Eroberung erst kurz vor seinem Tode erhielt. Mit der Beruhigung, dass die Hauptstadt Bithyniens ihm als Grabstätte, seinen Nachfolgern als Thronsitz gewonnen sey, starb er nach sieben und zwanzig jähriger Regieruug, im siebzigsten Jahre seines Alters [a]. 726 (1326).

---

[*] Edris Bl. 81. Seadeddin Bl. 16.

Tod und Begräbniss Osman's. Vier Monathe früher war ihm sein Schwiegervater, der fromme Scheich Edebali, im hundert und zwanzigsten Jahre seines Alters, ins Grab vorausgegangen †, und ein Monath nach Edebali's Tod dessen Tochter, seine geliebte Gemahlinn, welche bey den osmanischen Geschichtschreibern den Doppelnahmen von *Malchatun* (Schatzfrau) und *Kamerije* (Schönheitsmond) führt, und er hatte noch Beyde in Biledschik selbst zur Erde bestattet ††. Urchan, von dem herannahenden Tode seines Vaters benachrichtiget, eilte an sein Sterbebett nach *Sögüd*, von den ersten Männern, die ihm mit Rath und That beystanden, von den Kämpen *Torghudalp* und *Ssaltukalp*, von den Scheichen *Achischemseddin*, dem Bruder, und *Achi Hasan*, dem Neffen Edebali's, von seinem Imame *Osman Jachschi*, und von dem nachmahligen ersten Heeresrichter und Stammvater eines Geschlechts von Grosswesiren *Kara Chatil Tschendereli* begleitet [b]. An diese sechs und an Urchan den siebenten, richtete der sterbende Osman seines letzten Willens Worte, wodurch er dem Thronfolger den Islam aufrecht zu erhalten, mit Milde und Gerechtigkeit zu regieren, und seine Leiche nach Brusa zu bestatten empfahl [c]. Dieselbe bestatteten die beyden Imame *Tursunfakih*, der Imam Osman's, und *Osman Jachschi*, der Imam Urchan's, *Achi Schem-*

---

[a] Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln in der Liste der Sultane. [b] Edris Bl. 83. [c] Derselbe Bl. 84 und 85 sehr weitschweifig.

seddin, der Bruder Edebali's, und *Kara Chalil Tschendereli* zu Brusa, in dem so genannten silbernen Gewölbe, (*Gümischlikünbed*)[a], d. i. in der alten Kathedrale des Schlosses. Bis zu Anbeginn des neunzehnten Jahrhunderts wies man dort den dahin wallfahrtenden Besuchern einen hölzernen Rosenkranz, dessen ungeheuere Korallen im Geiste des Volkes eine Ehrfurcht fürs Grosse nährten, als den Rosenkranz Osman's vor; und eine ungeheure Trommel als dieselbe, womit er vom Sultan Alaeddin als Herr von Karadscha belehnt worden seyn soll. Beyde diese Denkmahle wohlgemeinter historischer Sage wurden ein Raub der letzten grossen Feuersbrunst, welche das Schloss und die Stadt in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts verheerte, und statt des Silberglanzes, den der alte Dom der Kirche ehemahls auf die Grabmahle zurückspiegelte[b], schreyt in die Augen das grelle Weiss des Kalks, womit der zerrollende Schutt des Grabmahls des Ahnherrn der Osmanen übertüncht ist[c]. Fahne und Säbel, womit Osman belehnt worden war, sollen noch heute im osmanischen Schatze aufbewahrt seyn[d], der letzte zweyspitzig, aber nicht zweyschneidig, sondern mit gewirbeltem Rücken wie *Sulfakar* (d. i. der Wirbelbegabte), der berühmte Säbel des Chalifen Omar's, der damit einen an die Göttlichkeit des Korans zweifelnden Ungläubigen mitten aus einander hieb, und dafür vom Propheten den Ehrennahmen des *Entscheidenden*[e] erhielt. Das Bild dieses zweygespitzten Säbels, dessen eine Spitze den Osten, die andere den Westen bedroht, führten in der Folge die Statthalter des Reichs auf ihren Siegeln[f], und noch heute führt denselben silbern in blutrothem Felde der Kapudana-Beg oder erste Admiral der osmanischen Flotte als Flagge des von ihm bestiegenen Kriegsschiffes[g].

---

[a] Edris Bl. 85. Die Beschreibung der Kirche siehe im Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 47 und folgende. [b] Neschri Bl. 48 sagt, dass der Ueberzug des Plafondes als wirkliches Silber schien. [c] Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 49. [d] Schamail-name bey Osman. [e] *Alfaruk*, so heisst auch der Koran selbst. [f] Besonders die Statthalter von Ofen, von denen mehrere mit solchen Siegeln versehene Schreiben in dem k. k. Haus-Archiv und in dem der geheimen Hof- und Staatskanzley. [g] Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung B. II. S. 296.

Nachlass, Tracht, Personsbeschreibung und Beynahme Osman's.

Glaubwürdiger als die Erhaltung der wirklichen Belehnungs-Insignien Osman's bis auf unsere Zeit, ist die einfache geschichtliche Ueberlieferung seines einfachen Nachlasses, seiner einfachen Tracht. Weder Gold noch Silber hinterliess er, sondern nichts als einen Löffel, ein Salzfass, einen verbrämten Rock, und einen neuen Kopfbund von Leinwand, Fahnen aus rothem Dünntuch, wie dasselbe zu Alaschehr (Philadelphia) verfertigt ward, einen Stall trefflicher Pferde, einige Züge Rindviehes zur Bestellung der Felder in Sultanöni, und einige Heerden gewählter Schafe, von denen noch die dem Sultan gehörigen um Brusa abstammen. Seine Kleidung war einfach nach dem Muster der ersten Krieger des Islams. Wie dieselben, wand er um eine rothe, oben gegupfte Haube den weissen Bund, mit vorne hoch emporragendem Wulste, den Kaftan weit mit einem Kragen, dessen Farbe verschieden von der des Kaftans die des Unterfutters war [a], mit langen hinter den durch das Unterkleid bekleideten Armen herabhängenden Aermeln. Fast eben so lange, als die herabhängenden Aermel, waren Osman's Arme, die über seine Knie reichten [b], ein im Morgenlande für Fürsten günstig erachteter Gliederbau, weil nach demselben schon einer der mächtigsten alten persischen Könige, der *Langhandige* [c] genannt, das alte Wort von den langen Händen der Könige in Schwung brachte [d], übrigens wohlgespalten zum Ritt, bocksnasig, von schwarzen Haaren, Augenbrauen, Bart, und schwärzlicher Gesichtsfarbe. Daher wurde er schon von seiner Jugend an *Kara Osman*, d. i. der schwarze Osman genannt, was in dem Munde der Morgenländer für einen Ehrentitel der Schönheit gilt, und einem angehenden Räuberhauptmann als Beynahmen beygelegt, immer als glückliche Vorbedeutung gelten kann. *Hafis* preiset in einem berühmten Verse die schwärzliche Gesichtsfarbe seines Lieblings[†], und mehrere turkmanische Fürsten erhielten davon den Beynahmen, unter welchem sie in der Geschichte berühmt sind. So Karasi wie Osman, auch einer der Zehnfürsten, welche sich in die Trümmer des seldschukischen Reiches theilten. *Kara Jussuf*, d. i. der schwarze Joseph, und *Kara Iskender*, d. i. der schwarze Alexander, die beyden Fürsten der unter dem Nahmen vom schwarzen Hammel[*] berühmten Dynastie; *Karajuluk*, d. i. der schwarze Blutegel der Ahnherr der Dynastie vom weissen Hammel, von welchen beyden Dynastien im Verlaufe dieser Geschichte noch weiter die Rede seyn wird. Der Beynahme des *schwarzen Osman* traf mit dem der ersten Sitze des Stammes und der ersten Besitzung in Rum bedeutungsvoll zusammen. Ertoghrul hatte sich zuerst zu *Karadschatagh* (Schwarzenberg) nordöstlich von Angora niedergelassen, Osman wurde zuerst als Herr von *Karadschahissar* (Schwarzenburg) belehnt. Der Anfang seiner unabhängigen Herrschaft war des Oheimsmordes schwarze That, und die seiner Nachkommen füllen in ihrer Geschichte mehr als ein schwarzes Buch[††].

---

[a] Siehe die Abbildungen in den so genannten *Schamailname's* auf der k. k. Hofbibl. unter den Nummern 141 und 475, dann in dem auf dem Continent bekannten Werke Young's, dessen Kupfer schlecht aber getreu unter Sultan *Selim's* III. Regierung den im Serai aufbewahrten Gemählden der Sultane nachgestochen, auf Veranlassung des Pfortendolmetsches zu London herausgegeben wurden. [b] *Difinden aschuri* heisst es im Schamailname. [c] Artaxerxes Longimanus, persisch *Ardeschir Dirafdest. Diraf* heisst lang, *Dest* (Tatze) Hand. [d] Nonne scis Regibus longas esse manus?

---

[*] *Kara Kojunlü die Μαυροπροβατοι der Byzantiner.*

Drittes Buch.

Urchan's Thronbesteigung, Eroberung von Nicäa und Nikomedien. Erste Staatseinrichtungen des osmanischen Reichs, Stiftung von Schulen und Klöstern, Eroberung von Karasi, die Klöster am Olympos, die Gräber der Sultane, Gelehrten und Heiligen zu Brusa.

726 (1326). *Alaeddin, Urchan's Bruder, der erste Wesir des Reichs.*

Das Jahr, in welchem *Urchan* als Beg zur unumschränkten Herrschaft gelangte, ist wie das, in welchem sein Vater Osman den Thron bestieg, abermahl ausser der Thronbesteigung, die auf den Tod des Vaters folgte, durch die Erstgeburt eines Sohnes des Thronfolgers ausgezeichnet. Wie die frohe Bothschaft der Eroberung Karadschahissar's zugleich mit der von der Geburt Urchan's erschollen war, so erscholl die Freudenkunde der Einnahme von Brusa zugleich mit der von der Geburt Murad's, des nachmahligen dritten Herrschers der Osmanen. Urchan bestieg, wie Osman, den Thron zwischen dem Sarge des Vaters und der Wiege des Sohnes, unter dem Schatten des Sieges und der Eroberung. Sein erstes Geschäft war die Theilung der väterlichen Habe mit dem Bruder Alaeddin, einem weisen Manne, dem das osmanische Reich die ersten seiner Staatseinrichtungen verdankt. Alaeddin, des Vaters letzten Willen der ausschliesslichen Thronfolge des älteren Bruders ehrend, weigerte sich sogar, die Hälfte der Heerden von Pferden, Rindern und Schafen, welche ihm Osman von der väterlichen Habe both, anzunehmen, und erbath sich zu seinem Sitze nur ein Dorf[a] im Thale von *Kete* (Katoikeia), in der Ebene von Brusa, am westlichen Ufer des Nilufers gelegen. Wohlan! sprach Urchan, dieweil du die Heerden von Pferden, Rindern und Schafen nicht als Eigenthum besitzen willst, so weide mir die der Völker als Hirte, d. i. als Wesir. Alaeddin fügte sich dem Wunsche seines Herrn, und so wurde der Bruder des zweyten Herrschers der Osmanen der erste Wesir des Reichs [*], mit dem Fürsten die Geschäfte und Sorgen der Regierung theilend, wie dieselben, nach der Geschichte der Morgenländer, Aaron mit seinem Bruder Moses als dessen Wesir getheilt. *Wesir* heisst der Bedeutung des Wortes nach der *Lastträger*, eine der Sache selbst wohl entsprechende Benennung für den Träger der Regierungsgeschäfte, welche der Regent seinem ersten Minister aus unumschränkter Vollmacht, aber auch mit ungetheilter Verantwortlichkeit aufbürdet. Der erste Wesir der Osmanen, der Bruder ihres Herrschers, besass aber noch keine so ausgedehnte Gewalt wie ihre Sclaven, die späteren Grosswesire, welche mehreren anderen Wesiren vorsitzend in Einer Hand die Zügel des Kriegs und des Friedens, der äussern Politik und der innern Verwaltung zusammenfassten. Alaeddin, dem Schalten des Schwertes fremd, beschäftigte sich nur mit dem Walten der Feder, und mit der Gesetzgebung des emporsteigenden Reiches, das er durch weise Einrichtungen von innen, wie sein Bruder durch neue Eroberungen von aussen befestigte.

---

[a] Bratutti nennt im I. Theil S. 38 das Dorf nicht. Seadeddin und andere heissen es bald *Fatur* bald *Fodra*; in der vatikanischen Handschrift

Eroberung von Semendra und Aidos.

Noch zu Ertoghrul's Lebenszeit war der grösste Theil des heutigen Sandschaks Sultan öni auf der Ostseite des Olympus durch seinen Sohn Osman, unter Osmans Regierung durch dessen Sohn Urchan das

---

aber der ältesten osmanischen Geschichte *Aaschikpaschasades* S. 13 heisst das Dorf *Karada*, im Thale von *Ket*.

[*] Seadeddin, Neschri, Edris und nach denselben Hadschi Chalfa in der Liste der Wesire in den chronol. Tafeln S. 174 am umständlichsten Osman Efendi im Hadi Katul-wusera, d. i. Garten der Wesire. Neschri und Seadeddin nehmen d. J. 726, Hadschi Chalfa, Osman Efendi d. J. 728 als das seiner Einsetzung an.

Land jenseits des Olympus bis an die Thore von Nicäa und Nikomedien erobert worden. Nach der Eroberung Brusa's übertrug in diese so herrlich gelegene Stadt Urchan seinen Thronsitz von Jenischehr, und seine Kämpen *Aghdsche Kodscha*, *Konuralp* [a], *Abdurrahman Ghaſi* und *Karadschebes* drangen, mit Umgehung der bis hart an ihre Thore bedrängten Festungen Nicäa und Nikomedien, in der nördlich vom schwarzen Meere, südlich vom nikomedischen Meerbusen, westlich vom Bosporos begränzten Halbinsel bis an die Ufer des letzten vor. Konuralp hatte bereits an dem beyderseitigen Ufer des Sangaris die diessseits von Akjaſi, Konurpa und Akowa, Aghtsche Kotscha die an dieselben gränzenden von Ermenibaſari, Ajangöli und Kanderi eingenommen. Beyde wandten sich nun mit vereinten Kräften gegen die Schlösser von Aidos und Semendra, welche zunächst dem Ufer des Bospors, jenes nur vier, dieses nur drey Stunden von Skutari entfernt liegen [b]. Eine Zeit lang hatten sie bereits Semendra ohne Anschein günstigen Erfolgs umzingelt, als sich die Thore zum Leichenbegängnisse des Sohnes des Herrn des Schlosses öffneten. Die Osmanen überfielen den Zug, und vermehrten des Vaters Leid über des Sohnes Ableben durch seine Gefangenschaft, welche auch ein lebendiger Tod. Statt den Gefangenen zu schlachten, wie sie früher mit den Befehlshabern anderer Gränzschlösser gethan, bothen sie dem griechischen Kaiser seines Dieners Freyheit gegen Lösegeld an. Des Kaisers Antwort war: dass er Menschen weder verkaufe noch kaufe. Eine gleiche ward ihnen vom Herrn von Aidos; nur der von Nikomedien bezahlte das verlangte Lösegeld. Endlich eroberte *Aghdsche Kodscha*, d. i. der weisslichte Alte, das Schloss von Semendra, und das ganze Gebieth wurde sofort nach seinem Nahmen *Kodscha Ili*, d. i. des Alten Landschaft genannt, und so bis heute.

---

[a] Bey Bratutti p. 29 *Chuchiur elp* statt Konuralp und S. 33, wo statt Sultan öni *Sultan ejugen* steht. [b] Dschihannuma S. 663 Z. 15 Kanderi; Z. 18. Semendra; Z. 19 Aidos.

Sein Grab, ein besuchter Wallfahrtsort, erhebt sich auf einem Hügel bey Kanderi †. Konuralp und Ghaſi Abdurrahman umzingelten das nur eine Stunde von Semendra, östlich am Fusse des gleichnahmigen Berges gelegene Schloss Aidos. Die Mauern desselben widerstanden der Macht der Belagerer, aber nicht das Herz der Tochter des Befehlshabers der männlichen Schönheit Ghaſi Abdurrahman's, den sie von den Mauern gesehen, der ihr im Traume erschienen, dem sie mit einem Steine einen Brief zuwarf, und ihm die Mittel an die Hand gab, nächtlicher Weile mit ihr von dem Schlosse Besitz zu nehmen ††. Ghaſi Abdurrahman wurde mit achtzig seiner Wackeren eingelassen, und von Konuralp mit der Bothschaft der Eroberung, und der verliebten Tochter des Schlossherrn, durch welche die Sieger eingeführt worden, an Urchan gesandt, der sie dem Abdurrahman zur rechtmässigen Gemahlinn überliess. Die Frucht dieser Ehe war *Kara Abdurrahman*, der mit seinem Vater an Tapferkeit wetteiferte, und dessen Nahme lange noch nach seinem Tode siegend fortlebte, indem griechische Mütter ihre Kinder mit dem Worte schreckten: Es kommt der schwarze Abdurrahman.

Nicomedia's Eroberung.

Der Beynahme des *Schwarzen* war ein glückbringender, seitdem Osman denselben getragen; und damit wurde auch *Mursal*, ein anderer Kämpe Aghdsche Kodscha's, der *schwarze Mursal* beygenannt. Er eroberte die südliche Küste des nikomedischen Meerbusens, welche ihm zum Besitz und die Huth derselben durch Wachschiffe als Lehenspflicht angewiesen ward. Noch werden der durch die Vortrefflichkeit seiner Granatäpfel berühmte Ort [*] an der südlichen Küste des nikomedischen Meerbusens, wo sich derselbe zum ersten Mahle schliesst, und eine Art von Küstenschiffen *Kara Mursal* genannt. Einige Stunden weiter an der südlichsten Bucht des Meerbusens sind die Bäder von *Jailakabad* oder *Jalowa* (das alte Sugla oder Drepanon), durch Kaiserinn Helene, deren Vater hier ein Wirthshaus gehalten [a], bey ihrer Rückkunft von Jerusalem mit Pallästen und Spitälern verschönt, von Constantin, dem Gründer des byzantinischen Reichs, seiner Mutter zu Ehren unter dem Nahmen Helenopolis, zu einer Stadt erhoben. Diess ist der Ort, wohin sich das von Peter dem Einsiedler und Walther dem Habenichts angeführte, und bey Nicäa geschlagene Heer der ersten Kreuzfahrer zurückzog, und wo die Gebeine der Erschlagenen von den Sarazenen in Thürmen und Pyramiden aufgeführt wurden, in der ältesten und neuesten Zeit durch seine warmen Heilquellen berühmt [b]. Nahe an denselben erhebt sich das Grab eines *Abdal*, d. i. eines bis zur Tollheit begeisterten Derwisches oder Gottesdieners, der die Schaaren der Osmanen mit hölzernem Säbel zur Eroberung dieses Ortes anführte [c]; auf der anderen Seite des Meerbusens war das vor den Thoren Nikomediens gelegene Schloss *Hereke* [d] (das alte Ankyron, wo Constantin starb), dessen verwüstete Mauern sich noch heute vom Berge bis an den Fuss des Meeres herunterziehen, durch *Kara Ali* (den schwarzen Ali), den Vater des nachmahligen berühmten Beglerbeg *Timurtasch*, in die Hände der Osmanen gefallen, die nun als Herren von Jalowa, Hereke und auch Nikomedien, d. i. von Helenens Geburtsort und Constantin's letztem Thronsitz und Sterbeort bereits die von ihm neugebaute und nach ihm genannte Hauptstadt seines Reichs bedrohten. Die byzantinischen Geschichtschreiber setzen die Eroberung Nikomediens viel später, die osmanischen gleich nach dem Falle *Kojunhissar's* (Bapheums) an †, wo Osman 727 (1326). den ersten bedeutungsvollen Sieg über Muzalo, den byzantinischen Feldherrn, davon getragen. Nach demselben eroberte Aghdsche Kodscha die Hauptstadt Bithyniens, diese mit Pracht verherrlichte Residenz Diocletian's, ehe er auf der Ebene von Nikomedien die

---

[*] Dschihannuma S. 663 Z. 6.

---

[a] Gibbon XIV. c. Quart-Ausgabe I. Band S. 480. [b] Melela XIII. Ammianus Marcellinus XXVI. 8. Comnena XV. p. 463. [c] Edris Bl. 104. [d] Umblick auf einer Reise nach Brussa S. 159.

Krone abgedankt, und seinen Lieblingssitz von dem astacenischen Meerbusen an die dalmatische Küste übertragen. Kaloioannes, der Bruder Maria's, der Paläologinn, der so genannten Herrinn der Mongolen, vertheidigte Nikomedien umsonst wider die Macht der Osmanen, sein Kopf fiel mit der Stadt.

Erste osmanische Staatseinrichtungen.

729 (1328).

Im hunderten Jahre nach der Einwanderung Ertoghrul's aus Rum, im dreyssigsten nach der Gründung unabhängiger Herrschaft der Osmanen, und im dritten nach dem Regierungsantritte des zweyten Herrschers derselben, im selben Jahre, wo Carl der Schöne von Frankreich zu Paris starb, wo zu Rom Ludwig der Bayer als römischer Kaiser gekrönt, und zu Constantinopel der byzantinische, der ältere Andronikus vom jüngeren, seinem Enkel, des Thrones entsetzt, und in den Kerker geworfen ward, wurde das osmanische Reich durch die ersten, von Alaeddin im Stillen ausgedachten politischen Gesetze und Staatseinrichtungen befestigt. Solche, nach Staatserforderniss gegebene Satzungen sind des islamitischen Staatsrechts vierte Quelle, welche in keinem Widerspruche mit den drey anderen höheren, d. i. mit dem Worte Gottes (dem Koran), mit dem Worte des Propheten (der Sunna), mit der einstimmigen Entscheidung der Väter der islamitischen Kirche (der vier grossen Imame), nur das Stillschweigen und den Mangel derselben ersetzt, und unter dem Nahmen *Urfi*, d. i. der willkürlichen Gesetzgebung, die Grundregel des Islams dem jeweiligen Bedürfnisse des Staates anpasst. Diese Satzungen wurden von da an im osmanischen Reiche mit einem griechischen Worte *Kanun*, d. i. Kanon genannt, und die Sammlung derselben *Kanunname*, d. i. das kanonische Buch oder Recht, eine Benennung, womit also keineswegs der bey uns übliche Begriff des Kirchenrechts, sondern der demselben zum Theile entgegenstehende des insbesonderen osmanischen Staatsrechts zu verbinden ist. Von solchen kanonischen Büchern des osmanischen Staatsrechtes wird mehr als einmahl bey den jedesmahligen Gesetzgebern derselben in dieser Geschichte gesprochen werden.

Münze und Kanzelgebeth.

Drey Gegenstände waren das Hauptaugenmerk der von Alaeddin entworfenen, von Urchan eingeführten Staatseinrichtungen, die Münze, die Kleiderordnung und das Heer. Das Recht Münze zu schlagen, ist das eine der beyden Souveränitätsrechte des Islams, das andere, die Nennung des Nahmens des Fürsten in dem nur alle Freytage von der Kanzel verrichteten Gebethe. Nach den Angaben mehrerer osmanischer Geschichtschreiber soll schon eilf Jahre vor der Theilung des seldschukischen Reichs von der Zeit an, als Osman mit Fahne und Trommel, mit Pferd und Schwert als Fürst-Statthalter von Karadschahissar belehnt ward, das Kanzelgebeth auf seinen Nahmen statt auf den Alaeddin II., des letzten Fürsten der Seldschuken, verrichtet worden seyn, was, als eine offenbare Handlung von Empörung gegen den Lehensherrn, weder ehrenvoll, noch von einem einzelnen Schlossherrn vor dem gänzlichen Zerfalle des Reichs glaublich. Dieselben Geschichtschreiber, welche dem Gründer des Reichs die Ausübung der beyden Souveränitätsrechte nicht frühe genug zuschreiben zu können glauben, lassen ihn auch schon in dem ersten Jahre seiner unabhängigen Herrschaft auf Karadschahissar Münze schlagen, ein Vorrecht, das ihm zwar nun als unabhängigem Herrn ohne Verletzung irgend einer Lehenspflicht wohl zugestanden, aber aus den gleich anzuführenden Gründen, wodurch nach den osmanischen Geschichtschreibern diese Massregel der Münze herbeygeführt ward, eben so unglaublich, als jene frühere Ausübung des ersten Majestätsrechts, so dass das Kanzelgebeth auf den Nahmen Osman's sich wohl nur erst vom ersten Jahre seiner unabhängigen Regierung, die Schlagung osmanischer Münze wohl nur erst vom dritten Jahre der Regierung Urchan's herschreibt. Der Wesir Alaeddin (sagen die Quellen osmanischer Geschichte) stellte dem Bruder, seinem Herrn, vor, dass, da bisher die laufende Münze nur mit dem Gepräge der ikonischen Seldschuken bezeichnet gewesen, dieselbe von nun an auf den Nahmen Urchan's geprägt werden solle. Hätte schon Osman die erste Münze geprägt, so würde er dieselbe wohl auf seinen Nahmen, und nicht auf den des letzten Seldschuken geschlagen haben, indem das höchste Majestätsrecht der Münze ja in dem Gepräge selbst, und nicht in der blossen Thätigkeit einer Münzstätte auf fremden Nahmen besteht; sogar die Voraussetzung, dass Osman in dem Besitz einer seldschukischen Münzstätte derselben aus Mangel eigenen Stämpels ihren Lauf gelassen, ist unhaltbar, weil die Münzstätte des seldschukischen Reiches zu Konia, als einer anderen Hauptstadt derselben, einem der anderen mächtigeren Zehnfürsten zufiel; während in dem kleineren Gränzschlosse Karadschahissar, (wovon Osman, der damahls noch so unansehnliche Schlossherr), oder auch in seiner nachmahligen Residenz zu Jenischehr, nach allen bekannten numismatischen Daten keine Münzstätte bestand. Es lässt sich also mit gutem Grunde behaupten, dass vor dem siebenhundert neun und zwanzigsten Jahre der Hedschra, d. i. dem dreyzehnhundert acht und zwanzigsten der christlichen Zeitrechnung, keine osmanische Münze geprägt worden, und dass die Ausübung beyder Majestätsrechte des Islams sich erst von diesem Jahre her auf den Nahmen des Fürsten der Osmanen schreibt. Im Kanzelgebethe hat seitdem nur dreymahl eine Aenderung Statt gefunden, und zwar eine immer ehrenvollere, erstens: die Vertauschung des Herrschertitels eines *Emirs* mit dem eines *Sultans* (unter Bajesid dem Ersten), zweytens: durch den Zusatz eines Herrn zweyer Erdtheile und zweyer Meere (nach der Eroberung Constantinopels unter Mohammed dem Zweyten), drittens: durch den Ehrentitel eines Beschützers der beyden heiligen Städte Mekka und Medina (nach der Eroberung Aegyptens unter Selim dem Ersten); aber die Münze hat vielfältige Veränderungen, und seit dem Sinken des Reiches immer schlimmere und schlimmere erlitten, deren jedes Mahl an ihrem Orte gedacht werden soll.

Der zweyte Gegenstand der gesetzgebenden Auf-

Kleiderordnung.

merksamkeit Urchan's oder vielmehr Alaeddin's, war die Kleiderordnung, welche sich aber nicht sowohl mit den Kleidern selbst, als bloss mit den Farben und dem Stoffe der Kopfbedeckung beschäftigte. Wiewohl in späterer Zeit auch der Schnitt, der Stoff, das Futter und der Ausschlag der verschiedenen Kaftane, Dolimane, Staats- und Ehrenpelze, theils durch Ceremoniel-, theils durch Luxusgesetze auf das genaueste bestimmt und vorgeschrieben worden ist, so war doch damahls hievon noch die Frage nicht, sondern bloss von der Bedeckung des Hauptes, welche von jeher im Morgenlande ein charakteristisches Unterscheidungszeichen der Nationen und Stände, wie diese schon aus den Bildwerken von Persepolis zu ersehen. Die Griechen liebten zu Urchan's Zeit goldgestickte Hauben, die Turkmanen Mützen aus rothem Filz mit färbigen *Dülbenden* (Turbanen) umwunden [a]. Um die Osmanen von Beyden zu unterscheiden, wurden Mützen aus weissem Filze als die allgemeine Kopfbedeckung der Krieger und Fürstendiener eingeführt; die Form derselben vermuthlich rundlich gespitzt, in der Gestalt eines Palmenkohls, wie am Turbane Sultan Urchan's auf seinem Grabmahle zu Brusa vor der Zerstörung durch das Feuer zu sehen war. Im Felde trugen selbst die Bege nur die Mütze allein aus weissem Filze, wovon die Fabriken damahls zu Biledschik †; in feyerlichem Aufzuge aber umwanden sie dieselbe, nach dem Beyspiele der Fürsten, mit einem wulstförmigen weissen Dünntuch. Der Turban Urchan's, dessen Kaftan übrigens von dem seines Vaters in Nichts verschieden, unterscheidet sich von dem Turbane desselben bloss durch die nachenartige Form des Bundes [b], welcher sehr stark an die Inful des hohen Priesters der Hebräer, so wie diese an die ähnliche Kopfbedeckung der Magenpriester auf geschnittenen persepolitanischen Steinen, und an die hieroglyphische Abbildung der Sonne im halbmondförmigen Nachen erinnert. Diese Ordnung des Kopfbundes blieb nur während zweyer Regierungen unverändert, denn unter der Jildirim Bajesid's behielten zwar, wie unter Urchan, die Hofdiener die weissen Filzmützen, bey den Dienern aber der Begen und den Officieren wurden wieder die rothen gang und gäbe, auf Vorschlag des ersten Beglerbegs des osmanischen Reichs, Timurtasch. Beyde, sowohl die weissen als rothen Filzmützen, blieben einfach bis auf Mohammed's des Eroberers Zeit, wo dieselben mannigfaltig mit Gold verbrämt, die weissen ausschliesslich den Janitscharen angeeignet, und verschiedene Arten von anderen Kopfbünden eingeführt wurden [a]. Die Filzmützen heissen *Börek*, die mit einem hinten herabhangenden breiten Filze der Janitscharen *Ketsche*, und die oben gegupfte cylinderförmige Mütze ihrer Obersten *Uskuf*. Die ersten wurden, wie so eben gesagt worden, vom Wesir Alaeddin unter Urchan als allgemeine Kopfbdeckung eingeführt, dann vom Beglerbeg Timurtasch unter Bajesid I. auf das Heer beschränkt, endlich unter Mohammed II. mannigfaltig verbrämt und verziert; die besondere Form der zweyten rührt vom Segen des Derwisches *Hadschi Begtasch* her, welcher sogleich bey Gelegenheit der Errichtung der Janitscharen erzählt werden wird; die Form der dritten, welche ganz die der Mützen der Derwische *Mewlewi* ist, wurde von Suleiman, dem Sohne Urchan's, dem zweyten Wesire des osmanischen Reichs, aus Vorliebe für *Dschelaleddin Rumi*, den Stifter des Ordens der Derwische *Mewlewi*, eingeführt [b]. Die folgenden Herrscher der Osmanen nahmen statt der eyförmigen und palmenkohlförmigen, oben gespitzten Mütze (*Börek*), um welche Osman und Urchan den Bund wanden, die oben gegupfte cylinderförmige (*Uskuf*) an, welche aus einer später bey den ersten Eroberungen in Europa zu erzählenden Veranlassung unter Murad I. ganz mit Gold überzogen ward.

---

[a] Edris Bl. 108. Seadeddin Bl. 23. Bey Bratutti S. 40. [b] Schemailname, wo aber die Mütze roth.

Einrichtung des Heeres.

Der dritte und wichtigste Gegenstand von Alaeddin's Einrichtungen war die des Heeres, und zwar die eines stehenden besoldeten, um ein ganzes Jahrhundert früher, als Carl VII. von Frankreich, welcher bisher in der europäischen Geschichte des Mittelalters für den ersten Gründer eines stehenden Heeres gegolten [†], dasselbe den Türken nachgeahmt. Ertoghrul und Osman hatten ihre Züge bloss mit turkmanischen Reitern ausgeführt, welche *Akindschi*, d. i. Streifer oder Renner genannt, bey jedesmahligem Erfordernisse als die Reisigen ihrer Herren aufgebothen ins Feld zogen. Urchan errichtete zuerst eine Truppe zu Fuss, und zwar eine stehende besoldete, welche *Jaja* oder *Piade*, d. i. Fussgänger, geheissen, täglich mit einem *Akdsche* (damahls ein Viertel Dirhem Silbers [††] besoldet, je zehen, hundert und tausend von Decurionen, Centurionen, und über Tausend gesetzten Obersten befehligt wurden. Diese Truppe, durch den Sold übermüthig, vergrösserte bald durch Ausschweifungen die Unordnung, welcher ihre Errichtung hätte abhelfen sollen. Da berieth sich Urchan mit seinem Bruder und Wesire *Alaeddin*, und mit seinem Heeresrichter *Kara* (der schwarze) *Chalil Tschendereli*, einem Schwager des Scheich Edebali, und folglich dem Herrn und dem Wesire verschwägert [a]. Der Heeresrichter, mit dem störrischen Sinne der Turkmanen und ihren übermüthigen Ausschweifungen nur zu bekannt, schlug den tief durchdachten, von der grössten Menschenkenntniss und herzlosesten Politik berechneten Plan vor einer neuen, bloss aus Christenkindern, die mit Gewalt zum Islam bekehrt werden sollen, zu errichtenden Truppe. Die Besiegten, sagte er, seyen die Sclaven des Siegers, dem ihre Güter, ihre Weiber, ihre Kinder als rechtmässiger Besitz verfallen; durch gewaltsame Bekehrung der letzten zum Islam und ihre Einrollirung als Krieger für den Dienst desselben würde zeitliches und ewiges Heil gefördert. Nach den Worten des Propheten bringe *jedes neugeborne Kind schon die Anlage des Islams mit auf die Welt* [b], durch die beförderte Entwicklung desselben in einem aus Christenkindern zusammengesetzten Heere würde, selbst in denen der Ungläubigen Wetteifer des Ueberganges zum Islam entzündet, und die neue Truppe nicht nur aus den Kindern der Besiegten, sondern auch aus den durch die Bande gleicher Landsmannschaft und Glaubensverläugnung mächtig angezogenen Ueberläufern des Feindes reichlich recrutirt werden [†]. Ein höllischer Plan, dem an christenverderblichem, moslimenerwerblichem Erfolge kein anderer gleich kommt, welcher in der Geschichte des militärischen Despotismus unerreicht da steht in der alten und neuen Zeit. Zwar hatten schon die Chalifen ihren Thron mit Leibwachen aus turkmanischen Sclaven umgeben, deren Gehorsam und Treue durch reichlich zugemessenen Sold und gänzlich abgeschnittene Verbindung von Vaterland und Blutsverwandtschaft verbürgt ward, und Eroberer haben durch Verpflanzung ihrer Truppen aus dem Lande, wo sie eingeboren, in andere die Bande militärischer Zucht straffer angezogen, und die der Nationalität erschlafft oder gesprengt, aber nirgends wurden, wie hier, mit den Banden des Volksthums und der Verwandtschaft zugleich die der Religion der Väter zerrissen, und nirgends, als bey den Türken, wurzelte der Kern ihrer Heeresmacht auf dem blutgedüngten Grunde des dreyfachen Abfalls von Vaterland, Aeltern und Glauben.

---

[a] Seadeddin Bl. 24, bey Bratutti S. 40 u. folg. [b] Edris Bl. 106. Ssolaksade Bl. 7. Aali Bl. 16. Lutfi Bl. 9. Dschihannuma S. 681.

---

[a] Neschri Bl. 27. nennt diese zweyte Gemahlinn Edebali's *Tadscheddin Kurd*. [b] *Küllun mewludun ala fitretil-islam*. Edris Bl. 107.

Janitscharen.

Diese schwarze Erfindung ist die des *schwarzen* Chalils Tschendereli, an teuflischem Sinn viel schwärzer, als die fast gleichzeitige des von *Schwarz* in Europa wiedererfundenen Pulvers. Die Truppe (*Tscheri*) wurde die neue (*Jeni Tscheri*) genannt, und der Nahme der Janitscharen wurde bald auf den Flügeln des Sieges von Asien nach Europa getragen. Den Nahmen, so wie die unterscheidende Form der weissen Filzmütze, erhielten sie vom Derwische Hadschi Begtasch, dem Stifter eines noch heute im ganzen osmanischen Reiche weitverbreiteten Ordens bey folgender Gelegenheit. Urchan, von einigen der besoldeten Renegaten begleitet, besuchte den Scheich Hadschi Begtasch im Dorfe Sulidsche

Kenarijun, in der Nähe von Amasia †, ihn um seinen Segen, um eine Fahne und um einen Nahmen bittend. Der Scheich legte den Aermel seines Filzmantels auf den Kopf eines der ihm vorgestellten abgefallenen Söldlinge, so dass der Aermel über den Kopf rückwärts herabhing, und sprach: ihr Nahme sey die *neue Truppe* (Jenitscheri), ihr Angesicht weiss, ihr Arm siegreich, ihr Säbel schneidend, ihr Speer durchstossend; immer sollen sie zurückkehren mit Sieg und Wohlseyn [a]! Zum Angedenken des Segens erhielt die weissfilzene Mütze einen von rückwärts herabhängenden Zusatz, den herabhängenden Aermel des Scheichs vorstellend, und vorne ward statt eines Büschels oder Feldzeichens der hölzerne Löffel aufgesteckt. Als Vorbedeutung reichlicher Verpflegung der *neuen Truppe* wurden die Nahmen ihrer Officiere von den Bedürfnissen der Küche hergenommen. Der Oberste der Kammer, d. i. des Regiments, hiess *Tschorbadschi*, d. i. der Suppenmacher, nach ihm die angesehensten Officiere der *Aschdschibaschi*, d. i. der oberste Koch, und *Sakabaschi*, d. i. der Wasserträger; in der blutrothen Fahne strahlte der silberne Halbmond und das zweygespitzte Schwert Omar's [b]; das Heiligthum des Regiments war der *Fleischkessel*, um den sie sich nicht nur zum Essen, sondern auch zum Berathen versammelten, und diese Formen bestehen noch heute so, nach einem bald verflossenen halben Jahrtausend [c]. Unter Mohammed II. sind auch diese Pfeiler des osmanischen Staatsgebäudes, wie alle anderen Theile desselben, vergrössert und verstärket, die Zahl und der Sold der Janitscharen vermehrt worden. Dieser war gleich anfangs auf einen Asper, doch so festgesetzt, dass diess nur der mindeste, und je nach Länge der Zeit und Grösse des geleisteten Dienstes, demselben mehr und mehr beygelegt wurde, so dass der höchste in der Folge das Siebenfache des mindesten. Ein Asper war der mindeste ursprüngliche Sold, ein Tausend die ursprüngliche mindeste Zahl der Janitscharen. Mit jedem folgenden Jahre wurde tausend anderen Christenknaben aus der Zahl der Kriegsgefangenen der Islam und der Kriegsdienst aufgezwungen *, und wenn die Zahl der Gefangenen nicht hinreichte, wurde der Ersatz der mangelhaften Zahl, oder im Frieden die ganze aus den Kindern der christlichen Unterthanen ausgehoben, bis herunter in die Regierung Mohammed IV., wo mit der Selbstrecrutirung der Truppe aus ihren eigenen Kindern der bis jetzt fortdauernde Verfall derselben begann. Die osmanischen Geschichtschreiber lobpreisen einstimmig die Weisheit und Frömmigkeit dieser Einrichtung, wodurch der Erde so viele Eroberer, dem Himmel so viele Sieger im heiligen Kriege gewonnen wurden, dass, wenn binnen dreyhundert Jahren auch nur die vorgeschriebenen Tausend ausgehoben worden seyn sollten, dreymahl hundert tausend Christenseelen vom Höllenpfuhle gerettet worden wären. Da aber die Zahl der Truppe von dem ursprünglichen Tausend unter Mohammed II. auf zwölf, unter Suleiman auf zwanzig, und unter Mohammed IV. auf vierzig Tausend stieg, so ist eine halbe Million wohl die kleinste Summe der durch das Schwert eingenommenen und verausgabten Christenkinder, die kleinste, welche religiöser Fanatismus militärischem Despotismus geopfert zu haben sich brüsten darf.

---

[a] Neschri, Aali p. 34—44. [b] Siehe Marsigli's stato militare dell' imperio Ottomanno. [c] Muradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman III.

Regulirung der übrigen Truppen zu Fuss.

Nach der Errichtung der Janitscharen, als des Kernes osmanischer Heeresmacht, wurden die übrigen Bestandtheile derselben durch den Wesir Alaeddin folgender Massen geregelt. Die ehemahls regelmässig besoldete stehende Truppe des Fussvolkes, die *Piade*, erhielt Gründe, welche später in Lehen verwandelt wurden, mit der Obliegenheit, dass die Träger derselben in den Feldzügen die Strasse des Heeres brauchbar herstellen sollten, also eine Truppe von *Pionieren*, deren Nahme mit der Sache selbst aus dem osmanischen Kriegswesen in das des christlichen Europa übertragen worden ist †. Die ursprüngliche Zahl derselben war vermuthlich, wie die der an ihre Stelle gesetzten stehenden Truppe der Janitscharen, nur Ein Tausend, und wurde in der Folge aufs Zwanzigfache vermehrt, und nach ihrem Verfalle die Lehen zu Pensionen ausgedienter Officiere der Janitscharen verwendet [a]. Das unregelmässige Fussvolk, was weder als besoldeter Janitschar, noch als belehnter Piade ins Feld zog, hiess *Asab*, d. i. die Ledigen, welche die Streifparteyen zu Fuss bildeten, wie die *Akindschi* oder die Renner zu Pferd. Sie wurden in der Folge zu Ruderern auf den Galeeren des Grossherrn, zum Graben der Gräben, und zum Baue der Brücken verwendet, in Ermangelung der letzten bey Belagerungen die Gräben mit ihren Leichnamen ausfüllend, als Brücke für die über sie hinstürmenden Janitscharen ††.

---

*) Seadeddin bey Bratutti S. 42.

Regulirung der Reiterey.

Wie das Fussvolk, wurde auch die Reiterey theils geregelt theils ungeregelt gelassen. Die stehende besoldete bildete vier Rotten, nach dem Muster der Fahnenwache, welche schon der Chalife Omar zum Schutze der heiligen Fahne eingeführt hatte, in Allem ursprünglich zweytausend vierhundert [b], in der Folge unter Suleiman dem Grossen viertausend Mann, nähmlich tausend *Sipahi* (Reiter), tausend *Silihdare* (Reisige), tausend *Ulufedschi* (Söldlinge), und tausend *Ghureba* (Fremdlinge), die in vier Rotten zur rechten und linken Seite der heiligen Fahne und des Sultans die Ehren- und Schutzwache desselben versahen im Mittel der Schlachtordnung und des Lagers [c]. Nebst der besoldeten, später vermehrten Reiterey, welche unter dem Nahmen der ersten der vier Rotten, nähmlich der *Sipahi*, das ganze Abendland eben so gut kennen gelernet, als die Janitscharen, wurde eine belehnte Truppe zu Pferd gebildet, welche der belehnten zu Fuss (den Piade) entsprach. Sie hiessen *Mosselliman*, d. i. die Befreyten (von Auflagen), und waren von Officieren befehligt, welche *Ssubaschi* (über hundert), *Binbaschi* (über tausend) gesetzt, die *Sandschakbege*, d. i. Fahnenfürsten hiessen[a]. Dieselbe Stufenordnung des Kriegsdienstes blieb bey der in der Folge weit mehr ausgebildeten Reiterey der Besitzer der kleinen und grossen Lehen *Timar* und *Siamet*[b]. Die regellose, weder besoldete noch belehnte, Reiterey haben wir bereits unter dem Nahmen der *Akindschi*, d.i. der Renner, aus den ersten Kriegsdiensten Ertoghrul's unter Alaeddin II., und dann aus dem ersten Streifzuge Osman's in die nördlichen Gegenden Klein-Asiens kennen gelernt, auf welchem ihn sein Freund, der griechische Schlossherr Köse Michal, begleitete, und der in jener Gegend wohl bekannte Tschausch Ssamssama den Weg wies. Wie die geregelten Janitscharen und ungeregelten Asaben zu Fuss, waren die geregelten Sipahi und ungeregelten Akindschi zu Pferd der Schrecken ganz Europa's, so lange die Türken dasselbe als Eroberer bedrohten. Die Akindschi streiften zur Zeit der ersten Belagerung Wiens über Linz bis nach Regensburg, Deutschland bis in sein Herz mit Feuer und Schwert verheerend [†]. Ihr Hauptmann war ein *Michaloghli* [††], ein Abkömmling desselben Köse Michal, der in dem ersten Streifzuge Osman's die Renner angeführt, und bey dessen Nachkommen seitdem die Hauptmannschaft erblich geblieben war, wie die Hauptmannschaft lange bey den Kosaken. Diese unabänderliche Stätigkeit ursprünglicher Einrichtung findet sich in der osmanischen Geschichte auf jedem Schritte, und erleichtert oft die Mühe des Geschichtsforschers in der Auffindung des Zusammenhangs des Neuesten mit dem Aeltesten. Wie der Tschausch Ssamssama auf dem ersten Streifzuge den Weg in Feindesland gewiesen [†††], wurden in der Folge die *Tschausche*, welche durch ihre Sendungen als Staatsbothen das Land kennen gelernet, zu Führern der Heere verwendet, welche ihren meist kriegerischen Aufträgen auf dem Fusse nachfolgten. Die Geschichte der diplomatischen und kriegerischen Verhältnisse Ungarns und Oesterreichs mit der Pforte stösst überall auf die Sendungen der Tschausche und die Verheerungen der Akindschi.

---

[a]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman III. 391. [b]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman III. p. 391. [c]) Paolo Giovio cose de' Turchi sehr umständlich, Marsigli stato dell' Impero Ottomanno und Mouradjea d'Ohsson.

---

[a] Seadeddin, Edris, Ssolaksade, Aali und Mouradjea d'Ohsson III. p. 301. [b] Derselbe, und Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reichs S. 337.

Gefecht bey Pelekanon und Niederlage vor Philokrene.

Nach den Staatseinrichtungen der Münze, der Kopftracht und des Heeres melden die osmanischen Geschichtschreiber unmittelbar die Eroberung Nicäa's, die byzantinischen noch vorher das Gefecht von Pelekanon und die Niederlage vor Philokrene. Kaiser Andronikus der Jüngere, müde der vielfachen, bis an das asiatische Ufer des Bosporos getriebenen Streifereyen *Urchan's*, beschloss endlich, wider dieselben auszuziehen. Er berieth sich mit Kontophres, dem Oberstjägermeister [a], welcher zugleich als Statthalter von Mesothyne (dem westlichsten Theile des alten Bithyniens) in dieser Stelle dem bey Nikomedien zuerst von Osman geschlagenen Muzalo gefolgt war [b]. Kontophres, ein erfahrner und des türkischen Kriegswesens wohl kundiger Mann, rieth die Zeit nicht zu versäumen, jetzt zu Ende May's, ehe noch die Osmanen mit ihren Heerden auf die Alpen zögen [c]. Es wurden daher schnell aus der Gegend von Byzanz, Dydimotichon (Dimitoka), Adrianopel und Thracien einige Truppen zusammengerafft (denn die aus Macedonien und entfernteren Gegenden zusammen zu ziehen war die Zeit zu kurz), und anfangs Junius [d] 731 (1330). wurden dieselben zu Skutari (dem alten Chrysopolis, der heutigen Vorstadt Constantinopels) gelandet. Urchan, hievon benachrichtigt, setzte sich mit Fussvolk und Reiterey auf den schwer zugänglichen Anhöhen längs der Küste Mesothyniens fest. Der Kaiser schlug, nachdem er in zwey Tagen vier Stunden Weges zurückgelegt, am Morgen des dritten Tages, wo er die Türken auf den Höhen landeinwärts erblickte, zu *Pelekanon* (das heutige Maldepe) † das Lager auf. Der Kriegsrath entschied, dass man sich nicht in die vom Feinde besetzten

---

[a] Πρωτοκυνηγος Cantacuzen L. II. c. 6. S. 210. [b] Pachymeres L. IV. c. 25. Ausgabe von Rom II. Band S. 225. [c] Cantacuzen L. II. c. 6. S. 210. [d] Eben da L. II. c. 6. S. 213.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Thäler und Schluchten wagen, sondern demselben hier in der Ebene den Kampf biethen, und wenn er denselben nicht annähme, wieder nach Constantinopel zurückkehren müsse [a]. Mit diesem Entschlusse wurde zu Pelekanon übernachtet. Mit Tagesanbruch gab nach dem gewöhnlichen Morgengebethe die Trompete der byzantinischen Truppe das Zeichen, sich zum Treffen zu ordnen. Urchan ordnete die seinige hinter Anhöhen in Thälern versteckt, und dreyhundert der geübtesten Bogenschützen zu Pferde befehligte er, den Feind in der Nähe anzugreifen, was sie mit so grösserem Muthe thaten, als die Griechen auf der für die Reiterey günstigen Ebene standen, die Osmanen aber auf mit Gräben durchschnittenem hügeligem Grunde. Von achttausend Mann, aus denen Urchan's Heer bestand, hatte er dreytausend so geordnet, dass tausend in der Mitte, tausend auf dem rechten, tausend auf dem linken Flügel, durch vorliegende Hügel versteckt, den Feind, wenn er die nach Partherart im Fliehen mit zurückgewandten Pferden die Pfeile abschiessenden Reiter [b] verfolgen würde, mit ungeschwächter Kraft empfingen. Der Kaiser, als er die Dreyhundert die Höhen herunterziehen sah, wählte aus den Seinigen ebenfalls dreyhundert aus, unter der Anführung des grossen Hetäriarchen (Hauptmanns der Leibwachen) Exotrochos. Der Muth dieser Truppe möchte durch die lange Anrede eher erkältet, als angefeuert worden seyn, wenn sie der Kaiser wirklich so gehalten, wie sie Cantacuzenus, der Geschichtschreiber, welcher diesem Gefechte in der Würde des grossen Domestikos beywohnte, überliefert [c]. Sie nimmt aber eben so wenig unsern Glauben in Anspruch, als die weitere Erzählung des Erfolgs des im Laufe des Tages dreymahl erneuten Gefechtes der dreyhundert Türken gegen die dreyhundert Griechen, wobey von jenen gegen hundert (das erste Mahl vierzig, das zweyte Mahl dreyssig, das dritte Mahl einige) getödtet, von den Griechen aber nicht Ein Mann auf dem Platze geblieben, und nur einige verwundet worden seyn sollen [a]. Urchan liess nun tausend Mann wider die dreyhundert in die Ebene vorrücken. Der Kaiser dankte dem grossen Hetäriarchen für die im dreymahligen Kampfe bewiesene Unerschrockenheit, und liess statt der ermüdeten Truppe neue Mannschaft unter dem Befehle des grossen Stratopedarchen Manuel Tagaris ausziehen. In dem langen und harten Kampfe sollen abermahl von Seite der Türken funfzig, von Seite der Griechen nur ein einziger Mann geblieben, und nur einige Pferde verwundet worden seyn. Nun mündete Urchan mit seiner ganzen Macht aus den Engen der Thäler, trug dem Bruder Alaeddin † die Schlacht auf, und blieb auf der Höhe stehen, dieselbe zu beobachten. Der Kaiser ging den Türken ebenfalls mit seiner ganzen Macht entgegen, deren Mittelpunct von ihm selbst, der rechte und linke Flügel von den beyden Cantacuzenen, dem grossen Domestikos und seinem Vetter, Joannes Angelus, befehligt ward. Wieder fielen nach des Domestikos Bericht hundert und fünfzig Türken, während von den Griechen kein Mann, ja nicht einmahl ein Pferd verwundet ward ††. Da es spät am Abend war, hielt der Domestikos eine Anrede (wenigstens in seiner Geschichte) [b], wie der Kaiser am Morgen gehalten hatte, den erfochtenen Sieg preisend und nun die Rückkehr nach Byzanz anrathend. Aber die Anrede konnte den brennenden Muth der Griechen nicht dämpfen, von denen mehrere, nicht nur vornehme, sondern auch gemeine [c], aus Reih und Glied traten, und statt abzuziehen, wieder auf den Feind zurückstürmten. Um der Unordnung solches wider Befehl des Abzugs unternommenen Gefechtes zu steuern, lenkten so der Domestikos als der Kaiser ihre Pferde zurück, und begegneten sich beyde, von derselben Absicht beseelt, im Handgemenge der wenigen Griechen mit den ihnen überlegenen Türken. Der Domestikos verlor ein Pferd unter dem Leibe, der Kaiser wurde leicht in dem Schenkel verwundet, wie der Sieger in der Schlacht zu Munda [a]. Sebastopolos, der Mysier, der mit dreyhundert nicht am besten bewaffneten Soldaten dem Kaiser zu Hülfe kam, verlor endlich nach Cantacuzen's eigenem Geständnisse fünf und zwanzig Mann, der Kaiser, statt wie Scipio, sich in der Sänfte in die Schlacht zurücktragen zu lassen, und dieselbe zu gewinnen, entfloh ins Lager von Pelekan, und sandte sogleich Befehl an den Protostator nach Byzanz, die nöthigen Schiffe zur Ueberfahrt der Truppe herbeyzuschaffen [b]. Unterdessen entstand durch das falsche Gerücht, dass der Kaiser im Treffen gefallen, die grösste Verwirrung im griechischen Lager, aus welchem Alles nach Byzanz ausriss. Der Kaiser, der auf einem Teppiche weggetragen, schon in einen Kahn gebracht worden war, kehrte wieder zurück nach der am Meere gelegenen, von ihren Heilbädern benannten Stadt *Philokrene* (heute Tawschandschil), und seine Truppen in vier Geschwader theilend, warf er eines derselben in diese Stadt, die drey anderen in die benachbarten Schlösser Dakibysa (heute Gebife, ehemahls Libyssa, wo das Grab Hannibals), Ritzion (heute *Daridsche*) und Niketiatos (heute *Eskihissar*, d. i. das alte Schloss am Ufer des Meeres unter Gebifa) [c]. Urchan, welchen Cantacuzen eine lange Rede halten lässt, um wider *Kodscha Ali's* und des *Tschausches Wegweisers*, der ergrauten Waffengefährten Osman's, Meinung den Rückzug anzustellen [d], hatte nur dreyhundert Reiter auf Kundschaft zurückgelassen, welche, der im griechischen Heere herrschenden Verwirrung gewahr und das Lager leer sehend, sich so theilten, dass zweyhundert im Lager die kaiserlichen Pferde mit rothen Sätteln und das kaiserliche Zelt erbeuteten [e], die anderen hundert die nach Philokrene flüchtende Truppe verfolgten, und die Thore der Stadt ereilten. Die Schlüssel der Stadt waren aus Zufall verloren gegangen, vor den Mauern derselben drängten sich die Truppen mit Wagen, Lastträgern und dem ganzen Tross. Unter zwey und dreyssig Griechen, welche in diesem Gedränge von den Türken niedergemetzelt wurden, befanden sich Manuel Tarchaniotes und Nicephorus Cantacuzenus, zwey Verwandte des grossen Domestikos, hundert fünfzig wurden gefangen, vier hundert Pferde weggeführt [a]. In dem am folgenden Tage erneuten Gefechte fielen sieben und vierzig, und zuletzt der grosse Hetäriarche Exotrochos, nicht ohne Verdacht, dass ihm kein türkischer, sondern ein griechischer Säbelhieb den Kopf gespalten, sey es aus Unwissenheit, sey es aus Rache [b]. Das griechische Heer zog sich hierauf nach Skutari und Byzanz, das osmanische gegen Nicäa zurück [c].

---

[a] Cantacuzen L. II. c. 6. I. Band. S. 211. [b] φευγοντας τοξευειν χρησθαι Cantacuzen L. II. c. 6. p. 211. versis animosum equis Parthum. Hor. I. 19. [c] Cantacuzen L. II. c. 7. Band I. S. 215, und Nic. Greg. L. IX. c. 9. B. I. S. 266.

---

[a] Cantacuzen. L. II. c. 6. p. 211. [b] Eben da (c. 7. S. 215). [c] Cantacuzen. L. II. c. 7. p. 216.

---

[a] Livius XLII. c. 42. [b] Cantacuzen L. II. c. 7. p. 216. [c] Cantacuzen L. II. c. 8. p. 221. S. die Karte dieses Bandes. [d] Eben da p. 219. [e] Nicephorus Gregoras L. IX. c. 9. p. 208.

Fall Nicäa's.

Dieses Gefecht bey Philokrene, dessen für die Byzantiner unglücklichen Erfolg ihre Geschichtschreiber als ein grosses Unglück beklagen, und dessen für die Osmanen glücklichen Ausgang die ihrigen als zu unbedeutend zu erzählen verschmähen, war der einzige Versuch, welchen die Ohnmacht des byzantinischen Reichs zum Entsatze seiner nun schon seit Jahren auf das schwerste beengten und bedrängten wichtigsten Gränzfestung Nicäa's fruchtlos gewagt. Dasselbe taktische und politische Verfahren, womit Urchan die Stadt Brusa, welche der ersten Berennung widerstanden, durch die vor ihren Thoren erbauten, nach ihren Vertheidigern genannten Schlösser *Aktimur's* und *Balaban's* zehn Jahre lang beängstiget hatte [d], bis sie endlich, erschöpft an Vertheidigern und an Geduld, der angerückten vollen Heeresmacht sich gutwillig ergab, wurde bey Nicäa mit gleich glücklichem Erfolge wiederhohlt. Nachdem, wie oben erzählt worden, die von Ssamssama-Tschausch angeführten Renner Urchan's die Mauern

---

[a] Cantacuz. L. II. c. 8. p. 222. [b] Eben da. [c] Eben da, dann Nicephorus Gregoras L. IX c. 9. p. 268 und Chalcondylas L. I, der aber nur ganz kurz der Niederlage von Philokrene erwähnt. [d] Siehe oben S. 75.

Nicäa's zu hoch und zu fest befunden, um dieselben auf ersten Anlauf einzunehmen hatten sie sich der in der Nähe gelegenen Schlösser von *Karatekin* und *Targhin* oder *Taf-Ali* † bemächtiget, und dadurch der Stadt alle freye Zufuhr und Verbindung abgeschnitten. Nach einem jüngsten, von stürmischer Nacht begünstigten Sturme der Belagerer, und nach der Niederlage bey Philokrene aller weitern Hoffnung von Entsatz beraubt, 731 (1230). erschöpft durch Hunger und Pest, ergab sich die Festung an die vor dieselbe geeilte ganze Heeresmacht Osman's [a], mit der Bedingniss des freyen Abzugs der Besatzung nach Constantinopel. Nur ein kleiner Theil derselben machte von dieser zugestandenen Freyheit Gebrauch, mit dem Befehlshaber abziehend [b]; der grössere, weniger durch die erlittenen Drangsale der Berennung, als durch die Bedrängnisse ihres Befehlshabers gekränkt, und weniger von der Gerechtigkeitsliebe und der Freygebigkeit des in Christ gläubigen Kaisers, als von der Urchan's hoffend, gingen mit den Bewohnern der Stadt dem Sieger entgegen, der durch das Thor von Jenischehr auf der Südseite der Stadt einzog. So fiel Nicäa, das festeste Bollwerk des byzantinischen Reiches wider die Macht der Seldschuken, und dann wider die Osmanen, berühmt durch lange und harte Belagerung der ersten Kreuzfahrer, als der erste Thronsitz der Seldschuken Rum's, und dann als die Residenz der byzantinischen Kaiser (nach der Eroberung Constantinopel's durch die Franken), zum zweyten Mahle in die Hände der Türken, aber die Griechen übergaben es eben so leicht an die Osmanen, als es die Seldschuken schwer wider die Kreuzfahrer vertheidigt hatten. Sieben Wochen lang lag die ganze Macht des ersten Kreuzzuges mit den für immer berühmten Anführern desselben, mit Gottfried von

---

[a]) In den beyden Glückwunschungsschreiben *Dschild* Sultans und *Dschanik* Sultans (in der Sammlung der Staatsschriften Feridun's Nro 46 und 48) und in den Antworten derselben (Nro 47 und 49) fehlt das Datum. [b]) Seadeddin, Neschri, Edris. Den Fall Nicäa's melden Niceph. Greg. L. IX. c. 13. §. 2. S. 282. Phranzes I. 7. später, Hadschi Chalfa und alle osman. Geschichtschr. einstimmig schon in diesem Jahre.

Bouillon, Tankred, Boemund, Hugo dem Grossen, Robert von Flandern, Robert dem Grafen der Normandie, Stephan von Carnot und dem Bischofe Ademar, belagernd davor[a]. Von den hohen Mauern strömte siedendes Oehl und griechisches Feuer herunter, und plötzlich langten (wie bey der Belagerung von Syrakus)[b] eiserne Hände herab, welche die Belagerer erfassten, mit sich in die Höhe zogen, und dann todt oder verstümmelt wieder fallen liessen. Zum Angriffe unter und ober der Erde des berühmtesten Thurmes, welcher den Nahmen des *Kniebeugenden* trug, wurden besondere Gebäude gezimmert, deren eines der *Fuchs* (von dem Graben der dadurch begünstigten Minengräber), das andere die *Schildkröte* (von der Form des die Krieger beschützenden Daches) genannt ward. Der *Fuchs* war unter der eigenen Last, oder durch die darauf geschleuderten Felsenmassen zerbrochen, und hatte die zwanzig Gefährten des Erfinders Heinrich erschlagen; glücklicher hatten die durch die *Schildkröte* gedeckten Arbeiter die losgerissenen Steine durch hölzerne Dielen und Blöcke ersetzt, und die auf diese Art aus Steinen in Holz verwandelte Grundfeste des Thurmes durch angelegtes Feuer verbrannt[c], so dass der Thurm rasselnd und prasselnd platt aufs Feld fiel, und nach dem Falle des *Kniebeugenden* auch die ganze Stadt auf die Knie sank[d], aber nicht den Kreuzfahrern, sondern den Griechen. Auch damahls war Kaiser Alexius, wie diessmahl Kaiser Andronikus der Jüngere, mit seinem Heere bis Pelekanon gezogen, wohin ihm die Belagerer (nicht minder barbarisch als die Belagerten) viele abgeschnittene Köpfe der Erschlagenen, und andere durch Wurfmaschinen in die Festung sandten. Der Befehlshaber seiner Flotte Butumites unterhandelte mit *Suleiman*, dem Sultane der Seldschuken, den freyen Abzug der Besatzung gegen Einlassung der Griechen von der Seite des Sees, während die Wallbrüder auf der Landseite fruchtlos stürmten. Zu ihrem Erstaunen wehten auf einmahl griechische Fahnen von den Mauern, auf deren Höhe Butumites erschien, und erklärte, dass er die Festung im Nahmen seines Herrn, des Kaisers, in Besitz genommen habe. Wie der Besitz Nicäa's den Kreuzfahrern durch griechische List entwendet worden war, so ging dasselbe durch byzantinische Politik, schon neun Jahre nach der berühmten Belagerung, wieder den Christen gänzlich verloren, als sich Alexius von den Kreuzfahrern trennte, und Nicäa durch abgesonderten Friedensschluss [*] wieder den Seldschuken zurückstellte. Ein Jahrhundert darnach ward Nicäa die Residenz des byzantinischen Kaisers Theodor Laskaris [†], während die fränkischen zu Byzanz herrschten, dessen Wiedereroberung von hieraus entworfen und ausgeführt ward. Seitdem war es wieder, zwar nicht als Metropolis, wozu durch Kaiser Valens *Nikomedien*, Nicäa aber dennoch zur ersten Stadt Bithyniens erklärt worden war, aber als die wichtigste östliche Gränzfestung des Reichs ein Jahrhundert lang im ruhigen Besitze der Griechen gewesen, bis es von denselben zum dritten Mahle ohne Schwertstreich an die Moslimen überliefert ward. Das erste Mahl unter Nicephorus Botoniates an Suleiman, den Gründer des Seldschukenreichs, das zweyte Mahl an dessen Sohn Kilidscharslan durch Friedensschluss unter Alexius, das dritte Mahl unter Andronikus dem Jüngeren durch Capitulation an Urchan. Die Stadt, erst *Antigona* geheissen, von ihrem Erbauer Antigonos, dann *Nicäa*, zu Ehren der Gemahlinn des Lysimachos, behält noch heute den in *Iſnik* verstümmelten Nahmen dieser Frau, wie der Fluss und die Ebene von Brusa den Nahmen *Nilufer's* (Lotosblume), der Gemahlinn Urchan's, der geraubten griechischen Braut des Herrn von Belokoma. Die nach der griechischen Frau genannte Festung hat sich drey Mahl als Byzantinerinn in Gutem an die Moslimen ergeben, und nur ein Mahl als Türkinn wider die Kreuzfahrer durch sieben Wochen ernst und hart vertheidigt.

---

[a] Wilken's, und Haken's Geschichte der Kreuzzüge, Michaut Hist. des Croisades, und Fulker von Carnot als Augenzeuge in den Gesta dei per Francos. [b] Livius XXIV. c. 34. [c] Alexias Comnena XI. Pariser-Ausgabe S. 311. [d] Herodot.

---

[*] i. J. 1106.

Urchan's Stiftungen zu Nicäa.

Nicht minder berühmt, als durch die Belagerung der Kreuzfahrer und die Residenz der byzantinischen Kaiser, ist die erste Stadt Bithyniens und erste Gränzfestung des griechischen Reiches gegen Osten durch die zwey oikomenischen Kirchenversammlungen, die erste und siebente, in deren erster das Glaubensbekenntniss der katholischen Kirche, die Verdammniss der arianischen Lehre, die Zeit des Osterfestes, und der Grund der Kirchenzucht, in deren zweyter die Einführung des Bilderdienstes festgesetzt ward [a]. Die Kirche, worin die dreyhundert achtzehn Bischöfe (worunter mehrere Kirchenväter und Heilige) aus dem Morgen- und Abendlande versammelt, in des Kaisers Constantins des Gründers des Reichs Gegenwart die Consubstantialität des Vaters und des Sohnes als einen Grundartikel des Glaubens für alle künftige Zeiten, und hierüber einstimmige christliche Kirchen (die lateinische, griechisch-katholische und protestantische) bestimmt hatten, wurde von Urchan in eine Moschee verwandelt, unter deren Schutt ober dem Thore noch heute der in Stein gehauene Zug seines Nahmens hervorleuchtet [b], wie ein Irrlicht unter Ruinen. Er ahmte hiedurch der Erste der Osmanen die alte Sitte morgenländischer Herrscher nach, öffentliche Gebäude mit Inschriften zu verherrlichen †, welche seit ihm im ganzen osmanischen Reiche von allen Moscheen, Schulen, Spitälern, Grabmahlen, Brunnen und Brücken den Vorübergehenden ansprechend den Erbauer und die Jahreszahl neunen, manchmahl mit passendem Koransvers, meistens in geschmacklosen schwülstigen Reimen golden im lazurnen Feld. Auch stiftete Er der Erste an dieser Moschee eine Medrese oder hohe Schule. Der Gesetzgelehrte *David* aus Kaissarije (Cäsarea), in Karamanien [c] wurde daran zum ersten Professor (*Muderris*) bestellt, und in dieser Eigenschaft folgte ihm *Mola Tadscheddin* [a] der Kurde nach, welcher eine seiner Töchter dem alten Scheich Edebali, die andere dem Heeresrichter Chalil Dschendereli zur Frau gegeben hatte [b]. Nach ihm war der dritte *Muderris Alaeddin Eswed*, insgemein bekannt unter dem Nahmen *Kara Chodscha*, d. i. der schwarze Lehrer [c]. An der Stelle, wo die beyden Eusebius (der von Nikomedien und von Cäsarea in Palästina der berühmte Geschichtschreiber) zur Unterschrift des nicäischen Glaubensbekenntnisses, und zur Ablegung ihrer Irrlehre durch Androhung von Absetzung und Landesverweisung gezwungen worden, wurden nun Christenknaben als Recruten der Janitscharen zur Abschwörung des Christenthums gezwungen [d]; hier wurden vom Mola *David* aus Cäsarea die unverständlichen Feinheiten des so berühmten mystischen Werkes, die *Siegelringe der Philosopheme* [e] genannt, in seinem Commentare darüber wie Haare gespalten. In der Kirche des h. Synods wurden die Bilder und Altäre umgestürzt, und an die leeren Wände derselben statt des nicäischen Glaubensbekenntnisses das islamitische angeschrieben: *Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet.* Nebst Moschee und Schule stiftete Urchan zu Nicäa auch die erste Armenküche (*Imaret*), in der Nähe des Stadtthores von Jenischehr, und zum Vorsteher derselben setzte er den Scheich *Hadschi Hasan* [f], einen Jünger Edebali's, nicht nur einen frommen, sondern auch reimgelehrten Mann, welcher die Prosodie Andalusi's erläutert, und den Titel des islamitischen Rechts von den Erbtheilungen in Reime gebracht [g]. Wenn Urchan nicht schriftkundig genug war, den Professor an der Schule selbst anzuleiten, so war er fromm genug, dem Verwalter der Armenküche selbst mit gutem Beyspiele vorzugehen, indem er den Armen mit eigener Hand die Suppe austheilte, und Abends mit eigener Hand die Lampen anzündete [h].

---

[a] Mehrere merkwürdige Umstände über die Väter des ersten Conciliums enthält der Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 114. [b] Eben da S. 113. [c] Die biographische Notiz desselben in Seadeddin Bl. 39. Aali Bl. 19.

---

[a] Seadeddin Bl. 40. Aali. [b] Neschri. [c] Seadeddin Bl. 40. Aali Bl. 19. [d] Gibbon c. 21. Quart-Ausgabe II. Band S. 257. [e] *Fussussol-hikem* vom grossen Mystiker *Ibnol-Arabi*. [f] Sozomenes hist. eccles. I. 28. Neschri Bl. 52. [g] Seadeddin Bl. 40. Aali Bl. 20. [h] Neschri Bl. 52.

Verleihung der Statthalterschaft Nicäa's.

Während Urchan durch Moschee, Schule und Armenküche für Andacht, Unterricht und Unterhalt der Moslimen sorgte, vergass er die Befriedigung seiner tapferen Waffengefährten nicht, denen die Beute gehoffter Plünderung durch die friedliche Uebergabe der Stadt entgangen war; um sie dafür einiger Massen zu entschädigen, vertheilte er unter sie die griechischen Frauen und Jungfrauen, welche durch die lange Belagerung, durch Hunger und Pest verwitwet oder verwaist, die hohen leeren Palläste bewohnten [a]. Die Besitzerinnen fielen als Gemahlinnen den Siegern anheim, die Statthalterschaft der Stadt wurde dem ältesten Prinzen Suleiman-Pascha zugetheilt †, welcher die Heeresmacht wider Nicäa angeführt hatte. Schon vor der Uebergabe der Festung war er als Statthalter der Landschaft Kodschaili dem zu seinen Vätern versammelten Heldengreise Akdsche Kodscha (der dem Lande seinen Nahmen gegeben) gefolgt, so wie sein jüngerer Bruder (der fünfjährige Murad) an die Stelle des ebenfalls verstorbenen Waffengefährten Osman's, des Helden Konuralp, als Statthalter der Landschaft Sultanöni ernennet worden war. Akdsche Kodscha und Konuralp ruhten nun unter der Erde, die sie so oft mit ihren Rossen verheerend gestampft, zu *Kanderi* (in der Mitte der Landenge zwischen dem schwarzen Meere und dem Meerbusen von Nikomedien), und zu *Konurpa* [b] im Districte Akjasi, jenseits des Sangaris, wo ihre Grabstätten noch als Wallfahrtsörter besucht sind, und die Prinzen Suleiman und Murad verwalteten als Statthalter die beyden Sandschake des emporstrebenden Reichs, Kodscha Ili das Küstenland, und Sultanöni den landeinwärts gelegenen östlichen Theil, bis ein Paar Jahre später nach erweiterten Eroberungen an der südlichen bithynischen Küste Brusa zur Hauptstadt eines dritten Sandschaks erhoben, dem Prinzen Murad zugewiesen, und nach demselben das *Sandschak des Herrn* (Chudawendkiar) benennet ward [a]. In späterer Zeit wurde der Sitz des Sandschaks Kodschaili von *Iſnik* (Nicäa) nach *Iſnikmid* (Nicomedien) übertragen, aber Iſnik dankte noch einigen Wohlstand den vor seinen Thoren am See angelegten Fabriken persischer Fayence, bis auch diese zu Grunde gingen, und heute die verödete, inner ihrer hohen wohlerhaltenen Festungsmauern wie in einem weiten Thiergarten ein wüstes Jagdhaus zu suchende Stadt, den durchziehenden Pilgerkarawanen nur die Grabstätten *Günduſalp's* des Bruders Osman's, des Scheich *Eschreſſade*, des *schwarzen Chodscha*, und des Dichters *Chiali* als zu besuchende Stätten darbeut [b], während der *Philhellene*, welcher noch die Inschriften [c] der *Philochristischen* Kaiser auf den Thürmen und Stadtmauern liest, umsonst nach dem Grabmahle des byzantinischen Geschichtschreibers Nicetas von Chonia sucht, der hier zwanzig Jahre lang die Verwüstung Constantinopels durch die Franken aufrichtig beklagte, und rednerisch beschrieb.

---

[a] Seadeddin in Bratutti S. 45. [b] Siehe die Karte.

Einnahme von Kibotos (Kemlik). *Suleiman-Pascha's*, des Statthalters von Brusa nach dem Tode Alaeddin's seines Oheims [d], des zweyten Weſirs der Osmanen, erste Unternehmung war der Zug in das nördliche Gebieth jenseits des Sangaris, nach Tarakdschi (schon aus dem oben Erzählten bekannt durch seine Kämme), Goinik (durch seine Nähnadeln), und Modrene (durch den von daher kommenden Fluss), wohin sein Grossvater Osman, von Köse Michal begleitet und von Ssamssama Tschausch geleitet, den ersten Streifzug unternommen hatte. Diese drey Oerter 732 (1333). unterwarfen sich ohne Schwertstreich, wie Nicäa [e]. Drey Jahre lang noch nach dem Falle desselben, hielt sich der Stappelplatz und die Vormauer desselben, *Kem-*

---

[a] Neschri. Seadeddin. Edris. [b] Dschihannuma S. 662, die Beschreibung der Wallfahrtenreise in dem zu Constantinopel gedruckten *Menasikul-hadsch* S. 26 u. 27, wo auch ein Distichon auf das Grab *Eschreſſade's* [c] Siehe die Inschriften in dem Umblicke auf einer Reise nach Brusa. [d] Das Todesjahr Alaeddin's setzt der Redner von Brusa in seinen Biographien 732 *(1333)* an, Hadschi Chalfa (chronol. Tafeln S. 174) meldet dasselbe nicht, sondern führt unmittelbar Suleimanpascha als seinen Nachfolger auf. Er starb zu Bigha (*Hadikatul-wusera*). [e] Seadeddin in Bratutti's Uebersetzung S. 47. Edris Bl. 110. Ssolakſade Bl. 6. Neschri Bl. 53. Hadschi Chalfa.

lik, das alte *Kios* der Hellenen und *Kibotos* der Kreuzfahrer, welches an der innersten Beugung des darnach genannten *kianischen* Meerbusens (heute der von Modania) durch Natur und ehemahls auch durch Kunst befestigt sitzt. Unter den vier Nahmen von *Kios*, *Prusias am Meere*, *Kibotos* und *Kemlik*, ist dieser befestigte Hafen in der fabelhaften und wirklichen Geschichte der Hellenen, in der mittleren mit Beginn der Kreuzzüge, und wieder in der letzten Zeit der byzantinischen und ersten der osmanischen Geschichte ein berühmter Ort. Den Nahmen *Kios* hatte derselbe von einem Argonauten, der die Stadt bey der Rückkehr von Kolchis erbaut haben soll. Als die Argonauten auf der Fahrt nach Kolchis hier gelandet, wurde der Liebling des Herakles, der schöne Hylas, als er ans Land ging, um Wasser zu hohlen, von den Nymphen geraubt, und die Einwohner feyerten jährlich das Fest des verlornen Hylas, indem sie die schönen Wälder des Arganthonios (heute der Berg Katirli) durchschwärmten und im Thyrsus schwingenden Chore Hylas! Hylas! riefen [a]. So weit die mythische Sage. Herodot erzählt die Eroberung von Kios durch die Perser unter Hymees, dem Feldherrn des Darius [b], und Strabo die Wiedererbauung der Stadt vom Könige Prusias, nach welchem es Prusias am Meere genannt ward [c]. Die Kreuzfahrer, welche den Hafen bald *Kibotos* [d], bald *Civitot* [e], bald *Civizum* [f] nennen, schleppten von hier ihre Flotte von Böten zu Lande, bis ans Ufer des Sees, in einer Strecke von siebentausend Schritten [g], nach dem zweymahl von den Normanen gegebenen Beyspiele, welche zwey Jahrhunderte früher bey zwey Belagerungen von Paris ihre Schiffe zwey tausend Schritte weit auf dem festen Lande fortgeschleppt [h], nach dem früheren Hannibals, welcher bey der Belagerung von Tarent über die Erdenge zwischen dem Hafen und der Stadt die Schiffe auf Wägen übergesetzt [a]. Von hier rückte das erste Heer der Kreuzfahrer, fünf und zwanzig tausend Mann stark, in sechs auf einander folgenden Treffen gegen Nicäa vor; der Sultan der Seldschuken, Suleiman, schlug sie bis in das Lager bey Civitot zurück, wo ein Gemetzel von Greisen und unmündigen Kindern, von Mönchen und Matronen ohne Unterschied und Wahl, und mit Vorliebe und Wahl der Raub von schönen Mädchen und Knaben fürs Harem von Nicäa erfolgte. Nur dreytausend Mann warfen sich in das alte, auf der Anhöhe, ober dem Hafen gelegene Schloss, das sie, weil die Thore fehlten, mit ihren Schilden und mit Steinen verrammelten, und sich mit Pfeilen und Steinwürfen vertheidigten, bis ihnen eine vom griechischen Kaiser gesandte Truppe von Turkopolen Entsatz brachte [b]. Dieses Schloss hatte schon unter Osman der Berennung seiner Helden *Aktsche Kodscha* (der weisse Alte), und *Kara Timurtasch* (der schwarze Eisenstein) widerstanden; doch fiel es nun, nachdem die Ernten verheert, und die Zufuhr ringsum abgeschnitten worden war, von selbst in die Hände der Eroberer Nicäa's [c], so wie vier Jahre darnach die an dem rechten Ufer des nikomedischen Meerbusens gelegenen festen Schlösser von *Anachor* und *Armudli* [d].

---

[a] Nach Strabo, vergl. Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 9. [b] Herodot L. V. 122. [c] Strabo L. XII 3. Prusias am Meere zum Unterschiede des Prusias am Olympos (das heutige Brusa) und von Prusias ad Hyppium (heute Milan) in der Gegend von Uskubi. Mannert sagt, dass er die Quellen nicht kennt, woraus d'Anville das in diese Gegend gesetzte *Uskubi* entlehnte. Es ist Dschihannuma S. 654. [d] Alexias Comnena. [e] Albert. aquens. Gesta dei per Francos. Hanoviae p. 192. [f] Guibert der Abt. Eben da p. 484. [g] Albert. aquens. Anna Comnena. [h] Annales mettens. bey Bouquet T. VIII. p. 69 u 71 in den Jahren 368 u. 890.

Eroberung der Landschaft Karasi.

Alle bisherigen Eroberungen und Siege der Osmanen waren über die Griechen davon getragen worden, ein Menschenalter war seit der Gründung der unabhängigen Herrschaft Osman's verflossen, ohne dass weder er, noch sein Sohn Urchan mit einem der anderen Zehnfürsten, welche sich in die Trümmer des seldschukischen Reiches getheilt hatten, in feindliche Berührung gekommen. Nun kam die Reihe an das Land und den Fürsten von Karasi, den unmittelbaren benachbarten turkmanischen Herrn des alten Mysien's, südwestlich vom Olympos, von dem sich die Macht der Osmanen als eine Lawine niederstürzte, zuerst das Land der benachbarten Zehnfürsten in sich vereinigend, und alsdann immer grösser anwachsend, von Gebirg zu Gebirg fortschreitend, und Land an Land zusammenballend, endlich alle anderen aus dem seldschukischen entstandenen kleinen Reiche in sich verschlang, und ganz Klein-Asien vom Olympus bis zum Taurus erobernd überfluthete. Adschlanbeg, der Fürst von Karasi, der mächtiger als Osman bey der Theilung des Seldschukenreichs Herr von ganz Mysien geworden, war gestorben, und hatte zwey Söhne hinterlassen, deren älterer ihm in der Regierung folgte, deren jüngerer, Tursun, bey Urchan erzogen ward. Dieser, von dem ihm günstigen und seinem Bruder abgeneigten Weſire seines Vaters *Hadschi Ilbeki* unterstützt, bath Urchan, ihm zur Herrschaft in Karasi zu verhelfen, wofür er ihm die Städte Aidindschi, Balikeſri, Tarhala und Minias [†] zu überlassen, und sich mit denen von *Edremid*, *Kisildsche Tuſla*, *Binarhissar* und *Ajaſmend* [††] zu begnügen versprach [*]. Urchan ging in den seinem Vergrösserungsplane so günstigen Vorschlag ein; er begleitete den in sein väterliches Erbe ziehenden Tursun mit einem Heere, das auf dem Wege dahin die am *Ulubad* (Rhyndakus) gelegenen Oerter *Ulubad*, *Kermasti* und *Michalidsch* sammt den Schlössern *Koilsos* und *Ailsos* eroberte. Der Fürst von Karasi hatte Balikesri, die östlichste grosse, im Gebirge gelegene Stadt seines Gebiethes, dem heranrückenden Heere Urchan's ohne Vertheidigung überlassen, und sich in die westlichste Festung desselben, *Bergama* (Pergamos), zurückgezogen, wo er der Belagerung trotzte. Urchan schlug durch den staatsklugen Weſir Hadschi Ilbeki einen Vergleich zwischen den beyden Brüdern vor, welchem der ältere dem Anscheine nach sich fügend, den jüngeren gewaltsam aus dem Wege räumte. Urchan, über diese Treulosigkeit ergrimmt, zwang den Mörder durch seine Macht zur Bitte um Verzeihung der Schuld des Brudermordes und

---

[a] Livius XXV. c. 11. [b] Albert. aquens. Gesta dei per Francos p. 191. [c] Hadschi Chalfa. Seadeddin bey Bratutti S. 48. Edris Bl. 112. Ssolakſade Bl. 6. [d] Hadschi Chalfa.

[*] Aaschikpaschaſade vatikanische Handschrift.

des Widerstandes, und gewährte ihm ferneres Leben zu Brusa gegen Uebergabe der Feste von Pergamos [a]. So fiel nach den drey ersten Städten Bithyniens, nach Nikomedien, Nicäa und Brusa, auch die Hauptstadt Mysiens, die alte Residenz des Königs Attalos, dessen Testament, wodurch er die Römer zu Erben des vierten Theils seines Reiches eingesetzt, denselben die weitere Eroberung von Asien verhiess [b], eine Stadt, berühmt in der Geschichte der Wissenschaften und der Künste durch die Erfindung des nach derselben genannten Pergaments, und der nach dem König genannten attalischen Tapeten, durch die herrliche Bibliothek von zweymahl hundert tausend Bücherrollen und als Geburtsort Galen's und Apollodor's, des Lehrers August's in der Beredsamkeit [c]. Ihre dermahligen Hütten, nur von einem Paar Tausend Türken und Griechen bewohnt, verlieren sich unter den herrlichen Trümmern der alten Gebäude, unter den Ruinen der Tempel Aeskulap's und Athenes, unter denen des Theaters und eines prächtigen Thores, unter denen einer grossen Cisterne und Wasserleitung †. Urchan schlug die Stadt mit ihrem Gebiethe zur Statthalterschaft Suleiman-Pascha's, wesshalb dieselbe seitdem zu dem Sandschake von *Chudawendkiar*, d. i. von Brusa gerechnet wird, die Verwaltung des von Karasi überliess er dem Wefire des letzten Fürsten Hadschi Ilbeki, dem er von den Seinigen den *A schebeg* und *Ewreno beg* (den zum Islam bekehrten ehemahligen griechischen Befehlshaber von Brusa) an die Seite setzte [d]. Auf den Erwerb des Gebiethes von Karasi folgte ein zwanzigjähriger Stillstand von Landesvergrösserung, während dessen alle osmanischen Quellen das tiefste Stillschweigen beobachten, ohne dass dieses (wie das folgende Buch zeigen wird) nach dem Brauche byzantinischer Geschichtschreiber als ein stillschweigendes Geständniss von Verlust und Niederlage ausgelegt werden darf. Während dieses ungewohnten Stillstandes von Eroberung wurde auf den Grundfesten der von Alaeddin entworfenen Staatseinrichtungen das Gebäude kriegerischer Zucht und Ordnung allmählig befestiget und in die Höhe geführt, wie zu Brusa die unmittelbar das Jahr nach der Einverleibung des Landes von Karasi begonnenen Bauten 736 (1336). von Moschee, Schule, Armenküche und Karawanserai; fromme Stiftungen, durch welche die Residenz des Reichs mit Nicäa, wo fünf Jahre früher die erste Schule und die erste Armenküche an der Kirche des nicäischen Conciliums gestiftet worden war, wetteiferte, und dasselbe bald an Glanz und Reichthum übertraf †.

---

[a] Seadeddin, Edris Bl. 116 Neschri Bl. 54. Ssolakfade Bl. 6 [b] Aetoli novi adsciti socii Attalusque, Asiae Rex jam velut despondente fortuna imperium Orientis. Livius L. XXVI. c. 37. [c] Strabo XIII. [d] Edris Bl. 116. Seadeddin bey Bratutti S. 56.

Auch ahmte er das Beyspiel, welches schon Osman *Klöster zu Brusa.* durch Erbauung von Zellen für die Derwische *Torud* und *Abdal Kumral* gegeben, durch die einer Zelle für den frommen *Geiklibaba*, d. i. Hirschenvater, nach; eine Zelle, die sich noch heute als vielbesuchter Wallfahrtsort auf der Ostseite der Stadt, auf der hier aufsteigenden Höhe des Fusses des Olympos erhebt, so wie höher hinauf am Himmelsquell (Gökbinari) das Grab *Doghlibaba's*, d. i. des sauren Milchvaters [*], wie unmittelbar vor den Mauern der Stadt am Ufer des vom Olympos stürzenden hellen Baches Alischir das Kloster *Abdal Murad's*, und auf der Westseite der Stadt bey den Bädern (Kaplidsche) das Kloster und Grab *Musa Abdal's*. Diese zwey *Baba* oder *Väter* und diese zwey *Abdal's* oder Santone hatten Urchan zur Eroberung Brusa's begleitet, und durch den Segen ihres Gebethes und der demselben angedichteten Wunderwerke Sieg und Glück auf die Waffen und die neue Residenz vom Himmel heruntergefleht, und der Eroberer verewigte seine Dankbarkeit durch die Errichtung von Zellen, an denen sie begraben liegen. Die Nahmen der beyden Väter in Gott sind so bezeichnend, dass es fast überflüssig zu sagen, dass der erste mit Hirschen und Rehen vertrauten Umgang pflegte, und der zweyte sich nur von saurer Milch nährte, und damit

---

*) *Doghlibaba* ist der Aristaios der Türken. Aristaeum primo apium et mellis nova et lactis ad coagula hominibus tradidisse. Justinus L. XIII. c. 7.

die Belagerer erfrischte, was die Geschichte noch immer erzählen könnte, wenn nur nicht die Sage den ersten, auf Hirschen reitend, mit einem anderthalb Centner schweren Säbel die Belagerer anführen, den *Abdal Murad* mit einem hölzernen Schwerte Wunder der Tapferkeit thun, und den *Abdal Musa* glühende Kohlen in Baumwolle eingewickelt aufheben liesse [a]. Der *Hirschenvater*, ein geborner Perser aus Chui, ein Jünger des Scheich *Elias*, der unter Osman sich einen Nahmen von Frömmigkeit und Heiligkeit erworben, lebte in Wäldern, einsam [b] mit Hirschen und Rehen, und kam nur auf besondere Sendung von Seite Urchan's, auf einem Hirsche geritten, mit einem Platanenstamme auf der Schulter, den er im Schlosse im Hofe des Fürstenpallastes in die Erde pflanzte, zur glücklichen Vorbedeutung des Wachsthums und Flores des Reichs, das wie diese Platane wurzeln, und sprossen und lauben und gipfeln sollte. Die Feuersbrünste haben mit dem Schlosse auch den Baum verzehrt, der lange als ein Heiligthum verehret ward †. *Abdal Murad* kam ebenfalls auf Urchan's Einladung †† zu seinem Dienste, und that mit seinem hölzernen Schwerte (das eben so lang, als das des Hirschenvaters schwer war) Wunder der Tapferkeit, nicht nur an Ungläubigen, sondern auch an ungeheuren Drachen, welche das Land verheerten, zu gleicher Zeit der Ritter St. Georg und der rasende Roland der Osmanen. Suleiman der Grosse [c], als er die Zelle und das Grab desselben besuchte, liess, um dem Volksglauben ehrend zu huldigen, das Schwert um ein Drittheil verkürzen, und dieses Drittheil in dem Schatze des Serai's, neben den dort gezeigten Schwertern des Propheten, seiner Nachfolger und ihrer grossen Feldherren verwahren [d]. Europäische Reisende haben treuherzig genug das hölzerne Schwert des wahnsinnigen Derwisches für das wirkliche Roland's gehalten, und geglaubt, dass dieses Schreckensmeteor der Moslimen von denselben hier verehret würde.

---

[a] Siehe Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 36 u. 37, die Biographien des Redners von Brusa Bl. 79, 80, 83, 87, Neschri Bl. 55. Aali Bl. 25. [b] Neschri Bl. 55. Die Biographien des Redners von Brusa Bl. 83. [c] Der Redner von Brusa Bl. 80. nach *Ewlia* (dessen historische Angaben aber oft sehr unrichtig) soll diess Sultan Ahmed I. gethan haben. [d] Siehe des osmanischen Reichs Staatsverwaltung II. S. 20.

Die Väter.

Da hier auf die Väter *Baba* oder *Dede* und auf die *Abdal* die Rede gekommen ist, und im Verfolge diese Geschichte noch mehr als einmahl auf dieselben zurückkommen muss, so sind zwey Worte, zur Unterscheidung derselben von den gewöhnlichen *Derwischen* und *Scheichen*, für den mit der Abstufung islamitischer Ascetik nicht genug bekannten Leser nothwendig. *Derwische* sind Mönche, die Obern derselben heissen *Scheiche*, d. i. die Alten. Einsiedler heissen *Sahid*, und die für sie erbauten Zellen *Sawije*, so wie die Klöster der Derwische *Tekije*. Einsiedler, die durch ihre Frömmigkeit einigen Ruf erhalten, verdienen sich dadurch den Nahmen der Väter *Baba*, d. i. Papa, oder *Dedi*, d. i. Tati, oder *Abdale*, von den Reisebeschreibern insgemein *Santone* genannt †. Nach der sehr ausgebildeten mystischen Hierarchie islamitischer Ascetik lebt zu jeder Zeit auf der Erde eine bestimmte geschlossene Zahl der auf höherer oder niederer Stufe des Gottvereins stehenden Heiligen ††. Abdale leben immer nur vierzig zur selben Zeit, und jeder Abgehende wird durch einen Neuen ersetzt. Da nur der Himmel diejenigen kennt, welche zu jeder Zeit unter diese auserwählten Vierzig gehören, so ist die Behauptung der angemassten Ehre, darunter zu gehören, so leichter auf Erden, aber den grössten Narren wird sie am leichtesten zugestanden von ihren Zeitgenossen. Unter die auserwählten *vierzig Abdale* oder Santone, welche zu Urchan's Zeit auf der Erde in allen Ländern des Islams zerstreut lebten †††, gehörten also die beyden erwähnten Heiligen, *Abdal Murad* und *Abdal Musa*, deren Gräber zu Brusa. Ausser der Moschee, Schule und dem Kloster Osman's zu Brusa, wurden dort noch zu seiner Zeit von Privaten Moschee, Kloster und Schule gebaut, eine Moschee hart am Schlosse von *Ileri Chodscha*, einem der Begleiter Urchan's, bey Brusa's Eroberung [*], ein Kloster vom Scheiche *Achi Has-*

---

[*] Neschri Bl. 45.

san, dem schon mehr als einmahl genannten Schwager Edebali's [a], und eine Schule von *Lala Schahin* [b], dem in der Folge noch mehr als einmahl zu nennenden Feldherrn Urchan's und Murad's I. Urchan hatte ihm im voraus die ganze Beute eines Feldzugs geschenkt; da sie überaus gross ausfiel, reuete es den Herrn seines Versprechens, da aber der gelehrte *Mola Tadscheddin Kurdi* entschied, dass geschenktes Gut nicht wieder zurückgenommen werden könne, und Lalafchahin durch Anhäufung desselben dem Fürsten nicht missfallen wollte, verwandte er es zu der Stiftung der unter dem Nahmen *Lala schahinie* berühmten hohen Schule zu Brusa [c]. So erhoben sich inner den Mauern des Schlosses und der Stadt Moscheen und Schulen, vom Fürsten und von Privaten gestiftet auf *Gottes Wegen* [d], und ausser denselben am Fusse des Olympos die Klöster und Zellen der Väter in Gott. Von jeher hatte die erhabene Schönheit des Olympos fromme Betrachter der Natur und ihres Schöpfers eingeladen, sich in den herrlichen Thälern und Alpen dieses Gebirges anzusiedeln. Zu Zeiten der byzantinischen Kaiser wohnten auf dem Olympos Mönche, dem beschaulichen Leben geweiht, von der Welt abgeschieden, und bloss in die Betrachtung ihrer selbst und der Natur versenkt, welche die Kaiser selbst zu besuchen, und durch ihr Gebeth Thronerben, und Waffenglück in den Kriegen wider die Sarazenen zu erflehen nicht verschmähten [e]. Der Abt des dort dem Martyr Athenogenes geweihten Klosters wies Kaiser Constantin dem im Purpur Gebornen bey seinem dortigen Besuche ein Diplom Kaisers Leo seines Vaters vor, welchem damahls vorausgesagt worden, sein Sohn werde kurz vor seinem Tode den Olympos besuchen, und die Prophezeyung trug vielleicht zu seinem bald darauf erfolgten Tode bey [a].

---

[a] Neschri Bl. 45 [b] Seadeddin Bl. 40. [c] Ausserdem baute Lala Schahin noch eine Brucke und ein Kloster zu Kermasti. Seadeddin Bl. 40. [d] *Fi sebil-illah* ist die Formel dieser Stiftungsbriefe. [e] Continuator Theophanis p. 289, auch Zonaras L. XVI. c. 22 p. 196 und Cedrenus Band II. S. 641; die beyden letzten kurz, der incertus continuator ausfuhrlich; aus demselben lernen wir auch bey dieser Gelegenheit eine bithynische Gottheit Πραιτος kennen, welche an der Granze Bithyniens unmittelbar vor Nicaa zu Prainetos verehrt ward.

Der Olympos, Aufenthalt türkischer Dichter und Gelehrten.

An die Stelle der griechischen Koinobiten und Eremiten traten nun in Klöstern und Zellen türkische Derwische und Santone, vom Fusse des Olympos bis an den Gipfel desselben von den Heerden herumziehender turkomanischer Horden umgeben. Die Schönheit und Fülle der Natur begünstigte aber nicht nur den heiligen Müssiggang von Mönchen und Einsiedlern, sondern begeisterte in der Folge auch die Muse von Dichtern, und die Musse von Gelehrten zu schönen und nützlichen Werken. Der erste grosse türkische Dichter *Mola Chosrew* sang seine *Schirin* auf den Höhen des Olympos, unter dem Gesäusel von Pinien, das in seiner Dichtung weht, unter dem Gemurmel der reinen Bergwasser, das in seinem klaren Reime wiederschallt; *Wasi Ali*, der Verfasser der bilderreichsten Uebersetzung der Fabeln Bidpai's, sammelte in dem Blumengefilde Brusa's die schönsten Blüthen der Dichtkunst und Rhetorik, und übertrug in sein unsterbliches Werk mit dem Farbenschmelz des Wohllauts der Natur den Wohllaut der hallenden Wälder und der fallenden Ströme [b]. *Chiali*, d. i. der phantasienreiche, und *Deliburader*, d. i. der närrische Bruder, schwärmten hier, der erste im hohen Schwunge lyrischer Gedichte, der zweyte in niederen lüsternen Erzählungen. Ein anderer *Chosrew* und ein anderer *Chiali* [c], als Gesetzgelehrte von derselben Grösse, wie ihre Nahmensgenossen als Dichter, arbeiteten hier classische Werke der Gesetzwissenschaften, der Gottes- und Rechtsgelehrsamkeit aus; dessgleichen die ersten Kolosse osmanischer Theologie und Jurisprudenz, der grosse Scheich *Albestami*, und der grosse Richter *Alfenari*, von denen bald ausführlicher gesprochen werden soll, so wie von dem grössten und berühmtesten der in der heiligen Erde von Brusa ruhenden Scheiche, nähmlich vom Scheiche Mohammed aus Buchara, berühmt unter dem Nahmen *Sultan Emir*, d. i. Herrscher und Fürst im Reiche der Heiligkeit. An seinem Grabe, wornach ein Viertel der Stadt genannt ist, erhebt sich eine der grössten Moscheen Brusa's, mehr als einmahl durch das Feuer verheert, und eben so oft durch die Frömmigkeit der Sultane wieder hergestellt. Diese frommen und gelehrten Männer, diese Dichter und Richter ruhen am Fusse des Olympos, auf dessen Höhen sie unter Vögelgesang und Fluthenklang, betrachtend und nach dem Höchsten trachtend, ihres Lebens genossen, oder an den Schulen, wo sie lernend und lehrend aus dem Quell der Wissenschaft schöpften, und denselben weiter spendeten in ihren, so lang das Reich und die Sprache der Osmanen dauern wird, fortlebenden Werken. Brusa, fortan die Residenz der Herrscher der Osmanen, ward auch die Begräbnissstätte derselben. An den von ihnen gebauten Moscheen im Schlosse, in der Stadt und in den Vorstädten ruhen *Osman*, *Urchan*, *Bajesid*, die zwey ersten *Murad* und *Mohammed I.* [*] im Kreise ihrer Brüder, Söhne, Töchter und Frauen unter stattlichen Mausoleen. Nächst den Gräbern von sechs Sultanen (denn auch die drey ersten Herrscher der Osmanen, wiewohl sie im Leben nur Emire hiessen, sind nach dem Tode durch den allgemeinen Sprachgebrauch zu Sultanen geadelt worden) erheben sich die Gräber von sechs und zwanzig nach ihren Nahmen bekannten Prinzen (ihren Brüdern und Söhnen), dann die der ersten Weſire und Beglerbege des Reichs, unter denen die Nahmen der *Tschenderel*i und *Timurtasch* vorleuchten, dann die folgenden Weſire und Muftis, aus denen den Eroberer Cyperns, *Kodscha Mustafapascha*, und den gelehrten Geschichtschreiber *Aſif Efendi* hier zu nennen genug ist.

---

[a] Eine dichterische Beschreibung des Olympos findet sich in den Disputationen Lamii's (risalei munaferat auf der königl. Bibl. zu Berlin, in den v. Diez Manuscr. 137), wo auch die beyden Klöster von Geiklu Baba und Doghlu Baba beschrieben werden; dann ein Lobgedicht auf die schöne Gegend von Brusa und die grosse Moschee in der Briefsammlung Ishak Chodscha's (in Eichhorn's Literaturgeschichte der Osmanen S. 1673).

[b] Siehe Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 62. [c] Eben da S. 63.

Um die Mausoleen der ersten Sultane und Heiligen des osmanischen Reichs gruppirt sich ein halbes

---

[*] Siehe die Beschreibung derselben im Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 47—54.

Tausend von Gräbern berühmter *Weſire*, *Paschen*, *Scheiche*, *Professoren*, *Redner*, *Dichter*, *Aerzte* und *Musiker* †. Brusa, berühmt durch die Schönheit seiner Umgebung, durch die Heilsamkeit seiner trefflichen Bäder und durch den Reichthum seiner Natur- und Kunsterzeugnisse, durch seine warmen Quellen und kalten Springbrunnen, durch die Klarheit seiner vom Olympos strömenden Wasser, worunter die berühmtesten *Binarbaschi*, *Aktschlaghlan* und *Mir Alischir* [a], durch seine Trauben, Maulbeeren und Birnen (von deren letzten allein vierzig Arten gezählt werden), durch seine Aprikosen, Kirschen und Kastanien (deren manche allein bis vierzig Drachmen wiegt) [b], durch seine Seide, Wolle, und den in der Nähe gegrabenen Meerschaum (aus welchem die berühmten türkischen Pfeifenköpfe), durch seine Mundgebäcke, Sorbete und Zuckergebäcke, durch seine blumichten Seidenstoffe [c] auf Kleider, Dünntuche auf Frauenhemden [d], Sammte [e] auf Polster, und Leihwand auf Schürzen [f] hat, ausser allen diesen Vorzügen der Natur und der Kunst, noch den in den Augen des Osmanen vorwiegenden eines, als erster Thronsitz und als Grabstätte so vieler frommen und gelehrten Männer, heiligen classischen Bodens, so dass sie bis zur Eroberung Constantinopel's die erste Stadt, hierauf mit Adrianopel, der nachmahligen jeweiligen Residenz der Sultane, und mit Bagdad, das seiner Grabstätten willen die Burg der Heiligen genennt wird, in dieser doppelten Eigenschaft wetteifernd, noch heute im Titel des Sultans die dritte Stadt des Reiches ist.

Andere Merkwürdigkeiten Brusa's.

---

[a]) *Dschihannuma* S. 657. [b]) *Ewlia.* [c]) *Kutni.* [d]) *Buründschik.* [e]) *Kumasch.* [f]) *Pischtemal.*

Viertes Buch.

Zwanzig Übergänge der Türken nach Europa. Fall von Kallipolis und Tod Suleiman-Pascha's. Übersicht des türkischen Mönchswesens und Urchan's Tod.

Das Stillschweigen, welches die osmanischen Geschichtschreiber durch die nächsten zwanzig Jahre von der Erbauung der Moschee- und Stiftungsgebäude zu Brusa bis auf den Uebergang Suleiman-Pascha's nach Europa beobachten, hat seinen Grund weder in unglücklichen Begebenheiten, indem selbst die Byzantiner nur ein einziges, für die Osmanen ungünstig ausgefallenes Gefecht erzählen, noch in dem Mangel bleibender Eroberungen, als ob an selben diese Streifzüge leer ausgegangen wären, sondern dasselbe scheint aus zwey anderen Ursachen hervorgegangen zu seyn. Die eine: der freundschaftliche und friedliche Verkehr zwischen Urchan's und dem byzantinischen Hofe, wovon die osmanischen Geschichtschreiber Kunde zu nehmen und zu geben verschmähien; die andere: der durch Macht zur See damahls an der asiatischen Küste und am byzantinischen Hofe vorwiegende Einfluss der türkischen Fürsten, Herren der Küste von Mysien, Lydien und Jonien, d. i. von *Karasi*, *Ssaruchan* und *Aidin*, deren friedliche oder kriegerische Stellung dem byzantinischen Kaiser in dieser Epoche mehr Hoffnung oder Furcht einjagte, als die der damahls zur See noch minder mächtigen Fürsten der Osmanen. Durch diese beyden Gründe scheinen die eingebornen Geschichtschreiber der letzten bewogen worden zu seyn, die in diese Epoche fallenden Friedensschlüsse zwischen Andronikos dem Jüngeren und Urchan, und die Vermählung des letzten mit einer, wenn nicht gar mit zwey griechischen Prinzessinnen, so wie die Streifzüge der Fürsten von Karasi, Ssaruchan und Aidin, und das Bündniss des letzten mit Cantacuzen, mit dem tiefsten Stillschweigen der Verachtung zu übergehen. Auffallender ist das fast eben so tiefe Schweigen oder die Nachlässigkeit, welche über diese zwanzigjährige Epoche die bisherigen europäischen Schreiber osmanischer Geschichte beobachten, welche lieber den kurzen Faden der bisher durch Uebersetzung bekannt gemachten sparsamen türkischen Geschichten, und des gerade über diese Epoche eben so wenig genügenden Chalkondylas und Phranzes verfolgt, als die in Nicephorus Gregoras, und besonders in Cantacuzen zerstreuten Angaben zu sammeln, und durch Vergleichung in chronologische Ordnung zu bringen, sich die Mühe gegeben haben. Wie undankbar auch diese Mühe, so erschien sie uns doch unerlässliche Pflicht; das Ergebniss derselben fülle hier die Lücke des von den Osmanen vollständig, und von den Europäern theilweise beobachteten zwanzigjährigen Stillschweigens durch die Byzantiner aus, und ehe wir die osmanischen Geschichtschreiber bey dem Uebergange Suleiman-Pascha's nach Gallipolis wiederfinden, gehe hier aus den byzantinischen eine gedrängte Uebersicht aller früheren Uebergänge der Türken über den Bosporos oder Hellespont voraus, von der Zeit an, wo sich ihre Herrschaft auf Asiens Küste erhob, bis zur Zeit, wo sie dieselbe unter Suleiman-Pascha's Anführung nach Europa übergetragen, und in unserem Erdtheile Eroberungen bleibend gegründet haben. Desshalb wenden wir hier den Blick rückwärts noch einige Jahre früher, als den Beginn der osmanischen Dynastie, in die letzten Jahre der seldschukischen Herrscher Klein-Asiens, unter denen die Türken, dem Anscheine nach freundlich gesinnt, aber dennoch unheilbringend, das erste Mahl nach Europa übergesetzt.

Im zwölfhundert drey und sechzigsten Jahre der christlichen Zeitrechnung, im selben Jahre, wo Michael der Paläologe, nachdem er am Hofe der Seldschuken Zuflucht gesucht und gefunden, nach Constantinopel zurückgekehrt, dem rechtmässigen Thronerben, dem

661 (1263).
Erster Uebergang der Türken.

Joannes, Sohne des Laskaris, die Augen ausstechen liess, und als Kaiser von Byzanz die Dynastie der Paläologen begann, siedelte sich unter der Aufführung Saltukdede's eine Colonie von zehn bis zwölftausend Turkmanen auf der westlichen Küste des schwarzen Meeres, welche noch heute die dobruzische Tatarey heisst, an. Auf die Zahl und die Tapferkeit derselben gründete der seldschukische Flüchtling *Afeddin Keikawus*, welcher von seinem Bruder *Rukneddin Kilidscharslan* gezwungen, ihm ausschliesslich den Thron Ikoniums zu überlassen, sich nach Constantinopel geflüchtet hatte, mit seinem unternehmenden Rathe und Helfer *Behadir Ali* den Plan einer weitaussehenden Verschwörung wider den Kaiser, in der Hoffnung, statt des seldschukischen, sich des byzantinischen Thrones zu bemächtigen. Der Plan wurde durch den Mundschenken Afeddin's, einen gebornen Griechen, aus Vorliebe zur Religion und Herrschaft seiner Väter verrathen, der Sultan mit dem Hauptmanne seiner Leibwache Behadir Ali, und seinem Stallmeister *Oghuflubeg* in Eisen eingekerkert, der Hauptmann hingerichtet, der Stallmeister geblendet, der Sultan mit seinen Söhnen und seiner Mutter im Kerker behalten †. *Berkechan*, der Beherrscher der Tataren der Krim, von Rukneddin Kilidscharslan, dem Sultane von Ikonium, aufgemuntert [a], seinen Bruder aus dem Gefängnisse zu befreyen, setzte über die gefrorne Donau, streifte bis unter die Mauern Constantinopel's, und führte den aus Ainos entflohenen Afeddin sammt der ganzen dobruzischen Colonie mit sich nach der Krim [b], was schon oben in der Geschichte der Seldschuken vorgekommen [c]. Tausend Mann [d] von der Leibwache Afeddin's, welche mit dem Sohne desselben zu Byzanz zurückgeblieben, nahmen den Glauben und den Dienst des Kaisers an, und wurden der Truppe der Turkopolen, d. i. der zum christlichen Glauben bekehrten Türken, einverleibt, welche durch diesen Zuwachs dreytausend Mann stark [a] in der Folge von Chalil als ihrem Hauptmann befehligt wurden. Der Kaiser zählte auf sie wie auf die Alanen in seiner Unternehmung wider die Katalanen, welche nach Rogger's, ihres Anführers, Tod Türken über den Hellespont zu Hülfe riefen.

---

[a] Lutfi's Oghulname oder Geschichte der Seldschuken Bl. 113. [b] Eben da. [c] S. 34. [d] Niceph. Greg. L. VII. c. 4. §. 6. I. B. S. 140, L. VII. c. 8. I. B. S. 156 und L. VII. c. 6. §. 6. S. 152, in der ersten und zweyten Stelle die runde Zahl tausend, in der dritten eilfhundert.

Zweyter Uebergang der Türken. 1307.

Diese zu Hülfe gerufene Truppe, vierhundert Mann stark, aus dem Gebiethe des Herrn von Aidin [b], stand unter dem Befehle Isac's, den die Byzantiner *Melek Isac*, d. i. König Isac, so wie sie den zu Constantinopel zurück gebliebenen und zum Christenthume bekehrten Bruder Afeddin's *Melek Constantin*, d. i. König Constantin, nennen [c]. Die Türken setzten unmittelbar bey Constantinopel von Asien nach Europa über, und so wurde durch diesen zweyten Uebergang der im Munde des Volkes gang und gäbe Traum eines Hofbeamten des Pallastes erfüllt, welcher das asiatische Ufer und Skutari mit Türken auf Kamehlen sitzend bedecket, und auf einmahl die Kamehle sich in die Luft erheben, und nach Europa herüberfliegen gesehen hatte [d]. Bey der Schlacht, zu der es zwischen dem Kaiser und den Katalanen oder Almogabaren in der Ebene zwischen *Krypsella* (Ipssala) und *Apros* kam, standen die Leibwachen mit dem Kaiser im Mittelpuncte, auf dem rechten Flügel die thracischen und macedonischen Truppen, auf dem linken die Alanen und Turkopolen; im feindlichen Heere der Katalanen waren die aus Aidin zu Hülfe gerufenen Türken auf den beyden Flügeln geschart. Die Turkopolen und Alanen verriethen ihren Soldherrn, indem sie, statt sich für ihn zu schlagen, müssige Zuschauer blieben, und dadurch den Verlust der Schlacht bewirkten [e]. Das Heer der empörten Truppen bestand nun aus achttausend Mann, nähmlich aus fünftausend Katalanen zu Pferd und zu Fuss, und dreytausend Türken aus den aidinischen Hülfstruppen und aus den übergelaufenen Tur-

---

[a]) Niceph. Greg. L. VII. c. 6. §. 6. II. B. S. 152. [b]) Pachym. L. VII. c. 11. B. II. S. 409. [c]) Derselbe L. VII. c. 15. 22. 29. [d]) Eben da. [e]) Niceph. Greg. L. VII. c. §§. 6 u. 7. S. 140 u. 141.

kopolen vereint [a]; jene unter Melek Isac's [b], diese un-
1308 ter Chalil's [c] Befehl. Nach der Schlacht bey Kypsella durchstreiften die Mogabaren und Türken die ganze thracische Halbinsel von einem Meeresufer bis zum anderen, durchschneidend von den Pässen des *Ganos* (heute Tekirtagh) bis nach *Rhaidestos* (heute Rodosto) am Ufer der Propontis und bis nach *Bisa*, am Ufer des schwarzen Meeres [d]. Um ihren Streifereyen Einhalt zu thun, liess Andronikus eine lange Mauer aufführen von *Christopolis* † am Gebirge bis an das Meer, um den Pass, der von Macedonien nach Thracien führt, zu sperren. Die Türken zerfielen bald mit ihren neuen Verbündeten, den Katalanen, und theilten sich in zwey Scharen, deren eine, tausend Reiter und fünfhundert Fussgänger stark, unter Melek Isac's Anführung in den Dienst Milutin's, des Königs von Servien, überging, der sie entwaffnete, und für den Fall eines Krieges zum Dienste bereit hielt [e], die anderen, eintausend dreyhundert Reiter und achthundert Fussgänger stark, von Chalil befehligt, unterhandelten mit dem Kaiser den freyen Durchzug bey Christopolis, und die Rückkehr über das Meer in ihr Vaterland. Um ihrer los zu seyn, gestand ihnen Andronikus gerne ihr Begehren zu, aber die Befehlshaber der griechischen Truppen, aus unüberlegtem Eifer oder aus Raubsucht, brachen die Zusage, und sannen räuberischen Ueberfall der Abziehenden. Diese, des verrätherischen Anschlags gewahr, setzten sich in den Besitz eines festen Schlosses am Ufer des Meeres, und griffen das griechische Lager an, in welchem sie des kaiserlichen Schatzes und Ornates habhaft, den ersten theilten, mit dem letzten ihr Gespötte trieben, indem *Chalil* die mit Perlenschnüren reichbesetzte Haube des Kai-
1309. sers aufsetzte, und in spöttischen Worten wider denselben überfloss [f]. Wie der Kaiser, um die weitere Ver-

---

[a] Niceph. Greg. L. VII. c. 6. §. 1 u. 6.; im §. 1 gibt er ihre Anzahl auf mehr als 2000, im §. 6 bestimmt auf 3000 an. [b] Pachymeres L. VII. c. 22. II. B. S. 427. [c] Niceph. Greg. L. VII. c. 8. §. 1. B. I. S. 156. Dieser Chalil ist derselbe, welchen Pachymeres *Tachanzares* nennt. L. VII. c. 29. B. II. S. 440. [d] Niceph. Greg. L. VII. c. 6 §. 1. S. 150. u. Pachym. L. VI. c. 21. B. II. S. 423. [e] Engel's Geschichte von Servien S. 249. [f] Nic. Greg. L. VII. c. 8. S. 158.

bindung der Katalanen mit den Turkopolen zu verhindern, dem Hauptmann der letzten, Isacmelek, die Hand der Tochter Melek Constantin's, der Enkelinn des vom seldschukischen Throne flüchtigen Aseddin's, sammt der Statthalterschaft von *Pega* (Bigha) versprach, und wie die Mogabaren, der Treulosigkeit der Turkopolen gewahr, den Hauptmann derselben, Isac, sammt seinem von ihm dem Kaiser zum Sultan vorgeschlagenen Schwiegervater Melek Constantin mordeten, ist bereits oben in der Geschichte der Seldschuken erzählt worden. Die Mogabaren hatten die Turkopolen gezwungen, ihnen ihre Anführer, Melek Isac und Tachandschar (Chalil), auszuliefern [a]. Sie schlugen dem ersten sammt seinem Bruder den Kopf ab, Tachandschar aber entkam ihnen, und flüchtete zum griechischen Befehlshaber von Apros, und von da nach *Tzurulum* (das heutige Tschorli, das frühere Tiribalum) [b]. Diess war das Los der Anführer, denen die Mogabaren, der Truppe aber die Servier den Garaus machten; die im Dienste Milutin's Urosch, des Krals von Servien, stehende Truppe hatte, nachdem sie aus dem Feldzuge wider Ungarn zurückgekommen, sich wider ihren Soldherrn empört, der sie niedermetzeln, und nur wenig Uebriggebliebene als Knechte vertheilen liess [c]. Die andern im Chersonesus Eingesperrten wur- 1314.
den mit Hülfe von zweytausend servischen Reitern eingeschlossen, und zur Rückkehr auf Schiffen nach Klein-Asien gezwungen [d]; so frühe griffen die Servier feindlich und demüthigend in die Geschichte der Türken ein.

Die ersten Türken also, welche nach Europa übergegangen, die Colonie in der dobruzischen Tatarey und die Turkopolen, waren seldschukische Turkmanen, die zweyten, welche von den Mogabaren zu Hülfe gerufen worden, Turkmanen aus Aidin gewesen. Bald *Dritter Uebergang der Türken.*
darauf folgte der erste Streifzug osmanischer Türken, welche mit Schiffen die macedonische und thracische Küste beunruhigten [e], und achtzehn Monathe 1321.

---

[a] Pachym. L. VII. c. 29. B. II. S. 440. [b] Derselbe. [c] Engel's Geschichte von Servien S. 249. [d] Eben da S. 250. [e] Niceph. Greg. L. VIII. c. 11. §. 5. II. B. S. 216 u. Phranzes I. Buch 5. c. Alter's Ausgabe S. 7.

lang, Saaten verbrennend und Städte berennend, den Anbau der Felder und den Verkehr der Städte hemmten [a]. Sie erschöpften das Land und den Schatz des Kaisers so sehr, dass er gezwungen ward, das Gold und den Schmuck des Ornates zu verkaufen, so sehr, dass bey der Krönung Cantacuzen's, seines Nachfolgers, die Krone nur Flittergold und mit falschen Steinen besetzt war [b].

Vierter Uebergang der Türken. Mit Urchan's Regierung beginnt die Epoche des ersten friedlichen und freundlichen Verkehrs zwischen Osmanen und Byzantinern, der Wechsel von Krieg und Waffenstillstand, von Feindschaft und Bündniss. 1327. Andronikus der Aeltere rief osmanische Truppen zu Hülfe wider seinen Enkel Andronikus den Jüngeren, der sie zwischen *Tzurulum* (Tschorli), und *Selymbria* (Silivri) schlug, so dass sie nach Constantinopel flüchteten, und dort vom Kaiser, der sie gerufen, Erlaubniss und Schiffe zur Rückkehr nach Asien begehrten und erhielten [c]. Der jüngere Andronikus, mit den Genuesern nicht minder in Krieg verflochten als mit den Osmanen, verbündete sich wider die ersten mit den Nachbarn Urchan's, mit den Herren von Saruchan und Aidin (d. i. Lydiens und Joniens). Er begab sich nach Phocäa, der durch die Schifffahrt und den Freyheitssinn ihrer ersten Gründer so berühmten jonischen Stadt, deren Einwohner die ersten der Griechen die Meere auf langen Schiffen durchzogen [d], und die, lieber als die Herrschaft der Perser anzuerkennen, sich mit Weib und Kind den Wogen anvertrauten, die Mauern der Stadt mit Schiffen vertauschend [e], das väterliche Feld und die wirthliche Heimath zurücklassend Ebern und räuberischen Wölfen †. Die räuberischen Wölfe, die damahls den classischen Boden des alten Phocäa entheiligten, waren die Türken, deren Stammvater *Türk*, wie der der Römer von einer Wölfinn gesäugt worden seyn soll, deren Vorfahren im sechsten Jahrhunderte schon der christlichen Zeitrechnung einen Wolf in ihren Fahnen führten, und einen goldenen Wolf auf der Spitze eines Speeres vor dem Eingange des Zeltes ihres Fürsten aufstellten [a]. Ssaruchan, der turkmanische Fürst des alten Lydien, und Aidin, der des alten Jonien, verbündeten sich zu Phocäa mit Andronikus dem Jüngeren, jener in Person erscheinend, dieser durch Gesandte, welche Geschenke brachten [b]. Beyde versahen die Flotte des Kaisers mit Lebensmitteln zur Belagerung des Schlosses von Neuphocäa, welches damahls die Genueser wie Chios und Lesbos besassen.

---

[a] Phranzes eben da. [b] Niceph. Greg. L. VIII. c. 11. §. 5. I. B. S. 216 und L. XV. c. 11. §. 4. II. B. S. [illegible]. Sansovino setzt ihre Zahl auf 8000 an, den Uebergang vom J. 1321 mit einem folgenden verwechselnd. [c] Cantacuzen L. I. c. 32. Band I. S. 91. [d] Herodot I. 163. [e] Derselbe I. 165.

Fünſter Uebergang der Türken. 1331.

Kaum war der Kaiser nach *Didymotichon* (Demitoka) zurückgekehrt †, als er die Nachricht erhielt, dass siebzig Schiffe des Herrn der trojanischen Küste, d. i. des Fürsten von Karasi, über den Hellespont gesetzt, am Chersonesus gelandet, die Gegend um *Beroia* (Karaferia) und *Trajanopolis* verheerten [c]. Sobald als der Kaiser hievon Kunde erhalten, warb er Truppen, sie zu verjagen. Viele waren von selbst zurückgekehrt, die in Thracien zurückgebliebenen fünfzehnhundert fielen unter dem Schwerte des Kaisers [d].

Sechſter Uebergang der Türken. 1332.

Der Kaiser nach Byzanz zurückgekehrt, war eben im Begriffe die Residenz zu verlassen, um die thracischen Städte zu besichtigen, als ihm wieder die Nachricht kam, dass neuerlich türkische Reiterey über den Hellespont gesetzt, sich in zwey Züge getheilt habe, wovon der eine nördlich, der andere südlich ziehend, jener die Gegend um die Städte *Polybotos*, *Kissos*, *Akonites* verheere, dieser die Stadt *Rhaidestos* (vormahls Bizanthe, heute Rodosto) angreife. Jene wurden von den ihnen entgegen gesandten Truppen geschlagen und vertrieben, diese schifften sich wieder ein, sobald sie des Kaisers Annäherung vernommen hatten [e].

Erster Friede Osman's mit Byzanz.

Je härter der Rest des byzantinischen Reichs von den Flotten Karasi's (des Mysiers) und von den Heeren Osman's (des Bithyniers) bedrängt ward, desto dringender die Nothwendigkeit, wenigstens mit einem derselben Frieden und Freundschaft abzuschliessen, wie früher mit Ssaruchan (dem Lydier) und Aidin (dem Jonier) geschehen war. Um dem eng eingeschlossenen Nikomedien zu Hülfe zu eilen, hatte der Kaiser Reiter und Fussvolk auf Galeeren und Frachtschiffe eingeschifft, ehe er aber noch der nicomedischen Küste genaht, kam ihm in die See die Bothschaft Osman's entgegen, Krieg oder Frieden biethend. Der Kaiser erwiederte Gruss mit Gegengruss, und dass er zwar zum Kriege gerüstet, aber zum Frieden bereit sey. Gesandte 1333. von beyden Seiten ernannt, schlossen denselben unter der Bedingniss ab, dass Urchan des Kaisers Freund die noch übrigen Städte des Reichs nicht antaste. Hierauf wurden Geschenke ausgewechselt, von Seite Urchan's: Pferde, Jagdhunde, Teppiche und Pardelfelle; von der anderen: silberne Becher, wollene und seidene Stoffe, und eines von des Kaisers Kleidern, welches, wie Cantacuzen sagt „bey den Satrapen der Barbaren das geschätzteste und höchste Zeichen von Ehre und Wohlwollen“[a]. Es ist merkwürdig, bey diesem ersten Friedensschlusse der Osmanen mit den Byzantinern schon die diplomatischen Formen der Geschenke und unter diesen nahmentlich die silbernen Becher und die Ehrenkleider zu finden, welche von der ältesten Zeit bis auf die jüngste herunter im Morgenlande Sitte gewesen und geblieben. Schon Hellenen wurden vom persischen Könige mit Kaftanen bekleidet; im letzten der Kreuzzüge sandte der Alte vom Berge dem heiligen Ludwig als Unterpfand der grössten Freundschaft sein Hemde, um anzudeuten, dass er ihm zugethan und anhänglich seyn wolle, wie das Hemde dem Leibe[b], und so lange Bothschafter des römischen Kaisers Ehrengeschenke an die Pforte brachten, waren silberne Becher ein Hauptbestandtheil derselben[c].

---

[a] Gibbon CXLII. Quart-Ausgabe IV. S. 225 nach Menander in excerpt. leg. [b] Cantacuzen L. II. c. 13. I. B. S. 238. [c] Cant. am angef. Orte. [d] Derselbe L. II. c. 21. B. I. S. 261. Bey Nic. Greg. sind es nur fünfhundert, vermuthlich ein Schreibfehler. [e] Cant. L. II. c. 22. B. I. S. 266.

---

[a] Cantac. L. II. c. 24. B. II. S. 273. [b] Joinville p. 85 et 86. [c] Siehe die Liste der Geschenke in den Gesandtschaftsbeschreibungen Gerlach's S. 103, Schweiger's S. 61, in denen der Bothschaften Oettingen's S. 109.

Kaum war der Kaiser nach Macedonien zurückgekehrt, wo er in der Nähe von Thessalonika zwischen dieser Stadt und dem See *Bolbe* (heute Beschik)[a] das Lager wider die Servier aufgeschlagen hatte, als er die Nachricht erhielt, dass sechzig Schiffe mit Türken an der äussersten Spitze der Halbinsel des Athos zwischen diesem Berge und *Pallene* (ehemahls Potidäa, dann Kassandra genannt [b], und noch heute in den Ruinen nächst Neukassandra sichtbar), nahe an der alten verwüsteten Stadt der Sarrylier[c] gelandet, die Gegend verwüsteten. Der Kaiser zog ihnen mit dem grossen Domestikos entgegen. Das Gefecht ward schwierig, weil die Gegend waldicht, und der Feind nur Fussgänger; doch wurden die Meisten getödtet oder gefangen. Die sich in den Wäldern versteckt, kehrten am folgenden Tage zu ihren Schiffen zurück, verbrannten dieselben bis auf zwey, und führten nur diese beutebeladen zurück[d]. Welchem Fürsten der asiatischen Küste diese Flotte angehört, meldet Cantacuzenus nicht, welcher über den Befehlshaber des folgenden Ueberganges keinen Zweifel übrig lässt.

Siebenter Uebergang der Türken. 1334.

Umurbeg, der schon oben genannte Sohn des Fürsten von Aidin, des Herrn von Smyrna, Ephesus und der anderen jonischen Städte, landete mit einer Flotte von fünf und siebenzig Schiffen zuerst auf Samothrake und dann an der thracischen Küste zu Poros, dem Landungsplatze der Kumutzenen[e], deren Ort noch heute nur mit weniger Veränderung des Nahmens *Kumuldschina*[f] heisst. Die Griechen und Türken trafen nicht weit davon auf der Fläche von *Panagia* auf einander; die Ueberzahl dieser hielt jene vom Angriffe ab, und die beyden Heere standen sich den ganzen Tag lang unthätig gegenüber, nur Worte statt Schläge wechselnd. Mit Sonnenuntergange zogen die Türken ab, und schifften sich ein von den Griechen unbelästigt[g].

Achter Uebergang der Türken 1335.

---

[a] Cantac. L. II. c. 25. B. I. S. 278 zwischen Salonik und dem Schloss Rhetine am Dorfe der Kretenser. [b] Die Randglosse zu Cantacuzen sagt, dass *Pallene* auch der Nahme Kassandra's gewesen. [c] Mannert, welcher (Th. VII. S. 455) sagt, dass nach Herodot und Thucydides dieser Stadt nicht gedacht werde, hat diese Stelle Cantacuzen's (S. 278) übersehen. [d] Cantac. a. a. O. S. 279. [e] Κουμουτζηνων Cantac. S. 287. [f] Hadschi Chalfa's Rumili S. 69. [g] Cantac. L. II. c. 28 B. I. S. 288.

Freundschaftsbündniss der Fürsten von Aidin und Ssaruchan mit Byzanz.

Ein Jahr lang (während dessen der ältere Andronikus starb) blieb das byzantinische Reich in Osten und Westen unangefeindet; aber im folgenden erneuerte der Kaiser die Unterhandlungen mit Ssaruchan (dem Lydier) und Aidin (dem Jonier) um Schiffe und Lebensmittel zur Belagerung Mitylene's und Phocäa's wider die Genueser [a]. Zuerst wurde der Vertrag mit Ssaruchan abgeschlossen, der Truppen und Schiffe, und der Kaiser dagegen die Befreyung Suleiman's und der anderen Söhne vornehmer Türken versprach, welche, vier und zwanzig an der Zahl, die Genueser gefangen zu Phocäa zurückhielten. Vor den Mauern dieser Stadt erschienen im Lager die Söhne Aidin's, *Chifr*, *Umur* und *Suleiman* [b], Frieden und Hülfe verheissend, und kehrten reich beschenkt nach Hause. Ssaruchan erschien selbst mit vier und zwanzig, Aidin sandte seinen Sohn Umur mit dreyssig Schiffen. Cantacuzen, der grosse Domestikos, der dem Umurbeg feindlich im Felde nach der Landung bey Kumuldschina gegenüber, und unlängst im Lager bey Phocäa freundlich zur Seite gestanden war, lud ihn zu einer persönlichen Zusammenkunft zu Klazomene (der Vaterstadt des Anaxagoras) in der Nähe des heutigen Wurla [c] ein, bewirthete ihn vier Tage lang auf das gastfreundlichste, beredete ihn zur thätigsten Hülfe wider die Genueser und zur friedlichen Behandlung der mit den Byzantinern verbündeten Philadelphier (der Bewohner von Alaschehr), und legte den Grund zur innigen und, wie sie in der Geschichte Cantacuzen's erscheint, fast romantischen Freundschaft, welche bis zum Tode Umurbeg's zehn Jahre lang währte. Die Flotte von Ssaruchan wurde, da sich die lateinische zerstreut hatte, mit reichen Geschenken entlassen [d]. Die Freundschaft des byzantinischen Kaisers mit Ssaruchan und Aidin, den Nachbarn und Nebenbuhlern Urchan's, machte diesen zum natürlichen Freunde der Genueser [a], die damahls zu Galata und Phocäa mit den Byzantinern in offenem Krieg begriffen waren.

---

[a] Cantac. L. II. c. 29. B. I. S. 292. [b] Derselbe L. II. c. 29. B. I. S. 293. Die Nahmen heissen im Griechischen: Αιτινης, Χετης, Αμουρ, Σουλαιμαν. [c] Derselbe L. II. c. 30. B. I. S. 294. Mannert III. 3. S. 330. [d] Cantac. *Umurbeg's* Nahme, der von Cantacuzen S. 288 Αμουρπακης geschrieben wird, ist von den Italienern in *Morbassan* verstümmelt worden, und ist als solcher aus der venezianischen Geschichte wohl bekannt.

Neunter Uebergang der Türken. 1337.

Ganz unversehens während des mit Urchan bestehenden und durch seinen Zug nach Karasi [b] gesicherten Friedens kam von Triglia (dem Vorgebirge, welches den Meerbusen von Modania südlich schliesst) die Nachricht, dass Urchan mit sechs und dreyssig Schiffen noch diese, oder gewiss die nächste Nacht bey Constantinopel landen werde; die Bewaffnung der Schiffe sey nicht auf kurzen Raub, sondern auf bleibende Verheerung [c] und die Besitznahme der beyden, vor den Thoren der Stadt gelegenen, Orte [d] *Athyras* und *Epibatos* berechnet. Der Kaiser sandte den grossen Domestikos Cantacuzen mit zwanzig Edlen und vierzig Soldaten gegen *Ennakosia*, dem vermutheten Orte der Landung, ab; er selbst bewaffnete, was von der ganzen Flotte im Hafen damahls bewaffnungsfähig, nähmlich nur zwey Galeeren [e]. Brennende Scheuern und das Geheul geraubter Kinder und Weiber verkündeten, dass die Barbaren bey *Rhegium* (Bujukdschekmedsche) in der Nacht gelandet [f]. Cantacuzen eilte dahin, und auch mit den zwey Galeeren der Kaiser, welcher bey anbrechendem Tage das Pferd Cantacuzen's bestieg, und selbst eifrigst den Feind angriff. In dem bis Mittag dauernden Gefechte fielen gegen tausend Türken, dreyhundert wurden gefangen genommen, und, selbst nach des sonst nicht unglaubwürdigen Nicephorus Gregoras Bericht, kein einziger Grieche. Die übrigen Türken schifften sich nur auf drey Schiffen mit verstärkten Segeln ein, so dass eines ihrer Schiffe acht, das andere zehn Segel trug [g]. Den kaiserlichen Galeeren, welche es ihnen an Kraft der Segel gleich thun wollten, rissen die Segeltaue ab, fielen die Segelstangen herunter. Fünf und dreyssig Schiffe blieben leer am Gestade zurück [h]; der Kaiser plünderte die folgende Nacht hindurch mit den Seinigen die Leichname [a]. Neun andere türkische Schiffe, welche den ihrigen zu Hülfe eilen wollten, kamen in dieser zweyten Nacht, griffen die zwey kaiserlichen Galeeren an, und hätten sich derselben bald bemächtiget; denn die Türken kämpften bereits auf dem Verdecke von einer, aber sie wurden besiegt, und entkamen nur mit einem einzigen Schiffe [b].

---

[a] Niceph. Greg. L. IV. c. 11. p. 332. [b] Die Besitznahme von Karasi fällt unmittelbar in das Jahr vor diesem Raubzuge zur See. [c] Cantac. L. II. c. 34. B. I. S. 307. [d] Niceph. Greg. a. a. O. S. 332. Siehe Topographie Constantinopels und des Bosporos II. S. 4. [e] Cantac. a. a. O. S. 308. [f] Niceph. Greg. III. S. 332. [g] Cantac. a. a. O. S. 308. [h] Niceph. Gregoras lässt den Kaiser nur vierzehn Schiffe nehmen und zehn entfliehen.

Zehnter Uebergang der Türken. 1340.

Ungeachtet dieser bis an die Thore der Hauptstadt erstreckten türkischen Streifzüge war der Kaiser blind genug, Türken als Hülfstruppen in seinen Dienst zu nehmen, und zwar zweytausend, die dem Herrn von Ephesus und Smyrna (Aidin) gehorchten [c]. Statt dadurch abgeschreckt zu werden, wurden die osmanischen nur zu neuen Raubunternehmungen mit verstärkter Macht angelockt, deren achttausend über den Hellespont setzten, Tag und Nacht Thracien und Mysien verheerten, und selbst beutebeladen kaum zurückkehren wollten [d].

Eilfter Uebergang der Türken. 1341.

Solche Bedrängniss machte neue Friedensunterhandlungen nothwendig, der Friede wurde mit Urchan [e] um so mehr auf das schnellste erneuert, als Ssaruchan, denselben brechend, mit einer von Jachschi befehligten Flotte das griechische Gebieth feindlich bedrohte, und bald wirklich verheerte. Zweymahl schlug der grosse Domestikos Cantacuzen die gelandeten Truppen am Chersonesos, so dass Jachschi die Erneuerung des Friedens begehrte, und leicht erhielt [f].

Zwölfter Uebergang der Türken. 1342.

Cantacuzenos, nun nicht mehr grosser Domestikos, sondern durch den glücklichen Erfolg seiner Ränke selbst Kaiser und Mitregent Joannes des Paläologen, gründete das Gebäude unrechtmässig erworbener Herrschaft auf Empörung von innen und auf die Hülfe der Barbaren von aussen. Umurbeg, der Fürst Aidin's, mit dem er zu Phocäa besondere persönliche Freundschaft geschlossen, erschien zu seiner Hülfe mit einer Flotte von dreyhundert achtzig Schiffen, mit acht und zwanzig tausend

---

[a] Cantac. a. a. O. S. 309. [b] Eben da. [c] Niceph. Greg. L. XI. c. 6. II. B. S. 335. [d] Derselbe cap. 7. S. 338. [e] Cantac. L. III. c. 9. B. II. S. 379. [f] Eben da S. 381.

Kriegern bemannt, an der Mündung des Hebros[a]. Cantacuzenos, von seinem Gegner, dem Gross-Admirale Apokaukos, hart bedrängt, war damahls aus Didymotichon zu seinem anderen Verbündeten, dem Könige von Servien, entflohen, und hatte seine Gemahlinn, die neue Kaiserinn Irene, zurückgelassen. Sie sandte dem verbündeten Freunde ihres Gemahls die Edlen des Hofes und so viel sie Pferde auftreiben konnte, nähmlich hundert, entgegen. So klein die Zahl, so erkenntlich zeigte sich doch Umurbeg, welcher dieselben unter die Aeltesten seines Heeres vertheilte, er selbst aber mit zweytausend seiner auserwähltesten Soldaten zu Fuss nach Didymotichon marschirte. Dort vertheilte er die Beute der Seinigen unter die Bewohner der bedrängten Stadt, was von einem Türken fast unglaublich, liess neuntausend Mann des Heeres sammt fünfhundert seiner Auserwählten zum Schutze der Stadt zurück, und zog mit den anderen fünfzehnhundert und dem Reste des Heeres, fast zwanzigtausend Mann stark [b], dem Cantacuzen ins servische Gebieth nach. Die Einwohner von Pherä hielten seinen Zug durch falsche Briefe auf, die sie ihm in Cantacuzen's Nahmen überreichten [c]. Er kehrte nach *Bera* ans Meer zurück, wo die Schiffe an der Mündung des Hebros geankert waren. Dreyhundert Schiffsleute und fast alle Gefangenen waren in einer Nacht durch grimmige Kälte erfroren. Umurbeg schrieb an die Kaiserinn Irene, Cantacuzen's Gemahlinn, sich entschuldigend, dass ihn die grosse Kälte selbst Abschied zu nehmen verhindere [d], und Rückkehr fürs nächste Jahr versprechend führte er die Flotte zurück.

Dreyzehnter Uebergang der Türken. 1343.

Die Frühlingswinde des folgenden Jahres schwellten dreyhundert Segel Umurbeg's, aber ein Sturm, der die Flotte nach Euböa verschlug, verminderte sie um ein Drittel, und nur zweyhundert landeten zu *Klopa* [e], in der Nähe Thessalonika's, vor dessen Mauern Cantacuzen mit Umurbeg zusammentraf. Nachdem man sich berathen, ob die Stadt mit Gewalt der Waffen einzunehmen, oder durch Hunger zu zwingen sey, entschied sich Cantacuzen fürs letzte aus blosser Andacht zum heiligen Martyr Demetrius [a], aus dessen wunderthätigem Sarge in dieser Stadt wohlriechendes Oehl troff. Nach Verlauf eines Monaths sandte Umurbeg die Flotte zurück, von dem Heere nur sechstausend Mann behaltend, mit denen er und Cantacuzen von Thessalonika aufbrachen, und am siebenten Tage den Pass von Christopolis und die denselben sperrende Mauer erreichten [b]. Perithoreum ward fruchtlos belagert, und sie kehrten nach Didymotichon zurück, wo Umurbeg mit glänzenden Festen empfangen, die Tugenden der Kaiserinn Irene ritterlich pries [c]. Unterdessen unterhandelten die Kaiserinn Mutter (Anna von Savoyen) und ihre Stütze, der Gross-Admiral Apokaukos, sowohl mit dem Könige der Bulgaren als mit Umurbeg, um ihn zur Rückkehr nach Asien zu bewegen [d]. Der galante Türke überlistete den griechischen Gastfreund, und führte die nicht ohne des letzten Vorwissen gepflogene Unterhandlung mit dem Hofe von Byzanz so geschickt durch, dass sich Cantacuzen, gerne oder gezwungen, überreden liess, die zehntausend Goldstücke, welche Umurbeg von der Gegenpartey Cantacuzen's annahm, würden nur dazu dienen, ihm neue Kräfte zur Fortsetzung des Krieges für Cantacuzen zu verschaffen [e]. Er schiffte sich ein, mit dem Versprechen, bald mit stärkerer Hülfe zu erscheinen. Zum Abzuge bewog ihn aber nicht sowohl das byzantinische Gold, als die ihm im eigenen Lande droheude Feindesgefahr, wo die lateinische Flotte, aus den Galeeren der Venezianer, des Papstes und des Königs von Cypern zusammengesetzt, seine Hauptstadt Smyrna bedrohte [f]. Das Schloss 1344. von Smyrna fiel in die Macht der zum ersten Mahle im

---

[a] Cantac. L. III. c. 56, B. II. S. 540 [b] Derselbe L. III. c. 56. B. II. S. 541. [c] Eben da S. 542. [d] Eben da S. 543. [e] Derselbe L. III. c. 63. B. II. S. 567.

---

[a]) Niceph. Greg. L. XIII. c. 10. §. 8. II. B. S. 422. [b]) Niceph. Greg. XIII. c. 10. §. 10. II. B. S. 422. [c]) Derselbe L. XIV. c. 1. §. 1. II. B. S. 432 und Cantac. L. III. c. 66 B. II. S. 575. [d]) Cantac. L. III. c. 70 B. II. S. 591 und Niceph. Greg. L. XIV. c. 1. §. 5. B. II. S. 433. [e]) Niceph. Greg. c. 5. §. 1. S. 443. [f]) Cantac. L. III. c. 95. II. B. S. 584. Siehe auch Laugier histoire de Venise T. III. p. 304, Vertot histoire des Chevaliers Hospitaliers und Bernino's memorie hist. p. 3.

Kreuzzuge wider die Türken verbündeten Christen oder Lateiner [a], wie sie die Byzantiner nennen; das Arsenal und die Flotte Umurbeg's wurden verbrannt, und kreuzende Galeeren verhinderten sowohl die Erbauung neuer Schiffe als die Rückkehr Umurbeg's zur See.

Vierzehnter Uebergang der Türken.
1345.

Um am Hellespont übersetzen zu können, musste Umurbeg mit dem Nachbar Ssaruchan um den Durchzug durch dessen Land unterhandeln. Ssaruchan gestattete den freyen Durchzug bis an den Hellespont gegen Abtretung eines streitigen Stückes Landes, und empfahl dem Umurbeg noch besonders seinen Sohn Suleiman [b], welcher schon früher dem Cantacuzen zu Aigios Potamos einen Besuch abgestattet, denselben mit Pferden und Waffen beschenkt hatte, und von ihm freundlich empfangen worden war [c]. So zog Umurbeg, von Suleiman, dem Sohne Ssaruchan's, begleitet, mit zwanzigtausend Reitern die asiatische Küste hinauf bis an den Hellespont, wo er nach Europa überging, und vor Didymotichon zum dritten Mahle als Bundesgenosse Cantacuzen's erschien. Er stand demselben sogleich wider den Bulgaren Momitzilas bey, welcher, Herr von Xanthia und der Städte der Landschaft Merope bis an die Gränze Morea's, in diesem Augenblicke der gefährlichste Feind des Reiches war [d]. Umurbeg schlug denselben vor Perithoreum, Xanthia fiel, und Momitzilas zog mit seinen Schätzen ungehindert nach Bulgarien ab [e]. Im gehaltenen Kriegsrath, ob Pherä, welches der Kral der Servier belagerte, zu entsetzen, oder nach Constantinopel zu marschiren sey, wurde Cantacuzen, der das erste rieth, von den Türken überstimmt; der Marsch ging nach der Hauptstadt, vor deren Thoren zu Apamea [f] (in einem zwischen dem heutigen Kutschuktschekmedsche und Baliklі gelegenen Pallaste) Suleiman, Ssaruchan's Sohn, am Fieber starb [g]. Um beym Vater den Verdacht der

---

[a] Cantac. a. a. O. [b] Derselbe L. III. c. 86. B. II. S. 649. [c] Derselbe c. 76. S. 617. [d] Derselbe S. 650. [e] Eben da S. 652. [f] Constantinopolis und der Bosporus II. S. 8. [g] Cantac. c. 83. S. 661.

Vergiftung abzuwenden, beschloss Umurbeg, nach Hause zu kehren, und er führte daher seine Truppen wieder zurück, wiewohl er anfangs beschlossen hatte, sich von seinem Freunde nicht eher als bey Beendigung des servischen Krieges zu trennen [a]. Die Kaiserinn, Mutter Joannes des Paläologen, dem üblen Beyspiele Cantacuzen's folgend, suchte nun ebenfalls bey den Türken, und zwar bey Ssaruchan, Hülfe, der ihr dieselbe gewährte; aber sie wurde unnütz durch Umurbeg's thätige Freundschaft für Cantacuzen. Nach einer damahls zwischen den türkischen Fürsten der asiatischen Küste sittlichen Freyzügigkeit des Raubes liess jeder es gerne gewähren, dass zu seinen Truppen, wenn sie auf Streifzüge ausgingen, auch Fremde als Genossen der Gefahr und Beute stiessen [b]. So stiessen zu denen Ssaruchan's, welche der Kaiserinn zu Hülfe eilten, zweytausend Getreue Umurbeg's, welche seine geheimen Befehle, die Mehrzahl ihrer Waffengefährten von der Kaiserinn abtrünnig zu machen, und dem Kaiser, seinem Freunde, zuzuwenden, getreu und glücklich erfüllten [c].

Vermählung Urchan's mit Cantacuzen's Tochter.

Aber für Cantacuzen öffnete sich die Aussicht eines neuen türkischen Bundesgenossen, eines mächtigeren als Umurbeg und Ssaruchan, in der Brautwerbung Urchan's um des Kaisers Tochter [d]. Dieser schickte die erste Werbungsbothschaft weder mit gewährender noch verneinender Antwort, sondern mit freundlichen Worten und reichen Geschenken zurück, er berieth sich durch Gesandte mit seinem treuen Freunde Umurbeg, und erprobte denselben neuerdings in dieser wichtigen Gelegenheit durch den von ihm empfangenen Rath, dass der Antrag keineswegs zurückzuweisen sey; denn wenn er auch in Urchan keinen treuen Freund, so würde er in ihm doch einen mächtigen Beschützer finden †. Der wohlgemeinte Rath war um so weniger zu verwerfen, als zu gleicher Zeit auch Kaiserinn Anna um die Hülfe Urchan's [e], und wahrscheinlich auch um die Ehre der Verschwägerung buhlte. Cantacuzen verlobte also die Prinzessinn, seine Tochter, dem Fürsten der Osmanen, der dreyssig Schiffe, viele Reiterey und die Angesehensten seines Hofes die kaiserliche Braut zu hohlen schickte[a]. Der Kaiser brach mit dem Heere, Hofstaate und der Familie nach Selymbria (Silivri) auf, wo in der Ebene vor der Stadt ein mit Tüchern verhängtes Gerüst aufgeschlagen ward, auf welchem nach dem alten, bey Vermählungen von Prinzessinnen an Auswärtige üblichen Ceremoniel des byzantinischen Hofes die Braut vor ihrer Abreise dem Volke zur Schau gezeigt werden musste. Darneben war das kaiserliche Zelt, worin die Kaiserinn mit ihren drey Töchtern; an dem zur Uebergabe bestimmten Abende blieb die Kaiserinn mit den andern zwey Töchtern im Zelte, der Kaiser sass zu Pferde, alle Uebrigen standen ringsum erwartungsvoll; da fielen auf gegebenes Zeichen die seidenen, mit Gold durchwirkten Vorhänge des Schaugerüstes von allen Seiten zugleich nieder, und die Braut stand in der Mitte kniender Eunuchen, welche sie mit Fackeln beleuchteten, dem Volke zur Schau. Es erscholl der Zusammenstoss von Trompeten, Pfeifen und Schalmeyen und anderer musikalischer Instrumente, und als derselbe verhallt, sangen die Sänger die zum Preise der Braut verfertigten Hochzeitsgedichte ab. Nach den anderen gewöhnlichen Uebergabs-Ceremonien byzantinischer Prinzessinnen Bräute wurden Soldaten, Staatsbeamte, Griechen und Türken mehrere Tage hindurch mit festlichem Mahle bewirthet [b], und 1346 die griechische Prinzessinn mit Jubel hinweggeführt ins Brautbett des sechzigjährigen Barbaren, dem als zwölfjährigen Knaben der Vater Osman das griechische Schlossfräulein zur ersten Braut geraubt hatte [c]. Zwischen der ersten und zweyten Vermählung liegt ein halbes Jahrhundert von Eroberungen, wodurch die Griechenbraut aus dem geraubten Schlossfräulein in die mit Staatsgepränge willig überlieferte Kaisertochter verwandelt ward.

---

[a] Cantac. S. 662. [b] Derselbe L. III. c. 96. B. II. S. 685. [c] Eben da S. 687. [d] Derselbe c. 95. B. II. S. 681. [e] Derselbe L. II. c. 95. S. 681.

---

[a] Cantac. L. III. c. 95. II. B. S. 684. [b] Urchan geb. i. J. 687 (1288), vermählt zum ersten Mahle mit der Braut des Herrn von Biledschik i. J. 699, (1299), zum zweyten Mahle mit der Tochter Cantacuzen's i. J. 1346.

Funfzehnter Uebergang der Türken.
1348.

Im folgenden Jahre besuchte Urchan mit seiner ganzen Familie und dem Hofstaate den Schwiegervater zu Skutari in der am asiatischen Ufer gelegenen Vorstadt seiner Residenz, und mehrere Tage verflossen in Jagden und Tafeln. Der Kaiser mit Urchan, seinem Eidame, sass an einem Tische, die vier Söhne desselben aus früheren Gemahlinnen an einem anderen darneben, ringsherum sassen die vornehmsten Griechen und Türken auf Teppichen, die auf der Erde ausgebreitet waren. Dann blieb Urchan zwar im Lager und bey der Flotte zurück, der Kaiser aber mit seiner Tochter Theodora und ihren vier Stiefsöhnen begaben sich nach Constantinopel, wo sie drey Tage lang mit der Kaiserinn Mutter und den Prinzessinnen Schwestern zubrachten, und dann reichlich beschenkt nach Bithynien zurückkehrten [*]. Die Bande der neuen Freundschaft und Blutsverwandtschaft hemmten nicht die alte Gewohnheit des Raubs bey den Osmanen. Bald nach dem Besuche Urchan's am Bosporos, setzte am Hellespont eine Schar auserlesener osmanischer Krieger über denselben, und verheerte die thracischen Städte. Weil die an dem Ufer gelegenen Orte schon durch vorige Streifzüge verheert, von Gütern und Menschen geleert, theilten sie sich in zwey Züge, so dass die Reiterey zwölfhundert Mann stark sich gegen Osten wandte, und die Gegend um Biza durchrannte, vierzehnhundert Fussgänger aber, den Rhodope und die um Didymotichon gelegenen Städte rechts lassend, in die Halbinsel *Chalkidike* (zwischen dem strymonischen und thermäischen Meerbusen, heute die von Contessa und Salonik genannt) einbrachen. Hier kam ihnen der Statthalter Chalkidike's, Mathäus, der Sohn Cantacuzen's, entgegen, und nach einem lebhaften Gefechte, in welchem die türkischen Bogenschützen nach Art der parthischen fliehend fochten, und zurückgewandt schossen, blieb keiner derselben übrig, die Nachricht ihrer Niederlage nach Asien zu bringen [a]. Cantacûzen war eben von *Midia* (dem alten Salmydessos), an der pontischen Küste, wo er einen empörten Befehlshaber zur Ordnung gebracht, auf dem Marsche gegen Adrianopel begriffen, als er die Nachricht von diesem Einfalle der Türken, und dem Herannahen der vierzehnhundert Fussgänger erhielt. Er traf sie am Berge *Lippikos* gelagert, wo er sie aber wegen des schwierigen, mit Gräben durchschnittenen Grundes und auch ihrer Ueberzahl willen nicht angriff, sondern ihnen in der Nacht unbemerkt auf dem Fusse folgte, und erst am folgenden Morgen bey der Stadt *Mesena* das Gefecht begann. Kara Mohammed, einer der türkischen Anführer, fiel, der andere, Kara Osman [b], besetzte mit den Seinigen einen Hügel, auf dem sie sich tapfer wehrten. Der Kaiser forderte sie auf, sich ihm zu ergeben, und wiewohl sie sich dessen anfangs weigerten, so kamen sie doch auf seinen wiederhohlten Zuruf herunter, sich vor ihm niederwerfend und ihm die Füsse küssend. Während er ihnen vorstellte, wie wenig sich so feindliches Betragen auf Freunde schicke, setzte ihn seines Eidams und einiger jungen Edeln unbesonnene Treulosigkeit und zuchtlose Wuth der grössten Gefahr aus. Sie stürzten auf die den Kaiser umstehenden Türken ein, und hieben mehrere derselben zusammen. Leicht hätten diese mit entblösstem Schwerte in der Hand den Kaiser zusammen hauen können, aber die Treue der türkischen Gefangenen schirmte vor den Folgen griechischer Treulosigkeit das Leben des Kaisers auf Gefahr des ihrigen. Sie rührten sich nicht unter der Voraussetzung, dass dieser Bruch gegebenen Wortes und Friedens zuwider dem Willen Cantacuzen's. Dieser rief ihnen auf türkisch zu: sich auf den Hügel zu retten vor der zuchtlosen Wuth der Seinigen. Neun Türken sammt ihrem zweyten Anführer (Kara Osman) waren auf diese Weise treulos zusammen gehauen worden [a], dreyhundert früher im Treffen gefallen; den Uebrigen gewährte der Kaiser freyen Abzug, und entliess sie mit Geschenken, „es seiner unwerth erachtend,“ (diess sind seine eigenen Worte) „die nicht zu retten, die ihr Heil seiner Treue anvertraut“, und (hätte er hinzusetzen können) die sein Leben auf Gefahr des ihrigen verschont hatten.

---

[*] Cantac L. IV. c. 4. B. III. S. 717.

---

[a] Niceph. Greg. L. XVI. c. 7. S. 526–528. [b] Cantac. L. IV. c. 10. B. III. S. 739 Καρα Μαχουμετ und Μαρατουμανος soll heissen Καραοσμανος.

Sechzehnter Uebergang der Türken. 1349. Nach dem Tode Umurbeg's, welcher bey einem unglücklichen Versuche, seine Hauptstadt Smyrna den Lateinern wieder zu entreissen, von einem Pfeile durchbohrt gefallen [b], war Urchan, wenn nicht der persönliche Freund, doch der Helfer und Bundesgenosse seines Schwiegervaters, Cantacuzen's. Ob der Antrag des Verschnittenen Merdschan, den jungen Kaiser Joannes den Paläologen, den Thronnebenbuhler Cantacuzen's, durch Gift aus dem Wege zu räumen, wirklich von Urchan oder von der Geschäftigkeit des Verschnittenen hergerührt [c], oder vielleicht gar von Cantacuzen erfunden worden sey, um seinen Mündel, den rechtmässigen Kaiser, unter dem Vorwande der Abwehrung der Gefahr so enger zu bewachen, oder auch nur um sich in der Geschichte der Abweisung des Vergiftungsanschlags zu rühmen, wollen wir hier nicht untersuchen. Rechtlicher als solche Hülfe durch Gift wider den Nebenbuhler auf dem Throne, war in jedem Falle die gewaffnete, welche Urchan seinem Schwiegervater wider die Servier leistete, indem er ihm Truppen unter seines Sohnes, Suleiman's, Befehle zu Hülfe sandte [d]. Den Sohn rief Urchan zwar bald wieder nach Asien zurück, aber die türkischen Hülfstruppen, nach der Eroberung Beroia's, in der Hoffnung reicher Beute getäuscht, suchten diese in der Verheerung der Länder des Kral's [e].

Siebzehnter Uebergang der Türken. 1353. Das bisher zwischen Cantacuzen und seinem Schwiegersohne Urchan bestandene freundschaftliche Verhältniss hinderte diesen nicht, den Genuesern, welche ihn nach der Niederlage, die sie von der venezianischen Flotte im Bosporos erlitten, um Hülfe gebethen, dieselbe zu gewähren. Durch genuesisches Gold gewonnen, war Urchan auch schon seit langem den Venezianern gram, weil sie mit Flotten in der Nähe seines Gebieths gelandet, nicht nur seine Freundschaft und Bundsgenossenschaft verschmäht, sondern nicht einmahl von seiner Herrschaft Kenntniss zu nehmen sich gewürdiget hatten. Eine beträchtliche Anzahl türkischer Truppen setzte bey Skutari über*, und leistete den Genuesern Hülfe zu Galata selbst in der Vorstadt der Residenz und wider die Venezianer, die damahligen Freunde und Verbündeten Cantacuzen's. Von hier an schreibt sich Urchan's feindliche Stellung gegen Cantacuzen, der bisher wider den einen Eidam Joannes, seinen Mitregenten, auf die Hülfe des anderen Schwiegersohnes, nähmlich Urchan's, gezählet, und wider den Paläologen sich nur durch Beystand der Osmanen auf dem zweygetheilten, schwankenden Throne erhalten hatte. Nun flehte aber auch Joannes wie Cantacuzen um Hülfe bey Urchan, und die beyden Schwiegersöhne traten feindlich dem Schwiegervater entgegen; Urchan, nächster Zeuge der Schwäche des byzantinischen Reichs, in dessen Hauptstadt der Kaiser von den Genuesern sich Gesetze vorschreiben lassen musste, und um dessen Alleinherrschaft Cantacuzen und Joannes sich nun mit gewaffneter Hand stritten, hielt es seinem Interesse gemäss, eine Zeit lang wenigstens diesem wider jenen mit kleiner Macht beyzustehen, und dann wieder mit so grösserer jenem wider diesen.

---

[a] Niceph. Greg. L. XVI. c. 7. §. 5. B. II. S. 520. [b] Derselbe L. XVI. c. 6. B. II. S. 525. [c] Cantac. L. IV. c. 16. B. III. S. 766. [d] Derselbe L. IV. c. 17. B. III. S. 767. [e] Derselbe L. IV. c. 18. B. III. S. 774.

Achtzehnter Uebergang der Türken. 1356.

Diese Zeit der Verwirrung und des Bürgerkrieges war der günstige Augenblick, welchen Urchan's oder seines Sohnes Suleiman's Politik benützte, um auf griechischem Gebiethe in Europa den ersten festen Fuss zu fassen durch die Einnahme des thracischen Küstenschlosses *Tzympe* (heute Dschemenlik). Dieser achtzehnte Uebergang der Türken, und sechzehnte der Osmanen, welchen Cantacuzen zweymahl im Vorbeygehen berührt [a]; ist der erste, welchen die osmanischen Geschichtschreiber erzählen, die Erwähnung der früheren verschmähend, weil selbe ohne Spur bleibender Eroberung. Mit desto grösserer Liebe verweilen sie Alle bey dieser Unternehmung Suleiman-Pascha's, und wie wir es uns nicht versagt, ihnen den romantischen Traum Osman's aus dem Munde zu nehmen, so wollen wir, und hoffentlich auch die Leser, die Treue, womit wir hier die von den osmanischen Geschichtschreibern mit poetischem Glanze ausgeschmückte Sage nacherzählen, für diessmahl noch uns nachsehen; nur für diessmahl noch, weil, je weiter die Zeit vorrückt, so mehr die Prose der Geschichte über die Poesie der Sage ihr Recht behauptet.

---

*) Cantac. L. IV. c. 31. B. III. S. 233.

Suleiman's Entschluss auf den Ruinen von Cyzikus.

Auf dem östlichen Ufer der Propontis, wo sie zum Hellespont sich zu verengen anfängt, springt eine Halbinsel vor, heute *Kaputaghi,* d. i. der Thorberg genannt, ehemahls *Cyzikus* von der Colonie der Milesier, die sich hier in der ältesten Zeit ansiedelte. Auf dem Nacken der Insel, wo sie mit dem festen Lande zusammenhängt, und wo heute die Ruinen *Aidindschik,* erhob sich die gleichnahmige Stadt *Cyzikus,* in der persischen und römischen, alt- und neugriechischen Geschichte berühmt durch ihre Gebäude und Grösse und Macht, als Seehafen, Schiffswerfte und Handelsstadt, nicht minder ausgeschmückt als Rhodos, Marsilia und Karthago mit dreyfachem Rüsthause, dem der Waffen, dem der Maschinen, und dem des Getreides, der Aufsicht von drey Architecten untergeben, berühmt durch die Landungen der Argonauten in der ältesten, und der Gothen in der mittleren Zeit, durch die Belagerung Mithridat's und den Entsatz Lucull's [b], ihrer standhaften Treue wegen erst von den Römern mit Ehren und Vorrechten als frey erklärt, und dann wegen des vernachlässigten Dienstes im Tempel August's ihrer Freyheiten beraubt [c], und den übrigen Städten gleich gestellt, endlich unter den Byzantinern wieder die ansehnliche Hauptstadt der Provinz Hellespont, welche Mysien und Troas in sich begriff[a], und der Thron eines Metropoliten[b]. Auf dem vor ihren Thoren gelegenen Berge *Dyndimos* erhob sich der von den Argonauten gegründete Tempel der grossen Mutter der idäischen Göttinn[c], deren Dienst hier wie zu *Pessinus* blühte, wo ein Aerolith als ihr Bild verehrt, unter König Attalus nach Rom geführt, und dorten, an der Spitze aller Matronen, von dem durch die allgemeine Stimme für den rechtlichsten und tugendhaftesten Mann der Stadt erklärten jüngsten Scipio empfangen und eingeführt ward[d]. Cybele's Verehrung theilten hier Proserpina und Jupiter, welcher der letzten Göttinn die Stadt Cyzikus zum Heirathsgut mitgegeben, und welchem hier vom Kaiser Hadrian der grösste und schönste aller Tempel errichtet worden war. Vier Ellen hatten die Säulen desselben im Umfange und fünfzig in der Höhe, aus einem einzigen Steine gehauen †. Von alle dem wusste der neue türkische Statthalter des unlängst eroberten Mysiens, Suleiman, der Sohn Urchan's, nichts. Er sah in dem Säulengewühle nur die Reste des Pallastes der Königinn von Saba *Balkis* ††, für sie auf Salomon's Befehl von Dschinnen erbaut, wie die Palläste von *Isstachr* und *Tadmor* (Persepolis und Palmyra); doch ergriff den Barbaren die halbverfallene Pracht der grossen Ruinen mit Bewunderung und heiliger Scheu. Als er eines Abends hier im kleinen Mondlichte (*Aidindschik* heisst das kleine Mondlicht) beym Vollmond sinnend sass, und in das Meer hinunter sah, in dessen dunklen Fluthen sich die Marmorhallen und Säulengänge spiegelten, und die segelnden Wolken des Himmels abmahlten, schien es ihm, als ob Palläste und Tempel aus der Tiefe emporstiegen, als ob Flotten unter den Gewässern segelten. In dem Gemurmel der Wogen vernahm er geheimnissvolle Stimmen, und der hinter ihm in Osten stehende Mond verband durch ein Silberband, das von Asien nach Europa über das Meer sich hinzog, die beyden Erdtheile; der Mond, der, aus der Brust Edebali's steigend, in den Busen seines Grossvaters, Osman's, gesunken war. Da ergriff ihn mit der Erinnerung des, Weltherrschaft weissagenden, Traumes die Begeisterung des hohen Muthes, und er fasste den Entschluss, Europa mit Asien zu verbinden durch bleibende Eroberung und Herrschaft der Osmanen.

---

[a] Cantac. L. IV. c. 33. B. III. S. 841 und c. 38. S. 866. [b] Strabo L. XII. 7. 11. [c] Tacitus annal. IV. 36.

---

[a] Hierocles p. 661. Malala I. p. 364. [b] Niceph. Greg. L. VII. c. 9. §. 2. B. II. S. 159. [c] Strabo a. a. O. [d] Livius XXIX. c. 11. u. 12.

Neunzehnter Uebergang der Türken.

Er berieth sich mit seinen treuen, ihm zur Verwaltung von Karasi vom Vater beygegebenen, im Dienste der Osmanen ergrauten Männern, mit *Adschebeg*, *Ghaſi Faſil*, *Ewrenos* und *Hadschi Ilbeki*, dem ehemaligen Weſire Karasi's, welche alle den grossen Entschluss bestärkten. Noch in derselben Nacht bestiegen die beyden ersten einen Nachen, und schifften von *Gorudschduk*, welches in Asien dem in Europa anderthalb Stunden ober Kallipolis gelegenen Schlosse *Tzympe* (heute Tschini oder Dschemenlik) gegenüber steht, auf Kundschaft. Ein Grieche, den sie aufgefangen und mitgebracht, gab die erwünschte Kunde der Vertheidigungslosigkeit des Schlosses, und both sich zum Wegweiser der Ueberrumpelung an. Sogleich liess Suleiman Ochsenhäute in Riemen zerschneiden, und mit denselben Bäume zu zwey Flössen zusammenbinden, welche er in der folgenden Nacht mit neun und dreyssig seiner tapfersten Kämpen, er der vierzigste, bestieg; auf dem einen mit ihm die Söhne der schon bekannten Helden *Kara Hasan*, *Kara Ali*, *Akdsche Kodscha* und *Balabandschik*, auf dem andern die vier Stützen seiner Statthalterschaft, *Hadschi Ilbeki*, *Adschebeg*, *Ghaſi Faſil* und *Ewrenosbeg*. Sie überrumpelten das Schloss in der Nacht um so bequemer, als wegen der Ernte die Bewohner meistens auf den Feldern zerstreut waren, und ein an den Mauern aufgehäufter Dunghügel die Ersteigung derselben erleichterte. Den Vierzigen folgten auf den im Hafen von Tzympe vorgefundenen Schiffen dreyhundert andere wackere Kämpen nach, und binnen drey Tagen waren dreytausend Mann übergesetzt [a]. 758 (1356).

Zwanzigster Uebergang der Türken.

Während *Tzympe* in die Hände der Türken fiel, flehte Cantacuzen seinen Schwiegersohn den Osmanen um Hülfe wider seinen Schwiegersohn den Paläologen. Urchan willfahrte dem Begehren, und sandte ihm seinen eigenen Sohn Suleiman, den Eroberer von Tzympe; eine Hülfe, diessmahl schon viel gefährlicher und verderblicher dem Freunde als dem Feinde. Zehntausend türkische Reiter landeten an der Mündung des Hebros [b] (heute die Marizza) bey Ainos, schlugen die mösischen und tribalischen Hülfstruppen des Paläologen, verheerten die Bulgarey, und kehrten beutebeladen nach Asien zurück [c]. Cantacuzen, von dieser Seite freyer athmend, unterhandelte mit Suleiman die Zurückstellung des überrumpelten Schlosses Tzympe, und ward mit ihm darüber für zehntausend Ducaten einig [d]. Schon hatte Cantacuzen das Gold, und Suleiman einen Uebergabs-Commissär geschickt, als in Europa die Erde bebte, und fast alle Küstenstädte Thraciens von Grund aus verwüstet wurden. Nicht nur die Häuser stürzten über ihren Bewohnern zusammen, und erschlugen dieselben, sondern auch die Wälle der Städte zerrollten, und ihre Vertheidiger flüchteten sich aus denselben durch die Thore, oder durch die Mauerrisse des Erdbebens. Mit Weibern und Kindern zogen die Bewohner in dieser Schreckensnacht aus, in der Hoffnung, in anderen Städten Zuflucht zu finden, welche dieses Unglück nicht getroffen, und deren Mauern den sie umzingelnden Türken noch Widerstand leisten könnten. Ungeheuere Regenfluth und darauf tiefer Schnee und grimmige Kälte tödteten Weiber und Kinder, die der Wuth der

---

[a] Seadeddin Bl. 32, und in Bratutti's Uebersetzung 58—63. Neschri Bl. 56. Aali Bl. 18. Lutfi Bl. 10. Ssolakfade Bl. 7. Edris Bl. 118. Dschihannuma S. 682. Im Manuscripte der k. k. Hofbibl. Nro 139 Bl. 18, u. Nro 480 Bl. 9. Das Raufatul-ebrar, der kleine Nischandschi und Hadschi Chalfa in den chronologischen Tafeln, alle einstimmig i. J. 758 (1356), d. i. ein Paar Jahre später, als Cantacuzen die Eroberung von Tzympe erzählt, der aber so weniger auf unbedingten Glauben seiner Chronologie Anspruch hat, als es bewiesen ist, dass er selbst das Datum seines eigenen Krönungstages falsch angesetzt hat. [b] Cantac. L. IV. c. 34. B. III. p. 845. [c] Eben da. [d] Derselbe c. 38. B. III. p. 860.

Elemente entrinnenden Männer fielen in die Hände der ihnen auflauernden Barbaren, denen das Erdbeben als eine verbündete Macht, ihre Pläne von Raub und Eroberung begünstigend, erschienen war [a].

Fall von Kallipolis. 759 (1357).

Sie brachen in die durch das Erdbeben ausgeleerten Städte wie Raubwölfe ein, und so kam selbst der Schlüssel des Hellesponts [b], der Stappelplatz des weissen und schwarzen Meeres, des lateinischen und griechischen Handels, Kallipolis, in der Osmanen Gewalt. *Kallipolis*, zuerst durch Philipp's des Macedoniers, des Feindes der Römer, Wegnahme historisch geadelt, wo vor funfzig Jahren die empörten Katalanen oder Mogabaren der ganzen Macht des byzantinischen Reiches so lange getrotzt, das Land herum verwüstet, und das Meer unsicher gemacht hatten [c]. Adschebeg und Fafil Ghafi, welche Suleiman zur Umzingelung der Stadt zurückgelassen, setzten sich in Besitz von Kallipolis, wo noch heute ihre Grabstätten, als die der ersten Glaubenskämpen auf europäischem Boden viel besucht sind, und verheerten das noch heute nach ihrem Nahmen *Adsche Owa* genannte Feld [d]. Während Suleiman in der Hauptstadt seiner Statthalterschaft (Karasi) zu *Bigha* (das alte Pega) sich aufhielt, liessen Adschebeg und Fafil Ghafi das Erdbeben nicht unbenützt, und drangen durch die Breschen, die es ihnen in den Wällen öffnete, in die verlassenen Städte ein. Sobald Suleiman hievon zu Bigha Kunde erhalten, gab er nicht nur allen Gedanken von der Zurückstellung Tzympe's auf [e], sondern führte vielmehr ganze Colonien (Türken und Araber) [f] nach Europa über, die er in der Gegend von Kallipolis ansiedelte, die zerfallenen Mauern wieder aufbaute, und sich im Besitze der eingenommenen Städte befestigte. Die vorzüglichsten derselben waren: das Schloss *Konur*, dessen Befehlshaber, von den osmanischen Geschichtschreibern *Kalakonia* genannt, auf Suleiman's Befehl vor den Thoren der Festung auf-

[a] Cantac. L. IV. c. 38 B. III. p. 860. [b] Seadeddin Bratutti p. 63. [c] Pachym. XI. XII. XIII Buch und nach demselben Gibbon c. LXII. Quart-Ausgabe VI. B. S. 252. [d] Seadeddin Bratutti p. 63. Edris, Neschri, Aali [e] Cantac. L. IV. c. 38. B. III. p. 861. [f] Eben da und Neschri 58.

gehängt ward [a]; *Bulair*, vor welchem ein Derwisch aus dem Orden der Mewlewi seine Haube dem Prinzen mit Anwünschung von Segen und Glück zum Geschenke darbrachte: Suleiman nahm sie dankbar an, und setzte sie auf den Kopf, seit wann für eine Zeit lang der gegupfte Cylinder der Mewlewihaube die Form der Kopfbedeckung des Fürsten der Osmanen blieb [b]; *Malgara*, berühmt durch die Vortrefflichkeit seines weit und breit verführten Honigs [c]; *Ipsala* (das griechische Kypsele) [d], drey kleine Tagreisen von Kallipolis und eben so viel von Malgara entfernt, am Ufer der *Marizza* (des Hebrus), durch seine liebliche Lage und milde Luft ausgezeichnet; endlich *Rodosto* (Rhädestos oder Resistos [e]), einstens Bifanthe, heute Tekurtaghi genannt, wo in der ältesten Zeit der thracische Fürst Resus herrschte, in der neuesten der ungarische Rakozy mit dem Reste seines Anhanges sein unruhiges Haupt zu Grabe trug [f]. Alle diese Städte fielen im selben Jahre in die Hände der Türken, die bis nach *Hireboli* (Chariupolis) und *Tschorli* (Tzurulum) verheerend streiften [g]. Cantacuzen klagte beym Urchan über den Treubruch seines Sohnes Suleiman; Urchan, sein Verfahren damit entschuldigend, dass ihm diese Städte nicht die Gewalt der Waffen, sondern die des Erdbebens aufgeschlossen habe, wollte von der Zurückgabe derselben nichts hören. Cantacuzen entgegnete, es handle sich nicht darum, ob sie durch die geöffneten Thore oder durch die geborstenen Mauern in die Städte gekommen, sondern ob sie dieselben rechtlich oder widerrechtlich besässen. Urchan begehrte Aufschub, versprach dann, den Sohn mit Gutem zur Zurückgabe zu bewegen, und Cantacuzen verhiess dafür die Erlegung von vierzigtausend Ducaten. Urchan lud den Schwiegersohn zu einer Zusammenkunft am nikomedischen Meerbusen ein, wobey auch

---

[a] Ssolakfade Bl. 7. [b] Seadedd. Bratutti p. 64. [c] Eben da S. 66. [d] Bey Livius XXXI. c. 16. [e] Plinius IV. 11. [f] Siehe die Inschriften der Gräber Rakozy's, Sebrik's, Esterhazy's in dem Anhange des Umblicks auf einer Reise nach Brusa S. 198—200. [g] Seadeddin, Neschri, Aali, Ssolakfade, Manuscript der k. k. Hofbibl. Nro 488. Bl. 11. Edris Bl. 124.

Suleiman erscheinen und die Städte zurückgeben sollte. Cantacuzen kam auf einer Galeere nach Nicomedien; aber Urchan erschien nicht, eine Krankheit vorwendend, und Cantacuzen kehrte unverrichteter Dinge nach Constantinopel zurück [a]. Urchan, der die Macht des byzantinischen Reichs zwischen Cantacuzen und seinem Mündel, dem Paläologen, getheilt sah, wandte sich bald an jenen, bald an diesen nach Erforderniss seines eigenen Interesses, so an den letzten als Freund der Genueser, um seinen Sohn Chalil aus der Gefangenschaft zu Phocäa zu befreyen. Der Paläologe, unfähig, den Kalothetes von Phocäa mit Gewalt zur Losgebung des osmanischen Prinzen zu zwingen, kaufte diesen um einmahl hundert tausend Goldstücke, und mit dem Titel eines *Panhypersebastos* (Allüberverehrter) los [b], und schickte ihn dem Vater Urchan, der nichts destoweniger zu gleicher Zeit dem Sohne Cantacuzen's, Matthäus, Hülfstruppen zu seinem Kriege wider die Bulgaren nach Abydos sandte [c].

Siegesbriefe. Wir hören nun auf, die Uebergänge der Türken besonders aufzuzählen. Seitdem sie diessseits des Hellesponts bleibenden Fuss gefasst, spie Asien jedes Jahr neue Horden derselben auf Europa aus, bis sie allmählich das Reich von den Ufern der Propontis bis an die des Ister's erweitert; und als an diesen ihren westlichen Eroberungen die Gränze gesetzt worden war, führte der Frühling jedes Kriegsjahres die Zugvögel des Raubes nach Europa herüber, und der Herbst dieselben nach Asien zurück. In der Folge werden nur die Uebergänge der Person des Herrschers aus der asiatischen Residenz in die europäische, oder die Heereszüge der Sultane aus Europa nach Asien zu erzählen seyn; künftigen Geschichtschreibern ist es vorbehalten, mit dem letzten Uebergange der Osmanen aus Europa nach Asien die Ausscheidung so fremdartigen Theils aus dem organischen Körper europäischer Bildung zu melden; uns liegt ob, die fortschreitende Einwirkung Asiens auf Europa durch kriegerischen Gährungsstoff der Türken weiters auszuführen. Die Eroberung von Kallipolis, wodurch die Pforte der Vergrösserung des osmanischen Reiches in Europa geöffnet war, wurde von Urchan seinen Nachbarn und Nebenbuhlern an Macht, den asiatischen Fürsten, deren Väter sich mit Osman ins Reich der Seldschuken getheilt hatten, durch Siegesbriefe kund gegeben, und sofort blieben solche Eroberungsschreiben ein stehender Artikel der osmanischen Staatskanzley, und das mit immer steigendem Schwulste nun schon bald durch ein halbes Jahrtausend varirte Thema türkischer Stylistik †.

---

[a] Cantac. L. IV. c. 38. B. III. S. 863. [b] Derselbe c. 44. B. III. S. 887. [c] Eben da.

Suleiman's Tod und Grab.

Den Schutz der neuen Besitzungen in Europa theilten die Eroberer Suleiman-Pascha, der Sohn und Wefir Urchan's, und Hadschi Ilbeki, der ehemalige Wefir des Herrn von Karasi, so unter sich, dass Suleiman zu Kallipolis, und Ilbeki zu Konur residirte, von wo jener bis Dimitoka, dieser bis Tschorli und Hireboli streifte; dem Adschebeg wurde das noch heute nach seinem Nahmen genannte Thal zu Lehen gegeben[*]. Kaum ein Paar Jahre lang genoss Suleiman seine Eroberungen, und die Aussicht auf neue, als seines alten Vaters bestimmter Thronfolger. Zwischen *Bulair* und *Sidi Kawak*, d. i. beym Platanenbaum des *Cid*, rannte er zu Pferd dem Falken nach, der auf Gänse jagte, und stürzte so unglücklich, 760 (1358) dass er auf der Stelle todt blieb. Er wurde nicht nach Brusa, der neuen Grabstätte osmanischer Familie, und wo er selbst im Viertel der Zuckerbächer eine Moschee gestiftet, sondern an der von ihm zu Bulair gebauten bestattet. Sein Grabmahl, am Ufer des Hellesponts erhöht, blieb noch länger als ein Jahrhundert das einzige eines osmanischen Fürsten auf europäischer Erde, und lud die Bewohner der asiatischen zur Wallfahrt mit dem Schwerte der Eroberung ein. Von allen Heldengräbern, deren bisher die osmanische Geschichte gedacht hat, ist keines berühmter und mehr besucht, als das des zweyten Wefirs des Reichs, des glücklichen Ueberschiffers des Hellesponts, des Gründers osmanischer Macht in Europa. Nicht zufrieden mit dem Glanze seiner wirklichen geschichtlichen Eroberung, dichtet die Sage dem Helden Suleiman noch das Wunder eines Sieges nach seinem Tode an, den er mit einer Schar von himmlischen Helden, auf weissen Pferden von Licht umgeben, wider ein Heer von Ungläubigen erfochten haben soll. Unglücklicher Weise für die Sage ist die Schlacht selbst, in welcher er auf diese Art den rechtgläubigen Kämpen nach seinem Tode zu Hülfe eilte, erdichtet †. Dreyssig tausend verbündete Christen sollen auf einer Flotte von ein und sechzig Schiffen am Hellespont erschienen, die Hälfte zu Tufla, die andere zu Sidikawak gelandet, und diese letzten fünfzehn tausend von der kleinen Schar der Rechtgläubigen mit der überirdischen Hülfe der von Suleiman auf weissen Pferden angeführten himmlischen Lichtschar vernichtet worden seyn. Die osmanischen Geschichtschreiber, unter denen selbst Seadeddin das Mährchen nachzuerzählen sich nicht schämt, haben augenscheinlich diese, in jedem Falle viel zu stark bemannte Flotte aus dem früheren ersten, oder späteren zweyten Kreuzzuge der wider die Türken verbündeten Europäer aufgegriffen, und dieselbe aus den Gewässern Smyrna's oder der Dardanellen in die von Kallipolis versetzt, um den Heiligenschein Suleiman's mit neuen Strahlen zu vermehren. Auch ohne das Wunder dieses Sieges, wovon in den gleichzeitigen europäischen und byzantinischen Geschichten keine Spur zu finden, strahlt Suleiman's Nahme leuchtend genug als der des ersten Anpflanzers osmanischer Macht in Europa, gleichsam als der glückbedeutende Vorläufer des grossen Suleiman, welcher dieselbe zum höchsten Gipfel erhob. Das Grabmahl des türkischen Helden, Suleiman's, das sich an der nördlichen Mündung des Hellesponts in Europa erhebt, ist geschichtlich weit merkwürdiger, als der Grabhügel des griechischen Heros Protesilaos, der an der südlichen Mündung auf derselben Seite in den weiten Hellespont hinaus schaut, und zu den spät gebornen Menschen im vielrudrigen Schiffe spricht: „Seht das ragende Grab des längst gestorbenen Mannes, der einst tapfer im Streit hinsank! †"

---

[*] Neschri Bl. 59.

Uebersicht des türkischen Mönchswesens.

Nicht minder wichtig, als die Gräber der Helden des Islams, sind in der osmanischen Geschichte die der Scheiche und der Derwische, die als Ordensstifter, oder durch besondere Heiligkeit ihres Lebenswandels einen bleibenden Ruf erlangt haben. Von denen der berühmtesten Heiligen, Waffengefährten Urchan's bey der Eroberung Nicäa's, Nikomedia's und Brusa's ist schon oben am Ende des vorigen Buches bey Brusa's Beschreibung die Rede gewesen, das gegenwärtige beschliessen wir mit dem Tode Urchan's, der seinen Sohn 761 (1359). Suleiman kaum ein Jahr überlebte, und mit einer kurzen Uebersicht des Mönchthums, welches schon vor Urchan's Regierung tief in das Staatsgebäude des osmanischen Reichs eingriff, welches als Gemeinwesen damahls mächtiger, als der spätere organische Verein der Gesetzgelehrten oder *Ulema's*, in der Folge (wie wir weiter unten sehen werden) sogar durch Empörung staatsverderblich zu werden drohte. Ungeachtet des Ausspruchs Mohammed's: *Es ist kein Mönchthum im Islam* [a], welcher die Nachahmung des indischen und griechischen für immer auszuschliessen schien, gewann die Neigung des Arabers als Wüstenbewohners zum einsamen und beschaulichen Leben bald das Uebergewicht über das Wort des Propheten, und ein anderes: *die Armuth ist mein Ruhm* [b], musste zum Deckmantel dienen, unter dem sich das Mönchthum schon dreyssig Jahre nach des Propheten Tode in die Hürde des Islams einstahl. Seitdem haben sich in Arabien, Persien und der Türkey die Orden der *Fakire* (Armen) und der *Derwische* (Thürschwellen) so sehr vermehrt, dass die Zahl von sechs Dutzenden als eine runde angenommen wird, und dass man von zwey und siebzig Orden der Derwische spricht, wie von zwey und siebzig Secten der Ketzer des Islams, vermuthlich um dem Gifte das Gegengift in gleichem Masse zuzuwiegen. Indessen findet sich nirgends die vollständige Auf-

[a] La Ruhbanietun fil islami. [b] El fakrun fachri, oder *Armuth ist gar gut*.

zählung der zwey und siebzig Orden *, und im osmanischen Reiche ist nur die Hälfte dieser Zahl im wirklichen Leben gang und gäbe †. Von dieser Hälfte ist ein Drittel, nähmlich ein Dutzend, älter als die Gründung des osmanischen Reichs, die anderen zwey Drittel oder zwey Dutzend aber sind seit dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts bis in die Hälfte des achtzehnten gestiftet worden; der erste (der der *Nakschbendi*) [b] unter Osman, der letzte (der der *Dschemali*) [c] unter Ahmed dem Dritten.

Orden der Derwische vor Gründung des osmanischen Reichs.

Sieben und dreyssig Jahre nach der Flucht des Propheten erschien der Erzengel Gabriel dem *Uweis* aus Karn in Jemen, und befahl ihm in des Herrn Nahmen, der Welt zu entsagen, und ein Leben der Betrachtung und Busse zu führen. Zu Ehren des Propheten, welcher am Tage der Schlacht bey Ohod zwey Zähne verloren hatte, liess er sich alle ausreissen, und forderte von seinen Jüngern dasselbe Opfer, wesshalb er deren nur wenige unter den heissesten Fanatikern des heissen Arabiens zählte [d]. Mit milderen Ordensregeln traten die Scheiche *Olwan* [e], *Ibrahim Edhem* [f], *Bajesid von Bestam* [g], und *Sirri Sakati* [h], die Stifter der Orden *Olwani*, *Edhemi*, *Bestami* und *Sakati* in seine Fussstapfen. Berühmter als dieselben ist der Scheich *Abdul Kadir Gilani*, der Stifter der *Kadiri*, welcher zu Bagdad die Stelle des Grabhüthers des grossen Imams Abu hanife bekleidete, und um dessen eigenes Grab sich zu Bagdad die Gräber der berühmtesten mystischen Scheiche gruppiren ††, so dass die Stadt davon den Ehrennahmen des *Bollwerks der Heiligen* erhalten hat. Der Orden der *Rufai*, von ihrem Stifter *Seid Ahmed Rufai* [i] so genannt, ist den europäischen Reisenden von Constantinopel aus der bekannteste durch die Kunststücke des Säbelverschlingens und des Feuerfressens und anderer Gaukeleyen der Selbstmarterey und Unverbrennbar-

---

[a] Bey Mouradjea d'Ohsson (V. p. 619—626) sind deren drey und dreyssig aufgezählt. [b] gestiftet i. J. 719 (1319). [c] gestiftet i. J. 1164 (1750). [d] Mouradjea d'Ohsson V. Octav-Ausgabe S. 619. [e] gestorben i. J. d. H. 149 (766) eben da S. 622. [f] gestorben i. J. 161 (777) eben da. [g] gest. 261 (874) eben da. [h] gest. 295 (907) eben da. [i] gest. 578 (1182) und Atajis Biographien B. 42.

keit, wodurch diese Feuer-Liturgie an die der etruskischen Phoibospriester erinnert [a]. Sie leiten den Ursprung ihrer Ordensgeheimnisse bis zum *Inder Baba Reten* hinauf [b], welcher schon gleichzeitig mit dem Propheten vor und nach demselben ein halbes Jahrtausend gelebt, sich in Syrien und dann in den Alpen des Taurus aufgehalten, alle Bäume und Kräuter von der Ceder bis zum Isop gekannt, und den Gebrauch des aus *Haschischet* verfertigten Opiats zuerst aus Indien gebracht haben soll [c], nach welchem die Meuchler der Alten vom Berge Haschischin (von den Europäern in *Assassinen* verderbt) genannt wurden [d]. Zunächst an die feuerfressenden *Rufai* stehen der Zeitfolge der Stiftung nach die Jünger Scheich *Schehabeddin Sührwerdi's*, welche *Nurbachschie*, d. i. die Lichtschenkenden heissen [e], ein bedeutungsvoller Nahme für die Lehre des Ordens, aus welchem die Stifter zweyer späterer, nähmlich *Dschelaleddin Rumi*, der Stifter der Mewlewi, der Dichter der Lichtlehre, und *Hadschi Beiram*, der Stifter der Beirami, hervorgegangen sind [f]. Der Scheich *Nedschmeddin Kubra*, der Stifter der *Kubrewi* [g], ist kaum dem Nahmen nach bekannt, aber desto mehr *Ebul Hasan Schafeli* oder *Schädeli*, der die Kraft der Kaffehbohne von Mocca zuerst entdeckte [h], und daher seitdem der Patron der *Kaffehsieder*, wie *Uweis* der Zahnlose der der Zahnbrecher, wie *Baba Reten* der Botaniker der Patron der Gärtner [i], und *Hadschi Begtasch* der der Janitscharen. Des Stifters der Mewlewi, des Scheichs *Dschelaleddin Rumi*, des grössten mystischen Dichters des Morgenlandes, welcher *Molla Chunkar*, d. i. der Molla König oder Kaiser genannt wird, ist bereits unter der Regierung Alaeddin's des I., des grossen Fürsten der

---

[a]) — et medium freti pietate per ignem Cultores multa premimus vestigia pruna. Aeneid. XI. v. 288. S. Constantinopolis und der Bosporos II. B. S. 325. [b]) Ataji's Biograph. Bl. 42. [c]) Ewlia's Reisen; s. auch *Kamus* in der Constantin. Ausgabe B. III. S. 635. [d]) Geschichte der Assassinen S. 214, auch Silv. de Sacy's Mémoire. [e]) Ataji's Biograph. Bl. 38. Sührwerdi starb 602 (1205), und liegt ebenfalls zu Bagdad begraben Dschihannuma S. 460 [f]) Ataji's Biographien. [g]) gest. 617 (1220) Mouradjea d'Ohsson V. 623. [h]) gest. 656 (1258) eben da. Die Erzählung von der Entdeckung des Kaffeh's s. in Silv. de Sacy's Chrestomathie arab. B. II. S. 224, und im Dschihannuma S. 535, wo das Jahr der Errichtung der ersten Kaffehhäuser zu Constantinopel 962 (1554) angegeben ist. [i]) S. Constantinopolis und der Bosporos B. II. S. 514 aus Ewlia.

Seldschuken, in dieser Geschichte Erwähnung geschehen [a], und noch vor Kurzem bey der Eroberung Bulair's der Ordenshaube gedacht worden, welche ein Mewlewi dem Sohne Urchan's, Suleiman, zum Geschenke überreichte, und dieser als Vorbedeutung des Sieges aufsetzte, so dass die Form derselben bis auf Mohammed II. die der Mütze des Kopfbundes des Fürsten der Osmanen blieb. Noch grösseren Einfluss gewann der Orden, als Konia, der Sitz seiner Scheiche, die Grabstätte seines Gründers und seiner Familie, dem osmanischen Reiche einverleibt ward, als im selben das Studium persischer Literatur und Dichtkunst emporblühte, und mit den Fortschritten darin auch die Lichtlehre der Ssofi's † (deren vorzüglichstes Organ *Dschelaleddin Rumi*) nicht nur in der Zelle des Anachoreten, sondern auch im Cabinette des Staatsmannes sich immer mehr und mehr verbreitete, so dass der Orden der *Mewlewi's* als die bürgerliche Bruderschaft der Herren der Feder, d. i. der *Efendi's* oder Kanzleyen, wie der Orden der *Begtaschi* als die militärische Bruderschaft der Herren des Säbels, d. i. der *Agas* der Janitscharen, zu betrachten ist. Aus allen, vor Gründung des osmanischen Reichs gestifteten Orden ist dieser im selben der geachtetste und seiner poetischen Mystik willen der achtungswertheste; der gleichzeitig mit demselben in Aegypten vom Scheich *Ahmed Bedewi* gestiftete Orden der *Bedewi's*[b] lockt nur Beduinen zum Eintritte an.

Derwischorden, nach der Gründung des osmanischen Reichs gestiftet.

Nach der vorausgegangenen Musterung der zwölf, vor der Gründung des osmanischen Reichs bestandenen und im Islam berühmtesten Orden, folgen hier nur die bis zum Regierungsende Urchan's gestifteten der *Nakschbendi* [c], *Saadi* [d], und *Begtaschi* [e]. Von den übrigen wird in der Folge dieser Geschichte unter den Jahren, wo sie gestiftet worden seyen, füglicher Erwähnung geschehen. Von *Hadschi Begtasch* ist schon oben erzählt worden, wie er die neu errichtete Truppe der Janitscharen, welche sich seitdem seine Kinder und Familie nennen, gesegnet, und derselben den Aermel seines Mantels zum noch bleibenden Unterscheidungszeichen ihrer Mützen gegeben hat. Da alle Janitscharen diesem Orden einverleibt sind, so ist derselbe eigentlich nicht nur als Mönchsorden, sondern auch als militärische Bruderschaft, deren Glieder Mönche und Soldaten zugleich, wie die der christlichen Ritterorden der Kreuzzüge die Ritter des *Tempels*, und des *Spitals*. Es ist sogar möglich, dass die Nachbarschaft mit den Rittern von Rhodos, deren Flotten im ersten wider die Türken vereinten Kreuzzuge Smyrna zur Zeit Urchan's erobert hatten, diesen zur Nachahmung ihrer militärischen Ordenseinrichtung durch die Errichtung der Janitscharen, und den Verein derselben als Bruderschaft des *Hadschi Begtasch*[a] bewogen haben mag. Die *Saadis*, von *Seadeddin Dschebari* gestiftet, sind Gaukler, welche mit den Taschenspielerkünsten der *Unverbrennbaren* noch die der *Schlangenbezauberer*, der Psyllen des Alterthums, vereinen[d]. Der erste aller im osmanischen Reiche schon unter der Regierung Osman's gestifteten Orden ist der der *Nakschbendi*, welcher die Kette der Ueberlieferung seiner Lehre bis zu Ebubekr, dem Schwiegervater des Propheten, hinauf leitet. Diess thun auch die Orden *Bestami* und *Begtaschi*; alle übrigen aber leiten den Ursprung ihrer Lehre zu Aali, dem Schwiegersohne des Propheten, hinauf. Diese Ableitung der Lehre heisst nach dem Kunstausdrucke der Ordensjünger die *Kette*, und lässt sich vielleicht selbst bis zur *goldenen Hermeskette* der Pythagoräer und Neuplatoniker hinaufleiten. In einer langen Reihe dieser Scheiche finden sich leuchtende Dichternahmen, unter denen der des letzten grossen Dichters der Perser Dschami's alle übrigen, wie der Mond die Sterne, überstrahlt. Der Regel nach hat jeder grosse Lehrer vier Jünger, auf denen, als den vorgewählten Erben seiner Lehre, der Hauch des Meisters ruht; eine Nachahmung der vier

---

[a] S. oben S. 29. u. S. 147. [b] gest. i. J. 675 (1276) Mouradj. d'Ohss. V. p. 623.
) i. J. 719 (1319) eben da. [d] i. J. 736 (1335) eben da. [e] i. J. 759 (1357) eben da.

---

a) Die umständliche Legende der von *Hadschi Begtasch* gewirkten Wunder hat Aali (S. 20—22) in seiner Geschichte aufgenommen über die Verbrüderung der Janitscharen als die Familie von *Hadschi Begtasch*. V. S. 675. Mouradj. d'Ohsson V. S. 673. b) Mouradj. d'Ohsson V. p. 648.

Chalifen, Nachfolger des Propheten, der vier Evangelisten, und der vier Erzengel [a], welche den Thron des Ewigen umgeben. Als der erste, schon unter Osman, dem Gründer des Reichs, gestiftete Orden der Derwische ist er durch sein Alter der angesehenste und die allgemeine Reichsbruderschaft, von welcher die Begtaschen nur der militärische Zweig. Der Scheich der letzten ist zugleich Oberster des neun und neunzigsten Regiments, und acht Derwische in den Casernen der Janitscharen einquartirt, bethen dort Tag und Nacht für die Wohlfahrt des Reichs und den glücklichen Erfolg der Waffen der Janitscharen, die sich die Familie ihres Stifters Hadschi Begtasch nennen [b]. Der Freund der Derwische und Männer in Gott, Urchan, der mit ihrer geistigen Hülfe Brusa erobert, ihnen dort Zellen und Klöster gebaut, der den Janitscharen den Aermel der *Begtaschi* zur Kopfbedeckung gegeben, und die Mütze der *Mewlewi's* als Kappe des eigenen Kopfbundes angenommen, war auch ein Gönner und Freund der Gelehrten (von denen die vorzüglichsten oben bey der Schuleinrichtung Nicäa's genannt worden sind). Er stellte dieselben an den von ihm gebauten Schulen wohlbesoldet als Professoren, oder erkannte ihr Verdienst durch reichliche Gaben an. Der persische Molla *Sinan* wurde von ihm so grossmüthig beschenkt, dass er seiner Wohlhabenheit willen nicht anders als *Sinan-Pascha* hiess [c]. Vor ihm hatten zwey andere, schon unter Sultan Osman lebende Gelehrte den Ehrentitel *Pascha* getragen, nähmlich *Aarifbillah*, d. i. der Erkennende in Gott, welcher unter dem Nahmen *Muchliss-Pascha*, d. i. der aufrichtige Pascha [d], und sein Sohn *Aaschik-Pascha*, d. i. der liebende Pascha, welcher durch ein mystisches Gedicht, dessen Gegenstand die göttliche Liebe und Verehrung, so wie sein Urenkel Aaschikpaschaſade durch eine osmanische Geschichte berühmt ist †. Sein Grabmahl zu *Karaschehr* ist noch heute ein besuchter Wallfahrtsort, wie bey Tschorli das *Olwantschelebi's*, eines andern Mystikers aus S. Urchan's Zeit, des ersten türkischen Uebersetzers des herrlichsten mystischen Gedichts der Perser, des *Gulscheniraſ*, d. i. des Rosenbeets des Geheimnisses ††.

---

[a] Die Biographien der Scheiche Nakschbendi und die ganze Kette des Ordens liefert sehr genügend das zu Constantinopel gedruckte Werk *Reschhati ainol-hajat*, d. i. Tropfen des Lebensquells, wovon in den Nummern 252. 253. 254. 256. 257. 258 der Leipz. Lit. Zeit. d. J. 1822 eine sehr ausführliche Anzeige. [b] S. Mouradj. d'Ohsson V. p. 675. [c] Behdschetul-tewarich, und Neschri Bl. 60. [d] Aali B. 15.

Der Titel Pascha

Wir haben also drey Gelehrte, welche in der ältesten Zeit der osmanischen Geschichte mit den beyden Weſiren des Reichs, Alaeddin, dem Bruder, und Suleiman, dem Sohne Urchan's, den Ehrentitel eines Pascha theilten. So allbekannt dieser Titel in Europa, so wenig ist es die Grundbedeutung und wahre Ableitung desselben. *Pascha*, zusammengezogen aus dem Persischen *Pai Schah*, heisst der Fuss des Schah's, und ist ein Rest jener uralten persischen, von Xenophon überlieferten Staatseinrichtung, vermög welcher Cyrus die von ihm eingesetzten Staatsbeamten seine *Füsse*, *Hände*, *Augen* und *Ohren* nannte [*]. Die Aufseher der innern Staatsverwaltung waren die *Augen*, die geheimen Kundschafter die *Ohren*, die Eintreiber der Steuern die *Hände*, die Krieger zu Pferd und zu Fuss die *Füsse* des Königs, die Richter als Organe des Gesetzes die *Zungen* der Gerechtigkeit †††, oder mit einem Worte, die fünf Sinnengaben das natürlichste und einfachste Bild zu den Verrichtungen des Staatskörpers, welche nach dem heutigen Kunstausdrucke der Staatswissenschaft die Ministerien des *Innern*, der *Polizey*, der *Finanzen*, des *Krieges*, und der *Justiz* †††† heissen. Die Spur dieser alten morgenländischen bildlichen Vorstellung hat sich bis auf heute in dem Titel der *Paschen* erhalten, welche als Statthalter, Heeresanführer und Weſire die *Füsse* des Königs sind. Die obengenannten zwey Weſire und drey Gelehrten sind die ersten Paschen der Osmanen.

Urchan's Tod.

Urchan starb im fünf und siebzigsten Jahre seines

---

[*] ὡς καὶ τὰ βασιλέως καλουμένους ὀφθαλμοὺς καὶ τὰ βασιλέως ὦτα. Cyrop L. VIII. c. 2. Der Titel *Pascha* sowohl als der von *Chan* mögen beyde schon im alten Persien gebräuchlich gewesen seyn. Der *Bessus* Arrian's durfte nichts, als das verstümmelte *Pascha*, der *Muſikanos* nichts anders, als *Musi-Chan* geheissen haben.

Alters nach fünf und dreyssigjähriger Regierung, welche mit keinem Gräuel von Verwandtenmord oder anderen blutigen Thaten befleckt ist; ein tapferer Krieger und gerechter Fürst, und als Gesetzgeber der Staatseinrichtungen der Numa der Osmanen. Schon sein Aeusseres war freundlicher als das seines Vaters und Vorfahrers, des schwarzen Osman, des Gründers der Dynastie. Mit demselben waren ihm zwar die Bocksnase und die schön gewölbten schwarzen Augenbraunen gemein; aber er hatte blonde Haare und lichte Augen, die Statur und die Stirne hoch, die Brust breit, die Faust kräftig wie die Klaue des Löwen, das Gesicht rund und die Farbe desselben weiss und roth; der Körperbau stark, der Bart und Knebelbart dicht und wohlgenährt. Unter dem rechten Ohrläppchen war er mit einem Muttermahle gezeichnet, das bekannter Massen nach den Begriffen der Morgenländer von körperlicher Schönheit unter die grössten Vorzüge gehört, und von den Dichtern als der Mohnsame in der Milch, als der Anflug des Seufzerrauchs liebeverbrannter Herzen, als eine vulkanische Insel im weissen Meere der Schönheit gepriesen wird, „ausgezeichnet mit einem Muttermahle" sind die Worte der ernsten historischen Prosa der Personalbeschreibungen osmanischer Sultane, „welches das schwarze Korn der Herzen lockte „und raubte, welchem die Welt diente, und dem der „schwarze Schah der Inder als Sclave zu Gebothe „stand" †.

Fünftes Buch.

Regierung Murad's des Ersten, des Herrn und Siegers. Eroberung Adrianopel's. Erste Niederlage der Servier. Einführung des Fünftels der Beute, des Tughra, der Goldmützen, des vervollkommneten Lehensystems und des Fuhrwesens. Vermählungs- und Beschneidungsfeste. Erwerb des grössten Theils von Kermian durch Heirath, und von Hamid durch Kauf. Verschwörung der Söhne Murad's und des Paläologen. Feldzug wider Karaman und Ursprung dieser Dynastie. Feldzug wider die Bulgarey und Servien, Schlacht bey Kossowa und Murad's Tod durch Milosch Kobilovitsch.

761 (1359).
Murad's Eroberungspläne in Europa.

Murad, der jüngere Sohn Urchan's, welcher seit seiner Geburt während seines Vaters langer Regierung, d. i. fünf und dreyssig Jahre lang in der Unterwürfigkeit eines Sclaven, welche im Oriente dem jüngeren Bruder gegen den älteren, seinen Herrn, gebührt, aufgezogen worden war, vertauschte auf ein Mahl durch den kurz vor Urchan's Tode geschehenen Pferdsturz Suleiman's die Aussicht auf lebenslängliche Unterthänigkeit oder gar verkürztes Leben mit der auf unumschränkte Herrschaft, und verwirklichte diese Aussicht bald hierauf durch die Besteigung des Thrones [*]. Die Pläne seiner Siege waren nach Westen gewandt, um des Vaters europäische Eroberungen zu vergrössern; aber ehe er den Lauf derselben beginnen konnte, musste er von der Vorhut des Reichs in Europa den Blick nach dem bedrohten Rücken desselben in Asien wenden. Der Fürst von Karaman, der, gleich nach der Zertrümmerung des seldschukischen Reiches der mächtigste der

---

[*] Hadschi Chalfa, Edris, Neschri, Seadeddin, Asli, Ssolakſade, Lutfi. In der Sammlung der Staatsschriften Feridun's befindet sich das Gluckwünschungsschreiben des persischen Fürsten *Dschihanschah Mirsa's* Nro 65, u. Murad's Antwort Nro 66 ohne Datum.

Zehnfürsten, bisher die ihm in der zunehmenden Macht der Osmanen aufsteigende Gefahr nicht gefürchtet, glaubte, derselben nicht länger mehr ruhig zusehen zu dürfen, und hielt den Augenblick, wo die ganze Kraft der Osmanen sich in Europa gegen Westen zu drängte, für den günstigsten, dieselbe von rückwärts in Osten anzugreifen.

Dämpfung der Unruhen in Galatien durch Angora's Eroberung.

Er hetzte die *Achi* [†], d. i. die grossen Güterbesitzer Galatiens, auf, welche sich damahls der Herrschaft Angora's bemächtiget hatten. Murad flog vom Hellespont an Galatiens Gränze, trieb die Achi zu Paaren, und übernahm aus ihrer Hand mit gutwilliger Uebergabe die Schlüssel von Angora, dessen alter Nahme Ankyra in dem türkischen *Engurije* nur wenige Veränderung erlitten. Ankyra, der nördlichste Punct der Eroberungen Alexander's des Grossen in Klein-Asien [*], die durch August's Tempel und die einem derselben eingegrabene Geschichte seiner Thaten [††] verherrlichte Metropolis des alten Galatiens, war in der Blüthezeit des byzantinischen Reiches und des Chalifates, wie das benachbarte Amorium, dessen wahre Lage noch kein Reisender in seinen Ruinen erkannt hat, ein Zankapfel für beyde Reiche, und eine der schönsten Blumen im Eroberungskranze Harun al Raschid's und Mamun's. Der erste führte als Trophäe die beyden Flügel des Stadtthores von Ankyra nach Bagdad, wie hundert funfzig Jahre später Kaiser Nicephorus die Stadtthore der cilicischen Städte Mopsuestos und Tarsus ausgehoben, und als bleibendes Denkmahl seines Sieges in den Stadtmauern Constantinopel's befestiget hat [†††]. Durch diese Erinnerungen aus den schönsten Tagen des Chalifats ein heller Punct, leuchtete Angora dem Herrn der Osmanen noch mehr als Stappelplatz des klein-asiatischen Handels, als Vereinigungspunct aller Strassen, welche von Syrien und Armenien nach der thracischen und cilicischen Küste führen, und als ein durch herrliche Erzeugnisse von der Natur vorzüglich begünstigter Ort in die Augen. Die

---

[*] Arrianus II. 4.

Fettschwänze der Schafe, die Seidenhaare der Ziegen von Angora, waren schon in der ältesten Zeit berühmt, so wie in der neuesten die Schönheit seiner Kotzen und Kamelote, die Vortrefflichkeit seiner Birnen, von denen allein sechs und dreyssig Arten gezählt werden [a], seiner Aepfel, von denen der Berg Adoreus, heute *Elmataghi*, d. i. der Aepfelberg heisst, seiner Trauben und anderer Früchte. Die Gärten von *Kajisch* [b], reich bewässert, voll üppigen Wachsthums, gehören unter die fruchtreichsten der schönen Gegenden Klein-Asiens, und die Quellen von *Ajasch* unter die heilsamsten, so zum Baden als zum Trinken [c]; das benachbarte Felsenthal *Astenosi* zeichnet sich durch die romantischen Gestalten seiner Felsen, durch die Grösse seiner Grotten, und durch die Geschicklichkeit seiner Bewohner als Seiltänzer und Ringer aus, deren berühmteste von hier, und von der Stadt Kodof kommen [d]. Ihre Geschicklichkeit ist zum Sprichworte geworden, wie die Festigkeit des Mörtels von Angora [e]. Unter vielen Moscheen, Klöstern, Schulen, Bädern und Grabmahlen, welche die Stadt zählt, sind vorzüglich besehenswerth die Moscheen *Hadschi Beiram's* und *Ahmed-Pascha's*, unter Suleiman dem Grossen durch den grossen Baumeister *Sinan* erbaut, das Bad *Ahmed-Pascha's* [f], die Schulen *Mustafa-Pascha's*, *Seifeddin's* und *Taschköprifade's*, des grossen Encyclopädikers [g], das Kloster der Mewlewi, das der Abdale von *Husein Ghafi* [h], und der Derwische Beirami, des später unter Murad's des I. Regierung gebornen grossen Scheichs, Stifters des nach ihm genannten Ordens [i]. Alle diese Gebäude gehören in die Zeit späterer osmanischer Sultane, aber durch Natur und Kunst war Angora schon damahls eine Festung, und also als östliche Gränzfestung des osmanischen Reichs von vorzüglicher Wichtigkeit. Der grosse türkische Reisende *Ewlia*, welcher das osmanische

a) Dschihannuma S. 644. Die besten sind die Arten *Abbasi* und *Begarmud*, das letzte unsere *Bergamotte*. b) Dschihannuma S. 643. Z. 28. c) Dschihannuma S. 644. d) Ewlia Band II. Bl. 428. e) Eben da Bl. 424. f) Eben da Bl. 425. g) Eben da. h) Dschihannuma S. 643 vorletzte Zeile. i) Eben da und Ewlia Bl. 425.

Reich in der Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts vierzig Jahre lang in allen Richtungen durchkreuzet, und in Geschäftsaufträgen seine Reisen östlich bis nach Persien, und westlich bis nach Oesterreich erstrecket, der auf denselben Angora und Ofen besichtiget, und beschrieben hat [a], findet grosse Aehnlichkeit in der Lage und Festigkeit zwischen beyden, und hält dafür, dass sich denselben als Festung nur *Wan*, die türkische Gränzfestung gegen Persien, vergleichen dürfe [b].

Verleihung der Stellen des obersten Heeresrichters und des Weſirs.

Sobald der Osten durch den Fall Angora's † beruhiget war, kehrte Murad die Blicke wieder nach dem Westen; ehe er den Feldzug in Europa begann, ernannte er den Richter von Brusa (als Richter der Residenz der erste des Reichs) zum Richter des Heeres; eine Stelle, die er schon in vorigen Feldzügen während der Dauer derselben bekleidet hatte, die aber von nun an, nach Murad's Sinn, für immer stehend bleiben sollte, wie das Heer, und es auch seitdem geblieben ist. *Kara Chalil Dschendereli*, der neun Jahre später Grossweſir ward, begleitete von nun an bis dahin die Stelle des Richters der osmanischen Heere, und *Lalaschahin*, einer der Tapferen, die mit Suleiman zur Eroberung des Schlosses *Tzympe* (Dschemenlik) über den Hellespont gesetzt, wurde zum obersten Befehlshaber derselben, mit dem Titel eines *Beglerbeg*, d. i. Fürsten der Fürsten, ernannt [c]. Vor ihm hatten erst Alaeddin, der Bruder, und hernach Suleiman, der Sohn Urchan's, die Stelle des *Weſirs* und des *Beglerbegs* in ihrer Person vereint, nach ihnen ward kein Prinz des osmanischen Hauses mehr mit diesen beyden Stellen, oder mit Einer derselben bekleidet. Die des Beglerbegs wurde sogleich, die des Weſirs, nachdem sie zehn Jahre lang unbesetzt geblieben, jene dem schon früher als Kriegshelden erprobten Lalaschahin, diese dem schon früher als Richter von Brusa, und dann noch neun Jahre länger als

---

[a] S. den Bericht über den Inhalt seiner Reisebeschreibung am Ende des II. Bandes der osman. Staatsverwalt. S. 455—470. [b] Ewlia Band II. Bl. 423. [c] Seadeddin bey Bratutti Seite 80 u. 81. Raufatul-ebrar im Jahre 761 (1359).

Richter des Heeres erprobten Kara Chalil Dschendereli verliehen.

Eroberungen Lalaschahin's und Ewrenosbeg's in Europa.

Von nun an beginnt eine lange Reihe osmanischer Eroberungen † in Europa, welche durch die ganze Regierung Murad's, bis an seinen Tod auf dem Schlachtfelde von Kossova, ununterbrochen fortdauert. Dieselbe ward durch die Einnahme des am Hellespont nicht ferne von Kallipolis gelegenen Schlosses *Nebetos* oder *Bontos* [a] eröffnet, welches kein anderes zu seyn scheint, als das alte *Aigiospotamos*, hochberühmt durch die Seeschlacht, welche hier im peloponesichen Kriege die Herrschaft Sparta's über Athen entschied. *Tzurulum* (heute Tschorli) wurde mit stürmender Hand genommen, dem tapferen Befehlshaber, der mit blutigem, durch einen Pfeil ausgeschossenen Auge vor Murad geführt ward, der Kopf abgeschlagen, das Land umher verwüstet, und die Mauern geschleift [b], das benachbarte *Mefelli* fiel ohne Schwertstreich in des Siegers Hände, und *Burgas*, von seinen Bewohnern verlassen, wurde verheert ††. Während Murad in dieser Richtung vom Hellespont nördlich sein siegendes Heer anführte, hatten seine Befehlshaber *Hadschi Ilbeki* und *Ewrenos*, welchen während des Herrn Abwesenheit in Asien die Vorhut des Reichs in Europa anvertraut gewesen, und wovon jener von Milgalgara und dieser von Ipssala aus das umliegende Land durchstreifte, ihrer Seits zwey ihnen zunächst gelegene Örter erobert; dieser das zwischen Migalgara und Ipssala, d. i. zwischen dem alten Syracellä und Kypfele gelegene Schloss *Keschan* †††, jener die als die Residenz Cantacuzen's und seiner Gemahlinn bekannte Festung *Didymotichon* (heute Demitoka), merkwürdig durch die auf einem kegelförmigen Hügel sich erhebende Festung, durch das von Murad in der Mitte derselben zu seiner Residenz gebaute Serai, durch das *Wispelbad*, dessen Gewölbe wie das Ohr des Dionysos die an einem Ende still hineingesprochenen Worte am andern vernehmlich wiederhohlt, und durch die aus Thon zierlich verfertigten, röthlich glasirten Kannen [a] und Töpferwaaren. Hadschi Ilbeki hatte in einem nächtlichen Ueberfalle den Sohn des Befehlshabers der Festung gefangen genommen, und dadurch den Vater bewegt, die Freyheit desselben durch die gütliche Uebergabe der Festung zu erkaufen. Ilbeki und Ewrenos brachten die Bothschaft ihrer Eroberungen nach Burgas zu Murad's Füssen; hier wurde im Kriegsrath Adrianopel's Eroberung beschlossen, und die Ausführung des Beschlusses dem obersten Feldherrn Lalaschahin und dem Hadschi Ilbeki übertragen, welcher schon im vorhergehenden Jahre bis an die Thore Adrianopel's gestreift, und das noch heute nach seinem Nahmen genannte, vor den Thoren der Stadt gelegene Schloss *Hadschi Ilbeki Burgasi* erobert hatte [b]. Murad selbst rückte mit dem Kern seiner Truppen von Burgas auf der Strasse nach Adrianopel bis *Eski Baba* (Altvater) vor †. Der Befehlshaber Adrianopel's zog dem Lalaschahin entgegen, aber von ihm geschlagen, flüchtete er sich, durch die Ueberschwemmung der Marizza begünstigt, Nachts auf einem Kahne bis an die Mündung derselben ins Meer nach Ainos, und die Besitznahme der grössten Festung des byzantinischen Reichs in Europa ward durch Feigheit oder Verrätherey ihrer Vertheidiger eben so leicht, als es die der kleineren Schlösser und Burgen gewesen war [c]. 763 (1361).

---

[a] Den Unterschied der Leseart von *Nebetos* oder *Bontos* macht die Versetzung eines Punctes. Bratutti, welcher die Achi's in Achiller verwandelt hat, macht aus diesem Schlosse la città di *Nettuno!* [b] Neschri, Edris, Aali, Solakfade, Seadeddin, der letzte in Bratutti's Uebersetz. S. 82.

Adrianopolis. Die osmanischen Geschichtschreiber nennen den Befehlshaber der Stadt Edrenos, d. i. *Hadrianos*, sey es, dass sie den Nahmen des Erbauers mit dem des Verderbers der Stadt verwechseln, sey es, dass dieser wirklich so geheissen, und dass dieses Spiel des Zufalls nur eine Wiederhohlung der in der Weltgeschichte mehr als einmahl vorkommenden Nahmensgleichheit zwischen dem ersten und letzten Herrn eines Reichs, und dass der Nahme Hadrian eben so, wie der von Augustus und Constantin, durch den ersten, der ihn trug, geadelt, durch den letzten entadelt werden sollte. Uebrigens war den Türken der Nahme Hadrian's von der Stadt in Asien, die denselben trägt, wohlbekannt, und die frühe Eroberung der Stadt Hadrian's am Olympos (Edrenos) konnte ihnen als glückliche, nun durch den Fall der Stadt Hadrian's in der Nachbarschaft des Hämus (Edrene) erfüllte Vorbedeutung gelten, so wie die Eroberung dieser, auf *sieben* sanften Anhöhen gelegenen zweyten Stadt des byzantinischen Reichs, von dem baldigen Falle der ersten Stadt desselben, des (wie das alte) auf *sieben* Hügeln gelegenen neuen Rom's. Adrianopolis, an der Stelle *Uskudama's*, der alten Stadt der Bessier, von Kaiser Hadrian gebaut, und nach seinem Nahmen und auch *Orestia* genannt †, ist in der Geschichte der Byzantiner durch die Belagerung und Verheerung der Gothen, durch Fritigern unter Kaiser Valens, durch die Plünderung der Bulgaren unter Romanos, und durch die Durchzüge der Kreuzfahrer unter den Comnenen berühmt, berühmter noch durch die Begünstigung seiner Lage am Zusammenfluss dreyer Flüsse, deren einer, der Hebrus, durch seine Rosenfelder und Quittengärten, aus deren Blumen und Früchten das herrlichste Rosenwasser und Rosenöhl erzeugt wird, wovon jenes mit dem ägyptischen, dieses mit dem persischen wetteifert. So wetteifert Adrianopel's Seife mit der syrischen, seine Quitten-Latwerge mit der von Amasia, seine Scherbete und Zuckerwerk mit denen von Konia und Hama, die Schönheit seiner Bewohner mit der tatarischer Knaben. So viele Vorzüge der Natur und der Kunst, so grosse Schönheit der Lage und der Bevölkerung sind von türkischen Dichtern vielfältig gepriesen worden, durch besondere beschreibende Gedichte, welche den Nahmen *Stadtaufruhr* † führen, weil sowohl die Schönheit der Stadt, als ihrer Bewohner alle Herzen in Aufruhr bringt. Dass sie Dichtern, welche ihre Vortrefflichkeit priesen, oder ihrer eigenen Vorzüglichkeit willen allgemein gepriesen werden, Wiege und Sarg gewährt hat, ist selbst einer ihrer grössten Vorzüge in den Augen des nach dem Massstabe des Orients gebildeten Osmanen, welcher die Geburtsstätte, und noch mehr die Grabstätte der frommen und gelehrten Männer, der Heiligen und der Dichter seines Volkes hoch in Ehren hält. Nicht minder ist sie durch ihre Gebäude, durch ihre Palläste, Märkte, Moscheen, Schulen und Brücken verherrlicht, von denen einzeln in der Folge bey der Zeit ihrer Erbauung Erwähnung geschehen soll.

---

[a] Hadschi Chalfa's Rumili S. 65. [b] Hadschi Chalfa's Rumili S. 13. und Bratutti S. 84. [c] Seadeddin, Hadschi Chalfa, Edris, Neschri, Lutfi, Aali, Ssolakſade, Nischandschi, Dschihannuma; alle im selben Jahre. Chalkondylas schreibt die Eroberung dem Sohne Urchan's, Suleiman, zu. Der Siegesbericht Sultan Murad's über die Eroberung Adrianopel's an Sultan Oweis in der Sammlung von Feridun's Staatsschriften Nro 112 ist vom 1. Silkide des Jahres 763 (1361) datirt, und die Antwort des Schah's Nro. 113 vom 1. Dschemasiul-ewwel 764 aus dem Sommer-Quartiere von Audschan, ein früheres Schreiben Murad's an Oweis befindet sich unter Nro. 110, und die Antwort darauf unter Nro. 111 ist aus Tebris datirt.

Eroberung von Kumuldschina Wardar, Feredschik, Karaferia, Ssagra und Filibe.

Durch solche ausgezeichnete Vorzüge, wozu später noch andere der vortheilhaften Lage (aus politischem, militärischem und merkantilischem Gesichtspuncte betrachtet) hinzukamen, verdiente Adrianopel in der Folge den hohen Rang der zweyten Residenz der Sultane, der zweyten Hauptstadt des osmanischen Reichs. Vor der Hand aber übergab Murad die Verwaltung und Vertheidigung derselben seinem Beglerbeg Lalaschahin, und erkor zu seiner ersten europäischen Residenz die letzte Cantacuzen's und seiner Familie, nähmlich Dimotika (Didymotichon), wo er ein Serai baute, und darin seinen Wohnsitz aufschlug [a]. Die Fortsetzung der Eroberungen in Rum trug er seinen Heeresfürsten Ewrenos und Lalaschahin auf, jenem das südliche, und diesem das nördliche Thracien zuweisend. Der erste eroberte Kumuldschina [b] und Wardar [c], jenes westlich von Feredschik [d] (dem alten Doriskos), dieses östlich von Karaferia [e] (dem alten Beroia) gelegen, und er heftete seinen Nahmen an die von ihm eroberten Städte nicht nur als Eroberer, sondern auch

---

[a] Seadedd., Neschri, Edris. [b] Bey den Byzantinern των κουμουλτζηνων. [c] Wardar ist ein doppeltes, das alte und neue, Wardar Eskissi und Jenidsche Wardar. S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 84. [d] Herod. VII. 25. 106. Hadschi Chalfa's Rumili S. 67. [e] Hadschi Chalfa's Rumili S. 86. Mannert VII. S. 516.

764 (1362).

als Erbauer reich gestifteter Armenküchen und Karawanseraien [a]. Der zweyte trug die siegreichen osmanischen Fahnen bis an den Fuss des Hämus nach den beyden Ssagra's [b] (dem alten und neuen) und Filibe (Philippopolis), dessen Reisfelder die ganze Gegend bis Belgrad hin mit Reis versehen, und von dem Erträgnisse allein zu Seadeddin's Zeit vier Millionen Aspern dem öffentlichen Schatze entrichteten. Auch er verewigte seinen Nahmen wie Ewrenos, nicht nur als Zerstörer, sondern auch als Erbauer, indem er zu Philippopolis die grosse, zwey Pfeilschuss lange, und zwey Wägen breite steinerne Brücke erbaute, und zur Erhaltung derselben eine grosse Anzahl von Sclaven bestimmte und stiftete [c].

Sclaventaxe als Fünftel der Beute.

Der Ueberfluss an Sclaven, d. i. an Kriegsgefangenen war durch die fortschreitenden Eroberungen so gross, dass hundert und fünf und zwanzig Aspern der gewöhnliche Preis eines Kopfes waren. Dieser Preis ward angenommen zur Bestimmung des gesetzmässigen Fünftels der Beute, dessen Erhebung von Osman und Urchan und ihren Heeresrichtern bis jetzt vernachlässiget worden war. *Kara Rustem,* der schwarze Rustem, ein Gesetzgelehrter aus Karaman, machte dem schwarzen Chalil Tschendereli, dem Heeresrichter, in Murad's Gegenwart bittere Vorwürfe über solche Vernachlässigung des Staatsinteresses, und Murad, die Erspriesslichkeit der vorgeschlagenen Massregel nicht minder beherzigend als die Rechtmässigkeit derselben nach der Vorschrift des Korans, setzte fest, dass von nun an für jeden Gefangenen der fünfte Theil seines Werths, nähmlich fünf und zwanzig Aspern, als der Werth des gesetzmässigen Fünftels der Beute dem öffentlichen

---

[a] Seadeddin in Bratutti S. 87. [b] Hadschi Chalfa's Rumili S. 50. 54.

[c] Hadschi Chalfa's Rumili S. 52. Bratutti S. 89. Das Glückwunschungsschreiben zur Eroberung von Philippopolis *Sagra* und *Kumuldschina* von Karaman's Herrscher in Feridun's Sammlung von Staatsschriften Nro 114, und Sultan Murad's Antwort darauf vom 1. Redscheb 764 datirt, eben da Nro 115; dann das Glückwünschungsschreiben des Herrn von *Dschanik* Nro 116, sammt der sehr verspäteten Antwort Murad's vom letzten Silhidsche 770 (14. August 1368) aus Adrianopel datirt Nro 117; und ein zweytes kurzes Schreiben Sultan Murad's vom Jahre 776 (1374) aus Adrianopel datirt Nro 118.

Schatze eingeliefert werden sollen †. Diese Sclaventaxe hiess sofort *Pendschik* oder *Ispendsche* ††, und die Befreyung davon war in der Folge ein Artikel der mit christlichen Mächten geschlossenen Capitulationen, und eine Clausel der Berate oder Diplome ihrer Dolmetsche †††.

Verhältnisse Murad's mit den Fürsten des arabischen und persischen Irak.

Murad nach Brusa zurück gekehrt, verständigte die benachbarten und entfernteren Fürsten Asiens durch Siegesschreiben von der glänzenden Eroberung Adrianopels; unter den benachbarten vorzüglich die Fürsten von *Kermian* und *Karaman*, unter den entfernteren den Herrn des persischen, und den des arabischen *Irak*. Von den beyden ersten wird bald ausführlicher gesprochen werden, von den beyden letzten genüge für jetzt der Nahme des Fürsten und der Dynastie. Ueber das persische Irak, und die demselben südlich und östlich gelegene Landschaft Fars herrschte damahls *Emir Mubarefeddin Mohammed*, der zweyte Fürst der von seinem Vater gegründeten Dynastie *Moſaffer*, d. i. die Siegreichen; das arabische Irak sammt der demselben nördlich gelegenen Landschaft Aserbeidschan stand unter der Herrschaft des Sultans *Oweis*, des *Sohnes Scheich Hasan's* ††††, ebenfalls des zweyten Fürsten der von seinem Vater gegründeten Dynastie *Ilchani*, d. i. der Landesfürsten. Beyde diese Dynastien waren erst vor dreyssig Jahren aus den Trümmern des Reichs der Nachkommen Dschengiſchan's, wie dreyssig Jahre früher das Reich der Osmanen aus den Trümmern des seldschukischen entstanden †††††. Emir Mubarefeddin Mohammed, der Herr des persischen Irak, und der Landschaften Fars und Kerman, kriegte fast seine ganze Regierung lang mit den *Awghanen* und *Dschermanen* ††††††, zweyen östlichen Völkern, welche Arghun, der Kaiser der Mongolen, auf Bitte des Sultans Dscheladeddin Sijurgetmitsch, des Fürsten der Karachitais, zur Gränzvertheidigung Kerman's gesendet hatte, die aber statt das Land zu vertheidigen, dasselbe fast ein ganzes Jahrhundert lang verheerten, bis Timur sie zu Paaren trieb. Auch schlug er sich mit Achi Tschoki, dem Statthalter Dschanibeg's in Aserbeidschan wie S. Oweis, der Herr des arabischen Irak; Sultan Oweis, der Sohn Scheich Hassan's, aus der als grosse Frau berühmten Prinzessinn *Dilschad* † (Herzenslust) ist so, wie seine Mutter, durch die classischen Dichter seiner Zeit †† gefeyert worden, von denen der Nebenbuhler von Hafis *Selman Sawedschi* vorzugsweise sein Lobredner heisst [a].

Niederlage der Servier.

Murad hatte nach der Eroberung von Philippopolis Frieden mit dem griechischen Kaiser geschlossen †††, aber er hatte desselben zu Brusa kaum zu geniessen angefangen, als in Europa ein neues Ungewitter losbrach. Der griechische Befehlshaber von Philippopolis hatte sich zum Könige von Servien (Urosch V.) geflüchtet, und nachdem Papst Urban V. den zweyten Kreuzzug wider die Türken ausgeschrieben, wie Clemens V. den ersten, verbündeten sich der König von Ungarn, Servien, Bosnien und der Fürst der Wallachey zu einem gemeinschaftlichen Feldzuge wider die schon ihre eigenen Gränzen bedrohenden Türken. Lalaschahin der Beglerbeg sandte hievon Kunde, und bath um Hülfe, weil er allein der Uebermacht der Verbündeten zu widerstehen unfähig. Murad schickte sich an, mit Schiffen und Truppen den Hellespont überzusetzen, als er aber bey Bigha (dem alten Pegha) vorbey kam, welches schon früher von Urchan erobert, eine Zeit lang der Aufenthalt seines Bruders, des Grosswesirs Alaeddin's, gewesen, dann aber wieder in die Hände der Feinde (wahrscheinlich der Almogabaren) [b] gerathen war, beschloss er, durch die Eroberung desselben den Rücken in Asien zu sichern, ehe er dem Feinde in Europa die Stirne böthe. Er sammelte daher die zu *Aidindschik* (Cycikus), und Kallipolis befindlichen Schiffe, trug ihnen die Huth des Meeres auf, und legte sich selbst belagernd vor Bigha. Indessen war in Europa das Heer der Verbündeten mit Eilmärschen bis an

---

[a] Ueber *Selman Sawedschi* s. Gesch. der schönen Redek. Pers. S. 260. Das sehr wohl erhaltene Manuscript seines Diwans befindet sich auf der königl. Bibl. zu Berlin unter den von Diez'schen Handschriften Nro 46. 8-vo.

[b] Aali Bl. 27. nennt sie bloss *Lewend*, d. i. zusammengeraffte Gesindel [*des levées*], wie die Katalanen waren.

die Marizza, zwey Tagreisen ober Adrianopel, herbeygerückt. Lalaschahin, an dem Siege ob der Uebermacht des Feindes verzweifelnd, sandte den Hadschi Ilbeki, „diesen ersten Renner der Rennbahn der Tapferkeit, diesen Löwen der Schlacht und Kämpen der Glaubensmacht", wie ihn der Geschichtschreiber Seadeddin nennt, auf Kundschaft und Fehde aus. Hadschi Ilbeki, der das nur aus zehntausend Mann bestehende osmanische Heer nicht wider die doppelt grössere Zahl der Feinde in offener Schlacht bey Tag auf das Spiel des Kriegsglücks zu setzen sich getraute, wagte es auf nächtlichen Ueberfall des in Sorglosigkeit und Trunkenheit versunkenen feindlichen Lagers. Das Getöse der türkischen Trommeln und Pfeifen, das Schlachtgeschrey *Allah! Allah!* füllte die Luft und die Herzen der Christen mit Schrecken *, denselben vermehrte die Finsterniss der Nacht: „die Feinde ergriffen" sind Seadeddin's Worte, „wie wilde Thiere aus ihrem Nachtlager aufgeschreckt eiligst die Flucht, strömten gegen die Marizza hin, schnell wie der Wind hergeht vor der
766 (1663). Gluth, und sanken unter in der Fluth". Das Schlachtfeld heisst noch heute *Ssirf ssindüghi*, d. i. der Servier Niederlage †.

1363. *Die erste Schlacht, in der die Ungarn fochten, veranlasst die Stiftung Mariazell's.*

Diese Schlacht ist die erste, in welcher die Ungarn wider die Osmanen fochten; die Rettung des Lebens aus derselben als Sieg betrachtend hatte König Ludwig dem Marienbilde, das er mit sich führte, und dem er diese wunderthätige Rettung zuschrieb, eine Kirche gelobt. Er löste sein Wort durch die Erbauung *Mariazell's*, des österreichischen Loretto, von dessen grossen Wundersagen die erste, welche diese Niederlage der verbündeten christlichen Heere in einen vollständigen Sieg über die türkischen verwandelt, zugleich die historisch merkwürdigste ist. Merkwürdig ist auch die genaue Uebereinstimmung der türkischen Geschichte und der steyermärkischen Legende in der Zahl von Ludwig's Heer, welches die eine und die andere auf zwanzigtausend Mann angibt, nur mit dem Unterschiede, dass diese Zahl in der Sage als die kleinere, in der Geschichte aber als die doppelt grössere der türkischen Heeresmacht erscheint; merkwürdig endlich ist diese Schlacht durch das tragische Loos des Feldherrn, der sie gewann, des eben so tapferen als staatsklugen Hadschi Ilbeki, welchen Lalaschahin der Beglerbeg aus Eifersucht über die ihm geraubte Ehre des Sieges vergiftete [a]. So verewigte diese bisher von den Legendenschreibern als der grösste Sieg gepriesene, von steyermärkischen und ungarischen Geschichtsforschern [b] aber als wirkliche Begebenheit bezweifelte *Niederlage der Servier* ihr Andenken durch die bleibende Benennung des Schlachtfeldes an der *Marizza*, und im steyermärkischen Hochgebirge durch die Stiftung *Mariazell's* †, und an dasselbe knüpft sich in der Türkey die erste Vergiftung als das grausenvolle Beyspiel einer Folge ähnlicher Gräuelthaten, und in der Steyermark eine lange Folge frommer Wallfahrten und Gaben [c].

---

*) Seadeddin, dann Neschri Bl. 64. Edris Bl. 144. Lutfi S. 23. Ssolakſade Handschrift der kais. Bibl. Nro 139. Bl. 24. Hadschi Chalfa chronol Tafeln. Da das Jahr 766 erst im September 1364 beginnt, so fällt die im Sommer vorgefallene Schlacht ins Jahr 1363.

Murad's Bauten zu Brusa und an anderen Orten.

Während König Ludwig als Dank für die Rettung aus der Niederlage die Kirche zu Mariazell gebaut, baute Murad, wiewohl aus einem andern Grunde, als dem des Danks für den an der *Marizza* erfochtenen Sieg und die in Asien fast gleichzeitig erfolgte Eroberung Bigha's [d], Moscheen, Klöster, Schulen und Bäder; zu *Biledschik* eine Moschee, zu *Jenischehr* ein Kloster für den frommen Derwisch *Postinpusch*, d. i. Fellbedeckt, einen Narren aus Andacht, dessen Grab noch heute als Wallfahrtsort besucht wird, zu Brusa eine kleine Moschee im *himmlischen Thale* (Gökdere), und die grosse gegenüber dem Pallaste der Residenz auf der Westseite der Stadt im Viertel der Bäder, endlich den Dom des alten Bades selbst [a], dessen Heilkraft schon von der grauesten Zeit her durch eine mythische Sage verbürgt war. An diesen Quellen hatte sich Herkules das Blut des von ihm durch bösen Zufall erschlagenen Lieblings Hylas abgewaschen [b], und die warmen Fluthen hatten seine moralischen oder vielmehr unmoralischen Leiden gelindert, wie sie seitdem physische Schmerzen lindern; ihre Heilkraft übetrifft die der benachbarten *pythischen* Bäder (zu Eskischehr) [c], derer von *Helenopolis* (Jalowa) [d], und die Gesundheitsbrunnen von *Philokrene* (Tawschandschil) [e]. Der Baumeister des Bades sowohl als der Moschee war ein Grieche oder Franke, der auf einem Streifzuge der osmanischen Flotte geraubt [f], zur Linderung des Elendes der Sclaverey sein Talent auf diese Bauten verwandte, und durch die ganz besondere, und von der herkömmlichen abweichende Form der letzten die Eigenthümlichkeit des ersten der Nachwelt bewies. Er vereinte Kirche und Schule in Einem Bau, der zugleich ein Denkmahl der Andacht und Wissenschaft. Das Geschoss zu ebener Erde ist die Moschee, im oberen Stockwerke läuft die Gallerie der Wohnungen der Studenten herum, so dass, wenn der Imam am Hochaltare vorbethet, jeder der Studierenden von seiner auf der Gallerie in die Moschee schauenden Zimmerthür, als von einer Emporkirche sein Gebeth verrichten kann, zugleich im Zimmer und in der Moschee [g]; eine zeitersparende Bequemlichkeit, welche für den Baumeister das günstige Vorurtheil erweckt, dass er Andacht und Studien zu vereinen wusste, und dabey auf Ersparung des Kostbarsten, auf Ersparung der Zeit, Bedacht nahm †.

---

[a] Seadeddin bey Bratutti S. 94. Edris Bl. 147. Ssolakſade Bl. 12. Rauſatul-ebrar i. J. 766 die Handschrift 139 der kais. Bibl. Bl. 15. [b] Selbst der ungarische Domherr Pray und der steyermärkische Chorherr Julius Cäsar bezweifeln sie. [c] Das Siegesschreiben über diese in der Nähe von Adrianopel gewonnene Schlacht vom 1. Rebiulsani 767 aus Brusa datirt an den Beherrscher von Karaman befindet sich in der Sammlung der Staatsschriften Feridun's Nro 108 sammt der Antwort 109. [d] Seadeddin bey Bratutti S. 95. Hadschi Chalfa's chronol. Taf.

Ursprung des Tughra.

Wenn Murad die Moscheen als Dankopfer für die gewonnene Schlacht gebauet haben sollte, wie König

---

[a] Siehe die Beschreibung im Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 25. [b] Continuator incertus Theophanis p. 290 zu Ende der Regierung Constantin's des Porphyrogeneten. [c] Lessing's Abhandlung über die pythischen Bäder des Paulus Silentiarius. [d] S. Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 150. [e] Eben da S. 160. [f] Seadeddin bey Bratutti S. 97. [g] Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 34.

Ludwig das Kirchlein von Mariazell als Dankopfer der Rettung aus der verlorenen, und sich daraus auf seine Andacht schliessen liesse, so wäre der Schluss von der Stiftung der Schulen auf des Stifters eigene wissenschaftliche Bildung nicht so richtig; diess beweiset die Unterfertigung des im selben Jahre, als der 767 (1365). Bau der Moschee zu Brusa und des Serai zu Adrianopel begonnen ward, den Ragusäern gewährten ersten Schutzvertrags, wodurch ihnen, für den jährlichen Tribut von fünfhundert Ducaten, Schutz und Freyheit des Handels in den Gewässern der Levante zugesichert ward. Weil Murad, des Schreibens unkundig, seinen Nahmenszug anzufertigen nicht verstand, tauchte er die Hand in die Tinte, und druckte sie in der Höhe der Urkunde statt Unterschrift und Siegel ab[a]. Dieser Abdruck des Ballens der Hand und der fünf Finger, deren mittlere drey gerade neben einander lagen, der kleine Finger aber und der Daumen weit auseinander gesperrt waren, wurde für kommende Zeiten und bis auf heutigen Tag als das *Tughra* oder des Sultans Unterschrift geheiligt, in welche Schreiber erst die Bedeutung verschlungener Buchstaben und des verzogenen Nahmens legten †. Den rohen Abdruck der Hand, den der Umriss des Tughra noch heute nachahmt, bildeten sie in den Nahmen des Sultans Chan's und seines Vaters mit dem Beysatze *Immer siegreich* aus, und der Schreiber, welcher diesen verschlungenen Zug den Fermanen und Diplomen im Nahmen des Sultans vorsetzte, bekleidete in der Folge als *Nischandschibaschi*, d. i. als Staatsecretär für den Nahmenszug des Sultans, eine der ersten Würden des Staats[a].

Ausser der Unkunde der Schrift, spricht wider *Gelehrte aus Murad's Zeit.* Murad's wissenschaftliche Bildung noch der Umstand, dass die drey gelehrtesten Männer, seine Unterthanen, welche die Literar-Geschichte mit Ruhm nennt, alle drey auswanderten, und nur im Auslande die Anerkennung ihres Verdienstes und den würdigen Unterhalt fanden, der ihnen im Vaterlande nicht geworden war. Diese drey Gelehrten sind: erstens der Mathematiker *Mahmud*, welcher als Lehrer Ulugbeg's, des gelehrten Fürsten Astronomen, unter dem Nahmen *Kaſiſade Rumi*, d. i. der Richterssohn aus Rum (sein Vater war Richter zu Brusa gewesen), in Samarkand an der grossen Moschee lehrte, in deren vier Ecken eben so viele Schulen gestiftet waren †. So oft Kaſiſade lehrte, verliessen in den drey anderen Ecken der Moschee nicht nur die Schüler ihre Plätze, sondern auch die Professoren ihre Kanzeln, und strömten der des Mathematikers zu; zweytens der Grammatiker *Molla Dschemaleddin*, von Akserai, der in Karaman an der unter dem Nahmen *Sindschirlü*, d. i. der Verketteten, berühmten hohen Schule als Lehrer angestellt war, weil er die von dem Stifter als Erforderniss für den jeweiligen Professor gesetzte Bedingniss, das arabische Wörterbuch *Ssihhah* ganz auswendig zu wissen, erfüllte ††; eine Bedingung, schwerer zu erfüllen, als die Auswendiglernung des Korans, dessen Hersagen aus dem Gedächtnisse bekannter Massen *Hafiſ*, d. i. die Bewahrer, genannt werden; drittens der Dogmatiker *Burhaneddin*, welcher in mehr als einem Sinne Polemiker zu Erfendschan erst den Fürsten der Stadt, seinen Schwiegervater, erschlug, sich der Herrschaft bemächtigte, und dann selbst in der Folge im Kampfe erschlagen ward †††.

---

[a] Engel's Geschichte von Ragusa S. 141. Die Urkunde befindet sich noch im Archive von Ragusa. [b] S. osmanische Staatsverwaltung II. S. 27 u. 135. I 64

Murad's Eroberungen in Thracien.

Ehe Murad Brusa verliess, um in Europa wieder seine Eroberungen fortzusetzen, feyerte er das Beschneidungsfest seiner drey Söhne *Bajeſid*, *Jacub* und *Saudschi* mit Gastereyen und Vertheilungen von Geschenken und Ehrenkleidern an die Scheiche und Derwische [a]. Er begab sich dann nach seiner Residenz zu Dimitoka, von wo aus er die Eroberung des eine Tagreise weit von Adrianopel gelegenen festen Platzes Tschirmen [b], 767 (1365), und den Bau des Pallastes zu Adrianopel leitete. An den Ufern der Tundscha erhob sich die neue Residenz mit grossen Gärten, unter den folgenden Sultanen, besonders durch Suleiman den Grossen und Mohammed IV. mit neuen Gebäuden und Anlagen vergrössert und verherrlicht. Sobald das Serai bewohnbar, übertrug Murad seine Residenz von Dimitoka nach Adrianopel, welches sofort die erste Hauptstadt des Reiches blieb, bis zur Eroberung Constantinopel's und nach derselben die zweyte. Von hier aus trug er seinen Feldherren Timurtasch und Lalaschahin die Fortsetzung seiner Eroberungen längs der Tundscha und am Hämus auf. Der erste eroberte *Jenidsche Kiſilagadsch* [a] und *Janboli*, beyde an der Tundscha gelegen, dieses heute durch seine Kotzen weit bekannt [b], der zweyte nahm ein Paar Jahre darnach [c] die am Hämus gelegenen Orte *Ihtiman* und *Samakov*, welches nach seinen Hammerwerken auf servisch so genannt wird [d], ein. Murad führte in eigener Person seine Heere östlich gegen das Meer, und vermehrte die Zahl eroberter Städte mit *Karinabad*, *Aidos*, *Siſeboli* (an der Küste des schwarzen Meeres), *Hireboli* (Chariupolis), *Wiſa* (Bizyä) †, *Kirk kilise* (Tarpodizus) [e], und *Binarhissar*, d. i. das Quellenschloss [f], wo die acht und dreyssig Quellen des Tearos zu suchen sind, an denen Darius auf seinem Zuge wider die Scythen durch ein aufgerichtetes Denkmahl den Tearos als den schönsten und besten Fluss, sich selbst als den schönsten und besten Mann pries [g].

---

[a] Seadeddin bey Bratutti S. 98, Edris Bl. 147. [b] Hadschi Chalfa's Rumili S. 49.

---

[a] Seadedd. bey Brat. S. 101. Hadschi Chalf. Rumili S. 49. [b] Hadschi Chalf. Rumili S. 53. [c] Seadedd. bey Brat. S. 101. setzt die Eroberung Ihtiman's und Samakov's gleichzeitig mit der von Janboli und Kiſilagadsch an, Hadschi Chalfa führt die erste sowohl in den chronol. Taf. als in seiner Beschreibung Rumili's S. 56 u. 57 erst i. J. 772 auf. [d] Hadschi Chalf. Rumili S. 56. [e] Mannert VII. S. 271. [f] Mannert sucht dasselbe im alten *Utsurgas* S. 272. [g] Herodot. IV. 91. Der Tearos heisst noch heute Teara suji, der Fluss von *Karischdüran*, der denselben aufnimmt, ist der Κονταδεσδος, der in den Αγριανης (später *Regina*, heute *Erkene*) und dieser in den *Hebrus* (heute Marizza) fällt. S. Herodot a. a. O. Dieses *Binarhissar* ist das *Tainaros* (Tearos) der Byzantiner, und die dabey vorgefallene Schlacht erzählen die servischen Geschichtschreiber unter der Regierung Wukaschin's i. J. 1371, in welcher er das Leben verlor, und sieben vornehme Familien bis auf den letzten Sprossen zu Grunde gingen. S. Engel's Gesch. von Servien S. 323. Tabulae Acutheanae bey Schwandtner Script. rer. hung. III. p. 159 und Katona X. p. 481. Uebrigens hat diese von Chalcondylas erzählte, zu Tainaros mittelst feindlichen nächtlichen Ueberfalls verlorene Schlacht eine auffallende Aehnlichkeit mit der an der Marizza [i. J. 1363] verlorenen; es wäre nicht unmöglich, dass beyde eine und dieselbe, nur mit versetzten Daten; aber Chalcondylas ist schon darin irrig, dass er dieselbe Suleiman, den Sohn Urchan's, gewinnen lässt.

773 (1371). *Kara Chalil Tschendereli Weſir.*

Nach fünfjährigem Feldzuge in Europa kehrte Murad nach Asien zurück, nachdem er noch während deſselben dem Heeresrichter *Kara Chalil Tschendereli* die nun zehn Jahre lang unbesetzt gebliebene Würde des Weſirs verliehen hatte. Seitdem ist dieselbe in ununterbrochener Folge bekleidet worden. Chalil Tschendereli, der Erfinder des stehenden Heeres und der Recrutirung der Janitscharen durch Christenkinder, der schon den Sarg Osman's zum Grabe geleitet, hatte sich während der fünf und dreyssigjährigen Regierung seines Sohnes Urchan, als Richter von Brusa, und nun seit der zehnjährigen Murad's als Heeresrichter so viele Verdienste um das Reich und den Glauben durch Aufrechthaltung der Gesetze und Ordnung des Heeres gesammelt, dass die oberste Würde des Reichs unmöglich einem Würdigeren verliehen werden konnte. Er verwaltete dieselbe unter dem nun angenommenen Nahmen von *Chaireddin-Pascha* noch achtzehn Jahre lang mit Weisheit und Gerechtigkeit, bis er gegen Ende des Jahrhunderts, gegen dessen Anfang er das Licht erblickt hatte, auf dem Marsche nach Jenischehr starb[a], ein beynahe hundertjähriger Greis, der Stammvater einer Reihe von Weſiren, in denen die oberste Würde des Reichs erblich vom Vater zum Sohne überging bis nach der Eroberuug Constantinopel's. Lalaschahin, der Beglerbeg Europa's, residirte zu Filibe (Philippopolis), dessen umliegende Gegend ihm als Lehen verliehen ward, und von wo aus er sich der Pässe des Hämus bemächtigte, und auf der Ebene von Tschamurlü vor Samakov den servischen Kral[b] schlug.

Das obere und untere Mysien, heute Servien und Bulgarien, und Giustendil's Uebergabe.

Der Verbündete und Nachbar des *Krals* von Servien war der von Bulgarien, der in älterer Zeit gewöhnlich Chakan genannt ward. Die natürlichen Gränzen des unteren und oberen Mysiens, wovon in späterer Zeit nach den darin sitzenden Völkern jenes die *Bulgarey*, und dieses Servien und Bosnien genannt ward, sind gegen Norden der Ister und die Sava, gegen Süden die grosse Gebirgskette, welche von Westen gegen Osten an dem schwarzen Meere ausläuft, vor Alters Soardius, Orbelos, Hämus, heute *Schartagh*[a], *Egrissutagh* †, *Balkan*[b] genannt. Zwey Arme, welche diese Gebirgskette, den einen nördlich den anderen südlich und fast in senkrechten Winkeln, aussendet, und wovon der nördliche gegen die trajanische Brücke an der Donau, der südliche gegen die Mündung des Hebros endet, scheiden jener das obere Mysien von dem unteren, dieser Macedonien von Thracien. Diese natürliche Gränze war gegen Süden durch die Uebermacht der Servier und Bulgaren, welche mehr als einmahl die Hauptstadt des sinkenden byzantinischen Reichs belagert, und die Ufer des Bospors verheert hatten[c], weit überschritten worden, und die Ohnmacht der Paläologen, statt der über den Hämus und Orbelos hereindringenden Fluth der Bulgaren und Servier einen Damm zu setzen, suchte bey denselben vielmehr wider äussere und innere Feinde Hülfe und Beystand. So wurden die Schlachten am Hebrus und am Tainarus[d] von den Osmanen nicht unmittelbar wider die Griechen, sondern wider die Bulgaren und Servier geliefert, und der Rhodope, welcher Thracien von Macedonien trennt, erhielt von dem servischen Könige den Nahmen, den er noch heute trägt, nähmlich den des *Despotenbergs*[e]. An der Wurzel desselben, wo er vom Orbelos auszweigt, liefen die Gränzen des bulgarischen und servischen Gebiethes auf eine heute schwer genau zu bestimmende Weise durch einander; denn während die Schlacht vor Samakov wider den servischen Kral geliefert worden[f], erscheint ein bulgarischer Fürst als der Herr der nur durch einen Gebirgsrücken von

---

[a] Hadikatul-wuſera. Seadeddin und Ssolakſade [Bl. 13] setzen die Ernennung Kara Chalil's zum Grossweſir um fünf Jahre später ins Jahr 778; aber Hadschi Chalfa sowohl als Osman, der Verfasser der Biographien der Weſire, verdienen hierin mehr Glauben. [b] Seadd. bey Brat. S. 104. Der Kral ist bey Seadd. schon Lazar.

---

[a] In *Schartagh* ist der alte Nahme *Soardius* nur wenig verändert. [b] Im Vorgebirge *Emine*, womit der Hamos ins schwarze Meer auslauft, hat sich noch der alte Nahme desselben erhalten. [c] S. Constant. und der Bosporos I. S. 82—100. [d] Lewenklau macht in seinen geographischen Pandecten [c. 30] auch den Tainarus [Tearus] zur Tundscha. [e] *Despot taghi.* [f] Seadeddin bey Bratutti S. 105.

Samakov getrennten Stadt *Giustendil*. Diese Stadt, ehemahls *Ulpiana* nach ihrem ersten Erbauer Trajan geheissen, trägt noch heute den verstümmelten Nahmen Justinian's, ihres zweyten Erbauers †. Sie hat Ueberfluss an kalten und warmen Wassern. Ein Dutzend von warmen Schwefelquellen ist mit Domen überwölbt, das Trinkwasser wird durch Canäle herbeygeführt, die Gärten werden durch Bäche, die vom Gebirge fallen, bewässert. Ein Bad zeichnet sich vor allen anderen durch Schönheit aus, und eine Art hier wachsender Moschusäpfel durch bewegliche Kerne, welche, wenn man den Apfel schüttelt, darin hörbar sich bewegen. Gold und Silber, das sich hie und da in der Nachbarschaft findet, wurde ehemahls in dem benachbarten Karatova ausgemünzt[a]. Die Wichtigkeit des Ortes verschaffte ihm die Ehre, dass Murad selbst von Brusa nach Europa kam, vom Bulgaren Constantin, welcher die Stadt inne hatte, den Besitz derselben gegen Erlassung alles Tributes zu übernehmen[b]. 773 (1371).

774 (1372). *Eroberung von Apollonia und Einführung der goldgestickten Mützen (Uskuf).*

Nach der Uebergabe Giustendil's kehrte Murad nach Brusa zurück, kam aber im folgenden Jahre wieder auf die ihm vom Befehlshaber Wifa's mitgetheilte Nachricht, dass byzantinische Truppen die Gegend unsicher zu machen wagten. Nachdem seine asiatischen Truppen zu den europäischen Lalaschahin's gestossen, befand er das Heer zu gross, um damit bloss die Befehlshaber der griechischen Schlösser am schwarzen Meere zu züchtigen; er sandte daher mit einem Theile desselben den Beglerbeg Lalaschahin zur Eroberung von Feredschik †† am Busen von Ainos ab, und rückte mit dem andern vor Tschatal Burgas[c] und Indschigif[d], jenes zwey Tagreisen, dieses nur eine kleine von Constantinopel westlich gelegen. Der letzte Ort, dessen Nahme die *kleine Höhle* bedeutet, hat denselben von einem Grottenlabyrinthe, das in mehreren Stockwerken über einander läuft, und welches ungeachtet der geringen Entfernung von Constantinopel noch von keinem europäischen Reisenden untersucht worden [a]. Nachdem sich der Ort dem Sieger freywillig überliefert, zog Murad vor das in dem Districte von Indschigif gelegene Schloss *Apollonia*, vor dem er zwey Wochen belagernd lag, ohne Hoffnung baldiger Uebergabe. Schon hatte er, der Belagerung müde, sich von derselben zurückgezogen, und nur eine Truppe zur Umzingelung zurückgelassen, als von freyen Stücken ein Stück der Mauer einstürzte, und den Belagerern den Eingang öffnete. Murad stand eben an einer Platane gelehnt, als er diese gute Nachricht erhielt, von welcher die Platane, sofort die glückliche [b] genannt, ein Gegenstand der Volksverehrung ward, wie die den Hirten heilige Eiche im Capitolium zu Rom [c], und das Schloss erhielt den Nahmen von *Tanri jikdüghi*, d. i. des von Gott verderbten [d]. Nebst der doppelten Sage der *glücklichen Platane* und der *von Gott verderbten Mauer*, knüpft die osmanische Geschichte an die Eroberung von Apollonia noch eine dritte von der Einführung der goldgestickten Hauben (*Serkulah* oder *Uskuf*), als Kopfbedeckung der Hofbeamten, und als Kern des Kopfbundes des Sultans. Als die Belagerer mit reicher Beute an Gold und Silber von der Plünderung Apollonia's abzogen, sah Murad, dass einer der Soldaten eine goldene Schale aufgesetzt, und dieselbe unter seiner gewöhnlichen Mütze schlecht versteckt hatte. Murad stellte ihn über diese Verheimlichung der Beute (wovon das Fünftel dem Schatze anheim fällt) zur Rede; aber weil ihm der Einfall gefiel, schenkte er ihm nicht nur die Schale, sondern setzte sogar zum Angedenken die goldenen Hauben ein, welche seitdem die Leibwachen und andere Hofbeamte trugen [e]. Ja er selbst unterschied seinen Kopfbund von dem seiner Vorfahren bloss dadurch, dass er die Mütze mit Gold überzog, wiewohl er sonst, ein Liebhaber sehr einfacher Tracht, nur feine weisse Leinwand aus Kermian um den Kopf wand, und Kaftan und Wams aus eben da verfertigter rother Leinwand trug †. Diese Tracht ward dann die Lieblingstracht der Officiere der Sipahi's und der Hofbeamten, und die goldenen Helme und die goldenen Gewänder der *Peik* [a], welche den Sultan als Leibwache mit ihren Spiessen umgaben, erinnert noch heute an die goldene Schale, die der plündernde Soldat aufgesetzt.

---

[a] Hadschi Chalf. Rumili S. 38. [b] Eben da und Seadeddin bey Brat. S. 106. Edris Bl. 156. Rausatul-ebrar i. J. 773. Hadschi Chalf. chronol. Taf. [c] *Burgas* ist hier nicht aus πυργος, sondern aus dem alten Nahmen der Stadt Βεργούλη entstanden. S. Mannert VII. 258. Die Eroberung im Dschihannuma S. 683. [d] Vermuthlich das alte Pudizus, südlich von Apollonia, welches Mannert [VII. 727] als unbekannt ansetzt.

---

[a] Hadschi Chalfa's Rumili. S. 17. [b] Dschihannuma S. 684. Edris Bl. 157.
[c] Ibique ea quum ad quercum pastoribus sacram deposuisset. Liv. I. 10.
[d] Seadedd. Edris Bl. 157. [e] Seadedd. bey Brat. S. 109. Edris Bl. 157.

Eroberung thessalischer Küstenstädte und Nissa's. Servischer und bulgarischer Friede. 775 (1373).

Murad, im Frieden mit Byzanz, beschloss nun, die slavischen oder wallachischen Fürsten der Städte am Rhodope mit Krieg zu überziehen. Diese waren *Drages*, der Sohn des Zarkos, und *Boghdan* ††, dessen Nahme in der Folge der Moldau beygelegt ward. Er trug diesen Krieg dem Wefir Chaireddin-Pascha, und dem kriegserfahrnen Helden Ewrenos auf; beyde schon seit Osman's Zeit im Dienste des von ihm gestifteten Reichs ergraut. Sie nahmen die Oerter Burla †††, Isketa, Marula, die Schlösser Kawala, Awrethissar und Feria; die auf der Strasse nach Seres gelegenen Flecken Dirama, Sichna, und endlich die Stadt Seres selbst, theils mit Gewalt, theils mit friedlicher Uebergabe gegen Tribut ein. Drages und Boghdan fielen beyde in die Hände des Siegers, der sie, wie Chalcondylas versichert, auf eine, des Cyrus würdige, schonende Weise behandelte [b]. Dem Feldzuge im Süden wider die thessalischen Küstenstädte folgten unmittelbar zwey andere im Norden schon jenseits des Hämus, der erste wider Lasar, den Despoten von Servien, der zweyte wider Sisman, den Kral der Bulgarey gerichtet. Murad zog wider *Naissos*, heute *Nisch* oder *Nissa*, eine schon 777 (1375) damahls beträchtliche Festung, einer der vier Waffenplätze und Rüsthäuser des byzantinischen Reichs, und der Hauptverbindungspunct zwischen Thracien, Servien und Panonien ††††. Nach fünf und zwanzigtägigen Kriegsmühen fiel die Stadt [a], Naissos, der Geburtsort Constantin's des Grossen, war von ihm mit Gebäuden verschönert †, und unter der Regierung Manuel des Comnenen durch seinen Feldherrn Constantin Angelus Philadelphos zugleich mit Semlin und Belgrad befestiget, dann durch die Niederlage der Gothen geadelt worden, deren funfzig tausend vor den Mauern geblutet [b]. Attila hatte sie mit den meisten Städten Mysiens zerstört [c], und Justinian der Grosse als *Naissopolis* wieder hergestellt [d]. Hier hatte Julian der Abtrünnige die Nachricht vom Tode seines Nebenbuhlers Constantin erhalten [e], und hier waren, unter Manuel's des Comnenen Regierung, die deutschen Kreuzfahrer, von Conrad ihrem Könige angeführt, auf ihrem Wege nach dem heiligen Lande durchgezogen ††. Diese geschichtlich so merkwürdige Festung erlag unter dem Pfeilregen der Osmanen, welche *Jachschi-Beg*, der Sohn von Timurtasch, zum Sturme anführte [f]. Nach ihrem Fall bath Lasar, der Despote Serviens, um Frieden, und erhielt denselben gegen dem, dass er jährlich tausend Reisige stelle, und tausend Pfund Silbers erlege †††. 777 (1375). Zugleich oder etwas früher ward Friede geschlossen mit Sisman, dem Herrn der Bulgarey, der statt des Tributes seine Tochter dem Sieger zur Frau gab ††††.

---

[a] Osmanische Staatsverf. und Staatsverw. I. 53. II. 52. [b] Chalcondylas I.

Vervollkommnung des Lehensystems und Einrichtung des Fuhrwesens.

Nachdem auf diese Weise die Ruhe in Europa wieder hergestellt war, brachte Murad den ersten Winter in seiner neuen Residenz Adrianopel zu, welche von nun an erst den bleibenden Vorzug über Brusa erhielt. Er genoss zum ersten Mahle die Ruhe des Friedens, und zwar durch volle sechs Jahre, während deren die Einrichtung des Heeres durch das Lehensystem der Sipahi, und die Errichtung der *Woinak* vervollkommnet ward. Die Verleihung der militärischen Lehen, und die Eintheilung derselben in kleine (*Timar*) und grosse (*Siamet*) wurde geregelt, und den *Sipahi's* die rothe Fahne verliehen [a], als eine ausgezeichnete vor allen anderen früheren berühmten Heeresfahnen des Islams; die Mohammed's war gelb [b], die der Fatimiden grün [c], die der Ommiaden weiss, die der Abbasiden schwarz gewesen; der Prophet hatte die Farbe der Sonne, seine Familie die der Erde, die Söhne Ommia's die des Tages, und die Söhne Abba's im feindlichen Gegensatze derselben die der Nacht erkoren: die Söhne Osman's aber wählten die des Blutes vor; die Farbe des Himmels, des blauen, wiewohl in Persien hochgeachtet von den Sofis, war aus früherer Zeit her als die Hof- und Staatsfarbe des byzantinischen Kaisers, als die der von ihm begünstigten Rennpartey, den Feinden der Griechen verhasst, und sank bey den Osmanen zu solcher Verachtung herab, dass sie zur gewöhnlichsten Farbe der Kopf- und Fussbekleidung der Juden ward. Die zweyte militärische Einrichtung war die Errichtung der *Woinak*, d. i. einer Truppe von christlichen Unterthanen, welche in Feldzügen zu den niedrigsten Diensten des Heeres, nähmlich zu denen des Stalles und des Fuhrwerkes verwendet, dafür von allen Steuern und Auflagen befreyt erklärt wurden [d]. Der Urheber dieser beyden Einrichtungen des vervollkommneten Lehensystems und des Fuhrwesens war *Timurtasch*, d. i. Eisenstein, welcher dem mit Ende des Krieges verstorbenen Beglerbeg Rumili's, dem Lalaschahin, in dieser Würde nachgefolgt war.

---

[a] Der fünf und zwanzigtägigen Kriegsmühen erwähnt Sultan Murad ausdrücklich in seinem Eroberungsberichte Nissa's an den Herrscher von Karaman, am letzten Silhidsche 778 [8. May 1377] datirt, bey Feridun Nro 121, und die Antwort darauf vom 1. Rebiul-ewwel 779 [nicht 777, wie durch einen leicht begreiflichen Schreibfehler des *seba* statt *tisa* steht] aus Konia datirt, Nro 122. Das Glückwünschungsschreiben des Herrschers von Hamid zur Eroberung von Nissa Nro 123, und Murad's Antwort vom letzten Dschemasiul-achir aus Brusa datirt Nro 124. [b] Και τα εν Βελγραδοις πολιχνια—και αυτον δε τον Νισσον τειχεσιν περιεβαλον. Nicetas IV. 3. [c] Prisc. excerpt. de leg. Script. Byz. Tom. I. Paris. [d] Procop. de aedificiis. Oratio IV. [e] Sext. Aurel. Victor epitome c. XLII. [f] Neschri Bl. 67.

Vermählung Bajeſid's mit der Prinzessinn von Kermian.

Murad benützte die Ruhe des Friedens wie den Tumult des Kriegs zur Vergrösserung seines Reichs. Mit Jakub, dem Herrn von Kermian, dem nächsten Nachbar aus den seldschukischen Zehnfürsten, unterhandelte er die Vermählung seines erstgebornen Sohnes *Bajeſid Jildirim*, d. i. des Wetterstrahls, mit der Tochter

---

[a] Ssolakſade Bl. 9. [b] Gibbon c. LI. Quart-Ausg. V. S. 318 nach arabischen Quellen. [c] Derselbe c. LII. Quart-Ausg. V. S. 414. [d] Ssolakſade Bl. 9. Edris Bl. 162. Seadeddin bey Brat. S. 114. Hadschi Chalfas chronol. Tafeln, Rauſatul-ebrar und Mouradjea d'Ohsson III. B. Folio-Ausg. S. 415.

des Herrn von Kermian, welche den schönsten Theil
der Besitzungen ihres Vaters dem Bräutigam zur Mitgift 783 (1381)
brachte [a]. Als Brautwerber gingen der Richter von
Brusa, *Chodscha Efendi,* und der Fahnenträger *Aksankor*
mit dem Tschausbaschi *Timurchan*, dem Sohne des von
S. Osman's Zeit her bekannten Ssamssamatschausch,
und als Begleiterinnen der Braut die Frauen des Richters
und des Fahnenträgers, und die Amme Bajefid's mit
einem Gefolge von drey tausend Männern und Frauen
nach Kermian ab. Der Fürst von Kermian empfing
sie auf das stattlichste, übergab die Tochter den drey
Frauen, und bestimmte seinen Truchsess, dieselbe zu
geleiten und ihr Pferd zu führen. Dieser blieb an Murad's
Hofe in derselben Eigenschaft, und die Würde des
Obersttruchsesses erbte eine Zeit lang in seiner Familie
fort [b], wie die Würde des Tschauschbaschi oder
Hofmarschalls in der des *Ssamssamatschausch*, die des
Generals der Renner in der Familie *Köse Michal's*, die
der Wefire in der Familie *Tschendereli*. Die Hochzeit
wurde zu Brusa auf das stattlichste gefeyert. Es erschienen
dabey die Gesandten nicht nur der benachbarten
Zehnfürsten, des Fürsten von Aidin und Menteschè,
von Kastemuni und Karaman, sondern auch des
Sultans von Syrien und Aegypten mit reichen Geschenken.
Sie brachten arabische Pferde und alexandrinische
Stoffe, griechische Sclaven und Sclavinnen. Ewrenosbeg
allein, der griechische Renegat, brachte von
den Söhnen und Töchtern seines Volkes hundert der
schönsten Knaben und Mädchen als Sclaven und Sclavinnen
dar. Jeder der ersten zehn Sclaven trug einen
goldenen Teller mit Goldstücken, jeder der folgenden
zehn eine silberne Schüssel mit Silberstücken aufgehäuft,
die anderen achtzehn goldene und silberne Kannen
und Waschbecken, mit Schmelz verzierte Schalen
und Tassen, mit Juwelen besetzte Becher und Gläser,
so dass, wie Edris sagt, des Koran's Beschreibung vom
Paradiese erfüllt ward. „Und es gehen um sie (die Se-

---

[a] Das erste Werbungsschreiben Sultan Murad's an Kermian-oghli befindet sich in Feridun's Sammlung von Staatsschriften unter Nro 106, und die Antwort darauf unter Nro 107. [b] Neschri Bl. 66.

ligen) „ewig junge Kinder mit Becken und Kannen und „Bechern" [*]. Diese Geschenke, auf türkisch *Satschu*, d. i. Streuwerk genannt, weil die gewöhnlichen Hochzeitgeschenke, nähmlich Gold- und Silbermünzen, über den Kopf der Braut ausgestreuet werden, wurden zur Schau ausgestellt vor Murad, welcher aber nichts davon für sich behielt, sondern die arabischen Pferde und ägyptischen Stoffe dem Ewrenos, die griechischen Sclaven und Sclavinnen den ägyptischen Gesandten gab, die von den Zehnfürsten geschickten reichen Geschenke unter die Ulemas, die gelehrten, und unter die Scheiche, die verehrten, austheilte. Als Mitgift brachte die Tochter Kermian's die Schlüssel von *Egrigöz*, *Tawschanli*, *Simaw* und *Kutahia* [†]. Das erste eine der ansehnlichsten Gerichtsbarkeiten des heutigen Sandschaks von Kermian [b], das zweyte acht Stunden nordwestlich von Kutahia gelegen, durch seine Früchte und andere Erzeugnisse, berühmt [c], das dritte noch berühmter als der Geburtsort des throngefährlichen Gelehrten *Simawna Oghli*, von dem weiter unten ausführlicher; das vierte endlich das alte *Cotyaium*, schon von Xenophon auf seinem Marsche nach Persien berührt [d], am Flusse *Pursak* (Thymbris) gelegen, die Hauptstadt Anatoliens, und der Sitz des Beglerbegs, Statthalters in Klein-Asien, eine grosse Stadt mit sieben grossen Moscheen, deren grösste noch vom Fürsten Kermian's erbaut ist, mit sieben grossen Bädern, deren berühmtestes das *fischreiche* [e] heisst, weil in der Mitte desselben ein Becken mit kaltem Wasser und Fischen. Der hohe, die Stadt beherrschende, Berg ist doppelt durch ein unteres äusseres, und durch ein oberes inneres Schloss befestigt, deren letztes die *Juwele des Rings* [f] genannt wird. Die Stadt umgeben Fruchthaine, reich an köstlichen Aepfeln und Birnen, und warme Quellen, deren Wasser und Schlamm wider Gliederschmerzen ein vortreffliches Mittel. Die Reisenden besuchen dieselben so wie die schönen Spaziergänge [a] und die Gräber des Lexicographen *Achteri*, des Scheichs *Kermiani* und des Dichters *Firaki* [b], die, hier geboren, im Schoosse väterlicher Erde ruhen.

---

[*] Edris Bl. 166. [b] Dschihannuma S. 632. [c] Eben da S. 633. [d] Rennel's Illustrations of the History of the Expedition of Cyrus p. 28. 30. 31. [e] *Balikli*. Dschihannuma S. 632. [f] *Gewheri Nigin* eben da.

Erwerb von sechs Städten Hamid's durch Kauf.

Mit diesem Ländererwerbe durch Heirath vereinte Murad noch einen andern durch Kauf, der, wie dessen die osmanischen Geschichtschreiber selbst kein Hehl haben, kein freywilliger, sondern ein erzwungener war. Der Fürst von *Hamid*, des zwischen Tekke, Kermian und Karaman eingeschlossenen Binnenlands, welcher mit dem ihm zugemutheten Verkaufe seiner sechs schönsten Städte gezögert, wurde dazu durch Murad's Gegenwart zu Kutahia bestimmt, um durch dieses Opfer den Besitz des armseligen Restes seiner Herrschaft zu erkaufen. So wurde das Heirathsgut durch den Zwangskauf mit den Städten des Nachbars abgerundet. Diese waren: *Begschehri*, d. i. die Fürstenstadt, von Sultan Alaeddin, dem grossen Fürsten der Seldschuken Rum's, an der Ostseite des heute nach dieser Stadt genannten Sees von *Begschehri* (der Trogitis Strabo's) erbaut [c]; *Sidischehri*, an einem kleineren, dem vorigen südlich gelegenen fischreichen See, mit dem Rücken an einen mit Eichenwäldern bedeckten Berg gelehnt [d]; *Akschehr*, d. i. die weisse Stadt, ebenfalls wie die beyden vorigen an einem fischreichen See gelegen [e], und die Hauptstadt des heutigen Sandschaks von *Akschehr*, so wie Begschehri die Hauptstadt des gleichnahmigen Sandschaks [f]; *Isparta*, die Hauptstadt des Sandschaks von Hamid auf der Westseite [g]; *Jalawadsch*, auf der Ostseite des grossen Sees Igirdir [h], und *Kara agadsch*, eine Tagreise westlich von Isparta [i]. Alle diese Städte, an fischreichen Seen und waldichten Bergen gelegen, haben noch überdiess den Vorzug vortrefflichen Obstes; Jalawadsch ist durch seine Aepfel, Birnen und Kirschen ausgezeichnet, wie Igirdir durch seine Pistazien und sechs und dreyssig verschiedene Arten von Trauben [a]. Der See von Igirdir, fünfthalb Stunden lang, drey breit und zehn Faden tief, hat zwey Inseln [b], deren Bewohner, halb Moslimen halb Christen, theils Fischer theils Schiffer, von dem Erträgnisse der fünferley Fische des Sees leben, und damit die Mönche der auf den benachbarten Bergen zahlreich gestifteten Derwischenklöster versehen [c]. Mehrere Klöster befinden sich zu Akschehr, welches als die Grabstätte frommer Männer, nahmentlich der Heiligen *Bucharidede* und *Nimetullah, Achi Oren's* (eines wunderthätigen heiligen Waffengefährten Osman's), und des Eulenspiegels der Türken, *Nassreddin Chodscha's* †, im Rufe einer heiligen Stadt steht. Von dem Gebiethe der neun Fürsten, die mit Osman dem zehnten sich in die Trümmer des seldschukischen Reichs getheilt, waren nun bereits drey von der Uebermacht des letzten verschlungen, und dem osmanischen Reiche einverleibt worden, nähmlich *Karasi* durch Eroberung schon unter Urchan, *Kermian* durch Heirath, und *Hamid* durch gezwungenen Kauf. Statt dieser drey kleinen Fürstenthümer, welche in unmittelbarer Berührung mit dem osmanischen Reiche durch die immer weiter greifende Abrundung desselben ihre Selbstständigkeit verloren, waren binnen den drey ersten Jahren des sechsjährigen Friedens auf der entgegengesetzten östlichsten Gränze des ehemahligen seldschukischen Reichs drey neue Dynastien entstanden, deren Gebieth in der Folge erst nach mehr als einem Jahrhunderte mit dem osmanischen vereinigt ward, und noch heute einen Theil derselben ausmacht. Diese drey Dynastien sind die der *Kara Kojunlü*, d. i. vom schwarzen Hammel in Diarbekr [d], die von *Sulkadr* zu Merasch [e], und die der *Beni Ramasan* zu Adana [f], deren erster noch mehr als einmahl, deren beyder letzter nur noch einmahl bey ihrer Erlöschung Erwähnung geschehen wird. Der Strom osmanischer Eroberung fluthete noch nicht so mächtig nach Osten, um diese neuen Dynastien-Inseln zu bedrohen; derselbe wogte für jetzt in Europa länderverschlingend weiter fort. Timurtasch, welcher die Städte am Rhodope und am Axios, wo die Fürsten Drages und Boghdan geherrscht hatten, eingenommen, wälzte die verheerende Macht seines Heeres durch ganz Macedonien bis an die Gränze Albaniens †, an welcher er die Städte *Monastir* [a], *Pirlipa* [b] und *Istip* eroberte ††.

---

[a] Die berühmtesten sind die von *Akssu* (Weisswasser), *Sultanbaghi* (Sultansgarten), *Kebbis* und *Sultan Bajefid*. Dschihannuma S. 632. [b] Eben da [c] Dschihannuma S. 618. [d] Eben da. [e] Menasikul-hadsch S. 32. Mannert hält *Akschehr* für das alte *Mistheia* [VI. 2. S. 179]. Mac Kinneir fur *Philomelium* [Mac Kinneir's Memoir]. [f] Dschihannuma S. 619. [g] Dasselbe S. 630, vermuthlich das alte *Boris*. [h] Eben da. [i] Eben da.

---

[a] Dschihannuma S. 641. [b] Die grossere heisst Nis adasi, die kleinere Dschan adasi, eben'da. [c] Dasselbe S. 640 u. 641. [d] Begann i. J. 777 (1375), erlosch i. J. 874 (1469). [e] Beg. i. J. 780 (1378), erl. i. J. 921 (1515). [f] Beg. i. J. 780 (1378), erl. i. J. 921 (1515).

784 (1382). *Eroberung Sofia's.*

Während diese Städte diessseits des Orbelos mit stürmender Hand von Timurtasch erobert worden, lag jenseits des Hämus des Heeres Macht unter *Balaban-Beg* [c], dem Sohne Balaban's, der zehn Jahre lang belagernd vor Brusa gelegen, und dasselbe mit Erbauung eines nach ihm genannten Schlosses geängstiget hatte, belagernd vor der grossen Stadt *Sofia*. Schon hatte sie ein Paar Jahre lang durch hartnäckigen Widerstand die Geduld der Belagerer ermüdet, als diese List statt Gewalt zum Ziele führte. Ein schöner türkischer Jüngling verdingte sich dem Befehlshaber Sofia's unter dem Scheine eines Ueberläufers als Falkenier. Auf einer Reigerbeize verlockte er ihn so weit ausser den Mauern der Stadt, bis dass er den günstigen Augenblick sah, seiner Meister zu werden. Er band ihn aufs Pferd, brachte ihn so zu Balaban, und dieser so vor die Mauern der Stadt, die sich bey diesem Anblicke friedlich ergab [d]. *Sofia,* ehemahls *Sardika,* auch *Triadizza* genannt, liegt in einer weiten fruchtbaren Ebene jenseits des Vereinigungspunctes des Rhodope mit dem Hämos, am Flusse von Samakov (dem Oeskos). In dieser schönen Ebene, bey deren Beschreibung mehrere osmanische Geschichtschreiber ihre gewöhnliche poetische Prose zu förmlichen Gedichten steigern [a], war der weite Schauplatz des grossen Schauspiels, welches Constantius, der Sohn Constantin's, der östliche, und Vetranio, sein Thronnebenbuhler, der illyrische Kaiser, ihren einander gegenüberstehenden Heeren durch die friedliche Verhandlung ihrer Rechte auf den Thron gaben, „wo die wohlgeordneten Reihen der Römer und „Barbaren mit gezogenen Schwertern, mit gebäumten „Speeren, wo die Rotten der Reiterey und die Scharen „des Fussvolkes, durch ihre Waffen und Standarten „unterschieden, um das Tribunal der Kaiser einen unermesslichen Kreis bildeten, und das aufmerksame „Stillschweigen, das sie der Rede der beyden Kaiser „gewährten, manchmahl mit lautem Beyfall unterbrachen, bis auf einmahl die ganze Ebene von Sardika „von dem allgemeinen Zurufe erscholl: Langes Leben „und Sieg dem Sohne Constantin's! unter seinen Fahnen wollen wir erobern und sterben! und bis Vetranio durch das Geschrey, durch die drohenden Geberden, durch das Geklirre der Waffen entmuthigt, sich „zahm in sein Loos ergab, das Diadem vom Haupte „nahm, und im Angesichte beyder Heere seinem Eroberer zu Füssen fiel" [c]. Sardika, als der Geburtsort Kaiser Maximian's und durch ein Concilium bekannt, durch die Hunnen geplündert [d], durch die Wallachen † verwüstet, stand als Sofia wieder aus seinen Ruinen auf, und ist noch heute eine beträchtliche, durch ihre warmen und kalten Quellen, Moscheen und Bäder ausgezeichnete Stadt [e].

---

[a] Hadschi Chalſa's Rumili S. 96. [b] Eben da [c] In den chronologischen Tafeln ist *Balaban* richtig als der Eroberer genannt, in Seadeddin und auch in Hadschi Chalſa's Rumili irrig *Lalaschahin*, der schon i. J. 777, wo ihm Timurtasch als Beglerbeg nachſolgte, gestorben war. Aali. [d] Seadedd. bey Bratutti S. 125. Der Bericht Balaban's an den Sultan [in Feridun's Sammlung Nro 130] erzählt die Art der Eroberung ganz auf dieselbe Weise. Das Belehnungsdiplom Balaban's mit Sofia eben da Nro 131 vom 15. Redscheb 788. Das erste Stück aus dem mangelhaften Exemplare Feridun's der k. Bibliothek zu Paris befindet sich im VII. B. der Histoire et mémoires de l'institut royal de France p. 329, mit der darauſ sich beziehenden Stelle Seadeddin's 331, übersetzt von B. Silvestre de Sacy, der es wahrscheinlich macht, dass der Befehlshaber von Sofia aus der Familie der *Dobridscha Oghli* gewesen sey, der Nahme *Dobrudscha's* ist vielleicht schon im Δοβῆρες des Thucydides [II. 100] zu suchen.

Joannes des Paläologen und seiner Söhne Andronikos und Manuel Benehmen.

Seit der Eroberung Adrianopel's hatte zwischen Murad und Johann dem Paläologen Friede und Freundschaft bestanden; denn die in diesem Zeitraume aufgezählten Eroberungen waren nicht unmittelbar dem byzantinischen Reiche, sondern den Königen Serviens und

---

[a] Vid. Tyrensis l. c. 7. nennt es *Stralizia*, welches in Raumer's Geschichte der Hohenstaufen Octav-Ausgabe I. S. 66 gar in *Strenis* umgewandelt worden ist. [b] Edris hat einige und zwanzig persische Distichen, welche dem Gasel Hafisens auf die schöne Lage von Schiras nachgeahmt sind. [c] Gibbon c. XVIII. Quart-Ausgabe II. Band S. 115—117. [d] Nicetas III. 1. Priscus de legat. p. 49. [e] Hadschi Chalfa's Rumili S. 5

Bulgariens, anderen bulgarischen und wallachischen Fürsten, wie Drageses und Boghdan, oder empörten griechischen Befehlshabern, welche ihre Unabhängigkeit auf die Ohnmacht des auf einige Städte beschränkten Kaisers gründeten, entrissen worden. Zwar hatte der Paläologe, nachdem er sieben Jahre lang diesen Frieden, ohne Versuch sich demselben zu entziehen, ertragen hatte, in der Hoffnung an Sicherheit wider die Osmanen zu gewinnen, was er von den Formen seiner Kirche an die Lateiner vergeben, mit Papst Urban V. einen Vertrag abgeschlossen, der ihm fünfzehn päpstliche Galeeren mit fünfhundert Reisigen und tausend Bogenschützen wider seine christlichen und musulmanischen Feinde zusicherte, und war selbst nach Rom gereiset, wo der Vatikan im selben Jahre „die zwey kaiserlichen Schatten empfing, welche die Majestät Constantin's, und Carl's des Grossen vorstellten" *. In Gegenwart von vier Cardinälen hatte er dort die oberste Gewalt des Papstes, und das doppelte Hervorgehen des heiligen Geistes vom Vater und Sohne zugleich als wahrer Katholik anerkannt, hatte dem Papste zu Sanct Peter nach drey Kniebeugungen den Fuss, die Hand und den Mund geküsst, hatte den Zaum seines Maulesels führen dürfen, und war im Vatikan mit einem prächtigen Mahle bewirthet worden. Aber die Hoffnung Urban's, den Eifer des Königs von Frankreich und anderer westlichen Mächte zu Gunsten des Paläologen zu entflammen, blieb fruchtlos, und als der Paläologe zu Venedig sich nach Hause einschiffen wollte, war er sogar von den dortigen Kaufleuten Schulden halber gepfändet worden.

Verschwörung der Söhne Murad's und Joannes.

Andronikos, sein ältester Sohn, welcher in des Vaters Abwesenheit zu Constantinopel die Zügel der Herrschaft des fast bis auf die Hauptstadt zugeschnittenen Reichs führte, blieb taub gegen das wiederhohlte dringende Flehen des Vaters, alle Hülfsmittel der Finanzen zu erschöpfen, und ihn, wenn auch mit Plünderung der Kirchenschätze, aus der Schmach der Schuldpfändung zu befreyen. Der Bruder Emanuel, von kindlicheren Gefühlen beseelt, verkaufte oder verpfändete sogleich sein ganzes Hab und Gut, und eilte nach Venedig, den Kaiser, seinen Vater, aus den Händen seiner venetianischen Gläubiger auszulösen. Joannes, nachdem er sich in Italien auf so schimpfliche Weise überzeugt, wie wenig auf die Galeeren des Papstes und auf die Hülfe der anderen christlichen Fürsten wider die Osmanen zu rechnen sey, zitterte vor diesen um so mehr bey seiner Rückkehr nach Constantinopel †. Sogleich schickte er eine Gesandtschaft an Murad, und Theodor, den dritten seiner vier Söhne, um an der Pforte des Fürsten der Osmanen wider seine Feinde als treuer Söldner zu dienen. Nach dem Tode der Söhne Cantacuzen's im Pelopones rief er ihn zurück, sandte ihn nach Sparta, nahm dem ältesten Sohne Andronikos die oberste Gewalt, die er bis zu des Vaters Rückkehr von Venedig in Händen gehabt, und legte sie in die des treüern Sohnes Manuel, der bis dorthin Statthalter zu Thessalonika [*] gewesen war. Andronikos fand in *Saudschi*, dem Sohne Murad's, gleich treulose Gesinnungen wider den Vater und gleichen Durst nach der obersten Herrschaft; während Murad in Asien eine Empörung zu beruhigen beschäftiget war, verschworen sich *Saudschi*, den er unterdessen in Europa als Statthalter zurückgelassen hatte, und *Andronikos* im gemeinschaftlichen Bunde wider die Väter. Murad, sobald er davon Kunde erhalten, forderte den byzantinischen Kaiser an seine Pforte, und stellte ihn über des Sohnes Empörung zur Rechenschaft. Joannes entschuldigte sich auf genugthuende Weise, indem er keinen Theil hatte an der Unternehmung des ungerathenen Sohnes. Die Väter vereinten sich wider die Söhne durch das gegenseitige Versprechen, denselben die Augen ausstechen zu lassen. Murad setzte nach Europa über nach *Aprikidion*, in der Nähe von Byzanz †, wo die beyden empörten Prinzen ihr Lager am Ufer eines Giessbachs aufgeschlagen hatten. In der Nacht ging Murad zu Pferd über den Giessbach, und rief mit lauter und weitvernehmlicher Stimme die Empörer auf, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, indem er ihnen zugleich die Erlassung aller Strafe beschwor. Saudschi's Krieger, durch die Stimme, die sie oft in der Schlacht befehlend vernommen, verwirrt, und das Glück und die Macht des Herrn fürchtend, verliessen die meisten noch in derselben Nacht das Lager, und strömten dem Murad's zu, das Geschehene mit der Nothwendigkeit des ihnen angelegten Zwanges entschuldigend. Saudschi, von den Meisten verlassen, begab sich mit den wenigsten Treuesten und mit den Söhnen der griechischen Edeln, die ihn auf das muthigste unterstützten, nach Didymotichon. Murad zog belagernd vor die Stadt, und zwang sie bald durch Hunger zur Uebergabe. Dem Sohn Saudschi liess er erst die Augen ausstechen [a], was dem Vertrage gemäss, und ihn dann hinrichten [b], was über den Vertrag ††.

---

*) Urban the fifth enjoyed the glory of receiving in the Vatican the two Imperial shadows, who represented the Majesty of Constantine and Charlemagne. Gibbon Ch. LXVI. Quart-Ausgabe B. VI. S. 385.

---

[*] ἐν τῇ Θεσσαλονίκῃ κύριος Μανουήλ. Phranzes I. 12.

Beweggründe zum Morde des Sohns.

Den Beweggrund des Kindermordes nahm Murad nicht aus dem Vertrage mit dem griechischen Kaiser, nicht von der äusseren Politik, sondern von der innern seines Gemüthes, von der Eifersucht her, die ihn schon früher veranlasste, seinen Sohn Bajefid als den Wächter seiner Brüder zu bestellen. Nicht im gewöhnlichen Curial-Styl, sondern kurz und bündig und zur Sache schrieb Murad an Bajefid: „Nachdem der Beglerbeg „von Rumili Timurtasch-Pascha wider die Ungläubigen „von Monastir und Perlepa gezogen, ihre Schlösser erobert, sich dann nach Karli Ili gewendet, und die dortigen Ungläubigen der Kopfsteuer unterworfen, wurde nach Selanik gestreift, und dann Halt gemacht, „weil während der Eroberung von Hersek und Bosna „von ihren Begen Erklärungen der Unterwürfigkeit mit „Kopfsteuer einliefen. Es sey dir hiemit bekannt ge-

787 (1385).

---

[a] καί ὁ Ἀμουρᾶς εὐθὺς τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἀπεκεφάλισεν. Phranzae XII.

[b] ἐξορύττει τοὺς ὀφθαλμοὺς τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Κουντουζίου. Ducas c. XII. p. 22.

„geben, dass mit erstem Frühjahr grosser Krieg mit „Ungarn bevorsteht, dessen Anfang hoffentlich gut, und „dessen Ende in Gottes Hut. Bey Ankunft dieses wirst „du alle die Deinigen rüsten und sammeln, zugleich „aber wachsames Auge haben auf deinen Bruder Jakub, „welcher zu Karasi sich aufhält, und über den Befehls„haber von Brusa, meinen Sohn *Saudschi-Beg*, dessen Le„ben Gott verlängern wolle, keine Nachlässigkeit dir zu „Schulden kommen lassen, sondern das Vorfallende ge„nau einberichten" [a]. Bajefid antwortete [b], in Betreff der Brüder: „Mein Bruder Jakub-Beg, dessen Macht Gott „verdoppeln wolle, übt vollkommene Billigkeit, aber „was *Saudschi-Beg* betrifft, so folgt hier im selben Beutel „mit diesem Schreiben das des Richters von Brusa im „Original. Uebrigens steht der Befehl bey deiner gerech„ten Pforte. Dein Sclave, der arme Bajefid". So hatte des Sohnes Todesurtheil schon früher in der Blutgierde des Tyrannen gereift. Die griechischen Edeln, welche gebunden ihm vorgeführt wurden, liess Murad von den Mauern der Stadt in den Fluss stürzen. Von seinem Lager am Flusse (dem Hebrus) sah er ruhig und ernst zu, wie die Griechen je zwey und drey von dem
787 (1385). Stadtwall hinuntergestürzt wurden in die Fluth. Ein Hase, der vor dem Lager aufsprang, und von Hunden gejagt ward, bewog den Tyrannen zum Lachen [c], eben so grausam in seinem Scherz, als in seinem Ernst, weil er die Erscheinung des *Hasen* (wie die Griechen schimpflich von den Türken geheissen werden) [d], auf den Griechenmord, dem er bisher mit ruhigem Auge zugesehen, mit spöttischem Lachen bezog. Hierauf befahl er den Vätern, deren Söhne sich mit dem seinigen als Bundesgenossen verschworen, und mit demselben treu ausgeharrt hatten, dieselben mit eigener Hand zu tödten. Sie befolgten den Befehl und das Beyspiel des Tyrannen bis auf zwey, die sich dessen weigerten, und dafür mit ihren Söhnen hingerichtet wur-

---

[a] In der Sammlung von Feridun's Staatsschriften Nro 127, datirt vom 1. Rebiul-ewwel 787 aus Adrianopel [b]) Eben da Nro 128 ohne Datum. [c]) Chalcondylas I. Basler-Ausgabe 1556. S. 14. [d]) *Tawschan* noch heute.

den[a]. Nach vollzogener Hinrichtung sandte er dem Kaiser Wort, dessgleichen an seinem Sohne zu thun. Joannes liess dem Sohne Andronikos die Augen mit siedendem Essig blenden, und so endete die beyden Thronen gefährliche Verschwörung des griechischen und osmanischen Prinzen wider die Väter.

Flucht Manuel's zu Murad.

Anderer Natur und minder unglücklichen Ausgangs, wenigstens für den Prinzen, wenn gleich unglücklicher fürs Reich, war die Unternehmung *Manuel's*, welcher, durch des Vaters osmanische Bothmässigkeit und durch die Hinrichtung Didymotichon's nicht abgeschreckt, von Thessalonika aus, wo er als Statthalter des Vaters residirte, die benachbarte Stadt *Pherai* (Seres) † den Türken durch List und Ueberfall zu entreissen sann. Murad, dieses Anschlags gewahr, sandte den Wefir Chaireddin-Pascha wider Thessalonik, und Manuel, der sich zu schwach fühlte, solcher Uebermacht zu widerstehen, überliess die Stadt dem anrückenden Feinde. Er flüchtete zu Meere nach Byzanz zum Vater, aber dieser zitternd, dass er in den Verdacht des Einverständnisses mit dem Sohne im Anschlag auf Seres, und dadurch in Ungnade Murad's falle, wagte es nicht, denselben in den Mauern seiner Residenz aufzunehmen[b]. Manuel wandte das Schiff von Constantinopel nach Lesbos, bey dem genuesischen Herrn der Insel die Zuflucht suchend, welche ihm der Vater nicht zu gewähren gewagt; aber auch hier verwehrte ihm die Furcht vor Murad den Austritt aus Land[c]. Da fasste er muthig den gewagten Entschluss, sich selbst an Murad's Pforte zu begeben, und von ihm die Straflosigkeit des Geschehenen zu erflehen. Murad hatte grossen Sinnes genug, sich des Zutrauens im Feinde zu erfreuen, er ging ihm entgegen, redete ihn nach einer Pause von beyderseitigem Stillschweigen an, warf ihm das Vergangene vor, und ermahnte ihn, nachdem er schlecht gewesen, sich zu bessern, indem mit seiner Besserung sich auch die Sachen Europa's bessern würden. Manuel fügte dem

---

[a] Chalcondylas a. a. O. [b] Derselbe I. S. 14. [c] Derselbe S. 16 und Phranzes [Altere Ausgabe] S. 11.

Geständnisse seines Verbrechens beleidigter Majestät die Bitte um die Verzeihung desselben bey. Murad gewährte sie, und sandte den griechischen Prinzen seinem Vater mit dem Auftrage, den Sohn wohl zu empfangen, nach Constantinopel zurück. So weit war es mit der Macht des osmanischen, mit der Ohnmacht des byzantinischen Reiches gekommen, dass der Kaiser des letzten mit dem Fürsten des ersten wider sein eigenes Blut verbündet, seinem flüchtigen Sohne erst auf der Türken Befehl die Thore seiner Hauptstadt zu öffnen sich getraute.

Chaireddin-Pascha's Worte. Die Einnahme Salonik's, welches aber in der Folge den Türken wieder von den Griechen oder Venetianern entrissen ward, ist die letzte Waffenthat Chaireddin's, des Wefirs, der, schon ehevor in grossem Ansehen bey Murad, dadurch zu noch höherem stieg, und im folgenden Jahre mit dem Ruhme eines eben so tapfern
788 (1386). Kriegers als weisen Rathgebers aus der Welt ging [*]. Von seinen merkwürdigen Reden findet sich vom byzantinischen Geschichtschreiber Chalcondylas Mehreres als bey allen osmanischen, besonders eine Unterredung mit Murad. „König Murad," fragte der Wefir seinen Herrn, „wie ist das Kriegswesen zu verwalten, „damit du mit deinen Heeren den erwünschten Zweck „erreichest?" —„Indem man" soll Murad geantwortet haben „die Gelegenheit benützt, und sich die Gemü„ther der Soldaten durch Wohlthaten verbindet." — „Aber wie benützest du die Gelegenheit zur Erreichung des Zweckes?" fragte Chaireddin weiter. —„Indem ich," sprach Murad, „die wahrscheinlichst zum Zwecke füh„renden Mittel erwäge." Da lachte der Wefir laut auf, und sagte: „König Murad, ich sehe, du bist mit grosser „Weisheit ausgestattet, aber wie wirst du die wahr„scheinlichst zum Zwecke führenden Mittel erwägen, „wenn du nicht zuvor durch eigene Gegenwart und Er„fahrung erkannt hast, was zu thun, was zu unterlassen, „um dieses bey der Erwägung sogleich zu verwerfen,

---

[*] Hadschi Chalfa's chronol. Taf. S. 174. Hadikatul-wufera, d. i. der Garten der Wefire.

„jenes sogleich zu erwählen. Nach gefasstem Entschluss „ist Schnelligkeit in der Ausführung Noth, so dass die „Eigenschaften des Feldherrn vor Allem unermüde„te Sorgfalt im Berathen, und unübertroffene Schnel„ligkeit im Ausführen durch seine Gegenwart dem Hee„re vorleuchte" †. Durch solche Worte und Maximen bereiteten sich Murad und sein Wefir zur Eroberung Europa's vor, und riefen dieselben durch ihre Thaten ins Leben. Chaireddin Pascha endete das seinige zu Jenischehr auf europäischem Grunde, wovon er durch Rath und Tapferkeit so grossen Antheil dem osmanischen Reich einverleibt hatte.

Ursprung der Karamanen.

Des Wefir's Tod und die letzten europäischen Unruhen spornten zum Angriff die Feinde des Reichs, welche bisher die Scheu vor seiner Weisheit und Tapferkeit im Zaum gehalten hatte. Der Herrscher von Karaman hielt den Augenblick, wo das Feuer der griechischen Empörung noch kaum im Blut gelöscht, und dem im Dienst ergrauten Vater ein unerfahrner Jüngling in der höchsten Würde des Reichs gefolgt war [a], für den schicklichsten, um der lange verhaltenen Eifersucht über Murad's zunehmende Macht Luft zu machen, und die lange gereiften feindlichen Anschläge endlich im offenen Kriege auszuführen. Da diess der erste Krieg der Osmanen und Karamanen, die sich von nun an fast anderthalb Jahrhunderte noch feindlich gegenüber stehen, bis diese von jenen gänzlich zu Boden getreten worden; so ist hier auch der schicklichste Ort, den Ursprung der nächst der osmanischen Dynastie mächtigsten, welche aus dem Schutt des Throns der Seldschuken aufstieg, nähmlich der karamanischen, kurz zu erzählen. Unter Alaeddin, dem ersten grossen Fürsten der Seldschuken Rum's, war *Nur Ssofi* [b], d. i. der Lichtweise, von Geburt ein Armenier, hernach ein Anhänger des Scheichs *Baba Elias*, welcher seine staatsumwälzenden Anschläge in das Dunkel mystischer Lehre gehüllt, und nach missglücktem Versuche öffentlichen Aufruhrs zu Amasia durch gewaltsamen Tod den verdienten Lohn seines Lebens und seiner Lehre gefunden hatte [a], nach Konia, und sein Sohn Karaman bey Sultan Alaeddin in so hohe Gunst gekommen, dass er ihm das Hofamt des obersten Stallmeisters und seine Schwester zur Frau gab, während der Vater sich in dem Districte von *Warsak*, d. i. an der nordwestlich von Cilicien laufenden Kette des Taurus festsetzte [b].

---

[a] Neschri Bl. 68 gibt ausdrücklich die Jugend und Unerfahrenheit Ali-Pascha's, des Sohns Chaireddin's, als einen Grund an, welcher die Karamanen zur Ausführung ihrer Anschläge bewog; so auch Edris Bl. 179

[b] Dschenabi S. 213.

Fortschritte der Macht der Karamanen.

Der Befehlshaber von *Selefke* (das alte Seleucia an der cilicischen Küste), unter dessen am Ufer des Göksu (Calycadnus) zerstreuten Ruinen ein in eine Kirche verwandelter Tempel, ein ungeheurer Wasserbehälter, Sarkophage und Katakomben mit griechischen, und das alte Schloss der Johannesritter mit unentzifferten armenischen Inschriften die Aufmerksamkeit des Reisenden beschäftigen [c], hatte, verführt von Nur Sofi's Lehre, ihn und seine Jünger ins Schloss aufgenommen. Sie lohnten ihm dafür mit gewaltsamen Tod, und setzten sich in Besitz des Schlosses. Sultan Alaeddin, hievon benachrichtigt, belehnte den Sohn Karaman mit Fahne und Trommel als Herrn von *Selefke* [d], und des benachbarten *Larenda*, dessen nicht weit von der heutigen Stadt Karaman gelegene Ruinen noch kein europäischer Reisender untersucht hat. Bald darauf bemächtigte er sich auch durch List, indem er bewaffnete Männer in Kisten als Waaren einschwärzte [e], des zwey Stationen südlich von Larenda gelegenen Ortes *Ermenak*, das, ebenfalls noch von keinem europäischen Reisenden gesehen, dieselben um so mehr zum Besuche auffordert, als sich dabey die Safranshöhle Strabo's, die berühmte corycische Grotte, befindet, die selbst türkische Geographen als ein Naturwunder besonderer Beschreibung werth erachtet haben [f]. Der Sohn Karaman's, Mohammed, welcher von Ermenak, dem Sitze seiner Macht aus, dieselbe nach allen Seiten durch gewaltsame Wegnahme von Oertern erweiterte, brachte nach dem Tode Ghajaseddin Keichosrew's einen gemeinen Türken, Nahmens *Dschemeri*, als den angeblichen Sohn des in der Krimm verstorbenen Aleddin in Vorschein, in dessen Nahmen er sich der Regierung und *Konia's*, der Hauptstadt der Seldschuken, bemächtigte [a]. Er führte, wie schon oben gemeldet worden, die noch heute im ganzen osmanischen Reiche übliche gemischte persische und türkische Buchhaltung ein [b]. Abaka, der Chan der Mongolen, in dessen Nahmen sein Wefir Perwane eine Zeit lang das seldschukische Reich regiert hatte, sandte, nachdem er denselben aus Verdacht hinrichten lassen, seinen Wefir Schemseddin Dschowaini um den jungen Ghajaseddin, welchen der von Karaman unterstützte Betrieger Dschemeri aus seiner Hauptstadt Konia vertrieben hatte, wieder in Besitz derselben zu setzen [c]. Dschemeri und sein Beschützer Karaman fielen beyde gewaltsamen Todes, und da der letzte nur einen Sohn Mahmud noch in der Wiege hinterlassen hatte [d], so war die Dynastie Karaman's dem Verlöschen nahe [e]. Als Mahmud aber die Jahre der Mannbarkeit erreicht, befestigte er abermahls die gesunkene Macht seines Hauses als Herr von Ermenak, und nahm den Nahmen *Bedreddin*, d. i. Glaubensvollmond an, als unumschränkter Herrscher in Karaman nach dem Sturze des Throns der Seldschuken. Er hinterliess zwey Söhne, *Jachschibeg* und *Suleimanbeg*, von denen ihm der erste in der Regierung nachfolgte [e]. Sein Sohn und Nachfolger *Alaeddin* hatte schon Anfangs der Regierung Murad's durch Aufwieglung der Wursak den Aufruhr in der Gegend von Angora unterstützt, welcher damahls durch die Eroberung dieser Festung beygelegt, und die Freundschaft mit Karaman durch das Familienband der Vermählung mit Murad's Tochter *Nefise* befestiget worden war [f]. Seitdem hatte Alaeddin unwillig und schelſichtig den Frieden gehalten, bis der Ausbruch der Verschwörung der Prinzen und dann der Tod Chaireddin-Pascha's ihm als der günstige Augenblick erschien, seinen Schwager mit Erfolg anzugreifen. Er vereinte unter seine Fahnen die Stämme der Warsak und Torghud, die Horden von Baiburd und andere turkmanische und tatarische, in Klein-Asien herumziehende, und berieth mit seinen Begen † den Krieg. Als aber Murad den Beglerbeg von Europa, Timurtasch, mit seiner ganzen Macht, worunter zweytausend servische Hülfstruppen, nach Asien aufboth, und dieselben in der Ebene von Kutahia musterte, als er dort zugleich eine glänzende Bothschaft des Sultans von Aegypten empfing, der ihm Versicherung der Freundschaft und arabische Pferde sandte, versuchte auch Karaman, den Krieg durch eine versöhnende Gesandtschaft abzuwenden, und die Verheerung des Gebieths von Hamid zu entschuldigen [a]. Es war zu spät, denn des jungen Weſirs *Ali-Pascha* kriegerischer Muth schlug alle Friedensvorschläge nieder, und die Bothschafter kehrten als die Vorbothen des ihnen auf dem Fusse folgenden Heeres zurück.

---

[a] Dschenabi S. 207. [b] Dschihannuma S. 611, Z. 19. [c] Beaufort's Caramania. Erste Ausgabe S. 223. [d] Dschenabi S. 213, und Neschri Bl. 15 und 16.

---

[a] Neschri Bl. 16. [b] Lutfi Neschri. [c] Neschri Bl. 16. [d] Eben da auf der zweyten Seite. [e] Eben da. [f] Eine sehr merkwürdige Urkunde ist der arabisch aufgesetzte Heirathsvertrag, wodurch die Sultaninn *Nefise* dem

788 (1386). *Schlacht zwischen den Osmanen und Karamanen.*

In derselben Ebene von Ikonium, wo vor zweyhundert Jahren [b] das Heer der Seldschuken von dem Heere der Kreuzfahrer unter Kaiser Friedrich's Anführung geschlagen, und dann Ikonium erobert worden war, kam es zur ersten Schlacht zwischen den *Osmanen* und *Karamanen.* Murad ordnete sein Heer, dessen beyde Flügel er seinen Söhnen, den rechten dem Prinzen *Jakub*, den linken dem Prinzen *Bajeſid*, dem Beglerbeg *Timurtasch* die Nachhuth übergab, während er selbst in dem Mittelpuncte von der Reiterey umgeben stand hinter den Janitscharen und Aſaben. An der Seite Jakub's fochten: *Sarudsche-Pascha*, *Balabanbeg*, *Eliasbeg*, *Muste-*

Herrn von Karaman vermählt wird, und in welchem die Edelsteine ihrer Mitgift erwähnt werden. Datirt vom 10 Ramaſan 780, in Feridun's Sammlung von Staatsschriften Nro 126, und unmittelbar vorher Nro 125 ein undatirtes Schreiben Murad's an den Herrn von Karaman, von Geschenken reicher Stoffe begleitet.

[a]) Seadeddin. Edris Bl. 175. [b]) i. J. 584 (1188).

dschab-Beg, und die anderen Anführer der asiatischen Truppen; an der Seite Bajeſid's: Firuſbeg, Kodschabeg und die anderen Generale des europäischen Heeres mit den servischen Hülfstruppen[a]. Von dieser Zeit an blieb die Ordnung dieser Schlacht das Muster für alle künftige osmanische, in denen immer die Truppen Anatoli's, d. i. die asiatischen, den rechten, die Truppen Rum's, d. i. die europäischen, den linken Flügel, die Janitscharen die Stirnseite bilden, während der Sultan oder sein Stellvertreter, der Grossweſir, von den Rotten der regelmässigen Reiterey, den Sipahi's und Silihdaren umgeben, im Mittelpuncte des Heeres steht. Karaman hatte die Warsak und tatarischen Reiter auf den rechten Flügel, die turkmanischen und die Torghud auf den linken gestellt; jenen befehligte *Teberrukbeg*; diesen *Ssamaghar*; der Fürst von Karaman stand in der Mitte des Treffens. Schon rückte der rechte Flügel der Karamanen auf den linken der Osmanen heran; schon scholl das Getöse der Pauken und das Geschmetter der Trompeten in das Schlachtgeschrey: *Allah ist gross!* als Bajeſid seinen Feuermuth nicht mehr zügelnd, aber doch ohne Erlaubniss den Angriff nicht wagend, vom Pferde abstieg, vor dem Vater die Erde küsste, und um die Erlaubniss anzugreifen bath[b]. Der Vater gewährte sie, und sogleich wütheten die Schwerter im Blut. *Timurtasch*, der persönlich an den Fürsten von Karaman herandrang, und ihn zur Flucht zwang, entschied den Sieg, wofür ihm nicht nur der grösste Theil der reichen Beute, sondern auch der Titel eines Weſirs, d. i. eines Pascha von drey Ross-Schweifen, zu Theil ward, welchen er der erste Beglerbeg des osmanischen Reiches führte[c], indem derselbe vor ihm nur dem unumschränkten Gewalthaber der obersten Würde im Staate ausschliesslich eigen war, der von nun an zum Unterschied von den übrigen Titular-Weſiren der Grossweſir genannt ward. Weſire aber hiessen seitdem alle Paschen von drey Ross-Schweifen. Auf den Sieg folgte die Belagerung von Konia, und ein scharfer Befehl, dass Niemand es wage, zu plündern, und den Bewohnern des Landes auch nur ein Korn gewaltsam zu nehmen. Die Todesstrafe, an einigen servischen Soldaten als Uebertretern dieses Befehls vollzogen, wendete die Gemüther der Servier von den Osmanen ab, gewann diesen aber das Vertrauen der Landesbewohner, und sicherte ihnen die Zufuhr der Lebensmittel. Zwölf Tage lang lag Murad, ohne Etwas zu unternehmen, vor Konia, bis der Fürst von Karaman, in voller Erkenntniss seiner gefährlichen Lage, seine Gemahlinn, die Tochter Murad's, als Fürbitterinn ins Lager der Osmanen sandte. Sie versöhnte durch ihre Bitten den Vater dem Gemahle, welchem der Friede zugesagt ward, wenn er darum bittend dem Geber desselben die Hand zu küssen käme [a]. Alaeddin leistete die geforderte Entschuldigung und Huldigung, und blieb sofort im Besitze von Konia und seiner übrigen Länder. Murad zog vor die abgefallene Stadt *Begschehri*, und eroberte dieselbe nach einigen Tagen [b]. Den ihm gemachten Vorschlag, bey dieser Gelegenheit auch das Gebieth des Fürsten von *Tekke* dem seinigen einzuverleiben, verwarf er mit der Aeusserung: „der Fürst von Tekke sey „ein armer Schlucker, dessen Gebieth sich auf die bey„den Städte Istenos und Antalia beschränke, und den „mit Krieg zu überziehen Schande sey, der Löwe jage „nicht Mücken" †. Dieser verstand den Wink, und überlieferte alle seine andern Schlösser in die Hände Murad's, um sich in dem Besitz der beyden genannten zu erhalten. Das osmanische Heer ward zu Kutahia entlassen, und Murad zog siegreich zu Brusa ein [c].

---

[a] Seadeddin bey Bratutti S. 129. Neschri Bl. 71. [b] Neschri Bl. 72.
[c] Seadeddin bey Bratutti S. 131. Edris Bl. 178.

Murad's Vorbereitungen zum europäischen Feldzuge.

Als die servischen Hülfstruppen nach Hause gekehrt, den Ingrimm über die Hinrichtung ihrer Brüder vor Konia laut werden liessen, empörte sich Servien, auf den Beystand der Bosnier und selbst der Bulgaren zählend, deren Kral Sismanos, wiewohl der Schwäher Murad's, und mit ihm in öffentlicher Freundschaft, sich wider denselben heimlich mit Lazar, dem Kral von Servien, verbündete [a]. Durch die vereinte Macht der Servier und Bosnier erlitten zwanzig tausend streifende Türken in Bosnien eine so beträchtliche Niederlage, dass nur fünftausend mit dem Leben entkamen †. Murad konnte nun auf die Hülfstruppen der vor seiner mächtigen Nachbarschaft sich beugenden asiatischen Fürsten von *Tekke*, *Aidin*, *Mentesche*, *Ssaruchan* und *Karaman* zählen [b]; aber in Europa waren die Krale von Bosnien und Servien, und die Bulgarey wider ihn verbündet, seine Vasallen, der Fürst der dobruzischen Tatarey und der von Giustendil von ihm abgefallen. Da rüstete sich Murad zum europäischen Feldzug, und vertheilte, um indessen die Ruhe Asiens zu sichern, die Verwaltung desselben unter die folgenden fünf Sandschake: Die Landschaft Kermian, welche bisher Prinz Bajefid (der nun mit seinem Bruder Jakub den Vater auf dem Feldzug nach Europa begleitete) verwaltet hatte, wurde dem Wefir Beglerbeg Timurtasch anvertraut; ein anderer Timurtasch Ssubaschi (Polizeyvogt) wurde über Siwrihissar und die Gegend am Sangaris gesetzt; Firufbeg, bekannt als einer der Anführer der letzten Schlacht mit den Karamanen, erhielt das Sandschak von Angora; der Subaschi Kodschabeg das von Akschehr, und der Subaschi Kutlubeg das von Igirdir in Hamid [c]; zugleich wurden die Führer des Heeres ernannt ††. 789 (1387).

---

[a]) Neschri Bl. 73. Seadeddin bey Bratutti S. 132. [b]) Neschri Bl. 73.
[c]) Eben da.

Vermählungs- und Beschneidungsfest.

Vor Eröffnung des Feldzugs begab sich aber Murad nach Jenischehr, um dort ein doppeltes Fest, nähmlich das der Vermählung mit drey byzantinischen Prinzessinnen, deren eine er selbst nahm, und die beyden anderen seinen zwey Söhnen Bajefid und Jakub gab, und das der Beschneidung seiner drey Enkel zu feyern. Nach dem Sprachgebrauche der Araber, Perser und Türken führet nicht nur die Vermählung der Mädchen, sondern auch die Beschneidung der Knaben den gemeinschaftlichen Nahmen von Hochzeit †, weil nach den Begriffen des Morgenländers das Vermählungsfest und die Erlustigung desselben nur der Braut und nicht dem Bräutigam gegeben werden, welcher schon als Knabe in den Erlustigungen des Festes der Beschneidung den Ersatz für den Schmerz derselben empfangen hat, indessen die Vermählungsfestlichkeiten als Ersatz für den Schmerz des Mädchens die Thränen desselben zu trocknen bestimmt sind. Dieses zu Jenischehr gefeyerte Fest war also, nach dem Sprachgebrauche der osmanischen Geschichtschreiber, eine Doppelhochzeit, die Hochzeit Murad's, und seiner zwey Söhne mit drey byzantinischen Prinzessinnen ††, und die Beschneidungshochzeit seiner drey Enkel, Söhne Bajesid's. Um die früher empfangene freundschaftliche Bothschaft des Sultans von Aegypten zu erwiedern, sandte Murad von hier aus als seinen Bothschafter nach Aegypten den *Jasidschi Oghli*, d. i. den Schreiberssohn, dessen wie der Vater genannte Söhne unter der Regierung des zweyten Murad die osmanische Literatur als frühe Zierden derselben verherrlichten †††.

---

[a] Seadeddin bey Bratutti S. 133. Neschri Bl. 75. Edris Bl. 170. Das Entschuldigungsschreiben *Karamanoghli's* in Feridun's Sammlung von Staatsschriften Nro 133, der Siegesbericht Murad's an den Herrscher von Begdad, Sultan *Ahmed Dschelair*, eben da Nro 134, und dessen Antwort Nro 135. Die letzte aus dem Lager von Audschan datirt. [b] Neschri. Bl. 75. [c] Neschri Bl. 77.

Gränzen, Festungen und Pässe der Bulgarey.

Sogleich nach der Feyer der dreyfachen Doppelhochzeit, der Vermählung und Beschneidung, brach Ali-Pascha mit dreyssig tausend Mann auf, um die Treulosigkeit Sisman's, des Herrn der Bulgarey, zu züchtigen. Die Bulgarey, ehemahls das untere Mysien, ist ein fruchtbares, gegen Norden und Süden durch seine natürlichen Gränzen von Natur aus vortrefflich befestigtes Land, gegen Norden durch die ihrer Mündung breit und dennoch tief zufliessende Donau, gegen Süden durch die Gebirgskette des Hämus. Ueber denselben ist die Bulgarey in ihrer ganzen Länge nur durch sieben Pässe zugänglich, denen in der Parallel-Linie der Donau eben so viele, an derselben gelegene, mehr oder weniger befestigte Oerter entsprechen, so dass fast jedem südlichen Gebirgsthor eine nördliche Flussfestung als Schlüssel genau zusagt. Die beyden äussersten Festungen der nördlichen nassen Gränze sind gegen Westen *Widin* (das Bodene) ††††, und gegen Osten *Silistra* (das Dorostolos [a] der Byzantiner). Zunächst der westlichsten Gränzfestung liegt gegen Osten *Nikopolis*, welches in späterer Zeit den Ruhm der weiter im Lande gelegenen alten Stadt dieses Nahmens an sich gerissen [b], und zunächst der östlichsten Gränzfestung gegen Westen *Rufdschuk* an der Stelle des alten Securisca †, und zwischen Nikopolis und Rufdschuk das, nicht als Festung in der Kriegsgeschichte, wohl aber in der Geschichte der Friedensschlüsse durch den letzten hier zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossenen, berühmte *Sistov* an der Stelle des alten Saidava. Die Pässe am Hämus, welche diesen nördlichen Schlüsseln des Landes als die südlichen Thore in derselben Ordnung entsprechen, sind: der westlichste mit einer Doppelmündung, deren eine *Ssuluderbend*, d. i. der wässerige Pass, die andere *Kapuluderbend*, d. i. der Thorpass heisst. Jener hiess in der älteren Römerzeit *Succi*, in der späteren *Trajanspforte* ††, der zweyte in der Reihe ist der von *Isladi*, später durch Hunyad's Wintersieg verherrlicht. Durch diese zwey Pässe führt die Strasse über Sofia und Nissa nach Widin. Der dritte Pass ist der von *Kasanlik*, durch welchen dieselbe nach Nikopolis geht. Nach dem alten Nikopolis (*Nikobi*) und *Tirnova*, oder nach dem unmittelbar ober demselben an der Donau gelegenen *Sistov* zieht die Strasse durch den vierten Pass, welcher *Demürkapu*, d. i. das eiserne Thor heisst; der Weg des fünften und sechsten, nahe an einander gelegenen Passes vereint sich auf der Südseite des Hämus am Fusse desselben zu *Karinabad*, aber auf der Nordseite desselben führt die Strasse durch den fünften nach *Rufdschuk*, und durch den sechsten, nach *Silistra*, wohin auch die Strasse durch den siebenten östlichsten Pass des Hämus (Nadirderbend) führt. Von diesen sieben Pässen sind der westlichste und vorletzte östlichste die berühmtesten in der alten Geschichte, jener vom kriegskundigen Ammianus [d] mit Ortskenntniss, dieser vom

a) Mannert VII. S. 115. b) Derselbe VII. S. 111. und 140. c) Driesch Grossbothschaft Wirmond's S. 108. d) Ammian. Marc. XXI. 10.

Theophylactus dichterischer als jener von Lucian[a] und Ovid[b] beschrieben. Auf jenen werden wir zurückkommen, wenn uns der Marsch türkischer Heere durchführen wird; diesen beschreiben wir jetzt mit Theophylact's Worten, weil der Marsch Ali-Pascha's theils durch denselben (über Tschali Kawak), theils durch den nächst gelegenen (Nadirderbend) nach Schumna und Parawadi führte. „*Sabulen Kanalin* (heute in *Tschali Kawak* verstümmelt) heisst der Ort bey den Einwohnern; sehr „schön und luftig auf der Hälfte des Berges gelegen, „die unten liegende Ebene ist wie mit blumichten Tep„pichen bedeckt. Grünende Wiesen sind Fest und Wei„de den Augen, dichte Schattenzelte des Waldes verber„gen den hinaufsteigenden Wanderer, und viele Hitze „gibt ihm dort die Mittagsstunde, wenn von den Sonnen„strahlen die Eingeweide der Erde erwarmen. Schön „zu sehen, schwer zu beschreiben. Den Ort umströmt „Ueberfluss der Wasser, welche den Trinkenden we„der durch zu grosse Kälte beschweren, noch dem sich „Abkühlenden durch ihre Weichheit beschwerlich fal„len. Vögel von frisch sprossenden Zweigen emporge„tragen, bewirthen die Zuschauer gastfrey mit wohltö„nendem Gesang, *ohne Gram und Zorn der Übel aller ver„gessend,* so gewähren sie den Wanderern Schmerzlosig„keit durch ihre Gesänge. Epheu, Myrthe und Eiben mit „allen anderen Blumen führen in der schönsten Harmo„nie dem eingeweihten Geruchssinne ätherische Wol„lust im reichsten Masse zu, und bereichern mit süssen „Düften den Fremdling, als ob sie nach dem besten „Brauche der Gastfreundschaft Zubereitungen der Fröh„lichkeit träfen" †.

Einnahme von Parawadi Schumna, Tirnowa, Dedschusa und Hirschowa.

Durch diesen Pass rückte der Grosswefir Ali-Pascha gegen Schumna vor, nachdem er Jachschibeg, den Sohn des Beglerbegs Timurtasch, mit fünf tausend Mann gegen *Parawadi*[c] vorausgesandt. Diese in der Schlucht des letzten östlichsten Passes des Hämus gelegene Stadt ward mit Gewalt erobert, jene in der neuesten Zeit so

---

[a] Lucian dial. δραπέται. [b] Ovid metam. VI. 87. [c] Parawadi Hadschi Chalf. Rumili. S. 31. Das alte Probaton. Mannert VII. S. 139.

oft das Hauptquartier der türkischen Heere in russischen Kriegen [a], ergab sich gutwillig, nachdem auch *Tirnowa* [b], die alte Festung Sisman's, gefallen war. Dieser befestigte sich zu Nikopolis, worin ihn Ali-Pascha belagerte. Sisman wandte sich zur Bitte um Frieden. Der Grosswefir führte ihn mit sich ins Lager Murad's, und dieser gewährte denselben gegen die Leistung verfallenen Tributs und der Uebergabe von Silistra. Ali-Pascha sandte eine Streifpartey von Tughanbeg befehligt gegen *Kossowa* [c], d. i. das Amselfeld, am südlichsten Winkel Bosniens, wo seine Gränze mit der von Albanien, Herzogewina und Servien zusammenstösst. Scharen von Gefangenen waren die Beute des Streifzuges. Als Lösegeld dafür bedingte Ali-Pascha die Uebergabe des festen Platzes *Tschete hefar* †, hielt aber, als er im Besitz des Ortes war, das gegebene Wort eben so wenig, als Sisman das der Uebergabe von Silistra, das er so wie Nikopolis immer mehr und mehr befestigte. Ali-Pascha setzte daher den Krieg wider ihn fort, nahm das Schloss *Dridschasa* [d] durch Uebergabe, das von *Hirschowa* [e] an der Donau mit Gewalt ein, rückte mit seiner ganzen Macht vor Nikopolis, und zwang den Kral, sich und seine Hauptstadt und Familie auf Gnade oder Ungnade des Siegers zu ergeben. Dieser sandte ihn mit seinen Schätzen und Kindern nach *Taufli* ins Lager Murad's, der ihm das Leben schenkte, aber dafür sein 791 (1390).
ganzes Land, die Bulgarey, in Besitz nahm ††.

Rüstungen des Krals von Servien und Murad's Marsch.

Lazar, der Kral von Servien, der das Ungewitter drohend an den Gränzen seines Reichs heraufziehen sah, rüstete sich zur Gegenwehr und zum Angriff. Um dem der Feinde vorzukommen, liess er durch seinen Feldherrn Demetrius das an der Gränze der nun den Osmanen dienenden Bulgarey auf einem steilen Berge gelegene Schloss Schehrköi, d. i. Städtdorf [f], angreifen und erobern. Ali-Pascha, sobald er davon Kunde erhalten, sandte den Jachschibeg, den Ssubaschi Ainebeg und den Pascha Sarudsche mit zehn tausend Mann, das Schloss wieder zu erobern. Die Unternehmung gelang, das Schloss wurde geschleift, die Besatzung in Ketten abgeführt; Jachschibeg, der hierüber an Murad Bericht erstattete, und um Erlaubniss den Feind zu verfolgen bath, erhielt den Befehl zurückzukehren. Lazar sparte keine Mühe, um seine Nachbarn, die Herren von Bosnien und Albanien, zu einem Völkerbunde wider Murad zu bewegen, und vertrauensvoll auf die Hülfe derselben sandte er herausfordernde Bothschaft an Murad [a]. Dieser hatte aus Asien seine Söhne Bajesid und Jakub, welche dort die Sandschake von Kutahia und Karasi verwaltet hatten, berufen [b], und sein Heer mit den Hülfstruppen von Ssaruchan, Mentesche, Aidin und Hamid verstärkt [c]. Unter den christlichen europäischen Fürsten, seinen Vasallen, konnte er auf die Treue von Seradsch und Constantin, des Herrn von Giustendil, zählen [d]. Ein mächtiger Hülfsgenosse für sich allein war der Nahme Ewrenosbeg's, des ergrauten Waffengefährten Urchan's, der von seiner Pilgerschaft nach Mekka so eben zum Heere zurückgekehrt war †. Murad rückte mit seiner Heeresmacht durch den westlichsten der Pässe des Hämus vor, durch den von *Succi* (heute Ssuluderbend), welcher wie Ammianus Marcellinus, der hier als Kriegsmann durchgekommen, aus Selbstansicht bezeugt [e], auf der nördlichen oder illyrischen Seite allmälich aufsteigt, auf der südlichen thracischen aber gählings abstürzt, und durch felsichte Steige nur mühsam erstiegen wird. Auf beyden Seiten des Hämus, von welchem hier der Rhodope südlich ausläuft, dehnt sich eine weite Ebene aus, nördlich die von Sardika oder Sofia, in deren Gegend zu Ammian's Zeit die binnenländischen Dacier [f], südlich die Ebene von Philippopolis, wo die Thracier sassen. Von hieraus zog Murad durch den Pass von Succi (in Ammians Geschichte bey Gelegenheit des Marsches Julian's beschrieben), und erreichte am dritten Tage *Ihtiman* [a], das alte Helike, dessen hartes schneebedecktes Erdreich der römische Tragiker [b], so wie die schneeigen Gipfel des Rhodope der römische Lyriker [c], durch seine Verse verunsterblicht hat. Hier theilt sich der Weg, welcher rechts leicht und bequem nach Sofia, Nissa und Schehrköi [d] führt, links aber beschwerlich über viele Wasser, wovon der Pass heute *Ssuluderbend*, d. i. der wässerige heisst, nach dem warmen Bade von Giustendil in den Gebirgswinkel, wo sich an den Hämus der Orbelus anschliesst. Murad folgte dem Rathe seines christlichen Vasallen Saradsch, und wählte den letzten als den kürzeren und eher zum Feinde führenden. Am dritten Tage, nachdem er von Ihtiman aufgebrochen, machte er in der Ebene von Alaeddin zwey Tage Halt, und erreichte am dritten Giustendil, wo er von dem Herrn des Landes, seinem treuen Vasallen, freundschaftlich empfangen und mit solchem Ueberflusse bewirthet ward, dass, wie Neschri sagt [e], Milch und Honig in Strömen floss. Die nächste Rast war im grossen Thal *Ulu Owa* [f], wo Ewrenos nur mit vierzig Reitern auf Kundschaft ausging, und einige Gefangene einbrachte [g]. Von Ulu Owa ging der Marsch nach Karatowa [h], wo längere Zeit Halt gemacht ward. Ein Gesandter Lazar's, der mit einer herausfordernden Bothschaft zum Kampfe, eigentlich aber zur Auskundschaftung des Heeres gekommen war, dankte es nur seinem Gesandtencharakter, dass er seine übermüthige Bothschaft nicht anders als mit hochfahrender Antwort büsste [i]. Murad hielt Kriegsrath mit den Anführern seines Heeres, und Alle riethen zum weiteren Marsche in des Feindes Land. Ewrenosbeg und Jigit-Pascha übernahmen die Leitung des Vortrabs. Nachdem das Heer durch die Schluchten des Orbelus wieder nördlich gezogen, und sich zu *Gümischhissar* [a] (Silberschloss), am westlichen Ufer der Morava, gelagert hatte, setzte es in der Nacht über den Fluss mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel in sechs Abtheilungen. Die erste führte der Grosswefir, die zweyte Prinz Bajefid, die dritte Ainebeg, die vierte Prinz Jakub, die fünfte Saridsche-Pascha, die sechste Murad selbst an [b]. Von hier ging der Marsch in westlicher Richtung den verbündeten Heeren entgegen, welche sich auf der Ebene von Kossova an Bosniens und Serviens Gränze gesammelt hatten.

---

[a] Schumna Hadschi Chalf. Rumili S. 35. [b] Nach Mannert VII. S. 141. war Tirnova das alte Nikopolis. [c] Nebst Bonfinius beschreibt die Ebene von Kossowa das alte und seltene Buch: Itinerarium-Wegrayss Ku. Maj. potschaft gen Constantinopel zu dem türkischen Kayser Solman Anno XXX gedruckt 1531. [d] Bey Bratutti S. 138 vorvorletzte Zeile Triciasia. [e] Bey Brat. S. 139 *Hirdania.* [f] Neschri Bl. 82, nach demselben Lewenklau und aus diesem Engel in der Gesch. Serviens S. 340.

---

[a] Neschri Bl. 83, und Seadeddin bey Brat. S. 145. [b] Neschri Bl. 80. [c] Seadedd. bey Brat. S. 153. [d] Derselbe S. 145. Neschri Bl. 83. [e] Amman. Marcell. XXI. 10. [f] Derselbe a. a. O. Hinc vicinae mediterraneis Dacis. Eben da.

---

[a] Hadschi Chalfa's Rumili S. 57. Neschri Bl. 82. [b] Mannert VII. S. 98. Durior terris *Helices* nivosae. Seneca Herc. Act. V.

[c] Exsomnis stupet Evias
Hebrum prospiciens et nive candidam
Thracen ac pede barbaro
Lustratam *Rhodopen*. Horat. III. 25.

[d] Neschri Bl. 82. [e] Neschri Bl. 83. [f] Eben da. [g] Eben da. [h] Eben da. [i] Eben da.

Ebene von Kossova und Schlachtordnung auf derselben.

Fünf tausend Schritte breit und zwanzig tausend Schritte lang dehnt sich die vom Flüsschen Schitniza durchschnittene Ebene von *Kossova* aus, welche auf ungarisch *Rigomazeu*, auf deutsch das Amselfeld heisst, von allen Seiten mit angenehmen Bergen umgeben, des Flusses Ufer und der Berge Fuss mit wohlangebauten Feldern und lustigen Dörfern geschmückt [c]. Hier stand Murad's Heer dem an Zahl weit überlegenen der verbündeten Fürsten von Servien, Bosnien, Herzogewina und Albanien gegenüber, und er berieth sich mit seinen Generalen, ob der Angriff ungeachtet des Feindes Uebermacht zu wagen sey [d]. Mehrere waren der Meinung, vor der Stirn des Heeres die Kamehle aufzuscharen, um durch den ungewohnten Anblick dieser Thiere den Feind in Verwirrung zu bringen [e], (wie Pyrrhus bey der ersten Schlacht die Römer durch die Elephanten in Verwirrung gebracht), und um sich derselben als einer Art von Schanze oder Wagenburg zu bedienen (wie in jüngster Zeit die Franzosen in Aegypten mit dem Corps der Dromedare gethan). Prinz Bajefid stimmte dagegen: der Himmel habe bisher so ausserordentlich die Waffen des osmanischen Hauses begünstigt, dass es solcher Kunstgriffe zum Siege nicht bedürfe, dass solche Kriegslist dem Vertrauen auf Gott Abbruch thue, und dass man sich ohne solche Schutzwehr von Angesicht zu Angesicht schlagen müsse. Der Grossweſir bestätigte des Prinzen Meinung durch den Ausgang der von ihm in dieser Nacht durch Blätterstechen gepflogenen Koransberathung. Er habe die Stelle aufgestochen: *O Prophet, bekämpfe die Ungläubigen und Gleissner!* † und: *für wahr! oft wird eine grosse Schar besiegt durch eine kleine* [a]! Der Beglerbeg Timurtasch verwarf den Vorschlag aus dem weniger religiösen aber kriegskundigeren Grunde, dass die Kamehle von der schwergepanzerten Reiterey leichter erschreckt, als dieselbe erschreckend und zurückgedrängt die Reihen der Osmanen statt die der Feinde in Verwirrung bringen könnten [b]. Bevor ein Entschluss gefasst ward, ging der Kriegsrath aus einander bey sinkender Nacht. Murad trostlos, weil der Wind von Seite des Feindes wehend den Staub den Osmanen in die Augen jagte, bethete die Nacht hindurch um Hülfe von oben [c], und um die Gnade als Martyr zu sterben, in der Vertheidigung des wahren Glaubens und des allein selig machenden Islams ††. Mit anbrechendem Morgen lösten sich die Staubwolken in einen wohlthätigen Regen auf. Im feindlichen Kriegsrath war der Vorschlag, den Feind während der Nacht anzugreifen, von Georg Castriota aus dem übermüthigen Grunde verworfen worden, dass die Nacht die Flucht der Feinde begünstigend, sie ihrer gänzlichen Niederlage entziehen könne. Als sich der Himmel wieder aufgeheitert, standen beyde Heere schlagfertig sich gegenüber. Das Heer der Ungläubigen von sieben Zungen (Servier, Bulgaren, Bosnier, Albaneser, Wallachen, Pohlen und Ungarn †††) war so geordnet, dass Lazar, der König von Servien, den Mittelpunct, sein Neffe Wuk den rechten, der König von Bosnien den linken Flügel befehligte. Auf der Seite der Osmanen nahm Murad seine gewöhnliche Stelle im Herzen des Treffens, Prinz Bajeſid die

---

[a] Neschri Bl. 85. *Gumischhissar* scheint dasselbe mit dem *Aladschahissar* der Karten, sonst *Krasowaz* zu seyn. [b] Neschri Bl. 85. [c] Bonfinii rerum hungaricarum decades. Francofurti 1581. p. 471. [d] Seaded. bey Brat. S. 146. Neschri Bl. 86. [e] Seadedd. bey Brat. S. 147.

[a] *Kem min fijetin Kaliletin ghulibet fijetun Kessiretun.* Neschri Bl. 87. [b] Seadedd. bey Brat. S. 148. [c] Das Gebeth in voller Länge bey Brat. S. 148 u. 149.

Befehlshaberstelle des rechten, Prinz Jakub die des linken Flügels ein. Dem ersten war Ewrenosbeg und Kurd, der Aga der Aſaben, dem zweyten der Subaschi Ainebeg und der General der Pioniere Ssaridsche-Pascha beygegeben. Haider, der Meister des Geschützes, stand in der Stirnseite mit dem Geschütze zwischen die Janitscharen eingetheilt, und im Rücken der Tross des Heeres[a].

Schlacht und Tod Murad's.

Die Schlacht wüthete, und schon wich der linke Flügel der Osmanen, als demselben Bajeſid zu Hülfe flog, mit eiserner Keule die Köpfe der Feinde vor sich niederschmetternd. „Schon waren" sind Seadeddin's Worte[b] „durch Ströme von Blut die diamantenen Klin-„gen in hyacinthene, und der Speere spiegelnder Stahl „in Rubin, schon war durch die Menge abgeschlage-„ner Köpfe und rollender Turbane das Schlachtfeld in „ein vielfarbiges Tulpenbeet verwandelt," — als sich aus dem Haufen der Erschlagenen, wie ein Raubvogel aus Aesern, ein vornehmer Servier hervorwand, *Milosch Kobilowich*, durch die Reihen der ihm in den Weg tretenden Tschausche und Leibwachen sich gewaltsam gegen Murad vordrängend, dem er, so rief er, Geheimes anzuvertrauen habe. Auf den Wink Murad's, dass ihm der Zutritt frey gegeben werde, stürzte der Servier herbey, und in dem Augenblicke, wo er sich beugte, als ob er die Füsse Murad's küssen wollte, stach er ihm den Dolch in den Bauch. Die Leibwachen fielen über den Mörder her, aber stark von Arm und schnell von Fuss, stiess Milosch mehrere derselben nieder, und rettete sich dreymahl aus dem Gemenge der Verfolgenden mit ungeheuren Sprüngen, um sein Pferd zu erreichen, das er am Ufer des Flusses gelassen, dreymahl entkam er mit glücklichen Sprüngen, bis er der Uebermacht erliegend, zusammengehauen ward[c]. Indessen hatte Murad, trotz der empfangenen tödtlichen Wunde, Besinnung genug, die weiteren Befehle zur Vollendung des Sieges zu ertheilen[d]. Lazar, der König der Servier, wurde gefangen in Murad's Zelt geführt, der sterbend das

---

[a] Neschri Bl. 90. Seadeddin Bl. 75. Ssolakſade Bl. 12. [b] Seadeddin bey Brat. S. 153. [c] Ssolakſade Bl. 12.

Todesurtheil sprach, und seinen eigenen nahen Tod durch des Feindes früheren rächte [*].

1389

Todesart Murad's nach servischen und persischen Werken.

So wie wir die That des Sultansmörders Milosch Kobilovich erzählet haben, erzählen dieselbe die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig, abweichend von denselben die griechischen und servischen; wenn die osmanischen rühmliche Thaten der Christen zu verkleinern gewohnt sind, so mahlen die christlichen dafür die der Helden ihres Volkes ins Schönere, und die Kritik darf keinen von beyden unbedingten Glauben beymessen; wo sie durch den Behelf eines dritten mehr unparteyischen Zeugnisses, als Türken und Griechen sich selbst zu geben pflegen, aus dem Widerspruche derselben nicht ins Klare zu kommen vermag, ist es des Geschichtschreibers Pflicht, die sich widersprechenden Zeugen gegen einander aufzuführen, und im Zweifel, auf welcher Seite die Wahrheit liege, sich alles Urtheils zu enthalten. Demnach folge hier des Kobilovich That, wie dieselbe nicht nur von servischen Sagen [a], sondern auch von einem der glaubwürdigsten Byzantiner, Joannes Dukas, dem Enkel des Kaisers dieses Nahmens, erzählet wird [b]. Am Vorabende der Schlacht zechte König Lazar mit seinen Edlen aus Bechern, welche dieselben *Straviza* nennen. „Trinke" sprach Lazar zum Milosch „auf meine Gesundheit den Becher, wiewohl der Verrätherey beschuldigt". „Dank dir", entgegnete Milosch „für die Straviza, der morgige Tag wird meine Treue bewähren". Am folgenden Morgen ritt Milosch auf mächtigem Gaul ins feindliche Lager, und begehrte als Flüchtling dem Sultan den Fuss zu küssen. Die Bitte wurde gewährt. Milosch ergriff den Fuss des Sultans, zog ihn vom Sitze nieder zu sich, und senkte ihm den Mordstahl in die Brust. Flüchtig entsprang Milosch mit solcher Schnelle, dass es ihm noch sein Pferd zu erreichen gelang, ehe er sich aber noch auf selbes geschwungen, fiel er, von den Janitscharen durchbohrt. Wüthend begannen die Türken die Schlacht, um den Meuchelmord zu rächen. Lazar befehligte den Anführer der Bosnier, Wladko Vukovich [a], den Neffen des bosnischen Königs Twarko, mit zwanzig tausend Mann den anstürmenden Türken zu begegnen. Glücklich schlug er sie das erste Mahl zurück, als er aber zum zweyten Mahle den Angriff erneuen wollte, verbreitete sich im Heere das Gerücht, Tragos Prowitsch, der Feldherr des Despoten, habe treulos die Waffen wider die Christen gekehrt, ein falsches Gerücht, entstanden, sey es aus unbekanntem Zufall, sey es, mit Fleiss von den Türken verbreitet. Wladko floh mit den Bosniern, und Lazar von den Seinigen verlassen, fiel ohne Widerstand mit seinen Edlen gefangen in die Hände der Feinde. In des sterbenden Sultans Zelt geführt, erfuhr Lazar erst, wie Milosch Kobilovich die bey der Straviza geschworne Treue am entscheidenden Tage bewiesen hatte. „Grosser Gott!“ rief Lazar mit gefalteten Händen, „nimm meine Seele zu dir, dieweil du mir gegönnt, vor meinem Tode den des Feindes zu schauen, von meines treuen Kriegers Hand.“ Zugleich wurde Lazar und seine Edlen vor dem sterbenden Sultan hingerichtet; so hatte Lazar vor seinem Tode den Feind sterbend, dieser aber im Sterben den Feind schon todt erblickt. Des Herrn der Osmanen Blut troff in das strömende des vor seinen Füssen geschlachteten Königs, und des Siegers brechendes Auge schaute mit Lust des servischen Reiches gebrochene Macht. Welcher von beyden Berichten über die Art, womit Murad von der Hand des Serviers gefällt ward, der wahre sey, mag füglich ohne wesentlichen Nachtheil der Geschichte für die Zukunft unentschieden bleiben, sey es, dass er als Flüchtling ihn beym Fusskuss gemordet, sey es, dass er auf dem Schlachtfelde sich aus den Erschlagenen erhebend den Sultan erstochen habe, in keinem von beyden Fällen war's offener Angriff, Mann gegen Mann, mit gleicher Huth und Waffe. Weniger treulos der Mord auf dem Schlachtfeld, als der unter dem Zelte, und daher sogar glaubwürdiger, vorausgesetzt, dass osmanische und servische Geschichtschreiber das Erheben des Verwundeten vom Schlachtfeld für minder rühmlich halten, als den Meuchlerangriff des Flüchtlings unter dem Zelte, weil beyde dann in ihrem Geiste, die Ersten die Christenthat verkleinernd, aber mit Wahrheit, die Zweyten die ihres Helden vergrössernd, aber mit Unwahrheit erzählet hätten; bey der Voraussetzung der entgegengesetzten Ansicht osmanischer und servischer Geschichtschreiber, dass nähmlich die Rache des verwundeten Kriegers auf dem Schlachtfeld ehrenvoller, als der Meucheldmord unter der Larve schutzsuchenden Flüchtlings, hätten die Geschichtschreiber beyder Völker in diesem Falle ein ungewöhnliches Beyspiel grossmüthiger Unparteylichkeit gegeben, indem die Osmanen von Milosch das Ehrenvollere, die Servier das minder Ehrenvolle erzählet hätten. Ist dieses nicht vorauszusetzen, so neigt sich die Wagschale der Wahrscheinlichkeit für die Erzählung der osmanischen Geschichtschreiber [1].

---

[a] Engel's servische Geschichte S. 344. [b] Die entscheidende Stelle des griechischen Geschichtschreibers fehlt nebst anderen in der Pariser-Ausgabe vom Jahre 1649; zu Ende des 3. Hauptstucks steht aber in einer auf der Markus-Bibliothek befindlichen italienischen Uebersetzung, aus welcher dieselbe der Geschichtschreiber seines Vaterlandes, Andreas Mustoxidi, in der Antologia von Florenz Band XIX. S. 53 mitgetheilt hat.

---

[a] So nennt ihn Mauro Orbino [il regno degli Slavi pag. 314], die italienische Uebersetzung des Duka's nennt ihn: Vlatico Vlagenichio.

Milosch Kobilovich.

Wie dem nun sey, der Nahme *Milosch Kobilovich* lebt seitdem in der Geschichte der Osmanen als der eines Meuchlers, in dem Munde des servischen Volkes als der des Rächers seiner Freyheit, wie die Nahmen Harmodios und Aristogiton im Munde der Griechen, durch Gesänge fort. Wie der Tyrannenmord der Letzten nach Thucydides unverwerflichem Zeugniss [*] nicht aus dem reinen Beweggrunde von Volksbefreyung allein, sondern hauptsächlich aus persönlicher Leidenschaft und aus Nebenbuhlerschaft in Knabenliebe hervorging, so nach dem unverwerflichen Zeugnisse der servischen Geschichtschreiber die Heldenthat Kobilovich's aus Ergeiz und dem Verlangen, sich von angeschuldeter Untreue rein zu waschen. Wukaschawa und Mara, die beyden Töchter Lazar's, die erste mit Milosch Kobilovich, die zweyte mit seinem Nebenbuhler an Tapferkeit, Wuk Brankowich, vermählt, stritten sich über der Männer Tapferkeit, jede den ihrigen über den der Schwester erhebend. Wukaschawa besiegelte ihre Lobrede mit einer Ohrfeige, Mara klagte die Unbild mit Thränen ihrem Gemahl. Dieser forderte den Schwäher zum Zweykampf, der mit des Königs Erlaubniss Statt fand. Milosch warf den Wuk vom Pferde, dieser selbst, unedel und verrätherisch gesinnt, klagte seinen Besieger eines Einverständnisses mit den Türken an. Am Vorabend der Schlacht reichte beym Nachtmahle, wo alle Grossen zugegen, der König, wie oben erzählet worden, den silbernen Becher dem Milosch [a]. Milosch löste seine Antwort durch die heldenmüthige That. So ging dieselbe eigentlich aus einem Weiberstreite hervor, wie die grosse Abänderung des römischen Grundgesetzes in Betreff der Consulswahl, welche nur auf Patricier fallen konnte, bis die jüngere der fabischen Schwestern, von der älteren ausgelacht, dass sie über das Anpochen der Lictoren mit dem Ruthenbündel erschrocken sey, ihren Vater zur Durchsetzung des Gesetzes plebeischer Consuln bewog [b]. Knaben und Weiber gaben den ersten Anstoss zur Heldenthat der Männer, welche die Sage und das Volkslied als freysinnig verewigt. Der Nahme von Milosch Kobilovich ist nicht nur bey den Serviern, sondern auch bey den Osmanen auf mehr als eine Weise verewigt [c]. In dem Zeughause des Serai zu Constantinopel wird seine Rüstung sammt der seines Pferdes aufbewahrt [d], und das noch heute beym Eintritt ins Serai bey den Audienzen des Sultans beobachtete Ceremoniel waffenloser Einführung durch Kämmerer, welche dem Eingeführten die Arme halten, schreibt sich als Vorsichtsmassregel von Murad's Todesart her [e]. Auf dem Felde von Kossova bezeichnen drey in der Entfernung von fünfzig Ellen von einander aufgepflanzte Steine die drey Stellen, wo Kobilovich mit kühnen Sprüngen den ihn umdrängenden Leibwachen entkam [a], und eine türkische Capelle bezeichnet den Ort, wo Murad fiel, dessen Leichnam aber nicht hier begraben [b], sondern nach Brusa geführt, und an der von ihm gebauten Moschee bestattet ward †. Murad's ganzer Lebenslauf füllte die beyden Beynahmen des *Herrn* (Chudawendkiar) und des *Siegers* (Ghafi) ††, unter denen er in der osmanischen Geschichte berühmt ist, im vollsten Masse aus; er war ein unermüdeter *Kämpfer im heiligen Krieg* und meistens ein *gerechter* Herr, ein Lobspruch, den ihm selbst Chalcondylas, ungeachtet der Hinrichtung seines Sohnes und ungeachtet der Erträukungsscene der über die Mauern von Salonik in den Hebrus gestürzten Archonten, nicht versagt [d]. Dass im selben Jahre mit Murad, dem *Herrn* und *Sieger* der Osmanen, und mit Milosch Kobilovich, dem Rächer servischer Freyheit in Asien, *Behaeddin*, der grosse Scheich der Nakschbendi, und der grösste persische Lyriker *Hafif*, die *mystische Zunge*, starben [e], würde hier zusammengestellt zu werden nicht verdienen, wenn nicht diese Gleichzeitigkeit des Lebens und des Todes auf Einen Blick den hohen Standpunct persischer Mystik und Poesie auswiese, welche von nun an in die Literatur der Osmanen wirksam einzugreifen anfängt.

---

[*] Thucydides L. VI. p. 54–60.

---

[a] Engel's serv. Gesch. S. 343. Nach Tubero bey Schwandtner II. p. 222 u. 223. [b] Livius VI. c. 34. [c] Siehe das von Herder ins Deutsche abgefasste Volkslied in seinen Werken über Kunst und Literatur Th. VIII. S. 154. [d] Ssolakfade Bl. 12. [e] Eben da.

[a] Ssolakfade Bl 12. [b] Bonfinius S. 471 irrig: cujusdam quondam Amuratis tumulus et pyramis qui profligato exercitu ibidem caesus et sepultus est. [c] *Chudawendkiar* ist der Nahme Gottes als *Herrscher*, wörtlich *Gotthandelnd*. [d] Amurates autem per omnia imitans aequitatem Cyri Cambysis filii. Chalcond. I. [e] Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln.

Sechtes Buch.

Bajeſid beſteigt den Thron als Brudermörder. Erste türkische Belagerung Constantinopel's. Erster türkischer Einfall in Ungarn. Eroberung der Staaten Karaman's, Burhaneddin's, Kötürüm Bajeſid's. Sitten- und Richterverderbniss, Stiftungen und Bauten. Schlacht bey Nikopolis und Mord von zehn tausend Gefangenen. Moschee und Kadi zu Constantinopel. Weitere Eroberungen in Asien und Griechenland.

Bajeſid's Brudermord.

Die Regierung Bajeſid Jildirim's, d. i. des *Wetterstrahls*[1], beginnt, wie die Weltgeschichte, mit einem Brudermorde. Kaum hatte sein Vater den Geist ausgehaucht, so liess Bajeſid seinen einzigen Bruder *Jakub* hinrichten[2], „in Erwägung," sind des Reichshistoriographen Worte, „des Ausspruchs des Korans: dass „*Unruh ärger als Hinrichtung*"[3], „in Erwägung des von seinem Bruder *Saudschi* gegebenen üblen Beyspiels der Verschwörung „und Empörung, wovon die Möglichkeit der Nachahmung aus dem Weg zu räumen, und in Erwägung des „nachzuahmenden Beyspiels Gottes, der allein und ohne Nebenbuhler sey, und wornach denn auch Gottes „Schatten auf Erden der Herrscher der Rechtgläubigen, gleich Gott, einzig auf dem Thron, von aller „Nebenbuhlerschaft enthoben herrschen müsse." Diese bewegenden Gründe fand die Politik der nachfolgenden Sultane so gewichtig, dass die Nachahmung dieses Beyspiels denselben zum Gesetze, und in der Folge durch Sultan Mohammed's des Eroberers Satzungen der Brudermord bey jeder Thronbesteigung sogar zum öffentlich ausgesprochenen Reichsgesetze ward[4]. Osmanische Historiographen, denen der Brudermord, ungeachtet der auch von ihnen als politisch erachteten Nothwendigkeit, doch einen Flecken auf die Menschlichkeit ihres Helden zu werfen schien, lassen die Hinrichtung Jakub's ohne Vorwissen Jildirim's auf gemeinsamen Entschluss der Bege geschehen [a]; europäische Geschichtschreiber, denen Uebertreibung der Gräuel Zweck ist, wie den osmanischen Uebertreibung des Lobes, vervielfältigen die Hinrichtung Jakub's in die von sieben Brüdern †, wiewohl Bajeſid nie mehr als zwey, und bey der Thronbesteigung nur einen einzigen hatte.

---

[3] *El-fitnetu eschedd min el-katl*, Sure [illegible] bey Bratutti S. [illegible]
[4] S. osman. Staatsverfassung I. B. S. 98 Kanun der Sicherung der Thronherrschaft.

Servischer und byzantinischer Friede.

Nachdem die nöthigen Sieges- und Thronbesteigungsschreiben nach Asien erlassen worden ††, war die Ordnung der servischen Angelegenheiten Bajeſid's erstes Augenmerk. Er befahl dem Jigitbeg, nach Bosnien, dem Firuſbeg, bis gegen Widin zu streifen, nahm von den Silberminen zu Karatova Besitz, und bevölkerte Skopi mit türkischen Colonien †††. Dann schloss er mit 1389
Stephan, dem Sohne Lazar's, der ihm zu huldigen kam, den Frieden auf die dreyfache Bedingniss ab, dass er erstens: in allen Kriegen Bajeſid's als Bundesgenosse mitziehe, zweytens ihm die Schwester zur Frau gebe, drittens von den Silberbergwerken jährlichen Tribut entrichte [b]. Weit entehrender, als den Herrn des servischen Throns, behandelte Jildirim die um den Schatten des byzantinischen sich streitenden Paläologen. Andronikos und Joannes, der Sohn und Enkel des regierenden Kaisers Joannes, welcher in Murad wider dieselben einen Bundesgenossen, wie früher in Urchan wider Cantacuzen, gefunden hatte, waren ob der Verschwörung mit Saudschi, dem Sohne Murad's, auf dessen Befehl geblendet, und seitdem eingekerkert worden. Ihre Blendung war nicht so strenge gewesen, dass sie nicht einen Schein des Augenlichts, und damit einen Schein von Hoffnung auf den Thron behalten, ihre Bewachung nicht so enge, dass sie nicht Mittel gefunden hätten, sich an Bajeſid zu wenden, und durch ihn ihre Hoffnungen zu verwirklichen. Bajeſid freute sich der ihm hierdurch geöffneten

---

[a] Seadeddin und Solakſade. [b] Ducas I. 4. S. 6.

Aussicht auf neue Verwirrung, freute sich (sagt Phranzes in Bezug, wie es scheint, auf den Wolf, das alte Wapen der Türken), wie der Wolf, wenn der Wind den Staub hebt, und kam auf der geblendeten Prinzen Ruf mit sechs tausend Reitern und vier tausend Fussgängern nach Constantinopel, hob den Kaiser Joannes und seinen Sohn Manuel im Quellenpallaste [a] auf, sperrte sie in den Thurm des Anemas † ein, und übergab sie zur genauen Verwahrung dem Andronikos, der des Vaters Thron bestieg [b]. Die Rollen waren nun getauscht, Kaiser Joannes und sein geliebter Sohn Manuel sassen im selben Thurme des Anemas †† eingesperrt, in welchem er früher den ungerathenen Sohn Andronikos, und dessen Sohn Joannes geblendet festgesetzt hatte. Für diesen Rollentausch entrichtete Andronikos jährlich viele Zentner Silbers und Golds [c] an Bajesid, dessen wiederhohltem Rathe aber, den Vater und Bruder aus dem Wege zu räumen, er dennoch kein Gehör gab [d]. Kaiser Joannes und Manuel fanden mit Hülfe der Genueser Mittel, der bulgarischen Kerkerwache im Thurme Anema's zu entrinnen, und flüchteten sich zu Bajesid, der den wiederhohlten Rath ihrer Hinrichtung gegeben, jetzt aber aus ihrem Leben wider den ungehorsamen Schützling Andronikos Nutzen zu ziehen beschloss. Eingedenk der alten Freundschaft des alten Kaisers Joannes mit seinem Vater Murad und seinem Grossvater Urchan, gab Bajesid Joann's Anträgen von Vasallenschaft Gehör. Er versprach, den Tribut, den der Sohn bis jetzt für die Gefangenschaft des Vaters erlegt hatte, für die des Sohnes zu entrichten, jährlich im Frühjahre sich mit zwölf tausend Reitern und Fussgängern gehorsam zum Dienste des Herrn der Osmanen zu stellen, ein Feind seiner Feinde, ein Freund seiner Freunde. Dieser Vertrag wurde beyderseits mit Schwüren besiegelt [e]. Bajesid schickte einen Gesandten nach Constantinopel ab, um die Stimmung der Einwohner zu erforschen, welchen der beyden Söhne des

---

[a] Phranzes L. I. 13. [b] Phranzes. Chalcond. 2. 2. O [illegible] κατ' ἔτος χρυσίου καὶ ἀργυρίου κεντηνάρια οὐκ ὀλίγα. Phranzes Alters Ausgabe S. 13. [d] Eben da. [e] Ducas XII. S. 23

Kaisers, den Andronikos oder den Manuel, dieselben als Thronfolger zu erkennen geneigter seyen. Als der Bericht für Manuel ausfiel, gewährte ihm Bajesid die versprochene Hülfe, und ein türkisches Heer, das ihn vor zwey Jahren vom Throne gerissen hatte, setzte ihn wieder auf denselben. Andronikos kehrte aber nicht mehr in den Kerker zurück, sondern erhielt, was ausser den Mauern der Hauptstadt vom byzantinischen Reiche noch übrig war, nähmlich: *Selymbria*, *Heraklea*, *Rhaidestos*, *Danias* und *Panidas* an der Propontis und *Thessalonika*[a]. Manuel wurde zum Nachfolger und Mitregenten Joann's gekrönt, der nur noch ein Paar Jahre lang dem Nahmen nach auf dem Throne sass, auf dem ihn als einen unbedeutenden Schatten während des langen Zeitraums eines halben Jahrhunderts die Fürsten der Osmanen: Urchan, Murad und Bajesid, schützend geduldet.

Eroberung von Alaschehr (Philadelphia).

Ehe Bajesid nach geschlossenem servischen Frieden aus Europa nach Asien abging, legte er zu Adrianopel in dem noch heute das Viertel Jildirimchan's genannten Theile der Stadt den Grund einer Moschee[b], deren Kuppel auf vier Bogen ruht, und die desshalb die Kuppelmoschee heisst, und welche sammt der dazu gehörigen Armenküche erst nach vierzehn Jahren vollendet ward[c]. Eine andere Moschee baute in dieser Residenz *Saridsche-Pascha*, der mehrmahl genannte General der Afaben. Als Befehlshaber der Flotte raubte er am Eingang der Dardanellen von einem fränkischen Schiffe eine für den Kaiser von Byzanz bestimmte fränkische Prinzessinn für das Harem Bajesid's[d], der, mit der Tochter des Herrn von Kermian, mit der Byzantinerinn, mit der Servierinn, und der unbekannten Europäerinn vermählt, bereits vier Prinzessinnen als rechtmässige Frauen zählte. Um die neu gegründete Moschee zu stiften, unternahm der Chan einen Zug nach Asien, und beschloss, die Stadt *Alaschehr*[e] (Philadelphia), welche allein noch in ganz Asien mitten zwischen dem Gebiethe der Osmanen und dem des Fürsten von Aidin, dem letzten mit Freundschaft verbündet, sich als griechische Besitzung erhalten hatte, als Religionsfond für die neue Moschee zu erobern. Dazu both er die Truppen seiner neuen 1391. Bundesgenossen, die servischen und byzantinischen auf. Der griechische Befehlshaber Alaschehr's antwortete auf die Aufforderung Manuel's, einen türkischen Richter und Präfecten aufzunehmen: dass er nicht gesonnen sey, die Stadt einem Barbaren zu verrathen. Jildirim ergrimmt, umzingelte die bisher dem griechischen Kaiser ergebene Stadt mit Griechen, welche die byzantinischen Kaiser (Joann und Manuel) selbst anführten. Der byzantinische Kaiser und sein Sohn, o Schwäche und Schande! wurden von Jildirim, dem der treue Vasall die Stadt nicht übergeben wollte, für die bey der Belagerung derselben geleisteten Dienste belohnt, und die beyden griechischen Kaiser — unglaublich! wenn es der griechische Geschichtschreiber nicht selbst erzählte, — waren die ersten, welche ihre eigene Stadt stürmend erstiegen, um sie den Barbaren zu überliefern [a]. Durch diese Art der Eroberung bleibt Philadelphia in der Geschichte merkwürdiger als durch die früheren der Seldschuken, Byzantiner [b], Kreuzfahrer und Karamanen [c], denen es die Almogabaren unter Rogger's Anführung zu entreissen umsonst versucht hatten. In der ältesten Zeit hiess sie *Kallabetos*, und Herodot zeichnet sie auf dem Marsche des Xerxes ihrer Honigkuchen wegen aus [d]; heute noch ist das *Halwa*, d. i. das Honiggebäcke *Alaschehr's*, so wie das *Konia's* in ganz Klein-Asien berühmt †. Bajesid baute hier Moschee, Schule und Bad, und wies die Einkünfte der Stadt zum Bau und Unterhalte der von ihm zu Adrianopel angefangenen Moschee an. Der Fürst von *Aidin*, durch dessen Schutz sich Alaschehr bisher als vereinzelte griechische Stadt in Asien erhalten hatte, kam, um dem Eroberer zu huldigen; er begab sich nicht nur der Majestätsrechte der Münze und des Kanzelgebethes in seinem ganzen Lande, sondern auch seiner bisherigen Hauptstadt Ephesus, indem er seinen Sitz nach *Tire* (dem alten Tyra [a]), heute durch seine Teppiche und Baumwollzeuge berühmt, übertrug. Nebst dem Gebiethe von *Aidin* wurden auch die Länder der Fürsten von *Ssaruchan* und *Mentesche* dem osmanischen einverleibt, deren Prinzen bey *Kötürüm Bajeſid*, d. i. dem lahmen Bajeſid, dem Herrn von Kastemuni und Sinope, wider *Jildirim Bajeſid*'s, d. i. des Wetterstrahls, Uebermacht Zuflucht suchten und fanden [b]. Dieser übergab die neuen Eroberungen als ein Sandschak seinem Sohne Ertoghrul †. So waren von den zehn Fürstenthümern, in welche das Reich der Seldschuken zerfallen war, bereits sieben [c] von dem immer weiter aufgesperrten Rachen der osmanischen Macht verschlungen worden, und nur im Norden und Süden Klein-Asiens trotzte derselben noch dort die Herrschaft des Herrn von Kastemuni, hier die des Fürsten von Karaman [d]. Wider den letzten, mit welchem seit dem von Urchan erneuten Frieden freundschaftlicher Verkehr bestanden hatte [e], waren Klagen des Vasallen von *Hamid* eingelaufen [f]. Bajeſid, nachdem er sich *Kermian* und *Tekke* gänzlich unterworfen und den Firuſbeg darüber zum Sandschakfürsten bestellt hatte, rückte gegen Karaman vor, dessen Fürst Alaeddin in den Felsen des steinichten Ciliciens [g] Zuflucht suchte. Bajeſid belagerte *Konia*, welches sein Vater Murad belagert hatte, mit derselben Aufmerksamkeit für die Bewohner der Umgegend und derselben eingeschärften Kriegszucht, welche damahls

---

[a] Phranzes XIII. Alter Ausgabe S. 13 und Chalcondylas Libr. II S. 19. [b] Hadschi Chalfa's chron. Taf. [c] *Hadschi Chalfa's* Rumili S. 9. [d] *Aali* Bl. 19. [e] Neschri Bl. 95. *Alaschehr*, d. i. die bunte Stadt, nicht Allahschehr, Gottes Stadt, wie in den meisten Reisebeschreibungen, und auch in der Leake's irrig steht.

---

[a] Urbem exercitibus circumsedit ducens secum ad id Graecorum Reges, qui ibidem virtutis praemia sunt consecuti. Primi etenim conscendentes murum urbem cepere. Chalcond. I p. 20. [b] Nicetas Choniates und nach demselben Deguignes Hist. general. III p. 35 meldet die Einnahme Philadelphia's i. J. 1120. [c] Pachymeres L. V c. 21. p. 291 und c. 21 p. [illegible] die letzte Einnahme durch Bajesid bey Chalcondylas L. I p. 20 und Ducas IV. p. 7 [d] Herod. VII. 31. Mannert VI 3 S. 5?6.

---

[a]) Mannert VI. 3. S. 371. [b]) Edris, Neschri. [c]) *Karasi*, *Kermian*, *Hamid*, *Mentesche*, *Tekke*, *Aidin* und *Ssaruchan*. [d]) Die Eroberung Mentesche's und Aidin's erzählen Seadeddin, Edris, Neschri a. a. O., Aali, Ssolakſade Bl. 20. Chalcondylas und Ducas p. 7. Der letzte nennt den Fürsten von Aidin Ιεσας, d. i. *Isa*, den von Ssaruchan Χηνης, d. i. Chisr, und den von *Karasi* Ελιες, d. i. Elias. Bey *Isa* fand der Vater des Geschichtschreibers Ducas in der unruhvollen Zeit nach der Ermordung des Apokaukos Zuflucht und Sicherheit. [e]) Beweis davon ist der Briefwechsel zwischen Murad und Alaeddin [in den Notices et extraits de la bibl. du Roi IV. p. 671]. [f]) Neschri Bl. 90. Seadedd. bey Brat. S. 162. [g]) Eben da.

das Missvergnügen der servischen Hülfstruppen hervorgebracht. Dadurch wurden die Einwohner der Stadt ermuthigt, ihr Getreide selbst ins osmanische Lager zu führen, und nachdem sie dafür bezahlt worden, geleiteten Tschausche dieselben sicher zurück[a]. Durch solche Behandlung angelockt, ergaben sich gutwillig die karamanischen Städte *Akschehr*[b], *Nikde*[c], und *Akserai*[d], deren Verwaltung dem Beglerbeg Timurtasch übergeben ward[e]. Der Fürst von Karaman, um nicht sein ganzes Reich zu verlieren, opferte einen Theil desselben auf,
793 (1390). und der Friede ward mit der Bedingniss geschlossen, dass der Fluss *Tscheharschenbe* künftig die osmanischen und karamanischen Länder scheide [†].

Bajefid's Drohung wider Constantinopel, durch die erste türkische Belagerung.

Nach beruhigtem und geordnetem Asien wandte sich Bajefid-Chan mit ganzer Macht nach Europa. Er befestigte vor Allem den Schlüssel desselben, Kallipolis, früher durch die Katalanen und die Osmanen selbst zerstört, baute dort einen sicheren Hafen für die Galeeren und einen ungeheuren Thurm, den Anfall der Feinde abzuhalten[f]. Sein Blick wandte sich zugleich nach dem Archipel, nach Byzanz, Bosnien, Ungarn und der Wallachey. Er forderte vom byzantinischen Kaiser den vertragsmässigen Tribut und Beystand, und der Thronfolger und Mitregent Manuel erschien mit hundert Mann als Bundesgenosse, Vasall im türkischen Lager[g]. Er verboth die Ausfuhr des Getreides aus Asien nach Lesbos, Lemnos, Rhodos und Chios, sandte wider die letzte Insel sechzig lange Schiffe, und verheerte mit Feuer die Stadt und Dörfer derselben, die sich in den vier und achtzig, seit der ersten türkischen Verheerung[h], verflossenen Jahren wieder aus ihrem Schutte erhoben hatten. Euboia und ein Theil Attika's wurden ebenfalls verwüstet. Kaiser Joannes, der mit seinem Sohne unter Bajefid's Befehl die Mauern der griechischen Stadt Philadelphia der erste erstiegen, dachte nun zu spät an die Vertheidigung der Hauptstadt durch neue Festungswerke. Da es ihm selbst an Bausteinen mangelte, zerstörte er drey der schönsten Kirchen seiner Vorfahren, die der *vierzig Martyrer*, welche Kaiser Marcian, die *Aller Heiligen*, welche Leo der Grosse, die des heiligen *Moccius*, welche Constantin der Grosse erbaut hatten, und führte aus den Marmorquadern derselben am *goldenen Thore* zwey grosse viereckige Thürme auf [*], die beyden grössten und schönsten der so berühmten *sieben Thürme*. Bajesid war eben vom asiatischen Feldzuge nach Brusa zurückgekehrt, und im Uebergange nach Europa begriffen, als er von Brusa aus, wo Manuel an seiner Pforte dienend weilte, dem Kaiser Befehl sandte, das neue Bollwerk zu schleifen, widrigen Falls er den Sohn Manuel mit ausgestochenen Augen zurücksenden würde. Der alte Kaiser gehorchte, zitternd für des Sohnes Leben, und gab aus Schrecken und Gram sein eigenes auf. Mit der Nachricht vom geschleiften Bau, erreichte den Thronerben die Nachricht von des Vaters Tode zu Brusa, er entfloh nach Constantinopel. 1391. Bajesid, ergrimmt wider die Seinigen, denen die Obhuth des Paläologen anvertraut war, und wider ihn selbst, sandte ihm Bothschaft: ein *Kadi* solle künftig zu Constantinopel die Angelegenheiten der Rechtgläubigen besorgen, es sey nicht billig, dass *Musulmanen*, die des Handels, oder anderer Geschäfte willen nach Constantinopel kämen, dort vor dem Richterstuhle der Giauren erschienen †, wenn nicht, so würde der Ausgang der Stadtthore gesperrt seyn, in die ganze umliegende, schon osmanischem Besitze unterworfene Gegend. Der Bothschaft folgte das Heer, das aus Bithynien nach Thracien überging, alle Dörfer von Panidas, bis an die Mauern der Stadt verheerte, und die Einwohner wegschleppte.

---

[a] Seadeddin bey Bratutti S. 163. [b] Nach Rennel und Mackinneir ist Akschehr *Thymbrium* oder *Antiochia Pisidiae*, wogegen Mannert VI. 2. S. 172 Einwendungen macht, nach Leake [Journal of a tour in Asia minor. London 1824] p. 59. *Julia* oder *Juliopolis*. [c] Nikde, das alte Cadyne, Dschihannuma S. 615 u. Ewlia. [d] Akserai, das alte Archelais. Mannert VI. 2. S. 266. [e] Seadeddin bey Bratutti S. 164. [f] Ducas c. IV. p. 7. [g] Derselbe c. XIII. p. 24. [h] i. J. 1307, siehe oben S. 69.

Erster Einfall der Türken in Ungarn.

Von nun an begann die erste türkische siebenjährige Belagerung oder vielmehr Einschliessung Constantinopel's, welches siebenmahl von den Arabern belagert, einmahl auch sieben ganze Jahre lang von denselben berennt und ausser den Mauern verheert worden war [a]. Der Ueberschuss des Heeres verrann gegen die Bulgarey, Wallachey, Bosnien und Ungarn. Myrtsche, der Fürst der Wallachey, unterwarf sich huldigend und steuerbar dem Sieger, und von diesem Jahre an steht 1391 die Wallachey, als Tributzahler in den Registern der Pforte [b]. In diesem Jahre auch, wo Tokatmisch, der Chan der grossen Tatarey, von Timurchan gänzlich aufgerieben, und sein Reich zerstört ward, hatte die Auswanderung der Tataren von Kipdschak an beyden Seiten der Donau, d. i. in Bessarabien und in die dobrucische Tatarey Statt [c]. Ein Theil des türkischen Heeres überschwemmte Bosnien, und stand bey Naglafinze, aber auf Dabischia's des Nachfolgers Thwarko's Bitten setzte Goyko Manarvitius mit ungarischen Hülfstruppen dem Streifzuge des türkischen Heeres Ziel [d]. Ein Theil desselben fiel in Syrmien ein, und schlug sich zu Nagy Olofz oder Francovilla mit den Ungarn, die Johann von Maroth anführte [e]; ein anderer Theil desselben eroberte *Galamboz* und ganz *Machow*, bis Peter von Pereny dieselben zurück schlug, und auch das auf einem hohen Berge an der servischen Seite der Donau gelegene Schloss Galamboz zurück eroberte [f]. Dieses war, nach vorhergegangener fruchtloser Bothschaft König Sigmund's an Bajesid-Chan, der erste Einfall der Türken in Ungarn, im selben Jahre, in welchem vier Jahrhunderte später die neuesten Gränzen Ungarns gegen die Türkey durch den Frieden von Sistov festgesetzt wurden. Im folgen- 1392. den zog Sigmund den mit Myrtsche verbündeten Türken in die Bulgarey entgegen, schlug dieselben, und bezwang nach mühevoller Belagerung die an der Donau gelegene Veste von *Klein-Nikopolis*. Die Uebermacht der Türken zwang ihn zum Rückzuge, und Blasius Cserei rettete dem König das Leben vor dem Hiebe eines Sipahi und auf der Flucht vor dem Hungertod[a]. Auf demselben Zuge entbrannte König Sigmund im Hunyader Comitate in Liebe zur schönen Elisabeth Morsinay[b], und die Frucht des glücklichen Abenteuers war der grosse Hunyady, welcher als glücklicher Abenteurer auf dem Thron und im Felde den in Liebschaft auf dem Türkenzuge gepflanzten Keim des väterlichen Blutes in ritterlichen Thaten und Türkensiegen so glänzend entwickelt hat.

---

[*]) Ducas c. XIII. p. 25.

---

[a] Siehe Constantin. und der Bosporos B. I. S. 8[illegible] [illegible] d. H. [illegible] [b] Mouradgea d'Ohsson Tabl. de l'Emp. Ottom. Fol. T. III. p. 438. nach dem Rausatul-ebrar i. J. 793 (1391). [c] Hadschi Chalfa chronol. Tafeln i. J. [illegible] [d] Dipl. Dabischiae de 1394 bey Kerch p. 24[illegible], in Engel's serv. Gesch. S. 3[illegible]9. [e] Eben da und in der Gesch. Ungarns Th. II. S. 18[illegible]. [f] Engel's Gesch. Serviens, nach Urkunden von Katona S. [illegible]

Eroberung der Landschaft Karaman.

Während Bajeſid in Europa von allen Seiten beschäftiget war, hob in Asien der Fürst von Karaman das unruhige Haupt. Durch unversehenen Ueberfall drang er bis Angora und Brusa vor, und nahm selbst den Beglerbeg Timurtasch gefangen. Bajeſid ging ihm in eigener Person entgegen. Die Gesandtschaft Karaman's, welche in Brusa um Frieden und Verzeihung flehte, wurde mit der Antwort, dass nur das Schwert entscheiden könne, zurückgesandt, und dasselbe entschied auf der grossen Ebene von *Aktschai* †, im Lande von Kermian, zu Gunsten der Osmanen. Alaeddin, der Fürst von Karaman, sammt seinen beyden Söhnen Ali und Mohammed, wurde gefangen, und der Huth ihres persönlichen Feindes Timurtasch übergeben, welchen Alaeddin, ehe es zu den Waffen kam, sogleich auf die erste Nachricht des Anmarsches Bajeſid's in Freyheit gesetzt, mit reichen Geschenken zurück geschickt hatte. Timurtasch, hierdurch keineswegs versöhnt, sah den Fürsten von Karaman nicht sobald in seinen Händen, als er denselben ohne Bajeſid's Befehl, und wider dessen Willen aufhängen liess. Bajeſid, darüber wenigstens dem Scheine nach erzürnt, lieh der aus politischen Gründen hergenommenen Entschuldigung des Beglerbegs geneigtes Gehör, und nahm denselben sogleich wieder zu Gnaden auf, erwägend, dass der Verlust eines Fürsten weniger bedeute, als der eines Fürstenthums ††. Eine Maxime, welche in der Folge mehr als einmahl die auf Befehl osmanischer Sultane geschehenen Hinrichtungen besiegter Fürsten rechtfertigen musste. Sofort wurden die Städte *Konia*, *Akschehr*, *Akserai* und *Larenda* erobert, und ganz Karaman den osmanischen Staaten einverleibt [a].

---

[a]) Engel's ungar. Geschichte Th. II. S. 368. [b]) Eben da, und Geschichte der Wallachey.

Eroberung der Staaten Kaſi Burhaneddin's. Nachdem der Süden Klein-Asiens der osmanischen Bothmässigkeit unterworfen war, wandte sich Bajeſid's länderauskehrendes Heer gegen Osten und Norden, um diese Theile Klein-Asiens, wie die südlichen und westlichen, erobernd durchzukehren. In dem östlichsten Theile desselben, in der heutigen Statthalterschaft Siwas, zwischen dieser Stadt (dem alten Sebaste) und Kaissarije (Cäsarea), herrschte damahls *Kaſi Burhaneddin*, d. i. der Richter *Glaubensbeweis*, welcher ein eben so schriftgelehrter als staatskluger Mann, sich hier über die Reste mehrerer tatarischer, ehemahls der Herrschaft der Dschengiſiden unterworfener Stämme die Herrschaft angeeignet hatte. Bey der Annäherung Bajeſid's zog er sich in die Gebirge von Charpurt †, wo er aber von *Kara Osman*, sonst Kara *Juluk* genannt, dem Herrn der neuen Dynastie *Bajender* oder des weissen Hammels, angegriffen, besiegt und getödtet wurde. Bajeſid froh, in dem Fürsten der Dynastie des weissen Hammels einen Helfer gefunden zu haben, dessen Arm wider die Feinde der Osmanen stritt ††, wollte Anfangs dem Sohne Burhaneddin's, *Seinol-aabidin*, des Vaters Länder überlassen, als aber die Vornehmen des Landes es für klüger fanden, den jungen Prinzen zu *Nassireddinbeg*, dem ihm verschwäherten Fürsten der benachbarten Dynastie von Sulkadr, zu schicken, und Bajeſid zur Besitznahme des Landes einzuladen, nahm er die Einladung gern an, und in Folge derselben von den Städten
1392. Siwas, Tokat und Kaissarije Besitz [b].

---

[a] Den Feldzug wider Karaman erzählen: Seadeddin a. a. O. Neschri Bl. 97. Edris in der fünften Erzählung der Regierung Bajeſid's. [b] Seadeddin bemerkt, dass über das wahre Datum dieser Eroberung grosse Verschiedenheit obwalte, dass Edris, dem er gefolgt, dieselbe ins Jahr 794 (1391) setze, die meisten Geschichten aber erst ins Jahr 798 (1395), wie Ibn Schohne und Scherefeddin von Jezd, Ibn Hadschr aber in seinen *Durreri Kaminet fir-ridschali mijetis-saminet*, d. i. verdeckte Perlen der Männer des achten Jahrhunderts (d. H.) gar erst ins Jahr 799 (1396), Nischandschi, dem wir folgen, ins Jahr 795 (1392).

Eroberung der Landschaft Kastemuni, von Dschanik und Amasia.

Nordwestlich von diesem Theile des alten Kappadociens, liegt die heutige Statthalterschaft *Kastemuni*, welche fast ganz das alte Paphlagonien ausfüllt. Hier hatte einige Zeit nach dem Sturze des Seldschukenreichs, der letzte Sprosse derselben unberühmte Seeräuberey getrieben, und schon mit ihm oder unmittelbar nach ihm die *Söhne Isfendiar's* hier geherrscht. Von denselben nahm dermahls *Kötürüm Bajesid*, d. i. der lahme Bajesid, den Fürstenstuhl ein, auf dem er sich jedoch wider *Jildirim Bajesid*, d. i. Bajesid den Wetterstrahl, zu behaupten nicht vermochte. Die Hauptstädte des Landes Kastemuni, *Ssamssun*, *Dschanik* und *Osmandschik* sammt den reichen Kupfergruben † fielen in des Eroberers Hände. Kötürüm Bajesid rettete sich in die äusserste Festung und Hafenstadt seines Landes, nach Sinope, von wo aus er mit dem Sieger unterhandelte. Bajesid gestand ihm die Stadt Sinope mit ihrem Gebiethe zu, verlangte aber die Auslieferung der Fürstensöhne von Mentesche und Aidin; diese entflohen aber zu Timur, und bald darauf Isfendiar selbst. Kastemuni wurde als Statthalterschaft dem Prinzen Suleiman zur Verwaltung übergeben. Dieses Land, das Erzgebirge des osmanischen Reichs, erfreut sich vielfältiger Vorzüge der Natur und der Cultur. *Kastemuni* ††, die Hauptstadt des Landes, durch mehrere Moscheen ausgezeichnet †††, verarbeitete ehemahls einen Theil des reichen Ertrags der benachbarten Bergwerke in kupfernen Geschirren [a], hat aber heute keine Manufacturen, wiewohl von zwölf tausend Türken, drey hundert Griechen, und einem halben Hundert armenischer Familien bewohnt [b]. Die Stadt liegt in einer Felsenschlucht, in deren Mitte ein steiler, mit einem alten Schlosse gekrönter Felsen aufsteigt, ehemahls eine feste Burg der Comnenen [c], und später der Turkmanen ††††; die Grabstätte eines Heiligen und der Geburtsort mehrerer Dichter †††††, und der Dichterinn Seineb. *Dschanik*, der alte Sitz der Tzanen, deren Nahme sich noch in dem heutigen der Landschaft erhalten, berühmt durch die Rau-

[a] Dschihannuma S. 648. [b] Mackinneir S. 282. [c] Eben da.

heit seiner Gebirge, und der in denselben zerstreuten Turkmanen [a]. *Ssamssun,* das alte Amisus, von den Milesiern, als sie Kappadocien beherrschten, zum erstenmahle, zum zweytenmahle von den Atheniensern durch Colonien bevölkert, dann von Königen beherrscht, von mehreren derselben, besonders aber von Eupator und Mithridates verschönert, von Lucullus nach hartnäckiger Belagerung, und dann wieder von Pharnakes eingenommen, von Julius Cäsar frey erklärt, von Antonius wieder Königen unterworfen, vom Tyrannen Strabo gemisshandelt, vom Kaiser Augustus nach dem Siege bey Actium nicht nur der Freyheit wiedergegeben, sondern auch zur Gebietherinn aller pontischen Städte erklärt [b], später eine der Hauptstädte des comnenischen Reiches im Pontos, endlich aus den Händen des lahmen Bajeſid in die des Wetterstrahls übergegangen, heute von nicht mehr als zweytausend Einwohnern bevölkert, und mit halbverfallenen Mauern umgeben [c]. Türkische Schiffleute preisen vor Allem das Pech und Theer, die Stricke und Taue Ssamssun's. Oestlich von Ssamssun dehnt sich die Ebene von *Phanaräa* [d], welche der Iris [†] durchfliesst, und weiterhin die von *Themiskyra* [††] aus, welche vom Thermodon durchschnitten, der Sitz der Amazonen war. Am Iris (heute *Tscheharschenbessuji,* d. i. Mittwochswasser) liegt *Amasia,* dessen Nahme (eine wahre Seltenheit) sich von der ältesten Zeit her, durch so viele Jahrhunderte und in dem Munde so vieler Barbaren, bis auf den heutigen Tag unverändert erhalten hat; den Griechen von den Danischmenden, diesen von den Seldschuken, den Seldschuken von den Isfendiaren, diesen von den Osmanen entrissen, vor andern sehenswerth durch die Ruinen der alten Königsburg mit den den Felsen eingehauenen Königsgräbern [e], durch die alten Wasserleitungen, und durch den Pallast Isfendiar's, ob so vieler Vorzüge insgemein das *Bagdad Rum's* genannt [f].

---

[a] Strabo XII. Mannert III. 2. S. 448. [b] Mannert eben da. [c] Mackinneir. S. 304. [d] Phanaraea steht auf der Karte des Dschihannuma als *Fanaris.* [e] Morier's first journey p. 348—352. [f] Dschihannuma S. [illegible].

Amasia.

Amasia trotzte als Festung[*] bald nach Jildirim's Eroberung sieben Monathe lang der Macht Timur's, welcher die Belagerung aufzuheben gezwungen ward, und in späterer Zeit während der Empörungen *Karajafidschi's* und *Karasaid's* war dasselbe die sichere Niederlage der beweglichen Habe der Umgegend. Unter vielen Moscheen zeichnet sich vorzüglich die Bajefid's, aber nicht des Ersten (des Wetterstrahls), sondern des Zweyten (des Frommen), hundert Fuss im Gevierten, durch zierliches Schnitzwerk der Kanzel, des Altars und durch ihre Kuppel aus. Derselbe baute auch das als Wallfahrtsort besuchte Grabmahl des heiligen Scheiches *Pir Elias*, der ein Zeitgenosse Bajefid's des Wetterstrahls, und mit Timur bekannt, sich zu Amasia niederliess, und auf der schönen Aussicht *Suwadije* neben dem von Bajefid dem Zweyten gestifteten Kloster der Chalweti's begraben liegt. Nicht weit davon ist das ebenfalls als Wallfahrtsort besuchte Grab seines Eidams, und Nachfolgers des Scheichs *Abdurrahman Ben Hasan*, der, als ihn die drey Söhne Murad's des Zweyten besuchten, sich von zweyen derselben die Hand küssen liess, dem dritten aber, Mohammed, dem nachmahligen Eroberer Constantinopel's, zu Füssen fiel, und ihm das Wohl der Moslimen vor seinen Brüdern anempfahl. Wie diese beyden Grabstätten die Aufmerksamkeit der Frommen erwecken, so wird die des Freundes der Dichtkunst durch die des Dichters *Mumin*, eines Wefirs des Prinzen Ahmed, Statthalters zu Bagdad, und noch mehr durch das der Dichterinn *Mihri* aufgerufen, welche die Sapho der Osmanen, ihre Gedichte und ihr lediges, aber nicht jungfräuliches Leben der Liebe weihte [†]. Die turkmanischen Schönen Amasiens, die eigentlichen Amasien Klein-Asiens, finden reichen Stoff zu romantischen Liebesgeschichten und Vorstellungen des sinesischen Schattenspiels in dem Romane Ferhad und Schirin, dessen Scene die türkische Sage hierher verlegt, und die alte Wasserleitung als den von Ferhad durch den Felsen gehauenen Canal für die Milch der Schäfereyen Schirin's, und den Spaziergang von *Kanli Binar*, d. i. des blutigen Brunnens, als den Ort beglaubigt, wo Ferhad von dem alten Weibe mit der Nachricht von Schirin's Tod angelogen, sich in sein Beil stürzte [a]. Diese neue Sage genügt den Amasien Amasiens statt der alten der benachbarten Amazonen, von denen sie Nichts mehr wissen. Nebst *Amiſus* und *Amaſia* ist noch das mit denselben im Dreyeck liegende *Osmandschik* einer der Hauptorte der neu eroberten, und dem Prinzen Suleiman als Statthalterschaft übergebenen Landschaft Kastemuni. Es ist am *Kiſilirmak* (dem Halys), in einer an Wein und Korn fruchtbaren Fläche mahlerisch gelegen [b]. Vor der grossen, auf neunzehn Jochen über den Fluss gespannten Brücke, einer der schönsten des osmanischen Reichs, welche Sultan Bajeſid der Zweyte erbaut, ist die Grabstätte des heiligen *Burhandede* [c]; aber weit berühmter als dasselbe ist in Osmandschik selbst das Grabmahl des heiligen *Kujunbaba's*, d. i. des Hammelvaters, eines Gefährten des Scheichs der Janitscharen *Hadschi Begtasch*, welcher diesen Beynahmen erhielt, weil er nicht sprach, sondern nur fünfmahl des Tages jedes Mahl zur Zeit des Gebethes wie ein Hammel blöckte. Sultan Bajeſid der Zweyte, der selbst der Fromme oder *Heilige* beygenannt ist, baute dem heiligen Hammelvater, der ihm im Traume erschien, ein herrliches Grabmahl und Kloster mit Ställen, Küchen und zahlreichen Kammern, zur Unterkunft und zum freyen Unterhalt der Reisenden eines der schönsten und reichsten Klöster des osmanischen Reichs [c].

---

[*] Der Eroberung Amasia's durch *Seifeddewlet* erwähnt *Motenebbi* in seinem 191. Gedichte mit den Versen:

> Er setzt sich in *Charschena's* Vorstadt fest,
> Verheert der Griechen Markt — die Kreuze sinken.

Arabschah, der diese Verse bey der Beschreibung Amasia's anführt, sagt ausdrücklich, dass Charschena (Castrum Carsiani) und Amasia dasselbe sey.

Sittenverderbniss. Bajeſid von den Fittigen des Siegs und der Eroberung emporgetragen, fing an sein Reich und sich selbst zu vernachlässigen, indem er der erste osmanischer Fürsten, wider die Satzung des Islams Wein trank, und dem

---

[a] Dschihannuma S. 626, und Ewlia B. II. Bl. 324 bey *Kanli-Binar*.
[b] Morier's first journey S. 352. [c] Ewlia B. II. Bl. 320

Luxus und den widernatürlichen Ausschweifungen seines Wefirs Ali-Pascha gleichgültig zusah. Den Geschmack an Trinkgelagen hatte dem Chan seine Gemahlinn, die servische Prinzessinn, eingeflösst †. Zur Befriedigung schändlicher Lust lockte den Wefir die Menge christlicher Knaben, die nun nicht mehr bloss zu Rekruten der Janitscharen (Adschemoghlan ††), sondern deren durch schöne Gestalt und Geist Ausgezeichnetste als Pagen (Itschoghlan) [a], zum innersten Dienste des Hofes gebraucht, und von nun an aus dieser Laufbahn zu dem Besitze einträglicher Lehen, und der ersten Aemter des Heeres und des Staates befördert wurden. So schlich sich das widernatürlichste Sittenverderbniss des Morgenlandes, dessen erste Einführung schon in der ältesten Zeit die Griechen den Persern, die Perser den Griechen anschuldigten [b], ins osmanische Reich ein, und wucherte nicht nur durch das Beyspiel von Sultanen und Wefiren, sondern auch durch das von Gesetzgelehrten so ausgelassen fort, dass es zum auszeichnenden Lieblingslaster des Hofes des Heeres, und des Volkes, dass es zum wirksamsten Mittel der Beförderung zu Ehren und Reichthum, und nicht selten zum triftigsten Beweggrunde eines Christenkriegs ward, dessen Beute die verdünnten Reihen der Rekruten und Pagen mit neuem Anwuchs von Macht und Lust zu füllen verhiess. Wiewohl das Gesetz des Islams nie zur Duldung solcher Schändlichkeit verdreht werden konnte, indem es dieselbe als widernatürlich verdammt, so sprach demselben doch von jeher im türkischen Reiche die verderbte Sitte offenen Hohn. Wenn, wie sich aus Herodot's und anderer Geschichtschreiber Zeugniss wohl nicht bezweifeln lässt, die schändliche Sitte der Knabenliebe ursprünglich eine persische, oder eigentlich eine medi-

[a] *Itschoghlan*, die inneren Knaben. [b] Herodot, der alte Wahrmund, sagt mit ganz einfachen Worten: Persae a Graecis edocti puerorum quoque indulgent amoribus, I. 135. Plutarch in seiner Abhandlung über Herodot's böse Nachrede περὶ Ἡροδότου κακοηθείας widerspricht die Anschuldigung aus dem Grunde, dass die Perser längst Knaben verschnitten hatten, ehe sie nur das Meer gesehen; Ammianus bezeugt in Herodot's Sinn: Persae puerilium stuprorum expertes. L. XXIV, und Curtius X. 1. 21. im entgegen gesetzten: nec moris esse Persis mares ducere eos qui stupro effeminarentur.

sche ist, welche mit dem Luxus der Eunuchen innigst verbunden [a], mit demselben und mit den langen medischen Gewändern zugleich die Perser verweichlichte; so haben die Türken doch einen andern männlicheren, staatsnützlicheren Weg eingeschlagen, indem sie jene uralte medische Verbindung der Cinäden- und Eunuchenschaft aufgehoben, und diese beyde, vom persischen Hofluxus ursprünglich vereinte Systeme jedes besonders, das eine bloss zum Dienste des Harems, das andere zum Dienste des Staates organisirt, jedes für sich fortgeführt. Meder und Perser verschnitten die schönsten der Knaben nicht nur zu unnatürlichen Wächtern des Harems, sondern auch zu Werkzeugen widernatürlicher Lust, und versündigten sich doppelt wider die Natur an der Freyheit des Weibes und an der Würde des Mannes. Die alten Griechen läuterten das Widernatürliche in der thebanischen Schar der *Liebenden*, und in der macedonischen der *Unsterblichen* zum höheren und reineren Bunde der Jünglinge für Freyheit und Vaterland; die Türken ahmten die letzte Einrichtung durch die der Janitscharenknaben und Pagen herabwürdigend nach, aber mit wenigen Ausnahmen blieben dieselben doch unentmannt, und die Horde der weissen Verschnittenen wurde meistens nur aus georgianischen und circassischen Sclaven und nicht aus europäischen ergänzt. Griechische, servische, bulgarische, ungarische Knaben wurden nicht als Eunuchen verschnitten, sondern nur als Moslimen beschnitten, in den Uebungen der Waffen unterrichtet, und nachdem sie der Lust ihrer Herren und Meister gefröhnt, stand ihnen der Weg zu den ersten Stellen des Staats und des Heeres durch Gunst und Geschicklichkeit offen. Aus diesen Pflanzschulen gingen die grössten Männer des osmanischen Reichs hervor; so lang die jährliche Aushebung von Christenkindern fortdauerte, und die Streifzüge der Osmanen noch jährliche Beute an Sclaven abwarfen, waren ihre berühmtesten Staatsmänner und Feldherren meistens geborne Griechen, Bosnier, Albaneſer und nur selten geborne Türken. So erneuerte sich die Kraft des türkischen Despotismus aus dem Herzblute der Christenheit, und durch diese künstliche Einrichtung der Staatsmaschine ward Griechenland gezwungen, durch den Arm seiner Söhne sich selbst zu zerfleischen. Erst in der jüngsten Zeit sind die Rollen vertauscht worden, erst in den letzten servischen Unruhen konnten alte Türken sich über erlittene Niederlagen damit trösten, dass sie nur ihrem eigenen Blute erlägen, weil die Mütter ihrer Sieger bisher als Sclavinnen den Lüsten der Besiegten zu Diensten gestanden †.

---

[a]) Herod. VI. 32. Die Ursache gibt Seneca im Controvers. IV. c. 10 und der h. Hieronymus l. I. adversus Jovianum: contra naturam divitias suas exercere, excisorum greges habere, exoletos suos, ut ad longiorem patientiam impudicitiae idonei essent.

Einführung der Gerichtstaxen.

Die Sittenverderbniss, welcher Bajeſid durch Trinkgelage und Ali-Pascha durch missbrauchte Pagen als Fackeln der Unmässigkeit und Lust vorleuchteten, verbreitete sich allmählig nicht sowohl unter dem Heere, unter welchem die Kriegszucht strenge, und oft mit Grausamkeit gehandhabt ward, als unter den Gesetzgelehrten, und vorzüglich unter dem Stande der Richter. Bajeſid, der sich selbst so viel nachgesehen, ergrimmte unmenschlich über Pagenstreiche, und über die Bestechlichkeit der Richter; einem Pagen, welchen ein altes Weib des Raubs der Milch, die er ihr ausgetrunken, anklagte, soll er den Bauch haben aufschneiden lassen [*]; achtzig Richter, wider welche Klagen von ungerechtem Urtheilsspruch und Bestechlichkeit eingelaufen waren, wollte er in einem Hause zu Begschehri eingesperrt verbrennen lassen. Schon war der Befehl ergangen, als der Weſir, der selbst keine Vorstellung wagte, den Hofnarren Bajeſid's, einen Araber, gewann, und ihm tausend Ducaten versprach, wenn er des Herrn Sinn zu ändern im Stande wäre. Dieser erschien vor Bajeſid mit der Bitte, er möchte ihn als Bothschafter nach Constantinopel senden. — „Wesshalb?" — „Um vom Kaiser Mönche zu Richtern zu begehren" — „Wie so?" — „Weil wir nun unsere Richter verbrennen, die Nichts studiert, wollen wir griechische Mönche, die viel belesen sind, anstellen, um mit ihrer Hülfe das Evangelium zu verbreiten." Die Satyre wirkte, der Weſir ward berufen, und um die Ursachen befragt, warum die Richter, so grundgelehrte Leute, doch so bestechlich? Der Weſir gab als die Hauptursache ihre vorherigen unbestimmten Einkünfte, und trug an, ihnen künftig bestimmte mittelst Taxen und Sporteln anzuweisen. So wurden als die Gerichtsgebühren zwey vom Hundert der streitigen Summe und für die Ausfertigung jeder gerichtlichen Urkunde zwey Aspern festgesetzt [a]. Ali-Pascha, welchem die Gerichtsverwaltung diese wesentliche Verbesserung dankte, traf auch eine andere in der Münze, indem er neues Geld prägen liess, und das alte ausser Curs setzte [b].

---

*) Chalcond. II. in Daru's Hist. de Venise L. XI 109 heisst es in der Note: Gibbon wiederhohlt diese Anekdote auf das Ansehen des Chalcondylas und Scherefeddin's von Jeſd L. V. c. 15. Allein weder in Gibbon, noch Scherefeddin findet sich davon eine Sylbe, und im angef. Capitel wird bloss die Eroberung von Siwas durch Timur erzählt. Die Stelle findet sich bey Arabschah.

Stiftungen und Bauten Bajeſid's.

Bajeſid nicht zufrieden mit dem Schrecken, den er den Richtern durch die angedrohte Verbrennung eingejagt, war darauf bedacht, das üble Beyspiel, das er dem Volk gegeben, durch sein eigenes besseres auszulöschen. Vom grossen Scheich *Buchara* (nach seiner Vaterstadt so genannt, aber insgemein unter dem Nahmen *Emir Sultan* berühmt) zur Reue und Busse aufgemahnt, erklärte er sich willig seinen Ermahnungen Folge zu leisten, und baute zur Tilgung seiner Schuld zu Brusa zwey Moscheen; die eine ausser der Stadt am Bergstrom *Aktschaghlan* (der weissschäumende) einsam in mahlerischer Umgebung gelegen [c], die zweyte in dem noch heute *Emir Sultan* genannten Viertel Brusa's für den Scheich, der sich nicht nur das Wohlwollen Bajeſid's, sondern auch die Liebe einer seiner Töchter zu erwerben wusste, mit welcher er vermählt war [d]. Diese Moschee ist in den vielfältigen Feuersbrünsten Brusa's mehr als einmahl niedergebrannt, jene durch die Einsamkeit ihrer Lage von Verheerung des Feuers und des Kriegs verschont, noch heute ein in ursprünglicher Gestalt schätzbares, wohlerhaltenes Denkmahl saracenischer Baukunst aus dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Während des Baues der Moschee *Emir Sultan's* kam einer der grössten Mystiker des Morgenlandes, der Scheich *Seid Ali Hamadani* †, auf Besuch Scheich Buchara's, und Bajeſid wies ihm den dreyfachen Taglohn der Bauleute an der Moschee als Bewillkommungsgeschenk an. *Scheich Buchara Emir Sultan,* dieselben Herrschertitel im Reiche der Heiligkeit führend, wie sein Schwäher im Reiche der Welt, welchem erst der Chalife in Aegypten (der, wenn nicht der Schatten Gottes, doch noch der Schatten des Chalifats auf Erden) den begehrten Titel *Sultan* zugestanden [a], besass das Vorrecht, dem *Emir Sultan Bajeſid Jildirim*, so oft er ins Feld zog, das Schwert umzugürten [b], ein Ceremoniel, das in der Folge das der Krönung vertrat [c]. Aber Bajeſid versah Brusa nicht nur mit Moscheen, sondern auch mit Mauern wider künftige Ueberrumpelungen [d], und gleichzeitig mit dem Bau der Moscheen und Mauern von Brusa, erhob sich an dem asiatischen Ufer des Bosporos der Bau einer Festung, nähmlich des *Schlosses von Anatoli*, welches den verdienten Nahmen von Güſeldschehissar [e], d. i. des hübschen Schlosses trägt. Hübscher als das Schloss, ja eines der schönsten der schönen Thäler des Bosporos ist das des himmlischen Wassers (*Gökssu*), wie heute der Aretas [f] genannt wird, an dessen Mündung und an der grössten Enge des Bosporos die neue Festung erbaut ward, um die Belagerung von Constantinopel so nachdrucksvoller zu betreiben ††. Schneller als die Unternehmung auf die Hauptstadt des nun auf dieselbe beschränkten byzantinischen Reichs wurde die auf Thessalonika mit glücklichem Erfolg gekrönt. Nach einem Siege über die zum Entsatze der Festung herbeygeeilte verbündete Flotte [a] christlicher Kreuzfahrer fiel Thessalonika, welches schon Chaireddin-Pascha zu Ende der Regierung Murad's I. besetzt hatte, das aber nachher dem reuigen Prinzen Manuel zurückgegeben worden war, zum zweytenmahl in die Hände der Türken, die es aber auch diessmahl noch nicht behaupteten, sondern erst in der Folge aus den Händen der Venetianer zu bleibendem Besitz blutig eroberten.

---

[a] Neschri Bl. 112. Ssolakſade Bl. 13 u. 22. Dschihannuma S. 685. Lutfi S. 27, in Hadschi Chalfa's chron. Tafeln und im *Rauszatul-ebrar*, 1 J. 795. Edris neunte Erzählung von Bajeſid; bey Bratutti S. 176—179, nur ist dort die servische Prinzessinn in eine wallachische verwandelt. [b] Muhjeddin im Manuscript der k. k. Bibl. (3) Bl. 32. [c] Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 51. [d] Seadeddin Bl. 144 nach dem *Schakaikun-naamanije* d. i. Anemonenbeilchen Taschköprisade's.

---

[a] Das Ersuchschreiben darum findet sich bey Ibn Schohneh. S. Deguignes hist. généal. des Huns L. XXII. T. IV. p. 336. Das Schreiben ist v. J. 797 (1394). [b] Seadeddin Bl. 145. [c] S. osman. Staatsverf. u. Staatsverw. I. S. 484. [d] Muhijeddin im Manuscript der k. k. Hofbibl. Nro 39. Bl. 38. [e] Ssolakſade Bl. 18. Edris. Dschihannuma S. 685. Seadeddin bey Bratutti p. 109. [f] Constantinopel und der Bosporos. Th. II. 621. Göksu.

Ungarischer Feldzug Sigismund's. Wir wenden uns nun von den südlichen Gränzen des osmanischen Reichs in Europa abermahl nach den nördlichen, nach Bulgarien, Ungarn und der Wallachey. Die Bulgarey war theils vor, theils nach der Schlacht von Kossova türkischer Bothmässigkeit unterworfen worden. Sistow und Widin, Nikopolis und Silistria, die festesten Plätze derselben an der Donau, leisteten noch einige Zeit Widerstand. Leicht hätte Sisman, der Kral, zu Nikopolis eingeschlossen, noch länger der Macht der Türken trotzen können, die in der Belagerungskunst noch unerfahren waren; aber er und sein Sohn erschienen vor Ali-Pascha, dem Belagerer, mit dem Leichentuch um den Hals, um die Schonung ihres Lebens flehend. Sisman wurde nach Philippopolis ins Gefängniss gebracht, in dem er sogleich getödtet, oder bis zu seinem natürlichen Tode bewahrt ward. Sein Sohn, ebenfalls Sisman genannt, rettete sich das Leben als Moslim, und erhielt als solcher die Statthalterschaft des in Asien neu eroberten *Ssamssun* (Amisus) [b]. Widin ergab sich gegen Versprechen freyen Abzugs der Besatzung, dieselbe wurde aber dennoch auf Befehl Ferißbeg's zusammengehauen. Silistria und Nikopolis sollen durch dieselbe List verkappter Kaufleute eingenommen [c] worden seyn, welche die Karamanen bey der Eroberung Ermenak's und der Stadt, Tripolis am Mäander mit so glücklichem Erfolge angewandt. Die ungarische Gesandtschaft, welche König Sigismund an Bajefid sandte, wurde von ihm in einem mit bulgarischen Waffen und Trophäen ausgeschmückten Saale empfangen. Zur Antwort zeigte Bajefid dem Gesandten die Bogen und Pfeile an der Wand als die Titel seines Besitzes der Bulgarey †. 1394

---

[a] Von dieser Seeschlacht, welche Seadeddin bey Bratutti S. 180 angibt, melden die Memorie historiche di ciò che hanno operato li sommi Ponteficí, des Bernino Nichts. [b] Engel's Geschichte der Bulgarey S. 465 nach Schiltberger. [d] Eben da S. 466. Engel erzählt die Eroberung von Widin durch Ferißbeg und die von Nikopolis durch verlarvte Kaufleute zweymahl hinter einander S. 465 u. 466 mit denselben Umständen.

Sigmund schloss sich nun an nächste und entfernte Bundesgenossen an, um der Uebermacht Bajefid's Widerstand zu leisten. Durch seinen Gesandten Nicolaus von Kanisa begehrte er vom König von Frankreich Beystand. Mit Myrtsche, dem Woiwoden der Wallachey, dem Vasallen des ungarischen Reichs, der aber seit ein Paar Jahren an die Pforte Tribut gezahlt hatte, schloss er ein neues Bündniss, führte das Heer über die Donau, und nahm nach hartnäckiger Belagerung Klein-Nikopolis wieder ein. Schon in diesem Feldzuge fochten mit Sigmund fünf bis sechshundert französische Reiter unter dem Befehle des Connétable von Frankreich, des Grafen d' Eu [a]. Da aber diese Hülfe nicht zureichend, erschien im folgenden Jahre ein Heer von tausend französischen Rittern, eben so vielen Knappen und sechstausend Söldnern, angeführt von dem Grafen Nevers, dem kriegsmuthigen Sohne des Herzogs von Burgund, Herrn von Flandern, und Oheims Carl des VI. von Bourbon, Grafen de la Marche, Heinrich und Philipp de Bar, alle drey Vettern des Königs, von Philippe d' Artois, Grafen d' Eu, Prinz von Geblüt, Connétable, von Jean de Vienne, Admiral, vom Marschalle Boucicault, der auf seiner Rückreise aus dem Orient durch Ungarn den Muth König Ludwig's zu neuen Unternehmungen wider die Türken aufgefrischt [b], und vom Herren von Coucy, einem der besten und ältesten Feldherrn der Christenheit, von Guy de la Trimouille, von den Herren von Roye, Saint Paul, Monturel und Sampi. Mit dieser Blüthe französischer Ritterschar, vereinten sich auf dem Wege durch Deutschland Friedrich Graf von Hohen-

Sigmund's Verbündeten

---

[a] Mémoires de Madame de Lussan III. p. 8 in Engel's ung. Geschichte II. S. 193. [b] Histoire de Jean de Boucicault à Paris 1620.

zollern, Grossprior in Deutschland, an der Spitze deutscher Herren, und von Rhodos kam ins Lager zu Sigismund Philibert von Naillac, der Grossmeister, mit einer grossen Zahl von Johannisrittern [a]. Ausser den französischen Hülfstruppen und denen der Ritterorden stiessen zu Ludwig's Heere baierische Ritter [b], unter der Anführung des Churfürsten von der Pfalz, des Grafen von Mümpelgard, Burgvogtes von Nürnberg, steyermärkische, unter dem Befehle Hermans II., Grafen von Cilli [c], und wallachische Truppen, von Myrtsche, dem
1396. Fürsten der Wallachey, befehligt [d]. Um Pfingsten war eine Zusammentretung zu Wien, von wo siebzig grosse Schiffe mit Wein, Mehl und Hafer befrachtet die Donau hinabzogen. Das ungarische Heer bezeichnete seinen Weg durch Servien mit Plünderungen [e], das der französischen Hülfstruppen nahm den seinigen über Siebenbürgen und die Wallachey. König Sigismund zog durch den Pass des eisernen Thores und besetzte Widin und Orsova, jenes mit dreyhundert, dieses mit zweyhundert Mann [f]. Das erste hatte sich freywillig ergeben, das zweyte fünf Tage lang gewehrt, worauf die christlichen Einwohner die türkische Besatzung mit Gewalt vertrieben. Raco wurde berennt und die Besatzung, nachdem sie sich ergeben, niedergesäbelt [g]. Das gesammte verbündete Heer, an sechzigtausend Mann stark †, vereinte sich zu *Nikopolis*, das zu Wasser und Land sechs Tage lang belagert ward ††. Toghanbeg vertheidigte sich hartnäckig, des nahen anrückenden Entsatzes gewiss. Die Verbündeten, vorzüglich die Franzosen, auf ihre Macht pochend, überliessen sich zügellos dem Trunke und den Buhlerinnen, die sie mit sich führten. Sie

---

a) Vertot Histoire des Chevaliers Hospitaliers de S. Jean de Jerusalem L. VI. [Amsterdam 1732] Tome 2. p. 6. b) Schiltberger aus München, von den Türken in der Schlacht bey Nikopolis 1396 gefangen genommen, in das Heidenthum geführt, und 1427 wieder heimgekommen, Reise in den Orient. München 1813 S. 8. c) Julius Cäsar's Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermark VI. S. 3. nach dem Chronic. Salisburg. d) Engel's Gesch. der Wallachey S. 159 u. 160 nach der Erzählung der Madame de Lussan. e) Engel's Gesch. der Bulgaren S. 358. f) Schiltberger a. a. O. Den ersten Ort nennt er *Baden*, d. i. Widin, welchen Bonfinius [Decadis III. L. II. p. 377] *Budinum* nennt; den Nahmen des zweyten Ortes nennt nur Bonfinius *Orsatum*, das (nach Engel) Orsova ist. g) Engel's ung. Gesch. II. S. 198 nach der Histoire de Boucicault und Madame de Lussan.

sprachen von Bajeſid nur mit der grössten Verachtung, bezweifelten, dass er Muth haben werde, über den Bosporos zu setzen, und wollten, selbst als Streifer die Nachricht einbrachten, dass das türkische Heer nur sechs Stunden mehr entfernt sey, nicht daran glauben. Der Marschall Boucicault drohte den Bothen, die ihm die Nachricht gebracht, als falschen Lärmmachern, die Ohren abschneiden zu lassen [a]. Die Ritter waren so tollgemuth, dass sie sich des Wortes vermassen: „wenn der Himmel einstürzte, würden sie denselben mit ihren Speeren aufhalten" [b]. Weniger vermessen war Bajeſid's auf seine Uebermacht gestützte Drohung, „nächstens sein Pferd auf dem Hochaltare der Peterskirche zu Rom Hafer fressen zu lassen" [c]. Als die ersten türkischen Streifer, die Aſaben, die Ebene bedeckten, forderte des Grafen von Nevers aufſiedender Uebermuth sogleich den Ehrenposten des Angriffs für die französische Reiterey. König Sigismund, des Kriegs mit den Türken und ihrer Art dieselben zu führen wohlkundig, stellte ihm vor, dass diesem schlecht gewaffneten Gesindel nur leichte Truppen entgegen zu setzen, der Kern des Heeres aber wider den des türkischen, wider die Janitscharen und Sipahis, aufzusparen sey. Der Herr von Coucy und der Admiral Jean de Vienne traten der Meinung des Königs bey, aber der Connétable, und der Marschall von Frankreich, in ihrer Eitelkeit beleidigt, weil Sigmund den Admiral und den Herrn von Coucy vor ihnen um ihre Meinung gefragt, ergriffen hitzig die entgegengesetzte, und äusserten sich, dass französische Reiterey unmöglich ungarischem Fussvolke nachstehen könne, dass Franzosen der Ehrenplatz des Treffens gebühre. Diesem Ausspruche tobte die ganze französische Jugend lauten Beyfall zu, und die Tollheit ihres Uebermuths ging in wilde Barbarey über, indem ſie die auf Treue und Wort übernommenen türkischen Gefangenen im Lager niedermetzelten [d].

[a] Vertot p. 9 nach der Histoire anonyme de S. Denys L. XVI. c. 11. [b] Bonfinius p. 377. [c] Daru Hist. de Venise II. p. 103. [d] Vertot nach der Histoire anonyme de S. Denys, welche Daru umsonst gerne bezweifeln mochte.

28. Sept. 1396. *Schlacht bey Nikopolis.*

Nach so blutigem tragischen Vorspiel begann die blutige Schlacht, deren Ende so tragisch. Der türkische Vortrab, die Aſaben, widerstanden der Heftigkeit der französischen Reiterey nicht, selbst die Janitscharen wurden geworfen, und nachdem zehntausend derselben das Schlachtfeld bedeckt, retteten sich die übrigen hinter die Sipahis. Mit unaufhaltbarer Kraft stürmten die französischen Ritter auf die türkischen Reiter ein, von denen fünftausend fielen. Der Sieg war der Franzosen, wenn sie der Meinung des Herrn von Coucy und des Admirals gefolgt, Halt gemacht, ihre Geschwader frisch geordnet, und das ungarische Fussvolk erwartet hätten[a]. Aber in der Hitze tollkühnen Muthes sprengten sie, die fliehenden Sipahis verfolgend, eine Anhöhe hinan[b], wo sie dem Reste des türkischen Heeres den Garaus zu machen hofften. Wie gross war ihr Erstaunen, als ihnen dort der Kern von Bajeſid's Macht, seine *Pforte*[c], ein Wald von vierzigtausend Lanzen, entgegen starrte. Dem ersten Erstaunen folgte ein panischer Schrecken, und dem tollsten Uebermuth die vollste Entmuthigung. Alles floh und zerstreute sich, doch Bajeſid's Reiterey verrannte ihnen die Wege der Flucht. Der Admiral Jean de Vienne hatte schon rückgängige Bewegung gemacht, als er der Ehre eingedenk, den zwölf Rittern, die ihn umgaben, zurief: „Gott sey dafür, dass wir unser Leben „auf Kosten unserer Ehre erkaufen sollten; hier heisst „es Vertheidigung wagen, oder auf dem Bett der Ehre sterben"[d]. Sie stürzten sich in die Lanzen der Feinde und fielen als französische Ritter. Der Herzog und vier und zwanzig der vornehmsten seiner Waffengefährten wurden gefangen, darunter der Prinz Henry de Bar, de Coucy und de la Tremouille. Nur tausend Schritte hinter den Franzosen war das ungarische Heer geschart, auf dem rechten Flügel die Ungarn von Stephan Lazkovich, auf dem linken die Wallachen, von ihrem Fürsten Mirtsche befehligt; in dem Mittelpuncte Hermann von Cilli mit den Steyermärkern und Baiern, der Palatin Gara und Sigmund selbst. Sobald die Tollkühnheit der Franzosen an dem Kern von Bajefid's Heer abgeprallt, machten sich auch der rechte und linke Flügel von Ludwig's Heer durch die Flucht los. Stephan Lazkovich, ein geheimer Feind, floh mit den Ungarn, und Mirtsche, ein treuloser Bundesgenosse, mit den Wallachen. Nur der Mittelpunct, die Treuen des Königs unter Gara, die Steyermärker unter Hermann von Cilli, und die Baiern unter dem Churfürsten von der Pfalz nahmen die französischen Flüchtlinge auf, und rückten zwölftausend Mann stark den Türken entgegen [†]. Schon hatten sie die Janitscharen zurückgeschlagen, schon waren sie im Begriffe die Sipahis zu werfen, als der Despot von Servien, der als Bundesgenosse Bajefid's focht, mit fünftausend seiner Tapfern ihm zu Hülfe eilend für ihn den Sieg entschied[a]. Ludwigs Panier ward geworfen, es fielen in der Vertheidigung desselben die steyermärkischen und baierischen Ritter, die letzten insgesammt[b]. Hermann von Cilli und der Burggraf von Nürnberg nahmen den König in ihre Mitte, und zogen ihn aus der Schlacht auf ein Schiff, das er mit dem Erzbischof von Gran und dessen Bruder Stephan von Kanischa bestieg. In einem andern folgten Hermann von Cilli und Niclas von Gara, der Palatin. Sie erreichten mit dem Grossmeister der Johanniter glücklich die vereinigte venetianische und rhodisische Flotte der Kreuzfahrer, welche an der Mündung des Isters lag, und dieselben über Constantinopel und Rhodos nach Dalmatien rettete [††].

---

[a] Vertot L. VI. p. 12. u. 13. [b] Edris und Seadeddin bey Bratutti S. 181 sprechen von dieser Anhöhe, auf die Bajeſid [illegible], und von da aus mit *Toghanbeg*, dem Befehlshaber von Nikopolis, Gespräch hielt. [c] S. 171 S. 192 Ducas XIII. p. 27. [d] Vertot nach dem Mspt. anonyme de S. Denys c. 12.

Mord von zehn tausend christlichen Gefangenen und Auslösung der übrigen.

Nach entschiedenem Siege lagerte sich Bajefid vor Nikopolis, und kehrte dann wieder auf das Schlachtfeld zurück. Als er die Menge der Erschlagenen seines Heeres sah, deren Zahl sich auf sechzig tausend belaufen haben soll, weinte er Thränen der Wuth und der Rache, und schwur, den Martyrtod der Moslimen, den sie in der Schlacht und vorher durch Gefangenenmord im französischen Lager erlitten, an den Giauren zu rächen. Es erging der strengste Befehl, dass am folgenden Morgen alle Gefangene vor den Sultan gebracht werden sollten. Es wurden deren zehn tausend an Stricken herbeygeschleppt, darunter der baierische Lanzenknecht oder Knappe *Schiltberger*, ein noch nicht sechzehnjähriger Jüngling, der die Gräuel des Gefangenenmordes, denen er so glücklich entronnen, und die Leiden vier und dreyssig jähriger Sclaverey bey seiner Rückkehr ins Vaterland treuherzig beschrieben. Der Sultan rief den Grafen von Nevers vor, zum Augenzeugen der schrecklichen Rache, die er nun für sein erschlagenes Volk an dem der Christen nehmen wolle. Der Prinz erbath sich und einigen Wenigen das Leben, das ihm und vier und zwanzig der vornehmsten Ritter zugestanden ward. Nun erging der Blutbefehl zum allgemeinen Morde der Gefangenen, von denen jeder Soldat die seinigen schlachten, oder dieselben von hierzu bestimmten Henkern köpfen, oder mit Keulen todtschlagen sehen musste [†]. Als die Reihe an Schiltberger kam, vor dessen Augen die Köpfe drey seiner Waffengespänne gefallen waren, machte Bajefid's Sohn den Vater auf die Jugend des Sclaven aufmerksam, weil keiner, der unter zwanzig Jahren, hingerichtet werden sollte. Er ward begnadigt den andern Knaben zugeschart. Vor seinen Augen wurden fünf baierische Herren und Landstände, darunter Johann Greif, an einem Seile herbeygeschleppt. Dieser rief mit lauter Stimme: „Gehabt euch wohl, wir vergiessen unser Blut christlichen Glaubens wegen, und werden noch heute, so Gott „will, Kinder des Himmels." Sogleich ward er mit seinen vier Waffengefährten enthauptet. Das Gemetzel dauerte ununterbrochen von Sonnenaufgang bis vier Uhr Nachmittags fort [*], da fielen dem Sultan seine Grossen zu Füssen, und bathen um Einhalt des Schlachtens. Des Tyrannen Rachedurst war durch das Blut von zehn tausend gemordeten Christen für jetzt gestillt, er sprach die übrigen Gefangenen denen, die sie erbeutet hatten, zu, nachdem er sich das ihm gehörige Fünftel ausgewählt, darunter Schiltbergern. Diese wurden mit dem Herzoge von Burgund und den vier und zwanzig Rittern im Thurme von Kallipolis eingesperrt. Während sie dort in Ketten lagen, fuhr König Ludwig auf den Schiffen der Rhodiser, von Constantinopel kommend, vorbey. Die Türken, deren kleine Fahrzeuge der Flotte der Kreuzfahrer ausser unbedeutendem Gefechte Nichts anhaben konnten, stellten die Gefangenen am Ufer des Meeres zur Schau aus, und riefen dem König spottend zu: er möge sie auslösen. Es bedurfte dieses Hohnes der Feinde nicht, um Ludwigs Ehrgefühl zur Auslösung der Ritter, seiner Verbündeten, anzufachen. Sobald mit dem neuen Jahre die ihm Kraft des mit Venedig abgeschlossenen Subsidien-Vertrags jährlich zu entrichtenden sieben tausend Ducaten fällig waren, wies er dieselben zur Auslösung der französischen Ritter an [a]. Mit dem Könige von Ungarn vereinten sich die von Frankreich und Cypern durch Bothschaften mit Geschenken zur Auslösung der Gefangenen. Lusignan sandte ein goldenes Salzfass von künstlicher Arbeit und zehn tausend Ducaten in Barem; Carl der Sechste sandte über Ungarn einen Flug norwegischer Falken, sechs Pferdeladungen Scharlach, feine Leinwand von Rheims und Tapeten von Arras, welche die Schlachten Alexanders des Grossen vorstellten. Die Freygebung ward endlich zu Brusa, wo die französischen Ritter hart an des Sultans Palast verwahrt wurden, gegen Entrichtung von zweymahl hundert tausend Ducaten bewilligt; der Admiral von Frankreich war in der Schlacht geblieben, der Connétable und der Herr von Coucy im Gefängniss zu Brusa gestorben, aber der Marschall Boucicault und Guy de la Tremouille waren unter den überlebenden Befreyten [b]. Als das Lösegeld erlegt worden, entliess der Sultan den Grafen von Nevers mit den Worten: „Ich „entbebe dich deines Schwures, nicht mehr die Waffen

---

[a] Schiltberger sagt nur 1500, was vermuthlich ein Abschreibfehler statt der 5000 in Engel's ung. Gesch. II. S. 202. [b] Schiltberger nennt seinen Herrn Lienhart Reichertinger; dann Werner, Bensenauer, Ulrich Kugler u. Kliener.

---

[*] Schiltberger § 2 S. 13.

---

[a] Engel's ung. Geschichte II. S. 203. Das Geld ward schon am 16. Jänner 1397 angewiesen, der Subsidien-Vertrag war i. J. 1381 abgeschlossen worden. [b] Gibbon c. LXIV. Quart-Ausgabe VI. S. 326. Daru Hist. de Venise II. T. p. 108.

„wider mich zu führen; hast du Ehrgefühl, so beschwöre ich dich vielmehr, dieselben wider mich je eher je lieber zu ergreifen, und die Streitmacht der ganzen Christenheit wider mich zu versammeln, du kannst mir keinen grösseren Gefallen thun, als indem du mir neue Gelegenheit Ruhm zu erwerben gewährst" [a]. Vor der Abreise der Ausgelösten gab ihnen Bajesid, ein leidenschaftlicher Liebhaber der Jagden, eine Falkenjagd, und erstaunte sie mit der Pracht seines Jagdstaates, der aus sieben tausend Falkenjägern, und sechs tausend Hundswärtern bestand †. Die Falkeniere blieben so fort die Masse der sultanischen Jägerey, welche aus den vier Classen der *Falkenjäger*, der *Weihejäger*, der *Geyerjäger* und der *Sperberjäger* besteht ††, während die Hundswärter (*Segban*), in der Folge den Janitscharen einverleibt, drey und dreyssig Regimenter derselben bildeten, ausser den dreyen der *Samssundschi*, d. i. Doggenwärter, der *Sagardschi*, d. i. Spürhundwärter, und *Turnadschi*, d. i. Kranichwärter [b]. Ihre vier Obersten sind noch heute zugleich die vier Generallieutenante des Agas der Janitscharen. Ihre höheren Officiere sind durch Benennungen der *Jagd*, so wie die unteren durch die der *Küche* [c] nach unseren Begriffen militärisch entadelt, nach den ältesten Begriffen des Morgenlandes aber geadelt, weil die Lebensmittel der Nerve des Kriegs, und die Jagd das edelste Vorspiel desselben.

Einfall der Türken in Steyermark, Ungarn, Bosnien und in die Wallachey.

Bajesid füllte, von Brusa aus, ganz Asien mit der Nachricht seines glänzenden Sieges †††. Den Eroberungsberichten, womit Bothschafter an den Sultan von Aegypten, an den Fürsten des arabischen und persischen Irak, an den Chan der Tartaren, und an die Dynasten Armeniens abgingen, wurden zur Beglaubigung erbeutete Sclaven als Geschenke beygefügt. Als solche Beglaubigungsbeylage des Siegesschreibens an den Sultan von Aegypten wurden sechzig gefangene Edelknaben abgefertigt, und darunter ein ungarischer Magnat †. Die nächste Folge der Niederlage von Nikopolis war die Wegnahme von *Mitroviz* an der Sava, und der erste verheerende Einfall der Türken in die Steyermark gewesen, 1396. wohin Bajesid schon am dritten Tage nach der Schlacht von Nikopolis aufbrach, bis Pettau vordrang, die Stadt ganz niederbrannte und sechzehn tausend Gefangene fortschleppte[a]. Den Einfall in Syrmien leitete der Verräther Lazkovich, der in der Schlacht von Nikopolis mit dem rechten Flügel der erste die Flucht ergriffen, und seitdem die Unterhandlung der Vermählung einer Tochter Bajesid's mit Ladislaus von Neapel angeknüpft hatte, um mit Hülfe Bajesid's diesen auf den Thron Sigismund's zu setzen[b]. Johann von Maroth schlug zwar das aus Bosnien über die Sava vorgedrungene Heer der Türken bey Posega zurück, aber sie verheerten die ganze Halbinsel zwischen der Sava, Drau und Donau, und nur Ruinen der Städte bezeichneten den ehemahligen Wohlstand des Landes[c]. Auch drangen sie in Bosnien bis Zwornik vor[d], und in den Eichenwäldern der Wallachey schlug sich Mirtsche mit Ewrenos, bis dieser durch ein befestigtes Lager die Macht der Osmanen und sein Ansehen beym Sultan befestigte[e].

---

[a] Vertot Hist. de l'ordre de Malthe L. VI. p. 15 und Gibbon c. LXIV. S. 326 nach seiner Manier zugespitzt. [b] S. osman. Staatsverf. u. Staatsverw. II. S. 203 u. 208. [c] *Dschorbadschi*, d. i. der Suppenmacher, *Sakkabaschi*, der oberste Wasserträger und *Aschdschibaschi*, der oberste Koch, die drey ersten Officiere jedes Regiments.

Aufhebung der ersten Belagerung Constantinopel's gegen Errichtung einer Moschee und Anstellung eines Kadi.

Bajesid wandte den Blick nun wieder nach Constantinopel zurück, das er seit Johannes des Paläologen Tod schon fünf Jahre lang mit seinen Truppen eingeschlossen hielt. Um den Faden der byzantinischen Verhältnisse mit Bajesid ununterbrochen fortzuspinnen, wenden auch wir den Blick auf die Thronbesteigung Manuel's zurück, auf welche sogleich Bajesid's Ungnade, und die Forderung einer Moschee und eines Kadi zu Constantinopel folgte. Chalcondylas und Phranzes erzählen genauer als Dukas die Veranlassung weiterer Ungnade des Sultans gegen seinen Vasallen, den byzantinischen Kaiser Manuel. Dieser erschien bald nach seinem Regierungsantritt zu Seres, wo damahls der Sultan weilte, mit seinem Bruder Theodor und anderen Fürsten, Vasallen Bajeſid's, als mit Stephan, dem Despoten Serviens, Constantin dem Sohne Thwarko's, dem Bruder des Dragases, des Herrn der Gegend am Wardar (Axios) [a], und Paulus Mamas, des Herrn von Epidamnos oder Monembasia [b]. Dieser klagte den Theodor, den Bruder Manuel's, bey Bajeſid an, dass er ihm gewaltsamer Weise seine Stadt entrissen habe. Den Zorn des Sultans entflammte noch mehr Joannes, des schlecht geblendeten Andronikos schlecht geblendeter Sohn, welcher als Herr von Selymbria an der Pforte Bajeſid's diente. Schon wollte der Sultan den Theodor in seiner Wuth im Gespräche selbst umbringen, doch hielt er sich zurück, und überliess diese Sorge seinem Weſir Ali-Pascha, der, von Theodor mit vielen Geschenken überhäuft, ihm dafür später mit gewaltsamen Tode lohnte [c]. Bey dieser Zusammenkunft von Seres verschworen sich Manuel und Constantin der Sohn des Thwarko, nicht mehr an die Pforte des Sultans zurück zu kehren. Constantin versprach dafür dem byzantinischen Kaiser seine Tochter zur Gemahlinn, statt der trapezuntischen Prinzessinn, der Witwe des Türken Aſeddin [d], welche ihm der Vater Joannes der Paläologe, ungeachtet er sich vom Podagra nicht aufrecht halten konnte, als Braut geraubt hatte [e]. So gingen die Verschwornen aus einander, Constantin nach seinem Lande am Wardar, Theodor, der Bruder Manuel's, nach dem Peloponnes, Manuel selbst nach Constantinopel. Der Weſir Ali-Pascha rückte vor die Mauern der Kaiserstadt mit dem Auftrage, den Kaiser zum Pfortendienst des Sultans zu fordern. Er entledigte sich öffentlich seines Auftrages, rieth aber dem Kaiser heimlich, sich bloss dem Worte, aber nicht der That nach dem Befehl des Sultans zu fügen [f]. Als

---

[a] Schiltberger S. 17. Von diesem ersten Einfall der Türken in die Steyermark melden die steyerm. Geschichten Nichts. [b] Bonfinius. Decades III. c. 2. p. 384 und Engel's ung. Gesch. II. S. 203. [c] Engel's Gesch. Serviens S. 351 nach Thurocz. Das Mitrovia Schiltberger's ist demnach S. Demeter an der Sava, eine königl. Stadt, die Marco de Szent Marton verrieth. [d] Lucius L. V. p. 490 in Shimek's bosn. Geschichte. [e] Chalcondylas II. S. 25.

[a] *Rex Mysiorum Drageses Zarci* filius. Chalc. I. p. 15 *contra Dragesem Zarci movit regionemque juxta Fluvium Axium domuit.* p. 12. [b] Chalc. II. p. 25. Phranzes c. 13 p. 13. Alter's Ausgabe. [c] *Nec tamen multo post interemit illum Halies* (Ali) *Charatinis* (Chaireddin's) *filius.* Chalc. a. a. O. [d] Chalc. a. a. O. [e] Derselbe. [f] Derselbe.

dieser sah, wie wenig es dem Paläologen Ernst sey, fernere Pfortendienste zu leisten, begann die erste türkische Belagerung Constantinopel's, die vor dem Siege von Nikopolis begonnen, schon in das sechste Jahr dauernd enger und drückender fortgesetzt ward. Der grösste Theil der Einwohner murrte, und wollte die Stadt lieber den Türken übergeben wissen, als länger Hunger leiden. Bajefid, der dem Joannes, dem Sohne des Andronikos, Selymbria entreissen wollte, empfahl ihn den Bewohnern Constantinopel's zum Kaiser an seines Oheims Manuel Statt. Dieser die Noth in Tugend verkehrend, verständigte sich hinter Bajefid mit dem Neffen Joannes, dem er gegen freyen Abzug den Rest des nun auf die ausgehungerte Hauptstadt beschränkten byzantinischen Reichs zu übergeben, und sich mit dem Peloponnes zu begnügen versprach. Er segelte auf einer Galeere ab, liess die Gemahlinn und seinen jungen Sohn Theodor im Peloponnes zurück, und trat von da seine fruchtlose Reise nach Mailand, Genua, Florenz, Frankreich und Deutschland an, um Hülfe wider die Türken zu erflehen. Sein Neffe Joannes herrschte indessen zu Constantinopel, und die erste Begebenheit seiner mittelst des Sultans erhaltenen Herrschaft war die Zugestehung einer Moschee und eines Kadi zu Constantinopel [a], sammt jährlichem Tribut von zehn tausend Ducaten für den Sultan, und zehn mit Gold und Silber gefüllten Fischen für den Wefir Ali-Pascha, dessen Bestechlichkeit für diessmahl noch die Gefahr der Eroberung Constantinopel's abgewandt [b]. Diess war die vierte Moschee der Moslimen, welche die Schwäche der christlichen Kaiser seit dem Emporkommmen des Islam's in den Mauern ihrer Hauptstadt dulden musste, der Chalife *Suleiman*, der Seldschuk *Ertoghrul*, der Kurde *Ssalaheddin* hatten schon vor dem Osmanen *Bajefid* die freye Ausübung des Gottesdienstes der Moslimen durch eine demselben in der Hauptstadt gewidmete Moschee gefordert und erwirkt †, aber dem Sultan der Osmanen war es vorbehalten, nebst der Moschee auch ein Mehkeme (Gerichtsbehörde) zu errichten, nebst dem *Imam* einen *Kadi* zu Constantinopel anzustellen, und sogar eine Vorstadt mit einer turkmanischen Colonie, vom bithynischen Ufer des schwarzen Meers her, zu bevölkern. Diess waren die Einwohner von *Koinik* und *Jenidsche Tarakdschi*, die sich, als nach Bajefids Fall Imam und Kadi sammt den Angehörigen ihrer Hürde und Behörde vertrieben wurden, zu *Kinikli*, dem noch heute in der Nähe Constantinopel's wohlbekannten Flecken ansiedelten ††.

---

[a] Ducas XV. S. 30. [b] Seadeddin bey *Bratutti* S. 190 Neschri Bl. 101. Der letzte sagt ausdrücklich, dass der Tribut von zehn tausend Ducaten ein jährlicher war.

Eroberung von Kanghri, Diwrigi, Derende, Behesni, Malatia und Kumach.

Nach solcher Demüthigung des byzantinischen Kaisers in seiner Hauptstadt durchfuhr Bajefid als der Wetterstrahl der Eroberung Asien und Europa zugleich, dort durch seinen Feldherrn Timurtasch, das Reich gegen Norden und Osten, hier in eigener Person dasselbe gegen Westen und Süden erweiternd. Timurtasch eroberte *Kanghri* oder *Gangra*, die alte Residenz der paphlagonischen Könige, die Hauptstadt Paphlagoniens vom vierten Jahrhundert an [a], zwischen den beyden Flüsschen *Schirinssu*, d. i. Süsswasser, und *Adschissu*, d. i. Bitterwasser, welche in den Halys fallen, gelegen [b]. *Diwrigi*, zwey Tagreisen östlich von Siwas auf der Ostseite vom Berge *Tschitschektaghi*, d. i. Blumenberg (so haben die Türken den ursprünglichen Nahmen desselben, Scoedissus, verstümmelt) auf der Westseite vom Berge *Hasan's* (dem Antitaurus) eingeschlossen, am Ende eines von unfruchtbaren Felsen gebildeten Thales, das alte Nikopolis, d. i. die Siegesstadt, welche Pompejus auf der Stelle erbaut, wo er das erste Mahl den Mithridates besiegt [c]; *Derende*, zwey Tagreisen südlich von Diwrigi, die Gränze gegen die Landschaft Malatia, hart an einem zweygespaltenen Berge, aus welchem der Fluss *Akssu* (Weisswasser) entspringt; die Stadt *Behesni* mit dem gleichnahmigen Bezirke auf dem Wege von *Meraasch* (das alte Gemanica) [d], nach Kaissarije (Cäsarea) gelegen, mit vielen von einem kleinen Flusse bewässerten Gärten umgeben[a]; *Malatia*, das alte Melitene, nicht ferne vom Euphrat, am Flüsschen *Deir Mesih* (Messiaskloster) gelegen, welches mit einem anderen *Binarbaschi* (Quellenhaupt) den ausserordentlich schönen Spaziergang von *Uspuſi* bewässert[b], berühmt durch die grosse Schlacht, welche hier zwischen Justinian und Chosroes Nuschirwan geschlagen ward[c], berühmt als der Geburtsort des ersten arabischen Cid, des Helden *Sid albattal*, d. i. des Herrn, des Kämpen[d], als die Hauptstadt und Residenz der Dynastie der Danischmende[e]; endlich die Gränzfestung *Kumach*, in deren Nahmen sich der alte der Landschaft Gumathene[f], erhalten, am Ufer des Euphrates einer der festesten Plätze des osmanischen Reichs †, auch durch die hier verfertigte Leinwand berühmt, wie das benachbarte *Erſendſchan* durch seine Schafe, und *Baiburd* durch seine Mädchen ††.

---

[a] Mannert VI. 3. S. 32. [b] Dschihann. S. 645. [c] Man. VI. 2. S. 317, und Dschihann. S. 625. [d] Dasselbe S 630. S. Martin memoires sur l'Armenie. I. S. 200.

Eroberungen in Griechenland.

Während Timurtasch auf diese Weise die siegreichen Fahnen bis an den Euphrat trug, welcher so lang die natürliche Gränze des römischen und persischen Reiches gewesen, schlug Bajesid selbst als Wetterstrahl des Kriegs in Griechenland zuerst ein. Von seinem Standquartier zu *Karaferia* (Beroia), wo er eine Moschee baute[g], lud ihn der Bischof von Phokis, als doppelter Verräther seines Vaterlandes und seines Glaubens, zum Zuge nach Hellas ein, das er ihm, dem grossen Liebhaber der Jagd, als ein herrliches Jagdrevier ausmahlte, lockend durch seine Jagdsteige, durch die Menge von Kranichen, und durch den üppigen Wuchs seiner Wiesen[h]. Bajesid rückte nach Thessalien vor, und besetzte die vorzüglichsten Städte desselben: *Jenischehr*, das alte Larissa; *Tirhala* oder *Trikala*, das alte Trikka[i], unter diesem Nahmen schon aus den Feldzügen der Römer gegen Philipp von Macedonien, und aus denen Boemund's wider Alexius den Comnenen bekannt, die in dem nahe gelegenen festen Passe jeder den Gegner strategisch zu überlisten sich bemühten[a]; *Domakia* (heute Dömenek oder Domeniska)[b], welches der Herr desselben, Herzog Kernaios, fliehend verliess, und *Patras* (heute Badradschik), in einer Ebene am Fusse der lokrischen Gebirge[c]; auch Pharsala wie Domakia von der Familie der *Kernäer* beherrscht. *Pharsala*, so berühmt in der Kriegsgeschichte durch zwey der entscheidendsten Schlachten, durch die, in welcher Philipp, der König Macedoniens, von Quinctius Flaminius, und durch die, in welcher Pompejus vom Cäsar gänzlich zu Grunde gerichtet worden, fiel ohne Schwertstreich in des Eroberers Hände; ohne Schwertstreich, wie einst Alarich mit seinen Gothen, drang er durch den unsterblichen Pass der Thermopylen, ohne sich die Mühe geben zu dürfen, den Feind zu umgehen, wie einst dort die Lacedämonier von den Persern, und die Macedonier von den Römern umgangen worden waren[d]; ohne Ruhm des Kampfes, welchen Leonidas wider Xerxes; ohne Mühe der Schlacht, welche der Consul Acilius hier dem König Antiochus geliefert hatte[e], ging Bajefid durch die Thermopylen, und die Stelle des verrätherischen Mallier's vertrat der phocische Bischof. Die Stadt der Thermopylen, *Seitun*[f], d. i. das alte *Lamia*, sowohl durch die Belagerung Philipp's[g], des Königs von Macedonien, als durch die geadelt, welche Antipater in dem nach dieser Stadt genannten Kriege darin aushielt[h], überlieferte sich sammt der ganzen Landschaft *Phocis* den Barbaren, die der griechische Bischof einführte. Er hatte die Herzoginn Truteluda, Gemahlinn des Delwos, Herzogs von Delphi, bey Bajefid angeklagt, dass sie, in Buhlschaft mit Strates, einem Griechen, verstrickt[i], die Bewohner unaussprechlich bedrücke, und mehrere derselben getödtet habe. Ihr Gemahl, aus königlichem spanischen Geblüte entsprossen[k],

---

[a] Dschihannuma S. 599. [b] Daselbe S. 600. [c] i. J. 572. [d] Ewlia sehr umständlich, auch im Dschihannuma S. 600. [e] Eine berühmte Dynastie, aus welcher Wieland den weisen *Danischmend* hergenommen. [f] *Spiranti Zephyro contraversa Gumathenam contingit regionem uberem et cultu juxta foecundam.* Ammianus Marcell. XVIII. 9. [g] Seadeddin bey Bratutti S. 192. [h] Chalcond. II. S. 21. [i] Livius XXXIX. 25.

---

[a] Anna Comnena L. V, wo ein Schatz topographischer Bestimmungen für diese Gegend; s. auch Cantac. L. II. 28. [b] Chalcond. II. S. 21 u. Hadschi Chalfa Rum. S. 104. [c] Chalcond. a. a. O. Dieses *Patras* ist nicht mit dem in der Morea (Baliabadra) zu verwechseln. [d] *Thermopylae locus appellatur nobilis Lacedaemoniorum adversus Persas morte magis memorabili quam pugna.* L. XXXVI. c. 15. [e] *Nam et Lacedaemonios quondam ita a Persis circumitos fama erat et nuper Philippum ab iisdem Romanis.* Eben da 16. [f] Mannert VII. S. 610. Chalcond. II. S. 21. [g] Livius XXXIX. c. 23. 28. [h] Diodor XVIII. 13. [i] Chalc. II. S. 21. [k] *Hic ortus erat de genere Tarraconensium regum.*

war vor Kurzem gestorben, und der Buhle beschuldigt, dass er ausser der Herzoginn noch viele andere Weiber durch Zauberey und teuflische Künste verlocket habe [a]. Diese Anschuldigung mochte der Herzoginn den Entschluss erleichtern, den sie faſste, dem Sieger mit vielen Geschenken, mit ihrer mannbaren und schon verlobten Tochter entgegen zu gehen, und ihm die Schätze, das Land, die Tochter und sich selbst darzubiethen. Bajeſid liess der Mutter die Freyheit ihrer Person und Religion, nahm aber wohlgefällig die Tochter und das Land an, über das er einen Statthalter setzte [b]. Herr von Doris, Lokris, Phocis, trug Bajeſid die Eroberung des Peloponnes seinen Feldherren Jakub und Ewrenos auf [c]; dieser streifte im westlichen Theile der Halbinsel bis an die südlichste Spitze derselben, die Gegend um Modon und Koron verheerend [d], jener belagerte Argos, die alte Hauptstadt des Peloponnesos, vormahls weit berühmt durch den Tempel der Here, und die Weide der Rosse Poſeidon's †. Er griff die Stadt zugleich von der rechten und linken Seite an, und während durch ein falsches Gerücht, dass die Stadt auf der rechten Seite eingenommen sey, Alles dahin lief, erstiegen die Feinde *Juny* 1397.
auf der linken die von ihren Vertheidigern verlassenen Mauern; die Schätze der Stadt wurden geplündert ††, und dreyssig tausend Griechen, die Bewohner derselben, als Sclaven nach Asien verpflanzt [e]. Hingegen verpflanzte Bajeſid turkmanische und tartarische Colonien aus Asien nach Europa ganz im Systeme asiatischer Eroberer, welche seit der ältesten Zeit her in der Verpflanzung ganzer Städte und Bevölkerungen von einem Ende ihres Reichs in das andere eine der wirksamsten Massregeln zur Unterstützung despotischer Macht anerkannt. Schon Darius hatte die Bewohner der Wüste Barka aus Libyen nach Baktrien [f], die Päonier aus Europa nach Asien [g], die Milesier aus Klein-Asien nach Susa in Persien verpflanzt [h], die Jonier nach Phönicien, die Phönicier nach Jonien verpflanzen wollen [i]. So verpflanz-

---

[a] Chalcond. II. S. 21. [b] Eben da. [c] Chalcond. II. S. 30. [d] Eben da. [e] Eben da S. 31. [f] Herodot IV. 204. [g] Derselbe V. 12 u. 98. [h] Derselbe VI. 20. [i] Derselbe VI. 8.

te Bajeſid Turkmanen, die in der Landschaft Saruchan wohnten, aus den Ebenen von *Menmen*, d. i. der Ebene von Mainomenos, nach der Ebene von Philippopolis †, andere aus der asiatischen, mäandrischen, skamandrischen Ebene, und aus der des Kaistros nach der europäischen Ebene am Axios, und um Therma nach den Ebenen von Zagora und Sofia [a].

800 (1397). *Erste Eroberung von Athen.* In dasselbe Jahr mit der Eroberung Morea's, d. i. in das letzte des achten Jahrhunderts der Hedschra, setzen die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig die Eroberung Athens [b], welche sie selbst nicht anders als die *Stadt der Philosophen* nennen. Wiewohl dasselbe erst sechzig Jahre später durch Mohammed den Zweyten zu bleibendem Besitz erobert ward, so lässt sich desshalb die erste frühere Eroberung desselben eben so wenig als die von Thessalonika mit gutem Grunde abstreiten. Welch ein Ocean von Begebenheiten wogt zwischen dem ersten geschichtlichen Zeugniss des Vaters der Geschichte, welcher die Bewohner der Stadt Athene's „die ersten an Weisheit unter den Griechen" nennt [c], und zwischen dem des osmanischen Reichs-Historiographen, Seadeddin, der ihr den Nahmen der *Stadt der Weisen* nicht versagen kann! — *Athen*, von Cekrops gegründet, der aus Sais den Dienst der *Neith* als *Athene* hierher verpflanzte, Athen, dessen ältesten Bewohner sich die einzigen der Griechen rühmten, welche nie den väterlichen Boden verlassen [d], welches schon zu Ilions Eroberung den tüchtigsten Mann zur Ordnung und Einrichtung des Heeres [e], und nach Marathon die Verfechter griechischer Freyheit sandte [f], Athen, wohin die Abkömmlinge der Phönicier, die Gephyraier [g], die Buchstabenschrift gebracht, und welches die Nachkommen derselben, Gephyraier, Harmodios und Aristogiton von der Tyranney des Hipparchos, des Sohnes des Tyrannen Pisistratos, befreyet hatten. Athen, zweymahl von den Persern er-

---

[a] Chalcondylas L. II. S. 32. [b] Hadschi Chalfa in seinen chronol. Tafeln; Ssolakfade, Edris u. s. w. [c] πρώτοισι λεγομένοισι εἶναι Ἑλλήνων σοφίην. Herod. I. 60. [d] Herodot I. 56. [e] Derselbe IV. 77. [f] Derselbe VI. 112. 113. [g] Derselbe V. 57. 58. Es ist merkwürdig, dass diese Lehrer der ersten Bildung auch *Brückenmeister* waren, wie die *pontifices* der Römer.

obert, von Xerxes und Mardonios verbrannt, von den Spartanern unterjocht, durch Thrasibulos wieder von den dreyssig Tyrannen befreyt, nach der Schlacht von Chäronea den Macedoniern gehorchend, zur Römerzeit von Philipp, dem König Macedoniens, verwüstet, hatte durch den berühmten Rathschluss, wodurch der römische Senat ganz Griechenland die Freyheit wiedergab [a], noch lange eines Schattens derselben genossen. Unter den römischen Kaisern war es durch Herodes Attikus und durch Hadrian selbst mit neuen Denkmahlen der Baukunst verherrlicht worden, welche seitdem die Gothen unter Alarich grössten Theils zerstörten. Aber ehe die Stadt noch, durch der Gothen Raubsucht verheert „der leeren und blutenden Haut eines geschlachteten Opferthiers" [b] glich, hatte schon ein griechischer König, Philipp der Macedonier, rund um Athen den „Hain von Kynosarges, das Lyceum, und was Alles sonst Schönes und Angenehmes um die Stadt war, verwüstet, und nicht nur die Dächer, sondern auch die Gräber zerstört" [c]. Unter dem byzantinischen Reiche ein Sammelplatz seiner Flotten [d], war Athen bey der Theilung desselben mit Thebe einem edlen Burgunder, Otho de la Roche, als Grossherzogthum zugefallen, aus dessen Familie es durch Heirath an die Walter's von Brienne überging. Mit sieben hundert Rittern, sechs tausend vier hundert Reisigen und acht tausend Fussgängern ging er den Katalanen entgegen, von denen er am Fluss Kephisos in Böotien geschlagen, und in Stücke zerhauen ward. Attika und Böotien blieben die Beute der siegreichen Mogabaren, die unter dem Titel der grossen Gesellschaft (des Raubs) vierzehn Jahre lang der Schrecken Griechenlands waren. Sie erkannten endlich die Oberherrschaft des aragonischen Königshauses an, und die Könige von Sicilien vergaben Athen als eine Statthalterschaft oder Lehen. Nach den Franken und Katalanen erhob sich auf den Thron des Grossherzogthums die italienische Familie der Accaioli „Plebeier zu Florenz, monarchisch zu Neapel, unumschränkte Herrscher in Griechenland." Athen, durch Gebäude verschönert, wurde die Hauptstadt eines Staats, der sich über Thebe, Argos, Korinth und einen Theil Thessaliens erstreckte [a], und dessen letzter Fürst erst bey der zweyten türkischen Eroberung von Athen unter Mohammed dem Zweyten gehangen ward, nach dem Beyspiel, das Timurtasch durch die Hängung des Fürsten von Karaman gegeben. Die Stadt des Cekrops, des Solon und Perikles, des Socrates und Alcibiades, wo in den Hallen und in den Gärten der Akademie Plato, Aristoteles, Zeno und Epikur Weisheit so vielartig lehrten, wo von der Schaubühne herab Sophokles und Euripides mit dem Kothurnus die Gemüther, Aristophanes und Menander mit dem Soccus das Zwerchfell erschütterten, wo von der Rednerbühne herunter Aischines blitzte und Demosthenes donnerte, die Stadt Athene's und Poseidon's sammt ihren Tempeln und Akademien, mit dem Parthenon, Pantheon, Pandroson und Erechtheon, mit den Tempeln der Pallas Polias, des Theseus, der Demeter, Themis und Aphrodite, mit Kynosarges und Olympion, mit dem Areopagos und dem Pnyx, mit dem Piräos und der Akropolis, mit dem Lyceion, Museion, Odeon und Prytaneon, mit der Poikile und den Propyläen, mit dem Gymnasion, Stadion, mit dem Theater des Dionysos und dem des Herodes, mit den langen Mauern und den langen Hallen, und mit dem Triumphbogen Hadrian's, mit dem Thurme der Winde, und dem Siegesdenkmahl des Philopappos, mit den Höhlen des Pan und Thoibos, mit dem Ilissos und dem Quell Enneakrunos, mit dem Grabe des Talos und des Themistokles [b], dieses einzige Heiligthum der Wissenschaften und Künste, nachdem es mehr als einmahl von Barbaren, von Persern, Gothen und Mogabaren verbrannt, ausgeraubt und verwüstet worden, sank mit dem Schutte aller dieser Herrlichkeiten in die Hände anderer Barbaren, — welche diese Ruinen als die der Stadt der Philosophen in dem Zustand, in welchem sie dieselbe fanden, verschonten. Während dieser eben erzählten, meistens später wieder verloren gegangenen Eroberungen im Peloponnes, während Ewrenos und Jakub mit ihren Heeren Griechenland durch den ersten türkischen Einfall entblumten (vorausgesetzt, dass dieser Raubzug erst nach der Schlacht von Nikopolis und nicht noch vor derselben Statt gehabt †), durchwanderte Kaiser Manuel Europa mit unerhörtem Flehen um den Beystand christlicher Mächte, und sein Neffe Joannes herrschte bloss inner den Mauern Constantinopel's, denn selbst das Weihbild der Stadt, umfangen durch die lange Mauer des Anastasius, welche zu Selymbria begann, war mit dem Besitze der Stadt in der Türken Händen. Türken haus'ten nicht nur inner der langen Mauer, sondern turkmanische Anpflanzer sassen auch in den Vorstädten Constantinopel's und in der Stadt selbst an türkischer Moschee und Gerichtsbehörde der *Imam* und *Kadi*.

---

[a] Livius XXXIII. 32. [b] Gibbon c. XXX. Quart-Ausgabe III. p. 138.
[c] dirutaque non tecta solum sed etiam sepulcra. Liv. XXXI. c. 24.
[d] Gibbon XIV. L. B. S. 329. Note.

---

[a] Gibbon LXII. B VI. S. 254. [b] Statt Reisebeschreiber anzuführen, genüge die Topographie Leake's, welche dieselben überflüssig macht.

Bajesid, von der zweyten Belagerung Constantinopel's abgeschreckt durch Timur.

So verflossen ein Paar Jahre in der Ruhe ungestörter Schmach. „Unterdessen" sind des Geschichtschreibers Dukas Worte „sass Bajesid zu Brusa; der hohe „Baum seines Glückes strotzte von Früchten, die mit jedem Tage unter dem mannigfaltigen Gesange von Vögeln ihm entgegenreiften, denn es ermangelte ihm nichts „von allen Gegenständen angenehmen Genusses. Thiere „von seltener Gestalt, Metalle und was Gott sonst in der „Welt zum Vergnügen der Augen geschaffen, fand sich „in seinen Schätzen. Auserlesene männliche und weibliche Sclaven von schönem Körper und lieblichem Ansehen standen um ihn herum, diese waren Griechen, „Servier, Wallachen, Albaneser, Ungarn, Sachsen ††, „Bulgaren und Lateiner, die alle in ihrer Sprache, wenn „auch wider Willen, sangen. Er aber sass in ihrer Mitte, „und überliess sich unaufhörlich den Genüssen weichlicher Wollust." Aus diesem Schlafe der Weichlichkeit rief ihn die Bothschaft Timur's auf, dessen Nahme die Welt füllte, und das nächste Buch allein ausfüllen wird. Bajesid glaubte ihn durch beschimpfende Antwort und durch die Eroberung Erfendschan's in Armenien von weiteren Fortschritten abzuschrecken, 803 (1400).

kehrte nach derselben nach Brusa zurück, setzte über den Hellespont, und sandte von seiner europäischen Residenz Adrianopel dem Kaiser Joannes die Bothschaft: „Wenn ich deinen Vorfahrer Manuel aus der Stadt warf, „so that ichs nicht deinet-, sondern meinetwegen; willst „du unser Freund seyn, so ziehe von hier weg, und ich „werde dir eine Statthalterschaft geben, welche du willst, „wenn aber nicht, so schwöre ich bey Gott und seinem „grossen Propheten, dass ich Keinen verschonen, sondern Alle zu Grunde richten werde" [a]. Die Bewohner der Stadt, nachdem sie sich mit hinlänglichen Lebensmitteln für neue Belagerung vorgesehen, antworteten christlich, aber zugleich herausfordernd: „Geht „und meldet euerem Herrn, dass wir ohnmächtig keine „Macht haben, zu der wir uns flüchten könnten, als zu „Gott, der den Ohnmächtigen hilft und die Mächtigen „stürzt. Nun thu, was du willst" [b]. Von dieser zweyten, mehr angedrohten als ausgeführten Belagerung rief den Herrn der Osmanen Timur's Eroberung von Erfendschan und das Blutbad von Siwas ab, und Bajesid der Wetterstrahl fuhr von Europa nach Asien, wo das finstere Meer tatarischer Heere, in welchem er ausgelöscht werden sollte, fürchterlich herangerollt.

---

[a] Ducas c. XV. p. 31. [b] Eben da p. 32.

Siebentes Buch.

Timur's Geschichte. Seine Feldzüge wider die Geten, Chowaresm, Chorasan, Tokatmisch; seine drey persischen Feldzüge, der indische, syrische und der wider Bajesid. Blutbad von Siwas. Bothschaften zwischen Timur und Bajesid. Schlacht bey Angora und Bajesid's Gefangenschaft.

Welteroberer.

Das Eisen erobert die Welt. *Timur*, d. i. das *Eisen*, war der Welteroberung vorbedeutender Nahme des Sohnes Tharaghai's, dessen Ahnherr im vierten Grade Karatschar Nowian, aus dem edlen Stamme Berlas, der Emir ul-umera, d. i. Grossfürst Wefir Dschaghatai's, des Sohnes Dschengifchan's, gewesen. Im selben Jahre, wo Sultan *Ebusaid Behadirchan*, der letzte grosse Herrscher der Familie Dschengifchan's, und mit demselben die Grösse mongolischer Herrschaft zu Grabe ging, erblickte Timur 736 (1335). das Licht der Welt, deren Eroberung der Zweck seines Lebens. Glücklicher Weise für die Menschheit ist in dem langen Laufe ihrer Geschichte dasselbe Ziel der Weltherrschaft, welches sich so viele Eroberer gesteckt, von so wenigen, und von diesen wenigen so unvollkommen erreicht worden, dass die Zahl der so genannten *Welteroberer*, welche diesen Schreckenstitel in seiner grössten Ausdehnung verdient, kaum sechs oder sieben. Der erste derselben Sesostris gehört so sehr in die Nebelzeit der Geschichte, dass ihn die mythische Sage der Griechen mit Dionysos, und die morgenländische mit dem ersten Dschem oder Iskender Sulkarnein, d. i. Alexander dem Zweygehörnten vermischt. Den Ehrentitel des Zweygehörnten, welcher nicht nur die höchste Stärke (deren biblisches Bild das Einhorn), sondern auch die Herrschaft über zwey Erdtheile und über zwey Jahrhunderte ausspricht, legt das Morgenland weder dem zweyten Dschem[*], d. i. dem Dejokes, dem Gründer des medischen, noch dem Keichosrew, d. i. dem Kyros, dem Gründer des persischen Reichs, noch dem griechischen Iskender, d. i. Alexander dem Grossen bey, wiewohl diesen die alte morgenländische Geschichte ausschliesslich als Welteroberer kennt; die mittlere Geschichte des Morgenlandes nimmt von Attila kaum dem Nahmen nach Kunde, sie wendet die Augen nur nach der Brandfackel der Verheerung, welche in Dschengiſchan der Welt aufgesteckt ward, und nach dem Leuchtthurme der Eroberung, der in Timur aufflammend sein blutrothes Licht über ganz Asien vom Indus bis an den Pontos versendete. Wie der ägyptische Sesostris und persische Cyrus noch im Dunkel der Sage verhüllt sind gegen den griechischen Alexander, welcher vom höchsten Glanze hellenischer Bildung umstrahlt, erst rein geschichtlich als Welteroberer hervortritt; so treten Attila und Dschengiſchan, die barbarischen Anführer hunnischer und mongolischer Horden, in den Hintergrund gegen den Tataren Timur, welcher, der höheren persischen Bildung seiner Zeit nicht fremd, nicht nur Reiche zu stürzen, sondern auch zu gründen, und welcher, um uns des gewöhnlichen Ausdrucks der Perser und Türken zu bedienen, die Welt nicht nur zu ergreifen, d. i. zu erobern, sondern auch zu halten, d. i. zu beherrschen verstand, nicht nur Welteroberer[b], sondern auch Weltherrschaftsgründer[c]. Attila's Weltherrschaft ging wie die Alexander's mit ihm zu Grabe; die Dschengiſchan's erbte durch seine vier Söhne[d] in den Reichen China's, Transoxana's, Persiens und der Tatarey durch zwey Jahrhunderte viergetheilt fort, und die Nachkommen Timur's, nachdem sie ein Jahrhundert lang das väterliche Reich nur in Transoxana und in Persien aufrecht erhielten, herrschten noch in Indien durch drey Jahrhunderte fast bis auf unsere Zeit fort. Attila und Dschengiſchan sind aus dem gemeinschaftlichen, sehr flachen Gesichtspuncte verglichen worden[*], dass jener das Reich der Hunnen, dieser das der Mongolen auf Volksaberglauben gegründet, jener auf das Schwert des Mars, dieser auf die Sage seiner wunderbaren Geburt aus einer Jungfrau; weniger oberflächlich wäre die Vergleichung Timur's mit Alexander dem Grossen aus dem höheren Gesichtspuncte des höchsten Flores griechischer und persischer Bildung, in welcher Beyde als Welteroberer auftraten, aus dem Gesichtspuncte der Dauer und des Endes ihrer Laufbahn, aus dem ihrer Menschlichkeit, aus dem der Ausdehnung ihrer Eroberungen, aus dem der Tapferkeit der Besiegten, und endlich aus dem ihrer Mässigung; eine Vergleichung, aus deren Thatenbelegen sich ergeben würde, dass der Macedonier zwar feiner gebildet, und weniger Unmensch, als der Tatar, diesem dennoch als Welteroberer und Weltherrschaftsgründer weichen muss, weil Timur's Eroberungen nicht nur einen grösseren Umkreis von Ländern und Völkern umfassten, sondern auch zusammenhielten, weil (Indien ausgenommen) ihm nirgends wie Alexandern die Niederlage verweichlichter und entnervter Nationen leicht ward, sondern weil er überall kriegerische Völker und Reiche zu Boden kämpfen musste, weil er endlich sich in Weichlichkeit nicht entnervend, und nicht trunken vom Taumelbecher des Sieges und der Lust, die begonnene Bahn mit immer gleicher Besonnenheit und eiserner Stätigkeit, ein langes Menschenleben hindurch mit immer gleichem Erfolge verfolgte, abgesehen davon, dass Alexander auf dem Throne geboren, der Sohn eines solchen Vaters, wie Philipp war, während Timur der Sohn eines unberühmten Vaters, sich erst auf den Thron schwang, und denselben hernach erst auf dem Schutt so vieler anderer für sich und seine Nachkommen befestigte.

---

[*]) Die Beweise der Identität des zweyten *Dschem's* oder *Dschemschid's* mit *Dejokes* siehe in den Jahrb. der Lit. B. IX. S. 10. [b]) *Dschihangir* Weltgreifer. [c]) *Dschihandar* Welthalter. [d]) Gibbon XXXIV. Quart-Ausgabe III. S. 358.

Timur's Geburt, Personsbeschreibung, Aufkommen und Kriege.

Timur, insgemein *Timurlenk*, d. i. der lahme Timur und daher verstümmelt in Europa Tamerlan genannt, war mit diesem körperlichen Gebrechen nicht von Natur aus behaftet, sondern erst bey der Belagerung der

---

[*] *Tuli, Dschudschi, Ogtai, Dschagatai.*

Hauptstadt von Sistan, unmittelbar ehe er zum Reich gelangt, durch eine Wunde verstümmelt worden [a]. Sonst von hoher Statur, besonders grossem Kopfe, weiter, offener Stirne, schöner weisser und rother Gesichtsfarbe, und von langen und von Geburt aus weissen Haaren, wie *Sam*, der berühmte Held der persischen Geschichte [b]. An den beyden durchlöcherten Ohrläppchen trug er zwey Perlen von grossem Werthe als Ohrgehänge. Ernst und finster war er allem Scherze und Spiele feind, noch mehr aber der Lüge, die er so sehr hasste, und die Wahrheit so sehr liebte, dass ihm eine unangenehme Wahrheit stets lieber als angenehme Lüge; hierin weit verschieden von Alexander, der seinen Waffengefährten und Freund Clitus für gesagte Wahrheit durchbohrte, und den Philosophen Antisthenes hinrichten liess. Von keinem Vorhaben abstehend und keinen seiner Befehle widerrufend, nie das Geschehene bedauernd oder bereuend, nie dem Zukünftigen auflauernd oder desselben sich freuend, liebte er weder Dichter noch Possenreisser, wohl aber Aerzte und Astronomen, Gesetzgelehrte, die er öfters in seiner Gegenwart Streitfragen behandeln liess, und besonders Scheiche, deren Ruf von Heiligkeit durch ihren Segen die Bahn des Sieges ebnete und vorbereitete. Ein grosser Liebhaber des Schahspiels, in welchem es ihm Keiner zuvorthat, und von dessen bekanntem Platzwechsel (des Königs mit dem Thurme) sein geliebtester Sohn den Nahmen *Schahroch* erhielt [c]. Kriegsgeschichten und Lebensbeschreibungen von Kriegern und grossen Männern waren seine Lieblingsbücher, die weder in Kriegs- noch in Friedenszeit von seiner Seite kamen. Seine Gelehrsamkeit beschränkte sich auf Lesen und Schreiben, wiewohl sein Gedächtniss so ausserordentlich, dass er Alles, was er einmahl gehört oder gelesen, sicher behielt; dess ungeachtet sprach er nur drey Sprachen, persisch, türkisch und mongolisch, während das Arabische ihm fremd blieb. Auf die so genannte *Tora*, d. i. das Gesetzbuch Dschengiſchan's, hielt er so fest und hoch, dass er dieselbe dem Gesetze des Islam's vorzog, wesshalb Gesetzgelehrte[a] durch Fetwa's diejenigen, welche menschliches Gesetz dem göttlichen vorziehen, für Ungläubige zu erklären für gut fanden. Die *Tora* Dschengiſchan's ergänzte und vervollkommnete er durch sein eigenes Gesetzbuch[b] (Tuſukat), welches vor allem die Einrichtung des Heeres, die Abstufung der Hof- und Staatsämter, und die innere Verwaltung der Gerechtigkeit und Finanzen umfasst. Ohne die Philosophie Antonin's[c] und ohne die gelehrte Pedanterey Constantin's[d], enthalten seine Satzungen tief durchdachte Lehren militärischer Regierungskunst und wohlgeordneter Staatseinrichtung; ein würdiges Urbild, welchem zwey seiner Nachkommen, Herrscher auf Indiens Thron, Schah *Baber*, der Gründer der Grossmongolen[e], und Schah *Ekber*, der grösste derselben, in ihren hinterlassenen Commentaren und Satzungen[f] nachgeeifert haben. Die Stärke seiner Regierungskunst sowohl als Heeresführung lag vorzüglich in der vortrefflichen Einrichtung des Kundschaftswesens, welches er durch Reisende unter allen Gestalten, besonders aber durch Derwische auf so hohen Grad vervollkommnete, dass er von der Stärke sowohl als den Anschlägen seiner Feinde, von den Begebenheiten ihrer Höfe und der Einrichtung ihrer Städte immer auf das genaueste unterrichtet war. Was er durch seine Geschäftsleute und Reisende von der Staatsmacht und der Örtlichkeit fremder Länder erfahren, liess er in ausführliche Register und Karten zusammentragen, die beständig unter seinen Augen. Des Heeres Liebe und Anhänglichkeit zu Timur war so unbegränzt, dass sie nicht

---

[a] Da Scherefeddin L. III. c. 17. p. 136. diess ausdrücklich sagt, so muss Gibbon diese Stelle übersehen haben, sonst hätte er nicht beweisen können, dass die Veranlassung seiner Lahmheit ehrenvoll: *and as he had the weakness to blush at a natural or perhaps an honourable infirmity.* Gibbon c. LXV. Quart. VI. p. 332. [b] S. die Episode des Schahnameh von *Sam's* Geschichte in Text und Uebersetzung in den Fundgruben III. B. S. 57. [c] Ducas erzählt die Veranlassung des Nahmens, setzt aber die Geburt *Schahroch's* durch einen grossen Anachronismus um 26 Jahre zu spät ins Jahr der Schlacht von Angora.

---

[a] *Hafiſeddin Mohammed Befasi und Alaeddin Mohammed Bochari.* [b] Instituts politiques et militaires de Tamerlan. Paris 1787. [c] Εἰς τὸν ἑαυτόν. [d] Const. Porphyrogenetae de ceremoniis aulae byzantinae und de Thematibus imperii, auch Leo's tacticae und epistola encyclica. [e] Comentaries of Schah Baber. S. Stuart's Catalogue of the library of Tippoo Saib Nro I. S. 184.

nur mit Freuden ihr Leben, sondern was den raubgierigen Soldaten meist theurer, selbst die Beute und ihre Habe im Falle der Noth mit Vergnügen opferten, ihre Unterwerfung so blind und unbedingt, dass es ihm nur einen Tagesbefehl gekostet haben würde, sich, statt als Kaiser, als Prophet der Tataren auszurufen. Die wilde Grausamkeit seiner aus allen Völkern zusammengerafften Soldaten suchte er durch Dichter und Gelehrte, durch Musiker und Ssofis zu mildern, welche beym Heere sich in Scharen einfanden, und mit demselben Asien durchzogen [a]. Timur's Jugend war in der Vorübung des Kriegs, in Jagd und Raub, verflossen. Er war sieben und zwanzig Jahre alt, als er dem Emir Husein, dem Fürsten aus dem Hause Dschagatai, welcher damahls, zu Herat und Balch
763 (1361). residirend, über Chorasan und Mawerainnehr, d. i. das Land diessseits und jenseits des Oxus, herrschte, die ersten wichtigen Kriegsdienste leistete wider Timurtogluk Chan, den Herrn von Turkistan, der an der Spitze der *Dscheten* oder Geten die Länder an beyden Ufern des Oxus verheerte. Die Hand der Prinzessinn *Turkan*
765 (1363). *Chan*, der Schwester Husein's, lohnte den Arm, der den
767 (1365). Thron des Bruders befestiget hatte [b]; aber ihr schon vier Jahre darnach erfolgter Tod zerriss mit den Banden der Blutsverwandtschaft die der Vasallenschaft, und Timur stand in offenem Kriege wider Husein, den Herrn von Chorasan und Transoxana, auf. Ein Friede wurde geschlossen, der Krieg wieder erneuert, bis nach der Eroberung Balch's und Husein's Tod, der von
768 (1366). zuvorkommenden Emiren getödtet ward [c], weiter nichts der Thronbesteigung Timur's entgegenstand. Von acht Prinzessinnen, welche im Harem Husein's, behielt Timur die Hälfte für sich, nahm aber nur zwey zu Gemahlinnen [d], und vertheilte die anderen vier unter die Emire,

---

[a] *Nochbetul-tewarich* Arabschah (Bogen Ddd 3 bis zu Ende) und Lari, aus welchen auch die ganze Personal-Beschreibung Timur's, die weder bey Schereffeddin von Jeid, noch in Mirchond und Chondemir so umständlich gegeben ist. [b] Histoire de Timourbeg par Cherefeddin traduite par Petis de la Croix I. p. 48. Hadschi Chalf. chron. Tab. i. J. 765. [c] Lari und Schereffeddin. [d] Nur *Serai Mulk* und *Tagi turkan* erscheinen als Gemahlinnen Timur's, der beyden andern *Ulas* und *Islam* geschieht weiter keine Erwähnung.

seine Freunde, Stamm- und Waffengenossen [a]. Die Citadelle wurde geplündert, und dann sammt dem Palaste geschleift, die Einwohner theils in Ketten geworfen, theils geköpft, die Weiber und Kinder als Sclaven vertheilt [b]; das Vorspiel der grossen Tragödie künftiger Eroberungen. Statt der zerstörten Residenz Husein's wählte Timur zur seinigen Samarkand, das er mit Mauern befestigte, mit Palästen und Gärten verschönte [c]. Die auf den Landtag einberufene Volksversammlung der Tataren (Kurultai) rief den Sieger zum Herrn des umgestürzten Thrones aus; der Scheich Bereket, der ihm die Herrschaft vorausgesagt, bekleidete ihn mit den Insignien derselben, mit Fahne und Trommel, und fügte seinem Nahmen Timur (Eisen), den ihm der Vater seiner Stärke wegen beygelegt, den des grossen Wolfes (Gurgan), des Herrn der Zeit (Ssahib Kiran) und Eroberer der Welt (Dschihangir) bey [d]; vier Nahmen, deren glückliche Vorbedeutung er in den vier Mahl neun Jahren seiner Herrschaft in vollkommenstem Masse erfüllte. Der Wahlspruch seines Siegels: Rechtlichkeit Rettung [e]. Während dieser viermahl neun Jahre nur kurz unterbrochener Siege und Eroberungen kehrte er nur neunmahl in sein Vaterland jenseits des Oxus, in seine Residenzen Samarkand oder Buchara zurück, um auf kurze Zeit die Kräfte seines Heeres zu erfrischen, und zu neuen Unternehmungen zu stählen †. Er vereinte auf seinem Haupte die Kronen von drey Mahl neun Ländern ††, welche neun Dynastien angehörten, deren Schicksal er als Sieger und Eroberer entschied. Diese waren: 1) die Dynastie der Dschagatai's, auf deren Thron er sich nach Husein's Tod schwang, 2) die Dynastie der Dscheten oder Geten in Turkistan und Mogholistan, 3) die Dynastie der Herrscher von Chowaresm, 4) die

771 (1369)

---

[a] Nahmen und Stamm der Prinzessinnen bey Scherefeddin I. S. 193.
[b] Derselbe S. 204. [c] Derselbe S. 208. [d] Derselbe S. 203 u. 204. In der Uebersetzung steht *Löwe*, allein *Gurgan*, welches der gewöhnliche Beynahme Timur's ist, heisst der *grosse Wolf* (der Plural statt des Singulars Gurg zur Verstärkung der Bedeutung. [e] *Le salut consiste dans la droiture*. Cherefeddin L. IV. c. 30 p. 153, ist nicht ganz richtig, denn die persischen zwey Worte (s. Arabschah Bogen Ddd 3) sind Rasti Rusti; das persische *Rast* ist das deutsche *gerad* und das persische *Rust* das deutsche *rüstig*.

der Herrscher von Chorasan, 5) die Dynastie der Tataren in Tataristan und Descht Kipdschak, 6) die Dyn stie der Söhne Moſaffer im persischen Irak, 7) die Dy nastie der Ilchane im arabischen Irak, 8) die der Herrscher Indostans, 9) die der Osmanen. Gegen Osten bis an die Mauer China's, gegen Norden bis an das Herz von Russland, gegen Westen bis an die Ufer des mittelländischen Meeres, gegen Süden bis an Aegyptens Gränze eroberte und beherrschte er als *grosser Wolf* durch *Eisen* die Zeit und die Welt. Einige dieser Reiche ſielen auf des Siegers erstes Treffen, die meisten brach er erst nach den vieljährigen Mühen wiederhohlter Feldzüge; so führte er allein wider die Geten siebenmahl das Heer und fünfmahl wider Chowareſm, kriegte zweymahl wider die Herrscher der Tatarey, das erste Mahl wider Urus, das zweyte Mahl wider Tokatmisch, unterwarf sich zwar Indostan in einem einzigen Feldzug, unternahm aber drey vorderasiatische Kriege, deren erster drey, der zweyte fünf und der dritte und letzte, in welchem Bajeſid's Schicksal entschieden ward, sieben volle Jahre dauerten. Von den siebzehn ersten dieser zweymahl neun Kriege sprechen wir nur im Vorbeygehen, ausführlicher aber von dem letzten siebenjährigen, der an der Gränze des osmanischen Reichs oder inner desselben geführt, unmittelbar in diese Geschichte entscheidend eingreift †.

Feldzüge wider die Geten u. den Schah von Chowareſm, Friedensschlüsse und Vermählungen.

Die sieben Feldzüge wider die Geten und die fünf wider Husein Ssofi, den Schah von Chowareſm, wechselten nicht nur mit Friedensbothschaften und Friedensschlüssen, sondern auch mit Unterhandlungen von Bündniss und Vermählung ab. Schon nach dem ersten Feldzuge wider den Schah von Chowareſm begehrte Timur durch Bothschaft dessen Tochter *Chanſade* als Gemahlinn für seinen ältesten Sohn *Dschihangir*, und Husein Ssofi veranstaltete ein Fest, das an Glanz mit den berühmten Vermählungsfesten der Chalifen Mamun †† und Motedhad * wetteiferte. Die Ausstaffirung der Braut

---

††) Ueber die Pracht der Hochzeit der Tochter Chamaruje's *Kotrunneda*, d. i. Thautropfe s. Deguignes hist. de Huns II. p. 139—141.

bestand aus reichen Kronen, aus einem goldenen Throne,
aus den kostbarsten Armbändern und Ohrgehängen,
Halsbändern und Gürteln, aus Truhen voll Edelsteine
und Perlen, aus Betten, Zelten, Sofa und Baldachinen.
Als Willkomm streuten die Grossen des Reichs über
den Kopf der Braut Goldstücke und Perlen aus, die Luft
war mit Moschus und Ambra durchdüftet; der Boden
mit Tapeten und Goldstoff belegt, aus allen Städten, wo
sie durchzog, gingen ihr die Scheiche und Kadis, die
Imame und Mollas entgegen, und alle diese Feyerlichkeiten
wurden bey ihrem Empfange zu Samarkand verdoppelt.
Das Zelt, worin die Vermählung Statt fand, 775 (1373).
stellte von innen den Dom des Himmels mit Sternen
aus Edelsteinen besäet vor, der Zeltknopf war aus Ambra,
und der Vorhang des innersten Gemaches aus Goldstoff.
Mehrere Zelte, mit Kaftanen, Schalen, Kleidern
und Stoffen gefüllt, wurden unter den Hofstaat und die
Gäste vertheilt, die Astronomen stellten das Horoskop
des glücklichen Augenblicks der Vermählung, und dieselbe
wurde mit einer Pracht vollzogen, wovon der Osten
seit den schönsten Zeiten des Chalifats kein Beyspiel
gesehen[a]. Mit minderer Pracht feyerte Timur im folgen- 776 (1374).
den Jahre seine eigene Hochzeit mit der Prinzessinn *Dilschadaga*,
der Tochter des Sultans der Dscheten, nachdem
er dieselbe auf dem zweyten Feldzuge wider ihren Vater
gefangen genommen[b]. Ausser den obengenannten
Frauen vermählte er sich nach *Turkan's* Tod auch mit
der Prinzessinn *Tumanaga*, Tochter des Emir Musa, der
zu Liebe er die zwölf königlichen Gärten Samarkand's
in Einen vereinte, welcher Baghi bihischt, d. i. der Gar- 779 (1377).
ten des Paradieses genannt ward[c]. Die Bande der Verschwägerung
retteten weder den Sultan der Dscheten,
noch den Schah von Chowareſm von ihrem Untergange;
der letzte, nachdem er das Gesandtschaftsrecht durch
die Einkerkerung der Bothschafter Timur's verletzt,
wurde im vierten Feldzuge[d] vierthalb Monathe lang
in seiner Hauptstadt Chowareſm belagert. An dem Fus-

---

[a] Histoire de Timourbec par Cherefeddin l. c. 13. p. 244—251. [b] Eben da c. 15. p. 256. [c] Eben da c. 26 p. 298. [d] Eben da c. 26. p. 298.

se der Mauern forderte Timur den Schwiegervater sei-
781 (1379). nes Sohnes zum Zweykampfe, den er nicht annahm. Seine Residenz wurde gestürmt und geplündert, alle Scheiche, Gelehrte, Künstler und Handwerker aus derselben nach *Kesch,* der Vaterstadt Timur's geführt[a], welche ehe Schehr sebf, d. i. die grüne Stadt genannt ward, von nun an aber den Ehrentitel des *Doms der Wissenschaft und Bildung*[b] erhielt. Timur erklärte sie zur zweyten Hauptstadt des Reichs, und verherrlichte die *grüne Stadt* jetzt mit dem *weissen Palaste*[c], später mit dem Grabmahle seiner geliebten Tochter *Akabeg,* welche er dem Sohne des Emir Musa (seinem Schwiegervater) zur Frau gegeben. Tiefer empfand er noch den Tod seines erstgebornen Prinzen *Dschihangir,* und den seiner geliebten Schwester *Turkan Chatun,* über deren Verlust er sich durch seine Scheiche und Gesetzgelehrten mit Stellen aus dem Koran und der Sunna, mit Geschichten und Legenden trösten, und zur Wiederergreifung der während der Trauer nachgelassenen Zügel der Weltherrschaft nicht ungern ermuntern liess[d].

Eroberung Chorasan's.

Nach der Eroberung von Chowaresm und der Verpflanzung seiner Einwohner nach Kesch zeigte sich Timur's Eroberungssucht und sein Streben nach Weltherrschaft unverhohlen. Er führte das Wort des Dichters im Munde, dass, wie nur Ein Gott im Himmel, auch nur Ein Herrscher auf Erden erforderlich, dass die Erde mit allen ihren Reichen die Herrschsucht eines grossen Fürsten auszufüllen nicht im Stande sey. Herr von Turan, d. i. der Länder jenseits des Oxus, begehrte er nun auch die Herrschaft von Iran, d. i. der Länder diessseits des Oxus oder des eigentlichen Persiens, in dessen weiten Gränzen auf den Trümmern des Reichs Dschengifchan's sich so viele Dynastien erhoben hatten. Die Herrschaft der östlichsten Landschaft Persiens, Chorasan, d. i. Ostreich, war damahls zwischen zwey Machthabern getheilt; im Süden herrschte zu Herat Ghajaseddin Pir Ali, aus der Dynastie der Kurt[e], eines Zweig-

[a] Hist. de Timourb. I. c. 27. p. 299. [b] *Kutbetul-ilm wel-edeb.* [c] Scheref *Akseras* c. XXVIII. p. 306 [d] Derselbe I. Band p. 302. [e] Die Dynastie der *Kurt* begann i. J. 644. erlosch i. J. 805, u. hatte 8 Regenten.

der Dynastie *Ghur*, welche nach den *Ghaſnewiden* Indiens Herren, und im Norden herrschte zu Sebſowar Chodscha Ali Murjid, aus der Dynastie der *Serbedare*[a], die dort nach dem Tode Abusaid's, des letzten grossen Herrschers der Familie Dschengiſchan's, aufſchoss. Der Herr von Sebſewar unterwarf sich dem tatarischen Eroberer, nahm von ihm die Belehnung durch Diplom, und begleitete ihn als Vasall auf seinen Zügen, der Herr von Herat aber both seine Macht zum Widerstand auf wider Timur. Als dieser nach Audkud kam, warf ihm ein frommer Derwisch, ein Wahnsinniger, aus Andacht eine Hammelbrust an den Kopf, und der Sieger nahm es für glückliche Vorbedeutung der Eroberung des persischen *Ostreichs*, welches von jeher die *Brust Asiens* genannt ward[b]. Nach dem Falle von Fuschendsch, der stärksten Festung des Feindes, ergab sich auch seine Hauptstadt Herat mit allen Schätzen, welche die Herrscher der Dynastien *Ghur* und *Kurt* dort seit zwey Jahrhunderten aufgehäuft hatten; die Stadt wurde mit Zerstörung verschont, nur die schön gearbeiteten eisernen Thore derselben wurden ausgehoben und als Trophee nach Kesch, der Vaterstadt Timur's, gebracht[c], wie Nicephoras, der griechische Kaiser, auf seinem Feldzuge in Osten die Thore von Tarsus nach Constantinopel geführt und seinem dortigen Palast einverleibt, wie schon in älteterer Zeit Ali und Samson die Thore der von ihnen eroberten Städte ausgehoben hatten. Seinen Fortschritt in Chorasan hemmten die Festungen des Landes, deren sich keine ohne hartnäckigen Widerstand ergab. Die berühmtesten derselben sind Schaburkan, Kabuschan, und vor allem die zwischen Balch und Kelat gelegene Festung Kahkaha, d. i. Kichern, weil sie allen Versuch des Feindes, ihrer Meister zu werden, gleichsam kichernd verlacht. Die grossen Städte des Landes, Nischabur, Sebſewar und Tus, ergaben sich friedlich. Die letzte wird auch insgemein Meschhed, d. i. die Grabstätte genannt, weil sie durch die Gräber so vieler grosser Männer des Islam's ein Wallfahrtsort der Karawanen. Hier ruhen nicht nur *Imam Riſa*, der achte der zwölf Imame, der unmittelbaren Nachkommen des Propheten, und *Harun-al-Raschid*, dessen Nahme keines Beysatzes bedarf, und *Abu Moslim*, der blutdürstigste der Feldherren, dessen Arm der Familie Ommia den Thron des Chalifats entriss, und denselben der Familie Abba's verlieh, sondern auch der grösste Grossweſir, der grösste Mathematiker und der grösste Dichter Persiens. *Niſamulmülk*, d. i. Reichsordnung, der Grossweſir Melekschah's, der muthige Bekämpfer des Mordbundes der Assassinen, *Nassireddin*, der Gründer der Sternwarte von Meragha, dessen Tafeln den Astronomen, und *Firdeusi*, welcher Gebildeten als der grösste epische Sänger des Morgenlandes bekannt [a]. Timur verweilte weder am Grabe des Imams noch des Chalifen, weder an dem des Astronomen und des Dichters, sondern an dem Abu Moslim's, unter dem eine halbe Million Menschen durch das Schwert der Schlacht oder des Henkers geblutet hatte [b]. Er stieg vom Pferde und flehte am Grabe des Helden um Segen zu seinen weiteren Unternehmungen [c]. Wirklich scheint Abu Moslim's blutiger Schatten über viele derselben geschwebt zu haben, denn in dieses Blutvergiessers Geist dämpfte er die Empörung von Sebſewar, indem er zweytausend der Bewohner lebendig über einander schichten und statt Bausteine mit Lehm und Kalk zu Thürmen aufmauern liess, ein entsetzliches Denkmahl unmenschlicher Grausamkeit [d].

---

[a] Die Dynastie der *Serbedare* begann i. J. 737, erlosch i. J. 788 u. zählte 12 Regenten. [b] Scherefeddin in La Croix L. II. p. 316. [c] Scherefeddin L. II S. 327.

Erster persischer Feld-Zug von drey Jahren.

788 (1386).

Nach der Eroberung Chorasan's, Sistan's, Sabulistan's, wo der Schatten Rustem's umsonst der Unterjochung durch die Tataren zürnte [e], und des Landes der Afghanen am Gebirge Suleimankuh unternahm Timur den ersten Krieg wider das eigentliche Persien, welcher drey Jahre dauerte. Wie die Herrschaft von Chorasan von den Dynastien *Kurt* und *Serbedar* getheilt worden, theilten sich damahls in die Herrschaft Persiens die Dynastien *Moſaffer* [a], und der *Ilchane* [b], wovon jene im persischen Irak und der Landschaft Fars (dem eigentlichsten Persis), diese im arabischen Irak und Aserbeidschan oder Atropatene herrschten. *Schah Schedschaa*, der von Hafiſ so hoch gepriesene Herrscher der Familie Moſaffer, huldigte dem nahenden Sieger durch eine Bothschaft mit glänzenden Geschenken, unter denen sich mehrere Sechsgespanne von Mauleseln, ein grosser Baldachin von Scharlach, ein königliches Zelt und grosser Sonnenschirm von den reichsten Stoffen auszeichneten [c]. Timur sandte den Bothschafter mit Worten des Friedens, und mit einem Brautbegehren zurück, das bey ihm gewöhnlich der Unterjochung der Fürsten, mit denen er sich verschwägerte, vorausging. Er begehrte die Tochter Schah Schedschaa's für seinen Enkel Mirfa *Pir Mohammed*, den Sohn seines verstorbenen Erstgebornen Dschihangir [d]. Nicht so unterwürfigen Sinnes war *Sultan Ahmed*, der Sohn des Scheich Oweis Dschelair der Ilchane, d. i. der Landesfürst, welcher sich in seiner Residenz Sultania befestigte, dann nach Tebrif und endlich nach Bagdad flüchtete. Die nördlichen Landschaften Persiens, Mafenderan, Rei und Rustemdar fielen in des Siegers Gewalt. Er eroberte Sultania, Tebrif und Nachdschiwan, und ging über den Araxes zu Dschulfa [e], wo dieser brückenzürnende Strom [f] damahls die berühmte steinerne Brücke duldete, deren Bogen fünfzig bis sechzig Ellen hoch, auf beyden Seiten mit Felsenthoren befestigt war [g]. Karss, die in Felsen gehauene heutige Gränzfestung des osmanischen Reichs, öffnete ihre Thore dem Schalle der grossen Pauken *Gurgeh* und dem tatarischen Schlachtgeschrey *Sürun*, d. i. Führt an [h]! Georgien ergab sich mit seiner Hauptstadt Tiflis, und das Ende des Feldzugs wurde mit einer grossen ta-

---

[a] Dschihannuma S. 318. 319. [b] Numerus autem eorum, qui occisi sunt florente Abu Muslim tum extra proelia tum in proeliis ejus, sexcenta fuisse dicuntur millia. Abulpharaz. p. 140. [c] Chereféddin histoire de Timourbec I. p. 329. [d] Derselbe c. XLIII. p. 367. Schereféddin preist diese Menschenaufmauerung als eine löbliche That, so tief entwürdigen die Panegyriker der Tyranney die Geschichte.

[a] Die Dynastie *Moſaffer* begann i. J. 733, erlosch 796, u. hatte 7 Regenten. [b] Die Dynastie der Ilchane begann 737, erlosch 813, und hatte 3 Regenten. [c] Cherefeddin I. p. 352. [d] Eben da. [e] Eben da ch. LIII. p. 391. *Joulcha* soll *Dschulfa* heissen. S. Morier's second journey p. 310 und Dupré T. II. p. 253. [f] pontem indignatus Araxes. [g] Cherefeddin I. p. 392. [h] Derselbe p. 393 und 395.

tarischen Treibjagd (*Nerke* und *Gerke*) gefeyert, wobey das Heer den Kreis (Nerke) bildete, und dann das Treibvolk (Gerke) die Hirschen und Gaſellen, die Wölfe und Löwen auf einen Punct zusammentrieb [a]. In dem Winterquartier auf den schönen Ebenen von Karabagh empfing Timur die Huldigung des Fürsten von Georgien, der die Bestätigung in seinem Fürstenthume durch die Verläugnung des christlichen Glaubens erkaufte, und unter andern kostbaren Alterthümern und Seltenheiten das Kleinod seines Schatzes und Arsenals, nähmlich das Panzerwamms darbrachte, welches König David, dem der Koran die Erfindung der Panzerhemde zuschreibt, mit eigenen Händen verfertigt haben sollte [b]. Willkommener noch, weil schmeichelhafter, war die Huldigung des Fürsten von *Schirwan*, welcher alle beliebte Geschenke des Morgenlandes in der beliebten tatarischen Neunzahl darbrachte. Neun Säbel, neun Bogen, neun Zelte, neun Baldachine, neun Schalen, neun Stücke reiche Stoffe, neun edle Pferde, neun Sclavinnen, aber nur acht Sclaven, der *neunte* er selbst [c]. „Diese Freymüthigkeit" (sind Scherefeddin's Worte) „gefiel dem Herrn, und der Scla„ve blieb zur Belohnung dafür König von Schirwan." Auch die Fürsten von Gilan, die sich bisher in ihren Bergschlössern, Wäldern und Morästen frey gefühlt und sicher gewähnt, küssten die Erde vor dem Eroberer, der nun die Herren von Armenien und Mesopotamien durch Gesandte zur Unterwürfigkeit aufforderte. Zu Diarbekr in Mesopotamien herrschte die Dynastie vom *schwarzen Hammel* [d], und zu Erſendschan in Armenien Fürst *Taherten*. Der erste setzte sich zur Gegenwehr, wofür er mit der Verheerung der Ebene von Musch, mit der Einnahme der Städte Achlat und Aadil-dschuwaf, endlich mit der Wan's gezüchtiget ward. Diese so berühmte Festung, die vor Timur sich keinem Eroberer gebeugt, ward am zwanzigsten Tage hartnäckiger Vertheidigung erstürmt, und die tapferen Vertheidiger mit gebundenen

---

[a] Cherefeddin ch. LIV. p. [illegible] [b] Eben da ch. LV. p. 400. [c] Eben da S. 402. et cette *franchise* plut beaucoup aux yeux du Roi, qui non seulement le combla de faveurs et de biens, mais même lui donna en propre le royaume de Chirvan. [d] Begann i. J. 777, endete 874.

Nacken und Armen von der Höhe der Mauern in die Tiefe des Abgrunds gestürzt[a]. Hierauf wurden die Werke geschleift; so fest waren sie, dass die Sage ihre Erbauung dem Schedad, dem Sohne Aad's, zuschrieb, und fast ein ganzer Tuman, d. i. Zehntausend Mann arbeiteten fruchtlos einen ganzen Tag lang, bis sie die Felsenmassen sprengen konnten [b]. Der Fall von Wan beschleunigte die Unterwerfung Taherten's, der mit Timur's Diplom als sein Lehens- und Dienstmann im Besitze der Herrschaft von Erfendschan bestätiget ward [c].

Blutbad von Issfahan.

Schah Schedschaa, der Herrscher der Familie Mosaffer in Fars, hatte auf seinem Todesbette sein Reich und seine Familie der Huld Timur's durch ein besonderes Schreiben empfohlen, aber sein Sohn *Seinol-aabidin* verweigerte dem Vorruf Timur's an seine Pforte Gehorsam. Die erobernden Horden wandten sich gegen Süden, und das persische Irak sammt seiner Hauptstadt Issfahan ergab sich ohne Schwertstreich. *Ali Kutschapa*, ein junger Schmied aus einer Vorstadt von Issfahan, knirschend über die Sclaverey seines Vaterlandes unter der Ruthe der Tataren, und eingedenk des grossen Befreyungsbeyspiels altpersischer Geschichte, welches der Schmied Kawe den unterdrückten Völkern und der Nachwelt gegeben, indem er sein Schurzfell als Fahne der Freyheit aufgesteckt, um welche sich die Unterdrückten zum Sturze des Tyrannen Sohak versammelt, weckte durch nächtlichen Trommelschlag die Bewohner Issfahan's zum Aufstand wider die tatarischen Übernahms-Commissäre und die noch wenig zahlreiche Besatzung. Dreytausend derselben wurden getödtet. Timur gab den Befehl zur Wiederbesetzung mit stürmender Hand, zur Plünderung und zum allgemeinen Blutbad der Rache, und damit dieselbe keinem einzelnen Tataren fremd bleibe, wurde jeder derselben zur Lieferung einer bestimmten Anzahl von Köpfen der Einwohner aufgebothen. Nur das Quartier der Stadt, wo die Scheiche und Gesetzgelehrten wohnten, erhielt Sicherheitswache, und nahmentlich wurde die Schonung des Hauses des grossen Gelehrten Chodscha Imameddin Waiſ gebothen, wiewohl derselbe schon vor einem Jahre verstorben war [a]. Mitten im Taumel der Blutrache legte Timur nicht weniger Achtung für die Wissenschaft und ihre Lehrer an den Tag, als Alexander einst bey Thebe's Eroberung für Pindar's Haus. Die Soldaten waren schon so von Blut und Geld übersättigt, dass viele, statt die Köpfe selbst abzuschneiden, dieselben lieber kauften, um die bestimmte Anzahl davon einzuliefern. Anfangs kostete der Kopf zwanzig Kopeken [b], bald nur einen halben, und zuletzt kaufte Niemand mehr. Siebzigtausend ist die geringste, in den Registern angegebene Anzahl der eingelieferten Köpfe, welche auf den Plätzen der Stadt in Thürmen aufgeschichtet wurden. Nach so blutigem Beyspiel ergab sich Schiraſ friedlich in die Hände des Eroberers; im Palaste, welcher der Thron Karadscha [c] heisst, küssten nicht nur die Grossen und Statthalter des Reichs, sondern auch die Prinzen der Familie Moſaffer, die Herren von Kerman und Jeſd, die Atabege von *Loristan*, und die Herren von *Luristan*, die sich der Abkunft von dem alten aus dem Schahnameh berühmten persischen Helden Gurgin Milad rühmten, die Erde vor Timur, auf dessen Nahmen das Kanzelgebeth verrichtet ward. Die Munschi, d. i. die Secretäre des Diwans, überbothen sich in der Zierlichkeit der von hieraus erlassenen Siegesschreiben, welche durch besondere Commissäre (Mubaschir) nach Samarkand, Chowareſm, Chorasan und in alle der Bothmässigkeit Timur's unterworfene Länder erlassen wurden, um dort durch die Chatibe, d. i. Kanzelredner des Majestätsgebeths, von den Kanzeln abgelesen zu werden [d].

---

[a] Cherefeddin ch. LIX. p. 419. [b] Eben da p. 420 u. Dschihannuma S. 411. [c] Cheref. ch. LIX. p. 419.

6. *Silhidsche* 789 (27. *December* 1387).

Krieg wider Tokatmiſch-chan in der grossen Tatarey.

Während des persischen Krieges hatte sich Chowareſm empört, und die Statthalter waren zu Tokatmiſch, dem tatarischen Chane von Kipdschak, geflohen.

---

[a] Cherefeddin hist. de Timourbec ch. LX p. 432. [b] Eben da p. 433. Dinar Cupeghi, d. i. Hundsmünze, weil ein Hund darauf vorgestellt war, die älteste Erwähnung der Kopeken, die eine ursprünglich tatarische Münze. [c] Vielleicht an derselben Stelle, wo heute der Palast der *Katscharen* steht. [d] Cherefeddin hist. de Timourbec LXI p. 436.

Timur zog nun zum fünften und letzten Mahl wider Chowareſm, schleifte die Mauern der Hauptstadt bis auf den Grund, liess denselben pflügen und mit Gerste besäen, und verpflanzte die ganze Bevölkerung nach Samarkand, seiner Hauptstadt, in die er triumphirend einzog, daselbst das Hochzeitsfest der Prinzen *Pir Mohammed Mirſa, Miranschah Mirſa,* und *Schahroch Mirſa* mit grossem Glanze feyerte, und sich dann zum Kriege wider Tokatmischchan, den Beherrscher der grossen Tatarey, seinen bisherigen Vasallen, rüstete. Schon vor zwölf Jahren hatte er sich desselben schützend angenommen wider Uruschan, den tatarischen Beherrscher Russlands, und ihn als Herrn von Kipdschak, d. i. der grossen Tatarey, welche die Länder zwischen der kleinen, d. i. der Krim und zwischen Turkistan umfasst, eingesetzt. Tokatmisch und Uruschan waren beyde aus dem Geblüte Dschudschi's [a], des Sohnes Dschengiſchan's, welchen der Vater noch bey seinen Lebzeiten zum Herrscher der grossen Tatarey, so wie seinen Bruder Dschaghatai zum Herrn Transoxana's, Chowareſm's und Turkistan's, und den ältesten Ogtai zum Kaiser in China und Chatai, und zum Grosschan ernannt hatte. Timur, nachdem er die Herrschaft Dschagatai's mit der Eroberung von Balch an sich gebracht, hatte dem Nahmen nach einen Chan von Dschagatai (Siurgutmisch), und da dieser eben jetzt gestorben, dessen Sohn *Mohammed* zum Nachfolger in dieser Schattenwürde ernannt [b]. *Tokatmisch* sass aber wirklich auf dem Thron von Kipdschak unter Timur's Schutz, dem er sich jetzt undankbar zu entziehen sann. Auf die erste Kundschaft von Truppenzusammenziehung in Kipdschak sandte Timur in alle Länder seines weiten Reichs Werbcommissäre (Tawaschi) zur Aushebung von Heeren [c], und in einem zusammenberufenen allgemeinen Landtag (Kurultai) erreichte er den doppelten Zweck, sein Heer zu vermehren, und den Reichthum seiner Generale zu mindern, indem er die Massregel der Verstärkung aller Regimenter auf

---

[a] In la Croix steht durchaus *Tuschi* statt *Dschudschi*, was irrig. [b] Cherefedd. L. III. ch. 2. p. 19. Die Ernennung von Siurgutmisch siehe auch in Hadschi Chalfa's chron. Taf. i. J. 770. [c] Chereleddin L. III. ch. 3. p. 23.

792 (1389). Kosten ihrer Inhaber ohne Widerrede durchführte[a]. Den Winter vor diesem allgemeinen Landtage (welcher immer im Frühling Statt fand) hatte Timur an den Seen bey Buchara mit der Schwanenjagd zugebracht, um den alten fürstlichen Jagdbrauch des Hauses Dschengiſchan's aufrecht zu erhalten. Dschengiſchan's Söhne Ogtai und Dschagatai hatten hier einen ganzen Winter mit dieser Jagd zugebracht, und jede Woche eine Ladung Schwäne von fünfzig Kamehlen nach Samarkand zur feyerlichen Vertheilung unter das Heer gesendet[b]. Zugleich feyerte er das Vermählungsfest seiner einzigen geliebten Tochter *Sultan Bacht*, und das seiner Enkel *Mirſa Ebubekr*, des Sohns Miranschah's, und *Mirſa Omar's*, des Sohns Dschihangir's[c]. Ende Jänner des folgenden Jahrs brach 12. Safer 793 (1390). er mit seinem Hofe und Heer von Taschkend auf; seinen Harem sandte er zurück bis auf seine Günstlinginn *Tscholpan* (Morgenstern), Tochter Hadschibeg's des Geten. Zu Karasuman, wo Schnee und Regen Halt geboth, empfing Timur die Bothschafter Tokatmischchan's. Sie wurden nach dem tatarischen Ceremoniel laufend eingeführt[d], berührten mit dem Kopfe die Erde, und brachten mit ihres Herrn Entschuldigungen als Geschenk einen Jagdvogel (Tschonkar) und neun Pferde von ausserordentlicher Rennkraft dar. Timur liess den Tschonkar zwar auf seine Faust aufsitzen, beantwortete aber das ihm überreichte Entschuldigungsschreiben mit einer Rede, in welcher er die frühere Wohlthat der Hülfe, die er dem Tokatmisch wider Uruschan angedeihen liess, aus einander setzte, auf dem Undank des ersten verweilte, und mit dem Beschlusse, ihn dafür zu züchtigen, endete.

Timur's Heerschau, und entscheidende Schlacht. Der Marsch ging über Jasi, Karatschuk und Sabran nach den Gebirgen Kutschuktagh, d. i. dem kleinen, und Ulutagh, dem grossen Berg. Timur bestieg den Gipfel des letzten, um von demselben die gränzenlosen Steppen der grossen Tatarey, so weit der Gesichtskreis reicht, zu übersehen. Einen ganzen Tag lang schaute er mit Lust in das wogende Meer der grünen Steppen, indessen trugen die Soldaten Steine zusammen, und schichteten aus denselben einen Thurm auf, welchem Jahr und Tag, an welchem Timur hier vorbeygezogen, zum dauernden Andenken eingeschrieben ward [a]. Dem fühlbaren Mangel an Lebensmitteln half eine allgemeine Treibjagd des Heeres ab, und nachdem Timur von dem Gipfel des Berges sein Heer überschaut hatte, wie Xerxes das seinige von dem Schaugerüste zu Abydos, an der Mündung des Hellesponts [b], musterte er dasselbe in genauerer Heerschau, als Xerxes das seinige auf der Ebene von Doriskos [c] (Feredschik) hatte mustern können. Einen rubinbesetzten Turban auf dem Kopf, und eine Stierkeule in der Hand, wie sie schon die alten Könige Persiens führten zum Andenken der Stierkeule Feridun's, beritt er sein Heer Tuman für Tuman, d. i. von einem Zehntausend zum andern. Die Anführer, so will's der Brauch tatarischer Heerschau [d], knieten nieder, ihr Pferd beym Zügel haltend, küssten die Erde, und vereinten mit dem gewöhnlichen Gebethe für den Herrscher Formeln von Lob, Preis und Segen. Nachdem Timur auf diese Weise die Gebethe und Anwünschungen seiner knienden Söhne, Enkel und anderer Feldherren empfangen, und mit Lobsprüchen über die Haltung, Ordnung und Mannszucht ihrer *Tuman*, *Hesare* und *Sade*, d. i. ihrer Corps von zehntausend, ihrer Regimenter von tausend, und ihrer Rotten von hundert Mann erwiedert hatte, gab er die Vorhuth des Heeres, welche auf mongolisch *Mangalai* [e] heisst, seinem Enkel Mirsa Mohammed mit Lehren der Wachsamkeit, Schnelligkeit und unermüdlichen Ausdauer, welche vom Anführer der Renner erfordert werden. Das Treffen des Vortrabs der beyden Heere war das blutige Vorspiel des folgenden blutigeren Trauerspiels der Schlacht. Die Helden Timur's, Herimülk, Ramasanchodscha, Erlat und Aikutimür fielen im Treffen des Vortrabs, nach welchem Timur die Zurückgekommenen mit Lob und Geschenken überhäufte, den Titel eines *Tarchan* [a] (welcher zu allen Stunden den freyen Zutritt zum Herrscher gewährt) freygebig austheilte, und dem Sohne des gebliebenen Weſirs Kaladschighai das grosse Siegel des Reichs und das kleine Cabinetssiegel, nähmlich das des *Schmetterlings* verlieh [b]. Nach sechs Tagen übler Witterung kam es zur Hauptschlacht, in welcher Timur das erste Mahl sein Heer, statt in der gewöhnlichen Schlachtordnung des Mittelpunctes, des rechten und linken Flügels, in sieben Treffen aufstellte †. Im Heere von Tokatmisch waren die Befehlshaber fast alle Prinzen vom Geblüte Dschengiſchan's, welche *Aghlen*, wie die persischen *Mirſa*, genannt werden. Das Schlachtgeschrey *Sürün* (Führt an!) übertönte die schreckliche Schlachttrompete *Kerenai*, und Seid Bereke der Scherif, welcher der erste dem Timur durch Verleihung von Fahne und Trommel die Herrschaft vorausgesagt, und ihn seitdem auf allen seinen Zügen als Waffengefährte begleitet hatte, kniete mit entblösstem Haupte nieder, um den Segen des Himmels zu erflehen, warf eine Hand voll Staub gegen die Feinde mit der Verwünschung: so sollen eure Gesichter geschwärzt seyn durch Niederlage, und sprach dann zu Timur: Gehe, wohin du willst, als Sieger [c]. Der Begeisterung des Angriffs folgte die Entgeisterung des Feindes. Tokatmisch wurde in die Flucht geschlagen, und von je zehen Reitern aus Timur's Heer wurden sieben zur Verfolgung des fliehenden Feindes befehligt [d]. Er selbst folgte mit dem Reste des Heers, und schlug sein Lager an der Wolga, in der schönen Ebene von Urdepe mit ungewöhnlicher Pracht auf. Das ganze Lager, drey Farsangen im Durchmesser, war mit einer Hürde aus geblumten Stoffen umzogen [e]; die Beute an Heerden von Vieh und Sclaven, welche von den Ufern, und aus den Inseln der Wolga herbeygeschleppt wurde, war un-

---

[a] Chereféddin L. III. ch. 6. p. 45. [b] Die Vertheilung der Jagd heisst *Tschirilgha*, die des Geldes *Okulgho*. Derselbe L. III. ch. 7. p. 59 u. ch. 10. p. 73. [c] Derselbe L. III. ch. 7. p. 62 u. ch. 8. p. 65. [d] Derselbe L. III. ch. 10. p. 74.

---

[a] Cherefeddin L. III. ch. 10. p. 81. [b] Herodot VII. 44. [c] Derselbe VII. 59 u. 60. [d] Cherefedd. L. III. ch. 11. p. 86. [e] Derselbe L. III. ch. 12. p. 91.

15. Redscheb 793, (5. Julius 1390).

---

[a] Kommt auch bey den Byzantinern als Ταρχάνης vor. Die Tarchane durften sich viel erlauben, ohne dass der Schah sie strafte. S. Cherefedd. L. II. ch. 10. p. 234. [b] Cherefedd. L. III. ch. 13. p. 108. *Perwane*, Schmetterling, heissen auch die mit diesem Siegel versehenen Cabinetsbefehle, eine Bedeutung, die sich in Meninski findet. [c] Cherefedd. L. III. ch. 14. p. 112. [d] Also sieben Zehntel der Cavallerie. [e] Cherefedd. L. III. ch. 14. p. 124.

ermesslich; die schönsten Mädchen wurden in den Harem Timur's abgegeben, die übrigen unter die Emire vertheilt, fünftausend der wohlgebildetsten Jünglinge zum innersten Dienste des Hofes bestimmt. Hierauf wurde ein glänzendes Fest veranstaltet, eines der glänzendsten, dessen die Geschichten Turan's erwähnen. Die Speisen wurden in goldenen, mit Edelsteinen besetzten Schüsseln, von den schönsten Mädchen und Knaben aufgetragen, die Tonkünstler ersannen neue Weisen des Gesanges, deren eine von dieser Gelegenheit der *Eroberungsbrief Kipdschak's* genannt ward [a]. Timur sass auf dem Throne der Herrscher der grossen Tatarey, welche zu Urdepe an den Ufern der Wolga zu residiren pflegten; die Schönheiten seines Harems umgaben seinen Thron, und die Musik ging von der Tonart des Sieges (Rihawi) in die schmelzende der Liebe (Uschak) über [b].

Zweyter persischer Feldzug von fün Jahren.
794 (1391).

In gleichen Festen wurde der folgende Winter zu Samarkand vollbracht, und mit dem Frühlinge des nächsten Jahres wurde der zweyte, diessmahl fünf Jahre dauernde persische Feldzug unternommen. Ausser den gewöhnlichen Standarten der Rossschweife [c] wurde eine neue mit dem Bilde eines Drachen aufgepflanzt [d]. Die Eroberung Mafenderan's zeichnete sich durch die hartnäckige Vertheidigung seiner Städte Amul, Sari und Mahanasar, und nebst dem ordentlichen Gemetzel des Kriegs, noch durch das ausserordentliche aller *Fedaji's* oder Assassinen aus. Seit Hulagu ihre Burgen gebrochen, hatten sich in diesen Ländern Jünger derselben erhalten, unter deren Dolchen mehrere von Timur's Heer gefallen waren. Einer seiner Feldherren hatte an ihnen den Tod seines Sohnes, ein anderer den seines Vaters zu rächen, und so wurden sie alle in Amul ausgerottet durch ein Gemetzel, welches auszumahlen sich die Einbildung empört, weil selbst der persische Geschichtschreiber es als das entsetzlichste bezeichnet, welches die Geschichte meldet [e]. Vom Norden Persiens wandte

---

[a] Fethnamei Kipdjak. Cherefedd. L. III. ch. 14. p. 127. [b] Eben da. [c] Et élevant les batons à queue de cheval. Cherefedd. L. III. ch. 24. p. 190. [d] Derselbe L. III. ch. 17. p. 137. [e] Le plus épouvantable massacre, dont l'histoire ait jamais parlé. Cherefeddin L. III. ch. 19 p. 153

Timur seine siegreichen Waffen gegen die südlichen Provinzen desselben, gegen Loristan und Chufistan, und endlich gegen Fars selbst, wo bisher ein halbes Dutzend Prinzen der Familie Mofaffer als Statthalter einzelner Städte geduldet worden waren. Timur drang aus Chufistan durch die Bergpässe in Fars ein, eroberte das wegen seiner von Natur aus festen Lage so berühmte weisse Schloss (Kalaisefid), wo die Felsen mit der Axt gebrochen werden mussten, um dem Heere den Zugang möglich zu machen [a], und zog durch das Zauberthal von *Schaabbewan*, welches eines der vier Paradiese Asiens dem Schahmanssur, welcher von den andern Prinzen der Familie Mofaffer die Herrschaft an sich gerissen, entgegen. Die Tataren siegten und Schahroch Mirsa, erst siebzehn Jahre alt, drang selbst auf Schahmanssur ein, hieb ihm den Kopf ab, und warf ihn vor Timur hin mit der gewöhnlichen Bewillkommsformel: die Köpfe aller deiner Feinde sollen so unter deines Pferdes Hufen rollen! [b] Timur umarmte die Prinzen seine Söhne und Enkel, und nahm den Glückwunsch der Emire an, die nach mongolischem Brauch, nachdem sie neunmahl mit der Stirne die Erde berührt — ihm den goldenen Becher kniend darbrachten [c]. In diesem Augenblick erschien im Rücken ein feindliches, neugeschartes Heer, das, wie das vorige zurückgeschlagen, sich nach dem rothen Schlosse (Kalai furch) zurückzog. Timur zog als Sieger zu Schiras ein; acht Thore wurden geschlossen, nur das neunte, auf das er seine Fahne pflanzte, blieb offen, die Schätze Schah Manssur's wurden eingesammelt, und unter die Emire des Heeres vertheilt; die Einwohner zahlten die Schonung ihres Lebens mit schweren Summen. Die Prinzen der Familie Mofaffer wurden eingebracht, und alle hingerichtet bis auf zwey, von ihren Vettern geblendete, denen zu Samarkand still fortzuleben gestattet ward[a]. Gelehrte und Künstler wanderten von den Ufern des Roknabad an die des Dschihun. Hierauf belehnte Timur seinen Sohn Miranschah mit der Herrschaft von Persien, in der ganzen Ausdehnung, wie dieselbe vormahls Hulaguchan, der Bruder Kublai's, des Grosschans der Mongolen, besessen hatte[b], und das Diplom wurde nach Brauch der mongolischen Kaiser mit dem Abdruck der in rothe Tinte getauchten Hand Timur's gefertigt[c].

---

[a] Chacun prit le pic en main comme fit autrefois Ferhad pour briser le rocher. Cherefedd. L. III. ch. 24. p. 189. [b] Die noch heute in Persien gewöhnliche Formel des *Istikbal* oder der feyerlichen Bewillkommung, wo man Flaschen mit Sorbet unter die Hufe der Pferde wirft. S. Morier's first journey p. 76 u. 97. [c] Ils lui présentaient la coupe d'or selon la maxime de Mogol. Cherefedd. L. III. ch. 25 p. 198. und L. I. ch. 11. p. 78

Eroberung von Bagdad, Mesopotamien und Kurdistan.

Der Zug des Heeres ging nun nach Westen, nach Kurdistan, und durch dasselbe gegen Bagdad, der Residenz Ahmed Dschelair's, des Fürsten der Dynastie Ilchan. Zu Akbulak, nicht weit von Arbela, wo Alexander das Loos des persischen Reichs entschied, erschien der Bothschafter Ahmed Dschelair's, der grosse Mufti und Gelehrte *Nureddin Abdurrahman Isferaini,* welcher die Versicherung der Freundschaft, und Geschenke in der gewöhnlichen tatarischen Neunzahl, von jedem neun Stücke brachte, darunter Hirschen, Leoparden, arabische Pferde mit goldenen Sätteln. Da der Bothschafter aber nicht bevollmächtigt war, auch auf die beyden Majestätsrechte der Münze und des Kanzelgebeths im Nahmen seines Herrn Verzicht zu thun, fanden seine Versicherungen keinen Eingang, wiewohl ihm Timur persönlich als dem grossen Gelehrten die grösste Achtung erzeigte[d]. Er fertigte ihn mit unbestimmter Antwort ab, und folgte ihm selbst mit dem Heere auf dem Fusse nach, in der Hoffnung, den Sultan in seiner Residenz zu überraschen. Kaum gewann dieser Zeit genug, die Brücke über den Tigris abzubrechen, und die Schiffe zu versenken, als Timur's Heere schon vor den Mauern Bagdad's erschienen, das dieselben ohne Widerstand aufnahm. Des Sultans Galeere, genannt die *Sonne,* wurde aufgebracht, die Reiterey schwamm über den Tigris; Timur an der Spitze seiner besten Reiter, verfolgte den gegen den Euphrat fliehenden Sultan; auf der Ebene von Kerbela erreichte er ihn, aber nur mit fünf und vierzig tatarischen Emiren, deren edle Pferde allein dieses Rennen ausgehalten. Dreymahl erneuten sie das Gefecht mit der überlegenen Macht des Sultans, der für seine Person entkam, aber seine Frauen und seinen Sohn zurücklassen musste [a]. Die Gelehrten und Künstler Bagdad's wurden nach Samarkand verpflanzt, wie früher die von Chowareſm und Schiraſ, und unter diesen der berühmte *Chodscha Abdulkadir*, der Verfasser einer Theorie der Tonarten. Eroberungsschreiben gingen in alle Länder Asiens aus, und Timur brachte zwey Monathe zu Bagdad zu, seinem Heere so wenig Schwelgerey nachsehend, dass er allen Wein, der zu Bagdad gefunden ward, in den Tiger werfen liess [b]; auch sandte er von hier den gelehrten Scheich *Saue* als Bothschafter an Sultan Barkok, den Herrn Aegyptens und Syriens, mit einem Schreiben des Inhalts: dass er von der Vorsicht gesendet worden, das unter den Nachkommen Dschengiſchan's verfallene Reich wieder empor zu bringen, dass er Frieden und Freundschaft mit freyem Verkehr von Handelsleuten und Gesandten zu unterhalten wünsche [c]. Nicht leicht wie Bagdad, sondern nach hartnäckiger Wehre wurden die Festungen Mesopotamiens erobert. Tekrit, das durch seine Festigkeit in dem Rufe stand schussfrey zu seyn [d]; Roha oder Edessa von Nimrod erbaut, und durch den glühenden Ofen Abraham's berühmt [e]: endlich Hossn Keif und Mardin, welche besonderen Fürsten gehorchten, das letzte dem Sultan Isa, aus der Herrscherfamilie Ortok, dieses, nur auf Einem Wege zugänglich, und nur durch Eine Quelle reichlich mit Wasser versehen, blieb auch selbst von Timur unerobert, der von den Belagerten die gewöhnliche Neunzahl der Geschenke, und das Versprechen jährlichen Tributs annahm [f]. Der Verdruss Timur's über die Nichteroberung des Platzes, und der Schmerz über den Tod seines Sohnes *Omarscheich* [g] wurde durch die Freudenkunde der Geburt eines Enkels, Sohnes Schahroch's, nähmlich des in der Geschichte der Astronomie so berühmten Fürsten *Ulugbeg*, beschwichtigt [a]. Amid, die Hauptstadt Diarbekr's, wurde erobert, geplündert, und sollte geschleift werden, aber die Festigkeit der Felsenmauern widerstand allen Versuchen, und die Zerstörer mussten sich bloss mit der Abbrechung der Zinnen der Mauern begnügen [b]. Hingegen schenkte Timur zwanzig tausend Kopeken zum Bau zweyer Dome über die Gräber des Propheten Jonas und des heiligen Sergius her, zu welchen er gewallfahrtet, und seine Wallfahrt mit reichen Almosen für die Armen begleitet hatte [c].

---

[a] Cherefedd. L. III. ch. 27. p. 226. [b] Derselbe ch. 28. [c] Derselbe L. III. ch. 27. p. 226. [d] Derselbe L. III. ch. 19. p. 230.

---

[a] Cherefedd. L. III. ch. 30. p. 233. [b] Eben da ch. 31. p. 238. [c] Eben da ch. 32. p. 240. [d] On l'assura que les beliers ni aucunes machines de guerre ne pouvaient rien faire contre cette place. Eben da p. 241. [e] Eben da ch. 36. p. 263. [f] Eben da ch. 37. p. 275. [g] Eben da ch. 37. p. 268.

Eroberung Armeniens u. Georgiens, Bau eines Palastes zu Samarkand und Doppelhochzeit.

Auf die Eroberung Mesopotamiens und Kurdistan's folgte die Armeniens und Georgiens. Der Feldzug begann mit der Eroberung von Alandschik, dessen Herr *Kara Jusuf*, der Fürst der Dynastie vom *schwarzen Hammel*, bey der ersten Nachricht von der Annäherung Timur's entfloh. In der Ebene von Achlath, der alten Residenz turkmanischer Fürsten [d], empfing Timur die Huldigung des Fürsten von Aadildschuwaf [e], und die von Taherten, dem Herrn von Erfendschan, als getreuen Vasallen; dem letzten, der nicht ohne Ursache vor der Nachbarschaft der Osmanen für den Besitz seiner Stadt zitterte, wurde dieselbe als unabhängiges Fürstenthum zugesichert, das Diplom mit der in rothe Tinte getauchten Hand ausgefertigt, und ihm eine mit Perlen besetzte Krone verliehen [f]. Auf den Alpen von Mingöl oder Bingöl, d. i. der tausend Seen, wo die Quellen mehrerer Flüsse, und unter andern die des Euphrats [g], wurde die Geburt des Prinzen *Ibrahim's*, des zweyten Sohnes Schahroch's, und die Siege des Heeres in Georgien durch ein Fest gefeyert, dem der Kaiser der Tataren mit dem Fürstenbund auf dem Kopfe und der Keule in der Hand, auf seinem Throne sitzend beywohnte †. Den Thron umgaben die Schönheiten des Harems; rechts standen die Sänger, links die Tonkünstler geschart. Neun berittene Tschausche leiteten die Anordnung des Festes. Die Mundschenken credenzten aus krystallenen Flaschen und goldenen Schalen den rothen Wein von Schiraf, und den goldenen vom Libanon [a]. Das Fest des Kaisers wurde durch ein ähnliches von den Prinzessinnen, welche zur Obersthofmeisterinn, und zur Amme des neugebornen Prinzen ernannt worden, erwiedert, und drey Wochen lang unterbrachen Feste und Gastereyen den Tumult des Krieges [b]. Auf dem fortgesetzten Marsche nach Georgien, kam durch Ufbegen die Kunde, dass tatarische Heere von Tokatmisch durch den Pass des eisernen Thores am Kaukasus eingedrungen, einen Theil von Schirwan verheerten. „Es ist besser", sprach Timur, „dass „das Wild von selbst in die Netze geht, als wenn es die „Jäger aufsuchen müssen; ein alter Fasan fürchtet nicht „den Falken, und wenn die Heuschrecke so gross ge„worden, dass sich ihre Flügel blutig röthen, so ficht „sie mit dem Sperling, der sie fressen will" [c]. Der Winter, der schon einbrach, wurde in der Ebene von Mahmudabad zugebracht, und *Schemseddin Almalaghi*, der wohlberedteste und gewandteste Unterhändler Timur's, mit einem Schreiben, den Krieg oder Frieden biethend, abgesandt. Der Uebermuth der Aghlenen, und Höflinge hielten Tokatmisch ab, den heilsamen Vorschlägen des Friedens Gehör zu geben, und der zweyte Feldzug wider Kipdschak begann diessmahl am westlichen Ufer des caspischen Meeres, wie der erste am östlichen Statt 22. *Dschemasiul-achir* 797 (1394). gehabt. Die entscheidende Schlacht, in welcher Timur sein Heer wieder in sieben Treffen scharte, wurde am Terek geschlagen. Vor derselben untersuchte Timur genau die Rüstung der einzelnen Regimenter, ob sie gehörig mit den sieben Waffen, nähmlich mit Schwertern und Lanzen, mit Bogen und Pfeilen, mit Panzer und Keulen und mit den Fanghalftern zum Fange lebendiger Feinde versehen seyen [d]. An der Spitze von sieben und zwanzig auserlesenen Rotten griff Timur den Feind selbst an, warf und verfolgte denselben. Am Ufer der Wolga, welche Tokatmisch mit seinen *Aghlenen* und *Nowianen* schon übergesetzt, an der Furth Turatu machte Timur Halt, erklärte den Tokatmisch des Throns von Kipdschak verlustig, und setzte auf denselben den *Aghlen* (so heissen die tatarischen Prinzen) *Koritschak*, den Sohn Uruschan's, der sich unter den Hofdienern Timur's im Lager befand. Er gab ihm goldenen Mantel und goldenen Gürtel sammt einer Leibwache von Uſbegen, und sandte ihn über die Wolga voraus [a]. Er selbst ging über die Wolga, den Don und den Dnieper von Asien nach Europa über, wandte sich dann gegen Norden, verheerte Klein- und Gross-Russland und plünderte Moskau [b]. Unermesslich war die Beute in Gold- und Silberbarren, in Fellen von Zobel, Hermelin, Fehe, getiegertem Luchs, rothem und blauem Fuchs und weissem Bär. Südlich streiften die tatarischen Heere bis Assov und Kuban, und kehrten dann wieder nach Georgien zurück, die festen Schlösser des Landes zu bezwingen [c]. Astrakan, am Ausflusse der Wolga, und Serai, höher hinauf an dem Ufer derselben gelegen, die damahlige Hauptstadt von Kipdschak [d], wurden verbrannt, und die Einwohner wie Schafe von den verheerenden Wölfen vor ihnen hergetrieben; auch Madschar, die tatarische Stadt am Terek, verwüstet [†]. Indessen Timur zwischen dem Dnieper und der Wolga an den Ufern des Meeres von Assov und des caspischen verwüstend umherzog, unterwarf ihm sein Sohn *Mohammed Mirſa* Sultan die Gestade am persischen Meerbusen und das Königreich Hormuſ. Er selbst kehrte nach fünfjährigen Siegen und Eroberungen ins Vaterland jenseits des Oxus zurück. An den Ufern desselben empfingen ihn die Kaiserinnen, seine Gemahlinnen, und die Prinzessinnen, seiner Söhne Gemahlinnen, indem sie, nach uraltem Gebrauche fürstlichen Bewillkomms, Goldstücke und Edelsteine ihm über das theure Haupt streuten [e]; tausend reich gezierte Pferde und tausend gleichfarbige Maulesel mit stattlichem Zeug und Sattel zum Geschenke darbrachten. Timur begab sich zuerst nach der Vaterstadt Kesch, wo er die Gräber seines Vaters *Taraghai* und seiner Söhne *Dschihangir* und *Omar Scheich*, dann die der frommen und heiligen Männer wallfahrtend besuchte, reiche Almosen spendete, und einen guten Theil der Beute unter die Gelehrten vertheilte. Im Frühling des folgenden Jahres zog er von dem *weissen und himmlischen Palaste* [a], seiner Vaterstadt, nach dem *nördlichen* 799 (1396). *Garten* [b], der Residenz Samarkand, wo er aus dem weissen, halbdurchsichtigen Marmor von Tebrif einen neuen Palast erbaute, denselben mit den herrlichsten Gemählden schmückte [c], und der Prinzessinn *Begisi*, seiner Enkelinn (der Tochter Miranschah's) widmete, wie er früher den *Garten des Paradieses* seiner Gemahlinn *Tamanaga* gewidmet hatte [d]. Den Sohn Schahroch, der bisher in des Vaters Nahmen die Statthalterschaft von Chorasan zu dessen Zufriedenheit verwaltet hatte, gab er dieselbe mit feyerlicher Bekleidung der Herrschaft zum Besitze eigen, so dass dieses Königreich ausser Chorasan auch Sistan und Mafenderan bis nach den Städten Firufkuh und Rei umschloss [e]. So hatte er früher seinen Sohn Miranschah mit dem Königreiche Hulagu's, d. i. mit Medien und Mesopotamien [f], seinen Sohn Omarscheich mit der Herrschaft des eigentlichen Persiens [g], und seinen Sohn Miranschah mit der Herrschaft von Aferbeidschan bekleidet [h]. Vier Söhne, Feldherrn, Statthalter, Könige im Osten (Chorasan), im Westen (Irak), im Norden (Aferbeidschan), und im Süden (Fars); eine grosse Nachahmung des durch Dschengifchan's Satzung und Leben gegebenen grossen Beyspiels von Stärke der Herrschermacht, die sich auf zahlreichen Familienverein gründet. Diesen durch Vermählungen immer mehr zu erweitern und zu befestigen, war Timur's Augenmerk vom Anfange bis zum Ende seiner Regierung, wesshalb in der Geschichte derselben

---

[a] Cherefeddin ch. 40. p. 284. [b] Eben da ch. 41. p. 289. [c] Eben da ch. 35. p. 252. [d] Die Geschichte dieser als alten Residenz merkwurdigen Stadt findet sich bey Saint Martin Mémoires hist. et géograph., in Ewlia und dann in der *Ersch-Gruberschen* Encyclopadie. [e] Cherefedd. L. III. ch. 43. p. 296. Adelisous statt Aadildschuwaf. [f] Eben da ch. 45. p. 314. [g] Dschihannuma S. 425 und M. Kinneir's Mémoir. p. 8.

---

[a] Le vin gris de Cosrovan, ist der heute so genannte vin d'or du Libanon. [b] Cherefedd. L. III. ch. 19. p. 326. [c] derselbe L. III. ch. 50 p. 342.

---

[a] Cheref. L. III. ch. 54. p. 355.

[b] Derselbe L. III. ch. 54. p 363, Mirchond, und nach beyden Price's Chronological retrospect. III. vol. p. I. p. 198

[c] *Kuba, Taus, Pulad.* Cheref. L. III. ch. 58. p. 372.

[d] Dieses Serai, die Hauptstadt von Kipdschak an der Wolga, lag in der Mitte zwischen dem östlichen bey Nachscheb in Transoxana (Cheref L. III. ch. 60 p. 381 und L. II. ch 15. p. 258) und dem westlichen in der Krim.

[e] Schon im *Schahnameh* streuen die Maghenpriester in Aſerbeidſchan dem Kuschtasb beym Besuche des Feuertempels Gold und Silber über das Haupt.

---

[a] Akserai und Gökserai. Cherefeddin L. III ch. 65 p. 404 u. 406. [b] Baghi Schumal. Cheref. L. III. ch. 66 p. 408 [c] Eben da p. 410. [d] Derselbe L. I. ch. 26. p. 298. [e] Derselbe L. III. ch. 67. p. 411. [f] Derselbe L. III. ch. 28. p. 212. [g] Cheref L. III. ch. 37. p. 271. [h] Eben da ch. 62 p. 390

die Hochzeitsfeste ein stehender Artikel. Auch jetzt feyerte er eine Doppelhochzeit, die der Prinzessinn Begisi, seiner Enkelinn, mit dem Prinzen *Iskender Mirſa*, und seine eigene mit *Tukelchanüm*, der Tochter Keser Chodscha's, Aghlen's der Mongolen, die er im siebenmahl neunten Jahre seines Lebens, die neunte seiner Gemahlinnen freyte, und ihr den neu angelegten herrlichsten Garten von Samarkand *Dilküscha*, d. i. Herz eröffnend genannt, widmete [a]. Ausserdem baute er auch den Palast *Tachti Kadschar* zu Samarkand, wie er früher den gleichen Nahmens zu Schiraſ gebaut hatte [a], und zu Jasi (am Sihun, nicht ferne von Taschkent) einen Dom über das Grab des berühmten Scheich der Nakschbendi *Ahmed Jasewi*, noch heute ein besuchter Wallfahrtsort [b].

Indischer Feldzug.

Die junge Braut konnte den alten Eroberer zu keiner Untreue an der des Siegs und der Eroberung verleiten; an die Zubereitungen des Hochzeitsfestes schlossen sich die des Feldzugs und von dem Brautbett stand er zu Indiens Eroberung auf; Indiens, dieses ferne stehenden Preises der Rennbahn der Welteroberer, welchen nach den fabelhaften Zügen des Dyonisos, Ninyas und Sesostris, der persische Darius und der griechische Alexander, nur halb, Mahmud, der Sohn Sebektegin's, mit ganzer Faust ergriffen, und Dschengiſchan kaum berührt hatte. Die Unruhen und der Streit der Thronanmasser nach dem Tode *Firuſchah's*, des letzten grossen Herrschers in der Halbinsel zwischen dem Indus und Ganges, waren für Timur die Einladung zum indischen Feldzug. Um ihm dazu Glück zu wünschen, erschienen in seinem Lager die Bothschafter der Fürsten der Tataren und Mongolen aus Kipdschak, aus dem Lande der Dscheten, der Kalmuken, aus Persien, Arabien und Kaschmir [c]. In den ersten Tagen des neunten Jahrhunderts der Hidschret stand er an dem Ufer des Indus an der Stelle, wo *Dschelaleddin Mankberni*, der Schah von Chowareſm, von Dschengiſchan verfolgt, sich in den Fluss geworfen und übergeschwommen, und sein Verfolger der Welteroberer umgekehrt

---

[a] Cheref L. III. ch. 70 p. 430 und L. II. ch. 61. p. 434. [b] Eben da ch. 70. p. 426. [c] Eben da L. IV. ch. 6. p. 30.

8. Moharrem 801, (19. Septemb. 1398) war[a]. Von hier schickte er die Gesandten zurück, ihren Herren als Augenzeugen den Uebergang über den Indus zu melden, welchen Dschengifchan nicht versucht hatte. In Alexander's Fussstapfen tretend, setzte er über die fünf Flüsse des Pendschab; an dem östlichen Ufer des Hyphasi's hatte Alexander Altäre als die Gränzsteine seiner Eroberung aufgerichtet, Timur aber überschritt dieselben, Städte und Länder erobernd, auf dem Wege nach Dehli, der Hauptstadt Sultan Mahmud's. Noch war es zu keiner Hauptschlacht gekommen, und schon schleppte das tatarische Heer mehr als hunderttausend indische Sclaven, die meisten derselben *Gebern*, oder so genannte Feueranbether, mit sich[b]. Auf die Vorstellung der Heeresführer, dass diese Zahl der Feinde im Lager den Erfolg der nächsten grossen Schlacht gefährden könne, erliess Timur den unmenschlichen Befehl ihrer allgemeinen Niedermetzelung mit dem die Grausamkeit erhöhenden Zusatz, dass jeder seine Sclaven morde, widrigen Falls er selbst dem Richtschwert, seine Habe und sein Harem den Angebern verfallen sey. Binnen einer Stunde bluteten über hunderttausend unschuldige Opfer unter den Händen des Schlächterheeres des Welteroberers, und einer der sanftmüthigsten Menschen, der gelehrte *Nassireddin Umur*, der es für unrecht hielt, das Blut der Thiere zu vergiessen, und nur ein Lamm zu erwürgen, musste, um sein eigenes Leben zu retten, fünfzehn seiner indischen Sclaven schlachten lassen[c]. Die Sterndeuter und Wahrsager, von denen Timur sich auf allen seinen Zügen begleiten liess, wagten es, diessmahl den Verein der Gestirne ungünstig dem weiteren Fortschritt zu finden. Mit Verachtung schlug Timur ihre Wahrsagung durch den Ausspruch nieder, dass weder Freude noch Leid, weder Glück noch Unglück von den Gestirnen abhänge, sondern von dem Willen Gottes, des Schöpfers der Gestirne und Menschen, dass ihm Nichts an der Stellung und am Gegenschein der Planeten gelegen

---

[a] Cheref. l. IV. ch. 8 p. 45. Gibbon ch 65. p. 330 ist irrig an der Zahl der 92 Abtheilungen des Heeres, welche den 92 Nahmen Gottes entsprechen sollten. Der Nahmen Gottes sind 99, der hundertste Allah. [b] Chérefeddin ch. 18. p. 89. [c] Eben da ch. 18 p. 90.

sey, und dass nach wohlgenommenen Massregeln er nie einen Augenblick die Ausführung seiner Plane verzögern werde. Aber indem er die Vorhersagung der Sterndeuter verwarf, hielt er sich an die des Korans, den er selbst öffnete, um das Loos des Tages zu ziehen, und eine überaus günstige, Sieg und Eroberung vorbedeutende Stelle aufschlug. Des Korans Wort ging in Erfüllung durch die gänzliche Niederlage des indischen Heeres und durch Dehli's Eroberung, bey der alle Gräuel wehrloser Plünderung und Niedermetzelung [a] erneut worden. Die so friedlichen Gebern, vom Heldenmuthe der Verzweiflung beseelt, warfen das Feuer ihrer umgestürzten Altäre in ihre Häuser, und sich selbst mit ihren Weibern und Kindern in den grossen Scheiterhaufen der brennenden Stadt [b]; in einer andern [c] wurden sie alle insgesammt lebendig geschunden, ihre Weiber und Kinder in die Sclaverey geschleppt, die Stadt, eine der festesten, welche selbst Turmehschirin, der grosse Herrscher Indiens, nie hatte bezwingen können, in Asche und Staub verwandelt. Unermesslich war die Beute an Gold und Silber, an geprägtem und gehämmertem, an ungeprägtem und durchgebrochenem, an Arm- und Fussbändern, an Halsgeschmeiden und Diademen, an Ringen und Gürteln mit Golkonda's Diamanten, Bedachschan's Rubinen und Ceylon's Saphiren besetzt, an Kamehlen, Elephanten und Sclaven. Mancher Soldat hatte der letzten allein anderthalb hundert, der Geringste vom Trosse wenigstens zwanzig [d]. Zehn Züge von Elephanten wurden als Beylage der Eroberungsschreiben an die Fürsten von Persien, Medien, Armenien bis an Klein-Asiens Gränze gesandt [e]. Mehrere Tausend von Künstlern und Werkmeistern, besonders aber Steinhauer und Maurer, unter die Prinzen und Emire vertheilt, um dieselben zu dem für den glücklichen Ausgang dieses Feldzugs gelobten Bau der grossen Moschee zu Samarkand zu verwenden, zu deren Bausteinen indische Götzenbilder mitgeschleppt wurden. Eine Nachahmung des Beyspiels früherer Eroberer, denn so hatte Cambyses ägyptische Baumeister nach Persien geschleppt, welche dort die Paläste und Tempel von Persepolis bauten [a], und Mahmud, der Eroberer Indiens, hatte das mehr als einen Centner wiegende Götzenbild der Pagode von Sumenat als Thorschwelle der Moschee von Ghafna untergelegt, damit der Fuss des Rechtgläubigen schon beym ersten Schritte in das Haus des einzigen Gottes die falschen Götzen in den Staub trete †. Timur verfolgte die Inder bis an die Quellen des Ganges, bis an den Felsenpass, welcher das *Kuhmaul* heisst, und röthete dort die Fluthen des heiligen Stroms durch ein allgemeines Gemetzel seiner Verehrer [b]. Eine grosse Jagd von Löwen, Leoparden, Rhinoceros, blauen Hirschen, wilden Pfauen und Papageyen war diessmahl das Nachspiel des Krieges, wie sonst das Vorspiel desselben, und die Gränzen des Zauberthales von Kaschmir berührend, kehrte Timur nach Samarkand zurück, wo zum ewigen Denkmahl dieses Vertilgungskrieges der Götzendiener die grosse herrliche Moschee mittelst indischer und persischer Steinhauer und Werkmeister aufgeführt ward [c].

---

[a] Jamais on n'a ouï parler d'une tuerie et d'une désolation pareille. Cheref. L. IV. ch. 20. p. 112. [b] Eben da p. 110. [c] Myrthe. Eben da ch. 22. p. 117. [d] Cherefedd. ch. 20. p. 111. [b] Eben da p. 100.

801 (1398). *Gleichzeitiger Tod mehrerer Fürsten Asiens, u. Unordnungen in den Statthalterschaften von Timur's Reich.*

Binnen den engen Gränzen eines und desselben Jahres vollbrachte Timur von weltgeschichtlich merkwürdigen Begebenheiten den Uebergang über den Indus, die Eroberung Dehli's, den Beginn des Baues der grossen Moschee zu Samarkand, und im selben Jahre gab der Tod zweyer Fürsten an Asiens westlicher und Afrika's nördlicher Gränze, der Tod *Kafi Burhaneddin's*, des Herrn von Siwas, und der *Barkok's*, des Sultans von Aegypten, den Anlass zu neuen Eroberungen im Westen von Asien, vom Pontos bis an Syriens Gränze sieben Jahre lang fortgesetzt, der dritte persische siebenjährige Krieg. Auch wurde Timur's Gegenwart im Westen seines Reichs durch die Unordnungen erfordert, welche sich in seiner Abwesenheit in den Statthalterschaften seiner Söhne, der Könige Statthalter in Aferbeidschan und in Fars eingeschlichen hatten; in dem ersten Lande durch die bis zur Geisteszerrüttung gesteigerten, oder durch dieselbe (mittelst eines Falls vom Pferde) hervorgebrachten Ausschweifungen Miranschah's, der in Musik und Trunk schwelgend, das Leben seiner Weſire und selbst seiner Gemahlinn Chanſade, und durch tollkühne Unternehmungen wider Bagdad, wohin der von Timur vertriebene Herr desselben *Ahmed Dschelair* wieder zurückgekehrt war, die Sicherheit seiner Statthalterschaft gefährdete. In Fars strebte der Prinz *Pir Mohammed* seinem Bruder *Rustem* und Anderen durch Gift nach dem Leben, und in beyden Ländern war Strenge des Herrn nothwendig. Doch schonte diese der Prinzen selbst, und fiel bloss auf ihre Umgebungen, denen der Prinzen Verführung angeschuldigt ward. Emire [a], von Timur zur Wiederherstellung der Ordnung abgesandt, nahmen die Leitung der Geschäfte in die Hand, die Günstlinge Miranschah's, besonders die Tonkünstler und unter andern der witzigste Kopf seiner Zeit, der Dichter *Mohammed Kuhistani* [b], wurden ins Gefängniss geworfen [c], zu Schiraſ die Giftmischer, welche den Prinzen verführt, meistens Perser vom Stamme *Tadschik* [f], hingerichtet. Timur brach von Samarkand auf, nachdem er die Verwaltung der Hauptstadt seinem Enkel *Mohammed Sultan*, und die von Andekan einem anderen Enkel, dem Prinzen *Iskender*, als Statthalter übergeben [d]. Auf dem Zuge durch Kesch, Termed, Balch und Herat [e] besuchte er die Gräber der grossen Scheiche, zu denen in diesen Städten das Volk wallfahrtete, und theilte reiche Almosen aus, um den Himmel für den neuen Feldzug sich günstig zu machen. Die Gunst desselben verbürgten die guten, auf dem Marsche erhaltenen Nachrichten von dem Tode feindlich gesinnter Fürsten, oder der Verwirrung benachbarter Reiche. *Timur*-

---

[a] Diodorus Siculus L. I. [b] Cherefedd. L. IV. ch. 25 p. 131. [c] Derselbe ch. 34 p. 179.

---

[a] Nach Aſerbeidschan wurde Emir Suleiman gesandt. Cheref. L. V. ch. 2. p. 199, und nach Fars Emir Allahdad. Cheref. L. V. ch. 7. p. 232. [b] Siehe Gesch. persischer Redekünste S. 223. [c] Cherefedd. L. V. ch. 3. p. 208. [d] Cheref. L. V. ch. 2. p. 200 u. 201. [e] Zu Kesch das Grab des Scheich *Schemseddin Kelar*, zu Termed das des *Chodscha Mohammed Ali*, zu Balch das des heiligen *Chodscha Okjasch*, zu Herat das des Mufti *Ahmed Dschami*. Cheref. L. V. ch. 3. p. 201—204.

kotlugh Aghlen, der undankbare tatarische Prinz, welcher, von Timur auf den Thron von Tokatmisch gesetzt, sich wider ihn empört hatte, *Tunguſchan*, der Götzendiener, der Beherrscher Sina's, *Chiſr Chodscha Aghlen*, der mongolische Fürst der Dscheten, waren fast gleichzeitig gestorben, und ihr Tod verhiess, so wie der *Kaſi Burhaneddin's* von Siwas, und *Berkuk's*, des Sultans von Aegypten, durch die Verwirrung ihrer Reiche neuen Stoff zur Bearbeitung des grossen Eroberungskünstlers, welcher den Tod des Tataren, des Tunguſen, des Mongolen, des Türken und des tscherkassischen Mamluken mit Schadenfreude vernahm, weil ihre Nachfolger durch sich oder durch Uneinigkeit schwach [a]. Der junge, erst fünfzehnjährige Prinz, Statthalter von Andekan, Iskender Mirſa, versäumte keinen Augenblick, die im Reiche der Dscheten durch des Herrschers Tod entstandene Verwirrung im Sinne des Grossvaters zu benutzen. Er führte seine siegreichen Heere bis Choten, der durch die Schönheit ihrer Bewohner und die Jaspiskiesel ihrer Flüsse so berühmten Stadt Turkistan's [b]. Von Kaschghar, wo er den Winter zubrachte, sandte er neun der schönsten mongolischen Mädchen dem Grossvater als Trophäen seines Sieges, und neun andere dem Prinzen Vetter, Statthalter von Samarkand, der dieselben aber, eifersüchtig auf den ohne seine Theilnahme unternommenen Feldzug, zurückwies [c].

Georgiens Bezwingung, und misslungene Verschwörung zu Bagdad.

Während der Enkel im Osten die siegreichen Waffen bis ins Herz Turkistan's trug, überwinterte Timur auf der Westseite des caspischen Meeres, auf der weiten und schönen Ebene von Karabagh, und beschloss in da gehaltenem *Kurultai* oder Heereslandtag den Feldzug wider *Melek Gurgin*, den empörten Herrn Georgiens. Der Fürst von Schirwan, *Scheich Ibrahim*, und *Sidi Ahmed von Scheki*, küssten als treue Vasallen die Erde vor dem Herrn und Gebiether, der sie mit Ehrenkleidern entliess [d]; *Taherten* aber, der Herr von Erſendschan [e], der neunmahl neun Geschenke, neunmahl die Erde mit der Stirne berührend, dargebracht, wurde mit einem Rossschweif und zwey Pauken, als Fürst von Erfendschan, förmlich belehnt [a]. Melek Gurgin verweigerte die von Timur begehrte Auslieferung des zu ihm geflüchteten Sohnes Ahmed Dschelair's, des Herrn von Bagdad, er wähnte sich sicher und fest in seinen Gebirgshöhlen. Timur wandte zur Bezwingung derselben durch eine neue Art des Angriffs die Körbe und Stricke an, mit denen er die indischen Alpen passirt. Hundert und fünfzig Ellen lang waren die Stricke, mittelst deren er dort auf einem tragbaren Gerüste von den Höhen der Alpen in die Tiefe heruntergelassen worden war, und fünfmahl war er auf diese gefährliche Weise heruntergelassen worden, bis er das Thal erreicht [b]. Gefährlicher noch war die Anwendung dieser Hängkörbe und fliegenden Gerüste im georgianischen Feldzuge; um die in ihren unzugänglichen Felshöhlen verschanzten Feinde anzugreifen, wurden die Soldaten mittelst solcher Hängkörbe und fliegender Gerüste von der Höhe der senkrechten Felsenwände heruntergelassen, bis sie den Höhlen gegenüber die Reihen der Feinde durch Pfeilregen verdünnten, in die Mitte derselben von ihren Luftflössen hineinsprangen, oder wenn solche Höhlenlandung unmöglich, Feuer hineinwarfen, und sie sammt ihren Speichern und Rüsthäusern verbrannten [c]. In ihren Felsenhöhlen bezwungen, hielten sich die Georgier noch weniger in ihren Festungen, deren fünfzehn sammt Tiflis, der Hauptstadt des Landes, in die Hände Timur's fielen [d]. Auf seinem Rückmarsche eroberte er auch sieben andere, deren Mauern geschleift, deren Bewohner getödtet wurden [e]. Zur selben Zeit, als Timur mit dem Schwert im Norden vordrang, hätte ihm bald Verrätherey zu Bagdad den Eingang gebahnt. Ahmed Dschelair, der Ilchan, der von Timur aus Bagdad vertrieben, bey Berkuk, dem Sultan Aegyptens, Zuflucht

---

[a] Cheref. L. V. ch. 4. p. 212. réception de bonnes nouvelles. [b] Cheref. L. V. ch. 4. p. 219, und Dschihannuma S. 36. [c] Cherefedd. L. V. ch. 4. p. 220. [d] Derselbe L. V. ch. 5. p. 222. [e] Bey Chalcondylas [illegible], bey Ducas c. 15 richtiger Αρσυγγα.

---

a) Cherefedd. L. V. ch. 8. p. 240. b) Gibbon ch LXV. Quart-Ausgabe VI. B. S. 340. c) Cheref. L. V. ch. 8 p 242 d) Eben da S. 243. e) Derselbe ch. 12 p. 252.

gesucht und gefunden, war während Timur's indischen Feldzugs wieder in seine Residenz zurückgekehrt, hatte in selber seine Macht neuerdings befestigt, und nicht nur den von Timur aus seinem Lande (Diarbekr) vertriebenen Fürsten der Turkmanen vom schwarzen Hammel, den schwarzen Jusuf, sondern auch den wider Timur empörten Statthalter von Kuhistan Scherwan bey sich aufgenommen. Dieser, sey es dass die Empörung wider Timur nur Larve, sey es dass er sich denselben versöhnen, oder für sich unabhängige Herrschaft gründen wollte, bestach die Emire des Ilchan's mit Summen von zehntausend bis dreymahl Hunderttausend Ducaten; die Liste der Bestechungen, auf welcher die alte Frau *Wefa Chatun*, die Nährmutter des Ilchan, oben an stand, fiel durch Unvorsichtigkeit des Secretärs Scherwan's in des Ilchan's Hände; sogleich liess er sich den Kopf Scherwan's und zweytausend seiner bestochenen oder verdächtigen Officiere bringen, und die alte Frau mit Polstern ersticken. Er selber tödtete mit eigener Hand viele Frauen des Harems und Beamte des Hofes, die in den Tiger geworfen wurden, schloss dann die Thore des Serai's, und entfloh heimlich nur mit sechs Begleitern, er der siebente, in Karajusuf's benachbartes Land. Zwar kehrte er mit Karajusuf, dem er die Plünderung seiner eigenen Residenz versprochen, auf kurze Zeit wieder nach Bagdad zurück; als aber Timur von Georgien gegen Siwas zog, um Burhaneddin's Tod nicht an dem Mörder, seinem Vasallen, sondern an den Einwohnern der Stadt auf die grausamste Weise zu rächen, entflohen sowohl *Ahmed Dschelair* der Ilchan, Fürst von Bagdad, als Karajusuf der Turkmane, Herr von Diarbekr, zuerst nach Syrien, und als ihnen dort Timurtasch [a], der Befehlshaber des ägyptischen Sultans zu Haleb, die weitere Flucht nach Aegypten mit gewaffneter Hand verwehrte, begaben sich beyde an Sultan Jildirim Bajefid's Hof. Die diesen flüchtigen Fürsten gewährte Zuflucht, und früher noch die Klagen Taherten's über die Einnahme des ihm von Timur verliehenen Gebieths von Erfendschan durch die Osmanen, waren die Veranlassung des Krieges zwischen Timur *Gurgan* (dem grossen Wolf) und Bajefid *Jildirim* (dem Wetterstrahl).

---

[a] Cheref L. V. ch. 7. p. 233, nicht zu verwechseln mit *Timurtasch*, dem osmanischen Beglerbeg.

Herrscherfamilie von Siwas, und Fürsten, die bey Timur Zuflucht suchen.

Die Einnahme von Siwas und Erfendschan durch Bajefid ist bereits oben gemeldet worden. Hier nur noch wenige Worte über die Familie der Herrscher von Siwas, die beyden Burhaneddin (Vater und Sohn) und den gewaltsamen Tod des letzten. *Ahmed Burhaneddin* [a], d. i. Glaubensbeweis, war der Richter des Fürsten von Kaissarije, nach dessen Tod er und die Emire sich in die Herrschaft seiner Besitzungen theilten, so dass dem *Hadschi Geldi* die Herrschaft von Tokat, dem Scheich *Medschik* die Herrschaft von Amasia, und dem Richter *Burhaneddin* die Herrschaft von Siwas zufiel [b]. Die Eroberung von Siwas und Tokat ist, ohne die Herren derselben zu nennen, so wie die Eroberung Sinope's und eines Theils des Gebieths Burhaneddin's oben erzählt worden. Ahmed Burhaneddin und dann sein Sohn Ebul-Abbas, wegen der den Söhnen der entthronten Fürsten von Kermian und Mentesche gewährten Zuflucht von Bajefid angefeindet, hatten einen minder mächtigen, aber nicht minder gefährlichen Feind in *Kara Juluk* [1], dem Turkmanen vom Stamme des *weissen Hammels*, dem nachmahligen Gründer der Dynastie dieses Nahmens. Bande der Blutsfreundschaft verbanden ihn zwar mit Karajusuf, dem Fürsten der Dynastie des *schwarzen Hammels*, aber die stärkeren seines Interesse fesselten ihn an Timur, dem er bey seinem ersten Erscheinen in Vorder-Asien entgegen ging, und zum Wegweiser diente [c]. Für des Eroberers und sein eigenes Interesse schlug er sich mit dem Vetter Karajusuf, mit den ägyptischen Herren, und endlich mit Ebul-Abbas Burhaneddin, dem Herrn von Siwas, den er gefangen nahm, und tödtete [d].

---

[a] Bey Phranzes heisst der Herr von Amasia, d. i. *Burhaneddin* Ἀπες l. c. 25. Mentesche Μασδες, Tekke Θεχες. [b] Bey Arabschah umständlich Bogen T und V des arabischen Textes. [c] Dschenabi auf der k. k. Bibl. Nro 469 S. 227. [b] Eben da und Arabschah Bogen V.

Die Einwohner von Siwas unterwarfen sich der Herrschaft Bajefid's, der ihnen seinen Sohn *Suleiman* mit fünf Emiren sandte †, und hierauf Erfendschan, die benachbarte Stadt Taherten's, einnahm. Nach dem Feldzuge in Georgien brachte Timur den Sommer in den schönen Ebenen von Karabagh zu, weitere Eroberungen im Westen und Süden sinnend. Die von Bajefid ihrer Länder beraubten Fürsten waren aus der Gewahrsam, in welcher sie Bajefid gehalten, entkommen, und hatten an Timur's Schwelle Schutz und Zuflucht gesucht. Der Fürst von *Kermian* war aus seinem Kerker zu Ipssala als Affentreiber entkommen, jener von *Mentesche* unter Begünstigung langer Haare, die ihn entstellten. *Aidin* hatte sich als Seiltänzer durchgebracht. Alle diese führten Klage über den Verlust ihrer Länder, *Taherten* noch überdiess über den seines Schatzes und seines Harems, dessen sich Bajefid bemeistert. Timur sandte eine Bothschaft mit herausforderndem Schreiben ††, und Bajefid entrüstet, wollte die Bothschafter hinrichten lassen, wenn nicht der grosse Scheich *Bochari* und der grosse Gesetzgelehrte *Fenari* ihm den Grundsatz des morgenländischen Gesandtschaftsrechts, dass *Gesandte unverderblich seyen,* zu Gemüthe geführt, und seinen blutigen Entschluss bloss zu Misshandlungen und beleidigender Antwort herabgestimmt hätten [a]. Timur ergrimmt, liess die Fahnen wehen, und am ersten Tage des achthundert und dritten Jahrs der Hedschra betrat er auf dem Zuge nach Siwas das osmanische Gebieth [b].

Barbarische Grausamkeit bey der Einnahme von Siwas.

Siwas, das von Alaeddin, dem grossen Fürsten der Seldschucken, ganz neu aufgebaute, mit hohen Mauern aus Quadersteinen und mit Wassergräben befestigte alte Sebaste, war nicht nur eine der festesten, sondern auch der bevölkertsten Städte Klein-Asiens, indem sie über hundert tausend Einwohner zählte [c]. Die Quadersteine der Mauern waren drey Ellen lang, und Eine dick; der zwanzig Ellen hohe Wall hatte unten zehn, oben sechs Ellen in der Breite, die sieben Stadtthore rollten auf eisernen Angeln [a]. Mit der Stärke ihrer Festungswerke stand die des Muthes ihrer Vertheidiger, aber auch die Heftigkeit des Angriffs und die Grausamkeit des Eroberers in vollkommenstem Einklang. Der Gräuel ihres Verderbens übersteigt an Grausamkeit bey weitem Alles, was die Geschichte von dem Falle anderer Städte selbst durch Timur und Dschengischan meldet; andere Städte sind geschleift, ihre Einwohner grössten Theils niedergemetzelt oder verpflanzt worden, aber nirgends trägt der Mord den Stämpel so ausgesuchter barbarischer Grausamkeit, als bey Sebaste's tatarischer Eroberung. Da sie von drey Seiten ein Wassergraben umgab, war nur auf der Westseite der Angriff durch Damm und Minen möglich. Achttausend Minengräber untergruben die Mauern, stützten dieselben im untergrabenen Grunde mit hölzernen Stöcken und Dielen, das Holzwerk ward angezündet, und die Mauern und Thürme stürzten zusammen. Nach achtzehntägiger Belagerung flehten die Einwohner um Gnade, und Timur gewährte dieselbe, aber bloss den Moslimen, die Christen, besonders die armenischen Reiter, von denen viertausend in der Vertheidigung so tapfer ausgeharrt hatten, sollten der Sclaverey verfallen seyn [b]. Diese vertheilte er unter das Heer mit dem Befehle, sie lebendig zu begraben. Neuer und grausamer noch, als die Todesart der Schlachtopfer, war die Art sie zu martern ausgesonnen. Der Kopf wurde ihnen zwischen die Schenkel gebunden †, und damit die Marter des Todes verlängert werde, wurden die Gruben, in welche sie je zehn und zehn wie Igel zusammen gekugelt gerollt wurden, nicht sogleich mit Erde gefüllt, sondern erst mit Bretern überdeckt, und auf diese die Erde gehäuft, so dass sie verzweifelnd in den Foltergruben zu Tode verschmachten mussten. Wie die Tapfersten der Einwohner, liess der Tyrann auch alle Aussätzigen hinrichten, damit diese nicht durch Krankheit, jene durch Tapferkeit Andere ansteckten; Weiber und Kinder blieben eben so wenig verschont, als Greise und Männer [a]. *Ertoghrul*, der Sohn Bajeſid's †, fiel mit der Besatzung in die Gefangenschaft Timur's, welcher ihn einige Tage mit sich herumführte, und dann hinrichten liess. Der Fall von Sebaste verspätete den von Constantinopel, von dessen Belagerung diese Schreckensnachricht den Sultan der Osmanen abrief, und dem Paläologen noch einige Zeit lang inner den Mauern seines Reiches, welches auf die Hauptstadt beschränkt war, freyer zu athmen erlaubte. *Bajeſid* setzte nach Asien über, in Wuth und Schmerz über den Verlust der festesten seiner Städte, und des tapfersten seiner Söhne [b] verloren. Als er auf dem Wege einen Hirten zu seiner Schalmey ruhig singen hörte, soll er ausgerufen haben: Sing mir das Lied: *Siwas sollst du nicht verlieren, nicht verlieren deinen Sohn* [c].

---

[a] Aali Bl. 32. und Ssolakfade. [b] Cheref. L. V. ch. 15. p. 264 [c] Nach Chalcondylas 120,000. I. p. 47.

---

[a] Cheref. L. V. ch. 15 p. 268. [b] Eben da.

Rächung verletzten Gesandtschaftsrechtes durch die Eroberung syrischer Städte.

Ehe der *Wetterstrahl* noch an die östliche Gränze seines Reichs gefahren, hatte das verheerende Ungewitter des tatarischen Welteroberers schon fern hinab gegen Süden gedonnert. Wenn er an Bajeſid die Beschimpfung und die Gefangenschaft seiner Bothschafter zu rächen gehabt, hatte er noch grössere Verletzung des Gesandtschaftsrechts am Sultan von Aegypten zu strafen. Sein Vater Berkuk hatte den schon oben erwähnten Bothschafter, den gelehrten Scheich Sawe statt aller Antwort hinrichten lassen, und Ferrudsch, der dermahlige Sultan, hielt den Statthalter von Awenik, einen der besten Generäle Timur's, Otlamísch Kutschin [d], welcher in einem Gefechte vor Awenik von Karajusuf, dem Turkmanen des schwarzen Hammels, gefangen, und dem Sultan zum Geschenke geschickt worden war, noch immer im Kerker. Eine zweyte Bothschaft, welche Timur um Genugthuung der Verletzung der ersten, und um Befreyung seines Feldherrn abgesandt, wurde, sobald sie Haleb, die Gränzfestung des Sultans, erreicht, dort eingekerkert [a]. Auf dem Marsche dahin nahm Timur Malatia am Tage, wo er vor den Mauern desselben erschien, mit Sturm[b], Behesna, ungeachtet seines auf einem steilen Felsen gebauten Schlosses, nach kurzer Vertheidigung [c], liess Kalaater-Rum nicht unangegriffen, aber unerobert auf der Seite liegen †, und zog in die freywillig geöffneten Thore von Aintab [d]. Vor Haleb kam es zur entscheidenden Schlacht mit dem ägyptischen, aus allen Städten Syriens zusammengezogenen Heere [e]. Timur im Mittelpuncte des seinigen, leitete die Schlacht hinter einem Walle herrlich ausgestatteter Elephanten, von deren Rücken Schützen und Feuerwerker Pfeile schossen, und griechisches Feuer warfen. Beym Beginn der Schlacht hielten sich die Elephanten ruhig mit eingezogenen Rüsseln [f], als es aber zum Handgemenge kam, mischten sie sich in dasselbe, warfen mit ihren Rüsseln die Feinde in die Luft, und traten sie unter die Füsse [g]. Das Gedränge der Besiegten nach den Thoren der Stadt erleichterte den Siegern das fürchterlichste Gemetzel; ganze Reihen der Fliehenden stürzten sich über einander in die bald bis zum Rande mit Körpern angefüllten Gräben; Lanzen durchbohrten auf einen Wurf mehrere hart an einander gedrückte Leiber; über die der Erschlagenen, als über eine Brücke, drangen die Eroberer in die Stadt; die Plünderung war allgemein, weder Märkte noch Privathäuser, weder Alter noch Jugend wurden verschont. Das Schloss ergab sich nach der Plünderung der Stadt. Timur blieb zwey Tage auf selbem, der Aussicht zu geniessen. Dann sandte er den Sohn des ägyptischen Statthalters, den er im Schlosse gefangen genommen, an seinen Herrn den Sultan, ihm die Auswechslung von Otlamisch gegen die von Timurtasch und Schadun, die gefangenen griechischen Feldherren, vorzuschlagen.

---

[a] Chalcondylas I. 36. Basler Ausgabe. [b] Erat enim Ortholules aequalium suorum optimus etiam belli dux haud contemnendus. Chalc. I. III p. 47. [c] Eben da; über die Eroberung von *Siwas* s. Seadeddin bey Bratutti S. 196. u. Neschri Bl. 105. [d] Arabschah Bogen X. 3 belehrt uns, dass er der Gemahl der Tochter der Schwester Timur's war. Bey Bratutti S. 169 Otlamis Cocino.

11. *Rebiul-ewel* 803. (30. October. 1400).
14. *Rebiul-ewel.* 2. November.

Binnen den zwey Tagen, die Timur auf dem Schlos-

---

[a] Cherefeddin L. V. ch. 17. p. 277. [b] Derselbe ch. 17. p. 278. [c] Arabschah Bogen X. 2. [d] Cherefedd. L. V. ch. 19. p. 282. [e] Aus *Hems*, *Hama*, *Antiochien*, *Tripolis*, *Nablus*, *Baalbek*, *Ghafa*, *Ramla*, *Jerusalem*, *Karak* und *Kalaater-Rum*. Cheref. L. V. ch. 20. p. 288. [f] Cheref. L. V. ch. 20. p. 296. [g] Eben da p. 297.

Unterredung Timur's mit den Gelehrten Haleb's.

se zubrachte, machte er sich die Unterhaltung, die Gesetzgelehrten zur Lösung spitzfindiger Fragen vorzufordern, um in ihren Antworten Vorwand zur Hinrichtung oder Züchtigung zu finden. Ihr sollt mir Fragen lösen, sagte Timur, deren Beantwortung ich bey meinen Gesetzgelehrten von Samarkand, Buchara und Herat nicht gefunden. Der Oberrichter von Haleb [a] schob die gefährliche Ehre der Beantwortung von sich auf *Ibn Schohne,* den Geschichtschreiber Haleb's, als den gelehrtesten Scheich Mufti, Professor der Stadt †. „Unter den in der Schlacht zu Haleb Gefallenen, welche sind die Martyrer?" — fragte Timur. Der Mufti zog sich aus der Schlinge durch die Antwort, welche der Prophet einem Araber auf die gleiche vorwitzige Frage gab. „Diejenigen, die für das Wort Gottes kämpften." — Hierauf ward Timur gesprächig. „Ich bin" sagte er „ein halber Mensch (auf seine Lahmheit anspielend), doch habe ich Persien, Irak und Indien, und die Tatarey erobert." „Danke Gott dafür, und tödte Niemanden." entgegnete der Mufti. „Bey Gott!" fuhr Timur fort, „ich tödte Niemanden mit Vorsatz, ihr tödtet eure Seelen selbst, bey Gott! ich tödte Niemanden, und ich gewähre euch Sicherheit für euer Leben und eure Habe" [b]. Diese Zusicherung öffnete den Scheichen und Professoren den Mund, sie sprachen wie von der Kanzel und vom Katheder, bis der Oberrichter ihnen zurief: Schweigt, und lasst diesen Mann reden, der da weiss, was er spricht. Die zweyte Frage war: was sie von Moawia und Jefid (deren erster den Ali vom Chalifate verdrängte, deren zweyter den Husein, Ali's Sohn, hinrichten liess) hielten? Ein *sunnitischer* Richter [c] antwortete: Sie fochten den heiligen Krieg für den Glauben. Da zürnte Timur heftig: „Für wahr! Moawia war ein Dränger, und Jefid war ein Verbrecher, und ihr Halebiner seyd wie die Damasker, die den Husein erschlugen. Ibn Schohne entschuldigte seinen Collegen, der da nachgesprochen, was er in Büchern gelesen. Timur belobte den Oberrichter als einen guten, den Geschichtschreiber als einen beredten Mann, fragte sie um ihr Alter †, und als die Zeit des Abendgebethes herangekommen, verrichtete er mit ihnen das Abendgebeth, an des Geschichtschreibers Seite, mit ihm sitzend, kniend, sich niederwerfend und wieder aufstehend[a]. Am folgenden Tage verliess Timur das Schloss, das mit Gefesselten, Gebundenen, Gefolterten, Gebrandmarkten aller Art angefüllt ward, und begab sich in den Regierungspalast der Stadt, wo ein grosses Fest nach mongolischer Weise angestellt ward[b]. Während der Wein floss, strömte in den Strassen das Blut; Häuser, Schulen und Moscheen wurden verheert. Vierzehn Tage dauerte die Plünderung und Verheerung. Am Tage vor seinem Abzuge forderte Timur abermahl den Oberrichter und Mufti zur weiteren Erörterung der Fragen über Moawia und Jefid vor. Der Historiograph antwortete im Sinne des Eroberers: es sey kein Zweifel, das Recht sey auf Ali's Seite, und Moawia nicht der rechtmässige Chalife gewesen, indem der Prophet gesagt: *das Chalifenthum dauert nur dreyssig Jahre nach mir*; aber nach dem Ausspruche eines der grössten Gesetzgelehrten[c] könnten auch unrechtmässige Herrscher Andere gültig mit dem Richteramte bekleiden. Diese Anerkennung der Gültigkeit seiner Regierungshandlungen gefiel dem Herrscher durch Gewalt, und er empfahl den Kadi und Mufti der besonderen Sorgfalt seiner acht Emire, die er als Statthalter zu Haleb zurückliess, und nach Damaskus abzog. Tags darauf kam der Blutbefehl, der an der gewöhnlichen Tagesordnung der durch Timur eroberten Städte war, eine bestimmte Anzahl Köpfe abzuschneiden zum Eroberungsdenkmahl. Der Oberrichter und Geschichtschreiber wurden zum dritten Mahle vor Timur gefordert. Sein *Molla* verständigte sie, dass von ihnen ein Fetwa verlangt werde des Sinnes: dass die Hinrichtung des Statthalters von Damaskus, welcher den ersten Bothschafter Timur's hinrichten lassen, gesetzlich sey. *Ibn Schohne* entgegnete: „Wie werden denn die Köpfe so vieler Moslimen abgeschnitten ohne Fetwa, und ungeachtet des Schwurs, dass Niemand ohne Schuld getödtet werden solle?" — Der Molla ging zu Timur, den der Kadi und Mufti in einiger Entfernung bey seinem Mahle von gesottenem Fleische sitzen sahen. Timur sandte ihnen Fleisch von seinem Tische; er schrie mit lauter Stimme, einen seiner Leute dorthin, den andern dahin befehligend, endlich kam ein Emir, und entliess den Richter und Professor mit der diplomatisch-tyrannischen Entschuldigung: der Sultan habe nicht die Köpfe der Moslimen, sondern nur die der Todtschläger abzuschlagen befohlen, um daraus einen Dom aufzuführen zu seiner Ehre, wie dieses sein löblicher Gebrauch; der Befehl sey falsch verstanden worden, sie seyen nun frey, und könnten hingehen, wohin sie wollten [a]. Nach Haleb fiel Hama, Hemss und andere feste Schlösser Syriens, und Timur zog nach Baalbek, d. i. Heliopolis, das damahls noch nicht in Ruinen, sondern eine wohlbevölkerte Stadt, in wohlbebauter Umgegend war, indem sie dem Heere Proviant und andere Nothdurft auf lange Zeit gewährte [b]. Einen Marsch weiter als Baalbek, in dessen Tempel Timur nur das Werk der Dschinnen und der Dämonen sah, besuchte er das Grab Noe's, und zog gerade nach Damaskus, in dessen Mauern der Sultan Aegyptens sich selbst befand. Dieser sandte dem Eroberer einen Bothschafter im Kleide eines Derwisches, von zwey jungen Leuten begleitet, deren Aeusseres dem Staats-Secretär verdächtig erschien. Bey ihrer Durchsuchung fanden sich in ihren Stiefeln vergiftete Dolche, und sie bekannten, dass sie vom Sultan gesendet worden, Timur'n bey Gelegenheit der Audienz des Bothschafters zu durchdolchen [c]. Mit denselben Dolchen wurde der Derwisch Bothschafter erstochen, seinen zwey Handlangern aber, den Assassinen nur Nasen und Ohren abgeschnitten, weil sie das Schreiben Timur's überbringen sollten, worin er den Frieden gegen die Anerkennung seines obersten Herrscherrechts durch Münze und Kanzelgebeth forderte [a]; aber einer der Emire Timur's überbrachte als Bothschafter dieses Schreiben, welches durch einen ägyptischen zweyten Bothschafter mit dem Versprechen der Freylassung des Otlamisch beantwortet ward. Die entscheidende Schlacht wurde vom Sultan unter den Mauern von Damaskus verloren, und unter den Gefangenen befand sich der Neffe Timur's aus seiner Schwester Husein Mirſa, welcher früher mit einigen Verschworenen zum Feinde übergegangen war. So grausam Timur sonst, so schonend war er gegen die Glieder seiner Familie, des Prinzen Verrätherey wurde nach Dschengiſchan's Satzung bloss mit Stockstreichen bestraft [b]. Timur besuchte während der Belagerung von Damaskus die vor der Stadt gelegenen Gräber *Umm Selma's* und *Umm Haliba's,* zweyer Gemahlinnen, und *Belal's,* des Gebethausrufers Mohammed's. Er empfing die an ihn abgeordneten Scheiche und Gelehrten, und lud sie zu seinem Mahle von gesottenem Fleische, sie zum Essen ermunternd. Unter denselben befand sich *Ibn Chaledun,* der berühmte arabische Geschichtschreiber, der in der Vorarbeit seines historischen Werks, die Ursachen des Steigens und Fallens der Staaten, wie Montesquieu mit Philosophie und Kritik erörtert. Selbst viel belesen in der Geschichte, unterhielt sich Timur mit ihm, dem Geschichtschreiber der arabischen Staaten, in Spanien und Afrika, der ihm Anfangs nur durch seinen seltsamen Kopfbund als ein Fremder aufgefallen war, und vernahm mit wohlgefälligem Ohr die schmeichelhafte Aeusserung des vielgereisten und vielgewandten Geschichtschreibers, dass er in Osten und Westen, in den Geschichten alter und neuer Zeit, keinen Herrn und Fürsten gesehen und gefunden, der den Sinn dieser Nahmen ganz wie Timur ausfüllend, selbst durch seine Tafel Rettung und Heil und Ruhm und Adel verschaffte [c].

---

[a] Cherefedd. L. V. ch. 21. p. 304. [b] Diese Uebersetzung ist wörtlich aus dem arabischen Bogen Z. Wie Gibbon nach Vattier's Uebersetzung diese Rede *zugerichtet* hat, kann man bey ihm ch. LXV. Quart-Ausgabe VI. S. 316 nachsehen. [c] *Ilmeddin Almaliki.*

---

[a] Arabschah Bogen Z. 2. [b] Ibn Schohne in Arabschah Bog. Z. 2.
[c] Nach dem Verfasser des *Hedajet*, Arabschah Bog. Z. 2.

---

[a] Arabschah Bogen Z. 3. [b] Cheref. V. ch. 23 p. 312 [c] Derselbe ch. 24 p. 314.

19. Dschemaſiul-ewwel 803, (5. Jänner 1401).

Die friedliche Uebergabe der Stadt ward gegen

---

[a] Cherefeddin L. V. ch. 24. p. 319.
[b] Derselbe ch. 25. p. 326.
[c] Arabschah Bogen B b 3.

Brandschatzung und Brand Haleb's.

eine Brandschatzung von einer Million Ducaten zugesichert [a], zur Einhebung derselben wurden von acht Thoren der Stadt sieben gesperrt, und nur das achte, an welchem die Einnehmer der Brandschatzung sassen, blieb geöffnet. Die Citadelle ergab sich, nachdem der Wassergraben abgeleitet, und unter das Holzgerüst der untergrabenen Mauern Feuer angelegt worden; der Festungsbefehlshaber wurde ungeachtet der friedlichen Uebergabe hingerichtet, weil er dieselbe zu spät eingegangen. Die Besatzung, meistens tscherkassische Mamluken und Neger, wurden unter die Emire vertheilt, die Künstler, Handwerker und Gelehrten abgesondert, und nach Samarkand abgeführt [b]; unter den letzten befanden sich zwey der berühmtesten Aerzte jener Zeit, unter den ersten die Stahlarbeiter, so berühmt durch ihre damaskischen Klingen, deren Kunst seitdem nach Chorasan und Persien ausgewandert, zu Damaskus aber verloren gegangen ist. Neue Münze wurde auf den Nahmen Timur's geschlagen, und dieselbe den Siegesschreiben beygelegt, womit Eilbothen die Kunde der Eroberung bis in den fernsten Osten trugen; über die Gräber der beyden heiligen Frauen der Gemahlinnen des Propheten wurden Dome gewölbt, die ungeachtet des vielen Schnitzwerks aus weissem Marmor durch die Sorge der Prinzen und Emire, denen der Bau aufgetragen war, binnen fünf und zwanzig Tagen vollendet wurden. Bey dieser Gelegenheit äusserte sich Timur in seinem geheimen Rathe mit grossem Unwillen über die Bewohner von Damaskus, „welche einst die Propheten, „besonders *Ali* und seinen Sohn *Husein*, so misshandelt, „welche acht Jahrhunderte die Gräber der Gemahlin„nen des Propheten mit Schutt und Graus bedeckt an„sehen konnten, ohne darüber eine Kuppel zu bauen." Dieser heilige Eifer Timur's zu Gunsten Ali's und Husein's wider die Nachkommen der ersten Anhänger Moawia's und Jesid's wirkte auffallend auf die Glieder des geheimen Raths, und noch mehr auf das Heer, welches mit Gewalt in die Stadt eindrang, und der bezahlten

[a] Dschenabi S. 157. [b] Cherefedd. L. V. ch. 27. p. 340.

9. Schaaban 803. (25. März 1401).

Brandschatzung ungeachtet dieselbe mit Feuer und Schwert verheerte. Wiewohl man das Feuer Anfangs zu löschen bemüht war, so griff dasselbe, da der obere Theil aller Häuser zu Damaskus meistens von Holz[a], in kurzer Zeit so sehr um sich, dass die ganze Stadt ein grosser Brand aufflammte, nach allen Seiten den Wohlgeruch des Cedern- und Cypressenholzes, womit die Gemächer getäfelt, des Sandarachs und Sumachs, womit sie gefirnisst waren, verbreitend[b]. Timur sandte einen Emir, wenigstens das älteste Meisterwerk saracenischer Baukunst, die grosse Moschee der Ommiaden, zu retten, aber da der Dom mit Bley gedeckt war, stürzte derselbe in feurigen Bächen herunter, nur der einzige *Minaret Aarus,* d. i. der Brautthurm, auf welchem, nach der Legende der Moslimen, der Herr Jesus am jüngsten Tage vom Himmel zur Erde niederfahren soll[c], um die Lebendigen und Todten im Thale Josaphat zu richten, blieb, wiewohl nur mit Holz gedeckt, vom Feuer verschont, zum grössten Wunder der damahligen, und auch noch der heutigen Bewohner und Besucher Damask's. Timur lagerte sich nach dem Brande in der schönen Ebene von *Ghuta*[d], welche eines der vier Paradiese Asiens. Die anderen drey sind die von *Samarkand,* das Thal von *Bewan* in Persien, und die Ufer des Euphrats an seiner Mündung bey *Obolla,* deren keines von den Heeren des Welteroberers unentweiht geblieben, denn von Samarkand, seiner Residenz, ausgehend, war er auf dem zweyten persischen Feldzuge durch das paradiesische Thal von Bewan in Persien eingedrungen, und jetzt sandte er von dem Zauberthale Damask's, und den rauchenden Ruinen der Stadt eine Abtheilung seines Heeres über die Ruinen von Tadmor oder Palmyra, wohin sich der turkmanische Stamm *Sulkadr* geflüchtet hatte, gegen die Ufer und die Mündung des Euphrat. Er selbst zog über Hama, welches auf dem Hermarsche mit Plünderung verschont, jetzt durch dieselbe erschöpft wurde, gegen Mardin, wo die Herren der Feste Hossn

---

[a] Cherefeddin L. V. ch. 27. p. 343. [b] Derselbe ch. 27. p. 345. [c] Derselbe ch. 27. p. 346. [d] Derselbe ch. 28. p. 347.

Keif und der Stadt Erfen die Erde huldigend küssten [a], und von ihm mit goldenem Kaftan, Gürtel und Schwert mit goldenem Griff beschenkt wurden.

Verheerung Bagdad's, und Graberbesuch.

Isa Taher, der Herrscher der Familie *Ortok*, welcher schon im letzten persischen Feldzuge auf die ausserordentliche Festigkeit seiner Residenz Mardin mit Zuversicht und glücklichem Erfolg gebaut hatte, beantwortete die lakonische Aufforderung Timur's eben so lakonisch †, und genoss des Triumphes, denselben die Felsenmauern vorbey nach Bagdad ziehen zu sehen. Ferrudsch [b], der Statthalter Ahmed Dschelair's des Ilchanen, vertheidigte sich mit dem hartnäckigsten Muthe, die Belagerung war der heissesten eine, nicht nur durch die Hitze des Angriffs und der Vertheidigung, sondern auch durch die des Sommers, die mit den Gluthen des heissesten arabischen Klima's in der Mitte August's flammte. An einem der heissesten Tage, wo die Besatzung, nicht im Stande sich auf den glühenden Wällen zu halten, auf denselben nur ihre Helme auf Stäben aufgepflanzt, und in den Casematten und Kellern Labsal und Erfrischung gesucht hatte, wurde allgemeiner Sturm geliefert, und von Emir Scheich Nureddin die mit dem Neumond gekrönte Standarte des Rossschweifes auf den Mauern aufgepflanzt [c]. Ferrudsch und seine Tochter, die auf dem Tigris entflohen, wurden eingehohlt; sie warfen sich in den Fluss, wo sie ertranken, ihre Leichname wurden aufgefangen, und ans Ufer geworfen. Dann begann ein Schauspiel der Verheerung und Niedermetzelung, wodurch der Tatar Timur mit dem Mongolen Hulagu, dem Zerstörer des Chalifenthums, dem Eroberer Bagdad's, wetteiferte, und die *Stadt des Heils* ward eine Stätte des Verderbens [d]. Von der allgemeinen Zerstörung der Gebäude waren bloss die Moscheen, Schulen, Klöster und Spitäler, von dem allgemeinen Blutbefehl bloss die Imame, Richter und Professoren aus-

27. *Silkide* 803. (9. Julius 1401).

---

[a] Cherefedd. L. V. ch. 30. p. 353. Diese ist die dritte der vorderasiatischen Städte, welche den Nahmen *Erfen* führt, die andern beyden sind *Erzerum* oder Erterum und *Erfendschan*. [b] Cherefedd. V. ch. 32. p. [illegible]
[c] Derselbe ch. 32. p. 369. [d] Les Habitans esclaves ne la regarderent plus comme la maison de paix mais comme le palais de l'enfer ch. 32. p. 365.

genommen, sonst sollte keine Seele mit dem Leben verschont werden, weder das Kind von acht Jahren, noch der Greis von achtzig [a]. Jeder Mann des Heeres, das neunzig tausend stark war, musste einen Kopf liefern, wenn er den seinigen behalten wollte; neunzig tausend Köpfe fielen, und wurden vor den Thürmen der Stadt in Thürme aufgeschichtet zum Siegesdenkmahl der Barbarey des Welteroberers [b]. Ehe Timur von Bagdad abzog, unterliess er nicht, am Grabe des grossen Imams *Abu Haniſe*, des ersten der vier sunnitischen Imame der rechtgläubigen moslimischen Kirche, seine Andacht zu verrichten †. In dieser, bey den Moslimen so verdienstlichen und hoch angesehenen Andacht des Gräberbesuches wetteiferten mit Timur auch seine Gemahlinnen, die Kaiserinnen, die auf ihren Reisen keine Wallfahrtsstätte unbesucht vorbeygingen. So besuchte die Kaiserinn Tumanaga, die Timur jetzt mit ihren Söhnen von Samarkand zu sich berief, zu Buchara das Grabmahl des Scheich *Bakerſi*, zu Tus das des achten Imams *Ali Riſa* [c]. Die Gemahlinn Timur's *Tumanaga* und die Tochter *Begsiaga* und ihre Base *Sadekin* trafen ihn zu Audschan, wo sie ihm goldene Kleider darbrachten, und Gold und Edelsteine über den Kopf streuten [d]. Er lagerte dann mit dem Heere zu Nachdschiwan, besah die in der Nähe davon gelegene Festung Alandschik, die während des syrischen Feldzugs empört zum zweyten Mahle bezwungen worden war [e], empfing eine entschuldigende und huldigende Bothschaft des Beherrschers von Georgien *Melek Gurgin*, und zog über Gendsche und Berdaa nach dem Winterquartiere in die schöne Ebene von Karabagh [f].

22. Rebiul-achir 803, (10. Dec. 1401). Erste Bothschaft Timur's an Bajesid; Komet.

Mit der Winter-Sonnenwende des ersten Jahres des fünfzehnten Jahrhunderts bezog Timur die Winterquartiere, und empfing die Huldigungen seiner Söhne und Enkel, Nowiane und Emire. Er zeichnete vorzüglich den Prinzen Mohammed Mirſa seinen Enkel aus, dem er eine goldene Krone aufs Haupt setzte, und ihm neun Reihen von Pferden, jede von neun einfarbigen Pferden mit goldenen Sätteln schenkte. Die Gegenwart der Kaiserinnen und der anderen Damen des Harems verherrlichte das Fest. Nach Scherefeddin, dem persischen Geschichtschreiber Timur's, soll er hier eine friedliche und huldigende Gesandtschaft Bajeſid's empfangen, und dieselbe mit einem Schreiben beantwortet haben, welches entweder die Hinrichtung oder die Einkerkerung, oder wenigstens die Landesverweisung Karajusuf's, des Turkmanen vom schwarzen Hammel, begehrte †; die osmanischen schweigen von der Bothschaft Bajeſid's, und melden bloss das in beleidigenden Beglaubigungsschreiben seines Bothschafters Tschempai Eltschikede gestellte obige Begehren Timur's ††. Ehe er die Bothschafter entliess, gab er ihnen in der Ebene jenseits des Araxes eine grosse Treibjagd, deren Kreis von dem Heere gebildet, sechs Mann tief war. Er beschenkte die Bothschafter mit goldenen Mützen und Gürteln, und kündigte ihnen an, dass er mit dem Frühjahre an Klein-Asiens Gränze die Antwort Bajeſid's abwarten, und ihm, je nachdem sie ausfiele, die Hand zum Frieden oder den Arm zum Kriege biethen werde [a]. Die übrigen Tage des Winters verwandte Timur auf die Wiederherstellung eines alten Canales des Araxes, den er durch das Heer wieder aufgraben liess, und ihn nach dem Nahmen eines der angesehensten Fürsten seines Stammes den Fluss von Berlas nannte [b]. Schon war der Frühling da, als Timur noch in der Ebene von Karabagh weilte, und sich oft die Zeit durch Gespräche mit seinen Emiren über den vermuthlichen türkischen Krieg und über den Ausschlag desselben kürzte. Zwey glückliche Erscheinungen bestärkten ihn ungemein in der vorgefassten Meinung vom günstigen Ausgange dieser Unternehmung gegen Rum; die eine die Geburt eines Enkels des *Mirſa Tschoki*, Sohnes Schahroch's, eine Begebenheit, welche das Heer mit Freuden füllte, und den Hof mit Festen belebte, wobey die Frauen des

---

[a] Ni les vieillards de quatre-vingt ans ni les enfants de huit ans. Cheref. ch. 33. p. 370. [b] Eben da. [c] Derselbe V. ch. 35. p. 378. [d] Eben da p. 379. [e] Derselbe V. ch. 31. p. 358 u. ch. 36 p. 380. [f] Derselbe ch. 37 p. 384.

24. *Ramasan* 804 (27. April 1402).

---

[a] Cherefedd. V. ch. 39 p. 349. [b] Eben da ch. 41 p. 400.

Harems nach hergebrachter Sitte über das theure Haupt des Vaters und Grossvaters Goldstücke und Perlen ausstreuten [a]; die zweyte das Aufgehen eines ausserordentlich grossen hellen und feurigen Kometen im Westen, dessen Strahlen dem Auge über vier Ellen lang wie eine Lanze gegen Osten flammten, und der drey Monathe lang die ganze Nacht die Erde beleuchtete, das Licht aller Sterne überstrahlend. Alle Völker vom Indus und Ganges bis an den Rhein und Tagus sahen denselben, und die Griechen nannten ihn Lampadias, d. i. Lampenträger; denselben galt er als schreckliche Vorbedeutung blutiger Schlachten im Osten, den sternkundigen Begleitern und Vertrauten Timur's als die günstigste Vorbedeutung gewisser Siege im Westen †.

Gegenbothschaft Bajefid's.

Timur brach von Karabagh auf, und verweilte zu Awenik, die Zurückkunft der Bothschafter zwey Monathe lang erwartend. Endlich setzte er sich in Marsch nach dem festen Schlosse *Kumach*, dessen Zurückgabe eine der an Bajefid gestellten Forderungen, und begann die Erfüllung derselben, indem er es zehn Tage lang belagerte, und am eilften mittelst einer Truppe von Soldaten aus Mekran, welche geschickte Felsenkletterer, stürmend erobern liess [b]. Timur kam von der Ebene von Erfendschan, dessen Herrschaft er neuerdings seinem Schutzgenossen *Taherten* übergab, und setzte seinen Marsch über Siwas nach Klein-Asien fort. Zu Siwas erschien der Bothschafter Tschempai Eltschikede mit den Bothschaftern Bajefid's, Ueberbringern eines anmassenden Schreibens und einer hochmüthigen Antwort; Bajefid forderte den Welteroberer auf, vor ihm zu erscheinen, und wenn nicht, so sollten Timur's Gemahlinnen dreymahl von ihm geschieden seyn, käme er aber, und fände ihn nicht im Schlachtfelde, so wolle er Bajefid selbst dreymahl geschieden seyn von seinem Hareme ††. Die Beleidigung dieser Bothschaft war durch die Verletzung der diplomatischen Formen des Schreibens noch erhöht. Timur hatte dieselben in dem seinigen auf dem Fusse der

---

[a] Cherefeddin V. ch. 41. p. 407. [b] Derselbe ch. 43. p. 415.

Gleichheit von Herrscher zu Herrscher beobachtet, indem er in der Ueberschrift seinen Nahmen zwar vor dem Bajeſid's, aber in einer und derselben Linie setzte. In Bajeſid's Schreiben war der Nahme Timur's unter dem Bajeſid's, und dieser mit Gold, jener nur schwarz geschrieben [a]. Timur ergrimmte über solche Beleidigung durch Verletzung hergebrachter Sitte in Wort und Schrift. „Der Sohn Murad's ist rasend", sprach er, als er die verletzten Curialien des Schreibens erblickte; als er aber in der Lesung auf die Stelle kam von der Ehescheidung seiner Gemahlinnen, kannte sein Zorn keine Gränzen mehr, indem solche Erwähnung des Harems, den kein Mann gegen den andern zu nennen das Recht hat, der grösste persönliche Schimpf †. Er stiess die Geschenke, welche ihm die Bothschafter in zehen Pferden (die tatarische Neunzahl verletzend) und mehreren Jagdthieren darbringen wollten, zurück, sagte im ersten Anfalle des Zornes zum türkischen Bothschafter, dass, wenn die Person der Gesandten nicht unverletzlich wäre, er ihm sogleich den Kopf vor die Füsse würde haben legen lassen, und setzte dann, nachdem sich sein Zorn etwas abgekühlt, hinzu, dass Bajeſid ohne Glauben und Treue sein Loos selbst entschieden, dass er nun zum Empfange seines siegreichen Heeres bereit seyn möge [b].

Timur's Heerschau.

Timur hielt über das Heer feyerliche Schau, welcher die osmanischen Bothschafter zu Pferde beywohnten. Die Inhaber der Regimenter brachten vor demselben kniend mit dem Zügel ihres Pferdes in den Händen die gewöhnlichen Glückswünschungen und Segensformeln dar, und Timur pries die Vollzähligkeit und gute Haltung ihrer Truppe, vorzüglich aber die des Heeres, welches der Prinz Mohammed Sultan ganz frisch aus Samarkand herbeygeführt, und welches sich durch eine neue Erfindung einförmiger Farbe der einzelnen Regimenter auszeichnete; die erste Spur ordentlicher Uniformirung und Montur [c]. Einige Geschwader hatten rothe Standarten, rothe Fahnen, rothe Helme, rothe Panzer, rothe Sättel, Schabraken, Lanzen, Schilde und Keulen, bey anderen waren alle diese Waffen gelb, bey anderen weiss u. s. w.; auch waren zwey Regimenter ganz mit Kürassen bedeckt, die ältesten Kürassier-Regimenter, deren die Kriegsgeschichte erwähnt [a]. Die Heerschau dauerte von Tagesanbruch bis Nachmittag, wo die Heermusik das Zeichen zum Gebethe gab, und Timur dasselbe verrichtete. Er liess die türkischen Bothschafter zu Pferde durch alle Reihen führen, und fertigte sie dann mit dem letzten Worte ab: dass er noch zum Frieden erböthig, wenn Bajeſid das gefangene Gefolge Tahertens herausgeben, und ihm einen seiner Söhne schicken wolle, der auf das beste behandelt werden sollte; nur unter diesen Bedingungen könne er sich noch ferners der ruhigen und sicheren Herrschaft Klein-Asiens erfreuen [b]. Mit diesen Bothschaftern, Herolden des öffentlichen Kaiserworts, schickte Timur aber auch geheime Geschäftsführer an die tatarischen Truppen ab, deren eine grosse Zahl im Heere Bajeſid's, um sie durch die Erinnerung an Stammverwandtschaft und an die entehrende Herrschaft der osmanischen Turkmanen, deren Gründer ein Freygelassener der Seldschuken gewesen sey [c], zum Abfall von denselben und zum Uebergange zu ihren stammverwandten Vettern zu bewegen.

---

[a] Arabschah G. g. 4. [b] Cheref. V. ch. 43. p. 416. [c] Derselbe ch. 44. p. 418.

Bajeſid's Geiz und Halsstarrigkeit.

Die Einstreuungen Timur's begünstigte ein in Bajeſid's Heer durch seine strenge Behandlung und unregelmässige Bezahlung des Soldes herrschender Geist von Unzufriedenheit [d]. Umsonst hatten der Weſir Ali-Pascha und sein Sohn Ibrahim im Kriegsrath, welcher zu Pferde gehalten der *Fuss diwan* [e] heisst, durch Vorstellungen Bajeſid's Tollkühnheit und Sparsamkeit zu mildern versucht; umsonst hatten sie ihm vorgestellt, dass des Feindes Ueberzahl keine offene Feldschlacht, sondern vielmehr den kleinen Krieg in Schluchten und waldigen

---

[a]) Cheref. V. ch. 44. p. 419. [b]) Eben da. [c]) Arabschah in einem besonderen Hauptstücke sehr ausführlich Bogen H b und H b 2, und nach demselben Aali Bl. 35. [d]) Aali Bl. 35 und Chalcondylas. [e]) *Ajak Diwan* uneigentlich so genannt, weil er zu Pferd und nicht zu Fuss gehalten wird, *pedibus ire in sententiam*, kann also in einem solchen Diwan zu Pferd nur von den Füssen der Pferde verstanden werden.

Gegenden erwünschlich mache; umsonst bathen sie ihn, wenigstens seine Schätze zu öffnen, und durch die Vertheilung derselben den Muth der unzufriedenen Truppen zu befeuern [a]. Er blieb unerschütterlich auf seinem Entschlusse, den feindlichen Tataren im offenen Felde entgegen zu gehen, und den in seinem Heere Dienenden den Schatz zu verschliessen. Da soll einer der Generale gesagt haben: „Wahrscheinlich trägt Bajefid's Geld „schon Timur's Gepräge, weil er sich nicht traut, dasselbe „be unter die Soldaten zu vertheilen" [b]. Die Soldaten, von dem Geiste ihrer Officiere beseelt, machten Vorstellungen in demselben Sinne, nicht im Kriegsrath, wo sie keine Stimme haben, sondern durch die des Symbols, unter dessen Larve sich die Wahrheit asiatischen Thronen so oft ungestraft nahen darf. Bajefid hatte Nachts reinen Honig begehrt. Es war kein reiner zu finden, weil Nachts Bienen und Hummeln denselben verunreinigen. Die Sipahi's sandten ihm einen Teller solchen Honigs mit einem erklärenden Zettel: „Honig ist ungeniessbar „bey Nacht, weil von Bienen und Hummeln verunrei„nigt; eben so wenig nützt Geld aufgespart bis auf die „schwarze Stunde des Unheils" [c]. Bajefid, taub gegen die Vorstellungen der Generale und Soldaten, zog mit seinem Heere von einmahlhundert zwanzig tausend Mann, worunter achtzehn tausend Tataren und zehn tausend Mann servische Hülfstruppen unter Lazar's Befehl, gegen das dem seinigen siebenmahl überlegene Heer Timur's ‡.

Bajefid's und Timur's Marsch nach Angora.

Als Timur zu Siwas vernahm, dass Bajefid mit seinem Heere zu Tokat, wohin der Weg von Siwas durch dichte Waldungen führt, wandte er sich südlich gegen Kaissarije, und von da wieder nordwestlich gegen Kirschehr und Angora. Sechs Tage brachte er auf dem Marsche von Siwas nach Kaissarije, drey von hier bis Kirschehr dem Flusse Indschessu [d] entlang, und drey andere auf dem Marsche von Kirschehr bis Angora zu. Jakub, der osmanische Befehlshaber der Stadt, antwortete der Aufforderung Timur's die Stadt zu ergeben, wie es tapferem Krieger geziemt. Timur schnitt das Wasser des Flüsschens von Tschibükabad, welches die Stadt tränkt, ab, und begann die Untergrabung der Mauern, als er die Kunde erhielt, dass Bajeſid mit seinem Heere nur drey Stunden entfernt. Sogleich hob er die Belagerung auf, und lagerte sich jenseits des Flüsschens, so dass er es im Rücken hatte, das Lager mit Graben und Pfahlwerk befestigend [a]. Bajeſid in der Verblendung des Uebermuths, um zu zeigen, wie wenig er die Macht Timur's achte, zog mit seinem Lager sich nördlich, und stellte auf dem wasserlosen Hochland eine Jagd an. Seine Soldaten verschmachteten aus Hitze und Wassermangel, und fünftausend derselben hauchten auf dem Marsche den Geist verdurstend aus [b]. Als er nach drey Tagen die Stelle seines alten Lagers beziehen wollte, fand er dasselbe nicht nur vom Heere Timur's besetzt, sondern auch die einzige Quelle, die dort sein Heer tränken konnte, durch Timur's Soldaten (der dieselben Nachts zu diesem Zwecke hingesandt) verwüstet und verunreinigt. Nordöstlich von Angora in der Ebene von Tschibükabad [c], d. i. Rohrbau, in denselben Feldern, wo am Fusse des Berges Stella Pompeius den Mithridates geschlagen [d], stellten sich die beyden Heere in Schlachtordnung. Zwey Heere, die zusammen nicht viel weniger, als eine Million Menschen stark von beyden Seiten, nicht nur von den Herrschern der Tataren und Osmanen, von Timur dem *grossen Wolf*, und Bajeſid dem *Wetterstrahl* selbst in Person angeführt, sondern deren einzelne Abtheilungen auch von den Prinzen ihren Söhnen und Enkeln, und unter diesen von den tapfersten Feldherrn Asiens und Europa's befehligt wurden.

---

[a] Chalcondylas. [b] Eben da. [c] Aali Bl. 35. [d] Bey Scheref. Youlghoun Siou L. V. ch. 46. p. 2.

Ordnung der Schlacht bey Angora.

Von sieben Söhnen Timur's waren zwey noch unmündig, der älteste Dschihangir schon lange gestorben, die anderen vier mit fünf Enkeln Timur's, d. i. neun Prinzen vom Geblüte, befehligten die Abtheilungen des tatarischen Heeres; die des osmanischen die fünf Söhne Bajeſid's (der sechste *Ertoghrul* war bey Siwas zu Grunde gegangen, vom siebenten *Kasim* wird anderswo die Rede seyn); unter ihnen die grössten Feldherren ihrer Zeit. Den rechten Flügel Timur's führte der älteste seiner lebenden Söhne, Prinz *Miranschah,* und unter ihm sein Sohn Prinz *Ebubekr,* den linken die Söhne Timur's *Schahroch* und *Chalil*, und unter ihnen der Enkel Timur's aus seiner Tochter, der nach der Verrätherey und den Stockschlägen zu Damaskus wieder in Gnaden aufgenommene *Schah Husein*, an. Im Mittelpuncte des Treffens stand an der Ehrenstelle des ältesten verstorbenen Sohnes (Dschihangir) dessen Sohn Mirſa *Mohammed Sultan*, an seiner Rechten vor ihm vierzig Oberste an der Spitze ihrer Regimenter, und eben so viele zu seiner Linken, vor ihm die Standarte des blutroth gefärbten Rossschweifes vom goldenen Neumond gekrönt, unter ihm sein Oheim *Omar Scheich,* der Sohn Timur's, mit seinen Söhnen *Mirſa Pir Mohammed* und *Iskender* †. Timur selbst mit vierzig Regimentern im Hinterhalte [a]. Bajeſid untergab die asiatischen Truppen, welche den rechten Flügel bildeten, dem Befehle seines ältesten Sohnes *Suleimanschah*, des Statthalters von Aidin, Saruchan und Karasi ††, auf dem linken standen die servischen Truppen von *Lazar* †††, dem Sohne Wulk's, dem Schwäher Bajeſid's befehligt; im Mittelpuncte *Bajeſid* selbst, und unter ihm seine drey Söhne *Isa*, *Musa* und *Mustafa*, mit zehn tausend Janitscharen und Asaben [b], und den tapfersten Generalen ††††, den Hinterhalt des Heeres führte sein Sohn *Mohammed.* In der Stirnseite waren zwey und dreyssig Elephanten, die er aus Indien mitgebracht, aufgereiht [c]. Den servischen Hülfstruppen des linken osmanischen Flügels standen auf dem rechten der Feinde die der Vasallen, Gränzhüther des tatarischen Reichs, als: *Ibrahimschah* von Schirwan, *Taherten* von Erſendschan, *Kara Osman Bajender* von Diarbekr, mit ihren Turkmanen entgegen, so dass in Timur's tatarischem Heere Turkmanen, und in Bajeſid's osmanischem Heere nicht nur Tataren, sondern auch Servier fochten.

---

[a] Cherefedd. V. ch. 46. p. 7. [b] Ducas XVI. p. 34, damit stimmen die fünf tausend bey Arabschah (Bogen Ii) überein. [c] Dschihannuma S. 644. [d] Paolo Giovio nach den römischen Geschichtschreibern.

---

[a] Cheref. V. ch. 47. p. 9. [b] Bratutti p. 214. [c] Schiltberger S. 44. einstimmig mit Schereféddin V. 47. p. 9.

Schlacht von *Angora*; *Bajeſid* gefangen.

Um sechs Uhr Morgens † begann die Schlacht mit dem Geschmetter tatarischer Schlachttrompeten und dem Feldgeschrey *Sürün* auf der einen, unter dem Getöse der türkischen Trommel und dem Schlachtruf *Allah* auf der andern Seite. Timur von einem Derwische ermahnt, stieg vom Pferde sein Gebeth zu verrichten, und gab den Befehl zum Angriff. *Mirſa Ebubekr*, der unter seines Vaters *Miranschah's* Oberbefehl den Vortrab des rechten Flügels führte, griff den Rücken der Osmanen an, auf welchem die Servier wie Löwen fechtend die Kühnheit des Angriffs züchtigten. Da kniete *Mirſa Mohammed Sultan*, der Befehlshaber des mittelsten Treffens, vor Timur nieder, um Erlaubniss bittend, dem linken gefährdeten Flügel zu Hülfe eilen zu dürfen. Die europäischen Truppen fochten mit ausserordentlicher Tapferkeit und unüberwindlichem Muth ††; doch während die Servier auf dem linken Flügel Wunder der Tapferkeit thaten, gingen auf dem rechten die Truppen von *Aidin*, welche ihren vorigen Fürsten in den Reihen der Feinde erblickt, zu denselben über, und ihnen folgten die Truppen von Ssaruchan, Mentesche, Kermian, und die durch Timur's geheime Sendung zum Abfall verleiteten Tataren. Schon waren die Servier von Bajeſid abgeschnitten, als sich ihr tapferer Feldherr *Stephan* mit seinen gepanzerten Reitern durch die Feinde mit grossem Verlust derselben durchschlagend, seinem Schwäher dem Sultan die Flucht anrieth. Als Timur den Heldenmuth der Servier sah, rief er aus: *die Derwische* (die Armen) *haben es an nichts ermangeln lassen* *. Bajeſid nicht zu erschüttern in seiner Halsstarrigkeit, harrte mit den zehntausend Janitscharen, mit denen er eine Anhöhe besetzt hatte, unbeweglich aus. Stephan, da er die Schlacht verloren, und den Sultan nicht zu retten sah, deckte den Rückzug des ältesten Sohnes *Suleiman*, welchen der Grosswesir *Ali-Pascha*, der Janitscha-

---

*) Neschri Bl. 107. *Derwischan taksir nekerdend.*

ren-Aga *Hasan*, und der Subaschi *Ainebeg* aus der Schlacht rissen, und mit ihm westlich gegen das Meer zogen, während die Emire Amasia's den Prinzen *Mohammed* in ihre Mitte nehmend, mit demselben gegen Osten ins Gebirge entflohen. Bajeſid der Sultan, von seinen Haus- und Hülfstruppen, von seinen Wesiren und Emiren, von seinen Paschen und Söhnen verlassen, harrte mit seinen noch obendrein durch brennenden Durst zu Tode gequälten Janitscharen den ganzen langen heissen Tag auf der besetzten Anhöhe aus, bis die Nacht hereinbrach. Heiss war der Tag wie der von Honain, wo der Prophet wider die Uebermacht der Ungläubigen so tapfer ausgeharrt, heiss wie der Tag auf der Ebene von Kerbela, wo Husein und seine Getreuen, aus Durst ermattet, in die Hände der Feinde fielen. Bajeſid harrte aus wie der Prophet und sein Enkel Husein. Die zehn tausend seiner Getreuen waren aus Durst verschmachtet umgefallen, oder unter dem Schwerte der Tataren. Erst als die Nacht einbrach, versuchte Bajeſid auf *Minnetbeg's* dringendes Zureden zu entfliehen, allein sein Pferd stürzte [†], und er ward von *Mahmudchan* [††], dem Abkömmlinge Dschengiſchan's, dem Titular-Chan der Dschagatai, gefangen [†††].

19. *Silhidsche* 804 (20. Julius 1402). Mit Bajeſid fielen sein Sohn *Musa*, seine Emire *Minnetbeg*, *Mustafabeg*, *Alibeg*, der Oberste der Verschnittenen, Oberhaupt des Harems *Firuſbeg*, der Beglerbeg *Timurtasch* und sein Sohn *Jachschibeg* in Timur's Hände. Die Prinzen *Suleiman*, *Mohammed* und *Isa* waren, der erste westlich gegen das Meer, der zweyte östlich nach Amasia, der dritte südlich nach Karaman entflohen. Prinz *Mustafa* war in der Schlacht in Verlust gekommen, ohne dass sein Tod bewiesen oder für jetzt etwas von ihm gehört worden. Nach dem byzantinischen Geschichtschreiber Ducas soll Timur, als Bajeſid gefangen ihm ins Zelt gebracht worden, mit seinem Sohne *Schahroch* Schah gespielt, und als der Sultan gefangen an der Schwelle des Zeltes erschien, eben seinen *Schah* mit dem *Thurme* verwechselt haben, von welchem merkwürdigen Augenblick, in welchem der *Schah*

der Osmanen den Thron mit dem *Thurm* des Gefängnisses verwechselte, dem Sohne der Beynahme geblieben seyn soll. Persische, türkische und griechische Geschichtschreiber aber stimmen darin überein, dass der erste Empfang des besiegten und gefangenen Sultans von Timur's Seite grossmüthig und edel. Da er ihn von der Hitze des Tages und der Schlacht ausgezehrt, bestaubt und verbrannt vor sich stehen sah, redete er ihn huldreich an, liess ihn neben sich niedersitzen, und wies ihm drey stattliche Zelte an, ihm mit Schwüren betheuernd, dass er für sein Leben Nichts zu fürchten habe. Auf die Bitte Bajefid's, dass seinen fehlenden Söhnen nachgeforscht, und ihm der Trost ihrer Gesellschaft gewährt werden möge, wurden Commissäre ausgeschickt, die aber nur den Prinzen Musa auffanden, und denselben, mit einem Ehrenkleide bedeckt, zu Timur führten; die Ehrenwache bey Bajefid wurde dem Hasan Berlas, einem der ersten tatarischen Emire und Verwandten von Timur, und dem Tschempai, welcher als Bothschafter an Bajefid gesendet worden war, aufgetragen; — wodurch in der Folge strengere Behandlung, und das Mährchen vom eisernen Käfiche veranlasst worden, wird in dem folgenden Buche zu erzählen der Ort seyn. Dieses mögen die folgenden Betrachtungen über die Wichtigkeit der Schlacht von Angora beschliessen.

Betrachtungen über die Schlacht von Angora.

Da die Wichtigkeit einer Schlacht aus den verschiedenen Gesichtspuncten der Grösse und Zahl der Heere, dem Ansehen und der Kriegskunst der Feldherren, der Heftigkeit und Dauer des Kampfes, der Schwierigkeit des Terrains und der Fortschritte in der Kriegskunst, in Waffen und Stellung, und nach den Folgen des Siegs oder der Niederlage für das Schicksal der Feldherren und Könige, des Feldzugs und der Reiche beurtheilt werden muss; so ist die Schlacht von Angora aus den meisten dieser Gesichtspuncte betrachtet, ganz gewiss eine der wichtigsten der Kriegs- und Völkergeschichte. Eine Völkerschlacht der Türken und Tataren, in welcher diese das letzte Mahl jene als Sieger unter das Joch beugten; eine Schlacht, nach welcher das osmanische Reich durch seines Herrn Gefangenschaft seiner Auflösung nahe gebracht, nicht mehr fürchterlich zu seyn schien; eine entscheidende Schlacht, welche die Laufbahn der Siege Bajefid's, aber zugleich auch die der Eroberungen Timur's endete, der schon drey Jahre darnach, und ohne eine weitere grosse Unternehmung ausgeführt zu haben, da er eben gegen China als Eroberer ausziehen wollte, starb. Die Feldherren waren der blitzschnelle Ländereroberer der Osmanen Bajefid der *Wetterstrahl*, und der eisenfeste Weltbeherrscher Timur der *grosse Wolf*, und unter ihnen die Prinzen Söhne, Statthalter ihrer Reiche von Sina's Gränzen bis an den Bosporos, eine zahlreichere Sippschaft von Feldherren kaiserlichen und königlichen Geblüts aus demselben Stamme, als die Geschichte irgendwo anders aufzuweisen hat. Timur, mit seinem halben Dutzend Söhne, Statthalter, Vicekönige, und seinem Dutzend von Enkeln, Feldherren unter ihren Vätern, steht einzig in der Geschichte da, einzig als Welteroberer und Weltbeherrscher, durch ein langes Menschenalter mit mächtiger Faust zusammenhaltend, was er mit mächtigem Arm ergriffen. Die Völker, welche sich hier mit gleicher Tapferkeit an einem heissen Sommertag vom Morgen bis in die sinkende Nacht bekämpften, waren nicht nur Tataren, Perser und Türken, sondern auch Europäer, wirkliche Christen (die Servier), und Abgefallene von allen Nationen (die zehntausend Janitscharen). In der Geschichte der Kriegskunst ist die Schlacht wegen der ersten Uniformen und des tatarischen Kürassier-Regiments merkwürdig, und merkwürdig aus mehr als einem Gesichtspuncte ist der Ort, wo die Schlacht geliefert ward. Auf der Ebene von Angora, im Angesichte eben jener nördlichen Berge, wo Bajefid's Vorfahren von den seldschukischen Sultanen die ersten Weiden auf den Alpen für ihre Herden erhalten hatten, auf der Ebene, wo Pompeius den Mithridates schlug, wurde der siegende *Wetterstrahl* (Jildirim) von dem welterobernden *Eisen* (Timur) besiegt und abgeleitet, so dass er zum letzten Mahl zuckend erlosch †.

Achtes Buch.

Untersuchung der Frage des eisernen Käfiches: Smyrna's Eroberung. Bajeſid's Tod. Getheilte Zwischenregierung. Mohammed's erste Waffenthaten. Isa's dreymahlige Niederlage. Suleiman's Streifzüge, Schwelgerey und Ende. Musa's tyrannische Regierung; Dichter und Gelehrte unter Suleiman und Musa.

Verschärfung von Bajeſid's Haft.

Die milde Art, womit Timur seinen Gefangenen, Bajeſid behandelte, wurde durch einen Versuch desselben zur Flucht in strengere Gewahrsam verwandelt. *Mohammed,* der dritte seiner Söhne, die sich aus der Schlacht durch die Flucht gerettet, wagte den Versuch, die des wenig bewachten Vaters möglich zu machen. Türkische Minengräber schlichen sich Nachts ins Lager, und fingen an, aus einem benachbarten Zelte das, worin sich Bajeſid befand, zu untergraben, um ihn durch einen Ausweg unter der Erde ins Freye zu bringen. Schon waren sie glücklich bis in Mitte des Zeltes Bajeſid's gekommen, als die Rotte, welche bey Tagesanbruch die Wache abzulösen kam, die unterirdische Arbeit entdeckte. Sie fanden Bajeſid und Firuſbeg, den Oberst-Verschnittenen, im Zelte wach und stehend. Die Minengräber entflohen glücklich. Timur überhäufte seinen Gefangenen mit Vorwürfen, liess dem treuen Diener Chodscha Firuſ, als dem Begünstiger des Unternehmens, den Kopf abschlagen, und hielt dessen Herrn sofort unter strengerer Aufsicht, so dass er des Tages von verstärkter Wache umgeben, Nachts aber gefesselt ward[a]. Aus dieser verschärften Obhuth und aus dem Missverstande des türkischen Wortes *Kafes,* welches nicht nur Käfich, sondern auch ein vergittertes Zimmer oder eine vergitterte Sänfte bedeutet, ist das Mährchen des eisernen Käfiches entstanden, welches so lange Zeit hindurch alle europäischen Geschichtschreiber nach dem Byzantiner Phranzes und dem Syrer Arabschah wiederhohlt haben. Da dasselbe über dreyhundert Jahre lang ein stehender Artikel rhetorischer Uebung für historische Declamation gewesen, und selbst der kritische Geschichtschreiber des Verfalls des byzantinischen Reichs über diesen streitigen Punct, der seinem Ziele doch nicht wie dem unsrigen zunächst lag, ein förmliches historisches Zeugenverhör angestellt hat, so sey ein solches auch hier, doch vollständiger und genauer als bey Gibbon, angestellt, der weder den Augenzeugen Schiltberger, noch die ältesten Geschichtschreiber der Osmanen *Aaschikpaschasade* und *Neschri*, noch das Urtheil *Seadeddin's* hierüber gekannt.

---

[a]) Ducas XVI. p. 21. Chalcondylas.

Historisches Zeugenverhör über das Mährchen vom eisernen Käfiche.

Zeugen, die wir verhören wollen, sind erstens gleichzeitige Europäer, zweytens die Byzantiner, drittens die morgenländischen Geschichtschreiber Timur's, und viertens die osmanischen. *Erstens:* Schiltberger, der bairische Knappe, welcher in der Schlacht bey Nikopolis gefangen, so umständlich und treu die Gräuel des Gefangenenmordes erzählt, welcher, in der zu Angora von den Tataren gefangen, als Sclave in den Dienst der Söhne Timur's, erst Schahroch's dann Miranschah's, kam, und die Schlacht und die Gefangenschaft Bajesid's erzählt, welcher in der Beschreibung der ersten sowohl in Betreff der Elephanten als der gebirgigen Anhöhe, auf welche sich Bajesid zuletzt (mit den zehntausend Janitscharen) zurückzog, ganz mit den byzantinischen und morgenländischen Geschichtschreibern übereinstimmt, meldet nichts von einem Käfiche [a], und Boucicault sagt in seinen gleichzeitig verfassten Denkwürdigkeiten [b] bloss, dass Bajesid in der Gefangenschaft harten Todes gestorben sey, woraus sich weiter Nichts schliessen lässt, indem der Tod in der Gefangenschaft immer hart, wenn auch natürlich, wie der Bajeſid's war. *Zweytens:* Von drey Byzantinern, welche die Geschichte der Gefangennehmung erzählen, sprechen die beyden Glaubwürdigeren, Dukas [a] und Chalcondylas [b], bloss von Fesseln, und jener noch mit dem Umstande, dass dieselben nach dem Versuche der Flucht grösserer Sicherheit willen bloss Nachts angelegt wurden, und nur der Dritte, der fast durchaus, wo es Gegenstände morgenländischer Geschichte betrifft, unrichtige Phranzes, spricht von einem eisernen Gemache [c]. *Drittens:* Die persischen Beschreiber der Geschichte Timur's in Prosa sowohl als in Versen, nähmlich *Schereſeddin von Jeſd* und der Verfasser des Timurnahmeh, der epische Dichter *Hateſi,* sprechen bloss vom ehrenvollen Empfange Bajeſid's im Zelte Timur's, und erwähnen eben so wenig mit einem Worte des Käſiches, als die mit Recht für die glaubwürdigsten Beschreiber der Weltgeschichte geachteten Lari und Dschenabi [d]. Die gleichzeitigen arabischen Geschichtschreiber *Ibn Hadschr* und *Ibn Schohne*, wovon jener die Biographien der berühmten Männer des achten Jahrhunderts der Hedschra verfasst, dieser zu Damaskus die oben erzählte Unterredung mit Timur gehabt, wissen Nichts von einem eisernen Käſiche, und das Stillschweigen dieser sechs grossen vollgültigen Zeugen strafet den schimpfenden syrischen Schönschreiber *Arabschah*, der jedes Capitel mit einem Schimpfworte auf Timur überschreibt, und seine Worte bloss nach dem Erfordernisse des reichen Reimes seiner künstlich ausgearbeiteten volltönenden Prose wählt und stellt, zu Lügen †. *Viertens*: Der älteste Geschichtschreiber der Osmanen, *Aaschikpaschaſade*, erzählt aus dem Munde eines Augenzeugen, der damahls in der Leibwache Bajeſid's und hernach als Befehlshaber zu Amasia stand, dass Bajeſid in einer Sänfte, die wie ein Käſich vergittert war, zwischen zwey Pferden getragen wurde [a]. Einstimmig mit demselben sind *Neschri's* folgende Worte [b]: *„Timur liess eine Sänfte machen, in der man ihn (Bajesid) wie in einem Kafes zwischen zwey Pferden trug.* In dieser missverstandenen Stelle liegt das bisher unbekannt gebliebene Quellenhaupt der ganzen Fabel des Käfichs, welche in dem Laufe der Zeit immer und immer vergrössert, zuletzt so vielmundig in den Ocean der Geschichte ausgeströmt. *Kafes* heisst nicht nur ein *Käfich*, sondern auch noch heute jedes vergitterte Frauengemach, und selbst die Wohnung der osmanischen Prinzen im Serai zu Constantinopel. *Kafes* heissen die vergitterten Sänften, in welchen der Harem reiset, und in einer solchen wurde Bajesid *wie in einer vergitterten des Harems* zwischen zwey Pferden getragen. Diese vergitterte Tragesänfte verwandelten spätere osmanische Anekdotenschreiber ohne Nahmen auf des reimenden Syrers Glauben in einen eisernen Käfich, aber kein einziger der als glaubwürdige Quellen angesehenen osmanischen Geschichtschreiber [c] meldet hievon ein Wort, und mit dem folgenden spricht sich der mit Recht hochgeschätzte Reichs-Historiograph Seadeddin in seiner *Krone der Geschichten* hierüber aus †: „Was in einigen türkischen „Geschichten [d] Mährchenerzähler von der Einsperrung „in einen Käfich melden, ist erdichtet. Hätte eine ähnliche Behandlung wirklich Statt gefunden, so würde Mewlana Scherefeddin (als Timur's Lobredner) dieselbe mit „vieler Mühe prahlend gepriesen haben. Da der ihm „(Bajesid) verhasste Anblick der Tataren seinen Eifer „aufregte, so wählte er in eine Sänfte zu ziehen. Wer „sich in seine Lage setzen kann, wird verstehen, dass „er wirklich auf diese Art gereiset sey, und wird fühlen, „dass es seinem Eifer unmöglich gewesen, den Anblick „der Feinde alle Tage zu ertragen. Diejenigen, welche

---

[a] Schiltberger's Reise in den Orient. München 1813 S. 45. [b] Mémoire de Boucicault P. I. c. 37.

---

[a] Sub arcta custodia deinceps est habitus Bajazetis ferreis compedibus ac manicis *per noctem* vinctus, *interdiu* militibus tantummodo frequentibus assiduisque custoditus. Ducas XVI. p. 38. [b] Deinde Paiaziten in vincula conjecit. Chalcondylas. [c] κουβουκλιον εκ σιδήρου ποιησας Phranzes I. c. 26, was erst noch bloss von einem eisernen Zimmer (Cubiculum verstanden werden könnte. [d] Auch das Nochbetul-tewarich und Behdschetul-tewarich, die dem Lari nachschreiben.

---

[a] Tahtrewan, kafes kibi iki at ortasinda her wakitkim gotscherler idi genduji önindsche jarurerin idi. Vatikan. Handschrift S. 167 u. 168. [b] Timur bir tahtrewan dildurmisch idi kafes kibi iki at arasinda [illegible] Neschri Blatt 108. [c] 1) Neschri Bl. 108. 2) Edris in der ersten Erzählung des V. Buches. 3) Seadeddin 4) Aali Bl. 30. 5) Ssolakfade Bl 205. 6) Raufatul-ebrar. [d] Im Texte Asuman *Himmel* und Risman *Strick*. Bratutti übergeht dieses Wortspiel und sagt bloss: onde si scorge, che quei ignoranti non hanno saputo discernere tra la gabbia e la lettiga p. 230.

„die Sänfte von dem Käfiche nicht zu unterscheiden wissen, gehören zu dem Haufen der Einsichtslosen, welche „*Himmel* und *Schimmel* [a] mit einander zu verwechseln „im Stande sind."

Resultat des Zeugenverhörs und Bemerkungen darüber.

Aus diesem Zeugenverhöre gleichzeitiger Europäer und Byzantiner, der Geschichtschreiber Timur's und der Osmanen geht also hervor, dass die Ersten Nichts von dem Mährchen des Käfiches wissen, dass ein wenig glaubwürdiger Byzantiner von zwey glaubwürdigeren, ein schimpfender syrischer Schönschreiber von einem halben Dutzend persischer und arabischer Geschichtschreiber Timur's, und endlich ein paar türkische Anekdotensammler, welche das Mährchen dem Syrer nachgebethet, ebenfalls von einem halben Dutzend der angesehensten osmanischen Geschichtschreiber theils stillschweigend widerlegt, theils über den Ursprung des Mährchens durch die Verwechslung der Sänfte mit dem Käfiche belehrt werden. Als die Hauptverfechter der beyden Meinungen stehen Arabschah und Seadeddin gegenüber, indem jener der älteste Erzähler des Mährchens, dieser auf Aaschikpaschafade's und Neschri's vollgültiges Zeugniss gestützt, der angesehenste Widerleger ist, und unter den zwanzig Geschichtschreibern, die wir vorüberziehen gesehen, sind sie die beyden einzigen, welche das Erzählte pragmatisch zu begründen bemüht sind. Arabschah, auf das Wort eines anderen nicht selten fabelnden arabischen Geschichtschreibers des Patriarchen Eutychius die Fabel glaubend, welche den persischen Chosroes Schabur durch den römischen Cäsar Maximian oder Galerius in eine Kuhhaut einnähen lässt [b], sieht in Timur's eisernem Käfiche nur die Vergeltung der römischen Kuhhaut, und Seadeddin sucht die siegreiche Erklärung des Missverstandes von Sänfte und Käfich unnöthigerweise durch die Bemerkung zu verstärken, dass, wenn etwas Wahres an der Sache wäre, Scherefeddin, der Lobredner Timur's, dieselbe prahlend heraus zu streichen nicht ermangelt haben würde. Diesen beyden Betrachtungen des Syrers und des osmanischen Reichs-Historiographen mögen die beyden folgenden gegenüber stehen. Timur, nach dem Zeugnisse aller seiner Geschichtschreiber und selbst nach dem des ihm feindlichsten Arabschah vollkommen in der Geschichte bewandert, die er mit Liebe studierte, wusste vielleicht Nichts von der vielleicht spätern Fabel des Eutychius; doch konnten ihm die ähnlichen Schicksale grosser Herrscher, welche als Gefangene in ihrer Sieger Hände fielen, und wovon alle morgenländischen Geschichtschreiber sprechen, keineswegs unbekannt geblieben seyn. Er musste wissen, wie der römische Kaiser Valerianus, vom persischen Chosroes Schabur besiegt, in der Gefangenschaft starb, wie der byzantinische Kaiser Romanus Diogenes vom Seldschuken Alparslan wieder in Freyheit gesetzt, und wie der Enkel Alparslan's, Sandschar, der grosse Fürst der Seldschuken, von den Ghufen gefangen, und wenigstens Anfangs ehrenvoll behandelt worden war. Das Beyspiel des von dem Perser misshandelten Römers ward durch das doppelte schönere des von dem Seldschuken wieder in Freyheit gesetzten Griechen, und des von den *Ufen* wohlbehandelten Seldschuken überwogen. Doch Timur's grosser Herrscher-Genius bedurfte selbst dieser früheren Beyspiele der Geschichte nicht, welcher er, als grosser Herrscher durch Gewalt, selbst Beyspiel geblieben. Er wusste die Königswürde in sich zu hoch zu schätzen, als dass er dieselbe auch am gefangenen Feinde hätte bis zur Ungebühr verletzen mögen. Setzt man in Bajefid's Person die des Sultans bey Seite, so wäre die Einsperrung eines Feindes in einen eisernen Käfich wohl nichts Unglaubliches vom Wütherich, der die Gefangenen als Igel zusammengebunden lebendig in ihre Gräber rollen, oder Schedel-Pyramiden als die Trophäen allgemeiner Niedermetzelung errichten liess; aber mit der Kenntniss von Timur's höchster Herrscherkunde des Despotismus, der sich in dem Geiste seiner Satzungen und seiner Thaten ausspricht †, lässt sich leichter begreifen, dass er eher Myriaden Sclaven niedermetzeln lassen konnte, um ihre

---

[a] Seadeddin Bl. 115 der k. k. Hofbibl. und Bratutti S. 230, però si faceva portare in lettiga. [b] Euthychii annales I. p. 421 vers. Poccoc.

Schedel als Bausteine zu einer Sieges-Pyramide zu gewinnen, als dass er die in seiner Person von der eroberten Welt gefürchtete Majestät in der Person des besiegten Sultans durch Einsperrung desselben als wildes Thier in einen Käfich habe schänden wollen. Hätte er sich dennoch so weit vergessen, so würde der staatskundige Geschichtschreiber Scherefeddin mit diesem nicht folgerechten Fehltritte seines Helden, wie Seadeddin meint, schwerlich geprahlt, sondern denselben vielleicht weise verschwiegen haben. Uebrigens ist das Mährchen vom eisernen Käfiche, so wie das vom Auftritt Timur's auf Bajefid's Rücken, so oft er zu Pferd stieg, bloss ein aufgewärmtes älteres der Byzantiner und Morgenländer, indem schon Alparslan seinem Gefangenen, dem römischen Kaiser Valerian, den Fuss auf den Nacken gesetzt[a], indem schon Alparslan's Enkel, Sultan Sandschar, von den Ufen in einen eisernen Käfich eingesperrt worden seyn soll[b].

Tischreden Timur's u. Bajefid's.

Nicht viel besser, als die Anekdote des Käfiches, sind die verschiedenen Reden historisch verbürgt, welche laut des Zeugnisses griechischer, arabischer, persischer und türkischer Geschichtschreiber Timur und Bajefid beym ersten Empfange, in der Folge der Gefangenschaft und zu Ende derselben kurz vor Bajefid's Tode mit einander geführt haben sollen. Wenn dieselben auch vielleicht nicht ganz so wahr sind, wie sie erzählt werden, so mögen dieselben doch als charakteristisch für den Geist des Zeitalters, des Morgenlandes, und der im selben gäng und geben Philosophie und Politik siegender und besiegter Herrscher auf die Bürgschaft ihrer Erzähler hier eine Stelle finden. Das bezeichnendste, wahrscheinlichste und von den meisten türkischen Geschichtschreibern wiederhohlte, wiewohl vom persischen Hof- und Staatsgeschichtschreiber Timur's, von Scherefeddin, nicht aufgenommene Wort Timur's ist das, womit er Bajefid bey der ersten Zusammenkunft in seinem Zelte, und nachdem er ihn auf einem Teppich zu sich niedersitzen lässen, mitten im Gespräche über die Begebenheiten der Schlacht anredete: „Du und ich, wir sind doch Gott dem „Herrn für die Herrschaft, die er uns verliehen, ganz be„sonderen Dank schuldig." — „Wie so?" — „Dass er die„selbe zwischen einem Lahmen wie ich, und einem „Gichtbrüchigen wie du † getheilt; da er dieselbe mir „dem Lahmen von Indiens Gränze bis Siwas, und dir „von Siwas bis nach Ungarn verliehen, so beweiset diess „wohl am besten, wie die Weltherrschaft vor Gottes Au„gen so gar Nichts sey, weil er dieselbe sonst statt ein „Paar Krüppeln wie wir, wohl Jemanden mit geraden „und gesunden Gliedern beschert hätte. — Weil du un„dankbar gegen Gott, seine Wohlthat nicht erkanntest, „hat er [a] dir diese Züchtigung durch mich seine Strafru„the gesendet; nun gräme dich aber nicht, Bruder Bajefid, „der Mensch, wenn nur gesund und wohl, kommt schnell „wieder zu Glück und Segen." Hierauf setzte man eine Schüssel saure Milch auf. Bajefid war nun noch viel nachdenkender als vorher; über die Ursache seines Nachdenkens befragt, erzählte er, wie sein Schutzgenosse, der durch Timur aus Bagdad vertriebene Fürst der Ilchanen, Ahmed Dschelair, ihm gewahrsagt, dass er noch einstens mit Timur zusammenkommen, und mit ihm eine Schüssel saure Milch essen werde. „Ja" sagte Timur, „Ahmed Dschelair ist gar ein weiser Mann, dem „ich sehr mit Dank verbunden bin, denn wenn er nicht „bey dir geblieben wäre, hätte ich dich nie bey mir ge„sehen ††." Als später der Harem Bajefid's zu Brusa erbeutet worden, und er nach gemachtem Versuche der Flucht strenger behandelt wurde, soll Timur, um der Jagdliebhaberey Bajefid's zu spotten, demselben eine Kuppel Hunde und Reiger geschickt, Bajefid aber erzürnt gesagt haben: „Freylich schicken sich Hunde und Vögel der Jagd wenig für dich, Timur, den Barbaren „und Räuber, wohl aber für mich, den für den Thron „erzogenen Herrscher, den Sohn Murad's und Enkel „Urchan's" [b]. Durch diese Rede aufgereizt, soll Timur den Bajeſid verspottet, und bey einem Trinkgelage die Sitte des Harems so sehr entweiht haben, dass er den Wein durch Bajeſid's Gemahlinn, die servische Prinzessinn, credenzen liess, zur Vergeltung der Beschimpfung des Harems, welche sich Bajeſid im Ausforderungsschreiben an Timur durch die Erwähnung der dreymahligen Ehescheidung hatte zu Schulden kommen lassen [a]. In der Folge, als Bajeſid's Söhne während seiner Gefangenschaft schon Asiens und Europa's Herrschaft unter sich theilten, soll Bajeſid auf Timur's Frage: ob ihn seine Söhne, wenn er ihn losliesse, wieder als Herrn anerkennen würden, geantwortet haben: „Lass du mich nur los, „ich will sie schon zu Paaren treiben" [b]. Timur aber, durch diese Rede, die Bajeſid's unbändige Herrschsucht verrieth, gewarnet, habe geantwortet: „Sey guten Muths, „Chan, ich führe dich nur nach Samarkand und schicke dich von dort in dein Land zurück". Bajeſid sey hierauf in tiefe Melancholie verfallen, die seinen annähernden Tod beschleunigte. Drey Tage vor demselben soll er von Timur die Freyheit erhalten, und an ihn, seinen annahenden Tod fühlend, die folgenden drey Bitten, deren Gewährung ihm Timur auch zugesagt, gestellt haben; erstens, dass er seine Familie nicht ausrotten, zweytens, dass er das Land Rum und die Festungen desselben als die Zufluchtsstätte und das Bollwerk des Islams nicht verheeren, drittens, dass er die darin angesiedelten Tataren wieder in ihr Vaterland zurückführen möge [c]. Wir werden auf die Vollstreckung dieses letzten Willens und besonders des dritten Punctes bey dem in Jahresfrist erfolgten Tode Bajeſid's wieder zurückkommen, und nehmen nun den mit der Schlacht von Angora abgebrochenen Faden der Erzählung der Kriegsbegebenheiten wieder auf.

---

[a] Joannes Scylitzes und Constantinus Manasses. [b] Deguignes hist. généalog. L. X. p. 257.

---

[a] Dieser Theil der Rede stimmt mit der in Chalcondylas zusammen: *namque solet numen plerumque fastuosos deprimere et ad humilem fortunam dejicere.*
[b] Chalcondylas.

Nach der Schlacht von Angora verfolgte Mirſa Mohammed Sultan, der Enkel Timur's aus seinem ältesten

---

[a] Diesen Schenkendienst der servischen Prinzessinn erzählt nicht nur Chalcondylas, sondern auch Arabschah Bogen Ii 4, und Muhjeddin im Mscpt. der k.k. Hofbibl. Nro 139 Bl. 47. [b] Mscpt. Nro 139 Bl. 50. Lutfi S. 35. [c] Dschenabi S. 161. In *Podesta's* Uebersetzung (die wie Arabschah weder Blatt- noch Seitenzahl hat) D. 3.

Verfolgung der Söhne Bajefid's u. Aufhebung dreyer Gelehrten.

Sohne Dschihangir, mit dreyssig tausend Reitern den fliehenden Prinzen *Suleiman*, welcher der älteste der Söhne Bajefid's, überdiess von den Pfeilern der türkischen Staatsverwaltung, vom Grosswefir, vom Janitscharen-Aga, von Beglerbegen und Subaschi's umringt, die Flucht gegen Brusa ergriffen hatte, und dessen Verderben sowohl als die Besitznahme des zu Brusa aufbewahrten Reichsschatzes Timur's Augenmerk seyn musste. Timur selbst zog mit dem Körper des Heers nach Kutahia. So gross war des tatarischen Prinzen Schnelligkeit, dass er diese weite Strecke in fünf Tagen zurücklegte, aber von dreyssig tausend Reitern nur mit vier tausend vor Brusa's Thoren ankam [a], so schnell des osmanischen Prinzen Flucht, dass er ehe noch das Ufer des Meeres erreicht hatte. Brusa's Plünderung und Brand war mit allen Gräueln tatarischer Eroberung gestempelt. Schulen und Moscheen wurden in Ställe verwandelt, besonders die grosse auf viehische Weise entheiligt. Der Harem Bajefid's, d. i. seine Gemahlinnen und Töchter mit der seinem (in der Schlacht verloren gegangenen) Sohne *Mustafa* verlobten Prinzessinn, Tochter Ahmed Dschelair's, die gefangenen Prinzen Karaman's, und die Schätze des Gold- und Silbergeschirres, die reichen Stoffe und Kleider, nebst anderen Kostbarkeiten, welche Suleiman's zu schnelle Flucht zu retten nicht erlaubte, fielen in der Tataren Hände. Nachdem der öffentliche Schatz durch die Secretäre [b] Timur's verzeichnet, und gänzlich erschöpft worden, wurde auch die Stadt durch allgemeine Plünderung erschöpft, die erschöpfte niedergebrannt. Die Schutzgenossen Bajefid's: Ahmed Dschelair der Ilchane, und Karajusuf, der Fürst vom schwarzen Hammel, waren früher, jener nach Bagdad, dieser nach Kissarije, glücklich entkommen, aber der grosse Scheich *Mohammed Bochari* sammt den zwey grössten Gelehrten von Bajefid's Zeit, dem grossen Gesetzgelehrten *Schemseddin Fenari*, und dem grossen Koranleser, *Mohammed Dscheferi*, wurden auf der Flucht ergriffen †, und vor den Emir Nureddin (den Oberst hofmeister des Prinzen und Statthalter von Brusa) gebracht, der dieselben der Fesseln entledigte, und mit ehrenvoller Auszeichnung zu Timur nach Kutahia sandte. Des Scheichs *Bochari* [a] sowohl, als des *Mufti Fenari* ††, welcher sich die Liebe der Schwester Bajefid's, und ihre Hand zu erwerben gewusst, ist bereits oben erwähnt worden. *Dscheferi* †††, ist der Koloss der Lesewissenschaften des Korans, wie *Firufabadi* der Verfasser des grossen, nun zu gleicher Zeit zu Constantinopel und zu Calcutta im Druck erschienenen arabischen Wörterbuches *das Weltmeer*, welches der Koloss arabischer Wörterbücher. Dieser, wie es schon sein Nahme sagt, ein geborner Perser (aus Firufabad) war auf seinen Reisen kurz vor dem Ausbruche des Kriegs zwischen Timur und Bajefid nach Brusa zu Bajefid, und jetzt nach Kutahia zu Timur gekommen, war von beyden mit dem ehrenvollen Antrage, sich an ihrem Hofe festzusetzen, empfangen, und als er diese Ehre abgelehnt, mit reichen Geschenken überhäuft worden [b]. Timur empfing auch die drey osmanischen Gelehrten mit Auszeichnung, und mit der ehrenvollen Einladung, den Aufenthalt von Brusa mit dem von Samarkand zu vertauschen, eine Einladung, welche Bochari und Fenari ablehnten, Dscheferi aber annahm, und in der Folge zuerst als Gesandter nach Aegypten geschickt ward [c], und dann an der Stelle des bald hernach verstorbenen Hof- Haus- und Staatsmolla's Timur's [d] bey dem grossen Vermählungsfeste der Prinzen und Prinzessinnen, Enkel und Enkelinnen Timur's zu Samarkand die Heirathsverträge öffentlich ablas ††††.

---

[a] Cherefeddin V. 51 p. 25. [b] *Bitikdschi*, eine rein tatarische Benennung. Siehe das Diplom Kutlugh Timur's in den Fundgruben des Orients VI. B. S. 159.

Streifereyen der Söhne Timur's an der kleinasiatischen Küste.

Prinz Mohammed Sultan, nachdem er zu Brusa von dem Reste seiner dreyssig tausend Reiter eingehohlt worden, sandte deren zehn tausend unter des Prinzen Ebubekr seines Vetters Befehl nach Nicäa, und den Emir Sowindschik mit einer Truppenabtheilung längs der

---

[a] Bochari's Lebensbeschreibung liefern Seadeddin und Aali ausführlich. [b] *Schakaikun-naamanije* und *Firufabadis* Lebensbeschreibung in der Constantinopolitaner-Ausgabe. [c] Cherefeddin V. 54. p. 36. [d] Er hiess *Abdoldschebar* (S. Arabschah Bogen Cc 2 und Cherefeddin V. ch. 55. p. 45.

Meeresküste nach *Kemlik*[a] ab, um den osmanischen Prinzen Suleiman weiter zu verfolgen. Nicäa und Kemlik (Kios oder Civitot), die seit den Kreuzzügen mit solcher Verheerung verschont geblieben, wurden geplündert, entvölkert, zerstört. *Suleiman*, welchen nicht nur die Byzantiner, sondern auch persische Geschichtschreiber *Musulman*[b] nennen, schiffte sich zeitig genug ein, um die europäische Küste im selben Augenblicke zu erreichen, als die ihn verfolgenden Tataren bis an den Rand der asiatischen vorgedrungen waren. Mirſa Ebubekr's Renner streiften nördlich von Nicäa bis Jenidsche Tarakdschi †, und Mirſa Mohammed Sultan war von Brusa durch die Landschaft Karasi bis Michalidsch (am Rhyndakus) verheerend vorgerückt. Hier empfing er von seinem den Vortrab anführenden Vetter Ebubekr Mirſa die Nachricht, dass Suleiman nach Europa entflohen ſey. Er sandte dieselbe an seinen Grossvater Timur mittelst hundert Curiere, und mit dem Geschenke eines grossen Jagdvogels (Tschonkar). Die Zahl der Curiere war nicht überflüssig, denn in den Wäldern zwischen Kutahia und Brusa wurden sie in einer Schlucht von bewaffneten Bauern angegriffen, durch welche sie sich glücklich durchschlugen. Zu Michalidsch vereinten sich mit dem Prinzen Mohammed Sultan wieder, sein Vetter Mirſa Ebubekr und der Emir Sewindschik, und auf der östlich von Brusa gelegenen Ebene von Jenischehr feyerte Prinz Mohammed Sultan mit seines Grossvaters Timur's Erlaubniss die Hochzeit mit der ältesten Tochter Bajeſid's[c]. Zu gleicher Zeit, als die Prinzen, Mohammed Sultan, der Sohn Dschihangir's, und Mirſa Ebubekr, der Sohn Miranschah's, nördlich von Kutahia über Brusa und Nicäa hinaus rannten, streiften im südlichen Klein-Asien Prinz Husein Mirſa †† gegen die Landschaft Hamid und Tekke, und Emir Schah, der Statthalter von Chowareſm[d], nach Aidin und Ssaruchan.

[a] Petis de la Croix oder schon die Handschrift, aus welcher er übersetzte, verstümmelt *Kemlik* in *Kianende* (Cherefeddin L. V. ch. 51. p. 31. [b] Cherefeddin V. 51. p. 28. [c] Derselbe V. 51. p. 31. [d] Den Emir *Schahmulk* macht Bratutti ganz willkuhrlich zum Obersthofmeister des Prinzen *Husein*, während im Originale Seadeddin's hievon kein Wort, sondern ausdrucklich steht, dass er Statthalter von Chowareſm war.

Der erste eroberte die Städte Akschehr und Karahissar, von denen er Blut- und Brandgeld nahm, der zweyte verheerte das ganze Land bis ans Ufer des Meeres [a]. Der Schatz Bajeſid's sammt dessen Harem wurde vom Scheich Nureddin auf Kamehlen unter der Begleitung von Musik und Tanz nach Kutahia geführt, und dort mit den beyden karamanischen Prinzen, welche Bajeſid im Kerker zu Brusa gehalten hatte, dem Sieger vorgestellt. Timur sandte dem gefangenen Sultan seine Gemahlinn die servische Prinzessinn zu, wollte aber, dass dieselbe, die bisher mitten im Harem des Sultans als Christinn ihrer Religion treu geblieben war, sich zum Islam bekehre [b]. Mohammed, den älteren der karamanischen Prinzen, bekleidete er mit Kaftan und Gürtel [c], und mit dem seinem Vater von Bajeſid entrissenen Reich, nähmlich mit dem Besitz der Städte: Konia, Larenda, Akserai, Antalia [d], Alaʒe, Akschehr, Siwrihissar und Begbaſari [e]. Er empfing die Huldigungen seiner mit reicher Beute von ihren Streifzügen zurückkehrenden Enkel, liess ein Paar seiner tapfersten Feldherren sammt ihrer ganzen Familie verübter Verbrechen willen hinrichten, und gab das grosse Fest, bey welchem Sclavinnen aus allen Ländern den Wein credenzten [f].

Absendung u. Empfang von Gesandten

Dann beschäftigte sich Timur mit der Absendung und dem Empfange von Gesandten. An den Sultan von Aegypten sandte er als Bothschafter den grossen, so eben in seine Dienste getretenen Gelehrten *Jusuf Dscheferi* mit dem Begehren der endlichen Auslieferung seines Feldherrn Otlamisch, und mit dem der beyden Majestätsrechte der Münze und des Kanzelgebeths auf Timur's Nahmen; zwey Bothschafter gingen nach Constantinopel, um den griechischen Kaiser zur Entrichtung von Tribut aufzufordern, und zwey andere an Suleiman, den ältesten Sohn Bajeſid's, welcher seine Residenz in dem von seinem Vater am asiatischen Ufer des Bospors erbauten neuen Schlosse Güſeldschehissar aufgeschlagen hatte[a]; sie luden ihn ein, selbst zu kommen, oder Tribut zu senden, welchen sonst mit seiner Person die tatarischen Heere selbst hohlen würden. Mit den zurückkehrenden Bothschaftern Timur's kamen die Bothschafter des griechischen Kaisers, Huldigung und Tribut darbringend, und als Bothschafter von Suleiman der Scheich Ramaſan mit Pferden, Jagdthieren und dem Versprechen, an Timur's Pforte zu erscheinen, wenn er seinem Vater vergeben, und ihn fürstlich behandeln wolle. Timur entliess den Scheich mit gnädigen Versicherungen, und mit dem Geschenke goldener Mütze und goldenen Gürtels[b]. Nicht so gnädig war er gegen Timurtasch, den gefangenen Beglerbeg Bajeſid's, dessen Schätze er zu Kutahia gefunden hatte. Er forderte ihn vor sich, und fuhr ihn an: „Wozu hast du Schätze „gesammelt? konntest du sie nicht verwenden, damit „ein Heer zur Vertheidigung deines Herrn aufzubrin„gen? Räthe und Minister, die Schätze sammeln, oh„ne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Heeres, sind dem „Reiche Verderben." Timurtasch antwortete: „Mein „Kaiser ist kein neuer, welcher die Schätze seiner Rä„the und Minister zur Bildung seiner Heere bedarf, wie „neue Fürsten, die nie zuvor Schätze gesehen." — „Büsse „die Antwort" entgegnete Timur, „mit dem ferneren „Verluste der Freyheit, die ich so eben dir und deinen „Kindern zu schenken bereit war"[c]. Die tatarischen Streifparteyen verheerten indessen die Landschaften von Mentesche und Tekke, von Aidin und Ssaruchan[d]; die Prinzen Mohammed Sultan und Mirſa Ebubekr bezogen die Winterquartiere zu Magnesia[e], Schahroch in Kermian[f], Timur zog längs der Küste über Epheſos[g] nach Smyrna. An der von Timurtasch erbauten Brücke des Maianders erschienen die Söhne des Fürsten von Mentesche[h], welche vormahls von Bajeſid aus dem väterlichen Lande verjagt, bey Isfendiar, dem Herrn von

---

[a] Cherefeddin V. ch. 51. p. 28. [b] Derselbe V. ch. 52 p. 33. [c] Ebenda und Arabschah Bogen Kk. [d] Bey Petis de la Croix falsch Anzatie statt *Antalia*. [e] Muhijeddin k. k. Hofbibl. 139 Bl. 56. Lutfi S. 35.

---

[a] Cherefeddin V. ch. 54 p. 40. [b] Seadedd. bey Bratutti S. 234. [c] Derselbe S. 235. [d] Cherefedd. V. 54. p. 41. [e] Brat. S. 235. [f] Cherefedd. V. 55. p. 43. [g] Ueber Ulu buringh und Kutschuk Burlug und Duguluk. Cherefedd. V. 55. p. 43. [h] Cherefedd. eben da p. 44. Fetis de la Croix macht den *Isfendiar* zu einem Sohn Mentesche's.

Sinope, Zuflucht gesucht und gefunden hatten, und Isfendiar selbst, der Sohn des von Jildirim Bajeſid geschlagenen und seiner Städte Kastemuni und Samssun beraubten *Kötürüm Bajeſid*[a]. Timur setzte die vertriebenen Fürsten von Aidin und von Kermian[b] in den Besitz ihrer väterlichen Länder ein, um, ehe er noch über das Loos Bajeſid's oder seiner Söhne entschiede, schon in voraus die Reste der osmanischen Macht durch die der benachbarten Fürsten, deren Staaten Bajeſid verschlungen hatte, zu entkräften; auf ähnliche Weise hatte er die östlichen Gränzländer Armeniens und Persiens seinen Schutzgenossen *Taherten* dem Fürsten von Erfendschan, *Ibrahim* dem Herrn von Schirwan, dem Herrn von *Kumach* und *Kara Juluk*, dem Stifter der Dynastie vom weissen Hammel, untergeben[c], und die von ihm nicht besetzten Länder des osmanischen Reichs sah er mit Vergnügen zwischen den Söhnen Bajeſid's, die sich um den Besitz derselben stritten, getheilt. Desshalb nährte er die Hoffnungen der Söhne Bajeſid's durch die ihren Gesandten ertheilten Zusicherungen. Scheich Ramasan, der Gesandte Suleiman's, kam zum zweyten Mahle, um die Huldigungen seines Herrn darzubringen, und erhielt für denselben die Belehnung mit den osmanischen Ländern jenseits des Meeres mittelst des mit der rothgefärbten Hand Timur's gefertigten Diploms[d]. Kutbeddin[e], der Gesandte *Isa Tschelebi's*, des zweyten Sohnes Bajeſid's, der sich nach Karaman geflüchtet hatte, brachte Huldigung und Geschenke, und kehrte mit Freundschaftsversicherungen zurück, und Ssofi Bajeſid[f], der weise Obersthofmeister des Prinzen *Mohammed Tschelebi*, welchen er zwölfjährig aus der Schlacht von Angora ins Gebirge, und in die Feste von Amasia gerettet hatte, kam als Bothschafter in dessen Nahmen, um Huldigung, aber zugleich Entschuldigung darzubringen, dass er nicht selbst (wie Timur ihn eingeladen) im Lager erscheine, wo sein mit Bajeſid gefangener Bruder *Musa Tschelebi* des Vaters Loos theilte.

---

[a] Arabschah K k. Muhijeddin, k. k. Hofbibl. 139 Bl. 56. Ssolakſade. [b] Arabschah K k. a. [c] Eben da. [d] Cheref. V. 57 p. 55. [e] Eben da. [f] Edris. Neschri Bl. 122 u. 124.

Smyrna's Eroberung.

Timur trug den Prinzen seinen Feldherren die Belagerung von Smyrna auf, er selbst erschien davor, nachdem dieselbe schon einige Tage gewährt, am ersten December. Die Rhodiſer, die es nun seit sieben und fünfzig Jahren inne hatten, die Ritter des Christenthums, forderte er zur Bekehrung zum Islam, oder wenn sie des Heils desselben nicht theilhaftig werden wollten, zum Tribut und zur Aufpflanzung seiner Fahnen auf ihrem Bollwerk auf, widrigenfalls Alle dem Schwert verfallen seyen. Bruder Wilhelm de Mine [a], der Grossspitalmeister, welchen der Grossmeister zur Vertheidigung der Stadt gesendet hatte, verwarf den Antrag mit Verachtung. Sogleich erschollen die Trommeln und das Kriegsgeschrey. Dreyfach wurde die Stadt von der Landseite angegriffen: mittelst eines Walles, der dieselbe umzingelte, mittelst Thürme, deren jeder zweyhundert Soldaten und die Leitern zum Sturmlaufen enthielt, und die mittelst Räder, bis an die Mauern vorgerückt, das Sturmlaufen begünstigten, endlich mittelst der Minen, womit zehntausend Minengräber die Mauern untergruben, und dann das Holzwerk, womit sie die untergrabenen unterstützten, anzündeten [b]. Auf der Seeseite trugen die Tataren von beyden Seiten des Dammes, der den Eingang des Hafens bildete, Steine und Felsenstücke zu, die sie ins Meer warfen, denselben zu sperren. Die Galeeren waren noch glücklicher Weise vor Tagesanbruch entflohen, denn später wären sie angezündet worden. Wiewohl kaum der zehnte Theil der Belagerer Steine zutrug, so war der Wall aus den ins Meer gesenkten Steinen, welcher die beyden Ende des Dammes zu einem einzigen vereinte, in Einem Tage aufgeschichtet [c], dann wurden hölzerne Dreyfüsse in des Hafens Wasser gestellt, und mit Bretern bedeckt, so dass von beyden Seiten des Hafens ein fester Weg zum Schlosse führte, auf welchem die Belagerer wie auf festem Lande marschirten und stritten [d]. Der An-

6. Dschemasiul-ewel 805. (1. Dec. 1402).

---

[a] Theoderici a Niem de Scismate bey Vertot Hist. de l'ordre de Malte L. VI. Tom. II. p. 28, der Nahme de Mine's ist bey Schereffeddin in Mahmouns verstümmelt. [b] Chalcond. L. III. Basler-Ausgabe p. 51. [c] Ducas XVII. p. 40. [d] Chereffeddin V. 56. p. 51.

griff wüthete unaufhörlich mitten im heftigsten ununterbrochenen Regen, und das Stürmen des Wetters erschlaffte nicht im geringsten weder das Stürmen der Belagerer, noch die Vertheidigung der Belagerten. Diese warfen unablässig feurige Pfeile und Töpfe voll Nafta, die mitten in Regengüssen und in den Fluthen fortbrannten, heraus. Endlich wurde allgemein vom ganzen Heere gestürmt, und es fiel die Stadt nach kaum zweywochentlicher Belagerung †. Die Ritter bis ins Innerste des Schlosses zurückgetrieben, suchten sich mit dem Spitalmeister an ihrer Spitze durch einen Ausweg ans Meer zu retten, wo dieselben von den herbeyeilenden Galeeren aufgenommen wurden. Die christlichen Bewohner der Stadt folgten den Rittern ans Meer, warfen sich auf die Ruder der Galeeren, auf die Anker, auf die Taue, die Schiffer um Christi willen sie aufzunehmen flehend. Die Schiffsleute stiessen aber die Eindringenden mit Speeren zurück, und mit offenen Segeln ins hohe Meer stossend, liessen sie die Unglücklichen verzweifelnd am Ufer zurück [a]. Tausend derselben wurden vor Timur geführt, und auf seinen Befehl Alle sammt Weibern und Kindern ohne Ausnahme niedergehauen; weil aber die Zahl zu klein, um daraus einen gewöhnlichen Schedel-Obelisk als Eroberungsdenkmahl aufzuführen, wurden diessmahl Schedel und Steine abwechselnd so geschichtet, dass jedesmahl zwischen zwey Steinen ein Schedel hervorgrinste [b]. Doch wurden nicht alle Schedel dazu verwandt, denn als nach Eroberung der Stadt einige christliche Fregatten ††, die zu spät zum Entsatze gekommen, dem Ufer nahten, liess Timur durch die Schleuderer des griechischen Feuers die Köpfe der Christen in ihre Schiffe schleudern, so dass sie mit Entsetzen davon segelten [c]. Die genuesischen Befehlshaber von Alt- und Neu-Phocäa, die genuesischen Herren von Lesbos und Chios, erschienen huldigend mit Geschenken und Tribut vor Timur und seinem Enkel Mohammed Mirſa, welcher dem Herrn von Lesbos, zum Zeichen seiner Liebe und seines Wohlwollens, einen

---

[a] Ducas XVII. p. 40. [b] Derselbe p. 41. [c] Cherefeddin V. 56. p. 52.

Zepter schenkte †. Smyrna war das Ziel, welches Timur seinen Eroberungen in Westen gesteckt, und von wo er seinen, Reiche zertretenden Fuss wieder zurück nach Osten wandte. Dreyssig Tage lang verweilte er im Lager zu Ephesus, von den aus der Gegend zusammengetriebenen Einwohnern ihre Schätze erpressend, und ihre Städte verheerend. Byzantinische und osmanische Geschichtschreiber bezeugen einstimmig die auf diesem Streifzug verübten Grausamkeiten des tatarischen Heeres, die letzten aber insbesondere einen Mord unschuldiger Kinder, grausamer und wahrscheinlicher, als der des Herodes. Die Kinder einer der unglücklichen klein-asiatischen Städte, welcher Timur nahte, kamen mit dem Koran in den Händen dem Eroberer entgegen, um Schonung der Stadt und ihres Lebens flehend und die Suren des Korans bethend. „Was soll das Geblöcke?" fragte Timur, und als er hörte, dass seine Barmherzigkeit in Anspruch genommen werde, befahl er seiner Reiterey, die Kinder mit den Koranen unter die Hufe der Rosse zu treten, welche auf diesen Befehl Koran und Kinderhirn zusammen stampften [a]. Timur's Zug ging über Mylassa [b] nach dem See von Igirdir (dem Trogites im alten Pisidien), von dessen durch Natur und Kunst befestigten Inseln Timur gehört hatte, und dadurch zur Eroberung derselben aufgereizt worden war [c]. *Scheich Baba*, dessen Grabstätte noch heute als Wallfahrtsort zu Igirdir besucht wird, vertheidigte die Stadt, erhielt aber endlich von Timur die Verschonung derselben gegen friedliche Uebergabe [d]. Nach Einnahme derselben traf Timur mit dem Trosse und Gepäcke seines Lagers, in dem auch Bajesid und sein Sohn Musa, zu Akschehr wieder zusammen, und nahm zu Ikonium die ihm von seinem Sohne Schahroch und seinem Enkel Huseinschah gegebenen Siegesfeste sammt den Huldigungen der Fürsten von Kermian und Karaman an, die er wieder in ihre vorigen Fürstenthümer eingesetzt [a].

---

[a] Mohijeddin Mscpt. (3) Bl. 40 am ausführlichsten. [b] Ducas XVII. p. 41. [c] Chereteddin V. ch. 59 p. 61. Die beyden Inseln des Sees von Igirdir nennt das Dschihannuma S. 641 *Nis* und *Dscharadan*, Chereteddin aber V. 59 p. 62. *Gulistan* und *Nissibin*, den See selbst auch *Felekabad*. [d] Seadeddin bey Bratutti. Brat. macht aus dem See (Bohaira) einen Meerbusen, un grandissimo senno di mare!! —

14. Schaaban 805. (8. März 1403.) Bajeſid's Tod.

Indessen starb zu Akschehr Bajeſid vom Schlage gerührt †, und weil das Schicksal oft den Tod eines Feindes mit dem eines Freundes aufwiegt, so starb schon am vierten Tage darnach Timur's geliebtester Enkel, der durch seine Kriegsthaten rühmlichst ausgezeichnete neunzehnjährige Prinz Mohammed Sultan. Die Trauer über seinen Tod war allgemein im Heere, die Prinzen und Grossen zogen schwarze und blaue Kleider mit filzenen Krägen an; die Frauen warfen sich zur Erde und füllten den Busen mit Steinen. Timur sprach, als er die Nachricht vom Tode seines Enkels vernommen, Nichts als dieselben Worte des Korans, die er bey der Kunde von Bajeſid's Tod gesprochen: *Wir sind Gottes, und wir kehren zu Ihm zurück* [b]. In der Folge wurde das gewöhnliche Todtenmahl angestellt; Leser des Korans lasen Stellen aus demselben; die grosse türkische Todestrommel lärmte in Einem fort mitten unter dem Klaggeschrey der Weiber, und als die Todestrommel ausgelärmt, wurde sie nach alt-mongolischem Gebrauche zerbrochen [c], wie der Held, der in der Welt solchen Lärm gemacht, durch den Tod zerbrochen worden. Der Sarg wurde, von zweyhundert Reitern und sieben Emiren begleitet, ins Land jenseits des Oxus ins Familienbegräbniss Timur's abgeführt [d]; dessgleichen erlaubte Timur dem osmanischen Prinzen Musa, seines Vaters Leichnam, der unterdessen zu Akscheir im Grabe des Scheich Mahmud Hairan beygesetzt worden war, nach Brusa abzuführen; ihm selbst gab er Ehrenkleid, Gürtel, Säbel, und Köcher mit Edelsteinen besetzt, und ein Diplom mit seiner rothgefärbten Hand gefertigt [e].

Zwischenreich.

So vollendete Bajeſid der *Wetterstrahl,* der vierzehn Jahre lang †† Europa und Asien erobernd durchzuckt hatte, seine flammende Laufbahn. Das Reich, welches er nicht nur herrschend zusammengehalten, sondern auch erobernd durch die Nachbarstaaten vergrössert und gegründet hatte, verlor nicht nur dieselben wieder, sondern zerfiel selbst in mehrere Theile durch die Uneinigkeit der Prinzen seiner Söhne, und durch Timur's Politik, welche diese Uneinigkeit nährte. Ausserdem, dass die Fürsten von Aidin, Mentesche, Tekke, Kermian und Karaman wieder in den Besitz ihres Landes gesetzt, das osmanische Asien um so viel verkleinerten, stritten sich um dieses noch die Prinzen *Mohammed*, *Isa* und *Musa*, während *Suleiman*, der älteste, in Europa seinen Herrschersitz aufgeschlagen. Dieses Zwischenreich dauerte zehn Jahre, bis *Mohammed* allein Sieger und Herr, wieder so Asien als Europa unter seinen Zepter vereinigend, die Einheit der Herrschaft herstellte, und dem seiner Zertrümmerung so nahen Bau des Reichs eine neue Unterlage gab, auf welcher seine Nachfolger denselben dem Giebel zuführten. Europäische Schreiber der osmanischen Geschichte, welche jeden dieser vier Prinzen als Sultan aufführen, und mehrere derselben zugleich regieren lassen, haben dadurch Verwirrung in die Zahl und Regierung der Sultane gebracht, welche den osmanischen Geschichtschreibern fremd geblieben. Diese, durchaus folgerecht in der Anwendung des Grundsatzes der Einheit und der Machtgültigkeit, die nur von der Gewalt und dem Besitz, und nicht von dem Gesetze und dem Rechte ausgeht, erkennen weder *Suleiman* noch *Musa* als Sultane, wiewohl der erste nicht nur das Recht der Erstgeburt, sondern auch den Vorzug, dass die Grossen des Staats und des Heeres mit ihm waren, für sich hatte, wiewohl der zweyte älter als *Mohammed* und Suleiman's Sieger unumschränkt in Europa herrschte, sondern nur Mohammed, der jüngste der Brüder, der selbst eine Zeitlang der Herrschaft des ältesten gehuldiget hatte, gilt dess ungeachtet als der einzige wahre und rechtmässige Sultan der Osmanen, bloss weil er vom Glücke begünstiget, der letzte im Besitze des Thrones geblieben. Diese türkische historische Ansicht ist jedoch nicht die des islamitischen Staatsrechts, welche die Thronfolge in der Herrscherfamilie dem Aeltesten oder dem durch den letzten Willen des Herrschers zum Nachfolger bestimmten Gliede derselben zuerkennt. Türkische und persische Usurpatoren des Chaliſenthums und der Herrschaft haben wenigstens den Schein der Rechtmässigkeit durch die Anerkennung eines Schatten-Chaliſen oder Titular-Chan's aus der entthronten Familie, in deren Nahmen sie zu herrschen vorgaben, gerettet. Solche Schatten waren die Chaliſen zu Bagdad unter der Herrschaft des *Emirul-umera*, und die Chaliſen zu Kairo unter der Herrschaft der Mamluken, und selbst Timur der Welteroberer und Weltherrscher, der das weite Reich aller Zweige der Familie Dschengiſchan's (China ausgenommen) erobernd seiner Herrschaft unterworfen, erkannte einen Titular-Chan von Dschagatai als den rechtmässigen Chan der Familie von Dschengiſ [a].

---

[a] Cherefeddin V. ch. 58 p. 60 und ch. 59 p. 64.

[b] Derselbe ch. 60 p. 65 und ch. 61 p. 70.

[c] Derselbe ch. 65. p. 85.

[d] Derselbe 61 p. 70.

[e] Derselbe 60. p. 66.

Timur's Tod.

Mit dem Tode Bajeſid's des Wetterstrahls nehmen wir auch Abschied von Timur dem *grossen Wolf*, der den gefangenen Sultan nur zwey Jahre überlebte, und nach vollendetem siebenjährigen, dritten persischen Kriege zum neunten Mahle in seine Residenz Samarkand zurückgekehrt war. Dort stieg er im Platanengarten ab, besuchte die zum Andenken seines Enkels Mohammed Sultan erbaute Akademie, wohnte wechselweise im Hochgarten (*Baghi bülend*), im Paradiesgarten (*Baghi bihiſcht*) und im herzeröffnenden (*Dilküſcha*), und führte durch die aus Damaskus weggeschleppten Baumeister und Künstler einen neuen herrlichen Palast von tausend fünf hundert Ellen im Gevierten auf, der mit dem Marmorgeschnitz syrischer Steinhauer, mit persischem Porcellain, mit durchsichtig gearbeitetem Ebenholz und Elfenbein, mit Mosaikpflaster und Springbrunnen herrlich verziert war [b]. Auf der grossen Ebene von Kanighül feyerte er, mit einer vor ihm und nach ihm unüberstiegenen Pracht [c], das Hochzeitsfest von sechs Prinzen seinen Enkeln, und empfing die Glückwünschungsbothschaften als Herrscher Asiens mit den neunfachen

1. Moharrem 807. (10. Jul. 1404).

---

[a]) Erst *Siurgitmiſch*, dann *Mahmudchan*, wie oben gesagt worden. [b]) Cherefeddin. [c]) Derselbe.

Geschenken, worunter Giraffen, Strausse, und andere seltene Thiere. Neunmahl wurden die verlobten Prinzen mit anderen Kleidern und anderem Schmuck angethan, und nach jedesmahligem Wechsel warfen sie sich vor dem Throne nieder, neunmahl die Erde mit der Stirne berührend, während man über ihre Köpfe Edelsteine schüttete, mit denen der Boden bedeckt war. Von diesem Feste sechsfacher Prinzenhochzeit setzte sich *17. Schaaban 807. (19. Febr. 1405.)* Timur in Marsch zur Eroberung von China, und starb auf demselben zu Otrar nach sechs und dreyssigjähriger Regierung, von sechs und dreyssig lebenden Prinzen, Söhnen und Enkeln, und von siebzehn lebenden Prinzessinnen seinen Enkelinnen, betrauert, ein und siebenzig Jahre alt; der grösste Eroberer, dessen Schanddenkmahle verheerte und entvölkerte Länder, rauchende Städte und Schedel-Pyramiden.

Mohammed's erste neun Waffenthaten. Wir beginnen die Erzählung der Begebenheiten des Zwischenreiches unmittelbar nach der Schlacht von Angora, wie die osmanischen Geschichtsquellen mit den ersten Waffenthaten Mohammed's des jüngsten Prinzen. Den byzantinischen Geschichtschreibern sind die Thaten Mohammed's nicht nur unbekannt geblieben, sondern dieselben haben sogar seinen von der Geschicklichkeit im Ringen erhaltenen Beynahmen *Kürischdschi Tschelebi* [*], d. i. der junge Herr Ringer, auf die sonderbarste Art in *Kyrtschelebi* und durch Unverständniss der Sprache ihn selbst in einen Bogenmacher oder Sehnenflechter verwandelt [†]. Als in der verlornen Schlacht von Angora Emir *Suleiman*, der älteste der Prinzen, vom Wefire Ali-Pascha, von Ainebeg dem Subaschi, und von Hasan dem Aga der Janitscharen [††] begleitet, gegen das Meer floh, riss den eilfjährigen jüngsten Prinzen *Mohammed* den Ringer der Pascha Bajefid aus der Schlacht ins Gebirge, und schlug sich mit ihm erst durch die Tataren, und dann durch die Truppen *Kara Jahia's* (d. i. des schwarzen Joannes), des Neffen Isfendiar's, der ihm bey Tusia (das alte Docea) und Boli (das alte Hadrianopolis) den Weg sperren wollte, nach Tokat (das alte

---

[*] Aali Bl. 40.

Eudocia) und Amasia durch [a]. Diese erste und die acht folgenden Waffenthaten, welche alle in dem Zeitraume eines Jahres von der Schlacht bey Angora bis auf Bajefid's Tod zu Akschehr Statt hatten, und welche von den osmanischen Geschichtschreibern nicht minder als die *sieben* berühmten Abenteuer der persischen Tafelrunde [b] im Schahnameh gepriesen werden, sind, so wie die Weisheit des Benehmens gegen Timur, wohl nicht, wie es in den osmanischen Geschichten geschieht, der Tapferkeit und Klugheit des eilfjährigen Prinzen, sondern der Tapferkeit seines Feldherrn *Bajefid-Pascha*, und der Klugheit seines Hofmeisters *Ssofi Bajefid*, die seinen Arm und seine Schritte leiteten, zuzuschreiben. Die zweyte Waffenthat war gegen *Karadewletschah*, welchen Timur in jener Gegend als Befehlshaber gesetzt, und der mit tausend Mann bey Kastal [c] den Osmanen entgegen stehend, das Treffen und durch einen Pfeil von Mohammed's Hand das Leben verlor. *Kubad Oghli*, der in Timur's Nahmen die Stadt Nigissar (Neocäsarea) angriff, erfuhr der Dritte Mohammed's und seiner Getreuen Tapferkeit, indem er sich nach dem Schlosse Tafchanoghli [d] zurückziehen musste, während die Osmanen das Schloss Felenlek [e] eroberten. Kaum war Mohammed ruhig zu Tokat, als zwanzig tausend Turkmanen, von Inaloghli angeführt, in der Ebene Kafowa (Gansthal) streiften. Die Zahl derselben ist weniger unglaublich, als dass die Osmanen bey ihrer Vertreibung (die vierte Waffenthat Mohammed's), nur zwey Verwundete zählten, weil sie alle bepanzert, die Turkmanen panzerlos waren [f]. Eben so wurden (durch die fünfte Waffenthat) die Turkmanen, welche unter Göller's [g] Anführung die Stadt Karahissar belagerten, zurückgejagt, und (durch die sechste) der Turkman Kö-

---

[a] Seadeddin bey Bratutti p. 238. Neschri B. 111. Edris. [b] Heft-chuan, d. i. die sieben Tafeln. Siehe Gesch. der pers. Redekünste S. 59. [c] Bey Brat. Calgala, bey Lewenklau Musulm. Hist. S. 229. Kerde. [d] Bey Brat. p. 244 Tasciano, bey Lewenklau S. 232 Tasankoghli als Nahmen eines Mannes statt eines Schlosses. [e] Bey Brat. S. 243 Filembek, bey Lewenklau S. 232 Felbi. [f] Neschri, Seadeddin, Edris a. a. O. [g] Bey Bratutti p. 248 Ghioslerio, bey Lewenklau S. 237 Coslerogli. Neschri Bl. 118 Edris V. B. fünfte Erzählung.

pek [a], d. i. der Hund, aus der Ebene von Kaſabad vertrieben. Wichtiger als die sechs vorigen Züge, war der siebente gegen den Räuberhauptmann *Meſid*, welcher Herr von Siwas sich in der Moschee des Sultans tapfer gegen Bajeſid-Pascha, den Feldherrn Mohammed's, vertheidigte [b], wichtiger weil Meſid sich gegen gute Bedingnisse ergebend in Mohammed's Dienste trat, und fortan einer seiner besten Feldherren, auch in der ungarischen Geschichte durch seine Siege und endliche Niederlage wohl bekannt ist. Mohammed von Timur eingeladen, sich in sein Lager zu begeben, machte wenigstens Miene, der Einladung zu folgen, aber als er über Amaſia hinauskam, fand er abermahl den schwarzen *Isa*, den Sohn Isfendiar's, der ihm schon den Hinweg hatte sperren wollen, der zum zweyten Mahle geschlagen, den achten Siegeskranz gewährte [c], so wie den neunten der Tatar *Seadsche* in der Ebene von Murteſabad [d], in der Nähe von Boli geschlagen. So viele Schwierigkeiten, die sich der Reise Mohammed's entgegen dämmten, schreckten ihn von der Fortsetzung derselben ab, und er hielt es für besser, dem Rathe seiner Getreuen endlich zu folgen, und statt selbst sich ins Lager Timur's zu begeben, seinen Lehrer und Hofmeister Ssofi Bajeſid mit Entschuldigung dahin abzuordnen. Dieser, als er von einem Bothschafter Timur's begleitet wiederkam, brachte die Nachricht von Bajeſid's Tod [e].

Bajeſid's Wünsche werden vollzogen.

Timur vollzog, als er mit seinem Heere sich wieder östlich wandte, den dreyfachen Wunsch, welchen ihm Bajeſid kurz vor seinem Tode geäussert [f]. Er machte durch seinen Abzug dem unaufhörlichen Blutvergiessen ein Ende, wodurch sonst ganz Vorder-Asien von Vertheidigern des Islams entvölkert worden wäre, führte die so genannten schwarzen Tataren, d. i. eine Colonie von Mongolen, welche seit dem ersten Einbruche derselben in Klein-Asien sich darin festgesetzt hatte, mit List und Gewalt wieder jenseits des Oxus zurück†, und liess die Herrschaft Rum's, wiewohl getheilt, in den Händen der Söhne Bajesid's. Von diesen verstärkte sich *Mohammed* täglich durch Ssofi Bajesid's Rath und Bajesid-Pascha's Waffenthaten im Hochland um Amasia und Tokat; *Suleiman*, von dem Wesir Ali-Pascha, dem Subaschi Ainebeg, und dem Janitscharen-Aga Hasan, und seinem Bruder dem Prinzen Kasim begleitet, war über Constantinopel nach Europa gezogen, hatte zur Sicherung seiner Herrschaft sogleich mit dem griechischen Kaiser ein Freundschaftsbündniss abgeschlossen, demselben seinen Bruder *Kasim*, und seine Schwester *Fatima* als Geissel übergeben ††, und sich mit der Tochter des byzantinischen Prinzen Theodor (des Kaisers Bruder) vermählt [a]. *Isa*, der Bruder Mohammed's, Suleiman's und Kasim's, war nach der Schlacht von Angora in die Gegend von Brusa entflohen, wo er ein Jahr lang verborgen lebte, bis er kurz vor Bajesid's Tod, oder unmittelbar nach demselben, mit der Hülfe des aus der Gefangenschaft entlassenen oder entkommenen Beglerbegs Timurtasch, in der Residenz Brusa selbst seinen Thron erhöhte, dann Suleiman's Beyspiel befolgte, mit dem byzantinischen Kaiser ein Freundschaftsbündniss abschloss, und ebenfalls eine vornehme Griechinn, nähmlich die Tochter des Jannes Tunteres, zur Frau nahm [b]. *Musa* endlich, der sechste Bruder, welcher des Vaters Gefangenschaft getheilt, war von Timur bey seinem Abzug dem zu Kutahia wieder als unabhängig eingesetzten Fürsten von Kermian sammt dem Sarge seines Vaters zur Huth übergeben worden [c].

---

[a] Bey Brat. p. 250 Chiupech, bey Lewenkl. S. 238 Kiupekoghli. Vermuthlich derselbe *Kopek*, der auch in der Geschichte Timur's vorkommt. Neschri Bl. 120. Edris V. Buch sechste Erzählung. [b] *Brat.* p. 251. Neschri Bl. 121. Edris. V. B. siebente Erzähl. [c] Brat. p. 255. Neschri Bl. 123 Edris V. B. neunte Erzähl. [d] Brat. p. 256 Mertesabad; bey Lewenkl. fehlt diese neunte Waffenthat, so auch bey Edris und Neschri. Vielleicht wollte Seadeddin die tatarische Neunzahl vollmachen. [e] Seadeddin bey Brat. 254. Neschri Bl. 125. Edris. V. B. zehnte Erzähl. [f] Dschenabi S. 160 und Arabschah M m.

Isa dreymahl geschlagen und verschollen.

So war das osmanische Reich dreygetheilt zwischen Suleiman zu Adrianopel, Isa zu Brusa und Mohammed zu Amasia, als dieser nach Bajesid's Tod mit seinen Truppen gegen Brusa und seinen Bruder Isa zog. Den ersten Widerstand fand er im Passe Ermeni am Gebirge Tomanidsch, da, wo der Neffe Osman's, der Gründer der Dynastie, im Treffen gegen den Herrn von Angelokoma gefallen war [a]. Jakub, Firuf-Pascha's Sohn, welcher Angora gegen Timur vertheidigt hatte, führte das Heer Mohammed's [b] wider den Beglerbeg Timurtasch, den Heeresanführer Isa's, schlug ihn, und drang gegen Balikesri vor, wo der Subaschi Ainebeg sich auf Mohammed's Seite schlug. Auf sein Einrathen that Mohammed seinem Bruder Isa den schriftlichen Vorschlag, die Herrschaft Asiens so zu theilen, dass Mohammed im Lande östlich, und nördlich von Brusa, Tokat, Amasia und Siwas, Isa aber südlich und westlich in Karasi, Ssaruchan, Aidin herrsche [c]. Der Antrag ward verworfen, zu Ulubad am See gleichen Nahmens (Apolloniatis) kam es zum Treffen; Timurtasch ergriff die Flucht, und wurde auf derselben von seinem eigenen Diener gemeuchelmordet. Mohammed sandte den abgeschnittenen Kopf seinem Bruder, dem Emir Suleiman, als Trophäe des Sieges. Isa entfloh über Jalowa nach Constantinopel [d]. Mohammed, Herr von Brusa und Nicäa, begehrte durch Bothschaft vom Fürsten von Kermian, ihm seinen Bruder Musa und des Vaters Leichnam auszuliefern. Dem Begehren wurde willfahret, Musa's Leben verschont, und Bajefid's Leichnam an der von ihm zu Brusa am weissschäumenden Bergstrom Aktschaghlan in einsamer Gegend mahlerisch erbauten Moschee bestattet [e]. Mohammed kehrte nach Amasia und Tokat zurück. Isa ging von Constantinopel nach Adrianopel, wo er von seinem Bruder Suleiman unterstützt, abermahls nach Asien zog, sich erst in Karasi festsetzte, dann, gegen Mohammed friedliche und freundschaftliche Gesinnungen vorgebend, gegen Karaman streifte, auf einmahl aber mit einem Heere von zehntausend Mann vor Brusa erschien, und als ihm die Einwohner die Thore sperrten, und Mohammed ihn zum zweyten Mahl geschlagen, zu Isfendiarbeg, dem Herrn von Kastemuni, entfloh [f]. Mit seiner

---

[a] Phranzes I. 28. Alter's Ausgabe S. 20. [b] Chalcond. IV. p. 55. [c] Seadeddin, Edris, Neschri.

---

[a] Siehe oben S. 53. [b] Neschri, Edris, Ssolakfade. Seadeddin bey Brat. S. 271. [c] Seadedd. bey Brat. S. 273. [d] Derselbe bey Brat. S. 274. [e] Derselbe bey Brat. S. 275. [f] Derselbe bey Brat. S. 277.

Hülfe erschien Isa zum dritten Mahle im Felde wider Mohammed ganz unverhofft vor Angora, das Schloss Selasel belagernd. Mohammed trieb denselben nur mit dreytausend Mann zurück; Isfendiar entfloh nach Kastemuni ans Ufer des Pontos, und Isa ans Ufer des jonischen Meeres gegen Smyrna [a]. Mohammed empfing die Glückwünschungsbothschaften des Herrn von Karaman, und des Fürsten der Dynastie Sulkadr, der ihm seine Tochter verlobte [b]. Isa aber verbündete sich mit den Fürsten von Aidin, Ssaruchan, Tekke und Menteſche, welche alle, von Bajeſid ihrer Länder beraubt, von Timur in dieselben wieder eingesetzt worden waren, und ihr vereintes Heer, bis zwanzigtausend Mann stark, nahm das Feld wider Mohammed, der, wiewohl nur die Hälfte so stark, die Macht der Verbündeten brach, und dieselben sich dann einzeln unterwarf. *Chiſrschah*, der Herr von Ssaruchan, gefangen genommen, als er sich im Bade fröhlich dem Genusse desselben überliess, bat sich vor seinem Tode nur die doppelte Gnade des Siegers aus, dass er zu Magnesia an der Seite seiner Vorfahren bestattet, dass die von ihm und denselben gemachten Stiftungen von Moscheen, Spitälern und Schulen aufrecht erhalten werden möchten [c]. Er empfing das Versprechen, und dann wohlgemuth den Tod, *Jakubbeg*, der Herr von Kermian, übergab die Schlüssel seiner Festungen; Isa entfloh nach Karaman und verscholl †, wie früher sein Bruder Mustafa nach der Schlacht von Angora dort verschollen war.

Dschuneid's erster Auftritt in Jonien.

Nachdem Isa vom Schauplatz verschwunden, tritt ein grösserer Nebenbuhler der Herrschaft in Suleiman auf, der bisher von seiner Residenz zu Adrianopel aus ein ruhiger Zuschauer des Bruderkrieges in Asien geblieben war. Gleich nach Bajeſid's Tod hatte Kaiser Manuel, nachdem er zehn Jahre vom Throne Constantinopel's entfernt, denselben wieder in Besitz genommen, und seinem Neffen Joannes, welcher während dieser zehn Jahre lang als Schatten unter Bajeſid's Ruthe geherrscht, Thessalien angewiesen, und mit Suleiman ein Bündniss der Freundschaft und Verschwäherung (durch seine Nichte) errichtet, vermöge dessen Suleiman dem griechischen Reiche wieder Thessalonika und alle Städte bis an den Strymon, und am Pontos alle Küstenstädte von Panis bis nach Warna zurückgab [a], während er sich zu Adrianopel den Genüssen des Bades und des Weines schwelgend überliess. Aus diesem seligen Nichtsthun riefen ihn nicht nur Mohammed's Siege über Isa, sondern auch die Treulosigkeit *Dschunëid's* von Smyrna zum Uebergange aus Europa nach Asien auf. Dschunëid, der Sohn des Karasubaschi [b], d. i. des Stadtvogtes, welchen Bajefid über Aidin gesetzt, als er den Fürsten dieses Landes daraus vertrieben, hatte dem von Timur wieder eingesetzten Fürsten von Aidin, welcher zu Ephesos residirte, den Krieg erklärt, sich der Stadt Ephesus bemächtiget, und den Suleiman um Hülfe angefleht, indem er für ihn das Land zu erobern vorgab. *Umur*, der Fürst von Aidin, entfloh zu seinem Oheime *Eliasbeg*, dem Herrn von Mentesche, und von diesem mit sechstausend Mann unterstützt, nahm er Ephesos, welches der Karasubaschi, der Vater des Dschunëid, nur mit dreytausend besetzt hielt, ein, und ihn selbst gefangen, ehe sein Sohn Dschuneid ihm von Smyrna aus Hülfe leisten konnte; aber dieser befreyte den in dem Küstenschlosse Mamalos gefangenen Vater, und rückte vor Ephesos. Hier verglich er sich mit Umur, dem Fürsten von Aidin, der ihm seine Tochter zur Frau und den Oberbefehl über seine Truppen gab. Umur starb bald hernach, und Dschunëid war nun Herr von ganz Aidin, d. i. aller Städte am Mäander, von Philadelphia und Sardes und nördlich bis an den Nymphäus und Hermon [c]. Suleiman, die Treulosigkeit Dschunëid's und Mohammed's siegende Macht nicht länger ertragend, rückte unmittelbar bis Brusa, das ihm gutwillig die Thore öffnete. Dschunëid begab sich in Eile nach Konia, zum Herrn von Karaman, und nach Kutahia, zum Herrn von Kermian, mit denen er sich wider die

---

[a] Neschri Bl. 133. Edris V. B. dreyzehnte Erzähl. Seaded. I. bey Brat. S. 282. [b] Neschri Bl. 132. Sead. bey Brat. S. 283. [c] Derselbe bey Brat. S. 285.

---

[a] Ducas XVIII. p. 43. [b] Derselbe [illegible] sehr richtig, so auch [illegible] für Dschunëid. [c] Ducas XVIII. p. 45.

Osmanen verbündete. Karaman führte dreyssigtausend, Kermian zehntausend Mann ins Feld, zu denen Dschunëid mit fünftausend der Seinigen stiess. Suleiman musterte zu Ulubad fünf und zwanzig tausend Mann seines Heeres, rückte damit nach Pergamos auf die Ebene Mainomenos über Smyrna, und befestigte zu Mesawlion, sechs Stunden von Ephesos, sein Lager. Indessen erhielt Dschunëid heimliche Nachricht von einem Anschlage der Fürsten von Karaman und Kermian, ihn dem Suleiman auszuliefern; in derselben Nacht noch entfloh er aus Ephesos ins Lager Suleiman's mit einem Strick um den Hals, sich schuldig und reuig seiner Macht und Gnade anheimstellend [a]. Karaman und Kermian, als sie Dschunëid's Zelt leer fanden, brachen am Morgen in grosser Verwirrung mit dem Lager auf, um die Pässe am Mäander zu gewinnen. Suleiman liess sein Fussvolk über die dem Berge Galesus zunächst gelegene Brücke vorrücken, und zog als Sieger zu Ephesos ein, wo er mit Dschunëid verweilte, sich weichlichen Genüssen überlassend [b].

Suleiman's Feldzug wider Mohammed in Asien.

Indessen war Suleiman's Heer vom Wefir Ali-Pascha angeführt gegen Angora vorgerückt, und belagerte das von Jakubbeg, dem Sohne Firufpascha's tapfer vertheidigte Schloss von Selasel. Mohammed, durch den treulosen Abfall Tuguranbeg's, in grosser Verlegenheit zu Tokat, sandte einen Bothen an Jakub, denselben zum standhaften Ausharren ermunternd, und ihm baldigen Entsatz verheissend. Ali-Pascha, der den Brief auffing, schrieb einen andern im entgegengesetzten Sinne, wodurch Jakub von Mohammed zur Uebergabe der Festung, die nicht mehr entsetzt werden könnte, begewaltigt ward [c]. So war Angora gefallen, als Mohammed mit der Hülfe herbey kam, doch setzte er seinen Marsch gegen Brusa fort, wo Suleiman, wie früher zu Ephesos, in Bädern und Trinkgelagen schwelgte. Im Bade erhielt er durch den Subaschi Suleiman, welcher die Vorposten seines Heers am Sangaris befehligte, die Nachricht, dass Mohammed über denselben zu setzen nahe sey. Suleiman war bereit, nach Europa zurückzukehren, aber Ali-Pascha stand dem feigen Entschluss mannhaft entgegen, und setzte seine Meinung durch, dass man gegen Jenischehr aufbrechen, und dort am Passe Kafirbinari dem Feinde Stand biethen soll [a]. Ali-Pascha, dessen List seiner Tapferkeit gleich, war darauf bedacht, durch diese jener zu Hülfe zu kommen. Er schrieb an Mohammed einen Brief voll Versicherungen, wie gut er es mit ihm meine, und zum Beweise davon theile er ihm die Nachricht von einer Verschwörung in Mohammed's Heer mit, wodurch sich seine Getreuesten und Tapfersten zu Suleiman überzugehen verbunden hätten. Mohammed verachtete Anfangs die Nachricht als Feindeslist, als aber bald hernach sein Mundschenk Elias wirklich zu Suleiman überging, berieth er sich mit Bajefid-Pascha, seinem getreuesten Rathe und tapfersten Feldherrn, und zog sich auf dessen Rath wieder nach Tokat und Amasia zurück [b]. Indessen rückte Suleiman gegen Siwrihissar vor, weil er die Kunde erhalten, dass sich das Schloss leicht ergeben werde. Er lag mit wenigen Truppen davor, als Karaman, den Augenblick für sich günstig erachtend, mit seiner Macht herbey eilte feindlich wider Suleiman. Dieser sandte wider ihn Ewrenos, der ihn über Akserai hinaus verfolgte. Karaman, von Suleiman's Truppen beängstigt, sah die Nothwendigkeit ein, sich so näher an Mohammed anzuschliessen, 809 (1406). der sich damahls in der Gegend von Kirschehr befand. In dem Schlosse von Dschemale kam er mit Mohammed zusammen, und schloss mit ihm einen Freundschafts- und Bundesvertrag wider Suleiman ab; Ewrenosbeg dadurch aufgeklärt, zog sich nach Angora zurück [c]; auch genehmigte Mohammed seines Bruders Musa Antrag, nach Europa überzugehen, um dort in Suleiman's Staaten wider diesen feindlich aufzutreten. Musa begab sich in dieser Absicht zu Isfendiar, aber da er bey diesem Anfangs nur freundliche Aufnahme ohne thätige Unterstützung fand, wieder nach Karaman, und erst, als Isfendiar vom Fürsten der Wallachey angegangen wurde, den unzufriedenen Völkern Suleiman's in Europa im Musa ein Haupt zu verschaffen, ging Musa zum zweyten Mahl zu Isfendiar, und dann mit seiner und mit des Fürsten der Wallachey Unterstützung nach Europa über, dort den Krieg wider Suleiman im Herzen seiner Staaten zu beginnen †.

---

[a]) Ducas XVIII. p. 47 [b]) Derselbe p. 47. [c]) Neschri, Edris, Seadedd. bey Brat. p. 291. [d]) Im Bade Tschilhamam zu Brusa. Bey Brat. p. 249 Tahil hosaro.

---

[a] Seadedd. bey Bratutti p. 291. [b] Eben da p. 296. [c] Eben da p. 298. Dieses Bündnisses zwischen Mohammed und Karaman erwähnt auch Chalcond. IV. p. 57. Asiae imperio facile potitus est adjutantibus Caramano etc. und Phranzes L. I. 29.

Suleiman's Streifzüge u. Verbindungen in Europa.

Suleiman, als er von Asien nach Europa übersetzte, überhäufte den Genueser Negro, der Lampsakus gegenüber Kallipolis befestigte, mit Geschenken, nahm den Dschuneïd mit sich, und machte ihn zum Statthalter von Ochri [a]. Das erste Treffen zwischen Musa und Suleiman hatte in der Nähe von Constantinopel Statt [b], wo Suleiman bey dem ihm verschwäherten griechischen Kaiser Hülfe und Unterstützung suchte, während Musa mit servischen und wallachischen Hülfstruppen, die ihm Stephan, der Kral von Servien, und Myrtsche, der Fürst der Wallachey gesendet, ins Feld zog. Durch byzantinische Unterhändler beredet, gingen Stephan's Truppen im Anfange der Schlacht zu Suleiman nach Byzanz über, und Suleiman zog sich durch Kriegslist bis an den Stadtgraben zurück. Während Musa die fliehenden asiatischen Truppen verfolgte, fiel Suleiman mit fünfhundert der tapfersten Reiter, mit denen er sich in den Stadtgraben geworfen, aus demselben ins feindliche verlassene Lager. Musa, als er von der Verfolgung der asiatischen Truppen ablassend, sein Lager verloren sah, gab sich selbst für verloren und ergriff die Flucht zu dem ihm treu gebliebenen Fürsten der Wallachey, in dessen Land und 809 (1406) am Hämus er in Schlupfwinkeln bald dort bald da Sicherheit suchte und fand [c]. Suleiman nahm ohne Schwierigkeit wieder von Adrianopel Besitz als unumschränkter Herr und Sultan der Osmanen, nicht nur vom byzantinischen Kaiser anerkannt, sondern auch von den anderen benachbarten christlichen Mächten, in deren

---

[a] Ducas XIX. p. 48. [b] Chalcond. IV. p. 55. [c] Chalcond. IV.

9. Oct. 1408. Staaten seine Heere streiften. Unter Suleiman fielen dieselben zum ersten Mahl verheerend in Krain ein, von Mödling zahlreiche Sclaven und reiche Beute wegschleppend[a]; desshalb unterhandelte Venedig, welches schon nach der Eroberung von Smyrna mit *Umurbeg* (Morbassan), dem Herrn von Ssaruchan, den ersten türkischen Frieden abgeschlossen hatte, mit Suleiman den ersten osmanischen durch Zeno, den Herrn der Insel Andros, welcher zu Venedig die Abtretung der Stadt Patras an die Republik von Seite des byzantinischen Kaisers glücklich 1408. zu Stande gebracht. Der Vertrag wurde unter der Bedinguiss eines für die venezianischen Besitzungen in Albanien jährlich zu entrichtenden Tributs von eintausend sechshundert Ducaten abgeschlossen [b], und die Neben- 1409 buhler der bosnischen Krone Thwarko und Ostojo überbothen sich wechselseitig, um sich mit Hülfe eines türkischen Heeres im Besitze des Landes zu erhalten, welches zehntausend Türken trotz des Versprechens eines jährlichen Tributs von zwanzigtausend Ducaten verheerten [c].

Suleiman's Schwelgerey und Ende.

Suleiman schwelgte indess zu Adrianopel in Wein und Bädern, um die von Musa im Stillen betriebenen Truppenwerbungen unbekümmert. Umsonst mahnte ihn eine Gesandtschaft des byzantinischen Kaisers zur Wachsamkeit und Thätigkeit, und zur Vorsicht wider den unternehmenden Bruder auf. Sie predigten einem Tauben, der Morgens und Abends in Schwelgerey versunken, die Nacht in Trinkgelagen, den Tag in Schlaf verschlemmte. Als einmahl im Lager Tumult entstand eines Hirschen wegen, der sich in dasselbe verirrt, fragte Suleiman, ob er denn nicht eine Flasche Weins auf dem Geweihe führe, in welchem Falle er sie ihm gerne abstossen würde [d]. So verdunkelte er durch Schwelgerey seine übrigen guten Eigenschaften, denn er war nicht nur tapfer, sondern auch gutmüthig, billig und rechtlich, während Musa im Gegentheil wachsam und vorsichtig †, aber auch hart und übereilt, und indem er seinem Zorne den Zügel liess, grausam und tyrannisch war [a]. So geschah es, dass während Suleiman zu Adrianopel unbesorgt in Bädern schlemmte, Musa unversehens mit einem Heere vor den Thoren der Stadt erschien. Michaloghli störte der Erste das Badgelage mit der unwillkommenen Nachricht von dem Erscheinen des Vortrabs Musa's vor den Thoren der Stadt. Suleiman antwortete mit einem persischen Verse ††; der Greis Ewrenos, der hierauf der Zweyte den Herrn aus dem Schlummer der Unthätigkeit aufzuwecken sich bemühte, erhielt zur Antwort: „Bist du von Sinnen, Alter! dass du „mir mit solchen Grillen die Freude störst? Wer ist Musa mit einigem zusammengerafften Gesindel, dass er den „Kampf um den Thron je wagen könne?" Ewrenos auf diese Art abgefertigt, klagte die Noth dem Janitscharen-Aga Hasan, welcher der Dritte mit schärferen Reden den Herrn aufzustacheln versuchte. Suleiman, erzürnt über die Freyheit der Vorstellungen des Aga, befahl, ihm mit dem Säbel den Bart zu scheren. Hasan mit zerfetztem Gesichte ritt durchs Lager, die Emire durch das, was ihm so eben widerfahren, bewegend, sich an ihn anzuschliessen und in Musa's Lager überzugehen. Sie folgten ihm Alle bis auf drey [b], welche allein bey Suleiman ausharrten 813 (1410). als treue Begleiter auf der Flucht, die er nun aus dem Bade nach Constantinopel ergriff. Auf dem Wege dahin wurde er beym Dorfe Dugundschi [c], dessen turkmanische Einwohner von seinen Leuten vielfältig misshandelt worden waren, am Schmuck der Kleidung und des Pferdes erkannt; fünf Brüder, alle fünf geübte Reiter und Bogenschützen, ritten ihm vor, vielleicht nur aus Neugierde, ihn besser zu sehen. Suleiman, durch ihr Vorreiten erschreckt, schoss erst einen, dann den zweyten nieder, da schossen die drey übrigen zugleich ihre Pfeile auf Suleiman, und als er vom Pferd gestürzt, schnitten sie ihm den Kopf ab [d].

---

[a] Valvassor L. XV. Tom. IV. p. 329 u. L. XI. p. 389 aus Handschriften. [b] Laugier hist. de Venise. Tom. V. p. 308. [c] Lucius V. c. 4 p. 291, und aus demselben Schimek's politische Geschichte des Königreichs Bosnien und Rama. S. 99 und 100. [d] Chalcond. L. IV. p. 55 und 56.

---

[a] Chalcond. IV. p. 56. [b] Karadschabeg, Mukbilbeg, Urudschbeg. Seadedd. Bl. 167. Edris, Neschri, Aali, Ssolakfade. [c] Ducas XIX. 49. Chalcond. L. IV. [d] Ducas XIX. 49.

Dichter an Suleiman's Hofe.

So endete Suleiman zehn Jahre nach des Vaters Tod sein weichliches, aber doch nicht ganz unrühmliches Leben, indem er der erste osmanischer Fürsten durch Aufmunterung die ersten osmanischen Dichter hervorrief. Diese waren: der *Imam Suleiman Dschelebi*, dessen Grossvater Mahmud, Urchan's Gefährte, in der ersten Ueberfahrt nach Kallipolis dem Prinzen Suleiman, dem Sohne Urchan's, durch einen Vers aus dem Stegreife zu Rumili's Eroberung Glück gewünscht †. Er verfasste das erste *Mewlud*, d. i. Lobgedicht auf des Propheten Geburt, welches, wiewohl das älteste der zahlreichen türkischen Feyergedichte der Prophetengeburt, dennoch sich erhalten hat, während viele andere neuere, die denselben Gegenstand behandelten, gänzlich in Vergessenheit gerathen sind[a]. Gleichzeitig mit Suleiman lebte schon an Bajeſid's Hofe der Dichter *Niaſi*, dessen persische und türkische Gedichte jedoch in dem Verderben Timur's zu Grunde gingen; aber der erste Dichter von grösserem Nahmen war *Ahmed*, der mit seinem Bruder *Hamſa* an Suleiman's Hofe lebte, nachdem er früher von Timur seines Witzes und seiner Freymüthigkeit willen geschätzt und belohnt worden war[b]. „Wie viel bin ich werth?" fragte der Welteroberer den Dichter, der sich mit ihm im Bade befand. „Achtzig Aspern," antwortete dieser. „So viel" sprach Timur „kostet allein meine Badschürze". — „Die meinte ich eben", entgegnete der Dichter, „denn was sonst an dir, ist Nichts werth". — Timur war grossmüthig genug, den freymüthigen Witz nicht nur nicht zu bestrafen, sondern reichlich zu belohnen ††. Da sowohl Timur als Bajeſid mit Alexander dem Grossen, von dem sie gehört, wetteiferten, da der Erste, viel belesen in der Geschichte, des Eroberers Geschichte vor allen andern liebte, da dem Zweyten Carl VI. von Frankreich sogar die Thaten Alexander's auf Teppichen gewirkt als ein angenehmes Geschenk zur Lösung der Gefangenen von Nikopolis gesandt hatte; so waren Alexander's Thaten der reichste und lohnendste Stoff für den Dichter, der erst Timur's Gesellschafter, hernach am Hofe des Sohnes Bajefid's lebte. Er beschrieb dieselben in vier und zwanzig Büchern, und sein Bruder *Hamfa* schrieb eben so viele Bücher von Geschichten, doch Keiner von Beyden mit sonderlichem Erfolg und Glück. Das Gedicht fand wenig Anwerth ob seiner Trockenheit, und die Geschichte wenig Glauben ob ihrer Fabelhaftigkeit, die seitdem zum Sprichworte geworden, so dass fabelhafte Historien *Hamfa's* Geschichten genennt werden [a]. Willkommener war dem genusslustigen Suleiman an seinem Hofe das Werk eines anderen Dichters *Ahmed Daji*, der ein *Buch der Fröhlichkeit* [b], und der *Laute* [c] verfasste, und nützlicher die Werke des Arztes *Hadschi Pascha* aus Aidin, der mit Timur's berühmten Aerzten † an Gelehrsamkeit und Erfahrung wetteifernd nicht nur zwey noch heute geschätzte medicinische Werke, sondern auch Randglossen zu metaphysischen und juridischen schrieb ††.

---

[a]) Andere berühmte *Mewludije* sind von: 1) Suleiman, 2) Akschemseddin, 3) Schewki Tschelebi, 4) Hossami, 5) Lamii, 6) Ghaniſade Nadiri, 7) Riaſi, 8) Neschati, 9) Nahiſi Tschelebi, 10) Aarif Efendi, 11) Gufti, 12) Wah in Versen, dann in Prosa, vom: 1) Scheich Sahireddin, 2) Scheich Mohammed Schahi 3) Alaeddin Achlati, 4) Dede Efendi (beym Wohlredner von Brusa Randglosse Bl. 55), u. Andere. [b]) Kafſade. Latifi. Aaschik Hasan. Aali.

Musa's Regierung.

Musa, nach Suleiman's Tod unumschränkter Herr der Osmanen in Europa, kündigte sich sogleich bey seinem Regierungsantritte als Freund der Servier, der Griechen, und als Tyrannen an. Die drey Brüder, welche Musa vom Pferde geschossen, liess er ins Dorf, wo Suleiman unter ihren Pfeilen gefallen, zurückführen, dann alle Bewohner desselben mit ihren Weibern und Kindern in ihre Hütten einsperren, und dann alle darin lebendig verbrennen, dass Aller Leben für das verlorne Suleiman's büsse, der, wiewohl sein Feind, doch sein Bruder, nicht durch die Hand von Sclaven hätte fallen sollen [d]. Hierauf verheerte er Stephan's des treulosen Bundesgenossen Land, die Knaben wegschleppend, die anderen Einwohner niedermetzelnd. Die Besatzung von drey Schlössern wurde niedergehauen, auf den Leichnamen der erschlagenen Christen wurden Tische gedeckt, und ein festliches Mahl aufgetragen, womit der

---

[a] Kaffade. Latifi. Aaschik Hasan. Aali. [b] Ducas XIX. pag. 50.

Tyrann seine Grossen bewirthete [a], und durch diese Gasterey des Mordes mit Abul-abbas dem Blutvergiesser, dem ersten Chalifen der Familie Abbas, wetteiferte, der nach dem allgemeinen Morde aller Glieder des Hauses Ommia über die röchelnden Leichname das Tischtuch aufbreiten liess, so dass der Wein der Zechenden und das Blut der Sterbenden durch einander rann [b]. Aus Servien zurückgekehrt, belagerte er Thessalonika, und bemächtigte sich aller Städte am Strymon, Seitun (das alte Lamia) ausgenommen, dann sandte er an den Kaiser von Byzanz Ibrahim, den Sohn des so eben verstorbenen Grosswefirs Ali-Pascha, mit Forderung von Tribut ab. Ibrahim, die Tyranney Musa's scheuend, und in die Fussstapfen seines Vaters Ali tretend, der, bey einer ähnlichen Gelegenheit von Bajefid an den griechischen Kaiser gesandt, diesem heimlich abgerathen, sich des Sultans Befehlen zu fügen, rieth ihm zum Widerstand, und statt zu Musa zurückzukehren, verfügte er sich mit einem Empfehlungsschreiben des griechischen Kaisers versehen zu Mohammed, dem Herrn Klein-Asiens, nach Brusa [c]. Musa, darüber, und noch mehr darob entrüstet, dass der Kaiser von Byzanz Urchan, den Sohn Suleiman's, unterstützend, denselben ihm in Europa, so wie Mohammed als Sultan in Asien entgegenzusetzen sich bestrebte, zog über Seres und Beroia nach Thessalien, wo er durch Balaban's Verrätherey sich des Neffen bemeisterte, und dann sich gegen Constantinopel wandte [d]. Nachdem seine Flotte von der griechischen, welche Emanuel, ein natürlicher Sohn Kaiser Joannes des Paläologen, anführte, bey der Insel Plate [e] geschlagen worden, belagerte er Constantinopel, das also, nachdem es zweymahl von Bajefid belagert worden war, die Osmanen zum dritten Mahl als Feinde vor seinen Mauern sah. Sie fanden alle Dörfer ringsumher verlassen, weil der Kaiser die Einwohner inner den Mauern der Stadt aufgenommen, aus denen sie

[a] Ducas XIX. p. 50. [b] Abulfeda und alle anderen Geschichtschr. des Chalifats. Quum interim semesi in medio cibi et parentalia fercula regio simul Romanoque sanguine madebant. Florus IV. c. 2. [c] Neschri, Edris, Ali, Seadeddin bey Bratutti S. 213. [d] Chalcond. IV. p. 56 und 57. Bey Phranzes I. 29 heisst der Balaban Σαρπανις. [e] Phranzes I. 29.

wider den die Stadt nur von ferne umzingelnden Feind glückliche Ausfälle wagten. Bey einem derselben wurde der Sohn des Nikolaus Notaras, des Hofdolmetsches Kaiser Manuel's, erschlagen; den Leichnam retteten die Griechen, aber das Haupt hatten die Türken mit sich genommen. Der Vater löste es mit mehreren hundert 813 (1410). Goldstücken aus, tief betrübt über das Schicksal des einen seiner Söhne, und nicht ahndend, dass den zweyten, Lukas, nach drey und vierzig Jahren gleiches trauriges Schicksal treffen sollte [a]. Der Kaiser durch die Belagerung bedrängt, lud Mohammed aus Asien nach Europa ein, um mit ihm gemeinschaftlich den Bruder anzugreifen. Mohammed durch *Ibrahim-Pascha*, den er zu seinem Grosswesir ernannt, zum Kriege wider Musa aufgemuntert, sandte *Faslulah*, den Richter von Gebise [b], als Gesandten nach Constantinopel, um die nöthigen Schiffe zur Ueberfuhr des Heers nach Europa zu begehren, mit dem er sogleich bis Scutari vorrückte. Sobald Manuel seine Ankunft am asiatischen Ufer vernommen, ging er ihm mit den kaiserlichen Galeeren entgegen, beschwor mit ihm ein Bündniss des Friedens und der Freundschaft, und führte ihn mit sich nach Constantinopel, wo seine Ankunft drey Tage lang festlich gefeyert ward. Am vierten zog Mohammed mit seinem Heer und einer kleinen Anzahl von Griechen wider Musa, ward aber von selbem bey Indschigif [c] in die Stadt zurück geschlagen, so auch das zweyte Mahl [d]. Zugleich erhielt er die Nachricht, dass Dschuneïd, welchen Suleiman zum Statthalter von Ochri bestellt, wieder nach Asien übergesetzt und Ephesos eingenommen, und dass er die asiatischen Staaten bedrohe. Durch diese Nachricht, und die beyden ersten von Musa erlittenen Niederlagen wurde Mohammed für jetzt zur Rückkehr nach Asien bestimmt [e].

---

[a] Ducas XIX. p. 51. [b] Seadedd. bey Brat. p. 313. [b] Neschri Bl. 145. Seadedd. bey Brat. S. 315 gefehlt Elgiuchies. [d] Ducas XIX. p. 52 und Phranzes I. 29. Bey Dukas folgt nach den beyden unglücklichen ersten Ausfällen sogleich die Schlacht, worin Musa das Leben verliert, und es wird der ganze folgende servische Feldzug übergangen, über welchen jedoch Chalcondyles Bericht erstattet. [e] Die Rückkehr Mohammed's nach Brusa bey Seadeddin, Neschri, Edris; Dschuneid's Flucht bey Dukas, Ende des XIX. Hauptstückes.

Verhältniss Musa's mit seinen Begen.

Dschuneid, der Herr von Smyrna und Ephesos, hoffte umsonst, sich wider Mohammed zu vertheidigen, er schloss mit ihm von Neuem den Vertrag der Vasallenschaft ab, mit dem er sich früher dem Suleiman ergeben hatte [a]; auch Jakub, der Sohn von Firufpascha, welcher schon zur Zeit der grossen Schlacht von Angora Befehlshaber dieser Festung, seitdem im Nahmen Mohammed's dieselbe befehligt, seit Kurzem aber den Gehorsam aufgesagt hatte, bat um Verzeihung seiner Schuld, und erhielt zwar das Leben, aber nicht die Freyheit, indem er gefesselt von Baltaoghli nach Tokat geführt, und dort in dem so genannten Tschardak der Beduinen eingesperrt ward [b]. Auf der Ebene von Angora erschien der Fürst von Sulkadr mit einem Heere als Freund und Bundesgenosse Mohammed's, mit dem er im Kriegsrath nach Europa zu ziehen beschloss [c]. Mit Sulkadr, dem äussersten Gränznachbar des osmanischen Reichs im Osten, und mit dem Kral von Servien, dem äussersten Gränznachbar im Westen, so wie mit dem in der Mitte gelegenen byzantinischen Kaiser verbündet, zog Mohammed über Constantinopel nach Europa, und lagerte sich zu Wifa. Hier erhielt er ein Schreiben von Ewrenos, der, Musa's Tyranney scheuend und diesem schon lange verdächtig, dem Befreyer von derselben mit Rath und That entgegen kam. Als Musa nach Suleiman's Tod die Bege zu sich nach Adrianopel berufen, entschuldigte sich Ewrenos als alt und blind, jenes wirklich, dieses nur verstellt. Musa, der des Alten List fürchtete, und seine Gefrässigkeit kannte, zwang ihn, von Jenidsche Wardar, seinem Sitze, nach Adrianopel zu kommen, und lud ihn zum Essen, wo er ihm seine leckersten Lieblingsgerichte, eine Schüssel Frösche, vorsetzen liess, in der Hoffnung, dass er darnach langen, und dadurch seine Blindheit zu Lügen strafen würde; aber des Alten Verstellungskunst siegte über seine Gefrässigkeit, und er rührte Nichts an, bis ihm Musa selbst zu nehmen befahl, und dieser von seiner wirklichen Blindheit überzeugt, enthob ihn des Pfortendienstes [a]. Ewrenos wartete ruhig die Gelegenheit ab, den ferneren Einladungen des Tyrannen sich zu entziehen, und als Musa nun wieder nach Europa gekommen, rieth er ihm in seinem Huldigungsschreiben, sich gerade nach Servien zu wenden, und die Alaibege (Obersten) in Thessalien: Berrahbeg, Jigitpascha und Sinanbeg, den Befehlshaber von Tirhala (Trikka) vom Musa ab, und an sich zu ziehen [b]. Früher, wie schon oben gemeldet worden, war Ibrahim, der Sohn des Weſirs Alipascha, von Constantinopel nach Brusa zu Mohammed übergegangen, und sein Nachfolger in der Weſirschaft bey Musa, *Schah Aur Melek* [c], verrieth seinen Herrn zwar nicht durch öffentlichen Uebertritt, aber durch heimliches Einverständniss mit Musa. Oeffentlich aber traten zu Musa auch *Mohammed*, der Sohn des Ewrenos, und *Jachschibeg*, der Sohn des Michaloghli, über. Nur *Michaloghli* selbst, der Anführer der Renner, so wie *Simawnaoghli* der Heeresrichter und *Aſabbeg* der Standartenführer (Mir Alem) Musa's, blieben demselben mit einigen wenigen Anderen getreu [d]. Mohammed folgte dem Rathe Ewrenosbeg's, und führte seine Heere nördlich, um seine Streitkräfte mit denen des Kral's von Servien, von dem er durch Musa's Heer abgeschnitten war, zu verbinden. Musa hatte nach Mohammed's erstem Abzuge aus Europa nicht nur die Belagerung Constantinopels fortgesetzt, welche er jetzt aufzugeben gezwungen ward, sondern hatte auch den Kral von Servien als den Verbündeten Musa's und des byzantinischen Kaisers mit Erfolg bekriegt. Er hatte noch im Jahre seiner Thronbesteigung die Städte Parawadi, Modreni, Köpri und Akdscheboli eingenommen [e], und hatte dadurch diessseits und jenseits des Hämus einiger Massen wieder die feste Gränze gewonnen, welche seit Bajeſid's Gefangenschaft dem osmanischen Reiche so in Europa, wie in

---

[a] Neschri Bl. 144. Aali, Edris, Ssolakfade Bl 24. Seadedd. bey Brat. p. 317. [b] Neschri Bl. 148. Ssolakfade Bl. 29. [c] Seadeddin bey Bratutti S. 322.

---

[a] Seadedd. bey Brat. S. 310. Aali Bl. 53. [b] Seadedd. bey Brat. S. 324. Neschri Bl. 149. [c] Dieser Aurschah heisst auch *Korschah Melek*, aber nicht wie bey Petis de la Croix und seinem Uebersetzer Schulz: Kiorsham Muljuk. [d] Aali Bl. 52. [e] Derselbe und Ssolakſade Bl. 28.

Asien verloren gegangen war. Mohammed wandte sich mit seinem Heere gegen Adrianopel; auf dem Wege dahin schlug Jachschibeg, der Sohn Michaloghli's, den von Kara Chalil befehligten Vortrab Musa's, der sich über Adrianopel nach Sagra zurückzog [a]. Mohammed forderte Adrianopel zur Uebergabe auf, und liess die Antwort der Stadt, dass sie sich ihm, sobald er den Musa geschlagen, ergeben würde, gelten. Er verfolgte den Feind gegen Philippopolis, und richtete seinen Marsch längs der Marizza (Hebrus) gegen den Balkan (Hämus), wo Musa's Truppen den schon oben beschriebenen berühmten Pass von Succi oder Ssulu derbend zu vertheidigen suchten [b]. Den Pass besetzten Hamſa Iſmiroghli und Pascha Jigit mit zweytausend Tapferen, denen Mohammed zweytausend andere Tapfere seines Vortrabs, von Bajeſidpascha und von Jachschibeg, dem Sohne Michaloghli's, angeführt, entgegensandte. Musa's Truppen wurden zurückgeschlagen, und die Mohammed's drangen jenseits des Hämus in die Ebene von Sofia vor, wo Ueberfluss an Lebensmitteln. Leichter noch ward der Durchgang durch den Pass von Schehrköi, wo Mohammed Schreiben von Pascha Jigit, von Berrakbeg und von Sinanbeg, dem Herrn von Tirhala, empfing, die, ihn zum weiteren Marsche einladend, ihn ihrer Treue versicherten. Ohne Schwierigkeit drang Mohammed bis Nissa, und dann bis an das Ufer der Morawa [c] vor, von wo er seinen Bundesgenossen Stephan von Servien, sich mit ihm zu vereinigen, einlud. Hier vereinigten sich auch mit ihm die von Musa abtrünnigen Bege, Pascha Jigit, Berrakbeg, Sinanbeg von Tirhala und Ewrenosbeg von Jenidschewardar, endlich Stephan, der Sohn Wulk's [d], welcher Mohammed's Truppen in sein eigenes Land einführte. Er lagerte erst in der Ebene von *Kossowa*, und dann im Lande des *Kör Tekkur*, d. i. des blinden Herrn, wo auch Hamſabeg, der Sohn des Herrn von Smyrna, mit fünfhundert Reitern übergehend, Mohammed's Hand küsste, und die Kunde brachte, dass Musa nun fast von allen seinen Begen verlassen sey. Die weiteren Lager von Mohammed's Heere waren am Ufer des Karassu, auf der Ebene von Alaeddin oghli [a], und auf der von Tschamurli, Musabeg's Fussstapfen verfolgend, der sich südlich ins Gebirge gegen Ihtiman gewendet hatte. Auf der Ebene von Tschamurli, wo zwey Tage Halt gemacht ward, küssten abermahl von Musa's Begen die Bege Temadschioghli und Suſdschioghli als Ueberläufer Mohammed's Hände †.

---

[a] Neschri Bl. 150. Seadedd. bey Brat. S. 326. Ssolakſade Bl. 30. Bratutti vermischt Jachschibeg, den Sohn Michaloghli's auf Mohammed's Seite, mit dem Vater Michaloghli, der auf Musa's Seite stand. [b] Seadeddin. Ssolakſade. [c] Neschri Bl. 151. Seadedd. bey Brat. S. 327 steht statt Morawa il fiume Varna. [d] Wulk wird von Bratutti S. 327 irrig Vailiach gelesen.

Schlacht mit Mohammed, und Musa's Ende.

Mohammed stand auf der Ebene von Tschamurli [b], als Musa mit siebentausend Janitscharen, welche ihm treu, weil er das Gold unter sie mit Scheffeln vertheilte ††, aus dem Gebirge langsam heraufzog [c]. Mohammed ordnete die Schlacht; auf seinem linken Flügel stand sein Bundesgenosse Stephan mit dem servischen Heere, auf dem rechten Ewrenosbeg mit seinen fünf Söhnen [d]. Als sich die Heere gegenüber standen, rief Hasan, der Aga der Janitscharen, der von Musa abtrünnig sich in Mohammed's Reihen befand, seinen vorigen Waffengenossen mit lauter Stimme zu: Was zaudert ihr Söhne, zum gerechtesten und tugendhaftesten osmanischer Fürsten überzugehen! Was bleibt ihr Elende, gekränkt und beschimpft, bey dem, der weder für sein, noch für Anderer Heil zu sorgen im Stande ist! Musa, als er diesen Ruf vernahm, hielt nicht länger weder die Seinigen, noch sich selbst. Wüthend ritt er auf Hasan zu, welcher die Flucht ergriff. Musa hinter ihm her, erreichte ihn, und haute ihn von oben zusammen; noch wollte er den zweyten Streich führen, als Hasan's Begleiter, denselben mit seinem Säbel begegnend, ihm die Hand abhaute. Nun ritt er ins Lager zurück, und als ihn die Janitscharen beym Anblick der abgehauenen Hand verliessen, ergriff er die Flucht gegen die Wallachey [a]. Von verfolgenden Reitern, an deren Spitze *Sarudsche Pascha*, eingehohlt, wurde er in einem Sumpfe todt gefunden, vielleicht von den Verfolgern erwürgt †. Von den Getreuen, die bey ihm bis auf den letzten Augenblick ausgeharrt, entfloh *Afabbeg*, der Mir Alem, oder Reichsstandartenführer, nach der Wallachey, *Michaloghli*, der bey Musa die Stelle des Beglerbeg von Rumili bekleidet hatte, wurde nach Tokat in das Gefängniss des Tschardaks der Beduinen gesperrt, worin schon Firufbeg von Angora seine Treulosigkeit büsste; *Simawnaoghli* aber, der gelehrte Heeresrichter, wurde in Rücksicht seiner Gelehrsamkeit und der Richterstelle nicht nur mit dem Leben, sondern auch mit einer Richterstelle von hundert Aspern täglichen Ertrags begnadigt [b]. So endete die dritthalbjährige unumschränkte Herrschaft Musa's, eines freygebigen, aber noch mehr tyrannischen Prinzen, dessen Härte die Gemüther der Bege abwandte, denen zuletzt die Anfangs durch das Gold ihm zugewandten Soldaten nachfolgten. Die kurze Zeit seiner Regierung erlaubte ihm nicht, den schon von Suleiman angefangenen, und von ihm bis zur Höhe der Fenster fortgeführten Bau der Moschee zu Adrianopel zu vollenden [c]. 816 (1413).

---

[a] Neschri Bl. 151. Die Ebene von Alaeddin heisst bey Bratutti S. 329 la campagna d' Ala Oghli. [b] Die Ebene von Tschamurli, wo die Schlacht geliefert ward, heisst im Chalcondylas ἐν τῷ Ἐσσεων χώρᾳ L. IV. [c] Neschri Bl. 151. [d] Chalcondylas nennt sie: Ἀγαζες (Agaz, der Vornahme fehlt) Βαραμος (Behram) Ἀλιης (Ali), Βεγης (Beg), Ἰησας (Isa).

Gelehrte unter Musa's Regierung, Simawnaoghli.

Von Schulen, die zur Zeit seiner Regierung gestiftet worden, erwähnt die Geschichte nur des zu Kallipolis von Ssarudsche Pascha (der ihn auf der Flucht eingehohlt) gestifteten Collegiums. Unter den Gelehrten seiner Zeit ragte vor allen Andern der Heeresrichter Bedreddin Simawnaoghli ‡ hervor, welcher so mehr eine besondere Erwähnung verdient, als er in der Folge nicht nur als Gelehrter, sondern auch als throngefährlicher Empörer auftritt. Zu Simaw, einer Gerichtsbarkeit des Sandschaks Kutahia geboren, hatte er in Aegypten mit dem grossen Dschordschani die Logik studiert, und dann dem Sultan Aegyptens, Farruch, dem Sohne Barkuk's, Unterricht gegeben. Durch Seid Husein von Achlath in die Mystik der Ssofi's eingeweiht, war er ein eben so grosser Scheich als Gesetzgelehrter, und verewigte seinen Nahmen durch Werke in beyden Fächern †. Er hatte die Ehre, mit mehreren anderen Gesetzgelehrten vor Timur zu disputiren, und war demselben vom grossen Koranleser Dscheleri seiner bündigen Dialektik willen ganz besonders anempfohlen worden. Nach dem Tode seines Meisters auf dem Pfade der Mystik Husein's von Achlath, war er einige Zeit zu Kairo geblieben, und hielt sich dann zu Konia und später zu Tire auf. Von hier ging er nach Chios, vom Befehlshaber der Insel geladen, dem er im Traume erschienen war, und den er zum Islam bekehrte ††. Musa, als er den Thron bestieg, berief ihn zur obersten Würde des Heeresrichters, und Mohammed ehrte denselben und seine Gelehrsamkeit durch einträgliche Pfründe, bis er beydes und das Leben in offener Empörung verlor.

---

[a] Chalcond. IV. p. 58. Basler-Ausgabe vom Jahr 1556. [b] Aali. Bl. 53. [c] Eben da.

Gleichzeitige Dynastien in Mittel-Asien

Der Erbfolgekrieg, welcher seit Bajesid's Tod zehn Jahre lang das osmanische Reich in Asien und Europa zwischen den Prinzen Thronbehauptern zerrissen hatte, war zwar, nachdem von drey Köpfen der Hydra zwey gefallen, zu Ende; aber der Geist desselben lebte in Empörungen fort, deren Dämpfung die Hauptsorge der folgenden achtjährigen Alleinherrschaft Mohammed's. Gleichzeitig, wie sich in Europa Suleiman, Musa und Mohammed während des zehnjährigen Zwischenreichs um den Besitz der Alleinherrschaft stritten, stritten sich in Asien die Söhne Timur's (Chalil und Schahroch) und seine Enkel Pir Mohammed (der von ihm ernannte Thronfolger), Iskender und Husein Baikara ††† um den Besitz des Landes diessseits und jenseits des Oxus, d. i. Chowaresm's, und Chorasan's, des südlichen und nördlichen Persiens, d. i. Farsistan's und Aserbeidschan's, ohne dass je wieder die Herrschaft der Reiche Timur's, wie die des osmanischen Reichs, auf Ein Haupt vereinigt ward, und während die Dynastie der Osmanen durch Jildirim's Gefangenschaft und seiner Söhne Todfeindschaft zu erlöschen drohte, erloschen in Asien wirklich drey Dynastien, die der Familie Ortok zu Mardin[a], die von Toghatimur in Dſchordschan[b], und in Irak die der Ilchane mit Ahmed Dschelair's[c] gewaltsamen Tod durch die Hand des schwarzen Jussuf, des Gründers der Dynastie vom *weissen Hammel*.

---

[a] Die Dynastie der Ortok begann im J. 477 (1084), erlosch im J. 811 (1408); ein und zwanzig Regenten. [b] Die Dynastie der Toghatimur erlosch 812 (1409). [c] Die Dynastie der Ilchane, gegründet i. J. 737 (1336), erlosch 813 (1410); drey Regenten.

Neuntes Buch.

Mohammed's I. Alleinherrschaft. Bezwingung Karaman's und Dschunëid's. Friede mit Venedig. Schlacht bey Radkersburg. Verpflanzung von Tataren nach Rumili. Derwischenaufruhr und Thronanmassung zweyer Mustafas. Mohammed's Bauten, Stiftungen, Weſire, Aerzte, Gesetzgelehrte, Scheiche und Dichter seiner Zeit.

Mohammed I. erneuert den Frieden mit den christlichen Fürsten

Mohammed, der erste osmanische Sultan dieses Nahmens, beygenannt *Kürischdschi Tschelebi* †, d. i. der *Ringer*, der *artige Herr* (wie sein Vater Bajeſid I. *Jildirim*, d. i. der *Wetterstrahl*, und sein Grossvater Murad I. *Ghaſi Chodawendkiar*, d. i. der *Sieger, Herrscher* beygenannt war) verdiente diese beyden Beynahmen durch seine Geschicklichkeit in Leibesübungen, und durch die Feinheit seiner physischen, geistigen und moralischen Bildung. Vollendet in den Künsten der Ringerbahn, deren Helden bey den Persern und Arabern mit demselben Ehrennahmen, wie die Helden der alten persischen Geschichte Pehliwan, d. i. die Kämpen heissen, zeichnete er sich nicht nur durch wohlgebildete Gestalt, sondern auch durch besonders zierlichen und geschmackvollen Anzug aus. Weiss und roth von Gesicht, schwarzäugig mit schwarzen zusammenstossenden Augenbrauen, von reich genährtem Bart und schön gehaltenem Schnurbart, von offener Stirn und offener Brust, runden Kinnes und länglicher Hände, von Falkenblick und Löwenstärke, wand er den Kopfbund (Dülbend) auf eine von seinen Vorfahren verschiedene eigenthümliche bauschichte Weise, so dass derselbe, mehrere vorspringende Wulste bildend, nur die Spitze der goldenen Mütze (Kauk) sehen liess, der Kaftan aber, wiewohl vom selben Zuschnitte wie der seiner Vorfahren, und wie noch heute

statt mit anders gefärbtem Stoffe mit Hermelin gefüttert und ausgeschlagen war †. Mehr als die Beynahmen des *Ringers* und des *Gentleman*, die sich damahls bey den Türken noch nicht widersprachen, lobet Mohammed den Ersten das ihm einstimmig nicht nur von den osmanischen, sondern auch von den byzantinischen Geschichtschreibern ertheilte Zeugniss seiner Gerechtigkeit, Milde, Freygebigkeit, Treue in Freundschaft und sanfter Behandlung der Türken und Griechen ††. Er war nicht nur kein Feind der Christen, sondern auch ein Freund der Griechen †††, und mit der Menschlichkeit dieser Gesinnungen stand die hohe Bildung seines Geistes und seiner Sitte im Einklange ††††. Sein Lebelang ein treuer Bundesgenosse des byzantinischen Kaisers und ein tapferer Bekämpfer turkmanischer Empörer, war er der Heiland des sinkenden griechischen, und des wieder auftauchenden osmanischen Reiches. „Er war (um uns der Worte türkischer Geschichtschreiber zu bedienen) der Noah, welcher die vielfach gefährdete Arche des Reichs aus der Sündfluth der Tataren rettete." Manuel, sobald er den Sieg seines Freundes und Bandesgenossen Mohammed über den letzten und mächtigsten seiner Nebenbuhler um den Thron vernommen, sandte ihm glückwünschende Bothschaft, die zugleich die Erfüllung der Bedingnisse des
816 (1413). Bündnisses begehrte. Mohammed, treu dem gegebenen Worte, stellte dem Kaiser die am schwarzen Meere besetzten Schlösser, die Festungen Thessaliens, und die Schlösser an der Propontis zurück. Er besiegelte das Bündniss der Freundschaft mit neuen Schwüren, entliess die Bothschafter mit reichen Geschenken und mit den freundlichen Worten: „Meldet meinem Vater, dem griechischen Kaiser, dass ich mit seiner Hülfe mein väterliches Reich erlangt, dass ich dess eingedenk, ihm hinfüro wie ein Sohn dem Vater ergeben, ihm mit Freuden zu Diensten seyn werde." Zugleich empfing er die Glückwünschungsbothschaften der Servier, Wallachen, Bulgaren, des Herzogs von Janina, des Despoten von Lacedämon, des Fürsten von Achaia, zog sie an seinen Tisch, trank ihnen Gesundheit und Wohlseyn zu, und entliess

sie mit den Worten: „Meldet Eueren Herren, dass ich Allen den Frieden gebe [a], und von denselben annehme; wider den Friedensbrüchigen sey der Gott des Friedens!" Mit den Venetianern schloss er einen Friedensvertrag zur Sicherheit ihrer Colonien ab; der Unterhändler war Franz Foscari, der auch den griechischen Frieden vermittelt hatte [b], und den Ragusäern wurde der Schutzvertrag mit dem Bedingniss erneuert, dass die Kriege der Türken die Ruhe des ihnen unterthänigen Freystaates nicht stören sollen [c].

Brusa durch Karaman erobert.

Nun brach er nach Asien auf, wo Karaman's Friedensbruch und Dschunëid's Empörung seine Gegenwart *gebietherisch forderten*. Während des Feldzugs wider Müsa war Karaman mit seiner ganzen Macht vor Brusa gerückt, welches er scharf belagerte, und Aiwaf-Pascha [d] tapfer vertheidigte. Die Belagerer versuchten, das schöne und reichströmende Wasser von Binarbaschi, d. i. des Quellenhauptes, welches die Stadt, wiewohl nicht ausschliesslich doch vorzüglich, mit Wasser versieht, abzugraben, und mit Minen das Schloss zu unterhöhlen. Aiwaf-Pascha vertrieb die Minengräber durch Feuer, und die Abgräber des Wassers durch Ausfälle [d]. Der Fürst von Karaman verheerte indess die Vorstädte und die Gebäude der Umgegend; um des Vaters Tod zu rächen, der unter Bajefid als sein Gefangener von Timurtasch hingerichtet worden war, wühlte er sogar das Grab des Sultans auf, und liess die Gebeine verbrennen, so dass des *Wetterstrahl's* letzter irdischer Rest in Flammen aufging [e]. Während er Moscheen niederbrannte, und Gräber aufwühlte, kam der Leichenzug mit dem Sarge Musa's, um zu Kaplidsche an der Moschee seines Grossvaters Murad I. bestattet zu werden. Da ergriff den Belagerer der Residenz der Sultane, und den

---

[a] Ducas XX. p. 53. [b] Laugier Hist. de Venise L. XX T. V. p. 425. [c] Engel's Gesch. von Ragusa S. 157. Nach Gebhardi S. 531 erst i. J. 1416. [d] Aiwaf oder Auf oder Elias ist ein und derselbe Nahme. [e] Seadeddin bey Bret. S. 333. Edris 24. Erzählung. Neschri. Aali. Ssolakfade Mspt. der k. k. Hofbibl. N. 139. Bl. 58. [f] Ducas XXI p. 57. Der Blitz erlosch im Feuer und diessmahl wurde von Karaman wahr, was sonst von Jildirim gesagt werden konnte: More fulminis, quod uno eodemque momento venit, percussit, abscessit. Florus L. IV. c. 2.

Entweiher ihrer Gräber ein panischer Schrecken, sey es herbeygeführt durch die Ueberlegung, dass dem besiegten todten Musa der lebende Sieger Mohammed auf dem Fusse folgend, nun bald als unwiderstehlicher Rächer erscheinen werde, sey es durch Gewissensbiss, wodurch die plötzliche Erscheinung von Musa's Leichnam den an Bajeſid's Gebeinen verübten Frevel rächte. Wie dem nun sey, Karaman, nachdem er die Stadt in Brand gesteckt, ergriff die Flucht, und einer seiner vertrauten Gesellschafter, der ihm die Bemerkung machte: „Wenn du schon vor dem todten Osmanen fliehst, „wie wirst du denn dem lebenden stehen"? büsste die Frechheit des Wortes mit zugeschnürter Kehle [a].

Dschuneid's Bezwingung und Smyrna's Eroberung.

Mohammed nach Asien übergesetzt, wandte sich zuerst gegen Pergamos, den Empörer Dschunëid auffordernd, das Land zu räumen. Dieser aber weigerte sich, und befestigte sich vielmehr in allen Städten. Mohammed nahm Kyma, die alte ätolische Stadt, mit Gewalt, tödtete die Soldaten Dschuneid's, gab aber allen Eingebornen die Freyheit. Von da wandte er sich nach der Ebene Mainomenos, wo ein befestigtes Schloss, das die Griechen nach dem *Erzengel*, die Türken Katschadschik nannten. Er nahm dasselbe und Nympheon mit Gewalt ein [b]. Der Befehlshaber war der Albaneser Audulas, der Eidam Dschuneid's, der demselben, wiewohl einem Sclaven, seine Tochter nur gegeben, um dadurch den Weſir Mohammed's, Bajeſid-Pascha (auch einen gebornen Albaneser), zu beschimpfen, welcher, als Mohammed noch in Europa weilte, um die Hand der Tochter *Dschunëid's* geworben hatte. Als der Beauftragte die Brautwerbung angebracht, kehrte sich Dschunëid um, und fragte den Audulas: „Wer bist du"? — „Dein Sclave, Herr" — „Wo geboren"? — „In Albanien" — „Nun" sprach Dschunëid, zu den Grossen, die ihn umgaben, gewandt, „so erkläre ich den albanesischen Sclaven frey, und gebe ihm meine Tochter zur Frau, du aber", fuhr er zum Werbungsbothschafter fort, „melde deinem Herrn, dass ich mir selbst zum Eidam gewählt einen albanesischen Sclaven, wie er, nur jünger und klüger als er." Diesen Schimpf zu rächen, machte Bajefid-Pascha den gefangenen Audulas, seinen Nebenbuhler, zum Verschnittenen [*]. Mohammed zog vor Smyrna, welches Dschunëid ungemein befestigt, und darin seine Kinder, seine Mutter und seinen Bruder Bajefid zurückgelassen hatte; dort fand er den Grossmeister der Rhodiser, welcher das von Timur verheerte Schloss der Ritter auch wider Dschunëid's Willen von Neuem befestigte; dort empfing er die Herren der Inseln und die Fürsten der benachbarten Länder Klein-Asiens, welche theils durch seine Milde und Sanftmuth bewogen, theils durch Dschunëid's Räubereyen und Verheerungen genöthigt, zu Land und zu See von allen Seiten ankamen, seine Freundschaft und Hülfe anzusuchen. So kamen die genuesischen Herren von Phocäa, Mitylene und Chios, die Fürsten von Kermian, Tekke und Mentesche, und selbst der Grossmeister der Joanniter. Er empfing freundlich ihre Glückswünsche und ihre Hülfe zum Verderben von Dschunëid's Macht. Am zehnten Tag der Belagerung warfen sich die Mutter, die Gemahlinn und die Kinder Dschunëid's zu Mohammed's Füssen, um Gnade flehend. Er gewährte ihnen dieselbe gegen die Uebergabe der Stadt, deren Thürme und Mauern er schleifen liess, auch der Thurm, den der Grossmeister am Eingang des Hafens aufbaute, wurde in Einer Nacht von Grund aus zerbrochen. Am Morgen erschien der Grossmeister vor dem Sultan, und stellte ihm vor, dass das Schloss zur Zeit, als noch Aidin das Land beherrschte, auf Kosten seines Ritterordens aufgeführt worden sey, dass die Schleifung desselben Krieg mit dem Papst und feindliche Flotten und Heere herbeyziehen werde. Der Sultan hörte die Drohungen des Grossmeisters gelassen an, und antwortete eben so gelassen: „Ich möchte der Vater aller Christen „in der ganzen Welt seyn, alle mit Geschenken und Eh„ren auszeichnend, denn der Herrschaft geziemt es, Gu„te zu belohnen und Böse zu bestrafen, aber auch der „eigenen Unterthanen Wohl muss beachtet werden, wo-

---

[a] Seadedd bey Brat. S. 335. Edris. Neschri. [b] Ducas XXI. p. 57.

---

[*] Ducas XXI. p. 58.

„zu mich viele Musulmanen aufgefordert. Wiewohl „(sagten sie mir) Timur ganz Asien verheerte, setzte er „sich doch durch die Schleifung von Smyrna's Schloss „ein würdiges Denkmahl; denn dort fanden alle unsere „Sclaven eine sichere Freystätte, die Freyen aber, die „zu Land oder See reisten, wurden dorthin als Sclaven „geschleppt, und die Brüder der Ritterschaft und der Türken lagen unter einander zu Land und zu See in beständigem Krieg; dieser That willen ward der sonst gott„lose Timur gepriesen. Willst du nun, dass ich gottloser „sey, als dieser Tyrann? Aber damit dein Wille ge„schehe, und der Musulmanen Begehren feststehe, weise ich dir einen Ort in der Landschaft Mentesche an, „wo du ein Schloss nach Belieben bauen kannst." Auf die Bitte des Grossmeisters, dass der Ort in des Sultans und nicht in einem fremden Lande gelegen sey, entgegnete Mohammed: „Was ich dir gebe, ist mein, denn ich „verlieh die Verwaltung des Landes dem Fürsten von „Mentesche" [a]. So entliess er den Grossmeister und die genuesischen Herren von Phocäa, Mitylene und Chios; auch dem Flehen der Mutter Dschuneid's gewährte er des Sohnes Gnade, der sich ihm huldigend als Vasallen unterwarf. Die Verwaltung von Smyrna übergab er dem Alexander Sisman, dem Sohne des servischen Königs Lazar, der als Moslim schon früher mit der Statthalterschaft von Ssamssun betraut worden war [b]. Er selbst rüstete sich gegen Karaman, den gebrochenen Frieden und Brusa's Verheerung zu strafen.

Krieg wider Karaman u. Krankheit Mohammed's.

Gleich von der ersten Station nach Brusa, von Ainögel aus, erliess Mohammed ein Schreiben an den Sultan Aegyptens, um mit demselben freundschaftliche Verhältnisse anzuknüpfen, welches durch feyerliche Gesandtschaft beantwortet ward [c]. Er forderte Isfendiar, den Fürsten von Kastemuni, auf, ihm seinen Sohn Kasimbeg mit Hülfstruppen zu schicken, und den Fürsten von Kermian, Jakub-Beg, die Heerstrasse über Sidi Ghaſi, über welche Strecke er den Marsch nach Karaman antreten wolle, zu bereiten [a]. Ohne Schwierigkeit ergaben sich Akschehr, Begschehr, Sidischehr und andere Schlösser; Konia wurde belagert, und der Friede mit Karaman hergestellt. Mohammed 817 (1414) wandte sich nördlich, um Dschanik an der Küste des schwarzen Meeres den osmanischen Staaten wieder einzuverleiben; während er dorten weilte, brach Karaman abermahl den Frieden, und Mohammed führte sein Heer wieder gegen Süden in den zweyten karamanischen Krieg [b]. Zu Angora überfiel ihn eine Krankheit, wider die seine gewöhnlichen Aerzte kein Mittel wussten; endlich berief man den berühmtesten Arzt des Fürsten von Kermian, *Sinan*, der unter diesem Nahmen, und als Arzt doch noch weit weniger berühmt, als durch seinen Dichternahmen *Scheichi*. Er ist der Verfasser des ersten und auch besten romantischen Gedichtes der Osmanen, der Verfasser von *Chosrew und Schirin*, in welchem er in Niſami's, des grossen romantischen Dichters der Perser, Fussstapfen tretend, die glückliche Liebe Schirin's mit Chosrew und die unglückliche mit Ferhad, und die Bildhauerwerke des letzten am Berge Bisutun besang [c]. Sinan-Scheichi der Dichter-Arzt fand, dass Mohammed's Krankheit Nichts als Schwermuth, und that den Ausspruch, dass eine freudige Siegesnachricht dieselbe sicherer heben würde, als alle Arzeneyen. Bajeſid-Pascha nahm es auf sich, die Siegeskunde zu verschaffen. Seit Langem in freundschaftlichem Briefwechsel mit Karaman, gebrauchte er die Kriegslist [d] eines Einladungsschreibens, ihn zu bereden, dass er aus Konia ihm entgegen käme, um den Erfolg von Mohammed's Krankheit näher abzuwarten, und wenn sie mit Tod endete, sogleich die Zügel osmanischer Herrschaft zu ergreifen. Karaman ging in die Falle, ward von Bajefid-Pascha, der ihm im Hinterhalte auflauerte, geschlagen, und sein Sohn Mustafa-Beg gefangen. Die Siegesnachricht hob, wie es der Dichter-Arzt vorausgesagt, die Krankheit des Sultans. Er verhiess den Frieden dem Sohne Karaman's, welcher denselben, indem er die Hand in den Busen steckte, mit den Worten beschwor: So lang diese Seele in diesem Leibe weilt, will ich keinen Blick nach osmanischem Gut und Land wenden. Der Sultan, froh des beschwornen Friedens, verhiess die Zurückgabe der eroberten Städte, und gab dem Sohne Karaman's Trommel, Fahne, Pferde und Kamehle. Er zog von dannen, aber noch war er im Angesicht des osmanischen Lagers, als er treulos und wortbrüchig die weidenden Herden osmanischer Pferde raubend mit sich führte, weil, sagte er, zwischen Karaman und Osman nur Feindschaft seyn könne, von der Wiege bis zum Sarg [a]. Als ihn seine Begen des Eides mahnten, womit er den Frieden beschwor, zog er aus dem Busen eine todte Taube, die er lebendig darin gehalten, als er die Worte des Schwurs aussprach: *so lange diese Seele in diesem Leibe weilt.* Nachdem er die Taube erwürgt, hielt er sich auch wieder Osmanen zu erwürgen berechtigt [b]. Mohammed rückte vor Angora, den Meineid zu rächen. Mohammed-Beg, der Fürst von Karaman, war nach Taschil, d. i. dem Steinland (dem steinigten Cilicien) entflohen, sein Sohn Mustafa-Beg der Meineidige vertheidigte Konia, das nun zum dritten Mahle von den Osmanen belagert, und auch erobert ward [c], aber noch nicht zu bleibendem Besitze. Der Friede ward mit der Zurückgabe hergestellt, und Mohammed trug seine siegreichen Waffen von Asien nach Europa.

---

[a] Ducas XXI. p. 60. Diese ist die aus den Ruinen von Halikarnassus erbaute Festung *Petronion* (Ducas XXII. p. [illegible]), welche nach der Eroberung von Rhodos in der Türken Hände fiel. [b] Siehe Schiltberger's Reise. München 1813. S. 30 Note. [c] Das Schreiben ist das 138-te in Feridun's Sammlung und die Antwort Nro 139.

---

[a] Seadedd. bey Brat. p. 336. Edris 24. Erzählung von Mohammed I. Aali, Ssolakſade. Neschri Bl. 155 [b] Eben da. Von diesen beyden karamanischen Kriegen erwähnt von den Byzantinern nur Ducas (XXII p. 65.), des zweyten, der mit der Eroberung Konia's endete, aber der chronologischen Ordnung nach viel zu spät, indem er nicht nur die Seeschlacht mit den Venetianern, sondern auch den Krieg mit *Mustafa Börckludsche* vorausgehen lässt. Bey den osmanischen Geschichtschreibern findet sich Nichts von dem Seekriege im Archipelagus mit den Venetianern. [c] Siehe *Schirin*, ein morgenländisches romantisches Gedicht, Stuttgard 1809. [d] Neschri B. 156 führt den arabischen Spruch an: Neun Zehntel der Tapferkeit bestehen in List.

Seeschlacht vor Kallipolis u. Friede mit Venedig.

Zu Kallipolis rüstete er eine Flotte aus wider den Herzog von Naxos, Herrn auf Andros, Paros, Mylos, und von anderen Cykladen. Dreyssig Galeeren vom Admiral Tschalibeg [a] befehligt, verheerten diese Inseln, deren Besitzer Pietro Zeno, ein edler Venetianer, in dem letzten zwischen Venedig und den Osmanen abgeschlossenen Vertrage nicht einbegriffen, türkische Schiffe feindlich behandelte. Um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, verfolgte eine türkische Flotte von zwey und vierzig Segeln die venetianischen Kauffahrteyschiffe, die aus dem schwarzen Meere von Trapezunt und Tanais nach Negroponte segelten. Sie schickten sich an, die Hauptstadt von Negroponte zu belagern, als die venetianische Flotte, fünfzehn Galeeren stark, von Pietro Loredano als Generalissimus befehligt, mit zwey Proveditoren als Bothschafter erschien. Sie segelte bis vor den Hafen von Kallipolis, wohin sich die türkische Flotte zurückgezogen. Die Nachricht, dass Loredano nicht als Feind, sondern nur zu unterhandeln gekommen, wurde von den Türken mit vergifteten Pfeilen beantwortet, und von Loredano mit einigen Trachten von Kanonenkugeln erwiedert. Endlich kam es am neun und zwanzigsten May, am selben Tage, an welchem sieben 29 May 1416. und dreyssig Jahre später Constantinopel erobert ward, zur Seeschlacht vor Kallipolis [b]. Ungeachtet der am Tage vorher mittelst des Notars Thomas und eines Dolmetsches Statt gehabten Verständigungen zwischen den venetianischen und türkischen Admiralen, die sich beyderseits freundschaftliche Gesinnungen zugesichert hatten, veranlasste der Missverstand eines von den Venetianern verfolgten genuesischen Schiffes [c], welches die Türken für ein ihriges hielten, das Auslaufen türkischer Galeeren, welche das venetianische Admiralschiff angriffen. Loredan von einem Pfeile, der ihm unter dem Auge die Wange und die Nase, und von einem andern, der ihm die linke Hand durchbohrte, verwundet, und mit vielen anderen leichteren Wunden bedeckt, setzte den Kampf fort, nahm zuerst das türkische Admiralschiff, dann sechs Galeeren und neun Galiotten, deren Mann-

---

[a]) Min el-mehedi il el lehedi. [b]) Neschri Bl. 157. [c]) Edris 25. Erzahl. Seadedd. bey Brat. Aali, Ssolakfade. Ducas XXII. p. 65.

---

[a] Τζαλιπαπέγης. Ducas XXI. p. 60. [b] Ducas XXI. p. 60. Laugier Hist. de Venise T. V. p. 428, wo der ganze Bericht Loredan's. [c] Diesen Umstand, welchen der Bericht Loredan's verschweigt, erzählt Ducas XXI. p. 61 in seinem Berichte dieser Schlacht.

schaft in Stücke gehauen wurde, im Angesicht ihrer Weiber und Kinder, die von Kallipoli's Gestade dem Kampfe zuschauten. Sieben und zwanzig Schiffe des Feindes fielen in der Sieger Hände. Am folgenden Morgen wurden die Gefangenen gemustert, und alle christlichen Matrosen, die nicht Galeerensclaven waren, sondern freywillig dienten, Genueser, Katalanen, Sicilianer, Franzosen und Kandioten, auf den Segelstangen aufgehenkt[a], ein venetianischer Verräther auf dem Hinterdecke des Admiralschiffes geviertheilt, und fünf Galeeren im Angesicht von Kallipolis verbrannt, dessen Mauern die Kanonenladungen der Flotte nicht erwiederten. Hierauf zog sich Loredan nach Tenedos zurück, wo die Verwundeten, dreyhundert vierzig an der Zahl, verbunden, die erbeuteten Schiffe alle, bis auf zwey Galeeren und fünf Galiotten, verbrannt, die gefährlichsten Verwundeten nach Negroponte geschafft[b], die Gefangenen auf Negroponte und Kandia vertheilt wurden. Die venetianische Flotte segelte hierauf wieder durch die Dardanellen, und beschoss zu Lampsakus den festen Thurm, welchen dort Suleiman gebaut[c]. Landung konnten sie nicht wagen, weil sich am Ufer Hamſabeg, der Bruder Bajeſid-Pascha's, mit zehntausend Mann befand, welche, ihre Bewegungen beobachtend, zu ihrem Empfange bereit waren[d]. Nachdem sie den Thurm zur halben Ruine durchschossen, segelten sie weiter nach Constantinopel. Hamſabeg befahl aber sogleich, den halb zerschossenen Thurm von Grund aus niederzureissen, weil, sagte er, man sich nicht aussetzen müsse, ohne
9 Jul. 1416. Gewinn nur Schimpf zu ernten[e]. Endlich erschienen die venetianischen Bothschafter, mit Freypässen des Sultans versehen, an seinem Hofe, unterhandelten, und schlossen den Frieden auf die Bedingniss, dass von beyden Seiten die Gefangenen zurückgestellt werden sollen, vom Sultan die auf Negroponte, von Venedig die bey Kallipolis weggeführten; alle Feindseligkeiten zwischen Türken und Venetianern sollen aufhören, und den let-

---

[a] Loredan's Bericht. Laugier V. p. 435. Ducas verlegt die Scene der Hinrichtung nach Tenedos p. 61. [b] Loredan's Bericht. Laugier V. p. 436. [c] Ducas XXI. p. 61. [d] Derselbe. [e] Chalcond. IV. p. 64.

ten soll unbenommen seyn, alle türkische Korsaren, welche die Schifffahrt des Archipels oder der Dardanellen stören würden, feindlich zu behandeln [a]. Die Bestätigung dieses durch Andreas Foscolo und Delfino Venier unterzeichneten Friedensvertrags brachte mit Anfang des nächsten Jahres nach Venedig ein türkischer Bothschafter, der einen feyerlichen Einzug hielt, mit seinem zahlreichen Gefolge frey gehalten, mit Goldstoff und mit vier im türkischen Geschmacke herrlich gearbeiteten Bogen beschenket ward [b].

Mohammed's Briefwechsel mit den östlichen Fürsten.

In das Jahr des mit Venedig unterzeichneten Friedens fällt der Beginn eines ausgebreiteten Briefwechsels, welchen Sultan Mohammed mit den Herrschern der östlichen Dynastien vom Tigris bis an den Oxus unterhielt, und durch politische Zusicherungen von Freundschaft und Ergebenheit, dieselben um so sicherer von den Gränzen des osmanischen Gebiethes hintanhielt, als sie, unter sich in Hader begriffen, um Mohammed's Freundschaft buhlten. Schahroch, der Enkel Timur's, der Herrscher jenseits des Oxus, Karajusuf, der Herrscher der Turkmannen vom schwarzen Hammel, und Karajuluk, der der Turkmannen vom weissen Hammel, wetteiferten um Mohammed's Freundschaft, der dieselbe bis ans Ende seiner Regierung durch freundschaftlichen Briefwechsel nährte [c].

Türkische Streifzüge in der Wallachey, Ungarn und Steyermark. Schlacht bey Radkersburg.

819 (1416).

Mohammed in Europa. wandte nun zum ersten Mahl während seiner Regierung den Blick nach den nördlichen christlichen Nachbarstaaten. Dan, ein Verwandter Mirtsche's, des Fürsten der Wallachey, suchte türkische Hülfe, während diese der ungarische König Sigismund in Anspruch nahm. Stephan Lofonz, welcher die ungarischen Hülfstruppen anführte, unterlag nach heissem Gefechte türkischer und wallachischer Uebermacht, und fiel im Kampfe [b]. Mirtsche flehte um Frieden, er erhielt denselben gegen Entrichtung des auferlegten Tributs [c] und Stellung seines Sohnes im osmanischen Lager als Geissel [d]; um ihn desto mehr im Zaum zu halten, baute Mohammed in der Wallachey selbst, jenseits der Donau, gerade gegenüber von Rusdschuk, eine Gränzfestung, welche er Jerköki, d. i. Erdwurzel nannte, und deren wallachisch verstümmelter Nahme Dschurdschowa in den jüngsten Türkenkriegen häufig genannt worden; auch befestigte er von Neuem die Gränzschlösser Isakdschi und Jenissale[a], an dem rechten Ufer der Donau, und setzte Dschunëid, den tapferen Empörer, ehemahligen Herrn von Ephesus und Smyrna, zum Statthalter von Nikopolis[b]; auch eroberte er das feste Schloss St. Severin, nicht ferne von der trajanischen Brücke gelegen[c], und empfing drey Gesandte Sigismund's des Königs von Ungarn[d], in dessen Land, so wie in Bosnien und in der Steyermark, türkische Heere streiften. Zwanzig tausend Türken belagerten Radkersburg, das sich tapfer vertheidigte, bis Herzog Ernst mit der innerösterreichischen Streitmacht zum Entsatze herbeykam. Niklas Graf von Frangipan, und der Herr von Auersberg, zwey Familiennahmen, schon so früh und so glücklich, und hernach noch so spät und so unglücklich in den Türkenkriegen genannt, führten die Croaten und Krainer, Otto von Ehrenfels, der Landeshauptmann von Kärnten, die Kärntner an. Herzog Albert von Oesterreich sandte fünf tausend Mann, und Herzog Ernst von Steyermark, der vor sechs Jahren mit der Blüthe steyermärkischer Ritterschaft nach Mariazell, und dann nach Palästina gewallfahrtet hatte[e], führte selbst tausend Mann an, zusammen gegen zwölftausend[f]. Es kam zur blutigen Schlacht, in welcher eine grössere Anzahl von Türken, als das steyermärkische Heer stark war, Beg Ahmed der Anführer, und sechszehn seiner Officiere geblieben seyn sollen †; von sieben steyermärkischen

---

[a] Laugier Tom. V. p. 438. [b] Bonfinii Decadis III. L. III. p. 398. Die Schlacht fiel Ende 1420 vor. S. Engel's Geschichte der Wallachey S. 165. [c] Chalcond. IV. p. 58. [d] Lutfi p. 40.

---

[a] Neschri Bl. [illegible] Aali. Ssolakfade. Hadschi Chalfa. [b] Ducas XXI. p. 62. [c] Siehe Cantemir Mahomet I. p. [illegible] Seadedd. bey Brat. I. p. [illegible] macht aus *Severin* Sovrancio". [d] Neschri Bl. [illegible] Ssolakfade Bl. [illegible] Seadedd. bey Brat. S. 3[illegible]. Dieser Gesandtschaft erwähnt keine ungarische Geschichte, sondern nur die türkische. [e] Julius Cäsar's Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermark VI. S. 33. [f] Frangipan führte tausend leichte Reiter, zwey hundert fünfzig Kürassiere, acht hundert Croaten; Otto von Ehrenfels, der Landeshauptmann, sieben hundert Panzerreiter, zwey tausend Fussgänger; Herzog Albert sandte drey tausend Reiter und zwey tausend Pfeilschützen; der Herr von Auersberg hatte tausend, und Herzog Ernst eben so viele.

Feldhauptleuten fielen drey: Herr Gottfried Rauber, Herr Dietrich von Tanhausen, und Herr Wilhelm Khevenhüller, als Vertheidiger des Vaterlandes wider die Türken †. In Ungarn fiel Ikah (Ishak) ††, der Beg von Bosnien, im Temeser Banate ein. Der Vicegespann Nikolaus Peterfy, aus Macedonien gebürtig, raffte in aller Eile die wenigen Truppen der Gespannschaft zusammen, suchte im Treffen den Beg zum Zweykampf auf, warf ihn beym ersten Anlauf durchbohrt vom Pferde, und sprang selbst ab, setzte ihm den Fuss aufs Genick, und würgte ihn im Angesicht seiner die Flucht ergreifenden Truppe [a]. Bald darauf schlug Nikolaus Peterfy die Türken zum zweyten Mahle, indem er alle Bauern aufsetzen liess, und im nächtlichen Angriff, er selbst in der Mitte mit wenigen Kriegern, auf beyden Seiten aber von den berittenen Bauern umflügelt, den durch Menge der scheinbaren Truppe, und durch ungeheures Geschrey und Paukengetös erstaunten Feind in die Flucht jagte [b], und mit reicher Beute beladen nach Hause kehrte; endlich erfocht Sigismund selbst einen Sieg wider die Türken, zwischen Nissa und Nikopolis [illegible]. 4. Oct. 1419.

Uebernahme des Erzgebirges von Isfendiar, u. Verpflanzung von Tataren nach Rumili.

Während dieser Streifzüge in Ungarn und Steyermark beunruhigten im Osten die Streitigkeiten mehrerer Gränzfürsten das Reich, und riefen den Sultan aus Europa nach Asien ab. Karajusuf, der Gründer der aufstrebenden Dynastie vom schwarzen Hammel, hatte in Erfendschan einen Statthalter Pir Omer gesetzt, welcher Karahissar wegzunehmen drohte. Der Herr von Karahissar, Hasanbeg, der Sohn Melek Ahmed's, flehte durch einen Gesandten Mohammed's Hülfe an; aber ehe dieselbe geleistet werden konnte, nahm Pir Omer den Hasanbeg gefangen, und bemächtigte sich der von Mohammed in seinem letzten asiatischen Feldzuge eroberten Stadt Dschanik [c]. Zugleich hatte Isfendiar, der Herr von Sinope, dessen Sohn Kasimbeg als Geissel unter Mohammed's Fahnen diente, ohne Abrede und Rücksprache dem zweyten seiner Söhne Chifrbeg die

---

[a] Bonfinius Dec. III. L. 3. p. 403. [b] Bonfinius. [c] Neschri Bl. 158. Seadedd. bey Brat. S. 346. Aali. Solakzade Bl. [illegible]

Verwaltung des Erzgebirgs übergeben. Mohammed, durch Kasim's Bitten bewogen, forderte von Isfendiar für diesen den Osmanen ergebenen Sohn die Städte Tusia (Docea), Kanghri (Gangra), Kastemuni (Germanikopolis) und das Erzgebirg. Isfendiar, der kein Mittel sah, den besten Theil seines Landes weder für sich, noch für seinen geliebten Sohn Chifrbeg zu retten, wollte wenigstens Kasimbeg's, des Söldlings der Osmanen, 822 (1419). Hoffnungen zu Lügen strafen. Er bath den Sultan durch seinen Wefir und einen anderen Gesandten, die für Kasim verlangten Städte und das Erzgebirg selbst anzunehmen, und ihm selbst nur den ruhigen Besitz von Kastemuni zu gönnen *). Die Bitte war zu gefällig, um nicht erhört zu werden. Der Friede mit Isfendiar wurde, gegen Ueberlassung der genannten Städte und der Einkünfte des Erzgebirges an Tributes statt, abgeschlossen †). Kasim diente sein Leben als Söldner in Mohammed's Pfortendienste aus. Gleiche Ehre hatte Mohammed dem Bruder Kasimbeg's, dem Chifrbeg, zugedacht, dem er die Stadt Ssamssun entrissen; aber dieser, von gleichem Hasse wider seinen Bruder und wider die Osmanen beseelt, entschuldigte sich gegen den Sultan vom Pfortendienste mit unverträglicher Stimmung gegen den Bruder, und so wurde ihm gestattet, von hinnen zu ziehen. Als nach der Einnahme von Ssamssun ††) und Dschanik †††) Mohammed über Iskilib nach Brusa zog, fand er sich in der Mitte einer Colonie von Tataren, die noch seit den Einfällen der Mongolen hier angesiedelt zurückgeblieben waren. Auf die Frage, wer und wo ihr Beg? erhielt er die Auskunft, dass Minnetbeg, aus dem tatarischen Stamme der Ssamgharen, dermahlen abwesend auf einer Hochzeit. „So" sprach der Sultan „während ich ins Feld ziehe, feyern „diese tatarischen Bege unter einander Hochzeit, ohne an „meiner Pforte zu erscheinen! Auf! hinüber nach Rumili!" Minnetbeg erhielt den Befehl, mit der ganzen Colonie nach Europa überzusetzen, wo dieselbe im Thale von Konusch, in der Gegend von Philippopolis angesiedelt ward. Daraus entstand der grosse Ort an der

---

*) Neschri B. 158. Seadedd. bey Brat. S. 245.

Hauptstrasse von Philippopolis, nach Constantinopolis eine Station von dem ersten entlegen, welcher noch heute Tatarbasari, d. i. der Markt der Tataren heisst[a]. Mohammed, der Sohn Minnetbeg's, baute dort in der Folge ein Schloss, eine Schule und ein Karawanserai[a].

Derwischenaufruhr Börklüdsche Mustafa's.

Wir beginnen nun die Erzählung einer der gefährlichsten und merkwürdigsten Empörungen des osmanischen Reiches, merkwürdig vor anderen durch den Charakter religiösen Fanatismus, unter dessen Deckmantel die Thronanmasser ihre kühnen und verderblichen Entwürfe ins Werk zu setzen strebten. Ein tief durchdachter und weit ausgesponnener Plan reichsgefährlichen Aufruhrs, dessen vorgeschobener Nahmensträger ein Fanatiker, dessen Seele aber der gelehrte Heeresrichter *Bedreddin* von *Simaw*, welcher nach Musa's Niederlage von Mohammed mit der Gnade des Lebens und des Gehaltes nach Nicäa verwiesen, von dort aber bald nachher entkommen war. Aus seinen Schriften theils als grosser Rechtsgelehrter theils als Mystiker bekannt, führte er den hohen Bau seiner reichsuntergrabenden und thronanmassenden Entwürfe auf dem Grundsteine eines neuen Lehrsystems auf[b], und wählte zu seinem Werkzeuge einen gemeinen Türken vom Berge Stylarios, welcher an dem südlichen Ende des Meerbusens von Smyrna das schwarze Vorgebirge[c] bildet, und der Insel Chios gerade gegenüber liegt. Diesen Türken, in welchem er den zu seiner Apostelschaft erforderlichen fanatischen Eifer entdeckte, wählte er zu seinem Kiaja und Stellvertreter, und zum Verbreiter seiner Lehre; er nannte sich *Börklüdsche Mustafa*[d], und trat nun als der Verkünder einer neuen Lehre, als geistlicher Vater und Herr auf, so dass ihn seine Anhänger nicht anders als *Dede Sultan* nannten. Ein anderes der Werkzeuge Bedreddin's war ein abtrünniger Jude *Torlak Hu Kemali* oder *Kemali Hudbin*[e], der sich als Anführer an die Spitze der in grossen Scharen damahls das Land durchziehenden, und sich zur neuen Lehre bekennenden Derwische stellte. Die Lehre der neuen Bruderschaft war die der Armuth und Gleichheit, die des gemeinschaftlichen Gebrauchs aller Güter, nur nicht des Harems. „Ich bediene mich" lehrte er „deines „Hauses wie des meinigen, und du bedienst dich mei„ner Kleider, Waffen, Wägen, wie ich mich der dei„nigen, die Weiber ausgenommen." Da das geheime Ziel der Lehre die Herrschaft in Asien und Europa war, mussten auch die Christen gewonnen werden, um die Griechen, deren Kaiser mit Mohammed in so freundschaftlichem Verhältnisse stand, von demselben ab, und an sich zu ziehen. Desshalb lehrte er, dass jeder, der da sagte, die Christen seyen nicht Gottesverehrer, selbst gottlos sey. Sie bewillkommten daher alle Christen aufs freundlichste, und nahmen sie wie gottgesandte Engel bey sich auf. Börekludsche Mustafa sandte seine Jünger an die Obrigkeiten und die Geistlichen von Chios, Anhänger unter ihnen zu gewinnen. Zwey derselben, barfuss und blossköpfig, und nur mit einem einzigen Stück Tuch umhüllt, kamen als des Meisters Abgesandte an einen berühmten Anachoreten aus Kreta, der damahls im Kloster Turlotas auf Chios lebte, mit der Bothschaft: „Ich bin wie du ein Ascete, ich bethe denselben Gott „wie du an, und Nachts komme ich zu dir mit trockenem „Fusse das Meer durchschreitend." Der türkische Ascete hatte seinen Mann im griechischen Anachoreten gefunden; denn dieser versicherte dem Geschichtschreiber Ducas ohne Scheu: dass Mustafa mit ihm früher zu Samos dem beschaulichen Leben ergeben, seitdem nachtnächtlich trockenen Fusses über das Meer auf Gespräch zu ihm komme*. Mohammed trug dem Statthalter von Ssaruchan, dem servischen Königssohne Sisman auf, wider die Neuerer zu ziehen, aber nicht im Stande, wider dieselben, die sechs tausend Mann stark, die Pässe des Berges Stylarios besetzt hatten, vorzudringen, wurde er von ihnen mit seinem ganzen Heere vernichtet †, und so der abtrünnige Christ von den abtrünnigen Moslimen gefällt. Der Sieg belebte den Unternehmungsgeist der Secte, welcher von allen Seiten Anhänger zuströmten. Statt den Kopf zu bedecken, was bey Griechen und Römern für Zeichen der Freyheit galt, fassten diese Jünger der Freyheit und Gleichheit den Beschluss, alle Kopfbedeckung zu verbannen, den Leib nur in Ein Kleidungsstück zu hüllen, und eher den Christen als den Moslimen anzuhängen. Mohammed befahl Alibeg, dem neuen Statthalter in Ssaruchan und Aidin, mit allen Truppen seiner Statthalterschaft die Neuerer anzugreifen. Er wurde von denselben wie sein Vorfahrer geschlagen, so dass er kaum mit Wenigen nach Magnesia entkam. Da sandte Mohammed wider dieselben seinen kaum zwölfjährigen Sohn Murad ††, dem er die Statthalterschaft von Amasia anvertraut, mit seinem vertrauten Weſire ††† Bajeſid-Pascha mit vereinter europäischer und asiatischer Heeresmacht. Sie durchbrachen die festen Pässe, Männer und Weiber, Kinder und Greise unbarmherzig würgend. Endlich kam es am Vorgebirge Karaburun selbst, d. i. am Berge Stylarios, dem festen Sitze des Kerns der Rebellenmacht, zum entscheidenden Treffen, in welchem nach hartnäckiger Vertheidigung Börekliidsche Mustafa mit allen, die das Schwert nicht frass, gefangen, und nach Ephesus geführt ward. Alle Foltern, die an ihm versucht wurden, um ihn zum Islam wieder zu bekehren, bestärkten ihn nur in der Bekenntniss seiner neuen Lehre; die Hände und Füsse in Kreuzesform [a] ausgespannt, und auf ein Bret angenagelt, wurde er auf einem Kameble durch die Stadt geführt, und vor seinen Augen alle seine Jünger, welche seine Lehre nicht abschwören wollten, zusammengehauen. Man vernahm aus ihrem Munde nur die Worte: *Vater Sultan, dein Reich uns zukomme* [b]! mit denen sie sich fröhlich in die Schwerter stürzten, und vor des gekreuzigten sterbenden Meisters

---

[a] Neschri. [b] Ducas XXI. p. 62 sehr ausführlich. Seadeddin bey Brat. S. 313. Edris 26. Erzähl. Neschri Bl. 160. Aali. Solakfade. [c] Vor Alters Μέλαινα, heute *Karaburun*, eines und das andere heisst das *schwarze Vorgebirg*, der Nahme des Berges *Stylarios* findet sich nur bey Ducas. [d] Bey Ducas fast ganz correct Περκλιτζια Μουσταφα. [e] In Seadeddin steht: *Hudbin Kemal*; da Bratutti das *Be* für *Je* ansah, schrieb er *Hudin* statt *Hudbin*.

---

*) Ducas XXI. p. 62

---

[a] Ein Andreaskreuz X. [b] Ducas XXI. p. 63 τετε Σουλταν ἰους, d. i. *Dede Sultan iruch*, das letzte der Imperativ von *Irischmek*, zukommen machen.

Augen seine Lehre mit ihrem Blute besiegelten. Ungeachtet durch Mustafa's Tod die Macht seiner Anhänger gebrochen war, so ging unter den Ueberlebenden noch lange die Rede, dass er nicht gestorben, sondern noch auf Erden walle. Der griechische Anachorete aus Kreta versicherte den Geschichtschreiber Dukas vollen Ernstes, dass Böreklüdsche Mustafa bloss nach Samos zu seinen vorigen ascetischen Uebungen zurückgekehrt sey [a]. Nach der Hinrichtung Mustafa's führte Bajefid-Pascha die dem Kronprinzen Statthalter untergebene Heeresmacht wider den Bundesgenossen des Irrlehrers, den ehemahligen Juden *Torlak Kemal*, der mit beyläufig dreytausend Derwischen zu Magnesia geschlagen, und dann nur mit einem einzigen derselben, seinem treuesten Jünger, aufgehenkt ward [b]. Hierauf setzten Murad und Bajefid-Pascha nach Europa über, wo der dritte und mächtigste Zweig des dreyfachen Neuereraufstandes, nähmlich *Bedreddin Simawnaoghli*, in den Wäldern des Hämus die neue in Asien durch seine Jünger *Böreklüdsche* und *Torlak* gepredigte Lehre verbreitete, und seinen Anhang durch Alle, denen er während Musa's Zwischenregierung als Heeresrichter Pfründen und Lehen verliehen hatte, verstärkte. Er wurde bey Seres geschlagen, gefangen, und auf das vom persischen Gesetzgelehrten Mewlana Said aus Herat [illegible], einem Schüler des grossen Teftafani, erlassene Fetwa [illegible], ungeachtet er die oberste Würde des Gesetzes, die des Heeresrichters, bekleidet, und die Tiefe seiner Einsicht in die Gesetzwissenschaften und seiner mystischen Erkenntniss durch Werke, die noch heute für classisch in diesen Fächern gelten, bewähret hatte, als Aufrührer aufgehenkt [c].

Frühere Beyspiele von Aufruhr der Religionsneuerer.

Dieser Aufruhr ist bis auf den in unsern Tagen erlebten der Wehhabi's der einzige in der ganzen osmanischen Geschichte, welcher auf dem schlüpfrigen Grunde von Religionsneuerung wurzelte, der einzige in der neuen morgenländischen Geschichte, dessen Anhänger und

---

[a] Ducas XXI. [b] Neschri Bl. 160. Edris. Seadeddl. Brat., der statt Simawna irrig *Samavina* schreibt. [c] Neschri Bl. 100. Seadedd. bey Brat. S. 356. Edris 96. Erzählung. Aali. Ssolakzade. Aaschikpaschasade in der vatikanischen Handschrift S. 200.

Verbreiter Mönche waren. Die frühere Geschichte des Chalifats biethet zwar mehrere Beyspiele throngefährlicher Empörungen dar, welche mit staatsumwälzender Glaubenslehre enge verschwistert, den Thron und den Altar zugleich umzustürzen strebten; aber die Neuerer waren aus allen Volksclassen zusammengelaufen, und der Kern ihrer Macht keineswegs ein Regiment von Mönchen, indem dieselben früher im Islam nirgends in dem Missverhältniss dieser Anzahl wucherten. Die ersten Empörer im Chalifate, die Charedschiten, versagten den Gehorsam nicht der Majestät des Chalifen, dem Schatten Gottes auf Erden, sondern nur der Person desselben, indem sie einen anderen als den bestehenden für den rechtmässigen erkennen wollten. Im zweyten Jahrhundert der Hidschret erhoben in Chorasan *Rawendi* und *Mokannaa* die Standarte der Irrlehre und des Aufruhrs, indem jener nach indischen Dogmen die Seelenwanderung, dieser nach persischen verderbten der Sendbücher Freygeisterey lehrte, wesshalb seine Anhänger *Sendike* d. i. Freygeister, oder auch von ihrer weissen Tracht mit rothen Gürteln *Mobeijese*, d. i. die Geweissten, oder *Mohammere*, d. i. die Gerötheten genannt wurden. Zu Ende desselben Jahrhunderts predigte *Babek* Freyheit und Gleichheit, den gemeinschaftlichen Gebrauch aller Güter, sogar der Weiber, und die sich zu dieser Lehre bekannten, hiessen *Churremije*, d. i. die Fröhlichen. Von der Hälfte des dritten Jahrhunderts der Hidschret bis in die Hälfte des vierten erschütterten die *Karmaten*, wie in unserer Zeit die Wehhabi's, in Arabien, im Geburtslande des Islams, die Grundfesten desselben, und drohten, den Thron umzustürzen, wie sie den schwarzen Stein der Kaaba umgestürzt und weggeführt hatten [*]. Bald darauf brütete Hasan Ssabbah unter der Larve eines Werbers für die Thronrechte der Fatimiten wider die Chalifen aus dem Hause Abbas den verderblichsten geheimen Bund der *Ismailiten* oder *Bateniten*, d. i. der *Inneren* aus, deren durch sieben Grade vereinfachte Lehre für den innersten Eingeweihten, zuletzt auf den einzigen Lehrsatz: *Nichts glauben, und sich Alles erlauben,* zurückgeführt, hundert ein und siebzig Jahre lang[a], durch die Dolche ihrer Handlanger, der Assassinen, von Chorasan bis Syrien in Meuchelmord grassirte, aus festen Burgen, nicht nur die Staaten, wo sie sich *eingenistet*[b], sondern auch die entfernten bedrohend, den Dolch vorzüglich wider Könige und Wesire, als die durch Geburt und Amt berufenen Vertheidiger geistlicher und weltlicher Macht, zückte, endlich durch laute Verkündung des Unglaubens und der Mordlehre von den Kanzeln das Geheimniss der Gottlosigkeit und des Verbrechens enthüllend ‡, den Bannstrahl der Gesetzlehrer und den Arm der Fürsten wider sich waffnete, von Hulagu und Bibars mit den Burgen in Kuhistan und Syrien zerbrochen, und endlich von Timur in den letzten Resten ausgetilgt ward[c]. In allen diesen Glauben- und Staatsumwälzenden Verbrüderungen Rawendi's, Mokannaa's, Babek's, Karmat's und Hasan Ssabbah's spielen Priester und Mönche keine Hauptrolle, wie in dem durch den Heeresrichter Bedreddin angezettelten Aufstande die Anhänger Böreklüdsche Mustafa's und die von Torlak angeführten drey tausend Derwische[d]. Nur in der älteren persischen Geschichte findet sich das ganze Schauspiel des Maghenaufruhrs unter Kobad, gegen welchen dieser Derwischenaufstand nur als ein kleines Nachspiel erscheint. Dort war *Masdek,* ein schlechter Maghe, in dem Geburtslande des höchsten asiatischen Despotismus zum anderen Pole allgemeiner Freyheit und Gleichheit und Gemeinschaft der Güter übergesprungen, und die Priester hatten das heilige Feuer ihrer Altäre in den Brand des Aufruhrs aufgefacht, der das ganze Reich entflammte, bis Chosroes Nuschirwan denselben im Blute von vierzig tausend Maghen gelöscht. Gleiche Gefahr in minderer Ausdehnung ward durch den Derwischen-

---

[*] Ausführlicher in der Geschichte der Assassinen. I. Buch nach den Quellen der Geschichte des Chalifenthums.

---

[a] 171 Jahre die Dauer der Dynastie der Ismailiten. [b] Alamut, der Hauptsitz der Assassinen und ihres Gründers, heisst das *Adlernest.* [c] Scherefeddin. [d] Nach dem Manuscpt. der k. k. Hofbibl. Nro. 134 Bl. 61 waren es nicht nur Ssofis, sondern auch Danischmende, d. i. angehende Theologen und Juristen, so auch nach Lutfi S. 40.

aufruhr in Asien und Europa, durch Böreklüdsche's Kreuzigung, durch Torlak's und Bedreddin's Hinrichtung mit dem Strange erstickt.

Aufstand des sogenannten falschen Mustafa.

Böreklüdsche Mustafa war kaum aus dem Wege geräumt, als ein anderer Mustafa als Anmasser des Throns, und wenn nicht mit glücklicherem Erfolge, doch, wie es scheint, mit grösserem Rechte aufstand: die osmanischen Geschichtschreiber, Neschri ausgenommen, welche von demselben erst unter der folgenden Regierung Kunde nehmen, nennen ihn nicht anders als *Düsme Mustafa*, d. i. den falschen oder erdichteten Mustafa, weil er sich als der in der Schlacht von Angora verschollene Sohn Bajefid's ankündigte, welchem als dem Aelteren das Recht auf den Thron vor seinem Bruder Mohammed gebühre. Die byzantinischen Geschichtschreiber behaupten hingegen, dass derselbe wirklich der, für den er sich ausgab, nähmlich Bajefid's in der Schlacht von Angora verloren gegangener Sohn, und Mohammed's Bruder gewesen [*]; weder jene, noch diese können hierin als rein unparteyische Zeugen gelten, nicht die ersten, weil sie die Sprache des zuletzt regierenden Sultans führen, den sie trotz des Thronrechts der älteren von ihm besiegten Brüder als den einzigen rechtmässigen Nachfolger Bajefid's anerkennen, und von Amtswegen den Mustafa zum Betrieger und falschen Thronanmasser stämpeln, nicht die zweyten, weil ihnen im Sinne des griechischen Kaisers Nichts gültiger erscheint, als das Erbrecht des Thronnebenbuhlers, welchen als solchen zu unterstützen, byzantinischer Politik vollkommen zusagte. Bey dieser im Gleichgewicht schwebenden Wage osmanischer und byzantinischer historischer Wahrhaftigkeit neigt der parteylose kritische Geschichtsforscher aus mehreren Gründen die Zunge doch für die Meinung vor, dass Mustafa wirklich der in der Schlacht von Angora verloren gegangene osmanische Prinz dieses Nahmens gewesen. Erstens weil nach den auf Timur's Befehl auf dem Schlachtfelde sorgfältig nach den Söhnen Bajefid's angestellten Untersuchungen keine Spur, dass Mustafa wirklich in der Schlacht gefallen, entdeckt werden konnte; zweytens weil Mohammed sich in der Folge durch Vertrag mit dem griechischen Kaiser zu grossem jährlichem Kostgelde für die Verwahrung Mustafa's herbeyliess; drittens weil dieser nicht nur zusammengerafftes Gesindel, sondern selbst Grosse des Reichs, wie Dschuneïd und Söhne des Beglerbeg Timúrtasch, und Ewrenos unter seinen Anhängern zählte; viertens endlich weil das schlichte Zeugniss des alten Neschri das der späteren Reichshistoriographen überwiegt †. Wie dem nun sey, Mustafa, der angebliche oder wirkliche ältere Bruder Mohammed's, trat als ein sehr gefährlicher Nebenbuhler des osmanischen Throns in Europa auf, wo er zuerst von Myrtsche, dem Fürsten der Wallachey, und dann vom Statthalter zu Nikopolis, dem ehemahligen Herrn von Ephesos und Smyrna, dem schon zweymahl empörten, und zweymahl begnadigten Dschuneïd unterstützt, über den Hämus gegen Thessalien zog. Mohammed eilte ihnen entgegen, und bey Thessalonika kam es zur Schlacht [*], in welcher Mohammed siegte. Mustafa und Dschuneïd retteten sich mit Wenigen ihres Gefolges in die Stadt, deren Befehlshaber Demetrius Laskaris Leontarios denselben Sicherheit versprach und gewährte. Die Aufforderung Mohammed's, ihm die Flüchtlinge auszuliefern, erwiederte er mit höflichen Worten: „dass er des Kaisers, aber „auch Mohammed's Diener, weil dieser den Kaiser als „seinen Vater anerkenne, dass er auch nicht den ge„ringsten Sclaven, der sich zu ihm geflüchtet, ohne des „Kaisers Befehl ausliefern würde, so weniger einen Prin„zen von Geblüt, den leiblichen Bruder Mohammed's; „er müsse daher zuerst Verhaltungsbefehle vom Kaiser „einhohlen." Mohammed schrieb an denselben seinerseits das an Leontarios gestellte Begehren; der Kaiser antwortete dem Sultan: „Nie werde er Flüchtlinge, die „bey ihm Schutz gesucht, ausliefern, denn diess sey nicht

---

[*] Mustafes unus e numero filiorum Pajazitis. Chalcond. p. 64. Verum tamen cum fuisse Pajazitis genuinum filium verissimum erat. Ducas XXVII. p. 101.

---

*) Ducas XXII. p. 67. Chalcond. IV. p. 65.

„königlich, sondern tyrannisch; würde sich des Kaisers „Sultan zum Sultan flüchten, würde er denselben nicht „ausliefern können, ohne Verletzung der heiligsten Gesetze des Zufluchtsrechtes. Weil Mohammed aber den „Kaiser laut Vertrags als Vater anerkenne, schwöre er bey „der Dreyeinigkeit, dass, so lange der Sohn regiere und „lebe, weder Mustafa, noch sein Begleiter Dschuneid in „Freyheit gesetzt werden sollen; nach Mohammed's Tode werde nach den Umständen verfügt werden." Dem Demetrius Leontarios ging zugleich der Befehl zu, den Mustafa und Dschuneid eiligst auf einer Galeere einzuschiffen und nach Constantinopel zu schicken [a]. Dem Befehl wurde Folge geleistet, und Mohammed beschwor einen Vertrag, mittelst dessen der Kaiser sich zur Gewahrsam Mustafa's und Dschuneid's und ihrer dreyssig Begleiter, Mohammed aber zur Entrichtung von jährlichen dreymahl hunderttausend Aspern † als Kostgeld für denselben verpflichtete. Der Unterhändler dieses Vertrags war der Hofdolmetsch Manuel's, der aus Philadelphia gebürtige Grieche Theologos Korax, welcher, einer der Geschäftsverwalter seiner Vaterstadt Philadelphia im Kriege mit Timur, demselben mehrere angesehene Bürger ausgeliefert hatte, welche, als sie die Brandschatzung nicht zahlen konnten, Timur verbrennen liess. Bey Mohammed und seinem Wefire Bajefidpascha hatte sich Korax so in Gunst zu setzen gewusst, dass er vom Wefir sowohl, als vom Sultan öfters zu Tische gezogen, durch seinen Einfluss die wichtigsten Geschäfte durchführte, wesshalb er vom Kaiser zu seinem allgemeinen Gesandten [b] ernennet ward, zugleich aber in den Verdacht und in das üble Gerede fiel, dass er des byzantinischen *Hofes* Interesse an die osmanische *Pforte* verrathe. Man nannte ihn daher insgemein statt *Theologos* nur *Thollogos Korax*, d. i. Schlammredner Rabe [c]. Aus Furcht, dass es ihm nicht gelinge, den Mustafa und Dschuneid dennoch aus Constantinopel dem Sultan in die Hände zu spielen, wurden dieselben nach Lemnos eingeschifft, und dorten im Kloster der heiligsten Jungfrau in enger Gewahrsam gehalten †. Mohammed, um den Fürsten Myrtsche für die Unterstützung des Thronnebenbuhlers zu züchtigen, verheerte die Wallachey [a]. So war Mohammed gegen das Ende seiner Regierung durch die Gewahrsam seines wirklichen oder angeblichen Bruders Mustafa in den Händen des griechischen Kaisers, so wie zu Beginn derselben durch die Auslieferung seines Bruders Kasim in seine eigene beruhigt worden [b]. Dieser wurde keineswegs nach dem von Jildirim Bajesid zur Sicherung des Thrones gegebenen Beyspiele hingerichtet, sondern nur geblendet. Mohammed wies ihm die Stadt Akhissar bey Kiwa zum Aufenthalt und Unterhalt an, und gab die Schwester Fatime, welche mit Kasim von Suleiman dem griechischen Kaiser zum Unterpfand seiner Freundschaft übergeben, und als solches von Manuel wieder an Mohammed mit dem Bruder ausgeliefert worden war, einem Sandschakbeg zur Gemahlinn. Mohammed, so oft er nach Brusa kam, lud den Bruder und die Schwester zu sich, und unterhielt sich mit ihnen in brüderlichen Gesprächen [c].

---

[a] Ducas XXII. p. 66 und 67. [b] Αποκρισιαριος καθολικος, ein Titel, der heute nur den spanischen Gesandten zukommt. [c] Ducas XXII. p. 68.

1. Dschemasiul-ewwel 824. 4. May 1421.

Mohammed's Besuch zu Constantinopel.

In demselben Jahre, wo der Unterhaltsvertrag mit Manuel beschworen ward, begab sich Mohammed über Constantinopel nach Asien, und Manuel, wiewohl von den Archonten angefeuert, die gute Gelegenheit nicht aus den Händen zu lassen, und sich Mohammed's und seines Bruders Musa zu versichern, ehrte das gegebene Wort, die Rechte der Gastfreundschaft. Sie schickten ihm den Demetrios Leontarios, den Isak Hasan und Manuel Kantakuzen mit vielen Archonten und kaiserlichen Geschenken entgegen. Sie empfingen ihn ausser der Stadt und begleiteten ihn ans Ufer des Bospors zur doppelten Säule genannt (heute Beschiktasch). Den ganzen Weg hindurch unterhielt sich der Sultan mit Demetrios Leontarios, der Kaiser empfing ihn mit seinen

---

[a] Ducas XXII. p. 67. [b] Ducas XX. p. 54 spricht gar von zwey Söhnen Bajesid's, deren einer (Kasim) mit der Schwester Fatime zurückgegeben ward, der andere aber (der Joseph des Phranzes) getauft worden, und bald darauf zu Constantinopel als Christ gestorben seyn soll. [c] Seadeddin bey Brat. S. 335. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. Das Datum 1422, das sich in den meisten europäischen Geschichten findet, ist falsch.

Söhnen auf einer Galeere, eine andere eben so herrlich ausgestattete bestieg der Sultan, die beyden Kaiser begrüssten und besprachen sich freundlich im Meer jeder auf seiner Galeere. So fuhren sie neben einander bis nach Chrysopolis (Scutari), wo der Sultan aus der Galeere stieg, und die für ihn aufgeschlagenen Zelte bezog. Der Kaiser und die Prinzen gastmahlten auf der Galeere, und von Zeit zu Zeit sandten sich der Kaiser und Sultan freundliche Bothschaften. Gegen Abend ritt der Sultan nach Nikomedien, und der Kaiser kehrte zu Wasser nach Hause. Im nächsten Frühjahre ging der Sultan über Kallipolis nach Adrianopel zurück, und der Kaiser sandte den Demetrios Leontarios, ihn zu bewillkommen. Der Sultan empfing ihn auf das freundschaftlichste, aber drey Tage darauf stürzte Mohammed vom Schlage gerührt vom Pferde [a]. Sein nahes Ende fühlend, rief er seinen getreuen Wefir *Bajefid-Pascha* vor sich, und beschwor ihn, den treuen, vielerprobten Diener, dem er selbst den Thron dankte (indem Bajefid ihn aus der Schlacht von Angora gerissen, durch viele Gefahren sicher bis nach Amasia geleitet, und seitdem stets mit starkem Arme wider seine Feinde gedient hatte) seinem Sohne *Murad*, der damahls als Statthalter von Amasia des Reichs östliche Gränze wider Kara Juluk Bainderi, den Herrn der Turkmannen vom weissen Hammel, hüthete, als dem Thronerben eben so treu zu dienen, seine zwey minderjährigen Kinder aber der Huth und Vormundschaft des griechischen Kaisers zu übergeben, um ihr Leben vor dem Bruder zu sichern, indem er, seinem Erstgebornen seine eigene Menschlichkeit nicht zutrauend, die nicht grundlose Furcht hegte, dass er, des Grossvaters und Vaters Beyspiel befolgend, die Brüder als Nebenbuhler des Throns erwürgen werde [b]. Trotz aller an Mohammed selbst von den byzantinischen Geschichtschreibern gerühmten guten Eigenschaften hatte er nicht den Grundtrieb osmanischer Tyrannen, im eigenen Blute die Hände zu baden, verläugnet. Der Sohn seines Bruders Suleiman ward in Constantinopel durch Tersiköghli Saganos, der schon den Musa gewürgt, eingeliefert, und auf Mohammed's Befehl hingerichtet worden. Nur die Tochter Suleiman's ward verschont, und ihr Sohn mit Leben und Lehen begnadigt [a].

---

[a] Phranzes l. c. 37 u. 38. [b] Ducas XXII. p. 70.

Mohammed's Tod u. Verheimlichung desselben.

Am folgenden Morgen zeigte sich der Sultan noch dem Heere, welches ihn mit dem gewöhnlichen Zurufe des Segens und Glückes (Alkisch) bewillkommte, aber Tages darauf abermahls vom Schlage gerührt, der ihm die Zunge lähmte, verschied er Abends [b]. Ibrahim und Bajefid-Pascha, die beyden Wefire, fassten den Entschluss, des Sultans Tod geheim zu halten; bis der Erstgeborne Murad davon verständigt, zu Brusa den Thron bestiegen haben würde. Um ihm die Kunde von des Vaters Tod zu bringen, wurde Elwanbeg, der oberste Truchsess, in aller Eile nach Amasia abgefertigt. Unterdessen wurde der Diwan regelmässig fortgehalten, und um das Heer, von welchem, bey früher verbreiteter Nachricht des Todes, Theilung in Parteyen für verschiedene Prinzen Söhne Mohammed's zu fürchten gewesen wäre, in Europa zu trennen, und mit einem Theile desselben in Asien den neuen Herrn zu verstärken, wurde in des Sultans Nahmen der Befehl kund gemacht, dass ein asiatischer Feldzug beschlossen, und der Sammelplatz des Heeres zu Bigha (der Hauptstadt von Karassi) gegeben sey. Ein Theil der Janitscharen und der Sipahi wurde dahin aufzubrechen befehligt, und ihnen sogleich der erforderliche Sold ausgezahlt. Vor dem Aufbruch begehrten sie, den Sultan von Angesicht zu sehen, um sich selbst, dass er noch lebe, zu überzeugen. Umsonst stellten ihnen die Wefire vor, dass jede Bewegung dem Kranken schädlich, dass der ihm vorgetragene Zweifel des Heeres an seinem Leben demselben nachtheilig seyn könne, die Sipahis und Janitscharen bestanden auf ihrem Begehren. Da ersann einer der beyden in das Geheimniss des Todes eingeweihten Aerzte, Nahmens Kurd Ufen [c], folgenden Anschlag, dem Begehren des Heeres, ohne Verrath des

---

[a] *Aaschikpaschaſade* in der vatikan. Handschrift S. 185. [b] Nach Hesarfenn starb Mohammed am Abweichen, nachdem ihm vorher geträumt, dass die ihm vorgesetzte Speise ihm vom Munde weggenommen, und seinem Sohne Murad vorgesetzt worden sey.

Geheimnisses, zu willfahren. Der Sultan wurde in einem Köschke des Serai von Adrianopel, wo er gestorben war, in vollem Staate angekleidet, auf den Thron gesetzt, und hinter dem Leichnam sass einer der vier mit dem Geheimniss vertrauten innersten Pagen [a], welcher die Hände in die Aermel des Staatspelzes steckend, dieselben, als ob der Sultan noch lebte, bewegte; die Fenster des Köschke's waren geschlossen, weil, wurde den Soldaten gesagt, die Aerzte erklärt, dass die Zugluft dem Kranken schädlich. So zogen die Janitscharen und Sipahi unter den Fenstern des Köschke's vorbey, worin sie den Sultan hinter den Glasfenstern in dunkler Entfernung sitzen, und die Hände bewegen sahen. Die ins Geheimniss eingeweihten Weſire gingen wie gewöhnlich zur Audienz, und brachten die Kunde von des Sultans Besserbefinden der Truppe heraus, welche mit dem Anblick und mit der Nachricht befriedigt, Glück und Heil zurufend, nach dem Orte ihrer Bestimmung davon zog [b]. So wurde des Sultans Tod vierzig Tage lang verhehlet, bis der an Murad abgesandte Truchsess mit der Nachricht zurückkam, dass der neue Sultan, aus Amasia bereits zu Brusa angekommen, dort vom Thron des Vaters Besitz genommen habe, worauf zu gleicher Zeit Mohammed's Tod und Murad's Thronbesitz kundgemacht, und der Befehl zum Aufbruch nach Brusa ertheilt ward, wohin das Heer den in einer Sänfte getragenen Leichnam geleitete. Die Politik solcher Todesverheimlichung, die noch mehr als ein Mahl in dieser Geschichte wiederkehren wird, war nothwendig, um den unbestrittenen Besitz des Thrones dem Nachfolger zu sichern, wenn dieser weit entfernt; ein Fall, der aber nicht mehr eintrat, als später die Kronprinzen nicht wie früher bey des Vaters Lebzeiten mit entfernten Statthalterschaften betraut, sondern in dem *Kafes*, d. i. dem Käfiche des Harems eingesperrt wurden, wo sie, ohne erst auf den Beystand des Heers oder entfernter Prinzen Statthalter rechnen zu dürfen, mit Einem Schritt vom Käfiche auf den Thron, mit Einem Winke der Hand sich der Brüder Nebenbuhler durch den Strang entledigen konnten. Mohammed der Erste baute, wie seine Vorfahren Murad und Jildirim, Moscheen in der asiatischen und europäischen Residenz zu Brusa und Adrianopel. In dieser vollendete er bald nach seimem Regierungsantritte, die von seinen Brüdern Suleiman und Musa begonnen, von dem ersten nur über die Grundfeste, von dem zweyten nur bis an die Fenster aufgeführte Moschee, welche an dem Ufer der Marizza auf der Strasse von Philippopolis steht, und insgemein Uludschami, oder die grosse Moschee heisst. Hundert und achtzig Fuss [a] im Gevierten, hat sie von innen neun, von aussen fünf Kuppeln, aber keinen *Haram*, d. i. *Vorhof*, und zwey *Minare*, d. i. Thürme, deren einer mit zwey Gallerien für die Ausrufer des Gebethes [b].

---

[a] Omnesque mors illius latebat praeter viros domesticos quatuor Bajazetem et Hibraimum Patricios sive Veziros duosque medicos. Ducas XXII. p. 71. Aaschikpaschaſade erzählt ebenfalls die Verheimlichung des Todes Mohammeds durch 41 Tage. In dem vatikanischen Mscpt. S. 205. [b] Seadedd. bey Brat. S. 359. Neschri Bl. 162. Edris Schluss des V. Buches. Ssolakſade Bl. 34. Aali.

Die grosse Moschee zu Brusa.

Wie Mohammed zu Adrianopel die von seinen Brüdern Suleiman und Musa begonnene, und fortgesetzte grosse Moschee vollendete, so vollendete er auch zu Brusa den Bau der grossen Moschee (Uludschami), welche sein Grossvater Murad der I. begonnen, sein Vater Bajesid fortgeführt, aber nicht vollendet hatte. Jeder dieser drey Sultane baute auch seine eigene Moschee, aber nur der vereinigte Mühe- und Kostenaufwand von allen dreyen brachte während dreyer Regierungen und dreyer Menschenalter, diess erste grosse Denkmahl der ersten asiatischen Stadt des Reiches zu Stande. Ein Viereck von hundert Schritten, dessen jede Seite in fünf gleiche Theile getheilt ist, bildet ein durch viereckige Pfeiler in fünf und zwanzig kleine Vierecke (jedes von zwanzig Schritten im Gevierten) getheiltes Feld; vier und zwanzig dieser kleinen von vier Pfeilern gebildeten Vierecke sind mit einer Kuppel überwölbt, nur das fünf und zwanzigste mittelste ist offen, und bildet statt der Kugel ein ungeheures grosses offenes Fenster, von zwanzig Schritten im Durchmesser, welchem unten in der Moschee ein grosses viereckiges Wasserbecken entspricht. Hiedurch unterscheidet sich diese Moschee von allen bekannten grossen zu Constantinopel und Adrianopel, deren keine auf diese Art von oben beleuchtet, keine im Inneren durch ein Wasserbecken erfrischt ist. Ein grosses Gitter von Messingdraht überzog wie ein Fischernetz den (heute) offenen Raum, um das Hereinfliegen und Nisten der Vögel in die Moschee zu hindern, und in dem Wasserbecken schwammen die von den goldenen Strahlen der Sonne beschienenen Goldfische ungeschreckt von dem Netze, welches der Schatten des messingenen Vogelgitters über die Oberfläche des Wassers zog. Das künstliche Schnitzwerk der Kanzel ahmte nicht nur Blumen und Früchte, Knospen und Knoten, Laub und Ranken, sondern auch die künstlichen von Seide ausgenähten Kleiderverbrämungen nach, wodurch Brusa weit und breit berühmt ist, und im ganzen osmanischen Reiche konnte sich derselben nur die durch ihr Schnitzwerk berühmte Kanzel der Moschee von Sinope vergleichen. Die Pfeiler waren ehemahls vom Fussboden auf in Mannshohe vergoldet, und die Wände sind noch mit eingehauenen Inschriften, welche Eigenschaftswörter Gottes sind, beschrieben [1]. Auf beyden Ecken der Vorderseite erheben sich, vom Gebäude abgesondert, zwey grosse Minare auf ungeheuer starken Grundfesten; auf der obersten Gallerie der einen war ein Springquell angebracht, dessen Wasser von Olympos abstürzend bis zu dieser Höhe getrieben emporstieg, so dass der Thurm als Säule ein Wasserbecken zum Himmel emporhielt, und der Wasserstrahl sich dem Wasser der Wolken vermischte [2].

---

[a] Ewlia's Reise III. Band. Bl. 173. [b] Hadschi Chalfa's Rumili. S. 8. Seefeld bey Prat. S. 319.

Die grüne Moschee zu Brusa.

Nach Vollendung der von den Vorfahren begonnenen grossen Moscheen zu Adrianopel und Brusa, begann Mohammed zu Brusa den Bau seiner eigenen Moschee, welche unter dem Nahmen Jeschil Imaret, d. i. der grünen wohlthätigen Stiftung berühmt, eine der grössten

---

[1] Ewlia Theil II. Bl. 256.

Zierden der Stadt durch den Reichthum und die Kostbarkeit der dazu verwandten Marmorarten, und durch die Kunst des daran angebrachten Schnitzwerkes in Stein. Ohne Vorhof mit Säulengängen, steht sie auf einer einfachen erhöhten Terrasse aus weissem Marmor. Die Mauern sind von aussen mit grossen viereckigen Tafeln von rothem, grünem, blauem, grauem, gelbem, schwarzem und weissem Marmor bekleidet, wie eine eingelegte Muſivarbeit, wie ein grosses vielfärbiges Schahbret. Die Einfassungen der Fenster und des einzigen Thores, das mit seinen Verzierungen bis zum Giebel der Vorderseite aufsteigt, sind breite rothmarmorne Inschriftbänder mit solcher Kunst und Sorgfalt ausgehauen und geglättet, dass die Buchstaben wie aus spiegelndem Metall gegossen scheinen [a]. Das Kunststück dieser als Meisterwerk von Architektur und Sculptur weitberühmten Moschee ist nicht sowohl der Mihrab das ist der Hochaltar [b], als das Thor, dessen reiches Schnitzwerk durch Fülle und Zartheit, durch Glanz und Geschmack in Erstaunen setzt. Drey Jahre und vierzig tausend Ducaten wurden darauf verwendet [c], damit das Thor an Pracht und Kunst das der so genannten rothen Akademie, welche Sultan Alaeddin zu Siwas erbaut hatte, übertreffe. Beym Eintritt in die Moschee, und unter dem Chore, über welchem sich die Emporkirche des Sultans erhebt, überrascht den Eintretenden der helldunkle Schimmer der glänzenden Fayence, womit die Seitenwände, welche den Eingang verengen, bekleidet sind. Diese Bekleidung von Fayence oder persischem Porcellan stellt zwey grosse grüne Vorhänge, mit einem Blumenkorbe in der Mitte, vor, die Wände der Moschee selbst aber sind auf Mannshöhe vom Grunde auf mit blauem persischem Porcellan bekleidet, auf welchem die Inschriften des Korans in weissem Schmelze aus Silber auf lazurnem Grunde erhoben strahlen [d]. Der Mihrab oder Hochaltar, d. i. die Nische, worin der Ko-

[a] Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 36. [b] Et il suo altare è una mareviglia del mondo et un spettacolo degl' huomini saggi et intelligenti. Seadeddin bey Brat. S. 351. [c] Ewlia Bl. 257. [d] Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 38.

ran liegt, aus rothem Marmor gehauen, mit Sculpturen reichlich ausgeschmückt, entspricht vollkommen der Pracht des ihm gerade gegenüber stehenden Eingangs. Auch die Kuppeln und Minares waren (sind es aber heute nicht mehr) ganz mit grünem persischem Porcellan bekleidet, so dass sie im Sonnenglanze wie smaragdene Dome und Säulen eines Zauberpalastes glänzten, woher die Moschee den Nahmen Jeschil Imaret, oder die grüne Stiftung erhielt [a]. Nächst der Moschee erhebt sich Mohammed's Grabmahl, als achteckiger Bau mitten in einem schönen Garten, der es einschliesst; die Mauern sind (noch heute) so von innen als von aussen mit grünem persischem Porcellan bekleidet, und von den acht Wänden sprechen acht überlieferte Worte des Propheten in silbernem Schmelz, auf lasurblauem Grunde erhoben, den Besucher an †. An der Moschee und am Grabmahle wurde auch Schule und Armenküche, jene mit reicher Nahrung für den Geist, diese durch gute Pfründen mit hinlänglicher Kost für den Leib, ausgestattet. Um dieselben zu stiften, bestimmte Mohammed die Ländereyen und Gründe der Küstenstädte des nicomedischen Meerbusens, welche früher von den Osmanen erobert, seit Timur's Einfall während des Zwischenreichs wieder verloren gegangen waren, als: Herke, Gebysse, Kartal und Pendik [b]. Umurbeg und Timurtasch hatten dieselben zurück erobert [c]. Mit solchen Einkünften des Siegs und der Eroberung, und mit solcher Kunst der Architektur und Sculptur ausgestattet, ist Sultan Mohammed's des Ersten *grüne Moschee* zu Brusa, eines der schönsten Denkmahle der Frömmigkeit und Kunstliebe osmanischer Sultane, ein glänzendes Kleinod saracenischer Baukunst und Steinhauerey, dessen vielfarbiger Marmor, dessen grünes und blaues Porcellan, dessen zierlich verschlungener, in Marmor gehauener Schriftsaum den feinen und gewählten Geschmack des Eroberers abspiegelt, welcher auch hiedurch, so wie durch sein ganzes Leben, den Beynahmen *Tschelebi*, d. i. des geschmackvollen, artigen und feingebildeten Herrn wohl verdient hat.

---

[a] Ewlia II. Theil Bl. 256 Dschihannuma S. 657. [b] *Herke* (Ankyron), *Gebysse* (Libyssa), *Pendik* (Pantichion). [c] Im Jahr der Hidschret 823 (1420). Edris sieben und zwanzigste Erzähl. Neschri, Aali, Solakzade, Seadeddin.

Erstes jährliches Gnadengeschenk nach Mekka.

Mohammed, der in dem Bau der *grossen* und *grünen* Moschee zu Brusa ein Denkmahl hergestellt, welches durch die Kunst seiner Steinhauerey und seines Schnitzwerkes, dem der Kanzel von Sinope, und dem Thore der Akademie von Siwas zur Seite stand, oder dasselbe übertraf, und auf diese Weise als Bauherr mit dem grössten der seldschukischen Sultane, mit Alaeddin dem Ersten rühmlich wetteiferte, trat von einer anderen, in den Augen des Moslims nicht minder verdienstvollen Seite, mit den ägyptischen Sultanen wetteifernd, in die Laufbahn frommer Freygebigkeit zum Besten der Religion. Er schickte der erste osmanischer Sultane mit der jährlichen Pilgerkarawane für die Armen von Mekka und Medina ein Gnadengeschenk in Gold, welches *Ssurre* genannt, einem besonderen Commissär mit einem an den Scherif von Mekka gerichteten Schreiben übergeben wird. Wiewohl das Geschenk weder so beträchtlich, noch die Einhändigung an den Ueberbringer so feyerlich war, wie in der Folge, so schreibt sich sowohl das Geschenk als die Feyerlichkeit, nicht erst von Selim dem Ersten, dem Eroberer Aegyptens, sondern schon von Mohammed dem Ersten her †. Von ihm her schreiben sich auch die Halblehen in Rumili, die nur zur Hälfte den gewöhnlichen Lehenzins an den Sultan entrichten. Mohammed traf diese, sonst nirgends im türkischen Reiche übliche, Einrichtung, gleich nach seiner ausschliesslichen Thronbesteigung, um auf diese Weise die getreuen Lehensmannen, welche während des Zwischenreiches der Brüder Suleiman und Musa standhaft bey ihm ausgeharrt, und zu seiner unumschränkten Herrschaft beygetragen hatten, vor Anderen damit zu belohnen; daher sich solche Halblehen nur ausschliesslich in Rumili und nirgends anders finden *. Unter Mohammed dem wohlerzogenen, artigen, feingebildeten Herrn, mit einem Worte unter Mohammed dem *Gent-*

---

*) Aali Bl. 40.

leman hob sich auch der Geschmack an Literatur und Dichtkunst, und die Jahrbücher des osmanischen Reiches, welchem europäische Geschichtsforscher und Geschichtschreiber [*] vor Mohammed dem Zweyten keine Schriftsteller und keine Literatur zugetraut, melden schon von Mohammed dem Ersten an, zu Ende jeder Regierung, nach den Weſiren und Emiren, die sich in Staats- und Kriegsdiensten ausgezeichnet, die Gesetzgelehrten, die Scheiche und die Dichter, an welche sich dann unter den späteren Regierungen die Mathematiker oder Astronomen und die Aerzte, und viel später noch die Schönschreiber, und die Tonkünstler anreihen. Die Lebensbeschreibungen der Gelehrten und Künstler, und die Würdigung ihrer Werke, gehören in das besondere Fach osmanischer Literatur und Kunstgeschichte, und die Thaten und Schicksale der Weſire und Emire mögen der Gegenstand eines künftigen türkischen Plutarch's seyn, dem, wenn er im Besitze der Quellen, der Stoff nicht mangeln wird †. Der Geschichtschreiber des ganzen osmanischen Reiches kann aus der Schar der sich ihm als bedeutsam aufdringenden Nahmen und Lebensschicksale nur wenige ausgezeichnete kurz berühren.

Die Weſire Mohammed's I.

Wiewohl sich die Nahmen der *Weſire* und *Emire* in dem Lauf der Geschichte bey den Begebenheiten, welche sie durch ihren Rath entworfen, oder durch ihren Arm ausgeführt, am besten und am bezeichnendsten aussprechen, so finden doch historisch merkwürdige Einzelnheiten ihrer Lebensschicksale manchmahl bey einem allgemeinen Ueberblicke der ausgezeichneten Staatsmänner und Feldherren einer ganzen Regierung schicklichere Stelle. So z. B. wird von den Grossweſiren Mohammed's I. am schicklichsten hier bemerket werden, dass *Ibrahim-Pascha*, der Sohn *Ali-Pascha's*, der dritte aus der Familie der *Tschendereli*, welchen alle türkische Geschichtschreiber einstimmig als den Grossweſir Mohammed's, und dann noch acht Jahre als den Grossweſir Murad's des Zweyten aufführen, in dem ganzen Laufe der achtjährigen Alleinherrschaft Mohammed's gar nicht, sondern nur zweymahl, einmahl vor der Beendung des Zwischenreichs, und das zweyte Mahl nach Mohammed's Hinscheiden genannt wird, das erste Mahl, als er von Musa nach Constantinopel zum griechischen Kaiser gesandt, von Constantinopel nach Amaſia überging *), das zweyte Mahl, als er nach Mohammed's Tod über die Verheimlichung desselben sich mit Bajeſid-Pascha verstand †. Die byzantinischen Geschichtschreiber nennen nur diesen als den vertrauten und ersten Weſir Mohammed's, der ihn als Knaben aus der Schlacht von Angora gerissen, durch tausend Gefahren gerettet, wider alle seine Feinde tapfer vertheidiget hatte, und noch bey seinem Tode mit der Vollstreckung seines letzten Willens betraut ward. Das von den Byzantinern über Ibrahim-Pascha, während der ganzen Alleinherrschaft Mohammed's des Ersten, beobachtete tiefe Stillschweigen, und ihre Nennung Bajeſid-Pascha's als ersten und vertrautesten Weſirs kann dennoch das einstimmige Zeugniss der osmanischen Geschichtsquellen, welche nur Ibrahim-Pascha als Grossweſir anerkennen, nicht entkräften, sondern höchstens beweisen, dass dieser mehr durch seinen Kopf, als durch seinen Arm nützend, mehr der Mann von Rath, als von That war. Je weniger von Ibrahim, desto mehr erzählen die byzantinischen Geschichtschreiber von Bajeſid-Pascha, den sie aber öfters mit Ssofi Bajeſid, dem Hofmeister des Prinzen Mohammed, vermengen, der denselben auf der Flucht aus der Schlacht von Angora durchbrachte, und hernach von ihm als Bothschafter an Timur gesendet ward. Auf der Flucht hatten dem zwölfjährigen Prinzen sowohl sein Hofmeister Bajeſid Ssofi, als sein Feldherr Bajeſid-Pascha durchgeholfen, die sich mit ihm ins Gebirge um Amasia retteten; den *Ssofi* und *Pascha* unterscheiden die Byzantiner nicht von einander, und erzählen noch obendrein von diesem Anekdoten, die sich, wie oben gezeigt worden, bloss auf die falsche Aussprache des Beynahmens *Kürischdschi*, d. i. des Ringers, gründen, aus welchem *Kirischdschi*, und sofort aus diesem ein Sehnenflechter.

---

[*] Gibbon und Schlosser.

---

*) Neschri, Edris, Aali, Seadeddin bey Bratutti p. 313.

oder Bogenmacher [a] entstanden ist. So war nach Chalcondylas der Begleiter Mohammed's auf seiner Flucht ein Sehnenflechter, nach Phranzes, der es schon minder genau nahm, ein Bogenmacher [b], und nach Ducas, der hierüber am ausführlichsten, der Wefir Bajefid-Pascha, welcher sich mit dem Prinzen auf dem Wege von Angora nach Amasia in der Verkleidung eines Derwisches durchbettelte, und welcher, als der Knabe aus Müdigkeit und Schwielen auf den Füssen nicht mehr fortkonnte, denselben sogar wie ein lybischer Esel [c] auf dem Rücken Huckepack getragen haben, und zur Belohnung für solche Treue und Aufopferung von Mohammed während seiner ganzen Regierung mit unumschränkter Gewalt in der Staatsverwaltung betraut worden seyn soll [d]. Der dritte Wefir Mohammed's nächst *Ibrahim-Pascha*, dem Grosswefir, und *Bajefid-Pascha*, dem Feldherrn, war Aiwas oder *Elias-Pascha*, der tapfere Vertheidiger Brusa's wider Karaman, der sich bey dieser Gelegenheit von der Stufe eines Subaschi oder Obersten der Sipahi bis zur Wefirswürde emporschwang. Der glänzende Nahme der seit Urchan und Murad dem Ersten durch ansehnliche, von Vater zu Sohn vererbte Heeresämter ausgezeichneten drey Familien der *Michaloghli*, *Ewrenos* und *Timurtasch* erbte auf die Nachkommen derselben fort, welche erst den Brüdern Mohammed's seinen Thronnebenbuhlern zufallend, die Dauer des Zwischenreiches durch ihren Beystand verlängerten, und die das Ende desselben durch ihren Uebertritt zu Mohammed herbeyführten. Michaloghli, der erbliche Anführer der *Akindschi* oder Renner [e], hatte mit Hasan, dem Aga der Janitscharen, und mit Ewrenos, dem Beglerbeg von Rumili, aus der Schlacht von Angora den ältesten Prinzen Suleiman auf seiner Flucht nach Europa begleitet. Timurtasch der Beglerbeg von Anatoli, in der Schlacht von Angora gefangen, widmete nach Bajeſid's Tod seine Dienste dem asiatischen Thronwerber Prinzen Isa, und von seinen Söhnen ist in der Folge die Rede. Ewrenos und seine fünf von Chalcondylas mit ihren Nahmen genannten Söhne [a] gingen von Musa zu Mohammed über, die beyden Michaloghli aber Vater und Sohn ergriffen verschiedene Partey, indem der Vater in Mohammed's Heer focht, der Sohn aber, Mohammedbeg, bey Musa treu ausharrte, und nach der letzten verlornen Schlacht nach Tokat in Verwahr gesetzt ward [b]; ein zweyter Sohn, Jachschibeg, war Emir der Karawane von Rumili [c].

---

[a] Χορδιτης Chalcondylas ed. Lut. p. 95. Χορδοποιον. [b] μετα τινος τεχνητου τόξοποιου Phranzes I. 29. [c] ὡς ὄνος λιβυκος. [d] Ducas XXII. p. 70. [e] Ducas (XXIII. p. 75.) erklärt die Bedeutung des Wortes Akin, d. i. Renner sehr richtig: προς ἐπιδρομην ὁ καλειται κατα των αυτων γλωτταν Ακκην.

Mohammed's Aerzte. Die Leibärzte Mohammed's, deren einer der berühmte romantische Dichter *Sinan Scheichi* aus Kermian, und der andere *Kurt Usen* aus Kurdistan, haben der erste durch *Chosrew* und *Schirin*, der zweyte bloss durch den glücklich ausgeführten Anschlag der Verheimlichung des Todes Mohammed's, den er von demselben nicht retten konnte, ihren Nahmen in der Geschichte verewigt, so auch sein Hofmeister Ssofi Bajeſid durch den glücklich ausgeführten Anschlag der Flucht aus der Schlacht von Angora und seine zweymahlige Bothschaft an Timur, und sein Prinzenlehrer, der Syrer *Arabschah*, der ehemahlige Prinzenlehrer Timur's, durch dessen Geschichte, dieses im ganzen Morgenlande als Meisterstück historischer Rhetorik berühmte, auch allen europäischen Orientalisten wohlbekannte wohlberedete Werk, und durch andere, die denselben bisher unbekannt geblieben †. Der Richter von Gebyse *Faſlullah*, der oben als Gesandter Mohammed's an Kaiser Manuel nach Constantinopel vorgekommen, baute in der Stadt, wo Hanibal begraben ward, eine Moschee und ein Derwischen-Kloster, und ward seiner geleisteten Dienste wegen zuletzt vom Richter zum Pascha erhoben. Andere Gesetzgelehrte verherrlichten ihren Nahmen und Sultan Mohammed's Regierung durch ihre Werke als:

Gesetzgelehrte. *Muhiieddin Kafiedschi*, der erste grosse Philologe, Vielwisser und Vielschreiber des osmanischen Reiches, von welchem der letzte grosse Vielwisser und Vielschreiber der arabischen Literatur in Aegypten *Sujuti* (der ein halbes Tausend von Büchern mit den sonderbarsten Titeln schrieb) die Grammatik hörte; als dieser ihn eines Tages um die Zahl seiner Werke fragte, antwortete ihm sein Meister *Kafiedschi*, d. i. der Lehrer des Kafie (eines berühmten syntaktischen Werkes), dass er dieselbe unmöglich wissen könne, indem er von vielen seinen Werken den Inhalt, und sogar den Titel rein vergessen habe †. Die beyden *Jakob*, der schwarze, und der gelbe, beyde aus Karaman gebürtig, Verfasser exegetischer Abhandlungen und juridischer Commentare ††. Die beyden Perser *Haidar* aus Herat, und *Fachreddin aladschemi*, d. i. der Perser, jener durch seine erklärenden Werke über den Koran, über die Rhetorik und die Lehre von den Erbtheilungen, dieser mehr durch seine Genügsamkeit, indem er als Mufti durchaus keine Gehaltsvermehrung annehmen wollte, aber auch durch seine fanatische Intoleranz berühmt, indem er später unter Sultan Murad nicht nur wider einen persischen Freygeist predigte, sondern auch, als derselbe zum Scheiterhaufen verdammt ward, Holz zutrug, dasselbe ansteckte, und sich dabey seinen langen Bart verbrannte †††.

---

[a]) Chalcond. L. IV. Basler-Ausg. 56. [b]) Aali Bl. 53. [c]) Derselbe Bl. 5

Scheiche.

Ausser dem mit Jildirim Bajefid verschwägerten grossen *Buchari*, dem so genannten Emir Sultan, der schon bey der Eroberung Brusa's durch die Tataren unter der vorhergehenden Regierung eine Rolle gespielt, und unter der folgenden noch mehr als einmahl auftreten wird, ausser *Bedreddin Simawna*, der nicht minder durch politische Ränke, durch Empörung und durch sein unglückliches Ende als durch seine mystischen Werke berühmt ward, hatten unter den Scheichen, die sich dem beschaulichen Leben geweiht, sich vorzüglich drey, alle drey Jünger des grossen mystischen Scheich's *Seineddin Chafi* ††††, in drey verschiedenen Städten des osmanischen Reiches, in welchen noch heute zu ihren Gräbern gewallfahrtet wird, einen Nahmen erworben. Scheich *Abdollatif Mokkadesi* von Jerusalem, nachdem er in Chorasan durch mehrere *Erbain*, d. i. Quarantänen oder vierzigtägige Uebungen der Ascetik, die Jüngerlaufbahn vollendet, und an den Gräbern der grossen Mystiker *Ssadreddin*, *Mewlana Dschelaleddin* und *Tebriſi* zu Konia sich geistig geläutert, legte seine mystische Weisheit in einem besonderen Buche, und liess sich selbst zu Brusa nieder †. *Scheich Abdorrahim* von Mersifun, nachdem er sich nicht nur beym Scheiche Seineddin Chafi, sondern auch beym grossen Mystiker Schehabeddin Sehrwerdi als Jünger, vervollkommnet, und von diesem die Erlaubniss über dessen Werke zu lesen erhalten hatte, wurde von ihm mit den Worten entlassen: *Ich sende dich ins Land Rum als das Feuer der göttlichen Liebe*, und er entzündete mit demselben die Bewohner seiner Vaterstadt ††. *Pir Elias* endlich, aus Amasia gebürtig, war von Timur nach Schirwan gesendet worden, hernach aber wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt, wo er im Rufe grosser Heiligkeit lebte und starb. Ueber sein Grab zu Sewadije in der Nähe von Amasia baute Mohammed der Erste ein Grabmahl †††, vermuthlich hiezu durch des Scheichs Neffen und geistlichen Erben, den Scheich Hosameddin Gümischlioghli bestimmt, welcher, als einst Sultan Murad I. seine drey Söhne Suleiman, Musa und Mohammed zu ihm auf Besuch schickte, dem letzten vor den übrigen des Islams und des Reichs Wohlfahrt empfohlen hatte [*].

Dichter. Nach den Weſiren und Emiren, den Prinzenhofmeistern und Leibärzten, nach den Ulemas und Scheichen, mögen die Dichter den Beschluss machen. Des grössten derselben, des Arztes und vorzüglich Augenarztes *Scheichi's* aus Kermian ist oben am Krankenbette des Sultan's und bey den Aerzten gedacht worden. Sein vom Sultan reichlich belohntes Verdienst zog ihm Neider und Feinde zu, welche statt, wie es bey grossen Dichtern gewöhnlich, bloss über seine Werke herzufallen und Gedanken und Ausdruck zu plündern, über ihn selbst herfielen, ihn seiner Habe beraubten, und seine Leute mordeten. Aus diesem Anlass verfasste Scheichi das *Buch der Esel*, worin er seine Geschichte erzählt, und unter den verschiedenen Gattungen von Eseln seine Feinde bezeichnete [†]. Der Sultan, dem das Buch zur Hand kam, ersetzte dem Augenarzt-Dichter seinen Verlust, liess Untersuchung anstellen, und bestrafte die Urheber des Raubes und Mordes. Die türkische Uebersetzung von *Niſami's* (des grössten romantischen Dichters der Perser) herrlichem Gedichte *Chosrew und Schirin* [††] begann er erst nach Sultan Mohammed's Tod, und legte seinem Nachfolger Murad dem Zweyten die einzelnen Gesänge, wie er sie vollendete, vor, für deren jeden er kaiserlich belohnt ward. Ehe er seine Arbeit vollenden konnte, überraschte ihn der Tod. Sein Neffe *Dschemaliſade*, selbst Dichter, welcher beym Fürsten von Kermian die Stelle eines Staatsecretärs [a] und Vertrauten bekleidete, setzte des Oheims Werk bis ans Ende fort [†††], und erwarb sich selbst als Uebersetzer persicher Lob- und Trauergedichte (Kasside) durch ein Seitenstück zur Kasside Senajis, und durch ein romantisches Gedicht als Dichter einen Nahmen [b]. Nicht über die Mittelmässigkeit erhoben sich *Nureddin* von Akschehr, welcher den Dichternahmen *Eſheri* [c], d. i. der Blühende führt, der aus Turkistan gebürtige *Dschemili* [d], welcher im alttürkischen Geschmacke dschagataische Gedichte reimte, und *Sehiri* [e], welcher der Defterdar Sultan Mohammed's, als dieser noch unter seines Vaters Regierung als Knabe zu Amasia als Statthalter residirte, und dem trotz seiner Mittelmässigkeit vielleicht das Verdienst gebührt, dass er dem Prinzen künftigen Sultan für Dichtkunst Liebe und Geschmack eingeflösst, so dass sich der Ringer (Kürischdschi) zum Gentleman (Tschelebi) gebildet [f].

---

[*] Schakaik, Aali Bl. 68. Seadeddin.

---

[a] Er war Defterdar und Nischandschi. Aali. Aaschik Tschelebi. [b] Aaschik Tschelebi. Aali. *Dschemaliſade's* romantisches Gedicht, das erste türkische heisst: *Chorschid u. Ferruchschad*, d. i. Sonne und Fröhlichkeitslust. [c] Aali B. 69. [d] Eben da. [e] Eben da. [f] quanto doctior majoribus suis tanto et populo gratior fuit. Justinus XVII. c. 3.

Zehntes Buch.

Murad's II. Thronbesteigung. Besiegung des Thronanmassers Mustafa mit Hülfe der Genueser von Phocäa. Vierte türkische Belagerung Constantinopels. Ende des dritten thronanmassenden Mustafa und Dschunëid's. Verrätherische Vertilgung der Turkmannen. Thessalonika's Eroberung. Griechenlands Beherrscher in dieser Zeit. Drey Kriege mit Karaman und Ungarn. Eroberung von Semendra und Belagerung von Belgrad. Der lange Feldzug Hunyad's, und Murad's Thronentsagung.

Murad II. besteigt den Thron.

Murad, Sultan Mohammed des Ersten ältester Sohn (zwey seiner älteren Brüder waren als seine Vorfahren in der Statthalterschaft von Amasia bey des Vaters Lebzeiten gestorben, und zwey seiner jüngern starben in der Folge an der Pest) ✝ bestieg in der Blüthe der Jugend als achtzehnjähriger Jüngling [a] den osmanischen Thron, ohne denselben weder mit dem Blute der Brüder zu röthen, noch durch ihre Auslieferung in des byzantinischen Kaisers Hände zu schänden. Er bestieg denselben, alsbald er von Amasia zu Brusa angekommen, vom grossen Scheich Bochari oder Emir Sultan, dem Schwager seines Grossvaters Bajefid, mit dem Schwerte umgürtet [b]. Die Janitscharen zogen bewillkommend vor ihm her in den Palast, die Leiche des Vaters wurde in dem Grabmahle an der grünen Moschee bestattet, und acht Tage lang währte die Trauer [c]. Gesandte gingen an den Hof der Fürsten von Karaman und Mentesche, an König Sigismund und an Kaiser Manuel den Regierungsantritt anzukünden [a], und die mit dem Vater bestandenen Verträge zu erneuern [b]. Mit Karaman wurde der Friede beschworen [c], mit Ungarn fünfjähriger Waffenstillstand abgeschlossen [d], nachdem kurz vorher das Burzelland in Siebenbürgen mit Feuer und Schwert verheert, und der Kronstädter Magistrat in Gefangenschaft geschleppt worden war [e]. Ehe noch Murad's Gesandte nach Constantinopel kamen, waren der Paläologe Lachynes und der schon oben genannte Theologos Korax als Gesandte Manuel's an Murad abgegangen, um von ihm die Erfüllung des letzten Willens des Vaters durch der Söhne Auslieferung zu begehren, widrigen Falls würde er den bisher in Gewahrsam gehaltenen Erben des Throns, Mustafa, den Sohn Bajeſid's, als Herrn der europäischen Türkey ausrufen, dem bald auch die asiatische unterthan seyn würde. Bajeſid-Pascha antwortete den Gesandten in des Sultan's Nahmen: „Es gebühre sich „nicht, und sey den Satzungen des Propheten zuwider, „dass Söhne der Musulmanen bey den Gauren [f] erzogen „würden, und der Kaiser möge auf diese Vormund„schaft Verzicht thun, und Frieden und Freundschaft „halten, die auch der Sultan zu beschwören bereit sey."

---

[a] Er ward geboren i. J. d. H. 806 (1403), bestieg den Thron 824 (1421), entsagte demselben 847 (1443), bestieg denselben zum zweyten Mahl nach Jahresfrist 848 (1444), entsagte demselben zum zweyten Mahl nach der Schlacht von Warna, bestieg ihn ein Paar Monathe darnach zum dritten Mahl, und regierte dann bis an seinen Tod 855 (1451). [b] Aali Bl. 70. Ssolakfade Bl. 35. [c] Ducas XXIII. p. 72.

Der Thronanmasser Mustafa wird in Freyheit gesetzt, und besiegt den Bajeſid-Pascha.

Manuel, sobald er diese Antwort erhalten, schlug den entgegengesetzten Weg der Unterstützung des bisher auf Lemnos in Gewahrsam gehaltenen Mustafa und seines Rathgebers Dschunëid ein. Er sandte den Demetrios Laskaris Leontarios, denselben, welcher dem Mustafa zuerst als Flüchtling zu Thessalonika aufgenommen, und dessen Auslieferung dem Sultan Mohammed verweigert hatte, mit zehn wohlbemannten Galeeren nach Lemnos, den Mustafa und Dschunëid in Freyheit und auf das feste Land in Europa zu setzen. Mustafa beschwor, dass er dem Kaiser Kallipolis und nördlich von Constantinopel das ganze Küstenland bis an die Wallachey, südlich die thessalischen Städte bis an Erysos und den Berg Athos übergeben werde [a]. Nach beschworenem Vertrag landete Demetrios mit Mustafa und Dschuneïd vor Kallipolis. Mehrere der Bewohner der Stadt und der Umgegend gingen zu Mustafa über, ihm als dem wahren Thronerben huldigend, die Besatzung aber erklärte sich laut für Murad, und weigerte sich, das Schloss zu übergeben. Da zog Mustafa mit seinem immer sich verstärkenden Anhange nach der Landenge des Athos, Hexamilon genannt, und Demetrios Leontarios blieb vor Kallipolis zurück, dasselbe belagernd [b]. Auf die erste Nachricht davon bewogen die Weſire Murad's, Ibrahim und Aiwas-Pascha, welche noch den Jüngling beherrschten, denselben, dass er den von ihnen seiner Macht und seines Einflusses willen beneideten, und wenig beliebten Bajeſid-Pascha [c] nach Europa sende, das heranziehende Ungewitter zu beschwören [d]. Umsonst machten Bajeſid-Pascha, und die drey Söhne von Timurtasch [e], welchen allen dreyen Sultan Mohammed die Würde eines Weſirs oder Pascha von drey Rossschweifen verliehen hatte, Vorstellungen dagegen. Von den beyden anderen Weſiren (Ibrahim und Aiwas) überstimmt, erklärte sich Bajeſid bereit, sich dem Dienste zu opfern, und bath den Sultan nur, nach seinem Tode sein Vermächtniss von fünfzigtausend Aspern für Umurbeg, den ältesten Sohn von Timurtasch, und des Sultans getreuesten und wohlmeinendsten Diener, zu vollziehen [f]; dann setzte er mit einigen Schiffen und weniger Mannschaft in der Mitte des Bospors nach Europa über, den Marsch nach Adrianopel richtend, wo er alle Truppen Rumili's bis dreyssigtausend Mann an sich zog, und im Angesichte Adria-

---

[a] In der Sammlung der Staatsschriften Feridun's befindet sich auch unter Nro 65 das von Dschihanschah Mirsa zur Thronbesteigung Murad's geschickte Glückwünschungs-Schreiben, und Nro 66 die Antwort darauf. [b] Ducas XXIII. [c] Eben da. Pacta per jusjurandum cum Caramano amicitia. [d] Engel's ungar. Geschichte II. S. 302. [e] Schwandtner Tom. I. p. 886 und Prey aus Windek, bey Katona XII. p. 373, und Engel's wallachische Geschichte S. 165. [f] ὡς οὐκ ἔςι καλὸν Μουσουλμάνων παῖδας τρέφεσθαι παρὰ Καβουρίδων. *Ducas* XXIII. p. 74.

---

a) Ducas XXIV. p. 78 Chalcondylas V. p. 70 *Phranzes* I. 38. Alters Ausgabe S. 26. b) Ducas XXIV. p. 79. c) Phranzes heisst den Beglerbeg Bajeſid Μπεγλιερμπεϊ Μπογιαζήτου, ανδρα γενναιον και πρακτικον εν πολεμοις και βεζηρην. Phranzes I. 39. d) Ueber diese Intrigue der beyden Weſire *Ibrahim* und *Aiwas* wider *Bajeſid-Pascha*, ihren Nebenbuhler an Macht und Einfluss, sind Ducas und die osman. Geschichtschr. Neschri, Edris, Aali, Ssolakſade, Seadeddin ganz einstimmig. e) Urudschbeg, Umurbeg, Alibeg Seadedd. bey Brat. II. p. 2. f) Edris erstes Prolegomenon zu Murad's I. Regierung.

nopel's in einer sumpfigen Ebene lagerte [a]. Mustafa, nachdem er sich zu Seres und Jenidsche Wardar durch den Anhang der Söhne von Ewrenos, durch Urchanbeg, Kumlioghli und andere grosse Besitzer des Landes verstärkt [b], zog über einen grossen, von den Türken neu erbauten und bevölkerten Flecken [c] dem Feinde ins *schilfige Thal* entgegen. Als sich die beyden Heere gegenüber standen, rief Mustafa den Soldaten Murad's zu, ihm, dem wahren Erben des Throns, den Gehorsam nicht zu verweigern, und wie durch einen Zauberschlag berührt, ging das ganze Heer Murad's zu Mustafa über; Bajeſid-Pascha und sein Bruder Hamſa wurden als Gefangene gefesselt [d]. Mustafa überliess seinem Weſire Dschunëid an Bajeſid die Rache für seines Schwiegersohns Audula's Verschneidung zu üben. Bajeſid wurde in Dschunëid's Gegenwart geköpft, der ihm zurief: Elender! du bist ja der Meister in der Verschneidungskunst [e]. Dem Bruder Bajeſid's, dem Hamſabeg, schenkte Dschunëid das Leben, nicht ahndend, dass ihm diese Nachsicht später sein eigenes kosten werde. Auf die Nachricht des Sieges hatte sich die Besatzung von Kallipolis dem Demetrios Leontarios ergeben, und er war eben im Begriffe, Waffen und Zeug in das Schloss zu schaffen, als Mustafa vor Kallipolis erscheinend den schönen Traum zerstörte. „Nicht „für den griechischen Kaiser habe er gesiegt," sprach er, „er sey des Gelübdes eingedenk, das er dem Propheten „gelobt, die Festen des Islams wieder zu erobern, dar„unter auch Kallipolis, übrigens wolle er die Verträge „halten, Demetrios könne frey nach Constantinopel zu„rückkehren" [f]. So sah sich die griechische Politik um die gehoffte Frucht der dem Thronanmasser gewährten Freyheit und Unterstützung betrogen, und Demetrios Leontarios segelte, in seinen Erwartungen getäuscht, nach Constantinopel zurück [a]. Nun beschloss Manuel, sich wieder an Murad zu wenden, und mit demselben wo möglich den Vertrag auf dem Grunde der Auslieferung seiner beyden Brüder zu erneuern. Dieser Gesandtschaft kam die Murad's zuvor, indem Ibrahim-Pascha der Grosswefir †, welcher vor zwölf Jahren als Gesandter Musa's an Manuel, und von diesem an Mohammed gesendet worden war, wieder als Bothschafter Murad's mit freundlichen Worten zu Constantinopel erschien, und den Kaiser zu bereden suchte, dem Sultan Murad wider den Thronanmasser Mustafa dieselbe Hülfe zu gewähren, die er seinem Vater Mohammed wider Musa gewährt hatte [b]. Da Manuel auf der Prinzenvormundschaft bestand, die Ibrahim nicht zusagen wollte, kam es zu keinem Abschluss, und Mohammed verstärkte sich indessen, statt mit byzantinischer, mit genuesischer Hülfe.

---

[a] Auch in der Beschreibung der Oertlichkeit stimmen hier die osman. Geschichtschr. und Ducas wunderbar überein. Die ersten nennen das in der Nähe von Constantinopel gelegene Feld *Saſli dere*, d. i. das schilfige Thal; Ducas (XXIV. p. 81.) φθασάντων δὲ ἐν τινι ὑδατώδει πεδίῳ, cujus extrema pars agro Adrianopolitano vicina. Siehe auch Lutfi und das Manuspt. der k. k. Bibl. Nro 139, Bl. 64. [b] Edris. [c] Ducas XXIV. p. 81 nennt den Flecken Μεγαλαρυα. *Karije* ist das arabische Wort für Dorf oder Flecken. Lewenklau in seinen Pandekten 128 setzt ein *Megalo Karya* an den Bosporos über das asiatische Schloss. [d] Ducas XXIV. p. 84. Nach Edris, Seadeddin, Aali, Ssolakſade ging Bajeſid-Pascha selbst über. [e] οἶδας ὦ κάκιςε θλάζειν ὄρχεις. Ducas XXIV. p. 84. [f] Ducas lässt sowohl hier, als schon vor dem Uebergange des Heeres den Mustafa lange Reden halten. XXIV. p. 83—85. Siehe auch Chalcondylas V. Basler-Ausgabe p. 70.

Genuesisches Alaunbergwerk zu Phocäa.

An der jonischen Meeresküste in der alten Landschaft Phocis, gegenüber der Insel Mitylene, erhebt sich ein Berg, reich an Alaun. Schon unter der Regierung Michael des Paläologen hatten Italiener diess Bergwerk zu bearbeiten angefangen, und dafür dem griechischen Kaiser jährliche Abgabe entrichtet. Als aber die türkischen Streifzüge das Land weit und breit verheerten, und die Sicherheit der Bergholden gefährdeten, erbauten die Lateiner mit Hülfe der Griechen ein Schloss an dem Fusse des Berges und dem Ufer des Meeres, das Neu-Phocäa genannt ward. Die Herren desselben, die genuesischen Edeln Andreas und Jacob Cataneo, schlossen mit Ssaruchan, dem türkischen Fürsten Lydiens, gegen jährliche Entrichtung eines Tributs von fünfhundert Ducaten einen Vertrag ab, der hundert und achtzig Jahre lang von beyden Seiten erfüllt ward [c]. Die Obrigkeit der Stadt war ein genuesischer Podestà, welcher mit unumschränkter Gewalt im Nahmen der Republik die Regierung der Insel führte, wie in den anderen asiatischen Besitzungen der Genueser, auf den Inseln Chios und Lesbos, zu Galata, der Vorstadt Constantinopel's, zu Amisos und Amastris am schwarzen Meere, und zu Kafa in der Krim [a]. Unter Mohammed des Ersten Regierung war der Podesta Joannes Adorno, der Sohn Georg's Adorno, des Dogen von Genua, welcher sechs Jahre vor des Sultans Tode mit demselben einen Freundschaftsvertrag gegen Entrichtung von zwanzigtausend Ducaten nach dem Verlauf von zehn Jahren abgeschlossen hatte. Sogleich nach Mohammed's Tod entrichtete Adorno den verfallenen Tribut von sechs Jahren ungeachtet des während derselben durch die Kriege der Genueser mit den Catalanen erlittenen beträchtlichen Schadens, und erboth sich zur Ueberfuhr der Heere Murad's von Asien nach Europa. Murad beantwortete das Schreiben freundlich, und als nach Bajeſid-Pascha's Tod Adorno einen zweyten Gesandten † an Murad's Weſire, an Alibeg, Umurbeg und Hadschi Aiwat †† schickte, kehrte derselbe, von einem türkischen Kanzelredner (Chatib) ††† begleitet, zurück, welcher fünfzigtausend Ducaten mit sich brachte, um genuesische Schiffe zur Ueberfahrt des Heeres aus Asien nach Europa zu miethen.

---

[a] Ducas XXIV. p. 87. [b] Ducas XXV. p. 88. [c] Derselbe p. 90.

Schlacht bei Lub

Mustafa hatte, als er dem Bajeſid-Pascha entgegenging, sein Kriegsvolk meistens aus neuen Fussgängern zusammengerafft, indem die Janitscharen, ehe Bajeſid-Pascha's Heer in der Schlacht im schilfigen Thale zu Mustafa überging, alle auf Murad's Seite waren. Die grösste Zahl seines Fussvolkes bestand aus den sogenannten Ledigen (*Aſab*) und den *Jaja*, welche ehemahls ohne Sold zu dienen gezwungen waren. Mustafa gab der Erste den Letzten ein Handgeld von fünfzig Aspern, und den Nahmen *Moselleman*, d. i. Gefreyte [b]. Nach dem Uebergange des Heeres aber glaubte sich Mustafa sofort vor Murad, der in Asien, sicher, und überliess sich zu Adrianopel den Genüssen der Wollust. Dschunëid rüttelte ihn aus dem Schlummer der Träg-

[a] Ducas XXV. p. 90. [b] Neschri Bl. 161. Solakſade Bl. 35. Aali. Lutfi S. 41.

heit, in den er versank, durch die Nachricht auf von Murad's zusammengezogenem Heere, dem er nach Asien entgegen gehen müsse, ehe dasselbe bey Lampsakus oder bey Scutari nach Europa übersetze [a]. Dschunëid's Vorschlag war weniger von dem Eifer für Mustafa, als von dem Gedanken neuer Verrätherey beseelt, womit er sich zum vierten Mahle aus der Schlinge zu ziehen hoffte, wie früher unter Suleiman, Musa und Mohammed. Mustafa, Herr der Flotte und des Meeres, setzte sein Heer nach Lampsakus über, wo er drey Tage verweilend die Huldigung der benachbarten Befehlshaber empfing [b]. Murad, auf die Nachricht von Mustafa's Landung, war von Brusa aufgebrochen, und hatte sich hinter dem Flusse von Ulubad (dem Rhyndakus), und hinter den Sümpfen, welche der See von Ulubad (Apolloniatis) bildet, gelagert. Die Brücke über den Fluss wurde abgebrochen, seinen linken Flügel schirmte das Meer, seinen rechten der See und Sümpfe, die kaum in drey Tagen über den Fuss des Olympos zu umgehen waren. So erwartete er den Mustafa, der auf der anderen Seite des Flusses sein Lager aufschlug [c]. Der Sultan war von seinen Treuen, den Söhnen des Timurtasch, von Ali, Umur, Urudschbeg und Hadschi Aiwat umgeben, welche ihm riethen, den Sohn von Michaloghli, der seit dem von Mohammed I. über den thronanmassenden Scheich Simawna erfochtenen Siege zu Tokat im Gefängniss gehalten worden war, in Freyheit zu setzen, um sich seines Nahmens und Ansehens wider Mustafa's Truppen zu bedienen. Diese waren, wie schon gesagt worden, meistens unregelmässige zusammengeraffte; das Fussvolk *Asab* (Ledige), die Reiterey *Akindschi* (Renner) [d]. Der Oberbefehl der Renner war aber schon seit Sultan Osman's Tagen in der Familie der Michaloghli erblich gewesen, und es war mit gutem Grunde zu hoffen, dass die Truppen, die Stimme ihres ehemahligen Befehlshabers hörend, zu demselben übergehen würden. Murad genehmigte den Vorschlag seiner Weſire, und sandte Bothen nach Tokat, den Michaloghli in Freyheit zu setzen [a]. Zugleich empfahl er sich in das Gebeth des grossen Scheich *Buchari Emir Sultan* [b], welcher ihm, als er den Thron bestieg, das Schwert umgürtet hatte. Dieser bethete drey Tage lang, und während dieser drey Tage ward Mustafa von einem heftigen Nasenbluten befallen, welches in seinem Heere als unglückliches Vorzeichen bevorstehender Niederlage galt. Am vierten Tage hörte das Nasenbluten auf, er war aber so schwach, dass er für mehrere Tage zu fechten ausser Stand. Indessen war Michaloghli in des Sultans Lager angekommen, und gnädig aufgenommen worden. Er gab sich her dem Ansinnen der Weſire zur Verlockung der feindlichen Renner. Nachts ging er an des Flusses Ufer, der die beyden Heere trennte, und rief seinen alten Waffengefährten [c], wie einst Murad der Erste, als er dem durch seinen empörten Sohn Sawedsch angeführten Heere entgegenstand, Nachts über den Bergstrom [d] dasselbe zur Rückkehr unter seine Fahnen, wie Hasan, der Aga der Janitscharen, dieselben aus Musa's Heer zur Rückkehr zu ihren Fleischkesseln aufgerufen hatte [e]. Als Michaloghli's Stimme durch die Stille der Nacht jenseits des Flusses erscholl, brachte sie die ganze Reiterey in Bewegung. Tughan, Koinoghli und die Söhne von Ewrenos, welche ihren alten Befehlshaber längst verstorben glaubten, freuten sich, dass er am Leben, und liehen seinen Ermahnungen zum Uebertritt in Murad's Dienst williges Gehör [f]. Treuer als die Akindschi harrten die Aſaben bey Mustafa aus. Fünftausend derselben versuchten an einer seichteren Stelle des Flusses nächtlichen Ueberfall. Murad hievon benachrichtigt, liess ihnen durch Umurbeg mit zweytausend Janitscharen am Ausgange eines Waldes bey der Furth aufpassen. Als ein Theil derselben den Fluss durchwatet hatte, fielen die Janitscharen über sie her, metzelten sie grössten Theils nieder, und schleppten die anderen als Gefangene fort. Ein Janitschar, welcher deren zwey schleppte, both, als er im Lager zu einem Fleischerladen kam, wo Schafsköpfe verkauft wurden, seine beyden gefangenen Aſaben für einen Schafskopf, und gab sie dafür her. Von dieser Anekdote datiren die osmanischen Geschichtschreiber den Hass und die Schelsucht, die sofort zwischen den Janitscharen und Aſaben bestand [a]; viel mehr sprach sich ihre entgegengesetzte Gesinnung schon in der Partey aus, welche sie in diesen Bürgerkriegen ergriffen, indem die Janitscharen als regelmässig besoldete Truppe dem Pfortendienste des Herrn treu blieb, die unregelmässige Truppe der Aſaben aber ihr Glück im Dienste des Neuerers und Thronanmassers versuchte. Ausser dem von glücklichem Erfolge begleiteten Versuche Michaloghli's, die Renner zum Ausreissen zu bewegen, sann Aufpascha einen Anschlag aus, den Dschuneïd, die Seele von Mustafa's Streitkräften, demselben abtrünnig zu machen. Er sandte den Bruder Dschuneïd's, Hamſabeg [b], mit einem Schreiben nächtlicher Weile an Dschuneïd, wodurch er ihm in des Sultans Nahmen die Statthalterschaft von Aidin als Preis seines Abfalls von Mustafa versprach [c]. Einen anderen Brief schrieb Aufpascha an Mustafa, ihn gleichsam aus Wohlwollen und Anhänglichkeit vor der Verrätherey Dschuneïd's warnend, welcher mit dem grössten Theile seines Heeres verstanden, ihn dem Sultan auszuliefern beschlossen hätte. Die beyden Briefe verfehlten ihre Wirkung nicht. Dschuneïd, indem er die Laternen in seinen Zelten fortbrennen liess, brach in aller Stille mit siebzig seiner Getreuen, die nur das Kostbarste von Gold und Silber in ihren Schürzen mit sich nahmen, Nachts zu Pferde auf, und zog gegen Süden in der Richtung der ihm verheissenen Statthalterschaft von Aidin [d]. Als am Morgen seine Flucht bekannt ward, ergriff panischer Schrecken das Heer Mustafa's, und dasselbe die Flucht. Umsonst riefen Murad's Soldaten, welche durch den Fluss von der Verfolgung abgehalten waren, denselben zu: *Stehet, stehet, fliehet nicht* [a]! Mustafa's Heer zerstreute sich nach allen Seiten, er selbst ritt in der grössten Schnelle bis nach Lampsakus, wo er nur von den Schnellläufern begleitet, nach Kallipolis übersetzte. Murad empfing den Diensteid der Ueberläufer, stellte die abgebrochene Brücke über den Ulubad her, und marschirte gegen Lampsakus. Zugleich hatte er dem Adorno nach Neuphocäa Wort gesandt, dass er mit seiner Flotte zwischen Lampsakus und Kallipolis erscheine. Adorno erschien mit sieben grossen Schiffen, deren grösstes Murad bestieg, von fünfhundert wohlbewaffneten Pagen begleitet, weil er doch noch nicht ganz dem Genueser traute, welcher auf demselben Bord achthundert bewaffnete Familien eingeschifft; auf den übrigen Schiffen war eine gleiche Anzahl bewaffneter Türken und Franken. Als die Flotte in der Mitte der Meerenge, stand Adorno auf, kniete vor Murad nieder, und bath um Erlass der ausständigen Alaunsteuer. Murad gewährte die Bitte gern und freundlich, und der Posten des Ausstandes von sieben und zwanzigtausend Ducaten wurde mit einem Streiche getilgt [b]. Mustafa, als er zu Kallipolis die nahende Flotte erblickte, begehrte durch einen Kahn einen Vertrauten Adorno's zur Mittheilung von Anträgen. Diese bestanden in fünfzigtausend Ducaten für Auslieferung Murad's. Adorno wies dieselben zurück, und der Sultan umarmte den Genueser als Bruder und Freund [c]. Mustafa's Truppen hatten den Hafen besetzt, und verwehrten das Einlaufen der Flotte. Da ankerte Adorno ausser dem Hafen unter der Stadt, und ordnete die Landung. Auf zwanzig Nachen wurden zuerst fünfhundert fränkische Bogenschützen ans Land gesetzt. Dann stieg Murad selbst aus, auf beyden Seiten von tausend Bogenschützen beflügelt, er selbst in der Mitte von dreytausend der tapfersten Krie-

---

[a] Ducas XXV. p. 92. [b] Eben da S. 93. [c] Neschri Bl. 162. Ssolaksade Bl 35. Aali. Seadeddin bey Bratutti II. p. 5. [d] Auch Chalcondylas und Ducas sprechen hier vorzüglich von Asab und Akindschi.

---

[a] Neschri. Aali. Ssolakſade. Seadeddin bey Bratutti II. p. 6. [b] Bratutti liest und schreibt denselben irrig Negiari II. p. 4. [c] Ssolakſade Bl. 30. Aali. Seadeddin. Neschri. Lutfi. [d] Chalcond. Basler-Ausgabe L. I. p. 13. [e] Derselbe L. IV. p. 58. Basler-Ausgabe. [f] Seadeddin bey Brat. II. p. 6. Ssolakſade. Aali.

---

[a] Ssolakſade Bl. 36. Aali. [b] Nicht zu verwechseln mit Hamſabeg, dem Bruder Bajeſid-Pascha's, welchem Dschuneid das Leben geschenkt hatte. [c] Die Reden Dschuneid's und Hamſabeg's nur zu ausfuhrlich bey Ducas XXVI. p. 94—96. [d] Ducas XXVI. p. 96.

---

[a] Ducas (XXVII. p. 98.) gibt die türkischen Worte: Τουρούν τουρουν Κατζμαν (Turun Turun Katschman) sehr correct. [b] Ducas XXVII. p. 99 [c] Eben da p. 100.

ger. Die fränkischen Bogenschützen und Schleuderer trieben Mustafa's Soldaten mit Pfeilen und Steinen in die Flucht. Mustafa rettete sich nach Adrianopel, wo er nur das Kostbarste der Schätze zusammenraffte, und seinen Weg nach der Wallachey fortsetzte [a]. Murad, nachdem er drey Tage zu Kallipolis verweilt, und die Besatzung, welche ihm das Einlaufen verwehrt, hatte niederhauen lassen, brach nach Adrianopel auf, von Adorno mit seinen Schiffshauptleuten und zweytausend Italienern begleitet, die schwarz geharnischt, mit Lanzen und Beilen bewaffnet waren. Die Bewohner Adrianopel's strömten ihm bewillkommend entgegen. In dem Palaste bewirthete er Alle mit festlichem Mahl, wozu auch Adorno geladen ward, unter fröhlichem Zuruf und Freudengeschrey. Adorno erhielt das Schloss Perithoreon, und die Mautheinkünfte [b] von Neuphocäa für sein Lebelang; die Schiffshauptleute wurden mit Geschenken überhäuft, und gnädigst entlassen. Mustafa auf der Flucht verfolgt, wurde zu Kifilaghadsch jenidsche (eine Tagreise nördlich von Adrianopel an der Tundscha) [c], von seinen eigenen Leuten gebunden vor Murad geführt, der ihn an einem Thurme von Adrianopel aufhängen liess [d].

Unglückliches Ende des Dolmetsches Theologos Korax.

Kaiser Manuel, der durch Mustafa's Tod die Stütze seiner ganzen Politik gebrochen sah, sandte an ihn den Paläologos Lachanes und den Markos Jaganis als Bothschafter, den Sultan zu überreden, dass an allem Geschehenen der Kaiser keine Schuld habe, welche allein dem verstorbenen Bajefid-Pascha beyzumessen sey, welcher die Bruder des Sultans der Vormundschaft des Kaisers nicht habe überliefern wollen. Murad wollte die Gesandten weder hören noch sehen, sondern hielt sie einige Tage in Gewahrsam, bis sein Heer zum Marsche nach Constantinopel vollkommen gerüstet war; dann sandte er sie mit der Bothschaft an den Kaiser, dass er selbst ihnen bald auf dem Fusse folgen werde. Wenige Tage darnach brach er wirklich mit zwanzigtausend Mann gegen Constantinopel auf. Die Bewohner der Hauptstadt, durch den Anmarsch des türkischen Heeres geängstiget, fielen auf einmahl verleumdend über den Hofdolmetsch Theologos Korax her, indem sie den Anmarsch durch seine Ränke veranlasst glaubten, aus Rache, weil er von der letzten Bothschaft an Murad ausgeschlossen worden. Manuel sandte daher denselben mit neuer Bothschaft an Murad, der schon vor den Mauern der Stadt an dem Quellenpalaste *) sein Zelt aufgeschlagen hatte. Korax kehrte unverrichteter Dinge zurück. Einer seiner Begleiter wollte gehört haben, dass er die Stadt dem Sultan zu überliefern versprochen, wenn er ihn zum Statthalter derselben ernennen wolle. Die Anklage verbreitete sich wie Lauffeuer in der aufgelärmten Stadt; Korax, als er von der Audienz bey Manuel wegging, wurde öffentlich beschimpft, die Leibwache der Kandioten empörte sich und forderte, dass ihnen der Hofdolmetsch ausgeliefert werde. Der Kaiser überlieferte ihnen denselben gebunden zur Untersuchung seiner Schuld. Man fand in seinem Hause silberne und goldene Geschirre und gestickte Kleider, die er, vom Sultan für den Kaiser empfangen, demselben vorenthalten haben sollte. Die Kandioten schleppten ihn vor das Thor des Palastes, rissen ihm die Augen sammt den Augenbraunen aus, und warfen ihn in den Kerker, wo er nach drey Tagen starb. Sein Haus wurde geplündert, und dann niedergebrannt. Murad, der dem Korax gewogen war, wie sein Vater Mohammed demselben gewogen gewesen, mass die Schuld seines tragischen Schicksals der Anklage eines anderen griechischen Dolmetsches, des Ephesers Michael Pyllis, bey, der in dem kaiserlichen Palast als Secretär für die griechischen und arabischen Schriften angestellt

---

[a]) Ducas XXVII. p. 100. [b]) Ducas XXVII. p. 100. Κομμέρκια ist das lateinische Wort Commercia; die Türken haben das griechische Κομμέρκια in *Gümrük* verstümmelt, was noch heute die Mauthgefälle bedeutet. [c]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 49. Nach Chalcond. L. V. Basler-Ausgabe S. 71 zog Murad den Mustafa, der sich hinter einem Gebüsche versteckt hatte, selbst aus demselben hervor; als den Ort, wo dieses geschah, nennt er den Berg *Togan*; in monte, quem incolae Toganum nominant. [d]) Lutfi Bl. 43. In der Sammlung der Staatsschriften Feridun's befindet sich das Siegesschreiben Sultan Murad's, welches diesen Feldzug wider Mustafa beschreibt, unter Nro 67, und Karaman's Antwort unter Nro 68.

---

*) της πηγης. Siehe Constantinopel und des Bosporos I. Band S. 210.

war, damahls aber sich im Lager des Sultans befand. Er wurde gefoltert, und zum Scheiterhaufen geführt, dem er nur durch das Bekenntniss — nicht seiner Schuld — sondern des Islams entging [a].

10. Juny 1422. *Vierte türkische Belagerung Constantinopel's.*

Anfangs Junius war Michalbeg zuerst mit zehntausend Rennern vor den Mauern der Stadt erschienen, und hatte die ganze Umgegend verheert, Dörfer und Saaten verbrennend, Thiere würgend, Menschen in Sclaverey schleppend, Mädchen und Knaben schändend, die rennende Pest des Krieges. Zehn Tage darnach erschien der Rest des belagernden Heeres, welcher, da Dörfer und Saaten schon niedergebrannt waren, wider die Obstgärten und Weinberge wüthete, die Fruchtbäume und Weinreben entwurzelnd. Endlich war Murad selbst gekommen, aufgeblasen vom jüngsten Sieg, ergrimmt wider die Christen, erpicht auf die Eroberung der Stadt, mit Fussgängern und Reitern das verheerte Land überschwemmend. Auf der Landseite wurde ein Wall aufgeführt von dem *goldenen* bis zum *hölzernen* Thore, d. i. von dem Palast *Kyklobion* bis zu dem Palaste der *Blachernen*, jener ans Meer, dieser ans Ende des Hafens stossend. Der Wall, nur einen Pfeilschuss von den Mauern der Stadt entfernt, aus dicken Dielen, Ruthenbündeln und Weidengeflechte aufgeführt, trotzte durch seine Stärke den Würfen der Balisten und des Feuergeschützes [b]. Der Hauptangriff war wider einen alten gespaltenen Thurm gerichtet, an einem Orte neben der Kirche der *heiligen Sonntag* [c], wo nicht ferne vom Thore des heiligen Romanos (heute das Kanonenthor) das Flüsschen Lykos in die Stadt fliesst [d]. Hölzerne Thürme von gleicher Höhe, wie die Thürme der Stadt, nahten derselben auf eisenbeschlagenen Rädern. Man verfertigte Sichelwägen, Schildkröten, Falkaunen [e], grosse und kleine Karren [f] zur Bestürmung der Mauern; andere untergruben dieselben durch Minen, oder suchten die Wasserleitungen auf, um sich mittelst derselben in die Stadt zu stehlen[a]. Um das Heer der Belagerer zu vermehren, liess der Sultan ausrufen: *dass die Stadt mit allen ihren Schätzen eine Beute der Musulmanen.* Da strömte ausser dem Heere von allen Seiten zusammengelaufenes Gesindel zu; Vieh- und Sclavenhändler, Wucherer, Trödler, auf die Beute der Lastthiere, der Knaben, der Mädchen, des Hausgeräthes Pläne des Gewinstes bauend, vorzüglich aber Derwische, die sich vom Sultan die Klosterfrauen als den ihnen gehörigen Antheil der Beute ausbathen[b]. An der Spitze von fünfhundert Derwischen erschien der grosse Scheich *Seid Buchari Emir Sultan* [†], der Schwager Sultan Bajefid's [††], der schon diesem das Schwert umgürtete, wenn er in den Krieg zog, der dasselbe auch seinem Enkel Murad bey der Thronbesteigung umgürtet, und noch unlängst durch sein Gebeth den Sieg über den Thronnebenbuhler Mustafa erfleht hatte. Stolz auf seine Abstammung vom Blute des Propheten, auf seine Verwandtschaft mit dem des Sultans, auf seinen Ehrfurcht gebiethenden hohen Wuchs, und auf erfüllte Vorhersagung glücklichen Waffenerfolges, zog er auf einem Maulesel herbey, von Scharen fanatischer Seide und Derwische umgeben, die ihm nicht nur Hände und Füsse, sondern auch den Zaum und die Hufe des Maulesels küssten. Sobald er in seinem Filzzelte abgestiegen, berieth er sich in den Büchern wahrsagender Kunst[c], um Tag und Stunde zu bestimmen, an welchen die Stadt, unfehlbar eine Beute der stürmenden Moslimen, fallen müsse. Indessen füllten die Derwische die Luft mit Geheul und Geschrey, und warfen statt Geschosse Schimpfreden in die belagerte Stadt: „Wo ist „euer Gott, ihr finsteren Griechen? — und euer Christ? — „wo eure Heiligen, die euch helfen sollen? Morgen werden wir die Stadt einnehmen, euch als Sclaven wegführen, eure Weiber und Kinder vor euren Augen schänden, eure Nonnen mit unseren Derwischen vermählen, „bey unserem Glauben! so wahr spricht der Prophet"[d].

---

[a] Ducas XXVIII. p. 101—104. [b] Joannis Canano narratio de bello Constantinopolitano ed. Lut. ad Acropol. p. 189. [c] Eben da p. 190. Αγια κυριακη. [d] Eben da. [e] φαλκουνια, χελωναι, αρχονδαμαξα S. Ducange Gloss. inf. Graec. [f] Αγκαζαι.

---

[a] Canano S. 190. [b] *Solitarii, moniales nostras praedam rapinamque sibi concedi.* Canano p. 191. [c] Ραμπλια ist das arabische *Reml*, d. i. die Kunst, aus den Figuren des Sandes wahrzusagen. [d] Canano p. 193.

Sturm und Abschlagung desselben. 24. Aug. 1422.

Endlich bestimmte der Scheich den Tag und die Stunde des allgemeinen Sturmes, Montag den 24. August um ein Uhr Nachmittag, wo er ein Pferd besteigen, das blosse Schwert schwingen, dreymahl das Kriegsgeschrey erheben, und mit demselben die Mauern der Stadt niederstürzen würde. Die Stunde kam, er bestieg einen hohen Gaul, und liess vor sich ein ungeheures Schild hertragen. Dreymahl erhoben die fünfhundert nach den Klosterfrauen lüsternen Derwische † das türkische Kriegsgeschrey. Er selbst zog das Schwert, schrie mit lauter Stimme: *Allah!* und *Mohammed!* gab dem Pferde die Spornen, und führte den allgemeinen Sturm an, der von dem goldenen bis zum hölzernen Thore in der ganzen Länge der Stadtmauern auf der Landseite wüthete. Kaiser Manuel lag auf dem Tode, sein Sohn und Thronfolger Joannes stand ausser dem Thore des heiligen Romanos, die Truppen und die Bewohner zur Vertheidigung ihrer Mauern und ihres Daseyns anfeuernd. Eine Wolke von Pfeilen verfinsterte die Sonne, die ganze Bevölkerung der Stadt war in Waffen, Weiber und Kinder, die nicht Schwerter und Schilde hatten, führten statt Schwerter Sensen, und statt Schilde Fassböden. Es fochten nicht nur wider die Wefire und Emire die Archonten und Ephoren, sondern auch wider die Seide und Derwische die Mönche und Beichtiger der Stadt, und mit dem türkischen Schlachtgeschrey *Allah!* und *Mohammed!* [a] vermischte sich das griechische *Christos!* und *Panagia!* unter Pfeilgeschwirre und Kanonengekrach in entsetzlichem Tumult. Schon sank die Sonne, und noch stritten die Griechen unerschüttert, als auf einmahl die Türken die Flucht ergriffen, die Belagerungsmaschinen in Brand steckten, und wie durch ein Wunder zurückgeschreckt abzogen [b]. Die Griechen schrieben das Wunder der *Panagia*, d. i. der allerheiligsten Jungfrau zu, welche die Klosterfrauen vor den Derwischen schützte, und Emir Sultan versicherte (so erzählt Joannes Canano), eine stattliche Jungfrau in veilchenfarbenem Gewande sey auf den äusseren Bollwerken mitten im Sturme herumgewandelt, deren Anblick die Belagerer mit Schrecken erfüllt, dieselben in die Flucht getrieben, und so alle Macht der Gestirne, durch welche dieser Tag und diese Stunde zur Einnahme der Stadt bestimmt war, und alle Hoffnungen der Derwische zu Schanden gemacht habe [a]. Das ganze türkische Heer, erzählt Canano weiter, habe diese Aussage Emir Sultan's und das Wunder mit einem Eide als wahr bekräftiget [b]. Ein nicht minderes Wunder ist der von Canano angegebene beyderseitige Verlust dieses entsetzlichen Sturmes, indem von den Türken nur tausend auf dem Platze, von den Griechen nur hundert verwundet wurden, und nur dreyssig todt blieben. In minder wunderbarem Lichte erscheint die Aufhebung der Belagerung aus dem natürlichen Gesichtspuncte türkischer Geschichtsquellen, mit denen auch der griechische Geschichtschreiber Ducas übereinstimmt †. Die griechische Politik, ihres Widerhafts, des Thronnebenbuhlers Mustafa, Oheims Murad's, beraubt, hatte einen neuen Thronanmasser in der Person eines anderen Mustafa, des dreyzehnjährigen Bruders Murad's aufgewiegelt, und denselben sammt seinem Hofmeister, dem Mundschenken Elias, der sich mit ihm nach Mohammed's Tod nach Karamanien geflüchtet hatte, von dort nach Klein-Asien eingeladen. Während Murad Constantinopel belagerte, erhielt er die Nachricht, dass sein Bruder als Thronanmasser erschienen, sich in den Besitz der Stadt Nicäa gesetzet habe. Diese Nachricht bewog ihn, die Belagerung Constantinopel's aufzuheben, so wie sein Grossvater zweymahl, das erste Mahl durch das nach Nikopolis anrückende verbündete Heer der Christen, das zweyte Mahl durch das über Siwas vorrückende Heer Timur's, die Belagerung Constantinopel's aufzuheben gezwungen worden war.

---

[a] Ρασουλ Ρασουλ Μαχουμετη. Resul ist das arabische Wort für *Prophet*. [b] Canano p. 197.

Der Mundschenk Elias, derselbe, welcher, wie oben

---

a) So wurden die Gallier von Delphi's Stürmung zurückgetrieben: *duas armatas virgines ex propinquis duabus Dianae Minervaeque aedibus occurrisse.* Justin. XXIV. c. 8. b) Gibbon (Ch. LXV. p. 371. Note) bemerkt hierüber: For this miraculous apparition Cananus appeals to the Musulman Saint but who will bear testimony for Seid Bechar?

Ende des dritten thronanmassenden Mustafa.

erzählt worden, von Mohammed Tschelebi zu seinem Bruder Suleiman verrätherisch übergegangen war, zog, von Truppen der Fürsten von Karaman und Kermian unterstützt, mit dem dreyzehnjährigen Prinzen Mustafa vor Brusa. Die Bewohner der Stadt sandten zwey angesehene Männer [a] mit hundert Stücken reichen Stoffes, dem Prinzen unter die Füsse zu breiten, sich aber zugleich zu entschuldigen, wenn sie ihm die Thore nicht öffneten, weil sie bereits dem ältesten Bruder gehuldiget. Elias zog mit dem Prinzen vor Nicäa, welches Alibeg, der Sohn von Firuſbeg, nach vierzigtägiger Vertheidigung übergab. Auf diese Nachricht hob Murad die Belagerung Constantinopel's auf, und nachdem er den Firuſbeg zum Heerführer gegen die Wallachey und den Sohn des Ewrenos zum Statthalter in Rumili ernannt, setzte er nach Asien über, den zweyten Mustafa, seinen Bruder, wie den ersten, seinen Oheim, zu besiegen. Mustafa, wider dessen Truppen Murad nach Asien zog, fand Mittel, selbst auf Besuch des griechischen Kaisers nach Constantinopel zu kommen, verweilte dort einige Tage, um sich griechischen Beystandes zu versichern, und kehrte dann über Selymbria wieder nach Asien zurück †. Er gewann den Verräther Elias durch ein Schreiben, worin er ihm die Statthalterschaft von Anatoli versprach. Umsonst bathen die Anführer der Hülfstruppen von Kermian und Thorghud den Eliasbeg, ihnen den Prinzen anzuvertrauen, dass sie ihn nach Karaman zurückgeleiteten. Er verweigerte ihnen denselben, um ihn so sicherer dem Bruder auszuliefern. Schon war Michaloghli an der Spitze der Renner vor den Thoren Nicäa's, als Tadscheddin [b], der getreue Weſir Mustafa's, denselben aus dem Bade riss, und aufs Pferd setzte. Auf der Flucht rannte Michaloghli auf Tadscheddin los, dieser aber stürzte jenen mit tödtlicher Wunde vom Pferde [c]. Der Verräther Elias bemächtigte sich indessen des Prinzen, und führte ihn gerade ins Lager des Sultans, wo er ihn dem Oberststallmeister Meſidbeg übergab. Auf Murad's Befehl wurde er auf einem Feigenbaume vor der Stadt aufgehängt †, der Leichnam hernach an der Seite des Vaters zu Brusa bestattet; Michaloghli starb an seiner Wunde, und Tadscheddin, der ihn gefällt, und sich dann geflüchtet, wurde von Michaloghli's Verwandten aus einer Hühnersteige hervorgezogen, und in Stücke gehauen. So endete, wie *Böreklüdsche Mustafa* unter Mohammed, und wie *Düſme Mustafa*, Bajeſid's Bruder, der Bruder Murad's, der dritte thronanmassende *Mustafa* [a]. Ein Nahme, der im osmanischen Reiche so den Prinzen, die sich des Thrones anmassten, als denen, welche denselben behaupteten, oft unglücklich gewesen, wie die Folge dieser Geschichte zeigen wird. 1423.

---

[a] Die Deputirten hiessen *Jakub Achi* und *Choſchkadem*, das Dorf bey Brusa, wo Elias und Mustafa weilten, *Fidia kasaghi*, bey Brat. II. S. 12. *Fedie Chisgki.* [b] Dieser Tadscheddin heisst beym Chalcondylas [illegible]. [c] Den vom Mundschenken *Elias* an *Mustafa* begangenen Verrath erzählt Aaschikpaschaſade in der vatikanischen Handschrift S. 222.

Einbruch der Türken in den Pelopones u. in Albanien.

Murad blieb in Asien, um seine Waffen gegen Isfendiarbeg, den Herrn von Sinope und Kastemuni, zu wenden; in Europa führten Firuſbeg im Norden gegen die Wallachey, und im Süden der Sohn des Ewrenos gegen Griechenland den Krieg fort. Firuſbeg gewährte dem Fürsten der Wallachey den Frieden gegen die Entrichtung zweyjährigen Tributs und vieler Geschenke. Während Firuſbeg †† Drakul, den Fürsten der Wallachey, geschlagen, siegte der Sohn des Ewrenos ††† über die Albaneser. Er brach am ersten May über die Landenge von Hexamilon in den Pelopones, nahm Lacedämon, Gardika und Tawia ein, wo er am fünften Junius über die Albaneser eine Schlacht gewann [b], und aus den Köpfen von achthundert Gefangenen einen Obelisk errichtete [c]. 1. May 1423. 5. Jun. 1423.

In Asien zog Murad selbst wider Isfendiar, den Für-

---

[a] Die Geschichte dieses dritten Mustafa erzählen: Seadeddin bey Bratutti S. 11, Neschri Bl. 166, Edris (erste Erzähl. der Regierung Murad's), Ssolakſade Bl. 37, Lutfi Bl. 44, Rauſatul-ebrar, Hadschi Chalfa i. J. 826, Mohijeddim in Manuscr. der k. k. Hofbibl. Nro 139 Bl. 69, Heſarfenn, dann Ducas XXVIII. p. 104, Chalcondylas p. 73. Elias Scherabdar heisst bey den Byzantinern Ελιας Σκεραπταρ. [b] Chronicon breve im Anhange der Pariser-Ausgabe des Ducas S. 199. [c] Chalcondylas V. p. 75. Phrantzes I. 40 am 1. May die Einnahme des Isthmos. Mit solchen Trophaen entehrte schon vor Timur Julius Caesar sich und die Menschheit: ex congestis cadaveribus agger effectus est, qua pilis jaculisque confixa inter se tenebantur, foedum etiam inter barbaros. Florus IV.

Verminderung der Weſire; Vermählung des Sultans u. dreyer seiner Töchter; Erneuerung des Friedens mit Byzanz, Wallachey, Servien u. Ungarn.

sten von Sinope, welcher die Bande des Friedens und
der Unterwürfigkeit durch einen Angriff auf Boli und
Tarakli gebrochen. Iſfendiarbeg hatte einen Feind im
Innern an seinem Sohne Kasimbeg, welcher mit dem
grössten Theile des Heeres zu Murad übertrat. So ging
das dennoch gewagte Treffen verloren. Iſfendiar erhielt
von seinem eigenen Kämmerer Jachschibeg einen Kol-
benstreich aufs Haupt, und floh nach Sinope. Er wurde
zum Frieden gezwungen, welcher auf das Doppelbe-
dingniss der Abtretung des Erzgebirges von Kastemuni
und des Heirathsversprechens seiner Tochter mit Mu-
827 (1423). rad abgeschlossen ward [a]. Ehe Murad nach Asien zu-
rückkehrte, wollte er sich der Ueberzahl seiner Weſire
entledigen, indem er fand, dass fünf derselben (nähm-
lich die drey Söhne von Timurtasch nebst Auſ- und Ibra-
him-Pascha) zu viel an der Pforte. Von den drey Söhnen
des Timurtasch (Eisenstein) sandte er den Umurbeg
nach Kermian, dem Urudschbeg gab er die Stelle eines
Beglerbeg, und dem Alibeg die Statthalterschaft von
Ssaruchan [b]. Auſpascha war durch seine Feinde beschul-
digt worden, mit dem Heere in gefährlichem Einver-
ständnisse zu seyn, und nach dem Throne zu trach-
ten. Eines Tages legte der Sultan zufällig die Hand auf
den Rücken des Weſir's und fühlte, dass er unter dem
Kleide einen Panzer habe; was ist das? fragte der Sul-
tan; die Antwort des Weſirs, dass er sich vor den Sol-
daten fürchte, bestätigte den Verdacht des Sultans, wel-
cher den Weſir blenden liess [c]. So war die seit dem
Anfange von Mohammed's Regierung an seinem Hofe
fünfgetheilte Macht des Weſirthums durch die Entfer-
nung der vier anderen Weſire wieder allein in die Hän-
de Ibrahim-Pascha's gegeben. Murad zog nun nach
Adrianopel, und machte die Anstalten zur feyerlichen
Hochzeit mit der verlobten Tochter des Fürsten von
Sinope. Elwanbeg, der Obersttruchsess, in dessen Fa-
milie dieses Hofamt und das der Brautwerbungsge-
sandtschaft erblich, wurde mit der Witwe Chalil-Pa-

---

[a] Edris zweyte Erzählung von Murad des II. Regierung. Neschri Bl. 169.
[b] Neschri Bl. 168. [c] Derselbe Bl. 169.

scha's, welche unter Sultan Mohammed im Harem des Sultans erzogen worden war, nach Sinope geschickt, die Braut in vollem Staate abzuhohlen [a]. Der Fürst von 828 (1424). Sinope empfing die Bothschaft mit geziemenden Ehren und Würden; er übergab die Tochter der Gemahlinn Chalil-Pascha's und der des Fürsten von Kermian. Ueberall, wo der Zug durchging, wurde die Prinzessinn auf das feyerlichste bewillkommt, und zu Adrianopel dann ausser der Hochzeit des Sultans noch die von drey Prinzessinnen seinen Schwestern gefeyert, deren eine mit Kasimbeg, dem Sohne Isfendiar's, die zweyte mit Karadscha-tschelebi, dem später in der Schlacht von Warna gebliebenen Statthalter von Klein-Asien, und die dritte dem Sohne Ibrahim-Pascha's, dem hernach zu Mekka verstorbenen Mahmud-tschelebi, vermählt ward [b]. In demselben Jahre, dem Sterbejahre Kaiser Manuel's, hatte Murad mit Joannes, dem neuen byzantinischen Kaiser, den Frieden gegen dem abgeschlossen, dass alle am schwarzen Meere gelegenen Städte und Festungen (die von Murad nicht eroberten, nähmlich Selymbria und Derkos, die beyden Vorposten der Hauptstadt ausgenommen), dann Seitun (Lysimachia) und die anderen Städte am Strymon abgetreten, und dem Sultan ein jährlicher Tribut von dreymahlhundert tausend Aspern oder dreyssigtausend Ducaten entrichtet werde [c]. Der Despot von Ser- 22. Febr. 1424. vien, Stephan Lazarovitsch, welchem zugleich mit dem Fürsten der Wallachey der Friede bestätiget worden war [d], kam in Begleitung eines türkischen Gesandten nach Ofen. Der türkische Bothschafter, dessen Auftrag darin bestand, dem bisherigen König und nunmehrigen Kaiser Sigmund zur Kaiserkrönung Glück zu wünschen, und mit ihm zweyjährigen Waffenstillstand abzuschliessen, brachte als Geschenke goldene und seidene Tücher, vier vergoldete Becken, vier Kolben und zehn saracenische Teppiche. Dagegen sandte Sigmund dem

[a] Edris zweyte Erzählung. Seadedd. bey Brat. II. S. 18. [b] Seadeddin bey Brat. II. S. 19. Aali. Ssolakfade. [c] Ducas XXIX. p. 109. Phranzes I. c. 41. Alters Ausgabe S. 21. Chalcondylas. [d] Venerunt etiam despota Serviae et Vaivoda Valachiae cum quibus pacem firmavit. Ducas XXVIII. p. 105.

Sultan acht vergoldete Knöpfe, sechs Stück Sammt, drey rothe, drey schwarze, drey blaue Tücher aus Mecheln, sechs schöne Pferde, und tausend ungarische Goldgulden; den Gesandten beschenkte er mit drey vergoldeten Knöpfen, drey Stücken Sammt, sechs Tüchern von Mecheln, vier Pferden, und vierhundert Goldgulden [a].

Jul. 1424.

Dschunëid's letzte Empörung.

Wir wenden nun mit Murad unsere Blicke wieder nach Asien, und zwar auf Dschunëid, den unruhigen Kopf, den treulosen Verräther, der schon seit Bajesid's Tode während des Zwischenreiches der Söhne desselben, und dann unter Mohammed des I. Alleinherrschaft immer auf Seite der Empörer und Thronanmasser durch Bekämpfung der rechtmässigen Herrschaft seine unrechtmässige fest zu gründen gehofft. Wir verliessen ihn mit siebzig seiner Getreuen aus dem Lager des von den Osmanen so genannten falschen, von den Byzantinern aber als wirklichen Bruder Bajesid's anerkannten Mustafa entfliehend. Die ganze Nacht hindurch reitend, hatte er in derselben die Strecke von zwey gewöhnlichen Tagreisen bis Thyatira (Akhissar) zurückgelegt, und nachdem er über den Hermon (Mermere) gesetzt, war er am anderen Tage Abends zu Smyrna angekommen [b]. Die Einwohner von seiner Ankunft unterrichtet, bewillkommten in Scharen ihren Landsmann (denn Dschunëid war in Smyrna geboren und erzogen), und als er erfahren, dass die ihm zum Lohne seines Ueberganges vom falschen Mustafa versprochene Statthalterschaft Aidin in den Händen Mustafa's, des Enkels des ehemahligen Herrn von Aidin, und dieser sich zu Ephesos befinde, begab er sich ins Innere des Landes gegen Erythrä und Clazomene, d. i. gegen Tscheschme [c], und Wurla [d]. Von den kriegerischen und tapferen Landesbewohnern bewaffnete er binnen acht Tagen zweytausend Mann mit Speeren und Lanzen, in der Eile aus Baumästen geschnitzt und gespitzt, und zweytausend andere mit Pfeilen und Wurfspiessen. Mustafa, der Herr von Aidin, als er Dschuneïd's feindliche Nähe vernommen, führte seine Truppen aus Ephesos gegen Smyrna, und ordnete sein Heer zu Mesaulion (sechs Stunden von Ephesos), wo vor siebzehn Jahren Dschuneïd gegen Suleiman gewaffnet, seine Bundesgenossen, die Fürsten von Karaman und Kermian verrathend, zu Suleiman übergegangen war [a], in einer von Wald und Sumpf umgebenen Gegend [b]. Nur von Seite Aidin's wurde das Zeichen zum Angriff gegeben, denn Dschuneïd hatte weder Trompeten noch Trommeln in seiner unordentlich zusammen gerafften Truppe, aber er stürmte gerade auf den Herrn von Aidin ein, stürzte ihn durch einen Kolbenschlag vom Pferde, und wurde, nachdem sein Gegner den Geist verhaucht, wieder wie früher als Herr und Fürst von Aidin erkannt. Als solcher behauptete er sich ein Paar Jahre lang, bis Murad, nachdem er mit den europäischen Nachbarstaaten, mit der Wallachey, Servien und Ungarn den Frieden erneuert hatte, den Verräther, der noch überdiess seinen Sohn in Murad's Pfortendienst zu schicken sich weigerte [c], zu züchtigen beschloss. Den Auftrag erhielt Chalil Jachschibeg [d], vermählt mit der Schwester Bajeſid-Pascha's, welchen Dschuneïd getödtet hatte. Bey Thyatira (Akhissar) lagerten sich die beyden Heere in der Entfernung einer Viertelstunde. Kurd, der jüngere Sohn Dschuneïd's, durchbrach das Lager Chalil's, der seine Truppen trennte, und ihn ohne viele Hindernisse durchziehen liess. Er hatte den Plan Dschuneïd's durchspäht, der ihn, zu gleicher Zeit von der Stirne er selbst, und vom Rücken durch Kurd angreifen wollte. Um denselben zu zernichten, machte Chalil einen Seitenmarsch, und liess seine Truppen die weisse Kopfbedeckung (wodurch sich, wie man sich erinnern wird, die osmanischen Truppen auszeichneten) verbergen, und erwartete Kurd's Rückkehr auf einer Anhöhe, welche Dschuneïd hatte besetzen wollen. Kurd ging in die Schlinge; als er aber, die osmanischen Truppen erkennend, sich betrogen sah, nahm er aufs schnellste die Flucht, und ward auf derſelben mit Hamſa, seinem Oheim, dem Bruder Dschunëid's, gefangen erst nach Adrianopel, und von da gefesselt nach Kallipolis gesendet [a].

---

[a] Engel's Geschichte von Servien S. 360. Nach Windek und Engel's ungarischer Geschichte II. S. 313. [b] Ducas XXVI. p. 97. [c] Mannert Geogr. VI. 3. Abtheilung S. 322. [d] Eben da S. 328.

---

[a] Ducas XVIII. S. 46. [b] Derselbe XXVI. p. 79. [c] Ducas XXVIII. p. 105. [d] Ducas nennt ihn Chalil, Seadedd. bey Brat. II. S. 22. Babscibeg statt Jachschibeg, wie die übrigen osman. Geschichtschreiber.

Dschunëid's Ende.

Dschunëid, als er seinen Bruder und Oheim gefangen sah, wandte sich fliehend nach Hypſela [b], einem an der jonischen Küste, der Insel Samos gegenüber, gelegenen festen Schlosse, das zur Vertheidigung gerüstet, und mit allem Nothwendigen versehen war. Chalil zog über den Hermon nach Nymphäon und dann nach Ephesos, stellte die Ruhe zwischen den Eingebornen her, und erstattete den Bericht seines Feldzugs an den Sultan. Dieser sandte zur ferneren Bezwingung Dschunëid's den Urudſchbeg, den Sohn von Timurtasch, Beglerbeg, Statthalter von Anatoli, und den Hamſabeg, Bruder Bajeſid-Pascha's, welchem, wie oben erzählt worden, Dschunëid, als er dessen Bruder Bajeſid hinrichten liess, das Leben geschenkt hatte. Dschunëid, von der Annäherung der osmanischen Heeresmacht unter Urudschbeg und Hamſabeg benachrichtigt, übergab Hypſela's Vertheidigung seinem zweyten Bruder Bajeſid; er selbst aber entfloh mit drey zweyrudrigen, zu diesem Ende bereit gehaltenen Nachen an die cilicische Küste, wo er zu Anemorium (Anamuri) landete, und eine Zusammenkunft mit dem Fürsten von Karaman begehrte. Die Unterredung wurde gewährt, aber nicht die Hülfe, auf die Dschunëid gerechnet hatte. Karaman, der früheren Verräthereyen Dschunëid's eingedenk, konnte sich nicht entschliessen, ihn wie vormahls gegen Suleiman mit ganzer Macht zu unterstützen, doch gab er ihm Geld und fünfhundert Reiter; mit diesen kehrte er über Laodicäa und die Ebenen am Galesus nach Hypſela zurück, welches Hamſabeg mit fünfzigtausend Mann belagerte. Dschunëid hatte nicht mehr als fünfhundert Reiter, und in eben so vielen bestand seines Bruders Bajeſid's Truppe im Schloss. Da ein Versuch, dem fünfzigmahl stärkeren Feinde die Stirne zu biethen, nicht gedenkbar, warf sich Dschuneïd gezwungen ins Schloss. Dieses von der Landseite auf einem steilen Felsen gelegen, widerstand, so lang von der Seeseite die Zuflucht offen. Hamſa stellte dem Sultan vor, dass er ohne Hülfe zur See das Schloss nicht bezwingen könne. Da berief Murad den genuesischen Herrn von Neuphocäa, den Nachfolger Adorno's, Percival Palavicini, der die Blockade Hypſela's von der Seeseite übernahm [a]. Mit drey grossen Schiffen segelte er von Chios nach Hypſela; Dschuneïd verzweifelte nun um so mehr an längerer Halt, als die fünfhundert karamanischen Hülfstruppen, die er mit sich gebracht, empört ausgefallen, theils zu den Belagerern übergegangen, theils sich zerstreut hatten. Er unterhandelte mit Chalil, welcher, da Hamſabeg Geschäfte halber zu Ephesos abwesend war, in seiner Abwesenheit die Belagerung befehligte. Chalil sicherte ihm das Leben zu, und Dschuneïd ergab sich in seine Hände. Als aber am selben Abend Hamſabeg † aus Ephesos zurückkam, und das Geschehene von seinem Schwager Chalil vernahm, schickte er des Nachts vier Henker, welche den Dschuneïd sammt seiner ganzen Familie im Schlafe erwürgten. Die abgeschnittenen Köpfe wurden nach Adrianopel an den Sultan geschickt, der sogleich auch den Befehl zur Hinrichtung des zu Kallipolis eingekerkerten Bruders und Sohnes Dschuneïd's, Hamſa's und Kurd's, ertheilte. Mit der gänzlichen Ausrottung seiner Familie endete das mannigfaltige Schicksal Dschuneïd's, dieses kühnen Abenteurers, Empörers und Verräthers, welcher zwanzig Jahre lang unter Suleiman's und Musa's Zwischenregierung, dann unter Mohammed I. und Murad II. so eine bedeutende Rolle gespielt, zu Anfange und zu Ende seiner Laufbahn durch Gewalt der Herrschaft von Aidin sich bemächtiget, zweymahl Statthalter in Europa (zu Achrida unter Suleiman, zu Nikopolis unter Mohammed), dann dem so genannten falschen Mustafa beygefallen, mit demselben zu Lemnos eingesperrt, dann wieder in Freyheit gesetzt, als dessen Feldherr und Wefir, den Wefir Bajefid-Pascha gefangen nahm und hinrichten liess, dann am Rhyndakus Mustafa's Partey verlassend, abermahls Herr von Smyrna und Ephesos, nach Hypfela's Uebergabe verrätherisch gemordet ward, der vielfache Verräther endlich selbst ein Opfer von Verrätherey. 829 (1425).

---

[a] Ducas XXVIII. p. 106. Edris dritte Erzählung unter Murad II. Neschri Bl. 171. Aali. Ssolakſade. [b] Die osman. Geschichtschr., welche in der Erzählung dieser Unternehmungen wider Dschuneid mit Ducas fast ganz ubereinstimmen, nennen es Ipſala (Neschri Bl. 171); bey Bratutti II. S. 25. verstümmelt Isla.

---

[a] Ducas XXVIII. p. 108.

Erneuter Friede und karamanischer Krieg.

Murad, des Empörers und Verräthers entledigt, zog nun selbst nach Asien, die Statthalterschaften desselben abzurunden und zu sichern. Ueber die Länder des Ulubad (Rhyndakus), über Pergamos, Thyraia und Smyrna zog er nach Ephesos, wo er die huldigenden Gesandtschaften europäischer und asiatischer Fürsten empfing. Es erschienen die Gesandten Dan's, des Woiwoden der Wallachey, Lazar's, des Despoten von Servien, und Joannes, des byzantinischen Kaisers, welcher seinen ersten Minister Lukas Notaras sandte. Von den drey grossen Inseln des Archipels, von Lesbos, Chios und Rhodos erschienen die Gesandten der genuesischen Herren der beyden ersten und der Johannesritter, welche die letzte beherrschten. Mit Allen wurde der Friede erneut und bestätigt †, nur die Venetianer wurden von Erneuerung desselben ausgeschlossen[a], weil Murad denselben den Kauf Thessalonika's nicht verzieh, aber für jetzt hielten ihn die Angelegenheiten von Mentesche und Tekke, von Kermian und Karaman, von Tokat und Dschanik in Asien zurück. Eliasbeg[b], der Herr von Mentesche, hatte zwey Neffen aus seinem Bruder Mohammed hinterlassen, Ahmed und Oweis, welche nach des Vaters Tod auf Murad's Befehl aufgehoben, und in das Staatsgefängniss von Tokat, das sogenannte *Tschardak der Beduinen*, gesendet worden waren. Sie fanden Mittel, daraus zu entkommen, der eine in einen Sack Stroh, der andere in einen

---

[a] Ducas XXIX p. 116. [b] Dieser *Eliasbeg* von Mentesche heisst beym Ducas XXII. p. 64. Ἐλιαζπέγης ὁ Μανταχίας, auch XVIII. 44. Ἐλιὰζ Μανταχία.

Sack Haber versteckt [a]. Oweis wurde wieder eingefangen, und nebst dem Gefängnisswärter, dem er entkommen war, hingerichtet. Ahmed entfloh nach Persien, das Land Mentesche ward vom Balaban-Pascha als Statthalterschaft verwaltet [b]. 829 (1425). In der Landschaft Tekke war Osmanbeg aus dem Geblüte der ehemahligen Fürsten des Landes vom Fürsten Karaman's unterstützt, vor der Hafenstadt und Seefestung Antalia † belagernd erschienen. Firuſbeg, der osmanische Statthalter von Antalia, war so eben gestorben, aber sein Sohn Hamſabeg eilte von Karahissar herbey, hatte, weil Osman zu Istawros ††, in der Nähe von Antalia, krank geworden, Zeit genug, Truppen zu sammeln, und über den Feind herzufallen, so dass Osman erschlagen, seine Schwester gefangen ward. Der Fürst von Karaman, Mohammedbeg, brach den mit Murad gleich nach seinem Regierungsantritte geschlossenen Frieden, indem er die Belagerung Antalia's fortsetzte. Eine Kanonenkugel tödtete den friedensbrüchigen Fürsten. Der Befehlshaber von Antalia liess die Kanonenkugel, welche den Friedensbruch gerächt, als eine *in Gott siegende* ober dem Thore der Festung an einer Kette aufhängen, zum grossen Verdruss aller seitdem nach Antalia gekommenen Karamanier, welche desshalb von den Städtern verspottet wurden. Von den drey Söhnen des Fürsten von Karaman entkam Ibrahimbeg, des Vaters Leiche geleitend, nach Karaman, die beyden anderen Isabeg und Alibeg wurden als Gefangene an den Sultan geschickt. Murad verlieh ihnen Ländereyen in der Gegend um Sofia und jedem eine seiner Schwestern zur Frau. Dem Ibrahimbeg sandte er Fahne und Schwert, ihn mit Karaman belehnend, und den Frieden gegen Zurückstellung der von seinem Vater abgerissenen Theile der Landschaft Hamid erneuernd [c]. Die zurückgestellte Landschaft Hamid wurde dem Mundschenken Elias (welcher die Nachricht von Murad's Tod nach Amasia gebracht, und seinen Bruder Mustafa ausgeliefert hatte) als Statthalterschaft verliehen [a]. So endete der erste karamanische Krieg, der sich unter Sultan Murad's Regierung noch zweymahl erneute, so dass dieselbe wie seines Vorfahrers Mohammed's Regierung drey karamanische Kriege zählt. 830 (1426).

---

[a]) Neschri Bl. 172. Seadeddin II. 20. Aali. Ssolakſade. Aaschikpaschaſade in der vaticanischen Handschrift S. 238. [b]) Neschri. [c]) Neschri Bl. 173. Edris vierte Erzählung Murad's II. Seadeddin II. 30. Ssolakſade 39. Aali 72. Rausatul-ebrar. Hadschi Chalfa.

Verrätherische Ermordung der Turkmanen durch Jurkedsch-Pascha.

Das Beyspiel der Verrätherey, womit Hamſabeg nach zugesichertem Leben Dschunëid sammt seiner Familie im Schlafe hatte erwürgen lassen, wirkte ansteckend unter Murad's Weſiren als Massregel türkischer Staatsklugheit, und wirkte so mehr, weil dasselbe von einem der angesehensten Männer des Reichs ausging. Jurkesdch-Pascha genoss als ehemahliger Obersthofmeister Murad's und jetziger Statthalter in Klein-Armenien so grossen Ansehens, dass ihm der Sultan das Vorrecht, auf seinen eigenen Nahmen Münze zu schlagen, gestattete, die Pfennige Jurkedsch-Pascha's genannt [b]. Die Gegend um Amasia und Tokat machten vier Brüder, die Häupter des Stammes der Turkmanen vom *rothen Chodscha,* durch Strassenräuberey unsicher, indem sie Karawanen plünderten, und Weiber aus den Bädern entführten. Sie überwinterten damahls mit vierhundert Mann zu Nigissar (Neocäsarea). Jurkedsch-Pascha erliess an dieselben ein Schreiben im Nahmen des Sultans, wodurch er ihnen das Land um Ortokabad als Lehen verhiess, und sie zu einer freundschaftlichen Zusammenkunft einlud, um mit ihnen eine Unternehmung wider den turkmanischen Stamm der Söhne Alparslan's zu bereden, welche sich des Küstenlandes von Dschanik, dem Wohnsitze der alten Tzanen, bemächtiget hatten. Dass sie so sicherer in die Schlinge gehen möchten, entfernte Jurkedsch-Pascha sein Heer, stellte sich zu Amasia krank, und sandte ihnen seinen Sohn Chiſrbeg mit Ehrenbezeigung und Geschenken bis Merſiſun entgegen, sich mit Krankheit entschuldigend, dass er nicht selbst gekommen, und sie nach Amasia einladend. Die List gelang, die Turkmanen, einfältige Söhne der Steppen, und von ihren entarteten Stammverwandten, den

---

[a] Neschri Bl. 173. [b] Eben da. Edris fünfte Erzählung von Sultan Murad's Regierung. Seadedd. bey Brat. II. S. 33. Aali. Ssolakſade Bl. 39.

Osmanen, nicht Verrätherey ahndend, kamen unter dem sicheren Geleite der Gastfreundschaft nach Amasia, wo sie mit Gastmahl und Trinkgelag empfangen, und berauscht wurden. In Schlaf und Trunkenheit versunken, wurden sie, vierhundert an der Zahl, Nachts überfallen, gebunden, und in einen Felsenkerker geworfen; das Thor wurde zugemauert, von aussen Feuer angelegt, und so alle vierhundert im Qualm des Rauches erstickt. Jurkedsch-Pascha sass dann zu Pferd, und fiel über den zu Tschurumli aufgehäuften Reichthum und die Hürden der Turkmanen her. So zahlreich war die Beute, dass ein Hammel nur einen Pfennig galt. Der Rest der Turkmanen flüchtete aus dem Gebiethe der verrätherischen Osmanen zu den ihnen durch Stamm und redliche Gesinnung näher verwandten Vettern, den Turkmanen von *Sulkadr* und vom *weissen Hammel,* deren Oberhaupt Habilbeg, der Sohn des mehrmahl genannten *Karailuk* oder *Karajuluk,* d. i. des schwarzen Blutigels[a]. Am siebenten Tage nach angelegtem Feuer, als Jurkedsch-Pascha wieder nach Amasia zurückgekommen, fiel ihm ein altes Weib zu Füssen um ihres Sohnes Leichnam flehend, von dem es erwiesen war, dass er nicht zu den vierhundert Turkmanen gehört, sondern durch Zufall in ihrer Abendgesellschaft mit denselben eingemauert, und erstickt worden war. Die Bitte wurde gewährt; die mütterliche Zärtlichkeit suchte, und fand unter vierhundert Leichnamen den des Sohnes, über den sie weinend herfiel, und, o Wunder belohnter mütterlicher Liebe! noch Spuren von Leben entdeckte, in das sie ihn durch verständige Behandlung und zarte Sorgfalt wieder gänzlich zurückrief. Jurkedsch-Pascha verboth, die Leichname der Erstickten zu begraben, und befahl, sie dem Gevögel und den Schakalen Preis zu geben. Auf diese Weise gab der mächtige Statthalter, der Prinzenlehrer des Sultans, den übrigen Statthaltern und seinen Zöglingen selbst das Beyspiel vereinter Verrätherey und Grausam-

---

[a]) Seadedd. bey Brat. II. S. 34 richtig Sangisuga negra, aber irrig statt Merſiſun Mersicano (S. 35), statt Tschurumli *Ciamurli* (S. 36. l. Z.), statt Alparslan *Elb Arslan* und statt Kiſil Chodscha *Chisil Cogia.*

keit, und die That ward als eine löbliche in den Geschichten der Osmanen aufgezeichnet, selbst in denen von Edris, welcher sich nur als Geschichtschreiber der löblichen Thaten der Osmanen ankündigt, und welcher also unter dieselben so wie den Verwandtenmord auch die Verrätherey und den Meuchelmord rechnet [a]. Derselben Mittel türkischer Staatsklugheit bediente sich der Obersthofmeister Statthalter, um sich des in der Nähe von Osmandschik auf einem steilen Felsen gelegenen Schlosses Kodschakia (der alte Fels) zu bemächtigen. Haider, der Herr desselben, glaubte sich durch die unbezwingbare Lage und die im Schloss aufgespeicherten Vorräthe sicher; nie verliess er dasselbe, und aus Furcht, dass sein Sohn als Geissel gefangen werden möge, hatte er denselben nie als solchen öffentlich anerkannt. Solche Vorsicht nützte Nichts wider Jurkedsch-Pascha's verrätherische mordbrennerische Anschläge. Er gewann Taifur, den Vertrauten Haider's, durch das Versprechen seiner Tochter als Lohn der Verrätherey. Taifur legte
831 (1427). Feuer an die Speicher und Rüstkammern des Schlosses, die in Feuer aufgingen, und den Herrn zur Uebergabe zwangen [b]. Auf ähnlichem Wege bemeisterte sich Jurkedsch-Pascha der Feste von Dschanik, welche bisher in der Macht Husseinbeg's, des Hauptes des turkmanischen Stammes der Söhne Alparslan's, gewesen. Husseinbeg, der voraussah, dass er entweder der Macht oder der List des Osmanen erliegen müsse, hoffte sich Leben und Freyheit durch freywilliges Entgegenkommen zu retten. Er stellte sich vor Jurkedsch-Pascha als osmanischer Dienstmann mit den Schlüsseln Dschanik's. Jurkedsch-Pascha nahm dieselben, liess den Ueberbringer aber ins Gefängniss nach Brusa abführen. Von dort entkam er glücklich durch die Flucht, und mehr doch auf die Grossmuth des Zöglings als des Hofmeisters zählend, warf er sich dem Sultan zu Füssen, der ihn zu Gnaden aufnahm, und ihm ein Sandschak in Rumili verlieh,

---

[a] Siehe die vorigen Beyspiele oben S. 66. [b] Neschri Bl. 175. Seadeddin II. 38. Der Nahme des Schlosses irrig Cogia baba statt Kodscha Kia. Edris erster Anhang der fünften Erzählung der Regierung Murad's II. Ssolakfade Bl. 40.

wo seine Familie sich unter den Angesehenen des Landes erhielt [a].

Besuch des Fürsten von Kermian und Vermächtniss seines Landes

Murad's Grossmuth bewies sich auch gegen den alten Fürsten von Kermian, welcher an Freygebigkeit es dem Sultan selber zuvorthat. Er kam zu demselben auf Besuch über Brusa nach Adrianopel. Zu Brusa besuchte er die Grabmahle der osmanischen Sultane und den damahls noch lebenden grossen Scheich *Emir Sultan*, alle Anstalten der Wohlthätigkeit und Bildung reichlich beschenkend. Sultan Murad ging demselben entgegen bis an die Mündung des Flusses Erkene, den schon Herodot als Agrianes nennt †. An dem Einflusse desselben in den Hebros (Marizza) wurde eben eine grosse hundert und siebzig Joch lange Brücke gebaut, deren Bau dem Befehlshaber der servischen Gränze Ishakbeg aufgetragen war, und dessen Vollendung als ein grosses Werk der Brückenbaukunst die Regierung Murad's verherrlicht. Der Fürst von Kermian wurde auf das stattlichste bewirthet und gefestet. Sein geborner Unterthan, der gelehrte Arzt und Dichter Scheichi, wurde ihm als *Mihmandar*, d. i. als Gasthalter und Fremdeneinführer beygegeben [b], um ihm die Merkwürdigkeiten der Stadt zu zeigen, und für die Erfüllung aller Pflichten königlicher Gastfreundschaft Sorge zu tragen. Der Fürst von Kermian bedachte seine Begleiter und Führer so grossmüthig, dass, als er auf dem Rückweg nach Kallipolis kam, kein Geld mehr da war, die Ueberfuhr zu bestreiten. Er schrieb an den Sultan, ihm zu melden, dass ihm das Reisegeld ausgegangen. Murad sagte, als er den Brief empfing: der Himmel hat uns im Fürsten von Kermian einen Bruder gegeben, der ausser den Einkünften seines Landes auch die des unsrigen aufzehrt; doch sandte er ihm eine Summe, der Grossmuth des Gebers und des Empfängers angemessen. Nach Jahresfrist starb der Fürst von Kermian, und liess sein Land als Vermächtniss dem grossmüthigen Gastfreund [c].

---

[a]) Neschri Bl. 176. Seadedd. bey Brat. II. p. 41. Gianich lies Dschanik. Edris zweyter Anhang der fünften Erzählung der Regierung Murad's II. Solakfade Bl. 41. [b]) Schon bey Arrianus (L. I. c. 16.) kommt Omar als ein solcher Mihmandar vor: ὁ τῶν ξένων ἡγεμὼν Ὅμαρος.
[c]) Seadedd. bey Brat. II. p. 43. Neschri Bl. 177. Edris. Solakfade.

Ungarischer und servischer Friede.

Während der obigen Begebenheiten in Asien war Stephan Lazarovich, der Despot von Servien, gestorben [a], und Georg Brankovich ihm in der Regierung gefolgt. Unter den Festungen, welche nach Lazar's Tode vertragsmässig an Ungarn fallen sollten, war eine der beträchtlichsten Galambotz oder Kolumbaz, auf türkisch *Gögerdschinlik*, d. i. Taubenschlag [b], zwischen Semendra und Orsova am rechten Ufer der Donau, welches Stephan einem seiner Bojaren um zwölftausend Ducaten verpfändet hatte. Da Sigmund das Lösegeld zu zahlen sich weigerte, rief der Bojar die Türken, und Kolumbaz fiel in ihre Hände. Sigmund umzingelte es im nächsten Frühjahr zu Wasser und zu Land, aber Murad erschien mit überlegenem Heer zum Entsatz. Ein neuer Waffenstillstand ward unterzeichnet, und Kolumbaz den Türken abgetreten [c]. Als Sigismund über die Donau setzte, fielen die Türken das noch nicht übergesetzte Heer treulos an. In demselben befand sich Sigismund's tapferer Waffengefährte, der Hauptmann von der Zips, Zavissa Niger von Garbow. Sobald als des Königs Schiff abgestossen, bestieg er ein kleines Pferd, und warf sich, nur von zwey Fussgängern begleitet, den Türken entgegen, von denen er, für den König oder einen Fürsten gehalten, zusammen gehauen ward †. Georg Brankovich, der Despot von Servien, sich selbst überlassen, ward nun auch seiner Seits zum Frieden mit Murad gezwungen. Er schloss denselben gegen jährlichen Tribut von fünfzigtausend Ducaten und unter der Verbindlichkeit ab, aller Gemeinschaft mit Ungarn zu entsagen, und dem Sultane Kriegsdienst zu leisten. Ueber ungarischen Sieg und Frieden wurden mit persischen Fürsten Schreiben gewechselt ††.

1428.

Aufforderung Tessalonika's.

Nachdem auf diese Weise durch den ungarischen und servischen Frieden die beyden Festungen Kolumbaz und Krussovaz an der nördlichen Gränze Rumili's demselben einverleibt waren, rief den Sultan an der südlichen eine stärkere Festung und ansehnlichere Stadt, nähmlich Thessalonika, zur Einverleibung auf. Die Einwohner müde der Ohnmacht des byzantinischen Kaisers, welcher dieselben wider die um die Mauern streifenden Türken zu vertheidigen nicht im Stande, hatten den Verkauf der Stadt mit den Venetianern unterhandelt, und als derselbe richtig geworden, ihren bisherigen Herrn, den Bruder des Kaisers, den Despoten Andronikos, unter Anwünschung glücklicher Reise auf Galeeren nach Boiotien eingeschifft; Murad hierüber ergrimmt, hatte, als er auf seinem Zuge nach Asien den Frieden mit den anderen christlichen Mächten erneut, die Venetianer davon ausgeschlossen[a]. Als er aus Asien zurückzog, sandten sie abermahls friedenflehende Bothschaft. Er bedeutete den Bothschaftern: „Salonik, das sein „Grossvater Bajefid erobert, sey sein väterliches Erbe; „hätten es die Griechen genommen, würde er sich dessen billig beklagen können; welches Recht hätten aber „erst die Lateiner, sich darein zu mischen; sie sollten sich „in ihr Land zurück ziehen, wenn nicht, so würde er „bald selbst da seyn“[b]. Eine ähnliche Antwort gab er den griechischen Gesandten Nikolaus von Gona, und Phrangopulos, dem Protostator: „dass, wenn Thessalo„nika dem Kaiser gehörte, er nicht daran Hand ange„legt haben würde, unmöglich könne er aber zwischen „seinen und den griechischen Besitzungen eine venetia„nische dulden“[c]. 1430. Murad brach in der Hälfte Februars von Adrianopel auf, und begab sich nach Serres, wo er sich den Freuden der Tafel und den Genüssen der Jugend hingab. Er berief aus Asien Hamfabeg, und trug ihm auf, Salonik einzuschliessen. Die Zahl der Belagerer war die hundertfache der Belagerten, und die der Besatzung so ungenügend zur Vertheidigung, dass nach geschehener Vertheilung auf zwey und drey Bollwerke nur ein Mann zu stehen kam[d]. Es war Sonntags den sechs und zwanzigsten Februar in der Nacht, als die

---

[a] Den 19. Junius 1427. Engel's ung. Gesch. II. S. 320. serv. Gesch. S. 369. [b] Neschri Bl. 178. Seadedd. bey Brat. II. S. 36 schreibt Glougerginluch Columbaza. Hadschi Chalfa i. J. 831 (1427. [c] Engels ung. Gesch. S. 324. serv. Gesch. S. 373.

---

[a] Ducas XXIX. p. 110. [b] Derselbe p. 111. [c] Phranzes II. p. 9. Alters Ausgabe S. 34. [d] Joannes Anagnosta de excidio thessalonicensi Venet. p. 99, und Ducas XXIX. p. 111. Nach dem letzten kam ein Bogenschütze auf zehn Bollwerke.

Erde bebte, und während des allgemeinen Schreckens des nächtlichen Erdbebens türkische Soldaten, doch nicht geschart und mit fliegenden Fahnen, sondern einzeln in die Stadt eindrangen, um zu versuchen, ob sie nicht mit Einverständniss der griechischen Einwohner die Stadt für Murad ohne Sturm einnehmen könnten [a]. Mehrere der Einwohner waren für die Türken gestimmt, und der Venetianer Misstrauen in die ersten so gross, dass sie in der Austheilung der Wachen immer neben einen Griechen einen Mann der aus allen Nationen zusammengelaufenen Truppe der Beutemacher † stellten. Umsonst sandte Murad dreymahl Aufforderung zur feyerlichen Uebergabe, Schonung der Stadt und Freyheit der Einwohner verheissend, umsonst schoss er Pfeile mit Briefen in die Stadt, welche diese Versicherungen mit Eidschwüren bekräftigten. Die Venetianer wollten von Uebergabe Nichts hören, und die Griechen, welche den Vorschlägen Murad's geneigtes Ohr zu leihen gestimmt waren, wurden von den sie bewachenden fremden Raubsoldaten im Zaume gehalten [b]. In der Nacht vom letzten Februar auf den ersten März †† verlautete die Nachricht des für den nächsten Tag festgesetzten allgemeinen Sturmes. Das Volk strömte in die Kirchen, und vorzüglich zu dem wunderthätiges Salbenöhl schwitzenden ††† Sarge des heiligen Demetrios um Abwendung des Uebels flehend.

Thessalonika's Erstürmung.

Die Venetianer zogen einen Theil der Besatzung, die kaum über fünfzehnhundert Mann stark war, während der Nacht von den Wällen nach dem Hafen, weil sie sich fürchteten, dass die Türken die während des Tages eingelaufenen drey venetianischen Galeeren in Brand zu stecken versuchen würden. Die Griechen, welche die Ursache des Abmarsches von den Wällen nicht kannten, hielten denselben für Flucht, und gingen nach Hause. Als der Tag anbrach, brach auch das türkische Heer zum Sturme auf mit Leitern, Bretern und weidengeflochtenen Schilden, von Mord und Raubgier entflammt. Auf den Rath Alibeg's, des Sohnes Ewreno's, hatte Murad unter Trompetenschall ausrufen lassen, dass die ganze Bevölkerung mit aller ihrer Habe Beute der Soldaten sey, dass er sich Nichts als den Besitz der Stadt vorbehalte [a]. Das türkische Heer umkreiste die Stadt, so von Westen als von Osten, doch auf der östlichen Seite, wo die Mauer schwächer, standen die tapfersten Truppen Murad's, er selbst vom dreyeckigen Bollwerk (Trigonon) bis ans Kloster des Chortaites [b], die Stürmer und Minengräber durch seine Gegenwart mit Versprechungen und Geschenken anfeuernd. Seidene Kleider wurden ausgetheilt, und wer einen Stein brachte, wurde dafür wie für einen Kopf bezahlt [c]. Der Pfeilregen der Belagerer fiel so dicht auf die Belagerten, dass sie sich unmöglich ober der Brustwehr zeigen, dass sie nur blindlings Steine über dieselbe werfen konnten, um die auf Leitern heraufsteigenden Stürmer zu zerschmettern. Viele, die schon halb die Leitern erstiegen hatten, stürzten von denselben wieder hinab; endlich gelang es einem Waghalse, mit dem Säbel zwischen den Zähnen, den äussersten Thurm des Bollwerks Trigonon zu erklimmen, von wo er den Kopf eines Venetianers herunterwarf, und sie durch die Meinung, dass der ganze Wall schon erobert sey, aus einander scheuchte. Sogleich wurden alle Leitern an das Trigonon, und an den Thurm Samara gelehnt, und unter beständigem Paukenschall der Wall erstürmt [d].

---

[a] Anagnosta VI. p. 102. [b] Derselbe IX. p. 102.

Thessalonika's Plünderung.

Wie ein Schwarm von Raubbienen, drang das osmanische Heer ein, theils mittelst der Leitern über den Wall, theils mittelst der Minen durch die Oeffnungen desselben, ihren Weg nach dem Hafen nehmend, wo sie mit Recht die meiste Bevölkerung und die meiste Habe vermutheten. Die Belagerten suchten Rettung auf allen Wegen, viele bargen sich in den Casematten, andere in Gräbern, andere suchten den Hafen zu erreichen, indem sie voraussetzten, dass derselbe wohl befestigt, und wohl versehen sich mit Erfolg vertheidigen werde; als sie aber an die Mauern kamen, wurden kaum die venetianischen Officiere, und einige Raubsoldaten eingelassen, und die Besatzung des Hafens stürzte sich von den ins Meer abschüssigen Hafenmauern, Tzerempulo genannt, in die dort vor Anker liegenden Galeeren [a]. Nun begann der Gräuel der allgemeinen verheissenen Plünderung und Sclaventreibjagd. Jeder Türke trieb seine Gefangenen vor sich her ins Lager, mit dem Klaggeschrey der Weiber und Kinder, mit dem Gestöhne sterbender Greise und Schwächlinge. Weiber wurden von ihren Männern, Säuglinge von ihren Müttern gerissen, und die so auseinander Gerissenen mit Fremden zusammengebunden, siebentausend Köpfe an der Zahl [b]. Vielen Spass machten den Barbaren die Kalogeren und Anachoreten, mit Weibern und Mädchen zusammengekuppelt †. In der Stadt selbst blieb keine Kirche, kein Palast, kein Haus unentweiht und undurchwühlt; die Türken wurden durch ihre Gefangenen selbst in die Kenntniss der verborgenen Schätze gesetzt, indem sie das Geständniss derselben den Weibern durch Schmeicheleyen und falsche Verheissungen abgewannen, den Männern durch Foltern erpressten. Die Meisten hatten ihre Schätze in den Kirchen unter den Altären verborgen; so wurden dieselben umgestürzt, das Heiligste durchwühlt, und kein Stein blieb auf dem andern. Die Heiligenbilder wurden verbrannt, oder als Lumpen benützt, oder von einigen später wieder verkauft [c]. Die grösste, wiewohl falsche Lockspeise für die Sieger, und das grösste, wiewohl hernach beschwichtigte Aergerniss für die Besiegten war das Grab des heiligen Demetrios, aus dessen heiligem Leib seit Jahrhunderten durch ein Wunder wunderwirkendes Salbenöhl troff. Diesen durch verborgenen Zufluss unerschöpflichen Quell wollten die Räuber ausschöpfen, theils weil sie unter demselben unerschöpfliche Schätze verborgen wähnten, theils weil sie dem Wunder ein Ende machen wollten. Mehrere Tage lang schöpften sie mit beyden Händen, ohne dass der Zufluss abnahm, und während sie das Wunder zerstören wollten, trugen sie das Oehl doch als wunderthätig mit sich nach Hause, weil sie gehört, dass dasselbe sicheres Heilmittel für so viele Uebel und Schäden. Den heiligen Leib, der in Salbenöhl als in einem wunderthätigen Balsam schwamm, zerstückten sie und zerstreuten die Glieder, welche von frommen Seelen nach Hause getragen, in der Folge wieder zusammengesetzt, das Oehlwunder erneuten [*]. Murad begab sich nach der Einnahme der Stadt an das Ufer des nahe an derselben vorbeyfliessenden Flusses Galicus, und fasste dort den Entschluss, die in der Beutevertheilung sich selbst vorbehaltene Stadt durch Zutheilung neuer Bewohner von gänzlichem Untergang zu retten. Nachdem im Lager am Flusse Wardar (Axios) die Gefangenen theils von ihren Verwandten und Freunden ausgelöset, theils versteigert, und theils weggeschleppt worden waren, ertheilte er den Ausgelösten die Erlaubniss zur Rückkehr in die ausgeleerte Stadt, stellte die Häuser den ausgelösten Eigenthümern zurück, und bevölkerte später die anderen mit türkischen Anpflanzern aus der nahe gelegenen Stadt Jenidsche Wardar [a]. Anfangs wurden nur die vorzüglichsten Kirchen und Klöster in Moscheen verwandelt, als: die Kirche des vom Himmel gefallenen Muttergottesbildes [b], und das Kloster des heiligen Joannes des Vorläufers; von den anderen Kirchen wurden tausend Marmorplatten aufgerissen, und nach Adrianopel geführt, um dort zum Bau des grossen Bades Murad's verwendet zu werden [c]; als aber in der Folge die tausend Anpflanzer aus Jenidsche Wardar [d] von der Stadt Besitz genommen hatten, verschwanden die Hoffnungsträume der Griechen, welche sich geschmeichelt hatten, Murad werde wie sein Vater Mohammed sich nicht nur als Eroberer, sondern auch als Wohlthäter der Stadt bewähren [e]. Nach genauer Beschreibung der

---

[a] Ducas XXIX. p. 111. Anagnosta XII. p. 104, und mit demselben einstimmig Seadedd. bey Brat. II 52, Edris, Ali, Ssolakſade. [b] Anagnosta XI. p. 104. [c] Derselbe XIV. p. 105. [d] Derselbe.

---

[a]) Anagnosta XIII. p. 106. [b]) Anagn. als Augenzeuge ist hierüber weit umständlicher als Ducas, Chalcondylas und Phranzes. [c]) Anagnosta XV.

---

[a] Seadedd. bey Brat. II. 51. Neschri, Edris, Aali, Ssolakſade und Aaschikpaschaſade in der vatikanischen Handschrift S. 258. [b] αχειροποιητου. [c] Anagnosta XVIII. p. 111. [d] Joannes Anagnosta XX. απο των Γιαννιτζων, ganz übereinstimmend mit den türk. Geschichtschr. [e] Thessalonicam repetens Murates, ut — muneribus munificis contenderet cum suo progeni-

Häuser, Klöster und Kirchen, wozu Griechen selbst willfährige Hand bothen, verwandelte er alle Kirchen bis auf vier in Moscheen, wies die Paläste vornehmen Türken an, und die anderen Gebäude den Ansiedlern aus Jenidsche Wardar. Klöster wurden in Karawanserai's verkehrt, und die Steine zerstörter Kirchen zum Baue des grossen, mitten in der Stadt aufgeführten türkischen Bades verbraucht. So wurde die Stadt ihrer Zierden beraubt, und seufzte (sagt Joannes Anagnosta) tief auf, dass sie nicht lieber vom Erdbeben verschlungen, vom Feuer verzehrt, von den Meeresfluthen bedeckt, dass sie lieber nie gewesen, als auf solche Weise geschändet, und an ihr des Propheten Wort erfüllet worden wäre: *unter dem Beil und der Haue werden die Opfertische des Herrn zerstört* [a].

Thessalonika's frühere Geschichte.

Wiewohl es keine alte und berühmte Stadt gibt, die in dem Laufe mehrerer Jahrhunderte nicht vielfältig den Wechsel irdischer Schicksale erfahren hätte, und mehr als einmahl von Feindes Hand ihres Schmuckes beraubt, oder von Bürgerblut befleckt worden wäre, so waltet doch auch über manche Städte, wie über manche Menschen, ein ausgezeichnetes tragisches Schicksal, und unter die Zahl solcher berühmter und unglücklicher Städte gehört Thessalonika. Einst *Halia* und *Therma*, d. i. Baden geheissen, hatte sie, von Kassander neu erbaut, den Nahmen seiner Gemahlinn *Thessalonike*, der Schwester Alexander des Grossen, erhalten [b]. Ihre Schutzgötter waren die Kabiren und die Aphrodite der Bäder [c], deren Tempel später in Kirchen verwandelt, heute noch unter dem Nahmen der *Rotunde* und der *alten Moschee* bestehen [d]. Unter dem Schutze der Götter erfreute sie sich des besonderen aller Könige Macedoniens, welche den Vortheil ihrer herrlichen, dem Handel und der Schifffahrt so ausserordentlich günstigen Lage vollkommen zu schätzen wussten. In ihre Fussstapfen traten die rö-

---

tore illiusque vestigiis insisteret, qui Thessalonica potitus gratias innumeras largitionesque maximas fecit. Anagn. XX.

[a] εν πελεκει και λαξευτηριω τα θυσιαςηρια του Θεου καταβεβλεντο.

[b] Stephanus de urbibus. [c] Venus Thermaea. [d] Beaujour tableau du commerce de la Grece I. p. 36—44

mischen Kaiser, welche sie mit Denkmahlen der Baukunst verherrlichten. Das Thor, welches nach Wardar Jenidsche (dem alten Pella, Alexander des Grossen Geburtsorte) führt, ist noch heute durch den Triumphbogen gebildet, welchen die Bewohner der Stadt nach der in ihrer Nachbarschaft zu Philippi entschiedenen Weltherrschaft den Siegern Octavianus und Antonius errichteten [a]. Nero baute einen langen Säulengang korinthischer Ordnung, welcher zwey Reihen von Statuen im besten Geschmacke griechischer Kunst trug; die üppigen Gruppen des Ganymed's und der Leda, des Paris und der Helene, des Bachus und der Ariadne, und der von der Wollust im Fliehen zurückgehaltenen Siegesgöttinn bezaubern noch in ihren Resten durch solche Schönheit, dass sie insgemein die *Bezauberten* [b] geheissen werden. Trajan baute nach dem Muster des Pantheons die Rotunde der Kabiren, unter Markus Antonius wurde ein noch bestehender Triumphbogen zu Ehren Antonin des Frommen und seiner Tochter Faustina errichtet [c], und der Triumphbogen Constantin's von der Stadt dem Sieger über die Tyrannen Licinius und Maxentius, wie die früher dem Sieger über die Verfechter der Freyheit Brutus und Cassius errichtete, zeigt noch heute in seinen ihrer Marmorverkleidungen durch die Türken beraubten Ruinen, und in den halb verstümmelten Figuren den Triumph des ersten christlichen Kaisers [d]. Der Schauplatz der ersten grossen, von Thessalonika erlebten Tragödie, und einer der grössten, deren die Geschichte von Städten erwähnt, ist der Rennplatz, wo, um die auf demselben eines eingesperrten, beym Volk beliebten Wagenlenkers willen entstandene Empörung zu züchtigen, auf des Kaisers Theodosius Befehl die zu den Rennspielen verrätherischer Weise eingeladenen friedlichen Zuschauer, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, drey Stunden lang gemordet wurden, siebentausend an der Zahl; eine Schandthat, deren blutiges Maal weder den Nahmen des *Gros-*

---

[a]) Beaujour I. p. 32. [b]) Incantadas Beaujour p. 38. [c]) Beaujour p. 29. [d]) Beaujour p. 34.

sen, noch die Kirchenbusse am Dome zu Mailand in der Geschichte auslöscht, und deren Gräuel dadurch erhöht wird, dass Theodosius durch öfteren Aufenthalt in Thessalonika eingewöhnt, über keine Fremden, sondern über wohlbekannte Bürger das Blutbad verhing [a]. Nicht minder tragisch, als die Regierung Theodosius, des so genannten *Grossen*, war für Thessalonika die Regierung Leo des so genannten *Weisen*, der über die Taktik schrieb, aber den Raubzügen arabischer Flotten mittelst der griechischen zu wehren nicht im Stande war; ein syrischer, aus Tripolis geborner Renegate landete mit vier und fünfzig, meistens mit Negern bemannten Schiffen vor Thessalonika, damahls an Reichthum und Glanz die zweyte Stadt des byzantinischen Reichs in Europa, nahm die Stadt ein, verheerte sie, trieb die Einwohner als Vieh weg, liess, was nicht weggetrieben werden konnte, zusammenhauen, und nur das Lösegeld von hundert Pfunden Goldes rettete die Gebäude von gänzlicher Zerstörung †. Grösser als die Gräuel der Araber und die nachher von den Türken verübten, waren die der normännischen Seeräuber, welche, von Wilhelm, dem König Siciliens angeführt, Thessalonika eroberten, die Kirchen und Gräber entweihten, die Altäre und Einwohner schändeten, mit unerhörter schweinischer Grausamkeit und unübertroffener gräulicher Barbarey ††. Wie in dem Schattengemählde des Mordes der Rennbahn, dem grossen Mörder Theodosius gegenüber, der grosse Bischof Ambrosius durch die Standhaftigkeit ausgesprochenen Kirchenbanns und verhängter öffentlicher Busse als ein lichter Engel der Gerechtigkeit erscheint, so unter dem Schlagschatten des normännischen Eroberungsgemähldes der Erzbischof Eustathius, der Erklärer Homer's, als milder Engel des Trostes und der Hülfe. Keines solchen erwähnt die Geschichte bey der dritten türkischen Verheerung der Stadt †††. Nachdem Chaireddin-Pascha dieselbe unter Murad I. zuerst dem griechischen Prinzen, Statthalter Manuel entrissen [b],

[a] Gibbon ch. XXVII. Quart-Ausgabe III. p. 51. [b] Chalcondylas I. Baſler-Ausgabe S. 14.

Bajesid die zurückgegebene erobert [a], Mohammed I. die im Zwischenreiche verlorene in Besitz genommen [b], und dann wieder den Griechen überlassen hatte, welche dieselbe an die Venetianer verkauften, eroberte sie Murad II. dem osmanischen Reiche, zu dem seitdem beständig gebliebenen Besitz [b]. Aus der gothischen Belagerung [c], aus der arabischen, normanischen und türkischen Verheerung erhob *Thessalonika*, heute *Selanik* genannt, wieder das Haupt, weil sie durch ihre herrliche Lage an einem tiefen Meerbusen die natürliche Stapelstadt Thessaliens und des Handels Rumeliens, wie gegenüber in Asien Smyrna die Stapelstadt Joniens und des Handels Anatoliens. Die Häuser der Stadt erheben sich amphitheatralisch zwischen Cypressen um den Hafen, das Schloss auf dem höchsten Puncte des Halbzirkels bestreicht den Hafen und das Meer von zwey Bollwerken, deren eines der *Pulverthurm*, das andere der *Thurm der Janitscharen* genannt wird. Das Schloss selbst heisst das der *sieben Thürme*, wie das zu Constantinopel, weil es von sieben Thürmen vertheidigt wird, deren höchster achtzig Fuss hoch [d]. Wie zu Constantinopel, heisst auch eine der drey grössten, aus christlichen Kirchen entstandenen Moscheen *Aja Sofia*, eine der beyden anderen ist die des *heiligen Demetrios*, ehemahls der Tempel der Aphrodite vom Bade, später die Kirche des wunderthätigen Salbenquells. Die griechischen Kirchen, ehemahls römische Tempel, sind heute türkische Moscheen. Vom unerschöpflichen Salbenquell ist keine Spur mehr vorhanden, und sonderbar genug sind die schönsten Marmortafeln, welche die herrlichsten Gebäude *Therma's*, d. i. des alten Baden, bekleideten, bey der türkischen Verheerung wieder zum Bau des grössten Bades von Adrianopel und Salonik verwendet worden [e]. Die Gemeine der Thessalonicenser (die zu des Apostels Paulus Zeiten aus Christen und Heiden bestand) besteht heute aus sechzehn tausend Griechen, zwölf tausend

---

[a] Die Zurückgabe bey Chalcondylas L. II. S. 19. und Phranzes I. S. 13; auch die Zurückeroberung bey Seadeddin (Bratutti I. S. 180) i. J. 1394, auch bey Hadschi Chalfa i. J. 796. [b] Anagnosta XX. [c] Unter Galienus in der Hälfte des dritten Jahrhunderts. [d] Beaujour I. 29. [e] Anagn. XVIII. u. XXI.

Juden und fünfzigtausend Türken. Die Geschäfte der Ersten werden von ihren Primaten (Proësti), die der Zweyten von ihrem Rabbiner (Chacham), die der Dritten unter dem Oberbefehle des Pascha, von sechs Begen (Aijan) verwaltet [a].

Einnahme des asiatischen Schlosses der Dardanellen durch die Venetianer, und Erneuerung des Friedens mit denselben.

Vor Thessalonika's Fall hatte der venetianische Flottenbefehlshaber Andrea Mocenigo eine Kette des Hafens von Kallipolis gesprengt, und hätte die dort versammelte türkische Seemacht zerstört, wäre er von den Capitänen der Galeeren gehörig unterstützt worden [b]. Sein Nachfolger in der Befehlshaberstelle der Flotte, Silvester Morosini, bemächtigte sich bald nach Thessalonika's Einnahme des asiatischen Schlosses der Dardanellen, liess die Besatzung zusammenhauen, die Mauern schleifen. Hierauf wurde der Friede mit Venedig erneuert, und Murad bestätigte denselben von Kallipolis aus [c], wohin er nach Thessalonika's Eroberung sich mit einem Theile des Heeres begeben hatte; den anderen sandte er, unter Karadscha's Befehl [d], gegen Janina, dasselbe zu erobern.

Herrscher Griechenlands und des Epirus zu dieser Zeit.

Um uns in den Herrschern von Epirus und Griechenland zu dieser Zeit zurecht zu finden, ist ein kurzer Rückblick nothwendig auf die ehemahls unter dem byzantinischen Scepter in Europa vereinten Länder, wie sie seit Manuel's Regierung vertheilt waren. Kaiser Manuel mit Mohammed I. in freundschaftlichen Verhältnissen, glaubte, dem Wohle des byzantinischen Reiches unbeschadet, dasselbe unter seine Söhne theilen zu können. Er hatte deren sieben †: Joannes, Theodorus, Andronikus, Constantinus, Demetrius, Thomas und Andreas. Joannes, der älteste, wurde zum Thronfolger zu Constantinopel ernannt, und führte noch während des Vaters Lebzeiten, und besonders während der türkischen Belagerung Murad's und des Kaisers Reise nach Ungarn die Zügel der Regierung[a]. Theodor wurde zum Despoten Lacedämoniens ernannt; Andronikus herrschte in Thessalien, bis seine Residenz Thessalonika an Venedig verkauft, und er selbst nach dem Pelopones eingeschifft ward; Constantin erhielt die Städte am schwarzen Meere; Andreas war Herr von Rhicinium[b]; Demetrios und Thomas wurden, als die Theilung geschah, noch zu Hause erzogen[c], spielten aber beyde in der Folge unter der Regierung des Bruders Joannes im Pelopones eine Herrscherrolle. Laut dieser Theilung bestand, nachdem Murad Thessalien erobert, das getheilte byzantinische Reich in der Hauptstadt und dem Weihbilde derselben inner der anastasischen Mauer von Selymbria bis Derkos, aus den nördlich von Constantinopel an der Küste des schwarzen Meeres gelegenen Städten bis Mesembria, und aus Sparta's Despotie im Pelopones, wo nach des kinderlosen Theodor's Tode demselben sein Neffe, auch Theodor genannt, der Sohn des Andronikos von Thessalien, nachfolgte. Die anderen Theile Griechenlands und die Nachbarstaaten waren folgender Massen beherrscht: die Venetianer und Genueser theilten sich in die Herrschaft der Inseln des Archipels, die Ersten besassen Negroponte und Candien, die Zweyten Chios und Lesbos. Rainer, aus der schon oben bey der ersten Einnahme Athen's durch Jildirim erwähnten florentinischen Familie Acciaioli, herrschte als Grossherzog von Achaia und Boiotien über Athen, Thebe und Phocis bis nach Thessalien hin[d]. Seine zwey Töchter hatte er, die eine an Theodor, den Sohn des Adronikos, die andere an Carlo Toci, den Herrn von Epirus, Akarnanien und Aetolien, vermählt, jener Theben, dieser Athen als Mitgift verschrieben. Karl, welcher der erste aus den fränkischen Eroberern des byzantinischen Reichs den Titel eines Despoten angenommen, hinterliess keine eheliche Nach-

---

[a]) Beaujour p. 49. [b]) Laugier histoire de Venise L. XXI. Tom. VI. p. 94. [c]) Derselbe eben da S. 101. Ducas XXIX. p. 112. [d]) Canano XVIII. sagt bloss, dass die Hälfte der Truppen nach Janina geschickt, aber ohne den Befehlshaber zu nennen, diesen nennt Chalcondylas L. V. p. 74 *Karadscha*, bey Phranzes aber marschirt später der Beglerbeg *Sinan* (der Sohn des *Timurtasch*) gegen Janina. Phranzes L. II. c. 9.

---

[a] Phranzes I. 40. [b] Accade, che un altro figlio d'Emanuelo, chiamato Despoto, Andrea, il quale era Signor di *Risci* e d'alcuni altri luoghi quivi attorno si morì senza figliuoli. Spandugino p. 25. [c] Ducas XXXIII. p. 75. Phranzes nennt diese beyden Prinzen, die keine *Despoten* waren, nur Αυϑεντοπουλοι, d. i. Herrensöhne; aus diesem Αυϑεντης ist das türkische *Efendi* entstanden. [d] Chalcondylas V. 67 und 74.

kommenschaft aus Rainer's des Grossherzogs Tochter, wohl aber fünf Bastarden, deren einer, Antonius, ihm als Herr von Athen und Thebe, in dem Besitze aber von Aetholien sein Neffe Karl (Sohn seines Bruders Leonhard) nachfolgte. Ein politischer Kopf, hatte Antonius sich schon unter Bajefid's Regierung, und dann unter der von Suleiman, Musa und Mohammed durch fortgesetzte Huldigungen an ihrer Pforte die Ruhe seiner langen und üppigen Regierung versichert [a]. Seine Brüder, Bastarden Memnon, Turnus und Herkules, unter die der Vater Akarnanien getheilt hatte, stritten sich unter einander um das väterliche Erbe, und nahmen dann Pfortendienst bey Murad. Memnon, der Klügste derselben, flehte Murad um Hülfe zur Einsetzung ins väterliche Erbe, seine Bitte wurde gewährt, und ein türkisches Heer ward gegen Janina befehligt [b]. Da erschienen, als Murad noch vor Thessalonika stand, Abgeordnete von Janina mit den Schlüsseln der Stadt, um ihm dieselben gegen die Zusage, dass die Stadt unter des Sultans Oberherrschaft ihrer Freyheit geniessen solle, zu übergeben. Der Vertrag wurde
9. Oct. 1431. beyderseits beschworen, das *Chatti scherif*, d. i. die Urkunde mit des Sultans Handschrift, ausgefertigt, den Abgeordneten, und von ihnen die Schlüssel Janina's übergeben, an dem Orte vor der Stadt Salonik, welcher von dieser Begebenheit noch heute *Klidi*, d. i. der Schlüssel heisst †. Achtzehn Türken wurden abgeordnet, um von der Stadt in des Sultans Nahmen Besitz zu nehmen, und ausser derselben die Häuser, in denen sie laut des Vertrags wohnen sollten, zu erbauen. Sie begannen ihre Verwaltung mit der vertragswidrigen Niederreissung der Kirche S. Michael inner den Mauern der Festung, und begehrten dann die Töchter des Landes zu Frauen. Als keine sich zu solchem Ehebunde verstehen wollte, begehrten und erhielten die Türken von Murad die Erlaubniss, sich Frauen zu rauben. An einem grossen Festtage, als die griechischen Schönheiten aus der Kirche des Pantokrator's strömten, erneuten die Türken das Schauspiel des Raubs der Sabinerinnen.

---

[a] Chalcondylas V. p. 68. [b] Derselbe p. 74.

und die Eitelkeit der durch Weinen und Klagen erschöpften Mütter und Väter tröstete sich endlich damit, dass die Räuber wohl auch Archonten von gutem Hause, wie die Bräute, seyn möchten †. Da in diesem Jahre auch Johann Castriota, der Herr des nördlichen Albaniens, starb, bemächtigte sich Murad, welcher schon seit achtzehn Jahren seine vier Söhne als Geissel bey sich hatte, Croija's und des ganzen Landes. In diesem Jahre fielen achttausend Türken über die Kulpa in Krain ein, überrumpelten und verheerten Möttling. Die Landeshauptleute von Krain und Kärnthen, Schenk von Ostroviz und Stephan von Montfort, gingen ihnen mit viertausend eiligst zusammengerafften Truppen entgegen, und schlugen sie bey Rudolphswerth zurück und aus dem Land.

Erdbeben und Pest. Sonnenfinsterniss und Hungersnoth.

Das Jahr sowohl, in welchem Thessalonika fiel, als das demselben vorhergehende waren durch ausserordentliche Naturbegebenheiten ausgezeichnet, welche die allgemeine Meinung, dass dieselben Vorbothen grosser politischer Ereignisse, nicht zu Lügen straften. Die Pest und das Erdbeben, beyde so oftmahl in dem langen Zwischenraume eines halben Jahrtausends, den diese Geschichte umfasst, wiederhohlt, würden kaum Erwähnung verdienen, wenn dieses nicht durch Zerstörung der Mauern Thessalonika's den Eroberern natürliche Bresche gebahnt [a], wenn jene unter der Menge ihrer Schlachtopfer nicht sieben ausgezeichnete Häupter sich ausersehen hätte. Es starben an selber drey Prinzen des osmanischen Hauses, Jusuf und Mahmud, die geblendeten Brüder des Sultans, und Urchan, der Sohn Suleiman's, welcher von den Griechen seinem Oheim Musa als Thronfolger entgegengesetzt, in Thessalien von Balaban [b] gefangen, seitdem zu Brusa ruhig gealtert hatte; der grosse Scheich Mohammed Buchari, der von des Ersten Murad's bis zu des Zweyten Regierung mit Jildirim Bajefid verwandt, unter dem Zwischenreiche von Isa, Suleiman und Musa, und dann unter Mohammed binnen einem halben Jahrhunderte vier Regentenalter [a] unter immerwachsendem Ansehen und Reichthume durchlebt, der geblendete Wefir Aufpascha; der Beg Tschiragh, dessen Vater Fachreddin zu Brusa eine Moschee gebaut, endlich der Grosswefir Ibrahim-Pascha, der sich seit seines Vaters Tod bis an den seinigen zwanzig Jahre lang als Grosswefir erhalten, und die Würde seinem Sohne Chalil-Pascha, dem dritten Grosswefire der Familie der Tschendereli vererbte †. Den Tod dreyer Prinzen, dreyer Wefire und des grossen Emirs, ersetzte die Geburt eines Sohnes, und zwar Mohammed's des Eroberers. Wie derselben das Erdbeben und die Pest vorausgegangen [b], erfolgte auf dieselbe unmittelbar gänzliche Sonnenfinsterniss und grosse Hungersnoth [c], und im folgenden Jahre galt ein Komet als Verkünder neuer Kriege im Osten und Westen ††.

---

[a] Canano VI. in der Nacht vom sechs und zwanzigsten Februar 1430.

[b] Chalcondylas L. III. p. 57. Basler-Ausgabe.

Die Ruhe hergestellt in der Wallachey; der Friede erneuert mit Ungarn und Servien.

Der Fürst der Wallachey, Wlad Drakul, so zugenannt, sey es vom Drachenorden, welchen ihm Kaiser Sigismund ertheilt hatte, sey es von seiner teuflischen Grausamkeit (denn Drakul heisst auf Wallachisch der Teufel) war zwar Anfangs in Murad's Ungnade gefallen, weil er den Fürsten Dan vom Fürstenstuhl vertrieben, und enthauptet hatte. Murad schickte später Truppen wider ihn, welche Drakul schlug, und nachdem er auch den Bruder Dan's getödtet, sich auf dem Fürstenstuhl durch Erneuerung des Schutzvertrags und Entrichtung des Tributs befestigte. Bald darauf fiel er mit türkischen Truppen in Siebenbürgen ein, hieb beym Schlosse *Szöreni* die Vertheidiger desselben, die deutschen preussi-
24. Jun. 1432. schen Ritter, zusammen, verheerte den District von Kronstadt, und einen Theil des Zipserstuhls bis Krissd [d]. Diese Türkengefahr und ein wallachischer Bauernaufruhr veranlassten in Siebenbürgen die erste Verbrüderung der drey Nationen [e], der Sachsen, Ungarn und

---

[a] Murad II., Sohn Mohammed I., des Sohns Jildirim's I., des Sohns Murad's I. [b] Hadschi Chalfa i. J. 834 (1430). [c] Derselbe i. J. 835 (1431), wie bey Mithridate's Geburt: Hujus futuram magnitudinem etiam coelestia ostenta praedixerant. Justinus L. XVII. 2. [d] Engel's ung. Gesch. II. S. 335, und dessen Geschichte der Wallachey nach Windek und Eder S. 158. [e] Engel's Gesch. der Wallachey S. 169.

Szekler, von denen im Laufe dieser Geschichte öfters die Rede seyn wird. Um den gebrochenen Frieden wieder herzustellen, und Sigismunden zur erlangten Kaiserkrone Glück zu wünschen, sandte Murad eine Gesandtschaft, die Sigismund, mit dem kaiserlichen Schmucke angethan, in der Kirche zu Basel empfing. Die zwölf Vornehmsten der Gesandtschaft brachten ihm in Murad's Nahmen zwölf goldene Becher mit Goldstücken gefüllt, goldgestickte Kleider, seidene mit Edelsteinen besetzt, dar. Sigismund entliess sie mit kaiserlichen Geschenken und der Friede wurde erneuert [a]. Nov. 1433. Zu gleicher Zeit streifte Ishakbeg, der Befehlshaber an der servischen Gränze, tief in das Land, und da bereits Krussovaz oder Aladschahissar [b], die Hauptstadt des Sandschak's, welches noch heute diesen Nahmen trägt, von Sinan-Pascha erobert worden war, so sah sich Georg Brankovich gezwungen, dem Sultan mit Antragung seiner Tochter Mara als Gemahlinn Friedensvorschläge zu machen. Dieselben wurden angenommen, Saridsche-Pascha wurde abgeordnet, die Schwüre unterwürfiger Freundschaft und die Braut des Sultans anzunehmen. Zugleich erhielt Brankovich die Erlaubniss, am Ufer der Donau zur Schutzwehr wider Ungarn zu Semendra eine Citadelle zu bauen [c]. 1432. Den Bau leitete der Schwager des Brankovich, welcher mit Irene der Kantakuzeninn vermählt war [d]; die Vollziehung der Hochzeit mit Mara wurde wegen Kindheit derselben verschoben [e].

Krieg mit Karaman. In Asien hob der Fürst von Karaman, zwischen welchem und dem Kaiser Sigmund heimliche Verbindung † bestand, die Waffen zum zweyten karamanischen Krieg. Der Anlass dazu war der unbedeutende eines verweigerten Pferdes. Suleimanbeg, der Fürst der Turkmanen von Sulkadr, hatte sich bey Murad beklagt, dass Ibrahimbeg von Karaman ihm eines der schönsten arabischen Pferde durch einen gewandten Rossdieb habe stehlen lassen. Der Gesandte, welchen Murad mit dem Eroberungsschreiben Salonik's an Karaman sandte, erhielt den Auftrag, den Wunsch des Sultans in Betreff der Zurückstellung des Pferdes einfliessen zu lassen [a]. Die Verweigerung der Zurückstellung war der Grund der Kriegserklärung, ein Grund, dessgleichen die morgenländische Geschichte seit dem alten Krieg der arabischen Stämme wegen der Stuten *Dahis* und *Ghabra* nicht aufzuweisen hat. Sarüdsche-Pascha wurde zum Anführer des osmanischen Heeres ernannt, und Murad setzte selbst nach Asien über; die Städte Begschehri, Akschehr und Konia ergaben sich seinen siegreichen Waffen [b]. Ibrahimbeg entfloh nach dem *Steinland* (Tasch Il, d. i. das steinige Cilicien), und unterhandelte den Frieden durch einen angesehenen Scheich der Mewlewi †, und durch seine Gemahlinn, die Schwester Murad's, auf deren Fürbitte das eroberte Land zurück gegeben, und der Friede wieder hergestellt ward [c], unter der Bedingniss, dass der vertriebene Herr von Torghud wieder eingesetzt werde, und der Sohn Karaman's an der Pforte diene [d].

---

[a] Katona XII. p. 623 aus Kranz, dem Fortsetzer von Fleury's Kirchengeschichte. [b] Hadschi Chalfa's Rumili S. 146. Die Eroberung von Aladschahissar bey Neschri Bl. 178 i. J. 831 (1427), bey Edris Ende der zehnten Erzählung, und Engel's ung. Gesch. II. 335. [c] Engel's serv. Gesch. S. 378, wo auch die darauf geprägte Münze aus der G. Festetitschischen Sammlung angeführt wird. Der Erbauer findet sich bey seinem Verwandten Spandugino Cantacusino p. 30, nur ist der Nahme Semendra oder Semendrow verstümmelt in *Sfondorono!* und der von Irene in *Tirne!* [d] Spandugino S. 29. [e] Engel's serv. Gesch. S. 378.

Uebernahme der servischen Braut, und Streifzug in Siebenbürgen.

Nach beendigtem karamanischen Krieg, wandte sich Murad gegen Europa, die heimlichen Anstifter desselben, den Despoten von Servien, und den König von Ungarn dafür zu züchtigen. Georg Brankovich wandte das wider sein Land heranziehende Ungewitter durch eine Gesandtschaft ab, welche den Sultan seine Braut abhohlen zu lassen bath. Mit diesem Auftrage wurden der Oberste Verschnittene Rihan-Aga, Urufbeg, und die Gemahlinn Ishakbeg's, des Befehlshabers der servischen Gränze, nach Uskub (Skopi) und Semendra abgesendet, wo sie die Braut mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten übernahmen [a]. Gegen Ungarn wurde ein Streifzug beschlossen, welchen Ali, der Sohn des Ewrenos, an der Spitze der Renner befehligte. Georg Brankowich, der Despot von Servien, und Drakul, der Woiwode der Wallachey, wurden zum Pfortendienste des Streifzugs aufgefordert, und erschienen mit ihren Truppen. Das türkische Heer setzte in der Gegend von Semendra ; über die Donau, und brach über das eiserne Thor in Siebenbürgen ein. Hermanstadt [b] wurde acht Tage lang vergeblich belagert, Mediasch verwüstet, Schössburg überrumpelt, die Vorstädte von Kronstadt verbrannt, fünf und vierzig Tage lang ward das Land verheert [c], eine Heerde von siebenzig tausend Sclaven durch den Törzburgerpass fortgeschleppt [d]. Unter denselben befand sich ein Jüngling von vierzehn Jahren, dessen Nahme und Geburtsort ungewiss, der von Schebes oder Mühlenbach, wo er studierte, in die Sclaverey geschleppt, und zwey und zwanzig Jahre lang dieselbe mit mannigfaltigem traurigen Wechsel erduldend, bey seiner Rückkehr ins Vaterland der Türken Sitten, Gebräuche, Glauben und Secten mit einer für seine Zeit seltenen Sachkenntniss und Treue beschrieb [*]. 1438.

---

[a] Seadeddin bey Bratutti. II. p. 63. Neschri Bl. 180. Edris eilfte Erzähl. von Murad II. auch Ducas XXIX. p. 113, wo aber die Pferdegeschichte so erzählt wird, als ob Murad das schöne Pferd für sich begehrt habe. [b] Akschehr und Begschehr schreibt Ducas sehr erkennbar Ακσιαον und Πεγσιαον. [c] Edris Ducas XXIX. p. 114. Chalcondylas V. 76. Er beschreibt Karaman, und erwähnt der Stämme *Torghud* und *Warsak*, die er Τουργουτ und Βαρσακιδες nennt. [d] Chalcondylas V. p. 77.

Eroberung von Semendra und Novoberdo. 1438.

Der Winter war zu Adrianopel in den Festlichkeiten der Vermählung mit der servischen Prinzessinn verflossen; aber sobald das Frühjahr herankam, sann Murad neuen Krieg wider seinen Schwiegervater, den Despoten [e]. Ishakbeg, der Sohn des Ewrenos, stachelte den Sultan durch beständiges Zureden, wodurch er ihm die Treue seiner Vasallen, des Depoten und des Woiwoden, verdächtig machte, zu neuen Unternehmungen wider dieselben, und besonders zur Forderung der neu erbauten Festung Semendra auf. Der Despot und der Woiwode wurden mit ihren Söhnen zum Pfortendienst vorgeladen. Georg Brankovich setzte Semendra in den

---

[a] Seadeddin bey Brat. S. 68. Neschri Bl. 181. Ducas XXX. p. 115.
[b] Neschri Bl. 182. [c] Engel's ung. Gesch. III. S. 13, auch das Chronicon Melicense. Nebst Vlad (Dracula) wird auch Mezet, d. i. *Mesidbeg* als Anführer des Streifzuges genennt. Hadschi Chalfa i. J. 841, welches im Julius des Jahrs 1437 beginnt. Ducas XXX. p. 115. [d] Engel's ung. Gesch. III.
[e] Ducas XXX. p. 116.

Stand der Vertheidigung, und übergab dieselbe seinem älteren Sohne Gregor, mit dem jüngeren, Lazar, und mit seinen Schätzen entfloh er zum König Albert, dem Nachfolger Sigismund's, nach Ungarn[a]. Drakul, der entweder nicht mehr entfliehen konnte, oder das Ungewitter zu beschwören hoffte, wurde in den Thurm von Kallipolis geworfen, seine beyden Söhne als Geissel begehrt, nach Asien[b] als Staatsgefangene gesendet, er selbst nach erneuertem Schwur unveränderlicher Treue nach der Wallachey entlassen[c]. Murad zog vor Semendra, und Ishakbeg, sein Rathgeber, nach Mekka zur Pilgerschaft. Drey Monathe dauerte schon die Belagerung, als Ishakbeg † von der Pilgerreise zurückkam; Semendra, welches Gregor, der Sohn des Brankovich, und sein Oheim Kantakuzen so lange tapfer vertheidigt hatten, fiel. Gregor und sein Bruder, der indessen zu Adrianopel in Gewahrsame gehalten worden, wurden geblendet nach Amassra und Tokat ins Gefängniss gesendet[d]. Ishakbeg, der Sohn des Ewrenos, und Osman Tschelebi, der Enkel des Timurtasch, waren eben im Begriffe, nach Semendra's Fall gegen Nikopolis zu ziehen, als die Nachricht von dem Anmarsche des ungarischen Heeres sie demselben entgegen zu gehen bewog. Der Kampf war heiss, die Beute gross. Es wurde eine solche Anzahl von Knaben und Mädchen erbeutet, dass die schönste Sclavinn für einen Stiefel eingetauscht ward[e], dass Aaschikpaschasade, der Geschichtschreiber, welcher selbst mitkämpfte und mitplünderte, fünf Sclaven hernach zu Skopi nicht theurer als um fünfhundert Aspern verkaufen konnte ††. Nach Semendra's Eroberung wandte sich Murad gegen Novoberdo, welches reich an Bergwerken, die Mutter der Städte hiess[f]. Er bedrohte Bosnien, und zwang den Beherrscher desselben, Thwartko, zur Erhöhung des Tributs von zwanzig tausend Ducaten auf fünf und zwanzig tausend [a]. Albert wollte mit seinem Heere über die Donau setzen, um Semendra den Türken wieder zu entreissen, aber dasselbe ward durch die Ruhr, und durch panischen Schrecken vor den Türken entkräftet; unter dem Geschrey der Wolf! der Wolf! zerstreute sich das Heer. Wiewohl dieses Fluchtgeschrey 1439 schon seit Koloman [b] üblich, so war es doch nie besser angebracht, als wider die Türken, denen der Wolf wie den Römern ein stammverwandtes Thier, und von denen Mithridat's über die Römer gesagtes Wort wahr: *dass dieses Volk muthig wie Wölfe, wie solche unersättlich, in Blut und Herrschaft gierig und ausgehungert nach Beute* [c].

---

[a] Engel's ung. Gesch. III. S. 16. [b] Ducas nennt als den Ort ihrer Verbannung Nymphaeum, Seadedd. (Brat. II. p. 75) *Egrigöf* in Kermian, wenn Beyder Angaben richtig, so hiess *Egrigöf* ehevor Nymphaeum. [c] Ducas XXX. p. 117. [d] Seadeddin (II. 75) nennt Tokat, Ducas (XXX. p. 117) *Amastris* als den Gefängnissort der Söhne Wulk's; Neschri aber sagt, dass die Söhne des Despoten zu *Demitoka* eingekerkert, und Semendra's Befehl dem Turachanbeg übergeben worden. Nach Chalcondylas erst i. J. 1440. [e] Neschri Bl. 183. [f] Νοβόπριδον μητέρα των πόλεων, Ducas XXX. p. 117.

Murad's asiatischer Briefwechsel und pohlische Gesandtschaften.

Murad, wiewohl immer in Kriegshändeln und Friedensschlüssen mit seinen nächsten Nachbarn beschäftigt, dehnte die Fäden seiner politischen Verbindungen über seine Nachbarstaaten bis zu den Angränzern derselben aus; er wechselte Schreiben mit *Schahroch*, dem Sohne *Timur's*, welcher ihm den Herrscher des weissen Hammels, *Karajuluk*, d. i. den schwarzen Blutegel, und den Fürsten von Karaman zu freundschaftlicher Behandlung empfahl. Auch wechselte er Schreiben mit diesem, und mit den Sultanen Aegyptens †. Die Verwirrungen in Böhmen, wo der König von Ungarn und nunmehrige Kaiser Albert nun von der katholischen Partey als König von Böhmen anerkannt war, während die Utraquisten Kasimirn, den dreyzehnjährigen Bruder des pohlischen Königs Wladislaus, als König ausriefen, bewogen den Sultan zur Anknüpfung der ersten diplomatischen Verhältnisse mit Pohlen durch eine Gesandtschaft an Wladislaus mit dem Vorschlage eines Freundschaftsvertrags unter dem Bedingniss, dass Kasimir den böhmischen Thron behalte, Wladislaus aber

---

[a] Engel's ung. Gesch. III. 23. Chalcondylas L. V. p. 78. Schimek's politische Geschichte des Königreichs Bosnien S. 112. [b] Ueber den Ursprung dieses Geschreyes siehe Engel's Geschichte von Holitsch in der allgemeinen Geschichte Band XLVIII. [c] Sic omnem illum populum luporum animos inexplebiles sanguinis atque imperii divitiarumque avidos ac jejunos habere. Justin. L. XXXVIII. c. 6.

1440. aller Freundschaft mit Ungarn entsage [a]. Da indessen Albert gestorben, wurde der Gesandtschaft bedeutet, dass nach Albert's Tod der Gegenstand ihrer Sendung vereitelt sey, wenn Wladislaus in Ungarn, werde es Zeit seyn, vom Vertrage zu sprechen [b]. Hierauf beschloss Murad die Belagerung von Belgrad, welches Alibeg, der Sohn des Ewrenos, heftig angriff, und der Prior Zowan aus Ragusa tapfer vertheidigte [c]. Von der Landseite umzingelten die Belagerer die Stadt mit einem Wall, von dem sie Steine in die Stadt schleuderten, die aus Feuerschlünden und mit Sprengung der Minen antwortete. Mehr als hundert Tschaiken kreuzten auf dem Flusse. Der Pohle Lenzicyky erschien als Gesandter von Wladislaus, die Aufhebung der Belagerung, die schon in den sechsten Monath währte, zu begehren. Murad, wiewohl er sie bald hernach aufhob, antwortete stolz: Früher oder später werde er doch Belgrad erobern [d].

Hunyad's Siege über Meſidbeg u. Schehabeddin.

Nun tritt in der Kriegsgeschichte der Osmanen und Ungarn der ritterliche Held der letzten, Johann Hunyades, als Sieger über die ersten im vollen Glanze seines Nahmens auf, der den Türken als *Janko* ein Wiederhall des Schreckens [e]. Meſidbeg, der Oberststallmeister des Sultans, der vor vierzig Jahren nach Bajeſid's Tode die Stadt Siwas wider den Prinzen Mohammed und Bajeſid-Pascha vertheidigt, und dann übergeben hatte, war über
18. März 1442. die Wallachey in Siebenbürgen eingebrochen, hatte den Bischof Georg Lepes bey dem Dorfe Szent Imreh zusammengehauen, und belagerte Hermanstadt. Johann von Hunyad eilte mit Simon von Kemeny zum Entsatze von Hermanstadt herbey. Meſidbeg, übermüthig auf den Sieg bey Sanct Emerich, zog ihm, eines neuen gewiss, entgegen. Seinen kühnsten Sipahis hatte er das Pferd und die Rüstung Hunyad's bezeichnet, lebend oder todt sollte er ihm eingeliefert werden. Hunyades, durch seine Kundschafter benachrichtiget, vertauschte seine Rüstung

---

[a] Bonſinius Dec. III. L. 4. p. 416. [b] Eben da [c] Chalcondylas L. V. p. 78. Bonſinius Dec. III. c. 4. p. 427. Ducas XXX. p. 116. Thurocz P. IV. L. XXXV bey Catona XIII. p. 134. [d] Callimachus de clade Varnensi p. 265 in der Basler-Ausgabe. [e] *Janko* ist der abgekürzte griechische Nahme Joannes, *Janko* heisst aber auf Türkisch das *Echo*.

mit Simon von Kemeny, der von den Türken als der vermeinte Hunyades angegriffen, die gefährliche Ehre des Waffentausches mit seinem Leben und mit dem von dreytausend Tapferen bezahlte. Die Besatzung von Hermanstadt fiel aus, befreyte die Gefangenen im türkischen Lager, und nahm das türkische Heer in den Rücken [a]. Meſidbeg ergriff mit seinen Reitern die Flucht, und ward auf derselben mit seinem Sohne zusammengehauen. Hunyades verfolgte die Flüchtlinge, die eingebracht, oft vor seinen Augen, während er zu Mittag ass, in die Wette zusammen gehauen wurden [b], streifte über die Alpen, auf denen er Trophäen errichtete [c], und über den rothen Thurmpass hinaus in die Wallachey und jenseits der Donau. Zwanzigtausend Türken bedeckten die Wahlstatt, und nur dreytausend Ungarn [d]. Hunyades, als der Befreyer des Vaterlandes, der Retter der Sclaven, als der unüberwindliche Feldherr bewillkommt, sandte an den Bundesgenossen Ungarns, an den Despoten Georg, einen mit Beute und Trophäen so schwer beladenen Wagen, dass denselben kaum zehn Pferde ziehen konnten. Die Köpfe Meſidbeg's und seines Sohnes waren oben aufgesteckt, und zwischen denselben sass ein alter Türke, welcher an den Despoten die Uebergabsrede der Beute und der Trophäen seines Volkes halten musste [e]. Um diese Niederlage zu rächen, erschien bald darauf Schehabeddin-Pascha [f], an der Spitze eines Heeres von achtzigtausend Mann. Uebermüthig, wie Meſid, rühmte er sich prahlerisch, dass die Feinde, wenn sie nur seinen Turban erblickten, schon mehrere Tagreisen weit fliehen würden [f]. Hunyades ging demselben nur mit fünfzehntausend Mann, aber mit dem Entschlusse zu siegen oder zu sterben, entgegen. Bey Vasag kam es zur Schlacht, zu welcher Hunyades die Seinigen mit

---

[a] Engel's ungar. Geschichte III. S. 50. Bonſinius Dec. III. L. V. p. 433. Seadedd. bey Brat. II. 78. Neschri, Aali, Ssolakſade, Chalcondylas V. p. 79. Er nennt Ἀρδήλιον, Σιβίνιον, Πρασσόβον Siebenburgen, Hermanstadt, Kronstadt. [b] Quin et prandente saepe duce adducti in medium Turcae et gladio certatim a militibus discerpti. Eben da. [c] Eben da. [d] Bonſin. Dec. III. L. V. p. 434, siehe auch Thurocz P. IV. c. 37 bey Catona XIII. p. 214. [e] Bonſinius Dec. III. L. V. [f] Diese Prahlerey findet sich bey Neschri Bl. 186. Die Niederlage selbst bey Bratutti II. 80. Aali Ssolakſade, Muhieddin, Hadschi Chalfa.

Wohlberedtsamkeit anfeuerte [a]. Der Sieg war der Ungarn; die Zerrüttung des türkischen Heeres und der Verlust desselben war grösser als bey Mesidbeg's Niederlage. Zweyhundert Fahnen wurden erbeutet, fünftausend Gefangene gemacht, unter den Todten beklagten die Osmanen nicht nur den Feldherrn, sondern auch Osmanbeg, den Enkel des Timurtasch [b], und andere ihrer tapfersten Bege †. 1442. Während Schehabeddin gefangen ward, wurde der Gesandte, welchen Murad nach Ofen gesendet hatte, um Belgrad zu verlangen, unverrichteter Dinge zurück geschickt [c].

1443. *Der lange Feldzug Hunyad's.* Das folgende Jahr umfasst die schönste Periode von Johannes von Hunyad Schlachtenruhm, indem es das Jahr des von den Ungarn so genannten *langen* Feldzugs ist, welcher mit grösserem Rechte der kurze hiesse, weil in fünf Monathen eben so viele Städte eingenommen, eben so viele Siege erfochten †† worden. Es war der von Eugen dem IV. durch Cardinal Julian aufgeregte, vereinte Kreuzzug wider die Türken, der in diesem Jahre so glänzend begann, im folgenden so unglücklich endete. Seit der Schlacht von Nikopolis waren nicht so mannigfaltige Nationen der Christenheit wider den Erbfeind derselben zum Kriege verbündet gewesen, und der Nahme des Feldherrn Johann von Hunyad überstrahlt bey weitem die der christlichen Feldherren früherer Türkenkriege. Ungarn, Pohlen, Servier, Wallachen und deutsche Kreuzfahrer bildeten das Heer, das am zwey und zwanzigsten Julius von Ofen aufbrach, und unter Georg Brankovich, des kriegsthätigen Bundesgenossen Leitung, bey Semendra über die Donau setzte †††. Hunyades mit zwölftausend auserlesenen Reitern fiel in Servien ein, drang verheerend über Krussovaz und Schehrköi bis Nissa vor, während König Wladislaus, vom Cardinal Julian begleitet, mit zwanzigtausend Mann in der

---

[a] Die lange Rede bey Bonfinius, von dem das von Pompejus Trogus über Livius und Sallust gefällte Urtheil gilt: quod conciones directas pro sua oratione operi suo inserendo historiae modum excesserint. Just. L. XXXVIII. c. 3. [b] Nach Neschri aber blieb Osmanbeg erst in der Schlacht von Warna. [c] Katona aus Dlugoss XIII. p. 277, und Engel's ung. Gesch. III. S. 54. Bonfinius Dec. III. L. V, und Callimach. de pugna Varnensi p. 445, Basler-Ausgabe 285.

Entfernung von zwey Tagreisen folgte*. Die erste grosse Schlacht wurde bey Nissa an der Morava geliefert, und die treueste Kunde davon gibt der vom Feldherrn selbst an seinen Mitwoiwoden von Siebenbürgen, Nikolaus von Uilak, hierüber, fünf Tage nach derselben, erstattete Bericht. Drey türkische Heersäulen, die erste von Isabeg †, dem Sohne des Ewrenos, die zweyte von 3. Nov. 1443 einem ungenannten Beg, die dritte von Turachanbeg angeführt, griffen einzeln an, und wurden einzeln zurückgeschlagen. In dem Hauptheere befanden sich die Bege von Widin und Sofia ††. Ali-Beg, der Sohn des Timurtasch, Balaban von Tokat, Kasim-Pascha, der Beglerbeg von Rumili, und Mahmud Tschelebi, der Beg von Boli, der Schwager des Sultans, der Bruder des Grosswefirs Chalil [b]. Zweytausend Türken fielen, viertausend wurden gefangen, und neun Fahnen erbeutet †††. Der Tag der Schlacht war der dritte November. Sofia wurde eingenommen, und der Marsch ging nun nach Philippopolis, über die steilen Höhen des Hämus, in der Mitte des Winters. Der in der Geschichte so berühmte Pass Succi, welcher, von dem durch Trajan hier gebauten Thore, auch die Pforte Trajan's heisst, ist ein doppelter, wovon der eine westliche, durch Kunst mittelst der Pforte Trajan's verschlossene, *Ssulu derbend*, d. i. der wässerige heisst (der eigentliche Pass *Succi*), der andere östliche, von dem hier gegen Norden fliessenden Flüsschen Isladi oder Slatiza in dem gleichnahmigen Orte ††††, der Pass von *Isladi* oder Slatiza genannt wird. Murad, als er den Anzug des ungarischen Heeres gegen den Pass vernommen, liess die beyden Zugänge, sowohl den westlichen, der durch die Pforte Trajan's führt †††††, als den östlichen, mit Verhauen und Felsenstücken verrammeln, wiewohl beyde, schwer zugänglich in der schönsten Jahreszeit, jetzt ganz unzugänglich durch Eis und Schnee in der Mitte des Winters. Die natürliche Unzugänglichkeit noch zu erhöhen, gossen die Türken Nachts Was-

---

[a] Krussovaz oder Alaschehr und Schehrkoi nennen die osmanischen Geschichtschreiber Neschri Bl. 187. Seadeddin Blat II. p. 85. Ssolakfade, Aali. [b] Chalcondylas nennt diesen richtig ὁ τοῦ Χαλίλου ἀδελφὸς Ἰβραήμου παῖς, Chalil's Bruder, Sohn Ibrahim's.

ser über die Schneebahn herunter, so dass am Morgen eine gefrorene Spiegelwand den Reitern entgegen starrte; dennoch erklimmten die Ungarn, von ihres Feldherrn Muth beseelt, die Eisbahn; als sie aber an die Pforte gelangt waren, fanden sie dieselbe auf unüberwindliche Weise verrammelt. Nun kehrten sie um, und versuchten den zweyten Durchgang, durch welchen das Flüsschen von Iſladi den nicht ganz so zu sperrenden Weg sich bahnt; sie standen am selben, am Vorabende des Christ-
24. Dec. 1443. tags [a], und kämpften am kürzesten und härtesten Wintertage den längsten und härtesten Kampf wider selbstrollenden Schnee und herabgerollte Felsenstücke, wider Eis und Eisen. Glücklich schlugen sie sich durch, und begrüssten am Christtag die schneeigen Gefilde des Hämus, auf der südlichen bulgarischen Seite desselben. Ohne Schwierigkeit fielen ihnen die bulgarischen Dörfer zu. Ausser den natürlichen Banden des Christenthums zog auch die Verwandtschaft der Sprache der Pohlen und Bulgaren diese zu jenen hin, und wie sich pohlische Reiter nur bulgarischen Dörfern nahten, ergaben sich diese. Mit den Pohlen und dem Könige Wladislaus waren auch die Kreuzfahrer, und der Cardinal Julian durch den Pass nachgekommen. Am letzten Abhange des Hämus am Berge Cunobiza [b], auf den Feldern von Jalovaz, kam es zur letzten Hauptschlacht, der einzigen, bey welcher König Wladislaus in Person gegenwärtig, und in welcher sein Secretär Callimachus, der die Geschichte dieses Feldzugs als Augenzeuge beschrieben, durch einen Pfeil am Finger verwundet ward. Die Feinde wurden geschlagen, und unter den Gefangenen befanden sich Kasim-Beg, der Beglerbeg von Rumili, und Mahmud Tschelebi †, der Beg von Boli, Bruder des Grossweſirs, der Schwager des Sultans. Hundert und siebenzig Gefangene liess Hunyades zusammen hauen [c]. Die beyden Bege führte er mit dem Heere im Triumphe nach Ofen zurück.

---

[a] Callimachus und Bonſinius. [b] Callimachus und Bonſin. Dec. III. L. VI. S. 451. Ob Kunobiza nicht vielleicht *Kustendsche?* [c] Diremto proelio equites circiter octoginta e Christianis desiderati, qui in postremo or-

Krieg und Friede mit Karaman. Friede mit Servien und Ungarn.

Gleichzeitig mit dem ungarischen langen Feldzuge in Europa, hatte in Asien der mit Ungarn in heimlichem Einverständnisse handelnde Fürst von Karaman zum dritten Mahle das unruhige Haupt erhoben. Er verheerte durch Streifzüge das Land von Kutahie bis Angora, bis Bulawadin und Siwrihissar, und verheerte die Städte Akhissar (das weisse Schloss). Akschehr (die weisseStadt) und Begschehr (die Fürstenstadt) [†]. Murad war nach Asien übergegangen, und, während die ungarischen Heere gegen die türkische Gränze zogen, züchtigte er den neuen Aufstand durch die Verheerung Ikoniums, Larenda's und anderer karamanischer Städte [a]. Der ungarische Krieg, welcher Murad's Gegenwart in Europa forderte, machte ihn so geneigter der Bitte Kara Sururis, des Wefirs Karaman's, um Frieden, und der Fürbitte seiner Schwester Gehör zu geben, und er gewährte denselben [b]. Auf diesem Feldzug hatte ihn der älteste und geliebteste seiner Söhne, Alaeddin, der Statthalter von Amasia, begleitet, der nach hergestelltem Frieden wieder in seine Statthalterschaft, der Sultan nach Europa zurückkehrte [c]. Hier erwartete ihn das Flehen seiner zweyten Schwester, der Gemahlinn des gefangenen Mahmud Tschelebi, des Statthalters von Boli. Durch dasselbe bewogen, und der beständigen Kriege müde, beschloss Murad die Herstellung des Friedens im Westen mit der Wallachey, Servien und Ungarn, wie er denselben in Osten mit Karaman hergestellt hatte. Dem Woiwoden der Wallachey, Drakul, und dem Despoten von Servien, Brankovich, gab er die geblendeten Söhne, dem letzten auch die servischen Festungen Schehrköi, Krussovaz und Semendra zurück, und sandte seinen Kanzler, einen griechischen Renegaten, mit einem Gefolge von hundert Mann, als Bothschafter nach Ungarn, den Frieden mit Hunyad zu unterhandeln. Hunyad, welchen die türkischen Geschichten nicht anders, als den zweyten König Ungarns nennen, benahm der Both-

---

dine capti sunt, e Turcis centum et septuaginta, quos Corvinus extemplo jussit obtruncari. Bonfinius Dec. III. L. VI. p. 451.

[a] Ducas XXXII. p. 123. [b] Die obigen osman. Geschichtschreiber.

[c] Dieselben und Ducas.

Julius 1444.

schaft den Irrthum, dass er ein König, und wies dieselbe mit den Friedensvorschlägen an den zu Segedin versammelten Reichsrath [a]. Da die grossen Versprechungen europäischer Fürsten zur Unterstützung des Kreuzzuges mit Hülfstruppen Anfangs Sommers noch unerfüllt geblieben waren, gab Wladislaus den Vorstellungen Hunyad's und Georg's von Servien, welche, ungeachtet der kriegerischen Einstreuungen des Papstes und griechischen Kaisers, zum Frieden riethen, nach, und derselbe wurde im Julius zu Segedin unter folgenden Bedingungen auf zehn Jahre abgeschlossen: erstens, dass Servien und die Herzogewina an Georg Brankovich zurückgestellt werde; zweytens, die Wallachey unter ungarischer Oberherrschaft bleibe; drittens, für Mahmud Tschelebi ein Lösegeld von siebzigtausend Ducaten entrichtet werde [b]. Die Urkunde wurde in zwey Sprachen ausgefertigt und beyderseits feyerlich beschworen; die Türken forderten, dass der König den Eid auf die Hostie leiste, da Gregor Savori aber diese Entweihung des Heiligsten nicht zugeben wollte, kam man überein, dass der König auf das Evangelium, der Türke auf den Koran schwören sollten, und der doppelte Schwur bekräftigte die doppelte Urkunde [c].

Murad's Trauer über seines Sohnes Tod, und seine Menschlichkeit.
12. Julius.

Noch vor gänzlicher Abschliessung des Friedens, dessen Murad sich durch die Opfer, womit er denselben zu erkaufen bereit war, für gewiss hielt, war er schon am zwölften Julius nach Asien übergegangen, von wo er Anfangs Frühlings die Nachricht von dem Tode seines ältesten und geliebtesten Sohnes, Alaeddin, erhalten hatte. Diesen Tod empfand er tief, denn menschliches Gefühl wohnte in seiner Brust unübertäubt von dem nun schon über zwanzig Jahre ununterbrochenen Kriegsgetöse. Bisher haben wir das Bild des Helden nur mitten im Schlachtengetümmel nicht anders als mit Bewunderung seiner kriegerischen Grösse erblicken können; es thut wohl, demselben auch unsere Bewunderung nicht versagen zu können, wenn er nach verzogenem Schlachtenstaub und Pulverdampf als Mensch erscheint, und als solcher nimmt Murad ungeachtet alles Vorhergehenden unsere Bewunderung in hohem Grade in Anspruch. Wiewohl durch des Grossvaters Bajefid unmenschliches, und durch des Vaters Mohammed menschliches Beyspiel berechtiget, entweder durch Mord der Brüder, oder Ueberlassung derselben an den griechischen Kaiser zur Gewahrsame, sich den Thron zu sichern, wollte er, als er denselben bestieg, die Brüder weder morden, noch der Huth des Paläologen übergeben. Er liess sie zu Brusa ruhig am Leben, bis sie die Pest hinraffte. Sein wahrer oder angeblicher Oheim, Mustafa, fiel in der Schlacht mit den Waffen in der Hand, sein empörter Bruder, der jüngere Mustafa, war ohne sein Wissen und Willen hingerichtet worden, und Murad's Schmerz hierüber war aufrichtig †. Ungeachtet der Grausamkeit und Treulosigkeit seines *Lala*, d. i. Hofmeisters, des nachmahligen Statthalters Jurkedsch-Pascha, welcher die Turkmanen verrätherisch lockte, und dann im Rauch erstickte, und welcher also wenigstens durch sein Beyspiel ein schlechter Prinzenlehrer, war Murad weder grausam noch vertragsbrüchig, sondern menschlich und worttreu. Um Thessalonika zu erobern, hatte er die Plünderung der Stadt den Janitscharen versprochen, aber der barbarische grosse Eroberer röthete die Strassen Thessalonika's durch kein Blutbad, wie sie der christliebende grosse Theodosius geröthet hatte; dieser hatte siebentausend Bürger morden lassen, jener siebentausend Feinde als Gefangene weggeschleppt, von denen die meisten wieder gegen Lösegeld nicht nur ihre Freyheit, sondern auch ihre Häuser wieder erhielten [a]. Ohne das Lob, welches ihm die osmanischen Geschichtschreiber ertheilen, als gültig anzuerkennen, wollen wir dasselbe bloss aus dem Munde seiner Feinde, der Griechen, vernehmen. *Murad* (sagt Dukas) *war von vortrefflichen Sitten und sanftmüthig* [b]. *Murad* (sagt Chalcondylas) *war ein gerechter und billiger Mann* [c]. Mehr noch, als diese Zeugnisse der griechischen Geschichtschreiber, loben Murad: das Gefühl für seiner Brüder Leben und Freyheit; die Nachgiebigkeit für seiner Schwestern Bitten, welche den Frieden in Asien und Europa erleichterten, indem er der einen zu Liebe dem Fürsten von Karaman dreymahl vergab, der anderen zu Liebe ihren Gemahl für siebzigtausend Ducaten löste; die wahre und tiefe Trauer über seines geliebten Sohnes Tod, und endlich der zum Theil durch diese Trauerbegebenheit herbeygeführte philosophische Entschluss, dem Throne in aller seiner Herrlichkeit und in der vollen Kraft männlicher Jahre zu entsagen.

---

[a] Engel's ung. Gesch. III. S. 74. [b] Eben da. [c] Bonfinius Dec. III. L. VI. p. 457. Callimachus.

---

[a] Canano de exc. Thess. [b] ἦν γὰρ χρηστὸς τὰ ἤθη καὶ ἥμερος ὁ Μωρατ Ducas XXIX. p. 113. [d] ανηρ επιεικης Chalc. VII. zu Ende.

Murad entsagt dem Throne.

Vierzig Jahre alt, von denen er drey und zwanzig in der Glorie der Herrschaft und der Eroberung durchlebt, fasste er den Entschluss, die Regierung seinem vierzehnjährigen, erst vor drey Jahren mit grosser Festlichkeit zu Adrianopel beschnittenen [a] Sohne Mohammed zu übergeben, oder vielmehr den bisherigen Weſiren, und sich selbst mit seinen vertrautesten Gesellschaftern zu Magnesia dem Genusse der Ruhe und der Freuden des Lebens zu überlassen. Nur Turachan, welchem der Verlust des Treffens am Passe Iſladi zugeschrieben wurde, vertauschte die Freyheit mit dem Staatsgefängniss zu Tokat[b]; Chalil-Pascha lenkte die Geschäfte als Grossweſir; und Monla Chosrew, der grosse Gesetzgelehrte, war Heeresrichter. Die vertrauten Gefährten der epikuräischen Ruhe des Sultans waren Ishak-Pascha, und der Oberstmundschenk Hamſa-Beg. Zum Unterhalte seiner philosophischen Einsamkeit hatte sich Murad die Statthalterschaften von Mentesche, Ssaruchan und Aidin, d. i. den schönsten Theil von Carien, Maionien und Jonien vorbehalten, unter jonischem Himmel sybaritischer Ruhe und jonischer Bewegungen geniessend †.

---

[a] Hadschi Chalfa und Seadedd. Brat. II. p. 73. [b] Chalcondylas VI. p. 98.

Eilftes Buch.

Murad besteigt den Thron vor der Schlacht von Warna, entsagt demselben zum zweyten, und besteigt ihn zum dritten Mahle, erobert Hexamilon, Korinth, Patras, und schliesst Frieden mit Constantin. Hunyades geschlagen zu Kossova; Skanderbeg, Herr von Albanien. Murad's Tod. Seine Bauten und Heereseinrichtungen, die Weſire, Feldherren, Gesetzgelehrten, Scheichs und Dichter seiner Zeit.

Ungarischer Friedensbruch.

Der auf zehn Jahre zwischen dem Sultane und dem Könige Wladislaus abgeschlossene Waffenstillstand dauerte nicht zehn Wochen, und es waren noch nicht zehn Tage seit dem auf das Evangelium geleisteten Schwure verflossen, als der päpstliche Legat, Cardinal Julian Cesarini, den König und seine Räthe von Neuem im Nahmen der heiligsten Dreyfaltigkeit und der glorreichsten Jungfrau Maria, der Heiligen Stephan und Ladislaus schwören liess, den mit den Türken beschworenen Frieden zu brechen, und am ersten September mit dem Heere vor Orsova zu erscheinen [a]. Kurz nach der Abreise der türkischen Bothschaft waren Schreiben vom Cardinal Franciscus Condolmieri, dem Florentiner, dem Ober-Admiral der päpstlichen Flotte am Hellespont, und vom griechischen Kaiser, Joannes Paläologus, eingetroffen, welche den Augenblick, wo der Sultan in Asien, als den günstigsten und nie mehr wiederkehrenden, seine ganze Macht in Europa zu brechen, vorstellten. Karaman sey im Aufstande, der Sultan in Unterhandlungen mit empörten Statthaltern, die Moglichkeit des Ueberganges des

---

[a] Die beygelegte Formel des Schwurs in voller Ausdehnung bey Catona XIII. p. 325 vom vierten August; der Waffenstillstand war Hälfte Julius beschworen worden.

Sultans nach Europa werde die verbündete Flotte der Kreuzfahrer am Hellespont verhindern †. Diese Nachrichten, und die Gründe dieser Schreiben unterstützte des Legaten Beredtsamkeit mit dem doppelten irrigen Grunde: das den Ungläubigen gegebene Wort sey nicht zu halten [a], und Ungarn habe ohne Zustimmung des apostolischen Stuhles und der übrigen verbündeten Mächte der Christenheit kein Recht gehabt, mit den Türken Waffenstillstand einzugehen [b]. In diesem Sinne sprachen nebst dem Legaten auch der Sublegat und Vicekanzler, Franciscus von Venedig, und zwey Galeeren-Capitaine, der eine aus Burgund, der andere aus Venedig. Hunyad's Zustimmung wurde durch das Versprechen, dass er zum Könige der den Türken zu entreissenden Bulgarey ernannt werden solle, erwirkt, und er erhielt durch seine Vorstellungen nur den Aufschub der Kriegserklärung bis zum ersten September, um desto sicherer im Besitze der servischen Festungen zu seyn, welche die Türken mit getreuer Erfüllung des Vertrags ohne Verzug übergaben. Die ganze ungarische Armee war nur zehntausend Mann stark, und mit diesen schmeichelte man sich, die Türken noch dieses Jahr aus Europa zu vertreiben. Je kleiner die Armee, desto grösser das Gepäcke nach damahls pohlischer Sitte [c], zweytausend Wagen führten dasselbe. Um die Schwierigkeit des Marsches über die Pässe des Hämus zu ersparen, beschloss man, zwischen demselben und der Donau ans Meer zu ziehen [d]. Zu Nikopolis erschien Drakul, der Fürst der Wallachey, mit fünftausend Mann [e]. Umsonst machte er im Kriegsrath die triftigsten Vorstellungen wider die Gefahr des unsinnigen Unternehmens; das Jagdgefolge des Sultans sey grösser als das ungarische Heer, sagte er dem Hunyad, der ihm nicht nur widersprach, sondern ihm den wohlgemeinten Rath als Untreue anschuldigte. Drakul zog in der Hitze den Säbel, ward verhaftet, und musste sich mit Gold und mit dem Versprechen, das ungarische Heer mit von seinem Sohne befehligten viertausend Mann zu verstärken, loskaufen [a]. Die aus der Sache wider den Feldzug hergenommenen Gründe unterstützte Drakul mit der Unglücksweissagung einer Bulgarinn †; auch hatte gleich nach dem Kriegsbeschlusse in ganz Ungarn die Erde gebebt, als ob sie aufschauerte über den im Nahmen des Himmels gebrochenen Eidschwur.

---

[a] Promissam infidelibus fidem servandam esse minime. Thurocz. [b] Dlugosch und der nachmahlige Papst Aeneas Sylvius; dem Katona sind diese Gründe solidissima rationum momenta XIII. p. 331. [c] Ita ut quisque propriam domum adduxisse videretur. Engel's ung. Gesch. III. p. 78. [d] Callimachus de pugna Varnensi. Bonfinius Dec. III. L. VI. p. 460. [e] Nach Chalcondylas mit 10,000 Mann.

Marsch des ungarischen Heeres.

Das Heer zog durch Bulgariens Ebenen längs der Bergkette des Hämus, voraus Hunyad mit dreytausend ungarischen Reitern und den wallachischen Hülfstruppen, dann der König mit den Kreuzfahrern. Diese, wiewohl mit dem Kreuze bezeichnet, verheerten die griechischen und bulgarischen Kirchen mit Feuer und Schwert [b]. Acht und zwanzig Fahrzeuge, welche die Türken auf dem Flusse Panis oder Kamdschik †† gebaut, um sie aus demselben ins schwarze Meer und von da in die Mündung der Donau zu bringen, wurden verbrannt †††, mehrere Ortschaften ergaben sich willig, aber Sunnium und Pezech ††††, auf ihre starke und feste Lage trotzend, vertheidigten sich wider die Berenner. Fünftausend Türken fielen im Sturme, die übrigen wurden von den Felsen, durch die sie sich sicher wähnten, heruntergestürzt. Kawarna und Warna, jenes ehemahls der Hafen des Karon, dieses Constantia, wurden eingenommen. Warna liegt auf der nördlichen Seite einer Meeresbucht, welche in zwey Vorgebirge ausläuft; das rechter Hand südlich gelegene, eine Abdachung des Fusses des Hämus, war mit einem langen Flecken bedeckt, welcher Makropolis, d. i. die lange Stadt hiess; auf dem linken nördlichen Vorgebirge erhob sich Galata oder Kalliacre, vormahls Tiristria Akra genannt, nur fünfhundert Schritte von der Stadt entfernt, zwischen Galata und Warna sumpfiges Land [c]. Hier lagerte sich das ungarische Heer, als die Schreckensnachricht einging: Murad, aufgelärmt aus seiner Ruhe durch die Kunde des Friedensbruches, sey mit einem Heere von vierzigtausend Mann aus Asien aufgebrochen, und habe statt am Hellespont, wo die päpstliche Flotte lag, um ihm den Uebergang zu wehren, am Bosporos mittelst genuesischer Schiffer, denen er einen Ducaten für den Mann bezahlt haben soll[a], übergesetzt. Nur viertausend Schritte vom ungarischen Lager hatte er das seinige aufgeschlagen. Im ungarischen Kriegsrath stimmten der Cardinal-Legat und die Bischöfe von Erlau und Waradin für die Verschanzung des Lagers mittelst Graben und Wagenburg, um darin den Angriff des Feindes abzuwarten, Hunyad für den Angriff im offenen Felde, und des Königs jugendlicher Muth fiel ihm ohne Schwierigkeit bey.

---

[a]) Engels ung. Gesch. III. S. 79. [b]) Grassatumque est a militibus licentiose in sacra Bulgarorum Graecorumque, quorum templa veluti profana manu ferro igne caeteroque omni scelerum instrumento violabant. Callimach. [c]) Callimachus, Bonfinius, Chalcondylas.

10. Nov. 1444. Schlachtordnung bey Warna. Am Vorabende des Festes des heiligen Martin wurde die Schlacht von beyden Seiten geordnet. Der linke Flügel des ungarischen Heeres, aus den Wallachen und nur aus fünf ungarischen Fähnlein gebildet †, war durch den Sumpf vor allem Zugange gesichert, auf dem rechten, gegen die Stadt gewandten Flügel, von woher, als der zugänglichsten Seite, die grösste Gefahr vermuthet ward, stand die Stärke des Heeres und die grosse schwarze ungarische Fahne des Reichs unter dem Ban Franko und dem Bischof von Erlau[b], zwischen denen die Kreuzfahrer, vom Cardinal befehligt, eingetheilt waren. Im Rücken, wo die Wagen und der Vorrath des Geschützes, befehligte der Bischof von Waradin das Hintertreffen †† unter der Fahne des heiligen Ladislaus mit Lasko Bobniz und einiger pohlischer Mannschaft. Der König stand im Mittelpuncte, von fünfhundert Reitern, seiner Leibwache, umgeben, und mit der Fahne des heiligen Georg, die Stephan von Bathor trug. Hunyades war überall als die Seele der Schlacht. Den rechten Flügel des türkischen Heeres befehligte der Beglerbeg von Rumili (wie immer, wenn der Krieg in Europa geführt wird), den linken der Beglerbeg von Anatoli mit seinen Truppen, der nur dann auf dem rechten Flügel steht, wenn der Krieg in Asien geführt wird. Der Beglerbeg von Asien war Karadscha †, der von Rumili Turachan [a], welcher aus dem Staatsgefängniss zu Tokat in Eile entlassen worden war, um in der Sumpfschlacht die Scharte der am Gebirgspasse von Ifladi verlorenen auszuwetzen. Murad mit den Janitscharen †† stand in der Mitte, vor ihm ein mit Pfählen vertheidigter Graben, und auf einer Lanze die Urkunde des auf das Evangelium beschworenen Vertrages, hinter ihm die Kamehle und das Gepäck [b]. In diesem Augenblicke stürzte eine Windsbraut aus dem heitern Himmel, und zerriss alle ungarischen Fahnen, die des Königs ausgenommen, zum grossen Schrecken der Ungarn.

---

[a] Diese Anschuldigung des Dlugoss lässt Aeneas Sylvius unentschieden. S. Catona XIII. p. 344. [b] Ameilhon im XXVII. Theil der histoire du bas Empire p. 30 nimmt *Agra* für *Gran*.

Schlachtgemenge.

Hunyad griff den Beglerbeg von Asien an, und warf denselben. Die Wallachen warfen auf ihrer Seite das Heer von Rumili, und drangen ins türkische Lager plündernd bis in des Sultans Zelt vor [c]. Murad war schon im Begriffe zu fliehen, da fiel ihm Karadscha, der Beglerbeg von Asien, in die Zügel, ihn beschwörend, nicht umzukehren [d]. Jafidschi Toghan, der Janitscharen-Aga, hielt sich über des Beglerbegs Vermessenheit auf, der in diesem Augenblicke, das Opfer eines ungarischen Säbels, fiel [e], aber Murad und die Janitscharen blieben stehen, und wehrten den Angriff des ungarischen Königs ab, der ungeachtet der Bitten Hunyad's, dass er sich nicht von seiner Stelle bewege, durch der Seinigen Zureden aufgereizt, sich hinreissen liess, die Janitscharen anzugreifen. Des Königs Pferd, durch ein Beil am Fusse verwundet, stürzte mit seinem Reiter, ein alter Janitschar, *Chodscha Chifr* [f], hieb ihm den Kopf ab, und steckte ihn auf eine Lanze; ein fürchterliches Seitenstück zu der auf die Lanzenspitze gesteckten Urkunde des gebrochenen Vertrags, um dessen Rächung Murad vor der Schlacht seinen Gott und den der Christen angefleht [a]. Hunyad, als er den König erschlagen fand, ergriff die Flucht mit den Wallachen bey sinkender Nacht. Als der Morgen anbrach, und in der Wagenburg, wo die Ungarn auf Hunyad harrten, Alles ruhig war, stürmte Murad dieselbe, und hieb die Vertheidiger bis auf Wenige zusammen. Unter denselben fielen die Bischöfe von Erlau und Grosswardein, Stephan Bathor, welcher die Fahne des Königs aus der Schlacht am Vorabend hierher gerettet, endlich Cardinal Julian selbst, der Anstifter des Friedensbruches, der Urheber dieser grossen denkwürdigen Niederlage [b], trostlos und elend durch die Veranlassung, wie die Niederlage des Crassus. Murad ging mit Afab-Beg, einem seiner Vertrauten, der nachher eine Moschee zu Brusa gebaut, über das Schlachtfeld, die Erschlagenen zu beschauen. „Ist's nicht zu wundern", sagte er, „dass es lauter junge Leute sind, und unter so „vielen kein einziger Graubart"? Wäre ein Graubart unter ihnen gewesen, entgegnete Afab-Beg, hätten sie das tollkühne Unternehmen nicht begonnen [c]. Zweyhundert fünfzig Wagen mit Kostbarkeiten fielen in die Hände der Sieger. Als Beylage der Siegesschreiben sandte Murad an den Sultan von Aegypten durch Afab-Beg fünf und zwanzig Kürassiere, um recht anschaulich zu machen, was für Eisenmänner er besiegt [d]. Da das Lager der Feinde vernichtet war, konnte Murad den Kopf des Königs nicht in dasselbe werfen lassen, wie der römische Consul den Kopf Hasdrubal's in das Lager Hanibal's werfen liess [e], er sandte denselben in Honig eingemacht, als Beylage des Siegesschreibens, an den Statthalter von Brusa, Dschübbe Ali [f], von dem noch heute eines der Thore Constantinopel's den Nahmen trägt [g]. Die Einwohner Brusa's gingen der Siegesbothschaft entgegen, wuschen den Kopf im Nilufer, und trugen ihn dann, wie einst die Parther den Kopf des Krassus[a], auf einer Lanze im feyerlichen Triumphaufzuge durch die Gassen der Stadt[b], so dass am Fusse des Olympus der Jubel über den Sieg am Fusse des Hämus laut wiederscholl[c].

---

[a] Neschri, Edris; Seadedd. bey Bratutti II. p. 100 lässt denselben erst nach der Schlacht aus Freude über dieselbe befreyen. [b] Callimachus, Bonfinius. [c] Engel macht daraus ein wandelndes Serail. [d] Neschri. [e] Chalcondylas ist sehr genau und bestimmt darüber, dass es ein ungarischer Säbel, und kein anderer war. [f] Neschri, Edris, Seadeddin, Aali nennen ihn alle Chifr, woraus Chalcondylas Θερίζες gemacht.

---

[a] Das Gebeth in Seadeddin bey Bratutti II. p. 96.

[b] *Caret solatio clades. Dii foederum ultores nec insidiis nec virtuti hostium defuere sic miserabili strage deletus exercitus.* Florus III 11. Engel's ung. Geschichte III. S. 84, nach Joanich bey Katona XIII. p. 380.

[c] Neschri, Edris.

[d] Dieselben und Seadeddin II. p. 100.

[e] Livius L. XXVII. c. 51.

[f] Seadeddin bey Brat. II. p. 100. Neschri Bl. 19. Edris 16. Erzählung von Murad II. Aali.

[g] Constantinopolis und der Bosporos I. S. 102. Hiernach ist die dortige Vermuthung, dass Dschubbe Ali ein Glaser gewesen, zu berichtigen.

Murad entsagt zum zweyten Mahl dem Throne, und besteigt denselben zum dritten Mahl.

Murad liebte so sehr die Ruhe und das Vergnügen, und war des Thrones und des Krieges so satt, dass er nach der Vertilgungsschlacht von Warna abermahls nach den schönen Tulpengärten und dem Palaste Magnesia's zurückkehrte. Die Reste des Palastes und des Gartens, wiewohl nur ein Stück Mauer und einige Cypressen, sind noch heute ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Reisenden, welche die vielen Gebäude, mit denen Murad III. und seine Gemahlinn den Lieblingsort des grossen Vorfahrs verherrlichten, irrig dem Zweyten zuschreiben [d]. Ein Narrenhaus und ein Kloster für Derwische, ein Bad und ein Speisehaus für Arme, eine Akademie und ein Karawanserai, die Moschee des Sultans mit Kuppel und mit Thürmen im besten Geschmacke, die Moschee der Günstlinginn (Chasseki), die der Frau (Chatunije) sind Gebäude aus der Zeit des dritten Murad [e]; älter aber als der Zweyte, ist die Moschee des ehemahligen Fürsten von Ssaruchan, Ishaktschelebi; das Mausoläum in der Nähe der Ruinen des Palastes und der Gärten Murad des Zweyten umschliesst die Gräber von zwey und zwanzig Kindern und Frauen, mit denen hier Murad III. und Murad II. das Leben genoss, nur mit dem Unterschiede, dass jener sich der Weichlichkeit des jonischen Himmels auf dem Throne überliess, während Murad II. von demselben zweymahl herabsteigen zu müssen glaubte, um wie ehe der Regierung und dem Tumulte des Krieges, so jetzt der Ruhe und dem Genusse ganz obliegen zu können. Aber nur kurze Zeit dauerte der zweymahlige Schlummer und Traum des Vergnügens epikuräischer Einsamkeit. Das erste Mahl hatte ihn die Heerpauke des äusseren Krieges aufgelärmt, das zweyte Mahl schreckte ihn der Feuerlärm inneren Aufruhrs von den Polstern der Ruhe auf den Thron zurück. Zu Adrianopel verkündete ein grosser Brand, in welchem der Markt aufflammte, die Unzufriedenheit der Janitscharen, deren empörtem Grimme der oberste Verschnittene nur mit Mühe aus dem äusseren neuen Palaste in den inneren alten unter dem Schutze des jungen Sultans, den er inner dem Harem beherrschte, entkam. Die Janitscharen verliessen darauf die Stadt, und setzten sich ausser derselben zum grossen Schrecken der Einwohner auf dem Hügel Butschul fest; die Vermehrung ihres täglichen Soldes um einen halben Asper beruhigte die Janitscharen, aber keineswegs die Weſire. Der Grossweſir Chalil, der Beglerbeg Ufghur und Ishak-Pascha sandten ihren Mitgenossen Sarüdsche-Pascha nach Magnesia, um Murad zur Uebernahme der Regierung zum zweyten Mahle einzuladen. Ihre Bitte wurde ohne Anstand gewährt. Murad fühlte, dass die Arme seines sechzehnjährigen Sohnes noch nicht stark genug, das Reich zu beherrschen, das er einst als Eroberer so sehr vergrössern sollte, und er bestieg daher zum dritten Mahle den Thron, dem er zwey Mahl aus Liebe zur Ruhe und zum Vergnügen entsagt. Prinz Mohammed vertauschte mit seinem Vater Rolle und Ort, indem dieser zu Adrianopel als Sultan einzog, jener nach Magnesia abging. *Saganos-Pascha*, welcher den grössten Einfluss gehabt, wurde zu Balikesri in die Ruhe gesetzt, und *Chalil-Pascha* erhielt als oberster Weſir wieder die vorige unumschränkte Gewalt. Er war es, der bey dem Anmarsch des ungarischen Heeres den vorigen Herrn eingeladen hatte, sich wieder an die Spitze des osmanischen zu setzen, und der ihm desshalb nach Asien entgegen gegangen war, er hatte auch diessmahl den grössten Theil an der Einladung zur dritten Thronbesteigung. Dieses doppelte Verdienst um das Reich und um Murad war keines in den Augen des nach Magnesia gesendeten Thronfolgers, und liess einen tiefen Stachel des Grolls in dem schon eroberungs- und rachsüchtigen Gemüthe des jungen Prinzen zurück, der binnen einem Jahre schon zwey Mahl den Thron tantalisch verkostet hatte[a]. 849 (1445)

---

[a] Sic quoque relatum caput ludibrio hosti fuit Flor. III. 11. [b] Seadeddin bey Brat. II p. 100, Ssolakſade S. 43. [c] Ein Siegesbericht von der Schlacht bey Warna scheint das Schreiben Nro 69 in der Sammlung der Staatsschriften Feridun's zu seyn, welches die Ueberschrift trägt: Schreiben Sultan Murad's an Dschihanshah, als er zu Adrianopel (Schreibfehler für Warna) die Ungarn zum dritten Mahle geschlagen hatte. Dasselbe sowohl, als die Antwort Nro 70 ist ohne Datum. [d] Chandler I. c. 80. [e] Dschihannuma S. 635 wird ausdrücklich gesagt, dass diese Gebäude erst ums Jahr 1000 (1591), d. i. unter Murad des III. Regierung vollendet worden.

Murad's Unternehmung wider die Landenge Hexamilon.

Murad zum dritten Mahle im Besitze der unumschränkten Herrschaft, hielt die übrige Zeit seines Lebens die Zügel derselben und den Griff des Eroberungsschwertes fest. Sein Blick war ausschliesslich nach dem Süden des ehemahls byzantinischen Reichs in Europa, nach dem Pelopones und nach Albanien, gerichtet, wohin wir nun den unsrigen richten. Mit Joannes, dem griechischen Kaiser, welcher durch sein Ermunterungsschreiben zum unglücklichen Feldzug von Warna aufgerufen, wurde bald nach der Vertilgungsschlacht der Friede wieder hergestellt[b]; aber das Reich des Kaisers war damahls nur auf den Weihsprengel der Residenz inner der langen Mauer des Anastasius beschränkt, und der Friede mit ihm schloss seine Brüder, die Despoten im Peloponesus, nicht ein. Bey der Reichstheilung unter die sieben Söhne Manuel's war Theodor zum Despoten von Sparta ernannt worden[c], aber nach dem Tode desselben war ihm sein Neffe Theodor, der Sohn des Andronikos, als Despote gefolgt, der dann mit seinem Oheim Constantin den Länderbesitz tauschte, so dass Constantin, der bey der Reichstheilung die Städte am Ufer des Pontus und an der Propontis (Mesembria und Selymbria, heute Missiwri und Siliwri) erhalten hatte, die Despotie von Sparta übernahm, Theodor aber über Selymbria herrschte[d]. Constantin, der nachmahlige letzte byzantinische Kaiser, sobald er in den Pelopones gekommen, erweiterte seine Herrschaft inner und ausser demselben so sehr, dass sie inner demselben fast die ganze Halbinsel (den Antheil des Bruders Thomas ausgenommen), ausser demselben auch Boiotien und Attika grössten Theils umfasste, indem Neri Acciaiuoli, der Herzog von Athen, welcher seinem Verwandten Rainer in dem Besitze Attika's gefolgt war, mit Constantin gegen Entrichtung jährlichen Tributs ein Bündniss geschlossen hatte [a]. So war Constantin, der Despote des Peloponesus, inner demselben Herr von Sparta, Korinth und Patras, und ausser demselben von Thebe, von der Landschaft Lokris Ozolis, und vom Pindus, den damahls schon Wallachen bewohnten. Diese Erweiterung seiner Herrschaft inner und ausser dem Peloponesus war durch den langen Feldzug Hunyad's begünstiget worden, und als im folgenden Jahre Murad dem Thron entsagend nach Asien gegangen war, richtete Constantin sein Hauptaugenmerk auf die Vertheidigung der Halbinsel durch die Befestigung des Isthmos oder der Landenge, womit der Pelopones mit dem nördlichen Griechenland zusammenhängt, und welche von ihrer Breite den Nahmen *Hexamilon*, d. i. die sechsmeilige führt [b]. Diese Landenge, als die einzige Brücke vom festen Lande in die Halbinsel, ist, seitdem die Geschichte des Peloponesus erwähnt, das Hauptaugenmerk der Eroberer oder Vertheidiger desselben gewesen, um dieselbe entweder durchzugraben, oder mit einer Mauer zu durchziehen. Das Erstere versuchten Demetrios Poliorketes, Julius Cäsar, Caligula und Nero, und nachdem die Unternehmung als unausführbar oder zwecklos befunden worden war [c], nach ihnen kein Anderer. Die Befestigung durch einen quer über die Landenge laufenden Wall hatten zuerst die Griechen wider Xerxes ausgeführt [d], Justinian die verfallenen Mauern wieder hergestellt [e], endlich Manuel während der kurzen Ruhe, deren das byzantinische Reich unter Mohammed's I. Regierung genoss [f], und Constantin während des ungarischen Feldzugs von Warna die letzte befestigende Hand angelegt[a]. Mit Hülfe seines Bruders Thomas, welcher die Befestigungsarbeiten eifrigst unterstützte [b], hatte Constantin quer über die ganze Landenge einen Wall, zwey Lanzen hoch, fünf Ellen breit, von fünf Bollwerken und einem tiefen Graben vertheidigt, aufgeführt [c]. Die neue Befestigung reizte den Sultan so mehr zum Angriff, auch forderten ihn der Beglerbeg von Rumili, Turachan, welcher vor zwanzig Jahren über Hexamilon verheerend eingebrochen war, und Neri, der Herzog von Athen, welcher, bundesbrüchig gegen Constantin, nun dem Sultan huldigte, dazu auf. Murad rückte mit dem europäischen und asiatischen Heere, das sich zu Serres gesammelt hatte, gegen den Pelopones vor, und zu Thebe vereinigte Neri seine Truppen mit Murad's Heer. Er lagerte dann zu Mingiä einige Tage, um die Kanonen und die anderen Belagerungswerkzeuge in gehörigen Stand zu setzen [d]. Constantin, welcher mit seinem Bruder Thomas und mit allen Truppen des Peloponesus hinter dem neu aufgeführten Walle des *Isthmus* stand, und den Vorstellungen, die ihm von des Sultans Uebermacht sprachen, kein Gehör geben wollte, sandte einen Gesandten mit dem wenig den Zeitumständen angemessenen Begehren: dass ihm der Sultan die Länder inner und ausserhalb der Landenge, welche ehe der Kaiser von Byzanz, sein Bruder, besessen, zum Besitz überlassen möge. Der Gesandte war Chalcondylas, der Athener, der vielgenannte Gewährsmann dieser Geschichte [e]. Murad strafte an ihm das unbescheidene Begehren seines Senders, indem er ihn zu Serres in Verhaft nehmen liess, wie er vor einigen Jahren den Vater des Chalcondylas, welcher nach Rainer's des Herzogs Tod von seiner Witwe als Gesandter an die Pforte geschickt worden war, hatte verhaften lassen †. Murad, dessen Heer sechzig tausend Mann stark [f], brach mit sechstausend seiner

---

[a]) Seadeddin bey Brat. II. 104. Ssolakſade Bl. 44, Aali, Edris. Chalcondylas VII erzählt zwar die Umstände der Thronbesteigung etwas anders, als die osman. Geschichtschr.; stimmt aber mit denselben darin überein, dass der Grossweſir Chalil-Pascha den Haupttheil daran gehabt, und dadurch Mohammed's Groll auf sein Haupt geladen habe. [b]) Chalcondylas VII. p. 106. *Graecorum Rex in foedus redit cum Amurate.* [c]) Ducas XXIII. p. 74. [d]) *Theodorus frater* (Constantini et Joannis) *cui Selymbria et regio finitima commissa erat.* Chalcond. VII. p. 207.

---

[a] *Atticae princeps nolebat cum illo pugnare, verum tributum se quot annis ipsi pensurum promittebat.* Chalcond. VI. 99. [b] Diese sechs Miglien betragen eine geographische Meile S. Mannert IX. p. 361 nach Scylax, Strabo, Mela, Plinius. [c] Strabo I. Plinius IV. 5. Pausan. II. 1. Sueton. Caes. c. 44. Caj. c. 21. Nero c. 19. [d] Herod. VIII. 71. [e] Procopius de aedif., welchen Mannert anführt IV. 2, spricht bloss von der Befestigung des thracischen Chersonesus, welchen früher auch Miltiades mit einer Mauer befestiget hatte; von der des peloponnesischen aber nebst Zosimos (I. 29) auch Phranzes I. c. 33. Alters Ausgabe. S. 22. [f] Phranzes eben da i. J. 1415.

---

[a] Chalcondylas VI. p. 99. und das Chronikon dem Ducas angehängt i. J. 1444 p. 199. [b] Chalcondylas VI. 99. Opus autem istud maturavit accersito fratre L. VII. 106. [c] Seadeddin bey Bratutti II. p. 106. [d] Chalcondylas VII. p. 106. bombardas et funes. [e] Chalcond. VII. p. 108. [f] Chronicon ad calcem Ducae. p. 199.

auserlesensten Truppen aus dem Lager zu Mingiä auf, und nahm durch Selbstansicht Kunde von den Vertheidigungsanstalten der Landenge. Einige Tage harrte er in der Erwartung, dass Constantin sich ergeben werde, und als diese Erwartung, wozu ihn Turachan's Versicherungen berechtigten, getäuscht ward, zürnte er diesem, dass er ihn zur Unternehmung des Feldzugs mitten im Winter angeeifert, während er denselben bis nächsten Sommer hatte verschieben wollen [a]. Er rückte nun mit den Kanonen, und mit den Belagerungsmaschinen an den Wall, und schlug sein Zelt mitten auf dem Isthmus auf, wo ehemahls ein Fichtenhain den geweihten Platz der isthmischen Spiele umfing. An derselben Stelle, wo die Wagen der griechischen Städte dem Erderschütterer Poseidon zu Ehren in die Wette gerannt waren [b], rückten die türkischen Belagerungsmaschinen auf Rädern gegen den Wall, und Kanonen erschütterten den Wall und den Isthmus. Drey Tage lang wurde der Wall beschossen, am Abend des vierten
3 Dec. 1446. brannten zahlreiche Feuer im Lager der Türken, und sie erhoben ein grosses Schlachtgeschrey, den Sturm drey Tage lang voraus verkündend [c]. Am vierten Morgen darnach, d. i. am siebenten der Berennung, gaben Hörner und Pauken, Pfeifen und Trommeln das Zeichen des Sturmes. Minen und Leitern wurden angelegt, die Mauern untergraben oder erklettert. Der Janitschar Chifr [d], ein geborner Servier, erstieg der erste den Wall, die Griechen entflohen in den Pelopones, der, seiner Schutzwehr beraubt, den Verheerungen der Türken offen stand. Dreyhundert Flüchtlinge, welche sich auf den Berg Oxy bey Kenchrä geflüchtet hatten, wurden umzingelt und niedergemetzelt, sechshundert andere als Opfer für die beym Sturme Gefallenen gemordet [e]. Am selben Tage, als der Wall erstürmt ward, ging Murad über Scyron nach Achaia, dem Turachan nur tausend Janitscharen zurücklassend, eine geringe Zahl, aber hin-

---

[a] Chalcondylas VII. p. 107. [b] Isthmus. Rex et peregrini (die Janitscharen) stabant in medio Isthmi 108. Gerade hier war der Platz der isthmischen Spiele. Pausanias I. 2. Strabo VIII. Mannert IX. S. 363. [c] Chalcondylas. VII. [d] Χιτζιρης.

länglich zur Verheerung des ganzen südlichen Peloponnes. Korinth von seinen Bewohnern verlassen, welche zur Vertheidigung des Walles ausgezogen waren, fiel vertheidigungslos als Beute in die Hände der Barbaren[a].

Eroberung Korinths.

Korinth (von den Türken *Kordos* geheissen)[b] fesselt unsere Aufmerksamkeit als der Schlüssel des Peloponesus, als der Brückenkopf des Isthmus, als der Stapelort des Handels des westlichen krissäischen und östlichen saronischen Meerbusens, als der prächtigste Schauplatz aller griechischen Kunst. Schon in der Ilias genannt, gab es hernach seinen Nahmen den prächtigsten Säulen, den zierlichsten Gefässen, den kostbarsten Gemählden und Statuen, den schönsten Arbeiten aus Erz, den üppigsten Buhlerinnen. Aphrodite's Tempel erhoben sich auf dem Gipfel der Bergfestung (Akrokorinth), in der unteren Stadt, und im Lustwäldchen Kraneion, im letzten neben dem Grabmahle der berühmtesten und kostspieligsten ihrer Priesterinnen Lais[c]. Neben den Tempeln Aphrodite's, die der Vorläuferinnen des Glücks, nähmlich die der Stärke und der Nothwendigkeit[d], der Tempel der Pallas Chalkynites, und des Zevs Koryphäos, und endlich oben auf der Bergfestung der Tempel Bellerophon's, in der Nähe des Quells Pirene, welcher durch einen Hufschlag des von Bellerophon bezwungenen Pegasus entsprungen war. Der alten Sage gab Hadrian durch die Kunst neues Leben und Wahrheit, indem er aus der stymphalischen Quelle in Arkadien Wasser nach Korinth leitete, welches bey einem Brunnen aus dem Hufe eines ehernen Pegasus sprang, den Bellerophon ritt, auf einem anderen aus dem Rachen eines Delphins, auf welchem Poseidon sass. Nebst dem Quelle Pirene und der Wasserleitung Hadrian's aus dem stymphalischen Quelle, versahen noch die Quellen Lerne und Glauke die Stadt mit Wasser. Ober dem Thore, das nach dem westlichen Hafen Lecheion führte, sassen Phaeton und Phoibos auf vergoldeten Wagen. Zu Kenchrä, dem östlichen Hafen, strömte, einem Gräberhaine von Cypressen gegenüber, Helenens Bad mit lauem und salzigem Wasser ins salzige Bad Aphrodite's, ins Meer [a]. Beyde Häfen färbte mit Blut [b] der Zerstörer aller dieser Herrlichkeit, der römische Consul Mumius, dessen Barbarey die des späteren und zweyten Zerstörers Alarich bey weitem übertraf, als in dem Brande der Stadt geschmolzenes Gold und Silber und Kupfer durch einander fliessend, das zweyte korinthische Erz erzeugt wurde, nicht minder berühmt als das erste, welches glühend im Quelle Pirene abgelöscht ward [c]. Julius Cäsar ward der Wiedererbauer und Wiederbevölkerer der Stadt mit Absprösslingen römischer Freygelassener, und Herodes Attikus stellte das von Mumius zerstörte Theater wieder her, welches Pausanias sammt dem Gymnaseon und Odeon sah [d]. Von so vielen Herrlichkeiten haben sich nur die Ruinen einiger Tempel erhalten; an der Stelle Aphrodite's wird die Panagia verehrt, und die Grotte St. Paul's hat mit dem Andenken des Apostels auch den Vorwurf, den er den Korinthern über ihre Ungläubigkeit machte, auf ihre Nachkommen vererbt [e]. Die Bergfestung ist noch heute wie ehemahls der natürliche Schlüssel des Peloponesos, und der vom Gipfel Akrokorinths in die Gegend Aussehende umfasst noch heute, wie ehevor den krissäischen und saronischen Meerbusen, welchem sich die Häfen von Lechäum und Kenchrä als Thore öffnen, das oneische Gebirge und den Kithäron bis an die schneeigen Gipfel des Helikon und Parnassos in einem einzigen Augenblick, wie der Pegasos, die weite Strecke von einem Hufschlag zum andern durchmessend, vom Quell Pirene bis an den kastalischen Quell [f]. Korinth, nachdem sich Mylges, der Befehlshaber, ergeben, wurde in Brand gesteckt, und die Festungen der Landenge zerstört, der Landenge [g], welche vier Herrscher umsonst zu durchgraben versucht hatten, welche viermahl umsonst durchmauert worden war. Der erste Wall war von den Spartanern und ihren Bundesgenossen nach der Schlacht von Thermopylä wider die andringenden Perser, der letzte von den byzantinischen Prinzen Constantin und Thomas aufgeführt worden, um der vordringenden Macht der Osmanen vom Pelopones abzuwehren, aber die Fluth von Murad's Heeren brach über den Damm ein, und zerstörte denselben von Grund aus.

---

[a] Chalcondylas VII. p. 108. [b] Hadschi Chalfa's Rumili S. 113. [c] Pausanias II. 2 — 4. [d] Te semper anteit saeva necessitas. Horat. ad Fortunam I. 35.

---

[a]) Pausanias und Strabo. Siehe auch Spon II. 226. Chandler II. c. 57. Pouqueville IV. 15—50. Mannert IX. [illegible]. Clarke's und Dodwell's Reisen. [b]) Geminosque portus sanguine infecit bis ans Ende des 16. Cap. des II. Buches von Florus. [c]) Pausanias. [d]) Spon p. 231. [e]) Pausanias. [f]) Dieselbe Ansicht beschreiben Pausanias, Spon, Clarke, Pouqueville. [g]) Chalcondylas VII. p. 108. Chronikon bey Ducas p. 199. Von der Verheerung des Walls beym ersten Einfall Turachans i. J. 1423 siehe die Chronik bey Ducas und Phranzes II. 9. Alters Ausgabe S. 34.

Eroberung von Patras.

Nach dem Brande Korinths marschirte Murad längs der nördlichen Küste des Pelopones, d. i. durch Achaia nach der zweyten Haupt- und Hafenstadt desselben, nach *Patras,* dessen Alter, Merkwürdigkeiten und ältere Geschichte, so wie die Korinths, einen Seitenblick verdienen. *Paträ*, ehemahls *Aroe* geheissen (wie Korinth ehemahls Ephore), eine der ältesten Städte des achaischen Bundes [a], gewährte den Flotten des spartanischen, als der, wiewohl mittelmässige, doch einzige Hafen der nördlichen Küste im peloponesischen Kriege, sicheren Aufenthalt [b]. Augustus, nachdem Agrippa für ihn Patras [c] erobert, bevölkerte es nach der Schlacht bey Actium mit einem Theil der Sieger, und erhob den wegen der Nachbarschaft mit Italien vorzüglich wichtigen Waffen- und Handelsplatz zur römischen Colonie. Der erste Apostel Martyrer Andreas hatte hier schon das Evangelium gepredigt, und dafür das Martyrthum erlitten, als die Wundersagen und Wunderwerke der zahlreichen, von Pausanias beschriebenen Tempel noch immer fortwährten. Im Tempel des Dionysos Arsymnetes auf der Akropolis wurde die geheimnissvolle heilige Kiste mit dem von Hephaistos gearbeiteten Bildnisse des Gottes bewahrt, welche Eurypylos aus Ilion gebracht, aber weil er hineingesehen, darüber von Sinnen gekommen war. Die Ankunft der heiligen Kiste des Dionysos machte den Menschenopfern ein Ende, womit die Einwohner laut Ausspruches des Orakels die Entheiligung eines Dianentempels sühnten. Wiewohl Pallas die Schutzgöttinn des achaischen Bundes, wich ihre Verehrung zu Patras doch der Dianens, welche als Triklaria, Limmatides und Laphria in eben so vielen Tempeln verehrt ward, im letzten in Elfenbein und Gold als Jägerinn angekleidet durch ein jährliches Brandopfer lebendiger Thiere auf einem Scheiterhaufen, der von einer Hürde grünen Holzes umgeben war. Nicht minder sonderbar als die heilige Kiste des Dionysos und Dianens Brandopfer, war das Orakel des Spiegelquells am Tempel der Ceres, wo man in einem auf der Fluth des Quells schwimmenden Spiegel den Zustand des Kranken erblickte, und das Orakel der Statuen des Hermes und der Vesta am Markte, die der sich Raths Erhohlende beräucherte, beleuchtete, und dann mit zugehaltenen Ohren auf den Markt ging, um dort im ersten Worte, das in die wieder geöffneten Ohren drang, den Ausspruch des Orakels zu vernehmen [a]. Auf der Stelle des Spiegelorakels erhebt sich heute die Kirche des heiligen Andreas, und die so genannte Schule desselben Heiligen steht nicht ferne von dem ehemahligen Tempel der Cybele und des Atys. Der Spiegelquell der Ceres, welcher vormahls den Zustand der Kranken prophetisch voraus sagte, wird heute als Ajasma des heiligen Andreas von Kranken und Gesunden zur Erlangung und Bewahrung der Gesundheit getrunken [b]. Die Spuren der Rennbahn sind noch vorhanden [c], aber die des Theaters und Odeons, welches jedes andere in Griechenland, das des Herodes Attikus zu Athen ausgenommen, übertraf [d], sind verschwunden. Ueber den Aberglauben so vieler Orakel triumphirte die Legende des heiligen Andreas, welcher der einzige wunderthätige Schutzpatron der Stadt blieb. Als zu Beginn des achten Jahrhunderts Slaven den Pelopones überschwemmten, als peloponesische Slavonier und afrikanische Saracenen mitsammen verbündet Patras belagerten, erschien der Protomartyr als Vorfechter an der Spitze des Entsatzes [e], wie ehemahls Kastor und Pollux den Römern im macedonischen und cimbrischen Kriege erschienen waren †. Das Schloss auf der Höhe des Berges, welcher ehemahls Panachaikos genannt war, hiess in den letzten Zeiten des byzantinischen Reiches das neue Paträ, und stand im Rufe einer unbezwinglichen Feste ††. In der Theilung des byzantinischen Reichs nach der Eroberung Constantinopels durch die Franken war Patras den Venetianern zugefallen, von denen es erst in der jüngsten Zeit der Despot Constantin entrissen, und dadurch seine Herrschaft im Pelopones vergrössert und abgerundet hatte. Schon vor zwölf Jahren †††, als Constantin dasselbe belagerte, sandte ihm Murad Bothschaft, davon abzustehen, weil Patras ihm steuerpflichtig seyn wolle. Constantin gewann den Gesandten durch Geschenke, und er zog damahls mit der Antwort ab, dass die Einwohner von Patras die Festung den Catalanen zu übergeben bereit seyen, dass er also für das Interesse seines Bruders, des Sultans, streite, wenn er verhindere, dass diese, in Mitte seiner Despotie gelegene Stadt in die Hände ihrer gemeinschaftlichen Feinde falle. Bald darauf kamen abermahls zwey Abgeordnete, der eine vom Sultan, der andere von Turachan, mit dem Bedeuten, Patras nicht wegzunehmen. Der Despote antwortete: „Dieser (indem er auf einen seiner Archonten wies) „wird sich sogleich zu meinem Bruder, dem Grosssultan, „verfügen, und seine Befehle vernehmen". Der Archonte, auf welchen er mit dem Finger gewiesen, war sein damahliger Kämmerer und nachmahliger Protovestiar Georg Phranza, welcher nach vielfacher, in seiner Familie durch türkische Barbarey erlittener Schmach in einem Kloster auf Korfu die Geschichte seiner unglücklichen Zeit beschrieb, und bis ans Ende seiner Geschichte die unsrige als Augenzeuge und (einige byzantinische Entstellungen rein türkischer Thatsachen abgerechnet) als treuer Gewährsmann rein griechischer Begebenheiten begleiten wird.

---

[a] Herodot I. 145. [b] Thucydides. [c] Velejus Paterc. II.

---

[a] Pausanias VII. [b] Pausanias VII. Spon II. p. 10. Pouqueville III. p. 504. [c] Spon II. p. 9. [d] Pausanias VII. [e] And the glory of the day was ascribed to a phantom or a stranger, who fought in the foremost ranks

---

under the character of S. Andrew the Apostle. Gibbon ch. 53 L. III. Quart-Ausgabe V. p. 473.

Phranza's Gesandtschaften, und Friede mit Constantin.

Phranza und Markos Paläologos verfügten sich zum Grosswefir Ibrahim-Pascha und dann zum Sultan, aber der eine wie der andere bedeutete ihnen die Zurückstellung von Patras an seinen vorigen Besitzer, und ein Gesandter Murad's begleitete sie mit demselben Auftrag; alles diess vor der Einnahme Thessalonika's durch Murad. Nach derselben, als Turachan mit seinen Truppen vor Thebe gerückt war, wurde Phranza zum zweyten Mahl von Constantin als Gesandter an Turachan gesendet, ihm seines Herrn Recht auf Athen und Thebe aus einander zu setzen. Der Beglerbeg empfing ihn auf das Artigste, führte ihm seine Söhne auf, und schwur ihm, dass, wenn er Alles das zuvor gewusst, er aus alter Bekanntschaft zu Phranza, und aus Liebe zu seinem Herrn, dem Despoten, nicht den Marsch angetreten hätte, den er ohne des Sultans Befehl unternommen; es würde ihm nicht an gültigem Vorwand gemangelt haben, zu Hause zu bleiben, nun sey es aber zu spät. So kehrte Phranza von seiner zweyten Gesandtschaft, wie von der ersten, unverrichteter Dinge zurück. Der Gegenstand der beyden folgenden Gesandtschaften des Phranza waren Verhandlungen über die Nachfolge zum byzantinischen Thron, über welche Constantin mit dem Sultan Rücksprache hielt. Als Kaiser Joannes seine Brüder Theodor und Demetrios nach Constantinopel beschied, um die Frage der Thronfolge mit ihnen zu verhandeln, wurde Phranza von Constantin an den Sultan gesendet, und drey Jahre darnach, als Demetrios, von türkischen Truppen unterstützt, Constantinopel zu belagern Miene machte, ging Phranza mit dreyfacher Bothschaft Constantin's an seinen Bruder Demetrios, an Joannes den Kaiser und an den Sultan. Unmittelbar endlich vor Ausbruch des letzten ungarischen Feldzugs ging Phranza abermahl mit vierfacher Bothschaft an den venetianischen Admiral Loredano, an den Kaiser von Byzanz, an den König von Ungarn, und an den Sultan ab. Als er aber im November zu Constantinopel anlangte, machte die Nachricht der Niederlage von Warna die erhaltenen Aufträge an den gebliebenen König und an den siegenden Sultan unnütz. So viele Bothschaften an Murad und Turachan hatten weder diesen von der Einnahme Thebens, noch jenen von der Zerstörung der Befestigung des Isthmus abgehalten, und auf den Brand von Korinth folgte die Verheerung von Patras. Die meisten Bewohner waren zwar entflohen, viertausend aber doch zurückgeblieben. Diese büssten ihr dummes Vertrauen mit Sclaverey. Die Janitscharen untergruben die Mauern des Schlosses, von denen die Griechen siedendes Harz und Pech niedergossen, die Bresche wieder ausfüllten, und sich von Neuem befestigten. Als hierauf Turachan mit dem ganzen, schwer mit Beute beladenen Heere nachkam, hob Murad die Belagerung auf, und schloss mit Constantin den Frieden, vermöge dessen der ganze Pelopones hinfüro den Türken steuerbar [a]. Sechzigtausend Bewohner waren als Sclaven weggeschleppt worden [b]. Constantin, als Despot von Sparta, und sein Bruder Thomas, als Despot von Achaia, zahlten die Steuer der nicht in die Sclaverey weggeschleppten Köpfe; auch der jährliche Tribut der Ragusäer war kurz vorher von fünfhundert auf tausend Ducaten erhöht worden, weil sie sich vermessen, zur päpstlichen Flotte der Kreuzfahrer mit zwey Galeeren zu stossen [c].

1447. *Ungarischer Feldzug wider Hunyad.*

Im Frühling des folgenden Jahres wandte Murad sein Heer gegen Albanien; weil er aber anderthalb Jahre später von dort wieder abgerufen, und der albanische Krieg durch einen ungarischen Feldzug nur unterbrochen ward, so geht hier die Erzählung vom letzten der Gesammtübersicht des ersten voraus, damit diese hernach ununterbrochen des Lesers Aufmerksamkeit auf sich hefte. Hunyad führte das schönste und geordnetste Heer, das Ungarn noch gestellt, mehr als vier und zwanzigtausend Mann stark, worunter achttausend Wallachen unter Dan, dem durch Hunyad an Drakul's Stelle eingesetzten Woiwoden der Wallachey, und zweytausend deutsche und böhmische Büchsen; er ging mit demselben an der Stelle der Brücke Trajan's bey St. Severin über die Donau [a], in Servien feindlich einfallend, weil der Despot seinem Vertrage mit Murad treu, den begehrten Beystand versagt. Auf der Ebene von *Kossova*, d. i. dem Amselfelde, welches vor neun und fünfzig Jahren Murad der Erste und Michael Kobilovich durch Sieg und Tod verherrlicht hatten, verschanzte sich Hunyad in der Hälfte Octobers [b]. Murad's Heer, hundert fünfzigtausend Mann stark [c], brauchte drey Tage zum Uebergange über die Sitniza, welche die Mitte der Ebene durchströmt. Hunyad, statt die albanesische Hülfe im verschanzten Lager abzuwarten, liess sich verleiten, dasselbe zu verlassen, und ging beym Dorfe Brod über die Sitniza dem Feinde entgegen. Eine alte Serblerinn sagte ihm seine Niederlage wehklagend aus des Feindes Uebermacht vor, welcher drey Tage lang über die Sitniza gesetzt, während Hunyad's Heer den Uebergang in Einem Tage bewerkstelliget hatte [d]. Murad schickte acht Gesandte, um noch einmahl den Frieden anzubiethen, aber Hunyad hörte dieselben nicht an.

---

[a] *Nec multo post pacem cum Graecis fecit, ex eo inde tempore Peloponesus, quae prius libera erat, Regi tributaria facta est.* Chalcondylas VII. p. 109. [b] Ducas XXXII. p. 125. und Chronicon S. 199. [c] Engel's Geschichte von Ragusa S. 171. Gebhardi's Geschichte von Ragusa S. 535 i. J. 1445.

17. Oct. 1448. *Schlacht von Kossova.*

Am Vorabende vor St. Lucas ordneten sich beyde Heere zur Schlacht; die Schlachtordnung des türkischen Heeres war die gewöhnliche, rechts die europäischen, links die asiatischen Truppen, in der Mitte die Janitscharen, vor denen erst ein Graben, dann die Kamehle, dann ihre in die Erde gesteckten Schilde eine dreyfache Vertheidigungslinie bildeten. Auf dem rechten Flügel des ungarischen Heeres standen die Ungarn und Szekler, auf dem linken die wallachischen Hülfstruppen, in der Mitte die deutschen und böhmischen Büchsen und die Siebenbürger. Es kam jedoch an diesem Tage nur zu Zweykämpfen und Scharmützeln der leichten Truppen, und erst am Lucastage selbst Mittags zur

---

[a] Thurocz T. IV. c. 36, nach Bonfinius Dec. III. L. VII. p. 470 ging ein Theil unter dem Ausfluss der Morava bey *Kobi* über. [b] Thurocz bey Catona XIII. p. 613. Ivanich bey Schwandtner T. II. p. 57. [c] Nach Chalcondylas nur 15,000 Mann, was ein Schreibfehler, da Thurocz und Aeneas Sylvius die Stärke des Heeres gar auf 200,000 Mann angeben, wie schon Catona (XIII. p. 610) bemerkt. [d] Bonfinius Dec. III. L. VII. p. 471

Hauptschlacht [a]. Hunyad ordnete sein Heer in acht und dreyssig Geschwader, während Murad in grossen Massen heranzog; bis in die sinkende Nacht wurde mit gleicher Tapferkeit und unentschiedenem Erfolg gefochten. Hunyad hoffte, in der Nacht werde sich das türkische Heer zerstreuen. Er hielt Kriegsrath, in welchem ein in Hunyad's Heeren dienender Türke, David, der Sohn Sawedschi's, zu nächtlichem Angriff rieth. Seinem Rath ward Folge, aber der Unternehmung nicht Erfolg; die Janitscharen beantworteten das Feuer des Gewehrs, und standen unbeweglich. Als der Tag anbrach, wurde die 18. Oct. 1448. Schlacht erneut; während der rechte Flügel des Heeres Hunyad's und der linke Murad's, d. i. die Ungarn und asiatischen Truppen, im Gefechte, umgingen die europäischen unter Turachan's Anführung die Ungarn, die nun den Feind vor der Stirne und im Rücken hatten †. Den Ausschlag des Sieges gab die Verrätherey der Wallachen, die mitten in der Schlacht Abgeordnete an Murad sandten, durch den Grossweſir Chalil [b] ihre Bedingnisse machten, und übergingen. Gegen Abend nahm Hunyad seine Vertrautesten zu sich, befehligte die Deutschen und das Geschütz an die Stelle, wo Murad und die Janitscharen, und während sie vorrückten, ergriff er die Flucht. Am folgenden Tage fielen die Türken 19. October. über die Wagen und das Geschütz her, das die Deutschen und Böhmen [c] mit Heldenmuth vertheidigten. Siebzehntausend waren von Hunyad's Heer gefallen, darunter die Blüthe des ungarischen Adels; von Murad die doppelte Zahl [d]. Drey Tage lang [e] hatte der Kampf

[a] Thurocz. Bonfinius. [b] Chalil heisst bey Chalcondylas durch Schreibfehler immer Χατιτες statt Χαλιλες; wie das λ leicht für ein τ angesehen werden kann, ist dem, der die griechische Schrift kennt, augenscheinlich. [c] *Optimi et fortissimi Pannonum* sagt Chalcondylas, was selbst der Ungar Engel als Deutsche und Böhmen übersetzt, weil diese, wie Chalcondylas vorher sagt, das Geschütz versahen. [d] Nach Chalcondylas 4,000, was 40,000 heissen soll, wie oben 150,000 statt 15,000. Nach Bonfinius gab Murad in einem Siegesschreiben an die Korinther den Verlust der Ungarn bis auf 8,000 Mann an. Engel nennt seinen Gewährsmann nicht für die in seiner ungarischen Geschichte aufgeführte, aber in seiner wallachischen fehlende Angabe, dass Murad 6,000 übergegangene Wallachen dennoch habe zusammen hauen lassen, und dass den übrigen nur gegen das Versprechen von Tribut und Stellung von 700 Mann zum Pfortendienst das Leben geschenkt worden sey. Engel's ung. Gesch. III. S. 140. [e] Den 17. 18. 19. October, wie die Schlacht von Leipzig.

gewährt, der die Ebene von Kossova mit Gebeinen bedeckte, die Fluthen der Sitniza mit Leichnamen schwellte [a], und aus welchem Hunyad, wie aus der Schlacht bey Warna, durch die Flucht sich rettete, dort durch des feindlichen Woiwoden Drakul, hier durch des feindlichen Despoten Georg Land, beyde Mahle mit grossem, und diessmahl mit fast abenteuerlichem Glück. Die Niederlagen bey Warna und Kossova verdunkeln den Feldherrnruhm Hunyad's, den er sich durch die Siege in Siebenbürgen und in der Wallachey, diessseits und jenseits des Hämus, erkämpft hatte. Zu grosses Vertrauen, durch den Gewinn früherer Schlachten eingeflösst, bewirkte wenigstens zum Theil den Verlust der späteren. Die von Kossowa wäre nicht verloren worden, hätte Hunyad die aus Albanien versprochene Hülfe erwartet, die Hülfe Skanderbeg's.

Skanderbeg. *Skanderbeg*, Hunyad's grosser Zeitgenosse und Nebenbuhler im Schlachtenruhme, steigt nun als ein Athlet heldenmüthigen Befreyungskampfes vor unsern Blicken auf, und fesselt dieselben durch die noch übrige Zeit der Regierung Murad's, und durch die Hälfte der folgenden Mohammed des Zweyten, fünf und zwanzig Jahre lang, mit grosser, wiewohl keineswegs blinder und unbedingter Bewunderung. Georg Kastriota, der jüngste Sohn Johanns Kastriota, des Herrn von Aemathia, war, als Murad's siegende Heere zum ersten Mahl [b] im Epirus eindrangen, mit seinen drey Brüdern als Geissel an den Sultan, zu dessen Dienst im Serai und an der Pforte, abgegeben worden. Ausgezeichnet durch körperliche Bildung, durch physische und geistige Anlagen, wurde er beschnitten, und zum Moslim erzogen, kaum achtzehn Jahre alt, schon mit einem Sandschak betraut worden †. Durch seine in mehreren Zweykämpfen und Kriegsthaten bewiesene Tapferkeit erwarb er sich des Sultans hohe Gunst und den Nahmen *Iskenderbeg*, d. i. Fürst Alexander, ein Beynahme, wohlpassend nicht nur wegen des Heldenmuthes und des Unternehmungsgeistes des achtzehnjährigen Jünglings, der, wie Alexander der Macedonier, mit achtzehn Jahren die Welt hätte erobern wollen, sondern auch wegen seines Vaterlandes, des Epirus, woraus die Scharen hervorgegangen, mit denen der Macedonier Asien erobert. Dem Nahmen und dem Rufe des Helden folgte später die Sage von dem wunderbaren Traume seiner mit ihm schwangeren Mutter. Wie der Olympias im Traume ein Drache beygewohnt, wie im Bette des afrikanischen Scipio eine Schlange erschienen [a], so ward die servische Prinzessinn Woifava, Skanderbeg's Mutter, im Traum mit einer ungeheueren Schlange entbunden, deren Kopf die Türkey verschlang, deren Schweif das adriatische Meer schlug [b]. Dass Skanderbeg's Geschichtschreiber diesen Traum erzählen, um die Geburt ihres Helden, wie die Alexanders, Dschengifchan's, Timur's zu verherrlichen, ist verzeihlicher, als dass sie ihm Waffenthaten bey der Bestürmung und Eroberung asiatischer Städte andichten, die längst vor seiner Geburt erobert worden waren †, und dieses noch verzeihlicher, als der Lobpreis der Treulosigkeit und Grausamkeit von Skanderbeg's erstem Auftritte in Europa. In der ersten, von den Türken verlornen Schlacht des langen Feldzugs des tausend vierhundert und drey und vierzigsten Jahres entwich Georg Kastriota, neun und zwanzig Jahre alt, aus dem Heere, zu dessen Fahnen er mit neun Jahren als Musulman, mit neunzehn als Sandschakbeg geschworen [c]. Den Staatssecretär Murad's zwang er unter angedrohtem Tode, einen Befehl an den Befehlshaber von Croja (Akhissar) †† auszufertigen, wodurch ihm aufgetragen ward, dem Vorzeiger die Festung als seinem Nachfolger zu übergeben. Als der Befehl geschrieben war, folgte der angedrohte, durch die Ausfertigung nur verschobene, nicht abgewendete gewaltsame Tod des Secretärs durch Kastriota's Hand. Er entkam glücklich mit seinem Neffen Hamſa [a], der wie er Musulman, erst später getauft ward.

---

[a] *quare Schitnizae fluminis accolae diu ejus piscibus abstinuere.* Bonfinius Dec. III. L. VII. p. 474. [b] i. J. 1423 (siehe oben), nicht i. J. 1413, wie Sismondi (X. p. 190) ansetzt.

---

[a] *Nam antequam conciperetur, serpens in lecto matris ejus apparuit.* Sexti Aurelii Scipio Africanus. [b] Barlet. B. I. [c] Wie Herman, jam civitatis Romanae jus equestremque consecutus gradum. Vellejus Paterculus L. II.

10. Nov. 1443.

Versammlung der Herren des Epirus zu Croja, und Einnahme des Landes.

Am siebenten Tage, nachdem er das türkische Heer verlassen hatte, stand Kastriota mit dreyhundert Anhängern, die er auf der Flucht und dem Wege mit sich gerafft, an der oberen Dibra [b], d. i. am Gebirge, welches dem jonischen Meere parallel laufend das römische Illyrien oder nördliche Albanien östlich begränzt, und gegen den am Fusse desselben fortlaufenden Fluss Drina abfällt. Hier liess er seine dreyhundert Flüchtlinge, und dreyhundert Gebirgsbewohner der Dibra in den Wäldern zurück, bis er Croja übernommen haben würde, um ihnen dann die Thore desselben zu öffnen. Die List gelang. Nachts wurden die Sechshundert eingelassen, und mordeten die im sicheren Schlafe liegende türkische Besatzung unter dem Geschrey von Freyheit [c]. Nur die, denen es gelang, sich zu Kastriota zu flüchten, wurden am Leben erhalten, und er schenkte ihnen dasselbe ungeachtet ihrer Weigerung, vom Islam abzufallen, dem er selbst erst ungetreu geworden. Der Mord der Besatzung von Croja war das Signal des Türkenmordes in allen zur Stadt gehörigen umliegenden Dörfern [d]. Zwischen dem südlichen Ende der Dibra und dem nördlichen des Tomoros [e], wo der Weg aus Macedonien nach dem Epirus zwischen den zwey Gebirgen durchführt, stellte Kastriota zweytausend Mann auf, er selbst begab sich nach der unteren Dibra, d. i. dem nördlichen Theil des Gebirges und nach Croja, wo er alle Verwandte und Schwäger, Herren der Städte des Epirus, zu einer Versammlung zusammen berief, um sich über die Mittel der Befreyung des ganzen Landes mit ihnen zu berathen. Es erschienen die Neffen, Söhne seiner Schwestern, und die Schwäher, und gegen zwölftausend bewaffnete Männer strömten von allen Seiten zusammen. Die Haupthelfer waren der Neffe Hamſa und Moses Golento. Er berieth mit ihnen [a] die Einnahme der noch von den Türken besetzten Städte, und legte schnelle Hand aus Werk. Moses eilte mit dreytausend Mann vor Petrella [b], einer kleinen, aber durch die Lage auf steilem Berge unbezwinglichen Stadt. Die Besatzung nahm den beschwornen freyen Abzug an, Kastriota gab ihnen Pferde, Lebensmittel und andere Geschenke, und entliess sie unter sicherem Geleite über die Gränze. Die gute Behandlung bewog die Besatzungen der anderen Festungen zu gleicher schneller Uebergabe. Petralba [c], in gleicher Entfernung von Petrella und Croja, am Flusse Aemathus, welcher der Landschaft Aemathia den Nahmen gibt, gelegen; Stellusia [d], fünf und zwanzigtausend Schritte von Petralba, und doppelt so weit von Croja entfernt, auf einem Berge Amathia's schön und fest gelegen, ergaben sich ohne Anstand. So waren, Sfetigrad, die Gränzfeste an der unteren Dibra ausgenommen, alle festen Plätze des Landes in Skanderbeg's Händen, und binnen dreyssig Tagen war er Herr des Epirus, wie der römische Conſul Anicius, welcher binnen dreyssig Tagen den illyrischen König Gentius seines Landes beraubt, und ihn selbst nach Rom zum Triumph geführt [e]. Am Christtage, wo Hunyad nach der Schlacht an der Slatniza durch die schneeigen Pässe des Hämus drang, verherrlichte Skanderbeg den Triumph durch die Taufe seines Bruders Hamſa. 25. Dec. 1443.

---

[a] Dieser *Hamſa*, welchem die osman. Geschichtschr. den Anlass der Einnahme Croja's zuschreiben, heisst bey Barletius und Allen, die ihm nachschrieben, Amesa. [b] Der heutige Bergnahme *Dibra* erinnert an den Berg *Tabor*, so wie der alte Nahme *Mons Bernus* an den *Brenner* (Pyrhene). Ueber Dibra siehe Hadschi Chalfa's Rumili S. 140 und Pouqueville II. 384 — 411. [c] *Libertas in omnium erat ore, libertatis nomen undique resonabat.* Barlet. 11. [d] *praesidia Turcorum, quae inventa fuerunt, omnia ad internecionem caesa.* Barlet. 12. [e] Der *Tomoros* heisst beym Barleti *Mocreus*, was vielleicht Moreus heissen soll, und dann mit dem vorgesetzten Artikel to den heutigen Nahmen gibt.

Zweyte Versammlung zu Lissus.

Wie er vor einem Monathe die Verwandten und Schwäher nach Croja geladen, so lud er nun die christlichen Fürsten und Herren der benachbarten Gegend zu einer Zusammenkunft nach Lissus, dem schon in der römischen Geschichte aus den Feldzügen des Anicius und Julius Cäsar berühmten Seehafen, welcher in gleicher Entfernung von Croja und Skutari liegt. Auf dieser Zusammenkunft erschienen: Arrianites Thopia, der Comnene †, Herr des südlichen Albaniens, von dem Flusse Aous (Voissa) bis an den ambrakischen Meerbusen, hette der von Arta genannt, welcher unter Mohammed's I. Regierung durch tapfere Vertheidigung seines Landes wider die Türken sich wohlverdienten Kriegsruhm erworben, und welcher später, mit seinem Nachbar Johann Kastriota verbündet, während Murad in Asien wider Karaman zog, in Epirus und zu Argyropolis die Albaneser zu den Waffen wider die Türken gerufen: ein Aufruhr, welchen Turachan damahls nur mit Mühe gestillt, indem er unversehens anrückend die Albaneser, welche, von Drepan angeführt, Argyropolis belagerten, schlug, ihren Anführer lebendig gefangen nahm, mehr als tausend hinrichten liess, und so dem Volke wieder das türkische Joch auflegte, das es abzuschütteln versucht hatte [a]. Der Bruder des Arrianites, Andreas Thopia, mit seinen Söhnen herrschte im nördlichen Albanien bis nach Epidamnus, d. i. Durazzo. Ihr Vorfahr war Carlo Thopi, welcher, als Johann Kastriota, Scanderbeg's Vater, sich zuerst der Herrschaft des Epirus bemächtigt, Croja und Petralba erbaut hatte [b]. Georg Strefius Balsch ††, dessen Besitzungen zwischen Croja und Lissus angenehmer als gross. Es erschienen die Stammhalter der Familien Musachi und Dukagin, deren Nahmen sich in den noch heute nach ihnen genannten Districten des Landes erhalten haben †††, Lucas Zacharias, Herr des Schlosses Dayna; Fürst Peter Span, Herr von Drivast, ein glücklicher Vater in seinen zahlreichen Söhnen; Stephan Czernovich mit seinen Söhnen, der Herr von Montenegro. Alle diese Nachbarn erkannten Skanderbeg als ihren Anführer, und Arrianites huldigte ihm der Erste durch Versprechen jährlichen Tributs. Die anderen folgten seinem Beyspiele, und so beliefen sich Skanderbeg's jährliche Einkünfte auf zweymahl hundert tausend Ducaten, ohne die Einkünfte des Salzbergwerkes von Campupescupi, welches ober Durazzo am Meere zwischen dem Berge Selita und dem alten Petra (heute S. Niklas) liegt, worin Cäsar den römischen Senat belagert hatte [illegible].

---

[a] Barlet. L. II. B. 12. [b] Barlet. B. 14. *Petrella* ist weder mit *Petralba* (Berat), noch mit *Petra ad S. Nicolaum* am Meere ober Durazzo zu verwechseln. [c] *Petralba*, auf türkisch *Arnaud belgrad*, ist eine der vier Städte, welche bey den Türken den Nahmen Belgrad führen, nähmlich *Belgrad* in Servien, *Alba Julia* oder Stuhlweissenburg in Ungarn (*Istuni belgrad*), *Alba regalis* in Siebenbürgen, und das obige. [d] *Stelussum*, auf Pouqueville's Karte *Stelussi* in der niederen *Dibre*, vermuthlich an der Stelle des alten *Oenea*; bey *Ochoa*: *Estelusso* B. 22. [e] *Bellum ante finitum quam Romae geri nuntiaretur.* Florus II. 13. Livius XLIV. c. 32.

---

[a] Chalcondylas V. p. 79. [b] *quorum majores fundatores Croiae et Petrellae.* Barlet. 23 u. 15.

Niederlage der Türken. Belagerung und Eroberung von Stetigrad und Dibra. 1443.

Die Heeresmacht, welche diese unter Skanderbeg's Befehl vereinten Herren des Epirus stellten, belief sich auf achttausend Reiter und siebentausend Fussgänger[a], mit denen er sich in der unteren Dibra, achtzigtausend Schritte von Croja, lagerte[b], um den türkischen Feldherrn Ali-Pascha, der mit vierzigtausend Mann heranzog, zu übervortheilen. Zwey und zwanzig tausend Türken sollen in dieser Schlacht getödtet, zwey tausend gefangen, vier und zwanzig Fahnen erobert worden[c], und nicht viel mehr als hundert Albaneser geblieben seyn, eine Uebertreibung, welche mit den langen Reden [illegible] Skanderbeg's unter die Erfindungen seines Geschichtschreibers gehört. Der ungarische Feldzug und des Sultans Thronentsagung gewährte dem Skanderbeg für kurze Zeit freyeren Athem, und Skanderbeg, nachdem er die Paschen Firuſ und Mustafa, wie ihren Vorfahr Ali, geschlagen, kehrte seine Waffen wider Venedig, weil sich dasselbe die Ländereyen des ermordeten Herrn von Dayna zugeeignet hatte. Er schlug zwar Daniel Juritsch von Sebenigo, den venetianischen Feldherrn, belagerte aber Dayna vergebens. Stephan Hersek [illegible], d. i. Herzog von Bosnien, verheerte die Gegend um Drivasto als Verbündeter der Venetianer, und Hamſa blieb belagernd vor Dayna zurück. Durch den Anmarsch eines neuen türkischen Heeres unter Mustafa sah sich Skanderbeg genöthiget, den Frieden mit den Venetianern gegen Abtretung Dayna's zu schliessen[d]. Diesen Frieden hatte der Anmarsch Mustafa's beschleunigt, welcher auf das Haupt geschlagen, zehntausend Todte auf dem Platze liess, während nur zwey und siebzig gefangen, und fünfzehn Fahnen erbeutet wurden. Unter den wenigen Gefangenen befand sich aber Mustafa selbst mit zwölf Vornehmen, die um fünf und zwanzigtausend Ducaten losgekauft wurden. Um solche Niederlage zu rächen, zog Murad endlich selbst mit seinem ganzen Heere, welches über hunderttausend Mann stark[a], heran, um Sfetigrad und Croja zu erobern. Am vierzehnten May † erschien Murad vor Sfetigrad, welches in 1449. der hohen Dibra östlich von Croja liegt ††, und belagerte sogleich Dibra, die Hauptstadt des gleichnahmigen unteren Landes. Weder Skanderbeg's Heldenmuth, welcher den Belagerern auf alle Weise Abbruch that, und den Pascha Firuf mit eigener Hand im Zweykampf erlegte, noch das Beyspiel Parlat's, des Befehlshabers von Dibra, welcher, um den Aberglauben der Einwohner zu besiegen, die aus dem einzigen, durch einen todten Hund verunreinigten Brunnen nicht trinken wollten, selbst der Erste daraus trank[b], konnte die beyden Städte vom Falle retten. Als die Besatzung derselben dem Uebergabsvertrage gemäss frey abzog, soll (erzählen Barletius und seine Nachbeter)[c] Prinz Mohammed die Gestattung des freyen Abzuges aus dem Grunde gemissbilliget haben, aus welchem der Cardinal Julian den unglücklichen Wladislaus zum Friedensbruche aufmahnte: dass den Ungläubigen Treue nicht zu halten sey; aber Mohammed befand sich seit seines Vaters letzter Thronbesteigung bis zur seinigen in Magnesia, und so verschwindet Mohammed's treuloser Anschlag und Murad's väterliche Lehre vor den Augen der Kritik als historiographische Erdichtung. Dreyssig tausend Mann soll dem Sultan der Feldzug wider Sfetigrad und Dibra gekostet haben[d]. Als er sich nach Adrianopel zurück gezogen hatte, sammelte Skanderbeg achtzehn tausend unter seine Fahnen[e], und belagerte Sfetigrad, aber ohne Erfolg, einen Monath lang[f]. Mit dem Frühlinge des folgen- 1450. den Jahres erschien Murad abermahls in Person, um Croja zu belagern. Skanderbeg, der Uebermacht weichend, zog sich auf den eine deutsche Meile [a] von Croja entlegenen Berg Tumenistos zurück; Murad lagerte sich in der östlich zwischen Croja und Presa, der alten Stadt der Parthiner, gelegenen Ebene bey Tyana [b]; die Renner waren schon Anfangs Aprill [c] vor den Mauern der Stadt erschienen, Murad zu Ende desselben Monaths [d]. Er versuchte die Treue des Urakontes, des Befehlshabers von Croja, durch den Antrag von zweymahlhundert tausend Aspern und eines Sandschaks [e]. Da er dieselbe nicht erschüttern konnte, liess er, die Mauern zu erschüttern, erst vor denselben Kanonen giessen. Binnen vierzehn Tagen wurden zehn gegossen, wovon vier grössere steinerne Kugeln von sechs Centnern, die sechs anderen Kugeln von zwey Centnern schossen [f]. Die Minengräber untergruben von unten die Mauern, welche das Geschütz von oben zerbrach; Skanderbeg seinerseits that dem Heere Murad's beständigen Abbruch; in einem einzigen Treffen blieben über achttausend Türken [g]. Murad, nachdem er zum zweyten Mahle vergebens die Treue des Urakontes versucht [h], schickte später einen Gesandten an Skanderbeg, der sich nach erfochtenen Vortheilen immer wieder in die Wälder des Tumenistos oder in die Ebene des Flusses Iſmos [i], der von Presa, der Stadt der Parthiner, gegen das Meer strömt, zurückzog. Der Gesandte Jusuf, von Dibra's Einwohnern begleitet, suchte den Skanderbeg vergebens am Berge Tumenistos und am Flusse Iſmos, endlich fanden sie ihn auf dem nur eine Stunde vom letzten entlegenen so genannten *rothen Felde* †. Der Antrag Murad's der Unterwerfung mit jährlichem Tribut von zehntausend oder wenigstens fünftausend Ducaten wurde verworfen; Murad, von Verdruss und Krankheit befallen, hob die Belagerung auf, und ging nach Adrianopel zurück [a].

---

[a] Barletius Bl. 27. [b] Eben da Bl. 30. [c] Eben da Bl. 32 [d] Barlet. L. IV. 61.

---

[a] *Aliqui enim 150 millia armatorum tum affuisse Amurathi narrant — quidem 120 tantum.* Barlet. L. IV. Bl. 67. Sismondi nimmt die 150000 Reiter für die ganze Armee an. Hist. des rep. ital. X. p. 190. [b] Barlet V. B. 88. Sismondi X. p. 192 verwechselt *Sfetigrad* mit *Dibra*, und erzählt die Anekdote des todten Hundes vom ersten, während Barlet dieselbe ausdrücklich von *Dibra* erzählt. [c] Barlet. V. 89. Ameilhon continuation de l'histoire de Bas Empire XXVII. p. 61., wobey Ameilhon Murad den II. unverdienter Weise als treubrüchig anklagt, während er immer sein gegebenes Wort getreu erfüllte. [d] Barlet V. 90. [e] Derselbe L. VI. B. 92. [f] Vom 22. September (VI. 92) bis 26. October (L. VI. B. 97).

---

[a] Barlet. L. VI. Bl. 100. [b] Eben da. Siehe über Tyana und Presa Pouqueville I. 320 — 328. Es ist zu wundern, dass Pouquev., der in den Musachien die *Muschi*, und in den Mirditen die *Marder* zu erkennen glaubt, in den *Parthinern* nicht die *Parther* wiederzufinden glaubte. II. 518. [c] Am 5. Aprill erschienen die Renner. Barlet. VI. Bl. 99. [d] Am 25. Eben da Bl. 100. [e] Eben da Bl. 101. [f] Eben da. Die erste Erwähnung der ungeheuren Steinkugeln, dergleichen noch heute an den Dardanellen und zu Rhodos liegen. [g] Barlet VI. Bl. 105. [h] Derselbe VI. Bl. 112. [i] *Ismo* auf der Karte Pouqueville's, aber nicht im Werke erwähnt.

Tod des griechischen Kaisers Joannes, Vermählung Mohammed's und Tod Murad's.

In der Winterrast, welche zwischen der Eroberung von Sfetigrad und der Belagerung von Croja verfloss, hatte Murad das Vergnügen, die Thronfolge des byzantinischen Reichs zwischen den streitenden Thronwerbern zu bestimmen. Als Joannes, der Kaiser, kinderlos gestorben, wollte Demetrius, wiewohl der jüngere, aber im Purpur geborne Sohn, Constantin dem älteren den Thron streitig machen. Der Protovestiar Phranza wurde zum siebenten Mahle als Gesandter an Murad gesendet, und diessmahl mit glücklicherem Erfolge, als die sechs vorigen Mahle. Der Sultan hörte die Bitte um Verleihung des byzantinischen Thrones gnädig an, der Gesandte wurde mit Geschenken überhäuft [b], und der siebente und letzte der Paläologen, der letzte der griechischen Kaiser, Constantin genannt, wie der erste, bestieg den byzantinischen Thron durch die Gnade des Sultans, dessen Sohn denselben schon drey Jahre hernach in seinem Schutte begraben sollte †. Murad feyerte auch in diesem Jahre seines Sohnes Mohammed Vermählung mit der Prinzessinn von Sulkadr [c]. Suleimanbeg, der turkmanische Fürst dieses Landes, hatte fünf Töchter; um eine derselben als Braut für den osmanischen Thronfolger auszuwählen, wurde die Frau Chifr-Aga's auf Brautbeschau gesendet ††, und der von ihr im Nahmen des Sultans für seinen Sohn gewählten steckte sie den Verlobungsring an. Zum zweyten Mahle ging diese Matrone mit dem Brautwerber Sarudsche-Pascha [d], um die Braut abzuhohlen, welche von den Vornehmsten ihres Landes mit dem Brautschatze nach Brusa begleitet ward. Die Richter, die Ulema's, die Scheiche kamen der Prinzessinn im feyerlichen Zuge entgegen, die Hochzeit selbst wurde zu Adrianopel nebst vielen andern Festlichkeiten auch durch Gedichte drey Monathe lang gefeyert [e], und Mohammed ging in seine

---

[a] Barlet Bl. 115. [b] Phranza Anfangs des III. Buches. [c] Bey Ducas XXXIII p. 126. Τουργατης. [d] Bey Ducas Σαρατζιας. [e] Ducas XXXIII p. 26. Von Hälfte September bis Hälfte December.

1450.

Statthalterschaft nach Magnesia zu Ende des Jahrs zurück. Einen Monath darnach starb Murad beym Mahle, als er sich in einer Insel des Sees von Adrianopel mit seinen Lieblingen fröhlichem Genusse überliess, vom Schlage gerührt †, im siebenmahl siebenten Jahre seines Alters[a].

Murad's Thronentsagung, zusammengestellt mit der Diocletian's und Karl des V.

Dreyssig Jahre lang hat Murad glorreich und gerecht regiert, im Krieg und Frieden ein treuer Erfüller des gegebenen Wortes, ein bereiter Rächer des von den Feinden verletzten. Wie Diocletian und Karl der Fünfte, hat er dem Throne entsagt, aber nicht, wie dieselben, durch Krankheit an Leib und Geist geschwächt[b], nicht aus Ueberdruss an den Händeln der Reichsverwirrung und Religionsspaltung, nicht bey herannahendem Alter, sondern in der Reife männlicher Jahre und Kraft[c], nur aus Liebe zur Ruhe und zum Vergnügen, dem er sich wieder entrissen, sobald er des Reiches Wohlfahrt gefährdet sah, und das nicht Ein Mahl, sondern zweŷ Mahl, von dem Glücke des Reichs und dem seinigen so sehr begünstiget, dass der Wunsch, die Zügel des Reichs wieder zu übernehmen, kein Hinderniss fand, weder im Mangel von Kraft, noch in dem Willen des Nachfolgers. Einzig ist diese zweyfache Entsagung und dreyfache Besteigung des Throns in der Weltgeschichte, und in der osmanischen hat seit ihm noch nicht Ein Sultan freywillig dem Throne entsagt, wenn auch mehr als Einer gezwungen. Karl der Fünfte entsagte der Welt und allen ihren herrlichen Genüssen, im Kloster; Diocletian und Murad behielten sich stattliche Mittel des Lebensgenusses vor, in Mitte ihrer Paläste und Gärten, womit sie den erwählten Ort ihrer philosophischen Kaiserruhe verherrlichten. Zu Magnesia, in der Stadt, deren Einkünfte Artaxerxes dem Themistokles als Brotgeld angewiesen, und wo von seinem Grabe und seinen Statuen[d] keine Spur mehr, besucht der Reisende noch die Ruinen der Paläste und Gärten Murad's, wie die von Diokletian zu Salona, aber die Baukunst des sich erhebenden osmanischen Reichs verbürgte noch weniger Dauer und Geschmack, als die des sinkenden römischen, und die Ruinen des Palastes Diokletian's zu Salona, wiewohl um ein Jahrtausend älter, als die der Paläste Murad's zu Magnesia, diese übertreffen an Stattlichkeit in ihrem Schutte [a]. Doch noch decken vielfarbige Tulpen die schönen Felder von Magnesia [b], auf denen der asiatische Scipio den syrischen Antiochus besiegte, und seine Herrschaft inner dem Taurus begränzte [c].

---

[a] Er regierte nur 30 Jahre, und nicht 32, wie Chalcondylas sagt.
[b] Gibbon verschweigt diese Krankheit Diocletian's, die auch nach dessen Herstellung merkliche Geistesschwäche zurückliess, und die Ränke des Galerius, welche so Diocletian als Maximinian zur Niederlegung der Regierung bewegten: *cui* (Herculio) *aegre collega* (Diocletianus) *obtemperavit.* Eutrop. IX. [c] Diocletian war 59, Karl der V. 55, Murad nur 40 Jahre alt. [d] *sepulcrum prope oppidum statuae in foro Magnesiae.* Cornel. Nepos in Themistocle.

Bauten Murad's.

Andere Bauten Murad des Zweyten haben sich bis auf heute in der vollen Herrlichkeit ihrer ersten Anlage erhalten; die Beschreibung derselben verdient hier nicht minder eine Stelle, als die des Palastes Diokletian's in der Geschichte des sinkenden römischen Reichs, und der Schreiber dieser Geschichte hat den Vortheil, die beyden grössten Denkmahle der Baukunst aus Murad des II. Zeit, nähmlich die Moscheen in den beyden Residenzen zu Adrianopel und zu Brusa, selbst besucht und besichtigt zu haben. Die von Adrianopel, berühmt unter dem Nahmen *Udsch scherfeli* †, d. i. die mit drey Gallerien, ist durch mehr als Eine Merkwürdigkeit einzig im osmanischen Reich. Sie ist die erste der seit der Gründung des Reichs erbauten, welche mit einem Vorhofe, (*Harem*, d. i. der heilige Umfang genannt) versehen ward. Solch ein Harem oder Moscheenvorhof besteht aus einem von Säulengängen gebildeten Viereck, in dessen Mitte gewöhnlich ein Wasserbecken für die Gläubigen zur Verrichtung der vor dem Gebete erforderlichen Reinigung. Die Breite des Vorhofes ist immer die der Moschee, und diese Breite ist gewöhnlich grösser, als die Länge, welche von dem Hauptthore zum *Mihrab*, oder Hochaltare gerechnet wird. Fünf grosse Kuppeln, mit Bley gedeckt, bilden das Dach der Moschee, und zwanzig kleinere das der Säulengänge des Vorhofes, an dessen Stirnenseite sich drey Thore öffnen, den drey Thoren der Stirnenseite der Moschee gerade gegenüber. An den vier Ecken des Vorhofes erheben sich vier Minares, d. i. säulenartige Thürme, von aussen mit einer, zwey oder drey Gallerien umreift, von denen die Mueſin, d. i. die Gebetausrufer, fünfmahl des Tages die Gläubigen zum Gebete rufen. Zwey von den vier Minares dieser Moscheen haben nur zwey, einer zwey, und einer (der vorderste rechts), wovon die Moschee den Nahmen hat, drey Gallerien. Dieser Thurm mit drey Gallerien, welche, wie drey Ringe an einem Finger, ober einander denselben umkreisen, war der erste, im osmanischen Reiche mit drey Gallerien erbaute; seitdem erfreuen sich mehrere Moscheen, besonders die kaiserlichen zu Constantinopel, ähnlichen Vorzugs, aber der Minare der Moschee Murad des II. zu Adrianopel ist durch eine künstliche Eigenheit ausgezeichnet, wovon die Baukunst im ganzen osmanischen Reiche kein zweytes Beyspiel aufzuweisen hat. Es führt nähmlich zu den drey Stockwerken der drey Gallerien nicht, wie gewöhnlich, nur Eine Stiege, sondern es laufen drey verschiedene Wendeltreppen über einander von dem Grunde des Thurmes bis zur Spitze künstlich fort; drey Personen können zugleich auf den drey Wendeltreppen über einander den Thurm ersteigen, so dass sie ihre Tritte vernehmen, indem sie durch keine andere Scheidewand, als durch die Stufen der Treppen, von einander getrennt sind. Auf diesen drey Wendeltreppen steigen, wenn die Zahl der Mueſine vollzählig, drey derselben auf dem Minare mit drey Gallerien, zwey auf den mit zwey, auf den anderen beyden Thürmen mit einer Gallerie Ein Gebetausrufer hinauf, um fünfmahl des Tages mit der Formel: *Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet! Auf zum Gebet! Zum Guten auf! Gott ist gross!* *) die Gläubigen zum Gebete aufzurufen. Da sie aber den mit lang ausgehaltener Stimme wohltönenden Ausruf nicht zugleich, sondern einer nach dem andern begin-

---

[a] Siehe die Beschreibung von Diokletian's Palast, wie er war und ist, bey Gibbon Ch. XIII. Quart-Ausgabe I. S. 470. [b] Dschihannuma S. 635.
[c] *A Scipione Africano apud Magnesiam victus. Rufi Festi Brev.*

---

*) *Lah ilah illallah Mohammed Ressul-ullah. Hei aless-ssalat hei alelfelah. Allah ekber.*

nen, so tönt der Ruf von den sieben Gallerien der vier Thürme als siebenstimmiger Kanon herunter, mit dem Gebetausrufe aller übrigen Moscheen verschmelzt eine vollständige Harmonie bildend, welche, wenn nicht vom Lärmen des Tages und des Marktes übertäubt, besonders in der Stille der Nacht, und vor Anbruch der Morgenröthe, mit dem Zusatze: *Gebet ist besser als Schlaf!* [a] als ein vielstimmiger Choral die Moslimen ins Leben des Tages und zum Beginn desselben mit Gebet ruft. Zu dieser Moschee wurden Schulen und Armenküchen gestiftet, wie schon früher an anderen, aber nebst dem Vorzuge des Thurmes mit drey Gallerien und drey Wendeltreppen, und des Vorhofes mit vier Minares hat diese Moschee noch den dritten einzigen Vorzug, dass in derselben das erste Darul-Hadis, d. i. Haus der Ueberlieferung oder Ueberlieferungsschule, gestiftet, und der zur Lesung bestimmte Lehrer weit besser, als alle bis nun gestifteten, täglich mit hundert Aspern besoldet ward [a]. Zu Brusa erhebt sich Murad's II. Moschee mitten aus dem Cypressenhain der dieselben umgebenden Gräber seiner Frauen, Brüder und Söhne [b]. Eine Armenküche und eine Akademie rufen über sein Andenken den Segen der Dürftigen und Lernenden, und überliefern dasselbe der Nachwelt, mit dem Verdienste der Wohlthätigkeit und Beförderung der Wissenschaft durchbalsamet. Murad II. baute auch der erste Sultan grosse Brücken, welche seinen Nahmen verewigen; ausser der schon erwähnten von Erkene mit einhundert siebzig Jochen, baute er eine zwischen Salonik und Jenischehr über sumpfigen Grund, mehr als eine Viertelstunde lang [c], eine dritte bey Angora, genannt Balikhissar. Der Zoll der letzten war für den Unterhalt der Armen Mekka's und Medina's bestimmt, wohin er mit der jährlichen Pilgerkarawane ein Geschenk von dreytausend fünfhundert Ducaten sandte [d].

Murad, der Bauherr von Brücken, Schulen, Ar-

---

[a] *Ess ssalat ahsen minen-naum.* [b] Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 53. Ewlia II. Bl. 207. [c] Edris 23. Erzählung von Murad dem II. Seadeddin bey Brat. II. S. 118. [d] Aali Bl. 78.

Einrichtung des Heeres.

menküchen, Klöstern und Moscheen, vervollkommnete auch die Einrichtung des Heeres, und besonders die der Janitscharen, deren Errichtung ihm von mehreren Geschichtschreibern irrig zugeschrieben worden ist. In Chalcondylas, seinem Zeitgenossen, ist uns ein ausführlicher und getreuer Bericht über seines Lagers und seines Heeres Einrichtung erhalten, welche durch den hohen Grad von Ordnung und Zweckmässigkeit alle Achtung in Anspruch nimmt [a]. „Die Pforte des Sultans besteht aus sechs bis zehntausend Fussgängern. Gefangene Knaben sendet er nach Asien, um dort in zwey „bis drey Jahren türkisch zu lernen; können sie hinlänglich die Sprache, so schickt er deren zwey bis dreytausend auf die Flotte nach Kallipolis, den Seedienst „zu lernen. Jährlich erhalten sie Kleid und Schwert. „Von hier werden sie an die Pforte des Sultans berufen „mit zum Unterhalte genügendem Sold, und Einige mit „besserem. Je zu zehen und zu fünfzig Officieren untergeben, dienen sie zwey Monathe im Zelte derselben. „Sie bilden die enggescharte Umgebung des Sultans, „inner welcher nur für die Prinzen, für den Schatz und „die Kammer Zelte aufzuschlagen erlaubt ist. Der Sultan hat ein rothes Zelt, oder zwey, mit rothem vergoldeten Filz bedeckt †. Inner diesem Umkreise der „Janitscharen [b] sind etwa noch fünfzehn Zelte; ausser „demselben die anderen Männer der Pforte, die Stallmeister, welche *Mirachor* [c], die Schenken, welche *Scherabdar* [d], die Fahnenträger, welche *Mirul-aalem* [e], die „Vorsteher der Pforte, welche *Wesire* [f] heissen, und die „Bothen des Sultans [g]. Da diese Alle mehrere Diener „mit sich führen, so ist die Gesammtzahl des Heeres „sehr gross. Nebst den Janitscharen gehören zur Pforte dreyhundert aus denselben genommene Reiter, *Si-*

---

[a]) Chalcondylas L. V. p. 122. Pariser-Ausgabe. [b]) Νιηλυδες d. i. der Neugeworbenen. [c]) Αμουραχοριοι. [d]) Σαραπταριοι. [e]) Εμουραλαμιοι, wörtlich Fürsten der Fahnen. [f]) Βεζυριδες, dieses Wort ausgenommen, sind sowohl die vorhergehenden als nachfolgenden türkischen Wörter von Chalcondylas so correct geschrieben, als man es nur von einem Byzantiner fordern kann. [g]) Αγγελιοφοροι, der türkische Nahme wird hier nicht genannt; diess sind die schon anderwärts genannten Tschausche.

„*lihdare* [a], d. i. Waffenträger genannt; dann die *Gharib* [b], d. i. die Fremden, so genannt, weil sie aus Asien, „Aegypten und Afrika an die Pforte gebracht, und in „Waffen geübt, bald grösseren, bald minderen Sold „erhalten. Auf sie folgen die eigentlichen Söldner oder „*Ulufedschi* [c], achthundert an der Zahl, und dann zweyhundert *Sipahis* [d]; diess sind der Vohrnehmen Söhne, „welche der Sultan aus seiner Kammer ausscheidet, und „andere dafür hineinnimmt. — Diess ist die Ordnung der „Pforte. Den Oberbefehl führen die Paschen von Rumili und Anatoli, denen das übrige Heer folgt, wohin „der Sultan will, mit ihnen stehen die *Sandschake* [e], „welche, vom Sultan in den Dienst aufgenommen, Fahnen, und mit denselben die Herrschaft über viele Städte „erhalten, und denen die Obrigkeiten und Krieger der „Städte ins Feld folgen. Im Lager wird die folgende „Ordnung beobachtet: die Reiter werden nach Geschwadern geordnet, die *Asapen* [f] streiten unter einem einzigen Anführer [g]. Es sind im Lager nebst den *Silahschoren*, d. i. Waffenknechten [h], auch noch Afaben, welche *[illegible]* [i] heissen, ein Haufe von Fussgängern, welche zur Reinigung der Wege, und zu anderen Nothdurften des Lagers gebraucht werden. Solch ein Lager ist „herrlich bestellt, sowohl was die Ordnung der Zelte, „als den Ueberfluss der Zufuhr betrifft; denn jeder der „Grossen, welche den Sultan begleiten, führt eine grosse „Menge von Lastthieren mit sich. Einige Kamehle mit „Waffen und Getreide für die Soldaten, mit Gerste für die „Lastthiere beladen; Andere führen Pferde, Andere Maulesel, Andere Beyde mit sich, so dass doppelt so viel „Thiere als Soldaten. Ausserdem folget dem Sultan noch „ein anderer Haufe, bloss zur Verproviantirung des Heeres bestimmt. Bey eintretender Nothwendigkeit werden „die Lebensmittel unter die Besten ausgetheilt. Die Zahl „der Zelte des Lagers ist zehn tausend, mehr oder weniger, je nach Erforderniss des Feldzuges."

---

[a] Σιλικταριδες. [b] Γαριπιδες. [c] Αλουφατζιδες. [d] Σπαχιδες. [e] Σημειοφοροι. [f] Αζαπιδες. [g] Bis hierher im V. Buche S. 125. Das Folgende aus dem VII. Buche S. 182. [h] Σαραχοριδες.

Weſire und Feldherren Murad's II.

Die Führer des Heeres, die sich als Feldherren in Europa und Asien durch Tapferkeit und Unternehmungsgeist ausgezeichnet, sind bereits bey den verschiedenen Feldzügen genannt worden; aber ein kurzer Ueberblick derselben diene nicht nur, uns mit ihren Nahmen besser, sondern auch mit der damahligen Zahl der Beglerbege und Bege des osmanischen Reiches, und mit den darin von Vater zu Sohn vorherrschenden Familien näher zu befreunden. Die drey mächtigsten dieser Familien waren die *Tschenderelí*, die *Timurtasch* und die *Ewrenos*. In der ersten hatte sich das Weſirthum vom Urgrossvater Chaireddin auf den Grossvater Ali, dann auf Ibrahim-Pascha, den Vater des Weſirs Chalil-Pascha, vererbt. Von den Söhnen des Timurtasch haben wir fünf: Urudschbeg, den Beglerbeg von Rumili, Umurbeg, Osmanbeg, den Statthalter von Kermian, Jachschibeg, den Feldherrn bey Columbaz, und den Enkel Alibeg, Statthalter von Karasi kennen gelernt; von den sechs Söhnen des *Ewrenos*, welche Chalcondylas mit ihren Nahmen nennt [a], ist *Issa* (der Thezetes der ungarischen Schriftsteller) in dem Berichte Hunyad's nebst mehreren anderen Paschen und Begen vorgekommen [b]. In diesen drey Familien gingen Weſirthum und Beglerbegschaften vom Vater zum Sohne durch Erbfolge über, wenn auch nicht durch Erbrecht. Vermöge des letzten aber besassen die Stammhalter der Familien von *Michaloghli*, *Ssamssama-Tschausch* und *Elwanbeg* die Stellen des Anführers der Renner, des obersten Hofmarschalls und Truchsessen als Erbämter [c]. So sehr nahten sich die ersten Einrichtungen des osmanischen Reichs denen des Erbadels und erblicher Hofämter, wovon sich die Spuren in dem Ansehen dieser Familie noch lange in den folgenden Zeiträumen dieser Geschichte zeigen. Die ungarische Geschichte kennt vor allen den *Ishak-Pascha* (Ikach), welcher die Einfälle in Bosnien auf dem Schlachtfelde mit dem Leben büsste, wie Meſid und Schehabeddin, welche in der Wallachey gegen Hunyad wie die Beglerbege Kasimbeg und Karadscha in den Schlachten am Passe des Hämus und im Sumpfe bey Warna blieben. Ob der Anführer des zweyten, von Hunyad in der Wallachey geschlagenen Heeres *Schehabeddin* oder Schehinkule geheissen habe, ist bey dem Widerspruche der Quellen schwer zu bestimmen; wahrscheinlicher das letzte, weil Schehabeddin noch später als der Oberste Verschnittene erscheint, welcher den ersten Janitscharenaufruhr zu Adrianopel und auch Murad's dritte Thronbesteigung veranlasste. *Turachan* ist durch seine Einfälle in den Peloponnes und Epirus aus der byzantinischen, *Mahmudbeg*, der zu Konoviza gefangene Schwager des Sultans, unter dem Nahmen Carambus aus der ungarischen Geschichte bekannt. Den Nahmen *Hamsabeg's* brandmarkt für immer seine Treulosigkeit gegen Dschunëid, so wie den des Obersthofmeisters (Lala) *Jurkedsch-Pascha* die Treulosigkeit gegen die Turkmanen [a]. Aus allen am längsten (schon seit Sultan Bajesid's Regierung) ist in Kriegsthaten und Friedensbothschaften genannt worden *Saridsche-Pascha*, welcher als Befehlshaber der Flotte schon unter Sultan Jildirim zur See eine Fränkinn für den Harem raubte, hernach in mehreren Feldzügen zu Land befehligte, dann als Brautbothschafter die servische Prinzessinn ins Brautbett Murad's, und die von Sulkadr ins Brautbett seines Sohnes Mohammed geleitete, endlich uralt, in sechzigjährigen Diensten unter drey Sultanen ergraut, noch zu Anfang der Regierung des vierten unter Mohammed dem Zweyten auftritt. Von diesem wohlverdienten Pfortendiener sollen die unordentlich zusammengerafften asiatischen Milizen, welche in der Folge dieser Geschichte mehr denn einmahl als Aufrührer erscheinen, ihren Nahmen *Saridsche* [b] erhalten haben.

---

[a] Chalcondylas IV. p. 58. Basler-Ausgabe. [b] Bey Catona XII. p. 252.
[c] Neschri Bl. 66.

Gesetzgelehrte.

Die Wissenschaften des Gesetzes, d. i. die Gottes- und Rechtsgelehrsamkeit zählten unter Murad's II. Regierung mehrere ausgezeichnete Gelehrte, wiewohl noch nicht so viele und so bedeutende, als unter der folgenden Regierung Mohammed des Zweyten. *Molla Jekan*, d. i. der einzige Molla, der Nachfolger des grossen Fenari als Muderris (Professor), Mufti (entscheidender Rechtsgelehrter) und Kadhi (Richter), aus Aidin gebürtig; lebte und lehrte zu Brusa, wo er mit dreyen seiner Söhne und dreyen seiner Enkel, welche als Professoren und Richter in seine Fussstapfen traten, begraben liegt †. Molla Jekan hat das Verdienst, zwey der grössten Gelehrten der folgenden Regierung, den Molla *Chifrbeg* und den Prinzenlehrer Mohammed's II., Molla *Kurani*, gebildet zu haben. Der Molla *Schukrullah* wurde als Gesandter nach Karaman verwendet, dessen Fürst den Molla *Hamsa* †† als Gesandten geschickt hatte. Der Molla *Mohammed* führte den Beynahmen des Evangelisten Joannes, Agios Theologos, wohl nicht von seiner Gelehrsamkeit, sondern von seinem Geburtsorte Ephesus, dessen Ruinen noch heute *Ajassuluk* (Agios Theologos) heissen [a]. Zwey andere Gelehrte führten beyde den Beynahmen des *Krimers*, weil beyde aus der Krim gebürtig [b]. Als Verfasser von Commentaren über berühmte theologische, juridische und astronomische Werke zeichneten sich aus: der Molla *Seid Ali der Perser*, zum Unterschied von einem andern *Seid Ali* †††, der schlechtweg so hiess; *Mewlana Elias, Mewlana Ibn Minas, Mewlana Kafi, Mewlana Ali Kodschhissari, Mewlana Mohammed von Nicäa, Mewlana Fethullah aus Schirwan*, und *Mewlana Hosameddin von Tokat* ††††.

---

[a] Aali, welcher nach jeder Regierung die Uebersicht der Wesire, Bege, Scheiche, Ulemas und Dichter gibt, nennt nebst den Obigen *Daud-Pascha*, *Balaban-Pascha*, *Fattullah-Pascha*, *Saganos-Pascha*, deren Aller an ihrem Orte Erwähnung geschehen. [b] Siehe in der Reichsgeschichte Raschid's III. 30. 70. IV. 123. 129

Auch unter den Scheichen, denen sonst das beschauliche Leben mehr gilt, als das schriftstellerische, hinterliessen zwey Brüder, welche unter dem Nahmen *Jasidschi oghli*, d. i. die Söhne des Schreibers, berühmt sind, Werke. Der eine, *Mohammed Bidschan*, umfasste in einem grossen türkischen Lehrgedichte die Dogmatik, und zum Theil auch die Mystik des Islams †††††. Er lebte zu Kallipolis, und starb dort in wunderthätigem Rufe. Der zweyte, *Scheiche.*

---

[a]) Er hiess gewöhnlich Ajo Thologos Tchelebissi, d. i. der Gentleman von Ephesus. Schakaik, Aali, Seadeddin. [b]) *Mewlana Scherefeddin Krimi, und Seid Ahmed al Krimi.*

Ahmed Bidschan, ebenfalls, wie sein Bruder, zu Kallipolis geboren und begraben, schrieb die *Lichter der Liebenden*, eine türkische Uebersetzung eines arabischen Werkes seines Bruders †, beyde sehr schätzbar, nicht sowohl des Inhalts als der Sprache wegen, welche schon so früh wissenschaftlich gebildet, aber von ihrer ältern Schwester, der Uigurinn oder dschagataiischen, dem sogenannten Alt-Türkischen, sehr verschieden, von arabischer und persischer Vermischung noch ziemlich rein ist. Diese beyden Brüder waren Derwische aus dem Orden der Beiramije, und aus demselben war auch der Scheich *Akbük*, d. i. der weisse Schnurbart, der zu Brusa in der Nähe der grossen Moschee begraben liegt, wo an seinem Grabe später eine Moschee gebaut ward. Weil ihm einmahl, als er zu seinem Scheich ging, der Derwischenbund, welchen sie Krone nennen, vom Haupte fiel, sah er darin den Wink, sein Leben lang blossköpfig zu gehen, eine Gewohnheit, in der ihm sein Sohn und seine Jünger folgten ††. *Seid Nattaa*, d. i. der Mattenflechter, war aus Bagdad geboren, und vom grossen Scheich Emir Sultan, als er nach Rum ging, mitgenommen worden. Als der Meister des Sultans Schwester zur Frau erhielt, ward seinem Jünger, dem Mattenflechter, die Tochter Ishak-Pascha's zu Theil, und als dem Emir Sultan zu Brusa der Sultan Moschee und Kloster bauen liess, liess auch der Pascha seinem Schwiegersohne, dem Mattenflechter, eine Moschee und eine Zelle bauen, von welcher in der Folge die an derselben lebenden Derwische die Abu Iskah's genannt wurden. Als die Tataren unter Timur einbrachen, wurde der Mattenflechter mit dem grossen Gelehrten *Fenari* und seinem Meister Emir Sultan oder *Bochari* gefangen, und in der Folge wieder frey gelassen. Er war vom Sultan Jildirim Bajefid der erste als Oberhaupt der *Seide* oder *Emire*, d. i. der Verwandten des Propheten, bestellt worden. Bey dem Feste, welches Sultan Murad zur feyerlichen Beschneidung seines Sohnes Mohammed gab, breitete der Seid Mattenflechter zum ersten Mahl unter die Esstafeln Matten, ein bis dorthin von den Osmanen noch nicht gekannter Luxus.

Ihm folgte sein Sohn *Seinul-aabidin* als Vorsteher der Prophetenverwandten nach. Seinul-aabidin's Sohn, Ali, war Dichter, wie sein Enkel Aaschiktschelebi, der berühmte Verfasser der Biographien türkischer Dichter[†] unter Suleiman dem Grossen.

Dichter.

In denselben und in anderen Biographien türkischer Dichter sind ein Dutzend Poeten aus der Zeit Murad's II. aufgeführt, wovon Einer, nicht nur seiner Gedichte, sondern auch seines tragischen Schicksals willen, vor allen unsere Aufmerksamkeit aufruft. Amadeddin, ein Turkmane aus dem Dorfe Nesim bey Bagdad gebürtig, und daher *Nesimi* genannt, folgte auf der ascetischen Bahn den pantheistischen Dogmen Scheich Schubi's, dessen Lehre von dem Ausspruche: *Ich bin Gott!* ausging, und welcher lehrte, dass die Seele des Menschen in Gott versunken, sich mit Gott vermische, wie der Regen mit dem Meere[*]. Ausserdem war er der Lehre Faſlullah Hurufi's, d. i. des Buchstabendeuters, zugethan, welcher die Buchstaben nur als symbolische Lichtgefässe erklärte, deren jedem im Menschen ein Glied entspreche, und welcher nach diesem Systeme den Koran als ein Menschengebild auslegte[††]. Er war unbesonnen genug, diese Geheimnisse der Ssofi's dem Volke zu predigen, und verfiel dadurch in die Hände der Gesetzgelehrten, die nicht nach dem Innern, sondern nur nach dem Aeussern zu urtheilen durch das Gesetz befugt sind[†††]. Er wurde zu Haleb von den Ulemas zum Tode verurtheilt, und lebendig geschunden. Wiewohl er auch persisch und arabisch dichtete, so ist doch sein Hauptdiwan der türkische, und wiewohl schon vor ihm unter Mohammed und Bajeſid dem Ersten Osmanen türkisch dichteten, so gab doch er der erste türkischen Gedichten Schwung und Ruhm[††††], so dass Murad's II. Regierung allgemein als die erste Epoche gilt, in welcher osmanische Dichtkunst geblüht[†††††].

---

[*] Latifi's Biographien türkischer Dichter S. 300.

Zwölftes Buch.

Thronbesteigung Mohammed's II. Erneuerter Friede mit den christlichen Mächten. Bau des europäischen Schlosses am Bosporos, und Guss der grossen Kanone. Belagerung und Eroberung Constantinopel's.

---

5. Febr. 1451. *Thronbesteigung Mohammed's II.* Schon am dritten Tage nach dem Tode Murad's II. zu Adrianopel, erhielt sein ein und zwanzigjähriger Sohn Mohammed die Kunde davon zu Magnesia durch den Eilbothen, der ihm des Grosswesirs Chalil Bericht überbrachte [a]. „*Wer mich liebt, folgt mir*", rief Mohammed, indem er sich auf ein arabisches Pferd schwang und, von Schnell-Läufern [b] und Schwertträgern [c] begleitet, am zweyten Tage zu Kallipolis ankam. 7. Febr. Hier verweilte er zwey Tage, um sein Gefolge zu erwarten, und sandte zugleich einen Eilbothen nach Adrianopel, seine Ankunft im Chersones zu verkünden. Auf dem Wege strömte von allen Seiten das Volk zusammen, den neuen 9. Febr. Herrn zu sehen. Von Adrianopel ritten ihm die Wefire, Beglerbege, Bege, Ulemas und Scheiche entgegen; eine Meile von der Stadt stiegen sie vom Pferde, und gingen zu Fuss vor ihm her. Nach einer halben Meile hielten sie stille, und erhoben ein allgemeines Weh- und Klaggeschrey über des Vaters Tod, und der Sohn stieg vom Pferde, seine Thränen mit den ihrigen vermischend und ihren Handkuss annehmend. Dann bestiegen sie wieder die Pferde, und begleiteten ihn bis ins Serai. Am folgenden Tage † bestieg er den Thron, in zahlreicher Versammlung der Wefire und der Grossen. Der Oberste Verschnittene Schahin und Ibrahim-Pascha standen ihm

---

[a] Ducas lässt den Berichterstatter sagen, Mohammed möge ein Pferd besteigen, so schnell wie der Pegasus XXXIII. p. 126. [b] ἀκροδρόμοι, die Peiks. [c] ξιφηφόροι die Baltadschis.

zunächst, Ishak-Pascha und der Grossweſir Chalil in einiger Entfernung, der letzte wohl im Bewusstseyn, dass er beym jungen Sultan, den er zweymahl schon vom Throne in die Einsamkeit zurückgefördert hatte, nicht in besonderer Gunst stehen könne. „Warum" sprach Mohammed, das Wort an den Obersten Verschnittenen richtend, „warum stehen meine Weſire entfernt? rufe sie und sage dem Chalil, dass er seinen „gewöhnlichen Platz einnehme; Ishak-Pascha bestatte „aber als Statthalter Anatoli's des Vaters Leichnam zu „Brusa" [a]. Sogleich küsste Chalil als bestätigter Grossweſir die Hand des Sultans, und Ishak führte den Leichnam, mit grossem Pomp und mit Auswerfung vieles Geldes unter die Armen, nach Brusa ab. Die nächste Sorge Mohammed's war, den Bruder Ahmed dem Vater Murad ins Grab nachzusenden. Ahmed war, um uns des Ausdruckes der Byzantiner zu bedienen, der im Purpur geborne Sohn der Prinzessinn von Sinope, der Tochter Isfendiaroghli's, während Mohammed von einer Sclavinn geboren war. So unerlässlicher schien dem Sohne der Sclavinn der Mord des im Purpur gebornen Bruders zur Sicherung des Thrones. Während die Prinzessinn von Sinope im Thronsaal erschien, über des Vaters Tod dem Stiefsohne Sultan ihre Trauer zu bezeigen, sandte dieser Ali, den Sohn des Ewrenos, in den Harem, ihren Sohn, seinen Bruder, im Bade zu ersticken [b]. Am folgenden Tage ward der Sohn des Ewrenos aus dem Wege geräumt, und die Mutter Prinzessinn von Sinope ward einem Sclaven, Nahmens Ishak, zum Weibe gegeben.

Friede mit Servien, Byzanz, Ragusa, Walachey, Genua, Rhodos, Ungarn und Karaman

Gleiches Loos hätte Mohammed gern seiner zweyten Stiefmutter, der servischen Prinzessinn, zugedacht, aber aus Furcht, dass der Vater Georg den Schimpf durch Krieg rächen möge, sandte er sie demselben auf ehrenvolle Weise mit Geschenken, mit Anweisung ansehnlichen Witwenunterhalts und mit Erneuerung des bestehenden Friedens zurück. Zugleich erschienen zu Adrianopel Gesandte des byzantinischen Kaisers Constantin Dragoſes und seines Bruders Demetrios, des Despoten im Peloponnesus, zur Bezeigung der Trauer über des Vaters Tod, und der Freude über die Thronbesteigung. Mohammed empfing sie gnädig, schwor den Frieden zu halten, wie sein Vater [a], und fügte gegen den Gesandten Constantin's noch das feyerliche Versprechen hinzu, dass er für den Unterhalt des osmanischen Prinzen Urchan, eines Enkels Suleiman's †, seines Grossneffen, der sich zu Constantinopel befand, jährlich dreymahl hundert tausend Aspern aus den Einkünften der am Strymon gelegenen Oerter zahlen wolle. Mit den Gesandten des Kaisers und des Despoten erschienen zu Adrianopel auch die aller übrigen grösseren und kleineren Mächte, mit welchen damahls das osmanische Reich schon durch Verträge von Schutzgenossenschaft, Tribut oder Frieden verbunden war. Als steuerpflichtig die Gesandten von Ragusa, welche ihren unlängst erhöheten Tribut von jährlichen tausend Ducaten freywillig um fünfhundert erhöheten [b], und die der Wallachey, dann die Gesandten der Genueſer von Galata, Chios und Mitylene, die der Ritter von Rhodos, und endlich die ungarischen Hunyad's, mit denen auf drey Jahre Waffenstillstand abgeschlossen ward [c]. Nur mit Karaman, dem südlichsten Nachbar in Asien, wie Ungarn der nördlichste in Europa, war statt Frieden Krieg. Ibrahimbeg, der Fürst von Karaman, erachtend, dass der junge Prinz, welcher schon zweymahl dem Throne noch nicht gewachsen befunden ward, auch noch diessmahl für denselben zu schwach seyn dürfte, hoffte die unter des Vaters Regierung von Karaman abgerissenen Länder nun wieder an sich zu bringen. Als angebliche oder wirkliche Nachkommen der ehemahligen Fürsten von Kermian, Aidin und Mentesche sandte er in diese Länder Anmasser ihres Besitzthums. Mohammed trug

---

[a] Ducas p. 137. [b] Ducas XXXIII. p. 139. Bey Chalcondylas zu Ende des VII. Buches die Todesart *peremit, cum aqua infusa spiritum ejus intercluisisset.* Chalcondylas sagt, der Henker sey der Schenke gewesen, welchen [illegible] Ali, der Sohn des Ewrenos, begleitet haben mag.

---

[a] Ducas XXXIII. p. 130. Des Vertrags mit dem Despoten erwähnt Chalcondylas am Ende des VII. Buches. [b] Engel's Geschichte von Ragusa S. 175. [c] Ducas Ende des XXXIII. und Beginn des XXXIV. Abschnitts S. 131.

Ishak-Pascha, dem neuen Statthalter von Anatoli, den Krieg auf, und eilte selbst auf den Schauplatz desselben. Als er nach Akschehr [a] gekommen, kamen Gesandte Karaman's mit der Bitte um Frieden und um Annahme der Hand der Tochter des Fürsten. Mohammed gewährte die Bitte, und war nun mit allen Nachbarn im Osten und Westen zu Land und zu See in Frieden.

Verhandlung mit den griechischen Gesandten und Forderungen Mohammed's an den griechischen Kaiser.

Zur schnellen Schliessung des Friedens mit Karaman hatte ihn der in seiner Seele schon reife Entschluss, den mit Byzanz nicht lange zu halten, bestimmt. Höchst unvorsichtig und unklug reizte ihn die ganz verblendete Politik der Byzantiner zur Beschleunigung der Ausführung seiner weitaussehenden Pläne von Sieg und Eroberung auf. Während des Feldzuges nach Karaman traten byzantinische Gesandte mit der unzeitigen Klage auf, dass das versprochene Unterhaltsgeld für den Prinzen Urchan nicht ausgezahlt worden sey, und mit der noch unzeitigeren Drohung, den Urchan als Thronnebenbuhler loszulassen, wenn nicht das doppelte Kostgeld für ihn gezahlt würde. Der Grosswesir Chalil, ein Freund der Griechen, nicht nur, weil er von mildem und leichtem Sinn, sondern auch, weil er Geschenke liebte, deren er von denselben zur Genüge empfing, fuhr sie mit den Worten an: „Ihr unvernünftigen und thörichten Romaier! ich durchschaue eure listigen und triegerischen Anschläge schon längstens, der verstorbene „Herr von rechtlichem Gewissen und freundlicher Gemüthsart war euch gut, nicht so unser jetziger Herr „Mohammed. Wenn seiner mir wohlbekannten Kühnheit und wilden Heftigkeit Constantinopel entgeht, „dann werde ich erkennen, dass Gott eure Ränke und „Seitenwendungen noch übersehe. Ihr Thoren! die „Schrift des unterzeichneten Vertrags ist kaum trocken, „so kommt ihr nach Asien herüber, uns mit eurem gewöhnlichen Popanz [b] zu schrecken. Wir sind nicht „unerfahrne und ohnmächtige Kinder, könntet ihr etwas

---

[a] Ducas nennt statt Akschehr, Karahissar [illegible], und setzt hinzu, dass dieses die Landschaft *Phrygia salutaris* sey; Karahissar liegt aber eigentlich im verbrannten Phrygien (Kekaumene). [b] μορμολύκεια.

„thun, so thut es; wollt ihr den Urchan zum Herrn von „Thracien ausrufen, so ruft ihn dazu aus, wollt ihr die „Ungarn über die Donau rufen, so mögen sie kommen, „wollt ihr eure an uns verlornen Länder wieder zurück erorbern, so versucht es; nur wisset, dass euch „nichts von allen dem gelingen, sondern dass euch noch „das, was ihr zu besitzen scheint, entrissen werden wird. „Uebrigens werde ich alles dieses meinem Herrn melden, und was er will, wird geschehen" [a]. Mohammed nicht ohne Sorge, dass durch Urchan's Loslassung die Scenen des Zwischenreiches erneut werden könnten, fühlte die Nothwendigkeit, mit Karaman Frieden zu schliessen, und seine wahre Gesinnung gegen die Gesandten zu verstellen. Er entliess sie mit dem freundlichen Bedeuten, dass er bald selbst zu Adrianopel seyn werde, wo sie ihm dann alles den Kaiser und die Stadt Betreffende vortragen möchten, indem er ihrem Begehren zu willfahren bereit sey. Als er nach Brusa kam, zogen ihm die Janitscharen mit tumultuarischem Begehren eines Geschenkes entgegen. Mohammed verbiss den Aerger, und schien des Begehrens nicht zu achten. Da trugen ihm dasselbe Schahin, der Oberste Verschnittene, und Turachan von Neuem vor, und die Nothwendigkeit fühlend, demselben zu willfahren, wies er den Janitscharen ein Geschenk von zehn Beuteln Goldes an, das erste Thronbesteigungsgeschenk, von den Janitscharen durch Tumult erzwungen, und seitdem unter den folgenden Regierungen so oft auf dieselbe Weise begehrt und erhalten, und so lange erhöhet, bis des Reichsschatzes Ohnmacht dasselbe für immer eingestellt. Wenige Tage darnach rief er den Aga der Janitscharen, Kafandschi Thughan [b], vor sich, misshandelte ihn mit Ohrfeigen und Geisselhieben [c], theils weil er sein Volk nicht in stiller Unterwürfigkeit zu erhalten gewusst, theils weil er in dem Feldzuge wider Karaman keine ordentliche Musterrollen der Truppe vorgelegt hatte [a]. Seine Stelle erhielt Mustafabeg [b]; um die Gährung der Truppe zu verhindern, oder zu ersticken, theilte Mohammed dem Körper der Janitscharen siebentausend Falkeniere und Hundewärter zu, welche bisher bloss unter dem Stabe des Oberstjägeramtes gestanden hatten. Er behielt nur hundert Hundewärter und fünfhundert Falkeniere bey [c], die übrigen wurden Janitscharen, und haben seitdem den Beynahmen *Segban*, d. i. Hundewärter behalten [d]. Sobald Mohammed nach Kallipolis übergesetzt, legte er auf die aus den Städten am Strymon zum Unterhalte Urchan's angewiesenen Einkünfte Beschlag, und liess die griechischen Einwohner vertreiben. Mit anbrechendem Winter erliess er durch die ganze europäische und asiatische Türkey Kreisbefehle, um tausend Maurer, Zimmerleute, und die dazu erforderliche Zahl von Kalklöschern und Handlangern sammt allem nöthigen Materiale zum Baue eines Schlosses auf der europäischen Küste des Bospors, an der Mündung desselben aufzubringen [e]. Diese Schreckenskunde erfüllte den Kaiser und die Stadt mit dem zitternden Vorgefühle des nahenden Endes. Statt das versprochene Kostgeld Urchan's, oder gar das doppelte zu begehren, flehten nun die Gesandten des Kaisers um Abstellung des Baues und um Annahme von Tribut †. Mohammed antwortete ihnen mit Zorn und Wuth hauchender Rede, dass die Griechen treulos, mit den Ungarn verbündet, vor der Schlacht von Warna seinen Vater nach Europa überzusetzen hätten verhindern wollen, dass dieser damahls schon den Bau eines Schlosses am europäischen Ufer geschworen, dass er nun den Schwur des Vaters, den dieser zu erfüllen verhindert gewesen, löse; wer könne ihn hindern, in *seinem* Lande zu bauen ††. Sie möchten dem Kaiser melden, der jetzt regierende Sultan sey seinen Vorfahren nicht zu vergleichen; was jene nicht auszuführen vermocht, gehe diesem leicht von Statten, was jene nicht

---

[a] Ducas XXXIV. p. 132. Die Rede ist wirklich zu sehr im Character Chalil-Pascha's, als dass sie nicht so, wie sie Ducas vielleicht aus dem Munde der Gesandten gibt, gehalten worden seyn könnte. [b] Neschri Bl. [illegible]. Bey Chalcondylas Ende des VII. Buches verstümmelt in [illegible]. [c] Mit Ohrfeigen laut Neschri, mit Geisselhieben laut Chalcondylas.

[a] Chalcondylas. [b] Neschri Bl. 196. [c] Chalcondylas Ende des VII. Buches. [d] So hiessen die 36 Regimenter der Janitscharen vom 61. bis zum 96. Siehe osmanische Staatsverwaltung II. S. 207. [e] Ducas XXXIV. p. 133.

gewollt, wolle dieser kräftig †. Wer noch einmahl desshalb mit Gesandtschaft komme, werde geschunden werden.

21. März 1452.
Bau des europaischen Schlosses am Bosporos.

Mit Ende März [a] des folgenden Jahres war der gelöschte Kalk von allen Seiten zusammengeführt, Bauholz aus Nikomedien und aus dem pontischen Heraklea, Steine aus Anatolien. Die Beglerbege Asiens und Europens, die Bege und Subaschi versammelten sich am östlichen Ufer des Bospors, und der Sultan brach von Adrianopel selbst dahin auf. Gegenüber dem, von Jildirim Bajefid auf dem asiatischen Ufer erbauten, Schlosse von Güfelhissar, wo die grösste Enge des Bospors, welche der *Schlund*, so wie das Ende derselben der *Mund* heisst, und wo durch die an beyden Ufern sich gegenüber stehenden Vorgebirge der Bosporos auf die schmale Breite von fünf Stadien eingeengt wird, nahe an der Stelle, wo Androkles aus Samos die berühmte Brücke für den Uebergang des persischen Heeres unter Darius nach Scythien schlug, hatte Mohammed den Ort zum Baue der neuen Feste auserwählt. Dort erhebt sich ein Vorgebirge, welches vor Alters von dem darauf stehenden Hermestempel Hermaion hiess, wo, von einem in den Felsen gehauenen Throne, Darius dem Uebergange des Heeres von Asien nach Europa zuschaute, und wo die Kunde desselben mit assyrischen Buchstaben Denksäulen eingegraben war. Am Fusse des Vorgebirges hiess das Ufer von der hier in der grössten Meerenge aufwallenden Meeresfluth *Rhoodes*, d. i. der Fluthenschwall, oder *Phonoides*, d. i. der Wogenhall, von der brausenden Strömung, und in der ältesten Zeit *Pyrhias Kyon*, d. i. beym rothen Hunde [b], weil die Fluth hier die Vorüberfahrenden gleichsam wie ein rother Hund anbellt. Hier, am Fusse des hermäischen Vorgebirges und unmittelbar an der schallenden Strömung und am hallenden Ufer, zeichnete Mohammed den Grundriss des Schlosses nach der äusserst abenteuerlichen Idee vor, dass der Umfang seiner Mauern den arabischen Schriftzug des Wortes Mohammed (seines und des Propheten Nahmens) nachahmen müsse, so dass dort, wo die *M* im Schriftzuge einen Ring bilden, ein Thurm zu stehen kommen musste *). So erhielt das Ganze eine sehr unsinnige Form des Umfangs mit drey Thürmen, deren zwey am Fusse des Vorgebirges, der dritte und grösste gegen das Meer gekehrt ist. Den Bau des letzten trug Mohammed dem Grossweſir Chalil-Pascha, den Bau der beyden anderen dem durch ein halbes Jahrhundert im Pforten- und Haremsdienste ergrauten Saridsche-Pascha und dem Weſir Saganos auf, welcher bey der dritten Thronbesteigung Murad's II. als des Sohnes vertrautester Weſir abgesetzt und verbannt, jetzt aber mit doppelter Gunst zurückberufen worden war. Der Sultan selbst übernahm den Bau der die Thürme unter einander verbindenden Mauern. Tausend Maurer, deren jedem zwey Handlanger beygegeben waren, arbeiteten von aussen, und eben so viele inner der Mauer. Diesen zweytausend Maurern und viertausend Handlangern trugen Unzählige und darunter selbst die Grossen Steine, Kalk und gebrannte Ziegel zu. Ausser dem von Asien herübergeschafften Baumateriale wurden dazu die Ruinen der Wälle und der Kirchen des Bosporos verwendet, besonders Säulen von der grossen und herrlichen Kirche des Erzengels Michael am sosthenischen Meerbusen *). So erhob sich binnen drey Monathen das Schloss, dessen Mauern fünf und zwanzig Schuhe, die der bleygedeckten Thürme dreyssig Schuhe breit.

---

[a] Phranzes III. 3. Alters Ausgabe S. 52. [b] Constantinopolis und der Bosporos II. S. 220.

Beginn des letzten byzantinischen Krieges.

Bey unaufhaltsam fortschreitendem Baue ergriff die Politik des byzantinischen Kaisers auf einmahl die entgegengesetzte Linie der bisherigen, von ohnmächtigen Drohungen zu erniedrigenden Huldigungen überspringend. Er schickte Gesandte mit der Bitte um Sicherheitswachen für die am Bosporos liegenden Dörfer, um bey herannahender Ernte die Saaten vor Verwüstungen der Türken zu schützen. Zugleich sandte er täglich auserlesene Speisen und Getränke für die Tafel des Sultans. Dieser, statt der Bitte zu willfahren und die Artigkeit zu erwiedern, erliess den Befehl, dass Niemand seine Truppen hindern solle, ihre Pferde, Maulesel oder andere Lastthiere auf die Saatfelder der Griechen zu treiben, und sollten sich diese mit Gewalt widersetzen, solle dieselbe mit Gewalt abgewehrt werden. So geschah es, dass der Sohn Isfendiar's (der mit einer Schwester des Sultans vermählt war) von Adramyton (heute Edremid) nach Europa übergesetzt, die Saatfelder und Gärten um Epibaton (heute Bivados) mit seinen Lastthieren verwüstete. Ein türkischer Stallknecht schlug bey dieser Gelegenheit einen Griechen, welchem die Seinigen beystanden, und so kam es zum Handgemenge, in welchem einige Griechen und einige Türken fielen[a]. Auf den hierüber vom Kiajabeg (Minister des Innern) erstatteten Bericht, befahl ihm Mohammed, zur Vergeltung die Einwohner von Epibaton in Stücke zu zerhauen. Die Truppe überfiel die Schnitter des Ortes, als sie Morgens aufs Feld gingen, und so begann im Junius[b] der letzte Krieg des byzantinischen Reiches. Der Kaiser liess die Thore der Stadt schliessen, und alle Türken, die sich innerhalb derselben befanden, einkerkern. Darunter befanden sich einige junge Verschnittene aus dem Harem des Sultans; durch ihre Vorstellungen gerührt, dass, wenn er ihnen die Freyheit nicht jetzt, sondern später schenke, sie dennoch das Leben beym Sultan verwirkt hätten, liess sie der Kaiser am dritten Tage frey; zugleich brachten griechische Gesandte dem Sultan die Bothschaft: „der Kaiser suche „seine Zuflucht bey Gott in Betreff des Schicksales der „Stadt, deren Thore er nur nach gebrochenem Frieden „schliesse, und deren Einwohner er nach Kräften ver„theidigen werde, wenn Gott dem Sultan nicht fried„liche Gesinnungen eingäbe." Mohammed, ohne sich um Entschuldigung oder Vorwand zu kümmern, erklärte sofort den Krieg, und Constantin hielt die Thore der Stadt geschlossen, in der er schon seit sechs Monathen geworfeltes Getreide aufgespeichert hatte[c]. Indessen

---

*) Die osman. Geschichtschreiber und Ewlia.

Jun. 1452.

---

[a] Ducas XXXIV. p. 137. Der Kiajabeg heisst Καγιαπῆς. [b] Phranzes L. III. c. 3. Alters Ausgabe p. 52. [c] Ducas XXXIV. p. 137.

war das Schloss am Bospor vollendet. Weil es am Schlunde des Canales erbaut, die Schifffahrt desselben gleichsam abschneidet, nannte Mohammed dasselbe Boghaſkesen, d. i. Schlundabschneider [a]. Die Griechen, welche das türkische Wort *Boghaſ* (Schlund) für *Basch* (Kopf) verhörten, und an das Kopfabschneiden schon gewohnt waren, meinten, es werde der Kopfabschneider genannt [b]; auf griechisch hiessen sie es Laimokopas [c], d. i. der Fluthabschneider, weil sich hier die Fluth des Bospors am hermäischen Vorgebirge bricht. Zum Befehlshaber ward Firuſaga über vierhundert Janitscharen mit dem Auftrage bestellt, die Schiffe aller Nationen anzuhalten, und nicht anders, als nach entrichtetem Zolle durchsegeln zu lassen. Als Mittel, den Auftrag zu vollziehen, und den Bospor zu beherrschen, wurden, auf dem unmittelbar am Meere gelegenen Thurme, Chalil-Pascha's Kanonen ungeheuerer Grösse aufgeführt. Am acht und zwanzigsten August brach Mohammed von hier auf, nahte sich den Gräben † der Stadt, um sie zu besichtigen, und kehrte am ersten September nach Adrianopel zurück [d]. 1. Sept. 1452.

Vorbereitungen zur Belagerung Constantinopel's.

Um die Despoten, Demetrius und Thomas, welche im Peloponnes herrschten, zu hindern, ihrem Bruder Constantin, dem Kaiser, und der Hauptstadt Hülfe zu leisten, sandte Mohammed mit eingehendem Herbste den in Verheerungen des Peloponnes ergrauten Beglerbeg, Turachan, mit seinen zwey Söhnen, Ahmed und Omar [e], in die Halbinsel. Sie brachen über die Landenge und Korinth ein, und drangen plündernd und verheerend nach Arkadien, und über Tegea und Mantinea an den Berg Ithome, und bis an den krisenischen Meerbusen vor, nahmen Neopolichne (heute Neokastron), und belagerten Sideropolichne (heute Siderokastron) vergebens. Von hier marschirte eine Truppenabtheilung, von Ahmed, dem Sohne Turachan's, befehligt, nach Leontari. Auf dem Wege wurde dieselbe von den Griechen überfallen, zusammengehauen, und der Sohn Turachan's als Gefangener an den Despoten Demetrios nach Sparta gesandt[a]. Während dieser Streifzüge im Peloponnes war Mohammed zu Adrianopel unablässig mit den Vorbereitungen zur Belagerung Constantinopel's beschäftigt. Im verflossenen Sommer, als das Schloss am Bospor gebaut ward, war ein ungarischer Stückgiesser, Nahmens *Orban*[b], aus dem Dienste des Kaisers in den des Sultans übergegangen, der ihn mit Geschenken überhäufte, und ihm so reichliche Löhnung anwies, dass, wenn die byzantinischen Minister ihm nur den vierten Theil derselben hätten zugestehen wollen, er nie aus Constantinopel entflohen wäre[c]. Mohammed fragte ihn, ob er im Stande sey, eine Kanone zu giessen, deren Wirkung die Mauern Constantinopel's erschüttern könne. Ich bin im Stande, erwiederte der ungarische Stückgiesser, Kanonen zu giessen von was immer für einem Kaliber, und die Mauern Constantinopel's und Babylon's in Staub zu zermalmen[d]; für meine Kunst stehe ich, doch kann ich die Weite des Schusses nicht bestimmen. Der Sultan befahl den Guss, über die Schussweite würde man hernach entscheiden. Orban goss zur Probe eine grosse Kanone für den Uferthurm des neuen Schlosses, und die Probe der Schussweite wurde an dem ersten vorbeysegelnden Schiffe gemacht, das die Segel nicht einzog. Das venetianische, vom Capitän Ricci befehligte, Schiff gab die Zielscheibe und den Beweis des gelungenen Gusses und der Schussweite ab. Es wird getroffen, zerschmettert und gesenkt. Der Capitän mit dreyssig Mann rettete sich mittelst eines Nachens aus den Fluthen des schallenden Meerstromes, sie fielen aber am Ufer in die Hände der Besatzung des schlundabschneidenden Schlosses. Sie wurden in Ketten nach Didymotichon vor den Sultan geführt, welcher ihnen die Köpfe abhauen, den Capitän spiessen liess, und die Leichname unbeerdigt liegen zu lassen befahl. So sah dieselben der Geschichtschreiber Ducas, der sich in jenen Tagen zu Didymotichon befand [a]. Mohammed, mit der Kunst des Stückgiessers und mit dem Erfolge der Schussprobe zufrieden, befahl nun den Guss einer ungeheueren Belagerungskanone, doppelt so gross als die vorige, die ungeheuerste, deren die Geschichte des Geschützes und der Belagerungen erwähnt. Sie schoss steinerne Kugeln von zwölf Spannen im Umfange, von zwölf Centnern im Gewichte †. Fünfzig Paar Ochsen konnten sie kaum von ihrer Stelle bewegen, sieben hundert Mann waren zur Fortschaffung und zur Bedienung bestimmt ††. Als der Guss fertig, wurde sie vor das Thor des, zu Adrianopel so eben vollendeten, neuen hohen Palastes, welcher Dschihannuma, d. i. *Weltschau* heisst, geschleppt, und mit vieler Mühe geladen. Dass dieselbe am nächsten Morgen losgeschossen werden sollte, wurde den Bewohnern der Stadt verkündet, damit dieselben aus Schrecken ob des ungeheueren Knalls nicht um die Sprache, oder schwangere Frauen nicht ums Kind kämen. Der Morgen kömmt, das Feuer wird gegeben, Pulverdampf füllt die ganze Stadt, der Donner wird auf mehrere Stunden weit gehört [b], in der Entfernung einer Miglie bohrt sich die Kugel eine Klafter tief in die Erde. Das ungeheuere Belagerungsgeschütz sagte wenigstens doch durch den Schrecken, den es verbreitete, den ungeheueren Eroberungsplänen Mohammed's und seinem ungeheueren Gemüthe zu. Tag und Nacht sann er nichts als Eroberung und Verderben. Abends machte er gewöhnlich, nur von zwey Vertrauten begleitet, die Runde der Residenz, um die Reden des Volkes und der Soldaten unerkannt anzuhören. Wagte es Einer, ihn zu erkennen, und ihm als Sultan den gewöhnlichen Glückwunsch lebe lang! zuzurufen, so durchdolchte er den unberufenen Zurufer mit eigener Hand [a]. Eine Nacht liess er durch Verschnittene Chalil-Pascha zu sich entbiethen; der Grosswesir, ob der zweymahligen Entthronung Mohammed's bey des Vaters Lebzeit für seinen Kopf zitternd, nahm eine Schüssel Goldes mit sich, und setzte dieselbe vor die Füsse des Sultans, den er angezogen und im Bette aufsitzend fand. Was soll das, Hofmeister [b], fragte der Sultan? — „Es ist die Gewohnheit der Grossen, antwortete der Gross„wesir, dass, wenn sie zu ungewöhnlicher Stunde vor den „Herrn berufen werden, sie nie mit leeren Händen vor „ihm erscheinen [c]; es ist nicht mein Gut, sondern das „Deinige, das ich Dir darbringe". — „Ich bedarf dessen „nicht", entgegnete der Sultan, „ich begehre von dir nur „Eines, dass du mir nähmlich zum Besitze Constantino„pel's verhülflich seyst". Der Grosswesir, ein heimlicher Freund der Griechen, die ihn mit Geschenken gewonnen hatten, war um so mehr über des Sultans Zumuthung erschrocken, als er selbst im Volke für einen Gesellen der Ungläubigen galt [d]. Er sprach im Sinne Mohammed's, dass Gott der Herr, der ihm schon den grössten Theil der griechischen Länder unterworfen habe, auch den Besitz der Hauptstadt nicht versagen werde, dass alle Diener des Sultans sich in die Wette bemühen würden, ihm zu diesem Zwecke ihr Gold und Blut aufzuopfern. — „Sieh da", antwortete ihm Mohammed, „mein „Bett, in dem ich mich die ganze Nacht schlaflos von einer „Seite zur andern gewälzt. Ich ermahne dich, durch Gold „und Silber dich nicht erweichen zu lassen. Fest wol„len wir mit den Griechen kämpfen, und, auf Gott und „den Propheten vertrauend, die Stadt einnehmen". So entliess er für diessmahl den aus dem Schlafe der Nacht und der Sorglosigkeit geschreckten Grosswesir [e]. Er selbst brachte diese Nacht und andere schlaflos mit Ent-

---

[a]) Seadeddin bey Bratutti II. 130. Bogas chiescen. Neschri Bl. 196. Aali. Ssolakſade. [b]) Πασχιζειν Ducas XXXIV. p. 135. [c]) Λαιμοκοπας Chalcondylas L. VIII. Anfangs. [d]) Phranzes L. III. c. 3. p. 52. [e]) Αχουρματης und Αμας Phranzes III. 3. p. 52.

---

[a] Derselbe, Chalcondylas L. VIII. [b] το γενος Ουγγρος Ducas XXXV. bey Chalcondylas Ορβανος Δαξ το γενος durch einen komischen Druckfehler steht bey Gibbon statt a *Dace* or *Ungarian* a Dane. [c] Ducas. [d] και τα βαβυλωνια τειχη, vielleicht spielte Orban mit der babylonischen Mauer auch auf den Thurm Bagdad's (turris Bactatinea) an, welcher zu Constantinopel am Thore des heiligen Romanos stand.

---

[a] Ducas XXXV. p. 139. [b] Auf hundert Stadien weit, d. i. drittehalb geographische Meilen. Ducas XXXV.

---

[a] Ducas sagt, dass er mit demselben Vergnügen Menschen tödtete, wie ein Anderer — Flöhe: *et ut quivis pulicem conterendo voluptatem carpit, sic iste sua manu interficiendo delectabatur.* Ducas XXXV. p. 140. [b] Ducas übersetzt das türkische *Lala* mit dem neugriechischen *Tata.* Jenes ist unser landschaftliches *Elala*, dieses unser *Tati.* [c] Eine Sitte, fortdauernd bis in die neueste Zeit. [d] Καβουρ ορταγη ist das türkische *Giaur Joldaschi*, was Ducas recht als ὁ των απιςων συντροφος übersetzt. [e] Duc. XXXV. p. 141.

werfung von Belagerungsplänen zu. Er zeichnete die Lage und die Mauern der Stadt, die Linien des Angriffs und die Posten des Heeres, die Stellen der Belagerungsmaschinen, die Batterien und Minen auf, und unterhielt sich darüber mit Männern, welche die Lage der Stadt und den Zustand ihrer Festungswerke genau kannten [a]. Ehe wir mit Mohammed an die Belagerung Constantinopel's gehen, wollen wir uns, wie er, von der Lage der Stadt und der Beschaffenheit ihrer Land- und Seemauern, so kurz und anschaulich als möglich, unterrichten; so kurz als es der Zweck der Geschichte erheischt, so anschaulich als es uns gegeben ist, das Ergebniss von fünfjähriger Selbstanschauung in die Augen der Leser zu übertragen. Die frühere Geschichte und ausführliche Beschreibung der Stadt gehört einem anderen Werke an [b], und selbst von den Palästen und Thoren der Stadt wird hier nur derer erwähnt, welche in den griechischen oder türkischen Geschichten bey Gelegenheit der Belagerung und Eroberung der Stadt genannt werden [c].

Constantinopel's Lage.

Am östlichsten Winkel Thraciens erhebt sich auf sieben Bergen wie die alte Roma die neue, welche von ihrem ersten Gründer Byzanz, von ihrem zweyten die Stadt Constantin's, und aus dem verstümmelten griechischen Nahmen der Stadt heute *Istambol* [d], oder mit weiterer, aber im Munde des Türken bedeutsamer Verstümmelung *Islambol*, d. i. Weit-Islam oder Fülle des Islams heisst. Die Griechen nannten sie auch *Anthusa*, d. i. die Blühende [e], die Araber *Constantanije* und *Farruk* [f], d. i. die Trennende, weil sie am Scheidungspuncte von Europa und Asien gelegen; und wie die Araber Mekka die *Mutter der Städte* beybenennen, so legt der Osmane der Hauptstadt seines Reiches den prächtigen und durch ihre Lage nicht unverdienten Nahmen *Mutter der Welt* (Ummeddünja) bey. Als die Herrinn zweyer Erdtheile und zweyer Meere, als die geborne Beherrscherinn Asiens und Europa's, als der grösste Stapelplatz des Ostens und Westens thront sie an Beyder Gränze, von zwey [a] Seiten fluthenumgürtet, und nur von der dritten mit dem festen Lande Thraciens verbunden. Gegen Mittag schaut sie auf die Propontis (das Meer von Marmara) und gegen den Ausfluss derselben auf den fischreichen Hellespont (die Dardanellen); gegen Osten auf den siebenmahl wie eine grosse Schlange gewundenen, auf jedem Ufer durch sieben Vorgebirge, durch sieben Strömungen und sieben Gegenströmungen ausgezeichneten Bosporos (der Canal) und über die nördliche Mündung desselben gegen den stürmischen Pontos (das schwarze Meer) hin. An der südlichen Mündung des Bospors, d. i. an dem Haupte desselben krümmt er sich westlich in den geräumigsten, ankerbarsten, durch alle Winde mit Schiffen bevölkerten und wider alle Sicherheit gewährenden Hafen ein, welcher von seiner Gestalt und seinem natürlichen Reichthume ehemahls das *goldene Horn* hiess [b]. Der Hafen bildet die eine Seite, das Ufer der Propontis die zweyte, die Landmauer die dritte des grossen krummlinigen Dreyecks der Stadt, welche von den beyden Wasserseiten nur durch eine einfache Mauer ohne Graben umfangen, auf der Landseite durch eine zweyfache hohe Mauer mit hohen Thürmen und doppeltem tiefen und breiten Graben vertheidiget war. Auf jedem der drey Winkel dieses in drey Stunden wohl zu umgehenden Dreyeckes erhob sich ein befestigtes Schloss; an dem einen Ende des Hafens, an der von beyden Seiten meerumflossenen Spitze, welche ehemahls die Akropolis hiess, und heute die Spitze des Serai ist, stand das Schloss des heiligen Demetrios ; an der gleichnahmigen Kirche, wovon dieses Vorgebirge auch das Vorgebirge des heiligen Demetrios, so wie das Meer der Arm des heiligen Georg von der nahe gelegenen Kirche desselben genannt ward. Am zweyten Winkel des Dreyecks, am andern Ende des Hafens stand zu äusserst an der Spitze das *Kynegion* (heute Haiwanserai), ein Amphitheater zu Thierkämpfen bestimmt, und hinter demselben der grosse Palast der *Blachernen*, welchem die letzten griechischen Kaiser vor den anderen Palästen den Vorzug gaben, und dessen Nahme sich noch im heutigen, darnach genannten griechischen Stadtviertel erhalten hat. Am dritten Ende der Stadt, d. i. am anderen Ende der Landmauer erhob sich *Kyklobion* oder *Pentapyrgion*, d. i. die fünfthürmige Festung, später unter dem Nahmen der *sieben Thürme* weltberühmt. Nachdem wir die drey Ecken des Dreyecks abgesteckt, durchlaufen wir die Seiten desselben, uns bloss an den Umfang der Stadt haltend, deren inneren Paläste und Kirchen, die von *Aja Sofia*, d. i. der göttlichen Weisheit ausgenommen, in der Belagerungsgeschichte und folglich auch hier nicht nahmentlich erscheinen. Auf der gegen die Propontis gekehrten Meerseite (an deren einem Ende die Spitze der Akropolis (des Serai) und auf dem anderen die sieben Thürme), befanden sich zwischen beyden zwey künstliche, heute versandete und inner den Mauern eingeschlossene Häfen., der eine der ehemahlige eleutherische oder theodosische [a], heute *Wlangabostan* [b], und der julianische oder sophianische, heute noch *Kadrighalimani*, d. i. der Galeerenhafen genannt, der letzte im Viertel von *Kondoskale* (die kurze Landungstreppe), welches ehemahls *Heptaskalon*, d. i. die siebenfache Landungstreppe hiess [c]. Beyde Häfen waren durch Paläste geschmückt, jener durch den *eleutherischen*, dieser durch den *sophianischen*. Zwischen der meerumflossenen Spitze des heiligen Demetrios und dem sophianischen oder julianischen Hafen stand der untere kaiserliche Palast ***Bukolion*** [d] (bey Tschatladikapu), von der in Stein gehauenen Gruppe eines Löwen und eines Ochsen so genannt, der obere oder grosse kaiserliche Palast nahm zum Theile die Stelle des heutigen Serai ein. Zwischen dem eleutherischen oder theodosischen Hafen (Wlangabostan) und dem *Kyklobion* (den sieben Thürmen) lag der Palast *Pſamatia* [a], an dem noch heute so genannten Thore.

---

[a] Ducas XXXV. p. 141. [b] Constantinopolis und der Bosporos. Wien 1822. [c] Bey Chalcond., Ducas, Phranzes, Leonardus Chiens., Isidorus Cardinalis Ruthenus, alle Zeitgenossen und Augenzeugen; Cuspinian und Richer haben nicht einmahl diese Quellen gehörig benutzt, sondern blosse Threnodien geliefert. [d] Aus εις την πολιν verderbt. [e] Ανθουσα. [f] Kamus III. Band, Constantinopel. Ausgabe S. 40. l. Z.

---

[a] In dem Werke: Constantinopolis und der Bosporos I. S. 2 steht durch einen sehr untopographischen und untypographischen Fehler von drey Seiten, statt von zwey Seiten. [b] χρυσοκερας.

---

[a] Constantinopolis und der Bosporos I. S. 209. [b] Der Nahme *Wlanga* war schon bey den Griechen üblich αχρι του Βλαγκα Ducas XXXIX. p. 159. [c] Constantinopolis und der Bosporos I. S. 124. [d] Eben da S. 196.

Thore der Stadt.

Auf der zweyten Wasserseite der Stadt, deren eines Ende die Spitze des Serai, und das andere das Viertel der Blachernen ist, öffnen sich heute zweymahl sieben Thore † gegen den Hafen, von denen jedoch nur fünf in der Belagerungsgeschichte erscheinen: das erste und äusserste das Thor des *Kynegion* [b], das zweyte *Xyloporta* d. i. das hölzerne [c], das dritte das grosse Thor des Palastes der *Blachernen* ††, das vierte das *Petrathor* †††, im heutigen Fanar oder Griechenviertel, endlich *Oraia* ††††, heute das Juden- oder Fischmarktthor. An dem unteren Theile des Palastes der Blachernen befand sich ein unterirdisches vermauertes Thor, *Kerkoporta* †††††, d. i. das Reifthor genannt, welches schon Iſak der Comnene hatte vermauern lassen, aus Furcht, die Prophezeyhung, dass Kaiser Friedrich durch dieses Thor in die Stadt kommen werde, möchte erfüllt werden [d]; dieses ist eines und dasselbe mit *Xyloporta*. Wenn wir die übrigen der Hafenseite, so wie die sieben Thürme der Meerseite ungenannt lassen können, so müssen wir hingegen die Thore der Landseite Schritt für Schritt verfolgen, weil von hier die ganze Gewalt der Belagerung anbrach, und weil jedes in derselben nahmentlich ausgezeichnet ist. Auf der Landseite ist das erste das *charsische* Thor, auch *Kaligaria* genannt, dessen Nahmen die Türken auf ihre Weise, damit er im Türkischen etwas bedeute, in *Egri Kapu*, d. i. das krumme Thor verstümmelt haben [e]. Es wurde auch das *bulgarische* genannt, und könnte uns vorzüglich das *deutsche* heissen, weil die byzantinische Geschichte zweymahl, zwey Deutsche nennt, denen die Vertheidigung desselben übergeben war, zur Zeit der Comnenen dem Deutschen Arnulph Gilprecht [a], und unter dem letzten Constantin dem Deutschen Johann Grant [b]. Das zweyte Thor (heute das von Adrianopel) hiess *Myriandri* oder *Polyandri*, d. i. das der tausend oder vielen Männer, weil bey der Erbauung der Landmauern die beyden Bauparteyen, deren eine auf dem rechten Ende (an den Blachernen), und die andere auf dem linken Ende (bey den sieben Thürmen) den Bau der Mauern begonnen hatte, hier mit ihrer Arbeit zusammenkamen, und sich in tausendfluthigem Menschenschwalle vereinten. Schon bey der Belagerung der Avaren hatte zwischen diesem und dem nächsten Thore das heftigste Gefecht Statt gehabt [c]; aber bey der türkischen war diess bey dem dritten und mittelsten Landthore der Fall, bey dem Thore des heiligen *Romanos*, welches von der vor demselben aufgeführten ungeheueren Belagerungskanone noch heute *Top kapusi*, d. i. das Thor der Kanone heisst. An demselben erhoben sich zwey Thürme, der eine der Thurm des heiligen Romanos, und der andere der von Bagdad genannt [d]. Hierauf folgte das Thor, woraus der Weg zunächst nach dem Quellenpalaste [e] (heute Baliklü), dann über Rhegium (Tschekmedsche) nach Selymbria (Silivri) führte. Es trug desshalb den dreyfachen Nahmen des Thores der *Quelle*, des Thores von *Rhegium* [f] und des Thores von *Selymbria* [g], welchen letzten dasselbe bis heute beybehalten hat. Das fünfte und letzte der in der Belagerungsgeschichte erwähnten Thore endlich ist das *goldene*, durch welches die Triumphatoren einzogen, und welches, mit Statuen und halberhabenen Bildwerken in Marmor verherrlicht, die grosse Triumphpforte der Stadt war †. Wiewohl einige Triumphe, wie der *vandalische*, in welchem die goldenen, von Genserich aus Rom geplünderten und dem Gelimer wieder abgenommenen, Tempelgefässe dem Belisar vorgetragen worden; der *gothische*, welchen der Nebenbuhler Beliſar's, der Verschnittene Narses; der *persische*, welchen Heraklius ſeyerte; der *panonische* und *dalmatische*, womit Johann der Comnene seine Siege über die Panonier und Dalmaten verherrlichte, nur von der Akropolis aus über den Hippodrom nach der grossen Kirche (Aja Sofia) gingen: so zogen doch die meisten Triumphe, wie die vier *bulgarischen*, von Heraklius, Joannes Tſcimisces, Nicephoras Phokas und Baſilius, dem Tödter der Bulgaren, über dieses Volk geſeyerten, und der *saracenische*, welchen Theophilus bey seiner Rückkehr von Tarsus und Mopsuesta hielt, durch das goldene Thor ein, und gerade durch die grosse Strasse, welche die Mitte der Stadt durchschnitt, zum ehernen Thore des grossen Palastes hin †. Bald nach dem letzten Triumphe des Bulgarentödters wurde das Thor vermauert, aus Furcht, dass die Prophezeyung, welche den Lateinern die Eroberung der Stadt durch dasselbe zuschrieb, so leichter erfüllt werden möchte [a]. Aus gleicher Furcht war am entgegengesetzten Ende derselben Seite der Mauer das unterirdische Reiſthor (Kerkoporta) [b] vermauert, in der Belagerung aber, wie wir sehen werden, wieder geöffnet worden, aber statt des Kaisers Friedrich und der Lateiner drangen die Türken durch dasselbe ein. Das goldene Thor blieb geschlossen, und die Prophezeyung dauert fort bis zum heutigen Tage, nur haben sie bey dem Wechsel der Besitzer der Stadt die Rollen vertauscht, denn durch das goldene Thor, durch welches die christliebenden Kaiser so oft im Triumph einzogen, sollen, so will es die alte von den Türken selbst beglaubigte Prophezeyung, wieder eines Tages die Christen in die der Religion ihrer Väter zurückgegebene Stadt Constantin's triumphirend einziehen.

---

[a] Bey Phranzes ψαμαθίων III. 3. p. 56 [b] Heute *Haiwan serai kapusi*, d. i. das Thor des Thierpalastes. [c] Dieses hölzerne Thor *Xyloporta* ist nicht mit dem heutigen hölzernen Thore der Hafenseite zu vermischen, welches *Odun Kapusi* heisst. *Odun* heisst auf türkisch, was Ξύλο auf griechisch: *Holz*. [d] Nicetas Choniates II. 4. [e] Siehe Constantinopolis und der Bosporos I. S. 106. Beym Leonard von Chios *Caligaria*, beym Ducas Χαρσίου.

---

[a] Anna Comnena L. II. 3. [b] Johannis Grandi Alemani. (Leon. Chiens.) [c] Constantin. und der Bosp. I. S. 107. Codinus, Chronicon pascale in Heraclio. [d] turris Bactatinea. (Leon Chiens.) [e] της πηγης Ducas. Siehe Constantinopolis und der Bospor. I. S. 210. [f] Const. u. der Bosp. I. S. 110 [g] της πυλης της λεγομενης Σιλυβριας. Phranzes IV. c. 3. S. 55. Alters Ausgabe.

Prophezeyungen.

Es hat zu allen Zeiten wahre und ſalsche Propheten gegeben, richtig berechnete Blicke in die Zukunft und leere Vorhersagungen; jene durch höhere Einsicht in die innere Wesenheit der Dinge und in den nothwendigen Zusammenhang der Ursachen und der Wirkungen der Begebenheiten auf den festen Boden des Verstandes und der Erfahrung gegründet, diese aus blindem Aberglauben in zufällige äussere Erscheinungen, auf den Flugsand von bedeutungslosen Worten und Zeichen gebaut. Jene, von Leidenschaft frey, werden eben desshalb von den in Leidenschaft Befangenen nicht gewürdigt, und verhallen gewöhnlich unbeachtet und erfolglos; diese, meistens von Leidenschaft eingegeben, dienen derselben zu kräftigem Hebel des Muthes oder der Furcht. Solche sind die Sagen und Prophezeyungen des Volkes. Dieselben sind von grosser Wichtigkeit für den Geschichtschreiber, indem sie nicht selten den Geist der Zeit, den Charakter der Völker, die Beschaffenheit der Regierungen, den Zusammenhang der Ereignisse hell beleuchten. Völker, wie Individuen, bereiten sich selbst ihr Glück oder Unglück, indem sie sich selbes prophezeyen, wenn die Prophezeyung aus der inneren Wurzel von Kraft oder Kraftlosigkeit erwächst, welche die nächsten Ursachen des Heils oder Unheils. Nicht was Einem der Feind oder der Freund, sondern was man sich selbst im Gefühl von Muth oder Muthlosigkeit prophezeyt, wird siegbringend oder verderblich erfüllt. Von aussen her eingestreute Prophezeyungen können manchmahl den Ausschlag des Sieges oder des Verderbens beschleunigen, aber die vom Inneren des Volkes ausgehenden bahnen unfehlbar sein Steigen oder Fallen, und sind nicht bloss als mitwirkende Ursachen der letzten Eroberung oder Niederlage, sondern auch als schon frühere Wirkungen geistigen Wohlstandes oder moralischen Ruins, wodurch Herrschaft oder Sclaverey herbeygeführt wird, zu betrachten. Muth und Kraftgefühl sagt sich Sieg und Eroberung voraus, Schwäche und Entnervung prophezeyt sich Niederlage und Tod. Der Stämpel des aufsteigenden und stürzenden Reiches, der Charakter des bezwingenden und bezwungenen Volkes prägt sich getreu in seinen Prophezeyungen aus. Dieser Satz findet vielfache Belege in den Vorhersagungen, welche bey Christen und Moslimen über die Eroberung Constantinopel's, und das Schicksal des byzantinischen Reichs gäng und gebe waren, und welche uns von griechischen und osmanischen Geschichtschreibern getreu erhalten worden sind. Desshalb lasst uns hier die einen und die anderen als bedeutungsvolle Stimmen ihrer Zeit vernehmen. Zuerst die christlichen.

---

[a] Radulphus de Diceto. Mathaeus Paris. Rogerus Hovedenus bey Ducange Constantinopolis Christ. I. p. 363. [b] Das Thor hiess auch *Xylokerkos*, von einer hölzernen Rennbahn. Wilken Gesch. der Kreuzzüge IV B. S. 78 nach Godefr. Monachus. Ducas XXXVIII. u. Cantacuzenus III. 48 u. IV. 15.

Christliche Prophezeyungen.

Diese Vorhersagungen waren viererley; sie betrafen entweder bloss das Schicksal der Hauptstadt oder des ganzen Reichs, das der Paläologen oder der ganzen Christenheit. Darunter zählen wir nicht die allgemeinen der Schrift, die von vorn her auf die Wuth aller Eroberer und das Verderben aller Städte anwendbaren, oder hinten her auf dieselben leicht angewendeten Stellen der Propheten, die zu jeder Zeit reichen Text für frühere Strafpredigten oder spätere Threnodien liefern; die vom Geschichtschreiber Ducas auf die Gräuel der Eroberung angewandten Stellen der Propheten Iſaias [a], Ezechiel, Amos und Jeremias. Wir sprechen nur von den besonderen. Ausser der an die beyden verschlossenen Stadtthore gebundenen, und bey denselben erwähnten Prophezeyung, dass durch dieselben Kaiser Friedrich und die Lateiner einziehen würden, bestanden noch zwey andere von dem Schicksale der Stadt. Erstens: dass der Feind bis in die Mitte derselben, bis auf den *Stierplatz* [b] vordringen, und die Einwohner verfolgen werde, dass sich aber dann auf diesem Platze die Einwohner umwenden, den Feind tapfer zurückschlagen und die Stadt behalten würden [c]. Zweytens die schon seit Jahrhunderten von einem frommen Manne, Nahmens Morenus, gemachte Vorhersagung, dass ein Volk von Bogenschützen den Hafen der Stadt einnehmen, und die Griechen vertilgen werde. Diese zwey widersprachen sich zwar, indem diese völliges Verderben, jene nur die grösste Gefahr voraussagte, aber die es bey der Gefahr bewenden liess, war die einzige dieser Art, und wurde von der Mehrzahl der das Ende der Stadt, des Reiches und des Herrscherhauses verkündenden überstimmt. Uebrigens war die des frommen Morenus sehr unbestimmt, indem die Bogenschützen nicht nur auf die Araber, Perser und Türken, sondern auch auf die Slaven, Bulgaren, Avaren, ja sogar auf die Franken, Lateiner und Griechen, kurz auf alle bogenführende Völker, welche belagernd vor Constantinopel erschienen, bezogen werden konnten. In Betreff des Reichs sprach eine, Leo dem Weisen zugeschriebene, aber vor nicht Langem im Kloster des heiligen Georg beym Zeughause (an der Spitze des Serai) aufgefundene Prophezeyung, welche aus zwey in Felder eingetheilten Tafeln bestand, deren eine die Felder für die Nahmen der Kaiser, und die andere für die Nahmen der Patriarchen enthielt. Diese Felder waren mit den Nahmen der Kaiser und der Patriarchen angefüllt, die seit Leo auf dem Throne und dem Patriarchenstuhle gesessen, und es waren nur noch zwey Felder, eines für den letzten Kaiser, und eines für den letzten Patriarchen auszufüllen übrig. Eine andere, den Untergang der Griechen verkündende Vorhersagung war in den der erythräischen Sibylle zugeschriebenen Orakeln zu lesen †. Die dritte Classe der Prophezeyungen, welche zunächst das Haus der Paläologen betraf, hatte ihrer Regierungszeit dieselben Gränzen gesteckt, wie dem Herrscherhause der Osmanen; weil Michael der Paläologe und Osman sich fast gleichzeitig, jener auf den Thron der Comnenen, und dieser auf den der Seldschuken geschwungen, so sollten auch Beyde gleichzeitig von denselben wieder gestürzet werden. Michael, der Stammherr der Paläologen, soll um das Schicksal des Reiches in den Händen seiner Erben einst Wahrsager befragt, und diese sollen ihm mit dem nichts bedeutenden Worte *Mamaimi* geantwortet haben, was denn so ausgelegt ward, dass so viele seiner Nachkommen herrschen würden, als das Wort Buchstaben zähle; wornach denn der Untergang der Herrschaft in ihrer Familie auf den siebenten Paläologen (der gleichzeitig mit dem siebenten Osmanen herrschte) vorausgesagt war. Endlich war über das Schicksal der ganzen, von Türkengefahr bedrohten Christenheit eine ungarische Prophezeyung gäng und gebe, welche nach der verlornen Schlacht von Kossova Hunyad aus dem Munde eines alten Mannes vernommen. „Die Christen", so tröstete dieser den über seine Niederlage klagenden Helden, „würden nicht „eher glücklich seyn, als bis die Griechen ganz vertilgt „wären. Um die Unfälle der Christenheit zu enden, sey „es nothwendig, dass Constantinopel von den Türken „zerstört werde." Alle diese das Verderben der Griechen kündenden Prophezeyungen gingen von ihnen selbst aus, denn selbst die ungarische legt dem Alten nur ein Byzantiner in den Mund. Wie die Unglücksorakel aus dem hohlen Gebilde des auf Füssen aus Thon stehenden byzantinischen Reichs hervorgehen mussten, erklärt der geistige und moralische Ruin desselben, welcher der gewisse Vorbothe des politischen; wie diese Stimmen der Unglücksraben, welche über dem grossen Schlachtfelde der beyden Reiche schwebend, Moder witternd aus der Luft hinunterkrächzten, auf das Schicksal der Belagerten verderblich einwirkten, wird aus dem weiteren Verfolge der Geschichte der Belagerung klar werden.

---

[a] Ducas XXXVII p. 148, 163 u. 165. [b] Forum tauri. Siehe Constantinop. u. der Bosp. I. S. 171. [c] Chalcond. l. VIII. Basler-Ausgabe S. 124.

Moslimische Prophezeyungen.

Lasset uns nun die Orakelstimmen der Moslimen vernehmen, deren Geschichtschreiber (weil der Koran alle Wahrsagerey und alle andere Vorherkündigung, ausser der des Propheten, verwirft, und den Aberglauben als Unglauben verdammt), nur Mohammed's Wort, welches er im Nahmen des Himmels als göttliche Schrift (im Koran) oder aber als eigene Prophetenäusserung in der Ueberlieferung (Hadis) wirklich aussprach, oder ausgesprochen haben soll, auf die vorliegenden Zeitereignisse anzuwenden sich erlauben. Der Prophet sprach zu seinen Jüngern: „Habt ihr gehört von einer Stadt, de„ren eine Seite Land, und die zwey anderen See?" — „Sie sprachen: „Ja, o Gesandter Gottes" — Er sprach, „die letzte Stunde (des Gerichts) wird nicht kommen, „ohne dass dieselbe erobert wird von siebzigtausend „Söhnen Ishaks. Wenn sie zur selben kommen, so wer„den sie nicht mit Waffen und Wurfmaschinen käm-

„pfen, sondern mit dem Worte: Es ist kein Gott, als „Gott, und Gott ist gross. Da wird die eine Seite der See-„mauern zusammenstürzen, und auf das zweyte Mahl „stürzt die zweyte, und auf das dritte Mahl die der Land-„seite zusammen, und sie werden fröhlich in dieselbe „eingehen" †. Und wieder sprach ein anderes Mahl der Prophet: „Sie werden Constantinopel erobern, der beste Fürst ist der sie erobernde, das beste Heer das seinige" [a]. Diese Worte des Propheten hatten sein Volk, die Araber, begeistert, sieben Mahl die Eroberung Constantinopel's zu versuchen, vor dessen Mauern sie einmahl sieben ganze Jahre lang belagernd standen, und säend und erntend die herumliegenden Felder für sich bestellten ††. Bey der dritten siebenjährigen arabischen Belagerung war *Ejub*, der Fahnenträger des Propheten, gefallen, und zur Erbauung seines heiligen Grabes flammten die Derwische und Scheiche den Eifer und die Tapferkeit der Gläubigen an. Die Rollen, welche die beyden französischen Peter, Peter der Einsiedler aus Amiens, und Peter der Geistliche aus der Provence, jener durch Predigung des Kreuzzuges, dieser durch Auffindung der Lanze bey der Belagerung Antiochia's, spielten, führte beyde der Scheich *Akschemseddin* bey der Belagerung und Eroberung Constantinopel's siegreich durch [b]. Ein Hageborner Syrer und ein Jünger des grossen Scheich Hadschi Beiram, predigte er auf den Text der angeführten Ueberlieferungen des Propheten die Eroberung Constantinopel's, und bestimmte den Tag und die Stunde der Stürmung mit besserem Glücke, als unter der Belagerung Murad des Zweyten der Scheich Bochari. Statt dass ihm, wie diesem, auf den Wällen die heilige Jungfrau in veilchenfarbenem Kleide drohend und abwehrend erschien, schaute er im Traume Ejub, den Standartenführer des Propheten, welcher ihm den Ort seiner Grabstätte wies, wie dem Peter aus der Provence der Apostel Andreas die Stelle der heiligen Lanze gewiesen hatte †. Die Auffindung der Grabstätte galt für ein Wunder, wie die der Lanze, und wie durch diese der Fall Antiochia's mitbewirkt ward, so ward durch jene die Eroberung Constantinopel's beschleunigt.

---

[a] *Le tefettehünne el Kostantinijeten we le niamel-emiru emiruha we le niam el-dschischu, dschischuha.* (Edris, Aali, Ssolakſade). [b] Die ausführliche Lebensbeschreibung desselben im Schakaik, und aus demselben bey Aali Bl. 143, endlich in einem besonderen biographischen Werke: *Menakibi Akschemseddin.*

Constantinopel von aussen bedroht, von innen entzweyt.
1453.

Unter den Auspicien der obigen Prophezeyungen, welche den Griechen nur Unheil und Verderben, den Osmanen nur Sieg und Eroberung verkündeten und verbürgten, begann Anfangs Februars des vierzehnhundert drey und fünfzigsten Jahres der mühsame Zug der grossen Belagerungskanone von Adrianopel aus. Fünfzig Paar Ochsen zogen dieselbe, zweyhundert Mann gingen auf jeder Seite, sie im Gleichgewichte zu erhalten, voraus fünfzig Wagner und zweyhundert Pioniere, um die Wege und Brücken herzustellen [a]. Die Kanone brauchte zwey Monathe, den Weg von zwey Tagen zurückzulegen [b]. *Karadschabeg* ††, welchem die Sorge der Beförderung übertragen war, durchrannte während des langsamen Fortschrittes der Kanone die nördlichen und südlichen Umgebungen Constantinopel's längs den Ufern des Pontos und der Propontis. An jenem ergaben sich ihm die Städte Mesembria (Misiwri) [c], Anchialos (Achioli) [d], Byzon (Wisa) [e], der drey Stunden von Constantinopel entlegene Thurm des heiligen Stephan (heute noch San Stefano) [f], das Schloss von Epibatos (heute Bivados) [g]; nur Selymbria (Silivri) [h] trotzte auf die Festigkeit seiner Mauern, ungeachtet des vorgehaltenen Beyspiels, dass der Besatzung aller jener Oerter, die sich nicht auf die erste Aufforderung ergaben, die Köpfe abgeschnitten wurden [i]. Während dieser Verheerungen vor den Thoren Constantinopel's befreundeten und befeindeten sich die Einwohner unter einander, als Anhänger oder Gegner der Vereinigung der griechischen und römischen Kirche. Zwar hatten sie sich am zwölften December des verflossenen Jahres in der grossen Kirche (Aja Sofia) scheinbar vereinigt[a], um von den katholischen Fürsten Hülfe wider die Türken zu erlangen, aber das Feuer der Kirchenspaltung glimmte unter der Asche fort, und brach bey jeder Gelegenheit hervor; die Clerisey des Hofes, die Capläne und die Diakonen folgten dem Kaiser, welcher dem katholischen Gottesdienste des römischen Cardinals Isidorus beywohnte, die Aebte aber, die Archimandriten und die Mönche bezeigten dawider laut ihren Abscheu, indem sie sich an den ins Kloster des Pantokrators verwiesenen Patriarchen Gennadius hielten, welcher das Henotikon, d. i. das Decret der Kirchenvereinigung, als eine gottlose Massregel verschrie, und den heiligen Thomas von Aquin der Ketzerey zieh. Mit ihm vereinte sich im Hasse der Katholiken und der Lateiner der Grossadmiral Lucas Notaras, der mächtigste Mann des ohnmächtigen Reiches. Dieser scheute sich nicht zu sagen, dass er in der Stadt lieber den türkischen Turban, als den lateinischen Hut[b] herrschen sehen wollte; während das Volk laut den Wunsch äusserte, lieber den Lateinern, welche doch Christus und die Mutter Gottes anriefen, als den gottlosen Türken, überliefert zu werden[c]. Statt gemeinsam zur Vertheidigung der Stadt mitzuwirken, flohen und verabscheuten sich Griechen und Lateiner, die grosse Kirche stand einsam und verlassen, die Sacramente wurden von Priestern Sterbenden verweigert, die sich nicht zu ihrer Meinung bekannten; Mönche und Nonnen wollten dieselben aus den Händen der Beichtväter, welche sich ans Henotikon hielten, nicht empfangen; in den Klöstern herrschte ein Geist des Schwindels; eine Klosterfrau war, zum grossen Aergerniss der Gläubigen, und besonders des Geschichtschreibers Ducas, Mosliminn geworden, ass Fleisch, trug sich türkisch, und opferte dem Propheten[d]. So waren die Fasten vergangen.

---

[a]) Ducas XXXVII. p. 145. [b]) Von Adrianopel nach Constantinopel sind 36 Stunden Weges. Die Marschroute in Hadschi Chalfa's Rumili S. 183 u. 184, und also nicht 150 Meilen, wie Gibbon sagt. [c]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 26. [d]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 25 das alte Ἀγχίαλος. [e]) Eben da S. 16. [f]) Constantin. und der Bosp. II. S. 9. [g]) Eben da S. 189. [h]) Eben da S. 60. [i]) Ducas XXXVII. p. 145.

---

[a] Ducas XXXVI. p. 143. [b] Ducas φακιόλιν Τουρκων — καλυπτραν λατινικην p. 148. Gibbon (LXVIII. Note 35) übersetzt die Kalyptra mit Cardinalshut, das französische Calotte scheint aus Kalyptra entstanden zu seyn, wie das italienische Fazzoletto aus dem φακιόλι, d. i. dem Umwunde der Haube. [c] Ducas eben da. [d] Ducas XXXVI. p. 145.

6. Apr. 1453. Mohammed erscheint vor Constantinopel mit grossem Geschütze.

Am Freytag nach Ostern, am sechsten Aprill, erschien Mohammed mit seinem Heere vor der Stadt, schlug sein Zelt hinter dem Hügel vor dem Thore des Charsias oder Caligaria auf, und umzingelte die Stadt auf der Landseite, von dem hölzernen Thore des Palastes bis an das goldene Thor [a]. Die grosse Kanone wurde vor demselben Thore *Kaligaria* [b] aufgeführt, hernach aber, weil das neubefestigte Thor derselben zu vielen Widerstand both, vor das Thor des heiligen Romanos gebracht [c], welches von derselben den Nahmen des Kanonenthores erhalten, und denselben noch heute trägt [d]. Neben dieser zwölfhundertpfündigen standen zwey kleinere, welche Kugeln von anderthalb Centnern schossen, und den Verheerungen der grossen den Weg bereiteten †. Diese brauchte zwey Stunden, um geladen zu werden, und wurde des Tages nur sieben Mahl abgefeuert, das achte Mahl noch vor Tagesanbruch, als Signal und Wegweiserinn des Angriffs. Aber bald sprang sie, und zerriss den Meister, der sie gegossen [e], den ungarischen Feuerwerker Orban. Die gesprungene wurde jedoch wieder brauchbar hergestellt ††, und fuhr fort, sieben Mahl des Tages die Mauern mit schweren Felsenmassen [f] zu erschüttern, aber der Meister, welcher die Schläge des Ungeheuers geleitet hatte, war nicht mehr, und die Wirkung entsprach nicht der gehegten Erwartung. Da erschien im Lager Mohammed's ein Gesandter Johanns von Hunyad, welcher vor anderthalb Jahren mit dem Sultan dreyjährigen Waffenstillstand abgeschlossen hatte. „Hunyad habe," trug der Gesandte vor, „die Statthaltersstelle des Reichs „niedergelegt, und seinem Herrn (Ladislaus) übergeben; was er versprochen, könne er nun nicht mehr halten, er sende ihm daher die türkische Urkunde des „Waffenstillstandes zurück, und begehre die seinige, „mit dem Könige von Ungarn möge der Sultan es nach „Belieben halten". Zu dieser Bothschaft war Hunyad durch die obige ungarische Prophezeyung bewogen worden, und der Gesandte glaubte, seinerseits Alles thun zu müssen, die Erfüllung derselben zum Besten der Christenheit durch den Fall Constantinopel's zu beschleunigen. Als er zusah, wie ungeschickt der Feuerwerker der grossen Kanone zielte und schoss, lächelte er über seine Ungeschicklichkeit, und belehrte ihn, wie er das Geschütz zu besserer Wirkung richten solle. Er lehrte ihn, dass um desto schneller Bresche zu schiessen, er nicht nur gerade auf Einen Punct, sondern einmahl fünf bis sechs Klafter rechts, dann fünf bis sechs Klafter links widerprellende Schüsse thun, und dann erst wieder in die Mitte dieser beyden Ziele schiessen müsse, damit die von beyden Seiten geschwächte Mauer in der Mitte so sicherer zusammenstürze. Dem Rath ward Befolg und Erfolg [a]. So trugen ein ungarischer Feuerwerker und ein ungarischer Gesandter durch den Guss und die Leitung der grossen Kanone das Ihrige zum Falle Constantinopel's bey.

---

[a] Ducas XXXVII. p. 158. [b] Leonardus Chiensis in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas S. 315. [c] Eben da S. 316. [d] Constantinopolis und der Bosp. I. S. 108. [e] τον τεχνιτην το πυρ διερραγη. Phranzes III. c. 3. p. 53. [f] *Lapides hi nigri erant.* Chalcondylas.

Streitkräfte der Belagerer.

Ausser der grössten Kanone und den dieselbe umflügelnden beyden grossen, waren noch viele mittlere und kleinere in der ganzen Belagerungslinie von dem hölzernen bis zum goldenen Thore aufgepflanzt, und von vierzehn Batterien wurde die Stadt aus grossen und kleinen Kanonen mit Balisten und Bogen beschossen †. Zu Minengräbern wurden die servischen Bergleute aus Novobrida [b] verwendet, sie drangen bis in den Graben der Stadt unter dem Schutze einer mit weissem und rothem Filze bedeckten Gallerie †† vor, und bohrten Löcher in die erste Mauer, durch welche sie den Griechen vielen Schaden zufügten, ohne dass sie von diesen erreicht werden konnten [c]. Sie bauten vier Thürme auf Rädern beweglich, und eine ungeheure Belagerungsmaschine oder Stadteinnehmerinn †††, welche, durch viele Räder beweglich, von innen und aussen dreyfach mit Ochsenhäuten bekleidet, oben mit Thürmen und Brustwehr †††† versehen, die angreifenden Krieger deckte. Drey Thüren öffneten sich gegen die Seite des Grabens, von innen war dieselbe voll Holz und Faschinen, um damit den Graben zu füllen, von den Thürmen senkten sich Fallbrücken, um mittelst derselben ebenen Fusses zu den Thürmen der Stadt überzugehen. Die ganze Macht des vor Constantinopel gezogenen türkischen Heeres betrug drittehalbhundert tausend Mann †; davon standen hundert tausend Mann Reiterey im Rücken des Lagers, hundert tausend Mann auf dem rechten Flügel bis zum goldenen Thore, und fünfzigtausend auf dem linken bis zum Palaste der Blachernen, in der Mitte der Sultan mit fünfzehntausend Janitscharen [a]. Saganos-Pascha mit einigen tausend Mann stand auf der Anhöhe hinter Galata auf der Constantinopel gegenüber gelegenen anderen Seite des Hafens [b]. Die Flotte, welche der Befehlshaber *Baltaoghli*, ein bulgarischer Renegate, während des Winters in der Bucht des Bosporos, welche noch heute der Hafen Baltaoghli's heisst ††, ausgerüstet hatte, bestand aus achtzehn dreyrudrigen, und acht und vierzig zweyrudrigen Galeeren, fünf und zwanzig Transportschiffen und über dreyhundert kleineren Fahrzeugen [c], in Allem aus vierhundert und zwanzig Schiffen. Diess war die Macht und die Rüstung der Belagerer, zwanzigfach [d] den Streitkräften der Belagerten, und tausendfach ihrem Muthe überlegen.

---

[a] Ducas XXXVIII. S. 154. und Engel III. S. 175. [b] Leonard. Chiensis. [c] Chalcondylas L. VIII. p. 204. Pariser-Ausgabe.

Streitkräfte der Belagerten.

Die Zahl der bewaffneten Griechen belief sich nach der vom Protovestiar Phranza während der Belagerung auf Befehl des Kaisers verfertigten Musterrolle auf viertausend neun hundert drey und siebzig [e]. Dazu kamen zweytausend Fremde und drey oder fünfhundert [f] Genueser, unter der Anführung Johannes Longus, aus der edlen Familie Giustiniani, auf zwey Galeeren der stürzenden Stadt zur letzten Hülfe gesandt. Der Kaiser bewies sich erkenntlich gegen dieselben, indem er sie mit Geschenken überhäufte. Er ernannte den wackeren Longus zum *Protostator*, d. i. General über dreyhundert Mann [a], und liess ihm eine goldene Bulle ausfertigen, wodurch ihm die Insel Lemnos zugeeignet ward für den Fall, dass Mohammed, wie sein Vater Murad, die Belagerung aufzuheben gezwungen seyn würde [b]. Dess schmeichelten sich nicht nur die Griechen, sondern auch die Genueser, Herren von Galata, welche zwar Gesandte an Mohammed geschickt, und den geschriebenen Verträgen gemäss die Freundschaft aufrecht zu erhalten versprachen, zugleich aber den Constantinopolitanern alle mögliche Hülfe leisteten, was Mohammed gewähren liess, und sich mit Recht versprach, die Schlange leicht zu zertreten, sobald er nur einmahl den Drachen getödtet haben würde [c]. Der venetianische Bailo behielt die aus dem schwarzen Meere von Tanais (Assov) und Trapezunt zurücksegelnden venetianischen Schiffe zur Vertheidigung der Stadt zurück [d], und so bestand die im Hafen liegende Flotte aus drey genuesischen Schiffen, aus einem spanischen, einem französischen, vieren aus Kandia, zweyen aus Kydonia und drey grossen venetianischen Kauffahrteyschiffen, Galeazzen genannt, in Allem zweymahl sieben Segel [e]. Nicht besser war es mit dem Geschütze bestellt; die Belagerten durften gar nicht bedauern, dass sie der ungeheueren Kanone der Belagerer keine von gleicher Grösse entgegen zu setzen hatten, denn die ihrigen von anderthalb Centner im Kaliber waren noch viel zu gross und zu mächtig für die Mauern der Stadt, die sie bey jedesmahligem Abfeuern so gewaltig erschütterten, dass dadurch grösserer Schade den Griechen als den Türken erwuchs. Nichts desto weniger waren die Griechen, als die grösste ihrer Kanonen zersprang, gewaltig wider den Feuerwerker ergrimmt, den sie als von Mohammed bestochen hinrichten wollten, dann aber doch aus Mangel hinlänglichen Beweises frey entliessen [f]. Die Breschen füllten sie in der grössten Schnelligkeit mit Holzwerk und Fässern über Nacht aus, und die Minengräber vertrieben sie mit Feuer aus den Minen. Wie das türkische Geschütz durch Ungarn Form und Richtung erhalten hatte, so leitete den Gebrauch und die Richtung des griechischen Feuers der Deutsche *Joannes Grant* [a], und der deutsche Feuerwerker stand als Freund der Griechen dem ungarischen Helfer der Türken gegenüber. Mittelst des flüssigen Feuers gelang es den Belagerten, die grosse, dreyfach von innen und aussen mit Stierhäuten bekleidete, stadteinnehmende Maschine, welche in der Nacht den Thurm des heiligen Romanos umgestürzt hatte, zu verbrennen, und Mohammed schwur bey allen Propheten [b], dass er nie geglaubt hätte, die Gottlosen könnten in Einer Nacht so Grosses vollbringen.

---

[a] Leonard. Chiens. [b] Chalcondylas VIII. und Phranzes III. 3. p. 53. [c] Phranzes S. 53 Alters Ausgabe Spalte 2. Auf der ersten Spalte ist nur von einem Theile der Flotte μέρος τοῦ στόλου, von 30 Galeeren und 130 kleinen Fahrzeugen die Rede. [d] *adversus viginti Turcas Romanum unum stetisse.* Ducas p. 150. [e] Phranzes III. 3. p. 52 Spalte 2. [f] Phranzes S. 54 sagt 300 Mann, Ducas (p. 149) 500.

---

[a] ϛρατηγὸν ἐπὶ τριακοσίους ἄνδρας Phranzes p. 54. [b] Ducas XXXVIII. p. 150. [c] Derselbe p. 151. [d] Derselbe p. 149. [e] Phranzes III. 3. p. 32, erste Spalte. [f] Chalcondylas L. VIII.

15. Apr. 1453. Am fünfzehnten Aprill hatte sich die türkische, vierhundert Segel starke Flotte aus der Bucht von Phidalia nach der südlichen Mündung des Bospors heruntergezogen, und am europäischen Ufer bey der doppelten Säule (heute Beschiktasch) vor Anker gelegt [c]; einige Tage darauf erschienen in der Propontis fünf Schiffe, ein kaiserliches und vier genuesische, welche den ganzen März windfeyernd zu Chios gelegen hatten, und erst jetzt den ersten Südwind benützen konnten. Eine Abtheilung der türkischen Flotte, hundert fünfzig Segel [d] stark, stellte sich unmittelbar vor dem Hafen auf, den fünf Schiffen den Eingang zu verwehren. Der Himmel war heiter, die See ruhig, die Mauern der Stadt waren mit Zuschauern bedeckt, der Sultan schaute zu Pferd vom europäischen Ufer dem grossen Schauspiele der beginnenden Seeschlacht zu, in welcher er sich durch die dreyssigmahl der feindlichen Macht überlegene Zahl seiner Schiffe mit Gewissheit den Sieg verhiess; aber darunter waren nur achtzehn Galeeren, und diese von

---

[a] **Leonard.** Chiens. und Phranzes S. 54. ὁ γεννάδας Γράντζης. [b] Phranzes lässt ihn bey den 37,000 Propheten schwören, was aber apokryph; die canonische Zahl der Propheten, bey denen der Sultan noch in den Verträgen schwört, ist 124,000. [c] Phranzes III. 3. p. 53. [d] Nach Ducas p. 151 waren es 305, aber nach Phranzes, der als Augenzeuge und als der Gemässigtere, auch hier der Sicherere ist, 150. Alters Ausg. S. 55.

unkundigen Soldaten bemannt. Von dem hohen kaiserlichen und den genuesischen Schiffen regnete es Pfeile und Feuer auf die niederen türkischen Fahrzeuge, welche sich jedoch des kaiserlichen Schiffes zu bemächtigen drohten. Töpfe voll flüssigen Feuers und Steinmassen herunter geschleudert senkten und verbrannten dieselben. Flectanella [a], der kaiserliche Capitän, focht auf dem Vordertheile wie ein Löwe, dessgleichen die Genueser Cataneo, Novarra und Balaneri. Das Meer war mit Pfeilen bedeckt, welche die übrigen türkischen Schiffe am Rudern hinderten; viele Galeeren scheiterten an einander, zwey gingen im Feuer auf. Da bleibt Mohammed seiner nicht mehr Meister. Der Entfernung, des Elementes, und seiner selbst vergessend, zähneknirschend, Wuth und Grimm schäumend spornet er sein Pferd in die schäumende Fluth, um zur Flotte vorzudringen, und den Sieg den Griechen zu entreissen. Ihm folgen die ihn umgebenden Grossen, mit ihren Pferden sich ins Meer stürzend, um die Flotte, welche keinen Steinwurf entfernt war [b], zu erreichen. Die Schiffssoldaten beschämt und erschreckt, erneueren den Angriff mit grossem Muthe, aber mit keinem Erfolge. Mit dem frischen Winde, der sich erhoben, segelten die fünf Schiffe glücklich durch die türkischen Nachen in den Hafen, der hinter ihnen wieder durch die eiserne, von dem Fischerthore Galata's nach dem Fischerthore Constantinopel's [c] gespannte Kette gesperrt ward. Gross war der Verlust der Türken †, und noch grösser die Schande. Mohammed wüthend gegen seinen Admiral Baltaoghli, dessen Feigheit er die Niederlage zuschrieb, wollte ihn spiessen lassen, nur auf die Fürbitte der Janitscharen schenkte er ihm das Leben; doch wollte er seinen Zorn an ihm persönlich auslassen. Vier Sclaven hielten den Admiral ausgespannt auf der Erde, und der Sultan selbst versetzte ihm mit seiner schweren Keule [d] hundert Streiche, und so viele Wunden. Einer der Asaben zerschmetterte ihm mit einem Steine die Wange und das Auge [a]. So ward die Bitte der Janitscharen gewährt, und so dem bulgarischen Renegaten das Leben erhalten. So ward schon unter dem ersten Admirale des osmanischen Reichs die seitdem unter den Türken gäng und gebe Rede, dass Gott ihnen die Herrschaft der Erde gegeben, den Ungläubigen die des Meeres gelassen habe, begründet [b]. Der Augenblick, wo die Belagerten trotz aller Hindernisse so glücklich Hülfe und Lebensmittel erhalten hatten, schien dem Grosswefir Chalil-Pascha, welcher, sey es wirklich von den Griechen gewonnen, oder aus Ueberzeugung, für die Erhaltung Constantinopel's und den Frieden gesinnt war, der günstigste, um den Sultan zum selben zu stimmen. Es vereinten sich über seine Meinung der zweyte Wefir, Schwager und Günstling des Sultans, Saganos-Pascha, der Erzieher des Sultans, der Molla Mohammed Kurani, und der die Truppen durch seine Predigten begeisternde Scheich Akschemseddin [c]. In einem nach der Seeschlacht gehaltenen Diwan stimmten sie für die Fortsetzung der Belagerung, aber als der Sultan sie um die Mittel fragte, wie die Kette des Hafens zu sprengen, wie ungeachtet dieser Sperre in denselben zu dringen, und die Stadt, welche vorher nur von Einer Seite angegriffen war, auf zweyen anzugreifen sey, verstummten sie. Da löste der Sultan die Schwierigkeit durch kühnen Gedanken und raschen Entschluss. Derselbe Unternehmungsgeist, welcher ihn zu Pferd ins Meer gesport hatte, gab ihm ein, mit Schiffen über das feste Land zu fahren. Dass der Gedanke, wie die osmanischen Geschichtschreiber behaupten, ganz sein eigener und als vorhin unerhört aus seinem Kopfe gesprungen, ist nicht so glaublich, als dass er von ähnlichen Kriegsunternehmungen wenn nicht aus der ältesten, aber doch aus der ihm nächsten Zeit gehört, und früheres Beyspiel bloss auf den vorliegenden Fall angewendet. Die Beyspiele solcher Ueberschiffung des festen Landes sind zahlreicher in der alten Geschichte und in der des Mittelalters, als dieselben sich dem Gedächtnisse der bisherigen Geschichtschreiber dieser Belagerung aufgedrungen haben, und statt dieselben zu vermehren, hat Gibbon dem Phranza die Wahrheit eines der beyden von ihm aufgeführten Fälle, — er *selbst* und selbst *er* im Irrthum hierüber —, abgeläugnet †.

---

[a] Φλεκτανέλλας, Isidorus Chiens. und Phranzes S. 55. [b] ὡσεὶ λίθου βολὴν Phranzes S. 55. [c] a porta Oraea ad Galatae litus Ducas p. 151. [d] Die 500 Pfund des Textes hat schon Bullialdus in 500 Drachmen oder 5 Pfunde corrigirt.

---

[a] *The Turks have acknowledged that if God had given them the earth, he had left the sea to the Infidels, and a series of defeats a rapid progress of decay has established the truth of their modest confession.* Gibbon LXVIII. p. 388. VI. [b] Ducas XXXVIII. p. 152. [c] Seadeddin II. 137. Neschri, Edris, Aali, Ssolakfade.

Beyspiele von Ueberschiffungen zu Land.

Von solchen Ueberschiffungen zu Land, deren die Geschichtschreiber des Alterthums erwähnen, ist wohl Eine fabelhaft, aber nicht die von Gibbon bey Phranza als solche angegriffene, und durch das Zeugniss des Dio Cassius für Phranza wider Gibbon geschichtlich erhärtete, sondern die von Justinus aus der Fabelzeit der Sage von den Argonauten aufgenommene, dass nähmlich die sie verfolgenden Kolcher ihre Schiffe aus dem Ister auf die Schultern genommen, und übers Gebirge in das adriatische Meer getragen haben sollen [a]. Alle späteren, hier folgenden Unternehmungen dieser Art fallen schon in den Zeitraum wahrer Geschichte, und sind, durch das Zeugniss glaubwürdiger Geschichtschreiber bewährt, nicht zu bezweifeln. Uebrigens waren die alten Griechen mit dieser Beförderung von Schiffen über Land sehr vertraut, und sahen darin nichts Ausserordentliches, denn schon Herodot bemerkt bey der Erzählung der Durchgrabung der thracischen Landenge (welche, wie die peloponnesische, von den Byzantinern Hexamilon genannt wird), dass das Ganze eine persische Prahlerey gewesen, indem Xerxes die Schiffe ohne die geringste Schwierigkeit über die Landenge hätte schaffen können [b]. So schafften die Spartaner im peloponnesischen Kriege sechzig ihrer Schiffe über die Landenge von Leukadia nach Pylos [c]. Weniger befreundet mit der Idee solches Schifftransportes zu Land waren die Bewohner Tarent's, welche Hannibal's Vorschlag, ihnen ohne Erscheinung einer carthaginensischen Flotte zu dem Besitze des Hafens zu verhelfen, anstaunten und nicht begriffen, bis er

[a] *Colchi — vestigia Argonautarum insequentes naves suas humeris per juga montium usque ad litus Adriatici maris transtulerunt.* Justin. XXXII. 3 [b] *nam quum liceret nullo negotio naves, per isthmum transportare.* Herodot VII. 24.
[c] Thucydides IV. 8.

ihnen den Vorschlag machte, ihre Schiffe auf Wagen übers Land in den Hafen zu rollen, wie es Polybius umständlich erzählt [a]. Dio Cassius erzählt, dass Octavian seine Schiffe einmahl über die Landenge von Nicopolis in den ambracischen Meerbusen und einmahl über die des Peloponnesos geschafft [b]. Im neunten Jahrhunderte ergriffen die Normänner bey ihrer zweymahligen Belagerung von Paris zweymahl dasselbe Mittel, indem sie ihre Schiffe eine zweytausend Schritte lange Strecke schleppten, um dieselben wieder in die Seine zu bringen [c]. Im zehnten Jahrhunderte schiffte der Patricier Nicetas seine Flotte von Osten nach Westen über die Landenge des Peloponnes, und schlug dann die kretischen Truppen bey Methone und Pylos †. Ein Gleiches thaten die Kreuzfahrer, als sie bey der Belagerung von Nicäa ihre Flotte von Kios am askanischen Meerbusen zu Lande, eine Strecke von drey Stunden, in den See von Nicäa schleifften [d], worüber sich die gleichzeitigen Geschichtschreiber der Kreuzzüge, wie die osmanischen über Mohammed's Unternehmung, als über eine unerhörte Sache gross verwundern ††. Weit näher aber, als alle diese Ueberschiffungen festen Landes, lag der Zeit Mohammed des Zweyten dieselbe Massregel, welche erst vor vierzehn Jahren die Venetianer ergriffen hatten, um ihre Flotte von der Etsch über Land in den See von Garda zu schaffen †††, und welche, wie Leonhard von Chios glaubt, dem Sultan die Idee eingegeben haben dürfte [e], einen Theil seiner Flotte von dem Ufer des Bospors, wo sie vor Diplonkion (Beschiktasch) geankert war, über Land in das Innere des Hafens zu schaffen. Die Entfernung ist nicht mehr als zwey kleine Stunden Weges ††††, aber der Grund ist uneben und hügelicht. Mohammed liess eine Dielenbahn anlegen, und dieselbe mit Ochsenschmalz und Widderfett bestreichen, um auf derselben die Schiffe so leichter fortzubringen; siebzig zweyrudrige Schiffe und einige grössere mit drey und fünf Rudern wurden in Bewegung gesetzt, und in einer einzigen Nacht über Hügel und Thal von dem Gestade des Bosporos in den Hafen gezogen. In jedem zweyrudrigen Schiffe standen hinten der Steuermann, vorne der Lotsen, die Segel waren entfaltet, um den Wind zu benützen. Die Trommeln und die Schiffstrompeten erklangen, und mit Tagesanbruch lief zum Entsetzen der Belagerten, den Stadtmauern der Hafenseite gegenüber, eine türkische Flotte von einigen und siebenzig Segeln, auf einmahl wie vom Stapel, in den Hafen von oben ein.

---

[a] Polybius zu Ende des VIII. Buches. [b] Dio Cass. L. L. u. LI. διὰ τοῦ ἰσθμοῦ τοῦ Πελοποννήσου τὰς ναῦς ὑπὸ τοῦ χειμῶνος ὑπερενεγκών. [c] Das erste Mahl, als sie Paris i. J. 868 belagerten (Annales Metenses bey Bouquet VIII. p. 69), das zweyte Mahl i. J. 890 (eben da p. 71). [d] *Albert von Aix*; siehe auch *Wilken's* Geschichte der Kreuzzüge I. S. 147, und Umblick auf einer Reise nach Brusa. [e] *Quam novitatem puto Venetorum more ex Gardaeae lacu is, qui artificium Teucris patefecit, didicerat* Leonh. Chiens.

Angriff auf die Schiffe im Hafen.

Joannes Giustiniani fasste sogleich den Entschluss, die feindliche Flotte in der nächsten Nacht zu verbrennen, aber der Anschlag ward den Türken von den Genuesern zu Galata verrathen [a], welche während der ganzen Belagerung gegen beyde Seiten, unter dem Scheine der Treue, treulos waren; denn während sie in der Nacht den Griechen heimliche Hülfe sandten, brachten sie den Tag im türkischen Lager zu, und lieferten die grosse Menge Oehls, welche die Türken nöthig hatten [b], um damit nach jedem Schusse die grosse Kanone zu waschen, deren Zerspringen sie auf diese Weise zu verhindern hofften [c]. Als sich daher in der Nacht Giustiniani der feindlichen Flotte nahte, schossen die Türken, welche den Augenblick wachsam abgewartet hatten, eine grosse Kanone auf sein Schiff, welches von der Kugel zerschmettert, mit hundert fünfzig der auserlesensten italienischen Jünglinge, womit er dasselbe bemannt hatte, sank. Giustiniani rettete sich mit Mühe und Schrecken, und die Türken erhoben ein grosses Siegesgeschrey, das von den Ufern des Meeres und den sieben Bergen der Stadt wiederscholl. Als der Tag anbrach, machten sich die Türken das Vergnügen, die Geschicklichkeit ihrer Kanone zum zweyten Mahle, aber diessmahl nicht an einem griechischen, sondern an einem genuesischen reich beladenen Schiffe, das vor Galata geankert war, zu versuchen. Die Kugel traf,

[a] Ducas XXXVIII. p. 156. [b] Eben da p. 155. [c] Eben da S. 154.

und das Schiff zerschellte. Die Galatenser beklagten sich durch Abgeordnete über solchen Lohn ihrer Hülfe, ohne welche die Flotte von achtzig Segeln nie zu Land in den Hafen geschafft worden wäre [a]; aber die Weſire entschuldigten sich, dass sie jenes Schiff für ein feindliches gehalten hätten, nach Einnahme der Stadt werde aller Schade ersetzt werden. Die Gefangenen, welche die Türken in der Nacht gemacht, führten sie vor die Mauern der Stadt, und schlachteten sie im Angesichte der Griechen. Sogleich liess Mohammed eine Brücke über den Hafen schlagen; Fässer, durch eiserne Haken zusammengeheftet, vertraten die Stelle der Brückenschiffe, darüber wurden Breter gelegt. Die Brücke war fünf Ellen breit, so dass fünf Soldaten neben einander marschiren konnten †, und hundert lang und stark genug für den Uebermarsch der Truppen und für eine Kanone, welche auf derselben aufgeführt ward. Die Schiffe legten sich hart vor den Mauern der Stadt vor Anker. Die Griechen dachten nun darauf, die Brücke und die Schiffe zu verbrennen, und der Auftrag dieses zu bewerkstelligen, war dem Venetianer *Jakob Kok* ertheilt [b]. Dieser nahm drey schnellrudrige kleine Nachen, die er mit vierzig Jünglingen bemannte, mit griechischem Feuer und anderer Nothdurft versah. Sie liefen in der Nacht aus. Zwey Jünglinge wurden an der Brücke gelassen, um dieselbe zu gleicher Zeit anzuzünden, als das Feuer von den Schiffen aufflammen würde, sie fanden aber die Schiffswachen nicht unvorbereitet, und wurden mit geschleuderten Steinmassen empfangen, welche die Nachen brachen und senkten. Eine einzige Galeere verbrannte, das auf der Brücke zu gleicher Zeit aufgehende Feuer wurde gelöscht, die Mannschaft der Schiffe gefangen genommen, und Morgens vor den Augen der Griechen geschlachtet, welche, um Wiedervergeltung zu üben, die Köpfe von zwey hundert sechzig türkischen Gefangenen auf den Zinnen aufsteckten [a]. Ueber die misslungene Unternehmung geriethen die Venetianer und die Genueser unter Giustiniani's Befehl in Streit, indem diese den ganzen Verlust der Unerfahrenheit und schlechten Anführung Kok's zuschrieben, und der Kaiser musste sich dazwischen legen, um die Streitenden zu besänftigen. Nun liess Mohammed auf dem, ober Galata auf derselben Seite des Hafens gelegenen, Hügel des heiligen Theodors Kanonen aufführen, um sowohl die griechischen als genuesischen, vor Galata geankerten Schiffe zu beschiessen. Die Genueser bathen um Schonung ihrer Kauffahrteyschiffe, Mohammed aber antwortete, die seyen keine Kauffahrtey- sondern Raubschiffe, welche gekommen wären, den Griechen Hülfe zu leisten. Der erste Schuss senkte das erste Schiff, die anderen zogen sich hart unter die Häuser von Galata, so dass sie durch dieselben von den Batterien gedeckt waren. Die Häuser wurden zwar nicht verschont, aber den Schiffen und den Leuten ward kein Schade zugefügt, und so zwecklos war das Feuer des türkischen Geschützes, dass durch hundert und fünfzig Schüsse [b] Niemand getödtet ward, als ein schönes Weib, und dieses nur durch einen von der Mauer herabfallenden Stein.

---

[a]) Καὶ γὰρ εἰ οὐκ ἦτε παρα ἡμων ἐνωτισθέντες την ἔλευσιν αὐτης, d. i. wenn wir vereint nicht deren (der Flotte) Ankunft bewirkt hätten, und nicht, wie **Bulliald** übersetzt: *Si vobis incompertus fuisset triremis appulsus* p. 157. [b]) Phranzes III. 4. p. 57.

Bestimmung des Tages des Sturmes.

Es waren nun bereits sieben Wochen der Belagerung verflossen, in denen dieselbe von der Landseite mit ununterbrochener Beständigkeit fortgesetzt, und nun auch von der Hafenseite begonnen worden war. Bey allen früheren Belagerungen, deren die Geschichte erwähnt, war die Stadt entweder nur berennt, oder nur von einer Seite ernstlich belagert, und durch die Lateiner bloss von der Hafenseite her eingenommen worden. Nun stand das Heer des Feindes bereits in den Gräben der Landseite, und seine Flotte im Hafen unmittelbar unter den Mauern der Stadt; auf der Landseite waren vier Thürme zusammengeschossen, an dem Thore des heiligen Romanos eine weite Bresche geöffnet, und der Graben durch die zerrollende Mauer gefüllt und geebnet. Da beschloss Mohammed, noch einmahl eine Bothschaft an den Kaiser zu schicken, sey es, um dem Gesetze genug zu thun, welches vorschreibt, dem Feinde vor der Vernichtung desselben Frieden gegen Ergebung anzutragen, sey es, um sich durch einen Augenzeugen des unhaltbaren Zustandes der Stadt zu versichern. Isfendiaroghli, der Schwager des Sultans, verfügte sich in die Stadt, aber sich nicht als einen Gesandten des Sultans, sondern als einen persönlichen Wohlwünscher der Griechen ankündigend, der ihnen rathe, den Zorn des Sultans zu versöhnen, und sich und Weiber und Kinder, durch Ergebung der Stadt, von der unausbleiblichen harten Sclaverey loszukaufen. In gehaltenem Kriegsrathe überwog doch die Stimme der Ehre und des verzweifelnden Muthes. Der Kaiser antwortete dem Gesandten, er wolle Gott danken, wenn der Sultan, wie seine Vorfahren, Frieden zu geben und zu halten gedenke. Keiner derselben, welcher die Stadt belagert, habe lange regiert und gelebt, er möge Tribut, aber nicht die Stadt selbst fordern, in deren Vertheidigung sie zu sterben entschlossen seyen [a]. Auf diese Antwort liess Mohammed am vier und zwanzigsten 24. May 1453. May im Lager den neun und zwanzigsten als den Tag des allgemeinen Sturmes von der Hafen- und Landseite ausrufen. Er versammelte die Führer des Heeres, und schwur ihnen die Plünderung der Stadt zu, sich nur die Mauern und die Gebäude als Antheil der Beute vorbehaltend. Freudenausruf durchscholl das ganze Lager, als die Versicherung kund gemacht ward [b]. Die Obersten der Janitscharen verbürgten für ihre Soldaten Sieg und Eroberung, nur bathen sie den Sultan um Losgebung ihrer seit der unglücklichen Seeschlacht in Verwahr gehaltenen Cameraden [c]. Mohammed gab ihnen dieselben frey, und das ganze Heer wogte im Freudentumulte der so nahe verheissenen Eroberung. Ausrufer verkündeten Timare und Sandschake als Lohn und Preis für die ersten Ersteiger der Mauern, und für die Flüchtlinge, welche sich dem ungewissen Tode durch des Feindes Schwert durch die Flucht entziehen würden, unausbleiblichen durch des Henkers Beil. Derwische [a] durchströmten das Lager, die Moslimen im Nahmen des Propheten und seines Fahnenträgers Ejub, der vor den Mauern Constantinopel's gefallen, aufrufend, die Fahnen des Islams auf die Zinnen der Hauptstadt der Ungläubigen zu pflanzen. Mit einbrechender Nacht ward durch Trompetensignal eine allgemeine Beleuchtung (Donanma) im Lager befohlen. Auf allen Schiffen und Zelten leuchteten Lampen und Fackeln, von dem Ufer des Bospors, von den Höhen hinter Galata, von der Tiefe des Hafens, von der ganzen Linie des Belagerungsdammes, von den Blachernen bis zum goldenen Thore brannten Freudenfeuer, deren Widerschein die asiatischen Ufer und Skutari erhellte; die Stadt war von der Land- und Hafenseite von dem grossen feurigen Halbmonde, welchen die Beleuchtung der Flotte und des Lagers bildete, umgeben, und die ganze Nacht hindurch erscholl das Geschrey: *Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet! Gott ist Einer, Ihm gleich ist Keiner!* Die Belagerten glaubten Anfangs, eine grosse Feuersbrunst wüthe auf der Flotte und im Lager, aber nur zu bald überzeugten sie sich durch den Freudenjubel und durch die Tänze der Derwische, dass es der Vorgeschmack des Triumphes und der Eroberung sey, und aus der von aussen beleuchteten, von innen finsteren Stadt ertönte Wehausruf und Klaggeschrey: *Kyrieleison! Kyrieleison! Wende o Herr deine gerechten Drohungen von uns ab, und erlöse uns aus den Händen unseres Feindes* [b].

---

[a] Phranzes und Chalcond. VIII. Isidorus und Leonhard von Chios.

[b] Beym Phranzes 180, beym Isidorus 150.

---

[a] Ducas XXXIX p. 158 und Chalcondylas L. VIII, welcher den *Isfendiaroghli*, den Sohn des Herrn von Sinope, wieder wie oben *Ismail* nennt. Phranzes III. 4 S. 58. Die Nichtübereinstimmung des Berichtes von Chalcondylas, Ducas und Phranzes über die Bedingniss dieser Unterhandlung hat schon Gibbon (LXVIII Note 52) bemerkt. [b] Ducas XXXIX. p. 158

Wehrhaftmachung der Mauern.

Die Gewissheit der Nähe des allgemeinen Sturmes fachte das fast erstorbene Feuer des griechischen Muthes zu neuen Flammen auf; während den sieben Wochen der Belagerung hatten sich die Belagerten manchmahl getröstet, dass es beym Beschiessen der Mauern verbleiben, dass kein allgemeiner Sturm werde gewagt werden. In dieser Sicherheit waren viele der Griechen von den Mauern nach Hause gegangen, und die Türken nahmen diese Gelegenheit wahr, mittelst eiserner Haken [a] die mit Erde gefüllten Schanzkörbe, womit die Breschen ausgefüllt waren, an sich zu ziehen, und so dieselben wieder zu öffnen. Der Kaiser hievon benachrichtigt, überhäufte die Ausreisser vom Walle mit Vorwürfen und Drohungen, als sie sich aber entschuldigten, dass sie nach Hause gegangen, weil weder sie noch ihre Weiber und Kinder zu essen und zu trinken hätten, liess der Kaiser, so auf den Thürmen als in den Häusern, täglich Brot vertheilen, so dass daran weder die Soldaten, noch die Weiber, Kinder und Greise Mangel litten [b]. In jener Nacht der Freudenbeleuchtung von aussen, und der Klagefinsterniss von innen war Giovanni Giustiniani unablässig thätig, die Breschen wieder in haltbaren Zustand herzustellen. Dort, wo die Mauer am Thore des heiligen Romanos gänzlich zerschossen war, führte er mittelst Faschinen einen neuen Wall auf, hinter welchem er sich mit einem Graben verschanzte [c]. Er sandte an Lukas Notaras, den Gross-Admiral und den Befehlshaber der griechischen Truppen, Wort, ihm einige Kanonen zu senden; dieser liess ihm sagen, es bedürfe derselben nicht an dem von ihm vertheidigten Orte; Giustiniani erwiederte, diess sey wohl auf der Hafenseite der Fall, wo Notaras befehligte. Von diesen Reden und Gegenreden kam es zu Beleidigung und Schimpf. Giustiniani nannte den Notaras einen Verräther und einen Feind des Vaterlandes, und Notaras liess es an Erwiederung nicht fehlen [d]; da musste sich der Kaiser dazwischen legen, um sie, durch Vorstellungen über das Verderbliche solchen Zwistes in der gemeinsamen Gefahr, wenigstens scheinbar zu versöhnen. Giustiniani hatte in diesen Tagen der Noth und der Gefahr grosse Ueberlegenheit über seine Gegner durch Rath und That, durch aufmunterndes Wort und unerschütterlichen

---

[a] Die Σιχιδες des Chalcondylas sind die *Sahid*, d. i. Einsiedler oder Derwische. [b] Ducas XXXIX. p. 158. Κύριε ἐλέησον μετὰ δακρύων ἔκραζον Phranzes p. 60.

---

[a] αγκιςρων. [b] Phranzes III. 4. p. 57. [c] Ducas XXXIX. p. 159. [d] Phranzes III. 4. p. 58, und Leonard. Chiens.

Muth. Tag und Nacht that er den Feinden Abbruch von ferne durch Kanonen, oder in der Nähe, wenn sie sich auf die Mauern wagten, von denen er sie mit eigener Hand hinabstiess [a]. Von den Griechen aus Schelsucht nicht hinlänglich in seinen Anstalten unterstützt, besserte er die Mauern bloss mit Hülfe seiner sieben tapferen Waffengenossen, der Genueser Giovanni Careto, Paolo Bochiardi, Giovanni Fornari, Tomaso Selvatico, Lodovico Gatelusio, Maurizio Cataneo und Johannes des Illyriers aus. Der Sultan, die Tapferkeit und die Entschlossenheit selbst im Feinde ehrend, rief beym Anblicke dieser Anstalten aus: wie wollte ich, dass Giustiniani bey mir wäre! Er versuchte es, ihn mit Geschenken und Gold zu bestechen, fand ihn aber eben so fest wider das Gold, als wider das Eisen [†]. Alle Bemühungen Giustiniani's, die Mauern in haltbaren Stand zu setzen, waren umsonst, weil dieselben längst durch Zeit und Wetter verfallen, vor der Belagerung, wo noch Zeit und Geld vorhanden, nicht in gehörigen Vertheidigungsstand hergestellt worden waren. Die Mönche, Manuel Giagari und Neophytus von Rhodos, denen die Sorge der Wiederherstellung vor der Belagerung aufgetragen war, hatten das Geld, statt dasselbe auf den Bau zu verwenden, vergraben, und bey der nachmahligen Plünderung der Stadt wurden siebenzigtausend Gulden gefunden, welche der Kaiser auf den Bau der Mauern hergegeben hatte [b].

Runde der Wachposten.

Wir machen nun die Runde der Mauern, um die Posten, auf denen die Befehlshaber und die verschiedenen Truppen standen, und den letzten Sturm erwarteten, nach ihrer Folge auszuzeichnen. Da der Hauptangriff von der Landseite gegen die Mitte der Mauer, gegen das Thor des heiligen Romanos, gerichtet war, so beginnen wir unsere Runde von hier, drehen uns dann rechts gegen den Hafen, verfolgen die Hafen- und Meerseite, und kehren über die goldene Pforte oder die sieben Thürme) wieder zu dem Puncte, von wo wir ausgegangen, zum Thore des heiligen Romanos, zurück. An derselben, wo der Angriff am heftigsten, das Gefecht am heissesten zu seyn drohte, stand der Kaiser selbst mit Giustiniani und dessen auserlesenen dreyhundert Genuesern mit Don Francesco von Toledo [a]; das zunächst gelegene Thor der tausend Männer (heute das von Adrianopel) vertheidigten die Brüder Paulus und Antonius Troilus Bochiardi wider die auch hier mit Gewalt andrängenden Türken, denen sie während der Belagerung nicht geringen Schaden zufügten, indem sie die Leitern hereinzogen oder dieselben zerbrachen, die zerschossenen Mauern mit ihrem Gelde wieder herstellten, die hergestellten mit ihrem Blute vertheidigten, und, ihres Landsmannes Giustiniani wackerem Beyspiele folgend, sich ein Recht auf ewiges und dankbares Andenken erwarben [b]. Theodoros aus Karistos, ein unternehmender und geübter Bogenschütze, und Johann Grant der Deutsche, ein erfahrener Meister des Geschützes, waren mit der Vertheidigung des folgenden Thores der Landseite, des charsichen oder Kaligaria (heute Egrikapu) betraut [c]. An der äussersten Spitze der Hafenseite, am Thore des Kynegion oder des Amphitheaters für Thierkämpfe (heute noch Haiwan kapussi, d. i. das Thierthor) bis zur Kirche des heiligen Demetrios war der Posten des russischen Cardinals Isidorus [d]. Vor wenigen Monathen als päpstlicher Legat von Rom gesandt, um die auf dem Concilium zu Florenz beschlossene Vereinigung der griechischen und römischen Kirche zu bewerkstelligen, both er seine Börse und seinen Arm zur Vertheidigung der durch seine Versöhnung der Kirchen entzweyten Stadt auf [e]. Den kaiserlichen Palast der Blachernen bewachte der venetianische Bailo, Hieronymus Minotto [f], und auf der unteren Seeseite desselben schützten der Italiener Hieronymus, und der genuesische Capitän Leonardo de Langasco das Hafenthor Xyloporta, d. i.

---

[a] Phranzes III. 4. p. 58. [b] *Primus viginti prope millium florenorum servus perditionis monachus, quos posthac reconditos urna septuaginta millium gazam relinquunt Teucris.* Leonard. Chiens.

---

[a] Phranzes p. 63. [b] Phranzes und Leon Chiens. einstimmig. [c] Phranzes III. 4 p. 56. [d] τω Καρδιναλη Ρωσσιας. [e] Chalcond. Ducas, Phranzes, Leonard. Chiens. [f] Leon. Chiens. und Phranzes.

das hölzerne, und den auf Kosten des Cardinals Isidorus hergestellten Thurm des Anemas [a], als Staatsgefängniss in der byzantinischen Geschichte nicht minder berühmt, als in der osmanischen die am entgegengesetzten Ende der Stadt gelegenen sieben Thürme. Die ganze übrige Länge der Hafenseite war den Befehlen des Grossadmirals, Lukas Notaras, untergeben [b]. Zwischen der Spitze der Akropolis (des Serai) und dem Leuchtthurme stand Gabriel Trevisano mit vierhundert venetianischen Edlen [c], und Andreas Dinio, der Galeerenhauptmann, lag mit den Galeeren vor dem Eingange des Hafens. Der spanische Consul, Pedro Giuliani, befehligte auf den Seemauern vom Palaste Bukoleon bis Kontoskalion [d], und der Venetianer Contareno, der Befehlshaber des goldenen Thores, von demselben längs der Seeseite bis nach Psamatia [e]. Zwischen dem goldenen Thore und dem des Quellenpalastes oder von Selymbria [f] hatte die Wache Mauriz Cataneo, der edle Genueser, welcher sich schon in der Seeschlacht am Hafeneingange ausgezeichnet hatte [g], und die Mauern von dem Thore Selymbria's bis wieder an das des heiligen Romanos bewachte der gelehrte Grieche Theophilos Paläologos [h]. Demetrios Paläologos und Nikolaus Gudelli hatten keinen bestimmten Posten, sondern machten die Runde von allen, um überall die nöthigen Anstalten von Hülfe zu treffen [i].

Schutzbild der Mutter Gottes, und türkischer Kriegsrath, der den Sturm bestimmte.

Von zwölf Posten also waren nur zwey Griechen anvertraut, nähmlich der letzte und der an der Hafenseite, und auf allen übrigen befehligten Genueser, Venetianer, Spanier, der russische Cardinal, ein Dalmate und ein Deutscher; die Gesammtzahl der Griechen betrug gegen sechstausend Mann, die der Fremden die

---

[a] Leonard. Chiens. heisst sie turres Aveniadas. Ueber den Thurm Anemas und die darin verwahrten berühmten Staatsgefangenen s. Constant. und der Bosp. I. S. 618. [b] Leonard. Chiens. [c] Derselbe. [d] Phranzes III 4. p. 56. [e] Derselbe εως εγγυς των ψαμαθων. [f] αντα το μεσον της πυλης λεγομενης Σιλυβριας. Also schon damahls ausgesprochen, wie heute *Silivri*. [g] Mauritius *Inde Cantaneus — inter portam Pighi* (πηγη) i. e. fontis — Phranzes nennt ihn aus Irrthum *Manuel* statt *Moris*. [h] Leonard von Chios und Phranzes stimmen Beyde in dem Zeugnisse seiner Gelehrsamkeit überein. [i] Leonard. Chiens.

Hälfte [a]; unter den Soldaten waren die Mönche eingetheilt [b], und das vorzüglichste Vertrauen der Griechen war auf das Gnadenbild der wegweisenden Mutter Gottes, *Hodegetria*, gerichtet, welche in der letzten türkischen Belagerung in violettenem Gewande über die Mauern schreitend die stürmenden Türken zurückgeschreckt hatte, und deren Bildniss seit der Osterwoche, wo die Belagerung begonnen, in der nach ihr genannten Kirche auf der Akropolis ausgesetzt war [c], wo vormahls im alten Byzanz der Altar der *Pallas Ekbaſia* oder ausschiffenden Minerva gestanden [d]. Schon glaubten die Belagerten durch wunderthätigen Beystand gerettet zu seyn, denn im türkischen Lager hatte sich das Gerücht von annahender italienischer und ungarischer Hülfe, und mit dem Gerüchte ein panischer Schrecken verbreitet, wahrscheinlich durch Chalil-Pascha, welcher, der Fortsetzung der Belagerung entgegen, der heimliche Freund der Griechen war. Drey Tage lang grassirte Muthlosigkeit im türkischen Heere. Am Abende des dritten Tages aber flammte ein blitzendes Nordlicht durch den Himmel über die Stadt, welches in den Türken den halberloschenen Muth wieder entzündete, indem sie es als ein Zeichen auslegten, dass Gott den Christen zürnend über dieselben die Fluth seines Grimmes als Blutbad ausgegossen habe. Mohammed, der schon halb in dem Entschlusse des Sturmes wankte, hielt noch einmahl Kriegsrath, in welchem Chalil-Pascha's [e] friedfertige Meinung durch seinen Gegner Saganos-Pascha, durch Turachan [f], und durch den Obersten Verschnittenen überstimmt ward. Scham und Zorn verbeissend gab er von dem Ausschlage des Kriegsrathes den Griechen heimliche Kunde, und munterte sie nichts desto weniger zu tapferer Vertheidigung auf, indem das Kriegsglück ungewiss sey [g]. Solches geschah am Abend des sieben und zwanzigsten May, 27. May 1453. Sonntags am griechischen Feste aller Heiligen [a]. Am folgenden Tage ordnete der Sultan das Heer in zwey grossen Colonnen zum Angriffe auf der Landseite; von der Flotte wurden achtzig Galeeren in der Linie zwischen dem hölzernen Thore und dem von Platea [b] aufgestellt, die andere vor Diplonkion gestandene Flotte zog von dem Eingange des Hafens, d. i. von dem Thore Oraia (heute das Fischmarktthor) um die Spitze des heiligen Demetrios (d. i. die des Serai) und das Seethor der Hodegetria vorbey bis nach dem Hafen von Blanka (heute noch Wlangabostan), einen grossen Halbmond [c]. Die türkische Heersäule auf der Seite des goldenen Thores war über hundert tausend Mann, auf der linken Seite des Lagers über fünfzig tausend Mann stark; im Hintertreffen standen hundert tausend Mann zur Unterstützung bereit, Mohammed in der Mitte an der Spitze von fünfzehn tausend Janitscharen. Mit Sonnenuntergange Montags am acht und zwanzigsten war das ganze türkische Lager in 28. May 1453. Rüstung zum Sturme auf und rege. Das Geschrey *La ilah illallah* aus dem Lager und *Kyrie eleison* aus der Stadt vermischte sich mit dem Waffengetöse und dem Trompetengeschmetter, wie das Tosen der Brandung hochwogenden Meeres. Der Sultan und der Kaiser hielten Reden an ihre Feldherren, aber gewiss nicht so lange als die von den Byzantinern ausgegebenen †. Der Kaiser verfügte sich nach Aja Sofia, und empfing die Sacramente. Dessgleichen thaten Viele seines Hofes, dann weilte er eine kurze Zeit am Gestade, und bath die ihn Umgebenden um Verzeihung. Der ganze Palast schwamm in Thränen [d]. Er sass dann mit seinen Begleitern (worunter auch Phranza, der Geschichtschreiber, mit dessen Worten wir hier erzählen) zu Pferd, und ritt die Mauern entlang, um die Wachen zu ihrer Pflicht zu ermuntern; aber diese Nacht war ohnediess Alles wach auf dem Wall und auf den Thürmen. Mit dem ersten Hahnenruf war der Kaiser auf seinem gewöhnlichen Posten am Thore des heiligen Romanos angekommen.

---

[a]) *Graeci ad sex millia bellatorum non excedebant — Genuenses sive Veneti vix summam trium millium aequabant.* Leonh. Chiens. [b]) *Flamines monachique supra muros undequaque collocati* — Leonh. Chiens. [c]) Ducas XXXVIII. p. 153. [d]) Siehe Constant. und der Bosp. I. S. 231. [e]) Leonard. Chiens. und Phranzes einstimmig über diesen Kriegsrath, nur schreibt der letzte unrichtig statt Chalil-Pascha Αλιμπασιας, statt Saganos Σαγαμπασιας. [f]) Turacan statt Turachan beym Leonhard von Chios. [g]) Phranzes Alters Ausgabe S. 59.

---

[a] Ducas XXXIX. p. 159. [b] πλατεια, heute Balatkapussi. [c] Phranzes Alteri Ausgabe p. 60. [d] Phranzes III. 7. p. 62.

29. May 1453.

Erstürmung der Stadt.

Mit dem zweyten Hahnenruf des neun und zwanzigsten May, am Tage der heiligen Theodosia, begann der Kampf, doch diessmahl ohne das gewöhnlich gegebene Signal der grossen Kanone. Um die Griechen zu ermüden, schickte Mohammed in der ersten Dämmerung die Recruten und die Invaliden seines Heeres zum Angriffe, den Kern desselben zum späteren Sturme vorbehaltend. Es ward von beyden Seiten tapfer gekämpft, von türkischer mit grösserem Verluste. Als der Morgen anbrach, erschien die ganze Stadt, von den Türken wie von einem Stricke, der sie zu erwürgen drohte, umflochten; ein ungeheueres Getöse von Hörnern, Trompeten und Pauken, mit Schlachtgeheul vermischt, erscholl; alle Batterien der Belagerer brannten ihre Kanonen zugleich los, und zugleich begann der Angriff von allen Seiten, so zu Land als im Hafen [a]. Zwey Stunden lang wüthete der Sturm ohne Fortschritt des Feindes. Tschausche standen in dem Rücken der Stürmer, sie mit eisernen Ruthen und Ochsensehnen vorautreibend [b]. Der Sultan selbst gebrauchte bald Schmeichelworte, bald Drohungen von seiner eisernen Keule unterstützt [c]. Steine von den Thürmen geschleudert, stürzten die Angreifenden hinunter; griechisches Feuer strömte von den Mauern der Hafenseite in das Meer, und brannte in demselben fort; Leitern zerbrachen auf Leitern, Kugeln zerschellten an Kugeln, schwarzer Pulverdampf deckte die Stadt und die Sonne [d]. Theophilos der Paläologe und Demetrios der Cantacuzene trieben die Stürmer ab, der Kaiser sass zu Pferd, und ermunterte die Seinigen durch Wort und That, da verwundet eine Kugel oder ein Pfeil dem Giustiniani den Arm, oder den Schenkel, oder beyde [e]; er bittet den Kaiser, auszuharren, indem er sich nur aufs Schiff verfüge, seine Wunde zu verbinden. Der Kaiser ermahnte ihn, der Wunde, als einer leichten, nicht zu achten, Giustiniani liess sich aber nicht abhalten. Wohin? Wohin? fragte der Kaiser, dorthin, entgegnete Giustiniani, wohin Gott den Türken selbst den Weg öffnet, und entwich nach Galata, vergangenen Ruhms und künftiger Schmach vergessend †. Seine Entfernung verbreitete Muthlosigkeit unter der Truppe, und Saganos-Pascha, welcher die Verwirrung unter den Reihen der Belagerten gewahr ward, feuerte seine Janitscharen von neuem an. Einer derselben, ein riesenhafter Mann, Nahmens Hasan aus Ulubad, mit der linken Hand das Schild über den Kopf haltend, in der rechten den Säbel, erklimmt die Mauer mit dreyssig Anderen. Die Belagerten wehren sie mit Pfeilen und Steinen tapfer ab; achtzehn Janitscharen stürzen sogleich hinunter, mehrere andere, welche Hasan ihm nachzufolgen aneifert, haben dasselbe Schicksal. Hasan selbst, von einem Steine getroffen, sinkt zur Erde, doch richtet er sich wieder halb auf, und unfähig aufzustehen, hält er sich kniend mit dem Schilde über dem Haupte empor, bis ihm auch dieses durch den Steinregen entfällt, und er unter den Pfeilen erliegt [a]. Während das Thor des heiligen Romanos, gegen welches der Hauptangriff gerichtet war, so tapfer vertheidiget wurde, waren die Türken bereits an einem anderen Puncte in die Stadt gedrungen, und zwar durch das sonst der Prophezeyung wegen, dass durch dasselbe die Feinde eindringen würden, verrammelte Thor des Holzreifs (Xylokerku), welches erst Tags vorher auf Befehl des Kaisers zu einem aus demselben von dem Feinde nicht zu vermuthenden Ausfall geöffnet worden war [b]. Fünfzig Türken drangen durch dasselbe ein, und griffen die Vertheidiger im Rücken an [c]. Da erscholl an dem Thore des heiligen Romanos vom Hafen her der Ruf, dass die Stadt bereits eingenommen sey, und verbreitete neuen Schrecken in den verdünnten Reihen um den Kaiser. Zwar thaten Theophilos der Paläologe, Don Francesco Toledo der Spanier, und Joannes der Dalmate Wunder der Tapferkeit, aber der Kaiser sah, dass wider die Uebermacht der eindringenden Feinde der Widerstand vergeblich. Ich will lieber sterben als leben[a], ruft er, sich den Stürmern entgegen werfend, und als er sich von den Seinigen, welche die Flucht ergriffen hatten, verlassen sieht, ruft er das beklagenswerthe Wort: Ist denn kein Christ vorhanden, der mir den Kopf nehme[b]! rief's und fiel unter den Schwertstreichen zweyer Türken, deren einer ihm ins Gesicht, der andere vom Rücken einhieb[c], unerkannt mit den Erschlagenen vermengt, der siebente Paläologe, Constantin Dragoſes, der letzte der griechischen Kaiser in Vertheidigung der vom ersten Constantin erbauten Mauern der Hauptstadt des von diesem gegründeten tausendjährigen byzantinischen Reiches. Die Türken brachen nun zugleich auf der Landseite durch das Thor Charsias oder Kaligaria (Egrikapu, d. i. das krumme Thor) über einen Damm von Erschlagenen, welche den Graben und die Bresche füllten, in die Stadt ein, die von den Mauern fliehenden Soldaten niedermetzelnd, weil sie die Besatzung wenigstens fünfzigtausend Mann stark glaubten. So fielen ein Paar Tausend, bis die wahre Schwäche der Griechen entdeckt, und hierauf das Blutbad eingestellt ward. Auch diese Paar Tausend würden nicht dem Schwerte geopfert worden seyn, hätten die Türken gleich Anfangs gewusst, dass die Besatzung nicht mehr, als sieben bis acht tausend Mann stark sey; so gross war ihre Gier nach Sclaven und Sclavinnen, deren Person ihren Lüsten oder deren Werth ihrer Habsucht fröhnen konnte, dass sie gewiss lieber alle lebendig in die Sclaverey geschleppt hätten, als durch Mord die doppelte Aussicht auf Lust und Gold zu verlieren[d]. Diese Opfer der ersten Uebereilung wurden aber ohne allen Widerstand niedergemetzelt, denn von den Türken blieben kaum Einer oder zwey[e]. Alles flüchtete gegen die Hafenseite, deren sich der Feind noch nicht bemächtiget hatte, denn die durch die unterirdische Pforte des Reiſthors eingedrungenen fünfzig Türken waren wieder zurückgeschlagen worden, und mehreren der Fliehenden gelang es, sich durch die offenen Thore der Hafenseite auf griechische und genuesische Schiffe zu retten; als aber die Thorwachen den Andrang der Menge sahen, und den Grund der Flucht vernahmen, sperrten sie die Thore, und warfen die Schlüssel über die Mauer, aus Aberglauben an eine alte Prophezeyung, dass die Türken bis in die Mitte der Stadt, bis auf das Forum tauri (heute Taukbaſari) vordringen, und von dort erst von den Bewohnern zurückgeschlagen werden würden [a].

---

[a] Phranzes III. 7. p. 62. [b] ῥάβδων σιδηρῶν καὶ βουνεύρων, Phranze III. 7. p. 60. [c] Ducas XXXIX. p. 160 [d] Phranzes III. 7. p. 60. zweyte Spalte. [e] Nach Ducas p. 160 durch eine Kugel am Hintertheile des Armes, nach Phranzes durch einen Pfeilschuss im rechten Schenkel, nach Leonhard von Chios unter der Achsel.

---

[a] Phranzes III. 7. p. 62. [b] Ducas XXXIX. p 159. [c] Derselbe p. 160.

---

[a] *Θέλω θανεῖν μᾶλλον ἢ ζῆν*, Phranzes p. 63. [b] Phranzes. [c] Ducas XXXIX. p. 161. Nach Chalcondylas starb Constantin auch auf der Flucht: *Constantinus Rex in fugam conjectus hostesque continuo eum insequentes in humero vulnerarunt; atque mortuus est.* [d] *Ducas* XXXIX. p. 162. [e] Turci suorum tres solummodo desiderarunt. Ducas XXXIX. p. 161. Dieser kleine

Entheiligung Aja Sofia's.

Nun strömte die Volksmenge von der Hafenseite der grossen Kirche *Aja Sofia* zu. Männer, Weiber, Greise, Kinder, Mönche, Nonnen, und diess abermahls aus Aberglauben an dieselbe seit Jahren gäng und gebe Prophezeyung, dass, wenn die Türken bis zur Säule Constantin des Grossen vorgedrungen seyn würden, ein Engel vom Himmel steigen, und einem an der Säule sitzenden armen und niedrigen Manne ein gezogenes Schwert mit den Worten übergeben werde: Nimm diess Schwert, und räche das Volk Gottes! — Darauf würden die Türken sogleich den Rücken wenden, und, von den Griechen verfolgt, nicht nur aus der Stadt und aus ganz Klein-Asien, sondern bis an die Gränze Persien's getrieben werden [b]. So wogte die Volksmenge nach Aja Sofia hin, und in Kurzem war die weite Kirche sammt allen Vorhallen, Gängen und Gallerien mit Menschen dicht angefüllt, welche bey verschlossenen Thüren in derselben ihr Lebensheil zu finden hofften, in welcher sie seit der Kirchenvereinigung ihr Seelenheil zu suchen verschmäht hatten; die wegen des Henotikons so lange leer gestandene, und wie eine Räuberhöhle verlassene Aja Sofia war nun mit Menschenbeute für die türkischen Räuber vollgepfropft. „Wäre", sagt

---

Verlust ist nicht von dem Sturme, sondern von den Vorgängen nach demselben in der Stadt zu verstehen.

[a] Chalcondylas L. VIII. Basler-Ausgabe S. 124. [b] Bis nach Monodendron. Ducas XXXIX. p. 63.

der Geschichtschreiber Ducas [a], „in diesem Augenblicke wirklich ein Engel vom Himmel gestiegen, und „hätte er die Worte verkündet: Nehmet die Kirchenvereinigung an, und ich will die Feinde aus der Stadt „treiben, sie würden sich dennoch nicht dazu bekannt, „und sich lieber den Türken, als der römischen Kirche „überliefert haben." So gross war die durch den Vereinigungsact gestiftete Zwietracht. Die Türken brachen die verschlossenen Thore mit Beilen auf, und schleppten das geflüchtete Volk wie zahme Schlachthiere in die Sclaverey fort. Die Männer wurden mit Stricken, die Weiber mit ihren Gürteln zwey und zwey zusammengebunden, ohne Rücksicht des Alters und des Standes, der Archimandrite mit seinem Thürhüter [b], die Frau mit ihrer Magd, die zarte Nonne mit dem Mönche, nicht zu ihrer, sondern zu des Räubers Lust oder Dienst. Die ganze Kirche ein grosser Gräuel. Die Heiligenbilder wurden ihres Schmuckes beraubt und zerbrochen, die goldenen und silbernen Geschirre geraubt, die Messgewänder zu Schabracken verwendet, die Kreuzigung erneut, und das Crucifix mit einer Janitscharenhaube im Spotte herumgetragen [c]. Die Altäre dienten ihnen zu Tafeln, Krippen und Lotterbetten, indem sie selbst darauf assen, oder ihre Pferde darauf fressen liessen, oder darauf Mädchen und Knaben schändeten [d]. „So wurde," sagt Ducas, „das Wort des Propheten Amos erfüllt: Von „den Altären Betel's will ich Rache nehmen, spricht der „Herr, die Hörner des Opfertisches werden untergraben zur Erde fallen, ich werde den Palast mit Zinnen niederstürzen auf das Sommerhaus, die elfenbeinernen Häuser werden vernichtet werden, und viele „andere, spricht der Herr [e]. Eure Feste werde ich verabscheuen, und an euren Brandopfern keinen Gefallen

---

[a] Ducas XXXIX. p. 63. [b] *Archimandrita cum janitore suo, Domina cum ancilla.* [c] *Crucifixum posthac per castra praeviis tympanis deludendo deportant, sputis blasphemiis opprobriis item processionaliter crucifigunt, pileum teucrale, quod cerchula vocant, capiti superponentes deridendo: Hic est Deus Christianorum. Leonardus Chiensis.* [d] καὶ τὰς ἀσελγεῖς πράξεις καὶ ὀρέξεις αὐτῶν μετὰ γυναικῶν καὶ παρθένων καὶ παίδων ἐπάνωθεν ἐκείνων Phranzes p. 64. [e] Ducas XXXIX. p. 165. Amos III. 14. 15.

„haben. Entferne von mir den Schall deiner Lieder, „und die Psalmen deiner Orgeln will ich nicht hören. „Das Ende meines Volkes ist gekommen, spricht der „Herr, ich werde seine Züchtigung nicht länger ver„schieben, und an jenem Tage werden die Gewölbe des „Tempels heulen [a], spricht der Herr." Wirklich heulten die Gewölbe des damahligen grössten Tempels der Christenheit, von den Bachanalien der Räuber und den Threnodien der ihrer Güter, ihrer Freyheit, ihrer Ehre Beraubten. „Der Tempel Aja Sofia's," sind Phranza's [b] Worte, „der irdische Himmel göttlicher Weis„heit, der himmlische Thron göttlicher Glorie, der „zweyte Cherubinenwagen des Herrn der Welten, das „Gott gebaute Schauwunder der Erde, ward ein Gräuel „des Abscheu's." Indessen hatten von der Hafenseite die Griechen die von dorther nicht angegriffenen Mauern noch behauptet, und blieben auf ihren Posten, bis die schon seit ein Paar Stunden die Stadt plündernden Türken, ihnen in den Rücken kamen. Da liefen zugleich die von aussen Belagernden Sturm, und brachen bey den Hafenthoren von Petra und dem heutigen Thore des Mehlmagazins in die Stadt erobernd ein †. Bey diesem Anblicke ward auch hier die Flucht allgemein nach den Häusern, in denen aber schon fast überall die Türken plünderten. Der griechische Befehlshaber, Lucas Notaras, wurde entweder auf dem Wege nach seinem Hause, oder in demselben gefangen, und *Urchan,* der Enkel Suleiman's, mit welchem die Griechen den Eroberer als mit einem Thronnebenbuhler schrecken zu können sich träumen liessen, stürzte sich von der Höhe des Thurmes lieber, als sich den Osmanen zu übergeben [c]. Auf diese Weise ist die siebennahmige Stadt der sieben Hügel und der sieben Thürme, das alte *Byzanz, Antonina,* das *neue Rom*, die Stadt *Constantin's*, die *Erdtheilscheidende*, die *Fülle des Islams*, die *Weltmutter,* tausend hundert fünf und zwanzig Jahre nach ihrer Erweiterung und Gründung unter dem ersten Constantin, unter dem eilften und letzten, am neun und zwanzigsten May des vierzehnhundert drey und fünfzigsten Jahres, in der neun und zwanzigsten, seit ihrer Gründung erlittenen, drey und fünfzigtägigen Belagerung, in die Hände der Türken gefallen †. Dreymahl wurde sie von Hellenen (unter Pausanias, Alcibiades, Leo dem Feldherrn Philipp des Macedoniers), dreymahl durch römische Kaiser (unter Severus, Maximus, Constantinus), zweymahl durch byzantinische Rebellen (Thomas und Tornicius), zweymahl durch byzantinische Kaiser (Alexius den Comnenen und Michael den Paläologen), zweymahl durch den Kral der Bulgaren (unter Paganus und Simeon), einmahl durch den Chosroës der Perser, einmahl durch den Chakan der Avaren, einmahl durch den Despoten der Slaven (Krumus), einmahl durch die Russen (unter Askold und Dir), einmahl durch die Lateiner (unter dem Dogen Dandolo), siebenmahl von den Arabern (unter den Feldherren der Chalifen), fünfmahl durch die Türken (zweymahl unter Bajesid, dann unter Musa, Murad II. und Mohammed II.) belagert, und in der fünften türkischen Belagerung, nachdem sie früher siebenmahl erobert worden war (durch Pausanias[a], Alcibiades[b], Septimius Severus, Constantin, Alexius, Dandolo und Michael den Paläologen), zum achten Mahl unter dem siebenten der Paläologen, durch Mohammed den II., den siebenten der Osmanen, erobert; ihr letztes Loos, nicht unverdient durch die geistige und moralische Entkräftung und Entwürdigung ihrer Einwohner und Herrscher, nicht unverdient durch das Haus der Paläologen, deren erster schon am Hofe des türkischen Beherrschers Klein-Asiens Schutz und Hülfe wider sein Vaterland gesucht, dessen Nachfolger an der Pforte des Sultans gedient, als Söldlinge in seinem Heere, in seinem Nahmen griechische Städte erobert haben. Diess war die Vergeltung der Türkenhülfe und der Lohn des Pfortendienstes.

---

[a] Amos V. 21, 23, und VIII. 3. [b] Phranzes p. 64. [c] Ducas allein erzählt die Gefangennehmung des Notaras und den Tod Urchan's auf zweyerley Weise (S. 166 und 169), hier wird die mit Chalcondylas übereinstimmende vorgezogen.

Mohammed war nicht mit den Stürmern in die Stadt

---

[a] Cornelius Nepos in Pausanias. [b] Derselbe in Alcibiades.

Mohammed's Einzug.

eingezogen, sondern hatte ausser derselben geweilt, bis dass er die Nachricht erhalten, dass dieselbe gänzlich in der Gewalt der Sieger, was bis gegen Mittag der Fall war †. Da zog er, von aller Furcht frey und sicher, von seinen Wesiren und Leibwachen umgeben, in die Stadt ein, gerade zur grossen Kirche hin. Er sprang vom Pferde, und ging in dieselbe zu Fuss ein [a]. Bewundernd schaute er die hundert und sieben Säulen aus Porphyr, Granit, Serpentin und vielfarbigem Marmor, aus rosenfarb gestreiftem von Synada, grünem von Lakonien, blauem von Lybien, schwarzem celtischen, weissem bosporischen Marmor; aus thessalischem, mollossischem, präconnesischem, ägyptischem gesternten Granit, und aus saitischem Porphyr. Darunter die acht Porphyrsäulen aus dem Sonnentempel des Aurelianus zu Baalbeck, die acht grünen aus dem Dianentempel zu Ephesus, die anderen aus dem grössten und schönsten Tempel des Zevs zu Cyzikus, aus denen von Alexandria, Troas, Athen und den Cykladen. Mit Erstaunen hing sein Blick an den luftigen Gallerien und Gewölben, an den kolossalen Bildern der Evangelisten und der Apostel, der Jungfrau und des Kreuzes mit den Worten: *In diesem siege*! Alles Mosaik von farbigem und vergoldetem Glas. Je höher sein Blick stieg, desto höher sein Erstaunen, bis er im kühnen Fluge des Baumeisters mit der so niedrig gewölbten Kuppel hoch in Lüften schwebte; die prophetische Inschrift ihrer, auf Rhodos aus kreideweissem bimsenartigen Thon gebrannten, leichten Ziegel: *Gott hat sie gegründet, und sie wird nicht erschüttert werden, Gott wird ihr beystehen im Morgenroth* [b], ging nun, in so weit es die Erhaltung des Gebäudes durch den östlichen Eroberer betraf, in Erfüllung. Von dem luftigen Dom auf den Boden gekehrt, fiel Mohammed's Blick auf einen seiner Soldaten, der das kostbare Marmorpflaster der Kirche aufbrach, dessen Wellenlinien wogende Fluthen nachahmten, so dass von den vier Thoren der Kirche die spiegelnde Marmorfluth, wie die der vier Paradiesesflüsse, hinauszuwallen schien. Mohammed gab ihm einen Schwerthieb mit den Worten: *die Schätze der Stadt hab' ich euch preis gegeben, aber die Gebäude sind mein!* Der Entpflasterer der Kirche ward halbtodt vor dieselbe hinausgeworfen. Mohammed liess einen seiner Gebetausrufer von der Estrade vor dem Heiligsten durch das Bekenntniss des Islams zum Gebet aufrufen, und er selbst verrichtete dasselbe nicht *an* sondern *auf* dem Hochaltar [*]. So ward die Kirche der göttlichen Weisheit für die Christen entweiht, für die Moslimen eingeweiht, und das christliche Zwietrachtsgeschrey der Griechen und der Lateiner über das *Henotikon* verscholl im Ausruf des Muesin's: *Gott ist Einer!* Nach den Geschichten der Byzantiner hatte ein Engel den Plan, den Nahmen und das Geld zum Bau hergegeben. Schon von *Constantin* dem Grossen gegründet, von *Theodosius* und *Justinian* wieder erbaut, nachdem sie zweymahl im Aufruhre abgebrannt, und im Erdbeben beschädigt worden, war die Kirche der göttlichen Weisheit der Schauplatz der grössten Staatsaufzüge und heiligsten Kirchenhandlungen, der Krönungen, der Triumphe, der Vermählungen der Kaiser, der öffentlichen Kirchenaufzüge und Kirchenversammlungen, sie war das Heiligthum nicht nur der Hauptstadt, sondern des ganzen Reiches, das bis dorthin unübertroffene Meisterstück kirchlicher Baukunst in der ganzen Christenheit. Wie die griechischen Kaiser ihre Triumpheinzüge mit Gebet zu Aja Sofia beschlossen, so begann Mohammed die Besitznahme der Stadt durch das Gebet auf dem Hochaltare von Aja Sofia. Der letzte Triumph, dessen die byzantinische Geschichte erwähnt, war der panonische, von Manuel dem Comnenen gefeyerte. Auf silbernem, reich vergoldetem Viergespann war ihm das Gnadenbild der Hodegetria, d. i. der wegweisenden Mutter Gottes, vorgeführt worden [b]. So war dieses Bild der wegweisenden Mutter Gottes im bulgarischen Triumphe dem Joannes Tſimisces, im türkischen dem Joannes Comnenos [a] vorausgegangen, und Michael dem Paläologen bey der Wiedereroberung Constantinopel's durch die Griechen [b]. Es war als das Palladium der Stadt den griechischen Kaisern, wenn sie wider die Feinde auszogen, wie wenn sie im Triumphe zurückkehrten, stets vorgetragen. Schon Kaiser Bardas, als er wider die Saracenen auf Kreta auszog, hatte die Hülfe der Wegweiserinn in ihrer Kirche angefleht [c], welche sich am Meeresufer an die Stelle des Tempels der Pallas Ekbasia oder der ausschiffenden Minerva erhob. Der ältere Andronikos hatte, sobald er die Nachricht von der Niederlage des Alexius Philantropenus erhalten, sein Dankgebet zu den Füssen der Hodegetria verrichtet [d]. In den Belagerungen wurde das Bild auf den Wällen zum Schrecken der Feinde herumgetragen, so in der saracenischen unter Leo dem Isaurier [e], so, als unter Isacius Angelus der Rebelle Branas die Stadt bedrohte [f], so endlich in der letzten türkischen, wo die Mutter Gottes in violettenem Gewande auf den Wällen wandelnd, den Seid Buchari und seine nonnengierigen Derwische zurückgeschreckt hatte [g]. Dieses wunderthätige, wegweisende, siegleitende Gnadenbild wurde in der Kirche, wo es zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt war, von den Türken geviertheilt [h], und das reiche Kloster der Hodegetria an der Akropolis, so wie das des heiligen Joannes Baptista zu Petra, im Hafen gänzlich geplündert. Sobald Mohammed die durch das Gebet zur Moschee umgestaltete Aja Sofia verlassen hatte, liess er sich den Grossadmiral, Lucas Notaras, vorführen [i]. Sieh, sagte er zu ihm, dein schönes Werk der verweigerten Uebergabe in dem Haufen der Erschlagenen, in der Zahl der Gefangenen. Notaras antwortete: nicht er, nicht der Kaiser hätten so viel Ansehen in der Stadt gehabt, die Uebergabe derselben zu bewirken, besonders nachdem der Kaiser Briefe empfangen, durch welche er zum Widerstande aufgemuntert worden. Mohammed's Verdacht fiel sogleich auf *Chalil-Pascha*, doch denselben für jetzt unterdrückend, fragte er um den Kaiser, ob er zu Schiffe entflohen, denn fünf genuesische Schiffe waren glücklich mit vollen Segeln aus dem Hafen gekommen, die andern aus Mangel an hinlänglicher Bemannung von Schiffsleuten zurückgeblieben [a]. Notaras antwortete, er wisse es nicht, er sey am Thore des Palastes gewesen, als die Türken durch das Thor Charsias eingedrungen. Sogleich meldeten sich zwey Janitscharen, welche den Kaiser zusammengehauen zu haben behaupteten. Mohammed befahl ihnen, den Leichnam aufzusuchen, und ihm den Kopf zu bringen. Hierauf gab er dem Notaras tröstliche Worte, liess seine Frau und seine Kinder aufsuchen, schenkte jedem tausend Aspern, und versprach ihm, ihn im Besitze der unter dem Kaiser genossenen Aemter und Güter zu lassen. Durch solche Verheissungen gekirrt, gab ihm der elende Notaras eine Liste der Hofwürden und der ersten Staatsämter, und Mohammed liess dieselben aufsuchen, und zahlte für jeden Kopf dieser Archonten denen, in deren Besitz sie als Beute gefallen waren, tausend Aspern. Notaras war in Gnaden nach Hause entlassen worden. Indessen wurden dem Sultan die beyden Köpfe Urchan's (des Enkels Suleiman's) und Constantin's gebracht.

---

[a] Ducas XL. So viel zur Widerlegung des Mahrchens europäischer Geschichtschr., die Mohammed zu Pferd auf den Altar steigen lassen.

[b] Constantinop. u. d. Bosp. I. S. 335—375 nach Codinus, Paulus Silentiarius, Cedredenus, Niceph. Gregoras, Procopius, Nicetas, Scylitzes u. s. w.

---

[*] Principe filio iniquitatis *supra* sanctam mensam locato. Ducas XL. p. 168. [b] Nicetas in Manuele L. V. c. 3. p. 103.

---

[a]) Scylitzes in Tſimisce, Nicetas et Cinamus in Comneno. [b]) Nicephorus Gregoras L. IV. [c]) Zonaras et Scylitzes in Barda. [d]) Pachymeres L. IX. c. 13. [e]) Andreas Dandulus bey Du Cange p. 91. [f]) Nicetas Choniates in Isacio L. I. 7. p. 241. [g]) Joannes Anagnosta de excidio Thessalonicensi. [h]) Ducas p. 102. [i]) Derselbe XL. p. 169.

Des Kaisers Kopf aufgesteckt.

Der Kopf des gedrohten osmanischen Thronnebenbuhlers und des letzten byzantinischen Thronbesitzers rollten beyde zu Mohammed's Füssen. Der Leichnam des letzten war unter der Menge der Erschlagenen an der kaiserlichen purpurnen Fussbekleidung, in welche goldene Adler gestickt waren, erkannt worden [b]; der Kopf wurde auf dem Burgplatze (Augusteon) an der Porphyrsäule angeheftet [c], wo Constantin der Grosse seiner Mutter Helene zu Ehren eine Säule errichtet hatte; an die Stelle der Statue Helenen's hatte Kaiser Theodosius die seinige aus Silber gesetzt, sieben Centner schwer auf einer bleyernen Säule aufgestellt, Kaiser Justinian der Erste statt der bleyernen eine porphyrne errichtet, und die sieben Centner der silbernen Statue zum Gusse seiner Statue aus Erz verwendet, welche in der linken Hand die Erdkugel mit dem Kreuze tragend, die rechte drohend gegen Osten ausstreckte, des Kaisers Herrschaft über das Morgenland anzudeuten [a]. Schrecklich höhnte der Eroberer Constantinopel's die drohende Geberde der alten Statue, indem er an die Säule derselben das Haupt Constantin's anheften liess; das Haupt des letzten griechischen Kaisers an der Stelle, wo der erste seiner Mutter ein Ehrendenkmahl errichtet hatte, *gleichsam den Hufen des Pferdes* des triumphirenden Justinian unterwerfend, dessen Rechte, wie Procopius sagt, den östlichen Feinden des Reiches weiter zu schreiten verboth; das Haupt des Kaisers, der ihm mit einem Thronnebenbuhler zu drohen gewagt, unter des *Pferdes Hufe!* ein Hohn, dessen Tiefe nur von dem ganz gefühlt wird, wer da weiss, dass östlichen Triumphatoren der Segenswunsch zugerufen wird: „dass die Köpfe ihrer Feinde unter den Hufen ihrer Pferde rollen sollen!" [b]. Den ganzen Tag hindurch blieb der Kopf an der Säule ausgesetzt, Abends wurde die abgezogene Haut ausgestopft, und der Kopf als Siegestrophäe in die asiatischen Städte zur Schau gesandt [c], wie der Kopf des unglücklichen Ladislaus nach der Schlacht von Warna nach Brusa gesendet worden war; die Bestattung des Leichnams wurde den Griechen gestattet [d].

---

[a] Ducas XL. p. 170. [b] Phranzes III. 9. p. 64. [c] Ducas XL. p. 169.

Galata's Schicksal, und das der Vertheidiger Constantinopel's.

Verschieden von dem Schicksale der Stadt war das ihrer Vorstadt Galata, welche, mit festen Mauern umfangen, in den Händen der Genueser, deren Flotten damahls das Meer deckten, und deren Soldaten Constantinopel vertheidigen geholfen, mit Mohammed durch seinen Schwager und Wefir Saganos-Pascha, nach der Stürmung der Stadt, besonders unterhandelte, und, demselben freywillig die Schlüssel darbringend, um Schonung bath, die ihr gewährt ward †. Saganos erhielt den Auftrag, die Stadt zu Treu und Pflicht in Gnaden aufzunehmen, zugleich aber den Einwohnern den Befehl des Sultans zu verkünden, dass sie sich ruhig verhalten, dass sie es nicht wagen sollen, die kaiserlichen Schiffe, welche nach Ga-

---

[a] Siehe Constantinop. und der Bosp. I. S. 151—153. [b] Morier's first journey p. 91. [c] Ducas XL. p. 169. [d] Phranzes III. 9. p. 64.

lata gebracht würden, zu besteigen[a]. Wie die Schiffe sich näherten, strömte dennoch die ganze Volksmenge auf dieselben zu. Um die Zuströmenden abzuhalten, erwürgten die Türken Einige. Die Griechen, welche noch nicht in die Sclaverey geschleppt worden, wurden nach Galata abgeführt, und blieben dort in Freyheit, nur Notaras, der letzte Grossherzog des byzantinischen Reiches, erhielt die Erlaubniss, noch ferner in seinem Palaste in der Stadt zu wohnen. Am fol-
30. May 1453. genden Tage [†], Mittwoch den dreyssigsten May, ritt Mohammed in die Stadt, gerade auf des Grossherzogs Palast. Notaras kam ihm entgegen, warf sich ihm zu Füssen, und zeigte ihm seine Schätze, mit dem Beysatze: Alles dieses habe er für den Sultan aufbewahrt. — Wer, fragte Mohammed, hat diese Schätze und die Stadt in meine Hände gegeben? — Gott, antwortete Notaras. — Nun, antwortete Mohammed, so bin ich Gott, und nicht dir Dank dafür schuldig. Dieser Rede ungeachtet begab sich Mohammed ans Krankenbett der Gemahlinn des Grossherzogs, gab ihr tröstliche Worte, ermahnte sie für ihre Gesundheit zu sorgen, liess sich die Söhne des Grossherzogs, die sich ihm zu Füssen warfen, vorstellen, und durchritt dann die Stadt. Einsam und wüste war die Kaiserstadt, erschöpft von Plünderung, ausgeleert von Menschen, nur Nachzügler der Plünderer durchsuchten noch die leeren Strassen, und jagten sich die Beute mit Dolchstichen ab. Nachdem er den grössten Theil der Stadt durchritten hatte, begab er sich in den kaiserlichen Palast, und als er durch die wüsten Hallen desselben einherzog, wandte er auf diesen verfallenen Schauplatz gefallener Herrschermacht einen persischen Vers mit trauriger Wahrheit glücklich an [††]. Nicht ferne vom Palaste wurde ein festliches Mahl angestellt, bey dem sich Mohammed unmässig dem Weine überliess. Halbtrunken befahl er dem Obersten Verschnittenen[b], ihm den jüngeren vierzehnjährigen Sohn des Notaras, dessen Schönheit ihn ent-

---

[a] Ducas XXXIX. p. 167. [b] Derselbe XL. p. 171, bey Chalcondylas wird, statt der Oberste Verschnittene, der Mundschenk gesendet.

zündet hatte, zu bringen. Der Vater entsetzt über des Tyrannen Bothschaft, antwortete, dass er seinen Sohn nie freywillig schändlicher Lust überliefern werde, lieber möge er den Henker schicken. Der Verschnittene kehrte mit dieser Antwort zurück, und Mohammed sandte den Henker um Notaras und seine ganze Familie. Er folgte ihm mit seinen Söhnen und mit Kantacuzen. Der Henker liess sie an der Schwelle stehen, und führte den Jüngling zum Sultan als Opfer seiner Lust, den anderen brachte er das Todesurtheil zurück. Notaras fand in diesem Augenblicke die verlorene Würde der Seele und des Geistes wieder, er ermahnte seine Söhne als Christen zu sterben, und endete seine Rede mit den Worten: „gerecht bist du, o Herr!" Die Söhne wurden vor des Vaters Augen enthauptet; er bath den Henker, ihm nur wenige Augenblicke zum Gebete zu lassen, das er in der nahe gelegenen Capelle verrichtete, worauf auch er enthauptet ward, und auf die noch zuckenden Leichname seiner Söhne fiel. Die Körper wurden nackt und unbegraben weggeworfen. Die Köpfe wurden dem Tyrannen, der nicht nur nach Wein, sondern auch nach Blut dürstete, zum Mahle unter die Becher gebracht[a], wie sich Marius den Kopf des Consuls Antonius hatte zum Mahle bringen lassen[b]. Mohammed's natürliche Grausamkeit wurde noch durch einen Fremden entflammt, dessen Tochter der Tyrann rasend liebte, und deren Vater zu Gefallen er die Hinrichtung aller Griechen, denen er Tags vorher das Leben geschenkt hatte, befahl [c]. Dieselben wurden auf dem *Xerolophos* am Fusse der Säule des Arkadius (heute Awret baſari, d. i. der Weibermarkt) hingerichtet, so auch der venetianische Bailo mit seinem Sohne, und der spanische Consul mit seinen beyden Söhnen. Gleiches Schicksal hätte den Contareno und sechs andere edle Venetianer getroffen, hätten sie nicht Mittel gefunden, sich von Saganos-Pascha das Leben mit siebentausend Ducaten zu erkaufen [a]. Der Cardinal Isidorus war als Sclave nach Galata verkauft worden, und hatte von dort aus Mittel gefunden, auf einem Schiffe zu entfliehen, und seine Klage in einer uns erhaltenen Threnodie über die Eroberung der von ihm so unglücklich vereinigten, oder vielmehr entzweyten und so unglücklich vertheidigten Stadt niederzulegen; Phranza der Protovestiar, der Geschichtschreiber, ward mit seinem Weibe und seinen Kindern als Sclaven dem Oberststallmeister des Sultans, einem grossen Liebhaber von Sclaven und Sclavinnen, verkauft. Er fand Mittel, mit seinem Weibe nach dem Peloponnes zu entkommen, den Sohn und die Tochter aber musste der Oberststallmeister dem Sultan für den Harem abtreten [b]; für denselben wurden die schönsten der Jünglinge und der Mädchen ausgewählt, der übrige Tross nach Asien und Adrianopel geschleppt [c]. Diess war das Schicksal der Griechen, welche nicht Muth gehabt, in der Vertheidigung ihrer Hauptstadt zu sterben, wie Theophilos, der gelehrte Paläologe, wie Joannes, der tapfere Dalmate, wie Don Francesco von Toledo, der wackere Spanier, welche um die Person des Kaisers wie Löwen fochten, und ihn mit ihren Körpern im Kampfe und im Tode deckten [d]. Auch die Kandioten hatten auf der Hafenseite zwischen den Thürmen der Kaiser Leo und Alexius tapfer ausgeharrt bis gegen Mittag, wo die beyden Genueser Paulus und Troilos Bochiardi, als sie die Stadt erobert, und die Türken im Rücken sahen, ihre eigene Sicherheit im Rückzuge nach Galata suchten [e]. Giustiniani, welcher der Erste von der Person des Kaisers und von den Mauern gewichen war, rühmlichen Tod verschmähend, starb bald hernach eines unrühmlichen, sey es aus Gram, sey es an seinen Wunden [f].

---

[a] Ducas XL. p. 172. *Quum interim semesi in medio cibi et parentalia fercula regio simul Romanoque sanguine madebant.* Flor. L. IV. c. 2. [b] *caput Antonii Consularis in Marii ipsius mensis.* Flor. L. III. 21.

Notaras und Giustiniani.

Notaras und Giustiniani haben beyde den Kriegsruhm tapferer Vertheidigung durch das Ende derselben verdunkelt, und ihren Nahmen, jener durch Ergebung an den Sultan, dieser durch unzeitige Flucht, befleckt; beyde aber versöhnen uns wieder durch ihren Tod, den dieser reumüthig, jener heldenmüthig starb, hierin nicht unähnlich den beyden hellenischen Eroberern des alten Byzanz, dem Athenienser Alcibiades und dem Spartaner Pausanias, welche, nachdem sie für ihr Vaterland als Helden gefochten, dasselbe hernach an den persischen König verriethen; doch waren Notaras und Giustiniani nicht Staatsverräther, wie Alcibiades und Pausanias, und sie starben einen schöneren Tod, als der Athenienser und der Spartaner, von denen jener durch angelegtes Feuer verbrannt, dieser im Pallas-Tempel zu Tode gehungert ward. Notaras und Giustiniani mögen daher in der Geschichte von Byzanz immer nach den Eroberern desselben, nach Alcibiades und Pausanias, mit verdientem Ruhme genannt werden, und in Hinsicht ihrer Gesinnung und ihres Todes sogar vor denselben einen Platz behaupten unter den berühmten Männern der Vorzeit, unter den Ehrenwerthen der Geschichte. Diese Zusammenstellung ist natürlicher, als die des Geschichtschreibers Chalcondylas der Eroberung Constantinopel's mit der Eroberung Ilion's, indem er jene als eine Vergeltung von dieser aufführt *), und (wie Herodot Eingangs seiner Geschichte) den Einbruch asiatischer Barbaren in Europa als Gegengewicht für asiatischen Raub der Hellenen in die Wagschale der Nemesis legt. Natürlicher auch wird ein künftiger Geschichtschreiber der neunten Eroberung Constantinopel's den vergeltenden Beweggrund derselben aus der Barbarey der achten hernehmen, und zeigen können, wie im grossen Strome der Zeiten Völkerfluth an Völkerfluth sich bricht, und durch dieselben ewigen Gesetze von Wirkung und Gegenwirkung ein als Insel angesetztes Volk vom Strome auf einer Seite verschlungen, und von der anderen wieder angeschwemmt wird.

---

[a]) Leonardus Chiensis. [b]) Phranzes IV. 1. [c]) Ducas XL. p. 172. [d]) Phranzes III. 7. p. 63. [e]) Phranzes III. 8. [f]) Derselbe III. 7. p. 63. αισχρως εκει τελευτα εκ της πικριας και περιφρονησεως.

Abzug der Flotte.

Mohammed verlor keine Zeit in der Vollendung des Werkes der Eroberung, und schon am dritten Tage nach der Stürmung sandte er das Heer und die Flotte zurück, um in Ruhe seine grossen Pläne zu vollziehen.

---

*) *Nec dissimile est Ilii excidio. Ultionem Ilii diruti Byzantii calamitatem quidam credunt.* (Chalcondylas.)

Das Gemählde des Abzuges der mit der Beute beladenen Flotte geben wir unverändert mit den Worten des Geschichtschreibers Ducas [a]: „Am dritten Tage nach der Einnahme der Stadt liess er (Mohammed) die Flotte nach ihren Landschaften und Städten abziehen, bis zum Untersinken schwer beladen, und was war die Ladung? Kostbare Kleidung, Geschirre von Gold, Silber, Erz, Zinn, zahllose Bücher, Gefangene, Priester und Laien, Nonnen und Mönche. Alle Schiffe waren voll von Ladung, auch die Zelte des Lagers waren voll von Gefangenen und voll von Beute, der beschriebenen ähnlich. Da sah man in Mitte der Barbaren einen mit erzpriesterlichem Habit angethan, den andern an goldenem Gürtel damit zusammengekuppelte Hunde führen, und statt der Satteldecke golddurchwebte Vliesse [b]. Andere bedienten sich der heiligen Geschirre als Schüsseln, um Früchte daraus zu essen, und der Kelche, um Wein daraus zu trinken. Zahllose Bücher luden sie auf Wagen, und verschleppten sie nach Osten und Westen; um Ein Stück Münze [c] waren zehn Bände von Aristoteles, Plato, Theologen, und andere Bücher aller Art feil. Von den über alle Massen reich verzierten Evangelien rissen sie das Gold und Silber herunter, verkauften dieses, und warfen jene weg. Die Bilder verbrannten sie alle, und kochten sich beym Feuer ihr Fleisch". Am dritten Tage war das Werk der Eroberung, die Plünderung, die Zerstörung, die Entvölkerung vollendet, und am folgenden vierten begannen schon die Massregeln neuer Anbauung, Einrichtung und Bevölkerung, mit welchen die folgende zweyte Periode dieser Geschichte beginnt, indem die erste mit der Eroberung Constantinopel's ihr Ende erreicht hat. Diess ist das erste Alter des osmanischen Reiches †, und gleichsam die Kindheit desselben bis zur vollen Entwickelung seiner Jünglingskraft während eines Zeitraumes von hundert und fünfzig Jahren unter sieben Herrschern, deren Genius, mit dem

31. May 1453.

---

[a] Ducas XLII. p. 176. [b] ἀρνους χρυσοϋφαντους. [c] δι' ἑνος νομίσματος.

des Gründers Osman im Einklange, in selbem Geiste der Eroberung die Herrschaft vergrösserte und begründete. Durch die Zerstörung des tausendjährigen byzantinischen Kaiserthumes, und durch die Eroberung seiner Hauptstadt anderthalb hundert Jahre nach der Gründung des osmanischen ward dieses in Europa für Jahrhunderte lang befestiget.

Erläuterungen zum ersten Bande.

Erstes Buch.

Seite 1.

† Herodot VII. 64. Σκύθας Αμουργίους Σακας ἐκάλεον. Dass Αμυργιους vielleicht Τουργιους geheissen haben dürfte, wird auch dadurch wahrscheinlich, dass derselbe scythische Krieg der *Saken* (mit Cyrus) von den persischen Geschichtschreibern den Türken zugeschrieben wird, und dass die *Sakalib* (Slaven), nähmlich die *Saken* Herodot's, von den orientalischen Geo- und Ethnographen immer unter den Türken aufgezählt werden. Dschihannuma S. 272.

Seite 2.

† Engel's Geschichte der Bulgarey. Die verschiedenen Meinungen über den Ursprung der Türken sammelte Schlözer in seinen *historisch-kritischen Nebenstunden*, die aber durch Hyperkritik und Mangel an gehöriger Quellenkenntniss ein sehr unkritisches Werk sind.

Seite 3.

† Hafisen's zweytes Gasel:

> Nähme mein Herz in die Hand der schöne Türke von Schiraf,
> Gäb' ich fürs Maal *Samarkand* und *Buchara*.
>
> ---
>
> Wehe! die Schelmen mit schwarzem Aug' und süsser Geberde
> Rauben dem Herz wie die *Türken* Geduld.

Seite 5.

† In Herodot findet sich statt der Sage *des Bogens*, und der drey *Pfeile* die der vom Himmel gefallenen Gaben des *Pflugs*, *Jochs*, *Beils* und *Bechers*, welche sowohl mit der obigen Sage von Oghufchan, als mit der noch älteren türkischen von Jafet verwandt scheint, vermög welcher Noe dem Jafet das Regengebet lehrte, und ihm den Stein *Dschete* (*Jade*) übergab, dessen Besitzer damit Regen machen konnte, wenn er wollte. Bey Herodot braunte das vom Himmel gefallene Gold, und so musste auch der Stein *Dschete* brennen, als ein Aërolith. Mirchond und Lari erzählen in ihren Universal-Geschichten die Sage des Steins bey *Jafet*, der nach ihnen als Stammvater der Türken auch der erste Jäger, der Erfinder der Zelte, des Filzes und der Kleider aus Thierfellen ist.

Seite 6.

† Hist. généal. des Tatars p. 67, und Dschihannuma S. 370 Z. 25. Ausser dieser Eintheilung der Türken in 24 Stämme gibt das

Dschihannuma S. 371 noch eine andere nach der beliebten tatarischen Neunzahl, indem als die berühmtesten türkischen Stämme die folgenden 9 aufgeführt werden: 1) die *Oghuſen*, ursprünglich aus *Chatai*, d. i. dem nördlichen China; 2) der Stamm *Kaji*, der von Sari nach Armenien zog, und aus dem die *Osmanen*; 3) der Stamm *Saridsch*, der empört wider den Chan von Turkistan sich am hohen Gebirge Imaus niederliess; 4) die *Kaimaken*: 5) die *Petschinegen* in beständigem Kriege begriffen mit den *Tulasi* und *Ghaſ* oder *Ghuſen* (*Uſen*); 6) *Mahrika* oder *Moharrika* zwischen der Wolga und dem Don, die mit den Russen und Slaven in beständiger Feindschaft; 7) die *Chaſaren* am kaspischen Meere; 8) die *Slaven*; 9) die *Russen*. Merkwürdig genug werden hier die Oghuſen, welche Deguignes mit den Ghuſen oder Uſen für eines hält, von denselben unterschieden.

†† Die vier Stützen des Reiches oder die Weſire aus Mohammed's II. Kanunnameh nachgeahmt den vier Weſiren Dschengiſchan's. In dem Islam ist die Vierzahl vorzüglich durch die vier *Chaliſen Raschidin*, die unmittelbaren Nachfolger des Propheten (*Ebubekr, Omar, Osman, Ali*); durch die vier orthodoxen Imame (*Ebu Haniſe, Ibn Malek, Schaſii und Hanbeli*), dann durch die vier Jünger der Scheiche geheiligt, welche den vier Evangelisten nachgebildet scheinen. Auch für die Frauenwelt ist die Vierzahl geheiligt, als die der gesetzmassigen Frauen nach dem Islam, und als die der von Mohammed für die vier besten erklarten Frauen (*Chadidscha*, *Fatima*. *Aische*, *Maria*). Vier Frauen hatte auch Darius Hystaspes: *Phaidyme*, d. i. *Fatime*, *Mandane*, *Atossa und Parmys*. (Herodot III. 88. 69.)

††† In Neschri's Geschichte findet sich ganz zu Ende (Bl. 243) eine merkwurdige Stelle, wo sieben Stämme von den Nachkommen der Sohne der drey Pfeile genennt werden, als Gefahrten Suleimanchan's, des Stammvaters der Osmanen, nahmlich: *Jusker*, *Kussun*, *Warsak*, *Kara Issa*, *Uſer*, *Kündis und Kischtimur*. Von den Warsak wird in der Folge mehr als einmahl die Rede seyn.

Seite 8.

† Diese sparsamen Beyträge zur Geschichte der oghuſischen Türken vom vierten Jahrhundert d. H. angefangen liefert Neschri; die früheren feindlichen Berührungen der Araber mit den Türken finden sich in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln unter den Jahren, wo sie Statt hatten, gehörig verzeichnet, wie folgt:

35 (655) Einfall der Moslimen in Turkistan.
90 (708) *Kotaiba* fällt ins Land der Türken ein, die Einwohner von Talkan alle niedergemetzelt.
93 (711) *Kotaiba* erobert Samarkand und Bochara, und schlägt die Türken.
104 (722) Die Türken am Fluss *Ran* geschlagen von *Dscherrah Hukmi*.

105 (723) Derselbe schlägt den Chakan in Armenien.

106 (724) *Moslema* schlägt die Türken in Ferghana, der Chakan bleibt in der Schlacht.

109 (727) *Esed* schlägt den Chakan und das Heer der Türken.

110 (728) *Moslema* schlägt die *Chasaren* zu Derbend.

113 (731) Die Türken siegen zu Samarkand, und werden dann von den Moslimen geschlagen.

117 (735) Niederlage der Türken zu Merwrud.

118 (736) Der Chakan bleibt in der Schlacht, die ihm die Moslimen liefern.

147 (764) Die Türken nehmen Tiflis ein, und schlagen die Moslimen.

183 (799) Die *Chasaren* bemächtigen sich Gendsche's und Schirwan's, und führen hunderttausend Gefangene weg.

254 (867) Beginn der Herrschaft der *Beni Tulun* in Aegypten.

323 (934) Beginn der Herrschaft der *Beni Achschid* in Aegypten.

326 (937) *Juhkem*, der Türke, bemächtiget sich der Geschäfte des Chalifat's.

349 (960) Bekehrung zweytausend türkischer Familien zum Islam.

357 (967) Erlöschung der Dynastie der *Beni Achschid* in Aegypten.

376 (986) Die *Dilemiten* von den Türken geschlagen.

380 (990) Türkische Chakane aus dem Stamme *Efrasiab's* (des alten Herrschers von Turan) kommen zu Samarkand als Herrscher in Vorschein.

383 (993) *Boghrachan* schlägt das Heer *Nuh's*, des Fürsten der *Samaniden*.

387 (997) Herrschaft *Sebektegin's* in Chorasan und Ghasna.

398 (1007) *Ilikchan* (der Türke) geschlagen von S. Mahmud zu Balch.

410 (1019) *Scherfeddewlet*, der Chakan, geschlagen von S. Mahmud.

428 (1036) *Toghrul* (der Seldschuke) bemächtiget sich Nischabur's.

430 (1038) Die *Seldschuken* nehmen Besitz von Chorasan.

432 (1040) Beginn seldschukischer Herrschaft in Chorasan.

433 (1041) Beginn seldschukischer Herrschaft in Kerman.

435 (1043) *Toghrul* bemächtiget sich der Stadt Rei, deren Einwohner alle umgebracht werden.

438 (1046) Toghrul nimmt Issfahan ein, und zwey Jahre darnach Holwan.

447 (1055) Ertoghrul bemächtiget sich Irak's unter dem Vorwande, den *Bessassiri* zu Paaren zu treiben.

448 (1056) Toghrul's Friede mit dem Chalifen *Kaim biemrillah*.

450 (1058) Toghrul zieht nach Rei, Bessassiri erhebt wieder das Haupt.

451 (1059) Toghrul kehrt nach Bagdad zurück, Bessassiri wird hingerichtet.

451 (1059) **Friede zwischen *Tschakar*, dem Bruder Toghrul's, und Ibrahim, dem Ghaſnewiden.**

455 (1063) Toghrul's Tod und Herrschaft seines Neffen Alparslan.

467 (1074) Grundung der *seldschukischen* Dynastie in Klein-Asien.

Seite 9.

‡ 1) Die Dynastie der Seldschuken in Fars begann i. J. d. H. 432 (1040), und erlosch 590 (1193), dauerte 158 Jahre, funfzehn Regenten.

2) Die von Kerman begann 433 (1041), erlosch 583 (1187), dauerte 150 Jahre, neun Regenten.

3) Die von Haleb begann 471 (1078), erlosch 510 (1116), dauerte 40 Jahre, funf Regenten.

4) Die von Damaskus begann 488 (1095), erlosch 549 (1154), dauerte 81 Jahre, neun Regenten.

5) Die von Rum begann 477 (1084), erlosch 700 (1300), dauerte 223 Jahre, funfzehn Regenten.

Seite 10.

† Deguignes Hist. gén. des Huns. L. X. p. 198, und nach demselben Gibbon Chap. LVII. Gibbon spricht, wie Deguignes, von zwey Kronen, was ein Uebersetzungsfehler des ersten, indem die neueren Morgenlander keine Kronen im eigentlichen Sinne des Wortes haben, und das dafur gebrauchte Wort *Tadsch* der Derwische nur einen anders gewundenen Kopfbund bedeutet.

†† Stritter Memor Byz. Tom. III. p. 923 — 948. Deguignes Hist. gén. des Huns halt die *Uſen* (II. p. 522. III. p. 133) fur eines mit den *Oghuſen*, wie man die *Ugren* fur eines mit den *Uiguren* hielt. Quatremere (Recherches sur les langues Tatares p. 320 und 321) zeigt die Verschiedenheit dieser Volker, und nennt die Uſen auch *Komanen*.

Seite 12.

‡ Hist. gén. des Huns L. X. p. 215.

Seite 15.

† Die Barmekiden: *Chaled*, dessen Sohn *Jahja* und beyde Enkel *Faſl* und *Dschaſer* im neunten Jahrhunderte; *Niſamulmulk* und seine drey Sohne *Muejedulmulk*, *Fachrulmulk* und *Siaulmulk* im eilften Jahrhunderte; *Kara Chalil Dschendereli*, seine Sohne *Ali-Pascha* und *Ibrahim-Pascha* und sein Enkel *Chalil-Pascha*, unter den Sultanen Murad I., Bajeſid I., Mohammed I., Murad II., Mohammed II., im XIV. und XV. Jahrhunderte; die Köprilis: *Mohammed*, dann *Köpriliſade Ahmed*, *Köpriliſade Mustafa* und *Köpriliſade Naaman*, Grossweſire unter Mohammed IV. Ahmed III. im XVII. und XVIII. Jahrhunderte.

Seite 17.

† Lari S. 518. Die hier aus demselben gegebenen Umstände über die Ursache der Übersiedlung dieser oghusischen Stämme von Sina's Gränze nach Turkistan finden sich in keiner der von Deguignes benützten Quellen seiner Geschichte.

Seite 19.

† Deguignes Hist. gén. des Huns. L. X. p. 260. Das Amt sowohl, als der noch heutige Nahme desselben ist uralt im Morgenlande. *Saki*, d. i. Schenke, ist der Σακας der Cyropädie, welcher dem Könige den Wein credenzt, und die Fremden vorführt. Nebst dem *Schenken* war im alten Persien das oberste Hofamt das des *Oberstkämmerers*, der zugleich das Oberhaupt der Eunuchen.

†† Die Reihe dieser Herrscher gibt Deguignes I. p. 243, der aber dort den Sultan Sandschar, den Herrscher in Chorasan, ganz mit Stillschweigen übergeht, während Hadschi Chalfa diesen Zweig der Seldschuken nach Chorasan, und nicht nach Irak benennt.

Seite 21.

† Von *Schahpur* oder Sapor nach Valerian's Gefangennehmung i. J. Christi 260: von Chosroes Nuschirwan i. J. 540 (Gibbon Chap. XLII.), und vom Chosroes Perwif i. J. 611 (Gibbon Chap. XLVI); von den Arabern i. J. d. H. 14 (635), und von den Türken unter Suleiman 477 (1084). Die byzantinischen Geschichtschreiber übergehen diese letzte Epoche, während die morgenländischen die Wiedereroberung Antiochiens (unter Nicephorus Phokas und Joannes Tzimisces aus Seifeddewlet's Händen) genau i. J. 358 (968) anführen, die Eroberung durch Suleiman erzählt Dschenabi sehr umständlich, und laut dieser Erzählung ward die Stadt nicht von Philaretos (wie Deguignes Hist. gén. des Huns L. XI. p. 38 will), sondern von seinem Sohne verrathen, während der Vater nach Constantinopel gereist war. Dschenabi S. 198.

†† Diesen *David* als Nachfolger *Suleiman's* und unmittelbaren Vorfahr *Kilidscharslan's* führen sowohl Lari als Edris (in seiner Geschichte der Seldschuken) auf. Der gelehrte Mufti Afif Efendi bemerkt in seiner Universal-Geschichte beym J. d. H. 551, dass diese Erzählung von Edris abweiche, von der Nowairi's (und anderer arab. Geschichtschr.), bey denen *Kilidscharslan* unmittelbar auf *Suleiman* folgt.

Seite 22.

† Die Theilung mit den Nahmen der Landschaften und der Söhne gibt *Dschenabi* sehr umständlich folgender Massen: *Rukneddin Suleiman* zu Tokat, *Ghajasseddin Keichosrew* in Konia, *Mohieddin* zu Angora, *Moeseddin Kaissarschah* zu Malatia, *Moghaiesseddin* zu Elbistan, *Nureddin Mahmud* zu Kaissarije, *Kutbeddin* zu Siwas und

Akserai, *Nassireddin Barkjarok* zu Nigisar, *Sandscharschah* zu Amasia. B. 200. Hier fehlt einer von zehn, Neschri Bl. 9 nennt deren gar 11, nähmlich: *Schedschaeddin Sihrschah* zu Heraklea und *Moſaffereddin Arslanschah* zu Nikde.

†† Im *Pyramus* oder *Dschihan*, sagen die morgenländischen Quellen, *Neschri* und *Dschenabi*, in offenem Widerspruche mit den abendländischen, nach denen, wie bekannt, Friedrich im *Saleph*, d. i. im Flusse von *Seleucia*, d. i. im Calycadnus ertrank. S. Mannert. VI. 2. S. 29, und Raumer's Geschichte der Hohenstaufen.

Seite 23.

† Lari S. 528. Nochbetul-tewarich 121 aus dem *Miretul-edwar*, d. i. Spiegel der Aionen, die Theilung des Reiches unter die Sohne Afeddin Arslan's nach den Byzantinern findet sich in Deguignes Hist. gén. des Huns. L. X. p. 54.

Seite 25.

† Dschenabi gibt die dem Monumente eingegrabene Grabschrift, sie lautet: *Vom Thron herab in enges Grab; hin ist der Schatz, der Herrscher Platz, die Reis' ward wahr, das Leben gar, und überall ist nur Verfall; im Mond Schewal, die Jahreszahl* 617 (1220).

Der Anfang der oben erwähnten Elegie auf Keichosrew's Tod lautet:

Ghajasseddin, die Sonne des Glaubens im herrlichsten Glanze
 Strahlend im Niedergang, wie sie im Aufgang gestrahlt,
Sieh, es nahte sich ihr der Stern des Speeres verfinsternd,
 Und ich seh' sie nicht, denn es verbarg sie der Stern!

Seite 27.

† Dschihannuma S. 335. Die neuere Geographie und Ethnographie Chowareſm's hat Ritter in seiner vortrefflichen Erdkunde (II. Band IV. Abth. III. Cap.) gegeben. In einer Handschrift Mirchond's steht statt *Dschordschania* Dschermania, was unstreitig ein Schreibfehler, aber der Völkernahme der Germanen sammt dem der Geten hat sich noch in denen der Volker *Dscherman* und *Dschete* (bey Mirchond in der Geschichte der Dynastie *Moſaffer* und *Timur's*) erhalten, so wie der der Teutschen oder Deutschen in dem der heutigen *Tadschik*, welche die Δαδικες Herodot's sind, und bey ihm (Herod. VII. 66.) in der Gesellschaft der Sogdier und Chowareſmer (Χοραςμιοι) vorkommen.

†† Dschihannuma S. 336. Die vorzüglichsten sind: *Kawameddin*, der Verfasser des *Miradsched-dirajet*, d. i. *Himmelfahrt der Einsicht*, eines berühmten juridischen Werkes; *Hossameddin*, der Commentator der Isagoge des Aristoteles, *Nassireddin Motarraſi*; *Chodscha Ebulweſa*; *Pehliwan Mahmud*; *Mewlana Kemaleddin Hussein* u. s. w.

Seite 29.

† Dschenabi S. 206. *Alaeddin Keikobad* nennte die beyden von ihm ganz neu erbauten Städte, *Alaje* und *Kobadije*, die erste nach seinem Vornahmen, die zweyte nach seinem Zunahmen.

†† Die Inschrift lautet bey Dschenabi S. 206: *Diese Mauern sind der Kreis, der hemmende, wider die Fluth, die überschwemmende, und wider rennender Pferde Macht, doch nicht wider das Weh, das gähbeklemmende, in sturmumfinsterter Nacht.*

Seite 30.

† Nebst diesem mystischen sultanischen Kleeblatte waren die berühmtesten Scheiche und Gelehrten am Hofe Alaeddin's: *Schemseddin* aus Tebriſ, der Lehrer und geistliche Meister Dschelaleddin's, an den sein Diwan gerichtet ist: *Ssadreddin* von Konia, Verfasser eines Grundwerkes der Mystik: *Miftaholghaib*, d. i. Schlüssel des Geheimnisses; *Burhaneddin Mohammed* von Tebriſ; *Hossameddin* von Urmije, berühmt als *Fasil Ermewi*. (Edris, Dschenabi.)

Seite 31.

† Diese Umstände erzählen Edris, Dschenabi und das Nochbet nach der Aussage des Emir Karatai, des innigsten Vertrauten Alaeddin's, um den er Tag und Nacht war.

†† Edris, Dschenabi und das Nochbet nennen die beyden vorzüglichsten dieser Werke, nähmlich: das *Kimiat Seadet*, d. i. die Alchymie der Glückseligkeit von Ghaſali, und *Seirol-muluk*, d. i. Königswandel vom grossen Grossweſir Nisamulmulk.

††† Das seldschukische Reich in Rum umfasste unter ihm die Städte: Konia, Akserai, Kaissarije, das ganze Land Karaman, die Landschaften Aidin, Ssaruchan, Mentesche, Hamid, Kermian, Kerde, Kastemuni, die Städte Angora, Malatia, Meraasch, Elbistan, Tokat, Amasia, Nigisar, Erſendschan, Ssamssun, d. i. also die ganze Halbinsel Klein-Asien, auf drey Seiten vom Meere und gegen Osten von Armenien und einem Theile Syriens begränzt.

Seite 33.

† Dschenabi S. 207. Lutfi und Nochbetul-tewarich. Weit umständlicher als diese Quellenschriftsteller erzählt Deguignes die verschiedenen Theilungen des Reiches zwischen den beyden Brüdern nach Abulfaradsch und den Byzantinern, nach welchen die beyden Brüder nicht zugleich auf dem Throne sassen, sondern erst Aſeddin Keikawus und hernach Rukneddin Kilidscharslan. Deguignes Hist. gen. des Huns. L. XI. p. 67—72.

Seite 34.

† Da Aſeddin i. J. 667 (1268) starb, und sein Sohn Mesud nach dessen Tode über Kastemuni nach Constantinopel ging, so erhellet

daraus, dass Possinus in der zu Ende des Pachymeres gegebenen Chronologie diese Begebenheiten um etwa 20 Jahre verrückt.

Seite 37.

† Der Nahme *Al-mogabari* ist sicher nichts, als das verstümmelte Wort *Al-moghrebi*, und in so weit hat Gibbon (Ch. LXII. Note) Recht, wenn er sie ursprünglich für *Araber* hält, wiewohl Pachymeres, den er auch anführt, sie (V. 21.) dem Nahmen nach nicht von den *Arabern*, sondern von den *Avaren* ableitet.

†† Pachymeres VII. 29 Deguignes (Hist. gén. des Huns. L. XI. p. 75) macht die Braut irrig zur Tochter des Keikawus, während Pachymeres (L. VII. 22) ausdrücklich sagt, dass sie die Tochter *Melek's* (*Mesud's*), des Sohnes Aſeddin's (*Keikawus*), d. i. des letzten Enkelinn gewesen, und den Constantin ihren Oheim (Θειος) nennt, während er ihn Bruder nennen müsste, wenn sie die Tochter *Aſeddin's* gewesen wäre.

Seite 40.

††† Diese Aufzählung der aus dem Seldschuken-Reiche entstandenen kleinen turkmanischen Reiche geben mehr oder weniger vollständig Edris, Neschri, Saadeddin, Ssolakſade, Aali, Lutfi, Nochbetul-tewarich und Heſarfenn, der letzte zu vollständig, indem er ausser *Aidin*, welcher Herr von Smyrna war, noch einen *Iſmiroghli* annimmt, und auch die *Beni Ramaſan* und *Sulkadrije* aufführt, deren Dynastien nicht nur jenseits des Taurus sassen, sondern auch erst siebzig Jahre später, nähmlich erst i. J. d. H. 780 (1378), in Adana und Meraasch emporkamen (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln in diesen beyden Jahren), so wie die Söhne *Burhaneddin's* auch ausser Klein-Asien, jenseits des Halys in Kappadozien. Von den Byzantinern geben Pachymeres, Nicephorus Gregoras, Chalcondylas, Ducas und Phranza diese Ländereintheilung nur unvollständig und mit verstümmelten Nahmen, doch erkennt man *Aidin* in Ατιναι, *Mentesche* in Μανταχιας, *Alischir Kermian* in Καρμανος Αλισουριος, *Ssaruchan* in Σαρχανης, *Karassi* in Καρασης, *Umurbeg* in Αμουριου; *Osman* in Ατμαν u. s. w., nur die letzten Nahmen sind bey Pachymeres bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Schlözer hat in seinen *Nebenstunden* nur die Angaben der drey ersten Byzantiner, aber nicht die von Phranza (I. Buch 23. Hauptst. Alter's Ausgabe S. 18), und die von Ducas (I. B. 2. Haupst. Pariser Ausgabe S. 4) aufgeführt. Die von Schlözer aus *Merakeschi* mitgetheilten Angaben sind ebenfalls bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Zweytes Buch.

Seite 41.

† Den arabischen Nahmen *Hedschra* (richtiger *Hidschret*) statt des deutschen der *Flucht* zu gebrauchen, ist vorzüglicher; weil jener, wenn gleich fremdartig, doch, allgemein bekannt, keinen falschen Begriff mit sich führt, während der der *Flucht*, womit *Hedschra* in alle abendländischen Sprachen übersetzt wird, ausgemacht ein falscher ist, der sich in keinem arabischen Wörterbuche, nicht einmahl in Golius findet. *Hidschret* oder *Hedschra* heisst die *Absonderung*, discessio, secessio, und also höchstens *Auswanderung*, womit der Araber keinen schimpflichen Begriff verbindet, wie mit der Flucht, welche auf arabisch *Firar* heisst; und nicht *Hedschra*.

Seite 42.

† Neschri Bl. 20 ist hierüber sehr bestimmt, und lässt über die wahre turkmanische Abkunft der Osmanen nicht den geringsten Zweifel übrig, so dass Deguignes Hypothese, der sie zu Chowareſmiern macht, ganz zu Boden fallt. Die Schahe von Chowareſm waren freylich auch turkmanischen Ursprungs, aber daraus folgt erstens nicht, dass auch das Volk von Chowareſm, welches das Dschihannuma ausdrücklich für eine besondere Mischlingsrace erklärt, Turkmanen gewesen, und eben so wenig, dass die Vorfahren Osman's dort gesessen seyen; alle Quellen osmanischer Geschichte nennen einstimmig Mahan in Chorasan als den geschichtlich bekannten Ursitz des Stammes, und keine einzige Chowareſm.

Seite 45.

† Unter den Ommiaden der Held des Islams wider die Griechen, fand er i. J. 122 (739) den Martyrtod im heiligen Kriege (Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln). Seine Thaten sind der Stoff türkischer Ritterromane, wovon Exemplare auf der königl. Biblioth. zu Paris unter den Nummern 317, 318, 338, 339, 340, 341, 342, und auf der kais. zu Wien Nro 170. Southey hat sehr Unrecht, zu bezweifeln, dass der Ruhm des spanischen Cid nur ein Wiederhall des ein halbes Jahrtausend früher erschollenen, des arabischen, sey. Die Araber kannten keinen grösseren Helden, als *Sid Battal*, und legten daher seinen Nahmen dem spanischen Ritter bey.

†† Die Waffengefährten Osman's, deren Nahmen der Geschichtschreiber Aali (B. 8) meldet, waren: *Aghdsche Kodscha*, *Konuralp Torghudalp*, *Aighuralp*, *Hasan Alp*, *Ssamssama Tschausch*, und dessen Bruder *Su gümisch Tschausch*, *Abdurrahman Ghaſi*, *Akbasch Mahmud Alp*, *Kara Oghlan*, *Kara Mursal*, *Bachschlu*, *Kara Tekin*, *Scheich Mahmud*, *Targhal Mihman*. Von diesen haben ausser

dem im Texte genannten *Akbiik* noch *Targhud*, *Karamursal*, *Samsama*, *Aghdsche Kodscha* und *Targhal* ihren Nahmen Örtern und Districten gegeben, welchen dieselben noch heute tragen, und wovon im weiteren Verlaufe dieser Geschichte an seinem Orte die Rede seyn wird.

Seite 48.

† Lewenklau (musulm. Histori S. 60. u. 61) sagt (ich weiss nicht, auf welche Autorität gestutzt), *Kösse* sey der verstümmelte griechische Nahme *Kossiphos*, und *Ermenikia* der Nahme des Berges Ormenius. Statt bloss die wörtliche Bedeutung türkischer Nahmen ins Deutsche zu übersetzen, übersetzt er dieselben manchmahl rückwärts ins Griechische unter der sehr selten haltbaren Voraussetzung, dass dieselben bey den Griechen wirklich so geheissen haben sollen. Nach ihm hätte *Karatschatagh*, d. i. der schwärzliche Berg, früher Mauronoros, *Karadschahissar*, d. i. das schwärzliche Schloss, Maurocastro oder Melanopyrgion geheissen, *Sögud*, d. i. der Weidenort sey Itaea (Pandect. 19), und so mehrere ganz willkührliche Angaben alter Ortsnahmen in den Pandecten.

Seite 49.

† Das ritterlich erhabene Wort *Mohammed's*: *Wer liebt, und schweigt, und entbehrt, und stirbt, stirbt als Martyr*; (richtiger als Martyrer, weil Martyr schon an und für sich der Blutzeuge heisst, so auch aus derselben Ursache der Dolmetsch, und nicht der Dolmetscher, weil das ursprünglich persische Wort *Telmiſ* oder Tilmatsch ist). Siehe das zu Aude in sieben Foliobänden gedruckte Wörterbuch: The seven ſeas. I. S. 353.

Seite 50.

† *Hic filiam sustulit appellavitque eam Mandanem, quae visa est ei per quietem tantum urinae fundere, ut omnem ipsius urbem oppleret atque universam Asiam inundaret.* Herod. I. 107.

Seite 51.

† Siehe die Erklärung dieses Wortes aus der persischen Synonimik Kemalpaschaſade's in den Fundgruben. Band III. S. 47. *Humai* und *Humajun*, d. i. der Königsgeyer, und die Königsgeyerliche ist der Titel eines, seines poetischen Werthes willen berühmten, romantischen Gedichtes des grossen Dichters *Mir Ali-Schir*; endlich ist *Humajunschah* der Grossmogol aus der neueren indischen Geschichte bekannt.

Seite 52.

† Circa summum culmen hominis auspicium fecisse. Livius I. C. 34. Wie das Haupt der Giebel des Menschen, so der Giebel das Haupt des Gebäudes. Als glückliche Vorbedeutung breitete auf Giebeln römischer Tempel und Paläste der Adler, und auf ägyptischen der Geyer die Flügel aus, wesswegen der Giebel bey den Griechen αετος hiess.

Seite 54.

† Der Ragusäer Bratutti, der Dolmetsch Ferdinand des III. machte sich die Uebersetzung Seadeddin's eben so bequem, als Hans Gaultier Spiegel, der Dolmetsch Ferdinand des I., die der von Lewenklau herausgegebenen Chronik Mohieddin Dschemali's sich mit Treue angelegen seyn liess. Viele Stellen übergeht er ganz, so dass sein Werk eher ein Auszug, als eine Uebersetzung zu nennen, an anderen setzt er das türkische oder arabische Wort hin, ohne sich die Mühe zu geben, es zu erklären, so heisst es hier: *Nel luogho del suo Martirio cala la luce sopra d'un albero Ssanuber.* Wer nicht arabisch versteht, weiss nicht, dass *Ssanuber* die Benennung der Pinie sey.

Seite 55.

‡ Dieser *Taindschar* Neschri's, der in einer anderen Handschrift durch Puncte-Versetzung *Baindschar* heisst, ist ganz sicher der *Tschantschar* (ταχαγτζαριος) des Pachymeres, d. i. der Anführer der im Dienste des byzantinischen Kaisers stehenden Turkopolen, welche in dieser Gegend streiften. Pachymeres I. L. VII. 29. S. 441.

‡‡ Taschak jafusi, d. i. Scrotorum aestiva. Diese Schlacht erzählt Edris Bl. 46 am gehörigen Orte; Neschri Bl. 22, und Aali Bl. 9 setzen dieselbe 50 Jahre früher in die Zeit der ersten Belagerung Karadschahissar's durch Ertoghrul; die Mongolen aber waren vor 50 Jahren kaum noch an der östlichsten Gränze des seldschukischen Reiches in Klein-Asien erschienen, viel weniger konnten sie an der westlichsten Gränze an den Ufern der Propontis, und an der Mündung des Rhyndakus gelandet haben. Die Ortsangaben von Heraklea und Bigha lassen keinen Zweifel übrig. Andere türkische Geschichtschreiber, welche diesen Widerspruch fühlten, haben daher die Scene willkührlich aus dem Sandschak von Bigha, wo noch eine Ebene das *Hodenfeld* heisst, nach Erserum verlegt, und nach einem derselben erzählt Mouradjea d'Ohsson, im dritten Foliobande seines Werkes, die Begebenheit folgender Massen: Keikoubad I. (*Alaeddin* I.) ayant remporté en 1230 une grande victoire près d'Arzeroum sur Djelaleddin, le dernier Prince des Kharizmiens ordonna de couper les testicules de tous les morts ennemis, dont le nombre se montoit, dit on, à 30.000, et de joindre ensemble les tegumens de ces organes, pour en faire des tentes. On employa à cet ouvrage une grande partie de l'armee, et le cinquième jour trois cent tentes de cette espèce furent dressées avec appareil, et au son du tambour au milieu du champ de bataille. Elles furent transportées ensuite à Conia, où on les conserva avec soin comme un monument precieux de cette memorable journée. Mouradjea d'Ohsson B. III. Folio-Ausgabe. Dieselbe Geschichte bey *Lewenklau* musulmanische Histori S. 55.

Seite 56.

† Edris. Bl. 46. Seadeddin Bl. 10. Ssolakſade 2. Diese so genannte türkische Musik ist heute noch das Vorrecht der Weſire und der Paschen, welchen sie zu den fünf Zeiten des Gebetes vorspielt zur jedesmahligen Erinnerung an den heiligen Krieg. Sie besteht aus 16 Pfeifen (*Surna*), 16 kleinen Trommeln (*Tabl*), 11 Trompeten (*Burnu*), 8 grossen Trommeln (*Nare*), 7 Tschinellen (*Sil*) und 4 Pauken (*Kus*). Diese Bande von 62 Musikanten wird verdoppelt, wenn der Sultan ins Feld zieht. Mouradjea d'Ohsson Folio-Ausgabe B. III S. 92.

Seite 58.

† ex Mozaus. Mannert scheint am angef. Orte den Gallus der aus N. O. von Moderni (*ex Mozaus*) kommt, und bey Keiwe in den Sangaris fällt, mit dem Flüsschen von Lefke (dem Melas), welches ebenfalls in der Gegend von Keiwe, aber von der entgegengesetzten Seite, in den Sangaris fällt, und aus S.-W. von Lefke kommt, zu vermengen.

Seite 60.

† Die Eroberung Belokoma's wird bey Pachymeres L. V. C. 21. Ausgabe von Rom B. I. S. 288 um ein Jahr früher, als die von *Tripolis* am Mäander, jene i. J. 1305. diese i. J. 1306 (L. V. C. 25. S. 300) erzählt. Die Eroberung von Tripolis am Mäander, welches heute *Ermenak* heisst, erzählt *Hefartena* ganz auf dieselbe Weise wie Pachymeres, und das Bahrije, d. i. die Beschreibung des mittelländischen Meeres von *Piri Reis* erzählt die Eroberung von Kelendere an der kanarischen Küste, und die von Oran an der afrikanischen durch die Spanier auf ähnliche Weise.

Seite 61.

† Neschri Bl. 36. Die osmanischen Quellen stimmen alle darin überein, dass Osman i. J. 688 (1289) von Sultan Alaeddin belehnt worden sey, aber nach den Geschichten der Seldschuken, denen Deguignes folgte, starb Sultan Mesud, der Vorfahr, erst i. J. 708 (1308). Diese Angabe widerspricht ausdrücklich der Dschenabi's Bl. 208, nach welcher Alaeddin i. J. 700 starb, nachdem er 20 Jahre und 3 Monathe regiert, was aber wieder zu viel, wenn seines Vorfahrs Ghajasseddin Keichosrew's Tod i. J. 682 richtig angegeben ist. Der gelehrte Geschichtschreiber und Mufti Kara Tschelebiſade bemerkt in seiner Universal-Geschichte *Rauſatul-ebrar* (Garten der Gerechten) beym Jahre 696, dass nach Lari und Edris *Alaeddin Firamurf* erst in diesem Jahre zur Regierung gelangt seyn soll, dass das Diplom Osman's i. J. 688, d. i. 8 Jahre früher ausgestellt, schon im Nahmen Sultan Alaeddin's ausgestellt sey. Eine Bemerkung, die der Kritik des gelehrten Mufti immer zur Ehre gereicht; nur sollte dieselbe noch ein Paar Schritte weiter gegangen seyn, und die Echtheit der beyden ganz verschiedenen Belehnungs-Diplo-

me, welche vorhanden sind, deren eines persisch, das andere türkisch, und beyde von ganz verschiedenen Daten, bezweifelt haben. Eine Abschrift des türkischen Diploms findet sich in mehreren Sammlungen von Briefen und Urkunden. Das in der Handschrift Nro 13. der Diez'schen Sammlung S. 116 befindliche, datirt von den ersten Tagen des Mondes Schewal 688, trägt schon durch den ganz neuen Styl den Stämpel augenscheinlicher Verfälschung an sich. Das persische, welches sich in einer ausserordentlich schönen und schätzbaren, mir von Sr. E. Herrn Grafen von *Lüzow* zum Geschenke gemachten, Sammlung von Staatsschriften befindet, ist vom Monde Ramasan i. J. 683 datirt, und ist ganz gleichlautend mit dem ersten der drey persischen Diplome, welche die Sammlung von Staatsschriften Feridun's enthält, in dem ersten, von den ersten Tagen des Ramasan's des Jahrs 683 (1284), gibt Sultan Alaeddin dem Osman bloss Lehren, in dem zweyten türkischen, vom 1. Schewal 688 (1289) sendet *Alaeddin Firamurſ* durch den Tschausch *Karadscha Balban* Geschenke sammt Fahne und Trommel, das dritte, wieder persisch, vom letzten Silhidsche 689 (1290), belehnt ihn mit dem Districte von *Eskischehr*; die beyden ersten sind aus *Konia*, das letzte aus *Akschehr* gegeben. In der Sammlung Feridun's stehen die drey Diplome unter den Nummern 39, 41, 43, und die Antworten Osman's unter den Nummern 40, 42, 44. Wider die Echtheit des ersten liesse sich vielleicht einwenden, dass i. J. 683 noch Ertoghrul lebte, wiewohl dess ungeachtet sehr wohl sein Sohn Osman belehnt worden seyn konnte. Hadschi Chalfa führt in seinen chronologischen Tafeln unter dem Jahre 688 die Belehnung mit Trommel, Fahne und Diplom auf, und sagt dann unter dem Jahre 699, dass der Anfang der osmanischen Dynastie bloss wegen der Erloschung der seldschukischen in diesem Jahre vom selben an gerechnet werde, dass übrigens aber schon seit dem J. 688 zu *Karadschahissar* ein Richter bestellt, und das Kanzelgebet verrichtet worden sey.

Seite 63.

‡ In mehreren Geschichten, am ausführlichsten in der Lutfi's S. 5—8. Der gelehrte Grosswefir nimmt es aber ein paar Mahl mit der Zeitrechnung nicht so genau, indem er statt *Mamun, Harun* (gest. i. J. d. H. 193), und statt *Dschengiſchan, Ghaſan* ansetzt, der ein Jahrhundert später, gleichzeitig mit *Osman*, lebte, welchem doch allein zu Ehren dieses säculari sche Gerüst als Triumphpforte zum Eingange der osmanischen Geschichte aufgeführt wird, und der als der grosse Herrscher zu Anfang des achten Jahrhundertes der Hedschra figurirt; *Ghaſan* wird statt *Dschengiſchan* genennt, bloss weil dieser, noch ein Heide, von einem guten Moslimen unmöglich unter der Reihe grosser Monarchen des Islams aufgezählt werden kann.

Seite 65.

† Il se servit de cette occasion, pour donner à ses trois fils aînés le surnom de *Bosuk*, qui veut dire *rompus*. Hist. genéalog. des Tatares p.* 62. Soll heissen *rompans*, denn *sie* waren nicht zerbrochen, sondern die Bogen, die sie brachen.

†† Neschri erzählt Anfangs die Eroberung *Köprihissar's* vor der *Biledschik's* Bl. 30, welches, nach einer anderen Sage, von Osman während einer Nacht überrumpelt worden seyn soll, wo der Herr von Biledschik in einer am Brunnen von *Kaldiralik*, in der Nähe von Biledschik, angestellten Versammlung seiner Nachbarn dieselben bereden wollte, an Osman Hand anzulegen. Neschri setzt aber dann sogleich hinzu, dass die andere Erzählung von der Ueberrumpelung Biledschik's die richtigere sey, er gibt sie mit den oben erzählten Umständen Bl. 32, und erwähnt Bl. 37 der Eroberung *Jarhissar's* in derselben chronologischen Ordnung, wie sie hier nach Edris Bl. 51 und Seadeddin Bl. 12 aufgeführt wird. Aus dieser Erzählung lernen wir die drey um Biledschik gelegenen Brunnen kennen: *Tschakirbinari*, den Schmerlenbrunnen, *Indschirbinari*, den Feigenbrunnen, und *Kaldiralikbinari* im Thale gleichen Nahmens.

Seite 68.

† Gibbon setzt unverbürgt das Jahr 1299 an. Nach Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln und anderen osmanischen Quellen ist das Datum 1301; nach der von Possinus gegebenen Chronologie des Pachymeres ist es 1302, was ganz mit Hadschi Chalfa's Angabe zusammenstimmt, weil d. J. d. H. 701 erst im August 1302 endet.

†† Cantemir, fast immer einer ganz unglaublichen Verwirrung von Nahmen und Sachen schuldig, wenn er nicht von seiner eigenen Zeit spricht, macht aus dem Neffen Osman's *Aitoghdi* einen Enkel Dogris! und lasst den Osman Kutajo! erobern, S. 14; so verstümmelt er S. 13 §. XII. den Nahmen *Edebali* in Baliad, *Torghudalp* in Torgud Aled, S. 14 *Aktimur* in Artimur; §. XVII vermengt er *Chirmendschik* mit *Biledschik* u. s. w.

††† Seadeddin Bl. 12, und Ssolakfade Bl. 5. Neschri Bl. 38. Edris Bl. 67. Der Nahme des Befehlshabers von Ulubad (Makrenos) findet sich bey Pachymeres Buch VII. c. 9 Band II. S. 405. Es ist vermuthlich derselbe, der bey den Osmanen als Statthalter von Brusa vorkommt, und als Ewrenos berühmt ist.

Seite 72.

† Pachymeres L. VII. C. 33. S. 444. Kaiser Andronikus hielt die Prinzessinnen, seine natürlichen Schwestern, als eine Art von Lockspeise den Mongolen und Tataren vor, denn so wie Maria Paläologina an vier Chane der Mongolen, so war Euphrosine, die natürliche Tochter Michaels, erst an *Noghai*, und dann an *Tuktai*, den

Chan der Tataren, verlobt worden. Pachymeres L. III. Cap. 26 S. 178.

†† Die *Siphonen* sassen im Gebirge ὀρεινοὺς διελθων Σιφωνας, am See *Siphon* oder *Sophon*, dem heutigen *Sabandscha*, den die Alexias Comnena (L. X. p. 282) Βααναnennt, der heutige Nahme *Sabandscha* scheint aus *Sophon* und *Baana* zusammen geschmolzen.

††† Pachymeres L. VII. Cap. 9. S. 405. Der Ἀταρης des Pachymeres ist allem Anschein nach *Aktimur*, der Neffe Osman's. Die Eroberung von *Trikokia* und *Kubuklea* fällt beym Pachymeres ins Jahr 1308, welches Datum genau mit der Angabe des kleinen Nischandschi der Eroberung Kodschahissar's 708 (1308) übereinstimmt.

†††† Die Verstümmelung von *Kubuklea* in *Lubludschi* erklärt sich dem Orientalisten leicht durch Weglassung eines einzigen Striches, wodurch das Kiaf (K) des Wortes in Lam (L) verändert worden. Diese Verstümmelung ist noch eine mindere, als die des Nahmens *Chodabende* in Χαρμπαντας (L. VII. c. 23).

Seite 73.

† Der Sultan von Ikonium sendet einen Tschausch Σιαους an Kaiser Alexius (L. VI. p. 170). Bey Pachymeres kommt der Grosstschausch Μεγας Τζαους (L. VII. c. 1. L. XII. c. 30. L. XIV. c. 22) vor, so wie der Grossdragomann Μεγας Δραγομανος beym Codinus S. Ducange und Gibbon c. LIII. Quartausgabe S. 486. Der englische *Usher*, wenn gleich gewöhnlich von *Exire* abgeleitet, ist dem *Tschausch* sach- und sprachverwandt.

†† *Kurudere*, d. i. trockenes Thal, Lewenklau, welchen die Aehnlichkeit des Wörterschalles zu den sonderbarsten geographischen Missgriffen verführt, hält diess für Coridorisia, so wie er *Tschurli* aus gleicher Ursache der Aehnlichkeit des Schalles als Doryläum annimmt, *Kiwa* für Castellum Caji, *Alpssu* für Hypsu u. s. w.

Seite 74.

† Edris B. 75. In Ungarn gaben seinen Nahmen die Türken dem alten *Colonia litorata*, welches noch heute *Caranschebesch* heisst. Von dieser wahren barbarischen Ableitung liegt weit entfernt die fabelhafte klassische, welche in Caranschebesch den Verbannungsort Ovid's als *Cara sedes* erkennen wollte.

Seite 75.

†† Edris und Seadeddin Bl. 16. *Akowa*, d. i. das weisse Thal heisst der untere Theil der östlich von Sangaris begränzten Ebene hinter Nikomedien, und *Akjaſi*, d. i. das weisse Sommerquartier, der obere gebirgige Theil des Landes hinter Nicäa. Hier sind die Orte: *Tuſbaſeri* (jenseits des Sangaris) *Kapudschik*, *Karadschebes*, *Kerastedschi* und *Kiliki*, das letzte in der Nähe von Akhissar; in der

Ebene von *Akowa* das Schloss *Karatekin* nicht ferne von Nicäa. Nach Dschihannuma S. 659. Z. 12 ist *Akjafi* auf dem Wege von Nikomedien und *Sabandscha* nach Boli.

Seite 76

† Neschri Bl. 44. Edris Bl. 81. Seadeddin Bl. 17 und Bratutti's Uebersetzung S. 25. Bratutti, der auch viele Nahmen verstümmelt schreibt, *smonto dalla banda di Peichiar*, was heissen sollte *Binar-basch*, Quellenhaupt.

Seite 77.

† Seadeddin Bl. 18. Bratutti hat sichs so bequem gemacht, die Biographien gleichzeitiger frommer und gelehrter Männer, welche Seadeddin zu Ende der Regierung jedes Sultans aufführt, ganz wegzulassen.

†† Seadeddin eben da; *Edebali* konnte also nicht, wie Edris will, beym Testamente und Leichenbegängnisse Osman's gegenwärtig gewesen seyn, auch ist nach dieser Angabe Seadeddin's die in dem *Umblick auf einer Reise nach Brusa* S. 60 geäusserte Vermuthung, dass Osman's Gemahlinn zu Brusa begraben liege, zu berichtigen.

Seite 80.

† An sich tscherde ki schirinii aalem ba ost
Tscheschmi meigun lebi schirin dili churrem ba ost.

Schau den Schwarzen nur an,
Der die Welt versüsst!
Augen glühen, Lippen lachen,
Herzen sind fröhlich durch ihn.

Hafis V. Gasel des Buchstabens *Ta*.

†† Diese Vorbedeutung des Beynahmens lässt sich wenigstens eben so gut hören, als bey Gibbon (C. LXIV. Quartausgabe VI. B. S. 311) die bedeutungsvolle Zusammenstellung des Datums des 27. Julius, an welchem Osman den ersten Sieg wider die Byzantiner erfocht, mit den 27 Jahren seiner Regierung: the singular accuracy of the date seems to disclose some foresight of the rapid and destructive growth of the *monster*. The annals of the twenty seven years of his reign would exhibit a repetition of the same inroads.

Drittes Buch.

Seite 84.

† Edris Bl. 202. Zur Zeit von Edris lebten noch Akdsche Kodscha's Nachkommen, deren einer *Fasllullah Tschelebi* der Gründer mehrerer frommer Stiftungen zu Kallipolis. Neschri Bl. 104.

†† Edris Bl. 101. Seadeddin Bl. 20. Neschri Bl. 16. Dieser setzt die Eroberung von Semendra und Aidos in das letzte Jahr von Os-

man's Regierung noch vor Brusa's Fall, Hadschi Chalfa aber ein Jahr vor der Eroberung Nikomediens, Edris und Seadeddin ins Jahr 728. Ein ähnliches Abenteuer, wie das Abdurrahman's, ist eine der Hauptbegebenheiten des Ritterromans: *Sid al-Battal* (Cid el Campeador), den aber der ihm mittelst eines Steines von der Mauer zugeworfene Liebesbrief der Tochter des griechischen Befehlshabers tödtet. S. In Eichhorn's Literaturgeschichte die der Osmanen S. 1755.

Seite 85.

† Nach Nicephorus Gregoras fällt die von allen osmanischen Geschichtschreibern einstimmig ins Jahr 727 (1326) gesetzte Eroberung von Nikomedien erst zwölf Jahre später ins Jahr 1338. L. XI. c. 12. §. 2. Pariser Ausgabe I. S. 336. Da Nikomedien durch Akdsche Kodscha erobert worden, und dieser i. J. 1338 schon lange todt war, so lässt sich die byzantinische und osmanische Chronologie nur durch die Voraussetzung vereinen, dass Nikomedien schon i. J. 1326 zum ersten Mahle von den Türken erobert, wieder verloren gegangen, und i. J. 1338 zum zweyten Mahle erobert worden sey.

Seite 89.

† Neschri Bl. 51 liefert allein diese statistische Angabe, so wie die weitere, dass man unter der Filzmütze *Börek* eine mit Fell gefutterte kurze Unterhaube (Calotte) trug, welche *Schukla* hiess.

Seite 91.

† Robertson a view of the state of Europe, in der Londoner Octav-Ausgabe von 1812, in zwolf Bänden, B. IV. S. 111.

†† Diess ist die älteste Angabe türkischen Münzfusses, dessen Veränderungen diese Geschichte stets im Auge behalten wird. Der innere Werth eines Silberdirhem lässt sich selbst nach den vom Grafen Castiglione und Silv. de Sacy hierüber angestellten Untersuchungen (Siehe S. de Sacy's Anzeige dieses trefflichen Werkes im Journal des Savans) wegen der grossen Verschiedenheit des Gewichtes verschiedener Dirheme nicht genau ausmitteln. Als Durchschnitt dürfte der Silbergehalt eines Dirhems wohl so ziemlich auf den eines Zwanzigers angenommen werden. Demnach wäre der Sold des Mannes etwa vier Kreuzer guten Geldes; was bey dem damahligen Verhaltnisse des Goldes zum Silber und der Lebensmittel zum Gelde eine ungeheuere Löhnung im Vergleiche mit den vier Kreuzern guten Geldes, welche die Lohnung österreichischer Armeen zu Ende des XVIII. Jahrhundertes.

Seite 92.

† Diese letzte Ansicht ist von keinem europäischen Geschichtschreiber noch so deutlich entwickelt worden, als von den osmanischen, besonders von Edris in diesem Vorschlage Tschendereli's.

Seite 93.

† *Güldestei Riaſi irfan*, d. i. Rosenbündel der Gärten der Erkenntniss vom Wohlredner Brusa's Bl. 8. Er setzt diese Unterredung Urchan's aber erst ins Jahr 761. Dieses späte Datum ist vermuthlich Schuld an der irrigen Angabe der byzantinischen Geschichtschreiber, welche die Stiftung der Janitscharen statt unter Urchan erst unter seinen Nachfolger Murad I. verlegen, (nach ihnen Cantemir, Gibbon, la Croix, Mignot, Paolo Giovio u. s. w). Aber die ersten Quellen osmanischer Geschichte setzen die Errichtung der Janitscharen alle einstimmig in die Zeit Urchan's, wie Edris Bl. 106. Seadeddin Bl. 25. bey Bratutti S. 42. Ssolakſade Bl. 6. Aali Bl. 16. Dschihannuma S. 661. Muhijeddin nach dem Manuscripte der k. k. Hofbibl. Nro 139. Bl. 15, und endlich Aaschikpaschaſade, der älteste vorhandene osmanische Geschichtschreiber. Nur ist zu bemerken, dass dieser (vatikanische Handschrift S. 482) geradezu läugnet, dass Hadschibegtasch mit irgend einem der osmanischen Sultane Umgang gepflogen, und behauptet, dass sich die Mütze der Janitscharen von der Eroberung von Biledschik, aber nicht von Hadschibegtasch herschreibe.

Seite 95.

‡ Das persische Wort *Piade* ist unter zwey Gestalten in die europäischen Sprachen eingewandert, als *Pionier* im Kriegswesen, und im Symbole desselben, im Schahspiele, als *Pions*, welche im Persischen denselben Nahmen der Fussgänger *Piade* tragen: übrigens ist auch vor dieser Einwanderung das persische Wort *Pai* mit dem griechischen, lateinischen, französischen, italienischen, englischen und deutschen: πους, *pes*, *pied*, *piede*, *foot*, *Fuss* längst stammverwandt gewesen, und ausser dem *pionier* und *pion* ist auch der *pieton* nur eine andere Form des persischen *Piade*. Das persische Piade heisst auf türkisch *Jaja*. Nach Aaschikpaschaſade soll das Wort *Jaja* so viel als Brotabschneider bedeuten.

†† Die Αζαπιδες der Byzantiner; Li *Asapi* sono fanti commandati alle provincie e città di Turchia pagate del commune a tre ducati il mese, gente molto trista, mal in ordine d'arme, quasi tutti arcieri e poco atti alla guerra, il Signor gli usa molto al remo quando fa l'armata di mare e gli usa per *Guastadori* come fece a Rodo et a Vienna, e non si cura che ne periscono le migliara e spesso empirono le fosse con li corpi loro per far ponte alli Gianizari. Paolo Giovio Venezia 1541. Bl. 33.

Seite 96.

† Il resto de' cavalli Turchi sono aventurieri senza soldo chiamati *Alcanzi*, quali son di natura gran ladroni e stradaroli crudeli, — questi l'anno passato furono quelli, che scorseron di là da Vienna verso Linz e menarno via tante anime, et amazzarno crudel-

mente tanti poveri vecchi, et abbruggiarono il paese mentre che Soltan Solimano stavà all' oppugnazione di Vienna. Paolo Giovio Bl. 35.

†† Wenn die Behauptungen des damahligen Hauptmanns der Akindschi von seiner Verwandtschaft mit dem Herzoge von Savoyen und dem Könige von Frankreich von Seite der Frauen einjgen Grund hatten, so musste sein Ahnherr der abtrünnige Grieche *Köse Michael* aus dem Geschlechte der Paläologen gewesen seyn: Capitano de Alcanzi a questi tempi *sempre è stato* Michalogli di sangue Turchesco e per via di dona si fa parente del Duca di Savoia e del Re di Francia. Paolo Giovio.

††† So sehr die Byzantiner die türkischen Nahmen gewöhnlich verstümmeln, so hat doch Cantacuzen den dieses Tschausch Wegweisers unabänderlich erhalten; Wegweiser heisst auf türkisch *Kulauf*. Cantacuzen nennt ihn (II. c. 8.) Κελαευζης Σαλιγγαρι und zugleich den Helden *Ali Kodscha* Καταιγιαλος Κατατευρης (sonst *Akdsche Kodscha*).

Seite 97.

† Seite 165 des Umblicks auf einer Reise nach Brusa. Wollte man nach gewöhnlichen Armeemärschen rechnen, so wäre das zwey Märsche von Skutari entfernte Pelekanon freylich ganz wo anders zu suchen, als zu Maldepe, das nur vier Stunden davon entfernt liegt. Die Vergleichung Cantacuzen's mit Nicephorus Gregoras (L. IX. c. 9. I. Band S. 267) lässt keinen Zweifel übrig, dass der Marsch bloss an der Meeresküste in drey Tagen nicht weiter als bis Philokrene ging, welches am dritten Tage erreicht ward. Folglich machte das griechische Heer in den ersten zwey Tagen nach zweystündigem Marsche Halt. So bequem marschirten damahls die entarteten Griechen, noch einmahl so bequem, als die Türken, deren erstes Heerlager auf dem Marsche nach Asien ebenfalls Maldepe ist.

Seite 99.

Den Nahmen Alaeddin-Pascha's verstümmelte Cantacuzenus in Παζαρλεν, welches *Pascha Ali* heissen soll. Cantacuzenus L. II. c. 6. p. 214 und 221.

†† οὔτε ςρατιώτης οὔτε ἱππεὺς Cant. L. II. c. 6. p. 214. Welcher Glaube diesen Bulletins Cantacuzen's in Betreff des Verlustes der Griechen beyzumessen sey, lässt sich am besten aus dem patriotischen Stillschweigen abnehmen, das er in seiner Geschichte über den Fall der drey Hauptstädte Bithyniens, Brusa's, Nikomediens und Nicäa's beobachtet.

Seite 100.

† Zweyer Bäder und eines Gesundbrunnens in der Nähe Constantinopel's erwähnen die Byzantiner als oft besucht ihrer heilenden Quellen wegen, der *pythischen* Bäder, derer von *Helenopolis* und

der Quellen von *Philokrene*. Die ersten landeinwärts gelegenen hat Lessing in denen von *Eskischehr* erkannt (Lessing's Werke. Berlin, 1793 XIV. Th. S. 214), die von Helenopolis sind in dem *Umblick auſ einer Reise nach Brusa* in denen von *Jalowa* ausgemittelt worden. Die Identität derer Philokrene's mit denen zu *Tawschandschil* (S. Umblick S. 159) wird durch die umliegenden obigen Örter bestimmt, von denen die bisherigen Beschreiber der Geographie der Römer und Griechen durchaus keine Notiz genommen haben.

Seite 102.

† Über die Identität von *Targhin* und *Taſ-Ali* kann kein Zweifel obwalten, da dieselben Umstände, welche Edris von dem nach einem Helden genannten Schlosse *Targhin* erzählt, Muhieddin (in der Handschrift 159 der k. k. Hofbibl. Bl. 7) vom Schlosse *Taſali* meldet. *Targhin* scheint nur durch einen Fehler des Abschreibers mit Versetzung eines Punctes, wodurch aus *Re* (R) *Se* (S) und aus *Ain* (A) Ghain (Gh) ward, und mit Verziehung des Endbuchstabens entstanden zu seyn. Noch heute, sagt Muhieddin, heisst das Schloss so, und die aus dem Felsen entspringende Quelle *Taſ-Ali binari*, d. i. Taſ Ali's Quell. So heisst auch das Schloss und der Quell in Lewenklau's musulm. Hist. S. 82, und des Verantii Buch, welches kein anderes, als die Geschichte *Muhieddin Dschemali's*, und vermuthlich sogar dieselbe auf der k. k. Bibl. befindliche Handschrift.

Seite 104.

† Theodor schlug nach der Eroberung von Constantinopel (1204) seinen Sitz zu Nicäa auf, zu Ghajaseddin Keichosrew's Zeit, welcher als Flüchtling zu Byzanz Schutz gefunden hatte, und in dem Treffen wider Laskaris zu Amurium blieb. (S. oben I. Buch S. 24.)

Seite 105.

† Die älteste ist die bey Saadi erhaltene des Domes des Sommerpallastes Feridun's:

Der Welt o Bruder sollst Du nicht vertrau'n,
  Dir sey's genug auf Gott den Herrn zu bau'n.
Dir dien' als Stütze nicht das Weltenreich,
  Denn Viele hob und stürzte sie Dir gleich.
Wenn einst die Seele wird des Todes Raub,
  Ist Eins, ob auf dem Thron Du, ob im Staub.

Rosarium Gentii p. 40.

Seite 107.

† Das Einsetzungsdiplom Suleiman's als Statthalters von Nicäa findet sich in der mangelhaften Sammlung türkischer Staatsschriften Feridun's in der königl. Bibl. zu Paris Nro 79, wovon in dem V. Bande der *Notices et extraits de la bibliothèque du Roi* S. 608 der Inhalt angegeben; durch einen handgreiflichen Fehler ist aber dort vom Übersetzer *Iſnik* (Nicäa) mit Nikomedien (welches *Iſnikmid* heisst)

verwechselt worden. Das Diplom ist datirt vom Jahre 758 (1352), also zwey Jahre nach der Uebergabe Nicäa's. Dieses Datum ist aber ein Schreib- oder Druckfehler, denn das Belehnungsdiplom Urchan's an seinen Sohn Suleiman (in der vollständigen Sammlung Feridun's Nro 50) ist sehr klar und mit Buchstaben 733 ausgeschrieben.

Seite 111.

† *Aidindschik* ist das alte Cycikus, ob in Balikesri, Tirhala und Minias nicht die alten Städte *Perperena*, *Atarneus* und *Lyrnessus* zu suchen seyen, mögen künftige Reisende entscheiden, von denen bisher keiner diesen Strich Landes einiger Aufmerksamkeit werth gehalten.

†† *Edremid* ist Adramittum, die drey alten Nahmen der drey anderen sind noch auszumitteln. *Ulubad* ist Appollonias, nach den osmanischen Geschichtschreibern soll *Kermasti* von einer griechischen Prinzessinn *Kermastorije*, und *Michalidsch* von ihrem Bruder *Michael* den Nahmen erhalten haben. *Ulubad* liegt an der Mündung des Rhyndakus in den See Appolloniatis, *Michalidsch* am Ausläufer (Emissaire) des Sees in die See. Zwischen *Ulubad* und *Michalidsch* fällt der von *Kermasti* kommende kleine Fluss in den Ulubad. Dschihannuma S. 659. Bratutti S. 52 macht aus *Kisildsche Tusla* (Röthlichsalz) zwey Oerter, Chisligia und Tusla, und aus *Binar* wieder *Bechiar*. Die Schlösser *Aislos* und *Koilsos*, wie sie Edris schreibt, schreibt Bratutti Kotlios und Ailos.

Seite 112.

† Choiseul Gouffier voyage pittoresque de la Grèce T. I. Das Viertel des Ortes, dessen Häuser zum Theile auf dieser Wasserleitung gebaut sind, heisst: ne jerde we ne kökde, d. i. *weder auf der Erde noch im Himmel*, weil die Häuser gleichsam in der Luft schweben. Dschihannuma S. 659.

Seite 113.

† Seadeddin nach Bratutti S. 50. Neschri Bl. 55. Edris Bl. 113. Der letzte führt bey jeder dieser frommen Stiftungen die dazu bewegenden und das Verdienst derselben klar darthuenden Koransstellen an, als bey der Moschee: *Wer Gott dem Herrn eine Moschee baut, dem baut Gott ein Haus im Paradiese*; bey der Schule: *Und wir haben ihm aus unserem Inneren Wissenschaft gelehrt*; bey der Armenküche den Spruch der Ueberlieferung: *Es gibt keine vortrefflichere Handlung, als Hungrige zu speisen*; bey dem Karawanserai den Koranstext. *Diejenigen, welche ihre Güter verwenden auf Gottes Wegen, sind wie ein gepflanztes Korn, das sieben Aehren trägt, in jeder Aehre hundert Körner. Bey Gott! er verdoppelt, wem er will.* Diese Texte sind gewöhnlich als Inschriften dieser Gebäude ober dem Eingange oder an den Wänden derselben angebracht.

Seite 114.

† Der Redner von Brusa führt hier das Wort der Ueberlieferung an: *Wer mit Gott vertraut ist, entfremdet sich allem Andern.*

†† Der Redner von Brusa citirt bey dieser Gelegenheit den arabischen Spruch: Chidmetol-muluk nussfol-suluk, *Königsdienst ist die halbe Ordensbahn*, ein Seitenstück zu dem schönen auf Siegel vortrefflich passenden arabischen Spruch: El-murasselet nussfol-muwasselet, *Briefwechsel ist halber Genuss*, oder des Reimes wegen treuer französisch: *Correspondance est demie jouissance.*

Seite 115.

† In den *Tales of the Cruſaders* im Talisman ist Theodorich von Engaddi als ein solcher Abdal oder Santon dargestellt.

†† Am klärsten und genugthuendsten findet sich diese mystische Hierarchie in dem Werke Aali's *Heft medschlis*, d. i. die sieben Versammlungen, aus einander gesetzt, auf der königl. Bibl. zu Berlin in der Diez'schen Sammlung mit 16 Schriften zusammen gebunden.

††† Biographien des Redners von Brusa Bl. 79 und 80. Der Plural des Wortes Abdal ist *Budela*, daher das neugriechische Βουδάλα, welches einen dummen Narren bedeutet; die vierzig dieser nie aussterbenden, immer sich erneuernden Akademie wahnsinniger Heiligkeit heissen *Budelai erbaini medschſub*, d. i. die vierzig in Gott ganz Verlorenen.

Seite 119.

† Seid Ismail aus Brusa, bekannt unter dem Nahmen *Belighul-Brusa*, d. i. der Wohlredner Brusa's, gibt in seinem schätzbaren biographischen Werke *Guldestei Riaſi Irfan*, d. i. Rosenbusch der Gärten der Erkenntniss, die kurzen Biographien von 524 berühmten, zu Brusa begrabenen Männern, nähmlich: von 6 Sultanen, 26 Prinzen, 10 Weſiren, 120 Scheichen, 48 Vätern und Narren in Gott (Heiligen), 212 Professoren, 32 frommen Männern, 70 Dichtern, 24 Aerzten und Musikern; eine reiche Quelle osmanischer Literar-Geschichte.

Viertes Buch.

Seite 122.

† Lutfi's Geschichte der Seldschuken; das Datum der Uebersiedelung gleich am Anfange in dem Manuscripte, worin auf Lutfi's osmanische Geschichte die seldschukische folgt Bl. 108. dann Bl. 111, wo der ganze Plan und Erfolg der Verschwörung, von der die Byzantiner schweigen Bl. 112 und 113. Diese sagen zwar, dass die Mutter Aſeddin's eine Christinn, aber nicht, wie die Geschichte Lutfi's, dass sie eine Schwester des griechischen Kaisers (Joannes Laskaris) gewesen sey.

Seite 124.

† Christopolis lag zwischen dem Gebirge und dem Meere. Niceph. Gregor. L. VII. c. 6. S. 151, und es kann also nicht dasselbe seyn mit *Nicopolis ad Nestum,* das nach einem griechischen Scholiasten auch Christopolis geheissen haben soll. S. Mannert VII. S. 280.

Seite 126.

† Phocaeorum
Velut profugit execrata civitas,
Agros atque lares proprios habitandaque fana
Apris — reliquit et *rapacibus lupis*
Hor. Epod. 16.

Seite 127.

† Cantac. L. II. c. 13. B. I. S. 238 und Niceph. Greg. L. XI. c. 4. S. 331. Nicephoras sagt wie Cantacuzen, dass der Kaiser damahls zu Didymotichon gewesen, hat aber den besondern Umstand, dass die Flotte die des Fürsten der trojanischen Küste gewesen sey.

Seite 136.

† Cantac. L. III. S. 683. Die Angabe des Phranza, welcher den Joannes Paläologus zu Urchan flüchten, und ihm seine Tochter vermählen lässt (I. 9), hat schon Du Canges (Stemmata Imperatorum byz. S. 239 und 261) als unrichtig ausgehoben. Sowohl Cantacuzen, als Nicephorus Gregoras (XV. c. 5. §. 2) sprechen bloss von der Vermählung der Tochter Cantacuzen's, die Nicephorus *Maria*, der Vater aber *Theodora* nennt. Den Nahmen *Urchan's* schreibt Niceph. ziemlich richtig Τρχάνης. Dem Phranza haben europäische Geschichtschreiber, wie z. B. Spandugino nachgeschrieben. Dieser lässt sogar den *Urchan*, der nur einen einzigen Bruder *Alaeddin* hatte, bey seiner Thronbesteigung gleich deren drey hinrichten.

Seite 143.

† Dio Cassius L. LXX. unter der Regierung Antonin's. Diese Stelle, welche Mannert nicht aufgenommen, gibt einen trefflichen Fingerzeig nach dem Orte an, woher die grossen Säulen mehrerer Moscheen Constantinopel's, welche aus einem einzigen Stücke dieselbe Dicke und Höhe haben, ursprünglich genommen worden seyn mögen.

†† Fù il trono di *Bilchis*, schreibt Bratutti p. 60 statt *Balkis*, dal qual luogho il Re e Potentati grandi sin dal tempo di Salomone in quà hanno traspertato li marmi e le colonne smisurate, che si trovano in quei edificii, alle fabriche loro.

Seite 149.

† In den *Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du Roi*. T. V. p. 668 befindet sich die Inhaltsanzeige einer man-

gelhaften Abschrift der Sammlung *Feridun's*. Dieselbe enthält von S. Urchan bloss das Eroberungsschreiben Urchan's an den Fürsten von Karaman über die Eroberung von Kallipolis, einen Siegesbericht Suleiman's an seinen Vater Urchan, ein Siegesschreiben des letzten an den Fürsten von Kermian, das Diplom Suleiman's als Statthalter von Nicäa, und den Belehnungsbrief für den Gesetzgelehrten *Hamſa* mit einem Grundstücke zu Brusa vom J. 754 (1353). Die vollständige Sammlung der Staatsschriften Feridun's enthält von Sultan Urchan's Regierung die folgenden Actenstücke: Nro 46) Glückwünschungsschreiben *Dschild Sultan's*; 47) Antwort *Urchan's*; 48) Siegesbericht *Urchan's* an *Tschanik Chan* über die Eroberung Nicäa's; 49) Antwort darauf; 50) Belehnungs-Diplom *Urchan's* an *Suleiman* als Statthalter von Nicäa vom 1. Rebial-ewel 733. 51) Siegesbericht *Suleiman's* an *Urchan* über die Eroberungen in Europa vom J. 759. 52) Antwort darauf; 53) Schreiben *Urchan's* an *Karamanoghli* über seine europäischen Eroberungen; 54) *Karaman's* Antwort; 55) Schreiben von dem persischen Fürsten *Hasan Dschelair* an Sultan *Urchan* vom Monathe Schaaban 740 aus *Tebriſ*, 56) Antwort *Urchan's* vom letzten Monathe desselben Jahres aus dem Lager vor Ulubad. 57) Siegesschreiben Sultan *Urchan's* an *Tschanik Chan* über die Eroberung von Ulubad vom 1. Monathe des J. 741 aus Brusa. 58) Antwort hierauf vom Monathe Redscheb 741; 59) Freundschaftliches Schreiben *Karamanoghli's* an Sultan *Urchan* i. J. 741; 60) Antwort darauf im selben Jahre. 61) Freundschaft bestätigendes Schreiben *Karamanoghli's* an Sultan *Urchan* ohne Datum. 62) und 63) Antworten darauf. 64) Sultan *Urchan's* Schreiben an *Karamanoghli* nach abgeschlossenem Frieden. Also in Allem 19 Actenstücke als Belege zur Geschichte Sultan *Urchan's*.

Seite 150.

† Quae tanta res est, ut aut impudenter ficta sit, aut negligenter praetermissa. Livius XXX. c. 26. Uebrigens finden sich in den geschätztesten europäischen Geschichtschreibern häufige Seitenstücke zu dieser Angabe der osmanischen. So lässt z. B. Vertot in seiner Geschichte der Joannesritter (B. IV. Amsterdam 1782) den Osman schon i. J. 699, wo er noch kaum unabhängiger Schlossherr auf Karadschahissar war, auf Rhodos mit einer Flotte landen, die, wenn sie wirklich landete, einem anderen Herrn der asiatischen Küste gehört haben mag; so i. J. 721 den Urchan, wo er noch gar nicht einmahl regierte (L. VI. p. 523). Er macht ihn zum Herrn von ganz Mysien, Lykaonien, Phrygien, Karien!!, während von allen diesen Ländern nur das erste unter der Regierung des Emir Urchan dem osmanischen Reiche einverleibt war. Diese zweyte Landung war vermuthlich eine Unternehmung des Herrn von Aidin oder Ssaruchan, aber keineswegs des Fürsten der Osmanen.

Seite 151.

† Künftig sagt dann Einer der spät geborenen Menschen
Im vielrudrigen Schiffe zum dunkelen Meer hinsteuernd:
Seht das ragende Grab des längst gestorbenen Mannes,
Der einst tapfer im Streit hinsank dem göttlichen Hektor.
Ilias VII. 87 Voss. Uebers.

Für den Türken sind die Gräber: 1) *Ertoghrul's* (zu Sögüd), 2) *Sarijati Saudschi's* (bey der Lampenpinie im Passe des Tomanitsch), 3) *Aitoghdialp's* (bey Kujunhissar), 4) *Gunduſalp's* (zu Nicäa), 5) *Edebali's* und 6) seiner Tochter *Malchatun* (zu Biledschik), 7) des *Ssamssamatschausch* (zu Tschauschköi), 8) *Konuralp's* (zu Konurpa), 9) *Akdsche Kodscha's* (zu Kanderi), 10) *Adschebeg's* und 11) *Ghaſi Faſil's* (zu Kallipolis), und endlich 12) *Suleiman-Pascha's* (zu Bulair), nicht minder geheiligt, als es für den Hellenen die seiner Heroen waren, wie: 1) das des *Proteſilaos* zu Eleos im Chersonesos (Herodot IX. 95), 2) des *Oneſilaos* zu Amathus auf Cypern (Herod. V. 114), 3) des *Ajax* zu Athen (Herod. V. 89), 4) des *Astrobakos* zu Sparta (Herod. VI. 69), 5) der *Helene* zu Therapne (Herod. VI. 61), 6) der *Thya*, der Tochter des Kephiſos zu Thya (Herod. VII. 178), 7) des *Talthybios*, des Tschausches der Griechen zu Sparta (Herod. VII. 134), 8) des *Amphiktyon* zu Anthela bey den Thermopylen (Herod. VII. 199), 9) des *Androkates* bey Platää am gargaphischen Quell (Herod. IX. 25), 10) des *Phylakos* und 11) *Autonoos* zu Delphi (Herod. VIII. 39), und 12) das des *Theseus* zu Athen.

Seite 152.

† Diese drey Dutzend sind: vor der Gründung des Reiches: 1) die *Uweisi*, 2) *Olwani*, 3) *Edhemi*, 4) *Bestami*, 5) *Sacati*, 6) *Kadri*, 7) *Rufai*, 8) *Nurbachschi oder Suhrwerdi*, 9) *Kubrewi*, 10) *Schadeli*, 11) *Mewlewi*, 12) *Bedewi*; nach der Gründung des osman. Reiches: 13) *Nakschbendi*, 14) *Saadi*, 15) *Begtaschi*, 16) *Chalweti*, 17) *Seini*, 18) *Babaji*, 19) *Beirami*, 20) *Eschrefi*, 21) *Wefaji*, 22) *Sünbüli*, 23) *Gülscheni*, 24) *Jigitbaschi*, 25) *Umm Sinani*, 26) *Dschelweti*, 27) *Uschaki*, 28) *Schemsi*, 29) *Sinan Ummi*, 30) *Nijaſi*, 31) *Muradi*, 32) *Nureddini*, 33) *Dschemali*, 34) *Eschraki*, 35) *Nimetullahi*, 36) *Haideri*.

†† Gest. 561 (1165) Mouradjea d'Ohsson V. Octav-Ausgabe S. 619. Siehe auch Dschihannuma S. 360, wo die Gräber der vorzüglichsten Scheiche zu Bagdad: *Dschuneid's*, *Schubli's*, *Hasan Karchi's*, *Husein Manssur's*, *Sirri Sakati's* und so weiter aufgeführt sind, und die Biographien Ataji's als Fortsetzung des *Schakaikunnaamanije* Taschköprifade's Bl. 41, wo die berühmtesten Scheiche der *Kadiri* aufgezählt werden, als: *Dschuneid* von Bagdad, *Ebubekr Schubli*, und die beyden schon in der Geschichte der Seld-

schuken vorgekommenen grossen Mystiker *Muhijeddin al-Arabi* und *Sadreddin* von Konia.

Seite 154.

† Ueber die Lehre der Ssofi's siehe die Geschichte der pers. Redekunste Seite 195 u. 196; Erskine in den transactions of the asiatic Society of Bombay II. Band. Tholuck de Sufismo Persarum, die Anzeigen dieses Werkes im Journal des Savans, und die der Biographien der Scheiche Nakschbendi in der Leipz. Lit. Zeit. 1822. N. 252—258.

Seite 157.

† Aali Bl. 15, und Latifi's Biographien der Dichter. Der Diwan *Aaschik-Pascha's* befindet sich auf der königl. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften; das Werk aber, welches auf der königlichen Bibliothek zu Paris den Titel *Aaschik-Pascha's* führt, ist die osmanische, von Gaultier *Spiegel* übersetzte Chronik Muhijeddin's aus Adrianopel. Die Geschichte *Aaschik-Paschaſades* ist in Europa nur auf der vaticanischen Bibliothek. *Aaschik-Paschaſades* Werk gibt die beste Antwort auf *Schlözer's* und auch auf *Gibbon's* Zweifel, ob die Osmanen wohl vor Muhammed dem II. Schriftsteller gehabt!! Petit la Croix und sein Uebersetzer Schulz führen zwar nach jedem Regenten einige Staatsmänner und Gelehrte auf, aber meistens ganz unrichtig, so z. B. unter Urchan: den *Morbassan* (*Umurbeg*, den Herrn von Smyrna) als einen General Urchan's! den *Ewrenos* als einen und denselben Perser mit *Köse Michal*; einen gewissen *Chiſr* als Stifter eines gar nicht bestehenden Ordens der *Herewi* (soll vermuthlich *Mewlewi* heissen). Alles durchaus falsch.

†† Das *Gulscheniraſ* rühmt zwar schon Chardin (V. c. 11) nach Verdienst, aber leider ist es bisher noch unübersetzt geblieben in Europa, dem durch die Uebersetzung desselben erst das wahre Licht über die Lichtlehre der Ssofis aufgehen wird. S. auch Biographien Latifi's. Zürch 1800. S. 41.

††† Die sieben Perser, Ausleger der Gesetze. Joseph. antiq. judaic. Lib. XI. c. 6, damit vergleiche man die γλωττας ἐαυς beym Plutarch. De Iside et Osiride XXVI. und XLVIII., welche als Dämonen die Gerechtigkeit der Himmel handhaben.

†††† Die fünf Minister einer späteren Zeit des persischen Reiches, nähmlich unter der Regierung der Sasaniden zählt *Nikbi Ben Mesud* auf in den Notices et extraits de la bibliothéque du Roi T. VIII. p. 92, und osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. p. 46.

Seite 158.

† Nähme mein Herz in die Hand der schöne Türk von Schiraſ,
Gab' ich für's Maal *Samarkand* und *Buchara*.

Hafiſ zweytes Gasel.

Siehe die Synonimik persischer Metaphern in der Geschichte der schönen Redekünste Persiens S. 31, wo einige und vierzig bildliche Ausdrücke fürs *Maal* aufgeführt sind.

Fünftes Buch.

Seite 160.

† Edris S. 136 sagt, die Achi seyen die *Ajan*, d. i. die durch Besitz Angesehensten des Landes gewesen; den türk. Plural *Achiler* hat Bratutti als *Achilleri* übersetzt, was gar leicht zu dem Missverständnisse Anlass geben könnte, dass hier von einer Stammverwandtschaft mit *Achilles* die Rede sey; eben so triegerisch wäre die Vermuthung, welche in der Bedeutung des Wortes, das die *Brüderlichen* heisst, etwa einen Ritterorden, welche von den orient. Geschichtschr. auch *les frères* genannt werden, suchen wollte. Eher wäre es möglich, dass unter dem Nahmen der *Achi* der der alten Bewohner Galatiens *Tektoſagen* verlarvt wäre. Aali Bl. 25 nennt sie *War-sak* und *Torghud* turkmanische Stämme. In *War-sak* scheint der Nahme der Tekto-ſagen noch deutlicher erhalten. Nach den osmanischen Geschichtschreibern sind die *Warsak* ein tatarischer Stamm, und die *Torghud* ein mongolischer (S. Abel Ramusat Recherches sur les Tatares p. 238). Noch heissen ihre Sitze in der Nähe von Angora am Fusse des Gebirges *Torghud Ili* (Dschihannuma S 641), und so auch der Hauptdistrict von *Magneſia* (Dschihannuma S. 535), *Warsaktaghi* heisst heute ein Theil des Taurus. Eben da S. 611.

†† Das sogenannte Monumentum ancyranum, dessen erste Mittheilung die gelehrte Welt den beyden kais. Bothschaftern *Busbek* und *Verantius* verdankt, welche, auf ihrer Reise zu Suleiman dem Grossen ins Lager vor Amasia, die Inschrift durch ihre Secretare abschreiben liessen, wurde gegeben von *Chishull antiquitates asiaticae*. Lond. 1728 Seite 165; die Schreibfehler verbessert und durch Vermuthungen ergänzt von Villoison im XLVII. Bande der Hist. de l'acad. p. 85.

††† *Harun* und *Nicephorus* traten als Thorausheber in die Fussstapfen *Simſon's* und *Ali's*, welchen die türkische Legende, nicht weniger stark als Simſon, das Thor von *Chaibar* auf den Schultern davon tragen lässt. S. Gibbon LII. Quart-Ausgabe V. S 460, und Dschihannuma S. 643. Das letzte gibt die folgende gnomische Inschrift, welche auf *Harun's* Befehl an das Thor von Angora griechisch angeschrieben worden seyn soll:

Im Nahmen Gottes, des Allgütigen, des Allbarmherzigen.
O Menschensohn! versäum' nicht die Gelegenheit,
Wähl' zum Geschäft' den Mann, wie's heischt der Ort, die Zeit;

Zur Trauer wird die Lust, wenn sie sich übernommen,
Lad' nicht den Gram dir auf der Tage, die erst kommen,
Und ahme nicht der Thoren Beyspiel nach, die blind
Und stolz auf das, was sie gesammelt haben, sind.

Seite 162.

† Cantacuzen meldet den Fall Angora's auch (L. IV. c. 39 B. III. S. 864). gibt aber denselben um ein paar Jahre zu früh noch unter Urchan's Regierung durch seines Sohnes Suleiman's Hand an; nebst Angora nennt er die Stadt *Krateia* (Κρατεια), und Edris (Bl. 136) nebst Angora den District *Ajuke.*

Seite 163.

† Phranza lässt den Murad, der erst i. J. 1359 den Thron bestieg, dem Joannes Paläologen noch die Hülfe von 12,000 Mann wider den Cantacuzen senden (I. c. 11. Alter's-Ausgabe S. 11.), während dieser schon ein Jahr früher als Mönch *Joasaph* eingekleidet worden war. Er vermischt offenbar Murad mit dessen Vorfahr Urchan, und dessen Bruder Suleiman.

†† Dieses *Burgas,* auf dem Wege von Constantinopel nach Adrianopel gelegen, heisst *Tschatal Burgas,* zum Unterschiede von *Hadschi Ilbeki Burgas,* dem an der Marizza unmittelbar vor Adrianopel gelegenen, und durch Hadschi Ilbeki eroberten Schlosse, und einem dritten unter *Misiwri* (Mesembria), am Ufer des schwarzen Meeres gelegenen, das schlechtweg *Burgas* (Πυργος) heisst.

††† Bey Bratutti S. 84. *Chiescen*, in Hadschi Chalfa's Rumili. Wien 1812. S. 67. Mannert, welcher die Lage von Syracella (VII. p. 205 und 227) beym Dorfe Rusquenx (Rufkoi) des Lucas ansetzt, scheint Migalgara nicht zu kennen. *Ainadschik*, *Migalgara* und *Ipsala* (S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 64 u. 65) sind noch heute die Stationen auf dem Wege von Constantinopel nach Salonik, wie ehemahls unter den Nahmen *Apros*, *Syrocellae* und *Kypsele.* Die vatikanische Handschrift Aaschik-Paschasade erzählt die Eroberung *Dimitoka's* S. 111. u. f.

Seite 164.

† Bratutti S. 85 und Hadschi Chalfa's Rumili S. 22. In der gereimten Chronik *Hadidi's*, d. i. des Schmiedes, welchen Seaded-din als einen fabelhaften Reimschmid zu hart mitnimmt, heisst es von dieser Eroberung:

Maridsch ssuji Kenarinde irischüp,
Alür Hadschi Ilbeki ani dirischüp,
Ani sikr eiledügindsche ol iller,
Dachi schimdi *Ilbeki pürgos* derler.

Ans Ufer des Flusses *Marizza* kam,
Hadschi Ilbeki, das Schloss einnahm,

Die Leute in der Landschaft dort,
Nennen *Ilbeki Pyrgos* noch den Ort.

Nro 76. *Quart* der Diez'schen Manuscripte auf der königl. Bibl. zu Berlin.

Seite 165.

† Mannert (VII. S. 262) meint, der Nahme *Orestia* sey aus der griechischen Mythologie entlehnt; wahrscheinlicher wohl von den *Oresten*, dem macedonischen Volke Oresti. (Macedonum ea gens est) Liv. XXXIII. 34.

Seite 166.

† S. Hadschi Chalfa's Rumili und Ewlia's Reisebeschreibung II. B.; aus beyden ist der Artikel Adrianopel in der Ersch-Gruber'schen Encyclopädie zusammengesetzt. Ein besonderes Werk über die Geschichte Adrianopels und seiner berühmten Männer verfasste Molla Habr unter dem Titel: *Enisul-Musafirin*, d. i. der Freund der Reisenden.

Seite 168.

† Seadeddin Bl. 46 bey Bratutti S. 87. Edris Bl. 142 Lutfi S. 22. Ssolakfade Bl. 8. Ducas (c. XXIII. Pariser-Ausgabe S. 76) bringt mit diesem Fünftel die Errichtung der Janitscharen in Verbindung, welche auch von den byzantinischen Geschichtschreibern erst in Murad's Zeit gesetzt wird, aber gewisser schon in die Regierung Urchan's fällt.

†† το πεμπτον auf griechisch, *Pendschik* auf persisch das *Fünftel*; aus *Pendsch* (fünf), dem persischen Nahmen des aus den *fünf* Ingredienzien von *Zucker*, *Rack*, *Limonie*, *Thee* und *Wasser* bereiteten Getränkes (S. das pers. Worterbuch Burhani Katii S. 213 Constantinop. Ausgabe, wo *Pendschkusch* als eine aus fünf Ingredienzien zusammengeraffte Latwerge vorkommt), und aus *Pendschik* ist das englische *Punch* und *Pence* entstanden, deren ursprüngliche Identität in der persischen Wurzel *Pendsch* (fünf) noch kein brittischer Etymologe geahnet hat.

††† Die Befreyungszettel, welche den Bedienten der Gesandten, Dolmetsche und Consuln gegeben wurden, hiessen daher *Ispendsche Kagiadi*. Der von Edris angeführte Text des Korans, wodurch das Fünftel der Beute eingesetzt ward, heisst: *Und wisst, wenn ihr Etwas erbeutet, so gehört ein Fünftel davon Gott und dem Propheten, und den Nächsten, den Waisen und Armen und Reisenden.* Die Einhebung des Fünftels kann also nur unter der Voraussetzung der gehörigen Verwendung für die ausgesprochenen löblichen Zwecke nach dem Koran als rechtmässig betrachtet werden.

†††† Nochbetul-tewarich Bl. 275 die Dynastie der *Ilchane* und Bl. 160 die der *Mosaffer*. Das aus Brusa datirte Siegesschreiben Mu-

rad's an Sultan Oweis findet sich in der Sammlung von Staatsschreiben der königl. Bibl. zu Paris Nro 79 p. 25. S. Notices et extraits des manuscrits de la Bibl. du Roi V. p. 670, und unmittelbar vor demselben ein anderes an eben denselben.

††††† Die Dynastie der *Mosaffer* gegründet i. J. 733 (1332), erlosch i. J. 796 (1393), die der *Ilchane* gegründet 737 (1336), erlosch i. J. 776 (1374). Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln S. 167. Die der Ilchane eigentlich auf den Trümmern der Dynastie *Tschoban*, welche schon i. J. 728 (1327) in Aferbeidschan die Herrschaft dem letzten Herrscher der Familie Dschengifchan's entrissen hatte, und im Ganzen nur 30 Jahre dauerte, indem *Dschanibeg*, der Herr der Krim, derselben ein Ende machte. Den Statthalter des lezten in Aferbeidschan, *Achi Tschoki*, vertrieb und tödtete Oweis, der Sohn Hasan's. Nochbetul-tewarich. Hadschi Chalfa.

†††††† Ob diese *Dschermanen* (von deren Zügen und Kriegen Mirchond in der Geschichte der *Beni Mosaffer* sehr umständlich erzahlt) wirklich ein germanischer Stamm, ist noch auszumitteln, wenigstens scheint ihr Nahme derselbe mit dem der Germanen zu seyn, wie der Nahme der unter Timur vorkommenden *Dschete* derselbe mit dem der Geten.

Seite 169.

† *Dilschad* war die Tochter Emir *Dimischk's*, des Sohnes *Emir Tschoban's*, des Gründers der kurz lebenden Dynastie seines Nahmens, dessen *sieben* Sohne alle gewaltsamen Todes starben im Kampfe der aufsteigenden Herrschaft ihres Hauses wider die sinkende *Abusaid's*, des letzten Fürsten der Familie Dschengifchan's. Emir Tschoban hatte seine Tochter *Bagdad Chatun* dem *Scheiche Hasan Ilchani* (dem Vater des Oweis) zur Frau gegeben, welchem sie vom Sultan *Abusaid* gewaltsam geraubt, und welche, nachdem sie acht Jahre lang den mongolischen Thron getheilt, aus Verdacht, dass sie Abusaid vergiftet, hingerichtet ward. Abusaid nahm auch ihre Nichte *Dilschad Chatun* zur Frau, und nach seinem Tode vermählte sich Scheich Hasan, der Fürst der Ilchane, welchem die Tante (*Bagdad Chatun*) geraubt worden war, mit der Nichte (*Dilschad Chatun*), Witwe des Räubers. Ausser diesen beyden Frauen zeichneten sich noch zwey andere während der kurzen Dauer der Dynastie Tschoban aus, nähmlich *Satibeg Chatun*, welche nach Abusaid's Tode eine Zeit lang dem Nahmen nach auf dem Throne sass, während in der That *Emir Scheich Hasan*, der Enkel Emir Tschoban's regierte, und sich mit *Scheich Hasan Ilchan*, dem Gemahle seiner Base schlug, und endlich *Isedchatun*, die Gemahlinn Scheich Hasan's des *Tschobanen*, welche denselben im Rausche durch Zerdrückung der Hoden tödtete. Keine andere orientalische Dynastie hat in so kurzer Zeit (von 30 Jahren) so viele geschichtlich merkwürdige Frauen aufzu-

weisen, als die der Tschobanen, welche um so mehr hier gelegenheitlich zur Kenntniss der Leser gebracht zu werden verdiente, als von derselben weder in Deguignes, noch in Herbelot eine Spur zu finden ist, und als dieselbe durch die sieben gewaltsam getödteten Brüder an die Familie der Maccabäer, und durch die Thaten der Frauen an die Familie Agamemnon's erinnert. Quellen ihrer Geschichte sind: Nochbetul-tewarich, Lari, Mirchond, Wassaf; Edris erwähnt des letzten Fürsten derselben, des von Dschanibeg vertriebenen Tyrannen Eschref, als eines mit Urchan gleichzeitigen Herrschers, Bl. 132 u. 133.

†† Das Nochbetul-tewarich Bl. 275 nennt nebst Selman die drey folgenden: *Scheref Rami*, *Mohammed Aassar* und *Obeid Sakani*, über den letzten s. Geschichte der schönen Redekünste Persiens S. 249. Edris Bl. 133 nennt auch den *Kemal Chodschendi* (Gesch. der schönen Redek. Pers. S. 255), und die Gesetzgelehrten *Kutbeddin Rafi*, und den gelehrten Richter *Muhieddin Berdai*, welche sich vor der Tyranney Eschref's, des letzten Fürsten der Familie Tschoban, aus Tebris zu Dschanibeg nach der Krim flüchteten.

††† Phranza I. 11. p. 11. Wiewohl er das Jahr nicht angibt, sondern nur unmittelbar nach der Eroberung Adrianopels davon spricht, so wird das Datum desselben Jahres doch dadurch gewiss, dass im Jahre 766 (1365) bey der Volkerschlacht der Verbündeten an der Marizza von Griechen keine Rede ist, und i. J. 765 (1362 u. 1363) noch Philippopolis erobert ward.

Seite 170.

† S. in Bratutti S. 91, und wortlich in der *Zeitschrift für Steyermark* S. 58. Heft 6. Diess ist die Schlacht, wobey sich der Ungar *Ladislaus Dobka* ausgezeichnet, dessen Wohlverhalten das ihm drey Jahre später vom Konige Ludwig ausgestellte Diplom rühmt: Ladislaus Dobka strenuus miles, nobiscum et exercitu nostro viriliter contra saevissimos Turcas et Imperatorem de Tyrno (Sisman) ipsosque invadendo, perpetravit actus militares. Bey Katona X. p. 393; wider Pray und andere ungarische Geschichtschreiber, welche diese Schlacht abzuläugnen oder zu bezweifeln für gut fanden.

Seite 171.

† Ob die Assonanz von *Marizza* und *Mariazell* wohl zufallig? ob *Mariae cella* nicht vielleicht aus jenem Nahmen herausgebildet worden, welchem auch der *Maria's* zum Grunde liegt?

Seite 172.

† Ueber die Sage des steinernen, auf dem Dache dieser Moschee sitzenden Falken im Umblick auf einer Reise nach Brusa das Folgende: „Da das Seltene den Glaubigen selten allein genugt, fugte die Sage hier auch noch das Wunderbare hinzu. Ein Falke aus Stein gehauen, der auf einem Gewolbsteine als Zierath sitzt, soll ein Falke Murad's gewesen seyn, der ihm davon flog, den er um-

sonst zurücklockte, und der, als er ihm die Verwünschung nachschickte, dass er sitzen bleiben möge! sogleich mit Haut und Bein in Kies und Stein verwandelt ward." Diese Anekdote findet sich auch beym Reichs-Historiographen Seadeddin.

Seite 173.

† Die drey Striche der drey mittleren Finger stellen das *Elif* und *Lam* der Wörter *Sultan* und *Chan*, der ausgestreckte Daumen das Wort *Ben*, Sohn, der ausgestreckte kleine Finger den Zusatz *immer*, der Ballen die beyden Nahmen des *Sultans* und seines *Vaters* und das Wort *siegreich* vor.

Seite 174.

† *Kaſiſade* Rumi' [illegible] sehr berühmte mathematische Werke sind: ein Commentar über [illegible]s astronomische Werk *Tschaghmini* und einer über das *Eschkali* t[illegible]s. Seadeddin Bl. 77.

†† Er schrieb Glossen zu dem *Kuschaf*, d. i. der grossen Korans-Exegese *Samachschari's*, einen Commentar zu dem syntaktischen Werke *Iſahi maani*, und zu dem medicinischen *Mudschiſ tibb*. Die Schüler der hohen Schule *Sindschirlü* in Karaman waren in drey Classen getheilt, die sich nach den Secten der griechischen Philosophie *Peripatetiker*, *Stoiker*, und die *Inneren* (Platoniker) nannten, weil die ersten vom Hause des Professors bis an die Schule neben seinem Pferde *hergehend* das Collegium aus seinem Munde empfingen; die zweyten, weil er sie *stehend* inner den Hallen lehrte, und die dritten *sitzend* im Innersten. Seadeddin Bl. 78 Aali Bl. 29. Der grosse Philologe *Dschordſchani* missbilligte den Commentar Dschemaleddin's durch das lakonische Wort: *wie Fliegen auf Fleisch*, indem er den immer roth geschriebenen Text mit dem Fleische, und den immer schwarz geschriebenen Commentar mit Fliegen verglich.

††† Verfasser des *Terdschih*, eines sehr geschätzten Commentars über das dogmatische Werk *Telwih*. Seadeddin Bl. 79.

Seite 175.

† Mannert (VII. S. 270), welcher die Stadt für mythologisch und vielleicht für nie vorhanden gewesen hält, kennt weder das neuere Daseyn derselben, noch das im Mittelalter aus den Byzantinern. S. Alexia Comnena unter Balduin Βυζιη und Σηλυμβρια, d. i. *Wiſe* und *Silivri*, erhalten sich allein unangetastet von den Lateinern und Scythen.

Seite 177.

† Da *Egrissutagh* der *Berg des krummen Wassers* heisst, so scheint es fast, als ob der alte Nahme *Orbelos*, d. i. der Wirbel, nicht sowohl von der Windung des Gebirges, als von der des Wassers zu verstehen sey. Nach einem anderen Bilde heisst der sich vielfach windende Gebirgsfluss des Hämus, der bey *Emine* im schwar-

zen Meere mündet, *Kamdschiksu*, d. i. das Geisselwasser, so wie das im Meerbusen von Nikomedien bey Jalova ins Meer fallende Gebirgswasser von seinen Windungen *Draco*, d. i. der Drache genannt ward.

Seite 178.

† Procop. de Aedificiis or. IV. Da die Stadt als eine ansehnliche von Hadschi Chalfa so umständlich beschrieben wird (Hadschi Chalfa's Rumili S. 31), so ist unbegreiflich, wie Mannert (VII. 108) sagen kann, dass er nirgends eine Bestätigung der Angabe d'Anville's finde, dass sich Justiniana noch als Giustendil erhalten habe; dieser Zweifel ist ein Seitenstück zur Bezweiflung des Daseyns *Bizya's* als wirkliche Stadt.

†† *Feredschik* steht an der Stelle des *Doriskos* Herodot's L. VII. 108. Es ist aber keineswegs das Φιρραι (Serres) der Byzantiner, wiewohl *Chalcondylas* dasselbe von Φιρραι erzählt, was die osm. Geschichtschr. von Feredschik, dass nähmlich Murad diese Stadt dem Schahin (Σαινης) überlassen habe, unmittelbar vor dem Ausbruche des Krieges mit *Sisman*. Saini viro optimo cum commisisset Pherras urbem, adversus Susmanum Mysiae Regem arma cepit. Chalcond.

Seite 179.

† *Polonia* scheint kein anderes, als das *Appollonia* am schwarzen Meere zu seyn, wiewohl es ein wenig zu entfernt scheint, um zum Districte von Indschighif gerechnet zu werden.

†† *Ser* heisst Gold, *Kulah* Haube auf persisch; die Byzantiner schreiben es Ζερκουλλα. S. Ducange Gloss. inf. latinit. Auch in *Hafis* kommt dieselbe mehrmahls vor. S. Diwan Hafis Th. I. S. 343 und II. S. 501. Das *Uskuf* ist das italienische Wort *Scuffia*.

Seite 180.

† *Schamailnameh*. Die Personal-Beschreibung des Sultans, welche dasselbe gibt, hat mit der seines Vaters und Grossvaters die Bocksnase, die zusammenlaufenden Augenbraunen, den dichten Bart, die breite Brust, die gute Haltung und Spaltung gemein, und nichts charakteristisches, als den langen Hals und das lange Kinn.

†† Chalcondylas nennt den *Drages* ausdrücklich *König der Mysier*. In der bulgarischen Geschichte kommt kein solcher vor, wohl aber ist *Thwarko* Fürst in Bosnien, und Drages also vermuthlich ein bosnischer Prinz. Engel hat weder vom *Drages*, noch vom Bogdhan Kunde gegeben.

††† *Burla* vermuthlich dasselbe mit *Burnu*, westlich von Kumuldschina. *Isketa* vielleicht dasselbe mit *Bereketti* (Hadschi Chalf. Rumili S. 72). In Hadschi Chalfa's Rumili kommt *Mkrulia* zwar nicht als Ortsnahme, aber als der Nahme der Gemahlinn des Befehlshabers von *Awrethissar* vor, welche sich einige Monathe wider Ewrenosbeg vertheidigte. Hadschi Chalf. Rum. S. 84. Am Ufer des Mee-

res gegenüber von Thaſos. Hadschi Chalf. Rum. S. 71. *Awrethissar*, d. i. das Weiberschloss, von seiner tapferen Vertheidiginn, der Griechinn *Marula* so genannt. Hadschi Chalf. Rum. S. 84. Sonst *Karaferia*, das alte *Beroia*. S. Hadschi Chalf. Rum. S. 86. Mannert VII. S. 516. *Dirama*, nahe bey Serres. Hadschi Chalf. Rumili S. 73. Dirama ist das Δρᾶμα des Nicetas (L. III. 2. S. 273), das sich bey Mannert nicht findet, wohl aber beym Acropolita XLIII. p. 132. Das byzantinische Σεῤῥαι und Φεῤῥαι sind eines und dasselbe. Die Eroberung dieser Plätze erzählen Seadeddin bey Bratutti S. 109 und 110. Edris Bl. 154—158, Rauſatul-ebrar und Hadschi Chalf. chronolog. Tafeln. Die drey anderen waren Margus, Ratiaria, Thessalonica. Alarich bewaffnete daraus sein Heer mit Schwertern, Helmen, Spiessen, Schildern. Gibbon XXX. Quart-Ausgabe III. 143.

†††† Dein Naisum venit, unde via in Pannoniam et in Serviam ducit. Cinnamus V. c. 8.

Seite 181.

† Steph. Byz. Constant. de Themat. L. II. anonymus de gestis Constantin. Mannert VII. S. 93, Gibbon c. XIV. Quart-Ausgabe I. Band S. 480.

†† Alemani ac Germani — ductu Conradis — cum ad Naisum venissent, Michael Branes Gubernator ex jussu Imperatoris omnia necessaria subministravit. Cinnamus II. 13.

††† Neschri Bl. 67. Nach dem Rauſatul-ebrar betrug der jährliche Tribut dreyssigtausend Ducaten; S. auch Mouradjea d'Ohsson III. Band Folio-Ausgabe S. 438. Nach Edris Bl. 161 war der jährliche Tribut fünfzig Okka Goldes, das Okka zu 400 Drachmen. Engel (Geschichte von Servien S. 341.) führt diesen Frieden und die Eroberung Nissa's aus der Haniwaldischen Geschichte Muradbegs, d. i. aus Neschri an, setzt aber dieselbe um 13 Jahre zu spät erst ins Jahr 1388.

†††† *Susmanus inde legatis missis ad Amuratem, qui pacem orarent, foedere icto in societatem acceptus est.* Chalcondylas I. Engel, der die Eroberung von Nissa um 13 Jahre zu spät angesetzt, setzt diesen Frieden und die Vermählung um 13 Jahre zu früh an (ins Jahr 1364, Gesch. der Bulg. S. 459), und also die beyden Friedensschlüsse, welche gleichzeitig waren, um 26 Jahre aus einander. Chalcondylas, der zwar keine Daten angibt, bestimmt doch die Epoche des bulgarischen Friedensschlusses durch die unmittelbar demselben vorhergegangene Eroberung von Pherrae und der festen Schlösser am Rhodope, d. i. Sichna, Dirama u. s. w. Murad residirte während dieser Verhandlungen zu Demitoka, denn seine Antwort auf das vom Herrn der Landschaft Hamid an ihn erlassene Compliment-Schrei-

ben, welches Feridun in seiner Sammlung von Staatsschriften als das 119-te aufführt, ist vom 1. Moharrem des Jahres 778 (20. May 1376) aus Demitoka datirt (bey Feridun Nr. 120).

Seite 182.

† Daher die oftmahligen Ausfälle Hafisen's auf das blaue Ordenskleid des Scheiches.

†† So wählte Chosroes Nuschirwan in den Rennspielen zu Apamea die blaue vor, im Gegensatze der grünen, vom byzant. Kaiser begünstigten. Proc. de bello pers. L. II. 11, in Constantinopel und der Bosporus, Band I. S. 139.

Seite 184.

† Neschri Bl. 15. Edris Bl. 166. Edris führt bey dieser Gelegenheit Bl. 165 den arabischen Spruch an: *wenn du ein Weib nehmen willst, so schau auf ihren Vater und Bruder, denn sie ist ein Band zwischen dir und ihnen*, und weiter unten Bl. 167 den: *die beste der Weiber ist die leichtgefällige, welche ihrem Gemahle die Lust versüsst.*

Seite 186.

† Dschihannuma S. 619. Die Sandschake *Akschehr*, *Begschehr* und *Hamid* sind das Salzkammergut des osmanischen Reiches, durch ihre salzigen und süssen Seen ausgezeichnet. Das Dschihannuma nennt deren 6, die 4 östlichen: 1) der von *Sidischehr*, der südlichste, 2) der von *Begschehr* (der Trogites). 3) der von *Korili* (der Koralis Strabo's), 4) der von *Akschehr*, dann die zwey westlichen: 5) der See *Bordin*, 6) der von *Igidir*. Der Ablaufer desselben ist der *Duden* (der *Katarractes*), der eine Tagreise von Antalia unter die Erde stürzt, und bey Antalia wieder aus derselben hervorkommt. In dem See von *Korili* sind Ruinen, die noch kein europäischer Reisender untersucht hat (Dschihannuma S. 619). Der Ablaufer des Sees von *Begschehri* geht in den von *Sidischehri*, und der Ablaufer des letzten geht östlich, und verliert sich in der Ebene von Konia (Dschihannuma S. 619); demnach kann zwischen dem See und der Ebene von Konia kein Gebirgsrücken liegen, wie auf La Pie's im Ganzen sehr schätzbarer Carte de l'Empire Ottoman gezeichnet ist.

Seite 187.

† Edris Bl. 167. Die Ueberschrift in *Seadeddin* (bey Bratutti S. 121): Sachegiamento di Albania di Bosna e di Herzegovina, ist nicht richtig, indem für diessmahl die osmanischen Truppen die Gränzen Macedoniens noch nicht überschritten; noch unrichtiger ist der vermuthlich interpolirte Zusatz in Hadschi Chalfa von der Eroberung von Karli Ili, welches erst unter Murad II. erobert ward.

†† Im Dreyecke von *Uskub* und *Karatova* südlich von beyden, vermuthlich das Στουμπιον des Nicetas, woraus die Wallachen so wie

aus Nissa die Einwohner vertrieben, als sie *Anchialos* (Achioli) verwüsteten, *Warna* einnahmen und *Sardika* zerstörten. Nicetas Choniates III. 4.

Seite 188.

† Unter Andronikos dem Comnenen. Nicetas III. 3. Dieser Verwüstung erwähnt Mannert (VII. 96) eben so wenig, als dass Manuel der Comnene nach Geysa's Tode von hier aus seine Pläne auf Ungarn durchsetzen wollte. Cinnamus V. 5. bey Stritter III. A. 1161.

Seite 190.

† Im Jahre 1370. Chalcondylas sagt ausdrücklich: *Reversusque Byzantium misit legationem ad regem Amuratem, praeterea filium suum in januis regiis stipendia facere jussit*, und Phranza, der die Reise nach Rom erst nach der Verschwörung des Andronikos mit dem Sohne Murads erzählt, ist also auch diessmahl, wie oft in seiner Chronologie, ganz irrig daran. Zum Ueberflusse setzt Chalcondylas noch einige Zeilen weiter unten hinzu: *Haec, quae modo recensuimus, evenere priusquam Andronicus junctus Sauzi deficerent ab Amurate amboque contra patres suos arma caperent.* Phranza nennt auch den vierten Sohn des Johannes, welchen Chalcondylas Demetrius nennt, *Michael*. Phranza I. 11.

Seite 191.

† Hier sind die Angaben der byzant. und osman. Geschichtschr. einander ganz und gar entgegengesetzt, indem die letzten die Empörung Saudschi's sowohl, als die Schlacht, in welcher ihn der Vater besiegte, nach Asien, und zwar nach Kete verlegen (Hadschi Chalfa's chronolog. Taf. i. J. 787. Seadeddin bey Bratutti S. 122. Edris Bl. 170). Das Sicherste ist aber, hier den Griechen zu folgen, deren drey Geschichtschr. (Chalcondylas, Phranza und Ducas) hierüber einstimmig bis auf den Nahmen des türkischen Prinzen, welchen nur Chalcondylas richtig Σαουζης, während Phranza denselben *Musa Tschelebi* (Μουσῆ Τζελεπῆς c. 12) nennt, ihn mit dem Sohne Bajefid's I. verwechselnd. Ducas schreibt diesen Nahmen, noch richtiger als Chalcondylas, Σαβουτζιος (c. XII. p. 22), nennt aber dafür den Empörer *Gunduf* (Κουντουζης), wie der Bruder Osman's hiess.

†† Ueber den Nahmen des bestraften Sohnes herrscht grosse Verschiedenheit zwischen den byzantinischen und osmanischen Geschichtschreibern. *Ducas* (XII. 22) nennt drey Söhne Murads: *Bajefid*, *Saudschi* (Σαβουτζιος) und *Gunduf* (Κουντουζης), und lässt diesem die Augen ausstechen. Die osmanischen Geschichtschreiber wissen nur von der Hinrichtung des *Saudschi* oder *Sawedschi*, und nennen den dritten Sohn *Jakub*. Phranza endlich nennt den in Europa zurückgelassenen Sohn gar *Musa Tschelebi* (XII. Alt. Ausg. 12) Μουσῆν Τζελεπήν.

Seite 193.

† Dass das Φερραι der Byzantiner keinerdings das alte Βεροια (das heutige *Karaferia*), sondern das heutige *Serres* sey, geht aus der Erzählung dieser Begebenheit bey Chalcondylas und Phranza unwidersprechlich hervor, denn dieselbe Stadt, welche Manuel überrumpeln wollte, wird von Chalcondylas Φερραι, von Phranza c. 11. πολις των Σερρων genannt; eben so nennt dieser den Weſir Καραλιπασας, den jener Χαιρατινης nennt. *Chaireddin-Pascha* hiess ehe *Kara Chalil Tschendereli*, sein Sohn aber *Ali*, so dass Phranza hier den Vater mit dem Sohne, seinem Nachfolger im Weſirthum, verwechselt.

Seite 195.

† Diese Unterredung zwischen Murad und Chaireddin hat Chalcondylas vielleicht der Unterredung des Pyrrhus mit seinem Feldherrn nachgeahmt, und auf diese Art das Lob eingekleidet, welches er den grossen Eigenschaften Chaireddin's, als Feldherrn und Staatsmanne, nicht versagen konnte. Eine andere bemerkungswerthe Aehnlichkeit ist die der Rede, welche Chalcondylas den Murad zu Aprikidion an seine empörten Soldaten im Lager seines Sohnes halten lässt, mit der weiter unten, unter der Regierung Mohammed's I., bey den osmanischen Geschichtschr. vorkommenden, welche der Beglerbeg Michaloghli Nachts am Flusse Ulubad hält, um die Empörer im Lager des falschen Mustafa zu den Fahnen Mohammed's zurück zu rufen.

Seite 196.

† Heſarfenn erzählt die Eroberung von Ermenak ganz mit denselben Umständen, wie Pachymeres (II. B. c. 25. S. 300) die Eroberung von *Tripolis am Maander*, woraus aber nicht etwa gefolgert werden darf, dass *Ermenak* und *Tripolis am Maander* eines und dasselbe sey, sondern nur, dass die Byzantiner die Eroberungsgeschichte von *Ermenak* auf die von *Tripolis* durch die Karamanen angewendet haben, oder auch umgekehrt.

†† Das Innere der Hohle bildet ein weites Feld, und in der Mitte ist der so genannte Muttersee, *Birkei Mader*, wo man mit Fackeln hinunter steigt. Dschihannuma S. 611. Hierauf haben die Wienerjahrb. der Lit. B. XIV. S. 56 und 57 die Aufmerksamkeit künftiger Reisender aufgerufen.

Seite 197.

† Neschri Bl. 16 auf der zweyten Seite. Mahmud starb i. J. d. H. 707. Heſarfenn, Dschenabi und Albulfeda kennen diese Umstände und Familienfolge nicht, sondern springen von Mohammed, dem Sohne Karaman's, gleich auf Alaeddin. Neschri gibt S. 68 abermahls das Geschlechtsregister Alaeddin's, nennt aber dort seinen Vater Jachschibeg Ibrahim. Alaeddin war also, von Karaman, dem Sohne Nur Sofi's, angefangen, der fünfte Herrscher von Karaman, nähmlich:

1) Karaman der Sohn Nur Sofi's, 2) Mohammed, 3) Mahmud, 4) Jachschibeg Ibrahim, 5) Alaeddin.

Seite 198.

† Edris Bl. 173. Neschri nennt dieselben: *Teberruk*, *Ssamghar*, *Chiſrbeg*, *Berasai*, *Tschaghaſen*, *Ssaſa*, und *Tasstagha*. Bl. 69. Seadeddin macht die Ssamgharli zu einem tatarischen Stamme, und Bratutti gar die *Warsak* zu Russen!!! p. 129. und wieder 130 l'esercito tataro e Rutteno. Wie konnte nach so unrichtigen Uebersetzungen wohl jemahls eine richtige Geschichte geschrieben werden! —

Seite 200.

† Neschri Bl. 73. Seadeddin bezieht diese Antwort Murads irrig auf den Fürsten von Hamid, welchem sein Land schon früher durch Zwangkauf entrissen worden war, und in dessen Gebieth die Städte, welche Neschri ausdrücklich nennt, nicht gehörten.

Seite 201.

† Seadeddin bey Brat. S. 135. Neschri Bl. 75. Sowohl Seadeddin als Neschri setzen an die Spitze dieses Streifzuges noch *Lalaschahin*, und Neschri Bl. 75 sagt ausdrücklich, dass derselbe erst im folgenden Jahre gestorben, und von *Timurtasch* als Beglerbeg ersetzt worden sey, diess ist aber im Widerspruche mit dem Vorigen; indem *Timurtasch* schon zehn Jahre früher als Beglerbeg von Rumili erscheint, und bey der Schlacht von Konia (laut Seadeddin selbst) den Weſirtitel nur als eine Zugabe zu dem als Beglerbeg erhielt.

†† Neschri nennt sie Bl. 76: *Jachschibeg*, der Sohn von Timurtasch, *Saridsche-Pascha* der Jajabaschi, d. i. der General der Fussgänger von Rumili, *Indschedschik-Balaban* der Jajabaschi, d. i. der General der Fussgänger (von Anatoli), *Mustedschab* der Segbanbaschi (General der Janitscharen), dann *Papasoghli Schahin*, *Laluschahin*, *Kutludsche* und *Pascha Jigit*. Siehe auch Edris Bl. 177.

Seite 202.

† *Suri chatan*, die Hochzeit der Beschneidung heisst das Beschneidungsfest, und *Suri dschihaſ*, d. i. die Hochzeit des Brautschatzes, das Vermählungsfest.

†† Neschri Bl. 74. Ueber diese Vermählung, welche sich auch bey Lewenklau musulman. Hist. S. 157 vorfindet, beobachten die Byzantiner das tiefste Stillschweigen. Edris führt, wie oben bey der Hochzeit Urchan's mit Nilufer, wieder ein Paar hieher passende Kernsprüche der Ueberlieferung an, nähmlich: *die beste der Frauen ist die leicht gefällige, welche ihrem Gemahl die Lust versüsst*, und: *die Frauen sind ja Spielerey, wer Spielerey nimmt, nehme sich eine schöne.*

††† *Mohammed Bidſchan* und *Ahmed Bidſchan*, beyde *Jaſidschi*

Oghli, d. i. Schreiberssöhne genannt, der erste der Verfasser des *Mohammedije*, eines Lehrgedichtes über die mohammedanische Religion, und der zweyte der Uebersetzer eines arabischen mystischen Werkes seines Bruders unter dem Titel: *Enwarul-aaschikin*, d. i. die Lichter der Liebenden. Das erste ist auf der kais. k. Bibl. zu Wien unter den Num. 243 und 244. Siehe die Geschichte der Literatur der Osmanen in Eichhorn's Literaturgesch. III. Band 3. Abth. S. 1595.

†††† Mannert VII. 85. nennt *Bononia* auf der Stelle des heutigen *Widin*, welches die Einwohner *Bodon* nennen sollen, hat aber das *Bodene* der Byzantiner nicht; diess kommt beym Acropolita vor und anderswo.

Seite 203.

† Mannert VII. S. 112 glaubt, *Rusdschuk* sey *Saidava*, und *Sistov* sey *Securisca*, aber die Nahmensverwandtschaft sagt gerade das Gegentheil.

†† *Derbend*, buchstäblich *Thorband*; dieser Pass ist der von Ammian (XXI. 10), Sozomenes (II. eccles. II. 22) und Nicephor. (IX. 13.) Succi, Σουκις und Σουσακις genannte Pass (Mannert VII. 98), dessen Nahme in *Ssulu* verstümmelt worden ist. *Ssuluderbend* ist der wahre Nahme, nicht *Demirkapu*, wie der dritte folgende Pass heisst.

Seite 204.

† Lib. I. Cap. 11. S. 46 und L. VI. c. 5. S. 149. In der ersten Stelle heisst der Nahme des Passes Σαβουλεν δε μαναλιον, in der zweyten Σαβουλεν τε καναλιον, welches unstreitig die richtigere Leseart ist, wie diess der daraus entstandene heutige Nahme von *Tschali Kawak* beweist (S. Riedel's Karte der europ. Türkey). Vielleicht ist die erste Hälfte dieses Wortes von den Bachanten (Σαβακαις) abzuleiten, welche am Hämus und Rhodope schwärmten. Wahrscheinlicher liegt aber die ihrer Wurzel nach unbekannte Bedeutung eines Passes oder einer Mündung darin, vielleicht die des arabischen *Sebil* (Weg), dieses lässt sich vermuthen, weil auch in Klein-Asien in der Nähe von Σουβλαιον der Pass Τζυβριτζε lag. Nicetas Chon. Manuel VI. 3. *Subleon* oder *Subla* selbst aber lag an der Mündung des Mäanders. *Ad prima Maeandri ostia situm Sublas collapsum instauravit.* Cinnamus im Manuel. Mannert hat weder von *Sabulen Kanalin*, noch von *Subleon* Notiz genommen. Den Pass von *Tschali Kawak* ist der Verfasser dieser Geschichte auf seiner zweyten Reise nach Constantinopel i. J. 1802 über Silistra, den zunächst gelegenen auf seiner ersten i. J. 1799 über Rusdschuk durchgegangen.

Seite 205.

† Bratutti S. 139 übersetzt bloss die Hälfte des Nahmens Cetar, und übersieht die andere Hälfte Hesar, welches der eigentli-

che Nahme des Ortes, der heute noch Hesargrad oder Rasgrad heisst. S. Hadschi Chalf. Rumili S. 41. Tschete hesar heisst Zelte tausend.

†† Neschri gibt eine Liste der vorzüglichsten Städte des Landes, welche aus demselben Lewenklau (musulm. Gesch. S. 161), und aus diesem Engel (Gesch. der Bulgarey S. 464) aufgenommen haben. Diese Liste enthält ausser den 10 bekannten: *Parawadi, Schumna, Nikeboli, Diridschasa, Tirnowa, Kossowa, Sistowa, Silistra, Tschenke* (unmittelbar vor Parawadi in der Bergschlucht) und *Eski Islambul* (das alte Marcianopolis), noch die zehn nicht gehörig bekannten: *Madera, Wesdschen, Mitschka, Efleka, Jurgowa, Mighlodsch, Eimenos, Tschernov, Göske, Kerpidsche.*

Seite 206.

† Neschri Bl. 80. Diese Angabe des Jahres der Pilgerschaft Ewrenosbegs macht das von Diez in seinen Denkwürdigkeiten Asiens S. 101. übersetzte Belehnungsdiplom desselben verdächtig, indem Ewrenos darin schon *Hadschi* genannt wird. Wäre es dennoch echt, so müsste es nicht, wie Diez meint, ums Jahr 777, sondern erst in diesem Jahre 790, wo Ewrenos den Titel Hadschi führen konnte, ausgestellt worden seyn. Uebrigens wimmelt auch dieses Vorwort des Herrn von *Diez*, wie alles, was er über türkische Sprache und Geschichte schrieb, von den gröbsten Fehlern und Irrthümern; so behauptet er S. 110, *Serres* und *Siruf* seyen zwey verschiedene Städte, weil der Nahme dieser Stadt in einer Handschrift Serres, und in der andern Siruf geschrieben ist; so könnte man auch behaupten, dass *Pherrai* und *Serrai* zwey verschiedene Städte seyen, weil Chalcondylas dieselbe Stadt Φέῤῥαι, und Phranza τῶν Σέῤῥων nennt. Dem Cantemir ist auch die chronologisch falsche Anekdote Fenari's von der Erbauung der Moschee zu Adrianopel nachgeschrieben, welche nicht von Murad dem I., sondern von Murad dem II. erbaut ward.

Seite 208.

† Neschri entblödet sich nicht, indem er die Stärke desselben als die dreyfache des türkischen auf dreymahl hunderttausend Mann angibt. Die Aussage des Czarostawnik gibt gerade umgekehrt zehntausend Servier wider dreyssigtausend Türken an. Engels Gesch. von Servien S. 346.

Seite 209.

† *Ja ejuha en-nebi dschahid el-Kiufar wel-munafikin*, diess übersetzt Bratutti: O Messia (!) *io* (!) sono esterminatore de gl' Infideli.

†† Fa mi gratia che io moia vittima per la tua santa fede, e martire per la tua immacolata lege. Bey Brat. S. 148 und 149.

††† *Jedi ſulani wesek Kiafir.* Seadeddin Bl. 74, von Bratutti übergangen. Dass ungarische Hülfstruppen dabey waren, bestätigt auch Engel (Serv. Gesch. S. 346) aus einer Urkunde Sigismund's vom Jahre 1408, nur von pohlischen, welche osmanische Geschichtschreiber statt der Herzogewiner nennen, ist sonst nichts bekannt.

Seite 210.

† Seadeddin lässt ihn noch eine lange Rede an seinen Sohn Bajesid halten. Bratutti S. 154. Siehe auch Engels serv. Gesch. S. 343, und Ducas III. 5, richtiger als Chalcondylas, welcher aber auch den Kobilovitsch ins Zelt Murads vordringen, und nicht, wie so viele europ. Geschichtschr., denselben auf dem Schlachtfelde von einem verwundeten Krieger ermorden lässt.

Seite 211.

† Was das Datum des Monathes und des Tages der in diesem merkwürdigen Jahre (dem vierhunderten vor der französischen Revolution) vorgefallenen Schlacht betrifft, so geben die servischen Sagen und Geschichten dieselbe einstimmig auf den 15. Junius an. Dafür spricht auch die Angabe des Marsches Murads, welchen die osmanischen Geschichtschr. in die Frühlingszeit legen; dawider das von Seadeddin angegebene Monaths-Datum des Todes Murads auf den 4. Ramasan, d. i. 27. August, wornach der Veitstag in den Rosalientag umgeändert werden müsste.

Seite 213.

† Der Mittheiler der italienischen Uebersetzung der Stelle des Ducas in der Antologia bemerkt wider Cantemir, welcher nach osmanischen Quellen den Tod Murads auf dem Schlachtfelde erzählt: *egli segue le tradizioni dei Turchi, sempre per la superbia loro intenti ad occultare e sminuire i propri danni*; eine Bemerkung, die nur bey der vorausgesetzten unrichtigen Ansicht, dass der Rachemord auf dem Schlachtfelde minder ehrenvoll sey, als der Meuchelmord unter dem Zelte, richtig ist.

Seite 215.

† Sieh Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 51. Von der in Silber gefassten Hand des Kobilovitsch, die, wie Tubero will, zu Brusa beym Grabe Murads gezeigt worden seyn soll, verlautet heute nichts.

†† Ein überweiser Recensent hat irgendwo bemerkt, dass die Übersetzung *Ghasi's* als Sieger nicht richtig sey, indem es eigentlich den Kämpfer im heiligen Kriege bedeute; aber ausserdem, dass das eigentliche Wort für den heiligen Krieg *Dschihad* und nicht *Ghasa* ist, dient hier als Antwort auf diese Bemerkung, dass der Ehrentitel

Ghaſi nur jenen Sultanen beygelegt wird, welche durch wirkliche Eroberungen und Siege das Recht Moscheen zu erbauen erworben haben, und dass ein unglücklicher Kampf für die heilige Sache diesen Ehrentitel nicht erwirbt.

Sechstes Buch.

Seite 216.

† Die Byzantiner nennen ihn Λαιλαψ, was eigentlich ein Wirbelwind oder Wettersturm, statt dass sie denselben κεραυνος nennen sollten, wie der Sohn des Klearchos hiess. Justinus L. XVI. c. 5.

†† Neschri, Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Edris, Muhieddin. Ducas I. B. c. 3. S. 6 lässt nach Murads Tode den Σαβουτζιος (Saudschi) von Bajeſid blenden, und vermischt den von Murad hingerichteten Sohn mit dem von Bajeſid hingerichteten Bruder (Jakub), den er c. 12. S. 22. Gunduſ (Κουντους) nennt. S. oben S. 599 † u. ††.

Seite 217.

† Dimbajazito (Jildirim Bajeſid) Percioche dapoi che da lui furono spenti et morti *sette* fratelli. Spandugino Firenza 1551. p. 19. Spandugino S. 23 gibt auch dem Kaiser Joannes sieben Söhne, und lässt denselben das griechische Reich in sieben Theile theilen; und dieser Spandugino galt so lange für eine vollgültige Quelle osmanischer Geschichte.

†† Lettre de S. Ildirim au juge de Brousse in den Notices et extraits des manuscrits de la bibl. du Roi IV. p. 672 übersendet ihm die Leichname seines Vaters und Bruders, befiehlt ihm, ihren Todesfall geheim zu halten, und Siegesfeste anzustellen. In der Sammlung der Staatsschriften Feridun's ist dieses, mit Nro 137 bezeichnete Schreiben das zweyte der Regierung Bajeſid's, das erste Nro 136 ist der Siegesbericht über die Schlacht bey Kossova und Sultan Murad's Tod.

††† Neschri Bl. 95. Seadeddin bey Bratutti S. 158. Der Colonisirung von Skopi erwähnt Chalcondylas später: Thessalia et Scopiorum nec non Tryballorum regio — ab Amuratis filio Pajazete colonos nacta est.

Seite 218.

† Chalcondylas I. Basler-Ausgabe 1556 falsch Aureae statt Anemae, über den Pallast zu *Pege* und den Thurm des Anemas s. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 210 und 75.

†† Dieser Thurm war schon von seiner Erbauung an gleichsam der Nemesis geweiht; denn schon Apokaukos, der denselben im alten Pallaste gebaut, um darin seinen Nebenbuhler Cantacuzen einzusperren, wurde in demselben ermordet. Wie Joannes durch die Genueser, so war auch sein Sohn Andronikos früher durch die Hülfe derselben aus dem Thurme Anemas befreyt worden. Die Genueser befolgten gegen die Nebenbuhler des byzantinischen Thrones ganz dieselbe Politik, wie die Osmanen. Zur Belohnung gab Manuel dem Genueser Gatelusio die Schwester zur Frau, und die Insel Lesbos zur Mitgift. Ducas XII. S. 23.

Seite 220.

† Eine bekannte Anekdote des türkischen Eulenspiegels Nassireddin Chodscha: „Schön ist Konia, gut ist Konia, aber das *Halwa* geben sie Einem dort mit Prügeln zu fressen.“

Seite 221.

† Edris nennt den Prinzen Statthalter *Suleiman*, Seadeddin nennt ihn *Ertoghrul*; eine ähnliche Verwechslung dieser beyden Prinzen findet sich auch weiter unten in der Geschichte Timur's, wo Arabschah, Scherefeddin und Chalcondylas, jeder einen andern osmanischen Prinzen nennen.

Seite 222.

† Neschri Bl. 96. Ssolakfade Bl. 14. Edris dritte Erzählung von Jildirim. Den Frieden meldet auch Chalcondylas. Ut autem praeter Caramanum cognomine Alosirium (*Alaeddin* von Karaman wird hier vermischt mit *Alischir*, dem alten Herrn von Kermian) et Turgitum (dem Herrn des Districtes *Torghud* um Magnesia) Phrygiae ducem venerunt in conspectum Regis infra dicetur. Hi namque affinitatem jungentes, pacem consecuti sunt. p. 20. Da *Akserai*, *Nikde* und *Akschehr* abgetreten worden, so ist *Tscheharschenbe* südlich von diesen Städten zu suchen. Heute ist die Gränze der Sandschake *Kutahia* und *Konia* nördlich von *Akschehr* auf dem Wege von *Bulawadin* nach *Ishakli*. Menasikul-hadsch, S. 31.

Seite 223.

† Ducas c. XIII. p. 25. Ducas hatte Gelegenheit, von seinem Vater, welcher beym Herrn von Aidin Zuflucht gefunden, die Aussprache türkischer Nahmen richtig zu vernehmen; auch finden sich dieselben bey ihm weit richtiger geschrieben, als bey Chalcondylas und Phranza, so hier die Musulmanen als Μουσουλμάνοι, und die Giauren als Καβουρίδες.

Seite 225.

† Die Ebene von *Aktschai* ist in der Gegend von Kutahia zu suchen. Die vielfältigen Örternahmen, denen in dieser Gegend das Wort *Ak*, d. i. weiss beygesetzt ist, lassen Kalkberge, oder weisse Mauern oder helles Wasser vermuthen: *Akschehr* Weissstadt,

Akserai Weisspallast, *Aktschai* Weissfluss, *Aktasch* Weissstein, *Akhissar* Weissschloss, *Aksu* Weisswasser u. s. w.

†† Ricordandosi di quella sentenza ch'è meglio che si perda un prencipe che un Prencipato. Bratutti 169. Im Texte wird diese orientalische Staats-Maxime in den persischen Vers gekleidet:

Rachneger melek serefkende bih
Leschkeri bedahd perakende bih.

Der Furst, der Spaltung nährt, ist umgestürzet besser,
Das Heer, das Treue bricht, ist, wenn zerstreuet, besser.

Seite 226.

† In Bratutti S. 170 *Harpodio*, was sich allenfalls errathen liesse, aber gleich darauf folgt ein durchaus nicht zu errathender höchst lächerlicher Übersetzungsfehler; der Text sagt: dass Burhaneddin einige Morgen und Abende im Gebirge von Charpurt in Ungewissheit verweilte, *leit u asa ile*, d. i. mit *wollte!* und *vielleicht*, oder zwischen *wenn* und *aber*. Bratutti, der die arabischen Wörter *Leit* und *Asa* nicht verstand, glaubte, das erste müsse *Elias*, und das zweyte *Isa* heissen, er übersetzte: per trattenervi alcune matine e sere con *Giesù* et *Elia!!!* —

†† Nach dem arabischen Spruche: *min seadetil-mür katlun aduwihi bi seifi ghairi*, d. i. zum Glücke des Mannes gehort die Todtung seines Feindes durch fremdes Schwert.

Seite 227.

† Das Dschihannuma S. 650 sagt, dass der Ertrag dieses Erzbergwerkes auf jährliche 10,000 Batman Erz verpachtet worden, das Batman zu 9 Okka, d. i. also beyläufig 2,000 Centner, wovon ein Drittheil auf die Kosten gewendet, die beyden andern dem Ärarium eingeliefert wurden: der Antheil des Ärariums ward aber hernach auf 4,000 Batman herabgesetzt. Edris berechnet den Brutto-Ertrag zu Geld auf jährl. 80,000 Aspern oder 2,000 Ducaten (durch einen Fehler des Abschreibers steht 20,000). Der Ducaten galt damahls 40 Aspern.

†† Nach Mackinneir (Journey through Asia minor) S. 282. Das alte Germanicopolis, heute Kostambol (verderbt statt Kastemuni), nach Mannert III. 3. 33 das alte Sora.

††† Die vorzüglichsten: die Moschee von *Schaaban Efendi*, *Siuti Efendi*, *Dschemalaga* und *Ghaſi Atabeg*. Dschihann. S. 648.

†††† Das Dschihannuma a. a. O. sagt ausdrücklich, dass Kastemuni ein Hauptsitz der Turkmanen gewesen sey, von wo aus sie verheerend bis Constantinopel streiften.

††††† Dieselben finden sich in Latifi's Biographien türkischer Dichter. Latifi war selbst von Kastemuni, und spätere Biographen

osmanischer Dichter beschuldigen ihn nicht mit Unrecht einer parteyischen Vorliebe für seine Landsleute. S. Latifi's Biogr. übersetzt von Chabert. *Turabi* S. 116. *Chaki* S. 144. *Deliri* S. 161. *Seineb* S. 190. *Saadi* S. 205. *Schaweri* S. 212. *Ssaib* S. 228. *Ferruchi* S. 253. *Nihani* S. 301.

Seite 228.

† Der *Iris* hat drey Nahmen, er heisst der Fluss von *Amasia* oder *Jeschil Irmak*, d. i. der grüne Fluss, im Gegensatze des *Kisilirmak*, d. i. des rothen Flusses, oder *Tschecharschenbessu*. Dschihannuma S. 624. Den letzten Nahmen im Gegensatze mit *Pentscheschenbessu*, d. i. Donnerstagswasser, der heutige Nahme des Thermodon.

†† *Themiskyra* steht auf der Karte des Dschihannuma als Pendscheschenbe, d. i. Donnerstag, in welchem der Laut des ursprünglichen Nahmens erkenntlich ist.

Seite 229.

† Siehe Latifi's Biographien S. 285. Den Geist ihrer Gedichte bezeichnen die wenigen dort mitgetheilten Proben des Ghafels des Liebestreites, von ihr sind auch die Distichen:

Worte der Weiber verdienen ja wohl die Nachsicht der Männer,
Denn wie länger das Haar, ist so viel kürzer Verstand.

Keine Schande ist's für die Sonne, weiblich zu heissen,
Männliches Geschlecht bringet nicht Ehre dem Mond.

Sie verwarf die Heirathsanträge *Pascha Tschelebi's*, des Professors an der Schule Ejub zu Constantinopel, unterhielt Liebschaften mit dem nachmahligen Kadiasker *Muejidſade*, und mit dem schönen Jünglinge *Alexander*, und schrieb nebst einem erotischen Diwan rechtsgelehrte Abhandlungen. Die letzte Notiz findet sich in *Ewlia* B. II. S. 324. *Mihri* heisst die der Liebe (*Mihr-Mithras*) Angehörige.

Seite 230.

† Ewlia B. II. Bl. 320. Ewlia beschreibt sehr erbaulich seine Wallfahrt an diesem Grabe des Heiligen, wie er mit Moschus und Ambra durchdüftet, und vom Chore der Bruderschaft Begtaschi begrüsst ward; wie, als er den Kopfbund der Begtaschi aufsetzte, Wind in den Ohren sauste, und seine Augen wie arabische Fackeln leuchteten; wie er endlich diesem Kopfbunde seine Rettung aus dem Schiffbruche, den er im schwarzen Meere erlitt, zu verdanken glaubt.

Seite 231.

† In den chronolog. Taf. Hadschi Chalfa's findet sich das Sittenverderbniss i. J. 795 bloss mit den Worten: Ghafleti Jildirim Chan ef umur, d. i. *Jildirim-Chan's Vernachlässigung der Geschäfte*, angedeutet, ausführlicher sind Neschri, Edris, Ssolakſade, Lutfi, am ausführlichsten Muhijeddin im Manuscripte der k. k. Hofbibl. 139 Bl. 30—32.

Seite 231.

†† *Adschem* mit einem *Elif* geschrieben, ist nicht zu verwechseln mit *Aadschem,* dessen Anfangsbuchstabe ein *Ain* ist. Dieses ist der Nahme der Perser, welcher von Achaimenes abgeleitet wird, jenes kommt vom griechischen αγημα her.

Seite 233.

† Von solchem Troste der Überwundenen mit der Abkunft des Überwinders aus eigenem Blute stellt die Geschichte mehr als ein Beyspiel auf. Die persischen Geschichtschreiber lassen den Eroberer Persiens, Alexander den Grossen, aus einer persischen Prinzessinn, die griechischen (s. Phranza) den Stammvater der Osmanen vom comnenischen Hause abstammen, und französische trösteten sich über Napoleons Herrschaft mit einer angeblichen Abkunft desselben aus französischem Geblüte.

Seite 235.

† Edris in seiner XII. Erzählung von Bajesid sagt von ihm, dass er dreymahl die grosse mystische Reise von *Dschabulka* nach *Sabulka*, d. i. von dem eingebildeten himmlischen östlichen Jerusalem nach dem westlichen, zurückgelegt habe; *Lari* erzählt von ihm eine Anekdote, welche beweiset, dass er nicht nur im mystischen, sondern auch im practischen Leben seinen Weg zu machen wusste. Timur, der gehört, dass er nicht anders esse, als gegen die Kibla gekehrt, lud ihn zu sich zum Essen, und liess ihm umgekehrt auf-decken; der Scheich setzte sich ohne Widerrede nieder, und als ihm Timur sein Befremden darüber äusserte, antwortete er eben so wahr als artig, dass er gegen Timur gekehrt, doch gegen die Kibla gewandt sey.

†† Der Befehl Jildirims an die Richter des Reiches, um die Vorbereitungen zur Belagerung Constantinopels zu betreiben, in der Sammlung von Staatsschriften in den Notices et extraits des manuscr. de la bibl. du Roi IV. S. 673, ist von diesem Jahre 797 (1394) datirt, indess hatte die Belagerung oder vielmehr Blokade nach Ducas gleich nach dem Tode Kaiser Johanns, und also schon i. J. 1391 angefangen.

Seite 236.

† Am 19. Dschemasiul-achir 796 (Brat. S. 180), d. i. 1394, und weder 1386, wie es bey Bratutti, noch 1391, wie es in der Pariser-Ausgabe des Ducas p. 26 am Rande steht. Dass diess das wahre Datum der Einnahme sey, scheint um so weniger zu bezweifeln zu seyn, als Hadschi Chalfa in seinen chronologischen Taf. ein persisches Chronograph anführt, welches die Einnahme Salonik's mit dem gleichzeitigen Sturze der Dynastie *Mosaffer* in Persien zusammen stellt. In der Kunst, den Verlust von Eroberungen zu verschweigen, haben es die osman- und byzant. Geschichtschr. gleich weit gebracht; die Anga-

be des Ducas genügt, den Zweifel Seadeddin's zu beschwichtigen, dass Salonik schon jetzt zum ersten Mahl erobert worden sey. Seadeddin, dem von dem Wiederverluste nichts träumt, glaubt nur an eine einzige Eroberung, und an den seitdem gebliebenen Besitz.

Seite 237.

† Thurocz c. VIII. unter Sigismund, und aus demselben Engel in seiner Geschichte der Bulgarey S. 467, und in seiner Geschichte von Ungarn II. S. 191. Dass Bajeſid die ungarischen Gesandten einsperrte, meldet zwar nicht die ungarische Geschichte, aber die türkische, in den Not. et extraits de manuscr. du Roi IV. p. 674, wo die Schreiben Bajeſid's, in welchen er seinem Sohne Suleiman meldet, dass er die ungarischen Gesandten zu Brusa eingesperrt, und des Königs Vorschläge verworfen habe.

†† Gibbon verkleinert unverantwortlicher Weise das zehn bis zwölftausend Mann starke-Heer gar nur auf tausend Mann Ritter und Reisige: *the Constable admiral and marshal of France commanded an army which dit not exceed the number of a thousand knights and squires.* LXIV. Quart-Ausgabe VI. S. 324. Daru (Histoire de Venise II. p. 104 gibt die gesammte Stärke auf 10,000 Mann an: *L'armée du Duc de Nevers ne s' èlevoit guéres qu' à dix mille hommes, il y avoit dit-on mille chavaliers accompagnés d'un grand nombre de valets et méme de courtisanes.* Glaubwürdiger ist die Aussage Schiltberger's, der das französische Corps auf 6,000 Mann angibt.

Seite 238.

† Schiltberger's Aussage, der im Heere sich befand, ist glaubwürdiger, als die der anderen Schriftsteller, welche Ludwig's Heer auf 10,000 angeben, hingegen überschätzt er wenigstens ums Doppelte das türkische, das er auf 200,000 angibt. Vertot citirt als den Gewährsmann der Stärke von Ludwigs Heer zu 10,000 Mann den Bonfinius, der aber bloss sagt: *exercitum amplissimum*, ohne Zahlangabe.

†† Bonfinius nennt zwey Nikopolis, eines am linken, und eines am rechten Ufer der Donau, und heisst dieses Klein-, jenes Gross-Nikopolis; auf dem linken Ufer der Donau ist aber kein Ort dieses Nahmens, das grosse alte *Nikopolis* liegt landeinwärts. S. Mannert VII. S. 111 u. 140. Das heutige Nigeboli ist das Klein-Nikopolis; das *Nikobi*, in der Nähe von Tirnava, ist Gross-Nikopolis.

Seite. 241.

† Abgesehen von den ungarischen Geschichten, widerlegt die Erzählung Schiltberger's als Augenzeugen der Schlacht am besten des Grafen von Daru auf keine Quelle gegründete Anschuldigung der Ungarn: *ils eurent la douleur de voir que l'armée hongroise ne s'ebranloit point pour les soutenir.* Hist. de Venise II. p. 107. Schiltberger's Erzählung von dem dreyfachen Angriffe der Franzosen auf die *Aſab*,

Janitscharen und *Sipahi* stimmt auch genau mit der Erzählung der Hist. anonyme de S. Denys überein.

†† Der glaubwürdigste aller osmanischen Berichterstatter ist *Aaschik-Paschaſade,* welcher über die unglaubliche Menge der Gefangenen sich auf das Zeugniss *Umurbeg's,* des Sohnes *Timurtasch,* beruft, welcher bey dieser Schlacht gegenwärtig gewesen (In der vaticanischen Handschrift S. 138). Die anderen Berichterstatter über diese Schlacht sind die Byzantiner: Ducas c. XIII. p. 21, Chalcond. L. II. p. 24, Phranza L. I. c. XIV. Alter p. 14; die Franzosen: Hist. de Boucicault, Mémoires de Mad. Lussan, die Hist. anonyme de S. Denys, und die daraus geschopften Erzahlungen in Vertot's hist. de Malthe L. VI, Daru Hist. de Venise. L. XI, Froissard, Vely, Voltaire; die ungarischen Geschichtschreiber: Turocs, Katona, Bonfinius und Engel's daraus bearbeitete Geschichte von Ungarn II. S. 196—202, Geschichte der Wallachey S. 160, Geschichte der Bulgaren S. 468; die Italiener: Sansovino, Venez. 1573 p. 34, P. Giovio Ausgabe des Aldus 1541. p. 5, Memorie historiche des Bernino p. 29, Bozio T. II. p. 4; der Engländer Gibbon, der deutsche Augenzeuge Schiltberger, endlich die osman. Geschichtschr.: Seadeddin bey Bratutti S. 181 — 185, Dschihannuma S. 684, Neschri p. 100, Edris, Heſarfenn, Rauſatul-ebrar. Von den steyermärkischen Geschichtschreibern beruft sich der Domherr Julius Casar in seiner Staats- und Kirchengeschichte VI. B. S. 3 auf sein grosses Werk, die Annalen (mit der falschen Seitenzahl 37—40, muss heissen 312—314 T. III). Er fuhrt dort das Chronicon Cillejense an, welches dem Bonfinius nachschreibt, und das Chronicon Hageneuse, welches den Tag der Schlacht auf den 21. September setzt, Bonfinius auf den 29., die Franzosen auf den 28. „*Das Fechten geschah,*" sagt die Hagen-Chronik, „*am Montage vor Michaeli,*" nach Engel's ungarischer Geschichte B. II. Bl. 200 an einem Dinstage.

Seite 242.

† Schiltberger §. 2. S. 13. Von der Niedermetzelung der Gefangenen gibt ein einziger osman. Geschichtschreiber, Heſarfenn, Auskunft, und zwar mit dem Umstande, dass die Gefangenen mit Keulen todtgeschlagen worden.

Seite 244.

† Nach Chalcondylas L. III. 7,000 Falkeniere und 6,000 Hunde, nach Scherefeddin von Jeſd 12,000 Hundewärter allein; nicht wie Gibbon sagt: *a round number of* 12,000 *officers and servants of the chace*; diese runde Zahl rundet Gibbon in 14,000 um, indem er den 7,000 Falkenieren des Chalcondylas, statt wie dieser 6,000 Hundewärter, deren 7,000 zugesellt. c. LXIV. Quart-Ausgabe S. 326.

†† S. osmanische Staatsverf. und Staatsverwalt. II. Theil. S. 87. *Tughandschi* die Falkeniere, *Tughan* ist Falco lanarius, *Schahindschi* von *Schahin* Falco, der gewöhnliche Falke; *Tschakirdschi* die Geyerjäger von *Tschakir*, palumbarius, und *Atmadschi* die Sperberjäger von *Atmadsche* Nisus.

††† Das Siegesschreiben, wodurch Bajefid dem Richter von Brusa Festesanstalten wegen des über den König von Ungarn erfochtenen Sieges anbefiehlt, in den Notices et extraits IV. p. 673, hat das Datum des 11. Safer 798, d. i. den 7. December 1395, und trägt also entweder ein falsches Datum, oder es ist von einem andern Siege, als dem von Nikopolis die Rede.

Seite 245.

† Schiltberger, der selbst unter der Zahl der Pagen gewesen wäre, wenn ihn nicht seine Wunden zurückgehalten hätten, nennt diesen Magnaten Hoder S. 17.

Seite 248.

† Constantin de administ. c. XVI. sagt, die Moschee der Araber sey unter der Regierung Michael des Stammlers, der i. J. 822 den Thron bestieg, errichtet worden, und irrt also sehr, indem *Moslema*, der die Moschee errichtet haben soll, i. J. 121 (738), also fast ein ganzes Jahrhundert früher gestorben war; über die anderen Moscheen siehe Ducange Const. Christ. L. II. p. 164, Seadeddin bey Brat. S. 192.

†† *Kinikli* statt *Koinikli* hat also seinen Nahmen von *Koinik* am schwarzen Meere, woher die Colonisten kamen. Neschri Bl. 101, Edris XIII. Erzählung, Muhieddin im Manuscripte der k. k. Bibl. Nro 139. Bl. 30. In der Reimchronik Hadidi's (auf der königl. Bibl. zu Berlin Nro 76. 4-to) heisst es: *Tekur taghinda dachi wardür anlar. Ki bir koide ana koinikli derler.* Zu Rodosto sind diese wohl bekannt, Im Dorfe *Koinikli* genannt.

Seite 249.

† Ewlia stellt Kumach als Festung an die Seite von *Wan*, *Diarbekr*, *Mardin*, *Ermenak*, *Merkab*, *Maku*, *Erdenuch*, *Schahinkarahissar*, *Afiunkarahissar*, *Hasankalaa*.

†† Das Sprichwort: *Kumachün beſi, Erſendschanün kuſi, Baiburdin kiſi*, ist durch die Assonanz von *beſ* (Leinwand), *kuſ* (Schaf) und *kiſ* (Mädchen) leicht zu merken.

Seite 251.

† ιπποβοτου Steph. de urb. *Plurimus in Junonis honorem*
Aptum dicit equis Argos.
Hor. I. 7.

†† Das kurze anonyme, in der Pariser Ausgabe des Ducas demselben angehangte Chronicon sagt, dass Jakub und Murtafi Sonna-

bend am 2. Juny 1397 vor Argos erschienen, und am 21. nach Leontari gekommen. Die sechs Jahre früher angesetzte Einnahme von Lacedämon und Leontari durch Breneses (Ewrenos) scheint ein Irrthum.

Seite 252.

† Neschri Bl. 103 stimmt genau überein mit Chalcondylas. *Etiam Philippopolis regio ab Amurate colonos accepit.* Neschri sagt, diese Anpflanzer um Philippopolis hiessen *Jüre sikülü.*

Seite 255.

† Livius sagt bey einem ähnlichen Falle ungewisser Chronologie XXXIX: *Dum haec (si modo hoc anno acta sunt) Romae aguntur.* Phranza und Chalcondylas erzählen die Schlacht von Nikopolis erst nach den Eroberungen im Peloponnes; aber erstens erzählt Ducas, dessen Chronologie überhaupt mehr Glauben verdient, die Schlacht von Nikopolis vor der Anstellung des Richters und der Reise Manuel's nach Europa; zweytens setzt das kleine dem Ducas angehängte Chronikon die Eroberung von Argos ausdrücklich im Sommer 1397 an, und drittens melden alle osman. Geschichtschr. die Eroberung von Athen erst nach der Schlacht von Nikopolis.

†† Die Sachsen stehen hier vermuthlich statt der Baiern, die sich als Hülfstruppen in Sigmund's Heere befanden, und von denen Schiltberger wirklich um diese Zeit zu Brusa als Läufer des Sultans diente. Ducas c. XV. p. 30, und Schiltberger's Reise.

Seite 256.

‡ Wenn Chalcondylas die Belagerung Constantinopels eine zehnjährige nennt, so rechnet er die ganze Zeit vom Regierungsantritte Manuels (1391), bis Bajesid dem Timur entgegen ging (1400); eigentlich ist es aber eine doppelte, wovon die erste sechs Jahre, von 1391 bis zur Anstellung des Richters nach der Schlacht von Nikopolis dauerte, die zweyte beyläufig sechs Monathe gedauert haben kann.

Siebentes Buch.

Seite 261.

† *Ajeeni Akbari.* In Deutschland ist es fehlerhaft angenommen, *Akbar* zu sagen statt *Ekber*, weil die Uebersetzer sich des alten Unforms, fremde Wörter in der englischen statt in der deutschen Aussprache zu schreiben, nicht entwöhnen wollen, und weil der Leser nicht immer weiss oder bedenkt, wie das Wort auf englisch ausgesprochen wird. *Akbar* ist richtig geschrieben für den Engländer, der *Ekber* ausspricht (das *a* als *e*), aber nicht für den Deutschen, dem ein *a* ein *a* und kein *e* ist.

Seite 263.

† Nachdem Timur Samarkand i. J. 771 (1369) zur Residenz erklärte, kehrte er dahin zurück: 1) i. J. 783 (1381), 2) 784 (1382), 3) 787 (1385), 4) 790 (1388), 5) 791 (1389), 6) 793 (1391), 7) 800 (1397), 8) 801 (1398), 9) 810 (1407). S. Cherefeddin und Price's Chronological Retrospect. Vol. III. part. I.

†† *The crown of Zagatai was one of the twenty seven crowns, which he placed on his head.* Gibb. LXV. Quart-Ausgabe S. 335. Figürlich, denn die Morgenländer haben keine Kronen in unserem Sinne.

Seite 264.

† Memor propositi quo statui non ultra attingere externa, nisi qua *Romanis* cohaererent rebus. Livius XXXIX. c. 48. Gibbon, der Timur's Geschichte sehr wohl hätte umgehen können, indem dieselbe zwar in die osmanische Geschichte, aber nicht in die byzantinische unmittelbar eingreift, theilt die Uebersicht derselben in die vier Rubriken seiner Eroberungen in Persien, in der Tatarey, in Indien und im osmanischen Reiche LXV. p. 335.

†† Mit *Buran*, der Tochter *Sehl's Ben Hasan*'s des Wefirs, wobey eine Lotterie von blessen Gewinnsten aus Dörfern und Rittergütern.

Seite 268.

† Quelques auteurs fabuleux rapportent qu'il s'éleva de ce pays de Zabulistan une voix qui avertissoit l'âme de Roustem de tous ces désordres par ces mots: lève la tête, regarde le pays de Perse en l'état où il est, et vois qu'il est enfin réduit sous la puissance des Tartares. Cherefeddin c. XIV. p. 377.

Seite 276.

† Parce que le nombre sept est tenu pour sacré et mystérieux; mais comme cette science n'est connue que de ceux qui se mêlent des nombres septenaires et cabalistiques, nous ne nous y arrêterons pas. Cherefeddin L. III. ch. 14. p. 111. Zu dieser Vorliebe der Zahl *sieben* mochte Timur durch den Umstand bewogen worden seyn, dass er in seiner ersten Jugend nur mit *sieben* treuen Waffengefährten die Wüsten durchzog: He wandered in the desert with his *wife* and *seven* companions. Gibbon.

Seite 281.

† So ist die Uebersetzung des de la Croix zu verstehen: il s'assit sur le trône ayant le sceptre à la main et la couronne sur la tête, indem die Morgenländer weder *Krone* noch *Scepter* in unserem Sinne, sondern nur Kopfbund und Keule als Insignien fuhren.

Seite 282.

† Cheref. L. III. ch. 53. p. 316. Die Waffen der Sagartier im Heere des Xerxes bey Herodot VII. 85. Cum hoste congredientes in-

jiciunt eas restes in summo habentes laqueos, qui quum aut equum aut hominem adepti sunt, eum ad se trahunt.

Seite 283.

‡ *Madschar* und *Terek* haben nichts mit den *Madscharen* und *Türken* gemein. Ein anderes den Forschern des asiatischen Ursprungs der Magyaren bisher wenig bekanntes Madschar ist das φρουριον των Ματζαρων im arabischen Irak, dessen Theophylactus L. II. c. 18 erwähnt, das heutige *Mathra*, s. M. Kinneir's journey p. 425. Der neueste Erörterer des Ursprungs der Ungarn, Prof. Dankovszky (Hungarae constitutionis origines, gentis incunabula et diversae sedes. Posonii 1825), welcher die Ungarn zu Hunnen macht, ist der Meinung, dass die Μαζαρη oder Ματζαροι Theophylakt's ein von den Ungarn verschiedenes Volk seyen, auch vermischt er jenes nordlich des Berges Masius gelegene Schloss der Matscharen (heute Matra) mit dem nach Hassel's Angabe in Aferbeidschan gelegenen Madschar. Dafür, dass die Matscharen Theophylakt's eins mit den *Hunnen-Zavaren* oder (wie sie die morgenlandischen Geschichtschreiber nennen) mit den *Chuneschwaren* und den byzantinischen *Hunnen Sabiren* (Σαβειροι) seyen, spricht der Nahme der nicht ferne von dem Matschar Theophylakt's gelegenen Stadt der Sabiren Βειδεσαβειρων (Theophylakt L. III. cap. 5). *Bend* (das deutsche Band) ist der persische Nahme für Damm oder Wall, und Βειδεσαβειρων heisst der Damm oder Wall der Sabiren.

Seite 285.

‡ Cheref. L. III. ch. 20. p. 425. Tukelchanum war die neunte Gemahlinn Timur's. 1) *Turkan Chatun*, die Schwester Husein's, des Herrn von Balch (L. I. c. 7. p. 48.), 2) die aus dem Hareme Husein's erbeutete *Serai Mulk*, hernach die Gebietherinn des Harems Timur's, und 3) die mit ihr erbeutete *Tugaturkan* (L. I. ch. 26. p. 193), 4) *Dildschadaga*, die vierte der vier gesetzmassigen Frauen des Islams (L. II. c. 15. p. 256), 5) *Tumanaga*, Emir Musa's Tochter (L. II. ch. 26. p. 298.), 6) *Tschulpan Mulkaga*, die Günstlinginn (L. III. ch. 10. p. 74), 7) eine andere *Dilschadaga* (L. III. ch. 36. p. 267), 8) *Sultan Bacht Begum* (L. III. ch. 65. p. 403. und ch. 17. p. 137), 9) *Tukelchanum*, die Mongolinn (L. III. ch. 70. p. 425 und 427).

Seite 288.

† Mirchond und Lari. Als der Verfasser dieser Geschichte im J. 1801 mit dem englischen Reisenden Clarke die Ruinen von Sais zu Silhadschr besuchte, fiel ihm die Stufe der Moschee als ein durch seine Farbe von den anderen verschiedener Stein auf; er dachte an Mahmud's Verwandlung des indischen Götzenbildes in eine Thorschwelle, und erkaufte vom Imam die Erlaubniss, die Stufe umkehren zu dürfen, welche auf der anderen Seite eine Isis-Statue war. Nachdem er auch dieselbe erkauft hatte, und eben an das Ufer des Nils

fortschaffen liess, kam Clarke, der unterdessen in einem ganz anderen Theile der Ruinen Alterthümer gesucht hatte, herbeygelaufen, und nahm die Statue als sein Eigenthum in Anspruch, weil das Boot, auf welchem Verfasser ihn begleitet hatte, sein gehöre. Lieber als die Statue an dem Ufer liegen zu lassen, trat sie der deutsche Reisende dem englischen ab, und so kam sie in die Universitäts-Bibliothek nach Cambridge.

Seite 289.

† Cheref. L. V. ch. 7. p. 235. Die heutigen *Tadschik*, d. i. die ursprünglichen Perser sind die Δαδικαι Herodots (Herod. VII. 66), deren Nahme kein anderer, als der der *Teutschen* oder *Deutschen* ist, den man so oft irrigerweise von *Taut* herzuleiten sich bemüht hat.

Seite 293.

† In Arabschah steht durchaus irrig *Karabuluk*, und in den Not. et extr. des Msct. du Roi V. p. 678 eben so gefehlt *Karayouluk*. Die wahre Leseart *Kara Juluk* bey Chalcondylas, Lari und Dschenabi; überhaupt sind die türkischen Nahmen in Arabschah meistens falsch gedruckt, so z. B. Ff. 4 erste Seite Zeile 3 von unten *Henescha* statt *Mentesche*, auf der letzten Zeile *Kerman* statt *Kermian*.

Seite 294.

‡ Arabschah Bogen V. 4 nennt die fünf Emire, 1) *Juluk*, den Sohn des Ewrenos, 2) *Hamfa*, Sohn des Bedschar (Nedschar?), 3) *Kuh* (Nuh), 4) *Ali*, 5) *Mutha* (Mustafa). Den Tod Ahmed Burhaneddin's gibt Hadschi Chalfa ganz übereinstimmend mit Scherefeddin im Jahre 801 (1398), d. i. während des indischen Feldzugs an; sein Sohn Ebulabbas war anderthalb Jahre hernach von *Kara Juluk* gefangen und getödtet. Kara Juluk gründete seine Dynastie erst i. J. 809, nachdem er die Fürsten von Damaskus und Mardin getödtet; fand aber selbst noch im nähmlichen Jahre seinen Tod im Graben von Erserum. Dschenabi S. 227. Schiltberger macht aus dem Feldzuge wider Burhaneddin von Siwas einen, der nie Statt fand, von 20.000 Mann, welche Bajefid dem Sultan von Ägypten zu Hülfe gesendet haben soll!! §. 23. S. 41. Überhaupt kehrt er die Ordnung der Feldzüge Timur's ganz um, indem er erst nach Bajefid's Gefangenschaft den syrischen, indischen und persischen Feldzug erzählt, während umgekehrt der persische, indische, syrische dem türkischen vorausging.

‡‡ Gibbon, dem der (in der Note ch. LXV. Quart-Ausgabe VI. S. 343) geäusserte Zweifel vorschwebte, wie denn Timur dem Bajefid eine Matrosenabkunft habe vorwerfen können, nahm den Inhalt dieses ihm selbst als apocryph verdächtigen Schreibens dennoch im Texte seiner Geschichte auf. In diesem Schreiben hat, wer immer der Verfasser desselben seyn mag, Osman, den Gründer der Dynastie, mit *Aidin*, dem Herrn der jonischen Küste, verwechselt.

In Feridun's Sammlung von Staatsschriften finden sich folgende Schreiben: Nr. 173) erstes Schreiben Timur's an Bajefid, arabisch; 174) die Antwort Bajefid's, worin von der dreymahligen Scheidung die Rede. Der Inhalt dieser beyden Schreiben ist in der Geschichte Arabschah's (Leyden 1636. F. f. 3 bis G g. 2.) nur unvollständig gegeben. 177) Zweytes Schreiben Timur's an Bajefid persisch, und 178) die Antwort ebenfalls persisch, 179) das dritte Schreiben Timur's, persisch und 180) die Antwort ebenfalls, 181) das vierte Schreiben Timur's persisch, und 182) die Antwort ebenfalls. Ob alle diese Schreiben echt, lasst sich mit Grunde bezweifeln, nur über die beyden ersten arabischen dürfte kein gegründeter Zweifel erhoben werden, weil die Bedingung der dreymahligen Scheidung auch von Chalcondylas bezeugt wird. Der Stoff der Herausforderung und der Antwort darauf zwischen zwey solchen Helden, als der *Wetterstrahl* und der *grosse Wolf*, ist zu reichhaltig, als dass persische, arabische und türkische *Historiographen* und *Epistolographen* denselben zu solchen rhetorischen Übungen, welche in den osmanischen Geschichten die Stelle der selbst gemachten Reden der griechischen und römischen Historiker vertreten, nicht hätten benutzen sollen. Die übrigen von Bajefid mit den östlichen Fürsten, welche bey ihm wider Timur Schutz suchten und fanden, sind in der Sammlung Feridun's die folgenden: Nro 169) Schreiben Karajusuf's, des Herrschers vom schwarzen Hammel, Schutz suchend wider Timur, und 170) Bajefid's Antwort, ihn zum Widerstande aufmunternd, 171) Freundschaftsschreiben des Herrschers von Kermian, und 172) die Antwort darauf, 175) Flehentliches Schreiben Ahmed Dschelair's von Bagdad, um Hulfe wider Timur, und Bajefid's Antwort vom ersten Schoban 798 (1395), worin die Stelle: *Defi Timur meksur ki befetwai ulemai enam eschedd min et -- Tekfur est*, d. i. die Abtreibung Timur's, welche nach dem Fetwa der Ulemas dringender, als die des Tekfur (des byzantinischen Kaisers) ist; 183) Schreiben Schah Manssur's, des Bruders Schah Schedschaa's, des Herrschers der Familie Mofaffer, um Hulfe wider Timur, 184) die Antwort auf dasselbe. Endlich 185) noch ein fünftes Schreiben Timur's mit Friedensanträgen. Wie mangelhaft das Pariser-Manuscript Nr. 79 (Notices et extrais V. p. 668 u. f.) in Vergleich mit *Feridun* sey, erhellet aus der Vergleichung der Anzahl der hier angezeigten Schreiben mit den dortigen.

Seite 295.

† Adducta enim inter femora cervix tantisper flectebatur, dum nares miseri ac infelicis illius, quisquis fuerit podici, immitterentur, auraeque et genua ab utraque aure penderent. Ducas 15. p. 32. Vielleicht datirt sich von dieser Behandlungsweise der armenischen Reiterey der Schimpfnahme *Bokdschi* (Κοπροφαγος), mit welchem die Türken die Armenier benennen, vielleicht ward umgekehrt, wenn er älter

seyn sollte, diese Todesart dadurch veranlasst. Gewiss steht die noch heute übliche barbarische Sitte der Türken, hingerichteten Christen den Kopf auf den Hintern zu legen, damit in Verbindung.

Seite 296.

† Diesen Sohn, Statthalter von Siwas, nennt Arabschah (Bogen V. 4) *Suleimanschah*. Scherefeddin sagt (ch. XV. p. 266), dass der Statthalter Bajesid's *Mustafa* gewesen, dessen Sohn der Statthalter von Malatia (ch. XIII. p. 256) und (ch. XV. p. 265), dass *Kerischtschi*, der Sohn Bajesid's, den Vortrab des geschlagenen Entsatzes befehligt habe. Chalcondylas nennt den Sohn, der gefangen und hingerichtet ward, *Orthobules* p. 47. Die osmanischen Geschichtschreiber nennen sechs Söhne Bajesid's: *Suleiman*, *Musa*, *Isa*, *Mustafa*, *Mohammed*, *Kasim*; und es ist wahrscheinlich, dass sie den siebenten eben desshalb, weil er gefangen ward, mit Stillschweigen übergingen. Dass ein osmanischer Prinz in Timur's Macht gerieth, melden einstimmig Chalcondylas und Scherefeddin, nur lässt dieser den osmanischen Prinzen, Sohn *Murad's*, und also Bruder Bajesid's, durch eine europäische Gesandtschaft darbringen! (V. ch. XII. p. 253), was nicht glaublich. Der Nahme *Kirischtedschi*, welchen Scherefeddin dem Sohne Bajesid's, der den Vortrab befehligt haben soll, beylegt, ist eben so wenig ein türkischer Nahme, als der *Orthobules* des Chalcondylas; wie das letzte augenscheinlich eine griechische Verstümmelung von *Ertoghrul* ist, ist auch das griechische *Kyrtzelebi*, wie die Griechen einen Sohn Bajesid's nennen, nichts als das verstümmelte *Kürischdschi* (Cheref. V. ch. 48. 10). *Kyrtzelebi*, das bisher für eine Zusammensetzung des griechischen κυριος und des türkischen *Tschelebi* gegolten hat, ist das türkische *Kürischdschi tschelebi*, auf das wir unten zurück kommen werden. Wie wenigen Glauben überhaupt die Byzantiner verdienen, so bald sie von orientalischen Gegenständen sprechen, die nicht unmittelbar vor ihren Augen vorgingen, mögen hier gleich drey grosse Schnitzer der im Laufe dieser Geschichte uns begleitenden drey griech. Geschichtschr. (Chalcondylas, Ducas und Phranza) zeigen. Der erste (p. 51. L. III.) lässt nach Bajesid's Gefangenschaft die Inder in die Stadt Cheria, d. i. *Buchara* einfallen, der zweyte (c. 15. p. 33.) lässt den Timur in der Mitte seines siebenjährigen Feldzuges nach Samarkand zurückkehren, der dritte (c. 26) verwechselt *Burhaneddin* mit *Aidin*, und lasst den ersten Αιδὸς zu Timur entfliehen.

Seite 297.

† Dschenabi erzählt sehr umständlich, was weder Scherefeddin, noch Arabschah melden, wie Timur den Befehlshaber von Kalaater-Rum, den Nassiri Mohammed aus dem Stamme Omar's, vergebens angegriffen, und dann durch Drohungen zu schrecken versucht, wie er, weder

durch Gewalt noch List denselben zur Uebergabe bewegend, vom Kampfe mit ihm abliess. Dschenabi S. 255.

Seite 298.

† Arabschah Bogen Z. Petis de la Croix in seiner Note (Band III. S. 305) hat sich sehr geirrt, indem er nach Vattier's Uebersetzung Arabschah's diese Unterredung den Timur mit Arabschah halten lässt, da Arabschah ausdrücklich das ganze Hauptstück als Auszug aus Ibn Schohne überschrieb.

Seite 299.

† Als der Oberrichter geantwortet, dass er 50 Jahre habe, sagte Timur (nach Ibn Schohne), dass dieses das Alter seines ältesten Sohnes seyn würde, wenn er lebte, er selbst sey 75 Jahre alt. Hier irrte sich entweder Timur oder Ibn Schohne um zehn Jahre; denn Timur, geb. i. J. 1335, war i. J. 1400 nur 65, oder es ist am wahrscheinlichsten ein Fehler des Abschreibers.

Seite 304.

† Diese Herausforderung findet sich in Arabschah Bogen E e. 3. und E. e. 4, aber kürzer und besser in *Dschenabi* S. 257, wie folgt: Timur's Aufforderung lautete:

Selam aleiküm wel-uhud bihaliha
We kad dschaweſe el-eschwak haddi kemaliha,

d. i. Gruss euch, die Verträge bleiben beym Alten,
Ich kann mich der Sehnsucht nach euch nicht enthalten.

Der Herr von Mardin antwortete:

Selam aleiküm wel-uhud bihaliha
Lakin juchef en-nefs mimma dschera leha.

Gruss euch, die Verträge bleiben beym Alten,
Aber die Seele fürchtet sich vor vergangenen Gestalten.

Isa war nähmlich früher von Timur gefangen und misshandelt worden.

Seite 305.

† Nirgends konnte Timur seinen wirklichen oder verstellten Hang zur Andacht des Gräberbesuches mehr befriedigen, als zu Bagdad, welches nicht nur das *Haus des Heils*, sondern auch, der vielen Gräber frommer und heiliger Männer willen, das *Bollwerk der Heiligen* genannt wird; denn ausser dem Imame *Abu Hanife*, dem ersten der vier Kirchenväter, und dem Imamé *Ebi Jusuf*, bekannt aus Harun al-Raschid's Geschichten, ruhen hier auch zwey der zwölf Imame, unmittelbarer Nachkommen *Ali's*, nähmlich der siebente *Musa Al-Kaſim*, d. i. der zornbezwingende, und sein Enkel *Mohammed Takki*, der neunte Imam, dann die grössten Scheiche der Ssofi's: *Dschuneid* von Bagdad, Scheich *Schubli*, Scheich *Hasan*, *Al-challadsch* d. i. der Wollenkrämpler, und Scheich *Abdul-kadir al-Gilani*, der Stifter des Derwischordens der Kadiri, endlich die

Frau *Sobeide*, die stattliche Gemahlinn Harun Al-Raschid's. Dschihannuma S. 460.

Seite 306.

† Cherefeddin L. V. ch. 39. p. 395. Der Sinn dieser Bothschaft, wie er sich in arab., pers. und türk. Geschichtschr. findet, ist glaubwürdiger, als wie denselben zweymahl Chalcondylas erzählt, dass nähmlich Timur als jährlichen Tribut 2,000 Kamehlladungen, Butter und 2,000 Zelte, das Recht der Münze und den Kriegsdienst eines der Söhne Bajeſid's an seinem Hofe begehrt habe.

†† Derselbe p. 399. In Aali Bl. 32 wird die zweymahlige Bothschaft Timur's an Bajeſid sehr wohl unterschieden, und statt der dreyfachen Alternative des Schicksals Karajusuf's zuerst das dreyfache Begehren dargestellt: 1) die Zurückgabe des Harems und der Schätze Taherten's (welche der Gegenstand der vorjährigen Bothschaft war), 2) der Städte Erfendschan und Kumach, 3) die Abschaffung Karajusuf's. Hierauf folgen zwey arabische Schreiben, das von Timur an Bajeſid, und die Antwort Bajeſid's an Timur. Wenn sie auch echt wären, so konnte das Timur's, wie *Aali* meint, nie vom grossen Gelehrten Teftaſani verfasst worden seyn, welcher (s. Hadschi Chalf. chron. Tafeln) i. J. 792, d. i. 12 Jahre früher, verstorben war.

Seite 307.

† Er erschien, als die Sonne in den Zwillingen stand, und war bis zur Herbst-Tag- und Nachtgleiche sichtbar. Ducas XVI. p. 34. Von diesem Kometen schweigen der Perser Scherefeddin und der Araber Arabschah, doch sprechen davon sehr ausführlich der Grieche Ducas und die Türken Aali und Edris. Die Vertrauten Timur's, *Schemseddin Malaghi* und sein Astrologe *Abdollah Lisan*, legten ihm eine Stelle aus dem *Melahim*, einem mystischen Werke *Muhieddin's Almoghrebi* vor, die weiter keinen Zweifel übrig liess, dass der Komet nicht ihrem Herrn neue Siege vorbedeuten sollte. Edris in der XV. Erzählung von Bajeſid, und Dschenabi im Manuscripte der k. k. Hofbibl. Nro 469 p. 257. Der Komet bestimmt zugleich die Identität der Bothschaft Timur's bey Aali und Scherefeddin.

†† Arabschah Bogen Gg 1, Aali und Chalcondylas. Eine gänzliche Scheidung, zu deren Gültigkeit das dreymahl ausgesprochene Wort *Talak*, (d. i. Ehescheidung) erfordert wird, gehört, wenn angewünschet, zu einem der grössten Schimpfe im Morgenlande, weil die Scheidung vom Harem Entehrung desselben voraussetzt. Chalcondylas erklärt diese Sitte ganz richtig der Sache nach, begeht aber einen sehr sonderbaren Uebersetzungsfehler aus dem Arabischen oder Türkischen, welchen seine lateinischen Uebersetzer, ohne arabisch oder türkisch besser, als er selbst, zu verstehen, unmöglich errathen konnten. Maritus, heisst es, si parum dextre erga uxorem fuerit affectus, ei edicit se a tribus *splenibus* ab ipsa avellendam. Der

Sinn dieser drey *Milze* ist ganz unerrathbar, wenn man nicht weiss, dass das arabische Wort *Talak* (Divortium) zugleich *splen* bedeutet. Chalcondylas kannte entweder den ersten Sinn nicht, oder nahm denselben bloss für eine Metapher des eigentlichen, als *Milz*, und so entstand diese sonderbare, ohne diese Vorkenntniss der Doppelbedeutung des Wortes *Talak* ganz unverständliche Phrase des Byzantiners.

Seite 308.

† Arabschah sagt G g 2: Die Erwähnung der Weiber ist bey ihnen der grösste Schimpf, so dass sie nie den Nahmen eines Weibes oder Mädchens aussprechen, sondern sich vorsichtsweise immer eines anderen Wortes bedienen, wenn sie von einem weiblichen Wesen sprechen; wenn einem ein Mädchen geboren wird, sagen sie, ihm ist eine *Verschleyerte* geboren worden.

Seite 310.

† Chalcondylas. Arabschah's Zahl von achtmahlhundert tausend Mann ist keine unglaublichere, als die des Heeres Timur's; auch spricht für die Wahrheit der Angabe die Uebereinstimmung des syrischen und byzant. Geschichtschreibers. Edris gibt die Stärke des Heeres Bajesid's statt auf 120 000 auf 90,000 Mann, die Zahl der servischen Hülfstruppen geben Scherefeddin und Seadeddin auf 20,000 Mann an.

Seite 312.

† Die sieben Söhne *Timur's* hat Scherefeddin allein, während in den anderen Hauptwerken der Geschichte *Timur's* nur vier aufgezählt, nähmlich: *Dschihangir*, *Omer Scheich*, *Miranschah* und *Schahroch*. Scherefeddin (Petis de la Croix I. B. S. 409) nennt noch den *Mirsa Chalil* als Bruder *Schahroch's* von derselben Mutter *Seraimulk*, und (L. V. Ch. 35 im III. Band S. 379) die zwey Söhne *Ibrahim Sultan* und *Saad Wakass* als Söhne der Kaiserinn *Tumanaga*. Der Neunzahl zu Liebe geben die morgenländischen Schriftsteller die Zahl der Frauen Timur's als neun an, aber Scherefeddin führt deren zehn nahmentlich auf, sieben als wirkliche Kaiserinnen und Königinnen, und drey als Beute sich zugeeignete Frauen. Diese drey letzten aus dem Harem seines Schwagers *Husein* waren die Prinzessinnen: *Ulusaga*, *Islamaga* und *Tudschi Turkan Chatun* (Cherefeddin L. I. ch. 26. I. Band S. 193); die vierte *Seraimulk Chanum* (die Mutter der Prinzen *Schahroch* und *Chalil*) trat als Beherrscherinn des Harems in dasselbe, wie es vor ihr *Oladschai Turkanaga*, die Schwester Husein's, gewesen, deren Tod i. J. d. H. 766 (1364) dem Bruche mit ihrem Bruder vorausging. Nach *Turkanaga* und *Seraimulk* waren die anderen sechs Kaiserinnen Königinnen: *Tumanaga*, hochgeboren wie *Kaidafa* (Κανδάκη), weise wie *Balkis* (Νικαυλις) bey Scherefeddin (L. III. ch. 38. 2. Band S. 325); *Dilschadaga* (eben da 2. Band S. 254); *Sultanbacht Begum* (eben da II. S. 137); die Günstlinginn *Tscholpanmulk Aga* (eben da II. Band S. 74 und 354), und *Tukel Chanum*, die letzte (eben da II. 427, III. 172, IV. 174).

†† Seadeddin bey Bratutti S. 213. Seadeddin und Scherefeddin stimmen in der Ordnung des Befehls und der Anführung der Flügel nicht überein. Das Sichere ist wohl, in Anordnung des persischen Heeres dem persischen, und in der Anordnung des türkischen dem türkischen Geschichtschreiber Glauben beyzumessen; so stellt Seadeddin den Prinzen *Miranschah* auf den linken Flügel, und so lässt umgekehrt Scherefeddin den Prinzen *Mohammed Kirischtedschi* (der Kyritschelebi der Griechen) den Vortrab anführen (Cheref. V. 48. p. 10), während Seadeddin demselben den Hinterhalt anweiset (Brat. p. 214).

††† Den Lazar, Sohn des Wulk, verwandelt Bratutti in Ladislao Prencipe Vaillach!!! p. 213. So verwandelt Bratutti auch des Prinzen Omer Söhne in seine Enkel, während Seadeddin ausdrücklich sagt: oghlinün oghulleri, d. i. seines Sohnes (Timur's) Söhne.

†††† Seadeddin nennt: *Ali-Pascha* den Grossweſir, *Ewrenosbeg*, *Malkodschbeg*, *Firuſbeg*, *Isabeg*, *Balabanbeg*, *Daudbali*, *Alagüſ*, *Ahmedi*, *Mohammedi*, *Beschir*, *Tahir*, *Mokbil* und *Paschadschik* (Brat. S. 214). Scherefeddin führt einige derselben an (V. ch. 47. p. 20), verstümmelt aber die Nahmen wie *Balfouh* statt *Malkodsch* u. s. w. Die Nahmen der Emire, welche im Heere Timur's unter dem Oberbefehle der Prinzen, Söhne und Enkel Timur's, standen, führt Scherefeddin genau an ihrer Stelle auf (V. ch. 47), während Seadeddin und Edris dieselben willkührlich durch einander werfen.

Seite 312.

† Sur les dix heures du matin (Cheref. V. 48. p. 11.), da die Schlacht im Julius gefochten ward, wo zwölf Uhr nach türkischer Rechnung zwischen 7—8 Abends fällt, fällt 10 zwischen 5 und 6 Uhr Morgens.

†† Den Heldenmuth der Servier bezeugen einstimmig der Byzantiner Ducas XVI. 36. und der Perser Scherefeddin: les Européens de l'autre côté donnèrent en repoussant les nôtres des marques d'une extrême valeur et d'un courage invincible. Cheref. V. ch. 48. p. 12; nur darin irrt Scherefeddin, dass er den Stephan, Sohn des Lazar, umkommen lässt. Petis de la Croix (Tom. IV. p. 15) heisst ihn *Pesir Laus*, weil er *Püser* (Sohn) für einen eigenen Nahmen hält. Die Zahl der servischen Hülfstruppen geben Seadeddin und Scherefeddin zu hoch auf 20.000, Ducas zu nieder auf 5.000, Chalcondylas wahrscheinlich am richtigsten auf 10.000 Mann an. Ueber die Zahl der 10,000 Janitscharen sind Ducas und Seadeddin einstimmig.

Seite 314.

† Nach Chalcondylas soll Bajeſid, der am Chiragra und Podagra litt, in dem Augenblicke gefangen worden seyn, als er sein Pferd an einem Flusse tränkte.

†† *Mahmud Chan* war der Schattenchan der Mogolen aus dem Geblüte Dschengiſchan's, wie in jüngster Zeit die indischen Gross-

mogole die Titular-Kaiser aus dem Geblüte Timur's. Den Beweis dieser, von den Geschichtschreibern bisher wenig beobachteten, Thatsache liefern Hadschi Chalfa und Scherefeddin; der erste nennt i. J. 770 *Sijurgutmisch*, und der zweyte (L. V. c. 54. p. 40) *Mahmoud* Khan Empereur titulaire de Zagatai; im Arabschah K k 2 wird *Mahmud* der Chan der Dschagatai, und *Timur* nur Grossfürst (Emirulkebir) genannt.

††† Wie viele Ungewissheit über den Tag dieser Schlacht, und welche Verwirrung in der Chronologie der orientalischen Geschichtschreiber noch in dieser Epoche herrschet, erhellt am besten aus der Zusammenstellung der folgenden Angaben: 1) Nach Arabschah Mittwochs den 27. Silhidsche d. J. 804 d. H. Das Jahr der Hedschra 804 begann am 10. August 1401, und endete am 30. July 1402. Da der Sonntagsbuchstabe des Jahres 1402 A ist, so war der 27. Silhidsche erst der 28. Julius ein Freytag. 2) Neschri nennt den Wochentag nicht, sondern gibt bloss den 27. Silhidsche an, mit Anführung eines persischen Chronographs, welches sagt, dass von der Schlacht an noch drey Nächte bis zu Ende des Jahres (27. 28. 29 Silhidsche) übrig waren. 3) Dschenabi gibt den 26. Silhidsche Dinstags an, der 26. Silhidsche war aber ein Donnerstag, kein Dinstag. 4) Seadeddin setzt die Schlacht auf den 19. Silhidsche an einem Freytage. Der 19. Silhidsche war aber der 20. Julius ein Donnerstag. 5) Hadschi Chalfa in seinen chronol. Tafeln setzt den 9ten an, was aber wohl nur ein Druckfehler statt des 19ten desselben Mondes. 6) Durch einen ähnlichen Schreibfehler steht in Scherefeddin statt des 19. Silhidsche, der 19. Silkide. 7) Edris gibt gar Freytag den 13. Moharrem 805 an, was abermahls falsch, indem der 13. Moharrem, d. i. der 13. August kein Freytag, sondern ein Sonntag war. Von den Angaben des Wochentages trifft also einer mit dem des Monathstages überein, diesen setzen Arabschah, Neschri und Dschenabi ans Ende des Monathes Silhidsche, Scherefeddin, Seadeddin und Hadschi Chalfa auf den 19. desselben Mondes; Edris ganz allein in den ersten Monath des folgenden Jahres. Bey dieser gleichen Zahl von drey Autoritäten auf jeder Seite muss man sich wohl eher für die drey letzten, als für die drey ersten entscheiden, und den 19. Silhidsche, d. i. den 20. Julius (d. i. Donnerstag), annehmen, wornach denn die in jedem Falle irrigen Berechnungen des Petis de la Croix am Rande Scherefeddin's, und des Herausgebers des Ducas vom 7. August 1401 zu berichtigen sind.

Seite 316.

† Timur starb i. J. 807 (1404), in den ersten Jahren des neunten Jahrhunderts der Hedschra, dessen Beginn er noch durch Siege eröffnet hat. Da die *Neunzahl* die tatarische heilige Zahl ist, so ist kein Wunder, dass die morgenländischen Geschichtschreiber alles,

was sich in Timurs Leben darauf bezieht, so sorgfältig zusammengestellt haben, als: 1) die neunmahl neun Geschenke, die ihm bey jeder Gesandtschaft dargebracht wurden, 2) seine neun Gemahlinnen, Kaiserinnen, 3) seine zweymahl neun Kriege, 4) dreymahl neun Kronen, vereint auf seinem Haupte, 5) seine viermahl neun Regierungsjahre, 6) bey seinem Tode hinterliess er viermahl neun Prinzen seines Geblütes, 7) neun Dynastien machte er ein Ende, 8) neunmahl kehrte er nach Samarkand zurück, 9) sein Tod im neunten Jahrhunderte d. H. Die Quellen der Geschichten Timurs sind: 1) der Perser Scherefeddin, der brauchbarste und verlässlichste aller Geschichtschreiber Timur's, 2) der persische Dichter Hatifi, der seine Thaten im Epos besang, 3) Dschenabi, übersetzt von Podesta unter dem Titel: Tamerlanes al-Genabi. Vienna 1680; ein so empfehlenswertheres Büchlein, je weniger Dschenabi noch bekannt ist. Dschenabi's erwähnt Scherefeddin VI. 17. p. 148. 4) *Dschusch u Churusch*, d. i. Aufwallung und Anfallung, vom Scheich Sindegi Adschem (Scherefeddin VI. 6. p. 109), 5) der als zierlicher Prosaiker berühmte Syrer Arabschah, 6) der persische Geschichtschreiber Lari; dann die Byzantiner, 7) Ducas, 8) Chalcondylas, 9) Phranza, 10) der deutsche Reisende Schiltberger, der in Bajeſid's Heere gefangen, dem Prinzen Schahroch als Sclave zufiel, und von diesem in seines Bruders Miranschah's (den er Miramschlach nennt) Dienste kam. (Schiltberger's Reise. München 1813. S. 64). Den *Arabschah* übersetzte Vattier: histoire de Timour, den *Scherefeddin* Petis de la Croix. Aus Beyden hat geschöpft Price im Chronological retrospect Vol. III. p. 1. Die älteren: Histoire du grand Tamerlan par le Sieur Sainctyon. Paris 1691; dann Histoire de Tamerlan Empereur des Mogols, Paris 1739, verdienen keine andere als bibliographische Erwähnung, desto rühmlicher aber die: Instituts politiques et militaires de Timour, aus dem Original von Fraser ins Englische, und aus dem Englischen ins Französische übersetzt von Langles. Paris 1787.

Achtes Buch.

Seite 319.

† Arabschah, der bekanntermassen alles dem Reime aufopfert, setzte zu dem *Kafes* das Eisen *Hadid*, vielleicht schon bloss deshalb hinzu, weil es auf den Nahmen *Bajeſid* reimt, und den vorhergehenden Reim in *Id* so reicher machte: we *inderedsche ila rahmetillahi el-medschid Es-sultan es-said al mughaſi al-schehid Jildirim Abu-Jesid, we kane mukebilen fi kafesinin hadid.* Arabschah Bogen L l. 2.

Seite 320.

† Nebst *Muhijeddin* von Adrianopel (Manuscript der k. k. Hofbibl. Nro 139 Bl. 48), welchen *Gaultier-Spiegel* ins Deutsche, und aus diesem *Lewenklau* ins Lateinische übersetzte, hat diess Mährchen auch der Grossweſir *Lutfi-Pascha* aufgenommen.

Seite 322.

‡ Seine Schonung der Herrscherformen ging so weit, dass, während er Asien eroberte und beherrschte, er dennoch sich nie den Titel des Grosschans der Dschagatais anmasste, sondern nur den Titel Emirul-kebir (Grossfürst) führte. Arabschah K k 2.

Seite 324.

‡ *Bir akssak ben we bir koturum sen.* Muhijeddin Handschrift der k. k. Hofbibl. Nro 139 Bl. 44. Lutfi S. 32. Ssolakfade Bl. 20, nach dem Dschamiul-meknunat und der Geschichte Hamſa's, des Bruders Ahmedi's. Die Gichtbrüchigkeit Bajeſid's bezeugt auch Chalcondylas: *Pajazites autem chiragra et podagra gravissime laborabat.* Auch sein Urgrossvater Osman litt sehr am Podagra.

‡‡ Von hier springen die Geschichtschreiber, welche diese Unterredung erzählen, auf den Machiavelismus Ahmed Dschelair's, und auf seine geheime Polizey über, die er der erste zu Bagdad in grosser Vollkommenheit organisirt hatte. Cantemir, der die meisten Nahmen verstümmelt, nennt den Ahmed Ben Dschelair immer *Halamir*, und den Taherten *Tharinbeg*. Bajezid p. 52.

Seite 327.

‡ Seadeddin bey Bratutti, welcher aber die Nahmen verstümmelt, weil er mit versetzten Puncten und verwechselten Vocalen *Nedschari* statt *Bochari*, und *Dschiſei* statt *Dscheſeri* gelesen. Ein grösserer und wichtigerer Irrthum als dieser, ist der augenscheinliche Uebersetzungsfehler des Petis de la Croix in Scherefeddin's Geschichte, wo es (L. V. c. 51. p. 26) heisst: le Cheik-Jazari (Dscheſeri) fut rencontré par les Cherifs Mehemmed Bocari (Mohammed Bochari) et Chamseddin Fanari (Schemseddin Fenari) qui le pillèrent. Der Uebersetzer lässt hier den Scheich durch die Gelehrten, mit denen er entflohen und gefangen genommen worden ist, plündern. Eben so irrig verwandelt Bratutti den Nahmen *Nureddin's* in den von Hairedin.

†† Fenari's Lebensbeschreibung von Seadeddin Bl. 134. Seine vorzüglichsten Werke sind in der Dogmatik: *Fussulul-bedaij fi ussul-isch-scheraij*, d. i. Seltsame Abschnitte in den Grundsätzen der Gesetze, welches den Kern früherer berühmter dogmatischer Werke enthält, ein Commentar über die erste Sure des Korans, eine kleine Encyclopädie *Enmuſedschul-ulum*, ein Commentar zur Isagodschi, d. i. zur Uebersetzung *Esiri's* von der εισαγωγη des Aristoteles. Er war Richter zu Brusa, und sehr reich, indem er 150.000 Ducaten hinterliess.

††† Dscheſeri's Lebensbeschreibung in Seadeddin Bl. 137, geb. 751, gest. 833 zu Schiraſ. Sein Hauptwerk *Taijibetun-neschr filkiraet il aschr*, d. i. Wohlgerüche zum Ausstreuen in den zehen Lesearten (des Korans). Sein eigentlicher Nahme ist Jusuf, und er ist also nicht zu verwechseln mit Mohammed Al-dscheſeri (Dscheſeri heisst der Mesopotamier), der gleichzeitig mit ihm ebenfalls in den Lesewissenschaften bewandert war. Seadeddin Bl. 139.

†††† Cherefeddin VI. 25. p. 189. Timur entführte den *Dscheſeri* (wie Napoleon den Johannes v. Müller), dafür ging aus Timur's Dienste der arabische Lehrer seiner Prinzen Arabschah zu den Osmanen über. Diese von *Taschköpriſade* in seiner Biographie Arabschah's gegebene, und den europäischen Historio- und Bibliographen bisher ganz und gar unbekannt gebliebene Nachricht erklärt am besten die Gehässigkeit des rhetorischen Geschichtschreibers wider Timur.

Seite 328.

† So schätzbar die geographischen Noten von Petis de la Croix sind, so finden sich unter denselben doch auch viele unrichtige, z. B. die V. ch. 51 p. 29, wo *Jenidsche* für eine und dieselbe Stadt mit *Jenischehr* erklärt wird, während es *Jenidsche Tarakdschi* ist, das schon oben vorgekommen, bey Bratutti p. 232 Tarachgi.

†† Der Enkel Timur's aus seiner Tochter. Bratutti, der in seiner Uebersetzung den Enkel Timur's zu dessen Sohne macht, sagt ebenfalls ganz irrig: Timur spedi ancor il Sultan Hussein suo figliuolo. Diessmahl ist aber der Fehler nicht nur bey ihm, sondern auch im Original bey Seadeddin.

Seite 329.

† Cherefeddin V. 53 p. 35. Diess ist das Fest, wobey nach Arabschah und Chalcondylas die servische Prinzessinn den Wein credenzte, nach Scherefeddin aber Bajeſid mit Krone und Scepter bekleidet worden seyn soll, das, wenn es geschah, wohl nur Spott war, und in so weit mit den von Chalcondylas erzählten Spottscenen wohl übereinstimmt.

Seite 333.

† Cherefeddin V. p. 51. Die von Scherefeddin zweymahl (S. 50 u. 51) wiederhohlte Angabe, dass die Belagerung ein Paar Wochen dauerte, beweiset, dass Timur erst am achten Tage, nachdem die Belagerung angefangen, erschien, und dieselbe an dem achten Tage zu Ende führte, und dass das Datum der Eroberung bey *Arabschah* (14. Dschemaſiul-achir, d. i. 6. December) durch einen Schreibfehler irrig angesetzt ist, indem es den 14. Dschemaſiul-*ewwel* (und nicht *achir*) heissen muss, weil Timur am 2. angekommen, und weil der 14. Dschemaſiul-achir nicht auf den 6. December 1402, sondern auf den 8. Jänner 1403 fällt. Der 14. Dschemaſiul-ewwel ist übrigens aber

auch nicht der 6., sondern der 9. December. Hier ist der chronologische Fehler nur 3 Tage; wenn Dschemaſiul-achir gelesen wird, ist er über einen Monath.

†† De grands Navires que l'on nommoit *Caraca*. Cheref. V. 56 p. 52. Caraca ist nur eine Verstummelung des Abschreibers statt des gewohnlichen *Firkata*, Fregatte.

Seite 334.

† Ducas XVII. p. 41 und Cheref. V. 57 p. 56. Der Scepter welchen nach Ducas der Prinz dem Genueser als einen Beweis seines Wohlwollens gab, erinnert an die Stelle im Buche Esther IV. 11 „Es sey denn, dass der Konig den goldenen Scepter gegen ihn reiche, „damit er lebendig bleibe" und V. 2. „und der Konig regte den gol„denen Scepter in seiner Hand gegen Esther."

Seite 335.

† Der einzige Reimschmid *Hadidi* (d. i. der Schmid, was er seines Handwerks) lässt den Timur den Bajeſid nicht nur in den eisernen Käfich sperren, sondern auch diesen sich selbst vergiften. *Seadeddin* ereifert sich uber diese Verleumdung des Reimschmides nicht nur in Prosa, sondern auch in Versen, Bl. 134.

Hadidi ist ein ungereifter Dichter,
Der, weil er nur von niedrigem Gelichter,
Historie zu reimen unternahm;
Doch Spott und Schmähung nur verdient sein Schlamm.
Derselbe ist gefullet nur mit Lugen,
Gemacht im Stamm' und Zweigen zu betrügen,
In Zweifelhaftem gibt er nimmer Licht,
Er unterscheidet Jahr und Monath nicht.
Was er bestimmt, ist meistens nur verwirret,
Und wer es fur geschehen halt, der irret,
Er schrieb, was ich hier zu verstehen gab,
Auch wich die Feder von dem Wege ab. —

†† Chalcondylas gibt ihm 25 Regierungsjahre; übrigens findet sich diese Verschiedenheit in der Angabe seiner Regierungsjahre nicht nur bey den Byzantinern, sondern bey den Osmanen selbst, indem laut Seadeddin's Aussage (bey Bratutti S. 266) einige denselben 17, andere 35 Jahre regieren, und 70 leben lassen, während er nach Seadeddin und Hadschi Chalfa nur 14 Jahre regierte, und 44 gelebt haben soll.

Seite 338.

† Dieser sonderbare Missverstand ist auf folgende Weise entstanden: Kürisdschi, d. i. der Ringer, ward verhort in Kirischdschi, d. i. der Bogensehnenflechter. Daraus flicht Chalcondylas die Erzählung zusammen, dass Mohammed von Musa (der mit Bajeſid gefangen ward) und von Isa zu Brusa einem Sehnenflechter (χορδοκοιου

τινου) übergeben worden sey. Chalcondylas III. p. 59, und Phranza macht aus dem Sehnenflechter gar einen Bogenschifter (μετα τινος τιχνιτης τοξοποιου) L. I. c. 29. Die Griechen, welche das Wort nicht übersetzen wollten oder konnten, kürzten es ab als *Kyr* (statt Kürischdschi), und sagten *Kyr-Tschelebi*, welches bisher in Europa als eine Tautologie des griechischen κυριος, und des türkischen *Tschelebi*, welche beyde *Herr* heissen, gegolten hat.

†† Diesen Janitscharen-Aga heisst Chalcondylas immer αρχων των νηλυδων, d. i. den Anführer der *Neugeworbenen*, was bisher immer als *Dux peregrinorum* übersetzt worden ist, ohne dass diese Uebersetzer, die selbst *peregrini in Israel*, geahnet, dass jene *peregrini* keine anderen als die Janitscharen seyen.

Seite 339.

† Kasowa oder Kasabad bey Brat. p 247, bey Lewenklau S. 234 Cazova durch den gewohnlichen Fehler deutscher Uebersetzer, welche nicht bedenken, dass das z im Französischen als ſ, im Deutschen aber als ts lautet. Neschri Bl. 116. Edris vierte Erzählung des V. Buches.

Seite 340.

† Seadeddin bey Bratutti p. 254. Neschri Bl. 124. Edris V. B. 10te Erz. Den Nahmen Bajeſid führten damahls, ausser dem Sultan, noch der Herr von Kastemuni, der Feldherr, und der Lehrer Mohammed's. Diese vier Bajeſide sind durch ihre Vornahmen leicht zu unterscheiden; der Sultan heisst *Jildirim*, d. i. der Wetterstrahl, der Herr von Kastemuni *Koturüm*, d. i. der Lahme, der Feldherr *Bajeſid-Pascha*, und der Lehrer *Ssofi Bajeſid*, d. i. der Weise.

Seite 341.

† Ssolakſade Bl. 21. In Arabschah ist von dem Vorschlage dieser Mongolenverpflanzung (M m), und von der Ausführung derselben (N n 4.) die Rede. In Scherefeddin wird der Aufstand der *Torghud*, d. i. der Mongolen, welche in der noch heute nach ihnen genannten Landschaft *Torghudili* sassen, erzählt (V. ch. 60. p. 67). Petis de la Croix nennt sie in der Note mongolische Turkmanen, während sie Mongolen sind. (S. Remusat recherches 238.)

†† Chalcond. heisst diesen Bruder irrig *Jesus*; Ducas nennt ihn nicht, wohl aber die Schwester Φατμαχατουν (Fatima Kadun), ganz übereinstimmend mit den morgenländ. Geschichtschr. Phranza I. 26 sagt, dass der Bruder Suleiman's Christ war, und als solcher den Nahmen *Joseph* erhielt.

Seite 343.

† So erzählen Neschri, Edris, Seadeddin, und nach diesen Ssolakſade. Nach der älteren Geschichte *Muhijeddin's* aber, nach dem *Behdschetul-tewarich*, und andern soll Isa von seinem Bruder Musa, nach einem Treffen mit demselben, hingerichtet worden seyn;

diesen folgt Hadschi Chalfa, welcher ins Jahr 805 den Tod Isa's nach einem Treffen mit Musa setzt. Auch die Byzantiner sind hierüber nicht nur mit den Osmanen, sondern auch unter sich uneinig. Ducas (XVIII. S. 43 l. Z) lässt den Isa durch Timurtasch (Τεμυρτάσης) im Nahmen Mohammed's schlagen und hinrichten; bey Chalcondylas wird Isa von Suleiman nach vierjähriger Regierung gefangen und erwürgt: Jesus vivus in manus venit, quem cum regnis praefuisset annis quatuor, trucidavit, is igitur a Musulmane peremtus. L. IV gleich Anfangs: auch bey Phranza wird derselbe, aber nur nach einer Herrschaft von wenigen Monathen, vom Bruder Suleiman gefangen und erwürgt: ὁ δὲ Μουσουλμάνος ἐναπέπνιξεν αὐτὸν σχεδὸν ἐν τῃ αρχῇ μηνας ὀλίγους, l. 27. Ob also Isa von Mohammed, von Musa, von Suleiman hingerichtet worden, oder in Karaman verschollen sey, ist nicht wohl mit Gewissheit auszumitteln.

Seite 347.

† Seadedd. bey Brat. S. 300. Neschri Bl. 141. Chalcond. IV. Buch, wo Myrtsche, der Fürst der Wallachey, Myrdanos heisst, bey Phranza l. c. 28. wird Musa, statt vom Fürsten der Wallachey, von dem Fürsten Serviens unterstützt, και ὁ δεσπότης Σερβίας χειρα ἱκανὴν δῶσαι και βοηθῆσαι αυτω λεγω τω Μωϋσῆ.

Seite 349

† Ueber die guten Eigenschaften Suleiman's legen Chalcond. und Ducas (XVIII. p. 47) einstimmiges Zeugniss ab, indem ihn jener dem *Musa*, dieser dem *Dschuneid* gegenüber stellt.

†† *Men u dscham u scherab u rui nigu*
Eger Dschemschidi aijed bia gu.
Ich und Wein und Liebchen fein,
Seys *Dschemschid*, er komm' herein.

Diess übersetzt Bratutti p. 307: Venga ancor *Marte* se vuol venire, io non voglio partire da *Cupido* e da *Bacco*!!!

Seite 350.

† Der Vers findet sich in den Anthologien und bey Aali Bl. 45:
Dem Volk hast du die See als Teppich unterbreitet,
Und es durch Frömmigkeit nach Rumili geleitet.

Das Mewludije Suleiman's befindet sich auf der k. k. Hofbibliothek Nro 245.

†† Demüthiger war die des türkischen Eulenspiegels, des Schulmeisters *Nassireddin Chodscha* von Akschehr, der von den Einwohnern Jenischehr's an Timur abgefertigt ward. Er fragte sein Weib, was er dem Eroberer für Früchte bringen solle, Feigen oder Quitten. Sein Weib rieth ihm Quitten, als die grössere und schönere Frucht. Nassireddin Chodscha sich besinnend, dass man nie in Geschäften dem Rath eines Weibes befolgen müsse, nahm Feigen. — Als er vor

Timur kam, liess ihm dieser die Feigen eine nach der andern an den Kopf werfen. Gott sey Lob! rief der Chodscha bey jeder Feige aus. Timur durch den Ausruf neugierig gemacht, fragte um die Ursache. Gott sey Lob! sagte Nassireddin, dass ich nicht den Rath meines Weibes befolgte, und Quitten gebracht, die mir schon längst den Kopf zerschmettert hätten. — Das nächste Mahl brachte Nassireddin Chodscha zehn Gurken als Erstlinge, wofür ihm Timur zehn Ducaten auszahlen liess, bald darauf, als sie minder selten, eine ganze Ladung voll. Timur befahl, ihm so viele Streiche auf die Fusssohlen zu geben als Gurken, es waren deren fünfhundert. Als er die Hälfte empfangen, bath Nassireddin Chodscha, die andere Hälfte dem Hauptmanne der Wache zu geben, dem er für den gestatteten Zutritt die Hälfte der Belohnung, die er von Timur empfangen würde, hatte versprechen müssen. So erhielt der Hauptmann die andern 250 Streiche. Ein andermahl erbath, und erhielt Nassireddin von Timur zur Erbauung eines Denkmahls zehn Ducaten. Er führte damit im freyen Felde nichts als eine Thür ohne Haus mit Schloss und Riegel auf. Das Andenken dieser Thür, sagte er denen, die ihn darum befragten, wird mit Timur's Siegen zur Nachwelt übergehen: über die hohe Pforte Timur's wird man weinen aus Traurigkeit, und über die Thür Nassireddin's vor Lachen. (Cantemir, Bajazet I. p. 58.) Ewlia besuchte Nassireddin's Grabmahl zu *Akschehr.*

Seite 351.

‡ Die Aerzte Timur's, die er auch dem Bajesid in seiner letzten Krankheit zu Hülfe schickte, nennen sowohl Scherefeddin (V. 69. p. 62) als die osman. Geschichtschreiber *Mewlana*, *Afeddin* und *Mesud* aus *Schiraf.*

†† Aali Bl. 44. Seine medicinischen Werke heissen: *Schifa*, d. i. die Heilung, und *Teshil*, d. i. die Erleichterung. Randglossen schrieb er zum *Matalii*, d. i. die Oriente Rafi's, und zum *Tawalii*, d. i. die Glücksstunden Beidhawi's. Also nicht nur Scheiche und Gesetzgelehrte, sondern auch Dichter und Aerzte hatten die Osmanen schon zu Beginn des XV. Jahrhunderts. So viel als Antwort auf Gibbon's Note (LXIV): I am ignorant whether the Turks have any writers older than Mahomet II.

Seite 356.

‡ *Tekur* kann zwar aus *Nicephorus* entstanden seyn, ist aber am wahrscheinlichsten aus [illegible] verstümmelt.

Seite 357.

‡ Durch ein sehr sonderbares Missverständniss lässt Bratutti den Temadschi Oghli, der zu Mohammed übergeht, binden: lo fece ligare e arrestare p. 328. Im Texte steht: *chidmetine bel baghladilar*, wörtlich: sie banden zu seinem Dienste die Lenden, d. i. sie schürzten sich zu seinem Dienste auf, bereit seine Befehle zu voll-

ziehen. Bratutti, der die Phrase nicht kannte, nahm das *baglamak* für garotter. Solche historische Irrthümer entstehen aus Mangel an gehöriger Sprachkenntniss.

†† *Börekler ile taksim edup ölüschürleridi.* Sie vertheilten es mit Mützen, und massen es so zu. Hesarfenn.

Seite 358.

† Nach Ducas XIX. p. 52 fand man ihn todt im Sumpfe, und brachte den Leichnam vor Mohammed: Chalcondylas aber, und die osman. Geschichtschr. Seadeddin bey Brat. p. 330, Edris, Neschri melden die Hinrichtung mit dem Strange. Nach Phranza I. 29 liess ihn der Anführer der verfolgenden Reiter erwürgen; nach Aaschikpaschafade endlich, der ältesten und glaubwürdigsten Quelle, fiel Musa in einen Sumpf durch Zuthun eines seiner Sclaven, welcher ihn dem Sultan überlieferte, und denselben hernach erst im Zelte tödtete. Vaticanisches Manuscript S. 180. Nach servischen Quellen (s. Engel's Gesch. von Servien und Ungarn II. 278) hatte die Schlacht am Iskraflusse Statt.

†† Cantemir, mit seiner gewöhnlichen philologischen Unwissenheit, die in Europa so lang für Gelehrsamkeit gegolten, und besonders in Paris als solche angebethet und nachgebethet worden ist, verstümmelt den Nahmen *Bedreddin Simawna* in Peder Ulieddin Semidine! (Moham. I. p. 80.) So erklärt er das arabische Wort *Serradsch* Sattelknecht (p. 72) als eine Zusammensetzung von *Ser* und *Endscham* mit gleicher Kenntniss, mit der einer seiner französischen Nachbether das persische Wort *Musulman* als einen arabischen Plural erklärt hat!! Cantemir (p. 41) leitet es von *Musul* und *Imam* ab!!

Seite 359

† In den Gesetzwissenschaften sind seine berühmtesten Werke: das *Dschamiul-fussulein*, d. i. der Sammler zweyer Abschnitte, das *Lataiful ischarat*, d. i. Annehmlichkeiten der Andeutungen; in der Mystik das *Meseretul-kulub*, d. i. Fröhlichkeit der Herzen. Taschköprifade's Encyclopädie Bl. 146.

†† Aali. Vielleicht ist dieses eine Verwechselung mit der Bekehrung der Mönche auf Chios durch Börekludsche Mustafa, wovon unten die Rede seyn wird. Ducas XXI. p. 62.

††† Bey Chalcond. Ende des III Buches sind die Nachrichten über Timur's Söhne und Enkel sehr verwirrt, so der Sache als den Nahmen nach. Erst nennt er als Timur's Söhne Σαρουχυς (Schahroch), Παιγγεαρης (Baisankor) und Αβδουλατευφης (Abdullatif), wovon nur das erste wahr, denn *Baisankor* war ein Enkel aus Schahroch, und *Abdullatif* aus Miranschah. *Baisankor* als ernannter Thronfolger wird hernach verwechselt mit *Pir Mohammed*, dem Sohne Dschihangir's. Ulubeg heisst Ουλμης, und wird zum Bruder Abdullatif's gemacht, der sein Vetter. *Dschoki* wird richtig Τζωκης geschrie-

ben, aber er ist der Bruder, nicht der Sohn Beisaukor's. Καρυυερλιιτες ist *Kara Juluk*. Αιυκαριει sind die Fürsten vom weissen Hammel. Καραισσευφες Karajusuf. Χασανης ο μακρος Uſunhasan (Haller's Uſong) u. s. w.

Neuntes Buch.

Seite 361.

† Zu dem, was oben über das *Kyrtschelebi* der Griechen gesagt worden, sey hier noch beygefügt, dass es bey den servischen Schriftstellern (s. Engel's Gesch. Serviens S. 363) *Kirischtschia*, *Kirischeld* oder *Tschiriſla* lautet, und dass dasselbe Wort *Kurischdschi*, d. i. der Ringer (s. Aali Bl. 40) als *Kirischdschi*, d. i. Bogensehnenmacher, verhört von Phranza als χορδιτης, d. i. Sehnenflechter, und dieses, von europäischen Uebersetzern abermahl missverstanden (in Petis de la Croix's Geschichte), als *Saiten-* und endlich gar als *Lautenmacher* übersetzt worden ist. *Tschelebi*, d. i. der artige zierliche Herr, entspricht fast ganz dem englischen *Gentleman* und der Begriff der Jugend ist damit zwar gewöhnlich, aber nicht unzertrennlich verbunden, indem der in der Jugend beygelegte Nahme dann bis ins hohe Alter bleibt; so hiess der berühmte Staatsminister, Einführer des *Niſami Dschedid*, bis in sein hohes Alter *Tschelebi Efendi*, was Olivier in seiner Reisebeschreibung sogar für eine Staatswürde gehalten. Tom. I. p. 321.

Seite 362.

† Schamailname. Das Charakteristische des *Kaftans* sind die langen, hinten bis zur Erde herabhangenden Ärmel, in welche man nicht schlieft, sondern die Arme durch einen unter den Ärmeln angebrachten Schlitz frey heraussteckt. Der Kragen und die Verbrämung sind nichts als ein fortgesetztes, vorspringendes oder vielmehr übergeschlagenes Unterfutter, so dass das Innere des Pelzkleides das Äussere desselben, gleichsam von innen aus, mit Zobel oder Hermelin als schwarzes oder weisses Meer überschwemmt.

†† Nam Mehmetes aequitatis amantissimus erat et egregie optimates Turcarum colere norat: moribusque erat tranquillus et placidus. Chalcond. L. IV. p. 65. Phranza I. c. 30.

††† Hic unus morti violentae exemptus est: parca declinante, ut puto, cum propter amicitiam, quae cum Imperatore intercedebat, ab eo semper sincere cultam, tum quia erga Christianos misericordem ac clementem se praebuit. Ducas XXII. p. 69.

†††† Mohammed I. war einer der weisesten und besten osmanischen Fürsten, deren viele (unter jenen alten erobernden) durch

Humanität sich auszeichneten, und den besten Fürsten gleichgestellt zu werden sehr verdienen. Joannes v. Müller in den Noten zu Latifi's Biographien der Dichter, S. 221

Seite 368.

† In der Sammlung Feridun's befindet sich das Schreiben Karamanoghli's Mohammedbeg vom Jahre 818, worin er dem Sultan zur Bezwingung seiner Brüder Glück wünscht, Nro 143, und des Sultans Antwort vom Monathe Redscheb desselben Jahres aus Brusa, Nro 144. Vom selben Jahre, nähmlich von 818 und nicht 828 (denn Mohammed starb i. J. 824), müssen die zwischen Mohammed und Hamſabeg, dem Herrn von Smyrna, gewechselten Schreiben datirt seyn: in dem ersten (in Feridun's Sammlung Nro 140) wünscht *Hamſabeg* zur Niederlage *Musa's* Glück; Nro 141 aus Sofia datirt ist die Antwort darauf, und in Nro 142 theilt ihm der Sultan die vom Beglerbeg Anatoli's *Mohammed-Pascha*, über *Karamanoghli* eingelaufenen Beschwerden mit.

Seite 371.

† Laugier p. 446. Die Sitte der Freyhaltung der Gesandten mit Wohnung, Kost und Kleidung ist eine alt-römische, welche durch die Byzantiner zu den Türken und Venetianern überging. Die Gesandten erhielten zu Rom *locum*, d. i. Wohnung, *lautia*, d. i. freye Kost, und *vestimenta*, Kleider (Livius an mehreren Orten). Drey Gesandtschaftsauszeichnungen, welche bey den Türken *Konak*, *Tajin* und *Kaftan* heissen, wovon sich aber nur der letzte bis heute erhalten, indem sowohl das *Konak*, d. i. die Wohnung, welche den Gesandten vormahls im *Eltschi Chan* angewiesen wurde, schon längst, und die *Tajin* oder Diäten unlängst aufgehört haben.

†† Die als Quelle geschichtlicher Belege der osmanischen Geschichte unschätzbare Sammlung der Staatsschriften Feridun's enthält vom Jahre 818 (1415) bis ins Jahr 824 (1421) nicht weniger als vier und zwanzig solcher, zwischen Mohammed und seinen östlichen Nachbarn gewechselten Staatsschreiben, nähmlich: Nro 143) Schreiben des Herrschers von Karaman Mohammedbeg, als Glückwunsch zur Beylegung der inneren Unruhen. 144) Die Antwort darauf, vom 1. Redscheb 818 (1415) aus Brusa datirt. 145) Schreiben Schahroch's vom letzten Silhidsche 818 (28. Februar 1416) aus Chowareſm, als Glückwunsch zur Besiegung der Brüder. 146) Die Antwort darauf. 147) Schreiben Karajusuf's, des Herrschers vom schwarzen Hammel, über die kriegerischen Bewegungen Schahroch's, um Sultan Mohammed davor zu warnen. 148) Antwort darauf. 149) Freundschaftsschreiben Iskenderbeg's, des Sohnes Karajusuf's, an Sultan Mohammed. 150) Das zu Sultania aufgefangene Schreiben Osman Karajuluk's an Schahroch, welches Karajusuf seinem Sohne Kara Iskender, und dieser an Sultan Mohammed nach Brusa sandte. Dieses sehr

merkwürdige Einladungsschreiben zählt die verschiedenen vorderasiatischen Mächte auf, welche alle vereint wider Schahroch's und Karajuluk's verbündete Macht nichts vermögen würden: „Nicht nur „der Turkmane Karajusuf, sondern auch die Machthaber Rums „und Schams (Klein-Aſiens und Syriens), Mohammed von Karaman, „Isfendiar von Kastemuni, Huseinbeg von Hamid, Hamſabeg von „Smyrna, Suleimanbeg von Sulkadr, die Kaiser von Constantinopel „und Trapezunt, die Fürsten von Georgien, die Befehlshaber von „Schirwan und Gilan, die Statthalter von Kurdestan und Loristan „u. s. w." 151) Sultan Mohammed's Antwort an Kara Iskender über diese Mittheilung vom 2. Moharrem 820 (17. Febr. 1417) aus Brusa. 152) Entschuldigungsschreiben Karajuluk's an Sultan Mohammed über das obige aufgefangene Schreiben an Schahroch. 153) Antwort Sultan Mohammed's auf dasselbe. 154) Freundschaftliches Schreiben S. Chalil's, des Herrn von Schirwan, an Sultan Mohammed. 155) Die Antwort hierauf fehlt in unserer Handschrift. 156) S. Mohammed's Schreiben an Karajusuf, um ihm die Gefangennehmung und Wiedereinsetzung des Herrn von Karaman zu melden. 157) u. 158) Zwey Antworten hierauf, die letzte vom 1. Moharrem 822 (27. Jänner 1419) aus Brusa datirt. 159) Schreiben Schahroch's, geschrieben im Monde Silhidsche 823 (Jänner 1421), nach dem Tode Karajusuf's. 160) Antwort darauf. 161) Schreiben Kara Iskender's, des Sohnes Karajusuf's, (des Herrschers vom schwarzen Hammel) als Bericht des über Kara Osman (den Herrscher des weissen Hammels) erfochtenen Sieges. 162) Die Antwort darauf. 163) Schreiben Suleimanbeg's, des Herrn von Sulkadr, um den in dem wallachischen Feldzuge Statt gefundenen Fall vom Pferde Sultan Mohammed's zu bedauern. 164) Antwort darauf. 165) Schreiben S. Mohammed's an den Sultan Ägyptens, Abun nassr Scheich Mahmud, arabisch vom 4. Schewal 822 (1419). Die hierauf am 27. Ssafer des Jahrs 824 (1421) erlassene Antwort traf erst nach S. Mohammed's Tode ein.

Seite 372.

† Es sollen 12,000 Fussgänger und 7,400 Reiter geblieben seyn. Den Beg und die 18 Officiere, welche nach Megiſer und Valvasor geblieben, verwandelt Julius Cäsar ganz willkürlich in den Grossweſir und 16 Paschen, deren es damahls im ganzen türkischen Reiche noch nicht so viele gab. Der Grossweſir hiess nicht *Ahmed-Pascha*, sondern *Ibrahim-Pascha*, welcher eben sowohl, als der Weſir *Bajſid-Pascha*, erst lange hernach starb, so auch *Dschuneid* und sein Bruder *Hamſa*, die einzigen grossen Befehlshaber, deren die osmanischen Geschichten dieser Zeit erwähnen.

Seite 373.

† Die anderen vier steyermärkischen Feldhauptleute waren: Herr Wolf von *Stubenberg*, Herr Dietrich von *Emmerberg*, Herr Eckart

von *Herberstein*, sammt seinem Sohne Günther von *Herberstein*, und Herr Friedrich von *Harrach*.

†† Da *Ikach* kein türkischer Nahme ist, so wird derselbe vermuthlich *Ishak* geheissen haben; so schreibt auch Bratutti (II. 4) den Stiefsohn Bajesid-Pascha's statt Ishak *Isach*.

††† Engel's ung. Geschichte II. p. 296. Cantemir (Mousa p. 71) setzt nach Lonicerus irrig ins Jahr 1400 eine Schlacht bey Columbacz, wovon die ung. Geschichten nichts melden. Eben so wenig Grund hat die von Laugier und Petis de la Croix aufgenommene Nachricht, dass die Turken im J. 1415 bis Salzburg gestreift haben sollen.

Seite 374.

† Neschri Bl. 158. Seadeddin bey Brat. S. 345. Nach Chalcond. IV. p. 59, wo aber statt Isfendiar *Ismael* steht: Mittens itaque Ismael legatos, quibus mandarat, ut dicerent, se paratum esse aeris redditus omnes Mechmeti nomine tributi assignare, si secum pacem fecisset.

†† Neschri Bl. 159. Seadeddin S. 347. Beyde unterscheiden ein doppeltes Ssamssun, das der Rechtgläubigen, und das der Ungläubigen, und nur von der Eroberung des letzten ist hier die Rede.

††† Seadeddin bey Brat. S. 347. Mohammed entriss Dschanik dem Hasanbeg, dem Sohne Alparslan's, und bey der Wegnahme desselben verlor der Befehlshaber Dschuneidbeg (der aber nicht mit dem ehemahligen Herrn von Smyrna, und nachmahligen Statthalter von Nikopolis zu verwechseln ist) das Leben. Ssolakfade Bl. 40.

Seite 375.

† Neschri Bl. 159. Muhijeddin im Manuscripte der k. k. Hofbibl. Nro 150. Bl. 60. Raufatul-ebrar i. J. 822; uber Tatarbasari siehe Hadschi Chalfa's Romili S. 55. Uebrigens ist diess die zweyte tatarische Colonie, welche aus Asien nach Philippopolis verpflanzt ward, der ersten, von Bajesid aus der Ebene Menmen (Μαινόμενος bey Pergamos) verpflanzten, ist oben Erwähnung geschehen. Die Verpflanzung der Colonie von Mainomenos nach Philippopolis erzählt Aaschikpaschafade in der vatic. Handschr. S. 154.

Seite 377.

† Hadschi Chalfa und alle osman. Geschichtschr. erzahlen den Aufstand *Bedreddin's von Simaw*, und *Böreklüdsche Mustafa's* erst im vorletzten Jahre der Regierung Mohammed's, um viel zu spät, Ducas aber zu früh, indem er hernach erst die Einnahme von Konia erzählt. Den klärsten Beweis, dass die osman. Geschichtschr. den Aufstand Böreklüdsche Mustafa's zu spät erzahlen, fuhrt der Bericht Loredano's über die Schlacht bey Kallipolis vom 29. May 1416, wo der türkische Admiral gegen Loredano vorgibt, dass seine Flotte

nicht wider die Venetianer, sondern bestimmt sey, den Uebergang der Truppen Mustafa's zu hindern (Laugier V. p. 431). Diess kann nur von *Böreklüdsche Mustafa* gemeint seyn, denn der Pseudomustafa (*Doſme Mustafa*) kommt bey Ducas und Chalcond. viel später, und bey den osman. Geschichtschr. gar erst unter der Regierung Murad's II. in Vorschein.

†† Wenn diese Angabe und die des Hadschi Chalfa vom Geburtsjahre Murad's (806) richtig ist, so hatte diese dritte Schlacht i. J. d. H. 818, und also fünf Jahre früher Statt, als die osm. Geschichtschr. dieselbe angeben (822 Hadschi Chalfa), was mit dem i. J. 1416 (819) geschriebenen Berichte *Loredano's* wohl übereinstimmt.

††† Ducas nennt ihn Μεσαζων, was die wörtliche Uebersetzung des noch heute üblichen *Mabeindschi* (Zwischengeher, *Internuntius*) ist, wie noch heute die Vertrauten des Sultans heissen, die stets seine Person umgeben. Die ersten hatte der weibische Ninyas: posteri quoque ejus id exemplum secuti, responsa gentibus per *Internuntios* dabant. Justinus I.

Seite 378.

† Brat. übergeht ganz unverantwortlicher Weise den *Seid Herwi*, und setzt dafür den *Teftaſani* zu, der schon 30 Jahre todt war (gest. i. J. 792. Hadschi Chalfa).

†† Das Fetwa gründete sich auf die folgende, von Edris gegebene Ueberlieferungsstelle: *men ëtaküm we emereküm dschemiin ala redschulin wahidin jerid in jaschakke assakum we teferraka dschemaateküm fe akteluhu*, d. i. wer da zu euch kommt, und euch die Versammelten befehligt wider einen einzigen Mann, der will eueren Stab zerbrechen, und euere Versammlung trennen; darum tödtet ihn.

Seite 380.

† Die *Geschichte der Assassinen* ist rein aus morgenländischen Quellen geschöpft, und der Recensent der Göttinger gel. Anz., welcher das Detail der Lehre der verschiedenen Stufen bezweifelte, ist in den Fundgruben des Orients B. VI. S. 475 mit dem arabischen Texte Makrisi's zurecht gewiesen worden.

Seite 382.

† Neschri's Worte sind: (Bl. 161) *Jildirim Chan oghli Mustafa ki Timur dschenginde ghaib olmischidi Selanikde ſahir oldi*, d. i. der Sohn Jildirim Chans Mustafa, der in der Schlacht mit Timur verloren gegangen war, erschien zu Salonik.

Seite 383.

† Gibbon berechnet diese 300,000 Aspern viel zu gering auf 2,500 Liv. Sterl., denn Lewenklau, den er citirt, sagt erstens (Pandecten 128), dass der Ducaten, der zu seiner Zeit 60 Aspern galt,

noch kurz vorher nur 54 gegolten habe. Schon auf diesem Fusse (der Ducaten zu 54 Aspern) wären 300,000 Aspern 6,000 Ducaten, oder 3,000 L. St.; aber anderthalb Hundert Jahre früher hatte der Asper einen viel höheren Werth, nähmlich der Ducaten galt nur 10 Aspern; denn dieselbe Summe des Tributs, welche die byzantinischen Schriftsteller mit 300,000 Aspern angeben, setzen die osmanischen mit 30,000 Ducaten an, d. i. 15,000 L. St. Ein Asper war also (wenn beyderseitige Angabe wahr) damahls der zehnte Theil eines Ducatens, und dieser nach dem alten Fusse (den Ducaten zu anderthalb Thaler oder 2 fl. 15 Kr. gerechnet) beylaufig 13 Kreuzer guten Geldes, d. i. mehr als ein heutiger turkischer Piaster, so dass sich die turkische Munze vom Jahre 1421 bis i. J. 1821, binnen vier Jahrhunderten, um mehr als das Hundertfache verschlechtert hat, (indem ein Asper der 120. Theil eines Piasters). Bey Ducas p. 90 findet sich auch das Verhältniss der byzantinischen Silbergulden, αργυρων λεπτων, zu den Goldgulden, wie eins zu drey, indem 1,500 der ersten, 500 der zweyten ausmachen.

Seite 384.

† Ducas XXII. p. 67. Chalcond. p. 65. Nach dem letzten wurden Mustafa und Dschuneid zuerst im Schlosse von Epidauros, und hernach erst zu Lemnos eingesperrt gehalten IV. p. 65. Wiewohl die osmanischen Geschichtschreiber den Mustafa erst unter Murad II. auftreten lassen, so melden doch die Erscheinung Mohammed's vor Salonik (Thessalonika oder Therma) Seadeddin bey Brat. S. 354. Edris 26. Erzahlung, Aali, Solakfade.

Seite 386.

‡ Seinen Nahmen hat die turkische Geschichte überliefert, wie die romische den des Arztes Calligenes, der in ahnlicher Gelegenheit den Tod des macedonischen Konigs Philipp dem Heere verbarg: Medicus Calligenes, qui curationi praeerat, non expectata morte regis a primis desperationis notis nuntios praedispositos, ita ut convenerat, misit ad Perseum, et mortem regis in adventum ejus omnes, qui extra regiam erant, celavit. Livius L. XL. c. 56.

Seite 388.

† In dem *Umblick auf einer Reise nach Brusa* sind in dem beygegebenen Aufrisse die 25 Vierecke genau angezeigt, aber im Texte (S. 30) heisst es durch einen Druckfehler: *Neunzehn Kuppeln, welche das Dach formen, sind so geordnet, dass der Raum der zwanzigsten leer gelassen*; es soll heissen: 24 Kuppeln, welche das Dach formen, sind so geordnet, dass der Raum der 25sten leer gelassen; eben so unrichtig steht dort S. 32: die Moschee hat drey Thore; sie hat deren vier, wie der Grundriss ausweiset.

Seite 389.

† Diese Inschriften sind: *Ja Subhan*, O Preiswürdiger! *Ja Dijan*, O Glaubwürdiger! *Ja Mennan*, O Beystehender! *Ja Hannan*, O zu Erflehender!

Seite 391.

† Diese acht Inschriften sind folgende: 1) Die Ehre dieser Welt liegt im Gold, die der andern in guten Werken. 2) Die Welt ist ein Aas, und die, so ihrer begehren, sind Hunde. 3) Die Welt ist der Kerker des Rechtgläubigen, und das Paradies des Ungläubigen. 4) Das Heilmittel des Paradieses ist die Lesung des Korans. 5) Ein Geruch von Wissenschaft ist besser, als viele Werke. 6) Der beste der Menschen ist, wer nützet den Menschen. 7) Wer zum Guten leitet, ist wie der, welcher Gutes thut. 8) Die Welt dauert nur kurze Zeit, und die Handlungen liegen in der Absicht. (S. Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 53) Bratutti übersetzt das Hadis, d. i. die Ueberlieferung des Propheten, als *neues Testament!* e li suoi muri e porte furono con si belli caratteri e sentenze del *testamento nuovo!* adornate p. 351.

Seite 392.

† Mouradjea d'Ohsson III. Theil Octavausgabe S. 259 leitet die Sendung der *Ssurre*, d. i. des Ehrensoldes für Mekka (keineswegs zu vermischen mit *Sure*, d. i. Koranshauptstück) erst vom Jahre 923 (1517) her, allein Ssolakſade und andere sagen das Gegentheil unter Mohammed dem I.: *Mekkei mukerreme fukarasine we Medinei munewwere ſuafasine sal be sal Ssurre namindeki mubalagha mal irsal etmek ewwela bunlardan ssudur we nesli Osmanide bu babde takkadumleri ſuhur etmischdur. Ssolakſade Bl.* 34.

Seite 393.

† Ausser den in Seadeddin, Aali und den späteren Reichshistoriographen zu Ende jeder Regierung aufgeführten Biographien der Staatsmänner, Gelehrten und Dichter sind die vorzüglichsten Quellen osmanischer Literärgeschichte die folgenden: 1) *Schakaikun naamanije*, d. i. die Anemonentheilchen *Taschköpriſade's* (gest. 998, d. i. 1589), enthält die Biographien von 529 Gelehrten und 50 Scheichen; die Fortsetzungen desselben verschmolz *Newiſade* in seinem siebentheiligen Werke: 2) *Hadaikul-hakaik fit tekellumesch-schakaik*, die Gärten der Wahrheiten, als Gespräch über die Anemonentheilchen, es enthält 785 Gelehrte, 198 Scheiche, zusammen 983 Biographien. 3) Die Fortsetzung des vorhergehenden Werkes lieferte *Uschakiſade* mit 527 Biographien, bis aufs Jahr der Hedschra 1103. 4) *Scheichi*, der die Fortsetzung ebenfalls von derselben Epoche, wie Uschakiſade, aufnahm, und bis zum Ende der Regierung Ahmed des III. herunterführte, liefert nicht weniger, als zwey tausend Biographien; in allen vier Werken also während eines *Zeitraumes* von vier Jahrhunderten nicht weniger, als 4,000 *Ulemas* und *Scheiche*; dann die 17 Anthologien osmani-

scher Dichter, nähmlich: 1) Hescht bihischt, d. i. die acht Paradiese von *Schi*, gest. 955 (1548). 2) *Gülscheni schuara*, d. i. das Rosenbeet der Dichter von *Ahdi*, enthält die Dichter bis ins Jahr 971 (1563). 3) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Aaschiktschelebi* (auf der k. k. Bibl. Nro 477), gest. 979 (1571). 4) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Latifi*, übersetzt (auszugsweise) von Chabert. Zürch 1800. 5) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Kinaliſade*, gest. 1012 (1603). 6) *Subdetul-eschaar*, d. i. Blüthenlese der Dichter von *Kafiſade*, gest. 1031 (1621). 7) Die Fortsetzung des vorhergehenden von *Aassim* (citirt von *Ssafaji* und *Scheichi*). 8) *Riaful-schuara*, d. i. die Gärten der Dichter von *Riaſi*, gest. 1054 (1644). 9) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Riſaji*, gest. 1082 (1671). 10) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Kefeni*, gest. 1088 (1677). 11) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Iſeti*, gest. 1092 (1681). 12) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Ssafaji*, gest. 1138 (1725). 13) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Riſa*. 14) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Salim*. 15) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Himmetſade*. 16) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter von *Mudschib*, gleichzeitig mit *Salim* zur Zeit Ahmed's III. 17) *Dschamiun-neſair*, d. i. der Sammler ähnlicher Gedichte von *Naſmi*, die grösste Anthologie ein Folioband von 719 Blättern. Weiters *Guldestei riaſi irfan*, d. i. Rosenstrauss der Gärten der Erkenntniss von *Ismail*, dem Wohlredner Brussa's; *Menakibi Hunerweran*, d. i. die Lobsprüche der Verdienstvollen von *Aali* (Biographien von Schönschreibern, Mahlern, Vergöldern, u. s. w.), dann die Biographien der Weſire von *Osman Efendi* sammt der Fortsetzung derselben, endlich die Biographien der Reis Efendis von *Resmi Ahmed Efendi*: in allem fünf und zwanzig biographische Werke.

Seite 394.

‡ Ducas C. XXII. p. 71. Nach Cantemir soll von diesem *Ibrahim-Pascha* die in der Türkey angesehene Familie der *Ibrahimchane* herkommen, denen der Ehrentitel Chan verliehen worden sey. Cantemir Mahomet I. p. 81. Hievon melden die osmanischen Geschichtschreiber, und selbst die der Weſire nichts. Wie dieser Ibrahim-Pascha aber zum Ehrennahmen des türkischen Ulysses gekommen seyn soll, ist ganz und gar unbegreiflich, weil die Türken den Nahmen des *Odysseus* gar nicht kennen.

Seite 396.

† Arabschah's bisher europäischen Orientalisten ganz unbekannt gebliebene Werke sind: eine Uebersetzung des persischen *Dschamiul-hikajat*, d. i. Sammler der Geschichten; *Ankudun nassihat*,

d. i. Weintraube des Raths, und *adschaibul-budur*, d. i. die Wunder der Vollmonde, *Schakaikun-naamanije* auf der k. k. Bibl. Bl. 61. Arabschah starb 854 (1450), also sechs Jahre nach dem, als er Timur's Geschichte geschrieben (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln.)

†† Aali Bl. 54. Auch der Verfasser des *Menasikul-hadsch* (Bl. 25) erwähnt in der Beschreibung Gebyse's des Grabes *Faſlullah-Pascha's*; es ist aber möglich, dass dieses der Arzt Murad's I. war, der für seine Verdienste vom Arzte zum Pascha erhoben ward, wie jener vom Richter (Aali Bl. 79.), und auch *Faſlullah-Pascha* hiess.

Seite 397.

† Schakaikun-naamanije und Aali Bl. 67. Ein andersmahl fragte ihn Sujuti um die Concordanz der beyden Wörter *Seid* und *Kaim*, und *Kafiedschi* entliess ihn nicht, bis er ihm 113 verschiedene Fälle dieser Concordanz erklärt hatte. Der Geschichtschreiber Aali (Bl. 67.) bemerkt bey dieser Gelegenheit, wie viel besser es gewesen, wenn diese Tiefe statt auf Buchstabenklauberey, auf die Erkenntniss der Wesenheit Gottes verwendet worden wäre, und macht dabey die Verse:

Ne rewa dur ki nakdi omri aſif
Kil u kal itschre chakriſ ola tef.

Was, schickt es sich, das hochgeschätzte Leben
In Wörteley dem Staub schnell hinzugeben!

Die vorzüglichsten Werke Kafiedschi's sind: der Commentar der Regeln des arabischen Beugungssystems *Kawaidol-irab*, der Commentar über das islamitische Glaubensbekenntniss: *Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet*; ein Compendium der Exegetik, betitelt: *Et tesjir.* (Schakaik, Aali, Seadeddin.)

†† Der *gelbe Jakob* schrieb eine Abhandlung über ein Paar streitige Koransverse, und eine andere über die Pflichten der Pilgerschaft Menasikul-hadsch. Den Propheten, der ihm im Traum erschien, fragte er, wie weit denn die Überlieferung wahr sey: *das Fleisch der Ulemas ist vergiſtet, wer es riecht, wird krank, wer davon isst, stirbt*; der Prophet wiederhohlte bloss die Worte: *das Fleisch der Ulemas ist vergiſtet*, so dass das Übrige seitdem als apokrypher Zusatz gegolten. Der *schwarze Jakob* schrieb einen Commentar über das *Massabih*, und Randglossen zum *Hedajet*. (Schakaik, Aali, Seadeddin.)

††† Die Werke *Mewlana Haider's* aus Herat sind: ein Commentar des *Iſahol-maani*, ein Commentar des *Kuschaf*, d. i. der grossen Koransexegese *Samachschari's*, und ein Commentar des *Seradschije*, eines canonischen Werkes über die Erbtheilungen. (Schakaik. Aali. Seadeddin.)

†††† Das Schakaik gibt auch die Biographie des *Pir Elias*, und des Scheiches *Abdul-mutii*, des Meisters des Scheiches Chafi aus dem Flecken *Chaf* in *Choresan* gebürtig, und die Geschichte seiner Einflössungen und Offenbarungen mittelst siebentägiger Zurückgezogenheit (Chalwet). Er starb i. J. 838 (1434). Über die ascetische Quarantaine (*Erbain*) und die siebentägige Retraite (*Chalwet*) siehe Mouradjea d'Ohsson Tom IV. part. II. p. 660.

Seite 398.

† Sein Werk heisst *Tohfet*, d. i. das Geschenk. Er starb i. J. 856 (1452). Schakaik. Aali. Seadeddin.

†† Die Werke, über welche ihm *Sehrwerdi* zu lesen erlaubte; sind die berühmten: *Aawariful-maarif* (Kenntnisse der Erkenntnisse), und *Aalamul-huda* (die Zeichen der wahren Leitung), er erlaubte ihm auch sein Werk *Wassajai kudsie* (geistliche Anordnungen) zu übersetzen. Schakaik. Aali. Seadeddin.

††† Schakaik, Aali. Der letzte wallfahrtete zweymahl zu dessen Grabe, einmahl als Defterdar und einmahl als Sandschakbeg von Amasia, und hing vier Verse als eine Votivtafel am Grabe auf. Aali Bl. 68. *Pir Elias* trat nach Ssadreddin's von Konia Tode als Meister der Mystiker auf, sein geistiger Erbe war erst *Sekeria*, der Scheich der Chalweti, und hernach sein Schwestersohn Hossameddin *Gümüschlioghli*.

Seite 399.

† Latifi's Biographien übersetzt von Chabert S. 221. *Das Buch der Esel* (Charname) ist das Gegenstück vom *Laus Asini* des Erasmus, und könnte zum Wahlspruch *Motenebbi's* den (durch dessen Übersetzung auch unter uns sehr bekannten) Vers führen:

Und ein Esel schon bringt mir in Wallung das Blut.

†† Den so berühmten Stoff der romantischen Liebe *Schirin's*, erst mit *Chosrew*, dann mit *Ferhad*, bearbeiteten ausser den persischen Dichtern Nisami, Mir Chosrew aus Dehli, Assafchan, Abdullah Hatifi; dann die türkischen: *Ahi* (Latifi's Biographie S. 106), *Dschelili* (eben da S. 124), *Lamii* (eben da S. 272 in der Note Nr. 12), *Schami*, *Mewlanaschah* und *Mahmud Ben Osman*.

††† In der Uebersetzung von Latifi's Biographien S. 222 steht, dass sein Neffe es bloss ins Reine abschrieb, aber Aaschik Tschelebi, aus welchem diese Nachricht genommen ist, sagt sehr bestimmt, dass *Dschemalisade* die Uebersetzung vollendet habe, und gibt sogar den Vers an, von welchem seine Fortsetzung beginnt.

Zehntes Buch.

Seite 400.

† Ueber die Zahl sowohl, als über die Lebensschicksale der Brüder Murad's II. sind die osmanischen Geschichtsquellen einig, aber nicht über ihre Nahmen. Neschri (Bl. 163) und Aſif Efendi (der Verfasser des *Rauſatul-ebrar*) nennen die zwey älteren zu Amasia verstorbenen *Ahmed* und *Mustafa*, die zwey jüngeren an der Pest verstorbenen *Juſuf* und *Mohammed*. Aali und Ssolakſade nennen jene *Alaeddin* und *Ahmed*, diese *Urchan* und *Hasan*, *Mohammed* war der fünfte. Edris endlich und Seadeddin erwähnen gar nur eines einzigen, nähmlich *Mustafa's*, welcher von seinem Oheime, dem *Döſme* oder Pseudo-*Mustafa*, wohl zu unterscheiden ist.

Seite 404.

† Dukas lobt den Ibrahim-Pascha als *virum prudentem et probum Turcorum propudiosis verbis ac libidinibus inadsuetum.* Hierdurch mag Cantemir bewogen worden seyn, denselben den *türkischen Ulysses* zu betiteln; dann sagt er ausdrücklich, dass er erst nach Bajeſid's Tode die erste Weſirsstelle erhalten habe, und hierin stimmt sogar Edris mit ihm überein: *Tschunki Bajeſid-Pascha Rum Beglerbegisidür we weſiri aaſamdür;* „da Bajeſid-Pascha Beglerbeg von Rumili und Grossweſir ist," sagen *Ibrahim* und *Auſ-Pascha*, um den S. Murad zur Entfernung Bajeſid's nach Europa zu bewegen. Mit dieser Zeugenschaft des Dukas und Edris stehen jedoch alle anderen osman. Geschichtschr., selbst Hadschi Chalfa in der *Liste der Weſire*, welche den Bajeſid nicht als Grossweſir anerkennen, im Widerspruche.

Seite 405.

† Da er *Demetrius Aga* hiess (Ducas XXV. p. 92), so war er entweder ein Renegat, oder der *Aga* war auch damahls schon eine Würde bey den Neuphocäern, wie noch heute am Hofe der Fürsten der Moldau und Wallachey.

†† Von diesem Weſire Murad's II. schreibt sich allem Anscheine nach der gleiche Nahme des komischen Weisheitslehrers her, welcher in dem sinesischen Schattenspiele der Turken noch heute eine Art von gelehrtem Pantalon vorstellt, und persische und arabische Verse radebricht. Zwey andere Hauptpersonen desselben sind der *Karagöſ* (Schwarzauge), der Harlekin dieses Possenspiels, *Karadschudsche*, der höckerige Possenreisser, *Loblob* ein dummer Tropf, eine Art *Pierot*, und *Hopa Tschelebi* der *Incroyable*; die erste Hälfte des Nahmens des letzten, wie das Schattenspiel selbst, ist sinesischen Ursprungs, indem in Sina ein Stadtvogt *Hopa* heisst (Tableau de la Chine); den Karagöf kannten die Byzantiner als καρακας.

††† Χατηπης, d. i. Chatib, wie Χατζιαπβατ, Hadschi Aiwat. Ducas XXV. p. 92. Edris schildert den Chatib als einen kundigen Seemann und Schwimmer, aber als einen schlechten Musulman durch den Beynahmen *Taharetsiſ Chatib*, d. i. der Kanzelredner ohne Reinigung, setzt die Schiffsmiethe aber nicht, wie Ducas, mit fünfzig tausend, sondern nur mit fünftausend Ducaten an.

Seite 411.

† Jene zweymahl hundert tausend im Dukas sind ein offenbarer Schreibfehler eines *plus* machenden Abschreibers, denn erstens haben die 200.000 keine innere Wahrscheinlichkeit, da Mohammed, kurz vorher mit 3 — 4,000 Mann nur gelandet, sammt den zu ihm übergegangenen Truppen Mustafa's wohl ein Heer von 20,000, aber nicht ein zehnmahl stärkeres aufgebracht haben konnte; zweytens weil der Beschreiber der Belagerung, Canano, ausdrücklich das erste Belagerungscorps nur 10,000 Mann stark ansetzt; drittens endlich, weil der ganze Verlust der Türken von Canano selbst nur auf 1,000 Mann angegeben wird. Indessen nimmt auch Gibbon die 200,000 Mann an: The strength of the walls resisted an army of two hundred thousand Turks. Gibbon LXV. p. 371. Tom. VI. Quartausgabe.

Seite 413.

† Canano schreibt statt *Buchari* ziemlich richtig Βεχαρ, verstümmelt aber den Beynahmen Emir Sultan in Μηρσαιτης, d. i. Emir Seid.

†† Canano erzählt, dass er die Tochter des Sultans mit Gewalt sich als Frau beygelegt, ohne dass jemand etwas dawider einzuwenden gewagt; da er den Sultan (Αμηρας) nicht nennt, so kann die Stelle vollkommen richtig, nahmlich von *Bajeſid* gemeint seyn.

Seite 414.

† Diese Angabe Canano's ist richtig, indem der 24. August des Jahres 1422 auf einen Montag fällt, aber unrichtig im Wochentage ist die frühere des ersten Erscheinens der Türken: Decimo mensis Junii feria tertia, indem der 10. Junius an eine Mittwoche, und nicht an einen Dinstag fiel.

Seite 415.

† Dukas XXVIII. p. 104. Wie bisher die osmanische Geschichte von Europäern geschrieben worden, ist daraus zu ermessen, dass Cantemir, der doch die Byzantiner hätte kennen sollen, diese Belagerung, von welcher nicht nur Seadeddin, Edris und andere türkische Geschichtschr., sondern auch Dukas, Chalcondylas und Phranza sprechen, und über die Canano ein eigenes Werk geschrieben, ganz mit Stillschweigen übergeht, und Petis de la Croix dieselbe bezweifelt!!! —

Seite 416.

† Diese Nachricht, von welcher die osman. Geschichtschr. nichts melden, gibt bloss Phranza I. 39 Alters Ausgabe S. 26. Er nennt ihn

Μουςαφοπουλος ο του Αμουρατη αδελφος, und setzt den Tag seiner Ankunft zu Constantinopel den 1. October 1423, wornach das Datum der türkischen Geschichtschr., welche die Niederlage des Muſtafa ins Jahr 826 setzen, um ein Jahr zu früh angegeben ist.

Seite 417.

† Edris führt als Begründung des Todesurtheils die Ueberlieferung des Propheten an: *iſa bujal-chaliſetein ſe-aktilu el-achir minhüma.* Wenn zwey Chalifen gehuldigt wird, schlaget einen derselben todt.

†† *Firuſbeg* oder *Firuſchodſcha* ist derselbe, den Thurocz *Chosa Therizes* nennt.

††† Diesen Sohn des Ewrenos nennt Edris zu Ende der zweyten Erzählung unter Murad's II. Regierung, und Seadeddin bey Bratutti (II. p. 17) Isabeg; im kleinen, dem Dukas angehängten Chronikon heisst der Feldherr, der wider die Albaneser focht, Τουραχανης (Turachan). Unter den Söhnen des Ewrenos bey Chalcondylas (L. IV. p. 58) kommt wohl Isa (Ιησης), aber nicht *Turachan* vor.

Seite 423.

† Um die beyden Hamſa und Bajeſid nicht zu verwechseln, erinnere man sich, dass sowohl der Bruder Bajeſid-Pascha's, des Weſirs Mohammed's I., als der Bruder Dschuneïd's, *Hamſa*, und sowohl dieser Weſir, als ein zweyter Bruder Dschuneïd's *Bajeſid* hiessen. Chalil hatte die Schwester Bajeſid-Pascha's zur Frau, und war also mit Hamſa, dem Bruder des Weſirs, verschwähert. Ducas XXVIII. ist hierüber sehr klar und ausführlich.

Seite 424.

† Fidem etiam obligaverunt pacem amicitiamque se mutuo culturos. Ducas XXIX. p. 110. Die Gesandtschaft des Notaras Lukas befindet sich auch bey Chalcondylas V. 75. Die Uebersetzer des Chalcondylas machen irrig aus dem Notaras, dem Sohne des Herrn, Lukas, Νοταραν του κυριου Λουκαου, zwey Personen, während bey Ducas XXIX. p. 109 ausdrücklich τον κυριον Λουκαν Νοταραν steht, auch bey Phranza I. 40, der das Jahr des Friedens angibt.

Seite 425.

† Bratutti, der *Antalia* nicht kannte, glaubte *Antakia* lesen zu müssen, und übersetzt also durchaus Antiochia! II. p. 27.

†† *Antalia*, das alte *Attalia*. Siehe Beaufort's Caramania, London 1817. p. 127. Im Dschihannuma S. 611 heisst es: „*Antalia*, „zwey Stationen westlich von *Alaje* mit Gärten und Weingärten; „auf dem nördlich gelegenen Berge sind Ruinen des von Kilidscharslan dem Seldschuken hier angelegten Gartens und Pallastes.“ *Anamur*, wo Dschuneïd mit dem Fürsten von Karaman unterhandelte, ist das alte *Anemorium* (Beaufort's Caramania S. 196), aber schon Du-

cas heisst dasselbe Αμωριον, wie die berühmte Stadt dieses Nahmens in Galatien, welche bey den Arabern *Mamurije* heisst, so dass nicht nur Araber und Türken, sondern schon die Byzantiner dieser beyden Städte Nahmen vermischten.

Seite 429.

† Fluit autem Icarus hic in flumen Contadesdum, Contadesdus in Agrianem, Agrianes in Hebrum, Hebrus in mare juxta urbem Aenum. Herod. IV. c. 90, das ist nach den heutigen Benennungen: der *Teara* fliesst in den *Kutschukdere*, der Kutschukdere in den *Erkene*, der Erkene in die *Marizza*, die Marizza bey *Aenos* ins Meer. Man nehme die Landkarte, um sich von Herodot's Genauigkeit und der Fortdauer der alten Nahmen in den heutigen zu überzeugen.

Seite 430.

† Katona XII. p. 499 nach Dlugoss. Engel's ung. Gesch. II. S. 324. Engel nennt den Feldherrn Sigismund's *Stephan von Loſonz* (der auf dem Schlachtfelde vom redenden Todtenkopfe in der Wallachey geblieben). Nach dem von Pray (Annal. P. II. p. 294) angeführten Schreiben Sigismund's war es *Stephan Rozgon*. Einen weit grösseren Anachronismus begeht Engel, indem er (ung. Gesch. II. S. 324) im Jahre 1428 Murad wider Constantinopel ziehen lässt, um es zu belagern. Die Belagerung Constantinopel's hatte vier Jahre früher Statt, und Murad zog nicht wider Constantinopel, sondern wider Thessalonika.

†† Das Datum des Jahres 833 (1429) des von Sultan *Murad* an Schahroch Mirsa durch den Gesandten Abdul-Chalik Bachschi erlassenen Schreibens (in der Sammlung Feridun's Nro 76) bestimmt die Epoche dieses Schreibens sowohl, als der vorhergehenden datenlosen, nähmlich Nr. 71) Schreiben des Herrschers von Schirwan an Sultan Murad, Nr. 72) Antwort darauf. 73) Schreiben Schahroch's, des Sohnes Timur's, und 74) die Antwort darauf als ungarischer Siegesbericht. 75) Antwort Schahroch's auf diesen Siegesbericht.

Seite 431.

† Τζιταριος Anagnostae VII. Diess sind die türkischen *Dschetedschi*, wie noch heute die Streifparteyen des Vortrabs des türkischen Heeres heissen.

†† Das Datum der Eroberung Salonik's setzen die türkischen Geschichtschreiber ins Jahr 832 (1429), die Venetianer (Laugier L. XXV. T. VI. p. 100) ebenfalls ins Jahr 1429; Phranza aber und Canano ins Jahr 1430. Der letzte verdient als Augenzeuge den meisten Glauben.

††† Μυροβλυτα Anagnosta X. p. 103. Anagnosta nennt immer die heilige Theodora, Ducas aber, und schon Niketas bey der nor-

manischen Verheerung der Stadt, bloss den heiligen Demetrius, welcher der Schutzpatron der Stadt. *Theodora* scheint also als Schreibfehler für *Demetrius*.

Seite 434.

† Monachi cum mulieribus tracti res dedecoris plena videbatur, quae tamen a trahentibus risum multum excuteret. Nam cum scirent aut audiissent eos solitarie vitam traducere, et a muliebri commercio plane esse alienos, oblectabantur animo, videntes eosdem communiter dira pati cum foeminis et necessario pariter consuescere.

Seite 435.

† Anagn. XVI. p. 190. Zerstückt hatten die Normänner, als sie Thessalonika einnahmen, den heiligen Leib freylich nicht, aber sie waren mit dem heiligen Oehle noch respectwidriger als die Türken verfahren, indem sie damit Fische anmachten, und sich die Stiefel schmierten. Nicetas Choniates in Andronico L. I. p. 198—200.

Seite 438.

† *Joannes Cameniates de excidio Thessalonicensi* schrieb als Augenzeuge die Gräuel der arabischen Verheerung, wie *Joannes Anagnosta de excidio Thessalonicensi* die Gräuel der türkischen.

†† Deinde pudendis apertis sacrum pavimentum in orbem permingebant, aspersione illa et callidis balneis, noxiis daemonibus utique gratificantes, ut in iis, fatigati cladibus hominum, innatarent. — Ad haec, impudentissimi sanniones ac Dei contemptores inclinati, attractis vestibus podices in comedentes convertebant, et cibis proximi oppedebant: quidam etiam tanquam per siphonem excrementa ventris in cibos et facies exultantium ejaculabantur, in puteos mingebant, unde postea aquabantur: eodemque vase, nulla lotione adhibita, nunc pro matula, nunc pro calice utebantur. Nicetas Choniates in Andronico p. 191—196.

††† Es scheint vielmehr aus Anagnosta's Vertheidigung des Bischofs wider diejenigen, welche die Griechen der Schuld der Uebergabe anklagten (VIII), dass der Bischof wirklich nicht ganz schuldlos war.

Seite 439.

† Wie es bisher mit der osmanischen Geschichte in Europa ausgesehen, kann man sich schon daraus einen Begriff machen, dass Petis de la Croix, der Verfasser einer der bisher geschätztesten Geschichten des osmanischen Reiches, welcher von der Belagerung Constantinopels durch Murad den II. nichts weiss, denselben unverrichteter Dinge von Salonik abziehen lässt!!! Das Daseyn der Schrift *Joannes Anagnostae de excidio Thessalonicensi* war ihm eben so unbekannt, als die des *Joannes Canano de bello Constantinopolitano.*

Seite 440.

† Sowohl Chalcondylas L. IV. p. 65, als Ducas XXIII. p. 75 nennen nur sechs Söhne; allein ein dritter gleichzeitiger griechischer Geschichtschreiber, Spandugino Cantacuseno, nennt deren ausdrücklich sieben: Ma Emanuelo havendo *sette* figliuoli maschi, divise loro sciocamente lo stato imperiale in sette parti. I Commentarii di Theodoro Spandugino Cantacuseno Gentilhuomo Constantinopolitano. Firenza 1551. p. 23.

Seite 442.

† Die griechische Geschichte des Epirus bey Ponqueville Tom. V. p. 281. Von den beyden dort angegebenen Daten 1431 und 1430 scheint das erste das wahre, das von Meletius 1424 als nach der Eroberung Thessalonika's angegebene ist sicher falsch, weil Thessalonika erst i. J. 1430 erobert ward. Canano XIII. Phranza gibt Janina's Besitz durch *Sinanbeg* ebenfalls im October 1431 an. (L. II. 9) Sinanbeg's Nahme ist bey Spandugino p. 27 in Tinacambei verstümmelt.

Seite 443.

† Die griechische Geschichte bey Ponqueville p. 281. In dieser Geschichte Janina's findet sich eine Lücke von 30 Jahren, vom Jahre 1400 — 1431, welche aus Chalcondylas und Phranza zum Theil ausgefüllt werden kann. Hadschi Chalfa, Seadedd. bey Brat. II. 57, und die anderen osmanischen Geschichtsquellen setzen die Verheerung Albaniens durch türkische Streifparteyen ins Jahr 835 (1430—1431), und ins selbe Jahr die Eroberung Janina's.

Seite 344.

† Seadeddin bey Bratutti II. 52 bemerkt mit Recht des Edris Irrthum, welcher den *Chalil-Pascha* einmahl zum Bruder Aschik-Pascha's, und ein andermahl zum Bruder des Elias oder Auf-Pascha's, und seines Vaters Ali-Pascha's macht. Bratutti verstümmelt wieder wie gewohnlich die Nahmen, nahmlich Chalil in *Habil*, und Tschendereli in *Giaderi*. Osman Efendi gibt in seinen Biographien der Weſire als das Sterbejahr Ibrahim's 831 (1427), und also um zwey Jahre vor der grossen Pest an, an welcher er nach Seadeddin starb.

†† Hadschi Chalfa 836 (1432). In dieses Jahr setzen Hadschi Chalfa und die anderen türkischen Geschichtschr. eine von den Türken bey Columbacz erlittene Niederlage Alibeg's, des Sohnes des Ewrenos, welche keine andere, als die der von Drakul geschlagenen türkischen Truppen ist, und einen Sieg Sinan-Pascha's (des Sohnes von Timurtasch) über die Ungarn.

Seite 445.

† Die weit aussehenden Verbindungen von Sigismund's orientalischen Politik beweiset das Diplom (bey Katona XII. 503), dem

Nikolaus *Sarasheni* und dem Türken *Josue*, königlichem Truchsess, für ihre in orientalischen Geschäften geleisteten Dienste, nähmlich beym Herrn Mesopotamiens *Karayoluk* (Kara Iluk oder Juluk), beym *Sacheomercre filio Demerling*, d. i. Schah Mirsa, dem Sohne Timur's, und beym Herrn der grossen tatarischen Horde, ad Mahomethem dominum Tatarorum de *Ahorda*, ausgestellt Montag nach Valentin 1428. Die osmanischen Geschichtschreiber sprechen alle von des Fürsten von Karaman Verbindungen mit dem Könige von Ungarn.

Seite 446.

† Seadeddin heisst den frommen und gelehrten Molla Hamſabeg. Edris sagt, dass derselbe Aarif, der Obere der Derwische Mewlana Dschelali's gewesen. Seadedd. bemerkt diess, und Brat. übersetzt die Stelle ganz lächerlich falsch: Nella historia di *Monsignor Idrio* (Mewlana Edris) in luogo di *Monsignor Hamsa* vien scritto Monsign. *Gelladino Grecco!* statt Oberer des Ordens *Dschelaleddin's Rumi*.

Seite 447.

† Seadeddin und Neschri sagen, dass die Renner Temeswar vorbey zogen, und schreiben statt des gewöhnlichen Temeswar *Temeschfar*, dieses heisst bey Bratutti (II. p. 69) *Demsciad!!* dann, dass sie bis nach Hermanstadt kamen, *Sebine dek* (Sebinum usque), Bratutti las *Sebinedek* als *Sinet*, und übersetzte: penetrò fin a *Sinet* (p. 70). Edris lässt die Renner sogar bis Ofen streifen.

†† Er ist gewöhnlich unter dem Nahmen des Mühlenbachers bekannt. Siehe Schlözers historische Nebenstunden S. 91. Er selbst nennt sich bloss den *Lerer, den Siebenbürger*. Sein Werk ist vielfältig lateinisch und deutsch aufgelegt worden; die älteste mir bekannte deutsche Auflage ist die mir vorliegende vom Jahre 1530.

Seite 448.

† Diesen *Ishakbeg*, Sohn des Ewrenos, den Aufhetzer Murad's wider Brankovich und Drakula, nennt Ducas Φαζουλαχ, was *Faſlullah* zu seyn scheint, und sagt, dass er ehe Deſterdar (μεγας Χαρτουλαριος), und hernach Weſir (μεσαζων) gewesen sey. (Ducas XXX. p. 116.)

†† Seadeddin bey Brat. Nach Neschri (Bl. 183) sollen zu Skopi vier Knaben um zwanzig Aspern verkauft worden seyn. Aaschikpaschaſade (in der vatican. Handschr. S. 278) erzählt i. J. 842 (1438) diesen Feldzug als Augenzeuge, und dann mit folgenden Worten die vom Sultan erfahrene Huld: „Sultan Murad streifte in diesem Jahre nach Ungarn in der Richtung von *Bil Ergad*, welches das Thor „von Hungarn ist, und die Beute war ungemein gross: ich selbst „der Arme kaufte um hundert Aspern einen guten Knaben, denn ich „der Arme machte diesen Feldzug mit. Eines Tages ging ich zum

„Kaiser, der mir Gefangene schenkte. Ich sagte: Gnädigster Sul„tan, um diese Gefangenen fortzuschaffen, brauchts Pferd und Geld.
„Da gab er mir 5,000 Aspern und 2 Pferde. So kam ich mit 9 Ge„fangenen und 4 Pferden nach Adrianopel. Einige verkaufte ich um „300 Aspern den Kopf, andere um 200 Aspern."

Seite 449.

† Die vortreffliche Sammlung der Staatsschriften Feridun's enthält diese Schreiben; da dieselben aber kein Datum tragen, so würde es schwer seyn, die Epoche, in welche sie gehören, auszumitteln, wenn dieser Zweifel nicht durch eines derselben, welches die Siegeskunde der Eroberung Semendra's enthält, gehoben würde. Dieselben sind: Nro 77) Schreiben Karajuluk's an Sultan Murad, 78) Antwort darauf. 79) Glückwünschungsschreiben Ibrahim's, des Fürsten von Karaman, zu Murad's Siegen, 80) Antwort darauf. 81) Zweytes Schreiben Ibrahim's von Karaman durch Sidi Ahmedbeg gesendet, und 82) Sultan Murad's kurze Antwort darauf. 83) Schreiben Alibeg's, des Sohnes Karajuluk's, an Sultan Murad, und 84) die Antwort darauf. 85) Schreiben Hamſabeg's, eines andern Sohnes (Nachfolgers) Karajuluk's, und 86) die Antwort darauf. 87) Schreiben Schahroch's an Sultan Murad vom Jahre 841 (1437). 88) Die Antwort darauf enthält zugleich den Siegesbericht über die Eroberung Semendra's. Von den an die Sultane oder Weſire Aegyptens meldet das erste Nro 89) die Eroberung von Thessalonika (1430) an den Sultan Ägyptens. 90) Die Antwort hierauf vom Sultan Eshref Bersebai. 91) Glückwünschungsschreiben des Sultans Melekol-Aſiſ (des Nachfolgers Bersebai's zur Eroberung von Columbacz) zur zweyten, nähmlich im Feldzuge von 1438, denn das erste Mahl ward es i. J. 831 (1427), d. i. 15 Jahre fruher, als Melekol-Aſiſ zur Regierung kam, erobert. 92) Antwort darauf. 93) Schreiben Sultan Murad's an Melekol-Aſiſ nach geschlossenem ungarischen Frieden (1443). 94) Antwort hierauf. 95) Schreiben Murad's an Melekol-Aſiſ wegen der Verlassenschaft des in Ägypten verstorbenen Hadschi Omer Chalil vom Jahre 840 (1436). 96) Schreiben des ägyptischen Sultans Ebusaid Tschakmak, seine Thronbesteigung zu melden i. J. 842 (1438). 97) Murad's Glückwünschungsschreiben zur Thronbesteigung und Siegesnachricht der Eroberung Semendra's. 98) Antwort des Sultans von Ägypten mit Geschenken begleitet. 99) Schreiben des Herrschers des weissen Hammels, Dschihangir Ben Ali Ben Karajuluk, und 100) die Antwort darauf. 101) Schreiben Nassireddin's Ortok, des Herrschers von Mardin, und 102) Murad's Antwort. 103) Schreiben Schah Mohammedbeg's, des Befehlshabers von Bedlis, und 104) die Antwort Murad's. 105) Aufgefangenes Schreiben des Herrschers von Kastemuni, Isfendiarbeg, vom 9. Schaban des Jahrs 833 (1429). Hier enden in Feridun die zur Regierung Sultan Murad's II. gehörigen Staatsschreiben, denn

das folgende wegen der Vermählung des Prinzen Bajesid an Karamanoghli erlassene gehört der Regierung Murad's I. an.

Seite 451.

† Bonfinius (Dec. III. L. V. p. 440) nennt ihn ziemlich erkennbar *Sciabadin*, woraus Engel (III. 64) unverantwortlicher Weise *Saladin* machen zu müssen glaubte, während er ihn in der servischen Geschichte S. 387 *Schach Abedin* nennt. Neschri nennt den Feldherrn Schahin Kulle, und auch Seadeddin (bey Brat. II. p. 82), so dass einige den *Schahin Kulle*, andere den Verschnittenen *Schehabeddin* als Anführer nennen.

Seite 452.

† Seadeddin nennt die Bege: *Firuſbeg*, *Jakubbeg*, *Chiſrbeg*, *Omerbeg* und den *Dede Firak*, woraus Bratutti (II. p. 82) Durumsach gemacht. Hadschi Chalfa und die anderen osm. Geschichtschr. setzen die beyden Niederlagen *Meſid's* und *Schehabeddin's* ins Jahr 844 (1440 oder 1441), aber Engel nach Katona erweist wider Pray (ung. Gesch. 52), dass die Niederlage bey Szent Imreh erst i. J. 1442 Statt hatte. Hadschi Chalfa setzt auch die Belagerung Belgrad's und die Einnahme Novaberda's ins Jahr 842 (1438). Semendra's 843 (1439).

†† Quapropter *quinque* vicibus cum hoste semper majori in numero sibi occurrenti ipse Dom. Vaivoda atrocissima gessit bella. Thurocz Chron. p. IV. c. 40. Diese von Thurocz angegebene *Fünfzahl* ist sicherer, als die von Katona und Engel angegebene *Sechs* oder gar die *Acht* des Bonfinius (octies hucusque cum hoste conflictum esse testantur p. 450), welche nur herauskommt, wenn man die Schlacht von Nissa der drey nach einander geschlagenen Colonnen willen für drey besondere Schlachten gelten lassen will.

††† *Ad salsum lapidem* et *Cobin*, qui ante Sinderoviam situs est. Callim. de pugna Varn., und nach ihm Bonfinius Dec. III. L. V. p. 447. Katona hat sehr Unrecht, sich über die geographischen Angaben Kallimach's, welcher den Feldzug als Augenzeuge mitmachte, zu ereifern, denn wenn er einmahl Ssofia vor Nissa nennt, so ist damit nicht die topographische Ordnung des Marsches gemeint. Mit weit grösserem Rechte könnte man sich über Engel ereifern, der sowohl in seiner serv. als ung. Geschichte in diesen Feldzug unendliche Verwirrung der Oerter und Personen bringt, um die sechs Schlachten und zwey berühmte Gefangene statt Einen herauszubringen. Die erste Schlacht lässt er (serv. Gesch. S. 387) an der Slatniza schlagen, welche keine andere, als die Hauptschlacht im Passe des Hämus ist, denn die *Slatniza* ist kein anderer Fluss, als das Flusschen von *Iſladi*, wohin Hunyades erst nach Nissa und Ssofia kam, und nicht gleich nach dem Uebergange über die Donau vor Nissa.

Seite 453.

† Dieser *Isabeg*, Sohn des Ewrenos, heisst in dem Berichte des Hunyades *Ezebeg filius Kwrenyez*. Chalcondylas, welcher im IV.

Buche (S. 50 Baslerausgabe) die Söhne des Ewrenos aufzählt, nennt darunter den Ἰεσους, d. i. *Isa*, und im VI. Buche (Pariserausg. S. 163) Ἰεσε, aus diesem Ἰεσε τε ὁ του Βρενεζεω haben die Uebersetzer *Theceten!!* gemacht, und so heisst er denn auch bey Engel (serv. Gesch. S. 387) *Thefetes*, statt *Isa*. Den *Kasim*, Beglerbeg von Rumili, hat Chalcondylas richtig Χασιμης ὁ της Ευρωπης genannt, die Uebersetzer aber, denen der Nahme *Chassim* oder *Kasim* fremd klang, machten daraus *Chasanem*, Europae ducem.

†† Im Berichte des Hunyades bey Katona XIII. p. 253 *Kezebeg waiwoda bodoniensis* und *Omorbeg cum banderio Soffya*. Der *Baluban* von Tokat ist vermuthlich derselbe, den der Bericht *Herman Baluber* nennt; dieser nennt auch den Defterdar *Kabusbeg*, den Isakbeg regens *Plowtensis*, Davidbeg (*Dawdbeg* tenens *Zethnyze*), den *Zywambeg* cum banderio Koywanow, einen andern Zywambeg weyda de *Kwrsolch*, und *Twrhambeg* (Turachanbeg) cum banderio de *Kwrsangh*.

††† Katona XIII. p. 253. (aus dem Berichte des Aeneas Sylvius.) Dlugoss und Callimachus geben den Verlust statt auf 2,000 auf 30,000 an; Aeneas Sylvius bescheidener, aber den Verlust der Christen doch nur auf zehn Mann zu bulletinmässig: Ex Christianis solum decem cecidere. Der Bericht des Hunyades, der nichts von solchen Schwanken enthalt, ist datirt vom 5. November: in descensu regali Scatonensi ad oppositum castri rupti Balran.

†††† Hadschi Chalfa's Rumili S. 57. Bey Ducas XXXII. p. 122 Ἰζλατα, welches, wie sehr richtig bemerkt, golden heisst, vom slavischen *Slato* Gold, vielleicht, weil der Fluss Goldkörner führt.

††††† Bonfinius Dec. III. L. V. S. 419 nach Callimachus de pugna Varn. Nirgends findet sich eine so genaue topographische Beschreibung dieses Doppelpasses; und Katona hat gross Unrecht, den Bonfinius oder vielmehr seinen Vormann Callimachus topographischer Unwissenheit zu beschuldigen.

Seite 454.

† Von allen bisher vorgekommenen europäischen Verstümmelungen türkischer eigenen Nahmen ist die sonderbarste und unerklärbarste die des Nahmens *Mahmud Tschelebi's*, des Schwagers Murad's, in *Carambus* bey Callimachus und seinem Nachschreiber Bonfinius, welcher auch den Kasimbeg in *Hasan* verwandelt. Die Uebersetzer des Chalcondylas nahmen aus Callimachus und Bonfinius diesen *Carambus* in den lateinischen Text auf, wiewohl im Griechischen keine Sylbe davon vorkommt. Wer möchte ohne Erhärtung der Identität in *Calepin* und *Carambus* ein und dasselbe Wort, nähmlich den auf solche Weise verstümmelten türkischen *Gentleman*, Tschelebi (wie auch Mohammed der I. hiess), erkennen? Engel macht aus Carambus *Caram*, und statt desselben den Beglerbeg von Ana-

toli zum Schwager des Sultans (ung. Geschichte III. S. 63). Solche Verwirrung der Personen entsteht nothwendig aus der ihrer Nahmen. Sehr deutlich und bestimmt sind diese Personen bey den osmanischen Geschichtschreibern angegeben, bey Neschri, Seadeddin, Edris, Ssolakſade und Aali.

Seite 455.

† Neschri Bl. 186. Seadeddin bey Bratutti II. 82. Edris (XIII. Erzähl. Murad's II.) Ssolakſade Bl. 42. Aali 74. Muhijeddin Bl. 78 erzählen alle den karamanischen Feldzug vor dem ungarischen. Ducas und Chalcondylas sagen zwar, dass Murad erst nach Beendigung des ungarischen Feldzugs nach Asien gegangen sey, die Unruhen von Karaman zu stillen, allein beyde widersprechen sich selbst. Chalcondylas sagt zwar L. VI. p. 99. Baslerausgabe: His ita compositis (nach dem Frieden mit Ladislaus) Amurates continuo expeditionem contra Caramanum sumsit, was im Widerspruche mit dem, was früher L. VI. p. 88. vor Eröffnung des ungarischen Feldzugs gesagt wird: Rex Amurates in Asiam transvectus contra Caramanum exercitum ductavat — ea tempestate Georgius — in colloquium venit cum Jaugo et cum Panonorum rege persuasit, ut contra Amuratem arma caperent. Ducas (XXXII. p. 123) sagt: exacta jam aestate in Thraciam trajecit, und hernach: *hieme appetente* die Nachricht von seines Sohnes Alaeddin Tode, der Sommer war der des Jahres 1443 das Ende des Winters 1444.

Seite 457.

† Neschri Bl. 168 erzählt, dass *Meſidbeg* einige Zeit in Murad's Ungnade, weil er ihn im Verdacht hatte, dass er seinen Bruder Mustafa aus dem Wege geräumt, und dass er ihm erst dann wieder seine Gnade geschenkt, als der wahre Mörder Mustafa's aufgefunden, und mit dem Tode bestraft worden war. So viel zur Widerlegung der Berichte europäischer Geschichtschreiber, welche den Mustafa von Murad erwürgen lassen, wie z. B. Sansovino.

Seite 458.

† Ducas XXXII. p. 223. Neschri Bl. 188. Edris fünfzehnte Erzählung Murad's II. Seadedd. bey Brat. II. S. 89. Ssolakſade Bl. 42. Aali Bl. 75. Der Vorbehalt der drey Statthalterschaften und die Gesellschaft des Mundschenken und Vertrauten, worüber die angeführten Quellen so ausführlich, setzt Gibbon's Betrachtungen über den Bigottismus Murad's in ein gar schiefes Licht. Durch europäische Chronikenschreiber verleitet, glaubt Gibbon (LXVII. B. VI. p. 442), Murad sey Derwisch geworden und habe gefastet, und den Derwischenwalzer getanzt: The lord of nations submitted to fast and pray and turn round in endless rotation with the fanatics, who mistook the giddines of the head for the illumination of the spirit!!! die Tänze, die Mu-

rad sich in der Einsamkeit vortanzen liess, waren nicht die der Derwische, sondern die der *Cinäden*; motus doceri gaudet *jonicos* (Hor. III. 6). Gibbon ereifert sich also sehr mit Unrecht wider Voltaire, welcher den *türkischen Philosophen* bewundert, in welchem der englische Geschichtschreiber nur den *fanatischen Bigotten* sehen will. Zu einem solchen Missgriffe konnte selbst Gibbon durch die bisherigen unlauteren europäischen Quellen osmanischer Geschichte verleitet werden. Indess hätte er sich doch sicherer an das richtigere Urtheil italienischer Geschichtschr. halten können, welche die Entsagung Murad's mit der gleichzeitigen eines italienischen Herzogs vergleichen, der sich auch von der Regierung zurückzog, um bloss dem Vergnügen zu leben. Nach diesen beurtheilt Joannes von Müller weit richtiger als Gibbon und Voltaire den wahren Geist von Murad's Entsagung mit kurzen Worten in den XXIV Büchern allgemeiner Geschichten II. S. 471. Quum victoria posset uti, frui maluit. Florus II. 6.

Eilftes Buch.

Seite 460.

† Das Schreiben des griechischen Kaisers der Länge nach bey Katona XIII. p. 318—324 vom 30. Julius. Man beurtheile nun, was Mignot, der nicht minder unbekannt in den Byzantinern, als Petis de la Croix, bey dieser Gelegenheit sagt: *Les Grecs n' entrèrent point dans cette ligue* I. p. 208. Die Stadt Semendra heisst bey ihm *Semembrie*, das *ostium sacrum* des Isters ist bey ihm l'embouchure du Bosphore, der Bischof von *Agra* der von *Gran*, u. s. w.

Seite 461.

† Paulo post dimissum conventum, in quo decreta in Turcas secunda expeditio — mota est adeo vehementer terra ut non privatim tantum aedificiorum partes ut assolet dejecerit, sed pleraque oppida penes tota in prodigium usque ad solum excusserit. Callimachus.

†† Oritur autem Panisus in Monte Haemo et inter Mesembriam Odessumque Euxino illabitur, d. i. der *Kamdschik* entspringt im *Balkan*, und fällt zwischen *Missiwri* und *Emineh* ins Meer. Da zwischen diesen beyden Orten kein anderer schiffbarer Fluss ins Meer fällt, so wird dadurch der *Panis* ausgemittelt, der so oft in den Byzantinern als Gränzfluss des byzantinischen Gebieths in der letzten Zeit vorkommt, αχρι Πανιδου. Ducas XVIII.

††† Engel ung. Gesch. III. S. 79 ganz unverantwortlicher Weise in der Donau, während die Beschreibung des Marsches bey Callimachus ausdrücklich sagt, dass man sich von der Donau entfernte.

†††† *Sunium* und *Pesech* oder *Petses*, hält Hr. Hauptmann Schels in dem mit Benützung aller Quellen sehr genau und ausführlich abgefassten historischen und militärischen Berichte über die Schlacht von Warna (Oesterreichische militärische Zeitschrift Jahrg. 1826 S. 171) für zwey, an der Gegend, wo *Devina* und *Dekodin* am Flusse Warna angezeichnet sind, ehemahls gelegene Örter. Von Sunium vermuthe ich, dass es am nördlichen Vorgebirge Warna's (Sughanlik) gestanden haben dürfe; *Pezech* ist aber nichts, als das verstümmelte *Baldschik*, welches nicht, wie Engel (III. 79) sagt, dasselbe mit *Kalliacre*, aber nicht ferne demselben lag. — Eine weit grossere Schwierigkeit biethet die wahre Lage von *Galata* und *Macropolis* dar, in deren Angabe ich mich nicht nach den Karten (von denen die besten so oft irre führen), sondern nach der Ortsbeschreibung des Augenzeugen Callimachus und des Bonfinius gehalten habe; *in sinistra, qua eminet Galata*, sagt Callimachus, und Bonfinius: *haec (Galata) a Gallis velut Gallipolis et Gallacrium originem nomenque adepta est, a longitudine civitatis illa (Macropolis) denominata*; demnach wäre *Galata* eines und dasselbe mit dem Vorgebirge *Calliacre*, und also auf allen Karten falsch auf der entgegengesetzten *südlichen* Seite angesetzt, wo im Gegentheile (nach Callimachus und Bonfinius) *Macropolis* gestanden hat. Herr Hauptmann Schels S. 177 legt (nach den Karten, aber im Widerspruche mit den angeführten Stellen) *Galata* südlich, und *Macropolis* nördlich des Busens von Warna. Da andererseits nach mehreren Stellen der Quellen *Galata* ganz in der Nähe des Sumpfes lag, musste dasselbe nur mit Unrecht auch den Nahmen *Calliacre* getragen haben, welches (nach der Karte Lapie's) dem Schlachtfelde und dem Sumpfe viel zu nördlich liegt, um in die Ortsbeschreibung der Schlacht zu gehören. Chalcondylas spricht übrigens bloss von der Einnahme *Calliacre's* (des heutigen *Gulghrad*), und nur Bonfinius zieht es in den nächsten Ortbereich derselben, indem er es für eines und dasselbe mit *Gallipolis* oder *Galata* erklärt.

Seite 462.

† Callimachus stellt nur die fünf Fahnen an den linken Flügel, und lässt die Wallachen auf ihre Faust streiten. Vallachis nullum certum locum designat, aber Chalcondylas sagt sehr klar: *Panones* in dextro, *Daci* in sinistro curabant cornu. Joannes Choniates habens *Phazen*, qui *Bitaxides* vocantur, proficiscebatur contra Asiae ducem. Da der Beglerbeg Asiens den linken Flügel des türkischen Heeres bildete, so stand also Hunyad mit der Stärke des Heeres auf dem rechten, την φαχζην τους Βιταξιδας soll, wie Katona meint, heissen: die *Jazyger*, die *Philistäer*, aber es ist schwer zu erklären, wie την φαχζην statt τους Ιατζιγευς stehen soll; mir scheint es eher bedeuten zu sollen: die *Faction* (*la fazione*) der *Büchsenschützen*.

†† Nec procul a tergo penes currus et munitiones velati subsidiariam aciem constituit vexillum Divi Ladislai sub Varadiensi episcopo. Diess nimmt Engel für den äussersten Flügel!! —

Seite 463.

† Chalcondylas macht den Karadscha ganz irrig zum Beglerbeg von Rumili, während alle Quellen osman. Gesch. Neschri, Edris, Seadeddin, Aali, denselben als Beglerbeg von Anatoli nennen; übrigens widerspricht sich Chalcondylas selbst, indem er weiter unten sagt: In hujus (Caraze) locum substituit Seuram, ut *Asiae* dux esset.

†† Mit Engels Taktik steht es nicht besser, als mit seiner Terrainkenntniss, er stellt die europäischen und asiatischen Truppen und die Janitscharen in drey Treffen hinter einander, während die unabänderliche Schlachtordnung des osmanischen Heeres, vermöge welcher die Janitscharen immer in der Mitte, auf einem Flügel die asiatischen, auf dem anderen die europäischen Truppen stehen, auch von Chalcondylas genau angegeben ist. Katona irrt sich mit vielen Anderen, die das Wort Janitscharen von *Janua* herleiten; wenn Chalcondylas die Janitscharen τους επι τας θυρας nennt, so ist diess nichts als die wörtliche Uebersetzung des türkischen *Capu Chalki*, d. i. Pfortenwache, la maison du Roi.

Seite 469.

† Chalcondylas VI. p. 100. Ameilhon, in seiner Fortsetzung von Le Beau's Geschichte XXVII. p. 44, vermengt die erste Bothschaft des Vaters des Chalcondylas mit der zweyten des Sohnes, wiewohl Chalcondylas dieselben sehr genau unterscheidet, denn von der ersten heisst es VI. p. 100: *Is* (legatus) *erat noster pater*, und von der zweyten VII. p. 106: *Legatus ille Chalcondylas Atheniensis fuit.*

Seite 470.

† Was Chalcondylas sagt, dass Murad diese 600 Gefangenen seinem Vater zu Ehren habe würgen lassen, *ad sacrificium duxit in honorem patris sui,* widerspricht nicht nur dem sanftmüthigen Charakter Murad's, sondern auch aller Sitte der Osmanen, deren Barbarey doch nie so weit ging, Todtenopfer für die Verstorbenen zu schlachten. Dieser Gräuel kommt also nicht dem Murad, sondern dem Turachan zur Schuld.

Seite 475.

† Castorem et Pollucem fuisse creditum vulgo, quod gemini fuissent, interfuisse bello, quod sanguine maderent. Flor. II. 12. Visi pro aede Castoris et Pollucis juvenes laureati Praetori literas tradere. Flor. III. 3.

†† Sebastocrator Joannes rebus desperatis *novas Patras* castellum munitissimum sese recepit, in edito monte situm machinas bellicas contemnebat. Niceph. Greg. L. IV. 9. 4.

†††) Georg Phranza war, als er i. J. 1418 in des Kaisers Manuel Dienst als Kämmerer trat, sechzehn ein halbes Jahr alt, folglich i. J. 1402 geboren (I. 36), und begleitete i. J. 1423 die Gesandtschaft des Lucas Notaras und Melanchrenos Manuel, von Seiten der Kaiserinn Mutter an die Sultaninn gesendet (I. 40). Kaiser Manuel vererbte ihn bey seinem Tode an seinen Sohn Joannes (II. 1), der ihn seinem Bruder Constantin als Kämmerer zutheilte. Dieser sandte ihn im J. 1428 als Uebernahmscommissär zur Uebernahme von Glarenza und der anderen Städte (II. 2). Als Constantin Patras einschloss, wurde Phranza gefangen (II. 4). Von seiner mit Markus Paläologus unternommenen ersten Gesandtschaft an den Sultan erzählt er, wie er die beyden türkischen Gesandten (Murad's und Turachan's) berauschte, ihnen die Briefe der Catalanen an den Sultan wegnahm, und dann wieder zustellte, und von seinem Mitgesandten behelligt ward (II. 8). Von den Catalanen gefangen genommen, wurde er um 5,000 Ducaten losgekauft (II. 9), dann i. J. 1435 mit einer Silberbulle und mit Truppen zur Uebernahme von Athen und Theben gesandt, die nicht Statt fand (II. 10), weil Turachan Theben einschloss. Im J. 1434 übernahm er die Doppelgesandtschaft an den Kaiser und an den Sultan, von welcher er durch Turachan so artig abgewiesen ward (II. 10 und 11). Im J. 1438 (also im 37. Jahre) vermählte er sich; i. J. 1441 wurde ihm eine Tochter *Damar* (II. 18), und i. J. 1444 ein Sohn geboren (II. 19. Alter's Ausg. S. 44); i. J. 1434 ging er das dritte Mahl als Gesandter an Murad in Angelegenheiten der Ansprüche Theodor's auf den byzantinischen Thron (II. 11), und i. J. 1441 zum vierten Mahle, als Demetrios Ansprüche auf den Thron machte (II. 18). Im folgenden Jahre übertrug ihm sein Herr, Constantin, die Verwaltung der ihm vom Kaiser abgetretenen Stadt Selymbria (II. 19). Im J. 1444, als Theodor Selymbria übernahm, schiffte Phranza nach dem Peloponnesos, und übernahm die obige vierfache Bothschaft, die ob der Schlacht von Warna unterblieb (II. zu Ende). Hierauf übertrug ihm Constantin die Verwaltung von Sparta mit musterhaften Verhaltungsbefehlen (II. 19. Alter's Ausg. S. 43). Im J. 1446 ging er mit Aufträgen nach Constantinopel, nach Trapezunt (eben da), und nach der Thronbesteigung Constantin's i. J. 1449 abermahls als Gesandter an Murad (III. 1). Der Kaiser berieth sich mit ihm, ob er nicht die von Mohammed II. zurückgesandte Witwe seines Vaters Murad II. als Kaiserinn auf den Thron setzen solle, wogegen Phranza vier triftige Einwürfe machte: 1) dass sie nicht ebenbürtig, 2) dass die Kirche dagegen Anstand erheben werde, 3) dass ihr voriger Gemahl ein Türke gewesen, 4) dass sie 50 Jahre alt (III. 1. Alter's Ausgabe S. 48). Phranza erzählt umständlich, wie er statt der gewünschten Ämter des Oberststallmeisters (Κοντοϛαυλον) und des Grosskanzlers (Μεγαλου Λογοθετου), das des Protovestiars erhielt (III. 2. S. 52). Bey der Eroberung Constantinopel's rettete sich Phranza zwar nach

Sparta, aber sein Weib und seine Kinder wurden zu Sclaven gemacht, und kamen an den Oberststallmeister des Sultans (IV. 1.); drey Jahre darauf (1456) starb seine Tochter Damar im Serai des Sultans an der Pest (IV. 14. S. 86). und Phranza wurde als Gesandter des Despoten Thomas an den Dogen von Venedig, Franz Foscari, gesandt, der ihn mit Geschenken wurdig empfing (IV. 14. S. 86). Als der Despote Thomas i. J. 1461 sich nach Italien einschiffte, und den Kopf des heiligen Andreas dem Papste Pius II. brachte, wofur ihm dieser Wohnung und Unterhalt gab, blieben Frau und Kinder des Despoten, und mit denselben Phranza zu Korfu zuruck. Phranza ging dort ins Kloster des heiligen Elias, wo er mit den Seinigen die Pest abwartete, dann unter die 32 Priester des Klosters des *Tarchaniotes* aufgenommen ward, und auf Ersuchen einiger Bewohner Korfu's die Geschichte seiner Zeit bis ins Jahr 1477, d. i. bis in sein 75tes Lebensjahr beschrieb.

Seite 478.

† Βιτάζιδες scheint wirklich nichts anderes zu seyn, als die *pyxides* des Thurocz, und weder die *Philister*, noch die *Vitezii* des Katona. Ducange gibt in seinem Gloss. inf. Graec. dieselben irrig für türkische Soldaten an; es ist zu wundern, dass keiner an die *Vitaxas* des Ammianus Marcellinus gedacht, welcher dieselben als *magistros equitum* erklart, eine Erklärung, die eben so unrichtig scheint, als die der Βιτάζιδες durch *Philister*. Die *Vitaxae* Ammian's sind vermuthlich *Bitakdschi* (Schreiber), das alte tatarische Wort, welches auch zu den Byzantinern in πιττάκιον uberging.

Seite 479.

† Chalcondylas ist hier in denselben Irrthum und in denselben Widerspruch verfallen, wie oben bey der Schlacht von Warna; nachdem er irrig die asiatischen Truppen auf den rechten, statt auf den linken Flugel gestellt, fuhrt er diesen die Ungarn, welche auf dem rechten Flügel des ungarischen Heeres standen, entgegen; auch erweckt er den *Karadscha*, der in der Schlacht von Warna durch einen ungarischen Säbel fiel, wieder zum Leben.

Seite 480.

† Marini Barletii Scodrensis de vita et gestis Scanderbegi, Epirotarum Principis, im Lonicerus. Francofurt. 1578. p. 3. Nach Barletius bearbeiteten Lavardin und Du Poncet ihre Lebensbeschreibungen Skanderbeg's; aus Quellen, die Barleti nicht kennt, schopfte Biemmi: Johannis Mariae Biemmi istoria di Giorgio Castriota. Brescia 1742. Meusel führt noch weiter Monardo's Bianci's und Puffendorf's Geschichte von Skanderbeg (nach Barleti) auf, aber er kennt nicht das auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien befindliche folgende, aus dem Portugiesischen ins Spanische übersetzte Werk: *Cronica del esforcado Principe y Capitan Jorge Castrioto Rey de Epiro ò*

Albania, tratuzida de lengua portuguesa en Castellano por Joan Ochoa de Lesalde, Prior perpetuo de San Juan de Latran. Madrid 1591. Ein Folioband von 207 Blättern. Auch fehlt bey Meusel die italienische Uebersetzung Barleti's von Rocha: *Historia del magnanimo et valoroso Signor Giorgio Castrioto detto Scanderbeg. Venesia* 1580.

Seite 481.

† Barletius lässt ihn bey der Eroberung Nikomediens und Brusa's (!!) Heldenthaten thun: *Haud cedit his periculi praesentia vel magnitudine ipsa rei illud, quod in expugnatione Nicomediae, Prusiae, Otreaeque* (?) *non ignobilis Asiatici oppidi spectante Amurate patravit.* Barl. Bl. 5.

†† *Croja*, vermuthlich das alte *Clodia.* Die osman. Geschichtschreiber Seadeddin bey Bratutti (II. p. 108), Neschri, Edris, Aali, Ssolakſade, Hadschi Chalfa, setzen die Einnahme Akhissar's, d. i. Croja's ins Jahr 851 (1447), während dasselbe sich schon 1443 in turkischen Handen befand, und von der Belagerung *Sfetigrad's* und *Croja's* schweigen sie ganz, eine Lucke, die, da sie nur mit osmanischen Niederlagen ausgefullt werden kann, ganz begreiflich ist.

Seite 484.

‡ Ueber diesen Arrianites Comnenus, welchen die Storia anonyma Venez. 154 ziemlich richtig Aranita Commino nennt, ist Chalcondylas V. 78 sehr umstandlich. Barleti verstümmelt den Nahmen Comnenus, den er von der Mutter fuhrte, in *Golemus* und *Comatus*, was ihm alle Späteren, sogar Sismondi, ohne auf Chalcondylas zu sehen, nachgeschrieben; auch verwechselt Sismondi das Gebieth der beyden Thopia, indem er den *Arrianites* um Cataro, und *Andreas* um Chimera herrschen lässt, während Barletius das Gegentheil sagt. Ueber die italienische Familie der *Thopi* gibt Spandugino Auskunft. Wir lernen aus demselben, dass Kaiser Cantacuzen die Verwaltung Albaniens und Janina's zwey Italienern, einem gewissen Ghino aus dem Hause *Spata*, und einem *Musachi* aus der Familie *Thopi* auftrug, dass *Spata* nach Cantacuzen's Tode wider seinen Gegner *Agnolo Castro* einen anderen Italiener *Carlo Toco* zu Hulfe und in Sold nahm, dessen Familie in der Folge uber Janina und Albanien herrschte. Das Umstandlichere uber die Erbfolge *Carlo Toco's*, seiner Bastarden (*Antonio, Hercule, Memnon*) und seines Neffen *Carlo* (Leonard's Sohn) gibt Chalcondylas an zwey Stellen L. IV. p. 67 und L. V. p. 74, und Spandugino Venez. 1551 p. 27.

‡‡ Die *Balsch*, das erste Bojarengeschlecht der Moldau, sind also ursprünglich eine albanesische Familie von dem Orte *Bals* (Balesium), welcher von Skutari 12,000, von Drivasto 5,000, von Dayna 15,000 Schritte entfernt liegt (Barlet. L. IV. Bl. 53). Balesium findet sich weder auf der Karte, noch im Buche Pouqueville's

††† ***Musachi*, bey Pouqueville *Musachè*,** die alte Landschaft Taulonitis um Awlona. Pouquev. I. p. 283, im Hadschi Chalfa's Rumili S. 132 Mesakia. *Dukagin* der nördliche District um Alessio (Lissus). Siehe das Sandschak in Hadschi Chalfa's S. 145. Der dritte District, welcher noch heute den Nahmen der alten christlichen Fürsten führt, ist das Sandschak von *Karli Ili*, südlich am Meerbusen von Arta, mit Einbegriff von S. Maura (Hadschi Chalfa's Rumili S. 127), ehemahls im Besitze von *Carlo Toco*, der mit *Carlo Thop.*, dem Eroberer von Croja, nicht zu verwechseln ist.

Seite 485.

† Pouqueville hat dieses in der römischen Geschichte so merkwürdige Petra (S. Jul. Caes. de bell. civ. III. 42) übergangen. Barletius ist hierüber deutlich: *ex altera Sanctum Nicolaum a Petra notissima tellus vel infamis potius senatus olim Romani obsidione.*

†† Die Länge der Reden, welche Barletius den Skanderbeg halten lässt, und wovon Sismondi eine zum Theil aufgenommen, übersteigt alle Erlaubniss historiographischer Licenz. In dieselbe Classe mit diesen Reden gehöret auch die beygebrachte Correspondenz Skanderbeg's mit Wladislaus und Murad. Schon das Datum der Schreiben 1443 straft die Angabe zu Lügen, dass dieselben im Jahre der Schlacht von Warna geschrieben worden seyn sollen.

††† Hersek, die Verstümmelung von Herzog, und das Land heisst noch heute Herzegowina, Barletius macht aber einen Zunahmen daraus. *Quid de Stephano cognomine Herceco duce Bosnae dicam* Bl. 54. Das Sandschak *Hersek* (Hadschi Chalfa's Rumili S. 174) ist das vierte, welches, wie *Dukagin, Karli Ili und Muſachi*, noch heute den Nahmen der älteren christlichen Fürsten führt.

Seite 486.

† Barlet. IV. Bl. 70. Barletius irrt sich aber um vier Jahre, wenn er das Jahr 1449, oder das vierte Jahr der Herrschaft Skanderbeg's angibt, welcher dieselbe schon i. J. 1442 erlangt hatte.

†† Barlet. L. IV. Bl. 68. Der Spanier Ochoa oder vielmehr sein Vorgänger, der Portugiese, gibt die 80,000 Schritte der Entfernung *Dibra's* von Croja (Barl. II. 30) auf 26 Lieues an. *Ventiseis leguas de la de Croya.* Ochoa p. 16, und die *Storia anonyma* die Entfernung Croja's von Sfetigrad auf 58 Miglien p. 15.

Seite 487.

† Barlet. Bl. 113. Sismondi hat sich X. p. 200 durch Chalcondylas verleiten lassen, die Aufhebung der Belagerung Croja's dem Anrücken ungarischer Heere unter Hunyad zuzuschreiben, allein dieser Anachronismus des Chalcondylas fällt bey der ersten Vergleichung mit Barleti ins Auge. Die Belagerung von Croja hatte im Frühjahre 1450 Statt, und die Schlacht von Kossova, die Chalcondylas hernach erzählt, i. J. 1448.

Seite 488.

† **Joannes war am 31. October 1449 gestorben (Phranza Ende des II. Buches). Während des Winters ging Phranza als Gesandter nach Adrianopel, des Sultans Einwilligung zur Thronbesteigung zu hohlen, und am 12. März kam er mit dem neuen Kaiser Constantin aus dem Peloponnes zu Constantinopel an (Phranza III. 1).**

†† Neschri Bl. 193. Edris XXII. Erzählung von Murad II. Seadeddin bey Bratutti II. 115. Aali. Ssolakfade Bl. 45. Seadeddin und Edris biethen alle ihre Wohlredenheit zur Beschreibung der Hochzeitsfeyerlichkeiten auf, und der letzte, unerschöpflich in Ueberlieferungsstellen, führt wieder die folgenden als auf Heirath passenden an: *En-nikahun sünneti fe men raghabe an sünneti fe leise minni.* Das Heirathen ist meine Sitte, und wer etwas anderes verlangt, als meine Sitte, ist nicht von den Meinigen. *El-ebaun selaset abun welledeni we abun allimeni we abun sewwedscheni.* Die Väter sind drey, der Vater der mich geboren, der Vater der mich erzogen, (der Nährvater oder Lehrer), der Vater der mich vermählt (der Schwiegervater). *Tenekehu ma tabe min en-nisai.* Vermählt euch mit solchen Weibern, die euch gut.

Seite 489.

† Ducas XXXIII. p. 128. Der Traum, welchen Ducas erzählt, hat sehr viele Ähnlichkeit mit dem von Hesarfenn beym Tode Mohammed's erzählten, dass ihm nähmlich ein Mann erschienen, der ihm den Ring vom Finger gezogen, und denselben an einen andern angesteckt habe.

†† Ducas XXXIII. p. 126. Chalcondylas VII. 117. Die Rede, welche Barletius den Murad auf seinem Sterbebette an seinen Sohn halten lässt, widerlegt sich am besten durch des Sohnes Abwesenheit zu Magnesia, worüber die osmanischen und byzantinischen Geschichtschreiber einstimmig.

Seite 490.

† Siehe Hadschi Chalfa's Rumili S. 7. Ewlia III. B. 173. Ueber die Daten der Zeit und die Dauer des Baues widersprechen sich Hadschi Chalfa's Rumili und chronologische Tafeln. In jenem heisst es, der Bau der Moschee sey i. J. 841 (941 ist Druckfehler) begonnen, und nach zehn Jahren vollendet worden. In den chronolog. Taf. wird der Beginn des Baues ins Jahr 842 (1438), die Vollendung ins Jahr 844 (1440) gesetzt; nach aller Wahrscheinlichkeit ist die erste Angabe die richtige, und die letzte durch einen Schreibfehler entstanden.

Seite 492.

† Edris 23. Erzählung von Murad dem II. Der Koransvers, welchen Edris zum Behufe des Verdienstes von Ueberlieferungsschulen

anführt, heisst: *Gott sandte herunter die schönste der Ueberlieferungen, ein Buch mit sich ähnlichen Gliedern* (Versen), *wovon die Haut derer aufschauert, die den Herrn fürchten, dann lindert er aber ihre Haut, und ihre Herzen zur Erinnerung Gottes.* Dieser Vers bezieht sich aber auf den Koran selbst, als Gottes Wort, und nicht auf die mündliche Ueberlieferung des Phropheten. Die Moschee von Brusa ward nach Hadschi Chalfa's chronol. Taf. i. J. 850 (1446) vollendet.

Seite 493.

† ἀπὸ πηλοῦ [illegible], ein Schreibfehler statt πίλου. Dem Uebersetzer hatte dieser Schreibfehler aus der Natur der Sache doch einfallen konnen, denn wer hat je von türkischen oder anderen Zelten aus Thon!! gehort. S. 204 steht wirklich πίλοις, ist aber doch mit *lutum!* übersetzt.

Seite 494.

† Αγιαζῆς statt Akkiam, d. i. die Zeltaufschlager. Siehe über alle diese noch heute bestehenden Benennungen des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung an den im Register angegebenen Orten, nur fehlen dort die *Silahschore* und *Akkiam,* welche beyde sich in Meninski's Worterbuche finden, die *Gharib* stehen dort im Plural als *Ghureba.*

Seite 497.

† Seine Söhne waren: Schah *Mohammed Ben Jekan* und *Jusuf Bali Ben Jekan, Alaeddin Ali Ben Jekan:* seine Enkel *Sinaneddin Jusuf, Sohn Alaeddin Ali's, Ahmed Tschelebi, Sohn Jusuf Bali's* und der Sohn *Schah Mohammed Jekan's.* Im Schakaikun-naamanije, und in den Biographien des Wohlredners von Brusa. Jusuf Bali Efendi hinterliess einen Commentar zum *Hedajet,* zum *Telwih,* zum *Mewakif,* und ein Buch uber die gesetzmassige Reinigung.

†† *Molla Hamsa* schrieb Randglossen zur Koranexegese *Beidhawi's.*

††† *Seid Ali* schrieb: Randglossen zum *Schemsiet,* zum *Matalii,* und zum *Mewakif* Seid Dschorschani's. Das erste ein *logisches,* das zweyte ein *dogmatisches,* das dritte ein *juridisches* Grundwerk. Derselbe Seid Ali ist Verfasser eines Commentars zum *Wikajet* unter dem Titel *Inajet;* uber das *Hedajet* des Scheich Burhanneddin von Meragha (gest. 593) besteht eine Legion von Commentaren. Sieben der vorzüglichsten führen die folgenden mit dem Titel des Originals reimenden: *Bedajet* (der Beginn), *Kifajet* (die Genügsamkeit), *Wikajet* (der Schutz), *Nihajet* (das Ende), *Ghajet* (der Zweck), *Dirajet* (die Geradheit), *Inajet* (die Gnade); das Umständlichere hat unter diesen Titeln Hadschi Chalfa in seinem bibliographischen Wörterbuche und Taschköprisade in seiner Encyclopädie.

†††† *Mewlana Elias* schrieb Randglossen zum *Makassid* Teſtaſani's, zum *Schemsijet* Dschorschani's (Schakaikun naamanije). *Ibn Minas* schrieb: Randglossen zur Dogmatik (*Akaid*) Teſtaſani's, und das Werk *Al-gharaib fil adschaib*, d. i. Seltenheiten der Wunder über die Geheimnisse der Talismane in Nativitätsstellungen (Schakaik). Mewlani Kaſi hinterliess Randglossen zum *Su'l-missbah*, d. i Glanz der Laterne, ein geschätztes syntaktisches Werk (Schakaik). *Mewlana Kotschhissari* verfasste Randglossen zum *Miſtah* Teſtaſani's, dem grossen Grundwerke arabischer Philologie. *Mohammed von Nicäa* ist Verfasser eines geschätzten Commentars zum *Miſtahul ghaib*, d. i. Schlüssel des Geheimnisses, einem Grundwerke der Mystik vom Scheich *Ssudreddin von Konia*. *Fethallah aus Schirwan* commentirte das *Telwih* Teſtaſani's, ein Hauptwerk der Wissenschaft *Ussul-ul fikh*, d. i. die Grundlehre der Rechtsgelehrsamkeit, dann das *Mewakif*. Er las dann über Mathematik und commentirte die zwey mathematischen Werke *tesisul eschkal*, d. i. die Begründung der Figuren, und *Tschaghmini* des Kaſiſade Rumi. (Schakaik. Aali.) Hossameddin aus Tokat, bekannt unter dem Nahmen *Naalbendſade*, schrieb Randglossen zum *Tedschrid* und *Schemsie* Teſtaſani's, und eine Abhandlung über den Regenbogen (Aali Bl. 82).

††††† *Mohammedije* in 9109 Distichen, vollendet i. J. 853 (1449), auf der k. k. Hofbibl. 243 und 244.

Seite 498.

† *Enwar ul-aaschikin*, d. i. die Lichter der Liebenden, ist eine türkische Uebersetzung des arabischen Werkes *Magharibuſ-ſeman*, d. i. die Seltenheiten der Zeit. Das Umständlichere siehe in der Geschichte der Literatur der Osmanen bey Eichhorn S. 1595.

†† Schakaikun-naamanije. Aali Bl. 82, und der Wohlredner von Brusa Bl. 84. Aali und der Wohlredner führen beyde zwey Leitungssprüche der Frommigkeit des *weissen Schnurbartes* und anderer Derwische an, nähmlich: *Hubbol-mal reesu kullin chatijetin*, die Liebe des Geldes ist der Anfang aller Sünde, als Seitenstück zum Weisheitsspruche: *reesul-hikmeti machafetullahi*, der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes, und dann *Ed-dunja meſraatol-achireti*, diese Welt ist das Saatfeld der andern.

Seite 499.

† *Aaschiktschelebi* unter dem Titel *Ali* seines Vaters, und unter dem *Emir's*. Der Biograph bemerkt, dass er selbst stottere und stammle, wie sein Grossvater und Urgrossvater, während sein Vater (Ali der Dichter) und sein Urgrossvater (der Mattenflechter) nicht gestammelt haben, so dass auch dieser körperliche Fehler wie andere mit Ueberspringung eines Geschlechtes sich vererbe. Das arabische

Wort *Nataa* bezeichnet den Ursprung des französischen *la natte*. Aaschik Tschelebi erzählt, Mohammed's Enkel, der Imam Hasan, habe gleichfalls im Reden gestottert, und Mohammed habe gesagt, dass er diesen Fehler von seinem Oheime Musa habe. *Hafa rettetun we ressetun min ammihi Musa;* *Rettet* und *resse* sind Onomatopoien des Stotterns, und das arabische *Amm* ist dasselbe Wort mit dem deutschen *Ohm*. In Emiri's Biographie steht, dem *Seid Nataa* habe der Grosswefir *Chalil-Pascha* seine Tochter zur Frau gegeben, was ein Fehler des Abschreibers, und was der Benennung des Klosters *Abu Ishak* ausdrücklich widerspricht, auch konnte Chalil-Pascha, der Grosswefir Murad's II., vor 40 oder 50 Jahren unter Bajesid noch nicht geboren seyn, oder konnte wenigstens keine heirathsmässige Tochter haben.

†† So ist der Text Latifi's und Aali's zu verstehen, nicht wie es in der deutschen Uebersetzung Latifi's heisst, dass Faslullah den Buchstaben menschliche Gestalt gab.

††† *we nahnu nahkem bif-sahiri Allah aalem*, und wir urtheilen nach dem Äusseren, Gott weiss es besser, heisst die arabische Richtermaxime.

†††† *ewwela türki schiire schöhret weren dür.* Er ist der erste, der türkischer Poesie Ruhm gab, und nicht, wie es in Latifi's Uebersetzung heisst: *er war der erste, welcher türkische Verse schrieb.* Eben so unrichtig ist das folgende übersetzt: *er war ein Zögling Scheich Schubli's.* Scheich Schubli lebte fünf Jahrhunderte früher. Das Schicksal Nesimi's, eines der ersten türkischen Dichter im Islam, hatte auch einer der ersten arabischen im Islam, *Beschar*, welcher als Freygeist i. J. 167 (783) hingerichtet ward (Hadschi Chalfa's chronol. Taf). Gleiches Schicksal hatte der grosse Mystiker *Hamadani* und der grosse Philosoph *Sohrawerdi*, von denen jener als Freygeist i. J. 465 (1072), und dieser als Hexenmeister i. J. 587 (1191) gehenkt wurde.

††††† Die anderen von den Biographen und von Aali aufgeführten Dichter aus der Zeit Murad's II. sind:

1) *Chaki* von Kastemuni unter Ismail dem Isfendiaren; Latifi (S. 144) setzt ihn erst in die folgende Regierung, Aali Bl. 83 in die Regierung Murad's II.

2) *Attaji*, der Sohn Auf- oder Elias-Pascha's. *Aali* berichtigt Latifi's Irrthum, dass er der Bruder Suleiman Tschelebi's, des Verfassers des Mewlud, gewesen, der unter Sultan Murad I. lebte. In *Latifi's* Uebersetzung ist ein anderer *Attaji* gegeben, dieser aber ausgelassen worden.

3) *Fachari* lobte bald die Karamanen, bald die Osmanen (Aali Bl. 84).

4) *Schah Chuwan*, der Bruder des hingerichteten Nesimi, er

warnte seinen Bruder, das Geheimniss seiner Lehre nicht verlauten zu lassen, dieser antwortete ihm mit den Versen:

Es braust das Weltmeer auf in Schaum,
Es wogt die Zeit, es wogt der Raum,
Geheimniss ist nun offenbar,
Wie wird versteckt, was längst klar!
Im Erdenmittelpunct' ist Gott,
Die Trommel wirbelt: *Ich bin Gott!*

5) *Kemal ummi*, d. i. der Naturdichter aus Larenda, der wie Nesimi, weil er das Geheimniss seines Glaubens kund werden liess, aufgehenkt ward. Von ihm sind die Verse:

In diesem Wirthshaus' ach!
Wie viele assen, und wie viele gingen!
Auf diesem Throne ach!
Wie viele sassen, und wie viele hingen!
Und alle seufzten, ach!
So viele kamen und so viele gingen,
Sag, welcher hat gelacht,
Von denen die da kamen und die gingen?
Fand wider Tod Theriak,
Wohl einer derer, die da kamen, gingen?

6) *Hemami* aus Nicäa widmete dem Grosswesir Chalil-Pascha 30 Liebesbriefe in Versen. Aali Bl. 84 gibt Proben davon.

7) *Monla Schirafi*, Verfasser eines mystischen Gedichtes, welches, wie das berühmte persische *Schebesteri's*, den Titel *Gülscheniraf*, d. i. Rosenbett des Geheimnisses führt. Aali Bl. 85.

8) *Schemsi* im Dienste des inneren Hofstaates Murad's II. Aali Bl. 85.

9) *Nadir*, wie der vorige, einer der Vertrauten S. Murad's II. Aali Bl. 85.

10) *Ssaifi* aus Kallipolis besang S. Murad II. im epischen Gedichte. Aali. Nicht zu verwechseln mit dem *Ssaifi* bey Latifi S. 228.

11) *Nedimi*, ein Derwisch aus dem Orden der Begtaschi. Aali Bl. 85.

12) *Monla Aarif*, Besitzer eines Reiterlehens, besang im epischen Gedichte die Thaten *Ahmed*, des Herrschers aus der Familie Danischmend, und übersetzte Geschichten aus dem Persischen des Mauschi Alajibeg. Er erhielt zur Belohnung dafür die Befehlshaberstelle der Festung Tokat. Aali Bl. 85. Die panegyrischen Dichter wurden belohnt, die mystischen gehenkt.

Zwölftes Buch.

Seite 500.

† Nach der Rechnung des Ducas musste diess am 10ten Februar gewesen seyn; die osmanischen Geschichtschreiber geben aber als den Thronbesteigungstag Donnerstag den 16ten Moharrem an. Bratutti S. 123 macht aus dem 16ten den 6ten durch einen Schreibfehler: aber auch das von Ssolakfade und anderen angegebene Datum Donnerstags den 16ten kann so nicht richtig seyn, denn da der erste Moharrem (der Todestag Murad's) an den 2ten Februar, an einen Dinstag, fiel, so fiel der 16te an einen Dinstag, und nicht an einen Donnerstag; der Donnerstag ist freylich ein glücklicher Tag, und die osmanischen Geschichtschreiber bedurften dieser Verwechselung des Tages, um den arabischen Spruch anzuwenden: *Gott segnete den Sonnabend und den Donnerstag.*

Seite 502.

† Ueber die Art, wie dieser *Urchan* nach Constantinopel gekommen, und über seinen Vater schweigen die Byzantiner. Chalcondylas nennt ihn bloss bey der Eroberung Constantinopel's *Musulmani nepotem.* Von den osmanischen Geschichtschreibern erwähnt Neschri ebenfalls bloss eines Thronanmassers, den er *Osman* nennt. Seaddin aber, und die übrigen osmanischen Geschichtschreiber sprechen von einem Prinzen *Urchan*, Bruder Mohammed's II., der mit dem erwürgten Sohne der Prinzessinn von Sinope zu Brusa beygesetzt ward. Seadeddin bey Bratutti S. 122, wo statt Sultan Mohammed irrig Ahmed steht.

Seite 505.

† Ducas (XXXIV. p. 134) legt den griechischen Gesandten einen grossen historischen Schnitzer in den Mund, indem er sie sagen lässt, um den Bau des asiatischen Schlosses habe Mohammed I., des Zweyten Grossvater, freundlich angesucht. Das asiatische Schloss hatte, wie oben erzählt worden, nicht Mohammed, sondern schon Jildirim gebaut.

†† Diess lautet ganz anders, als die so abgedroschene, und dennoch von Petis de la Croix und Cantemir (p. 204) wiederhohlte Fabel, dass Mohammed von Constantin nur so viel Platz als eine Ochsenhaut gefordert, und mit der zerschnittenen den Umfang des Schlosses beschrieben habe. Dieser *conte de peau de boeuf* ist zum wahren *conte de peau d'ane* geworden, und rumort in den osman. Geschichten wie die Erzählung der Einnahme des Schlosses von Biledschik durch eine ähnliche List wie Troja; so dass die Urgeschichte des osmanischen Reiches die Fabeln der Eroberung Ilions, und der Gründung Byrsa's aufgenommen hat.

††† Gibbon übersetzt zierlicher: *that his resolutions surpass their wishes and that he performs more than they could resolve*. ch. LXVIII.

Seite 507.

† Da Ducas ausdrücklich die Kirche του Ταξιαρχου Μιχαηλ nennt; so ist wohl die im Sosthenos (Sdegna) zu verstehen, und nicht die im Schlosse *Kataskepe* (das so genannte alte genuesische Schloss ober Rumili *Kawak*). Die im Constantinopolis und Bosporos II. S. 264 geäusserte Meinung, dass von hier und nicht von Sdegna die Säulen zum Baue des Schlosses weggenommen worden seyen, beruht auf der dort falsch verstandenen Stelle des Phranza, welcher (Buch III. c. 3) von keiner Wegnahme eines schon bestehenden Schlosses, sondern von dem Baue eines neuen am ςενον, d. i. an der Enge des Bosporos, spricht.

Seite 509.

† επι τας ςουδας Phranza L. III. c. 3. p. 52. Dieses Wort ist rein arabisch, und heisst eigentlich die Mauern; als die Araber Kreta eroberten, hiessen sie die von ihnen mit Mauern und Gräben befestigten Orte *Sudan* (die Mauern) und *Chandak* (der Graben), diess sind die heutigen Städte Candiens *la Suda* und *la Canea*.

Seite 511.

† Leonardus Chiensis gibt das Mass und Gewicht: *lapidem qui palmis undecim ex meis ambibat in gyro*, Phranza den Umkreis der Mundung auf 12 Spannen (L. III. c. 3) επι του ςοματος σπιθαμας δυο και δεκα, und das Gewicht *lapide in ea aestimatione mille ducentarum librarum*. Voltaire (in seiner Hist. générale CXCI.), und Mignot (in seiner Hist. de l'Empire Ottoman I. p. 257) haben die Wahrheit der Angabe vorlaut bezweifelt und verlacht; Gibbon hat dieselben bereits aus den Mémoires des B. Tott widerlegt, der die grosse Kanone der Dardanellen mit einer Kugel von 1,100 Pfund losschoss. (Gibb. LXVIII. Mémoires du B. Tott. T. III. p. 85—89.) Ich selbst sah die Kanone an den Dardanellen, die so geräumig, dass ein Schulden halber flüchtig gewordener Schneider sich kurz vor meiner Anwesenheit mehrere Tage lang darin verborgen hatte, und auf Rhodos liegen von der Belagerung Suleiman's noch mehrere solche Steinkugeln, welche mehrere Centner wiegen, und die ich selbst zwolf Spannen im Umfange mass. (Siehe Ansichten auf einer Reise in die Levante.) Die Angabe des Leonhard von Chios von 1,200 Pfund ist also keineswegs eine übertriebene. Chalcondylas spricht von zwey grossen Kanonen, die steinerne Kugeln von 2—3 Talenten schossen, d. i. nur von 3—4 Centnern, das Talent (Ταλαντον) nach Ducange zu 125 Pfunden gerechnet. Ich weiss nicht, wie Gibbon nach derselben Berechnung Ducange's 600 Pfunde herausgebracht hat. Gibbon ubersah auch die 1,200 Pfunde beym Leonardus Chiensis, sonst könnte er nicht sagen, dass die Kanone der Dardanellen gros-

ser als die des Orban war: *a turkish canon more enormous than that of Mahomet.* Nach allem Anscheine ist eine der Kanonen der Dardanellen nach dem Muster der bey der Belagerung Constantinopel's gebrauchten gegossen.

†† Chalcondylas und Leonhard von Chios geben einstimmig 2,000 Mann an; die Zahl der Ochsen gibt der letzte und Phranza, beyde Augenzeugen der Belagerung, auf 50, Chalcondylas gar auf 70, Ducas nur auf 30 Paar an. Fünfzig mag als die Mittelzahl zwischen 30 und 70 für die sicherere gelten. Die zur Bedienung der Kanone auf dem Wege befehligte Mannschaft gibt Ducas (XXXVII.) auf 650 an, desshalb stehen auch hier im Texte statt der 2,000 Mann des Chalcondylas, die vermuthlich die Plusmacherey eines Abschreibers sind, nur siebenhundert als das Sicherere.

Seite 514.

† Im Leonardus Chiensis steht statt S. *Demetrii* durch einen Schreib- oder Druckfehler S. Demoerii; so steht auch *Chsilporta* für Xyloporta, und *turres quas Aveniades vocant,* muss heissen *turres quas Anemae* oder *Anemas vocant;* statt *porta Miliandri* endlich *porta Myriandri.* Bey Ducas XXXVIII. p. 151 heisst das Schloss des heil. Demetrios Μεγαδημητριου την ακροπολιν.

Seite 526.

† In folgender Ordnung von oben herab gegen die Spitze des Serai: 1) *Haiwan Kapusi* (das Thierthor), 2) *Xyloporta* (Holzthor), 3) *Balat Kapusi* (Pallastthor), 4) *Fener K.* (Leuchtthurmthor), 5) *Petri K.* (Petersthor), 6) *Jeni K.* (Neuthor), 7) *Aja K.* (Heiligthor), 8) *Dschubb Ali K.* (Dschubb Ali's Thor), 9) *Un Kapan K.* (Mehlthor), 10) *Ajasma K.* (Weihbrunnenthor), 11) *Odun K.* (Holzthor), 12) *Sindan K.* (Kerkerthor), 13) *Balikbasari K.* (Fischmarktthor), 14) *Baghtsche K.* (Gartenthor).

†† Βασιλικη πυλη Ducas XXXVIII. p. 155, heute *Balat Kapusi,* d. i. das Pallastthor. Uebrigens scheint dieser Nahme nicht aus παλατιου entstanden zu seyn, sondern aus πλατεια, wie das Thor oder die Gegend um dasselbe hiess: ἀπὸ τῆς ξυλοπόρτης ἄχρι της πλατειας. Ducas XXXIX. p. 159, d. i. von *Xyloporta* bis *Balat Kapusi,* denn zwischen den beyden liegt kein anderes Thor.

††† *Petra* hiess das Kloster des heiligen Joannes. προς τὴν μεγάλου Προδρόμου μονὴν την επικεκλημένην πετραν. Ducas XXXIX. p. 162.

†††† Ωραια, das liebenswürdige Thor, heute gar nicht liebenswürdig, durch Fisch- und Judengestank ganz verpestet.

††††† Die Κερκοπορτα des Ducas XXXIX. p. 159 ist augenscheinlich das Thor ξυλοκερκου des *Nicetas* (II. 4), und also eines und dasselbe mit der heutigen Xyloporta.

Seite 517.

† Wenn dieses Thor auch Ωραια hiess, so ist dieses Ωραια nur die griechische Aussprache von *Aurea*, aber das eigentliche Thor Ωραια war (wie aus Ducas sehr deutlich) das Hafenthor, wohin die Kette vom Thurme von Galata aus gespannt war.

Seite 518.

† S. Constant. und der Bosporos I. S. 115, nach dem Chronicon Paschale. Procopius historia Vandal. II. 9. Cinnamus VI. p. 194. Justinian hielt seinen bulgarischen Triumph zwar auch durch die Stadt, zog aber nicht durch das goldene Thor, sondern durch das bulgarische (heute das von Adrianopel) ein. Constant. u. der Bosp. S. 106. Nach Constant. Porphyrog. de ceremoniis ed. Reiske 287.

Seite 521.

‡ *Erythreae autem nostrae de Graecorum jactura vaticinium legentibus patet.* Leonhard. Chiens. Es mag hier nebenbey nach Hyde bemerkt werden, dass das griechische Wort Σιβυλλα kein anderes, als das arabische *Sünbület* zu seyn scheint, welches so viel als Ähre bedeutet, und der Nahme der *Jungfrau* im Thierkreise ist.

Seite 523.

‡ Aali und Edris verbürgen die Wahrheit dieser Ueberlieferung durch die ersten Gewährsmänner des *Hadis*; die falsche Anwendung desselben auf die Osmanen hat einige der Geschichtschreiber, und nahmentlich den alten Neschri verleitet, den Ursprung der Turken von *Esau*, dem Sohne Ishak's, herzuleiten, was übrigens aber schon Aali (Bl. 7) als einen schändlichen Irrthum widerspricht.

†† Die sieben Belagerungen der Araber sind nach den arabischen Geschichtschreibern, welche hierin die byzantinischen ergänzen:

1) im Jahr 654 (der Hidschret 34) im dreyzehnten Jahre der Regierung Kaiser Constans (Zonaras XIV. 9.), unter *Moawia*, dem Feldherrn Ali's, dessen Flotte auf dem Ruckwege Rhodos wegnahm.

2) i. J. 667 (d. H. 47) im sechs und zwanzigsten Jahre der Regierung Kaisers Constans unter *Jeſid*, dem Sohne Moawia's, der auf seinem Ruckwege zu Lande Amorium eroberte.

3) i. J. 672 (52) im vierten Jahre der Regierung Constantin Pogonat's, durch *Soſian Ben Auſ*, den Feldherrn Moawia's, wobey *Ejub* fiel, und *Kallinikos* das griechische Feuer erfand, oder zum ersten Mahl wirksam gegen die Araber anwandte.

4) i. J. 715 (97) durch Moslema unter dem Chalifate des *Omar Ben Abdel-aſiſ*, wobey die Araber die erste Moschee zu Constantinopel gebaut haben sollen.

5) i. J. 739 (122) im drey und zwanzigsten Jahre der Regierung Leo des Isauriers, unter dem Chalifen *Hescham*, dessen Feldherr

Sid al Battal, d. i. der *Herr der Kämpe*, der erste arabische *Cid* in diesem Feldzuge fiel.

6) i. J. 780 (164) im fünften Jahre der Regierung Leo des Chafaren durch *Harun Raschid* (bey Elmakin i. J. d. H. 163).

7) i. J. 798 (182), endlich die letzte durch Abumelek, den Feldherrn Harun Raschid's, im ersten und zweyten Jahre der Regierung Irenes (Theophanos). Die fünf türkischen Belagerungen: 1) unter Jildirim i. J. 1396 (797), 2) unter demselben i. J. 1401 (804), 3) unter Musa i. J. 1410 (813), 4) unter Murad II. i. J. 1422 (826), endlich das fünfte und letzte Mahl i. J. 1453 (857), in allem also zwölfmahl durch Moslimen belagert. S. Constantinop. u. der Bosporos I. S. 85 und folgende.

Seite 524.

† Der Vormann Peter's mit der heiligen Lanze ist schon in der alten römischen Geschichte der Celtibere Salondicus: *qui hastam argenteam quatiens velut coelo missam vaticinanti simili omnium in se mentes converterat.* Florus II. c. 17. Nach Cuspinian befand sich die heilige Lanze schon vor Antiochien's Eroberung im Schatze der byzantinischen Kaiser, indem Constantin VI. Carl dem Grossen Feilspäne davon als Reliquie zum Geschenk sandte, und kam dann mit dem Schwamm, dem Rohr und mit der rechten Hand des heiligen Joannes bey der Eroberung aus dem Kloster von *Petra* in den Schatz des Serai. Cuspiniani Constantinopolis expugnata p. 276, Leidner-Ausgabe 1654.

†† Ohne die osmanischen Geschichtschreiber würde nicht zu entscheiden seyn, ob er *Karadscha*, *Saritscha* oder *Chaireddin* geheissen habe, denn Phranza (III. 3. S. 53) nennt ihn Χαρατζιπασιας, Chalcondylas (L. VIII.) Σαρατζιας, und nur Ducas richtig Καρατζιας.

Seite 526.

† Chalcondylas ist hier sehr verwirrt, denn erstens gibt er das Kaliber der grossen Kanone nur auf 3 Centner an, während nach Phranza die Mündung 12 Spannen betrug, und Leonhard von Chios den Umfang der Kugel selbst mit 11 Spannen mass; zweytens spricht er von zwey grossen Kanonen, während bestimmt nur Eine grosse ungeheure war, welche Chalcondylas von 70 Paar Ochsen, Phranza und Leonhard von Chios von 50 Paar, Ducas von 30 Paar ziehen lässt.

†† την κλασμενην ελεβολιν ταχέως παλιν υγιη και σωαν εποιησαν, wie man eine gesprungene Kanone wieder *gesund* machen könne, ist freylich schwer zu begreifen; Gibbon übersah nicht nur diese letzte Stelle, sondern beging auch noch einen anderen minder verzeihlichen Fehler der Uebereilung, indem er (LVIII. Note 38) sagt: *According to Chalcondylas and Phranza the great canon burst — it is evident they do not speak of the same gun.* Freylich sprechen sie nicht

von derselben Kanone, aber nicht, wie Gibbon meint, ein jeder von einer anderen türkischen, sondern Phranza von der grössten türkischen, und Chalcondylas von der grössten byzantinischen. Gibbon, der die Stelle sah: *bombarda quam habebant maximam, ubi primum incensa est dissiluit,* meinte, Chalcondylas spreche auch von einer grossen zersprungenen türkischen Kanone wie Phranza. Chalcondylas spricht aber von gar keiner türkischen zersprungenen, sondern von einer griechischen, und setzt hinzu: *Hinc irati contra bombardarium insurrexerunt, quasi muneribus ab Machmete corruptum.* Leonhard von Chios erzählt ebenfalls, dass die grosse Kanone sprang: *quia major confracta,* setzt aber hinzu, dass die neue grössere, die Mohammed giessen lassen wollte, nie zu Stande kam.

Seite 527.

† ἐκ τε τῶν ἑλεβόλεων καὶ ἑλεβολίσκων βαλλιστρῶν τε καὶ τόξων καὶ ἑτέρων μηχανημάτων. Phranza III. 3. p. 53. Unter den anderen Maschinen versteht Gibbon den Aries, *the battering ram*, dessen nirgends ausdrücklich Erwähnung geschieht, und dessen sich die Türken nie bedient zu haben scheinen.

†† Aus σκεπάσματα πίλοις λευκοῖς τε καὶ ἐρυθροῖς machen die Uebersetzer des Chalcondylas *tegmenta et pluteos ex luto rubro et albo*, weil sie πῖλος (*lana coactilis*) *Filz* mit πηλὸς *Thon* vermengten (editio Lut. p. 204), was hier noch weit unverzeihlicher als S. 122, wo wenigstens πηλὸς steht, woraus der Uebersetzer *irdene Zelte!* gemacht.

††† Phranza oder seine Abschreiber vermengten ἑλέπολις die *stadteinnehmende* Maschine, d. i. den *Thurm*, mit ἑλεβόλες oder τηλεβόλος der *weitwerfenden*, d. i. der Kanone.

†††† παραπέτασμα; so gebräuchlich das Wort *Parapet*, so wenig vermuthen diejenigen, die es am meisten im Munde führen, seinen griechischen Ursprung, und halten es lieber für französisch.

Seite 528.

† Die Angaben des Ducas und Phranza sind sehr bestimmt, und mitunter übereinstimmend. Ducas (XXXIX. p. 159) gibt 260,000 Mann und Phranza (III. 3. p. 53) 258,000, Leonhard von Chios über 300,000, und Chalcondylas gar 400,000 Mann an. Der Widerspruch der zweyten Stelle des Ducas (S. 150), wo er ebenfalls von 400,000 Mann spricht, dürfte einem Abschreiber zur Last fallen.

†† Ehemahls *Phidalia*. S. Constantin. und der Bosporos II. S. 227. Von hier segelte die Flotte nach *Diplokion*, d. i. *Beschiktasch*, von wo erst hernach ein Theil derselben zu Land in den durch die Kette versperrten Hafen geschafft ward. Irrig haben einige Schriftsteller die Flotte von Baltaliman zu Land überführen lassen, was nicht nur mehr als das Dreyfache der wirklich in einer Nacht zurückgelegten Strecke gewesen wäre, und der Möglichkeit widerspricht,

sondern auch dem Texte der Byzantiner, welche ausdrücklich sagen, dass die Flotte zu Beschiktasch geankert war.

Seite 531.

† Ich getraue mich nicht, wie Gibbon, dem Phranza die 12.000 nachzuschreiben, es dürften wohl nur 1.200 gewesen, und die übrigen wieder Plusmacherey eines Abschreibers seyn.

Seite 533.

† *Phranza relates two examples of a similar transportation over the six miles of the Isthmus of Corinth; the one fabulous of Augustus after the battle of Actium.* (LXVIII. Note 49.) Hier hat dem englischen Geschichtschreiber sein sonst so treues Gedächtniss einen schlimmen Streich gespielt, und wir mussen Phranza von der Anschuldigung der Fabelhaftigkeit wider Gibbon vertheidigen; Dio Cassius LI. 5 sagt ausdrücklich: *Caesar (Octavianus) trigesimo quam in Italiam venerat die ac propter hiemem navibus per Isthmum peloponnesiacum translatis.*

Seite 534.

† Phranza III. 3. p. 56. Diese Angabe nimmt Gibbon auf Phranza's Zeugniss als unbedingt wahr an: *the other true of Nicetas a greek General in the X century*, ohne einen weiteren Gewährsmann nachzuweisen, während er die Ueberschiffung Octavian's, wofür Phranza den Dio Cassius als Gewährsmann aufzuweisen hat, als fabelhaft erklart.

†† Nach beendigtem Drucke des Textes habe ich im May-Hefte 1826 des Journal asiatique Herrn Hase's eben so scharfsinnige als fur mich ehrenvolle Kritik zu Gesichte bekommen, wodurch er nicht ohne Grund die Identitat von *Kios* und *Kibotos* oder *Civitot* bestreitet, und durch Zusammenstellung der sich, wie es scheint, widersprechenden Stellen der lateinischen Geschichtschreiber der Kreuzzüge mit denen Anna Comnena's die Frage auf die Spitze des Dilemmas stellt, dass die Lateiner entweder selbst die Nahmen von *Kios* und *Kibotos* oder *Civitot* mit einander vermengt, oder dass nachfolgende Abschreiber den Text verderbt haben, und dass überall, wo *Civito* oder *Civicena* steht, *Cius* zu lesen sey. Vorausgesetzt, dass *Kios* und *Kibotos* wirklich zwey verschiedene Oerter seyen, ist's wohl gleichgültig, ob die Verderbung des Textes durch die Geschichtschreiber der Kreuzzüge selbst, oder durch ihre Abschreiber angenommen werde; aber die Identität von Kios und Kibotos lasst sich nicht nur aus dem einstimmigen Zeugnisse so vieler lateinischer Geschichtschreiber der Kreuzzüge, sondern vielleicht selbst aus den Stellen der Comnena noch mit einigem Grunde vertheidigen. Darüber, dass die Schiffe nur von *Kemlik*, d. i. von *Kios* aus, und nicht von der südlichen Seite des nikomedischen Meerbusens aus, nach Nicäa geschleppt wurden, kann unmöglich ein Zweifel obwalten, weil die

kürzeste Entfernung von der Küste des nikomedischen Meerbusens nach Nicäa nicht drey, sondern zehn Stunden beträgt, die gewöhnliche Heerstrasse aber laut der Tagebücher des Heermarsches in den osmanischen Geschichtschreibern (in den persischen Feldzügen unter Suleiman dem Grossen und Murad IV.) immer anderthalb oder gar zwey Tage beträgt. Anna Comnena sagt zwar ausdrücklich, dass die Uebertragung der Schiffe von *Kios* aus geschehen sey, die lateinischen Geschichtschreiber aber einstimmig von *Civitot* aus, welches also eine blosse Verstümmelung von *Kios*, und nicht von *Kibotos* seyn müsste, wenn beyde verschieden, und das letzte wirklich auf der südlichen Küste des nikomedischen Meerbusens gelegen gewesen wäre. Könnte denn aber *Aegyllus*, welches H. H. für die Erdzunge *Dil* hält, nicht das heutige *Sigle* oder das Vorgebirge *Driglia* gewesen seyn, von wo der Kaiser nach Kios schiffen wollte ἐξ οὗ πρὸς τὴν Κιβωτὸν διαπλώσεσθαι ἔμελλεν? (p. 438). In einer andern Stelle (p. 461) kommt der Kaiser von *Kibotos* gerade nach *Lopadion* (Ulubad), ohne dass eines Zwischenortes erwähnt wird, während, wenn er vom nikomedischen Meerbusen aus aufgebrochen wäre, er keinen anderen Weg als über *Kios* genommen haben konnte. Der Verbindungspunct der Kreuzfahrer an der Küste des nikomedischen Meerbusens war *Helenopolis* (Jalova), und nie wird von den Lateinern eines andern Küstenortes erwähnt. *Kibotos* könnte (in der Voraussetzung, dass es am südlichen Ufer des nikomedischen Meerbusens gelegen gewesen) nur *Hersek* gewesen seyn, der alte Nahme von diesem war aber *Pronektos*. Endlich, wenn ein Irrthum anzunehmen, dürfte desselben die einzige griechische Quelle der Comnena eher zu beschuldigen seyn, als der übereinstimmende Wahrmund der lateinischen Geschichtschreiber, welche selbst diesen Grund und Boden durchgefochten, und aus welchen (wie schon im Umblick auf einer *Reise von Constantinopel nach Brusa* S. 151, Note 4 bemerkt worden ist) erhellt, dass die Comnena selbst die Scene der ersten unglücklichen Schlacht verwechselt, indem sie dieselbe auf den Weg zwischen Helenopolis und Nicäa, statt zwischen Civitot und Nicäa verlegt, und auch darin irrt, dass sie Peter den Eindsiedler dabey zugegen seyn lässt.

††† Siehe über diese i. J. 1439 angeführte Unternehmung Laugier L. XXII. VI. p. 199, und Daru II. p. 332. Diese Unternehmung auf dem See von Garda verewigt ein Gemählde Tintoretto's in der Markusbibliothek im grossen Rathssaale. Einer besonderen Maschine zum Transporte von Schiffen zu Land erwähnt Coronelli in seinen Reisen, aus der Zeit, wo der Canal der Brenta noch nicht bis nach Venedig reichte.

†††† Von *Beschiktasch* über San *Dimitri* nach *Chasskoi* oder vielleicht noch weiter herunten, und also um so viel näher. Gibbon sagt:

I could wish to contract the distance of ten miles and to prolong the term of one night. LXVIII. Note 48. Die Entfernung ist sicher nicht mehr als höchstens sechs Miglien, drey auf eine kleine Stunde gerechnet, und das Mass von 10 Miglien, das Phranza angibt, ist eben so zu gross, als das Mass von 6 Miglien für die Landseite der Stadt, indem man von dem äussersten Thore auf der Hafenseite (Haiwan Kapusi) bis an die sieben Thürme nicht mehr als eine gute Stunde braucht; weil aber die peloponnesische und thracische Landenge *Hexamilon* heisst, so nannte der Byzantiner auch die zwischen den 7 Thürmen und dem Hafen befindliche Landstrecke *Hexamilon*.

Seite 536.

† In Phranza steht statt 5 Ellen 50, was Gibbon sehr unkritisch nachschrieb: *fifty cubits in breadth;* wenn auch dieser Verstoss alles Verhältnisses im Brückenbaue dem englischen Geschichtschreiber nicht auffiel, so hätte er den Schreibfehler der 50 statt 5 doch aus der Vergleichung des Phranza mit Ducas (Ende XXXVIII.) ersehen können, welcher sagt, dass 5 Mann *en front* darüber marschirten, wozu 5 Ellen übergenug, und 50 viel zu breit sind.

Seite 538.

† Aus der Stelle des Chalcondylas: *praeceperat rex viros, quos suspicabatur victoriae navalis impediendae gratia gubernatoris oculum vulnerasse*, scheint es, dass dem Admiral Baltaoghli das Auge von aufrührerischen Schiffssoldaten wider des Sultans Willen ausgeschlagen worden sey. Der Admiral heisst beym Chalcondylas ναύαρχος, bey Ducas κοντοσταυλος (Connetable), bey den türkischen Geschichtschreibern *Kapudan*.

Seite 541.

† Leonardus Chiensis. Dieses Zeugniss von Giustiniani's Muth, Tapferkeit und Unbestechlichkeit, welches Leonhard von Chios dem wackeren Genueser eben so ertheilt, wie Phranza, straft den späteren Zusatz des letzten, dass er frühere Tapferkeit durch spätere Feigheit verdorben, einigermassen zu Lügen.

Seite 545.

† Schon Gibbon bemerkt mit Recht, dass die von Phranza gegebene lange Rede nach einer Schulübung schmeckt, und wohl schwerlich je von dem Kaiser gehalten worden seyn dürfte; eben so wenig die des Sultans.

Seite 547.

† Ducas und Phranza sind über die Art seines Abtretens nicht einig; der erste sagt, dass er dasselbe dem Kaiser gemeldet, der zweyte, dass er, ohne demselben etwas zu melden, die Flucht ergriffen, und der Kaiser, als er ihn weggehen sah, ihn fruchtlos angerufen habe, zu bleiben. Die Antwort Giustiniani's gibt Chalcondylas.

Seite 551.

† Die Anhöhe von dem Thore des Mehlmagazins hinauf durch die Mühlengasse heisst noch heute *Seirek jokuschi,* d. i. die Anhöhe des Sturmlaufs, so wie die beym Thore des heiligen Romanos, wo Constantin fiel, *Sandschakdar jokuschi*, die Anhöhe des Fahnenträgers. Siehe Cantemir Mahommet. II. 6. Note m.

Seite 552.

† Die 29 Belagerungen ordnen sich der Chronologie nach folgender Massen:

i. J. 477 vor Christi Geb. 1) durch Pausanias nach der Schlacht bey Platea, also 478 oder 477 v. Chr. G.

i. J. 410 v. Chr. G. 2) durch Alcibiades Anfangs des V. Jahrhunderts v. Chr. G. um d. J. 410 oder 411.

i. J. 347 v. Chr. G. 3) Leo der Feldherr Philipp's in der Hälfte des IV. Jahrhundertes v. Chr. G.

i. J. 197 nach Christi G. 4) durch Kaiser Septimius Severus, zu Ende des II. Jahrh. n. Chr. G.

i. J. 313 n. Chr. G. 5) durch den Cäsar Maximius.

i. J. 315 n. Chr. G. 6) durch Constantin den Grossen.

i. J. 616 n. Chr. G. 7) durch den Chosroes der Perser (Theophanes anno VI. Heraklii).

i. J. 626 n. Chr. G. 8) durch den Chakan der Avaren (Niceph. Const. anno XVI. Heraklii).

i. J. 654 n. Chr. G. 9) durch die Araber unter Moawia, dem Feldherrn Ali's, im XIII. J. der Regierung Constans des Dritten, d. i. i. J. der Hedsch. 34.

i. J. 667 n. Chr. G. 10) durch Jeſid, den Sohn Moawia's, im XVI. J. der Reg. Const. III. d. H. 47.

i. J. 672 n. Chr. G. 11) durch Sofian Ben-Auf, den Feldherrn Moawia's, i. J. d. H. 52.

i. J. 715 n. Chr. G. 12) durch Moslema und Omar Abdol-aſiſ, Sohn des Chalifen Merwan, unter d. Reg. Kais. Anthemios i. J. d. H. 97.

i. J. 739 n. Chr. G. 13) durch Suleiman, Sohn des Chalifen Abdolmelek, i. J. d. H. 122.

i. J. 764 n. Chr. G. 14) durch Paganos, den Kral der Bulgaren, im XXIII. J. d. Reg. Constantins V.

i. J. 780 n. Chr. G. 15) durch Harun al-Raschid i. V. J. Leo des IV. der Hedsch. 164 (Elmacinus).

i. J. 798 n. Chr. G. 16) durch Abdol-melek, den Feldherrn Harun al-Raschid's, im II. J. Irene's.

i. J. 811 n. Chr. G. 17) durch Krumus, den Despoten der Slaven (Luc. Hist. de Leone).

i. J. 820 n. Chr. G. 18) durch den Sclaven Thomas i. I. J. Michael des Stammlers (Cont. Theoph.).

i. J. 866 n. Chr. G. 19) durch die Russen unter Ascold und Dir (Karamsin's Gesch. I. S. 95).
i. J. 914 n. Chr. G. 20) durch Simeon, den Kral der Bulgaren, im III. J. des im Purpur gebornenen Constantin (Simeon Log. Cedren. Leo grammat.).
i. J. 1048 n. Chr. G. 21) durch Tornicius den Rebellen i. VII. J. der Reg. des Michael Monomachos (Cedrenus in Monomacho).
i. J. 1081 n. Chr. G. 22) durch Alexius den Comnenen am Charfreytage (Alexias II. 64).
i. J. 1204 n. Chr. G. 23) durch die Kreuzfahrer am 12. April (Nicetas Joel Villehardouin).
i. J. 1261 n. Chr. G. 24) durch Michael den Paläologen am 25. Julius (Pachym. II. 31).
i. J. 1396 n. Chr. G. 25) durch Bajefid den Wetterstrahl zum ersten Mahle.
i. J. 1402 n. Chr. G. 26) durch Bajefid den Wetterstrahl zum zweyten Mahle.
i. J. 1414 n. Chr. G. 27) durch Musa, den Sohn Bajefid des Wetterstrahls.
i. J. 1422 n. Chr. G. 28) durch Murad den II., Sohn Mohammed des Ersten.
i. J. 1453 n. Chr. G. 29) durch Mohammed den Zweyten am 29. May.

Den Streifzug der Russen unter Igor i. J. 941, welchen Elmakin ums Jahr 940 als Belagerung ansetzt, lässt selbst Karamsin nicht dafür gelten.

Seite 553.

† *Quae hactenus narrata ab hora diei prima ad octavam usque peracta sunt.* Der Sturm begann mit der Morgenrothe Ende Mays, wo die Sonne vor funf Uhr aufgeht. Nach Phranza p. 64 drangen die Turken um halb drey Uhr nach Sonnenaufgang, d. i. also beylaufig 7 Uhr, in die Stadt, auch gibt er Anfangs desselben achten Capitels als die Stunde des Tages, bis wo noch am Hafen gestritten ward, die 6te — 7te, d. i. 10 oder 11 Uhr Vormittags an.

Seite 557.

† *'Εγὼ ὁ μέγας Αὐθέντης, καὶ μέγας 'Αμυρᾶς Σουλτάνος ὁ Μεχμὲτ Μπέης ὁ υἱὸς τοῦ μεγάλου Αὐθέντου καὶ μεγάλου 'Αμυρᾶ Σουλτάνου τοῦ Μουρὰτ Μπέη.*

'Ομνύω εἰς τὸν Θεὸν τοῦ 'Ουρανοῦ καὶ τῆς Γῆς, καὶ εἰς τὸν μέγαν ἡμῶν Προφήτην τὸν Μωάμεθ, καὶ εἰς τὰ ἑπτὰ Μουσάφια ὁποῦ ἔχομεν καὶ ὁμολογοῦμεν, καὶ εἰς τοὺς ρκδ' χιλιάδας προφήτας τοῦ Θεοῦ, καὶ πρὸς τὴν ψυχὴν τοῦ Πάππου

μου καὶ τοῦ Πατρός μου, καὶ πρὸς ἑαυτόν καὶ πρὸς τὰ παιδία μου, καὶ εἰς τὸ σπαθὶ ὁποῦ ζώνομαι.

Ἐπειδὴ ἔστειλαν οἱ καθολικοὶ Ἄρχοντες τοῦ Γαλατᾶ πρὸς τὴν Πόρταν τῆς Αὐθεντείας μου τοὺς τετιμημένους Ἄρχοντας τὸν Κύριον Μπαπιλᾶν Παραβᾶν, καὶ τὸν Κύριον Μαρκέζον Δριφάγκην, καὶ τὸν Δραγομάνον των Νικόλαον Πελατζόνην, καὶ ἐπροσκύνησαν τὴν Βασιλείαν μου, καὶ ἐδεήθησαν τῆς Αὐθεντείας μου, καὶ νὰ ἔχουν τὰς νομὰς κατὰ τὴν συνήθειαν τοῦ καθόλου τόπου τῆς Αὐθεντείας μου· νὰ χαλάσω τὸ κάστρον των, αὐτοὶ δὲ νὰ ἔχουν τὰ πράγματά των, καὶ τὰ ὁσπήτιά των, καὶ τὰ μαγαζία των, καὶ τὰ ἀμπέλιά των, καὶ τοὺς μύλους των, καὶ τὰ καράβια των, καὶ τὰς βάρκας των, καὶ τὰς πραγματείας των ὅλας, καὶ τὰς γυναῖκας των, καὶ τὰ παιδία των εἰς τὸ θέλημα των, καὶ νὰ πωλοῦν τὰς πραγματείας των ἐλεύθερα, καθὼς ὅλος ὁ τόπος τῆς Αὐθεντείας μου, νὰ πηγαίνουν καὶ νὰ ἔρχωνται ἐλεύθερα διὰ ξηρᾶς καὶ θαλάσσης, καὶ κουμέρκιον νὰ μὴ δίδουν, μήτε φιαστικόν, εἰμὴ νὰ δίδουν χαράτζιον, ὡς καθὼς εἶναι ὅλος ὁ τόπος τῆς Αὐθεντείας μου οἱ αὐτοὶ νόμοι καὶ συνήθειαι νὰ εἶναι οἱ αὐτοὶ ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἔμπροσθεν, καὶ νὰ τοὺς ἔχω ἀκριβοὺς, καὶ νὰ τοὺς διαφεντεύω, ὡς καθὼς διαφεντεύω τὸ πρόσωπόν μου ὅλον.

Τὰς Ἐκκλησίας των νὰ τὰς ἔχουν καὶ νὰ τὰς ψάλλουν, μόνον καμπάναις καὶ σημαντήρια νὰ μηδὲν κτυποῦν, ἀπὸ τὰς ἐκκλησίας μαίδιον νὰ μὴ ζητήσω μηδὲ αὐτοὶ νὰ ποιήσουν ἄλλας ἐκκλησίας. Οἱ πραγματευτάδες τῶν Γενουβέζων νὰ πηγαίνουν καὶ νὰ ἔρχωνται ἐλεύθερα, νὰ ποιοῦν τὰς πραγματείας των, παιδία ποτὲ εἰς Γιανιτζάρους νὰ μὴ πάρω, μήτε τινὰ νέον, μήτε Τοῦρκοι νὰ εἶναι εἰς τὸ μέσον των, ἀμὴ νὰ εἶναι ἐξόχως, εἰμήτα νὰ βάλῃ ἡ Αὐθεντεία μου σκλάβον νὰ τοὺς βλέπῃ, αὐτοὶ δὲ οἱ Γαλατιανοὶ νὰ ἔχουν ἄδειαν νὰ βάλλουν πρωτόγηρον εἰς τὸ μέσον των, διὰ νὰ διορθώνῃ τὰς δουλείας ὁποῦ ἔχουν οἱ πραγματευτάδες. Γιανιτζάροι καὶ σκλάβοι νὰ μηδὲν κονεύουν εἰς τὰ ὁσπήτια των, τὰ κουμέρκια, ὁποῦ χρεωστοῦν, νὰ τὰ μαζώξουν. ἔχουν καὶ χρέος ἀπερνῶντες τὰ ὅσα ἐξόδευσαν ἔχουν τὴν ἄδειαν νὰ τὰ μαζώξουν ἀπὸ τὴν μέσην τους, διὰ νὰ ἄγουν ἀπὸ τὸ χρέος. Οἱ ἄρχοντες καὶ οἱ πραγματευτάδες των νὰ μηδὲν ἀγγαρεύωνται. Οἱ πραγματευτάδες τῶν Γενουβέζων νὰ ἔχουν ἄδειαν νὰ πηγαίνουν καὶ νὰ ἔρχωνται καὶ νὰ δίδουν κουμέρκιον κατὰ τοὺς νόμους καὶ συνήθειαν.

Ἐγράφη τὸ παρὸν ὁρκομωτικὸν, καὶ ὤμωσεν ἡ Αὐθεντεία μου ἐν ἔτει 6961 ἀπὸ κτίσεως κόσμου, Ἐγίρας ἔτος 857.

Dann auf arabisch beygesetzt: geschrieben in den letzten 10 Tagen des Dschemasiul-achir 857, in der wohlbewahrten Constantinopolis, mit der Unterschrift: der arme Saganos.

Uebersetzung der griechischen Capitulation von Galata [a].

Oben das Tughra, d. i. der verschlungene Nahmenszug Sultan Mohammed des II.

Ich der Grossherr, der Grossemir, Sultan Mohammed-Beg, der Sohn des Grossherrn und Grossemirs Sultan Muradbeg:

Schwore beym Gott des Himmels und der Erde, und bey unserm grossen Propheten Mohammed, und bey den sieben heiligen Lesearten des Korans, welche wir Musulmanen bekennen, und bey den 124,000 Propheten Gottes, und bey der Seele meines Grossvaters und meines Vaters, und bey meinen Kindern, und bey dem Säbel, mit dem ich umgürtet bin.

Dieweilen die katholischen Archonten Galata's an unsere grossherrliche Pforte die geehrten Archonten, den Herrn Bailo Paraban [b], und den Herrn Marchese Drifangho [c], und den Dolmetsch Nicolas Pelazoni [d], geschickt, und meine Herrlichkeit gebethen haben, dass sie ihre Gesetze nach der Gewohnheit jedes Landes meiner Herrschaft haben mögen, so nähmlich, dass ich die Mauern zerstöre, sie aber alle ihre Sachen behalten mögen, ihre Häuser, ihre Magazine, ihre Weinberge, ihre Mühlen, ihre Schiffe, ihre Nachen, alle ihre Handelsgeschäfte, ihre Weiber und Kinder nach ihrem Willen, dass sie ihre Waaren frey verkaufen, wie jeder Ort meiner Herrschaft, dass sie frey gehen und kommen mögen zu Wasser und zu Lande, dass sie keine Mauth entrichten sollen, und keine Zwangarbeit [e], dass sie aber Kopfsteuer (Charadsch) geben sollen, wie jeder Ort meiner Herrschaft. Diese Gesetze und Gewohnheiten sollen dieselben seyn von nun an und fortan, und ich will sie gern haben und vertheidigen, wie meine Person. Sie sollen ihre Kirchen haben, und ihre Gesänge, nur sollen sie keine Glocken und Token[a] schlagen; ich werde aus den Kirchen keine Moscheen machen, so sollen aber auch sie keine neuen Kirchen erbauen.

---

[a]) Wie viel die Herbeyschaffung von Manuscripten und anderen zur Schreibung osmanischer Geschichte gehörigen Urkunden dem Verfasser gekostet, davon kann der Preis der Abschrift dieser in dem Besitze des Freyherrn Anton von Testa zu Pera befindlichen griechischen Urkunde einen Begriff geben, indem für die Abschrift derselben allein 25 Piaster bezahlet wurden. [b]) In der unter Ahmed I. i. J. d. H. 1022 (1612) in Fermansform gegebenen Erneuerung dieses Vertrages heisst der Bailo im Türkischen *Perawisin*. *Paraban* und *Perawisin* sind Verstümmelungen von Pallavicino [c]) Eben da der Marchese *Franco*, soll heissen Marco de Tronchi. [d]) Eben da der Dragomann *Nico Doso Papucio*, soll heissen Nicolò Pallazzoni. [e]) Im Texte steht φεχτικον, welches φιαρτικον heissen zu müssen scheint, weil in dem türkischen Ferman gesagt ist, dass sie von allem Zwange frey seyn sollen.

Die Kaufleute der Genueser sollen frey gehen und kommen, und ihre Geschäfte verrichten; ich werde ihre Kinder zu Janitscharen nicht wegnehmen, auch sollen ihre Jünglinge nicht mit Gewalt zu Türken gemacht werden, auch soll ihnen meine Herrlichkeit keinen Sclaven zur Aufsicht stellen, sondern die Galater sollen sich selbst einen Ältesten wählen, welcher die Geschäfte der Kaufleute schlichte. Janitscharen und Sclaven sollen in ihre Häuser nicht einquartirt werden, sie sollen die Erlaubniss haben, aus ihrem Mittel einen, der ihre Geschäfte besorgt, aufzustellen[b]. Die Archonten und Geschäftsleute sollen nicht belästiget werden. Sie sollen die Freyheit haben, zu gehen und zu kommen, und die Mauth entrichten, wie sie geschrieben ist in dieser von uns geschriebenen Urkunde. Gegeben im Jahre nach Erschaffung der Welt 6961, der Hedschira 857, zu Ende des Monaths Dschemasiul-ewwel [c]. Unterschrieben: Saganos.

Seite 558.

† Die Erzählungen des Phranza, Ducas und Chalcondylas weichen in etwas von einander ab; die Zeitbestimmung des Tages gibt nur Ducas XLII. p. 176. *postridie illius tenebrosae diei.* d. i. also am 30. May, von dem es auf der vorletzten Zeile derselben Seite wieder heisst: *Altera ab urbe capta die Maji trigesima labente.* Wie behuthsam man die Chronologie der osmanischen Geschichtschreiber behandeln müsse, zeigt am besten ein so wichtiges Datum, als das der Eroberung Constantinopels, der eigentlichen Begründung des türkischen Reiches in Europa. Neschri setzt den Beginn der Belagerung (6. April) auf den 17. Rebiul-ewwel 857, und die Eroberung auf den 20ten Dschemasiul-achir, Dinstags mit Tagesanbruch, ein Verstoss von einem Monathe; denn der 29. May fällt auf den 21. Dschemasiul-ewwel, d. i. einen ganzen Monath früher; kommt also auch das *achir* statt *ewwel* auf die Rechnung des Abschreibers, so ist doch immer der Monathstag gefehlt, und nur der Wochentag und die Tagszeit richtig angegeben. Der 6. April, an dem die Belagerung begann, entspricht dem 27. Rebiul-ewwel, und nicht dem 17., welcher auf den 27. März fiel, auch sind vom 17. Rebiul-ewwel bis 20. Dschemasiul-achir 91 Tage, und selbst den Schreibfehler *achir* für *ewwel* angenommen, wären 62 Tage statt 53, welche die Belagerung dauerte, so weit Neschri. — Seadeddin bey Bratutti II. S. 145 fehlt um einen Monath und

---

[a] Toke, dasselbe mit dem franz. *tocsin*, heissen die Hämmer, womit auf hölzernen Bretern geschlagen wird, und diess wird hier unter dem griechischen [illegible] verstanden. [b] Im Türkischen: *[illegible] edeler.* [c] In der italienischen Aufschrift der Urkunde wird das Datum Anfangs Junius angegeben, was ein Irrthum; denn der 29. May war der 21. Dschemasiul-ewwel, der schon unter die Ewachir, d. i. die letzten 10 Tage des Monathes gehöret.

einen Tag, indem er den 21. Dschemaſiul-achir schreibt, statt den 20. Dschemaſiul-ewwel; Hadschi Chalfa gibt als Dauer der Belagerung 51 Tage statt 53 an, und als Datum ganz unbestimmt die Hälfte Rebiul-ewwels, die auf den 25. März, statt auf den 29. May ſiele, was also gar um zwey Monathe und vier Tage gefehlt ist.

†† *Perdedari mikuned ber Kassri Kaissar ankebut*
Bumi nobet miſened ber Kunbedi Efrasiab
Es zieht in Kaiserburgen an dem Thor
Die Spinn' als Kämmerer den Vorhang vor,
Und in Efrasiabens Königshallen
Hört man die Heermusik der Eule schallen.

Seite 559.

† Chalcondylas sagt zwar nicht, wessen Nation der Fremde gewesen, aber es scheint, dass er den Franzosen verstanden habe, dessen Tochter in Mohammed's Harem die angebliche Verwandtschaft der osmanischen Sultane mit den französischen Königen begründet.

Seite 562.

† Haec est prima aetas populi Romani et quasi infantia, quam habuit sub regibus septem quadam fatorum industria, tam vario ingenio, ut Reipublicae ratio et utilitas postulabat. Florus I. 8. Jornandes, der das ganze Capitel abschrieb, setzte bloss den Zeitraum hinzu: *per annos ut diximus* CCLIII; also gerade um ein Jahrhundert länger als unser Zeitraum; aber das osmanische Reich ist ein schneller lebendes, als das römische, und die Entwickelungs-Perioden der Reiche stehen im Verhältnisse der Lebenszeit, wie bey den Menschen.

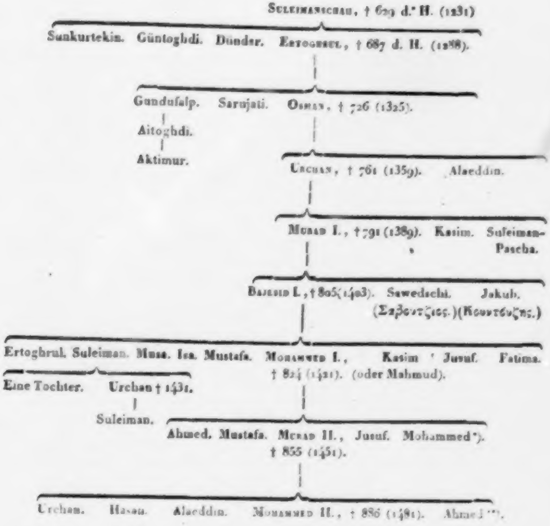
Schlussbemerkung.

Die Stellen, worin von den Janitscharen als einem noch bestehenden Körper die Rede ist, waren nicht nur geschrieben, sondern auch schon gedruckt, als dieses Corps aufgehoben wurde.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.

Stammbaum der Osmanen.


SULEIMANSCHAH, † 629 d. H. (1231)
Sunkurtekin. Güntoghdi. Dünder. ERTOGHRUL, † 687 d. H. (1288).
Gundufalp. Sarujati. OSMAN, † 726 (1325).
Aitoghdi.
Aktimur.
URCHAN, † 761 (1359). Alaeddin.
MURAD I., † 791 (1389). Kasim. Suleiman-Pascha.
BAJESID I., † 805 (1403). Sawedschi. Jakub.
(Σαβοντζιος.)(Κουντένζης.)
Ertoghrul. Suleiman. Musa. Isa. Mustafa. MOHAMMED I., † 824 (1421). Kasim. Jusuf. Fatima.
(oder Mahmud).
Eine Tochter. Urchan † 1431.
Suleiman.
Ahmed. Mustafa. MURAD II., † 855 (1451). Jusuf. Mohammed *).
Urchan. Hasan. Alaeddin. MOHAMMED II., † 886 (1481). Ahmed **).

---

*) Nach Aali und Solakſade würden sie heissen: Alaeddin, Ahmed, Murad II., Urchan, Hasan. **) Nach Aali starben Ahmed und Alaeddin als Statthalter von Amaſie, und der bey der Thronbesteigung Erwürgte hiess Urchan.

II.

Seldschuken Rum's.

1) Suleiman regiert bis	478 (1085)
2) Kilidscharslan I., der Sohn Suleiman's, ertränkt	500 (1106)
3) Melekschah (Saisan), der Sohn Kilidscharslan's I.	511 (1117)
4) Mesud I., Sohn Kilidscharslan's I.	551 (1156)
5) Afeddin Kilidscharslan II., Sohn Mesud's I., theilt sein Reich unter seine zehn Sohne 584 (1188), starb	589 (1193)

die zehn Sohne Kilidscharslan's II. [a])

Rukneddin Suleiman zu Tokat.
Ghajasseddin Keichosrew zu Konia.
Muhijeddin zu Angora.
Moafeddin Kaissarschah zu Malatia.
Moghajesseddin Toghrul zu Elbistan.
Nureddin Mahmud zu Kaissarije.
Kutbeddin zu Siwas.
Nassireddin Barkiarok zu Nigissar.
Sandscharschah zu Amasia.
Schedschaaeddin zu Heraklea.

6) Nach des Vaters Tode Ghajasseddin Keichosrew sehr kurze Zeit, und Rukneddin Suleiman bis	600 (1203)
7) dann Afeddin Kilidscharslan III., Sohn Rukneddin Suleiman's bis	602 (1205)
8) Ghajasseddin Keichosrew I., Sohn Kilidscharslan's II. zum zweyten Mahle bis	608 (1211)
9) Afeddin Keikawus I., Sohn Ghajasseddin Keichosrew's	617 (1220)
10) Alaeddin Keikobad I., Sohn Ghajasseddin Keichosrew's	635 (1237)
11) Ghajasseddin Keichosrew II., Sohn Alaeddin Keikobad's I.	642 (1244)
12) Afeddin Keikawus II., Sohn Ghajasseddin Keichosrew's II.	646 (1248)

Dann mit seinen zwey Brudern

13) Rukneddin Kilidscharslan IV.	
14) Alaeddin Keikobad II.	652 (1254)
Afeddin Keikawus II. zum zweyten Mahle allein	653 (1255)
Rukneddin Kilidscharslan IV. allein	655 (1257)
Afeddin Keikawus II. mit seinem Bruder Rukneddin Kilidscharslan IV.	659 (1261)
Rukneddin Kilidscharslan IV. zum zweyten Mahle allein	666 (1267)
15) Ghajasseddin Keichosrew III., Sohn Rukneddin Kilidscharslan's IV.	675 (1276)
16) Mesud II., Sohn Afeddin Keikawus des II.	682 (1283)
17) Alaeddin III. [b]) Sohn des Firamurs, des Sohnes Afeddin Keikobad's II., der letzte Herrscher der Seldschuken Rum's	707 (1307)
sein Sohn Ghajasseddin einige Tage nach dem Vater erwurgt, und Ghafitschelebi, der Sohn Mahmud's, lebte zu Sinope bis	755 (1356)

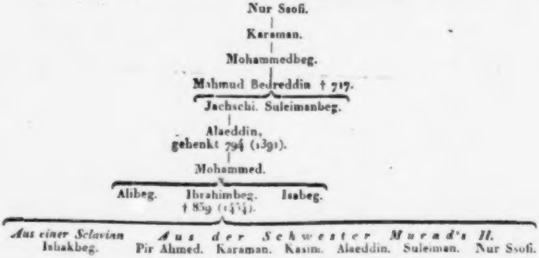
---

[a]) Die zehn Söhne nennen Dschenabi und Neschri.

[b]) Diesen Alaeddin nennen die persischen und osman. Geschichtschr. durchaus Alaeddin den II., und nehmen von Alaeddin dem II., dem Enkel Alaeddin's I., keine Kunde; indessen ist das Daseyn desselben als Mitregent seiner Bruder durch Münzen, auf denen sie alle drey genannt sind, bewährt. Siehe Tychsen introductio ad rem numism. pag. 88. Adler collectio nova Nro LIX. und Monete cufiche del museo di Milano pag. 117 u. 118. Hadschi Chalfa sagt in seinen chronologischen Tafeln, dass die meisten Geschichtschreiber Sultan Alaeddin's Thronbesteigung ins Jahr 697 der Hedsch. setzen, dass derselbe aber fruher regiert haben musse, weil das von ihm ausgestellte Diplom Osman's vom Jahre 688 datirt sey. Der Mufti Abdulatif bemerkt, dass i. J. 688 der Sultan Mesud regiert habe.

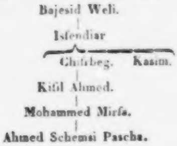
III.

Stammbaum der Karamanen.


Nur Ssoſi.
Karaman.
Mohammedbeg.
Mahmud Bedreddin † 717.
Jachschi. Suleimanbeg.
Alaeddin,
gehenkt 794 (1391).
Mohammed.
Alibeg.
Ibrahimbeg.
† 859 (1454).
Isabeg.
Aus einer Sclavinn
Ishakbeg.
Aus der Schwester Murad's II.
Pir Ahmed. Karaman. Kasim. Alaeddin. Suleiman. Nur Ssoſi.

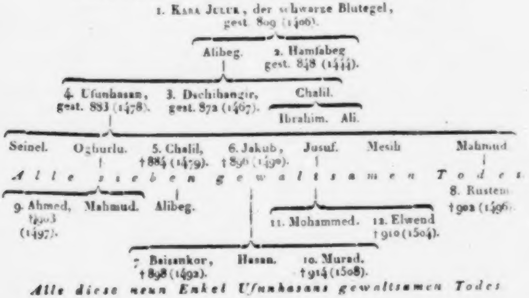
IV.

Die Isſendiare oder Kiſilahmedlii zu Sinope und Kastemuni.


Bajesid Weli.
Isſendiar
Chiſrbeg. Kasim.
Kiſil Ahmed.
Mohammed Mirſa.
Ahmed Schemsi Pascha.

V.

Herrscherhaus des weissen Hammels.


1. Kara Jeluk, der schwarze Blutegel,
gest. 809 (1406).
Alibeg.
2. Hamſabeg
gest. 848 (1444).
4. Uſunhasan,
gest. 883 (1478).
3. Dschihangir,
gest. 872 (1467).
Chalil.
Ibrahim. Ali.
Seinel.
Oghurlu.
5. Chalil,
† 884 (1479).
6. Jakub,
† 896 (1490).
Jusuf.
Mesih
Mahmud
Alle sieben gewaltsamen Todes
9. Ahmed,
† 903
(1497).
Mahmud.
Alibeg.
8. Rustem
† 902 (1496).
11. Mohammed.
12. Elwend
† 910 (1504).
7. Baisankor,
† 898 (1492).
Hasan.
10. Murad.
† 914 (1508).
Alle diese neun Enkel Uſunhasans gewaltsamen Todes

VI.

Dynastie des schwarzen Hammels in Irak und Aſerbeidschan.

1. Kara Mohammed.

2. Kara Jusuf.

7. Emir Schah Mohammed. — 3. Emir Iskender. — 8. Emir Aslan. — 6. Emir Ebusud. — 5. Emir Pir Budak. — Dschihanschah Mirſa.

Dschihanschah Mirſa:
12. Ebu Jusuf Mirſa. — 10. Hasan Ali. — 11. Mohammed Mirſa. — 9. Pir Budak.

VII.

TIMUR.

A. Dschihangir, † i. J. d. H. 777 (1375). — B. Scheich Omer, erschlagen i. J. d. H. 831 (1427). — C. Miran Schah. — D. Schahroch, † i. J. 850 (1447). — (Deren Geschlechtsfolge unten.)

Chalil. *Hist. de T. I. 409.* — Ibrahim. — Saad Wakass. *Hist. de T. V. 35. p. 379.)* — *Ohne bekannte Nachkommenschaft.*

A. Dschihangir:
Pir Mohammed, geschlagen von Chalil Sultan i. J. d. H. 809 (1406.) — Mirſa Mohammed Sultan. — und 3 Tochter (*Hist. de Tim. L. VI. p. 302*).

Mirſa Mohammed Sultan:
Saad Wakass. — Mohammed Dschihangir. — Jahja. — und drey Tochter (*Hist. de Tim. L. VI. p. 302.*)

Pir Mohammed:
Mirſa Kaidu. — Chaled. — Bulendscher. — Saad Wakass. — Tendscher. — Kaissar. — Dschihangir.

B. Scheich Omer,
erschlagen i. J. d. H. 831 (1427).

Iskender. — Emirek Ahmed. — Baikara. — Rustem. — Pir Mohammed. — Sidi Ahmed (*Hist. de Tim. Bec. L. VI. ch. 25. p. 189*). — Drey Tochter (*Hist. de T.* (*Bec. L. VI. p. 302*).

Emirek Ahmed — Sandschar.
Baikara — Manssur — Sultan Hussein.
Rustem — Osman. S. Ali.
Pir Mohammed — Omer Scheich.

C. Miran Schah.

Chalil. — Ebubekr. — Omer. — Omer Aidschel. — Osman. — Alenger. — Vier Tochter (*Hist. de T. IV. T. p. 302*).

Chalil — Eine Tochter (*Hist. de Tim. VI. T. p. 301*).
Ebubekr — Eine Tochter (*Hist. de Tim. IV. T. p. 302*).
Omer — Sultan Ebusaid.

Sultan Ebusaid:
Masud. — Chalil. — Mahmud. — Omer Scheich. — Mohammed. — Ebubekr.

D. Schahroch.

- **Ulughbeg.**
  - Abdullatif.
    - Tschoki.
  - Abdulaſiſ.
- Sult. Ibrahim.
  - Abdullah.
- Baisankor.
  - Alaeddewlet.
    - Ibrahim.
  - Baber.
    - Schah Mahmud.
  - Mohammed Sultan.
    - Jadkiar Mohammed.
- Siurgütmisch.
- Mohammed Tschoki.
  - Ebubekr.
- Inaghlen.
- Jarui.
- Und eine Tochter (*Hist. de Tim. L. VI. p. 302*).

Timurs zwey Töchter.

- Bachtbegüm, vermählt an Mirake, Fürsten von Kakan.
- Akirbegi oder Tadsch-dschikan, verm. an Mohammed, den Sohn Emir Muſa's.
  - Sultan Husein Baikara.

Also Timur mit sieben Söhnen und zwey Töchtern, 22 Enkeln, und 11 Enkelinnen (aus Dschihangir 2 Enkel und 3 Enkelinnen, aus Scheich Omer 6 Enkel und 3 Enkelinnen, aus Schahroch 7 Enkel und 1 Enkelinn, aus Miranschah 6 Enkel und 4 Enkelinnen, aus seiner Tochter Akiabeg 1 Enkel); mit 23 Urenkeln und 5 Urenkelinnen, nähmlich aus Pir Mohammed, dem Sohne Dschihangirs 7 Urenkel, aus Sultan Mohammed 3 Urenkel und 3 Urenkelinnen, aus Emirek Ahmed 1, aus Baikara 1, aus Rustem 2, aus Pir Mohammed 1, aus den Söhnen Schahrochs 7, aus den Söhnen Miran Schah 1 Urenkel und 2 Urenkelinnen, mit seinen 11 Ururenkeln, nähmlich aus Manssur 1, aus den Söhnen Baisankor's 3, aus Sultan Ebusaid 6, aus Abdullatif 1 Urenkel, zusammen 81 Köpfe.

VIII.

Die Chane der Krim (nach Taschkendi, Dschenabi, Heſarſenn).

Der grosse Tokatmischchan.

- Der kleine Tokatmischchan.
  - Kadir Berdi, der grosse Mohammed Chan
  - Dschelil Berdi, der kleine Mohammed Chan.
    - Hadschi Gerai, regierte i. J. 1441, hatte zwölf Söhne.

IX.

Grossweſire des ersten Zeitraumes.

1) Alaeddin Ali-Pascha, i. J. 728 (1327) dazu ernannt.
2) Suleiman-Pascha, nach Alaeddin's Tode bis 761 (1359).
3) Chaireddin-Pascha, sonst Kara Chalil Dschenderell, starb 788 (1386).
4) Ali-Pascha, der Sohn Kara Chalil's, starb 814 (1411).
5) Ibrahim-Pascha, der Sohn Ali-Pascha's, starb 832 (1428).
6) Chalil-Pascha, der Sohn Ibrahim-Pascha's, hingerichtet i. J. der Eroberung Constantinopels 1453.

X. Kapudan Paschas.

Baltaoghli, unter Mohammed dem II.

XI. Muftis.

Chiſrbeg Ibn Dschelal, bey der Eroberung Constantinopels.

XII. Prinzenlehrer.

Bajeſid Ssofi, der Lehrer Mohammed des I.
Ibn Temdschid, Lehrer Mohammed des II.

Rechenschaft über die Karte.

Dass die beyliegende Karte des Stammgebiethes der Osmanen, nur aus Angaben von Geschichtschreibern, Erd- und Reisebeschreibern zusammengetragen, eben so wenig als irgend eine andere, nicht auf trigonometrische Vermessungen gegründete, auf die möglichste Treue Anspruch machen könne, bedarf keiner Erinnerung: dieselbe ist aber auch kein blosser Nachstich schon bekannter Karten, sondern ein Versuch, einen Theil des Leake'schen (*Essay of a map of Asia minor*) besser und richtiger nach unverdächtigen Quellen auszufüllen. Diese sind ausser den auf der Karte Leake's angegebenen sieben Reise-Routen (von *Tournefort*, *Lucas*, *Browne*, *Olivier*, *Macdonald Kinneir*, *Otter* und *Leake*) die folgenden sieben Quellen osmanischer Geschichte und Erdbeschreibung: 1) Hadschi Chalfa's zu Constantinopel gedruckte Erdbeschreibung (*Dschihannuma*), 2) die ebenfalls dort gedruckte Pilgerreise des Derwisches Mohammed Edib (*Menasikul Hadsch*), 3) die Reisebeschreibung Ewlia's (*Tarichi Seijah*), 4) zwey Marsch-Routen des ersten und sechsten Feldzugs Suleimans, nähmlich des wider Rhodos i. J. 1522, und des wider Persien i. J. 1534, 5) die Marsch-Route Murad's IV. nach Bagdad in der zu Constantinopel gedruckten Reichsgeschichte *Naima's* I. Band S. 336. 6) dieselbe Marsch-Route in der Geschichte *Hasanbegſade's*, und aus derselben in der *Ssolakſade's*, 7) dieselbe in der Geschichte des Feldzuges wider Bagdad von *Nuri*. Suleiman und Murad haben beyde dieselbe Heerstrasse verfolgt, von *Skutari* über *Gebiſe*, *Dil*, *Hersek*, *Nicäa*, *Lefke*, nach *Kutahie*, aber nicht auf denselben Stationen gelagert, so, dass wenigstens die Folge der Oerter, wenn gleich nicht immer die Wendung der Strasse, für richtig verbürgt werden kann. Im Dschihannuma S. 671, Z. 11 wird die Strasse von *Nikomedien* aus folgender Massen angegeben: *Kaſiklubeli*, d. i. der Pfahlpass (*beli* und *bend* sind dasselbe für Pass), vier eine halbe Stunde; der Obelisk vor Nicäa 10 St. oder von *Kaſiklubeli* über *Kuschdschiler* auf schwierigem felsigem Grunde 7 St., dann *Nicäa*, hernach *Penbedschik*, dann *Jenischehr* 3 St., oder vom Obelisk vor Nicäa längs des Sees zwey eine halbe St., und von da nach *Jenischehr* 3 St., dann *Akbük* in der Nähe von *Sögud* 4 St., dann *Baſardschik* 5 St., dann *Boſojuk* 4 St. mit Höhlen im Berge, *Eskischehr* 6 St., *Akwiran* 3 St., *Aidighaſi* 3 St. Im Naima I. B. 636 marschirt das Heer von *Nikomedien* nach *Tſchinarlü*, setzt nach *Hersek* über, geht dann durch den Pass *Kaſiklü* nach dem Obelisk von Nicäa, von *Nicäa* nach *Jenischehr*, *Akbük*, *Baſardschik*, und am folgenden Morgen durch den Pass *Ermeni*, worauf es zu *Boſojuk*, *Inöni*, und dann zu *Eskischehr* lagert. Hasanbegſade, Ssolakſade und Nuri geben dieselben Stationen an. Suleiman lagerte auf seinem Marsche nach Rhodos zu *Skutari*, *Maldepe*, *Tekurtschairi* (Kaiserwiese), *Hereke*, *Tschinarlü*, *Kaſiklüderbend*, am Obelisk vor Nicäa, *Panbukdschi* (dasselbe mit Panbedschik), *Jenischehr*, *Akbük*, *Sindschirlükoi* bey *Ermeni baſari* (welches dasselbe mit Baſardschik), dann durch den *Pass von Er-*

meni zu *Inöni*, dann am warmen Bade (Ilidsche) vor Kutahie, und endlich zu *Kutahie* selbst. Auf dem persischen Feldzuge wurde gelagert zu *Skutari*, *Maltepe*, *Tekfurtschairi*, *Gebiſe*, *Hereke*, *Safludere*, an der Brücke von *Sitare*, *Kafilüdere*, am Obelisk von *Nicaea*, zu *Panbuktschi*, *Jenischehr*, *Akbük*, *Eschen*, *Boſojuk*, *Inöni*, am warmen Bade (*Ilidsche*), und zu *Kutahie*. Die drey zweifelhaften Puncte welche sich auf dieser Karte mit den vorhergehenden Angaben durchaus nicht in befriedigende Uebereinstimmung bringen lassen, sind: 1) Der Pass *Koſiklü*, von dem es zweifelhaft, ob es derselbe mit *Kiſderbend*, welchen Leake (Journal of a tour in Asia minor S. 9) *Kizderwent* nennt, oder ein anderer. 2) Die Lage von *Inöni* zwischen *Boſojuk* und *Eskischehr*, indem Murad von Boſojuk über Inöni nach Eskischehr, Suleiman aber von *Boſojuk* über *Inöni* und *Itoni* nach *Kutahie* marschirte. 3) Ist nach diesen Routen ausser Zweifel, dass unmittelbar ausser *Baſardschik* oder *Ermenibaſari* der Pass *Ermeni* (Ermeni derbend oder Ermeni beli) passiret wird: aber in dieser Gesch. S. 53 (nach *Edris*, *Neschri*, *Aali*) kommt der Pass *Ermenibeli* auf dem Wege von Ainegol nach *Agridsche* mit dem Grabmahle Baichodscha's beym Dorfe *Hamſabeg* vor. Möchte man auch einen Augenblick annehmen, dass jenes Grabmahl und die Lampenlichte in den Pass bey Baſardschik übersetzt werden sollten, so spricht wider diese Annahme doch Macdonald Kinneir's Reisebeschreibung, welcher von Kutahie über Ainegol (welches er irrig *Jeni Goul* schreibt) nach Brusa ging, und auf dieser Strasse am Dorfe Hamſabeg (S. 243 bey ihm durch Druckfehler *Hamrabeg*) vorbeykam. Es scheinen also zwey Pässe *Ermeni* zu seyn, der eine an dem nordwestlichen, und der andere am südöstlichen Ende des Gebirges Ermenitagh, welches eine Fortsetzung des Tumanidsch, wie dieser des Olympos. Der Pilger *Edib Mohammed* (Menasik S. 25 bis 29) zieht mit der Karawane von *Skutari* über *Gebiſe* nach *Hersek*, dann durch den Pass längs des Wassers *Kirkgetschid* (der Draco) nach *Nicaa*, von da nach *Lefke*, wo er aber den vorbeyfliessenden Fluss von Jenischehr (den *Melas*) irrig für den *Sakaria* hält, mit dem er hernach auch den *Pursuk* (Thymbrius) vermengt. Neun Stunden von Lefke *Sogut* oder *Sogud* mit dem Grabmahle Ertoghrul's, dann nach 10 St. *Eskischehr* am Pursuk, *Akwuan* 3 St. von Eskischehr und 6 St. weiter *Sidighaſi*. Dieses heisst bey Otter I. B. S. 52 *Eseid-Gazi*, so wie er *Sultanoni* richtig *Sultan Eugni*, *Boſojuk* aber irrig *Bozavik* schreibt. Olivier schreibt richtiger als Macdonald Kinneir *Aineh-Ghul* (Ainegol), *Yarissar* (Jarhissar). *Bambougeuk* (Pambukdschik), sein Dorf *Alibekeur* VI. B. S. 415 scheint *Akbük* zu seyn. Die zwey über den Sakaria führenden Brücken nennt die Pilgerreise (S. 27), und zwar die untere die von Kiwa, die obere die von Chandak, wohin die Strasse führt. Die in den Districten *Akjaſi* und *Akowa* am Sakaria angegebenen Oerter sind nach der Angabe der Geschichte des (S. 75 dieses Bandes) beschriebenen Streifzuges, und nach Dschihannuma (S. 659) aufgezeichnet, und die Beschreibung des Ursitzes osmanischer Herrschaft des Sandschaks *Inöni*, heute *Sultanoni*, ist S. 45 dieses Bandes gegeben.

Berichtigungen.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
12	24	Leben	Lebens
23	5 v. u.	Gewaltigen	Gewaltige
45	54. 55	Melangena	Melangeia
67	7 v. u.	Heteriarchen,	Hetaeriarchen,
67	4 v. u.	im Anfange	im Anhange
71	7 v. u.	σφάττονις	σφάττοντες
71	15 v. u.	Sassan's,	Saisan's,
73	27	Kuradere	Karadere
96	2	tausend) gesetzt, die	tausend gesetzt) und
96	26	Hauptmannschaft	Hetmanschaft
98	3 v. u.	χονθαι	χωναθαι
130	5 v. u.	, Χατης,	Χατης,
188	6 v. u.	Vid. Tyrensis	Willermus Tyrensis
199	6	osmanische, in denen	osmanische in Asien, in denen
219	10	Panidas	Panidos
220	15 v. u.	Kallabetos,	Kallatebos,
247	2	, begann die	, begann nun wieder die
252	9 v. u.	derselben, Gephyraier,	derselben Gephyraier,
253	4 v. u.	Accaioli	Acciaioli
254	11 v. u.	Thoibos,	Phoibos,
260	3 v. u.	die Geburt	die Benennung
265	12	(seinem Schwiege rvater)	(seines Schwiegervaters)
267	3	Ali Murjid,	Ali Muejid,
285	6 v. u.	Kuba,	Kula,
29[illegible]	13 v. u.	Aidin	Der von *Aidin*
29[illegible]	8 v. u.	griechischen	ägyptischen
30[illegible]	16	Haliba's,	Habiba's,
30[illegible]	19	*Bakerſi*,	*Bacherſi*,
31[illegible]	10 v. u.	In der Stirnseite	In der Stirnseite Timur's.
32[illegible]	6 v. u.	hibi	kibi
3[illegible]7	6	, welcher sich	deren erster sich
3[illegible]8	3	Modling	Mottling

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
551	1 v. u.	Sind die Noten ^{b} u. ^{c} ausgeblieben.	^{b}) Ferruchname. ^{c}) Dschengu[illegible].
564	18	ätolische	äolische
567	3 v. u.	Stuttgard	Leipzig
569	13	Bothschafter	Bothschaftern
571	19	, der Enkel	der Sohn
573	14	aufſetzen	aufſitzen
595	5 v. u.	Χορδεκοσον.	Χορδεκσιου
401	1 v. u.	τριφιθαι	τριφισθαι
405	11 v. u.	Constantinopel	Adrianopel
409	17 v. u.	Steiche	Striche
412	2 v. u.	χιλωναι	χιλωναι
417	2 v. u.	qua	quae
427	16	Habilbeg	Chalilbeg
442	4	Aetholien	Aetolien
462	10 v. u.	Bobniz	Bobrich
472	15	Gymnaseon	Gymnasion
490	7 v. o.	, diese übertreffen	, übertreffen diese
497	3 v. u.	Ajo	Aja
498	11 v. u.	Iskah's	Ishak's
499	13	Schubi's	Schubli's
532	15	über	wider
555	3	Es war	Es ward
575	20	Die Eroberung — — Pachymeres,	Die Eroberung von Ermenak erzählt Hefarfenn ganz wie Pachymeres die von Tripolis am Mäander, vergl. S. 600.
584	8	künftige	künftig
616	10	Δαδικει	Δαδιακι
642	9	Mohammed war der fünfte.	Murad war der dritte.
618	1 v. u.	Amaſie,	Amasia,
684	18 v. u.	Gerai,	Girai,

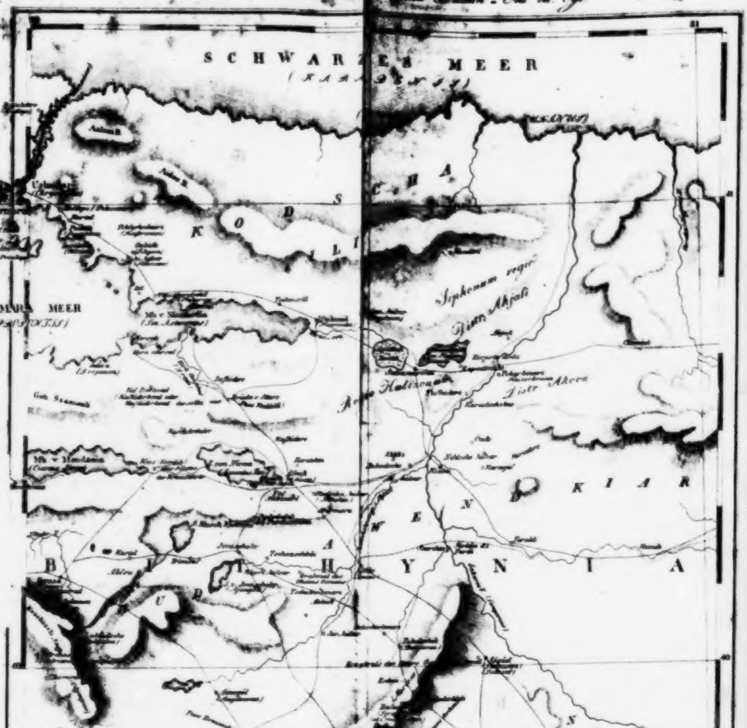
Anmerkung für den Buchbinder.

Damit die Karte nur Einmahl gebrochen werde, ist selbe ihrer Breite nach gegen die Hohe des Buches anzusetzen.

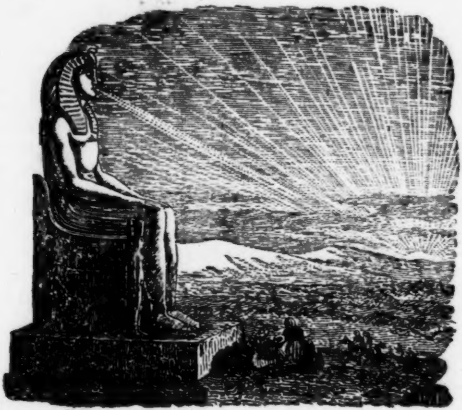
Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

STAMMGEBI[illegible]MANEN

in den [illegible]


SCHWARZES MEER
MARMARA MEER
KODSCHA ILI
Siphonum regio
Distr. Akjali
Regio Halizonum
Distr. Akora
KIAR
MENDI
BITHYNIA
BRUD
SANDSCHAK
ONI
Constantinopel

Geschichte
des
Osmanischen Reiches
durch
Joseph v. Hammer.



ZWEYTER BAND.

Turc. 57 (2

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Zweyter Band.

VON DER EROBERUNG CONSTANTINOPELS
BIS ZUM TODE SELIM'S I.
1453—1520.

MIT EINER KARTE.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1828.
GEDRUCKT BEY ANTON STRAUSS IN WIEN.

Wl/51/222

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

MÜNCHEN

Uebersicht der für den zweyten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Von den im ersten Bande nach sieben Classen aufgeführten Quellen osmanischer Geschichte sind die der *ersten*, *dritten*, *vierten* und *sechsten* Classe, d. i. die chronologischen, universalhistorischen, allgemeinen osmanischen Geschichten und biographischen Werke auch für diesen Zeitraum ganz dieselben, wie für den vorhergehenden; nur die *zweyte*, *fünfte* und *siebente* Classe, d. i. die der *geographischen Werke*, *Special-Geschichten* und *Urkunden-Sammlungen*, hat den Zuwachs der hier nach ihren Classen folgenden Werke erhalten.

Geographische Werke.

1) *Husnul-mohaferet fi achbari Missr wel Kahiret*, d. i. schöne Unterhaltung in den Kunden Alt- und Neu-Kairo's, vom Scheich *Dschelaleddin Sojuti*, gest. 911 (1505), ein Quartband von 478 Blättern, in meiner Sammlung.

2) *Kewkebor-raudhat*, d. i. der Wandelstern des Gartens, eine umständliche Topographie der Kairo gegenüber gelegenen Insel *Raudha* (wie das vorhergehende Werk eine Topographie der Stadt Kairo), ein Quartband v. 274 Bl.

3) *Dschewahirul buhur we wekaiul-duhur*, d. i. die Perlen der Meere und die Begebenheiten der Zeiten von *Ibrahim Wassifschah*, grössten Theils topographisch, ein Quartband von 113 Blättern, in meiner Sammlung.

4) *Tarichi Missr lil Dschelalsade Ssalih*, d. i. die Geschichte Aegyptens von *Ssalih*, dem Bruder des Geschichtschreibers *Suleimans* des Grossen, 100 Blätter in Fol., in meiner Sammlung.

5) *Tarichi Schami scherif*, d. i. die Geschichte des edlen Damaskus, eine unter Sultan *Suleiman* I. verfasste Topographie und Geschichte dieser Stadt, ein Quartband von 138 Blättern, in meiner Sammlung.

6) *El-berk el-moteelik fi mehasin Dschelik*, d. i. der strahlende Blitz in dem Lobe von *Dschelik*, d. i. der Umgebung von Damaskus. Verfasst i. J. 1171 (1757) von *Seid Mohammed Ben Seid Mustafa B. Chodawerdi B. Murad B.*

Ibrahim, berühmt unter dem Nahmen *Ibner-Reis'* aus Damaskus, 87 Bl. in Octav, in meiner Sammlung.

Special-Geschichten.

7) *Selimnamei Ishak Tschelebi* oder *Uskubi*, d. i. das Buch *Selims* vom Dichter *Ishak Tschelebi Ben Ibrahim* aus Uskub, gest. 949 (1542), enthält bloss die Begebenheiten der Thronbesteigung Sultan *Selims* I. und des Krieges mit seinem Bruder Ahmed; in drey Exemplaren, das eine 38 Folio-Blätter, die zwey anderen Octav von 82 und 100 Bl.

8) *Selimnamei Sudschudi*, d. i. das Buch *Selims* vom Dichter *Sudschudi*, welches den Faden der Erzählung aufnimmt, wo *Ishak* denselben verlässt, und bis zur Eroberung Aegyptens fortführt; ein Octavband von 38 Bl., in meiner Sammlung.

9) *Selimnamei Keschfi*, das Buch *Selims* von *Keschfi*, ein Quartband von 90 Bl., in meiner Sammlung.

10) *Selimnamei Seadeddin*, d. i. das Buch *Selims* von *Seadeddin*, ganz verschieden von dem letzten Buche der Reichsgeschichte *Seadeddins*, indem dasselbe nur Anekdoten, eine Charakterschilderung *Selims*, und die letzten Scenen seines Todes aus dem Munde eines Augenzeugen, *Hasandschans*, des Vaters Seadeddins, enthält; 11 Octav-Blätter, in meiner Sammlung. Ins Deutsche übersetzt in *Diez Denkwürdigkeiten Asiens* I. S. 256 *).

11) *Selimnamei Dschelalfade*, d. i. das Buch *Selims* vom grossen *Nischandschi*, dem Geschichtschreiber *S. Suleimans* des Grossen, ein Pracht-Exemplar in Gross-Fol. auf der kön. Bibliothek zu Dresden.

12) *Selimnamei Schukri*, d. i. das Buch *Selims* von Schukri in türkischen Reimen, ein Octavband von 90 Blättern, in meiner Sammlung.

13) *Selimnamei Jusuf*, d. i. das Buch *Selims* von *Jusuf*, dem ägyptischen Secretäre, welcher das *Selimname Schukri's* in Prosa umsetzte. Dieses war nach der Angabe *Kodschibegs*, des Statthalters von Sulkadr, welcher den Sultan auf dem persischen und ägyptischen Feldzuge begleitete, zusammengetragen worden, und ist unstreitig in Bezug auf diese beyden Feldzüge das vorzüglichste von allen sieben *Selimnames* an geographischem und historischem Werthe; ein Quartband von 118 Blättern, in meiner Sammlung.

Die Eroberung Aegyptens beschreiben insbesondere die folgenden Geschichten:

---

*) *Selimnamei Saadi Ben Abdul motaali* auf der kön. Bibliothek zu Paris Nr. 74 scheint das Selimname Seadeddins zu seyn.

14) *Tarichesch-Scheich Ahmed Ibn Seinel er-remmal*, d. i. die Geschichte des Scheich *Ibn Seinel*, des Sandfigurendeuters, welcher am Hofe *Tumanbegs*, des letzten Sultans der Mamluken, lebte; arabisch, ein Quartband von 80 Bl.

15) *Tarichi Missr kadim u dschedid*, d. i. die Geschichte Alt- und Neu-Aegyptens von *Suheili*, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1142 (1729), grössten Theils eine Compilation aus dem obigen Werke *Dschelalſade Ssalih's* (N. 4), und dem vorhergehenden, in meiner Sammlung.

16) *Almanah er-rahmanijet fid dewletil Osmanijet*, d. i. milde Geschenke über das osmanische Reich, vom Astronomen *Seineddin Mohammed Ben Ebis-surur El-bekri Essidiki* aus Kairo *), ein Quartband von 104 Bl., in meiner Sammlung.

17) *Lataif münifet fi ſikril dewletil Osmanijet we temellükiha lihaſihil-aktaril Missrijet*, d. i. Annehmlichkeiten in Erwähnung der osmanischen Dynastie und ihres Besitzes dieser ägyptischen Länder, in drey Abschnitten, ein Compendium ägyptischer Geschichte bis auf das Jahr 1038 (1628), ein Octavband von 310 S., in meiner Sammlung.

18) *Nuſhetul-Thalib*, d. i. die Ergetzlichkeit des Begehrenden, aus dem Arabischen ins Türkische übersetzt von *Ahmed Tschausch* aus Valona, unter der Regierung Ahmeds I. für Mohammed Pascha: ein Auszug aus älteren arabischen Werken, welche die Geschichte und Geographie Aegyptens behandeln, ein Quartband von 116 Bl., in meiner Sammlung.

19) *Nuſhetun-naſirin fi tarich men wela Missr min el Chulefa wes-Selatin*, d. i. Ergetzung der Anschauenden in der Geschichte der Chalifen und Sultane, welche Aegypten beherrschet haben, vom Scheich Imam *Merii Ibn Juſuf Al-Hanbeli* dem Richter Kairo's Aſmiſade gewidmet; ein kurzer Auszug der Geschichte Aegyptens bis auf d. J. 1032 (1622), in zwey Exemplaren, eines von 79, das andere von 75 Quart-Blättern, arabisch, in meiner Sammlung.

20) *Tarichi Missr*, d. i. die Geschichte Aegyptens, von *Mohammed*, dem Sohne *Juſuf's*, ein Quartband von 279 Bl., unstreitig die beste von allen Geschichten der Statthalter Aegyptens unter osmanischer Herrschaft, in meiner Samml.

21) *Essebi-essejar fi achbari Muluket-Tatar*, d. i. die sieben Wandelsterne in den Kunden der Könige der Ta-

---

*) Derselbe Verfasser schrieb: *Durrol-dschemán fi asli menbai ali Osman*, d. i. die kostbaren Perlen des Ursprungs osmanischer Dynastie; *Feiſul-mennan fi dewlet ali Osman*, d. i. der Ausfluss des Allgütigen über die osmanische Dynastie; *El-kewakib es-sairet fi achbar Missr wel Kahiret*, d. i. irrende Sterne in den Kunden Alt- und Neu-Kairo's; ausgezogen von Sylvestre de Sacy in den Notices et extraits des manusc. I. pag. 165, und *Teſkeretul-ſurefa*, d. i. Denkwürdigkeiten der Zarten.

taren; eine vortreffliche türkische Geschichte der Chane der Krim, von dem ersten derselben, Mengli Girai, bis auf Selamet Girai im Jahre 1150 (1737), ein Folioband von 234 Blättern. Dieses, ungeachtet seiner Neuheit sehr seltene Werk hat mir mein verklärter Freund, der letzte russ. kais. Gesandte zu Rom, Ritter von Italinsky, kurz vor seinem Tode zum Behufe der Verfassung dieser Geschichte bis zur Vollendung derselben überlassen, nach welcher es dem übrigen, nach Petersburg vermachten Italinskischen Handschriftenschatze zurückfolgen wird. Die Abschrift ist so neu als 1206 (1791), von *Chalil Ratib*, einem Derwische des Ordens Ibrahim Edhemi's zu *Karahissar scherki.*

Sammlungen von Urkunden.

22) *Inscha*, eine Sammlung der zwischen Sultan *Bajesid* und seinem Bruder *Dschem*, wie auch der zwischen ihren Müttern gewechselten Schreiben, ein Octavband von 98 Bl. in meiner Sammlung.

23) *Munschiati Ibrahimbeg Ed-defteri*, d. i. die Staatsschreiben *Ibrahimbegs*, des Defterdars, auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Nr. 424, ein Octavband von 100 Bl.

24) Das in der Vorrede zum I. Bande S. XVI. in der Note erwähnte kostbare Inscha persischer und türkischer Staatsschriften, auf farbigem gold- und silbergesprenkeltem Papiere in Gross-Quart 112 Blätter, 150 Schreiben von Sultanen und Schahen sammt andern Urkunden enthaltend.

25) *Desturul Inscha*, d. i. die Richtschnur des Briefstyls, eine überaus kostbare Sammlung von Staatsschreiben des Reis-Efendi *Ssari Abdullah*, ein Quartband von 171 Bl., um den für die Seltenheit und sehr schöne Schrift wohlfeilen Preis von zwölf Ducaten durch Herrn Dolmetsch Ritter von Raab für mich aufgefunden.

Dreyzehntes Buch.

Bevölkerung Constantinopels mit neuen Ansiedlern. Hinrichtung des Grosswesirs. Händel im Peloponnesos und Unternehmungen der Flotte im Archipel. Einnahme Novoberda's und Belgrads Belagerung. Streifzug gegen Ungarn und Serviens gänzliche Unterjochung. Eroberung des Peloponnesos, endliches Schicksal der beyden Despoten und des letzten Herzogs von Athen.

Einsetzung des Patriarchen zu Constantinopel.

1. Jun. 1453.

Eroberer und Herr von Constantinopel, hatte Mohammed am dritten Tage nach der Einnahme der Stadt den Abzug der beutebeladenen Flotte, und schon am folgenden mit dem Triumpheinzuge und dem Siegesfreudenfeste das der Weihe eines griechischen Patriarchen veranstaltet †. So enge verband sich in diesem grossen Herrschergeiste das Talent des Ländereroberers mit dem Genius des Staatenerhalters, dass er, mit den Waffen in der Hand, zugleich auf die Sicherung des neuen Erwerbes durch politische Einrichtung bedacht war. Er liess ausrufen, dass alle Bewohner der Stadt, die sich aus Furcht versteckt, frey und unbelästigt hervorkommen, dass alle Flüchtlinge in ihre Häuser zurückkehren, und nach voriger Gewohnheit leben sollen; zugleich befahl er, dass an die Stelle des verstorbenen Patriarchen nach alter Sitte und Ordnung ein neuer gewählt und geweiht werde. Diese bestand unter den christlichen Kaisern darin, dass dem neuerwählten Patriarchen ein goldener, mit Edelsteinen und Perlen besetzter Scepter [a], ein Pferd aus dem kaiserlichen Marstalle, mit kaiserlicher Schabrake und weisser Decke [b] geschmückt, verehrt ward, auf welchem er, von der ganzen Klerisey umgeben, aus dem Pallaste des Kaisers in das Patriarchat zog, wo ihm die Erzpriester nach Gesetz und Gewohnheit huldigten. Dort empfing er aus

[a]) Δικανίκιον. [b]) Χασδῖον.

des Kaisers Händen den Scepter folgender Massen: Der Kaiser sass auf dem Throne, um ihn her stand der ganze heilige Senat mit entblösstem Haupte; der erste Hofcaplan [*] sprach den Segen, der grosse Domestikus stimmte den Hymnus und das Gloria, der *Lampadarius* (Lampenaufseher) auf der anderen Seite den Chor: *der König der Himmel* u. s. w., an. Nach vollendetem Gesange stand der Kaiser auf, in seiner Rechten den Scepter, ihm rechts stand der Cäsar, ihm links der Metropolite von Herakloa. Der Neuerwählte verbeugte sich dreymahl gegen die ganze Versammlung, und warf sich vor dem Kaiser gebührender Massen nieder. Dieser hielt den Scepter etwas in die Höhe, und sprach dazu die Worte: „Die heilige Dreyfaltigkeit, welche mir das Kai„serthum geschenkt, verleiht dir das Patriarchat des „neuen Roms." So empfing er aus des Kaisers Händen die neue Würde, und gab ihm das Sacrament. Der Chor sang: *für viele Jahre, o Herr!* und die Lossprechungsformel. Mohammed wollte die Feyerlichkeit der Weihe des, von den wenigen vorhandenen Erzpriestern und Laien zum Patriarchen erwählten Georgeos Scholarios, sonst auch Gennadios genannt, auf dieselbe unter den Kaisern übliche Weise erhalten wissen. Er lud ihn zu sich zum Mahle und Gespräche, und empfing ihn mit grossen Ehren. Nach langem und freundlichem Gespräche, als die Zeit des Auszugs aus dem Pallaste gekommen, verehrte er ihm einen kostbaren Scepter, und bath ihn, denselben anzunehmen, ja er begleitete ihn sogar bis in den Hof, ungeachtet Gennadios es sich verbath, und befahl, dass alle Grossen des Hofes denselben bis zur Synode des Patriarchats begleiten sollen. So ritt er auf dem ihm vorgeführten auserlesenen Pferde bis an die Kirche der heiligen Apostel, welche ihm, statt der in eine Moschee verwandelten Aja Sofia, zum Sitze des Patriarchats angewiesen worden war. Aber Gennadios verlegte bald nach seiner Einsetzung das Patriarchat von der Kirche der heiligen Apostel, an deren Stätte später die Moschee des Eroberers gebaut ward, nach der Kirche der allerheiligsten Jungfrau, welche später in die Moschee Fethije verwandelt ward [a]. Da die Region der Stadt und die Kirche der Apostel öde und verwüstet, und eines Tages im Vorhofe der Kirche ein erschlagener Türke gefunden worden war, so hielt Gennadios den Aufenthalt in dieser Gegend nicht länger für sicher, und bath um die Uebertragung des Patriarchats, welche ihm gewährt ward. Die Nonnen, welche bisher in dem Kloster der allerheiligsten Jungfrau gewohnt, wurden in das Kloster des heiligen Joannes am Trullos übertragen [b]; was wenigstens beweiset, dass einige derselben aus den Händen der Türken, wenn nicht die Ehre, doch das Leben gerettet hatten, und der Patriarch nahm von dem, damahls nördlich der Kirche der allerheiligsten Jungfrau gelegenen, schönen Pallaste Besitz. Der Sultan fertigte ihm ein Diplom aus des Inhaltes: „dass ihn keiner belästige und störe; dass er ungekränkt, unbesteuert, unerschüttert von allen Gegnern, mit allen ihm untergebenen Erzpriestern für alle Zeiten von Steuern und Abgaben frey sey [c]." Dasselbe oder ein anderes Diplom sicherte den Griechen drey Freyheiten zu: *erstens* dass ihre Kirchen nicht in Moscheen verwandelt werden; *zweytens* dass ihre Vermählungen, Begräbnisse und andere Kirchengebräuche ungestört vor sich gehen; *drittens* dass das Osterfest mit allen Ceremonien gefeyert, und während der drey Nächte desselben die Thore des Fanars, d. i. des griechischen Stadtviertels offen bleiben sollen [d].

---

*) ὁ μέγας Πρωτοπαπᾶς Phranza zu Ende des III. Buches Alters-Ausgabe S. 64.

Nachdem Mohammed den ersten Junius auf diese Weise der Beruhigung der Griechen zu Constantino-

---

[a] Παμμακαριστη, schon Mohammed verwandelte die Kirche der allerheiligsten Jungfrau in eine Moschee, nicht erst Selim I., wie Cantemir (Mahomet II. p. 120) sagt, und dabey ganz falsch den Geschichtschreiber Aali als Gewährsmann anführt. [b] Worin unter Justinian Rhinotmetus die fünfte Kirchenversammlung gehalten ward. [c] Phranza Ende des III. Buches, und die Kirchengeschichte in der Turco-graecia des Crusius S. 108. [d] Die Wahrheit dieser in einer Feuersbrunst zu Grund gegangenen Urkunde ward unter S. Selim I. nur durch das Zeugniss eines alten Janitscharen, welcher der Eroberung beygewohnt hatte, erhärtet. Cantemir 119. Nach der Kirchengeschichte in der Turco-graecia des Crusius soll dieser Vorfall unter Sultan Suleiman Statt gefunden haben, was zwar mit den dort gegebenen Nahmen der Wesire Ibrahim (Παραιμπασια) und Lutfi (Τουλφι), aber nicht mit dem Charakter Suleiman's übereinstimmt.

Bevölkerung Constantinopels mit neuen Ansiedlern. 2. Jun. 1453. pel gewidmet, beschäftigte er sich am zweyten mit den Gennesern zu Galata. Die Einwohner wurden beschrieben, die Häuser der mit den lateinischen Schiffen Entflohenen erbrochen, aber nicht geplündert, sondern der Hausrath verzeichnet, und den Eigenthümern zur Rückkehr dreymonathliche Frist einberaumt, nach deren Verlauf die Einrichtung mit dem Hause dem Fiskus verfallen seyn sollte. Die Mauern Galata's von der Landseite befahl er zu schleifen, liess aber die von der Hafenseite unangerührt stehen [a]. Um die Mauern Constantinopels auszubessern, und die ausgeleerte Stadt wieder mit Einwohnern zu füllen, trieb er Maurer und Kalkbrenner zusammen, und fünftausend Familien wurden von Trapezunt, Sinope und Asprokastron unter Todesstrafe als Colonien in Constantinopel einzuwandern gezwungen. Einer seiner Sclaven, Suleiman, wachte darauf, dass bis im August der Kalk zur Ausbesserung der Mauern bereitet, bis im September die aus ihrer alten Heimath Verbannten [b] in die neue eingezogen waren. Auch edle Griechen waren auf die öffentlich kund gemachte Versicherung des Sultans, dass alle Edlen, welche ihren Adel erweisen können, unter türkischer Regierung besser versorgt werden sollten, als unter der christlichen, an dem zu dieser Versorgung bestimmten Tage Sanct Petri zu Constantinopel neuerdings erschienen; doch hatten dieselben gar bald mit abgeschlagenen Köpfen ausgesorgt †.

18. Jun. 1453. Hinrichtung des Grossweſirs, und Tribut. Mohammed war am zwanzigsten Tage nach der Eroberung Constantinopels nach Adrianopel aufgebrochen, einen langen Zug von Beute und griechischen edlen Jungfrauen und Frauen nach sich schleppend; unter den letzten befand sich auch die Gemahlinn des Grossherzogs Notaras, eine standhafte und tugendhafte Frau, welche auf dem Wege beym Dorfe Mesene verschied, und dort begraben ward; als Gefangenen schleppte er auch seinen Grossweſir Chalil mit sich, den vierten Dschendereli, welcher die höchste Würde des Reiches in un-

---

[a] Ducas c. XLII. p. 176. [b] Phranza (Ende des III. Buches) nennt dieselben richtig nach ihrem türkischen Nahmen Σουργουνιδες (Surgun), d. i. die Verbannten, Weggeführten.

unterbrochener Folge vom Urgrossvater auf den Urenkel bekleidet hatte, und dem er den Kopf abschlagen liess; das erste, in der langen Reihe von zweyhundert Grosswesiren, welche das osmanische Reich bis auf diesen Tag zählt, einige und zwanzigmahl wiederhohlte Beyspiel gewaltsamer Hinrichtung des obersten Gewalthabers des Reiches. *Chalil-Pàscha* war wirklich heimlicher Freund der Griechen und der Bestechung zugänglich. Sobald *Notaras,* von Mohammed über die Ursache so hartnäckigen Widerstandes der Stadt befragt, sich auf die heimlichen Schreiben Chalils, der ihn zu standhafter Vertheidigung aufmunterte, berufen hatte, wurde dieser am dritten Tage nach der Eroberung in den Kerker geworfen, und am vierzigsten seiner Gefangenschaft hingerichtet [a]; hundert und zwanzigtausend Ducaten 10. Jul. 1453. flossen aus seinem Schatze in den des Kaisers, seine Amtsgehülfen *Jakub* und *Mohammed-Pascha* wurden ebenfalls ihres Vermögens beraubt, und seinen Freunden zu trauern verbothen [b]. Schon früher hatte Mohammed Chalils Bestechlichkeit durch griechisches Gold geahnt. Als er einst einen Fuchs am Thore angebunden sah, sagte er: „Armer „Narr, warum hast du dich nicht an Chalil gewendet, deine „Freyheit zu erkaufen." Diess Wort schreckte den Wesir, der sich damahls durch die Pilgerschaft nach Mekka dem Zorne des Sultans entziehen wollte, aber durch eine besondere Bothschaft, die ihn guter Dinge seyn hiess, beruhigt, wieder blieb, bis er nebst der Schuld der Bestechlichkeit und Griechenfreundschaft auch den alten Groll Mohammeds, der ihm nie verzieh, seinen Vater Murad zum zweyten Mahl zum Thron berufen zu haben, mit dem Leben zahlte [c]. Von Adrianopel aus ergingen an den Schah von Persien, an den Sultan Aegyptens, an den Scherif von Mekka Siegesschreiben mit der Eroberungskunde Constantinopels [d], und an die glückwünschenden Gesandten der benachbarten christlichen Staaten die Forderung jährlichen Tributs. Von dem Despoten Serviens wurde jährliche Gesandtschaft mit zwölftausend, von dem des Peloponnesos mit zehntausend Ducaten gefordert. Die genuesischen Herren von Chios und Lesbos sollten für jenes jährlich sechstausend, für dieses dreytausend Ducaten bezahlen; von Trapezunt und den andern Küstenbewohnern des schwarzen Meeres wurde ebenfalls jährliche Gesandtschaft und zweytausend Ducaten begehrt [*], und Ragusa's Tribut von jährlichen eintausend fünfhundert Ducaten auf dreytausend erhöht, weil die Republik den griechischen Flüchtlingen Gastfreundschaft gewährt, weil sie die Comnenen, Laskaren, Paläologen und Cantacuzenen bewirthet, weil sie ausgezeichnete Gelehrte, wie Joannes Laskaris, Demetrius Chalcondylas, Theodorus Spanduginus und Paulus Tarchaniotes wohl aufgenommen, und mit Geschenken zur Fortsetzung ihrer Reise an den Hof Lorenzo's von Medici unterstützt hatte [†]. Von dem Grossmeister auf Rhodos, und dem Dogen Venedigs wurden zur Unterhandlung des Friedens Gesandte erwartet. Die des Despoten von Servien erschienen mit dem auferlegten Tribute schon im August zu Adrianopel, wo sie den Gefangenen reiche Almosen spendeten, und auf ihres Herrn, des Despoten Georg Befehl hundert junge und alte Nonnen aus der Sclaverey loskauften [b]. August 1453.

---

[a] *Hadikatul wusera*, d. i. der Garten der Wesire, von Osmansade.
[b] Chalcondylas L. VIII.
[c] Eben da.
[d] In der Sammlung der Staatsschreiben Feridun's Nro 202 an den Sultan von Aegypten, sammt der Antwort Nro 203, an den Scherif von Mekka Nro 204, sammt der Antwort Nro 205, an Dschihanschah von Persien Nro 207, sammt der Antwort Nro 208.

Griechische Händel im Peloponnes. Türkischer Freyheitsbrief.

Im Peloponnes waren die Griechen mit ihren Hülfstruppen, den Albanesern, und unter sich selbst uneins. Als *Demetrius* und *Thomas*, die Brüder des letzten griechischen Kaisers, nach Constantinopels Eroberung sich nach Italien einschiffen wollten, verweigerten ihnen die Albaneser den Gehorsam, und von *Peter* dem Hinkenden angeführt, standen sie in offener Empörung und Nebenbuhlerschaft um die Herrschaft des Peloponnes auf. *Demetrius* und *Thomas* hatten zwar den Plan der Flucht aufgegeben, und an Mohammed bereits die geforderten jährlichen zwölf tausend Ducaten zugesagt;

---

[*] Ducas XLII. S. 177. Ducas bestimmt den Tribut von Trapezunt nicht, aber derselbe findet sich bey Chalcondylas IX. 157. Basler-Ausgabe: *ut Joannes annuatim tributi nomine solveret duo millia aureorum.* Nach Chalcondylas X. p. 165 zahlte Lesbos auch nur 2000 Ducaten. [b] Ducas c. XLII p. 177

aber nun zerfielen die Griechen auch unter sich, und Emanuel der Cantacuzene stellte sich an die Spitze der den Paläologen abtrünnigen Partey; die Albaneser verheerten das Land, und schrieben an die Pforte, denselben Tribut, wie die Griechen, für die Herrschaft des Peloponnes antragend. Ausser Emanuel dem Cantacuzenen, der sich zum Despoten aufgeworfen, waren die gefährlichsten Häupter der Empörung wider die beyden Despoten, Demetrius und Thomas, die beyden Griechen Kenterion Zacharias und Lukanos, welche der Despote Thomas schon seit einiger Zeit in der Stadt Chlumutza oder Castel Tornese gefangen hielt; jenen, den Schwager seines Bruders Constantin, des letzten griechischen Kaisers, weil er zur Zeit der Unternehmung Murad's II. wider Hexamilon den Peloponnes verlassen, und nach Achaia entflohen war; diesen, weil er an der Spitze der Neuerer die Griechen und die Albaneser zur Empörung wider die Despoten aufgewiegelt[a]. Diese entkamen aus der gefänglichen Haft von Chlumutza[b], und an der Spitze der empörten Albaneser und Griechen drohten sie, den Paläologen, den Brüdern des letzten Kaisers, die ihnen von Mohammed gegen Tribut zugestandene Herrschaft des Peloponnes zu entreissen. Es wäre um die Herrschaft der Griechen im Peloponnes geschehen gewesen, wenn nicht Hasan, der griechische Befehlshaber von Korinth, an der Pforte des Sultans türkische Hülfe begehrt, und dieselbe erhalten hätte[c]. *Turachan*, der vor dreyssig Jahren[d] zuerst Hexamilon erobert, bis Lacedämon, Leontopolis, Gardika vorgedrungen, und die Albaneser zu Tawia geschlagen hatte, erschien nun abermahl mit seinen Söhnen[e] und einem türkischen Heere im Peloponnes wider die Albaneser zum Schutze der Griechen. Er berief die Paläologen zusammen, und ermahnte sie, sich selbst den Griechen zu zeigen, die ihnen als ihren Landsleuten doch mehr trauen müssten, 1454.

---

[a] Chalcondylas L. VIII. Basler-Ausgabe v. J. 1556. S. 128. [b] Phranza IV. Buch 14. Alters-Ausgabe S. 85. Chlumutza ist das heutige *Clemutsi*. S. Pouqueville IV. 244, sonst auch *Castel Tornese*. [c] *Et profecto parum aberat, quin res Peloponnesi translatae essent ad Albanos, ni Asanes profectus in januas regis ab eo exercitum impetrasset.* Chalcondylas. [d] i. J. 1423, chronicon ad calcem Ducae. [e] Phranza IV. 14.

als ihm, ihrem alten Feinde, wenn auch jetzt neuen Bundesgenossen. „Wenn" (so endet seine Rede beym griechischen Geschichtschreiber Chalcondylas) „der Sultan sich eurer nicht erbarmt hätte, und euch nicht zu Hülfe käme, um euch in den Besitz des fast verlorenen Landes zu setzen, so weiss ich wohl, dass es um euch geschehen wäre. Da euch die Erfahrung lehrt, dass ihr bisher die Regierung nicht gehörig gehandhabt, so heischt von euch die Nothwendigkeit dringend, eure Unterthanen hinfüro besser zu regieren. Besonders ermahne ich euch, dass ihr nicht durch inneren Zwiespalt eure Sachen zu Grunde richtet; zeigt euch feindlich gegen alle Versuche des Aufruhrs, und seyd gegen diejenigen, welche Neuerungen versuchen, nicht zu nachsichtig. Zwey Dinge haben uns Türken auf den Giebel der Macht gehoben, nähmlich, dass wir die Bösen überall, wo es Noth that, aufgesucht und bestraft, dass wir die Guten unaufhörlich belohnt. Wenn die Umstände die Vollziehung der Strafe hindern, gewähren wir die erbethene Verzeihung, aber sobald Alles in Sicherheit, und keine Gefahr vorhanden, verhängen wir die verdiente Strafe, und verfolgen mit Beharrlichkeit die Rache der Unbild [a]." Turachan schloss seine Rede mit dem Aufrufe zum Marsch wider die Albaneser, der Despote Demetrius zog mit den Türken gegen die Pässe von Barbostenis [b], wo die Albaneser Weiber und Kinder hinter Mauer und Thurm verwahrt hatten, und Türken und Griechen legten gemeinsame Hand an die Untergrabung des albanesischen Bollwerks. Des Nachts entflohen die Albaneser, und zehntausend Weiber fielen in die Sclaverey der Türken. Thomas, der jüngere Despote, zog mit einem andern Heere über Ithome nach der Stadt Aetos, welche, der Partey Kenterions zugethan, sich mit ein tausend Sclaven und mit Lieferung von Waffen und Lebensmitteln loskaufte. Hierauf ergaben sich auch die anderen albanesischen Häuptlinge unter der Bedingniss, die geraubten Pferde nicht herausgeben zu dürfen. Turachan hielt vor seinem Abzuge noch eine Anrede an die Paläologen, welche, wie die bey seiner Ankunft gehaltene, Einigkeit und unerbittliche Strenge wider die Neuerer einschärfte: „Ich habe euch, Für„sten der Griechen", sprach er, „jüngst in meiner Rede „zur Genüge erklärt, was ich zu eurem Besten gethan „wünsche, nun setze ich nur noch dieses hinzu: Wenn „ihr einig seyd, werden eure Sachen ruhig und glück„lich von Statten gehen, wenn ihr aber uneinig nur Zwist „erregt, wird das Gegentheil geschehen. Seht vorzüg„lich darauf, dass eure Unterthanen euch während des „Friedens nicht schmählich behandeln, sondern straft „unablässig die Urheber von Schimpf und Unbild". — Hiermit gab er ihnen die Rechte, und verliess den Peloponnes [a]. Solche Einschärfung türkischer Regierungsmaximen fruchtete wenig bey den griechischen Fürsten, die nach Turachans Abreise, statt Strenge zu üben, ihren Untergebenen mehr als zuvor schmeichelten, in der Hoffnung, sich ihrer Treue zu versichern, während sie dadurch vielmehr den Neuerungsgeist und die Verschwörungssucht begünstigten [b]. Lukanes vereinigte einige Byzantiner, Albaneser und Peloponneser zu einer Verschwörung, deren Zweck, die Städte unabhängig von dem Despoten zu regieren. Sie wandten sich desshalb an Hasan, den Befehlshaber von Korinth und eines grossen Theiles des Peloponnes; aber Hasan fand die Sache um so weniger zum Vortrage an die Pforte geeignet, als sie den geheischten Tribut nicht aufbringen konnten. Diesen erlegten die Despoten Demetrius und Thomas mit jährlichen zwölf tausend Ducaten [c], und Mohammed fertigte den Griechen des Peloponnesos einen, an die vorzüglichsten Familien desselben gerichteten Freyheitsbrief aus, worin er ihnen bey seines Vaters Geist, bey dem Säbel, womit er umgürtet, bey den einmahl hundert vier und zwanzig tausend Propheten der Moslimen, und beym Koran feyerlichst schwor, dass ihnen an Personen und Gütern nichts verletzet werden, und dass es ihnen unter seiner Herrschaft besser ergehen solle, als zuvor †.

---

[a] Chalcondylas; im griechischen Texte spricht Turachan von den Türken in der dritten Person. [b] *Bardounia au defilé des portes, que Chalcondyle appelle Barbostenis.* Pouqueville voyage dans la Grèce II. 594.

---

[a] Chalcondylas L. VIII. S. 129. [b] Derselbe eben da S. 130. Auch beym Crusius in der Turco-graecia p. 17. [c] Derselbe L. VIII. S. 130 Basler-Ausg. *Hac conjunctione freti pergebant ad Asanem, cujus auctoritas in Peloponneso erat maxima, ut qui Corinthum nec non modicam Peloponnesi partem regebat. Hic eos nequaquam admittebat, neque quidquam eis concedebat — Tribut. ann. 12,000 aureorum staterum.*

Zug nach Servien, servischer und venezianischer Friede.

Den Winter nach Constantinopels Eroberung hatte Mohammed ruhig in Adrianopel zugebracht. *Siliwri* und *Bivados*, die beyden Vorwachen der Hauptstadt, welche vor der Eroberung Constantinopels, vor allen umliegenden Oertern allein auf die Festigkeit ihrer Mauern trotzend, den streifenden türkischen Truppen widerstanden [a], hatten sich nach dem Falle der Hauptstadt friedlich ergeben [b]. Jenes ist das alte Selymbria, in dessen Metropolitankirche der Leib der heiligen Euphemia als Reliquie, oder, wie sich die Türken ausdrücken, als Mumie [c] aufbewahrt wird, und wo noch die Ruinen eines Pallastes des Kaisers Cantacuzenus; dieses das byzantinische Epibatos, berühmt durch den Pallast des Apokaukos, des mächtigen Nebenbuhlers Cantacuzenus [d]. Im sicheren Besitze der Hauptstadt des griechischen Reiches und des grössten Theiles seiner Länder, sann Mohammed
1454. zunächst Serviens Eroberung. Ein Jahr nach der von Constantinopel sandte er im Frühlinge an den alten Despoten Georg die Bothschaft: „Das Land, das du beherrschest, gehört nicht dir, sondern dem Sohne des Lazars, Stephan, und folglich mir (durch Anspruch der „Stiefmutter der Tochter Lazars). Deines Vaters Wulk „Antheil und Sophia kann ich dir abtreten; wenn du „dich weigerst, komme ich über dich [e]." Der Gesandte erhielt den Verhaltungsbefehl, binnen fünf und zwanzig Tagen zurück zu kehren, widrigenfalls ihm der Kopf abgeschlagen, und sein Leichnam unbegraben wilden Thieren zum Frasse vorgeworfen werden solle. Georg war über die Donau gegangen, um bey Hunyades Hülfe zu suchen, und der Gesandte ward aufgehalten, um indessen Zeit zur Befestigung und Verproviantirung der Städte zu gewinnen. Als er am dreyssigsten Tage nicht zurück war, brach Mohammed ergrimmt mit der gan-

---

[a] Ducas c. XXXVII. p. 145. [b] Cantemir p. 160. [c] *Kadid*, Cantemir Note u zu Mohammed S. 120. [d] S. Constantinopel und der Bosporus II. S. 9. [e] Ducas c. XLII S. 138.

zen Heeresmacht von Adrianopolis nach Philippopolis auf. Hier traf ihn sein zurückkehrender Gesandter, dem das Leben nur aus Anbetracht des über die Flucht Georgs nach Ungarn zeitlich genug erstatteten Berichts geschenkt ward. Die Ungarn waren über die Donau gesetzt, hatten das Land um Tirnova verheert, und waren, mit Beute beladen, über den Fluss zurück gegangen. Mohammed rückte von Philippopolis nach Sophia vor. Hier liess er den grössten Theil des Heeres und den Diwan zurück, und brach an der Spitze von zwanzig tausend Mann leichter Reiterey in Servien ein, ohne ein Heer zu begegnen. Georg hatte seinem Volke befohlen, sich in die Festungen zu werfen, nächsten Entsatz aus Ungarn verheissend [a]. Mohammed theilte sein Heer in zwey Säulen, deren eine sich vor Semendra, die andere vor Ostroviz, den beyden Hauptschlüsseln des Landes, aufstellte. Die Reiterey durchstreifte ganz Servien, und schleppte fünfzig tausend Gefangene zusammen, von denen vier tausend zur Bevölkerung der um Constantinopel liegenden Dörfer abgeführt wurden [b]. Semendra widerstand der Macht Mohammeds. Als schon der äussere Wall erobert war, trotzte noch das innere Schloss als unbezwingbar [c]. Ostroviz [d] wurde, trotz des tapferen Ausfalles seiner Besatzung, durch Mohammeds Geschütz in Schutt geworfen, und öffnete seine Thore gegen Zusage freyen Abzuges. Ungeachtet derselbe mit Schwur bestätiget ward, wurde die ganze Besatzung in die Sclaverey abgeführt. Mohammed hob Semendra's Belagerung auf, und kehrte nach Sophia und Adrianopel zurück, wo er die Menschenbeute theilte, sich als das ihm gehörige Fünftel die schönsten Knaben auslesend. Den Firuſbeg [e] aber liess er mit zwey und dreyssig tausend Mann zu Krussovaz an der Morava zurück, um dem unter Hunyads und Georgs Anführung vereinten ungarischen und servischen Heere die Stirne zu biethen. Hunyad und Georg schlugen den Firuſbeg, und nahmen ihn selbst gefangen, rückten dann über Pirota und Widin, verheerten das Land, und verbrannten diese beyden Städte. Mohammed, um ihrem weiteren Vordringen Schranken zu setzen, lagerte sich zwischen Pirota und Sophia [a]. Als aber Hunyad im Triumphe über Belgrad zurückgekehrt war, und Georg jährlichen Tribut von dreyssigtausend Ducaten † antrug, schloss Mohammed auf diese Bedingniss Frieden, und brach über Adrianopel nach Constantinopel auf [b]. 18. Apr. 1454. Kurz vorher hatte er auch mit Venedig durch Marcello, den Bothschafter der Republik, den Frieden abgeschlossen, wodurch den beyderseitigen Kaufleuten die Freyheit des Handels zugesichert, der Herzog von Naxos als Lehensträger Venedigs in den Frieden mit einbegriffen, der Tribut für die venezianischen Besitzungen in Albanien auf demselben Fusse wie unter Murad II. hergestellt, und der Republik das Recht, einen Bailo zum Schutze ihrer Unterthanen zu Constantinopel zu unterhalten, eingeräumt ward [c].

---

[a] Ducas XLII. S. 179. [b] Thurocz und nach demselben Engels Gesch. von Servien S. 405. [c] Ducas c. XLII. p. 179. [d] *Ostrovisa* heisst bey den türkischen Geschichtschreibern, bey Neschri S. 200 *Sifridsche hissar*, bey Edris Bl. 87 Siwri hissar; ausserdem erwähnt Edris noch des Schlosses *Ibid.* [e] Den *Firuſ* nennet Hunyad (in seinem Berichte an den Kaiser bey Katona Tom. XIII. p. 964) Ferizbeg und Thurotz (bey demselben S. 970) eben so. Hunyads und Thurotz's Berichte stimmen mit Edris, Neschri, und Aali vollkommen überein.

Eroberung Novoberda's.

Nachdem Mohammed auf diese Art den Frieden hergestellt, war er sogleich weiter auf Verherrlichung der neuen Hauptstadt des Reiches, und auf Befestigung innerer Verwaltung bedacht. Er legte zu Constantinopel den Grund der Moschee Ejub's, auf der Stelle, wo während der Belagerung die Grabstätte dieses Waffengefährten des Propheten so glücklich entdeckt worden, und führte an der Stelle der Kirche der heiligen Apostel, an der Grabstätte der byzantinischen Kaiser, die Mauern des alten Serai auf, zu seiner Residenz bestimmt [d]. Die berühmtesten Klöster der Hauptstadt des griechischen Kaiserthums waren bereits von Türken bewohnt, in dem des Zeughauses (an der Spitze des heutigen Serai) hatten sich Derwische ansässig gemacht, das des Pantokrators hatten Walker und Schuhflicker in Besitz genommen [e]. Auch ernannte er jetzt, nachdem die höchste Würde des Reiches über ein ganzes Jahr unbesetzt geblieben † (wovon seitdem in der osmanischen Geschichte kein Beyspiel), einen neuen Grossweſir, nähmlich Mahmud-Pascha, mütterlicher Seite von servischer, väterlicher von griechischer Abkunft, der als Knabe auf dem Wege von Novoberda nach Semendra geraubt, im Schatzdienste des Serai als Page verwendet, sich Mohammeds Gunst als vorzüglicher Liebling erworben hatte, und nach seiner Thronbesteigung mit der Statthalterschaft von Rumili bekleidet worden war [a].

---

[a] Hunyad's Bericht aus Nandoralba. Katona p. 965. [b] Engels Gesch. von Servien S. 406 nach Ducas XLII. S. 179. [c] Laugier histoire de Venise VII. p. 99. Marin VI. 283 u. Mour. d'Ohsson Oct. Ausgabe VII. Thl. S. 44. [d] Ducas XLII. 179. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln, Jahr 858. Edris Bl. 88. [e] Ducas XLII. 179.

1455. *Vordringen nach Servien.*

Im zweyten Frühlinge nach Constantinopels Eroberung sandte Isabeg, der Sohn Ishakbeg's, der türkische Befehlshaber der Gränze, Bericht, dass es ein Leichtes seyn würde, in Servien siegreich vorzudringen. Sogleich musterte Mohammed das Heer in der Ebene von Adrianopel, liess die Paschen vor sich aufziehen, und lagerte mit ihnen westlich von Uskub unter dem durch seine Silberminen berühmten Gebirge von Karatova [b]. In dem hier gehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, *Novoberda*, die reichste und festeste Stadt Serviens aufzufordern, Novoberda oder Novobrodo, auch unter dem Nahmen Neopridum oder Novopyrgium und Novomonte †† bekannt, hiess von Alters her, seiner Silberminen wegen, die Mutter der Städte, und es ist schon früher erzählt worden [c], wie vor achtzehn Jahren Ishakbeg, der Sohn des Ewrenos, der Vater des damahligen servischen Gränzbefehlshabers, den Sultan, Vater des regierenden, zur Eroberung derselben aufstachelte, und dieselbe nach Semendra's Fall in osmanische Bothmässigkeit gerathen war. Da sie seitdem wieder im Besitze des Despoten, wollte Ishakbeg's Sohn, *Isa*, sich durch die zweyte Eroberung dasselbe Verdienst bey Mohammed erwerben, das sich

[a] Die Biographien der Weſire von Osmanſade Efendi nennen Mohammed schlechtweg einen gebornen Kroateu. Chalcondylas, L. VIII. S. 137 sagt: *materno genere Tryballus, paterno genere Graecus erat.* [b] Hadschi Chalfa's Rumili S. 92. [c] Im X. Buche i. J. 1438, auch im XI. geschieht der Minengräber Novoberda's, welche von den Silberminen an den Belagerungsminen verwendet wurden, nach Leonardus Chiensis Erwähnung. Leonhard von Chios erzählt, dass man zur Vertheidigung Constantinopels die Bergleute von Novoberda zu Minengräbern brauchte, wie zu Cäsars Zeiten die Aquitaner aus demselben Grunde: *cuniculis — cujus rei sunt longe peritissimi Aquitani, propterea quod multis locis apud eos aerariae secturae sunt.* De bello Gallico III. 21.

sein Vater Ishak durch den ersten Anschlag bey Murad erworben hatte. Isabeg forderte den Befehlshaber auf, die Stadt dem Sultan zu übergeben, dem sie gehöre, weil der letzte Despot von Servien, Lazar, keinen Sohn hinterlassen. Der Befehlshaber antwortete, er habe aber eine Tochter hinterlassen, an den Herrn von Bosnien vermählt, welcher Lazars natürlicher Erbe sey. Mohammed über die Weigerung ergrimmt, berannte und beschoss die Stadt sieben Tage lang, und eroberte sie nach zerstörten Mauern mit allen ihren Schätzen Anfangs
Junius 1455. Junius[a]. Diese wurden unter die Sieger vertheilt, und ein Beg, ein Richter und ein Festungsbefehlshaber über die Stadt gesetzt. Auch Trepdschia und Taschhissar[b] fielen mit ihren Reichthümern in des Siegers Hände, der von hier nach der benachbarten Ebene Kossowa's, dem durch zwey berühmte Siege geadelten Schlachtfelde, zog, dort zum Andenken seines Urgrossahnherrn, Murads I., der hier die Frucht des durch das Schwert erfochtenen Sieges unter Milo's Dolche verlor, an die Renner reichliche Geschenke vertheilte, und dann mit seinem nächsten Gefolge über Adrianopel nach Constantinopel zog, sich dem Genusse der Schönen und des Weines hingebend †.

Unternehmungen zur See gegen Kos u. Chios. Mohammed wollte den Unternehmungen seiner Flotte näher seyn, die abermahls den Archipel durchkreuzte, und mehrere Unternehmungen auf Inseln desselben wider Chios und Lesbos, und Kos und Rhodos ausführte. Die Veranlassung zu ihrem Auslaufen war der dem Grossmeister auf Rhodos erklärte Krieg. Noch ehe Mohammed den Feldzug wider Novoberda unternommen, waren zu Adrianopel Joanniterritter als Gesandte des Grossmeisters mit reichen Geschenken und mit dem Begehren eines Vertrages erschienen, vermöge dessen den Rittern Handel und Wandel an der Küste Cariens und Lyciens, so wie den Türken auf Rhodos, frey gegeben werden möge. Als die Weſire Tribut forderten, nach dem Beyspiele der anderen Inseln des Archipels, wie Chios, Lesbos, Lemnos und Imbros, antworteten die Gesandten, dass sie denselben zuzugestehen nicht ermächtiget seyen, dass desshalb ein türkischer Gesandter mit ihnen an den Grossmeister abgehen möge. Einer von den ersten Würdenträgern des Hofes begleitete sie als Gesandter nach Rhodos, welchem auf das vorgebrachte Begehren des Tributs der Grossmeister antwortete, dass der Orden dem Papste unterthänig sey, welcher nicht nur fremden Glaubensgenossen, sondern sogar christlichen Königen und Staaten Tribut zu zahlen verbiethe; er sey bereit, jährlich Gesandte mit Geschenken zum Beweise seiner Verehrung zu senden; wenn der Sultan aber hiermit nicht zufrieden, möge er thun, was er vermöge. Auf diese Nachricht erklärte Mohammed den Rhodisern sogleich den Krieg, und dreyssig Schiffe von 1455 der karischen Küste begannen die Feindseligkeiten, indem sie auf Rhodos und Kos landeten, Beute und Gefangene wegschleppten. Indessen ward eine grosse, aus fünf und zwanzig dreyrudrigen, fünfzig zweyrudrigen, und mehr als hundert einrudrigen, in allem aus hundert achtzig Schiffen bestehende, Flotte ausgerüstet, welche sogleich nach dem Falle Novoberda's, unter Hamfa's Oberbefehle nach Kallipolis auslief, und sich aber, statt nach Rhodos, zuerst nach Lesbos wandte *. Er lief aber in den Hafen nicht ein, sondern ankerte vor demselben. Gatelusio, der genuesische Herzog von Lesbos, sandte den Geschichtschreiber Ducas mit den gewöhnlichen Freundschaftsgeschenken an Bord. Diese bestanden in acht seidenen Kleidern, sechstausend Silbergulden, zwanzig Ochsen, fünfzig Hämmeln, achthundert Mass Wein, zwey Metzen gesäuerten, einem ungesäuerten Brotes, über zehn Centner Käse und eine grosse Menge Zugemüse zur Erfrischung für die Schiffsmannschaft. Nach zweytägigem Aufenthalte segelte die Flotte nach Chios, wo dieselbe aber weder mit Ehrenbezeigungen, noch Geschenken empfangen ward, aus Groll wider den Sultan, welcher kurz vorher vierzigtausend Ducaten, die Chios dem Franz *Draper* aus Galata für gelieferten Alaun schuldig war, in dessen Nahmen gefordert hatte, und jetzt abermahl durch seinen Admiral Hamſa, auf dessen Borde sich Draper [a] befand, einfordern liess, widrigenfalls die ganze Insel verheert werden sollte. Hamſa las den Befehl des Sultans den Abgeordneten der Insel vor, welche die Schuld läugneten, und nichts zahlen zu wollen erklärten. Da Hamſa weder dem Hafen, welcher durch mehr als zwanzig wohlbewaffnete Schiffe, noch der Stadt, die durch einen doppelten, drey Klafter tiefen Graben und eine zahlreiche wackere italienische Besatzung vertheidigt war, Schaden zufügen konnte, verwüstete er bloss die umliegenden Weinberge und Gärten, und schlug dann den Regenten der Insel vor, ein Paar angesehene Männer aus ihnen zur Unterredung mit Draper an Bord zu senden. Nach zugesichertem freyen Geleite, sandten sie einen Greis und einen Jüngling aus der Familie Kyrikos Justini [b]. Während sie gegen das Ufer hinritten, stieg ihnen Verdacht und Zweifel auf, ob nicht die Türken, denen Verletzung gegebener Treue für Kriegslist und edle That gilt [c], sie mit sich führen möchten, und sie gaben den Pferden die Spornen zur Rückkehr; aber die in den Gärten und Weinbergen streifenden Türken hinderten sie daran, und nachdem die sie begleitenden Franken dem Geschosse der Türken gewichen, wurden der Greis und der Jüngling mit Gewalt auf die Flotte gebracht, welche sogleich die Anker löste und nach Rhodos segelte. Der Hafen und die Stadt, zweymahl stärker befestigt, als der von Chios, machte eine Unternehmung wider denselben unausführbar, und Hamſa wandte sich mit der Flotte nach Kos; der Hauptort der Insel war verwüstet, einige zurückgebliebene alte Männer und Weiber sagten aus, dass sich die Bewohner und Ritter nach dem ſesten Schlosse Racheia zurückgezogen hätten. Man nahm die Alten mit sich, und segelte nach Racheia, welches, durch Franz Draper zur gutwilligen Uebergabe aufgefordert, die Aufforderung mit Geschoss erwiederte. Zwey und zwanzig Tage lang belagerte Hamfa vergebens das Schloss mit Leitern und Maschinen, bis er nach grossem Verluste von Mannschaft durch Geschütz und Bauchgrimmen die Belagerung aufhob. Zurücksegelnd besprach er mit Kyrikos eine Gesandtschaft von Chios an den Sultan zur Ausgleichung mit demselben. Kyrikos, und auch die Regenten von Chios fanden sich dazu bereit, aber während Hamfa, dieselbe erwartend, vor Chios lag, führte ein unglücklicher Zufall neue Verwirrung herbey. Wider Hamfa's Befehl, welcher seiner Mannschaft ans Land zu gehen verbothen, sprangen trunkene Türken aus dem Schiffe, und schwammen ans Land. Einer derselben stieg auf das Dach einer Kirche, und warf Ziegel herunter; ein Lateiner schlug ihn, und sogleich ward Auflauf von allen Seiten. Lateiner und Griechen fielen über die Türken, die dem Ziegelabdecker zu Hülfe eilten, mit Knütteln und Schwertern her. Die Türken drängten sich ans Ufer zur Galeere Hamfa's hin; hinter ihnen her die Griechen und die Lateiner. Türken und Christen drängten sich rettend und verfolgend, weichend und erreichend auf die Galeere, welche, durch das Uebergewicht der Anstürmenden niedergeschwert, endlich ganz umstürzte, und nebst den Schuldigen die Unschuldigen begrub. Die Archonten der Insel besänftigten Hamfa, der ohnediess ein sanftmüthiger Mann war, noch durch den doppelten Ersatz des Werthes der Galeere, und der mit derselben zu Grunde gegangenen Sachen und Sclaven. Er segelte friedlich nach Lesbos, wo ihm der Geschichtschreiber Ducas auf Befehl des Herzogs ein herrliches Mahl an Bord brachte, und mit demselben verzehrte, und von da August 1455. nach Kallipolis, nachdem er zwey Monathe abwesend gewesen. Als er zu Adrianopel vor dem Sultan erschien, fuhr ihn dieser ergrimmt an: „Wärest du nicht meinem „Vater so lieb gewesen, würde ich dich lebendig schin„den lassen," und schaffte ihn sogleich aus seinen Augen, ohne Bericht anzuhören. Als er hierauf den Verlust der Galeere vernommen, liess er den Admiral abermahl vor sich rufen; „Hamſa, wo ist die Galeere, welche die von Chios untergetaucht?" — „Sie ist in den Fluthen begraben." Auf die Frage „wie" erzählte Hamſa den Verlauf und wie die Türken, welche, dem Verbothe ans Land zu treten ungehorsam, verdienten Tod gefunden, ohne Schuld derer von Chios. Da wandte sich Mohammed gegen Franz Draper, der dabey stand, mit den Worten: „Deine Schuld von vierzigtausend Ducaten übernehme ich, und werde sie zweyfach eintreiben, als Blutgeld für die ertränkten Türken." Draper küsste die Hand, Hamſa wurde von Kallipolis und der Admiralschaft nach Satalia als Statthalter übersetzt, 30. Jun. 1455. und denen von Chios der Krieg erklärt [a].

---

[a] Am 11. Junius langte zu Raab der Courier mit der Nachricht ein, dass Mohammed die Stadt *Hoborda* (*Novo Berdo, caput illius patriae, et ob mineras belli nervus*), und auch andere Städte an der Sitniza weggenommen. Engels serv. Gesch. S. 407. [b] Auf den Karten *Tepsia* und *Taschlisa*.

---

*) Ducas c. XLIII. p. 181.

---

[a]) Nach dieser alten genuesischen Familie heisst noch heute die Franziscaner-Kirche zu Pera *S. Maria a Draperis*. [b]) Dieser *Kyrikos* ist nicht mit *Kyrikos* oder *Kyriakos*, dem Bruder des Herzogs von Lesbos, zu verwechseln (Chalcond. L. X. p. 165). Ob die perotische Familie *Kyrko* von dem Genueser auf Chios oder Lesbos abstamme: non nostri tantas componere lites. [c]) *Turci, qui scelus ejusmodi generosum facinus ac stratagema prudens aestimaturi sunt.* Ducas c. XLIII. p. 183.

1. August. *Verhandlungen mit dem Fürsten von Lesbos.*

Unterdessen war Gatelusio, der Herr von Lesbos, zu Lemnos gestorben, und einen Monath nach seinem Tode wurde Ducas, der Geschichtschreiber, von dem neuen Fürsten *Nikolaus* nach Adrianopel gesendet, um an der Pforte des Sultans den jährlichen Tribut für *Lesbos* und *Lemnos*, für jenes mit dreytausend, für dieses mit zweytausend fünf hundert Ducaten abzuführen. Auf gleiche Weise zahlte der Herr von *Ainos* für den Besitz der Insel *Imbros* jährliche zwey tausend Ducaten. Ducas zur Audienz zugelassen, sass nach damahligem Ceremoniel der Pforte vor dem Sultan, so lange dieser speiste, und erlegte dann den Tribut. Die Weſire erkundigten sich nach dem Befinden des alten Fürsten von Lesbos, und wollten den neuen als solchen nicht anerkennen, bis er nicht selbst an des Sultans Pforte erschienen seyn würde. Ducas kehrte nach Lesbos, und dann mit dem Herrn der Insel und einigen Vornehmen zurück, den Sultan aufzusuchen, welcher, der damahls heftig wüthenden Pest willen, seine Residenz beständig änderte. Sie suchten ihn zu Adrianopel, Philippopel [b], Sophia, und fanden ihn endlich am Passe Iſlati, wo er im Gebirge lagerte. Nachdem der Grossweſir *Mahmud-Pascha*, und der zweyte Weſir *Sidi Ahmed-Pascha* mit Geschenken beehrt, und der Fürst von Lesbos vom Sultan mit kurzem Handkusse entlassen worden war, begehrten die Weſire von ihm im Nahmen des Sultans die Insel Thaſos, und das Doppelte des bisher für Lesbos bezahlten Tributs. Bey der Unmöglichkeit, so viel aufzubringen, wollte sich der Sultan endlich mit der Erhöhung des Drittheiles begnügen; der Vertrag wurde auf dreytausend Ducaten geschrieben, der Fürst mit goldgesticktem, Ducas und das übrige Gefolge mit seidenem Kaftane bekleidet, worauf sie den Rückweg antraten [a]. Die wider Chios ausgerüstete Flotte von zehn dreyrudrigen und eben so viel zweyrudrigen Schiffen war unter dem Befehle des neuen Admirals [b] und Begs von Kallipolis, des schönen Jünglings *Junis-Pascha* [c], ausgelaufen. An Troja's Küste vom Sturme überfallen, hatte sie von zwanzig Schiffen sieben verloren, die Galeere des Admirals allein wurde gegen Chios verschlagen, die anderen zwölf liefen im Hafen von Mitylene auf Lesbos ein. Junis-Pascha begegnete auf der Höhe von Chios einer lesbischen Galeere, welche vom Bruder des Fürsten auf Lesbos ausgesandt worden war, um von katalanischen Raubschiffen Erkundigung einzuziehen; denn ausser dem Tribute lag dem Herrn von Lesbos die Huth des Meeres längs der asiatischen Küste, von der Stadt Assos, an deren Stelle heute der Flecken Bairam [d] liegt, bis an die Mündung des Flusses von Pergamos, d. i. des Kaikos ob, und es war seine Pflicht, von allem, was in diesem Meere vorfiel, an den Admiral zu berichten. Dieser jagte die Galeere, auf welcher sich eine reiche Griechinn von Chios, die Schwiegermutter des Fürsten von Lesbos befand, bis in den Hafen von Mitylene, und forderte sie als seine Beute, wiewohl sie als Kundschaftsschiff zum Dienste der Pforte selbst verwendet worden war. *Ju-*

---

[a] Ducas XLIII. S. 183—185. [b] Auch Chalcondylas L. VIII. Basler-Ausgabe 1556. S. 148 spricht von dieser Pest und dem Aufenthalte des Sultans zu Philippopolis.

---

[a] Ducas XLIV. S. 185—187. [b] Κοντοϛαυλον Comes classium, ϛαυλων für ϛολων. [c] Bey Ducas ist der Nahme *Junis* in Γενουζης verstümmelt. In der Liste der Grossadmirale des osmanischen Reiches bey Hadschi Chalfa folgt *Junis* unmittelbar auf *Baltaoghli* und von *Hamſa* ist keine Rede. [d] Der Nahme *Bairam* heisst bey Ducas Μαχραμιον XLIV. p. 188, den Nahmen *Junis* verstümmelt Chalcondylas in Τενουζης.

nis-Pascha drohte im Weigerungsfalle mit dem Zorne seines Herrn, und segelte von Mitylene vor Neu-Phocäa, wo er türkische Besatzung einlegte, hundert genuesische Knaben und Mädchen in die Sclaverey mit sich fortschleppte, und dieselben von Kallipolis nach Constantinopel, wo sich der Sultan befand, zu Land abführte. Ducas war abermahls als Gesandter an die Pforte gesendet, wo die Wahrheit seines Berichtes von den falschen Schwüren Junis-Pascha's unterdrückt, und er
Decemb. 1555. selbst nicht eher entlassen ward, als bis die Nachricht einlief, dass auch Alt-Phocäa, von türkischen Truppen besetzt, in des Sultans Macht sey. Sobald Mohammed
24. Jän. 1556. hievon die Nachricht erhalten, brach er selbst von Constantinopel zu Land gegen Ainos auf, während Junis-Pascha mit einer Flotte von zehn Galeeren den Weg zur See dahin nahm. Die Richter von Karaferia und Ipssala hatten sich beym Sultan über Eigenmächtigkeiten Doria's [a], des Herrn von Ainos, gegen die Bewohner der ihm untergebenen Gerichtsbarkeit, und über Salzverkauf an die Ungläubigen zum Nachtheile der Moslimen beklagt, und Mohammed versprach schleunige Abhülfe durch Eroberung. Der Herr von Ainos flüchtete sich erst auf Samothrake, sandte [illegible]er seine Tochter, ein schönes Mädchen, mit Geschenken, wofür er Begnadigung mit Leben und Lehen erhielt; auf dem Wege nach der Pforte fiel er über die ihn begleitenden Türken her, hieb sie zusammen, und flüchtete sich in die Christenheit [b]. Der Eroberung von Ainos erwähnt Ducas nur mit einem Worte [c], so umständlicher aber die osmanischen Geschichtschreiber unter einem besondern Abschnitte mit der Besitznahme der drey vor dem Meerbusen von Ainos als Vorhuth gelegenen Inseln Thasos, Samothrake und Imbros [d]; doch wissen sie nichts von der alten classischen Wichtigkeit dieser Eroberung, ha-

---

[a] Ντορια beym Chalcondylas. [b] Seadeddin bey Bratutti II. S. 168. [c] *Ad Aenum movit, qua recepta abductisque puerilis aetatis maribus ac feminis Adrianopolim contendit.* Ducas XLIV. p. 180. [d] Edris Bl. 88. Neschri Bl. 199. Aali siebente Begebenheit, Ssolakfade 5a. Rausatul-ebrar Bl. 164. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 859 (1454). Die Geschichte Tursunbegs des Defterdars Bl. 5a.

ben nie von Aeneas gehört, welcher am Ausflusse des Hebros, auf dem das Haupt des Orpheos singend die Fluthen heruntertanzte, den nach ihm genannten Ort erbaut haben soll [a]; nie von Iris, der Bothinn der Götter, welche bey Homer auf Imbros niedersteigt [b]; nie von Antiochus, der von der Insel Besitz nahm [c]; nie von Cimon und Thrasybulos, welche das an Lacedämon abtrünnige Thaſos wieder unter atheniensische Bothmässigkeit brachten [d]; nur die thaſiſchen Reben, welche schon Virgil und Athenäus [e] preisen, dringen sich trotz des Weinverbothes des Propheten noch heute der Aufmerksamkeit des Moslimen auf. Nach der Eroberung von Ainos und den davon abhängigen drey Inseln, welche von den Türken *Thaſchuſ, Semendrek* und *Imruſ* genennt werden [f], würde der Sturm endlich auf Chios losgebrochen seyn, wenn die Archonten der Insel denselben nicht durch neuen Friedensschluss abgewendet hätten. Vermöge desselben erlegten sie dreyssigtausend Ducaten als Entschädigung für die untergegangene Galeere, und machten sich zu jährlichem Tribute von zehntausend Ducaten verbindlich [g]. Für jetzt noch auf den Besitz von Chios und Lesbos verzichtend, setzte sich Mohammed in den von Lemnos, worauf Nikolaus Gatelusio, der Bruder des Herrn von Lesbos, herrschte. Den Anlass dazu gab ihm die Unzufriedenheit der Bewohner mit dem Fürsten, statt dessen sie sich beym Sultan einen türkischen Statthalter erbathen. Mohammed bestimmte dazu den vorigen Admiral und nachmahligen Statthalter von Satalia, Hamſabeg, und gab dem neuen Admiral und Beg von Kallipolis, dem Verschnittenen Ismaïl [h], den Auftrag, den neuen Statthalter zu Lemnos einzusetzen. Auf hievon erhaltene Kunde sandte der Fürst von Lesbos eine Geleere, von Johann Fontana und

---

[a] *Ac primum Thraciam appulsum Aenum ex suo nomine condidisse.* Aurelius Victor c. IX. [b] Ilias. [c] *Imbrum primo insulam tenuit.* Liv. XXXV. c. 43. [d] Cornelius Nepos in Cimone c. II. Xenoph. Hist. graec. I. c. 1 und 4. Thucydides IV. 108. VIII. 64. Virgilius Georgica II. 91. [e] Athenaeus I. c. 22 24. [f] S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 196, und *Enos* S. 68. [g] Ducas XLV. p. 190. [h] Ducas XLV. p. 190. Dieser Ismail fehlt, wie Hamſa, in der von Hadschi Chalfa gegebenen Liste der Admirale. Chalcondylas B. VIII. Basler-Ausgabe S. 248 nennt auch den Nachfolger des Ismail, den Zaganus, der ebenfalls in Hadschi Chalfa's Liste fehlt.

Spineta Kolumbotos befehligt, um seinen Bruder, wenn die Einwohner von Lemnos nicht mit ihm ausgesöhnt werden könnten, von der Insel wegzuführen [a]. Sie entledigten sich dieses Auftrages nach einem Gefechte mit den Bewohnern der Insel. May 1456. Drey Tage darnach landete der Admiral Ismail mit dem neuen Statthalter Hamsabeg, belobte die Lemnier, und führte die auf der Insel befindlichen Lesbier mit sich. Den weiteren Ausbruch des Grimmes Mohammeds wider die Gebrüder Gatelusio verhinderte für jetzt der ungarische Feldzug [b].

Ungarischer Feldzug, und Belgrads Belagerung. 1456.

Schon im April ward in Ungarn kund, dass Mohammed zu Belgrads Eroberung ungeheuere Macht zusammenziehe, und zu Krussovaz [c] an der Morawa Belagerungsgeschütz giesse. Am dreyzehnten Junius [d] erschien er vor Belgrad mit mehr als anderthalbhunderttausend Mann [e], und mit einem zahlreichen Artillerie-Parke von mehr als dreyhundert Kanonen [f], worunter zwey und zwanzig von der ungeheueren Länge von sieben und zwanzig Fuss, und sieben Mörser, um Steinkugeln zu werfen [g]. Tag und Nacht wurde daraus die Stadt beschossen, und man vernahm den Donner des Geschützes bis Segedin, d. i. auf mehr als vier und zwanzig ungarische Meilen [h]. Mohammed, nach Constantinopels Eroberung die von Belgrad nur für ein Spiel achtend, soll sich gerühmt haben, die Festung, vor welcher sein Vater ein halbes Jahr fruchtlos belagernd gelegen, in einem halben Monathe zu erobern, und in zwey Monathen hoffe er in Ofen Nachtmahl zu halten [i]. Den ungarischen Entsatz, der sich zu Segedin sammelte, sollte die Flotte von zweyhundert Schiffen [k] abwehren, welche zu Wi-

[a] Ducas XLV. p. 100. [b] Eben da und bey Chalcondylas L. VIII. Basler-Ausgabe p. 248, wo die Eroberung von Ainos, Thasos, Imbros und Samothrake erzählt wird, aber so ganz ausser aller chronologischen Ordnung, nähmlich zwischen den Begebenheiten des Jahres 1459 und 1460, so dass das ganze, am Ende überdiess noch mangelhafte Stück bloss durch Versehen eines Abschreibers dahin versetzt worden zu seyn scheint. [c] Thurocz c. LV, und nach ihm Bonfinius Dec. III. c. 8, welcher Krussovaz in Chrysonicus verschönert. [d] Idibus Junii. Bonf. Dec. III. 8. p. 498. [e] Nach Tagliacotius (Tagliacozzo) 160.000, nach Brancovich 150.000. S. Engels Gesch. Serviens. S. 408. [f] 300 Kanonen wurden die Beute der Sieger; Engel nach Tagliacotius. [g] Tagliacotius bey Katona Tom. XIII. p. 1068. Bey Engel (S. 408) sind die 27 Fuss durch Kritik oder durch Druckfehler auf 22 heruntergesetzt. [h] Thurocz LV. [i] Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1070 und Thurocz bey demselben S. 1092. [k] Chalcondylas naves autem numero erant ducentae.

din vereinigt die Donau herunterfuhr. Der Statthalter und grosse Feldherr des Reiches Hunyades sammelte erst zu Ofen und dann zu Segedin das Heer der Kreuzfahrer, welche durch Papst Calixtus des III. Bulle und durch seines Legaten, des Cardinals Johannes de Angelo, vollkommenen Ablass aufgerufen, wider die Türken das Kreuz und die Waffen nahmen †. Gegen sechzigtausend Kreuzfahrer strömten auf den Aufruf des päpstlichen Legaten und noch mehr auf den Ruf des gottbegeisterten Predigers Joannes Capistrano unter Hunyads Fahnen zusammen, aber unter dieser Menge nur drey Magnaten, Joannes von Korogh, Obergespann und Ban von Machov, Orban und Posega, in dessen Banate (Machov) Belgrad gelegen [a], der Obergespann von Bistray, Hauptmann Michael Zelághy, und der junge Edle Ladislaus von Canischa [b]. Viele andere Edlen nahmen zwar das Kreuz, aber nicht die Waffen; das ganze Heer war eine zusammengelaufene Menge von Bürgern, Bauern, Studenten und Bettelmönchen, mit Stöcken, Prügeln, Schleudern und Säbeln bewaffnet [c]; an Capistrans Seite noch sechs Franziscaner, er der siebente [d], von denen Joannes Tagliacozzo und Nicolaus de Fara durch ihre Berichte mit Capistrans Nahmen den ihrigen verewiget haben [e]. Am vierzehnten Julius kam 14. Jul. 1456. Hunyad mit seiner ebenfalls aus zweyhundert Schiffen bestehenden, theils zu Slankament gesammelten, theils unter Schilagi's Leitung zu Belgrad gezimmerten Donauflotte der türkischen vor Belgrad entgegen, und schlug dieselbe zurück [f]. Mohammed liess die entmannten und entmasteten Schiffe verbrennen, damit sie nicht in der Ungarn Hände fielen [g]; drey Galeeren waren versenkt, vier erbeutet, über fünfhundert Türken ertränkt worden [h]. Capistran stand während der Schlacht am Ufer und schwenkte, den Nahmen Jesus rufend, die Fahne den Feinden entgegen, erfolgreicher durch gehaltene Standhaftigkeit, als Mohammed der II. und der persische Satrape Pharnabazos, welche in blinder Wuth ihre Pferde vergebens vom Ufer ins Meer spornten [a]. Am siebenten Tage nach dem verlorenen Donaugefechte führte Mohammed die Janitscharen selbst durch die zerschossenen Mauern stürmend in die Stadt [b]. Karadscha, der Beglerbeg von Rumili, welcher bisher die Belagerung mit Einsicht und Tapferkeit geleitet, war am Abende vorher von einer Kanonenkugel zerschmettert 21. Jul. 1456. worden. Morgens am ein und zwanzigsten Julius ertönten die Trommeln und Hörner und die Janitscharen setzten sich in den Besitz der äusseren Stadt, gegen die Brücke der inneren anstürmend. Selbst Hunyad beklagte schon den Verlust der Stadt, nur Capistrans Zuversicht war unerschütterlich, wie sein gottbegeisterter Muth. Durch neue Verstärkung, die er von dem hintern Thore in die Citadelle geworfen, liess Capistran in Schwefel getauchte brennende Reisbündel auf die durch den Schutt der Mauern heraufklimmenden Türken werfen, 22. Julius. und verjagte sie so in den Graben [c]. Bis gegen Mittag hatten die Türken die Stadt geräumt. Nun nahm Capistran zwey der minderen Brüder, seine Waffengefährten (deren einer Tagliacozzo) und den Fahnenträger Peter zu sich, und fiel an der Spitze von tausend Kreuzfahrern aus, um das Belagerungsgeschütz zu erbeuten [d]. Während die Türken sich mit Allahgeschrey flüchteten, drangen die Kreuzfahrer mit dem Schlachtgeschrey Jesus siegreich vor. Mohammed, als er die Asaben flüchtig, seine Artillerie in Gefahr sah, focht selbst wie ein Löwe, spaltete mit einem Hiebe einen der Feinde [e], und wurde selbst in den Schenkel verwundet [f]. Ergrimmt drohte er dem Generale der Janitscharen Hasan, der ihm antwortete, dass die meisten seiner Leute

---

[a]) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1078. [b]) Thurocz LV. [c]) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1079. [d]) Derselbe eben da, *o si vidisses quemdam priorem ordinis eremitarum cum VII fratribus sui conventus.* [e]) Ihre Berichte siehe bey Pray annales P. III, und bey Katona XIII. 1072 und 1096. [f]) Chalcondylas, Thurocz LV. Tagliacotius. [g]) Chalcondylas: *Has quidem naves illicò rex incendi curavit, ne in Pannonum potestatem redigerentur.* [h]) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1075. Bey Katona findet sich auch der Bericht des pohlnischen Geschichtschreibers Dlugoss p. 1065 nebst dem eigenen *Hunyads* und *Capistrans.*

---

[a] Xenophon Hist. Graec. L. I. c. 1. [b] Chalcondylas. [c] Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1082. [d] Chalc. Basler-Ausg. S. 132 und Tagliacotius bey Katona 1086. [e] Edris und nach ihm Seadeddin, bestätigt durch Chalcondylas. *Eo loco peremit virum Pannonum rex.* [f] *verum vulneratur femur.* Chalcondylas.

11. Aug. 1456.

23. October.

verwundet, die anderen ungehorsam seyen, und sich dann vor seinen Augen rühmlichem Tode entgegenwarf, den er in den Reihen der Feinde fand [a]. Sechstausend türkische Reiter, die zur Zeit herbeyeilten, zwangen die Kreuzfahrer, sich aus dem Lager zurück zu ziehen. Mohammed brach in Unordnung auf, und flüchtete mit hundert Wagen von Verwundeten bis Sophia, wo er sein Heer durch Hinrichtung der Fliehenden zum Stehen zwang [b]. Dreyhundert Kanonen wurden erbeutet, vier und zwanzigtausend Türken hatten unter denen der Festung ihr Grab gefunden †, aber schon zwey Wochen nach dem herrlichen Siege fand das seinige auch der grosse Hunyad zu Belgrad, und schon drey Monathe darnach auch der grosse Capistran, beyde im Krankenbette, nachdem sie den Tod so oft auf dem Schlachtfelde rühmlich gesucht. Capistran ward unter die Heiligen versetzt, und noch begeistert sein Denkmahl am Stephansdome zu Wien, wo er so oft das Kreuz wider die Türken predigte, wo sein Wort die Hörer begeisterte, die Gläubigen mit frommen Eifer, und selbst die Ungläubigen mit hoher Achtung für den Mann [c].

Verherrlichung des Entsatzes von Belgrad.

6. Aug. 1456.

Zum Andenken des Sieges und des Entsatzes von Belgrad setzte Papst Calixt III. das Fest der Verklärung Christi auf den sechsten August, d. i. auf denselben Tag, wo in der Vertheidigung der Thermopylen Leonidas unsterblichen Ruhm erfocht [d], wie Capistran in der von Belgrad. Durch die Verklärung Christi wurde der Heldenruhm Capistrans im Kirchenfeste, wie ein halbes Jahrhundert später der Künstlerruhm Raphaels im berühmtesten seiner Gemählde für immer in der Kirchen- und Künstlergeschichte ††, und Papst Calixt III. zwey Jahre hernach am selben Feste der Verklärung Christi zu seinen Vätern verklärt [a]. Fast als achtzigjähriger Greis hatte er den Kreuzzug predigen lassen, den fünften wider die Türken, an welchen der Sieg Capistrans geheftet ist, wie an den ersten (unter Clemens VI.) die Eroberung *Smyrna's* [b], an den zweyten (unter Urban V.) die *Servierschlacht* [c], an den dritten (unter Gregor XI.) die Niederlage von *Nikopolis* [d], und an den vierten (unter Eugen IV.) die von *Warna* [e]. Die päpstliche Flotte von sechzehn Galeeren erschien unter dem Befehle Ludwig Scarampa's, des Cardinal-Patriarchen von Venedig, im 1457. folgenden Jahre in den Gewässern des Archipels, um den vorzüglichsten sieben Inseln desselben, nähmlich Rhodos, Chios, Lesbos, Lemnos, Imbros, Thaſos und Samothrake Hülfe wider die Türken zu gewähren [f]. Die päpstliche Flotte berührte zuerst Rhodos, landete dann auf Chios und Lesbos, bey deren Bewohnern der Vorschlag des Cardinal-Patriarchen, den Türken den Tribut zu verweigern, keinen Eingang fand. Die Archonten von Chios fürchteten neue Feindseligkeiten von Seite der Türken nach Abzug der päpstlichen Flotte, und der Fürst von Lesbos hatte erst im vorigen Jahre durch seinen Gesandten Ducas unmittelbar nach dem Entsatze Belgrads den Tribut abgeführt [g]. Vergebens hatte Ducas, der nun schon das dritte Mahl an der Pforte des Sultans als Gesandter erschienen war, die von Mohammed der Verrätherey beschuldigten Einwohner von Lemnos zu entschuldigen gesucht; nur so viel hatte er den Grimm des Sultans gemildert, dass er die schon zum Tode verurtheilten Bewohner von Lemnos von dem Richtplatze weg auf den Sclavenmarkt führen, und um tausend Ducaten verkaufen liess [h]. Als daher die päpstliche Flotte mit vierzig katalanischen Corsaren verstärkt nach Lemnos kam, fand sie dort bereitwilligere Aufnahme als auf Chios und Lesbos. Sie liess auf Lemnos, Samothrake, Imbros und Thaſos Besatzungen, und segelte dann auf Rhodos zurück. Mohammed, welcher den Fürsten von

---

[a] Chalcondylas p. 133. [b] Engel S. 409. [c] In Capistrans Leben: Vita, virtù, grandezze e portenti dell' invitto, e gloriosissimo B. Giovanni di Capistrano vera ed Apostolica Nodrice dell' Europa, Difensore del santissimo Nome di Giesù, Flagello degli Ebrei, Destruttor dell' Eresie, e Conduttore dell' Armi Cattoliche contro gl' Infedeli etc. etc. von Giovanni Battista Barberio Romano Roma 169, ein Quartant von 368 Seiten, spielt die Vertheidigung Belgrads nur eine sehr untergeordnete Rolle im Vergleich der 186 Mirakel, welche das 35. Capitel S. 213 bis 223 enthält. [d] 6. August, 480 Jahre vor Christi Geburt. Dodwell's History of Greece.

---

[a]) Am 6. August 1458. [b]) 28. October 1344. [c]) 1363. [d]) 29. September 1396. [e]) 10. November 1444. [f]) Ducas XLV. p. 190. Bernino p. 86. [g]) Ducas XLV. p. 190. [h]) Eben da.

Lemnos im Verdacht hatte, diese Unternehmungen der päpstlichen Flotte unter der Hand begünstiget zu haben, rüstete wider ihn eine grosse Flotte, welche im Monathe August unter dem Befehle Ismail's auslief, die Stadt Methymnos mit Geschütz und Minen belagerte, dann aber wieder unverrichteter Dinge abzog [a]. Zugleicher Zeit, als unmittelbar nach dem Entsatze Belgrads der Fürst von Lesbos den Tribut abführte, kam dem Sultan auch Peter, der Fürst der Moldau, mit solchem freywillig entgegen, und erkaufte mit jährlichen zweytausend Ducaten die Sicherheit seines Landes, für welche er die Nähe der osmanischen Heere fürchtete [b].

1457. *Beschneidungsfest.*

Mohammed nach Adrianopel zurück gekehrt, war bedacht, den Schimpf des Abzuges von Belgrad durch Feste und Herrlichkeiten zu verwischen. Er veranstaltete das Beschneidungsfest seiner beyden Söhne Bajesid und Mustafa, von denen jener zu Amasia, dieser zu Magnesia residirte. Dieselben wurden mit ihrem Hofstaate nach Adrianopel geladen, und zugleich ergingen Kreisschreiben in alle Gegenden des Reiches, um die Emire und Fakire, die Gesetzgelehrten und Waffengefährten, die Richter und Dichter zur Verherrlichung des Festes einzuberufen [c]. Auf der nahe bey Adrianopel gelegenen grossen Insel wurden Zelte aufgeschlagen, und unter dem, für die feyerlichen Versammlungen des Sultans bestimmten ein Thron aufgerichtet; die erste festliche Versammlung war die der Gelehrten. Mohammed sass in vollem Staate auf dem Throne, welchem zunächst vier der ersten Gelehrten, als die vier Säulen des Throns der Gelehrsamkeit, der Ehrenplatz angewiesen war. Zur Rechten des Sultans sass *Chaireddin* der Chodscha, d. i.

---

a) Chalcondylas (Basler-Ausgabe S. 135) erzählt denselben Feldzug der päpstlichen Flotte im Archipel, aber er setzt denselben irrig unter das Papstthum Pius II., statt unter die Regierung seines Vorfahrs; er nennt unter den Eroberungen Imbros, welches Ducas mit Stillschweigen übergeht, wie Chalcondylas Thasos und Samothrake, aber beyde erzählen die Besitznehme von Lemnos. b) Engels Geschichte der Moldau S. 131 nach Cromer. Die durch Cantemir verbreitete Annahme also, dass die Moldau erst i. J. 1536 an Suleiman den ersten Tribut gezahlt habe, ist ungegründet. Chalcondylas erwähnt nicht des Tributs, wohl aber des Friedens L. IV. p. 65. c) Das Einladungsschreiben an Ismail von Kastemuni in Feriduns Sammlung von Staatsschriften Nro 209, sammt der Antwort Nro 211.

der Lehrer des Sultans [a], zu dessen Linken *Mewlana Ali Et-tusi*, der, schon unter Sultan Murad aus Persien gekommen, erst zu Brusa und dann nach Constantinopels Eroberung an einer der acht Kirchen, welche der Eroberer in Collegien verwandelte, als Muderris angestellt worden war †, und dann das in der Nähe von Constantinopel gelegene, noch heute *Muderrisköi* [b], d. i. das Dorf des Rectors, genannte Dorf zum Geschenke erhalten hatte. Vor dem Sultan sassen *Chifrbeg Tschelebi*, der erste Richter der Hauptstadt nach Eroberung derselben ††, und *Schukrullah*, der Arzt aus Schirwan [c], als die Vorsitzer der Gelehrten, welche vor dem Sultan den Koran lasen und auslegten, oder Gelegenheitsgedichte hersagten. Den Professoren wurden Schüsseln mit Zuckerwerk vorgesetzt, und den Candidaten der Professorstellen, den Danischmenden, zum Nachhausetragen in Schachteln überreicht, alle mit Ehrenkleidern und Geld reich beschenkt entlassen [d]. Am zweyten Tage wurden die Scheiche und Fakire, nachdem sich der Sultan mit ihnen in geistlichen Gesprächen unterhalten, auf dieselbe Weise bewirthet; am dritten Tage hatten die Waffenübungen, Pferderennen und Bogenschiessen Statt, und die Sieger wurden kaiserlich belohnt; am vierten Tage, dem letzten des Beschneidungsfestes, wurde unter das Volk Geld ausgeworfen. Alle Grossen brachten Geschenke dem Sultan dar, die des Grosswefirs Mahmud übertrafen alle anderen an Reichthum †††, die zwey Enkel des Ewrenos, welche den Nahmen Isa führten, der eine der Sohn Hasan's, der andere der Sohn Ishak's, erhielten den Auftrag, dieser in Ungarn, jener in Albanien zu streifen. Ofen soll dreyssig Tage lang den Streifereyen der Türken offen gestanden haben [e].

---

[a] Im Neschri und Seadeddin steht zwar *Fachreddin*; aber es muss Chaireddin heissen, weil keiner der unter S. Mohammed berühmten Gelehrten den Nahmen *Fachreddin* führte, wohl aber *Chaireddin* die Stelle des Sultanslehrers bekleidete. S. Hadschi Chalfa's chron. Tafeln in der Liste der Sultanslehrer S 204. [b] S. Constant. und der Bosp. I. S. 572. [c] Taschköprifade im Schakaikun-naamanije, Seadeddin und Aali unter den Gelehrten der Regierung Mohammed's II. [d] Neschri Bl. 202, Seadeddin bey Brat. II. S. 179 geben das Beschneidungsfest unter einem besonderen Abschnitte. So auch Tursunbeg der Defterdar Bl. 58. l. Z. [e] Arenpek Chr. F. 1201. Chron. Celley F. 110. Bey *Julius Cäsar* Geschichte der Steyermark. VI. 177.

1458.
Streifzug gegen Ungarn.

Was sich jetzt und seit Murad's II. Tode in Albanien an Kriegshändeln zugetragen, wird kurz zusammenzufassen im folgenden Buche der Ort seyn, bey Gelegenheit des zwischen Skanderbeg und den Türken geschlossenen Waffenstillstandes; die Begebenheiten aber des Streifzuges gegen Ungarn (wovon die ungarischen Geschichtschreiber schweigen, und dessen nur die osmanischen und Chalcondylas erwähnen) sowohl, als die des Feldzuges gegen Servien, wodurch dasselbe endlich zur türkischen Statthalterschaft ward, werden wir mit Ueberspringung der gleichzeitigen griechischen Begebenheiten in einem fort erzählen, um dann sofort auch die gänzliche Unterjochung Griechenlands, ohne Rücksicht auf die dazwischen fallende Eroberung Serviens, in einem fort erzählen zu können. Während Mohammed nach vollendeten Festen der Beschneidung seiner Söhne und nach begonnenem Baue der sieben Thürme[a] zu Constantinopel in eigener Person den Feldzug nach Morea unternahm, befahl er dem Grosswefir Mahmud-Pascha die Eroberung der noch unbezwungenen servischen Festungen, sey es, weil dieselbe zunächst ihm oblag, welchem, seit der Beglerbeg von Rumili vor Belgrad gefallen, auch die Statthalterschaft Rumili's übertragen worden war[b], sey es, dass Mohammed ungeachtet der erprobten Treue des in seinem Harem auferzogenen Günstlings nicht für ganz räthlich hielt, demselben als einem gebornen Griechen den Oberbefehl zur gänzlichen Unterjochung seines Vaterlandes anzuvertrauen. Mahmud erhielt nebst den grössten Theils auf seine Kosten ausgerüsteten Truppen[c] seiner Statthalterschaft und denen der Statthalterschaft Anatoli noch tausend Janitscharen, die er auf der nach seinem Nahmen genannten Ebene in der Nähe Constantinopels musterte, und dann mit denselben an die Donau rannte, die nicht fern von derselben gelegenen Schlösser Ressowa, Curicovaz, Druno und Braniczovacz sich mit leichter Mühe unterwerfend[a]. Gegen Semendra vorgerückt, unterhandelte er durch Ishakbeg (den Enkel des Ewrenos) und durch Karaman-Pascha die Uebergabe der Festung, welche sich aber noch hielt, wiewohl schon die Aussenwerke eingenommen waren[b]. Er liess Semendra also für jetzt bey Seite, und wandte sich nach dem nur drey Stunden von Belgrad durch Mohammed II. auf einem Hügel erbauten Schlosse Hawala[c], welches er wieder in Vertheidigungsstand herstellte, dann Ostroviza, Rudnik und Marjone[d] einnahm, und nachdem er den Fastenmond hindurch zu Nissa ausgeruht, die Belagerung von Golumbacz begann. Er zwang den Befehlshaber, der sich länger vertheidigen wollte, zur Uebergabe, indem er der Festung das Wasser abschnitt, und die aus der Festung um Wasser von der Donau zu hohlen ausgesandte Mannschaft zurücktrieb. Nachdem er dasselbe neuerdings befestiget hatte, befahl er dem Mohammedbeg, dem Sohne Minnet's, jenseits der Donau in Ungarn zu streifen. Dieser bemächtigte sich des Schlosses Tarak[e], verheerte den zwischen der Donau und der Save gelegenen District von Rahova[f], und führte reiche Beute an Knaben und Mädchen, an Thieren und Geräthschaften sammt zweyhundert schwer bewaffneten Soldaten auf Schiffen zurück, die er dem Sultan, der sich damahls zu *Uskub* befand, zu Füssen legte †.

---

[a] Ducas XLV. S. 192. s. Constant. und der Bosp. I. S. 619. [b] Seadeddin, Edris zu Ende des Abschnittes der Eroberung Belgrads, ganz übereinstimmend mit Chalcondylas L. VIII. p. 137. *Mechumetes regii palatii Praefectus et Europae simul dux.* [c] *Nam hic cum primas inter duces januarum ferret, exercitum proprium alere potuit,* Chalcond. 137.

Serviens Unterjochung.

In Servien war der Despote Georg bald nach Belgrads glücklichem Entsatze den Vertheidigern desselben, Hunyad und Capistran, ins Grab gefolgt, die Gemahlinn *Irene*, die Tochter Mara, Witwe Sultan Murad's II., und drey Söhne hinterlassend, Gregor, Stephan und

---

[a]) Diese Schlösser heissen bey Seadeddin, Neschri, Edris und Ssolakſade *Resaw*, *Kurudscha*, und *Branidscha*, und sind in Bratutti's Uebersetzung II S. 186 verstümmelt in *Risa*, *Churgia*, und *Perancia*. Sie stehen alle vier auf der im Kunst-Comptoir Riedels zu Wien erschienenen grossen Karte Serviens. [b]) Sead. bey Brat. II. 186. Neschri B. 205. Edris B. 95 Ssolakſade 53. [c]) Dieses *Hawala*, welches auf der grossen Karte Serviens nicht steht, befindet sich auf anderen als *Avalla*, und auf der Riedel'schen Rumili's als *Hawala* nach Hadschi Chalfa's Rumili S. 152. Statt eines der von Suleiman erbauten Schlösser, soll es dort heissen: *wiedererbauten*. [d]) Bey den osman. Geschichtschreibern Morini, bey Brat. S. 187 ist *Ostrovisa* als *Sewrije* zu lesen. [e]) Vermuthlich *Kereck*, in der Nähe von Semlin. [f]) *Rakova*. Bratutti hat aus Tarak *Tara*, und aus Rahova *Otakovo* gemacht II. S. 189.

Lazar, deren zwey erste von ihrem Schwager Sultan Murad II. eingekerkert und geblendet worden waren. Lazar, nachdem er die blinden Brüder verjagt, die Mutter vergiftet [a], dem Sultan zwanzigtausend Pfund Gold als jährlichen Tribut angetragen, genoss nicht lange die Früchte seiner verbrecherischen Herrschsucht, indem er schon im zweyten Monathe seiner Regierung starb. Seine Schwester, die Sultaninn Witwe Mara, hatte sich mit ihrem Bruder Gregor und mit ihrem Oheime Thomas Cantacuzen zu Mohammed geflüchtet, der ihre Ansprüche auf Serviens Thron als für sich selbst gültig übernahm, und ihr zu Jassowo am Strymon, nicht fern vom Athos, einen Witwensitz anwies [b]. „Hier lebte die „Sultaninn Kaiser Murad's, die gottesfürchtige Zaarinn „Mara, Tochter des Despoten Georg", (so unterzeichnete sie sich in einer von ihr erhaltenen Urkunde [c]), in frommer Abgeschiedenheit mit ihrer Schwester Katharina, der Witwe des Grafen von Cilley, welche sie nach ihres Bruders Gregor Tode aus Apulien zu sich berufen hatte [d]. Lazars Witwe Helene hoffte Servien von den Türken durch doppelte Hülfe zu retten, indem sie ihre Tochter Maria dem Thronerben Bosniens vermählte; das Reich selbst aber dem Papste als Lehen übertrug, der es durch seinen Legaten, den Cardinal S. Angelo annahm. Die servischen Bojaren, unzufrieden mit dieser Schenkung und mit der Vorliebe der Königinn für die katholische Religion, hielten es lieber mit den Moslimen als mit den Katholiken; zum Anführer wählten sie sich den Michael Abogowitsch, einen Bruder des Grosswefirs Mahmud-Pascha †. Helene lockte den Michael mit verstellter Freundlichkeit in die Citadelle, bemächtigte sich seiner, und schickte ihn gefangen nach Ungarn. Mohammed, nachdem er Prisren [e] erobert, zog vor Semendra, welches sich gutwillig gegen den freyen Abzug Helenens mit ihren Schätzen ergab. Dem Beyspiele Semendra's folgte[illegible]ie Schlösser Wischeslaw,

---

[a]) Engels Gesch. von Servien S. 412, nach Reitsch III. S. 222. [b]) Engels Gesch. von Serv. nach Reitsch und Spandugino S. 46. [c]) Vom 13. April 1479 erhalten bey Reitsch. [d]) Engel S. 412 nach Reitsch. [e]) i. J. 1458. Engels Gesch. Serviens S. 414.

Scherpow und Belastena, das Kloster Mileschewo verbrannten die Türken [a]. Zweymahl hundert tausend Bewohner sollen nach Aeneas Sylvius in die Sclaverey geschleppt worden seyn. So war im sechsten Jahre nach Constantinopels Falle Servien eine Provinz des osmanischen Reiches, und Semendra oder Spenderobe, die alte Hauptstadt der Tryballer [b], nachdem sie schon früher zweymahl von den Osmanen belagert, und einmahl erobert, und wieder zurückgegeben worden, wurde nun mit ganz Servien dem osmanischen Reiche dauernd einverleibt. Das erste Mahl hatte Musa, der Thronnebenbuhler Mohammeds I., unmittelbar vor Constantinopels Belagerung dieselbe vergebens belagert [c]. Zwanzig Jahre vor der zweyten Belagerung Constantinopels hatte sie Murad II., nachdem er sie drey Monathe lang mit schwerem Geschütze geängstiget [d], erobert, aber sie wurde bald darauf als Lösegeld für den in der Schlacht von Islati gefangenen Mahmudbeg, den Bruder des Grossweſirs Chalil-Pascha, wieder zurückgegeben; Mahmud-Pascha endlich, der Grossweſir, belagerte sie in zwey auf einander folgenden Jahren, das erste Mahl vergebens, das zweyte Mahl als Eroberer, das erste Mahl im selben Jahre, wo die Grundsteuer im ganzen Reiche von zwanzig Aspern für das Joch auf drey und dreyssig erhöht [e], das zweyte Mahl im selben Jahre, wo der unglückliche Prinz Sultan *Dschem* geboren ward [f]. 8. Nov. 1459.

Uneinigkeit der Despoten. Wie vor siebzig Jahren Murad I. unmittelbar nach dem doppelten Hochzeitsfeste, nähmlich nach seiner und seiner zwey Söhne Vermählung mit drey byzantinischen Prinzessinnen und der Beschneidung seiner drey Enkel den Grossweſir Ali-Pascha mit einem Heere wider Osman, den Herrn der Bulgarey, gesendet hatte [g], so

---

[a] Engels Geschichte Serviens S. 415. [b] Chalcondylas L. III. Basler-Ausgabe S. 56. [c] Eben da i. J. 1414. [d] Siehe das X. Buch i. J. 1440. Bey dieser Belagerung gebrauchten die Türken das erste Mahl Belagerungsgeschütz (S. Mouradjea III.), nachdem die Venetianer schon 60 Jahre früher (1380) davon Gebrauch gemacht hatten. Siehe Guicciardini Historia d'Italia libro I. [e] Seadeddin, Ssolakſade Bl. 53. [f] Seadeddin und Ssolakſade i. J. 864 (1459). Sismondi setzt nach italienischen Quellen die Einnahme Semendra's ins Jahr 1458, nach einer chronologischen Tafel in Marin Sanuto soll die Stadt aber erst am 15. April 1460 gefallen seyn, was den servischen und türkischen Quellen widerspricht. [g] Zu Ende des V. Buches i. J. 1387.

waren auch diessmahl unmittelbar nach dem Beschneidungsfeste die Enkel des Ewrenos gegen Servien und Albanien gesandt worden, Mohammed selbst aber brach das folgende Jahr mit einem Heere zur gänzlichen Un- 15. May 1458.
terjochung Griechenlands auf. Schon vor sechzig Jahren war unter Jildirim Bajefid Ewrenos das erste Mahl, unter Murad dem Zweyten Turachan das zweyte Mahl über Hexamilon verwüstend in das Herz des Peloponnesos bis Sparta vorgedrungen, das, wie Korinth, Argos und Athen, den Hufschlag türkischer Eroberung in vorüberziehendem Galoppe erfuhr. Als Mohammed der Zweyte, einzig auf Constantinopels Eroberung bedacht, zur Erreichung dieses grossen Zweckes alle seine Macht auf diesen einzigen Punct zusammendrängte, flüchtete sich der Rest der griechischen in den Peloponnes, den Mohammed für jetzt noch der Scheinherrschaft der Paläologen, den beyden Brüdern des letzten byzantinischen Kaisers, den Despoten *Demetrius* und *Thomas* überliess, wovon jener zu Sparta, dieser zu Patras residirte. Wie diese, uneins[a] unter sich selbst und mit den empörten Albanesern, in offenem Kriege die auf kurze Zeit wiedererlangte Herrschaft des Peloponnes nur durch türkischen Schutz und mit Erlegung jährlichen Tributs behaupteten, ist schon oben erzählt worden. Um die Umstände, welche die Strasse zur türkischen Eroberung breiter und bequemer bahnten, noch näher kennen zu lernen, werfen wir einen Blick auf die damahligen Gewalthaber des Peloponnesos und ihren Bürgerkrieg. Nachdem Constantin, die Mauern der Hauptstadt vertheidigend, gefallen, wollten die Archonten den ältesten Bruder desselben, Demetrius, zum Kaiser ausrufen, welchem der Thron dem Rechte der Erstgeburt nach gebührte; aber der jüngere, Thomas, herrschsüchtig und tyrannisch[b], wollte dem älteren den Thron nicht zugestehen, und so theilten sie unter sich die Herrschaft des Peloponnes, welche ihnen bald hernach die empörten

[a]) *Tanta era la discordia, che si trovava tra Demetri et Thomaso suo fratello, che l'uno havrebbe mangiato il cuor all' altro. Spandugino p. 29.*

[b]) *il quale veramente fù Tiranno. Spandugino p. 41.*

Albaneser zu entreissen drohten. Thomas, der dem Sultan an Tyranney nichts nachgab, demselben aber eben so sehr an Grösse des Geistes als an Grösse der Macht weit unterlegen war, führte im Peloponnes das Vorspiel der von Mohammed so oft wiederhohlten Tragödien unrechtmässig geraubter Herrschaft und erwürgter Herrscher auf. Um sich in den Besitz Achaia's und Glarenza's zu setzen, lockte er den Herrn dieser Districte, seinen Verwandten, mit sicherem Geleite nach Patras, wo er ihn mit den Söhnen im Kerker verhungern liess; dem Eidam des Fürsten von Achaia, welcher während der Gefangenschaft des Herrn von Achaia dessen Tochter zur Frau genommen, liess er Hände, Nase und Ohren abschneiden, und die Augen ausreissen. Den Theodor Bokali [a], einen der vornehmsten Grundbesitzer des Peloponnes, beraubte er des Landes und des Augenlichtes; gleiches Loos hatte er Emanuel dem Cantacuzenen zugedacht, der aber nicht in die gelegte Schlinge ging, sondern sich an die Spitze der empörten Albaneser stellte, ihnen zu Gefallen seinen und seiner Gemahlinn Nahmen in albanesische umänderte, das flache Land verheerte, und die beyden Despoten Thomas und Demetrios in ihren Residenzen Patras und Sparta belagernd einschloss [b].

Eroberungen Mohammeds im Peloponnes.

15. May 1458.

Diesen Augenblick allgemeiner Verwirrung hielt Mohammed mit Recht für den ihm günstigsten zur Eroberung. Am fünfzehnten May brach er von Constantinopel auf, liess ein Belagerungsheer vor Korinth liegen, und setzte seinen Marsch in dem Peloponnes fort, gerade nach Phlius [c], vormahls eine der Städte des achaischen Bundes, wo Schönheit und Jugend und Kraft in den Tempeln des Ganymedes, der Hebe und der Dioskuren vorzüglich verehrt, und in dem des Dionysos dem Spender der Reben für die Vortrefflichkeit der phliuntischen, welche unter die vorzüglichsten des Peloponnes gehörten, gedankt ward [d]. Doxias, der alba-

[a]) Μπουχαλης beym Phranza IV. Bl. 16. [b]) Spandugino p. 42. [c]) Chalcond. Anfangs des IX. Buches; in den osman. Geschichtschr. heisst es *Felek*, bey Brat. 184 Fellech. [d]) Pausanias II. 12.

nesische Befehlshaber von Phlius, setzte sich mit den Bewohnern und seinen Soldaten auf einer befestigten Anhöhe zur Gegenwehr; Mohammed rückte gegen Tarsos vor, dessen Besatzung sich gutwillig ergab; er nahm dreyhundert Knaben mit sich, setzte der Stadt einen Befehlshaber, und marschirte weiter landeinwärts. Als die Albaneser, die sich zu Tarsos ergeben hatten, die Flucht versuchten, wurden zwanzig derselben zum abschreckenden Beyspiele der Uebrigen auf die grausamste Weise hingerichtet, die Knöchel an den Händen und Füssen wurden ihnen mit Keulen zerschmettert, und so mussten sie dem Tode entgegenschmachten. Von dieser Grausamkeit erhielt der Ort den türkischen Nahmen Tokmak hissari, d. i. *Knöchelschloss*[a]. Eine andere, auf einer Anhöhe landeinwärts gelegene Stadt, deren Nahmen Chalcondylas nicht nennt, welche aber das Aetos[b] des Phranza zu seyn scheint, wurde durch abgeschnittenes Wasser so sehr geängstiget, dass die Einwohner mit dem Blute der geschlachteten Lastthiere das Brot kneteten; in dem Augenblicke der höchsten Noth, als die Einwohner sich friedlich ergeben wollten, wurden die Mauern von den Janitscharen erstiegen, und die Stadt geplündert. Von hier führte Mohammed das Heer nach der phliuntischen Stadt Rupela, auch Akoba[c] genannt, wohin sich Albaneser und Griechen mit ihren Weibern geflüchtet hatten. Schon war er nach zweytägiger Berennung seiner vielen Verwundeten wegen im Begriffe abzuziehen, als Abgeordnete der Stadt erschienen, um sie freywillig zu übergeben. Sie wurde mit Verwüstung verschont, die Bevölkerung aber nach Constantinopel abgeführt. Der Marsch ging vorwärts durch Mantinea gegen Pazenica[d], dessen albanesische

---

[a]) Ohne die übereinstimmende Erzählung Seadeddins und des Chalcondylas wäre man versucht zu glauben, dass die türkische Benennung Tokmak (Knöchel) bloss eine Uebersetzung des griechischen ταρσος sey. Siehe auch Ssolakfade, Edris, Aali. [b]) Phranza IV. 15. Alter's Ausgabe 86. [c]) Dass das *Rupela* des Chalcond. und das *Akoba* des Phranza eines und dasselbe sey, erhellt aus Seadeddin, welcher von *Akoba's* Uebergabe ganz dasselbe erzählt, was Chalcond. von *Rupela*, bey Bret. verstümmelt in *Basfova*. [d]) *Pasenica*, bey Neschri und Ssolakfade *Bedschene*, von *Rupela* oder *Akoba* findet sich eben so wenig, als von *Pasenica*, weder bey Mannert, noch bey Pouqueville einige Spur.

Besatzung der Sultan durch Cantacuzen (der früher mit albanesischer Hülfe die Despoten bekriegt) sich zu ergeben auffordern liess; die Albaneser ergaben sich weder der Bothschaft Cantacuzens, welcher darüber in den Verdacht, sie zur Vertheidigung ermuntert zu haben, und in die Ungnade des Sultans fiel, noch diesem, als er bis an den festen Wall vorrückte. Mohammed zog schon am zweyten Tage ab gegen Tegea, unentschlossen, ob er von hier sich nach Sparta, wo der eine der beyden Despoten (Thomas), oder nach Epidaurus, wo sich der andere (Demetrius) eingeschlossen hatte, wenden sollte. Da er vernahm, dass von hier an die Gegend rauh und unwegsam für Heere, führte er das seinige zurück nach der Stadt Muchla †, im Gebiethe von Tegea gelegen. Dieselbe wurde durch Asanes Demetrius, besser noch aber durch ihre feste Lage auf einem schwer zugänglichen Berge vertheidigt; nur von einer Seite zugänglich, und von dieser durch dreyfache Mauer auf das festete verwahrt. Das Lager wurde aufgeschlagen, Belagerungsgeschütz aufgeführt, das Wasser abgeschnitten und Isa, der Enkel des Ewrenos, mit einem Dolmetsche an Asanes gesendet, denselben zur Uebergabe aufzufordern. Chalcondylas gibt die Reden, in welchen der türkische Gesandte die Macht des Sultans, und der griechische Befehlshaber die Stärke der Festung ausschmückt. Nach fruchtlos abgelaufener Bothschaft griff Mohammed die Festung von der einzigen zugänglichen, mit dreyfacher Mauer verwahrten Seite an; nachdem der erste Wall, durch die Gewalt des Geschützes zerbrochen, in Schutt lag, vertheidigte sich Asanes standhaft hinter dem zweyten. Eine der ungeheueren Steinkugeln von sieben Centnern Schwere fiel in die Bäckerey, und zermalmte den wenigen Brotvorrath der Besatzung. Der Bischof, kein Hirte, sondern ein Verräther seiner Herde, sandte dem Sultan Kunde von dem Mangel an Lebensmitteln, und ermunterte ihn zur Beharrlichkeit in der Belagerung. Mohammed forderte die Festung von neuem auf, mit dem Beysatze, dass er durch seine Freunde inner den Mauern von dem Mangel an Lebensmitteln wohl unterrichtet sey. Da verfügten sich Asanes Demetrios und Lukanos von Sparta ins Lager zum Sultan. „Sagt", redete sie dieser an, „euerem Herrn (dem Despoten Demetrios), dass ich bereit bin, ihm Frieden und Freundschaft zu gewähren, unter der Bedingniss, dass der „von mir durchstreifte Theil des Peloponnes mein sey, „dass er für das, was er noch besitzt, jährlich fünfhundert Pfund Goldes als Tribut entrichte; dem Fürsten „von Patras (dem Despoten Thomas) thut zu wissen, „dass er sogleich sein Land an mich abtrete, wo nicht, „werde ich es selbst sogleich mit gewaffneter Hand erobern." Asanes Demetrios und Lukanos verfügten sich mit dieser Bothschaft an die beyden Despoten, welche in Tripisbuna [a] (Tripolizza) zusammen kamen, um ihr gemeinschaftliches Interesse zu berathen. Korinth [b] war sogleich nach dem Falle von Muchla von einem andern Asanes, nähmlich von dem Sohne des Paulus, dem Schwager des Despoten Demetrius, und von einem andern Lukanos, nähmlich Nikephoras, ohne Widerrede dem Sultan übergeben worden [c]. Die Despoten fügten Julius 1458. sich in die vom Eroberer gemachten Forderungen. Demetrios überliess ihm die von den Türken durchstreifte Landschaft Phliaſia um Korinth und Kalabryta. Thomas trat Patras ab mit den dazu gehörigen Städten, welche Lazar, sein Gesandter, an den Sultan (nach Phranza's Ausdrucke) wie Gartengemüse übergab [d]. Der Friede wurde geschlossen, die ganze nördliche Küste des Peloponnesus war in türkischer Bothmässigkeit; Omar, der Sohn Turachan's, dessen Vater vor fünf und dreyssig Jahren das erste Mahl Hexamilon zerstört hatte, wurde als Statthalter über Achaia, von Patras bis Kalabryta bestellt [e], in die Städte Janitscharenbesatzung gelegt. Mohammed zog gegen Athen, welches Turachan schon früher in Besitz genommen, und zwar aus folgendem verbrecherischen Anlasse des Hauses Acciajoli.

---

[a] Phranza IV. 15. [b] Bratutti macht aus Korinth gar Corfu!!! Aschikpaschaſade (Exemplar der vatic. Bibliothek S. 341) nennt das Schloss Jildus, d. i. Sternschloss, den Schlüssel von Morea; vermuthlich ist damit Korinth gemeint. [c] Phranza IV. 15. [d] παρέδωκεν ὡς λάχανα κήπου. Phranza IV. 15. [e] Eben da.

Mohammed besetzt Athen.

Die Witwe Rainer's, des letzten Herzogs, für einen jungen edlen Venetianer, welchem der Senat die Verwaltung von Napoli di Romania übertragen hatte, von Liebe entbrannt, verhiess ihm ihre Hand mit Athens Herrschaft, wenn er zuvor seine Gemahlinn, eine edle Venetianerinn, tödten wollte[a]. Der Gattinnmörder, hierauf Gemahl der Herzoginn und Vormund ihres unmündigen Sohnes, wurde seines Verbrechens an der Pforte des Sultans angeklagt, wohin er sich, von den Athenern gehasst und verfolgt, mit dem Knaben, seinem Stiefsohne, flüchtete, und an welcher sich auch Franco Acciajoli, der Neffe des letzten Herzogs Rainer, befand. Mohammed übertrug diesem, den er schändlich geliebt haben soll[b], die Herrschaft von Athen. Franco, von den Einwohnern dem Befehle des Sultans gemäss freundlich aufgenommen, warf die Herzoginn, Anstifterinn des Mordes ihrer Nebenbuhlerinn, zu Megara in den Kerker, und liess sie darin tödten. Der junge Venetianer, Mörder seiner ersten Gemahlinn, klagte nun seinerseits den Franco als Mörder seiner zweyten, der Herzoginn, beym Sultan an. Da gab Mohammed dem Sohne Turachans, Omar, den Auftrag, sich in den Besitz Athens zu setzen. Omar bewog den Franco leicht zum freyen Abzuge mit seinen Schätzen, indem er ihn statt Athens Herrschaft die von Theben und Böotien im Nahmen des Sultans verhiess. Mohammed kam nun, die ihm durch Omar's Klugheit friedlich erworbene *Stadt der Weisen* selbst zu beschauen. Mit Verwunderung betrachtete er die Herrlichkeiten der Akropolis und die geräumige Sicherheit des Hafens, indem er ausrief: „wie sehr ist nicht Religion und Reich dem Sohne Turachans für solchen Erwerb mit Dank verpflichtet"![c].

Uneinigkeit und Versöhnung der Despoten.

Nachdem Mohammed die Wunder der Stadt und des Hafens genugsam durchlaufen[d], sandte er einen Bothschafter an die Despoten des Peloponnesos, um von

---

[a] Chalcond. IX. p. 142. [b] *Quo per amorem abusus fuerat, ut fertur.* Chalc. IX. p. 153. [c] *Quanta gratia debetur lege nostra Omari Turachanis filio.* Eben da. S. 142. [d] *Circum eundam Graeciam visendaque, quae nobilitata fama — magis auribus accepta sunt quam oculis noscuntur.* Livius XLV. 27.

ihnen den geschlossenen Frieden beschwören zu lassen, October 1458. und um von Demetrios die Tochter zur Gemahlinn zu begehren [a]. Die Despoten beschworen den Frieden und Demetrios sagte die Tochter zu, nach dem schändlichen Beyspiele seiner Vorfahren, deren Mehrere, wie in den vorigen Büchern erzählt worden, ihre Töchter dem Harem der Sultane geopfert. Nicht minder schändlich und schädlich, als diese Zusage des einen Despoten, war der Eidesbruch, dessen sich der andere Despote hierauf gar bald schuldig gemacht [b]. Von Lukanos Nikephoras, welchem Phranza desshalb den Beynahmen des Verderbers des Peloponnesos [c] beylegt, beredet, dass die Griechen des Peloponnesos und die Albaneser zum erfolgreichsten Aufstande wider die Türken bereit seyen, brach er schon nach drey Monathen den beschworenen Vertrag durch offene Feindseligkeit nicht nur wi- Januar 1459.
der die Türken, sondern auch wider den Bruder. Mit Febr. 1459.
Hülfe der Anstifter dieser Treulosigkeit entriss Thomas den Türken nur die Stadt Kalabryta [d], seinem Bruder aber Karitena, S. Georg, Bordonia und Kastriza [e], mit dem Versprechen, dass sie sich künftig selbst regieren sollten. Er belagerte die dem Bruder gehörigen, am messenischen Meerbusen gelegenen, Städte Zarnata und Kalamata [f], während Demetrios mit den Seinigen die dem Thomas gehörigen Städte Leontari und Akoba [g] belagerte. Die verderblichste Pest waren die Albaneser, dieses, wie Phranza sie bezeichnet, „*schlechteste und unnützeste Volk*, welche, beständig von einem „Despoten zum andern übergehend, dreymahl an einem „Sabathe ihren Herrn verläugnen, und zu einem andern „überlaufen; die Türken von Korinth, Patras und Amykla, die Zeit und den Streit wohl benützend, mordeten, „raubten, und lachten der Despoten und der Archonten,

---

[a] Chalcond. p. 143. Phranza IV. 16. [b] Eben da; er speiste, sagt Phranza, die Eide wie Kohl και φαγη τους ορκους ως λαχανα. [c] Πελοποννησου φθόρος. [d] Die griechische Chronik in Crusii Turco-graecia p. 17. [e] Phranza IV. 16. siehe bey Pouqueville *Cariten* III. 431. IV. 494. Bardounia II. 523. III. 486. Kastriza ist ein anderes, als das bey Pouqueville. [f] Phranza IV. 16. s. Pouqueville Zarnate V. 158. Calamate III. 492. IV. 460. [g] Phranza IV. 16. s. Pouqueville's Karte.

„die auf diese Weise selbst in ihr Schwert rannten“ [a]. Mohammed, der sich damahls zu Skopi befand, wo ihm Mahmud-Pascha die Gefangenen des ungarischen Streifzuges vorführte, entsetzte den Sohn Turachans, dem er die Schuld dieser Empörung und Verwirrung beymass, der Statthalterschaft Morea's, und übertrug sie an Hamfa [b]. Dieser enthob den Sohn Turachans (seinen Eidam) der Statthalterswürde, und die Stadt Patras der griechischen Belagerung, und rückte dann als Bundesgenosse des Despoten Demetrios wider Leontari vor, wo Thomas eingeschlossen die angebothene Schlacht durch die Geschicklichkeit Junisbegs, des den Griechen an tactischer Kunst weit überlegenen Generals der Sipahis mit ein Paar hundert Mann verlor [c]. Was die Griechen, die Albaneser, die Archonten und die Despoten verschont hatten, verwüsteten nun die Türken [d], bis endlich die feindlichen Brüder, die Grösse des Verderbens ermessend, zu Karriza zusammenkamen, und bey der Messe des Metropoliten von Sparta den Frieden mit neuen Eiden beschworen [e].

Eroberung von Kalamata, Kastriza, Leontari, Gardika, Awarin, Arkadia.

Mohammed, von dem Bunde der Brüder verständigt, gab diessmahl dem Statthalter Hamfa-Pascha die Schuld des wider die Türken gerichteten Bundes, wie er seinem Vorfahr Omar die Schuld des Bürgerkrieges gegeben, und ernannte an seiner Statt Saganos-Pascha, den Statthalter von Kallipolis, den Befehlshaber der Flotte. Bey seinem Einmarsche in den Peloponnes zerstreuten sich die Hülfstruppen der Despoten, die schon wieder unter sich zerfallen waren. Thomas, schon wieder eidbrüchig, machte sich seines Bruders Gebieth, Lakonien und Messenien, mit Gewalt unterwürfig, und lag belagernd vor Kalamata; zugleich unterhandelte er für sich mit dem Sultan. Dieser eben mit Zurüstungen zum asiatischen Feldzuge wider Ufunhasan beschäftigt, lieh dem Antrage ein günstiges Ohr gegen die Erfüllung von drey Bedingnissen: dass die griechischen Truppen von den türkischen Schlössern entfernt, dass jährlich dreytausend Pfund Goldes als Tribut entrichtet werden, und dass binnen zwanzig Tagen der Despote und dann ein türkischer Gesandte zu Korinth erscheinen sollen. Thomas versprach alles, konnte aber den Tribut nicht aufbringen Mohammed ergrimmt, verschob den asiatischen Feldzug aufs nächste Jahr, und brach in Person gegen die beyden Brüder nach dem Peloponnes auf [a]. Zu Korinth 13. Apr. 1460. legte er Asanes, den Schwager des Demetrios, in Eisen, und rückte gegen Sparta vor. Demetrios, vom Bruder verrathen, suchte wider die persönliche Treulosigkeit desselben Hülfe im Verrathe des gemeinen Wesens der Griechen. Er begab sich ins Lager des Sultans, der ihn gnädig aufnahm, ihm von neuem, die Tochter zu ehlichen, und ihn für die Abtretung der Herrschaft des Peloponnesos anderswo zu entschädigen versprach. Er behielt ihn im Lager, und legte türkische Besatzung in Sparta; dann marschirte er nach Kastriza [b], die Stadt wurde leicht erstürmt und verheert, schwerer das unzugänglich gelegene Schloss, von dessen Mauern viele Janitscharen die Felsen herunterstürzten. Doch ergab sich die Besatzung, dreyhundert Mann stark. Zum Lohne der tapferen Vertheidigung und des in sein Wort gesetzten Vertrauens liess sie Mohammed auf einem Platze versammelt niedermetzeln, und den Befehlshaber entzweysägen. Von hier zog er gegen Leontari, dessen Einwohner die Stadt verlassen, sich mit Weibern und Kindern in das feste Schloss Gardika geflüchtet hatten, und sich dort wider die stürmenden Asaben tapfer vertheidigten [c]; die Stadt wurde von den Stürmenden erobert, sechstausend Leichname von Männern und Weibern, mit Lastthieren vermengt, waren in derselben aufgehäuft, denn Mohammed hatte das Verboth ausrufen lassen, des Lebens irgend eines Sclaven zu schonen †; dennoch sagte er der Besatzung des Schlosses freyen

---

[a] Phranza IV. 16. S. 88. [b] Chalcondylas XX. p. 144. Ob er Hamfa oder Hasan hiess, ist nicht klar, denn Chalcond. nennt ihn einmahl S. 144 Chamuza und S. 148. Asanes. [c] Eben da. [d] Phranza IV. 16. Alters-Ausg. S. 87. Ende der zweyten Spalte. [e] Derselbe S. 88. erste Spalte.

---

[a] Phranza IV. 16. p. 88. ἐξηλθων κατ' αμφοτερων Chalc. IX. p. 148.
[b] dass *Castoria* bey Chalcondylas ein Schreibfehler sey, ist schon daraus klar, dass Kastoria in Thessalien und nicht im Peloponnes; aber bey Phranza IV. 18. steht der wahre Nahme Καστριτζα mit der Erzählung desselben Blutbades. [c] Chalcondylas.

Abzug zu, als sie nach dem Falle der Stadt capitulirte. Er schwur ihnen zu, sie weder zu tödten, noch in die Sclaverey zu schleppen, noch sonst zu belästigen. Sobald sie ausgezogen waren, liess er Männer und Weiber auf einen kleinen Platz zusammentreiben, und sie dann alle zusammenhauen, eintausend dreyhundert an der Zahl [a]. Auch der Befehlshaber Bochalis wäre vermuthlich entzweygesägt worden, wenn ihm nicht Verwandtschaft mit dem Grosswefir Mahmud, seines Weibes Stiefbruder, das Leben gerettet hätte †. Durch solche Grausamkeit wurden die anderen Festungen des Peloponnes zum Widerstande entmuthigt, und sandten von allen Seiten Gesandte mit freywilliger Ergebung. Der Befehlshaber von S. Georg, Krokontelos, welcher, wie Phranza sagt, besser Krokodill geheissen hätte, warf sich dem Sultan zu Füssen [b]. Awarin und Arkadia, die festesten Häfen der westlichen Küste, ergaben sich. Die Einwohner der letzten Stadt, zehntausend an der Zahl, liess Mohammed einkerkern, und drohte sie alle erwürgen zu lassen, doch liess er sie hernach alle nach Constantinopel abführen, um damit die Vorstädte zu bevölkern. Auf den Rath des, vom Sultan als Zeuge aller dieser wider die Griechen geübten Unmenschlichkeiten im Lager mitgeschleppten, Despoten Demetrios sandte Mohammed Isa, den Enkel des Ewrenos, nach der östlichen Küste, nach Epidaurus oder Monembasia (Malvasia) ††, um von der Stadt Besitz zu nehmen, und die Frau und die Tochter des Despoten zu hohlen [c]. Nicolaus der Paläologe, des Blutes, das in seinen Adern rann, würdiger als der Despote, weigerte sich auf dessen Befehl die Stadt den Türken zu überliefern [d], liess aber die Fürstinn und ihre Tochter frey abziehen. Mohammed gab ihnen einen Verschnittenen zur Ehrenwache, und sandte sie nach Böotien, wohin er auch dem Despoten Demetrios zu folgen befahl. Sein Bruder Thomas hatte nach dem Falle von Leontari und Gardika alle Hoffnung aufgegeben, Kalamala verlassen, und sich mit seinen Kindern zur Flucht eingeschifft [a].

---

[a] Chalcond. IX. p. 150. [b] Phranza IV. 19. [c] Chalcondylas und Phranza IV. 16. sammt einem besonderen merkwürdigen Hauptstücke (17) über die Einrichtungen der Stadt Monembasia. [d] Chalcondylas und Spandugino p. 45.

Schicksal der Despoten und des letzten Herzogs von Athen.

Der Sultan übertrug dem Beglerbeg Saganos die Eroberung der anderen Städte, und begab sich an die Küste, die Häfen der Venetianer, Modon und Pylos in Augenschein zu nehmen. Als er vor Pylos lagerte, war das Schiff des Despoten Thomas noch im Hafen oder auf der Höhe desselben, die Venetianer liessen ihm bedeuten, sich zu entfernen, und erneuten dem Sultan Versprechungen von Frieden und Freundschaft [b]. Nichts desto weniger streifte die türkische Reiterey um Pylos, und schleppte Albaneser in die Sclaverey fort. Mohammed zog gegen Norden, und nahm von den andern am Wege gelegenen noch uneroberten Städten Besitz, von Bostiza und Lestrene, von Patras und Kalabryta [c]. Den muthigen Befehlshaber der letzten Stadt, den Albaneser Doxas [d], der weder ihm, noch dem Despoten, noch, wie Phranza sagt, seinem Gott getreu war, liess er entzweysägen, die Besatzung theils enthaupten, theils als Sclaven verkaufen. Karytena, vom Paläologen Sguromalo [e] vertheidigt, ergab sich nur nach tapferem Widerstande, und Salmenikos, worin der Paläologe Graitzas [f] den Befehl führte, hielt, nachdem schon die Stadt erobert und geplündert war, im Schlosse aus. Er liess dem Sultan melden, er sey zur Uebergabe bereit unter der Bedingniss, dass Mohammed eine Meile weit von der Stadt sich zurückzöge, damit der freye Abzug nicht gefährdet sey; Mohammed gestand das Begehren aus Achtung für die Tapferkeit des Paläologen zu, marschirte gänzlich ab, und liess den Befehl der Einnahme dem Statthalter Hamsa zurück, welcher an die Stelle des Saganos wieder in seine alte Würde eingesetzt worden war. Salmenikos hielt noch ein ganzes Jahr aus, bis der tapfere Paläologe, als General der leichten Reiterey, in venetianische Dienste übertrat [a]. Die Ursache, dass Saganos, welcher dem Hamsa als Statthalter gefolgt, seiner Stelle entsetzt, dieselbe wieder seinem Vorfahr überlassen musste, war des Sultans höchste Unzufriedenheit mit den Folgen der an der albanesischen Besatzung von Santameria verübten Treulosigkeit [b]. Nach zugesichertem freyen Abzuge hatte er dieselbe theils erwürgen, theils als Sclaven verkaufen lassen [c]. Gleiche Treulosigkeit Mohammeds hatte die griechischen Festungen zur schnellen Uebergabe bewogen, aber sie brachte die entgegengesetzte Wirkung auf die albanesischen Besatzungen der noch unerobertеn Städte hervor, welche dadurch noch zu grösserem Widerstande angefeuert wurden. Mohammed strafte nicht die Treulosigkeit als solche, sondern nur als Unklugheit in ihren Folgen durch die Entsetzung des Statthalters, der ohne gleichen Erfolg in seine Fussstapfen getreten war. Als Mohammed nach Athen kam, wurde ihm hinterbracht, Franco Acciajoli strebe nach unabhängiger Herrschaft. Sogleich wurden zehn der vornehmsten Bürger als Geissel mit nach Constantinopel geführt, und dem Saganos die Erwürgung des Franco aufgetragen. Dieser lud ihn zu sich, verweilte mit ihm in traulichem Gespräche bis tief in die Nacht, und liess ihn endlich aus besonderer Gnade nicht im türkischen, sondern in seinem eigenen Zelte erwürgen [d]. Diess war das Loos des ehemahligen Lieblinges Mohammeds, des letzten Herzogs von Athen. Dem Despoten Demetrios wurde die Stadt Ainos zum Aufenthalte, und nebst dem Salzgefälle derselben noch jährlich sechzigtausend Aspern zum Unterhalte angewiesen [e]; aber seine Tochter wurde der Ehre des Harems nicht werth erachtet, und derselben sogar die Ehrenbegleitung des einzigen Verschnittenen entzogen [f]; der Despote Thomas hatte sich

---

[a] Phranza IV. 18. u. 91. [b] Chalcondylas IX. 151. [c] Phranza IV. 19. p. 91. erste Spalte. [d] Phranza nennt den Befehlshaber nicht, wohl aber Chalcondylas, jener lässt Kalabryta durch den Sultan, dieser durch Saganos erobern. [e] In dem Freyheitsbriefe, welchen Mohammed dem Peloponnes durch Hasan Aga ertheilte, kommt die Familie der Sguromaläer vor, welche also ein Zweig der Paläologen waren. [f] Phranza IV. 19. p. 91. erste Spalte. Dieser Graitzas scheint derselbe mit dem Paläologen Grissi zu seyn, welchen Spandugino *Muchi* 54 Tage lang wider Mohammed vertheidigen lässt. Spandugino 44.

---

a) Phranza IV. p. 91. erste Spalte. b) Chalcondylas IX. p. 150 u. 152. c) Phranza IV. 19 Σανταμαιρες bey Pouqueville Santameri III. 563. IV. 436. d) Chalcondylas IX. p. 153. S. auch Spandugino 44. e) Nach Phranza auch (IV. 20. p. 92) die Insel Lemnos, Imbros und Samothrake. f) Chalcond. p. 153.

statt anderer Schätze mit der Reliquie des Kopfes des heiligen Andreas nach Rom zum Papste geflüchtet [a]. Von Korfu aus sandte er noch einen seiner Vertrauten, den Archonten Rales, als Gesandten an Mohammed, um ihm die Uebergabe Monembasia's anzutragen, und dafür die südliche Küste zu begehren. Rales fand zu Berroia den Sultan, der ihn sammt seinem Gefolge sogleich in Ketten werfen, nach einigen Tagen aber wieder frey und mit der Antwort entliess, wenn der Despot selbst kommen, oder seinen Sohn schicken wolle, würde er ehrenvoll zu leben haben, wenn nicht, möge er thun, was er wolle [b]. Mohammed zog als Eroberer des Peloponnes zu Adrianopel ein. So hatte er in dem zehnten Jahre seiner Regierung, in dem siebenten nach der Eroberung Constantinopels ganz Griechenland (bis auf einige Häfen der Venetianer) [c] unterjocht, indem er die Fürsten Lakoniens, Achaia's und Attika's gefangen, vertrieben und erwürgt, die Städte zerbrochen, verbrannt und entvölkert, ihren Vertheidigern die Köpfe abgeschlagen, die Knöchel zerschmettert, den Leib durchgesägt. Welch' ein vulcanisches Nachtgemählde als Gegenstück der leuchtenden Glorie des römischen Eroberers, des Consuls Quinctius Flaminius, der am Tage der isthmischen Spiele dem dort versammelten und sein Schicksal mit gespannter Angst erwartenden Griechenland eben so politisch als menschlich den Traum der Freyheit unter lautem Jubel wiedergab [d].

---

[a] Chalcond. Spandug. p. 42. [b] Chalcond. IX. p. 153. Phranza IV. 19. p. 91. zweyte Spalte. [c] Coron, Modon, Pylos, Monembasie (Malvagia) und Naupactos (Lepanto). [d] *Tum ab certo jam gaudio tantus cum clamore plausus est ortus totiesque repetitus, ut facile adpareret nihil omnium bonorum multitudini gratius quam libertatem esse.* Livius XXXIII. 32. Das Siegesschreiben, womit Mohammed II. dem Dschihanschah von Persien die Eroberung von Morea ankündet, in Feridun's Sammlung von Staatsschreiben Nro 217, sammt der Antwort Nro 218.

Vierzehntes Buch.

Rückblick auf Skanderbeg. Eroberung von Sinope, Amasra, Trapezunt. Wlad der Pfahlwütherich. Eroberung von Lesbos und Bosnien, Hexamilon und Korinth im venetianischen Kriege. Der zweyte und dritte karamanische Krieg; die Bauten Mohammeds, und Negroponte's Eroberung.

Rückblick auf Skanderbeg. Sieben Jahre der Regierung Mohammeds waren seit der Eroberung Constantinopels verflossen, ohne dass er den Fuss nach Asien gesetzt, so sehr hatten ihn die Eroberungen in Europa, die Unterjochung Griechenlands, der Krieg wider Servien und Albanien beschäftigt. Jenes war erobert, dieses aber durch Skanderbegs ausharrenden Heldenmuth noch unbezwungen. Die griechische Herrschaft im Peloponnes war zerbrochen, aber zu Trapezunt thronte noch ein Comnene auf den Trümmern des byzantinischen Reiches. Um auch diesen im grossen Ruin zu begraben, war ein Feldzug nach Asien, und während desselben Ruhe in Europa nothwendig; desshalb schloss Mohammed sogleich nach Morea's Eroberung Frieden mit Skanderbeg, von dem wir seit Murad's II. Tode geschwiegen, der aber diese zehen Jahre hindurch in ununterbrochenem und meistentheils siegreichem Kampfe mit der Macht der osmanischen Heere lag. Die osmanischen Geschichtschreiber beobachten nicht nur während dieser zehen Jahre, sondern auch während der sieben folgenden das tiefste Stillschweigen über Skanderbegs Thaten, und halten es nicht der Mühe werth, eher von ihm zu sprechen, als bis Mohammed in Person gegen denselben zieht. Wiewohl wir dieses Stillschweigen mit den grösstentheils von Skanderbeg besiegten Osmanen keineswegs theilen können, und uns die Pflicht obliegt, die Stimme der europäischen Schreiber von Skanderbegs Leben anzuhören, so können wir doch seine einzelnen Feldzüge und Thaten nicht mit der Umständlichkeit Barleti's (dem alle anderen Biographen Skanderbegs nachgeschrieben) verfolgen, und von Wichtigerem gedrängt, drängen wir die Begebenheiten dieser zehen Jahre, welche Barleti in weitläufigem Umfange von fünf Büchern [a] beschreibt, in drey Hauptresultate zusammen: erstens in die Schlachten und Belagerungen, zweytens in den Abfall des Moses und des Hamfa, drittens in den ersten Waffenstillstand und den zwey Jahre darauf erfolgten Friedensschluss.

Schlachten, Belagerungen, Waffenstillstand und Friedensschluss Skanderbegs.

Bald nach Mohammeds Thronbesteigung hatte Hamfa, der Neffe Skanderbegs, in einem türkischen Streifzuge den Anführer desselben, ebenfalls Hamfa genannt, gefangen [b], in einem andern blieb mit viertausend Türken Debreas, ihr Anführer, von Skanderbeg selbst mit der Lanze durchbohrt [c]. Skanderbeg belagerte hierauf das albanesische Belgrad, den Muth seiner Truppen durch das rühmliche Beyspiel des von Hunyad und Capistran vertheidigten servischen Belgrads entflammend [d]. Schon glaubte er sich desselben Meister, aber ehe noch der auf sechzehn Tage in Erwartung eines Entsatzes abgeschlossene Waffenstillstand [e] zu Ende war, eilte Sewali [f] mit einem türkischen Heere herbey, und besiegte den Skanderbeg, dem aus Ingrimm, wie immer, wenn er sich in der Schlacht oder auch im Rathe heftig ereiferte, die untere Lippe aufsprang und Blut ausspritzte [g]. Nebst dem Verluste von fünftausend Tapferen hatte er den eines seiner besten Heerführer und Freunde, Musachi's, dessen Nahmen der noch heute nach ihm genannte albanesische District verewigt, zu beklagen, darunter die neapolitanischen Hülfstruppen, die fast alle mit Musachi fielen. Die Türken durchstreiften das mit Erschlagenen bedeckte Schlachtfeld, um die Köpfe abzuschneiden, den Leichnamen die Haut abzuziehen, und dieselbe auszustopfen [h]. Um die Reste der Tapferen solcher Schmach zu entziehen, befehligte Skanderbeg siebentausend Mann seiner wackersten Truppen zum Begräbnisse ihrer Waffenbrüder [a], tief gebeugt durch den erlittenen Verlust, und nicht minder durch den Abfall seines Waffengefährten und Heeranführers, des Moses von Dibra. Dieser, welcher von der Belagerung Sfetigrads abgerathen, von der Belgrads sich zurückgezogen hatte [b], begleitete den in Triumphe nach Constantinopel zurückkehrenden Sewali, wurde aber von Mohammed, welcher bey jeder Gelegenheit seine Bewunderung über Skanderbegs Tapferkeit aussprach, nicht mit besonderer Achtung behandelt, wiewohl er den Antrag, Skanderbegs Kopf ihm zu Füssen zu legen, als willkommen aufnahm, und zur Ausführung desselben dem Moses ein Heer von fünfzehntausend Mann untergab [c]. Skanderbeg erwartete ihn mit einem Heere von zehntausend Mann in der unteren Dibra, und schlug ihn in die Flucht. Schlecht vom Sultan empfangen, kehrte Moses verkleidet in sein Vaterland zurück, und warf sich dem Skanderbeg zu Füssen, der ihm mit Huld das Vergangene verzieh, und ihn als alten Waffenfreund aufnahm [d]. Schmerzlicher, als durch des Moses Abfall, ward Skanderbeg durch den dreyfachen seines Neffen Hamſa gekränkt, welcher von Mohammed gelockt, an dem Blute seines Hauses, an dem Lande und an dem Glauben seiner Väter abtrünnig wurde. Mohammed sandte ihn mit Isa, dem Enkel des Ewrenos, um mit vierzigtausend Reitern Albanien zu verheeren. Skanderbeg nicht mehr als eilftausend Mann stark, wovon nur sechstausend Reiter, zog sich nach Alessio ins Venetianische zurück [e]. Hamſa vom Sultan zum Pascha des Epirus ernannt [f], verwüstete das Land. Endlich kam es in der Ebene von Alessio zwischen den zwey Flüssen Mathia und Albula, d. i. Drin und Drilo, zur Schlacht. Skanderbeg vergütete die Schwäche seines Heeres durch den Vortheil der Stellung desselben, indem er sich mit dem Rücken an den Berg Temenifos

---

[a] VII—XI. [b] Barleti im Lonicerus Bl. 126. [c] Eben da 130. [d] Siehe die Rede Skanderbegs Bl. 134. [e] Barleti im Lonicerus Bl. 138. [f] Sebaliss. [g] Barleti Bl. 142. [h] Eben da Bl. 144.

[a] Barleti Bl. 145. Ganz falsch steht am Rande: Christiani occisi a *Turcis sepeliuntur.* [b] Eben da Bl. 146. [c] Barleti Bl. 148. und Commentario delle cose de' Turchi e del S. Georgio Scanderbeg. Vinegia 1541. Bl. 20. [d] Marini Barleti beym Lonicerus zu Ende des VIII Buches Bl. 154 und Cose del Scanderbeg Bl. 20. [e] Barlet. 160. Cose del Scanderbeg Bl. 21. [f] Barlet. Bl. 161.

lehnte. Dreyssigtausend Türken[a] sollen das Feld mit Blut getränkt, den Fluss mit Blut gefärbt haben[b]; ihr Befehlshaber Isabeg entfloh mit Mühe, aber ein Sandschakbeg und Hamſabeg, der Renegate seines Hauses, Glaubens und Vaterlandes, wurden gefangen; Skanderbeg, mit reicher Beute beladen, zog triumphirend in Kroia ein. Mohammed, durch den Verlust der Schlacht und durch die Schmach der Gefangenschaft des Sandschakbegs gekränkt, trug sofort fünfzehntausend Ducaten als Lösegeld für denselben an, und schickte das Geld durch Meſidbeg, der zugleich mit Friedensunterhandlungen beauftragt ward. Von einem Waffenstillstande wollte Skanderbeg nichts hören, wenn ihm nicht Sfetigrad und Belgrad ausgeliefert[c] würden; doch erhielt Meſid Waffenruhe, bis er dem Sultan von diesen Forderungen Bericht erstattet haben würde, und Skanderbeg gab nicht nur den Sandschakbeg für das gebothene Lösegeld zurück, sondern ertheilte noch überdiess vierzig anderen vornehmen türkischen Gefangenen die Freyheit[d]. Mohammed sandte sofort Umur und Sinan, um mit Skanderbeg Waffenstillstand zu unterhandeln, welchen er auch stillschweigend bewilligte[e]. Dem Neffen Hamſa verzieh er, und gestand ihm zu, mit verstellter Flucht sich nach Constantinopel zu begeben, um wo möglich Weib und Kinder, die er dort gelassen, durch wirkliche Flucht wieder ins Vaterland zu retten. Ehe er diese bewerkstelligen konnte oder wollte, starb er, wie man glaubte, von Mohammed selbst, als die verhasste Ursache der ämathischen Niederlage, mit Gift aus der Welt geschafft[f]. Skanderbeg begab sich, nach Alphons 1458. des Königs von Neapel Tode, zu seinem Nachfolger Ferdinand, für denselben sich mit den Franzosen schlagend. Binnen dieser Zeit bekriegte Mohammed den Peloponnes. Als er endlich nach Unterjochung desselben den Plan asiatischer Eroberung im tiefen Geheimnisse zeitigte, hielt er ür klug und nicht für unwürdig, einem

---

[a] Cose del Scanderbeg Bl. 21. [b] Barlet. 166. [c] Barlet. Bl. 168. [d] Derselbe eben da. [e] Barlet. Bl. 169 u. 198. Cose del Scanderbeg Bl. 21. [f] Barlet. Bl. 172. Ende des IX. Buches.

Feinde wie Skanderbeg den Frieden und den ruhigen Besitz Albaniens und des Epirus, gegen die Auslieferung seines Sohnes als Geissel, anzutragen[a]. Skanderbeg lehnte die letzte unter dem gültigen Grunde ab, dass sein Sohn noch viel zu jung zum Herrschen, nahm aber den Frieden an[b], welcher nun öffentlich kund gemacht ward[c].

1461.

Eroberung von Amassra.

Von dem zweystämmigen Baume des byzantinischen Reiches war der westliche durch die Unterjochung des Peloponnes zerbrochen, nun sollte auch der östliche durch den Sturz des trapezuntischen Thrones zerschmettert werden. Aber näher als Trapezunt lag an der östlichen Küste des schwarzen Meeres Sinope, die Hauptstadt des Reiches der Isfendiare, und Amastris (Amassra), die Hauptstadt der genuesischen Besitzungen im Pontus. Ueber diese führte der Weg nach Trapezunt. Diese dreyfache Verschiedenheit der nächsten Nachbarn am schwarzen Meere war dem Eroberer um so mehr willkommen, als, bey dem tiefen über seine Pläne beobachteten Geheimnisse, es ein Räthsel blieb, ob die Zurüstungen der Flotte und des asiatischen Heeres den Genuesern in Amassra, den Türken in Sinope, oder den Griechen in Trapezunt gelten sollten. Gegen alle drey hegte er feindliche Gesinnung, aber nur gegen die Genueser legte er dieselbe durch öffentliche Kriegserklärung schon jetzt an Tag. Im Frieden mit Mohammed seit Constantinopels Eroberung, hatten sie die Hoffnung genährt, von dem Sultan, wie von den byzantinischen Kaisern, den Besitz Galata's erhalten zu können, und hatten dasselbe durch Gesandtschaft begehrt. Mohammed hatte geantwortet: „Er habe wider Galata nichts „mit Trug und List unternommen, dasselbe auch nicht „mit Gewalt erobert, nach Constantinopels Eroberung „hätten ihm die Bewohner Galata's die Schlüssel der „Stadt selbst angebothen, und er habe sie angenom„men, um ihnen vielmehr Gutes als Böses zu thun".

---

[a]) Schreiben Mohammeds an Skanderbeg vom 6. May 1461. [b]) Antwort Skanderbegs vom 1. Junius 1461 bey Barlet. Bl. 192. [c]) Zweytes Schreiben Mohammeds vom 22. Junius Bl. 193.

Die Genueser erklärten ob dieser Weigerung den Krieg, und Mohammed rüstete sogleich Flotte und Heer, um sie zu züchtigen, und statt Galata am Bosporos zurückzugeben, noch Amastris, ihren Hauptstapelplatz an der östlichen Küste des schwarzen Meeres, zu erobern. Mahmud-Pascha, der Grosswefir, hatte den Oberbefehl der aus ein hundert fünfzig Schiffen bestehenden Flotte [a]. Mohammed führte das asiatische Heer mit vielen Kamehlen und Lastthieren von Akjaſi (auf der Strasse zwischen Nicomedien und Sabandscha) zu Land [b]. Amastris, heute Amassra und vormahls Seſamos genannt, liegt auf einer kleinen Halbinsel mit doppeltem Hafen versehen. Ihrer schönen Gebäude willen, nannte sie der jüngere Plinius das Auge der Welt [c], und spätere Geschichtschreiber preisen sie als wichtige Handelsstadt [d]. Diese Vortheile sprangen den Genuesern ins Auge, denen sie in den letzten Zeiten die Niederlage ihres pontischen Handels war. Auf die erste Aufforderung Mohammeds ergaben sich die genuesischen Kaufleute. Mohammed liess der Stadt ein Drittheil ihrer Bewohner, und führte die anderen zwey Drittheile als Colonie nach Constantinopel, nachdem er sich die schönsten Knaben zu Pagen ausgesucht †.

Sinope's Eroberung.

Als Mohammed zu diesem Feldzuge [e] im Sommer von Constantinopel aufgebrochen war, kannte Niemand den wahren Zweck desselben, ob er bloss den Genuesern, oder auch dem Herrn von Sinope, oder dem von Trapezunt gelte. Einem der Heeresrichter, der sich um des Marsches Ziel den Sultan zu fragen erkühnte, antwortete er zornig: „Wüsste um meine Anschläge das „Haar meines Bartes, ich würde denselben ausreissen, „und verbrennen". Von Brusa aus, wo Mohammed eine Zeit lang die vollständige Ausrüstung der aus einhundert fünfzig Schiffen bestehenden Flotte Mahmud-Pascha's abwartete, schrieb er an Ismailbeg, den Herrn von Sinope aus der Familie Isſendiar, den er noch vor

---

[a] Chalcondylas X. p. 153. [b] Chalcond. X. p. 145. Neschri 206. Seadeddin bey Bratutti. Ssolakſade Bl. 53. Edris Bl. 100. [c] Plinius epist. X. 99. [d] Nicetas Paphlag. in S. Hyacinth. XVII. bey Mannert VI. 3. S. 27. [e] Chalcond. X. 145.

Kurzem durch einen besonderen Gesandten zum Beschneidungsfeste seiner Söhne geladen hatte [a], dass er die Flotte mit den nöthigen Lebensmitteln, und im Falle der Noth mit Geld vom Erträgnisse der Kupferminen versehen möge [b]; durch ein zweytes Schreiben verlangte er, dass Ismailbeg ihm seinen Sohn Hasan nach Angora entgegen senden solle [c]. Ismailbeg, dessen Bruder Kiſil-Ahmed [d] im Lager des Sultans war, gehorchte der Einladung des Eroberers, er sandte seinen Sohn Hasanbeg nach Angora zum Bewillkomm; Hasan ward gnädig empfangen, aber mit folgender Bothschaft entlassen: „Sag deinem Vater, dass mich gar sehr nach „seiner Stadt Sinope verlangt, ich will ihm dafür die „Statthalterschaft von Philippopolis geben, ist er's nicht „zufrieden, werde ich gar bald selbst da seyn." [e] Zugleich wurde dem Kiſil-Ahmed, dem Bruder des Herrn von Sinope, der grösste Theil des diesem gehörigen Landes, nähmlich die Landschaft Kastemuni, verliehen, und sogleich das Diplom darüber ausgefertigt [f]. Mohammed rückte vor Sinope, und Mahmud-Pascha beredete den Herrn der Stadt schriftlich [g] und mündlich, dass aller Widerstand um so mehr unnütz, als die Hälfte seines Landes schon dem Bruder verliehen sey; der Abkömmling Isfendiars ergab sich gutwillig der Uebermacht des Sultans, der, als ihm Ismail die Hand küssen wollte, es nicht zuliess, sondern ihn, älteren Bruder nennend, umarmte [h]. Als Entschädigung für die verlorene Herrschaft wies er ihm den Besitz von Jenischehr, Ainegöl und Jarhissar an [i]. So ergab sich Sinope, wiewohl durch Natur und Kunst befestigt, wiewohl mit vierhundert Feuerschlünden und zweytausend Feuerwerkern zur Vertheidigung versehen, ohne Schwertstreich dem

---

[a] Feridun's Sammlung von Staatsschreiben Nro 211, sammt der Antwort Nro 212. [b] Neschri Bl. 208. Das ganze Schreiben gibt unter allen Geschichten Mohammeds II. nur der Defterdar Tursunbeg Bl. 78. [c] Neschri 208. [d] Aus *Kiſil-Ahmed* haben Chalcond. oder seine Abschreiber *Amartes* gemacht X. 153. [e] Ducas XLV. p. 193. Chalcond. X. 154. [f] Das Schreiben Mahmud-Pascha's an Ahmed, von Mahmuds eigener Feder, hat Aali erhalten in der Erzählung der XII. Begebenheit der Regierung Mohammeds II. Chalcond. X. 154 gibt die Reden Mahmud-Pascha's und Ismailbegs. [g] Neschri, Seadeddin, Ssolakfade, Edris. [h] Neschri 209. [i] Eben da; nach Ducas und Chalcondylas erhielt Ismailbeg gleich Philippopolis, nach Neschri, wie man weiter unten sehen wird, später.

Eroberer [a]. Unter den Schiffen des Hafens befand sich das grösste der damahligen Zeit von neunhundert Tonnen, welches Mohammed nach Constantinopel führen liess, und dann selbst mit den Venetianern und Aragoniern in Erbauung grosser Schiffe wetteiferte. Alphons, der König von Neapel, hatte der erste ein Schiff von viertausend Tonnen, Mohammed hierauf eines von dreytausend gebaut, welches aber, wie das neapolitanische, im Hafen selbst zu Grunde ging, ehe es ausgelaufen [b].

Sinope's und Kastemuni's Merkwürdigkeiten.

Sinope, wie Amastris, mit doppeltem Hafen versehen, war der Wichtigkeit seiner Handelsvortheile willen schon in der ältesten Zeit das Augenmerk der Könige und der Eroberer des Pontos. Wider den ersten Mithritades, mit welchem sich das pontische Reich erhob, befestigten die Bewohner von Sinope ihre Stadt; Mithridates der Grosse (Tyrann), mit welchem das pontische Reich stürzte, erklärte Sinope zur Hauptstadt desselben. Lucullus, der Eroberer von Cycikus auf der Halbinsel Prokonoifos in der Propontis, war auch der Eroberer des mit einer Halbinsel verbundenen Sinope im Pontos. Acht tausend Cilicier, welche sich nicht zeitig genug durch die Flucht gerettet, hatte er niedermetzeln lassen [c], den Bewohnern aber ihre Güter und die schöne Statue des angeblichen Gründers der Stadt, des Autolykos der Argonauten, wiedergegeben [d]. Diese Statue zeichnete sich unter den Kunstwerken der Stadt nicht minder aus, als die Sphäre des Billaros [e], und die Statue des Zevs, welcher von Sinope nach Alexandria übertragen, dort als Jupiter Serapis in einem herrlichen Tempel verehrt ward. Mehr als durch alles diess, war Sinope noch geadelt als der Geburtsort des Diogenes. Der Handel bestand und besteht grössten Theils in Tauen und Stricken, in Fischthran von Delphinen gewonnen [f], und in gesalzenen Thunfischen, deren ergiebigen Fang schon Strabo preiset [g]. Sinope behielt sich Mohammed unmittelbar vor. Den Besitz von Boli (des alten Hadrianopolis) hatte er dem Sohne Ismails

[a] Chalcondyles IX. p. 154. [b] Eben da. [c] Appianos in Mithridate. [d] Strabo. Plut. in Lucullo. [e] Strabo. [f] Tournefort III. 48. [g] Strabo.

(Hasan), den des übrigen Paphlagoniens sammt der Hauptstadt Kastemuni (Germanicopolis [a]) und den reichen Erzgruben dem Bruder Ismails (Kiſil-Ahmed) als Sandschak gegen jährliche Steuer von fünfzigtausend Ducaten verliehen [b]. Durch diese Erzgruben ist Kastemuni in den Registern der türkischen Kammer eben so wichtig, als in der osmanischen Literaturgeschichte durch seine Dichter, von denen der Biographe osmanischer Dichter, Latifi (freylich selbst aus Kastemuni geboren), ein Dutzend aufführt [c].

Mohammeds Zug gegen Trapezunt.

Von Sinope zog Mohammed nicht längs der Küste, sondern landeinwärts auf der Heerstrasse, welche über Amasia und Siwas nach Erſerum führt, als ginge die Richtung seines Zuges nicht nach Trapezunt, sondern nach den Nachbarländern Uſunhasans [d], des grossen Herrschers der Dynastie vom weissen Hammel, welcher, mit dem comnenischen Kaiser zu Trapezunt verschwägert, schon vor einem Jahre eine Bothschaft an Mohammed gesendet hatte, um für seinen Schwager David den Comnenen, den Herrn von Trapezunt, von dem mit zweytausend Ducaten an die Pforte gezahlten Tribute Enthebung anzusuchen †. Aber diese Bothschaft war beleidigend und aufreizend, statt besänftigend und versöhnend; um die Nachlassung des trapezuntischen Tributs so sicherer zu erhalten, begehrte Uſunhasan von Mohammed selbst den Tribut, welchen sein Grossvater Mohammed der Erste dem Grossvater Uſunhasans, Kara Iluk, d. i. dem schwarzen Blutegel, durch das jährliche Geschenk von tausend Satteldecken, Tapeten und Kopfbinden entrichtet hatte. Die Gesandten begehrten den Nachtrag dieses seit sechzig Jahren unterlassenen Geschenkes. Mohammed antwortete ihnen: „Zieht im Frieden, das nächste Jahr werde ich selbst „kommen und die Schuld zahlen" [e]. Oestlich von Tokat, zwey Heeresmärsche von Siwas entlegen, auf der Strasse nach Erſerum, welche hier durch schöne Felder führt, liegt das Schloss Kojunlühissar, d. i. das Hammelschloss [a], welches der Herrscher der weissen Hämmel (Akkojunlü), der lange Hasan (Uſunhasan), seinem Besitzer Husein schon vor einiger Zeit mit Gewalt entrissen hatte. Mohammed trug dem Beglerbeg von Rumili, Hamſabeg, auf, das Schloss einzunehmen, und wenn er diess nicht vermöchte, wenigstens die Gegend herum zu verheeren. Hamſabeg entledigte sich dieses Auftrages durch Verwüstung des Landes und der Ehre der Bewohner, der armenischen Knaben und Mädchen, die durch ihre Klagen Uſunhasans Ehrgefühl wider den Sultan aufstachelten. Als aber Mohammed Kojunlühissar eingenommen hatte, und sich von da gegen Erſendschan wandte, kam ihm beym Berge Bulgar die Mutter Uſunhasans, Sara, mit Scheich Husein, dem kurdischen Beg von Dschemiſgeſek, und mit reichen Geschenken entgegen, um in ihres Sohnes Nahmen den Frieden zu unterhandeln [b]. Mohammed empfing die Fürstinn und den Scheich mit grossen Ehren, betitelte jene Mutter, und diesen Vater, schloss durch sie den Frieden [c] mit Uſunhasan, und wandte sich dann über den Berg Bulgar nach Trapezunt. Der Berg ist hoch und steil, und Mohammed erstieg denselben grössten Theils zu Fuss. „Mein Sohn", sagte Sara zum Sultan, „wie „magst du wegen Trapezunt dich solchen Beschwerlich„keiten unterziehen?" „Mutter", antwortete Mohammed, „in meiner Hand ist das Schwert des Islams, ohne die„se Beschwerden würde ich den Ehrennahmen Ghaſi, „d. i. des Siegers nicht verdienen, und mich heut oder „morgen vor Gott schämen müssen". So zogen sie über das Gebirge nach Trapezunt.

---

[a]) Mackinneir. [b]) Chalcondylas X. p. 154. [c]) Latifi's Biographien der Dichter. *Turabi* S. 116. *Chaki* 144. *Dehri* 161. *Seadi Tschelebi* 205. *Schawers* 212. *Schukri* 206. *Ssaifi* 228. *Ferruchi* 253. *Nihani* 301. *Melihi* 282. *Figani* 261 und die Dichterinn *Seineb* 190. [d]) Hallers *Uſong*. [e]) Ducas S. 192.

Trapezunt's frühere Geschichte.

Trapezus, d. i. die Tafel oder das Viereck, hiess die Stadt von der ältesten Zeit her, wahrscheinlich von dem

---

[a] Dschihannuma S. 425. im Sandschak von Karahissar. [b] Die Gesandtschaft findet sich auch bey Chalcondylas IX. S. 155, nebst einer langen Rede, welche Chalcond. der Mutter Uſunhasan's in den Mund legt. Edris, Neschri, Seadeddin, Ssolakſade, Aali und Rauſatul-ebrar erzählen alle die Eroberung Kojunlühissar's, dessen Nahme bey Chalcond. in der Stelle fehlt, wo es heisst: *Ubi autem transivit Sebastiam* (Siwas), *eruptionem fecit in Chasanis regione urbemque occupavit nomine* *** (Kojunlühissar). [c] Seadeddin. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich.

Vierecke der Mauern, welches noch heute auf dem Abhange eines Berges die Festung umfängt[a]. Eine griechische Colonie, von Sinope aus angelegt, und von der Mutterstadt abhängig, gab sie gastfreundlichen Empfang den zehntausend Griechen, welche, von Xenophon aus Persien zurückgeführt, von der Anhöhe des im Rücken der Stadt gelegenen Berges[b], nach so langer und mühseliger Wanderung im barbarischen Binnenlande, zum ersten Mahl die Fluthen des Pontos erblickten, und mit nicht minderem Jubel das Meer! das Meer! riefen[c], als sonst Schiffer das Land! das Land! Ein Freudengeschrey nicht nur der Rettung, sondern auch der Sehnsucht nach lang entbehrtem Genusse, nur dem Seemann oder Küstenbewohner ganz verständlich, der nach langer Abwesenheit vom Meere dasselbe wieder zum ersten Mahle erblickt, und den heissen Durst nach dem göttlichen unbegränzten durch den Anblick desselben in vollen Zügen stillt. Was Mithridates für Trapezus gethan, ist unbekannt, aber von Trajans, Hadrians, und Justinians Verschönerungen und Verbesserungen sprechen noch Inschriften und Münzen, sprechen noch die Reste des hadrianischen Hafens und der justinianischen Wasserleitung[d]. Wie die Mutterstadt von Trapezus dem Hellenen unvergessbar als der Geburtsort des cynischen Weisen von Sinope, so ist's die Colonie dem Neugriechen durch den hier gebornen Cardinal Bessarion und durch Georg den Trapezuntier. Auch den Ruhm von Früchten und Fischen theilt Trapezus mit anderen Städten der pontischen Küste. Die Birnen von *Trapezus* sind nicht minder berühmt, als die Aepfel von *Sinope* und die Kirschen von *Kerassos*[e], und ein halbes Dutzend von Fischarten, die zu Trapezus gefangen werden, gelten für nicht mindere Leckerbissen, als die sinopischen Thunfische[f].

---

[a] Tournefort III. L. XVII. p. 79. [b] Das *Teches* des Xenophon ist wohl nichts anderes, als das türkische *Tagh*, Berg. [c] Anabasis IV. c. 7. [d] Tournefort III. L. XVII. p. 79. [e] Dschihannuma und Ewlia, und nach demselben in der Uebersicht der asiatischen Türkey in den Jahrb. der Lit. XIV. S. 40. Vielleicht ist sogar der Nahme *Sinop* ursprünglich mit dem persischen *Sib* (ein Apfel) verwandt. [f] Diese Fische von Trapezunt heissen: *Merle balighi*, *Kalkan balighi*, *Chamsie balighi*, *Lorsk balighi*, *Kefal balighi*, *Teker balighi*.

Durch solche Vorzüge der Natur, und durch ihre Lage begünstigt, und seit Trajans Zeit zur Hauptstadt des kappadocischen Pontos erhoben, war Trapezus das Ziel der ersten Raubfahrt der Gothen im pontischen Meere. Wiewohl von doppeltem Walle umgeben, und von zehntausend Kriegern besetzt, wurde sie überrumpelt von den Gothen, welche metzelten, plünderten und ihre Schiffe mit reicher Beute schwer befrachteten [a]. Nach der Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer, als die Angeli, Laskaris und die Comnenen nur noch auf drey Trümmern des byzantinischen Reiches, im Epirus, zu Nicäa und zu Trapezus, thronten, ward diese letzte Stadt der Sitz des sogenannten trapezuntischen Kaiserthums. Die ohnmächtigen Schattenkaiser des trapezuntischen Reiches von allen Seiten durch mächtigere Nachbarreiche überflügelt, suchten sich des Schutzes derselben durch Bande der Verwandtschaft zu versichern. Sie vermählten ihre Prinzessinnen nicht nur nach Byzanz, sondern auch an die Fürsten vom weissen und schwarzen Hammel, an die Enkel Timurs und andere benachbarte Barbaren [b], wie die Lasen und Abasen [c]. Die Gemahlinn Usunhasans, des grossen Fürsten vom weissen Hammel, war die Nichte des letzten trapezuntischen Kaisers David, die Tochter seines Bruders und Vorfahrs Joannes, welcher vom Scheich von Erdebil [d] hart bedrängt, ungeachtet der allgemeinen Flucht der Seinigen, nur mit beyläufig fünfzig Mann in der Festung ausharrte. Der persische Feind, d. i. der Scheich von Erdebil, hatte sich zurück gezogen, aber der benachbarte türkische Befehlshaber von Amasia, Chifrbeg [e], der im Nahmen des dort residirenden Prinzen [f] Bajesid das Sandschak verwaltete, überfiel Trapezunt, und führte gegen zweytausend Sclaven hinweg. Da sandte

---

[a]) Zosimus L. I. p. 32, 33, und Gibbon I. p. 219. chap. X. [b]) Chalcondylas IX. p. 145. Basler-Ausgabe. [c]) Die *Abasen* sind die *Cabaesitaei* des Chalcondylas, welche in *Mesochaldia* (so nennt Chalcondylas die Umgegend von Trapezus) herrschten. [d]) Ζυχης Αρτεβιλ, d. i. der Ahn des Stifters der Dynastie der Sosis. Die Σεχιδες oder Ζηχιδες des Chalc. sind immer entweder Scheiche oder Eremiten (Sahid). [e]) Beym Chalcondylas *Chiteres*. [f]) Derselbe, von dem Chalcondylas erzählt, dass er dem Sultan zu Amasia entgegen kam, und reiche Geschenke brachte.

Joannes seinen Bruder und Nachbar David zum neuen Herrscher der Osmanen, zu Mohammed II., der eben damahls den Thron bestiegen, und erbath und erhielt die Zurückstellung der geraubten Einwohner gegen Zusage des jährlichen Tributs von zweytausend Ducaten [a].

Ende des trapezuntischen Kaiserthumes und Kaiserhauses.

David, der Nachfolger des Joannes auf dem trapezuntischen Throne, erkaufte die schwankende Behauptung auf selbem durch fortgesetzten Tribut, bis er durch seines Schwagers Uſunhasan herausfordernde Fürsprache, statt des Tributs, des Throns enthoben ward. Als Mohammed mit seinem Heere vor Trapezus erschien, hatte Mahmud-Pascha, der schon mehrere Tage vorher mit der Flotte angekommen war, mehrere Angriffe vergebens versucht. Mohammed erschien und liess sogleich dem Kaiser bedeuten, entweder mit seinen Schätzen und Dienern frey abzuziehen, oder alles diess mit dem Leben zu verlieren [b]. David, welcher sich den Reden und Waffen Mahmud-Pascha's, der ihm das Beyspiel des zu Ainos im Ueberflusse lebenden Despoten Demetrios zur Anlockung vorhielt, nicht ergeben, ergab sich sogleich der lakonischen Aufforderung des Sultans. Der Kaiser mit seiner Familie wurde nach Constantinopel eingeschifft, die Stadt von Janitscharen und Aſaben unter dem Befehle des Sandschaks von Kallipolis besetzt, die umliegende Gegend [c] von Chiſrbeg, dem Sandschake Amasia's in Besitz genommen. Die trapezuntische Jugend wurde unter die Sipahis, Silihdare und Janitscharen vertheilt, oder als Pagen im Zeltdienste den schändlichen Lüsten des Sultans geweiht [d]. Die Prinzessinn, Tochter des trapezuntischen Kaisers, welche ihm der Vater, wie der Despote Demetrios die seinige, zur Sultaninn angetragen hatte, wurde wie jene verschmäht; der Neffe Davids, der Sohn seines Vorfahrs und Bruders Joannes, und der eigentliche rechtmässige trapezuntische Thronerbe, welchem David den Thron entwendet hatte, wurde unter Gewahrsam gehalten, der jüngste von Davids acht Söhnen verläugnete den Glauben der Väter als Moslim zu Adrianopel. Hier fanden sich an der Pforte des Sultans die beyden letzten Fürsten des byzantinischen Reiches zusammen, der Paläologe Demetrios, Despote des Peloponnesos, und der Comnene David, Kaiser von Trapezunt, beyde als ausgediente Herrscher mit einem Jahrgehalte und einem Ruhesitze (jenem zu Ainos, diesem zu Serres angewiesen) begnadigt, beyde mit dem Antrage ihrer Töchter in den Harem, als dieser Ehre unwürdig, zurück gewiesen, beyde mit dem Schandmahle schimpflicher Ergebung und niederträchtigen Kronenverkaufes gebrandmarkt, und mit dem Fussstaube des Sultans zu lebenslänglicher Schmach eingeäschert. Der Paläologe zog in der Folge statt des Kaisermantels eine Kutte an, und musste noch das Henkerschauspiel erleben, das des Comnenen und seiner Familie harrte. Auf den Verdacht eines von der Nichte Davids, der Gemahlinn Ufunhasans an David gerichteten Schreibens, wodurch sie einen der Söhne oder den Oheim Alexios zu ihr zu kommen einlud, befahl Mohammed zu Adrianopel die Einkerkerung, und hierauf zu Constantinopel die Hinrichtung der ganzen trapezuntischen Herrscherfamilie. David und sein Bruder Alexios und sein Neffe, der unmündige Sohn seines Vorfahrs Joannes, und sieben Söhne Davids fielen unter dem Beile des Henkers [a], nur der achte Sohn, als Moslim, wurde verschont [b], und die Prinzessinn Anna, welche der Vater zur Sultaninn bestimmt hatte, kam als Sclavinn in den Harem [c], wo sie Christinn blieb, und dann später zweymahl, das erste Mahl an den Statthalter Thessaliens, Saganos, als Christinn, dann an einen Sohn des Ewrenos, als Msliminn, verheirathet ward [d]. Die Söhne

---

[a] Chalcond. IX. p. 147. Ducas XLII. 177. [b] Ducas XLV. p. 194. Die Aufforderung des Sultans beym Ducas ist weit mehr im echt türkischen Geiste, als die lange Rede des Mahmud-Pascha beym Chalcondylas. S. 156. [c] Von den Abasen bewohnt, bey Chalcondylas zweymahl: congregans *Cabasitianos*, qui imperant *Mesochaldiis* p. 156, und loca ubi et *Mesochaldiis* finitima occupavit. Haec autem fuerant in ditione *Cabaesitaeorum* p. 157. [d] Nec non ipsis nefario amore raptus abutebatur. Chalcond. p. 157.

[a] Chalcond. IX. 157. Spandugino 47. [b] Spandugino eben da. [c] Chalcond., der es zweymahl sagt (S. 157 u. 167), verdient mehr Glauben, als Spandugino, welcher eine doppelte Unrichtigkeit begeht, indem er die Tochter Davids vom Sultan an Ufunhasan senden, und dann zur Mutter Ali (Haiders) des Sesi werden lässt, denn die Mutter Haiders war nach allen persischen und türkischen Geschichten die *Schwester* und nicht die Gemahlinn *Ufunhasans*. [d] Chalcondylas 167, nicht an den Lehrer des Sultans, wie der Verfasser in Crusii Turco-graecia S. 21 will.

der vornehmsten Hofdiener und Staatsbeamten wurden als Janitscharen oder Pagen abgegeben, mit den trapezuntischen Jungfrauen machte Mohammed seinen Söhnen oder Pagen Geschenke, einige nahm er selbst, wie die Prinzessinn ihre Gebietherinn, als Sclavinnen in den Harem, und einige verheirathete er später*. Nur ein einziges Glied der trapezuntischen Herrscherfamilie, eine Frau, die Kaiserinn Helene, die Cantacuzeninn, litt und starb, wie die Mutter der Maccabäer, standhaft und rühmlich. Trotz des Befehls des Tyrannen, dass Niemand es wage, sich den Leichnamen zu nahen, damit dieselben von Hunden und Raben zerfleischet würden, ging sie mit härenem Kleide angethan, und eine Haue in der Hand, zur Schedelstätte ihrer Kinder und Liebsten hin, grub eine Grube, wehrte den Tag hindurch die Hunde und das Gevögel ab, und begrub Nachts ihre zehn Liebsten, bis sie bald hernach vom Schmerz überwältigt ihnen ins Grab nachsank. So hat das byzantinische Herrscherhaus im Osten und Westen in Schmach und Blut geendet, und so ist das griechische Kaiserthum in Europa und in Asien vom Herrscher zweyer Meere und zweyer Erdtheile, wie sich Mohammed seit Constantinopels Eroberung schrieb, verschlungen worden.

1461.

Wlad der Pfahlwütherich.

Von der Eroberung Trapezunts kaum zurückgekehrt, wurde Mohammed ins Feld gefordert vom Woiwoden der Wallachey, einem nicht mächtigeren aber listigeren, nicht grösseren aber grausamern Tyrannen als er selbst. Wie Mohammeds Reiche verschlingender Genius von der osmanischen Geschichte durch den Beynahmen des Eroberers hinlänglich bezeichnet wird, so spricht sich des wallachischen Woiwoden Unmenschlichkeit zur Genüge in den drey Nahmen aus, unter welchen ihn die ungarische, wallachische und türkische Geschichte kennt. Der Woiwode Wlad wird insgemein *Drakul*, d. i. der Teufel, von den Wallachen *Tschepelpusch*, d. i. der Henker, von den Türken nicht anders als *Kafiklü Woda*, d. i. der Pfahlwoiwode genannt. Einige

---

*) Chalcondylas IX. p. 158.

Züge genügen zum Umrisse des Pfahlwüttheriches, Henkers und Teufels. Sein liebstes Schauspiel war die Marter des Pfahls, am liebsten speiste er mit seinem Hofe in einem dichten Kreise von Türken, die auf Pfählen röchelnd den Geist aushauchten [a]. Gefangenen Türken liess er die Haut von den Füssen ablösen, die entblössten Nerven mit Salz einreiben, und dann Ziegen daran lecken zur Vervielfältigung der Todesqual [b]; türkischen Gesandten, die ihn mit entblösstem Haupte zu grüssen sich weigerten, liess er den Turban mit drey Nägeln an den Kopf nageln, damit dieser, der Sitte der Väter gemäss, so fester sitze [c]. Alle Bettler des Landes, sowohl die aus Trägheit als die aus Elend bettelnden, lud er eines Tages auf ein grosses Gastmahl, und nachdem er sie mit Speise und Wein reichlich bewirthet, liess er Feuer in den Speisesaal werfen, und sie alle verbrennen [d]; Müttern liess er die Köpfe ihrer Kinder an die ausgeschnittene Brust anspiessen [e]; Kinder zwang er, von ihren gebratenen Müttern zu essen [f]; besondere Vorrichtungen ersann er, um Menschen als Kraut zu zerhauen, zu braten, und in Kesseln zu sieden [g]; ein Mönch, dem er auf einem Esel reitend begegnete, wurde sammt dem Esel durchpfahlt [h]; ein Priester, welcher gepredigt, dass man ein fremdes Gut nicht anrühren solle, und der bey Tisch von dem Brote ass, das sich Drakul angeschnitten, wurde auf der Stelle gespiesst [i]; einer seiner Buhlerinnen, die sich schwanger glaubte, und es nicht war, schnitt er selbst den Bauch auf [k]. Sein grösstes Fest waren Hinrichtungen in Massen. Vierhundert junge Leute aus Ungarn und Siebenbürgen in die Wallachey gesandt, die Sprache zu lernen, wurden mitsammen verbrannt [l], sechshundert Kaufleute aus dem Burzellande auf dem Markte gespiesst [m]; fünfhundert ihm verdächtige wallachische Vögte und Edeln wurden unter dem Vorwande, weil sie über die Zahl der Bewohner ihrer Districte nicht genaue statistische Auskunft zu geben wussten, durchgepfahlt [a]. Aber alles dieses war nur Kleinigkeit, im Vergleiche des ungeheueren Pfahlschauspiels, welches vom Wütherich im Feldzuge wider die Türken mit den Bewohnern der Bulgarey aufgeführt ward [b] aus folgendem Anlass.

---

[a] Bonfinius Dec. III. L. X. p. 532. Engels Gesch. der Wallachey S. 178, und in der Einleitung LXXII. [b] Eben da. [c] Engels Gesch. der Wallachey S. 178, und in der Einleitung LXXII. [d] Eben da. [e] Die altsächsische Denkschrift in Engels Einleitung LXXII. [f] Eben da. [g] Eben da. [h] Denkschrift in Engels Gesch. der Wallachey S. 79. [i] Eben da 78. [k] Eben da. [l] Eben da S. 76, und in der Geschichte selbst S. 178. [m] In der Einleitung S. 77, und in der Geschichte S. 178.

Wlad's Verrath an Mohammeds Gesandten. Mohammed hatte diesem Wütherich selbst zum Fürstenstuhl der Wallachey verholfen, auf dem er sich in kurzer Zeit durch das Blutbad von beyläufig zwanzigtausend hingerichteten Männern, Weibern und Kindern befestigte [c]. Nicht ob solcher Grausamkeit wollte 1461. der Tyrann den Wütherich entsetzen, sondern weil er Gesandte an Mathias Corvinus gesendet, weil er den jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten zwar zu zahlen sich bereit erklärend, die noch überdiess geforderten fünfhundert Jünglinge zu stellen, und selbst an die Pforte zu kommen sich geweigert hatte [d]. Mohammed wollte das Fürstenthum, zu welchem er den Wlad zugelassen [e], nun an dessen Bruder Radul, der bey ihm um dasselbe mit seinem Körper gedient [f], übertragen. Er liebte diesen so mehr, je widerspänstiger des Knaben Sinn, welcher wider Mohammeds ersten schändlichen Angriff sich mit gezogenem Säbel zur Wehr setzte, den Sultan im Schenkel verwundete, sich auf einen Baum, und dann durch die Flucht rettete, hernach aber zurückgebracht des Sultans erklärter Lotterbube ward [g]. Um des Gehorsam verweigernden Wütherichs durch List Meister zu werden, sandte Mohammed an denselben den Statthalter von Widin, den ehemahligen Mundschenken Murad's II., nachmahligen Befehlshaber der Flotte und Statthalter des Peloponnesos, Tschakardschi Hamſa-Pascha, mit dem griechischen Schreiber Renegaten, welcher ehemahls *Katabolinos*, jetzt Junisbeg hiess [h].

---

[a] In der Einleitung S. 78. und in der Geschichte S. 178. [b] In Engels Gesch. der Wallachey 179, und in der Einleitung S. 79. [c] Chalcondylas IX. p. 153. [d] Chalc. u. Ducas XLV. p. 194. [e] *Daciae principatum permisit*, sagt Chalcond. p. 158, es war also noch keine förmliche Einsetzung des Fürsten, wiewohl die Wallachey, schon i. J. 1416 von Mohammed I. mit Krieg überzogen, an denselben Tribut zahlte. [f] *Cum enim amore ardens puerum vocaret ad coitum.* Chalcond. 158. [g] *Non multo post rediit in januas Regis ejusque concubinus factus est.* Chalcond. 158. [h] Neschri, Edris Aali.

Sie luden den Woiwoden zu einer Unterredung ein, bey welcher sie sich seiner durch Verrätherey zu bemächtigen hofften. Wlad, des Anschlags gewahr, nahm sie mit den Ihrigen gefangen, und liess sie alle nach abgeschnittenen Händen und Füssen an den Pfahl stecken, den Hamſa nur an einen weit höheren als die anderen. Mit gleichem Vorzuge eines höheren Pfahls hatte er einmahl einen ehrwürdigen Mann ausgezeichnet, der ihn an einem heissen Sommertag mitten unter den Gespiessten spatzieren gehen fand, und ihn fragte, wie er es in dem Gestanke aushalten möge; da liess ihn Drakul auf einen viel höheren Pfahl spiessen, damit er über den Gestank erhaben sey [a].

1462. *Drakuls Einfall in die Bulgarey.*

Drakul fiel in die Bulgarey ein, verheerte das Land, brannte die Oerter auf den Grund nieder, und schleppte über fünf und zwanzigtausend Gefangene mit sich fort [b]. Als Mohammed von dem Tode Hamſa's, von dem Morde der Gesandten (denen die Turbane an den Kopf genagelt worden waren), von dem Brande und der Entvölkerung der Bulgarey durch Mahmud-Pascha, den Grossweſir, Bericht erhielt, schlug er ihn im ersten Anfalle des Grimmes; „denn Schläge", wie Chalcondylas bemerkt, „sind keine Schande an der Pforte des Sultans für die „Sclaven, die er aus dem Staube zu den höchsten Würden „hebt" [c]. Durch Eilbothen wurde die Heeresmacht von allen Seiten des Reiches gesammelt, und Mohammeds Heer soll damahls kein minderes, als das bey Constantinopels Eroberung, nähmlich zweymahl hundert fünfzigtausend Mann stark gewesen seyn [d]. Vom Grossweſir angeführt, rückte dasselbe gegen die Donau vor, der Sultan selbst fuhr mit einer Flotte von fünf und zwanzig Galeeren und einhundert fünfzig Schiffen über das schwarze Meer durch die Mündung der Donau dieselbe bis Widin hinauf, überall, wo sie landeten, alles verbrennend, und nahmentlich den damahls berühmtesten Handelsplatz, die

[a] Die sächsische Denkschrift in der Einleitung zu Engels Geschichte S. 78. [b] Chalcond. IX. 159. und die sächs. Denkschr. bey Engels Einleit. S. 79. [c] Chalcondylas IX. 159. [d] Chalcond. 160. Ducas XLV. p. 194 gibt nur 150,000 Mann, und die turk. Geschichtschr. geben die Zahl von Drakuls Heere auf 100,000 an.

Stadt Prailabos, heute Ibrail genannt [a]. Drakul sandte Weiber und Kinder theils nach Prasova [b] (Kronstadt), theils in die dichten Eichenwälder des Landes. Er selbst theilte sein Heer in zwey Haufen, den einen sendete er wider die Truppen des Fürsten der Moldau, welche, mit den osmanischen verbündet, Kilia [c] eine Zeit lang belagerten, und nach aufgehobener Belagerung in der Wallachey verheerend streiften, wider Mohammeds Heer den andern Haufen, der aus nicht mehr als sieben, höchstens zehntausend Reitern bestand †. Nachdem er das feindliche Lager, in welches er sich selbst verkleidet als Kundschafter begeben haben soll, genau durchspäht, überfiel er es nächtlicher Weile, auf die Kriegsgewohnheit der Türken rechnend, Nachts unbeweglich in der einmahl genommenen Stellung zu verharren, es möge gesc[illegible]n, was da wolle. Mit Laternen und Pechpfannen v[illegible]nen, drangen die wallachischen Reiter ins Lager der Türken ein, die unbeweglich stehen blieben aus Furcht und Schrecken. Wlad wollte geradezu auf des Sultans Zelt, kam aber aus Irrthum auf das des Grosswefirs Mahmud-Pascha, und auf das Ishak-Pascha's, wo mehr ein Gemetzel von Pferden und Kamehlen, als von Menschen entstand. Jetzt sass die türkische Reiterey auf; die Wallachen wandten sich nach des Sultans Zelte, das sie von den Janitscharen vertheidigt fanden [d]. Das ganze türkische Heer war nun in Schlachtordnung, auf dem rechten Flügel standen Omarbeg, der Sohn des *Turachan*, der ehemahlige Statthalter im Peloponnes, Ahmedbeg, der Sohn des *Ewrenos*, Alibeg, der Sohn des *Michal*, und Balibeg, der Sohn des *Malkovich*, welchen die Türken Malkodsch nennen; auf dem linken Flügel *Nassuhbeg*, der Statthalter Albaniens, *Eswedbeg* und *Iskenderbeg*, ein anderer Sohn Michalbeg's ††. Die Nacht hindurch dauerten Scharmützel ohne grossen beyderseitigen Verlust. Mit Tagesanbruch zog sich Wlad zurück, und *Alibeg*, der Sohn Michals, an der Spitze der Renner (deren Oberbefehl in seiner Familie erblich) verfolgte die Wallachen, von denen er eintausend Gefangene [a] einbrachte. Mohammed liess dieselben sogleich alle niedermetzeln. Unter den Nachts im Lager gemachten Gefangenen wurde ein Wallache vor den Grosswesir Mahmud † geführt, und von ihm selbst verhört. Er gab auf die ihm gestellten Fragen die verlangte Auskunft; nur als er gefragt ward, wo denn Wlad sich befinde, antwortete er, er wisse es zwar, werde es aber nimmer sagen, so sehr fürchte er den Mann. Man drohte ihm mit augenblicklichem Tode, wenn er nicht sage, was er wisse. Der Wallache entgegnete, zu sterben sey er bereit, aber nicht zu sprechen. Mahmud-Pascha liess ihn sogleich hinrichten, und begründete das Todesurtheil mit seiner Bewunderung des Wallachen: „Stän„de diesem Manne ein Heer zu Befehl", sprach er, „würde „er ohne Zweifel bald zu grossem Ruhme gelangen" [b]. Das Heer rückte nun in der Wallachey gegen des Woiwoden Hauptstadt vor, welche Mohammed ohne Belagerung vorbeyzog. Ausser derselben kam er in ein wohlbewässertes Thal, aus welchem ihn, o des Gräuels! ein Wald von Pfählen anstarrte. Eine halbe Stunde lang, eine Viertelstunde breit [c] war die grosse Schedelstätte von zwanzigtausend gespiessten oder gekreuzigten Türken und Bulgaren, in deren Mitte Hamfa-Pascha [d] in Seide und Purpur auf höherem Pfahl. Neben den Müttern waren ihre Kinder gespiesst, in deren Eingeweiden Vögel nisteten [e]. Mohammed der Tyrann staunte dieses gräuliche Schauspiel des Pfahlwütherichs an, und sagte: „Einen Mann, der so Grosses gethan, ist's nicht „möglich, seines Landes zu berauben, besonders da er „so vortrefflich seiner Unterthanen und seines Fürsten„thumes sich zu bedienen versteht, — doch," setzte er nach einigem Besinnen, vermuthlich über die Freymüthigkeit dieses Bekenntnisses seiner Herrschergesinnung selbst erschrocken, hinzu: „doch ist der Mann, der „so Vieles verwirkt hat, nicht so sehr zu achten" [f].

---

[a] Πραιλαβας. [b] Πρασοβος. [c] Κιλια. [d] Chalcond. IX. p. 162.

---

[a]) Diese 1000 vervielfältigt Aali in 10,000, meldet aber nichts von der Niedermetzelung. [b]) Chalc. IX. 162. [c]) 14 Stadien lang, 7 breit. Chalcond. [d]) Ducas XLV. p. 195. [e]) *Volucres nidos fecerant in inferioribus eorum.* [f]) *Virum, qui tanta patraverit, non multi faciendum esse.*

Wlad beunruhigte Mohammed's Heer, den Janitscharen und Asaben auf den Seiten hangend, doch wandte er sich endlich gegen die Moldau, und liess nur sechs tausend Mann wider Mohammed's Heer zurück. Diese schlugen sich tapfer wider Omar, den Sohn Turachan's, der mit der Trophäe von zweytausend wallachischen Köpfen auf Spiesse gesteckt ins Lager zurück kehrte, und dafür vom Sultan mit der Statthalterschaft Thessaliens belohnt ward. Die türkischen Renner kehrten nun die ganze Wallachey aus, und führten bis zweymahl hundert tausend Stück Pferde und andern Viehes mit sich. Mohammed trat den Rückmarsch nach Constantinopel an, und liess dem Befehlshaber der Renner, Alibeg, dem Sohne Michaels, den Auftrag, an Drakul's Stelle, der, nach Ungarn entflohen, dort zu Belgrad oder Ofen von Mathias Corvinus eingekerkert war, seinen Liebling Radul zum Fürsten der Wallachey einzusetzen[a]. Fünfzehn Jahre lang herrschte dieser, dem Sultan jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten entrichtend [b], bis nach seinem gewaltsamen Tode das Scheusal der Menschheit, der *Pfahlwütherich*, der *Henker*, der *Teufel*, seiner Haft entkommen oder entlassen, zum zweyten Mahle Woiwode, als blutiges Gestirn über die Wallachey aufging, und zwey Jahre hernach von einem seiner Sclaven ermordet ward [c]. Sein Kopf wurde in den Städten, die er beherrscht hatte, zur Schau getragen von den Türken [d], welche sich von nun an als die Herren der Wallachey betrachteten; wiewohl schon vor fünfzig Jahren Mohammed I. dieselbe zum Tribut gezwungen, und die Entrichtung desselben durch die Anlegung der Festung Giurgevo zu versichern sich bemühet hatte †.

1462. *Eroberung von Lesbos, und Ende des letzten Herzogs.*

Gegen das Ende des Sommers war Mohammed nach Constantinopel vom wallachischen Feldzuge zurückgekehrt, und sogleich unternahm er den *lesbischen*, der noch vor des Winters Beginn mit der Eroberung der

---

[a] Chalcond. Ende des IX. Buches. Die osmanischen Geschichtschr. Neschri Bl. 213, Ssolakſade Bl. 55, Seadeddin bey Brat. 212—215, Aali XI. Begebenheit, Edris Bl. 106—110. Nach Aaschikpaschasade (Exempl. der vatican. Bibliothek S. 370, erhielt der Bruder des Pfahlwoden die Wallachey. [b] Ducas XLV. p. 194. nach del Chiaro S. 117, 12,000 Ducaten. [c] Engels Gesch. der Wallachey S. 179. [d] Eben da.

Insel zu Ende gebracht ward. *Lesbos*, von den Türken nach der Hauptstadt der Insel Mitylene *Midillü* genannt, war von den byzantinischen Kaisern zur Belohnung geleisteter Kriegshülfe wider katalanische Seeräuber der genuesischen Familie Galetusio überlassen worden, welche sich auch bald darnach in den Besitz von Ainos und der davon durch ihre Lage abhängigen Inseln Imbros, Thasos, Lemnos und Samothrake setzte. Seit die osmanischen Flotten den Archipel abschäumten, hatte Lesbos mehr als einmahl ihre Raubzüge erfahren. Schon unter Urchan wurde es mit anderen Inseln des Archipels von türkischen Flotten Umurbeg's, des Herrn der jonischen Küste, verwüstet [a]; unter Murad I. belagerte Junis, ein mit diesem Auftrage betrauter Janitscharenofficier, auf selber vergebens die Stadt Molibos [b], und unter Murad II. verheerte Baltaoghli, der erste Admiral des osmanischen Reiches, dessen Nahme noch heute durch den nach ihm genannten Hafen am Bosporos verewiget wird, die Insel nach eroberter Stadt Kallona [c]. Die Erscheinung osmanischer Flotten auf Lesbos unter dem Befehle der Admirale Hamsa und Junis-Pascha und die dreyfache Gesandtschaft des Geschichtschreibers Ducas an den Sultan, um den Tribut der Insel für den Fürsten von Lesbos und dann für seinen Nachfolger Niklas abzuführen, ist oben erzählt worden. Niklas, der jetzt auf Lesbos herrschende Herzog, hatte vor sieben Jahren [d] seinen Vorfahr und älteren Bruder Dominikos oder Kyriakos genannt, mit Hülfe des Genuesers Battista der Herrschaft beraubt und dann erwürgt. Ohne von der Art, wie der neue Herzog durch Brudermord zur Herrschaft gelangt, Kunde zu nehmen, hatte Mohammed seine Huldigung und seinen Tribut angenommen, und erst jetzt, wo Niklas durch Gemeinschaft und Beutetheilung mit aragonischen Seeräubern den Zorn Mohammed's auf sich geladen, legte er diesem wahren Grunde seiner Feindseligkeit noch den Scheingrund der Rache des Brudermordes unter[a], ein Grund, so nichtiger im Munde des Tyrannen, als dessen erste Herrscherthat der Mord des Bruders war. Die Flotte, sechzig Galeeren und sieben Schiffe stark[b], wurde dem Befehle des Grossweſirs Mahmud-Pascha untergeben; Kanonen, Mörser und mehr als zweytausend steinerne Kugeln wurden eingeschifft; Mohammed führte auf der asiatischen Küste zu Land nicht mehr als ein Paar Tausend Janitscharen bis gegenüber der Insel in die Ebene von Aſos[c]. Von Agiaſma setzte er auf die Insel über, und liess den Herzog durch einen Gesandten auffordern, ihm Stadt und Insel zu übergeben, wofür er durch andere grosse und schöne Besitzungen entschädigt werden solle. Niklas, der die Stadt in den besten Vertheidigungsstand gesetzt, und sich auf die Menge des Geschützes, auf die Stärke der Mauern, auf fünftausend bewaffnete Vertheidiger derselben, und auf die Zahl der Einwohner, welche mit Weibern und Kindern zwanzigtausend Seelen betrug, stützte, antwortete: „er könne Stadt und Insel, so lange „er lebe, nicht verrätherisch übergeben"[d]. Auf diese Antwort ging Mohammed aufs ſeste Land zurück, und übertrug die Belagerung dem Grossweſire Mahmud-Pascha. Sieben und zwanzig Tage lang beschoss er die Stadt aus Kanonen und Mörsern; der Theil der Stadt Melanudion genannt, lag ganz im Schutte nebst vielen anderen Thürmen[e], die Ausfälle der Besatzung und der Korsaren wurden von den Türken immer muthig zurückgeschlagen. Da trug der Herzog dem Grossweſire die Uebergabe der Stadt gegen die Bedingnisse vollgültiger Entschädigung mit anderem Lande an, wofür er unter den Fahnen des Sultans dienen wolle. Mahmud stattete sogleich Bericht an den Sultan ab, welcher voll Freude sogleich vom ſesten Lande herüber kam, und auf die vom Herzoge vorgelegten Bedingnisse Frieden und Bünd-

---

[a] S. unter Urchan's Regierung nach Pachymeres L. IV. c. 29. S. 237, und L. V. c. 26. S. 312. [b] Chalcondylas Anfangs des X. Buches. [c] Eben da. [d] Im Ducas steht durch einen augenscheinlichen Fehler eines Abschreibers: *quartusque annus ab occupatione dominationis agebatur*, statt octavus, denn Ducas gibt (zu Anfang des XLIV. Hauptstücks) genau das Jahr an, in welchem Dominikos starb und Niklas nachfolgte, nähmlich 6963 (1455), und hier das Jahr der Belagerung 6971 (1462).

[a] Chalcond. X. p. 166. [b] Ducas p. 195. Nach Chalcond. 25 Galeeren und mehr als hundert Schiffe. [c] *Lampedon* bey Chalcond. [d] Ducas p. 195 [e] Ducas p. 195.

niss abschloss, und beschwor [a]. Der Herzog fiel dem Sultan weinend zu Füssen, um Verzeihung flehend, dass er die Stadt nicht auf die erste Aufforderung übergeben. Mohammed machte ihm Vorwürfe über Unverstand und Unklugheit, fügte aber endlich die tröstliche Versicherung hinzu, dass ungeachtet verzögerter Unterwerfung Kopf und Gut in Sicherheit gebracht seyn sollen. Er befahl ihm, auch die andern Städte der Inseln auszuliefern, und der Herzog machte mit den türkischen Befehlshabern die Runde der Insel, ihnen die Bollwerke derselben ausliefernd. Mohammed legte nach Mitylene zweyhundert Janitscharen und dreyhundert Afaben als Besatzung. Dreyhundert Korsaren wurden mitten von einander geschnitten, weil der Wütherich sich überzeugt hatte, dass diese Todesart die qualvolleste sey [b], und weil, so spottete das Ungeheuer, weil dadurch Mahmud-Pascha's von ihm selbst bestätigtes Versprechen, dass Gut und Blut in Sicherheit gebracht seyn sollen, auf das vollständigste erfüllet sey [c]. Die Bewohner der Stadt theilte er in drey Theile, die ärmsten und unnützesten liess er in ihren Mauern zurück, die Mittelclasse schenkte er den Janitscharen als Sclaven, die reichsten führte er als Colonie nach Constantinopel ab; für sich selbst wählte er von den Kindern der Vornehmsten achthundert Knaben und Mädchen aus. Die Witwe des Comnenen Alexius, des Oheims des letzten trapezuntischen Kaisers, die schönste Frau ihrer Zeit, wurde der Ehre des Harems für würdig erachtet, ihr Sohn gnädig an der Pforte behandelt, und Anna, die Tochter des letzten trapezuntischen Kaisers, dem Statthalter von Macedonien als Frau beschert [d]. Der Herzog und sein Neffe Lucius, der ehemahlige Herr auf Ainos, welcher Theilnehmer am Brudermorde gewesen, wurden auf freyem

---

[a] Chalcond. p. 166. [b] *Nam placuit Regi Turcorum hoc mortis genere in hostes uti, ut majore crudelitate interirent, dissectis corporis mediis, gladio diaphragmati adacto. Nam qui in hunc modum caeditur, diu mortis dolores amarissimos experitur.* Chalcond. Siehe auch die Fortsetzung des Ducas nach der auf der Marcus-Bibliothek befindlichen italienischen Uebersetzung, mitgetheilt von Mustoxidi in der *Antologia* ann. V. vol. XIX. p. 51. [c] Die italienische Uebersetzung des Ducas in der Antologia S. 51. [d] Chalcond. p. 167.

Fusse gelassen; der Brudermord war sieben Jahre lang vergessen worden, und wäre noch länger ungestraft geblieben, wenn nicht die Genossenschaft aragonischer Korsaren den Eroberungssinn Mohammeds zur Unternehmung wider Lesbos, und zur Absetzung des Herzogs aufgeregt hätte. Diesem wäre auch die Weigerung unverzüglicher Uebergabe verziehen worden, wäre nicht eine andere persönliche Schuld desselben gegen Mohammed in Vorschein gekommen, eine Schuld in Mohammeds Augen weit unverzeihlicher, als Brudermord und verweigerte Uebergabe der Stadt. Vor einiger Zeit war ein Page aus des Sultans Kammer nach Lesbos entflohen, wo ihn der Herzog zum Christen und zum Lotterbuben machte [a]. Seitdem in Vergessenheit gerathen, war der ehemahlige Günstling des Sultans und des Herzogs unter den von diesem an jenen ausgelieferten Knaben wieder nach Constantinopel gekommen, von anderen Pagen erkannt, und die Sache dem Sultan angezeigt worden. Dieser konnte wohl die Nebenbuhlerschaft im Brudermorde ertragen, aber nicht die der Pagengunst. Er liess den Herzog und seinen Neffen Lucius in den Kerker werfen, aus dem und aus der augenscheinlichen Lebensgefahr sie sich nur durch das Bekenntniss des Islams retteten; sie wurden beschnitten, und feyerlich mit Kaftan und Turban bekleidet. Aber nicht lange genossen sie der durch Verläugnung des Glaubens der Väter erwirkten Galgenfrist; sie wurden bald hernach als Moslimen wieder in den Kerker geworfen, und in demselben erwürgt [b].

Aeltere Geschichte von Lesbos.

So war Mohammed Herr von Lesbos geworden, dieser durch Gaben der Natur und die Vorzüge des Geistes ihrer Bewohner im Alterthume so hoch berühmten Insel; lesbische Weine und lesbische Lieder, Methymnens Reben, und Mitylene's Sänger bezauberten die Söhne und die Töchter der alten Hellas; das Haupt des

---

[a] *Quem ubi Christianae religiones fide imbuit, non dubitavit turpissimo amore polluere.* Chalcond. X. 168. Das deutsche Wort *Lotterbube* wird so füglicher in dieser schändlichen Bedeutung gebraucht, als es im Persischen *Luti* lautet, welches von *Loth* abstammt, wie *lucus a non lucendo*. [b] Chalcond. X. p. 168. Die italienische Uebersetzung des Ducas (Antologia pag. 52) meldet die Erwürgung ohne nähere Umstände.

Orpheos war von der Mündung des Hebros (zu Ainos) nach Lesbos geschwommen, und weil die Einwohner es mit einem Grabe beehrt, goss Phoibos seine Gaben aus auf *Sapho* „die auf äolischen Saiten über die Mädchen „ihres Volkes klagte" [a], und auf *Alkaios*, „welcher voller besang mit goldenem Plektron die harten Uebel „der Schifffahrt, der Flucht und des Krieges" [b]; auf *Terpander*, welcher der erste die Lyra mit sieben Saiten bezog, und auf *Arion*, welchen Delphine huldigend ans Land trugen. Dichtkunst und Tonkunst verschwisterten sich auf Lesbos mit Staatskunst und Weltweisheit. *Pitakos*, der sieben Weisen einer, ergriff, um das Vater-Eiland von Tyrannen zu befreyen, selbst die Zügel der Herrschaft, und legte sie dann zu Gunsten seiner Mitbürger wieder nieder. *Epikur* und *Aristoteles* lehrten auf Lesbos Philosophie [c], die zwey berühmtesten Schüler des letzten, *Phanias* und *Theophrastos*, waren beyde in der Stadt Eressos auf Lesbos geboren [d]; griechische und römische Helden haben dasselbe durch Kriegsthaten und durch ihren Aufenthalt verherrlicht. *Alkibiades* und *Thrasybulos* erfuhren oder versuchten mehr als einmahl die Treue ihrer Städte, welche, Mitylene ausgenommen, den Lacedämoniern anhingen [e]. Thrasybulos erfocht wider dieselben einen Sieg bey Methymne [f]. Julius Cäsar führte bey der Belagerung Mitylene's seine erste Waffenthat aus, indem er einem Soldaten das Leben rettete, und dafür mit einer Bürgerkrone beschenkt ward [g]. Vor demselben flüchtete sich nach der pharsalischen Schlacht Marcellus nach Lesbos, sich lieber hier den Studien, als zu Rom der Milde des Siegers ergebend [h]. Von so vielen und so grossen Andenken des lesbischen Alterthumes lebt bey den Türken heute nichts fort, als in den Haremen die lesbische Liebe, aber die Gaben der Natur, Wein, Oehl, Getreide und Feigen [i] bewähren den alten Ruhm. Indem wir bey der Eroberung von Lesbos von Erinnerungen classischer Vorzeit uns mit Schmerzen trennen, nehmen wir auch mit wahrem Leidwesen Abschied von dem treuen byzantinischen Geschichtschreiber Ducas, welcher, wenn nicht auf Lesbos geboren, doch als Domestikos des vorletzten und letzten Herzogs von Lesbos in Staatsgeschäften verwendet, zu wiederhohlten Mahlen an den Sultan als Bothschafter gesendet ward, wie seine Zeitgenossen und Nebenbuhler in byzantinischer Geschichtschreibung, Phranza und Chalcondylas, welche er beyde an Deutlichkeit, lichtvoller Ordnung und richtiger Schreibung türkischer Nahmen bey weitem übertrifft, dem letzten aber an Umfang ausgebreiteter und welthistorischer Gelehrsamkeit bey weitem nachsteht. Gleichzeitig mit der Belagerung von Lesbos erhielten von Mohammed die Florentiner Handelsprivilegien auf Kosten der Venetianer, welche jene durch Verleumdung dieser, und durch unwürdige Kundschaft von den Zurüstungen christlicher Fürsten wider den Grossherrn von demselben erschmeichelt hatten †.

---

[a] Aeoliis fidibus querentem Sapho puellis de popularibus.
[b] Et te sonantem plenius aureo Alcaeae plectro dura navis, dura fugae mala, dura belli. Hor. II. 13.
[c] Diogenes Laertios.
[d] Derselbe.
[e] Xenophon hist. graec. I. c. 1. c. 6. II. c. 2.
[f] Derselbe IV. c. 8.
[g] Plut. in Jul. Caes.
[h] Epist. Ciceronis.
[i] Tournefort II. lettre IX.

Bauten Mohammed's.

Den Winter des Jahres, in welchem Mohammed zwey Feldzüge, den wallachischen und den mytilenischen, so glücklich beendet, verwandte er auf die Vollendung oder Grundlegung von Bauten sowohl zu Constantinopel als in anderen Städten des Reiches. Vorzüglich daraufbedacht, sich die Herrschaft des Meeres durch Flotten und Arsenale zu sichern, erneuerte und befestigte er zu Constantinopel den alten julianischen Hafen [a], welchen Kaiser Julian angelegt, Anastasius Dikorus gereinigt und mit Dämmen versehen, Justinus der Jüngere mit einem für seine Gemahlinn Sophia erbauten Pallaste verschönert hatte, und derselbe hiess sofort *Kadrigha Limani*, d. i. Galeerenhafen; in der Folge ging der Hafen ein, aber den Nahmen trägt noch heute der Platz [b]. In diesem Hafen baute er die grosse Galeere von dreytausend Tonnen als Nachahmung der neapolitanischen von viertausend, und der trapezunti-

[a] Hadschi Chalfa's chronol. Taf. I, J. 867 (1462) und Chalcond. X. p. 169. [b] S. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 123.

schen von neuntausend Tonnen [a]. Am Hellespont erbaute er in einiger Entfernung von dem alten Sestos und Abydos die Schlösser der Dardanellen, wovon jenes in Europa den stolzen Nahmen *Seddul-Bahr*, d. i. Meerdamm führt, dieses in Asien den bescheidenen *Tschanak-kalaassi*, d. i. Schüsselschloss, von den irdenen Töpfen und Schüsseln, die hier verfertiget werden. Während Mohammed in Asien, nicht ferne von der Stätte des alten Dardanus [b], das noch nach demselben genannte Schloss erbaute, verwahrte er auch die alte Stadt der Dardaner, Skopi oder Uskub, welche nach den türkischen Geographen von den griechischen ihrer Schönheit willen die *Braut Griechenlands* genannt worden seyn soll [c], mit einem Brückenthurme am Axios (Wardar) [d], und befestigte zu Adrianopel das Serai, welches am Einflusse des Flusses Tundscha in den Hebros (Marizza) liegt [e]. Endlich legte er auf der Stelle, wo ehemahls die von Theodora, der Gemahlinn Kaiser Justinians, gleichzeitig mit Aja Sophia erbaute Kirche der heiligen Apostel und die Gruft der Kaiser stand [f], den Grund der grossen Moschee, welche noch heute die des *Eroberers* genannt, vom mittelsten der sieben Hügel der Stadt auf die anderen triumphirend herabschaut. Der Baumeister war der Grieche Christodulos, welchem der Bauherr zur Belohnung eine Gasse der Stedt schenkte, und darüber eine Urkunde ausstellte, welche, noch nach drey Jahrhunderten von Ahmed III. als gültig anerkannt, den dort wohnenden Griechen den Besitz ihrer Kirche rettete [g].

Bosnischer Krieg.

Mit anbrechendem Frühlinge brach auch Mohammed an der Spitze eines Heeres, das einmahlhundert fünfzigtausend Mann stark gewesen seyn soll, zu neuen Eroberungen auf. Schon im vorigen Frühjahre hatte er vom Könige Bosniens durch einen Staatsbothen Tribut begehren lassen. Der König führte den Staatsbothen in

---

a) Chalcond. IX. 154. Ducas XLV. 192. b) S. Mannert VI. III. S. 507. c) Hadschi Chalfa's Rumili S. 95 d) Mannert VII. S. 105 hält Skopi mit Unrecht für Justiniana prima, welches das heutige Gustendil ist. e) Chalcond. X. 168. f) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 387. g) Cantemir Mahomet II., Note nn. p. 122, und die Urkunde selbst unter Selim I. Note mm. p. 183.

seine Schatzkammer, und zeigte ihm die geforderte Summe bar und bereit [a]. „Hier siehst du", sprach er, „das „Geld, das ich aber keineswegs dem Sultan zu schicken „gedenke, denn wenn er mich zu bekriegen beschlossen, „so bedarf ich desselben, um den Krieg so glücklicher „zu führen, und sollte mich die Nothwendigkeit aus„zuwandern zwingen, so werde ich damit so gemächlicher leben können" [b]. Diese Antwort dem Sultan hinterbracht, hatte ihn schon vor einem Jahre zum bosnischen Kriege bestimmt, welcher aber, da die Rache von Drakul's Gesandtenmorde voraus ging, übers Jahr verschoben worden. Nachdem die asiatischen und europäischen Truppen versammelt waren, ging der Marsch über Uskub (Skopi), wo Isa, der Enkel des Ewrenos, als Statthalter die Gränze bewachte †, nach Weltschderin, wo die Nachricht eintraf, dass sich der König in der Festung Babicsa Ocsak †† zu vertheidigen gesonnen sey. Mohammed sandte den Grosswefir Mahmud-Pascha voraus, und folgte ihm dann selbst über die Dorobica (die Drina), welche Servien von Bosnien scheidet, und über den Illyrissos (die Krajova), an deren linkem Ufer die Festung Babicsa Ocsak, vom Chalcondylas Dobobica 19. Juni 1463. genannt, auf einem hohen Berge liegt [c]. Am dritten Tage schon ergab sich dieselbe, vom schweren Geschütze geängstiget [d], oder bloss durch des Schlosshauptmanns Verrätherey [e]. Die Einwohner wurden, wie die von Lesbos, in drey Theile getheilt, wovon die niedrigste Classe in der Stadt zurückgelassen, die mittelste als Sclaven und Beute vertheilt, die vornehmste als Colonie nach Constantinopel abgeführt ward [f]. Mahmud-Pascha erhielt den Befehl, mit der leichten Reiterey den Vorsprung zu nehmen, um den König auf der Flucht, ehe er seine Hauptstadt Jaicsa erreicht, zu ereilen. Als Mahmud gegen Jaicsa kam, erhielt er Kundschaft, dass der König, ohne dort zu weilen, sich nach dem zwey Märsche [a] weiter östlich gelegenen festen Schlosse Kliucs † geflüchtet habe. Mahmud ging über den Fluss Verbacs, wo derselbe, ober der Stadt in drey Theile getheilt, am leichtesten zu übersetzen. Omar, der Sohn Turachan's, entflammte alle durch sein Beyspiel, indem er der erste in den Fluss sprang, und denselben durchschwamm [b]. Am zweyten Tage standen die Reiter Mahmud's vor Kliucs. Mohammed, der mit dem Heere etwas langsamer folgte, empfing die Schlüssel von Jaicsa und die der anderen Städte des Landes, welche nach dem Falle der Gränzfestung Babicsa eine die andere an schneller Unterwerfung zu übertreffen wetteiferten. Den Bewohnern von Jaicsa, welche ihm huldigend entgegen kamen, gewährte er die Bitte, die Geschäfte der Stadt selbst verwalten zu dürfen, doch legte er Besatzung in die Festung, und wählte die Söhne der Vornehmsten für sich und die Seinigen aus [c]. Mahmud belagerte indessen Kliucs, wo der König sich mit seinem dreyzehnjährigen Neffen eingeschlossen hatte. Die Stadt ist von Sümpfen umgeben, welche den Zugang derselben erschweren, doch waren dieselben jetzt grösstentheils durch des Sommers höchste Hitze ausgetrocknet. Die Türken schnitten das trockene Schilfrohr ab, füllten damit die Gräben der Stadt, und zündeten es an, um die Einwohner zur Uebergabe zu zwingen; diese sandten sofort Abgeordnete an Mahmud mit der Bitte, ihrer und auch des Königs zu schonen, der sich ergeben wolle, sobald ihm das Leben durch Eidschwüre gesichert seyn wür-

---

[a] Chalcond. X. S. 170. [b] Nach den türkischen Geschichtschreibern Edris, Aali, Neschri liess der König den Gesandten in den Kerker werfen, und wollte ihn tödten, liess ihn aber dann auf die Vorstellung seines Rathes los. [c] Dass die *Dobobica* des Chalcondylas kein anderer Fluss seyn kann, als die Drina, ist dadurch, dass sie der Gränzfluss ist, entschieden; in Betreff des *Illyrissos* konnte gezweifelt werden, ob derselbe die *Bosna* oder die *Krajova*, und ob die Festung *Dobovica* des Chalcond. nicht *Bosnaserai* sey, wenn dieses auf dem linken Ufer der Bosna läge, wie *Babicsa Ocsak* auf dem linken der *Krajova*; das Heer kommt erst an den Fluss und dann zur Stadt, während, wenn *Bosnaserai* Dobobica wäre, es nicht nöthig gewesen wäre, eher über den Fluss zu setzen. [d] Chalcond. und die osman. Geschichtschr., welche den dritten Tag angeben. [e] Schimek S. 147 nach Luccari. [f] Chalcondylas X. 170.

---

a) *Clitiam venit die secundo,* sagt Chalcond. richtig in der ersten Stelle, denn die Entfernung von *Jaicsa* und *Kliucs* beträgt kaum sechs geographische Meilen, aber unrichtig heisst es gleich hierauf: *Nam audierat eum morari in ea urbe, quae distabat a Gaitia itinere maxime quinque dierum.* b) Chalcondylas. Der Text ist so dunkel, dass man glauben könnte, es sey hier nicht von dem Flusse bey *Jaicsa* (Verbacs), sondern von dem bey *Kliucs* (die Sama) die Rede, wenn nicht die Beschreibung desselben, dass er Schiffe trage, den Zweifel für den Verbacs entschiede; auch passt die Dreytheilung nur auf den *Verbacs* bey dem Einflusse der *Pliva.* c) Chalcondylas X. 170.

de. Mahmud gewährte das Begehren, und beschwor die Capitulation. Er besetzte die Stadt, und theilte die Einwohner abermahls in drey Theile, deren einen er als Samenstock der Bevölkerung zurückliess; den zweyten als Beute unter die Seinigen vertheilte, den dritten, worunter der König mit seinem dreyzehnjährigen Neffen, dem Sultan als Geschenk entgegen führte [a]. Mohammed war höchst unzufrieden mit Mahmud-Pascha's Capitulation; nach den Maximen seiner Eroberungspolitik konnte der ruhige Besitz eroberter Reiche nur durch die Ausrottung ihrer Fürsten gesichert werden. Diese Maxime hatte er durch die Hinrichtung des trapezuntischen Kaisers, der Herzoge von Athen und Lesbos in Anwendung gebracht, es hinderte ihn, dieselbe auch hier augenblicklich anzuwenden, der durch den Grossweſir beschworene Vertrag. So wurde der König und sein Neffe [b] dem Lager als Gefangene nachgeschleppt, während der Sultan, der Grossweſir und der Statthalter von Thessalien, Omar, der Sohn Turachan's, jeder an der Spitze eines Heeres die Eroberung Bosniens durch die Bezwingung der noch widerspänstigen Schlösser vollendeten. Drey kleinere Fürsten, Constantin, Kowadsch und Paul †, verfügten sich selbst in das Lager des Sultans, und übergaben sich mit ihren Ländern unter der Bedingniss, dafür anderswo entschädiget zu werden. Die Uebergabe wurde genehmigt, die Entschädigung zugesagt, die drey Fürsten wurden eine Zeit lang in Freyheit gelassen, bald aber, wie der bosnische König, in Fesseln geschlagen.

Hinrichtung des Königs von Bosnien.

Mohammed führte damahls im Lager einen grossen Gelehrten und grossen Fanatiker mit sich, den *Scheich Ali Bestami*, einen in gerader Linie vom Imam Fachreddin Raſi abstammenden Perser, in der osmanischen Geschichte unter dem Nahmen *Mussanifek*, d. i. der kleine Verfasser bekannt, weil er schon als Knabe schriftstellerte, während er durch die Zahl und den Werth seiner Werke unter die grössten Schriftsteller jener Zeit gehört. Vor zwanzig Jahren war er aus Persien in die Türkey gewandert, hatte bey Mahmud dem Grossweſir, dem grossen Gönner aller Gelehrten, günstige Aufnahme gefunden, und demselben ein moralisches Werk, welches das *Mahmudische Geschenk* heisst, zugeeignet. Dieses im höchsten Rufe von Gelehrsamkeit stehenden Persers bediente sich Mohammed als des tauglichsten Werkzeuges zur unmittelbaren Anwendung seiner Eroberungsmaxime auf Bosniens gefangenen König, und zur Vernichtung desselben durch die Vernichtung der Gültigkeit des von Mahmud beschworenen Vertrags. Schon vor zehn Jahren hatten dem Eroberer Constantinopels die Scheiche, die er mit sich führte, durch die Auffindung des Grabes Ejub's, des Waffengefährten des Propheten, und durch die Begeisterung, womit sie die Stürmenden entflammten, wichtige Dienste geleistet; aber diessmahl erwartete er einen weit wichtigeren von dem gesetzgelehrten Fanatiker durch ein Fetwa, welches, die von Mahmud-Pascha beschworene Capitulation wegen des dem Ungläubigen darin zugesicherten Lebens umstossend, das Henkerschwert entfesseln sollte; ein vortrefflicher Ausweg für den gegenwärtigen Fall, und auch für künftige Zeiten den Nachfolgern auf dem Throne ein lehrreiches, nachahmungswerthes Beyspiel, wie durch Fetwas beschworene Verträge bequem zu vernichten. Der gelehrte Scheich vergass über des Sultans Willen aller dem Weſire, seinem Gönner, schuldigen Dankbarkeit, er ertheilte das Fetwa im verlangten Sinne, ja sein Sclavensinn oder Fanatismus trieb ihn so weit, dass er sich selbst zum Vollstrecker des Ausspruchs des Fetwa, nähmlich zum Henkerdienste, antrug, oder denselben auf des Sultans Befehl annahm †. Am Morgen, als das Heer den Befehl zum Aufbruche aus Bosnien erhielt, forderte der Sultan den bosnischen König vor. Dieser, nichts Gutes ahnend, erschien mit dem beschworenen Vertrage in der Hand. Aber derselbe war durch das Fetwa für ungültig erklärt, und der

---

[a] Chalcond. X. 170 und die türk. Geschichtschr. Ssolakſade, Edris, Neschri, Aali, Seadeddin, welche *Kliucs Kuludsch* nennen. Sie sprechen nichts von dem Uebersetzen eines Flusses, wohl aber von dem beschwerlichen Durchzuge eines von zwey Schlössern vertheidigten Passes auf dem Wege von *Ssokol* nach *Kliucs*. [b] Die osman. Geschichtschr. machen durchaus den Neffen zum Bruder des Königs.

Mufti, d. i. der Ertheiler des Fetwa, der drey und sechzig jährige grosse Gelehrte, vollstreckte den Ausspruch selbst, indem er dem Könige als Henker das Haupt abschlug †. Die drey bosnischen Fürsten wurden in ihren Zelten erwürgt.

Zweymahlige Belagerung von Jaicsa. So war im zehnten Jahre nach Constantinopels Eroberung, und im hunderten nach der ersten Servierniederlage an der Marizza nebst dem Königreiche Servien auch das Königreich Bosnien türkische Provinz; Minnetbeg wurde über dasselbe als Sandschak gesetzt [a], alles Volk, das zu den Waffen tüchtig, musste dieselben zum Dienste des Sultans ergreifen. Dreyssig tausend Bosnier schworen zu seinen Fahnen als Janitscharen [b]. Um die gleich unten folgende Erzählung des, schon mit dem ersten bosnischen Feldzuge gleichzeitig beginnenden, und nach Beendigung desselben im Peloponnes von Mahmud-Pascha fortgesetzten, venetianischen Krieges nicht in der Mitte zu unterbrechen, schliessen wir dem Berichte des ersten Feldzugs und der Eroberung von Jaicsa durch Mohammed sogleich den des zweyten bosnischen Feldzugs vom folgenden Jahre an, in welchem Mohammed abermahl in Bosnien erschien, um Jaicsa, das noch vor Ende des vorigen Jahrs von Mathias Corvinus nach einer hartnäckigen Belagerung von dritte-
16. Dec. 1463. halb Monathen genommen worden, wieder zurück zu erobern [c]. Der Befehlshaber Harambeg mit zweyhundert gefangenen Türken schmückte den Krönungseinzug des Königs zu Ofen. Mohammed, in Zorn entbrannt über den schnellen Fall der Stadt, eilte mit einem Heere von dreyssigtausend Mann und mit schwerem Geschütze herbey, und begann mit Wintersausgange Jaicsa's Belagerung, die nicht minder schrecklich, als die vor kaum drey Monathen durch Mathias Corvinus überstandene. Mohammed theilte sein Heer in drey Abtheilungen, um drey Tage hinter einander jedesmahl ein frisches Zehntausend auf die Bresche führen zu können. Die Türken stürmten wie Löwen, von des Sultans Gegenwart, der

---

[a] Neschri, Ssolakſade, Seadeddin, Aali. [b] Dieselben und Aaschikpaschaſade Exempl. der vatican. Biblioth. S. 376. [c] Schimek S. 154.

ihnen im Rücken drohte und verhiess, angefeuert; mehrere Türken hatten die Zinnen schon erstiegen; einer derselben war eben im Begriffe, die Corvinische Fahne von einem Thurme herunterzureissen, als ein Ungar, dieselbe zu retten, den Türken umklammerte, und ihn mit sich vom Thurme hinabstürzte [a]. Ungeachtet aller Tapferkeit konnte Mohammed die Stadt nicht erstürmen, er hob die Belagerung auf, als er hörte, dass Mathias Corvinus zum Entsatze nahe. Mathias nahm das Schloss Srebernik ein, und belagerte Zwornik, dessen Besatzung aber ebenfalls in der Hoffnung baldigen Entsatzes von Mahmud-Pascha eben so tapfer wider Mathias ausharrte, als Jaicsa wider Mohammed ausgeharrt hatte. Mahmud-Pascha, nachdem er alle Begen Rumili's, Umurbeg, Isabeg, den Enkel des Ewrenos, Alibeg, aus dem Geschlechte Michaloghli's, an sich gezogen, verständigte die Besatzung vom nächsten Entsatze, und sobald Michaloghli an der Spitze der Renner erschien, befahl Mathias den Rückzug in solcher Eile, dass das Gepäcke und das Geschütz im Stiche blieb [b]. Mahmud-Pascha, welcher mit der schweren Macht des Heeres nachfolgte, erbeutete viele Gefangene und Pferde, und verfolgte den König bis an die Save †. Zwey Monathe nach Zwornik's Belagerung wurde Michael Uilak, der Oheim des Königs Mathias, zu Bozazis (dreyssigtausend Schritte von Semendra) mit Gregor Labathan von einer türkischen Truppe, welche die Brüder Alibeg und Iskender befehligten, überflügelt, gefangen, und nach Constantinopel geführt. Dort wurde Michael Uilak, der Oheim des Königs Mathias, enthauptet, Gregor Labathan aber, welcher, schon in der Schlacht von Warna gefangen, der Gefangenschaft glücklich entronnen war, wurde in dem Augenblicke, als er hingerichtet werden sollte, auf Fürbitte eines Türken sammt dem Sohne um Lösegeld auch diessmahl mit dem Leben begnadigt [c].

Anfang des venetianischen Krieges.

Gleichzeitig mit dem bosnischen Kriege hatte im Frühjahre des eintausend vierhundert drey und sechzigstenJahrs der venetianische Krieg auf Morea begonnen, der aber nicht, wie jener, bald beendet ward, sondern sechzehn Jahre lang zu Land und zur See verderbend grassirte. Ein Sclave des Pascha von Athen war mit zehntausend Aspern nach Koron in das Haus des edlen Venetianers Hieronymus Valaresso entlaufen, und die geforderte Zurückstellung wurde aus dem Grunde, dass er Christ geworden, verweigert[a]. Isa, der Sohn des Ewrenos, Statthalter von Morea, rückte vor Argos, und in dasselbe durch die Verrätherey eines griechischen Pfaffen, der ihm die Stadt überlieferte[b]. Omar, der Sohn Turachan's, fiel bey Naupactos (Lepanto) ins venetianische Gebieth ein, und um Methone (Modon) streiften die Türken. Auf diese Nachricht erklärte Venedig den Krieg. Luigi Loredano wurde als Generalcapitän der Flotte nach Euböa (Negroponte) gesandt, Berthold von Este zum Befehlshaber der Landmacht ernannt. Fünf und zwanzig Galeeren und zwölf Schiffe liefen aus, zweytausend italienische Reiter und viertausend nach Kreta entflohene Uebelthäter wurden nach zugesicherter Straflosigkeit nach dem Peloponnes übergeschifft, denselben aufzuwiegeln. Alsbald standen die Bewohner von Sparta, Tenaros und Epidamnos, die Arkader und Pellener wider den Sultan auf. Loredano versah Napoli di Romania und Monembasia (Malvasia) mit Getreide, wovon in jenen bergigen Gegenden wenig geerntet wird, nahm das dreyssig Miglien von Monembasia entlegene Schloss Vatica, kehrte nach Napoli zurück, durchlief während des Mays, Junius und Julius die Inseln des Archipels, und kehrte am ersten August nach Napoli zurück, wo ihn Berthold von Este mit der Landmacht erwartete[c]. Sie belagerten und nahmen Argos, die Stadt ohne Schwierigkeit, das Felsenschloss nach einiger Vertheidigung der albanesischen Besatzung. Neapolitanische Truppen, welche von den Ve-

---

[a] Bonfin. Decades III. L. X. Ende des Buches S. 534 und 535. [b] Seadeddin bey Bratutti S. 237. [c] Bonfinius Dec. IV. l. I. p. 544 und 582.

---

a) Daru Histoire de Venise II. S. 443, nach einer Handschrift in der k. Bibliothek zu Paris Nro 9960: Historia di Venezia dell' Anno 1457 fin all' anno 1500. Weder Daru, noch sein Vorfahr Laugier haben bey Erzählung dieses Krieges auf die beste Quelle, nähmlich auf die: lettera d'un Segretario del Signor Sigismondo Malatesta delle cose fatte in Morea per Mahomet II. (in Sansovino's Sammlung) Rücksicht genommen. b) Chalcondylas und Malatesta's Secretär. c) Chalcond. X. 178. Segret. di Malatesta.

netianern den Belagerern zu Hülfe gesendet worden, verloren ein Paar hundert Mann durch die Schuld ihres 4. Aug. 1463. Führers, welcher dieselben, statt seinen Befehlen gemäss längs des Gestades, landeinwärts führte, wo Türken im Hinterhalte lagen [a]. Dieselben Türken hauten hernach die albanesische Besatzung des Felsenschlosses von Argos, als sie nach Korinth abzog, zusammen [b].

Eroberung von Hexamilon und Korinth.

Die Venetianer von den Griechen und den Albanesern aufgefordert, waren nun bedacht, die sechsmeilige Landenge von Korinth wie ehemahls zu befestigen, und dadurch sich des Aufstandes des ganzen Peloponnesos zu versichern. Es ist in dem eilften Buche erzählt worden, wie Murad II. nach der Aufhebung der vierten türkischen Belagerung Constantinopels die von den Despoten Thomas und Constantin angelegte Befestigung der Landenge zerstörte [c]. Um dieselbe wieder herzustellen, verwendeten Luigi Loredano und Berthold von Este jetzt ihre ganze Heeresmacht; dreyssigtausend Arbeiter vollendeten binnen zwey Wochen das Werk mit doppeltem Graben und einhundert sechs und dreyssig Thürmen, die Mauer, aus trockenen Steinen zwölf Fuss hoch aufgeführt, reichte sechs Miglien lang von einem Meere zum andern; in der Mitte war ein Altar errichtet, wo die Standarte des heiligen Marcus aufgepflanzt, und feyerliche Messe gelesen ward [d]. Die Venetianer waren noch mit Aufführung des Geschützes beschäftiget, als die Nachricht einlief, dass Omar, der Sohn Turachans, mit zehntausend Mann nahe. Er erschien mit nicht viel weniger, 25. Sept. 1463. nahte sich den Mauern auf dreyhundert Schritte, bewunderte dieselben, und wäre bald von einer Kanonenkugel getödtet worden, die zwey seiner Begleiter wegraffte [e]. Loredano und Berthold von Este belager- 20. Oct. 1463. ten Korinth, vor dessen Mauern am zwanzigsten October eine Schlacht geliefert ward, in welcher Berthold von einem Steine eine Kopfwunde erhielt, an der er vierzehn 4. Nov. 1463. Tage hernach auf dem Festungswalle von Hexamilon den Geist aufgab. Am selben Tage lief die Kundschaft ein, dass Mahmud-Pascha, der Grossweſir, mit einem Heere von achtzigtausend Mann nahe. Omar, der Sohn Turachans, hatte ihm durch einen albanesischen Bothen gemeldet, dass die Landenge Hexamilon, mit zweytausend Kanonen besetzt, von vierhundert Kanonieren, vielen Bogenschützen und Schildträgern vertheidigt sey [a]. Auf diese an den Sultan weiter beförderte Nachricht, und auf die Vorstellung Mahmuds, dass es die höchste Zeit sey, den Krieg auf Morea ernstlich zu führen, erhielt der Grossweſir Befehl, mit dem grössten Theile des Heeres, das so eben Bosnien erobert hatte, nach Morea aufzubrechen. Als die Venetianer seine nächste Ankunft vernahmen, verliessen sie die mit so vieler Mühe befestigte Schutzwehr, hoben die Belagerung von Korinth auf, und flüchteten in aller Eile nach Napoli di Romania. Mahmud, der mit Tagesanbruch an der Landenge ankam, und die Venetianer zu überraschen gedachte, sah eben noch ihre Schiffe die Anker lichten. Er besetzte Hexamilon, und rückte über Korinth gegen Argos vor, das er einnahm; siebzig Venetianer der Besatzung sandte er in Ketten an den Sultan [b], sechzig kandiotische Bogenschützen aber liess er tödten [c]. Von hier ging er durch das Gebieth von Tegea nach Leontari, wo er den Enkel des Ewrenos, Isabeg †, der Statthalterschaft des Peloponnes entsetzte, und dieselbe dem Saganos-Pascha übertrug. Diesem gab er den Auftrag, Patras und die anderen achaischen Städte mit Lebensmitteln zu versehen, den Sohn Turachans, Omar, sandte er mit zwanzigtausend Reitern auf einen Streifzug ins venetianische Gebieth [d].

---

[a] Chalcond. X. 178. Segret. di Malatesta. [b] Lett. del Segret. di Malatesta. [c] XI. B. S. 470. [d] Segret. di Malatesta. Daru II. S. 445 u. 446. [e] Segr. di Malat.

Ochs als Wahrzeichen.

Der Sohn Turachans streifte in der Gegend von Methone, und führte fünfhundert Bewohner eines dort gelegenen Ortes als Sclaven dem Grossweſire vor, welcher sie dem Sultan schickte. Mohammed, welcher seine Lieblingshinrichtungsweise, das Auseinandersägen, anfangs nur an den Befehlshabern von Kalabryta und Leontari, hierauf aber in Grösserem an den drey hundert Iesbischen Korsaren geübt hatte, liess nun auch diese fünfhundert Griechen durchsägen oder entzweyhauen [a], weil diese Todesart die qualvollste [b]. Ein Ochs, welcher die zwey Hälften eines der aus einander gesägten Körper zusammentrug, erschien dem Aberglauben des Tyrannen als ein Wahrzeichen, nicht um ihn zur Busse oder Reue zu mahnen, sondern als eine Vorbedeutung grossen Glückes für das Volk, welchem der entzweygesägte Soldat angehört; es war ungewiss, ob es ein Venetianer oder Albaneser gewesen. Der Sultan befahl, den vom Ochsen so seltsam ausgezeichneten Leichnam zu begraben, den Ochsen selbst im Serai wohl zu verpflegen [c]. Mit der Erzählung dieses Wahrzeichens und mit der Anrede der türkischen Heerführer Omer und Hasan an die Bewohner von Sparta, um dieselben durch eingejagte Furcht zum Gehorsame des Sultans zurückzuführen, verstummet der Athenienser Chalcondylas, unser bisheriger treuer Begleiter durch anderthalb Jahrhunderte osmanischer Geschichte. Sein nicht am besten geordnetes schätzbares Werk, eine reichhaltige Fundgrube historischer, geographischer und ethnographischer Vielwisserey, erwartet noch einen Herausgeber, welcher, die zufälligen Irrthümer der Sachen oder der Wörter berichtigend, die wesentliche Uebereinstimmung desselben mit den Quellen der morgenländischen Geschichte, und also die höchste Glaubwürdigkeit des byzantinischen Geschichtschreibers in so helleres Licht setzen wird [d].

---

[a] Chalcond. X. p. 179. [b] Eben da. [c] Lettere del Segret. di Malatesta. [d] Chalcond. X. 179.

April 1464.
Venetianische Befehlshaber.

Mit dem folgenden Frühjahre landete Orsato Giustiniani, der Nachfolger Luigi Loredano's, als Oberbefehlshaber der venetianischen Flotte auf Lesbos, dessen Hauptstadt Mitylene er sechs Wochen lang belagerte; aber Mahmud-Pascha, der mit der Flotte herbeygeeilt [e], zwang den venetianischen Admiral, die Belagerung aufzuheben, wie er den Befehlshaber zu Land im vorigen Herbste die Belagerung von Korinth aufzuheben gezwun-

---

[a] Chalcond. X. p. 179. [b] Derselbe 167. [c] Derselbe 180. [d] Der Verfasser schmeichelt sich, dem Herausgeber durch diese Geschichte sowohl, als ihre Noten nach seinen Kräften vorgearbeitet zu haben. [e] Lettere del Segret. di Malatesta.

15. May 1464 gen hatte. Nach einem zurückgeschlagenen Sturme schiffte
18. May 1464 er sich mit so viel Griechen, als er an Bord nehmen konnte, ein, brachte dieselben nach Negroponte, kehrte noch einmahl nach Lesbos zurück, landete am Schlosse S. Teodoro, und führte abermahl so viele Christenseelen, als er vermochte, aus der türkischen Sclaverey auf
10. Jul. 1464 die oben genannte venetianische Insel [a]. Bald hernach starb er [b]. Wie Orsato Giustiniani den Oberbefehl der Flotte übernommen, erhielt den der Landmacht Sigismund Malatesta, Herr von Rimini, dessen Geheimschreiber die glaubwürdigsten und ausführlichsten Nachrichten über diesen Feldzug in genauer Folge der Tage aufgezeichnet hat. Mehrere Städte des Peloponnesos fielen ihm zu, er belagerte Sparta, und hatte schon den doppelten Wall eingenommen, als er an der Einnahme des Felsenschlosses scheiterte [c], und bald darauf nach Italien zurückkehrte. Als Beute führte er die Gebeine des grossen byzantinischen Philosophen Georgios Gemistos Plytu mit sich, der unter Eugen IV. sich auf dem Concilium zu Florenz durch Beredsamkeit und Gelehrsamkeit hohe Achtung erworben, und dem er in Rimini ein Grabmahl erbaute [d]. Berthold von Este war, wie oben gesagt worden, bey der Belagerung des Schlosses von Korinth durch den Steinwurf eines Weibes getödtet worden, wie Pyrrhus bey der Belagerung von Argos [e]. Der Provveditore der Morea, Jakob Barbarigo, welcher den Befehl der Truppen Berthold von Este's und Malatesta's übernahm, führte eine Unternehmung wider Patras unglücklich aus. Omarbeg, der Sohn Turachans, erschien mit zwölftausend Mann, und lieferte eine Schlacht, in welcher der Provveditore und viele tapfere Hauptleute blieben [f]; zehntausend Mann waren der Verlust der Venetianer. Der venetianische Hauptmann, der Grieche Michael Ralli, welcher die Unternehmung gegen Patras widerrathen, wurde dennoch gespiesst, der Rest des geschlagenen venetianischen Heeres hatte sich nach Calamata zurückgezogen, wo es

---

[a] Lettere del Segret. di Malatesta. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Spandugino p. 50. [e] Justinus XXV. 5. [f] Malatesta und Spandugino.

abermahls zur Schlacht kam, und die Venetianer abermahls geschlagen wurden. Die Gefangenen wurden nach Kallipolis abgeführt, wo Spandugino der Kantacuzene, der Geschichtschreiber als Knabe, mit mehreren derselben gesprochen [a]. Jakob Loredano, der Nachfolger Orsato Giustiniani's im Oberbefehle der Flotte, führte dieselbe in den Canal von Kallipolis, wo er fünfhundert Schritte von den Dardanellen den Rest der Flotte erwartete. Der Capitän des Meerbusens von Venedig, Jakob Veniero, gab der versammelten Flotte das Schauspiel des kühnen Wagestücks, durch die Dardanellen, das schwere Geschütz derselben höhnend, hin und her zu fahren, mit dem Verluste von sieben bis acht Ruderern im Hinfahren, und fünfen in der Zurückfahrt; Giustiniani's Nachfolger als Generalcapitän des Meeres, Victor Capello, eroberte die Inseln Imbros, Thasos, Samothrake und selbst Athen, welches er aber, da er es nicht halten konnte, wieder den Türken überlassen musste [b]. Diese Streifereyen zur See waren die Waffenthaten der Flotte, welche im Verein mit der päpstlichen, in Folge des von Pius II. gepredigten sechsten türkischen Kreuzzuges, unter des Papstes und des Dogen Befehl aus Ankona hatte auslaufen sollen, welche aber nach des Papstes jählichem Tode allein nach Rhodos und Morea auslief [c]. Es war dem gelehrten Aeneas Sylvius vom Glücke nicht gegeben, den Feuereifer seines Aufrufes der Christenheit wider die Türken selbst durch Kriegsthaten zu bewähren, und das Resultat der Reden, die er als Legat, der Bullen, die er als Papst wider die Türken erlassen, die Frucht so langwieriger christlicher, wider türkische gerichteter Bemühungen war die kurzlebende Aufrichtung eines Greises, der an derselben verschied. 16. Aug. 1464.

Zweyter karamanischer Krieg.

Im selben eintausend vierhundert drey und sechzigsten Jahre, wo in Europa der bosnische und venetianische Krieg ausgebrochen war, ereignete sich in Asien eine für das osmanische Reich nicht minder wichtige Begebenheit durch Ibrahims, des Fürsten von Karaman, Tod. Derselbe zog erst Bürgerkrieg unter seinen sieben Söhnen, dann Verwicklungen mit der Politik Mohammeds, Krieg mit demselben, und endlich den Sturz des karamanischen Reiches nach sich, nachdem dasselbe, durch anderthalb hundert Jahre ein gefährlicher Nebenbuhler des osmanischen, mit demselben so oft in offenem Kriege gelegen, den es meistens durch Verwandtschaft der Frauen zu zweydeutigem Frieden versöhnte. Unter Murad dem Ersten war Alaeddin, der Fürst von Karaman, besiegt und gefangen genommen worden [a]; unter Bajeſid war die Folge des ersten karamanischen Krieges die Abgränzung beyder Reiche durch den Fluss Tscheharschenbessu [b], und die des zweyten die gänzliche Eroberung des Landes und die Hinrichtung des Fürsten [c], dessen Nachfolger sich zu Timur flüchtete, und von demselben nach Bajeſids Gefangennehmung wieder eingesetzt ward. Einen karamanischen Krieg führte Mohammed I. [d], drey sein Nachfolger Murad II. [e], und Mohammed II. hatte seine Regierung mit der Besiegung des wider ihn aufgestandenen Fürsten von Karaman Ibrahim begonnen [f]. Von den sieben Söhnen, die er hinterliess, waren sechs (Pir Ahmed, Karaman, Kasim, Alaeddin, Suleiman und Nur Ssofi) aus der Sultaninn Schwester Mohammeds II., der siebente (Ishak) aus einer Sclavinn geboren. Der Sohn der Sclavinn war der Liebling des Vaters, und von ihm mit Ausschluss der sechs Söhne der Sultaninn zum Thronfolger erklärt worden [g]. Er hatte dem Lieblinge bey seinen Lebzeiten seine Schätze und die Landschaft Itschil (Cilicien), und als Residenz Selefke (Seleucia) übergeben. Die sechs Söhne der Sultaninn erklärten dem Vater offenen Krieg, belagerten ihn in der Hauptstadt Konia, vertrieben ihn daraus, und nachdem er im Schlosse Kawala aus Schwäche gestorben, nahm Pir Ahmed, der älteste der sechs Neffen Mohammeds, Besitz von der Hauptstadt Karamans und dem nördlichen besten Theile des Reiches, dem Stiefbruder Ishak bloss das steinige Cilicien überlassend. Seine Brüder Suleiman und Nur Ssofi flohen an des Oheims Pforte, und wurden von demselben mit Lehen begnadigt. Ishakbeg suchte wider den Stiefbruder, Nebenbuhler um den Thron, Hülfe bey Uſunhasan, dem mächtigen Fürsten der Dynastie vom weissen Hammel, und fand um so geneigteres Gehör, als er für jede Station der Hülfstruppen eintausend Ducaten Verpflegungsgeld both. Uſunhasan brach von Ersendschan über Siwas auf, und Ishakbeg ging ihm entgegen, um ihn ins Land zu führen. Der Beschützer erschöpfte dasselbe nichts desto weniger durch seiner Truppen verwüstende Streifereyen, und als er abzog, liess er den ehemahligen Herrn von Kastemuni, den Kiſilahmed, zurück, welcher zuerst Mohammed zur Entthronung des Bruders und Eroberung Sinope's beredet, hernach von demselben mit Jenischehr belehnt, endlich von Uſunhasan gelockt, zu demselben entflohen war †. Ishakbeg, der sich zur Behauptung des Throns auch der Zustimmung des Sultans versichern wollte, sandte einen der gelehrtesten Männer seines Reiches, den Ahmed Tschelebi, Sohn Jakuboghli's, als Gesandten an Mohammed mit dem Antrage, ihm die beyden Städte Akschehr und Begschehr zu überlassen, wenn er dem Neffen keine Hülfe gewähren wollte. Mohammed, der sich schon im Besitze dieser karamanischen Städte befand, entgegnete durch seinen Gesandten, den Tschauschbaschi Ishak: „Solche Geschenke antragen, heisse so viel, „als einen Höckerigen frey sprechen; wenn er von den „Stiefbrüdern nichts zu befürchten haben wolle, soll er „das Land diessseits des Tscheharschenbessu abtreten, „und die alte Gränze der beyden Reiche, wie sie unter „Bajeſid bestimmt worden, wieder herstellen". Als sich der Fürst von Karaman dessen weigerte, befahl Mohammed dem Statthalter von Antalia, Hamſabeg, in Karaman feindlich einzufallen. Zu Ermenak, oder nach andern zu Taghbaſar kam es zu einer Schlacht, in welcher

---

[a] Spandugino p. 52. [b] Lettere del Segret. di Malatesta. [c] Daru II. 455. Bernini memorie historiche di ciò che hanno operato i sommi Pontefici nelle guerre contro i Turchi p. 97—116.

---

[a] i. J. 1386. I. B. S. 200. [b] i. J. 1390. I. B. S. 222. [c] i. J. 1392. I. B. S. 225. [d] in dem Jahre 1414 I. B. S. 367. [e] in den Jahren 1426 I. B. S. 425; 1432 I. B. S. 445; 1444 I. B. S. 455. [f] Siehe das XII Buch I. B. S. 503. [g] Seadeddin, Neschri, Aali, Ssolakſade, Rauſatul-ebrar, Edris, und die Geschichte Mohammeds II. von dem Defterdar Tursunbeg Bl. 25 der erste, und Bl. 98 der zweyte karamanische Feldzug.

Ishakbeg geschlagen, nach Cilicien entfloh, und sich dort mit Weib und Kind in *Selefke* einschloss. Pir Ahmed sandte als Beweis seiner Erkenntlichkeit für die geleistete Hülfe an den Oheim die Schlüssel der Städte Akschehr, Begschehr, Ssaklan hissari und Ilghun baſari †. So war der karamanische Krieg, während der in Bosnien und Morea des Sultans und des Grossweſirs Gegenwart forderten, vor der Hand beendigt; sobald aber in Europa freyere Hand gewonnen war, beschloss Mohammed, Karaman für sich zu erobern, und nicht nur den Sohn der Sclavinn, sondern auch den Sohn der Sultaninn, seiner Schwester, des väterlichen Erbes zu berauben. Den besten Grund dazu gab ihm Karamans Einverständniss mit den Feinden des osmanischen Reiches, denn derselbe hatte nicht nur mit Ufunhasan, sondern auch mit Venedig ein Schutz- und Trutzbündniss abgeschlossen [a].

1466. *Dritter karamanischer Krieg.* Mohammed brach selbst mit der ganzen Heeresmacht und mit Mahmud-Pascha nach Asien auf, eroberte das Schloss Kawala [b], und die Residenz Konia, und sandte den Grossweſir nach der alten Hauptstadt des Landes, Larenda oder Karaman, wohin sich Ishakbeg geflüchtet hatte. Hier kam es zu einer grossen Schlacht, in welcher Ishak, gänzlich geschlagen, vielleicht selbst bey strengerer Verfolgung leicht hätte gefangen werden können. Mohammed liess vor der Hand seinen Grimm über die Entwischung des Neffen durch die Hinrichtung aller Gefangenen aus. Mahmud-Pascha erhielt Befehl, den Rest der Familie Torghud, eines tatarischen Stammes, der in Karamans Nachbarschaft seit dem Abzuge der Tataren unter Timur zurückgeblieben war, aufzusuchen und auszurotten; der Grossweſir verfolgte die Spuren ihrer Flucht über das Gebirge Bulgar bis gegen Tarsus, wo er in den Thälern ihre Reste aufhob, und in Ketten an den Sultan schickte, welcher nach dem gewöhnlichen Ausdrucke des osmanischen Geschichtschreibers die Rechnung mit ihnen abschloss, das ist, sie hinrichten liess [a]. Der Grossweſir erhielt weiters den Auftrag, alle Handwerker und Künstler der beyden Hauptstädte des Landes Konia und Larenda nach Constantinopel als Colonie abzuführen. Mahmud-Pascha, der schon mehr als einmahl Beweise humaner Gesinnungen gegeben, bewies dieselben auch in der Auswahl der zu verpflanzenden Bewohner; dessen klagte ihn sein Neider und Nebenbuhler, der zweyte Weſir, der Grieche Mohammed-Pascha, beym Sultan an, welcher das Verpflanzungsgeschäft sogleich aus den Händen des ersten Weſirs (Mahmud-Pascha's) in die des zweyten (Mohammed-Pascha's) übertrug. Dieser, welcher nicht nur dem Glauben der Väter (wie Mahmud schon als Knabe), sondern mit demselben auch jedem menschlicheren Gefühle entsagt hatte, handhabte des Sultans Befehl so strenge, dass er unter dem Titel von Handwerkern und Künstlern auch die angesehensten Bewohner, und sogar einen Abkömmling des grossen Scheich Mewlana Dschelaleddin ins Elend schleppte [b], welcher, als es der Sultan erfuhr, mit Entschuldigungen und Geschenken wieder in die Vaterstadt zurückgesendet wurde. Mahmud hatte sich des Sultans Unwillen nun schon durch mehr als Eine Ursache zugezogen. Mohammed konnte ihm weder den beschworenen Vertrag, welcher dem Könige von Bosnien das Leben zusicherte, noch dass er den Neffen nicht dem Blutgerichte eingeliefert, noch die Schonung, womit er die ausgezeichneteren Einwohner der beyden Hauptstädte Karamans behandelt hatte, verzeihen. Auf dem Rückmarsche aus Karaman entsetzte er ihn der Grossweſirswürde mit einer hier zum ersten Mahle, hernach aber öfters in der osmanischen Geschichte vorkommenden barbarischen, und, wie es scheint, tatarischen Ceremonie, indem er dem Grossweſire plötzlich ober seinem Kopfe das Zelt zusammenbrechen und einstürzen liess. Jäh und niederschmetternd, wie des

---

[a] Daru Histoire de Venise II. S. 457. [b] Edris Bl. 128 nennt das Schloss Kawala oder Guwala Gule; vielleicht ist es das Gulek des zweyten cilicischen Passes, durch welchen Alexander und der jüngere Cyrus zogen.

[a] Dschumlesine siaset olunub keidleri göruldi. Ssolakſade. [b] Ahmed Tschelebi, der Sohn Emir Ali Tschelebi's. Siehe Ssolakſade Bl. 56. Neschri Bl. 230. Aali XVIII. Begebenheit.

Schicksals Schlag, der unversehens das Dach über dem Kopfe zusammenbricht, ist die Ungnade des Sultans; die Stelle des ersten Weſirs wurde dem zweyten, Rum Mohammed-Pascha, dem griechischen Renegaten, die Statthalterschaft von Karaman dem drittgebornen Prinzen, Sultan Mustafa, verliehen [a]. Der Fürst von Karaman, Ishak, hatte sich zu Uſunhasan geflüchtet. So ward die Dynastie von Karaman, welche gleichzeitig mit der osmanischen auf den Trümmern der seldschukischen emporgeschossen, von dem stärker wurzelnden Stamme der osmanischen Macht nach hundert sechs und sechzig Jahren und nach zehen bestandenen Kriegen endlich entwurzelt [b]. Ganz Karaman, nur mit Ausnahme von Selefke, wo sich noch Ishakbegs Witwe einige Zeit lang hielt, war dem osmanischen Scepter unterthan, und die beyden Hauptstädte desselben, Karaman oder Larenda, und Konia oder Ikonium, waren zur Anpflanzung Constantinopels des nützlichsten Theiles ihrer Bewohner beraubt worden.

Die Stadt Ikonium. *Karaman*, das neue *Larenda*, von Karamanoghli, dem Gründer der Dynastie, mit den Trümmern der alten lykaonischen Stadt *Larenda* [c], deren Ruinen nicht weit davon zu sehen, erbaut, ist nie zu so hohem historischen Ruhme gelangt, wie das alte *Ikonium*, das heutige *Konia*, durch den Zug der Zehntausend unter Xenophons Anführung, durch die Waffenthaten der Kreuzfahrer, und besonders Friedrich Barbarossa's Eroberung [d], durch die Bauten der seldschukischen Sultane und besonders Alaeddin des Grossen, endlich durch den grossen mystischen Dichter *Dschelaleddin Rumi*, als die Grabstätte seiner Familie, als der Mittelpunct des von ihm gestifteten Ordens der Mewlewi [e], als eine Zufluchtstätte der Frömmigkeit und gesunkener Machthaber, die hier öfters unter dem Deckmantel des beschaulichen Lebens sich die Fristung des praktischen gesichert. Alte noch erhaltene Gebilde in halberhabener Arbeit zeugen von der mytischen Sage, welche die Gründung Ikoniums dem Perseus zuschrieb [a], arabische Inschriften auf Wällen und Thoren nennen die seldschukischen Sultane, welche dieselben erbauten. Das schöne Thal *Merem* ist voll reichbewässerter Fruchtgärten, in denen eine vorzügliche Aprikose, welche der *Glaubensmond* heisst [b], reift, und die schöne *Gerberblume* [c] blüht, welche den Saffian himmelblau färbt. Das Schloss, ein grosses Wassermagazin, die Mauern, das Grabmahl *Alaeddins* sind die vorzüglichsten Werke dieses grossen Herrschers der Seldschuken; die osmanischen Sultane haben später die Moschee und das Kloster der Mewlewi, und Sultan Selim eine nach ihm genannte und nach dem Muster der *Aja Sofia* gebaute Moschee mit Collegien aufgeführt, deren Thore sich durch Steinhauerarbeit geschmackvoll auszeichnen [d]. So verdient Konia noch heute den ihr schon von Plinius ertheilten Nahmen der berühmtesten Stadt [e].

---

[a] Dieser *Rum Mohammed-Pascha* fehlt in den Biographien der Weſire Osman Efendi's, doch ist derselbe in der Liste der Weſire in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 174 in seiner Stelle mit seiner Verwaltungszeit von drey Jahren gehörig aufgeführt. [b] Bey Hadschi Chalfa's chron. Taf. 871 (1466) Inkiraſi, dewleti Ali Karaman, d. i. Erloschung der karamanischen Herrschaft (nicht Familie), denn Pir Ahmed und sein Bruder Kasim kommen noch später vor. [c] S. Mannert VI. 2. S. 208. [d] S. die Geschichten der Kreuzzüge und insbesondere *Raumer's* Geschichte Friedrich Barbarossa's. [e] Dschihannuma S. 615.

Skanderbegs Friedensbruch.

Nachdem der Ordnung nach die Kriege erzählt worden, welche Mohammed binnen drey Jahren gleichzeitig in Bosnien, Morea und in Karaman geführt, sind noch die Waffenthaten Skanderbegs, welche binnen eben diesen drey Jahren bis zu seinem i. J. eintausend vierhundert sechs und sechzig erfolgten Tode Statt hatten, kurz nachzuhohlen. Der Friede, welcher zwischen ihm und Mohammed geschlossen worden, hatte nicht länger als drey Jahre Bestand, denn als Pius II. den Kreuzzug ausschrieb, gab Skanderbegs Treue in Beobachtung des beschworenen Vertrags dem dringenden Aufrufe des venetianischen Bothschafters und des päpstlichen Legaten nach, und brach den Frieden [f]. Paulus Angelo, der Erzbischof von Durazzo, ein gebörner Albaneser aus Drivasto, der Rath und Begleiter Skanderbegs, gebrauchte, um ihn zu überreden, dass den Ungläubigen die Treue nicht zu halten. dieselben Gründe, womit Cardinal Julian den König Ladislaus zum Friedensbruche, und der Mufti Bestami Mussanifek den Sultan zum Bruche der dem Könige von Bosnien beschworenen Capitulation beredet hatten. Skanderbeg lieh seinen Gründen williger es Gehör, als denen, die Mohammed zur Erhaltung des Friedens in einem besonderen Schreiben an ihn geltend gemacht haben soll †; der Friede ward gebrochen, und der Erzbischof dafür Cardinal [a]. Auf die vom Friedensbruche erhaltene Nachricht sandte Mohammed den Scheremetbeg mit vierzehntausend Reitern, um Albanien zu verheeren, und Skanderbeg zog seine Truppen zu Ochri zusammen; *Ochri*, heute der Hauptort eines nach demselben genannten Sandschaks, bey den Byzantinern *Achrida*, ist das alte *Lychnus* oder *Lychnidus*, das schon in den Kriegen, welche die Römer wider den illyrischen König Gentius führten, seiner vortheilhaften militärischen Lage willen [b], und noch öfter von den Byzantinern als der Sitz des Erzbischofs von Bulgarien genannt wird ††. Die Stadt liegt an einem grossen sehr fischreichen See, dessen Abfluss den Fluss Drymon oder den schwarzen Drilo bildet.

---

[a] S. das von Mac. Kinneir S. 220 beschriebene Basrelief, das ohne Zweifel den Perseus mit dem Drachen vorstellt.
[b] Kamreddin s. Dschihannuma S. 615.
[c] *Dabbagh tschitschegi.* Dschihannuma eben da.
[d] Ewlia.
[e] *Urbs celeberrima*, weil sie das Haupt einer Tetrarchie von 14 Städten. S. Mannert VI. 2. S. 195.
[f] Marini Barletii de vita et gestis Scanderbegi im Lonicerus Bl. 193—195.

Schlachten mit Scheremet und Balaban. Skanderbeg stellte sich dreytausend Schritte von der Stadt mit zehntausend Mann vom Feinde ungesehen auf, schlug den Scheremetbeg, der eben so viel tausend Mann verloren haben soll, als Skanderbeg stark war; der Defterdar und zwölf der vornehmsten gefangenen Türken kauften sich mit vierzig tausend Ducaten los [c]. Die Niederlage Scheremets zu rächen, sandte Mohammed den Balaban Badera, einen geborenen Albaneser, der als Knabe in die Sclaverey geführt, bey Constantinopels Eroberung der erste die Mauern erstürmt hatte, mit fünfzehntausend Reitern und dreytausend Fussgängern [d]. Skanderbeg harrte seiner mit nicht mehr als viertausend Reitern, und eintausend fünfhundert Fussgängern im schönen Thale Valchalia, dessen Anhöhen der Feind besetzt hielt [a]. Skanderbeg schlug sich durch, aber acht der tapfersten seiner Führer, worunter Moses von Dibra und Musachi, der Neffe Skanderbegs, wurden gefangen nach Constantinopel geführt [b]. Skanderbeg both Lösegeld für die Freyheit der Tapferen, aber Mohammed wollte davon nichts hören, und liess sie lebendig schinden [c]. Balaban kehrte mit seinen fünfzehntausend Reitern und dreytausend Fussgängern nach Achrida zurück, und Skanderbeg stand zu Oronich in der oberen Dibra [d]. Balaban, der ihn hier überfiel, wurde mit grossem Verluste zurück geschlagen und sein Lager erbeutet; dennoch erschien er bald darauf wieder zu Achrida mit einem verstärkten Heere von dreytausend Fussgängern und siebzehntausend Reitern [e]. Er hoffte, sich durch Geschenke seinen grossen Gegner zu befreunden; als er aber drey Monathe lang vergebens auf eine Gelegenheit günstigen Ueberfalls gelauert, beschloss er endlich offene Schlacht, in welcher Skanderbeg vom verwundeten Pferde stürzend, selbst im Arme schwer verwundet ward [f]; die Türken wurden geschlagen, Balaban rettete sich mit Mühe durch die Flucht [g]. Balaban erschien zum dritten Mahle mit einem Heere, und ein anderes führte Jakub der Albaneser [h]; ehe dieser jenen verstärken konnte, wurde er von Skanderbeg zur Schlacht gezwungen. Ins Vortreffen stellte er das Fussvolk, die Asaben, auf den linken Flügel, dem Tanusio Tophia gegenüber, die besoldeten Reiter, Ulufedschi, dem Zacharias Groppas gegenüber die Akindschi, d. i. die streifenden Renner, und die Janitscharen gegenüber dem Manuel Peik; er selbst führte auf dem rechten Flügel die ausgewähltesten Veteranen, den Kern seines Fussvolkes an; dennoch wurde er gänzlich geschlagen [i]. Noch war die Beute im Lager nicht getheilt, als ein Bothe, von Mamiza, der Schwester Skanderbegs, aus Petrella gesandt, demselben meldete, dass *Jakub* der Albaneser mit einem Heere von sechzehntausend Mann bey Berat vorgedrungen, alles mit Feuer und Schwert verheere, und nun in der kleinen *Tyranna* beym Flusse Argilata lagere [a]. Skanderbeg suchte ihn auf, mit dem Heere das Heer, und in der Schlacht der Mann den Mann. Mitten durch das dichteste Gemenge drang er auf ihn ein; durchbohrte ihn mit der Lanze, und hieb ihm den Kopf ab [b]. Bey diesem Anblicke ergriffen die Türken die Flucht, viertausend blieben auf dem Schlachtfelde, sechstausend wurden gefangen [c]. Nachdem er durch diesen doppelten Sieg den Verlust seiner Getreuen am Ausgange des Thals Valchala gerächt, zog er triumphirend zu Croja ein [d].

---

[a] Barlet. Bl. 198. [b] *Ad Lychnidum Dassaretiorum consedit.* Liv. XLIII c. *L. Coelius Lychnidum copias reduxit.* Liv. XLIII. 21. [c] Marini Barletii Bl. 204. V. [d] Eben da 206.

---

[a] Marini Barletii Bl. 208. V. [b] Eben da 208. [c] Omnes excoriari more suo jussit. 208. V. [d] 208. V. [e] Eben da 209. [f] Eben da 210. [g] Eben da 210. V. [h] Eben da 212. [i] Eben da 213.

Mohammed zieht wider Skanderbeg.

Mohammed, nachdem er durch zwey Heerführer wie Balaban und Jakub, den Skanderbeg in offener Schlacht zu besiegen, und durch zwey in christliche Neophyten verkappte Meuchelmörder denselben aus dem Wege zu räumen, vergebens versucht [e], zog endlich selbst mit einem Heere von mehr als einmahl hundert tausend Mann [f] nach Albanien, um Croja zu belagern [g]. Von Skanderbeg auf allen Seiten beunruhigt, und mit beständigem Verluste seiner besten Truppen gequält, zog er endlich ab, und liess seinen Grimm, welchem die Mauern Croja's und der Muth seiner Vertheidiger widerstanden hatten, an den tapferen Bewohnern des chaonischen Gebieths von Chidna aus. Durch Versprechungen angelockt, hatten sie sich dem Tyrannen ergeben, welcher acht tausend derselben erwürgen liess [h]. Zur weiteren Belagerung von Croja hatte er den Balaban mit achtzig tausend Mann zurückgelassen, dieser lagerte sich mit einem Theile seines Heeres auf dem die Stadt beherrschenden Berge [a], die Verstärkung erwartend, welche ihm sein Bruder Junis [b] zuführen sollte. Skanderbeg hievon verständigt, marschirte die ganze Nacht dem Junis entgegen, schlug ihn, und nahm ihn sammt seinem Sohne Chifr [c] gefangen. In Fesseln liess er sie vor Balabans Angesicht führen, und griff den durch diesen Anblick Entmuthigten mit so grösserem Muthe an. Balaban, halb von Sinnen, sprengte zu Pferd vor die Mauern der Stadt, und schrie den Vertheidigern Verheissungen zu. Ein Flintenschuss des Albanesers Georg Alexios verwundete tödtlich im Halse den türkischen Anführer, welcher, ins Lager zurücksprengend, vor seinem Zelte todt niederstürzte. Die Türken zogen sich zurück, und lagerten zu Tyranna, in der Entfernung von acht tausend Schritten von Croja. Skanderbeg suchte vergebens, den Muth der Seinigen, welche den abziehenden Feind verfolgen wollten, zu zähmen; mit grossem Verluste schlugen sich nach drey Tagen die Türken bey Tyranna durch, die in den Oertern zerstreuten Besatzungen derselben wurden alle gefangen genommen oder erwürgt [d].

---

[a] Marini Barlet. 215. [b] Eben da 216. [c] Im Texte steht: *Viginti quatuor millia hominum caesa*, was ein offenbarer Druckfehler, da zweymahl vorher gesagt worden, dass Jakub Arnaud nicht mehr als 16,000 Mann hatte. [d] Barlet. 217 Ende des XI. Buches. Die kurze Chronik türkischer Begebenheiten in dem grossen Werke Marini Sanuto's im k. k. Hausarchive meldet ganz lakonisch den Entsatz Croja's: *Turchi venir a Croja sotto Balabanpascia e non obtener*, setzt die Begebenheit aber ein Jahr zu spät 1467 an, indem Skanderbeg schon 1466 starb. [e] Barlet. Bl. 218 Anfangs des XII. Buches. [f] Barlet. gibt dem Mohammed sehr freygebig 200,000 Mann, und noch ausserdem dem Balaban 80,000. Bl. 218 V. u. 219. [g] Eben da. [h] *octo millia hominum praeter mulieres et infantes* Bl. 219.

Einverleibung der Herzegovina.

Mohammed, da er für jetzt Croja nicht erobern konnte, baute und befestigte, um Albanien im Zaume zu behalten, die alte Stadt der Walinier, welche, heute Ilbessan genannt, der Sitz eines Sandschaks ist [e], und zerstörte die Stadt Tschorli, welche Skanderbeg nicht weit von Durazzo am Ufer des Meeres angelegt hatte, von Grund aus [f]. Bald hernach starb Skanderbeg zu Alessio, dem alten Lyssus, welches minder durch seinen Gründer, den Tyrannen Dionysios von Syrakus, und durch die Belagerung Philipps III. von Macedonien [g], als durch Skanderbegs Tod in der Geschichte verherrlicht ist. Er starb im drey und sechzigsten Jahre seines Alters, nachdem er dreyssig Jahre lang wider Murads II. und Mohammeds II. erobernde Heere siegreich gekämpft für die Rettung des Glaubens und der Freyheit der Väter vom türkischen Joche. Trug er nicht wie Pyrrhus seine siegreichen Waffen erobernd bis ins Herz des feindlichen Reiches, so entging er doch, grösser als Gentius, dem Loose der Besiegten. Seine Tapferkeit war wie die dieser beyden Könige, seiner Landsleute, mit jenem Anfluge albanesischer Grausamkeit gefärbt, wodurch die illyrische Königinn Teuta mittelst Gesandtenmords und Schiffsbrandes die Römer zum ersten illyrischen Kriege aufgefordert [a]. Im selben Jahre wie Skanderbeg, starb auch sein Nachbar Stephan Cossovich, der Herr der Herzegovina, welcher, im Zwiste mit seinen Söhnen, den jüngsten als Pfand seiner Treue an den Sultan gesendet, bey welchem er Moslim und Günstling, und später bey seinem Nachfolger Eidam und Grosswefir geworden. Von den zwey anderen erhielt nach seinem Tode Wladislaus den oberen, und Wlatko den unteren Theil der Herzegovina, aber jener entfloh bald hernach nach Ungarn [b], und dieser behauptete sich nur noch kurze Zeit in dem Besitze von ein Paar Schlössern, bis das ganze Land mit dem deutschen Nahmen des Herzogthums (Hersek) dem osmanischen Reiche als Sandschak einverleibt ward [c].

---

[a] Barlet. nennt den Berg Cruinus, Bl. 223. [b] Jonimes. [c] Heder. [d] Ende des XII. Buches Bl. 225. [e] Der Zug Mohammeds nach Albanien, und die Eroberung *Ilbessan's* ist die einzige Begebenheit, welche die osman. Geschichtschreiber von Albanien während Skanderbegs Leben unter Mohammed II. erzählen, und selbst den Zug wider Skanderbeg setzen sie falsch ins Jahr 872, d. i. ein Jahr nach Skanderbegs Tode an. (Hadschi Chalfa's chronol. Taf., Seadeddin, Edris, Neschri, Saolakfade, Asli.) [f] Barlet. Bl. 226 nennt die Stadt Chiurilus. [g] Polyb. VIII. 10. Livius XLIII. 20.

Bau des neuen Serai.

Die Waffenruhe von ein Paar Jahren, welche nach Karamans und Skanderbegs Tode die Siegesreihe des unüberwindlichen Eroberers unterbrach, und während welcher die Geschichte nichts von verheerten Ländern, eroberten Städten, erwürgten oder durchgesägten Besatzungen meldet, war theils neuen Zurüstungen zur See, theils dem Baue des neuen Serai gewidmet. Auf der Stelle der *Akropolis* des alten Byzanz, und des nachmahligen Pallastgewühls der byzantinischen Kaiser, auf der Stelle, wo sich im alten Byzanz die Tempel der aussteigenden Pallas, des Poseidon, des Dionysos und Zevs, des Pferdebändigers, der dreyfaltigen Hekate und der lichtbringenden Proserpina, und unter den christliebenden Kaisern die Kirchen des heiligen Demetrios und Minas, Theodors Sergios und Bachos und der heiligen Jungfrau der Wegweiserinn standen, wo der Thorpallast Chalke, die Hallen der Vorwachen und Leibwachen [a] mit der siebenfachen Kuppel, die Triklinien *Lausus* mit der Schatzkammer *Tripeto* mit der Burguhr, der Speisesaal der neunzehn Tischgefährten des Kaisers [b], der goldene Saal mit dem Throne und der Burgcapelle, wo das *delphische*, das *eyförmige* [c], das *halbmondförmige* [d], das *dreymuschelige* [e], das *siebenmuschelige* [f], das *einthürige* [g], und *fünfzimmerige* Triklinion [h], und endlich der *Porphyrsaal* [i], in welchem die Kaiserinnen entbanden, und die Kaiser im Purpur geboren wurden, sich erhoben, an dieser Stelle wurde im achthundert zwey und siebzigsten Jahre der Hidschret der Bau des neuen Serai und der kaiserlichen Pforte vollendet, deren Inschriften: *Gott verewige die Ehre seines Besitzers! — Gott befestige seinen Bau! — Gott stärke seine Grundfesten!* — noch heute das obige Jahr als Chronograph aussprechen [k]. 1467.

---

[a] Lucii Flori II. 5. Bellum illyricum. [b] Spandugino p. 54. [c] Seadeddin, Edris, Neschri, Ssolakfade, Aali und Hadschi Chalfa's Rumili S. 174. S. auch *Engels* Geschichte von Servien S. 430, und Gebhardi's Geschichte von Bosnien S. 472.

Einfall in die Steyermark, und Verlust von Inseln.

Während die Rüstungen im Arsenale des neu hergestellten *Galeerenhafens* fortgingen, überrannte die leichte Reiterey der Renner die nördlichen Gränzländer des Reiches, Slavonien, Krain und Steyermark, wo sie bis Cilly vordrangen †, weder Knaben noch Greise verschonten, Felder und Weinberge verheerten, über zweytausend Landleute sammt ihrem Viehe mordeten, und über zwanzigtausend Seelen in die Sclaverey schleppten [l]. Die Freude über diesen Gewinn des Raubes wurde gemässigt durch den Verlust von ein Paar Inseln und ein Paar Häfen, deren sich die venetianische Flotte, von Nikolaus Canale befehligt, bemächtigte. *Ainos* auf der thracischen, *Phokäa* auf der jonischen Küste, die Inseln *Imbros* und *Lemnos* wurden von den gelandeten Trup-

---

[a] Scholae und Excubiae. [b] Novemdecim accubitorum. [c] Ooton. [d] Sigma. [e] Triconchum. [f] Heptaconchum. [g] Monothyron. [h] Pentacubiculum. [i] Porphyra. [k] S. Constantinopolis und der Bosporus I. S. 197. 221 225. [l] Nach der Chronik von Molk 1469 Turci abducunt ex Slavonia 30,000 hominum. Die Gräuel der krainerischen und steyermärkischen Verheerung beschreibt auch der Brief des Cardinals von Papa bey Pray und Katona XV. 410. In der Chronik des Marini Sanuto heisst es: 1469 Allemania scorgada dai Turchi fin a Goricia. *Laugier* VII. 252.

Bayerische Staatsbibliothek München

pen verheert, und Lustizza im Meerbusen von Patras befestigt [a]. Die Venetianer begannen diese Feindseligkeiten, nachdem sie fruchtlose Schritte zur Herstellung des Friedens gemacht. Der Jude David, welchen sie nach Constantinopel geschickt, um sicheres Geleite für Johann Capello als Unterhändler des Friedens zu begehren, war mit harter Antwort von Mahmud-Pascha zurückgesendet worden [b].

Eroberung Negroponte's. Mohammed brennend vor Begierde, die Streifereyen der Venetianer durch eine grosse Unternehmung zu rächen, beschloss die Eroberung von Negroponte. Mahmud-Pascha, der ehemahlige Grosswefir und nunmehrige Befehlshaber der Flotte, als Sandschak von Kallipolis lief mit einer Flotte von dreyhundert Segeln, wo- 1470. von einhundert Galeeren und zweyhundert andere Schiffe, welche siebzigtausend [c] Mann Truppen an Bord hatten, aus den Dardanellen aus, und Mohammed führte ein nicht minder starkes Heer zu Land bis gegenüber Negroponte. Seit Xerxes hatte dieses Meer keine so zahlreiche Flotte gesehen, und in denselben Gewässern zwischen der attischen Küste und der von Euboia war die persische Flotte von eintausend Schiffen gegen die Griechen herangesegelt; auf demselben Gestade, welches damahls Xerxes Heere deckten, breitete sich die türkische Landmacht aus, und das Zelt des osmanischen Eroberers war auf demselben Vorgebirge wie das des persischen aufgeschlagen. Aber Nikolaus Canale war, wie der jüngste Geschichtschreiber Venedigs Daru sehr treffend sagt, kein Themistokles. Mit fünf und dreyssig Galeeren im saronischen Meerbusen unter der Insel Salamine geankert, rührte er sich nicht, und auf Verstärkung aus Candia harrend, liess er den Türken Zeit, eine Galeerenbrücke zu schlagen, und das ganze Heer auf Negroponte zu landen. Desto tapferer zeichnete sich der Schiffshauptmann Antonio Othoboni aus, welcher durch die feindliche Flotte mit seinem Schiffe allein in den Hafen einlief, glücklicher als sein Bruder Stefano, der mit einem feindlichen türkischen Schiffe in Flammen aufging [a]. Den Befehl der Insel führte Paul Erizzo als Bailo; Luigi Calvo hatte als Capitän der Truppen so eben den Giovanni Badoer abgelöset, alle drey Männer von festem Muthe und grosser Vorsicht; doch täuschten sie sich alle drey in dem Vertrauen, das sie dem Capitän Tomaso Schiavo von Lebeno schenkten, welcher mit den Türken verrätherisches Einverständniss unterhielt, bis er, zu spät entdeckt, dafür mit dem Tode büsste [b]. Während siebzehn Tage [c] lieferten die Türken fünf fürchterliche Stürme, in deren drey ersten sie mehr als zwanzigtausend Menschen und dreyssig Galeeren durch das Geschütz der Belagerten verloren. Mohammed liess das übrige Schiffsvolk landen, und aus der umliegenden Gegend neue Soldaten und Matrosen pressen. Der Augenblick war günstig für schnelle und thätige Hülfe der Flotte, welche die Schiffbrücke sprengen, den Belagernden auf der Insel alle Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden konnte. Nicola Canale, taub gegen die Vorstellungen aller seiner Capitäne, blind gegen die Nothsignale der Festung, rührte sich nicht [d]. In einem vierten Sturme blieben abermahl fünfzehntausend Belagerer [e], im fünften blutigsten wurde die Stadt endlich am zwölften Julius erobert. 12. Jul. 1470. Das Schloss vertheidigte sich noch einige Tage, bis die durch den Verlust von sechstausend Mann sehr verdünnte Besatzung sich gegen Zusicherung des Lebens ergab [f]. Mohammed, um den Verlust eines halben Hunderttausend von Menschen [g] zu rächen, wüthete wie gewöhnlich gegen die tapferen Vertheidiger ihres Vaterlandes mit sinnreichen Todesqualen. Die Venetianer wurden theils gespiesst, theils geviertheilt, theils gesteinigt [a], nur die Griechen als Sclaven abgeführt, Paul Erizzo, wie die Bothschafter von Calavrita und Leontari, entzweygesägt †, und seine Tochter, die sich dem Tyrannen nicht geschmeidig genug erwies, zusammengehauen ††.

---

[a] Lettere d'un Segretario del S. S. Malatesta bey Sansovino S. 249. Die osman. Geschichtschr. setzen die Eroberung von Ainos ins J. 872 (1467), Neschri Bl. 221, Seadedd. bey Brat. II. 244, Ssolakfade 56. Die Eroberung von Lemnos und Imbros auch noch bey Phranza IV. 23. Alters-Ausg. S. 99.

[b] *Daud Ebreo mandato a Constantinopoli per salvo condotta per Zuan Capello per trattar la pace, porta la risposta data dal Bassa.* Die kurze osmanische Chronik bey Marino Sanuto.

[c] Daru histoire de Venise II. p. 465. Nach dem Secretär des Malatesta war Mohammeds Heer über 200,000 Mann stark.

---

[a] Er ward begraben zu Venedig im Kloster Sant' Antonio mit der Grabschrift: *Stephano patri, Antonio avo, Hector Othobonus monumentum p. p. Hic euboicum portum ab hoste occupatum trepidante classe navi sua solus ingressus est A. 470. Ille praelio navali ad Coriplasium expugnata Turcarum maxima navi igne concepto comburitur.*

[b] Relazione del Segret. di Malateste, und la prese di Negroponte da autore incerto in Sansovino's Sammlung S. 322.

[c] Die fünf Sturmtage waren der 25. und 30. Junius, der 5. 8. und 12. Julius. Laugier Hist. de Venise L. XXVI.

[d] Daru Histoire de Venise II. 466. Laugier VII. p. 235.

[e] Daru, Laugier a. a. O.

[f] Daru a. p. 467.

[g] Nach den venet. Geschichtschr. 77,000.

Negroponte's ältere Geschichte.

Negroponte, ehemahls Euboia nach der Tochter des Asopus oder Asopis von ihrem Vater, oder Makris, d. i. die lange, von ihrer Gestalt, oder *Chalkis* und Chalcondantis von ihren Erzgruben, oder *Ibantis* von ihren ersten Bewohnern, den Abanten, genannt, ist durch ihre Grösse, Lage, Fruchtbarkeit, durch ihre Städte, Gebirge und Vorgebirge, und durch den siebenmahligen Wechsel des Euripus [b] zu merkwürdig, als dass sie nicht im Vorbeygehen einen Rückblick auf ihre früheren Herrlichkeiten und Schicksale verdiente. Die alte, schon von Homer [c] ihres Weinbaues wegen gepriesene Hauptstadt der Insel *Histiäa* oder Oreos lag am Abhange des Berges Thelethrios [d], nicht ferne von dem nördlichsten Vorgebirge der Insel Artemisium, welches ein Tempel der Artemis, und noch mehr die erste hier von Themistokles mit den Persern gefochtene Seeschlacht verherrlichte [e]; die neue Hauptstadt (und noch die heutige), *Chalkis*, lag im südlichen Theile der Insel am höchsten Berge derselben, Oche, mit dem festen Lande mittelst einer durch Thürme befestigten Brücke verbunden, die noch heute nach dem Muster der alten angelegt ist [f]. Aus dem Nahmen der hier siebenmahl binnen vier und zwanzig Stunden ebbenden und fluthenden Meerenge *Euripus* ist im Mittelalter der Nahme *Egripos*, und dann der heutige *Negroponte* (die Brücke des Euripus) entstanden. Südlicher als Chalkis, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Porto Bufalo [g], stand eine der ältesten und berühmtesten Städte der Insel, *Eretria*, und noch südlicher *Karystos*, berühmt durch seinen Wein, Marmor und Asbest[a]; an der südlichsten Spitze der Insel, zu *Geraistos*[b] erhob sich ein Tempel Poseidons, wie an der nördlichsten das Heiligthum der Artemis. Sie war reich an Getreide, Wein, Salz, Erz und warmen Bädern; die Erz- und Salzgruben sind verschwunden, aber Getreide und Wein wuchert fort, und die warmen Bäder von *Aedensos* gehören noch unter die besuchtesten Griechenlands[c]. Durch solche Vortheile der Natur und der Lage ward die Insel schon früher das Augenmerk benachbarter Staaten und fremder Eroberer. Griechische Reiche rissen die Herrschaft Euboia's an sich, je nachdem sie in ganz Griechenland vorherrschten, so die Athenienser, Spartaner, Macedonier, und zuletzt ihre entarteten Enkel, die Byzantiner. Aus den Händen der macedonischen Könige ging sie in die der römischen Republik, und aus denen der byzantinischen Kaiser in die der Republik Venedig über. Vorgänger Mohammeds als grosse Monarchen, Eroberer dieser Insel, waren Xerxes, Antiochus und Mithridates. So hat Negroponte in dem Euripus der Eroberung im griechischen, persischen, syrischen, pontischen, römischen, venetianischen und türkischen Heeresgewoge hin und wieder gefluthet und geebt, bis Mohammed durch die Eroberung desselben den ersten festen Grund zur Herrschaft des ganzen Archipels gelegt, im zwanzigsten Jahre seiner Regierung, seines Alters im sechsmahl siebenten †.

---

[a] La presa di Negroponte. [b] S. die Beschreibung von Livius XXVIII. 6. [c] Homer Il. 537. [d] Strabo XI. und Livius XXVIII. 6. [e] *Primum quod Artemisium inter Euboeam continentemque terram cum classiariis regiis conflixit.* Cornelius Nepos. Themistocles 3. [f] Die neueste Beschreibung der Brücke und der Hauptstadt im heutigen Zustande befindet sich in Walpole's Memoires. Nro 33. p. 528. [g] Mannert IX. S. 261.

[a] Mannert IX. S. 263, nach Strabo und Athenäus. [b] Mannert IX. S. 264 nach Skylax, Strabo, Plinius. [c] Mannert IX. S. 253 nach Strabo.

Fünfzehntes Buch.

Einführung der Grundpachten. Vierter karamanischer Feldzug. Uſunhasans Geschichte; er besiegt den Beglerbeg Murad-Pascha, und wird von Mohammed zu Terdschan gänzlich geschlagen. Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer. Des Grossweſirs Mahmud Absetzung und Hinrichtung. Ueber das im fünften Feldzuge unterjochte Karamanien wird Prinz Dschem als Statthalter gesetzt.

Weſirs-Veränderung und Einführung der Grundpachten.

Das unersättliche Auge des Eroberers wandte sich wieder von Europa nach Asien, das ihn nun durch fünf Jahre unablässig beschäftigte. In Karaman glimmte noch Anhänglichkeit an die alten Fürsten, von denen der Sohn Ishakbegs mit der Mutter noch zu Selefke sich hielt, und dessen Vater und Oheim (Kasimbeg), von ihrem Beschützer Uſunhasan unterstützt, die glimmende Asche in volle Flammen aufzublasen bemüht waren; der tatarische Stamm Torghud war zwar halb vertilgt, aber Warsak, ein anderer, seit Timurs Zuge in jene Gegend zurückgebliebener, Stamm hatte sich noch erhalten, und endlich war das Gebieth von Alaje noch unabhängig unter der Herrschaft Kilidsch Arslans, eines Abkömmlings der alten seldschukischen Sultane Klein-Asiens. Den Befehl und die Macht, um in Karaman die Einheit des Besitzes und der Ruhe herzustellen und zu sichern, erhielt der Grossweſir Rum Mohammed-Pascha, welcher durch dieselben Künste der Erpressung und Raubsucht, wodurch er den höchsten Posten des Reiches erlangt, denselben wieder verlor †. Er saugte die beyden Städte Eregli (Heraklea) und Larenda mit Raubsucht aus, und als die Einwohner des letzten um Schonung für ihre Moscheen und Schulen bathen, weil sie mit ihren Gütern der heiligen Begräbnissstadt des Propheten, Medina, als fromme Stiftung (Wakf) geweiht waren, liess er die Flehenden grausam niedermetzeln. Nachdem er Karamans Städte genug geängstiget, überzog er mit gleicher Raubgier das Gebieth von Warsak[a]. Einer der Bege der Warsaken, Ojuſbeg genannt, lauerte der verwüstenden Reiterey Mohammed-Pascha's mit Fussvolk in den Pässen des steinigen Ciliciens auf, und richtete mehr als die Hälfte des türkischen Heeres zu Grunde, so dass der Rest nur mit Zurücklassung des aus ganz Karaman zusammen geschleppten Raubes entfloh. Die Warsaken riefen ihrem Anführer den Spott über den fliehenden Grossweſir als Siegeslied zu: „*Welch ein gnä-„diger Weſir und Herr, der uns Gold zu Füssen legte her!*“[b]. Mohammed entsetzte den geschlagenen Grossweſir, und verlieh seine Stelle dem Ishak Pascha, der sich vom Sclaven zum Statthalter in Bosnien empor geschwungen. Von Rum Mohammed-Pascha's (des gebornen Griechen) dreyjähriger Verwaltung der höchsten Würde des Reiches meldet die Geschichte, ausser der Härte und der Erpressung, wodurch er stieg und stürzte, noch die Einführung der Pachten (Mukataa), eine Finanzeinrichtung, welche in Mohammeds Augen als grosses Verdienst gelten musste. Gleich nach Constantinopels Eroberung, als Mohammed von allen Seiten Colonien zur Bevölkerung der von Bewohnern geleerten Hauptstadt sandte, hatte er auf die Häuser, welche den Ansiedlern eingeräumt worden, einen Pachtzins gelegt, welcher Ursache, dass viele der eingewanderten Moslimen wieder auswanderten. Auf des alten Lalaschahin, des Waffengefährten Murads II., Vorstellung hob Mohammed diesen Pachtzins oder Haussteuer auf, aber Rum Mohammed-Pascha führte denselben während seiner Verwaltung wieder ein, und von ihm her schreibt sich die erste Einrichtung der *Mukataa* oder Grundpachten, wovon in der Folge dieser Geschichte noch mehr als einmahl die Rede seyn wird[c].

---

[a] Die Kette des Taurus nordwestlich von Selefke heisst noch *Warsaktaghi*. Dschihann. S. 611. [b] Sead. bey Bratt. II. 250. Ssolakſade Bl. 57. Neschri 222. [c] Neschri Bl. 198 gleich nach Constantinopels Eroberung, und im Dschihannuma S. 687. Siehe das Detail der Einrichtung der Pachten in Mouradjea.

Feldzug in Karaman. Der neue Grossweſir Ishak-Pascha zog in Karaman wider Kasimbeg, den Bruder Ishakbegs, welcher das Land noch zu Gunsten der alten Familie aufwiegelte. Er traf ihn beym Schlosse Mut, schlug ihn in die Flucht, und stellte dann die Festungswerke von Mut und Nikde her; hierauf eroberte er die Schlösser Warköi (Habedorf), Udschhissar (Dreyschloss), Ortahissari (Mittelschloss) und die Stadt Akserai [a], die er auf des Sultans ausdrücklichen Befehl entvölkerte, und die Einwohner als Colonie nach Constantinopel führte, wo sie in dem noch heute *Akserai* genannten Viertel angesiedelt wurden [b]. Alles diess hatte im selben Jahre mit dem negropontischen Feldzuge Statt; im folgenden wurde Kedük Ahmed-Pascha [c], der vom gemeinen Janitscharen Beglerbeg und Weſir, d. i. Pascha von drey Rossschweifen geworden, mit einem Heere nach Alaje gesendet, welches von Alaeddin Keikobad [d], dem seldschukischen Sultan am Ufer des Meeres auf einer Anhöhe, an der Stelle des alten Coracesium, erbaut worden, und dessen weiss und roth gestreifte Sandfelsen fünf bis sechs hundert Fuss hoch aufsteigen [e]. Der Pascha beredete den Herrn von Alaje zur gütlichen Uebergabe, und sandte ihn mit Weib und Kind an des Sultans Pforte, die ihm Kumuldschina [f] zum Unterhalte anwies. Von hier fand er eines Tages unter dem Vorwande der Jagd Gelegenheit zu entfliehen. Er ging nach Aegypten, sein Sohn und sein Weib, die sich zu Tode sehnten, liegen neben einander zu Kumuldschina begraben. Von Aegypten aus sandte Kilidsch Arslan dem Kedük Ahmed-Pascha einen Edelstein, den ihm der Sultan verehrt, um ihm denselben zurückzustellen. Ahmed-Pascha legte den Stein unter vielen andern als Auslage eines Juwelenhändlers vor, aber Mo-

1471.

---

d'Ohsson's Tableau de l'Empire Ottoman II. S. 533, am umständlichsten aber der gleichzeitige Verfasser der Geschichte Mohammeds II. der Defterdar Tursunbeg, welcher selbst dazumahl zu Brusa angestellt zur Beschreibung der Grundpachte verwendet war, Geschichte Tursunbegs Bl. 46.

[a] *Akserai*, nach Mannert Archelais, im Dreyecke mit *Kaissarije* (Caesarea), und *Konia* (Iconium) ist nicht dieselbe Stadt mit *Kirschehr*, wie Mannert meint, sondern eine verschiedene. S. Mannert VII. II. 226. Dschihannuma S. 620 Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 64. [b] S. den Plan von Constantinopel von Kaufer. [c] *Kedük* heisst der Zahnlückige. [d] Dschihannuma S. 621. [e] Beauforts Caramania erste Ausg. 176, S. Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 57. [f] S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 69

hammed, der ein grosser Juwelenkenner, kannte denselben sogleich aus allen anderen, als den dem Kilidsch Arslan verehrten Edelstein heraus [a]. Es ist oben gesagt worden, dass, als Ishakbeg, der Fürst von Karaman zu Ufunhasan entflohen, seine Gemahlinn mit ihrem Sohne (Mohemmedbeg) im Schlosse Selefke (Seleucia) zurück blieb [b]. Auf die Nachricht von des Gemahls Tode hatte sie unterwerfende Bothschaft an den Sultan gesendet, welcher dem Weſire Kedük Ahmed die Uebernahme der Festung auftrug. Kedük Ahmed vollzog den Auftrag, und zog alsdann vor das Schloss Mokan [c], in welchem sich die Familie Pir Ahmedbegs, des schon früher zu Ufunhasan entflohenen Stiefbruders (Ishakbegs), und die ausserordentlich schöne Tochter eines noch bey Ibrahims Lebzeit verstorbenen achten Sohnes (Mohammedbeg) befand. Kedük Ahmed nahm die Schönheit und die Schätze für den Sultan in Empfang, und belagerte dann das Schloss Lulge [d]. Als er es eingenommen, liess er die Vertheidiger theils zusammenhauen, theils von den Wällen herunterstürzen. Der Anmarsch des Heeres Ufunhasans hinderte den Pascha, sich im Besitze seiner Eroberungen zu erhalten, er zog sich nach Konia zurück [e].

Verheerung von Tokat.

Das Heer Ufunhasans, mit welchem er die Thronrechte der Fürsten von Karaman wider Sultan Mohammed zu unterstützen beschlossen, war über die osmanische Gränze gegen *Tokat* vorgerückt. Bey demselben befanden sich die beyden Neffen Mohammeds *Pir Ahmed,* der jüngst entthronte Fürst von Karaman, und sein Bruder Kasimbeg; den Befehl des Heeres führten *Omarbeg,* der Weſir Ufunhasans, und sein Neffe Jusufdsche Mirſa. Alle Gräuel, welche die Geschichte bey Timurs Einnahme von Siwas erzählt, erfuhr das überrumpelte Tokat. Die Stadt wurde niedergebrannt, die Einwohner mannigfaltig gemartert. Nachdem sich auf solche Weise (sagen die osmanischen Geschichtschreiber) die Natur der Osmanen bewährt [a], ging der Weſir Omarbeg nach Diarbekr, und liess den Neffen Uſunhasans (Jusufdsche) mit den Söhnen Karamans (Pir Ahmed und Kasim) und zehntausend Mann zurück. Dieser, von den karamanischen Fürsten geführt, verheerte die Länder, die sie zu beherrschen wünschten [b].

---

[a] Edris Bl. 133, Neschri Bl. 224. Seadedd. bey Brat. II. S. 254. Die Nahmen der karamanischen Städte Udschhissari und Warköi hat Bratutti, wie gewöhnlich, verstümmelt in Ughissar und Varachioi, so wie Eregli (S. 259) in Erchieli und Taschil, d. i. das Steinland in paese Tosc. [b] Siehe XIV. Buch S. 88. [c] Meucano bey Brat. II. S. 255. [d] *Lulge* ist wahrscheinlich das Λουλουας der Byzantiner. [e] Seadeddin bey Bratutti II. 255. Ssolakſade Bl. 57. Neschri Bl. 224.

Mahmud-Pascha zum zweyten Mahl Grossweſir.

Auf die Nachricht von Tokats Gräuel und Karamans Verheerung entbrannte Mohammeds Grimm. Sein erster Befehl war, dass sein Zelt sogleich zu Skutari aufgeschlagen werde zum asiatischen Feldzuge, sein zweyter die Aufforderung an alle Paschen und Begen zum Vereine mit ihren Truppen um seine Person im Lager zu Skutari. Die Gefahr war dringend, das Herz Klein-Asiens bedroht, der Grossweſir *Ishak* und der Prinz Mustafa, Statthalter Karamans, von Truppen entblösst zu Konia in Gefahr, in des Feindes Hände zu fallen. Da fühlte Mohammed empfindlich den Verlust, den er sich selbst zugefügt durch Mahmud-Pascha's Entsetzung von der höchsten Würde des Reiches, und eilte, denselben gut zu machen, indem er den Abgesetzten zum zweyten Mahle zum Grossweſirthum berief. Zugleich erging der Befehl des Sultans an den Prinzen, Statthalter von Karaman, ein *Chatti scherif*, d. i. ein eigenhändiges Schreiben des Sultans. In der ältesten Zeit des osmanischen Reiches, wo Sultane noch nicht schreiben konnten, gab es kein anderes *Chatti scherif*, als den Abdruck der Hand des Sultans in Tinte, woraus später das heutige Tughra, d. i. der Nahmenszug des Sultans, zierlich verschlungen worden ist. In späterer Zeit, wo Sultane selbst zu schreiben und zu regieren sich nicht die Mühe nahmen, sind die ganz eigenhändigen Schreiben des Sultans eine eben so seltene Erscheinung, und das *Chatti scherif*, d. i. die edle Zeile, besteht wirklich nur aus einer Zeile von ein Paar Worten, welche der Sultan eigenhändig an die Spitze des Vertrags, Diploms oder Cabinetsschreibens setzt. Die Schreiben oder Befehle selbst sind eben so wenig aus der Feder des Sultans, als so manche eigenhändige Schreiben europäischer Monarchen von ihnen verfasst, wenn auch geschrieben sind. Ausnahmen sind in der Türkey viel seltener als im übrigen Europa, und historisch so schätzbarer, wenn sie wahren Selbstherrschern, wenn sie Eroberern angehören, die gewöhnlich mehr mit dem Schwerte, als mit der Feder vertraut; doch war diess nicht der Fall bey Mohammed, der nicht nur ein grosser Beschützer der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten, sondern selbst wissenschaftlich gebildet und sogar Dichter war, in so weit es Sultane und Eroberer, wie er, seyn können. Doch sind die Staats- und Siegesschreiben seiner Regierung, in denen aller Reichthum der Redekünste aufgebothen ist, um durch den Glanz des Wortes den Glanz des gemeldeten Sieges zu verherrlichen, nicht aus seiner, sondern aus der Feder der grössten Gelehrten seines Hofes, wie nahmentlich das Siegesschreiben über die Eroberung Constantinopels an den Sultan von Aegypten, und an den Schah von Persien aus der Feder des Sultanlehrers, des grossen Gelehrten Molla Kurani, geflossen; von den fünf und zwanzig Staatsschreiben Mohammeds, welche Feridun, der Reis Efendi und nachherige Nischandschibaschi, d. i. Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, ein Jahrhundert hernach in seinem für die osmanische Geschichte unschätzbaren Werke gesammelt hat, sind vielleicht nur vier oder fünf aus des Sultans eigener Feder; vielleicht ein Paar aus der Zeit seiner Jugend bey seines Vaters Lebzeiten, wo der Prinz Statthalter mehr Musse hatte, sich im Style zu üben, als hernach der Padischah und Eroberer, welcher die Stylübung der Staatsschreiben seinem Lehrer (Chodscha) oder seinem Staatssecretäre überliess. Wenn aber von diesen fünf und zwanzig Schreiben nur ein einziges aus Mohammeds eigener Feder geflossen, so ist es das bey dieser, seinen ganzen Grimm auffordernden, Gelegenheit an seinen Sohn Mustafa, den Prinzen Statthalter von Karaman erlassene, wodurch er ihn zum Serasker wider Ufunhasans anrückende Macht ernennt. Es trägt unverkennbar den Stämpel von Mohammeds Geist, und verdient nicht nur seines grossen historischen Werthes willen, sondern auch desshalb hier eine Stelle im Ganzen, weil dasselbe aus hundert und einigen Schreiben, welche Feriduns kostbare Sammlung von Staatsschriften osmanischer Sultane enthält, das kürzeste ist [a].

---

[a] Tabiati turkmanije muktaſasini ſabure getürdükden sonra, nachdem sie die Erfordernisse der turkmanischen Natur in Vorschein gebracht. Ssolakſade. [b] Seadeddin, Ssolakſade. Neschri, Edris.

Eigenhändiges Schreiben Mohammeds II. „Ufunhasan [b], welcher durch das, was er vormahls „an weiland Sultan Ebusaid und an Schah Dschihan begangen, Galgen und Strick verdient, und welchen Gott „verderben möge, hat einmahl über das andere unverschämte anzügliche Briefe gesendet. Wir haben ihm „mit der *Antwort, so Thoren gebührt,* d. i. mit Stillschweigen [c], und auf eine Art begegnet, wodurch der Fuchs „zum Hasen wird, wir rüsten uns wider ihn mit den Löwen der Schlacht, und mit den grimmigen Thieren der „Macht. Da du berichtet, dass seine unglücklichen Emire, von den Söhnen Karamans aufgewiegelt, nach den „Ländern des Islams trachten, so habe ich dich, um ihn „abzuwehren, zum Anführer ernennt von meinen Heeren, und befehle hiermit, dass du mit den Beglerbegen „von Anatoli und Rumili zur Zeit der Noth wider ihn „ziehen sollest, und mit Gottes Leitung in seiner Ab-
877 (1472). „treibung nichts unterlassen wollest. Gegeben in den „ersten Tagen des Ssafer, d. J. achthundert sieben und „siebzig †, in der Residenz der wohlbewahrten Stadt „Constantinopel".

Schlacht am See Koraili. Mahmud-Pascha eilte von Kallipolis, seinem Standorte, als Oberbefehlshaber der Flotte nach Skutari zum Handkusse; sey es aber, dass er wirklich die Zurüstungen für dieses Jahr noch nicht hinlänglich hielt, um dem Feinde noch zeitig genug in der schönen Jahrszeit siegreich begegnen zu können, sey es, dass er aus persönlicher Abneigung gegen den Prinzen Statthalter Mustafa die Gefahren des Feldzugs oder die Ehre des Sieges bloss unter des Sultans höchsteigenem Herrscherbefehle theilen wollte, stellte unterthänigst vor, dass die Jahrszeit schon ziemlich weit vorgerückt, dass in Karaman der Winter streng, dass das Heer noch nicht gehörig versammelt und ausgerüstet sey. Er bath daher unmassgebigst, unterdessen dem Beglerbeg Statthalter von Anatoli, Daud-Pascha, die Huth des Landes und den Einhalt turkmanischer Räuberhorden aufzutragen. Mohammed genehmigte den Vorschlag. Daud-Pascha wurde nach Karaman befehligt, und Prinz Mustafa von dieser Verfügung verständigt. Indessen durchzog Jusufdsche mit Karamans Söhnen verheerend das Land seiner Schutzgenossen. Er hatte sich von Akschehr [a], südlich über Karamut [b], nach der Landschaft Hamid [c], und dann östlich nach Koraili [d], am See gleiches Nahmens gelegen, gewendet. Prinz Mustafa und Daud-Pascha waren ebenfalls über Karamut und Jalawadsch nach Koraili, d. i. an den See Koralis gekommen, wo blutige Schlacht geliefert ward. Die Siegesnachricht des Prinzen, Serasker über diese gewonnene Schlacht, trägt eben so sehr, als des Sultans oben gegebenes *Chatti scherif* den Stämpel von Glaubwürdigkeit, und zeichnet sich eben so vortheilhaft vor dem Bombast gewöhnlicher Siegesberichte und Eroberungsschreiben durch sachhaltige Kürze aus; wir halten dasselbe, als Antwort auf Mohammeds eigenhändiges Schreiben in seiner vollen Länge hier aufgenommen zu werden, nicht unwerth.

---

[a] Es ist das 226. Stück, die ganze Sammlung enthält 267 Stücke, wovon 128 Stücke Schreiben von Chalifen, und mehr als die Hälfte theils Antworten, theils andere Urkunden. [b] Die vorausgehende Eingangsformel heisst: Glücklicher Sohn, mächtiges Kind, Augenlicht der Herrschaft und Sultanenschaft, Gartenglanz des Chalifenthums und des Ruhms, Stütze des Glaubens und der Welt, Hülfe, die den Islam und die Moslimen aufrecht erhält, begünstigt von Gott, dem höchsten Könige, mein Sohn *Mustafa* (lang währe sein Leben, was er wünschet sey ihm gegeben!) bey Ankunft des erhabenen beglückten Nahmenszuges sey dir hiermit bekannt — — [c] *Dschewabul essefihi sukutun,* die Antwort für den Thoren ist Stillschweigen, ein bekannter arabischer Spruch.

Schlachtbericht des Prinzen.

„An den Staub der mit Eroberung verbundenen „und mit Sieg umwundenen Thronstufe ist die Anzeige

---

[a] *Akschehr*, der Begräbnissort des türkischen Eulenspiegels *Nassireddin Chodscha*. S. *Ewlia's* Reisen und Jahrb. der Lit. XIV. Bl. S. 64. [b] Dieses *Karamut* ist nicht das obige *Mut*; die Lage Karamuts ist hier beyläufig an der Gränze zwischen Karaman und Hamid bestimmt, das obige *Mut* liegt am cilicischen Gestade. S. Mac. Kinneir's Journey S. 208. [c] S. Dschihannuma S. 639, und Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 72. [d] *Koraili* der heutige Nahme des Sees *Koralis*. Das Dschihannuma S. 619 gibt Nachricht von den Ruinen eines Damms am Ufer des Sees wider die Ueberschwemmungen desselben.

„des niedrigsten Sclaven diese: Nach Ankunft des hohen Befehls ist von den als Skorpionen bekannten Verwandten [a] Ufunhasans, welcher durch das, was er begangen, verdient den Galgen und den Strick zu erlangen, der Sohn Omars und Jusuf mit einigen seiner Brüder und nahmhaften Bege vor den Söhnen Karamans, Pir Ahmed und Kasim, gezogen, und Kaissarije vorbeygeflogen. Dieser Diener musterte sein Heer zu Konia, und zog ihm dann mit den siegreichen Heeren, ihn abzutreiben, entgegen. Der Beglerbeg von Anatoli, mein Hofmeister Kedük Ahmed-Pascha, stand auf dem rechten, der Beglerbeg von Rumili, Mohammed-Pascha, auf meinem linken Flügel, und Dinstags am vierzehnten Rebiulewwel [b] ordneten sich beyde Heere zur 18. Aug. 1472. Schlacht. Nachdem von Tagesanbruch bis Nachmittag gefochten und gestritten worden, senkte sich mit der Sonne auch die des feindlichen Glückes. Die Anführer des feindlichen Heeres, Jusuf mit seinen Brüdern, Seinel und Amru wurden gefangen; die nahmhaftesten Bege, wie Mohammed Bakir, und andere wurden in den Staub getreten, und mit abgeschnittenen Köpfen der Spott von dieser und von jener Welt. Die, welche das Schwert übrig liess, können das Haupt vom Verderben nicht mehr erheben, und sind meistens zerstreut. *Abgeschnitten ist der Rücken des Volkes derjenigen, die Unrecht erwählten; Lob sey Gott dem Herrn der Welten!* Dieser Sieg ist eine Folge des Segens Seiner Majestät des Padischah's, welcher die Zuflucht der Welt, und es ist zu hoffen, dass auch Ufunhasan selbst von dem Richtschwert der Sieger ereilt und zertheilt, dass er ohne Leichentuch und Grab hingefallen auf des Verderbens Erde, und dass sein Aas Ameisen und Schlangen zur Speise werde. So Gott will! Mit dieser Freudenbothschaft ist der Obersttruchsess Mahmud Dero Sclave vorausgesendet, und ihm folgt Dero Sclave der Oberst-

---

[a] Im arabischen *Akarib Aakarib*, das erste heisst *Skorpionen*, das zweyte *Verwandte*. [b] Im Texte steht durch einen Schreibfehler *Schenbe* statt *Seschenbe*, das ist Sonnabend statt Dinstag. Das Jahr 877 beginnt am 7. Junius an einem Sonntag, da Moharrem, der erste Monath 30, und Safer, der zweyte 29 Tage hat, so fällt der 14. des dritten Monaths (Rebiulewwel) auf den 18. August Dinstags.

„stallmeister Keiwan mit den Köpfen und mit den Ge„fangenen nach, um an Allerhöchstdero glücklichem Hu„fesstaube das Gesicht zu reiben. Uebrigens ist der Be„fehl bey Dero höchster Pforte. Dero Sclave Mustafa“[a]. Mohammed liess den Führer des feindlichen Heeres, Jusufdsche Mirſa, einkerkern, den Gefangenen aber die Köpfe abschlagen. Die beyden karamanischen Fürsten Ahmed und Kasim hatten sich vom Schlachtfelde durch die Flucht gerettet, jener war wieder zu Uſunhasan zurückgekehrt, und dieser hatte sich nach Cilicien geworfen, wo er sich zu Selefko festsetzte[b].

Dynastien des weissen und schwarzen Hammels.

Der Erzählung von Mohammeds Feldzuge wider Uſunhasan, den grossen Herrscher der turkmanischen Dynastie vom weissen Hammel, gehe hier ein kurzer Bericht über diese Dynastie und ihren grossen Herrscher voraus, dessen Thaten bisher in den europäischen Geschichten, wie sein Nahme als *Uſong*[c], nur verstümmelt zum Vorschein gekommen sind. Zu Ende des achten Jahrhunderts nach Mohammeds Flucht, und des vierzehnten nach Christi Geburt, unter der Regierung des mongolischen Kaisers Argun aus der Familie des Welteroberers Dschengiſ, waren zwey turkomanische Horden, die sich vom *weissen* und *schwarzen Hammel* nannten, aus Osten nach Westen gezogen, und hatten sich in Kappadocien und Mesopotamien, diese südlich in Mesopotamien zu Diarbekr, jene nördlich in Kappodocien zu Siwas (Sebaste) niedergelassen. Erst ein Jahrhundert später, als das mongolische Reich in Persien längst zerfallen war, mit Anfang des neunten Jahrhunderts der mohammedanischen, und des fünfzehnten der christlichen Zeitrechnung, tauchen diese beyden Stämme als herrschende Dynastien auf, von denen die der *Karakojunlü*, d. i. vom schwarzen Hammel, während des Zeitraums ihrer Dauer von sieben und neunzig Jahren nur vier[d], die der Akkojunlü, d. i. vom weissen Hammel, binnen neun und neunzig Jahren neun Herrscher zählt[e]. Der Gründer der Dynastie vom schwarzen Hammel war der Turkmane Kara Juſuf, d. i. der schwarze Joseph, welcher von Timur vertrieben, bey Jildirim Bajeſid Zuflucht und Hülfe suchte, und denselben zum Zuge wider Timur anspornte; ihr grösster Herrscher, sein Enkel und zweyter Nachfolger Dschihanschah, d. i. der *Weltschah*, der seine Herrschaft als Eroberer über die beyden Irak (das arabische und persische) und über Aserbeidschan (Atropatene) ausdehnte, und zu Tebriſ, der jüngsten Residenz der letzten mongolischen Kaiser, residirte. Es war nothwendig, denselben hier zu nennen, weil sein Sturz unmittelbar in die Geschichte der Dynastie vom weissen Hammel, und in die Thaten ihres grössten Herrschers Uſunhasan eingreift. Die Dynastie des *weissen Hammels* wurde durch Karajuluk, d. i. den *schwarzen Blutegel* gegründet, welcher in den vorhergehenden Büchern dieser Geschichte schon mehr als einmahl nach byzantinischen und osmanischen Geschichtschreibern genannt worden ist. Während der ihm blutsbefreundete Fürst vom schwarzen Hammel, der schwarze Jusuf, sein Land unter den Hufen von Timurs erobernden Heeren zertreten sah, rettete und vergrösserte seines der schwarze Blutegel, indem er dem Zuge Timurs nach West-Asien zum Wegweiser diente, wie die Unze, welche von den Türken *Karakulak*, d. i. Schwarzohr genannt wird, den Löwen auf seinen Raubzügen begleitet [a]. Sein Nahme ist ein bildlicher für Blutvergiesser, welcher demselben nicht minder als dem Gründer der Chalifen-Dynastie Abbas gebühret hätte. Andere, welche noch mehr Blut vergossen, heissen in der Geschichte bloss die *Strengen* oder gar die *Grossen*, den blutdürstigen Turkomanen bezeichnete sie treffender als den schwarzen Blutegel. Er verdiente den Nahmen schon bloss durch die Hinrichtung dreyer von ihm besiegten Herrscher, des Fürsten von Siwas und Tokat, des sogenannten *Kaſi Burhaneddin* (Richter Glaubensbeweis) [b], des Herrn von

---

[a] In der Sammlung Feriduns das 227. Stück. [b] Seadeddin bey Brat. II. S. 255 Ssolakſade B. 58. [c] Beym Chalcondylas Ζουχασης, beym Phranza Ζουχασσανης Alters-Ausg. S. 99. [d] Gegründet i. J. d. H. 777 (1375), erlosch im J. 874 (1469). [e] Gegr. i. J. d. H. 809 (1406), erl. 908 (1502). Hadschi Chalf. chr. Taf.

---

[a] Chardin voyages, Amsterdam 1740. Tom IV. p. 94. [b] i. J. d. H. 801 (1398). Hadschi Chalfa's chronol. Taf. und in Arabschahs arabischer Ausgabe des Lebens Timurs V. 3.

Haleb und Damaskus, *Melek Aadil* (der gerechte König) [a], und des Herrn von Mardin, *Melek Sahir Isa* (König Jesus der Offenbare) [b], welche er alle drey besiegte, gefangen nahm und tödtete. Er selbst wurde von Iskender, dem Sohne Kara Jusufs vom schwarzen Hammel, besiegt, stürzte sich, oder fiel sich zu Tode in dem Graben von Erferum und wurde dort begraben. Aber nach drey Tagen liess ihn Iskender ausgraben, und schickte das abgeschlagene Haupt nach Kairo, wo es am Thore Suweila aufgesteckt ward [c].

Ufunhasans Siege über Dschihanschah und Ebusaid.

Des schwarzen Blutegels Enkel und dritter Nachfolger war Ufunhasan, d. i. der *lange Hasan*, welchen die Geschichte als *grossen Hasan* nicht ganz unverdient geadelt hat, während manche vielleicht bloss durch die Grösse ihrer Statur zur Ehre gelangt sind, die Grossen zu heissen [d]. Er begann seine Laufbahn im Dienste seines Bruders Dschihangir, des Herrschers des weissen Hammels, wider ihren gemeinschaftlichen Oheim Hasan, den Sohn Karajuluk's (des schwarzen Blutegels), den er besiegte, sammt seinen Söhnen und Emiren gefangen nahm und tödtete [e]. Hierauf überrumpelte er mit 855 (1451). List des Bruders Residenz, die Festung Amid (Diarbekr), indem er sich mit seinen Soldaten als Köhler und Futterhohler verkappt einstahl, so dass sich der Bruder nur mit Mühe retten konnte [f]. Als Herr von Amid, doch noch nicht Herrscher des weissen Hammels, streifte er ins osmanische Gebieth, bemächtigte sich des Schlosses Dewelihissar, und schloss hierauf, wie wir oben gesehen, seinen Frieden mit Mohammed, als dieser erobernd nach Trapezunt zog, durch seine Mutter Sara [g]; diese war vermuthlich aus comnenischem Geblüte 867 (1462). wie Ufunhasans Grossmutter und Gemahlinn. Es sagte der Politik der Kaiser von Trapezunt sowohl, als der des weissen Hammels zu, das Interesse gemeinschaftlicher Vertheidigung ihrer Länder wider die benachbarten Osmanen durch Heirathsbande zu befestigen. So hatte *Karajuluk* die Prinzessinn Tochter des trapezuntischen Kaisers, Alexius des Comnenen, und *Ufunhasan*, sein Enkel [a], die Prinzessinn Katharina, Tochter Joannes des Comnenen (Sohnes des Alexius), zur Gemahlinn; eine andere Comneninn sandte ihm später Mohammed als Geschenk für den Harem [b]. Nach dem Tode seines Bruders 875 (1467). bestieg Ufunhasan den Herrscherstuhl des weissen Hammels, und überzog den Herrscher des schwarzen Hammels, Dschihanschah, mit Krieg. Dschihanschah wandte sich um Hülfe flehend an Mohammed [c], der aber, damahls in Albanien mit dem Kriege wider Skanderbeg und mit dem Festungsbaue von Ilbessan beschäftigt, die Bitte nicht gewähren konnte. Nach mehreren Schlachten wurde Dschihanschah besiegt, gefangen und getödtet [d]. Ufunhasan, welchem Dschihanschahs an Mohammed gestellte erfolglose Bitte nicht unbekannt geblieben seyn konnte, erliess an ihn einen Siegesbericht † mit drey Köpfen begleitet, wovon einer der des Staatssecretärs Dschihanschahs. Das Ende des Schreibens ermahnte den Sultan zur aufrichtigen Freundschaft, zur Unterthänigkeit, und zum Gebethe für den Wachsthum des Glückes und der Herrlichkeit des weissen Hammels. Als eine noch sprechendere Beylage war dem Siegesberichte an Ebusaid, den Sohn Miranschahs, den Enkel Timurs, den Herrscher in den Ländern des Oxus, der Kopf Dschihanschahs selbst beygefügt, welcher in Feindschaft wider Ufunhasan aufgestanden war [e]. Ebusaid, dessen Vater Miranschah von Timur die Herrschaft Aferbeidschans erhalten, das nun Ufunhasan nach Dschihanschahs Tode seinen Staaten einverleibt hatte, liess sich durch des Herrschers gesendeten Kopf nicht abschrecken, selbst zur Eroberung des väterlichen und grossväterlichen Erbes wider den Thronräuber auszuziehen. Ufunhasan lauerte ihm in einem Gebirgspasse auf, richtete das feindliche Heer grösstentheils zu Grunde, und nahm den

---

[a] i. J. d. H. 809 (1406). Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln Dschenabi.
[b] Dschenabi auf der k. k. Biblioth. Nro 469. S. 227.
[c] Eben da.
[d] *His name was Alexius; and the epithet of great was applied perhaps to his stature rather than to his exploits*, sagt Gibbon (LXI. Buch VI. S. 182), von Alexius dem Schwiegervater des Karajuluk.
[e] Dschenabi S. 228.
[f] Derselbe eben da.
[g] die osman. Geschichtschreiber und Chalcondylas.

---

[a] Chalcondylas. Basler-Ausgabe S. 155 und 157. Du Cange irrt sich, indem er den *Ufunhasan* als Sohn, statt als Enkel Karajuluks aufführt. Stemmata byzant. p. 195. [b] Spandugino p. 47 nach Chalcondylas. [c] Seadeddin und Ssolakſade. [d] Dschenabi. [e] Dschenabi S. 228.

Enkel Timurs selbst gefangen[a]. **Nicht die Ehrfurcht** für das Blut Timurs, nicht das Andenken an des Grossvaters Politik, welcher als Wegweiser Timurs nach West-Asien demselben den Besitz seiner Länder zu danken hatte, hielten den langen Hasan ab, dem grossen Herrscher der Länder jenseits des Oxus, dem Enkel Timurs den Kopf abzuschlagen, den er mit einem drohenden Siegesberichte an den Sultan von Aegypten sandte; allein dieser liess ungeachtet der Drohungen und Warnungen des Schreibens das Haupt Ebusaids waschen, und ehrenvoll bestatten †.

Ufunhasans Sieg über Husein, den Sohn Baikara's.

Ufunhasan, Sieger über den Enkel Timurs, den Herrscher in Transoxana, fasste den kühnen Entschluss, nun auch den Urenkel Timurs, Husein, den Sohn Baikara's, den Enkel Omar Scheichs, vom Throne Chorasans zu stossen. Zu diesem Zwecke bediente er sich eines Vetters Huseins, nähmlich Jadkiar Mohammeds, des Sohnes Sultan Mohammeds, des Sohnes Baisankurs ††, des Sohnes Schahrochs, des Sohnes Timurs, als Thronanmassers, dessen Forderungen er mit einem Heere siegreich unterstützte. Sultan *Husein* zog sich vor der Uebermacht des Thronnebenbuhlers erst nach Herat, und dann nach Balch zurück[b], und Mohammed Jadkiar, der Schützling Ufunhasans, schwelgte auf dem Throne von Herat[c]. Das Siegesschreiben Ufunhasans an seinen Bundes- und Schutz-Genossen Pir Ahmed, den Fürsten von Karaman, worin er diesem den glücklichen Erfolg seiner throneinsetzenden Hülfe meldet, ist ein, wenn auch grosssprechendes, doch durch Sachen und Thaten bewährtes Belege von Ufunhasans damahliger Grösse, welcher auf ihrem Gipfel von Chorasan bis Karaman über den grössten Theil Persiens einflussreich herrschte †††. Er meldet ihm: „dass Sultan Husein Baikara ihn Anfangs freundschaftlicher Gesinnungen versichert, und er diese durch einen besonderen Bothschafter[d] erwiedert habe; als sich aber entdeckt, dass diese Freundschaft weder beständig noch aufrichtig, habe er

---

a) Dschenabi S. 128. b) Eben da S. 173. c) Eben da. d) Kasi, Seadreddin, Aali, Junis.

den Sprössling Timurs, Jadkiar Mohammed, von einem Heere unterstützt, welches sein Sohn Sultan Chalil Behadir [a] befehligte, zur Wiedereinsetzung ins väterliche Erbe bestimmt, denselben über den östlichen und südlichen Theil von Chorasan bis an den Oxus und Hindostan zum Herrn, einen anderen Sohn, den Prinzen Mohammed, habe er mittelst eines Heeres von dreyssigtausend Mann als Statthalter von Maſenderan, Taberistan, Astrabad, Kumis, Damaghan, Bestam, Semnan, Firuſkuh und Lardschan eingesetzt. Einem dritten seiner Söhne, Seinelbeg Behadir, habe er die Statthalterschaft von Kerman und Sirdschan bis ans persische Meer sammt einem Theile Iraks verliehen, unterdessen seyen in Chorasan auch die Städte Nun, Kais und Tain eingenommen, und ihr Besitz durch zwanzigtausend Mann gesichert worden. Der Emir Omarbeg halte mit hinlänglichen Truppen Fars besetzt, und in Lorestan habe er die Festung Churremabad, welche den wiederhohlten Belagerungen Ebusaids und Dschihanschahs widerstanden habe, und Dscheſire, die Hauptstadt Kurdistans †, erobert; sein weites Reich sey nun, Gott Lob, rund um wie durch einen Damm Alexanders vor Feinden sicher gestellt" [b].

Uſunhasans beleidigende Schreiben an Mohammed.

Von Siegen aufgeblasen, und sich den Herrn des Ostens wähnend, glaubte Uſunhasan mit Mohammed sich messen zu können, wie Bajeſid mit Timur. Wie dieser, gewährte er den durch die Osmanen aus ihren Ländern vertriebenen flüchtigen Fürsten Zuflucht und Hülfe. Kiſil Ahmed von Kastemuni und die Fürsten von Karaman hatten bey ihm Freystätte gefunden. Ausser dem Beystande, welchen er diesen mit gewaffneter Hand angedeihen liess, stachelte er Mohammeds Grimm erst durch das Siegesschreiben auf, worin er ihm Dschihanschahs Unterjochung und Tod meldete [c], mit welchem Mohammed immer in freundlichem Verhältnisse gestanden [d]; dann durch ein noch mehr beleidigendes, in welchem er ihn nicht einmahl Sultan, sondern bloss Mohammedbeg betitelte [a]. Er meldete ihm darin, dass er ganz Fars erobert, seine Feinde zerstreut, Schiraf zur Residenz bestimmt, von Husein Baikara die Huldigung des Kanzelgebethes und der Münze empfangen, und nun durch Gottes Gnade von keiner Seite etwas zu fürchten habe. Die Beleidigung war so grösser, als Mohammed selbst mit Husein Baikara, wie mit Dschihanschah in freundschaftlichem Briefwechsel stand [b]. Er antwortete ihm hierauf in noch beleidigenderem Tone, indem er ihn bloss als *persischen Chan* befehlend anredete [c]. „Wenn Jemand, stolz auf das Glück, die Gränzen überschreitet, und Unbilliges unternimmt, ist's „ein Zeichen des Verfalls seiner Herrschaft. Die satanischen Einstreuungen, womit du dein Gehirn gefüllt, „sollst du aus demselben auswaschen, und nur der Vernunft, als Vertreterinn, folgen. Unser Reich ist das Haus „des Islams, vom Vater auf den Sohn ist die Lampe „unseres Reiches mit dem Herzensöhl der Ungläubigen „aufgezündet; wenn du wider Moslimen Grausames vorhast, bist du selbst sammt deinen Hehlern von den Feinden des Gesetzes; um diese auszurotten, haben wir „unser Pferd gesattelt, und unser Schwert umgürtet. „Du sollst nicht sagen: Ich habe es nicht gewusst, oder „ich war dessen nicht gewahr. Es ist nicht im geringsten vonnöthen, dass du gegen unsere Länder dich begebest. Im Monathe Schewal ziehe ich mit meinem siegreichen Heere wider deine Festungen und Schlösser, „des Vorhabens, dass Gott der Alldrängende und Allzwängende (geheiliget werde sein Nahme) mich zum „Werkzeuge seiner Rache an dir ausersehe, und durch „mich deinen Nahmen vertilge. Es braucht nicht mehr „der Worte. Du sollst meinem kaiserlichen Diplome „Antwort senden. Heil über dem, der nur Gutes will" [d].

---

[a]) Mit den Emiren: Jusufbeg, Schah Mansurbeg, Aalidschanbeg. [b]) In der Sammlung von Feriduns Staatsschreiben Nro 223 fehlt im Titel dieses Schreibens der Nahme dessen, an den es gerichtet ist, der aber hernach gleich auf der 4. Zeile vorkommt. [c]) Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nro 222 ohne Datum und Antwort. [d]) In Feriduns Sammlung befinden sich die Schreiben S. Mohammeds an Dschihanschah, worin

---

er ihm die Eroberung von Constantinopel und Morea meldet, Nro 207 und 217 sammt den Antworten, dann Nro 211 das Schreiben Dschihanschahs, worin er die Eroberung Bagdads meldet, sammt der Antwort Nro 212, und zwey frühere aus seiner Jugendzeit, als S. Murad II. regierte, Nro 188 und 190 mit ihren Antworten Nro 189 und 191.

[a]) Ferid. Samml. von Staatsschreiben N. 224. [b]) N. 198 und die Antwort 199. [c]) Nro 225. [d]) In Ferid. Samml. hat diese Antwort so wie das Schreiben, zu

1473. Uſunhaſan schlägt den Murad-Pascha.

Mit Ende März [a] brach Mohammed von Skutari nach Jenischehr auf, die Truppen Rumili's setzten bey Kallipolis über. Als das Heer nach Begbaſari gekommen, erschien der Prinz Statthalter von Karaman, Sultan Mustafa, und zu Kaſabad der Prinz Statthalter von Amasia, Sultan Bajeſid, zum Handkusse. In der Ebene von Siwas wurde das Heer gemustert. Der Beglerbeg von Rumili, Chass Murad-Pascha, ein geborner Paläologe, der Sohn des Vitus [b], mit vierzig Sandschaken und zwanzigtausend Janitscharen bildete unter Sultan Bajeſids Befehle den rechten, der Beglerbeg von Anatoli, Daud-Pascha, mit vier und zwanzig Sandschaken und zwanzigtausend Aſaben unter Sultan Mustafa den linken Flügel. Im Mittelpuncte war wie gewöhnlich die Reiterey zur unmittelbaren Huth des Sultans, rechts die Sipahi, und links die Silihdare mit den rechts und links eingetheilten Ulufedschi und Ghureba aufgereiht; in allem ein wohlgemustertes Heer von einmahlhunderttausend Mann [c]. Alibeg, der Sohn Michaloghli's, der erbliche Anführer der Renner, war schon früher vorausgesendet worden, um zur Rache der zu Tokat begangenen Gräuel des Feindes Land zu verheeren. Uſunhaſan, durch diese Vorbothen von Mohammeds Ankunft und durch das obige Schreiben, das er in dieser Zwischenzeit erhielt, auf seine Huth gesetzt, hatte sich an einem festen Posten am Euphrat so aufgestellt, dass ihm der Fluss die Seite, ein Berg den Rücken deckte. Chass Murad-Pascha, der mit der leichten Reiterey des Vortrabs dem Heere vorauseilte, liess sich durch jugendliche Hitze und den glücklichen Ausschlag einiger Plänkelgefechte verleiten, gerade auf

---

dem sie gehört, kein Datum, aber in einer anderen sehr kostbaren Sammlung persischer und türkischer Handschreiben, welche mir Herr Graf von Lutzow zum Geschenke gemacht, und in welcher sich auch beyde diese Schreiben befinden, ist die Antwort vom 1. Schewal datirt.

[a] Im Schewal, also noch i. J. 877 d. H. [b] Die griechische Geschichte in der Turco-graecia des Crusius S. 24. [c] Seadeddin bey Brat. II. S. 265. Ssolakſade Bl. 59. Edris 141. Da diese drey Geschichtschreiber einstimmig das Heer in dieser Ordnung aufstellen, so darf diese Ausnahme von der gewöhnlichen Regel, nach welcher in asiatischen Feldzugen der Beglerbeg von Anatoli rechts, und der von Rumili links steht, schwerlich bezweifelt werden, es sey denn, dass Edris den Fehler begangen, und Seadeddin und Ssolakſade denselben nachgeschrieben.

des Feindes Macht loszugehen. Michaloghli, welcher die Uebermacht gewahrte, hatte sich mit den Rennern zurück gezogen. Mahmud-Pascha, welcher dem Murad-Pascha nachfolgte, sandte diesem Wort, sogleich umzukehren, und sich nicht weiter zu wagen; aber Murad-Pascha nicht gehorchend, fiel in die Schlinge einer Kriegslist Hasans, der einen verstellten Rückzug begann, um die Verfolgenden in den aufgestellten Hinterhalt zu locken. Zu spät gewahrte Murad die Folgen seiner Unvorsicht, vor denen ihn sein Löwenmuth nicht mehr retten konnte. Er fiel mit dem grössten Theile seiner Truppen; drey der ausgezeichnetsten Männer des osmanischen Heeres, Omarbeg, der Sohn Turachans, der bekannte Statthalter des Peloponnesos, Hasschibeg, der Defterdar Rumili's, und der Gesetzgelehrte Ahmed Tschelebi, der Sohn Fenari's, wurden gefangen, und alle drey in einem Zelte eingesperrt, die anderen Gefangenen nach Baiburd abgeführt. Uſunhasan redete den Sohn Turachans triumphirend an, dass nun Osmans Macht gebrochen sey, weil er den Kern derselben, das Heer von Rumili und seinen Anführer, vernichtet, den Sohn des Eroberers des Peloponnesos gefangen habe. Omarbeg antwortete, dass noch Hunderttausende wie er dem Sultan zu Gebothe ständen, und konnte den Zorn Uſunhasans kaum durch mildernden Zusatz besänftigen *).

Sieg über Uſunhasan bey Terdschan.

Mohammed tröstete sich und sein Heer über die verlorene Schlacht mit einem Traume, sey es, dass er denselben wirklich gehabt, oder weil er auf die günstige Auslegung des erfundenen zählen durfte. Er träumte oder wollte geträumet haben, dass er und Uſunhasan, beyde als Ringer angezogen, ihre Kräfte und Geschicklichkeit im Ringen massen. Uſunhasan brachte den Sultan zuerst auf die Knie, dieser aber hob sich dann wieder auf, und versetzte jenem einen solchen Schlag auf die Brust, dass ein Stück von Uſunhasans Herzen zur Erde fiel †). Nach wenigen Tagen ging dieser Traum in Erfüllung durch den vollkommenen Sieg, welchen Mohammed über Uſunhaſan in der Nähe von Erſendschan davon trug. Schon sechs Märsche hatte das osmanische Heer in der Richtung gegen Baiburd[a] im feindlichen Lande gemacht, 1. Rebiul-ewwel 878, 26. Jul. 1473. und war am siebenten, Montags † den ersten Rebiulewwel, in der Nähe von Terdschan zu Utschaghisli[b] angelangt. Hier wurde das feindliche Heer auf den Höhen von Otlukbeli[c] erblickt, wo Uſunhaſan dasselbe zur Schlacht ordnete, den Befehl des rechten Flügels seinem jüngeren Sohne Seinel, den des linken seinem älteren Sohne Oghurlu Mohammed anvertrauend. Demselben standen in der osmanischen Schlachtordnung die beyden Söhne Mohammeds, Sultan Mustafa mit den asiatischen Truppen und Aſaben auf dem linken, und Sultan Bajeſid mit den europäischen Truppen und den Janitscharen auf dem rechten Flügel gegenüber. Mustafa stürmte auf den rechten Flügel des Feindes ein, und Seinel, der Sohn Uſunhaſans, fiel im Gefechte. Mahmud[d], der Aga der Aſaben, legte den Kopf desselben dem Prinzen Mustafa, und dieser seinem Vater zu Füssen. So war der Traum Mohammeds erfüllt, denn Kinder heissen im Persischen sowohl als im Türkischen *Stücke des Herzens*[e]. Prinz Bajeſid warf den linken vom Prinzen Oghurlu Mohammed befehligten Flügel, das ganze turkmanische Heer gerieth in Verwirrung, und Uſunhaſan ergriff die Flucht mit Zurücklassung seines Lagers und Gepäckes. Drey Tage lang weilte Mohammed auf dem Schlachtfelde, um die Gefangenen niederzumetzeln[f], nur einigen gelehrten Männern, von denen Uſunhaſan, als ein grosser Beschützer der Wissenschaften, immer eine Anzahl mit sich führte, wurde das Leben gerettet. Unter diesen befand sich der Richter Mahmud Scherichi, einer der grössten Gelehrten Iraks, Kaſi Hossnkeifi der

---

*) Neschri [illegible] erzählt die Geschichte kurz und einfach aus Omarbegs eigenem Munde, Seadeddin und Ssolakſade ausführlich und rednerisch.

---

[a] *Baiburd* heisst bey den Byzantinern Βαιβερδων und Παιπερτε; bey M. Kinneir *Baibort* in gleicher Entfernung von *Erſerum* und *Erſendschan* mit demselben im Dreyecke. S. M. Kinneir's journey p. 355. Dschihannuma S. 424 und Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 32. [b] *Udschaghisli*, d. i. dreymundig. [c] *Otlukbeli*, d. i. Graslende. [d] Nach Aali (XXIV. Erzählung) erlegte den *Seinelbeg* ein Sipahi aus Siwas, Nahmens *Urudsch*. [e] *Parei dschiger, jürek paressi.* [f] Seadeddin bey Brat. II. 279. Ssolakſade Bl. 59. Neschri Bl. 228—230. Edris 143 — 147. Aaschik-Paschaſade S. 411 bis 423.

Imam Uſunhasans, und Seid Mohammed, sein Staatssecretär für seinen Nahmenszug. Diese wurden entfesselt, und mit vieler Auszeichnung behandelt.

Loos der Gefangenen; Fall von Karahissar.

Die Emire der Familie des schwarzen Hammels, welche Uſunhasan seit Sultan Dschihans Niederlage gefangen herumgeschleppt, wurden als alte Schutzgenossen osmanischer Sultane frey gegeben; drey Mirſas aus Timurs Geblüte [a], und von mütterlicher Seite mit Osman Baienderi, dem Ahnherrn Uſunhasans, verwandt, wurden nach Amasia als Staatsgefangene gesendet; zwey andere der vornehmsten Bege [b] Uſunhasans eingekerkert, Ditrik, Sinanbegs Sohn aber, der Osmane, welcher vormahls wissenschaftlicher Ausbildung willen nach Persien gegangen war, und den Herrscher des weissen Hammels zum Zuge wider Rum aufmunterte, hingerichtet [c]. Ein gleiches Schicksal hatten dreytausend Turkmanen, aber nicht auf einmahl, und nicht in der ersten Hitze des Siegestaumels, sondern, damit das Schauspiel der Grausamkeit länger währe, wurden dieselben auf dem Marsche mitgeschleppt, und auf jeder Station vierhundert als tägliche Blutportion zur Niedermetzelung bestimmt. So dauerte das Opferfest des Schlachtens sieben Tage lang [d], bis das Lager vor dem ungemein festen Schlosse von Karahissar † stand. Auf dem Zuge wider Uſunhasan war Mahmud-Pascha in dem vom Sultan versammelten Kriegsrathe der Meinung, vor allem mit der Belagerung und Eroberung von Karahissar zu beginnen, weil es äusserst gefährlich, diese Festung im Rücken des Heeres liegen zu lassen. „Wir sind „nicht da, um Schlösser zu erobern, sondern um Hee„re zu schlagen," sagte Mohammed erzürnt, für damahls aber und auch noch jetzt den Ausbruch seines Zornes unterdrückend. Nach dem grossen Siege über Uſunhasan ergab sich die Feste, sobald Mohammed vor derselben erschien, (wie der alte Neschri sagt) einem einzigen Blicke seiner Furchtbarkeit [a]. Darabbeg, der persische Befehlshaber, erhielt zur Belohnung seiner Bereitwilligkeit das Sandschak von Tschirmen, in der Nähe von Adrianopel. Hier wurde die ungemein reiche Beute Ufunhasans vertheilt, und ausserdem schenkte Mohammed dem Heere die zehn Millionen Aspern, welche er bey Eröffnung des Feldzuges als einen Vorschuss auf ihren künftigen Sold unter dasselbe vertheilt hatte; auch gab er, sey es aus Religion eines Gelübdes, sey es aus einem aufwallenden Gefühle von Menschlichkeit, zum Beweise seines Dankes gegen Gott für den glücklich beendigten Feldzug allen seinen Sclaven und Sclavinnen die Freyheit. Durch ein einziges Wort wurden vierzigtausend Jünglinge und Mädchen in Freyheit gesetzt. Endlich erliess er von hier aus die Siegesberichte an Sultan Husein Baikara, den Urenkel Timurs, den früher von Ufunhasan besiegten Herrn von Chorasan [b], an seinen Sohn Sultan Dschem, den Statthalter von Kastemuni [c], und den Befehl zu Siegesfesten an die Beglerbege und Sandschake des Reiches [d].

---

[a] *Mirſa Mohammed Bakir, Mirſa Seinel, Mirſa Moſaffer.* [b] *Elpaut Mir Mohammedbeg* und *Omarbeg,* der Sohn *Tschakirlu Bajeſidbegs.* [c] Edris Bl. 169. Seadeddin bey Bret. II. 278. [d] Neschri, Aali, Edris, Seadeddin, Ssolakſade. Ist etwa dieses einer der Züge Mohammeds, welche nach des Grafen Daru Urtheil der Hinrichtung *Erisso's* und seiner Tochter auf Negroponte widersprechen?

Mahmuds Absetzung und Hinrichtung.

Die erste Staatshandlung Mohammeds bey seiner Rückkehr nach Constantinopel war die Entsetzung Mahmud-Pascha's vom Grosswefirthume zum zweyten Mahle. Die Weigerung desselben gleich bey Anfang des Feldzuges den Oberbefehl noch während des Winters zu übernehmen, der verworfene Vorschlag der Belagerung von Karahissar, und noch mehr der nach der Schlacht von Terdschan im Kriegsrathe durchgeführte, den Feind nicht tiefer in seinem Lande zu verfolgen, hatten ihm des Sultans Ungnade zugezogen, die sich, so lang des Grosswefirs Kopf und Arm unentbehrlich schienen, schweigend und nachgiebig verstellte; aber auf den ersten Ausbruch der Entsetzung folgte gar bald der letzte des Todesurtheils. Den nächsten Vorwand dazu gab eine Schadenfreude, welche Mahmud über den Tod des Prin- 1474 zen Mustafa [a], Statthalters von Karaman, dadurch geäussert haben soll, dass er nicht die Trauer, sondern weisse Kleider trug, und Schah spielte. Der wahre Grund aber lag nicht in der angeblichen Schadenfreude, sondern in den frischen Erinnerungen von Mahmuds selbstständiger Meinung, und in den alten an seine Menschlichkeit, welche dem Könige von Bosnien das Leben gefristet, dem Fürsten von Karaman den Abzug gestattet hatte. Dadurch waren alle Verdienste des Eroberers Serviens, Bosniens und Negroponte's, des grossen Gönners der Gelehrten und des Beförderers aller nützlichen Stiftungen verwischt, oder in erschwerende Beweggründe des Todesurtheils umgestaltet. *Mahmud,* von griechischem Vater und illyrischer Mutter geboren, und in früher Jugend mit Gewalt zum Islam bekehrt, ist der erste wahrhaft grosse Grosswefir des osmanischen Reiches, welcher von seiner Liebe zu den Wissenschaften und nützlichen Einrichtungen des Friedens bleibende Denkmahle hinterliess, deren einige sich bis auf heutigen Tag schon ins vierte Jahrhundert erhalten haben. Solche sind die nach seinem Nahmen genannten Moscheen und Bäder zu Constantinopel [b] und zu Ssofia, die Sammlung seiner Briefe an Mir Alischir, den grossen Grosswefir des persischen Sultans Ebusaid, welcher als persischer und tschagataischer Dichter, als Stifter von so vielen Moscheen, Collegien, Karawanseraien, Spitälern, Chanen, Bädern und Brücken in der Geschichte der Morgenlandes unsterblich fortlebt [c]. Auch Mahmud-Pascha war Dichter, und führte als solcher den Dichterbeynahmen *Adeni*, d. i. der edenische †. Er war aber gegen die Gelehrten, deren mehrere ihm Werke gewidmet [d], nicht nur gerecht, sondern auch freygebig. Bey dem Baue seines Collegiums zu Constantinopel beschenkte er jeden Danischmend mit zwey Turbanen, einem Stücke Wollenzeuge, und einem Stücke Scharlach auf ein Sommer- und Winterkleid, und fünfhundert Aspern. Wöchentlich bewirthete er Gelehrte Donnerstags an seiner Tafel, auf welcher unter andern eine Schüssel Reiss mit Erbsen aufgesetzt ward. Ein grosser Theil dieser Erbsen war gediegenes Gold, was jeder Danischmend mit dem Löffel auffasste, war sein, und Mahmud sprach: Wem das Glück ist hold, kommt zum Mund das Gold[a]; goldene Worte der Weisheit und der Gerechtigkeit sprach Mahmud mehr als einmahl in Gegenwart des Sultans. Dieser hatte einen Molla gefragt, woher denn der Verfall der Krim komme, wo sonst vierhundert Gesetzgelehrte den Wissenschaften oblagen, der Molla sagte, dass diess die Schuld des letzten Weſirs, welcher durch Geringschätzung der Ulemas das irdische Paradies, die Krim, in eine Wüste voll Ruinen verwandelt habe. Mohammed ergriff die Gelegenheit, seinem Grossweſire eine Lehre über die Behandlung der Gelehrten und die Cultur der Wissenschaften zu geben, und Mahmud-Pascha entgegnete eben so freymüthig als wahr, dass die Schuld zwar an dem Weſire, aber ursprünglich am Fürsten sey, der keinen tüchtigeren gewählt[b]. Solche Freymüthigkeit mochte zur zweymahligen Entsetzung Mahmud-Pascha's, und zum endlichen Todesspruche beygetragen haben. Mahmud setzte in sein Testament: „Mit einem „Pferde, einem Säbel und fünfhundert Aspern kam ich „an die Schwelle des Sultans; alles übrige, was ich erworben, ist das Gut des Padischahs, dem ich das Leben meines Sohnes Mohammedbeg, und die Aufrechthaltung meiner frommen Stiftungen[c] zu Gnaden empfehle." Mahmuds Leben und Tod zog ihm den Ruhm eines Martyrers zu, und die Volkssage hat die Begebenheit seines Todes in eine Legende ausgebildet, in welcher sich das über die Tyranney des Sultans empörte Gefühl in alter einfacher Sprache kräftig ausspricht [a].

---

[a] *Chunkiarün bir nafari heibetile feth olundi*, d. i. es ward auf *Einen* Blick seiner Furchtbarkeit erobert. Seadedd., Aali, Ssolakfade, Edris, Raufatul-ebrar. Hadschi Chalf. chronol. Tafeln. [b] Feriduns Sammlung von Staatsschriften Nro 231 [c] Eben da Nro 232. [d] Eben da Nro 233 und in Graf Lützows Inscha Nro VI. Der Ausfertigung dieser Siegesschreiben durch wohlbewanderte Stylisten erwähnt Seadeddin ausdrücklich.

---

[a] Ssolakſade Bl. 61. Eine kurze Lebensbeschreibung des Prinzen gibt der Wohlredner von Brusa unter den Prinzen, die zu Brusa begraben liegen, wohin sein Leichnam von seinem Hofmeister Ahmed, seinem Defterdar Ali, dem Sohne Umurbegs, auf einem Wagen abgeführt, und an der Moschee S. Murads neben dem Grabe S. Alaeddins beygesetzt ward. Bl. 20. [b] Osman Efendiſade Biographien der Weſire, und in den Biographien der Dichter von Aaschikhasan, und Hasan Kinaliſade. [c] Geschichte der pers. Redekünste S. 312. [d] So der Arzt *Schukrullah*, der Verfasser der vortrefflichen persischen Weltgeschichte *Behdschetul-tewarich*, d. i. Ergetzlichkeit der Geschichten.

---

[a] S. Chaberts Latifi S. 230, woher S. 231 die apokryphe Note kam, dass Mahmud auf des Sultans Befehl sich habe die Adern öffnen lassen (was ganz wider alle türkische Sitte ist), um so schwerer zu erklären, als in Latifi, welcher als Gewährsmann angeführt wird, hiervon keine Sylbe steht. [b] Chabert Biograph. der türk. Dichter S. 232, auch Aschikhasan und auch Kinalisade. [c] Aschikhasan sagt, dass er die Liste Mahmuds frommer Stiftungen eingesehen, welche sich über alle Zweige der Mildthätigkeit erstreckten.

Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer.

Die Beendigung des karamanischen Krieges im steinigen Cilicien und an der Küste, wo noch einige Schlösser für Pir Ahmed und Kasimbeg, die alten Fürsten, ausharrten, war nach der Rückkehr des Sultans aus Asien dem Statthalter in Karaman, Prinzen Mustafa, und dem nachmahligen Nachfolger Mahmud-Pascha's als Grosswefir dem Kedük Ahmed-Pascha, übertragen worden. Ehe wir dieses Ende des karamanischen Krieges nach den osmanischen Geschichtschreibern erzählen, werfen wir einen Blick auf die mit dem Feldzuge wider Ufunhasan gleichzeitigen Waffenthaten der Flotte der christlichen Kreuzfahrer unter Mocenigo's Befehle an der karamanischen Küste. Sixtus IV. hatte durch seine Legaten die Cardinäle Bessarion, Bembo und Borgia Frankreich, Deutschland und Spanien zum Türkenkreuzzuge, und einem Concilium im Lateran eingeladen, und schloss endlich mit Venedig und Neapel den Dreybund, welcher nach seinem Hauptunterhändler der Bund Caraffa's genannt ward [b]. Ufunhasan hatte gleich bey Ausbruch der karamanischen Unruhen einen Bothschafter nach Venedig gesendet, um sich mit der Republik zu verbinden, und von derselben Geschütz, an dem es ihm fehlte, zu begehren. Josaphat Barbaro, der schon vor sieben und dreyssig Jahren als sechzehnjähriger Jüngling eine Reise ins Morgenland nach Tana an der mäotischen See unternommen, und dieselbe hernach beschrieben hatte, wurde als Bothschafter der Republik mit vier Galeeren, zweyen leichten und zweyen schwer mit Geschütze und zweyhundert Feuerwerkern befrachteten, an die karamanische Küste abgesendet [c]. Hierzu bewogen die Republik die Berichte Caterino Zeno's †, ihres Bothschafters am Hofe Usunhasans, und der fruchtlose Ausschlag der durch zwey Gesandte (Nicolò Cocco und Francesco Capello) mittelst der Dazwischenkunft der servischen Sultanswitwe Mara eingeleiteten Friedensunterhandlungen mit Mohammed [a]. Eben so fruchtlos waren die von Mohammeds Seite durch einen türkischen Unterhändler mittelst des Befehlshabers von Skutari, Leonardo Boldu, der Republik gemachten Vorschläge abgelaufen; Mohammed wollte die einmahlhundertfünfzigtausend Ducaten, welche er an venetianische Kaufleute zu fordern hatte, nachsehen, aber die Venetianer sollten Croja und Albanien herausgeben [b]; diese begehrten hingegen Negroponte. So wurde der Krieg von beyden Seiten neuerdings fortgesetzt.

---

[a] Diese Legende ist unter dem Nahmen Mahmudname gäng und gebe; sie findet sich auf der k. Biblioth. zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften Nro 57 quarto. [b] Bernini p. 128. [c] Viaggio di Josaphat Barbaro, gleich im Anfange, und Coriolano Cippico delle guerre dei Veneziani nell' Asia dal 1469—1474. Venezia 1796. p. 34.

1472. *Angriff auf Satalia.*

Eine Flotte der wider die Türken verbündeten Kreuzfahrer von fünf und achtzig Galeeren segelte, nachdem sie Smyrna, Delos und Mitylene [c] geplündert, gegen die karamanische Küste. Sie bestand aus neunzehn päpstlichen, vom Cardinal Caraffa, der Triebfeder des Bundes befehligt, siebzehn königlich neapolitanischen, sieben und vierzig venetianischen, worunter zwölf slavonische, und zweyen der Joanniter von Rhodos. Den Oberbefehl der venetianischen führte der Generalcapitän Pietro Mocenigo †, die Proveditoren Messer Marin Malipiero, Messer Luigi Bembo und Vittore Soranzo; einer der Galeerenbefehlshaber war Coriolano Cippico von Trau, welcher diesen Seekrieg beschrieben. Diese vereinigte Flotte richtete ihren ersten Angriff auf den stark befestigten, reich bevölkerten, einzigen Hafen der unwirthbaren pamphylischen Küste, auf Satalia oder Atalia, schon von Alters her unter diesem Nahmen berühmt ††. Vittor Soranzo, mit zehn Galeeren voraus, brach durch Kanonenschüsse die Kette, welche den Hafen sperrte †††, und plünderte den mit Gewürzen aller Art reich versehenen Markt. Die Festung war mit doppeltem Walle und doppelten Gräben umgeben. Der erste Wall wurde erstürmt, die Sprengung des zweyten durch Minen versucht, die Besatzung vertheidigte sich tapfer, den Stürmenden sank der Muth und sie hielten eine Zeit lang ein; da rief ihnen von den Mauern eine weibliche Stimme zu, es war die einer Slavonierinn, welche Jahre lang in türkischer Sclaverey, ehe sie derselben sich entledigte, noch einmahl den Christen, ihren Landsleuten, Muth einflössen wollte. Nachdem sie dieses gethan, stürzte sie sich von den Mauern herunter, an deren Fusse sie den Geist aufgab [a]. Ein Seitenstück zu dem Ungar, der von Jaiza's Thurme sich mit dem Türken herunterstürzte, um die corvin'sche Fahne aufrecht zu erhalten. Mit Sonnenuntergange zogen sich die Stürmer zurück. Da es ihnen an schwerem Geschütze fehlte, die feste Mauer zu brechen, wurde Nachts im Kriegsrathe beschlossen, den anderen Tag nach verheerten Vorstädten abzuziehen. Die reichen Baumpflanzungen wurden umgehauen, die Häuser flammten in Brand auf, die Flotte kehrte nach Rhodos zurück, und streifte von da aus im Archipel und an der jonischen Küste [b].

---

[a] Cippico p. 7. [b] Laugier Histoire de Venise L. XXVI. p. 254. [c] Cippico und Navagiero.

Eroberung der karamanischen Schlösser Sighin, Kurko u. Selefke.

Im folgenden Jahre kehrte Mocenigo an die karamanische Küste zurück, um Kasimbeg, den Fürsten von Karaman, in der Belagerung Selefke's (des alten Seleucia) zu unterstützen. Er landete am Hafen Aghaliman, von den Venetianern Sanct Theodoros genannt, vormahls einem der berühmtesten Schlupfwinkel der cilicischen Seeräuber [c]. Vittore Soranzo verfügte sich als Abgesandter von Mocenigo zu Kasimbeg Karaman, um sich über den Plan gemeinschaftlicher Unternehmung zu verständigen. Karaman belagerte nebst Selefke noch die beyden, westlich in kleiner Entfernung an der Küste gelegenen Schlösser, Sighin und Kurko [d], jenes von Mustafa, einem untreuen Karamanen befehligt, ergab sich ungeachtet seiner Lage auf einem steilen Berge, und Mocenigo lieferte es sogleich an Jusuf, einen Befehlshaber Karamans, aus[a]. Von hier schiffte die Flotte nach dem zwanzig Miglien davon entlegenen Kurko †, welches, von zwey Seiten vom Meere bespült, von der Landseite mit tiefem Graben und doppeltem Walle fest verwahrt ist. Gegen Mittag, nicht mehr als dreyhundert Schritte vom Lande, decken Ruinen alter Gebäude das alte Eiland Arsinoe, welches Gippico Eleusia nennt[b]. Das Schloss von Kurko vertheidigte der Janitscharenhauptmann Ismail, ein slavonischer Renegate, der sich nach einigem Widerstande ergab, dessgleichen that der Grieche Esibei, welcher mit zweyhundert Mann sich im Felsenschlosse von Selefke leicht hätte länger halten können[c]. Kasimbeg bezeigte seine Dankbarkeit für die Eroberung der drey Küstenschlösser dem venetianischen Generalcapitän durch das Geschenk eines schönen Pferdes und eines zahmen Leoparden[d], und die Flotte, neun und neunzig Segel stark[e], segelte nach der Bai von Megri (dem alten Telmissos), wo der servische Renegate Carego nach einem Gefechte das Schloss übergab[f]. Die Stadt wurde geplündert und verbrannt, die Gärten mit Feuer und Schwert verwüstet[g]; die Beute wurde wie gewöhnlich vertheilt, den Stradioten für jeden eingebrachten Gefangenen drey Ducaten bezahlt, hierauf dieselben dem Meistbiethenden verkauft, so dass der Menschenhandel mit Sclaven damahls von den Venetianern nicht weniger eifrig betrieben ward, als von den Türken[h]. Mocenigo berührte mit der Flotte noch die an der lycischen Küste gelegenen Städte von Phiscus und Mira, und wandte sich nach erhaltener Nachricht von Ufunhasans Niederlage nach Cypern[i]. Ufunhasan hatte sogleich nach verlorener Schlacht die Gesandten der Republik, des Papstes und des Königs von Neapel, die an seinem Hofe weilten, beurlaubt, und sie mit dringendem Ersuchen um neue Unterstützung fürs nächste Jahr zurückgesendet ††.

---

[a]) Cippico p. 23. [b]) Derselbe p. 29. *Donna certo di grand' animo, la quale morta fuggì quella servitù che viva non aveva potuto fugire.* [c]) Cippico p. 38. Vermuthlich ist diess die Grotte Grimstone's, welcher (bey Beaufort 173) den Ort als einen alten Schlupfwinkel von Korsaren angibt. [d]) Derselbe S. 39 und Josaphat Barbaro 23.

---

[a]) Isofo Capitano del Caramano. Cippico 41. [b]) Cippico p. 42 und Beaufort 199. [c]) Beaufort p. 45. [d]) Cippico 46. [e]) 60 venet. Galeeren, 16 neapolitanische, 5 des Königs von Neapel, 2 des Grossmeisters von Rhodos und 16 päpstliche. Barbaro p. 23. [f]) Cippico p. 48. [g]) Derselbe p. 50. [h]) Dasselbe hat schon Daru nach Cippico bemerkt. Hist. de Venise II. 464. Die weiteren Details der Vertheilung bey Cippico p. 12. [i]) Cippico.

Eroberung der Schlösser Ermenak, Minan und Deweli Karahissar.

Um den Krieg in Karaman zu beendigen, und die Festungen, welche noch in den Händen der Karamanen waren, zu erobern, nahte Kedük Ahmed-Pascha unter dem Oberbefehle Sultan Mustafa's, des Statthalters von Karaman. Die vorzüglichsten Plätze, welche noch für Pir Ahmed und Kasimbeg aushielten, waren nebst dem für den letzten von den Venetianern zurück eroberten Sighin, Kurko und Selefke, die Festungen Ermenak, Minan und Deweli Karahissar. Pir Ahmed hatte sich auf den Höhen von Jellidepe, d. i. auf dem windigen Hügel, bey Larenda gelagert, wo Ahmed-Pascha von ihm freundliche Zusammenkunft begehrte. Karaman traute dem Worte des Osmanen, der ihn fangen oder tödten wollte, wie Cäsarn Ariovist [a], und entrannte nur mit Mühe den ihn überfallenden Rennern Ahmed-Pascha's. Dieser bemächtigte sich mittelst eines Handstreichs [b] des festen Platzes *Ermenak*, in dessen Nähe die berühmte corycische Saffrangrotte noch einen europäischen Reisenden als Wiederauffinder und Beschreiber erwartet [c], und belagerte dann das Schloss Minan, wohin Pir Ahmed seinen Harem, seine Schätze, und, wie es scheint, sich selbst geflüchtet hatte. Auf steilem Felsen gelegen, trotzte es dem Belagerer vorzüglich durch die Schwierigkeit, das Geschütz auf die Felsen zu bringen, von welchen allein es möglich war, das Schloss zu beschiessen. Die Kanonen wurden aufgezogen auf die Batterien, und Jusuf [d] der Befehlshaber ergab sich endlich nach tapferer Vertheidigung. Pir Ahmed, der sich entweder selbst im Schlosse befand, oder eben zur selben Zeit herbey kam, mochte den Verlust seines Harems, seiner Schätze, seiner letzten festen Halt nicht überleben, er stürzte sich von den Zinnen der Mauern, welche ihn nicht mehr schützen konnten, in den Abgrund [e]. Von Minan wandte sich Ahmed-Pascha nach dem wieder verlorenen Selefko, wo er abermahls den Schleichweg der Verrätherey der Heerstrasse offenen Kampfes vorzog, und diessmahl mit besserem Erfolge, als bey der Zusammenkunft mit *Pir Ahmed*. Die von ihm bestochenen Feuerwerker der Festung legten die Lunten statt an die Kanonen des Walls ans Pulvermagazin, das aufflog, und einen Mauerbruch öffnete, durch welchen die Osmanen mitten in der Verwirrung des Schreckens erobernd einstürmten; hundert und achtzig Karamanen, die, keine Verräther, das Schloss hatten vertheidigen wollen, wurden dem Schwerte geopfert[a]. Die Belagerung des Schlosses von *Deweli Karahissar* wollte Prinz Mustafa, der Statthalter von Karaman, selbst übernehmen, doch als er sich schwach und krank fühlte, übertrug er dieselbe einem seiner wackersten Hauptleute, Kodschibeg. Er forderte den Befehlshaber der Festung, Atmadschabeg, auf; aber dieser erklärte, dieselbe Niemand anderem als dem Prinzen Statthalter übergeben zu wollen. So krank und schwach sich auch Sultan Mustafa fühlte, eilte er doch herbey, und Atmadschabeg, seinem gegebenen Worte getreu, öffnete die Thore von Deweli Karahissar. Sultan Mustafa aber zu schwach, die eroberte Stadt selbst in Besitz zu nehmen, berief dazu den Ahmed Kedük-Pascha, und eilte nach Konia zurück. Auf dem Wege ereilte ihn der Tod zu Boſbasardschik, in der Nähe von Nikde, und sein natürlicher Tod † diente, wie oben erzählt worden, zum Vorwande des gewaltsamen Todes Mahmud-Pascha's. Die Stelle des Grossweſirs wurde dem Vollender des Krieges in Karaman, dem Beglerbeg Kedük Ahmed-Pascha, die durch den Tod Sultan Mustafa's erledigte Statthalterschaft von Karaman seinem Bruder Dschem, dem bisherigen Statthalter von Kastemuni, verliehen[b].

---

[a] Caesar L. I. 46. Seadeddin, Edris, Ssolakfade erzählen die Schändlichkeit Ahmed-Pascha's ganz offenherzig. [b] *Sarbi destie*, wörtlich wie das französische *Coup de main*. [c] Nach der Angabe des Dschihannuma S. 611. Siehe Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 50. [d] Nach aller Wahrscheinlichkeit derselbe, den wir aus Cippico als einen der Heerführer Karamans kennen, und der das Schloss *Kurko* übernahm. [e] Seadedd. bey Brat. II p. 286. Ssolakfade Bl. 6a sehr umständlich, bey Aali XXVII. Begebenheit ganz kurz.

Prinz Dschem.

Dschem, ein hoffnungsvoller Prinz von sechzehn Jahren, vereinigte mit hoher geistiger Bildung auch alle Vorzüge körperlicher Gewandtheit, wodurch er sich die Zuneigung eines so rüstigen Menschenschlages, als die Karamanen, zu versichern wusste. Schon als Knabe von zehn Jahren war er zum Statthalter von Kastemuni ernannt worden, hatte in dieser dichterreichen Stadt seine Anlagen zur Dichtkunst ausgebildet, für seinen Vater ein persisches romantisches Gedicht [a] übersetzt, und selbst Ghafelen gedichtet [b]. Mit diesen Uebungen der Dichtkunst, welchen er in Kastemuni oblag, verband er zu Karaman die gymnastischen Uebungen, und besonders die der Ringerkunst, durch welche diese Landschaft schon zu den Zeiten der seldschukischen Sultane ausgezeichnet war. Das Gewicht der noch vom Sultan Alaeddin dem Grossen, der selbst ein berühmter Ringer war, zu Konia und Larenda aufbewahrten Ringerkeulen vermehrte er um einige Pfunde mit Ringen und Bändern, und schwang dieselben als der Pehliwan, d. i. der Kampfheld, seiner Zeit [c]. Unter eines solchen Prinzen Statthalterschaft trug das eroberte Karaman ruhig die Fesseln des Eroberers.

---

[a] Seadedd. bey Brat. II. p. 288 irrig nur 80, Ssolakſade Bl. 60. [b] Seadeddin und Ssolakſade.

---

a) *Chorschid u Dschemschid*, d. i. die Sonne und Dschemschid. b) Der Diwan *Dschem's* befindet sich auf der k. Biblioth. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro 129. c) Ssolakſade Bl. 57. Aali und auch der Redner von Brusa in den Biographien der daselbst begrabenen Prinzen.

Sechzehntes Buch.

Erbauung von Sabacz. Skutari's erste Belagerung. Moldauischer Feldzug. Eroberung von Kaffa und Asov, Kili und Akkerman. Raubzüge in Innerösterreich. Ausbesserung der Mauern Constantinopels. Fruchtlose Belagerung von Lepanto und Croja. Die Türken am Isonzo. Unterhandlungen mit Venedig und Neapel. Zweyte Belagerung Skutari's und Uebergabe durch den venetianischen Frieden.

Erbauung der Festung Sabacz.

Während die osmanischen Heere an der äussersten östlichen und südlichen Gränze des Reiches, in Armenien und Karaman, Schlachten schlugen und Festungen eroberten, führten sie an der äussersten westlichen und nördlichen Gränze, an der ungarischen und kroatischen, Festungsbau und länderverheerende Streifzüge mit günstigem Glücke und reicher Beute aus. Im Jahre vierzehnhundert ein und siebzig theilte sich das Heer Rumili's, 1471. gegen vierzigtausend Mann stark, in zwey Massen, deren eine von zwanzigtausend Mann, mit allem Zugehöre des Festungsbaues versehen, sich in möglichster Stille gegen die Sava wendete, um Syrmien durch den Bau einer neuen Festung, nähmlich der von Sabacz, im Zaume zu halten; die andere Hälfte des Heeres von Rumili, beyläufig fünfzehntausend Renner, von Ishak, dem bosnischen Beglerbeg angeführt, brach aus Bosnien durch Kroatien nach Krain ein. Mathias ganz in die böhmischen und pohlischen Händel verwickelt, sandte dennoch den Metropoliten von Colocza, Gabriel, und den erfahrenen Kriegsmann *Joannes Unger* ab, um Steuern auszuschreiben, Truppen auszuheben, und, vom Palatinus gehörig unterstützt, den Bau der neuen Festung zu verhindern, aber noch vor ihrer Ankunft war der Graben ausgetieft, und die Mauer über die Erde erhöht. Die Türken warfen einen Wall auf, um hinter demselben, ungestört von ungarischen Geschossen, die Mauern zu vollenden, und die Ungarn mussten sich darauf beschränken, einige Arbeiter zu tödten, und ihrerseits der neuen Festung gegenüber auf der syrmischen Seite ein Schloss aufzuführen [a].

Türkische Streifzüge in Innerösterreich.

Noch weniger war Kaiser Friedrich im Stande, den verheerenden Strom der Renner in seinen Ländern, in Kroatien, Krain, Kärnthen und Steyermark abzuwehren. Mit den Siebziger-Jahren des fünfzehnten Jahrhundertes begannen die Türkeneinfälle in Krain, Kärnthen und Steyermark, und wurden die ersten zehn Jahre hindurch regelmässig jedes Jahr, und hernach in Zwischenräumen von einigen Jahren bis in die Hälfte des XVI. Jahrhundertes erneuert. Ein achtzigjähriger Pascha [b] hatte das Ende seines Lebens durch einen Einfall in Krain zu heiligen gelobt, und erfüllte dieses Gelübde in dem letzten der Sechziger-, oder im ersten der Siebziger-Jahre. Zwey Haufen zogen auf Laibach und auf Rudolphswerth oder Neustadtl, der dritte, bey dem der Pascha selbst, blieb bey Weinrid an der Culpa stehen. Sie verheerten alles bis auf Igg und Höflein. In fünf Tagen sammelten sich zwar zwanzigtausend Mann Landwehr, aber als sie auf das Bartholomäusfeld kamen, waren die Renner und Brenner schon mit achttausend Gefangenen über die Culpa gezogen. Mehrere Ortschaften gingen in Brand auf [c]. Das folgende Jahr verheerten fünfzehntausend Renner Ishak-Pascha's Kroatien mit Feuer und Schwert, und schleppten sammt dem Vieh zwanzigtausend Menschen wie Herden in die Sclaverey fort [d]. Nachdem sie dieselben in die Schlösser und Städte ihres Landes vertheilt, kehrte die verwüstende Heeresfluth, zehntausend Mann stark, zurück, brach in Krain ein, verbrannte Igg und das Kloster Sittich [e]. Im folgenden Jahre lagerten sich die türkischen Renner abermahls vor Laibach, noch zeigt man an zwey Orten [f]

1470.

1471.

1472.

---

[a] Bonfinius Dec. IV. L. II. 562 und Pray Annales IV. p. 72. bey Katona Tom. VIII. ord. XV. p. 535–538. [b] Valvasor IV. [c] Valvasor IV. S. 366; er setzt diesen Einfall ins Jahr 1469, nach anderen hatte derselbe wahrscheinlicher erst im folgenden Jahre Statt. [d] Dlugoss bey Katona XV p. 537. [e] Chronicon Cilleiense in Jul. Caes. annal. styr. III. 154. Katona XV. p. 538, und Valvasor IV. p. 373. [f] Valvasor.

die Gruben (Jama), in denen sie gelagert waren; durch das Feuer der Stadt geschreckt, zogen sie bald wieder von selbiger ab. 1473. Weit denkwürdiger war der dritte Einfall in Krain, welcher zugleich der erste in Kärnthen, dessen Geschichte Joannes Turs, Caplan zu Strassberg, ein lebender Augenzeuge, umständlich beschrieben [a]. Durch die Grafen von Crupa (welche in beständigem Zwiste mit dem Grafen von Frangipan) eingeladen, drangen fünfzehntausend Renner durch Kroatien in Krain ein, und erschienen am Pfingstmontage bey Sonnenuntergange vor Laibach, das, nur durch den Rauch auflammender Dörfer aufgelärmt, zur gehörigen Zeit die Thore schloss. Von hier theilten sie sich in zwey Haufen, deren einer westlich nach Kärnthen und von da nach Cilli, der andere östlich gegen Slavonien und Ungarn zog [b]; durch den engen Pass, Cauln genannt, betraten die Türken zum ersten Mahle den kärnthnerischen Boden, und erschienen am fünf und zwanzigsten September zu St. Görgen, 25. Sept. 1473. neuntausend Fussgänger und achtzehntausend Reiter. In der Nacht theilten sie sich in drey Haufen, deren erster gegen Purck zu Bleyburg und Völkermarkt sich an der Drau lagerte, deren zweyter, bey Möchlingen aufgestellt, die Renner und Brenner [c] bis nach Lavamünd und Völkermarkt an die Drau sandte, deren dritter, sechstausend Mann stark, über die Drau setzte, bis nach Lengdorf und Polzenstetten vordrang, und dann alles mit Feuer und Schwert verheerte, über Sanct Veit, Mühlstadt, Glanek, Felseneck nach dem Werthsee, und von da zurück nach Klagenfurt [d]. Ein Paar hundert Reiter, welche aus der Stadt ausfielen, und den Abziehenden einen Theil der mitgeschleppten zweytausend Gefangenen [e] abzujagen hofften, unter denen der Herr von Gera und Leonard Rauber [f], kehrten 29. Sept. 1473. mit dem Verluste von achtzig Köpfen zurück. Am Tage St. Michaels übernachteten die Räuber beym Pfarrhofe von Gutenstein; zu St. Wolfgang hatte ein Scharmützel des Schulthauziger Schultheissen Statt, und acht Tage hernach verliessen sie Kärnthen, und hielten ihr 5. Oct. 1473. erstes steyermärkisches Nachtlager zu Windischgrätz; drey Tage darnach theilten sie sich wieder in zwey Haufen, 8. Oct. 1473 deren einer gegen Weitenstein und Gonoviz, wo sie im Pfarrhofe schwelgten, der andere mit den Gefangenen über Völlau auf Schalleck und Schönstein zog; am Sonnabende dauerte der Zug von achttausend Gefangenen 9. Oct. 1473. acht Stunden, von acht Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags [a]. Der andere Theil der Renner, welcher östlich nach Slavonien gezogen war, verheerte dasselbe im August, und am ersten November drangen die Renner verwüstend bis an die Thore von Görz vor [b]. Das folgende Jahr athmete Krain, Kärnthen und Steyermark freyer, der türkischen Räuber ledig. Dieselben hatten sich im Winter gegen Ungarn gewendet, am Tage 6. Febr. 1474. der heiligen Dorothea Waradin, die Grabstätte des heiligen Ladislaus, niedergebrannt, die Einwohner niedergemetzelt, Greise und Kinder geköpft, Mädchen und Knaben geraubt [c]. Bali Oghli Malkovich, der Beg von Semendra, der diesen Raubzug befehligte, lieferte viele Säcke von Köpfen, Ohren und Nasen nach Constantinopel [d].

---

[a] Bey Megiser umständlich und im Auszuge bey Valvasor IV. 373.

[b] Dlugoss bey Katona XV. p. 538.

[c] Der Caplan nennt sie *Sackleute* oder *Sackmannen*, sey es, weil sie alles in Sack steckten, oder dass dieses nur eine Verstümmelung von *Segban*, oder das italienische *Sacchemani* von saccheggiare.

[d] Der Caplan Turs, bey Megiser S. 1196 u. Valvas. IV.

[e] Valvasor's Kritik hat schon die 20,000 Megiser's auf das Zehntel reducirt, da die landschaftlichen Register nur 2,000 ausweisen.

[f] Valvas. V. S. 573.

Skutari's Belagerung. Tapferer Widerstand, den die osmanischen Raubheere in Kroatien, Krain, Kärnthen, Steyermark, Slavonien und Ungarn nicht gefunden hatten, ward denselben in Albanien vor Skutari's Mauern, vor welchen Suleiman-Pascha, der Statthalter Rumili's in den ersten Tagen des May's des tausend vierhundert vier und siebzigsten Jahres erschien. 1474. Von zwey Stückbetten aus wurden die Mauern in wenig Tagen zerbrochen, und Anton Loredano zur Uebergabe aufgefordert. Er antwortete auf eine seines Nahmens und des von der Republik in ihn gesetzten Vertrauens würdige Weise.

[a] Megiser und Valvasor nach dem Caplan von Strassberg; Julius Caesar hat die 8,000 in 30,000 multiplicirt, wie Megiser die 2,000 in 20,000.
[b] Dlugoss bey Katona XV. p. 537. l. 3. [c] Timon apud Katona XV. p. 725—727.

Der Sturm wurde beschlossen. Trotz der tapferen Gegenwehr der Belagerten drangen die Stürmenden von zwey Seiten durch den Mauerbruch ein; acht Stunden lang währte der Sturm, endlich zogen sich die Belagerer zurück, nachdem sie siebentausend Todte auf den Wällen und in den Gräben zurück gelassen. Die Bewohner der Stadt murrten über Mangel an Lebensmitteln, und fingen an, von Uebergabe zu sprechen, da versammelte Loredano die unzufriedene Menge, schilderte ihnen mit den lebhaftesten Farben das Elend türkischer Sclaverey, versprach ihnen nächsten Entsatz, und endete, indem er sich die Brust entblösste, mit den Worten: „Die „Hungrigen mögen meine Brust zerfleischen, und sich von „meinem Fleische nähren!" Die Rede wirkte wunderbar, alles rief: Venedig soll leben! eher sterben als sich ergeben! Die Türken standen noch bis Hälfte August's vor Skutari, ohne Erneuerung des Sturmes zu wagen, und hoben endlich die Belagerung, nachdem Gritti die türkische Flotte an der Boleana geschlagen, auf[a]. Fünfzehntausend Renner, die sich vor Skutari gesammelt hatten, brachen unter Michaloghli, ihrem erblichen Anführer, gegen Dalmatien und Krain auf, und führten um ein Drittheil mehr, als ihre Anzahl stark war, nähmlich zwanzigtausend Gefangene mit sich[b]. Weil bey der Vertheidigung Skutari's zwey Ragusaner als Officiere sich durch tapfere Gegenwehr auszeichneten, ward ihre Vaterstadt mit einem Tribute von zehntausend Ducaten belegt, statt des von achttausend, auf welchen der gewöhnliche von fünftausend vor drey Jahren erhöht worden war[c].

Moldauischer Feldzug. 1475. Von Skutari rief der Befehl des Sultans den Beglerbeg von Rumili, Chadim Suleiman-Pascha, d. i. Suleiman-Pascha den Verschnittenen[d], zu einem Feldzüge in die Moldau ab. Peter Aaron, der Fürst derselben, war zwar schon vor achtzehn Jahren dem Sultan mit freywilligem Tribute entgegen gekommen, aber sein Nachfolger Stephan hatte denselben unterlassen, oder, wie der alte Neschri will, sich geweigert, denselben persönlich an die Pforte des Sultans abzuführen [a]. Chadim Suleiman zog zu Ende des Jahrs trotz des strengen Winters und des Mangels an nöthiger Zufuhr mit mehr als einmahl hundert tausend Mann heran [b]. Stephan lockte ihn durch die dichten Wälder, welche die Türken Agadsch denisi [c], d. i. das Waldmeer nennen, bis zum See Rakowiz in die Nähe des Flusses Berlad, wo er alle seine Macht zusammengezogen hatte. Diese bestand aus vierzigtausend Moldauern, meistens bewaffneten Bauern, fünftausend ungarischen Soldaten, meistens Szeklern, und aus zweytausend Mann pohlischen Fussvolks. 17. Jän. 1475. Am siebzehnten Jänner wurde die denkwürdige Schlacht geliefert. Schon war das Vordertreffen, in welchem die Szekler fochten, von den Türken gebrochen, als Peter dadurch, dass er sich selbst in die feindlichen Reihen stürzte, die Schlacht glücklich wieder herstellte und gewann. Nur wenige Türken entkamen durch die Flucht, die meisten fanden den Tod auf dem Schlachtfelde, oder in den Fluthen der Donau; ihre ausgehungerten Pferde vermochten sie weder in der Schlacht, noch in der Flucht zu tragen. Um dieselben sammt den Reitern auszuhungern, hatte Stephan die Gegend der Wallachey, wodurch der Zug des Heeres ging, durch Feuer in eine Wüste verwandelt; die Leichname des Schlachtfeldes wurden verbrannt, die Gefangenen meistens gespiesst, aus den Gebeinen Siegeshügel errichtet [d]; aber der Verlust der Sieger war fast nicht minder bedeutend, als der von der Seite der Besiegten. Drey Hügel, auf denen Kreuze errichtet wurden, bezeichneten die Schädelstätte der erschlagenen Christen [e]; vier Paschen waren auf dem Platze geblieben, hundert Fahnen erbeutet worden; vier türkische Anführer sammt sechs und dreyssig Fahnen sandte Stephan an Kasimir, den König von Pohlen, mit seinem Danke für die geleistete Hülfe, auch sandte er Gefangene und Fahnen an Mathias Corvinus und an Papst Sixtus IV., desselben weitere Hülfe wider die Türken anflehend. Ein Befehl erging durch das ganze Land, dass Niemand es wage, den Sieg Jemand anderem, als dem Herrn der Heerscharen zuzuschreiben, das Dankfest dafür wurde mit viertägigen Fasten gefeyert. Die Beute war reich und glänzend; die Schlösser an der Donau, welche an die Türken abgefallen waren, kehrten unter moldauische Herrschaft zurück [a].

---

[a] Laugier Histoire de Venise VII. L. XXVII. p. 282—285 und Barleti dell' Assedio di Scutari libro primo. Seadeddin. [b] Bonfinius Dec. VI. L. V. p. 602 erzählt diesen Einfall unmittelbar vor dem Marbeg's (Omarbegs) am Isonzo i. J. 1477, und Katona hat denselben irrig ins Jahr 1478 versetzt, indem er die erste Belagerung Skutari's 1474 mit der zweyten 1478 vermengt. [c] Engels Gesch. von Ragusa S. 185 und 186. [d] Ssolakfade, Seadeddin, Neschri, Euris, Aali. Suleiman war als Knabe in Bosnien gefangen, vom Sultan seiner Schönheit willen verschnitten, und zu seiner Lust gebraucht worden: *Fu donato al Signore e da lui fatto eunuco e poi tenuto a suoi piaceri.* Cippico LXXI.

---

[a] Neschri Bl. 232. [b] 120,000 nach Dlugoss bey Katona XV. p. 766. [c] Seadeddin bey Brat. II. S. 297. [d] Dlugoss bey Katona. Sismondi XI. 32 setzt irrig nach venetian. Geschichtschr. diese Schlacht Ein Jahr zu früh an, nähmlich ins Jahr 1474.

Eroberung von Kaffa u. Asov. Während des albanesischen und moldauischen Feldzuges wurde zu Constantinopel eine Flotte von dreyhundert Segeln ausgerüstet [b]. Zweifelhaft war die Bestimmung derselben, welche angeblich nach Kandia lautete. Andererseits schien Mohammed friedliche Gesinnungen zu hegen. Zu Ende des Jahres erschien zu Venedig ein venetianischer Unterhändler mit einem Schreiben einer Sultaninn (vermuthlich einer gebornen Venetianerinn), welche die Republik einlud, Gesandte zur Schliessung des Friedens nach Constantinopel zu senden. Drey Tage lang berathschlagte der Senat, endlich ward Hieronymus Zorzi nach Corfu gesendet, um dort des Sultans freyes Geleite zu erwarten. Im Frühlinge des folgenden Jahres ging er mit demselben versehen nach Constantinopel. Es wurde ihm bedeutet, Venedig könne den Frieden nicht erhalten, wenn es nicht alle in Albanien genommenen Plätze zurückgebe, namentlich Croja, und die der kaiserlichen Mauth schuldigen einmahlhundert fünfzigtausend Ducaten zahle. Der Bothschafter entschuldigte sich, dass dieses über die Gränzen seiner Vollmacht. Da ward ihm die Flotte von dreyhundert Segeln in voller Rüstung gezeigt, und weiters bedeutet, der Sultan wolle, ohne sich jedoch hierzu

Dec. 1474.

28. März 1475.

---

[a] Dlugoss bey Katona XV. p. 768, und *Engels* Gesch. der Moldau S. 139. [b] Seadeddin sagt 300 theils Galeeren (*Kadrigha*), theils Pferdschiffe (*At gemisi*), theils grosse Transportschiffe (*Mauna*), und kleine (*Kuke*). Bey Brat. ist diese Stelle, so wie mehrere andere, ausgelassen.

schriftlich zu verbinden, diesen Feldzug hindurch die Waffen wider Venedig ruhen lassen, wenn die Republik ihrerseits keine Feindseligkeiten beginne. Hiermit war Zorzi entlassen [a], und der Grossweſir zum Auslaufen der Flotte befehligt, nicht wider Venedig, sondern wider Genua, dasselbe aus seinen festen Schlössern an der mäotischen See und in der Krim zu vertreiben. Kaffa war die Niederlage des genuesischen Handels im Pontos. Die persische Seide und Baumwolle, die indischen Specereyen nahmen ihren Zug über Astrachan nach Kaffa, und die genuesischen Consuln hatten grosse Privilegien vom Chan der Krim erwirkt [b]. Solche Niederlage des Handels sich anzueignen, gab Mohammed den verrätherischen Anschlägen des Genuesers Spuerciafico, der ihm die Thore Kaffa's zu öffnen versprach ,willig Gehör [c]. Der Grossweſir Ahmed Kedük - Pascha erhielt den Oberbefehl der Flotte und der vierzigtausend Mann Truppen, die sie trug; unmittelbar ehe er auslief, wurde er in der Audienz vom Sultan mit Ehrenkleid und goldgeschirrtem Pferde beschenkt [d]. Am ersten Junius 1. Jun. 1475. ankerte er vor den Mauern der Stadt, und führte das Geschütz wider dieselben auf. Nur drey Tage lang widerstand die Stadt, am vierten ergab sie sich der Gnade des Eroberers, die sich auch hier wie gewöhnlich bewährte. Vierzigtausend Einwohner wurden als Anpflanzer Constantinopels, fünfzehnhundert edle genuesische Jünglinge als Recruten der Janitscharen abgeführt. Acht Tage nach der Einnahme gab Ahmed ein grosses Gastmahl den vornehmsten Armeniern, die ihm die Stadt verrathen; beym Abschiede entliess er sie einen nach dem andern über eine enge Stiege, an deren Ausgange ihrer der Henker harrte, und ihnen die Köpfe abschlug, nur der Spuerciafico sollte erst zu Constantinopel fallen [e]. Die Beute war unermesslich, besonders in Seidenwaaren. Die Schreckensbothschaft des Falles Kafſa's für den Herrn der Krim wurde durch das Siegesſchreiben gesteigert, womit der Eroberer dem Ahmedchan seinen Triumph über die Genueser meldete [a]. Nach Kaffa's Falle ergaben sich Tana, d. i. Asov, und andere Schlösser ohne Widerstand. Ein Siegesschreiben [b] verkündete dem Ahmed-Chan, welcher damahls wider seine eilf Brüder, Nebenbuhler des Throns, denselben augenblicklich behauptete, die Ausrottung der Ungläubigen auf Kaffa, und war sogleich bestätigt durch die Ankunft des siegreichen Heeres vor Menkub, welches zum Widerstande bereit, durch List überrumpelt ward [c]. Menkub gehörte damahls wie Tana den Genuesern, bey welchen der von seinem Bruder Ahmed Gerai vertriebene Mengeli Gerai Zuflucht gefunden hatte. Die Schätze Menkubs vermehrten die des Sultans, und seine Bewohner bevölkerten die Residenz [d]. Hiermit hatte die osmanische Macht festen Fuss gesetzt auf Taurien. Da dieselbe von nun an drey Jahrhunderte währte, binnen welchen mit der osmanischen Geschichte die der so genannten Tatarchane, als Schutzgenossen und Vasallen des Reiches, innig verflochten ist, so sind ein Paar Worte über den Ursprung der Dynastie der Gerai in der Krim hier um so zweckmässiger, je weniger das Dunkel derselben von europäischen Geschichtschreibern aus morgenländischen Quellen bisher aufgehellt worden ist [e].

---

[a] Laugier Hist. de Venise VII. p. 290. [b] S. Sismondi IX. p. 38. [c] Histoire de la Tauride in der nouvelle Russie I. p. 220. [d] Seadeddin. [e] Histoire de la Tauride a. a. O. und Giustiniani annali di Genova, und aus denselben in der neuesten Reise durch Taurien i. J. 1820 von Murawiew-Apostol S. 191.

Ursprung der Chane der Krim.

Tokatmisch, ein Abkömmling Tuschi's, des Sohnes Tschengifchan's, war von Timur wider Uruschan, den rechtmässigen Thronfolger in Kipdschak, d. i. über die Steppen zwischen dem kaspischen und pontischen Meere als Herrscher eingesetzt [f], und dreymahl bekriegt worden, wie oben in der Uebersicht von Timurs Eroberungszügen Erwähnung geschehen. Tokatmisch fiel

---

[a] In Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nr. 231 ohne Datum und Antwort. [b] Feriduns Sammlung von Staatsschriften. [c] Neschri Bl. 232. Seadeddin bey Brat. II. S. 293. Saolakfade Bl. 61. Edris Bl. 158. Aali XXVIII. Rifwanfade's Geschichts-Erzählung, Raufetul-ebrar Bl. 268. Hefarfenu Bl. 94. Itaati Mente Bl. 101, und Hadschi Chalfa's chronol. Taf. i. J. 881 (1476). Sismondi setzt geli Gerai Chan, d. i. Unterwerfung Mengeli Gerai Chans. Sismondi setzt irrig sowohl das Jahr der Belagerung von Kaffa, als das der von Lepanto, als eines und dasselbe an. [d] Seadeddin bey Brat. II. 297. [e] Bisher das Ausführlichste enthält die Histoire du Royaume de la Chersonèse taurique. Petersbourg 1800. liv. XVI. [f] Histoire de Timurbec par Petis de la Croix L. II. ch. 26. p. 377.

zuletzt in der Schlacht wider Aidegu, den Ufbegen, einen 798 (1395).
seiner Heerführer, welcher, vor sieben Jahren zu Timur entflohen, denselben zum ersten Kriege wider Kipdschak aufgeregt hatte. Nachdem Aidegu schon sechzehn Jahre lang als unumschränkter Herrscher in Kipdschak gewaltet, erschienen zwey Söhne Tokatmischchans, Kadirberdi und Dschelalberdichan, wovon jener 814 (1411).
der grosse, dieser der kleine Mohammed hiess. Sie schlugen sich mit dem Räuber des väterlichen Erbes um dasselbe. Dschelalberdi, der grosse Mohammed, blieb von einem Pfeile getroffen in der Schlacht. Kadirberdi, der kleine Mohammed, besiegte den Aidegu, der sich verwundet in die Fluthen des Seihun stürzte, und darin untersank. Der kleine Mohammed ist der Stammvater der Chane der Krim [a], und von Aidegu stammen die Herrscher der Noghai ab. Der kleine Mohammed konnte sich selbst nach Aidegu's Tode auf dem Herrscherstuhle nicht behaupten. Erst verdrängte ihn von diesem Mahmud, ein Abkömmling Tschengifchan's, und diesen der Ufbege Ebulchair, welcher sich erst die Gemahlinn Mahmuds, des Tschengifiden, und dann die Gemahlinn des Prinzen Abdullah's, die Tochter Ulubegs, des Enkels Timurs, als Frau beylegte; auf diese Art durch die Weiber den Häusern der beyden grössten Eroberer Asiens, Tschengifchans und Timurs, zugleich sich verschwägernd. Seine Abkömmlinge sind die ufbegischen Fürsten im Lande jenseits des Oxus. Nach langen inneren Kriegen um die Behauptung der Herrschaft von *Descht Kipdschak* blieb dieselbe endlich dem Sohne des kleinen Mohammed, Hadschi Gerai, der zwölf Söhne, Nebenbuhler des Throns, hinterliess †. Einige derselben herrschten zehn Monathe, andere nur einen als Chane [b]. Ahmed Gerai behielt der letzte die Oberhand; sein Bruder Mengeli Gerai hatte bey den Genuesern zu Kaffa Freystätte gefunden. Diesen zu gefallen, hatte Ahmed Gerai den Statthalter des Districtes der Krim, worin Kaffa gelegen, Eminekbeg [c] entsezt, und die Stelle

---

[a] Dschenabi S. 129 [b] Dschenabi. [c] Diess ist nach Dschenabi der wahre Nahme dieses Statthalters, welchen Barbaro ziemlich richtig *Emi-*

dem Sohne seines Vorfahrs Scheitan verliehen. Eminek, um sich zu rächen, verband sich mit Kara Musa und Haider, und belagerte Kaffa schon sechs Wochen lang, als die osmanische Flotte vor der Stadt erschien. Mengeli Gerai wurde mit den bis Constantinopel zur Hinrichtung aufgesparten Genuesern von Menkub, Tana, Kaffa abgeführt, und mit dieser Bestimmung im Schlosse des Bospors eingekerkert. Schon waren die Köpfe der genuesischen Edlen gefallen, schon hatte Mengeli Gerai das gewöhnliche Todesgebeth mit zwey Niederwerfungen verrichtet, als vom Sultan Begnadigung kam. Eminekbeg, mit dessen Hülfe er schon früher ein Paar Monathe den Fürstenstuhl behauptete, hatte im Nahmen der ganzen Krim um Mengeli Gerai's Zurücksendung und Einsetzung als Fürst gebethen. Mohammed liess dem Tatarbeg † Haus und Unterhalt anweisen, belehnte ihn mittelst Fahne und Rossschweif als Chan der Krim [a], und sandte ihn mit einigen Truppen zur Behauptung seiner neuen unterthänigen Herrschaft heim. In demselben Jahre, wo der Tatarchan mit der Krim durch Diplom belehnt ward, wurden auch zum ersten Mahle die Imame, Prediger und andere Beamte frommer Stiftungen, welche bisher von den Verwaltern willkührlich angestellt und abgesetzt worden waren, mittelst sultanischer Diplome eingesetzt, und ihre Absetzung nur dem Befehle des Sultans anheimgestellt [b].

Einnahme von Akkerman.

Nach Kaffa's Fall und nach der Unterwerfung der Krim war das dringendste Geschäft des Eroberers, in der Moldau und in Ungarn die Schlappen zu rächen, welche seine Heere während des pontischen Feldzugs durch die Schlacht bey Rakoviz am Burlad, und durch den Verlust der neu erbauten Festung Sabacz †† erlitten hatten. Von den türkischen Schiffen, welche fünf-

---

nachbi schreibt, und welchen die venet. Geschichtschreiber in *Eminecos*, so wie den *Scheitan* in *Seitaces* verstümmelt haben. S. Sismondi XI. S. 40. und 41.

[a] Dschenabi die Histoire du Royaume de la Chersonèse taurique setzt diese Belehnung nach Peyssonel Tom. II. p. 228 bis 231 ins J. 1478. [b] Dschenabi S. 120. Derselbe weiss nichts von den Feyerlichkeiten der Installirung, welche der Erzbischof von Mohilov in seiner Histoire de la Tauride nach Peyssonel erzählt. Histoire du Royaume de la Chersonèse taurique S. 357.

zehntausend edle genuesische Jünglinge von Kaffa nach Constantinopel führten [a], um dort als Moslimen beschnitten, als Janitscharen einrollirt zu werden, war eines, mit einhundert fünfzig solchen Candidaten des Islams und der Janitscharenhaube bemannt, von denselben durch geschickte Meuterey in den Hafen von Kilia getrieben, und dort aufgenommen worden [b]. Diesen neuen Zuwachs moldauischer Schuld strafte sogleich nach Kaffa's Fall eine Truppe des erobernden Heeres, indem es von da aus nach Bessarabien einbrach, und Akkerman oder Bielgorod in Besitz nahm, welches seinen Nahmen, der in beyden Sprachen das weisse Schloss heisst, von der Colonie der Tataren vom weissen Berge (Aktaw) herleitet, welche zu Timurs Zeit sich in Bessarabien, zu Babatagh, und selbst in der Gegend von Adrianopel angesiedelt hatten [c]. Stephan, der Fürst der Moldau, und Kasimir, der König von Pohlen, suchten das wider ihre Gränzen heranziehende Ungewitter durch Gesandtschaften abzuwenden. Jener entschuldigte sich damit, dass ihn der Einfall räuberischer Horden im verflossenen Jahre dieselben zu züchtigen gezwungen; dieser bath, dass Pohlens Vasall, der Fürst der Moldau, nicht mit Krieg überzogen, sondern die Genugthuung dem Austrage einer Zusammentretung türkischer und pohlischer Commissäre überlassen werden möge. Mohammed behandelte die Moldauer mit Verachtung, indem er ihnen die Pferde nahm, und sie zu Fuss nach Hause schickte [d], und die Pohlen fast ein Jahr lang aufhielt, bis er selbst gegen die Moldau zu marschiren gerüstet war [e].

1476. *Moldauischer Feldzug.*

Im Frühlinge war das Heer bey Adrianopel versammelt, ein neuer pohlischer Gesandter Wurocimoviechi traf dasselbe schon in vollem Marsche bey Warna [f]. Der Sultan setzte als letzte Bedingung des Friedens die Entrichtung des Tributs, die Auslieferung der Gefan-

---

[a] Ubertus Folieta L. XI. p. 627 und 628. Bizarro Gen. Hist. L. XIV. p. 327. Agostino Giustiniani Annali di Genova L. V. p. 226 Turco-Graeciae Hist. Polit. L. I. p. 25. Sismondi X. 42. [b] Geschichte der Ukraine XLVIII. Theil der Weltgeschichte S. 39 und Engels Gesch. der Wallachey S. 180, und der Moldau S. 141. Hist. de la nouvelle Russie I. p. 220, wo aber die 150 Jünglinge in 500 vermehrt erscheinen. [c] Dschenabi S. 118. [d] Engels Gesch. der Moldau S. 140. [e] Dieselbe S. 141 nach Dlugoss und Kramer. [f] Dlugoss bey Katona XVI. p. 2.

genen, die Uebergabe Kilia's. Da Stephan diese Bedingungen wiederhohlt ausschlug, führte Mohammed sein Heer über fünf Brücken in die Moldau; im weissen Thale, welches die Moldauer Rosboeni [a], die Türken wegen der dichten Wälder Aghadsch denifi, d. i. das Baummeer nennen, wurde am sechs und zwanzig-
26. Jul. 1476. sten Julius grosse Schlacht geliefert [b]. Die Janitscharen, gewohnt auf offenen Batterien mit dem Säbel einzustürmen, wurden durch das überall aus dem Walde hervorbrechende Feuer entmuthiget, und warfen sich zur Erde nieder, trotz der Aufmunterungen ihres Generals, des Segbanbaschi Mohammedaga aus Trapezunt [c]. Da sagte Mohammed zu diesem: „Wie leicht sind diese „Burschen gefallen! heisst diess sich mit Tapferkeit „umgürten?" Sprach's, nahm seinen Schild in die Hand, und spornte das Pferd in den Wald hinein. Solches Beyspiel erweckte den erstorbenen Muth der am Boden Liegenden. Sie erhoben sich und drangen in den Wald ein. Von Sonnenaufgang bis Nachmittags dauerte darin die Schlacht [d]. Stephan, vom Pferde gestürzt, rettete mit Mühe das Leben [e]. Von den Schädeln der Erschlagenen wurden Pyramiden errichtet; die Beute wurde getheilt und den Wallachen, welche als Mohammeds steuerpflichtige Vasallen unter seinen Fahnen gefochten, wurden die zahlreichen Schweinherden überlassen [f], das Land mit Feuer und Schwert verwüstet, die Festungen Chotin und Suczawa berennt, aber nicht erobert [g].

Zerstörung der drey hölzernen Schlösser an der Donau.

Während Mohammed die Moldau verheerend durchzog, streiften die Brüder Alibeg und Iskender Michaloghli an der Donau in Ungarn. Sie fanden Kämpen ihres Gleichen in den Brüdern Peter und Franz Docy. Zu Bozazis, dreyssig tausend Schritte von Semendra, eben da, wo vor zwölf Jahren Michael Uilak, der Oheim des Königs Mathias, und Gregor Labathan gefangen worden waren [h], rächten die beyden Docy an den beyden Michaloghli's jenen für Mathias Corvinus so empfindlichen Verlust. Alibeg entkam mit Mühe auf der von Semendra herbeygerufenen Flotte [a], das türkische Heer wurde gänzlich oder grösstentheils niedergemacht. Unter dem Jubel der Sieger brachen die ungarischen Gefangenen, welche in dem nächsten Thale aufbewahrt worden waren, los, und fielen über das türkische Lager her, sie, die selbst noch kurz vorher ein Theil türkischer Beute, sich mit derselben bereichernd. Da war kein Mann, kein Knabe, kein Weib, das nicht selbst beritten noch über diess ein mit Beute beladenes Handpferd nachzog [b]. Zwey hundert und fünfzig Gefangene und fünf Fahnen wurden dem Könige Mathias als Trophäen gebracht, welcher sich nun zu gleicher Zeit mit den Zubereitungen zu seiner Hochzeit und mit den Zurüstungen zur Belagerung Semendra's beschäftigte [c], indem er vor der Festung drey Castelle aus Holz aufführen liess [d]. Mohammed, um die Belagerung Semendra's abzuwenden, und die Aufmerksamkeit des grossen Königs anderswo zu beschäftigen, liess durch die Renner Dalmatien und Kroatien und die ganze Strecke, auf welcher die Braut des Königs, Beatrix von Neapel, herzog, verheeren. Weggetriebene Herden von Vieh und Menschen, diese unter dem Vieh von viehischen Räubern viehisch verhandelt [e], Kirchen und Klöster verbrannt, Altäre zertrümmert, und Priester auf denselben geschlachtet, waren das Schauspiel der königlichen Braut auf ihrem Wege durch Dalmatien. Zitternd übernachtete sie unter den von Feuer und Blut rauchenden Ruinen, welche die Renner oft kaum einige Stunden vorher verlassen hatten, und überall führte der Weg über noch frische Leichname der Erschlagenen [f]. Erst, als sie über die Drau gesetzt, zitterte sie weniger für ihr Leben. Nachdem die Renner dem Brautzuge mit den Fackeln aufflammender Schlösser und Märkte vorgeleuchtet, gewahrten sie den Augenblick des Hochzeitsgelages selbst, um während desselben in der grössten Strenge des Winters über die vierzehn Schuhe tief † gefrorene Donau zu gehen, und die drey hölzernen Schlösser, welche Mathias zu Kulidsch [a], dem Einflusse der Morawa in die Donau gegenüber, angelegt hatte, von Grund aus zu zerstören.

---

[a] Engels Gesch. der Moldau S. 142. [b] Engels ung. Gesch. III. S. 348 setzt sehr überflüssig hinzu *alten Styls*, als ob i. J. 1476 schon der neue Styl angefangen hatte!! [c] Seadedd. bey Brat II. 301. Ssolakfade Bl. 61. [d] Seadeddin. Ssolakfade. [e] Dlugoss bey Katona XV. 9. [f] Ssolakfade. [g] Dlugoss bey Katona XV. 10. [h] Bonfinius Dec. IV. L. I. 544.

---

[a] *Iskenderbeg*, welchen Bonfinius so positiv fangen und tödten lässt, erscheint noch zwey Jahre später als Sandschak von Bosnien bey der zweyten Belagerung Skutari's. [b] Bonfinius. Dec. IV. L. IV. p. 582. [c] Bonfinius daselbst. *Haec quinque fere mensibus ante nuptias gesta.* [d] *Postquam enim trinis Senderoviam castris, quae circumvenerat, obsedit.* Bonf. p. 582. [e] *Quin et vulgo bestiarum more utrumque sexum ineunt, abutunturque.* Bonf. p. 583. [f] *Ubique jacentia caesorum corpora nondum contabefacta.* Bonf. p. 583.

Raubzüge in Steyermark und Krain, und Verfügungen im Innern. 1475.

Die Verheerung der Renner in Dalmatien und Kroatien war nur die Erneuerung der Scenen, welche die vorigen Jahre in Kärnthen, Krain und Steyermark Statt gehabt. Im Fünfundsiebziger-Jahre fielen die Türken abermahl, zum dritten Mahle in die Steyermark und zum zweyten Mahle in Kärnthen ein. Georg Schenk sammelte in Eile die Tapferen des Landes im Uzthale bey Rann, und tödtete auf den ersten Angriff ein Paar hundert Türken, aber bald hierauf verstärkte Ahmed-Pascha mit zwölftausend Mann den nun fünfmahl an Zahl den Steyermärkern überlegenen Feind. Sechstausend derselben bluteten für Glauben und Vaterland, einhundert vier und zwanzig Edle wurden als Gefangene in die Sclaverey geschleppt, darunter Sigmund von Polheim, Hauptmann zu Radkersburg, Wilhelm von Saurau, Martin von Dietrichstein, Heinrich Prieschenk. Unter den Gebliebenen waren Christoph Rauber, Bernhard von Harrach, Christoph von Rottmansdorf, und Martin Kapfensteiner. Fünfzehn vom Adel schlugen sich kämpfend wie Löwen durch, nahmentlich: Ostermann von Auersberg, Kaspar und Christoph von Lamberg und Georg Rauber [b]. Der Burggraf von Cilli Georg Hochenwarter und Christian Teufenbach, welche ihr Leben durch Ergebung hätten retten können, verschmähten dasselbe und erkämpften sich rühmlichen Tod ††. So wurde Rann durch die Niederlage der Steyermärker nicht minder geadelt, als fünf und fünfzig Jahre vorher Radkersburg durch die der Türken, und auf beyden Schlacht-

---

[a] Im Türkischen Kowilowich. Bey Bratutti *Chluc.* [b] Diese ist der vierte *Rauber*, der sich wider die Türken auszeichnete, glücklicher als *Christoph Rauber*, der hier, *Gottfried Rauber*, der vor Radkersburg (1418), und *Leonhard Rauber*, der vor Klagenfurt (1473) blieb.

feldern waren die Edeln des Landes, ihren Adel nicht bloss durch das Blut der Väter, sondern durch das für den Glauben derselben vergossene bewährend. Auch im folgenden Jahre, in dem die Schlacht der beyden Docys wider die beyden Michaloghli, fielen die Türken aus Bosnien zweymahl in Krain verheerend ein [a]. 1476.
Das Jahr des moldauischen Feldzuges ist in den osmanischen Jahrbüchern noch durch drey innere Verfügungen Mohammeds ausgezeichnet, welche alle drey als charakteristisch, den Genius des Eroberers und Erhalters bezeichnend, nicht verschwiegen werden dürfen. Bis hieher waren die Verleihungen der Reiterlehen, d. i. der Timare und Siamet bloss mit dem Nahmen der Belehnten im Register eingetragen worden. Von diesem Jahre an wurden auf Mohammeds Befehl zuerst ordentliche Diplome mit Einschaltung der Einkünfte der angewiesenen Dörfer ausgefertigt, und die Abschrift derselben in die Register der Kammer eingetragen [b]. In diesem Jahre erliess er einen Befehl, um in Rumili die Aufrechthaltung des fünfmahligen Gebethes, dessen Vernachlässigung bey so viel neu bekehrten Moslimen nicht Wunder nehmen durfte, einzuschärfen [c], und von diesem Jahre schreibt sich eine Abgabe der Wollenkrämpler her, deren Anlass eben so seltsam als die Auflage aus solchem Anlass ungerecht. Als Mohammed mit dem Heere gegen die Moldau zog, erzählte ihm der Beglerbeg von Anatoli Daud-Pascha, der neben ihm ritt, wie er gesehen, dass zu Tawschanlubafar zwölf Wollenkrämpler einem Fuchse, welcher sich in ihre Werkstätte verlaufen, nachsetzten, ohne denselben erhaschen zu können. Mohammed verordnete sogleich, dass zur Strafe solcher Ungeschicklichkeit die Wollenkrämpler von Tawschanlubafar dem Polizeyvogte jährlich fünf Aspern Strafe zahlen sollen, wobey es blieb bis auf heutigen Tag [d]. 1474 (881)

Drey Jahre darnach wurde zu Constantinopel der

---

[a] Valvasor IV. p. 376. [b] Seadeddin. Ssolakfade Bl. 62. [c] In einem meinigen Inscha, d. i. Sammlung von Geschäftsaufsätzen Nro 48 in voller Ausdehnung. [d] Ssolakfade und bey Brat. II. p. 304.

1477. *Ausbesserung der Mauern Constantinopels.*

Bau der Stadtmauern vollendet, welche, schon seit mehr als einem Jahrhundert unausgebessert, und besonders von der Landseite durch die Belagerung ungemein beschädigt, der Wiederherstellung bedurften. Die ersten Mauern der Stadt hatte Phidalia, die Tochter des Barbyses, gebaut, nach deren Gemahl Bysas die Stadt Byzanz genannt worden [a]. Pausanias gilt für den zweyten Gründer und Erbauer derselben [b]. Kaiser Severus ehrte die Mauern, welche ihm (aber nicht dreytägigem Erdbeben) Widerstand geleistet, durch vollkommene Erneuerung derselben [c]. Constantin, der Gründer des nach Byzanz genannten ost-römischen Reiches, und der Erweiterer der nach seinem Nahmen geheissenen Stadt, hatte die Mauern von beyden Wasserseiten fortgeführt, und war dabey den Arbeitsleuten selbst in feyerlicher Prozession vorangegangen. Der Tag der Vollendung (der eilfte May) wurde als das Geburtsfest der Stadt jährlich mit grosser Feyerlichkeit begangen [d]. Nach Constantin stellte aus den byzantinischen Kaisern Arkadius die durch ein Erdbeben beschädigten Wälle wieder her [e]. Unter Kaiser Theodosius dem Jüngeren, gerade ein Jahrhundert nach Constantin, wurde der Bau der eingestürzten Mauern sowohl von der Land-, als von der Seeseite, jener durch den Präfecten Anthemius, dieser durch den Präfecten Cyrus in nicht mehr als zwey Monathen vollendet [f]. Schon fünfzig Jahre darnach erneuerte Leo der Grosse die westliche Stadtmauer unter vierzigmahligem *Kyrie eleiſon* und unter dem Zuruf der grünen Rennpartey: *Constantin und Theodosius sind überwunden* [g]. Justinian der Erste verwandte grosse Summen, um dem Meere Baugrund von Seite der sieben Thürme abzugewinnen [h]; Tiberius Apſimares besserte die Seemauern aus [i]; Leo der Isaurier legte eine Steuer auf zur Wiederherstellung der im letzten Jahre seiner Regierung zusammengestürzten Mauern [k]; Leo Bardas umfing den

---

[a] Hesychius Milesius. [b] Justinus XI. 1. [c] Herodianus III. 1. [d] Codinus apud Banduri I. p. 3 et 43. [e] Melala Chronogr. Arcadius. [f] Niceph. Gregoras L. XIV. c. 1, und Zonaras. [g] Codini Origines Constant. apud Banduri p. 55 et 82. [h] Procop. de aedific. I. [i] Codinus Orig. Const. ap. Band. p. 56 und 82. [k] Theophanes, Cedrenus, Manasses.

Pallast der Blachernen mit einem Walle wider die Einfälle der Bulgaren [a], und Romanus den grossen Pallast wider die Bürger, welche desshalb den Pallast das Tyrannenschloss nannten [b]. Den Grund der Seemauern erschütterte auch das Meer, indem es ungeheure Eisblöcke wider dieselben schleuderte, oder dieselben durch Ueberschwemmung untergrub. Die so erschütterten stellten die Mitkaiser Theophilus und Michael [c], und dann Andronikus der Aeltere, der Paläologe, wieder her [d]. Apokaukus, der Gegner Cantacuzens und sein Nebenbuhler um den Thron, baute nicht nur die alten Mauern wieder auf [e], sondern führte dieselben doppelt vom Pallastthore (dem äussersten Ende auf der Hafenseite) bis zum goldenen Thore (dem äussersten Ende auf der Seeseite), so dass ausser der grossen hohen noch eine zweyte niedere die Stadt beschützte; endlich machte Joannes der Paläologe noch einen ohnmächtigen Versuch, die Stadtmauern von Seite der sieben Thürme, und das goldene Thor mit zwey aus Quadersteinen aufgeführten Thürmen zu befestigen; ein Versuch, der auf Bajesids Machtbefehl sogleich aufgegeben werden musste, indem er die augenblickliche Einreissung des Baues befahl, weil er sonst dem Prinzen Manuel die Augen ausstechen lassen werde [f]. Von diesem Dutzend von Erbauern und Wiederherstellern der Mauern kann, nebst dem ursprünglichen Anpflanzer der Colonie von Megara, nur Constantin als zweyter Gründer betrachtet werden, indem er einen Theil des alten Roms nach dem neuen, und den Sitz der Weltherrschaft von den Ufern der Tiber an die des Bospors verpflanzte. Aber die ersten Ansiedler waren nur Griechen mit Thraciern vermischt, und Constantin pfropfte nur Römer auf griechischen Stamm. Weit grösseren Umfangs waren die Verpflanzungen Mohammeds, welche die durch den Verfall des byzantinischen Reiches, und dann durch die Eroberung von ihren Bewohnern geleerte Hauptstadt mit Pflanzern von allen Nationen und aus allen Gegenden des Reiches füllte. Die nördlichen und südlichen Eroberungen in Asien und Europa mussten zur Bevölkerung der Hauptstadt beysteuern. Vom Pontos und von Cappadocien, von Servien und aus dem Peloponnes strömten Lasen und Karamanen, Illyrier und Griechen nach dem Mittelpuncte des Reiches zusammen, und die reichsten Einwohner von nicht weniger als zwölf † eroberten Hauptstädten wurden als Colonien in die Residenz des Sultans geschleppt. Nur der wenigste Theil dieser Colonien, nähmlich die aus Karaman waren Moslimen, die anderen Christen, welchen die Beybehaltung ihrer Religion unter der Wucht der Keule des Eroberers gestattet ward.

---

[a] Simon Logotheta. Leo Bard. [b] Zonaras XVI. 26. [c] S. die Inschriften von Tournefort II. 176. [d] Niceph. Greg. IX 143 und Niceph. Constant. in prooemio p. 29. [e] Niceph. Greg. XIV. 5. [f] Ducas VIII. 12. Niceph. Greg.

Fruchtlose Belagerung von Lepanto und Croja.

Die auf ein Jahr lang von Mohammed zugesagte und zugehaltene Waffenruhe mit Venedig war verstrichen, und die angeknüpften Friedensunterhandlungen führten zu keinem erwünschten Ausschlage, weil Mohammed zugestandenen Forderungen nur neue nachsandte. Antonio Loredano, der Generalissimus der Republik, lief mit der Flotte von Napoli di Romania aus, und schäumte das Meer längs der asiatischen Küste, dieselbe hie und da verheerend. Im folgenden Jahre beschloss Mohammed die Belagerung Lepanto's. Suleiman-Pascha der Verschnittene, derselbe, welcher nach aufgehobener Belagerung von Skutari in der Moldau am Berlad geschlagen worden, erhielt den Auftrag, mit vierzigtausend Mann die Stadt, als das stärkste Bollwerk Venedigs in Griechenland, zu erobern. Anton Loredan erschien, demselben zu begegnen, sogleich mit zwey und dreyssig Galeeren, und versah die Stadt mit nöthigem Vorrath für Mund und Geschütz. In wenigen Tagen war der Mauerbruch gangbar den Stürmern, aber nach einigen fruchtlosen Stürmen musste der Verschnittene von Lepanto, wie vor Skutari, abziehen mit verbissener Wuth, welcher er durch Zerstörung einiger Schlösser Luft gab ††. Auf die Belagerung Lepanto's zur See folgte die eben so fruchtlose Croja's in Albanien zu Land. Der Sandschakbeg von Albanien erschien mit achttausend

Reitern vor der Stadt, welche Pietro Vettori den ganzen Sommer hindurch vertheidigte. Die Türken waren am Fusse Croja's in der Ebene Tiranna gelagert; hier griff sie am zweyten September Mittags der Proveditore Francesco Contarini mit zweytausend fünfhundert Reitern und albanesischem Fussvolk an. 2. Sept. 1477. Die Schlacht dauerte bis Abends, wo die Türken die Flucht ergriffen und ihr Lager im Stich liessen. Die Belagerten fielen sogleich aus, die reiche Beute des Lagers zu theilen, aber die Türken, welche von den benachbarten Höhen die Unordnung der Sieger beobachteten, stürzten auf dieselben herunter, metzelten den grössten Theil derselben nieder, und schnitten dem Proveditore den Kopf ab. Die Albaneser wurden zerstreut, die Italiener hatten den Verlust von mehr als eintausend Mann zu beklagen [a].

Kaum einen Monath nach diesem Verlust ward Venedig *Die Türken am Isonzo.* durch die Nachricht türkischen Einfalls in Friaul aufgelärmt. Eine Linie von Verschanzungen von der Mündung des Isonzo bey Aquileja bis nach Görz mit zwey befestigten Lagern zu Gradiska und Fogliana sollte den Einfall abwehren, aber die Türken hatten sich der Brücke von Görz bemächtiget, ehe man im Lager zu Gradiska noch von ihrer Ankunft vernahm. Omarbeg [b] setzte hier eintausend Reiter über, und liess einen Theil der Reiterey anderswo überschwimmen, um sich in Hinterhalt für den folgenden Tag zu legen. Omar both die Schlacht dem venetianischen Heerführer Geronymo Novello, der sie annahm. Durch eine verstellte Flucht liess sich der Sohn Novello's trotz der Warnungen seines Vaters zur Verfolgung verleiten, und fiel in den aufgestellten Hinterhalt. Er wurde aufgerieben, die Flucht ward allgemein, die beyden Novello fielen, Viele wurden gefangen gemacht. Hierauf überschwemmte die türkische Reiterey die Ebene zwischen dem Isonzo und dem Tagliamento mit Feuer und Blut. Scheunen, Wälder, Schlösser, Villen wogten ein ungeheueres Feuermeer, das der Geschichtschreiber Sabellico auf einem Schlosse bey Udine selbst mit ansah [a]. Die Türken gingen über den Tagliamento, mehr als einmahl berühmt in der Kriegsgeschichte Italiens durch kühnen Uebergang und tapfere Vertheidigung, aber diessmahl von allen Vertheidigern entblösst, und die Ebene zwischen dem Tagliamento und der Piave flammte auf, wie die jenseitige. Von den Kirchthürmen Venedigs sah man den Brand [b].

---

[a]) Sabellico und Navagiero. [b]) Sismondi XI. p. 139 nach Sabellico Dec. III. L. X. f. 223. v. Sismondi glaubt mit Unrecht, dass Marbeg der Grosswesir *Ahmed Kedük* sey; es ist *Omarbeg*, der Sohn Turachans, wie aus den osman. Geschichtschr. erhellt.

2. Nov. 1477. Am zweyten November zog die ganze gewaffnete Macht Venedigs aus, den Feind zu verjagen, aber ohne dieselbe abzuwarten, waren die Renner von selbst über den Isonzo zurückgekehrt, mit Zurücklassung von Ruinen und der Pest [c]. So endete das vierzehnhundert sieben und siebzigste Jahr, in welchem die Türken am Tagliamento, Mathias Corvinus vor Wien, in welchem Carl der Kühne von Burgund ohne männliche Erben in der Schlacht, und Usunhasan, der kühne Herrscher im Osten, aus Gram über die Uneinigkeit seiner lebenden fünf Söhne, und aus Reue darüber, dass der sechste auf seinen Wink durchpfeilt ward, starben. Nebst seinem Tode melden die Jahrbücher des Morgenlandes noch in diesem Jahre den des persischen Geschichtschreibers Abdurrisak und des arabischen Ibn Schohne †, als einen Verlust für die Wissenschaften, die europäische Literaturgeschichte hingegen als einen Gewinn, die Stiftung der Universitäten von Tübingen und Upsala [d].

Unterhandlungen mit Venedig und dem Könige von Neapel.

Die Belagerung von Croja hatte nun bald ein Jahr gedauert, da versuchte Mohammed seine gewöhnlichen Künste triegerischer Friedensunterhandlung, um durch dieselben den günstigen Ausschlag des fortgeführten Krieges zu sichern [e]. Ein Jude erschien vor Croja mit Verhaltungsbefehlen vom Sultan, und Loredan gab ihm eine Galeere und sicheres Geleite nach Venedig; ehe er dasselbe erreichte, starb der Jude auf der Höhe von Capo d'Istria [f]. Die Republik sandte den Proveditore Thomas Malipieri Anfangs Jänner nach Constantinopel, bevollmächtigt zum Antrage von *Croja*, *Stalimene* (Lemnos) und *Maina* im Peloponnes, aller anderer in diesem Kriege eroberter Oerter und von einmahl hunderttausend Ducaten für den geforderten Zins der Alaunpachtungen. Der Antrag wurde genehmigt, aber noch überdiess jährlicher Tribut von sechstausend Ducaten [a] gefordert. Malipieri hiezu nicht ermächtiget, begehrte Frist bis in die Hälfte Aprils, und erhielt Waffenruhe binnen dieser Zeit bis zu seiner Rückkehr von Venedig; indessen hörte die Republik, dass die nun durch Heirathsbande näher an einander geknüpften Könige von Ungarn und Neapel in voller Friedensunterhandlung mit dem Sultan begriffen seyen. Mathias Corvinus schloss zwar noch nicht Frieden †, wohl aber sein Schwiegervater Ferdinand von Aragonien. Früher in freundlichen Verhältnissen mit dem Sultan, hatte Ferdinand nach der Eroberung Negroponte's das Siegesschreiben, wodurch ihm Mohammed davon Kunde gab, auf eine keineswegs freundliche Weise beantwortet [b], und die neapolitanische Flotte war ein Theil der Verbündeten, welche während des persischen Krieges mit Usunhasan die anatolische und karamanische Küste verheerte. Jetzt hatte sich Ferdinands Politik auf einmahl umgewendet, und er lieh Mohammeds Ansinnen um freyen Einlauf seiner Schiffe in neapolitanische Häfen günstiges Gehör. Er nahm den vorgeschlagenen Freundschaftsvertrag an, und Mohammeds Bothschafter wurde mit der Unterschrift desselben und mit reichen Geschenken zurück gesendet. Das erste traurige Beyspiel in der Geschichte europäischer Diplomatik von einem Freundschaftsbündnisse zwischen einer christlichen europäischen Macht wider eine andere mit den Feinden des christlichen Glaubens [c]. Diese Wendung der Politik Ferdinands, die Anarchie Persiens (nach Usunhasans Tode), die äusserste Noth 1478 des belagerten Croja, die Lauigkeit Papst Sixtus des IV. in Unterstützung der Türkenzüge bewogen die Republik zur Annahme der Bedingungen Mohammeds, und mit diesem am dritten May gefassten Entschlusse ging Malipieri nach Constantinopel zurück. Er begegnete dem Sultan zu Sofia schon in vollem Marsche wider Albanien, und wurde mit der Erklärung entlassen, dass es nun zu spät, dass jetzt nicht nur Croja allein, sondern auch Skutari gefordert werde †. Er selbst zog als Eroberer gegen diese beyden Städte. 3. May 1478

---

[a] Sabellico Dec. III. L. X. f. 224 und Sismondi XI. p. 141. [b] Sandi storia civile di Venezia L. VIII. c. 9. Daru II. p. 477. [c] Daru II. p. 477. [d] Dschennabi. [e] *Haec quum administraret nunquam tamen intermittebat legatos de pace atque amicitia ad Domitium, quum hoc ipso crederet eum facilius decipi posse.* Hist. de bello Alexand. 37. [f] Laugier VII. L. XXVII. p. 314.

---

[a] Laugier sagt, dix mille ducats, Daru (II. 478) mille ducats, und Sismondi (XI) six mille ducats. [b] Laugier VII. L. XXVI. p. 243. [c] *Ainsi on vit pour la première fois des Princes Chrétiens faire cause commune avec les Turcs au préjudice des Chrétiens eux-mêmes*, sagt Laugier (XXVII. p. 318), aber der Vorwurf trifft nur den König von Neapel, und nicht Mathias Corvinus.

Skutari's Lage.

Skutari, in der ältesten Zeit schon Scodra genannt, hat diesen Nahmen wahrscheinlich, wie das Constantinopel gegenüber gelegene Skutari oder Uskudar [a] als Reiseziel oder Aufbruchstation erhalten, und trägt denselben noch insgemein, wiewohl es von den Türken Iskenderije, d. i. die Stadt Skanderbegs genannt wird. Skutari liegt auf der Ostseite eines grossen Sees, welchen Livius Labeatis nennt, und welcher heute der See von Zenta, von Skutari oder auch Bojana nach dem östlich daraus hervorbrechenden Flusse genannt wird. Der Fluss *Bojana* (vor Alters Barbana [b]) fliesst südöstlich vor der Stadt und nordöstlich das Flüsschen *Drinas* (von Livius Clausula, von Plinius Drilos [c] geheissen), welches nicht weit von der Stadt und dem See in die Bojana fällt. Eine über den Fluss führende hölzerne Brücke ist oftmahliger Zerstörung durch Ueberschwemmungen ausgesetzt; die Einwohner eines nahe gelegenen Dorfes sind verbunden, dieselbe immer in gutem Zustande zu erhalten [d]. Die drey Schlösser Gölbaschi (Seehaupt), Drivasto (Dergof) und Xiabaco (Schawibek) halten als Vorwachen die drey Strassen von Skutari besetzt [e]. Zwey illyrische Kriege hatten die Stadt zur Kenntniss der Römer gebracht, in deren erstem Cnejus Fulvius Centimalus den Gesandtenmord und Schiffsbrand der Königinn Teuta rächte [a], und deren zweyter der einzige aller römischen Kriege vom Prätor Anicius ehe noch beendigt ward, als die Nachricht vom Ausbruche desselben nach Rom gekommen war [b], weil Gentius, der Brudermörder, dem Rufe des anrückenden Prätors nicht zu stehen Muth hatte, sondern zitternd die Flucht ergriff, und sich dann sogleich mit Scodra ergab [c].

---

[a] *Uskudar* heissen die persischen Poststationen, und es ist dasselbe Wort, das die Griechen in Ἀστάνδας verstümmelt haben. [b] *Duo cingunt eam flumina Clausula latere urbis, quod in orientem patet praefluens, Barbana ab regione Occidentis ex Labeatide palude oriens.* Livius L. XLIV. 31. [c] Plinius III. 22. Der Drilon ist mit weniger Veränderung in Drinas übergegangen. S. *Hadschi Chalfa's* Rumili S. 137. [d] Eben da. [e] Solakfade Bl. 62 und Seadeddin bey Brat II. p. 306. *Lesc*, *Dergos* und *Chiochbasci*, die zwey Flüsse *Bojana* und *Drinas* verstümmelt er in *Junania* und *Darna*. Nur durch die Vergleichung Seadeddins und Hadschi Chalfa's mit Barleti konnte die Identität von Drivasto mit Dergof, von Xiabaco mit Schawibek erhärtet werden; Hadschi Chalfa's Rumili S. 133 und 146.

Skutari als venetianische Stadt von den Türken belagert.

Um den illyrischen Triumph des Anicius zu schauen, bey welchem Gentius mit seinen Söhnen vor dem Wagen des Triumphators geführt ward, waren drey asiatische Könige, Attalus, Eumenes und Prusias nach Rom gekommen [d]. Von da an schweigt die Geschichte über Illyriens und seiner Herrscher Schicksale, bis dasselbe gleichzeitig mit den Osmanen wieder auftaucht, und Skanderbegs Siege über dieselben die Feigheit des Gentius gegen die Römer wieder auslöschen. Im vierzehnten Jahrhunderte erscheinen als die herrschende Familie zu Skutari die Balsch, von denen drey Brüder im Besitze der Bojana (der Gegend am See und am Flusse dieses Nahmens) die Familie der Dukagin aus der nach ihnen genannten Landschaft [e], die Familie der Sofis aus Croja vertrieben, und den bosnischen König Stephan in Ragusa belagerten. Nachdem sie mit Ragusa den Frieden auf die Gränze der Narenta abgeschlossen, eroberten sie in Kurzem Albagraeca (*Arnaud Belgrad*) Kastorea, (*Kesrije*) und Appolonia (*Awlona*), und beherrschten das Land in Ruhe, bis zwey derselben gestorben, der dritte überlebende von Ewrenos, dem Feldherrn Murads II., in der Ebene von Saura bey Albagraeca besiegt und getödtet ward. Da überschwemmten die türkischen Renner das erste Mahl das Land, und besetzten die drey vorzüglichsten Festungen desselben, Kastorea, Albagraeca und Croja [f]. Sein Nachfolger Stracimer Balsch herrschte über Skutari, Drivasto, Lisso, Antivari,

---

[a]) Florus II. 13. [b]) *Hoc unum bellum prius perpetratum quam coeptum Romae auditum est.* Liv. XLIV. c. 32. [c]) Liv. L. XLIV. c. 31. [d]) Livius eben da. [e]) Hadschi Chalfa's Rumili. S. 145. [f]) Marini Barletii de scodrensi obsidione et expugnatione beym Lonicerus fol. 231.

und hinterliess einen Sohn Georg †, welcher Skutari an Sultan Murad II. abtrat, dann von demselben für ein schönes Mädchen eine seiner Verwandten zurück erhielt, und endlich an die Venetianer verpfändete, ohne die Stadt wieder auszulösen[a]. So war Scodra eine venetianische Stadt, und hatte als solche vor vier Jahren die dreymonathliche Belagerung des Beglerbegs von Rumili, des Verschnittenen Suleiman-Pascha ausgehalten. Nun aber rückte Mohammeds ganze Heeresmacht heran, um Skutari zu erobern. Die Rüstigsten der Bürger und der Mannschaft einiger in die Bojana eingelaufenen Galeeren wurden Tag und Nacht zur Befestigung der Mauern und zu Schanzarbeiten verwendet. Während Alles von Eifer und Arbeit braunte, ging von den mitternächtlichen Höhen der Stadt die Rauchsäule brennender Dörfer auf, welche den Weg der Renner bezeichnet, und
14. May 1478. in der Nacht des vierzehnten May umzingelten achttausend Renner und Brenner von ihrem erblichen General Ali Michaloghli angeführt die Stadt[b]. Ihm folgte sein Bruder Iskender ††, Sandschakbeg von Bosnien, mit viertausend, und diesem mit dreytausend leichten Reitern Malkovich[c], der Sandschak von Servien, dessen Augen so hellen Glanz ausstrahlten, dass Niemand unverwandt in selbe zu schauen vermochte[d]. Die männliche Bevölkerung der Stadt ward sogleich zur Vertheidigung derselben in drey Theile geschart, deren einer die Wälle besetzte, der andere an den Mauern und Schanzen arbeitete, der dritte, worunter auch die Priester, auf dem Platze den Stand hatte, unter den goldenen Fahnen des heiligen Markus, des Beschützers der Republik, und des heiligen Stephans, des Beschützers der Stadt; die acht tausend Renner und sieben tausend leichten Reiter waren nur der Vortrab des Heeres.

Die Bereitung der Strassen für dasselbe hatte Mo-

---

[a] Barlet. de obsid. scodr. f. 235. [b] Barletius sagt, dass die Renner das Privilegium genossen, aufzubrechen, wann sie wollten, ohne erst des Sultans Befehl abzuwarten. [c] Die osman. Geschichtschr. nennen denselben Malkodsch Ogli. Barleti nennt ihn Malacotius. [d] *ex cujus luminibus (ut de Auguste ferunt) splendor quidam egrediebatur instar solis radiorum, cujus oculos nemo attente fixeque intueri poterat.* Barlet. Bl. 238.

Anstalten zur Belagerung Skutari's u. Croja's.

hammed dem Sohne des *Ewrenos* Ahmedbeg, und Omarbeg dem Sohne *Turachans* aufgetragen, welche, wo es nöthig, Brücken schlugen oder ausbesserten [a]. Den Oberbefehl der Belagerung hätte der Grosswesir Ahmed Kedük, der Eroberer von Karaman und Kaffa, führen sollen, weil er aber einige Einwendungen über die Schwierigkeiten albanesischer Feldzüge machte, war er sogleich ohne Rücksicht auf frühere Verdienste seines Amtes entsetzt, und die höchste Würde des Reiches keinem Feldherrn, sondern einem auch als Dichter ausgezeichneten Staatsmanne, dem Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans Mohammed, Pascha Karamani, einem Abkömmlinge des grossen mystischen Dichters Dschelaleddin Rumi, verliehen worden. Dieser erwarb sich als Verfasser von Reichsgrundgesetzen das grösste Verdienst im Fache der Gesetzgebung [b]; aber sein Nahme erscheint nicht in den Kriegen, deren Führung sich Mohammed nun ausschliesslich vorbehielt. Er zog selbst vor Croja, und nach Skutari sandte er den Daud-Pascha voraus. Dieser war als Beglerbeg von Rumili der Nachfolger des Verschnittenen Suleiman-Pascha, welchem die Aufhebung der ersten Belagerung von Skutari und die grosse Niederlage in der Moldau verziehen worden war, welcher aber für die Aufhebung der Belagerung von Lepanto, so wie Ahmed Kedük-Pascha für die Weigerung, Skutari zum zweyten Mahl zu belagern, in den Kerker des europäischen Schlosses am Bosporos geworfen ward [c]. Croja war nun schon über ein Jahr belagert worden, und der Hunger zwang den Bewohnern Hunde und Katzen zur Nahrung auf. Als Mohammed erschien, war kein Mittel mehr, die Stadt mit den schwachen Resten der Schiffsmannschaft Loredans zu retten. Die Belagerten schickten Abgeordnete an den Sultan, um sich ihm gütlich zu übergeben. 15. Jun. 1478. Sie erhielten die schriftliche Gewährleistung der Sicherheit ihres Lebens und freyen

---

[a] Seadeddin bey Brat. II. 305. Urnus. Ssolakfade. Edris. Aali. [b] Biographien der Wesire von Osman Efendi, Seadeddin und Aali unter den Grosswesiren der Regierung Sult. Mohammeds II. [c] Seadeddin bey Brat. II. S. 305. Ssolakfade.

Abzugs mit ihren Gütern, wenn sie nicht lieber unter osmanischer Herrschaft ungestört leben wollten. Sie ergaben sich dem Pascha *, der zu ihrem sicheren Geleite bestimmt war, aber kaum waren sie in der Ebene, als er sie in Fesseln schlagen liess, und sie vor Mohammed führte. Dieser, nachdem er einige der Vornehmsten, welche reiches Lösegeld zu zahlen im Stande, ausgewählt, liess die übrigen enthaupten. Croja, d. i. das Quellenschloss genannt, weil es Ueberfluss an lebendigem Wasser hat, heisst bey den Türken Akhissar, d. i. das weisse Schloss. Von steilen Felsen schaut es in die ämathischen Felder herunter, in welchen Cäsar und Pompejus sich so lange gegenüber standen, bis sie durch dieselben zur entscheidenden Schlacht nach Pharsalus zogen; nur vierzehn Miglien von Durazzo (Dyrachium), wo Pompejus so lange eingeschlossen war, und sieben und fünfzig von Skutari entfernt, war diese Festung von einem Herrn des Hauses Sofi erbaut, diesem von Balsch, dem Balsch von den Türken, den Türken von Skanderbeg entrissen, und hernach in zweymahliger Belagerung wider Murad und Mohammed II. tapfer vertheidigt worden, bis nach fünfundzwanzigjährigem Besitze Skanderbeg die Stadt in seinem Alter an die Venetianer abtrat †. Während Mohammed vor Croja zog, in eigener Person die Schlüssel der Festung zu übernehmen, rückte Daud-Pascha, ein geborner Albaneser, der in seiner Jugend gefangen, sich durch Talent und Tapferkeit bis zur Würde eines Beglerbegs von Rumili emporgeschwungen, mit der Macht des Heeres vor Skutari. Von dem in der Nähe der Stadt gelegenen Berge St. Markus betrachtete er in den ersten Tagen des Junius die Stadt, und setzte dann sogleich zwanzigtausend Reiter über die von ihm geschlagene Brücke, um die Umgegend zu verwüsten. Am achten Junius erschien
8. Jun. 1478. Mustafabeg, der Beglerbeg von Anatoli, am Drino, und sandte sechzehntausend Reiter voraus, die sich auf den Höhen, welche Ober-Skutari heissen, lagerten; die tür-

---

*) Diesen nennt Laugier VII. XXVII. p. 330 *Suleiman*, und Sismondi III. p. 145 *Aaron*, d. i. *Harun*, nach Navagiero T. XXIII. p. 1153.

kische Reiterey war in fünf Treffen getheilt, die sich
von einander durch Zahl und Farbe der Fahnen deutlich
unterschieden. Das erste Treffen hatte sechs Fahnen,
deren vier weiss, eine grün und eine rosenfarb;
im zweyten, dritten, vierten flatterten zwey purpurne,
zwey grüne, zwey gelbe Fahnen; das fünfte, in welchem
Daud-Pascha, führte deren sieben, vier rosenfarb, eine
weiss mit Gold, und zwey grüne. Die Stärke des asiatischen
Heeres mochte dreyssigtausend Mann betragen,
doch war das Belagerungsheer noch nicht vollständig,
und die asiatische Reiterey tummelte noch
bloss ihre Pferde in der Ebene auf und nieder. Am fünf- 15. Jun. 1478.
zehnten Junius erschienen unter vier weissen Fahnen
fünftausend Janitscharen mit grossem Jubel des Heeres,
weil dieselben die Vorbothen der nahen Ankunft
des Sultans. Drey Tage hernach zog eine neue Menge 18. Jun. 1478.
von Seite des Drino her über die Brücke, und besetzte
die Dörfer jenseits der Bojana in der Oblica genannten
Ebene [a].

Zwey vornehme Türken brachten die Nachricht von *Mohammed erscheint vor Skutari.*
dem vor drey Tagen erfolgten Falle Croja's, und forderten
nach dessen Beyspiele Skutari zur Uebergabe auf. Auf erhaltene
abschlägige Antwort bauten die Türken auf dem
nahe an der Stadt gelegenen Platze, welcher Catilino
hiess, zwey Galeeren, um die albanesischen Schiffe abzuwehren,
welche täglich den See herunter in die Bojana
fuhren, und vielen Schaden zufügten; sie führten auch 20. Jun. 1478.
auf der Anhöhe vor der Stadt, welche der Paschaberg
heisst, weil schon bey der ersten Belagerung vor vier Jahren
Suleiman-Pascha der Verschnittene hier sein Zelt
aufgeschlagen hatte, ein hölzernes Schloss, und vor demselben
vier grosse mit Steinen gefüllte Thürme auf,
um die Belagerungsmaschinen und die Feuerwerker zu
decken. Zehntausend Kamehle hatten das Geschütz und
das Zugehör desselben herbeygetragen, welches hinter
dem Paschaberge in der Nähe des Waldstromes Chiro [b],

---

[a] Marin. Barlet. de scodrensi expugnatione L. II.; beym Lonicerus lateinisch, und in Sansovino's Hist. universale dell' origine guerre et imperio dei Turchi, I. italienisch. [b] Mannert (VII. 355) verwechselt diesen Bergstrom mit dem Drilo oder Drines, welcher die Clausula ist.

22. Jun. 1478. abgeladen ward. Mit Sommeranfange begann auch die Hitze der Belagerung, am ersten Tage aber nur mit sieben Schüssen aus zwey Kanonen, deren eine drey-, die andere vierzentige Kugeln schoss, vom Paschaberg gegen das Hauptthor der Stadt gerichtet. Fünf Tage hernach langten sechstausend Aſaben (das Fussvolk der zweyten Waffe) mit Faschinen an. Die zwey Kanonen schossen nur sieben bis neun Kugeln des Tags, bis eine dritte von vierzentigem Kaliber auf dem Paschaberg gegen die Seite von Drivasto aufgeführt, und neun und
26. Jun. 1478. zwanzig Mahl des Tages abgefeuert ward. Noch zweytausend Aſaben mit Faschinen kamen von der Seite des Drino, und in der Mitte des Paschaberges, gerade der Kirche der heiligen Veneranda gegenüber, wurde die vierte Kanone aufgestellt, welche eine Kugel von sie-
1. Jul. 1478 benthalb Zentnern schoss [*]. Am ersten Julius Abends brachten achthundert Saumthiere von der Seite des Drino her das Gepäcke des Sultans, welchem die Beglerbege von Rumili und Anatoli sogleich entgegenritten, und der am folgenden Tage, von seinen auserlesenen Leibwachen umgeben, die Lage der Stadt besichtigte. Er lobte dieselbe überaus und sagte: „Welch ein vor„treffliches Nest hat sich der Adler gewählt, um darin „mit seinen Jungen zu horsten!"— Der Lagerplatz des Sultans bildete einen besonderen Kreis von neun Zelten, der nur von einer Seite durch eine dreyfache Reihe von Wachen zugänglich war, und zwey Miglien im Umfange hatte. Alle Berge und Höhen um Skutari, auf vierzig Miglien weit, waren mit weissen Zelten bedeckt, die Stärke des türkischen Heeres wurde von den Belagerten auf dreymahlhundert fünfzigtausend geschätzt. Um den Muth der Stadt aufrecht zu erhalten, versam-
4. Jul. 1478 melte der Dominikaner Bartholomäus vom Epirus, ein zweyter Kapistran, die Italiener und Albaneser, die Matrosen und Bürger in der Kirche von St. Maria, und flammte sie durch eine salbungsvolle Rede mit christlichem Heldenmuthe an †.

---

[*] Barletius de scodrensi expugnatione L. II.

6. Jul. 1478. *Stand des Belagerungsgeschützes.*

Zwey Tage darnach führten die Belagerer abermahl zwey neue grosse Kanonen auf, die eine am Fusse des Berges, welcher vom Drino bespült wird, von sechszentigem Kaliber, die andere auf dem Paschaberge, auf die Kirche des heiligen Lazarus gerichtet, welche, eben so gross, wie die berühmte grosse Kanone der Belagerung Constantinopels, wie dieselbe, Kugeln von eintausend zweyhundert Pfunden schoss. Sie trug auch, wie jene, den Nahmen Mohammeds. Die Belagerer drohten den Belagerten schon seit mehreren Tagen mit der Kanone des Sultans, zu deren Gusse die erste Sultaninn einen Theil ihrer Einkünfte bestimmt hatte. Sie fingen nun an, mit Brandkugeln die Stadt zu beschiessen, mit Kugeln aus Fetzen mit Oehl, Wachs und Schwefel, die alles, was sie berührten, in Brand setzten, die wie eine vielstimmige Menge schnatterten, knitterten und knatterten, und wie Kometen lange Feuerschweife durch die Luft zogen. Die Belagerten trafen sofort Anstalt, alle Häuser zu entdachen, und für die Löschung des Feuers zu sorgen. Am siebenten Julius wurde das siebente grosse 7. Jul. 1478. Geschütz vom selben Kaliber, wie das vorige, nähmlich von zwölf Zentnern, aber keine Kanone, sondern ein Mörser, auf dem Paschaberge, gegenüber der Kirche des heiligen Blasius, aufgestellt. Die Steinmassen, welche dieser Mörser warf, zerschmetterten alles, worauf sie fielen, und wenn bloss auf die Erde, drangen sie zwölf Spannen tief in selbe ein. Das Ziel des Mörsers war weniger die Zerstörung der Mauern und Gebäude, als die der Brunnen, um die Belagerten des Wassers zu berauben; doch entsprach die Wirkung der Hoffnung nicht, die Brunnen blieben unbeschädigt, und nur zwey Menschen wurden getödtet. Am selben Tage zogen die Belagerer einen neuen Siebenhundertpfünder von jenseits der Bojana, nicht über die Brücke, welche unter der Wucht eingebrochen seyn würde, sondern durch das Wasser; am folgenden Tage noch zwey andere, deren 8. Jul. 1478. eine die mächtigste aller Kanonen, deren die Geschichte des Geschützes Erwähnung thut, denn ihre Kugeln wogen dreyzehn Zentner; jene wurde denen auf dem Stückwalle am Drino, diese denen des Paschaberges zugesellt. Alle diese Kanonen von so ungeheuerem Umfange und Kaliber wurden an Ort und Stelle selbst, nähmlich an der Seite des Paschaberges gegossen, und kaum vom Gusse erkaltet, spieen sie Feuer gegen die Stadt. 11. Jul. 1478. Am eilften Julius endlich wurde das eilfte und letzte grosse Geschütz, eine Kanone, deren Kugel gegen eilf Zentner wog, auf dem Paschaberge in dem Garten eines Bürgers aufgepflanzt. Diese eilf Stücke schweren Geschützes brannten am eilften Julius einhundert acht und siebenzig Schüsse los, eine Zahl, die bis dahin unerhört gewesen an einem einzigen Tage †; eben so unerhört war bis dahin und auch seitdem eine Anzahl wie diese von Kanonen so ungeheueren Kalibers, indem eilf Kanonen zusammen drey und achtzig Zentner schossen ††. Mit der Zahl der Kanonen stand die Zahl der Schüsse nach der heutigen Vervollkommnung der Geschosswerfkunst in keinem Verhältnisse, indem die grösste Anzahl derselben an einem Tage nicht mehr als einhundert vier und neunzig betrug, und alle eilf Kanonen binnen dreyssig Tagen der Belagerung nur drittehalb tausend Schüsse thaten, so dass im Durchschnitte nicht mehr als drey und achtzig auf einen Tag †††.

Allgemeiner Sturm. Einen ganzen Monath lang war nun die Stadt beschossen worden, die Mauer gebrochen, die Gräben mit Steinen und Faschinen gefüllt. Da beschloss Mohammed den allgemeinen Sturm. Ein rothes Zelt liess er sich am Gipfel des Paschaberges aufschlagen, um von da Augenzeuge des blutigen Schauspiels zu seyn. 22. Jul. 1478 Am Sanct Magdalenentage vor Sonnenaufgang, wo die Bürger der Stadt in der Kirche, gaben vier Kanonenschüsse das Signal des Sturmes, und zugleich umgaben einmahlhundert fünfzigtausend Türken die Stadt wie ein Bienenschwarm von allen Seiten. Das Geläute zum Gebethe verwandelte sich auf allen Thürmen in das Glockengehämmer des Sturmes, und die Bewohner liefen aus den Kirchen auf ihre Posten am Wall. Die Türken waren schon über den mit Faschinen gefüllten Graben die Mauern heraufgedrungen, sie hatten bereits auf der Bastey des grossen Thores eine Fahne aufgepflanzt, und Mohammed freute sich schon der Eroberung der Stadt, als die Belagerten mit Wundern der Tapferkeit die besetzte Bastey wieder eroberten, und die Türken davon vertrieben. Mohammed befahl zum zweyten Mahl den Sturm wider das grosse Thor, dessen stärkste Schutzwehr, zwey grosse Thürme, durch das denselben gegenüber aufgepflanzte schwere Geschütz des Paschabergs in Schutt zerrollet waren, so dass die Belagerten sich nur hinter einem aus Erde aufgehäuften Damme vertheidigen konnten. Am hitzigsten war das Gefecht in dem in lebendigen Felsen gehauenen Graben, welchen zahlreiche Artillerie bestrich, aus diesem mussten sich die Belagerten zuletzt zurückziehen, und die Türken pflanzten ihre Fahnen auf die Bastey. Da eilte die auf dem Platze der Stadt aufgestellte Nothwehr tapferer Jünglinge herbey, welche sich wie Löwen den Stürmern entgegen, und dieselben zurückwarfen, die türkischen Fahnen niederstiessen, und dafür die des heiligen Markus aufpflanzten. So endete der Sturm dieses Tages zum Ruhme der Belagerten, die den Verlust von nicht mehr als vierhundert Tapferen zu beklagen hatten, während von den Belagerern zwölftausend geblieben seyn sollen. 27. Jul. 1478. Fünf Tage hernach, am Tage Sanct Pantaleons, wurde der zweyte Sturm geliefert. Die ganze Nacht hindurch (es war die erste des Neumondes) heulten die Türken: *Allah* und *Mohammed!* und von den Wällen erscholl's: *Gott* und die *Madonna!* die Heiligen *Markus* und *Stephan!* Fra Bartolomeo, der Prediger und Kämpe, und Nicolò Moneta, der Hauptmann der Reiterey, durchrannten die Stadt zu Pferde, alles zur Vertheidigung ordnend, Allen Muth einsprechend. Mit Anbruch des Tages begann der Kampf, und dauerte denselben hindurch mit wechselndem Glücke, bis Mohammed ergrimmt alle eilf grossen Kanonen auf einmahl gegen das grosse Thor losdonnern liess, ohne Rücksicht, ob dadurch die Belagerer oder die Belagerten zerschmettert würden; jene, welche schon durch das Thor eingedrungen waren, ergriff durch diese unvermuthete Niederlage im Rücken

Verwirrung und Schrecken, der sie zurücktrieb. Mohammed sagte ergrimmt: Hätte ich doch nie den Nahmen von Skutari gehört, alle meine Bemühungen sind vergeblich! †

Uebergabe Skutari's. Drey Tage nach dem zurückgeschlagenen zweyten Sturme hielt Mohammed Kriegsrath, in welchem Ahmed Ewrenos †† durch seine Meinung dem Wunsche des Sultans, die Belagerung in Person aufzuheben, und nur einen Theil des Heeres zur Umzingelung der Stadt zurück zu lassen, entgegen kam †††. Es wurde beschlossen, vor der Hand die in der Nähe von Skutari gelegenen Schlösser Drivasto und Schabibak [a], welche noch in des Feindes Händen, zu erobern. Dem Beglerbeg von Rumili wurde die Einnahme Schabibaks (Xabiacco) übertragen, das vierzig Miglien von Skutari auf dem steilen Ufer des Sees liegt, und sich ohne Vertheidigung schändlich ergab. Dagegen vertheidigte sich Drivasto sechzehn Tage lang, bis die Mauern zusammengeschossen, der grösste Theil der Besatzung (achthundert tapfere Jünglinge) bey einem Ausfalle abgeschnitten, und der schwache Rest der übrigen durch das feindliche Geschütz und die Pest zugleich verdünnt ward. Mohammed behielt sich selbst die Ehre der Eroberung mit stürmender Faust vor. Der grösste Theil der Besatzung fiel mit den Waffen in der Hand; fünfhundert Gefangene wurden hernach vor den Wällen Skutari's, wo Omarbeg mit achttausend Mann zurückgeblieben war [b], hingerichtet. Alessio (Lissus) von Einwohnern geleert, wurde vom Pascha von Rumili niedergebrannt. In der 9. Sept. 1478. Nacht vom achten auf den neunten September brach Mohammed von Skutari unter Fackelschein und Trompetenschall auf, und zog bey Sonnenaufgang mit vierzigtausend Mann ab unter Vortragung zweyer Standarten, einer rothen und einer weissen. Die beyden Beglerbege von Rumili und Anatoli kehrten nach der Einnahme von

---

[a] Sismondi heisst das *Xabiacco*, wie es Barletius nennt, irrig Sebenico. S. *Schabibak* in Hadschi Chalfa's Rumili S. 138; bey Sismondi (XI. p. 149) ist le *sixième jour* ein Druckfehler statt *seizième*. [b] Bonfinius IV Dec. L. V. p. 603. Masbeg ist Omar, und nicht derselbe mit Mat oder Amatbeg, welcher Ahmedbeg Ewrenos ist.

Alessio und der grossen Insel des Drino, die sieben Miglien im Umfange, von Skutari zurück, und fünfzig Matrosen, die sie in zwey Galeeren auf der Drino-Insel gefangen genommen, wurden vor Skutari's Angesicht niedergemacht. Sie führten dann die an der Bojana angefangene Brücke bis an die Catilina genannte Stelle, und an beyden Enden derselben zwey Thürme auf, um den Belagerten alle Hülfe abzuschneiden. Am achtzehnten September kehrte der Beglerbeg von Anatoli, ob herannahender schlechter Jahrszeit, nach Asien zurück, und Anfangs des Wintermonathes zog auch der Beglerbeg von Rumili ab, indem er den Ahmedbeg Ewrenos mit vierzigtausend Reitern zur ferneren Einschliessung der Stadt zurückliess. In derselben war der Mangel an Lebensmitteln aufs Aeusserste gestiegen, indem nur Brot und Wasser vorräthig. Am Christ-Abende sprachen den Belagerten einige Italiener Muth ein durch die Kunde, dass ein venetianischer Bothschafter in der Nähe, welcher auf dem Wege nach Constantinopel begriffen sey, um den Frieden zu schliessen. Die Belagerten harrten also geduldig noch länger aus, bis nach Monathsfrist die Nachricht kam, dass zu Constantinopel der Friede auf die Hauptbedingung der Uebergabe Skutari's geschlossen worden sey. Nach demselben sollte es den Bewohnern frey stehen, friedlich unter türkischer Oberherrschaft zu leben, oder frey auszuziehen. Auf des Hauptmanns Florio Jonima Rede wählte nicht nur die Besatzung, sondern die ganze Bevölkerung der Stadt einstimmig das letzte, und nachdem sie sich durch Geissel der Vollziehung der Zusage versichert, zogen sie aus den mit ihrem Blute so tapfer vertheidigten Mauern traurig, und die Türken mit Jubel und Triumph ein *.

18. Sept. 1478

Raubzüge in Innerösterreich.

Der weiteren Auseinandersetzung des Friedens, welche den venetianischen Krieg und dieses Buch beschliesst, gehe noch ein Seitenblick auf die der Belagerung Skutari's gleichzeitigen Raubthaten osmanischer Heere in Friaul, Krain, Kärnthen und Steyermark vor-

---

*) Barletius Ende des III. Buches.

aus. Wie vor vier Jahren die Renner von Skutari's erster Belagerung verheerend in Krain und Friaul eingefallen waren, so auch bey Gelegenheit der zweyten Belagerung, und während derselben. Der verheerende Heuschreckenschwarm der Renner und Brenner, welche unter der Anführung ihres erblichen Generals, aus der Familie Michaloghli, Alibegs, seines Bruders Iskenderbegs, des Sandschaks von Bosnien, und Malkodschoghli's, des Sandschaks von Servien, dem Belagerungsheere Skutari's vorausgegangen waren, und die Umgegend mit Feuer und Schwert durchbraust hatten, war nach Ankunft der regelmässigen, von Daud-Pascha, dem Statthalter Rumili's, geführten Truppen, von Skutari und aus Albanien abgezogen, und hatte sich nach Friaul geworfen, um dort das Verheerungsschauspiel des vorigen Jahres am Isonzo wieder zu erneuern. Unmittelbar nach der Sommerernte [a] erschien am Isonzo *Iskender* [b], der Sandschak von Bosnien, der Sohn Michaloghli's, den wir bereits aus den ungarischen Kriegen kennen, wo er zu Bozaz zweymahl mit seinem Bruder, dem Anführer der Renner, das erste Mahl siegreich wider Michael Sillagy und Gregor Labathan [c], das zweyte Mahl wider die beyden Docy [d] unglücklich gefochten. Er setzte über den Isonzo, und erwartete, dass ihm Carl von Montone [e], welcher mit der Reiterey bey Gradiska stand, die Schlacht biethen würde; als er aber einen halben Tag vergebens gewartet, weil der venetianische Feldherr, durch die Unfälle des vorigen Jahres gewarnt, die Seinigen im verschanzten Lager zurück hielt, lagerte er sich viertausend Schritte von da zwischen dem Berge Medea's und Cormons [f], und brach am folgenden Tage zwischen Cormons und Mansan [g] durch die offenen Thäler ge-

---

[a] *sub messium ferias.* Sabellico. Dec. III. L. X. f. 226, und im Anhange der Basler-Ausg. des Chalcoudylas S. 323. [b] Spandugino nennt den Iskenderbeg. S. 60. *Allora Maometto mandò Scanderbasso suo Capitano alla volta dell' Italia con certe bande dei Turchi*; als Sandschak von Bosnien kommt er im Barletius vor und in den osman. Geschichtschreibern. [c] Im Jahre 1466. Bonfinius Dec. IV. L. IV. p. 514. [d] Im Jahre 1476. Bonfin. Dec. IV. L. IV. p. 532, wo Bonfinius denselben zu früh umkommen lässt. Diesen Raubzug des Jahres 1478 erzählt auch das Diarium Parmense bey Sismondi XI. p. 150. [e] Im Sabellico heisst er Carolus Fortebrachius. [f] *intra Medeae montem et Cromonem.* Sabellico. [g] *inter Cromonem ipsum et Mansanum.* Sabellico.

gen das Gebirge nach Kärnthen und Untersteyermark auf. Der Strassen unkundig, durchschwärmten dreyssigtausend Renner [a] die kärnthnerischen Alpen, und durchbrachen dieselben an den unwegsamsten Orten mit bewundernswerther Kühnheit und Geduld. Wo steile Felsenwände sich niederstürzten, und ihnen den Weg abschnitten, banden sie ihre Pferde an Stricke und Kleider, und liessen dieselben so von Felsen zu Felsen bis ins Thal nieder; so setzten sie über eine Felsenwand, wo in der Länge von zweyhundert Schritten sonst Niemand zu gehen, ja nicht einmahl zu stehen vermag, ohne sich am Gesträuche zu halten. So kamen sie bis an den Loibl [b], den einzigen Pass, durch welchen die Strasse über die Alpen aus Krain nach Kärnthen führt, welchen die Landesbewohner besetzt hielten. Als sie aber sahen, wie die Türken unerschreckt die steilen Felsenwände herabklimmten, ergriffen die Kärnthner zitternd die Flucht, und gaben unermesslicher Verheerung Stoff und Spielraum [c]. Am neunzehnten Julius erschienen die 19. Jul. 1478.
Türken zum dritten Mahl an den Ufern der Drau, wandten sich gegen Weissenfels und Villach, und schleppten über zehn tausend Gefangene fort †.

Eroberung von Alessio.

Noch ehe sich Skutari nach geschlossenem Frieden ergab, waren Drivasto und Alessio, wie bereits oben gemeldet worden, in die Hände der Türken gefallen, nur Antivari leistete denselben unüberwindlichen Widerstand; Drivasto und Alessio behielt hernach Giovanni Czernovich, der Herr von Montenegro, im Nahmen und unter Oberherrschaft der Türken [d]. *Alessio*, das alte Lissus, hatte Dionysius von Syrakus gegründet, um sich dadurch die Herrschaft des adriatischen Meeres zu sichern [e]. Philipp der III. von Macedonien bemächtigte sich der Stadt durch Tapferkeit und List [f]. Gentius, der König von Illyrien, zog zu Lissus seine Streitkräfte wider den römischen Prätor Anicius zusammen [g], und

[a] *Triginta millia Barbarorum fuisse traduntur.* Sabellico. [b] *juga montis, qui Lanceae dicitur.* [c] Sabellico in der Basler-Ausgabe des Chalcond. S. 340. [d] Im Marino Sanuto im k. k. Hausarchive: Drivasto e Alessio tolse Zuan Czernovich Albanese per il nome del Turco 1478. [e] Diodor. Siculus XV. 13. [f] Polybius VIII. 10 und Livius XLIII. 20. [g] Livius XLIV. 30.

nachdem Illyrien unter die Bothmässigkeit der Römer gefallen, verpflanzten die Eroberer dahin einen Convent römischer Bürger [a]. In dem bürgerlichen Kriege zwischen Pompejus und Cäsar waren die Bewohner von Lissus dem Cäsar zugethan, welcher den Convent dorthin verpflanzt hatte, und Otacilius, der Feldherr des Pompejus, welcher die Stadt eine Zeit lang besetzt gehalten, verliess dieselbe, nachdem er eines der Beyspiele verrätherischer Grausamkeit gegeben, welche sich in der Geschichte türkischer Eroberer so oft wiederhohlen. Die Mannschaft der Schiffe, die sich ihm auf die Heiligkeit des Eidschwurs ergeben, hatte er vor seinen Augen auf das Grausamste niedermetzeln lassen [b]. — Von da an schweigt die Geschichte von Lissos, bis dasselbe in Skanderbeg's Leben, und noch mehr nach dessen Tode als die Grabstätte desselben von Neuem berühmt ward. Als die Türken es eroberten, strömten sie um das Grab Skanderbegs zusammen, und öffneten es, nicht um es zu entheiligen, sondern um die Reste des Helden zu verehren, der so viele der Ihrigen ihnen voraus ins Grab gesendet hatte. Sie zerstückten sich seine Gebeine als Reliquien, die sie, in Silber und Gold gefasst, um den Hals trugen, als Talismane des Muths und der Tapferkeit †; sein Andenken war ihnen so lebendig und so hehr, dass sie *Scodra*, welches noch sein Geist wider ihre Waffen zu vertheidigen schien, nicht anders als *Iskenderie*, d. i. die Stadt Alexanders nannten, welchen Nahmen dasselbe bey den Osmanen noch heute führt [c].

Venetianischer Friede. 26. Jän. 1479.

Der Friede mit Venedig, kraft dessen die Republik Skutari an Mohammed II. abtrat, wurde am sechs und zwanzigsten Jänner zu Constantinopel durch den Staatssecretär Giovanni Dario [d] unterzeichnet. Die Republik verband sich durch denselben, binnen zwey Monathen Skutari, und alle während des Krieges eroberten Plätze nach Räumung der Besatzungen, des Geschützes und der Waffenvorräthe den Türken zu übergeben, binnen zwey Jahren einmahl hundert tausend Ducaten, statt der beym Ausbruche des Krieges als schuldig geforderten hundertfünfzigtausend, zu zahlen. Dagegen stellte der Sultan der Republik alles, was sie vor dem Ausbruche des Krieges in Albanien, Morea und Dalmatien besass, zurück, mit Ausnahme von Croja und Skutari; Commissäre, von beyden Seiten hierzu ernannt, sollten die Gränze abstecken, und die Republik, wie vor dem Kriege, einen Bailo zu Constantinopel zu unterhalten befugt seyn, mit Ausübung der bürgerlichen Gerichtsbarkeit über seine Landsleute. Zehntausend Ducaten jährlich wurden als Pauschmenge festgesetzt für den Zoll aller von Venetianern in die osmanischen Staaten eingeführten, oder aus denselben ausgeführten Waaren. In diesem Tractate waren alle Unterthanen, Anhänger und Schutzgenossen beyder Theile eingeschlossen, alle Städte und Häfen, welche die Fahne des heiligen Markus aufstecken würden, vorausgesetzt, dass sie dieselbe vor der Kriegserklärung aufgesteckt hätten, und in keinem schon osmanischer Bothmässigkeit unterworfenen Lande. Giovanni Dario, welcher den Frieden unterzeichnete, wurde mit drey Kaftanen aus Goldstoff beehrt; der Proveditore Pietro Vettore, der tapfere Vertheidiger Croja's, sammt Frau und Kindern in Freyheit gesetzt, und bis zur Ernennung eines Bothschafters als Stellvertreter des Bailo an der Pforte anerkannt. In Vollzuge dieses Friedensschlusses zog der Proveditore Antonio de Lezze mit vierhundert fünfzig Männern und hundert fünfzig Weibern, dem kleinen Reste der in der eilfmonathlichen Belagerung Skutari's durch Schwert und Hunger so weit zusammengeschmolzenen Bevölkerung, mit ihrer Habe und ihrem Geschütze, mit den Reliquien und heiligen Gefässen der Kirchen mitten durch das türkische Lager unversehrt durch; diese Unverletzlichkeit wohl minder der Ehrfurcht der Türken für ihre Tapferkeit [*], als der Sicherheit genommeher Geissel dankend. Zugleich wurden den türkischen Gewalthabern die Gebirge der Chimaira und von Maina in Epirus und im Peloponnes, Strimoli, Castel Rompano, Sarafona, und die Insel Lemnos ausgeliefert, die Gefangenen von beyden Seiten ohne Lösegeld in Freyheit gesetzt, und zu Venedig am fünf und zwanzigsten 25. April. 1479. April, d. i. am Tage des heiligen Markus der Friede kund gemacht, welcher den sechzehnjährigen schwersten, bisher von der Republik bestandenen Krieg beschloss †.

---

[a] *Conventus civium Romanorum.* *Caesar de bello civili* L. III. 29. [b] *omnes ad eum perducti contra religionem jurisjurandi in ejus conspectu crudelissime interficiuntur.* Caesar de bello civili III. 28. [c] Hadschi Chalfa's Rumili S. 136. [d] Laugier VII. L. XXVII. p. 347. Daru II. p. 478. Sismondi XI. p. 155. Spandugino p. 60, durch einen Druckfehler *Giovanni Dano* statt *Dario*. Sabellico nennt den Unterhandler *Benedictus Trevisanus.* — *Constantinopolim missus est, unde certissimam Venetis pacem reportavit.*

---

[*] Sabellico Dec. III. X. f. 266. v. Barletius de expugnatione Scodrensi L. III. Sismondi XI. p. 156.

Türkische Bothschaft zu Venedig. Zur Bestätigung des geschlossenen Friedens und zur Anknüpfung neuer freundschaftlicher Verhältnisse zwischen der Pforte und Venedig wurde ein Bothschafter †† nach Venedig gesendet, wo er feyerlich vom Dogen angehört, demselben des Sultans Zufriedenheit über die Wiederherstellung des Friedens zu erkennen gab, und ihm einen mit Diamanten besetzten Gürtel, unter der wenig grossmüthigen despotischen Bedingniss überbrachte, dass der Gürtel auf Begehren wieder zurückgegeben, und dann der Friedensschluss mit allen seinen Bedingnissen ungültig seyn solle. Er hatte auch eine grosse goldene Schale mitgebracht, um daraus mit dem Dogen und den zwölf ersten Senatoren zu trinken. Der Senat erwies ihm die grössten Ehren, die er mit dem grössten Hochmuthe empfing. Er soll ein Freundschaftsbündniss abgeschlossen haben, vermöge dessen die Republik eine Flotte von hundert Galeeren zur Vertheidigung des Sultans zu stellen, und dieser, im Falle die Republik angegriffen werden sollte, mit hundert tausend Reitern ihr zu Hülfe zu kommen versprochen haben soll *. Lässt sich gleich die Wirklichkeit dieses Bündnisses auf das Zeugniss eines einzigen Geschichtschreibers nicht als unbedingt für wahr annehmen, so waltet doch kein Zweifel ob über die nun gegen die Türken ganz veränderte Wendung venetianischer Politik, welche, in die Fussstapfen Ferdinands von Aragonien tretend, sich schon jetzt wider diesen, so wie später wider Ungarn † durch die Freundschaft der Pforte zu verstärken, und die Türken von den venetianischen Gränzen hintanhaltend, dieselben seinen Feinden auf den Hals zu hetzen bemüht war. Also schon ein halbes Jahrhundert vor dem übel berüchtigten Freundschaftsbündnisse des christlichsten Königs mit den Feinden des christlichen Glaubens zählten Neapel und Venedig auf türkischen Beystand und Seitenangriff, und Mohammed der Eroberer war Politiker genug, um die Christen nicht rastlos und ohne Unterschied zu bekriegen, sondern nach Massgabe der Umstände Ungläubigen wider Ungläubige, das ist nach türkischem Style, Hunden wider Schweine oder Schweinen wider Hunde beyzustehen.

---

*) Dieses Freundschaftsbündnisses erwähnt unter den italienischen Geschichtschreibern nur ein einziger, nähmlich das Diarium Parmense. S. Laugier VII. L. XXVII. p. 359.

Siebenzehntes Buch.

Einfall der Türken in Siebenbürgen und Innerösterreich. Geschichte des Hauses Sulkadr. Diplomatische Verhältnisse mit Italien. Eroberung Zante's. Die Türken in Italien. Geschichte der Insel Rhodos im Alterthume und Mittelalter, und erste osmanische Belagerung derselben. Mohammeds Tod. Wahre und erdichtete Züge seiner Grausamkeit und Grösse.

Türkischer Einfall in Siebenbürgen.

1479. Die verheerende Fluth der Renner und Brenner, deren Einbrüchen durch den Frieden mit Venedig von der Seite Friauls ein augenblicklicher Damm gesetzt worden, ergoss sich im selben Jahre des geschlossenen Friedens mit verdoppeltem Schwalle gegen Ungarn. Ein Heer von vierzigtausend[a] Türken brach Anfangs October in Siebenbürgen ein, von zwölf Paschen angeführt †. Die nahmhaftesten waren: die beyden Michaloghli, Alibeg und Iskender, welche schon aus dem zweymahligen Treffen bey Bozaz, aus den Einfällen in Friaul und Kärnthen, in Dalmatien und Steyermark bekannt sind; die Söhne des Ewrenos, Hasanbeg, Isabeg, und der Sohn des Malkovich Balibeg; alle schon im Laufe dieser Geschichte bey den Raubzügen der Renner und Brenner genannt. Die Zahl der Anführer schwächte durch ihre Uneinigkeit die Stärke des Heeres[b]. Stephan Bathor, der Woiwode von Siebenbürgen, zog eiligst Streitkräfte bey Saswaros (Brosk) zusammen, um die Türken, die mit ihrem Raube über den Pass des rothen Thurms zurückwollten, anzugreifen, und rief den Befehlshaber und Grafen von Temeswar, den schon in den böhmischen und pohlischen Kriegen ausgezeichneten Feldherrn Mathias

---

[a] Nach Dlugoss 100,000, nach der Kronstädter Inschrift 65,000, nach Bonfinius und Olahus 60,000, nach den osman. Geschichtschreibern (Seadeddin, Ssolaksade, Aali) 30,000. S. Katona XVI. p. 240. und die genannten osman. Geschichtschreiber. [b] Die osman. Geschichtschreiber geben einstimmig diese Uneinigkeit als die Ursache der Niederlage an.

Corvins zu Hülfe. Am dreyzehnten October, am Feste St. Kolomans, kam es zu Kenger Mezö, d. i. auf dem Brotfelde, das fünf und zwanzig tausend Schritte von Weissenburg entfernt liegt, zur Schlacht. Bathor stellte auf den linken Flügel die Sachsen, auf den rechten die Szekler, hinter jenen die Wallachen, hinter diesen die Ungarn, er selbst im Mittelpuncte mit eigener schwerer Reiterey und mit den Fahnen des Bischofs von Siebenbürgen Ladislaus von Gereb. Eine Messe wurde gelesen, und jeder Soldat empfing die Hostie, mit Handschlag und Kuss das Versprechen besiegelnd, ohne Befehl des Feldherrn nicht zu weichen. Anfangs wurde der linke Flügel geworfen, dreytausend Sachsen in die Maros gesprengt, und auch der rechte zog sich zurück. Bathor die Flüchtlinge sammelnd, verlor sein erstes und zweytes P[illegible] durch Schuss und Stich, er selbst von sechs Wun[illegible] blutend. Da eilte in dem Augenblicke der höchsten Noth die bis dahin verzögerte Hülfe [a] des Grafen von Temesch herbey. Bathor wo bist du? rief Kinis durch das Gewühl der wüthenden Schlacht. Bathor schrie noch einmahl mit ganzer Kraft der bald den Wunden enthauchten Seele, und ermannte die Seinigen. Da wandte sich die Schlacht und die Niederlage der Türken ward allgemein; dreyssigtausend Türken deckten das Feld [b]. Wie vor sieben und dreyssig Jahren Hunyad den Meſidbeg am rothen Thurm besiegt hatte, so wurde von Kinis Alibeg besiegt, der nur mit Mühe durch die Flucht sich rettete. Schade, dass so Hunyades als Kinis ihren Sieg mit barbarischer Grausamkeit befleckten. Jener liess, während er speiste, die gefangen eingebrachten Türken vor seinen Augen zusammen hauen [c], dieser liess auf den Leichnamen der Erschlagenen die Tafel decken [d]; ein Gräuel, welchen die Chalifenge-

13. Oct. 1479.

---

[a] Nach Lisath (S. Engel III. S. 365. Note) durch Eifersucht des Kinis auf Bathor bis dahin verzögert, wovon die Biographie von Paul Kinis im Taschenbuch für die vaterländische Geschichte IV. Jahrgang S. 31 jedoch nichts erwähnt. [b] Selbst die osman. Geschichtschreiber bekennen, dass der grösste Theil ihres Heeres, dessen Stärke sie auf 30,000 angeben, in der Schlacht blieb. [c] *Quin et prandente saepe duce adducti in medium Turcae et gladio certatim a militibus discerpti.* Bonfin. Dec. III. L. V. 433. [d] *Super cadavera stratae mensae.* Bonfin. Dec. IV. c. 6. p. 612.

schichte nur von Abbas dem Blutvergiesser erzählt. Der Wein rann zwischen dem Blute der Erschlagenen, und die Sieger tanzten wie Wilde auf den Leichnamen herum. Kinis selbst hob einen derselben mit den Zähnen auf, und tanzte so, denselben zwischen den Zähnen haltend, den Kriegstanz †. Den folgenden Tag wurden die Leichname der getödteten Feinde in Haufen aufgeschichtet, die achttausend gebliebenen Ungarn mit ihrem tapferen Anführer Stephan Bathor beerdigt. Die darüber erbaute, noch heute bestehende Capelle ruft, wie das Beinhaus zu Murten, dem Enkel die Tapferkeit der Väter ins Gedächtniss, nur hat der Schweizer nicht über solche Gasterey zu erröthen.

1480. *Einfall der Türken in Innerösterreich.* Schon im folgenden Jahre musste Innerösterreich die von den Rennern in Siebenbürgen erhaltene Schlappe durch neue Einfälle derselben in Krain, Kärnthen 29. Jul. 1480. und Steyermark entgelten. Am Sanct Marthatage ver- 5. Aug. 1480. heerten sie in Krain die Gegend um Cirkniz und Logusch [a], und am Oswaldstage brachen sie zum vierten Mahle in Kärnthen über die Save ein. Georg von Schaumburg, Vicedom von Bamberg, sammelte bey *Rann* eine Menge berittener Bauern, durch die er seine Reiterey verstärkte, und die Türken Nachts durch das verstärkte Getöse von Pauken und Trompeten, welches eine weit grössere Anzahl seiner Streitkräfte vermuthen liess, verscheuchte [b]. Von Krain und Kärnthen drangen die Türken zum sechsten Mahl [c] in die Steyermark ein, und zwar von zwey Seiten zugleich. Die aus Krain verheerten Untersteyer längs der Mur bis nach Grätz, und die aus Kärnthen schleppten aus Obersteyermark Sclaven mit 9. Aug. 1480. sich, und unter diesen allein fünfhundert Priester. Die Domkirche von Seckau und andere wurden geplündert und zerstört ††. Gleichzeitig mit den erzählten Streifzügen der Renner und Brenner in Siebenbürgen und Innerösterreich, befahl Mohammed seinen Flotten die Eroberung des Schlosses Muta am mäotischen See, und seinem Sohne Bajeſid die Eroberung des Schlosses Turul oder Tirol; dieses, in Armenien in der Nähe von Baiburd und Erſendschan gelegen, stand unter einem eigenen Herrn, welcher in dem persischen Kriege mit Uſunhasan die Partey desselben ergriffen hatte. Dessen eingedenk, trug nun Mohammed seinem Sohne Bajeſid, dem Statthalter von Siwas, die Eroberung dieses feindlichen Schlosses auf, welche derselbe auch richtig vollzog [a]. Im Archipel auf Imbros wurde ein Schloss aufgeführt, und nach Lemnos wurden Aerzte gesendet, um über die Eigenschaften der Siegelerde, wodurch dasselbe schon unter den Griechen so berühmt gewesen, Bericht zu erstatten [b].

---

[a] Nach dem landschaftlichen Verzeichnisse bey Megiser S. 1217. [b] Valvasor IV. S. 378. [c] Document. monast. in annalibus Styriae und in Julius Cäsars Staats- und Kirchengeschichte der Steyermark VI. S. 245.

1480.

Geschichte des Hauses Sulkadr.

Mit den Sultanen von Aegypten, mit welchen die der Osmanen bisher in bloss freundschaftlicher Berührung gestanden, erhob sich auch jetzt die erste Ursache von Streit und feindlicher Stellung aus doppeltem Anlasse. Der erste, dass der ägyptische Sultan Choschkadem das Schreiben Mohammeds, wodurch dieser sich zur Wiederherstellung der verfallenen Wasserleitungen und Brunnen auf der Pilgerstrasse nach Mekka auf seine Kosten zum Besten der Pilger verwendete, abschlägig beantwortet, weil es der Stolz der Sultane der Mamluken nicht zuliess, die Erhaltung solcher frommen Stiftungen aus den Händen zu geben [c]. Den zweyten noch ernsteren Anlass gab unter Kaitbai, dem Nachfolger Choschkadems auf dem Throne der Mamluken, desselben gewaltsamer Eingriff in das Herrscherhaus von *Sulkadr.* Es war gerade ein Jahrhundert verflossen, seit der Turkmane Seineddin Karadscha Sulkadr in einem Theile des alten Kappadociens, in der heutigen Statthalterschaft Meraasch, ein unabhängiges Herrscherhaus gestiftet, dessen Geschichte den europäischen Schreibern der morgenländischen zwar bisher völlig unbekannt geblieben †, dessen aber bereits mehr als einmahl in der unsrigen bey Gelegenheit von Vermählungen osmanischer Sultane erwähnt worden ist. Mohammed der Eroberer war selbst, wie sein Grossvater Mohammed der I., mit einer Prin-

---

[a] Seadeddin. Solakſade Bl. 63. [b] Dieselben. [c] Dieselben.

zessinn von Sulkadr vermählt, und der Schwager Mo-
hammed's I. war demselben im Brüderkriege wider
seinen Bruder Musa hülfreich beygestanden. Solche frühere
und gleichzeitige Verwandtschaft, und noch mehr
die von nun an noch fünf und dreyssig Jahre lang mit
der osmanischen verflochtene spätere Geschichte des
Herrscherhauses Sulkadr erheischt einige Kenntniss seiner
früheren Schicksale. *Seineddin Karadscha Sulkadr*,
786 (1378). d. i. Glaubenszier, der Schwärzlichte, begabt mit Macht,
der Turkmane, gründete die Dynastie, indem er sich der
Städte Meraasch [a] und Elbistan † bemächtigte. Sein Sohn
Chalilbeg erweiterte das väterliche Gebieth durch gewaltsame
Besitznahme [b] der Städte Charburt, Behesne [c]
und Malatia, kriegte glücklich wider die Heere Aegyptens,
788 (1386). und ward von seinem eigenen Volke erschlagen. Chalils
Nachfolger und Bruder Sulibeg verstärkte sich durch
Bande der Verwandtschaft mit mächtigen Nachbarn,
indem er eine seiner Töchter an Kafi Burhaneddin (Richter
Glaubensbeweis), den Herrn von Siwas, und die andere
an den jüngsten Sohn Sultan Bajefids, den Prinzen
Mohammed Kürüschdschi, d. i. den Ringer, vermählte.
Er besiegte den Herrn von Hama, und schlug dessen
Land seinen Besitzungen zu. Er tödtete denselben,
und ward selbst durch den Dolch eines von Barkuk, dem
Sultan Aegyptens, wider ihn gesandten Meuchlers ge-
800 (1397). tödtet. Die Epoche seines Todes fällt mit der Epoche
der Eroberungen Bajefids durch seinen Feldherrn Timurtasch
(Eisenstein) in diesen Gegenden zusammen,
indem er nach der Eroberung von Kangbri oder Gongra,
der alten Residenz paphlagonischer Könige, von Diwrigi
(dem alten Nicopolis) und Derende, auch Behesne,
Meraasch und Malatia, die zum Gebiethe Sulkadrs gehörten,
wegnahm [d]. Der Nachfolger Sulibegs war sein
Neffe *Nassireddin Mohammed*, der, mit vierzig Jahren die
Regierung antretend, dieselbe noch andere vierzig fortführte.
Zuerst im Kriege begriffen wider Aegyptens Sul-

---

[a] *Meraasch*, das alte Gemanica im Dschihannuma S. 600. [b] Istila, d. Usurpation. [c] Dschihannuma S. 601. [d] S. dieser Geschichte sechstes Buch S. 258.

tan *Melekul-muejed*, schloss er mit demselben Frieden und Bündniss, und bekriegte mit seiner Hülfe den Fürsten von Karaman; Mohammed, den er gefangen nach Kairo sandte [a]. Er sandte den Beg von Malatia an Mu- 822 (1419).
rads II. Pforte, um von demselben Hülfe wider Kara- 840 (1436).
man zu begehren, erhielt dieselbe mittelst der Truppen Amasia's, und entriss mittelst dieser das Gebieth von Kaissarije (Cäsarea) dem Fürsten von Karaman, Ibrahim. Drey Jahre vor seinem Tode reiste er selbst nach 843 (1439).
Aegypten, wo er vom Sultan Tschakmak auf das ehrenvollste empfangen ward [b]. Ihm folgte sein Sohn *Su-* 846 (1442).
leimanbeg, ein grosser Liebhaber des Wohllebens und der Weiber. Er vermählte, nach gehaltener Brautbeschau seiner fünf Töchter, die von der Gesandtschaft Murads II. ausgewählte Prinzessinn *Sitti* [c] an Sultan Mohammed (den Eroberer), und starb nach einer ruhigen Regierung von zwölf Jahren. Seine vier Söhne *Arslan* (Lö- 858 (1453).
we), *Schehsuwar* (Königsreiter), *Schah Budak* (Königsast) und *Alaeddewlet* (Glaubenserhöhung) folgten ihm alle vier in der Regierung [d]. Zuerst Arslanbeg, der, wie sein Vater, zwölf Jahre regierte, dann auf Anstiften seines Bruders Schah Budak, welcher sich zu Choschkadem, dem Sultane Aegyptens verfügt, durch einen von demselben gesandten Meuchler, als er eben in der Moschee zu Meraasch sein Gebeth verrichtete, ermordet ward [e]. Budakbeg wurde vom Sultan Aegyptens zum 870 (1465).
Fürsten von Sulkadr eingesetzt, aber die Bege des Landes wollten den Brudermörder nicht zum Herrn, und begehrten als solchen seinen Bruder Schehsuwar von Mohammed II., welcher ihr Begehren unterstützte. Schehsuwar wurde von Mohammed mittelst eines Diplomes als Herr der Stämme von Sulkadr und Bofoklü förmlich belehnt †. Budak, von seinem Bruder vertrieben, kehrte nach Aegypten zurück, und fand thätige Unterstützung 872 (1467).
bey Kaitbai, dem Nachfolger Choschkadems auf dem Throne der tscherkessischen Mamluken. Nach mehre-

---

[a] Nochbetul-tewarich. [b] Eben da. [c] *Sitti* nach Hadschi Chalfa (s. dessen Rumili S. 10); im Nochbetul-tewarich heisst sie *Sunni*. Die Verschiedenheit der Leseart liegt in einem einzigen Puncte. [d] Nochbetul-tewarich. [e] Dasselbe, dann Seadeddin, Solakfade.

ren fruchtlosen Gefechten zwischen den ägyptischen Truppen und denen Sulkadrs sandte Kaitbai eine Gesandtschaft an Mohammed mit schweren Geschenken, mit Beschwerden über Schehsuwar, und mit der dem Eroberer nicht missfälligen Bitte, dem Schehsuwar keine Hülſe zu gewähren, indem der Sultan Aegyptens bloss sich der Person seines Feindes bemächtigen, seine Länder aber dem Sultane der Osmanen überlassen wolle[a]. Mohammed antwortete der ägyptischen Bothschaft: wenn Schehsuwar seinen wiederhohlten Ermahnungen fortan nicht Folge leiste, würde ihm auch keine Hülſe gesendet werden. Kaitbai, von solcher Antwort begünstigt, benützte dieselbe, um durch geheime Schreiben und durch Gold die Bege Sulkadrs zur Abtrünnigkeit von Schehsuwar aufzuwiegeln. So fand das wider Schehsuwar gesandte ägyptische Heer keinen Widerstand, 875 (1470). und Schehsuwar, von den Seinigen verlassen, flüchtete in das ſeste Schloss Samantin[b]. Aus demselben durch betriegerische Versprechungen herausgelockt, wurde er von dem ägyptischen Befehlshaber nach Kairo gesendet, und dort auf Sultan Kaitbai's Befehl am Thore Suweila in Ketten aufgehängt[c]. Mohammed würde vermuthlich von der Hinrichtung seines Schwagers keine besondere Kenntniss genommen haben, hätte Kaitbai dem Sinne seines Antrages getreu das Gebieth Sulkadrs geräumt; so aber unterstützte Kaitbai den Bruder Schehsuwars mit einem Heere, um ihn zum Herrn von Sulkadr einzusetzen, und Mohammed nahm jetzt, wiewohl schon zehn Jahre von Budaks Regierung verflossen waren, für den noch übrigen anderen Bruder, für Alaeddewlet, Partey. Mittelst eines gegen das Land Sulkadr befehligten osmanischen Heeres wurde Budak wieder 885 (1480). nach Aegypten vertrieben, und Alaeddewlet auf den Fürstenstuhl Sulkadrs gesetzt[d]. Wie er in der Folge undankbar gegen die Osmanen sich auf die Seite der ägyptischen Sultane wandte, und in offenem Kriege wider Sultan Bajeſid und Selim aufstand, und Thron und

---

[a] Seadeddin. Ssolakſade. [b] Im Nochbetul-tewarich *Samanti.* [c] Auf den Haken geschlagen nach dem Nochbetul-tewarich. [d] Seadedd. Ssolakſade.

Leben verlor, wird unter der Regierung dieser Sultane in der Folge erzählt werden.

Diplomatische Verhältnisse mit Italien.

Diess war des Eroberers letzte Unternehmung in Asien. Während des noch kurzen Restes seiner Regierung beschäftigten ihn ausschliesslich europäische Kriege und italienische Angelegenheiten. Nicht nur Venedig [a] und Neapel, mit denen er Verträge abgeschlossen, sondern auch Lorenzo von Medici, der Herr von Florenz, und Leonardo, der Herr von Santa Maura, Zante und Cephalonien, zogen seine Aufmerksamkeit auf sich. Von Florenz aus hatte sich nach der bekannten Verschwörung wider Lorenzo di Medici einer der Verschworenen, Bandino, nach Constantinopel geflüchtet, aber Mohammed aus persönlicher Achtung für Lorenzo, der, wie er selbst, Wissenschaften begünstigte und Gelehrte unterstützte, lieferte den Mörder sogleich aus, und empfing dafür eine florentinische Bothschaft, welche ihm im Nahmen der Republik zu danken kam [b]. Auch mochte der florentinische Mahler Bellino, den er zu Constantinopel zur Abzeichnung alter Monumente verwandte, Mohammeds günstige Neigung für Lorenzo genährt haben.

Eroberung Zante's.

Nicht so günstig war der Eroberer für Leonardo, den Herrn der jonischen Inseln gesinnt. Dieser zuerst mit Meliza, einer Tochter Lazars, des Despoten von Servien, vermählt, hatte nach ihrem Tode eine Verwandte Ferdinands, des Königs von Neapel, ohne hierzu sich bey Venedig und bey Mohammed (welche nun beyde wider Ferdinand feindlich gesinnt) Erlaubniss eingehohlt zu haben, zur Gemahlinn genommen; desshalb war er auch in dem zwischen Mohammed und Venedig abgeschlossenen Frieden nicht mit einbegriffen, sondern stillschweigend übergangen worden. Ausser der Pflicht des jährlichen Tributs an Mohammed, lag demselben ob, jedem neuen Sandschakbeg von Janina ein Geschenk von fünfhundert Ducaten als Wegzehrung zu geben [a]. Nun geschah es, dass ein junger Pascha, welcher noch überdiess mit Leonardo verwandt, vom Pascha zum Sandschak, d. i. von *zwey* Rossschweifen zu *Einem* herabgewürdigt, seines Weges auf Zante vorbey zog. Leonardo glaubte, sich aus Rücksicht der Jugend, der Ungnade und der Verwandtschaft von den fünfhundert Ducaten für diessmahl lossagen zu können, und sandte demselben statt Gold Früchte. Der Pascha, durch diese Behandlung empfindlich beleidigt, schwor, sich zu rächen. Er stellte dem Sultan vor, wie dass Leonardo im letzten venetianischen Kriege den Schiffen von Venedig schädlichen Unterschleif gegeben, und dass er im Frieden nicht eingeschlossen worden sey [b]. Die treffende Bemerkung war nicht verloren beym Eroberer. Er befahl die Ausrüstung von neun und zwanzig Schiffen, deren Befehl er dem auf Hersekſade's Vorbitte wieder aus dem Kerker entlassenen und als Pascha von Vallona zu Gnaden aufgenommenen † vorigen Grossweſire Kedük Ahmed-Pascha [c] übertrug. Die osmanischen Truppen landeten auf S. Maura und Zante, und Leonardo hatte, ohne ihre Ankunft abzuwarten, sich mit seinen Schätzen nach Neapel eingeschifft [d].

---

[a] Im Archive zu Venedig findet sich vom Jahre 1476 zwar keine türkische Urkunde, aber wohl eine arabische, nähmlich ein Schreiben des Sultans von Aegypten an den Dogen; vom J. 1478 aber die von *Dario* gebrachten *capitoli della pace* und das Recredentiale desselben; beyde nicht türkisch, sondern griechisch; jenes vom 25. Jänner, dieses vom 29. datirt, die beyden ältesten vorhandenen Urkunden des diplomatischen Verkehrs zwischen Venedig und der Pforte. [b] Roscoe Lorenzo di Medici I. 194.

1479. *Die Türken in Italien.* Die Flotte Kedük Ahmeds, welche zwey der jonischen Inseln, dieser Vorwachen Italiens, erobert hatte, erhielt nach Besitznahme derselben sogleich weitere kühne Bestimmung zur Landung auf der Küste Italiens selbst, wohin bis dahin kein Osmane den Fuss gesetzt. Des Eroberers Griechenlands war der stolze Gedanke werth, auch das stolze Italien erobern zu wollen, das so oft von den Barbaren verwüstet, auch den Türken gleiche Lockspeise von Lust und Beute vorhielt. Sechsthalbhundert Jahre waren verflossen, seitdem Moslimen das erste Mahl an ligurischer und parthenischer Küste gelandet, seitdem die Umgegend Genua's und Neapels von Saracenen besetzt, Italien zu gleicher Zeit an den Alpen von den Avaren, und in Apulien von den Arabern verheert worden war †. Nun traten an Apuliens Küste in die Fussstapfen der Araber die Türken. Mohammeds Eroberungslust wurde noch von den Venetianern, den damahligen Feinden Ferdinands von Aragonien, aufgestachelt, indem sie ihm durch ihren Bothschafter Sebastian Gritti vorstellten, dass Brindisi, Tarent und Otranto, dem ehemahls ost-römischen Reiche gehörig, von Rechtswegen dem Eroberer desselben zufielen. Wie sollte solcher Besitzgrund dem *Eroberer* nicht einleuchten! — Kedük Ahmed-Pascha [a], vom gemeinen Janitscharen zum Grossweſire emporgestiegen, der Eroberer Seleſke's und Ermenak's an der karamanischen Küste und Assow's am schwarzen Meere, dann im Schlosse des Bospors eingesperrt, jetzt Pascha von Valona, landete mit einer Flotte von hundert Schiffen an der apulischen Küste, und vierzehn Tage darnach [b] fiel Otranto, das Bollwerk Italiens wider die Türken, in die Hände derselben. Wenn auch nicht unerhört, doch unmenschlich waren die Gräuel des Raubes und des Blutbades; die Altäre zertrümmert und mit Füssen getreten, die Kreuzfahnen an Haken geschleppt, die Heiligenbilder verbrannt, die goldenen und silbernen Kirchengeſässe eingeschmolzen, Jungfrauen und Frauen in der Mütter und Männer Angesichte geschändet, Kinder gegen die Wand geschleudert, dass an derselben das Hirn und Blut herabrann [c], von zwey und zwanzig tausend Einwohnern zwölftausend †† niedergemetzelt, die anderen in Sclaverey geschleppt, der Befehlshaber und der Bischof entzweygesägt [d].

---

[a] Spandugino p. 61. [b] Eben da p. 62. [c] Bey Spandugino *Giudicamato.* [d] Spandugino p. 63. In der kurzen Chronik bey Marino Sanuto steht i. J. 1479: *Santa Maura e Zante con armata acquistate.*

28. Julius.

11. August.

Geschichtliche Sage von Rhodos vor Homer.

Ehe noch die türkische Flotte von hundert Segeln, von Kedük Ahmed-Pascha befehligt, auf Apuliens Küste gelandet, war eine andere von mehr als sechzig Galeeren, unter dem Befehle Mesih-Pascha's, vor Rhodos erschienen, denn des Eroberers kühner Genius hatte zugleich die Eroberung des Bollwerks Italiens und des Archipels geplant. Rhodos, eines der grössten und schönsten Eilande des ägeischen Mittelmeeres, ist sowohl durch seine Lage, Denkmahle und Befestigung, als durch die zweymahlige Belagerung unter Mohammed dem Eroberer und Suleiman dem Gesetzgeber, wider die Grossmeister d'Aubusson und Villiers de l'Isle Adam in der osmanischen, wie in der christlichen Kriegsgeschichte so glänzend ausgezeichnet, dass eine kurze Beschreibung des Eilandes und seiner Hauptstadt, und eine gedrängte Uebersicht seiner früheren Schicksale dem Geschichtschreiber sich hier als Pflicht aufdringt. Rhodos, nur drey bis vier geographische Meilen von der südwestlichen Küste Klein-Asiens, und am Scheidepuncte des ägeischen und mittelländischen Meeres gelegen, war schon in der Geschichte grauester Zeit ein wichtiger Verbindungsknoten zwischen Phönicien und Griechenland. Wie auf Kreta die Daktylen als Bergleute und Waffenschmiede das Metall gruben und hammerten, so gaben die Telchinen auf Rhodos als Bildhauer und Zauberer[a] dem Steine göttliche Gestalt, d. i. menschliche Form, und durch Formeln übermenschliche Kraft. Der Mythos, nach welchem Poseidon die Schwester der Telchinen liebte, und Helios mit der aus dieser Liebe entsprossenen Tochter Rhodos sieben Söhne (die Heliaden) zeugte[b], lehrt, dass die Insel von jeher wie noch heute vom Meere und von der Sonne vorzüglich befreundet gewesen. Der Nahme Rhodos (auf griechisch Rose, auf phönicisch Schlangen)[c] spricht aus, dass sie von den griechischen oder phönicischen Seefahrern mit Rosen oder Schlangen bedeckt gefunden ward. Die Sage endlich, dass Helios aus Liebe zu Rhodos die Fluthen, womit sie überschwemmt war, zertheilt habe, und dass sie wie Delos aus dem Meere emporgestiegen, hat nichts Wunderbares, und wird durch den ganzen Bau des Eilandes bestätiget. Die sieben Heliaden, der Sterne und der

---

[a] Spandugino, der den Kedük Ahmed-Pascha auf dem vorhergehenden Blatte ziemlich richtig *Giudicamato* geschrieben, schreibt denselben hier *Bulichiamato* p. 64. [b] Laugier setzt irrig die Eroberung auf den 26. Julius. [c] Besoldi Historia Regum Siculorum et Neapolitanorum (Argentorati 1636) p. 1142, nach Bonfinius L. II. de pudicitia conjugali. [d] Jakob Volaterr. Diar. Rom. p. 106. *Diar.* Parmense p. 344. Marini Sanuto vite de' duchi di Venezia T. XXII. p. 1213. Die Martyr-Legende dieser Eroberung nach Volaterr. in der Note bey Sismondi p. 177. Seadedd. Seolekſ. Bl. 62. Aali. Edris.

---

a) Diodorus Siculus V. Nach Strabo kamen sie aus Kreta, und waren wie die Daktylen Waffenschmiede XIV. b) Plinius II. 87. c) Bocharti Phaleg.

Schiffe kundig, deuteten jene, und bauten diese. Kerkaphes, der älteste der Heliaden, baute die drey Städte Achaia, Daedale, Corydale, und seine drey Söhne die nach ihnen genannten drey Hauptstädte Lindos, Jalyssos und Kamiros. Die vielen Nahmen der Insel sprechen eben so viele Eigenschaften derselben aus, wie: Ophiusa (die schlangenreiche), Trinacria (die dreyeckige), Macaria (die selige), Pelagia (die meerumgebene), Korymbe (die Traube, von ihrer Gestalt), Atabyre (von dem Berge Atabyros), Telchinis (von den Telchinen) [a]. Phönicische Anpflanzer, von Kadmos geleitet, bauten zu Jalyssos einen Tempel dem Poseidon [b], Kretenser, vom Königssohne Althaemenes angeführt, siedelten sich um den am Berge Atabyros dem Zevs errichteten Tempel an [c], und die Danaiden gründeten den berühmten Tempel der Pallas auf Lindos [d]. Alles dieses vor Homer, dem die Insel mit ihren drey Städten wohlbekannt [e].

Alter Gottesdienst auf Rhodos.

In den Kriegen der Perser und Griechen stritten die Schiffe von Rhodos immer unter den Flotten des Stärkern, unter denen des Xerxes, und dann bald unter denen von Sparta, und bald unter denen von Athen. In den letzten Jahren des peloponnesischen Krieges vereinigten sich die drey Städte Lindos, Jalyssos und Kamiros zur Gründung einer gemeinschaftlichen Hauptstadt, welche am nördlichsten Theile der Insel mit dem Nahmen derselben, vom selben Baumeister, welcher den Piräus und die langen Mauern Athens gebaut hatte, amphitheatralisch angelegt ward [f]. Von nun an nimmt in der Geschichte der Insel die ihrer Hauptstadt den vorspringendsten Platz ein, das erste Mahl wurde sie durch List von Kariens grosser Königinn Artemisia II., die ihre Liebe zu Mausolus durch ein Weltwunder verherrlichte, erobert, und sie zwang die besiegte Stadt als Siegesdenkmahl ihre Statue aufzustellen, welche die, so die Stadt Rhodos vorstellte, brandmarkte [g]. Gern hätten die Rhodier später das Denkmahl ihres Schimpfes vertilgt, weil diess aber religiöse Scheu verboth, so umfingen sie den Tempel, worin es aufgestellt war, mit einer Mauer, und er hiess und blieb sofort der unzugängliche (Abaton) [a]. Mehrere Sonderbarkeiten des Götterdienstes verkündeten die abergläubische Religion der Bewohner von Rhodos. Die Capelle des Heros Ocridromos durfte kein Ausrufer betreten [b], im Schlosse wurden Opfer ohne Feuer [c], in der Stadt Gastmahle ohne Wasserkrug gefeyert [d], am sechsten des Monaths Metagitnion wurde ein Mensch dem Saturn geopfert, die Statue der Diana des Ueberflusses, und die der Proserpina waren mit Asphodillen bekränzt, die Beynahmen der Baumhelene (Dendritis) [e], und des Baumzevs (Evdendros) bezeichneten den üppigen Baumwuchs der Insel; die des Zevs Atabyrios, Eridemios, Paian bezogen sich auf die ihm geweihten Berge, oder auf die Siegeshymnen, deren herrlichsten einer, der siebente Pindars, im Tempel zu Lindos mit goldenen Buchstaben eingegraben war. Das Heiligthum der Pallas von Lindos war durch ägyptische und phönicische Opfergeschenke verherrlicht. Kadmos hatte ein Becken mit phönicischer Inschrift hinverehrt; Amasis, der König von Aegypten, zwey Statuen, und ein leinenes Panzerwamms, dessen jeglicher Faden aus drey hundert fünf und sechzig Fäden zusammengedreht war [f]; auch war zu Lindos ein Heiligthum des Herakles, bey dessen Opfern die Priester und Opfernden statt zu segnen, fluchten [g].

---

[a] Auch *Aethrea*, *Asteria*, *Poeessa* und *Oloessa*. Plinius V. 31. [b] Diodor I. [c] Diodor V. [d] Strabo XIV. [e] Homer Il. V. 656. 662. [f] Strabo. Diodor. Siculus XIII. [g] Vitruv. II.

Rhodos belagert von Demetrios.

Dem Sohne Philipps, Alexandern, ergab sich Rhodos ohne Widerstand [h], aber desto grösseren, und in der Geschichte aller Belagerungen hoch berühmten leistete die Insel wider Demetrios den Städtebezwinger, den Sohn Antigonos, des Königs von Syrien. Nach den Belagerungen Ilions und Thebe's, nach der zweymahligen Babylons durch Kyros und Darius, nach der von

---

[a]) ἄβατον. S. das *Rhodos* des Meursius. [b]) Sacellum herois Ocridromi quod praeco non intrat. [c]) Sacra in arce sine igne. *Pind. Olymp.* VII. [d]) convivia sine matula. *Suidas.* [e]) Δενδρίτης, Εὔδενδρος. [f]) Plin. XIX. 1. [g]) Lactantius I. 31. [h]) Diodorus Siculus L. XX. §. 91. Plut. in Demetrio. Vitruvius X. 22.

Sardes durch Kyros, und der von Tyros durch Alexander ist die Belagerung von Rhodos durch Demetrius Poliorketes die siebente berühmte Belagerung der Weltgeschichte durch den ausharrenden Muth der Vertheidiger und die Kriegskunst des Belagerers, welcher hier die Maschine Helepolis, das ist die Stadteinnehmerinn, erfand, und in Anwendung brachte. Dreyssigtausend Arbeiter führten des Belagerers Anstalten aus. Nachdem die erste Mauer zerbrochen worden, bauten die Belagerten aus eingerissenen Theatern, Tempeln und Häusern eine zweyte, und als diese untergraben zusammenstürzte, eine dritte. Fünfzig Gesandte griechischer Staaten, besonders die der Aitolier und Athenienser erschienen im Lager des Demetrios, um den Frieden für Rhodos zu vermitteln, welcher unter Stellung von hundert Geisseln und der Verbindlichkeit von Kriegeshülfe abgeschlossen ward. Während der Belagerung hatten die Bewohner von Rhodos Gesandte an Demetrios geschickt, ihn um Schonung des Theils der Stadt zu bitten, in welchem das berühmteste Gemählde des Protogenes, und Demetrios antwortete, dass er ehe seines Vaters Bild anzünden, als das des Protogenes verbrennen würde. Das älteste Beyspiel des Triumphs der Kunstliebe über die Verheerungssucht des Krieges, dessen die Geschichte erwähnt †.

Meisterwerke der Kunst auf Rhodos.

Als Siegesdenkmahl so tapfer und so glücklich bestandener Belagerung thürmte Rhodos den Sonnenkoloss auf, der siebenzig oder achtzig Ellen hoch, neuntausend Zentner schwer, mit ausgespreiteten Beinen den Eingang des Hafens überwölbte [a], Chares von Lindos hatte das Werk begonnen, Laches von Lindos dasselbe vollendet. Schon sechs und fünfzig Jahre, nachdem das Weltwunder aufgethürmt worden, stürzte dasselbe zusammen, und nach neunhundert Jahren †† wurden mit den Resten desselben neunhundert Kamehle beladen [b]. Ein zweyter späterer, dem Zevs geweihter Koloss war hundert und zwanzig Fuss hoch, und hundert andere Kolosse schmückten die Stadt, deren jeder allein eine andere verherrlicht hätte [a]. Im Verhältnisse mit den hundert Kolossen standen die dreytausend Statuen der Stadt, und andere Meisterwerke der Sculptur, wie die Bacchantinnen und Centauren auf Bechern in halberhabener Arbeit von Akragas, wie die Silenen und Amorinen im Tempel des Bacchus von Myos, vor allen aber das Viergespann der Sonne von Lysippos, welches Cassius allein zu Rhodos zurückliess, während das berühmte, von Demetrios verschonte Gemählde des Protogenes im Tempel des Friedens zu Rom aufgestellt, mit demselben nach einem halben Jahrtausend ein Raub der Flammen ward. Nebst diesem und anderen Gemählden des Protogenes strahlten in den Hallen von Rhodos die herrlichsten Meisterwerke der grössten Mahler Griechenlands, der Menander und Auläos des Appelles, der Meleager, Herkules und Perseus des Zeuxis und andere. So verdiente Rhodos mit Recht den Beynahmen der *kolossalischen* und der *herrlichen*, nicht nur von den erzenen Kolossen und den Herrlichkeiten der Kunst, sondern auch von den Kolossen der Wissenschaft und ihren herrlichen Staatseinrichtungen. Durch die Werkstätten seiner Bildhauer und Mahler, die Schulen seiner Redner und Philosophen, die Thätigkeit und Rüstung seiner Arsenale und Schiffswerften, die Macht seiner Flotten, die Weisheit seiner Seegesetze, erwarb sich Rhodos glänzenden und dauernden Ruhm [b]. Die Regierung war aristokratisch, die Senatoren hiessen *Mastri* [c], der oberste Beamte des Staates *Prytanis*. Die Colonien von Rhodos bevölkerten die gleichnahmige Stadt in Spanien, Parthenope in Gross-Griechenland, Agrigent auf Sicilien, Soli in Cilicien, die balearischen Inseln und andere. Aus Dankbarkeit gegen die Mutterstadt, nachdem dieselbe durch das grosse Erdbeben verwüstet worden, sandte Hiero von Gela Statuen, Becken, Krüge, Fussgestelle und Talente zur Ermunterung von Talenten; durch den Reichthum der Insel bewährte sich der von Pindaros im Lobe desselben gepriesene Goldregen [a].

---

[a] Strabo XIV. Plinius XXXIV. 7. [b] Die Kamehlladung auf 10 Zentner gerechnet.

---

[a] *Centum colossi alium nobilitaturi locum.* Plinius XXXIV. 18. [b] *Claram Rhodon.* Horaz I. und Pindars VII. Olymp. *Rhodiorum usque ad nostram memoriam disciplina navalis et gloria remansit.* Cicero pro lege Manilia. [c] Μαϛροι, sonderbar genug wiederhohlen sich diese Μαϛροι dem Nahmen nach im Μεγαλομαϛροι, d. i. dem Grossmeister der Joanniter auf Rhodos.

Rhodos unter den Römern.

Rhodos, welches in den syrischen Königen, als den nächsten Nachbarn, die gefährlichsten Nebenbuhler seiner Seemacht erblickte, verbündete sich mit den Römern wider Antiochus. Polyxenides von Rhodos verbannt, und von Antiochus zum Befehlshaber seiner Flotten ernannt, vergalt die von den Römern an der jonischen Küste am Vorgebirge Korykos erhaltene Niederlage [b] durch einen über die rhodische Flotte an der karischen Küste bey Panormos erfochtenen Sieg [c], in welchem Rhodos nebst seinem Feldherrn Pausistratos die Blüthe seiner Jugend und die Schiffe verlor. Der Grimm der Rhodiser über die durch List [d] des Landesverräthers erlittene Schlappe bemannte sogleich zwanzig andere Schiffe, welche sich mit der römischen Flotte vereinigten. Der Befehlshaber derselben, Livius, hatte den Auftrag, über alle seine Unternehmungen mit Rhodos Rücksprache zu nehmen [e]. Sie beschlossen gemeinschaftlich die Belagerung von Patara, und nachdem dieselbe aufgegeben worden, wurden die Rhodier entlassen [f]. Aemilius Regilus, der Nachfolger des Livius als Befehlshaber der römischen Flotte, berathschlagte sich mit den Bundesgenossen, das ist mit Eumenes, dem Könige von Pergamos, und mit denen von Rhodos über die von Antiochus gemachten Friedensanträge. Die von Rhodos stimmten dafür, aber Eumenes dagegen [g]. Der Krieg ging fort. Eine rhodische Flotte von zwey und dreyssig vierrudrigen und vier dreyrudrigen Schiffen ging der syrischen, auf welcher Hannibal, an die pamphylische Küste entgegen, und fand dieselbe sieben und vierzig Schiffe stark zu Suda [h]. Die Schlacht war der merkwürdigsten eine zwischen den beyden Nebenbuhlerinnen der Seeherrschaft, zwischen den syrischen und rhodisischen

---

[a] Pindars VII. Olymp. [b] Livius XXXVI. c. 15. [c] Livius XXXVII c. 11. [d] *quod fraude capti quod a cive potissimum.* Liv. XXXVII. 11. [e] *Rhodum prius jussus adire et omnia cum iis communicare consilia.* Liv. XXXVII. c. 16. [f] Livius XXXVII. c. 19. [g] Livius XXXVII. c. 23. [h] Liv. XXXVII. c. 35.

Flotten. Der Sieg der letzten war so herrlicher für Eudamos, ihren Oberbefehlshaber, als derselbe wider Hannibal erfochten ward; Jubel erfüllte Rhodos und Rom. Abermahls fochten zwey und zwanzig rhodisische Schiffe mit achtzig römischen bey Myenesos am Vorgebirge Korykos, und tilgten durch glänzenden Sieg die früher in diesen Gewässern von Polyxenides erlittene Niederlage. Die Römer übertrafen die syrischen Streitkräfte durch Stärke der Schiffe und Tapferkeit der Soldaten, die rhodisischen Schiffe hingegen die königlichen durch Leichtigkeit des Baues, Kunst der Führer und Geschicklichkeit der Ruderer bey weitem [a]. Nachdem der Krieg mit Antiochus durch L. Scipio in der Schlacht am Hermus in den hyrkanischen Feldern beendigt, und der Friede gegen die Abtretung Asiens diessseits des Taurus bewilliget worden, entglomm Eifersucht und Streit zwischen Roms Bundesgenossen, zwischen dem Könige Eumenes und Rhodos, indem jener den Besitz der an sein Reich anstossenden Länder diessseits des Taurus, Rhodos aber die Freyheit der in diesem Theile Asiens gelegenen griechischen Städte ansprach [b]. Der Senat, nachdem er Cotta, den Legaten Scipio's, die Gesandten des Antiochus, den König Eumenes, und die Gesandten von Rhodos angehört, trug die Bitten der Könige, und die Ansprüche der Städte durch den Ausspruch aus: dass Asien diessseits des Taurus dem Eumenes unterthänig, nur die lycische Küste und Karien als gegenüberliegendes Land denen von Rhodos zugesprochen werde, doch von dem letzten Telmissos ausgenommen [c], und sogar die Stadt Solis, um welche die rhodisischen Gesandten angelegentlich flehten, mussten sie dem Könige überlassen. Zu spät sah Rhodos die Unklugheit der den Römern geleisteten Hülfe ein, und ward diesen bald durch Zweydeutigkeit der Gesinnung mit Recht verdächtig. In dem Kriege mit Perseus schickte Rom Gesandte an die asiatischen Städte und Inseln, dieselben in ihrer Anhänglichkeit zu befestigen. Hegelisochus, welcher die Würde des Prytanis (so hiess der oberste Beamte des Freystaates Rhodos) begleitete, beredete seine Mitbürger, die vierzig ausgerüsteten Schiffe den römischen Gesandten freywillig entgegen zu führen, und wiewohl sie den Gesandten des Perseus kein unwilliges Ohr liehen, waren sie doch zum Kriege wider die Römer nicht zu bewegen[a]. Indessen verzieh Rom diese scheinbare Parteylosigkeit nicht, und noch weniger den Antrag als Vermittlerinn im Kriege mit Perseus auftreten zu wollen. Nachdem dieser unterjocht worden, wurde den Gesandten von Rhodos, die zum Siege Glück wünschten, vom Senate bedeutet: „Die Gesandtschaft sey nun zu spät, „und nicht des gemeinen Besten Griechenlands willen, „nicht aus Theilnahme für Rom, sondern bloss zum Vortheile des Perseus abgesendet worden“ [b]. Ueber solche Antwort erschreckt, thaten die Aristokraten von Rhodos das Möglichste, sich die Römer wieder zu versöhnen. Sie luden die römischen Gesandten, den C. Decimius und C. Popilius, welche auf ihrem Wege nach Syrien zu Loryma (heute Marmaris), gegenüber von Rhodos, gelandet hatten, flehend ein, in die Stadt zu kommen, um selbst Zeugen dess zu seyn, was zu Rhodos geschehen. Popilius, der kathegorische Unterhändler, welcher hernach seinen Vortrag des Kriegs oder Friedens in den um den König Antiochus gezogenen Kreis einschloss, hielt ihnen alles, was sie während des Krieges zu Gunsten des Perseus gethan, in heftiger Anklagsrede vor, trotzig und bitter, auf dass sie aus eines römischen Senators Bitterkeit des ganzen Senates Gesinnung gegen sie abnehmen möchten [c]. Gemässigter war seines Amtsgenossen Decimius Rede, welcher die Schuld auf wenige Aufwiegler des Volkes schob: „die mit käuflicher Zunge Beschlüsse voll königlicher Zustimmung veranlasst, welche die Bothschaften abgesendet hätten, deren es die Bürger von Rhodos nun reue und schäme, was nur auf die Köpfe der Schuldigen fallen solle.“ Sogleich wurde über alle, die für Perseus wider die Römer gesprochen oder gehandelt hatten, das Todesurtheil beschlossen. Einige derselben waren bey Ankunft der Gesandten aus der Stadt entwichen, andere gaben sich selbst den Tod [a]. So genoss Rhodos nur dem Nahmen nach die Freyheit, und blieb, wiewohl ungern, den Römern getreu im Kriege wider Mithridates, dem es aus allen griechischen Inseln allein in langer Belagerung widerstand [b]. Er führte die Statue des Städtebezwingers aus Rhodos hinweg [c]. Im bürgerlichen Kriege stritten rhodisische Flotten erst unter denen des Pompejus [d], dann unter denen des Cäsar, und zeichneten sich in allen Schlachten durch Geschicklichkeit und Tapferkeit aus [e]. Nach der pharsalischen Schlacht schloss Rhodos der Partey des Pompejus die Thore, und nach Cäsars Tode auch seinen Mördern, wiewohl Brutus zu Rhodos die Wohlredenheit studiert hatte [f]. Cassius belagerte Rhodos, und endlich durch Verrätherey eingelassen, liess er dem Morde freyen Lauf, und entriss der Stadt, was Gewalt und Drohungen vermochten [g]. Unter dem Kaiser Claudius verlor Rhodos die Freyheit, weil sich die Bewohner erkühnt hatten, römische Bürger ans Kreuz zu schlagen [h], aber neun Jahre darnach, im letzten seiner Regierung, gab er ihnen die Freyheit wieder zurück [i]. Endlich ging dieselbe unwiederbringlich verloren unter Vespasian, welcher das Eiland wie Achaia, Lycien, Byzanz, Samos, Thracien, Cilicien und Commagene, die bis dorthin wenigstens dem Nahmen nach frey, als römische Provinzen erklärte [k].

---

[a] Livius XXXVII. c. 30. *Robore navium et virtute militum Romani longe regios praestabant; Rhodiae naves agilitate et arte gubernatorum et scientia remigum — et erant Rhodiae longe omnium celerrimae tota classe.* Liv. XXXVII. c. 29. [b] Livius XXXVII. c. 53 u. 54. [c] Liv. XXXVII. c. 56.

---

[a] Livius XLII. c. 46. [b] Derselbe XLV. c. 3. [c] Derselbe XLV. c. 10.

Rhodos unter den Byzantinern.

Unter Constantin ward Rhodos die Hauptstadt des cibyrhätischen Thema, und hernach ein Erzbisthum,

---

a) Livius XLV. c. 4. b) Appianus de bello Mithrid. und Aurelius Victor in Mithridate: *Graeciam insulasque omnes excepta Rhodo occupavit.* c) [illegible] *Praeerat rhodiis* (navibus) *Marcellus.* J. Caes. de bello civ. III 5. d) (qui Rhodii) *quum in omnibus dimicationibus et scientia et virtute praestitissent.* Hirtii de bello Alex. XI. e) Caesar de bello civili L. III. 102. Diese Stelle fehlt bey Meursius, welcher dafür eine lange aus einem Briefe des Lentulus (Epist. Cic. XII. 15) anführt, in welchem sich Lentulus beklagt, dass ihm Rhodos die Thore schloss. f) *Marcus Brutus Rhodi eloquentiam didicit.* Aurelius Victor in Marco Bruto. Diese Stelle ist, wie die obige, dem Sammlerfleisse des Meursius entgangen. g) Appianus de bello civili IV. c. 72. h) Anno ab urbe cond. 797. Dio Cassius L. LX. i) Anno ab urbe cond. 806. Tacitus XII. Suetonius in vita Claudii. c. 25. k) Suetonius in Vespas. c. 8. Sextus Rufus. Paulus Diaconus. Eutropius in Vespasiano.

von welchem vierzehn Bischöfe abhingen. Die byzantinische Geschichte erwähnt des Eilandes insbesonders beym Baue der Aja Sophia, für deren luftiges Kuppelgewölbe die binsenartigen, kreideweissen, federleichten Ziegel, deren zwölf einen gewöhnlichen wogen, zu Rhodos verfertiget wurden †. Im zwölften Jahre der Regierung Kaiser Constantins [a], unter der Regierung Moawia's, eroberten die Araber Rhodos, und neun hundert Kamehle trugen die Reste des Sonnenkolosses fort [b]. 653
Das Jahr, in welchem die Araber wieder von Rhodos abzogen, erhellt aus den Byzantinern nicht, vielleicht schon im nächsten, wo die arabische Flotte in der Bay von Phönika geschlagen ward [c], wenigstens war fünfzig Jahre darnach Rhodos schon wieder der Sammelplatz byzantinischer Flotten unter des Kaisers Anastasius Regierung [d]. Bey der Theilung des byzantinischen Reiches, nach der Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer, fiel Rhodos einem ungenannten italienischen Fürsten zu, und kam in die Hände der Genueser, denen es 1249
Johann Cantacuzen, der Mundschenk des Kaisers Joannes Dukas, zu entreissen suchte, aber mit Hülfe Villhardouins, des Prinzen von Achaia, der sich eben auf dem Wege nach Aegypten zum heiligen Ludwig befand, verjagt ward. Dukas sandte dann den Protosebastos Theodor, welcher die Genueser vertrieb, und Rhodos dem byzantinischen Reiche zurück eroberte [e]. Doch war die Herrschaft desselben nur kurz und ohnmächtig, indem sich der Statthalter, ein Herr de la Gualla, als unabhängig empörte, und türkische Seeräuber das Eiland zugleich mit Chios, Samos, Karpathos und anderen Inseln des Archipels verheerten ††.

Die Joanniter erobern Rhodus.

Bey solcher Verwirrung der Dinge auf Rhodos fasste Wilhelm Villaret, der Grossmeister des Joanniterordens, den Vorsatz, die Türken zu vertreiben, und sich die Insel anzueignen, und sein Bruder und Nachfolger, Foulques de Villaret, führte den vom Bruder entworfenen Plan aus, indem er mit Bewilligung Clemens V. und Philipp des Schönen vom griechischen Kaiser Andronikos die Investitur unter der Verbindlichkeit, die türkischen Korsaren zu verjagen [a], und jährlich dreyhundert Ritter zu stellen, begehrte. Da die mit diesem Antrage nach Constantinopel geschickten Gesandten kein günstiges Gehör fanden, eroberten die Joanniter Rhodos mit stürmender Hand [b], und in weniger als vier Jahren gehorchte ihnen die Insel mit den umliegenden kleineren, Nysiros, Leros, Kalimnos, Episkopi, Simia und Kos [c].

---

[a] Theophanes, Cedrenus. Das XII. Regierungsjahr Kaiser Constantins ist das 653 und nicht 656, wie Meursius sagt. [b] Gibbon meint, dass in diese 900 Kamehlladungen die Reste der 100 anderen Kolosse, und der 3000 Statuen einzuschliessen seyen. Die letzten in keinem Falle, weil sie Cassius geraubt, und nur das Viergespann des Lysippus zurückgelassen hatte. [c] Theophanes. A. XIII. Const. 654. [d] Bey Meursius. [e] Nicephorus Gregoras L. II. S. auch Martiniere's Dictionnaire geographique.

Zu Rhodos gehörige Inseln.

Von diesen Inseln war *Kos* oder *Longo* die grösste und wichtigste, das Vaterland des Hippokrates und Apelles, berühmt durch die Vortrefflichkeit seiner Früchte und Weine. Villaret befestigte sie mittelst eines Schlosses mit viereckigen Thürmen, und seine Nachfolger schmückten die Balley und das Bisthum von Kos mit herrlichen Marmorgebäuden [d]. Der ehemahls bequeme Hafen ist heute versandet, doch ziehen den Reisenden noch altgriechische Inschriften und der grösste bewundernswerthe Platanenbaum des Archipels an [e]. Nach Kos hatte *Simia* den ersten Rang, reich an vortrefflichen Weinen und an Ziegen, noch heute berühmt durch seine Taucher, welche die Schwämme aus dem Meere hohlen [f], und damahls auch durch seine Zimmerleute, welche die am schnellsten segelnden Barken bauten. Der Grossmeister führte auf derselben einen hohen Signalthurm auf, von welchem die Bewohner Nachts durch Feuer, Tags durch Rauch die Nachricht annahender Gefahr nach Rhodos mittheilten [g]. *Episkopi*, welches noch einmahl in die Hände türkischer Seeräuber fiel, wurde, zehn Jahre nach der Eroberung von Rhodos, durch den Comthur Gerard de Pino mittelst einer Flotte von zehn 1321.

---

[a] Vertot L. IV. nach dem Leben Clemens V. von Bernardus Guido und Pachymeres VII. c. 30. 31. [b] Vertot nach Bern. Guido. [c] Vertot L. IV. [d] Vertot edit. Amsterdam. L. IV. T. I. p. 461. [e] Voyage pittoresque de Choiseul Gouffier T. I. [f] Choiseul. Vertot. Topographische Ansichten auf einer Reise in die Levante. S. 88, wo auch des Kräuterabsudes erwähnt wird, welcher die Stelle der pommade à la Roquelaure vertritt. [g] Vertot I. p. 462.

Galeeren den Türken entrissen, alle wehrhaften Männer niedergemacht, Greise, Weiber und Kinder als Sclaven verkauft †.

Die Grossmeister Helion de Villeneuve, Dieudonné de Gozon, Philibert de Naillac, und Johann Lastic.

Helion de Villeneuve, der Nachfolger Villarets, des Eroberers von Rhodos, besserte die schadhaften Mauern der Stadt aus, befestigte dieselbe mittelst eines neuen Bollwerks, das auf seine Unkosten aufgeführt ward, und traf Vorsorge für beständige Unterhaltung zahlreicher Besatzung sowohl auf Rhodos, als den dazu gehörigen Inseln [a]. 1333. Zehn Jahre darnach vereinte der Grossmeister die Galeeren der Religion zum ersten gemeinsamen Kreuzzuge wider die Türken mit den päpstlichen, venetianischen und cyprischen Flotten, welche Umurbeg ††, 28. Oct. 1344. dem Herrn von Aidin, Smyrna entrissen. Helion de Villeneuve's Nachfolger, Dieudonné de Gozon, der Ritter des Lindwurms, schlug eine türkische Flotte bey Imbros [b], 1346. umgab die Vorstädte von Rhodos mit Mauern, und führte den Damm des Galeerenhafens ins Meer hinaus [c]. Das Drachenhaupt des von ihm erlegten Lindwurms (allem Anscheine nach eine grosse Schlange, von denen Rhodos sogar einen oder zwey seiner alten Nahmen erhalten [d]) ward als Siegesdenkmahl ober dem Thore der Stadt aufgehangen †††, wie die von den Soldaten des Regulus am Flusse Bagrada erlegte ungeheure Schlange im Tempel zu Rom [e], wie die Gebeine eines Riesenthieres ober dem Kanonenthore an der Spitze des Serai's [f]. Der Grossmeister Philibert de Naillac vor Mohammed den I. berufen, als dieser nach Smyrna's Eroberung aus den Händen Dschunëids das dem Orden gehörige Schloss bey Smyrna gebrochen hatte, begehrte dafür Ersatz im osmanischen Gebiethe, und Mohammed wies ihm den

---

[a] Vertot L. V. p. 530. [b] Diess ist die dritte türkische Flotte, deren Stärke unter die unglaublichen Angaben Vertots gehört. Nach demselben soll sie nicht weniger als 150 Segel stark, und davon 118 mit 5.000 Sclaven in die Hände der Ritter gefallen seyn. Vertot L. V. p. 553. [c] Derselbe L. V. p. 586. [d] Ὀφιοῦσα auf griechisch, und *Rod* auf phönicisch nach *Bochart*. [e] *Nec tum hominibus sed cum monstris quoque dimicatum est, quum quasi in vindictam Africae mirae magnitudinis serpens posita apud Bagrada castra vexaret.* Florus L. II. c. 2. Aulus Gell. Valerius Max. [f] S. Constantinopolis und der Bosporos I. B. S. 231, vermuthlich eines der Riesengebeine, die unter Kaiser Anastasius bey der Reinigung der Kirche des heil. Minas gefunden worden. Codinus apud Band. p. 26.

Hafen von Halikarnassus an, den er schon früher für den 1414. Orden in Besitz genommen, und durch ein Schloss befestigt [a], zu dessen Baue der deutsche Ritter Peter Schlegelhold barbarisch genug die Ruinen des Mausoleums Artemisia's verwandte [b], wie Leo der Feldherr von Byzanz die Grabmahle der Stadt zur Ausbesserung ihrer Wälle [c], wie die christliebenden byzantinischen Kaiser die Altäre und Statuen der alten Tempel statt Quadern in den Mauern Constantinopels und Nicäa's [d]. Die classischen Nahmen Artemiſia's und Halikarnassos sind an Ort und Stelle verschwunden, aber der des barbarischen deutschen Bauherrn, der die classische Ruine verstümmelte, lebt noch verstümmelt in dem heutigen *Bodrun* 1437. (Petronion) fort. Der Grossmeister Johann Lastic hatte kaum seine Würde angetreten, als er, durch seine Kundschafter von den feindseligen Plänen des Sultans von Aegypten unterrichtet, Rhodos mit neuen Festungswerken versah. Der Sultan der Mamluken erklärte kraft des vorigen Besitzes der Araber auf Rhodos und Cypern beyde Inseln als Zugehör Aegyptens; eine Flotte von achtzehn Galeeren, welche den Titel durch Eroberung gelten machen sollte, nahm zwar die kleine Insel Castelrosso, auf welcher die Ritter, wie auf der vor Makri (Telmissos) gelegenen, ein Schloss erbaut hatten, weg, 25. Sept. 1440. und landete auf Rhodos, ohne für diessmahl die Bela- Aug. 1444. gerung unternehmen zu können [f], aber vier Jahre darnach landete ein ägyptisches Heer von achtzehn tausend Mann auf Rhodos, und belagerte die Stadt durch zwey und vierzig Tage fruchtlos [g].

Der erste Waffenstillstand mit Mohammed II. 1455.

Eilf Jahre darauf empfing Mohammed der Eroberer, bald nach dem Falle Constantinopels, zu Adrianopel die Gesandten der Fürsten des Archipels, und als von Rhodos keine erschienen, und den von Mohammed mit Begehren des Tributs geschickten Gesandten abschlägig

---

[a] Nach Ducas XXI. p. 60 und XXII. p. 64 erbaute der Grossmeister *Petronion* (Castellum Petri) erst nach der vom Sultan erhaltenen Erlaubniss, nach Vertot L. VI. T. I p. 36 soll derselbe schon früher eine tatarische Besatzung daraus vertrieben haben. [b] Fontanus. [c] Hesychius Milesius. [d] S. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 67 u. f., und Ausflug auf einer Reise nach Brusa, Nicäa, Nikomedien S. 119. [e] Choiseul Gouffier I. [f] Vertot L. VI. T. II. p. 88. [g] Daselbst p. 94.

geantwortet worden, erklärte Mohammed der Religion auf Rhodos den Krieg, und eine Flotte von dreyssig Schiffen verheerte die karische Küste, die Inseln Kos und Rhodos, Beute und Gefangene wegschleppend [a]. Zum zweyten Mahle erschien Hamſabeg, der Sandschak von Kallipolis, mit einer Flotte von hundert achtzig Segeln, welche (nach der bereits beym Regierungsanfange Mohammeds erzählten Unternehmung auf Lesbos und Chios) zwey und zwanzig Tage lang das Schloss Racheria auf Kos fruchtlos belagerte [b], dann die Belagerung des Schlosses auf Simia durch die Minen der Ritter aufzuheben gezwungen ward, und hierauf die dem Orden gehörigen Inseln Leros, Kalamos, Niſyros und Rhodos verheerte. Hier landeten die Türken beym Dorfe der Erzengel [c], und führten bloss engelschöne griechische Knaben und Mädchen als Frucht des Raubzuges davon. Der Grossmeister Jakob von Milly, nicht nur im Kriege mit den Mamluken und Türken, sondern auch mit den Venetianern, welche Rhodos mit einer Flotte von zwey und vierzig Galeeren blockirten, wollte Frieden unterhandeln mit Mohammed; dieser versagte anfangs das durch den griechischen Prälaten Demetrios Numphylakos für den Comthur Sacconay begehrte sichere Geleite [d], später aber, als er die Eroberung Trapezunts im Sinne führte, war ihm die Ruhe im Archipel willkommen, und er gewährte das verlangte sichere Geleite. Der Grossmeister Raimund Zacosta sandte den Marschall Wilhelm Comthur von Villefranche, von zwey Griechen, gebornen Rhodisern begleitet, nach Constantinopel, und ohne Forderung von Tribut wurde der erste Waffenstillstand der Joanniter mit den Osmanen auf zwey Jahre 1461.
unterzeichnet [e].

Zweyter türkischer Waffenstillstand mit Rhodos. 1467.

Noch zweymahl verstrich die kurze Frist des Waffenstillstandes, ehe ein neuer türkischer Raubzug die Bewohner von Rhodos auflärmte. Dreyssig Galeeren schifften ihre bewaffneten Soldaten aus, welche die

---

[a] Ducas c. XLIII. p. 181. s. oben S. 15. [b] Eben da. Bey Vertot, der die Stelle des Ducas nicht kennt, heisst das Schloss Landimachio, II. p. 118. [c] Archangelon. Vertot II. p. 119. [d] Derselbe p. 127. [e] Derselbe p. 131.

Schlösser der Insel: Lindos, Heraklea, Drianda, Catauda, Erzengel und Neuburg verheerten [a]. Neue gewaltige Ausrüstungen der türkischen Seemacht, anscheinend gegen Rhodos bestimmt, verlarvten den wider Euboia gerichteten Eroberungsplan, und die Feldzüge wider Venedig verlängerten die Ruhe auf Rhodos ohne Sicherheit ihrer Fortdauer. Als bald durch den mit Venedig geschlossenen Frieden den Flotten neues Feld zu anderweitigen See-Eroberungen sich aufthat, traf der Grossmeister Peter D'Aubusson, der nächsten und höchsten Gefahr gewärtig, alle Anstalten zur Abwendung derselben. Schon als Grossprior von Auvergne, und kurz vor dem Tode des letzten Grossmeisters Johann von Ursino hatte er an der Seeseite der Stadt gegen Limonia zwey Thürme und einen dritten gegen Margarethen aufgeführt [b]. Jetzt berief er durch feyerliche, an alle Grossprioren gerichtete Einladungsschreiben [c] alle Ritter auf Rhodos zur Vertheidigung des Bollwerks der Religion ein. Mohammed seinerseits sandte einen Kundschafter als Bothschafter verlarvt, nicht in seinem, sondern in dem seines Sohnes Dschems, des Statthalters von Karaman, Nahmen. Der griechische Renegate Demetrius Sofian überbrachte den Antrag beständigen Friedens unter der Bedingniss jährlichen Tributs. Der Grossmeister, durch seine Kundschafter von Constantinopel aus wohl berichtet, dass diess alles nur Larve, um Kundschaft und Zeit zur vollen Ausrüstung der Flotte zu gewinnen, stellte sich gläubig in das Wort des Bothschafters, und um den aus Europa berufenen Rittern den Weg zu sichern, begehrte er seinerseits Erlassung der Tributforderung und dreymonathliche Frist aus dem natürlichen Grunde, um die Stimmen von Rom und der Christenheit einzuhohlen. Der Renegate kam zum zweyten Mahle mit Forderung jährlicher Summe unter dem weniger hartklingenden Nahmen von Geschenk, und als der Grossmeister auch dieses standhaft verweigerte, ward dennoch der Waffenstillstand mit Freyheit des Handels abgeschlossen, und durch einen zweyten türkischen Bothschafter bestätiget [a]. 1479.

---

[a] Vertot L. VII. T. II. p. 141. [b] Derselbe p. 154. [c] Vertot liefert dasselbe in ganzer Ausdehnung aus Bosio S. 160.

Wenig diesem geschlossenen Frieden trauend und vorsichtig, schloss der Grossmeister den Frieden des Ordens mit dem Sultan von Aegypten und mit dem Fürsten von Tunis, vom letzten die freye Ausfuhr von dreyssigtausend Metzen Getreide im Falle der Noth sich ausbedingend [b]. *Rüstungen des Sultans und des Grossmeisters.* 28 Oct. 1479. In dem versammelten Ordenskapitel der auf Rhodos befindlichen und durch die Ankömmlinge aus Europa zahlreich verstärkten Ritter wurde dem Grossmeister einstimmig die unumschränkte Verwaltung der Gelder und Leitung der Kriegsmacht während des bevorstehenden Sturmes übertragen. Er wählte zu seinen vier nächsten Gehülfen [c] den Spitalmeister, Admiral, Kanzler und Schatzmeister des Ordens, ernannte den Grossprior von Brandenburg, Rudolph von Walenberg, zum General der Reiterey, den eigenen ältern Bruder Antoine d'Aubusson, Vicomte de Monteil, zum obersten Befehlshaber der Truppen, und traf sogleich die nöthigen Anstalten zur Lichtung der Aussenwerke durch Schleifung der ausser der Stadt auf Anhöhen gelegenen Kirchen St. Antons, und unserer lieben Frau von Phileremos (Liebeinsam) [d]. Mohammed, durch seine Kundschafter von diesen Zurüstungen verständigt, und ohne die Vollendung der seinigen abzuwarten, sandte noch zu Ende des Herbstes den Admiral seiner Flotten, 4 Dec. 1479. Mesih-Pascha, mit einem leichten Geschwader nach Rhodos, um Kundschaft einzuziehen †. Er landete dem Schlosse Fano gegenüber, warf einige Haufen von Sipahis ans Land, wurde aber bald durch den Grossprior von Brandenburg sich wieder einzuschiffen gezwungen. Nun landete er auf Tilo, der nahe gelegenen, den Rittern gehörigen und von ihnen wohl vertheidigten Insel, in der Hoffnung das Schloss zu überrumpeln; in seiner Hoffnung getäuscht, zog er sich in die Bucht von Physkos, heute die von Fenika (vom nahe gelegenen alten Schlosse Phönix so genannt) zurück, um dort das Frühjahr und

---

[a] Vertot c. VII. T. II. p. 162–165. [b] Derselbe p. 167. [c] Capitaines de secours p. 169. [d] Eben da.

die Ankunft der grossen Flotte aus Constantinopel zu
erwarten. Gegen Ende Aprils segelte dieselbe aus den
Dardanellen, Rhodos vorbey, nach der Bucht von Physkos, um die dort versammelten Landungstruppen
23. May 1480. einzunehmen, und am drey und zwanzigsten May † erschien sie, hundert sechzig kleine und grosse Schiffe
stark [*], vor Rhodos.

Drey Renegaten Verräther.

Die nächsten Triebfedern und Werkzeuge der Unternehmung Mohammeds gegen Rhodos waren drey Renegaten, deren jeder damit begann, dem Sultan einen Plan der Festung zu überreichen, deren jeder ein der Verrätherey würdiges Ende nahm. Der erste, Anton Meligallo [b], ein edler Grieche von Rhodos, der den Ersatz des verschwendeten Erbtheils der Väter in Verläugnung ihres Glaubens zu finden hoffte; der zweyte Demetrios Sofian, von Euboia gebürtig, als Gesandter Dschems an den Grossmeister verwendet, der Magie und der Vorliebe geheimer Wissenschaften beschuldigt; der dritte, ein Deutscher, insgemein Meister Georg genannt, in der Mathematik und besonders in der Geschützkunst wohlerfahren, der früher zu Rhodos lebte, nun schon seit geraumer Zeit mit Weib und Kindern zu Constantinopel angesiedelt, im Dienste des Sultans mit Gnaden überhäuft war ††. Der Admiral der Flotte, Mesih-Pascha, welchem diese drey Renegaten wiederhohlt die Eroberung von Rhodos als leicht vorgestellt, weil die verfallenen Festungswerke an Vertheidigern, diese an Mund- und Geschützvorrath Mangel litten, führte sie dem Sultan vor, dem sie ihre Pläne der Festungen übergaben. Der des Deutschen wurde der vorzüglichste befunden, und darnach die Belagerung angeordnet. Um mich in der Beschreibung derselben zurecht zu finden, habe ich, mit den Geschichtsquellen in der Hand, vor fünf und zwanzig Jahren die Wälle und Bollwerke von Rhodos an Ort und Stelle abgeschritten, und hoffe, dass auch diese Ortsbeschreibung des Deutschen anschaulicher, als die bekannten der Franzosen Vertot und Choiseul, deren jener den Ort nicht gesehen, dieser auf die Geschichte der Belagerung keine Rücksicht genommen.

---

[*]) Nach den osman. Geschichtschr. nur 60 Galeeren stark. [b]) Vertot heisst ihn *Melligalle*, und Breidenbach *Meligabo*.

Lage der Festung Rhodos

An der nordöstlichsten, gegen Klein-Asien gerichteten Spitze von Rhodos liegt die gleichnahmige Hauptstadt des Eilandes, ein von Natur gesicherter, durch Kunst befestigter Hafen. Zwey in das Meer hinausgekrümmte und so eng zusammenlaufende Erdzungen, dass viele Reisebeschreiber an diesen beyden Enden die Stelle der Füsse des rhodischen Kolosses vermuthet haben, unter welchen die Schiffe durchsegelten, bilden einen geräumigen, tiefen, sicheren Hafen, in welchem der *Hafen für die Böte* durch einen künstlichen Damm von der *Rhede* für die grossen Schiffe unterschieden ist. Die den in den Hafen Einfahrenden zur Linken mit Windmühlen sich darstellende Erdzunge liegt ausser den Wällen der Stadt, und nur an der Spitze desselben erhebt sich ein Thurm, der *Engelsthurm* genannt. Die den Einfahrenden zur Rechten liegende hakenförmige, ihrer Länge nach ebenfalls mit Windmühlen besetzte Erdzunge ist an ihrer Wurzel, wo der Haken gegen den Engelsthurm vorspringt, und den Eingang des Hafens bildet, in den Mauern der Stadt eingeschlossen, und am Ende des Vorsprungs, dem Engelsthurme gegenüber, erhebt sich der berühmteste und festeste der Thürme von Rhodos, welchen schon die Araber, als sie Herren von Rhodos, und nach ihnen die Joanniter unter dem Grossmeister Zakosta vorzüglich befestigten, und dem heiligen Nikolas weihten, wesshalb die Türken denselben noch heute den *Thurm der Araber*, die Christen aber den des *heiligen Nikolas* heissen. Rechts und links von den beyden Erdzungen, deren Inneres den Haupthafen bildet, biegt sich von beyden Seiten das Land ein, auf der äusseren Seite der den Einfahrenden links liegenden Zunge nur in eine versandete Bay, auf der äussern Seite aber der den Einsegelnden rechts liegenden hakenförmigen Zunge in einen ordentlichen zweyten Hafen, welcher der Galeerenhafen heisst, und dessen Eingang eben-

---

*) Bey Vertot tour de S. Michel. Vertot verwechselt die Stelle des *Thurmes St. Johann mit der des Thurmes St. Nikolas*.

falls durch Festungswerke vertheidiget ist, nähmlich an der Spitze der Erdzunge durch einen Thurm †, und auf der demselben gegenüber liegenden Küste durch das Schloss S. Elmo's. Im Grunde des Haupthafens steigen die doppelten Mauern unmittelbar, wo das Meer aufhört, auf, im Rücken des Galeerenhafens aber ist vor den Mauern der Stadt noch Raum einer Vorstadt, wo heute die Wohnung des Statthalters ausser der Festung. Da in dieser Belagerung von den sieben Bollwerken, welche eben so viel Zungen des Ordens zur Vertheidigung angewiesen waren, und von den Thoren der Stadt keine besondere Erwähnung geschieht, so wäre die Aufzählung derselben hier überflüssig, und muss bis dorthin, wo sie nothwendig seyn wird, nähmlich bis zur Beschreibung der zweyten Belagerung verschoben bleiben. Wir haben daher hier nur noch die ausser der Stadt in der Nähe derselben gelegenen Berge und Anhöhen zu nennen, deren die Belagerungsgeschichte erwähnt. *Phileremos,* d. i. Liebeinsam, eine schattige reizende Anhöhe, eine halbe Stunde landeinwärts nördlich von der Stadt, heisst heute *Sünbüllü,* d. i. die hyacinthenreiche oder dunkle. Auf derselben wurde das Gnadenbild der Mutter Gottes von Liebeinsam verehrt, und vor der Belagerung in die Stadt geflüchtet.

Landung der Türken auf Rhodos.

Eine Stunde westlich von der Stadt, und nicht fern vom Meere erhebt sich der mässige Berg S. Stephans, an dessen Fusse die osmanische Flotte landete, und ungeachtet des tapferen Widerstandes der Besatzung des Schlosses von S. Stephan das Heer und Geschütz ans Land setzte, die sich sogleich auf und um den Berg verschanzten. Zwey Tage darnach führten sie drey ungeheure Kanonen unmittelbar vor den Mauern der Stadt auf, wo eine dem heiligen Antonius geweihte Kirche stand, und richteten dieselben gegen den Thurm des heiligen Niklas. Der Leiter des Geschützes war Meister Georg, welcher allein noch von den drey Renegaten Verräthern übrig, denn der erste (Meligallo) war auf der Ueberfahrt an der Läusekrankheit, bey lebendigem Leibe aufgefressen, gestorben, der zweyte (Demetrios Sofian) war gleich in den ersten Tagen in einem Scharmützel vor den Mauern der Stadt geblieben, den dritten erwartete innerhalb der Mauern der verdiente Lohn. Unter dem Scheine eines reuigen Ueberläufers erschien er an dem Fusse der Mauern, und bath um Einlass. Vor den Grossmeister geführt, fügte er dem offenen Bekenntnisse der Schuld des Glaubensabfalles die Versicherung der aufrichtigsten Reue, aber auch das lebendigste Gemählde der Macht der Belagerer, und ihres unwiderstehlichen Geschützes bey. Hundert tausend Mann sey das Heer der Belagerer stark, sechzehn Kanonen hätten sie mit sich geführt, deren jede, achtzehn Schuh lang, Kugeln von neun bis eilf Spannen lang im Umkreise schösse †. Der Grossmeister gab den Ueberläufer sechs Soldaten in Gewahr, die dessen Schritte genau bewachen sollten, und liess durch ihn die Stückwälle, wo es ihm am besten schien, bedienen. Dreyhundert Schüsse hatten die Türken schon gegen den Thurm von S. Niklas gethan, und derselbe war grössten Theils von der Landseite in Bresche geschossen, aber der Grossmeister umgab die Bresche selbst mit neuem Graben und hölzernem Walle, übertrug die Vertheidigung dem Comthur Carètte von der italienischen Zunge, besetzte den Wall, welcher vom Thurme des heil. Niklas gegen den des heil. Peter in den untern Theil der Stadt führt *, mit Fussvolk und Reiterey, und senkte Breter, mit eisernen Spitzen besetzt, in die seichteren Stellen des Meeres, welche der Feind vielleicht durchzuwaten wagen könnte. Der erste Angriff auf den Thurm, welchen die Türken mit den von der Bay S. Stephans herbeygeführten Landungsschiffen versuchten, misslang, und nach dem Verluste von sieben hundert Todten standen sie vom Stürmen ab. Der Grossmeister dankte Gott für den erhaltenen Vortheil in der Kirche, wohin das Gnadenbild von Liebeinsam in die Stadt geflüchtet worden war. Mesih-Pascha änderte am folgenden Tage seinen Plan, indem er den Angriff von der Seeseite auf die Landseite übertrug, und von der Seite der Judenstadt acht grosse Kanonen aufführte,

---

*) *A turri Sancti Petri ad inferiorem Mandrachi partem.*

die neunte war von der Wurzel des Damms gegen die Windmühlen desselben gerichtet. Sogleich wurden die Häuser der Juden geschleift, und die Bausteine zu einer zweyten innern Mauer verwendet, welche der Grossmeister hinter einem Graben als neues Vorwerk aufführen liess. Ritter und Bauern, Bürger und Kaufleute, Witwen und Jungfrauen trugen Steine, Holz und Kalk herbey, und förderten aufs eifrigste das Werk der innern Mauer[*], während die Kanonen auf die äussere mit solchem Getöse losdonnerten, dass der Donner bis nach Kos, das hundert Miglien westlich, und bis nach Castelrosso, das hundert Miglien östlich von Rhodos gelegen, erscholl.

Angriff auf den Thurm St. Niklas.

Bomben wurden in die Stadt geworfen, doch war der Schade, den sie den Bewohnern zufügten, unbedeutend, da Weiber und Kinder ins Schloss gerettet waren, wohin die Bomben nur selten fielen, und die Besatzung dieselben in Kirchengewölben und unterirdischen Höhlen zu vermeiden wusste. Die Türken versuchten nun den zweyten Angriff auf den Thurm des heiligen Niklas mittelst einer hölzernen Schiffbrücke, welche, sechs Mann breit, so lang war, dass sie von dem Winkel der Erdzunge, wo die Capelle des heil. Anton stand, bis an den Thurm des heil. Niklas reichte. Solche Vorrichtung war zum Stürmen nothwendig, weil der Thurm selbst und die Mauern von der Meeresseite sonst durchaus unzugänglich. Mittelst eines am Grunde der Mauern des Thurmes geworfenen Ankers und des an denselben befestigten Strickes hatten sie die Brücke längs des Strickes an dem Thurme hinaufgezogen, so dass sie an demselben anstand. Da stürzte sich in der Nacht der englische Matrose Gervasius Roger ins Meer, machte den Anker los, und die Brücke fluthete wieder zurück. Die Türken zogen dieselbe nun mit Böten wieder an den Damm hinan, und in der stürmischen Nacht vom neunzehnten Junius † wagten sie förmlichen Sturm auf den Thurm S. Niklas. Fürchterliches Feuer spieen die

19. Junius 1480.

---

[*] *Spem igitur in moenium tuitione perdita totis viribus valli fossa et munitionibus interioribus tutamen constituimus. Breidenbach.*

Stückwälle von beyden Seiten; die Schiffbrücke brach, die Stürmer und vier Kanonierschaluppen wurden versenkt, die Landungsböte zum Theil verbrannt. Von Mitternacht bis um zehn Uhr des andern Morgens dauerte der Kampf, aus welchem sich die Türken mit dem Verluste von zweytausend fünf hundert Mann und Suleimans, des Sandschakbegs von Kastemuni [a], zurückzogen.

Angriff auf die Judenstadt, und Hinrichtung von Verräthern.

Im Sturme am Thurme des heiligen Niklas zurückgeschlagen, wandte Mesih-Pascha alle Macht des Geschützes wider den hart daran stossenden Theil der Stadt, wo das Bollwerk der Italiener und das Quartier der Juden, und dreytausend fünfhundert Kugeln schossen die Mauern in Bresche. Die Belagerten führten eine neue Schleudermaschine auf, die Felsenstücke von ungeheurer Grösse auf den feindlichen Stückwall warf, und die sie spottweise den Tribut nannten [b]. Die Ladung gewährten theils die Trümmer der von dem Feinde hineingeschossenen ungeheuren steinernen Kugeln, theils die Felsenstücke, womit die Belagerer den Graben ausgefüllt, und welche die Belagerten mittelst unterirdischer Gänge vom Grunde weghohlten, so dass die Türken sich nicht zu erklären wussten, wie die aufgefüllte Steinebene des Grabens immer einsinke. Schwefel, Pech und andere Brennstoffe, Säckchen mit zerhacktem Eisen und Pulver gefüllt, steinerne Walzen auf den Feind zu rollen, wurden auf den Wall gebracht. Auch liess der Grossmeister den Meister Georg vorführen, und heischte von ihm Rath und That in dieser höchsten Noth. Dieser gab eine neue Wurfmaschine an, die feindlichen zu zerstören, als aber die Würfe derselben, statt des feindlichen Stückwalls, die Mauern der Stadt trafen, stieg der Verdacht, dass der Verräther noch immer mit dem Feinde verstanden, immer mehr, und wurde durch das mittelst der Folter entrissene Bekenntniss für die Folternden zur Gewissheit. Unschuldig vielleicht des zweyten angeschuldigten Verraths, fand Georg die durch den ersten hinlänglich verdiente Strafe am Galgen. Gleichen Falls war vielleicht die Schuld eines verdächtigen Ueberläufers, welcher, gleich anfangs der Belagerung auf die Folter gebracht, auf derselben das angeschuldigte Vorhaben, den Grossmeister auf Mesih-Pascha's Befehl zu vergiften, aussagte, und dafür mit dem Schwerte hingerichtet ward [†]. Ein Grieche, welchen Mesih-Pascha als Unterhändler der Uebergabe an den Grossmeister sandte, wurde unverrichteter Dinge zurückgesandt, und des Pascha Grimm war so grösser, als er von Geiz und Raubgier beseelt, die reiche Beute gern dem Heere entzogen, und ausschliesslich dem Sultan und sich vorbehalten hätte. Die Befehle zu neuem Sturme wurden ertheilt, und im Lager mit Verheissung der Plünderung ausgerufen. Ausser den gewöhnlichen Zurüstungen versahen sich die Türken mit Säcken zum Raube, mit Stricken, um Mädchen und Knaben zu binden, und mit nicht weniger als achttausend Pfählen, um die Ritter und Reisige zu spiessen. Die ganze Nacht hindurch erscholl im türkischen Lager Allahgeschrey und Mörderjubel. Acht Kanonen hatten den Tag vorher auf die Mauer der Judenstadt unaufhörlich losgedonnert, und alle Möglichkeit, dieselbe während der Nacht wieder auszubessern, benommen.

---

[a] Bey Vertot: *Merlabeg genère d'un fils de Mahomet*, beym Breidenbach *viri strenuissimi Turcoque dilecti.* [b] *Machinam versilem, quod Tributum vocant*, steht im Caoursin Ausgabe vom J. 1496, in Breidenbachs Nachdrucke aber *tribuccum*, was die dreylocherige hiesse. *Les Chevaliers nommèrent cette machine par raillerie le tribut. Vertot.*

28. Jul. 1480. *Letzter Sturm der Türken.*

Freytags am acht und zwanzigsten Julius[a], am selben Tage, wo die türkische Flotte auf Otranto landete, gab mit Sonnenaufgang ein Mörserschuss[b] das Signal des Sturmes, und die Türken drangen über die Ruinen der Mauern unaufhaltsam vor. Dritthalbtausend bedeckten die Bresche, und hinter ihnen wogte das ganze türkische Heer von vierzigtausend Mann, über die Gräben und das Gestade und um die Stadt ausgegossen[c]. Mit der grössten Tapferkeit wurde von beyden Seiten gestritten. Die Belagerer stürzten sich, sagt Seadeddin, „wie Löwen, die von der Kette losgerissen, auf ihre Beute" [a], und die Belagerten kämpften, sagt Breidenbach, „wie die Machabäer für Religion und Freyheit" [b]. Schon war die mit Gold und Silber befranste Fahne des Kapudan-Pascha auf der Höhe des erstiegenen Walles aufgepflanzt, schon waren vier Leitern in die Stadt hinuntergelassen, auf denen die Stürmer von dem zwanzig Fuss hohen Walle [c] in die Judenstadt hinunterstiegen, als Mesih-Pascha, welcher die Stadt bereits für erobert hielt, auf dem Walle durch Ausrufer ausschreyen liess: „Plünderung sey nicht gestattet, der Schatz von Rhodos gehöre zu des Sultans Kammereinkünften." Da erkaltete auf einmahl aller Eifer der Stürmenden, die noch ausser der Bresche befindlichen Truppen weigerten sich, denen, die schon den Wall erstiegen hatten, zu Hülfe zu kommen, und diese wurden von den auf der Innenseite des Walls gescharten Rittern zurückgetrieben. Die Belagerten stiegen nun kämpfend die Leitern der Belagerer, und auf einer derselben der Grossmeister selbst hinan, und erstürmten ihrerseits von neuem den früher durch den Feind von aussen erstürmten Wall. Zwey volle Stunden dauerte der heftigste Kampf, bis die Türken zurückgeschlagen, mit Verlust ihrer Fahne und vieler Todten abliessen. Das Volk schrieb die schnelle Wendung des Sturmes einem panischen Schrecken zu, welchen die Erscheinung eines goldenen Kreuzes, einer mit Schild und Lanze bewaffneten glänzenden Jungfrau, und eines von glänzendem Gefolge umgebenen Kämpen, an der Stelle, wo die Fahnen des Herrn, der Jungfrau und des heiligen Joannes aufgepflanzt waren, den Feinden eingejagt habe, während die Türken nicht die Erscheinung von Gold, sondern die Entziehung des verheissenen zurückgejagt hatte; auch geben die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig als die

---

[a] Das Zusammentreffen dieser beyden Angriffe auf denselben Tag wurde vermuthlich durch den *Freytag* oder durch andere günstige astrologische Aspecten bestimmt. [b] *Quinto Calendas Augusti ruinam orto sole conscendunt*, Breidenbach, das ist der 28. Julius, bey Vertot heisst es aber: *En fin le lendemain vingt sept Juillet un peu après le soleil levé.* Vertot L. VII. T. II. p. 197. [c] *Dschewanibi erbaadan*, von allen vier Seiten, sagt Seadeddin, der auf die Seeseite vergessen, von welcher kein Zugang möglich.

---

[a] *Sindschirden kurtilan arslanler kibi.* [b] *Nec aliter pro fide catholica et republica Christianorum pugnavere, quam olim gloriosi Maccabaei pro cultu divino et Hebraeorum libertate praeliati sunt.* [c] Seadeddin. Ssolakſade Bl. 64. Aali XXXV. Begebenheit. Edris Bl. 172. Im Raufatul-ebrar Bl. 271 ist bloss von der Raubsucht des Heeres, aber nicht von dem Geize des Pascha die Rede.

Hauptursache des misslungenen Sturmes und der aufgehobenen Belagerung den Geiz des Pascha und die Raubsucht des Heeres an, wovon Caoursins des Vicekanzlers des Ordens Belagerungsgeschichte schweigt, um das Verdienst der Tapferkeit der Ritter nicht zu verdunkeln. Dreytausend fünfhundert Leichname, welche die Bresche und die Gräben deckten, wurden verbrannt; die Türken hatten während der Belagerung, die drey Monathe gedauert, neun tausend Todte, und fünfzehn tausend Verwundete gezählt. Als sie schon in vollem Einschiffen der Truppen und geraubten Herden begriffen waren, erschienen zwey neapolitanische Schiffe, vom Könige Ferdinand den Rittern zu Hülfe gesandt, mit der päpstlichen Verheissung von mehreren. Die türkischen Galeeren suchten ihnen den Eingang zu verwehren, eines der beyden Schiffe erreichte beschädigt den Hafen, das andere schlug sich Tags darauf siegreich durch die türkischen Galeeren, welche in dieser Schlacht ihren Anführer verloren. Mesih-Pascha führte die Reste des Heeres nach der Bay von Physkos, woraus er ausgelaufen war, zurück, belagerte dann ohne Erfolg der Ritter Schloss Petronion zu Halikarnass, und lief zu Constantinopel ein, wo er der Würde eines Pascha von drey Rossschweifen entsetzt, und als blosser Sandschakbeg nach Kallipolis gesendet ward. Die durch die Ausstreichung seines Nahmens aus der Liste der Weſire, d. i. der Paschen von drey Rossschweifen, verminderte Anzahl derselben wurde wieder durch die Ernennung Magnesia Tschelebi's vollständig gemacht, welcher bisher das Amt eines Heeresrichters von Anatoli und Rum in Einer Person vereint hatte. Von nun an wurde dasselbe getrennt, die Stelle des Heeresrichters von Rumili dem Molla Mussliheddin Kastelani, die des Heeresrichters von Anatoli dem Molla Hadsch Hasanſade verliehen, auch starben im Jahre der aufgehobenen Belagerung von Rhodos einer der berühmtesten Gesetzgelehrten, und einer der berühmtesten Scheiche der Regierung Mohammeds, der Molla Chosrew und der Scheich Kutbeddin Attarſade, jener der Verfasser der *Perlen*, eines Grundwerkes osmanischer Rechtswissenschaft [a], dieser einer der berühmtesten Schüler des Scheich Akschemseddin, des Auffinders von Ejubs Grabe bey der Belagerung Constantinopels. Auch hob Mohammed die unter Mohammed I. eingesetzte Stelle eines *Nakibul-eschraf*, d. i. Vorstehers der Emire, wieder auf [b].

Tod des Eroberers.

Im nächsten Frühjahre wurden die Rossschweife des Sultans an der asiatischen Küste aufgesteckt zum Signal des Marsches in Asien, ohne dass der Zweck desselben dem Heere bekannt, indem des Eroberers Absicht auch diessmahl, wie bey allen seinen Feldzügen, nie kund gegeben, höchstens errathen werden konnte. So war es auch diessmahl ungewiss, ob der Zug gegen den Sultan von Aegypten, ob gegen Rhodos gerichtet sey, um die durch die aufgehobene Belagerung erlittene Schmach der osmanischen Waffen zu rächen. Von Skutari wurde gegen Gebise (das alte Libyssa, durch Hannibals Grab berühmt) aufgebrochen, und auf der zwischen beyden gelegenen Kaiserwiese (Chunkiar tschairi) Halt gemacht. Nachdem Mohammed schon einige Zeit gekränkelt, die Krankheit aber durch neuen Eroberungszug zu besiegen gehofft hatte, starb er hier in der Nähe von Hannibals Grabe Donnerstags [c] den dritten May, im dreyssigsten Jahre seiner Regierung, und erst im zwey und fünfzigsten seines Alters, die Welt in Ungewissheit lassend, wem der letzte seiner Feldzüge gegolten. Der Titel des *Eroberers*, womit ihn die osmanische Geschichte vor allen andern Sultanen auszeichnet, gebührt ihm auch vor allen, nicht nur als dem Eroberer der Kaiserstadt und Sultanen-Residenz, sondern auch als dem Erweiterer des Reiches von allen Seiten. Die europäischen Schreiber osmanischer Geschichte haben die Zahl seiner Eroberungen und die Grösse seines Unternehmungsgeistes in eine doppelte Formel eingeschlossen, welche einer derselben erfunden, und die andern alle nachgebethet. Mohammed, sagen sie, eroberte zwey Kaiserthümer, vierzehn

4. *Rebiul-ewwel.*
3. May 1481.

---

[a] *Durrer el-ahkam*, die Perlen der Gesetze. S. osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 9. [b] Mouradjea d'Ohsson Oct. Ausg. IV. S. 562. [c] 4ten *Rebiul-ewwel*.

Königreiche, und zweyhundert Städte, und um die Grösse seines Genies zu bezeichnen, schrieb man auf sein Grab nur die Worte: *Mein Sinn war, Rhodos zu bekriegen, und das stolze Italien zu besiegen*[*]. Zwey Kaiserthümer hat er wirklich erobert, das byzantinische und das trapezuntische, und wohl mehr als zweyhundert Städte, wenn alle grösseren Oerter der von ihm eroberten Länder darunter gezählet werden, aber von den Königreichen ist die Zahl um die Hälfte zu hoch angegeben, weil ausser *Servien*, *Bosnien* und *Albanien* nur noch die *Moldau* und *Morea* in Europa, in Asien aber *Kastemuni* und *Karaman* höchstens als Königreiche betrachtet werden können; um die andere Hälfte der doppelten Sieben voll zu machen, müssten die sieben von ihm eroberten Inseln *Negroponte*, *Cephalonia*, *Lesbos*, *Lemnos*, *Tenedos*, *Imbros* und *Thasos* zu so vielen Königreichen erhoben werden. Nicht mehr hält die zweyte Formel der Grabschrift Stich, denn wiewohl sie dem Sinne nach buchstäblich wahr, so befindet sich doch kein Wort weder von Rhodos noch von Italien auf dem Grabmahle Mohammeds [†], worin er hinter dem Hochaltare seiner Moschee, der erste der osmanischen Sultane (welche bis auf ihn zu Brusa ruhten), bestattet ward.

Züge erdichteter und wahrer Grausamkeit Mohammeds.

Eben so wenig als die Zahl der eroberten Königreiche und die erdichtete Grabschrift kann die Geschichte einzelne Züge von Grausamkeit bewähren, womit europäische Geschichtschreiber des Eroberers Charakterschilderung ausgestattet haben, um damit das Meistergemählde eines Wütherichs zu liefern, der selbst, wenn er gerecht zu handeln vorhatte, doch immer unmenschlich und grausam. Solche nicht historisch genug verbürgte Züge sind die Anekdoten: des vierzehn Pagen aufgeschnittenen Bauches, um den auf der Stelle zu entdecken, welcher die Gurken eines armen Weibes gegessen; die Köpfung mit eigener Hand seiner geliebtesten Sclavinn Irene, um das Gemurmel des Heeres über die weichliche Unthätigkeit des Sultans zu beruhigen; die Vergiftung des Prinzen Mustafa, um dadurch die Entehrung des Harems eines Pascha zu strafen; die Einsetzung eines Richters auf der seinem geschundenen Vater abgezogenen Haut, und dergleichen mehr [a]. Die Geschichte bedarf dieser Züge, welche das Gepräge der Erdichtung an sich tragen, nicht, um über Mohammeds unmenschliche Grausamkeit und schändliche Wollust, um über seine Grossmuth und Stiftungsliebe, um über seine Schandthaten und grossen Eigenschaften ein unbestochenes Urtheil zu fällen. Von seiner Blutgier zeugt der Brudermord, womit er die Regierung antrat, zeugen die zerschmetterten Knöchel, die durchsägten Leiber der Tapferen, die niedergemetzelten Besatzungen, die gemordeten Kaiser und Könige, wie die griechische Kaiserfamilie von Trapezunt, der König von Bosnien, die Fürsten von Lesbos und Athen, die beyden letzten ein doppeltes Opfer seiner Grausamkeit und seiner Lust. Die Blüthe des Adels der eroberten Städte, die edelsten griechischen, pontischen, genuesischen, venetianischen, servischen, wallachishen Knaben las er sich zum Dienste der Kammer aus, aus welcher der Weg zu Feldherrnstellen und Fürstenthümern und meistens auch zum Schafot führte. So waren *Mahmud-Pascha* und *Suleiman-Pascha* von Schandbuben Wefire, *Drakul* und *Franco* Fürsten von der Wallachey und Athen geworden, und der erste und letzte von diesen vier Lieblingen fielen hernach als blutige Opfer der Politik des Liebhabers. Tugendhafte Widersetzlichkeit wider die Zumuthungen schändlicher Begier war des Henkerbeiles gewiss; so starben als Martyrer der Unschuld und des Glaubens die Söhne des Grossherzogs Notaras bey der Eroberung Constantinopels, so die edle Tochter Erizzo's bey der Eroberung Negroponte's, so der vierzehnjährige Sohn des Protovestiarius Phranza [b], welchem Weib, Tochter und Sohn in den Harem des Tyrannen geschleppt ward, wo die

---

[*] *Mens erat debellare Rhodum et superare superbam Italiam.* Spandugino 69.

---

[a]) Spandugino p. 67 und 68. [b]) ἀνεῖλεν αὐτοχειρία τὸν φίλτατόν μου υἱὸν Ἰωάννην ὁ ἀσεβέστατος καὶ ἀπηνέστατος Ἀμηρᾶς ὅς δῆθεν ἐβούλετο τὴν ἀθέμιτον σοδομίαν πρᾶξαι. Phranza IV. c. 14. Edit. Alter. p. 85.

Tochter Tamar[a] an der Pest, der Sohn Joannes vom Sultan selbst durchdolcht fiel. Der schwer gebeugte Vater folgte seinem Herrn, dem Despoten Thomas, aus Morea bis auf Korfu, wo er als Mönch die grause Geschichte seiner Zeit fast bis ans Ende der Regierung Mohammeds beschrieb, und nur drey Jahre[b] vor des Eroberers Tode und unmittelbar, wie es scheint, vor dem seinigen, die Feder niederlegte, der letzte der Byzantiner, die uns bis hieher als Gewährsmänner eines Theils dieser Geschichte zur Seite gegangen sind.

Uebertriebenes und wahres Lob Mohammeds.

Wenn die Byzantiner und gleichzeitigen europäischen Schriftsteller wie Barleti und Caoursin, welche als Augenzeugen die Belagerungen von Skutari und Rhodos beschrieben, die Farben zum Schattengemählde des Eroberers manchmahl zu dunkel auftragen †, so überschreiten andere gleichzeitige oder fast gleichzeitige Geschichtschreiber, wie Spandugino, und der spätere Giovio und Sansovino, bey weitem alle Gränzen historischer Wahrheit in dem Lobe, welches sie seinen grossen Eigenschaften nicht versagen zu dürfen glauben. So erzählt der erste, dass Mohammed vom griechischen Patriarchen Scholarios halb zum Christenthume bekehrt, besonders die letzte Zeit vor seinem Tode ein grosser Verehrer von Reliquien gewesen, vor denen er beständig viele Lampen gebrannt[c]; der zweyte lässt ihn nicht nur die Geschichte Alexanders (welche den Morgenländern wohl als Roman und episches Gedicht, aber nicht als Geschichte bekannt ist), sondern auch die Geschichte Julius Cäsars (welche in den morgenländischen Geschichten nirgends vorkommt) lesen, und überdiess nicht nur griechisch, lateinisch, arabisch und persisch, sondern auch sogar geläufig chaldäisch sprechen ††! Wichtigere Zeugnisse als diese vom grossen Heerschergenius Mohammeds, der nicht nur Vergrösserer des Reiches oder Eroberer, sondern auch Begründer durch Gesetzgebung, nicht nur Entvölkerer, sondern auch Bevölkerer von Städten, nicht nur Zerstörer von Kirchen und Klöstern, sondern auch Gründer von Moscheen und Schulen, von Spitälern und wohlthätigen Stiftungen, nicht nur Vertilger griechischer Cultur und Kunst, sondern Beschützer osmanischer Wissenschaft und Gelehrsamkeit, welcher nicht nur kriegerisch und zum Eroberer, sondern auch wissenschaftlich und selbst bis zum Dichter gebildet war; wichtigere und vollgültigere Zeugnisse sind nebst seinen Thaten des Krieges und der Eroberungen, die wir in sechs Büchern beschrieben haben, seine Denkmahle des Friedens, seine Bauten, seine Stiftungen, seine Einrichtungen des Staates und des Heeres, und die Werke der Gelehrten und Dichter seiner Zeit, wovon das folgende Buch handelt †.

---

[a]) Phranza IV. 14. S. 86. [b]) Bis ins Jahr 1478 Phranza IV. 23. p. 100. Altere Ausgabe. [c]) Onde teneva appresso di se certe reliquie sante in grandissima venerazione con molte lampade accese. *Spandugino* p. 66.

Achtzehntes Buch.

Denkmahle der Regierung Mohammeds in Gebäuden und Staatseinrichtungen. Der Brudermord Staatsgesetz. Die vier Säulen des Reiches. Die äusseren und inneren Agas, das Heer und der Hof. Die Kette der Ulemas. Die Schulen und Lehrgegenstände. Mohammeds wissenschaftliche Bildung. Sieben Wesire, Gelehrte, Dichter, Gesetzgelehrte, Aerzte und Scheiche.

Denkmahle. Gebäude überleben nach der natürlichen Folge der Dinge ihre Erbauer; darum haben von jeher Menschen ihren Nahmen durch Bauten zu verewigen, sich durch Tempel und Kirchen in den Himmel hinauf und hinein zu bauen, und selbst durch Gräber ihr Daseyn über das Grab zu verlängern getrachtet. Fürsten haben je nach Mass ihrer Grösse und Macht Denkmahle der Baukunst aufgeführt. Die Menge der Hände, die Fülle der Cassen, die Grösse der Idee bestimmt die der Anlagen. Dem mechanischen Gebilde der Mengen und Massen drückt die Kunst des Baumeisters das Siegel zweckmässiger Schönheit auf, haucht der Genius des Bauherrn durch wohlthätige und gemeinnützige Bestimmung die Seele ein. Aber die Werke von Mörtel und Stein sind weder die rühmlichsten, noch die dauerndsten Denkmahle der Menschen. Rühmlicher als Obelisken und dauernder als Pyramiden, sind in ihren entfernten Folgen auf kommende Geschlechter weise Gesetze, nützliche Staatseinrichtungen, unsterbliche Werke des Geistes. Das rühmlichste, künstlichste, verschlungenste, gemeinnützigste Gebäude ist das des Staates, und das grösste Verdienst ist das des Bauherrn, welcher das Staatsgebäude gründet, befestiget, erweitert oder erhält. Verdienst solcher Art gebührt Mohammed dem II. als Erweiterer durch

Eroberungen, als Befestiger durch Einrichtungen der Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Wir werden diese Einrichtungen im Ganzen und Einzelnen betrachten, nachdem wir zuvor die Bauten aufgezählt, womit er die Hauptstädte des Reiches verschönert hat.

Die Moschee des Eroberers.

Nach der Eroberung Constantinopels wurden sogleich acht der vorzüglichsten Kirchen in Moscheen verwandelt, und in der Folge erbaute Mohammed vier andere. Unter diesen zwölf Moscheen Mohammeds II. ragte die nach seinem Nahmen oder die des *Eroberers* genannte auf dem vierten der sieben Hügel der Stadt weit allen übrigen Domen, den von Aja Sofia ausgenommen, vor, und die andern eilf Moscheen neigten sich vor ihr verehrend, wie im Traume des ägyptischen Joseph die eilf Garben vor der seinigen, und die eilf Sterne vor Mond und Sonne. Auf der Stelle, wo ehemahls die Kirche der heiligen Apostel, durch deren Bau die Kaiserinn Theodora mit dem gleichzeitig von ihrem Gemahl Justinian unternommenen Baue Aja Sofia's wetteiferte, wo das Heroon, das ist die Grabstätte der byzantinischen Kaiser, stand, erhebt sich die Moschee des Eroberers auf einer vier Ellen hohen Terrasse; von vorn der Vorhof, ein Viereck, dessen drey Seiten von Säulenhallen umgeben, deren bleygedeckte Kuppeln von Granit- und Marmorsäulen getragen werden, dessen vierte Seite die Stirnseite des Heiligthums; das Hauptthor schaut gerade nach der demselben entgegengesetzten Nische (*Mihrab*), welche die Stelle des Hochaltars vertritt. Längs den drey Seiten des Säulenganges des Vorhofes läuft ein marmornes spiegelgeglättetes Soffa herum, nur durch die Thore des Eingangs unterbrochen; in der Mitte eine mit bleyerner Kuppel gedeckte Fontaine, von hochstämmigen Cypressen umpflanzt. Ober den stark vergitterten Fenstern des Vorhofes von aussen auf vielfarbigen Marmortafeln die erste Sura des Korans, welche die *Eröffnerinn* oder *Erobrerinn* heisst, in den schönsten Schriftzügen erhaben ausgehauen, am Hauptthore in lasurnem Felde die Constantinopel betreffende Ueberlieferung des Propheten: *Sie werden Constantinopel erobern, und wohl dem Fürsten und wohl dem Heere, die es erobern* †!

Zu Moscheen gehörige Stiftungsgebäude. Auf dem grossen Platze der Moschee, welcher *Ssahn*, d. i. das Feld, genannt wird, erheben sich acht Collegien oder hohe Schulen (Medrese), und hinter jedem derselben ein Ergänzungsgebäude (Tetimme) mit vielen Zellen zur Wohnung der Studierenden bestimmt. An dieselben stösst die *Armenküche* (Imaret), wo die armen Studenten und andere Stiftlinge zweymahl des Tages gespeiset werden; das *Spital*, welches Dareschschifa, d. i. das Haus der Heilung, heisst; das Narrenhaus (*Timarchane*); das Haus für die Unterkunft der Reisenden und Fremden (*Karawanserai* oder *Chan*) und die niedere Schule für Knaben, welche das A B C lernen (*Mekteb*); die Bibliothek (*Kitabchane*) ist in dem Inneren des Heiligthums in einem besonderen Gemache angebracht, sie ist die erste zu Constantinopel nach der Eroberung durch die Osmanen gestiftete. Eine hohe und niedere Schule, ein Gebäude zur Heilung von Kranken und Narren, zur Unterkunft von Reisenden, zur Speisung von Armen; eine Brunnenanstalt (*Sebilchane*) und ein Bad (*Hamam*) zur Reinigung des Leibes, eine Bibliothek und Ueberlieferungsschule zur Läuterung des Geistes; ein Vorhof als Harem mit dem Soffa, und ein Kirchhof als Garten mit dem Mausoleum (*Turbe*), neben welchem auch das seiner Mutter Aalime *), bilden das Dutzend von Stiftungsgebäuden, welche sich (aber nur selten vollzählig) um das Heiligthum des Gebeths und den *Versammlungsort* der Gläubigen gruppiren, für welche der Stifter geistig und leiblich, im gesunden und kranken Zustande durch Wohnung und Nahrung, durch Reinigung und Unterricht, durch Heilmittel des Körpers und der Seele, so wie für sich selbst durch Gebeth und Grabmahl sorgt.

Andere Moscheen Mohammeds II. Ausser der nach seinem Nahmen genannten grossen Moschee auf dem vierten Hügel der Stadt baute der Eroberer zu Constantinopel noch drey andere von Grund auf, nähmlich: die *Ejub's*, des Waffengefährten des Propheten, dessen Grabstätte bey der Eroberung Constantinopels von dem Scheiche Akschemseddin so glücklich und zeitgemäss, hart vor den Mauern der Stadt aufgefunden ward, zu deren Stürmung und Eroberung dieser Fund die Gläubigen begeisterte; die zweyte die Moschee des grossen Scheichs *Bochari* beym Adrianopolitaner-Thore, hart an den Stadtmauern, wider welche er das Belagerungsheer Murads II., des Vater Mohammeds, zu Pferd angeführt; und die dritte die Regiments-Moschee (*Ortadschami*) der Janitscharen in den für dieselben erbauten Casernen †. Zu Adrianopel und Brusa, den beyden alten Hauptstädten des Reiches, welche der Vater und Grossvater des Eroberers, Murad II. und Mohammed I. mit Moscheen verherrlichet hatten, erbaute Mohammed II. keine besondere Moschee; doch bauten zu Adrianopel unter seiner Regierung Sultanninen und Wefire Moscheen, welche als Denkmahle der Zeit des Eroberers hier aufgeführt werden müssen. Am Ufer der *Tundscha*, an welcher schon Michalbeg eine Moschee mit Spital und Armenküche gestiftet, baute einer der Wefire des Eroberers, *Kasim-Pascha*, die nach seinem Nahmen genannte Moschee, an der er begraben liegt [a]. Zehn Jahre früher hatte Sultaninn *Aische*, die Tochter des Eroberers, die nach ihrem Nahmen genannte Moschee gebaut [b], und vier Jahre nach dem Baue der Moschee Kasim-Pascha's ward die Moschee der Sultaninn *Sitti*, der Tochter Suleiman Sulkadr's, der Gemahlinn des Eroberers, vollendet [c]. Endlich baute Mohammed, wie schon oben erzählt worden, das alte und neue Serai sammt den gedeckten Markthallen des alten Befestan, stellte die, theils durch Erdbeben, theils durch die letzte Belagerung sehr beschädigten Mauern der Stadt wieder in Vertheidigungszustand her, und bevölkerte dieselben mit den Colonien von vierzehn eroberten Städten, so dass er nicht nur der Entvölkerer, sondern auch der Bevölkerer, nicht nur der Eroberer *Constantinopels*, sondern auch der Anbauer *Islambuls*, und nach Byzas und Constantin der dritte eigentliche Gründer der Stadt ist, welche nach dem ersten *Byzanz*, nach dem zweyten *Constantinopel*, und von ihm dem dritten *Islambul*, d. i. die Fülle des Islams, genannt ward, ehemahls die Hauptstadt des byzantinischen, und seit dem Eroberer die des von ihm erweiterten osmanischen Reiches [a].

---

*) Mouradjea D'Ohsson. II. Bd. Octav-Ausg. 511. Die Grabschriften, welche die europäischen Geschichtschreiber liefern, sind fabelhaft.

---

[a] Hadschi Chalfa's Rumili S. 9. [b] Eben da. S. 10. [c] Eben da.

Morgenländisches Sinnbild für die Eintheilung des Staatsgebäudes.

Wir gehen nun von den Gebäuden der Stadt zu dem des Staates über, welches sich der Morgenländer als ein vollständiges Haus, oder vielmehr Zelt denkt, und nach diesem bildlichen Begriffe die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung benennt. Auf den Grundfesten der Religionsgesetze (*Scheri*), des Herkommens (*Aadet*), und der Verordnungen willkührlicher Macht (*Kanun*) erhebt sich das Staatsgebäude, dessen erster und vorzüglich in die Augen springender Theil das *Thor* oder die *Pforte* ist. Wie das *Thor* ein Ebenbild des Hauses im Kleinen, so ist die *Pforte* der allgemein angenommene Ausdruck für die Regierung, weil von der ältesten Zeit her die Geschäfte der Völker an dem Pallastthore der Könige geschlichtet wurden [b]. An dem Thore des Königspallastes waren die Wachen geschart, und durch sieben Leibwachen führte ehemahls der Weg zum Pallaste des griechischen Kaisers [c]. Das Thor ward also nicht nur Bild der Regierung im Allgemeinen (als hohe Pforte), sondern auch im Besonderen für die Kriegsmacht, deren einzelne Waffengattungen *Thore* genannt wurden, und aus zweymahl sieben solchen Thoren bestand die Macht des Heeres. Der dritte bildliche Sinn endlich des Wortes Thor bezieht sich nicht auf das Reich oder die Regierung im Allgemeinen, sondern bloss zunächst auf den Hof und den *Harem*, welcher das Haus oder das Thor der Glückseligkeit (*Dari* oder *Deri seadet*) heisst, während die Pforte der Regierung die hohe Pforte des Reiches oder des Glückes (*Babi dewlet*) genannt wird. Das Reich ist *glücklich* und der Hof *glückselig;* vor dem *Thore des Reiches* sind die Schutzwachen desselben gelagert, an der hohen Pforte schaltet und waltet der Weſir. Durch das *Thor der Glückseligkeit* führet der Weg in das Heiligthum der Glückseligkeit, in das Innerste des Hofes, in das Frauengemach ein. Im Innern des Hauses ist die *Kammer*, wo der Schatz aufbewahrt, und von der Finanz-Verwaltung die Hauswirthschaft besorgt wird, und im Saale das *Soffa* (der Diwan), auf dessen Ehrensitze die Würden des Gesetzes Platz nehmen; die innersten Zimmer endlich gehören dem Hofstaate, dem äusseren und inneren. Der *Kanun*, d. i. das Grundgesetz des Eroberers, wodurch er, oder vielmehr in seinem Nahmen sein letzter Grossweſir, Mohammed der Karamanier, die Einrichtung der Staatsverwaltung und die Abstufung der Reichswürden ordnete, legt in der Eintheilung der Staats- und Hofämter durchaus die Vierzahl unter, welche von den *vier Säulen*, die das Zelt stützen, hergenommen ist, und welche auch schon in den vier nächsten Jüngern und Chalifen des Propheten, und in den vier Waffengefährten Osmans, des Stifters der Dynastie, historischen Grund hat. Nach derselben hat der Geschichtschreiber Aali die Uebersicht der Staatsverwaltung unter dem Eroberer geordnet, und eine Abweichung von dieser uralten Eintheilungsform scheint hier, wo es sich um das Gemählde des Ganzen im Geiste der damahligen Zeit handelt, auch dem europäischen Geschichtschreiber nicht gestattet zu seyn. Nach dieser Eintheilung treten zuerst die vier Reichssäulen, d. i. die *Weſire, Kadiaskere, Defterdare* und *Nischandschis*, hierauf die *äusseren Agas*, d. i. die Befehlshaber der Truppen nach ihren Waffengattungen, dann die *inneren Agas*, d. i. die Beamten des äusseren und inneren Hofstaates, und endlich die *Ulemas* oder Gesetzgelehrten auf. Bevor wir aber nach dieser Ordnung den *Diwansaal*, das Thor, die *Kammern* und den *Ehrensitz* des Staatsgebäudes musternd durchgehen, lasst uns einen Blick auf die Grundfesten des Gesetzbuches, Kanunname, werfen, welches der Eroberer dem Staatsgebäude zur Unterlage gab.

---

[a] Edris und nach ihm Aali nennen als Gründer und Erbauer Constantinopels vor Mohammed, Constantin und Justinian. [b] S. die Cyropaedie. [c] Die sieben Scholae in Constant. Porphyrogeneta de caeremoniis p. 351. 146. 33; Heptalychos.

Kanunname Mohammeds II.

In drey *Pforten* oder Hauptstücken handelt das Kanunname Sultan Mohammeds II.: 1) von der Rangordnung der Grossen und Stützen des Reiches, 2) von den Reichsgebräuchen und Ceremonien, und 3) von den Geldstrafen der Vergehen, und von den Einkünften der Aemter. Die erste Pforte führt in das Innere der Staats-Hierarchie, welche wir später, nach der vorhin angezeigten Ordnung des *Thores*, des *Saals*, der *Kammern* und des *Ehrensitzes*, kennen lernen werden, und wir verweilen zuerst an der zweyten, und dann an der dritten Pforte des Kanunname. Die merkwürdigsten Kanune der zweyten Pforte sind die des *Bairamsfestes*, der *kaiserlichen Tafel*, des *kaiserlichen Siegels*, und der Sicherung der *Thronfolge*. Die beyden Bairamsfeste, das grosse und kleine, wovon jenes, ein Opferfest des Lammes, ursprünglich den Ostern der Christen, dieses dem Lauberhüttenfeste der Juden entspricht, sind die zwey grössten religiösen Feste des mohammedanischen Kalenders. Indem der Eroberer dieselben durch besondere Feyer zu Hof- und Staatsfesten erhob, und sowohl die *Todtenfeyer Huseins*, als das *Newruf*, d. i. das alte persische Neujahrsfest, mit Stillschweigen überging, verminderte er einer Seits die vier grossen Feste des persischen Kalenders im osmanischen um die Hälfte, und umgab anderer Seits die Feyer der zwey Bairamsfeste mit dem höchsten Glanze des Hofes: „Es ist mein kaiserlicher Wille, dass an den zwey „Festen des Bairams auf dem freyen Platze vor dem „Diwansaale ein Thron errichtet, und die Feyerlich„keit des Handkusses abgehalten werde. Meine *Wefire*, „*Kadiaskere*, *Defterdare* sollen hinter mir stehen. Mein „*Chodscha* (Lehrer) steht vor den *Wefiren*, *Kadiaskeren*, „*Defterdaren* auf, die *Tschausche* küssen mir die Hand, „dessgleichen die *Sandschakbege* und die *Muteferrika*,

„sie seyen besoldet oder nicht u. s. w.“ [a]. Während der Kanun der Bairamsfeste die Gnade des Handkusses nach den verschiedenen Abstufungen der Staatsdiener ziemlich freygebig zugesteht, schliesst der Kanun der kaiserlichen Tafel alle Sclaven ohne Unterschied von der Ehre, mit dem Herrn zu speisen, aus: „dass mit „meiner kaiserlichen Majestät Jemand speise, ist mein „Kanun nicht. Meine erlauchten Vorfahren hatten ehemahls mit ihren Weſiren gegessen, was ich aufgehoben habe“ [b]. Der Kanun des Siegels überträgt dem Grossweſire die Obhuth desselben, als des Symbols der höchsten Vollmacht. So war der ägyptische Joseph der Siegelbewahrer Pharao's gewesen, so Ali der des Propheten. „Mein edles Siegel sey in der Obhuth des „Grossweſirs, wenn die Schatzkammer geöffnet oder „geschlossen werden muss, geschehe es stets in seiner „und meiner Defterdare Gegenwart“ [c]. Seitdem ward die Verleihung des kaiserlichen Siegels, welchem der verschlungene Nahmenszug des Sultans eingegraben ist, der symbolische Ausdruck für die Verleihung der höchsten Würde des Reiches. Ausser dem hier im Kanun bestimmten Falle der Versiegelung der Schatzkammer darf sich der Grossweſir desselben nur zur Besiegelung der Vorträge, die er an den Sultan erstattet, bedienen, und da alle Vorträge durch des Grossweſirs Hände gehen müssen, und Niemand als er das Recht hat, an den Sultan schriftlich zu berichten, so sieht der Sultan kein anderes Siegel, als sein eigenes, oder das der von den Gesandten in feyerlicher Audienz überreichten Beglaubigungsschreiben fremder Monarchen. Das Siegel der Sclaven ist nicht werth des Anblicks des Herrn.

Kanun des Brudermordes.

Der fürchterlichste aller Kanune ist der der Sicherung der Thronherrschaft, welcher den Brudermord zum Reichsgesetze erhebt. Zwar liefert die alte Geschichte von Republiken sowohl als von despotischen Reichen mehr als ein Beyspiel des Brudermordes aus Beweggründen der Politik, aber allgemein billiget sie nicht einmahl den Tyrannenmord Timoleons [a], und wendet sich mit Abscheu von Tyrannen ab, welche, wie der illyrische König *Gentius* [b], und der macedonische *Perseus* [c], ihre Hände in Bruderblut getaucht, um sich die Alleinherrschaft zu sichern. In weit grösserem Style, als diese westlichen Tyrannen Illyriens und Macedoniens, übten freylich von jeher die östlichen, und besonders die grossen Könige Persiens den Brudermord, um desto sicherer allein auf dem blutbefleckten Throne zu sitzen. Einer der frühesten und abscheulichsten solcher Gräuel, deren die persische Geschichte erwähnt, ist der Vatermord, welchen *Darius* mit fünfzig seiner Brüder am neunzigjährigen Vater Artaxerxes beging, worauf *Ochus*, der Herrschaft Meister, die fünfzig Vatermörder, seine Brüder, sammt ihren Weibern und Kindern, ohne Mitleid des Blutes, des Alters, des Geschlechtes, dem Mordschwerte übergab [d]. In die vater- und brudermörderischen Fussstapfen der *Keianiden* traten die *Arsaciden*, ihre Nachfolger. Phrahates IV. (Ferhad) mordete seinen Vater, seinen erwachsenen Sohn, und dreyssig Brüder, Vater-, Sohn- und Brudermörder zugleich [e]. Dem römischen Geschichtschreiber Justinus dringt sich hiebey die Bemerkung auf, dass es in Persien gleichsam zur Verherrlichung des Thrones gehöre, wenn Vater- und Brudermörder denselben besteigen [f]; aber von einem Gesetze, welches den Brudermord als rechtmässig zur Sicherheit des Thrones erklärt, wusste selbst der Codex des persischen Despotismus nichts, und dasselbe war dem osmanischen Staatsrechte ausschliesslich vorbehalten. „Die meisten Gesetzgelehrten haben „es für erlaubt erklärt, dass, wer immer von meinen „erlauchten Kindern und Enkeln zur Herrschaft ge„langt, zur Sicherheit der Ruhe der Welt seine Brü„der hinrichten lasse; sie sollen darnach handeln“ [a]. Osman, der Gründer des Reiches, hatte mit Durchpfeilung seines Oheims das erste Beyspiel des Verwandtenmordes; Bajefid, der Wetterstrahl, durch die Hinrichtung seines Bruders beym Regierungsantritte, das erste Beyspiel des Brudermordes gegeben. In seine Fussstapfen war sein Urenkel, Mohammed II., getreten †, aber er wollte den Brudermord nicht nur ausüben, sondern auch als rechtmässig stämpeln, und sein Beyspiel sollte hinfüro Gesetz seyn; so brandmarkt dasselbe mit blutigen Zügen das vom Eroberer gegebene osmanische Staatsrecht, und ausschliesslich das osmanische zur ausschliesslichen Schande vor allen Barbaren ††.

---

[a] S. Kanunname Sultan Mohammeds II. in der Staatsverfassung des osmanischen Reichs. I. S. 97. [b] Osman. Staatsverfaſs. I. S. 98. [c] Osman. Staatsverf. I. S. 99.

---

[a] *Hoc praeclarissimum ejus facinus non pari modo probatum est ab omnibus. Nonnulli enim laesam ab eo pietatem putabant, et invidia laudem virtutis obterebant.* Cornelius Nepos in Timoleonte. [b] *Gentius — Platorem* (fratrem) *occidit — quo tutius regnaret.* Liv. XLIV. c. 30. [c] *Et mox coortis doloribus - parricidium fratris incusans* Liv. XI. c. 24. [d] *Conjuges quoque omnium cum liberis ne quod vestigium tanti sceleris extaret interfectae.* Justinus X. 2. — *regiam cognatorum caede et strage principum replet nulla non sanguinis, non sexus, non aetatis misericordia permotus; scilicet ne innocentior fratribus parricidis haberetur* c. 3. [e] *Patrem interfecit, fratres quoque XXX trucidat - adultum filium interfici jubet.* Just. XLII. c. 5. [f] *Sed fatum Parthiae fuit, in qua jam quasi solenne est reges parricidas habere, ut sceleratissimus omnium rex statueretur.* Just. XLII. 4.

Strafgelder.

Nach solcher mit Blut verkitteten Grundfeste der Thronfolge darf die in der *dritten Pforte* des Kanunname festgesetzte Abfindung der Todtschläge mit Blutgeld nicht Wunder nehmen: „das Blutgeld für Todt„schlag, das die Polizey-Vögte einheben, ist 3,000 „Aspern, für ein ausgeschlagenes Auge 1,500 Aspern, „für eine Kopfwunde 50 Aspern“ [b]. Das Blutgeld steht unter den Einkünften der osmanischen Obrigkeiten im Kanunname oben an; hierauf folgt der von christlichen Mächten entrichtete Tribut, welchen die Wefire und Defterdare mit dem Sultan theilen, um so eifriger für die Auflegung und Eintreibung desselben zu sorgen: „Wenn von auswärtigen Mächten an meinen kai„serlichen Steigbügel Tribut abgeführt wird, erhalten „meine Wefire und Defterdare ihren Antheil davon“ [c]. Nun folgen die ausgeworfenen Besoldungen der Wefire, Beglerbege, Defterdare und Sandschakbege, und der Abschnitt schliesst mit der Verfügung: „Die Nach„kommen meiner Töchter sollen keine Beglerbegschaf„ten, aber reiche Sandschake erhalten.“ Hiedurch wurde der Gefahr vorgebaut, welche für den Thron entstehen konnte, wenn Abkömmlinge der an Weſire vermählten Sultaninnen zu grösserer Macht, als zu der eines Sandschakbeg von Einem Rossschweife gelangten. Doch ist dieses nur von den Enkeln der Sultaninnen aus ihren Töchtern zu verstehen, denn von ihren Söhnen kann die Rede nicht seyn, weil dieselben gleich nach der Geburt mit ungebundener Nabelschnur aus der Welt geschafft werden. Das Stillschweigen, welches das Kanunname über diesen, noch heute im osmanischen Reiche in voller Kraft aufrecht erhaltenen Mord unschuldiger Kinder [a] beobachtet, beweiset, dass derselbe schon früher herkömmlich gewesen, oder als in dem Titel von der Rechtmässigkeit des Brudermordes mit einbegriffen angesehen worden. Also nicht bey den Brüdern des Sultans bleibt die osmanische Rechtmässigkeit des Verwandtenmordes stehen [b], sondern erstreckt sich auf die Neffen und eigenen Enkel, so dass jeder Sultan gesetzmässig Bruder-, Neffen- und Enkelmörder, was der persische Tyrann Phrahates, nur durch ein, selbst dem persischen Despotismus schreckenvolles Uebermass von Thronbesteigungs-Feyerlichkeit war. Den Arabern vor Mohammed däuchte es erlaubt, Mädchen gleich nach der Geburt zu ertränken, und eines der grössten Verdienste des Propheten in den Augen der Menschlichkeit ist die Abstellung dieser unmenschlichen Sitte im Nahmen des Himmels durch den Koran. Wie hätte er ahnen können, dass Fürsten, Bekenner seines Gesetzes, die sich nebst dem Titel der *Fürsten der Rechtgläubigen* auch den der *Chalifen* anmassen, durch die Organe des Gesetzes selbst den Verwandtenmord als Thronsicherungs-Massregel für rechtmässig erklären, und dass diesen fluchwürdigen Fetwas der Gesetzgelehrten selbst ein Ausspruch des Korans zur Unterlage dienen sollte [c], welcher im weitesten Sinne, zur Sicherung der Ruhe ausgelegt, freylich allen Mord heiliget.

---

[a] Osmanische Staatsverf. I. S. 99. [b] Eben da. [c] Eben da.

---

[a]) *Une regle barbare condamne à la mort dès leur naissance les enfans males des Princesses; on ne leur noue pas le cordon ombilical.* Mouradjea d'Ohsson III. 315, und ehe dieser Theil im Druck erschienen war, zuerst in der osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung. [b]) *Sed nec in filiis cessant parricidia.* Just. XLII. 5. [c]) *El-fitnet eschedd min el katl* — Unruhe ist verderblicher als Todtschlag.

Die vier Säulen des Reiches.

Lasst uns nun die einzelnen Theile des Gebäudes der Staatsverwaltung näher betrachten. Die Vierzahl gibt, wie schon oben bemerkt worden, als eine dem Morgenländer beliebte und heilige Grundzahl, den Theilungsgrund der ersten Staatsämter ab. Vier Säulen stützen das Zelt; vier Engel sind nach dem Koran die Träger des Thrones; vier Winde regieren die Regionen der Luft nach den vier Cardinal-Puncten des Himmels; die vier Cardinal-Tugenden sind dieselben in der Ethik der Griechen und der Asiaten; die vier immer gleichzeitig lebenden grössten Meister des beschaulichen Lebens werden vom Sofi die vier *Pfähle* (Ewtad) genannt, und nach den vier Evangelisten bildete Mohammed seine vier nächsten Jünger, die vier ersten Chalifen des Islams. Aus diesem Grunde setzte Mohammed vier Säulen oder Stützen des Reiches (*Erkiani dewlet*) fest in den Weſiren, in den Kadiaskeren, in den Defterdaren, und in den Nischandschi's, welche zugleich die vier Säulen des *Diwans*, d. i. des Staatsrathes sind, dessen Nahme die *Daimonen* † heisst, weil Staatsräthen daimonische Klugheit und daimonische Thätigkeit beywohnen soll.

Die Weſire.

Die erste Säule des Reiches und die Stütze des Diwans sind die *Weſire*, d. i. die Lastträger, so genannt, weil auf ihren Schultern die Last des Staates ruht. Es waren deren anfangs nur *Einer*, dann zwey, dann drey unter den ersten Sultanen, der Eroberer setzte ihre Zahl auf *vier*, deren erster, und allen übrigen an Macht und Rang bey weitem vorgehender, der Grossweſir, der unumschränkte Bevollmächtigte, das sichtbare Ebenbild des Sultans, sein vollgewaltiger Stellvertreter, der oberste Vorsteher aller Zweige der Staatsverwaltung, der Mittelpunct und der Hebel der ganzen Regierung. Von jeher war in den Reichen des Orients die ganze Wirksamkeit des Fürsten, welcher der *Schatten Gottes auf Erden*, in der Hand des Weſirs zusammengedrängt, der des Herrschers anderes und thätiges *Ich*. So waren in der ältesten Zeit der persischen und türkischen Geschichte *Piran Weise*, der weise Weſir in Turan, und *Dschamasb*, der Zeitgenosse Serduschts (Soroasters) in Iran, *Biſürdschimihr*, der Weſir Nuschirwans des Gerechten, *Joseph* am Hofe der Pharaonen, *Daniel* am Hofe von Suſa, und *Assaf* nach der morgenländischen Geschichte der Grossweſir Salomons [a]. Aeusserst selten vererbte sich diese höchste Würde in derselben Familie, wie in der der *Barmegiden* unter dem Chalifate, in der *Niſamul-mülks* unter der Herrschaft der Dynastie Seldschuk, und in der Familie *Dschendereli* unter den Osmanen von Sultan Murad I. bis auf Mohammed II., welcher mit dem Kopfe *Chalils* den Stamm der Herrschermacht dieser Weſirs-Familie abhieb, sofort allein regierte, und als er nach Jahresfrist wieder einen Grossweſir ernannte, demselben bloss als Generalissimus die Führung der Heere überliess, in dem Diwan aber selbst den Vorsitz führte. Erst unter dem Grossweſirthume Kedük Ahmed-Paschahs, des Eroberers von Kaffa, Karaman und Otranto, geschah es, dass eines Tages ein lumpichter Turkmane im Diwansaale erschien, und in der groben Mundart seiner Landsleute fragte: *welcher von euch ist denn der glückliche Kaiser* [b]*?* Mohammed entbrannte darüber in Zorn, und der Grossweſir ergriff die Gelegenheit, um dem Sultan vorzustellen, dass, um seine geheiligte Person künftig solcher entwürdigenden Misskennung nicht auszusetzen, es besser seyn würde, die Geschäfte des Diwans den Weſiren zu überlassen. Der Eroberer liess sich den Vorschlag gefallen, und von nun an blieb die Verhandlung der Geschäfte des Diwans ausschliesslich in den Händen der Weſire, und insbesondere in denen des Grossweſirs. An vier auf einander folgenden Tagen der Woche (*Sonnabend*, *Sonntag*, *Montag*, *Dinstag*) begab sich der Grossweſir, unter Vortretung der anderen Weſire, Kadiaskere, Deſterdare und Nischandschis in den Diwanssaal des Serai. Bey dem Eingange des Rathssaales blieben die zuerst angekommenen, und dann die anderen mit übereinander geschlagenen und in den Aermeln versteckten Händen stehen [a], und der Grossweſir ging durch ihre Reihe der Erste in den Saal, worauf ihm die anderen Glieder des Diwans Paar und Paar folgten, so dass die im Zuge zuerst voraus Getretenen die Letzten eingingen [b]. Indem er durch die Reihen der Rathsglieder geht, gibt ihnen der Grossweſir den Gruss, und empfängt denselben von ihnen zurück. Auf dem Soffa, wo er Platz nimmt, sitzen ihm zur Rechten die anderen Weſire und Kadiaskere; ihm zur Linken die Deſterdare und Nischandschis. Vor ihm stehen die Bittschriftmeister, welche die Geschäfte vortragen; der Reis Efendi oder Staatssecretär sitzt nicht auf dem Soffa, sondern am Fusse desselben; der Oberstkämmerer und der Hofmarschall verherrlichen mit ihrem Gefolge von Kämmerern und Tschauschen die Feyerlichkeit, und der Tschauschbaschi oder Hofmarschall, welcher die Ordnung erhält, heisst der *Beg des Diwans.*

---

[a] Die Geschichte der Weſire von *Chondemir*, dem Sohne Mirchonds, ein treffliches Werk, welches die Geschichte von mehr als zweyhundert Weſiren enthält, in meiner Sammlung. [b] Ssolakſade Bl. 64 v. gibt die turkmanische Aussprache: *Dalwatlü chonker kankunüſ dur*, statt *dewletlu Chunkiar kanghünüſ dur*.

Der Grossweſir.

Die Insignien der Würde eines Weſirs sind die drey Rossschweife, von denen die Beglerbege nur zwey, die Sandschakbege nur Einen führen. Nur den Weſiren gebührt der laute Segenszuruf (*Alkisch*) †, welcher ganz an die Stelle des byzantinischen Zurufes von: *viele Jahre!* getreten; im Sommer trugen sie sammtene Oberröcke mit goldenen Knöpfen und Schnüren, im Winter mit Zobel gefüttert [c]. Die jährlichen Einkünfte der Weſire als solcher waren anfangs nur auf hundert Tausend, dann auf zweyhundert Tausend Aspern bemessen; die Lehen, mit denen sie aber überdiess belehnt waren, betrugen oft das Fünf- und Sechsfache dieser Summe [d]. Den weiten Abstand der Weſire, d. i. der Paschen von drey Rossschweiſen, vom Grossweſire marken zehn ausschliessliche Vorrechte desselben ab, diese sind: 1) die Bewahrung des kaiserlichen Siegels, womit an Diwans-Tagen die Thüren des Schatzes und der Kammer versiegelt werden. 2) Das Recht, eigenen Diwan zu halten, nähmlich Nachmittags und in seinem eigenen Pallaste, welcher die hohe Pforte heisst. 3) Die Begleitung des Hofmarschalls und aller Tschausche von seinem Pallaste in das Serai, und von da zurück, und an Freytagen auf dem Zuge in die Moschee. 4) Die Aufwartung der Kadiaskere und Defterdare alle Mittwoche im selben Staatsturban, in dem sie nach Hofe gehen. 5) Die Erscheinung der Herren des kaiserlichen Steigbügels alle Montage im Diwan. 6) Der feyerliche Aufzug zur Verrichtung des Gebethes am Freytage in der Moschee, unter Begleitung der Tschausche, d. i. der Staatsbothen, der *Tschaschnegire*, d. i. der Truchsesse, und der *Muteferrika*, d. i. der Hoffouriere, in ihren Staatsmützen. 7) Die wöchentliche Aufwartung des Janitscharen-Aga, der zu den anderen Weſiren etwa einmahl des Monaths geht. 8) Die Runde der Stadt und der Märkte unter Begleitung des Richters von Constantinopel, des Janitscharen-Aga, des Marktvogtes und des Stadtvogtes (*Muhtesib* und *Subaschi*). 9) Die wöchentliche Aufwartung der Gesetzwürden und Sandschakbege im Staatsturban und im Feyerkleide, während sie zu den übrigen Weſiren nur selten, und in ihren gewöhnlichen Kleidern gehen. 10) Der feyerliche Glückwunsch, den er an den beyden Bairamsfesten von den anderen Weſiren, Defterdaren, Begen, Gesetzwürden und Generalen des Heeres empfängt [*].

---

[a] Wie schon zu Xenophons Zeiten. S. Hist. Graec. L. II. 1. οὐ διέωσαν διὰ τῆς κόρης τὰς χεῖρας, und Xenophon setzt gleich die Ursache hinzu: weil Hände, im Aermel eingeschlagen, nichts zu unternehmen im Stande. [b] Aali. [c] Aali. [d] Aali.

Kadiaskere. Die zweyte Reichssäule und Diwans-Stütze sind die *Kadiaskere* oder Heeresrichter. Seit der Gründung des osmanischen Reiches bis ans Ende der Regierung des Eroberers hatte ein einziger Heeresrichter, als der oberste Würdenträger des Gesetzes, die Rechtshändel Europa's und Asiens geschlichtet; erst im letzten Regierungsjahre Mohammeds II., als Mesihpascha nach der unglücklichen Belagerung von Rhodos bey seiner Zurückkunft nach Constantinopel seiner Weſirswürde entsetzt, diese dem damahligen Heeresrichter Magnesia Tschelebisi, verliehen, und Molla Kastellani zum Heeresrichter ernannt ward, trug der Grossweſir Mohammedpascha Karamani, unter welchem die meisten Staatseinrichtungen des Kanunname zu Stande kamen, und welcher ein persönlicher Feind Kastellani's war, dem Sultan vor, dass, wie in dem Diwan vier Weſire, so auch künftig zwey Heeresrichter seyn sollen, deren einem die Schlichtung der Rechtshändel von Europa, und dem andern die der Rechtshändel von Asien übertragen bleibe *. Sein Wort ging durch, und Hadschi Hasanſade wurde an Kastellani's Seite zum ersten Heeresrichter Anátoli's ernannt. Die beyden wirklichen obersten Landesrichter also von Europa und Asien, und die von dieser Stelle ausgetretenen bildeten sofort die dritte Reichssäule und Diwans-Stütze. Nach denselben waren die obersten Würden des Gesetzes der Sultans- und Prinzenlehrer (Chodscha), und der entscheidende Gesetzgelehrte (Mufti), welcher viel später erst, unter Suleiman dem Gesetzgeber, zur Primatie der Gesetzwürden gelangte. *Mufti*, d. i. der durch Ausspruch Entscheidende, heisst jeder Gesetzgelehrte, welcher in zweifelhaften Fällen des Gesetzes berathen, eine entscheidende Stimme abgibt, nach welcher der Richter (Kadi) alsdann sein Amt handelt †. Von solchen Muftis erhielt der Eroberer die zwey, für die osmanische Geschichte so äusserst merkwürdigen Fetwas: das der Gesetzmässigkeit der Hinrichtung des bosnischen Königs, nach beschworner Sicherheit seines Lebens, aus dem Grunde, dass Ungläubigen kein Wort zu halten sey, und das der Rechtmässigkeit des Brudermordes, zur Sicherung der Legitimität der Thronfolge. Die Stelle des ersten Mufti des Reiches wurde nach der Eroberung Constantinopels dem Richter der Hauptstadt (Chiſrbeg), in der Folge dem Richter von Adrianopel

---

[*] Die Vorrechte des Grossweſirs in der osm. Staatsverw. II S. 83 enthalten später hinzugekommene; die obigen zehen sind getreu aus Aali nach den Einrichtungen Mohammeds II.

---

*) Ssolakſade Bl. 64, und in Hadschi Chalf. chron. Taf. S. 187.

(Abdulkerim), dann einem Muderris oder Rector einer hohen Schule (Ali Al-arabi) übertragen, dann wieder selbstständig verliehen, aber der Ertheiler des entscheidenden Ausspruches in zweifelhaften Fällen des Gesetzes hatte damahls noch keinen entscheidenden Einfluss auf die Schlichtung der Geschäfte, noch nicht den ersten Rang unter den Würdenträgern des Gesetzes, welchen die beyden Kadiaskere von Europa und Asien, nach ihnen der *Chodscha* des Sultans und der *Richter* von Constantinopel vor dem *Mufti* behaupteten. Das ordentliche Einkommen der Kadiaskere war nur auf tägliche 500 Aspern bemessen, doch betrugen die Sporteln das Zehnfache. Sie hatten damahls das Recht, an Diwans-Tagen unmittelbar nach den Weſiren zur Audienz des Sultans vorgelassen zu werden, und demselben die Geschäfte unmittelbar vorzutragen. Die Dinstage und Mittwoche ausgenommen, hielten sie alle Nachmittage in ihrer eigenen Wohnung Diwan †, wo ihnen die Richter und Vorsteher der Collegien aufwarteten. Sie verliehen alle Stellen von Kadis und Muderris, der von Rumili die europäischen, der von Anatoli die asiatischen, mit Ausnahme der Kadi-Stellen von 150 täglichen Aspern, und der Muderris-Stellen von 40 Aspern täglichem Gehalte zu Constantinopel, Adrianopel und Brusa, über deren Verleihung sie dem Grossweſire Vortrag erstatten mussten.

Die Defterdare.

Die Defterdare oder Buchführer der Register der Rechnungskammer sind die dritte Säule des Reiches und Stütze des Diwans. Ob das Wort *Defter*, ein Steuerregister, ursprünglich aus dem Griechischen [a] ins Persische, oder nicht vielmehr aus dem Persischen ins Griechische übertragen worden sey, ist zweifelhaft, denn nach den morgenländischen Geschichtschreibern war der *Defter* oder das Steuerregister eine alt-persische Einrichtung, so wie der *Schatz* ursprünglich dasselbe Wort mit dem griechischen *Gaza* [b] und dem persischen *Chaſine*. Selbst nach dem Sturze des Thrones der Chosroen

[a] διφθερα. [b] Γαζα.

wurden die Steuerregister unter Chalifen in Persien persisch, in Syrien und Aegypten griechisch fortgesetzt, bis der Chalife Abdulmelek dieselben in Persien, und sein Sohn Welid auch in Syrien und Aegypten arabisch zu führen befahl. Unter der Herrschaft der Seldschuken, unter denen die Buchhalter Perser, wurden die Register wieder persisch geführt, wie unter den Nachfolgern Dschengiſchans türkisch durch die Uiguren, und in Aegypten koptisch durch die Kopten. Als unter Keichosrew Ghajasseddin II., dem ohnmächtigen Herrscher der Seldschuken Kleinasiens, Karaman, der Stifter der nach ihm genannten Dynastie, die besten persischen Buchhalter hatte hinrichten lassen, führte er in der Buchhaltung halb persische, halb türkische Steuerregister ein, welche mit einer besonderen gebrochenen Schrift † noch heute auf dieselbe Art im osmanischen Reiche fortgeführt werden. Zu des Eroberers Zeit war nur ein einziger Defterdar (später waren deren vier), welcher der Defterdar Rumili's hiess, und welchem ein Gehülfe für die asiatischen Länder beygegeben war. Die heutigen sieben und zwanzig Kammern, in welche die osmanische Finanzstelle eingetheilt ist, sind derselben viel später zugewachsen. Die Defterdare gingen an Dinstagen mit den Weſiren zugleich zur Audienz, durften aber nur über solche Gegenstände vortragen, zu deren Vortrage der Grossweſir, welchem die Vorträge vorgelegt werden mussten, seine Einwilligung gegeben [*].

Die Nischandschi.

Die vierte Stütze des Diwans und Säule des Reiches sind endlich die *Nischandschi*, oder Secretäre für den Nahmenszug des Sultans, welche ursprünglich die eigentlichen Staatssecretäre, und als solche Mitglieder des Diwans, während der *Reis-ul-kuttab* oder Vorsteher der Schreiber in demselben keinen Ehrensitz hatte, und erst viel später zu dem heutigen Vorrange über den Nischandschi gelangte, dessen Amt ohne eingreifende Wirksamkeit in die Führung der Geschäfte zu nicht viel mehr, als einem blossen ehrenvollen Titel herabgesunken. Die Obliegenheit, den Fermanen und Diplomen das *Tughra*, d. i. den verschlungenen Nahmenszug des Sultans an die Stirne zu setzen, übte der Nischandschi anfangs selbst, heute nur durch seine Gehülfen aus. Diese Fertigungsformel des Herrschers heisst noch heute, wie schon unter den Chalifen, *Tewkii*, d. i. Bestätigung der Begebenheit, und wurde zur Zeit des Chalifates anfangs vom Weſire, und später vom Staatssecretäre beygesetzt, welcher der *Staatssecretär der Fertigung* hiess [a]. Der ersten Einrichtung des osmanischen Kanuns gemäss durchsah und bestätigte der Nischandschi die vom Reis entworfenen Aufſätze der Befehle und Diplome, heute setzt er durch seine Gehülfen bloss den Nahmenszug des Sultans an die Stirne, nachdem der Durchseher der Geschäftsaufſätze (*Mumejif*), der Staats-Referendär (*Beglikdschi*) und der Staatskanzler (*Reis*) ihre Bestätigungszeichen (*Ssahh*) beygesetzt haben [b]. Diess sind also die vier Säulen des Reiches und Stützen des Diwans, welche im selben des Vorrechtes des Ehrensitzes auf dem Soffa geniessen, und denen die Aemter ursprünglich bloss durch die mündliche Bothschaft von Seite des Sultans verliehen wurden, weil durch das ihnen geschenkte Zutrauen (wie Aali sagt) ihre Person die Stelle schriftlicher Fertigung und Urkunde vertrat [c].

---

[*] Aali von den Defterdaren.

Die äusseren Agas, d. i. die Generale der regelmässigen und unregelmässigen Truppen.

Von der *hohen Pforte* des Grossweſirs und der Pforte des Defterdars wenden wir uns zur Pforte des *Janitscharen-Aga*, welcher mit den übrigen Agas, Befehlshabern der Truppen, die Classen der *äusseren Agas* bildet, im Gegensatze der *inneren*, welche bloss zum Hofstaate gehören. Der erste der äusseren Agas ist der *Janitscharen-Aga*, der ursprünglich nur 500 Aspern tägliche Besoldung hatte, dessen Zulage von Gerstengeld † aber bis 60,000 Aspern stieg. Als Vorsteher der ausübenden Macht, zur Sicherheit der Hauptstadt, stand er unter dem Grossweſire, wie der Richter von Constantinopel unter dem Heeresrichter Rums. Er ward zum Beglerbege Rumili's oder zum Kapudanpascha befördert; und (wenn nur halb verungnadet) gewöhnlich zum Sandschakbeg von Kastemuni ernannt, wie ein halb verungnadeter Grossweſir zum Befehlshaber der Flotte und Sandschakbeg von Kallipolis. Er berichtete über wichtige, die öffentliche Ruhe störende Vorfälle an den Grossweſir, oder unmittelbar an den Sultan, doch durfte weder er, noch einer der andern Agas Strafgelder nehmen, welche bloss dem Polizeyvogte anheim fielen; sein Vortrag über die Verleihung aller Stellen des Janitscharen-Corps war entscheidend, nur die des Secretärs des Corps wurde weder aus demselben, noch vom Aga, sondern unmittelbar vom Grossweſire, und mit einem Fremden als Gegenführer der Geschäfte besetzt. Die Zahl der Janitscharen war noch immer die bald nach ihrer Errichtung vollgemachte von zwölftausend [a]. Der Zucht des Stockes waren nicht nur die Gemeinen, sondern auch die Officiere unterworfen; Mohammed II. liess in einem Feldzuge wider Karaman allen Obersten der widerspänstigen Regimenter Stockstreiche geben [b]. Von dem regelmässigen Fussvolke, den *Aſaben*, deren gewöhnliche Zahl dreyssig tausend [c], *Moſellimen*, *Jaja* und *Woinak* ist bey der Errichtung derselben die Rede gewesen; von ihren Befehlshabern erwähnt die Geschichte in dieser Epoche nur des Agas der *Aſaben* zu wiederhohlten Mahlen [d]. Die regelmässige Reiterey zerfiel in das Corps der *Sipahi* und *Silihdare*, denen die vier Rotten der *Söldlinge* und der *Fremdlinge* des rechten und linken Flügels beygesellt waren. Die Agas dieser sechsfachen regelmässig berittenen Truppe waren die sechs Generale der Reiterey, die, nur mit hundert Aspern täglich besoldet, sechszehn bis siebzehn tausend Aspern als Gerstengeld Zulage hatten; die Zahl der Mannschaft war unter dem Eroberer, im Vergleiche mit späterer Zeit sehr gering. Das

---

[a] *Diwani tewkii* in Ibn Chaldun, §. 35. [b] Osman. Staatsverfass. und Staatsverw. II. S. 113. [c] *we manssiblari tewdschih olundukda muschde ilegelen hukmi — scheriflden ghairi temessuk werilmej jani ki fetleri temessuk we hudschet dur.* Aali.

---

[a] Aali. [b] Mouradjea D'Ohsson III. 355. [c] Edris Bl. 31. [d] Auch beym Chalcondylas L. V. Basl. Ausg. S. 72. *Asapides sub uno duce collecti stipendia faciunt.*

Corps der *Sipahi* und *Silihdare* war nur ein Paar tausend, die vier Rotten jede nur tausend Mann, und folglich die ganze regelmässige Reiterey nicht über acht tausend Mann stark †. Desto zahlreicher waren die Schwärme der Streifer und Renner (Akindschi), welche die feindlichen Länder wie eine verheerende Sündfluth überschwemmten [a], deren Anführer aber nicht zu den äusseren Agas, d. i. zu den Generalen regelmässiger Heeresmacht gezählt ward. Zu demselben gehörten noch der *Topdschibaschi*, d. i. der General der Artillerie, der *Dschebedschibaschi*, d. i. der General des Munitionswesens, der *Toparabadschibaschi*, d. i. der General des Fuhrwesens, und der *Mehterbaschi*, d. i. der General der Zeltaufschläger, oder der Generalquartiermeister. Nebst diesen zwölf Generalen werden zu den äusseren Agas noch die zwölf Herren des kaiserlichen Steigbügels gerechnet, welche des Vorrechtes genossen, wenn der Sultan ausritt, unmittelbar an der Seite des kaiserlichen Steigbügels einherzugehen. Diese waren der Fürst der Fahne, d. i. der Standartenträger des Sultans (*Miri Alem*), die vier ersten Kammerherren (*Kapidschibaschi*), die zwey Stallmeister (*Mirachor*), der Oberst-Truchsess (*Tschaschnegirbaschi*), und die vier Jägermeister, nähmlich die zwey Vorsteher der Falkeniere, der Oberstgeyerjäger und der Oberstsperberjäger ††.

Die inneren Agas, die Beamten und Wachen des Serai's.

Von der Pforte des Staatsgebäudes, an welcher die Wachen des Heeres gelagert sind, gehen wir in die Kammern des Hofstaates ein, deren Vorsteher im Gegensatze mit den äusseren Agas [b], d. i. mit den Generalen der Truppen, die inneren Agas [c] genannt werden. Dieselben theilten sich abermahl in vier und vier. Der erste, und das Oberhaupt von allen, war der *Kapu-Aga*, d. i. der Aga der höchsten kaiserlichen Pforte, der Obersthofmeister des ganzen Hofstaates, ein weisser Verschnittener, dem dreyssig oder vierzig andere mit dem Titel von *Kapuoghlan*, d. i. Pfortenknaben, untergeben, und zur Obhuth der Pagen in den Kammern derselben vertheilt waren. Vier Pfortenknaben waren die nächsten Diener des Obersthofmeisters, nähmlich der Knabe des Schlüssels[a], der Knabe des Handtuchs[b], der Knabe des Sorbetes[c], und der Knabe der Waschkanne[d]. Der *Kapu-Aga* begleitete die Person des Sultans immerwährend, nur nicht wenn sich derselbe zu Jagden oder Spazierfahrten vom Serai entfernte, in welchem Falle der Obersthofmeister zur Huth desselben zurückblieb. Der zweyte der inneren Agas war der Schatzmeister (*Chaſinedarbaschi*), wie der Vorige, ein weisser Verschnittener, im beständigen Geleite des Sultans, dem er in öffentlichen Aufzügen den Staatsturban vortrug, und in der Moschee den Teppich zum Gebethe ausbreitete, nachdem er sich zuvor selbst ein Paar Mahl zur Erde geworfen, um auf seines Lebens Gefahr zu versuchen, ob der Boden nicht vergiftet sey. Unter ihm standen alle Arbeiter des kaiserlichen Schatzes, welche von ihm ihre Besoldung erhalten †. Der dritte der inneren Agas ist der Oberstspeise- oder Kellermeister (*Kilardschibaschi*). Ihm liegt ob, nicht nur der Speisentracht des Sultans jedesmahl voraus zu gehen, sondern auch die Tafel, an welcher der Sultan speiset, selbst zu decken, für die Bereitung des Zuckerwerkes, der Latwergen und Sorbete zu sorgen, und die unter seiner Anleitung bereiteten der Erste selbst zu kosten, um allen Verdacht der Vergiftung zu entfernen. Der vierte endlich der innern Agas ist der des Serai's oder der Burgvogt, welchem die unmittelbare Huth und Erhaltung des kaiserlichen Pallastes anvertraut ist. Bey Beförderungen rückte der Burgvogt in die Stelle des Oberstspeisemeisters, dieser in die des Oberstschatzmeisters, dieser in die des Obersthofmeisters vor, an die ledige Stelle des Burgvogtes wurde der Vorsteher der Pfortenknaben (*Kapuoghlan Kiajasi*) gesetzt. Die Ungnade des Obersthofmeisters, wenn er das Serai verlassen musste, wurde gewöhnlich durch die Ernenuung zu einer Statthalterschaft als Beglerbeg gemildert [a]. Das Hauptgeschäft der dem Obersthofmeister mit dem Titel von Pfortenknaben untergebenen dreyssig oder vierzig weissen Verschnittenen war die Obhuth der drey Pagenkammern, deren erste die innerste (*Chassoda*), die zweyte die grosse (*Bujukoda*) und die dritte die kleine (*Kutschukoda*) hiess. Der Vorsteher der innersten Kammer, der *Chassodabaschi*, welcher den Sultan an- und auszog, wurde seiner unmittelbaren Nähe willen an der Person des Herrschers fast dem Obersthofmeister gleich geachtet, aber demselben doch untergeben; er stand an der Spitze einer zweyten Vierzahl von inneren Agas, welche die vier Hofämter der innersten Kammer bildeten, nähmlich: 1) *Chassodabaschi*, der innerste Kämmerer, 2) der *Silihdar* oder Schwertträger, welcher das Schwert, 3) der *Tschokadar* oder erste Kammerdiener, welcher den Mantel des Sultans trug, und 4) der *Rikiabdar* oder Steigbügelhalter, welcher ihm beym Aufsitzen den Bügel hielt [b]. Die Pagen der innersten Kammer wurden aus denen der grossen, die der grossen aus denen der kleinen ausgewählt. Unter die Pagen dieser Kammern waren die Stummen und Zwerge, die Sänger und Tonkünstler eingetheilt. Alle diese inneren Agas erhielten ausser ihrem regelmässigen Gehalte jährlich eine bestimmte Summe als *Turban-* und *Gürtelgeld*, wie die äusseren Agas das *Gerstengeld*, weil jenen Turban und Gürtel, um sich heraus zu putzen, eben so nothwendig, als diesen die Gerste, um ihre Pferde wohl zu nähren. Der innerste Kämmerer erhielt jährlich fünf, von dem Sultan selbst getragene Kleider. Die Wache des Serai's ist eine doppelte, die der Thore und Höfe den Thorwärtern (*Kapidschi*), und die der Gärten und Nachen den Gärtnern (*Bostandschi*) anvertraut. Die Vorsteher der Thorwärter (*Kapidschibaschi*) entsprechen beyläufig unsern Kämmerern, und ihr Vorsteher ist der *Kapidschilerkiajasi*, d. i. der Oberstkämmerer, dessen äusserer Pfortendienst von dem Kammerdienste des innersten Kämmerers weit verschieden. Der Oberstkämmerer und der Obersthofmarschall, d. i. der *Kapidschilerkiajasi* und der *Tschauschbaschi* treten allen feyerlichen Diwans- und Audienz-Aufzügen mit silberbeschlagenen hellklirrenden Stöcken, auf die Erde stossend, vor. Jener das Haupt der Kapidschibaschi, dieser das Haupt der Tschausche (Fouriere und Staatsbothen); das mächtige Haupt der zahlreichen Gärtenwachen ist der *Bostandschibaschi*, dessen Truppe die Gärten der kaiserlichen Palläste baut und bewacht, die kaiserlichen Galeeren und Nachen unterhält und bemannt. Der *Harem* ist das Gebieth der Frauen, und ihre Gebiether die schwarzen Verschnittenen, deren Oberster der *Kiſlaragasi*, d. i. der Aga der Mädchen, durch seinen Einfluss nicht selten der mächtigste der zwölf äusseren, der zwölf inneren, und der zwölf Agas des Steigbügels †. So war die Staatsverwaltung des Rechts, des Schatzes, des Heeres, der Stadt, des Hofes eingerichtet, die der Länder geschah durch Bege und Beglerbege, von denen jene nur Einen Rossschweif, diese zwey führen; dieselben sind die Anführer der belehnten Reiterey, die sich unter ihren Fahnen (Sandschak) versammeln. Solche Fahnen zählte das osmanische Reich damahls in Europa sechs und dreyssig, und unter jeder zogen beyläufig vierhundert belehnte Reiter zu Felde ††. Die Macht des Heeres an Fussvolk und Reiterey belief sich über hundert tausend Mann, die des Schatzes über zwey Millionen Ducaten ††† jährliche Einkünfte durch den Ertrag der Abgaben, Steuern, Mäuthe, Gefälle, Tribute und Fundgruben.

---

[a] Edris Bl. 31 gibt ihre gewöhnliche Anzahl auf 40.000 an, was mit den Angaben der ungarischen Geschichtschreiber von den Streifzügen der Renner sehr genau übereinstimmt. [b] *Aghajani birun.* [c] *Aghajani enderun.*

---

[a] *Miſtah oghlani.* [b] *Peschkir oghlani.* [c] *Scherbet oghlani.* [d] *Ibrikioghlani.*

---

[a] Aali. [b] Nach diesen vier Säulen der innersten Kammer folgten im Range der vier obigen noch der *Schlüssel-*, *Handtuch-*, *Sorbet-* und *Waschkannewärter*, dann der *Waschmeister*, *Barbier*, *Tafeldecker*, *Truchsess*, *Nagelabschneider* u. s. w. S. osman. Staatsverf. und Staatsverw. II. S. 15.

Die Kette der Ulemas.

Noch ist Bericht zu erstatten übrig über die Einrichtung des Lehrstandes, nähmlich des Körpers der *Ulema*, d. i. der Gesetzgelehrten, welche, zugleich Gottes- und Rechtsgelehrte, ausschliesslich die Professoren- und Richterstellen besetzen, so dass jene nur eine Stufe zu dieser, und diese zu den höchsten Würden des Gesetzes, nähmlich zu denen der Heeresrichter, und später des Mufti. Man irrt, wenn man die Ulema bloss für Theologen, oder auch für Priester hält. Jenes müssen sie wohl seyn, weil im Islam alle Rechtslehre im letzten Grunde mit der Theologie als positive Gesetzwissenschaft (deren erste Grundfeste der Koran als Gottes Wort) zusammenfällt, aber Priester sind desshalb dieselben keineswegs; im weitesten Sinne wird zwar der Priesterstand, zu welchem die *Imame*, d. i. die Vorbether in den Moscheen, und die *Scheiche*, d. i. Prediger, gehören, und zu welchen auch die *Mueſine*, d. i. Gebethausrufer, die *Chatibe*, d. i. Verrichter des Throngebethes am Freytage, und die *Kaime*, d. i. Sacristanen, und endlich alle Mönche gezählt werden mögen, wohl zu den *Ulema* gerechnet, ist aber von dem eigentlichen Lehrstande, welcher bloss die Professoren und Richter begreift, dadurch scharf getrennt, dass der Priesterstand auf die Beförderung zu den einträglichen Würden des Gesetzes keinen Anspruch hat, indem diesen nur Studien und wissenschaftliche Bildung geben sollen [*]. Wiewohl schon Urchan an der von ihm zu Nicäa gestifteten ersten *Medrese* oder hohen Schule des osmanischen Reiches *Muderris*, d. i. Professoren, anstellte, und schon Bajesid der Wetterstrahl die Einkünfte der Richter durch bestimmte Gerichtsgebühren regelte, so gebührt doch erst Mohammed dem II. das Verdienst der organischen Einrichtung des Lehrstandes der Ulema, durch in einander greifende Stufenfolge der Professor- und Richterstellen, und fortschreitendes Aufsteigen von dem einen zu dem andern; der eigentliche Priesterstand, in so weit derselbe bloss die Diener der Moscheen, die Vorbether und Ausrufer des Gebethes, die Imame und Prediger begreift, ist vielleicht in keinem andern Staate von minderem Einflusse, der eigentliche Lehrstand aber in keinem andern Reiche (China ausgenommen) von grösserem Gewichte und politischem Ansehen. Zwischen beyden stehen die Orden der Derwische mit den Scheichen des beschaulichen Lebens, von denen schon unter der Regierung Sultan Urchans der nöthige Bericht gegeben worden, aber auch diese haben eben so wenig als die Priester und Diener der Moscheen Anspruch auf die einträglichen Professoren- und Richterstellen, welche zu den höchsten Würden des Gesetzes hinaufführen, wenn sie nicht die Stufenfolge des Lehrstandes von der untersten auf durchlaufen haben. Diese Stufenfolge heisst die *Kette der Ulema*, d. i. der Gelehrten, und im osmanischen Reiche hat der Eroberer dieselbe der Erste gegliedert; sie ist ganz verschieden von der *Kette der Ordens-Scheiche* †, welche bloss die Nachfolge des beschaulichen Lebens, und die Ueberlieferung des Ordensgeistes durch den Hauch der Meister von Geschlecht zu Geschlecht in sich begreift, diese ist eine *geistige* Kette der Lehre und Ordensregeln, jene eine *geistliche* der Lehrstellen und Pfründen. Da diese Kette das ganze Gebäude der osmanischen Staatsverfassung und Staatsverwaltung durchläuft und umschlingt, und die schon seit Langem aus einander zu fallen drohenden Theile des Staatsgebäudes noch heute einiger Massen zusammenhält, so ist eine genauere Kenntniss derselben nicht nur zur vollständigen Kenntniss des osmanischen Reiches, sondern auch zur vollständigen Würdigung der Verdienste Mohammed des II. als Gesetzgebers, und zur vollkommenen Verständlichkeit künftiger Stellen dieser Geschichte, wo von der Kette der Ulema, oder den einzelnen Gliedern derselben die Rede ist, durchaus nothwendig.

---

*) S. Mouradjea D'Ohsson Tom. IV. 2 part. ed 8 p. 453 und osmanische Staatsverwaltung II. S. 392.

Schulen und Lehrgegenstände.

Sogleich nach der Eroberung Constantinopels hatte Mohammed acht der vorzüglichsten Kirchen in Moscheen verwandelt, und an denselben acht hohe Schulen (Medrese) gestiftet, zu deren Unterhalt die Einkünfte der Kirche verwendet wurden. Als er hernach die Moschee seines Nahmens zu Constantinopel erbaute, stiftete er an derselben allein acht Medrese, welche, weil sie auf derselben Fläche mit der Moschee gebaut waren, den Titel der *acht hohen Schulen des Feldes* erhielten, und mit besseren Besoldungen der Muderris, d. i. der Professoren, ausgestattet waren, als bis dorthin alle übrigen. Die Abstufung der verschiedenen Professorenstellen und die Einrichtung der ganzen Hierarchie der Ulema, war das Werk des Grosswesirs Mahmud-Pascha, der selbst Gelehrter, sich die Abstufung und Versorgung derselben eifrigst angelegen seyn liess. Die Studenten hiessen *Thalib*, d. i. die Begehrenden (Wissbegierigen), oder insgemein *Suchte*, d. i. die Verbrannten, weil sie brannten von Liebe zur Wissenschaft. Sie wurden in besonderen, an die acht Schulen anstossenden Gebäuden (Tetimme, d. i. die Vollendenden genannt) mit Wohnung und Nahrung versorgt †. Der Lauf ihrer Studien umfasst *zehn* Wissenschaften, nähmlich: Grammatik, Syntax, Logik, Metaphysik, Philologie, Tropik, Stylistik, Rhetorik, Geometrie und Astronomie [a], nach deren Vollendung sie *Danischmende*, d. i. Wissenschaftbegabte, hiessen, und als solche oder als Wiederhohler (*Muid*) [b] den andern Studenten dieselben Wissenschaften, die sie so eben erlernt, lehrten ††. Die Danischmende geben solche Lehrer der untern Schulen ab, oder werden *Imame*, wozu sie keines höheren Studiums bedürfen, aber auch alle Aussicht auf einträgliche Stellen der *Muderris* und *Mollas* verlieren. Zu diesen wird das Studium der Gesetzwissenschaften, und die stufenmässige Fortschreitung in der Bahn der Ulema erfordert. Die Candidaten zu solchen Stellen heissen *Mulasim* (Accessisten), und die Muderris-Stellen sind mit einem täglichen Einkommen von zwanzig bis sechzig Aspern gestiftet. Nach Massgabe dieser Besoldung heissen diese Professoren die *Zwanziger*, *Dreyssiger*, *Vierziger*, *Fünfziger*, *Sechziger*. Die an den acht hohen Schulen der Moschee Mohammeds mit täglicher Besoldung von fünfzig Aspern gestifteten Professoren heissen gewöhnlich die *Achter*, und ihre acht Collegien paradiren insgemein in den Reichsgeschichten als die acht Paradiese der Gelehrsamkeit. Ausser diesen acht hatte Mohammed eine Medrese mit derselben Besoldung an der Moschee Ejubs, und eine mit sechszig Aspern täglicher Besoldung an der Moschee Aja Sofia gestiftet. Um aber auch zwischen den höheren gleichbesoldeten Muderris-Stellen eine Abstufung und Rangordnung festzusetzen, wurden dieselben in *äussere* und *innere* abgetheilt, die äusseren stehen den inneren, diese den *Achtern* von der Moschee Mohammeds, und die Achter oder Professoren des Feldes der Moschee Mohammeds den *Sechzigern* nach †. Die Besoldung und der Rang der Professoren ward nach der Wichtigkeit des Werkes, worüber ihnen zu lesen vorgeschrieben, bemessen. So lesen die *Zwanziger* über ein bestimmtes dogmatisches, die *Dreyssiger* über ein rhetorisches Werk, die *Vierziger* lehren das bürgerliche Gesetz, die *Fünfziger* die Ueberlieferung des Propheten, die *Sechziger* die Exegese des Korans. Ausser den höheren Werken über Rhetorik und Metaphysik, deren Anfangsgründe schon in den unteren Schulen gelehrt werden, umfassen die höheren Lehrkanzeln alle vier Zweige der Gesetzwissenschaften, nähmlich die Glaubenslehre, die Rechtsgelehrsamkeit, die Ueberlieferungskunde und die Auslegungskunde der Schrift ††. Nur der *Mulasim*, welcher sieben Jahre lang die Bahn dieser Studien durchlaufen, und in der strengen Prüfung wohl bestanden, ist selbst zu *Muderris-* oder höheren Richterstellen geeignet, denn die der niederen Richter oder der *Naibe*, ihrer Stellvertreter, mit Einkünften von fünf und zwanzig Aspern täglichen Soldes, erfordern nur die Studien der Danischmende, während zu den höheren Richterstellen, welche Mollas heissen, die Vollendung der höheren Studien und die Durchlaufung der Stufenfolge der Muderris unerlässlich. Der Muderris des höchsten Ranges heisst schon *Machredsch Molla*, d. i. Molla in Anwartschaft. Der Titel Molla gebührt nur den höchsten Würden der Richter, welche die *erste* Classe der fünf Classen des Körpers der Ulema bilden, und wieder, ihrem Range und Einkommen nach, *sechsfach* untergetheilt sind †††.

---

[a]) 1) *Ssarf*. 2) *Nahw*. 3) *Mantik*. 4) *Kelam*. 5) *Edeb*. 6) *Bedii*. 7) *Maani*. 8) *Bejan*. 9) *Hendese*. 10) *Heijet* (Aali). Beym Mouradjea D'Ohsson II. Bd. Octav-Ausgabe S. 468 stehen statt der drey letzten fikh (Jurisprudenz), Tefsir (Koranauslegungskunde), *Hadis* (Ueberlieferungskunde), und statt der sechsten *Hikmet* (die Philosophie). [b]) Die *Muid*, d. i. die Correpetitoren, hatten vier Aspern täglich sammt Suppe und Brot (Aali).

Mohammeds wissenschaftliche Bildung und seine Lehrer.

Solche Sorgfalt des Gesetzgebers für die Einrichtung der Schulen, und die Beförderung der Professoren zu den einträglichsten Würden des Gesetzes verbürgte die Fortschritte wissenschaftlicher Cultur, und den Flor der Gelehrten unter Mohammed II. Er selbst war von Jugend auf wissenschaftlich gebildet worden, und hatte sowohl in der Briefstellerey als in der Dichtkunst Fortschritte gemacht, welche ihm die Ehre zuwege gebracht, von den Blüthensammlern unter den osmanischen Dichtern aufgezählt zu werden. Von seiner Zeit an ward das Amt des Sultanlehrers (*Chodscha*), welcher nicht nur mit den Prinzen, sondern auch mit dem Sultan selbst las, ein stehendes Amt unter den ersten Würden des Gesetzes. Ein Dutzend der grössten Gelehrten füllten diese Stelle von des Eroberers Jugend bis zum Ende seiner Regierung, und unterrichteten ihn oder seinen Thronfolger Bajeſid †. Darunter Gesetzgelehrte wie *Molla Kurani* und *Molla Sirek*, wie *Chodschaſade* und *Chatibſade*, und der Mathematiker *Mirem tschelebi*. Ein anderer Mathematiker und Astronom der ersten Grösse, *Alikuschdschi*, begleitete den Eroberer in seinen Kriegen, und schrieb während des Feldzuges wider Uſunhasan ein astronomisches Lehrbuch, welches *Fethije*, d. i. von der Eroberung betitelt, noch heute die Gränzmarke ist, an welcher die Fortschritte der Osmanen in der Astronomie seit dem Eroberer stehen geblieben sind *. Schon als Prinz stand Mohammed in Briefwechsel mit den gebildetsten Fürsten, seinen Zeitgenossen, welche durch die, den Wissenschaften und den Gelehrten gewährte Vorsorge den Flor und Wohlstand derselben begünstigten. Mit dem Enkel und Urenkel Timurs, mit Baisankor, dem Bruder, und mit Abdullatif, dem Sohne Ulugbegs, welchen Europa durch die nach ihm genannten astronomischen Tafeln kennt, mit Dschihanschah, dem Herrscher der Dynastie vom schwarzen Hammel, und mit Schirwanschah, dem Herrscher von Schirwan. Einige dieser, in der Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Feridun erhaltenen Schreiben sind vielleicht aus des Prinzen Feder selbst geflossen, weil die Ueberschrift der späteren Siegesschreiben mit der Eroberungskunde von Constantinopel, Morea, Kaffa, und des Sieges wider Uſunhasan, an die Schahe Persiens und Sultane Aegyptens, an die Fürsten von Kastemuni und von der Krim, an den Scherif von Mekka, und an den Beherrscher Indostans, die Nahmen der Verfasser, wie *Molla Kurani* und *Molla Kerim,* nennt; zwey Gelehrte, die damahls in der Kunst der Briefſtellerey mit ihrem Zeitgenossen, dem unerreichten Muster aller persischen Briefsteller, mit *Chodschaidschihan*, d. i. der Weltenlehrer, dem Weſire Mohammed Schah Behmen's von Indien, wetteiferten †.

---

*) Den Beweis liefert die jüngst (1824) zu Constantinopel erschienene neue Ausgabe dieses astronomischen Lehrbuches.

Sieben Weſire Gelehrte.

Ausser den Gesetzgelehrten, denen der Fortschritt in den Wissenschaften auch den in Amt und Würde verbürgte, weihten sich unter Mohammed auch Paschen und Weſire den Studien mit Liebe, und gaben durch ihre Werke und ihre Thaten den glänzendsten Beweis, dass Gelehrsamkeit nicht nur den Krieger und den Staatsmann schmückt, sondern dass wissenschaftliche Bildung auch in den höchsten Staatsämtern ein Wahrzeichen des höchsten Flores der Reiche. Nebst Mahmudpascha, dem grossen Grossweſire, dessen Verdiensten um die Wissenschaft und die Gelehrten schon oben gehuldiget worden, zeichneten sich noch fünf Weſire und ein Grossweſir als Gelehrte aus; nähmlich: *Sinanpascha*, zwey *Ahmedpaschas*, *Jakubpascha*, *Dscheſeripascha*, und der Grossweſir *Karamani Mohammedpascha*. *Sinanpascha,* der Sohn Chiſrbegs, in seiner Jugend ein so grosser Zweifler, dass ihm sein Vater ein kupfernes Gefäss an den Kopf warf, weil er bezweifelt, ob Kupfer wirklich Kupfer sey, später Mathematiker, Prinzenlehrer und Weſir, hernach verungnadet, unter dem Vorwande einer Heilcur wider Narrheit, auf des Sultans Befehl täglich geprügelt, auf Fürbitte der Ulema als Muderris zu Siwrihissar und Adrianopel wieder angestellt, schrieb über Astronomie, Metaphysik, Ethik und Legende ††. *Ahmedpascha* und *Jakubpascha*, wie *Si-*

nan, Söhne des grossen Gelehrten Molla Chiſrbeg, scheinen den Pascha-Titel minder ihrer eigenen Gelehrsamkeit, als der ihres Vaters und Bruders, gedankt zu haben [a]. *Ahmedpascha*, der Sohn Welieddins, Prinzenlehrer, dann Weſir, war der erste lyrische Dichter der Osmanen, welcher diesen Nahmen wirklich verdiente und behauptete, bis er die Palme dem grösseren *Nedschati*, wie dieser hernach dem *Baki* überlassen musste †. *Dscheferi Kasimpascha*, erst Defterdar, dann Weſir Mohammed des II., wetteiferte unter dem Dichternahmen *Ssafi*, d. i. der Reine, mit den Gaſelen *Ahmedpascha's* [b], und der Grossweſir *Karamani Mohammedpascha*, der letzte Grossweſir des Eroberers, und der Ordner seiner Staatseinrichtungen in der Form des Kanunname, erwarb sich als Nischandschi des Eroberers Hochachtung durch die briefstellerische Kunst der an den Schah von Persien aufgesetzten Schreiben, und dann sein Vertrauen in solchem Grade, dass er ihm die höchste Würde des Reiches übertrug. Er behielt den Titel seines Amtes (Nischani) als Dichternahmen, und ist der Vormann der gelehrten Staatssecretäre, seiner Nachfolger, unter denen drey Geschichtschreiber, nach dem Umfange ihrer Werke, durch die Beynahmen des *grossen, mittleren* und *kleinen Nischandschi*, von einander unterschieden werden. Von sieben †† gelehrten Weſiren des Eroberers waren also vier Dichter, und darunter die zwey grössten Grossweſire seiner Regierung, *Mahmudpascha*, der Einrichter der Stufenfolge der Ulema, und *Mohammed Karamani*, der Ordner der Staatsämter; auch Sultan *Dschem*, der zweytgeborne Sohn Mohammeds, liebte und übte die Dichtkunst, und besetzte die ersten Stellen seiner Hof- und Staatsbeamten mit Dichtern, wie *Saadi* sein Nischandschi, *Haider* und *Schahidi* seine Defterdare. Der Eroberer, welcher als Dichter den Nahmen *Auni*, d. i. der Hülfreiche, angenommen, bewährte denselben vollkommen durch die Hülfe, die er in- und ausländischen Dichtern angedeihen liess.

---

[a]) Schakaikun-naamanije. Jakubpascha schrieb Commentare zum *Wikajet* und *Mewakif*. [b]) Aali, Schakaik, Seadeddin.

Dreyssig derselben genossen beständiger Pension; dem grössten Stylisten seiner Zeit, dem *Chodschai dschihan* in Indien, und dem letzten grossen persischen Dichter, *Molla Dschami*, sandte er jährlich tausend Ducaten [†].

Dichter unter Mohammed II.

Unter solchen Begünstigen von oben musste sich der Flor osmanischer Dichtkunst schnell und reich entfalten, zu Brusa ging eine Pleias lyrischer Dichter auf[a], zu Kastemuni strahlte ein Heerwagen derselben [b], und sogar eine Dichterinn, *Seineb* [c]; aber unter dreyssig, durch dreyssig Jahre der Regierung des Eroberers besoldeten Dichtern, würde nicht einer diesen Nahmen wirklich verdient haben ohne die gleichzeitigen grossen Musterbilder persischer und tschagataischer Poesie *Dschami* und *Mir Alischir*, sie die Fackeln, an denen die ersten grossen Lichter osmanischer Dichtkunst die Oehllampe ihrer Begeisterung angezündet. Wie schon unter Murad I. der Dichter Scheichi durch sein *Chosrew und Schirin* in die Fussstapfen *Niſami's*, des ersten grossen romantischen Epikers der Perser, getreten, so nun der osmanische romantische Epiker *Hamdi*, der Dichter von *Jusuf und Suleicha*, von *Leila und Medschnun* [††], als Nachahmer oder grössten Theils sogar Uebersetzer *Dschami's*, der in seinem *Fünfer* und *Siebner* dieselben romantischen Stoffe episch behandelt hat, und *Ahmedpascha*, der erste Lyriker der Osmanen, nachdem er lange den Flug mit eigener Kraft versucht, erschwang sich erst zur Höhe, worauf er steht, nachdem er mit den Gafelen *Mir Alischirs* in die Wette gesungen [d]. Dem romantischen Gedichte Mir Alischirs, *Humai und Humajun* betitelt, bildete *Dschemali* das seinige unter demselben Titel nach [e], und *Schehdi* versuchte als Nachahmer *Firdewsi's* die osmanische Geschichte als Epos zu behandeln, ward aber nach Vollendung der ersten viertausend Distichen durch den Tod unterbrochen [a]. Hingegen schrieb Scheich *Gülscheni* deren zehnmahl so viel, nähmlich vierzig tausend, im Geiste des Mesnewi *Dschelaleddin Rumi* †, und der mystische Dichter *Alehi*, dessen Grabstätte zu Jenidsche Wardar noch heute ein Wallfahrtsort, nachdem er zu Buchara im Orden der Nakschbendi die mystische Weihe erhalten, und lange mit Dschami gelebt, bereicherte sein Vaterland mit mystischen Werken in Versen und Prosa ††. Der Eroberer zog nicht nur die Dichter-Weſire, sondern auch andere in seine Gesellschaft, vorzüglich aber Perser †††, und wiewohl er ihre Ausschweifungen in Wein und Liebe manchmahl mit Verbannung vom Hofe und mit Kerker bestrafte, liess er denselben doch grössten Theils Nachsicht angedeihen [b]. Nach des Sultans Beyspiel zogen seine Grossweſire, wie *Mahmud* und *Mohammed Karamani*, seine Weſire-Dichter, wie *Ahmedpascha* und *Kasimpascha*, andere Dichter in den Kreis ihrer Gesellschaft, oder in den ihrer Familie [c].

---

[a] *Hariri*, *Resmi*, *Daii*, *Sanii*, *Alewi*, *Kitabi*, *Mihri* in den Blüthenlesen Latifi's, Aaschikhasan's, Kinalisade's, und nach denselben in Aali's Uebersicht. [b] *Senaji*, *Dschami*, *Daii*, *Schehri*, *Hamdi*, *Turabi*, d. i. der Erdichte, und *Chaki*, d. i. der Staubichte. S. Latifi's Biographien S. 144, S. 116 und Aali. *Hamdi*, nicht zu verwechseln mit dem Sohne Akschemseddin's, war Latifi's Grossvater. S. Latifi S. 136. [c] Latifi's Biographien von türkischen Dichtern, übersetzt von Chabert S. 190. [d] Latifi's Biographien türk. Dichter von Chabert S. 74, dann in den Anthologien Abdi's, Sehi's, Aaschikhasan's, Kinalisade's. [e] Aaschikhasan. Aali.

Gesetzgelehrte.

Mit den dreyssig Dichtern hielten doppelt so viel Gesetzgelehrte gleichen Schritt auf der Bahn literarischen Ruhmes, unter der Regierung des Eroberers. Von diesen fünf Dutzenden berühmter *Ulema* lassen wir hier zwey zur Musterung vortreten. Der Flügelmann ist *Molla Kurani*, der Lehrer Sultan Mohammeds, als dieser noch Prinz Statthalter von Magnesia, und ungeberdig, den Koran nicht lesen lernen wollte. Da sandte der Vater, Sultan Murad, den Molla Kurani mit einem Stabe in der Hand, und mit der Gewalt, denselben wider den Prinzen zu gebrauchen. Kurani, ein ansehnlicher Mann von unbeugsamen Charakter und ohne Sultansfurcht, kündigte sich dem Prinzen Mohammed mit seinem Auftrage an. Der Prinz lachte ihm ins Gesicht, und Kurani bestrafte ihn dafür sogleich mit einem Stockhiebe. Mohammed, zur Regierung gelangt, wollte seinen strengen Lehrer mit der Weſirswürde belohnen, die er ausschlug. Dafür nahm er sich als Heeresrichter, und hernach Verwalter der frommen Stiftungen grössere Freyheit, als irgend ein Weſir sich herausnehmen durfte, indem er vor dem Sultan nie die Erde küsste, sondern ihm den Handschlag gab, und ihn wie einen Moslim seines Gleichen mit: *ich grüsse dich*, anredete. Missvergnügt ging er nach Aegypten, wo er vom Sultan Kaitbai mit den grössten Ehren ausgezeichnet ward; kehrte dann wieder nach Rum zurück, und starb in grösstem Ansehen seiner Gelehrsamkeit und seines selbstständigen Charakters †. Sein Nebenbuhler in ansehnlicher Gestalt, Sultansgunst, Charakter und Gelehrsamkeit war *Molla Chosrew*, ein geborner Grieche *), dessen zwey Werke, die *Stirnenhaare* und die *Perlen*, die Grundfesten osmanischer Rechtsgelehrsamkeit. Richter von Constantinopel und allen seinen Vorstädten, und dann durch dreyzehn Jahre Mufti, genoss er des grössten Ansehens durch die Würde des Gesetzes, noch grösseres durch die seines Charakters. Wenn er beym Thore Aja Sofia's eintrat, trennte sich das dichtgedrängte Volk sogleich aus Ehrfurcht, und liess ihm bis zum Hochaltare die Bahn frey; mehr als einmahl sagte der Eroberer, der diess von der Emporkirche ansah, zu seinen Weſiren: Diess ist der *Ebu Hanife* unserer Zeit. Weil beym Beschneidungsfeste der Sultan den Kurani zu seiner Rechten, und ihn zu seiner Linken gesetzt, schiffte er sich sogleich, solche Zurücksetzung ahndend, nach Brusa ein, wo er ein Collegium baute, und selbst darin Unterricht gab ††. *Chodschaſade* und *Chatibſade*, d. i. der Sohn des Chodscha (eines Kaufmanns aus Brusa) und der Sohn des Kanzelredners, machten sich nicht nur durch ihre Werke †††, sondern auch vorzüglich durch ihre Ueberlegenheit in der Vertheidigung wissenschaftlicher Streitfragen in des Sultans Gegenwart einen grossen Nahmen. Beyde waren Lehrer Mohammeds, nicht des Prinzen, sondern des erobernden Sultans, der im Getümmel seiner Eroberungen Zeit fand, mit seinen Lehrern zu lesen, und die Schlachten der Heere mit Schulkämpfen der Gelehrten in seiner Gegenwart abwechseln liess. „Traust „du dich zu disputiren?" fragte der Eroberer den Chodschaſade. „Als Euer Lehrer getraue ich es mir," antwortete dieser, und sogleich entsetzte ihn Mohammed seiner Stelle, nahm ihn hernach aber wieder zu Gnaden auf [a]. Eine der berühmtesten gelehrten Streitübungen Chatibſade's war die mit dem Gesetzgelehrten *Alaeddin Arabi.* Dieser bekleidete zweymahl die Würde des Mufti (der aber damahls noch nicht die höchste Gewalt des Gesetzes), einmahl zugleich als Muderris, und zum zweyten Mahle ohne andere Pfründe. Wiewohl er und *Ibn Magnesia* unter die berühmtesten Ulema der Regierung Mohammeds gehörten, so fertigte jener doch nur Ein Werk, aber dafür neun und neunzig Kinder, dieser hinterliess gar keines, weil er zu ehrgeizig, nur nach der Weſir-Stelle trachtete, die er auch zuletzt erhielt [b]. Ibn Magnesia's Nachfolger in der Stelle eines Heeresrichters, war der grosse Gelehrte, *Kastellani,* dessen Macht aber der Grossweſir Mohammed Karamani halbirte, indem er die bis dahin vereinte Heeresrichterstelle. theilte, und den Hadschihasanſade als Heeresrichter von Anatoli ernannte. Diesem ertheilte später Sultan Bajeſid den ersten Auftrag, die Geschichte des Reiches zu schreiben [c]. Als ihm aber früher der Grossweſir Mahmudpascha eine Muderris-Stelle vor dem gelehrten *Chiali* verliehen, liess dieser, durch unverdiente Zurücksetzung gekränkt, seinem gerechten Unwillen durch einen Brief an den Weſir freyen Lauf †. Ein Sohn und ein Enkel des grossen *Fenari* zeigten sich durch ihre Schriften des väterlichen und grossväterlichen Ruhmes werth ††. Das grösste Interesse, nicht nur als Gelehrter, sondern auch als Mensch, erweckt *Hadschi Baba*, der gelehrte Grammatiker und Prediger, der Vater des Grossweſirs, des als Dichter

---

[a] Aaschikhasan. Aali. [b] So dem Dichter *Mihri* für den guten Einfall, dass er, um den Wein nicht auf unerlaubte Art zu geniessen, sich damit klystirte. Latifi S. 283. [c] *Hariri* und *Resmi* waren die Tischgenossen Ahmedpascha's (Latifi S. 133). *Kemalferd*, der Lehrer der Pagen Mohammedpascha's. Aali.

---

*) Mouradjea D'Ohsson. Octav-Ausgabe V. Thl. S. 111.

---

[a] Schakaik, Aali, *Seadeddin.* Molla Ali Arabi starb 901 (1495). Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [b] Schakaik, Aali. Seadeddin. [c] Die Werke *Kastellani's*, gest. 901 (1495) sind: Randglossen zu den Dogmen *Nesefi's* und zu den *sieben Gestalten* des *Mewakif.*

Nischani genannten *Mohammed Karamani.* Da Hadschi Baba seinen Sohn, den grossen Staatsmann, den Ordner der Staatsämter, in der Blüthe seiner Jahre verloren, betrauerte er denselben auf's tiefste sein übriges Leben hindurch; oft führte er von der Kanzel Verse aus den Gedichten seines Sohnes an, und unterbrach den Strom der Rede durch den der Thränen [a]. Schon oben ist an Ort und Stelle Erwähnung geschehen des gesetzgelehrten Weſirs *Sinanpascha*, und des gesetzgelehrten Henkers *Mussanifek* und ihrer Werke; des letzten unglaublichstes die Hinrichtung des Königs von Bosnien mit derselben Hand, welche das dazu begewaltigende Fetwa schrieb. Die letzten sieben Nahmen der Liste berühmter Ulema unter Mohammed II. sind die von so vielen Aerzten, von denen die Hof- und Leibärzte den Ulema einverleibt sind. Von diesen sieben waren vier Perser, einer ein Türke [b], einer ein Araber [c] und einer ein Jude [d], Nahmens *Jakob,* der Anfangs vom Eroberer noch als Jude mit dem Amte eines Defterdars betraut, hernach, als er Moslim geworden, gar zum Weſir erhoben worden war. Der Jude, bey weitem der geschickteste von allen Leibärzten des Sultans, würde denselben vermuthlich in seiner letzten Krankheit mit Hülfe der Lebenskraft von fünfzig Jahren vom Tode gerettet haben, wenn nicht der Grossweſir, Mohammed Karamani, den Eroberer auch vom persischen Hofarzte *Lari* Arzney zu nehmen, beredet hätte. So widerstritten sich die Aerzte im Zelte, und die Arzneyen im Leibe des Sultans, der darunter erlag [e]. Von den andern drey persischen Aerzten war *Kutbeddin* zwar seiner Kunst, aber darneben nur zu sehr dem Wohlleben ergeben. Er wurde der Erste zum Vorsteher der Aerzte mit dem sehr beträchtlichen Gehalte von monathlichen zwanzig tausend Aspern ernannt, die er mit Sclavinnen und Knaben durchbrachte [f]. *Schukrallah* von Schirwan erwarb sich

[a]) *Hadschi Baba* schrieb über das *Kafije* und *Missbah*, das *Awamil* und andere grammaticalische Werke, auch einen Commentar zu dem Eingange des *Schemsije*, eines berühmten arithmetischen Werkes *Teftaſani's*. Schakaikun-naamanije, Seadeddin. Aali. [b]) *Altundschiſade* oder *Kujumdschiſade*, d. i. der Goldschmiedsohn. [c]) *Hekim Arab.* [d]) *Hekim Jakub.* [e]) Schakaik und Aali. [f]) Schakaik, Aali.

des Sultans Gunst durch seine Kenntnisse in der Auslegungs- und Ueberlieferungskunde, besonders aber auch als Geschichtschreiber †, wie *Atallah* durch die in der Mathematik [a]. In dieser Wissenschaft erwarben sich unter Mohammed nebst *Alikuschdschi*, dem Perser, noch *Mirem-Tschelebi*, der Prinzenlehrer Bajesids, und *Karasinan*, der Commentator *Alikuschdschi's*, einen bleibenden Nahmen ††. *Husein Tebrisi* schmeichelte sich durch gute Manieren nicht minder als durch Gelehrsamkeit ein †††.

Scheiche.

Von den Scheichen, welche den Eroberer auf seinen Zügen begleiteten, und sein Heer durch das Wort des Korans und der Ueberlieferung begeisterten, ist der vorzüglichste *Akschemseddin*, d. i. *die weisse Glaubenssonne*, uns schon als der Auffinder des Grabes Ejubs vor der Eroberung Constantinopels, als der Ausleger des Traumes Mohammeds vor der Schlacht zu Terdschan bekannt ††††, aber noch nicht als Arzt, Tonkünstler und Schriftsteller †††††. Er pflanzte die mystische Weisheit, die er zu Osmandschik vom grossen Scheich *Beirami*, und zu Haleb vom Scheich *Seineddin Hafi* (den beyden Stiftern der nach ihnen genannten Derwisch-Orden) empfangen hatte, in seinen vier Jüngern und sieben Söhnen fort, deren jeder Mohammed hiess, und deren jüngster der romantische Dichter *Jusuf und Suleicha's*, als Dichter unter dem Nahmen *Hamdi* berühmt. Nachdem er siebenmahl nach Mekka gewallfahrtet, setzte und legte er sich endlich zu Koinik zur Ruhe, wo sein Grab selbst ein Wallfahrtsort. Nach Akschemseddin ist der berühmteste Scheich *Ebul-wefa* durch die ihm von dem Eroberer zu Constantinopel erbaute Moschee, durch seine Kenntnisse in Dicht- und Tonkunst, und seine stolze Abgeschiedenheit, die sich des Sultans Besuche verbath [b]. Der Scheich *Hadschi Chalife*, als Mystiker eben so gross wie sein späterer Nahmensgenosse als Polyhistor, unterschied sehr genau die wahre Ergebung des Moslims ins Schicksal von der falschen, indem jene die Beobachtung göttlicher Gebothe voraus-, diese sich über dieselben hinaussetzt [a]. *Alehi's* und *Gülscheni's* ist unter den Dichtern erwähnt worden. Der Scheich der Derwische *Chalweti*, endlich *Hadschi-Tschelebi* griff in die wichtige Frage der Bestimmung der Thronfolge zwischen Mohammeds Söhnen wirksam ein, indem er sich wider den Grossweſir, Mohammed den Karamanier, welcher den Prinzen Dschem begünstigte, entschieden für Bajeſid aussprach, und demselben die ausgiebige Stimme seiner Anhänger, der Scheiche und Derwische von Karaman, sicherte, so dass gar bald in Karaman zwischen den zwey mächtigen Landsleuten über die Partey des karamanischen Grossweſirs die des karamanischen Scheiches den Sieg davon trug [b].

---

[a] Er verfertigte astronomische Tafeln und eine Abhandlung über die Gewichte. Aali. Schakaik. [b] Schakaik, Aali, Seadeddin und Enis.

---

[a] *Dschebri mahakkak* die wahre, und *Dschebri mokallid* die falsche Ergebung ins Loos. [b] Schakaik, Seadeddin, Aali.

Neunzehntes Buch.

Bajeſid kommt nach Constantinopel und behauptet den Thron wider seinen Bruder Dschem, der nach Aegypten flieht, dann wieder zurückkehrt, den Krieg erneuert, geschlagen nach Rhodos flüchtet, nach Frankreich als Gefangener abgeführt wird, und endlich zu Neapel vergiftet stirbt.

Bajeſid II. zum Sultan ausgerufen.

Den Tod des Sultans dem Heere und der Hauptstadt zu verheimlichen, bis der Nachfolger in der Mitte von beyden, war des Grossweſirs höchstes Bestreben; eine schwierige Aufgabe, deren Nichtlösung nicht nur dem Prinzen den Thron, sondern auch dem Weſire den Kopf kosten konnte, und wirklich kostete, jedoch nicht unverschuldet. Sobald Mohammed den Geist ausgehaucht, liess der Grossweſir Mohammed Nischani, der Karamanier, den Leichnam in einem Wagen nach Constantinopel führen, von dem gewöhnlichen Zuge der Leibwachen begleitet, als ob der Herr noch im Leben, bloss um durch Bäder die Krankheit zu lindern, für einige Tage nach der Hauptstadt zurückkehrte. Den Kämmerer *Keklik** Mustafa fertigte er als Eilbothen an Bajeſid, den ältesten Prinzen, Statthalter von Amasia, ab, zugleich aber verrätherisch gegen diesen einen seiner Vertrauten an den Prinzen *Dschem*, den Statthalter von Karaman, in der Absicht, diesem den Besitz des Thrones vor dem erstgebornen Bruder zuzuwenden. Zu Constantinopel und an der asiatischen Küste, wo das Heer lagerte, liess der Grossweſir die Landungsplätze sperren, und die Fahrzeuge in Beschlag nehmen, um alle Gemeinschaft zwischen der Hauptstadt und dem Lager zu unterbrechen. Die Adschemoghlan, d. i. die Recruten der Janitscharen, befehligte er aus der Stadt hinweg, um die Brücke über den Strom der Elephantenwiese †, in der Nähe des Lagerplatzes des Sultans, auszubessern. Durch diese verlautete dem Heere das Geheimniss, dass der Eroberer nicht mehr lebe. Sogleich erhob sich das vielköpfige Ungethüm der Janitscharen in wildem Aufruhre. Sie bemächtigten sich einiger zu Pendik liegenden Schiffe mit Gewalt, fuhren mit denselben nach Skutari, und von da nach Constantinopel, überfielen die Häuser der Juden und Reichen, raubend und verheerend, und schlugen den Grossweſir todt. So fiel Mohammed der Karamanier, der erste Grossweſir im Janitscharen-Aufruhr, und zeichnete mit seinem Blute die Bahn vor, welche nach ihm noch so manche seiner Nachfolger betreten sollten. Ishakpascha, welchen der Eroberer von Seleſke berufen, und ihm die Befehlshaberschaft der Hauptstadt aufgetragen, fasste mit starker Hand die ihm anvertrauten Zügel der Gewalt, um wenigstens für den Augenblick Ordnung wieder herzustellen und zu erhalten. Zwey Prinzen, Enkel Mohammeds, waren im alten Serai als Unterpfänder der Treue der Söhne des Eroberers aufbewahrt. Prinz Korkud, der Sohn Sultan Bajeſids, und der Prinz *Oguſchan*, der Sohn Sultan Dschems, jener im Knabenalter, dieser noch Kind, denn Dschem selbst hatte kaum zwey und zwanzig Jahre vollendet. Das Heer sprach sich für Bajeſid, und um so lauter aus, weil es bekannt, dass der erschlagene Grossweſir den Bruder begünstiget hatte. So wurde denn schon vier und zwanzig Stunden nach dem Tode des Sultans, und sogleich nach dem des Grossweſirs, Sultan *Korkud*, bis zur Ankunft seines Vaters *Bajeſid*, als Statthalter desselben ausgerufen ††.

---

*) So nennen denselben Neschri und Seadeddin; *Aali* heisst ihn *Leilek*; jenes heisst Mustafa das *Repphuhn*, dieses Mustafa der *Storch*.

4. May 1481.
5. *Rebiul-ewwel* 886.

Bajeſids Ankunft zu Constantinopel.

Von den zwey Bothen, welche mit der Todeskunde an Sultan Dschem und Bajeſid eilten, wurde der erste von Sinanpascha, dem Statthalter Anatoli's, welcher die Sultaninn, Bajeſids Schwester, zur Gemahlinn hatte, aufgefangen und getödtet [*], der andere aber ritt hundert sechzig Stunden in acht Tagen, bis nach Amasia. *Sonntag 21. Rebiul-ewwel 886. 20. May 1481.* Schon am Tage darauf [a] machte sich Bajeſid mit viertausend Reitern auf den Weg, und traf am neunten zu Skutari, gegenüber Constantinopel, ein. Das Meer war von Schiffen bedeckt, in denen die Grossen des Reiches, die Befehlshaber des Heeres ihm entgegen eilten, aber mitten unter dem Gewimmel von flaggenden Schiffen und jubelnden Kähnen drängten sich Fahrzeuge voll Janitscharen bis an die Galeere des Sultans, mit dem Begehren, der Entfernung Mustafapascha's, des Sohnes Hamſabegs, welchen Ishakbeg als Nebenbuhler um das Grossweſirthum fürchtend, den Janitscharen als ihrer Soldvermehrung missgünstig beschrieben hatte. Der Sultan bewilligte das Begehren, und sandte seinen vertrautesten Weſir noch auf der Ueberfahrt zwischen Skutari und Constantinopel nach Asien zurück. Den Einzug in die Hauptstadt hielt er in Trauer, in schwarzen Wollenzeug gekleidet, den Kopf mit schwarzem Sasch umwunden. Vor dem Thore des Serai waren die Janitscharen in Reih und Gliedern aufgestellt, und überreichten durch ihre Befehlshaber eine Bittschrift, erstens: um Verzeihung des Mordes des Grossweſirs und der Plünderung der Stadt; zweytens: um Vermehrung ihres Soldes, wenn nicht durch regelmässige Zulage, doch durch ausserordentliches Geschenk. Beydes wurde bewilligt. Das zweyte Beyspiel des Thronbesteigungs-Geschenkes, das sofort bis ins Jahr tausend siebenhundert vier und siebzig ein stehender Artikel für die Ausgaben des Schatzes und des Einkommens der Janitscharen blieb [b]. Mohammed der Eroberer hatte das erste Thronbesteigungs-Geschenk gegeben, welches, unter den folgenden Regierungen immer höher gesteigert, zwar nie die Höhe des Thronbesteigungs-Geschenkes der römischen Legionen unter den Kaisern erreichte, aber dennoch so hoch stieg, dass dasselbe, den erschöpften Finanzen des Reiches unerschwingbar, nach drey

---

*) Sinanpascha (sind Seadeddins Worte Bl. 433. III. Bd. in der Handschrift der k. k. Biblioth. Nro. 122) löschte die Zeilen des Briefes seines Lebens mit dem Finger des Schwertes aus.

---

[a] Seadeddin lässt den Sultan erst drey Tage nach Ankunft des Bothen aufbrechen, was aber mit der Ankunft am 21. Rebiul-ewwel nicht zusammen stimmt. [b] Mouradjea D'Ohsson. Octav-Ausg. VII. Bd. 122.

Jahrhunderten bey der Thronbesteigung Sultan Abdulhamids, mitten im russischen Kriege, wieder aufgehoben ward †. Nachgiebig gegen die Janitscharen, wie der römische Kaiser Claudius gegen die Prätorianer, unterschrieb Bajeſid durch diese Bewilligung die Urkunde seiner Schwäche und das Privilegium des Janitscharen-Einflusses auf Herrscher-Veränderung unter der Hoffnung wiederhohlten und erhöhten Thron-Leykaufes. Am folgenden Tage hatte das Leichengebeth am Sarge des Eroberers, unter Vorstande des Scheichs Ebulwefa, Statt. 21. May 1481. Der Sultan nahm den Sarg selbst auf seine Schultern, und trug denselben mit den Weſiren und Emiren bis zur Grabstätte, rückwärts der Moschee des Eroberers. Reichliche Almosen wurden gespendet, hierauf die Trauerkleider ausgezogen, und die Huldigungen dem neuen Sultan im vollen Schmucke dargebracht. Ishakpascha erhielt die oberste Würde des Reiches als Grossweſir, und Mustafapascha, welcher während der Ueberfahrt zurückgesendet worden, wurde nach Constantinopel berufen, und ihm die Weſirs-Stelle verliehen, deren Magnesia-Tschelebi, der vorige Heeresrichter, entsetzt worden war [a].

Streit um den Thron zwischen Bajeſid und Dschem.

Das vom Eroberer gegebene Reichsgesetz des Brudermordes, hatte bey Bajeſids Thronbesteigung nicht Anwendung gefunden, weil nur Ein Bruder vorhanden, und dieser entfernt und gerüstet, nicht nur zur Vertheidigung des Lebens, sondern auch zur Behauptung des Thrones. Diess war der unglückliche Dschem, dessen Nahme, in den von Zizimus verstümmelt, die gleichzeitigen europäischen Geschichten füllt, und der unsere Theilnahme nicht nur durch sein hinlänglich bekanntes tragisches Schicksal, sondern auch durch seine in Europa wenig bekannt gewordene wissenschaftliche Bildung als Schriftsteller und Dichter anspricht. Ausgezeichnet in den gymnastischen Uebungen der Ringkunst, und in den literarischen der Dichtkunst [b], aber zugleich der Ueppigkeit und der Schwelgerey ergeben[†], lebte er als Statthalter von Karaman, in einem Kreise von Knaben und Dichtern, von denen *Haider* sein Siegelbewahrer, und *Saadi* sein Deſterdar. Sobald er von des Vaters und seines Freundes, des Grosswesirs Mohammed des Karamaniers, Tode Nachricht erhalten, brach er mit einigen in der Eile zusammengerafften Truppen gegen Brusa auf, um sich vor der Hand in den Besitz der alten Residenz des Reiches zu setzen. Bajeſid sandte ihm seinen vorigen Hofmeister, Ajaspascha mit zweytausend Janitscharen auf der Strasse von Modania als Vortrab entgegen, und setzte selbst nach Skutari über, dort das ganze Heer zu sammeln. Ajaspascha fasste in Brusa's Vorstadt bey den warmen Bädern festen Fuss; Kedük Nassuh, welcher die Truppen Dschems befehligte, stand ausser der Stadt bey der Moschee und dem Grabmahle Jildirim Bajeſids. Beyde unterhandelten mit den Einwohnern der Stadt um Einlass in die Mauern; aber die Bewohner, eingedenk der Uebel, welche der Bürgerkrieg der Prinzen Söhne Sultan Bajeſids über ihre Stadt gebracht, und noch mehr durch die jüngste Plünderung Constantinopels erschreckt, schlossen die Thore den Janitscharen, und unterstützten die Truppen Dschems. Das Gefecht begann vor den Thoren der Stadt, Ajaspascha wurde mit den meisten Janitscharen gefangen. Dem Prinzen Dschem, der drey Tage hierauf zu Brusa ankam, öffnete die Stadt die Thore, er zog im Triumphe ein, und bemächtigte sich der Schätze des Schlosses. Von den Kanzeln wurde für Sultan Dschem, als den rechtmässigen Herrscher der Osmanen, gebethet, und auf seinen Nahmen Münze geschlagen. Achtzehn Tage lang genoss er in Ruhe des Traumes der Herrschaft. Als er aber vernahm, dass Bajeſid mit gesammelter Heeresmacht anrücke, sandte er an ihn eine Gesandtschaft, mit dem Antrage zu friedlicher Ausgleichung und Theilung der Herrschaft von Asien und Europa. Die Gesandtschaft bestand aus drey Gesetzgelehrten, den Mollas Ajas, Schukrallah und Hamdi-Tschelebi, und aus der alten Sultaninn Seldschukchatun, welche die Tochter Mohammed des I., die Tante des Eroberers, und folglich die Grosstante der beyden Thronbehaupter. Bajesid beantwortete die Gründe, wodurch die ehrwürdige Grosstante auf sein Brudergefühl zu wirken trachtete, lakonisch mit dem arabischen Spruche: *Es gibt keine Blutsverwandtschaft zwischen den Königen* [a], und setzte seinen Marsch gegen Brusa fort. Er zählte nicht nur auf die Uebermacht seines Heeres, sondern auch auf Verrätherey in dem des Bruders. Durch geheimes Schreiben hatte er dem Obersthofmeister Dschem's, Jakob, dem Sohne Aschtin's, die Statthalterschaft Anatoli's, mit Einkünften von hundert tausend Aspern versprochen, wenn er statt Dschems Rückzug nach Karaman zu befördern, denselben in der Ebene von Jenischehr zu Stande brächte. Dem Antrage Bajesids gab der Obersthofmeister, und diesem Dschem Gehör [b]. Er theilte sein Heer in zwey Theile, sandte mit dem einen seinen Feldherrn, Kedük Nassuh, gegen Nicäa vor, und zog sich mit dem Reste gegen Jenischehr zurück. Indessen war Prinz Abdullah, der älteste Sohn Bajesids, welcher unter Mohammeds Regierung als Statthalter von Ssaruchan zu Magnesia residirte, mit den Truppen seiner Landschaft in Bajesids Lager angekommen. Sobald er von Dschems Marsch gegen Brusa gehört, hatte er denselben Weg eingeschlagen, sich aber, nachdem er Ajaspascha's Gefangenschaft vernommen, gegen Balikesri an der Küste gewendet, war von dort nach Kallipolis, und über Constantinopel und Skutari nach Nikomedien gekommen, wo er seine Truppen mit denen des Vaters vereinigte [c].

---

[a] Seadeddin III. B. 437. [b] Siehe seine Biographie in Chaberts Latifi S. 62 nach Latifi und Aaschikhasan, dann in den Biographien von Abdi, Sehi, Rijaſi und Kinalisade. Sein Diwan befindet sich auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. 119.

Dschem wird geschlagen, und flieht nach Aegypten.

Sobald Kedük Nassuh, welcher vor den Thoren Nicäa's an dem Obeliske aufgestellt stand, den Vortrab vom Beglerbeg Anatoli's, Sinanpascha, erblickte, zog er sich an den Pass von Afwad zurück, wo er von dem vordringenden Heere Sinanpascha's geschlagen, und

---

[a] *La erhamun beinel-muluki*. Seadeddin III. 438. *Quae inerat ut qualiscunque inter Barbaros potuit esse prudentia traderetur.* Curtius L. VIII.
[b] Nach Neschri war diess vorzüglich der Rathschlag des Gesetzgelehrten Hasan-chelebi's, des Sohnes. B. 239. Seadeddin und Ssolakfade geben beyde die Angaben von Edris und Neschri. [c] Seadeddin III. 438.

bis nach Jenischehr verfolgt ward. Bajesid kam in Person noch am selben Tage nach Nicäa, brachte die Nacht im Passe von Afwad zu, und brach durch denselben am Morgen nach Jenischehr auf. Hier erschien an dem kaiserlichen Steigbügel Kedük Ahmedpascha, der Eroberer Kaffa's und Otranto's, welcher nach dem Tode Mohammeds von der Befehlshaberschaft der letzten Stadt abberufen, die Gnade des neuen Sultans, dem er als Prinzen durch harte Worte missfällig geworden, durch Versicherung treuen Diensteifers zu erwerben beflissen war. Der Beytritt solch eines Mannes galt so viel, als ein Hülfsheer im entscheidenden Augenblicke der Schlacht, welche am linken Ufer des Flusses von
22. *Rebiul-achir* 886. 20 Junius 1481. Jenischehr geliefert ward †. Schon waren Dschems Truppen zum Theil von der asiatischen Reiterey geschlagen, als der Verräther Jakob, der Sohn Aschtins, der verheissenen asiatischen Statthalterschaft eingedenk, von Dschem sich die Erlaubniss erbath, mit dem besten Theile des Heeres das Bajesids vom Uebergange über den Fluss abzuwehren. Sobald er des Prinzen Zustimmung erhalten, führte er den ihm anvertrauten Kern von Dschems Macht zu Bajesid über, und entschied dadurch für diesen den Gewinn der Schlacht, welche von Morgen bis Mittag gedauert hatte, und zu deren Ende auch die aus ihrer Gefangenschaft zu Brusa befreyten Janitscharen Ajaspascha's herbeygeeilt waren. Die Flucht der Turkmanen, Karamanen, Torghuden und Warsaken, aus denen Dschems übriges Heer bestand, ward allgemein. Dschem selbst floh in solcher Eile, dass er noch am selben Tage Abends an den Pass von Ermeni kam, der zwey gewöhnliche Tagreisen vom Schlachtfelde entlegen. Zu Ujudschik stieg er vom Pferde, um sich die Wunde am Schenkel, die er auf der Flucht durch einen Hufschlag erhalten, zu verbinden, setzte seinen Weg die Nacht hindurch im Schritte fort, und kam mit Sonnenaufgange zu Eskischehr an. Er hatte nicht nur in der Schlacht das ganze Gepäcke verloren, sondern war auch während seines Durchzuges durch den Pass Ermeni von den Turkmanen desselben der wenigen mit-

geführten Packpferde beraubt worden, so dass ihm sein Kämmerer, Sinanbeg, seinen Oberrock [a] leihen musste, ihn vor der Kühle der Nacht zu schützen. Am siebenten Tage nach der Schlacht erreichte er Konia, wo er drey Tage ausruhte, und dann mit seiner Mutter und dem übrigen Harem nach Syrien und Aegypten aufbrach. Am Berge Bulgar erreichten ihn mehrere der zurückgebliebenen Flüchtlinge, die, von Ujuſbeg befehligt, das Land als Räuber behandelten, so dass nur mit Mühe und Schmeichelworten ihren Ausschweifungen Einhalt gethan werden konnte. Zu Tarsus ward Dschem vom Beg dieser Stadt, zu Adana von dem turkmanischen Fürsten der Ramasan festlich bewirthet. Die ägyptischen Beglerbege, Statthalter von Haleb und Damaskus, liessen nichts an ehrenvollem Empfange ermangeln, und zu Damaskus ward er mit den dreyhundert Personen seines Gefolges im Pallaste Ablak einquartiert [b]. Nach einem Aufenthalte von sieben Wochen zu Damaskus besuchte er Jerusalem, und ging über Hebron und Ghaſa nach Kairo, wo ihm der ganze Hof, den Sultan ausgenommen, entgegen kam, und wo er im Pallaste des Diwidars, d. i. des Grossweſirs der tscherkassischen Sultane, abstieg. Am folgenden Tage wurde er in förmlichem Zuge nach dem Pallaste des Sultans Kaitbai geleitet, der ihn mit Handschlag und Umarmung als Vater empfing, ihm tröstende Worte gab, und ihm ein königliches Köscht zur Wohnung anwies.

27. Rebiul-achir 886.
25. Jun. 1481.

1. *Dschemasiul-ewwel* 886.
28. Jun. 1481.

22 *Dschemasiul-ewwel* 886.
19. Julius 1481.

1. *Schaaban* 886.
25. Sept. 1481.

26. Sept. 1481.

Bajeſids Verfügungen nach Dschems Flucht.

Bajeſid war vom Schlachtfelde bey Jenischehr den Spuren des fliehenden Bruders gefolgt; als er an den Pass von Ermeni kam, erschienen die Turkmanen der Gegend mit der Bitte um Befreyung von Steuern und Abgaben zur Belohnung ihres Benehmens gegen Dschem, den sie auf seinem nächtlichen Durchzuge seiner übrigen Habe beraubt, und ihn selbst bald gefangen genommen hätten. Der Sultan billigte, dem Scheine nach, ihren Diensteifer für die gute Sache, und befahl, dass Alle, die solches Verdienst theilten, an seiner Pforte erscheinen sollten. Als nun die Theilnehmer des Rauhes und auch andere, in Erwartung sicherer Belohnung, in Haufen zusammengelaufen waren, liess er sie insgesammt ans Kreuz schlagen; das Beyspiel Musa's, des Sohnes Bajeſid des I. befolgend, welcher auf ähnliche Weise den Mördern seines Bruders Suleiman gelohnt hatte. „Diess," sagte er, „ist der Lohn der Sclaven, die sich unbefugt in die Geschäfte der Sultane mischen. Ihnen steht nur zu, das Joch desjenigen zu tragen, der es ihnen auflegt [a]; wenn zwey Erben des Reiches um dasselbe streiten, hat sich kein Fremder darein zu mengen; was untersteht sich so niedriges Gesindel, die Hand nach dem Höchsten auszustrecken!" In Konia machte Bajeſid auf der Wiese Filibat Halt, übertrug dem Kedük Ahmedpascha die Verfolgung Dschems, übergab die Statthalterschaft Karaman seinem Sohne Abdallah, und kehrte auf der Strasse von Ilghun nach Constantinopel zurück. Als er gegen Brusa kam, forderten die Janitscharen die Plünderung der Stadt, weil die Einwohner derselben ihren Brüdern unter Ajaspascha's Befehle die Thore gesperrt, und Dschems Heer unterstützt hatten. Als der Sultan die Plünderung nicht gestatten wollte, empörten sie sich. „Wackere junge Männer," redete sie Bajeſid an, „schenkt mir die Stadt" [b]. Nur mit tausend Aspern für den Mann erkaufte der Sultan von den empörten Janitscharen diess Geschenk und ihre Ruhe.

---

[a] *Kepenek* ist das türkische Wort. [b] Seadeddin III. B. 440.

Kedük Ahmed, erst verungnadet, dann wider Karaman befehligt.

Als Kedük Ahmedpascha, den flüchtigen Dschem verfolgend, bis Heraklea gekommen war, erhielt er den Befehl des Sultans, das Heer zurück zu führen, dem Prinzen Abdallah vier Fahnen zurück zu lassen, und nach Constantinopel zu kommen, wo er als Weſir im Diwan sass. Stolz und halsstarrig, und seiner vorigen Macht als Grossweſir und erobernder Feldherr des Eroberers stets eingedenk, zog er sich Bajeſids Ungnade zu, und wurde im Zimmer der Thorwärter des Serai, aus welcher Haft der Weg gewöhnlich nur auf den

---

[a] *Anlara laſim olan saltanet kime nassib olursa ribkai itaat rakbelerin idchal dur.* Seadeddin III. B. 441. Ssolakſade. [b] *Jigitler Brusaji bana bagischlan.* Neschri B. 239. Seadeddin III. 441. Ssolakſade, Edris.

Richtplatz führt, eingesperrt. Nur auf Fürbitte des Grossweſirs Ishakpascha entliess ihn Bajeſid der Haft, und nahm ihn abermahl als Weſir zu Gnaden auf, denn es bedurfte seines starken und geprüften Armes zur Beruhigung von Karaman. Kasimbeg, der letzte Sprosse der Fürsten von Karaman, welcher erst bey Uſunhasan, und dann bey dessen Sohne Jakub Zuflucht gesucht und Hülfe gefunden, war über Larenda streifend eingebrochen, hatte den Beglerbeg von Karaman, Alipascha den Verschnittenen, welcher dem Prinzen Abdallah an die Seite gegeben war, auf der Wiese von Perwane geschlagen, und lag belagernd vor Konia [a]. Ahmed Kedük, welcher vorzüglich auf des Weſirs Mustafapascha Einstreuungen verhaftet worden, und nun, weil man seiner bedurfte, wieder auf freyen Fuss gesetzt worden war, wollte nicht eher ins Feld ziehen, als bis er sich an seinem Feinde Mustafapascha gerächt. Von der Stimme der Janitscharen unterstützt, begehrte und erhielt er vom Sultan Mustafapascha's Verhaftung, und zog dann mit zweytausend Janitscharen und viertausend Aſaben und seinen eigenen Haustruppen ins Feld, indem er als Geissel seiner Treue seinen Sohn an der Pforte des Sultans zurückliess. Auf die Nachricht seiner Annäherung war Kasimbeg von Konia in das Steinland (das steinige Cilicien) geflohen, und Ahmedpascha, nachdem er die Truppen Karamans an sich gezogen, verfolgte ihn bis nach Selefke [b]. Da hier Mangel an Lebensmitteln für das gesammte türkische Heer, sandte Ahmed den Verschnittenen Alipascha nach Mut. Kasimbeg, der schon auf der Strasse nach Tarsus begriffen war, kehrte zurück, um den Verschnittenen anzugreifen. Dieser, des Angriffs gewärtig, flehte Ahmedpascha dringendst um Hülfe, und dieser gewährte sie eiligst. Kasimbeg, der sich den Vereinigten nicht gewachsen fühlte, täuschte ihre Erwartung, indem er Nachts Feuer in seinem Lager anzünden liess, zugleich aber wieder die Strasse nach Tarsus einschlug. Ahmedpascha verfolgte ihn bis an den Fluss Toke, welcher das syrische und karamanische Gebieth als Gränze schied, wandte sich gegen das Schloss Ilmas [a], verheerte es, vertheilte die Magazine desselben unter das Heer, während Alipascha die Festung von Selefke verproviantirte, und zog sich dann in die Winterquartiere von Larenda, dort das Frühjahr abzuwarten [b].

---

[a] Seadeddin, Ssolakſade, Edris. [b] Selefke (Seleucia) S. Beauforts Caramania p. 213 u. 214.

Dschems Rückkehr nach Klein-Asien, und weiterer Krieg mit Bajeſid.

18. *Schewwal* 886.
20. Dec 1481.

22. *Silhidsche* 886.
11. Febr. 1482.

Während dieses Winters verrichtete Dschem von Aegypten aus die Wallfahrt nach den heiligen Städten [c]. Nach einem gastfreyen Aufenthalte von vierthalb Monathen zog er aus Kairo zuerst nach Mekka, und zwey Monathe darauf vollendete er die Stationen der Pilgerschaft am Grabe des Propheten zu Medina. Bey seiner Rückkunft nach Kairo erhielt er Einladungsschreiben nicht nur von Kasimbeg, sondern auch von mehreren Lehensträgern des osmanischen Heeres, nahmentlich von Mahmud, dem Sandschakbeg von Angora, welcher zu des Eroberers Zeit die Stelle des Janitscharen-Aga bekleidet hatte. Sie stellten ihm den Augenblick als günstig dar zur Eroberung des väterlichen Erbes. Hiedurch verleitet, brach Dschem von Kairo nach Haleb auf, wo er nach sechswöchentlicher Reise eintraf. Hier traf ihn Mahmud, der Sandschakbeg von Angora, sammt den übrigen Flüchtlingen, welche die Winterquartiere Ahmedpascha's, und den Dienst des Sultans verlassen hatten. Bajeſid, sobald er diese beunruhigende Nachricht vernommen, gab dem Ahmedpascha, dem er die Schuld dieses Abfalls eines Theils seines Heeres beymass, den gemessensten Befehl, den Prinzen Abdullah, grösserer Sicherheit willen, nach Karahissar zu übertragen, und ihm entgegen zu kommen. Er selbst brach nach Asien, und steckte die kaiserlichen Fahnen auf der Wiese von Aidos zur Sammlung des Heeres auf. Dschem war indessen nach dem Steinlande vorgerückt, wo ihm Kasim-

5. *Safer* 887.
26. März 1482.

17. *Rebiul-ewwel* 887.
6. May 1482.

---

[a] Wo *Ilmas* gelegen, ist weder bey Beaufort, noch im Dschihannuma zu finden; vermuthlich am *Lamas* (Latmus). S. Beaufort. 245.

[b] Seadeddin III. B. 443. Edris 122. 123. Ssolakſade B. 67. Nochbetul-tewarich B. 107.

[c] Prinz Dschem und eine Tochter Sultan Mohammeds I., Witwe Mahmuds, des Sohnes des Grossweſirs Ibrahim Pascha, sind die einzigen Glieder der Herrscherfamilie der Osmanen, welche die Wallfahrt nach Mekka verrichtet haben. S. Mour. D'Ohsson III. Bd. 256.

beg zu Adana entgegen kam, und mit ihm ein Freundschaftsbündniss abschloss, kraft dessen, wenn Dschem zum Throne gelangte, dem Kasimbeg lebenslänglich die Herrschaft von Karaman versichert ward. So kamen sie verbündet nach Heraklea, von wo Dschem sei- 22. Rebiul-ewwel 887.
nen Kämmerer Sinanbeg mit Friedensanträgen an Ah- 18. May 1482.
medpascha sandte, in der Hoffnung, denselben hiedurch einzuschläfern; denn Mahmudbeg, der Ueberläufer, folgte dem Unterhändler auf dem Fusse mit einem Streifheere nach, damit den Kedük Ahmedpascha und Prinzen Abdullah zu überfallen [*]. Kedük Ahmedpascha war, dem Befehle des Sultans gemäss, von Larenda aufgebrochen, und hatte sich nach Konia gezogen, um von hier den Prinzen Abdullah in das feste Schloss Karahissar zu geleiten. Bey den Alpen von Tschukurtschemen, d. i. der Grubenwiese ober Konia, kam es zwischen Ahmedpascha und Mohammed, dem Anführer der Reiterey Dschems, zum Handgemenge, ohne entscheidenden Erfolg; zu Sidi Ghafi vereinigte sich Kedük Ahmed mit dem bis dahin vorgerückten Lager des Sultans, welchem hier er und der Prinz die Hand küssten. Indessen waren Dschem und Kasimbeg bis vor Konia gekommen, das sie zu belagern sich bemühten. Da Ali- 18. Rebiul-achir 887.
pascha's tapfere Vertheidigung ihnen die Hoffnung der 6. Junius 1482.
Einnahme raubte, erbath sich Mahmudbeg, der Ueberläufer, von Dschem die Erlaubniss, mit tausend Mann bis Angora zu streifen, um Weib und Kinder, die er dort zurückgelassen, zu entführen. Er hatte den Schmerz, zu finden, dass dieselben auf des Sultans Befehl nach Constantinopel abgeführt worden. Er griff den Suleimanpascha von Amasia an, der auf dem Wege nach dem Lager des Sultans vorbey zog. Der Ausschlag des Gefechtes war unglücklich für Mahmudbeg, dessen abgeschnittener Kopf als Siegeszeichen an den Sultan gesandt ward. Dschem, in der Hoffnung, den Suleimanpascha aufzuheben, war zwey Tage hernach in Eilmärschen nach Angora gekommen, wo er aber nur die 20. Rebiul-achir 887.
Nachricht vom Anmarsche des Heeres Bajefids fand. 8. Junius 1482.

---

*) Seadeddin III. B. 446. Solakfade B. 67. Neschri B. 250. Edris B. 123.

Hiedurch entmuthigt, zerstreute sich Dschems zusammengelaufenes Heer, und er ergriff eiligst die Flucht über Akschehr und Heraklea nach dem steinigen Cilicien (Taschil). Iskenderpascha, der denselben mit wohlberittener Truppe verfolgt, machte zu Heraklea, wo die Reiterey in Nacht und Sumpf sich verirrte, Halt, und berichtete, dass Dschem sich ins Steinland gerettet, an den Sultan [a]. Bajeſid sandte den Segbanbaschi, d. i. Generallieutenant der Janitscharen, als Gesandten an Dschem, mit dem Begehren der Sendung eines Unterhändlers zu friedlicher Ausgleichung. Dschem sandte zuerst seinen Kämmerer, Sinanbeg, und dann seinen Defterdar, Mohammedbeg, mit dem wiederhohlten Friedensantrage, unter der Bedingung von Länderbesitz in Asien. Von Bajeſids Seite brachten die Gesandten, Bachschaischogli und Imam Ali, die Antwort: die Braut des Reiches könne nicht unter zwey Werber getheilt werden †, er bäthe den Bruder, nicht ferner die Hufe seines Pferdes und den Saum seines Kleides mit dem unschuldigen Blute der Musulmanen zu beflecken, sondern seine bisherigen Einkünfte ruhig in Jerusalem verzehren zu wollen [b]. Als der Vorschlag kein Gehör fand, rückte Hersek Ahmedpascha mit der asiatischen Reiterey gegen das Steinland vor [c]. Dschem, auf ferneren Zufluchtsort bedacht, hatte sich darüber mit seinem Verbündeten, Kasimbeg ††, berathschlagt. Dieser missbilligte die Flucht nach Persien oder Arabien, und rieth zu der nach Europa, um nach dem Beyspiele Musa's, des Sohnes Bajeſids I., in den europäischen Ländern des osmanischen Reiches die Fahne angemasster Herrschaft aufzustecken. Diesem Rathe folgend, sandte Dschem einen seiner Vertrauten, Suleiman den Franken, als Gesandten mit Geschenken an den Grossmeister von Rhodos, um von ihm freundschaftliche Aufnahme und Weiterbeförderung zu begehren.

---

[a] Seadeddin III. B. 445. Bey Sismondi heisst es: *le 16. Juin 1482 il vainquit Zizim à Jervizza près d'Iconium.* Der Verfasser der griechischen Geschichte in der Turco-graecia S. 30 u. 34 nennt die Bewohner Ciliciens die turkomanischen Stämme Warsak Βαρσακίδων, Τουργατουρλάδων, Καραμανίδων. [b] Seadeddin III. B. 446 nach Caoursin: *Pollicetur Bagyazit 200 millia nummorum, regium supellectilem pueros viginti si extra regni fines degat.* [c] Caoursin gibt die Streitkräfte Bajeſids und *Ahmedpascha's* zusammen auf 200,000 Mann an: *Fama est milites pene CC millia fuisse Zyzymi et Ciliciae Rex nec numero nec viribus pares.*

Dschems Gesandtschaft und Ankunft zu Rhodos.

30. *Dschemasiul-ewwel* 887. 17. Julius 1482.

3. *Dschemasiul-achir* 887. 20. Julius 1482.

6. *Dschemasiul-achir* 887. 23. Julius 1482.

Dem Gesandten Dschems wurde volles Capitel der versammelten Ritter gewährt, und nach Abtritt desselben dem Prinzen Dschem Sicherheit und gastfreye Aufnahme zugesagt [*]. Dschem war, nur von dreyssig Personen seines Gefolges begleitet, an der cilicischen Küste im Hafen von Kurkus (Corycos) angekommen, und hatte sich in der Erwartung der Antwort von Rhodos in ein karamanisches Fahrzeug geworfen [†]. Am folgenden Morgen erschien von der Seite von Anamur (Anemorium) die Barke seines Gesandten, Suleiman des Franken, mit dem sicheren Geleite des Grossmeisters, und dem vom Grossprior Castiliens, Don Alvarez de Zuniga, befehligten Geschwader, das ihn an Bord zu nehmen gesendet worden. Nach einiger Berathung mit seinem Gesandten, Suleiman, welchem die Erklärung des Grossmeisters nicht hinlängliche Freyheit zu gewähren schien, bestieg Dschem die Galeere des Ordens, und landete nach einer Fahrt von drey Tagen [††] auf Rhodos. Er wurde mit den grössten Ehren empfangen. Eine Brücke, zehn Fuss lang und vier breit, ganz mit reichen Stoffen bedeckt, reichte vom Ufer bis an die Galeere, damit der Prinz zu Pferde aus derselben ans Land reiten konnte, wo ihn die Ritter bewillkommten, und dann in feyerlichem Zuge begleiteten. Die Strassen, wodurch der Zug ging, waren mit niederländischen und andern Tapeten behangen, mit Blumen und Myrthenzweigen geschmückt, die Fenster und Altanen mit Matronen und Jungfrauen gefüllt, die Terrassen der Häuser vom Volke bedeckt. Voraus gingen Diener und Sänger in festlichen Kleidern, französische Lieder singend, dann die hierosolymitanischen Jünglinge in seidenen Kleidern, endlich der Grossmeister auf goldgeschirrtem Streitrosse, dem Prinzen zur Linken, hinter ihm die Mitglieder des Capitels. So war der Grossmeister bis auf den Platz des heiligen Stephans entgegen geritten. Er grüsste den Prinzen nach morgenländischer Sitte, indem er dreymahl den Finger auf die Brust legte, reichte ihm die Rechte, unterhielt sich während des Zuges mittelst Dolmetsches, und begleitete ihn bis an den ihm zur Wohnung bestimmten Pallast der Zunge Frankreich †. Dschems Vertrauter, Alibeg, wurde mit einer Galeere an die cilicische Küste, an Kasimbeg abgesendet, um das zurückgebliebene Gepäcke und Gefolge sammt Frau und Kindern zu hohlen [a]. Jagden, Turniere und musikalische Feste verkürzten die Zeit des erlauchten Flüchtlings. Indessen kamen Abgeordnete, erst des Statthalters von Karaman, und dann des Wefirs Ahmedpascha, mit einem Schreiben des letzten und mit dem Antrage festen und beständigen Friedens, wenn der Grossmeister zur Schliessung desselben Gesandte an den Sultan schicken wolle. Der Grossmeister D'Aubusson und das Capitel, auf der einen Seite das Wohl des Ordens, und auf der andern die Pflichten zugesicherter Gastfreundschaft erwägend, und gewärtig, dass, wenn Dschems Auslieferung auch versagt würde, dessen Leben zu Rhodos durch Dolch oder Gift in offener Gefahr stände, beschloss, den Prinzen von Rhodos zu entfernen, und auf eine der Comthureyen des Ordens nach Frankreich zu senden [b]. Um aber auch von Seite Dschems, im Falle derselbe wirklich, vom Glücke begünstigt, auf den Thron der Väter gelangen sollte, dem Orden alle mögliche Vortheile zu versichern, schloss der Grossmeister mit Dschem einen Vertrag, kraft dessen, wenn er zur Regierung käme, alle Häfen des Reiches den Flotten des Ordens geöffnet, alle Jahre dreyhundert Christen ohne Lösegeld losgegeben, und dem Orden hundert fünfzigtausend Goldgulden, zum Ersatze gehabter Kosten, bezahlt werden sollten [c]. Am letzten August schiffte sich Dschem mit seinen dreyssig Beglei-

---

[*] Senatus Consultum: *Regem excipiendum, alendum, fovendum.* Caoursin.

5. Redscheb 887.
20. August 1482.

---

[a] Seadeddin III. B. 446. [b] Caoursin und Vertot L. VII. [c] *Cet acte signé de sa propre main se garde encore dans les archives de Malte et il est daté du 5 du mois de Regieb de l'année de l'Hegire 887, ce qui revient selon notre manière de compter au 31 d'août de l'an de grace 1482.* Vertot L. VII. Das letzte ist ein Rechnungsfehler, denn der 5. Redscheb ist der 20te, und nicht der 31te August.

tern, und mit mehreren andern, aus der Sclaverey losgekauften Türken, auf einem vom Ritter Blanchefort*, Neffen des Grossmeisters, befehligten Schiffe ein, und löste am ersten September die Segel †. Am selben Tage, wo Dschem aus dem Hafen von Rhodos nach Frankreich auslief, setzten die Gesandten des Grossmeisters an Bajefid, der Ritter Guy de Mont, Arnaud und Duprat, nach Asien über. Sie wurden ehrenvoll empfangen, und unterhandelten mit den von Bajefids Seite hiezu Bevollmächtigten, den zwey Wefiren Ahmed Kedükpascha, dem Eroberer Kaffa's, und Mesihpascha, dem Belagerer von Rhodos. Bald hätte sich gleich Anfangs die Unterhandlung zerschlagen, weil Ahmedpascha Tribut und die Auslieferung Dschems forderte. Dieses zuzugestehen, gestattete die Ehre des Ordens nicht. Auf Mesihpascha's Mahnung an Ahmed, dass der Sultan den Frieden durchaus wolle, überliess der kriegerisch gesinnte Ahmed dem friedlicheren Mesih die ausschliessliche Beendigung des Vertrages, welcher dahin abgeschlossen ward, dass Friede zu Land und See, und freyer Handelszug zwischen beyden Theilen; dass geflüchtete Sclaven, wenn sie die Religion nicht geändert, zurückgestellt, im entgegengesetzten Falle aber mit zwey und zwanzig Ducaten bezahlt werden sollen; dass das Schloss des heil. Petrus (zu Halikarnassos) eine sichere Freystätte für Flüchtlinge seyn, und der Friede während Bajefids Lebenszeit dauern solle ††. Die Gesandten kehrten reich beschenkt, in der Begleitung eines türkischen, nach Rhodos zurück, welcher mit dem Grossmeister einen zweyten geheimen, bloss die Person Dschems betreffenden Vertrag abschloss, vermöge dessen sich der Sultan verband, jährlich mit erstem August fünf und vierzig tausend Ducaten unter der Bedingung abzuführen, dass Dschem in der Gewahrsam des Ordens gehalten würde †††.

Dschems Fahrt und Ankunft in Frankreich.

Von der gezwungenen Abreise Dschems nach Frankreich bis zu seinem gewaltsamen Tode in Italien ver-

---

*) Der Nahme *Blancheforts* kommt bey Seadeddin als *Pianca Kort* vor, das f bloss durch einen Punct mehr in k verwandelt.

flossen zehen Jahre, die er bald in weiterer, bald in engerer Gewahrsam des Ordens, des Königs von Frankreich, und endlich des Papstes durchlebte. Das Schicksal desselben greift zu tief in die Begebenheiten der Regierung Bajesids, in die Politik der gleichzeitigen europäischen Fürsten und in das natürliche Mitleid mit unglücklichen Prinzen ein, um nicht nach dem Beyspiele der osmanischen Reichsgeschichten noch weiter mit einiger Umständlichkeit erzählt zu werden, und zwar (wie es Seadeddin und Andere thun) hier gleich in einem fort, um in der Folge den Faden der Begebenheiten der ersten zehn Jahre von Bajesids Regierung nicht durch öfteren Rückblick auf Dschem unterbrechen zu müssen. Am neunten Tage der Fahrt war die Galeere, an deren Bord Dschem, nicht weiter als bis Stancho (Kos) gekommen, so widerwärtig war der Wind, und gerade einen Monath, nachdem sie aus dem Hafen von Rhodos ausgelaufen, ruhte sie in dem von
18. *Schaaban* 887. 2. Oct. 1482. Messina einen Tag lang aus. Wieder in der See, bewunderte Dschem am Tage das Schauspiel der Delphinen-Springbrunnen im Meere, und Nachts auf dem Lande die Flammenbeleuchtung des Aetna. Während seines Abendessens waren Lichter angezündet, welche ein neapolitanisches schnellsegelndes Schiff herbeyzogen, und den Prinzen der Gefahr aussetzten, in andere Hände zu gerathen, wenn er gesehen würde. Blanchefort versteckte denselben mit den Seinigen unter dem Verdecke, und setzte als Galeere des Ordens seinen Weg fort, unbelästiget von dieser und siebzehn andern neapolitanischen Galeeren, denen sie am nächsten Morgen an der apulischen Küste begegneten. Von diesem Abende an wurden zum Nachtessen keine Lichter mehr
3. *Ramasan* 887. 16. Oct. 1482. angezündet *). Nach sechswöchentlicher Fahrt lief das Schiff im Hafen von Nizza ein. So sehr sich Dschem in der schönen Umgegend der Stadt gefiel, so äusserte er doch bald den Wunsch, seine Reise nach Rumili fortzusetzen, wohin alle seine Pläne von Herrschaft gerichtet seyn mussten. Der Capitän und die Ritter von

---

*) Seadeddin III. 448. Ssolakfade 68.

Rhodos wendeten ein, dass, da sie auf französischem Boden, die Abreise ohne Bewilligung des Königs von Frankreich nicht Statt haben könne; er möge zu diesem Ende einen seiner Abgeordneten mit einem der Ritter an den König absenden, die binnen zwölf Tagen zurück seyn würden. Dschem ordnete von seinem Gefolge den Chatibsade Nassuh-Tschelebi ab, der aber schon nach zwey Tagreisen aufgehalten und bewacht ward. In Erwartung seiner Rückkunft verflossen vier Monathe, während deren sich Dschem seinem Hange zum Genusse und zur Dichtkunst überliess, und unter andern durch einen Doppelreim auf die Stadt Nizza, dieselbe nicht nur in den Jahrbüchern des osmanischen Reiches, sondern auch in denen der osmanischen Dichtkunst, für immer berühmt machte, und unter allen europäischen Städten, deren sonst keine von einem türkischen Dichter, und noch weniger von einem türkischen Prinzen besungen worden, auszeichnete †.

Dschems Aufenthalt in Frankreich.

Die einzige merkwürdige Begebenheit, welche die Einförmigkeit dieses viermonathlichen Aufenthaltes unterbrach, war die Lebensgefahr, welche dem Vertrauten Dschems, seinem ehemahligen Gesandten an den Grossmeister, Suleiman dem Franken, drohte. Eines Verbrechens willen, dessen die osmanischen Geschichtschreiber nur als lässlicher Sünde erwähnen, sollte er hingerichtet werden. Dschem befreyte denselben nur mit tausend Mühen aus den Händen der Gerechtigkeit, um dieselbe, wie er sagte, selbst zu üben. Wirklich sperrte er ihn in seine Schatzkammer ein, gab ihm aber dann die Mittel, in fränkischen Kleidern nach Rom zu entfliehen. Da die Pest zu Nizza und in der Gegend ihre Verheerungen begann, gab sie den schicklichsten Vorwand, den Prinzen weiter landeinwärts zu führen[a]. Er fand auf dem Wege seinen Abgeordneten, Nassuh-Tschelebi, und wurde über St. Jean de Maurienne[b] nach Chambery[c] geführt, dessen Befehlshaber, der Herzog von Savoyen[d], auf Besuch seines Oheims, des

27. *Silhidsche* 887.
5. Febr. 1483

---

[a] Die Stadt *Aleschir* Seadeddins scheint *Exiles* zu seyn. [b] *San Dschowan* in Seadeddin. [c] *Dschemeri.* [d] *Saudsche dukasi.*

13. *Moharrem* 888. 21. Febr. 1483. Königs von Frankreich, abwesend war. Nach ein Paar Tagen wurde die Reise nach Roussillon [a], wo eine Comthurey des Joanniter-Ordens, fortgesetzt. Von hier aus sandte Dschem zwey seiner getreuen Bege, den Mustafabeg und Ahmedbeg, mit einigen handfesten Begleitern in fränkischer Kleidung, an den König von Ungarn ab, um die Sicherheit des Weges zu erkunden, den dieselber aber als sehr unsicher erfahren zu haben scheinen, weil nie mehr von ihnen Kunde gehört ward. Die Landedelleute der ganzen Gegend strömten nach Roussillon zusammen, um den Prinzen, Sohn des Eroberers von Constantinopel, von Angesicht kennen zu lernen. Auch der Herzog von Savoyen kam auf seinem Rückwege nach Chambery zu Roussillon vorbey, ein schöner Jüngling von vierzehn Jahren, welchem Dschem, von dessen Schönheit bezaubert, eine damascenische mit Gold eingelegte Waffe, die er in Syrien um fünfzig Ducaten gekauft, verehrte. Der Herzog versprach das Seinige zu thun, um den Prinzen aus den Händen der Ritter zu befreyen. 21. *Dschemasiul-ewwel* 888. 27. Jun. 1483. Nach einigen Tagen wurde Dschem auf der Isere [b] eingeschifft; von da fuhr er in die Rhone, auf deren rechtem Ufer er gelandet, und nach Le Puy [c] geführt ward. Hier vernahm er, dass sich zu Chambery Huseinbeg, der Gesandte Bajefids, befinde, welcher von demselben erst nach Rhodos, und dann an den König von Frankreich gesendet worden 30. Aug. 1483. war. Da dieser starb [d], ehe der Gesandte an seinen Hof gelangte, benutzten die Ritter diese Begebenheit, um, unter dem Vorwande jetzt zu fürchtender Unruhen und Verwirrung, den Prinzen mit Gewalt seines Gefolges zu berauben. Achthundert Kürassiere umrangen das Gefolge desselben. und nahmen neun und zwanzig Personen mit Gewalt weg, die sie Kopf für Kopf verzeichneten. Vergeblich waren Dschems Vorstellungen, vergeblich sein Verlangen, den Gesandten seines Bruders zu sprechen. Es wurde ihm diplomatisch geantwortet,

---

[a] *Redschilia.* [b] Auf dem Flusse von *Greanable*, sagt Seadeddin III. B. 459. [c] *Pujat*, im Delfinat nach Seadeddin. Eben da. [d] Hier setzt Seadeddin ein falsches Datum an, nähmlich den 18. Redscheb, welches der 22te August.

dieſs sey das sicherste Mittel, ihn der baldigsten Erfüllung seiner Wünsche zuzuführen; dem von ihm getrennten Gefolge würde nichts zu Leide geschehen. Dieses wurde nach Aiguere mortes[a] abgeführt, und mit dem Gesandten Huseinbeg zu Nizza nach Rhodos eingeschifft[b]. Nach einer langen und beschwerlichen Winterfahrt von drey Monathen, langten sie endlich zu Rhodos am vorletzten[c] Tage des mohammedanischen Jahres an.

Ende Ramaſan 888. Ende October 1483.

29. Silhidsche 888. 28. Jänn. 1484.

Bajeſids Geschenk der Hand des heil. Joannes an die Rhodiser.

Huseinbeg hatte, als er im May nach Rhodos gekommen war, mit dem vertragsmässig bedungenen jährlichen Unterhaltsgelde von fünf und vierzig tausend Ducaten als einen Beweis der besondern Freundschaft Bajeſids für den Orden und Grossmeister, noch ein besonderes Geschenk mitgebracht. Dieses war, in einem cypressenen Kästlein in seidenes Tuch eingewickelt, die angebliche rechte Hand des heiligen Joannes des Täufers, welche, wie sein Haupt, nach mancherley Schicksalen nach Constantinopel übertragen, dort im Kloster Petreion schon fünf Jahrhunderte lang der öffentlichen Verehrung ausgesetzt, und endlich bey der Eroberung mit der Dornenkrone, dem Schwamme und der Lanze der Kreuzigung, in den Schatz des Sultans gerettet worden war; aus diesem wanderte die wunderthätige Hand nun wieder nach Rhodos aus, und am drey und zwanzigsten May, als am Jahrestage, wo vor vier Jahren die türkische Flotte belagernd vor Rhodos erschienen, ward sie in feyerlicher Procession, in einer Capelle der Joanneskirche, der öffentlichen Verehrung unter grossem Jubel des Volkes ausgesetzt †. Wie konnte der Grossmeister und der Orden das Geschenk des Sultans, der ihnen die rechte Hand des Ordenspatrons sandte, wohl besser lohnen, als indem sie seinen in Gewahr gehaltenen Bruder, durch Trennung von seinen Getreuen, seiner rechten Hand beraubten, und dieselbe dem Sultan mit denselben Gesandten zurückfertigten! ††. Dschem, von seinen Leuten getrennt, blieb noch ein Paar Monathe zu Puy, wurde dann nach einem auf einem Felsen gelegenem Schlosse [a], und von da nach Sassenage abgeführt, wo die Liebe und der Briefwechsel mit der schönen Philippine Helene die trüben Tage der Gefangenschaft des unglücklichen Prinzen aufheiterte †. Nach dem Aufenthalte von ein Paar Monathen wurde er nach Bourg Neuf [b] geführt, dessen Schloss seit Langem im erblichen Besitze der Familie D'Aubusson, des Grossmeisters, der hier geboren war. Dschelalbeg, einer der Paar Leute, die noch beym Prinzen gelassen worden waren, blieb hier krank zurück. Die Reise ging nach Monthuel [c], Moretel [d], und nach dem an einem See gelegenen festen Schlosse des Herrn von Bocalimi, in welchem der Aufenthalt statt zwey Monathe, zwey Jahre dauerte [e]. Dschem, niedergeschlagen über so langwierige Gewahrsam und Mangel an Gesellschaft, sann immerwährend auf Mittel, seinen Hüthern zu entrinnen. Er sandte von seinen Paar Leuten den Sofi Huseinbeg in fränkischer Kleidung an den Prinzen von Bourbon, bey dem er drey volle Jahre umsonst zubrachte, und als der zu Bourg krank zurückgelassene Dschelalbeg wieder genesen, entwarf er auch mit diesem Pläne zur Befreyung. Die Hoffnung günstigen Erfolges leuchtete so heller, als vier der grössten Herrscher Europa's, der König von Frankreich, von Ungarn, von Neapel und der Papst, mit dem Grossmeister um die Befreyung Dschems unterhandelten, um denselben als Thron-Nebenbuhler an die Spitze ihrer wider Bajeſid gerichteten Unternehmungen zu setzen. D'Aubusson's schlaue Politik erhielt sich, ungeachtet so mächtiger Bewerbung, im Besitze des Prinzen, und zog, ausser dem Unterhaltsgelde Bajeſids, noch zwanzig tausend Ducaten von der Mutter und Gemahlinn Dschems in Aegypten, unter dem Vorwande der Ausrüstung der zur nächsten Ueberfahrt des Prinzen nöthigen Schiffe. Nach den osmanischen Geschichtschreibern soll sich D'Aubusson in diesen Unterhandlungen mehrerer blanker, mit Dschems Siegel unterfertigter Papiere bedient, diese mittelst Bestechung vom Siegelbewahrer des Prinzen erhalten, dann

---

[a] *Aighomort.* [b] Seadeddin III. B. 450. [c] Richtig an einem Dinstage, wie Seadeddin sagt.

[a]) *Dewschinul.* [b]) Burgo. [c]) *Montel.* [d]) *Moretel.* [e]) *Bocalamik.* S. über diese Ortsbenennungen das *journal asiatique* T. V. p. 130 u. 256.

in dessen Nahmen mit Schreiben an seine Mutter und Gemahlinn, und an die europäischen, für ihn sich verwendenden Könige, ausgefüllt, auf diese Weise von jenen das zur Ausrüstung der Schiffe nöthige Geld erhalten, und diesen mit der durch Dschems Siegel bekräftigten Versicherung, dass er, wohlgehalten und keines Wegs in gefänglicher Haft, aus freyem Willen auf den Schlössern des Ordens verweile, getäuscht haben [a].

Versuchte Befreyung Dschems.

Wiewohl das Mittel solcher Briefverfälschung mit der Politik des Jahrhunderts, und auch mit der sehr zweydeutigen, mit welcher D'Aubusson an Dschem alle Rechte der Gastfreundschaft verletzte, nicht im Widerspruche steht, so ist es doch kaum glaublich, dass irgend einer der Könige, welche um den Besitz Dschems buhlten, sich über den Mangel seiner Freyheit habe täuschen lassen. Während D'Aubusson in Verhandlungen mit dem Papste und dem Könige von Neapel begriffen war, ihnen den Prinzen zu überlassen, entzweyten sich diese, und Dschems Aufenthalt in Frankreich wurde dadurch um volle drey Jahre verlängert. Die Ritter brachten ihn in einen, für ihn besonders zur Wohnung erbauten, starken Thurm [b] von sieben Stockwerken, dessen unterstes Geschoss der Keller [c], das zweyte die Küche, das dritte das Bedientengemach, das vierte und fünfte des Prinzen Wohn- und Schlafzimmer, das sechste und siebente für die ihn bewachenden Ritter bestimmt war †. Je länger, desto unerträglicher ward solche Gewahrsam dem unglücklichen Prinzen, der nun ernstlich auf Mittel der Flucht bedacht war. Der Grossmeister hatte ihm von den ihm weggenommenen und zu Rhodos gefangen gehaltenen Leuten seines Gefolges, den Kämmerer Sinanbeg und den Truchsess Ajasbeg mit Entschuldigungsschreiben und mit der Nachricht seiner baldigen Befreyung, zugeschickt. Da diese nicht zu Stande kam, sann Dschem mit seinen Gefährten selbst darauf. Die Seele des ganzen Anschlages war Huseinbeg, der nun zum zweyten Mahle als Gesandter

---

[a] Seadeddin III. B. 15a. Solakfade, Nochbetul-tewarich. [b] *Grosse tour* nach Seadeddin. [c] Oder die Speisekammer.

Bajeſids an den König von Frankreich gekommen. Huseinbeg war von Bajeſid an den jungen König von Frankreich, Carl VIII., mit dem Begehren gesendet worden, ihm seinen Bruder auszuliefern, oder wenigstens seinem freyen Abzuge kein weiteres Hinderniss entgegen zu setzen. Als Geschenke brachte er statt Gold und Edelsteine wieder Reliquien, welche seit der Eroberung Constantinopels im Schatze des Sultans aufbewahrt worden waren. Aber seitdem die ausgewanderten Griechen Europa mit falschen Reliquien überschwemmt, war die Authentik der aus türkischen Händen kommenden so zweifelhafter. Der König wollte den Gesandten nicht einmahl sehen [a], und liess den Unterhändlern des Papstes und des Ordens bedeuten, dass sie den Prinzen nach Italien führen möchten, und dass er sich der Vortheile, welche der Papst zum Besten der Christenheit daraus ziehen könne, erfreue; doch sollte für Dschems Sicherheit beständig durch eine Wache französischer Ritter gesorgt, und der Papst, im Falle er denselben ohne des Königs Wissen einem andern Monarchen auslieferte, zehntausend Ducaten zu zahlen gehalten seyn †. Dem Orden gewährte der Papst grosse Freyheiten und Begünstigungen †† zur Entschädigung der demselben entgehenden jährlichen fünf und vierzigtausend Ducaten, und D'Aubusson erhielt zur Belohnung seiner Nachgiebigkeit den Cardinalshut, welcher schlecht auf den Kopf des Kriegers und Grossmeisters [b], aber desto besser auf den des verschlagenen Mönchs und wenig gewissenszarten Politikers passte.

Dschems Einzug zu Rom.
5. *Silhidsche* 893.
9. Nov. 1488.
11. *Rebiul-ewwel* 894.
12. Febr. 1489.

So wurde Dschem im siebenten Jahre aus der Gewahrsam des Ordens in die des Papstes übergeben. Er verliess den Thurm mit sieben Stockwerken, ging über Marseille und Toulon, schiffte sich hier mit seinem Gefolge auf zwey rhodisischen Galeeren ein, und landete

---

[a] Ainsi le ministre de la Porte fut renvoyé au rapport de Philippe de Comines sans avoir vu le Roi et sans avoir pu rien obtenir. Vertot L. VII.

[b] *Le Chapeau de Cardinal auguste à la verité eminente, mais après tout peu convenable à un homme de guerre et surtout dans la personne d'un Souverain.* Vertot L. VII.

1. *Rebiul-achir* 894. 4. März 1489.

10. *Rebiul-achir* 894. 13. März 1489.

nach zwanzigtägiger Fahrt zu Civita Vecchia, von wo er sich auf das Schloss Francesco Cibo's, des Sohnes Innocenz VIII., begab, den Tag des feyerlichen Einzuges erwartend. Dieser hatte am dreyzehnten März Statt. Das Gefolge Dschems eröffnete den Zug, die Wachen und Pferde des Papstes, seine Pagen, die der Cardinäle und des römischen Adels folgten. Der Vicomte de Monteil, der Bruder des Grossmeisters, der sich bey der Belagerung von Rhodos so rühmlich ausgezeichnet, ritt neben Cibo, dem Sohne des Papstes; dann Dschem auf herrlich geschmücktem Schlachtrosse, hinter ihm der Prior von Auvergne und die andern zur Huth des Prinzen bestimmten Ritter französischer Zunge. Den Schluss machten der oberste Kämmerling des Papstes, die Prälaten und Cardinäle. Dschem ward im Vatican einquartiert, und am folgenden Tage durch den Grossprior von Auvergne und den französischen Bothschafter zur feyerlichen Audienz eingeführt. Der Papst empfing ihn im versammelten Consistorium der Cardinäle auf dem Throne. Ungeachtet aller Vorstellungen des päpstlichen Ceremonienmeisters war Dschem nicht zu bewegen, den Kopf zu entblössen, oder die Knie zu beugen. Mit dem Turban auf dem Kopfe ging er, ohne sich nur zu verneigen, gerade auf den Papst, und küsste ihn auf die Schultern, hernach dessgleichen die Cardinäle [a]. Kurz und stolz empfahl sich Dschem in den Schutz des Papstes, und begehrte geheime Unterredung [b]. In dieser erzählte der Prinz die Leiden seiner siebenjährigen Gefangenschaft und Trennung von Mutter, Weib und Kind, nach denen er sich sehne, und desshalb nach Aegypten zu reisen begehre. Der Papst ward durch die Thränen des unglücklichen Prinzen selbst bis zu Thränen gerührt. Er stellte ihm vor, dass die Reise nach Aegypten mit dem Wunsche nach dem Besitze des Thrones für jetzt nicht zu vereinigen sey, dass der König von Ungarn seine Gegenwart an Rumili's Gränze fordere, dass vor allem sein Uebertritt zur christlichen Religion zu wünschen sey. Dschem antwortete mit Recht, dass er durch solchen Uebertritt das Todesurtheil der Gesetzgelehrten rechtfertigen, dass er seinen Glauben nicht um das osmanische Reich, nicht um die Herrschaft der Welt ändern würde. Innocenz lenkte ein, und entliess ihn mit tröstenden Worten.

---

[a] Diario di Stefano Infessura pag. 1225, und Diarium Burchardi apud Raynaldum annal. eccles. 1489, dann Bosio und Caoursin, und nach diesen Vertot L. VIII. und Sismondi ch. XCI vol. XI. p. 328. [b] Das Resultat der geheimen Unterredung geben die Diarien der päpstlichen Ceremonienmeister und die Annalen der Kirchengeschichte nicht, wohl aber die des osmanischen Reiches im Seadeddin III. B. 471. (Durch einen Numerirungsfehler springt im Exemplare der k. k. Hofbibliothek CXX. die Zahl von 460 auf 470 um).

Bajefids Verhandlungen mit Alexander VI. in Betreff Dschems.

In Rom befand sich damahls ein Gesandter des Sultans von Aegypten, welcher beym Einzuge Dschems demselben entgegengeritten, vom Pferde gestiegen war, dreymahl die Erde, und dann die Hufe seines Pferdes geküsst hatte [a]. Durch diesen erfuhr Dschem, wie der Grossmeister unter dem Vorwande der Ausrüstung der zur Ueberfahrt Dschems nöthigen Galeeren, den Sultan von Aegypten um zwanzigtausend Ducaten geprellt habe. Der ägyptische Gesandte verlangte den Ersatz von den Rhodisern, die sich unter Vermittlung des Papstes, und des ebenfalls in Rom gegenwärtigen Gesandten Bajefids mit fünftausend Ducaten abfanden [b]. Der Gesandte Bajefids war sein Kämmerer Mustafa, welchen er ebenfalls mit Reliquien an den Papst gesendet, und zwar mit dem Rohre der Verspottung, mit dem Schwamme der Tränkung, und mit der Lanze der Durchbohrung am Kreuze [c], um mit demselben den Vertrag der Unterhaltskosten mit Dschem auf jährliche vierzigtausend Ducaten abzuschliessen [d]. Um das Kostgeld zu ersparen, soll Bajefid Meuchelmörder gedungen haben, um des Verkösteten und des Kostherrn zugleich sich zu entledigen, wenigstens bekannte Christoph Macrino del Castagno auf der Folter die Absicht dieses doppelten Meuchelmordes, des Prinzen und des Papstes [e].

---

[a]) Diario di Stefano Infessura p. 1225. Bey Sismondi XI. p. 328. [b]) Seadeddin III. B. 471. [c]) Spondugino p. 71. [d]) Reinald A. 1492. Bosius de Cruce L. I. ch. 11, und nach ihm Daru Hist. de Venise III. p. 146. [e]) Annal. eccles. 1490. Diario di Stefano Infessura p. 1251, und nach diesen Sismondi XI. p. 330, und Roscoe Leo X. l. XLI.

Dschem, seiner Gefangenschaft längst müde, gab dem an die Pforte des Sultans zurückkehrenden Gesandten die Versicherungen vollkommener Unterwürfigkeit und treuer Anhänglichkeit an seinen Bruder mit [a]. So lebte er drey Jahre lang am Hofe Innocenz VIII. im Vatican. Während der Todeskrankheit des Papstes wurde Dschem im Schlosse S. Angelo bewahrt, kehrte aber, sobald der neue Papst, Alexander Borgia, auf den Thron gesetzt worden, wieder in den Vatican zurück †. Borgia sandte der erste und bisher letzte der Päpste einen Gesandten an den Sultan, und liess sich mit Bajefid in Verkehr und Unterhandlung um des Bruders weitere Gewahrsame gegen jährliche vierzigtausend, oder Ermordung um dreymahlhundert tausend Ducaten ein für allemahl ein [b]. Der päpstliche Gesandte war der Ceremonienmeister, Georg Bocciardo, und durch des Papstes Freundschaftsversicherungen ward Bajefid so weit ermuthiget, ihm sogar einen Bischof zur Cardinalswürde anzuempfehlen ††.

Dschems Unterredung mit Karl VIII. und Alexander VI.

Während Borgia's Gesandter zu Constantinopel mit Bajefid um Verköstungsgelder oder Mordlohn Dschems unterhandelte, rückte das französische Heer, von Karl dem VIII. angeführt, in Italien vor, und am selben Tage, von welchem das erste der erhaltenen Schreiben Bajefids an Alexander datirt ist, stand Karl VIII. vor den Thoren von Asti [c]. 18. Sept. 1494. Florenz verjagte die Medicäer und Pisa schüttelte das Joch florentinischer Herrschaft ab, 9. Nov. 1494. und am letzten Tage desselben Jahres zog das französische Heer, mit seinem Könige an der Spitze, in Rom ein. Der Papst hatte sich aus dem Vatican in das Schloss S. Angelo geflüchtet, und auch den Prinzen Dschem wieder dahin bringen lassen [d]. Am eilften Tage nach dem Einmarsche der Franzosen wurde der Friede zwischen Alexander VI. und Karl VIII. unterzeichnet, 11. Jänner 1495.

---

[a] Seadeddin III. B. 472. [b] Siehe den Briefwechsel Bajefids und Alexanders VI. nach Bussard bey Roscoe Leo X., und im V. Bande der Fundgruben S. 183; von Belin i. J. 1759 zu Besançon aufgefunden, und an den französischen Staats-Secretär eingesendet. [c] Le 19 Septembre il entra dans Asti. Sismondi XII. p. 135. [d] Ueber den Aufenthalt des Papstes im Schlosse Crescentio's oder S. Angelo s. Guicciardini u. Sismondi, über den des Prinzen erstattet Seadeddin Bericht im III. Bande. 473.

und eines der Bedingnisse dieses Friedens war, dass Dschem dem Könige ausgeliefert werde, um sich desselben als Mittel zur Ausführung seiner ferneren weit aussehenden Eroberungspläne bedienen zu können [a]. In der ersten Unterredung zwischen Karl, Borgia und Dschem, redete diesen der Papst zum ersten Mahle als Prinz an, und fragte ihn, ob er dem Könige von Frankreich, der ihn begehre, folgen wolle. Ich bin, entgegnete Dschem, nicht als Prinz gehalten, sondern als Gefangener, sey es, dass dieser mich nehme, oder dass ich noch länger hier im Gefängnisse verbleibe. Beschämt durch diese Antwort Dschems, sagte der Papst, der Himmel verhüthe, dass Ihr ein Gefangener seyed, Ihr seyd beyde Fürsten, und ich stehe zwischen Euch nur als Dolmetsch [b]. Am dritten Tage nach dieser Unterredung [c] hatte Dschem eine zweyte mit Karl und dem Papste, in welcher dieser ihn dem Könige, und dieser seinem Hofmarschalle übergab [d]. Tages darauf brach Dschem von Rom auf, und gelangte, vom Sohne Borgia's begleitet, nach Velitri, wo er fünf Tage blieb. Er war Zeuge der Schreckensscenen des Blutbades von Montefortino und Monte San Giovanni †, und zog mit
22. Febr. 1495. dem französischen Heere in Neapel ein. Indessen war der Genueser Bocciardo, der Bothschafter Borgia's an Bajesid, mit einem Bothschafter des letztern, zu Ancona angekommen, wo ihnen Johann von Rovere, der Präfect von Sinigaglia, welcher die Partey Julians des Cardinals, des nachmahligen Papstes, des Zweyten dieses Nahmens, ergriffen hatte, die für zwey Jahre mitgebrachten Verköstungsgelder Bajesids ab, und sie selbst in Gewahr nahm. Der türkische Bothschafter entfloh zu Franz von Gonzaga, dem Markgrafen von Mantua, der, damahls in freundschaftlichen Verhältnissen mit Bajesid, diesem seinen Bothschafter zurücksandte [e].

---

[a] Guicciardini u. Sismondi ch. XCIV. T. XII. p. 187. [b] Seadeddin III. B. 473. Nach Paolo Giovio küsste Dschem dem Könige Hand und Schulter und bath den Papst, ihn in dessen Gnade zu empfehlen. [c] Seadeddin gibt das Datum den 1. Dschemasiul-ewwel, d. i. den 27. Jänner an, was falsch, da nach Alegretto Alegretti Diar. Sanesi p. 838 (bey Sismondi XII. 192) Karl VIII. Rom schon am 23. Jänner verliess. [d] Seadeddin III. B. 474. [e] Paolo Giovio L. II. Guicciardini I. Sismondi XII. p. 190.

Dschem stirbt vergiftet.

Borgia, der verfallenen Verköstungsgelder und der Hoffnung der künftigen verlustig, griff zu dem einzigen noch übrig gelassenen Erwerbmittel mittelst türkischen Goldes, durch Dschems Vergiftung. Ueber die That selbst langsamer Vergiftung stimmen die italienischen und türkischen Geschichtschreiber überein, nur nicht über die Art und Weise derselben. Nach den ersten wurde dieselbe durch ein weisses, dem Zucker beygemischtes Pulver bewirkt, womit Borgia seine Cardinäle, und zuletzt sich selbst vergiftete †; nach den zweyten durch ein vergiftetes Barbiermesser, welches durch einen kleinen Ritz das langsam wirkende Gift ins Blut vermischte [a]. Die Osmanen nennen den Barbier Dschems, Mustafa, einen griechischen Renegaten, der hiezu vom Papste erkauft, sein Verdienst in der Folge auch bey Bajeſid so geltend zu machen wusste, dass er von Ehrenstufe zu Ehrenstufe, und zuletzt gar zur höchsten des Reiches, zu der des Grossweſirs, befördert ward. Als Dschem nach Neapel kam, war er schon so schwach, dass er das Schreiben seiner Mutter aus Aegypten, das er hier erhielt, nicht mehr lesen und vernehmen konnte. Sein letztes Gebeth soll gewesen seyn: O mein Gott! wenn die Feinde des Glaubens sich meiner bedienen sollen, um wider die Bekenner des Islams verderbliche Pläne auszuführen, so lass mich diese Tage nicht erleben, sondern nimm meinen Geist ehestens zu dir. Er gab denselben auf in der Nacht vom Montage auf den Dinstag am vier und zwanzigsten Februar. Seine Kämmerer, Sinanbeg und Dschelalbeg, wuschen den Leichnam, und verrichteten das Leichengebeth. Der König von Frankreich bedauerte aufrichtig seinen Tod, sandte Specereyen, den Körper einzubalsamiren, und liess denselben zu Gaëta beysetzen [b]. Dschelalbeg und Ajasbeg blieben als Hüther am Grabe zurück, Sinanbeg aber eilte verkleidet nach Constantinopel, dem Sultan die Nachricht des Todes zu bringen. Die Verlassenschaft

29. Dschemaſiul-achir 900.
24. Febr. 1494

---

[a] Seadeddin III. 474. Edris 226. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich Aali.

[b] Die italienischen Geschichtschreiber geben das Datum des 26., welches das des Begräbnisses. Ueber Dschems Vergiftung siehe auch Roscoe's Leo X. I. Appendix XLI, wo auch die Schreiben aus Burchard.

des unglücklichen Prinzen sandte Karl mit Chatibſade Nassuh, einem der getreuesten Diener des Verstorbenen, an dessen Mutter nach Aegypten; aber sey es, dass dem Chatibſade der Wind ungetreu, oder er selber dem todten Herrn, das Schiff lief statt in den Hafen von Alexandrien in den zu Constantinopel ein. Bajeſid war bedacht, den letzten Willen des Bruders zu erfüllen, der, seinen herannahenden Tod fühlend, den Wunsch geäussert, dass sein Leib in der Erde des Islams begraben werden möge [a]. Ein türkischer Gesandter ging an König Don Friedrich von Aragonien, um den Leichnam zu hohlen, welcher von Gaëta nach Kallipolis, von da nach Brusa geführt, und dort an dem Grabmahle Sultan Murads II. zur Ruhe bestattet ward [b]. So endete dieser unglückliche Prinz im sechs und dreyssigsten Jahre seines Alters, nach dreyzehnjähriger Gefangenschaft, sein Leben, ein Schlachtopfer der zu seinem Verderben verschworenen christlichen und türkischen Politik, ein Schlachtopfer der Treulosigkeit D'Aubussons, der Eroberungspläne Karls VIII., und der gewissenslosen Gewinn-, Rach- und Mordsucht Alexanders VI. Er fiel diesen dreyen als Opfer anheim, während drey andere Könige, nähmlich die beyden Ferdinande von Neapel und Spanien, und Mathias Corvinus von Ungarn, und die Republik Venedig denselben zu gleichen Zwecken der Politik begehrten [c], und denselben, wenn sie ihres Wunsches theilhaft geworden wären, vermuthlich in Freyheit gesetzt haben würden. Ausser dem Andenken an seine unglücklichen Schicksale im Frankenlande, welchem er, von servischer Mutter geboren, eher zu geneigt als abgeneigt war, lebt Dschem noch heute als Dichter im Munde seines Volkes, und von seinen getreuen Dienern sind Haider, der Siegelbewahrer, und Saadi, der Defterdar, durch ihre Sammlungen lyrischer Gedichte, der letzte endlich durch sein tragisches Ende, mit dem er dem Herrn voraus ging, bekannt. Von Frankreich aus mit geheimen Aufträgen an die Grossen des Reiches und an die Janitscharen gesendet, wurde er zu Aidin ausgekundschaftet, und auf des Sultans Befehl mit einem Steine am Halse ins Meer gesenkt. Er sammelte während der Pilgerschaft zu Mekka in Aegypten, auf Rhodos und in Frankreich die Gedichte Dschems, von denen mehrere berühmt, besonders aber das auf's Frankenland †.

---

[a] Seadeddin III. B. 475. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich. Ali. Hadschi Chalfa gibt in den chronol. Tafeln nicht weniger als fünf Chronographe in Versen auf den Tod Dschems durch Gift. Der Zweifel Roscoe's, ob Dschem zu *Capua*, *Butrinto*, *Terracina* oder *Neapel* verstorben, ist durch die osman. Geschichtschreiber fürs letzte entschieden. [b] Seadeddin III. B. 475. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich. Ali; und seine Lebensbeschreibung vom Schönredner Brusa's. [c] Sismondi IX. S. 316. nach den Annales ecclesiast. 1481. §. 36. p. 313: on ne peut disconvenir, que le Pape Sixte IV., Ferdinand Roi de Castille d'Aragon et de Sicile, un autre Ferdinand de la même maison et Roi de Naples, les Venitiens et surtout Mathias Corvin fils de Huniade faisoient tous des grandes instances aup[illegible], du Grand maître pour mettre Zizim à la tête de leurs armées. Vertot VII.

Zwanzigstes Buch.

Bajeſids Charakter. Waffenthaten in Bosnien. Erneuerungen der Capitulationen mit Venedig und Ragusa. Befestigung der Schlösser an der Morawa. Moldauischer Feldzug. Fremde Bothschaften. Die Dynastie Ramasan Oghlü. Der erste Krieg wider Aegypten, und nach zwey darin erlittenen Niederlagen geschlossener Friede. Türkische Einfälle in Innerösterreich, Siebenbürgen und Kroatien, und die ungarischen Kinisi's und Kanisai's. Balibegs Streifzug in Pohlen. Bajeſids diplomatische Verhältnisse mit den europäischen Staaten. Venetianischer Krieg. Die Schlacht bey Sapienza, die Eroberung von Lepanto und der Raubzug am Tagliamento. Wiedereroberung Cephaloniens, Modons, Corons, Zonchio's, S. Maura's. Venetianischer und ungarischer Friede.

Bajeſids Charakter.

Nachdem Dschem unsere Blicke so lang als die Hauptperson des geschichtlichen Schauspiels im Beginne der Regierung Bajeſids festgehalten, ist es Zeit, dieselben auf den Sultan selbst zu heften, und die Begebenheiten seiner Regierung wie bisher, so viel möglich nach der Jahresfolge zu erzählen. Bajeſid, fünf und dreyssig Jahre alt, als er den Thron bestieg, hatte das lange Jünglingsalter [a] vor der Herrschaft in der ihm anvertrauten Statthalterschaft Amasia minder in Waffenübungen als in Studien durchlebt. Friedliebenden Gemüths, der Dichtkunst, und auch zum Theile beschaulichem Leben ergeben, führte er nur in so fern Krieg, als er dazu gezwungen ward, durch die Unruhe der äusseren Feinde des Reiches, oder durch die innere der Janitscharen, Anfangs seiner Regierung durch seinen Bruder, und Ende derselben durch seine Söhne. Wie im ersten Zeitraume osmanischer Geschichte auf die dreyssig

---

[a]) Nach dem Sprachgebrauche griechischer und römischer Schriftsteller, welche Cäsarn noch mit fünf und dreyssig Jahren Jüngling nennen.

Kriegsjahre [a] des Reichsgründers Osman die fünf und dreyssig des friedlichen Urchan folgen, so in diesem zweyten Zeitraume des Wachsthumes auf die dreyssig Eroberungsjahre Mohammeds II., des zweyten Gründers, die dreyssig friedlicheren des zweyten Bajefid. Wiewohl nicht Gesetzgeber wie Urchan, indem er das Gebäude der Reichsverfassung schon durch seinen grossen Vater aufgeführt, und grössten Theils ausgebaut vorfand, so vollendete er doch einzelne Einrichtungen, oder führte andere zu dem ursprünglichen Geiste der Reichsverfassung zurück. Er gab die Güter, welche der letzte Grosswefir Mohammeds, Mohammed der Karamanier, von Allodien in Pacht verwandelt hatte, ihren Besitzern wieder als volles Eigenthum zurück, und hob die vom Grosswefir, Mohammed dem Griechen, eingeführten Neuerungen wieder auf [b]. In seinem Anzuge hielt er sich streng an den seines Vaters, von dem er, wie sein Bruder Dschem, das rüstige Aussehen, die starke Statur, und die stark gekrümmte Adlernase geerbt [c], nur war dieser blond, und Bajefid schwarz von Haar, Augenbraunen und Bart, und während Dschem in Allem die Prachtliebe seines Vaters äusserte, war Bajefid von derselben weit entfernt. Seine Neigung für Ruhe, Wissenschaft, Betrachtung und Einfachheit zogen ihm sogar den Nahmen Ssofi, d. i. des beschaulichen Weisen, zu, mit welchem ihn einige osmanische Geschichtschreiber benennen. Vielleicht würde er das vom Vater zu Gunsten des Thronbesitzers gegebene Grundgesetz des Brudermordes nicht in Anwendung haben bringen wollen, wenn Dschem nicht als Thronbewerber in Waffen wider ihn aufgestanden wäre. Selbst nach den ersten Schlachten both er ihm durch feyerlich zu beschwörenden Vertrag Frieden und Ruhe, und das ganze Einkommen seiner Statthalterschaft, wenn er die osmanischen Staaten verlassen, und sich zu Jerusalem niederlassen wollte. Wenn er hernach feindlich auftrat wider Dschem zur Zeit, wo dieser als Zankapfel zwischen sieben europäischen Mächten, die um seinen Besitz buhlten, von denselben gleichsam als Standarte des Türkenkrieges emporgetragen, und dem Sultan als Schreckbild vor die Augen gehalten ward, dann sich Dschems lebendig oder todt zu versichern, und dadurch die Ruhe des Reiches von aussen wie von innen zu befestigen suchte; so erscheint die Anwendung des Reichsgesetzes vom Verwandtenmorde wenigstens in viel milderem Lichte, als wenn dasselbe unmittelbar nach der Thronbesteigung an unschuldigen Brüdern und Neffen durch Hinrichtung oder Meuchelmord vollzogen wird.

---

[a] Vom J. 1289, wo Osman mit Karadschahisser belehnt ward, bis zu seinem Tode 1326 [b] Neschri Bl. 250. [c] Schemailname, und von Dschem sagt Bosio, der ihn persönlich sah: *le nez aquilin et si courbé qu'il touche presqu'à la levre superieure*, Vertot.

Waffenthaten in Bosnien. Die ersten Waffenthaten der Regierung Bajefids waren, ausser denen wider den Bruder in Asien, in Europa nur die Fortsetzung des von Mohammed wider Italien begonnenen Feldzuges, und des von den Statthaltern Bosniens und Serviens wider Dalmatien und Ungarn fortgeführten kleinen Krieges. Ahmed Kedük, der Eroberer von Otranto, hatte dasselbe nach Mohammeds Tode verlassen, und sein Nachfolger Chaireddin [a], der sich einige Zeit lang tapfer vertheidigte, 10. Sept. 1481. übergab endlich die Stadt an den Herzog von Calabrien gegen die Bedingung freyen Abzuges. Fünfzehnhundert Türken behielt der Herzog unter scheinbarem Vorwande zurück, und bediente sich ihrer in der Folge nützlich in seinen italienischen Feldzügen [b]. In Dalmatien verheerte Iskenderpascha, der Beglerbeg von Servien, die Gegend um Zara, aus dem Grunde, dass der Sultan den mit seinem Vater geschlossenen Frieden zu halten nicht verbunden, wenn er nicht mit ihm erneuert würde [c]. Desshalb sandte Venedig den Ritter Antonio Vetturini nach Constantinopel, um die mit Mohammed abgeschlossenen Capitulationen auch mit Bajefid zu erneuern, was nicht ohne Schwierigkeit erst im folgenden Jahre geschah. Günstigere Aufnahme fanden die ragusaischen Abgeordneten, abgesendet, um nicht nur die Bestätigung der bisherigen Begünstigungen, sondern auch die Herabsetzung des Tributes auf jährliche dreytausend Ducaten zu erhalten [a]. In Bosnien besetzte der Sandschakbeg Jakub die Schlösser Rizano, Posredniza, Kosc und die ragusaische Festung Barstavik [b], und in Ungarn streifte Iskenderpascha von Semendra aus. Seinen Streifereyen Einhalt zu thun, brach Paul Kinis, der General-Capitän des Königs, mit zwey und dreyssig tausend Mann von Temeswar auf. Hundert Reiter, die unter der Anführung der beyden Tökely (Nikolas und Andreas) sich zu weit voraus gewagt, wurden von einer viermahl grösseren Anzahl Türken in einem Walde umringt, die Hälfte blieb todt, die anderen fünfzig kehrten nur schwer verwundet zurück; so auch der eine der beyden Tökely todt, der andere schwer verwundet. Kinis setzte über die Donau, und zog vor Kolumbacz. Tausend Reiter machten einen Ausfall, wovon ein grosser Theil auf dem Platze blieb, der andere gefangen wurde. Kinis liess sich die Gefangenen vorführen, und sie alle niederhauen, bis auf einen. Den Befehlshaber von Semendra verfolgte der jüngere Jaksich, erreichte ihn an dem Thore von Kolumbacz, und hieb ihm den Kopf ab. Eine andere Abtheilung der Truppen Kinis, von Ladislaus von Rozgony und einem servischen Despoten angeführt, setzte glücklich über die Donau, und die vereinten Haufen drangen bis an den Fluss Kruszovaz vor, wo Kinis zwölf Tage verweilte, die ganze Gegend verheerte, gegen fünfzig tausend Servier und tausend Türken mit sich führte, und an den drey Furthen des Flusses drey Plätze, Kewi, Haram und Bosasin befestigte [c]. Drey türkische Paschen, nähmlich Iskenderpascha, der Statthalter von Servien, Alipascha und Malkodschoghli, befestigten die vor Semendra gelegene Insel [d]. 2. Nov. 1481.

---

[a] Ariadeno bey den italienischen Geschichtschreibern. [b] Sismondi IX. p. 208 und Roscoe Leo X. III. 9. Der erste nach Jacobi Volaterrani diarium p. 146, und Gianone istoria civile. L. XXVIII. p. 613. Der zweyte nach Muratori Annal. V. IX. p. 537. [c] In der Chronik des Marino Sanuto im kaiserl. Haus-Archive: *Scenderbassa scoregia il territorio di Zara dicendo che era in pace col padre e non con questo Signore.*

---

[a] Engels Gesch. von Ragusa S. 187. [b] Marino Sanuto's Chronik im kais. Haus-Archive 1481. Risano *Castello della Bosna preso dai Turchi.* Gebhardi's Geschichte von Bosnien. S. 474. [c] Epistola Corvini LXXX. beym Catona tomulus IX. ordine XVI. p. 395 und Schimeks Geschichte von Bosnien und Rama S. 174. [d] Diese drey heissen im Briefe Corvins bey Catona: *Zkenderbassa*, *Alibeg* et *Maukotsenics*.

16. Jänner 1482. Erneuerung der Capitulationen mit Venedig und Ragusa, und Kedük Ahmeds Hinrichtung.

Zu Anfange des folgenden Jahres unterzeichnete Bajeſid die neue Capitulation mit Venedig, durch welche der bisherige Tribut von jährlichen hundert tausend Ducaten nachgesehen, nur die Zahlung der von der Republik dem Schatze des Sultans für Mauthgefälle schuldigen fünfzig tausend Ducaten in drey Zahlungsfristen, und die Einfuhrstaxe venetianischer Waaren auf vier vom Hundert festgesetzt ward. Der Sultan verpflichtete sich zur Vergütung alles, den Venetianern seit dem letzten Frieden zugefügten Schadens, zur Aufrechthaltung der Gränzverordnungen, zur Befreyung aller seit dem letzten Frieden gemachten Sclaven [a]. So vortheilhafte Bedingungen erwirkte die venetianische Politik von dem ihr günstigen Bedrängnisse des Sultans, dessen Thron durch die Mitwerberschaft Dschems in Asien gefährdet war. Den grössten Theil dieses Jahres füllte der Feldzug in Karaman aus, zu Ende desselben kehrte Bajeſid nach Constantinopel zurück. Den Ragusanern hatte er gleich bey Antritte seiner Regierung die Bestätigung der alten Privilegien mit Heruntersetzung des von Mohammed II. seit Skutari's Belagerung auf vier- und fünftausend Ducaten [b] erhöhten Tributes, auf die alten dreytausend gewährt [c]. Fünf Wochen nach seiner Ankunft veranstaltete er ein festliches Gastmahl im Pallaste, zu welchem die Weſire geladen, bewirthet, und mit Ehrenkleidern entlassen wurden. Nur Kedük Ahmedpascha, der Eroberer von Kaffa und Otranto, der Besieger Dschems und Kasimbegs, erhielt statt eines goldenen Kaſtans einen schwarzen, als Vorbothen des nahen Todes, der sogleich auf des Sultans Wink durch den Dolch eines Stummen erfolgte. Der Streich war nicht Ausbruch gähen Zornes, sondern lang zurückgehaltener Ungnade. Schon bey seines Vaters Lebzeiten hatte Bajeſid Ahmedpascha's hochfahrenden unbeugsamen Geist erfahren, als er den Prinzen vor einer Schlacht mit Vorwürfen über die üble Haltung und Anordnung seiner Truppe überhäuſte; Bajeſid drohte ihm, dessen

1. Ramaſan 887. 14. Oct. 1482.

6. Schewwal 887. 18. Nov. 1482.

---

[a]) Laugier Hist. de Venise VII. p. 377. [b]) Engels Gesch. von Ragusa S. 185 und 186. [c]) Eben da S. 187.

eines Tages zu gedenken. „Und was wirst du mir thun?" entgegnete Ahmed; „ich schwöre dir bey meines Vaters „Geiste, dass, wenn du zur Regierung gelangst, ich nie „das Schwert in deinem Dienste umgürten werde." Als *Ahmed*, von Otranto's Befehlshaberschaft zurückberufen, das erste Mahl bey der Heerschau vor Bajeſid erschienen war, hing sein Schwert, mit dem er umgürtet seyn sollte, am Sattelknopfe. „Mein Lehrer!" redete ihn Bajeſid an, „du hast ein langes Gedächtniss, vergiss der „Fehler meiner Jugend, gürte dein Schwert um, und „gebrauche es wider meine Feinde." So war Ahmed mit dem Sultan für den Augenblick und den karamanischen Feldzug wider Dschem ausgesöhnt. Krieg war sein Element, und das Bajesids Frieden; daher missbilligte Ahmed den mit Venedig geschlossenen, zog sich von dem, den er als Bevollmächtigter mit dem Gesandten von Rhodos schliessen sollte, zurück [a], und schimpfte über den geschlossenen laut. Bajeſid, der schon zweymahl den Aufstand der Janitscharen, zuerst nach Mohammeds Tode, und dann bey der Rückkehr nach Brusa, mit Gold und guten Worten beschwichtiget, fürchtete nicht mit Unrecht neuen Aufstand bey solchen halsstarrigen [b] Gesinnungen des Feldherrn, der sie so oft zum Siege führte. Neue Ränke, welche Ahmed mit seinem Schwiegervater, dem Grossweſir Ishakpascha, wider Bajeſids Günstling, den Sohn Chiſrbegs, Mustafapascha, schmiedete, vollendeten das Mass der Ungnade des Sultans, der solches friedenstörendes Hinderniss aus dem Wege zu räumen bedacht war. Die näheren Umstände des Henkermahls, von denen die osmanischen Geschichten schweigen, und nur europäische sprechen, mögen als zweifelhaft mit Stillschweigen übergangen werden †. Sein, nach Edris [c], nicht beym Mahle, sondern erst später auf dem Wege nach Adrianopel erfolgter gewaltsamer Tod, zog eine Empörung der Janitscharen nach sich, in welcher sie den Vogt von Adrianopel todt schlugen.

---

[a] Caoursin de foedere cum Bayazite. [b] Aali Bl. 155 gibt als Ursachen der Hinrichtung, wie Seadeddin und Edris, die Halsstarrigkeit des Pascha und seiner Schimpfreden im Rausche an. [c] Edris Bl. 160.

Daudpascha's, des Grossweſirs, Moschee und Feld.

Bald darauf wurde der Grossweſir abgesetzt, und seine Stelle dem Beglerbeg von Anatoli, Daudpascha, verliehen, dessen Nahme die vieler andern Grossweſire im Munde der Bewohner Constantinopels bis heüte rühmlich überlebt hat durch die nach ihm genannte Vorstadt, Moschee [a], Medrese und Armenküche. Die Moschee erhebt sich mahlerisch auf einer ſanften Anhöhe, an dem äussersten südlichen Ende der europäischen Vorstädte Constantinopels, und die darunter gelegene Ebene von Daudpascha ist der erste Sammelplatz des von Constantinopel zu einem europäischen Feldzuge ausziehenden Heeres, so wie die Ebene von Skutari, wenn der Weg nach Asien geht [b]. Zur Zeit der Byzantiner hiess diese Ebene das Feld des Hebdomon, d. i. entweder des siebenten Hügels, oder des siebenten Meilenzeigers, welcher Nahme sowohl dem Felde als dem Pallaste und dem dazu gehörigen Tribunale galt, wo Kaiser von den Parteyen des Rennplatzes ausgerufen, gehuldigt, gekrönt wurden, oder auch die Köpfe der Söhne ihrer Nebenbuhler aufſtecken liessen, wie der Tyrann Phokos die der Söhne des Mauritius. Nach dem Hebdomon wurden, wenn die Erde bebte, durch sieben Tage Bittgänge angestellt, und jährlich wiederhohlt zum Andenken der grossen Erdbeben, die unter dem jüngern Theodosius und unter Justinian dem Ersten die Stadt verwüsteten [c]. Bis nach diesem Marsfelde des neuen Roms, wo die heilige Fahne Mohammeds aufgeflanzt wird, wenn sie nach Europa zieht, begleitet dieselbe der Sultan, bis hieher kommt er ihr bey ihrer Rückkunft entgegen. Viele andere Grossweſire haben Moscheen gebaut, zwey andere Paschen in der Folge die nach ihnen benannten Vorstädte Piri und Kasimpascha, aber nur die Moschee Daudpascha's und das Grabmahl Chaireddinpascha's (Barbarossa's) sind als die ersten Aufbruchspuncte, jene der Heere, dieses der Flotten, verherrlicht.

---

[a] Biographien der Grossweſire von Osman Efendi; die Moschee ward schon i. J. 890 (1485) gebaut. [b] Constantinopolis und der Bosporos II. S. 12—15. [c] Siehe die hieher gehörigen Citate der Byzantiner in Constant. u. d. Bosporos S. 14.

Im Frühjahre zog Bajeſid in vollem Staate und mit dem Heere nach Philippopolis, um die an der Morawa gelegenen Schlösser, welche Mohammed II. verwüstet hatte, wieder in Vertheidigungsstand zu setzen. Von Philippopolis zog er über Küstendsche, Ssamakov, Tschamurlü, Ssarijar nach Ssofia †. Die Herzegovina wurde durch den Ueberfall des bosnischen Beglerbegs, Mustafa Giursevich, dem osmanischen Reiche vollends einverleibt [a]. Einer der beyden Brüder, Cossarich Wlatko, flüchtete nach Ragusa, welches, um den Zorn des Sultans und der Weſire zu besänftigen, jenem zwölftausend fünfhundert, diesem fünfhundert Ducaten freywilliges Geschenk sandte. Nach beendigtem Festungsbaue entliess Bajeſid das Heer, und stellte in der Ebene von Uſundschowa, bey Philippopolis, drey Tage lang eine grosse Jagd an; zu Adrianopel feyerte er das Bairamsfest, und kehrte dann nach Constantinopel zurück [b]. Während er die Festungen an der ungarischen Gränze herstellte, trug Bajeſid dem Könige von Ungarn die Erneuerung des Waffenstillstandes an, und Mathias, von den Böhmen hart bedrängt, war froh, denselben auf fünf Jahre zu erneuern [c]. Von Seite Venedigs kamen Domenico Bolani und sein Bruder Francesco Aurelio als Bothschafter zur Bestätigung des im vorigen Jahre erneuerten Friedens [d]. Zur Thronbesteigung hatte Venedig vor zwey Jahren durch den Bothschafter Antonio Veturini Glück gewünscht [e]. Zu Ende dieses Jahres starben in Karaman Kasimbeg, der letzte Sprosse männlicher Linie der alten Herrscherfamilie von Karaman, und Prinz Abdullah, der Sohn Bajeſids, welchen er diesem Lande zum Statthalter gesetzt hatte. Die nach Dschems Flucht von Bajeſid dem Kasimbeg überlassenen Besitzungen im steinigen Cilicien wurden dem Sohne Torghuds, Mohammedbeg, dessen Mutter die Tochter Kasimbegs, zugewendet [f].

888.
1483.
Bajeſid befestigt die Schlösser an der Morawa.

Schewwal 888.
Nov. 1483.

Silkide 888.
Dec. 1483.

---

[a] Siehe oben S. 96. [b] Seadeddin, Ssolakfade, Nochbetul-tewarich, Edris, Neschri. [c] Das Schreiben Bajeſids und die Antwort Corvins bey Catona Tom. XII. ord. XVI. p. 525. [d] Mar. Sanuto's Chronic. [e] Sein Recredentiale nicht türkisch, sondern griechisch, im Archive zu Venedig v. J. 1481. [f] Seadeddin III. 475. Ssolakfade 70. Nochbetul-tewarich. Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln i. J. 888 zugleich mit einer Sonnenfinsterniss, und einer grossen Ueberschwemmung zu Mekka.

Freytag 4. Rebiul-achir 889. 1. May 1484. Feldzug in die Moldau. Im folgenden Frühjahre brach Bajeſid mit dem Heere nach Adrianopel zum Feldzuge wider die Moldau auf, für welche in dem mit Ungarn jüngst abgeschlossenen fünfjährigen Waffenstillstande nichts vorgesehen war [a]. Das schwere Geschütz wurde auf dem schwarzen Meere in die Mündung der Donau geführt. Bajeſid verweilte zu Adrianopel, und legte die Grundfeste der nach seinem Nahmen genannten Moschee und der dazu gehörigen Gebäude, womit er die zweyte Stadt des Reiches verherrlichte. 26. Rebiul-achir 889. 23. May 1484. Nebst der Moschee erhoben sich an der Tundscha Collegium, Armenküche und Spital, an welchem es bisher vorzüglich den Bewohnern Adrianopels gemangelt, und da einen Monath vorher der hölzerne Marktplatz [b] abgebrannt war, befahl Bajeſid, dass derselbe bis zu seiner Rückkehr vom Feldzuge aus Stein aufgeführt werde. 2. Dschemaſiul-achir 889. 27. Junius 1484. Am sieben und zwanzigsten Junius ging er bey Ischakli, oder Isakdschi, über die Donau, wo ihm der Woiwode der Wallachey pflichtgemäss mit Tribut und mit einer Hülfstruppe von zwanzigtausend Mann entgegen kam [c]. 11. Dschemaſiul-achir 889. 6. Julius 1484. Am sechsten Julius schloss er die Festung Kilia von der Land- und Flussseite ein, und eroberte dieselbe Mittwochs am fünfzehnten desselben Monaths. 20. Dschemaſiul-achir 889. 15. Jul. 1484. Von hier ging der Marsch nach Akkerman, und auf demselben stiessen zum ersten Mahle zu den osmanischen Heeren die Hülfstruppen der Krim, fünfzigtausend so genannte Tataren, von ihrem Chan Mengeli Girai angeführt. 29. Dschemaſiul-achir 889. 24. Jul. 1484. Neun Tage nach Kilia's Eroberung stand das verbündete Heer vor Akkerman, welches sich nach sechzehntägiger Belagerung ergab †. 16. Redſcheb 889. 9. Aug. 1484. Der Sultan beehrte den Chan der Krim mit einem goldenen Kalpak, und sandte ihn reich beschenkt nach seinem Lande zurück. 22. Redſcheb 889. 15. Aug. 1484. Er selbst brach schon nach sechs Tagen von Akkerman auf, und zog Kilia vorbey, auf demselben Wege, auf dem er gekommen, nähmlich durch die so genannte dobruzische Tatarey, in welcher Saltukdede noch zu der Byzantiner Zeiten, und vor

---

[a]) *In conditionibus induciarum per oblivionem nequicquam de inferioris Mysiae tyranno cautum est.* Siehe *Engels* Gesch. der Wallachey S. 182.
[b]) Seadeddin III. B. 476. [c]) Seadeddin eben da.

Gründung des osmanischen Reiches, zuerst mit seldschukischen Türken sich angesiedelt hatte [a]. Während des moldauischen Feldzuges waren auch siebentausend Türken durch Kroatien in Kärnthen und Krain eingefallen, waren bis St. Veit vorgedrungen, und hatten zehntausend Gefangene mit sich geschleppt. Lupo Wulkovich, der Ban von Kroatien, und Bernhard Graf von Frangipan hatten sie diessmahl wie im vorigen Jahre Ivan, Zrini, Michael Sluin und wieder der Ban Wulko, mit Abjagung der geraubten Gefangenen zurückgetrieben [b].

Bothschafter an Bajeſids Pforte.

Bey Bajeſids Rückkehr nach Adrianopel setzte er den zweyten Weſir Mesihpascha (den Belagerer von Rhodos) zu Philippopolis in die Ruhe, entsetzte den Statthalter Rumili's, Iskenderpascha, seiner Stelle, und verlieh dieselbe dem Statthalter von Semendra, dem Verschnittenen Alipascha [c]. Den Winter brachte er zu Adrianopel zu, und im Frühjahre empfing er auf der nahe davon gelegenen Alpe von Dschole die dreyfache Gesandtschaft des Königs von Ungarn, des Sultans von Aegypten, und des Schahs von Indien [d]. Der indische Bothschafter kam mit Elephanten, Giraffen, Spezereyen und Gold, um seines Herrn Glückwunsch zur Thronbesteigung des Sultans darzubringen; der ungarische Gesandte zur Bestätigung des Friedens; der ägyptische zur Entschuldigung der dem Bruder Dschem gewährten Aufnahme, und Beförderung zur Pilgerreise nach Mekka. Der erste wurde mit den grössten Ehren, und der des ungarischen Königs mit grösseren, als der des ägyptischen Sultans, empfangen [e]. Auch war die Antwort auf das Siegesschreiben eingetroffen, womit Ba-

1485.

---

[a] Seadeddin III. B. 477, und Lutfipascha im Anfange seines Oghuſname. *Ssari Saltukdede* ging schon i. J. 661 (1263) nach der dobruſischen Tatarey. [b] Valvasor und Megiser i. J. 1483 u. 1484. [c] Von dieser Verleihung der Befehlshaberschaft von Semendra ist auch in einer wallachischen Urkunde v. J. 1492 (aus Eders Urkundensammlung bey Engels Geschichte der Wallachey S. 183) die Rede: *Caesarem Turcarum Vayvodatum de Zendere* (Semendra) *familiari suo Alibek, Vayvodatum autem de Bodon* (Widin) *cuidam Malkovich contulisse.* [d] Seadeddin III. 476. Schon unter Mohammeds Regierung wurde zwischen dem Schah von Indien, Mohammed Behmen, und dem Sultan Briefwechsel unterhalten, und die beyden Grossweſire Chodschai Dschihan und der Grossweſir Mohammedpascha schrieben sich einander. S. Seadeddin III. 476 und Feriduns Sammlung von Staatsschriften Nro. 115 u. 116. [e] Edris Bl. 235.

jeſid dem Chan Jakub, dem Sohne Uſunhasans, dem Fürsten der Turkmanen vom weissen Hammel, die Eroberung von Kili und Akkerman gemeldet hatte [a]. Die beyden Schreiben waren Meisterstücke persischer Rhetorik; das des Sultans von seinem persischen Secretäre Chodscha Sidi Mohammed aus Schiraſ verfasst, und das Antwortschreiben Jakubs vom gelehrten Schönschreiber und Geschichtschreiber Edris, welcher, damahls noch als Kanzler in Jakubs Dienste, durch die Kunst dieses Schreibens Bajeſids Aufmerksamkeit auf sich zog, und in ihm den später erfüllten Wunsch rege machte, eine solche Feder seinem Dienste und der Geschichtschreibung des osmanischen Hauses geweiht zu sehen. Auf die von der Moldau eingelaufene Nachricht, dass der Woiwode der Moldau Akkerman zu überrumpeln
890 (1485). versucht, befehligte Bajeſid Alipascha, den Statthalter Rumilis, zum Streifzuge dahin, welcher im folgenden
891 (1486). Jahre unter dem Befehle Balibegs Malkodsch, des Befehlshabers von Silistra, wiederhohlt ward. Die Renner gingen über den Pruth, und kehrten, wie gewöhnlich, mit reicher Beute an Herden von Vieh und Sclaven zurück [b].

Erster aegyptischer Krieg. Wir wenden uns nun von Europa nach Asien, wo die erste Flamme des Krieges zwischen den Sultanen der Osmanen und der Mamluken zwischen Rum und Aegypten auflodert. Ungeachtet der friedfertigen Gesinnung Bajeſids, konnte er nicht anders, als den triftigen Gründen sich ergeben, die ihn vielfach zum gewaffneten Widerstande wider Aegyptens gegen Karaman vordringende Macht aufforderten. Schon in den letzten Regierungsjahren Mohammeds hatte nicht das beste Einverständniss zwischen dem Sultane der Osmanen und dem der Mamluken obgewaltet. Melek Eschref Kaitbai hatte dem Eroberer die angesuchte Erlaubniss, die Wasserbehälter auf der Pilgerstrasse nach Mekka auf seine Kosten herstellen zu dürſen, abgeschlagen, und den Fürsten der Dynastie Sulkadr wider den von Mohammed begünstigten Fürsten derselben Familie mit Waffen unterstützt. Der Grossweſir Schah Behmen's von Indien, der gelehrte *Chodschai Dschihan*, war als Gesandter an Bajeſid auf seinem Wege durch die Staaten des ägyptischen Sultans angehalten, und des grössten Theiles seiner kostbaren Geschenke beraubt worden, und der Thronnebenbuhler Dschem hatte zu Kairo gastfreye Aufnahme und Unterstützung gefunden; ganz neuerdings hatten die ägyptischen Truppen mehrere dem Fürsten der Dynastie Ramaſan gehörige Schlösser in der Nähe von Adana und Tarsus mit Gewalt weggenommen, und belästigten die auf dieser Strasse nach Mekka ziehenden Pilger-Karawanen. Zur Wiedereroberung der Schlösser wurde der Statthalter von Karaman, Karagöſpascha, beſehligt [a].

---

[a] Das Antwortschreiben Jakubs, welches Edris aufgesetzt, in seiner Geschichte Bl. 231. [b] Seadeddin III. Bl. 478. Edris Bl. 234. Aali siebente und achte Begebenheit der Regierung Bajeſids II. Solakſade. Nochbetul-tewarich. Rauſatul-ebrar. Neschri 244 schliesst hiemit seine Geschichte.

Dschemaſiul-ewwel 890. April 1485.

Die Dynastie Ramaſan-oghli.

Der Kriegsschauplatz an der Gränze zwischen Klein-Asien und Syrien, wo der Taurus den Fuss ins mittelländische Meer setzt, erfordert nicht minder nähere Bekanntschaft, als die Dynastie der Turkmanen Ramaſanoghli, welche in diesen Alpen zweyhundert Jahre lang unabhängig herrschten, und welche europäischen Geschichtschreibern bisher kaum dem Nahmen nach bekannt geworden [b]. Als Osmans, des Gründers des osmanischen Reiches, Grossvater, Suleiman, auf seinem Rückwege nach Chorasan zu Dschaaber, an der Furth des Euphrats, ertrunken war, und seine Söhne nördlich zogen, liessen sich sieben seiner Begleiter, Turkmanen vom Stamme der *Utschok*, d. i. der Dreypſeile, mit ihren Familien im Thale von Tschukurowa nieder. Sie hiessen; Jürker, Kussun, Warsak, Kara Isa, Uſer, Gündüſ und Kisch Timur [c]. Der Anführer war Jürker, welcher von den Armeniern, den Bewohnern des Landes durch friedliche Unterhaltung das Recht, in der Gegend von Adana, Massissa und Tarsus zu weiden, erhielt, und dasselbe seinem Sohne Ramaſan hinterliess. Dieser wies dem Kussun das Gebieth von Assarlik zum Winteraufenthalte, und das Gebirge von Gülek zur Sommerweide an. Kischtimur überwinterte zu Tarsus, und übersommerte am Berge Bulghar; Gündüſ weidete seine Herden in der rauhen Jahrszeit in der Ebene von Sis, und in der schönen auf den Bergen von Massissa, Ramaſan auf den Ebenen und Alpen um Adana. So beherrschten sie wohl das offene Land, aber sie waren nicht stark genug, die Armenier aus den genannten Städten zu vertreiben. Erst nach einem halben Jahrhunderte fiel David, ein Abkömmling Ufers, auf den Gedanken, die Hülfe des ägyptischen Sultans Scheich Ahmed anzuflehen. Der Sultan gewährte die begehrte Hülfe, und eroberte das Land, aber für sich, so dass David bloss als Vogt darin aufgestellt ward. Dem Beyspiele Davids folgten die Häuptlinge der andern Familien. Die Söhne von Gündüſ flohen nach Aegypten, und überlieferten die Festung Ajas den ägyptischen Truppen. Nach diesem zweyfachen Beyspiele der Familien Ufer und Gündüſ, rief Ibrahim, der Sohn Ramaſan's, die Aegypter zu Hülfe, und verhalf ihnen zum Besitze von Adana und Sis, und ein Sohn von Kischtimur zu dem von Tarsus. So war der Sultan von Aegypten im Besitze der sechs festesten Plätze Klein-Armeniens, nähmlich von Ajas, Gülek, Sis, Massissa, Adana, Tarsus und anderen Schlössern [†].

---

[a] Seadeddin III. B. 480. Ssolakſade 71. Neschri 252. Edris 326. Nochbetul-tewarich. Aali neunte Begebenheit Bajeſid's II. [b] Sie fehlt selbst bey Deguignes. [c] Aaschikpaschaſade (Exempl. der vatican. Biblioth. S. 517; die Ursache des Egyptischen Krieges S. 527).

Erste osmanische Niederlage durch Karagöſ.

Karagöſpascha, dem Statthalter von Karaman, kamen auf seinem Zuge von Adana nach dem Pass-Schlosse von Gülek die Bewohner der Schlösser von Alnakasch und Mollen, die Vornehmen von Tarsus, die Häupter der turkmanischen Stämme Kischtimur, Kussun [††] und Kara Isa entgegen, sich zu seinen Fahnen flüchtend; die vier Schlösser Gülek, Alnakasch, Mollen und Birsbert ergaben sich den Osmanen als steuerpflichtig. Auf einer andern Seite aber erlitt das osmanische Heer die erste der drey Niederlagen, welche in diesem Kriege Schlag auf Schlag folgten. Jakubpascha, welcher auf Bitte des Fürsten von Sulkadr, Alaeddewlet, demselben gegen Malatia zu Hülfe gesendet worden war, fiel in den Hinterhalt Bischbegs, des obersten Waffenträgers des ägyptischen Sultans, und ward sammt Alaeddin mit grossem Verluste geschlagen [a]. Der Beglerbeg von Karaman, Karagöſpascha, nachdem er die Huth der um Tarsus und Adana eroberten Schlösser dem Musabeg, und dem Schwäher des Sultans Ferhadbeg anvertraut, überliess sich seiner Seits, auf die bisherigen Fortschritte und seine Tapferkeit stolz, jugendlichem Leichtsinne und Frevelmuthe. Ein zahlreiches Heer, von Uſbeg, dem Grossfürsten oder Generalissimus des ägyptischen Sultans, und von Temerüſ, dem Staathalter Halebs befehligt, überrumpelte die zu sicheren, und in ihrer Sicherheit zerstreuten Besatzungen von Tarsus und Adana, und vertrieb sie, nachdem er zwey Begen, Musa und Ferhad (wie Seadeddin sich ausdrückt) den Honigtrunk der Martyrschaft geleert [b]. Um diese zweyfache Schlappe gut zu machen, wurde der Beglerbeg von Anatoli, Hersek Ahmedpascha, ebenfalls ein Schwäher des Sultans, mit dem obersten Befehle der Heere nach Tarsus und Adana abgesandt, und demselben der Statthalter von Karaman, Karagöſ und Mohammedpascha, der Sohn Chiſrbegs, untergeordnet. Dieser als älterer Pascha, jener als Statthalter von Karaman, durch solche Untergebung gekränkt, blieben, als es zur Schlacht kam, als müssige Zuschauer stehen, so dass Hersek Ahmed, trotz der Wunder seiner Tapferkeit, gefangen ward, worauf die beyden Paschen, Karagöſ und der Sohn Chiſrs, die Flucht ergriffen, und die Festungen Adana und Tarsus dem Feinde Preis gaben [c]. Bajeſid über diese Niederlagen, welche ihm das Leben eines seiner Schwäher und die Freyheit des andern kosteten, ergrimmt, befahl dem Grossweſire Daudpascha, selbst mit viertausend Janitscharen und seinem ganzen gewaffneten Hause gegen die kara-

891.
1486.

---

[a] Seadeddin III. 482. Ssolakſade 71. Aali IX. Begebenheit. [b] Seadeddin III. 482. Ssolakſade 71. Aali. [c] Seadeddin III. 483. Ssolakſade 71. Aali. In Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln erst im folgenden Jahre 892 angesetzt, mit den dürren Worten: Gefangenschaft Ahmed Hersekpascha's im Kriege mit den Tscherkassen und Uebermacht derselben.

manische Gränze aufzubrechen, und der Beglerbeg von Rumili, der Verschnittene Alipascha, wurde befehligt, von Semendra über Kallipolis zu setzen, und zu dem Grossweſire zu stossen. Als Daudpascha schon an der Gränze Karamans, am Fusse des Alatagh, d. i. des Taurus, in der Nähe des Schlosses Kodschakalaa † jenseits der Alpen von Utschkapulü, gelagert war, kam ihm Alaeddewlet, der Fürst von Sulkadr, entgegen, und beredete ihn, statt seinen Marsch fortzusetzen, sich lieber gegen das Gebieth der Stämme Warsak und Torghud zu wenden, in welchem der Enkel Kasimbegs aus seiner Tochter, Mohammedbeg, die Fahne der Empörung schwang. Der Grossweſir befolgte den Rath, indem er sich über das Gebirge Bulgar gegen die Berge der Stämme Warsak und Torghud wandte, und die beyden ihm untergebenen Statthalter von Europa und Asien, Ali und Karagöſpascha, jenen auf der Strasse von Tarsus, diesen durch den Pass Alaschjurdi, weiter nach Karaman sandte ††. Torghudoghli Mahmud, der Enkel Kasims, des letzten karamanischen Fürsten, als er sein Gebieth durch des Grossweſirs Heer von allen Seiten umzingelt sah, ergriff mit Weib und Kind die Flucht nach Haleb. Die Bege von Warsak kamen haufenweise, dem Grossweſire zu huldigen [a]. Nachdem er sie mit Ehrenkleidern beschenkt entlassen, und die Jahreszeit des Sommerfeldzugs zu Ende, verabschiedete er das Heer auf der Stallwiese [b] bey Akschehr, und kehrte nach Europa zurück, wo er dem Sultane zu Wiſe den Fuss küsste [c]. 892. 1487.

Gesandte, empfangen und abgefertigt.

Während der Grossweſir in Asien in Stillung der karamanischen Unruhen begriffen war, beschäftigten Bajeſids friedlichen Sinn in diesem Jahre vier Gesandtschaften, die er empfing, und eben so viele, die er abordnete. Die sowohl in Hinsicht der Form des Beglaubigungsschreibens, als der dadurch herbeygebrachten Wirkung vor allen bey weitem merkwürdigste, ist die des letzten Fürsten der Mauren in Spanien, des Herrn der Beni Ahmer, d. i. der Söhne des Rothen zu Granada, welcher von Ferdinand, dem Könige Aragoniens und Castiliens, hart bedrängt, den Sultan zweyer Erden und Meere um Beystand in der höchsten Noth wider die Uebermacht der Ungläubigen anflehte. Das Beglaubigungsschreiben war ganz im ritterlichen romantischen Geiste der Herrscher von Alhamra, d. i. der rothen Burg von Granada, eine arabische Elegie, welche die Leiden der Moslimen, den Sturz des Islams in Spanien, und die nahe Vertreibung der Araber aus Andalus nach siebenhundertjährigem Besitze beweinte, und die Theilnahme und Hülfe aller Moslimin und ihrer Herrscher in rührenden Weisen aufrief [a]. Bajeſid, ein eifriger Moslim und selbst Dichter, antwortete durch die Ausrüstung und Sendung einer Flotte, welche die Küsten Spaniens verheeren sollte, und damit die Antwort nicht minder romantisch als das Schreiben sey, übertrug er den Befehl dieser Flotte dem schönsten seiner ehmahligen Pagen, welcher seiner Schönheit willen Kemal, d. i. die Vollkommenheit, hiess †, und dessen Nahme später der Schrecken europäischer Flotten ward. So trat der vollkommene Jüngling das erste Mahl zur See auf, die in ihm, dem vollkommenen Seemanne (Kemal Reis), bald einen ihrer berühmtesten Abschäumer kennen lernen sollte. Die zweyte Gesandtschaft war die venetianische [b]. Von Seite Venedigs kamen der Bothschafter Antonio Ferra und Giovanni Dario, derselbe, der vor sieben Jahren nach dem sechszehnjährigen Kriege den Frieden mit Mohammed II. abgeschlossen hatte [c]. Von Bajeſids Seite ging ein Gesandter nach Venedig, mit dem doppelten Auftrage, von der Republik den Hafen von Famagosta auf Cypern, als Unterstand osmanischer Flotten wider den Sultan [d] von Aegypten zu begehren, und um den Antrag Bocolino's von Osimo zu verfolgen, welcher diese Stadt des Papstes dem Sultane unter der Bedingniss, sie von ihm als Lehen zu empfangen, angetragen hatte †. Das erste Begehren lehnte Venedig, das im Frieden mit dem Sultane von Aegypten, ab, und das zweyte vermittelte Lorenzo de Medici, indem er den Bocolino beredete, dem Papste die Stadt um siebentausend Gulden zu verkaufen. Der Papst erhielt Osimo wieder, aber Bocolino [a] statt des Geldes den Strang. Derselbe türkische Gesandte, welcher nach Venedig gegangen, oder ein anderer, brachte dem Lorenzo de Medici, als einen Beweis der besonderen Hochachtung Bajeſids, viele seltene Geschenke von Thieren, und darunter eine Giraffe [b]. Von dem Woiwoden der Moldau kam ein Abgeordneter mit dem Tribute für die zwey letzten verfloſſenen Jahre, und zwey Gesandte, ein ungarischer und ein türkischer, gingen, jener aus dem Lager Mathias Corvin's vor Neustadt nach Constantinopel, dieser von Constantinopel nach dem Lager vor Neustadt. Der erste, Demetrius Jaxich, nachdem er mit dem Ehren-Kaftan bekleidet von der Audienz des Sultans entlassen worden, wurde auf dem Rückwege unweit Semendra von Ghaſi Mustafa aus Privatrache zusammengehauen. Der Servier Jaxich hatte, als er früher den Ghaſi Mustafa mit seinem Bruder zum Kriegsgefangenen gemacht, dem Mustafa alle Zähne ausgeschlagen, und ihn gezwungen, seinen eigenen am Spiesse steckenden Bruder beym langsamen Feuer zu braten. Durch solche unmenschliche Grausamkeit des Serviers mag wohl die Verletzung des Völkerrechtes in des Gesandten Jaxich Person entschuldigt werden. Dieser wehrte sich so tapfer, dass er dem Bluträcher für den empfangenen Tod den Tod wiedergab [c]. Zu gleicher Zeit, als Jaxich zu Constantinopel, war der türkische Gesandte im Lager vor Neustadt, welches Mathias Corvin belagerte, angekommen. Er war vormahls als Gesandter nach Aegypten gesendet worden, und hatte mit seiner Erfahrenheit in der Unterhandlungskunst geprahlt. Mathias Corvinus, der diess vernommen, befahl, den Gesandten auf den Stückwall zur Audienz vorzuführen, mitten unter dem Donner der Kanonen und dem Gezische der Kugeln. Hier empfing und beantwortete er die Bothschaft des Sultans; der Gesandte, der aus Furcht das Gehörte vergessen, oder wohl auch die durch den Kanonendonner übertäubten Worte des Königs nicht verstanden haben mochte, bath um Wiederhohlung derselben. Mathias Corvinus gab ihm aber keine weitere Antwort, als dass der Sultan ein andermahl an ihn Gesandte senden möge, welche die gegebene Antwort behielten [a]. Der das folgende Jahr von Bajeſid geschickte Gesandte entschuldigte die durch den Ueberfall Jaxich's Statt gefundene Verletzung des Gesandtschaftsrechtes, und erneuerte, da der fünfjährige Waffenstillstand verflossen war, denselben auf drey andere Jahre [b].

---

[a] Seadeddin nennt (III. B. 484) *Bogha oghli Akbaseh oghli, Elwan oghli, Samsk oghli, Igdir oghli, Oren oghli. Erelu oghli, Atik und Scheitan oghli.* [b] Istabl tschairi. [c] Seadeddin III. B. 484.

---

[a] In den chronol. Tafeln Hadschi Chalfa's i. J. 892. „Kemal Reis geht „mit einer Flotte, Spanien zu verheeren, nachdem der Fürst der Beni Ahmer durch eine herrliche Kasside um Hülfe gefleht."

[b] Im Jahre 1483. *Arriva a Constantinopoli Bobani nostro Orator e Francesco Aurelio fra suo.* Marini Sanuto's Chronik im k. k. Haus- und Hof-Archive.

[c] Marini Sanuto's Chronik im k. k. Haus-Archive. 1487.

[d] *Domanda in 5 giorni si dagi il porto di Famagosta contra il Soldano.* Marini Sanuto's Chronik im k. k. Haus-Archive.

---

[a] Sismondi XI. p. 284 u. 285 nach Stefano Infessura Diario p. 1213. Marini Sanuto vite de' Duchi und Raynald. Annales eccles. 1487. §. 7. p. 381. [b] Appendix XLIX. zu Roscoe's Lorenzo di Medici enthalt die Liste der Geschenke von seinem Secretare Pietro da Bibiena beschrieben. [c] Engels servische Geschichte S. 449. Seadeddin III. B. 484. Ssolakſade. Asli XIII. Begebenheit der Regierung Bajeſids II.

3. Rebiul-achir 893. 18. März 1488.

Zweyte verlorne Schlacht wider die Aegypter.

Der Feldzug des folgenden Jahres wurde frühzeitiger als gewöhnlich eröffnet. Schon in der Hälfte des März setzte Alipascha mit dem neuen Beglerbeg von Rumili, Chalilpascha, und dem Beglerbeg von Anatoli, Sinanpascha, zu Kallipolis über, und Hersek Ahmedpascha, welchen der Sultan von Aegypten, aus Wunsch der Annäherung des Friedens, losgegeben, wurde mit einer Flotte von hundert Schiffen, das Heer von Seite der karamanischen Küste zu unterstützen, bestimmt. Alipascha, nachdem er die Truppen des Beglerbeg von Karaman, Jakubpascha, an sich gezogen, marschirte von Eregli durch den Pass der Pilgerstrasse nach Adana †, erneuerte die Befestigungen dieser Stadt sowohl, als die von Tarsus, nahm die Schlösser Ainſarba, Kure, Nimrim, Molwana weg, und stellte die verwüstete Festung von Ajas wieder her. Chalilpascha belagerte und eroberte Sis, und der ägyptische Befehlshaber der Festung, Sibeg, nachdem er zu Constantinopel entfesselt und mit Ehrenkleidern angethan worden, wurde als Gegenartigkeit der Befreyung Hersek Ahmeds nach Aegypten zurückgesendet. Der Sultan Aegyptens sandte wider Alipascha ein neues Heer, an dessen Spitze die ersten Bege seines Reiches, nähmlich der Grossfürst Uſbeg, der dritte Beg Temerüſ, der Oberstwaffenträger, der vierte Beg Kanisewi, der Obersstallmeister und 1500 Offiziere, mit den Gränzbefehlshabern von Damaskus, Haleb, Tripolis, Saida und Ramla sich befanden, sammt den Hülfstruppen der Turkmanen Ramaſan und Torghudoghli. Als sie bey Bagras an die Enge des syrischen Passes kamen, sahen sie, dass Hersek Ahmedpascha's Flotte von der Seeseite den Weg sperre, der hier zwischen dem Gebirge und dem Meeresufer so schmal läuft, dass der Pass unter dem Nahmen Ssakaltutan, d. i. den Bart anhaltend, berühmt ist †. In dem Augenblicke, als das ägyptische Heer schon alle Hoffnung des Durchganges aufgab, erhob sich ein Sturm, welcher die Flotte Hersek Ahmeds zerstreute; so zog es dann ungehindert durch diesen gefährlichen syrischen Uferpass, durch welchen Alexander marschirte, während Darius durch den amanischen Gebirgspass von Beilan über das Gebirge herunter gekommen war. Der Marsch des ägyptischen Heeres ging über den Dschihan (Pyramus) und Kiſildsche (Cydnus) nach der zwischen Tarsus und Adana gelegenen Ebene Aghatschairi, auf welcher die beyden Heere zusammen stiessen. *8. Ramaſan 893. 17. Aug. 1488.* Alipascha stand, von seinen tapfersten Begen umgeben, von Kiſilahmed, dem Sohne Isfendiars, von Omarbeg, dem Sohne Turachans, von Mohammedbeg; auf dem rechten Flügel Sinan und Jakub, die Beglerbege von Anatoli und Karaman, mit Ahmedpascha, dem Sohne Welieddins, dem Dichter, und Suleimanbeg; auf dem linken Chalilpascha, der Beglerbeg von Rumili. Den Vortrab des asiatischen Flügels bildeten die Söhne des Ewrenos, den des linken Huseinbeg von Ochri. Uſbeg, der ägyptische Feldherr, hatte zu seiner Rechten den Beglerbeg von Damaskus, mit den Begen Würdenträgern des Hofes, zu seiner Linken den Beglerbeg von Haleb, mit den obgenannten syrischen Befehlshabern geordnet. Viertausend Lanzen, von Temerüſ befehligt, bildeten den Vortrab. Da beyde Söhne des Ewrenos, Isa und Suleimanbeg, gleich Anfangs der Schlacht fielen, wich das asiatische Heer, und ergriff die Flucht, von Temerüſ verfolgt, dessen Lanzenknechte das im Stiche gelassene Lager plünderten. Das Heer Uſbegs, im Kampfe mit den europäischen Truppen, hatte nach einigem Verluste sich ebenfalls auf das Lager von Rumili geworfen, dasselbe geplündert, und den Weg von Haleb eingeschlagen. Als sie nach Bagras kamen, fanden sie den Pass durch Ahmedpascha's ausgeschiffte Truppen besetzt, und schlugen sich nur mit grossem Verluste und Zurücklassung der mitgeschleppten Beute der beyden Lager durch. Uſbeg, von den Warsak und Torghud unterstützt, war zurückgeblieben, und belagerte Adana, das er nach aufgeflogenem Pulvermagazine einnahm. Alipascha zog sich nach Eregli und Barenda zurück; er sandte den Karagöſpascha, der auch diessmahl der erste die Flucht ergriffen, und die Bege *, denen er den Verlust des Feldzuges zuschrieb, auf des Sultans Befehl nach Constantinopel, wo sie erst eingekerkert, darauf theils, wie Karagöſ, hingerichtet, theils entsetzt wurden. Im folgenden Jahre wurde der Bau der Moschee, der Akademie und des Spitals Bajeſids zu Adrianopel vollendet; dafür brannten aber ein Paar Märkte der Stadt und das Viertel Ishakpascha ab, und ein fürchterliches Donnerwetter schlug † an sieben Orten der Stadt ein.

---

[a] S. bey Katona XII. ord. XVI. p. 782 den Bericht des Raaber-Bischofs Paul Gregorianez aus Bel. dec. II. p. 114. [b] Engels ung. Geschichte III. S. 418.

1. *Dschemasiul-ewwel* 894. 1. April 1489.

4. Julius 1490.

Karamanischer Feldzug.

Der ägyptische Krieg verwickelte sich immer mehr und mehr unglücklich durch des Fürsten von Sulkadr Treulosigkeit. Alaeddewlet, welcher noch von Mohammed II. im letzten Jahre seiner Regierung wider sei-

---

*) *Inlar Kisedi Sinan*, der Sandschak von Kaisserije, *Kiraloghli Ishak*, der Sandschakbeg von Karasi, *Karadschapascha oghli Iskender Tschelebi*, der *Mutesellim*, d. i. der provisorische Statthalter von *Kiſüdsche* in Rumili.

nen von Aegypten aus unterstützten Bruder *Budak* auf den Thron gesetzt worden war, fiel durch das Waffenglück der ägyptischen Heere wider die osmanischen verführt vom Sultan ab, und unterhandelte mit dem ägyptischen Grossfürsten Uſbeg eine Heirath seiner Tochter mit dessen Sohne [a]. Der Bruder Alaeddewlets Budakbeg hingegen, welcher bis dahin zu Damaskus in ägyptischer Gewahr gehalten worden, entfloh nach Europa, warf sich dem Sultane zu Füssen, und ward von demselben indess mit dem Sandschak von Wise belehnt. Um ihm zur Einsetzung ins väterliche Erbe zu verhelfen, wurden ihm der Sohn Chiſrs, Mohammedpascha. der Statthalter von Amasia, der Sohn Michals Iskenderbeg, Statthalter von Kaissarije, und Mustanſsaroghli Mahmudbeg, der erste der Bege Karamans, beygegeben. Budak marschirte mit denselben gegen das väterliche Land. Seinen Neffen, den Sohn Alaeddewlets, welchem das Sandschak von Kirschehr verliehen war, liess er blenden. Alaeddewlet rückte wider ihn mit zahlreicher Macht, er fing einen Brief Budaks auf, worin dieser von Mahmudbeg schleunige Hülfe begehrte. Alaeddewlet unterschob einen andern Brief des entgegengesetzten Sinnes, dass der elende Zustand des Feindes alle weitere Hülfe unnöthig mache. So ward Alaeddewlet von Budak überfallen, und wiewohl Iskender, der Sohn Michals, tapferen Widerstand leistete, so wurde er doch, nachdem sein Sohn gefallen, übermannt, gefangen, und von Alaeddewlet an den Sultan Aegyptens geschickt [b]. Uſbeg, der ägyptische Grossfürst, rückte 895. 1490. auf die Nachricht dieses Sieges mit einem Heere vor, und mit Alaeddewlet verbündet, belagerte er Kaissarije (Cäsarea). Von Seite der Pforte wurde Hersek Ahmedpascha wider dieselben das Feld zu nehmen befehligt; als aber die Nachricht einlief, dass Alaeddewlet und Uſbeg, über Kaissarije hinaus nach Nikde vorgerückt, die Gegend um Heraklea und Larenda verheerten, beschloss Bajeſid, selbst von Beschiktasch nach Skutari überzusetzen, um den asiatischen Feldzug zu leiten. In dieser Zeit kam zu Constantinopel eine Gesandtschaft des Fürsten von Tunis mit Geschenken, welche, nebst einem Koran, meistens aus Büchern über die Ueberlieferung des Propheten bestanden, und mit vermittelnden Vorschlägen zur Herstellung des Friedens mit Aegypten, an. Der gelehrte Muſti Ali Arabi, berühmt unter dem Nahmen Molla Arab, d. i. der arabische Molla, hatte schon lange zu diesem Ende einen Briefwechsel unterhalten [a], und da jetzt Kunde kam, dass auf Hersek Ahmedpascha's Annäherung die feindlichen Truppen nach einem Aufenthalte von drey Tagen sich zurückgezogen hätten, so fanden des Muſti und des tunesischen Gesandten friedliche Vorschläge so leichteren Eingang. Bajeſid statt von Beschick, wie er sich vorgenommen, nach Skutari überzusetzen, zog jagend nach Adrianopel, Ipssala, Kumuldschina, und dann wieder nach Adrianopel und Constantinopel zurück [b], um das Doppelfest der Beschneidung seiner Enkel und der Hochzeit seiner Tochter zu feyern. In diesem Jahre waren die Türken auch in Krain raubend eingefallen, aus dem Birnbaumerwalde durch das Aufgeboth zurükgeschlagen worden, so, dass nach Valvasors Worten „der „Wald, der dem Wilde zum Aufenthalte gedient, dem„selben auch zur Grabstätte dienen musste" [c].

---

[a]) Seadeddin III. B. 489. [b]) Derselbe III. B. 490.

Statthalterschaften der Söhne Bajeſids; Beschneidungsfest und ägyptischer Friede.

Die fünf Söhne Bajeſids verwalteten die Statthalterschaften, fünf der schönsten Landschaften Asiens; Sultan Ahmed, Statthalter zu Amasia, S. Schehinschah in Karaman, S. Alemschah zu Mentesche, S. Korkud zu Ssaruchan, und S. Selim zu Trapezunt. Das Fest ihrer Beschneidung war, noch unter Mohammeds II. Regierung, zugleich mit der Beschneidung ihres Oheimes Dschem gefeyert worden. Diessmahl wurde der Sohn des verstorbenen ältesten Prinzen, Abdullah, mit einem Sohne eines Weſirs zugleich beschnitten, und die drey

---

[a] Seadeddin III. B. 402. Ssolakſade Bl. 72. Nochbetul-tewarich Bl. 109. Aali XIV. Begebenheit der Regierung Bajeſids II. und Raudatul-ebrar. [b] Unsere Quellen melden nichts, dass dieses aus Furcht vor der Pest geschehen sey, wie Mouradjea D'Ohsson (I. Thl. S. 130) will. [c] Valvasor IV. p. 382.

Töchter Bajeſids wurden vermählt; die erste an Ahmed Mirſa, den Sohn des in der Schlacht von Terdschan gebliebenen Prinzen Oghurli; dieser, Enkel Uſunhasans, hatte sich an die Pforte des Sultans geflüchtet; die zweyte Tochter an den Sohn des Grossweſirs Daudpascha, die dritte an Nassuhbeg, den Statthalter von Skutari [a]. Die Feste hatten auf dem Hippodrome Statt, wo vor Kurzem eine in ein Pulvermagazin verwandelte christliche Kirche durch den Blitz auf eine so wundervolle Weise in die Luft gesprengt worden war, dass das leichte Dach mit der blechbedeckten Kuppel in das Meer geschleudert, auf demselben schwamm [b]. Indessen hatten die Friedensunterhandlungen des Muſti Molla Arab glücklichen Fortgang gewonnen, und der Friede wurde nach fünf, für die osmanischen Waffen nicht rühmlichen Kriegsjahren mit Aegypten auf die ebenfalls nicht rühmliche Bedingniss abgeschlossen, dass die von dem ägyptischen Heere in der Ebene von Tschukurowa eroberten drey Schlösser als fromme Stiftungen für Mekka und Medina überlassen werden mussten [c].

896.
1491.
Anschlag gegen Belgrad.

Nach beruhigtem Asien und nach der mit Venedig berichtigten Abgränzung [d], wandte Bajeſid den Blick auf das durch innere Unruhen nach Mathias Corvins Tode in Parteyen zerfallene Ungarn, und schmeichelte sich, Belgrads durch Ueberredung oder Ueberrumpelung Meister zu werden. Der Statthalter von Semendra, Chadim Suleimanpascha, machte dem Despoten Uilak den Antrag, bey solcher Ungewissheit, wem Ungarns Krone bleibe, Belgrad sammt Aladschahissar und Swornik dem Sultane zu überlassen, und sich dadurch dessen höchste Gunst zu erwerben. Da Uilaks zweydeutige [e] Antwort einige Hoffnung des Gelingens gewährte, befehligte Bajeſid die albanesischen Truppen, gegen

---

[a] Seadeddin III B. 403. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich. [b] Seadeddin III Bl. 401 am 22. Schaaben, d. i. am 20. Julius, sagt Seadeddin, was irrig. [c] Seadeddin III. B. 403. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 896. Mezeray I. S. 303 gibt das Jahr richtig an, irrig Knolles I. p. 335 u. 209 im Jahre 1487, und Drechslers Chronik gar 1483. [d] Die Urkunde der Abgränzung vom 10. July 1490 befindet sich im Archive zu Venedig. [e] Seadeddin III. B. 399. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich.

Belgrad vorzurücken, und dasselbe zu umzingeln. Der Kapudanpascha, Goigu Sinan, erhielt den Auftrag, mit dreyhundert Schiffen [a] an der albanesischen Küste die Ankunft des Sultans zu erwarten. Er selbst brach am zehnten März von Constantinopel gegen Sofia auf, in der Absicht, sich von da gegen Belgrad oder Albanien zu wenden, wenn der wider das erste gerichtete Anschlag misslänge [b]. Die Truppen von Semendra hatten indessen Sabacz belagert, einige Schlösser in Bosnien genommen, und Jaiza bedroht. Die nach Ungarn streifenden Türken waren von Kinis zurückgeschlagen, einige Bege gefangen genommen [c], und von Georg More, dem Bruder des Ban von Szöreny, zwey Wagen voll abgehauener Türkenköpfe an den Reichstag gesendet worden, welchen diese blutige Beylage des Siegesberichtes mit Entsetzen erfüllte [d].

8. Dschemasul-achir 897.
8. April 1492.

Meuchlerangriff auf Bajesid.

Da die Hoffnung, Belgrad durch Verrätherey oder Ueberfall zu erhalten, verschwunden war, wandte sich Bajesid von Sofia auf der Strasse von Monastir nach Albanien, und brachte zu Depedelen [e] vier und zwanzig Tage des Fastenmondes zu, während welcher die Haustruppen des Grosswesirs und die Janitscharen das Land verheerten, und von seinen Bewohnern leerten [f]. Als der Sultan von Monastir gegen Parlepe aufgebrochen war, hatte sich ihm, wo der Weg am engsten, unter der Gestalt eines Kalenders ein Meuchler genaht, dessen Mordstreich die Leibwachen zum Heile Bajesids abwehrten, und den Meuchler sogleich in Stücke zerhieben. Seit dieser Begebenheit †, wenn nicht schon, seitdem Murad I. durch Kobilovich auf dem Schlachtfelde gefallen, blieb es Gesetz, dass Niemand mit Waffen dem Sultane sich nahe, dass jeder, der vor ihm zu erscheinen hat, von zwey Kämmerern unter dem Arme gehalten, eingeführt werde. Eine Verordnung, welche,

Ramasan 897.
Junius 1492.

---

[a] In Marini Sanuto's Chronik steht schon i. J. 1488 die Ausrüstung einer Flotte von dreyhundert Segeln, welches also die Anzahl ihrer damahligen höchsten Stärke. *Bayazet fatto armare vele* 300. [b] Seadeddin III. B. 340. [c] Bonfini Decad. V. L. II. zu Ende. [d] S. Engels Geschichte von Ungarn III. S. 48. [e] *Depedelen* und nicht *Tebelen*, wie Pouqueville immer schreibt, ist der Nahme des Geburtsortes des Wütherichs von Janina, Aalipascha. [f] Seadeddin III. B. 495. Ssolakzade. Nochbetul-tewarich.

mehr als Cermoniel, sogar die Bothschafter der Kaiser und Könige bis auf heutigen Tag der wider Meuchelmörder nöthig erachteten Vorsicht zu unterwerfen fortfährt. Bajefid verlängerte seinen Aufenthalt zu Albanien um einige Monathe wegen der zu Constantinopel wüthenden Pest, und kehrte dahin erst in der Mitte des Winters zurück.

Türkische Einfälle in Innerösterreich, Siebenbürgen und Kroatien.

Die Wehen dieses albanesischen Feldzuges fühlte Innerösterreich tief durch die über dasselbe verhängte Plage der Renner und Brenner, deren auf diesem Raubzuge verübte Gräuel die aller vorigen und folgenden Raubzüge dieser Art übertrafen. Es war das fünfte Mahl, dass sie in Steyermark [a], das sechste Mahl, dass sie in Kärnthen [b], das siebente Mahl, dass sie in Krain [c], wie die Heuschrecken der Wüste, einfielen, die vorigen Mahle nur in eines oder zwey dieser drey Länder, diesesmahl in alle drey mit dreyfach getheiltem Heere. Das erste Heer 1492. drang in Krain über Möttling, Rudolphswerth bis Laibach vor, mit Ausübung unmenschlicher Gräuel. Kinder wurden an die Zäune gespiesst, oder mit den Köpfen an die Wände geschlagen, dass das Gehirn davon abtroff; Töchter wurden vor ihren Müttern, Weiber vor ihren Männern geschändet, diese wie Hunde zusammmengekuppelt. Die abgehauenen Köpfe steckten sie zur Mahlzeit auf langen Spiessen auf [d]. Zu Tarwis war ein allgemeines Schlachten, die Landstrassen waren mit verstümmelten Gliedern bedeckt. Nach Kärnthen sandte Kaiser Maximilian Truppen zu Hülfe; andere sammelten sich unter Rudolph von Khevenhüller, und den Edlen Kärnthens, Hans Ungnad, Niklas Lichtenstein, Pankraz Dietrichstein, Leonhard von Coloniz, Christoph von Veistriach, Georg von Weisseneck und Niklas Rauber, dessen Familiennahme immer erscheint, wo es den Raub abzuwehren galt. Bey Villach war das Treffen; fünfzehn tausend weggeschleppte Christen machten sich während der Schlacht los, und fielen dem Feinde in den Rücken. Siebentausend Christen und zehntausend Türken blieben auf der Wahlstatt, siebentausend Türken wurden gefangen, ihr Anführer Alipascha, aus dem Geschlechte der Michaloghli [a], von Khevenhüller oder Coloniz erschossen [b]. Noch bezeuget die über den Gebeinen erhöhte Erde den Ort des Schlachtfeldes, und die Menge der Erschlagenen. Das dritte Heer der Renner und Brenner war in der Untersteyermark bis Cilly vorgedrungen. Diese Kannibalen schnitten die Erschlagenen auf, rissen die Gedärme heraus, gürteten sich damit statt Schärpen †, brieten die Leichname, und frassen davon. Solche Barbarey war aber damahls nicht nur türkisch, sondern auch ungarisch, und die Truppen Kinisi's ahmten hierin gleichzeitig den Rennern Michaloghli's nach, oder gingen ihnen im selben Jahre mit ähnlichem Beyspiele vor. Nach dem Entsatze der von den Türken belagerten Festung Szöreny, marterte Kinis die türkischen Gefangenen, sinnreich an Grausamkeit, zu Tode, indem er sie theils in Säcke eingenäht ins Wasser versenken, theils an Mühlenräder binden, theils schinden, theils braten, theils von hungrigen Schweinen auffressen liess [c]. In eben diesem Jahre, wo Alibeg Michaloghli in Kärnthen bey Villach von Khevenhüller geschlagen und getödtet ward, wurde auch Ali der Verschnittene, der Pascha von Semendra, am Passe des rothen Thurmes, von Stephan von Thelegd aus Siebenbürgen zurückgeschlagen, so dass er alle Beute und fünfzehntausend Mann an Todten und Gefangenen zurückliess [d]. Um diese dreyfache, im selben Jahre zu Szöreny, Villach und am rothen Thurme erlittene Schlappe zu rächen, streifte im folgenden Jakubpascha, welcher, als Bajefid noch Prinz Statthalter zu Amasia, demselben als Obersthofmeister (Kapu Aga) diente, und dann in Karaman dem 1492.

---

[a]) Das erste Mahl 1396 nach Nikopolis unter Bajefid I., das zweyte Mahl 1418 bey Radkersburg, das dritte Mahl 1475 Niederlage bey Rann, das vierte Mahl 1480 in Obersteyermark. [b]) Megiser. [c]) Valvasor. [d]) Auf *Kopeyen*, sagt Valvasor von [illegible].

---

[a] Seadeddin und Ssolakſade melden die Niederlage und das Geschlecht des Pascha. [b] Valvasor IV. Buch, und Megiser nach Landschaftsverzeichnissen. [c] Engels Gesch. der Wallachey I. S. 183. [d] Engels Gesch. von Ungern III. Zweyte Abtheilung S. 55.

Statthalter Prinzen Alemschah, dem Sohne Bajesids, als Beglerbeg beygegeben war, mit achttausend Mann um Cilly[a] und Pettau in die untere Steyermark, die nun zum siebenten Mahle das Raubziel türkischen Einfalls. Der Zug Jakubpascha's ging bey Jaiza vorbey, dessen Befehlshaber, Kanisai, von Jakubpascha zum Kampfe herausgefordert, einen Ausfall machte, und demselben die Lust, länger vor Jaiza zu verweilen, benahm[b]. Der Zug ging bey Ostroviz über die Unna nach Sluin, und über die Kulpa, welche, wie Seadeddin sagt, die türkischen Streifer in keinem ihrer vorigen Züge übergesetzt hatten. Nachdem sie fünfzehn Tage lang in Kroatien und in der untern Steyermark gesengt und gehenkt, geraubt und das Land durchstäupt hatten, drängten Jakob Szekely, und andere deutsche Anführer den Jakob von Karaman wieder nach Kroatien zurück. Die Edeln Kroatiens, deren die osmanische Geschichte bey dieser Gelegenheit mehrere nennt, als die ungarische †, bekriegten sich damahls unter einander, nahmentlich der Ban Derencseny und die Grafen von Frangipan, Niclas, Bernardin und Joannes Graf von Modrusch. Einige hatten vom Könige von Ungarn, Andere von Jakubpascha Hülfe begehrt ††; als aber Jakubpascha auf seinem Rückzuge nach Kroatien kam, fand er dieselben unter sich durch die gemeinsame Gefahr ausgesöhnt, und wider den grausamen Feind vereinigt[c].

Derencseny's Niederlage.

Als Jakubpascha an den Pass Sadbar kam, fand er denselben mit Bäumen und Steinen verrammelt, und sich vom Feinde eingeschlossen; er unterhandelte um freyen Rückzug gegen Geld, aber Derencseny und die Frangipani bestanden auf Loslassung aller christlichen Gefangenen und Herausgabe der Beute. Schon wollte Derencseny, die Uebermacht der Feinde scheuend, sich zurückziehen, aber Bernardin Frangipan warf ihm vor, dass er des Sohnes und Bruders Leben der Gefahr ent-

---

[a] Bonfin. Dec. V. L. III. p. 707 Giovio irrt sich (wie öfters), indem er den Verschnittenen *Alipascha*, Statthalter von Semendira, zum Anführer dieses Streifzuges macht. [b] Seadeddin III. Bl. 497. [c] Von dieser Aussöhnung und Vereinigung melden die türk. Geschichtschreiber nichts, sondern derselben erwähnen bloss die ungarischen.

9. Sept. 1493.

ziehen wolle. So kam weder Vergleich noch Abzug zu Stande. Jakub bahnte sich während der Unterhandlungen einen Weg aus dem Passe, durch Umhauung eines Waldes. Am neunten September [a] kam es bey Adbina [b] zur unglücklichen Schlacht; fünftausend sieben hundert Ungarn blieben auf dem Felde, die drey Derencseny wurden gefangen, von den drey Frangipani wurde Einer getödtet, der andere gefangen, der dritte entkam. Dem Bruder und Sohne Derencseny's wurden die Köpfe abgeschnitten, und dem Ban auf einer Schüssel vorgesetzt. Der Pascha überhäufte ihn mit Vorwürfen gebrochenen Friedens, indem er sein Land friedlich habe vorbey ziehen wollen. Den Gefallenen wurden die Nasen abgeschnitten, und fünf tausend siebenhundert Nasen mit dem gefangenen Ban als Siegeszeichen nach Constantinopel gesendet. Derencseny, vor Bajefid geführt, änderte nichts im Ausdrucke seiner angewohnten Rauhheit, dennoch liess ihn Bajefid nicht hinrichten, sondern mit zweyen seiner vertrauten Diener in eine Insel verbannen, wo er nach drey Monathen an der Folge des Klima oder an Gift starb †. Jakubpascha, mit kaiserlichem Säbel und Gaul beschenkt, wurde zum Beglerbeg von Rumili, und der bisherige Beglerbeg von Rumili zum Statthalter in Bosnien ernannt [c].

Ungarische Streifzüge Kinisi's und Kanisai's.

1494.

Paul Kinis, die Geissel der Türken, schon dem Tode nahe, und nicht mehr der Sprache mächtig, zeigte auf die türkische Gränze und auf seinen Hals, um den König zu einem Streifzuge nach Servien zu bewegen, zur Rächung der Streifzüge, welche die Türken im Jahre nach Derencseny's Niederlage in der Steyermark abermahls bis gegen Pettau, und im Banate bis gegen Temeswar unternommen hatten. Aus der Steyermark, wo sie zum achten Mahle eingefallen, siebentausend Gefangene weggeschleppt hatten [d], schlug sie der neue Kaiser Maximilian zurück, so, dass sie dieselbe nun während seiner fünf und zwanzigjährigen Regierung nicht wieder betraten. Den Streifzug nach Temeswar rächte ein ungarischer nach Semendra, in der Begleitung des todkranken Kinis. Die Vorstädte von Semendra wurden abgebrannt, von allen Seiten Beute an Menschen, Viehe, Getreide und Geld eingebracht, mit welcher das 1. Nov. 1494 Heer am ersten November vor Belgrad anlangte. So gross war der Ueberfluss an weggeschlepptem Viehe, dass fünf Ochsen um Einen Ducaten, so gross die Zahl der weggeschleppten Gefangenen, dass Ein Weib mit vier Mädchen um achtzehn Silberlinge verkauft ward [a]. Die Ungarn handelten damahls mit türkischen Gefangenen, wie die Türken mit ungarischen, und der Sclavenmarkt war nicht minder als das Kopfabschneiden beyderseitige Sitte. Peter More, ein Verwandter des Kopfabschneiders von Szöreny [!], der in diesem Jahre als Gesandter nach Constantinopel gegangen, kam im folgenden in der Begleitung von türkischen Gesandten 1495. zurück, welche silberne Becher und andere Geschenke brachten, und die Erneuerung des Friedens auf zehn Jahre begehrten [b]. Die Geschenke wurden mit Gegengeschenken erwiedert, der Waffenstillstand auf drey Jahre verlängert, unter dem Bedingnisse, dass die von der Niederlage Derencseny's übrigen Gefangenen zurückgegeben werden sollen, dass allen Streifereyen drey Jahre lang Einhalt gethan, und nach des Königs Willkühr der Waffenstillstand dann verlängert, oder nach dreymonathlicher Aufkündigung gebrochen werden soll [c]. Die letzte feindliche Unternehmung vor Abschliessung des Waffenstillstandes war die des Ladislaus Kanisai gewesen, welcher als Befehlshaber von Jaiza dem Jakubpascha die Festung zu übergeben sich geweigert, und ihm durch tapferen Ausfall Abbruch that, und welcher das Jahr darauf mit viertausend Reitern in Servien einfiel, und zwey Schlösser, in welchen Alipascha der Verschnittene seinen Raub niedergelegt, wegnahm [a]. Der wackere Ladislaus Kanisai, an Derenceny's Stelle Ban von Kroatien, trat in des tapfern Paul Kinisi's Fussstapfen, welcher auf der Rückkehr des letzten, von ihm angegebenen und beseelten servischen Feldzuges, im Angesichte Belgrads gestorben war, wie Joannes Kapistran bald nach dem Entsatze desselben [b]. Kanisai entdeckte und bestrafte die verrätherische Verschwörung der Besatzung von Belgrad, welche die Festung den Türken ausliefern wollte. Die mächtigen Häupter der Verschwörung, der Joanniter Prior von Aurana, und der Erbherzog von Syrmien, Lorenz Uilak, verloren bloss ihre Würden und Güter, die minderen Verräther wurden an dem Leben gestraft [c]. 1495. Im Jahre tausend vierhundert sechs und neunzig eroberten die Türken in Bosnien die Schlösser Komothya, 1496. 1497. Thersaz, Nerethva und Koszoruvar [d], und im folgenden ergoss sich die Ueberschwemmung türkischer Raubheere über Dalmatien und Zara bis nach Friaul, nach Reifniz, Zirkniz, Loitsch bis Oberlaibach. Firufbeg, der Staathalter von Skutari, meldete dem venetianischen Befehlshaber, Marchese Trevisan [e], er sey auf des Sultans Befehl nach Cattaro gekommen, um den Besitz des Landes von Georg Czernoviz, dem Herrn von Montenegro, der bisher unter venetianischem Schutze gestanden, zu behaupten. Trevisan antwortete: Die Republik sey nicht gesinnt, sich etwas von Czernoviz anzueignen. Diess war der erste Anlass des zwar noch auf zwey Jahre hinausgeschobenen, aber schon unter der Asche glimmenden venetianischen Krieges. 3. März 1497. Im Frühlinge dieses Jahres wurde der Grosswesir, Daudpascha, nach vierzehnjähriger Verwaltung des obersten Reichsamtes derselben in Gnaden enthoben, und mit einem

---

[a] Am selben Tage, wo zwanzig Jahre hernach die Schlacht von *Flodden* in Schottland geliefert ward. [b] In Seadeddin heisst der Ort *Corbova* oder *Caratova*. [c] Seadeddin III. Bl. 500. [d] Bonf. Dec. V. L. IV. p. 719, und Jul. Caesars Staats- und Kirchengeschichte.

---

[a] Engels Geschichte von Ungern III. Zweyte Abth. S. 72. Bonfinius Dec. V. L. IV. p. 717. 719. 720. [b] Bonfin. Dec. V. L. V. p. 728. [c] Ebenda. Aus diesem Bedingnisse erhellt, dass ausser den fünftausend siebenhundert Nasen, auch Gefangene nach Constantinopel gebracht wurden. Seadeddin gibt die Heeresmacht Derencseny's auf zwölftausend Mann an. Die Friedensbedingnisse bey Katona X. p. 708. nach Bonfinius.

---

[a] Schimeks politische Geschichte des Herzogthums Bosnien und Rama S. 183, nach Istuanfy 31. [b] Zu S. Clement am 24. November. Bonfin. Dec. V. L. IV. Engels ung. Gesch. III. S. 272. Mit Kinisi's Tode verlischt für die osman. Geschichte Bonfinius. [c] Schimek S. 183. nach Istuanfy Hist. L. III. p. 35. [d] Engels Geschichte von Dalmatien 562, und von Ungern III. Zweyte Abth. S. 86. [e] Marini Sanuto's Chronik; das Datum des Schreibens vom 24. Junius 1497.

Gehalte von jährlichen dreymahl hunderttausend Aspern zur Ruhe gesetzt [a]. Von vierzehn Grossweſiren, welche, seit der Einführung dieses höchsten Amtes, dasselbe im osmanischen Reiche bekleidet hatten, war Daudpascha der erste, welcher desselben in Gnaden enthoben ward. Seine dreyzehn Vorfahren hatten dasselbe entweder lebenslänglich bekleidet, oder es aus Ungnade des Sultans mit niedrigeren Staatsämtern vertauschen müssen, wie Mahmudpascha, Kedük-Ahmedpascha und Mesihpascha, die Belagerer von Negroponte, Kaffa und Rhodos, welche alle drey statt des obersten Befehls in der Verwaltung des Reiches und Anführung der Heere, bloss den obersten Befehl der Flotten als Kapudanpascha und Statthalter von Kallipolis erhielten. Dauds Stelle erhielt der Schwäher des Sultans, Hersek Ahmedpascha [b], trat sie aber noch im selben Jahre an Ibrahim Dschendereli, den Sohn des von Mohammed II. hingerichteten Grossweſirs Chalil, ab.

Streifzüge in Pohlen. Bajeſid, darauf bedacht, mit allen Nachbarn so viel als möglich den Frieden zu erhalten, oder den gebrochenen zu erneuern, stand auch schon seit sieben Jahren in friedlichen Verhältnissen mit Pohlen, ehe dieselben durch den grossen und berühmten Streifzug Balibegs, des Statthalters von Silistra, scharf und schneidend gebrochen wurden. 896. 1490. Im vierzehnhundert neunzigsten Jahre war zwischen Bajeſid und dem dritten der Jagellonen der erste Vertrag Pohlens mit der Türkey 1493. abgeschlossen [c], und drey Jahre darauf von Johann Albert auf drey andere Jahre erstreckt worden [d]. Als die dreyjährige Frist abgelaufen, suchte Johann Albert Vorwand zum Kriege, den er aber nicht sowohl wi-

---

[a] Osman Efendiſade's Geschichte der Weſire, und Bericht der venetianischen Gesandten aus Scio vom 5. May 1497 an die Signoria: *il Gran Signore dimisse al 3 di Marzo il Weſir Daud, e l'ha mandato al suo Timar presso Andrinopoli con provisione di aspri 300 mille. David era amicissimo dei Venetiani e pacifico*, in der Chronik Marini Sanuto's im k. k. Haus-Archive. [b] In diesem Jahre 1497 starben *Ahmedpascha*, der erste grosse Lyriker der Osmanen, und *Mirchond*, der letzte grosse persische Geschichtschreiber (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln). [c] Von diesem Vertrage sowohl als dem folgenden ist im Guide diplomatique von Martens nichts zu finden, aber bey Naima I. S. 251 ist bey der Erneuerung i. J. 1607 davon die Rede. [d] Solignac Histoire de Pologne L. XVI. Nr. 1493. Nach Cromer p. 660. Neugebauer p. 430. Herburt de Fulstein p. 209.

der die Türken, als die Moldau, im Sinne führte, und bald darauf mit dem unglücklichen Feldzuge von Suczawa begann. Ladislaus von Ungarn sandte einen Gesandten nach der Türkey, um den Frieden mit Pohlen 1497.
zu vermitteln. Er sollte vorstellen, der pohlische Einfall in die Moldau sey Verletzung ungarischen und nicht türkischen Hoheitsrechtes; die vom Könige von Pohlen bedrohten Festungen Bielgrod und Kilia gehörten zur Moldau, das ein ungarisches Kronland sey [a]. Dieser Vermittlung ungeachtet wurde Balibeg Malkodschoghli, der Statthalter von Silistra, ins Feld befehligt. Zweymahl fiel er in diesem Jahre in Pohlen ein, das erste Mahl im Frühjahre, das zweyte Mahl im Spätjahre. Beym ersten Einfalle sollen sechszigtausend Türken zehntausend Gefangene mit sich geschleppt haben, das zweyte Mahl soll das türkische Heer achzigtausend Mann stark gewesen seyn [b]. Er übersetzte den Dniester mittelst Schiffbrücke, übergab den Befehl des Vortrabs seinem jüngeren Sohne Tur Alibeg, und den des zweyten Zuges dem älteren, Alibeg. Soroka, am Ufer des Dniesters, wurde 1498.
verwüstet, der Fluss durchschwommen, und die Schanze, welche den Uebergang vertheidigen sollte, zerstört; Dereczny [c], an einem See gelegen, überrumpelt und verbrannt; die Städte Canczuga [d], Klebania, Braklaw erfuhren dasselbe Schicksal; Radimin † wurde, da es zu fest, vorbeygegangen; Prevorsk [e] aber mit stürmender Hand erobert. Hier stiess Balibeg, ebenfalls mit reicher Beute beladen, zur Truppe seines Sohnes. Hasan Woiwoda durchrannte das umliegende Land, und stellte dann die abgebrochene Brücke des Flusses wieder her. Nachdem sie einen starken und tapfer vertheidigten Pass durchbrochen hatten, durchstreifte Mustafaoghli, der Sohn Kasimbegs, mit fünfhundert Reitern die Gegend, ging über die Brücke, und verheerte die Stadt Jaroslaw [f], wo eine an Gold und Silber reiche Kirche ausgeplündert ward. Die andere Abtheilung des

---

[a] Engels Gesch. der Moldau 150; die Instructio legati bey Pray Ann. IV. p. 274. [b] Engels Gesch. von Ungarn III. zweyte Abth. S. 100. [c] Seadeddin nennt diese an einem See gelegene Stadt nicht. [d] Bey Seadeddin *Dschinandsche.* [e] *Adne Brewerska* bey Seadeddin. [f] Jareslav bey Seadeddin.

Heeres, von Balibeg selbst geführt, hatte die Gegend von Halicz, Zidacon, Sambor und Drohobiz[a] verheert. Sie würden das Land noch weiter verwüstet haben, wenn nicht die Meisten im tiefen Schnee, grimmiger Kälte und Mangel an Lebensmitteln ihr Grab gefunden hätten. Vierzigtausend, erzählen die pohlischen Geschichtschreiber, sollen das verheerte Land mit ihren Gebeinen bedeckt haben †. Nach den osmanischen, welche das ganze Heer nicht stärker angeben, kehrte Balibeg mit dem grössten Theile und mit reicher Beute nach Kilia und Akkerman zurück, wo er, nachdem er das gesetzmässige Fünftel der Beute für den Sultan im Schlosse von Kilia hinterlegt hatte, das Heer entliess. Zur Belohnung für die vom Fürsten der Moldau, Bogdan, im pohlischen Streifzuge geleisteten Dienste, wurden demselben, nebst Zobelpelz und Fahne, zwey Rossschweife und der befiederte Helm (Kuka) verehrt, d. i. er wurde durch die Rossschweife den Paschen, durch die Haube den Obersten der Janitscharen am Range gleich gesetzt [b].

Erste Berührung Russlands und der Türkey. Im Jahre tausend vierhundert zwey und neunzig, im selben, wo Columbus Amerika entdeckte, berührten sich das erste Mahl das osmanische Reich und das russische, in grosser, doch freundlicher Entfernung. Czar Johann der Dritte liess durch seinen Verbündeten, Mengeli Girai, den Chan von der Krim, die erste Anfrage an Bajefid gelangen, und dieser antwortete: Wenn der Fürst von Moskau dein Bruder ist, ist er auch der meinige [c]. Einige Zeit darnach schrieb Johann an Bajefid um seinen beym Sultan verleumdeten Freund Mengeli Girai zu entschuldigen [d]. Drey Jahre hierauf erschien zu Constantinopel der erste russische Gesandte, Michael Plesttschejef, mit Empfehlungsbriefen des Chans der Krim, um russischen Kaufleuten Sicherheit des Handels in den Staaten des Sultans zu verschaffen. Da ihm in seinen Verhaltungsbefehlen aufgetragen war, 1495.

---

[a] Solignac L. XVI. Tome III. p. 172. Amsterd. 1751. [b] Mour. D'Ohsson VII. 445. [c] Caramsin histoire de l'Empire de Russie 1820 B. VI. S. 289. [d] Das Datum des Schreibens Moskau den 31. August 1492.

vor dem Sultan und seinem Sohne, dem Prinzen Mohammed, ohne Knieverbeugung stehend zu erscheinen, und seine Anrede unmittelbar an den Sultan zu richten, übertrieb er den Sinn seiner Verhaltungsbefehle, indem er die Ehre des festlichen Gastmahles und des gastlichen Festkleides anzunehmen sich weigerte. Bajeſid entliess ihn unzufrieden, und beklagte sich in der Antwort des Beglaubigungsschreibens über des Gesandten Grobheit. Vier Jahre später erschien der zweyte russische Gesandte, Alexis Golokvastof, von einer grossen Anzahl Kaufleute begleitet, mit Beglaubigungsschreiben für den Sultan und seinen Sohn, den Prinzen Mohammed, Statthalter von Kaffa. Es war ihm aufgetragen, den russischen Kaufleuten neue Handlungsvortheile zu verschaffen, und dem Sultan der Osmanen zu sagen: Dem Grossfürsten ist unbewusst, wessen ihr den Plesttschejef beschuldigt, aber wisst, dass viele Monarchen ihm Gesandte schicken †. Solche Annäherung Russlands an den Sultan der Osmanen war angemessen den Umständen der Zeit, in welcher die türkischen Streifzüge Pohlen verheerten, und von seinen Bewohnern leerten. 1499.

Vermählung der Töchter Bajeſids und Dschems.

Alle Länder des osmanischen Reiches in Europa und Asien wurden mit pohlischen Sclaven überschwemmt[a], einige der schönsten pohlischen Mädchen und Jünglinge wurden an den Sultan der Tscherkassen, nach Aegypten gesendet, als Hochzeitsgeschenk für die Tochter Dschems, welche der Sultan Nassir Mohammed, der Sohn Kaitbai's, bald nach seiner Thronbesteigung und der Vergiftung Dschems, zur Gemahlinn nehmen zu dürfen, durch Gesandtschaft angesucht hatte[b]. So waren die beyden Enkelinnen des Eroberers an die zwey mächtigsten Nachbarn des osmanischen Reiches in Asien und Afrika vermählt, die Tochter Dschems an den Sultan von Aegypten, und die Tochter Bajeſids an Ahmed Mirſa, den Enkel Uſunhasans, den bestimmten Thronfolger in Persien. Da Mohammed II. aus der Ehe sei-

Silkide 904. Junius. 1499.

---

[a] S. Engels Gesch. der Moldau S. 151 nach des Vreke Dwornik Erzählung. [b] Aali XXVII. Begebenheit der Regierung S. Bajeſids II.

nes Vaters mit der servischen Prinzessinn Mara, zum Theile seine Ansprüche auf Servien und Bosnien abgeleitet, und dieselben bey der Aufforderung Semendra's und anderer Festungen geltend gemacht hatte [a], waren diese beyden Vermählungen nichts weniger als gleichgültig für die Politik des Reiches, und wiewohl in der Folge keine Ansprüche der Eroberung darauf gefusst wurden, so waren sie doch ahnungsvolle Vorbothen des gar bald auf Persien und Aegypten mächtig und entscheidend einwirkenden Einflusses osmanischer, und eine wichtige Verzweigung der unter Bajefid II. durch zahlreiche Gesandschaften in Asien und Europa immer mehr sich ausbildenden Politik des türkischen Reiches.

Bajefids diplomatische Verhältnisse mit den europäischen Staaten.

Um uns gegen den Aufgangspunct osmanischer Diplomatik gehörig zu stellen, und dieselbe in Einem Blicke zu erfassen, werfen wir denselben hier auf die Gesandtschaften und Friedensschlüsse, durch welche Bajefid zu Ende des fünfzehnten Jahrhundertes mit den europäischen, und besonders mit den italienischen Staaten, in vielfacher Berührung stand. Der Gesandte, welchen Ladislaus von Ungarn im Jahre vierzehnhundert sieben und neunzig nach Constantinopel gesendet hatte, um seinen Bruder, Johann Albert, in den dreyjährigen Waffenstillstand einzuschliessen [b], war ohne Erfolg seiner Unterhandlung zurückgegangen, und statt des Einschlusses folgte der doppelte Einfall der Türken in Pohlen. Sechs italienische Staaten buhlten um des Sultans Freundschaft oder Hülfe. Der Papst, Florenz, Pisa, Mailand, Neapel und Venedig. Die Gesandtschaften Bajefids und Alexanders VI. durch Mustafa, welcher das Eisen der Lanze nach Rom brachte, und vierzigtausend Ducaten für Dschems Unterhalt versprach, und durch Bocciardo, so wie die Gesandtschaften Bajefids an den Grossmeister von Rhodos, und an den König von Frankreich, Carl VIII., sind bereits oben erzählt worden; auch in diesem Jahre befand sich ein Gesandter Alexanders [a], und Einer Luigi Sforza's [b] zu Constantinopel, um den Sultan für ihr gegen Venedig feindliches Interesse zu gewinnen. Schon Alphons, der König von Neapel, hatte vor fünf Jahren eine Gesandtschaft an Bajesid gesendet, um dessen Hülfe wider Frankreich zu begehren [c]; 1494. nach Ferdinands Tode kam mit Friedrich durch den Bothschafter Tomaso Paleologo ein förmlicher Friede zu Stande †. 15 Julius 1498. Venedig, damahls von vielen Feinden bedroht, sandte den Bothschafter Andrea Zanchani, um den Tribut für Zante abzuführen, und den Frieden zu erneuern. Vor Andrea Zanchani's Ankunft verhandelte die Geschäfte Andreas Gritti, aber nicht bloss als Kaufmann [d], sondern schon damahls den politischen Ruhm begründend, mit welchem er fünf und zwanzig Jahre hernach als Doge das Ruder der Republik führte [e]. Von Cattaro aus war Alipascha der Verschnittene im vorigen Jahre nach Zara und nach Lubiana mit zweytausend Türken eingefallen, und hatte eine grosse Menge von Sclaven weggeschleppt [f]; diess entschuldigte Firuf, der Sandschakbeg von Skutari, gegen Gritti. Zanchani, der venetianische Bothschafter, welcher den Frieden zu erneuern kam [g], wurde bey seiner Ankunft zwar schon vom Pforten-Dolmetsche bewillkommt, wie noch heute die fremden Gesandten, aber noch nicht, wie dieselben, vom Tschauschbaschi oder Hofmarschalle eingeführt, sondern bloss vom Subaschi oder Polizeyvogte. Unter dem Vorwande, dass 4. März 1499. der ungarische Gesandte, der noch gegenwärtig, eher abgefertigt werden müsse, wurde Zanchani's Audienz verspätet. Bey derselben sprach der Sultan nicht gegen ihn, sondern gegen den Grossweſir gewendet. Dieser war Hersek Ahmedpascha, Bruder Herzog Ulrichs von der Herzogevina, ehemahls Christ und venetianischer Edelmann, jetzt Grossweſir und Eidam des Sultans. Die andern Paschen, Säulen des Diwans und des Reiches, waren Ibrahim, ein Greis von fünf und siebzig, Jakubpascha, der Eidam des Sultans, der Sieger über Derencseny, und Iskenderpascha, welcher den Schrecken, womit er vor vier und zwanzig Jahren bis an den Tagliamento und Venedig vorgedrungen, noch in diesem Jahre erneuern sollte. Der Diwan wurde Sonnabend, Sonntag, Montag, Dinstag in des Sultans Gegenwart gehalten, Mittwoch und Donnerstag waren der Ruhe, der Freytag dem Gebethe in der Moschee geweiht.

---

[a] Seadeddin bey Bratutti und oben S. 14. [b] S. Pray Annales IV., wo die Verhaltungsbefehle, und bey Katona XI. ord. XVIII. p. 39, und in der Chronik Marini Sanuto's: 1497 *Ambasciatore del Re di Hongeria per riformare la tregua.*

---

[a] 1497 *da Constantinopoli* 5 *et* 15 *Settembre, vi era un Oratore del Papa e uno del Duca di Milano.* Marini Sanuto. [b] *Egli* (il Duca di Milano) *mandò un suo Ambasciatore a Bajazete persuadendolo con presenti et con parole ch'egli era hoggimai venuto il* (tempo) *di far guerra a Signori Venitiani.* Spandugino 74. [c] Guicciardini L. 1. *Mandò anchora Imbasciatori in Constantinopoli a dimandare ajuto come in pericolo commune a Bazetto.* [d] Noch Laugier VIII. p. 91. [e] Marini Sanuto's Chronik. Die Ueberschrift von Zanchani's Beglaubigungsschreiben, das sich bey Sanuto findet, lautet: *Illustrissimo Excellentissimo Domino Bajesid, Magno Admiralio et Sultano Musulmanorum Augustinus Barbarico Dei Gratia Dux Venetiarum*; der *Admiral* heisst hier so viel als *Emir*. [f] 1498 Zwanzigtausend. *Turchi corse in Lubiana, menano via assaissima gente.* Sanuto's Chronik, Paolo Giovio, Valvasor und Megiser. [g] Die Friedensurkunde vom 15. März 1499 im Archive zu Venedig mit der Aufschrift: *Pace data a Agostino Barbarigo Doge per Zanchani.*

27. Febr. 1499. *Kriegsrüstungen.* Die Rüstungen im Arsenale wurden mit der grössten Thätigkeit, unter der Leitung von Kemal Reis, betrieben, es war ungewiss, ob dieselben der syrischen oder tatarischen Küste gelten sollten. Vierzehn Tage vor Zanchani's Audienz war die grosse Flotte von zwanzig grossen Schiffen, sieben und sechzig Galeeren, in Allem zweyhundert sechzig Segel stark, ausgelaufen [a], die Heeresmacht war drey und sechzig tausend Mann stark, wovon acht und zwanzig tausend europäische, achtzehntausend asiatische Landtruppen, achttausend Sipahi, und eben so viele Janitscharen [b]. Die jährlichen Einkünfte des Reiches wurden beyläufig auf dritthalb Millionen Ducaten geschätzt [c]; zu dem blühte des osmanischen Herrscherhauses Macht durch sieben Prinzen Söhne Bajeſids, Statthalter in den Provinzen, und eben so viele an mächtige Paschen vermählte Prinzessinnen Töchter des Sultans [d]. Solche

---

[a] Marini Sanuto Andrea Gritti's Bericht 70—80 *Galie e due grande di bote 2500 l'una di bote 900, il resto di 700, alcune di 400. Fuste 50, parandarie 50, bombarde 18, la nave 700 huomini.* [b] In Marini Sanuto's Chronik 1499 Relazione di Segundino Segretario della Signoria a Constantinopoli. [c] Derselbe: *Entrada due millioni e 400 mille Zechini. Charag 900 m. 100 m. de tutte le sue scahosse, 500 m. del dazio, dei castroni 400 m., da algune dogane 300 m.* [d] *Il Gran Signor a 56 anni, amador di pace, dedito alla gola, a 7 figli e 8 figlie maritate.* (Eine der 8 ausgeheiratheten Prinzessinnen war die Schwester und nicht die Tochter Bajeſids.).

Macht des osmanischen Reiches von innen und aussen, musste die Erhaltung des Friedens der Republik so wünschenswerther machen. Zanchani erhielt eine Urkunde des erneuerten Friedens, aber keine türkische, sondern eine lateinische, wodurch sich der Sultan, denselben zu halten, nicht gebunden glaubte [a]. Zu dieser Zweydeutigkeit des Friedens und dem bald hierauf folgenden Bruche desselben verleiteten den Sultan die Gesandten von Mailand, Florenz und Neapel, mit des Papstes und des Kaisers Zustimmung. Im Junius brach 21. *Schewwal* 904. 1. Juny 1499. Bajeſid von Constantinopel nach Adrianopel auf, und sandte den Beglerbeg von Rumili, Mustafapascha, mit dem Heere zu Lande zur Belagerung von Lepanto, während die Flotte mit dem Kapudanpascha Daud dahin zur See befehliget ward [b]. Widrige Winde hatten dieselbe drey Monathe lang aufgehalten, und sie lag an der Insel Sapienza, welche den Hafen von Modon (das alte Methone) gegen Süden deckt, während das Heer zu Lande bis nach dem Thale von Tschabaldscha, in der Nähe von Lepanto, vorgerückt war. Auf die von Chalilbeg, dem Sandschak von Morea [c], eingesandte Nachricht von dem Aufenthalte der Flotte von Modon, eilte der abgesetzte Grossweſir, Hersek Ahmedpascha, selbst mit ein Paar tausend Janitscharen herbey, und kam eben zur Zeit im Hafen von Chlumiza an [d], als die osmanische Flotte der venetianischen von hundert fünfzig Segeln begegnete, welche ihr den Weg nach Lepanto verrennen wollte [e]. Der Befehlshaber der venetianischen Flotte war Grimani, und mit ihm Loredano, der mit fünfzehn Schiffen aus Corfu zu seiner Verstärkung herbeygeeilt war; das Vordertreffen befehligte

---

[a]) Marini Sanuto: *Andrea Zanchani Orator a Constantinopoli forma la pace dolosa*, und in Laugier L. XXIX. Tom VIII. p. 91. [b]) In Marini Sanuto's Chronik befinden sich zwey Schreiben Bajeſids an den König von Frankreich, mit Beschwerden über den Friedensbruch von Venedig; das eine noch aus Constantinopel vom Februar, das zweyte auf dem Marsche von Papasli 14. April 1500 datirt. [c]) In Marini Sanuto's Chronik befindet sich ein Schreiben dieses Chalilbeg, und ein anderes Mohammeds, des Sandschaks von Corinth, vom Junius 1499 an den Proveditore von Napoli di Malvasia, die Republik zum Frieden ermahnend, man wisse nicht, wohin die grosse Flotte gehe. [d]) In den Seekriegen *Chlumidsch*, in Seadeddin (durch eines Abschreibers Fehler?) *Ulnhirch*. [e]) Seadeddin III. 507 u. 508. Ssolakſade. Edris Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 8. u. 9.

Alban Armenio [a]. Diesen drey venetianischen Befehlshabern zur See standen auf der türkischen Seite drey andere, nicht minder durch Tapferkeit und Erfahrung ausgezeichnete Seemänner gegenüber, nähmlich unter dem Kapudanpascha Daud die beyden Capitäne, Kemal Reis und Borrak Reis, welche die beyden grössten Schiffe, jedes von zweytausend fünfhundert Tonnen, befehligten [†].

Seeschlacht von Sapienza. Bey der Insel Sapienza kam es zur Seeschlacht. Alban Armenio griff das grosse Schiff von Borrak Reis an, weil er es für das des Kemal Reis hielt [b]; Loredano flog herbey, den Angriff zu unterstützen. Von beyden Seiten enterten sie, und bordeten das Schiff mit dem Schwerte in der Hand. Da ergriff Borrak Reis den verzweifelten Entschluss, die beyden Schiffe mit dem seinigen in der Mitte zu verbrennen. Die Flamme wüthete schnell in dem Tauwerke und den Masten der drey Schiffe, dieselben in gemeinsamen Brand vereinigend. Die nahmhaftesten Seemänner der beyden Flotten, Armenio und Loredano, Karahasan und Borrak Reis fanden den Tod in den Fluthen oder in den Gluthen. Das Eiland, vor Alters Oinussa, dann im Mittelalter Sapienza genannt, heisst bey den Osmanen noch heute das Eiland von Borrak Reis [c]. Am acht und zwanzigsten Julius, *28. Julius 1499.* am selben Tage, wo vor neun Jahren die Türken auf Otranto gelandet, auf Rhodos gestürmt hatten, hatte der Seesieg von Sapienza Statt. Grimani, welcher schon aus Eifersucht auf Loredano demselben nicht beygestanden, liess der osmanischen Flotte nun auch den Eingang durch die Meerenge von Lepanto frey [d]. Die Festung erhebt sich auf dem Abhange eines kegelförmigen Berges in drey über einander liegenden Castellen [e], deren eines Peritorio, das zweyte Uromasio, das dritte Neo Castron hiess [f]. Wiewohl durch Natur und Kunst stark befestiget, waren die Festungswerke doch in der letzten Zeit ungemein vernachlässiget worden; die ohne Kalk aufgeführten Mauern lagen zum Theile in Ruinen. Desshalb glaubte sich der Rettore Zuano Mori berechtigt, die Festung zu übergeben, sobald die türkische Flotte vor dem Hafen erschienen war[a]. 26. Aug. 1499.

---

[a] Laugier Hist. de Venise L. XXIX. Tom. VIII. p. 113 und 114. [b] Beym Spandugino p. 75 *Berracho Reis*. Das Datum der Schlacht aus Marini Sanuto's Chronik. [c] Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege Bl. 9. Aaschikpaschasade im Exempl. der vatican. Biblioth. S. 546, auch im *Bahrije*. [d] Laugier L. XXIX. Tom. VIII. S. 114 u. 115. [e] Die schlechte Zeichnung davon in Coronelli's mémoires historiques et géographiques du Royaume de la Morée. Amsterdam 1686. [f] Aus dem Berichte D. Juan Moschos,

Lepanto's alter Nahme war *Naupactos*, welchen die Türken in *Ainabachti*, d. i. das Spiegelglück, verstümmelt haben; der wichtigste Hafen des korinthischen Meerbusens, wegen der nahe gelegenen Meerenge[b]. Zuerst eine Stadt der Lokrier, dann denselben von den Atheniensern entrissen, und mit den Resten der von den Spartanern bezwungenen Messener bepflanzt, von Philipp dem Macedonier den Aetoliern, und von den Römern wieder den Lokriern zugetheilt[c]. Durch ihre natürliche Festigkeit trotzte sie mehr als einmahl langwierigen Belagerungen, den Atheniensern unter Philipp dem Macedonier, zur Römerzeit[d], und unter Mohammed II. den vierzigtausend Türken, welche der Verschnittene Suleiman, der Belagerer Skutari's, der Verheerer der Moldau, wider dieselbe geführt[e]. Sobald als Bajeſid im Besitze des festesten Bollwerkes der Venetianer, befahl er die Anlegung der beyden Schlösser an der Spitze der Meerenge, zwischen Morea und Rumili, deren Vorgebirge ehemahls Rhion und Antirhion hiessen[f]. Mit dem Baue ward Sinanpascha, der Beglerbeg von Anatoli, beauftragt, während Mustafapascha, dem Beg von Prevesa, gleichzeitig der Bau von vierzig Schiffen, nach Form der venetianischen, anbefohlen[g]

Lepanto's Eroberung.

---

eines venetianischen Cavaliers, welchen die Republik im Jahre 1498 zur Untersuchung der Festungswerke nach Lepanto gesendet hatte; in Marini Sanuto's Chronik.

[a] Nach Seadeddin liess der Befehlshaber dem Mustafapascha gleich nach seiner ersten Herausforderung wissen, dass er die Festung nur so lange zu halten Befehl habe, als keine türkische Flotte vor derselben erscheine. Seadeddin III. Bl. 507. Das Datum der Uebergabe nur bey Marini Sanuto, bey Seadeddin ohne Monathstag im Moharrem, d. i. August. [b] Hadschi Chalfa's Rumili S. 125, und Mannerts Geographie VIII. S. 120. [c] Thucydides III. 102. [d] Livius XXVI. 34. [e] S. oben im XVI. Buche i. J. 1477, nicht 1475, wie bey Daru. [f] S. den Plan der beyden Dardanellen von Morea auf Barbier du Bocage's Karte der Morea. [g] Edris Bl. 271, den Bau von Schiffen meldet auch der Bericht des Consuls von Chios vom 5. Dec. 1499 in Marini Sanuto's Chronik, aber nicht von vierzig, wie Edris, sondern nur von zwanzig: *fa fabricare galie 20 grosse a la forma di quelli dei Venesiani.* Er meldet im selben Berichte die Absetzung Omarbegs wegen Erpressungen, dessen Timar, da er bald hierauf starb, Alipascha erhielt.

ward, um damit im folgenden Jahre Modon und Koron zu erobern. Der Sultan kehrte von den Ufern des korinthischen Meerbusens, wo er der Einnahme von Lepanto beygewohnt, wieder über Jenischehr, Monastir, Köprüli, Uskub nach Adrianopel zurück. Die Flotte überwinterte im Hafen Umurbegs, in der Nähe Corinths. Am Tage, wo Bajeſid zu Adrianopel eintraf, starb der Grossweſir Ibrahim, der Sohn Chalils, der fünſte aus der Familie der Dschendereli, dessen Vater, Grossvater, Urgrossvater und Ururgrossvater diese höchste Würde des Reiches in ununterbrochener Linie lebenslänglich bekleidet hatten. Sein Andenken ehrt eine von ihm zu Constantinopel gebaute Moschee und Medrese [a]. Die Stelle des Grossweſirs erhielt Mesihpascha, der Belagerer von Rhodos.

Letzter Raubzug Iskenderpascha's am Tagliamento.

Als Bajeſid im Frühjahre von Adrianopel gegen Lepanto gezogen war, hatte ihm Iskenderpascha, der Statthalter von Bosnien, den für den Sultan bestimmten Antheil der Beute des Raubzuges gegen Zara zu Füssen gelegt. Mit diesem Streiſzuge hatte der Krieg wider Venedig begonnen [b], um während der Unternehmung wider Lepanto Bosnien vor feindlichem Angriffe sicher zu stellen. Im Spätjahre, und nach der Eroberung Lepanto's, wiederhohlte Iskenderpascha, derselbe Statthalter Bosniens, welcher vor vier und zwanzig Jahren die Schrecken des blutigen Brandes bis vor die Thore Venedigs getragen, die Scenen des grässlichen Schauspieles der Verheerung in Friaul und in Kärnthen bis an die Ufer des Isonzo und der Drau. Zehntausend Reiter, in drey Scharen getheilt, und fünftausend Fussgänger lagerten in den letzten Tagen des Septembers auf der Ebene zwischen Gradiska und Udine, so dass sie alle Verbindung mit Friaul abschnitten. Zweytausend davon setzten über den Tagliamento [c], und durchstäupten das Land. Ein Hauſe derselben drang über Porto

---

[a]) Seadeddin III. Bl. 510. [b]) Seadeddin III. Bl. 504. in Uebereinstimmung mit der kurzen Nachricht in Marini Sanuto's Chronik 1499. *Turcho corre a Zara: fu il principio della guerra.* In Seadeddin steht statt *Zadra* durch Schreibfehler *Radna*. [c]) Der Tagliamento heisst im Seadeddin *Aksu*, d. i. das weisse Wasser.

Bufale durch die trevisanische Mark bis gegen Vicenza vor. Von Venedig aus wurden dreytausend gewählte Krieger [a], worunter fünfhundert Reiter, gegen Vicenza zu Hülfe gesandt, die sich zu Sacile mit andern bis sechstausend verstärkten, und gegen Gradiska zogen. Aus dieser Stadt waren hundert fünfzig Stradioten (leichte Reiter) ausgefallen, und hatten von einer Truppe von fünfhundert Türken hundert Köpfe zurückgebracht [b]. Am achten October zogen die Räuber von Görz ab, gingen über den Isonzo, und führten sechstausend Einwohner als Sclaven mit sich fort [c]; hundert zwey und dreyssig Städte, Märkte und Dörfer lagen in Asche [d]. Andrea Zanchani, der venetianische Befehlshaber, der ruhig zusah ohne Hülfe zu leisten, wurde dafür in der Folge gestraft [e]. Ein anderer Haufe war verheerend in Krain und Kärnthen bis S. Cassan vorgedrungen [f]; mit reicher Beute an Kindern zogen sie über Castel nuovo zurück [g]. In Dalmatien hatten sie in diesem Jahre Makarska und Primorien bis an die Narenta eingenommen, und hatten Almissa angegriffen [h]. So rannten und brannten die Renner und Brenner in diesem Jahre an den Ufern des Isonzo [i] und des Tagliamento, von denen der Narenta bis an die der Drau. Diess war der letzte der grossen Raubzüge, welche in den letzten dreyssig Jahren ein und zwanzigmahl in Innerösterreich, Ungarn, Siebenbürgen und Pohlen wiederhohlt, nun für die nächsten dreyssig Jahre ausgesetzt werden sollten, bis zur Belagerung Wiens †. Die Hauptanführer derselben waren der Verschnittene Alipascha, Statthalter von Semendra, Balibeg Malkodsch, Statthalter von Silistra, der zweymahlige Verheerer Pohlens, und

8. Oct. 1499.

---

[a] *Cernidi* in Marini Sanuto's Chronik. *Fu nominato il Conte di Vicenza con 3000 Cernidi, fra i quali 500 Cavalli erano sonti a Sacil, e era adunato 6000 uomini verso Gradisca.* [b] Marini Sanuto's Chronik. [c] Eben da. [d] Eben da. [e] Eben da. *Andrea Zacani vidente nec juvante, ob id damnatus.* [f] Megiser S. 1268 irrt sich im Jahre, indem er 1498 ansetzt statt 1499, so wie Istuanfi 1500 statt 1499, jener um Ein Jahr zu früh, dieser um Ein Jahr zu spät. Valvasor richtig i. J. 1499. [g] In Marini Sanuto's Chronik; Schreiben aus Cavo Istria vom 11. October 1499: *passavano per Castel nuovo, loco nostro con la preda cargi di bambini di 4 anni.* [h] Engels Geschichte von Dalmatien S. 562. [i] Dass die *Dulina* Seadeddins der *Isonzo* sey, wäre ohne die Beschreibung seiner sieben Mündungen, welche Seadeddin gibt, schwer zu errathen oder zu behaupten.

die zwey Michaloghli, Alipascha und Iskenderpascha[a], die erblichen Anführer der Renner und Brenner. Ein halbes Jahrhundert lang war dieses Brüderpaar der Schrecken der ungarischen, österreichischen und italienischen Gränze. Schon vor vier und dreyssig Jahren hatten sie zu Bozazis wider Michael Szillagy und Gregor Labathan glücklich[b], zwölf Jahre darnach eben da wider die beyden Docy unglücklich[c] gefochten, waren dann zu wiederhohlten Mahlen in Ungarn, Siebenbürgen, Krain, Friaul, Kärnthen und Steyermark eingefallen. Alipascha fand auf den Feldern von Villach den Tod der Tapferen, aber Iskenderpascha, der dreymahlige Verheerer der Fluren zwischen dem Isonzo und Tagliamento, nachdem er im folgenden Jahre bey Jaiza, das er belagerte, von Johann Corvin mit dem Verluste von viertausend Mann geschlagen worden, endete bald hernach, in scheuslicher Krankheit von Läusen aufgefressen[d], wie Sylla, zum Jubel der Christenheit, die nun so fröhlicher das Jubeljahr beging, dessen beginnende Feyer sein Raubzug gestört, und die nach Rom ziehenden Pilger in Sclaven verwandelt hatte †.

Cephaloniens Eroberung.

Der grosse Verlust, welchen Venedig im vorletzten Jahre des fünfzehnten Jahrhundertes durch die Uebergabe Lepanto's erlitten, wurde in etwas durch die Eroberung Cephalonjens gemildert. Cephalonien, schon zu Beginn des dreyzehnten Jahrhundertes von den byzantinischen Kaisern an Venedig überlassen, war in dem vorvorletzten Jahre der Regierung Mohammeds II. von Kedük Ahmedpascha eingenommen, und durch den Frieden bey Bajesids Regierungsantritte im Besitze der Osmanen bestätiget worden[e]. Signor Antonio, ein Bruder des venetianischen Edeln, Signor Lionardo, welchem sie Kedük Ahmedpascha sammt Zante und Santa Maura entrissen, setzte sich mit gewaffneter Hand wieder in Besitz der Insel, aber Venedig, nur zu getreu in Erfüllung des mit Bajefid geschlossenen Friedens, sandte vier Galeeren, welche sich mit Antonio schlugen, denselben tödteten, und die Insel den Türken wiedergaben. Als Kedük Ahmed die Insel erobert, liess er den Hofstaat Lionardo's zusammen hauen, und führte die Bewohner nach Constantinopel, wo Mohammed die Männer ihre Weiber zu verlassen, und Negersclavinnen zu nehmen zwang, und die Weiber Negern gab, um eine Mischungsrace von Sclaven zu erhalten [a]. Seitdem war Cephalonien im Besitze der Osmanen geblieben. Noch im Jahre des Verlustes Lepanto's, oder im folgenden, erschien vor demselben eine vereinigte venetianisch-spanische Flotte, von Pisani und Gonsalvo Vaillant befehligt; nach kurzer Belagerung wurde die Insel mit stürmender Hand eingenommen [b], und eine Steintafel, von der Flotte gesetzt, ober dem Hauptthore der Festung bezeugte Pisani's rühmliche That †.

---

[a] Tubero, der bisher für einen sehr glaubwürdigen Geschichtschreiber seiner Zeit gegolten, wimmelt von Erdichtungen, wovon viele bloss seiner Verschönerungsliebe den Ursprung zu danken scheinen. So macht er den *Iskender Michaloghli* zu einem Trapezuntier, und gibt einen Siegesbericht desselben über den Feldzug am *Tagliamento* an Papst Alexander: Ludovici Tuberonis Dalmatae Commentariorum libri undecim. Francoforti 1603 pag. 177 L. VII. Die Daten hielt er ganz und gar für überflüssig. [b] i. J. 1464 Bonf. Dec. IV. L. IV. p. 544. [c] i. J. 1476 eben da p. 582, wo Iskender aber nicht blieb. [d] Engels Geschichte von Dalmatien S. 435. [e] Spandugino p. 63.

Eroberung Modons, Corons, Zonchio's, und heiliger Bund wider die Türken.

Während des Winters zimmerte Mustafabeg von Prevesa die ihm anbefohlenen vierzig Schiffe, schon waren deren zwanzig bereit von Stapel zu laufen, als sie die Venetianer in einer Nacht verbrannten [c]; sie setzten sich auch in Besitz des nahe gelegenen Schlosses von Regniassa [d], das in unseren Tagen durch den eidbrüchigen Mord geflüchteter Sulioten mit Blute befleckt ward [e], und hinderten auf diese Art die Vermehrung der türkischen Flotte. Am achten April brach Bajefid selbst von Adrianopel nach der Morea auf, den Feldzug durch seine Gegenwart zu beseelen. Achtzehn Tage verweilte er in Leontari, und feyerte dort das Opferfest [f]. Tags darauf erhielt er Nachricht, dass Jakubpascha mit der Flotte vor Modon erschienen sey, und am vierten Tage stand er selbst vor den Mauern

8. *Ramasan* 905.
8. April 1500.

10. *Silhidsche* 905.
8. Julius 1500.

---

[a] Spandugino p. 63. [b] Coronelli p. 152 nach Verdizeti und Andrea Morosini. [c] Von dieser Waffenthat, welche den Venetianern zur Ehre gereicht, zeugen bloss die türkischen Geschichtschreiber Seadeddin, Aali, Edris, Ssolakſade. [d] Rakia. [e] Pouqueville voyage dans la Grèce II. 1. 4. 39. III. 111. V. 184. [f] Seadeddin III. Bl. 512.

der Stadt, die nun von der Land- und Seeseite eng eingeschlossen war. Drey Wochen schon dauerte die Belagerung, als Trevisani mit vier Galeeren, Hülfstruppen und Vorrath herbey eilte [a]. Glücklich schlugen sich dieselben durch die feindliche Flotte, aber während die Besatzung eifrigst am Hafen beschäftigt war, den Stacketen-Damm zu brechen, welcher das Einlaufen der Galeeren hinderte, liess der Beglerbeg von Anatoli, Sinanpascha, die von ihm in Bresche geschossene Mauer
14. *Moharrem* 906. 10. Aug. 1500. stürmen, und die Festung fiel. Mit derselben fielen die Köpfe der edelsten Vertheidiger; der Bischof, Andreas Falconi, wurde in vollem Ornate, als er eben Sonntags, am Vorabende des Festes des heiligen Laurenz, das Volk ermahnte, hingerichtet †. Fünf Tage lang brannte die Stadt, am sechsten, Freytags, zog Bajefid ein, um die grösste Kirche durch das Freytagsgebeth einzuweihen [b]. Als er die Höhe der Mauern und die Tiefe des Grabens sah, sprach er: Gott gab's [c] durch die Tapferkeit meines Beglerbegs Sinan und meiner Janitscharen. Der Janitschar, welcher die Mauern der erste erstiegen, erhielt als Sandschak eine der einträglichsten Statthalterschaften des Reiches ††. Solcher grossmüthige Lohn für die Eroberer, und grausame für die Eroberten, zog den schnellen Fall Navarins oder Zonchio's (das alte Pylos) und Corons nach sich. Der Grosswefir Alipascha marschirte, und der Kapudanpascha Daud segelte nach diesen Häfen. Einen Monath nach dem
15. Aug. 1500. Einritte des Sultans zu Modon, fiel Coron am Himmel-
20. Aug. 1500. fahrtstage Maria's, fünf Tage darnach hielt der Sultan seinen Einzug, verrichtete im Dome das Gebeth des Islams, und zog am achten Tage weiter fort nach Napoli
23. Aug. 1500. di Romania [d], dessen Uebergabe der Heldenmuth Contarini's verweigerte [e]. Tausend Afaben und fünfzehnhundert Janitscharen wurden als Besatzung nach Modon, und eben so viele nach Coron gelegt [f]; die Einkünfte

---

[a] Das Gefecht der vier Galeeren übereinstimmend bey Laugier und Coronelli mit Seadeddin, Ali und den Andern. [b] Seadeddin sagt selbst, dass Bajefid am *fünften* Tage nach der Eroberung das *Freytagsgebeth* in der grossen Kirche verrichtet. [c] *Tanriwerdi.* Spandugino [d] Marini Sanuto's Chronik. [e] Laugier XXX. T. VIII. p. 126. [f] Marini Sanuto's Chronik.

dieser beyden Städte dem Schatze der heiligen Städte Mekka und Medina zugewiesen [a]; dreyhundert Werkleute zur Herstellung der Festungswerke und Erbauung neuer Thürme zu Modon, und aus jedem Orte Morea's fünf Familien zur Wiederbevölkerung Modons befehligt [b]. Die geschickte Feder des Staats-Secretärs Nischandschi Tadschibeg setzte die Siegesberichte und Eroberungsschreiben auf, wodurch Lepanto's, Modons und Corons Eroberung den Statthaltern des Reiches und den fremden Monarchen, oder ihren Gesandten, kund gegeben ward [c]. Sechs Schreiben ergingen an den Podesta der Genueser zu Scio, an den Grossmeister der Joanniter auf Rhodos, an die Könige von Spanien und Frankreich, an die von Pohlen und Ungarn. Dem letzten wurden auch zwey Kundschafter zurückgesendet, welche bey der Einnahme Modons aufgegriffen worden waren, nachdem sie unter beständiger Furcht eigener Hinrichtung, der der Edeln Modons als Augenzeugen beywohnen gemusst [d]. Die Republik ihrer Seits sandte Klage- und Bittschreiben um Hülfe an Papst und Kaiser, an die Könige von England und Frankreich, Spanien und Neapel, Pohlen und Ungarn, an Burgund und an die Churfürsten des Reiches [e]. Der Sultan behandelte in seinem Siegesschreiben Venedig als Empörerinn, „welche teuflisch den Gehorsam aufgesagt" [f]. Der Papst, in seiner Antwort an die Republik, sprach in den stärksten Ausdrücken von den Gotteslästerungen der Türken, den Entweihungen der Kirchen, und den Gefahren der Religion [g]; Aeusserungen, die sonderbar klangen im Munde Alexander Borgia's, dessen wahre Gesinnung alles diess dem Sultane wohl weit leichter verzieh, als dass er durch äussere Politik zur Vergiftung Dschems gezwungen, durch dieselbe des jährlichen Unterhaltsgeldes von vierzigtausend Ducaten verlustig gemacht ward. Durch den Anlass dieser Siegesschreiben des Sultans und Klagebriefe Venedigs ward das Jubeljahr nur für die Türken ein wahres Jahr des Jubels, und für die Christenheit eine Zeit wahrer Trauer. Das gemeinsame Interesse derselben vereinte endlich Venedig, den Papst und den König von Ungarn zum gemeinschaftlichen Türkenbündnisse, welches am Pfingstsonntage des ersten Jahres des sechzehnten Jahrhundertes in der päpstlichen Capelle zu Rom kund gemacht ward [a]. Diess war das zweyte Bündniss christlicher Mächte wider die Türken, welches nach veralteter und nicht mehr ausführbarer Form der Kreuzzüge an die Stelle derselben trat. Das erste, das sich gross angekündet, aber zu keinem Erfolge geführt, war vom Papste Innocenz VIII. kurz vor seinem Tode zu Stande gebracht worden [b]. Die Heere Kaiser Friedrichs und seines Sohnes Maximilian, mit denen Mathias Corvins und der päpstlichen Flotte verbündet, von einem der drey Könige Englands, Frankreichs oder Spaniens angeführt, und von der Mehrzahl der Cardinäle begleitet, sollten das Feld nehmen. Schon waren, trotz der Erschöpfung, in welcher sich der päpstliche Schatz durch die Hülfe wider die Mauren in Granada befand, zwanzigtausend Scudi zur Hülfe wider die Türken verwendet, als der Tod des Papstes die ganze Unternehmung unterbrach. Besseren Erfolg hatte dieses zweyte Bündniss durch die thätige Hülfe einer päpstlichen, spanischen und französischen Flotte, welche, mit der venetianischen verbündet, wider die osmanischen Geschwader und Häfen auszog.

---

[a] Spandugino S. 78. [b] *E ha dato ordine che per ogni casal della Morea si devi levare famiglie 5 per habitare Modon.* Marini Sanuto. [c] Diese Siegesschreiben über Lepanto's und Modons Eroberung aus der Feder Tadschibegs, finden sich in meinem Exemplare Aali's, in der XXVI. u. XXVIII. Begebenheit der Regierung Bajesids II an dem Rande geschrieben, im ersten ist das Datum der Eroberung Lepanto's der 22. Moharrem, d. i. der 28. August statt des 26. angegeben. [d] Seadeddin III. Bl. 514. [e] Marini Sanuto's Chronik.

Unternehmungen der Flotten, Eroberung von S. Maura, und Streifzüge in Ungarn.

Der venetianische Admiral Pesaro, der Nachfolger Trevisani's, der aus Gram über den Verlust Lepanto's, Corons und Modons gestorben, unternahm von Korfu aus, Giunchio oder Navarin den Türken wieder zu entreissen, und zwölf türkische Galeeren, die sich zu Voissa befanden, zu verbrennen; aber während er eilf [a] dieser Galeeren im Triumphe nach Hause führte, während die spanische Flotte, von Gonsalvo di Cordova, dem grossen Capitän, befehligt, an der asiatischen Küste streifte [b], hatte Kemal Reis Navarin überfallen, sich vier Galeeren und des Felsenschlosses bemächtiget, das der Befehlshaber Carl Contarini, auf Alipascha's [c] Zusicherung freyen Abzuges, ohne Vertheidigung übergeben hatte. Pesaro liess ihn dafür zu Korfu enthaupten. 1500. Die venetianische und spanische Flotte, unter Pesaro's und Gonsalvo's Befehle, kreuzte im jonischen Meere; die päpstliche, vom Cardinal d'Aubusson befehligt, in den Gewässern des Archipels, bis vor den Dardanellen [d]; die französische, von Ravestein angeführt, mit zehntausend Landungstruppen an Bord, landete auf Mitylene, und belagerte die Stadt durch zwanzig Tage [e]. Prinz Korkud, der Statthalter von Magnesia, schiffte achthundert Mann im Hafen von Ajaſmed ein, der Sandschak von Karasi eilte ebenfalls herbey, und Bajeſid, ergrimmt über die Nähe des Feindes, nahm zum ersten Mahle zu ausserordentlichen Auflagen und Frohnarbeiten Zuflucht, welche für die Folge unter dem Nahmen *Awariſ*, d. i. Zufälligkeiten, ein wesentlicher und stehender Artikel des türkischen Finanz-Systems blieben [f]. Er sandte den Hersek Ahmedpascha als Oberbefehlshaber, und unter ihm den Beglerbeg von Anatoli, Sinanpascha, zur Hülfe Mitylene's. *Dschemaſiul-ewwel* 906. Oct. 1500. In der Nacht desselben Tages, wo sie von Constantinopel ausgelaufen waren, entstand zu Galata, in der Nähe des Pulvermagazins, Feuer; der Grossweſir Mesih und der Janitscharen-General Karagöſ eilten von Constantinopel herbey, und beseelten mit dem Richter von Galata die Löschanstalten. Das Pulvermagazin flog auf, und die

---

[a] Bernino Memorie istoriche di ciò che anno operato i sommi Pontifici nelle guerre contro i Turchi. Roma 1695 p. 148. [b] Eben da p. 141. Die Bulle Innocenz VIII. vom 20. April 1487, wodurch Kaiser Friedrich dem III. der zehnte Theil der Einkünfte der Geistlichkeit in Deutschland zum Türkengelde bewilliget ward, ist im Originale im k. k. Haus-Archive zu Wien; so auch die Bulle Alexanders VI. in Schreibenform vom 16. Februar 1490, wodurch er dem Kaiser seine Dienste zur Herstellung des Friedens zwischen Maximilian und Carl von Burgund, und zur Führung des Türkenkrieges anträgt.

---

[a] Laugier VIII. p. 128. [b] Zu *Perama*. Spandugino p. 79. [c] Spandugino schreibt Heli Eunuco statt *Ali*, richtiger *Camali* für *Kemal*. [d] Bernino's Memorie p. 149. [e] Laugier, Bernino, bey Seadeddin III. Bl. 519, mit der aus Irrung eines Abschreibers falsch angesetzten Zahl 877 statt 907 (1501). [f] Rauſatul-ebrar bey der Belagerung Mitylene's, und Hadschi Chalfa in den chronol. Tafeln i. J. 907 (1501) *Hudusi Awariſ*.

Steine verwundeten den Richter und den Grossweſir so sehr, dass beyde am fünften Tage den Geist aufgaben. Der Verschnittene Alipascha, vor dessen Streifzügen Siebenbürgen gezittert, der Eroberer der venetianischen Festungen im Peloponnes, wurde zum Grossweſir ernannt. Als die Hülfe auf Mitylene anlangte, lichtete Raveſtein die Anker, ohne die Ankunft des Grossmeisters von Rhodos abzuwarten, der mit neun und zwanzig Segeln ausgelaufen. Bey Cerigo wurde die französische Flotte von einem grässlichen Sturme überfallen, der dieselbe zerschmetterte, so dass nur wenige der Mannschaft mit dem Leben entkamen. Pesaro drang ungeachtet des engen und wohl befestigten Eingangs in den Hafen von Prevesa, verbrannte acht Galeeren, und kehrte glücklich zurück, mit dem Verluste eines einzigen Mannes; eine neue französische Flotte unter Pietro Sani's, die päpstliche von zwanzig Galeeren unter Jacob Pesaro's, des Bischofs von Baffo, und die venetianische unter Benedetto Pesaro's Befehle, belagerten und eroberten Leucas oder S. Maura [a]. Zweytausend 1502. Janitscharen, unter den Sandschaken von Janina, Argyro Castro und Lepanto, vertheidigten die Festung. Nachdem die Janitscharen einige hundert verloren, willigten sie in friedliche Uebergabe, von der die Aſaben nichts hören wollten [b]. Cypern retteten für die Republik ihres dortigen Feldherrn zur See, Nicolai Capello's, kluge und tapfere Massregeln †. Von diesem Jahre begann die jährliche Karavane des Kapudanpascha in den Archipel, um denselben einer Seits vor seeabschäumenden christlichen Corsaren zu sichern, anderer Seits um selbst den Tribut der Inseln abzuschäumen [c]. Für den Verlust von Cephalonien suchte sich Bajeſid durch Eroberungen in Dalmatien und Bosnien zu entschädigen. Mohammedbeg, der Sohn Isabegs, der Urenkel des Ewrenos, der Sandschak von Ilbessan, eroberte Durazzo [a]; Mustafa, der Sohn Iskenderpascha's, die Schlösser Lofdscha und Brusdscha [b]; in Ungarn streiften die Türken um Posega und Valcon. Wider dieselben zogen die Befehlshaber von Siebenbürgen und Temeswar, Peter Graf von S. Georg, Joseph Somi und Johann Corvin in Person aus; zu ihnen stiessen Peter Tarnok und Jacob Gerlistan, welche zu S. Severin die Vorwache des Landes hatten, sammt Georg Conisa, dem Befehlshaber Belgrads. Sie gingen bey Haram, zwischen Belgrad und Pancsova, über die Donau, verbrannten Widin, Cladova und die Vorstadt von Nikopolis, und führten eine grosse Anzahl von Gefangenen und Köpfen mit sich. Die Türken wurden auf öffentlichem Markte verkauft, die Griechen zwischen Belgrad und Temeswar angesiedelt; die um die Fontaine im königlichen Schlosse zu Ofen aufgesteckten Türkenköpfe, welche die Luft rund um verpesteten, verleideten der Königinn auf immer den Trunk aus der Fontaine [c].

---

[a] Spandugino p. 82. Ueber das Jahr, so wie überhaupt über die chronologische Ordnung der Begebenheiten dieses Feldzuges herrscht grosser Widerspruch bey den venetianischen Geschichtschreibern. Die osman. Geschichtschr. übergehen die Eroberung Santa Maura's gar mit Stillschweigen. [b] Desshalb liess hernach der Sultan die Janitscharen zusammen hauen und henken. Marini Sanuto: *Li Janesari si resero ma i Asapi non volsero, e per questo il Signor li ha fatto tagliare a pezzi e fatto apichar.* [c] Mour. D'Ohss. VII. 426.

1502.

Karamanische Unruhen; venetianischer Friede.

In Morea eroberten die Türken das Schloss Vatika [d] und den Hafen von Astros [e], auf der östlichen Küste desselben aber in Karamanien erhoben die nur oberflächlich besiegten Stämme Torghud und Warsak, von den Nachkommen der Fürsten Karamans aufgewiegelt, ihr unruhiges Haupt mit solcher Macht, dass derselben die vereinte der drey Prinzen Statthalter, Sultan Ahmeds von Amasia, Sultan Schehinschahs von Karaman und Sultan Mohammedpascha's von Begschehri sammt den Hülfstruppen Alaeddewlets von Sulkadr, kaum gewachsen war, dass der damahls noch lebende und eben von der Pilgerschaft nach Mekka zurückkehrende Grosswesir Mesihpascha den Oberbefehl nehmen, über Larenda nach Taschil, d. i. dem steinigen Cilicien vorrücken, und die Karamanen über Tarsus nach Haleb

---

[a] Seadeddin III. Bl. 521. Ssolakfade. Aali. [b] Seadeddin III. Bl. 520. Ich glaube, dass *Lofdscha* Unter *Miloschevsi*, und *Brusdscha Priccieka* oder Ober-*Miloschevsi* ist. [c] Istuanfi, und bey Katona Tom. XI. ord. XVIII. p. 311. [d] In Seadeddin III. Bl. 518 Atika. S. Pouqueville's Voyage II. 21. 22. [e] In Seadeddin *Atmusa*, bey Pouqueville V. 29.

vertreiben gemusst [a]. Zu Constantinopel befand sich damahls ein Gesandter des Ssaffi von Persien, dem lange die Audienz verweigert, aber auf die eingelaufene Nachricht des Falles S. Maura's sogleich ertheilt ward, zugleich wurde die Ausrüstung von sechzig Galeeren
1502. befohlen [b]. Der persische Bothschafter brachte Teppiche, Dromedare, vier Korane und eine Weltgeschichte als Geschenke dar. Bajeſid, ernstlich auf die Wiederherstellung des Friedens bedacht, nahm einen pohlischen Gesandten an, zur Unterhandlung des ungarischen Friedens, und verhandelte den venetianischen mit Andreas Gritti, welcher während des Feldzuges zu Constantinopel eingekerkert gehalten worden, durch Hersek Ahmedpascha. Ausserdem hatte Venedig den Bothschafter Zacharia Freschi zur Unterhandlung des
27. Sept. 1502. Friedens nach Constantinopel [c] gesendet. Derselbe wur-
14. Dec. 1502. de am vierzehnten December in ein und dreyssig Artikeln unterzeichnet. Die Hauptbedingung war die Her-
24. Dec. 1502. ausgabe S. Maura's, wogegen Venedig Cephalonien behielt. Zehn Tage nach geschlossenem Frieden ergingen die Befehle an die Sandschake des Reiches, die genaue Beobachtung desselben einzuschärfen.

Türkische und venetianische Bothschaft.

Der Subaschi Ali, der erste Pforten-Dolmetsch, dessen die Geschichte erwähnt, brachte die Bestätigung des Sultans als Bothschafter nach Venedig †. Ausser der in türkischer und griechischer Sprache aufgesetzten Urkunde des Friedens, brachte er auch ein Schreiben des Sultans, worin dieser die zu S. Maura weggenommenen vier und zwanzigtausend Ducaten, und mit andern Entschädigungs-Forderungen vier und dreyssig tausend Ducaten begehrte. Der Dolmetsch Bothschafter, oder, wie ihn der Sultan in seinem Beglaubigungsschreiben nennt, der Sclave Ali ††, beschwor zu Venedig in feyerlicher Audienz vor dem Dogen und dem

---

[a] Seadeddin III. Bl. 517. Ssolakſade. Aali. [b] Marini Sanuto. Mit dem Jahre 908 (1502) endet die treuherzige Geschichte Aaschikpaschaſade's, von welchem bis jetzt in Europa nur ein einziges Exemplar, nähmlich aus dem Nachlasse der Koniginn Christina, auf der vatican. Bibliothek bekannt ist. [c] Laugier VIII. p. 146, und Daru III. p. 203 setzen den Friedensschluss ſalsch ins Jahr 1501, richtiger der Guide diplomatique von Martens und die kurze Chronik bey Ducas ins Jahr 1503, wo er zu Venedig ratificirt ward.

Senate den geschlossenen Frieden. Mit der am achten 8. Aug. 1503. August unterzeichneten Ratification des Dogen wurde Andreas Gritti als Bothschafter nach Constantinopel gesendet, um den Glückwunsch zur Wiederherstellung des Friedens, und das Geschäft der Abgränzung in Ordnung zu bringen. Als er zu Ende des Jah- Dec. 1503. res wieder nach Venedig gekehrt, stattete er an die Pregadi über seine Bothschaft und über die Heeresmacht der Osmanen Bericht ab[†]. Das Schreiben des Sultans, das er mitgebracht, gewährte die Sendung eines Bailo, der je nach dreyjährigem Aufenthalte abgelöst werden sollte. Als Gehülfe war dem Bothschafter Gritti der geschäftserfahrene Aloisio Sagundino beygegeben, der binnen zwölf Jahren siebenmahl mit Verhaltungsbefehlen der Republik, viermahl vom Dogen Barbarico, und zweymahl vom Dogen Loredano, theils nach Constantinopel, theils an die Gränze gesendet worden war, um Streitigkeiten und Irrungen auszugleichen, und den Frieden aufrecht zu erhalten. Ausserhalb der Archive[††] ist er auch durch eine kurze Schrift über den Ursprung der Türken bekannt[*]. Kein so rühmliches Denkmahl von seiner sonst rühmlichen Bothschaft liess Andreas Gritti zu Constantinopel in dem aus einer griechischen Buhlschaft entsprossenen Bastarden Gritti zurück, der einige und zwanzig Jahre später, als Zapolia's Anwalt, bey Suleiman zum Unheile Ungarns auftrat.

Ungarischer Friede, und Vermählung der Tochter Dschems.

In diesem Jahre kam auch der Friede mit Ungarn auf sieben Jahre zu Stande. Corvinus bedingte denselben für seine Reiche Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Mähren, Schlesien, Lausitz, mit Einschlusse der Moldau und Wallachey und Ragusa's, welche sowohl an den Sultan als an den König von Ungarn Tribut zahlen sollten[†††]. Er nannte ausdrücklich die damahls noch zu Ungarn gehörigen Oerter Serviens, Bosniens, Bulgariens, und schloss in den Frieden die Könige von *England*, *Frankreich*, *Spanien*, *Portugal*, *Pohlen*, *Neapel*, den Dogen von *Venedig*, den Grossmeister von

---

[*] Otthomanorum familia, seu de Turcarum imperio historia N. Secundino autore, in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas v. J. 1551, und zu Wien 1551.

Rhodos und die Genueser auf *Chios* ein. Die Ratificationen sollten binnen Jahresfrist durch feyerliche Bothschaften ausgewechselt werden; Gesandte und Kaufleute frey hin und her ziehen können. So beschwor es der König Ladislaus durch die Jungfrau Maria, die vier Evangelisten, durch alle Heilige und Heiliginnen, zu Ofen am
20. Aug. 1503. zwanzigsten August. Hersek Ahmedpascha, welcher als ein geborner Herzegoviner anfangs des venetianischen Krieges der Grossweſirswürde entsetzt worden, vermuthlich aus Furcht, dass er den Krieg gegen seine Landsleute und alten Glaubensgenossen nicht eifrig genug führen möge, wurde nun, nachdem er den Frieden mit Venedig sowohl als mit Ungarn zu Stande gebracht, zum zweyten Mahle zur obersten Würde des Reiches erhoben[*]. Die andern Weſire, mit ihm die ersten Säulen des Reiches, waren Mustafapascha, der als Gesandter Bajeſids zu Rom, unter der Hülle der Reliquien, die Vergiftung Dschems betrieben, ein schmutziger bösartiger Grieche; dann Daudpascha, der Admiral, ein Pracht und Wissenschaft liebender Dalmate, alle drey Renegaten. Sinanpascha, der Beglerbeg von Anatoli, erhielt aus des Sultans Gnade als Gemahlinn die Tochter des unglücklichen Dschem, welche, verwitwete Sultaninn von Aegypten, von einem wider seinen Bruder, den Scherifen von Mekka empörten Prinzen der Familie Kotade, zur Frau begehrt, vom regierenden Sultan Ghawri demselben halb zugesagt, hernach auf Bajeſids durch seinen Bothschafter Haider angebrachtes Begehren, demselben nach Constantinopel gesendet worden war [†]. So war der letzte weibliche Sprosse des als Thronnebenbuhler so gefährlich erachteten Dschems in dem Hareme eines getreuen Dieners untergebracht, und die Ruhe wenigstens von dieser Seite, so wie von aussen durch den mit Venedig und Ungarn geschlossenen Frieden gesichert.

---

[*] Relazione di Andrea Gritti ai Pregadi. Dec. 1503. Marini Sanuto.

Ein und zwanzigstes Buch.

Nachbarreiche, Nebenbuhler des osmanischen. Ende der Dynastie vom weissen Hammel, und Beginn der Schah Ismails. Korkuds Flucht nach Aegypten. Grosses Erdbeben. Bürgerkrieg zwischen Bajeſid und Selim. Empörung in Asien. Fall des Grossweſirs auf dem Schlachtfelde, und Bestrafung der Empörer durch Schah Ismail. Janitscharen-Aufruhr, Bürgerkrieg, Bajeſids Entthronung und Tod. Heeresmacht und Glieder des Diwans. Bauten und Stiftungen, Gesetzgelehrte und Dichter unter der Regierung Sultan Bajeſids.

Nachbarreiche, Nebenbuhler des osmanischen.

Der venetianische und ungarische Friede war nicht nur durch Bajeſids angeborene Friedensliebe, sondern auch durch drohende Aussichten in Asien beschleunigt worden. Der seinem Untergange zueilende Stern des persischen Reiches vom weissen Hammel, und der im Aufgange begriffene des neuen persischen, der Familie Ssaffi, gossen beyde auf das angränzende osmanische verderblichen Einfluss aus. Bey so eng in einander greifender Verbindung der Begebenheiten von Nachbarreichen, erfordert die Geschichte des einen nothwendig einige Kenntniss von der des andern. Die Bekanntschaft gebildeter Leser mit der Geschichte der vier grossen europäischen, mit dem osmanischen Reiche in Krieg und Frieden eng verflochtenen Nachbarstaaten von Venedig, Ungarn, Pohlen und später Russland, enthebt uns der Nothwendigkeit des beständigen Seitenblickes auf die Schicksale derselben, aber die wenige Bekanntheit der Geschichte der meisten asiatischen Reiche, welche in das osmanische einwirken, legt dem Geschichtschreiber und dem Leser die Pflicht auf, denselben von Zeit zu Zeit einen Blick im Vorbeygehen zu schenken, um sich nicht mit halb oder ganz Unbekannten zu beschäftigen. Auf diese Weise sind den Lesern nicht nur die *Seldschuken Rums* und das Herrscherhaus *Timurs*, die Familien der *Tatarchane* am schwarzen, der *Karamanen* am cilicischen Meere, sondern auch die Dynastien von *Sulkadr* und *Ramaſan*, vom *schwarzen* und *weissen Hammel* aufgeführt worden, und gleiche Ehre erwartet auch die Chane der *Uſbegen*, die *Scheriſe* von Mekka, die *ägyptischen Mamluken*, und die *persischen Schahe*. Von diesen zwölf Kämpen um Krone und Thron hat das Reich Osmans die meisten siegend niedergekämpft, und sich mit ihrer Beute triumphirend ausgestattet, nur die Uſbegen und die Timuriden auf den Thronen jenseits des Oxus und des Indus hielten das lange Band entfernter freundschaftlicher Verbindung durch Gesandtschaften empor, die Scheriſe Mekka's und die Chane der Krim gehorchten unterwürfig, und der Perser allein blieb als rüstiger Held bis auf unsere Tage aufrecht und kampflustig auf dem Kampfplatze stehen, schlagend und geschlagen, und wenn auch niedergekämpft, sich immer wieder aufrichtend, um seine Kräfte von neuem mit dem Nebenbuhler Nachbar zu messen. Nach der Eroberung Aegyptens und Arabiens bleibt von allen asiatischen Reichen Persien das einzige, dessen Geschichte, immer neben der osmanischen hergehend, einen beständigen Seitenblick fordert, und uns bis ans Ende dieser osmanischen, so Gott will, durch volle dreyhundert Jahre unablässig beschäftigen wird. Zwey Jahrhunderte lang (von dem Beginne des sechzehnten bis zu dem des achtzehnten) sassen auf dem Throne Persiens zwölf Schahe aus der Familie Ssaffi, in Europa durch einen leichten und verzeihlichen Irrthum, selbst von Orientalisten, wie Deguignes, Sofi genannt, deren Regierungsgeschichte fortwährend unseren Blick auf sich ziehen wird. Im Jahre tausend fünfhundert, während Bajeſid die Eroberungsberichte von Koron und Modon erliess, fertigte Schah Ismail die Kundmachungsschreiben seiner Thronbesteigung ab. Vor derselben ging im Reiche des weissen Hammels eine lange Epoche von Bürgerkrieg und Verwandtenzwist, von moralischen und politischen Verbrechen aller Art her, welche mit Stärke gepaart, zwar nicht selten Reiche gründen, aber von Schwäche begleitet, dieselben noch öfters stürzen. Eine ähnliche Epoche bezeichnet nach zweyhundert Jahren das Ende des Reiches der Dynastie Ssaffi. Angenehmer und leichter heftet den Blick freylich das thatenreiche Leben eines starken Eroberers oder glücklichen Reichsgründers auf sich, als die zerstreute Vielheit theilweiser Empörungen und ohnmächtige oder unglückliche Thronanmasser, durch deren Geschichte die des neuen Reichsgründers, wie die aufgehende Sonne durch Nebel, durchbrechen muss; aber der Geschichte des Beginns eines neuen Reiches muss nothwendig die des Endes des alten, der Erzählung der neuen Begründung die der Umwälzungen, wie der Schöpfungsgeschichte die Erwähnung des chaotischen Unwesens, voraus gehen. Ehe wir uns also mit dem Gründer der neuen persischen Dynastie der Ssaffi und dem Ursprunge seiner Familie beschäftigen, ist es nöthig, das Ende der Dynastie vom weissen Hammel und die vielfachen Verwirrungen, welche ihren Sturz herbey führten, so kurz und klar als möglich zu berühren.

Ende der Dynastie des weissen Hammels.

1472.

Sultan Uſunhasan, der grösste Herrscher der Dynastie vom weissen Hammel, welcher Mohammed des Eroberers und unsere Aufmerksamkeit durch wiederhohlte Schlachten, und zuletzt durch die unglückliche bey Terdschan so gebietherisch aufgefordert, hatte ausser dem in dieser Schlacht gebliebenen Prinzen Seinel, noch sechs andere Söhne: Chalil, Jakub, Jusuf, Maksud, Mesih und Ogurlü Mohammed. Der letzte war durch Tapferkeit und Freygebigkeit der Liebling des Heeres, aber den ersten ernannte Uſunhasan zu seinem Nachfolger, weil er der Sohn der geliebtesten oder ränkevollsten seiner Frauen. Ogurlü Mohammed griff zu den Waffen wider den Vater, und zweymahl von demselben in Fars und in Aſerbeidschan geschlagen, suchte er bey Mohammed II. Zuflucht, der ihm die Statthalterschaft von Siwas zum Aufenthalte und Unterhalte anwies. Durch aufmunternde Schreiben aus dem Vaterlande verlockt, ging Ogurlü Mohammed wieder über die Gränze, sammelte ein Heer, führte dasselbe wider den Vater, und fand in der Schlacht den Lohn durch Tod. Sein Sohn Mirſa Ahmed suchte und fand (wie der Vater bey Mohammed) Zuflucht und Schutz bey Bajeſid, der ihm sogar eine seiner Töchter zur Gemahlinn gab. Zwey Monathe nach Ogurlü's Tode starb auch Uſun- 1478. hasan, und Chalil bestieg den Thron. Seinen Bruder Makssud von einer andern Mutter, welcher, mit Ogurlü einverstanden, den Thron umgestürzt hatte, liess er hinrichten; seine beyden Brüder von derselben Mutter, Jakub und Jussuf, sandte er auf ihre besondere Fürbitte nach Diarbekr unter der Leitung des Obersthofmeisters Baienderbeg, eines Verwandten Uſunhasans und Suleimanbegs. Kaum waren sechs Monathe verflossen, als Jakub, ein hoffnungsvoller Jüngling von vierzehn Jahren, von seinem Obersthofmeister aufgehetzt, des Bruders grausame Herrschaft nicht länger zu dulden, von Diarbekr nach Áſerbeidschan zog, den Thron mit gewaffneter Hand zu erobern. Die Schlacht bey Chui und Selmas, anfangs ungünstig für Jakub, endete mit 1479. Chalils Tode und Jakubs Einsetzung auf den Thron des weissen Hammels [a]. Jakub unterhielt freundschaftliche Verbindung mit Sultan Bajeſid durch Gesandtschaften und Geschenke während seiner nicht thatenlosen zwölf- 886/1481. jährigen Regierung. Er erstickte die Empörung Baienderbegs durch dessen Tod, vertrieb den Sohn Muſchaf- 888/1483. chaas aus dem Besitze von Al-dschesirea [b], und sandte seine beyden Generale, Suleimanbeg und Chalil Ssofi, dem Fürsten von Schirwan zu Hülfe wider den Scheich Haider, den Vater Ismails, des nachmahligen Gründers der Dynastie Ssaffi, der mit einem Heere von Sofis, d. i. von Mystikern und Fanatikern, sich der Stadt Schamachie bemächtiget hatte. Die Stadt ward ihrem Besitzer 893/1488. zurückgestellt, und der Scheich blieb auf dem Schlachtfelde [c]. Die Sultaninn Walide, welche schon ihrem Sohne Chalil den Thron auf Kosten Ogurlü's, und dann Chalils selbst verschafft hatte, brütete über dem Plane, nun auch ihrem Sohne Jusuf auf Kosten seines Bruders Jakub zur Herrschaft zu verhelfen. Als sicherstes und schnellstes Mittel hierzu wählte sie das Gift; aber durch eine ähnliche Schickung, wie dreyzehn Jahre später Valentin Borgia mit dem für die Cardinäle bestimmten Tranke den Papst, seinen Vater, tödtete, und sich selbst todkrank vergiftete [a], trank nicht nur Jakub, sondern auch Jusuf durch Zufall vom selben, nur für den Bruder vergifteten Becher, welchen hierauf die Mutter aus Verzweiflung selbst leerte [b]. Jakub hinterliess drey Söhne, Baisankor, Murad und Hasan; über die Nachfolge entzweyten sich die zwey mächtigsten Fürsten, der Oberst-hofmeister Suleimanbeg und Ssofi Chalil. Der erste unterstützte die Ansprüche Mesihs, des siebenten noch allein seine Brüder überlebenden Sohnes Usunhasans; der zweyte die Baisankors, des ältesten Sohnes Jakubs. In der zwischen beyden Parteyen gelieferten Schlacht verlor Mesih das Leben. So waren alle sieben Söhne Usunhasans vor der Zeit gewaltsamen Todes gestorben: Seinel auf dem Schlachtfelde von Terdschan wider Mohammed den Eroberer; Ogurlü auf dem Schlachtfelde von Tebrif wider den Vater; Chalil auf dem Schlachtfelde von Selmas wider den Bruder; Mesih auf dem Schlachtfelde wider den Neffen; Makssud vom Bruder Chalil hingerichtet; Jakub und Jusuf durch die Mutter vergiftet. Welch' ein Tyrannenhaus voll tragischen Geschickes, wie das Haus des Atreus und Cepheus! wie die Regierungen der meisten alten persischen Könige, und wie ganz anders der Bluttod dieser sieben Brüder, als der Heldentod der sieben Maccabäer! —

---

[a] Seadeddin III. Bl. 522—524. Dschamiul-tewarich, und Dschenabi auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 469 S. 229. Edris Bl. 260 und folgende. [b] Dschesiral Beni Omer. S. M. Kinneirs journey 450. Dschihannuma S. 439 l. Z. [c] Dschenabi S. 230.

896.
1490.

Bürgerkrieg zwischen den Enkeln Usunhasans.

Nur Ssofi, der mächtigste Unterthan im Reiche des weissen Hammels, dessen achtzehn Söhne die ersten Würden und Statthalterschaften bekleideten, und dessen Anhänger im Besitze der einflussreichsten Aemter, sprach sich laut und mächtig aus für Baisankor, den Sohn Jakubs, wider Alibeg, den Sohn Chalils, welcher ihm nun den Thron streitig machen wollte, und zu dem sich auch Mahmud II., Sohn Ogurlü Mohammeds, der Bruder des zu Bajeſid geflüchteten Mirſa Ahmed, begeben hatte. Ssofi Chalil führte den Prinzen Baisankor in schnellem Zuge von Karabagh nach Dergeſin, wo es zur Schlacht kam, in welcher die Prinzen Alibeg und Mahmud blieben[a]; auch stiess er in der Nähe von Wan und Wustan auf ein von Suleimanbeg zusammengerafftes kurdisches Heer. Sein eigenes verminderte sich täglich durch Mangel an Lebensmitteln und Ueberläufer. Er zog sich nach Tebriſ zurück, und wurde in einer Schlacht, welcher Hafiſ Mohammed, der Vertraute Nur Ssofi's, Grossvater Seadeddins des Geschichtschreibers, als Augenzeuge beywohnte, mit seinem ganzen Heere vernichtet[b]. Suleimanbeg hatte die Vornehmsten des Heeres Nur Ssofi's theils durch Schmeicheley, theils durch Bestechung bewogen, mit dem neunjährigen Prinzen Baisankor zu ihm überzugehen, den er sodann in Tebriſ als Herrscher des weissen Hammels ausrief[c]. [illegible] Schon nach acht Monathen regte sich die allgemeine Unzufriedenheit über die Regierung, welche Suleiman im Nahmen des Knaben Baisankor führte. Ibrahim Sultan, der Sohn Chalils, ein Enkel Uſunhasans, stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen, befreyte den Prinzen Rustem Mirſa, den Sohn des hingerichteten Makssud, welcher von Ssofi Chalil im Schlosse von Alandschik eingekerkert gehalten worden, aus demselben, und setzte ihn als Thronnebenbuhler dem Prinzen Baisankor entgegen. Dieser und sein Bruder flüchteten sich zu ihrem mütterlichen Grossvater, dem Fürsten von Schirwan, der sie aufnahm, dem Prinzen Rustem entgegen zog, ihm ein Treffen lieferte, und sich endlich mit ihm dahin verglich, dass Baisankor mit dem an Schirwan gränzenden Gebiethe von Karabagh, Gendsche und Berdaa sich begnügen, und die Herrschaft von Aſerbeidschan an Mirſa Rustem abtreten solle[d]. Baisankor hielt nicht lange den Vertrag, sondern während Mirſa

---

[a] Guicciardini L. VI. [b] Seadeddin III. Bl. 84. Dschenabi, Dschamiul-tewarich. Edris.

---

[a] Dschamiul-tewarich. [b] Seadeddin III. Bl. 526. Dschenabi 231. [c] Seadeddin und Dschenabi. [d] Seadeddin III. Bl. 527 u. Edris.

Rustem zur Stillung der Unruhen nach Iſsfahan gezogen, rückte er in Aſerbeidschan vor, wurde aber vom Feldherrn Rustems geschlagen, demselben als Gefangener übersandt, und sogleich hingerichtet. Sechs Jahre lang regierte der Jüngling Rustem, oder vielmehr Ibrahim Sultan, welcher ihn auf den Thron gesetzt, in weichlichem Wohlleben und in Befriedigung unerlaubter Gelüste. Auf die von solchem Verfalle der Regierung erhaltene Kunde entfloh Prinz Ahmed, der Schwiegersohn Sultan Bajeſids, als Courier verkleidet, aus Constantinopel, die Gelegenheit zur Besteigung des väterlichen Thrones für günstig erachtend. Ungehindert kam er bis an die Ufer des Araxes, wo er täglich Ueberläufer von Rustems Heere an sich zog, bis zuletzt Sultan Ibrahim selbst zu ihm überging[a]. Er ging über den Araxes, und zog in Tebriſ ein, während Rustem nach Georgien flüchtete. Bald darauf kam dieser mit einem in Georgien gesammelten Heere zurück, Ahmed Mirſa ging ihm entgegen, schlug ihn, und that am gefangenen Vetter, was dieser am gefangenen Vetter Baisankor gethan, indem er ihn hinrichten liess. Wie Ahmed Mirſa den Thron durch Ibrahim Sultans Uebertritt gewonnen, verlor er denselben durch dessen Abfall. Mit mehreren Grossen des Reiches verschworen, huldigte Ibrahim Sultan heimlich dem Sultan Murad, dem Sohne Jakubs, welcher beym mütterlichen Grossvater, dem Herrn von Schirwan, Zuflucht gefunden. Mit einem Heere, von Schirwan aus unterstützt, zog Murad gegen Ahmed, und both ihm bey Iſsfahan die Schlacht. Sultan Ibrahim brach mit der ihm bis in den Tod geweihten Schar[b] der Seinigen unmittelbar auf Mirſa Ahmed ein, der mit seinen Getreuen fiel †. In dieser Schlacht befanden sich unter Ahmed Mirſa's Fahnen die zwey Söhne seines Bruders Jusuf, Mohammed Mirſa und Elwend Mirſa, jener floh nach Jeſd und dieser nach Aſerbeidschan, und von da an Kurdistans Gränze. Sultan Ibrahim berief nun den Prinzen

---

[a] Seadeddin III. Bd. S. 58. Dschenabi. Dschamiul-tewarich. Edris. [b] Fedaji's nennt sie Seadeddin, so hiessen die dem Tode geweihten Handlanger der Ismailiten, die eigentlichen Assassinen.

Sultan Murad, den Sohn Jakubs, welcher beym Herrn von Schirwan bis dahin sichere Zuflucht gefunden, auf den Thron, auch wieder nur als Schattenbild, um unter seinem Nahmen, wie unter dem seiner Vorfahren, zu herrschen. Da seine Allgewalt aber Widerspruch fand bey den Emiren Murads, verrieth er auch diesen zum dritten Mahle (wie er die Vorfahren Rustem und Ahmed verrathen hatte), indem er heimlich einen neuen Thronfolger, nähmlich den Prinzen Elwend berief, und mit demselben gegen Sultan Murad zog. Elwend siegte und sperrte den Vetter Sultan Murad im Schlosse von Meragha ein. Indessen war in Irak Elwends Bruder, Mohammed Mirſa, als Thronnebenbuhler aufgestanden; Sultan Ibrahim zog ihm entgegen, mit dem von ihm auf den Thron gesetzten Elwend Mirſa, und fand in der Schlacht von Sultanie den durch seine Verräthereyen längst verdienten Tod. Elwend floh nach Karabagh, und sein Bruder Mohammed sass als Herrscher auf dem Throne zu Tebriſ. Indessen liess der Befehlshaber von Meragha, der Bruder des dreyfachen Verräthers Ibrahim, Nahmens Güſel Ahmed, d. i. Ahmed der Schöne, den seiner Gewahrsam anvertrauten Sultan Murad los, und dieser sammelte als Thronnebenbuhler ein Heer im persischen Irak. Zu Issfahan kam es zur Schlacht, in welcher Mohammed auf dem Felde und Murad auf dem Throne blieb. Während Mohammed von Tebriſ nach Issfahan gezogen, war sein Bruder Elwend aus Karabagh nach Tebriſ gekommen, und nahm die Residenz als Herrscher in Besitz. Zwischen diesen beyden um den Thron in Streit begriffenen Brüdern, entriss ihnen denselben ein dritter fremder Anmasser, nähmlich *Ismail*, der Sohn des vor dreyzehn Jahren von Suleimanbeg in der Schlacht getödteten Scheich Haider, welcher, damahls heimlich nach Gilan gerettet, jetzt mit den Waffen neuer Heere und neuer Lehre das längst in sich selbst zerfallene Reich des weissen Hammels angriff *). Nachdem Ismail den Tod seines Vaters Haider in einer Schlacht wider Schirwanschah durch den

---

*) Seadeddin III. Bl. 569. 570. Edris. Dschamiul-tewarich. Dschenabi.

Tod dieſes Fürſten gerächt, lieferte er zwey Jahre darauf 905/1499 dem Beherrſcher von Tebriſ, Elwend Mirſa, eine grosse Schlacht bey Nachdſchiwan, 907/1501 in welcher siebentauſend Turkmanen des weiſsen Hammels blieben [a]. Elwend Mirſa floh nach Bagdad, und dann nach Diarbekr, deſsen Herrſchaft er seinem Oheime Kasimbeg entriſs, 910/1504 und nach drey Jahren starb. [b] Das Jahr nach der Schlacht 908/1502 von Nachdſchiwan lieferte Ismail dem andern Thronnebenbuhler des weiſsen Hammels, dem Sultan Murad, eine Schlacht bey Hamadan, aus welcher Murad nach Bagdad, und als er sich auch da wider Ismails Truppen nicht mehr halten konnte, zum Fürſten von Sulkadr, Alaeddewlet, flüchtete. Von dieſem mit Hülfstruppen unterſtützt, setzte er sich zwar wieder in Beſitz von Bagdad, und hielt sich im selben fünf Jahre lang, bis er, von Ismail zum zweyten Mahle aus Bagdad vertrieben, nach Diarbekr flüchtete, wo er zehn Jahre nach dem Tode Elwends in der Schlacht gegen Ismail blieb [c]. 920/1514 So endet die tragiſche Geſchichte des Herrſcherhauſes Uſunhasans, deſsen sieben Enkel, wie seine sieben Söhne, alle als Opfer der Herrſchſucht frühen und gewaltſamen Todes fielen. Zwey Enkel, Alibeg, der Sohn Chalils, und Mahmud, der Sohn Ogurlü Mohammeds, waren im Treffen wider Baisankor, den Sohn Jakubs, gefallen. Dieſer wurde von Ruſtem Mirſa, dem Sohne Makſsuds, hingerichtet, und er selbſt von Ahmed Mirſa, dem andern Sohne Ogurlü Mohammeds. Ahmed Mirſa fiel in der Schlacht wider Sultan Murad, den andern Sohn Jakubs. Dieſer, nachdem er den Mohammed Mirſa, den Sohn Juſuſs, in der Schlacht getödtet, erlag selbſt dem Schah Ismail. Von den sieben Söhnen Uſunhasans hatten Seinel und Mesih keine Kinder, dafür wurden zwey Söhne Ogurlü's (Mahmud und Ahmed) und zwey Söhne Jakubs (Baisankor und Murad) gewaltſam getödtet, und die drey Söhne der drey übrigen Brüder. Sieben Söhne und sieben Enkel Uſunhasans besiegelten mit ihrem Blute das Diplom empörender Thronanmassung, und das Buch der Tyrannenherrschaft vom weissen Hammel *.

---

[a] Dſchamiul-tewarich. [b] Daſselbe und Dſchenabi. [c] Dſchamiul-tewarich. Dſchenabi. Seadeddin. Edris.

Ursprung der Familie Ismails. Aus dem Schutte des Reiches des schwarzen Hammels erhob sich das der Schahe von Erdebil, der sogenannten Sofis, mit dem Beginne des sechzehnten Jahrhundertes. Die Familie des Gründers Ismail war eine Familie von Scheichen, welche dem beschaulichen Leben ergeben, und die Geschichte nimmt und gibt von den Vorfahren Ismails bis ins sechste aufsteigende Glied, und schon zwey Jahrhunderte vor der Stiftung des neuen Reiches, Kunde. *Ssaffieddin Ebu Ishak* von Erdebil, ein grosser mystischer Scheich, der unter der Regierung der Nachkommen Dschengischans lebte, starb zu Anfange des vierzehnten Jahrhundertes, und ward zu Erdebil, dem Schauplatze seiner mystischen Heiligkeit, begraben. 735. 1334. Von ihm her leitet sich der von seinen Nachkommen eingestandene Nahme der Dynastie Ssaffi, während sie den der Ssofi's nicht anerkennen wollten, wiewohl derselbe den Ursprung ihrer Macht besser und deutlicher bezeichnet, als die vom Nahmen Ssaffieddin hergenommene Benennung der *Ssaffi.* Der Sohn Scheich Ssadreddin Musa, der Enkel Scheich Chodscha Ali, und der Urenkel Scheich Ibrahim sassen wie der Vater, Grossvater und Urgrossvater ruhig auf dem Teppiche des beschaulichen Lebens. Erst Dschuneid, der Sohn Ibrahims, machte auf politischen Einfluss Anspruch, und ward desshalb von Dschihanschah, dem Fürsten des schwarzen Hammels, welchem damahls Erdebil gehorchte, daraus verbannt. Er flüchtete sich zu Uſunhasan, dem mächtigen Herrscher des weissen Hammels, der, in offener Feindschaft mit dem schwarzen Hammel, dem Scheiche nicht nur Aufnahme und Schutz, sondern auch seine Schwester Chadidscha Begüm zur Frau gab. Nach der Niederlage Dschihanschahs kehrte Dschuneid nach Erdebil zurück, und stolz auf die Schwägerschaft Uſunhasans, warf er sich mit neuem Muthe ins thätige politische und kriegerische Leben. Unter dem Vorwande des heiligen Krieges wider die ungläubigen Völker Georgiens, zog er mit seinen Anhängern nördlich, und beunruhigte das Gebieth des Fürsten von Schirwan, von dessen Truppen er im Treffen getödtet ward. Gegen seinen Sohn Haider setzte Ufunhasan die mit dem Vater begonnene Blutsfreundschaft fort, indem er seine Tochter Aalemschah Bann ihrem Vetter Haider vermählte. So lang Ufunhasan lebte, hielt sich Dschuneid ruhig, als aber nach dessen Tode die oben erzählte Verwirrung des Reiches des weissen Hammels begann, trat Haider in des Vaters Dschuneid landstreifende Fussstapfen. Um seine Anhänger durch ein äusseres Zeichen der Kleidung zu unterscheiden, gab er ihnen rothe Mützen [a], von denen in der Folge die Perser von den Türken *Kisilbasch,* d. i. Rothköpfe genannt wurden, ein Nahme, den jene als Schimpfnahmen betrachtend noch heute durch die eitle Behauptung abzulehnen suchen, dass Kisil rothes Gold bedeute, und jene Benennung von goldenen Mützen hergenommen sey †. Mit sechstausend solcher Rothköpfe zog Haider, wie der Vater Dschuneid, nördlich, dem Angeben nach wider die ungläubigen Georgier, wirklich aber gegen Schirwanschah, den er eine Zeit lang im Schlosse Gulistan belagerte. Jakub, der Herrscher des schwarzen Hammels, sandte seinen Obersthofmeister Suleimanbeg dem Fürsten von Schirwan zu Hülfe. Bey Tabaseran [b] kam es zur Schlacht, in welcher Haider das Leben liess, wie vormahls sein Vater Dschuneid. 893/1488 Zwey Söhne Haiders, Jar Ali und Ismail, jener der ältere, dieser der jüngere, wurden vom Sultan Jakub im Schlosse von Issfahan eingesperrt. Nach Jakubs Tode gab ihnen Rustem Mirsa die Freyheit, und sandte sie nach Erdebil zurück, dass sie dort ruhig als Scheiche leben sollten. Eine Zeit lang lebte Jar Ali dem Schah Rustem getreu, empörte sich aber zuletzt, und verlor in einer grossen Schlacht das Leben [c]. Ismail, damahls siebenthalb Jahre alt, wurde zum Fürsten von Gilan ††

---

*) Siehe den Stammbaum des weissen Hammels zu Ende des I. Bandes.

---

[a] Dschamiul-tewarich. [b] Nach dem Dschamiul-tewarich hatte die Schlacht im Monathe Schaaban Statt. [c] Dschamiul-tewarich. Nach Dschenabi floh *Jar Ali* noch mit seinem Bruder *Ismail* nach Schirwan.

Scherif Hasan Chan, geflüchtet. Ahmed Mirſa, der Sohn Ogurlü's, der damahlige Herrscher des weissen Hammels, begehrte die Auslieferung Ismails vom Fürsten Gilans. Dieser läugnete die Anwesenheit des Flüchtlings in seinem Gebiethe. Er verbarg ihn in einem Zelte unter den Gipfeln von Bäumen, und schwor einer zweyten Gesandtschaft, der Flüchtling befände sich nicht auf seiner Erde [a] (weil er über derselben in luſtigem Zelte). Sechs Jahre lang blieb Ismail in Gilan unter dem Schutze des Fürsten des Landes, in dessen Hauptstadt Lahdschan er die Anhänger seiner Familie um sich versammelte, und dieselben durch den Anhang der in der osmanischen Landschaft Tekke und Hamid lebenden Anhänger des Scheichs Ssadreddin von Konia verstärkte. Dieser Scheich, ein Zeitgenosse Timurs, hatte von demselben erbeten, dass die Bewohner Tekke's, deren die Meisten seine Anhänger, von den Tataren nicht in die Sclaverey geschleppt wurden; seitdem waren dieselben immer persischen Scheichen mit besonderer Vorliebe zugethan, und wanderten nun in Scharen von Tekke nach Gilan aus, wo sie sich zu Lahdschan unter Ismails Fahnen sammelten [b]. Mit beyläufig siebentausend solchen persischen und türkischen Anhängern [c] brach Ismail, der vierzehnjährige Jüngling, gegen Schirwan auf, um des Vaters Haider und des Grossvaters Dschuneid in diesem Lande auf dem Schlachtfelde gefundenen Tod blutig zu rächen. Er besiegte und tödtete den Schah von Schirwan, und setzte sich in Besitz der Stadt Schamachi [d]. 906. 1500. Den grössten Zuwachs an Macht erhielt er durch des Weſirs Schemseddin Gilani Uebertritt, welcher, Herr der Pässe von Aſerbeidschan, von Ismail zu seinem Weſire erklärt ward. Mit seiner und anderer

---

[a] Dschamiul-tewarich. [b] Dschenabi S. 134. Nach ihm soll *Ismail* selbst von Lahdschan nach Tekke gekommen seyn, Anhänger zu sammeln. *Ssadreddin* durfte vielleicht derselbe mit Scheich *Baba* seyn, welcher, wie Seadeddin (bey Brat. I 262) erzählt, von *Timur* die Schonung der Stadt *Igerdir* erhielt. Siehe im VIII. Buche. S. 334. [c] Dschamiul-tewarich nennt die Stämme, denen sie angehörten: Ustadschlu, Schamlu, Resawa, Sulkadr, Katschar und andere, also schon vor der Gründung des Reiches der Ssafi ist der Stamm *Katschar* des heutigen Herrscherhauses in Persien geschichtlich bekannt. [d] Dschenabi in der Geschichte der Ssaffewi S. 139, in der der Schahe von Schirwan S. 131, in der des weissen Hammels S. 230.

Bege des weissen Hammels Unterstützung, griff er im folgenden Jahre den Herrscher dieser Dynastie Elwend Mirſa an, schlug ihn, und gründete zu Tebriſ, der Hauptstadt Aſerbeidschans, den Thron seiner Herrschaft im ersten Jahre des sechzehnten Jahrhundertes. 907/1501.

Schah Ismails Berührung mit den Osmanen.

Ismails erster Schritt gegen den Sultan der Osmanen war friedlich und freundschaftlich, wiewohl Bajeſid, um den Auswanderungen der Fanatiker aus Tekke ein Ende zu machen, kurz vorher den grössten Theil derselben als Colonie in die neu eroberten Städte, Coron und Modon, auf Morea verpflanzt hatte. Ismail bath durch Gesandtschaft um freyen Abzug der Anhänger seiner Lehre und seines Hauses, erhielt aber abschlägige Antwort [a]. Gleiche abschlägige Antwort erhielt er von Alaeddewlet, dem Fürsten von Sulkadr, dessen Tochter er durch Gesandtschaft zur Frau begehrt hatte. An Sulkadr wollte er den Schimpf rächen, Bajeſids Macht aber nicht aufreizen; desshalb sandte er neuerdings Bothschafter, um seinen Durchzug durch einen Theil des osmanischen Gebiethes zu entschuldigen. Bajeſid immer friedlich gestimmt, sandte, um nicht in neuen Krieg verwickelt zu werden, ein Beobachtungsheer unter Jahja's † Befehle nach Angora, welches dort stehen blieb, bis Ismail, nachdem er das ebene Gebieth von Sulkadr verheert, Amid und Charput eingenommen [b], sich wieder nach Persien zurück zog. 913/1507. Der Sohn und die beyden Enkel Alaeddewlets, welche in Ismails Hände fielen, wurden gebraten, und von den persischen Kannibalen verzehrt [c]. 1508. Im folgenden Jahre kam ein Bothschafter Ismails nach Constantinopel, einer Seits, um sich über Sultan Selim, den Statthalter von Trabesun, zu beklagen, anderer Seits, um Versicherungen friedlicher Gesinnungen zu bringen. Sultan Selim, hatte tief ins persische Gebieth bis Erſendschan [d] und Baiburd gestreift, und hatte sogar den Bruder Ismails Ibrahim gefangen genommen †. Ismail versicherte neuerdings, dass seine feindlichen Schritte nicht gegen Bajefid, sondern nur gegen Alaeddewlet gerichtet seyen. Der persische Gesandte ganz in Goldstoff gekleidet, wurde nicht zur Ehre des Handkusses, sondern nur zu der des Kniekusses zugelassen. Der Gesandte, welchen Bajefid an Ismail gesendet, als er sah, dass kein Sitz für ihn bereitet, und dass er seine Bothschaft stehend anbringen sollte, hatte sein Oberkleid ausgezogen und sich darauf gesetzt, zur grössten Verwunderung des Hofstaates über solche Vermessenheit und des Schahs Milde, dass er ihn nicht auf der Stelle zusammen hauen liess [a]. Gleichzeitig mit dem persischen Bothschafter, war auch zu Constantinopel ein usbegischer [b] angekommen, von Scheibekchan, dem Nachbar und natürlichen Gegner Ismails.

---

[a] Seadeddin III. Bl. 530. [b] *Andò adosso a Alaedule in la più estrema montagna chiamata Turnadji, ciò è della grue. Tolse due terre grosse al Alaedule Amid e Carpot.* Marini Sanuto. *A Amid prese un fiol e figlia d'Alaedule.* [c] Seadeddin III. Bl. 533. Ssolakſade 76. [d] Von *Ismails* Gegenwart zu Erſendschan mit einem wider Alaeddewlet gerichteten Heere, sagt der Bericht des venetian. Consuls in Scio bey Marini Sanuto: *Il Soffi si trova in Arsengan lontan da Caraserai loco di questo Signore* (Ottomano).

Korkuds Flucht nach Aegypten.

Hier verlassen wir den neuen Herrscher Persiens, bis er nach sieben Jahren als Sultan Selims I. mächtiger Gegner rüstig auf dem Schauplatze osmanischer Geschichte hervorspringt, und verfolgen die weiteren Begebenheiten der Regierung Bajefids nach geschlossenem venetianischen und ungarischen Frieden. Die erste war die Bezwingung eines mächtigen Seeräubers, Nahmens Karaturmisch, des Bruders Karahasans, welcher in dem Schiffe von Borrak Reis den Flammentod gefunden hatte. In seinem Geburtsorte Siwrihissar rüstete er Schiffe aus, mit denen er die Sicherheit der Meere so sehr gefährdete, dass eine Flotte von zehn Galeeren erfordert ward, seine Macht zu vernichten [c]. Nach drey unter dem zweyten Grosswefirthume Hersek Ahmedpascha's verflossenen Jahren, wurde ihm dasselbe zum zweyten Mahle abgenommen, und zum zweyten Mahle dem

909.
1503.

---

4 giornate. *Alaeddewlet Sulkadr* heisst in diesem Berichte *Aladonlack Edolgaderogli.* Die Stärke des persischen Heeres wird auf zwölftausend Pferde, und fünf und dreyssig tausend Bogenschützen angegeben.

[a] *E pocho manchio non lo fece tasar in pezzi il Sophi.* [b] Dieser heisst in den venetian. Berichten nur *della testa verde*, so wie der des Schahs *della testa rossa*; die Osmanen selbst sind *della testa bianca*, und die Fursten von Georgien später *della testa nera*; also Roth-, Grün-, Schwarz- und Weisskopf, so viel als *Perser*, *Usbege*, *Georgianer* und *Osmane.* [c] Seadeddin III. Bl. 53.

Verschnittenen Alipascha verliehen. Dieser dem Prinzen Ahmed Sultan mehr, als dem ältern Sohne Bajeſids, dem Prinzen Korkud, zugethan, steigerte des letzten Unzufriedenheit noch durch die Besitznahme eines Küstendistrictes, welcher zwar ursprünglich zu den dem Grossweſir als Chass gewiesenen Ländereyen gehörte, aber von den vorigen Grossweſiren aus Rücksicht für die Prinzen Statthalter nicht in Anspruch genommen worden war. Hierüber aufgebracht, fasste Korkud den Entschluss, nach seines Oheims Dschem üblen Beyspiele, nach Aegypten zu fliehen. Er schiffte sich mit sieben und achtzig Personen seines Gefolges, *Moharrem* 915. April 1509. und mit allen seinen Schätzen auf fünf von Reis Akbasch befehligten Schiffen ein [a], und meldete dem Sultan seinem Vater, dass er die Reise der Pilgerschaft nach Mekka unternehme. Am fünften Tage landete er zu Alexandria, von wo er die Kunde seiner Ankunft nach Kairo sandte, und die Antwort des Sultans der Mamluken erwartete. Dieser sandte ihm neun edle Pferde, neun Reihen Kamehle, drey Reihen Dromedare, zwey Reihen von Prachtkamehlen für ihn selbst, dann hundert Pferde und siebzig Reihen Kamehle für sein Gefolge, vierzig Reihen Kamehle für die Küche, neuntausend Ducaten, neun Stücke Goldstoffes und neun schöne Knaben als Bewillkommungsgeschenk. Mit diesem Zuge und unter der Heermusik von vierzig Trommeln, wurde er feyerlich nach der Hauptstadt begleitet. 1. *Ssafer* 915. 21. May 1509. Der Diwidar, d. i. der Grossfürst, Grossweſir des Sultans, kam ihm, bewillkommend und ihn zum Besuche des Sultans einladend, entgegen, und begleitete ihn mit den Herren des Steigbügels des Sultans der Mamluken. Am neun und zwanzigsten May [b] zog er feyerlich in Kairo ein, 9. *Ssafer* 915. 29. May 1509. und stieg im Pallaste des Sultans ab. Für seinen täglichen Bedarf wurden ihm fünfhundert Schafe, fünfzig Zentner Zucker, drey und fünfzig Mudd Reiss, zweytausend Hühner, zweytausend Gänse, hundert fünfzig Zentner Honig, und fünf Beutel Goldes für kleine Ausgaben angewiesen. Nach dreytägiger Rast hatte die feyerliche Zusammenkunft mit dem Sultan Statt, der ihm zu Pferde entgegen kam. Der Sultan und der Prinz stiegen zugleich ab, jener küsste dem Prinzen als seinem Sohne die Augen, der Prinz dem Sultan als seinem Vater den Hals. Korkud sass auf einem Throne, neben dem des Sultans. Trotz so vieler Ehren gewährte der Sultan weder die Wallfahrt nach Mekka, welche der angebliche Grund der Reise Korkuds. noch andere seiner Begehren, um den Frieden mit Bajeſid nicht zu brechen. Korkud, der gar bald einsah, dass Bajeſids und seines Grossweſirs Einfluss den seinigen in Aegypten bey weitem überwiege, ergriff den klügsten Ausweg, durch ein Schreiben an Alipascha [a], worin er seinen Reiseplan nach Mekka entschuldigte, und denselben die Erlaubniss der Rückkehr in seine Statthalterschaft vom Vater zu erwirken bath. Die Bitte ward gewährt, und dem Bittsteller die Statthalterschaft von Tekke verliehen, in welche er sofort zurück kehrte. Bey seiner Rückkehr aus Aegypten ward seine Flotte von den Rhodisern geschlagen †. Ausser diesem Ausfluge Korkuds, dem des Oheims Dschem nachgeahmt, findet sich auch in den Geistesanlagen und Studien des Oheims und Neffen, so wie in ihrem tragischen Ende grosse Aehnlichkeit. Korkud, Dichter wie Dschem, umgab sich wie dieser mit einem Kreise von Schöngeistern, und lebte im Taumel des Vergnügens. Besonders begünstigte er die Tonkünstler, und übte selbst die Musik als Meister; ausserdem war er tief gelehrt in dem Rechte des Islams, und verfasste ein Werk über die Entscheidung streitiger Rechtsfragen [b]. Durch solche Verwendung seiner

---

[a] Aali, welcher über die Reise und den Aufenthalt Korkuds weit umständlichere Nachrichten liefert als Seadeddin und Ssolakſade, während Edris ganz davon schweigt, sagt: den 9. Ssafer Sonntags; da aber der erste Moharrem d. J. 915 an einen Sonnabend fiel, war der 9. Ssafer ein Montag und kein Sonntag. XXXVII. Begebenheit der Regierung Bajeſids. [b] Nach den venetianischen Berichten bestand die ganze Flotte Korkuds aus 8 Schiffen: 4 *fuste e 4 brigantini, e non si sa dove sia andato.* Der venetianische Bericht schreibt aber die Schuld des Missvergnügens Korkuds nicht dem Ali, sondern dem Hersekpascha zu.

---

[a]) Das Schreiben *Korkuds* und die Antwort *Alipascha's* befindet sich in meinem Exemplare *Aali's* am Rande geschrieben. [b]) Latifi S. Biographien türkischer Dichter, übersetzt von Chabert S. 68. und 241, dann in Aali gleich anfangs der XXXVII. Begebenheit nach Neschri, und dem *Durri meknun*. Aali gibt als die Ursache des Stillschweigens, das Edris beobachtet, das Missfallen Bajeſids über diese Reise an.

Zeit war er in hohem Ansehen bey den Dichtern und Gesetzgelehrten, aber verachtet von den Janitscharen und Weſiren, welche nach Bajeſids Tode den Thron minder ihm als seinen jüngern Brüdern, Ahmed oder Selim, ihren Lieblingen wünschten.

14. Sept. 1509. *Erdbeben.*

Im Jahre tausend fünfhundert und neun am Kreuzerhöhungsfeste † traf die Stadt Constantinopel das fürchterlichste Erdbeben, dessen die osmanische Geschichte erwähnt. Hundert und neun Moscheen, tausend und siebzig Häuser, die ganze Strecke der doppelten Landmauern, und ein guter Theil der Seemauern, die sieben Thürme, die Mauern des Serai, von der Seeseite bis ans Gartenthor, in Allem eine Strecke von tausend und vierzig Ellen Stadtmauern, stürzten bis auf die Grundfeste zusammen [a]; die Knäufe der vier grössten Säulen der Moschee des Eroberers wurden zersprengt, die Kuppel auf einer Seite gesenkt. Die Kuppeln des Kranken- und Schauspielhauses, die acht Akademien der Moschee des Eroberers, und die vieler anderer Akademien brachen ein; die der Moschee Bajeſids II. wurde in kleine Stücke zertrümmert. Einige tausend [b] Männer, Weiber und Kinder wurden von den einstürzenden Gebäuden erschlagen; von der Familie Mustafapascha's des Weſirs gingen allein dreyhundert Reiter sammt ihren Pferden zu Grunde. Fünf und vierzig Tage lang bebte die Erde nicht nur zu Constantinopel, sondern im ganzen osmanischen Reiche in Europa und Asien. Zwey Viertel der Stadt Tschorum wurden von der Erde verschlungen, die Festungswerke von Kallipolis zerbrochen [c], Demitoka, der Geburtsort Bajeſids [d], zerfiel in Schutt. Das Meer warf seine Fluthen über die Mauern Constantinopels und Galata's in die Stadt und Vorstadt, die alten Wasserleitungen brachen zusammen. In der Aja Soſia fiel der Kalk und Mörtel, womit die herrliche Mosaik übertüncht worden, gänzlich ab, und die

---

[a] Seadeddin III. Bl. 525. Ssolakſade. Raufatul-ebrar Aali XXXVIII. Begebenheit. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [b] Aali. Ssolakſade. [c] *In civitate Calipoli castrum fortissimum penes ruptum; brachium maris inter Galatam et Constantinopolim ultra murum aquam injecit.* Schreiben Michne's im k. k. Haus-Archive. [d] Spandugino p. 64. Demetria statt Dimotika oder Demitoka.

9. *Redscheb* 915.
23. Oct. 1509.
3. *Schaaban* 915.
16. Nov. 1509.
9. *Schaaban* 915.
22. Nov. 1509.

vom 29. März 1510.
18. *Silhidsche* 915.
bis
23. *Ssafer* 916.
1. Jun. 1510.

Riesenbilder der Evangelisten traten wieder ans Licht, um den Gräuel der Verwüstung und die Erhaltung der christlichen Kirchen, welche alle vom Erdbeben verschont blieben, zu schauen. Der Sultan traute nicht mehr den Mauern seines Pallastes, er wohnte zehn Tage lang im Garten unter einem leicht aufgeschlagenen Zelte, dann rettete er sich aus dem Schutte Constantinopels nach der zweyten Hauptstadt des Reiches [a], aber bald nach seiner Ankunft bebte auch zu Adrianopel die Erde fürchterlich, und am sechsten Tage nach dem zweyten Erdbeben stürzte ein Wolkenbruch nieder. Die Tundscha trat aus ihren Ufern, und bedeckte mit Fluth und Schlamm die Verwüstungen des Erdbebens. Da berief der Sultan einen Fussdiwan, d. i. eine Rathsversammlung zu Pferd mit dem Fusse im Steigbügel, zusammen, dem er selbst beywohnte, und die Berathschlagung über die Mittel der Wiederherstellung der Mauern Constantinopels mit der folgenden bündigen Anrede an die Wefire eröffnete: „Durch eure Ungerechtigkeit und „eure Grausamkeit ist der Seufzerrauch der Unterdrückten zum Himmel gestiegen, und hat den Grimm desselben über Stadt und Land heruntergerufen" [b]. Dreytausend Maurer wurden zusammengerufen, denen dreytausend Mossellime als Tagwerker, und achthundert Jaja als Kalklöscher an die Hand gingen [c]; binnen zwey Monathen wurden nicht nur die Mauern Constantinopels und Galata's, sondern auch die Thürme Galata's und des Mädchens (der Leanderthurm) sammt den sieben am goldenen Thore, der Fanal und das neue Serai, die Brücken von Gross- und Kleintschekmedsche, und die Mauern von Siliwri (Selymbria) wieder in den vorigen Zustand hergestellt [d]. Bey Gelegenheit der Gastmahle des Erneuerungsfestes der Stadt erlaubte Bajeſid auf langes dringendes Begehren der Grossen und Gesetzgelehrten, dass die Armen drey Tage lang aus silbernen Schüsseln und Trinkgeschirren gespeiset und getränket würden. Durch solchen Glanz des Reichthums und des Wohlstandes, ungeachtet der Verwüstung durch Erdbeben im vorigen, und durch Feuer in diesem Jahre [a], welches die Janitscharen an den Häusern der Juden angelegt hatten, ungeachtet der auf die Herstellung der Mauern verwendeten Kosten, sollte das Volk mit neuem Muthe belebt werden; aber dieser patriotische Grund war nur der Vorwand des einreissenden Luxus, welcher das Beyspiel der Chaliſen, die den Gebrauch von silbernen Geschirren verbothen hatten [b], und die ascetische Strenge des Sultans selbst niederkämpfte, so wie vor zwey Jahren das Verboth des Weintrinkens und Weinschankes bey Lebensstrafe nur vier Tage bestanden hatte, weil die Janitscharen mit Gewalt die Tavernen aufbrachen, worauf der Sultan das Verboth widerrief [c].

---

[a] Seadeddin, Aali, Ssolakſade. Die Menge der erschlagenen Menschen geben die türkischen Geschichtschreiber auf fünftausend, das Schreiben Michne's aber gar auf dreyzehntausend an. In Spandugino steht als das Jahr, vermuthlich aus des Abschreibers oder Druckers Schuld, 1510 statt 1509. p. 84. [b] Aali und Ssolakſade. [c] Nach Spandugino arbeiteten drey und siebzigtausend Menschen, nach den venet. Berichten in Marini Sanuto fünfzigtausend, und zehntausend an der Herstellung der Mauern *Demitoka's*, dessen auch Seadeddin erwähnt. Nach Giovio (welcher aber die Erbauung ganz falsch erst nach der Schlacht bey Tschorli ins Jahr 1511 setzt) fünfzehntausend Menschen. Fatti illustri di Selim bey Sansovino II. p. 337. [d] Aali und Ssolakſade.

Statthalterschaften der Prinzen, und Gesandtschaften.

Nach Befestigung der Stadt durch die wiederhergestellten Mauern war Bajeſid auf die Befestigung der Sicherheit des Staates von innen und von aussen bedacht; von innen durch zweckmässige Vertheilung der Statthalterschaften an die Prinzen, von aussen durch Erneuerung der Friedensschlüsse mit Ungarn und Venedig. Die Prinzen Schehinschah, Korkud, Ahmed, Selim waren die Statthalter der Landschaften Karaman, Tekke, Amasia und Trabesun. Da verlieh Bajeſid die Statthalterschaft von Boli seinem Enkel, dem Sohne Selims, dem sechzehnjährigen Prinzen Suleiman. Ahmeds Unzufriedenheit darüber brach in mündliche und schriftliche Klagen aus, dass ihm der Knabe auf der Strasse von Amasia nach Constantinopel, d. i. zum Throne, in den Weg gesetzt werde. Bajeſid, wiewohl nicht gewohnt, sein Wort zurückzunehmen, nahm es doch wegen Erhaltung des innern Friedens zurück, und sandte den Enkel als Statthalter nach Kaffa, eine Entfernung, wodurch ihn die Thronnebenbuhler für immer vom Throne entfernt zu haben glaubten, wodurch er aber in der That für denselben nur von den Gefahren des hernach ausgebrochenen Bürgerkrieges gerettet ward [a]. Ein Gesandter des Sultans von Aegypten meldete die Rückkehr Korkuds in seine Statthalterschaft [b], ein türkischer Gesandter war in Ofen [c], und ein ungarischer zu Constantinopel, um den Frieden zu erneuern [d]. Mit gleichem Auftrage ging ein türkischer Bothschafter nach Venedig †, nicht nur um den Frieden zu erneuern, sondern auch zur Unterhandlung von Subsidien, welche die von ihren Feinden hart bedrängte Republik zum ersten Mahle durch den Bothschafter Nicolo Giustiniani von den Osmanen begehrte, wiewohl ohne Erfolg. Im Gegentheile musste der Bailo dem Sultan im Nahmen der Republik die Befreyung des von den Venetianern gefangen gehaltenen Markgrafen von Mantua, der seine mächtige Fürsprache angesucht, versprechen [e].

---

[a] *Fuoco a Constantinopoli 15 Luglio di notte brusero 800 case. Fu posto per i Turchi alle case degli Iudei* Venetian. Gesandtschaftsbericht in Marini Sanuto. [b] Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. [c] Nach venetian. Berichten v. J. 1508 war in demselben grosse Theuerung: *i fromenti valono aspri 18 il Chilò et l'orzo aspri 10*, heute kostet der Chilo Getreide zu Constantinopel zwölf Piaster, und der Chilo Gerste vier Piaster (der Piaster zu hundert zwanzig Aspern), also fast so viel Piaster, als damahls, wenn keine Theuerung, Aspern.

Familienzwist zwischen Bajeſid und seinen Söhnen.

Bajeſid war alt und kränklich, und ungeachtet der in Europa von aussen durch den erneuten ungarischen, pohlischen und venetianischen Frieden hergestellten Ruhe, loderte nun die Flamme des Bürgerkrieges zwischen Bruder und Bruder, zwischen Vater und Sohn auf. Lange schon glimmte der Funke der Thronnebenbuhlerschaft zwischen den Brüdern, Söhnen Bajeſids, durch die oben erzählte Veranlassung des Statthalterschaftenwechsels Suleimans wurde der Funke zum vollen Brande angefacht. Sultan Ahmed, der von Bajeſid zu seinem Thronnachfolger bestimmte Sohn, war von dem Vater vorzugsweise vor dem ältesten, Korkud, zum Thronfolger ernannt worden. Ahmed hatte die Stimme der Janitscharen und der Weſire für sich, welche den in Musik und Dichtkunst seine Tage versplitternden Korkud für untüchtig zur Regierung hielten. Solcher dem jüngeren Prinzen Ahmed vor dem älteren Korkud eingeräumte Vorzug war ein Sporn für die thronanmassenden Hoffnungen Selims, der jünger als Ahmed, die Thronfolge, welche der Vater seinem geliebten Ahmed zugewandt, durch List oder Gewalt zu erhalten strebte. Sein kriegerischer Sinn, sein waffenlustiges Leben hätte ihm des Heeres Zuneigung vor Ahmed gesichert, wenn dieselbe nicht durch seine bekannte Grausamkeit und Tyranney zurückgeschreckt worden wäre. Den ersten, dem Vater und seinen Weſiren missfälligen Schritt that er, indem er ohne angesuchte Erlaubniss von seiner Statthalterschaft Trabeſun sich nach der seinem Sohne Suleiman angewiesenen von Kaffa begab, dort eigenmächtig die Ländereyen des Sandschaks verpachtete, und auf seine Faust gegen die Tscherkessen streifte. Bajeſid sandte ihm Befehl, in seine Statthalterschaft zurückzukehren. Statt zu gehorchen, erbath sich Selim in der Antwort ein Sandschak in Europa statt des bisherigen, vom Vater und dem Mittelpuncte des Reiches so entfernten von Trabeſun [a]. Je näher dem Vater, desto mehr hatte er Mittel, den Plan der Thronentsagung Bajeſids zu Gunsten Ahmeds zu hintertreiben, oder sich auf den durch Bajeſids Tod erledigten Thron zu setzen. Dreymahl erneute Selim die Bitte um die Erlaubniss nach Adrianopel zu kommen, und dem Vater, den er sechs und zwanzig Jahre lang nicht gesehen, pflichtschuldigst die Hand zu küssen; dreymahl versagte der Sultan die angesuchte Erlaubniss [b] und das Sandschak in Rumili. Da brach Selim den Gehorsam, und kam selbst mit Truppen nach Adrianopel, seiner Bitte um ein Sandschak in Rumili durch seine Gegenwart mehr Nachdruck zu geben. Die

---

[a]) Seadeddin III. Bl. 536. Solakſade B. 77. Aali. [b]) *A di 26 Luio venuto un Orator del Cairo per dir al Signore che il suo figlio Korkud venia al suo Sandjiak con 24.000.000 aspri di entrada cioè da 50 milioni.* Venet. Gesandschaftsberichte bey M. Sanuto. [c]) Istuanfi Hist. L. IV. p. 37, und Katona Tom. XI. ord. XVIII. p. 596. [d]) *Li 16 Luio basò la man del Signore l'Orator Ungaro.* [e]) Guicciardini L. IX.

März 1511.

---

[a] Seadeddin III. Bl. 567—569. Solakſade Bl. 78. Aali. Rauſatul-ebrar. Giovio, Spandugino, Cambini, Menavino, und nach ihnen Sansovino.

[b] Seadeddin III. Bl. 570. Solakſade 78. Aali XLIII. Begebenheit. Giovio. Spandugino. Cambini. Menavino. Sansovino.

Weſire, erschreckt über solche Widersetzlichkeit, vereinten alle ihre Stimmen, den Sultan in der ersten abschlägigen Antwort zu bestärken, indem sie vorstellten, wie gefährlich das Beyspiel des Ungehorsams, wie ansteckend für die anderen Brüder, wie verderblich die Abweichung von dem bisher streng beobachteten Grundgesetze, dass keinem Prinzen je eine Statthalterschaft in Europa verliehen werde. Der Gesetzgelehrte Nureddin Ssarigürf wurde abgeordnet, dem Prinzen hierüber die nachdrücklichsten Vorstellungen zu machen, die aber keinen Eingang fanden. Da liess sich Bajeſid durch der Weſire dringenden Rath endlich bewegen, den Beglerbeg Rumili's, Hasanpascha, mit fünfzehntausend Mann gegen den halsstarrigen Sohn zu senden. Ehe noch der Marsch eine Station vorgerückt war, erblickte man schon die Rossschweife Selims, und Hasanpascha, welcher durch seinen Marsch den Prinzen nur zurückschrecken sollte, zog sich, als er denselben so nahe fand, wieder unter die Mauern Adrianopels zurück. Dieser Rückzug galt als üble Vorbedeutung, und sofort prophezeyte das Heer dem Prinzen Selim Krone und Thron. Selims Lager stand im Grubenthale (Tschukurowa) vor den Thoren Adrianopels. Bajeſid begab sich selbst ins Lager seines Heeres, und betrachtete, indem er den Vorhang seines grünen Zeltes von der Seite gegen das Grubenthal aufziehen liess, mit Thränen im Auge das ihm gegenüber in Waffen stehende Heer des Sohnes. Der Beglerbeg von Rumili vermittelte für diessmahl die Schlacht. Er brachte dem Prinzen die Bothschaft, dass es für jetzt unmöglich, den Vater zu sehen, doch verspreche ihm dieser, bey Lebenszeiten den Thron dem Prinzen Ahmed nicht abzutreten, und ihm selbst die Bitte eines Sandschaks in Rumili durch die Verleihung der Statthalterschaft von Semendra mit Zugabe von Widin und Aladschahissar zu gewähren. Hierüber wurde ein förmlicher Vertrag ausgefertigt, und die Urkunde mit einem reichen Geschenke von Knaben, Pferden und Geld gesendet †; hierauf trat Bajeſid den Weg nach Constantinopel, und Selim nach Semendra an.

Bürgerkrieg zwischen Bajeſid und Selim.

Während diess in Europa vorging, drohte auch in Asien bedenklicher Brüderzwist und Empörerkrieg. Prinz Korkud, nun der älteste der Söhne Bajeſids, war auf die Nachricht, dass Selim von Trabeſun gegen Adrianopel gekommen, gählings von Antalia aufgebrochen, und hatte sich in den Besitz der ihm früher verweigerten Statthalterschaft von Ssaruchan gesetzt [a], um auch seiner Seits dem Schauplatze des Thronkampfes näher zu seyn, auf welchem er noch bey des Vaters Lebzeiten, oder wenigstens nach seinem Tode rüstig aufzutreten gesonnen war. Als er durch Tekke zog, wurde sein ganzes Gepäcke beym Dorfe Almalü von den Räuberhorden, welche das Land unsicher machten, geplündert. Der Anführer derselben war der Sohn Karabiiks, d. i. des schwarzen Schnurbartes, welcher sich an die Spitze der in dieser Landschaft dem Schah Ismail ergebenen Fanatiker setzte, sich als seinen bevollmächtigten Gewalthaber ankündete, und den Titel Schahkuli, d. i. Sclave des Schahs, beylegte, während ihn die Osmanen als einen gefährlichen Empörer nur Scheitankuli, d. i. Teufelssclaven, nannten †. Karagöſ, der Beglerbeg von Anatoli, welchem aufgetragen worden, die Empörer zu Paaren zu treiben, wurde von Scheitankuli überfallen, und mit seinem ganzen Heere vernichtet. Diese Nachricht verlautete in Europa eben, als Selim, auf dem Wege von Adrianopel nach seinem neuen Sandschak Semendra, zu Sagora stand; er ergriff dieselbe als günstigen Vorwand, Halt zu machen, bis die Unruhen in Asien beygelegt seyn würden. Bajeſid sandte ihm wiederhohlte Bothschaft, seinen Marsch nach Semendra fortzusetzen, aber er gehorchte nicht, und der Sultan, welcher nun für den Besitz der Hauptstadt zu zittern anfing, wandte sich nach derselben [b]. Kaum hatte Bajeſid den Marsch gegen Constantinopel angetreten, als Selim nach Adrianopel kam, die Gefängnisse öffnete, die Cassen leerte, und Obrigkeiten der Stadt einsetzte. Zu Constantinopel hatte indessen Ahmeds Partey, welche demselben durch

Ende Februar oder Anfangs März 1511.

Rebiul-ewwel 917. Jun. 1511.

---

[a] Aali XLIII. Begebenheit. Ssolakſade Bl. 78. [b] Seadeddin IV. Bl. 468.

Thronentsagung Bajeſids den Thron eheſtens zu sichern strebte, bedeutendes Uebergewicht. An der Spitze derselben stand der Grosswefir Alipascha, der persönliche Freund Ahmeds. Durch denselben aufgehetzt, zog Bajeſid wieder aus Constantinopel dem Sohne Selim entgegen, welcher mit einem Heere von Adrianopel ausmarschirt war. Bey dem Dorfe Ograschköi, nicht ferne vom Flecken Tschorli (Tzurulon) [a], welches in der byzantinischen Kriegsgeschichte durch die List, womit Alexius der Comnene hier die Feinde durch Räder, vom Berge herabgerollt, in Unordnung brachte [b], bekannt ist, kamen die beyden Heere einander ins Angesicht. Alipascha der Grosswefir ritt zum Wagen, in welchem der alte gichtbrüchige Sultan lag, hob den Vorhang auf, und zeigte ihm des Sohnes grössten Theils aus Tataren der Krim bestehendes Heer: „Kommt so," sagte er, „der Sohn dem Vater die Hand zu küssen, „oder kommt er so ihn vom Throne zu stürzen?" In demselben Sinne stachelten die anderen Wefire des Sultans Entschluss zum Angriffe auf. Er redete endlich selbst zum Heere: „Ihr, meine Sclaven, die ihr mein „Brot esset, greifet die Empörer an" [c]! Gott ist gross! erscholl's aus dem Munde von zehntausend getreuen Soldaten, die angriffen und siegten [d]. Selim dankte seine Rettung bloss seinem vortrefflichen Rappen Karabulut [e], d. i. Schwarzwolke, dem Bucephalus der osmanischen Geschichte, und seinem getreuen Begleiter, nachmahligen Schwäher und Grosswefir Ferhad, welcher die hart nachsetzenden Verfolger zusammen hieb [f].
8. *Dschemasul-ewwel* 917. So rettete er sich nach Achioli (das alte Anchialos),
3. Aug. 1511. am Ufer des schwarzen Meeres, und schiffte sich nach der Krim ein, ehe noch der Eilbothe Bajeſids, welcher

---

[a] Τζουρουλόν. [b] Anna Comnena Lib. VII Edit Paris p. 215. Der Fluss, welcher durch Tschorli fliesst, und von der Anna Comnena Ξηρόγυψος genannt wird, heisst heute *Tschorlusuji*. In der Turco-graecia des Crusius wird das Dorf Siedköi Σιρτάκη genannt S. 36. [c] Diese Anrede, welche die osman. Geschichtschr. geben, ist mehr in der Natur der Personen und der Sachen, als die lange von Giovio dem Sultan bey dieser Gelegenheit in den Mund gelegte, Fatti illustri di Selim bey Sansovino II. Bl. 338. [d] Menavino hierin glaubwürdiger als die türkischen Geschichtschreiber, welche dem Sultan ein Heer von viertausend Mann geben. [e] Bey Giovio *Charabulo*. [f] Seadeddin IV. Bl. 561. Aali. Ssolakfade. Bl. 79.

mit dem Befehle zur Verbrennung der Schiffe Selims abgesandt worden, ankam †. Zweytausend Reiter hatte er im Treffen verloren, die andern zerstreuten sich oder flüchteten nach der Krim, wo ihn sein Schwiegervater, der Tatarchan, gastfreundlich empfing, und seines Beystandes zur Besitznahme des Thrones versicherte ††.

Rebiul-ewwel 917. Jan. 1511. *Empörung in Asien, und Fall des Grossweſirs auf dem Schlachtfelde.*

Die Nachricht von der Niederlage des Beglerbegs von Anatoli, Karagöſ, welcher, vom Teufelsknechte (Scheitankuli) gefangen, mit schimpflichem Tode an dem Pfahle geendet, hatte, wie gesagt, die Reise Selims statt nach Semendra gegen Adrianopel gewendet, weil der Aufbruch des Grossweſirs Alipascha mit dreytausend Janitscharen und viertausend Aſaben [a] nach Asien minderen Widerstand in Europa hoffen liess. Alipascha hingegen hatte sich geschmeichelt, auf diesem Zuge nicht nur die Schmach des durchgepfahlten Beglerbegs und des vernichteten osmanischen Heeres zu rächen, und die Horden des Teufelsknechtes, welche bis Brusa gestreift [b], zurückzujagen, sondern auch den Prinzen Ahmed bey dieser Gelegenheit, ungeachtet des von Bajeſid beschwornen Vertrages mit Selim, noch bey des Vaters Lebzeiten mit dessen Bewilligung auf den Thron zu setzen. Ein Bericht Sultan Korkuds, des Statthalters von Ssaruchan, meldete dem Grossweſir, dass sich der Feind von Brusa gegen Alaschehr gewendet, das sieben- bis achttausend Mann starke Heer Korkuds angegriffen, geschlagen, zu Alaschehr sich des Schatzes des durchgepfahlten Beglerbegs von Anatoli sammt vierzig Reihen von Kamehlen bemächtiget habe [c]. Prinz Ahmed und der Grossweſir trafen im Gebiethe von Kermian, beym Orte Altuntasch [d] (Goldstein) zusammen. Die beyderseitige Hoffnung, den Augenblick zur Thronerhebung zu benützen, wurde durch die Stimmung der Janitscharen vereitelt, welche, seitdem sie von Selims unerschütterlicher Standhaftigkeit und Tapferkeit wiederhohlte Proben erfahren, auf denselben alle ihre Hoffnungen übertrugen. Selbst die Geschenke, welche Ahmed reichlich unter dieselben spendete, konnten ihm ihre Neigung nicht auf des Bruders Kosten gewinnen. So beschlossen der Grossweſir und der Prinz günstigere Gelegenheit zur Ausführung ihres Planes von den Umständen abzuwarten. Für jetzt verfolgten sie die Aufrührer von Tekke, welche sich auf die Nachricht von des Grossweſirs Annäherung in den Felsenkessel von Kiſil Kia (Rother Fels) zurückzogen, wo sie den Prinzen Korkud auf seiner Reise von Tekke nach Ssaruchan voriges Jahr ausgeplündert hatten. Da dieses Gebirgsthal auf einer Seite an Karaman gränzt, übertrug der Grossweſir die Einschliessung des Feindes von dieser Seite dem Haiderbeg, Obersthofmeister des Prinzen Statthalters von Karaman, Aalemschah, welcher mit dem Bege von Kaissarije und zweytausend Mann, und auf der andern Seite Prinz Ahmed und der Grossweſir den Feind einschlossen. Acht und dreyssig Tage lang dauerte diese Belagerung, bis die Eingeschlossenen sich von der Seite Karamans mit Hauen einen Weg durch die Felsen brachen, den Haiderbeg vernichteten, und auf der Strasse von Kaissarije gegen Siwas zogen. Der Grossweſir, welcher die Nachricht von diesem Ausbruche erst am zweyten Tage erhielt, setzte seine auserwählten Janitscharen zu Pferd, liess die andere Reiterey mit dem Prinzen zurück, und verfolgte die Aufrührer, mit denen er am Orte Sarimschaklick * zusammentraf. Mit grosser Erbitterung wurde von beyden Seiten gestritten, der Teufelsknecht und der Grossweſir blieben beyde auf dem Platze, die beyden hauptlosen Heere zerstreuten

---

[a] Aali XLII. Begebenheit, nach Seadeddin IV. Bl. 555 viertausend Janitscharen und viertausend Sipahis. [b] Seadeddin IV. Bl. 554 ganz in Uebereinstimmung mit den venetianischen Gesandschaftsberichten bey Sanuto aus Adrianopel vom 9. März 1511. Ueber die Niederlage von Karagöſ: *poi frachasse i Turchi; presero il Pascia captivo e Sangiaki e il Beglerbeg di Natolia, sì che ho avuto una grandissima rotta, e il fiol del Signor* (Korkud) *fugito con pochi, e diti del Sofi erano vicini a Brusa.* [c] Das Berichtschreiben Sultan Korkuds an den Grossweſir am Rande meines Exemplares Aali's. [d] Bey Giovio in den fatti illustri di Selim scheint dieses das *Tascia* zu seyn, er müsste denn darunter *Taschil* verstanden haben, welches das steinige Cilicien ist.

Rebiul-ewwel 917. Jun. 1511.

---

*) Aali XLII. Begebenheit. Nach Seadeddin IV. Bl. 561 am Flusse Aktschai. Dschelalf. Selimname, Dresdner-Exemplar §. VIII. Bl. 19.

sich [a]. So fiel Alipascha der Verschnittene, der Eroberer von Coron und Modon, der Erbauer zweyer Moscheen und einer Akademie zu Constantinopel, ein über die Natur seines physischen Zustandes durch Tapferkeit und hohen Geist erhabener, den Wissenschaften und den Gelehrten geneigter Mann, der erste Grossweſir des osmanischen Reiches, welcher auf dem Schlachtfelde geendet. Einmahl des Monaths versammelte er die Gelehrten und Dichter bey sich, und vertheilte Geld unter sie, einmahl über dreyhundert Beutel [b]. Ihm sind viele vorzügliche Werke gewidmet, von denen die Zueignung der osmanischen Geschichte des Persers Edris die ehrenvollste, nicht sowohl durch das von dem Geschichtschreiber dem Weſir ertheilte Lob, als weil dieser die Veranlassung, dass Edris auf Bajeſids Befehl die Geschichte des Reiches schrieb. Ali's des Verschnittenen kriegerische und politische Tugenden sind durch die Geschichte von Edris und die Elegie des Dichters Mesihi verherrlicht [c].

Bestrafung der türkischen Empörer durch Schah Ismail.

Die Anhänger des Teufelsknechtes, des Aufrührers von Tekke, zogen der persischen Gränze zu; auf ihrem Wege nach Tebriſ plünderten sie eine grosse persische Karavane, und tödteten über tausend Menschen. Unter diesen befand sich mit seinem Sohne einer der grössten Gelehrten Persiens, der Scheich Ibrahim Schebesteri, der Verfasser eines Epos der Propheten, eines arabischen Gedichtes, welches dem berühmten Toghraji's an die Seite gesetzt wird, und einer gereimten Sprachlehre, welche ihm den Ehrennahmen des zweyten Sibuje verdiente †. Die Unmenschen tödteten ihn, nachdem sie zuvor seinen Sohn vor seinen Augen geschlachtet hatten. Ismail der Schah konnte solche Thaten, wenn gleich von seinen erklärten Anhängern geübt, unmöglich durch Straflosigkeit gutheissen; das Interesse nicht nur alter, sondern auch neuer Thronbesitzer erheischt die Ahndung der in Anderen verletzten Herrscherrechte zur Sicherung der eigenen. Ismail lud die Aufrührer Räuber, die ihm zu huldigen gekommen, auf ein Fest ein. Zwey grosse Kessel wurden gehitzt, das Gastmahl zu bereiten, wie die Geladenen wähnten. Ihre zwey Anführer, deren einer sich Sultan, und der andere Weſir nannten, erschienen vor Ismail. Er überhäufte sie mit Vorwürfen, dass sie, gegen ihren Herrn, Sultan Bajeſid, undankbar, sich empört, dass sie das Land verheert, friedliche Karavanen geplündert. Als sie entschuldigend und huldigend sich zu Boden warfen, liess er sie in die zwey siedenden Kessel werfen, ihre Truppe aber, die diesem belehrenden Schauspiele zugesehen, unter die seinige vertheilen †. Ismail handelte im doppelten Interesse der innern und äussern Politik seines neugegründeten, wider innere Unruhen und äussere Kriege noch nicht genug befestigten Reiches, indem er durch solche Züchtigung osmanischer Aufrührer einer Seits den Geist der Empörung unterdrückte, anderer Seits dem Sultan der Osmanen einen Beweis friedfertiger Gesinnung gab. Diesen bestätigte er durch eine Bothschaft an Bajeſid, welche aber zugleich eine Schreckensbothschaft seyn sollte durch Proben seiner Macht. Als Geschenk sandte er ihm nähmlich das einbalsamirte Haupt Scheibek Chans ††, des grossen Herrschers der Uſbegen jenseits des Oxus (jedoch ohne den Schädel, den er als Trinkgeschirr behielt), des durch gemeinschaftliches politisches Interesse und gemeinschaftliches Bekenntniss der Lehre der Sunnis wider die angränzenden Perser und Schiis natürlichen Bundesgenossen der Osmanen.

---

[a] Diese ist also die dritte der drey Niederlagen, welche die Osmanen von *Scheitankuli* erlitten, die erste erlitt *Karagöſ*, die zweyte *Korkud*, die dritte *Alipascha*; in Hadschi Chalfa wird *die erste* i. J. 916 (1510), die Schlacht von *Korkud* i. J. 917, und ins selbe auch die von Alipascha angesetzt. [b] Seadeddin IV. Bl. 555 u. 556 [c] Edris am Anfange des Schlusses seiner Geschichte, dann Mesihi's Elegie in seinem Diwane. Seadeddin IV. Bl. 556. führt folgenden Vers daraus an:

> Des Feindes Speer, der in des Pascha's Herzen steckt,
> Verbrüdert selbem sich, indem sein Blut er leckt.

Janitscharen-Aufruhr zu Constantinopel.
17. Dschemaſiul-ewwel 917.
12. Aug. 1511.

Bajeſid empfing diese Bothschaft zu Constantinopel, wo er, am neunten Tage nach der Schlacht mit seinem Sohne Selim, als Sieger über denselben eingezogen war. Sein Liebling, und selbst noch bey Lebzeiten des Erstgebornen, Schehinschah, auf Kosten desselben zum

Throne bestimmter Nachfolger[a], Ahmed war, nachdem der Grossweſir Alipascha aus Mangel an gehöriger Unterstützung des Prinzen von den Aufrührern vernichtet worden[b], in Asien gegen die Hauptstadt bis Gebiſe vorgerückt, um den lang entworfenen Plan der Thronentsagung des Vaters und des Antrittes der Herrschaft auszuführen. Der Grossweſir Hersek Ahmedpascha, welchem diese Würde nach Alipascha's Tode zum dritten Mahle verliehen worden, vermochte die Janitscharen, welche sich nach den Unfällen in Asien laut wider Ahmed und für Selim erklärten, nicht zu zähmen, und als Mustafapascha, der zweyte Weſir (der ehemahlige Bothschafter Bajeſids an Alexander Borgia) die Anstalt machte, dem Prinzen Ahmed mit Pferden nach Skutari entgegen zu gehen, brach der Aufſtand in Constantinopel los. In der Nacht plünderten die Janitscharen den Pallast Mustafapascha's, der kaum das Leben rettete, und dreyssigtausend Ducaten an Werth des Geraubten verlor; hierauf den Pallast des Grossweſirs Hersek Ahmed, der die Janitscharen zu besänftigen suchte, indem er ihnen Recht und Geld gab; dann den des Weſirs Hasanpascha, des Kadiaskers Anatoli's, Muejidſade, und des Nischandschi Dschafertschelebi, die alle fünf als Anhänger Ahmeds bekannt; endlich die Buden europäischer Kaufleute, und nahmentlich der Florentiner[c]. Bajeſid, um den Aufſtand zu stillen, setzte den Grossweſir ab, und verlieh dessen Stelle dem zweyten Weſir Mustafapascha, die des Heeresrichters von Anatoli dem Molla Chalil, die des Nischandschi dem Sohne Ibrahimpascha's, des letzten Grossweſirs aus der Familie der Tchendereli[d]. 31. Aug. 1511.

Prinz Ahmed, so nahe vor den Thoren Constantinopels, der Hoffnung des Einzuges in die Hauptstadt beraubt[e], wandte seine Schritte wieder zurück, und

Bürgerkrieg der Prinzen um den Thron.

---

[a] Mouradj. D'Ohss. I. Thl. Octav-Ausg. S. 384. [b] Aali XLIII. Begebenheit. Seadeddin IV. Bl. 569. Venetianische Berichte aus Ragusa nach Briefen aus Constantinopel vom 23. Sept.: *disse* (*Hersek*)*: ave gran ragion, vegni da Signor* 1000 *aspri, donoe ai Janissarii.* [c] *I quelli andono facendo danni maxime al Florentini.* Aali gibt das Datum in den letzten Tagen des Dschemaſiul-achir richtig an. [d] Aali. Seadeddin. Solakſade. [e] *Del movimento del Sultan Ahmet dall' Amasia*, bey Menavino.

zwar gegen seinen Neffen Mohammed, den Sohn des unlängst als Statthalter von Karaman verstorbenen Prinzen Schehinschah, den er zu Konia belagerte, und endlich durch Hunger sich ihm mit Zusicherung des Lebens zu ergeben zwang. Dem Gesandten, welchen Bajesid desshalb mit Vorstellungen an ihn sandte, liess er Ohren und Nasen abschneiden, doch setzte er den Prinzen in Freyheit [a]. Dem mit dem Prinzen eingeschlossenen tapfern karamanischen Beg, Deli Gögüs, liess er den Kopf abschlagen, und sandte denselben an des Vaters Pforte, zum grossen Missfallen der über den Angriff Ahmeds (wider seinen Neffen) murrenden Janitscharen. Höher noch stieg die Unzufriedenheit derselben über die Niederlage, welche Jularkassdi Sinanpascha, der Wesir des Prinzen Ahmed, in der Gegend von Amasia vom Empörer Mir Ali Chalife erlitt, welcher mit zwanzigtausend Turkmanen die Gegend um Karahissar und Nigisar verheerte [b]. Dadurch erschien die dreyfache Niederlage, welche die Osmanen von den Truppen des Teufelsknechtes, grösstenTheils durch die Schuld von Ahmeds Unthätigkeit, erlitten hatten, in so grellerem Lichte zu des Prinzen Nachtheile. Die Stimme des Heeres und des Volkes erhob sich laut zu Gunsten Selims. Bajesid wider Ahmed, welcher einem seinigen Bothen an ihn Ohren und Nasen abgeschnitten, aufgebracht [c], und durch die beyden Wesire Hersek und Mustafa beredet [d], verlieh nun wieder die Statthalterschaft von Semendra dem Sohne Selim, und hiess dadurch seine Rückkehr aus der Krim nach Europa gut. Zugleich machte Prinz Korkud, welcher sich bisher in seiner Statthalterschaft von Ssaruchan ruhig verhalten, jetzt aber vom Bruder Ahmed wie der Neffe Mohammed behandelt zu werden fürchten musste, einen Versuch, sich der Gunst des alten Vaters und der Janitscharen, und der Thronfolge auf Kosten der zwey darum streitenden Brüder, Ahmed und Selim, zu versichern. Nur mit drey Begleitern und verkleidet kam er nach Constantinopel, und stieg als Gast in der Moschee der Kasernen der Janitscharen ab, die er durch dieses Vertrauen, durch die Rechte der Gastfreundschaft, und durch das Andenken an das ihnen unter seiner zweywochentlichen Stellvertreterschaft des Vaters vor dreyssig Jahren gewährte Thronbesteigungsgeschenk für sich zu gewinnen hoffte [a]. Aber ihre Meinung von seiner Untüchtigkeit für den Thron, und ihre Vorliebe für Selim war so gross, dass sie ihm die eine und die andere offen ins Gesicht bekannten, denselben ehrenvoll zur Audienz des Vaters, um demselben nach dreyssig Jahren wieder einmahl die Hand zu küssen, begleiteten, aber zugleich sorgfältig bis zur Ankunft Selims bewachten, der sich der Hauptstadt nahte [b]. Ahmed hatte zwar den Chan der Krim heimlich um seine Hülfe ersuchen lassen, und ihm in voraus den Besitz der Krim versprochen, und Mengeli Girai wankte schon, als sein Sohn Seadet Girai seines Bruders Mohammed (der für Ahmed Partey ergriff) Einfluss beym Vater überwog, und zeitig genug seinen Freund Selim vor des Bruders Mohammed Anschlägen warnte [c]. Schon vor des Vaters Schreiben war er zu Ende Jänners mit dreytausend Reitern, wovon die Hälfte Tataren der Krim, bey Akkerman über die gefrorene Donau gegangen, wobey er eine grosse Zahl von Leuten durch die Kälte verloren. Am sechsten März begehrten die Janitscharen im Tumulte vom Sultan den Sohn Selim als Anführer wider Sultan Ahmed. Bajesid sagte das Begehren zu, und sofort flogen Eilbothen der Janitscharen an Selim, um ihm des Vaters Antwort zu melden, und ihn zur schnellen Ankunft zu bewegen [d]; als er dreyssig Miglien von Constantinopel entfernt war, zog ihm der Aga der Janitscharen entgegen [e]. Am neun-

---

[a] Giovio (fatti illustri di Selim, bey Sansovino II. f. 339) gibt dem Mohammed einen Bruder. Nach den osman. Geschichtschreibern hatte *Schehinschah*, den Giovio *Sciamsia* nennt, nur den einzigen Sohn Mohammed. [b] Seadeddin IV. Bl. 572. [c] Ulloa's Uebersetzung von Dias Tanco p. 98. [d] Nach Seadeddin IV. Bl. 573 freywillig, nach Giovio gezwungen durch die beyden Paschen Hersek Ahmed und Mustafa.

---

[a] Giovio und Spandugino ganz gleichlautend mit Aali und Seadeddin. Nur legt Giovio dem Korkud wieder eine lange Rede in den Mund. Sansovino II. fatti illustri f. 390. [b] Seadeddin IV. Bl. 57½. Aali. [c] Dschelalf. Selimname, Dresdner-Exemplar §. VI. Bl. 17. [d] Andrea Foscolo's, des Bailo Bericht von Constantinopel 6. März. [e] Foscolo's Bericht bey Mar. Sanuto: *Selim venne 30 miglia da Constantinopoli, e il Capo dei Janissari andò lo visitar.*

19. April 1512. 2. Ssafer. zehnten April [a] ward er am Thore des neuen Gartens,[b] von den Weſiren, Groſsen und vom Bruder Korkud bewillkommt [c]. Bajeſid, der groſse Schätze geſammelt, und durch dieſelben ſich auf dem Throne zu behaupten hoffte, lieſs dem Sohne Selim dreymahl hunderttauſend Ducaten auf der Stelle, und zweymahl hunderttauſend jährliche Einkünfte antragen, wenn er wieder abreiſen wolle [d]. Als er ſich hierzu nicht verſtand, weil er der Janitſcharen gewiſs, denen er drey Aſper täglichen Sold verſprochen, wenn er zum Throne käme, begehrte Bajeſid drey Puncte: erſtens, daſs er auf dem Throne ſterben könne, auf den ihm Selim folgen ſolle; zweytens, daſs ihm ſein Schatzmeiſter mit dem Schatze gelaſſen werde; drittens, daſs ſich Selim mit dem Bruder Ahmed ausſöhnen möge. Von dieſen dreyen geſtand Selim nur das Letzte zu, und machte Anſtalt, den Vater zu zwingen, vom Throne zu ſteigen [e].

8. Ssafer 918. 25. April 1512. *Bajeſids Entthronung und Tod.* Sonnabend den fünf und zwanzigſten April [f] erhoben ſich die Janitſcharen und die Sipahis, und die ganze Bevölkerung Conſtantinopels mit den Weſiren an der Spitze, und wogten in dichten Maſſen zum Serai, wo Sultan Bajeſid auf dem Throne die Weſire empfing, und durch ſie die Menge befragen lieſs, was ihr Wunſch ſey. Einſtimmig riefen alle Kehlen: „Unſer Padiſchah iſt alt und krank, wir wollen Sultan Selim;" zwölftauſend Janitſcharen erhoben ihr Kriegsgeſchrey, daſs die Erde dröhnte, bis Bajeſid die Worte ausſprach: „Ich übergebe das Reich meinem Sohne Selim, Gott ſegne es ihm!" [g] Da erſcholl's aus allen Kehlen: Gott iſt groſs!

---

[a] A dì 19. *venne in terra.* Eben da. [b] Ali XLII. Begebenheit. Seadeddin IV. Bl. 574 u. Spandugino Bl. 88. *Selim andò albergare alla piazza chiamata Janibacze.* Jenibaghdſche, d. i. der neue Garten. S. Conſtantinopolis und der Bosporus I. S. 101. Giovio ſcheint dem Menavino nachzuerzählen, der hierüber ein beſonderes Hauptſtück hat: *Come Sultan Corcuth venne segretamente in Constantinopoli.* [c] Giovio fatti illustri di Selim (Sansovino II. f. 342). [d] *Se voleva partir il fiol li daria ducati 300 mille d'oro, e ducati 200 mille d'entrada al anno.* Giuſtiniani's Bericht bey Marini Sanuto. [e] *Il Sr. voler tre cose: 1) Morir suo Signor, e poi Selim succedesse 2) il Casnedar in sua man 3) che si pacificasse col fratello Ahmet.* Geſandtſchaftsbericht bey M. Sanuto. [f] Seadeddin 574. und Solakſade. Seadeddin führt in Betreff des Sonnabends noch die Ueberlieferungsſtelle an, die denſelben als glücklichen Tag erklärt: *Barek allahu fi sebtiha*: Gott ſegnete den Sabbath. Ulloa ſagt in Hinſicht des Datums: *nel proprio giorno, che si fece la battaglia di Ravenna* p. 102, was falſch, denn die Schlacht von Ravenna war am 11. April. [g] Dieſs lautet ganz anders als die von Giovio erfundenen Reden. (Sansovino f. 342).

und Gott ist gross! hallten die Mauern des Pallastes und die sieben Berge der Stadt zurück †. Während diess in dem innersten Serai vorging, hatte Selim an dem Mittelthore zwischen dem ersten und zweyten Hoſe eben da geharrt, wo noch heute die Paschen und Gesandten, ehe sie die Erlaubniss zum Eintritte in den innersten Hof zur Audienz erhalten, harren müssen; eben da, wo der dort wohnende Henker den zum Tode verurtheilten Weſiren bey ihrem Eintritte oder Austritte zwischen den beyden Thoren den Strick umschlingt, oder das Haupt abschlägt. Eine ahnungs- und schaudervolle Vorhalle des Despotismus, wo der Sclave in martervoller Ungewissheit harret, ob ihm der nächste Augenblick den Eintrittsbefehl in den Pallast, oder den Austrittsbefehl aus dem Leben bringe. Da harrte Selim, bis ihm die Weſire die Einladung zu des Vaters Handkusse und zum Throne brachten. Er küsste die Hand des Vaters, den er vom Throne stiess, setzte sich dann wieder zu Pferd, zog vor dem Wagen des Vaters bis zum alten Serai her, und empfing hernach erst die Huldigung im neuen. Zwanzig Tage lang langweilte Bajeſid von Allen verlassen, da bath er den Sohn um die Gnade, nach Demitoka ziehen, und dort, wo er ins Leben getreten, dasselbe auch beschliessen zu dürfen [a]. Die Bitte wurde gewährt, und dem Vater sogar der Weſir Junispascha und der Defterdar Kasim beygegeben, deren letzter sein Leben mit dem Opfer einer Million und mehr gerettet hatte [b]. Selim begleitete selbst des Vaters Wagen bis vor das Thor von Adrianopel, zu Fuss neben demselben hergehend, und des Vaters letzte Ermahnung anscheinend mit willigem Ohr empfangend; aber Bajeſid erreichte Demitoka, seinen Geburtsort, nicht, er starb schon am dritten Tage nach seiner Abreise zu Aja, in der Nähe von Haſsa ††, entweder an den Folgen seines Alters und seiner langen körperlichen und moralischen Leiden, oder wirklich vergiftet durch ei-

10. *Rebiul-ewwel* 918.
26. May 1512.

---

[a] Spandugino 89. Dschelalf. Selimn. 6. XII., wo aber die Schlacht zwiſchen Vater und Sohn gänzlich mit Stillschweigen übergangen wird. [b] Venetianischer Gesandtschaftsbericht bey Marini Sanuto.

nen Juden Leibarzt auf Befehl des Sohnes, wie diesen der Genueser Menavino anklagt, welcher als Page den sterbenden Sultan bediente. Seinem, von den italienischen Geschichtschreibern wiederhohlten Zeugnisse widerspricht zwar das Stillschweigen der gleichzeitigen venetianischen Gesandtschaftsberichte, aber demselben widerspricht nicht das Stillschweigen der osmanischen Reichsgeschichtschreiber, noch das übrige Leben des Wütherichs.

Bajeſids Schilderung.

Bajeſids lange, durch mehrere unglückliche als glückliche Kriege und durch beständig friedfertige Gesinnungen ausgezeichnete Regierung trägt in mehr als einer Hinsicht das Gepräge des traurig-mystischen und des philosophisch poetischen Charakters, welcher in des Sultans Gesichtszügen, so wie in den Erscheinungen des Zeitalters deutlich zu lesen war, so dass unter seiner dreyssigjährigen Regierung das Reich den Einfluss der melancholischen Frömmigkeit des Sultans annahm, und sein Gesicht den herrschenden Ssoſismus des Zeitalters abspiegelte. Andreas Gritti, der Bothschafter und nachmahlige Doge Venedigs, schilderte ihn in seinen Berichten an die Signoria mit den folgenden Worten: „Weder sein fleischichtes und fettes Gesicht, „noch sein Aussehen ist grausam und erschrecklich, „sondern melancholisch, abergläubisch, halsstarrig, „nicht ohne Geiz. Er begnügt sich an mechanischen „Künsten, an geschnittenen Karneolen, gearbeitetem „Silber und Drechslerey; äusserst gelehrt in der Astro„logie und Theologie, studiert er unablässig, und spannt „den Bogen besser, als irgend einer. Seit vielen Jahren „hat er dem Weine entsagt, und lebt (hierin) sehr re„gelmässig, ohne desshalb der Lüste aller Art sich ent„halten zu können, daher er vor der Zeit ein Greis" †. Der Geist der Lehre der Ssoſi's, welchen Schah Ismail zu politischen Absichten missbrauchte, um eine Familie von Scheichen in eine Dynastie von Schahen zu verwandeln, war nicht nur in Persien, sondern auch im osmanischen Reiche vorherrschend, und gab sich seit einem Jahrhunderte durch mehrere mystische Werke und durch Stiftung von ascetischen Orden kund. In dem ersten Jahrhunderte des osmanischen Reiches waren in demselben nur drey Orden von Derwischen (die Nakschbendi, Saadi und Begtaschi) gestiftet worden, welcher zu Ende der Regierung Urchans Erwähnung geschehen; das zweyte Jahrhundert zählt deren noch einmahl so viel, die Chalweti [a], Seini [b], Babaji [c], Beirami [d], Eschrefi † und Bekri ††, die alle noch heute in zahlreichen Jüngern fortleben, und deren Grabmahle in den Städten, wo sie lebten und starben, eben so viele Wallfahrtsörter der Frommen. Ungeachtet der ascetischen Strenge Bajesids, und der Milde, die sich in seinen Gesichtszügen aussprach, lastet auf ihm die Anklage der Trunkenheit [e] und der Vergiftung eines Bruders und eines Sohnes, ohne jedoch historisch erwiesen zu seyn. Dass er den unglücklichen Dschem mittelst seines Bothschafters Mustafa ††† durch den Ritz eines vergifteten Barbiermessers aus der Welt geschafft, um des vertragsmässigen Unterhaltes von vierzigtausend Ducaten ledig zu seyn, wäre noch wahrscheinlicher, als dass er, wie der Genueser Menavino erzählt, den Sohn Mohammed, bloss weil er verkappt nach Constantinopel gekommen, durch seinen Obersthofmeister habe vergiften lassen [f]. Für die erste That spricht schon der Kanon des Eroberers, welcher den Brudermord zur Sicherung des Thrones als gesetzmässig erklärt; gegen die zweyte die Liebe und Nachsicht, die Bajesid gegen alle seine übrigen Söhne bewies, deren Verlust er aufrichtig beklagte. Bey der Nachricht vom Tode des Prinzen Aalemschah, welche, der Etikette gemäss, auf schwarzem Papiere mit weisser Tinte einberichtet ward, warf er den Turban zu Boden, liess die Tapeten seines Gemaches umkehren, verboth durch drey Tage Musik und

---

[a]) *Omar Chalweti* gest. zu Kaissarije i. J. 800 (1397). [b]) *Seineddin Ebubekr Chafi* gest. zu Kufa i. J. 838 (1434). [c]) *Abdulghani Pir Babaji* gest. zu Adrianopel i. J. 870 (1465). [d]) *Hadschi Beiram* gest. zu Angora i. J. 876 (1471), seine Grabstätte und sein Leben beschreibt Ewlia in seiner Reise. [e]) Mour. D'Ohss IV. Band 56. Doch liess er denselben in späteren Jahren, wo er auch den im Gesetze verbothenen Gebrauch des Silbergeschirres durch Speisung der Armen darauf heiligte. Mour. D'Ohss IV. 106. [f]) *Come Sultan Paiasit fece avelenare Sulthan Mahomet suo figliuolo.* Menavino.

Markt, und theilte siebentausend Aspern unter die Armen aus [a]. Ueberhaupt spendete er Vieles in Almosen, und dieselben betrugen laut den nach seinem Tode vorgefundenen Rechnungen während seiner Regierung die Summe von acht Millionen sechsmahl hundert tausend Aspern [b]; vierzehntausend Ducaten allein sandte er jährlich nach Mekka. [c]. Bajeſid trug als Turban weder die Goldhaube (Uskuf) der ersten sechs Sultane, noch den von dem siebenten angenommenen runden Kopfbund der Ulemas (Urf), sondern nahm den hohen cylinderförmigen mit Musslin umwundenen an, welcher sofort unter dem Nahmen Mudschewefe der Hof- und Staatsturban geblieben bis auf heutigen Tag [d].

Heeresmacht und Glieder des Diwans.

Nach den Berichten der in dem letzten Jahre der Regierung Bajeſids zu Adrianopel und Constantinopel residirenden venetianischen Bothschafter, Giustiniani und Foscolo, betrugen die Einkünfte des Reiches damahls vier bis fünf Millionen Ducaten †. Asien zählte vier und zwanzig [e], und Europa vier und dreyssig Sandschake, deren Besitzer, jährliche Einkünfte von zweytausend bis zehntausend Ducaten geniessend, fünfhundert bis tausend Reiter ins Feld stellten, so dass gewöhnlich fünfzigtausend berittene Saims und Timarioten, und zwölftausend Janitscharen das osmanische stehende Heer bildeten ††. Die Flotte war gewöhnlich siebzig Galeeren stark; die Einkünfte der Statthalterschaften der Söhne wurden auf achtzigtausend, die der Weſire auf fünf und zwanzigtausend Ducaten gerechnet, die der Beglerbege von Asien und Europa auf dreyssigtausend, die der zwey Heeresrichter auf fünftausend, die der zwey Deſterdare auf viertausend, die der beyden Kapidschibaschi auf tausend Ducaten festgesetzt. Drey Weſire von drey Rossschweifen, deren erster, der Grossweſir, mit den zwey Kadiaskeren, zwey Deſterdaren [f] und dem Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, bildeten den Diwan, welcher von Sonnabend angefangen, vier Tage nacheinander sich am Morgen im Pallaste des Sultans versammelte, in welchem fünf und zwanzig Schreiber (die nachmahligen Vorsteher von so vielen Bureaus der Kammer) die Register führten, und dreyhundert Wagmeister das eingelieferte Gold und Silber abwogen; nach gesprochenem Rechte speisten die Weſire, und legten hierauf dem Sultane einer nach dem andern, in besonderer Audienz, die Geschäfte vor. Sechzig Tschausche oder Staatsbothen, dem Hofmarschall (Tschauschbaschi) untergeben, harrten an den Thoren des Diwans, die Befehle desselben durch Sendungen oder Einziehungen von Personen und Geldern zu vollstrecken, dreyhundert Kapidschi bewachten die Thore des Pallastes †. Sechs Generale der Reiterey (der Sipahis, Silihdare, der Söldlinge vom rechten und linken, der Fremden vom rechten und linken Flügel), der Aga der Janitscharen (mit vier Generallieutenanten) und der Aga der Artillerie bildeten den Stab des Heeres. Die dreytausend Pferde des Marstalles sammt den Leuten desselben standen unter dem Befehle des Oberststallmeisters. Wann der Sultan ausritt, war er von zweyhundert Bogenschützen (Ssolak) und dreyhundert Lakeyen umgeben, die im Felde zunächst um ihn lagerten, während die Zelte der Janitscharen den Kreis um das Zelt des Sultans bildeten.

---

[a] Menavino: *della morte di Sulthan Alemscia, figliuolo secondo di Sultan Paiazit* [b] Seadeddin IV. Bl. 579. Ssolakſade. Edris. 50 damahlige Aspern auf einen Ducaten macht hundert zwey und siebzigtausend Ducaten, was nicht unglaublich. Siehe auch Mouradj. D'Ohss. II. Thl. 422. [c] Mouradj. D'Ohss. III. Thl. 258. [d] Mour. D'Ohss. IV. 114. [e] M. Sanuto: *Sanzachi nella Greccia* 34, *in Natolia* 19, *e poi quelli dei filioli che sono sansachi* 8. [f] Bajeſid ernannte der erste den zweyten Deſterdar, indem vor ihm nur Einer. Mour. D'Ohs. VII. 261.

Bajeſids Bauten und Stiftungen.

Bajeſids Frömmigkeit schätzte, ungeachtet seiner friedfertigen Gesinnung, des heiligen Krieges Verdienst so hoch, dass er, nach dem Beyspiele zweyer der grössten Herrscher des Islams, Nureddins, des aus der Geschichte der Kreuzzüge allbekannten grossen Atabegen [a], und Timurs [b], auf seinen Feldzügen den Staub, der sich an seine Kleider und Stiefel angelegt, sammeln liess, um im Grabe ihm unter die Wange gelegt zu werden, dass er sein Grab wie Moschus mit dem guten Geruche des heiligen Krieges durchdüfte [c], und vermöge der Ueberlieferung das ewige Feuer abwende [a]. Ganz gewiss aber hat er sich weniger Verdienst erworben durch diesen in die Erde gesenkten Staub, als durch die über derselben zum Dienste der Gläubigen erhöhten Gebäude. Auf dem dritten der sieben Hügel Constantinopels, welcher von den osmanischen Geschichtschreibern mit nicht grösserem Rechte der Nabel der Hauptstadt †, als Delphi von den griechischen der Nabel der Welt genannt wird, erhebt sich die Moschee Bajefids, deren Bau in neun Jahren vollendet ward, mit der dazu gehörigen Armenküche und Akademie [b], an welcher er Gebethausrufer, Imame, Kanzelredner, Koransleser, Küster, Auskehrer, Lampenanzünder [c], und die Armenküche mit reichem Einkommen stiftete [d]. So auch zu Adrianopel Moschee mit Armen- und Krankenhause, mit Collegium und Bade, wozu die an der sechsbogigen Brücke der Tundscha gelegenen Mühlen gehörten [e]; dessgleichen zu Amasia Kloster, Schule, Armenküche und eine Medrese, deren Vorsteher mit täglichen achtzig Aspern besoldet war [f]; und endlich zu Constantinopel Kloster und Moschee zum Andenken des Scheichs Schemseddin Bochari [g], wie Mohammed II. zum Andenken des Scheichs Ebulwefa gebauet hatte. Der Frömmigkeit Bajefids ist auch die Wiedereinsetzung des Vorstehers der Emire, d. i. der Abkömmlinge vom Propheten, zuzuschreiben, welche unter Mohammed dem I. im osmanischen Reiche emporgekommene Würde Mohammed der II. aufgehoben hatte, Bajefid aber mit dem schon unter den Chalifen üblichen Titel eines Nakibuleschraf, d. i. Auserwählten der Edlen, wieder einsetzte [h].

---

[a] Dschamiul-tewarich. [b] Scherefeddin. [c] Seadeddin.

---

[a] Dschenabi S. 513 gibt die Ueberlieferungstelle: *Men ghurribet kademahu fi sebillillah hurrime aleihi ennar,* d. i. wessen Füsse auf Gottes Wegen staubig werden, von dem hält Gott das Feuer ab. [b] Seadeddin IV. Bl. 570. Constantinop. und der Bosporos I. 402. [c] Zwey Imame, jeder sechzehn Aspern täglich; fünfzehn Koransleser, jeder sechzig Asp.; vier Küster (Kaim), jeder vier und zwanzig Asp.; sechs Auskehrer, jeder vier und zwanzig Asp.; Lampenanzünder, dreyssig Asp. täglich. Edris Bl. 200. [d] Jährlicher Betrag der Speisen an der Armenküche neun Millionen einmahl hunderttausend Aspern, für die Dienerschaft der Küche jeder täglich hundert zwanzig Aspern. Edris Bl. 201. Hier scheint ein Schreibfehler obzuwalten, indem der Imam weniger hat, als der Lampenanzünder. [e] Hadschi Chalfa's Rumili S. 6. [f] Seadeddin IV. Bl. 580. [g] Aali Bl. 174. Vielleicht ist Bochari der Ebrubehari Rycaut's. Bochari lebte aber unter Bajefid I. und nicht unter Bajefid II., und stiftete keinen Orden. [h] Mouradj. D'Ohsson Octav-Ausgabe. IV. 562.

Bajeſid trat als Brückenbauer in die Fussstapfen Murad des II., welcher die grosse Brücke über den Fluss Erkene erbaute [a]. Unter ihm wurde zu Osmandschik über den Kiſilirmak (Halys) eine grosse Brücke von neun Jochen, zu Kiwa eine über den Sangaris von vierzehn Jochen, zu Ssaruchan über den Kodos † (Hermas) eine von neunzehn Jochen gebaut. Seinem Beyspiele frommer Stiftungen folgten seine Weſire. Nach dem Muster der an den Moscheen Mohammed des II. gebauten Armenküchen hatten unter dessen Regierung seine Weſire Mohammed und Daud zwey Armenküchen gebaut, und zwey andere bauten unter Bajeſids Regierung seine zwey Weſire Alipascha und Mustafapascha [b]. Ausser den Almosen an die Armen spendete er noch jährlich reiche Geschenke an die Gesetzgelehrten, an den Mufti, die Kadiaskere, die Muderris und Scheiche ††.

Gesetzgelehrte und Dichter unter Sultan Bajeſid.

Bey so reichströmendem Regen der Huld gedieh die Saat der Gesetzgelehrten und Gesetzwissenschaften sichtlich; einige derselben wurden zu den wichtigsten Gesandtschaften und Unterhandlungen verwendet, wie Ssarigürf [c] zwischen dem Vater und Sohne; Imam Ali zweymahl als Bothschafter, das erste Mahl an Kaitbai nach Aegypten [d], das zweyte Mahl an Sultan Korkud. Anderen war die Sorge über die an den Moscheen gestifteten, allmählich zunehmenden Bücherschätze anvertraut, wie dem Ueberlieferer *Nigisari* ††† und *Jusuf Dschuneid* [e]. Andere, die durch den Besitz der ersten Würden des Gesetzes selbst zu grossem Reichthume gelangten, verwendeten denselben auf eigene Bibliotheken. So hinterliess *Muejeddin* †††† der Heeresrichter, der Freund der Dichter und Dichterinnen, welchem der grosse Dichter Nedschati seinen Diwan zueignete, und mit welchem die Dichterinn Mihri ein Liebesverständniss unterhielt, eine zahlreichere Bibliothek als irgend eine der heute zu Constantinopel bestehenden, nähmlich von sieben tausend Bänden. Eine traurige Berühmtheit erhielt *Lutfi Sinanpascha* durch seine Todesweise, indem er auf Anklage und durch die vorwiegende Stimme seines Gegners, des Gesetzgelehrten *Chatibſade*, durch einen Ausspruch seiner Collegen als Freygeist zum Tode verurtheilt und hingerichtet ward †. Unter sechzig berühmten Gesetzgelehrten der Regierung Bajeſids, welche Werke über die Gesetzwissenschaften erläuterten und auslegten, ist nur Einer als Arzt, und Einer als Mathematiker gross, jener *Hekimschah*, dieser *Miremtschelebi* ††; dafür traten in den beyden Söhnen Tadschibegs (*Dschafer* und *Saadi*) die ersten Muster türkischer Briefschreibekunst auf, welche besonders Dschafer als Nischandschi beurkundete, während sein Bruder Saadi ††† seinen Ruhm minder in Dichtung als in Wahrheit suchte, so dass Seadeddin von ihm sagt: „ich lüge nicht, wenn ich sage, „dass er nie gelogen." Dieses minder einen Schönredner als einen Geschichtschreiber schmückende Lob hätte der Reichs-Historiograph Seadeddin schwerlich mit Wahrheit sich selbst, von seinen Vorfahrern *Neschri* und *Edris* †††† aber, welche unter Bajeſid auf dessen Befehl die osmanische Geschichte von der Gründung des Reiches bis zu Ende seiner Regierung schrieben, eher dem ersten als dem zweyten beylegen können, indem jener einfach und ungeschmükt türkisch schrieb, dieser persisch in dem höchsten Glanze der Redekunst, nach dem Muster des arabischen Geschichtschreibers *Jemini* und des persischen *Wassaf*, jener als schlichter Erzähler der Thatsachen, dieser als sich selbst ankündigender Lobredner des osmanischen Hauses. Bajeſids Unterstützung der Wissenschaften erstreckte sich auch ins Ausland, über Persien bis nach Chorasan, wo Gelehrte und Dichter von ihm Pensionen genossen; Dschami, der letzte grosse persische Dichter, jährlich tausend, und Dewani, der grosse persische Rechtsgelehrte, jährlich fünfhundert Ducaten. Dafür widmete ihm der erste die Sammlung seiner sieben romantischen Gedichte, berühmt unter dem Titel der sieben Throne oder des grossen Heerwagens [a]; dessgleichen der persische Mufti, Mewlana Seifeddin Ahmed, und der persische Ueberlieferer, Mir Dschemaleddin Attallah †. Von den Scheichen [b] stand keiner in grösserem Ansehen, als der Scheich *Jausi* von Isklib, welcher dem Prinzen Bajesid, als er ihn zu Amasia besuchte, voraus sagte, dass er bey seiner Rückkunft von Mekka ihn auf dem Throne finden würde. Er hiess der Scheich der Sultane und der Sultan der Scheiche, und seine Zelle war nie leer von Würdenträgern des Reiches und des Gesetzes [c]. Der Scheich *Seid Wilajet Huseini* [d] war der einzige, welcher, als Sultan Selim bey seiner Ankunft zu Constantinopel die Scheiche zu sich lud, zu kommen sich weigerte, und, um die Ursache befragt, die Kürze der Dauer seiner Regierung andeutete. Der Scheich *Ahmed Bochari*, ein Verwandter seines Nahmensgenossen, der unter Murad II. die Belagerung Constantinopels anführte, verrichtete während seines Aufenthaltes zu Mekka ein ganzes Jahr lang täglich siebenmahl den Umgang um die Kaaba ††, endlich der Scheich *David* von Modreni, Verfasser des mystischen Werkes des Rosenbeetes der Vereinheitung, als Seitenstück zum Rosenbeete des Geheimnisses von Schebesteri †††. Der Umgang mit Scheichen, wie Jausi von Isklib und David von Modreni, gab den Gedichten Bajesids mystischen und ascetischen Anstrich, während die seines Bruders Dschem [e] und seines Sohnes Korkud [f] rein erotisch oder elegisch sind. Der vorzüglichste Dichter unter seinen Söhnen war Selim, von dem bey seiner Regierung ausführlicher zu sprechen der Ort seyn wird. Die übrigen Prinzen seine Söhne waren zwar nicht selbst

---

[a] Hadschi Chalfa's Rumili S. 66.
[b] Menavino wohnte als Page dem Gastmahle bey, das bey der Vollendung seiner Armenküche von Mustafapascha gegeben ward; *delli spedali della Turchia nominati Imareth.* Imaret ist aber kein Spital; dieses heisst Timarchane.
[c] *Ssarigürf*, gest. 929 (1522), schrieb über das islamitische Recht das Werk *Murtesa*.
[d] *Ali* starb 927 (1520) Seadedd. Bl. 508.
[e] *Achi Jusuf Ben Dschuneid* von Tokat, Verfasser von Randglossen zum *Ssadresch-scheriat*, stiftete viele Bücher für Ulemas. Seadeddin Bl. 587. Aali.

---

[a] Die Zueignung Dschami's befindet sich in seinem *Inscha*, gedruckt zu Calcutta S. 118 u. 119., sie ist vom Jahre 897 (1491), nebst einem poetischen Sendschreiben an Bajesid. [b] Seadeddin und Aali geben nach Taschköprisade die biograph. Nachrichten von dreyssig Scheichen der Regierung Bajesid's II. [c] *Musslikeddin von Siruf Jausi* gest. 926 (1519) Seadedd. Bl. 606. [d] Huseini starb in seinem drey und siebzigsten Jahre zu Constantinopel 929 (1522). Seadedd. Bl. 607. [e] *Dschem* in Chaberts Biographien osman. Dichter S. 62. [f] Eben da S. 68.

Dichter, umgaben sich aber gern mit solchen. So war der Dichter *Sekaji* [a] ein Secretär des Prinzen Aalemschah; *Sehmi* der Defterdar des Prinzen Mohammedschah [b]; *Fighani*, der Verfasser eines Epos von Alexanders Thaten, ein Lobredner des Prinzen Abdullah [c]; *Aftabi* [d] und *Muniri* [e] im Dienste des Prinzen Ahmed; so auch *Nedschati*, der grösste Dichter seines Zeitalters, als Lyriker und Romantiker und Uebersetzer persischer Werke ins Türkische [f]. Nach des Prinzen Abdullah Tode traten Nedschati und Fighani in des Prinzen Mahmud Dienste, in dessen Hofstaate sich auch die Dichter *Ssanii* [g], *Thalii* [h] und *Andelibi* [i] befanden. Thalii als Defterdar, Ssanii als Schreiber des Diwans, Nedschati als Nischandschi, Fighani und Andelibi als Lobredner und Mährchenerzähler. Mit den beyden Dichtern Fighani und Nedschati im romantischen Epos wetteiferten zwey Dichter, deren jeder den Beynahmen des *Paradiesischen* führte; *Bihischti*, welcher der erste osmanische Dichter als Nachahmung der persischen einen *Hamſer*, d. i. eine Sammlung von fünf romantischen Gedichten herausgab †, und *Firdewsi*, mit vollem Rechte der *Lange* beygenannt, zum Unterschiede vom grossen persischen Dichter desselben Nahmens, dessen Epos, wie bekannt, sechzigtausend Doppelverse stark ist. Der Lange wollte den Grossen an der Anzahl der Bände übertreffen, und schrieb die Geschichte Salomons halb in Prosa halb in Versen, statt in Einem Foliobande in dreyhundert und sechzig. Der Sultan, dem er diese Karavanenladung darbrachte, wählte achtzig Bände aus, und liess die andern zweyhundert achtzig verbrennen [k]. *Temenaji*, der die Seelenwanderung lehrte, und jedes schöne Geschöpf als einen Theil der Gottheit anbethete [l], theilte das Geschick seiner Vorgänger, *Nesi-*

---

[a] Aali Bl. 183. [b] *Sehmi.* Aali eben da. [c] Aaschikhasanſade. [d] Aali Bl. 183. Chabert S. 100. dort steht fehlerhaft in der Note ein Sohn Mohammeds II. statt Bajeſids II. [e] Aali Bl. 186. [f] Chaberts Biographien S. 287. Aaschikhasanſade, Kinaliſade, Riaſi. Er schrieb *Leila und Medschnun*, dann *Gül u Chosrew*, übersetzte die *Chemie der Glückseligkeit* Ghaſali's, und die persische Geschichte *Dschamiul-hikajat*, d. i. Sammler der Erzählungen, ins Türkische. [g] *Ssanii.* Aali Bl. 175. [h] *Thalii* 185. [i] *Andelibi.* Bl. 185. [k] S. Chaberts Biographien S. 251 nach Latifi und Aaschikhassan. [l] Eben da nach denselben. S. 117.

mi und *Kemal Ummi*, die ähnlicher Lehre willen unter Murad II. hingerichtet worden waren; endlich die Dichterinn *Mihri*, aus Amasia, der romantisch gelegenen und durch Dichtkunst liebende Prinzen Statthalter beglückten Stadt, gebürtig, besang ihre Liebe zum schönen Iskender, unterhielt ein platonisches Liebesverständniss mit dem gelehrten Heeresrichter Muejedſade, wies die Vermählungsanträge eines Muderris zurück, und sang Lieder der Liebe als osmanische Sappho †.

Zwey und zwanzigstes Buch.

Selims I. Charakter und Bildung, Brüder und Neffen; Hinrichtung der letzten und seines Bruders Korkud. Gesandtschaften an europäische Mächte, und von denselben. Fortgesetzte Erzählung der Thaten Schah Ismails, und Rückblick auf den Ursprung der grossen Kirchenspaltung des Islams, der Sunnis und Schiis. Ermordung der letzten im osmanischen Reiche, als Vorspiel des persischen Krieges. Beleidigender Brief- und Gesandtenwechsel des Sultans und des Schahs. Selims Sieg zu Tschaldiran, sein Einzug zu Tebrif, und Rückzug in die Winterquartiere. Verletzung der Gesandtschaftsrechte von Seite Selims.

Selims Charakter.

Herrschsüchtige Tyrannen sind oft von ihren Reichs-Historiographen bloss als grosse Herrscher dargestellt worden. Blutgierige Wütheriche können selbst in asiatischen Reichen dem gerechten Urtheile inländischer Geschichtschreiber nicht entgehen, und der Fluch der Völker klebt ihnen, wie das Blut der Erschlagenen, unauslöschlich an. Mildert gleich in der Folge der Mund knechtischer Söldlinge den Nahmen der Blutgier in Schärfe, und den der Grausamkeit in Strenge, so verstummt doch die Stimme gleichzeitiger Blutzeugen nicht, und die Nachkommen wissen sehr wohl, dass die dem Tyranne gegebenen Beynahmen des Strengen oder Scharfen bloss den Wütherich bezeichnen. *Selim*, den die Osmanen *Jauf*, d. i. den Scharfen nennen, von der Schärfe seines mordenden Schwertes, oder den Strengen, von dem Strange seiner Henker, hat zwar so unter osmanischen als europäischen Geschichtschreibern feile Federn gefunden, welche die schneidende Kraft seines Willens und Schwertes, und die bindende seines Wortes und Stranges als Despotentugenden gelobet, und den Wütherich bloss als grossen kräftigen Herrscher, wie er in asiatischen Reichen seyn soll, gepriesen haben; aber nicht nur die Berichte europäischer Gesandten, die an seiner Pforte standen, sondern auch osmanische Geschichtschreiber selbst geben seine wahre Charakterschilderung in unumwundenen Worten, mit welchen dieselbe hier folgt: „Dieser Herr," sagt der Bericht des venetianischen Bothschafters Foscolo, „roth von Angesicht, zeigt sich auf das grausam„ste, und ist desshalb von den Janitscharen geliebt, „eher hässlich als anders" [a], und wieder, „der Herr ist „der allerwildeste und ganz Krieg, auf nichts anders als „martialische Dinge bedacht" [b]. So sprechen die venetianischen Bothschafter einige Tage nach seiner Thronbesteigung, und die osmanischen Geschichtschreiber Dschenabi und Hesarfenn ebenfalls zu Anbeginn seiner Regierung folgender Massen [c]: „Er war hohen Standes „und Unternehmungsgeistes, voll Urtheil, Dichteranla„ge und Einsicht, aber zorniger Natur, ein Zwänger „und Dränger, auf die Regierungsgeschäfte und die Ord„nung der Welt bedacht, ein scharfsinniger grosser Pa„dischah. Mit immer gewechselten Anzuge ging er un„ter dem Volke herum, und hatte viele Vertraute, wel„che, um alle Geheimnisse auszukundschaften, alle Win„kel durchstrichen. Er zeichnete sich in persischer, „arabischer und türkischer Dichtkunst aus. Wirklich „schrieb er, als er sich in Aegypten einige Zeit auf der „Insel Rhauda aufhielt, an die Wand eines von ihm er„bauten arabischen Köschkes selbst zwey von ihm ver„fasste arabische Distichen †, und der gelehrte Rich„ter und Dichter Kemalpaschasade sagte von ihm mit „Recht in dem Trauergedichte auf seinen Tod, dass er „in wenigen Jahren Vieles gethan, dass er, wie die „untergehende Sonne, in kurzer Zeit einen langen Schat„ten über die Erde gestreckt" ††. Das Urtheil Dschenabi's wiederhohlten Heſarfenn und andern Geschichtschreiber fast wörtlich, während andere die einseitigen Lobsprüche des Reichs-Historiographen Seadeddin nachbethen, dessen bezahltes Urtheil hier um so weniger Gewicht hat, als es durch den Hofdienst bestochen ist, in welchem sein Vater unmittelbar in der Kammer und um des Sultans Person stand †. Der durchaus pragmatische Aali beginnt mit dem Lobpreise der grossen Eigenschaften des Sultans, der den Schah Persiens gemüthigte, und den Sultan der Mamluken vernichtete, der Kurdistan und Aegypten eroberte, und desshalb von Einigen, wie Mohammed der II. als Gottbegünstigt gepriesen wird; aber er hat Wahrheitsliebe genug, die von der Entthronung des Vaters, dem Prinzen-Gemetzel und von dem Janitscharen-Aufruhre des persischen Feldzuges hergenommenen Gründe vorzutragen, aus denen Einige bezweifelt haben, ob Selim wohl ein von Gott begünstigter und geleiteter Herrscher gewesen ††. Endlich bricht Aali's Wahrheitsliebe mit grosser Naivheit durch in der Erzählung des Ursprunges der unter Selim gang und gäbe gewordenen Verwünschung: *Mögest du Sultan Selims Weſir seyn!* [*] „Weil," sagt Aali, und nach ihm Ssolakſade, „die Weſire Sultan „Selims oft kaum einen Monath in ihrem Amte ausharr„ten, ohne dem Henker überliefert zu werden, so pfleg„ten alle zu dieser Zeit ernannten Weſire stets ihr Te„stament im Busen zu tragen, und glaubten sich jedes„mahl, wenn sie von der Audienz noch ihren Kopf „herausbrachten, neu geboren." Der Grossweſir Piripascha, ein eben so rechtlicher als freymüthiger Mann, hatte den Muth, dem Sultane eines Tages halb im Ernste und halb im Scherze zu sagen: „Mein Padischah, ich „weiss, dass du doch zuletzt unter einem Vorwande „mich, deinen Sclaven, umbringen wirst, könntest du „mir nicht wenigstens einen freyen Tag zuvor schenken,

---

[a] *Questo Signore di anni* 38 (Selim, i. J. 1467 geboren, war i. J. 1512, da er den Thron bestieg, fünf und vierzig Jahre alt) *rossa la faccia, mostra crudelissimo, e per questo amato dai Janissari, più tosto bruto che altramente.* Foscolo's Gesandtschaftsbericht in Marini Sanuto's Chronik. [b] *Il Signor di* 36 *anni* (er sah also um zehn Jahre jünger aus, als er war) *ferocissimo e tutto di guerra, ne abada ad altro che cose martiale.* Bericht v. 5. April 1512. [c] Dschenabi in der Handschrift der k. k. Bibl. Nro. 469. S. 414.

---

[*]) *Sultani Selime Weſir olasin;* ein Dichter sagte:

Rakibün ölmesine tschare jokdür
Weſir ola meger Sultan Selime.
Den Nebenbuhler schaffst du nicht vom Halse dir,
Es sey, er würde denn Sultan Selims Weſir.

„um meine Rechnung mit dieser und der anderen Welt „in Ordnung zu bringen." Der Sultan musste über diese wohlgegründete Furcht sehr lachen, und antwortete: „Seit langem führe ich das wirklich im Sinne, aber „ich habe Niemanden an deine Stelle zu setzen, welcher das Grosswesirthum gehörig verwalte, sonst wä„re es ein Leichtes, deinem Wunsche zu willfahren †.

Selims Bildung.

Grausam und ohne Schonung des Blutes der Feinde und Freunde, der nächsten Verwandten und der treuesten Wesire, besass Selim rastlose kriegerische Thätigkeit, durch die er sich die Liebe der raublustigen Janitscharen erworben hatte. Wenig das Harem und die Tafel, aber sehr die Bewegung und die Jagd liebend, brachte er den Tag in Waffenübungen und Jagden [a], die Nacht oft in Lesung von Geschichten und Gedichten, besonders persischen, zu [b], und hinterliess selbst einen Diwan persischer Oden ††. Wenn Giovio von ihm, wie von Mohammed dem II., versichert, dass er die Thaten Cäsars und Alexanders türkisch gelesen, so kann diess freylich weder von Caesars und Pansa's Commentaren, noch von Curtius und Arrians Geschichten verstanden werden, sondern nur von den Thaten der alten persischen Cäsaren oder Kaiser [c], und von den persischen und türkischen Gedichten, welche das Buch Alexanders [d] heissen, und wahre Ritterromane sind, wie die Gedichte von der Tafelrunde und den Heldenthaten Rolands. Selim schätzte und zeichnete die Gelehrten aus, und verwendete die fähigsten zu den wichtigsten Staatsämtern, wie den Geschichtschreiber Edris zur Einrichtung Kurdistans, und den Gesetzgelehrten Ahmed Kemalpaschafade als Heeresrichter auf dem Feldzuge nach Aegypten, als Uebersetzer arabischer Werke und Schreiber osmanischer Geschichte. Den Dichter *Sati* (in dem Schwunge des Ghasels der Nebenbuhler Nedschati's), welchem schon Bajeſid aufgetragen hatte, jährlich drey Festgedichte zu schreiben, eines am Frühlingsanfange, und die beyden andern am grossen und kleinen Bairam, der ursprünglich unsern Ostern und Pfingsten entspricht, für deren erstes er jedesmahl zweytausend Aspern (drey und dreyssig Ducaten), und für die beyden andern ein Stück Tuches und reichen Stoffes erhielt, belohnte er für die wohlgerathene Kasside zu seiner Thronbesteigung mit zwey Dörfern, welche jährlich eilftausend fünfhundert Aspern eintrugen [a]. Um sich während des ägyptischen Feldzuges mit geistreichem Gespräche zu erhohlen, berief er drey Dichter zu sich, die ihm aber so ungeschickt die Hand küssten, dass sie ihn mit ihren Säbeln stiessen, wofür er sie erst enthaupten lassen wollte, dann die Todesstrafe in hundert Stockprügel auf die Fusssohlen umänderte, und dann auch diese nachsah, aus Achtung für die Wissenschaft; als aber am folgenden Tage die drey Dichter statt in langen Kleidern in kurzem Wams und einem blossen Tuche um den Kopf gewunden vor ihm, während er Schah spielte, erschienen, und statt Witzworten nur Zotten vorbrachten, sandte sie der Sultan, über solche Roheit und Possenreisserey aufgebracht, mit Spott und Schimpf nach Hause [b]. Selims Geschmack zeichnete sich auch in seiner Kleidung und seinem Kopfputze aus, das Oberkleid trug er mit prächtiger Stickerey verbrämt, dem Kopfbunde, in welchem bisher die walzenförmige grüne Mütze über das mannigfaltig umschlungene Dünntuch immer vorgeragt hatte, gab er eine ganz neue kugelförmige Gestalt, so dass keine Mütze zu sehen, und die beyden Ende des Dünntuchs über dieselbe zusammengeschlagen waren [c]. Dieser (wie sich Selim darüber selbst gegen seine Vertraute erklärte) kugelförmige Kopfbund war der Krone der persischen Chosroen, wie sie noch auf ihren Münzen erscheint, nachgeahmt, und trägt noch heute von ihm den

---

[a] *Fu gran cacciatore e vigilante, pocco intertenitore delle Dame, et nel mangiare fu di tal modestia, che non toccava se non d'una vianda, attacandosi a venationi e cose grosse più che a ucelli.* Paolo Giovio. [b] Dschihannuma S. 680. Saadeddins Selimname in Diez's Denkwürdigkeiten S. 266. [c] *Kei* ist der Nahme der Herrscher der zweyten persischen Dynastie, d. i. der Keianiden. [d] Das Iskendername *Nisami's* persisch, und türkisch von *Ahmed Dai* und von *Fighani*. S. Chaberts Biographien türk. Dichter S. 85, und Kinalisade.

[a]) Latifi's Biographien S. 287. [b]) Chabert's Biographien türk. Dichter S. 28 u. 29. [c]) Schemailname.

Nahmen *Selimi* [a]. „Wenn die Grossen des Reiches," sagte Selim zu seinen Vertrauten, die ihn um die Ursache dieser Aenderung befragten, „in walzenförmigen „Mützen (Mudschewefe) und die Hofbedienten in gol„denen Hauben (Uskuf) zur Audienz des Padischah, „um selben zu ehren, erscheinen, so schickt sich nicht, „dass dieser sie hinwieder mit solchem Anzuge ehre, es „schickt sich, dass er eine Krone trage, wie die persischen „Schahe" [b]. Nebst dieser Hauptveränderung des Kopfbundes begann Selim eine zweyte, durch Scherung des Bartes, welchem die ersten acht Sultane den natürlichen Wuchs gelassen hatten. Selim schor sich das Kinn, pflegte aber mit Sorgfalt des Knebelbartes. Kurz von Schenkeln, aber langen Oberleibes, runden und blutrünstigen Gesichtes, mit grossen wildrollenden Augen, schwarzen und dichten Augenbraunen und Knebelbarte sah er wie ein Löwe aus zottigen Mähnen hervor [c].

7. Rebiul-ewwel 918. 23. May 1512. *Thronbesteigungs-Geschenk.*

Am Tage, wo Sultan Selim den von Constantinopel nach Demitoka ziehenden Vater bis ausser das Thor von Adrianopel begleitet hatte, harrten seiner Rückkunft in der Stadt die Janitscharen in zwey Reihen, Flinte an Flinte, Schwert an Schwert, und Speer an Speer schlagend, um auf diese Art dem Sultane, wenn er durch ihre Reihen gehen würde, durch Waffengetöse das Thronbesteigungs-Geschenk abzufordern; diess sey, sagten sie, altes Herkommen bey neuer Thronbesteigung. Selim, innerlich ergrimmt, dass er gleichsam durch das Joch der Janitscharen, und unter dem Schatten ihrer Schwerter den Thron besteigen solle, lenkte vor dem Thore, unter dem Vorwande, dass er nach den sieben Thürmen gehe, um dort den Schatz des Vaters zu heben, von der Strasse ab, und kam dann längs den Mauern der Stadt still ins Serai, die Erwartung der Janitscharen umgehend, welche seiner in der Hauptstrasse, die vom Thore zum Serai führt, in Reihen harrten. Desto weniger durfte er ihre Erwartung mit dem Thronbesteigungs-Geschenke täuschen, dessen Erhöhung er ihnen versprochen hatte. Statt zweytausend Aspern, welche ihnen der Vater gegeben, erhielt jeder Janitschar dreytausend, oder nach dem damahligen Verhältnisse türkischer Silber- und Goldmünzen fünfzig Ducaten [a]. Ein Sandschakbeg liess sich's beygehen, bey dieser Gelegenheit ebenfalls Vermehrung seiner Einkünfte zu begehren. Selim zog den Säbel, und zur Antwort hieb er ihm den Kopf ab [b]. Um den durch solche Erhöhung des Thronbesteigungs-Geschenkes geleerten Schatz zu füllen, wurden alle Unterthanen, Christen, Juden und Moslimen, mit einer Auflage besteuert [c]. Den Ragusanern wurde bey Ueberbringung des Thronbesteigungs-Geschenkes die Bestätigung des Schutzes gewährt, aber zugleich die Entrichtung eines Zolles, nähmlich fünf vom Hundert ihrer Waaren, auferlegt [d], und mit Bogdan, dem Fürsten der Moldau, ein neuer Unterwerfungs- und Zinsleistungs-Vertrag abgeschlossen [e].

---

[a] Mouradjea D'Ohsson IV. Thl. S. 115. [b] Aali Bl. 184. [c] *Di persona fu lungo di busto e tardo di gambe, assai più bello a cavallo che a piede era tondo di faccia* sagt Giovio, bis hieher übereinstimmend mit den venet. Gesandtschaftsberichten und Personalbeschreibungen osman. Geschichtschr., dann aber in Widerspruche mit denselben *di color pallido*, während Andere von seinem rothen Gesichte sprechen; *con occhi grossi e feroci hebbe un cor di leone.*

Selims Brüder und Neſſen.

Selim hatte den dem Vater entrissenen Thron unter vielfältigerer Gefahr von Nebenbuhlern bestiegen, als irgend einer seiner Vorfahren, wegen der Menge seiner Brüder Statthalter in den verschiedenen Landschaften des Reiches. Von acht Söhnen Bajeſids, waren fünf vor ihm gestorben: *Abdullah*, *Mohammed*, *Schehinschah*, *Aalemschah* und *Mahmud*; die beyden ersten kinderlos, der dritte und vierte mit Hinterlassung zweyer Prinzen, *Mohammed*, Sohn Schehinschahs, und *Osman*, Sohn Aalemschahs; der letzte von drey Söhnen überlebt (*Musa*, *Urchan*, *Emin*). Von den drey lebenden: *Korkud*, *Selim* und *Ahmed*, hatte Korkud keine Kinder, Selim zwar Töchter, aber nur einen einzigen Sohn, *Suleiman*; Ahmed aber deren vier (*Alaeddin*, *Murad*, *Suleiman*, *Osman*); mit Selim also zwölf Prinzen osmanischen Geblütes[a]. Den beyden Brüdern des Sultans, Korkud und Ahmed, waren bey des Vaters Absetzung die Statthalterschaften von Amasia und Ssaruchan, dem ersten noch mit der Zugabe der Insel Mitylene bestätiget worden, der Kronprinz Suleiman residirte als Statthalter zu Kaffa. Dieser wurde zum Handkusse nach Constantinopel einberufen; während der Festlichkeiten seines feyerlichen Empfanges lief die Nachricht ein, dass Alaeddin, der Sohn Ahmeds, mit des Vaters Zustimmung sich Brusa's bemächtigt, den Subaschi der Stadt getödtet, die Einwohner mit schreyenden Auflagen besteuert habe. Schnelle Abhülfe war dringend, da übergab Selim die Zügel der Statthalterschaft zu Constantinopel seinem Sohne Suleiman, und brach Ende Julius mit einem Heere von siebzigtausend Mann nach Anatoli wider Alaeddin und dessen Vater Ahmed auf[b].

---

[a] Dschenabi. Bl. 512. [b] Ssolakſade Bl. 82. [c] *Selim a imposto una imposizione a tutta la Grecia a Judei e Turchi, a Carabogdan a notato il tributo.* Venet. Gesandtschaftsbericht in M. Sanuto. [d] Engels Gesch. von Raguſa S. 196. [e] Engels Gesch. der Moldau S. 162.

15. Dschemasiul-ewwel 918.
29. Jul. 1512.

Selims Marsch gegen Bruder und Neffen.

Zu gleicher Zeit, als Selim das Heer nach Asien führte, wobey es zwischen den Janitscharen und Sipahis zu einem kleinen Zwiste und Handgemenge kam[c], sandte er fünf und zwanzig Galeeren, die asiatischen Küsten zu bewachen, dass keiner der Prinzen etwa, wie weiland der Oheim Sultan Dschem, nach Europa entfliehen könne[d]. Tur Alibeg, der Sohn von Malkodsch, Befehlshaber des Vortrabs, vertrieb den Prinzen Alaeddin aus Brusa, und verfolgte ihn über Amasia bis gegen Malatia und Derende. Der Sultan marschirte seiner Seits gegen dessen Vater Ahmed über Angora, ohne ihn erreichen zu können. Zwey seiner Söhne, geistreiche muthige Jünglinge, hatte Ahmed über die perſische Gränze zu Schah Ismail gesendet [a]. Selim verlieh die Statthalterschaft Ahmeds dem Sohne Daudpascha's, Mustafabeg, und kam Ende Novembers nach Brusa, wo er die Gräber der Vorfahren besuchte, Geschenke vertheilte †, und die Truppen ins Winterquartier entliess. Diese Gelegenheit benützte Ahmed zu einem Eilmarsche von Kumach und Nigisar nach Amasia, das er überrumpelte, den Sohn Daudpascha's durch Schmeicheleyen gewann, und ihn zu seinem Weſire ernannte [b]. Selim warf die Schuld des Verlustes von Amasia auf den Grossweſir Mustafapascha, welcher den Verrath, den er an Bajeſid zu Gunsten Selims begangen, nun an diesem zu Gunsten Ahmeds zu begehen geneigt war. Um das Harem Ahmeds zu Amasia durch einen Handstreich zu überraschen, hatte Selim eine Truppe der berittenen Söldlinge (Ulufedschi) nach Amasia befehligt. Mustafa verrieth den Plan dem Prinzen Ahmed, der damahls von Amasia abwesend im Lande streifte, die Söldlinge wurden umzingelt und gefangen ††. Selim, sey es durch den Hauptmann der Söldlinge, sey es durch einen aufgefangenen Brief †††, von des Grossweſirs Verrätherey verständiget, berief die Weſire, deren damahls vier [c], in den Diwan, liess dreyen Ehrenkleider anziehen, dem Grossweſir aber ein schwarzes, als den Rock des Todesurtheils. Sogleich wurde er erwürgt, der Leichnam auf die Strasse den Hunden vorgeworfen [d]. So endete der griechische Renegate Mustafa, der als Gesandter Bajeſids an Borgia, unter dem Deckmantel des Reliquien-Geschenkes der Lanze, die Vergiftung Dschems durch das Barbiermesser betrieben, und der trotz seines allbekannten Geizes zu Constantinopel Moschee, Medrese, Kloster, Bad, Armenküche und Chan erbaut hat ††††. Die Stelle des Grossweſirs erhielt zum vierten Mahle Ahmed Hersek.

---

[a] Die ausführlichste Nachricht über diese acht Söhne Bajesids und ihre Kinder findet sich bey Seadeddin Bl. 580—582. Die europ. Geschichtschr. geben ihm nur sechs oder sieben; selbst Menavino nur sechs, wiewohl er zu Constantinopel und im Dienste des Serais; man sieht hieraus, wie mangelhaft seine Nachrichten. [b] Ssolakſade Bl. 83. Seadeddin Bl. 661. Das Datum stimmt ganz mit dem von Ssolakſade angegebenen Wochentage (Donnerstag), und mit den venet. Gesandtschafts-berichten bey Sanuto zusammen: *a di 29. Luio il Signore parti per andar in campo su Natolia, e ha 70 mile uomini, va contra il fratello Ahmet.* [c] *Li Janisari e Sipahi in discordo e stati a le man, e esser amazzati* 12 *Janissari.* Venet. Gesandtschaftsbericht vom 6. August bey Sanuto. [d] *E armate vele 25 per mandarle accio questo fratello non fugisse, e vuol tagliar legnami per 300 galie.* Venet. Gesandtschaftsbericht vom 6. August.

Ramaſan 918. Nov. 1512.

Hinrichtung der Neffen.

Die Hinrichtung des Grossweſirs [e] war nur das

---

[a] *Il Sr. mandò Ahmed; e ritrato a li confini ha mandati do filioli al Sofi-che sono galiardi e animosi.* Venet. Gesandtsch. Berichte von Constantinopel v. 9. u. 26. October u. 12. September 1512. [b] Seadeddin Bl. 613. Ssolakſade Bl. 83. Nochbetul-tewarich. Aali. [c] Venet. Gesandtsch. Bericht bey M. Sanuto. [d] Menavino. Giovio. [e] Der Gesandtschaftsbericht vom 3. December aus Constantinopel sagt: *Il Sigr. venuto in Brusa avea*

Vorspiel eines grösseren blutigen Schauspieles. An einem Sonnabende [a], als dem ersten Tage, wo nach den vier vorhergehenden Ruhetagen wieder Diwan gehalten ward, hielt Selim denselben zu Pferde, die unter den Waffen versammelten Truppen zu mustern. Fünf Hauptleute der Janitscharen erhielten den Befehl, jeder einen der fünf in Brusa befindlichen Prinzen Neffen aufzuheben, und nach dem Pallaste zu bringen. Diess waren die drey Söhne Sultan Mahmuds, der Sohn Aalemschahs, Osman, und der Sohn Schehinschahs, Mohammed; der letzte nur sieben Jahre, die andern nur zweymahl und dreymahl so alt. Alle fünf wurden in ein Zimmer zusammengesperrt, und für den folgenden Tag zum Tode aufbewahrt. Der jüngste der Prinzen, ein siebenjähriger Knabe, fiel auf die Knie vor den beyden Henkern, und bath um das Leben, indem er dem Sultan um Einen Asper des Tages treu dienen wolle [b]. Mohammed, der Sohn Aalemschahs, ein hoffnungsvoller Prinz von zwanzig Jahren, brach, als die Henker ihr Amt handeln wollten, dem einen den Arm, und gab dem andern mit einem Messer einen tödtlichen Stich [c]. Selim, welcher dem Todeskampfe der Schlachtopfer seiner Neffen aus dem nächsten Zimmer zusah, sandte andere Henker, welche den Prinzen die Hände banden, und sie dann ohne Gefahr ihres eigenen Lebens erwürgten. Die fünf Leichname wurden an der Begräbnissstätte Murads II. zu Brusa beerdigt [d]. 27. Nov. 1512.

Korkuds Ende.

Vor diesem Neffenmorde hatte Korkud sich ruhig in seinem Sandschake verhalten [e], als er aber nicht

---

fatto strangolar Mustafabascia per do cause; l'una per che il se intendeva con Ahmet, l'altra perche l'havea consciato a levarsi de Angoli (Angora); *da che e seguito che il fradello Ahmet con ajuto avuto da Sofi e co li altri Sofi del paese* (die Aufrührer von Tekke) *a dato rota al Sgr. Turco in la Natolia, e a ricuperato Amasia.* M. Sanuto.

[a] Menavino: *un Sabbato.* Der Sonnabend vor dem Gesandtschaftsberichte vom 3. Dec. war der 27. Nov.

[b] *Si butò in ginochione che li dasse la vita e un aspro al giorno che lui non voleva Signoria, tamen fece di segno che fosse strangolato.* Venetian. Gesandtschaftsb. bey M. Sanuto, und Giovio fatti illustri di Selim bey Sansovino I. f. 344; er versetzt aber die Ordnung, wie Menavino, indem er zuerst die Prinzen und dann den Pascha hinrichten lässt.

[c] Menavino.

[d] Die Biographien der zu Brusa begrabenen berühmten Männer vom Wohlredner von Brusa.

[e] Das Schreiben, wodurch Korkud mit Selim seinen Frieden geschlossen, und die Antwort desselben befindet sich in *Feridun* Nr. 344 u. 345 im Pariser Codex. 79 S. 283. S. Notices et extraits T. V. 683.

mehr zweifeln konnte, dass den Brüdern kein besseres Loos, als den Neffen vorbehalten sey, versuchte er durch Briefe an die Sandschake und Janitscharen dieselben für sich zu gewinnen. Selim, davon unterrichtet, verliess Brusa mit einem Reiterheere von zehntausend Mann unter dem Vorwande der Jagd, und hatte am fünften Tage Magnesia erreicht, wo er den Bruder Korkud zu überfallen hoffte. Dieser hatte nur wenige Augenblicke, sich mit einem seiner Getreuen, Piale, durch die Hinterthür des Pallastes zu retten. Zwanzig Tage lang verbargen sie sich in einer Höhle, und flohen dann verkleidet nach Tekke, der ehemahligen Statthalterschaft Korkuds, von wo er nach Europa entfliehen zu können hoffte. Auch hier verbarg Korkud sich einige Tage in einer Höhle, während Piale sein Pferd einem Turkmanen vertraute, um dem Prinzen Nahrung zu hohlen. Sattel und Zeug erregten den Verdacht anderer Turkmanen, welche die Höhle ausspähten, und dem Sandschak Kasimbeg hievon Nachricht gaben [a]. Der Sandschakbeg bemächtigte sich der Person Korkuds und seines Begleiters Piale, und sandte Bothschaft an Sultan Selim, welcher, nachdem er Korkuds Pallast und Harem in Besitz genommen, wieder nach Brusa zurückgekehrt war. [b] Karatschinogli erhielt den Auftrag, den Bruder nach Brusa zu bringen. Als er sich der Stadt nahte, wurde der Kapidschibaschi Sinan dem Scheine nach mit brüderlichem Willkomm, in der That aber mit dem Todesbefehle, entgegen gesandt. Dieser entfernte durch List in der Nacht den treuen Piale von seinem Herrn, und weckte diesen, das Todesurtheil des Bruders zu vernehmen [c]. Korkud bath um eine Stunde Aufschub, setzte sich nieder, und schrieb an den Bruder ein Klagegedicht, voll Vorwürfe über seine Treulosigkeit. Am folgenden Morgen ward der Leichnam vor den Sultan gebracht, und demselben das Vermächtniss des Gedichtes übergeben. Der Mörder weinte aus Reue oder Verstellung. Drey Tage lang wurde Trauer angeordnet; fünfzehn Turkmanen, welche die Zufluchtsstätte verrathen hatten, und in der Erwartung von Belohnung nach Brusa gekommen, wurden hingerichtet, wie vormahls von Bajeſid die Räuber, welche den Bruder Dschem geplündert hatten [a]. Der treue Piale beweinte den Verlust seines Herrn durch sein übriges Leben als Hüter seines Grabes bis an den eigenen Tod [b].

---

[a] Seadeddin 667. Solakfade Bl. 87. Nochbetul-tewarich. Ali. [b] Menavino, della morte di Sulthan Corcuth fratello di Sulthan Selim. Giovio fatti illustri di Selim in Sansovino I. f. 345. [c] Seadeddin. Solakfade. Nochbetul-tewarich. Ali.

Ahmeds Niederlage und Ende.

Mit anbrechendem Frühlinge brach Ahmed von Amasia mit fünf und zwanzig tausend Reitern gegen Brusa auf. Selim sandte in grosser Eile den Janitscharen-Aga nach Constantinopel, um binnen drey Tagen zehntausend Janitscharen an der Küste bey Mondania zu landen [c]. Sobald dieselben angekommen waren, zog Selim dem Bruder entgegen, der schon am Passe von Ermeniderbend stand, durch welchen der Weg längs dem Fusse des Olymps von Ainegöl nach Brusa führt; eine in der osmanischen Geschichte vielfach berühmte Bergschlucht. In diesem Passe war der Neffe Osmans, des Gründers der Dynastie, gefallen, und beym Dorfe Hamſabeg begraben. Hier war Dschem nach der verlornen Schlacht bey Nicäa auf der Flucht von den Turkmanen geplündert worden. Der Oberststallmeister Mohammedaga als Anführer des Vortrabs, und der Beglerbeg von Anatoli wurden von Ahmed mit dem Verluste von sieben tausend Mann geschlagen. Der Sultan hatte nur mehr acht, oder höchstens zehntausend Mann [d]. Hätte Ahmed den Sieg zu verfolgen gewusst, hätte Selim unfehlbar die nächste Schlacht und den Thron verloren; so aber liess er dem Sultan Zeit, die Verstärkung Dukaginoghli Ahmedpascha's, und des Sohnes des Tatarchâns an sich zu ziehen. Seadet Girai, der Sohn Mengli Girai's, der Schwager Selims, war mit fünfhundert Tataren, deren jeder vier Pferde mit sich

15. April 1513.

---

[a] Menavino. [b] Seadeddin. Solakſade. Aali. [c] Neschri Bl. 25. Aali Bl. 11. u. Dschihannuma S. 626. Von Mondania heisst es bey Menavino: *che venne smontare alla montagna.* [d] Nach Menavino achttausend Mann, nach den venet. Gesandtschaftsberichten zehntausend.

führte, angekommen [a], um dem Sultan des Tatarchans Huldigung darzubringen. Der Sultan setzte mit demselben über den Fluss Akssu † (Weisswasser), welcher ihn von Ahmed trennte, und beyde Heere ordneten sich in der Ebene von Jenischehr (Neustadt) zur Schlacht, am Vorabende des Jahrestages nach des Vaters Abtritte [b]. Vor Beginn der Schlacht forderte Ahmed den Bruder zum Zweykampfe heraus, um unnöthiges Blutvergiessen zu ersparen. Selim sandte den Bothen mit tausend Aspern beschenkt zurück. Hundert Scharmützler [c] begannen von beyden Seiten das Treffen. Ahmed ritt an der Spitze von zehntausend Reitern vor, und brach die ihm entgegengesandten dreytausend; aber der Beglerbeg Anatoli's [d] mit den Janitscharen auf der einen, und Seadet Girai Chan mit den Tataren auf der andern Seite, griffen nun so muthig an, dass Ahmeds Heer geschlagen, er selbst die Flucht zu ergreifen gezwungen ward. Er ritt längs eines Wassergrabens fort, als er auf einmahl durch den einbrechenden Rand der Erde mit dem Pferde ins Wasser stürzte, und von dem nachsetzenden Dukaginoghli ereilt ward [e]. Ahmed bath, dem Bruder vorgeführt zu werden, doch dieser verweigerte die Gewährung der Bitte mit den Worten, dass man ihm ein Sandschak ertheile, wie es osmanischen Prinzen gezieme [f]. Diess war die Losung des Todes. Der Kämmerer Sinan, welcher an Korkud das Todesurtheil vollzogen, wurde dasselbe auch an Ahmed zu vollstrecken befehligt [g]. Ahmed zog einen kostbaren Ring, dessen

24. April 1513.

---

[a] Seadeddin. Ssolakſade. Ali. Menavino. Giovio. Tubero. Der letzte nennt auch den *Dukagin: Cialapin Ducagin*, d. i. Tschelebi. [b] Das Datum 24. April findet sich nirgends als bey Alfonso Ulloa p. 105. [c] Das türkische Wort *Tscharkadschi* dürfte dasselbe mit *Scharmützler* seyn. [d] Tubero nennt ihn Sinan, was falsch, weil *Sinan* erst im folgenden Jahre Beglerbeg von Anatoli ward. [e] Menavino. Giovio. Tubero. Ssolakſade. Seadeddin. Ali. Den Nahmen *Dukaginoghli's*, welchen Tubero richtig angibt, verstümmelt Giovio (Fatti illustri di Selim. Sans. I. f. 316) gar in Caragli. [f] In dem venet. Gesandtschaftsberichte bey M. Sanuto ist von einer Aigrette, von zweytausend Ducaten an Werth, die Rede, welche Ahmed dem Dukaginoghli, der ihn gefangen nahm, angetragen, dieser aber, als für einen Sclaven seines Bruders zu kostbar, anzunehmen sich weigerte. [g] Die Worte Ssolakſade's sind: *Nifami aalem itschun kawaidi Ali Osman ejedükum allah elmennan ujre kaidi görildi*: Wegen der Ordnung der Welt wurden die Grundgesetze der osmanischen Familie, welche Gott der Allergnädigste stets befestigen wolle, vollzogen, und seine Rechnung abgeschlossen.

Werth dem Betrage des Tributs Rumili's gleich geschätzt ward, vom Finger, und übergab ihm denselben als Vermächtniss an den Bruder, welcher die Unansehnlichkeit der Gabe verzeihen wolle [a]. Der Leichnam wurde neben denen der hingerichteten fünf Neffen, am Grabe Murads II. zu Brusa bestattet [b].

Gesandtschaften nach und von Venedig, von Ungarn, Aegypten und Russland.

Nach dem siebenfachen Schlachtopfer der fünf Neffen und zwey Brüder, ging der Sultan über Kallipolis, und nachdem er das europäische Schloss der Dardanellen, welches der Schlüssel des Meeres (Kilidul-bahr) beygenannt ist, besichtigt, über den Berg Athos [c], wo er festlich bewirthet, reiche Geschenke von seinen Wesiren erhielt, nach der ersten und nach der zweyten Hauptstadt des Reiches, nach Constantinopel und Adrianopel. Hier empfing er die tributbringenden Abgeordneten der Moldau und Wallachey, und die Bothschaften Ungarns und Venedigs, welche erst jetzt, da über die Thronfolge und Alleinherrschaft Selims weiter kein Zweifel obwaltete, mit Ernst die Erneuerung der bestehenden Friedensverträge unterhandelten, und so williger es Gehör fanden, als der Eroberungssinn Selims nicht nach Westen, sondern nach Osten stand. Schon gleich nach seiner Thronbesteigung hatte Selim durch einen besonderen Bothschafter dem Dogen mittelst eines Schreibens die Thronbesteigung mit der diplomatischen Wendung, dass ihm sein Vater die Regierung abgetreten, zu wissen gethan [d]. In Goldstoff gekleidet war der Bothschafter Semif Tschausch [e] mit seinem Gefolge, das in Kleidern von pfauenfarbigem Sammt und Scharlach schillerte, von zehn Patriciern in den Senat zur Audienz eingeführt worden [f]. Nicolò 14. July 1513

---

[a] Ssolakfade. Bl. 84. [b] Seadeddin. Ssolakfade. Nochbetol-tewarich. Aali und der Wohlredner von Brusa. Aali sagt: *Mohammed Nischandschi*, der Verfasser der Geschichte Suleimans, welcher damahls Schreiber im Diwan gewesen, habe ihm erzählt, Ahmed habe an Selim geschrieben, um sein Leben zu erflehen, und Selim ihm einen Brief voll Vorwürfe über seine Unthätigkeit (zur Zeit Scheitankuli's) und seine Lebensart geschrieben, wodurch das Todesurtheil gerechtfertigt sey. Aali Bl. 190. [c] Dieses findet sich in des Grosswesirs Lutfi Geschichte allein. S. 76. [d] Das Schreiben bey Marini Sanuto vom Junius 1512. [e] Marini Sanuto, der immer statt s ein z schreibt, nennt ihn Simiz Zaus. [f] Mar. Sanuto. *A di 14 Luio la matina venne l'Orator del Sr. Turcho vestito di restagno d'oro fodero di raso e con la veste veludo e li soi alcuni vestiti di veludo paonazo altri veludo verde e altri di scarlato.*

Giustiniani, der venetianische Bothschafter, welcher zu Constantinopel eingetroffen[a], begleitete den Sultan nach Brusa, wo schon vor einem Jahrhunderte ungarische Gesandte von Bajefid dem Wetterstrahle eingekerkert worden, und berichtete von dort aus an die Signoria die Begebenheiten des Feldzuges Selims wider Korkud und Ahmed. Im Herbste folgte ein neuer venetianischer Bothschafter, Antonio Giustiniani, dem Sultan nach Adrianopel, und schmeichelte sich bey der Erneuerung des Friedens auch den Zusatz von drey oder vier Artikeln zu Gunsten christlicher Zeugenschaft in Rechtshändeln wider Türken, zu Gunsten der Testamente venetianischer Unterthanen in der Türkey, und zu Gunsten des vierjährigen Aufenthaltes der Bailos zu erwirken, welche bisher alle drey Jahre wechseln mussten[b]. Der alte Vertrag wurde ohne diesen neuen 17. Oct. 1513. Zusatz zu Ende des Jahres bestätiget[c]; ein türkischer Bothschafter überreichte die türkische Urkunde in feyerlicher Audienz dem Dogen. Er erschien in carmesinfarben Sammtkleide, mit Ausschlag von Goldstoff und Futter von Zobel, sein Gefolge in gelbem Damast, reichem türkischen Stoffe und Scharlach; bey der Antritts- und Abschieds-Audienz erhielt er von der Signoria jedesmahl fünfhundert Dukaten zum Geschenke[d]. Gleichzeitig mit dem venetianischen Bothschafter traf zu Adrianopel auch der ungarische, Martin Czobor, ein. Während seiner Reise hatte Peter Berislo, der Bischof von Vesprim, die Türken zwischen der Sava und Unna mit dem Verluste von zweytausend Mann geschlagen, und Johann Zapolya auf einem Streifzuge über die Wallachey bey Szöreny viele Beute und Gefangene gemacht. Die Erneuerung des Friedens auf drey Jahre that den weitern Fortschritten der ungarischen

---

[a]) Sein Vorfahr war der Bailo Foscolo. [b]) Giustiniani's Bericht bey Mar. Sanuto. September 1513. Die Urkunde des erneuerten Friedens selbst vom 17. October 1513 (Schaaban 919) türkisch, und das Recredentiale Giustiniani's griechisch im Archive zu Venedig. [c]) *Confirmazion de la pace 1513. 17. Ottobre Andrinopoli.* Marini Sanuto, und bey Laugier VIII. p. 428 (fehlt in Martens). [d]) Mar. Sanuto: *Vestido di veludo cramesin e restagno d'oro, fodera di Zibelino, avuto 500 ducati per spese del viaggio accompagnò da 10 gentiluomini. Li altri Turchi vestiti di damascho giallo e lionato, chi pano d'oro turchesco chi di scarlato.*

Waffen Einhalt [a]; Es erschien auch ein Bothschafter Kamssughaweri's, des Sultans von Aegypten, mit einem grossen Gefolge und reichen indischen Geschenken [b]. Endlich erschien von Russland der Officier Alexejew als Gesandter Wassili's, mit Freundschafts-Versicherungen. „Unsere Väter," lautete der Auftrag, 1514 „haben in brüderlicher Eintracht gelebt, warum sollte „diess nicht auch der Fall mit uns, ihren Söhnen, seyn?" Weiters war ihm anbefohlen, sich nicht auf den Boden zu werfen, sondern nur die Hände über die Brust zu kreuzen, die Geschenke zu übergeben, und sich nur in dem Falle um des Sultans Gesundheit zu erkundigen, wenn dieser sich zuvor um die des Grossfürsten erkundiget haben würde. Alexejews Begleiter war Kemal, der Fürst von Menkub, welcher mit der Thronbesteigungs-Nachricht als Gesandter nach Russland geschickt worden war [c]. Im folgenden Jahre kam 1515 als russischer Gesandter Karobow, einer der eifrigsten Höflinge Wassili's, mit Klagen über Mengli Girai's Treulosigkeit, und mit der Bitte, Selim möge demselben auftragen, seine Freundschaftsbande mit Lithauen zu brechen. Der Zweck dieser Bothschaft ward nicht erreicht, Selim versprach einen neuen Bothschafter zu schicken, hielt aber sein Wort nicht; nur so viel wurde ausgemacht, dass die Freyheit des Handels von Assov und Kafan geschützt werden solle [d]. Noch einmahl, und zwar im letzten Regierungsjahre Sultan Selims, kam eine russische Gesandtschaft nach Constantinopel, deren hier zugleich mit den vorhergehenden Erwähnung geschieht, um in der Folge nicht den Faden anderer Begebenheiten zu unterbrechen. Der Edelmann Golochwastow war der Ueberbringer eines Schreibens, in welchem Wassili bedauerte, dass er so lang der zweyten versprochenen Bothschaft des Sultans entbehren müsse. Zugleich wurde die Abschliessung eines Vertrages gewünscht, um die Verwegenheit des Chans der Krim zu zäumen, und um Lithauen und Pohlen zu schrecken. Golochwastow kam ohne den Vertrag, aber mit einem sehr freundschaftlichen Schreiben zurück [a].

---

[a] Engels ung. Geschichte II. zweyte Abth. S. 161. [b] Bericht des venetian. Consuls aus Damask, wo der ägyptische Bothschafter durchzog, vom 25. September 1512; dann Seadeddin IV. Bl. 629. [c] Karamsin Gesch. des russ. Reiches, Riga 1825. VII. Bd. S. 47. [d] Ebenda S. 58.

Schah Ismails weitere Thaten.

Bey der Anwesenheit der zur Thronbesteigung Selims glückwünschenden venetianischen, ungarischen, ägyptischen und russischen Bothschafter war die Nichtanwesenheit eines persischen so fühlbarer. Ismail, der Gründer des Thrones der Ssaffi, hatte sich in dem Brüderkriege zwischen den Söhnen Bajeſids wider Selim zu Gunsten Ahmeds erklärt, und wohl eine prächtige Bothschaft mit einem Gefolge von zweyhundert Personen und einem Geschenke von zehn lebendigen Luchsen an den Sultan von Aegypten gesendet, um seine Freundschaft und Hülfe wider den Sultan der Osmanen zu suchen [b], aber keine nach Adrianopel. Gleich nach der Thronbesteigung Selims hatte Ahmed zwey seiner vier Söhne an Schah Ismail geschickt [c], und nach der Niederlage Ahmeds hatte sich sein Sohn, Prinz Alaeddin, nach Kairo geflüchtet, wo er bald hernach an der Pest starb; Prinz Murad aber zu Schah Ismail. Ehe wir die Erzählung des persischen Feldzuges wider ihn beginnen, blicken wir auf die Begebenheiten der letzten sieben Jahre in Persien zurück, und nehmen den Faden da auf, wo wir denselben nach den ersten sieben Jahren der Regierung Ismails oben abgebrochen haben. Schah Ismail, Sieger über die Schahe von Schirwan und Maſenderan, über Schah Elwend und Schah Jakub, die Herrscher vom weissen und schwarzen Hammel, beyde Freunde Sultan Selims [d], streckte nun die lange Hand der Eroberung nach Westen und Osten, nach dem arabischen Irak und nach Chorasan, aus. Als 913./1507. er nach der Züchtigung Alaeddewlets, des Herrschers von Sulkadr, gegen Persien zurückzog, übergab ihm Emirbeg, der Statthalter des weissen Hammels, in Diarbekr die Festung und das Land ohne Widerstand, und im folgenden Jahre entfloh Barikbeg mit dem Prin- 914./1508. zen Murad, dem letzten Sprösslinge des weissen Hammels, nach Syrien, sobald Ismail nahte. Ueber Diarbekr setzte er seinen tapfersten Chan, Mohammed Ustadschlü, und über Bagdad einen Verschnittenen als Emir des Diwans, mit dem das Andenken der vorigen Herrscher Bagdads höhnenden Titel: Chalife der Chalifen[a]. Im folgenden Jahre durchzog er Fars und Aſerbei- 915./1509. dschan, von den Gestaden des persischen Meerbusens bis an die des kaspischen Meeres, von Schuster in Chuſistan bis Baku in Schirwan, wo er überwinterte, und die Schlösser der Umgegend sich unterwarf. Der Frühling rief ihn wider Scheibek Chan, den grossen Herrscher der Uſbegen, welcher sein Reich jenseits des Oxus durch die diessseits gelegenen Länder desselben mit dem Sturze Husein Baikara's, des Ururenkels Timurs, vergrössert hatte. Nach einigen Treffen lockte Ismail den Scheibek Chan mit fünfzehntausend Mann durch verstellte Flucht in die gelegte Falle, und rieb ihn mit 916./1510. zehntausend Mann auf[b]. Ihm diente von nun an sein Leben lang der in Gold und Edelstein gefasste Schädel Scheibek Chans als Trinkgeschirr, die ausgestopfte Haut sandte er durch eine Bothschaft an Sultan Bajeſid, als Beylage des Siegesberichtes[c]. Ueber Chorasan setzte 917./1511. er den Befehlshaber seiner Leibwachen (Kurudschi) Abdaldede, dessen Armes er sich zur Ausrottung Aller bedient, welche an seines Vaters Haider Tode den geringsten Antheil genommen hatten[d]. Bey seiner Rückkehr nach Persien stattete er seinem Heere das oben erzählte Beyspiel des an den Empörern Tekke's belohnten Aufruhres ab, indem er den sogenannten Sultan

---

[a] Karamsin VII. S. 78. [b] Der venetian. Consul zu Damask, wo der persische Bothschafter nach Aegypten durchzog, berichtet vom 25. September 1512: *Il Sophi mandò al Soldan Ambasciatori do de li primi soi baroni e uno suo Segretario scientifico, li qual insieme passi per questa terra molto honestamente con cavalli 200 con dieci lovi cervieri.* Marini Sanuto. [c] *Ahmed a mandato do fiuoli al Sofi* schon in den venet. Gesandtsch. Berichten vom 9. u. 26. October 1512, also vor der Niederlage Ahmeds; und noch früher schon am 1. März 1512 berichtet Giustiniani: *Ahmet d'Amasia ha fatto un suo fiol della setta del Sophi, e qual fiol a tolto una fia del Sophi per moglie e ha levato — la baretta rossa.* Mar. Sanut. Chronik. [d] Die Briefe Sultan Selims als Statthalters von Trapezunt an die Prinzen Elwend und Jakub in Feriduns Sammlung von Staatsschreiben 242 u. 244, mit ihren Antworten 245 u. 256 im Pariser Codex 79 S. 301 u. 303. Das Schreiben an S. Jakub ist aus dem Winterquartiere (Kischlak) von Karabagh datirt, was Langlès als einen Ort: Kasdak las!! ansieht. Notices et extraits des manuscrits du Roi V. p. 684.

[a] Chalifetul - Chulefa im Nochbetul-tewarich. [b] Nochbetul-tewarich. [c] Dschenabi S. 135. [d] Nochbetul-tewarich.

und Weſir in zwey Kessel siedenden Wassers werfen liess, ihre hiedurch geschreckten Anhänger in seinen 918/1512 Truppen untertheilte [a]. Vom Winterquartiere zu Kum sandte er den Emir Ahmed von Issſahan, beygenannt Nedschmi ssani, d. i. das zweyte Gestirn, zur Eroberung der Länder jenseits des Oxus ab. An den Ufern desselben vereinte sich mit ihm Mirſa Baber, der Nachkomme Timurs im fünften Gliede, der damahlige Herrscher von Ghaſna. Sie gingen durch den eisernen Pass, eroberten die Stadt Herschi mit allgemeinem Gemetzel der Bewohner, dann wandten sie sich nach Buchara und Ghidschdewan [b], wo sich um Temirchan, den Sohn Scheibek Chans †, seine Neffen mit ihren Truppen gesammelt hatten. In dem der vereinten Macht der uſbegischen Prinzen gelieferten Treffen ging der persische Feldherr, das zweyte Gestirn, mit seinem ganzen Heere unter, und Mirſa Baber (der nachmahlige Gründer des sogenannten Reiches des Grossmogols in Indien) entfloh nach Ghaſna. Temir Sultan und sein Neffe Obeid Sultan gingen über den Oxus, zogen sich aber, als sie Ismails Anmarsch vernahmen, wieder über denselben zurück [c]. An Abdaldede, der ihm vordem so grosse Dienste geleistet, vor der Uebermacht der Uſbegen aber geflohen war, gab er dem Heere ein Beyspiel bestrafter Feigheit, indem er ihn mit Weiberhaube und Weiberrock unter Trommel und Pfeifen auf einem Esel durchs Lager führen liess, die Statthalterschaft von Chorasan Seinelchan dem Syrer, und die von Balch dem aus Klein-Asien gebürtigen Diwsultan verlieh. In diesem Jahre ward ihm sein Sohn und Nach- 919/1513 folger Tahmasb geboren [d]. An seinem Hofe befand sich der Urenkel Baikara's, des Enkels Timurs, der Prinz Bediuſ ſeman, d. i. der Seltene der Zeit, welcher nach dem Sturze seines von Scheibek Chan entthronten und getödteten Vaters Sultan Husein, an dem neu gegründeten Throne Persiens Zuflucht gesucht; diesem Beyspiele ahmten die Söhne des unglücklichen Nebenbuhlers um den osmanischen Thron, des Prinzen Ahmed, nach. Zwey derselben hatte der Vater gleich nach Selims Thronbesteigung an Ismail als Geissel seiner Freundschaft gesandt, und der dritte, Sultan Murad, war nach des Vaters Tode als schutzflehender Flüchtling angekommen. Um seine Forderungen zu unterstützen, rüstete Ismail das Heer, und fiel mit demselben in das osmanische Gebieth ein. Bisher vierzehn Jahre lang ein sieggekrönter Eroberer, welcher vierzehn Herrschern [*], die das Haupt nicht ihm zu Füssen legen wollten, vor die ihrigen gelegt, hoffte er dem Sultane der Osmanen Thron und Leben zu entreissen, wie den Schahen von Schirwan und Maſenderan, wie den Herrschern des weissen und schwarzen Hammels, wie dem Herrn von Sulkadr und dem grossen Chan der Uſbegen, Scheibek; aber das Gestirn seiner Grösse hatte seinen Scheitelpunct erreicht, es erblasste vor dem gösseren Glücksgestirne des Herrschers der Osmanen, und nach einer grossen Verfinsterung durch die Schlacht von Tschaldiran sank es noch zehn Jahre lang bleich und erschrocken dem Untergange zu [†].

---

[a] Malcolm begeht in der Note seiner Geschichte Persiens (Histoire de la Perse. Paris 1821 II p. 272 das Versehen, den Scheitankuli, d. i. den frühern Anstifter der Unruhen in Tekke mit Schah Ismail zu vermengen: *ce royal Saint des Perses est souvent nommé dans leurs livres Shytankooli ou esclave du Diable!* — [b] *Ghudschdewan*, ein Flecken sechs Farsangen von Buchara. *Reschhatul-ainil-hajat*; gedruckt zu Constantinopel. [c] Nochbetul-tewarich und Dschenabi. [d] Den 21. Silhidsche d. J. 918., d. i. den 3. März 1513.

Geschichte der grossen Kirchenspaltung des Islams.

Schah Ismails Erscheinung mit dem Anfange des sechzehnten Jahrhundertes bildet eine der merkwürdigsten Epochen der asiatischen Staaten- und Kirchengeschichte zugleich. Zur selben Zeit, als in Europa das Feuer der christlichen Kirchenspaltung schon unter der Asche glomm, schlug das der islamitischen aus der Asche, in welcher es seit anderthalb Jahrhunderten zusammengesunken war, wieder in helle Flammen auf. Die Kirchenspaltung der Sunni und Schii greift so tief in die Geschichte des osmanischen und persischen Reiches ein, und ist von dem Beginne des letzten bis auf den

---

*) *On dört nefer schehriari ewreng niginün baschlerin kesub*, d. i. er schnitt vierzehn den Thron schmückenden Herrschern den Kopf ab. Seolakſade 84.

heutigen Tag so enge mit derselben verbunden, dass eine nähere Kenntniss dieses Zwiespaltes zur Verständlichkeit osmanischer oder persischer Geschichten nicht minder unerlässlich, als in dem Studium der europäischen neueren Geschichte die Kenntniss der Reformation, ihres Ursprunges, Geistes und Zweckes. Der grosse Unterschied zwischen der durch die Reformation bewirkten christlichen Kirchenspaltung und der unter Schah Ismail nur erneuerten islamitischen liegt nicht nur in der Zeit ihres Anfanges und Alters, sondern hauptsächlich in der gänzlichen Verschiedenheit des ursprünglichen Geistes, der sie beseelt. Wenn gleich die christliche Religion oft zum Hebel gedienet hat, um die Fackel des Kriegsbrandes in die Welt zu schleudern, so ist doch weder der Geist des Christenthumes, noch der seiner Kirchenspaltung ursprünglich ein politischer, und Kirche und Staat, welche in der Theokratie der Juden und in den meisten asiatischen Religionen, wie Leib und Seele, unzertrennlich mit einander verbunden sind, gehen im Christenthume auf parallelem Pfade neben einander fort. Im Islam war schon bey der Gründung desselben Kirche und Staat mit einander in Eins verwachsen; jeder Streich wider den Thron geführt, traf unmittelbar auch den Altar, und die grosse Spaltung der *Sunni* und *Schii* ist nicht bloss eine kirchliche theoretische über die Glaubenslehre, sondern zugleich eine politische practische über die Thronfolge. Auch hat sich der Baum des Islams nicht erst nach einem Wachsthume von einigen Jahrhunderten, wie der Baum des Christenthums, in zwey Hauptstämme gespalten, sondern die zwey Hauptstämme desselben, die *Sunni* und *Schii*, erheben sich schon vom Grunde aus getrennt. Ob die Nachfolge des Propheten nicht unmittelbar seinem Eidam *Ali* vor den drey andern Chalifen *Ebubekr*, *Omar* und *Osman*; ob nach dem Tode Ali's die Herrschaft seinen Söhnen vor dem Hause *Ommia* *) gebühret habe oder nicht, darüber entzweyten

---

*) Richtiger *Ommaja*.

sich schon nach den ersten dreyssig Jahren die Anhänger des Hauses *Ali* und seine Gegner. Die letzten, die mächtigeren und im Besitze des Chalifenstuhls, nannten sich *Sunni* [a], d. i. die Befolger der Ueberlieferung in Wort und That, und legten den Anhängern Ali's den Sectennahmen der *Schii*, d. i. der Abtrünnigen, oder den von *Rewaſiſ*, d. i. Ketzern, bey. Das erste Heer der Schismatiker *Moteſele*, d. i. der Abweichenden [b], welche dem Eidam des Propheten den Thron streitig machten, wurde von seiner erklärten Gegnerinn Aische, dem geliebtesten jüngsten Weibe des Propheten angeführt, welche dem Gemahle ihrer Stieftochter Fatima nie verzieh, dass er bey Untersuchung ihres nächtlichen Abenteuers mit dem Sohne Ssafans nicht blindlings ihre Unschuld geglaubt, sondern wie andere Zweifler erst durch eine vom Himmel gesandte Sura zum Stillschweigen gebracht werden musste. Da sie selbst auf einem Kamehle der Schlacht beywohnte, hiess die Schlacht die des Kamehls. 36. 656. Die vorzüglichsten der blutigen Schlachten, welche im vorigen Jahre Moawia dem Ali lieferte, war die von Ssaffin. 37. 657. Zwey und zwanzig Jahre hernach †, unter Jeſid, dem Sohne und Nachfolger Moawia's auf dem Throne der Chalifen, wurde Husein, der jüngste Sohn Ali's, in der Wüste bey Kerbela nach martervollem Durste getödtet. *10. Moharrem 60. 21. Oct. 679. Freytags.* *Aische*, *Moawia* und *Jeſid* waren von nun an ein Gegenstand des Abscheues in den Augen aller Anhänger Ali's und seiner Familie, welche dieselben im Herzen und bald öffentlich verwünschten.

Streit der Sunni und Schii wegen der Todesfeyer Huseins.

Die Nachkommen Ali's führten den Nahmen *Imame*, welchen sie mit den Vorstehern beym Gebethe und den ersten Kirchenvätern des Islams, aber zugleich auch mit den Chalifen, als den obersten Vorstehern des Gebethes und der Kirche, theilen. Da ihrer nicht mehr als zwölf, so ward in der Folge diese Zahl die heilige der Anhänger Ali's. Die sieben ersten waren schon

---

[a] Dissenters. [b]) *Sunni* mit dem Artikel *Es-sunni* scheint ganz und gar dasselbe Wort mit *Essener* zu seyn, wofür keine bessere Ableitung bekannt ist.

ohne Aussicht auf die Behauptung der immer angesprochenen Thronfolge ins Grab gegangen, als der siebente Chaliſe aus dem Hause Abbas, Mamun †, der Erwecker der Wissenschaften im Chaliſate, sey es aus Gewissenhaftigkeit, sey es aus Furcht, den Thron auf keine andere Weise vor der immer wachsenden Macht der Anhänger Ali's behaupten zu können, den achten Imam, Ali den Sohn Musa's, zu seinem Nachfolger erklärte, ihm den Beynahmen Riſa, d. i. der Wohlgefällige, und seine Tochter Ummulfaſl, d. i. die Mutter
201./816. des Verdienstes, zur Frau gab. Zugleich nahm er statt der schwarzen Farbe der Kleidung, welche die Hoffarbe des Hauses Abbas, die grüne des Hauses Ali an. Nach dem Tode Riſa's nahm er zwar die Erbfolge zurück, und wieder die schwarze Farbe an ††, aber dennoch bekannte er laut und öffentlich den Vorzug Ali's über alle anderen Jünger des Propheten, zum Aergernisse
211./826. aller Sunni, und zur Freude der Schii. Sein Enkel und dritter Nachfolger, Motewekkil, schlug den entgegengesetzten Weg ein; ein eifriger Sunni, liess er Ali und Husein öffentlich von den Kanzeln verwünschen, ihre Gräber zerstören, verboth die Wallfahrt dahin unter den schärfſten Straſen, und verfolgte die Schii mit Feuer und Schwert durch fünfzehn Jahre seiner Regierung. Mostanssar, der Nachfolger Motewekkils auf dem
247./861. Chaliſenthrone durch Vatermord, widerrief die Massregeln wider die Anhänger Ali's, stellte die Verwünschungen von den Kanzeln ab, und begegnete allen Abkömmlingen Ali's mit der grössten Achtung. So lebten die Anhänger Ali's ein Jahrhundert lang ohne Verfolgung, aber auch ohne vorzügliche Begünstigung, die ihnen Moiſed-dewlet, der übermächtige Herrscher des Hauses Buje, gewährte, welcher die Macht der Chaliſen aus dem Hause Abbas durch Emporrichtung des Hauses Ali zum Vortheile seiner eigenen Familie zu schwächen bedacht war. Wider den Willen des Chaliſen Mutii lillah setzte er die Feyer des Todes Huseins am Tage Aaschura, am zehnten des ersten Monathes des Mondenjahres, ein. Dieser Tag, welcher bisher im Ka-

lender des Islams als ein Fest der Befreyung, an welchem Noe aus der Arche, der ägyptische Joseph aus dem Kerker ging, gefeyert worden, sollte von nun an ein Tag der Trauer und des Wehklagens seyn. Die Kaufladen wurden gesperrt, Klageweiber mit fliegen- 352/963 den Haaren durchzogen die Strassen, Wehklage heulend über den Martyrtod Huseins [a]. Die Feyer dieses noch heute in Persien mit so vielem theatralischen Pompe begangenen Trauerfestes [b] war das Signal des Sectenkrieges der Sunni und Schii, welcher von nun an durch drey Jahrhunderte bis zu dem Umsturze des Thrones der Chalifen die Hauptstadt und das Reich so oft mit Blute befleckte. Schon Abulhasan Kewkebi, der Wefir Behaed dewlets, wurde dreyssig Jahre nach der Einsetzung der *Trauer von Kerbela*, weil er dieselbe wieder aufheben wollte, erschlagen †. [illegible]/992

Weiterer Streit der Sunni und Schii bis zum Ende des Chalifats.

Unter der Regierung Kadir billahs kam es in Bagdad zwischen den Sunni und Schii, welche von den ersten auch *Rewafif*, d. i. Ketzer benannt werden, zu oftenem Gefechte; der Markt der Hühner ging dabey in Brand auf. Der Chalife liess sich zwar von den Schii eine Erklärung unterfertigen, dass sie sich künftig ruhig verhalten wollten, aber er musste zur Herstel- 407/1016 lung der Ruhe den Arm Mahmuds, des Herrschers von Ghafna, gebrauchen. Viele *Schii*, *Ismaili* und *Rewafif* 408/1017 (alles nur verschiedene Sectennahmen der Anhänger Ali's) wurden hingerichtet, viele andere verbrannt [c]. Dennoch wurden zwölf [d], und zwey und dreyssig Jah- 420/1029 re hernach die Sunni und Schii wegen der Feyer des Festes Aaschura wieder handgemein in den Strassen 440/1048 von Bagdad; die Schii wurden geschlagen, und die Vorstadt Karch, in der sie sich mit Mauern befestiget, geschleift [e]. Ihre Lehre wurde nun höchst gefährlich

---

[a] Malcolm, Morier, Porter, und nach Chardin die Franzosen Dupré, Tancoigne, Jaubert, und selbst der als treues Sittengemählde durchaus klassische Roman Hadschi Baba. [b] Mouradjea D'Ohsson Tableau de l'Empire Ottoman I. p. 116; und als Quellen das Gülscheni Chulefa, d. i. Rosenbeet der Chalifen, gedr. zu Constantinopel; Sojuti's Geschichte der Chalifen; Sehebi und Ibn Schohne in diesem Jahre. [c] Sehebi, Gülscheni Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 408. [d] Die vorhergehenden, und in Hadschi Chalfa i. J. 420. [e] Sehebi, Gulscheni, Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa i. J. 440.

für den Thron, weil in Aegypten seit Beginn des fünften Jahrhundertes der Hidschret und des eilften der
christlichen Zeitrechnung die Fatemiten als angebliche
Abkömmlinge Ali's das Chalifenthum in Anspruch nahmen, und in Bagdad der übermächtige Besasiri ihre Par-
444/1052 tey ergriff. Unter der ohnmächtigen Regierung des Chalifen Kaimbiemrillah befestigte Besasiri den Triumph
der Ketzer [a]. Kanzelgebeth und Münze lauteten auf
den Nahmen Mostanssars, des fatemitischen Chalifen
450/1058 in Aegypten [b], achtzehn Jahre lang, bis dasselbe zu Anfange der Regierung Moktadi billahs sammt der Ueber-
468/1075 macht der Schii wieder eingestellt ward [c]. Dennoch
erhoben sie zehn Jahre hernach das Haupt in offenem
478/1085 Kampfe wider die Sunni [d], bis diese nach langem
483/1090 schändlichem Aufruhre den Gegnern obsiegten †. Ueber
ein Jahrhundert lang ruhte in Bagdad die Hydra des
Religionskrieges, wiewohl dieselbe in andern Städten
523/1128 Syriens und Persiens die Häupter erhob, in Damaskus
sechstausend als Ismailiten Verdächtige durch das
560/1164 Schwert frass [e], und nicht weniger in Issfahan nach
acht Tage lang währendem Secten-Gemetzel [f]. Unter
der sechs und vierzigjährigen Regierung des Chalifen
582/1186 Nassir li dinillah, im selben Jahre, wo die Astronomen
aus der Vereinigung der sieben Planeten im Hause der
Wage das Ende der Welt prophezeyten [g], wie sie dasselbe vor neunzig Jahren [h] aus der Vereinigung von
sechs Planeten im Hause des Fisches prophezeyt hatten, erhob sich der Sturm neuer Fehde zwischen den
Sunni und Schii wegen der Feyer des Trauerfestes
Aaschura. Mosteaassem endlich, der sieben und dreyssigste und letzte Chalife aus dem Hause Abbas, durch
treulose Rathgeber (wie der Wefir Alkama, dessen
Nahme auf ewig in der morgenländischen Geschichte
als der eines Verräthers gebrandmarkt ist) verführt,
wüthete wider die Anhänger Ali's als ein Verfolger, wie
656/1258 Motewekkil und Kadir billah. Er gab den Sunni die Häu-

---

[a] Sehebi, Gulscheni Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa i. J. 444. [b] Dieselben i. J. 450. [c] Dieselben i. J. 468. [d] Dieselben i. J. 478. [e] Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 523. [f] Eben da 560. [g] Eben da 582. [h] Eben da 489.

ser, Güter und Weiber der Schii Preis, und beschleunigte dadurch den Sturz des Thrones, indem Alkama, selbst ein heimlicher Schii, die Tataren unter Hulagu herbey rief, und mit Bagdads weit erschallendem Falle das Chalifenthum in Strömen von Blute unterging *. Dritthalb Jahrhunderte schlief die Secte der Schii unter dem Schutte der Mauern Bagdads, bis dieselbe, von der Scheichenfamilie des glücklichen Throngründers Ismail wieder zu Unheil stiftender Macht emporgehoben, die herrschende Secte Persiens geworden und geblieben ist. Die türkische Familie Osman und die persische Ssaffi, wiewohl weder mit dem Hause Ali's, noch mit dem Moawia's im geringsten verwandt, vermählten nichts desto weniger ihre Thronrechte mit jenen Thronansprüchen und ihren Herrscherzwist mit dem der Secten, zu denen sie sich bekannten, so dass, wiewohl von den längst in die tiefste Unbedeutenheit gesunkenen Nachkommen Ali's als Thronanmassern keine Rede mehr ist, dennoch die beyden Secten der Sunni und Schii, als die herrschenden Religionen der Osmanen und Perser, als zweyer von Anbeginne und Natur aus feindlicher Nachbarreiche und Völker, neuerdings, mit der Politik unmittelbar verschwistert, feindlich gegen einander aufgetreten, und bis heute so gegenüber stehen geblieben sind.

Ermordung aller Schii im osmanischen Reiche.

Wie die durch Scheich *Dschuneid, Haider* und *Schah Ismail* wieder ins Leben erweckte Lehre der Schii sich im osmanischen Reiche und insbesondere in der Landschaft Tekke verbreitet, wie der Anführer der Neuerer und Empörer, der Sclave des Schahs oder des Teufels, die osmanischen Heere dreymahl geschlagen, und endlich sein Leben für das des Grosswefirs Alipascha verkauft, ist oben erzählet worden. In so weit hatte dieser Religionskrieg dieselbe Gestalt, als der unter Mohammed I. mit den Religionsneuerern und Empörern unter den Fahnen des Derwisches Torlak Hukemali und des Scheichs Bedreddin von Simaw geführte; aber nun eröffnet den grösseren Schauplatz des mit neuer Kraft emporflammenden Religionskrieges eine ungeheuere That, die schauderhafteste des Wütherichs Selim und aller seiner Vorfahren und Nachkommen bis auf den heutigen Tag. Wenn dieselbe auch in der Ausdehnung der von den meisten osmanischen Geschichtschreibern angegebenen runden Zahl übertrieben seyn sollte, so steht dieselbe doch einzig da, als Gesammtmord von Tausenden, der Meinung willen, als das auf solchem Grade unerreichte Muster der Gräuel der Inquisition und der Bartholomäusnacht. Sultan Selim, dessen Grossinquisitor-Talent von den osmanischen Geschichtschreibern besonders gerühmt wird, hatte durch geheime Ausspäher und Kundschafter alle der neuen Lehre Ergebenen als Verdächtige im ganzen osmanischen Reiche, so in Asien als Europa, von sieben Jahren bis siebzig aufzeichnen lassen. Die Summe der ihm eingesandten Verzeichneten war vierzigtausend †; dieselben fielen als ein Opfer des Schwertes, oder wurden zu ewigem Kerker verdammt. Mit diesem ungeheueren und entsetzlichen Religionsmorde lassen sich in der ganzen Geschichte hinsichtlich des Beweggrundes nur der Gräuel der Inquisition und Bartholomäusnacht, hinsichtlich der Menge der Schlachtopfer nur ein ähnliches von Nuschirwan, dem sogenannten Gerechten des Morgenlandes, verübtes Gemetzel von fünfzigtausend Anhängern der Lehre Maſdeks vergleichen. Die von heldenmüthigen Königinnen, wie Boadicea [a] und Teuta [b], oder von halb unterjochten Tyrannen, wie Mithridates [c] und Jugurtha [d], an den äussersten Gränzen des römischen Reiches, in Britannien, Illyrien, Klein-Asien, Numidien begangenen Gesammtmorde ihrer Unterdrücker waren von reinem politischen Hasse eingegeben, wie die sicilianische Vesper. Im Islam fielen die Heere der Thron- und Altar gefährlichen Neuerer, die Bekenner der Lehre *Babeks* und *Karmats*, mit den Waffen in der Hand in offener Schlacht; in Bagdad und Issfahan metzelten sich die Secten der Sunni und Schii gegenseitig, und zu Damask war ein gemeinsames Schlachten der Ismailiten binnen wenigen Stunden in einer einzigen Stadt. Hier aber wurden alle der neuen Lehre Verdächtigen im ganzen weiten osmanischen Reiche von sieben bis siebzig Jahren aufgezeichnet, und dem Schwerte oder Kerkertode überliefert. So ertränkte Selim den Samen der neuen ketzerischen Lehre in einem Meere von Blute; aber er erweckte das von Theodosius dem Grossen eingesetzte Blutgericht des Glaubens † in riesenhaftem Massstabe ins blutige Leben. Weil er vierzigtausend Ketzer durch Schwert oder den Kerker gemordet, wie Nuschirwan, nennen ihn die osmanischen Geschichtschreiber, wie diesen, den Gerechten, und so wurde seine Gerechtigkeit auch von den europäischen Gesandten, welche in dem Sinne der türkischen Reichshistoriographen ihre Berichte erstatteten [a], gepriesen [b].

---

*) Mouradjea D'Ohsson I. S. 117.

---

[a] Tacitus in Agric. 15. 16. [b] Justinus II. c. 5. [c] Nach Plutarch (in Sylla 24.) 15,000, nach Valerius Maximus 80,000. [d] *Juxta boni malique strenui et imbelles inulti obtruncati.* Sallust. Jugurtha 67.

Der persische Krieg beschlossen und erklärt.

Nachdem das Schwert im ganzen Reiche gewüthet, um die Brut der Ketzer zu vertilgen, war es höchste Zeit, dasselbe nach aussen zu kehren, von wo Schah Ismail als Rächer seiner Glaubensgenossen und des als Flüchtling aufgenommenen Prinzen Murad vordrang. In einem ausserordentlich zusammenberufenen Diwan kündete der Sultan seinen Entschluss, und zeigte als Sammelplatz des Heeres die Ebene von Jenischehr an [c]; dieselbe Ebene, welche der Schauplatz der ersten Waffenthat des Gründers des Reiches, der hier mit vierhundert Turkmanen dem von Tataren hart bedrängten Fürsten der Seldschuken zu Hülfe geeilt war, und auch der Schauplatz des letzten wider den Bruder Ahmed erfochtenen Sieges. Dreymahl schon hatte der

---

[a] *Mi diceva il clarissimo Messer Luigi Mocenigo, qual fu uno dei Ambasciadori di Venetia appresso V. M.* (schreibt Giovio an Carl den V.) *in Bologna, che essendo lui al Cairo Ambasciadore appresso a Soltan Selim, et havendo molto ben pratticato, che nullo huomo era par ad esso in virtù, justitia, humanità et grandezza d'animo.* Paolo Giovio. Vineg. 1541. f. 25. [b] Doch meldet Nicolò Giustiniani, in Marini Sanuto's Chronik XIX. Band, aus Pera ganz lakonisch: *che il Signor havea mandà a far amazzar tutti della secta di Sofi.* 7. October 1514. [c] Das Selimname Schukri's Bl. 18. gibt die Nahmen der Sandschakbege, an welche Umlaufschreiben erlassen worden: *Kutahie, Bigha, Karasi, Hamid, Mentesche, Aidin, Kanghri, Brusa, Boli, Kastemuni, Angora, Kodscha Ili.*

Sultan das Wort aufgenommen [a], ohne dass einer der zitternden Sclaven zu antworten gewagt, da trat der gemeine Janitschar Abdullah vor, warf sich zu Boden, und sprach nach gewöhnlicher Anwünschung langes Lebens den Dank seiner Waffengefährten dafür aus, dass sie der Padischah endlich wider Ismail führe. Die Antwort wurde durch die Verleihung des Sandschaks von Salonik an den Redner belohnt [b]. Drey Tage nach gehaltener Anrede brach der Sultan von Adrianopel
22. *Moharrem* 920. 19. März 1514. auf, kam am zehnten Tage erst zu Constantinopel an, und schlug sein Zelt auf der Elephantenwiese, in der
2. *Ssafer* 920. 29. März 1514. Nähe der Vorstadt Ejub, auf. Er besuchte die Grabstätte des Waffengefährten des Propheten [c], um sich von demselben durch Gebeth und reichlich gespendete Almosen Segen zu erflehen, berief seinen vierzehnjährigen Sohn Suleiman, der zu Magnesia residirte, als Statthalter nach Constantinopel, liess das hier versammelte Lager nach Skutari übersetzen, während die Janitscharen unter Hasanpascha's, des Beglerbegs von Rumili, Anführung zu Kallipolis über den Hellespont setzten.
24. *Ssafer* 920. 20. April 1514. Er selbst brach Donnerstags †, als an einem glücklichen Tage, nach Asien ins Lager zu Maldepe auf, wo er dem Statthalter von Bosnien, dem Verschnittenen Sinanpascha, die Beglerbegschaft von Anatoli verlieh [d].
27. *Ssafer* 920. 23. April 1514. Am dritten Tage †† nach dem Aufbruche von Constantinopel fertigte er durch einen im Lager aufgegriffenen persischen Kundschafter, Nahmens Kilidsch, an Schah Ismail die Kriegserklärung in Form eines Schreibens ab, welches von Seiten Sultan Selims, des Feriduns, des Alexanders, des Cyrus, des Schreckens der Pharaonen seiner Zeit, dem Emir (nicht Schah) Ismail, dem Befehlshaber persischer Heere, welcher ein Tyrann, wie Sohak und Efrasiab, und dem Untergange bestimmt, wie der letzte Darius, den durch das Fetwa aller Ge-

---

[a] Die Rede lautet bey Aali, Lutfi, Seadeddin und Ebulfaſl Mahmud (dem Sohne und Fortsetzer des Edris) verschieden. Der Grosswesir Lutfi begeht gar einen argen Schnitzer, indem er dem Sultan als Beweggrund auch die Blutrache seines Neffen Murad in den Mund legt, der als Schützling Ismails sich in seinem Heere wohlauf befand [b] Aali II. Begebenheit Selims. [c] Seadeddin und der Sohn des Edris. Im Selimname Dschelalſade's. [d] Seadeddin. Ssolakſade. Aali, und der Sohn des Edris.

setzgelehrten rechtmässig erklärten Krieg ankündigt, weil er den Weg des Heils verlassen, den wahren Gottesdienst zerstört, den Thron geraubt, die Moslimen als Dränger unterdrückt, weil er, in den Mantel der Falschheit und Gleissnerey gehüllt, Aufruhr und Empörung verbreitet, die Standarte der Gottlosigkeit und Ketzerey aufgepflanzt, den Leidenschaften die Zügel gelassen, sich der Schändung von Reinen, des Mordes von Tugendhaften, der Entheiligung der Moscheen, der Zerstörung der Grabmahle, der Verachtung der Gesetzgelehrten, der Verwünschung der drey ersten Chalifen, der Misshandlung der heiligen Schrift des Korans schuldig gemacht; desswegen habe er sich (der Sultan) nun, statt in Seide und Goldstoff, in Helm und Panzer gehüllt, und habe das siegreiche Schwert gezogen, doch wolle er, der Satzung des Islams gemäss, ihn ehe noch zur Bekehrung ermahnen. Es sey dieses Schreiben erlassen worden, ihn zur Reue und Rückkehr, zur Herausgabe der dem osmanischen Reiche entrissenen Länder ohne Verzug zu ermahnen; wo nicht, so würden gar bald die unüberwindlichen Heere sein Land überschwemmen, der Befehl jenes Tages sey Gottes, und Heil nur dem, welcher wahrer Leitung folget.

Marsch des Heeres.

28. *Ssafer* 920. 24. April 1514.

9. *Rebiul-ewwel* 920. 4. May 1524.

Am selben Tage erliess Selim auch ein Schreiben an Ferruchschadbeg, einen Abtrünnigen der Familie vom weissen Hammel, ihn zum Widerstande gegen Ismail aufzurufen [a]. Am Tage nach Fertigung dieser Schreiben [b] brach das Lager von Maldepe auf, und auf der Ebene von Jenischehr stiess zu demselben der Beglerbeg von Rumili, Hasanpascha, mit den Truppen, die bey Kallipolis über den Hellespont gesetzt waren; zehn Tage darnach wurden zu Sidi Ghafi, der berühmten Grabstätte des ersten arabischen Cid, nähmlich Sidal battals [c], d. i. des Herrn, des Kampfhelden, drey Tage Rast gehalten, und jedem Manne des Heeres ein Geschenk von tausend Aspern gemacht [a]. Der Weſir Dukagin Ahmedſade wurde mit zwanzigtausend belehnten Sipahi als Vortrab des Heeres vorausgesendet, und demselben der Statthalter von Sinope, Ahmed Karadschapascha, mit fünfhundert der schnellsten Reiter zur Einbringung von Gefangenen beygegeben [b]. Der Marsch ging über Konia und Kaissarije, wo während der Halt von einigen Tagen mit Alaeddewlet, dem Herrn von Sulkadr, um die Hülfe eines Reiterheeres unterhandelt ward. Alaeddewlet, welchen Selim selbst zu erscheinen aufforderte, entschuldigte sich mit Alter und andern Vorwänden, und versagte nicht nur allein die begehrte Hülfe, sondern beunruhigte sogar den Marsch des Heeres auf feindliche Weise; eine Beleidigung, die tief in Selims unversöhnliches Gemüth sank, und in der Folge den Grund zur Züchtigung des Herrn von Sulkadr hergab. Nach fruchtlosen Unterhandlungen ward der Marsch fortgesetzt, und zu Uskuldsche eine allgemeine Vermehrung der Einkünfte der belehnten Reiterey kundgemacht, so dass bey jedem Tausend Aspern Einkünften fünfzig zugelegt wurden †. Zu Siwas wurde das Heer gemustert, einmahl hundert vierzigtausend Mann stark, sechzigtausend Kamehle, fünftausend Marketender [c]. Vierzigtausend Mann, worunter die Invaliden, wurden zwischen Siwas und Kaissarije zurückgelassen, theils um das Land von dieser Seite zu decken, theils um dem schon fühlbar werdenden Mangel an Lebensmitteln und Pferdfutter abzuhelfen, denn der persische Chan Ustadschlü hatte die ganze Gegend, durch welche der Marsch des Heeres ging, durch Feuer in eine Wüste verwandelt [d], und das Heer Selims war auf die Lebensmittel, welche die Flotte nach Trabeſun geführt hatte, und die von da auf Maulthieren weiter geschafft wurden, beschränkt [e].

---

[a] Bey Feridun Nro. 274 mit der Antwort Nro. 275 im Codex der Pariser Bibliothek S. 307; die Antwort lautet entscheidend. [b] Nach den osman. Geschichtschreibern; aber nach Feridun wurde das Schreiben nicht von Maldepe, sondern eine Tagreise weiter, von Nikomedien aus, gesendet. [c] *Sidi Ghafi Albattal*, d. i. der Herr, der Sieger, der Kämpe, starb den Heldentod i. J. d. H. 122 (739), und also drey Jahrhunderte vor dem zweyten oder spanischen Cid.

3 *Dschemaſiul-ewwel* 920. 26. Jun. 1514.

---

[a] Aali III. Begebenheit Bl. 193. Seadeddin. Ssolakſade Bl. 85. In Dschelalſ. Selimname Dresdner-Exemplar Bl. 38. [b] Dieselben. [c] Ebulfaſl Bl. 44. [d] Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl (der Sohn und Fortsetzer des Edris). [e] Aali Bl. 193 l. Z., auch die venetianischen Consularberichte bey Sanuto, und Giovio fatti illustri di Selim.

Beleidigender Brief- und Gesandten-Wechsel.

Dem ersten persischen Schreiben Sultan Selims war bald ein zweytes ähnlichen Inhaltes mit eingemischten persischen Versen nachgefolgt [a], und war mit einem spöttischen Geschenke von Attributen der Scheiche, als: Kutte, Stock, Zahnstocher, Rückenkratzer, als eine Satyre auf die Abstammung Ismails von einer Familie von Scheichen, begleitet worden [b]. Nicht damit zufrieden, sandte Selim diesen zwey persischen Schreiben von Erfendschan aus ein drittes türkisches nach, welches den Inhalt der beyden persischen kurz wiederhohlt [c], seine Ankunft in Aferbeidschan, die Aufstellung eines Heeres von vierzigtausend Mann zwischen Kaissarije und Siwas meldet, dann in allgemeinen Maximen der Tapferkeit und des Muthes fortfährt: „Die sich der Herrschaft durch das Schwert anmassen, müssen wie der Schild die Brust der Gefahr „aussetzen, und wie der Helm auf Hiebe und Schläge „gefasst seyn. Die Braut des Reiches wird nur von dem „enge umarmt, welcher die Lippen des Schwertes „küsst. Jene, die ihre Sicherheit in der Verborgenheit „suchen, Männer zu nennen, ist weit gefehlt, und jenen, die dem Tode ausweichen, ziemt es nicht, am „Tage der Schlacht das Schwert zu umgürten, und das „Pferd zu besteigen;" — es endet mit der Herausforderung zur Erscheinung auf dem Schlachtfelde [d]. Als das Heer zu Tschemen lagerte, kam ein persischer Gesandte mit der Antwort auf die drey Schreiben Selims, und mit dem Hohngeschenke einer Dose voll Opiaten †. Selim und Ismail erneuten auf diese Weise das in der

25. Dschemaſiul-ewwel 920.
18 Julius 1514.

---

[a] Dieses Schreiben gibt keiner der osmanischen Geschichtschreiber, sondern *Feridun* allein Nro. 250 in meinem Exemplare. In dem der Pariser Bibliothek Nro. 79 S. 286. [b] Aali Bl. 194. Z. 4. [c] In Feridun Nro. 251; im Exemplare der Pariser Biblioth. S. 284. Einen Nachklang von diesen Herausforderungsschreiben und ihre Antwort vernahm der venetianische Consul in Cypern, welcher bey Marini Sanuto (XIX. Band) folgender Massen berichtet: *Il Sciah ripose: se voi non mansate i vostri cavalli, e se li vostri schiavi Janisari non si fara suole dalle scarpe delli Zerculahi* (von den goldenen Hauben) *che portono in testa, io non passero* (den Muradflusss), *ma se voi volete venir trovarmi, passate.* [d] In Feriduns Staatsschreiben Nro. 251, im Exempl. der Pariser Bibl. Nro. 79. S. 289, in Seadeddin Bl. 237. Aali Bl. 190. Ssolakzade Bl. 85. Ebulfasl Bl. 46, in Lutfi und in der Briefsammlung der königl. Biblioth. zu Berlin unter den von Diez'schen Handschriften. Das Datum des 1. Dschemasiul-ewwel (22. Junius) befindet sich bloss in *Feridun*.

Geschichte morgenländischer grosser Herrscher mehr als einmahl gegebene Beyspiel eines Wechsels von Gesandten, deren Beglaubigungsschreiben offener Schimpf, deren Geschenke symbolischer Spott. Die morgenländischen Geschichten des Zuges Alexanders nach Indien verbreiten sich über nichts so umständlich, als über die symbolischen Gaben, mit denen sich Alexander und Porus gegenseitig an Scharfsinn und Prahlerey zu überbiethen suchten, und die weit weniger zu bezweifelnden Geschichten Timurs enthalten die Belege des mehr als anzüglichen Briefwechsels zwischen ihm und Jildirim Bajeſid. Barbaren fordern sich schimpfend zum Kampfe heraus, wie die Helden Homers, Kinder spielen mit Bildern; kein Wunder also, dass im Morgenlande, in der alten Wiege der Phantasie und des Heldenthumes, noch im Ausgange des Mittelalters Tyrannen, welche übrigens die Dichtkunst liebten und übten, sich durch hartes Schmähwort und allegorisches Schmachgeschenk zum Kampfe aufstachelten. Das Schreiben Schah Ismails, von welchem die osmanischen Geschichtschreiber bloss melden, dass es prahlerischen Unsinn enthalten habe, ist Eingangs mit aller, dem grossen Herrscher der Osmanen in Titel und Styl gebührenden Achtung abgefasst, schützt dann Unwissenheit über den Ursprung der Fehde vor, besteht auf der Freundschaft mit Selim, und dass das feindliche Verfahren bloss wider den Fürsten von Sulkadr gerichtet gewesen, und bezieht sich auf das gute Einvernehmen, das mit Selim, als er noch Statthalter von Trabeſun war, bestanden hatte. „An der alten Freundschaft „sey nichts geändert, übrigens gebühre sich so unziemli„cher Styl, als der der Schreiben Selims, nicht für Sulta„ne, und solche Phrasen seyen nur das Werk Opium be„rauschter Secretäre, desswegen sende er durch seinen „Gesandten Schahkuli Aga eine goldene Dose mit Opia„ten. Was Gott bestimmt habe, werde sich zeigen, die „Reue dann zu spät kommen. Er schreibe diess auf der „Jagd bey Issfahan, rüste sich aber nun, ihm entgegen „zu gehen, wenn diese freundschaftliche Antwort nicht „fruchte. Er möge thun, wie ihm beliebe. Wenn bisher

„mit dem Kriege gezögert worden, sey es aus reifem Vor„bedacht des Endes der Dinge geschehen" †. Dieses im Vergleiche der drey Schreiben Selims sehr gemässigte, und die Dose Opiaten, deren rhetorischer, auf einem arabischen Wortspiele beruhender Stachel so empfindlicher treffen musste, weil Selim das Opium liebte [a], brachte ihn in solche Wuth, dass er den Gesandten Ueberbringer in Stücke zerhauen liess. Sein Neffe Murad hatte vordem so an dem Gesandten Selims gethan, durch welchen dieser von Schah Ismail des Neffen Murad Auslieferung begehrt hatte [b]. Ungeachtet dieser Herausforderung zeigte sich kein Feind, und denselben durch verödetes Land aufsuchen wollen, hiess sich gewisser Hungersnoth Preis geben. Desshalb murrten die Janitscharen von Rückzug. Selim liess sich dadurch in dem Plane seines Feldzuges nicht beirren, und ordnete von Erfendschan aus den Marsch des Heeres in vierzig Stationen nach Tebrif, der Hauptstadt und Residenz Ismails. Da wagte es auf Bitte der übrigen Wesire der Beglerbeg von Karaman, Hemdempascha [c], welcher von Jugend auf mit Selim im Harem erzogen worden war, dagegen Vorstellungen zu machen; die Freyheit des Wortes kostete ihm den Kopf, Seinelpascha ward an seine Stelle ernannt, und das Lager brach von Erfendschan nach Tschurumek auf. Hier sandte Balibeg einige Köpfe und zwey Gefangene ein. Selim, der nach der Zusammenhauung des persischen Gesandten einen seinigen nicht demselben Loose Preis geben konnte, und die Antwort auf die Dose mit Opiaten nicht schuldig bleiben wollte, liess die zwey Gefangenen in Freyheit setzen, und sandte sie mit einem neuen türkischen Schreiben an Ismail zurück, noch derberen Wortes und Inhaltes, als die beyden vorigen persischen und das letzte türkische. Er redete den Schah bloss als den wackern Soldaten an: „Ismail Behadir! Du hast mich mit kühnen Worten „zu erscheinen eingeladen. Ich bin mit mächtigen Hee„ren schon seit Wochen im Anzuge, und noch habe ich „von deinem Daseyn keine Kunde vernommen. Es ist ei„nes, ob du lebendig oder todt seyest, — deine Thaten sind „List und Ränke, — brauch Arzeney für die Krankheit dei„ner Feigheit; um deine Herzensmattigkeit zu vertrei„ben, habe ich vierzig tausend auserlesene Krieger bey „Kaissarije aufgestellt, nur so gibt sich grossmüthige Be„handlung des Feindes kund; wenn du dich fort an im „Winkel der Furcht und des Schreckens versteckst, sey „es dir nicht erlaubt, dich Mann zu nennen; nimm statt „des Helmes die Weiberhaube, statt des Panzerhemdes „den Sonnenschirm, und entsage der Lust nach Herr„schaft und Königsthum [a]." Die Beylage des Schreibens waren Weiberkleider als doppelter Spott auf die Feigheit des Schahs [b]. Ein anderes langes, zierlich abgefaſstes, persisches Schreiben sandte Selim durch einen besondern Gesandten an den Herrn von Samarkand, Obeid Chan, um ihn als einen Sunni zur Hülfe wider den Schah der Schii anzurufen [c]; und ein drittes an den Sultan von Aegypten, ihm anzukünden, dass er den Schah zu besiegen marschire [d]. Von Tschurumek [e] ging der Marsch nach Eskidepe, und dem durch den Sieg Mohammeds II. über Uſunhasan † verherrlichten Schlachtfelde von Terdschan. Von hier aus wurde ein turkmanischer Beg und nachmahliger Weſir, Mustafa, zur Eroberung der Festung Baiburd links abzumarschiren befehligt. Als das Heer zu Sogmen hielt, erschienen Gesandte von Dſchanik, dem Fürsten Georgiens, welcher sehr willkommene Geschenke von Lebensmitteln, und die zwey Söhne Alaeddewlets, des Herrn von Sulkadr, sandte, die sich von Ismails Hofe zu dem Fürsten von Georgien geflüchtet hatten. Selim erwiederte die Gesandtschaft durch seinen zweyten Stallmeister mit einem Geschenke von Ehrenkleidern. Der Marsch ging vorwärts auf der Strasse von Tebriſ, aber die Janitscharen murrten, als sie sahen, dass sie nur weiter und weiter in das Land des Feindes geführt wurden, ohne denselben aufzufinden, sie begehrten laut die Rückkehr; Selim, der auf ihr erstes Murren zu Erſendſchan mit der Ausmessung des Marsches nach Tebriſ auf vierzig Stationen, und auf die Vorstellung Hemdems mit dem Todesspruche geantwortet hatte, antwortete diessmahl in standhafter Rede: „Ist diess der Dienst? besteht die Unterwürfig„keit in Worten? Die sich nach Weib und Kind sehnen, „sollen nach Hause ziehen, wir sind nicht bis hieher „gekommen, um umzukehren. Ohne Beschwerden gibt's „keine Ruhe, und ohne Mühe wird das Ziel nicht er„reicht. Es sollen sich trennen die Weichlichen von „denen, die mit Schwert und Köcher, mit Seele und „Kopf sich unseren Wegen weihen. Ich lasse von mei„nem Vorsatze nicht ab[a]." Sie folgten ihm Alle. Der Anführer der Renner, Michaloghli Mohammedbeg, sandte Kundschaft, dass der persische Statthalter von Diarbekr, Uſtadſchlü oghli, nach Choi gekommen, und Schah Ismail selbst nicht weit davon entfernt sey; auch kam ein Schreiben Schah Ismails als Anwort auf das letzte herausfordernde Selims[b]. Beydes beschleunigte den Marsch Selims; als das Lager im Horte[c] von Kaſligöl nicht ferne vom Schlosse Maku stand, sandte der Sohn Schehſuwars Alibeg einige Gefangene, deren Aussage die Ankunft des Schahs zu Choi meldete. Selim schickte dem

---

[a] *Haveva in costume Sultan Selim, come habbiamo ancora inteso dire il Serenissimo Andrea Gritti duce di Venezia, di pigliar per bocca alle volte una semenza nata in Turchia, che leva a gli huomini la memoria delle cose gravi e fastidiose, e gli rende molto sciolti et allegri, e dura per alcuna ora.* Alfonso Ulloa libro dell' origine dei Turchi. Venezia 1558. p. 153. Dschelalfade's Selimname Dresdner-Exemplar Bl. 40. [b] *Il disse* (Ismail zum Prinzen Murad) *tolete questo Ambasciador in vostra man et fateli quel vi piace, et tunc dito Soltano Morad lo piglià, e li fece tagliar il naso e oreghie e strascinar.* Relazione di cose Turche di Cipro in Marini Sanuto XIX. Band. [c] Giovio (fatti illustri di Selim) nennt ihn Chendemo.

---

[a] Bey Feridun Nr. 253, im Pariser Codex Nr. 79 S. 292. Von den Geschichtschr. gibt nur Aali dieses Schreiben, aber in verkehrter Ordnung, vor dem vorhergehenden (Bl. 193), und auch Lutfi; dasselbe befindet sich auch in der Briefſammlung der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den von Diez'schen Handschriften. Das bey Feridun angegebene Datum vom letzten Dschemaſiul-achir ist zu spät, weil an diesem Tage Selim schon am Eingange des Thales von Tschaldiran stand, es ist vermuthlich vom 2ten datirt (wie das an den Chan von Samarkand). [b] Aali Bl. 194. [c] Dieses sechs Seiten lange Schreiben ist bey *Feridun* Nro. 247 vom 2ten Dschemaſiul-achir (26. Julius) datirt; im Codex der Pariser Bibliothek 79. S. 310 (Notices et extraits II. S. 985) von Ende Dschemaſiul-achir. [d] Im Pariser Codex S. 356. [e] Ssolakſade Bl. 85. Seadeddin IV. Bl. 639. Aali.

---

[a] Er schloss seine Rede mit dem persischen Verse:
Men ne mi gerdem es in aſm ki der dil darem.
Ich kehre nicht vom Sinn, der mir im Herzen ist. Aſſi.

[b] Seadeddin IV. Bl. 642. Bey Giovio: *et mandò un Araldo a Selim e con esso lui alcuni uomini di guerra.* Fatti illustri di Selim. Bey Sansovino Hist. univ. Ven. 1654 p. 350. [c] *Kaſligöl jurti*; das tatarische *Jurt* ist das deutsche *Hort*, so wie *Ordu* Horde.

Sohne Schehsuwars dafür ein goldgeziemirtes Pferd, dessen Zaum mit Edelsteinen besetzt war [a]. Scheich Ahmed, ein Kundschafter Selims, war von den Persern ergriffen, und vor den Schah gebracht worden. Er spielte seine Rolle so geschickt, dass ihm der Schah glaubte, er sey bloss von den der neuen Lehre zugethanen Turkmanen, um sich mit den Persern zu verbrüdern, gesendet worden. Ismail entliess ihn beschenkt, mit dem Versprechen, auf der Ebene von Tschaldiran eine Schlacht zu liefern. Dieselbe Nachricht wurde durch eingebrachte Gefangene bestätigt. Zu Tanasafi gab eine Sonnenfinsterniss Stoff zu den glücklichsten Vorbedeutungen, denn weil Persien in der ältesten Zeit schon die Sonne vorzüglich verehrt, wie in der neuesten ins Wapen des Reiches aufgenommen ward [b], sagten sie daraus die Verfinsterung persischen Ruhmes und die Ausrottung ketzerischer Lehre voraus [c]. Hier lief auch die Nachricht ein, dass sich das feste Schloss Bajeſid dem Sohne Schehsuwars ergeben habe; zwey Tage darauf † stand das osmanische Heer am Eingange des Thales von Tschaldiran ††, auf dessen östlicher Seite Schah Ismail gelagert war. In der Nacht wurde Kriegsrath gehalten, ob der Feind gleich am folgenden Morgen anzugreifen, oder vorher eine Rast von vier und zwanzig Stunden zu halten sey. Die Weſire stimmten für die letzte, der Defterdar Piri für den Angriff ohne Zeitverlust, weil sonst Gefahr, dass viele der Renner, welche heimlich der Lehre des Feindes zugethan, zu demselben überlaufen, oder nach der Besinnung von vier und zwanzig Stunden lauer angreifen möchten. Seht, sprach Selim, doch einmahl in meinem Heere einen verständigen Rathgeber; Schade, dass er nicht Weſir ist [d]! — Sogleich wurde der Befehl zum Angriffe gegeben, und das Heer auf den Höhen zum Ausbruche ins Thal geordnet.

† 28. *Dschemaſiul-achir* 920. 20. Aug. 1514.

†† 2. *Redscheb.* 23. Aug. 1514.

---

[a] Seadeddin IV. Bl. 642. Ebulfaſl Bl. 57. Dschelalſade's Selimname Dresdner-Exempl. Bl. 41. [b] Schon bey Herodot ward die Sonnenfinsterniss zu gleicher günstiger Voraussagung benutzt. [c] Mouradjea D'Ohsson Octav-Ausgabe I. Band S. 379. Die Sonnenfinsterniss hat übrigens ihre volle astronomische Richtigkeit an diesem Tage nach der Chronologie der Eclipsen. [d] Dschenabi S. 415. Dschelalſade's Selimname Dresdner-Exemplar Bl. 41. Keschfi's Selimname Bl. 16—20.

Aufzug des osmanischen Heeres, und Schlachtordnung desselben.

Schah Ismail, als er in der Morgendämmerung die ersten feindlichen Renner von den Höhen herab ins Thal münden sah, wollte nicht glauben, dass Selim verwegen genug seyn würde, die Schlacht in der Ebene zu wagen; er blieb ruhig stehen, und sah der Mündung des Heeres mit steigender Neugierde zu. Einen gefangenen Renner liess er sich vorführen, welchen er um die verschiedenen Abtheilungen des osmanischen Heeres, wie sie in Vorschein kamen, nach ihren Nahmen und die ihrer Anführer befragte [a]. „Wer sind die rothen Fahnen, welche die Höhen wie mit Blute überschwemmen?" — „Diess sind die Renner und Reiter von Nikopolis, von ihrem erblichen Feldherrn, dem Michaloghli, angeführt." — „Wer sind nun die grünen Fahnen, welche ins Thal strömen?" Diess sind die Reiter von Boli und Kastemuni, welche der Abkömmling ihrer alten Fürsten, der Sohn Isfendiars, anführt, und die mit den Rennern die Vorhuth des Heeres bilden." Nun erhob sich gewaltiger Staub, aus welchem eine unermessliche Menge von Fussgängern, roth gekleidet, wie ein Meer von Blut hervorwogte [b]; es waren die Asaben. Dreymahl erhob sich von neuem Hufegetöse und eine Staubwolke, aus welcher Standarten mit goldenen Knöpfen schimmerten; dreymahl glaubte der Schah, diess sey der Sultan selber, es waren aber nur die Beglerbege von Karaman, Anatoli und Rum mit ihrer belehnten Reiterey. Ihnen folgte abermahl Fussvolk mit roth und gelb gestreiften Fahnen und wunderseltenen Hauben. Weisse Schleyer schienen ihnen von den Köpfen zu wallen, und vorne mit goldener Nadel zusammengeheftet zu seyn; es waren die hinten herabhangenden weissen Filzhauben der Janitscharen, von deren Vorderseite die gelbblechernen Löffel im Strahle der aufgehenden Sonne funkelten. Nun erscholl wieder Zaumgeklirre und Hufgetrab von den Höhen, welche ein Meer von Staub überwallte; als sich derselbe hob, wurden rechts eine Menge von rothen, links eine Menge von gelben Standarten sichtbar, und in der Mitte derselben zwey grosse Fahnen, die eine roth und die andere weiss. Diess ist, rief der Renner, der Padischah, der grossmächtige Sultan, welchem die rothe und weisse Fahne vorgetragen wird, während ihn rechts die Sipahi, und links die Silihdare, die Söldlinge und die Fremden, als die auserlesensten Rotten des Heeres, und seine Leibwachen umgeben. Schah Ismail, als er solche Heeresmacht vor sich in der Ebene ausbreiten sah, seufzte tief auf, und machte sich auf den Angriff gefasst. — Das osmanische Heer stellte sich in der herkömmlichen Schlachtordnung auf, nach welcher, wenn der Krieg in Europa geführt wird, die Truppen von Rumili den rechten, und die von Asien den linken Flügel bilden, und umgekehrt in asiatischen Kriegen. So bildete also die Reiterey der Beglerbege von Anatoli und Karaman, Sinan und Seinelpascha, den rechten, der Beglerbeg von Rumili, Hasanpascha, den linken Flügel, und ihnen waren die asiatischen und europäischen Aſaben zugetheilt. In der Mitte stand das Bollwerk des Heeres, die Janitscharen, und hinter denselben, im Hintergrunde, der Sultan mit den vier Rotten; mit ihm waren die drey Weſire, Hersek Ahmed, der Grossweſir Dukagin Ahmed und Mustafa*. Die Janitscharen stellten von vorne ihre gewöhnliche Wagenburg des Gepäckes und der Kamehle auf; die Artillerie, deren entscheidende Macht auf Seite der Osmanen so grösser, als es den Persern gänzlich daran fehlte, bildete auf den beyden äussersten Enden der Schlachtordnung hinter den Aſaben eine undurchdringliche Wehr, indem die Kanonen durch eiserne Ketten mit einander verbunden waren. Selim gab den Befehl, dass die Artillerie, durch das Fuss-

---

[a] Diese Musterung des osmanischen Heeres scheint der naive Grosswesir Lutfi, bey welchem sie mit den eingemischten türkischen Versen und Ausrufungen des Schahs drey Blätter einnimmt (90—92), der Episode Sohrabs im Schahname nachgeahmt zu haben; da sie die Marschordnung des Heeres bezeichnet, hat sie historischen Werth. [b] *Idem ad dissimulandum et occultandum vulnerum suorum cruorem poeniceis in praelio tunicis utebantur.* Valerius Maximus, II. c. 2.

---

*) Seadeddin IV. Bl. 244 u. Ssolakſade 86 machen die Bemerkung der gewöhnlichen Schlachtordnung; und Aali, Lutfi, Dschenabi, Heſarfenn, das Nochbetul-tewarich und Rauſatul-ebrar geben dieselbe einstimmig wie oben an. Unter den europäischen Geschichtschreibern *Tubero* ganz richtig: *in dextero cornu Asiatici constiterant, laevum Europaei tenuere* p. 301. Giovio falsch nach Penia das Umgekehrte.

volk versteckt, nicht eher losdonnern sollte, als bis die Aſaben, mit dem Feinde handgemein, sich auf einmahl rechts und links geöffnet, derselben freyen Spielraum gegeben haben würden [a]. Sein Heer war über einmahlhundert zwanzig tausend Mann stark [b], darunter achtzig tausend Reiter, aber die Pferde schwach und abgemagert durch den Mangel an Futter, dann zehn tausend Janitscharen und eben so viele Aſaben, geschwächt durch Krankheit, welche ihnen Sonnenhitze und die schlechte Kost sauren Mehls und saurer Früchte zugezogen hatte [c]; daher im Ganzen schlecht gestimmt und unzufrieden, besonders die Janitscharen. Das persische Heer betrug an Reitern nicht viel weniger als das osmanische, aber diese Reiterey war eben so wohl genährt als wohl beritten, darunter zehn tausend Mann der auserlesensten Krieger mit gepanzerten Pferden, stählernen Helmen, von denen Federbüsche zum Schmucke und zum Schrecken wehten, mit eiserunen Keulen, mit Bogen und eschenen Lanzen bewaffnet, die sie, wie die Spanier, in der Mitte fassten [d]; alle dem Schah mit Leib und Seele ergeben, und für seinen Dienst mit einem Eifer begeistert, welcher an die blinde Ergebenheit der todgeweihten Assassinen gränzte [e]; doch fehlte es dem Heere nicht nur an Fussvolke, sondern auch an Geschütze. Bey demselben befanden sich ausser Ustadschlioghli, dem schlachterfahrnen Statthalter von Diarbekr, die Statthalter von Bagdad und Meschhed, von Chorasan und Mogan, und die höchste Würde des Gesetzes, der Vorsitz der Vorsitze, Mir Abdulbaki, der Sohn Nimetullahs, welcher den Persern nach dem Tode des Nedschm ssani, d. i. des zweyten Gestirnes, denselben ersetzte. Ismail, welcher durch Kundschafter oder Ueberläufer von dem Schlachtplane Selims, in Betreff des verlarvten Geschützes verständigt war, theilte sein Herr in zwey Haufen, mit dem Befehle, dass, sobald sich die Afaben öffnen würden, sie ihrer Bewegung folgen, und zu überflügeln trachten sollten [a]; so hoffte er von der einen oder der andern Seite dem Sultan und den Janitscharen in den Rücken zu kommen. Den einen Haufen sandte er unter Ustadschli's Befehle wider den rechten Flügel, er selbst führte den andern wider den linken des osmanischen Heeres. Unter dem Kriegsgeschreye von *Schah! Schah!* stürzte die persische Reiterey auf die osmanische, welche sie mit *Allah Allah!* standhaft empfing.

---

[a] Dschenabi 415. Penia. Giovio. [b] *Il Signor va contro il Sofi con esercito bellicosissimo di 120 m. ma tutti vano come alla morte mal volontieri contra il Sofi, per esser parte della sua faction.* Venet. Bericht in Marini Sanuto XIX. vom 16. März 1514. [c] Giovio fatti illustri di Selim in Sansovino's storia univ. Bl. 349. [d] *Lancie di frassino ch'essi secondo il costume spagnuolo pigliavano a mess' hasta.* Giovio Bl. 350. [e] Giovio fatti illustri di Selim. Seadeddin, Ssolakfade. Aali (Bl. 193) lässt sich in Betrachtungen über den Enthusiasmus der Schahgeweihten Perser und den Geist der neuen Herrschaft Ismails ein.

Ismail geschlagen.

Ismail vereitelte den Schlachtplan Selims durch den seinigen glücklich, indem er, sobald sich die Afaben öffneten, um dem Heere der Kanonen Platz zu geben, dieselben überflügelte, und dann den ganzen linken Flügel der europäischen Reiterey, deren Anführer, der Beglerbeg Hasan, gleich beym ersten Anfalle gefallen war, bis an Selims Hinterhuth zurückwarf; auf der andern Seite hingegen hatte der Beglerbeg Sinanpascha den Angriff Ustadschlioghli's dadurch vereitelt, dass er den Afaben, statt sich zu öffnen, sich bis an die Kanonen zurück zu ziehen, und dann über die dieselben verbindenden Ketten herein zu springen befahl [b]. So befohlen, so geschehen, mit grosser Niederlage der Perser, gegen welche das Geschütz losdonnerte, und ihre Reihen und mit denselben ihren Anführer, Ustadschlioghli, niederstürzte. Selim, Zeuge der Niederlage des linken Flügels, des tapfersten Theiles seines Heeres, welcher mit seinen Begen vor seinen Augen niedergehauen worden, liess die Wagenburg des Gepäckes und der Kamehle öffnen, und befahl den Janitscharen Feuer zu geben. Dreyzehntausend fünfhundert Janitscharen feuerten siebenmahl ihre Flinten ab [c], und richteten die persische Reiterey zu Grunde. Der Schah war selbst im Arme und Fusse verwundet, sein Pferd stürzte mit ihm, und eben sprengte ein türkischer Reiter mit gebäumtem Speere auf ihn zu, als Mirſa Sultan Ali, der Vertraute des Schahs, und ganz so gewaffnet wie er, sich demselben mit dem Ausrufe: *Ich bin der Schah!* ergab. Während der Reiter den vermuthlichen Schah band, gab ein Rossknecht, Nahmens Chiſr, dem Schah sein Pferd auf Kosten seines eigenen Lebens; ein Opfer, welches Schah Ismail in der Folge durch Errichtung eines besonderen Grabmahles für Chiſr dankbar anerkannte. Ismail floh, und mit ihm der Rest des persischen Heeres, welches, wie das osmanische, seine tapfersten Anführer verloren hatte †. Vierzehn Sandschakbege und eben so viele persische Chane waren geblieben. Er floh die Nacht durch [a], und kam mit anbrechendem Tage zu Tebriſ an, dessen Einwohner mehr aus Neugierde als aus Freude ihm entgegen kamen, und da er sich in seiner Hauptstadt nicht sicher glaubte, setzte er den Weg nach Dergeſin fort [b]. Das persische Lager ward die Beute der Sieger mit vielen Schätzen und Sclavinnen, und sogar mit der geliebtesten Gemahlinn des Schahs. Die Kuridschi, d. i. die Leibwachen des Schahs oder die persischen Janitscharen, wurden dem Sultan vorgeführt, und sogleich abgeschlachtet [c].

---

[a]) Nach der verkehrten Schlachtordnung Giovio's würde seine weitere strategische Auskunft wenig Glauben verdienen, wenn dieselbe nicht durch die osmanischen Geschichtschreiber bestätiget würde. [b]) Dieses sehr zureichend erklärende Detail gibt Dschenabi S. 415.

Donnerstag 3. *Redscheb* 920. 24. Aug. 1514.

Selims Einzug zu Tebriſ.

Am folgenden Morgen empfing Selim in feyerlichem Diwan die Glückwünsche der Weſire und des Heeres, welches die Todten begrub. Diesen Tag wurde Rast gehalten, und am folgenden Tage nach Tebriſ aufgebrochen, wo Selim mit geflissentlichem Umwege erst am dreyzehnten Tage eintraf ††. Vom fünften Nachtlager aus wurde der Weſir Dukagin Ahmed, der Defterdar Piri und der Geschichtschreiber Edris [d], welcher vormahls als Staats-Secretär im Dienste Jakubs, des Fürsten vom weissen Hammel, gestanden, nach Tebriſ vorausgesendet, um die Stadt in Besitz zu nehmen, und alles zum sicheren und feyerlichen Empfange des Sultans zu ordnen [a]. Im Lager waren alle Gefangenen niedergemetzelt, und nur das Leben der Kinder und Weiber verschont worden †. Auf der Station der *Vogelfängerwiese* wurde einen Tag Halt gemacht, und der persische Chan Rustem, der mit seinen beyden Söhnen und einem Gefolge von hundert fünfzig Köpfen dem Sultane zu huldigen gekommen, mit den Seinigen hingerichtet. Ein Gleiches geschah zwey Tage hierauf dem Kurden Chaled und seinem Gefolge. Am neunten Tage nach der Schlacht hatte die Besitznahme von Tebriſ durch den Weſir Dukaginoghli und den Defterdar Piri [b], am dreyzehnten der Einzug zu Tebriſ Statt, dessen Bevölkerung dem Sultane zum feyerlichen Empfange bis Surchab entgegen kam, von wo er zwischen zwey Reihen seines Heeres triumphirend in der Hauptstadt des Schahs einzog. In der Stadt begegnete ihm ein Zug von Derwischen, an deren Spitze einer durch die Ehrfurcht, welche ihm die andern erwiesen, ausgezeichnet. Es war der Abkömmling Timurs, der Prinz Bediuſ-ſeman, d. i. der Seltene der Zeit, welcher seitdem sein Vater Husein [c] (hochgefeyert durch die grossen persischen Dichter Dschami und Mir-Alischir) den Thron Chorasans verloren, am Hofe Schah Ismails unter der Aufsicht eines Derwisches gelebt. Selim liess ihn als Prinzen kleiden, setzte ihn auf einen neben sich errichteten Thron, das Blut Timurs ehrend, wies ihm täglich eintausend Aspern an, und nahm ihn dann mit sich nach Constantinopel, wo er in der Folge zu Ejub an der Pest starb [d]. Selim erkundigte sich auch nach Mohammed Haſiſ von Isſfahan, dem seiner schönen Stimme wegen berühmten Gebethausrufer, er nahm ihn mit sich nach Constantinopel, und seinen Sohn Hasandschah, den Vater des Geschichtschreibers Seadeddin,

---

[a] Die persische Prahlerey entschädigte sich für Schah Ismails Niederlage durch zwey Sagen seiner in der Schlacht gethanen Wunder der Tapferkeit, indem er einen Reiter bis auf den Sattel, und die Kette, welche die Kanonen verband, mit seinem Säbel entzwey gehauen haben soll. Malcolm u. Morier. [b] Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl, Schukri's Selimname in Prosa. [c] Eben dieselben. [d] Aali, Ebulfaſl Bl. 93. Dschelalſade's Selimname.

---

[a] Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl, Schukri's Selimname. [b] Dschelalſade's Selimname, funfzehnter Abschnitt, in dem herrlichen Exemplare der Dresdner Bibliothek in Gross-Folio Bl. 43. [c] Cantemir lässt statt des Sohnes den Vater, Husein Baikara, gefangen nehmen: *le Moecenas des Musiciens Husein fils de Bicarar!!!* (Selim, Note o). [d] Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl, Schukri's Selimname.

16. Redscheb 920
6. Sept. 1514.

in den Dienst der Kammer [a]. Die Magazine der letzten grossen Herrscher von Aferbeidschan, die Schätze Sultan Abusaids und Jakubs wurden geleert, die reichen Stoffe und kostbaren Waffen als Trophäen vor dem Sultane aufgeschichtet, die Elephanten vorgeführt, die Juwelen dem Schatze des Sultans einverleibt [b]. Am zweyten Tage, Freytags, wohnte Selim in der grossen Moschee Sultan Jakubs dem Kanzelgebethe bey, das auf seinen Nahmen verrichtet ward, und befahl die Wiederherstellung des hie und da verfallenen Gebäudes. Er besuchte den Markt und den herrlichen Garten Sultan Jakubs, Heschtbihischt, d. i. die acht Paradiese, genannt [c]. Er empfing ein persisches und tschagataisches Siegesgedicht aus der Feder Chodscha Issfahani's [d], und fertigte die Siegesberichte der Schlacht von Tschaldiran durch besondere Gesandte ab, an seinen Sohn Suleiman, den Statthalter zu Adrianopel [e], an den Chan der Krim [f], an den Sultan von Aegypten [g] und an den Dogen von Venedig [h]; der Gesandte an den letzten war nur ein Sipahi, d. i. ein gemeiner belehnter Reiter.

Rückzug Selims in die Winterquartiere.

25 Redscheb 920.
15 Sept. 1514.

Nur acht Tage [i] verweilte Selim in der Hauptstadt, von deren Bewohnern er tausend kunstgeschickte Handwerker nach Constantinopel sandte [k], und sich, sey es von den Bewohnern, als geschwornen Feinden aller Sunni, sey es von der Nähe des Schahs nicht sicher wähnend, brach er nach der Landschaft Karabagh auf, in der Absicht, in ihren schönen, an Futter und Holz so ergiebigen Ebenen zu überwintern †. Als das

---

[a] Seadeddins Selimname [b] Selimname Bl. 33. Seadeddin, und nach ihm Aali, erzählt aus dem Munde seines Vaters eine Anekdote von den kostbaren Rubin-Ohrgehängen der gefangenen Gemahlinn des Schahs (Tadschlü Sultan), welche nur Stücke eines ausserordentlich grossen Rubins waren, den der Schah eines Tages im Rausche zerschlagen. Seadeddin Bl. 640. [c] Schukri Bl. 34 [d] Ebulfasl gibt beyde. Bl. 37. [e] In Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nr. 254. im Pariser Codex 79. S. 204, sammt der Antwort Nr. 255. [f] In Feriduns Sammlung Nr. 256, im Pariser Codex 79 fehlt diess Schreiben. [g] Das lange arabische Schreiben fehlt in Feridun, findet sich aber im Selimname Schukri's, wo es ganze sieben Blätter füllt 36—42. [h] Die erste Siegesnachricht gab dem Bailo zu Pera, von Tebrif aus, der Dolmetsch Ali, welcher vordem als Bothschafter nach Venedig gesendet worden war; das Schreiben des Sultans (translata da lingua greca) ist in Sansovino's Chronik XIX. in voller Ausdehnung, nur ist das beygesetzte Datum vom 29. August aus Tebrif irrig, weil Selim erst am 5. September dort einzog. [i] Tubero irrt, da er nur drey Tage angibt. [k] Tabibeg Bl. 159.

Heer am Ufer des Araxes stand, empörten sich die Janitscharen wider den weiteren Marsch, laut die Rückkehr in die Heimath verlangend; auf Lanzen hielten sie dem Sultan Fetzen vor, und ihre Zügellosigkeit ging so weit, dass sie sein Zelt mit Speeren und Kugeln ober seinem Haupte durchlöcherten [a]. Diessmahl sah er sich gezwungen, nachzugeben; aber die Schuld des Aufstandes entweder wirklich oder scheinbar seinen Weſiren, und nahmentlich den Einstreuungen des dritten, Mustafa, beymessend, befahl er mitten auf dem Marsche, in der Nähe von Nachdschiwan, einem seiner Stummen, den Sattelriemen Mustafapascha's ungesehen entzwey zu schneiden. Der vom Pferde stürzende Weſir war dem Gelächter der Soldaten Preis gegeben, und das Lächerliche, als Abbruch seines Ansehens, sollte dem ernsteren Abbruche seines Amtes vorausgehen [b], welcher in der Nähe von Eriwan hernach durch seine Absetzung erfolgte. Der Defterdar *Piri* erhielt seine Stelle, für welchen schon der Ausruf Selims am Tage der Schlacht von Tschaldiran eine günstige Vorbedeutung gewesen. Er wurde gegen Baiburd zur Aufbringung nöthigen Mundvorrathes gesendet [c]. Zu Karss liess Selim sein Zelt gegen Georgien wenden, um dem Dschanik, welcher selbst im Lager zu erscheinen versprochen, und nicht Wort gehalten, Furcht einzuflössen. Nach viertägigem Marsche in dieser Richtung erschienen georgische Gesandte mit vielen Geschenken und Proviant [d], der höchst nothwendig, da der Mangel an Lebensmitteln so gross, dass der Kilo Weizenmehl um eintausend vierhundert Aspern verkauft ward [e]. Zu Erſerum empfing Selim die Schlüssel von Baiburd. Biiklü Mohammed, welchem die Belagerung aufgetragen worden, berichtete über die Schwierigkeiten derselben. Selim schrieb an die Bege des Belagerungsheeres: „Fällt das Schloss nicht, ehe ich selbst komme, so fallen eure Köpfe [f]." Diese Depesche hatte den Fall be-

2. Schaaban 920.
22. Sept. 1514.
8. Schaaban 920.
28. Sept. 1514.

---

[a] Diese Geschichte erzählt Seadeddins Vater aus Selims Munde im Selimname Seadeddins, auch im Dschihannuma S. 680. [b] Schukri's Selimname, Bl. 34. [c] Ssolakſade, Bl. 87. [d] Schukri's Selimname, Bl. 35. [e] Eben da, letzte Zeile. [f] Eben da, Bl. 35. v.

1. Ramaſan 920. 20. Oct. 1514.

6. Ramaſan 920. 25. Oct. 1514.

9 Ramaſan 920. 28. Oct. 1514.

schleunigt. Der Neumond der Faste brach gegen Ende October schon mit vielem Schnee ein, desshalb wurde drey Tage hierauf zu Utschkilise oder Etschmiazin die belehnte Reiterey mit Urlaub entlassen[a]. Auf die Uebergabe Baiburds folgte die von Destberd und Keiſi[b]; die Statthalterschaft der eroberten Landschaft Erſendschan wurde dem Eroberer, dem ersten Stallmeister Bıiklü Mohammed, mit Zugabe von Karahissar, Dschanik und Trabeſun verliehen[c]. Drey Stationen weiter warſen sich die Landleute flehend zu den Füssen des Pferdes Selims, Zetter schreyend über die Grausamkeit des Heeres. Selim folgte der schon bey Antritte des Rückmarsches angenommenen Politik, die Schuld nicht dem Heere, sondern den Weſiren beyzumessen, weil es immer leichter, wenige, wenn auch unschuldige, Köpſe zu fällen, als viele schuldige. Den beyden Weſiren Hersek Ahmed und Dukagin Ahmed wurden die Zelte über dem Kopſe niedergeschmettert, als Zeichen ihrer Entsetzung vom Amte[d]. Die vom ersten bisher zum vierten Mahle begleitete Stelle des Grossweſirs wurde dem tapferen Verschnittenen Sinanpascha, Beglerbeg von Anatoli, der in der Schlacht von Tschaldiran so vcrglücklich und klug den rechten Flügel beſehligte, verliehen. Ihm wurde mit der Reiterey Angora zum Winterquartiere angewiesen, und der Sultan bezog das seine zu Amasia, gegen die Hälſte Novembers[e].

Sulkadrs Fall und Verletzung der Gesandtschaftsrechte.

Am Tage, wo Selim zu Amasia ankam, in einiger Entfernung von der Stadt, winkte er den Schehsuwaroghli Ali, den Vetter und persönlichen Feind Suleimans, des Fürsten von Sulkadr, zu sich, und verlieh ihm das Sandschak von Kaissarije, mit dem Auſtrage, auch das dem Vetter Suleiman gehörige dazu zu erobern[f]. Schehsuwar warſ sich von seinem Pferde zu den Füssen des

---

[a] Schukri's Selimname, Bl. 35. v.
[b] Dschelalſade §. XV.
[c] Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl.
[d] Der Bailo Giustiniani, der meistens schlecht unterrichtet war, berichtet ganz falsch, der Sultan habe dem Piri (statt Dukagin) die Hände binden lassen; richtig aber die Ernennung Sinanpascha's: *poi fa Bassa Sinan un suo schiavo qual era Imbrahor e avea 7 Aspri addi, e il Beglerbeg di Natolia nuovo.* 1. März 1515.
[e] Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl, Schukri.
[f] Seadeddin IV. Bl. 659. Ssolakſade, Bl. 87. Ebulfaſl, Aali und Schukri's Selimname, Bl. 42.

Sultans, und mitten durch den tiefſten Schnee überfiel er Boſuk, und sandte den Kopf Suleimans an die Pforte des Sultans [a]. Die Hydra des Janitscharen-Aufruhres, welche so oft in diesem Feldzuge das Haupt erhoben, war auch in den Winterquartieren nicht ruhig. Die Janitscharen plünderten die Häuser des Weſirs Piri und des Lehrers des Sultans, Halimi. Wieder handelte Selim seiner Herrscherpolitik getreu und folgerecht, indem statt der Köpfe der Aufrührer der des abgesetzten Weſirs Dukagin Ahmed fiel [b]. Zu Amasia wurden den Füssen des Sultans auch die Köpfe der Ungarn und Kroaten vorgerollt, welche Balibeg als die Trophäen des verunglückten ungarischen Angriffes auf das in gleicher Entfernung von Belgrad und Semendra gelegene Schloss Sarno oder Havala [c], und Hadschibeg, als die Frucht eines Raubzuges gegen Swornik, eingesendet hatten [d]. Endlich erschien während des Winters zu Amasia eine glänzende Bothschaft Schah Ismails, mit vielen reichen Geschenken, um die Freylassung seiner geliebten, in der Schlacht von Tschaldiran gefangenen Sultaninn zu erhalten. Die Bothschafter waren vier durch ihre Familien und Verdienste hoch angesehene Männer [e]. Der Seid Abdulwahab, der Richter Ishak, einer der ersten Gesetzgelehrten Persiens, der unter dem Nahmen des Richters Pascha berühmt ist, der Molla Schukrallah Moghani, und Hamſa Chalfa, einer der Jünger und Nachfolger Scheich Haiders [f]. Die vier Würden des Gesetzes, der *Seid*, der *Kadi*, der *Molla* und der *Scheich* vermochten den Tyrannen eben so wenig zur Gewährung der Bitte, als ihr völkerrechtlicher Charakter von Gesandten zu der solchen gebührenden Achtung. Den Seid und den Richter sandte er nach Constantinopel, um dort in dem neuen Schlosse des Bosporos, den Molla und den Scheich nach Demitoka, um in einem dortigen Thurme eingekerkert zu werden[a]; und statt die Sultaninn frey zu geben, überliess er sie wider alles Recht des Islams, welches auch dem Sieger kein Recht auf das rechtmässige Weib eines Moslims gibt, seinem Staatssecretär, dem gelehrten Verfasser seiner Siegesberichte, Tadschifade Dschafertschelebi, zur Frau †. Diese Vermählung einer schon Vermählten und nicht Geschiedenen, und die Einkerkerung der vier Würden des Gesetzes, des Seids, d. i. des Verwandten des Propheten, des Kadi, d. i. des Richters, des Molla, d. i. des Gesetzgelehrten, und des Scheichs, d. i. des beschauenden Asceten, trotz ihres Charakters von Gesandten, und trotz der beyden Grundpfeiler des moslimischen Gesandtschaftsrechtes, deren einer: *„Des Gesandten harret kein Verderben"* [b], und der andere: *„Der Gesandte richtet nur empfangenen Auftrag aus"* [c], sind zwey geschichtliche Anklagen wider Selim, von deren Schuld ihn selbst die osmanischen Geschichtschreiber nicht lossprechen, und dieselbe minder rechtfertigen zu können erklären, als den Mord von Gefangenen und das Schlachten von Ketzern [d].

---

[a] Seadeddin IV. Bl. 65a. Ssolakſade Bl. 87. Ebulfeſl, Aali und Schukri's Selimname Bl. 42. [b] Dieselben. [c] Istuanfi Hist. Lib. VI. Da die Köpfe vier Monathe unter Weges waren, mussten sie gut eingesalzen seyn. [d] Schukri's Selimname, Bl. 43. Ueber diesen bosnischen Raubzug schweigen die ungarischen Geschichtschreiber, aber in Marini Sanuto's Chronik (XIX. Band) findet sich darüber folgende Auskunft: *nel mese di Novembre venne il Bassa di Bosna con 4000 homini sopra il paese di Hongeria, etiam in questa contada di Zara venendo da Opuch* (*terra di Bosna*) *sotto un castello notato Carin, sottoposto all' Hongeria, il nome del Conte Zuan Cranovics; poi a un altro Castello il nome del Conte Zorsi Corlatcvich.* Lettera data in Laurana da Sagredo Castellan di Laurana. [e] Das Schreiben Schah Ismails in Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nr. 258, und im Pariser Codex 79, S. 297, und im Dschelalſade der Dresdner Bibliothek Bl. 45. [f] Seadeddin IV. Bl. 659, Ssolakſade 88, Aali 188, Ebulfaſl Bl. 68, Selimname Schukri's Bl. 43.

---

[a] Seadeddin IV. Bl. 659, Ssolakfade Bl. 88, Ebulfasl 68, Aali, Nochbetol-tewarich, Schukri's Selimname, Raufatul-ebrar. [b] *Eltschije fewal jokdür* (Türkisch). [c] *we ma aler-resul illel-belaghun* (Arabisch). [d] Von ihrer Hinrichtung schweigen die osmanischen Geschichten, aber dieselbe hatte Statt laut den Berichten des Bailo Giustiniani vom 1. Marz 1515: *e ha fatto strangolar un Ambasciadore del Sofi, era in Adrianopoli* (Demitoka), *e un alle Dardanelle.* Marini Sanuto's Chronik.

Drey und zwanzigstes Buch.

Kumachs Lage und Eroberung. Die Familie Sulkadr geschlachtet, Minister und Generale hingerichtet. Neue Einrichtung des Janitscharenstabes und Bau von Schiffen. Beschreibung und frühere Geschichte Diarbekrs, Mardins, Hossnkeifs, Nissibins, Mossuls, Orfa's und Rakka's. Nach der Schlacht von Kodschhissar wird Kurdistan eingerichtet. Beschreibung dieses Landes und seiner Bewohner.

Kumachs Lage und Eroberung.

An den Ufern des Euphrats, eine Tagreise von Erfendschan entfernt, erhebt sich auf einem unersteiglichen Felsen das Schloss von Kumach, dessen umliegende Landschaft schon Ammianus Marcellinus unter dem Nahmen von Gumathene kennt [a]; eine der berühmtesten Festungen des osmanischen Reiches, welche schon Timurtaschpascha unter Bajefid dem Ersten erobert hatte, welche aber zu Timurs Zeit wieder verloren gegangen war †. Kumach ist nicht nur seiner Festigkeit willen, sondern auch durch Erzeugnisse, womit die Natur und die Kunst die Gegend begünstigt, mehrfach berühmt. Die Leinwand von Kumach ist zum Sprichworte geworden, wie die Schafe von Erfendschan und die Mädchen von Baiburd [b]. Noch berühmter aber, wiewohl europäischen Reisenden bisher unbekannt, ist das hier jährlich im Frühlinge unter Regengüssen sich erneuernde Wunder des ägyptischen Wachtelfluges. Eine Wolke von Wachteln oder anderen kleinen, denselben ähnlichen Vögeln verfinstert die Gegend rund umher, und die Einwohner machen dieselben in Essig ein, als Nahrungs- und Handlungsartikel [c]. Nicht weit davon, im Districte Urla, sind Minen, ergiebig an Gold, Silber und Kupfer, und das Maaden, d. i. die Fundgrube Kumachs, gehört unter die vorzüglichsten gleichnahmigen Bergstädte des osmanischen Reiches †. Die Eroberung Kumachs war nicht nur eine Ehrensache als Wiederbesitznahme einer schon vormahls dem osmanischen Reiche gehörigen Gränzfestung, sondern auch zur Sicherheit Erfendschans und Baiburds nothwendig, welche von Kumach aus immer beunruhigt worden; desshalb hatte Selim schon während des Winterquartiers von Amasia den Statthalter von Erfendschan, Biiklü Mohammedpascha, mit einem Belagerungsheere nach Kumach abgesandt, und im Frühlinge [a] brach er selbst dahin über Karlügöl (Schneeiger See) und Karadschatschair (Schwärzliche Wiese) auf. Hier erschienen Gesandte des Sultans von Aegypten mit Geschenken, welche sich über die Verleihung des Sandschaks von Kaissarije und Boſuk an Schehsuwar beklagten, indem Schehsuwars Vater, als ein Feind des ägyptischen Sultans, am Thore von Kairo aufgehenkt worden sey; Kaissarije aber und Boſuk zum Gebiethe des Herrn von Sulkadr gehöre, welcher, ägyptische Oberherrlichkeit anerkennend, die Majestätsrechte des Kanzelgebethes und der Münze im Nahmen des Sultans von Aegypten übe. Selim entliess die Bothschaft mit dem kurzen, aber inhaltschweren Bescheide: „wenn der Sultan ein Mann, „möge er darauf bedacht seyn, Kanzelgebeth und Mün„ze für sich selbst in Aegypten zu erhalten" [b]. Ueber Ortokabad wurde der Marsch nach Siwas, und nach einer Woche Rast auf der Strasse von Merſiſun nach Almalü fortgesetzt; gerade Einen Monath nach dem Auszuge aus Amasia stand der Sultan vor Kumach, welches trotz der tapfersten Vertheidigung erstürmt, und dem Sohne Karatschins, Ahmedbeg, zur Besatzung übergeben ward ††.

---

[a] *Gumathenem contingit regionem uberem et cultu juxta foecundam.* Amman. Marcell. XVIII. 9. Dschelalſade §. XVI. [b] Auf turkisch: *Kumachun beſi, Erfendschanun Kiſi, Baiburdun Kiſi.* [c] Dschihannuma S. 423. Seadeddin IV. B. 662 von diesen Zugvögeln: *schekilde selwaje eklde halwaje benſer*, sie gleichen an Gestalt den Wachteln, und im Essen dem Honig; vielleicht sind es die sonst nur von Cypern aus bekannten becfigues.

5. Rebiul-ewwel 921.
19. April 1515.

5. Rebiul-achir 921.
19. May 1515.

Die Familie Sulkadrs geschlachtet, und Schehsuwar mit dem Lande belehnt.

Mit Kumachs Eroberung war die Stunde der Züchtigung des Herrn von Sulkadr gekommen, welchem die

---

[a] Seaded. IV. B. 661. Ssolakf. 88. Aali vierte Begebenheit Bl. 198. Ebulfaſl wie gewöhnlich erst in Prosa, dann in Versen Bl. 70 — 74. [b] Eben da.

Verweigerung der Hülfe zum persischen Feldzuge im vorigen Jahre nicht verziehen werden konnte. Von Siwas aus, wohin Selim nach Kumachs Eroberung am achten Tage zurückgekehrt, sandte er den Sohn Schehsuwars, Alibeg, und den Grossweſir Sinanpascha mit zehntausend Janitscharen gegen den Herrn von Sulkadr, an selbem die verdiente Strafe zu üben; er selbst folgte in kleiner Entfernung, so dass, als der Grossweſir zu Elbistan stand, der Sultan am Ufer des Indschessu lagerte, während der Herr von Sulkadr, Alaeddewlet, sich zu Ordeklü befand. Seine Schätze und sein Harem hatte er nach dem steilen Berge Turnataghi, d. i. der Kranichsberg, geflüchtet, und mit seinen Turkmanen die Pässe des Gebirges besetzt [a]. 29. Rebiul-achir 921. 12. Jun. 1515. Sinanpascha durchschnitt die Ebene von Göksun, und die Schlacht wurde am Fusse des Kranichsberges geliefert; der Greis Alaeddewlet fiel in derselben. Vier seiner Söhne wurden gefangen und geschlachtet. Sein Bruder Abdurrisak wurde mit den Köpfen des Bruders und der Neffen dem Sultan vorgestellt. Selim sandte den Kopf Alaeddewlets als Beylage des Siegesberichtes an den Sultan von Aegypten zum warnenden Beyspiele. Mit dem Lande von Sulkadr wurde der Sohn Schehsuwars belehnt; und zugleich mit der Würde eines Weſirs, d. i. mit drey Rossschweifen, beehrt; jeder Reiter im Heere erhielt ein Geschenk von tausend Aspern. Der Krieg war beendigt, zu Kaissarije wurden die Truppen von Karaman und Anatoli entlassen, und der Sultan kehrte nach Constantinopel zurück, nachdem er mit der Siegesnachricht und dem Sturze Sulkadrs auch einen Gesandten nach Venedig geschickt [b].

Hinrichtung Iskenderpascha's, Dschafer Tschelebi's und des Generals der Janitscharen.

In der Hauptstadt des Reiches angelangt, sann Selim sogleich neue Hinrichtungen der Weſire, aber auch neue Einrichtung des Heeres und der Flotte. Er wollte den Aufruhr der Janitscharen durchaus nur in den Grossen strafen, welche denselben begünstigt zu haben wirklich schuldig, oder bloss verdächtig waren. Er berief eine Versammlung der Aeltesten der Janitscharen, und befahl ihnen, zu erklären, auf wessen Anstiften die Janitscharen zu Amasia die Häuser Piripascha's und des Chodscha Halimi geplündert hatten. Die Aeltesten, froh ihre Köpfe auf Kosten von fremden zu retten, nannten den Pascha Iskender, den Kadiasker Dschafer Tschelebi, und ihren eigenen General, den Segbanbaschi Baljemef Osman. Auf der Stelle befahl er, dem Pascha und dem General die Köpfe abzuschlagen, und sie den Hunden und Vögeln zum Futter vorzuwerfen. Nicht so formlos wollte oder konnte er die Hinrichtung des Kadiaskers befehlen, der damahls, noch dem Mufti vorgehend, die oberste Würde des Gesetzes war. Er liess ihn rufen, und fragte ihn, was derjenige, der die Heere des Islams zur Empörung verleite, für Strafe verdiene. — Wenn die Schuld erwiesen, antwortete der Heeresrichter, den Tod. Sogleich befahl der Sultan, den Ausspruch mit dem Blute Dschafers zu besiegeln[a]. Da liess der gelehrte, wohlberedete Heeresrichter, der gewandte Redner und Dichter, seiner Zunge freyen Lauf, ermahnte den Sultan, der Stimme der Gerechtigkeit Gehör zu geben, und nicht, wie Harun Raschid durch die Hinrichtung Dschafers des Barmegiden, sich die Last der Blutschuld und Reue aufzubürden †. „Es war vergebens, die Zunge des grossen Redners und Dichters, welcher durch die Zunge seiner Feder die Siege Bajefids und Selims durch so viele glänzende Siegesberichte verherrlicht[b], verstummte unter der Zunge des Schwertes." Die Vorhersagung seiner letzten Worte traf ein, Selim bereuete das voreilige Bluturtheil, und machte seinen nächsten Umgebungen Vorwürfe, dem Dschafer nicht durch den Kerker das Leben gerettet zu haben. Als wenige Tage nach seiner Hinrichtung die Zunge des Feuers in Constantinopel verderbend leckte [a], und der Sultan und der Grossweſir zur Löschung herbey eilten, sagte jener zu diesem: „Diess ist der feurige Rauch „von Dschafers Seufzern, von dem ich fürchte, dass er „zuletzt das Serai und den Thron und mein Leben ergreife“ [b]. 23. Aug. 1515.

---

[a] Seadeddin IV. Bl. 663. Ssolakſade Bl. 88. Aali vierte Begebenheit. Der venetianische Bericht aus Cypern (bey M. Sanuto) nennt diesen Berg *Stella*, das Schloss *Tames*. Dschelalſade Selimname §. XVI. Keschfi Bl. 36.

[b] Das Siegesschreiben in M. Sanuto's Chronik datirt vom 15. Junius: *hanno rotto e preso il detto Aledoulo con quatro suoi figliuoli e taiorno la testa a tutti, e simulamente tutto suo esercito taiorno a pessi e lo anihilarono. Translata da Greco.*

---

[a] Saadeddin IV. Bl. 666. Ssolakfade Bl. 88. Aali fünfte Begebenheit Bl. 198. [b] Die Siegesberichte über die Eroberung von *Lepanto*, *Modon* und *Coron*, die drey Schreiben an Schah *Ismail*, die Siegesberichte über Tschaldiran an *Suleiman*, an den *Dogen von Venedig* und den *Sultan von Aegypten* u. s. w.

Neue Einrichtung des Stabes der Janitscharen.

Nachdem durch die dreyfache Hinrichtung des Weſirs, des Kadiaskers und des Segbanbaschi, d. i. des bisherigen Befehlshabers der Janitscharen, die anscheinende Ursache ihrer während des persischen Feldzuges so vervielfältigten Empörungen aus dem Wege geräumt worden, war Selim ernstlich darauf bedacht, auch mehrere in der Einrichtung des Corps selbst liegende Gebrechen, so viel es in seiner Macht stand, zu heben. Bisher war der oberste Befehlshaber der Janitscharen der Segbanbaschi gewesen, und zu dieser Stelle nur stufenweise von den untersten Offiziersstellen emporgestiegen, so dass, wenn er abgesetzt ward, ihm immer der nächste im Range folgte. Der Segbanbaschi war eigentlich der General der drey und dreyssig Rotten der *Segban*, welche, so wie die Fussgänger *Jaja*, gleich nach der Errichtung der Janitscharen denselben einverleibt worden waren, so dass das Corps der Janitscharen aus drey verschiedenen Theilen, nähmlich aus zwey und sechzig Rotten (*Buluk*) von neuen Truppen (*Jenitscheri*), aus drey und dreyssig Kammern (*Oda*) von Hundswärtern (*Segban*), und aus hundert Versammlungen (*Dschemaat*) von Fussgängern (*Jaja*) bestand. Nach der Hinrichtung des Segbanbaschi setzte Selim vor denselben, nicht nach der Stufenfolge, sondern nach Willkühr, einen besondern *Aga*, wozu er aus dem Serai seinen Fahnenträger Jakub, auf dessen Treue er zählen konnte, ernannte. Aber auch demselben sollte künftig nicht der Segbanbaschi folgen, sondern diesem würde ebenfalls ohne Rücksicht auf Stufenfolge ein Ge- 7. Sept. 1515.

---

[a] Diesen grossen Brand berichtet der Bailo Giustiniani (in M. Sanuto's Chronik) in Ziffern, so wenig getraute er sich damahls offen zu schreiben. [b] Kinalisade.

nerallieutenant unter dem Titel des *Kul Kiaja*, d. i. Sclavensachwalter, vorgesetzt; auf den Aga und den Kul Kiaja folgten dann erst nach den Stufen ihres Dienstranges die vier Generallieutenante, deren Nahmen von den alten Verrichtungen der Jagd hergenommen sind, nähmlich: der *Segbanbaschi*, d. i. oberster Hundshüther, der *Sagardschibaschi*, d. i. der oberste Spürhundhüther, der *Ssamssundschibaschi*, d. i. der oberste Doggenhüther, und *Turnadschibaschi*, der oberste Kranichshüther, auf welchen der *Baschtschausch*, oder Oberster der Staatsbothen, folgte. Diese sieben bildeten den Stab der Janitscharen [a]. Wie die vier Generallieutenante ihren Nahmen von den Verrichtungen der Jagd hernahmen, so die vier ersten Offiziere jedes Regiments von den Verrichtungen der Küche und ihrer Bedürfnisse, nähmlich der Oberste *Tschorbadschibaschi*, d. i. der Suppenmacher, der *Aschtschibaschi*, d. i. der Oberstkoch, der *Sakkabaschi*, d. i. der Oberstwasserträger, und der *Wekilichardsch*, d. i. der Kücheneinnehmer. Mit dem obersten Offiziere der Janitscharen, welcher unmittelbar nach dem *Aga* folgte, nähmlich mit dem *Kul Kiaja*, sind die untersten derselben, die *Kiajajeri*, d. i. wörtlich die Sachwalterplätze [b], nicht zu verwechseln. Diese besorgten in dem Verkehre mit den verwaltenden Ortsobrigkeiten die Geschäfte ihrer Kameraden, und wiewohl die untersten der Offiziere, so wurden sie doch in dem Eingange aller Fermane, die auch die Handhabung der Janitscharen ansprachen, ausdrücklich genannt; einen Grad höher als sie standen die *Muhſir*, oder Gerichtsdiener des Corps †, nach ihnen kamen die *Dewedschi* [c], oder Kamehltreiber, und dann die Gefreyten *Chasseki* [d]; der Vorsteher der *Kiajajeri* rückte in die Stelle des der *Gerichtsdiener*, dieser in die des Vorstehers der *Kamehltreiber*, dieser in die des Vorstehers der *Gefreyten*, hierauf nach der oben bezeichneten Rangordnung in die vier Generallieutenanjsstellen bis zu der des Kul Kiaja, dessen Besetzung, so wie die des Aga, keineswegs durch die Stufenfolge des Dienstes, sondern durch die Willkühr des Sultans bestimmt werden sollte. Hiedurch ward an der bisher bestehenden alten Ordnung der Vorrückung bis zum *Segban* nichts geändert, aber diesem nicht nur der *Aga*, sondern auch der Kul Kiaja nach Willkühr vorgesetzt, so, dass mit scheinbarer Beobachtung alter Form die Besetzung der beyden obersten Befehlshaberstellen künftig nicht mehr in den Händen der Janitscharen, sondern in denen des Sultans. Der Aga sollte nur mit dem Sultan in den Krieg ziehen, der Kul Kiaja alle Geschäfte des Corps an der Pforte besorgen, der Segbanbaschi in der Abwesenheit des Sultans für die Sicherheit der Hauptstadt sorgen. Durch so genaue, geregelte Abstufung der Befehlshaberstellen, und durch die willkührliche Ernennung zu den höchsten derselben, hoffte Selim die vielköpfige, stets zum Aufstande geneigte Bestie der Janitscharen künftig besser im Zaume zu halten [†].

---

[a] Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osman. Reiches II. S. 203.

[b] Es sind hier die *Plätze* für die Würden selbst genommen, wie bey den Gesetzgelehrten die *Ehrensitze*, und in der Schweiz der *Vorstand*.

[c] S. osm. Staatsverwaltung II. S. 13 [d] Eben da S. 204.

Bau von Schiffen und Arsenal.

Mit der Entwerfung und Ausführung dieses Planes zur besseren Ordnung und Zucht des Heeres, ging die Entwerfung und Ausführung eines andern zur Vergrösserung und Verbesserung der Seemacht Hand in Hand. Die Flotte, welche während des persischen Krieges die Lebensmittel durch das schwarze Meer nach Trabeſun geschafft hatte, war weder zulänglich an Zahl, noch weniger in einem Zustande, christlichen Seemächten die nöthige Achtung einzuflössen; auch hatte Constantinopel noch kein den Bedürfnissen seiner Seemacht entsprechendes Arsenal, denn seit der Eroberung der Hauptstadt hatte man sich mit den alten griechischen Schiffswerften behelfen müssen. Nach einer schlaflosen Nacht, in welcher der Sultan sich diese dringenden Bedürfnisse lebhaft zu Gemüthe genommen, liess er noch vor Tages Anbruch seinen vertrauten Weſir Piripascha zu sich kommen, welcher seit dem Tage der Schlacht von Tschaldiran, wo er wider die Meinung des Diwans zum unmittelbaren Angriffe gerathen, als ein nächstverwandter Charakter Selims immer höher in Gunst gestiegen war †. „Wenn solches Scorpionengezücht," redete er ihn an, „wie der Papst, die Franzosen, die Spanier und der Doge von Venedig, mit „ihren Flotten die Meere des Frankenlandes beherrschen, so ist daran doch bloss meine Nachsicht und „deine Trägheit Schuld, desshalb will ich nun durchaus, dass eine neue und grosse Flotte herbeygeschafft „werde." „In der That," antwortete Piri, „Eure Majestät „gibt mir in voraus zu verstehen[a], was ich diese Woche „bey der Audienz selbst unterthänigst vorzutragen gesonnen war. Wenn wir Weſire morgen den gewöhnlichen „Vortrag erstatten, geruhen Allerhöchstdieselben uns insgesammt, insbesondere aber mich hart auszuschelten, „und uns bis künftiges Frühjahr nicht nur den Bau eines „Arsenals, sondern auch auf unsere Kosten den Bau von „fünfhundert Schiffen allergnädigst anzubefehlen, und „uns auf der Stelle die Wahl eines schicklichen Ortes und „den Beginn der Ausführung ernstlich aufzutragen. Sobald die Franken diess hören, und vermuthen werden, „dass diese Unternehmung wider sie gerichtet sey, werden sie sich, noch ehe die Werften beendigt, und ehe vierzig Galeeren vom Stapel gelaufen sind, beeilen, Capitulationen zu erneuern, und Tribut zu zahlen, und auf diese Weise die Kosten der Unternehmung grösstentheils „decken". Dem Sultan gefiel der Vorschlag Piri's ausnehmend wohl, und er befolgte denselben im nächsten Diwan. Sogleich begaben sich die Weſire mit Piri an der Spitze an die Stelle des heutigen Arsenals auf der andern Seite des Hafens, wo zwar ehemahls zu Zeiten der Byzantiner ein Zeughaus gestanden[b], seit der Eroberung aber gemeinsame Grabstätte war. Auf der Stelle wurde vor ihren Augen die Aufräumung der Gräber am Ufer des Meeres begonnen; viele hundert Gräber wurden aufgegraben, und die Gebeine in eine weiter landeinwärts (hinter dem heutigen Arsenale) gegrabene, grosse, länglich viereckige

---

[a] *Mukaddema bu kulünüſe bujurdünüſ*, d. i. ihr habet es im voraus diesem eurem Diener zu verstehen gegeben; ist ganz und gar das *lei me l'insegna* der Italiener. [b] Ein Armamentarium. S. Constantinopolis und der Bosporos, II. S. 55.

Grube gesenkt, welche das Grab der Gräber [a]. Der Bau des Arsenals und der Galeeren ward begonnen, und Piri's Vorhersagung ging zum Theile in Erfüllung, denn noch vor Jahresfrist erneuerten, zwar nicht die Seemächte Neapel und Venedig, wohl aber Ungarn und Wallachey ihre Capitulationen. Ungarn erneuerte dieselben, weil die Türken Kuin, Klisa und Skardona sehr beunruhigten, auf Ein Jahr mit Einschluss Pohlens [b]; und Nagul Bassaraba, der Fürst der Wallachey, sicherte sich die Ruhe, indem er eine jährliche Steuer von sechshundert Jünglingen und dreytausend Baneraschen (neunhundert Reichsthalern) zu entrichten verhiess [c].

Gelehrte im Geleite Selims, von denen Edris Einrichtungskommissär Kurdistans.

Bald nach dem grossen Brande verliess Selim die Hauptstadt, und zog nach Adrianopel, wo er, mit dem Grossweſir Sinan unzufrieden, diese Stelle zum fünften Mahle dem Hersek Ahmed zudachte. Er liess ihn rufen, Hersek Ahmed entschuldigte sich mit Alter und Gicht, dass er nicht erscheinen könne. Selim hatte den Grossweſir in Verdacht, dem Hersek Ahmed die Ursache, warum er berufen worden, mitgetheilt zu haben; darüber ergrimmt, zog er wider ihn den Säbel. Der Grossweſir entfloh, man wusste einige Zeit nicht wohin, bis ihn Selim wieder zurückrief und behielt, weil er keinen Tüchtigeren kannte [d]. Gleichzeitig mit diesen, während des Sommeraufenthaltes des Sultans zu Constantinopel und des Winteraufenthaltes zu Adrianopel vorgefallenen Begebenheiten wurde in Asien die Eroberung und Einrichtung Kurdistans durch den Statthalter von Erſendschan, Biiklü Mohammedpascha, und den gebornen Kurden Molla Edris, den ersten grossen

---

[a] *Ol tulani meſar maalumdür* sagt Aali, d. i. diese viereckige Grabstätte ist bekannt. Den Bau des Arsenals in diesem Jahre erwähnt auch Hadschi Chalfa in den chronologischen Tafeln. [b] Engel's Geschichte von Ungarn III. zweyte Abtheil. S. 191. [c] Engel's Geschichte der Wallachey nach Bauer S. 198. [d] Den Brand berichtet Giustiniani am 26. August, und am 18. September hatte Selim schon Constantinopel verlassen; das Obige berichtet er folgender Massen: *determinà il Signor di tornar Bassa Achmet Carzega* (Hersek) *par che Piri et Synanbassa facesse entender quello a detto Carzeg, e quel ricusando il Sigr. mandò a dirli venisse sentar Bassa, e quel pur excusandosi era impotente e gotoso. Il Sigr. l'intese che 'l sapeva perche mandava per lui, e volendo Synan andar li apresso il Sgr. li disse havia fatto male a riportar quello si tratava alla Porta, e li volse dar de la Scimitara, e lui scampo via, e cussi Synan mostrando andar alla caza e era andà alli monti; il Sign. mandò Olacchi* (Kuriere) *dirli ritornasse a sentar.* In Mar. Sanuto's Chronik 1515.

Geschichtschreiber der Osmanen, zu Stande gebracht. Selim, der, selbst persischer Dichter, die Schönheiten persischer Dicht- und Redekunst wohl zu würdigen verstand, und trotz seiner Tyranney und Blutgier Männer von ausgezeichnetem literarischen Verdienste gern um sich leiden mochte, war auf dem persischen Feldzuge von dreyen der grössten Gelehrten seiner Zeit begleitet, deren Talente er nicht nur zum Prunke oder zu seiner Unterhaltung, sondern auch im Dienste des Reiches und zur Ausführung seiner Eroberungs- und Einrichtungspläne zu benützen verstand. Diese waren sein Lehrer, der Philologe *Halimi* †; sein Staatssecretär und nachmahliger Heeresrichter, der Dichter und Epistolographe *Dschafer*, und der Geschichtschreiber *Edris*. Diesen, einen gebornen Kurden aus Bidlis, und ehemahligen Secretär Jakubs, des Fürsten vom weissen Hammel, durch Landsmannschaft und ehemahlige Amtsverhältnisse wohlkundig des Landes und seiner Bewohner, hatte Selim aus dem Winterquartiere von Amasia mit Aufträgen und Einladungsschreiben an die verschiedenen Bege Kurdistans gesendet, um dieselben von dem Gehorsame des Schahs abzuziehen, und dem des Sultans zuzuwenden. Die Hoffnung günstigen Erfolges hatten die Bewegungen zu Gunsten der Osmanen in allen Städten Kurdistans, zu Amid, Bidlis und Hossnkeif gegeben.

Parteyungen in Kurdistan.

Nach der Schlacht von Tschaldiran hatten die Bewohner von Amid, d. i. Diarbekr, den Statthalter des in der Schlacht gebliebenen Ustadschlüoghli vertrieben, und an Selim Abgeordnete mit dem Auftrage von Unterwerfung gesendet. Zu Bidlis hatte sich Scherefbeg wider Chaledbeg, seinen Bruder, welcher die Stadt im Nahmen des Schahs beherrschte, zu Gunsten Selims erklärt. Chaledbeg fiel in Selims Hände, und wurde von demselben zu Merenda hingerichtet. Seine Söhne vom Perser Chalife, dem Gränzbefehlshaber von Chunis, angeführt, schlugen sich dreymahl mit den Truppen Scherefbegs, welche mit einem Verluste von ein Paar hundert Mann, die erfroren, nach Bidlis zurückkehrten.

Melek Chalil der Ejubide, dessen Vorfahren die Festungen Hossnkeif und Saard erblich besessen hatten, war derselben, ungeachtet seiner Verschwägerung mit dem Schah, beraubt worden, indem sie dieser dem Bruder Ustadschlü's, Karachan, verliehen hatte. Melek Chalil bemächtigte sich Saards, und griff Hossnkeif zu wiederhohlten Mahlen an [a]. Der Befehlshaber von Ssassun, Mohammedbeg, hatte das Gebieth von Hersen, welches dem Emire der Reiter des Schahs gehörte, für sich genommen, und die persischen Lehensträger vertrieben; in der Nähe von Diarbekr hatte der Seid Ahmed Beg Rifki die Schlösser Atak und Miafarakain, und Kasimbeg Merdisi das Schloss Egil mit Unterstützung der Einwohner von Diarbekr erobert. Dschemschidbeg Merdisi, welcher dem Sultan auf dem Zuge nach Tebrif den Fuss geküsst, und mit einem Sandschak ausgezeichnet worden war, hatte auf den Zinnen von Palu die osmanische Fahne aufgepflanzt; der Befehlshaber von Nedschti und Dschefire hatte in der Gegend von Mossul die persischen Truppen besiegt und vertrieben, und Seid Beg, der Befehlshaber von Suran, hatte sich Erbils und Kerkuks bemächtigt. Ausser diesen genannten neun nahmhaftesten Begen Kurdistans hatten sich noch sechzehn andere für den Sultan der Osmanen erklärt, und an diese fünf und zwanzig kurdische Bege [b] wurde Edris, der Geschichtschreiber, als sultanischer Landeskommissär abgesendet, um von denselben die Huldigung im Nahmen des Sultans zu empfangen, und das nördliche dem Schah abtrünnige Kurdistan von der östlichsten Gränze desselben, d. i. von Urmia am Ufer des gleichnahmigen Sees (des Spauta Stramia bo's) bis an die westlichste, wo er an Malatia (Melitene) [c] angränzt, in Besitz zu nehmen. Indessen war

---

[a] Ebulfaſl, der Sohn des Edris, aus den Papieren seines Vaters, den er immer selbst sprechend anführt (Bl. 82). Demselben hat Aali am getreuesten, Seadeddin und Ssolakſade nur im Auszuge nachgeschrieben; es genügt also hier, nur die einzige und beste Quelle dieses kurdistanischen Feldzuges anzuführen. [b] Aali Bl. 200 nennt doch hier einige Bege, deren Nahmen sich in Ebulfaſl nicht finden, nähmlich: *Abdibeg, Aseddin Beschir Beg, Emir Dawer Gefin.* [c] Von *Aschti* und *Urmia* bis *Amid* und *Malatia*, sagt Seadeddin (IV. Bl. 66), wo aber in dem sonst sehr correcten Codex der k. k. Hofbibl. durch einen Schreibfehler *Balatia* statt *Malatia* steht. Die meisten der obigen Oerter finden sich auf der Karte zu Ende dieses Bandes.

Schah Ismail, sobald er den Abzug Selims von Tebriſ vernommen, wieder von Dergeſin und Hamadan, wohin er sich geflüchtet, in seine Hauptstadt zurückgekehrt, und hatte den Bruder Ustadschlü's, Karachan, als Nachfolger seines Bruders in der Statthalterschaft von Diarbekr, zur Eroberung der verlorenen Hauptstadt seiner Statthalterschaft abgesendet; dieser marschirte in aller Eile mit einigen tausend Mann auf der Strasse von Tschabakdschur gegen Diarbekr, und zog die Verstärkungen der dem Schah noch treu gebliebenen Befehlshaber von Mardin, Roha und Hossnkeif an sich, mit denen er Diarbekr belagerte. Die Einwohner, hart bedrängt, aber zu tapferem Widerstande entschlossen, sandten Abgeordnete ins Lager von Amasia, um Hülfe zu erbitten. Selim sandte mit einiger Mannschaft den Janitscharen Hadschi Jekda Ahmed, welcher glücklich durch das Belagerungsheer und durch das griechische Thor [a] sich in die Stadt warf, und auf den Wällen die osmanische Fahne aufpflanzte [b]. Mit den zurückkehrenden Abgeordneten erhielt Edris ein Befehlsschreiben des Sultans, das ihn von der Bothschaft Ismails, von Selims Gesinnung, derselben kein Gehör zu geben, und von seinem Entschlusse, den Bewohnern Kurdistans durch den Angriff von Kumach unmittelbar Hülfe zu gewähren, verständigte. Der Schah sandte den Befehlshaber ganz Kurdistans vor der persischen Eroberung, Kurdbeg, mit den Befehlshabern von Ardschisch und Aadildschuwaſ, und mit den Söhnen des erschlagenen Chaled, den Begen von Baschuhl, gegen Bidlis und Achlath [c] zum Entsatze Diarbekrs. Während diese um Ardschisch sich sammelten, vereinte Edris die Streitmacht der kurdischen Bege von Bidlis, Chairan, Meks und Sassnu, welche jene in die Flucht schlugen, und reiche Beute davon trugen [d].

Aufhebung der Belagerung von Diarbekr durch die vereinten kurdischen Bege.

Die Belagerung von Diarbekr hatte nun schon Ein Jahr gedauert, und der Verlust, welchen die Belagerten durch Ausfälle und Unfälle erlitten hatten, betrug über fünfzig tausend Mann [a], aber die Kurden harrten standhaft aus in der Vertheidigung ihres Landes und ihrer Secte, als echte Sunni und Bergbewohner, die nun schon seit vierzehn Jahren mit ihren Bezwingern, den Persern, in beständigem Kriege lagen [b]. Als die Nachricht einlief, dass das osmanische Heer nach der Züchtigung Alaeddewlets wieder zurückkehre, ging Edris auf Begehren der hartbedrängten Bege, welche die osmanische Huldigung geleistet hatten, nach dem sultanischen Lager mit der Bitte um schleunige und wirksame Hülſe ab. Er erreichte dasselbe nicht, weil ihn zu Hossnkeif ein Ferman traf, durch welchen die Bitte zum Theile erfüllt, und der Statthalter von Erſerum, Biiklü Mohammedpascha, der sich damahls zu Baiburd befand, mit einigen tausend Mann zum Entsatze Diarbekrs befehligt ward [c]. Edris sandte diese frohe Bothschaft sogleich mittelst einer Brieftaube nach Diarbekr. Der Defterdar der Lehen, Niſameddin Ali, welcher vierzig Tage hin und her zugebracht, war der Ueberbringer dieses Fermans, und eines andern für Edris, dass er fortfahren solle, die Einigkeit der kurdischen Bege durch seine Gegenwart zu erhalten [d]; demnach vereinte er von neuem den Befehlshaber von Tschemischgefek, den Beg Merdisi, den Befehlshaber von Palu, Dschemschidbeg, die Bege von Tschabakdschur, Bidlis, Hossnkeif, Chairan [e], Charire und Sassnu [f]. Unterdessen war das persische Heer, von Kurdbeg angeführt, auf dem Wege von Tschabakdschur bis an dieses Schloss vorgedrungen, und hatte dasselbe erobert. Edris verständigte hiervon den Biiklü Mohammedpascha, der noch immer zu Erſendschan, und zeigte ihm Hossnkeif, als den schicklichsten Punct der Vereinigung der kurdischen Bege mit den osmanischen Truppen, an. Edris und die kurdischen Bege Kasimbeg, Dschemschidbeg und Huseinbeg mit zehntausend Mann, vereinigten sich angezeigter Massen mit den Truppen Biiklü Mohammeds, sie griffen die Feinde an, und schlugen dieselben in die Flucht, so dass sie bis Ardschisch und Aadilschuwaſ zurück eilten, den Plan des Marsches von Amid aufzugeben gezwungen. Die Kurden und Osmanen setzten ihren Weg nach der belagerten Hauptstadt Diarbekrs fort. Zu Esmasek stiess Schadi-Pascha, der Beglerbeg von Amasia, mit fünftausend Mann zu ihnen, und als sie an die schwarze Brücke, fünf Stunden vor Amid, gekommen, hob Karachan die Belagerung auf, und zog nach Mardin.

---

[a] *Rum Kapusi.* [b] Ebulfaſl Bl. 83. [c] Ebulfaſl Bl. 84. [d] Derselbe eben da.

---

[a] Ebulfaſl Bl. 85. [b] Derselbe eben da. [c] Derselbe Bl. 86. [d] Derselbe Bl. 87 [e] Vermuthlich das *Horre* Theophylakt's. [f] Ebulfaſl Bl. 87.

Diarbekrs frühere Geschichte.

Biiklü Mohammedpascha nahm Besitz von der Hauptstadt Diarbekrs, welche ausser diesem Nahmen noch den alten von *Amid* oder *Kara Amid*, d. i. das schwarze Amid, trägt. Dieser Nahme hat sich von der Gründung der Stadt an bis auf den heutigen Tag erhalten. Ammianus Marcellinus, welcher hier, wie Edris von Bidlis, den Feldzug mitmachte, den er hernach beschrieb, gibt, wie dieser, als Augenzeuge Nachricht von der Lage und der Festigkeit der Stadt. Sie liegt an dem Tigris, nicht weit unter den Quellen desselben, und nicht weit ober der Mündung des Nymphius, d. i. des Flusses von Miafarakain oder Martyropolis †. Kaiser Constantin umgab Amid mit Wällen und Thürmen, und legte darin ein Zeughaus für Wurfmaschinen zur Eroberung und Vertheidigung von Mauern an. Bald versuchte die Festigkeit derer Amida's der persische König Sapor in eigener Person, statt der Krone ein goldenes Widderhaupt mit Edelsteinen auf dem Kopfe tragend ††. Das Schlachtgeschrey der Perser war schon damahls, wie zwölfhundert Jahre hernach unter Schah Ismail, der Nahme des *Königs der Könige* †††. Zweymahl berannte Sapor die Stadt in zwey Tagen, und fand den treuesten Bundesgenossen an der Pest, die schrecklich in ihren Mauern wüthete [a]. Die Thürme der Belagerer wurden von den Belagerten verbrannt, aber von den Dämmen aus und durch Minen wurden die Mauern von oben und unten zugleich zertrümmert. Der Geschichtschreiber Ammianus Marcellinus rettete sich mit einem Theile der Besatzung durch die Flucht [b]. Justinianus der Erste

i. J. Chr. 359.

---

[a] In der Beschreibung der Pest wetteifert Ammian. Marcell. mit Thucydides, wie später Procopius und Boccacio. [b] Ammian. Marcell. XIX. 7.

befestigte Amida von neuem zugleich mit den anderen nächstgelegenen Gränzstädten des byzantinischen Reiches gegen das persische, mit der Stadt des Anastasius und Theodosius (Dara und Reesol-ain), mit Nisibis und Edessa (Nissibin und Roha), mit Kirkesion (Kirkesije) und der Stadt der Martyrer (Miafarakain) [a]; lauter Städte, die in den osmanisch-persischen Kriegen keine mindere Rolle spielen, als vormahls in den persisch-römischen. Die zweyte Belagerung durch die Perser unter Kobad war härter und langwieriger als die erste; drey Monathe schon dauerte die Belagerung, schon waren fünfzigtausend Perser vor den Mauern Amida's gefallen, als die Maghen den Fall der Stadt aus der Unverschämtheit der Weiber prophezeyten, welche von den Mauern ihre geheimsten Reitze den Belagerern zur Schau stellten [b]. In einer stillen Nacht erstiegen diese einen Thurm, den Mönche, trunken von Wein und Schlaf, schlecht bewachten, und begannen mit Tagesanbruche den Sturm. Grässlich wüthete das Schwert, und ehe es eingesteckt ward, hatten achtzigtausend Griechen das vergossene Blut der Perser gebüsst. Im J. Chr. 505. Amida ging in den inneren Kriegen des persischen Reiches, welche während Kobads Regierung Masdek unter der Fahne der Freyheit und Gleichheit führte, den Persern verloren, und kam in die Hände der Araber vom Stamme Bekr, von welchem die Umgegend das Land Bekrs (Diarbekr) genannt ward; ein Nahme, der von nun an auch gleichbedeutend für den der Stadt blieb. Die Familie, welche das Land als Fürsten beherrschte, hiess Kende, und der Sohn Hadschrs, eines Königs von Kende, hiess Amrulkais, einer der sieben grössten arabischen Dichter vor dem Islam, deren Gedichte mit Gold geschrieben an die Kaaba zur Verehrung aller Stämme aufgehangen wurden. Der Vater ward von seinen Feinden aus dem Stamme Esed erschlagen, sein Sohn, der Dichter, der des Vaters Tod

---

[a] Procopius de aedificiis L. II. et III. [b] *the indecency of the women on the rampart, who had revealed their most secret charms to the eyes of the assaliant.* Gibbon. Chap. XL. Tom IV. p. 109. Ueber die erste Belagerung s. Gibbon Chap. XIX. Tom II. p. 155.

mit des griechischen Kaisers Hülfe rächen wollte, im Bade mittelst eines Kleides vergiftet [a]. Im Islam wurde
Diarbekr nach Omars Eroberung von den Chalifen
der Familie Ommia und Abbas beherrscht; die Griechen
eroberten es in der Hälfte des zehnten Jahrhundertes [b],
aber mit Beginn des eilften Jahrhundertes der christli- 392/1001
chen Zeitrechnung fing eine besondere Dynastie von
Kurden, die Söhne Merwans genannt, zu Diarbekr
unabhängig zu herrschen an, und herrschte achtzig
Jahre lang [c]; vom Turkmanen Ortok gestürzt, wurde 478/1085
sie durch dessen Familie ersetzt [d]. Unter Timurs thronzermalmendem Eroberungsschritte wurde der Nacken
der Herrscher der Familie Ortok gebeugt, und Diarbekr mit List erobert [e]. Timur verlieh die Statthalter- 796/1390
schaft des arabischen Irak und Diarbekrs seinem Enkel Ebubekr [f]. Nach Timurs Tode aber bemächtigte 805/1402
sich des Besitzes Mardins und Amids Karajusuf, der
Herrscher vom weissen Hammel, und seine Familie
beherrschte Diarbekr ein ganzes Jahrhundert, bis Schah
Ismail auf den Trümmern ihres Thrones den seinigen 908/1502
errichtete, und Diarbekr dem tapfersten seiner Chane,
Ustadschlü, und nach dessen Tode seinem Bruder Karachan als Statthalterschaft übergab. So war Amida
nach der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser,
so war das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes
Wails, durch die Hände der arabischen Herrscher aus
der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie
Merwan, der turkmanischen aus der Familie Ortok und 921/1515
des weissen Hammels, der persischen aus der Schei- Hälfte
chenfamilie Haiders, in die der Osmanen herabge- Octobers.
langt.

Beschreibung der Stadt. Die Ursache, warum Amid das schwarze Amid heisst, springt dem Reisenden bey dem ersten Anblicke desselben, aus der schwarzen Farbe der Häuser und Mauern, welche alle von schwarzer Lawa erbaut sind, in die Augen. „Es gibt wenig Oerter," sagt der letzte Reisende, welcher von Diarbekr bisher die beste Beschreibung gegeben, „die einem europäischen Reisenden neueren und anziehenderen Anblick gewähren, als „diese Stadt; der pfeilschnelle Strom (der Tigris, so „genannt, weil *Tir* auf persisch ein Pfeil heisst) [a] scheint „die Gränze des Lebens, weil, sobald man über die „Brücke gegangen, sich von allen Seiten der Wohnort „des Todes darstellt, und der Fremde, von Gräbern „umgeben, aufschaudert vor dem melancholischen Dunkel der schwarz marmornen Zinnen, welche den Kegel des Trauerfelsen umkreisen. Aus luftigen, finsteren „Hallen, deren Stärke Achtung einflösst, strömt ein geschäftiger Hauſe heraus, die Täuschung zu vollenden. „Rastlos und in tausenderley Farben gekleidet, scheinen „die Bewohner Wesen einer andern Welt zu seyn, die, „mit allen ihren Eitelkeiten ausgestattet, ihre irdischen „Wohnungen besuchen; derselbe Eindruck dauert fort, „wie man die Strassen durchschreitet, und der Wanderer mag sich ohne grosses Aufgeboth von Einbildungskraft leicht im Zährenthal oder im bezauberten „Pallaste der Verzweiflung wähnen, welchen Schehrſade so trefflich beschreibt" [b]. Die Inschriften der schwarzen Mauern, theils griechische, theils kufische, nennen, jene die Kaiser Valens und Valentinian, diese die arabischen Fürsten der Familie Merwan als Hersteller und Wiedererbauer. Die zwey und siebzig Thürme sollen von der Kaiserinn Eudoxia, zu Ehren der zwey und siebzig Jünger des Herrn, erbaut worden seyn [c]. Die Quelle des Schlosses, welche Ammianus Marcellinus zwar trinkbar, aber von der Sommerhitze verderbt fand [d], nährt Fische, auf die sich die alte Ehrfurcht der Fischerverehrung Syriens und Assyriens fortgepflanzt hat, wie zu Roha an der angeblichen Grabstätte Abrahams, wie zu Schiraſ am Grabe Saadi's. Nicht nur immer trinkbar, sondern sogar als eine der besten Vorderasiens berühmt [a], ist die Quelle *Hamrewat*, deren Wasser von dem südlich der Stadt gelegenen Karabagh (Schwarzberg) ins Schloss geleitet, dasselbe und die grosse Moschee mit Wassér versieht [b], welche sich von einem der ersten Feldherrn des Islams, von Chaled, dem Sohne Welids, herschreibt; spätere tragen den Nahmen der Paschen oder Scheiche, so sie erbauten [c]. Die Gärten längs den Ufern des Tigris werden jährlich von selbem überschwemmt, und in dem zurückgelassenen Kiese werden mit ein wenig Taubenmist Melonenkerne gepflanzt, deren Früchte für die besten Mesopotamiens gelten [d]. Den Basilikongarten (Rihanbaghi) vergleicht der türkische Reisebeschreiber Ewlia mit den schönsten Vorderasiens, nähmlich mit denen von Damaskus, Malatia, Konia, Adalia und Moraasch [e]. Zwey Grabstätten berühmter Männer werden von moslimischen Reisenden mit Ehrfurcht besucht; die Chaleds, des grossen Feldherrn und Verbreiters der ersten Waffen des Islams im Irak, und die des grossen persischen Geschichtschreibers Lari, der hier als Muderris starb [f]. Diarbekr erzeugt Zitz, gestreifte seidene und baumwollene Stoffe, und bereitet rothen Saffian der schönsten Gattung mittelst der Galläpfel, die aus Kurdistan kommen, und hier in Niederlagen aufgehäuft sind. Mit Aegypten hat Diarbekr die Augenentzündungen, mit Haleb die Gesichtsbeule, als eine Folge des Wassers, gemein [g]. Die Bewohner werden auf fünfzigtausend geschätzt [h].

---

[a]) Dschihannuma S. 443. [b]) I. J. 347 (958). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. [c]) Vom J. d. Hedschra 392 (1001) bis 478 (1085) sechs Fürsten. Hadschi Chalfa's chron. Taf. S. 163. [d]) Die Familie *Ortok* v. J. 477 (1084) bis 811 (1408) 21 Fürsten. Hadschi Chalfa's chronol. Taf. S. 164. [e]) Cherefeddin Hist. de Timurbec L. III. Chap. 35. Tom. II. p. 262, et Chap. 41. p. 287. [f]) Derselbe L. VI. Ch. 3 Tom. IV. p. 92.

---

[a] *Diglito, unde concitatur, a celeritate Tigris incipit vocari: ita appellant Medi sagittam.* Plinius VI. 27. [b] Heude's voyage of the persian gulph and a journey over land. London 1819 p. 232 [c] Dupré voyage I. 63. [d] *In ipso autem Amidae meditullio sub arce fons dives exundat, potabilis quidem sed vaporatus aestibus non nusquam foetens.* Amm. Marc. XVIII. 9.

Uebergabe der Stadt Mardin.

Nach dem Entsatze Diarbekrs verweilte das kurdisch-osmanische Heer drey Tage zu Dschewsak, wo Kriegrath gehalten ward, ob wohl der Angriff auf die unbezwinglichste der Festungen, auf Mardin, zu wagen sey. Edris rieth um so mehr dazu, als Melek Chalil, der Herr von Hossnkeif, dort Einverständnisse hatte. Die von Edris geschriebene Aufforderung begann mit dem Koransverse: *O ihr, die ihr glaubt, geht alle in den Frieden ein, und folgt nicht den Schritten des Satans, denn er ist euch offenbar feind*[a]. Die Einwohner der Stadt sandten den Seid Aali, der mit Melek Chalil und Edris über die Oeffnung der Thore und die Auslieferung der persischen Besatzung capitulirte. Sobald die Festung übergeben war, wurde das Geboth ausgerufen, dass alle rothen Mützen, als das Symbol der Ketzer und Rebellen, auf einen bestimmten Ort zusammengetragen werden sollten, worauf sie Edris mit Spott und Schimpf in die Senkgrube der Stadt werfen liess[b]. So war durch das Einverständniss der Kurden zwar die Stadt, aber noch nicht das Schloss von Mardin erobert, die von Natur aus stärkste Festung des ganzen osmanischen Reiches, welche selbst zweymahliger Belagerung der ganzen Heeresmacht Timurs getrotzt. Der rhetorische Geschichtschreiber des letzten, der berühmte Schönredner Arabschah, beschreibt ihre Festigkeit mit seinem gewöhnlichen Schwulste und Wortgeklingel wie folgt[c]: „Dieses Schloss ist der Vogel Anka, dessen „Nest hoch über alle Jagd; ein Fürst, dessen als Jungfrau gealterte Tochter kein Freyer zu begehren wagt, „denn sie beut auf Bergesrücken nur Thurm auf Thurm „den Blicken. Kein Unterschied ist zwischen ihrem Dom „und dem des Himmels, als dass dieser sich immer unbeständig regt, während jener fest und unerschütterlich „sich nicht bewegt. Hinter dem Schlosse ist ein Thal, „weit wie der Gerechten Brust, und darin sind Gärten, wo Bäche strömen zur Lust; Weiden für herdendes Thier und Park-Revier; schroffe Höhen[d], welche der Muth der Unternehmendsten nicht erklimmt, „und Felsenstaben, welche der Sinn als Buchstaben le-

---

[a] Ewlia IV. setzt deren Wasser an Güte dem von *Maaraton naaman* gleich. [b] Ewlia nennt die Moscheen *Iskender-Pascha's*, *Chosrewpascha's*, *Alipascha's*, *Melek Ahmedpascha's*, die mit Moschus übertünchte, die hängende, die des *Scheichs von Rumije*, die *Schemsi Efendi's*, und im Schlosse die *Chaled's*, des Sohnes *Welids*. [c] Dieser beyden Quellen erwähnt auch Cherefeddin in seiner Beschreibung Diarbekrs L. III. ch. 41. T. II. p. 287, aber ausser Chaled und Timur kennt er keinen Eroberer dieser Stadt. [d] Dschihannuma S. 437. [e] Ewlia nennt den Garten von Malatia *Ispufsan*, den von Konia *Meram*, den von Adalia *Istanaf*, den von Meraasch *Göksun*. [f] Ewlia. [g] Dupré I. p. 72. [h] M. Kinneir gibt nur 38,000 Seelen an. Dupré 50,000 Türken, 50 griechische, 50 jüdische, 80 chaldäische, 400 (?) schismatische, und 300 syrisch-armenische Familien an.

---

[a] Ebulfasl Bl. 88. [b] Derselbe eben da. [c] Ahmedis Arabsiadae vitae et rerum gestarum Timuri historia 1636. E. c. IV. [d] *Dschurf*, auch im Persischen heisst *Schurf* eine schroffe Höhe.

„send nie zusammen nimmt. Der Weg geht auf dem „Schlosse von Schloss zu Schloss, von Thor zu Thor „immer empor. Das Schloss wird wie von einem Saume „von der Stadt umgeben, deren Bewohner von dem „Ueberflusse der Festung und ihren herabrinnenden „Strömen leben. Sie widersteht guter und böser That, „weil sie ihre Nahrung vom Himmel hat."

Beschreibung Mardins und seiner Bewohner.

Mardin ist das alte *Marde* [a] oder *Merida* [b], welches Ammianus Marcellinus und Theophylaktus als eines der Kastelle des Berges Izale nennen. Dieser Berg ist das östliche Ende des hier in der Wüste, in der Richtung von Westen gegen Osten emporsteigenden, und gegen den Tigris auslaufenden Gebirges, welches schon in uralter Zeit von seinen Eichenwäldern (*Maſu*) [c] Masis oder Masius genannt ward, und welches heute der Dschudi heisst. Von den Gesträuchen desselben wird Manna gesammelt [d], und aus den Steinen Krystall gegraben [e]. Auf demselben Gebirge soll nach der moslimischen Sage die Arche Noahs geblieben seyn, wie nach der christlichen auf dem Berge Ararat (dem Abo des Strabo). Hieher und nach dem Libanon [f] verpflanzte der persische König Arſaces V. [g] das von ihm besiegte, eben so tapfere als halsstarrige Volk der Marden, nach denen die von ihnen am westlichen Ende des Gebirges angelegte Stadt den Nahmen Marde oder Mardin erhielt. Die Marden, von deren unruhigem, störrigen Geiste die alten Geschicht- und Erdbeschreiber zeugen [h], scheinen zu einer der altpersischen Secten gehört zu haben, welche bloss das böse Princip verehrten, denn die Jeſidis, ihre Abkömmlinge, welche noch heute am

---

[a] *Marde tribus paresangis ab urbe Dara.* Beym Simocatta III. Mardes.

[b] *Per Isalem montem inter castella praesidiaria duo Merida et Lorne.* Ammian. Marcellin. XIX. 9.

[c] Maſu im Dschihannuma S. 441. Maſu aghatschlerine menn döscher, d. i. auf die Maſubäume fällt Manna.

[d] Ueber die Sammlung des Manna *Geſengin* oder *Terengebin* s. Walpole's Memoirs.

[e] Dschihannuma S. 437. Z. 16.

[f] Theophanes (Paris 1655. p. 302); weniger bekannt ist die Stelle aus Codinus, wo gesagt wird, dass sich ihre Wohnsitze bis nach *Satalia* an der cilicischen Küste ausdehnten, und dass vermöge eines ihrigen Privilegiums der Kaiser unmittelbar ihren Capitain ernannte: τρόπος ἐκράτησε παλαιὸς τῷ καπιτάνῳ Μαρδαϊτῶν Ἀτταλίας παρὰ τοῦ βασιλέως δηλονότι προβάλλεσθαι.

[g] Justinus XLI. 5. Hier heisst der Berg, an welchem Dara gebaut ward, d. i. der *Isale* oder *Masius*, Zapaortenon.

[h] Strabo XV. Plinius VI. 27. Arrianus III. 24.

Masius und am Libanon wohnen, verehren bloss den Teufel, so wie die neben ihnen am Mardin wohnenden Schemsi oder Sonnenanbether als reine Sabier bloss die Sonne. Nirgends im ganzen osmanischen Reiche wohnen so viele und so weit getrennte Religionsparteyen so enge und so friedlich beysammen, als in Mardin; Sunni, Schii, katholische und schismatische Armenier, griechische, jakobitische und Joanneschristen, Chaldäer und Juden, Schemsi, Gebern und Jeſidis, d. i. Sonne-, Feuer- und Teufelsverehrer [a]. So verschiedene Secten wohnen in Mardin einander über den Köpfen, denn die Häuser erheben sich eines über das andere, Thor an Dach und Dach an Thor [b]. Schon durch diese Lage und Bauart, und die Verschiedenheit seiner Bewohner ist Mardin ausgezeichnet, und noch mehr durch den Ruhm, dass es nicht durch Gewalt der Waffen bezwungen werden kann, wenigstens, so viel die Geschichte weiss, nie durch selbe bezwungen ward.

Gefechte und Schlacht bey Kotschhissar.

Edris, der mit so viel Geschicklichkeit und Glück die Einigkeit der kurdischen Bege aufrecht erhalten, vermochte nicht den zwischen den osmanischen Heerführern Biiklü Mohammedpascha und Schadipascha entstandenen Zwist zu schlichten. Der letzte behauptete, dass sein Befehl zum Vorrücken nur bis Diarbekr, und nicht weiter laute, und trotz aller Vorstellungen von Edris und Chalil, dem Ejubiden, brach er von Dscheusak † mit seinen fünftausend Mann statt nach Mardin nach Diarbekr auf. Edris berichtete die Uneinigkeit, und die dadurch doppelt dringend gewordene Nothwendigkeit grösserer Hülfe an die Pforte, und mit Anbruch des Frühlinges erschien ein osmanisches Hülfsheer von zwanzigtausend Mann, worunter tausend Janitscharen, sechstausend Mann unter dem Befehle Chosrewpascha's, des Beglerbegs von Karaman, die Sipahi und Silihdare, von Baliaga angeführt, fünftausend an der Zahl. Karachan, der persische Befehlshaber, sobald er von der Trennung der osmanischen Paschen gehört, zog wieder gegen Mardin, und sandte sechshundert der auserlesensten Kurtschi durch die Pässe von Sumi und Kerkuk gegen Bagdad, um von dieser Seite nach Mardin zu gelangen, weil alle anderen Zugänge durch kurdische, den Osmanen ergebene Bege besetzt waren [a]. Diese sechshundert Leibwachen des Schahs, mit der Mannschaft der Bege von Hameran, Gülschehr und anderen gegen zweytausend Mann stark, stiessen in der Ebene von Sindschar auf eine osmanische Truppe von einigen hundert Mann, bey welchen sich nebst den kurdischen Begen von Dschefirei, Omar und Kerkuk Buchtan, auch einer der Söhne des Geschichtschreibers Edris, Abulmewahib Tschelebi, befand. Sie schlugen sich glücklich durch den Feind, von dem ein Paar hundert fielen. Die Stadt Mardin hatte nach Abzug Schadipascha's wieder den Persern die Thore geöffnet, die, ohnediess im Besitze des Schlosses, und auch im Besitze von Hossnkeif, sich nach dem zwischen beyden gelegenen Kerch [b] zogen, dort durch die Osmanen von Diarbekr aus beständig beunruhigt [c]. Die zwanzigtausend Mann osmanischer Verstärkung unter dem Befehle des Beglerbegs von Karaman waren zu Diarbekr angekommen, und Edris machte dem Biiklü Mohammedpascha die triftigsten Vorstellungen über die Nothwendigkeit, den Feind nun mit vereinter Macht anzugreifen. Biiklü, darauf nicht achtend, stellte sich an der Brücke zwischen Diarbekr und Kerch auf, und sandte ein Paar tausend Mann, von Huseinbeg, dem Befehlshaber Charpurts [d], befehligt, als Streifpartey aus, die sich, wenn von feindlicher Uebermacht begegnet, wieder an die Brücke zurückziehen sollten; diess war aber um die Zeit der Frühlings-Regengüsse, wo die Gegend sumpficht, und die Wege grundlos. Am Tage der *acht Sterne*, auf welchen Soldaten und Türken gar vieles halten, wurde diese Streifpartey von den Persern ereilt, angegriffen, und in den Tiger geworfen, aus welchem kaum tausend Mann sich durch Schwimmen das Leben retteten [a]. Mit diesem Siege für jetzt zufrieden, zogen die Perser gegen Bire, um die turkmanischen Stämme Diarbekrs, welche dort überwinterten, an sich zu ziehen. Zu Karghandede, in der Nähe der alten Stadt Kotschhissar [b], machten sie Halt, und hier traf das Heer Karachans mit dem osmanischen, das endlich aus Diarbekr ausgezogen war, zur Schlacht zusammen. Dieses theilte sich in zwey Haufen, deren einer rechts, sechstausend Mann stark, die Reiterey Anatoli's und Karamans, vom Beglerbeg Chosrewpascha befehligt, vereinte; der linke, viertausend Mann stark, bloss aus den kurdischen Begen bestand, unter denen auch der Geschichtschreiber Edris. Vor beyden diesen Haufen in der Mitte Biiklü Mohammedpascha mit zweytausend Janitscharen [c]. Im kurdischen Haufen standen rechts die vier Bege von Hossnkeif, Ssassnu, Schirwanat [d] und Egil, und links die vier Bege von Bidlis, Nemran, Atak und Tschemisgesek nebst andern [e]. Karachan, der persische Befehlshaber, als er im Vordertreffen die Janitscharen und die Artillerie sah, durch deren Ueberlegenheit die Schlacht von Tschaldiran für die Osmanen entschieden ward, wusste, dass hier jeder Angriff vergebens, und er befolgte daher denselben Plan wie Schah Ismail an jenem Tage seiner Niederlage. Er theilte seine Macht in zwey Theile, deren einer auf dem rechten Flügel die Osmanen, der andere auf dem linken die Kurden angreifen sollte, mit gänzlicher Umgehung der Janitscharen und Artillerie in der Mitte. Seine Frau, die Schwester Ismails, hatte er ganz allein einem turkmanischen Stamme übergeben, und ihr ganzes weibliches Gefolge, als Männer gekleidet, mit unter die Reiter geschart [f]. Auf dem linken persischen

---

[a] Mac. Kinneir's journey 434. Dupré I. 72. [b] Dschihannuma S. 437.

---

[a] Ebulfaſl Bl. 89. [b] Kerch bey Theophylaktus Κοχαρωμαν. I. 13. [c] Ebulfaſl Bl. 91. [d] Nebst Mohammed Tschelebi und Sarükaplan (Ebulfaſl Bl. 92).

---

[a] Ebulfasl. [b] Auf der Strasse von *Roha* nach Nissibin. Dschihannuma S. 444. [c] Ebulfasl. [d] *Schirwan* oder *Schirwanat* bey *Nissibin* (auf der Karte Kinneir's, *Shirak*) scheint das Σισαρβανον des Theophylaktus zu seyn. L. III. 6. [e] Der Sohn des Edris gibt ihre Nahmen und Beynahmen Bl. 90. [f] *We kenesi awretra der libasi suwaran numajan kerde*, d. i. alte Weiber zeigten sich in Reiterkleidern; hiedurch erhält die Angabe italienischer Geschichtschreiber und Berichterstatter, dass in der Schlacht von Tschaldiran Amazonen mitfochten, einigen historischen Grund.

Flügel, gegenüber den Osmanen, stritten Karachan und Husein Dschanibeg, der Neffe des Schahs. Auf dem rechten Flügel, gegenüber den Kurden, der Befehlshaber von Hamadan, Dergeſin und dreyhundert auserlesene Kurtschi oder Leibwachen des Schahs. Karachan griff den osmanischen rechten Flügel an, und hätte denselben geworfen, wenn nicht Biiklü Mohammed mit den Janitscharen zur Unterstützung desselben sich geschwenkt hätte. Karachan fiel von einer Flintenkugel getroffen. Auf dem linken Flügel der Kurden war das Gefecht noch hitziger und langwieriger. Huseinbeg von Tschemiſgeſek hart bedrängt, ward nur durch die zu seiner Hülfe herbeyeilenden Bege von Hossnkeif und Bidlis, welche Edris der Geschichtschreiber anfeuerte, gerettet. Mit vereinter Kraft erneuten sie den Angriff, warfen den Feind, und verfolgten ihn auf der Strasse des zwey bis drey Parasangen entfernten Mardin [a]. Das persische Heer zerstreute sich nach allen Richtungen, einige flohen durch die weite Ebene von Sindschar [b], andere mit der Schwester des Schahs, der Witwe Karachans, über Mossul und Kerkuk zum Schah. Nach diesem Siege ergaben sich die kurdischen Schlösser von Arghana † Sindschar †† Dschermik, Biredschik, und zum zweyten Mahle die Stadt Mardin; aber das Schloss war eben so wenig, als bey der ersten Uebergabe der Stadt zur Capitulation zu bewegen. Der Befehlshaber desselben war Suleimanchan, der Bruder des in der Schlacht von Tschaldiran gebliebenen Ustadschlü, und des in der Schlacht von Kotschhissar gefallenen Karachan. Er antwortete der Aufforderung, sich zu ergeben, dass ihm die Festung vom Schah Ismail, als Pfand anvertraut sey, und dass er dasselbe bewahren wolle. So wurde es denn von den Osmanen belagert. Ein ganzes Jahr und länger dauerte die fruchtlose Belagerung, und erst, als in dem syrischen Feldzuge Selims, nach dem Falle von Haleb und Damaskus, Biiklü Mohammed von Syrien aus mit neuem Heere und Geschütze wider Mardin abgesendet ward, ergab sich dasselbe. Biiklü Mohammed lohnte den Muth der wackeren Vertheidiger durch allgemeines Gemetzel, und der Kopf Suleimanchans wurde, wie früher die Köpfe seiner Brüder Ustadschlü und Karachan, vor die Füsse des Sultans gerollt. Nachdem Diarbekr und Mardin im Besitze osmanischer Macht, fehlte zur Sicherung derselben die Eroberung der Feste Hossnkeif, und der Städte Roha, Raka und Mossul.

---

[a] Ebulfaſl Bl. 93. [b] *Sindschar* bey Theophylaktus το Σιγγαρων φρουριον. III. 16.

Hossnkeif.

Hossnkeif, d.i. das Schloss der Laune oder Vergessenheit der Sorgen, war ehemahls von den Persern auch *Gilkerd* genannt, woraus die Araber mit Beybehaltung der ersten Hälfte des Nahmens *Rasgul,* d. i. Dämonen- oder Medusenhaupt, gemacht. Alle diese Benennungen stehen in Wort- oder Sachbeziehung mit einer andern Benennung dieses Schlosses, unter welcher dasselbe in den Byzantinern mehr als einmahl vorkommt; es hiess nähmlich das *Schloss der Vergessenheit* wegen eines Staatsgefängnisses, welches die Griechen *Lethe* nannten, weil die darin auf Lebenslang Eingesperrten der ewigen Vergessenheit gewidmet waren[a]. Diese alte Bestimmung scheint den heutigen arabischen Nahmen des *Schlosses der Vergessenheit der Sorgen* veranlasst zu haben, und der ältere, das *Dämonenhaupt,* deutet entweder ebenfalls auf die Schrecken dieses Kerkers oder auf das fürchterliche Ansehen, womit das Schloss von hohen Felsen herunter dräut. Die alten Kerker waren in Felsen gehauen, welche heute von den Bewohnern im Winter als Wohnungen, im Sommer als Ställe benützt werden. Hossnkeif erhebt sich auf dem östlichen Ufer des Tigris, nicht ferne von der Mündung des Erfen †, über welchen ehemahls eine der herrlichsten Brücken des osmanischen Reiches führte ††, nicht minder berühmt, als die in der Gegend wachsenden vortrefflichen Trauben[b].

---

[a]) Φρούριον τῆς λήθης. Procopius de bello persico I. 5, es scheint verschieden zu seyn von dem οἶκος τοῦ σκότους, dem Hause der *Finsterniss,* in welches Schiruje seinen Vater, den Chosroes Perwif, hangen liess. Theoph. XVII. anno Heraclii. [b]) Sie heissen *Hasi* Dschihannuma S. 438.

Nissibin, Miafarakain und Dschesirei Omar.

Mit *Amid, Mardin*, *Sindschar* und *Hossnkeif* kamen die anderen berühmten Städte Diarbekrs, d. i. des grössten Theils von Kurden bewohnten nördlichen Mesopotamiens, in den Besitz der Osmanen, wie *Nissibin*, *Dara*, *Miafarakain* und *Dschesirei Omar*, mit den um dieselben in Horden ziehenden Stämmen der *Ruscheni*, *Hariri*, *Sindschari*, *Ssatschlü*, *Dschesirewi* und mit den arabischen der *Mewali*. Wie das neupersische Reich mit dem osmanischen, stiess in dieser Landschaft Vorder-Asiens auch das altpersische so oft feindlich und friedlich mit dem römischen und byzantinischen zusammen; ihre Gränzscheide war der in den Tigris von Norden einströmende Nymphius, oder der Fluss von Miafarakain, heute der Goldfluss genannt. Hier dehnen sich die Ebenen aus, durch Niederlagen von Consuln und Kaisern geadelt und gebrandmarkt. Hier erhoben sich die Festungen, welche, zur Abwehr der Perser erbaut, bald von denselben erobert, bald wieder zurückgestellt, so oft ihre Besitzer wechselten. Keine öfter als Nisibis, die Hauptstadt des alten Mesopotamiens, den Römern zuerst im Feldzuge des Lucullus [a] wider König Tigranes bekannt, und im Frieden diesem mit andern Städten Mesopotamiens übergeben. Trajan [b] eroberte sie, und Hadrian gab sie wieder zurück; Severus befestigte und verschönerte sie [c], und zwey Jahrhunderte scheiterte persische Macht an Nissibin, als an des Orients festestem Bollwerke [d]; dreymahl wurde sie von Schabur II., fünfzig, achtzig und hundert Tage lang belagert, das dritte Mahl mit grösserem Aufwande und Verluste und Macht als jemahls vorher; der Tigris, durch Dämme geschwellt, hob sich zur Höhe der Stadtmauern, und denselben nahte sich statt der Belagerungsthürme und Sturmleitern eine Flotte auf dem neugeschaffenen See, welcher die persische schwere Reiterey verschlang, während Tausende von Bogenschützen durch die wüthenden Elephanten zerstampft wurden, zum Triumphe der durch ihren Bischof zur tapfersten

---

[a]) Dio Cassius XXXV. 7. [b]) Derselbe XLVIII. 23. [c]) Derselbe LXXV. 3. und XXX. 6. [d]) *Orientis firmissimum claustrum.* Ammian. Marcell. XXV. 8.

Vertheidigung entflammten Einwohner der unüberwindlichen Stadt [a], die nur nach Julians unglücklicher Niederlage, durch seinen Nachfolger Jovian, mit Singara und anderen Gränzstädten im Frieden abgetreten, persischer Herrschaft anheim fiel und blieb [b]. Nissibin am Hermas (Mygdonius) [c] ist heute zu einem elenden Dorfe herabgesunken [d], doch stehen noch die Grundfesten der alten Wälle und einzelne Thürme [e]. Durch die Oede seiner Ruinen ist dasselbe zum Rufe der Hauptstadt des Dschinnistans, oder der Dämonenheimath, gelangt, und heisst das Land der beyden Geschöpfgattungen [f], d. i. der Menschen und Dschinnen, wider welche der Wanderer an den hier gezeigten Fussstapfen-Plätzen, oder so genannten heiligen Städten von Noah, Esdras und Job [g], Beystand erfleht. Von Nissibin aus erblickt man das acht Stunden davon auf der Strasse nach Mardin entlegene Dara, welches Kaiser Anastasius nach dem Verluste Nissibins zur Gränzfestung erhob, und Kaiser Justinian durch neue Bollwerke verstärkte. Durch den noch bestehenden Wall, sechzig Fuss hoch und zehn breit [h], und durch die Ruinen von Pallästen und Kirchen stellt Dara noch heute das besterhaltene Gerippe einer römischen und byzantinischen Gränzfestung jenseits des Euphrats dar [i]. Auch unter diesen Ruinen sucht der reisende Moslim heute nur die Gräber eines kurdischen Heiligen und Ezechiels. Dara hiess ehemahls nach ihrem Erbauer die *Stadt des Anastasius* [k], so wie Miafarakain die *Stadt der Martyrer* [l]; wie Nissibin, am Mygdonius gelegen, die Hauptstadt Mygdoniens, war Miafarakain am Nymphius die Hauptstadt der Landschaft Sophene; wie jene von lustigen Gärten umgeben [m], und berühmt durch die Kirche des heiligen Sergius, zu welchem sich nicht nur die griechischen, sondern auch die persischen Kaiser verlobten [a]. Die *Quelle des Beckens* [b] (Ainol-hauſ) ist nicht ferne der Stadt, die noch kein europäischer Reisebeschreiber besucht hat. Einladender für diesen zum Besuche als die angeblichen Gräber der Propheten oder das Andenken der dreyhundert Martyrer, nach denen die Stadt genannt ist, ist hier das Grab Seifeddewlets, des grossen Fürsten der Familie Hamdan, des von *Motenebbi* so hoch gefeyerten *Reichsschwertes* [c]. An der östlichsten Gränze der Landschaft Diarbekr, oder des nördlichen Mesopotamiens, ist die vom Tiger umflossene Insel Omars, welche im Kleinen vorzugsweise die Insel heisst, wie Mesopotamien im Grossen. Der Tigris theilt sich hier in zwey Theile, und umschlingt die auf der Insel erbaute Stadt, das alte Thomanum †. Der Chalife Omar Abdolaſiſ wehrte mit Dämmen den Fluthen des Flusses, und nach ihm heisst heute Stadt und Insel Dscheſirei Omar. Der Wall, von schwarzen Steinen aufgeführt, wie die Wälle Diarbekrs, ist heute grössten Theils zerfallen [d]; auf der Westseite bewässert die Quelle der Dschinnen [e] schöne und fruchtbare Gärten; die Einwohner, Kurden, besingen die Schönheit der Fluthen des Tigris und des Chaburs [f] in melancholischen Stanzen [g]; sie zeigen als die Seltenheiten ihrer Stadt angebliche Gräber von Chalifen und Imamen, die anderswo ruhen, und das Riesengrab der unzeitigen Geburt der Gemahlinn Noahs, womit sie in der Arche niederkam [h]. Sobald die Arche auf dem von der Stadt aus sichtbaren Felsen bey Gurgil am Dschudi (Maſius) sich niedergelassen, und die Familie Noahs in dem zunächst der Stadt westlich gelegenen Orte Kariet semanin [i], d. i. dem Dorfe der Achtzig, ausgestiegen war, wurde nach der Sage des Landes jener Propheten-Abwürfling als der erste Leichnam nach der Sündfluth hier beerdigt [k].

---

[a] Juliani Orat. bey Gibbon XVIII. T. II. p. 107.
[b] Ammianus XXV. 7. Libanius, Zosimus, bey Gibbon XXIV. T. II. p. 466.
[c] Dupré voyage en Perse I. p. 86.
[d] Nibuhr; Dupré; Mac. Kinneir sowohl in seinen Memoirs, als in der journey.
[e] Mac. Kinneir's Memoirs p. 260—261.
[f] *Bilados-siklein.* Ewlia IV.
[g] Ewlia IV.
[h] Mac. Kinneir's journey p. 440.
[i] Mac. Kinneir's Memoirs 260—262.
[k] Anastasiopolis.
[l] Martyropolis.
[m] Dschihannuma S. 437. Ewlia IV.

---

[a]) Chosroes Perwiſ hatte ein goldenes Kreuz hingelobt seiner geliebten Sire (Schirin) zu Gefallen. Simocatta V. 14. Ueber die Kirche des heiligen Sergius siehe Abulfaradsch 98. [b]) Dschihannuma S. 439. l. Z. [c]) Dschihannuma S. 437. [d]) Mac. Kinneir's journey S. 456. Seit Benjamin von Tudela ist M. Kinneir der erste Reisende, der diesen Ort besuchte. [e]) *Aines-siklan.* [f]) So heisst sowohl der *Nicephorus* oder *Centrites*, als der *Chaboras* oder *Mygdonius.* [g]) Ewlia. [h]) Derselbe. [i]) An dieser Stelle ist das alte *Besabda* zu suchen, nicht zu *Dscheſire* selbst. [k]) Ewlia.

Mesopotamiens Städte, Mossul Orfa und Rakka.

Besser gegründet als solche Gräber ist der Anspruch Dscheſire's auf den Ruhm der Geburtsstadt mehrerer der grössten Gelehrten des Islams, welche alle nach diesem ihrem Geburtsorte *Dscheſeri* heissen †; wie der Ueberlieferer, der Philologe, der Koransleser, und der Geschichtschreiber. Wie diese vom Tigris umflossene Insel im Kleinen, heisst auch das zwischen dem Tigris und Euphrat liegende Land (Mesopotamien) Al-Dscheſire, d. i. die Insel; bey weitem die grösste von fünfzehn Dscheſires, welche die arabische Geographie kennt ††. Die Araber theilten dieselbe in drey Landschaften, nach drey Stammvätern genannt, in das Land Rebia's, Maſars und Bekrs. *Bekr*, der Sohn Wails, liess sich im nördlichen, noch heute nach ihm genannten Theile der Insel nieder, deren vorzüglichste Städte so eben beschrieben worden sind. *Rebia* und *Maſar*, die Söhne Neſars [a], theilten sich in den südlichen Theil Mesopotamiens, so dass jener am östlichen Gränzflusse, am Tigris zu Mossul, dieser am westlichen, dem Euphrat, zu Rakka seinen Hauptsitz erkor. Auch diese wurden nebst den dazu gehörigen Oertern durch Biiklü Mohammed dem osmanischen Reiche erobert, und die kurze Erwähnung derselben ist daher mit der Geschichte ihrer Eroberung nothwendig verwebt. Die Hauptstadt der Landschaft Rebia, oder der heutigen Statthalterschaft *Mossul*, ist die gleichnahmige Stadt mit sieben Thürmen und zwanzig Moscheen, deren eine durch einen schiefen Thurm, wie der von Pisa, ausgezeichnet ist. Mossul steht nächst an der Stätte des alten Ninive [b], und ist, wie die vorerwähnten Städte, meistens von Kurden bevölkert, welche hier aber nebst ihrer Landessprache auch arabisch, persisch und türkisch sprechen [c]. Einer der berühmtesten Propheten des Alterthumes und einer der berühmtesten Heiligen des

---

[a] Dschihannuma S. 430 u. 436. *Maſar*, welcher bey der Erbschaft des Vaters die Pferde erhielt, heisst *Rebiatol-Fars*, d. i. Rebia der Pferde, und *Maſar*, welcher die Esel nahm, heisst *Maſarol himar*, d. i. Maſar der Esel. Der Nahme *Maſar* kommt schon bey Polyainus als ein medischer vor. VII. 3. §. 4. Μαζαρης. [b] *Jakuti* kennt ausser diesem Ninive noch ein Dorf dieses Nahmens in der Gegend von Babylon. [c] Dschihannuma S. 434.

Mittelalters, Jonas und der heilige Georg, theilen die Verehrung der Stadt, die von der Sage ihrer Wunder, Propheten, Leiden und Kämpfe voll ist †. Die schönsten alten Moscheen wurden vom Atabegen, Seifeddin Ghaſi, und der Tochter Nureddins erbaut [a]. Von der Stadt Mossul haben die Musseline ihren Nahmen, wie die Baldachine von Bagdad; und die Granatäpfel des auf der Ostseite des Tigris im Gebirge gelegenen Schus oder Susa sind eben so berühmt, als die Lilien Susiana's [b]. Oestlich von Mossul ist die Quelle des Schöpfrades (Naura) [c], und südlich die eines warmen Heilbades; jene ist mit Indigopflanzen, diese mit einem dunkeln wohlriechenden Harze bedeckt. [d]. So viel genügt zu wissen von der Landschaft Rebia's; durch zahlreichere historische Erinnerungen nehmen die Städte der Landschaft Maſars die Aufmerksamkeit des Geschichtschreibers in Anspruch. Die Hauptstadt derselben ist *Roha* oder *Orfa*, das alte *Edessa* oder *Kallirhoe*, die Hauptstadt der gleichnahmigen Statthalterschaft. Die Fische des von der schönen Quelle Kallirhoe gebildeten Weihers, die ehemahls vermuthlich der Astarte heilig waren, sind heute dem Andenken Abrahams geweiht, dessen Rosenparadies in den Gluthen des Scheiterhaufens, wohin ihn Nimrod werfen liess, die Sage hieher verlegt. In eben so grossem Rufe der Heiligkeit stand Edessa im Mittelalter wegen des grossen Königs Avgar [e], welcher, Christ, mit Christus Briefe gewechselt haben soll. Die Bewohner waren seit Alexanders Zeit ein Gemisch von Griechen, Arabern, Syriern und Armeniern; nichts desto weniger wurde die reinste syrische Mundart, das Aramäische, zu Edessa gesprochen [f]; die Araber erhoben die Stadt als den Sitz der reinsten arabischen Mundart [g], und neben der arabischen blühte hier eine persische Schule [h]. Antoninus Caracalla sandte den letzten König von Edessa, Avgarus, in Ketten nach Rom, fand aber den Tod in der Hauptstadt des Besiegten [a]. Noch unglücklicher war Edessa für Kaiser Valerian, welcher die von Schabur I. belagerte Stadt entsetzen wollte, aber vor den Thoren derselben geschlagen und gefangen ward [b]. Kaiser Justinian stellte die verfallenen Festungswerke wieder her [c], doch die Abwendung der persischen Belagerung unter Chosroes Nuschirwan wurde minder der Festigkeit der Mauern und dem Golde und dem Muthe ihrer Vertheidiger zugeschrieben, als dem wunderbaren Ebenbildnisse des Heilandes, welches nach fünf Jahrhunderten mit einem angeblichen Schreiben von Christus an Avgarus in Vorschein kam [d], und dessen früheres Daseyn als *Veron icon* eben so glaubwürdig, als das der daraus später entstandenen heiligen *Veronica*. Die dem Bilde gezollte Verehrung hinderte jedoch nicht die unter Kaiser Mauritius empörten christlichen Legionen, dasselbe zu steinigen [e]. Dieses wunderbare Bild, welchem die Unüberwindlichkeit der Stadt gegen die Perser zugeschrieben ward, konnte dieselbe nicht wider die Araber vertheidigen. Edessa und die ganze Landschaft gehorchte dem Zepter der Chalifen der Häuser Ommia und Abbas, hierauf den Fürsten der arabischen Dynastien Hamdan [f] und Okail [g]; diesen von Balduin entrissen, welcher das christliche Fürstenthum von Edessa für ein halbes Jahrhundert begründet, bis Amadeddin Sengi [h] dasselbe wieder eroberte [i], und wieder dem Fürsten der Dynastie Okail im Nahmen der seinigen zu verwalten übergab [k]. Nach Erlöschung der Atabegen und Hulagu's Eroberung herrschte in Mesopotamien ein Zweig der siebenstämmigen kurdischen Dynastie Ejub [l], deren letzter Herrscher von dem des weis-

---

[a] Evlia. [b] Dschihannuma S. 434. [c] Das spanische Nora. [d] *Itschinde wafir nil hassil olur*. Dschihannuma S. 434. [e] *Avgar* ist das verderbte *Ekber*, wie *Akbar* der *Grösste*. [f] Bayer Hist. Edess. p. 5. [g] Abulfarag. Hist. Dynast. p. 16. c. not. Wessel. [h] Theodor. lector, ad calcem Hist. eccles. in Assemani Bibl. Orient. II. 402. III. 376. 378. IV. p. 70. 924, und nach demselben Gibbon VIII. Note 44.

---

a) Caracalla Osdroene Edessa defunctus. Jornandes. Lib. I. b) Hist. August. Zosimus. c) Procopius de aedificiis II. d) *Seasonably presented to the devotion of the times.* Gibbon ch. XLIX die Noten 7—14. e) Bey Theophylaktus L. III. c. 1. heisst es: [illegible] τὸ Θεανδρικὸν ἴνδαλμα. f) Ben *Hamdan* von 323 (934) bis 380 (990) fünf Fürsten. g) B. *Okail* von 380 (990) bis 495 (1101) zehn Fürsten. h) Die Atabegen Halebs von 408 (1017) bis 630 (1232) fünfzehn Fürsten. *Sengi* ist der *Sanguinus* der europäischen Geschichtschreiber. i) Gesta Dei. k) Dschihannuma S. 436. l) 1) in *Aegypten*, 2) *Damaskus*, 3) *Homs*, 4) *Hama*, 5) *Jemen*, 6) *Haleb*, 7) *Hossnkeif*.

sen Hammels, Ufunhasan, besiegt und getödtet ward [a]. Der Dynastie des weissen Hammels folgte auch hier die Herrschaft Schah Ismails, und dann die der Osmanen. Die zweyte beträchtliche Stadt der Landschaft Rebia, oder des Saudschaks von Roha, ist *Rakka*, d. i. Nicephorium, wo sich Rebia ursprünglich niederliess; wie Edessa *Kallirhoe*, oder die Schönfliessende, beygenannt war, so diese Stadt *Kallinnikium*, die Schönsiegende; eine der stärksten Gränzfestungen und besten Handelsstädte des byzantinischen Reiches [b], von Justinian [c] wieder hergestellt, von Harun Al-reschid mit einem Pallaste verschönert, dessen Ruinen noch sichtbar [d]. Unter Rakka, ebenfalls am Ufer des Euphrats, und zwar an der Mündung des Chaboras in denselben liegt *Kirkesia*, das seinem Nahmen nach unveränderte Kirkesion des byzantinischen Reiches, und wahrscheinlich das noch ältere *Karchabeſa*, wo der ägyptische König Necho sein Heer wider Nabuchodonosor aufstellte [e]. Ober Rakka, wieder am Ufer des Euphrats, beschützen die Furth und den grossen Uebergang desselben zwey Schlösser, *Bir* oder *Biredschik*, das alte *Birtha* [f], und *Dar Rum* oder *Kalaat Rum*, d. i. das Haus oder Schloss der Griechen [g], ehemahls *Thapſakos* oder *Zeugma*, d. i. die Verbindung genannt, weil hier der Punct des Verkehrs der Länder diessseits und jenseits des Euphrats; das berühmteste der vierzehn *Kalaa* oder Schlösser, welche die orientalische Geographie kennt †. Einen weit berühmteren geschichtlichen Nahmen, als die oben genannten vier Gränz- und Flussfestungen, hat das zwischen Orfa und Nissibin gelegene Harran, wo Abraham, als er von Ur kam, sich niederliess; das *Chawran* der Schrift [h], das *Carra* der Römer, denselben durch die schimpfliche Niederlage des Crassus auf ewig schmerzlich denkwürdig. Noch zeigt der Bewohner in der Nähe der Stadt auf einem Hügel den Tempel der

---

[a] *Melek Isa.* [b] *Callinicum munimentum robustum et comercandi opimitate gratissimum.* Ammian. Marcell. XXIII. 3. [c] Procopius de aedif. II. [d] Dschihannuma S. 444. Siehe auch Rennel's illustrations of the history of the expedition of Cyrus p. 63. [e] Josephus X. c. 71. [f] Dschihannuma S. 594. [g] Dschihannuma. [h] Mos. I. XI. 31. XXIV, 10.

Sabäer, d. i. den des Mondes [a], in welchem auch Julian auf seinem Marsche nach den Gebräuchen des Landes opferte †. Noch hat kein Bibelforscher die Hügel von Harran und die Ebene von Senaar, und die Denkmahle des alten Sabäismus [b] in den Ruinen des Tempels des Mondes und der Säule hinter Singara besucht ††, wiewohl sie die Aufmerksamkeit europäischer Reisender nicht minder auffordern, als die noch von keinem derselben besuchten dreyhundert Quellen [c] des Chaboras am Orte, welcher darnach Reesol-ain, d. i. das Quellenhaupt, heisst, zur Zeit des byzantinischen Reiches aber nach Kaiser Theodosius die Stadt desselben (Theodosiopolis) genannt ward [d], weil er sie befestigte und verschönerte.

Osmanische Eintheilung des nördlichen Mesopotamiens.

Die Landschaften Bekrs, Mafars und Rebia's, heute beyläufig die Statthalterschaften von Diarbekr, Roha und Mossul, welche, zwischen dem Tigris und Euphrat gelegen, das nördliche Mesopotamien bilden, waren also durch Biklü Mohammedpascha's und des Geschichtschreibers Edris Bemühungen dem osmanischen Reiche gewonnen, und von der Pforte des Sultans ward die Bestätigungs-Urkunde der mittlerweile schon getroffenen oder vorgeschlagenen Einrichtungen erwartet; diese kam endlich an, in Form eines an Edris, den eigentlichen Einrichtungs-Commissär Kurdistans, lautenden Diploms, mit Gold, Fahnen und Ehrenkleidern zur Vertheilung unter die beyfälligen Bege, mit fünf und zwanzigtausend Ducaten, fünfhundert Ehrenkleidern und siebzehn Fahnen. Die Vertheilung derselben wurde dem Edris überlassen, welcher vor der Hand die Statthalterschaft Diarbekr in Sandschake untertheilte, wie im folgenden Jahre Roha und Mossul nach ihrer Eroberung untergetheilt wurden. Die besondere Beschaffenheit dieses Theiles von Kurdistan, in welchem fast so viele Herren als Schlösser vorgefunden wurden, deren

---

[a] Dschihannuma S. 441. [b] *Mosselii Ssabiin bu tel üſre dür*, d. i. der Bethort der Sabäer ist auf diesem Hügel. Dschihannuma S. 441. M. Kinneir sagt zwar: *of the famous city of Haran little or nothing remains*; war aber nicht selbst da. [c] *Utsch jüsden ſiade ujuni ssafie tschikar.* [d] Procopius de aedif. II. 2.

Besitznahme nur durch theilweise Unterhandlung zu Stande kam, noch mehr aber der Umstand, dass gänzliche Unterjochung oder Behauptung derselben in so entferntem Gränzlande bey dem störrigen und unabhängigen Sinne der kurdischen Schlossherren unmöglich, machte auch eine von allen übrigen Ländern des osmanischen Reiches verschiedene Einrichtung nothwendig, welche an dieser von barbarischen, kriegerischen Stämmen bewohnten Gränze des Reiches fortwährend bis auf heutigen Tag aufrecht erhalten worden ist. Diese Einrichtung besteht darin, dass von neunzehn Sandschaken, welche die Statthalterschaft Diarbekrs bilden, nur eilf auf die gewöhnliche Weise aller übrigen osmanischen, acht andere aber, unter der besonderen Benennung der kurdischen, mit besonderen Bedingungen, fünf Districte endlich in erblichen Besitz der Familien, welche sie besassen, verliehen wurden. Diese Zerstückelung unabhängigen Besitzes unter mehrere Herren trifft sich mehr oder weniger in jedem Gebirgslande, reich an Schlössern und Burgen, deren Mauern durch ihre Festigkeit und unbezwingbare Lage den natürlichen kriegerischen Muth der Bewohner erhöhen. Hierin sind sich die beyden äussersten gebirgigen Gränzländer des osmanischen Reiches, das östlichste und westlichste, Kurdistan und Bosnien, vollkommen gleich; auch in Bosnien waren damahls, und sind zum Theile noch, so viele Herren als Schlösser †, aber die bosnischen Schlösser, durch ihre Nähe in Europa mehr in den Klauen der Macht, als die entfernten asiatischen, forderten auch weniger Rücksicht und Schonung, und die Verleihung erblicher Sandschake blieb wenigstens der Einrichtung nach bloss auf die östlichen Gränzländer beschränkt.

Kurdistan und seine Bewohner.

Kurdistan, d. i. das Land der Kurden, dieses von der ältesten Zeit her als kriegerisch und räuberisch bekannten Volkes, heisst das ganze Gebirgsland vom Orontes (Elwend) bis an die Quellen des Euphrats, vormahls ganz unter persischer Oberherrlichkeit, heute nur dem kleinsten Theile nach (nähmlich der Statthalterschaft von Kermanschah), welcher das persische Kurdistan heisst. Der bey weitem grösste Theil erkennt die türkische Oberherrschaft an, und der Mittelpunct des türkischen Kurdistans ist die Statthalterschaft Schehrſor, die erst mit Bagdad unter Suleiman dem Grossen erobert ward; das Volk der Kurden aber erstreckt sich durch das ganze nördliche Mesopotamien bis an die Gränze Armeniens, an die Seen von Wan und Achlath, bis an den Murad, den östlichen Arm des Euphrats, und bis an Musch, das alte Moxoene. Zur Zeit Xenophons in Korduene, d. i. in das eigentliche Kurdistan, eingeschlossen, ergossen sich die Stämme der Korduenen, Karduchen, Kaduſier oder Kyrten[a], d. i. die Kurden, in späterer Zeit über die Ebene des südöstlichen Armeniens und des nördlichen Mesopotamiens, d. i. Diarbekrs. Schon in der ältesten Zeit ein barbarisches Völkergemisch[b], nach der morgenländischen Sage von den Persern abstammend, die sich vor Sohaks Tyranney hieher ins Gebirge flüchteten[c], während ihre Sprache für indische oder ostmedische Abstammung zeugt[d]. Unter den zahlreichen Stämmen derselben, deren Zahl auf zwey und siebzig angegeben wird[e] (eine von jeher beliebte Zahl der Trennung von Secten, Zungen und Zweigen, die ursprünglich einem einzigen Stamme angehörten), sind die Jeſidis, oder Teufelsverehrer, die merkwürdigsten, weil ihr Hauptsitz zu Mardin auf ihre Verwandtschaft mit den alten Marden, ihre Verehrung des Teufels auf die alte persische Irrlehre der Verehrung des bösen Princips allein hindeutet. Nach ihnen werden die *Hakari*, *Sibari*, *Haleti*, *Hariri*, *Ruscheni* und *Bochti* am öftesten in der Geschichte und

---

[a] Strabo erwähnt ihrer zweymahl, bey Medien (CXI. c. XII. §. 3.) und bey Persis (CXV. c. III. §. 2.), und schildert sie als das, was sie noch heute sind, nähmlich als Räuber: Κυρτιοι δε και Μαρδοι ληστρικοι. Bey Polybius L. V. §. 52 erscheinen sie als Bogenschützen. [b] Von *Marden*, *Mantienen*, *Kadusiern*, *Kossaern*, nach Mannert V. 2. S. 495 und 225. [c] Ewlia. Dschihannuma, und daraus die asiatische Türkey in den Jahrbüchern der Literatur XIII. 244. [d] Heude's voyage. London 1819. Vorrede. [e] Ewlia führt zwölf kurdische Dialecte an S. Jahrb. der Literatur XIII. 249; dort sind auch sechs und dreyssig Stämme der Kurden, die am *Dschudi* (Maſius), und sechs und dreyssig, die in der Ebene wohnen, angegeben.

Erdbeschreibung als ursprüngliche genannt, andere nehmen ihren Nahmen bloss von den Oertern, die sie bewohnen, her, wie die *Bidlisi, Amadi, Sindschari, Gurgili, Auniki, Dscheferewi,* von den Städten Bidlis und Amadia, von den Schlössern Gurgil[a] und Aunik[b], von der Ebene Sindschar und der Insel Omars. Sie leben unter der Herrschaft von Stammherren, deren Wort, Gesetz, über Leben und Tod entscheidet. Diese Stammhäupter sind gewöhnlich von zahlreichem Gefolge begleitet; ihr Lieblingsgespräch ist das Alter ihrer Familien, die sie bis auf Noah zurückleiten[c]; ihr Lieblingshang glänzende und treffliche Waffen[d]; ihre Unterhaltung Waffenübung oder schwermüthiger Gesang von den Gebirgen und Strömen des Landes[e]; ihre Kleidung aus bunt gestreiftem Zeuge[f]. Alles dieses erinnert an das schottische Hochland mit seinen Clans, Plaids und Ossianischen Gesängen. Auch den Bewohnern Kurdistans, wie andern Bergvölkern, gilt die Freyheit in ihren Gebirgen über Alles. Die berühmtesten Helden der altpersischen Sage und des neupersischen Romans waren Kurden, wie *Rustem, Behram Tschobin, Gurgin Milud,* und der so glückliche und so unglückliche Geliebte der schönen Schirin, *Ferhad*[g]. Kurdischen Stammes endlich war der grosse *Ssalaheddin* (Saladin), der Held der Kreuzfahrer, der Gründer der Macht des Hauses *Ejub*, welches siebenstämmig über Aegypten, Arabien, Syrien und Mesopotamien herrschte, und dessen letzter Sprosse, Chalil der Ejubide, der Herr von Hossnkeif, der Schwager Schah Ismails, von nun an die Herrschaft seiner Burg Hossnkeif als osmanisches Sandschak zu Lehen trug. Der Geschichtschreiber Edris installirte denselben im Nahmen des Sultans nach alter herkömmlicher Feyerlichkeit mit Fahne und Pauke, Säbel und Rossschweif [a]. Er selbst erhielt zur Belohnung seiner in der Einrichtung Kurdistans eben so treu als geschickt geleisteten Dienste, mit einem belobenden sultanischen Diplome [b], ein Geschenk von zweytausend venetianischen Ducaten [c], acht Ehrenkleidern [d], und einen vergoldeten Säbel in Scheide von Goldstoff [e]. Die Diplome für die Sandschakbege wurden ihm mit dem weissen Raume der Nahmen zugefertigt, so dass er dieselben nach seinem Gutachten ausfüllte [f]. Als Biiklü Mohammed bey Eröffnung des ägyptischen Feldzuges wieder in seine Statthalterschaft Diarbekr zur Eroberung der Hauptstadt zurückkam, wurde Edris abberufen. Er begleitete den Sultan auf seinem ägyptischen Feldzuge, wie er denselben auf seinem persischen begleitet hatte. Seine weitere politische Verwendung verhinderte sein Tod, indem er bald nach Kairo's Eroberung starb. In keinem Falle hätte er zur Einrichtung Aegyptens mit eben solchem Erfolge verwendet werden können, als zu der seines Vaterlandes Kurdistan, dessen vorigem Oberherrn er gedienet, dessen Beschaffenheit ihm als Staats-Secretär des Herrschers vom weissen Hammel wohl bekannt war. So war das nördliche Mesopotamien, einst in die Länder Bekrs, Maſars und Rebia's, heute in die Statthalterschaften Diarbekr, Orfa und Mossul getheilt, in Folge des persischen Feldzuges und des Sieges von Tschaldiran † dem osmanischen Reiche einverleibt, und die Herrschaft Osmans in Vorder-Asien hatte nun erst durch die Ausdehnung der Gränzen bis an den Tigris und Euphrat festen Fuss gefasst. Auch das römische Reich glaubte seine Herrschaft in Asien nicht eher genug erweitert und gesichert, als bis die Legionen an den Ufern des Euphrats standen. Nur dieser, nicht der Tigris, bildet die, zwey grossen feindlich sich berührenden Reichen am besten zusagende, natürliche Wassergränze. Der Tigris, aus zwey grossen Armen zusammenströmend, aus dem östlichen von Bidlis, und dem westlichen von Diarbekr †, gibt keine so bestimmte und scharf begränzende Wasserscheide. Als die Römer und die Byzantiner ihre Waffen jenseits des Euphrats trugen, bildete der Nymphius, d. i. der von Miafarakain (Martyropolis) herunterströmende Fluss beyder Reiche Gränze, welcher nur die in der Nachbarschaft desselben gebauten Festungen einige Sicherheit gaben. Eine weit sicherere und bestimmtere Gränze bildet der Euphrat, dessen östlicher Hauptarm, der Murad, oder Omiras [*] der Alten, von Osten gegen Westen fliessend, den Norden Mesopotamiens oder Al-Dschesire's einsäumt. Bis an den Euphrat reichte die sichere Herrschaft der Alt- und Neurömer, bis an den Euphrat erstreckten schon die Kreuzfahrer ihre Macht, als ihre Fahnen von Edessa's Mauern wehten, und wann die Barbaren aus Europa wieder einst nach Asien zurückebben, wird der Euphrat wieder die natürliche Vorgränze asiatischer und europäischer Herrschaft seyn.

---

[a] *Gurgil* am östlichen Ende des Dschudi. Dschihannuma und Jahrb. der Literatur XIII. 252. [b] *Aunik* spielt in der Geschichte Timurs eine grosse Rolle. Prise de la ville d'Avenic. Hist. de Timurbec. L. III. ch. XLIII. B. II. S. 299. [c] Mac. Kinneir. [d] Eine ausführliche Schilderung kurdischer Rüstung geben Heude und M. Kinneir S. 390; in den Jahrb. der Literatur XIV. S. 28. [e] Ewlia. S. Jahrb. der Lit. XIII. S. 262, wo eine Probe einer solchen kurdischen *Elegie*. Der noch heute *Eleger* geheissene District kommt schon bey Plinius vor: *loco nomen Elongosine* (statt *Elegosine*) *est ipsius qua tardior fluit Diglito* (ganz das arabische *Didschlet*, d. i. der Tigris). Plin. VI. 27. [f] *Their costumary dress is a long robe, made of white cotton cloth, but in the neighbourhood of Betlis and Moosch they manufacture a sort of striped stuff, resembling tartan.* M. Kinn. journey 411. [g] Dschihannuma S. 450 aus dem Stamme *Gülfera*.

---

[a] Ebulfaſl, der Sohn des Edris.

[b] Dieses Diplom, vom halben Schewwal 921, d. i. vom halben November 1515 datirt, ist in extenso beym Sohne des Edris Bl. 96, bey Aali Bl. 203 Ende der X. Begebenheit.

[c] Es steht ausdrücklich im Diplome: *Flori sikkei ifrendschije*, d. i. Ducaten fränkischer Münze.

[d] Nähmlich einen Zobel, einen Luchs, zwey viereckige Stücke *Sſof*, zwey detto tuchene, zwey *Sſof*, der eine mit Luchs der andere mit Zobel ausgeschlagen.

[e] Der Goldstoff der Säbelscheide war ebenfalls ein fränkischer: *Frengi Kemcha ghilaſlü.*

[f] *Nischanlü bejaſ kiagadlar* heisst es im Diplom.

[*] Rennel's Illustrations of the History of the expedition of Cyrus. p. 211.

Vier und zwanzigstes Buch.

Krieg wider Aegypten. Herrschaft der Mamluken. Schlacht von Merdsch Dabik. Marsch über Haleb, Hama und Damaskus nach Kairo. Schlacht von Ridania. Tumanbai's Hinrichtung. Beschreibung der Merkwürdigkeiten Kairo's. Selims Rückkehr. Des Grosswefirs Hinrichtung. Aeussere Verfügungen und innere Einrichtungen. Selims Tod. Der Mufti Ali Dschemali.

Der ägyptische Krieg vorbereitet.

Während des Winters, in welchem Biiklü Mohammedpascha und Edris Kurdistan mit Schwert und guten Worten eroberten und einrichteten, sann Selim zu Adrianopel neuen Krieg und Sieg. Mit erstem Frühlingsanbruche hatte er den Grosswefir Sinanpascha zu Kaissarije sich mit einem Heere von vierzigtausend Mann aufzustellen befehligt [a], von wo er durch die Landschaft Meraasch an den Euphrat vorrücken sollte. Dieser berichtete, dass der Sultan von Aegypten, als Schah Ismails Bundesgenosse, durch seine Bege der Gränze den Marsch zu hindern, oder dem Heere in den Rücken zu fallen drohe. Selim berieth sich mit seinen Wefiren im Diwan. Hersek Ahmedpascha feuerte den Sultan durch die Erzählung an, wie er, als Gefangener von Sultan Kaitbai, von diesem gewarnt worden sey, dass die Osmanen sich ja nie den beyden heiligen Städten Mekka und Medina nähern sollten, weil ihnen die Macht des Sultans den Weg versperre. [b] Der Nischandschibaschi Mohammed stimmte für die Eroberung des Schutzrechtes der beyden heiligen Städte, d. i. für den ägyptischen Krieg. Zu wissenschaftlichen Aemtern erzogen, hatte er schon die Stelle des Staats-Secretärs für den Nahmenszug des Sultans nur auf des letzten ausdrücklichen Befehl angenommen. Jetzt hielt ihn Selim der Weſirswürde werth, aber er nahm dieselbe nicht eher an, als bis ihn der Sultan durch eigenhändige Stockschläge dazu bewog [a]. Die Meinung dieser beyden Weſire † erhielt neues Gewicht durch einen Traum des Obersthofmeisters des Serai, welchem die vier Jünger des Propheten mit ihren Fahnen im Schlafe erschienen waren [b]. Den Ausschlag der Wagschale gab des Sultans eigene Eroberungslust; er beschloss den Krieg gegen Aegypten, wollte aber vorher noch durch die Förmlichkeit einer Bothschaft dem Spruche des Korans: *Und wir züchtigen nicht, eh' wir einen Bothen gesandt* [c], genug thun. Donnerstags 4. *Dschemaſiul-ewwel* 922. 5. Jun. 1516. Die Bothschafter waren der Pascha Karadscha und der gelehrte Heeresrichter von Rumili, Sirekſade Mewlana Rukneddin. Der Bothschaft grösseres Gewicht zu geben, brach der Sultan selbst Anfangs Junius von Constantinopel nach Skutari auf ††, nachdem er, in seiner Abwesenheit für die Sicherheit der drey ersten Städte des Reiches sorgend, die Huth Adrianopels seinem Sohne Suleiman, die Constantinopels dem Weſire Piripascha, die Brusa's dem Weſire Hersek Ahmedpascha übergeben hatte [d]. Zu Konia, wo 25. *Dschemaſiul-ewwel* 922. 26. Jun. 1516. er die Grabstätte der mystischen Scheiche besuchte, erhielt er mit dem Kopfe Karachans, des letzten persischen Statthalters von Diarbekr, die Nachricht der gänzlichen Unterjochung des Landes [e], und marschirte gegen Ilbessan. Der Sultan von Aegypten, Kanssu

---

[a] Seadeddin IV. Bl. 683. Aali X. Begebenheit und der Sohn des Edris.

[b] Diese Stimme Hersek Ahmedpascha's findet sich nur in Schukri's Selimname Bl. 53; derselbe erzählt auch den kurdischen Feldzug, aber nur in Bruchstücken.

---

[a] Aali unter den Weſiren Selims I. Seadeddin IV. Bl. 683. als Randglosse aus dem Munde Hasandschahs, des Vaters Seadeddins. [b] Selimname Seadeddins in Dietz Denkwürdigkeiten 266. Auf diese kurdischen Träume kann angewendet werden, was Valerius Maximus vom Traume Hannibals sagt: *Cujus non vigiliae tantum sed etiam [illegible] quies hostilis imperio nostro fuit.* L. I. de Somniis. [c] *We ma künna mu[illegible]in hatta nebaas resulen*; gleich darauf folgt ein anderer Koransvers, welcher die Verhaltungsbefehle der Bothschaft sehr lakonisch zusammenfasst: *fekulu lehu kawlen leinen laalehu jeteseker au jachschi*: Sagt ihm lindes Wort, damit er sich vielleicht besinne oder fürchte. Das Schreiben des Sultans in Feridun Nro. 266. [d] Seadeddin IV. Bl. 684. Aali X. Begebenheit und der Sohn des Edris. [e] In Marini Sanuto's Chronik das Siegesschreiben des Sultans an den Dogen vom 10. Julius 1516, worin bloss die Rede vom persischen Kriege, und noch kein Wort vom ägyptischen. In Feridun das Siegesschreiben von der Eroberung Diarbekrs an Obeidchan 259, an den Sultan von Aegypten 262.

Ghawri, war indessen mit fünfzigtausend Mann in Syrien bis Haleb vorgerückt, wo ihn Selims Bothschafter trafen. Er empfing sie mit Schimpfworten und harter Begegniss, indem er sie einkerkern liess, dann aber, als er von der Annäherung Selims hörte, mit vermittelnden Vorschlägen des Friedens zwischen Selim und
Schah Ismail entliess [a]. Sie trafen den Sultan Anfangs
10. *Redscheb* 922. August im Lager zu Budschakdere [b]. Neun Tage darnach
9. Aug. 1516. stand das Lager zu Merfeban, wo der Befehlshaber
19. *Redscheb* 922. von Aintab, Junisbeg †, dem Sultane von Aegypten
18. Aug. 1516. abtrünnig, zu Selim überging, und das Heer von Aintab nach Haleb, wohin zehn Märsche gerechnet werden, zu führen sich erboth [c]. Der Beg von Brusa, Kodschibeg, und Ferhadbeg wurden dem Heere als Vorläufer vorausgesandt, um Nachrichten und Gefangene einzuziehen [d]. Sultan Ghawri hatte einen der Generale seines Heeres, Mogholbai, mit einem glänzenden Gefolge an Selim gesandt, dass er noch einmahl ihn zum Frieden zu bereden suche. Als Selim denselben in herrlicher Waffenpracht zur Audienz erscheinen sah, ergrimmte er fürchterlich über den glänzenden kriegerischen Aufzug. „Hat Ghawri keinen Gesetzgelehrten „gefunden, welcher zur Bothschaft tüchtig gewesen „wäre?" rief er, und ohne die Rede des Bothschafters zu vernehmen, oder sein Beglaubigungsschreiben nehmen zu wollen, befahl er, ihm und seinem Gefolge den Kopf abzuschlagen. Schon waren die zehn Begleiter des Gesandten geköpft, da warf sich dem Sultane Junispascha zu Füssen, und bath um Schonung des Bothschafters selbst. Selim befahl, dem Bothschafter Haar und Bart zu scheren, eine Nachtmütze aufzusetzen, und sandte ihn so auf einem lahmen, schäbigen Esel dem Sultane zurück [e]. Diese Behandlung der Bothschaft, wodurch alle selbst zwischen morgenländischen Despoten geltenden Gesandtschaftsrechte mit Füssen getreten worden, war das Vorspiel der zahlreichen Scenen bar-

---

[a]) Seadeddin IV. Bl. 685. Aali X. Begebenheit und der Sohn des Edris. [b]) Seadeddin IV. Bl. 685. [c]) Derselbe. [d]) Derselbe Bl. 686. Aali und der Sohn des Edris. [e]) Ibn Seinel Bl. 14. Suheili Bl. 11. Schukri's Selimname.

barischer Grausamkeit, womit der ägyptische Krieg befleckt ist.

Frühere Herrscher Aegyptens

Ehe wir zur Eröffnung des Feldzuges selbst fortschreiten, wenden wir den Blick nach Aegypten und dem Beherrscher desselben, dem Sultane der Mamluken, Kanssu Ghawri, damit besser bekannt sey, warum, mit welchem, und was für einem Feinde Selim den Kampf begonnen. Nach der Herrschaft der Pharaonen, der Ptolomäer, der Römer und der Byzantiner hatten die Pyramiden in acht Jahrhunderten acht Dynastien als Herrscher Aegyptens an ihrem Fusse vorbeyziehen und in Staub sinken gesehen; die Chalifen aus dem Hause Ommia und Abbas verwalteten es durch Statthalter, von denen die Türken Tulun [a] und Achschid [b] die Stifter eigener kurz lebender Dynastien. Die Fatemiten [c] richteten dann selbst einen Chalifenstuhl in Aegypten auf, unabhängig von dem zu Bagdad, so dass die Chalifen am Nil und am Tigris, als Kaiser und Gegenkaiser, als Imame und Gegen-Imame sich befeindend, um die oberste Herrschaft des Islams stritten. Der grosse Ssalaheddin gründete die Grösse seines Herrscherhauses in Aegypten, aber kaum für Ein Jahrhundert lang [d], indem den schwachen Händen des letzten Ejubiden der erste zum Herrscher kräftige Mamluke von der Leibwache, welche Bahri [e] (von einem Schlosse am Nile) hiess, die Zügel der Regierung entriss. Der Dynastie der Mamluken von der See (d. i. vom Nil) folgte die der tscherkessischen, deren vorletzter Herrscher Sultan Kanssu Ghawri. Aegypten, von Westen durch die Wüste, von Norden und von Osten durch Meer begränzt, hat für seine Sicherheit von der Landseite nur den Einbruch der Abyssinier aus Süden, oder aus Nordosten den der Beherrscher Syriens durch die Landenge, wodurch Afrika mit Asien zusammenhängt, zu fürchten. Von der Südseite her zogen seit Jahrhunderten keine Heere mehr, sondern nur Karawanen mit Sclaven, Gold und Elfenbein nach Aegypten; aber von Syrien aus war die Gefahr kriegerischer Einfälle von der ältesten Zeit bis in die neueste immer dieselbe geblieben, und der Besitz Syriens erschien den Herrschern Aegyptens als Vorhuth desselben stets nothwendig. Desshalb erkannte Syrien bald ganz, bald theilweise die Oberherrschaft Aegyptens, desshalb kamen die ägyptischen Herrscher mit allen asiatischen, welche Syrien bedrohten, so vielfältig in feindliche Berührung. Zu geschweigen der alten assyrischen und persischen Heeresüberschwemmungen, die über Syrien nach Aegypten flutheten; zu geschweigen der zahlreichen Kriege zwischen den Nachfolgern Alexanders, zwischen den Seleuciden und Ptolomäern, war unter arabischer Herrschaft Syrien und Aegypten das beständige gegenseitige Augenmerk der Herrscher dieser beyden Länder, sobald sie nicht mehr unter dem Zepter der Abbasiden vereint waren. Mit Recht glaubte der Sohn Tuluns, der Türke, seine in Aegypten neugegründete, unabhängige Herrschaft nicht sicher, wenn ihm nicht auch Syrien unterthänig, und er trug seine siegreichen Waffen bis Antiochien und Tarsus[a]. Sein Sohn Chumaruje, dessen Pracht bey der Hochzeit mit der Prinzessinn Thautropfen (Kotron-neda), der Tochter des Chalifen, die ihres Vaters überboth, befolgte die Herrscherpolitik des seinigen[b]. Achschid erst Statthalter von Damaskus, dann Statthalter und endlich unabhängiger Herrscher von Aegypten, suchte auch seine alte syrische Statthalterschaft und noch mehr zu erobern, denn er eroberte selbst Haleb, den Sitz der Beni Hamdan, die damahls in Syrien und Mesopotamien herrschten. Doch der Verschnittene Kiafur (Kampfer), welcher im Nahmen des Sohnes Achschids als dessen Obersthofmeister unumschränkt herrschte, verlor Haleb wieder an Seifeddewlet (Reichsschwert), den grössten Herrscher des Hauses Hamdan. Selbst der grösste arabische Dichter Motenebbi, welcher den Herrscher Aegyptens, Kiafur, und den Herrscher Syriens, Seifeddewlet, nicht ohne oftmahlige Anspielung auf ihre Nahmen des Kampfers und des Schwertes so hoch pries [a] und besang, erfuhr in seines Lebens Schicksalen die Ebbe und Fluth syrischer und ägyptischer Herrschaft, während seines Aufenthaltes zu Haleb und Kairo. Von den fatemitischen Chalifen hatte schon der vierte, Aſiſbillah, Damaskus der Herrschaft eines Sclaven der Bujiden entrissen [b]; seines Nachfolgers, des aberwitzigsten aller Tyrannen, Hakembiemrillahs syrischer Feldzug ist durch die Sclaverey des heiligen Grabes und die Verheerung Jerusalems aus der Geschichte der Kreuzzüge zur Genüge bekannt [c]; weniger seine durch geheime Religionsbothen in den Thälern des Libanons unter dem Volke der Druſen eingeführte und noch dort bestehende Verehrung als Gott [d]. Die Kreuzfahrer des Herrn von Syrien lagen mit den Sultanen Aegyptens aus der Familie Ejub in beständigem Kriege, und bey der zweyten Belagerung von Damiat war der heilige Ludwig, als Gefangener, Zeuge der Thronumwälzung und der neuen Herrschaft der *Mamluken vom Nile.* Die beyden grössten derselben, Bibars und Kulaun, befestigten ihre Macht in Aegypten durch Eroberungen in Syrien; jener, indem er die Mongolen daraus vertrieb, und die Burgen der Assassinen brach, dieser, indem er Merkeb, Laodicea, Tripolis und andere Oerter den Kreuzfahrern wegnahm, so dass ihnen nichts mehr als Ptolomais und Tyrus übrig blieben, welche von seinem Sohne Eschref Chalil erobert wurden [e]. So war Syrien nach zweyhundertjähriger Usurpation der Kreuzfahrer wieder von den Franken gereinigt, und von nun an (den Feldzug Timurs abgerechnet) im ausschliesslichen Besitze der Mamluken von der See, und dann der tscherkessischen, deren Regierung mit Ende des vierzehnten Jahrhundertes begann, und nun bereits hundert vier und dreyssig Jahre unter drey und zwanzig Sultanen gedauert hatte.

---

[a] Die Beni *Tulun* v. J. 254 (867) bis 292 (904) vier Herrscher.

[b] Die Beni *Achschid* v. J. 323. (934) bis 357 (967) fünf Herrscher.

[c] Die *Fatemiten* v. J. 297 (900) zu *Mehdije*, dann in Aegypten bis 567 (1171) vierzehn Herrscher (Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln).

[d] V. J. 567 (1171) bis 652 (1254) eilf Herrscher in fünf und achtzig Jahren.

[e] *Bahr* das Meer und der Nil, weil er wie ein Meer; weil sie in einem Schlosse auf der Insel Raudha am Nil wohnten, heissen sie *Bahri, les Mamloucs Baharites.*

---

[a] Nochbetul-tewarich. [b] Dasselbe; die Beschreibung der Pracht der Hochzeit siehe in Abdullatif.

---

[a] *Motenebbi*, der grösste arabische Dichter. Wien 1824. [b] Nochbetul-tewarich. [c] Wilkens Geschichte der Kreuzzüge und Michaud Histoire des Croisades. [d] Sylv. de Sacy's Auszüge aus den Büchern der Druſen. [e] Wilkens Geschichte der Kreuzzüge und Nochbetul-tewarich.

Tscherkessische Mamluken.

Der erste der tscherkessischen Sultane, Sultan Berkuk †, höhnte die Macht des Welteroberers Timur durch den Mord von dessen Gesandten, durch welche er die Auslieferung des nach Kairo geflüchteten Herrschers von Aferbeidschan, Ahmed Dschelair, begehrt hatte; eine Schmach, welche Timur am Sohne Berkuks durch Syriens Verheerung, durch das Blutbad von Haleb und Damaskus rächte [a]. Mit dem Abzuge Timurs kehrte Syrien wieder unter ägyptische Herrschaft zurück, und Sultan Moejed Abunassr Dhaheri trug seine Waffen sogar über Syrien in das Gebieth des Herrn von Sulkadr und Karaman. Er entriss dem ersten Meraasch, Elbistan, Behesni, dem zweyten Tarsus, Larenda und Kaissarije, das er zu Elbistan schlug, und dem Herrn von Sulkadr unter ägyptischer Oberherrlichkeit als Lehen verlieh [b]. Von nun an war die Berührung der Sultane der Osmanen und der Tscherkessen mittelst der zwischen ihren Staaten gelegenen Gebiethe von Sulkadr und Karaman für die Zukunft unvermeidlich. Sultan Eschref Bersebai, der Eroberer von Cypern, dehnte seine Eroberungen über Syrien östlich bis nach Mesopotamien aus, belagerte Diarbekr, und zwang den Kara Osman, den schwarzen Blutegel, den Herrscher des weissen Hammels, das Kanzelgebeth auf seinen Nahmen zu verrichten; die Gesandten Schahrochs aber, des Sohnes Timurs, welche gefordert, dass das Kanzelgebeth in Kairo und zu Mekka und Medina auf den Nahmen ihres Herrn verrichtet werde, liess er zur Stadt herausprügeln [c]. Sultan Kaitbai, dem letzten Jahrzehend Mohammeds II. und dem ersten Bajesids II. gleichzeitig, war der erste der ägyptischen Sultane mit den osmanischen, wegen der streitigen Erbfolge der vier Prinzen Söhne Suleimans von Sulkadr, erst mit Mohammed in Zwist, und dann mit Bajesid in wirklichen

---

[a] S. das VII. Buch S. 296—304. [b] Nochbetul-tewarich u. Dschenabi.
[c] Nochbetul-tewarich.

Krieg verflochten worden, welcher nach drey Niederlagen der Osmanen mit dem unter der Vermittlung von Tunis abgeschlossenen Frieden geendet hatte [*]. Seitdem waren fünf und zwanzig Jahre in Ruhe verflossen, aber da das osmanische Reich durch Diarbekrs Eroberung unmittelbar an Syrien gränzte, und dieses wie Kurdistan zu verschlingen drohte, konnte Kanssu Ghawri, der seit dem ersten Jahre des sechzehnten Jahrhundertes nun schon sechzehn Jahre auf dem Throne sass, unmöglich die demselben drohende nächste Gefahr weiter als ruhiger Zuschauer ansehen, und war mit seinem Heere nach Syrien aufgebrochen. Weit weniger als das aus der nächsten Nachbarschaft hervorgehende politische Verhältniss Aegyptens mit Syrien, ist die Einrichtung des alten tscherkessischen Reiches am Nile bekannt, so allbekannt übrigens auch der Nahme der Mamluken. Jedermann weiss, dass diess der arabische Nahme von gekauften Sclaven, aus welchen die Chalifen zuerst ihre Leibwache bildeten, und welchen bey der zerfallenden Macht des Chalifenthums, wie ehemahls den Prätorianern zu Rom, Thronumwälzungen eigenstes Geschäft und vorzüglichster Erwerb. Mehrere solcher türkischer Sclaven setzten sich selbst auf Herrscherstühle als Gründer von Dynastien in verschiedenen Ländern des weiten Reiches der Chalifen, aber nirgends war das Königthum so rein auf's Sclaventhum gegründet, nirgends gab die Eigenschaft des Sclaven ein grösseres Recht auf das Herrscherthum als in Aegypten, wo die Mamluken vom Sturze des Hauses Ejub bis zur osmanischen Eroberung durch dritthalbhundert Jahre auf einem der mächtigsten Thronen des Orientes sassen, und dann noch, zwar nicht mehr unter dem Zepter eines Sclaven aus ihrer Mitte, aber doch unter dem Zepter des Sohnes einer Sclavinn, nähmlich unter dem der Sultane und dem ihrer Statthalter, dreyhundert Jahre lang den Nacken Aegyptens beugten, bis wir erst in diesen Tagen die wiederhohlten blutigen Auftritte erlebt, in welchen nicht durch Muth, sondern durch Verrätherey, nicht durch Schlacht, sondern durch Schlachten, sechsthalbhundertjähriger Mamlukenherrschaft tragisches Ende herbeygeführt ward. So viel und genau Europa in der jüngsten Zeit durch einzelne Reisende und ganze Institute von Gelehrten über das Wesen der Mamluken im achtzehnten Jahrhunderte unterrichtet worden, so wenig ist die ursprüngliche Einrichtung des Mamlukenstaates in seinem grössten Flore aus der Zeit des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundertes bekannt. Die Quellen europäischer Reisender und Geschichtschreiber des Mittelalters fliessen sparsam und trübe †, die arabischen Werke, welche hierüber genügende Auskunft geben, sind kaum dem Nahmen nach gekannte, und erwarten noch Uebersetzer ††. Hier erlauben Zweck und Raum nur einige wenige Andeutungen über den Kern der Mamlukenmacht und die Schale derselben, über Heer und Hof. Das Heer zerfiel in drey Classen, welche nicht sowohl als verschiedene Waffen, als durch Rang und Abstufung von einander unterschieden waren. Die ersten und edelsten waren die Mamluken, oder eigentliche Leibeigene vom schönsten tscherkessischen Blute; die zweyten Dschelban, d. i. die Geschleppten [a], waren grössten Theils abyssinische Sclaven, deren Räuber und Verkäufer auf den Märkten Aegyptens noch heute Dschellab heissen [b]; die dritte und unterste Classe die Karanisse oder *Korsan*, das niedrigste Gemisch von Söldlingen. Nach dem Verhältnisse dieser Abstufung erhielten sie auch das Thronbesteigungs-Geschenk bey jedesmahligem Wechsel der Sultane [c]. Die

---

[*] Siehe oben S. 178 und 290—302.

[a]) Die Wurzeln des arabischen *Dschelb* und des deutschen *Schlepp* sind nicht viel von einander unterschieden. Die *Dschelban* kommen nicht nur in Ibn Seinel und Sahedi vor, sondern auch in den gleichzeitigen venet. Gesandtschaftsberichten aus Aegypten, in M. Sanuto's Chronik als *Zeleban*, so wie die *Karanisse* als *Csornas*. Ob das türkische Wort Tschelebi oder Dschelebi von diesem Dschelban oder vom lateinischen caelebs herzuleiten sey, ist die Frage. [b]) So heissen auch die Viehhändler und Herdentreiber in der Türkey überhaupt. [c]) Im venet. Gesandtschaftsberichte bey M. Sanuto findet sich das Thronbesteigungs-Geschenk Ghawri's hundert Ducaten für einen *Mamluken*, fünfzig für die *Dschelban*, dreyssig für die *Karanisse*. Pietro Martire Bl. 44. gibt den reinen arabischen Nahmen der Thronbesteigungs-Geschenke: *Nafaca*.

Zahl der Begen oder Emire, welche die obersten Würden des Reiches bekleideten, war vier und zwanzig; der Generalissimus des Heeres hiess Emirol-kebir oder Grossfürst[a]. Die Mamluken waren weiss gekleidet, mit zweyfarbigen Kopfbünden, deren unterer Theil grün, der obere schwarz[b]. Die Bege trugen weisse Unterkleider, und Oberkleider von den hellsten und verschiedensten Farben. Der merkwürdigste Theil ihres Anzuges war der ungeheuere Kopfwulst, dessen Bund, sechzig bis siebzig Ellen lang, so künstlich gedreht und geflochten war, dass derselbe Hörner bildete, mehrere oder wenigere, grössere oder kleinere, nach Massstab der Würde und des Vorranges, von zweyen bis auf sechs[c]. Die Hörner, als das älteste Symbol königlicher und göttlicher Macht, sahen sie überall in den Hieroglyphen vor ihren Augen, und selbst der älteste Alexander ist im Morgenlande bloss unter dem Ehrennahmen des *Zweygehörnten* bekannt. Die Wucht des Wulstes hatte den doppelten Zweck, den Kopf an das Gewicht des Helmes zu gewöhnen, damit derselbe nicht zu schwer in der Schlacht, und an den Ernst der Würde, weil der zu leicht bedeckte Kopf sich leicht Bewegungen überlassen könnte, welche, dem Schweranstande zuwider, Leichtfertigkeit des Sinnes vermuthen lassen könnten[d]. Der übrige Anzug der Wefire, Emire, Richter und Scheiche war nicht minder nach strenger Vorschrift geregelt ‡, und die höchste Pracht der Ehrenkleider bestand in gestickten Versen aus dem Koran oder Dichtern, womit der Saum verbrämt war[e]. Die Vornehmen trugen kurze Aermel, damit die Hand frey zu Schlag und Stoss; die Mamluken sehr lange, welche über die Spitzen der Finger reichten, weil es unanständig, vor Oberen

---

a) Pietro Martire. Die Bege heissen in den venetianischen Berichten Amiragii (Emire). b) Venetianische Berichte in Marino Sanuto und Pietro Martire: *un capello fatto di due divise verde, da basso e di sopra negro* Bl. 3a. c) Venet. Gesandtschaftsberichte u. Pietro Martire Bl. 3a: *di tela sottilissima di Cambai tutto cornuto di 60 e alcuna volta di 70 braccia, tirato in varie pieghe e diverse rivolgiture, che vengono in fine a riuscir in corna. Dal piano del Delopan* (Dülbend) *che si fica in capo escono sei corna lunghe, poco meno di sei palme come le corna della lumaca.* d) *Per non far alcun golfo brutto e sciocco et indegno di gravità d'huomo nel mover leggermente il capo.* Pietro Martire Bl. 33. e) Wie der ehemahlige Königsmantel des deutsch-römischen Kaisers.

anders als mit versteckten Händen zu stehen [a]. Nach den vier und zwanzig Begen, deren jeder eine besondere Capelle von Heeresmusik hatte [b], kamen die vier und zwanzig Statthalter, wovon zwölf die ägyptischen, und zwölf die syrischen Länder verwalteten †. Die ersten Würden des Reiches waren im Heere der oberste Befehlshaber desselben der Grossfürst [c], und in der inneren Verwaltung der Diwitdar [d] oder Tintenfasshalter der erste Weſir; die andern Grosswürden der Mamluken waren der Oberstwaffenträger [e], der Oberststallmeister [f], der Oberstkämmerer [g], der Oberstschatzmeister [h], unter denen die Beamten des Zeughauses, des Stalles, der Kammer, des Schatzes standen [i]. Die höchsten Würden des Gesetzes waren der Oberstlandesrichter [k], und dann die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten nach dem Ritus der Imame Ebu Hanife, Schaafii, Malek und Hanbel [l]. Diese sassen an den Diwans-Tagen, wo der Sultan Pforte hielt [m], zu seiner Rechten mit dem Aufseher der öffentlichen Einkünfte und der Truppen [n], zu seiner Linken der Staatssecretär und die Emire der Mamluken [o]. In einiger Entfernung die Verschnittenen des Harems [p]. Die Diwans-Tage waren Dinstag und Donnerstag [q]. Wenn der Sultan ausritt, wurde ihm ein seidener Sonnenschirm über den Kopf gehalten, und die mit seinen Titeln golden gestickten Ende des Kopfbundes wehten von hinten in die Luft [r].

---

[a]) *Perche non portano li vesti di sopra con alcun taglio se non nelle*
maniche, che i Signori le usano corti e brevi et gli altri quasi fin sopra le
dita. Pietro Martire 32; wie die alten Perser vor dem Könige: οὐ διειρασ
διὰ τῆς κόρης τὰς χεῖρας, ὃ ποιοῦσι βασιλεῖ μόνως. Xenophon Hist.
graec. L. II. c. 1. [b]) Ssahib tablchanat. [c]) *Emirol-kebir.* [d]) In den italien.
Berichten wird er nur *Diodar*, nach der verweichlichten ägyptischen Aus-
sprache geschrieben. [e]) *Emir Silah.* [f]) *Emir Achor.* [g]) *Hadschibul-hudschab,*
[h]) *Emir Chaſinedar.* [i]) Die *Silahdare* Waffenträger, die *Hudschab* Kamme-
rer, die *Diwitdare* Secretare u. s. w. [k]) *Kadhiol-Kudhat.* [l]) Sultan Bibars
setzte diese vier Richter ein. Sojuti. [m]) *Far porta* sagt P. Martire. Ein
Seitenstück zum Berichte Pietro Martire's ist der Bericht über des Sultans
Pracht und Gasterey in Ulloa's Uebersetzung des Vasco Dias Tanco cap.
XXXVIII. — XLI. Siehe auch Notices et extraits des manuscrits T. IV.
p. 572. [n]) *Wekil-beitil-mal* und *Naſirol dschisch.* [o]) *Katibos-sirr.* [p]) *Quasi*
in quello spatio di mezzo vidi da trenta vechi sbarbati — che sedevano in
certe porte come posticcie, et intesi che questi erano gli Eunuchi del Sol-
dano, guardiani delle sue mogliere et inamorate. Pietro Martire Bl. 30.
[q]) Sojuti im *Husnul-mohaſeret*, Hauptstück: *Dschulus-es Sultan fi daril-*
adl. [r]) *Motaraſat bi ſaheb bi elkabihi we ismihi.* Sojuti im *Husnul-mohaſeret*

Auszug Sultan Ghawri's.

Mit solcher Macht und Pracht war der achtzigjährige Sultan[a] der Mamluken, Kanssu Ghawri, aus Kairo dem Sultane der Osmanen entgegengezogen. Ausser den Emiren der Mamluken begleiteten ihn die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten und die zwey berühmtesten Scheiche des Landes. Die Zahl der unter seiner sechzehnjährigen Regierung zusammengeschleppten Mamluken (Dschelban) belief sich auf dreyzehntausend. Mittelst derselben hielt er die sich noch von seinen Vorfahren herschreibenden Korsan oder Mamluken der dritten Classe im Zaume; ausser dieser in dem Heere selbst zwischen den Classen desselben bestehenden Schelsucht, traute und misstraute Kanssu Ghawri mit gleichem Unrechte einigen der vorzüglichsten Bege. Sibai, der Statthalter von Damaskus, der es aufrichtig und redlich meinte, war dem Sultane verdächtig, weil sein Nahme mit *S* begann, und der in kabalistischen Künsten bewanderte Geschichtschreiber dieses Feldzuges, Ibn Seinel, dem Sultane vorausgesagt, dass nach der Kabala dem Sultane von einem *S* (Selim) Gefahr drohe. Als Kanssu Ghawri nach Damaskus gekommen, zeigte Sibai dem Sultane an, der Statthalter von Haleb, Chairbeg, sey eines Einverständnisses mit den Osmanen schuldig, aber Ghawri, der in seinem Verdachte den treuen Diener für den Verräther, und umgekehrt diesen für jenen hielt †, gab der Anklage so minder Gehör, als Berdi Ghafali, einer der ersten Bege des Heeres und im Einverständnisse mit Chairbeg, dessen Vertheidigung ergriff[b]. Nur der Statthalter von Aintab, welcher, nachdem er dem osmanischen Heere als Wegführer gedient, unter dem Scheine der Treue nach Damaskus gekommen, wurde verdienter Massen hingerichtet. Der Marsch ging vorwärts,

---

im obigen Hauptstücke. Diese herabhängenden Enden des Diadems sieht man auch auf den Medaillen der alten persischen Könige. Daher die Palatinen der Damen beym Hof-Anzuge.

[a]) Nach den venet. Berichten achtzigjährig, nach Pietro Martire, nach welchem er i. J. 1502 fünf und fünfzig alt, siebzigjährig. Subeili und Ibn Seinel aber sagen anderwärts sechs und achtzig, und sechs und siebzig nach Ulloa p. 116: *havea una hernia grande a' testicoli, la quale fu cagione della sua morte.* [b]) Ibn Seinel, Schukri's Selimname, Subeili Bl. 11. Keschfi's Selimname Bl. 44, und Mohammeds Ibn Jusufs Gesch. Aegyptens.

26. Redscheb 920. 24. Aug. 1516. und am vier und zwanzigsten August † standen die beyden Sultane mit ihren Heeren sich in der Nähe von Haléb, auf der Wiese von Dabik ††, wo der Moslim Davids Grabmahl verehrt *, einander schlagfertig gegenüber †††.

Schlacht von Merdsch Dabik. Selim übergab den Befehl des rechten Flügels dem Beglerbeg Anatoli's, Seinelpascha, und dem Beglerbeg von Karaman, Chosrewpascha, denen er den Alibeg Schehsuwaroghli und Mahmudbeg Ramaſanoghli, die beyden letzten Sprossen ehemahliger Herrschergeschlechter, beygesellte. Den linken Flügel befehligten Biiklü Mohammedpascha, der Statthalter von Diarbekr, und der Beglerbeg Amasia's. Die zahlreiche Artillerie war vorne aufgepflanzt, und wie gewöhnlich durch eine Wagenburg verschanzt. Im Heere der Mamluken führten Chairbeg, der Statthalter von Haleb, den rechten, und Sibai, der Statthalter von Damaskus, den linken Flügel an. Die Schlacht war weder lang noch blutig, und der Verlust derselben nicht nur der überwiegenden Macht des osmanischen Geschützes [b], an welchem es den Aegyptern wie den Persern zu Tschaldiran mangelte, sondern auch der Unthätigkeit der Dschelban zuzuschreiben, welche in dem irrigen Wahne, dass ihnen der Sultan die Korsan vorziehe, sich nicht rührten, und eher den Fuss zur Flucht wandten, als die Hand zum Streite [c]. Sultan Ghawri, welcher auf die Treue derselben zählte, und sie eben so gern schonen, als die Reihen der ihm nicht so ergebenen Korsan verdünnen wollte [d], stellte diese an die Spitze des Treffens, und befahl ihnen den Angriff, um sie desto sicherer zu opfern. Die Dschelban, dieser Absicht unkundig, sahen in dem Befehle des Sultans bloss unverdiente Zurücksetzung, und rührten sich nicht, selbst als die Gefahr am drohendsten. Kaum tausend

---

[a] In Cantemir, Selim Note bb, *Buri Vaik* statt *Merdschi Dabik*, was er als *forteresse de Vaik* erklärt! [b] Ibn Seinel und Suheili Bl. 14 geben die Zahl der Kanonen zwischen grossen und kleinen auf fünf hundert an. [c] Ibn Seinel, Schukri's Selimname, Suheili Bl. 13 Keschfi's Selimname Bl. 50 und folgende. [d] Es war die gewöhnliche Politik der Sultane, die Mamluken ihrer Vorfahren so viel als möglich zu verdünnen, und die ihrer eigenen Schöpfung so viel als möglich zu vermehren. S. Pietro Martire 37.

Korsan [a] blieben auf dem Platze, das übrige Heer ergriff die Flucht. Der achtzigjährige ägyptische Sultan fand auf derselben nächst einem Teiche den Tod, sey es den natürlichen, von Alter und Schrecken überwältigt, oder vom Schlage getroffen, sey es verrätherischer Weise von seinen eigenen Begen geschlachtet [b]. So kostete ihm der wider die Korsan gemünzte Anschlag den Thron und das Leben, und für Aegypten war durch diese Schlacht nicht nur Haleb, sondern ganz Syrien verloren. Junispascha erhielt den Auftrag, den Chairbeg, der nach Haleb flüchtete, zu verfolgen, doch dieser, statt sich in die Festung zu werfen, kehrte vor den Thoren um, und übergab sich feig und verrätherisch dem Junispascha auf Gnade des Sultans. Selim begab sich in Ghawri's Zelt, wo ein ungeheuerer Schatz, nähmlich zweyhundert Centner Silbers und hundert Centner Goldes. Unter den Todten wurde der Grossfürst des Heeres, Sudun Adschemi, und einer der tapfersten Emire [c] hervorgezogen, welche Selim ehrenvoll zu bestatten befahl. Ein Tschausch, welcher zur Leichenbeschau Kanssu Ghawri's abgesendet worden war, hieb ihm den Kopf ab, und brachte denselben vor die Füsse Selims, der ihm dafür den seinigen vor die Füsse zu legen befahl. Nur mit Mühe erhielt die Fürbitte der Weſire, dass er statt am Leben mit Verlust seines Dienstes bestraft ward [d]. Der Sultan brach mit dem Heere vom Lagerplatze Hailan auf nach Haleb, dessen Einwohner ihn auf dem sogenannten blauen Platze [e] vor der Stadt mit Ehrfurcht empfingen. Die zu Haleb gefundenen Schätze an Gold und Stoffen übertrafen alle Erwartung: Eine Million Ducaten und mehr als dreytausend Kleider von reichen Stoffen, mit Luchs und Zobel gefüttert [a]. Zum Statthalter Halebs wurde Karadschapascha, der Anführer des Vortrabs des Heeres, zum Richter Dschölmekdschiſade Kemaltschelebi ernannt. Siegesbriefe mit dem Berichte des Sieges von Merdsch Dabik und der Eroberung von Haleb wurden an Sultan Suleiman, und an die fremden Mächte gesandt, an die Genueser zu Chios [b] und an Venedig. Mit Haleb fielen alle anderen syrischen Gränzfestungen [c] der Mamluken, Malatia, Diwrigi [d], Behesni [e], Aintab [f], und Kalaater-Rum. Als Selim zu Haleb dem ersten Freytagsgebethe beywohnte, fügte der Vorbether des Kanzelgebethes für den Sultan den gewöhnlichen Titeln desselben noch den bisher von den Sultanen der Mamluken behaupteten eines Dieners der beyden heiligen Stätten und Städte, nähmlich Mekka's und Medina's, bey. Selim war dadurch so geschmeichelt und so dankbar dafür, dass er sein Oberkleid, mehr als tausend Ducaten werth, auszog, und den Kanzelredner damit bekleiden liess †; eine Nachahmung des Beyspieles Mohammeds, der dem Dichter Kaab Ben Soheir für das ihm zum Lobe hergesagte Gedicht seinen Mantel (Burde) schenkte ††.

---

[a]) In den venetian. Berichten bey M. Sanuto: *Non sono morti che in circa* 1000 *schiavi che è pochissima cosa, ma hanno tutto il paese contrario, manchano di capo e di denari, inspauridi dell' artilleria.* [b]) Nach dem venet. Berichte in Marini Sanuto: *Il Soldano volende montar a Cavallo cascò, e un altra volta volendo montar il cavallo cascò, e il Soldano spirò, era di anni* 80. Den Tod vom Schlage bezeugt die Geschichte Al-Bakui's in den Notices et extraits I. p. 172. [c]) *Kanssu Ben Sultan Tscherkes.* Suheili Bl. 16, nach Ibn Seinel soll in dieser Schlacht auch der Neffe Selims, der Sohn seines Bruders *Ahmed*, der sich nach des Vaters Tode nach Aegypten geflüchtet, geblieben seyn. [d]) Seadeddin. Ssolakſade. Nochbetol-tewarich. Aali. [e]) Meidan eſrak.

Halebs frühere Geschichte.

Haleb, mit dem Beynahmen Schehba, d. i. die Scheckige, nach Constantinopel, Adrianopel, Brusa, Kairo und Damaskus die sechste Stadt des osmanischen Reiches, an der Stelle des alten Beroia oder Chalybon gelegen, ist dem Moslim durch die Sage heilig, welche hieher die Scene von Abrahams Gastfreyheit und Milchgelagen verlegt [g]. Von sieben Hügeln, die sich aus der weiten Ebene erheben [h], schliesst die erst zu Ende des dreyzehnten Jahrhundertes [i] gebaute Festung vier in ihren Mauern ein. Auf der westlichen Seite derselben fliesst der Fluss Kowaik durch Gärten, deren Melonen, Gurken, Kürbisse, Aprikosen, Trauben und besonders Pistazien in der ganzen Türkey berühmt sind [a]. Zwölf Thore der Stadt führen in eben so viele Vorstädte [b], und die Zahl der Einwohner beträgt über zweymahl hunderttausend [c]. Haleb ist der Sitz einer Statthalterschaft von sieben Fahnen [d], die sich bis an das Ufer des Euphrats, und längs desselben von Balis bis Bir, d. i. von Barbalissus † bis Birtha, erstreckt. Von den dazu gehörigen Städten sind Manbedsch, das alte Hierapolis [e], und Maarraton-nooman durch historischen Ruhm geadelt, jenes durch das Heiligthum der grossen syrischen Göttinn Derketo, dieses durch Vortrefflichkeit von Luft und Wasser, durch seinen Erbauer, den arabischen König Nooman, der dieser Stadt nach der Anemone seinen Nahmen gegeben, und durch den grossen arabischen freydenkenden Dichter Ebuloola, der seinen Beynahmen Maarri von dieser Stadt genommen [f]. Die Bewohner des Landes um Haleb, westlich gegen Antiochien und östlich gegen den Euphrat hin, sind Turkmanen, Kurden und Araber †† von mannigfaltigen Stämmen. Selim, der Osmane, durch gütliche Uebergabe Besitzer der ägyptischen Gränzfestung Haleb, welche der Welteroberer Timur mit stürmender Hand eingenommen, ist ein fruchtbarer Stoff zu historischen Betrachtungen. Es waren gerade erst hundert und dreyssig Jahre verflossen, seitdem Bajefid, der Fürst der Osmanen, durch des Sultans der Mamluken, Bibars, Vermittelung, von dem Schatten-Chalifen aus dem Hause Abbas zu Kairo durch eine förmliche Gesandtschaft mit Geschenken den Titel eines Sultans begehrt und erhalten hatte, Bajefid, der hernach als Gefangener Timurs noch vor seinem Tode sein Reich unter seine Vasallen zerstückt, von seinen Söhnen zerreissen sah. Selim, sein fünfter Nachfolger auf dem Throne, trat nun selbst als Eroberer Syriens in Timurs Fussstapfen, und sah sich mit leichter Mühe im Besitze derselben Gränzfestung, welche den welterobernden tatarischen Heeren so tapfern Widerstand geleistet, im Besitze Halebs, des Schauplatzes, auf welchem während der Kreuzzüge, und schon früher, so vieler grosser Fürsten Tapferkeit und Muth sich so glänzend entwickelt hat. Den Byzantinern mit dem übrigen Syrien unter dem Chalifate Omars von dessen siegreichen Waffen entrissen, war Haleb unter den Chalifen der Häuser Abbas und Ommia, und dann der ägyptischen Dynastien Beni Tulun und Achschid von ihren Statthaltern verwaltet worden. Diesen entriss es der grosse Fürst der Dynastie Hamdan, Seifeddewlet, der den Domestikos besiegte und gefangen nahm, der seine Waffen durch ganz Klein-Asien trug, und im Angesichte der byzantinischen Kaiserstadt am Fusse des Olympos Brusa eroberte. In der Nähe von Haleb von den Griechen in einem Passe überrumpelt, rettete er sich nur mit Mühe nach Haleb, welches hierauf die Griechen mit Himss, Hama, Scheifer und Maarrat eroberten, und das Land bis jenseits des Euphrats, bis nach Amid und Nissibin verheerten. Seifeddewlet starb zu Haleb †, das er wieder erobert; aber damit die erlebte Gefahr, Feinden in die Hände zu fallen, nicht seinem Grabe drohe, hatte das Reichsschwert dasselbe zu Miafarakain angeordnet. Die Vorsicht war nicht unnütz, denn schon seinem Enkel entriss der Araber Ssalih Ben Merdas, vom Stamme Kelab, Haleb, worin seine Familie ein halbes Jahrhundert unabhängig regierte ††. Hierauf erhob sich gleichzeitig mit dem ersten Kreuzzuge zu Haleb ein Zweig des über ganz Asien sich verbreitenden Fürstenhauses Seldschuk. Ridhwan †††, der Brudermörder, vereinte wider die Kreuzfahrer zu Haleb nach dem Falle Antiochiens die Fürsten von Damaskus, Himss [a] und Mossul [b], und lieferte den Kreuzfahrern die berühmte Schlacht vor Antiochia's Thoren, in welcher durch Kerbogha's [a], des Fürsten von Mossul, Schuld das ganze Lager des vereinten moslimischen Heeres in die Hände der Kreuzfahrer fiel. Als nach dem Tode Ridhwans in seiner Söhne Nahmen sich der Verschnittene Lulu der Herrschaft bemächtigte, riefen die Bewohner Halebs den Fürsten Mardins, aus dem Hause Ortok, den mächtigen Ilghaſi, d. i. Landsieger, der zuerst wider Aksanghir [b], den Atabegen von Mossul, mit Toghtegin von Damaskus und den christlichen Fürsten, und dann mit jenem wider diese verbündet, den Blutacker bey Sarepta mit dem Blute des Heeres der Kreuzfahrer düngte [c]. 15. *Dschem. ew.* 513. 23. Aug. 1119. Zehn Jahre darnach trat zu Haleb, als noch weit furchtbarerer Feind der Kreuzfahrer der Atabege Amadeddin Sengi, der Vernichter des Fürstenthumes von Edessa, auf, welcher, grausam und doch gerecht, seine Macht durch die grösste Planmässigkeit über die türkischen und christlichen Fürsten als grosser Herrscher erweiterte. 524/1129. Nach dem über die Kreuzfahrer in der Nähe von Haleb beym Schlosse Assaret (Sarepta) erfochtenen Siege eroberte er dasselbe, und schleifte es, weil die Nähe desselben für Haleb eben so gefährlich, als dessen Behauptung schwer [d]. Grösser und den Kreuzfahrern fürchterlicher als Ilghaſi und Ridhwan wurde Amadeddin, nur von seinem noch grösseren Sohne Nureddin, und durch den Stifter des siebengetheilten Herrscherhauses Ejub, Ssalaheddin, an Furchtbarkeit und Grösse übertroffen. Herren von ganz Syrien bis auf die von den Kreuzfahrern besessenen Städte, herrschten Nureddin und Ssalaheddin auch über Haleb, das nach der Erlöschung des Hauses Ejub unter die Bothmässigkeit der Sultane der Mamluken vom Nil, und dann der tscherkessischen, und von diesen nun für immer in die der Osmanen übergegangen war †.

---

[a] Suheili 18. I. Z. Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Seadeddin IV. Bl. 689. Ssolakſade Bl. 91. Aali.
[b] In Marini Sanuto's Chronik aus Haleb vom 27. August datirt.
[c] Seadeddin IV. Bl. 690. Ssolakſade Bl. 91.
[d] *Diwrigi*, nur zwey Tagreisen östlich von *Siwas* (Dschihannuma S. 624), heute zur Statthalterschaft *Siwas* gehörig, war, wenn es zu Aegypten gehörte, wie ein verlorner Posten mitten im feindlichen Lande.
[e] *Behesni* zwischen Meresch und Kaissarije. Dschihannuma S. 599.
[f] *Aintab*, drey Tagreisen nordlich von Haleb. Dschihannuma S. 599.
[g] Dschihannuma S. 593, man zeigt hier zwey Stätten Abrahams. S. auch Russel und d'Arvieux.
[h] d'Arvieux in der deutschen Uebersetzung 1755. VI. Theil S. 355.
[i] i. J. d. H. 690 (1291). Dschihannuma S. 593.

---

[a] Dschihannuma, und ausführlicher in Russels Naturgeschichte von Haleb. [b] Im Texte Russels ist zwar nur von neun Thoren die Rede, aber auf der beygebundenen Karte sind zehn mit ihren Nahmen aufgeführt. [c] Nach Russel 235,000, nach d'Arvieux gar 290,000, nach Tavernier 258,000. [d] Nach dem Dschihannuma S. 593 sind die sieben Sandschake: 1) *Adna*, 2) *Haleb*, 3) *Balis*, 4) *Biredschik*, 5) *Afis*, 6) *Klis*, 7) *Maarrat*. [e] Mannert VI. 1. S. 510. *Manbedsch* ist das Μεμβιτζα der Byzantiner. [f] Dschihannuma S. 592.

---

[a] Dschenaheddewlet. [b] Toghtegin; Ridhwan war die Seele dieses

---

zu Haleb wider die Kreuzfahrer geschlossenen Bundes. Nochbetul-tewarich.

[a] *Kerbogha*, nicht *Korbogha*. [b] Aksanghir, nicht Aksonkor. [c] S. Wilkens Geschichte der Kreuzzüge II. S. 435. [d] Nochbetul-tewarich. Diese für die Geschichte der Kreuzzüge durch die Schleifung Sarepta's merkwürdige Waffenthat fehlt selbst bey Wilken.

Marsch über Hama. Nach dem Aufenthalte einiger Tage zu Haleb zog Selim nach *Hama*, dem alten Epiphania [a], dessen glänzender griechischer Nahme erst durch den wissenschaftlichen Ruhm des zweyten und vorletzten Fürsten des hier herrschenden Zweiges des Hauses Ejub seine volle Bedeutung erhalten, durch *Melek Mansur*, den König, Dichter und Geschichtschreiber †, und durch *Abulfeda*, den herrlichen Quell asiatischer Geschichte und Geographie, dessen glänzender Ruhm den seines gelehrten Vorfahrs bisher in Europa noch im Dunkel gehalten. Scheinbarer als der Ruhm der beyden gelehrten Könige und ihre Gräber sind für den gemeinen Reisenden zu Hama die grössten aller arabischen Wasserräder (Naura), deren eintöniges Gestöhne in den schwermüthigen Liedern arabischer Dichter so oft gepriesen wiedertönt [b]. Selim verlieh die Statthalterschaft von Hama dem Güseldsche Kasimpascha, dem nachmahligen Wesire Suleiman des Grossen, dem Erbauer der Moschee, Medrese, des Bades und anderer Stiftungsgebäude, von welchem eine der ansehnlichsten Vorstädte Constantinopels noch heute ihren Nahmen Kasimpascha trägt [c]. 4. Schaaban 922. 1. Sept. 1516. Ungehindert setzte Selim seinen Marsch nach Himss, dem alten Emessa, fort, in dessen Nähe die Königinn von Palmyra, Zenobia, d. i. Seineb, dem Kaiser Aurelian sich mit einem Heldenmuthe, der besseres Glück verdient hätte, zur Hauptschlacht entgegenstellte. Die alte Tempelstadt, so berühmt durch die Verehrung des syrischen Sonnengottes Heliogabal, dessen gleichnahmiger Priester den Thron der Cäsaren als Auswurf asiatischer Ueppigkeit schändete, die letzte Residenz eines andern Zweiges des Hauses Ejub, längst verwüstet durch die Tyranney ägyptischer Statthalter und die Raubsucht der Beduinen [d], wurde dem

---

[a] Alibeg und Richter sind die einzigen neueren Reisenden, die da waren. Alibeg II. S. 292. [b] In den arabischen Anthologien häufig; die Wasserwerke Hama's beschreibt schon Abulfeda selbst, das Dschihannuma S. 592. und der jüngste leider zu früh verstorbene Reisende, Richter, in seinen Wallfahrten im Morgenlande, vom Hrn. Staatsrathe Ewers herausgegeben. S. 233. [c] Seadeddin. Ssolaksade. Aali. [d] Das Dschihannuma sagt ausdrücklich S. 590: *Hakimlerün sulm etmesinden we Arablerün istilasinden*, d. i. durch die Grausamkeit der Befehlshaber und Usurpation der Araber. Dschelalsade Selimname §. XIX.

rumelischen Türken Ihtimanoghli als Sandschak verliehen. Der Marsch nach Damaskus [a] wurde verzögert, bis die Nachricht eingelaufen, dass die Bege der Mamluken, nachdem sie sich zu Damaskus über die Wahl eines Sultans nicht vereinigen konnten, nach Kairo 22. Sept. 1516
abgezogen seyen. Ende Septembers wehten die Fahnen Selims auf Masstaba, der Vorstadt von Damaskus. Durch Chairbegs Vermittlung wurde der arabische Emir Nassireddin, welchem die Mamluken die Stadt zur Vertheidigung anvertraut hatten, zur Uebergabe bewogen, und am zwölften Tage nach der Ankunft zu 4. Oct. 1516
Masstaba hielt Selim seinen Einzug zu Damaskus, wo er im Pallaste Kassr eblak abstieg. Er empfing hier die Huldigungen der Befehlshaber der Schlösser Syriens, der arabischen Emire † und der Druſen des Libanons, und verlieh die Statthalterschaften von Tripolis, Jerusalem und Ssafed an den Sohn Iskenderpascha's, Mustafa, an Ewrenosoghli und an Mostanssaroghli [b]; dem druſischen Stammherrn Moinoghli verlieh er ein Sandschak mit Fahne und Trommel ††, und Mohammedbeg, den Sohn Isabegs, sandte er mit zweytausend Reitern gegen Ghaſa, als Statthalter ††† desselben, zur Vorwache gegen Aegypten; vier Monathe des Jahres, deren drey (Ramaſan, Silkide, Silhidsche) bey den alten Arabern der Faste, der Waffenruhe und der Wallfahrt gewidmet waren, brachte er, da sie in diesem Jahre gerade mit den Wintermonathen (October bis Jänner) zusammentrafen, zu Damaskus mit Besuchen der Gräber und der Scheiche, mit Besehen der herrlichen Denkmahle dieser so schön gelegenen, und geschichtlich so berühmten alten Residenz der Chalifen des Hauses Ommia und so vieler anderer grosser Herrscher zu. Wir wollen ihn auf seiner Wanderung zu den Herrlichkeiten der Natur und Baukunst, welche Damaskus heut, begleiten.

---

[a] Die venet. Berichte geben folgenden Stand der osmanischen Armee zu Haleb: 8000 *Janissari, tra i quali 4000 Schopetari, 25 a 30 mille Cavalli, 50 carete di artigleria*; dann die ägyptische vor der Schlacht bey Haleb: li Memeluchi 12,000 e coi Arabi 60,000. Aus den fünfzig Kanonen haben die osman. Geschichtschr. oder ihre Abschreiber 500 gemacht. [b] Seadeddin Bl. 691. Ssolakſade Bl. 92. Der Sohn des Edris 110 und Aali.

Beschreibung von Damaskus.

Dimischk oder *Damaskus*, eine der ältesten und auch in der Bibel erwähnten Städte, im Range die fünfte des osmanischen Reiches nach Constantinopel, Adrianopel, Brusa und Kairo, spricht schon durch den Beysatz, welchen sie selbst im Titel des Sultans führt, nähmlich die *Paradiesduftende*, die Herrlichkeit ihrer Lage und Umgebung aus. Sie liegt im Thale Gutha, einem der herrlichsten Thäler der Welt, welchem die mohammedanische Erdbeschreibung nur mit drey anderen den Ehrennahmen eines irdischen Paradieses zuerkennt [a]. Diese schöne, von dem üppigsten Baumwuchse und Pflanzenluxus tief und hochbegrünte Ebene dehnt sich zwischen der Stadt und dem nördlich der Stadt gelegenen Berge Kasiun (Casius) [b] zwey Stunden in die Länge, und wird vom Flusse Baradi, vor Alters der Goldfliessende (Chrysorhoas) geheissen, so vielfach durchschnitten, dass in der Ebene, wie in der Stadt, überall Wasser und Grün, und Grün und Wasser die beyden Haupt-Elemente des Paradieses nach den Begriffen des in Sandwüsten sich nach Wasser und Grün sehnenden Arabers, dem auch desshalb Granada das Paradies Spaniens war [c]. Der Baradi theilt sich in sieben Arme [d], und die Ebene von Gutha bewässert noch ausserdem die Quelle von Findscha [e], die mit lautem Getöse aus dem Berge hervorbricht. So heisst denn Damaskus und seine Ebene bey den arabischen Erdbeschreibern das Muttermahl auf der Wange der Welt, das Gefieder des Paradiesespfauen, der farbige Kragen der Ringeltaube, das Halsband der Schönheit, das vielsäulige Irem. Die Beschreibungen desselben zählen bis siebzig Canäle, achtzehn Quellen, ein und zwanzig Thäler und Spaziergänge, in denen die mannigfaltigsten Fruchtbäume und Gemüse, Getreidearten und Blumen wuchernd gedeihen †. Mehrere Arten von Rosen, Quitten, Trauben, Citronen, Feigen und Pflaumen †† nehmen unter dem Nahmen der damascenischen das Lob der höchsten Vortrefflichkeit in Anspruch. Daher pries Mohammed, der zwar nicht als Eroberer, aber als Kaufmann in seiner Jugend nach Damaskus gekommen, dasselbe dreymahl glücklich, und als ihn seine Jünger um die Ursache, warum? fragten, antwortete er: *weil die Engel Gottes über dasselbe ihre Fittige ausgespreitet haben;* auch schwört im Koran Gott bey der *Feige* und bey der *Olive*, d. i. bey Damaskus und Jerusalem, beym Berge Sinai und dem Hause Abrahams, d. i. bey der Kaaba †††. Auf den Berg Kasiun verlegt die moslimische Sage den Opferaltar Abels, die Scene seines Mordes, und die vieler fröhlicher und trauriger Stunden Adams und Eva's, dann die Geburtsstätte Abrahams, und das Haus der Mutter des Herrn Jesus [a]. Die Eroberung solch' eines Paradieses war daher der ersten Chalifen erstes Augenmerk. Zwey der ersten Jünger des Propheten und der trefflichsten Feldherren des Islams, Chaled, das Schwert, und Ebu Obeide, der Arm Gottes, schlossen Damaskus zugleich von zwey entgegengesetzten Seiten belagernd ein; dieser gewährte friedliche Uebergabe, jener wies sie zurück, dieser zog durch die geöffneten Thore, jener brach durch die erstürmten Mauern ein. Da ward die Hauptkirche der Stadt, hochverehrt als die Stätte des Hauptes Joannes des Täufers, von den Moslimen und Christen zugleich in Anspruch genommen, und zwischen beyden getheilt; aber Abdolmelek, der fünfte Chalife des Hauses Ommia, brach die ein halbes Jahrhundert lang aufrecht erhaltene Capitulation, indem er die Christen für ihren Theil der Kirche die ausser den Mauern der Stadt gelegene, und daher in der Capitulation nicht begriffene von St. Thomas anzunehmen zwang [b]. Er verwandelte die getheilte Hauptkirche in das erste Wunderwerk arabischer Baukunst, in die durch die Heiligkeit ihrer Stätten, durch die Pracht ihrer Säulen, durch den Wald ihrer Kuppeln, durch die Zierlichkeit ihrer Inschriften, durch die Zahl ihrer Altäre, Thürme und Emporkirchen nun schon zwölfhundert Jahre lang so hoch berühmte Moschee der Söhne Ommia's [a].

---

[a] *Schami dschennet mescham.* [b] Dieser Casius ist der nächst Aegypten gelegene, auf welchem auch Jupiter *Casius* verehrt ward, wie auf dem gleichnahmigen Berge bey Seleuce. S. Mannerts Geographie VI 1. S. 455. [c] Desswegen sagt auch Tournefort vom quellenreichen Brusa: *Il est vrai qu'ils [illegible] la ville du monde qui par sa situation et par ses fontaines ressemble le plus à Grenade.* Lett. XXI. [d] S. Ali Beg's Travels III S. 371. Ausserdem hatte Damaskus ursprünglich auch sieben Thore, den sieben Planeten geweiht, und sieben Districte. S. Dschihannuma S. 571. [e] Der Feye Pokocks, der *Farfur* der Bibel ist wohl der *Baradi* selbst.

---

[a]) Ibner-rai, und die Geschichte von Damaskus. [b]) Dschihannuma S. 573. Gibbon (Chap. LI. Tom. V. S. 307) heisst die Kirche die Kirche Maria's; die arabischen Schriftsteller nennen sie die des heiligen Joannes.

Besuch der Moschee der Söhne Ommia's.

Dieser Moschee Besuch war der erste des Eroberers. Sechsthalbhundert Fuss [b] in die Länge von Osten gegen Westen, und anderthalbhundert in die Breite, von Norden gegen Süden, übertrifft diese Peterskirche des Islams alle anderen berühmten Moscheen, selbst die von Kordua wie an Pracht, so an Grösse. Ihr Bau soll die ungeheuere Summe von fünf Millionen Ducaten gekostet, der tägliche Unterhalt dreyhundert Ducaten betragen haben [c]; die letzte Summe nicht unglaublich ob der Menge der Lampen und der Küster, der Gebethausrufer und der Priester. Sechzehn Imame, je vier für jede der vier rechtgläubigen Secten, waren die Vorsteher des Gebethes, fünf und siebenzig Mueſine riefen dasselbe zugleich von den drey Minares aus, und zwölftausend Lampen brannten in den Nächten des Ramaſans [d]; die Summe des Baues, nur glaubwürdig durch den Preis der sechshundert in goldenen und silbernen Ketten aufgehangenen Lampen [e], durch den Preis der ungeheueren Säulen von Serpentin, Granit und Porphyr und vielfarbigem Marmor, von denen vierzig [f] grosse auf jeder Seite, die eine roth und die andere grün, den Mittelgang bilden. Die grosse Kuppel in der Mitte heisst die Kuppel des Adlers [g]. Zwey Säulen derselben kaufte Welid von Chaled, dem Sohne Jeſids, um tausend fünfhundert Ducaten, zwey andere pistaziengrüne aus Alexandrien, jede um hundert Ducaten gekauft, zieren die Ruhestätte des Hauptes des heiligen Joannes; die zwey grössten, denen nur die vier grössten der Suleimanije zu Constantinopel verglichen werden können, stehen am westlichen Hauptthore *Babol-bürid;* gegen die drey andern Himmelsgegenden öffnen sich drey andere Thore [a], so dass nicht, wie gewöhnlich bey andern Moscheen, dem Hauptthore die Altarnische gegenüber steht. Es sind vier solche Altarnischen für die vier rechtgläubigen Secten *Hanefi*, *Schafii* [b], *Maleki* und *Hanbeli*, eben so viele erhöhte Stätten (Mihfel) für die Gebethausrufer, welche den von den drey Minares erschollenen Ausruf [c] unmittelbar vor Beginn des Gebethes hier wiederhohlen; von den drey Minares geniesst einer der höchsten Verehrung ob der Sage, dass am jüngsten Tage auf demselben der Herr Jesus vom Himmel zur Erde steigen wird, einer der beyden andern heisst der Minare der Braut [d]. Das grösste Heiligthum der Moschee ist aber die Capelle, wo nach der Meinung der Moslimen das Haupt Joannes des Täufers noch heute ruhen soll [e], obschon es zur Zeit des byzantinischen Reiches mit so grosser Feyerlichkeit nach Constantinopel übertragen worden [f], und von da in mehreren Exemplaren nach Europa gekommen ist, wiewohl es vielleicht nie hier geruht hat. Wie die Uebertragung dieses heiligen Hauptes ein stehender Artikel bey mehreren byzantinischen Geschichtschreibern, so bey den arabischen die Uebertragung des von Osman, dem Sammler des Korans, eigenhändig geschriebenen Korans, welcher ursprünglich zu Tiberias aufbewahrt, zur Zeit der Kreuzzüge aus Furcht, dass er dort vor den Kreuzfahrern nicht sicher, mit grosser Feyerlichkeit in diese Moschee übertragen [a], und als das fränkische Heer vor den Thoren von Damaskus erschien, mit vielem Geweine des Volkes in der Moschee zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt ward [b]. Aus demselben soll Osman gelesen haben, als er ermordet ward, und noch zeigt man die Spuren des Blutes auf den Blättern des Korans [c]. Ein zweyter Koran, der noch in der Moschee zu Damaskus befindlich, ist von der Hand Ali's [d]. Zwey Suren des Korans, die der *Entscheidung* [e] und die der *Engel* [f], laufen an den Wänden der Moschee, in schöner Schrift mit goldenen Buchstaben auf lazurnem Grunde geschrieben, herum [g]. Die an der Moschee angestellten Koransleser lesen denselben vor der Capelle des heiligen Joannes nach den Lesearten der zehen und sieben grossen Scheiche der Korans-Lesekunst [h]. Es war in dieser Moschee, dass Ebu Dürda, einer der Jünger des Propheten und ersten Leser des Korans, auf die, heute nach Lancaster genannte, uralte Methode, nach welcher ein Schüler den andern oder mehrere lehrt, immer sechzehnhundert Gläubige zugleich im Lesen des Korans unterrichtete [i]. Ausser der Ruhestätte des Hauptes des heiligen Joannes wallfahrtet der Pilger in der Moschee noch zu den Stätten der Propheten Hud und Chifr [k]. Diese Stätten (Makam), die Grabstätten (Meschhed), die Emporkirchen (Makssura), die Kuppeln, die Säulen, die Springbrunnen, deren einer so dick empor schiesst, dass der Wasserstrahl eine Melone trägt [l], sind noch heute der Gegenstand der Verehrung und Bewunderung der Pilger, die hier mit der Karawane nach Mekka so zahlreich durchziehen; aber nicht nur die goldenen Lampen und silbernen Ketten sind längst verschwunden, sondern auch die Säulen haben vielfach in dem doppelten grossen Brande gelitten, in welchem die Moschee zweymahl, das erste Mahl in dem innern Bürgerkriege der Bewohner Aegyptens und Iraks [a], das zweyte Mahl unter Timurs blutiger Brandfackel aufflammte [b].

---

[a] In der Geschichte Damasks handelt das ganze zweyte Hauptstück bloss von dieser Moschee. Im Dschihannuma nimmt die Beschreibung derselben vier Folioseiten ein.
[b] Nach Alibeg's Travels S. 265. 400 Fuss lang.
[c] Dschihannuma S. 577.
[d] Eben da S. 576. l. Z.
[e] Eben da S. 574. 6. Z.
[f] Nach Alibeg's Travels S. 265 vier und vierzig Säulen in jeder Reihe.
[g] Kubbetun-nesr.

---

[a] Das Thor *Anberanije* gegen Süden, das Thor von *Ssamossat*, auch das Kettenthor genannt, gegen Norden, und das gegen Osten das Thor von *Dscherun;* zu dem Hauptthore *Babol-bürid* steigt man von der Seite des Marktes Muradpascha's auf sechzehn Stufen. Dschihannuma S. 574. [b] Alibeg erwähnt dieses einzigen *Mihrab* S. 266: *upon the right of the nave is the Mehereb for the Imaum of the Schaffii rite.* [c] In Alibeg's Travels S. 266 fehlerhaft *Mehral;* was das *neomba* seyn soll, kann ich nicht errathen. [d] Dieser Minare blieb bey dem Brande der Moschee, als Timur die Stadt verheerte, unversehrt. Siehe oben Buch VII. [e] Dschihannuma S. 573 vorletzte Zeile. [f] *Ambiani, Equitani, Romani veram faciem indubitatamque verticem Christi praecursoris colere arbitrantur*, sagt der naive Kanzler des Joanniter-Ordens, Wilhelm Caoursin, in seiner Abhandlung: de translatione Sacrae dextrae S. Joannis Baptistae praecursoris ex Constantinopoli in Rhodum.

---

[a] Sehebi, der Abkürzer Ibnol-Dschusi's im J. 507 (1113); nach Sojuti's Geschichte der Chalifen aber schon i. J. 494 (1100). [b] Sehebi, i. J. 543 (1148), von dem Zuge der Kreuzfahrer vor Damaskus s. Wilkens Geschichte der Kreuzzüge III. Theil VIII. Cap. S. 246. [c] Menasikul-hadsch S. 59, die dort sieben Blätter füllende Beschreibung von Damaskus ist theils aus dem Dschihannuma, theils aus der türkischen Geschichte von Damaskus gezogen. [d] Dschihannuma S. 574 und Menasikul-hadsch S. 59. [e] Al-furkan die XXV. Sura des Korans. [f] Al-melaiket die XXXV. Sura des Korans. [g] Dschihannuma S. 574 sagt im Charakter *Sulus*, worunter hier kufische Schrift zu verstehen. [h] Dschihannuma S. 577. [i] Teſkeretul hikem in der Lebensbeschreibung Abu Durda's. [k] Menasikul-hadsch.

Besuch der Denkmahle Nureddins und Ssalaheddins.

Nach dem Besuche der Moschee der Ommiaden besuchte der Sultan, wie gewöhnlich die Pilger, die Gräber der Jünger und der Gemahlinnen des Propheten, der grossen Fürsten und der berühmten Scheiche, wodurch Damaskus dem Moslim so heilig. Der zärtlichen Aufmerksamkeit, welche der Welteroberer Timur für die Gräber der Gemahlinnen des Propheten zu Damaskus heuchelte, ist bereits in dem Buche seiner Geschichte Meldung geschehen [c]. Von den vierzig Jüngern des Propheten, deren Biographien die Geschichten dieser Stadt bey Gelegenheit ihrer Gräber erzählen, ist es vier schon bekannte zu nennen genug, nähmlich das *Schwert* und den *Arm* Gottes, d. i. Chaled und Ebu Obeide, die beyden Eroberer der Stadt, Ebu Dürda, den grossen Koransleser, und den Aethiopier Belal, welcher Mohammeds Gebethausrufer war [d]. Mehr als durch die Gräber dieser Ehrenwerthen, musste Selim durch die Gräber der Chalifen und Sultane angezogen werden, von denen ausser dem Chalifen, Erbauer der Moschee, und seinem Sohne Welid noch die beyden besten Sultane des Islams, nähmlich *Nureddin* und *Ssalaheddin*, zu Damaskus ruhen, beyde an den von ihnen erbauten Akademien. Nureddin, der grosse Atabege, dessen verdienter Lobpreis das ganze Morgenland füllt, und selbst in den Geschichten der Kreuzfahrer seiner Zeitgenossen wiederhallt, ist das Muster, nach welchem sich andere grosse Fürsten des Islams gebildet haben, wie Cäsar nach dem Alexanders. Selbst Mohammed der Eroberer wetteiferte mit ihm in dem

---

[a]) Sehebi i. J. 461 (1068). Das Dschihannuma und die Geschichte von Damaskus erwähnen dieses Brandes nicht, wohl aber das Menasikul-hadsch S. 56. [b]) S. VII. Buch. [c]) Eben da. [d]) Menasikul-hadsch S. 62; die Jünger S. 53, die Scheiche S. 54.

Baue von Akademien und Moscheen, indem er wie Nureddin acht Akademien in verschiedenen Städten seines Reiches gebaut †, deren acht auf einmahl an seiner Moschee zu Constantinopel gestiftet. Ausser den Akademien und Moscheen verherrlichte Nureddin Damaskus durch zwey der berühmtesten Gebäude und Stiftungen im Islam; das eine der Pallast des Reichsrathes, welchen er Darol-aadl [a] nannte, d. i. das Haus der Gerechtigkeit, im Gegensatze der unter dem Tyrannen Hakem zu Kairo gebauten Akademie, welche Darol-ilm [b], d. i. das Haus der Wissenschaft, hiess; das andere das grosse Spital in rühmlichem Wettstreite mit dem grossen Spital, welches der Chalife Moktedir zu Bagdad gebaut, und mit siebentausend Ducaten jährlicher Einkünfte gestiftet hatte [c]. Zu solchen Unternehmungen verwandte er die Gelder des Staates, für seine eigenen wenigen Bedürfnisse nur den Ertrag seiner Privatgüter. Seidene Kleider verschmähend, war er nur in Wolle oder Leinwand gekleidet, und lebte nur dem grossen und kleinen heiligen Kriege, d. i. den Wissenschaften und den Waffen zugleich. Der Titel eines seinigen Werkes: *der Lichtruhm* [d], ist auf ihn selbst übergegangen, und fliegt von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie von Stadt zu Stadt die Brieftauben, von deren ordentlicher Posteinrichtung er der Erfinder [e]. Wie schon vor ihm Seifeddewlet [f], der grosse Fürst des Hauses Hamdan, wie nach ihm Timur und Bajeſid II., liess er den Staub, der sich auf seinen Feldzügen an seine Stiefel geklebt, sammeln, und mit sich begraben, als Urkunde seines Verdienstes im heiligen Kriege. In demselben Sinne befahl der grosse Gründer des Hauses Ejub, Ssalaheddin (Saladin), mit seinem Schwerte begraben zu werden, damit (hiess es in seinem Testamente) er am jüngsten Tage auf dasselbe gestützt auferstehen möge [g]. So ruhen sie beyde zu Damaskus, an den von ihnen gestifteten Akademien, aus ihren Gräbern den Wallfahrter mit Liebe zum Siege über Feinde und Unwissenheit begeisternd [a].

---

[a]) Nochbetul-tewarich. [b]) Makriſi. [c]) Sojuti's Geschichte der Chalifen. [d]) *Fachri nur* im Nochbetul-tewarich. [e]) Dschihannuma S. 608. [f]) Sehebi i. J. 656 (1258). [g]) Die Anordnung ist bekannt, aber nicht das schöne Wort Ssalaheddins. Dschihannuma S. 608.

Besuch des Grabes Mohijeddin Al-arabi.

Ssalaheddin hatte als eilfjähriger Knabe mit seinem Vater vor den Thoren Damasks an der Höhle Rubua † dem heissen Kampfe wider das Heer der Kreuzfahrer beygewohnt, in welchem sein Bruder Schehinschah als Martyr des Glaubens fiel [b]. Auch diese Höhle, welche die Wiege des Herrn Jesus heisst, ist ein Wallfahrtsort, welchen Selim wie andere Pilger besuchte. Vorzüglich aber weilte er zu Ssalehije [c], welches auf dem Abhange des Casius liegt, bey dem Grabe des grössten aller mystischen Scheiche, Mohijeddin Al-arabi. Oben auf dem Gipfel der Anhöhe ruht auf vielen Pfeilern eine Kuppel, welche Kubbeton-nassr ††, d. i. die Kuppel des Sieges, heisst, und von wo die herrlichste Aussicht über die paradiesische Gegend, über das Thal von Gutha und ganz Damaskus; unten am Fusse des Berges erblickt man eine Menge verfallener Grabmahle von Scheichen, deren Trümmer sich um das noch im guten Zustande erhaltene des grossen Scheichs Mohijeddin Al-arabi †††, wie die Trümmer verfallener Pyramiden um die bestehenden grossen, gruppiren. Mehr als das Grab des Scheichs dürfte die meisten europäischen Reisenden anziehen das ebenfalls zu Damaskus befindliche Farabi's, des ersten Philosophen des Islams, welcher, wie Pythagoras, Musik und Philosophie verschwisterte, wie Aristoteles alle Fächer der Wissenschaft mit durchdringendem Verstande erfasste, und daher von den Arabern der zweyte Lehrer †††† genannt ward, wie Aristoteles der erste, aber dennoch ruft unsere Aufmerksamkeit vor allen das Grab des Scheichs auf sich, nicht nur weil Selim, selbst mystischer Dichter, dasselbe während seines Aufenthaltes vorzüglich besuchte, und bey seinem Rückzuge dasselbe mit dem noch heute bestehenden Dom überwölbte, sondern auch weil Mohijeddin Ibnol Arabi, der in Spanien geborne gelehrte Araber, der eigentliche wissenschaftliche Grundpfeiler des Mysticismus, welcher zu allen Zeiten in Arabien, Persien und der Türkey so viele Bekenner gezählt und noch zählt. Zu Ende des eilften Jahrhundertes zu Kordua aus einer vom Stamme Tai absprossenden Familie geboren, hatte er auf der Akademie zu Sevilla studiert, dann aber seine Reisen ins Morgenland angetreten, und in Vorder-Asien, Syrien und Aegypten die Weisheit aus dem Munde der berühmtesten Scheiche jener Zeit geschöpft. Früher bloss den positiven Wissenschaften ergeben, wurde er erst durch den Umgang mit Scheich *Schädeli*, dem Entdecker der herrlichen Eigenschaften der Kaffehbohne, auf die mystische Bahn gebracht, auf welcher er nicht nur den ersten Grundleger der Mystik, den Scheich *Koschairi*, sondern auch seinen Zeitgenossen, den arabischen Dichter *Ibn Faredh*, bey weitem übertraf, und eine Schule der Mystik stiftete, aus welcher hernach die in Konia so berühmt gewordenen Scheiche *Ssadreddin* von Konia und *Schems Tebrifi*, der Lehrer des grössten persischen mystischen Dichters, *Mewlana Dschelaleddin Rumi*, hervorgingen. Er starb sieben und siebzig Jahre alt [*], ein fruchtbarer Verfasser geheimnissvoller Werke [†], der Pol der mystischen Welt. Selim besuchte zu Damaskus nicht nur den grössten der verstorbenen Scheiche, sondern auch zweymahl den grössten der damahls lebenden, Mohammed von Bedachschan, der durch grosse Unabhängigkeit und Entbehrung irdischer Güter des Lebens im Rufe der Heiligkeit stand [††]. Das erste Mahl schwieg der Scheich ganz und gar, ohne den Mund zu öffnen; der Leibarzt Achi Tschelebi fragte ihn um die Ursache des Stillschweigens. Der Scheich antwortete, es sey am Sultan und nicht an ihm, das Gespräch zu eröffnen. Das zweyte Mahl, als der Leibarzt über das Wetter zu reden begonnen, nahm der Scheich folgender Massen das Wort: „Das Chalifenthum ist eine schwere Last, und die Sultane „sind, wie wir Scheiche, ohnmächtige Diener des Schö„pfers, aber noch überdiess mit der Bürde der Herrschaft „beschwert; leichter vermag der Leichtgeschürzte als „der Schwerbeladene sich vom Verderben zu retten, „aber die auferlegte Last zu bewahren, ist der Herr„scher Pflicht." Nach ähnlichen Ermahnungen gab der Scheich dem Sultane den verlangten Segen. Des Tyrannen Selim auffallende Ehrfurcht für die Gräber der Scheiche, und besonders für das des grössten mystischen, Mohijeddin Ibnol-Arabi, erklärt sich nicht bloss durch Heucheley, sondern auch durch seinen eigenen, vom Vater geerbten Hang für mystische Werke und Gedichte. Der Diwan seiner eigenen persischen Gedichte ist grössten Theils mystischen Inhaltes †, und in dieser Hinsicht gewiss die seltenste Erscheinung in der Literargeschichte, nicht nur der Osmanen, sondern überhaupt in der aller Könige, die zugleich Dichter, und aller Eroberer, die zugleich Schriftsteller. Selim, der sich mit Gelehrten und besonders Dichtern gern unterhielt, würde in Syrien und Aegypten ganz gewiss in die Fussstapfen Timurs getreten seyn, welcher zu Haleb und Damaskus sich mit den Geschichtschreibern Ibn Schohneh und Ibn Chaledun in Gespräche eingelassen hatte, hätten damahls noch solche Zierden arabischer Gelehrsamkeit gelebt; aber das letzte Wunder derselben, der Schlussstein der arabischen Literatur, der grosse Vielwisser und Vielschreiber Sojuti, welcher in allen Fächern der Wissenschaften über dreyhundert Werke geschrieben, war seit einem Jahrzehend gestorben ††, und weder Syrien noch Aegypten hatten seitdem mehr grosse Gelehrte aufzuweisen. Selim beschränkte sich also während des Winterquartiers zu Damaskus und des Marsches nach Aegypten auf den Umgang mit den grossen Gelehrten seiner eigenen Umgebungen, mit dem Philologen Halimi, seinem Lehrer, mit dem Heeresrichter Kemalpaschasade, mit seinem gelehrten Leibarzte, dem Perser Achi

---

[a] Ueber die Grabmahle *Nureddins* und *Ssalaheddins* das Menasikulhadsch S 62 und die Geschichte von *Damaskus*. [b] Wilkens Geschichte der Kreuzzüge III. S. 255. [c] *a truly delightful spot* sagt der pseudonyme Alibeg II. S. 282.

---

[*] Geboren i. J. 560 (1164), gestorben 638 (1240).

Tschelebi †, und seinem Kammerdiener Hasandschah, dem Vater Seadeddins des Geschichtschreibers. Der letzte besorgte für ihn selbst mitten im Feldzuge die Abschriften classischer Werke, wie z. B. der persischen Geschichte Wassafs, nachdem des Sultans Exemplar, in welchem er gern las, auf dem Marsche durch die Wüste in die Hände räuberischer Beduinen gefallen war [a].

Aegyptische Sultans Wahl und Selims Marsch.

25. *Ramaſan* 922. 22. Oct. 1516.

Zu gleicher Zeit, als Selim zu Damaskus das Winterquartier bezog, waren zu Kairo die Mamluken zur Wahl eines neuen Sultans geschritten. Die Dschelban stimmten für den einzigen Sohn Kanssu Ghawri's, Seid Mohammed; die Korsan hingegen wählten Tumanbeg, einen durch Tapferkeit, Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit ausgezeichneten Fürsten. Trotz dieser Eigenschaften fürchteten die Dschelban für das Leben des von ihnen beschützten minderjährigen Sohnes Kanssu Ghawri's ††. Da traten zwey der ersten Bege, Alanbeg und Kurtbeg, ins Mittel, indem sie den Dschelban das Leben ihres Schützlings gegen Erlegung von sechzigtausend Ducaten zur Fortsetzung des Krieges verbürgten [b]. Selim traf seiner Seits während des Winters Anstalten zum Zuge durch die Wüste, welche Syrien von Aegypten trennt. Mehrere tausend Kamehle wurden bloss zur Weiterschaffung der Wasserschläuche gekauft, und zwey Millionen Aspern als Geschenk unter das Heer vertheilt [c]. Sinanpascha erhielt den Auftrag, mit fünftausend Mann gegen Ghaſa zu marschiren, um den dortigen Pascha zu unterstützen. Ein Saim, d. i. Besitzer eines der grossen Reiterlehen, Tscherkes Murad, und ein anderer wurden als Gesandte an den neuen Sultan der Mamluken gesendet, demselben den Frieden gegen die Anerkennung osmanischer Oberherrschaft durch Kanzelgebeth und Münze auf Selims Nahmen anzubiethen [a], Tumanbeg empfing die zwey Gesandten mit der ihrem Range gebührenden Achtung, als sie aber von der Audienz weg gingen, begegnete ihnen Alanbeg, der, über ihren Anblick ergrimmt, ihnen die Köpfe abhieb, und dann im Diwan seine That durch den Unwillen über den schimpflichen Antrag der Unterwerfung und durch seine Verachtung der Osmanen, welche, in persönlicher Tapferkeit den Mamluken weit nachstehend, zu Merdsch Dabik nur durch die Kanonen gesiegt hätten, zu rechtfertigen suchte [†]. Der Krieg war beschlossen, Dschanberdi Ghaſali wurde zum Anführer des Heeres ernannt, welches dem osmanischen an die Gränze von Syrien entgegen zog, zehntausend Mann stark, zehn Bege, deren jeder tausend Mann, und dreyssig, deren jeder vierzig befehligte, zählte [b]. Dasselbe zog Ende Octobers von Kairo aus, und traf 1. *Schewwal* 922. 28. Oct. 1516. an der Gränze, nicht weit von Ghaſa, beym Karawanserai Junis Chan mit der durch Sinanpascha dem Grosswesir befehligten Vorhuth des osmanischen Heeres zusammen. Den rechten Flügel der Osmanen befehligte der Sandschak von Tekke, Ferhad, den linken Mohammedbeg, der Sohn Isa's, der Statthalter von Ghaſa, Sinanpascha das hinterste Treffen; auf der ägyptischen Seite stand dem neuen osmanischen Statthalter von Ghaſa der alte ägyptische Statthalter, Dewletbeg, und dem Sandschak von Tekke der Statthalter von Alexandrien, Chudawerdibeg, gegenüber [c]. Die Schlacht fiel zum Nachtheile der Aegypter aus, aber während derselben hatten sich die Bewohner von Ghaſa und Ramla empört. Selim brach in der Hälfte Decembers 21. *Silkide* 922. 15. Dec. 1516. von Damaskus gegen Ghaſa und Ramla auf, erhielt in dem nächst Ramla gelegenen Orte Dschuldschulije [d], den Siegesbericht Sinanpascha's sammt den Trophäen der abgeschnittenen Köpfe, und befahl zur Bestrafung der empörten Einwohner von Ghaſa und Ramla das Gemetzel derselben. Von Ramla aus machte Selim, nur von wenigen Vertrauten, worunter Hasandschah, der Vater Seadeddins, und Edris der Geschichtschreiber, begleitet, einen Abstecher nach Jerusalem, wo er spät in der Nacht ankam, so dass er die heiligen Stätten des Opferfelsens Abrahams, und die Gräber der Propheten in der Nacht besuchte. Es hatte den ganzen Tag geregnet, so dass, um das Nachmittagsgebeth zu verrichten, kaum eine trockene Stelle auf einem Felsen gefunden ward; Hasandschah, berühmt wie sein Vater durch schöne Stimme, begeisterte durch die Lesung des Korans die Wallfahrter zu höherer Andacht; am folgenden Tage, an dem es eben so stark schneyte als es am vorhergehenden geregnet, ging Selim von Jerusalem nach Hebron, um das Grab Abrahams zu besuchen, und kehrte dann nach Askalon zu seinem Heere zurück[a]. Als er zu Ainess-ssaffa östlich von Ghaſa gelagert, kam ihm Sinanpascha der Grossweſir entgegen, der zur Belohnung für die letzte Waffenthat mit einem herrlichen Säbel beschenkt ward; unter das Heer ward eine neue Geldvertheilung von den Einkünften Halebs und Damaskus angeordnet. Huseinpascha[b], einer der vier Weſire, wagte es, sowohl dagegen als über die Gefahren des Marsches durch die Wüste Vorstellungen zu machen; sobald er in sein Zelt gelangt, wurden auf des Sultans Befehl die Stricke desselben und dem Besitzer der Kopf abgehauen. Ehe noch der Marsch durch die Wüste angetreten ward, hatte Selim die Schlüssel der Städte Ssafed, Tiberias, Nablus, Jerusalem und Hebron[c], und die Huldigung der Scheiche der arabischen Stämme [a] empfangen, von denen er den angesehensten, Ahmed Ben Bakar, das Haupt der Beni Wail, mit Fahne und Trommel belehnte [b].

---

[a]) S. die Erzählung Hasandschahs in seines Sohnes Selimname, in v. Diez Denkwürdigkeiten von Asien (I. S. 27); das andere Werk, welches S. Selim abschreiben liess, war das *Hosni hassin* (nicht *hassn* wie bey Diez), d. i. das *feste Schloss*, ein Ueberlieferungswerk *Essireddin Dschefeti's*. [b]) Ibn Seinel und Suheili Bl. 18. [c]) Seadeddin IV. Bl. 243. sagt 200 Juk, das wären, da das Juk 100,000 Aspern, zwanzig Millionen, bey denen eine Nulle zu viel des Abschreibers Fehler seyn mag.

---

[a] Seadeddin IV. Bl. 293. [b] Suheili 20. Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Seadeddin. Eine der falschesten Angaben des Memoire des Abbé Tercier sur la conquete de l'Egypte par Selim I. in dem XXI. Bande der Memoires de l'académie des inscriptions et belles lettres ist das Datum des Auszuges Sultan Ghawri's 26. Rebiul-achir 921. d. i. 9. Junius 1515, also um sechzehn Monathe zu früh. Die Fabel, dass Selim lange als ein Mädchen im Serai erzogen worden sey, findet sich in keinem osmanischen Geschichtschreiber. [c] Seadeddin IV. Bl. 695. Alfonso Ulloa S. 130. [d] Im Dschihannuma S. 604 Zeile 7 ist die richtigere Leseart, im Seadeddin steht *Chuldschulije*. Dschelalſade Selimname §. XIX.

---

[a] Seadeddin IV. Bl. 626. Der Sohn des Edris Bl. 115. Dschelalſade Selimname. Edris erhielt hier 300 Ducaten und einen Pelz zum Geschenke. §. XIX. [b] Ibn Seinel Suheili. Seadeddin IV. Bl. 629 sucht die Hinrichtung durch die Meinung zu rechtfertigen, dass Huseinpascha gewiss in dieser Nacht zu den Persern Reissaus genommen hatte. So und nicht Hossam, wie ihn europäische Geschichtschreiber schreiben, hiess er. Dschelalſade im Exemplare der Dresdner-Bibliothek Bl. 57. [c] Schukri's Selimname Bl. 74. Dschelalſ. Selimn. Dresdner-Exemplar Bl. 57.

Schlacht von Ridania.

In zehn Tagen wurde der Weg von der ägyptischen Gränze bis nach Shalehije durch die Wüste von Katije zurückgelegt [c]. Häufiger Regen gewährte Wasser in Ueberfluss, und doppelte Bespannung aller Wagen erleichterte die Beschwerlichkeiten des Fortkommens. Aber die Araber der ägyptischen Wüste umschwärmten das Lager von allen Seiten, nach Beute und Köpfen lüstern, welche der Sultan der Mamluken mit Ducaten schwer bezahlte. Einmahl war der Tumult der anströmenden Araber so gross, dass der Grossweſir des Sultans Pferd vorführen liess. Selim war im Begriffe es zu besteigen, in der Meinung, Tumanbeg greife selbst an, als er aber hörte, dass es nur Araber seyen, ergrimmte er so sehr über des Grossweſirs Vorsichtsmassregel, dass sie diesem bald den Kopf gekostet hätte [d]. Am vorvorletzten Tage des moslimischen Jahres stand Sultan Selim zu Chankah, in der Nähe von Kairo †. Sultan Tumanbeg hatte auf des Verräthers Ghaſaliberdi Rath seine ganze Artillerie auf der Seite des Dorfes Ridania [e] bey Aadelije, wo der gewöhnliche Weg von Birketolhadsch nach Kairo vorbeygeht, im Sande versteckt; Ghaſali aber hatte durch seinen Mitverräther Chairbeg, der sich schon in Selims Lager befand, diesem zu wissen gethan, dass er den Berg Mokattam umgehen möge, und dass er im schlimmsten Falle bey Ridania selbst von den im Sande vergrabenen Kanonen nicht viel zu befürchten haben werde. Als Selim, den Rath befolgend, den Berg ausser dem Bereiche der verlarvten Batterien umgangen, merkte Tumanbeg zu spät Ghaſali's Verrätherey, fand aber den Augenblick der Schlacht nicht geeignet, davon öffent-

27. *Silhidsche* 922.
20. Jän. 1517.

---

[a] Das Selimname Schukri's Bl. 71 nennt sie: Beni Charfusch, B. Henusch, B. Terbai, B. Sewalim, B. Ata und B. Attije. [b] Suheili Bl. 21. Keschfi's Selimname Bl. 52. [c] Schukri Bl. 75 heisst die Wüste die von *Katije* und Ummol-Hasan. [d] Schukri Bl. 76. Dschelalf. Selimn. Dresdner-Exempl. Bl. 57. [e] Seadeddin Bl. 648 sagt, dass die Batterien zu *Aadelije* im Sande versteckt waren.

lich Kunde zu nehmen. Nachdem der Sultan den Berg Mokattam umgangen, lieferte er am folgenden Tage [a] die Schlacht †. Auf der rechten Seite Selims standen der Grosswesir mit den Truppen Anatoli's, Schehsuwar mit den Truppen Sulkadrs, Feruchschadbeg, der Abkömmling der Turkmanen vom weissen Hammel, und Mahmudbeg, der letzte Sprosse der Fürsten der Ramasanoghli, mit den Truppen von Adana; auf dem linken Flügel der Wesir Junispascha mit dem Heere Rumili's. Kaum hatte die Schlacht begonnen, so trennte sich vom linken Flügel der Feinde ein ganz in Eisen geharnischtes Geschwader, gerade auf Sultan Selims Fahne zureitend [b]; diess waren die auserlesensten Ritter des Heeres der Mamluken, mit Sultan Tumanbeg selbst und seinen beyden tapfersten Feldherrn, Alanbai und Kurtbai [c], an der Spitze. Sie hatten sich alle drey verschworen, den Sultan der Osmanen selbst lebendig oder todt in ihre Gewalt zu bekommen. Sie täuschten sich nur in der Person, indem sie den Grosswesir Sinan für Sultan Selim hielten. Sinan stand zwischen Mahmudbeg Ramasanoghli, und Ali, dem Chasnedar; der Sultan Tumanbeg drang gerade auf den Grosswesir, Alanbai auf Mahmud, und Kurtbai auf Ali mit so viel Muth und Wuth ein, dass sie alle drey die ausersehenen Gegner mit der Lanze erlegten, und selbst entkamen, wiewohl Alanbai schwer von einer Kugel verwundet [d]. Trotz solcher persönlicher Tapferkeit des Sultans der Mamluken und seiner Getreuen ging die Schlacht durch Ghasali's Verrätherey und die Uebermacht des osmanischen Geschützes verloren; fünf und zwanzigtausend Mamluken deckten die Felder um Ridania. Selim verlegte sein Lager von Aadelije nach der Kairo gegenüber gelegenen Insel Wustanije, ohne nach Kairo zu gehen, wohin er Besatzung sandte. Tumanbai, der sich nach Adwije zurückgezo-

29. *Silhidsche* 923.
22. Jänn. 1517.

3. *Moharrem* 923.
26. Jänn. 1517.

---

[a] Suheili Bl. 23 v. Zeile 5. [b] Seadeddin Bl. 633 aus dem Munde seines Vaters, der Augenzeuge der Schlacht war. [c] Suheili Bl. 22. Ibn Seinel und Schukri's Selimname. [d] Ibn Seinel und Suheili erzählen *Alanbegs* weitere Schicksale auf seiner Flucht bis nach *Behnesa*, wo er starb.

gen [a], kam nächtlicher Weile zurück, drang von Scheichunije wieder in Kairo ein, und hieb die Besatzung *6. Moharrem 923. 29. Jann. 1517.* zusammen. Selim befehligte den Junispascha, welcher an die Stelle des gebliebenen Sinan † nun Grosswesir, den Beglerbeg Mustafapascha ††, den Aga der Janitscharen, Ajas, und den Emir Alem, d. i. Fahnenfürsten Ferhad, mit den auserlesensten Truppen, die Stadt wieder in Besitz zu nehmen [b]. Am achten Tage nach *8. Moharrem 923. 31. Jann. 1517.* dem bey Ridania erfochtenen Siege drangen sie in die Stadt ein, in welcher die Mamluken, von Gasse zu Gasse, von Haus zu Haus, den tapfersten Widerstand leisteten [c]. Auf Chairbegs des Verräthers Vorschlag liess Selim allgemeine Begnadigung der Mamluken ausrufen; achthundert der vornehmsten lieferten sich selbst, oder wurden von den Einwohnern auf das Wort des Sultans eingeliefert, der sie alle auf dem Platze von Romeila enthaupten liess [d]. Hierauf begann das allgemeine Blutbad, ein Gräuel wie die Eroberungsscenen Timurs. Die Leichen von fünfzigtausend Erschlagenen waren in den engen Gassen der Stadt aufgehäuft [e]. Selim ging nach Bulak ins Lager, und erliess von dort aus die Siegesschreiben an die Statthalter des Reiches, die Eroberung Kairo's zu verkünden [f]. Junispascha war zum Grosswesir, und an des hingerichteten *11. Moharrem 923. 3. Febr. 1517.* Huseinpascha's Stelle der Nischandschi Mohammed zum Wesire ernannt worden [g]. Zwölf Tage darnach übersah Selim von dem Pallaste Jusufs, d. i. der Burg Ssalaheddins, auf dem Berge die Herrlichkeiten der Stadt und des Landes, das nun ihm unterthänig, wie einst dem grossen Ssalaheddin, dem Erbauer dieses herrlichen Pallastes [h].

---

[a] Ibn Seinel. Suheili Bl. 23. Keschfi's Selimname verlegt die Besitznahme Kairo's auf den 1. Moharrem. Bl. 65. [b] Seadeddin 701. Ssolakfade. Dschelalf. Selimn. Bl. 59. Dresdner-Exemplar. [c] In dem Siegesberichte ist der 6. Moharrem, d. i. der 29 Jänner, als der Tag, wo die Mamluken nach Kairo kamen; der 25. Jänner, welchen Giovio und Alfonso Ulloa als den Tag angeben, wo Selim nach Kairo kam, ist in so weit richtig, als von den Truppen und nicht vom Sultane die Rede ist. [d] Seadeddin 701. Ssolakfade. Dschelalfade. [e] Dieselben. [f] Das Siegesschreiben an Karadschapascha, Statthalter von Haleb, bey Seadeddin IV. Bl. 703 und bey Edris Bl. 121. Edris gibt das Datum der Schlacht 29. Silhidsche Donnerstags, und den Einzug in Kairo 8. Moharrem Freytags sehr richtig an, unrichtig sind die Daten des Selimname Keschfi's. [g] Dschelalf. Dresdner-Exemplar Bl. 58. [h] Keschfi's Selimname Bl. 50.

Kurtbai's Hinrichtung.

Der tapferste der mamlukischen Bege, Kurtbai, war der Enthauptung der Mamluken und dem allgemeinen Morde, in einem Hause zu Kairo versteckt, entgangen. Selim, der davon Kunde erhalten, aber seinen Aufenthalt noch nicht erfahren, liess ihm durch einen seiner Freunde Jahja, den Sohn Ebubekrs, Tuch und Buch [a] senden; das Tuch, als Zeichen der Begnadigung, das Buch, den Koran nähmlich, zur Bestätigung des Schwures der angelobten Sicherheit seines Lebens. Kurtbai, solcher Versicherung trauend, erschien vor dem Sultane, der ihn auf dem Throne sitzend empfing: „Du bist," redete ihn Selim an, „der Ritter der Pferde, „wo ist deine Tapferkeit nun?" — „Sie besteht," war die lakonische Antwort. „Weisst du, was du meinem Heere gethan?" „Sehr wohl" — [b]. Auf die dritte Frage des Sultans, wie er mit Tumanbai und Alibai [c] den kühnen Angriff auf die vermeinte Person des Sultans gewagt, ergoss sich Kurtbai, der eben so beredt als tapfer, in einen Strom der Rede voll Lobpreis der erprobten Tapferkeit der Mamluken und Verachtung des Geschützes, das ohne Beweis des Muthes meuchelmörderisch tödte. Er erzählte, wie ein Mauritanier zu Sultan Eschrif Kanssu's Zeit, der erste Kugeln nach Aegypten von Venedig gebracht, woher sie in Aegypten den Nahmen erhalten [d], wie aber der Sultan und die Bege den Gebrauch verworfen hätten, unwerth wahrer Tapferkeit und der Sitte des Propheten, welcher dem Araber nur Schwert und Bogen, als gesetzmässige Waffen zugewiesen; darauf habe der Mauritanier gesagt: Wer da lebt, wird sehen, wie dieses Reich durch diese Kugeln zu Grunde gehen wird; leider sey es so gekommen, doch alle Macht sey bey Gott dem Höchsten! Wenn ihr so, sagte Selim, auf den Koran und auf die Sunna haltet, wie kommt es denn, dass wir euch besiegt und vertrieben, dass du gefangen vor mir stehst? — Bey

---

[a] Ibn Seinel Bl. 40. Suheili Bl. 25. [b] Die Rede füllt bey Seinel fünf Blätter 40—45, in Suheili aber abgekürzt Bl. 25 und 26. [c] Seinel und sein Nachschreiber Suheili sind in der irrigen Meinung, dass der von Kurtbai in der Schlacht erlegte Ali der Beg von Sulkadr, Schehsuwar Ali, gewesen sey. [d] *Bindikie*, d. i. die venetianischen, heissen in Aegypten noch heute so Kugeln, als Flinten.

Gott! antwortete Kurtbai, nicht eure Tapferkeit und Reitkunst hat die unsrige besiegt; es war des Schicksals Fügung, weil Alles, was beginnt, auch endet, und die Dauer der Reiche gemessen ist; wo sind die Chalifen, die Kämpen des Glaubens, wo die mächtigsten Reiche der Welt? Auch eure Zeit wird kommen, und euer Reich in Nichts zerstäuben. Uebrigens bin ich nicht dein Gefangener, sondern stehe auf Zusicherung des Lebens und der Freyheit mittelst Buches und Tuches vor dir. Hierauf ergoss er sich in langen Schimpf der Verrätherey Chairbegs, der darneben stand, und endete mit dem Rathe, dass diesem Selim den Kopf kürzen möge, damit er ihn nicht zur Hölle leite. Voll Grimm sprach Selim: Ich wollte dich frey lassen, und sogar zu einem meiner Bege machen, du aber hast deiner Zunge unziemlichen Lauf gelassen, und Achtung meiner Gegenwart ausser Augen gesetzt. Wer Sultanen ohne Werthschätzung naht, geht ungeschätzt wieder von ihnen [*]. Gott sey dafür, dass ich zu den Deinigen gehöre! entgegnete Kurtbai. Da war das Mass des Zornes des Sultans voll, er rief den Henkern, und hundert fünfzig derselben zogen zugleich das Schwert. Was nützt dir mein Kopf allein, fuhr Kurtbai fort, da so viele Tapfere nach dem deinigen zielen, dem Sultane Tumanbai genügt Gottes Hülfe. Selim winkte dem Henker, und als dieser schon das Schwert schwang, war Kurtbai's letztes Wort an Chairbeg: Nimm mein blutiges Haupt, und leg' es in deines Weibes Schooss, Verräther, den Gott lohnen möge mit Verrath!

Tumanbai weiter von den Osmanen verfolgt.

Tumanbai und seine Mamluken hatten sich auf das östliche Ufer des Nils gegen Dschife geflüchtet, wo sie von den Arabern Haware Beystand suchten. Auf drey Jahre erliess ihnen Tumanbai die Abgaben, und raffte mit Mühe fünf bis sechstausend derselben zusammen. Zugleich erschienen auf dem Nile drey bis vierhundert Schiffe mit dem Kaschif Dschanim Seifi, d. i.

---

*) *Felleſi jedchal ala medschalis-esselatin bila kimet jachridsch bila kimet.* Die Koranssprüche, womit die Rede bey *Ibn Seinel* durchwebt ist, sind schon zum Theile in Suheili's Abkürzung ausgelassen.

meine Seele, mein Schwert benannt, mit ein Paar tausend Mann, dem Reste der aus der Niederlage von Ridania geretteten Mamluken. Ihr Anschlag war, den Sultan auf der Insel Wustanije von neuem anzugreifen; denselben verriethen Dschanim Seifi und der Emir Ebu Hamfa als Ueberläufer dem Sultane der Osmanen [a]. Dieser berieth mit ihnen und Chairbeg die weitern Unternehmungen gegen Tumanbai. Selim sandte einige tausend Mann mit vierzig bis fünfzig Kanonen, in drey bis vierhundert Schiffen unter Dschanim Seifi's Befehle, gerade gegen Dschife. Die Araber, des Feuers der Kanonen nicht gewohnt, zogen sich sogleich zurück; die Osmanen und Mamluken allein standen sich gegenüber. Da ritt Dschanim Seifi allein vor, und forderte, nach alter Rittersitte der Mamluken, den Sultan Tumanbai selbst zum Zweykampfe. Denselben nahm in des Sultans Nahmen der Emir Dewletbai auf, der mit Wundern ritterlicher Gewandtheit die Lanze des Gegners zersplitterte, und ihn vom Pferde stiess. In diesem Augenblicke griffen die Osmanen an, und halfen dem gefallenen Ritter wieder aufs Pferd [b]. Nach einem hitzigen Treffen zogen sich die Osmanen in ihre Schiffe ans Ufer zurück. Im Kriegsrathe der Mamluken rieth Schadibeg der Einaugichte, nächsten Morgen ihrer Seits anzugreifen. Sie nahmen siebzig bis achtzig Schiffe der Osmanen weg, landeten auf dem östlichen Ufer, brachten den Feind zwischen zwey Feuer, und zwangen ihn, in den übrigen Schiffen gegen Kairo hinab zu schwimmen. Sechs tausend Osmanen, viertausend Mamluken waren auf der Wahlstatt geblieben. Selim auf den über diesen Verlust durch Dschanim Seifi und den Janitscharenaga Ajas erstatteten Bericht neigte sich trotz den Vorstellungen Chairbegs zu milderen Massregeln hin, für die der Grosswesir Junispascha, welcher den Feldzug nach Aegypten vom Anfange her nicht gut geheissen hatte, mit einstimmte [c]. Selim

[a]) Ibn Seinel Bl. 46. Soheili Bl. 26. Schukri Bl. 80. [b]) Soheili Bl. 27. Ibn Seinel und Schukri. Tercier (in den Mémoires de l'académie des inscript. XXI. p. 568) lässt denselben irrig hier umkommen. [c]) Soheili Bl. 30. Ibn Seinel Bl. 50.

sandte einen verständigen Mann, Mustafa Aga, als Gesandten an Tumanbai, von fünfhundert Reitern begleitet, um die streifenden Araber abzuwehren, mit dem erneuten Antrage von Frieden gegen Einräumung der beyden Majestätsrechte der Münze und des Kanzelgebethes [a]. Die Gesandtschaft traf den Sultan der Mamluken zu Meit Chassim; die Mamluken ergrimmt, fielen über dieselbe her, und hieben den Gesandten sammt seinen fünfhundert Begleitern zusammen. Auf die hievon erhaltene Nachricht liess Selim zur Wiedervergeltung vier und sechzig Bege köpfen, und drey- bis vier tausend gefangene Mamluken niedermetzeln †, und rüstete sich selbst, gegen Tumanbai aufzubrechen. Diesem machte Emir Dschemmad, der Scheich der Araber des Stammes Ghafale ††, Vorwürfe, dass er noch länger wider Selim Krieg zu führen wage, und die Bege warfen ihrem Sultane vor, dass er sich mit den Arabern eingelassen. Unter sich uneinig, kamen sie doch darin überein, sich gegen die Pyramiden zurück zu ziehen, wo Tumanbai den Schmerz, der ihn aufrieb, seinem Freunde Kait Rahbi klagend in einer arabischen Elegie aushauchte, und dieser des unglücklichen Sultans Klagegedicht an die Pyramiden schrieb †††.

Zweykämpfe der Osmanen und Mamluken.

Tumanbai, statt sein Heil in Ober-Aegypten zu suchen, fasste den unglücklichen Gedanken, sich in das Delta zurück zu ziehen, wo er, auf die Hülfe der arabischen Stämme zählend, in der Landschaft Aftihie sich zu Dehschur festsetzte. Selim erzürnt über solche Verlängerung des Krieges, dessen baldiges Ende ihm die Verräther Chairbeg und Ghafali hoffen liessen, sandte diesen mit fünfhundert abtrünnigen Mamluken gegen die Araber, sie zu zerstreuen, hinter ihm zog das osmanische Heer. Ghafali griff die Araber mit gutem Erfolge an, und fünftausend arabische Seelen [b], Weiber und Knaben, fielen in die Hände der seelenlosen Osmanen, die sie auf dem Markte von Rumili zu Kairo als Sclaven verkauften. Die Araber, die sich wieder bey den

---

[a] Suheili Bl. 29. Schukri Bl. 83. Ibn Seinel Bl. 54. [b] Suheili Bl. 33. Ibn Seinel Bl. 68.

Pyramiden gesammelt, streiften bis an die Thore von Kairo. Selim war des Krieges schon höchst ungeduldig, und der Grossweſir Junispascha erhöhte des Sultans Ungeduld durch seine Vorstellungen über die Nothwendigkeit, den Krieg zu beendigen. Selim wollte neuerdings einen Gesandten schicken, konnte aber nach dem Morde des letzten, und der dafür genommenen Blutrache keinen der Seinigen wagen. Da schlug ihm der Stallmeister und nachmahlige Statthalter von Kairo, Ahmedaga, vor, einem der abtrünnigen Bege dieses gefährliche Geschäft aufzutragen. Emir Choschkadem †, der Scheunenaufseher Sultan Kanssu Ghawri's, ging als der dritte Friedensunterhändler gegen Dehschur. Schadibeg der Einaugichte kam ihm entgegen. Nach einigen Wechselreden, worin Choschkadem seinen Abfall von Tumanbai durch den Unwillen zu rechtfertigen suchte, welche ihm Schadibegs Ernennung zum Diwitdar [a] eingeflösst, kam es von Worten zu Schlägen. Schadibeg zersplitterte die Lanze Choschkadems, dieser zog sein Schwert, und spaltete damit den damascenischen Helm Schadibegs, die Mamluken griffen an, und zwangen den Gesandten mit seinem Geleite zum Rückzuge [b]. Auf diese dritte vereitelte Bothschaft liess Sultan Selim den Grossweſir Junispascha mit vierzigtausend Mann zu Kairo zurück, die Stadt im Zaume zu halten, und setzte mit dem ganzen übrigen Heere selbst nach Dschife über [c]. Schadibeg der Einaugichte hatte noch ein zusammengerafftes Heer von zehntausend Arabern, mit denen er der Macht der Osmanen Widerstand both, aber Selame, das Haupt des Stammes Ghafale, zerwarf sich mit Schadibeg, den er mit Vorwürfen überhäufte. Die Mamluken und Araber wurden handgemein, und die letzten, von den ersten verfolgt, flohen gegen das osmanische Heer, dessen Geschütz die Fliehenden und Verfolgenden ohne Unterschied niedermähte [d]. Schadibeg hatte nur noch fünfhundert Mamluken, mit denen er sich nach Dehschur,

[a] Die Italiener schreiben *Diodaro* nicht *Diadoro*, wie es bey Tercier heisst.
[b] Ibn Seinel. Suheili u. Schukri. [c] Dieselben. [d] Suheili Bl. 35. Ibn Seinel.

wo sich Tumanbai aufhielt, zurückzog. Er traf ihn zu Rakin, und sie beschlossen noch einmahl die Hülfe der Araber des Stammes Ghaſale anzuflehen; doch die Häupter derselben, Ibn Dschemad und Selame, sandten Wort: da sey Gott für, dass wir weiter einem so siegreichen Herrn wie Sultan Selim Widerstand leisten [a]. Tumanbai und Schadibeg zogen nach Ummdinar, und brachten die Nacht in Berathschlagungen zu. Mit Morgenanbruche war die Uebermacht des osmanischen Heeres da. Wie Dschanim Seifi und Dewletbai, wie Schadibeg und Choschkadem im ritterlichen Zweykampfe gefochten, fochten nun Ghaſali und Kait Rahbi als die Kämpen ihrer Partey zum dritten Mahle rühmlichen Zweykampf, in welchem Ghaſali den Gegner erlegte, und ihm den Kopf abhieb [b]. Der Angriff ward allgemein, da hob sich auf einmahl im Rücken der Mamluken eine Staubwolke mit dem Kriegesgeschrey: *Wir sind die Reiter Ghaſale, die Wackern und Sichern vom Thale, heute werdet ihr's sehen* [c]. Ihr Anführer, der Sohn Chaibars, stürzte sich auf den Beg Kanssukurd, und sprengte ihn mit den Seinigen zum Nil, wo er ertrank. Dschanberdighaſali, der Beg, ritt nun als Araber verkleidet allein vor, den Sultan Tumanbai zum Zweykampfe herausfordernd; schon waren zehn der mamlukischen Kämpen, und selbst Kildsch, ihr tapferster Beg, entsattelt worden, als Sultan Tumanbai †, selbst ein ritterlicher Fürst, der Forderung Genüge that, und den verlarvten Araber zur Erde stürzte. Schon setzte ihm der Sultan die Lanze auf die Brust, da rief Ghaſali: *Gnade, um des Propheten willen, und beym Geheimnisse des Scheich Ebusuud Al-Dscharihi* ††! Tumanbai zog die Lanze zurück, und liess ihn entfliehen.

Zum osmanischen Heere war der Grossweſir Junispascha und der Janitscharenaga Ajas gestossen [d], und die Mamluken konnten dem durch den Sultan, den Grossweſir, den Aga der Janitscharen und Ghaſali

3. *Rebiul-ewwel* 923. 26. März 1517

Tumanbai und Schadibeg gefangen vor Sultan Selim geführt, und hingerichtet.

---

[a] Suheili Bl. 35. Ibn Seinel. [b] Suheili 37. Ibn Seinel. [c] *Nahnu fersanl Ghaſale ſulkeſſi wel keſale el jaum teruna.* Suheili Bl. 37. [d] Seadeddin IV. Bl. 708 Mittwochs ganz richtig. Ssolakſade Bl. 95. Aali und der Sohn des Edris.

vierfach geführten Angriffe unmöglich widerstehen. Ihr schwacher Rest zog sich mit Tumanbai nach Werdan, wohin ihnen die Osmanen auf dem Fusse folgten. Tumanbai, sich mit seinen wenigen Begen berathend †, sah kein anderes Mittel der Rettung, als beym Araber Hasan Meri Zuflucht zu suchen, auf dessen Dankbarkeit er sich ein Recht erworben, weil er ihn und seine Brüder, die Sultan Kanssu Ghawri in den Kerker geworfen, aus demselben bey seiner Thronbesteigung entlassen hatte. Die arabischen Scheiche kamen dem Sultane mit Ehrfurcht und Anboth von Gasterey entgegen, er dankte für die Gasterey, und nahm Hasan Meri's Antrag, ihm in einer geräumigen Höhle sicheren Aufenthalt zu gewähren, an. Die Höhle war versteckt und sicher; hier, sagte Tumanbai beym Eintritte zu seinen Begen, sind wir besser als in einer Festung geborgen, wenn uns Hasan Meri nicht verräth. *Gott verrathe den Verräther* ††! antworteten die Bege einstimmig. Hasan Meri berieth sich mit seiner Mutter, ihr den Fang, den er in Händen habe, vertrauend. Diese ermahnte ihn bey der Heiligkeit des Gastrechts und der Dankbarkeit für geschenkte Freyheit, den Sultan, seinen Herrn und Wohlthäter, nicht zu verrathen. Dennoch verrieth ††† ihn Hasan Meri an den Janitscharenaga Ajas, der mit Chairbeg und Ghafali der Spur des flüchtigen Sultanes gefolgt war. Als die Türken nahten, fanden Schadibeg der Einäugichte und einige andere Mittel zu entfliehen[a]. Tumanbai blieb in der Erwartung seines Schicksals in der Höhle zurück, Ajas nahte sich ihm mit Ehrfurcht, bath ihn die rechte Hand über die linke zu legen, band ihm dieselben dann mit einem Tuche, und führte ihn so zu Pferde im Geleite seiner Janitscharen zum Zelte des Sultans. Gott sey Dank! rief Selim beym Empfange der ersten Nachricht, nun ist Aegypten erobert. Unter Trommelgetöse und Abfeuern des Geschützes wurde Tumanbai vor Selim geführt, den er mit geziemender Ehrfurcht grüsste. Selim gab ihm den Gruss zurück, und hiess ihn niedersetzen. Tumanbai schwieg in Nachdenken versunken, und auch Selim schwieg eine Zeitlang, verwundert über das stattliche und ritterliche Ansehen des Fürsten, der mit so viel Verstand und Tapferkeit in seine Hände gerathen. Endlich redete ihn Selim mit Vorwürfen über den Gesandtenmord, über die Verweigerung der Münze und des Kanzelgebethes an. Tumanbai entschuldigte sich, dass beydes das Werk störriger Bege, dass er übrigens durch den Krieg nur die Pflicht, das ihm von Gott anvertraute Land, und besonders die Huth der heiligen Städte Mekka und Medina zu vertheidigen, erfüllt, wie werde aber Selim den Angriff vor Gott vertheidigen können? Selim, verwundert über so gefasste Rede, antwortete, dass er den Krieg nur auf das Fetwa der Ulemas und nicht ohne Ursache erklärt, weil Kanssu Ghawri den Fürsten von Sulkadr aufgehetzt, den Schah der Perser heimlich unterstützt habe, und weil überhaupt zusammen gerafften Sclaven, wie die Mamluken, die Herrschaft nicht gebühre. Sultan Rums! antwortete Tumanbai, du hast keine Schuld am Sturze unseres Reiches, wohl aber die Verräther ihres Herrn, auf Chairbeg und Ghafali, die gegenwärtig waren, hinwinkend. Es wäre nicht grossmüthig, sagte Selim zur Versammlung, einen so tapferen und freymüthigen Mann zu verderben, er soll nur, bis das Land wieder beruhigt seyn wird, einige Tage bey Ajasaga verweilen, und indess mit allen Ehren behandelt werden [a]. So wurde Tumanbai ins Zelt des Aga abgeführt. Bald darauf wurde auch Schadibeg, vom Araber Ibn Bakar, der ihm durch Wohlthaten zu Dank verpflichtet war, verrathen, vor den Sultan gebracht. Selim den kriegerischen Anstand, die Figur, die Rüstung Schadibegs bestaunend, und eingedenk des arabischen Spruches, *dass der Mann unter seiner Zunge verborgen liege* [b], wollte seinen Verstand durch Gespräch prüfen. Er fragte ihn: Wie hast du die Welt gefunden? — Wie etwas, das nichts werth ist. — Warum hast du denn für etwas nichts werthes so viele Kriege gewagt? — Nicht für die Welt, sondern nach dem Koran und der Sunna, denn in der Schrift steht: *Rüstet euch wider den, der sich wider euch rüstet*, und der Prophet sagt: *Wer für seine Habe und Haus streitet, stirbt als Martyr;* aber vermög welchen Rechtes greift ihr unsere Ehre und Familien an? — Vermög des Fetwas der Gesetzgelehrten bin ich wider euch Dränger ausgezogen, die ihr nach Muthwillen Sultane ein- und absetzt, einkerkert oder tödtet. — Das ist Verleumdung, dreyssig Jahre lang haben wir dem Sultane Eschref Kaitbai gehorcht, und seinen Sohn nur desshalb getödtet, weil er mit Hintansetzung des Gesetzes ein öffentliches Unglück war, das gehoben werden musste. — Es geschah Gottes Wille; alles Lebens Ende ist der Tod, die Welt bleibt euch so wenig als uns, Gott sprach zu seinem Propheten: *Du bist Aas, und sie sind Aas, und am jüngsten Tage werdet ihr euch vor euerem Herrn anfeinden.* Selim befahl, auch den Schadibeg in ehrenvoller Huth zu behalten [a]. Er wollte, so äusserte er sich wenigstens nachher selbst [b], den Sultan der Mamluken, wie den Schattenchalifen Mutewekkil, den ein und zwanzigsten Chalifen der zweyten Linie des Hauses Abbas, welcher, seit dem Sturze des Chalifats zu Bagdad, zu Kairo nur des Vorrechtes Diplome der Herrschaft zu verleihen und zu bestätigen genoss, mit sich nach Constantinopel führen, aber die Verräther Ghafali und Chairbeg liessen nicht ab, gänzliches Verderben ihres Fürsten und Herrn zu bereiten. Nach ein Paar Wochen hatten sie Selims Gemüth mit Verdacht und Unruhe erfüllt, und dieselbe dadurch aufs höchste gesteigert, dass, als der Sultan ausritt, aus einer Gasse der Zuruf: *Gott verleihe Sieg dem Sultane Tumanbai!* erscholl [c]. Da beschloss Selim Tumanbai's Tod, um das Andenken der Mamluken so tiefer zu stürzen, durch schmähliche Hinrichtung, die er dem Schehsuwarbeg, dessen Vater am Thore Suweila aufgehenkt worden war, übertrug. Der letzte Sultan der Mamluken, der tapfere, ritterliche, menschenfreundliche, gerechte Tumanbai [a], wurde am Thore Suweila aufgehenkt; am selben Thore, wo so viele von fremden Herrschern als Trophäen ihrer Siege eingesandte Köpfe im Staube gerollt, wo so viele Feinde der tscherkessischen Mamluken aufgehenkt worden waren †.

---

[a] Ibn Seinel Suheili Bl. 42 erzählen die weitere Flucht Schadibegs. Tercier verwandelt die Höhle in einen Morast und Meri in Murhemi. p. 570.

---

[a] Suheili Bl. 43. Ibn Seinel. Schukri. [b] *el mür tahti lisanihi.*

---

[a] Ibn Seinel, Schukri's Selimname. Suheili Bl. 44. [b] Dieselben und Seadeddin, Ssolakfade, Aali und der Sohn des Edris. [c] Ibn Seinel, Suheili, Bl. 45 Schukri's Selimname Bl. 95.

21. Rebiul-ewwel 923. 13. April 1517.

Das Schicksal seines Herrn theilte der tapfere Schadibeg. Selim befahl, den Leichnam Tumanbai's ehrenvoll zu bestatten, er selbst wohnte dem Todtengebethe bey, das der Oberrichter von Kairo verrichtete; drey Beutel Goldes spendete er zur Bestattung im Grabmahle, das Sultan Ghawri für sich erbaut hatte, und drey andere Beutel wurden während dreyer Tage zum Wohle der Seele des Sultans den Armen vertheilt. Hierauf wurden Siegesschreiben erlassen [b], Siegesfeste zur Feyer der gänzlichen Eroberung Aegyptens veranstaltet, und die Helfer derselben, die Verräther des Reiches der Mamluken, mit Statthalterschaften belohnt. Dschanim Seifi mit der von Behnesa, Abu Hamſa mit der von Mahallet, Ghaſali mit der von Damaskus, und Chairbeg mit der von Kairo. Die Verrätherey der arabischen Scheiche Hasan Meri und Ibn Bakar, welche den Sultan und Schadibeg eingeliefert, wurde mit Gold und Ehrenkleidern bedeckt [c]. So auch der Scheich Hamad Ben Chaibar, das Haupt des Stammes Ghaſale; der Beg Omeroghli erhielt die Statthalterschaft von Dschirdsche, und das Haupt des arabischen Stammes der Beni Adi wurde zum Scheich Standartenträger Aegyptens erklärt; die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten wurden in ihren Stellen bestätigt [d], und

Verleihung von Statthalterschaften und Huldigung fremder Mächte.

---

[a] *Il nuovo Soldan (Tomanbai)*, sagen die venet. Berichte in Marini Sanuto, *e perfetto per volet far bona justicia*, im Einklange mit den arab. und osman. Geschichtschreibern. Dschelalſ. Dresdner-Exemplar Bl. 59. [b] Keschfi's Selimname Bl. 71. Zwey solcher Siegesschreiben sind ganz erhalten, das eine türkisch in Seadeddin IV. Bl. 708—709, das andere arabisch aus der Feder des Geschichtschreibers Edris in seines Sohnes Geschichte Bl. 131. [c] Suheili 46. Ibn Seinel. Schukri's Selimname, Seadeddin, Stolakſade. [d] Seadeddin, Stolakſade, Aali, Sohn des Edris.

der Vorsteher des öffentlichen Schatzes Ibn Dschaian, welcher dem Sultane eine genaue Uebersicht aller Einkünſte Aegyptens auf Pergament geschrieben darbrachte, wegen der Bündigkeit derselben vom Sultane ganz besonders belobt und beschenkt [a]. Hierauf empfing Selim die Huldigung aller Obrigkeiten der Stadt und des Landes, die der arabischen Scheiche aus Ober-Aegypten, die der Gesandten des Sultans von Mauritanien, und des Scherifes von Mekka [b], endlich die der venetianischen Bothschafter, welche den Tribut von achttausend Ducaten, den sie bisher für Cyperns Besitz an den Sultan der Mamluken entrichtet, an Selim, als den neuen Sultan Aegyptens, huldigend mit vielen Glückwünschen entrichteten †.

Aegypten als Wunderland.

Einen Monath lang verweilte Selim zu Kairo, während dessen er die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt Aegyptens besah. Dem gebildetsten Türken, Perser oder Araber erscheinen Aegyptens Wunder freylich nicht in demselben Lichte, in welchem sie der Europäer betrachtet, oder vormahls der Römer und Grieche betrachten musste, und Selim sah dieselben mit andern Augen als Germanicus [c] und Titus. Wenn der Europäer Aegypten als das Quellenhaupt der Wissenschaften und Künste; als die Wiege der Mess- und Erdkunde, der Schreib- und Baukunst, des Ackerbaues und der Schifffahrt; als das Mutterland bürgerlicher Gesetzgebung und politischer Einrichtung, priesterlicher Hierarchie und religiöser Symbolik verehrt; wenn er die Wunder alter Baukunst, die Tempel und Katakomben, die Pyramiden und Obeliske, die Kolossen und die Sphinxe, in ihrer seltsamen Gestaltung anstaunt, und endlich von den Blättern des grossen steinernen Buches der Denkmahle, welches von der Mündung des Nils bis zu seinen Wasserfällen, und über dieselben hinauf für Jahrtausende aufgeschlagen da liegt, die geheimnissvolle Bilderschrift zu entziffern

[a] Der Sultan sagte das arabische Sprichwort: *Chairul-kelam ma kalle we delle*, das beste Wort ist das kurzeste und bedeutungsvollste. Suheili Bl. 56. [b] Seadeddin IV. Bl. 709. im Sohne des Edris Bl. 124. Ssolakſade Bl. 96. [c] Tacitus annal. II. 59.

sucht, oder im Stande ist, so erscheint dem Morgenländer das weite Heiligthum ältester Religion, Wissenschaft und Staatskunst von ganz anderem wunderbarem Lichte umflossen, in einem weit seltsameren Gemische von Nebel und Regenbogen. In den Tempeln sieht er nur die Palläste alter Könige, in den Kolossen und Sphinxen die talismanischen Hüther vergrabenen Goldes, und in den Hieroglyphen die versteckte Anweisung zur Hebung verborgener Schätze, oder zur Erzeugung von Gold. Lange suchte mit ihm auch der Europäer statt der Weisheit, die der Stein ausspricht, den Stein der Weisen, und verkannte das Geheimniss der im Mittelalter aus Aegypten entsprungenen Alchymie, wiewohl die Wahrheit desselben offen da liegt in dem Flore des Ackerbaues, welcher den Schlamm[*] in Gold verwandelt. Wenn dem Morgenländer die Pharaonen und die Ptolomäer nur als rüstige Nebelgestalten vor den Augen schweben, wenn er von der Heiligkeit der alten Religion keinen Begriff, nach der Entzifferung von Steintafeln und Papyrusrollen keine Begier hat, so umgibt im Gegentheile für ihn die Prophetensage Aegypten mit einem Heiligenschein, welchen das forschende Auge des Abendländers entweder gar nicht, oder nur theilweise in weit minderem Glanze schaut. Der Morgenländer kennt nicht nur, wie der Abendländer, Aegypten als das Land, in welches Jakob und seine zwölf Söhne einwanderten, sondern verehrt in demselben auch die Stätten von zwölf Propheten.[†], und findet eben so viel Verse des Korans und Stellen der Ueberlieferung auf, in welchen desselben Erwähnung geschieht. Der Moslim kennt weder Sesostris noch Osymandias, sondern zeichnet unter den Pharaonen nur den aus, unter welchem Jussuf die Scheuern Aegyptens füllte, und den, über welchen das rothe Meer zusammen schlug. Doch nennt er die Erbauer der Pyramiden, freylich ganz anders als der Grieche, aber verehrt wie dieser den dreymahl grossen Hermes, als den Erfinder der Schreib-, Mess- und Baukunst, als den Gesetzgeber der Mysterien, als den Ordner priesterlicher Satzung, als den Sammler aller Wissenschaften, als den dreymahl grossen Dolmetsch des Himmels zur Erde. Von dem halben Jahrtausende, das vom Herrn Jesus bis auf Mohammed, den Schluss der Propheten, verflossen, nimmt des Morgenländers Geschichte keine Kunde, und die *Schwärme der Mönche, welche aus Thebais her die Welt verfinstert,* sind ihm unbekannt. Aber von Mohammed angefangen erhält Aegypten für den Abendländer nur durch die arabische Geschichte die gehörige Beleuchtung, und vorurtheilsfrey theilt der europäische Geschichtsforscher mit dem morgenländischen das Interesse an den grossen Begebenheiten und Denkmahlen des Landes, deren Daseyn und Ursprung jener nur durch diesen hinlänglich kennen lernt. Wenn der Morgenländer von der Seelenarzeney, von der grossen Bibliothek des Osymandias nichts weiss, so kennt der Abendländer den letzten Brand der Alexandrinischen nur aus den arabischen Geschichtschreibern. Nur aus diesen kennt er die Pracht der Dynastien Tulun und Achschid, die Bauten und Stiftungen der Fatemiten, das unter Hakems Tyranney zu Kairo gestiftete Haus der Wissenschaft [a], und die daraus hervorgegangene, Thron und Altar umstürzende, durch den Dolch der Assassinen geoffenbarte geheime Lehre der Ismailiten [b]; nur aus den Quellen arabischer Geschichte kennt er den romantischen Geist Aegyptens zur Zeit der Kreuzzüge, das Ritterthum der Mamluken, und die nur an den Ufern des Nils vollkommen entfaltete Wunderblume der Mährchenwelt der tausend und einen Nacht †.

---

[*] Χημα der Nilschlamm.

Die Moscheen Kairo's.

Selim, dem Rausche des Opiums und der Mystik ergeben, hatte keinen Sinn für Alchymie oder Schatzgräberkunde, und fand es sicherer, die über der Erde aufgehäuften Schätze der Mamluken im Schlosse von Kairo in Besitz zu nehmen, als die unter der Erde verborgenen der Pharaonen in den Katakomben und Pyramiden zu suchen. Er besuchte die letzten nicht nach dem Beyspiele Mamuns und anderer Herrscher Aegyptens, er besuchte nur die Moscheen und Akademien der Hauptstadt. Eine der ältesten Moscheen des Islams ist die zu Fostat oder Altkairo von Amru, dem Statthalter Aegyptens unter dem Chalifate Omars, erbaute, in deren Bereicherung mit Lampenreifen aus Silber und Gold, mit Marmortafeln und schön geschriebenen Koranen die grössten Herrscher der Fatemiten, Ejubiden und Mamluken wetteiferten [a]. Die älteste Moschee aber zu Kairo selbst ist die des Sohnes Tuluns, zu Ende des neunten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung in drey Jahren erbaut, und mit einmahlhundert zwanzigtausend Ducaten gestiftet [b]. Ein Jahrhundert später wurde die berühmteste aller ägyptischen Moscheen, die Eſherije, d. i. die blühende, erbaut, berühmt durch die an derselben blühenden Schulen aller vier rechtgläubigen Secten des Islams und durch ihre Bibliothek, welche trotz so oftmahligem Raube und Brande seit dem zehnten Jahrhunderte schon bald ins zehnte die aus so mannigfaltigem Wechsel des Schicksals und der Zeit geretteten, kostbaren Reste der wissenschaftlichen Bildung des morgenländischen Mittelalters noch heute eifersüchtig bewahrt [c]. Von drey Moscheen, welche der Tyrann Hakem ungeachtet seiner Selbstvergötterung erbaute, wovon zwey an den Ufern des Nils, ist die grösste die in der Stadt gelegene, in ihren Ruinen noch sehenswerth durch das sinnreiche Schnörkelwerk arabischer Baukunst, und kufischer Inschriften †. In der Moschee Melek Muejeds, d. i. Mehmed al-Daheri's, verrichtete Selim am ersten Freytage nach der Eroberung das öffentliche Gebeth, und zwar mit besonderer Demuth und Zerknirschung, indem er den reichen Teppich wegnehmen liess, den Turban abnahm, und so mit blossem Kopfe auf der blossen Erde sich niederwarf, und dieselbe mit seinen Thränen netzte; ein in der Geschichte der Osmanen von keinem andern Sultane nachgeahmtes Beyspiel der Andacht [a].

---

[a] *Darol-ilm.* Sojuti und Makrisi. [b] Geschichte der Assassinen. Stuttgart 1808.

---

[a] Sojuti (im Husnul-Mohaſeret) gibt die ausführliche Geschichte dieser Bereicherungen. [b] Vollendet i. J. 263 (876) Sojuti im Husnul-mohaſeret. [c] Erbaut i. J. 359 (969). Sojuti eben da. Die neuesten Nachrichten geben Burkhart's travels.

Die Akademien Kairo's.

Nicht minder besuchenswerth als die Moscheen, sind die Akademien, deren erste und schönste in Aegypten der grosse Ssalaheddin mit dem Reiche seines Hauses gründete, und gleichzeitig mit dem Baue der schönen Säulenhallen auf dem Schlossberge vollendete. Diese Akademie erhebt sich in der Vorstadt Kairo's Karaffa, wo die berühmtesten Grabstätten nächst der des grossen Imams Schafii, zu welchem nicht nur ganz Aegypten wallfahrtet, sondern auch alle Karawanen der Fremden, berühmt durch die grossen Gelehrten, welche an derselben als Professoren andere bildeten †. Ssalaheddin baute auch das erste Kloster in Aegypten, das Kloster dér Scheiche Saides-suada, d. i. das glückliche der Glücklichen, dessen Vorsteher *Scheichol-schujuch*, d. i. der Scheich der Scheiche hiess, so wie vormahls der Oberrichter Kairo's *Kadhiol-kudhat*, d. i. der Richter der Richter, und der Vorsteher des Hauses der Wissenschaft Hakems *Dajol-duat*, d. i. der Werber der Werbenden, genannt ward [b]. Wie Ssalaheddin das erste Kloster in Aegypten gebaut, baute sein Neffe Kamil die erste Ueberlieferungsschule an der nach ihm genannten Akademie *Kamilije*; die erste Ueberlieferungsschule in Aegypten und die zweyte im Reiche des Islams, indem die erste der grosse Nureddin zu Damaskus gestiftet hatte, um durch Wiederhohlung der Worte und Thaten des Propheten den Geist seiner Sitte den Bekennern seiner Lehre so lebhafter einzuprägen [c]. Das Andenken dieses grossen Fürsten des Hauses Ejub, das Andenken des grossen *Ssalaheddin*, d. i. Friedfertigkeit des Glaubens, seines Bruders *Melekol-aadil*, d. i. des gerechten Königs, dessen Sohnes *Kamil*, d. i. des Vollkommenen, und dessen Enkels *Ssalih*, d. i. des Friedfertigen, rufen in Aegypten überall die nach ihnen genannten Denkmahle der Baukunst und Cultur hervor: Aadilije, die Vorstadt Kairo's bey Ridania, wo Selim den letzten Sultan der Mamluken schlug; Kamilije, die Akademie mit der Ueberlieferungsschule Kamils; Ssalihije, die Akademie Ssalaheddins zu Kairo, und Ssalahije, die Stadt an der ägyptischen Gränze gegen die syrische Wüste. Wie Ssalaheddin und sein Neffe Kamil das erste Kloster und die erste Ueberlieferungsschule in Aegypten gebaut, so war Ssalibs Gemahlinn Schedschreddürr, d. i. der Perlenbaum, das erste Weib, das im Islam auf einem Throne sass [a], nachdem von demselben ihr Sohn, der Zeitgenosse des heiligen Ludwig, während dessen Gefangenschaft durch die Mamluken herabgestürzt worden war [b]. In die Fussstapfen der Ejubiden traten die Sultane der Mamluken vom Nil als Beförderer der Wissenschaften durch den Bau von Akademien, und mit der Ssalahije und Kamilije wetteiferten die Dahirije, Bibarsije, Manssurije und Nassirije an äusserem Glanze und innerem Wohlstande. Die erste hatte der grosse Dahir Bibars Bundukdari, der Schrecken der Franken, Mongolen und und Assassinen, welcher Syrien von allen dreyen reinigte, gestiftet [c]; die zweyte der kleine Bibars, zugenannt der Truchsess [d]; die dritte sammt einem Spital der grosse Kulaun Manssur [e], und die vierte Nassir Mohammed, der Sohn Kulauns. Zehn Söhne Kulauns entrissen sich nach einander den Thron, den sie kaum ein Paar Jahre behaupteten. Nassireddin Hasan, der letzte derselben, verewigte seine siebenjährige Regierung durch den Bau der grössten nach ihm genannten Akademie, welche an Grösse alle übrigen vordem im Islam gebauten übertraf, und deren Bau durch drey Jahre lang täglich zwanzigtausend Dirhem gekostet haben soll [f]. Um fünf Ellen grösser als der berühmte Pallast des Chosroes zu Medain, umfasste dieselbe Schulen für alle vier Secten des rechtgläubigen Ritus. Wiewohl die tscherkessischen Mamluken auch hundert und dreyssig Jahre lang den Thron Aegyptens behaupteten, wie ihre Vorfahren, die Mamluken vom Nil, so haben doch nur zwey derselben ihr Andenken durch den Bau von Akademien verewigt, der erste, Dahir Berkuk [a], und der siebente, Al-moejed Scheich Al-mahmudi [b]; beyde Akademien ob ihrer Schönheit vielfältig von ägyptischen Dichtern gepriesen; die letzte berühmt durch ein besonders schönes Minaret, das *Minaret der Braut* genannt, wie das an der Moschee Ommia zu Damaskus. Wichtiger und anlockender als der Besuch dieser sieben Akademien ist für den gewöhnlichen Moslim der Besuch der *Fussstapfen des Propheten*, welche in der darnach genannten Moschee am Ufer des Nils in Holz und Eisen verehrt werden, und welche der erste Erbauer der Moschee von den Arabern Beni Ibrahim zu Jenbu um sechzigtausend Silberdrachmen gekauft [c].

---

[a]) Mouradjea D'Ohsson II. Thl. 181. [b]) Sojuti's Husnul-mohaferet und Makrisi. [c]) Dieselben.

---

[a] Sojuti's Husnul-mohaferet und Makrisi. [b] S. die Geschichten der Kreuzzüge. [c] Erbaut i. J. 661 (1262). [d] Erbaut i. J. 716 (1316). Sojuti. Husnul-mohaferet. [e] Erbaut i. J. 703 (1303). [f] Erbaut i. J. 758 (1356). Sojuti. Husnul-mohaferet.

Selim besucht den Nilometer.

Nachdem also Selim durch den Besuch der Moscheen und der Akademien, der Fussstapfen des Propheten und des Grabes des Imam Schafii der Andacht des Islams genug gethan, schenkte er die meiste Aufmerksamkeit dem *Mikjas*, d. i. dem Nilmesser auf der Insel *Raudha*, d. i. der Garteninsel, welche für die osmanische Geschichte das merkwürdigste Denkmahl Aegyptens, nicht nur durch Selims Besuch und die hier doppelt glücklich überstandene Gefahr zu ertrinken, und von den Mamluken überfallen zu werden, sondern auch, weil er nach dem Beyspiele so vieler grossen Fürsten, Herrscher Aegyptens, den Nilmesser durch den Bau eines darüber gewölbten Lusthauses verschönerte. Hier hatte er am Tage nach der Hinrichtung Tumanbai's die Huldigung des Landes empfangen [d], und die Gnaden vertheilt; hier, und nicht im Schlosse, hatte er seinen Aufenthalt aufgeschlagen. Kanssu Aadili, einer der tapfersten noch übrigen Bege der Mamluken, suchte hier den Sultan Nachts zu überfallen, indem er mit einigen Waghälsen von Schiffern sich dem Mikjas nahte, und mittelst einer Leiter das Dach erstieg; als er aber durchaus kein Mittel sah, von dem Dache ins Innere zu gelangen, und entdeckt ward, warf er sich vom Dache in den Nil, und entschwamm glücklich, von einigen hundert Schwimmern, die ihm der Sultan nachgesandt, unerreicht [a]. Das zweyte Mahl entging Selim hier grosser Lebensgefahr, als er im Schiffe Ab-Dulkadirs, des Sohnes Aaradsch, am Mikjas landete, und, weil er kurzfüssig, die Stufe nicht gehörig erreichte, zwischen derselben und dem Schiffe in den Nil fiel. Der Schiffer mit seinem Neffen zogen ihn aus dem Wasser mit vieler Mühe, weil er dickleibig und schwer. Er versprach dem Schiffer für diesen geleisteten Dienst zu gewähren, was er begehre; dieser begehrte Freyheit des Zolles in dem Hafen des Meeres und des Nils für Lebelang, und Selim liess ihm hierüber den begehrten Freyheitsbrief ausfertigen †.

---

[a] Dahirijet erbaut i. J. 788 (1386). Sojuti. Husnul-mohaferet. [b] Moejedijet erbaut i. J. 819 (1416). Sojuti. [c] Sojuti's Husnul-mohaferet. [d] Suheili Bl. 46.

Geschichte der Insel Raudha.

Die Insel des Nils, auf welcher der Nilmesser steht, zog gleich nach der Eroberung Aegyptens durch die Araber die Aufmerksamkeit der Statthalter der Chalifen durch die Reitze ihrer Fruchtbarkeit und schöne Lage auf sich. Schon im vier und fünfzigsten Jahre der Hidschret ward hier ein Arsenal für Schiffe gebaut, das älteste aller Arsenale, die von demselben ihren Nahmen erhalten haben ††. Ahmed, der Sohn Tuluns, der Türke, der sich vom Statthalter zum unabhängigen Herrscher Aegyptens aufschwang, baute der erste ein Schloss auf Raudha †††, das aber später nach und nach vom Nile weggeschwemmt ward. Achschid, der Stifter der zweyten türkischen Dynastie unter den Chalifen des Hauses Abbas, verlegte das Arsenal von Raudha an das östliche Ufer des Nils, und verwandelte den Platz desselben in einen Garten, Muchtar genannt, d. i. der Auserwählte, dessen Ruhm nicht nur in Aegypten, sondern bis Irak erscholl [b]. Der neunte der fatemitischen Chalifen, Emir Biakamillah, baute

[a] Suheili Bl. 46. V. und Ibn Seinel. [b] Sojuti's Kewkeber-raudhat.

auf Raudha für seine geliebte Beduininn einen Pallast, den er Haudedsch, d. i. die Weibersänfte, nannte [a]. Berühmter als durch Arsenal, Schloss, Garten und Pallast ward Raudha durch die von Melek Ssalih, dem siebenten und vorletzten Fürsten des Hauses Ejub, hier angelegte Festung [b], deren Bewachung seinen Mamluken anvertraut ward, welche seinen Sohn entthronten, und von dieser Inselfestung Bahari, d. i. die Mamluken vom Nil genannt wurden. Die Festungswerke, welche noch zu Selims Zeit bestanden, sind erst in der jüngsten Zeit verschwunden. Auch sechs Moscheen erwähnt die Geschichte: die grösste vom Sultane Eschref Kaitbai [c], die zweyte des Reis von einem Schiffshauptmanne, die dritte von Gitn, einem Sclaven Hakembiemrillahs, erbaut, die vierte Muschtak, d. i. die ersehnte, die fünfte Muntehi, d. i. die ins Ferne gedehnte, die sechste die des Nilmessers genannt. Von dem Arsenale, dem Garten, dem Pallaste, den Schlössern und den Moscheen ist heute keine Spur mehr vorhanden, aber noch besteht aus der Mitte des neunten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung die Säule, welche den Nil misst, von Sultan Selim I. neu überwölbt. Die älteste Sage der ägyptischen Geschichte kennt schon vor der Eroberung durch die Araber drey Nilmesser in Aegypten, deren einen ein Pharao, den zweyten der ägyptische Joseph, den dritten eine ägyptische Königinn erbaute. Sicherer sind die Nachrichten der Araber seit der Eroberung Aegyptens durch dieselben. Amru Ben Aass, der Eroberer Aegyptens unter Omar, baute einen Nilmesser zu Aswan (Syene); Moawia, der erste Chalife des Hauses Ommia, zu Ensena; dieses Hauses achter Chalife, Omar, der Sohn Abdul-asif, einen zu Holwan. Ausser diesen dreyen kleinen Nilmessern hatte unter der Regierung Welids I. der Statthalter Esamet Ben Seid Tenuchi einen grossen auf der Insel Raudha gebaut, welchen der Chalife Mamun abbrach und neu gründete, aber erst der zehnte Chalife des Hauses Abbas, Motewekil, vollendete, seit wann derselbe bis auf unsere Zeiten unverändert den Fluthen des Nils und der Zerstörungswuth fränkischer Reisender widerstanden hat [a]. Der Nilmesser, der schon auf hieroglyphischen Denkmahlen häufig in den Händen der Gottheiten als Symbol naturgemässer Eintheilung und Abstufung erscheint, ist für Aegypten das wichtigste Mass, weil dasselbe die fetten oder magern Jahre verkündet. Der vom Chalifen Motewekkil gesetzte, noch heute bestehende, rund herum mit Versen aus dem Koran in kufischer halberhabener Schrift verzierte Nilmesser ist ein achteckiger Pfeiler, zwanzig ägyptische Ellen hoch, von denen zwölf unter dem mindesten Wasserstande davon bedeckt, die acht anderen, jeder in vier und zwanzig Zolle getheilt, das Steigen des Nils messen. Wenn der Nilmesser unter vierzehn zeigt, d. i. wenn die Fluth nicht zwey Ellen hoch steigt, so plagt Hunger das Land; fünfzehn Ellen und zehn Zoll sind das Mass, bey dessen Erreichung die Eröffnung des Kanals des Nils, welcher Kairo durchschneidet, als ein öffentliches Dankfest mit Jubel gefeyert wird; gewöhnlich erreicht der Nil die Höhe von sechzehn Ellen; die grösste Höhe, deren die Geschichte erwähnt, war achtzehn Ellen und zehn Zoll [b], die kleinste zwölf Ellen und neun Zoll [c], jene das Jahr des grössten Ueberflusses, diese der schrecklichsten Hungersnoth Aegyptens. Dieser Massstab des höchsten Elendes oder des höchsten Wohlstandes des Landes war der besonderen Aufmerksamkeit des Eroberers werth, welche derselbe durch den darüber gewölbten Dom der Mit- und Nachwelt kund gab †.

---

[a] Sojuti, erbaut i. J. 524 (1130). [b] i. J. 638 (1240). Sojuti's Kewkebor-raudhat. [c] Eben da, so wie die folgenden.

Gewagte Freymüthigkeit von Gelehrten.

7. Dschemasiul-ewwel 923.
28. May 1517.

Ende Mays begab sich Selim nach Alexandrien, nicht nur die Seltenheit der Stadt, sondern auch seine Flotte, welche unterdessen der Kaimakam von Constantinopel, Piripascha, in schlagfertigem Zustande nach Alexandrien befördern sollte, in Augenschein zu

---

[a] Sojuti's Kewkebor-raudhat das Hauptstück vom *Mikjas*. [b] I. J. d. H. 199 (814). Sojuti im Kewkebor-raudhat Bl. 68. [c] Zur Zeit Kiafurs i. J. 356 (966).

23. Dschemasiul-ewwel 923. 13. Jun. 1517.

nehmen. Seine Begleiter im Schiffe waren seine Vertrauten, der Nischandschipascha Mohammed und Halimi, sein gelehrter Chodscha [a]. In den ersten Tagen des Junius kehrte [b] er wieder nach der Insel Raudha und dem Nilmesser zurück. Er befahl eine allgemeine Musterung des Heeres, und legte nach derselben jedem Reiter zwey Aspern, jedem Fussgänger einen an Solde zu [c]. Die Zügel der Verwaltung Aegyptens hatte bisher der Grosswesir Junispascha geführt; der Sultan entnahm sie seinen Händen, um dieselbe dem Chairbeg, welchen grössere Bekanntschaft mit dem Lande, und besonders seine Verbindungen mit den Scheichen der arabischen Stämme hiezu tüchtig machte, zu übergeben [d]. Indessen quälten der Defterdar Aegyptens, Disdar Mohammed Tschelebi, und der Heeresrichter Rumili's, Rukneddin Sirekfade, das Land mit Erpressungen aller Art, jener durch Veräusserung aller den Familien der Mamluken angehörigen Güter, dieser durch den Verkauf der ersten Würden des Gesetzes, nähmlich der vier Richterstellen der vier rechtgläubigen Secten, deren jede er um tausend Ducaten verkaufte [e]. Edris der Geschichtschreiber, welcher nach vollendeter Einrichtung Kurdistans nach Aegypten gekommen, aber statt mit Geschäften der Verwaltung vom Sultane mit der Uebersetzung der arabischen Naturgeschichte Domairi's (das Leben der Thiere) beauftragt worden war, hatte dieselbe in der kürzesten Zeit vollendet, und benützte nun den Augenblick der Ueberreichung, um dieselbe mit einem persischen Gedichte zu begleiten, worin er es wagte, dem Sultane Rath über die Verwaltung des Landes und die Handhabung der Gerechtigkeit in Aegypten zu ertheilen †. Die Wesire gaben dem Geschichtschreiber, Uebersetzer, Dichter tausend Ducaten für die Mühe der Uebersetzung, weigerten sich aber, das Gedicht dem Sultane vorzutragen. Edris hatte Wahrheitsliebe und Uneigennützigkeit genug, um die tausend Ducaten nicht anzunehmen, dafür aber auf der Forderung zu bestehen, dass sein Gedicht dem Sultane übergeben werde, weil im entgegengesetzten Falle er selbst dazu Mittel finden würde. Die Weſire konnten nicht umhin, dem so gestellten Begehren zu willfahren. Edris begleitete die Kasside noch mit der Bitte, abreisen zu dürfen, wenn den Ungerechtigkeiten des Landes nicht gesteuert würde. Solche Freymüthigkeit, welche vielleicht jedem Weſire den Kopf gekostet hätte, ging dem Geschichtschreiber ungestraft hin, so gross war des Tyrannen Achtung für die Gelehrten, der öffentlichen Meinung oder der Wissenschaft selbst willen. Er befahl, den Edris mit der Flotte nach Constantinopel zurück zu senden[a]. Das Seitenstück zur furchtlosen Freymüthigkeit des Geschichtschreibers gab der gelehrte Heeresrichter von Anatoli, Kemalpaschaſade, welchen Selim in hohem Grade seines Vertrauens und Umganges werth hielt. Die Grossen des Heeres, des langen Aufenthaltes in Aegypten überdrüssig, bathen ihn, den Sultan auf gute Weise zur baldigen Rückkehr zu bewegen, nach der sich Kemalpaschaſade selbst sehnte. Auf einem Spazierritte fragte ihn Selim: „Was reden die Leute?" Der Heeresrichter sagte, er habe so eben am Ufer des Nils ein Soldatenlied gehört, dessen Sinn der Wunsch baldiger Rückkehr nach Rum[b]. Selim äusserte für den Augenblick Wohlgefallen, und die Anstalten zur Rückkehr wurden wirklich getroffen. Auf dem nächsten Spazierritte fragte der Sultan den Heeresrichter, warum denn dessen Lehrer, der Molla Lutfi, trotz seiner Gelehrsamkeit eigentlich hingerichtet worden sey. Kemalpaschaſade antwortete, dass er sich durch seinen Witz viele Feinde gemacht, die ihn dann verleumdet hätten, dass er sich auch oft erlaubt habe, Scherze zu erdichten, und dann für wirkliche Thatsachen auszugeben. Hast du nicht auch dessgleichen von deinem Lehrer gelernt? fragte Selim; — dessgleichen habe ich lange verlernt, antwortete der Heeresrichter, die Reihe ist nun an Eures Wohlwünschers Gefährten (nähmlich an Selim selbst). Nun, sagte der Sultan, hast du neulich das Soldatenlied nicht aus dem Stegreife selbst erfunden? Kemalpaschaſade war freymüthig genug, die Wahrheit zu gestehen, und statt der doppelten Freymüthigkeit der Verse aus dem Stegreife und des Geständnisses zu zürnen, belohnte Selim bey seiner Rückkehr dieselbe mit einem Geschenke von fünfhundert Ducaten [a].

---

[a] Seadeddin IV. Bl. 710, der Sohn des Edris Bl. 125 [b] Dieselben eben da. [c] Seadeddin IV. Bl. 711. [d] Derselbe eben da. [e] Seadeddin IV. Bl. 711.

---

[a] Der Sohn des Edris Bl. 130. [b] Seadeddins Selimname in den Denkwürdigkeiten von Diez. S. 7.

Absendung der Pilgerkarawane und Oeffnung des Nildammes.

Selim, durch die Stimmung seines Heeres zur Rückkehr aus Aegypten gezwungen, wie vor drey Jahren zur Rückkehr aus Persien, hatte vielleicht den Plan, seinen Eroberungen ein weiteres Ziel zu stecken, als das der Katarakten des Nils; dem Unmuthe, den er an den Janitscharen nicht auslassen konnte, oder an den Gelehrten nicht auslassen wollte, gab er, wie wir sogleich sehen werden, auf dem Rückzuge aus Aegypten, wie dort auf dem Rückzuge aus Persien, gegen die Weſire blutigen Lauf. Seit der Rückkehr von Alexandria bis zum Aufbruche von Kairo, noch dritthalb Monathe und unmittelbar vor demselben beseelte Selim durch seine Gegenwart noch zwey Geschäfte, deren Anordnung durch des Eroberers Gegenwart höhere Wichtigkeit erhielt; das eine die Sendung des jährlichen Geschenkes der Pilgerkarawane nach Mekka, das andere die Oeffnung des Kanales zu Kairo. Mohammed Ebul Berekiat, der vier und dreyssigste Scherif von Mekka aus der Familie Beni Kitade, hatte durch seinen Sohn Ebu Nuumi dem Eroberer die Schlüssel der Kaaba in einem silbernen Becken überreichen lassen [b]. Selim war nun als Schützer und Diener der beyden heiligen Städte (Mekka's und Medina's) in die Schutz- und Hoheitsrechte der ehemahligen Chalifen und Sultane Aegyptens getreten, und ihm lag daher nun auch die Sorge für den Unterhalt der Scheiche und Armen dieser beyden heiligen Stätten des Islams ob. Sultan Bibars Bundukdari, der Gründer der Macht der Mamluken vom Nil und der eigentliche Gesetzgeber ihres Reiches, welcher sich Dschengiſchans Einrichtungen im Staate und Höfe zum Muster vorgesetzt †, ordnete der erste die jährliche feyerliche Absendung eines geschmückten, mit dem Ueberzuge der Kaaba beladenen Kamehls an, und diese Sendung hiess Mihmel, d. i. die Belastung. Der zweyte Gesetzgeber der Mamluken, der grosse Kulaun, dehnte seine Aufmerksamkeit auch auf diese Sendung aus, und erhöhte die Feyerlichkeit derselben durch die Anordnung eines festlichen Aufzuges und eines Ritterspieles, wobey die Mamluken turnirten *. Seitdem war die Sendung des Mihmels eine der grössten Wohlthaten der ägyptischen Sultane für Mekka und eines der grössten Volksfeste für die Bewohner Kairo's geblieben. Das Geschenk bestand aus goldenem Korn und Gold von gutem Korn, jenes wurde unter die Armen, dieses unter die Scheiche Mekka's vertheilt, worauf dann das Kanzelgebeth im Nahmen des Sultans mit dem Beysatze des Ehrentitels des Dieners der beyden heiligen Stätten und Städte (Mekka's und Medina's) verrichtet ward ††. Auch die osmanischen Sultane hatten seit Mohammed I. jährliche Geschenke unter dem Nahmen Ssurre nach Mekka gesendet. Selims Vater, Bajeſid II., sandte jährlich vierzehntausend Ducaten, der Sohn verdoppelte des Vaters Geschenk, und bestätigte ausser dem die gewöhnlichen Schenkungen der ägyptischen Sultane. Der Emir Mussliheddin begleitete die Sendung zum ersten Mahle mit dem Titel eines Aufsehers der Ssurre mit zwey Richtern Aegyptens. Jedem der Scherife gab er fünfhundert, jedem der Scheiche sechs, jedem der vorzüglichsten Bürger drey, jedem der Armen einen Ducaten. Die Gesammtsumme belief sich auf zweymahl hunderttausend Ducaten nebst fünftausend Erdeb Getreid und Reis für Mekka, und zweytausend für Medina. Die Emire, Scheiche und Ulemas lasen den Koran, und segneten den Sultan, welcher sofort dreyssig Emire erhannte, welche täglich jeder den dreyssigsten

---

[a] Der Sohn des Edris Bl. 126. [b] Mouradjea D'Ohsson III. Thl. S. 202.

---

*) Husnul-mohaſeret Bl. 300.

Theil des Korans, und alle zusammen also den ganzen bethen [a]. Das Geschenk in Gold wird mit einem besonderen, für kein anderes üblichen Nahmen *Ssurret* genannt, und der feyerliche Aufzug des damit belasteten Kamehls, *Mihmel,* gehört noch heute unter die religiösen Volksfeste der Hauptstadt. Die grössere Feyerlichkeit, womit für dieses Jahr das Mihmel bestätigt, und der Emirul-hadsch, d. i. der Führer der Pilgerkarawane, ernennt ward, war um so zweckmässiger und nothwendiger, als im vorigen Jahre wegen des syrischen Feldzuges keine Pilgerkarawane nach Mekka gezogen war; ein seltenes Ereigniss, welches die arabischen Chroniken unter den grossen Landesplagen, womit der Himmel die Erde schlägt, wie Hunger, Pest, Brand, Ueberschwemmung und Erdbeben stets aufzuführen nicht ermangeln †. Das zweyte und ältere Volksfest Kairo's ist die Oeffnung des Kanals, wenn der Wachsthum des Nils die dazu erforderliche Höhe erreicht hat. Die arabische Sage, dass an diesem Tage vormahls eine Jungfrau dem Nil geopfert worden sey, ist unverbürgt, aber desto glaubwürdiger ist, dass an diesem Tage schon in der ältesten Zeit eine Menschengestalt aus Holz ins Wasser geworfen ward, wie vormahls zu Rom von der Brücke Sublicius in die Tiber, wie noch heute am Durgafeste in den Ganges; auch lässt sich der Brief Omars nicht bezweifeln, durch welchen er dem durch Wassermangel Hunger drohenden Nil im Nahmen des Herrn der Fluthen überfliessend zu strömen befahl [b]. Seitdem blieb die Oeffnung des Kanals, als das Signal der zum Segen des Landes hoch genug gestiegenen Fluth, das grösste Volksfest Aegyptens, und die öffentlichen Schreiben, wodurch jährlich den Statthaltern der segenreiche genügende Wachsthum (Wefa) kundgegeben ward, bothen den Staatssecretären und Gelehrten Aegyptens, zwar einförmigen, aber doch unerschöpflichen Stoff, in welchem alljährlich die Fluth arabischer Beredsamkeit mit hochwogendem Wortschwalle überströmt [a].

---

[a] Mouradjea D'Ohsson III. Thl. S. 258. [b] Sojuti in der Chalifengeschichte im Husnul-mohaferet und im Kewkebor-raudhe. Siehe auch Gibbon T. V.

Selims Rückkehr, Hinrichtung des Grossweſirs, und Landesbeschreibung.

Während des zunehmenden Wachsthums des Nils hatte Selim seinen Wohnort von der Insel des Nils nach dem ausser dem Bereiche der Ueberschwemmung gelegenen Birketol-fil, d. i. Elephantenteich, übertragen, wo er die Kapitäne seiner Flotte [b], die mit Kodschibeg, dem Befehlshaber von Brusa, von Alexandria den Nil heruntergesegelt waren, empfing [c]. Nach dem doppelten erwähnten Feste der Kamehlbelastung für Mekka und der Eröffnung des Kanals trat Selim endlich Anfangs September seinen Rückweg nach Syrien [d] an. Er übergab die Besatzung des Schlosses von Kairo dem Aga Chaireddin mit fünftausend Reitern und fünfhundert Fussgängern, und den Befehl, den Fuss nie aus dem Schlosse zu setzen [e]. Die Statthalterschaft des Landes war den Händen Chairbegs anvertraut, sein Harem aber und seine Kinder als Geissel nach Philippopolis gesendet [f]. Tausend Kamehle, mit Gold und Silber belastet, trugen die Beute des grossen ägyptischen Raubzuges. Wie Selim aus Persien den Abkömmling Timurs, den Prinzen Bediuſ-ſeman, mit sich geführt, so aus Aegypten den letzten Schatten-Chalifen aus dem Hause Abbas, dessen Vorfahr seinem Ahnherrn Jildirim, dem Wetterstrahle, das Diplom des Sultantitels ertheilt hatte, wie aus Tebriſ, so auch aus Kairo eine Kolonie Künstler nach Constantinopel [g]. Als die Wüste von Katije zurückgelegt, und die syrische Gränze erreicht war, sagte Selim zum Grossweſir Junispascha, der neben ihm ritt: „So wäre denn Aegyp„ten hinter uns, und morgen sind wir zu Ghaſa." Ju-

---

[a] Das Kewkebor-raudha gibt als rhetorische Kunststücke die berühmtesten solcher Schreiben, welche Bescharetol-wefa, d. i. Freudenkunde des Ueberflusses, heissen. [b] Die Stärke der Flotte geben die venetianischen Berichte in Sansovino's Chronik: *vele* 170, *galie grosse* 30, *sottile* 65, *bastarde* 17, *fuste grosse* 22, *palandarie* 17; *li marinai quasi tutti Christiani* [c] Schukri's Selimname B. 98. Kodschibeg ist derselbe, welcher dem Schukri den Stoff des Selimname gab. [d] Nach dem Selimn. Keschfi's Bl. 73 am 17. Redscheb. [e] Das Buch der irrenden Sterne *Kewakibolsairet fi achbaril misr vel kahiret*. Vom selben Verfasser wie das Almanah in den Notices et extraits des manuscrits du Roi. I. S. 172. [f] *La moie e i filioli di Cairbeg furono mandati nella Grecia verso Philipoppoli*. Mar. Sanuto. [g] Tabibeg 162.

nispascha konnte seinen Unmuth über den ganzen wider seine Zustimmung unternommenen Feldzug nicht bergen. „Was ist die Frucht," sagte er, „so vieler „Mühen und Beschwerden, nichts, als dass die Hälfte „des Heeres in der Wüste und auf dem Schlachtfelde „zu Grunde gegangen, dass Aegyptens Herrschaft in die „Hände von Verräthern geliefert worden." Diess war genug, das Mass von Selims Zorne zu füllen. Die Wetterwolke seines Grimmes, welche über die Häupter der Gelehrten, wie Edris und Kemalpaschaſade, nur drohend und regnend hingezogen war, platzte urplötzlich ober dem Haupte des Grossweſirs, dem er, wie er neben ihm ritt, durch einen von der Leibwache auf der Stelle den Kopf abhauen liess. Da diess am Chan des Karawanſerai geschah, welches Sultan Chalil, der Sohn Kulauns, hier an der Gränze zwischen Syrien und Aegypten für die Kaufleute hatte erbauen lassen, so
6. Ramaſan 923. 19. Sept. 1517. wurde Junispascha hier sogleich beerdigt, und der Chan erhielt den Nahmen Junischan, den er noch heute führt [a]. Nach der Rangordnung hätte der Platz des Grossweſirs dem zweyten Weſir Seinel gebührt, aber Selim wollte das erste und wichtigste Amt des Reiches weder diesem noch seinem Vertrauten Mohammed, dem Nischandschipascha, verleihen, weil ihm jener nicht geschickt, dieser nicht erfahren genug schien; er berief dazu den Kaimakam Constantinopels, den schon seit dem Vorabende der Schlacht von Tschaldiran in hoher Achtung Selims stehenden Piripascha.
20. Ramaſan 923. 3. Oct. 1517. Zu Damaskus stieg er in der Nähe des Grabmahles des grossen Nureddin ab, und machte bis zur Ankunft des neuen Grossweſirs Halt. Hier empfing er die Huldigungen der arabischen Stämme der syrischen Wüste, welche ihm dieselbe noch nicht im Hinzuge dargebracht hatten, als: der Beni Ibrahim, Beni Sewalim, Beni Atta, Beni Attije, Beni Saad [b], und bestätigte

---

[a] Seadeddin IV. Bl. 712 erzählt die Hinrichtung Junispascha's beym Dorfe Chatran in der Nähe Ssalahije's, also am ägyptischen Ende der Wüste statt am syrischen. Dschelalſ. im Selimn. Dresdner-Exemplar Bl. 60. 1. Seite vorl. Z. nennt das Dorf *Chatare*. [b] Cantemir schreibt diese Nahmen dem Heſarfenn oder Dschenabi richtig nach, bis auf den von *Attije*, der bey ihm irrig *Aſije* lautet. XXIV. Selim I.

den Mönchen von Sinai den angeblichen Freyheitsbrief des Propheten [a]. Zu Damaskus kam auch der Schatz Rumili's an, welchen die Richter und Lehensverwalter von den Lehen Rumili's eingetrieben hatten, um das Darlehen zu ersetzen, welches der Sultan den Besitzern der Reiterlehen bey Eröffnung des Feldzuges gemacht. Es waren hundert Millionen Aspern, die schon seit drey Monathen zu Haleb angekommen waren, und nun, von den Befehlshabern Halebs, Himss's und Hama's begleitet im Lager eingetroffen, in den Schatz des Sultans flossen [b]. Die Einrichtung der Finanzen Syriens und die Beschreibung des Landes war nun Selims Hauptaugenmerk. Dieselbe wurde dreyen der ausgezeichnetsten Beamten, nähmlich dem Sohne des Edris, dem bisherigen Richter von Jenischehr und neu ernannten Richter von Tripolis (dem nachmahligen Defterdar), Ebulfasl; dem Sohne Fenarisade's, Nuh Tschelebi, und dem Sohne Abdullahpascha's, Abdul Kerimtschelebi, aufgetragen, dem ersten die Beschreibung der Sandschake von Himss, Hama, Tripolis, dem zweyten die von Damaskus, dem dritten die von Haleb [c].

Aeussere Verhältnisse

Nebst den Gegenständen der innern Verwaltung sicherte Selim zu Damaskus die der äusseren Verhältnisse des Reiches durch Erneuerung der Capitulationen mit Venedig. Die beyden Gesandten Bartolomeo Contarini und Aloisio Mocenigo hatten dem Sultane schon zu Kairo vor seiner Abreise das Kleid geküsst †, und waren von demselben auf das Freundlichste empfangen worden. Der eine der beyden, Contarini, folgte dem Sultane nach Damaskus, der andere, Mocenigo, begab sich auf Selims Verlangen mit der Flotte nach Constantinopel [d]. Am siebzehnten September wurde 17. Sept. 1517.

---

[a] Die Echtheit des arabischen Originals lässt sich nicht behaupten, wohl aber die der türkischen noch heute in den Archiven des Reiches aufbewahrten Bestätigung Selims. Siehe Fundgruben des Orients V. 67.
[b] Seadeddin IV. Bl. 713.
[c] Seadeddin IV. Bl. 713 und die Geschichte des Sohnes Edris Bl. 138, wo auch der zierliche persische Eingang, womit der Sohn des Edris das Steuerbuch von Hama und Himss eröffnete.
[d] Sie waren beyde nach Kairo gesendet worden, nicht nach Damaskus wie Laugier T. IX. p. 97 sagt, zu Damaskus war nur der eine, Contarini.

die venetianische Capitulation, mit dem Zusatze der Entrichtung des jährlichen Tributes von achttausend Ducaten für Cypern, welchen Venedig bisher an den Sultan der Mamluken gezahlt hatte, erneut [a]; auch der ungarische Waffenstillstand war in diesem Jahre wie im vorigen abermahls nur wieder auf Ein Jahr erneut worden [b]; dessen ungeachtet blieb der Beg von Swornik, Mustafabeg, in einem ungarischen Ueberfalle, wie diess Prinz Suleiman aus Adrianopel nach Damaskus berichtete †; auch kam zu Damaskus eine Gesandtschaft des Schahs von Persien mit Geschenken, dem Sultane zur Eroberung Syriens und Aegyptens den Glückwunsch abzustatten ††, und von Kumach der Bericht des Statthalters Mohammed Kartschin über die Unterwerfung ganz Kurdistans [c].

Besuch von Jerusalem. Marsch von Damaskus nach Haleb.

4. Moharrem 924. 16. Jann. 1518.

22. Ssafer 924. 5. März 1518.

Während seines Aufenthaltes zu Damaskus entfernte sich Selim eines Tages schnell und verkleidet, um in aller Eile die Wallfahrt der heiligen Stätten von Hebron und Jerusalem zu begehen, was er mitten unter regenströmendem Himmel vollzog, und dann sogleich wieder nach Damaskus zurückkehrte [d]. Seine letzte feyerliche Handlung in dieser Stadt war die Einweihung der von ihm über dem Grabe des grossen Scheich Mohijeddin al-Arabi erbauten und reichgestifteten Moschee, an welcher Scheiche, die den Koran lasen, andere, die denselben auswendig hersagten, angestellt, und Arme täglich gespeiset wurden. Die Statthalterschaft von Damaskus übergab er dem Dschanberdi Ghafali [e], und brach nach Haleb auf. Zu Damaskus hatte er seinen Vertrauten und Lehrer, den gelehrten Philologen Halimi, verloren, und nicht ferne von Haleb ††† starb der vom Sultane dahin berufene Wesir Hersek Ahmedpascha, der Sohn des Herzogs von Saba, Stephan Cossarich, welcher während eines halben Jahrhundertes dem Reiche der Osmanen so grosse und wichtige Dienste geleistet, und viermahl die oberste Stelle des Reiches als Groſsweſir begleitet hatte. Sein Andenken erhält die an der grössten Enge des nikomedischen Meerbusens auf dem südlichen Ufer gebaute Moschee und Armenküche, welche noch heute besteht [a]. Zwey Monathe dauerte der Aufenthalt Selims zu Haleb, und zwey andere der Marsch nach Constantinopel, wo zu Ende des vorigen Jahres die grosse Siegessäule des Theodosius in einem Orkane mit dem Ruin vieler Häuser und Menschen zusammengestürzt war †. Nach einer Rast von einigen Tagen verliess Selim Constantinopel wieder, und traf schon am zehnten Tage nach seiner Ankunft zu Constantinopel in Adrianopel ein [b].

---

[a] Chronica di Mar. Sanuto XIX. Band. [b] Engels Geschichte von Ungarn III. S. 194. [c] Seadeddin IV. Bl. 712. [d] Mouradjea D'Ohsson Octav-Ausgabe I. Thl. S. 309. [e] Seadeddin IV. Bl. 715, der Sohn des Edris Bl. 140.

17. *Redscheb* 924.
25. Jul. 1518.
27. *Redscheb* 924.
4. Aug. 1518.

Innere Verfügungen.
6. *Schaaban* 924.
13. Aug. 1518.

Acht Tage nach Selims Ankunft zu Adrianopel nahm der Kronprinz Suleiman, welcher bisher den Statthalter des Vaters zu Adrianopel vorgestellt, mit grosser Feyerlichkeit Abschied, und ging mit einer Zulage von einer halben Million Aspern in seine Statthalterschaft von Ssaruchan ab. Wenige Tage darauf starb der Weſir Nischandschi, Chodschaoghli Mohammedpascha, welcher mit Halimi den Sultan auf der Fahrt von Kairo nach Alexandrien begleitet hatte. An des Weſirs Stelle erhob Selim seinen Schwager Mustafapascha zum Weſire, verlieh die bisher von demselben begleitete Stelle dem Beglerbeg von Rumili, dem Defterdar Ferhad, und die Stelle des Aga der Janitscharen, dem Befehlshaber der sieben Thürme, Kemal [c]. In diesem Jahre belehnte Selim den neuen Chan der Krim, seinen Schwager Mohammedgirai, den Sohn des vor vier Jahren verstorbenen Mengli Girai, mit der Krim und einem Ehrensolde von täglichen tausend Aspern [d]. Wiewohl durch die Bande des Blutes mit dem Chan der Krim verbunden, war Selim gegen das Ende seiner Regierung auf denselben eifersüchtiger, als er es auf den Schah Persiens und den Sultan der Mamluken gewesen. „Weisst du," sprach er eines Tages zum Grossweſir Piri, „dass ich diese Tataren mehr „fürchte, als die Perser; ihre Pferde bedürfen nicht „der Hufeisen und Nägel; sie durchschwimmen die „Flüsse, an denen unsere Heere stehen bleiben, um „darüber Brücken zu schlagen, und in einem Tage „durchrennen sie, was andere in fünf. Ich wünsche ihn „durch Diplom und Sold auf die Liste meiner anderen „Diener zu setzen." Diesem Befehle gemäss wurde das Diplom ausgefertigt, und Mohammedgirai nahm diese ihn zu neuer Unterwürfigkeit verbindende Ehre nicht nur an, sondern sandte auch als Bürgen derselben seinen Bruder Seadetgirai nach Constantinopel [a]. Da wir die Beherrscher der Krim, seit dem Ende der Regierung Bajeſids, und der Thronbesteigung Selims, welcher die Hülfe des Schwagers wider den Vater [b] und Bruder benützt [c], nicht erwähnt haben, so seyen hier wenige Worte gegönnt über Mengligirai's gleichzeitige Regierung, indem von ihm angefangen die Geschichte der Herrscher der Krim mit der der Sultane parallel läuft, und enge mit derselben verflochten ist. Mengligirai, gebildet und den Wissenschaften Freund, regierte sieben und vierzig Jahre und acht Monathe, 920. 1514. und starb im ein und siebzigsten Jahre [d]. Er hinterliess acht Söhne [e], von denen Mohammedgirai, sein Nachfolger, den Bruder Behadirgirai zum Kalgha (so hiessen die Thronfolger der Chane der Krim) ernannte. Er wurde zu Baghdscheserai unter besonders gebautem Grabgewölbe beerdiget. Zur Belohnung der Dienste, welche er dem Sultane Bajeſid bey der Eroberung der Festungen Kili und Akkerman und im pohlischen Streifzuge geleistet, wurden ihm von den Häfen Kaffa, Göflewe und Baliklawa Einkünfte unter dem Nahmen des Kaftan-Geldes (Chaftan) zugeschlagen, welche bis zum Ende der Herrschaft der Tataren in der Krim ein ihriger Aga, unter dem Nahmen Jaliagasi [a], d. i. Aga des Gestades, verwaltete, und der Woiwode der Moldau trat ihm Dörfer und Ländereyen am Dniester ab. Ausser den Einfällen in Pohlen hatte er noch die inneren Unruhen Seid Ahmeds gedämpft, und den Sitz desselben, die vier Stunden südlich von Kaffa am Rande des Berges Agharmisch gelegene Stadt Ssolkat, sich unterworfen [b].

---

[a] Ewlia. Menasikul-hadsch. S. 25. [b] Seadeddin IV. Bl. 515, der Sohn des Edris Bl. 141. [c] Seadeddin IV. Bl. 707, der Sohn des Edris Bl. 140. [d] Mouradjea D'Ohsson IV. Band S. 439. Folio-Ausgabe und Riſwanpaschaſade Bl. 111.

---

[a] Aali u. nach demselben Seolakſade Bl. 99. [b] II. B. S. 353. [c] II. B. S. 337. [d] Die sieben Wandelsterne in der Geschichte der tatarischen Könige vom *Seid Mohammed Riſa* Bl. 61 in der v. Italinskischen Handschrift. [e] *Mohammedgirai*, *Behadirgirai*, *Mahmudgirai*, *Fethgirai*, *Wertasgirai*, *Mubarekgirai*, *Seadetgirai*, *Ssahibgirai* Eben da.

Verhältnisse mit Venedig, Ragusa, Ungarn

Der Nachfolger Alibegs als Pfortendolmetsch, der Sipahi Junis, wurde als Bothschafter nach Venedig gesendet, um über weggenommene Schiffe und Unterthanen Beschwerde zu führen, die mit den Zeugnissen der Sandschake und Kadi belegt war [c]. Den Raguſäern wurde bedeutet, dass sie statt den in der letzten Zeit entrichteten drey vom Hundert den Zoll mit fünf entrichten müssten [d]; auch erschien ein spanischer Gesandter, um von Selim gegen Entrichtung der an die Sultane der Mamluken bezahlten jährlichen Summe die Bestätigung der Freyheiten der Kirche des heiligen Grabes und der Pilger zu erhalten. Selim empfing ihn gnädig, beschenkte ihn mit Kaftan und fünftausend Aspern, und verhiess die Gewährung des Begehrens gegen dem, dass ein Bothschafter käme, eine ordentliche Capitulation abzuschliessen [e]. Solche Vorsicht war nothwendig in dem Augenblicke, wo während der kurzen Waffenruhe Italiens Leo der Zehnte vier Cardinäle an die vier ersten christlichen Mächte, an den Kaiser, an die Könige von Spanien, England und Frankreich sandte, um dieselben zu gemeinsamen Feldzuge wider die Türken aufzubiethen †. Im folgenden Jahre erneuerte Selim abermahls mit Ungarn den nur auf Ein Jahr geschlossenen Waffenstillstand auf gleichen Zeitraum [f], und sandte den Tschausch

---

[a] Die sieben Wandelsterne vom Seid Mohammed Risa aus den Handschriften S. E. des Herrn Ritters v. Italinski, ein Foliant von 234 Blättern. Bl. 61. [b] Eben da Bl 55. [c] Lettera di S. Selim alla Signoria ddo. 20. Ottobre 1518 da Adrianopoli bey Mar. Sanuto. Diese Sendung fehlt in dem *Catologo delle persone spedite a Venezia per parte del gran Signore* im Archive zu Venedig. [d] Decbr. 1518 in Mar. Sanuto: *Il Sigr. ha fatto pagare i Ragusei; pagavano 3 pct. pagino cinque come altri.* Diese Angabe fehlt in Engels Geschichte von Ragusa. [e] Bothschaftsberichte Contarini's aus Adrianopel 3. April 1519. [f] Bembo Bailo Constantinopoli 2. Junius 1519: *Come al di ultimo* (31) *Maggio fu data licentia ali Oratori di Hungeria e giurata la pace di questo Sr. con il Re di Hongeria.* Mar. Sanuto.

Mustafa als Gesandten nach Venedig, den nun schon im zweyten Jahre ausständigen Tribut der achttausend Ducaten für Cypern zu begehren. Die Signoria entschuldigte sich, dass derselbe bereits über Cypern abgesendet worden, und sechzehntausend venetianische Ducaten flossen als cyprischer Tribut in den Schatz des Sultans [a]. Als Selim denselben empfing, sprach er wider seine Gewohnheit mit dem Bothschafter, indem er die Herrschaft Venedigs zur Gerechtigkeit ermahnte, wenn sie Frieden wolle [b].

Gedämpfter Aufruhr. 1518.

Selims Heere waren in diesem und dem folgenden Jahre mit Dämpfung eines gefährlichen Aufruhres, welchen ein Neuerer, Nahmens Dschelali, in Aſien angefacht, beschäftiget, und derselbe ward wieder so schnell und so glücklich gedämpft, als im vorigen Jahre der des arabischen Scheichs Hanusch in Syrien, welcher durch die vereinte Macht Iskenderpascha's, des Statthalters von Tripolis, Güſeldsche Kasimpascha's von Hama, und Berdi Ghafali's, des Statthalters von Damaskus, in der Gegend von Baalbek vernichtet, und dessen Kopf nach Adrianopel gesendet worden war [c]. Dschelali hielt sich mit seinen Anhängern zu Terchal, in der Nähe von Tokat, in einer Höhle auf, wo er die am Ende der Welt verheissene Ankunft des Mehdi zu erwarten vorgab [d]. Der Grossweſir Piripascha stand am Euphrat, um das Reich wider Persien zu decken; Ferhadpascha †, der Statthalter von Rumili, wurde nach Asien wider die Aufrührer befehligt. Schehsuwaroghli, der Herr von Sulkadr, verfolgte dieselben seiner Seits von Elbistan aus bis an die Gränze von Siwas, und als Dschelali nach Karahissar, Ferhadpascha aber nach Angora gezogen war, überfiel Schehsuwar die Aufrührer, und vernichtete sie ohne Ferhadpascha's Hülfe, was dieser ihm mit tödtlichem Hasse nachtrug. Die Gerüchte über das Erscheinen eines angeblichen Prinzen Murad, eines Sohnes Ahmeds, der, nach Persien geflüchtet, dort gestorben war, wurden durch Untersuchungen und Hasandschans, des Vaters Seadeddins, Zeugniss widerlegt, und des Sultans aufgelärmtes Gemüth wieder beruhigt [a].

---

[a] Lettera del Sr alla Signoria 1. Giugno Adrianopel per Mustafa Ciaus: *se li manda li 16000 Zechini in oro, come vol li capitoli per do tributi di Cipro.* Mar. Sanuto. Diese Sendung ist dem Verfasser des *Catalogo delle persone spedite a Venezia per parte del gran Signore* entgangen; hingegen finden sich dort zwey andere Sendungen von diesem und vom vorhergehenden Jahre, nähmlich vom 28. Jänner 1518 Audienz von Oghuz: *Ocuz Schiavo per portar lagnanza contra la Republica,* und vom 22. Sept. 1519: *Acmat Ferat* (Ahmed Ferhad) *Ambassatore per lo stesso oggetto.* [b] *Il Sr. contra il suo consueto disse alcune parole che la Signoria fesse giustizia volendo conservar la pace con lui.* Marini Sanuto. [c] Seadeddin IV. Bl. 715. Sohn des Edris Bl. 141. Ssolakſade. [d] Seadeddin IV. Bl. 717. Ssolakſade.

Bau des Marmorköschks.

Die zu Adrianopel wüthende Pest bewog den Sultan die Stadt zu verlassen, erst auf Jagden die Umgegend zu durchstreichen, und dann sich nach Constantinopel zu begeben, wo der Defterdar Abdus-selam vor den Mauern des Serai in des Sultans Nahmen das sogenannte Marmorköschk [b] baute, und mit Gemählden ausschmückte, deren eines den Eroberer vorstellen sollte. Selim, der sich seines Grossvaters noch als ein Knabe von sieben Jahren her erinnerte, fand wenig Aehnlichkeit an dem Gemählde, dem sogar die grosse Habichtsnase fehlte [c]; auch äusserte er seine Unzufriedenheit über den kostbaren Bau und die nicht minder kostbare Einrichtung des Köschks, wodurch, sagte er, die öffentlichen Schatzgelder verschwendet würden. Der listige Defterdar küsste die Erde, und beruhigte den Sultan mit der Versicherung, dass er die Ausgaben des Baues und der Einrichtung nicht aus dem Schatze, sondern aus seinem eigenen Beutel bestritten habe. Selim hierüber ganz vergnügt, liess ihm dafür drey Ehrenkleider, eines über das andere anziehen, und erlaubte ihm zu bitten, was er wolle. Der sehr reiche Defterdar bath sich nur ein Paar Oerter hinter Nikomedien im Districte des dichten Waldes, welcher das Waldmeer heisst, aus. Der Sultan gewährte die Bitte ohne die Ausdehnung derselben zu kennen, und Abdus-selams Familie war von nun an eine der reichsten des Reiches durch den Besitz aller Weiden und Felder von Nikomedien bis an die Gränze des

---

[a]) Seadeddin IV. Bl. 718 umständlich. [b]) Den Nahmen dieses Köschks gibt bloss Lutfipascha S. 108, so wie auch die Route seiner Jagd-Excurse nach Rodosto, Ipsala, Maghalghara, Dimitoka und Philippopolis. [c]) Selimname Seadeddins S. in Diez Denkwürdigkeiten S. 287 u. 288.

Waldmeeres[a]. Gleichzeitig mit dem Baue des Köschks, wurde auch die Grundfeste der Moschee Selims I. zu Constantinopel gelegt, welche aber erst sein grosser Sohn vollendete[b].

Rüstung der Flotte. Mehr als diese Bauten lag dem Eroberer die der Schiffe auf den Werften am Herzen. Er befahl den Bau von hundertfünfzig grossen und kleinen Schiffen, deren drey von siebenhundert Tonnen[c]; hundert andere, schon fertige Galeeren wurden in Ordnung gebracht; zugleich wurde das Heer in Asien zusammengezogen, fünfzehntausend belehnte Reiter bey Kaissarije, der Pascha von Konia mit allen Sandschaken Karamans zu Larenda mit zwanzigtausend Mann, der Beglerbeg Anatoli's, Ferhad, mit dreyssigtausend, in Allem also ein Heer über sechzigtausend Mann stark, dessen Bestimmung gegen Persien gerichtet schien, so wie die der Flotte gegen Rhodos. Schon seitdem unter Bajefid II. Kemal Reis auf Rhodos gelandet, und einen Theil der Insel verheert hatte[d], fürchtete die Religion auf Rhodos einen erneuten Angriff. Desshalb verpflichtete der kriegerische Papst Julius II. durch ein Breve die Ritter auf Rhodos zum gewissenhaften Aufenthalte auf der Insel, und dem ihnen anvertrauten Posten. Als die türkische Flotte während Aegyptens Eroberung nach Alexandrien segelte, zitterte Rhodos abermahl für seine Sicherheit, kam aber diessmahl mit den Schimpfworten davon, in welchen das Schreiben des Admirals den Grossmeister als schäbigen Hund, Sohn eines Hundes, aus der Familie der Höllenhunde anredete[e], und die jetzigen neueren Rüstungen liessen wenig Zweifel mehr übrig, dass sie den Joannitern gelten; doch wollte Selim die Rüstungen auf den höchsten Grad vollendet wissen, ehe er die Unternehmung

8. Febr. 1511.

---

[a] Aali Bl. 211. [b] S. Constantinopolis und der Bosporus I. S. 403. [c] Venetianischer Bothschaftsbericht aus Constantinopel vom 16 April 1519: *ordinò il Sgr. Galie 100 tra grosse e sottile, 20 fuste, 21 bargie, 3 di 700 botte, 6—7 brigantini, e altre 100 galie in ordine si metteano, si publicava che si faceva per Rodi.* [d] S. Denkwürdigkeiten von Asien aus dem türkischen See-Atlas S. 69 und La Martinière. [e] Lettera del Capo dell' armata turcha al Gran Maestro: *tu che sei un Can rognoso de una madre cane filio di cane, cane del inferno, e tu te chiami cane* u. s. w. Mar. Sanuto.

wagte, um von derselben nicht fruchtlos abstehen zu müssen, wie sein grosser Ahn. Er zürnte daher den Wesiren, welche den Feldzug gern beschleunigt hätten. Als er eines Tages von der Moschee Ejub wegging, begleitete ihn Hasandschan, der Vater des Geschichtschreibers Seadeddin. Er hatte diesem eben das Grab seiner Amme gezeigt, als eine der grossen zum Admiralschiffe bestimmten Galeeren vom Arsenale den Hafen heraufsegelte. Auf wessen Befehl, fragte Selim ergrimmt, ward sie vom Stappel gelassen? Mit Mühe rettete der Grosswesir Piripascha des Admirals Dschaferbegs Kopf mit der unterthänigsten Vorstellung, dass es Gesetz sey, ein Schiff, wenn es fertig, vom Stappel zu lassen. Ihr drängt mich, redete Selim die Wesire an, zur Eroberung von Rhodos, wisst ihr aber was dazu nöthig, und könnt ihr mir wohl sagen, wie viel ihr Pulver in Vorrath habt? Die Wesire schwiegen beschämt, und berichteten am folgenden Morgen, es sey Pulver auf viermonathlichen Belagerungsbedarf vorhanden. Was soll Vorrath auf vier Monathe, da der doppelte nicht genug ist, rief Selim erzürnt. Wollt ihr die Schlappe Mohammeds II. erneuern? Mit so thörichten Vorbereitungen ziehe ich nicht in den Krieg, und trete keine Reise an, überhaupt steht mir keine andere Reise mehr als in die andere Welt bevor †.

Selims T

Die letzten Worte hatte er im Vorgefühle seines Todes gesprochen, der bald hernach auf dem Wege von Constantinopel nach Adrianopel erfolgte. Schon drey Tage vor seiner Abreise hatte er brennenden Schmerz im Rücken gefühlt, und trotz Hasandschans, des Vaters Seadeddins, Zureden, dass er der Beule, die sich zeigte, gehörig warten solle, die Reise nach Adrianopel zu Pferde angetreten. Als er gegen Tschorli nach dem Dorfe Ograschköi †† kam, wo er seinem Vater die Schlacht geliefert, die selbem den Thron und später das Leben gekostet, hatten die Schmerzen so überhand genommen, dass er Halt zu machen gezwungen ward. Die vier Leibärzte wussten den immer zunehmenden Geschwüren keine Hülfe, als dass sie auf die grosse

2. Schewwal 926.
15. Sept. 1520.

Wunde Pechpflaster auflegten [a]. Trotz ihres Zuredens gab er den Genuss des Opiums nicht auf. Hasandschan, der Vater Seadeddins, verliess ihn keinen Augenblick; die Wundärzte verliessen sich auf ihn in sorgsamer Vollziehung ihrer Vorschriften. Hasandschan wartete seiner Tag und Nacht; in der siebenten Nacht seit dem Aufbruche von Constantinopel bethete er mit ihm die Sura *Jes*, und Selim bewegte die Lippen mit; als Hasandschan auf den Vers kam: *Heil ist das Wort des Allgütigen*, schloss sich die Hand Selims krampfhaft, und
8. *Schewwal* 926. 21 Sept. 1520. er gab den Geist auf [b]. Hasandschan hatte Besonnenheit genug, dem Oberstschatzmeister Suleiman, welcher den Tod des Sultans verlautbaren wollte, nachzulaufen, und den Oberstkämmerer dazu zu bewegen, mit Bewahrung des Geheimnisses die Weſire wie gewöhnlich mit Tagesanbruche zum Diwan zu laden. Indessen bethete er die ganze Nacht hindurch mit dem Schatzmeister die Sura Jes. Mit Tagesanbruche kamen die drey Weſire, der Grossweſir Piripascha, Mustafapascha und der Beglerbeg Ahmedpascha, der ehemahlige Oberststallmeister des Sultans. Piripascha vergoss Thränen, und segnete den Hasandschan seiner getroffenen Massregeln willen, ohne welche der Lärm der Verschnittenen die Janitscharen zum Aufruhre aufgelärmt, und das Reich ins grösste Verderben gestürzt haben würde. Es wurden also wie gewöhnlich die Ver-

---

[a] Dies Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 296. Die venetianischen Gesandtschaftsberichte enthalten über die Krankheitsgeschichte folgende Umstände: *In campagna esser venuto do carboni, in quel loco dove il padre li dette la sua maledizion; hora di questo quasi li sopravenne una piaga, che venne dalla spalla fino al fianco con molte boche, per la qual colava sempre, tamen non lassava ogni di l'opio consueto, si che da poi giorni 4 morite, e li bassa tenne scosa la dita morte, la qual fu a di 22. Settembre.* Der venetianische Bothschafter aus Ofen schrieb, er sey an der Pest gestorben: *Si era morto di peste nel locc dove fu il conflitto con il padre, e che dita morte era stata tenuta occulta.* (Marini Sanuto's Geschichte. Band XIX. 1521). [b] Diez Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 296. Hasendschan gibt das Datum des Todes nicht an, allein in den Geschichtschreibern sowohl, als in den Schreiben Suleimans, welche seine Thronbesteigung kunden, steht durchaus der 8. Schewwal, d. i. 21. September. Diesen Quellen ist daher mehr Glauben beyzumessen, als den venetianischen Gesandtschaftsberichten aus Constantinopel (im XIX. Bande Marini Sanuto's, worin es heisst: *Il Sr. morite a di 22. Settembre a l'alba, e subito li Bassa avvisò il fiol.* Das Selimname Dschelalſade's (Dresdner-Exemplar Bl. 64) beschreibt den Tod Selims im 22. Abschnitte Bl. 65, und endet alsdann mit einigen erbaulichen Geschichten, in deren einer Hippokrates als Mönch erscheint.

richtungen des Diwans vorgenommen, Aemter und Ehrenkleider an die Aerzte vertheilt, den letzten als scheinbares Zeichen der Zufriedenheit des Sultans mit ihren Diensten und seiner Besserung. Die vier Aerzte, die drey Weſire, der erste der Kammerdiener, der Oberstkämmerer, und Hasandschan der Vertraute, die einzigen zehn, die um den Tod wussten, bewahrten strenge das Geheimniss bis zur Ankunft des Kronprinzen Suleiman, dem durch Eilbothen die Nachricht zugefertigt ward. Die Aerzte mit den drey genannten Bedienten der Kammer verrichteten die Todtenwache, und verscharrten den Todten mit seinem Bette inner des Zeltes [a]. So endete Sultan Selim I., der Grausame, der Dichter, der Eroberer, der Opiumesser, der Mystiker, der Tyrann, der Neffen-, Bruder- und Vatermörder, nach acht Jahren einer mit Blut geschwellten Regierung. Ein Derwisch soll bey seiner Geburt aus den sieben Muttermaalen, womit er gezeichnet zur Welt kam, prophezeyet haben, dass er sieben Herrscher unterjochen werde [b], was dann durch die Siege über die Brüder Korkud, Ahmed und den Neffen, über Schah Ismail, über Karachan, über den Fürsten von Sulkadr und über den Sultan von Aegypten, als glorreich bestätigt, von den osmanischen Geschichtschreibern ausgeführt wird. Sie hätten diese sieben blutigen Maale mit eben so grossem Rechte auf seine sieben gemordeten Blutsverwandte, und sieben hingerichteten Weſire deuten können. Hemdempascha und Hasanpascha hatten, jener bey Eröffnung des persischen, dieser bey der des ägyptischen Feldzuges, die Freymüthigkeit gegebenen Rathes mit dem Kopfe bezahlt; der Grossweſir Dukagin Ahmed und Iskenderpascha statt den aufrührischen Janitscharen, die beyden Mustafa, der eine sein Schwager Beglerbeg, und der andere der Grossweſir, die Beschuldigung von Ungerechtigkeit und Untreue, und Junispascha die Freymüthigkeit des Tadels, mit ihrem Leben gebüsst. Nur den einzigen, auf dem Schlachtfelde von Ridania gefallenen Sinanpascha betrauerte er als seinen Liebling, als seinen Joseph [a]; dessen Verlust durch die Eroberung Aegyptens nicht aufgewogen würde. Hersek Ahmed und Piripascha waren die einzigen Grosswesire, welchen ihre Würde nicht das Leben gekostet; Selim schonte das seiner Vertrauten und der Gelehrten, die sich seines Umganges erfreuten. Von diesen waren die von ihm geschätztesten, Halimi [b], der grosse Philologe, Nedschati, der grosse Dichter [c], und der Nischandschipascha Mohammed [d] ihm kurz vor seinem Tode alle drey im selben Jahre vorangegangen; nur der grosse Heeresrichter Kemalpaschafade, sein steter Begleiter auf dem Feldzuge nach Syrien überlebte ihn; der grosse Mufti Dschemali, der acht Jahre unter der Regierung Bajesids, acht Jahre während der ganzen Regierung Selims, und sechs unter der Regierung Suleimans auf dem Polster des Fetwas sass, damahls aber als Mufti noch nicht die oberste Würde des Gesetzes im osmanischen Reiche, war von allen Gesetzgelehrten des Reiches unter Sultan Selims Regierung der nahmhafteste und kennenswertheste, wesshalb um so mehr ein Paar Worte von ihm zu sagen, als wir alle übrigen mit Stillschweigen übergehen wollen.

---

[a] Diez Denkwürdigkeiten Asiens. I. S. 302. Seadeddin IV. Bl. 723. Sohn des Edris Bl. 144. Ssolakſade. Aali. Keschfi's Selimname Bl. 84. Derselbe Bl. 83 gibt den Tag des Auszuges Selims aus Constantinopel als den 24. Schaaban an. [b] Seadeddin und Mouradjea D'Ohsson I. Thl. S. 277.

Fetwas des Mufti Dschemali.

Wenn der Spruch der Schrift und des Korans: *aus ihren Werken werdet ihr sie erkennen*, auch bey den Gesetzgelehrten, wie bey denen anderer Fächer meistens nur von den Werken ihrer Feder zu verstehen ist, so kommen bey Dschemali hier diese weit weniger als seine übrige ganze Handlungsweise in Betrachtung. Seine Sammlung von Fetwas, welche den Titel Al-muchtarat, d. i. die Auserwählten, führt, gehört zwar unter die geschätzten Sammlungen der Fetwas, weil der Inhalt wirklich dem Titel entspricht; aber weit merkwürdiger für die osmanische Geschichte sind die von ihm selbst als Mufti ertheilten; vor allen die drey, welche die Kriegserklärung gegen Aegypten rechtfertigen sollten, und deren Fragen folgender Massen gestellt waren: „Wenn ein Padischah des Islams „im heiligen Kampfe zur Ausrottung der Gottlosen (d. i. „der Perser) durch die Hülfe, welche denselben ein „anderer Padischah leistet, gehindert wird, ist nach „dem Gesetze der Todtschlag und die Erbeutung des „Eigenthums des letzten erlaubt?" — Die bejahende Antwort war mit dem Ueberlieferungsspruche: *„Wer Gottlosen hilft, ist selber gottlos,"* begründet. Das zweyte: „Wenn ein Volk, das den Nahmen des Islams trägt „(die Aegypter), seine Kinder und Jünglinge lieber „mit den Familien von Ungläubigen (den Tscherkessen) vermischt als mit Moslimen, ist der Todtschlag „desselben erlaubt?" — „Ohne weiters." Das dritte: „Wenn ein Volk unter dem scheinbaren Vorwande, „den Islam, den es bekennt, zu ehren, die Worte des „Glaubensbekenntnisses auf seine Münzen prägt, von „denen es weiss, dass dieselben in die Hände der Christen, Juden und zwey und siebzig Secten kommen, „welche damit, Gott verhüth es! auf den Abtritt gehen, „und diese Münzen in dem Stande ihrer Unreinigkeit „bey sich tragen, und im Falle der Noth ausgeben, „was ist mit solchem Volke Rechtens [a]?" Die Antwort lautete, dass, wenn sie sich's nicht wehren liessen, ihr Todtschlag rechtmässig. Ausser diesen durch die Entscheidung der Frage der Rechtmässigkeit eines ungerechten Krieges so wichtigen Aussprüchen ertheilte Mufti Dschemali seine Fetwas mit solcher Bereitwilligkeit und solcher Rücksichtslosigkeit auf die Parteyen, dass er nur einen Korb zum Fenster heraushing, in welchen die Fragen gelegt wurden, die er dann, mit *Ja* oder *Nein* entschieden, wieder vom Fenster herunterliess [b], daher er den Nahmen Senbeli Mufti, d. i. des Korb-Mufti erhielt [a]. Trotz des in diesen drey Fetwas ausgesprochenen Fanatismus des Islams unterbrach Dschemali's Gerechtigkeitsliebe mehr als einen Aufzug des immer erneuten Trauerspieles von Selims Tyranney. Der Sultan hatte in seinem Grimme die Hinrichtung von hundert und fünfzig Schatzbeamten befohlen. Dschemali ging, wiewohl ihm dieses als Mufti nicht zustand [b], in den Diwan, und begehrte den Zutritt zum Sultane. Die Pflicht des Mufti ist es, sagte er, für das andere Leben des Sultans des Islams zu sorgen, ich erbitte also von dir das Leben der zu ungerechtem Tode verurtheilten Schatzbeamten. — Die Ulemas, antwortete der Sultan, haben sich nicht in die Regierungsgeschäfte zu mischen; *man beherrscht die Menge nur mit Strenge* [c]. Dschemali entgegnete, dass hier nicht von dieser sondern von jener Welt die Rede sey, der Verzeihung harre ewiger Lohn, und der ungerechten Strenge ewige Strafe. Selim schenkte den Verurtheilten auf Dschemali's Fürbitte nicht nur das Leben, sondern setzte sie auf seine zweyte Fürbitte, sogar wieder in ihre Stellen ein. Ein zweyter nicht minder wichtiger Rechtsfall war die Verurtheilung von vierhundert Kaufleuten, welche persischen Seidenhandels willen nach Wegnahme ihrer Waare mit dem Tode bestraft werden sollten. Der Mufti ritt neben dem Sultane auf dem Wege nach Adrianopel, und zog sich dessen Vorwürfe zu, weil er das zur Begründung des Todesurtheiles begehrte Fetwa verweigerte. Ist es denn nicht erlaubt, fragte Selim, zwey Drittel der Bewohner der Welt todt zu schlagen zum Besten des überlebenden Drittels? Ja, antwortete Dschemali, wenn diese zwey Drittel grosses Verderben herbeyzuführen drohen. — Gibt es ein grösseres, fuhr Selim fort, als Ungehorsam gegen den Befehl des Padischah! Jedes Land, das seinem Herrn den Gehorsam aufsagt, eilt schnell zum Untergange. — Der Ungehorsam ist nicht klar, sprach Dschemali, da der Seidenverkauf bisher nicht verbothen war. — Mischt euch nicht in die Regierungsgeschäfte, fuhr Selim ergrimmt den Mufti an. Dieser zog sich ohne Gruss mit Heftigkeit zurück. Selim voll Wuth und Staunen hielt den Zügel an, und blieb eine Zeit lang stehen, für diessmahl den Ausbruch der Wuth unterdrückend. Als er nach Constantinopel kam, gab er die gefangenen Kaufleute und die in Beschlag gelegten Seidenwaaren los, und sandte dem Mufti schriftlichen Befehl, dass er die beyden obersten Würden des Gesetzes, die Oberrichterstelle von Rumili und Anatoli, in seiner Person vereinigen solle. Dschemali antwortete, dass, wiewohl es dem Sultane zu gehorchen Pflicht, so habe er doch älteren Vertrag mit Gott, dem er angelobet, nie Würden, mit denen Befehl verbunden sey, anzunehmen, sondern sich bloss auf die Entscheidung der Rechtsfragen zu beschränken. Der Sultan achtete ihn dafür um so höher, und sandte ihm als Beweis seiner Achtung fünfhundert Ducaten *. Als wahrer Rettungsengel erschien der Mufti Dschemali den Christen, und insbesondere den Griechen, Bewohnern der Hauptstadt, als Selim nach dem Gesammtmorde der Schii in seinen Staaten auch das Verderben der Griechen oder allgemeinen Kirchenraub beschloss. Er legte dem Mufti die verfängliche Frage vor, was denn verdienstlicher, die ganze Welt als steuerbar zu unterjochen, oder an der Bekehrung der Völker zum Islam zu arbeiten. Der Mufti, der die Absicht des Sultans nicht errieth, antwortete, Bekehrung der Ungläubigen sey bey weitem das verdienstlichste und Gott wohlgefälligste Werk. Selim gab dem Grossweſire Befehl, alle Kirchen in Moscheen zu verwandeln, allen Gottesdienst zu verbiethen, und wider alle Christen, die sich nicht zum Islam bekehren würden, die Todesstrafe zu verhängen. Der Grossweſir, betroffen über den Blutbefehl, berieth sich mit dem Mufti, auf dessen Fetwa derselbe gefusst war. Sie gaben dem Patriarchen unter der

---

[a]) Im Persischen sind *Jusuf* und *Sinan* als eigene Nahmen durchaus synonym, wie dieses im *Ferhengi schuuri* II. B. ausdrücklich gesagt, und mit Beyspielen belegt wird. Da *Sinan* insgemein eine *Lanze* heisst, so scheint dieser Metonymie kein anderer Begriff zu Grunde zu liegen, als der einer *stechenden* Schönheit (*beauté frappant*), wie die des ägyptischen Joseph. In den osman. Geschichtschr. heisst ein und derselbe Pascha bald *Jusufpascha*, und bald *Sinanpascha*. [b]) Gest. i. J. 924 (1518). [c]) Gest. i. J. 924 (1518). [d]) Gest. i. J. 924 (1518).

---

[a] Aali Bl. 206. [b] Mouradjea D'Ohsson III. B. Folio-Ausgabe. S. 29 gibt nur das dritte dieser Fetwas, und setzt dann hinzu: *l'atrocité de la sentence égaloit l'absurdité du prétexte.*

---

[a] Mouradjea D'Ohsson IV. Thl. S. 606. [b] Almanah; bey Seadeddin Bl. IV. Bl. 489 fehlt diese Bemerkung. [c] *Riaset siaset.*

---

*) Almanah, Seadeddin IV. Bl. 591

Hand den Rath, bey der Ankündigung des Befehles um gesetzliche Tagsatzung vor dem Sultane zu bitten; und auf die Vorstellung des Weſirs und des Mufti, dass der Sultan diese Bitte nicht abschlagen könne, gewährte er sie. Der Patriarch, von seinem ganzen Clerus begleitet, erschien im Diwan zu Adrianopel, und berief sich auf Mohammeds II. feyerlichen Vertrag, vermög dessen er bey der Eroberung der Stadt feyerlich verheissen, die Kirchen nicht in Moscheen zu verwandeln, der Ausübung des Cultus kein Hinderniss in den Weg zu legen, die öffentliche Feyer des Osterfestes zu gestatten. Wider die Bekehrung mit Gewalt spreche der Koran, welcher den Nichtmoslimen Duldung gegen Entrichtung der Kopfsteuer zusichert. Die Urkunde des Vertrags war verbrannt, aber drey alte Janitscharen, welche vor fünf und sechzig Jahren der Eroberung Constantinopels beygewohnt, bezeugten, dass der Sultan den Abgeordneten der Stadt, welche ihm die Schlüssel in einem goldenen Becken dargebracht, diese drey Puncte bewilliget habe. Selim ehrte den Ausspruch des Korans und das Wort des Eroberers, in so weit dasselbe Freyheit der Religionsübung zugestand, setzte aber hinzu, dass das Gesetz nicht fordere, dass so schöne Gebäude als die Kirchen noch länger durch Götzendienst entweihet würden, er befahl, die zu Constantinopel befindlichen in Moscheen zu verwandeln, unbeschadet der den Christen zugestandenen Freyheit, andere aus Holz zu bauen, und die verfallenen auszubessern. Wenn also Selim, Dank der Menschlichkeit des Grossweſirs Piri und des Mufti Dschemali, das Ende seiner Regierung nicht mit einem Blutbade der Ungläubigen, wie den Anfang derselben mit dem der Ketzer befleckte, so raubte er ihnen doch ihre schönsten Kirchen, indem er dieselben in Moscheen verwandelte, und begnügte sich mit dem Verdienste des Kirchenraubes, statt mit dem ihm verwehrten des Christenmordes. Hat er sich um den Islam nicht dieses Verdienst, so hat er sich doch um Glauben und Reich das grosse erworben, als Sieger über den persischen Schah und den Sultan der Mamluken, den grössten Theil Kurdistans und Mesopotamiens, sammt ganz Aegypten dem osmanischen Reiche einverleibt, und den von Mohammed II. durch Constantinopels Eroberung erworbenen Titel eines Herrn zweyer Erdtheile und zweyer Meere durch den eines *Dieners und Beschützers der beyden heiligen Stätten und Städte*, nähmlich Mekka's und Medina's, befestiget zu haben. Mohammed II. und Selim I., die beyden Eroberer, deren Regierung mit der dazwischen fallenden Bajefids II. sieben Jahrzehende umfasst, sind die beyden Hauptsäulen des Baues osmanischer Eroberung, und der dadurch bewirkten Vergrösserung des Reiches; auf denselben ruht die Geschichte dieses zweyten Zeitraumes, nach der Eroberung und Vergrösserung des Reiches, welches im nächsten auf dem höchsten Gipfel seiner Macht und Grösse steht.

Erläuterungen zum zweyten Bande.

Dreyzehntes Buch.

Seite 1.

† Nach Ducas ist der dritte Tag nach der Eroberung der 31. May, nach Phranza der 1. Junius. Die Begebenheiten dieses Tages (bey Ducas der 4. nach der Eroberung) fehlen bey diesem, werden aber von Phranza im letzten Capitel des dritten Buches umständlich erzählt. Bey Ducas geht die Erzählung sogleich vom 31. May auf den zweyten Junius über, und der 1. geht leer aus.

Seite 4.

† Spandugino Cantacuscino, Augenzeuge der Eroberung Constantinopels, erzahlt diese Grauelthat folgender Massen: *Quindi a certi giorni Maometto ſece intendere, che tutti quelli, i quali havessero potuto provare la lor nobilità et gentilezza di sangue, sarebbono stati vie meglio provisti sotto il suo governo che sotto quello de gl'Imperadori Christiani, affermando ch'egli non era cosa giusta, che le persone nate di nobil sangue dovessero haver disagio et andare accettando per Dio. Et così alcuni di loro male aveduti s'andarono a ſar scrivere quel giorno, ch'era disegnato a questo effetto, nel qual si pensavano che si dovesse ſar loro provigione, che ſu il dì di San Pietro. Quivi raunati per commissione di Sultan Maumetto, a tutti ſu tagliata la testa.* I Commentari di Theodoro Spandugino Cantacuscino. Firenza 1551. p. 37. Spandugino meint aber weiters, dass ihr Loos noch weniger zu beklagen, als das der überlebenden Griechen, welche, wie er zur Zeit Papst Hadrians VI., aus Verdacht Türkenfreunde zu seyn, in der Christenheit eingesperrt schmachten oder Hungers sterben mussten.

Seite 6.

† So viel Verdruss auch die Republik schon wegen Aufnahme christlicher Flüchtlinge von Seite der Türken gehabt hatte, so verweigerte sie doch auch diessmahl rühmlicher Weise den fliehenden Griechen die Gastfreundschaft nicht. Nach Coleti wurden die Comnenen, die Laskaren, die Paläologen und Cantakuzenen in Ragusa bewirthet und beschenkt. S. Engels Gesch. des Freystaates Ragusa S. 176.

Seite 10.

† Die folgende im kais. königl. Haus-Archive unter den venet. Acten in Abschrift befindliche und nicht in turkischer, sondern in griechischer Sprache geschriebene Urkunde verdient aus mehr als

einer Rücksicht hier nicht nur auszugsweise und in Uebersetzung, sondern auch im Originale mitgetheilt zu werden.

Der Nahmenszug
des grossen Herrn und grossen Emirs Sultan Mohammeds.

An alle Archonten unserer Herrschaft; zuerst an den Archonten *Kyr Sphantzes* mit allen den Seinigen; und *Kyr Manuel Raul* mit allen den Seinigen; und *Kyr Sophianos* mit allen den Seinigen; und *Laskaris Kyr Demetrios* mit allen den Seinigen; und an die *Diplobatzeer* [a], *Kalakeer*, *Pagomeneer*, *Phrankopuleer* und *Sguromalaer* und *Mavropapas*, und an die *Philantropeneer* und *Perobuleer* und alle andere, welche kommen wollen. Euch alle grüsset Meine Herrlichkeit; es sey euch bekannt gegeben, dass hieher kam mein geehrter Aga *Chasampeis* (Hasanbeg), und Meiner Herrlichkeit vortrug, dass ihr kommen und die Meinigen seyn wollt. Deshalb begehrt er den Befehl meiner Herrlichkeit, und ich sende euch diesen meinen Befehl, und schwore euch bey dem grossen Propheten Mohammed, an welchen wir Musulmanen glauben, und bey unseren sieben Koranen [b], und bey unseren 124.000 Propheten, und bey dem Schwerte, womit ich umgürtet bin, und bey der Seele meines Vaters des Herrschers (Chudawendkiar), dass ich euch an euren Geschäften und euren Köpfen und an euren Kindern und an allen euren Sachen nichts verletzen, sondern dass ich euch ruhig lassen wolle, so dass es euch besser gehen soll als zuvor; desswegen erging dieser mein glaubwürdiger kaiserlicher Befehl des Inhaltes, wie oben gesagt worden. Am 26. December zu Constantinopel.

Τοῦ μεγάλου αὐθέντου καὶ μεγάλου Ἀμηρᾶ Σουλτὰν Μουχαμὲθ πρὸς τοὺς κατὰ πάντα ἡμετέρους τῆς αὐθεντίας μου ἄρχοντας. Ἐν πρώτοις ἄρχων κὺρ Σφαντζῆ μὲ ἄλλους τοὺς ἰδικούς του, καὶ κὺρ Μανουὴλ Ραοὺλ μὲ ἄλλους τοὺς ἰδικούς του, καὶ κὺρ Σοφιανὸς μὲ ἄλλους τοὺς ἰδικούς του, καὶ Λάσκαρις κὺρ Δημήτριος μὲ ἄλλους τοὺς ἰδικούς του, καὶ Διπλοβατζαῖοι, Καλακαῖοι, Παγομεναῖοι, Φραγκοπουλαῖοι καὶ Σγουρομαλαῖοι, καὶ Μαυροπαπᾶς καὶ Φιλανθρωπηνοὶ καὶ Πετροβουλαῖοι καὶ εἰς ὅσοι ἄλλοι θέλουσιν νὰ ἔλθουν. ὅλους χαιρετάει ἡ αὐθεντία μου. Νὰ ἐγνωρίσετε τὸ πῶς ἦλθεν ἐδῶ ὁ τιμημένος μου Ἄγας ὁ Χασάμπεης.

---

[a] Die Batazäer oder Vatazier waren allem Anscheine nach die Abkömmlinge des griechischen Kaisers Vatazes, und die Diplobatazer die, welche sowohl väterlicher als mütterlicher Seite von ihm herstammten. Diese finden sich bey Theodor Zygomala in der Turco-graecia des Crusius S. 91, nebst den andern edlen Familien seiner Zeit, die ihren Adel von Rales, Muzalon, Notaras, Chrysoloras, Mamales, Laskaris, Eugenius, Kantakuzenos und anderen herleiteten. [b] Μουσάφια ist nichts anderes als das arabische *Masshef*, welches der Nahme des Korans; es ist aber nicht klar, ob unter diesen sieben Koranen die sieben bekannten Lesearten und kanonischen Ausgaben des Korans gemeint seyen, oder wirklich sieben Exemplare des Korans; wahrscheinlicher das erste. In dem Schreiben Sulemans an den Grossmeister von Rhodos (bey Vertot nach Bourbon) schwört der Sultan bey den vier *Mussafa*, worunter die vier vom Himmel gesandten Gesetzbücher, der Pentateuch, der Psalter, das Evangelium und der Koran zu verstehen sind.

καὶ ἀπόφασιν τῆς αὐθεντίας μου τὸ πῶς θέλεται περθῆται νὰ ἔστε ἰδικοί μου. Εἰς τοῦτο γυρεύεται ὁρισμὸν τῆς αὐθεντίας μου. εἰς τοῦτο στέλνοντας τὸν αὐτόν μου ὁρισμόν. καὶ ὀμνύω σᾶς εἰς τὸν μέγαν μας προφήτην τὸν Μουχαμὲθ τὸν πιστεύομεν ἡμεῖς οἱ Μουσουλμάνοι καὶ εἰς τὰ ἑπτά μας μουσάφια καὶ εἰς τὰς ρκδ χιλιάδας προφήτας μας, καὶ εἰς τὸ σπαθὶ ὅπου ζώνομαι καὶ εἰς τὴν ψυχὴν τοῦ πατρός μου τοῦ χοδεβηδικιάρι, ὅτι ἀπὸ τὰ πράγματά σας καὶ ἀπὸ τὰ παιδιά σας καὶ ἀπὸ τὰ κεφάλια σας καὶ ἀπὸ πᾶσα σας πράγμα τίποτας νὰ μὴν σᾶς ἐγγίσω, ἀμὴ νὰ σᾶς ἀναπαύσω νὰ ἦσθαι κάλλιον παροῦ πρῶτον καὶ διὰ τὸ ἀξιόπιστον ἐδόθη ὁ αὐτός μου ὁρισμὸς καὶ ἐπιφανέθη καθὼς ἄνωθεν εἴρηται μηνὶ Δεκεμβρίου Κς ἔνδον Κωνσταντινουπόλεως.

Seite 12.

† Nach Neschri Bl. 200, 3,000,000 Aspern, was in keinem Falle mit den 30,000 Ducaten Mouradjea D'Ohssons (VII. Bd. S. 448) übereinstimmt, welche als der Tribut Serviens im Jahre 1454 angegeben sind. Nach dieser Angabe müsste der Ducaten 100 Aspern werth gewesen seyn, was viel zu viel, da er 100 Jahre später nur 60 galt, und wäre bey Neschri eine Nulle zu viel, so hätte der Ducaten gar nur 10 Aspern gegolten. S. die Erläuter. im I. Bande zur Seite 383.

Seite 13.

† Edris Bl. 88. Hadikatul Wufera, d. i. der Garten der Wefire, von Osmanfade Efendi. Mouradjea (III. p. 336) irrt also, wenn er sagt, dass die Stelle des Grosswefirs nach Chalils Tode nur acht Monathe unbesetzt geblieben, um mehr als sechs Monathe. Die chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's setzen den Bau des Serai ins Jahr 858, welches am 1. Jänner 1454 beginnt, und folglich ganz übereinstimmend mit Ducas: im Sommer 1454.

†† Hadschi Chalfa's Rumili S. 144. Unter diesem Nahmen findet sich die Stadt auch im Dictionnaire géographique La Martinière's nach Ortelius und Lewenklau, aber die wahre Lage, über welche dieselben ungewiss waren, ist erst durch Hadschi Chalfa's Rumili ausgemittelt worden. Siehe dasselbe S. 144. Oefters ist dasselbe mit dem bosnischen Novibafar verwechselt worden, aber von Niemanden so arg, als von dem jüngsten Herausgeber des Isidorus Chiensis, dem französischen Pramonstratenser-Abte L'Ecuy, welcher es mit *Neograd* in Ungarn verwechselt, und Mohammed II. vor *Neograd* ziehen lässt!! —

Seite 14.

† Seadeddin bey Bratutti II. S. 173. Neschri Bl. 201. Edris Bl. 90. Raufatul-ebrar Bl. 264. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 869. Ssolakfade 92 und Aali. Der letzte sagt, dass er über Constantinopel in die Gegend von Salonik sich gewendet habe, „dem äusseren Anscheine nach der Wollust ergeben, in der That aber,

„um durch seine Gegenwart im Lande alle Ungerechtigkeiten zu „heben;“ Aali ist auch der einzige, welcher meldet, dass gleich hierauf der Despote von Servien, um den Rest seines Landes zu retten, den Tribut mit 30,000 Ducaten abgetragen habe.

Seite 23.

† Ablassbulle aus Ofen bey Katona XIII. 1078. Das Datum vom 13. Julius ist aber ganz sicher wenigstens um einen Monath zu spät (was weder Katona, noch Engel, noch Pray bemerkt haben), da am 13. Junius der Legat mit dem Heere schon vor Belgrad war, wo am 14. das grosse Schiffsgefecht auf der Donau Statt hatte; in *Bernino's memorie historiche di ciò che hanno operato i sommi Pontefici nelle guerre contra i Turchi* (*Roma* 1686) ist um so weniger hievon eine Berichtigung zu suchen, als dort (p. 88) selbst das Jahr der Belagerung statt 1456 falsch nach Thurocz 1465 angegeben ist.

Seite 25.

† Es ist mühevoll, aber der Mühe werth, das Paar Dutzend occidentalischer und orientalischer Geschichtschreiber, welche die Belagerung und die Entsetzung Belgrads erzählen, mitsammen zu vergleichen. Die occidentalischen sind: die Griechen *Chalcondylas*, *Ducas*, *Phranza*, der Pohle *Dlugoss*, der Ungar *Thurocz*, der Italiener *Piccolomini* (Aeneas Silvius), dann die Berichte der selbsthandelnden Personen, nähmlich des *Hunyades* und der drey Franciscaner *Kapistran*, *Tagliacozzo* und *Nicolaus de Fara*, gesammelt von *Pray* und *Katona*, benützt von *Engel* und *Gebhardi*. *Bonfinius*, der nach Thurocz schrieb, ist wie dieser in den Daten sehr unzuverlässig, er lässt die Belagerung erst am 6. August aufheben, während die Berichte Hunyads und Kapistrans vom Tage der Entsetzung selbst, vom 22. Julius datirt sind. Chalcondylas ist sehr genau bis auf die frühere Geschichte Kapistrans, den er die Böhmen einmahl vom Dienste des Apollo, und einmahl vom Feuerdienste bekehren lässt: *Boemos Pragam urbem magnam inhabitantes, qui colebant Apollinem* p. 131, und *Boemos, qui ex secta videbantur infecti, ut ignem colerent, nec vellent inde recedere et veram religionem apprehendere* p. 134. Die osmanischen Geschichtschreiber sind: 1) *Edris* Bl. 91. 2) *Neschri* Bl. 201. 3) *Seadeddin* bey Brat. II. 174. 4) *Aali* IX. Begebenheit. 5) *Ssolakſade* Bl. 92. 6) *Rauſatul-ebrar* 264. 7) *Hadschi Chalfa's* chronol. Tafeln. 8) *Dschihannuma*. 9) *Lutfi*. 10) *Nischandschi*. 11) *Nochbetul-tewarich*. 12) *Tursunbeg*. 13) *Heſarfenn*. 14) *Aschikpaschaſade* in dem Exemplare der vaticanischen Bibliothek S. 329. Aus diesen sagen Lutfi und Nischandschi ganz einfach, dass Mohammed die Festung nicht habe erobern können und umgekehrt sey; die anderen sagen es mehr oder weniger verblümt; einzig aber ist *Heſarfenn*, welcher Bl. 126 die Schuld der aufgehobenen Belagerung bloss auf den einbrechenden Winter schiebt; auf den einbrechenden Winter in der Mitte des Julius!!!

†† Die Einsetzung des Siegesfestes auf den 6. August hat den durch Bonfinius und Bernino verbreiteten chronologischen Irrthum herbeygeführt, dass dieses der Tag des Sieges und Entsatzes sey, welcher laut den Daten des Berichtes Hunyads und Kapistrans am 21. und 22. Julius Statt hatte; auch Ducas sagt: *haecce mense Julio gesta sunt,* denn im August war Mohammed schon zu Adrianopel. Ducas XLV. p. 191.

Seite 28.

† Die Kirche, an welcher *Ali Tusi* angestellt ward, war die aus der früheren Geschichte Constantinopels berühmte des *Pantokrators*, heute *Sirek Dschamisi.* S. Constant. und der Bosporos I. 378. Vierzig Zellen des Klosters wurden in Wohnungen von Studenten verwandelt, die Mohammed II. in seiner und des Grossweſirs Mahmud Gegenwart disputiren liess, und seine Zufriedenheit dem Rector mit einem Geschenke von 10,000 Aspern und einem Ehrenkleide bezeigte. Auf Mohammeds Befehl schrieben *Ali Tusi* und *Chodschaſade* jeder ein Werk über die philosophische Encyklopädie Ghaſali's *Tehaſet*, wofür jeder 10,000 Aspern erhielt; weil aber dem Chodschaſade's der Vorzug gegeben ward, ging Ali Tusi nach Persien zurück. Er schrieb Randglossen zu den Commentaren des *Mewakiſ, Matalii*, *Telwih* und *Kuschaſ,* vier berühmten Werken über Metaphysik, Logik, Ueberlieferungskunde und Koransexegetik. Biographien der Gelehrten von Taschkopriſade.

†† *Chiſrbeg,* schon unter Murad II. ein ausgezeichneter Muderris, wurde von Mohammed II. gleich nach der Eroberung Constantinopels zum Richter ernannt, und starb i. J. 863 (1458), also schon zwey Jahre nach dem Beschneidungsfeste. Verfasser mehrerer Werke und arabischer Kassides, aus denen besonders eine wegen der im selben Sylbenmasse von mehreren Gelehrten dazu gedichteten Zusätze berühmt ist. Einer dieser Anhangsdichter ist der Geschichtschreiber *Aali*, welcher die Biographie Chiſrbegs zu Ende der Regierung Murads II. liefert, und in derselben die Zusätze dieser Kasside vom Dichter *Ahmedpascha*, vom *Molla Ishak*, von *Ben Nedschar* und seine eigenen aufführt. Aali. Aaschikpaschaſade's Exemplar auf der vaticanischen Bibliothek. S. 332.

††† Chalcondylas, welcher von dem Beschneidungsfeste und den gymnastischen Uebungen desselben umständlich spricht, nennt den Grossweſir Mahmudpascha, der zugleich Beglerbeg von Rum war: *Machumetes filius Michaelis, materno genere Tryballus paterno Graecus.* Basler-Ausgabe. 137. Er spricht bey dieser Gelegenheit von dem Platze *Tactale* (Tahtul-Kalaa), so heisst zu Constantinopel noch heute ein Theil der Stadt (S. in Constant. und der Bosp. die Karte). Die Seiltänzer nennt er Ταρπιζιν, eine Verstümmlung von *Dschanbaſan*, d. i. Seelenspieler, wie sie noch heute heissen.

Seite 30.

† Seadeddin, Neschri, Edris, Ssolakſade. Die türkischen Geschichtschreiber stimmen hier ganz vortrefflich mit Chalcondylas zusammen, welcher erzählt, dass dem Mohammed zu Skopi (Uskub) Gefangene vorgeführt wurden: *Rex profectus est in Scopiorum urbem, et ibi moratus est, ut audiret si quid novarum rerum instituerent Panones —. Commisso autem praelio in fugam versi sunt, paucis eo praelio amissis; quidam capti ad Regem abducti sunt.* Chalcond. X. Basler-Ausgabe p. 144.

Seite 31.

† Chalcondylas IX. S. 144. Basler-Ausgabe. *Verum Triballi confluebant ad Machmetis fratrem Michaelem, qui apud Triballorum principem egerat;* diese Angabe, welche Engel mit Unrecht bezweifelt, widerspricht keineswegs der im VII. Buche S. 137 enthaltenen von Mahmuds Abkunft *materno genere Triballus*, und wird noch überdiess durch die ältesten osmanischen Geschichtschreiber bestätigt, nähmlich durch Neschri und durch den von Seadeddin angeführten Urenkel Aaschikpascha's, nach welchen der Befehlshaber Semendra's der Stiefbruder Mahmuds war.

Seite 36.

† Bey Chalcond. Μουχλα, bey Phranza (IV. 15) Μυχλων, bey Seadeddin, Neschri, Ssolakſade *Michlü;* da alle Völker fremde Nahmen gern so umändern, dass sie in ihrer eigenen Sprache etwas bedeuten, so ist die Verwandlung von Muchlia in *Michlu* sehr natürlich, weil dieses auf türkisch *nagelhaft* bedeutet. Muchlia oder Mochlion ist das heutige *Muchli*, auf dem Wege von Tripolizza nach Mantinea. S. Gell Itinerary of the Morea 141: *On the hills bounding the plain see the village of Mouchli.* Bratutti II. 184 verstümmelt es gar in *Mungella!* — Tursunbeg, der Defterdar, nennt in seiner Geschichte Mohammeds II. Bl. 75 als die im Peloponnes eroberten Schlösser *Selemeng*, *Chulumidsch* (Chlumizza), *Ghardik*, *Jildiſhissar* (Sternschloss), *Toprakhissar* (Erdschloss), *Michlü*.

Seite 41.

† Chalcondylas IX. p. 150. Es scheint fast, als ob Alipascha von Janina von diesem Blutbade des peloponnesischen *Gardika* Kenntniss gehabt, und durch die in dem Chan des albanesischen *Gardiki* veranstaltete Niedermetzelung der Einwohner mit Mohammed wenigstens an Grausamkeit habe wetteifern wollen. S. die Details dieser Gräuel in Pouqueville III. p. 392 u. f.

Seite 42.

† Phranza IV. 18. p. 90, zweyte Spalte. Der Grosswesir Mahmud, mütterlicher Seite von servischem und väterlicher von griechischem Geblüte, hatte den servischen Anführer Abogowitsch zum Bruder, die Frau des Bochales zur Stiefschwester.

†† In dem 1824 zu Halle erschienenen Buche: Briefe eines Augenzeugen der griechischen Revolution vom Jahre 1821, erzählt der Verfasser, Fürst Kantakuzen S. 93, „Er sey beym Empfange der „türkischen Abgeordneten, im Lesen einer geschichtlichen Erzählung „peloponnesischer Kriege begriffen, beym Artikel der Einnahme Malvasia's durch einen Kantakuzen i. J. 1375 stehen geblieben." Von dieser Eroberung findet sich in den Byzantinern keine Spur, was um so seltsamer, als Phranza sich über die ihm gleichzeitige spätere Eroberung Malvasia's und die politischen Einrichtungen derselben sehr umständlich verbreitet. Auf die durch freundschaftlichen Mund an den Verfasser gestellte Anfrage kam die Antwort: Er erinnere sich nicht mehr des Titels des Werkes, das er unter den Türken verloren habe.

Vierzehntes Buch.

Seite 48.

† S. Seadeddin bey Brat. —, mit welchem Chalcond. L. VIII. p. 136 ganz übereinstimmt; es muss also in Barleti statt Isaac *Isa* heissen. Die *Chronica delle cose del Scanderbeg* begeht hier einen grossen chronologischen Schnitzer, indem sie alles diess vor Constantinopels Fall (1453) geschehen lässt, während Skanderbeg schon bey Berats Belagerung die Belagerung Belgrads (1456) zum Beyspiele anführt, und gleich darauf (in Barleti) von dem Tode des Königs von Neapel, Alphons, welcher am 27. Junius 1458 starb, die Rede ist. Barlet. Bl. 171.

Seite 51.

† Die türkischen Geschichtschreiber setzen die Eroberung Amassra's, Sinope's und Trapezunts in ein und dasselbe Jahr; Ducas übergeht die Eroberung Amassra's mit Stillschweigen, und erzählt dann Sinope's und Trapezunts Eroberung hinter einander. Chalcondylas trennt aber den Feldzug wider Amassra von dem wider Sinope und Trapezunt, indem er jenen um ein Jahr früher ansetzt, nähmlich ins Jahr 1461, was sich nicht zusammenreimen lässt mit Mohammeds Gegenwart im Peloponnes, den er in diesem Jahre eroberte. Sinope und Trapezunt wurden unstreitig erst i. J. 1461 erobert, und nicht, wie die osman. Geschichtschr. es anführen, i. J. 864 (1459), weil bey der Aufforderung Trapezunts schon gesagt wird, dass Ainos dem Despoten Demetrios zum Lebensunterhalte angewiesen worden, was erst Ende d. J. 1460 geschah.

Seite 54.

† Chalcond. IX. p. 155, u. S. 147 Basler-Ausgabe, dann Ducas XLV. S. 192. Ausser den zwey angeführten Stellen des Chalcond., deren erste die Bothschaft erzählt, die zweyte die Summe des jähr-

lichen trapezuntischen Tributes angibt, gehört noch eine dritte hieher (IX. p. 148. l. Z.), wodurch die Zeit dieser Gesandtschaft beyläufig bestimmt wird: *Rex, cum eo tempore nuntiatum esset quid in Asia moliretur Chasanes Longus, pacem dare* (Despotae Thomae) *haud abnuit, ut posset liberius arma inferre Chasani et Ismaili Sinopes Principi — Hinc ira exardens Rex expeditionem adversum Thomam sumpsit, et bellum contra Chasanem rejecit in futuram aestatem, et contra Peloponnesum accingebatur.* Dieser Feldzug gegen Thomas und Demetrios hatte i. J. 1460 Statt, und diese Stelle spricht also abermahls dafür, dass die Eroberung Amassra's im selben Feldzuge mit Sinope's und Trapezunts Eroberung Statt gehabt habe, es sey denn, dass man annehmen wolle, Mohammed habe diese Bothschaft vor Amassra empfangen, und sey dann von dort in den Peloponnes geeilt, was sich nicht wohl denken lässt, weil der Feldzug im Peloponnes schon sehr frühe begann, im May nähmlich (Phranza IV. 16. S. 88 erste Spalte), und dann das ganze Jahr hindurch dauerte.

Seite 64.

† *Bladus habebat equites pauciores quam decem mille. Sunt tamen qui tradunt, eum non plures quam septem mille equites ductasse.* Chalcondylas. Die Theilung des wallachischen Heeres, dessen eine Hälfte wider die moldauischen Truppen gesendet ward, erzählt Aali in der XV. Begebenheit eben so klar und deutlich als Chalcondylas.

†† Edris Bl. 108. Aali XV. Begebenheit. Ob diese Führer des türkischen Heeres auf dem rechten oder linken Flügel standen, mag gleichgültig seyn, aber ihre Familiennahmen sind merkwürdig als die der angesehensten Familien in den damahligen Würden und Statthalterschaften, die vom Vater auf den Sohn forterbten: d. i. *Ewrenos, Turachan, Malkodsch, Michaloghli.*

Seite 65.

† Engel irrt sich, indem er den Wallachen durch den Sultan verhören lässt. Zu diesem Irrthume verleitet die Schreibart des Chalcondylas, welcher statt *Mahmud* immer Mechumetes schreibt, denselben aber vom Sultan (Rex) unterscheidet; so bey der Belagerung von Lesbos X. p. 166: *Rex itaque bombardas sistens pergebat consilio Machumetis*, d. i. Mahmudpascha's.

Seite 66.

† Nach den chronol. Taf. Hadschi Chalfa's i. J. 819 (1416). S. Engels Gesch. der Wallachey S. 163. Cantemir führt diese erste Tributzahlung der Wallachey ganz richtig nach osman. Geschichtschr., setzt aber die der Moldau um achtzig Jahre zu spät an, indem er die Begebenheiten der Regierungen des *Peter Raresch* und *Peter Aaron* mitsammen verwechselt. Nicht unter *Peter Raresch* (1536), sondern schon unter *Peter Aaron* (1456) zahlten die Moldauer den er-

sten Tribut an die Türken. S. Engels Gesch. der Moldau S. 131 nach Cromer.

Seite 67.

† S. oben S. 18. Den erhöhten Tribut gibt Ducas auf 4000, den herabgesetzten auf 3000 Ducaten an; da er denselben selbst abführte, ist ihm mehr Glauben beyzumessen als dem Chalcondylas, welcher denselben nur mit 2000 Ducaten ansetzt.

Seite 72.

† Das geschichtliche Zeugniss dieser florentinischen Politik befindet sich zu Florenz selbst auf der Biblioteca Magliabechiana in der Handschrift LX. der 25. Classe *Cronache di Firenze del Dei*, aus welchem mir die folgende Stelle der Plutarch der Edlen Italiens, der edle Graf Pompejo Litta, mitgetheilt hat: *le galeazze fiorentine giunsero a Cp., ove furono cortesemente ricevute dal Gran Signore, ed ottennero da esso molte grazie e privilegi. I Fiorentini, che erano sulle galeazze manifestarono al Gran Signore i preparativi de' cristiani contro di lui, e come avrebbe potuto difendersi dai loro sforzi, e gli promisero di far il possibile per sciogliere la lega de' Cristiani, e render inutili i loro tentativi: a tanta iniquità li indusse l'odio, che portavano ai Veneziani, e la speranza di poter essi soli esser padroni del commercio nei paesi, che il Turco conquistava. Il Gran Signore fece poi grandi preparativi per la guerra contro i Cristiani col consiglio e disegno de' Fiorentini, pudet meminisse! — Il Gran Signore nel 1461 fece grazie e privilegi ai Fiorentini in pregiudizio de' Veneziani, e nelle guerre dal 1462 al 1466 intercettarono fino le lettere de' Veneziani, e le portarono al Gran Signore, e diedero ad esso consigli.*

Seite 74.

† Chalcond. IX. 169. Was hier von Ishak, dem Sohne des Ewrenos, und dessen Sohn Isa, Nachfolger in der Statthalterschaft von Skopi, gesagt wird, ist klar; aber des Chalcondylas folgende Abgränzung der *illyrischen*, *servischen* und *bosnischen* Länder des *Sandel*, *Isak* und *Paul* ist dunkel, und von keinem ungarischen, bosnischen und kroatischen Geschichtschreiber, weder von Pray noch von Schimeck und Gebhardi in gehörige Klarheit gesetzt worden.

†† Diesen Nahmen theilen die osm. Geschichtschr. so, dass einige den Ort *Bobofdscha* (bey Chalcondylas Dobobica), die anderen nach Neschri *Agadsch* (Ocsak) nennen: auf der besten Karte Illyriens (von Riedel als Supplement der Lipskischen von Ungarn) ist Babicsa Ocsak gehörig gestellt; in den älteren Karten, wie z. B. in der i. J. 1807 bey Artaria herausgekommenen des Königreiches Bosnien und Servien steht ein Bobovacs an einem Flusse Dobwoicz, der in die Bosna fällt, bloss nach der missverstandenen Angabe des Chalcondylas, wie es scheint, hingezeichnet.

Seite 75.

† In dem sehr seltenen Werke: Itinerarium: Wegraiss k. Mayst. potschafft gen Constantinopel zue dem türkischen Kayser Soleman ano XXX. (1531) heisst es: Am Sambstag den 3. Septembris von Gelosch über einen hohen Berg bis zu des *Kaysers Prunn* gekommen darumb also genant das ungefarlich vor LXXIV. jaren, so der turkisch Keyser *Bossen* uberkommen hat, ist er sampt seinem volk zu dem prunnen, und nit weyter kommen, Aber seine Wascha gen *Glutzschloss* mit Höreskraft geschickt, und den Künig, so das bosnisch Kunigreich gehäpt, der sich dann auch im Schloss Glutz belägern lassen, uberwunden, *Glutz* und *Camergrad* eingenommen, nachmals inn ein Dorff *Gersono*, daselbst beliben.

Seite 76.

† Bey Chalcondylas heissen sie: *Stantis*, *Caraicos* und *Paulus;* Seadeddin (bey Brat. II. 222) und Neschri Bl. 215 nennen nur zwey, nähmlich *Kovacz* und *Paul Bakli*. Schimeck irrt daher (S. 151), wenn er glaubt, dass das *Karaikos* des Chalcondylas aus dem türkischen *Karagöf* verstümmelt sey. Ob der *Paul Bakli* der osmanischen Geschichtschreiber *Paul Duschan* (Schimeck S. 149) oder der *Paul von Tor* (Schimeck S. 145) oder *Paul Radases* geheissen habe, getrauen wir uns nicht zu entscheiden. Das Grabmahl des letzten sah Benedict Curipeschitz von Obernburg, der lateinische Dolmetsch und Beschreiber der Bothschaft Jurissich's an Suleiman i. J. 1530, bey *Ragatiza* oder *Tschelebi-bafar*, und gibt die Inschrift davon: „Ich Herzog, *Paulousz* von *Rhadafel* genannt, ein Herr und „Fürst dieses Lands lieg hie in diesem Grab begraben, den der türkische Kaiser weder mit Not noch Gaben auch Streit und hartem „Zwang von seinem Land sein Lebelang nit zwingen oder bedringen „mochte, noch vil weniger vom Glauben zu fallen ich gedachte. Gott „hat mir auch wider den Turken menigen Sig geben."

Seite 77.

† Von dieser ganzen, äusserst merkwürdigen Verhandlung enthalten die bisherigen europaischen Geschichten des osmanischen Reiches nicht eine Sylbe, wiewohl sich in Chalcondylas eine schwache Andeutung davon befindet: *Tradunt Regem propinasse interficiendum Illyriorum Regem* Persae *praeceptori suo*. Der lange Nahme dieses unter dem des *kleinen Verfassers* bekannten grossen Gelehrten ist: der *Molla*, *Scheich Ali*, *Ben Medschdeddin Mohammed*, *Ben Mohammed*, *Ben Mesud*, *Ben Mahmud*, *Ben Mohammed*, *Ben Mohammed*, *Ben El-Imam Fachreddin Mohammed*, *Ben Schahrudi*, *El-Bestami*, *El-Herwi*, *El-Rafi*, *Essiddiki*, *El-faruki*. Die fünf letzten Beynahmen sagen: 1) dass seine Ahnen ursprünglich aus *Bestam*, 2) dass er aus *Herat* in Chorasan, 3) dass er vom Imam *Fach.eddin* abstamme, 4) der *Wahrhaftige*, 5) der *Entscheidende*, weil er, wie Omar, nicht nur durch das Fetwa, sondern gleich auch selbst

mit dem Schwerte entschied. Seine Werke sind: 1) *Tohfei Mahmudie*, das mahmudische Geschenk, ein ethisches Werk; 2) ein Commentar zum *Irschad*; 3) zum *Missbah*; 4) *Edebi bahs* über die Sitte der Polemik; 5) ein Commentar zum syntactischen Werke *Lubab*; 6) Randglossen zum Ueberlieferungswerke *Telwih*; 7) ein Commentar der *Borda*, d. i. des berühmten Lobgedichtes auf Mohammed, 8) Randglossen zum *Motawwal Avicenna's*; 9) Commentar zur Kasside *Ruhije*; 10) zum juridischen Werke *Wikajet*; 11) zum *Hedajet*; 12) zum *Massabih*; 13) Randglossen zum Commentar des *Miftah* (philolog. Encyclopädie); 14) Randglossen zum *Matalii* (Logik); 15) Commentar zum *Ussul Besudi's* (Dogmatik); 16) zum *Keschaf* (Korans-Exegese), alle arabisch; dann persisch: 17) *Enwarul-ahdak* die Lichter der Augäpfel; 18) *Thofetul-selatin*, das Geschenk der Sultane; 19) *Hadaikul-iman li ehlil irfan*, d. i. Glaubensgärten für Erkenntnissliebhaber, die er in seinem mahmudischen Geschenke zusammen schmolz, und 20) ein persischer Commentar zum *Schemsije* (Arithmetik). Er war geb. 803 (1400), gest. 875 (1470). Seadeddin und Schakaikun-naamanije.

Seite 78.

† Die Naivheit, womit der alte Neschri die That erzählt, ist köstlich; hier sind die Worte: *Mussanifek fetwaji werub bunlarün kibi kiafirleri öldürmek ghafai ekber dur dejub kilidschin tschikarub ewwel gendü tschaldi kirali depeledi we hem ol iki kiafirun dachi kapudschiler tschadirinde kaidlerin gördiler*; d. i. Mossanifek gab das Fetwa, und indem er sagte, solche Ungläubige zu todten ist des heiligen Kampfes höchstes Verdienst, zog er seinen Säbel, schlug selbst damit den König, und hieb ihn zusammen; auch mit den zwey anderen Ungläubigen (Kovacz und Paul) schloss man im Zelte des Kämmerers die Rechnung ab.

Seite 79.

† Neschri Bl. 217. Bonfinius Dec. IV. c. I. S. 537. Bonfinius heisst Zwornik *Zoinichum*, und Srebernik *Streverinchum*; sein Bericht von dem übereilten Rückzuge des Königs stimmt aber mit dem, was Neschri und Seadeddin von der Flucht und der reichen Beute melden, vollkommen überein: *Aequam hic aliqui utrique principi volunt fuisse fortunam; quippe quae veluti ad Jayzam solo adventantis Corvini nomine Maumethem machinas aeneas et impedimenta deserere; ita sub Zoinichi moenibus ad Turci famam Ungaros autore Emerico turpem fugam capessere Jusserit.* p. 138. Mathias schreibt in seinem Berichte an den Dogen von Venedig (bey Katona XV. 7.) die Schuld dieser schändlichen Flucht auf die Harte des Winters: *Sed quum novissimae hiemis asperitate discedere et trajecto amne Savo ad regnum redire cogeremur.* Edris, Aali und Ssolakfade übergehen die ungarische Einnahme Jaiza's, dann die türkische Belagerung desselben und die ungarische Zworniks sammt

dem Rückzuge des Mathias ganz mit Stillschweigen. Hadschi Chalfa setzt in den chronol. Tafeln ins Jahr 870: *Aufbruch des Eroberers zum Entsatze von Jaiza, Erscheinen des Königs vor Zwornik und Niederlage der Ungläubigen.* Da das Jahr 870 erst im August 1465 beginnt, ist das Datum um Ein Jahr zu spät.

Seite 82.

† Chalcond. nennt ihn Jesu Albanis filium. Jesus ist Isa, Albanes ist verstümmelt für Ewrenos, und der filius bezieht sich vielmehr auf die Familie, indem jedes Glied derselben so hiess; *Ewrenosoghli* einer aus der Familie des Ewrenos, *Michaloghli* einer aus der Familie Michals. Wie Chalcond. den Ewrenos in Albanes verstümmelt, so der Sekretär des Malatesta den Nahmen *Mahmudpascha's* in *Daudpascha*, weil zu seiner Zeit (1483—1496) der Grosswesir so hiess.

Seite 87.

† Edris, Aali, Ssolakfade; Seadeddin zu Ende des Krieges wider Trapezunt sagt zwar *Kisilahmed* habe *Usunhasans* Anträge abgelehnt, aber die obigen, und nahmentlich Ssolakfade, setzen im Gegentheile hinzu, Mohammed II. habe, als er die Flucht *Kisilahmeds* zu *Usunhasan* vernommen, dessen Bruder *Ismail*, den ehemahligen Herrn von *Sinope*, nach Philippopolis versetzt, was mit den Nachrichten bey Ducas und Chalcondylas übereinstimmt.

Seite 88.

† D'Anville, Rennel und Macdonald Kinneir setzen auf ihren Karten *Akschehr*, den Hauptort des gleichnamigen Sandschaks, neun St. N. von *Ilghun* gelegen, als *Thymbrium* oder Antiochien in Pisidien an; Mannert bemerkt aber, dass die Strasse von *Apamea* (Afiun hissar) über Antiochien nicht nach *Ikonium* (wie die über *Akschehr* nach *Konia*), sondern gerade gegen Südosten über den Taurus nach der cilicischen Küstenstadt *Side* führte. S. auch Jahrbücher der Literatur XIV. B. S. 62 u. 63.

Seite 92.

† Wenn Mohammed auch wirklich ein Schreiben an Skanderbeg erliess, so erliess er ganz gewiss nicht das von Barletius Bl. 199 mit dem Datum vom 7. May 1463 gegebene, welches eine reine Erfindung des Geschichtschreibers ist, wie alle seine dem Helden in den Mund gelegten Reden, und nicht minder falsch, als die ein Jahrhundert später herausgegebenen angeblichen Schreiben Mohammeds II.: *Lettere del gran Mahumetto Imperadore dei Turchi; ridotte nella volgar voce da M. Lodovico Dolce Moreme con le lettere di Falaride, Tiranno delli Agrigentini. Vinegia* 1563. Eines dieser Schreiben Mohammeds II. ist gar an die Königinn der Amazonen gerichtet! und in einem andern an die Bewohner Delphi's spricht ihnen Mohammed vom Orakel Apollo's und von *Esculapio inventore della medicina!* —

†† *Achrida Bulgariae Archiepiscopatus, ut noscunt omnes. Sebastocrator eo provehitur dein Deabolim movet, quae se dedit cum universa circumjacenti regione Prespa, Pelagonia, Soscus, Moliseus.* Acropolita. 92. Von diesen letzt genannten Orten ist Prespa das heutige *Persepe*. S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 141. *Pelagonia* die Umgebung von Kastoria (Pelagoniens Hauptort) heute *Kesrije* (Hadschi Chalf. S. 97). *Soscus* und *Moliscus* scheinen *Naslidsch* und *Bilischte* zu seyn (Hadsch. Chalf. R. S. 98.). *Deabolis* heisst heute *Toli Monastir*, und steht noch auf einigen Karten unter dem mehr mit dem alten verwandten Nahmen *Betoglia* (Hadsch. Chalf. Rumili S. 96). Bey Cantacuzen heisst es: *Albani qui habitant* τὰς διαβελεῖς τὰς κελωνείας, *et juxta Achridem. Imperator Achride discedens relicta Castoria in Pelagoniam venit.* 55. Die Untersuchung, welche Ducange in den Noten zum Nicephorus Gregoras anstellt, ob *Achris* nicht dasselbe mit *Bederina* oder *Tauresium*, hernach Justiniana prima, dem Geburtsorte Justinians, ist heute überflüssig, wo man weiss, dass Achrida *Ochrida*, und Justiniana *Kustendil* ist. Mannert VII. S. 108 sagt, dass er nirgends eine Bestätigung der Angabe d'Anville's von dem Daseyn *Kustendils* habe finden können. Er hätte dieselbe in Hadschi Chalfa's Rumili S. 87 finden können, wo von *Kustendil* eine ganze Seite.

Seite 97.

‡ Dieser Einfall ist dem so fleissigen Geschichtschreiber der Steyermark Julius Cäsar entgangen. Die Belege davon finden sich in Drechsler, Dlugoss, Bonfinius. Beym *ersten* heisst es ad annum 1469. *Eodem tempore multi Christianorum in Styria et aliqua parte Germaniae a Turcis capti et abducti sunt.* Bey Dlugoss: *Turcorum ingens exercitus terras Hungarorum et Slavorum invadens usque ad Ciliae regionem, Croatis transitum eorum non impedientibus nec Hung. Rege Mathia, depopulatus est. Nec imperator Fredericus, cujus regiones magna ex parte vastabat, aliquam opponebat resistentiam; ex quo factum est, ut prope 20,000 animarum de Christianis barbaries aut trucidavit aut in miserabilem servitutem secum traduxit* L. XIII. col. 454. Bey Bonfinius Dec. IV. L. 2. p. 559.

Seite 100.

‡ Herr Graf Daru hat sehr Unrecht, diese Hinrichtungsart zu bezweifeln, nachdem Mohammed die Befehlshaber von Leontari und Calabrita, nachdem er 300 Korsaren und 500 Albaneser durchsägen lassen; wenn Sanuto davon schweigt, so erzählen dieselbe andere venet. Geschichtschr. nähmlich: *l'autore incerto della presa di Negroponte.* Die türk. Geschichtschr. lassen sich überhaupt auf die Todesart nicht ein, ihnen ist es gleichgültig, auf welche Weise mit den Schuldigen oder Unschuldigen *die Rechnung abgeschlossen wird*; statt also: *plusieurs traits de la vie de Mahomet II. demen-*

tent une pareille atrocité —, sollte es heissen: *confirment*. Die Zuge, welche dawider sprechen sollen, werden nicht angegeben, und sind uns unbekannt.

†† Aus dieser Begebenheit ist vermuthlich die Fabel Irene's entstanden, welche wohl als Stoff zu einem unhistorischen Trauerspiele (wie das Johnson's) gelten mag, aber in der Geschichte keinen Platz verdient, am wenigsten auf das Zeugniss eines Novellenschreibers wie Bandelli, welchen der jüngste Herausgeber des Leonardus von Chios, der Prämonstratenser L'Ecuy, in seinen Noten als historischen Zeugen dieser Romanbegebenheit aufzufuhren sich nicht entblödet hat!

Seite 101.

† Mohammed, geboren i. J. d. H. 833 (1429), begann i. J. 1470 das zwey und vierzigste Jahr seines Lebens, und vollendete das zwanzigste seiner Regierung, die letzten nach den Jahren der Hidschret, gerechnet vom J. 855. bis 875. Die osmanisch. Geschichtschr. setzen die Eroberung Negroponte's ins J. 873 (1468), die venetian. Geschichtschr., und nach ihnen Laugier und Daru, ins Jahr 1470, und der *Autore incerto della presa di Negroponte* gar ins Jahr 1471 (vermuthlich nur durch Druckfehler). Die Eroberung der Insel ist ein sehr glänzender Artikel der osmanischen Geschichte bey 1) Neschri Bl. 221, 2) Seadeddin bey Brattuti II. S. 244., 3) Edris Bl. 129, 4) Ssolakfade Bl. 57., 5) Aali XXII. Begebenheit, 6) im Nochbetultewarich mit wenigen Worten, 7) im Raufatul-ebrar, 8) Hadschi Chalfa's chronol. Taf. i. J. 873., 9) bey Lutfipascha S. 61, und 10) im Dschihannuma S. 687. l. Z. Ueber die Geschichte Negroponte's nach der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner bis zu der Negroponte's durch Mohammed II., geben die Urkunden, welche sich in den sieben pergamentenen Folio-Banden der venetianischen Tractaten-Sammlung (*libri dei patti*) befinden, einigen Aufschluss. Der erste Besitzer der Insel war *Ravin Carcerio*, oder wie ihn die Urkunde nennt, *Ravanus de Carceribus*. Das vom Dogen Ziani dem *Ravano* ertheilte Privilegium ist vom Marz 1209, die gegenseitige verbindliche Urkunde Ravano's vom Februar 1210. (libro dei patti II. fol. 211 und 212.) Darin heisst es: *Et solvam omni anno in festo Sancti Michaelis mense Septembris nuntiis vestris, qui ad haec apparevunt ibi, vel nuntio iperperorum* (ὑπερπύρων, der byzantinische Ducate) *aureorum recti ponderis duo millia et centum, et unum examitum pro vobis honorabilem auro textum et unum pannum alium ad ornatum altaris ecclesiae beati Martii. Si vero nuntius ibi non inveniretur pro vobis hoc habens in commissione, mittam in Venetiam, quae sunt dicta in eo periculo ad festum Beati Andreae Apostoli, et si periculum aliquod supervenerit in rerum transmissione, faciam, quod per muduam Pasche majoris ea, quae dicta sunt, Vestro Communi et Vobis omni conditione abjecta solvet. Laudes*

quidem vobis et successoribus vestris semper ter in anno in natali et Pascha et in festo Sancti Marcii faciam in majore ecclesia solenniter decantari. — Habebit quoque gens vestra ecclesiam et Fondicum (Fondaco) in Egrippo. Sechs Jahre darnach war die Insel in drey Theile getheilt, laut der im IV. Bande der patti Bl. 301 befindlichen Theilungs-Urkunde vom 14. November 1216. *Quapropter Nos quidem Petrus Bailo ex praecepto praefati excellentissimi Domini nostri Ducis in tota insula Negropontis Bajulus preces vestras supplices exaudire volentes pro eo, quod votum vobis erat et ardens desiderium ea semper efficiendi, quae Domino nostro Duci ad gloriam ducerent et honorem sibi ac successoribus suis vinculo fidelitatis vos adspexistis, inde ob hoc concessimus vobis Merino et Rixardo ambobus fratribus et filiis nobilis viri Rodondelli de Carcere tertiam partem totius suae insulae Negropontis, de qua ejusdem insulae tertiam partem etiam concessimus Isabellae et Bertae, uxori quondam et filiae nobilis viri Ravani de Carcere, fidelis ipsius Domini nostri Ducis, et tertiam aliam partem ipsius insulae duximus concedendam Villielmo et Alberto ambobus fratribus et filiis ejusdem nobilis viri Giberti de Verona, prout continetur in concessione scriptis nostro Sigillo sigillatis, quae eis inde fieri jussimus.* Vom Jahre 1256, am 7. Jänner ind. XV. besteht endlich ein Bündniss zwischen Wilhelm von Verona und dem Dogen von Venedig, Raynero Geno, durch den Bailo Marco Gradonico abgeschlossen, wodurch sich der Herr der Insel zu lebhafter Kriegsführung wider den Fürsten von Achaja verbündet (libro dei patti IV. Band Bl. 300). *Nos Gulielmus de Verona Dominus tertiae partis insulae Negropontis — promittimus facere vivam guerram contra Dominum de Villard (houin), Principem Achajae et coadjutores suos, et cum eo vel eis non faceremus pacem, treuguam, concordiam, pactum seu aliquam conventionem sine verbo et mandato ipsius Domini Ducis et Communitatis Venetiarum vel Bajuli, qui pro parte Domini Ducis esset in partibus istis; nec etiam tractabimus per nos seu per aliquam aliam personam tractari faciemus cum dicto Principe Achajae et coadjutoribus ejus per aliquam formam aut ingenium absque parobola et mandato ut dictum est supra.* Die sieben Bände der *patti* im k. k. Haus-Archive.

Fünfzehntes Buch.

Seite 102.

† Die osman. Geschichtschr. sagen bey dieser Gelegenheit ihr Urtheil über Unterdrückung und Erpressung ziemlich frey heraus; Seadeddin sagt: *Ol sitempische hemische dschewr u ſulmi adetin edub,* d. i. dieser Dränger machte immerfort Gewalt und Grausamkeit zu seiner Gewohnheit, und wieder: *Aakibet ettigi ſulm u fesadun*

gendü dachi dschesasini buldi, d. i. endlich fand die Grausamkeit und das Verderben, das er geübt, seine eigene Vergeltung.

Seite 108.

† Das Jahr 877 fangt am 7. Junius 1472 an, folglich fallen die ersten zehn Tage des Mondes Ssafer (des zweyten Monathes) in die Hälfte des Julius. In meinem, sonst sehr correct und schön geschriebenen Exemplare steht durch einen Schreibfehler 887 statt 877, ein nicht seltener Schreibfehler, welcher durch die Nachlässigkeit der Abschreiber, die den Siebner (V) mit dem Achter (Λ) verwechseln, entsteht.

Seite 114.

† In Feriduns Sammlung Nr. 122. Er meldet ihm, dass er am ersten des Mondes *Rebiul-sani* seinen Sohn Chalil mit 3000 Reitern als Vortrab dem Heere Dschihanschahs entgegengesendet, welcher, auf den feindlichen Vortrab von 5000 Mann gestossen, denselben vernichtet; dass sich Dschihanschah hierauf von *Tschabakdschur* gegen *Kaighi* gezogen, dass er ihn über *Erſendschan*, *Kumach* und *Karahissar* hart verfolgt, am 13. desselben Mondes 872 Nachmittags zur Schlacht gebracht habe; fünftausend Reiter seyen auf dem Platze geblieben, *Dschihanschah* mit seinem Sohne *Mohammed* getödtet, Emir *Jusuf Mirſa* mit mehreren anderen Emiren sey gefangen genommen worden. Die Köpfe habe er zu neun und neun als Trophäen verschickt, das Haupt Dschihinschah's dem Sultane *Ebu Said* (von Samarkand) gesendet; ihm sende er die Häupter *Mohammeds, Rustems* und *Pir Sals,* des Vorstehers des Diwans. Es lag gewiss eine besondere Feinheit in der Specificirung dieser drey Köpfe, welche vermuthlich dem osmanischen Interesse am meisten zugethan waren, wenigstens lässt sich diess von dem Vorsteher des Diwans, d. i. dem Staatssekretär, am wahrscheinlichsten vermuthen, weil derselbe das Schreiben an Sultan Mohammed um Hülfe entworfen haben musste.

Seite 115.

† *Ufſun Hasan mektub gönderub chaili tachwif ettdi we ani muchalefetden tahriss etti,* d. i. Ufsunhasan sandte (dem Sultane Aegyptens) einen Brief, in dem er ihm sehr Furcht machte, und ihn vor der Nachfolge (des Beyspiels Ebu Saids) warnte. Dschenabi S. 228. Ebu Saids Nahme ist bey Contareni (Viaggio in Persia Bl. 71) in *Busech* verstümmelt. Der venet. Bothschafter sah das Gemählde, worauf Ugurlu Mohammed (*Gurlumamech*) den zum Tode verurtheilten Sultan an einem Stricke führt.

†† Diesen *Baisankor* nennt Chalcondylas *Pajangur* (Ende des dritten Buches), macht ihn aber ganz unrichtig zum Sohne *Tschoki's.* Es gab zwey *Tschoki*, der eine der Bruder, der andere Grossneffe *Baisankors.* (Siehe den Stammbaum der Familie Timurs im ersten Bande). Baisankur oder Baisankor scheint derselbe tatarische Nahme

zu seyn, der schon bey Justinus als ein scythischer vorkommt: Rex Scythiae mittit filium *Panasagorum*. Just. II. IV.

††† In Feriduns Staatsschreiben Nr. 225 durch eines Abschreibers Fehler steht in der Ueberschrift: Schreiben an Sultan Mohammed, während dasselbe an Pir Ahmed von Karaman gerichtet ist, der darin mit seinem Nahmen angeredet wird, als Antwort auf das durch seinen Bothschafter Emirbeg gesendete. Er verspricht ihm zu Ende, mit nächstem Frühjahre an der Gränze zu erscheinen, und seinem Begehren (durch Hülfe wider Mohammed) zu willfahren.

Seite 116.

† *The town of Jezira ul Omar, the ancient Roman fortress of Bezabde, is situated in a low sandy island in the Tigris, about three miles in circumference, and surrounded on all sides by mountains. It occupies the greater part of this island, and is defended by a wall of black stone now fallen to decay.* Mac. Kinneir's journey. London 1818. p. 449 u. 450.

Seite 119.

† Mouradjea D'Ohsson I. B. Octav-Ausgabe S. 376. Seaded-din bey Bratutti II. 270. Ssolakfade Bl. 58. In der Sammlung von Feriduns Staatsschriften findet sich unter Nr. 223 das arabische Schreiben, wodurch Mohammed dem Grosswesire Mahmudpascha den Traum meldet, und unter 229 die günstige Auslegung desselben durch den grossen Scheich *Akschemseddin*, welcher bey der Belagerung Constantinopels das Grab Ejubs, des Waffengefährten des Propheten, so glücklich aufgefunden hatte. Der Traum ist mit den feyerlichsten Umständen der Zeugenschaft des Propheten und seiner vier Jünger, welche dem Ringen zuschauen, dann dreyer mystischer Kampfrichter erzählt, welche den Sieg dem Sultane zusprechen; diese sind: *Ejub*, der Scheich *Bochara*, der Sammler der Ueberlieferungen des Propheten, und der grosse Mystiker Scheich *Muhijeddin al-Arabi.* Nebst den bekannten Ueberlieferungsstellen über die Wahrheit der Träume führt das Schreiben noch zehn Gründe an, warum dieser Traum unfehlbar wahr werden müsste. 1) Weil er im Monathe Silhidsche, d. i. im letzten des Jahres, in welchem die Wallfahrt nach Mekka Statt hat, geträumt ward; 2) weil in der vollen Kraft der Blätter (April 1475); 3) weil nach Mitternacht; 4) weil Propheten und Heilige darin sprachen; 5) weil des Propheten Wort über die Wahrheit der Träume unbezweifelt; 6) weil gegen das Ende der Nacht; 7) weil in den letzten Tagen des Monaths; 8) weil gegen das Ende des Jahres; 9) weil in Mitte des Frühlings (Ende Aprils); 10) weil am zwanzigsten des Monaths. Die bekanntesten Ueberlieferungsstellen über die Träume sind: dass die Träume des Gerechten wahrhaftige Bothen vom Herrn, und dass Träume der vierzigste Theil des Prophetenthums sind.

Seite 120.

† Ueber das Datum der Schlacht herrscht grosse Verschiedenheit unter den Quellen. Seadeddin und Hadschi Chalfa setzen die Schlacht ins Jahr 878 (1473). Aali auf den 12. Rebiul-ewwel 876, d. i. 29. Aug. 1471. Edris, welcher Augenzeuge der Schlacht (Bl. 139), ins Jahr 877 (1472), was wohl nur durch einen Schreibfehler geschehen seyn kann.

Seite 121.

† Dieses Karahissar heisst *Schabin Karahissar*, d. i. Alaunschwarzschloss von den nahe gelegenen Alaunminen, zum Unterschiede von *Afiun Karahissar* (Mohnschwarzschloss), *Deweli Karahissar* (Kamehlschwarzschloss), *Adalia Karahissar* (bey Adalia), *Wan Karahissar* (bey Wan). Ewlia und Dschihannuma S. 424. S. Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 32. Nach dem Dschihannuma S. 427 liegt Karahissar fünf Karawanenmärsche von Erſerum, nähmlich: 1) *Aschkala*, 2) *Terdschan*, 3) *Gülket*, 4) *Schir Owasi*, 5) *Karahissar*. Die Schlacht wurde in der Nähe von Baiburd zu *Terdschan* (das alte Drenene) geliefert, und es sind also nur vier Karawanenmärsche nach Karahissar, welche das Heer mordend in sieben Tagen zurücklegte. Cantemir setzt mit seiner gewöhnlichen geographischen Unwissenheit *Karahissar* in die Nähe von *Pajas*, und glaubt, es sey dasselbe mit *Erſendschan*!!! — L. III. Note 22.

Seite 123.

† In einigen Handschriften steht statt *Adeni* Adli, welches aber der Dichternahme Sultan Bajeſids II. *Aaschikhasan* sowohl als *Kinaliſade* geben einige Distichen seines Diwans, unter denen das folgende, weil es rein menschlichen Geist haucht, vor so vielen anderen Spielen der Phantasie, welche das Gemüth nicht ansprechen, sich zur Ehre des Herzens des Verfassers auszeichnet:

Erbarme meiner Thräne dich, stoss sie nicht fort,
Sie ist ein Menschenkind, gestürzt vom Augenhort.

Die Thräne erscheint hier als ein Kind des Augapfels, welcher der *Mensch des Auges* heisst, und zwar als ein gefallenes Menschenkind; *naſarden döschmisch*, d. i. vom Blicke gefallen, heisst so viel als verungnadet.

Seite 125.

† Zeno war durch seine Frau, eine Nichte der Gemahlinn Uſunhasans, mit demselben verwandt; ihm folgte als Bothschafter i. J. 1471 *Giosaphat Barbaro*, und diesem zwey Jahre später *Ambrogio Contareni*. Ihre Reiseberichte enthalten viele schätzbare, aber wegen Verstümmelung der Nahmen noch nicht in ihrem vollen Werthe gewürdigte geographische Angaben. S. mehr über dieselben in Sismondi's Hist. des rep. ital. X. Bd. S. 389.

Seite 126.

† Mocenigo's Grab in dem venetianischen Pantheon der Kirche S. Giovanni e Paolo sah ich zweymahl, i. J. 1798 und 1825, und

schrieb das letzte Mahl die folgende Abschrift ab: *Pietro Mocenigo Leonardi filio omnibus non minus optimi quam eloquentissimi Senatoris muneribus domi forisque functo, maris Imperatori, qui Asia et faucibus Hellesponti usque in Cyprum ferro ignique vastata, Caramannis Regibus, Venetorum sociis, Othomanno oppressis, regno restituto, piratis undique sublatis, Cypro a conjuratis non minori celeritate quam prudentia recepta, Scodra ducta et auspiciis sui obsidione liberata, quum Rempublicam feliciter gessisset, absens divi Marci Procurator inde Dux grato patrum consensu creatus est, vixit annos 70 mens. 1 dies 20. Obiit non sine ingenti populi gemitu, anno salutis 1476.*

†† Beaufort's Karamania, London 1817. S. 126. Dschihannuma S. 611. Mannert VI. II. 129. *Alt-Atalia* heissen heute die Ruinen von *Side* (Beaufort 176), welches Mannert für das Candelorum oder Scandalorum der Byzantiner und des Aeneas Sylvius hält.

††† Diese Kette hängt noch als Trophäe in der Sacristey der Peterskirche zu Rom, mit der Inschrift: *Smyrnam, ubi Oliverius Cardinalis Caraffa Sixti IV. Pontificiae classis Dux vi occupasset, in Sataliae Urbis Asiae portum vi irrupit, ferreamque catenam inde extraxit, et super valvas hujus Basilicae suspendit.* Bernino p. 131. Auch in Cancellieri's Werke: *de secretariis novae Basilicae Vaticanae.* T. III. p. 1399. T. IV. 1745.

Seite 128.

† *Sigi era lontano dal Curcho non più che vinti miglie. Siginum* ist das *Sycae* von D'Anville's Karte, und das *Sine* von der des Dschihannuma; *Kurko* scheint dem Nahmen nach das alte *Korykos* (Mannert VI. 2. S. 74); weiter unten kommt es in der Geschichte Dschems bey Seadeddin als *Korkos* vor; in Beaufort's Karamania (London 1818 S. 240) Korghos. Der armenischen Inschriften von *Curcho* erwähnt Barbaro S. 46. Wahrscheinlich eine Trophäe dieses Feldzuges ist der zu Mantua aufgefundene, und im XXXVIII. Bande p. 73 der Biblioteca Italiana durch Herrn Grafen Castiglioni erläuterte Grabstein, einem Kampfer des heiligen Krieges (Morabith) i. J. 965 (1296) im Granzlande (Ssoghr), d. i. in Cilicien, gesetzt.

†† Laugier Hist. de Venise VII. L. 26. p. 259. Cippico erzählt auch die Details der beyden Schlachten Uſunhasans; der ersten, in welchem der Beglerbeg von Rumili (Muradpascha) mit 4000 Mann aufgerieben ward, der zweyten, deren Verlust durch den Tod Seinelbegs bewirkt ward, p. 54. Nur lasst er diese beyden Schlachten zu zwey nach einander folgenden Tagen liefern, was weder mit der Wahrscheinlichkeit, noch mit den osman. Geschichtschr. übereinstimmt; diese sprechen ausdrücklich von den sechs Märschen, in denen Mohammed auf den Sieger losging.

Seite 130.

† Die einstimmige Erzählung aller osman. Geschichtschr. über Mustafa's fortschreitende Krankheit ist mehr als hinlänglich, das lächerliche, auch von Petis de la Croix aufgenommene Mährchen, zu widerlegen, dass S. Mohammed in einer Anwandlung von Gerechtigkeitsliebe den Prinzen Mustafa habe hinrichten lassen, weil er die Gemahlinn des Grosswefirs Ahmed!! missbraucht. Ahmed ward erst nach Mahmudpascha's Tode Grosswefir, welcher auf diese Weise die angebliche Schadenfreude über des Prinzen Tod nach seinem eigenen geäussert haben würde!! Auch setzt Petis de la Croix den Tod Mustafa's ins J. d. H. 882, d. i. um drey Jahre zu spät an.

Sechzehntes Buch.

Seite 135.

†‡Die abgeschnittenen Ohren und Nasen bezeugen Ssolakſade und Seadeddin bey Brat. II. p. 297. In Marini Sanuto's Chronik steht ganz kurz i. J. 1474: *Ungaria scorsicata dai Turchi passati il Danubio.* Nach aller Wahrscheinlichkeit ist *Balibeg Malkovich* derselbe, der bey Megiser das Jahr vorher vor Klagenfurt als *Calapan* erscheint. Schwer ist der Nahme des achtzigjährigen Pascha zu errathen, welcher das Gelübde des ersten Einfalls in Krain i. J. 1469 machte, und welchen Valvasor *Weih* heisst, aber selbst an der Richtigkeit des Nahmens zweifelt, der vielleicht *Weis* gewesen seyn dürfte.

Seite 136.

‡ Seine Grabschrift in der Kirche San *Francesco della Vigna* erwähnt dieses Sieges, den er achtzigjährig, im letzten Jahre seines Lebens, erfocht: *Triadano Gritto, Senatori Optimo Andreae Ducis avo, Venetae classis imperatori, post superatos ad amnem Boliana Turcos et soluta Scodrae obsidione Catari extincto publicoque funere ob rem praeclare gestam elato Andreas Grittus Dux f. f. j. decessit octogenarius* 1474.

Seite 137.

† Stryikowski sah dieselben auf seiner Durchreise i. J. 1575. Engels Gesch. der Moldau S. 139. Vielleicht sind es dieselben Hügel, welche die osman. Geschichtschr. als Trophäe des im folgenden Jahre vom Sultane erfochtenen moldauischen Sieges aufführen. Sie gestehen zwar Alle die Niederlage Suleimanpascha's ein, verwechseln aber dieselbe mit dem erst im folgenden Jahre Statt gehabten Siege so, dass beyde Schlachten als die Begebenheiten eines und desselben Feldzuges erscheinen; nur in den chronol. Tafeln Hadschi Chalfa's sind die beyden Begebenheiten richtig abgesondert angegeben, im Jahre 880 (1475) Niederlage Suleimanpascha's, und im Jahre 881 (1476) Marsch Sultan Mohammeds zur Züchtigung der

Moldau, und seine Rückkehr nach einer grossen Schlacht und Verheerung des Landes.

Seite 141.

† Dschenabi S. 121 erste Zeile, also nicht acht Söhne, wie der Verfasser *de l'Histoire de la nouvelle Russie* S. 214 sagt. In Dschenabi S. 119 ist das Todesjahr *Hadschi Girai's* durch einen Schreibfehler irrig 884 statt 880 angegeben, indem erst nach seinem Tode die Eroberung Kaffa's und Menkub's i. J. d. H. 880 Statt hatte.

Seite 142.

† Tatarchan oder Tatarbeg heissen die Chane der Krim in allen persischen und türkischen Geschichtschreibern, wiewohl uneigentlich, weil weder dieselben, noch das von ihnen beherrschte Volk Tataren, sondern türkischen Stammes sind. Ueber die Uneigentlichkeit dieser Benennung ist bereits von Klaproth in der *Asia Polyglotta* das Nöthige gesagt worden, allein da die Beherrscher der Krim in allen abend- und morgenländischen Geschichten nicht anders als *Tatarchan* heissen, musste der Schreiber der osmanischen diese historisch gang- und gäbe Benennung beybehalten.

†† Bonfinius Dec. IV. c. 3. p. 578. Dlugoss. Thurocz bey Katona XV. p. 779. Sismondi (Hist. des Rep. italiennes X. 368) versteht den Ausdruck des Bonfinius: *Sabacz, quod Turcica lingua mirabile quid significat*, als ob *Sabacz* auf türkisch die Bewunderuswerthe heisse: *Sabatz ou l'admirable.* Sabacz heisst auf türkisch gar nichts, und die osman. Geschichtschr. legen so wenig Werth auf dieses Schloss, dass sie nicht einmahl von dessen Erbauung Kunde nehmen. Der türkische Nahme von Sabacz ist *Bögurdlen.*

Seite 146.

† Ssolakſade. Seadeddin bey Brat. II. p. 303. Die türkischen Geschichtschr. stimmen hier genau mit den ungarischen überein, auch in Hinsicht der Strenge des Winters. Die Zeitangabe Seadeddins und Ssolakſade's, dass dieses dritthalb Monathe nach dem moldauischen Siege (26. Julius) Statt gehabt habe, ist nicht auf den Tag des Sieges, sondern auf die Beendigung des moldauischen Feldzuges zu verstehen. Bratutti macht sich hier eines lächerlichen Uebersetzungsfehlers schuldig; weil er das persische Wort *tschobin*, d. i. hölzern, nicht verstand, übersetzt er: *Demolitione di due Fortezze di Coppin.*

†† Siehe mehrere Nahmen der Gefangenen, Getödteten und Durchgekommenen in *Julius Casars* Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermark VI. S. 250, nach Wurmbrand *Ann. Styr.* Megiser *ann. Carinthiae*, und Valvasors *Chron. Carnioliae.* Beyde geben die Liste des Lösegeldes der Gefangenen von 100 — 4000 Gulden; die letzte Summe ward nur für den einzigen Hrn. v. Schenk gefordert; Megiser gibt auch das Sendschreiben der Gefangenen vom Samstage nach Aegidi 1475 Wuen unter Srin S. 1209.

Seite 150.

† Aus *Sinope*, *Kastemuni* und *Trapezunt* am Pontos; aus den genuesischen Städten *Kaffa* und *Menkub* in der Krim, und *Mitylene* auf Lesbos; aus den karamanischen *Konia*, *Larenda* und *Akserai*; aus den griechischen *Athen*, *Arkadia*, *Akova*, und aus der bosnischen Stadt *Bobodisca*.

†† Laugier Hist. de Venise VII. L. XXVII. p. 304. Daru Hist. de Venise II. 476. Sismondi XI. p. 37 nach Sabellico und Navagiero. Der letzte setzt die Belagerung ganz richtig in das Jahr 1477, wohin sie gehört. Im Jahre 1475, wohin sie Sismondi nach Sabellico setzt, konnte dieselbe aus zwey sehr triftigen Ursachen unmöglich Statt gehabt haben; erstens wegen der von Mohammed gerade für dieses Jahr vor dem Auslaufen der Flotte nach Kaffa gewährten Waffenruhe, und zweytens, weil der Belagerer Suleiman, der Beglerbeg von Rumili, in diesem Jahre nach der Aufhebung der Belagerung Skutari's nach der Moldau gezogen war.

Seite 152.

† Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. *Abdurrisak* ist der Verfasser der grossen tatarischen und persischen Geschichte *Matlaus-seadein*, d. i. der Aufgang zweyer glücklicher Gestirne, und *Ibn Schohne*, der Verfasser des *Rausatul menasir fi ilmil ewail-wel ewachir*, d. i. Garten der Ansichten in der Wissenschaft der ersten und jüngsten Dinge; ein schätzbares Werk, welches Herbelot vielfach benützt hat.

Seite 153.

† Sowohl Sismondi als Laugier sagen, Mathias Corvinus habe die Eroberungen Mohammeds anerkannt, der letzte (p. 310) spricht von einem wirklichen Friedensschlusse zwischen Mohammed und Mathias, worin Ferdinand begriffen gewesen sey. Hievon ist in der ungarischen Geschichte keine Spur.

Seite 154.

† Laugier VII. L. XXVII. p. 319 und 328. In Laugier ist hier ein Widerspruch, indem er S. 319 den Malipieri nach Constantinopel zurück gehen, und S. 328 nur bis nach Sofia kommen lässt. Da der Entschluss vom 3. May, und Mohammed am 15. zu Sofia war, ist das Letzte das Richtigere.

Seite 156.

† Dieser Georg ist derselbe, der auf der ersten Versammlung der illyrischen Fürsten zu Lisso erscheint: *Georgius Stresius nepos venit Balsae filius, — horum sedes intra Croiam et Lyssam tam amplae quam amoenae.* Mar. Barlet. de vita et gestis Scanderbegi. L. II. apud Lonic. p. 23. *Stresius* und *Strazimir*, und bey Sansovino *Stracinnio*, sind ein und derselbe Nahme, so wie *Balsichius* und *Balsa*.

†† Diess ist derselbe *Iskender*, Bruder des *Alibeg Michaloghli*, welchen Bonfinius zwey Jahre früher bey dem Treffen von Bozazis so

bestimmt umkommen lässt. *Scanderbegus in fuga interceptus obtruncatur.* Dec. IV. L. IV. p. 582. Auch Spandugino nennt ihn noch in diesem Jahre als den Anführer des Einfalls in Friaul.

Seite 158.

† Marinus Barletius de Scodrensi expugnatione; da die türk. Geschichtschr. einstimmig mit den venet. die Uebergabe Croja's unmittelbar vor der Scutari's melden (Seadeddin bey Brat. II. 306, und Ssolakfade Bl. 62), so ist die Angabe Hadschi Chalfa's sowohl in seinem Rumili (S. 141), als in den chronol. Tafeln i. J. 871 (1466), dass es Sultan Mohammed *mit* Ilbessan befestiget habe, ein Schreibfehler, der als *wider* Ilbessan zu berichtigen seyn dürfte.

Seite 160.

Die Rede, welche ihm Barletius in den Mund legt, ist ein Seitenstück zu der des Phranza, welche Constantin in der grössten Bedrängniss der Belagerung Constantinopels gehalten haben soll. Der wackere albanesische Dominicaner müsste sich schlecht auf seine Landsleute, und auf das Predigen überhaupt verstanden haben, wenn er so vieles Gewäsch für nothwendig gefunden, ihren Muth anzueifern, und wenn er die rhetorische Erweiterung der Macht des Feindes für das eindringendste Protrepticon an Belagerte gehalten hätte. Der Geschichtschreiber wollte in dieser Rede seine ganze Gelehrsamkeit von den Ländern, den Truppen und den Heerführern der Osmanen auf einen Brennpunct zusammen drängen, und in dieser Hinsicht mag diese Stelle mit der nöthigen Erläuterung, in so weit dieselbe mir möglich ist, hier stehen: *Veniat igitur Meumethus ille, quem tot et tanta gessisse ferunt, cum Spaolanis suis, Charassariis, Anguriis, Polluis, Cutagiis, Menteliis, Sarchanis, Aidinis, Carailis, Pigiis, Prusiis, Macrinis, Alajis, Amasiis, Concellis, Meneseniis, Giagidis. Veniant Caramani auxiliares et socii sui; veniant Urcatinogli, Candelorii et omnes Asiatici; veniant item Turcambei, Auranes, Castoriae, Serrae, Constantini, Sophiae, Nicopolaei, Zachariae, Zermai, Zurulli, Callipolei, Sfircae, Scopiae, Coiaziae, Garippides, Salvatarii, Magullides. Veniat praeterea Ottomanus ipse longe stipatus Saleſtariis suis, Olofanziis, Muselinis, Asapis, Mihiis, Caripiitleriis, Dochanziis, Achanziis, Janizaris universaque cohorte sua.* — „Es komme also dieser Mohammed, der so Grosses vollbracht haben soll, mit seinen *Sipahi* „*oghlan* (Reitern) von *Karahissar*, von *Angora*, von *Boli* (Hadrianopolis), *Kutaja* (Forum Cotyaeorum), *Mentesche* (Caria), *Ssaruchan* (Lydia), *Aidin* (Maeonia), *Koraili* (Coralis), *Bigha* (Pege), „*Brusa* (Brusa), *Megri* (Telmissus), *Alaje* (Coracesium), *Amasia* „(Amasia)," woher die *Concelli*, *Meneseni* und *Giagidi* seyen, getraue ich mich nicht zu bestimmen. „Es sollen kommen die *Karamanen* und seine anderen Hülfsgenossen; es sollen kommen die Söhne „*Mueddins* (?) und die von *Iconium* (?) und alle Asiaten; es sollen

„kommen die Söhne des *Turachan*, des *Ewrenos*, die von *Kastoria* (Kesrije), *Serres* (Siruf), *Constantinopel*, *Sophia*, *Nicopolis*, „*Sagra, Tschorli, Kallipolis, Servien, Uskub*" — was *Zermai, Coiaziae* und *Salvatarii* für Landsleute seyen, ist mir unbekannt; die *Magullides* sind vermuthlich die von *Moghla*, und die *Garippides* kommen gleich zum zweyten Mahle als *Caripiitleri* vor, ein Beweis, dass Barletius selbst nicht viel mehr davon als den Nahmen wusste, den er zweymahl mit verschiedener Schreibweise aufführt. „Es komme endlich der Herr der Osmanen selber, umgeben von „seinen *Silihdaren* (Waffenträgern, eine berittene Leibwache), *Ulufedschi* (Soldnern, ebenfalls eine Abtheilung der berittenen Leibwache), *Mussellimen* (Gefreyte Fussgänger), *Asaben* (die zweyte „Gattung des Fussvolkes), *Mihiis* (die sind nicht zu erkennen), *Ghariben* (Fremdlinge, ebenfalls eine Abtheilung der Leibwache zu Pferde), *Tughandschi* (Falkenieren), *Akindschi* (Rennern), *Janitscharen* und seiner ganzen Rotte. *Veniant praeterea ambo Bassae et* „*novae Romae et Asiae cum omnibus legionibus et copiis suis.* Es „sollen kommen endlich die beyden Paschen von *Rumili* und *Anatoli* mit allen ihren Legionen und Truppen." Die *Janitscharen, Gharibe* oder Ghureba, die *Silihdare*, *Ulufedschi* und *Sipahis* finden sich zu Ende des VIII. Buches des Chalcondylas, als νεηλυτοι, Καριπιδες Σιλικταριδες, Αλλοφατζιδες, Σπαχιδες, und die Sandschake sind als σημαια angegeben; ziemlich richtig sind dort die Nahmen Χαραιτινης für *Chaireddin*, Χετιρ für *Chisr*, Ορτογουλης für *Ertoghrul*, Εμπραιμης für *Ibrahim*, Σουλαιμανης für *Suleiman*, Παιαζητις für *Bajesid*, Τζεμες für *Dschem* u. s. w.

Seite 162.

† *Eo die centum septuaginta octo ictibus, quod nunquam antea urbem admodum vexarunt.* Barlet. apud Lonic. f. 249. Sansovino hätte durch diesen Beysatz auf den Fehler der italienischen Uebersetzung aufmerksam gemacht werden sollen, welche die hundert vier Schüsse des 10. Julius in 224 verwandelt. Im Originale steht: *Sequenti vero die centum et quatuor ex tormentis magna pars murorum eversa* f. 248, und im Italienischen: *Il dì seguente fù rovinata una gran parte delle mure da ducento et venti quatro colpi d'artiglierie*, also um 120 zu viel.

††

1te	Kanone	von	3	Ct.	Kaliber	aufgepflanzt am 22.	Junius.
2te	—	—	4	—	—		
3te	—	—	4	—	—	— — 26.	—
4te	—	—	6½	—	—		
5te	—	—	6	—	—	— — 6.	Julius.
6te	—	—	12	—	—		
7te	—	—	12	—	—	— — 7.	—
8te	—	—	7	—	—		
9te	—	—	13	—	—	— — 8.	—
10te	—	—	6	—	—		
11te	—	—	9½	—	—	— — 11.	—
			83 Centner.				

††† Das Register der Kanonenschüsse ist nach Barleti das folgende:

am 22. Junius	7.	am 2. Julius	35.	am 12. Julius	187.
— 23. —	9.	— 3. —	44.	— 13. —	183.
— 24. —	8.	— 4. —	47.	— 14. —	168.
— 25. —	7.	— 5. —	4.	— 15. —	187.
— 26. —	29.	— 6. —	42.	— 16. —	182.
— 27. —	28.	— 7. —	57.	— 17. —	194.
		— 8. —	42.	— 18. —	131.
— 29. —	1.	— 9. —	76.	— 19. —	193.
— 30. —	34.	— 10. —	104.	— 20. —	148.
— 1. Julius	36.	— 11. —	178.	— 21. —	173.
	159.		629.		1746.

Zusammen 2534 Schüsse.

Seite 164.

† Barletius lässt ihn auch von Alexander und Cäsar sprechen. Sansovino hat das zweyte Buch der Uebersetzung durch Weglassung aller von Barleti dem Mohammed und Moneta in den Mund gelegten Reden sehr zweckmässig abgekürzt.

†† Nicht *Ahmed Keduk*, welcher, vom Grosswefirthume abgesetzt, im Kerker war. Die venet. Geschichtschreiber, und nach ihnen Knolles und Sismondi verwechseln den *Ahmed Ewrenos* mit *Ahmed Keduk*, dem abgesetzten Grosswefire. Eben so irrt Sismondi XI. p. 146, wenn er den Suleimanpascha als Beglerbeg von Rumili auftreten lässt, indem Barleti ausdrücklich den *Daudpascha* nennt, und die osmanischen Geschichtschreiber erzählen, dass Suleiman eingekerkert war. Bonfinius.

††† In der Rede, welche Barletius den *Ahmedbeg* halten lässt, kramt er wieder seine geographische Gelehrsamkeit, und unter andern die von allen europäischen Geschichtschreibern Mohammeds beliebte Erwähnung der zwölf von ihm eroberten Reiche, und zweyhundert eingenommenen Städte aus. Barletius zählt die ersten folgender Massen auf: 1) *Pontus*; 2) *Bithynien*; 3) *Cappadocien*; 4) *Paphlagonien*; 5) *Cilicien*; 6) *Pamphilien*; 7) *Lycien*; 8) *Carien*; 9) *Lydien*; 10) *Phrygien*. Bis hieher geht die Aufzählung an, wiewohl diess keine Reiche, sondern Landschaften sind, nach der alten, aus der Cyropädie nachgeschriebenen Eintheilung Klein-Asiens; als das 11. und 12. Reich aber wird *Nicomedien*, *Nicäa* und *Brusa* aufgeführt, drey in der zweyten Landschaft (Bithynien) gelegene Städte, welche alle drey vor Mohammed II. erobert waren. Unter den Städten kommt wieder *Scandelorum* vor, und zwar als die Residenz Karamans: *Tu Scandelorum expulso Caramano cepisti.* Diess spricht zwar für *Konia*, so wie der Umstand, dass sowohl bey dieser Aufzählung der Städte, als bey der obigen *Iconiums*, dieser so wichtigen Stadt, keine andere Erwähnung geschieht, aber aus den

venetianischen Berichten der Eroberung Cyperns, wo Truppen vom Hafen Scandelorum übergeschifft worden, erhellt, dass es am Meere lag.

Seite 167.

† Megiser gibt abermahls genau die Strasse und Stationen des türkischen Heeres an. Die Zahl von 10,000 Gefangenen ist weit wahrscheinlicher, als die dreymahl stärkere von 30,000 bey Bonfinius Dec. IV. L. IV. p. 613. Im Chronicon Melicense ad an. 1478 heisst es: *Omnem Carinthiam a Malpurgetha usque ad Villacum et Hracz.* S. auch Dlugoss bey Katona XII. p. 165.

Seite 168.

† Barletius de vita et gestis Scanderbegi, Ende des XIII. Buches. Diese Reliquien-Geschichte verbürgt Barletius; aus türk. Geschichtschr. lässt sich dieselbe eben so wenig verbürgen als die bekannte Anekdote von Skanderbegs Sabel, den er (Spandugino 59) dem Sultane, und als dieser mit der Probe unzufrieden war, ihm Wort gesendet haben soll, dass er ihm wohl den Säbel, aber nicht den Arm geschickt habe. Nicht mehr als die Echtheit dieser Anekdote, ist die von Skanderbegs Schwerte verbürgt, das sich in der kaiserl. Ambraser-Sammlung befindet. Der Oberste Vialla de Sommieres (in seinem Voyage historique et politique au Montenegro I. 355) lässt Mohammed II. selbst das Grab öffnen, und sich dann *blass, zitternd* und mit *nassen Augen* zurückziehen!!! (*il se retira pale tremblant et les yeux mouillés de larmes*). Woher der Oberste diese tragischen Umstände genommen, weiss ich nicht; Barletius sagt kein Wort davon, und Alessio, wie wir oben gesehen, wurde nicht einmahl vom Sultane in eigener Person erobert, sondern vom Pascha von Rumili niedergebrannt.

Seite 170.

† Sismondi XI. p. 196. Von den osman. Geschichtschr. erzählen den albanesischen Feldzug und die Eroberung Skutari's: 1) Neschri Bl. 234. 2) Edris Bl. 165—168 sehr umständlich über die Absetzung Suleimanpascha's und Keduk Ahmedpascha's, jenes von der Statthalterschaft Rumili's, dieses von dem Grossweſirthume; als Nachfolger des Suleimanpascha nennt aber Edris nicht den *Daudpascha*, sondern *Goigu Mohammedpascha*, und als Oberbefehlshaber der Belagerung von Skutari den *Ahmed Ewrenos*, welchen die europ. Geschichtschreiber bald mit dem Grossweſire *Ahmed Kedük* (Mat oder Amatbeg), und bald mit *Omarbeg*, dem Sohne Turachans (Marbeg) verwechseln. 3) Seadeddin bey Bratutti II. 305. 4) Aali XXIX. Erzählung der Regierung Mohammeds II. 5) Ssolakſade S. 62. 6) Rauſatul-ebrar. 7) Hadschi Chalfa's chron Tafeln i. J. 883 (1478). 8) Heſarfenn. 9) Der kleine Nischandschi. 10) Lutfi Bl. 32. 11) Nochbetul-tewarich Bl. 104. 12) Hadschi Chalfa's Rumili S. 136.

†† Ein Pascha, wie die venet. Geschichtschr. wollen (Laugier VII. p. 358), war dieser Bothschafter gewiss nicht, weil bis zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts die Bothschafter der Pforte nur *Tschausche* oder *Muteferrika*, und zehn oder zwanzig Jahre später, nach den amtlichen Quellen der Geschichte Marini Sanuto's, die nach Venedig gesendeten Bothschafter nur *Sipahis* oder *Dolmetsche* waren.

Seite 171.

† Von den späteren wiederhohlten Bemühungen der Venetianer, den türkischen Krieg nach Italien zu spielen, und sich mit osmanischen Heeren zu verbünden, wird in den folgenden Büchern die Rede seyn; nach einer in Historiis Enek erhaltenen geschichtlichen Sage sollen die Venetianer schon i. J. 1475, d. i. während der für einen Feldzug mit Mohammed geschlossenen Waffenruhe demselben Kriegsbedürfnisse wider die Ungarn verkauft, und König Mathias Corvinus bey der Eroberung von Sabacz, unter der Beute zwey Fässer voll Pfeile mit dem venetianischen Wapen gefunden haben. Wenn wahr, mochte diess Privat-Speculation gewesen seyn. Die ganze von Engel (ungar. Gesch. IV. S. 845) in einer Note aufgenommene Erzählung von den 24 venetianischen Abgeordneten, von den zerbrochenen Krystallgefässen des venetianischen Bothschafters, und der unsauberen Entleerung des türkischen trägt das Gepräge eines Mährchens.

Siebenzehntes Buch.

Seite 172.

† Mathias nennt in seinem Siegesschreiben an Papst Sixtus IV. vier: *Elibeg*, d. i. Alibeg, und *Scanderbeg*, d. i. Iskender (die beyden Michaloghli); *Esibeg*, d. i. Isabeg, und *Marchoserit* (Malcovich), welchen Olahus richtiger nach seinem Nahmen *Balibeg* nennt. Diese Verstümmelung türkischer Nahmen bey ungarischen Geschichtschreibern darf minder Wunder nehmen, als die der ungarischen bey Dlugoss, welcher *Bathor Istuan* in *Batheystwan*, und *Paul Kinis* in *Paul Xyacz* verstümmelt. S. bey Katona XVI. p. 228. Nachdem Mathias vier Paschen genannt, setzt er hinzu: *Fuere in isto praelio praeter nominatos alii septem Voivodae*, also in Allem wenigstens eilf Paschen, und nicht fünf, wie Engel (ungar. Gesch. III. 364) sagt.

Seite 174.

† *Incalescente Bacho militarem Pyrhichiam saltarunt*. Bonf. Dec. IV. c. 6. p. 612. Die Lebensbeschreibung Kinisi's im Taschenbuche für die vaterländische Geschichte, verschweigt diese Barbarey nicht. „So," heisst es dort, „war nach 31 Jahren (Druckfehler für 37) die „Niederlage, die *Ungarns Cid* auf derselben Stelle erlitt, glorreich

„gerächt.“ Das Vergnügen, während des Speisens Gefangene zusammen hauen zu lassen, hätte sich wohl nicht der spanische, sondern höchstens der arabische Cid gemacht, *Sid al-battal*, der berühmte arabische Kampfheld, nach welchem der spanische den Ehrennahmen *Çid el Campeador* erhielt.

†† Die fünf vorhergehenden Einfälle der Türken in die Steyermark sind: 1) i. J. 1396 gleich nach der Schlacht bey Nicopolis (S. Schiltberger); 2) i. J. 1418 die Schlacht bey Radkersburg; 3) i. J. 1469 der Einfall bis nach Cilli, von welchem die steyermärkischen Geschichten eben sowohl als von dem ersten unter Bajesid I. schweigen. Desselben erwähnen aber die Chronik Drechslers, Dlugoss L. XIII. 454, und aus demselben Katona XV. 40; 4) i. J. 1473 zu Windischgratz, Cilli, Vollau, Schönstein, Rann; 5) i. J. 1475 Niederlage zu Rann. Ueber den sechsten Türkeneinfall in Obersteyermark vom Jahre 1480, über welchen Julius Cäsar (VI. Band S. 246) keine anderen Quellen als Valvasor und die in annalibus Styr. III. 564 angeführten Documente kannte, befindet sich eine kostbare Urkunde bey der Pfarre *Seckau* in den Händen des dortigen Herrn Pfarrers und Ex-Canonicus, Joseph Ignaz Fuchs. Von dem Daseyn dieser alten Urkunde habe ich aus dem Munde Sr. kaiserl. Hoheit, des Herrn Erzherzogs Johann, die erste Kenntniss erhalten, und auf meine an den Herrn Pfarrer desshalb gestellte Bitte hat Hr. Leopold v. Peball mir ein unter seinen Augen und seiner Anleitung verfertigtes getreues fac simile der alten Urkunde übermittelt. Dieselbe ist auf zwey Pergamentblättern im grössten Folio (1 Schuh breit und 17 Zoll lang) geschrieben; am Rande mit zierlicher Einfassung von Arabesken in dem besten Geschmacke selbiger Zeit verziert, so auch die beyden grossen Anfangsbuchstaben der beyden Seiten, deren erste 51, und die zweyte 39 Zeilen in schöner altdeutscher Kanzleyschrift enthält. Wiewohl nur ein kleiner Theil dieser Urkunde von diesem Einfalle der Türken, und von den durch dieselben am Sanct Affra-Tage, d. i. den 9. August, zu *Pols, Allerheiligen, Schönberg, St. Peter in der Gall, Maria Buch, Obdach, Weisskirchen* (vermuthlich die vormahls zu Baumkirchen bey Weisskirchen von Andreas Baumkircher erbaute Capelle), *St. Andre, St. Maximilian* (vermuthlich die dermahlige Pfarre in Nieder-Wölz ob Unzmarkt), *Feistritz, Kraubath, St. Michael, Trofajach, Mautern, Friesach, Althofen, Neumarkt*, verübten Verheerungen handelt, so wird die Mittheilung des Ganzen nicht nur allen vaterländischen Geschichtsforschern, sondern auch allen deutschen Sprachforschern als alter Sprachtext des Mittelalters gewiss höchst willkommen seyn.

In dem Namen der heyligen vngetailten driualtikayt got des vatters got des Suns vnd got des heyligen geysts. Amen. Als got der almächtig ist! der kain annfannkh noch kain ennd nit hat vnd mit seiner möchtikait himlreich vnd erdreich vnd alle creatur auf das pest beschaffen vnd do pey dye menschlich creatur vber all ander creatur erhocht vnd yn auserwelt hat, domit der mensch got lernet erkennen lieb habn gehorsam ze sein vnd domit seine pot ze haltn. Darnach mit seiner göttlichen maiestat zu ewigen zeytten herschen ym reich der himl. vn do pey so gerecht ist, das er kain guts wereh vnbelont nit last beleiben. vnd kain pöss vngestrafft. als dann das menigklichn erzaigt ist worden an seinen erwelten volkh von anfanngkh der welt bis auff dye zeytt mit manigerlay straff. Als mit hunger. mit fannkhnus. pluet vergiessen. zwittracht. pestilennts. Auch ander straff. so lanng so oft. domit sy got haben erkant vnd lernen an ze rueffen. so ist dann got so parmherzig gewesen. vnd kherdt yr trawrigkayt yn freyd. smerzen vnd trubsal yn glukhsalikayt. wie gescheehen ist yn der alttn ee [a]. Also ist es auch gescheehen vber das erwelt kristenlich völkl. das dann got erledigt hat mit seinen Rosenvarben pluet. des wir vndannckhberlich gewesen sein vnd seine gepot nit gehalten haben. vnd am yglich sein aigen willen nach gangen ist. da durch got erzurnt der dann verhengt vnd geschikht hat vber vns rechttlich menigl vnerzellich straff. domit wir pillich vnnsre augen auf tatten vnd got lernetten zu erkennen als got und vnnsern herrn. Als dann zu vnsern zeytten geschechen ist. do man zaltt nach X gepurdt Tausent virhundert vnd achtvndsubertzigiste. an dem xviij tag des Monets Augusti do kamen vebermessig her geflogen ein vber grosse menig der haberschreckh vnd vmbflogen dye gantz gegent. allenthalben als dickh als wann es sneybt! also das man den hyml nit woll mocht sechen. dye selben haberschreckhn warn als gross als dye maysen oder zewsel. vnd verzertten an menigen endten das trayd gross mitsambt den wurtzn aus dem erdreich. yr warn auch an menigen endtn so vill das sy michl [b] hasel staudn vnd pirgkn nyder ritten vnd meniger dar ynn gieng bis an das enckl [c] als yn ainen snee da dy menschn swarlich betrubt worden. aber wye wol yr hye vill vberflugen so tettn sy vns kain schaden. wenn wir dye vertribn mit lewttung der glogken vnd puxnschussen domit sy sich nit nyder legten doch zum fodrrsten vns got vnd dy Junkhfraw Maria behuetet sichtiklich. Darnach yn dem Achtzigisten Jar an Sand Affra tag do kamen dye verfluchten huntischen Machmetischen Turgken haymlich verstollen. vnd vnwissntlich yn vnser land vnd gegent vnd verbusten mit raub pranndt vnd yn yrer graussamkayt nyemandt schanndt [d]. verpreennten dy gotzhewser. als pels. all heyling. Schönperg. Sand peter yn der gall. zu vnser frawn puech. Obdach. Weyssnkirchn. Sand Andre. Sand Maximilian. Fewstritz. Krawbat. Sand Michel. Trawoch. Mawtern. vnd ander gotzhewser vil mer vnd das volkh mit sambt dn guttern verprennt. das Sacrament gotzleichnam auch verprennt vnd ausgeschutt. dye altar aufgeprochen vnd das heyltumb her aus geworffen. vnd mit fuessen dar auff trettn. Khewbsn. [e] Monstrantzn. kelich messguat messpu-

cher altertücher auch ander zier der kirchn mit yn wegk gefurt auch etlich gotshewser gemacht zu marstelln vnd dar ynn tanntzt mit vnkewsch vnd mit meniger vneer vermayligt. [f] *do pey dy priester verprennt trennkht ermordt vnd ettlich Jamerlich weg gefurt. Auch weyb vnd man ann ettlichen enndtn mit aller yrn hausvolkh an khettn gepunden vnd verfurt. dy kindlpettern mitsambt dem kinden aus dem petten genommen vnd verfurt. dy Swangern frawn ettlich yn dem heer erst geperdt vnd auf dem weg der vannkhnus vnd dy turgkn habn von den frawn dy kinder genomen vnd getött vnd vber dy zewn aus geworfen. Menige schar den schön Junkhfrawn zu rütt vnd mit yn swarer fanngkhnus gefurt. dye vnschuldigen kindlein yn dy segkh gefast vnd mit den hauptern duich dye locher dar aus lugten klagund vnd waynund. vnd mit yn als dy unschuldigen lamppl fuerttn. was starckh was das furttn sy mit yn. was plöd was das kchöpftens vnd trennckhtens vnd ward gross ellend vnd layd ym lannd. wenn es fast ain grawssambs volckh was vnd het ain Jämerliches geschray. es halff kaiñ waynn noch pitten es was auch nyemant sicher yn pergen noch tellern noch auf den Albm. denn wen got besunder behütt. Es lag auch allenthalbn vil totz viech. vill totter menschn das nit lewt warn dy sy begruben. das sy dy hundt vnd wolf vertzerttn. vnd darnach yn den Albm vndter den zewn begraben ettlich yn dy prunn geworffen vnd zuegeschutt. vnd ward solch gestannckh das dy übrign menschn kawm beleyben mochtn. das wir wol mochtn sprechn mit dem prophetten dauid. O herr got es ist ain frembdts volckh komen vnd hat dein templ dein namen dein volckh vermayligt. Es kamen auch geslechte* [g] *Jar hernach yn manigerlay vngrad vnd trübsal wenn von dem geschray erschreckhung vnd gestannkh starb vill volkhs. das ettlich hewser dy peliben warden ganntz ödd warden. Es ward auch tewrung vnd hunger. wenn das trayd geriedt nicht vnd was geriett das erslug Jarlich das wetter. das meniger hauswirt vn vier wochen ynn seiǹ haus kain prot het. Man gab an ettlichen enndten ain metzn korn vmb zway lb.* [h] *phenning. Desgleichen gerietten auch dye wein nicht. sy erfrurn das wetter erslugs. sy wardn sawr vnd tewr. Man gab ain sawers virtl wein vmb xvi phening, dye pessern vmb xxiiij. vmb xxvj. vmb xxvij vmb xxviij vmb xxxij vmb xxxvj wenn es gieng auflag podngeld vnd ander newung dar auff. Es was auch yn langer zeitt* [i]. *Es was auch In guet Zeitt kain frid nit wen dy vngrischen waren mechtig vnd swarlich Im land vnd heten manig besetzung Als* frvesach Altnhofn Newn marckt Muraw Zivstain Vonstarff Eppnstain Twinborg, voytsperg *vnd* Leusperg Leibnitz *vnd andre vil mer da wir so das land vn dy gegent v'derbtn als mitt raub prannt vanknus vnd swere schatzung gros ſtewr vnd menig andre beswarung da durich auch das genadenreich gotshauss hiezu* Betkaw *geweichtt. In den eren vnss lieben frauen mit sambt den armen leyten hetten mangel vnd kamen*

In armmuett vnd trübsal vnd nymant der da helf oder beschirmet vnd kain andre hofnung dann zw gott allain der dann alle ding kan schicken zwm pesten das dann sol geschechen durich ein mittlung der versuenug das da pillich war dy schön Junckfraw Maria dy der pest vnd gewissist pott mag sein in allen vnsren noten zw den almechtigen gott vor das bedachten nun geistlich vnd weltlich der wirdig vater vnd her her Johanns Dürnperger dyselbig zeytt brobst vnd regirer des gotzhaus der dan das gotzhaus vernewtt gewelbtt haatt vnd mit hilf ratt des Techantt vnd des gantzen Capitl auch ander geistlich vnd weltlich vnd besunderlich mit verhegnus gunst vnd willen des hochwirdigen in gott vaters vnd hern Mathias bisscholf zw Segkaw vnd wenigen an ein pruederschaft inden eren vnss lieben frawen damit dy merung der pruederschaft vnss pett d ster erhörlich wardt [k] vnd mochten dester vertraulicher hin zue tretten zw der Junkhfrau muet Maria vnd sprechen dy ward dy abraham sprach zu seiner hausfrau ich pit dich sprich du seist mein swester das ich dein mug geniessen in meinem ellendt vnd in meinen noten als vnd wir O Maria sey vnss swester vnd chum vns zw hilf In vnsern noten vnd erledig vns von dem zorn des almechtigen ewigen gotz darauf mag vns dy mueter gotz trostlich antburten nit allain ewr swester sunder eur parmhercige mueter wil ich sein wen ich pin enker [l] mueter der schön lieb der foricht gotz der erkantnus vnd der heiligen hofnung dar vmb so gett zu mir all dy mein pegeren seind vnd wert vnd meinen geschlechtn gesat vnd gewert wenn ich euch pedecken wil mit meinen mantl der hilf vnd euch behueten hie vn dortt vor dem zorn meins suns Jesu Christi auf sölichen trost vn hofnung ward gepaut ain altar zwr ewiger gedechtnus der pruederschafft vnd wart gebeicht [m] in den eren der hochglobten Junckfraun Maria in der gedechnus als sy geopfert ist barden [n] in denn templ der bartn dis sy auch vns gepett well opfern zw dem almechtigen ebigen gott auch in denn eren dir siben freidn das sy vns well erfrein an leib vnd an sel besunderlich mit den sibn hochn festn vnd tagn damit sey gott hie pegabt hat. Als yr emphachnus, yr gepuerd, dy opfrung in denn templ. yr verkundung dy besuechung zw elizabet. dy Raynigung in dem templ. dy erhochung als himlischen her damit das wir auch an vnsrn lestn zeiten yn todlichen sünden nicht werden erfunden. Auch ist etwan ain fraunkloster hie gelegn das nun yetz yn dn frülich vergangen zeitn an gültn an erinnten [o] vast abgenommen hat vnd besunderlich an persan [p] das kaine mer dar ein petten hat vnd kaine mer kgelebt [q] dan einge mit margareten Schachnerinn saliger gedächtnus die auch neilich mit dad abgeschayden ist vnd abst [r] auf verhengnus vnd beystand der ebrhaptt [s] vnd vrsach halben das kloster abgeprochen vnd dy Rantt [t] vnd gult dy noch da gebesen sind auch mit hilf vnd daraichen andre leyt auf den vorgenannten altar vnss lieben gestift haben ain ewige mess mit *ainen ebigen Capplan taglich meis da sue lesn an vnterlos vnd da got fleissig zw pitten fur stift stewr helfer. rater payder getzhewss auch vmb alle die pegraben sind vnd besunderlich fuer all prueder vnd swester lebntig vnd tod dy inder bruederschaft sein oder hin fuer werden da mit wir alle mit vnss lieben Swestern vnd mueter Maria kamen yu dye bruederschaft der erwelten aller gottes heyligen vnd wi er zw vnss gesprochen kombt her her yer gesluguten* [u] *vnd emphat das ewich reich. Amen* [x].

[a] *In der alten ee*, d. i. im alten Testamente; Ee der Bund. [b] *Michel* oder *Mikel* gross, wie das persische *meh*. [c] Knochel. [d] Niemanden schonend. [e] So viel als *capsas*, d. i. Reliquien-Behaltnisse. [f] beflecket, wie das persische *maliden*, d. i. bemakeln, das deutsche *Mal* stammt von diesem *malygen*, und dem persischen *maliden* ab. [g] statt schlechte. [h] Zwey Pfunde. [i] Hier endet die erste Seite, und mit dem folgenden beginnt die zweyte mit einem in ein gelbes Quadrat schön eingeschriebenem E. [k] Damit unser Gebeth desto mehr erhöret werde. [l] *enkere* statt euere, lebt noch in der oberdeutschen Sprache fort, es ist der alte Dualis *enker*. [m] statt geweihet. [n] statt worden. [o] Gründen. [p] An Personen. [q] Eine ausserordentlich harte Verdoppelung, indem das *ge* noch durch das vorgesetzte *k* verstärkt ist. [r] Vermuthlich *abast* für hernach. [s] Der Oberhäupter. [t] Renten. [u] Entweder geschlagenen oder gestungenden, welches dasselbe bedeutet, vom altdeutschen stingan, oder gesegneten. [x] Die i. J. 1729 erneuerte Urkunde der Bruderschaft der Aufopferung Mariä zu Ehren der sieben Freuden, welche i. J. 1480 zum Andenken dieses Türkeneinfalls vom Dompropste Johannes Dürnberger gestiftet, i. J. 1489 vom päpstlichen Nuntius, Raimund Perodi, mit neuen Ablässen bestätiget worden, wiederhohlt das obige von dem Einfalle der Heuschrecken i. J. 1478, und der Türken i. J. 1480, diese verheerender als jene.

Seite 175.

† Nicht einmahl Deguignes hat dieselben aufgeführt; Lewenklau hat sie in den Stammtafeln seiner musulmanischen Historie nach den Angaben derselben mangelhaft und irrig aufgestellt. Er macht aus *Nassireddin Mohammed Ben Chalil*, und aus dem Schwager Mohammeds I. zwey verschiedene Regenten, während dieselben nur eine Person, und kennt den ersten Sohn Suleimanbegs, des Sohnes Nassireddins, den *Arslanbeg*, welcher ihm unmittelbar auf dem Throne folgte, und den *Budak* gar nicht. Die Herrscherfolge der *Sulkadr* bis auf *Suleiman*, dessen vier Sohne auftreten, ist die folgende: 1) *Seineddin Karadscha Sulkadr* stiftete die Dynastie i. J. d. H. 780 (1378). 2) Sein Sohn *Chalilbeg*, i. J. 788 (1386) von Turkmanen erschlagen. 3) *Sulibeg*, der Sohn Karadscha's, Bruder seines Vorfahrers, i. J. 800 (1397) auf Befehl des ägyptischen Sultans Berkuk durch einen Meuchler gemordet. 4) *Nassireddin Mohammed Ben Chalil*, S. Mohammeds Schwager, starb achtzigjährig i. J. 846 (1439). 5) Sein Sohn und Nachfolger, *Suleiman*, vermählte seine Tochter, *Sitti Sultan*, an Mohammed II., und starb i. J. 858 (1451), vier Söhne hinterlassend. 6) *Arslan*. 7) *Schehsuwar*. 8) *Budak* und 9) *Alaeddewlet*, die ihm alle vier in der Regierung nachfolgten, bis mit 10) *Alibeg*, dem Sohne *Schehsuwars*, die Dynastie i. J. 920 (1515) nach einer Dauer von 121 Mondesjahren erlosch, wiewohl *Alibeg* noch einige Jahre länger die Landschaft Meraasch von den

Osmanen als Lehen trug. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. S. 168 u. Nochbetul-tewarich.

Seite 176.

†) *Elbistan* oder *Elbostan*, verderbt aus *Ablestan*. Martin's Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie p. 192. Rennel (Illustrations of the expedition of Cyrus p. 33) und Mac Kinneir (journey through Asia minor Armenia and Koordistan p. 560) halten *Elbistan* oder *Al-bostan* für das alte *Comane*, wogegen einzuwenden, dass Comane am Saros lag, während nach M. Kinneir's Angabe durch *Elbistan* der *Kisilirmak* (Halys) fliessen soll. Nach der türkischen Pilgrimsreise (Menasikul-hadsch) S. 42 ist bey *Albostan* der Ursprung des *Dschihan*, d. i. des Pyramus, und nach derselben Reise (S. 42) ist der *Kisilirmak* derselbe mit dem *Sihan*, d. i. Saros. Diese Widersprüche der Geographen können erst durch künftige Reisende aufgeklärt werden. Das alte *Comane* ist vielleicht zu *Maaden* (siehe die Karte M. Kinneir's) zu suchen.

Seite 177.

† Dieses Diplom aus der Feder des gelehrten Nischandschi *Tadschibeg* befindet sich in meinem kleinen *Inscha* der Staatsschriften S. Bajefids II. Nr. XVIII. Ein in demselben *Inscha* unter Nr. XX. befindliches Schreiben S. Mohammeds an *Schehsuwar* beantwortet einen Glückwunsch zu einem erfochtenen Siege, und sagt, dass der Richter von Amasia zum Abgränzungs-Commissär ernannt worden sey, um die Gränze zwischen Sulkadr und Karaman, so wie sie zur Zeit *Arslanbegs* (Sulkadr) und *Ibrahims* (Karaman) bestanden hatte, herzustellen.

Seite 180.

† Nach Seadeddin, Aali und Ssolakfade ward *Kedük Ahmedpascha* schon auf dem Marsche des Sultans nach Skutari, also im Frühjahre 1478 wieder des Kerkers entlassen, und mit dem Sandschak von Awlona begnadigt, und zwar aus folgendem Anlasse: Bey einer nur mit Mühe zu ebnenden schweren Stelle des Weges rief Mohammed aus: „Hätte ich einen der Sachen kundigen Wesir, so hätte ich „nicht solche Beschwerlichkeiten zu bestehen." *Hersekfade Ahmedpascha*, damahls Mir Alem, d. i. Reichsstandartenträger, nannte den Kedük Ahmedpascha, und der Sultan, hierüber nachdenkend, fertigte einen Tschauschen nach Constantinopel ab, welcher dem Kedük Ahmedpascha Befreyung aus der Haft, und das Sandschak von Awlona (Vallona) überbrachte. Seadeddin. Ssolakfade Bl. 62. v.

Seite 181.

† *E così veniva l'Italia in questi tempi ad esser maravigliosamente afflitta, sendo combattuta di verso l'Alpi dagli Unni e di verso Napoli dai Saraceni.* Die Hunnen heissen bey den morgenländischen Geschichtschreibern durchaus nicht anders als *Chuneschwar*, d. i. Hunnen-Avaren. *La città di Genova e tutte le sue riviere fu-*

rono in questi tempi da Saraceni disfatte, — le quali cose seguirono negli anni della Christiana religione 931. *Istorie fiorentine di Nicolò Machiavelli libro primo.* Deutsche Geschichts-Compilatoren, welche so manche weit weniger denkwürdige orientalische Sachen, und besonders Nahmen zusammenscharren, übergeben diese so merkwürdige Landung der Araber auf Italien ganz und gar mit Stillschweigen.

†† Laugier Hist. de Venise nach Navagiero VII. L. XXVII. p. 371. Laugier begeht einen Anachronismus, indem er der Unternehmung wider Otranto die Schlappe bey Rhodos (die erst später erfolgte) zum Grunde legt. Fast in denselben Anachronismus fällt Sismondi XI. ch. 88. p. 195, welcher die zwey Flotten wider *Rhodos* und *Apulien* gleichzeitig ausrüsten lässt, während diese so eben St. Maura und Cephalonien weggenommen hatten.

Seite 185.

† Plinius XXXV. 10. Das Gemählde stellte den *Jalyssos* und einen ruhenden Satyr (*Anapavomenos*) an einer Säule, dann einen Hund vor; nach langer fruchtloser Mühe, den schäumenden Mund des Hundes natürlich zu mahlen, warf Protogenes den Pinsel hin, und der Zufall that mehr als die Kunst in der treuen Nachbildung des Schaumes; sieben Jahre soll er daran gemahlet, und während derselben sich nur von gesottenen Bohnen genährt haben, um desto geistiger mahlen zu können.

†† Gibbon hat schon nach Meursius in einer Note LI. T. V. p. 331 die Unwissenheit der byzantinischen Geschichtschreiber Theophanes und Constantinus gezeigt, welche die 938 Jahre, die vom dritten Jahre der 124. Olympiade (282 Jahre v. Chr.) bis ins Jahr 656 n. Chr. verflossen, in 1360 Jahre ausgedehnt haben; aber nicht nur Gibbon, sondern selbst dem Sammlerfleisse des Meursius ist ein weit grellerer Anachronismus des Cedrenus (I. p. 151) entgangen, welcher den Koloss in einem Erdbeben im Geburtsjahre Alexanders, und also 74 Jahre vor seiner Errichtung, zusammen stürzen lässt. Dieser Anachronismus wird mit der Chronique scandaleuse von Alexanders Geburt, welcher ein Sohn des an den Hof Philipps geflüchteten Königs Nektabo gewesen seyn soll, in Verbindung gebracht.

Seite 191.

† Auch diese Stelle des Paulus Silentiarius hat Meursius übersehen. Dieselbe hat der Verfasser des von Diez bekannt gemachten türkischen See-Atlasses den Byzantinern nachgeschrieben. S. Diez Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 63. Diez lässt die Joanniter-Ritter die Insel unmittelbar von den Arabern erobern, während sie dieselbe griechischer Oberherrschaft und türkischen Korsaren entrissen.

†† Pachymeres L. IV. c. 29. p. 237. Diess waren die türkischen Korsaren, die Herren von *Aidin*, *Ssaruchan*, *Karasi* und *Mentesche*, die Diez für Araber genommen. Gibbon bemerkt über diese

Belagerung von Rhodos durch Osman bey Vertot sehr treffend: *That pleasing writer betrays his ignorance, in supposing that Othman a freebooter of the bithynien hills could besiege Rhodes by sea and land.* Ch. LXIV. T. VI. p. 314. Diese Belagerung gehört in dieselbe Rubrik mit der savoyischen Vertheidigung von Rhodos durch Amadäus V., dessen Devise-Buchstaben F. E. T. R. *Fortitudo ejus tenuit Rhodon* gelesen werden sollen. Martiniere hat bereits das Nöthige über dieses qui pro quo von Zeit und Ort gesagt. Diese beyden Begebenheiten stehen im Dreyscheine der Fabel mit der Drachengeschichte, welche der Gegenstand von Schillers Ballade: *Der Kampf mit dem Drachen*, und die Vertot L. V. ganz umständlich vom Ritter und nachmahligen Grossmeister Dieudonné de Gozon erzählt, und der Wahrheit näher zu rücken glaubt, indem er den Lindwurm in einen Krokodil verwandelt. Als Schlange mag er immer als historisch gelten, wie der Lindwurm des Bauers von Stuppach am Fusse des Schneeberges, mittelst eines Feuerbrandes erlegt vom ersten Herrn von Wurmbrand, dessen ritterliche That nicht nur der Nahme und das Wapen der Grafen von Wurmbrand, sondern auch der ungeheure Kastanienbaum von neun Klaftern im Umfange zu Oberstuppach bis heutigen Tag erhalten hat; eines der grössten Naturwunder des Kaiserreiches, und meines Wissens der grösste Baum in Deutschland. Uebrigens ist die Geschichte des Lindwurms des Ritters von *Gozon*, und des *Bauers von Stuppach* nur eine Wiederhohlung des Kampfes des heiligen *Georg*, so wie dieser eine Wiederhohlung des älter[illegible]achenkampfes, welchen auf Rhodos *Phorbas*, der Sohn des *Trio*[illegible] wider einen Lindwurm bestand. Nicht umsonst hiess Rhodos das Schlangeneiland.

Seite 193.

† Vertot L. V. p. 524. Vertot, welcher dem Osman schon eine Flotte gegeben, beschenkt seinen Nachfolger mit einer noch zahlreicheren von achtzig Schiffen, die er ihn zur Belagerung von Rhodos bestimmen lässt. Vertot I. p. 524. Mit dieser Flotte hat es dieselbe Bewandtniss, wie mit der, womit Osman Rhodos belagert haben soll, und wie mit den Eroberungen Urchans in *Lykaonien* und *Phrygien*, wovon Vertot (p. 523) fabelt.

†† Diesen Umurbeg von Aidin hat Vertot nach den gleichzeitigen europäischen Quellen in *Morbassan* verstümmelt. p. 545.

††† Thevenot, der den Kopf des Unthiers oder Undings noch gesehen, beschreibt es: *qu'elle étoit beaucoup plus grosse et plus large d'un cheval, la geule fendue jusqu'aux oreilles, de grosses dents, des yeux gros, le trou des marines rond, et la peau tirant sur le gris blanc*; wie die afrikanische Schlange aus dem Tempel zu Rom nach dem numantinischen Kriege verschwand, so auch die Trophäe des Ritters von Gozon, indem ich mich vergebens nach derselben auf Rhodos umgesehen.

Seite 197.

† *Mesihpascha* war als Kapudan der Flotte der Nachfolger *Kedük Ahmedpascha's*, als dieser Grosswefir geworden. Die europ. Geschichtschr. nennen ihn bald *Mesithes*, wie Sismondi, bald *Misach*, wie Vertot. Das erste ist eine Verwirrung mit dem Nahmen *Mesidpascha's*, und das zweyte mit dem *Michaloghli's*: aus dieser letzten Verwirrung stammt vermuthlich auch die Angabe Vertots und die andere her, dass er ein Renegate aus dem Hause der Palaologen gewesen, wovon die osman. Geschichtschr. nichts wissen, selbst nicht der Biographe der Grosswefire, unter denen Mesihpascha später auftrat.

Seite 198.

† *Physcus* hiess vor Alters der Hafen, und *Phönix* das daneben gelegene Schloss. S. Mannert VI. 3. S. 199 und 200. Heute heisst die Bucht die von *Fenika*. Von der Geräumigkeit derselben, und der Bequemlichkeit des Einhohlens frischen Wassers für Flotten, habe ich mich allda am Borde eines Theils der englischen i. J. 1800 selbst überzeugt.

†† Sein Zunahme war nach Vertot *Frapan*, was wenigstens nicht deutsch klingt. Sollte diess vielleicht gar aus *Frangipan* verstümmelt, und der Deutsche ein Ungar gewesen seyn, wie Meister *Orban*, der Giesser und Feuerwerker der grossen Kanone bey der Belagerung Constantinopels?

Seite 200.

† „Der grosse Hafen ist der der Kriegsschiffe, der kleinere der „der Galeeren, jenen begränzen als äusserste Puncte die *Thürme* „*des heiligen Johann und Michael*, diesen die Bollwerke von S. Niklas und S. Elmo.“ Topographische Ansichten S. 55. Diese Stelle ist mit Rücksicht auf Vertot niedergeschrieben worden, nach welchem der Thurm S. Johanns also noch ausser dem Thurme des heil. Nikolas an der Spitze der Landzunge gestanden haben müsste. Da dieser aber an der äussersten Spitze des Haupthafens ist (dem Thurme St. Michaels gegenüber), so scheint nach aller Wahrscheinlichkeit der Thurm *S. Johanns* der gewesen zu seyn, welcher am Eingange des Galeerenhafens, am Ende der Windmühlen, dem Schlosse S. Elmo gegenüber steht.

Seite 201.

† Vertot hat hier ganz unverantwortliche Abänderungen in *seiner* Belagerung mit dem Texte *Breidenbachs* und *Caoursins* vorgenommen; *classem eam, quam diximus machinas sexdecim devexisse*, heisst es in Breidenbach; Vertot lässt dieselben auf Ort und Stelle giessen; *il a fait fondre, depuis qu'il est arrivé, dans l'isle seize grosses pièces*, was in ein Paar Tagen schwer gehalten hätte!! — Dann heisst es: *globos saxeos rotunditatis palmorum novem plerosque undecim torquent*; aus den 9 und 11 Spannen macht Vertot 2—3 Schuh;

qui portent des boulets de deux et jusqu'à trois pieds de diamètre, weil ihm 9—11 Spannen ganz unglaublich schienen. Indessen waren diese Kanonen gerade von selbem Kaliber wie die grosse vor Constantinopel, von deren steinernen Kugeln Leonardus Chiensis meldet: *lapide, qui palmis undecim ex meis ambibat in giro*, und die 11 — 13 Centner wogen, wie die vor Skutari.

Seite 202.

‡ *Tertio decimo Calendas Julii* ist der 19. und nicht der 9. Junius, welches Datum Vertot freylich nicht bey diesem zweyten, sondern beym ersten Angriffe angibt. Da Vertot von dem zweyten kein Datum angibt, und Breidenbach nicht vom ersten, so ist nach allem Anscheine der 9. statt des 19. ein doppelter Irrthum, des Tages und des Sturmes.

Seite 203.

‡ Dieser Brücke erwähnen auch die osmanischen Geschichten der Belagerung von Rhodos: *derjaden ana warindsche köpri japub*, d. i. sie machten vom Meere bis dahin (zum Thurme der Araber) eine Brücke. Hadschi Chalfa's Geschichte der osman. Seekriege. Bl. 8. Z. 11. Seadeddin bey Bratutti.

Seite 204.

‡ Vertot sagt: *L'Albanois fut arrêté, il découvrit à la question son complice, et avant qu'on les eut pu conduire au supplice, l'un et l'autre furent déchirés par le peuple* —, was wieder ganz anders, als bey Breidenbach: *Damnatus perfuga securi percussus interiit, alter a quibusdam vir confoditur, unde perterritus ad Turcam revertit.* Diess nur als eine der vielen Proben der wohlbekannten Willkührlichkeit, mit welcher Vertot *seine* Belagerung zuschnitt und aufstutzte.

Seite 208.

† S. die wahre Grabschrift bey Comidas Topografia di Constantinopoli. Der wohlberedte Vicekanzler von Rhodos, Wilhelm Caoursin, welcher über Mohammeds Tod in der Versammlung der Ritter zu Rhodos eine besondere Freuden- oder eigentlich Schimpfrede hielt, bezweifelt in einer, durch ihre Kühnheit echt orientalischen Redefigur, ob Mohammed wirklich im Grabe liege; er meint, dass das um dieselbe Zeit Statt gehabte grosse Erdbeben nur durch die Förderung seines Aases von Abgrund zu Abgrund bis in den Mittelpunct der Hölle hervorgebracht worden sey: *Guil. Caoursin Vice Cancellarii oratio in Senatu Rhodiorum de morte magni Turci habita pridie Cal. Junii* 1481 (in der Incunabeln-Ausgabe von Joan Reyer zu Ulm 1496). *Arbitramur enim tam scelestum, tam fetidum, tam sevum cadaver terram inter sua viscera minime continuisse, sed amplissimo hyatu dehiscentem praecordiis apertis ad centrum demisisse, et in Damnatorum perpetuum Chaos dejecisse, circa enim dies excessus sui frequentes terrae motus editi.*

Seite 210.

† Ein Beyspiel davon die folgende Stelle aus der Leichenrede, welche Caoursin, der Vicekanzler von Rhodos, auf Mohammeds Tod im versammelten Capitel der Ritter hielt, in *Giul. Caoursin Vice Cancellarii oratio in Senatu Rhodiorum de morte magni Turci habita pridie Cal. Junii* 1481. *Ulmae* 1496. *Merito enim truculentissimo mansio haec confusionis aeternae* (die Hölle) *nephandissimo tyranno debetur, qui tot parvulorum animas perdidit, quos ad fidei abnegationem compulit, qui tot sacras virgines Deo dicatas divinis obsequiis abdicavit, qui tot nobiles virgines prostituit, qui tot castissimas matronas foedavit, qui tot adolescentes juvenes senes decrepitosque trucidavit, qui tot Sanctorum reliquias prophanavit, qui tot catholica phana devotaque cenobia horrido Mahumetae sectae ritu polluit, qui tot sancta matrimonia solvit, qui tot mulieres abortum ob seviciam facere coëgit, qui patrimonia absorbuit, qui tot regna, tot principatus, tot urbes delevit, oppressit, occupavit, qui Imperialem urbem quidem praeclaram Constantinopolim suae ditionis fecit, ubi quaeque crudelitatis genera, masculorum concubitus, homicidia, sortilegia, superstitiones daemonum atque invocationes, rapinas, crapulas, obscenitatesque nulla lege, nulla ratione, nulla etiam aequitate exercuit.*

†† Sansovino Gl'Annali turcheschi. Venez. 1573 p. 151. Diese Fertigkeit Mohammeds, *chaldäisch* zu sprechen, glaubt auch der Prämonstratenser *L'Ecuy*, in seiner Ausgabe des Leonard von Chios, auf Kosten des Grafen von *S. Vincent* und *Sir Charles Stuart* ganz unbezweifelt.

Seite 211.

† Die Personalbeschreibung Mohammeds in dem *Schamailname* lautet zum Theile so poetisch, dass sie sich nicht wohl in den Text wagen, sondern höchstens hier als Note Statt finden darf: „Bocksnasicht, roth- und weisswangicht; volle, wohlgebildete Backen; sein Bart wie Golddraht dicht, sein Knebelbart wie frisches Basilikon auf Rosenknospen, seine Lippen geschlossen, seine Schenkel fleischicht, starke Arme; zum Ritt gespalten wie *Neriman* (Rustems Grossvater)." Von diesen Zügen scheint der hervorstechendste die grosse Nase gewesen zu seyn, welche (nach europäischen Geschichtschreibern) über die Oberlippe gegen den Mund hing, nach morgenländischen wie Papageyenschnabel auf Kirschen ruhte. Den Sultan-Turban, welchen sein Vater Murad II. und Mohammed I. trugen, änderte er dahin ab, dass das *Dülbend* (das Dünntuch) nicht um eine goldene gegupfte Haube, sondern um eine farbige cylinderförmige gewunden ward, so dass von seiner Zeit an die Goldhaube nur für die Pagen und andere Hofämter bestimmt blieb.

Achtzehntes Buch.

Seite 214.

† S. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 393, nach Ewlia, Grelot und Selbstansicht. Der Vorhof vor dem Eingange des Bethortes heisst der *Harem*, der Kirchhof hinter dem Hochaltare der *Garten* der Moschee. In jenem wäscht sich der Gläubige zum Gebethe, in diesem ruht der Stifter von der Reise des Lebens aus, in der Erwartung des jüngsten Tages, wo alles Fleisch als frisches Kraut aus dem grossen Blumengarten der Erde wieder aufstehen wird. Das Heiligthum des Bethorts, vorne vom *Harem*, rückwärts vom *Garten* eingeschlossen, heisst *Dschami*, d. i. *versammelnd*, und der Freytag, an welchem sich das Volk zum feyerlichen Gebethe versammelt, heisst der Tag der *Versammlung*. Die inneren Theile jeder grossen Moschee, in welcher am Freytage das Throngebeth für den Sultan verrichtet wird, und welche daher *Dschami*, d. i. versammelnd, heisst, zum Unterschiede von den gewöhnlichen Bethorten (*Mesdschid*), wo dieses nicht geschieht, sind; die Nische des Hochaltars (*Mihrab*), in welcher der Koran liegt, und dem zunächst zwey ungeheure dicke Wachskerzen aufgestellt sind, die Stätte der Gebethausrufer (*Mahfil*), auf welcher der von den Minares erschollene Gebethausruf unmittelbar vor dem Anfange des Gebethes wiederhohlt wird; die Emporkirche des Sultans (*Makssura*); die hohe, mit zwey Fahnen bepflanzte Kanzel, zunächst der Hochaltarsnische, von welcher am Freytage das Throngebeth (*Chutbe*) von dem hiezu bestellten Thronredner (*Chatib*) herabgebethet wird (*Minber*), und die gewöhnliche niedere Kanzel der Prediger mitten in der Moschee (*Kursi*). Im Hareme, d. i. im Vorhofe des Gartens, sprudelt die Fontaine (*Tscheschme*), an welcher die Gläubigen ihre Reinigung vor dem Gebethe verrichten, und im Garten (*Rausa* oder *Raudha*, d. i. Rhodos) erhebt sich das Mausoleum des Stifters (*Turbe*).

Seite 215.

† Die acht anderen Moscheen, vom Eroberer aus christlichen Kirchen in mohammedanische Bethorte verwandelt, und mit Collegien gestiftet, sind: 1) *Aja Sofia*, an welcher er die vier Minares baute, und eine Bibliothek stiftete; 2) die *kleine Aja Sofia*, ehemahls die Kirche des heiligen Bacchus und Sergius, von Justinian im Kleinen nach dem Plane Aja Sofia's gebaut; 3) *Kilise Dschamisi*, d. i. die Kirchen-Moschee, ehemahls die Kirche und das Kloster Pantokrators, wo die Lateiner, als sie die Stadt eroberten, ihren Sitz aufschlugen; 4) *Fethije Dschamisi*, d. i. die Eroberungs-Moschee, ehemahls das Kloster und die Kirche Pantepoptu, d. i. des Allgesehenen, wo Murzufles kurz vor der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner sein Zelt aufgeschlagen; 5) *Kahrije Dschamisi*, d. i.

die Zwang-Moschee, ehemahls Kloster und Kirche τῆς χώρας, das in *Kahrije* verstümmelt worden, wie ἐπόπτου in *Fethije*; 6) *Gül-dschamisi*, d. i. die Rosen-Moschee, die vom Kaiser Romanos Argyros Triakontophylos erbaute Kirche; 7) *Exi Marmara dschamisi*, d. i. die Moschee der sechs Marmorsäulen, an der Stelle des alten *Hexakionium*; 8) *Ebul-weſa dschamisi*, die Moschee *Ebulweſa's*, die ehemahlige Kirche des Patriciers *Sphorakios*, zur Zeit des Kaisers Arkadius und seines Sohnes Theodosius gebaut. S. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 375—399.

Seite 221.

† Auch Mohammed I. und Murad II. tödteten ihre Brüder, aber nicht als Henker die Unbewaffneten, sondern im Burgerkriege, nachdem sie die Waffen wider dieselben ergriffen. Von Mohammed I. ist es sogar wahrscheinlich, dass es nicht auf seinen Befehl geschehen, dennoch glauben ihm türkische Geschichtschreiber, wie Tabiſade, grosse Ehre zu erweisen, wenn sie seinen Beynahmen *Kurischdschi*, d. i. der Ringer, als *Kirischdschi*, d. i. der Sehnenmacher (χορδίτης), lesen, und davon ableiten, dass er seine Brüder mit einer Bogensehne erdrosseln lassen. Siehe die Stelle Tabiſade's im journal asiatique. Tom. V. p. 120.

†† Ueber den Kanun des Brudermordes der Osmanen besteht eine wenig bekannte Abhandlung, unter dem Titel: *Dissertationem politicam de Parricidio Osmannidarum, praeside viro praeclarissimo Dno. M. Michaele Liebentantz, Siles. Ampliss. Facult. Philos. Adjuncto dignissimo, fautore suo honoratissimo, in illustri Academia Wittenbergensi publice examinandam sistit Gottlob Becker, Stolpensis Misn. A. D.* 31. *Aug. anni Christiani* 1664. Typis Mich. Wendt.

Seite 223.

† *Diw*, ein Diwe (Teufel), *Diwan* die vielfache Zahl. Ein persischer König (so gibt das persische Wörterbuch *Ferhengi Schuuri* I. die Ableitung des Wortes an), der bey seinem versammelten Staatsrathe vorbey ging, sagte: „*Inan diwan end*, diese sind Daimonen," und seitdem blieb der Nahme *Diwan* dem Staatsrathe, so wie den Sammlungen der Gedichte, indem der *Genius* (das arabische *Dschinn* ist dasselbe, wie das persische *Diw*) in Dichterwerken eben sowohl, als im Staatsrathe den Vorsitz führen soll.

Seite 225.

† *Allah ömerler were efendümuſe*, Gott gebe Leben unserem Herrn, ganz das πολυχρονίζειν, aber nicht ausschliesslich für den Sultan, wie Pouqueville meint (Histoire de la régénération de la Gréce II. p. 216), sondern allen Weſiren. S. osm. Staatsverf. II. 417.

Seite 227.

† Der ursprüngliche Unterschied zwischen Kadhi und Mufti ist beyläufig derselbe, wie in England zwischen *judge* und *council*; die

Advocaten (*Attorneys*) kennt die Rechtspflege des Orients gar nicht, wiewohl der Nahme unmittelbar von den *Athurian* des Sendawesta und Schahname abzuleiten ist.

Seite 228.

† Als durch die späteren Eroberungen in Persien sich die asiatischen Rechtshändel anhäuften, zerfiel der *Diwan* des Heeresrichters von Anatoli in einen doppelten, den der Vornehmen (*Eschraſ*) und den der Gemeinen (*Assnaſ*), jenem sass der Kadiasker selbst vor, diesen besorgten seine Gehülfen (*Mulaſim*); drey Tage der Woche war Diwan der Vornehmen, und drey Diwan der Gemeinen. Aali.

Seite 229.

† *Kirma*, auf persisch *Schikeste*. Die Stelle in des Grossweſirs Lutfi *Oghuſname* heisst: *ol ejame dek memaliki Rumde hala Baghdad kibi adschem deſter jaſilüridi. Karaman oghli ol tarſün mahirlerin katl edub ischbu ejami scheriſde mamulun bihi olan deſteri peida ettürdi ki baſi ibarati laſime farsi ile olub eksseri türkide dur.* So auch das Nochbetul-tewarich.

Seite 230.

† *Arpalik*, von Arpa, Gerste, und nicht, wie der Verfasser de l'histoire de la régénération de la Grèce, Mr. Pouqueville, zweymahl in einer Note versichert, von ἁρπάζω, woraus er die Anweisung der Paschen auf Raub herleitet. So geht es ihm mit allen seinen Etymologien des Türkischen, wovon er auch nicht einmahl die Anfangsgründe kennt, und durch Unrichtigkeiten der Sprache mehr als einmahl zu unrichtiger Darstellung der Sachen verleitet wird.

Seite 232.

† Edris. Aali, welcher diese Angaben aus Edris wiederhohlt, setzt demselben die Stärke dieser Corps zu seiner Zeit i. J. d. H. 1106 (1597) entgegen; nach dem damahligen Stande waren 7000 Sipahis, 5000 Silihdare, 1800 Söldlinge des rechten Flügels (*Uluſedschiani jemin*), 1500 Söldlinge des linken Flügels (*Ulufedschiani jesar*), 1000 Fremdlinge des rechten Flügels (*Ghurebai jemin*), und 800 Fremdlinge des linken Flügels (*Ghurebai jesar*), zusammen 17,100, also das Doppelte der ursprünglichen Zahl von 8000, welche auch die ursprüngliche der Janitscharen bey ihrer Errichtung war. Unter Mohammed IV. betrugen die *Sipahi* allein 7203 Mann, die *Silihdare* 6244, die Söldlinge des rechten Flügels 410, die des linken 312, die Fremdlinge des rechten und linken Flügels ebenfalls nur 3—400 Mann, und also die ganze regelmässige Reiterey nicht 15,000 Mann stark. S. osm. Staatsverwalt. II. S. 240 u. 241.

†† *Tughandschi* sind die Hüther der grauen Falken *Tughan* (Falco lanarius); *Schahindschi*, die Hüther der weissen Falken; *Tschakardschi*, die Huther der Geyer (palumbarius), und *Atmadschi*, die der Sperber (Nisus). Nach dem Kanunname Aini's waren unter Ab-

med I. 30 *Tughandschi*, 270 *Schahindschi*, 270 *Tschakardschi* und 45 *Atmadschi*, also nicht mehr als sechs bis siebenhundert (osman. Staatsverw. II. S. 37), während Bajeſid der Wetterstrahl eben so viele Tausende nährte. *Ajunt Pajazitem habuisse septem millia virorum, qui accipitres curarent, praeterea aluisse canes sexies mille.* Chalcond. III. Basler-Ausg. S. 50.

Seite 233.

† Zu Aali's Zeit ein Paar tausend; der *Chaſinedar* ist von dem *Defterdar* eben so scharf unterschieden, als in irgend einem europäischen Staate der Schatzkämmerer von dem Kammerpräsidenten. S. über die innere Einrichtung der Schatzkammer, die Staatsverf. und Staatsverw. des osman. Reichs II. S. 21, und Aali.

Seite 235.

† Aeussere Agas: 1) *Jenitschari Agassi*; 2) *Aſab Agasi*; 3) *Sipahi Agasi*; 4) *Silihdar Agasi*; 5) *Ulufedschiani jemin Agasi*; 6) *Ulufedschiani jesar Agasi*; 7) *Ghurebai jemin Agasi*; 8) *Ghurebai jesar Agasi*; 9) *Topdschibaschi*; 10) *Dschebedschibaschi*; 11) *Toparabadschibaschi*; 12) *Mehterbaschi*. Agas des Steigbügels: 1) *Miri Aalem*; 2—5) vier Kämmerer; 6—7) zwey Stallmeister; 8) Oberst-Truchsess; 9—12) die vier Agas der Jagd. Innere Agas des Serai: 1) *Kapu Agasi*; 2) *Chaſinedarbaschi*; 3) *Kilardschibaschi*; 4) *Serai Agasi*; 5) *Chassodabaschi*; 6) *Silihdar*; 7) *Tschokadar*; 8) *Rikiabdar*; 9) *Kapudschiler Kiajasi*; 10) *Tschauschbaschi*; 11) *Bostandschibaschi*; 12) *Kiſlar Agasi*. Dem *Kapudschilerkiajassi* im äussern Dienste steht im Innern nicht sowohl der *Chassodabaschi*, als der *Kapuoghlan Kiajasi* gegenüber, welcher der Vorsteher der *Kapuoghlan* oder weissen Verschnittenen. Die *Kapuoghlan*, d. i. die Pfortenknaben, dienen *in* der Kammer, der *Kapudschilerkiajassi*, d. i. der Oberstkämmerer, bloss *an* der Thüre derselben.

†† Chalcondylas, Ende des VIII. Buches, in der statistischen Uebersicht der Macht Mohammeds II.: *Asiamautem distribuit in Semaeas, sive signa*, d. i. Sandschak, *singulae Semeae sive signa continent praefectos quadragenos*, d. i. belehnte Reiter. Die Anzahl der Sandschake von Asien gibt Chalcondylas nicht an, dieselbe darf aber beyläufig damahls nur auf eine gleiche mit den europäischen angesetzt werden, weil Mesopotamien, Kurdistan, Syrien noch nicht erobert waren; demnach wäre der Stand der Heeresmacht nach den Angaben von Edris, Aali und Chalcondylas der folgende gewesen: Janitscharen 12,000, Asaben 30,000, Sipahis 7000, Silihdare 5000, Söldlinge des rechten Flügels 1800, des linken 1500, Fremdlinge des rechten Flügels 1000, des linken 800, Akindschi 40,000, die belehnte Reiterey in Europa 14,400, zusammen 103,500; und wird eine fast gleiche Zahl der Reiterey für die asiatischen Provinzen an-

genommen, so gibt das Ganze die Summe von etwa 180,000 Mann für die damahlige Stärke des osmanischen regelmässigen und unregelmässigen Heeres.

††† Chalcondylas gibt die einzelnen Zweige der Staatseinkünfte nach bestimmten Summen an, wie folgt:

Tributum, quod Rex ex Europa capit, complectitur nonaginta Myriades staterum	900,000
Redditus vectigalium continet circiter triginta myriades .	300,000
Redditus, quem inquilini solvunt, viginti quinque myriades	250,000
Ab armentis equarum circiter quinque myriades . . .	50,000
Trajectum et forum suppeditari circiter viginti myriades	200,000
A reliquis accipit redditibus circiter viginti myriades .	200,000
Redditus metallorum attingit decem myriades	100,000
Ab oriza et reliquis vectigalibus, quae Januae milites exigunt, et in Chasia (Chass) secernunt, viginti myriades	200,000
Tributum principum et regum circiter decem myriades .	100,000
	2,300,000

Die Summe dieser Posten gibt nur zwey Millionen dreymahl hundert tausend; nun heisst es freylich: *Etiam maximus redditus venit ab emporiis, trajectu, metallis, oriza, aere, alumine et quinta parte mancipiorum. Non dubium est, quin is maximus sit, si quis eum ad calculos revocet.* Nun folgt aber gleich darauf die oben gegebene Berechnung der *Reispachtungen*, der *Ueberfuhren*, der *Fundgruben*, nur bloss der Ertrag der Sclavensteuer ist nicht angegeben, wie also Chalcondylas zur Schlusssumme statt 230 Myriaden 400 herausbringt, ist nicht klar. *Summa itaque universorum redditunm, quos modo memoravimus, — complectitur circiter quadringentas myriades aureorum staterum.* Nach Mouradjea d'Ohssons Angabe (III. 372) beliefen sich die Einkünfte unter Mohammed II. auf zehn Millionen Piaster. Die Besoldungen der höchsten Praefecten (der Wesire) gibt Chalcond. auf jährl. 20,000 Ducaten an. *Horum, qui praecipui fuerunt, capiunt stipendii nomine a rege duas myriades aureorum staterum plus minusve.* Nach den Angaben von Edris und Aali belief sich die höchste Besoldung auf jährliche 200,000 Aspern, was genau mit der in der Note des IX. Buches gegebenen Berechnung übereinstimmt, dass der türkische Ducaten damahls nur 10 Aspern gegolten. Mit dieser Berechnung stimmt auch die Angabe Aali's beyläufig überein, nach welcher 1 Asper = $\frac{1}{4}$ Dirhem, der Dinar (Goldstück) = 3 Dirhem, d. i. 12 Aspern; da 120 Aspern 1 Piaster, so waren damahls 12 Ducaten auf einen Piaster gegangen.

Seite 257.

† Die Verschiedenheit dieser geistigen und geistlichen Kette ist in Mouradjea D'Ohsson nicht gehörig aus einander gesetzt, in der Reichsgeschichte geschieht derselben zu wiederhohlten Mahlen Er-

wähnung. S. Karatschelebisade (gedr. zu Constantinopel) Bl. 116. V. Ueber die geistige Kette der *Nakschbendi* s. das zu Constantinopel gedruckte Werk *Reschatul-ainil-Hajat*, d. i. Tropfen der Quelle des Lebens.

Seite 238.

† Jedes Tetimme hatte 8 Zellen, und in jeder Zelle 3 Studenten Platz, es war also für 192 Studenten Raum; als Kerzengeld erhielten sie monathlich 12 Aspern, täglich Reiss, Suppe und gedunstetes Fleisch. (Aali.)

†† Diese zehn Wissenschaften entsprechen den drey und vier der sieben freyen Künste, und sind nur der Grund der höheren oder des Gesetzstudiums, wovon in allen zehn noch keine Sylbe vorkommt. Als Grundlage des Studiums, und nicht als der Umfang des ganzen Studiums auf den hohen Schulen, müssen dieselben betrachtet werden, und darnach ist das Mangelhafte, was Toderini in seiner Biblioteca, und vor ihm La Croix über die Lehrgegenstände türkischer Schulen gesagt, zu ergänzen und zu berichtigen.

Seite 239.

† Unter *Suleiman* dem Gesetzgeber erhielt diese Classification die weitere Ausbildung durch die Stiftung der Medreses an der *Suleimanije*, als dem höchsten Grade und Untertheilung jedes Grades in zwey. S. Mouradjea D'Ohsson IV. S 489. Unter Mohammed gab es bloss *äussere* (*Charidsch*), *innere* (*Dachil*), *Achter* oder Feldprofessoren (*Ssahn*) und *Sechziger*; der an der Medrese von Ejub war mit 50 Aspern angestellt, ein *Innerer* ging aber den mit gleicher Besoldung an der Moschee Mohammeds II. gestifteten *Achtern* nach. Aali.

†† Aali enthält die sonst nirgends so umständlich gegebene Kunde dieser Werke und ihrer Stufenfolge. Nach demselben lesen die Professoren der Medrese des untersten Ranges, welche *Bukaa Medrese* oder Winkelschulen heissen, die Zwanziger und Dreyssiger über das *Tedschrid* und *Miſtah*. Die äusseren Vierziger und Fünfziger zerfallen in drey Classen, die der untersten lesen das *Telchiss* oder andere Commentare des *Miſtah*: die mittleren das *Mewakiſ*: die höchsten das *Hedajet*: die *inneren* Fünfziger zerfallen ebenfalls in drey Classen, die der untersten lesen über das *Hedajet* (wie die höchsten der Aeusseren), die der mittleren über das *Ssahih* und *Telwih*, die der höchsten über *Kuſchaf* und *Beidawi*. Da dieses Dutzend von Grundwerken des osmanischen Unterrichtes in den Gesetzwissenschaften theils schon bey den Leistungen der Gelehrten (als der Text ihrer Commentare) in den vorhergehenden Regierungen vorgekommen ist, theils bey den folgenden noch mehr als einmahl vorkommen wird, so mag die folgende nach den Wissenschaften geordnete bibliographische Nachricht von denselben Liebhabern orientalischer Literaturgeschichte willkommen seyn: 1) Rhetorik. *Miſtah ul ulum*, d. i. der Schlüssel der Wis-

senschaften von *Seradscheddin Ebi Jakub Jusuf Ibn Ebi Mohammed Es-sokaki*, gest. 679. *Telchiss ul miftah*, der Ausbund des Miftah von *Mohammed Dschelaleddin Mohammed Ben Abdurrahman Alkaswini*, berühmt unter dem Nahmen des Kanzelredners von Damaskus, gest. 739. 2) Metaphysik. *Tedschridul-kelam*, die Entblössung des Wortes von *Nassireddin Ebi Dschafer Mohammed Ben Mohammed Ettusi*, gest. 672. *Mewakiful-kelam*, die Standpuncte des Wortes von *Adhadeddin Abdurrahman Ibn Ahmed al-idschi*, gest. 759. 3) Dogmatik. *Akaidun-nesefi*, die Glaubensartikel *Nesefi's*, gest. 537. *Akaidul-adhadi*, die Glaubensartikel *Adhadeddin Al-Idschis*. *Minarul-enwar*, d. i. der Leuchtthurm der Lichter von *Ebil Berekiat Abdullah Ben Ahmed*, berühmt unter dem Nahmen *Nesefi*, gest. 710. 4) Rechtsgelehrsamkeit. Die Werke: *Hedajet*, *Wikajet*, *Ssadreschscheriat-kuduri*. S. Staatsverf. des osman. Reichs I. S. 6. 5) Ueberlieferung. *Ess-ssahih*, die grosse Sammlung der Ueberlieferung *Bochara's*, und *Telwih*, einer der berühmtesten Commentare desselben. 6) Exegese. *Kuschaf min hakaiket-tenfil*, d. i. der Enthüller der Wahrheiten der Offenbarung von *Samahschari*, gest. 538, und *Enwaret-tenfil we esraret-tewil fit-tefsir*, d. i. die Lichter der Offenbarung und Geheimnisse der Auslegung von *Beidhawi*, gest. 685.

††† Die erste der fünf Classen des ganzen Körpers der Ulema sind die grossen Mollas, und ihre sechs Unterabtheilungen die folgenden: 1) die wirklichen und gewesenen Heeresrichter Rums; 2) Anatoli's; 3) die Richter der Hauptstadt (Istambol Kadisi); 4) die Richter Mollas von Mekka und Medina; 5) die Richter Mollas von Adrianopel, Brusa, Kairo und Damaskus; 6) die von Galata, Skutari und Ejub (die drey Vorstädte Constantinopels). Weiters der *Nakibul-eschraf*, d. i. der Vorsteher der Emire (Propheten-Abkömmlinge), fünf Hofbeamte des Serai, welche nach diesem Range von Stufe zu Stufe befördert werden, nähmlich der Sultanlehrer (*Chodscha*), der Leibarzt (*Hekimbaschi*), der Hofastronom (*Munedschim baschi*), und die zwey Hofcapläne (*Chunkiar Imame*). Die zweyte Classe heisst uneigentlich die kleinen Mollas, das sind die Richter von *Meraasch*, *Bagdad*, *Bosnaserai*, *Sofia*, *Belgrad*, *Aintab*, *Kutahia*, *Konie*, *Philippopolis* und *Diarbekr*. Die dritte Classe sind die fünf *Mufettisch*, d. i. Untersucher der frommen Stiftungen, wovon drey zu Constantinopel, einer zu Adrianopel, und einer zu Brusa. Die vierte Classe die Richter der anderen Städte, welche nach den Ländern in die 197 europäischen, 123 asiatischen, und 36 ägyptischen oder afrikanischen zerfallen. Die fünfte Classe sind die *Naibe*, d. i. die Stellvertreter der Mollas und Kadis. Nur um in die erste Classe vorzurücken, sind die Studien und die Durchlaufung der Bahn der Muderris nothwendig, zu den folgenden genügen die Studien der *Danischmende*, d. i. der untern Schulen. Der Priesterstand nähmlich, das Amt der *Scheiche* (Prediger), *Imame* (Vorbether), *Chatt*-

be (Verrichter des Kanzelgebethes), *Mueſine* (Gebethausrufer) und *Kaime* (Küster) erfordert eben so wenig Studien, als das beschauliche Leben der Scheiche der Derwisch-Orden, welche ohne Erlernung positiver Wissenschaften durch die blosse Mystik zur *Erkenntniss* und *Anschauung der Wahrheit* gelangen, aber sich mit diesem *inneren* Glücke begnügen, und die Vortheile, welche die *äusseren* Studien gewähren, entbehren müssen.

Seite 240.

‡ 1) *Ibn Temdschid*; 2) *Molla Kurani*; 3) *Molla Chaireddin*; 4) *Molla Sirek*; 5) *Chodschaſade*; 6) *Ahmed Ben Welieddin*; 7) *Chatibſade*. 8) *Hasan Samsuni*. 9) *Sinanpascha*, waren die Lehrer des Sultans selbst; die seines Sohnes Bajeſids waren: 10) *Mirem Tschelebi*; 11) *Ssalaheddin* von Nicäa; 12) *Molla Abdulkadir El hamidi*, welchen der Grossweſir Mohammedpascha in Ungnade brachte. (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 204.)

Seite 241.

† In Feriduns Sammlung von Staatsschriften: 186) Mohammeds Schreiben als Prinz an seinen *Vater*. 187) Die Antwort *Murads* II. 188) u. 190) Mohammed als Prinz an *Dschihanschah*, den Beherrscher Persiens. 189) u. 191) Antwort desselben. 192) Prinz Mohammed an *Schirwanschah* um einen Panzer. 193) Antwort. 194) Mohammed an *Kilidscharslan*, den Herrn von Erſendschan. 195) Antwort. 196) Schreiben *Abdullatiſs*, des Sohnes Ulugbegs, an Mohammed. 197) Antwort. 198) Mohammed an *Baisunkor*, den Sohn Schahrochs. 199) Antwort. 200) Mohammed an *Ibrahim*, den Fürsten von *Karaman*. 201) Antwort. 202) Eroberungsschreiben von Constantinopel an den *Sultan von Aegypten*, vom Molla Kurani verfasst. 203) Antwort. 204) An den *Scheriſ* von Mekka. 205) Schreiben des Sultans von Aegypten an Mohammed. 206) Antwort. 207) Eroberungsschreiben von Constantinopel an *Dschihanschah*, verfasst von Kerimi. 208) Antwort. 209) Einladung zur Prinzenbeschneidung an den *Herrn von Kastemuni*. 210) Antwort. 211) Siegesschreiben *Dschihanschahs* an Mahommed nach der Eroberung von Bagdad. 212) Antwort. 213) Schreiben Mohammeds nach Persien, um das Wasser wider die Heuschrecken. 214) Antwort. 215) *Behmenschah* von Indien an S. Mohammed aus der Feder Chodschai Dschihan's. 216) Antwort. 217) Siegesschreiben an Dschihanschah nach der Eroberung Morea's. 218) Antwort. 219) Mohammed an den Sultan Aegyptens. 220) Antwort. 221 — 236) Die oben bey dem Feldzuge Uſunhasans angeführten Schreiben. 237) Siegesschreiben Mohammeds an *Ahmed*, den Herrn der Krim, nach der Eroberung Kaffa's; in Allem ein halbes Hundert von Staatsschreiben.

†† *Sinanpascha's* Werke sind: 1) Randglossen zum astronomischen Werke *Tschaghmini's*. 2) Ein Commentar des metaphysischen Werkes *Mewakiſ Al-idschi's*. 3) *Maariſi Sinan*, d. i. die Erkennt-

[illegible] Sinans, ein ethisches Werk. 4) *Teſkeretul-ewlia*, d. i. Legende der Heiligen. Seadeddin und Aali nach Taschköpriſade im Schakaik.

Seite 242.

† S. *Ahmedpascha* in Chaberts *Latifi*. S. 74. Proben aus seinem Diwan finden sich in allen Anthologien türkischer Dichter, eine besondere Biographie auch in dem Schönredner von Brusa (S. 184), wo er der erste in dem Abschnitte der Dichter aufgeführt ist, weil er zu Brusa an der von ihm erbauten Moschee begraben liegt; gest. 902 (1496). Als er einst mit dem Sultane und einem seiner Lieblinge ritt, denen der Staub ins Gesicht flog, sagte Ahmed die Worte des Korans: *O wäre ich Staub!* Was sagt Ahmed? fragte der Sultan den eben so geistreichen als schönen Liebling, dieser antwortete mit denselben Worten und den zwey vorhergehenden, denn der ganze Korans-Vers heisst: Der Ungläubige sagt: O wäre ich Staub! *jakul el-kiafir ja leiteni kuntu turaben.*

†† Der Molla *Ibrahimpascha*, Sohn des hingerichteten Weſirs *Chalil*, der von Taschköpriſade unter Mohammed II. aufgeführt wird, ward erst unter Bajeſid II. Weſir.

Seite 243.

† S. *Latifi's* Biographien von Chabert S. 59. Nach dem *Reschhati ainul hajat* (gedr. zu Constantinopel) S. 279 sandte Mohammed dem Dichter Dschami 5000 Ducaten zu seiner Reise von Chorasan nach Mekka, sammt einer Einladung an seinen Hof durch Chodscha Atallah Kermani, die Bothschaft kam aber zu spät nach Damaskus, und *Dschami* hatte schon seine Reise durch die Staaten Uſunhasans, wo er ebenfalls mit den grössten Ehren empfangen ward, nach Chorasan angetreten. Diese aus den Quellen belegten Angaben sind die beste Widerlegung des durch einen Biographen Dschami's im *journal asiatic* aufgetischten Mährchens von Dschami's Aufenthalte an Sultan Mohammeds II. Hofe.

†† Latifi's Biographien von Chabert S. 139. Ausser den zwey epischen romantischen Gedichten hinterliess er die Werke: *Mewludi ruhani*, d. i. die geistige Geburt; *Mewludi dschismani*, die leibliche Geburt; *Tohfetul-uschak*, das Geschenk der Liebenden, und *kiafet name*, ein physiognomisches Lehrgedicht.

Seite 244.

† Latifi's Biograph. von Chabert S. 50. *Aali* warnt ausdrücklich, dass dieser *Ibrahim Gülscheni* mit dem gleichnahmigen späteren grossen Scheiche, der zu Kairo begraben, dem Stifter des nach ihm genannten Ordens der Derwische, nicht zu verwechseln.

†† Er heisst *Alehi*, nicht *Ilahi*, wie er in Latifi (von Chabert) S. 46 irrig geschrieben ist; seine vorzüglichsten mystischen Werke sind: das *Sadul-muschtakin*, d. i. Proviant für Sehnsüchtige; *Nedschatul-erwah*, d. i. Rettung der Geister, und *Meslikul-talibin wel*

wassilin, d. i. der Pfad der Suchenden und Findenden. *Alehi* starb i. J. 895 (1489). Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln.

††† Der Dichter *Lali*, welcher Anfangs, für einen Perser gehalten, in die Gesellschaft des Sultans gezogen, hernach aber, als sein wahrer Geburtsort bekannt ward, daraus entfernt worden, rächte sich dafür durch das folgende Epigramm:

Willst du seyn gut aufgenommen,
Musst du aus der Fremde kommen,
Edelstein gilt nichts im Schacht,
Gold, von *Omman* nur gebracht.
Nimm das Sprichwort dir zu Herzen:
Finster bleibt der Grund der Kerzen;
Suchst im Menschen du Verstand,
Sag, was thut dazu das Land.
Kommt gleich aus dem Stein Juwele,
Schätzt man sie doch gleich der Seele;
Perser drängen sich nach Rum,
Wo derselben harret Ruhm.
Perser kommen an die Thüre
Als *Sandschaken* und *Weſire*.

Seite 245.

† Kurani's (gest. 895 [1487]) Werke sind in der Exegetik: *Ghaietul aani fi tefſiri sebaa mesani*, d. i. der Zweck des Zeitgemässen in der Auslegung der sieben grossen Glieder (des Korans); in der Ueberlieferungskunde: *El-kewser el-dschari ala rijaſil-Bochari*, d. i. der über die Gärten Bochari's (des grossen Ueberlieferungssammlers) strömende Quell des Paradieses: in der Korans-Lesekunde: Randglossen zum Commentar der *Schatebije*. Kurani stellte eines Tages dem Eroberer das Benehmen Timurs in der ehrenvollen Behandlung der Gelehrten als Beyspiel vor, und erwähnte, wie Timur dem grossen Gelehrten *Seadeddin Teſtaſani* die Durchprügelung eines seinigen Kuriers nachgesehen, „denn wie," sagte Timur, „könnte „ich dem Manne etwas zu Leide thun, dessen Ruhm in allen Städ„ten vor dem meinigen hergeht;" mit mir und dir, sagte Kurani zu Mohammed, ist's eben so, denn meine Exegese wird zu Mekka gelesen, wohin dein Schwert nicht gekommen. „Ja," sagte Mohammed, „aber der Unterschied ist, dass sich *Teſtaſani's* Ruhm von selbst „verbreitete, du aber den deinigen, indem du dein Werk hinge„sendet hast." Schakaik, Aali, Seadeddin.

†† Ueber die zwey vorzüglichsten Werke Molla Chosrews, nähmlich: *Ghurrer ul-ahkam*, d. i. die Stirnenhaare der Gesetze, und *Durrer ul-ghurrer*, d. i. die Perlen der Stirnenhaare, siehe osman. Staatsverfass. und Staatsverwaltung I. S. 9. Ausserdem schrieb er eine Abhandlung über die Sure *Enaam*, Randglossen zum *Telwih*, und zum Commentar *Beidhawi's*, einen Commentar zum dogmati-

schen Werke *Miretul-ussul*, Spiegel der Dogmen, und ein eigenes dogmatisches Werk: *Mirkatul-wussul*, Leiter zur Ankunft. Schakaik, Seadeddin und Aali.

††† Die Werke Chodschaſade's (gest. 893 [1487]) sind: *Tehafet*, ein Lehrsystem der Philosophie, ein Commentar des metaphysischen Werkes *Mewakiſ*, ein Commentar zum *Hedajatul-hikmet*, d. i. Leitung der Weisheit Mewlanaſade's, ein Commentar des *Tawaliul-enwar*, d. i. die Aufgänge der Lichter, ein metaphysisches Werk *Abdallah Ben Omar Al beidhawi's*, und Randglossen zum *Telwih*. *Chatibſade* hinterliess: einen Commentar zum *Mewakiſ*, Randglossen zum *Mochtassar Kuduri's*, zum Commentare *Teſtaſani's*, über das metaphysische Werk *Tedschrid*, Nassireddin's von Tus, Randglossen zum Korans-Commentar *Kuſchaſ*, zum Commentar des *Wikajet* (S. osman. Staatsverfass. I. 8.), und einige Abhandlungen über die Vortrefflichkeit des heiligen Krieges und der wissenschaftlichen Streitübungen.

Seite 246.

† *Hadschihasanſade* schrieb: Randglossen zum Commentar der Sure *Enaam*, und zu den vier Prolegomenen des *Tewſih*, endlich das grammaticalische Werk *Miſanet-tassriſ*, d. i. die Wage der Beugung. Schakaik. Aali. Hadschihasanſade schrieb dem Grosswesire die arabischen Verse:

Aadschubetun ſi achiril-ejami
tebdike sahhaten taſretin-niſami,
we ſesade erail-hekimi lienneha
ſil an kataa mesaſetel-aawami.
Ein Zeichen von dem Weltenend' gesetzet
Ist Ordnung durch den Uebersprung verletzet,
Und unverschuldet muss der Weise leiden,
Wenn die Gemeinen ihm den Weg abschneiden.

Der Gesetzgelehrte *Chiali*, d. i. der Phantasienreiche, ist nicht zu verwechseln mit dem späteren *Chiali*, dem lyrischen Dichter. S. Latifi's Biographien S. 149.

†† *Aali*, der Sohn *Juſuf Al-ſenari's*, schrieb einen Commentar über das *Kaſije* (Syntax), und über das arithmetische Werk *Kismi tedschnis*. Sein Oheim Hasantschelebi, der Sohn Mohammedschah Al-fenari's, hinterliess Randglossen zum *Telchiss* des *Motawal*, zum Commentar des *Mewakiſ* und zum *Telwih*. Schakaik. Seadeddin. Aali.

Seite 248.

† Verfasser einer vortrefflichen persischen Weltgeschichte *Behdschetul-tewarich*, d. i. die Fröhlichkeit der Geschichten, verfasst i. J. 851 (1456) in XIII Hauptstücken, aus zwanzig der besten persischen und arabischen Geschichtswerke zusammengetragen. Hadschi Chalfa gibt eine sehr ausführliche Kunde des Inhalts; am Ende sagt der Verfasser, dass er mehr als siebzig Jahre alt, von seinem zwey

und zwanzigsten durch fünfzig Jahre lang in osmanischem Dienste gestanden, und schliesst mit dem Lobe des Grossweſirs Mahmud. Ich schätze mich wirklich glücklich, diess kostbare Werk zu besitzen.

†† Der erste türkische Mathematiker war *Kadiſade* von Brusa, welcher seine Heimath verliess, und an Ulugbegs Hofe ehrenvolle Aufnahme und Versorgung fand. Dieser *Kadiſade* ist ein weit früherer, als der in der Liste der Ulema Mohammeds II. aufgeführte Gesetzgelehrte dieses Nahmens, und ist weder mit demselben, noch weniger mit dem viel späteren *Kadiſade*, der unter Mohammed IV. lebte, oder gar mit *Kadichan*, dem ersten Sammler der Fetwas, zu vermengen. *Kadiſade*, der Mathematiker, schrieb für Ulugbeg einen Commentar des mathematischen Werkes *Tschaghmini*, und übersetzte das *Tesisul-eſchkial*, d. i. die Begründung der Figuren (35 Figuren aus Euklides). *Alikuschdschi* verfasste für Mohammed II. seine beyden Werke, *Fethije* (gedruckt zu Constantinopel 1824) und *Mohammedije*. *Miremtschelebi* commentirte das *Fethije* für Sultan Bajeſid, schrieb eine Abhandlung über die Bestimmung der Kiblaseite, und einen Commentar zu den astronomischen Tafeln Ulugbegs. *Karasinan* und *Sinanpascha* hinterliessen beyde einen Commentar zum *Mulachass* des *Tschaghmini*. S. die Biographien Kadiſade's, Alikuschdschi's und Miremtschelebi's im Schakaik unter den Regierungen S. Murads II., Mohammeds II. und Bajeſids II.

††† Als er einst zum Sultan kam, und ihm wie gewöhnlich die Hand küssen wollte, wandte ihm dieser, aus besonderer Gunst, das Innere derselben zu. Der Molla verneigte sich schweigend. Was denkst du? fragte Mohammed. „Dass mich deine Majestät," antwortete der Molla, „zum Muderris von Aja Sofia macht." (*Aja* heisst auf türkisch das Innere der Hand, und *Sofia* spielt auf den Ssofi an). Mohammed war so zufrieden mit dem Wortspiele, dass er ihm die Stelle wirklich verlieh. Mouradj. D'Ohsson IV. Thl. 601.

†††† Das Schreiben S. Mohammeds an den Grossweſir Mahmudpascha, und die Auslegung des Traumes von *Ak Schemseddin* in Feriduns Sammlung von Staatsschriften Nr. 228 u. 229. Da *Ak Schemseddin* i. J. 792 (1389) geboren, so musste er i. J. 877 (1472), in welchem die Schlacht von Terdschan vorfiel, 85 Mondjahre alt seyn, und die Angabe seiner Lebensjahre von 66 bey *Aali* ist wenigstens um 19 Jahre gefehlt; darnach müsste er schon i. J. 1455 gestorben seyn, was auch mit seinen übrigen, nach der Belagerung erzählten Lebensschicksalen nicht zusammenstimmt.

††††† Er hinterliess medicinische Schriften, dann eine arabische Abhandlung *Nurije* (die Lichtvolle), eine andere *telchissi deſi metain*, d. i. Abkürzung der Abwehrung spöttischer Angriffe; eine türkische *Ewlianame*, d. i. das Buch der Heiligen. Schakaik. Seaeddin. Aali.

Neunzehntes Buch.

Seite 251.

† *Fil tschairi*, die Elephantenwiese. Neschri, welcher im Lager gegenwärtig, erzählt sehr naiv, wie schon, sobald der Zug der Weſire und Kadiaskere sich mit dem Wagen des Sultans nach Constantinopel erhob, der Zweifel, ob derselbe wirklich noch am Leben oder schon todt, obwaltete, und sogleich hernach durch die von Constantinopel ins Lager gekommenen *Adschemoghlan* in Gewissheit verwandelt wurde. Neschri Bl. 237.

†† Keiner der gröbsten Irrthümer, von denen Cantemir wimmelt, ist die Pilgerreise, die er den Prinzen Bajeſid selbst nach erhaltener Nachricht von des Vaters Tode antreten, und erst nach neun Monathen zurückkehren lässt. Von dieser Pilgerreise ist in Dschenabi, und nach diesem in Heſarfenn die Rede, während alle älteren Quellen die Daten der Reise Bajeſids von Amasia nach Constantinopel, wohin er am *neunten Tage*, und nicht im *neunten Monathe* ankam, auf das genaueste angeben; Neschri, Seadeddin, Edris, Aali, Ssolakſade, Lutfi ganz einstimmig, der erste als Augenzeuge. Diesen Irrthum haben dem Cantemir sowohl La Croix, als andere Verfasser der bisherigen europäischen Geschichten des osmanischen Reiches nachgeschrieben. Dschenabi's Angabe ist so unkritischer, als er gleich darauf das Datum der Ankunft Bajeſids zu Constantinopel am 29. Dschemaſiul-ewwel 886, d. i. nur dritthalb Monathe nach Mohammeds Tode ansetzt, und noch dem Eroberer die Einsetzung Korkuds als Statthalter an Bajeſids Stelle in den Mund legt.

Seite 252.

† Von Constantinopel bis Amasia sind fünfzehn Tagreisen, die zusammen 160 Stunden ausmachen. S. M. Kinneir's journey through Asia minor Armenia and Kurdistan p. 557 u. 257, so dass Mustafa, das *Repphuhn* acht Tage lang 20 Stunden von 24 ritt, und Bajeſid und seine 4000 Reiter nicht viel weniger.

Seite 253.

† *Claudius, raised by the soldiers to the Empire, was the first who gave a donative. He gave quina dena* 120 *L.* (Sueton. in Claudio c. 10), *when Marcus with his Colleague Lucius Verus took quiet possession of the throne, he gave vicena* 160 *L. to each of the guards* (Hist. August. p. 25. (Dion. L. LXXIII. p. 1231.) Gibbon chap. V. note 6.

Seite 254.

† Caoursin, der Vicekanzler des Joanniter-Ordens, der ihn zu Rhodos sah, gibt folgende, sehr umständliche Personalbeschreibung *Dschems*, wider welche nichts einzuwenden, als dass er ihn um fünf Jahre zu alt hielt, indem Dschem i. J. 1459 geb., i. J. 1482 erst 23, und nicht 28 Jahre alt war: 28 *annorum, statura parva vale-*

tudine prospera, ferox vultu, oculis parumper obliquis et caeruleis, denso supercilio nasi radice fere utroque cohaerente, sinistrum in frontem elevatur, dextrum ad oculum vergit, os parvum, labra grossa, quorum ritus sinistrorsus contrahit gestuque ipso sinistram palpebram inclinat paulo post elevat; nasus aquilinus in medio paulo eminentior, cujus extremitas in sinistrum tendit, mentum exile. Lutio colore ut nucis castaneae; barba rara non promissa sed ad cutem forcipe tonsa, obesa cervice parvis auribus; corpus carnis sarcina onustum, obesitas ventrem projectum magis per posteriora gravat quam caetera membra; brachia, tibia, crura ac pedes proportione sunt compacti nec adipis pondus officit, quominus saltando venando atque sagittando agilis sit, corpus enim haud secus gestat ac si gracilis esset et obesitas non gravaret. Si quid molesti affertur oculorum motu acutaque voce iracundiam repente indicat; at si vir gravis adsit temporis puncto facies temperatur. Simulationis dissimulationisque gaudet officio. Dum excanduit vocem edit acutam caprine haud dissimilem. Cum quieto loquitur animo gravis rursus est temporatus et modestus sed rarus. Hic quamvis profugus et extorris a principis dignitate non cadit. Cibi plurimi est, voracissimoque stomacho tanquam fornace fervet. Vinum respuit nisi aromate confectum, quod alteratum speciemque mutasse arbitratur, ut acetum quod ex vino gignitur quaeque originis speciem alterat. Avidius bibit comeditque quam Principem deceat, ut vorare potius quam edere illum arbitreris. Nec edulia satis dente ferit que in os indita inglutit, ac minime trita raptim aperto hyatu vorat. Assa appetit, lixa fastidit. Melones, uvas, pyra atque poma et cujusque generis fructus appetentissime mandit. Modico pane vescitur, aqua usui est in potu sacharo indito, quod paulatim liquefit. Calore, algore, inediaque impatientissimus; affatim sudat, fluuntque tunc a fronte et genis sudoris guttae copiosissimae. Veste gaudet illustriori. Thermis balneisque assiduis utitur; lavato in thermis corpore demum e gelido aqua perfunditur, natandique artem callet, quotiescumque in pelagus se mergebat adstantibus cunctis irreverecunde natabat. Circumstantes oculis lustrat. Subtristis et cogitabundus semper videtur. Si letitie indicia dedit ut praesente Magistro maxime effecit. Religiosissimus in Mahomettis legem, cujus cultor observantissimus est. Si quem ex suis vino madentem conspexit in eum furibundus irruit. Instabilis est adeo, ut loco eodem se continere non possit et diu cellulas omnes lustravit ut cubaret, nec domorum superiorem planitiem contempsit Quin immo cubile parata noctes aliquot illic somnum ad aurem capit. Thurcorum lingua praestantissimus, ingenium ab juvenili aetate litteris applicuit ita, ut gesta scribere non ignoret. Res quoque genitoris gestas litteris mandavit. Matrem, inclita regum Serviae familia natam, duosque liberos marem et foeminam tenellae aetatis apud Carras (Cairo) *reliquit.*

Seite 256.

† Nach Seadeddin Sonnabends den 22. Rebiul-achir, was ein chronologischer Widerspruch, indem der 22. Rebiul-achir auf einen Freytag fällt; sollte also der Sonnabend richtig, und die Zahl ein Schreibfehler seyn, so müsste es Sonnabends dem 9., 16. oder 23. Rebiul-achir heissen. Wie dem auch sey, so widerspricht Bajeſids Gegenwart bey diesem Feldzuge wider den Bruder doch durchaus dem bey Dschenabi und Heſarfenn erzählten Mährchen von Bajeſids Pilgerreise und neunmonathlicher Abwesenheit.

Seite 262.

† So Alexander in seiner Antwort an Darius: *Caeterum mundus nec duobus solibus potest regi, nec duo summa regna salvo terrarum statu habere potest.* Curtius L. V.

†† Kasimbeg heisst bey Caoursin immer Ciliciae Rex, er gibt die Reden, welche *Dschem* und *Kasim* an einander gehalten haben sollen, unter den Rubriken: *Regis Ciliciae verba ad Zyzymi; responsio Zyzymi*, so wie früher die Reden *Dschems* und des Sultans von Aegypten, unter den Titeln: *Zyzymi Soldanum alloquitur. Zyzimi La mecham* (Mekka) *proficiscitur* u. s. w. Die Incunabeln-Ausgabe: *Ulme per Joannem Reyer.* A. D. 1496. die 24. Octobris.

Seite 263.

† Vertot theilt einen Brief Dschems mit, den er auf einem Pfeile den ihn verfolgenden Sipahis vom Schiffe ans Ufer für seinen Bruder zugeschossen haben soll; nach allem Anscheine ist er apokryph.

†† In Seadeddin steht am 13. Tage, was ein offenbarer Schreibfehler 13 statt 3; erstens weil die Ueberfahrt von der cilicischen Küste nach Rhodos in der schönen Jahreszeit wohl 3, aber nicht 13 Tage dauern kann; zweytens, weil sonst der Tag der Ankunft mit den 42 Tagen des Aufenthaltes Dschems auf Rhodos nicht zusammenstimmt.

Seite 264.

† Caoursin in dem oben erwähnten Commentare gibt die Reden des Grossmeisters und Dschems: *Zyzymi ad magistrum verba; Responsio magistri;* wie Caoursin *Dschem* in Zyzymi verhört, und wie er zur Erklärung gekommen, dass dieses Wort *Liebe* bedeute (*Zyzymi, qui amor interpretatur*), ist schwer zu errathen. *Zyzymi* dürfte aus *Dschemdschah* entstanden seyn, welches aber kein eigener Nahme, sondern ein Beynahme ist, und *mächtig wie Dschemschid* bedeutet: dieses kommt noch heute als Sultans-Titel vor, und Seadeddin legt denselben nur dem Bajeſid als rechtmässigen Sultane bey, so dass dieser Dschemdschah, d. i. mächtig wie *Dschem* (Dschemschid), heisst, im Gegensatze von *Dschem Schah,* d. i. Prinz Dschem.

Seite 265.

† Nach Seadeddin III. Bl. 447 am 11. Redscheb, d. i. 26. August; nach Caoursin, *navis oneraria parata Calendis Septembris*

portu solvit. Der Zusatz Caoursins: *postquam dies 42 moram traxisset* stimmt sehr genau mit der Angabe Seadeddins überein, nach welcher Dschem am 22. Julius ankam. Vom 22. Julius bis 1. September, diese beyden Tage mit eingerechnet, sind 42.

†† Caoursin gibt den Vertrag folgender Massen: *Foederis Conditiones: Miles gladium ne stringito, nec pelago armis locum dato. Classem offensam salutato negotiator; Commercia libera, commeatum sumito, litem pro tribunalis more decidito; Servum profugum si in lege versatur restituito; si extra legem 22 numis auri exolvito. Arx S. Petri perſugis patens esto. Superstite Bajazit principe pacem servato.* Guil. Caoursin Rhodiorum Vice-Cancellarii de celeberrimo foedere cum Thurcorum Rege Bagyazit per Rhodios inito.

††† Vertot bindet den zweyten Unterhaltsvertrag Dschems mit dem ersten Friedensvertrage in Eine Garbe zusammen, Caoursin trennt sie aber ausdrücklich, indem erst der mit den Gesandten zurückkehrende Bothschafter die 45,000 Ducaten Unterhaltsgeld verspricht.

Seite 266.

† *Si quaeque suis temporibus reddere voluero interrumpendae sunt res Asiae; quas utique ad ſugam mortemque Darii in conspectu dari et sicut inter se cohaerent tempore ita opere ipso conjungi haud paulo aptius videri potest.* Curtius L. VI.

Seite 267.

† S. Latifi von Chabert S. 65 nach *Aaschikhasanſade.* Der Vers heisst:

> *Adschaib schehr imisch bu schehr Nitse*
> *Ki kalür janine her kischi nitse.*
> Welch' eine seltne Stadt ist dieses Nizze,
> Man bleibt darin trotz allem Wunsch und Witze.

Die Kunst des türkischen Reimes besteht im Reimworte des zweyten Verses, welches zusammengezogen ist aus *ne itse*, d. i. *was soll er machen;* wörtlich: jeder bleibt darin, was soll er machen, d. i. gezwungen.

Seite 269.

† Caoursin hat über dieses, durch Bothschaft überbrachte Geschenk Bajefids, über die frühere Geschichte der Hand, und über die Feyerlichkeit, womit dieselbe zu Rhodos der öffentlichen Verehrung ausgesetzt worden, einen wirklich sehr unterhaltenden Commentar hinterlassen, unter dem Titel: *Guilelmi Caoursin Belgae Duaci Rhodiorum Vice-Cancellarii de translatione Sacrae dextrae Sancti Joannis Baptistae praecursoris ex Constantinopoli in Rhodum.*

†† Caoursin hielt kurz vor der Rückkunft des Gesandten Bajefids eine Rede (19. September) über die Gewahrsam Dschems in Frankreich, die sich in seinem Werke findet: *De admissione regis Zyzymi in Gallia.*

Seite 270.

† *Sassonare* (weil die Puncte fehlen) statt Sassenage, d. i. Sassenage. Ueber die Identität lässt der von Seadeddin erzählte Umstand der Liebschaft mit dem schönen Schlossfräulein keinen Zweifel übrig, und die osman. Reichsgeschichte zeigt, dass das bisher nur als Roman betrachtete französische Werk, welches diese Liebschaft erzählt, wenigstens in der Hauptsache auf Wahrheit gegründet sey. Der Titel dieses seltenen Werkchens ist: *Zizimi Prince Ottoman amoreux de Philippine Hélène de Sassenage, Histoire Dauphinoise par L. P. A. A. Grenoble 1673. Chez Jean Nicolas* in 12. Das erste Zeugniss der Reichsgeschichte lautet wörtlich: *Ol hissar beginün bu bediatul-dschemal dochteri waridi schehsadeje meil edub mianlerinde muaschaka we murasele waki oldi*, d. i. der Schlossherr hatte eine wunderschöne Tochter, welche zu dem Prinzen Neigung fasste, so dass es zwischen ihnen zur Liebschaft und zum Briefwechsel kam.

Seite 271.

† Von diesem Thurme und dem Befreyungsanschlage ist auch bey Vertot die Rede: *Les Chevaliers, qui sous prétexte de lui faire compagnie lui servoient de gardes, le logérent dans une tour qu'ils avoient fait construire exprès pour le mettre à couvert des entreprises de Bajazet, peut-être aussi pour l'empêcher de se tirer de leurs mains et de s'échapper comme quelque temps après — ils eurent lieu de l'en soupçonner* L. VII.

Seite 272.

† Von diesen zehntausend Ducaten ist auch in *Seadeddin* die Rede III. Bl. 450, aber so, als ob die Rhodiser diese 10,000 Ducaten für die Loslassung Dschems aus ihrer Gewahr erhalten sollten. Wie der Befreyungsanschlag, welchen der Gesandte Huseinbeg mit dem Kämmerer Sinanbeg und dem Truchsess Ajasbeg schmiedete, durch Verrath entdeckt, und unausführbar gemacht ward, ist in Seadeddin sehr umständlich erzählt; von den Bedingnissen der Verhandlung aber zwischen dem Orden und dem Papste, über welche Vertot umständlichen Aufschluss gibt, hat Seadeddin natürlich keine Kenntniss.

†† Die Vereinigung der Orden des heiligen Grabes und Lazarus mit dem Joanniter-Orden, die Ausnahme der Ordensgüter von der päpstlichen Beneficien-Liste, die päpstliche Verzichtung auf Verleihung von Comthureyen, wenn sie selbst zu Rom erledigt waren. Vertot L. VII.

Seite 273.

† Nach Vertot liess Alexander VI. den *Dschem* ins Schloss S. Angelo sperren, aber Seadeddin sagt nach dem Tagebuche der Begebenheiten Dschems ausdrücklich, dass er nach zwanzig Tagen

wieder in seine vorige Wohnung, d. i. in den Vatican, zurückgebracht ward.

†† Auf diesen Vorgang einer sultanischen Empfehlung an den Papst zur Cardinalswürde berief sich ein dalmatinischer Franziscaner, welcher in der Hälfte des verflossenen Jahrhundertes an den Sultan schrieb, und ihn um seine Empfehlung beym Papste zur Cardinalswürde bath; um der Staatskanzley des Sultans aber die Mühe des Aufsatzes eines Schreibens an den Papst zu ersparen, legte er ein solches in energischen, auf den Sultan und Papst gleich gut berechneten Ausdrücken bey. Das ganze lakonische sultanische Schreiben sollte nach des Franziscaners unmassgeblichster Beylage so lauten: *Santissimo Padre! da piccolo frate farete il frate N. N. Cardinale, o si di no tutti i frati di Gerusaleme saranno impalati.* Ein treffendes Argument *da Marinaro a Galeotto.*

Seite 276.

† Wer hätte wohl die Bestätigung des allgemeinen Gemetzels von Montefortino aus dem Munde des osman. Reichsgeschichtschreibers, nach *Dschems* Tagebuche, erwartet? Die Worte Seadeddins sind: *Montefordin nam hissare döschdi, chalki itaab etmek itschiün kahir olub katli aam etdi.* Er fiel auf das Schloss Montefortino; um sich das Volk zu unterwerfen, machte er im Geiste der Rache ein allgemeines Gemetzel. Bey Sismondi (XII. S. 196) nach Paolo Giovio: *tous ses habitants furent massacrés.* Solche Concordanz der entferntesten Geschichtschreiber aus dem Munde von Augenzeugen ist das gültigste Zeugniss der Wahrheit.

Seite 277.

‡ *Ce fut le même poison qu'Alexandre VI. employa ensuite pour se défaire de plusieurs cardinaux, et dont il fut enfin lui même victime.* Sismondi nach Paolo Jovio. L. II. p. 47. Bernardi Oricellarii Comment. p. 64. Bembo hist. de Ven. L. II. Guicciardini L. II. Summonte istorie di Napoli VI.

Seite 278.

† Der Zweifel, in welchem Vertot (Dissertation au sujet de deux historiens zu Ende des II. Theils der Amsterdamer-Ausg. 732) zwischen den beyden Geschichtschreibern der Begebenheiten Dschems, zwischen Caoursin, dem Vicekanzler des Ordens, und zwischen Jaligny, dem Secretäre Peters von Bourbon, über die Treulosigkeit D'Aubussons geschwebt, ist durch die osman. Geschichtschreiber gänzlich gelöst, und trotz des rhetorischen Schwulstes Caoursins und der einfachen Schreibart Jaligny's, welche den Geschichtsforscher zum Nachtheile Caoursins und zum Vortheile Jaligny's bestechen, sprechen doch die Thatsachen für jenen, und wider diesen, welcher sich mehr als Eine sehr wesentliche Unrichtigkeit zu Schulden kommen liess. Zuerst geht er von der ganz falschen Angabe aus,

dass Bajesid der jüngere, und Dschem der ältere von beyden Brüdern gewesen sey. Bajesid ward i. J. d. H. 851 (1447), und Dschem i. J. 864 (1459) geboren (s. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln und Seadeddin), und Bajesid war also um ganze zwölf Jahre der ältere, folglich Bajesid, und nicht Dschem, der im Purpur Geborne. Zweytens erzählt Jaligny ganz unrichtig, dass Dschem, bloss von seines Bruders Schiffen verfolgt, sich in den Hafen von Rhodos geflüchtet habe, was nicht nur ganz im Widerspruche mit Caoursin, welcher, als Augenzeuge der Gesandtschaft Dschems an den Grossmeister, die Audienz desselben und das Senatus consultum gibt, sondern noch weit mehr mit den osmanischen Geschichtschreibern, welche sehr umständlich die Gesandtschaft Dschems an den Grossmeister durch den Renegaten Suleiman, die Ertheilung des sicheren Geleites, und die Warnung Suleimans an Dschem, den Schwüren des Grossmeisters nicht zu trauen, erzählen. Seadeddins Worte sind: *Egertschi Rodos Begi ahdnamesinde muekkid eimanle we muhkem peimanle iaanet u imdad etmege teahhüdin derdsch etmischidi,* d. i. „wiewohl der Beg von Rhodos (so heissen die osmanischen Geschichtschreiber den Grossmeister) in den abgeschlossenen Vertrag mit „sicheren Schwüren und festem Bunde die Verbindlichkeit, dem Prinzen Hülfe zu leisten, eingeschaltet hatte —" so glaubte Suleimanbeg doch nicht, dass seiner List zu trauen sey, und der Renegate, der den Grossmeister besser kannte, als *Dschem*, hatte vollkommen Recht.

Seite 279.

† Trink vom Becher Dschems, o *Dschem*?
Diess ist Frengistan.
Was uns auf der Stirne steht,
Wird uns angethan.
Zu der Kaaba wallt' ich hin
Als ein Pilgersmann;
Durch Arabien, Türkenland,
Und durch Karaman.
Gott sey Dank, dass ich gesund
Kam nach Frengistan,
Denn nur wer sich wohl befindet,
Herrschet als Sultan.
Achtzehn Schenken mit dem Glas
Steh'n auf dem Altan,
Achtzehn Knaben, jeder ist
Sohn von einem Ban.
Ob er fröhlich lebe, frag'
Bajesid, den Chan.
Wer da sagt: die Herrschaft währt,
Lügt, bey Gott! fortan.

Die meisten seiner Gedichte athmen aber schwermüthigen Geist, wie das folgende:

Schau die Fluth, sie peitscht die Steine, schau!
Meiner sich erbarmend, flieht sie, schau!
Auf den Bergen weinen Wolken Thau!
Und dazwischen seufzen Donner, schau!
Schmerz zerriss der Morgendämmrung Grau!
Blut vergiesst die Morgenrothe, schau!

Merkwürdig ist der Doppelvers, den er an seinen Bruder, Sultan Bajeſid, sandte, und den dieser, auch Dichter, mit zwey andern, sehr treffenden, beantwortete.

Dschem an Bajeſid:
Dass du lachst im Rosenbeet,
Während Dschem in Gluth vergeht.
Was ist die Ursach?
Bajeſid an Dschem:
Da das Loos mir gab das Reich,
Dass du dich nicht fügtest gleich.
Was ist die Ursach?
Dass du: Ich bin Pilger, sagst,
Und Begier nach Kronen tragst.
Was ist die Ursach?

Latifi's Biographien (übersetzt von Chabert S. 62—68). Aaschikbasanſade. Kinaliſade. Adhi. Riaſi. Sehi. Zwey Briefe Dschems an Bajeſid, sammt mehreren der Schreiben ihrer Mütter an einander, finden sich in einer meinigen Briefſammlung.

Zwanzigstes Buch.

Seite 285.

† Lewenklau und Vertot nach Caoursin. Dass ihn Bajeſid, der seines eingezogenen, und nicht seines schwelgerischen Lebens willen der *Ssofi* hiess, berauscht haben soll, um ihm erst Schmachreden wider den Frieden zu entlocken, und dann desto sicherer als einen Uebertreter der Gesetze Mohammeds in die Hölle zu schicken, ist im Geiste europäischer Geschichtschreiber, aber nicht in dem Bajeſids geschrieben. Eben so fabelhaft ist die angebliche Entehrung der Gemahlinn des Ishakpascha durch den Prinzen Ahmed, den Sohn Mohammeds, und die, weil Ahmed seine Frau dann ihrem Vater, dem Grossweſir Ishakpascha, zurückgesendet habe, daraus entsprungene Feindschaft Ahmedpascha's mit seinem Schwiegervater, Ishakpascha. Ganz im Gegentheile waren, laut dem Zeugnisse von Edris und Seadeddin, Ahmedpascha und Ishakpascha mitsammen wider Mustafapascha verbündet, und Ishakpascha ward desshalb bald dar-

nach abgesetzt. Nach Edris soll dieser Janitscharen-Aufruhr die Absetzung Daudpascha's (des Nachfolgers Ishaks als Groſsweſir) zur Folge gehabt haben, was aber ein Anachroniſmus oder blosse Nahmensverwechslung, wie schon Seadeddin bemerkt. III. 447.

Seite 287.

† Aus der *Morawa* macht Cantemir die *Morea*, und verwandelt die von Bajeſid in Servien hergestellten, oben nach Seadeddin genannten Schlösser in die zwey Dardanellen von Lepanto. *Il se transporta dans la Morée l'an* 887 *et fit batir deux chateaux forts des deux côtés de l'Isthme!!!* ehe noch Lepanto erobert war.

Seite 288.

† Nach Engels Geschichte der Moldau schon am 5. August. Die Daten Seadeddins, welche aus einem Tagebuche des Marsches genommen zu seyn scheinen, dürften den Vorzug verdienen. Im Einklange mit selben: Ssolakſade. Nochbetul-tewarich. Neschri. Edris. Aali Bl. 255. Akkerman's Nahme ist bey den europäischen gleichzeitigen Geschichtschreibern in Moncastron verstümmelt. Cantemir macht dasselbe nicht nur zur ἔξεια Herodots, sondern auch zum Verbannungsorte Ovids L. III. 66, und in der zweyten folgenden Note spricht er von einem Γέῤῥων Herodots in der Krim!!!

Seite 292.

† *Ajas*, am Meerbusen von Skenderun, zwey Stationen von Bagras und Eine von Tel Hamdun, mit Schloss und Chan von S. Suleiman erbaut. Dschihannuma S. 603. *Gulek*, im Passe des Taurus die festeste Wehre desselben. Dschihannuma S. 601. In der Reisebeschreibung des Menasikulhadsch (Wallfahrtspflichten), gedruckt zu Constantinopel i. J. 1233 (1816), heisst das Schloss und der Pass *Dülek*. S. 39 u. 40. *Sis*, eine ehemahls mit dreyfacher Mauer umzingelte armenische Bergfestung, 24 Miglien von *Ainſarba* und 48 von *Massiss*. Dschihannuma S. 602. *Massiss*, das alte *Mopsuestia*, 6 Stunden von Adana am Dschihan (Pyramus); in der Nähe der Berg *Dschebelun-nur*, d. i. der Lichtberg, berühmt durch Hyacinthen und Mandragoren. *Menasikulhadsch* S. 41 u. 42. *Adana*, schon von Alters her so geheissen, am *Sihan* (Sarus) gelegen, mit einer alten, sich noch aus den Zeiten der Ramaſanoghli herschreibenden Moschee, und einem von Piripascha erneuerten Schlosse. Menasikulhadsch 34, und Dschihannuma S. 601. *Tarsus* hat wie *Adana* seinen alten Nahmen unverändert behalten. Im Jahre 350 (961) von Seifeddewlet dem byzantinischen Reiche entrissen, an der Mündung des durch Alexanders Bad und Cleopatra's Schifffahrt berühmten *Cydnus*. Der *Cydnus* fliesst bey *Tarsus*, der *Sarus* (Sihan) bey *Adana*, der *Pyramus* (Dschihan) bey *Massissa* vorbey. Nach Neschri (in der Geschichte der Seldschuken) ertrank Friedrich Barbarossa im *Dschihan* bey *Massissa*, d. i. im *Pyramus*, und nicht im Calicadnus.

Dieser ist der westlichste, jener der östlichste, der fünf auf einander folgenden Flüsse der Küste: *Calicadnus*, heute der Fluss von Selefke (Saleph), *Latmos* (Kiſildsche), *Cydnus*, *Sarus* (Sihan), *Pyramus* (Dschihan). Dschihannuma S. 603 setzt nach *Tarsus* auch noch die Höhle der Siebenschläfer. Seadeddin nennt nach dem alten Aaschikpaschasade: *Alnakasch, Mollen* und *Birsbert* III. Bl. 481. Ich vermuthe, dass das erste das alte *Anchialos*, das zweyte das alte *Mallos* sey; weder von dem einen noch von dem andern geschicht im Menasik und Dschihannuma Erwähnung. *Birsbert* findet sich im Dschihannuma S. 602 l. Z. als ein festes, nordlich eine Station von *Sis* gelegenes Schloss. Im Vorbeygehen sey bemerkt, dass dieses *Birs* dasselbe arabische Wort ist, welches sich in den Ruinen Babylons als *Birs* Nimrod wieder findet, dessen arabischen Ursprung Porter (travels II. S. 330) bezweifelt.

†† Cantemir macht den Stamm *Kussunli* zu einer Stadt: *Le Beglerbeg d'Asie prend la même année les ſameuses villes de Tarse de Kurchunly et de Kosunly*. Bajazet II. p. 131. *Kussunli* heisst: die von *Kussun*, welches vermuthlich das alte *Cocussus* ist, das nach Mannert eins mit Dana seyn soll.

Seite 294.

† *Kodschakalaa* ist das Ketchhissar Mac. Kinneir's (journey p. 114), welches er für das alte Tyana hält. Nach Rennel und Mac. Kinneir ist diess der Pass, durch welchen Cyrus und Alexander nach Cilicien gingen. S. Rennel's illustrations 38, und M. Kinneir's journey p. 126. Mannert meint, der Pass, durch welchen Cyrus kam, sey der Pass von *Ainſarba* (VI. 2 S. 93 u. 238), als dem dritten östlichsten, dessen das Dschihannuma S. 604 unter dem Nahmen des Passes von *Serſendkiar* ausdrücklich erwähnt. In diesem Falle hiesse *Dana* heute *Albostan*, und *Comana*, das in keinem Falle mit M. Kinneir zu *Albostan* zu suchen ist, weil dieses am Sarus lag, ist vielleicht von künftigen Reisenden zu *Maaden* zu finden. Wider die Meinung Mannerts, und für die Rennel's und M. Kinneir's spricht der Umstand, dass, wenn Cyrus bey *Ainaſarbus* hereingekommen wäre, er auf Tarsus hätte zurück- statt vorwärts marschiren müssen. Ich halte Kodschahissar für die *castra Cyri*.

†† Hier sind zwey von den drey cilicischen Pässen benennt; der eine die Strasse von *Tarsus*, und der andere der Pass von *Alaschjurdi*; jener ist der von *Ketschhissar*, dessen Beschreibung Mac. Kinneir gibt, und durch welchen, nach seiner und Rennel's Meinung, Alexander und der jüngere Cyrus zogen, der andere kann kein anderer als der östlichste von *Ainſarba* seyn, dessen Daseyn Mannert annimmt, und das Dschihannuma erhärtet; denn von dem dritten westlichsten, nähmlich der Pilgerstrasse durch *Tschakid*, kann hier nicht die Rede seyn, weil der Grosswesir nicht auf dieser Seite, sondern östlicher bey *Kodschakalaa* stand.

Seite 295.

† Kemal war vom Kapudanpascha Sinan dem Sultan zum Geschenke gemacht, und als Page in die Schatzkammer aufgenommen worden. Aali, der dieses in der XV. Begebenheit der Regierung Bajeſids erzählt, hält sich zugleich gar sehr über das poetische Lob auf, welches Neschri von der Schönheit Kemals macht, als ob ihm gar keiner von den Hofleuten ohne Gefahr habe ins Gesicht sehen können. Er meint, ordentliche Leute, wenn sie ein schönes Gesicht sehen, sagen: *Preis sey Gott, dem besten der Schöpfer!* und gehen ruhig vorüber. Dann setzt er die folgenden Verse hinzu *li munschüki*, d. i. von eigener Composition:

Hinterhalt und Bogen sind Augen, wie Keiner gesehn noch,
Was man darüber gesagt, hat man noch niemahls gehört.
Wie getraust du dich, fragt man, sie alle Tage zu schauen —
„Weil ich in ihrem Licht sehe das Licht nur des Tags."

Seite 296.

† In den beyden Geschichten Osimo's: *Memorie historiche dell' antichissima e nobile città d'Osimo di Luigi Martorelli.* Venezia 1705, und *Talleoni istorie dell' antichissima città di Osimo.* Osimo 1808, sind die ausführlichen Umstände dieses niederträchtigen Antrages Boccolino's, der aus den *Osimani* (Bewohner Osimo's) *Osmani* (Osmanen) machte, und die anconitanische Mark in eine osimanische und osmanische zugleich umschaffen wollte. Bey Martorelli S. 368 bis 375 finden sich die Verhaltungsbefehle Boccolino's für seinen Neffen, Angelo Guzzone, und das Schreiben an Bajeſid, datirt Osimo den 24. Jänner 1784, sammt der Geschichte der Belagerung (S. 376), von welcher sich der ritterliche Held *Giacomo Trivulzio* durch Ludwig Sforza's hinterlistige Politik nicht abwendig machen liess, sondern ausharrte, und mit der von ihm bis auf seinen heut lebenden, seines Ahnherrn würdigen Sprossen, den Hrn. *Marchese Giacomo Trivulzio*, vererbten Kunstliebe die marmorne Statue eines römischen Consuls und die eherne eines Aesculaps von Osimo nach seiner Vaterstadt Mailand brachte, wo dieselben noch heute die Kunstsammlung der Ambrosianischen Bibliothek schmücken. Martorelli liefert (S. 397) überdiess noch die Titel von ein Paar Dutzend Verfassern, welche die Empörung Boccolino's geschichtlich behandelt haben.

Seite 297.

† Diess ist der erste der drey cilicischen Pässe, und zwar der östlichste, der von Eregli über *Tschakid* auf *Adana* geht; der mittlere von *Kotschkalaa* über Gülek nach Tarsus (der Pass Alexanders und des jüngern Cyrus), der dritte über *Serſendkiar* nach *Ainſarba*; die Bahn des zweyten und dritten durchbricht der Sihan (Sarus) und der *Dschihan* (Pyramus). Es ist also kein Zweifel, dass drey cilicische Pässe bestehen, und nicht nur zwey, wie M. Kin-

neir (Journey p. 20) meint. Auch *Curtius* sagt es ausdrücklich: *Per hoc dorsum, qua maxime introrsum mari cedit, asperi tres aditus et perangusti sunt.* L. III.

Seite 298.

† S. die Pilgerreise *Menasikul-hadsch* S. 43, und aus derselben in den Jahrbüchern der Literatur B. XIV. S. 51. Dort wird dieser syrische Pass längs dem Meere deutlich genug vom *amanischen* im Gebirge unterschieden, mit welchem denselben der Verfasser *de l'itinéraire d'une partie peu commune de l'Asie mineure* vermengt.

Seite 299.

† Am 4. Temuſ, an einem Freytage, sagt Seadeddin. Da der Sonntagsbuchstabe von 1489 D, war der 4. Julius Sonnabend, und in keinem Falle der 24. Redscheb, welcher auf den 22. Junius fällt.

Seite 303.

† Ssolakſade Bl. 73, also nicht im moldauischen Feldzuge, wie Petis de la Croix will. Wenn der Empfang an der Pforte durch dieses Ceremoniel eben so human dem Besuchenden, als sicher für den Besuchten wäre, könnte man darauf anwenden, was Valerius Maximus über das gleiche Ceremoniel der Stadt Marseille sagt: *ut hospitia sua, quemadmodum advenientibus humana sunt, ita ipsis quoque tuta sint.* Lib. II. 6 — 9.

Seite 305.

† Valvasor und Megiser. Der blutige Gurt auf weissem Kleide war die Uniform der Assassinen, so wie die der Templer das blutige Kreuz auf dem weissen Mantel. Welch' ein charakteristischer Gegensatz zwischen den weissen, vom Gürtel gedeckten Streifen auf Leopolds des Glorreichen Waffenrocke (weil der übrige Rock im Blute der Feinde zu Ptolomais gefärbt war), und dem blutigen Gürtel, der die blutigen Eingeweide der Erschlagenen vorstellt; der weisse Streif im rothen Felde ist das österreichische Wapen, der blutige Gurt ums weisse Kleid der Anzug der Assassinen.

Seite 306.

† Seadeddin III. Bl. 496 sagt: einer ein Sohn des Königs (ein Zapolya?), einer ein Graf von Gera, welcher der Prior von Aurana zu seyn scheint, einer Kyr (κυριος, Herr), Nikolas (Frangipani), einer der Befehlshaber von Modrusch (Joannes Frangipan), einer der Ban von Derendschil (Derenczeny), der Neffe des Königs, welcher den Michaloghli tödtete. Derenczeny war weder ein Neffe des Königs, noch tödtete er den Michaloghli, der von Khevenhüller oder Colonics getödtet ward.

†† Diese zwey nennt Seadeddin *Kyr Karli* (Herr Karl) und *Olchad* (vermuthlich Bischof Oswald von Agram). *Karl* soll sich an den König, *Olchad* an *Jakub* um Hülfe gewendet, der König dem Ban Derenczeny den Befehl, dem Karl zu Hülfe zu eilen, ertheilt haben.

Seite 307.

† Bonfin. Dec. V. L. III. p. 706. Die Niederlage *Derendschil bans* ist ein in allen osman. Geschichtschreibern (Seadeddin, Ssolakſade, Nochbetul-tewarich, Rauſatul-ebrar, Edris) sehr stattlich herausgeputzter Artikel, auch in den chronol. Taf. Hadschi Chalfa's: Niederlage der ungarischen Ungläubigen durch Jakubpascha, den Statthalter Bosniens, in der grossen Schlacht bey *Karatova*, und Gefangennehmung *Derendschilbans*, des ungarischen Heerführers. Ein nicht minder wichtiges historisches Datum dieses Jahres ist der Tod des letzten grossen persischen Dichters *Dschami*, und Kaisers *Friedrich* III., der am längsten aus allen bekannten Herrschern, nähmlich als Kaiser 54, als Herzog von Steyermark 69 Jahre regiert, und 87 gelebt.

Seite 308.

† Peter More (Bonf. p. 720) übertrieb bey der Rückkehr von seiner Gesandtschaft die Wirkung des Streifzuges Kinisi's ganz gewaltig: *Turcae audito Pauli incursu adeo perculsi metu erant, ut praetorianae Cohortes, quae Constantinopoli praesidebant in Asiam repente trajecerint, Imperatore praesertim tum in Aegypto!! absente*; als ob Bajeſid jemahls in Aegypten gewesen wäre!!!

Seite 311.

† *Adne Radmina* bey Seadeddin. Dieses Adne setzt Seadeddin fast allen Ortsnahmen dieses Streifzuges vor, da dasselbe weder im Russischen noch im Pohlischen eine Stadt bedeutet, so pflichte ich der mir von meinem Freunde, Herrn Grafen Stanislaus Rzewuski, mitgetheilten Erklärung bey, dass dasselbe nichts als das in der Ukraine und auch in Russland (S. das Wörterbuch der Akademie von St. Petersburg) gewöhnliche slavische *Adne* sey, welches *siehe da!* heisst, und womit die Landleute vermuthlich den Türken auf ihre Fragen nach den Nahmen der Oerter antworteten. Der Türke setzte dann das Adne dem Nahmen vor, wie das griechische εἰς in den Nahmen Stambul, Stanko u. s. w. Seadeddins Stelle ist von Herrn Senkowsky ins Pohlische übersetzt worden, in seinen Collectanea z dziejopisow Tureckich. Warszawie 1824. S. 72.

Seite 312.

† Seadeddin und Edris geben die Anzahl des ganzen Heeres auf 40,000, die pohlischen Geschichtschreiber auf 80,000 an. Nach den letzten sollen allein 40,000 erfroren oder verhungert seyn. In solchen Fällen ist für den Geschichtschreiber am besten, mit Curtius zu sagen, oder wenigstens zu denken: *equidem plura transcribo quam credo. Nam nec affirmare sustineo de quibus dubito, nec subducere quae accepi* L. X. Edris, welchem Seadeddin nachschreibt, theilt den ganzen Feldzug in acht Eroberungen, wie seine Geschichte in acht Bücher ein. Als Compliment für Bajeſid II., welcher der achte der osmanischen Sultane.

Seite 315.

† Karamsin B. VI. S. 355 i. J. 1499. Karamsin's Mahmed Shikzoda ist das verderbte *Mohammed Schehſade*. *Scheh* oder *Schah* heisst Fürst, *ſade* Sohn, also *Schahſade* Fürstensohn. Nach dem Ansehen des Wortes *Shikzoda* wäre man versucht, dasselbe für eine Verstümmelung von *Scheichſade*, d. i. Scheichssohn, zu halten. Man sieht hieraus, wie wenig die wahre Schreibweise orientalischer Aussprache gleichgültig, und wie unrecht diejenigen haben, welche das *He* (den lindesten Hauchlaut) mit *Ch* schreiben, nähmlich *Schach* statt *Schah*, und *Schech* statt *Scheh*, wodurch der *Schah* mit dem *Scheich*, d. i. der Fürst mit dem Stamm- oder Ordensobern vermengt wird.

Seite 315.

‡ Da diese Urkunde ihres Alters und ihrer gänzlichen bisherigen Unbekanntheit willen grossen Werth hat, so folgt dieselbe hier ganz aus Marini Sanuto, und nach derselben eine noch weit ältere, seit dem Drucke des ersten Bandes in dem *libro dei patti* des kaiserlichen Haus-Archives aufgefundene, nähmlich eine Uebersetzung des zwischen Suleiman, dem Sohne Bajefids I., und Caloioannes Paläologus um das Jahr 1408 abgeschlossenen Friedens, welche nicht nur als historisches Belege, sondern auch als alter venetianischer Sprachtext aus dem Ende des XIV. Jahrhundertes philologischen Werth hat.

Copia dela pace tra il Sr. Turco et il Re Federico fata a Constantinopoli adi 15. *Luio* 1498.

Sultan Baiesit cum Dei Gratia grande Imperator Asie atque Europe etc. Serenissimo Domino Don Federigo de Aragona Rex Sicilie etc. con la felice memoria dela Mta. del Sr. Re Don Ferando nostro padre Re di Appulia infra nui erra sagramento et bona pace, quale sagramento et bona pace con Vra. Ma. la confirmamo; dove hessendo morto dicto Re Ferando non fo mai interrotta detta bona pace et da poi la morte di Sua Ma. e ne successa la Ma. Nra. suo fiol quale per sua parte haver mandato per Ambasator suo a la Nra. Signoria M. Thomaso Paleologo Asani per renovare et confirmare la bona pace et amicitia, la quale havemmo acceptata in lo modo et maniera infrascritta et havemmo renovato lo nostro sagramento et pace de ozi, che e li 15 *de Julio in l'anno de la nativita de Chto.* 1498 *e dello nostro Propheta* Mohameth 903, *durante dicta pace et bona amicitia durante la vita nostra et de la Ma. Nra. et damo avanti sia fatta pace et bona amicitia e che fra nui sia sagramento et ferma et bona pâce et amicitia et in il modo che seguira. Promettemo et faremo commandare, che per tutto lo tempo de ditta bona pace et amicitia durera, tuti mercanti subditi et vassalli di V. M. possano et debono praticare et mercantiare salvi liberi et securi con le persone navili et cosse l'horo de qualunque natura se siano per mar o terra et per tutti li porti marini, citade, insule, provincie et*

lochi de Nra. Grann Sgia. et per tutti li stadi di Nra. jurisdizione per modo, che li vassali de Sua Ma. con li proprii persone et robe siano securi et liberi da omne danno impedimento et ofensione non altramente si quelli fossero in lo Dominio de sua Ma. pagando porho li driti soliti et consueti per le mercantie et robe, che conducessero da uno paese in l'altro per terra o per mar, et simulmente promete et commandra lo prefatto Re Don Federigo fare lo simile in tutto lo suo regno per terra e per mar com e scripto in lo Capitolo predicto. Anche prometemo et faremo comandare ai Sanzachi et li Subassi et qual se voglia altro nostro Oficiale che debano in omne occurentia tractar bene et amicabilmente li vassalli e mercanti et subditi de la Sua g. Maestà per farli ministrare bona et expedita justitia segondo la occorentia lo bisogna, e lo simile promette Sua Ma. observare in tutto lo suo regno. Et più prometemo, che per caso succedesse, che per mare et per terra li vasalli et subditi nostri facessero nocumento reale o personale ali vassalli di Sua Ma. che per tale danno, violentia ordonria non se intendi per alguno modo rota dicta bona amicitia ma quella habia a stare ferma et stabile in il suo vivore, e che le mercantie navilii danari o qual si voglia altre cose che fossero tolte se debano integramente restituire ali patroni loro senza condizione et manchamento alcuno, et lo simile promete Sua Ma. far fare observar in tutto lo suo regno per mar et per terra secondo in lo Capitolo se contiene. Item simo contenti che durante dita pace e bona amicitia non se possanno in nisuno loco de lo Nro. stato tanto per mare, quanto per terra pigliare presoni, ni schiavi di vassali et homini de Sua Ma. tanto mascoli quanto femine, tanto picoli, quanto grandi, et in caso, che per furto o per altra violentia et forsa ne fosse pigliato alcuno in publico e in secreto ni in mare o in terra subito fareli liberare et ponerli in sua libertà, et se per aventura fosse stato venduto in publico o in secreto non de manno mascolo o femina farelo liberare et restituire et simelmente quando fossero state vendute le robe injustamente tolte in tempo di essa pace niente; et lo simile promette sua Ma. farlo observare. Faremo commandare, che tutti nave, galie, barche, fuste, quale se voglia altro legno marino da li vassali subditi tanto in alto mare, quanto per li porti spiazie insule et marine delo nostro stato li faremo portare amicabilmente insieme et per nullo modo fareli offender et fareli dar impazo ne in le robe ne in persona, ma farli servare infra l'horo bona amicitia et secura pratica, et che li patroni et navili delli nostri sudditi si facessero lo contenuo commendato siano castigati de persona e de beni secondo la qualità della offension et delicto che commetessero et lo simile promete Sua Ma. fare observare a li sui subditi et vassalli per tutto il suo regno secondo contiene in il sopraditto capitolo. Item prometemo et faremo commandare che quando per l'aventura alcune galie nave o qual se voglia altro legno *marino delli vassali delo prefato Re Don Federigo per mala fortuna donassero in terra in la sua jurisdizione de la Nra. Gran Sgia. che in tale caso se intendano salve mercanzie pecunie, persone et legni e che siano deli patroni et a quelli liberamente fare restituire et cussi ancor se intende si fossero de la prefata Ma. overo di suoi officiali factori et ministri; lo simil promette Sua Ma. fare observare et commandare in tutto lo suo regno tanto per mare, quanto per terra. Item si per caso fusse, che alcuno merchadante o altro subdito o vassallo di Sua Ma. morisse in le terre et lochi dela Nostra Senita commanderimo, che tutte le robe danari et altre cosse che restessero di dicti homini, farne far inventario per homo nostro, et tenere dicte robe in deposito fra in tanto che Sua Ma. scriverà a chi volle se restituiscano a chi portera dicta lettera et fare che nulla persona li paga impazo, et lo simile promette Sua Ma. far observare in tutto lo suo regno accascando talle cosa de li subditi et vassali nostri, et per questo prometemo a la Ma. prefata del Re Don Federigo, che la confirmatione della pace fatta infra Nostra Gran Signoria et Sua Ma. observarla et non far lo contrario et contravenire, e promettendo et jurando sopra al Propheta Nostro* Mohameth et Alcurano *a Dio Omnipotente observarli pienamente et integramente senza exceptione diminution et malignità alcun, et per maior testification di pace et bona amicitia per far la nota ai subditi et schiavi nostri; la faremmo publicare, la presente pace per lo Dominio e Stato nostro commandando sotto gravissime pene che sia inviolabiliter observata; per lo simile promete la Ma. Nostra far observare e fare banire in tutto lo suo regno et per major fermeza di dicta pace et amicitia nui prefato Gran Signor et lo preditto Re Federigo volemo et dicemo che li presenti Capitoli et tenore di quelli se debano sempre mai intendere bona fede e senza fraude, calumnia et sin conditione, che la Ma. di Re Federigo ne habia da mandar lo corpo de Gem Sultan Nostro fratello, la qual conditione lo Vostro Ambassadore non ha voluto acceptare et per la Sra. Nostra li e stato commandato, che debia portar questa pace alla Serta. vostra, certificandola, che havuto che haveremo dicto corpo, ogni di per experientia vedera che con effecto crescere di bene in meglio la nostra bon amicitia, che non mancharimo mai in le occorentie de la Ma. Vostra. Data in Costantinopoli adi 15. Julio 1498 et del Nostro Profeta* 903. Marini Sanuto II. Bd. Durch einen Schreibfehler steht zu Ende der 17. Julius statt des 15.

Vertrag zwischen Suleiman und Venedig, abgeschlossen ums Jahr 1408. (S. I. Band S. 348.)

In nomine di Dio verasio. Mi che sum Musulman Zalabi *fio del gran Soldan* Bajesit *Imperadores. Da puo, che lo gran Imperator* Caloiam *Imperador de Griesi mio pare Paleologo Imperador e lo Impero di Costantinopoli fo contenti quelli e mi cum lo commandamen-*

to del nostro Sgr. Dio et etziandio cum li grandi Communi in sembre Rodo cum lo so hospital, Venetia, Zenova cum l'isola di Sio e lo Duca di Nixia cum tutte le terre et isole che cum alli suoi luoghi e nel cose del mar da basso del mar mazor et infra terra del Imperador cum tutti i luoghi che lo habbia e de la liga che se in so compagnia havemmo zurato et havemmo fatta verasia paxe cum bona voluntade e dicta adesso cum la voluntade de Miser Domino Dio. Io zuro per quello che ha fatto lo cielo e la terra per mio Macometo Mustafa, e per le mie sette Musafi e per lo mio alto grande Profeta, che nul credemo e per anima de mjo avo, e per la testa del mio pare Soldan, per l'anima mia cum tutti questi ho fatto paxe cum li miei baroni e cum tutti li miei sudditi et homini ho fatto questa paxe et ancora cum tutto lo paixe che Dio me dara s'il vegnesse altri Signori mie suzeti cum mio pace lo Imperador et cum lo Imperio de Griesi e cum la compagnia delli communi, li castelli e terre del Imperador e delle convicine e cum li luoghi et isole e casali che cum à lo mar da basso e à lo mar mazor et infra terra havemmo fatto la paxe fine che saremmo vivi e li fioli di vivi fioli, e che li nostri fioli sia cum lor in bona paxe. A mio pare Imperador de Griesi et a lo Impero di Costantinopoli. Io ho dado Salonichi cum la Calamarea cum tutte le pertinenzie, come havemmo parlado e dato Galicho fino la Paravasdaro e fina alla marina franco e libero, et ho dado Salonichi cum lo su cuta e quello che li dava a mio Pare Io ilo dono et ho li dado dalo Panido fino in Mesembre, e la Paletoria insembre et le sue castelle e saline et con tutte le lor pertinenzie. Io le ho dade senza alguni tributi a mio pare lo Imperador et a lo Impero di Griesi et in quelle contrade tutti quelli Turchi che habbia possession io li die cazar via de la et in questi luoghi tutti si Griesi come Turchi ch'habbia comprado alguna cosa per la sua moneda che li sia soi. Et ho dado Costantinopoli cum tutto suo confine franche senza algun tributo, de la Parapolia fine al Panido et in questi luoghi che ho dado all' Imperador che 'l possa murar castelli et ogni fortezza onde li plaxe à tutto so plaser. Item in Turchì quelli Castelli che tegniva lo Imperador tutti li ho dadi. Item s'il sera alguna novitade de Tamberlan. Io ve daro le mie galie quante havero, marinari a vegnir in Costantinopoli alle mie spexe si lo haveva bisogno. Item per contra Salonicho io le ho dado el Scopello el Sciato et lo Sciro, et ho li dado fin X Nov. in qua lo tributo delli detti luoghi. Item tutti li huomini di Costantinopoli che cum insidi posse tornar senza algun impazo in le lor caze. Item tutte le cose e diferentie passade dal tempo di mio Avo et di mio pare in qua sia lasade et asolte, e non se debbia cercar salvo si algun debitor spetial dovesse dar un ad un altro che lo isia fatto rasion. Item lo fio de Lazar lo ho renso che lo haveva in tempo di mio Pare, che non i se dia briga et debbia dar lo tributo, che lo dava per avanti *mio pare et mandar la so zente e l'oste come lo iera usado et si cum la soa persona el fuoia vegnir che 'l possa vegnir seguremente e quando lo non voia che lo manda la sò zente. Et in caso che lo vegnisse cum la so hoste, che lo non habbia danno de algun membro de la soa persona ni de la soa zente et mandarolo san e salvo cum la sua zente, che da mi non havera algun danno. Item che tutti li franchi Venitiani, Zenovesi de Ruodo, Griesi, e tutti i Franchi, tutti i mercadanti possa vegnir allo mie paise, e si Dio mi dara etiamdio altro paise per mar et per terra che algun non habbia danno, a che quello che sera usanza di pagar per avanti che i paga senza altra gravezza. Item si algun mercadante fesse algun fallo, che algun altro mercadante non debbia portar pena, salvo quello proprio che haveva fatto lo mal. Item alo mio paise et lunghi si algun navilio si composse et tutto quello che scapolasse si haver come persone sia scapolo e reso. Item tutte le scalle che ho sia averte, e che quanto gran, che li uora e li possa tuor e chi le mie comerchieri non li dia briga, e che in tutti li luoghi onde e li vuol i possa prender e per lo commerchio di cadauno mozo di Costantinopoli debbia pagar iperperi uno. Item che algun mio navilio che uuoga remi non possa insir fuora de le boche ne de sora ni de soto senza parola dello Imperador e di tutta la liga e si per aventura alcun insisse e fosse trovado e fosseli fatto danno che eli se ne habbia lo danno e che la paxe romagna sempre ferma. Item li Amaloti di Costantinopoli tutti ch'è in le mie prison, over in man de le mie Baroni over che sia in li ferri over che habbia li ferri al collo, che si trova appresso di mi, che io li debbia lasiar andar. Item che li prisoni de Zenovesi che sia in mi, et in le mie prison, over in le mie baroni, si li se truova e li se debba lassar et onde li truova algun Zenovese prison, che io il debbo lassar. Item si alguno sclavo scampasse dei Zenovesi e fosse ben Musulman, che io lo debbia dar, cum questo, che da puo che fo la rota del Tamberlan, tutti quelli mie che se trovasse in le lor man, che eli sia lasadi. Item delle prison di Syo che li debbia dar 25 Amaloti. Item li castelli che ha Zenovesi in lo mar major, che eli non sia tegnudi di paghar tributo. Item quelli 500 ducati, che dava quelli de Syo al Sgr. de alto luogo, che li non debbia paghar niente. Item de lo confine de' Venetiani si lo fosse preso tenne ni castelli casalli ni alguna cosa de lo suo confine che io le debbia render e darli* Sitiues. *Item per contra l'isola di* Nigroponte *su la terra ferma li don infra terra mia cinque e si in questi fosse saline ni scalla chel sia mio e s'ie fosse tolto in tutto gran del mio paise senza pagar il mio commerchio che quelli suo che lo trazesse sia castigadi. Item che l' Marchese della* Boudeniza *non sia tegnudo altro salvo quello che lo iera tegnudo per avanti a mio pare. Item che se nessun sclavo ni servo vegnisse à scampar ali lor luoghi che eli me li debbia dar e per simil si algun lor schiavo ni ser-*

vo scampasse ali mie luoghi che sia tegnudo doverlili dar. Item che quelle che dava Nicsin *et altro luogo, et la Palatia zoe ducati ducento che eli non debbia dar niente. Item deli Amaloti di Ventiani li darò cinquaento Amaloti qualche che eli vorà cum questo patto, che eli me renda tutti li Turchi che eli havera. Item de lo trabuto de* Foia nuova *laso ducati cinque cento. Item si alguna casion intravegnisse o de sangue o de parole o perche altro muodo se fosse che la paxe non se rompa, ma remagna ferma, e che quelle division che fosse se debbia accordar amicabelmente entro mezane persone. Item la* Salona *cum quel confin, che manzava la contessa le ho dade alo hospedal de Ruodo franche e libre.*

Seite 318.

† Diese grossen Schiffe hiessen damahls auf türkisch *Kuka*, die Transportschiffe *parendarie* (türkisch *Maona*), die kleineren Schiffe *Barcha* (türkisch *Bardscha*), die grossen Galeeren *Galeaza* (türkisch *Galion*), die gewöhnlichen *Tschekderi, Gripi*, die Schnellsegler (*Kirlanghidsch*). *Fuste*, grosse Galeeren von 10 — 20 Ruderbänken.

Seite 321.

† Wiewohl diese Türken-Einfälle bereits unter den Jahren, wohin sie gehören, oben aufgeführt worden, so folgen dieselben doch hier leichterer Uebersicht willen zusammengestellt:

1) i. J. 1469 das dritte Mahl in *Steyermark* bis Pettau (die beyden ersten Mahle 1396 u. 1418).

2) i. J. 1470 das erste Mahl in *Krain*, ein achtzigjähriger Pascha, d. i. das erste Mahl in der zweyten Hälfte des XV. Jahrhundertes, denn schon i. J. 1408 waren Türken in *Möttling*.

3) i. J. 1471 Ishakpascha in *Bosnien* und *Kroatien*.

4) i. J. 1472 am 7. Junius die Türken vor *Laibach*, das zweyte Mahl in *Krain*.

5) i. J. 1473 zum dritten Mahle in *Krain*, zum vierten Mahle in *Steyermark* (das erste Mahl 1396, das zweyte Mahl 1418, das dritte Mahl 1469), zum ersten Mahle in *Kärnthen*. Am Pfingstmontage vor den Thoren *Laibachs*.

6) i. J. 1474 am 6. Februar in *Ungarn*, Plünderung in Grosswardein.

7) i. J. 1475 zum fünften Mahle in *Steyermark*, zum zweyten Mahle in *Kärnthen*, Niederlage der Steyermärker bey *Rann*.

8) i. J. 1476 in *Bosnien*, und zum vierten Mahle in *Krain*.

9) i. J. 1477 Iskenderpascha am *Isonzo* und *Tagliamento*.

10) i. J. 1478 Iskenderpascha zum zweyten Mahle am *Isonzo*, zum dritten Mahle in *Kärnthen*.

11) i. J. 1479 Die Michaloghli und Malkodsch in *Siebenbürgen*; am 13. October Schlacht am *Brotfelde*.

12) i. J. 1480 die Türken (29. Julius u. 25. August) zum fünften Mahle in *Krain*, zum sechsten Mahle in *Steyermark* und vierten Mahle in *Kärnthen*.

13) i. J. 1483 in *Kroatien* von Zrini, Sluni und Ban Walk zurückgetrieben.
14) i. J. 1484 zum sechsten Mahle in *Krain*, zum fünften Mahle in Kärnthen; auf dem Rückwege vom Ban Wulkovicz und Grafen Frangipan geschlagen.
15) i. J. 1490 die Türken zum siebenten Mahle in *Krain*, aus dem Birnbaumerwalde zurückgeschlagen.
16) i. J. 1492 zum achten Mahle in *Krain*, zum sechsten Mahle in *Kärnthen*, und zum siebenten Mahle in der *Steyermark*. Alipascha Michaloghli bleibt; Alipascha der Verschnittene am rothen Thurme.
17) i. J. 1493 in *Kroatien* Derenczeny's Niederlage. 5077 Nasen.
18) i. J. 1494 zum achten Mahle in der *Steyermark*, von Maximilian verjagt.
19) i. J. 1497 in *Dalmatien* und *Friaul*.
20) i. J. 1498 Balibeg zweymahl in *Pohlen* und in *Dalmatien*.
21) i. J. 1499 Iskenderpascha zum dritten Mahle am *Isonzo*, die Türken zum neunten Mahle in *Krain*.

Wiewohl die Türken in diesen 30 Jahren nicht öfter als sechsmahl in Steyermark, sechsmahl in Kärnthen und neunmahl in Krain grosse Einfalle gethan, so waren doch die kleineren Einfälle in Krain weit zahlreicher, indem nach Valvasor v. J. 1460—1518 in Krain nicht weniger als 27 türkische Einfälle Statt hatten, wovon hier jedoch nur die von ihm und Megiser specificirten erwahnt werden konnten.

Seite 322.

† Valvasor, Megiser, Istuanfi. Dass Iskenderpascha krank war, als er an den Isonzo kam, sagt auch Paul Giovio: *esso venne mezzo ammalato*. Die Zahl der Renner gibt Giovio auf 10,000, Spandugino ubertrieben auf 20,000, und die Zahl der Weggeschleppten statt auf 6000 auf 26,000 (vermuthlich Druckfehler) an. Was Spandugino am zu Viel fehlt, fehlt Seadeddin am zu Wenig, welcher die Zahl der Renner statt auf 10,000 auf 500 ansetzt! Nach Seadeddin, Ssolakſade und Nochbetul-tewarich. Aali nur mit wenigen Worten; Edris, etwas ausfuhrlicher, nennt den siebenmündigen Isonzo *Duliſa* Bl. 260 und Seadeddin *Dulina*.

Seite 323.

† *In un sasso sulla porta maestra di Ceffalonia*. In Marini Sanuto's Chronik die Inschrift: *Quod Cephaloniam insulam ab Ottomano Bascha et Turcarum Regibus immanissimis fidei Christianae hostibus per plurimos annos insessam vi et armis Veneto Imperio vindicavit; superato in ea altissimo monte arce et natura et arte munitissima, civibus et incolis in deditionem ac fidem receptis, propagatis Reipublicae finibus ob insigne meritum, auctum per religionem, grati nautae fausto et felici victori posuere. Millesimo quin-*

gentesimo ad 9 Calendas Junii. **Wenn dieses Datum das der Eroberung, so ward Cephalonien am 24. May 1500 erobert, nach den venetianischen Geschichtschreibern aber i. J. 1499, wenn so, ist der 24. May nur der Tag der Errichtung des Denkmahls.**

Seite 324.

† Nach Marini Sanuto's Chronik ward Modon am 9. August eingenommen, und diesen Tag gibt auch das hier unten folgende Siegesschreiben des Sultans an den König von Ungarn an. Die osmanischen Geschichtschreiber geben den 14. Moharrem, d. i. den 10. August, an. Seadeddin sagt Donnerstag am 14. Moharrem; der 14. Moharrem, d. i. der 10. August 1500, war aber ein Montag und kein Donnerstag, der ein so grösserer Irrthum, als Seadeddin gleich darauf sagt, dass Bajesid am *fünften* Tage nach der Eroberung das Freytagsgebeth in der grossen Kirche verrichtet habe; da also selbst nach Seadeddins letzter Angabe der 9. August, und nicht der 10., der Tag der Einnahme von Modon, so ist derselbe in der Kriegsgeschichte dreyfach merkwürdig: als der Jahrestag der unglücklichen Schlachten wider *Gothen* und *Hunnen*, i. J. 378 Valens von den ersten, i. J. 907 Ludwig der Knabe von den zweyten geschlagen; also ein für Barbaren, wie *Gothen, Hunnen* und *Türken*, glücklicher Tag.

†† Die Summe von 80,000 Ducaten traue ich mich dem Spandugino nicht nachzuschreiben, es sey denn um eine Nulle vermindert. *Et ebbe di entrata più di ottanta mille ducati.* Spandugino p. 77.

Seite 325.

† *Copia di una lettera del Signor Turcho al Serenissimo Signor Re di Hungaria scrita in Ratiano e tradotta in latina.*

Gratia Dei ego magnus Princeps et potentissimus Imperator ac magnus Amyr. Sultan Bayazit Han, omnium terrarum maritimarum ac romanarum ac Caramanie, Natholie, Romanie, et multarum aliarum terrarum Dominus, scribit Excellentia Imperialis intentionem hanc et ex eadem gratia Dei Serenissimo Regi Hungarie, Bosnie et insuper Moravie, Silesie et Lusatie Duci ac multarum aliarum terrarum Domino salutem et omnium felicium successuum incrementum sue Regie Serenitati opto. Ceterum Majestati Tue do quomodo Majestati Mee Imperiali Dux Venetiarum antea ex corde et recte servivit amicusque ejusdem fuit; nunc autem et ab aliquo tempore ex instigatione diabolica et absque ratione et cum diaboli sui informatione infelix Dux Venetorum et malo fortunatus furiis dolisque proinde agitur ac iniquis servitiis indigne erga me se ostendere coepit, proinde Majestas Mea Imperialis bone memorie genitoris mei ac honorati et felicissimi avi mei viam et iter suscipiens de sede mea Imperiali me movi cum apparatu et armata ac exercitibus marinis processi. Ubi idem Dux Venetiarum penes mare unam civitatem habebat, quam Mothon *vocant, magna speciositate decoratam muros et turres mire altitudinis ac fossata terrene profundidatis profundissime*

e fossa habentem, in hac superbiebant Veneti, qui Infideles Dei sunt, alii se eorum abscondebant, alii cursitabant, alii stabant et malo ipsorum omine ac diabolica malitia nominatissimi fuerant. Eam ob rem Dei adjutorio decimo die mensis Julii feria sexta sub praedictam civitatem descendi, exercitibusque meis illam obsedi, ac gratia Dei quinto die vocatus ipsam pro murorum parte captam praesidiisque insignis ac banderiis cinxi. Postea non post multos dies elapsos armata Venetorum veniens et ab una parte civitatem illam obsedit, subsidium ferens unde se posse intrare sperabat. Sic viam illi praecluserunt mei: ac tandem iniqua armata eorum veniens porro per civitatem praedictam et cum vento insurgens volebat pro auxilio ad civitatem intrare, et ibi aliquot ligna navesque Mee conjungi civitati volebant, ut eorum ligna ab ingressu prohiberentur, et sic mea ligna cum eorum colligata fuerunt, ac inter se magnum proelium fecerunt et large sanguinem effuderunt; et cum auxilio Dei ligna Majestatis Mee victritia evasere, et illis profligatis duo magne spissitudinis ligna eorum cum hominibus et apparamentis ad faciem accepimus, et aliquot alia bombardis et ingeniis fuggimus summersimusque; remanserunt autem eorum mire longitudinis ligna, et ista videntur miracula magno motu et timore territi magnoque moerore affecti profugerunt. Deinde ex parte Majestatis Mee magnis bombardis pixidibus taraskis et aliis variis armis velut pluvia muros menia turres civitatis praedicte invadentes usque ad terram demolierunt; tandem immunda Venetorum armata de eorum ligna velocissima quindecim etiam ligna in terra in civitatem cupiditate ducti immittere, ac ligna mea casu illic reperta illa eorum ligna occupare coeperunt, et sic de eorum lignis quatuor ad civitatem inciderunt. Alia vero eorum ligna per mare profugerunt, his itaque injuriis mea Imperialis Excellentia lacessita magno furore est commota, ac eo momento quo ligna eorum ad civitatem intraverunt, et obsessis subsidia ferentes subito alumnis meis ex fidelissimis servitoribus et aulicis Majestatis Mee firmiter mandavi, ut ex omnibus partibus civitatem invaderent; et statim diffusi per foramina et loca bombardis et ingeniis apta confractaque fortissime invadunt, ac ex omni parte viriliter instant fossatisque jam occupatis magnam stragem et conflictum inferens ac auxilio Domini coelestis et excelsi vi et potentia civitatem praedictam accepi, nec solus unus homo ex omnibus intus repertis evasit, et omnes sub framea mei eos posuerunt. Mensis Augusti nono die prope ad noctem die dominica ac aliis civitatibus et castris Majestatis mee civitatem praedictam quomodo decens fuit adjeci, familiam autem eorum que supererat in predam tradidi. Nec autem amicitiae nostreque inter nos est intuitu, ut mihi congratuleris congaudensque Majestati Tue scripsi ac per fidelem servitorem nuntium Imperialis Majestatis Mee Chiaozicum que Viezt Haszy Eles litteras has misi, ut gratuleris et litteris. Pacem autem quam inter nos habemus ac amicitiam

firmiter Majestas mea Imperialis tenet et in posterum tenere volumus, et Deus novit que lete et honorifice scripte sunt, die decimo Mensis Augusti, et date sub civitate Mothon *praesentis saeculi anno* 1500. Marini Sanuto Tom. III.

†† *Eo plus ad opus defensionis hujusmodi contra ipsos Turcas, qui Salvatoris nostri nomen blasphemant, templa et altaria sua diruunt, sacra polluunt, et legem Sanctissimam fidemque orthodoxam perdere conantur, se personasque suas ad hanc sanctam et communem atque necessariam expeditionem celeriter accingant.* Schreiben Alexanders VI. vom 31. August 1500 in Marini Sanuto.

Seite 328.

† In dem Seminario von Maria della salute zu Venedig befindet sich ein Denkstein mit der Inschrift: *Nicolai Cappello, qui classi praefectus Pazaite Ottom. Imp. rempublicam persequente eam fortiter ac felicissime tutatus est. Cypro Insula servata dum Venetias ovans revertitur.*

Seite 330.

† Marini Sanuto sagt von seiner Audienz: *Entrava nel consejo de X, stato di circa una ora e mezza senza alcun Turgeman, perchè el sa la lengua, e ritorno colla sola pergamena in mano, che era li capitoli della pace juradi per la Signoria nostra.* Auch im Archive zu Venedig in dem *Catalogo delle persone spedite a Venezia, parte del gran Signore o di qualche Commandante Ottomano,* ist der zu Venedig am 14. May zur Audienz vorgelassene türkische Gesandte der erste, doch ohne Nennung des Nahmens. Die Friedens-Urkunde vom 14. December 1502 griechisch, und vom 24. Dschemasiulachir 968, befindet sich im Archive zu Venedig griechisch und türkisch; die erste türkische Urkunde, da alle vorherigen bloss griechisch, und nicht auch türkisch ausgefertigt worden waren, auch die durch den Bothschafter Ali gebrachte Ratification v. J. 1503, und Gritti's Recredentiale sind griechisch im Archive zu Venedig.

†† In den Recredentialien Gritti's heisst es: *Ve havemo mandato per el Segretario ensieme cum il mio* Schiavo Ali, *ed avendo visto la Eccellenza Vostra e deti capitoli e quello che in essi si contiene, tutti li avendo acceptadi ed al conspetto del soprascritto* Schiavo *mio* Alibei *li avete giurato.* Das Datum des Schreibens des Sultans vom 6. October 1503. Marini Sanuto. In dem k. k. Haus-Archive befinden sich fünf Schreiben Bajesids: vom 23. October, 14. November und 20. December 1501, an den Dogen Loredano, das erste über die Zurückstellung der einem türkischen Unterthan gehörigen Geldsumme; das zweyte über die Zurückstellung der zu Aja Maura zu Sclaven gemachten Türken; das dritte, das Recredentiale auf das durch den Secretär Zachani erhaltene Schreiben, wodurch die Zurückstellung Mitylene's förmlich befohlen wird, alle drey griechisch; dann zwey türkische, nähmlich das Recredentiale des Scla-

ven Ali, vom 24. Dschemaſiul-achir 908, und das Recredentiale für den Gesandten Andreas Gritti, vom 15. Rebiul-achir 909.

Seite 331.

† Nach diesem Berichte Gritti's waren damahls die drey Weſire: Hersek Ahmed (der Grossweſir), Mustafapascha und Daudpascha (der Kapudanpascha). Bajeſid fragte den Gesandten um die Schifffahrt und das Befinden des Dogen, und ob er die Capiteln beschworen. Die drey Weſire hatten jeder 1000 Aspern tägliche Besoldung, der Aga der Janitscharen 500; 3000 Janitscharen, 600 Kuriere, 100 Falkeniere, 30 Sperberjager, 500 Stallknechte des Marstalls, alle mit 5 Aspern täglich besoldet; 3000 Gambeli (Gonnulli? Freywillige) mit 8 Aspern des Tages, 1500 Sipahi mit 20 Aspern. Die vier Diwans-Tage waren: *Sonnabend, Sonntag, Montag, Dinstag.* Als Gritti dem Sultane bey der Audienz die Hand kussen wollte, liess er es nicht zu. Die Einkünfte der Prinzen Statthalter waren 1,200,000 Aspern, welche damahls beyläufig 24,000 Ducaten machten (also der Ducaten zu 50 Aspern). *Hersek figlio del Duca che fu figliol del Duce Stefano di Castelnuovo valentissimo, di buon animo e ingegno. Mustafapascha Greco fu Ambasciadore a Roma, avaro, sordidissimo, maligno, versatile. Daud (dal paese di Hersek), capo dell' armata, da bon ingegno magnifico literato ben voluto della Corte.* Relazione di Andrea Gritti. Dec. 1503 in Marini Sanuto.

†† In der venetianischen Abtheilung des k. k. Haus- und Staats-Archivs zu Wien befinden sich die sieben Verhaltungsbefehle Sagundino's, alle auf Pergament, theils in Brief- theils in Buchform. Das erste, vom 18. Sept. 1493, zur Beschwerdeführung uber 170 vom Sandschakbeg Sinan, dem Eunuchen, im Gebiethe von Sebenik verbrannte Hauser; es beginnt: *Aloysi Sagundine! Non est a te absconditum damnum superiori mense illatum in nostro Territorio Sebinici per Sinan Bascia Eunuchum in praesentiarum flambularium Crayne qui hostiliter magna vi et pressidio multas villas et domus a centum et septuaginta supra combussit etc.* Das zweyte, vom 10. April 1494, um Ersatz des vom Eunuchen Suleiman Pascha im Gebiethe von Sebenico zugefügten Schadens zu begehren. *Ut fiat restitutio et emendatio damni illati per Suleiman Bassa Heunucum in territoriis nostris Sebenici et Tragurii — si restitutio et emendatio non fiat habes in mandatis redeundi Constantinopolim ad indolendum de re hujusmodi.* Das dritte Mahl wurde er an den Sandschakbeg von Skutari gesendet, um die Wiedereinsetzung des vertriebenen Conte Zernovich zu begehren: *Aloysi! ex decreto novissimo consilii nostri Rogatorum notativi est ex atse, qua inducimur ad demittendum* Scutarum *ad* Ferisaga *Sangiacum illum etc.* Das vierte Mahl wurde er unmittelbar nach Constantinopel an den Sultan gesendet, um diesem, nach den gewöhnlichen Besuchen bey den Weſiren, Kunde zu geben von den Bewegungen des Königs von Frank-

reich, und zugleich über den vom Sandschakbeg Mustafa Tschelebi in dem Gebiethe von Sebenik zugefügten Schaden Beschwerde zu führen. Im May 1496. Das fünfte Mahl v. 20. July 1503 das erste Mahl italienisch: *Jurata la pace nostra in mano dell' Orator dell' Illmo. Sr. Turco havemmo expedito el nobil homo Andrea Gritti Orator nostro al dito Sr. per congratularsi de la conclusion di essa pace e practicar che si a daio ordine al metter deli confini delle terre e loci nostri convicini a quelle di Seuchesa e perchè a questo effetto conosciamo la pratica di de circumspetto Aloysio Sagundino fedelissimo segretario, che di questa materia sei optime informato, considerata eziam la fede e dexterita tua habiamo deliberato destinarti a questa expedizione.* Das sechste vom 10. Aug. 1505, um sich beym Sultan über die Plackereyen des venetianischen Handels zu Alexandria; und das siebente Mahl, um sich über Raub und Streifereyen zu Cattaro zu beklagen.

††† So wie oben der älteste neapolitanische Vertrag mit der Pforte geliefert worden, folgt hier der älteste vorhandene, und bisher in seiner Ausdehnung unbekannte Ungarns. Wenn die Sprache weniger Werth hat für den Philologen, als die obigen Proben venetianischen und oberdeutschen Sprachtextes aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte, so hat dieser Vertrag dafür so mehr Interesse für den Geographen, Historiker und Statistiker, wegen der darin vorkommenden Nahmen der damahls zu Servien, Bosnien und Rascien gehörigen, und im Besitze Ladislaus befindlichen Städte.

Nos Wladislaus dei gracia Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie, Rame, Servie, Gallicie, Lodomerie, Bulgarieque Rex, ac Slesie et Lucemburgensis dux, Marchioque Moravie et Lusacie et aliarum multarum terrarum dominus etc. Notum faciemus quibus expedit universis presentes litteras nostras patentes visuris et audituris: Quod quamvis illa pax et amicicia atque fraternitas que inter nos et Serenissimum ac potentissimum principem dominum Amyr Zwlthan Bayazyth Turcorum Cesarem, multorumque aliorum regnorum et terrarum dominum, regnaque et terras atque dominia utriusque nostrum, aliquamdiu erat, propter certas res per hec tempora intermissa fuerit, ad apertumque bellum atque hostilitates devenerimus, tamen ex quo prefatus Turcorum Imperator optavit, ut rursus cum eodem ac terris et dominiis suis sicuti prius pacem et amiciciam iniremus ac invicem in bona quiete et vicinitate viveremus Nos sicuti antea ita et nunc ejusdem Cesaree Majestatis pacem amiciciam et fraternitatem non aspernandam duximus et cum Majestate Sua ad hos infrascriptos articulos pacis et treugarum in nomine Maximi Dei devenimus. Imprimis: Quod nos Rex Hungarie facimus et firmamus cum prefato Serenissimo Cesare Turcorum pro nobis et universis Principibus Regibus et Potentatibus christianis preterea pro Illustrissimo dominio Venetorum similiter confederatis nostris et universa chri-

stianitate, et pro omnibus nobis confederatis terrisque regnis et dominiis nostris ac prefatorum Regum Principum et Potentatuum ac eciam prefati Illustrissimi dominii Venetorum et universa christianitate, firmam pacem et amicieiam, Ita quod a modo in antea fiat et sit inter nos et dictos omnes Principes Reges et Potentatus christianos et similiter Illustrissimum dominium Venetorum universamque christianitatem ab una, et inter prefatum Cesarem Turcorum ac cum omnibus suis sibi subjectis et adherentibus, parte ex altera, Regna quoque terras insulas et dominia utriusque partis sit firma et vera pax et amicicia duratura per septem integros annos, et incipiat a vigesima die mensis Augusti, anni praesentis. Ita videlicet quod si infra vel ante dictos septem annos aut Majestatem nostram aut Majestatem Cesaream, ex quo omnes morituri sumus, mori contingeret (quod Deus longe differat et avertat) pax quoque ista eo casu finita et expirata esse intelligitur. Item quod ista pax sit pro nobis et regnis nostris precipue Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie, Sclavonie etc. et eciam pro toto dominio Moravie et pro utroque ducatu Slesie ac dominio Lusacie et terris Moldavie quam eciam Transalpine cum eorum Wayvodis Kara Bogdan et Radwl, et cum omnibus filiis et successoribus eorum. Ita quod iste Wayvode et terre eorum penes nos Regem Wladislaum in hac pace inclusi intelligantur, Et quod tributum ac munus et servicia, que hactenus Cesaree Majestati solverunt, ita et deinceps serviant, et plus ab eis non expetatur neque aliqua calompnia ad eos imponatur, similiter que nobis hactenus solverunt et deinceps ea solvant, et plus ab eis non expetamus; Insuper Ragusium civitas nostra Dalmacie cum omnibus castris civitatibus terris pertinentiis et metis ejusdem ac eciam insula tota cum suo dominio similiter penes Nos Regem Wladislaum in ista pace sit, sed tributum et servitia que hactenus Cesaree Majestati solverunt et servierunt, et deinceps quoque serviant, et plura servicia ab eis non expetantur, que prius non fuerunt, Item partes Transsilvanie et regnum Bozne cum castro Jaycza *et aliis castris partibusque et pertinenciis ad ipsum spectantibus Preterea pro castro* glorioso Belgrad *sive* Nandoralba, *similiterque pro castro* Zeweryn *et* Zrebernyk *et cum castro* Sabacz *et pertinenciis ac metis eorundem, et denique pro reliquis omnibus nostris finitimis castris et ceteris universis dominiis nostris et subditis quibuscunque nominibus nominatis, et in quibuscunque locis habitis et existentibus, ex nostra parte; Item ex parte Cesaree Majestatis pro ipsa Majestate et pro toto Imperio ejusdem ac terris et dominiis ac eciam subjectis ejusdem neonon dominiis et confinia tenentibus ac terra ducis cum ejusdem potestate, et penes terram ducis Cum castris* Prolosacz, Ymoczky, Bog, Jerogwcza, Lywbesna, Mozthar, Pochycel, Blagay, Nowy, Ryzna, Klywch, Zamobor, Mileresowa, *ac cum oppidis et civitatibus, eorum, ex una; Et ultra hoc cum terra* Bozne, *et quod* *ad eam pertinet, in ejusdem Bosne confinibus cum castris* Kamengrad, Klywch, Hlewna, Belgrad, Wenchacz, Komothyn, Wrathnyk, Jerbelycza, Thrawnyk, Dobowy, Maglay *et aliud* Belgrad Zwled, Thorychan, Fewarlak, Prozor, Bobowacz, Dwbrownyk, *una cum civitatibus et oppidis et item cum castro* Zwonyk, *et cum eorumdem pertinenciis; Et item penes danubium pro terra* Rascie *et castro* Zmederew, *cum castro* Hawal, Kwylych Hram Golwbacz *et cum ipsorum oppidis et civitatibus et pro terra* Branychewa *et castris* Florenthyn *et* Bdyn, *cum oppidis et tota terra* Bdyn, *et item pro terra Cesaris Sysman hoc est* Bolgaroczag *et confinibus ejusdem, ac castris* Orahonor *et* Nykopolye Iwrgeno *et* Rwz *cum oppido et eorundem pertinencijs Item pro castris* Agyerme, *hoc est* Neztherbelgrad *et* Kylye, *et cum omnibus eorum pertinencijs et ultra suas terras a mari usque ad aliud mare, que ad illa pertinent, omnia in simul in istis treugis et pace, ut habeantur et contineantur. Similiter fiat et sit ista pax pro universali statu Sancte Romane Ecclesie necnon Regibus et Principibus ac Potentatibus predictis, videlicet Romanorum Francie, Hispaniarum, Anglie, Portugalie, Polonie Regibus. Item pro dicto Illustrissimo domino Leonardo Lauredano Duce et ipso dominio Veneciarum, necnon tota Italia et Regno Neapolitano et Insula Sicilie ac magno Magistro Rody et insula* Chw, *ceterisque Principibus et Potentatibus christianis ipsaque universa christianitate, et cunctis ipsorum regnis, terris dominiis castris civitatibus portubus villis et aliis quibuscumque locis eisdem mediate sive immediate subjectis ipsorumque statibus, ducibus feudatariis Gubernatoribus et Vasallis et quibuscumque ipsorum subditis, Ita quod ipse universalis status sancte Romane Ecclesie atque omnes Principes et Potentatus christiani, et inter alios dictum Illustrissimum dominium Venetorum et universa christianitas penes nos in istis treugis et pace includantur et habeant cum terris dominiis et subditis eorum eandem pacem, atque amiciciam cum dicta Cesarea Majestate terrisque dominiis ac subditis et adherentibus ejusdem, quam nos cum terris regnis et dominiis nostris cum eadem habemus, ipseque Imperator Thwrcorum nos et dicta regna ac dominia nostra dicteque Sancte Romane Ecclesie statum provincias et duces, Marchiam videlicet Anconitanam et Romandiolam, ceterosque Principes Reges et Potentatus pretactos, ipsumque Illustrissimum dominium et universam christianitatem, omnesque penes nos inclusos eorumque regna provincias terras et dominia, castra, civitates, insulas portus villas et alia quecunque loca, et ipsorum subditos et ad eos pertinentes, palam vel ocultate, directe vel indirecte, per se vel per alios, sive per mare sive per terram, in nullo penitus offendat, aut impediri faciat. Et nos tandem hujusmodi pacem hoc modo confectam, deduci faciemus ad noticiam omnibus predictis Regibus et Principibus ac Potentatibus christianis, ut si in pace ista nobiscum permanere voluerint, unusquis-*

que eorum infra spacium unius anni litteras et sigilla sua ratificationis et recognicionis cum nuncio suo ipsi Cesari Turcorum mittat; pro universali vero statu sancte Romane Ecclesie nos sponte promittimus, qui autem infra illud tempus non miserit, ab hac ordinacione et extra pacem nominetur et intelligatur ac in pace ne sit. Item casu quo per aliquem Principum seu Regum et Potentatuum christianorum predictorum, ista pax violaretur, nihilominus ista pax inter nos et alios Principes christianos, qui hanc pacem ratificaverint, et qui eam non violaverint, ipsum quoque Illustrissimum dominium Venetorum firma et inviolata atque in vigore suo permaneat et tantummodo illi violatori et non aliis ista pax violata intelligatur. Item quod ab utraque parte hoc est tam ex parte ipsius Cesaree Majestatis quam eciam ex parte nostra et dictorum Principum christianorum et ipsius Illustrissimi dominii Venetorum, et maxime confinium sue Cesaree Majestatis committatur seriose et districte subditis omnibus confinia tenentibus, ut hanc pacem firmiter observent, neque aliqua dampna committant, sub pena capitali. Et si qui subditorum alicujus partis, contra hujusmodi mandatum facerent, pena debita puniantur. Quod si alique differencie vel dampna aut rapine tempore medio hinc inde fierent vel committerentur, que tamen ne fiant, cavendum providendumque erit, ista pax nihilominus propterea rupta et violata non intelligatur sed ad revisionem ejusmodi dampnorum teneatur tam Cesarea Majestas quam Nos Rex et dicti Principes christiani, quibus forte hujusmodi dampna illata fuerint, ipsumque Illustrissimum dominium Venetorum homines et judices suos ad confinia mittere qui tandem in confinibus ipsa dampna commissa, revideant et rectificent ac perpetratores eorundem debita dignaque pena puniant et propterea ut prefertur ipsa pax per hoc non videatur esse violata et rupta, sed maneat in vigore suo. Item quod ex utraque parte provideatur et caveatur et taliter confinia tenentibus committatur atque precipiatur quod nulle penitus incursiones eciam leves et parve et neque rapine vel furta, que per Chathos et Martholoczos fieri solent, deinceps fiant, et unde hec fieri contingerent, Non solum illi qui talia facere audêrent sed eciam officiales et confinia tenentes unde scilicet talia committerentur debita pena puniantur, et insuper ad resarciendum omnia dampna commissa compellantur, et donec pax ista fuerit ex ambabus partibus, ut castra de novo non erigantur. Item quod durante ista pace et amicicia Cesarea Majestas per regna terras et dominia ad nos Regem prefatum qualitercunque pertinentia, ad alicujus Principis seu Potentatus christiani regna, terras, dominia, et subditos, exercitum seu magnum sive parvum, absque Nostro, Regis scilicet prefati, aperto consensu et voluntate in nullo casu, nullaque racione et occasione transmittat et neque suis Bassis Consiliariis, Wayvodis Officialibus vel Capitaneis transmittere permittat. Item quod deinceps *durante pace ista sive treugis Oratores et Nuncii utriusque partis libere et secure sine omnibus litteris assecuracionis et absque obsidibus aliquibus hincinde vadant, et redeant, et nemo sit ausus ipsos impedire sed tales oratores et nuncios semper per officiales confinia tenentes cum honore usque ad presenciam illius Principis ad quem missi sunt, conducantur. Item quod mercatores tam nostri et dictorum Principum nobiscum in hac pace inclusorum et hanc pacem ratificancium ipsiusque Illustrissimi dominii Venetorum, quam eciam Cesaree Majestatis et suorum libere pacifice et sine omni impedimento et absque aliqua formidine ambulent et proficiscantur ex ambabus partibus. Et quod eis sit libertas mercandi et negociandi juxta consuetudinem illius patrie seu terre ad quam venerint, solutis de more tamen solvendis, et quod libere semper ubicunque voluerint cum rebus et mercibus eorum stare morari et tandem abire permittantur. Que omnia et singula supradicta hujusmodi pacem et amiciciam ac fraternitatem concernentia Nos Wladislaus Rex prefatus promittimus in verbo Nostro Regio ac fide nostra christiana, juramusque per Deum vivum qui celum et terram creavit et per gloriosam ejus Genitricem, virginem Mariam ac per quatuor Evangelistas, omnesque Sanctos et Sanctas Dei firmiter et inviolabiliter sine omni dolo et fraude, nec velle illis palam vel oculte directe, vel indirecte, quovis quesito colore contraire, donec et quousque sua Cesarea Majestas, eam ipsam pacem, recte tenebit et observabit. Harum nostrarum quas ob majorem firmitatem omnium supradictorum dupplici majori sigillo Nostro communiri fecimus vigore et testimonio litterarum mediante. Datum Bude XX. die Mensis Augusti supradicta, Anno domini Millesimo Quingentesimo tercio, Regnorum nostrorum Anno Hungarie Quartodecimo, Bohemie vero Trecesimo quarto.*

Seite 332.

† Seadeddin III. Bl. 530. Ssolakſade 75. Sie erzahlen, dass der widerspenstige Bruder des Scherifes von Mekka, der sich die Tochter Dschems ausbedungen, als er nach Kairo gekommen, dieselbe schon vom osmanischen Gesandten entfuhrt gefunden, sich selbst auf den Thron geschwungen, und dann die Prinzessinn vergeblich bis an die Gränze verfolgt habe. Diese Thronrevolution ist ganz falsch. *Kanssu Ghawri,* der i. J. 1501 den Thron bestieg, war ein Mamluk, und kein Scherife der Familie Kotada oder Kitade, deren Geschichte das Dschamiul-tewarich sehr umständlich gibt, und die Bruder Nebenbuhler des regierenden Scherifen *Berekiat Ibn Mohammed* nennt. Es waren deren vier: *Hosan,* starb 906 (1500); der zweyte, *Dschesan,* blieb in der Schlacht 908 (1502); der dritte, *Honaisa,* vertrieb ihn eine Zeitlang; der vierte, *Kaitbai,* ward hernach Mitregent *Berekiat's,* der auch seine drey Söhne, *Ali, Mohammed Schafii* und *Ebu Nemi* oder *Ebu Numi,* einen nach dem andern zum Mitregenten annahm. Der letzte überbrachte hernach Sultan Selim I. die Schlüssel der Kaaba. Dschamiul-tewarich.

Ein und zwanzigstes Buch.

Seite 339.

† Seadeddin III. Bl. 529. Dschenabi. Im Deguignes fehlt *Mohammed* als Herrscher zwischen Murad und Elwend. Auch beginnt die Dynastie nach den morgenländischen Geschichtschreibern erst mit *Uſunhasan*, und hat nur neun Fürsten (S. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 168), nähmlich: 1) *Uſunhasan.* 2) *Chalil.* 3) *Jakub.* 4) *Baisankor.* 5) *Rustem.* 6) *Ahmed.* 7) *Murad.* 8) *Mohammed.* 9) *Elwend.*

Seite 343.

‡ Englische Reisebeschreiber Persiens haben diese Aeusserung persischer Eitelkeit auf's Wort geglaubt und wiederhohlt. Am besten wird aber diese falsche Behauptung der Perser aus den Gemählden ihrer eigenen Werke widerlegt; in allen persischen, mit Gemählden versehenen Handschriften des XVI. und XVII. Jahrhundertes sind die Helden und Ritter mit den damahls üblichen Mützen abgebildet, welche ein zwölffaltiger weisser Turban sind, mit einem *rothen*, ober demselben wie ein Palmenkohl hervorragenden Gipfel. Die zwölf Falten sind zur Ehre der *zwölf Imame*, der unmittelbaren Nachkommen des Propheten, welche mit den *vier Imamen* der vier orthodoxen Ritus der *Sunni* nicht zu verwechseln sind. Jene zwölf Imame nehmen die Verehrung der Perser als Schii, die vier andern (*Ebu Hanife*, *Schafii*, *Malek*, *Hanbeli*) die der Osmanen und Uſbegen als Sunni in Anspruch.

†† Es kommen hier zwey Dynastien des nördlichen Persiens vor, deren keiner bey Deguignes Erwähnung geschieht; die erste der *Schahe von Schirwan*; die zweyte *Schahe von Gilan*; die erste begann i. J. 774 (1372), und erlosch i. J. 945 (1538); die zweyte begann 890 (1485), und erlosch 1025 (1616). Jede derselben zählt acht Regenten (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 167 u. 168). Die ausführliche Geschichte von beyden geben Dschenabi und Heſarfenn. Die acht Herrscher von Schirwan sind: 1) *Scheich Ibrahim*, der vom Pfluge zum Throne berufen. 2) *Chalil.* 3) *Schirwanschah.* 4) *Ghaſi.* 5) *Mahmud.* 6) *Schahi.* 7) *Chalil* II. 8) *Schahroch.* Die Geschichte der Fürsten von *Gilan* findet sich weder in Dschenabi noch in Dschamiul-tewarich.

Seite 345.

† In Marini Sanuto befindet sich die Stärke der Heere Ismails und Bajeſids in einem Berichte des Consuls von Scio v. J. 1507 27. September folgender Massen angegeben: *Il Sofi con 80,000 huomini tra i quali 15,000 cavali accampato a Kaissarie. L'armata turca incirca di Angora. Jahja pascha con Janizeri* 6000 (sechstausend Janitscharen gibt auch Seadeddin an) *Asapi* 8000, *Albanesi* 5000,

il Beglerbeg di Natolia con 18 Sandjaki; ein anderer Bericht gibt die Stärke des *Sofi* auf 50,000 Pferde an.

Seite 346.

† Der Bericht des venetianischen Bothschafters zu Constantinopel an die Signoria über diese persische Bothschaft in Marini Sanuto bestätigt S. Selims Einfälle ins persische Gebieth, welche Aali erzählt; wenn daher Ssolakfade hierüber einigen Zweifel äussert, so ist derselbe gewiss gegründet, in so weit diess die Einnahme von *Baiburd* und *Ersendschan* betrifft, aber nicht in Betreff der gegenseitigen Streifereyen: *Si e doluto il Sofi al Signor contra il suo figliuol a Trabesun.*

Seite 348.

† Wie sehr der Grossmeister Emmerich de Ambosia für Rhodos zitterte, beweist das gedruckte Breve Papst Julius II. aus Bologna, vom 9. Febr. 1511 datirt, wodurch den Rittern auf ihren Posten zu bleiben eingeschärft wird, und welches folgender Massen beginnt: *Per tuas litteras certiores facti sumus, Turcarum Regem et Sultanum ac Corchut Celabi impios et crudeles Principes ac Tyrannos, Catholice fidei hostes parare classem potentissimam ad expugnationem si poterunt: Quod Deus sua clementia avertat: insule et civitatis Rhodi, eo potissimum quia estate proxima Deo auxiliante tuus exercitus classem primogeniti dicti regis Turcarum ab ipso Sultano redeuntis, eo quasi capto, profligavit, communem injuriam sibi illatam existimantes: ad cujus insule et civitatis defensionem Priores, Bajulius Castellanus Composte: Milites et preceptores ac fratres et Capellani hospitalis tui sancti Joannis Hierosolymitani potissimum sunt necessarii.*

Seite 349.

† Seadeddin sagt im *Dschemasiul-ewwel*, Aali am 24. *Rebiulachir*, Ssolakfade führt, wie gewöhnlich, beyde an, andere bloss das Jahr. Diesen Streit löset der in Marini Sanuto enthaltene venetianische, und andere Berichte über dieses grosse Erdbeben, deren ausführlichster ein Schreiben Michne's, des Fürsten der Wallachey an den Dogen von Venedig. *Mihnies, D. Voiwodae transalpinensis, in arce Brechmich feria sexta post Dyonysum* (12. October) setzt das Datum des Erdbebens *in die exaltationis Sanctae Crucis*, d. i. den 14. September an, welcher der letzte Dschemasiul-achir 915 ist. Menavino, dem nicht viel zu trauen, gibt auch hier falsch den August an: *una sera del mese Agosto.* Michne glaubte, dass das Wasser Constantinopels von der Donau (welche sein Fürstenthum begränzte) hergeleitet werde! die Canäle Constantinopels sich bis an die Donau erstrecken! — *Caenobia illa subterranea laboriosa et maxima cura elaborata ex Danubio!! per tot montes et valles difficiles ad Constantinopolim ducentes penes omnia obruta.*

Seite 352.

† *Lettera del gran Signore a la Signoria in greco di 1 Settembre 1511. Scrive che manda un Ambasador con ampla facoltà di capitolare, e de la facenda tratada per Nicoli Giustigniani,* nähmlich die Subsidien: *Negoziazioni a Andrinopoli con Mustafabassa per subsidii veneti: il Signore dice: non son in pace in Hongeria e voli la guerra in Italia.* Marini Sanuto's Chronik i. J. 1511. Den VIII. Band seines Werkes, welches mit dem Jahre 1509 beginnt, eröffnet Sanuto mit folgendem Eingange: *Non senza grande faticho e continua solecitudine de investigare la verità e quello che per giornata occorreva con le deliberatione de li padri e Senato nostro havendo porta fine già a sette volumi non piccoli* (in der That, denn es sind dicke Folianten von 6 — 700 Blättern) *delle Chroniche nostre chiamate del successo di Italia quasi nove che per giornata intendeva, e compito l'anno 1508 introvandosi — il mondo in gran combustione o per dir meglio Italia e il Dominio Nostro veneto.* Ausser den Auszügen griechischer Schreiben der Sultane an den Dogen, wovon Marini Sanuto Kunde gibt, finden sich mehrere Originale derselben im k. k. Haus-Archive unter den venetianischen Acten vor, das Mohammeds II. vom 17. Dec. 1480, worin er die Zurückstellung der Schlösser Vatica und Ampelo Castro als *conditio sine qua non* des Friedens begehrt; ein Schreiben Ahmed Herseks, des Grossweſirs, vom 21. Dec. an Andreas Gritti, Consigliere di Venezia, die Zurückstellung der Inseln Aja Maura und Cephalonien, im Nahmen des Sultans begehrend, etc.

Seite 354.

† Paolo Giovio meldet, wie Seadeddin, die Geschenke: *et mandogli un bel presente di denari vesti cavalli et schiavi rispondendo che non accadeva per allora che venisse a basciare la mano.* Cose de Turchi per il Giovio 1541 f. 15. Die Vergleichung des Sandschaks von Semendra bey Spandugino: *Il che intendendo Baiazete gli diede Semandrio per fiambularo* (Sandschak), *e cosi senza baciarli la mano Selim quindi si parti* p. 85. Seadeddin eilt über diesen Bürgerkrieg, so kurz er kann, hinweg; ausführlicher ist derselbe bey Aali, und nach demselben bey Ssolakſade. Giovio und Spandugino überspringen ein ganzes Jahr, indem sie die Begebenheit von 1511 und 1512 in eins zusammendrängen. Die venetianischen Gesandtschaftsberichte bey Sanuto geben die Daten: *Costantinopoli 24 Agosto 1511 vene Selim per prender il Dominio al padre, il Sr. parti di Adrianopoli e vene in Costantinopoli, deto fiol entrò in Adrianopoli come Signor scordando il caracio e facendosi dare denari del padre.*

Seite 355.

† Cantemir erzählt ein langes, auch von Petit de la Croix aus demselben aufgenommenes Mährchen von einem Wunder durch Be-

trug, welches *Scheitankuli*, der Hofmeister der Kinder Schah Ismails, mit zwey unter einem Baume vergrabenen Büchern gewirkt haben soll. Das Ganze scheint eine reine Erdichtung eines türkischen Polemikers zu seyn. Der Fanatiker von Tekke war ein glücklicher Räuber, welcher nur den Nahmen Schah *Ismails* gebrauchte, übrigens aber nur in dem Dienste desselben als Hofmeister seiner Kinder gestanden zu haben scheint. *Ismail* war in diesem Jahre 24 alt. Cantemir Note 22.

Seite 357.

† *El Sigr. manda a brusar questa nave, so la quale esso Selim passò su la Grecia.* Venet. Gesandtschaftsbericht aus Constantinopel bey Marini Sanuto, vom 24. August. Die Schlacht bey *Ograschköi*, am Ufer des Flüsschens von Tschorli, hatte nach Aali schon am 8. Dschemasiul-ewwel, d. i. am 2. August, Statt. Nach *Dschenabi* noch um sechs Tage früher, am zweyten. Manuscript der k. k. Bibliothek. Die Unrichtigkeit der Daten *Dschenabi's* erhellt aus dem venet. Gesandtschaftsberichte, welcher mit dem Seadeddins übereinstimmt. Die durch den Bothschafter Donado erneuerte Capitulation des Friedens v. J. d. H. 917 befindet sich im Archive von Venedig.

†† Ssolakſade erzählt nach Seadeddin (im Selimname) aus dem Munde *Balipascha's:* Selim habe die vom Tatarchan ihm angetragene Hülfe ausgeschlagen, weil er den Thron nicht der Hülfe von Tataren habe verdanken wollen, und nur die angetragene Hand der Tochter angenommen; daraus nimmt der Geschichtschreiber Gelegenheit, 10 Tugenden Selims zu folgern: 1) Geduld; 2) Vertrauen; 3) Unternehmungsgeist; 4) Vorsicht; 5) Ehrgefühl; 6) Sorge für die Unterthanen; 7) Lautere Absicht; 8) Tapferkeit; 9) Gerechtigkeit; 10) Scharfsinn, welche Edris in besonderer Lobrede ausführt. Es ist nur Schade, dass der Grund, woraus diese zehn Tugenden gefolgert worden, ganz falsch, denn Selims Heer bestand schon zu Tschorli meistens aus Tataren, und er war damahls schon mit der Tochter des Tatarchan vermählt, die er also nicht erst bey seiner Rückkehr angenommen haben kann. Den Beweis davon liefern die venetianischen Gesandtschaftsberichte bey Sanuto über die Schlacht bey Tschorli: *morti* 2000 *cavalli — e con suo cognado fiol del gran Tataro invalidisse l'esercito.* Ein tadelnder Geschichtschreiber hätte eben so leicht zehn üble Eigenschaften dieses Tyrannen auffinden, und denselben also mit *Sohak* vergleichen können, der von zehn Scheusslichkeiten *Dehak* (ten akes) hiess. Siebenmeer II. S. 194.

Seite 359.

† Er schrieb das *Enbia name*, d. i. das Buch der Propheten in Versen, eine Kasside *Taijie*, d. i. aus dem T. als Seitenstück zur *Lamije* (d. i. der aus dem L gereimten) *Toghraji's*. Seine gereimte Grammatik stellt Seadeddin dem Elfije *Ibn Moti's* und *Ibn Maleks* zur Seite. Seadeddin IV. Bl. 563.

Seite 360.

† Seadeddin IV. Bl. 564. Ismail fragte unter andern den angeblichen Wesir, wer ihm denn ein Recht gegeben, ein *Otagha* (Ehrenzeichen) aufzustecken, was nur Sultane Siegern gewähren konnten, Rauber seyen keine Sieger im heiligen Kampfe. Nimm also, sprach er zum sogenannten Sultan, das Otagha von seinem Kopfe herunter, und steck es auf den deinigen: *Baschinden al baschune ssul.*

†† *Scheibek Chans* Tod i. J. 916 (1510) in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln, und im venetianischen Gesandtschaftsberichte vom 24. August 1511 in Marini Sanuto: *E sonto Orator del Sophi grande, e ha portato a presentar la testa del Sophi della testa verde inbalsamata in una cassetta d'argento, e il Signor li ha da gran doni.* Die Europaer nannten damahls alles *Sophi*, was nicht osmanisch, und Cantemir macht sogar den *Teufelsknecht* zum *Sofi*, daher denn seine osmanische Geschichte gerade das Gegentheil der Wahrheit erzahlt, indem der *Sofi* (Ismail) im Frieden mit Bajesid war. Auch der Bailo Andreas Foscolo aus Constantinopel vom 2. März 1511 berichtet: *l'esercito del Sofi incirca 15 m. cavalli vicino a Brussa, nel qual era un Signore chiamato Ismail tenuto per Gran Santo, e seguita il Sofi.* Hier ist also nicht nur eine Verwirrung mit *Sofi*, sondern auch mit *Ismail.*

Seite 365.

† *Dschemmi ghafir bir gisaen tekbir getürub serai behdschet effaiji jankolandilar*, das letzte Wort heisst: sie machten wiederhallen, denn das Echo heisst auf türkisch *Janko*, d. i. *Johann.* Ssolakfade erzahlt hier am ausführlichsten; Aali gibt zwar eine lange Unterredung zwischen Vater und Sohn aus dem *durri meknun*, das aber uberhaupt mehr Mahrchen als geschichtliche Thatsachen enthalt. Seadeddin sucht uber die ganze Absetzungs-Scene leicht wegzugleiten.

†† Lutfi Bl. 38 nach Ssolakfade zu *Sogudlü.* Andere sagen zu *Saflidere*, Dschenabi gar bey *Tschekmedsche.* Dieser allein erwahnt eines Umstandes, der auf Gift schliessen lasst. Er sagt, dass, als der Sultan nach Tschekmedsche gekommen, beym Waschen vor dem Mittagsgebethe ihm sein Haar in den Handen geblieben sey, dass er sogleich gewusst, was dieser Zufall bedeute (*kafije ne idügün bilub*), und nach Hause gekehrt sey. Dschenabi Bl. 432. Er setzt den 8. Ssafer (24. April) als den Auszug des Sultans an, der erst einen Monath darnach geschah. In Dschelalfade's Selimname ist der Tag der Entthronung am 8. Ssafer, der des Todes am 11. Rebiul-ewwel angesetzt. §. XII. Bl. 30.

Seite 366.

† *Ne la faccia carnosa e grassa, ne lo aspetto non dimostra esser crudo e terribile, ma molto melanconico superstizioso e osti-*

nato, non senza avarizia. Si dice delectarsi dell' arte mecaniche, come intagliare in carnioli e in argento lavorare a torno, dotissimo nell' Astrologia e Theologia studia continuamente e tira un arco che non si potria meglio; da molti anni a rimesso l'uso del vin e attende a viver con gran regola non peroche possi astenere del coito, nullum libidinis genus praetermittendo, et hinc est che la Signoria sua hora dimostra esser in bona conualischentia ed ora sia grandemente invechiata. Relazione di Andrea Gritti Decemb. 1503. Er sagt hernach, er sey 63 Jahre alt (er war aber erst 56, geboren i. J. 1447), er habe sechs Söhne (er hatte deren acht). Giovio sagt von ihm um dieselbe Zeit: *Baiazetto vechio e podagroso et dilettossi di Philosophia e specialmente della dotrina di Averrois.*

Seite 367.

† *Seid Abdullah Eschref Rumi*, gest. in der Vorstadt Nicäa's, wo die Fayence-Fabriken i. J. 899 (1493), wo noch Moschee und Kirche, welche der Verfasser des *Menasikulhadsch* (gedr. zu Constantinopel 1232 [1776] S. 26) der letzte besuchte, und dabey den Reim machte:

Willst du von Anfechtung dich befrey'n,
Ruhe aus an Eschrefs heil'gem Schrein.

†† *Pir Ebubekr Wefaji*, gest. zu Haleb 902 (1496). Diesen Nahmen hat Ricaut, angeblich nach einem türkischen Schriftsteller, als *Ebrubehari* aufgeführt. *Ebri behar* heisst zwar der Frühlingsregen, aber ich habe nirgends gefunden, dass diess der Nahme eines Ordensstifters aus der Zeit Bajesids II. sey. *Kalender* heissen überhaupt herumschweifende Bettelmönche; aber ein besonderer Stifter eines solchen Ordens, wie Petis de la Croix und nach ihm Schulz will, ist nicht bekannt. S. Mouradjea D'Ohsson IV. p. 624.

††† Einige türkische Geschichtschreiber machen den Bothschafter und nachmahligen Grosswesir *Mustafa* selbst zum Barbier, welcher den Prinzen vergiftete. Wiewohl darin gar nichts unwahrscheinliches, dass ein Barbier Grosswesir wird, so konnte doch der Bothschafter Bajesids in Rom nicht zugleich der Barbier des eingesperrten *Dschem* seyn. Cantemir, dem dieses doch hätte einleuchten können, verwechselt den Barbier *Ibrahim* (Bajesid II. Note u), der die That vollbracht, mit dem Gesandten *Mustafa*, der sie anstiftete (Bajesid II. p. 330). Im Register heisst es: *Mustafa est fait Grand Vezir — nommé Ibrahim;* als ob er zugleich Mustafa und Ibrahim hätte heissen können!

Seite 368.

† *Le entrade di questo Signor turcho se de moneda da circha Ducati duo milione e mezzo di carazo* (Kopfsteuer), *il resto che sono un milione e ducati* 300 *mille dazi delle sue terre, saline, doane, bestiami, peschiere, miniere di argento rami et ferri — oltra le entrade de Timari anno li Sanzachi ed altre genti sopradita che*

pol ascender le intrade datoli per il Signor da ducati duo milione, che seriano in somma le entrade del deto Signor da ducati cinque milioni, e per questo se puol giudichar per la gran spesa che fa in elimosine continuo. M. Sanuto.

†† Der Bericht des venetianischen Consuls aus Scio v. J. 1507 gibt des damahls in Angora versammelte Beobachtungsheer folgender Massen an:

Jahja con Janizari 6000, *Asapi* 8000, *Albanesi* 5000,
il Beglerbeg di Natolia colle 18 *Sandjak*, dann

Caripitellar (Gharib) *cioè compagnie di ventura* . . .	1500
Sipahi cioè feudatarii del Signore	2000
Caragos a Caissarie con cavalli	2000
Sanzak di Caissarie con cavalli	2500
Daudpascia Beglerbego di Romania	3000
Sari Ahmet genero del Gran Signore	1500
24 *Sanzakbei tra quali due altri generi del Signore* .	2400
a Akserai il campo di Diamsabeg (Dschihanschah) . .	10,000
a Amasia il campo del S. Mehmeth (Mohammed) . .	12,000
Janizari restati alla porta del Signore	3000
Asapi 3000 *Akindzi cioè Stradioti*	15,000

also 25,000 Mann Fussvolk, und beyläufig das Doppelte Reiterey.

Seite 369.

† Wenn dieser Bericht, wie es aus Allem scheint, verlässlich ist, so gab es damahls nur 2 Kapidschibaschi, wie 2 Defterdare, 2 Heeresrichter, 2 Beglerbege (von Asien und Europa). *Due sono li Capizibassi, che vuol dir capi delli portieri, i quali son diputadi a la guardia del Seragio del Signor con* 300 *Capizi, quali continuamente stanno dentro del Seragio et hanno li sui pagamenti da* 20 *Aspri fino* 50 *l'uno al giorno, e li dui Capi ducati mille per uno al uno.* In Marini Sanuto's Chronik. Einen sehr schätzenswerthen Bericht der damahligen Einrichtung des türkischen Hofstaates gibt Menavino, in welchem das Meiste mit den Quellen, d. i. mit den Kanunnames übereinstimmt, und nur wenige Sachen oder Nahmen zu berichtigen sind, wie z. B. *de gli ordini de Sacerdoti della Turchia*, worunter die *Kadi* und *Muderris* (Moderis) als Priester aufgeführt werden, dann die Gebethausrufer, *Meizini* (Mueſin), und unter den Mönchen die *Torlachi*, welche kein besonderer Orden, sondern wie oben im IX. Buche S. 375 erzählt worden, nur politisch gefährliche Schwärmer waren. *Caldelescher* sind die Kadiaskere, wer die *Giomailar* und *Nerzimi* seyen, ist mir unerrathbar. Die Bettelworte: *Sciai merdan eschine*, sollen heissen: *Schahi merdan ischkine*, d. i. dem Herrn der Männer (Ali) zu Liebe. *Seidi battal* ist der erste Sid (*Cid el Campeador*). *Cuzu Mobarech*, d. i. *Kudsi Mubarek*, ist Jerusalem. *Nechir et Ramonchir* (Nekir und Munkir), die beyden Grabengel. *Scrat cuplissi*, soll heissen *Ssirath köprüsi*, d. i. die Brü-

eke des geraden Pfades. *Zoaccum* (Sakum) der Höllenbaum, eine Acacienart. Ganz unkenntlich ist die Sura: Sage: Gott ist Einer, Er ist von Ewigkeit, er hat nicht gezeugt, er ward nicht gezeugt, ihm gleich ist keiner. Geschrieben: *Cullieu vallau halla huzemet lemielit vetem juled jeculegii cuffuen behet*, statt: *kul allah ahed allah ssamed lem jelid u lem jüled u lem jekün lehu kuffuwen ahed.* So auch das *Bismillah er-rahman er-rahim*, im selben Abschnitte. Die Truchsesse, *Jeesignir*, sollen *Tschaschnegir* heissen; der Schatzmeister *Chaſnedar*, und nicht *Esnedar*; die neue Kammer *Jenioda*, nicht *Lengioda*; der Oberbäcker *Etmekdschibaschi*, nicht *Echem cherricbascia*; der Küchenaufseher *Emini muthbach*, nicht *Eminmutabagi*; der Küchenschreiber *Mutbach jaſidschisi*, nicht *Muptariasigili*; die Wäscher *Dschamaschirdschi*, nicht *Chiamastir*; die Aerzte *Hekim*, nicht *Echin*; die Wundärzte *Dscherrah*, nicht *Geracler*; die *Eneangiler* sind Leser der Sura *Enaam*; der *Imauragasi* ist der Janitscharenaga; der *Imbralem*, der Standartenträger (*Emiri Alem*); der *Sulphtarbascia*, der Silihdarbaschi; der *Imeroorbascia*, der Oberststallmeister (*Emiruchor*); die *Voingler* sind die Woinaken, *Metarbascia*, soll heissen *Mehterbaschi*; die Goldschmiede heissen *Kojumdschi*, nicht *Ciumgeler*; die Falkeniere *Tughandschi*, nicht *Dongagiler*; die Ringer *Pehliwan*, nicht *Pelwander*; das alte Serai *Eski serai*, nicht *Schizarai*; die Fleischbank im Serai *Salchane*, nicht *Caanare* u. s. w. Eben so verstümmelt, und nur aus den osmanischen Geschichten zu erkennen möglich sind die Nahmen der Söhne Bajeſids: *Sciemscia*, das wie Dschemschah ausschaut, soll heissen *Schehinschah*, *Alemscia* ist Aalemschah, dieser nicht jener war Statthalter von Karaman, und *Korkud* war Statthalter von Ssaruchan, nicht von *Castemol* (Kastemuni). Menavino vita et legge turchescha.

Seite 370.

† *Islambol sürresinde.* Seadeddin IV. Bl. 579. *Si quod medium, id est umbilicus, ut pila terrae: non Delphis medium. et terrae medium non hoc; sed quod vocant Delphis in aede foramen. adletum est quiddam, ut thesauri speciem, quod Graeci ὀμφαλὸν, umbilicum, dixerunt.* Varro de lingua latina VI.

Seite 371.

† Aus Kodos macht Cantemir *Gösssu*, Augenwasser, Thränen! Auf derselben Seite 156, Note 16, heisst es *ſilebillullah*, auf Gottes Wegen, statt: *fi sebilillah*, und *fi tawyk ullah*, statt: *fi tarikillah*: diese Fehler konnten vielleicht für Druckfehler gelten, wofür die in der Note 12 zur Schau gestellte Unwissenheit, dass *Junis* (Jonas) der Nahme des heil. Joannes sey, nicht gelten kann; Joannes heisst *Jahja*.

†† Dem Mufti jährlich 30,000 Aspern, dem Heeresrichter jährlich 25,000, den Sechszigern und Achtern der Muderris 7000, den

Vierzigern 4000 Aspern; den Fünfundzwanzigern und Zwanzigern 2000, den Scheichen 2—3000 Aspern jahrlich. Aali Bl. 174. Cantemir, welcher der Personen erwahnt, sagt, dass er ihnen Kleider von *Ssoſ* (Wolle) gab, und leitet davon das Wort *Sochta* mit unglaublicher Unwissenheit ab, denn *Sochta* oder *Suchte*, d. i. der Verbrannte (aus Liebe zur Wissenschaft), hat mit *Ssoſ*, wovon einige den Nahmen der *Ssoſi* herleiten wollen, gar nichts gemein; er vermengt also Ssad mit Sin, den vollendeten Weisen *Ssoſi* mit dem angehenden Schuler *Sochte*.

††† *Mohammed Ben Ibrahim Ben Hasan En-nigisari*, Bibliothekar einer von Isfendiarogli Ismail zu Kastemuni an einer von demselben erbauten Moschee gestifteten Bibliothek von 300 Banden, gest. 901 (1495), widmete einen Commentar der Sure *Rauch* S. Bajeſid II., schrieb Zusätze zu den Randglossen des Commentars *Beidhawi's*, und einen Commentar zum *Wikajet* Seadedd. Bl. 587.

†††† *Abdurrahman Ben Ali Ben Muejedſade*, geb. 860 (1455) zu Amasia, studierte sieben Jahre unter dem grossen persischen Gelehrten *Dewani*, vermählte sich i. J. 891 (1485) mit der Tochter des grossen Gesetzgelehrten *Kastelli*, als Heeresrichter im Janitscharen-Tumulte 917 (1511) — nicht 907, wie es durch Schreibfehler hier in Seadeddin steht — abgesetzt, zwey Jahre darnach wieder eingesetzt, und Ein Jahr darnach zum zweyten Mahle abgesetzt, starb im folgenden 922 (1516), hiess als Dichter *Chatemi*. Seadeddin Bl. 592. Aali. Kinaliſade's Biographien der Dichter, dann Latifi's Biographien von Chabert S. 233.

Seite 372.

† *Lutfallah* von Tokat, Schuler des Weſirs Sinanpascha, auf Chatibſade's Anklage seiner freyen Gedanken willen hingerichtet, Verfasser von Randglossen zum Matalii, zum Commentar des Miftah, und einer Abhandlung uber die Eintheilung der Wissenschaften, encyklopädisch wie das *Enmuſedsch* Fenari's. Seadedd. Bl. 588.

†† *Hekimschah Mohammed von Kaſwin*, ein Schuler *Dewani's*, commentirte den Koran von der Sura *Feth* bis ans Ende, schrieb Randglossen zum *Tehaſut* Chodschaſade's, zu den zwey Dogmatiken *Adhadie* und *Neseſije*, zur *Isagoge* und dem *Kaſije*, einen Commentar zum medicinischen Werke: *Mudschiſi tibb*, auch übersetzte er Domairi's Naturgeschichte ins Türkische. Seadeddin Bl. 603. Aaschikhasanſade fuhrt ihn unter den Dichtern auf, weil er eine Fortsetzung zu den Biographien dschagataischer Dichter von Mir Alischir geschrieben; er setzt sein Lob aus vierzig Titeln medicinischer Schriften zusammen, und gibt zwey arabische Briefe von ihm an den Groſsweſir Ali und dessen Antwort. *Mahmud Ben Mohammed Ben Kaſiſade Rumi Miremtschelebi*, ein Schuler Chodschaſade's und Sinanpascha's, Lehrer Sultan Bajeſids in der Mathematik, und unter Selim Kadiasker, schrieb auf Sultan Bajeſids Befehl

einen Commentar zu den Tafeln *Ulugbegs*, dann einen zum *Fethije* Ali Kuschdschi's, und eine Abhandlung über die Richtung der Kibla. Seadeddin Bl. 602. Aali. Das *Fethije* Alikuschdschi's commentirte auch sein Schüler Sinaneddin Jusuf. Seadeddin Bl. 587, und zum Euklides schrieb Randglossen der Perser Scheich *Musaffereddin Ali* von Schiraf, der Tochtermann Dewani's. Seadeddin Bl. 602.

††† Bajeſids vertrauter Geschäftsmann, als er noch zu Amasia, dann Nischandschi, im Janitscharen-Aufruhre 1511 abgesetzt, wie *Muejedſade*, dann unter Selim in Folge eines andern Janitscharen-Aufruhrs hingerichtet. Verfasser der meisten Siegesschreiben Sultan Bajeſids II., und eines geschätzten *Inscha*. Seadeddin Bl. 601. *Saadi*, Verfasser von Randglossen zum Commentar des *Miftah*, schrieb eine Abhandlung über das Hauptstück von den Zeugen des *Ssadresch-scheriat*, und reimte die Dogmatik *Nesefi's*. Seadedd. Bl. 601.

†††† *Neschri* fehlt im Schakaik, und folglich auch in Seadeddin und Aali, die demselben nachschrieben; findet sich aber in den Biographien der Dichter von Riaſi unter den Dichtern der Zeit Selims I. aufgeführt, und auch von *Medschdi* in der türkischen Uebersetzung des Schakaik; er war Muderris. *Idris oder Edris von Bidlis* war der Kanzler S. Jakubs, des Enkels Usunhasans, wallfahrtete nach Mekka, als Schah Ismail sich auf den Thron schwang, trat als Geschichtschreiber in Bajeſids Dienste, durchlebte die ganze Regierung Selims I., wurde von ihm bey der Eroberung Kurdistans verwendet, und starb im selben Jahre mit Selim, 1520. Seadedd. Bl. 597. Aali. *Neschri* und *Edris* sind die ältesten Geschichtschreiber der Osmanen, deren Werke noch heute vorhanden sind, denn die von Seadeddin als frühere Quellen angeführten Geschichten des Scheichs *Jachschi*, des Sohnes *Elias* des Imames Urchan's, welcher unter Murad I., und des Urenkels *Aaschikpascha's*, welcher unter Murad II. schrieb, sind nicht mehr aufzufinden. Unter Mohammed II. schrieb zwar sein gelehrter Arzt *Schukrullah* die Weltgeschichte persisch, aber er berührt die der Osmanen nur mit kurzen Worten bis zur Thronbesteigung des Eroberers. Bajeſid II. hat der Erste das Verdienst, osmanische Geschichtschreibung ermuthigt zu haben. Andere Gesetzgelehrte der Regierung Bajeſids II., deren Werke *Taschköpriſade* im Schakaik und Seadeddin in seiner Geschichte aufführen, sind:

1) *Isari*, der Neffe Scheiche's, des Sängers von Chosrew und Schirin, gest. 901 (1495), Verfasser von Randglossen zum metaphysischen Theile des *Mewakif*, und einer Antwort auf das *Sebi schedad Molla Lutfallahs*. Seadedd. Bl 588.

2) *Mohammed Ben Hasan* von Samssun, gest. 919 (1513), schrieb Randglossen zum *Miftah*, *Tedschrid* und *Telwih*. Seadedd. Bl. 593.

3) *Kara Sidi* von Hamid, ebenfalls zum *Miftah* und *Kuhschaf*. Seadedd. Bl. 593.

4) *Mohammed Ben Mohammed al Kodschewi*, gest. 931 (1524), schrieb ein arabisches Gedicht über das Alter, woraus Seadeddin Bl. 594 den Vers anführt:

> Es wird mein Haupt so schwer vom Schnee gedrückt,
> Dass meinen Wuchs er ganz zusammen buckt.

5) *Muhijeddin* der Perser, Verfasser von Randglossen zum Commentar des Werkes Dschordschani's über die Erbtheilungen, und zum Hauptstücke der Zeugenschaft.

6) *Molla Sinan* der Perser, Verfasser von Randglossen zum Commentar des *Mewakif*, des *Tedschrid* (Metaphysik), dann einer astronomischen Abhandlung und einer über die Art zu disputiren. Seadedd. Bl. 595.

7) *Kafi Mahmud Ben Schrich Mohammed* schrieb ein gereimtes Werk *Mahmudije* über Glaubensgegenstände, als Seitenstück zum *Mohammedije* Jafidschiogli's. Seadeddin Bl. 597.

8) *Jusuf Huseini* von Bagdad schrieb einen Commentar zum *Tedschrid*, worin er zwischen *Dewani* und *Ssadreddin* aus Schiraf als Richter auftritt, dann einen Commentar zum *Nehdschul-belagat* (Pfad der Wohlredenheit), das dem Aali zugeschrieben wird, und eine Abhandlung über die Prolegomene der Exegetik. Seadedd. Bl. 599.

9) *Schedschaeddin Elias* starb neunzigjährig i. J. 929 (1522), schrieb Zusätze zu den Randglossen des *Tedschrid* (Metaphysik), des *Matalii* (Logik), *Schemsije* (Arithmetik), des *Adhadije* (Dogmatik). Seadeddin Bl. 600.

10) *Kara Kemal*, der Karamanier, Verfasser von Randglossen zum *Keschaf* und *Beidhawi* (Exegese), zum *Ssadresch-scheriat* (Rechtswissenschaft), *Mewakif* (Metaphysik) und *Akaid* (Dogmatik). Seadeddin Bl. 603.

11) *Jahja Ben Bachschi*, Verfasser von Randglossen zum *Scheriatul-islam* und zum *Ssadresch-scheriat*. Seadeddin Bl. 603.

12) *Umm Weledsade*, Schüler und Tochtersohn Molla Chosrews, Verfasser von Randglossen zum Kafije *Chabissi's*. Seadedd. Bl. 604.

Seite 573.

† *Saadi*, der Verfasser des *Subdetul-tewarich*, ein Neffe Lari's, führt ein Stück einer der persischen Epistel in Versen auf, worin *Dewani* sich über die grössere Pension *Dschami's* aufhält. In der Briefsammlung des Reis-Efendi Ssari Abdallah befinden sich zwey Schreiben Sultan Bajefids an Dschami Nr. 11 et 13, sammt den Antworten Nr. 12 und 14, ein Schreiben an Dewani Nr. 15, mit der Antwort Nr. 16, eines des Scheich Admed Teftasani Nr. 17, mit der Antwort Bajefids Nr. 18, und ein Schreiben des persischen Prinzen Bajefid Baikara an Sultan Bajefid Nr. 19, mit der Antwort Bajefids Nr. 20, dann in der Briefsammlung unter den von Diez'schen Handschriften Nr. VI., das 38. ein Schreiben Bajefids an den Schah von Persien v. J. 895 (1489).

†† Dieser *Ahmed Buchari* kann nicht der *Ebrubchari* Ricaut's seyn, weil Bajeſid für ihn keine Moschee erbaute, auch stiftete er keinen Orden; die Capelle, welche Bajeſid baute, war für den ersten Buchari, der mit seinem Vornahmen *Seid Mohammed* hiess. Weder der eine noch der andere dieser beyden Buchari ist mit dem älteren, dem grossen Ueberlieferer, zu verwechseln. Seine Biographie bey Seadeddin Bl. 611.

††† *Gülscheni tewhid* auf der kaiserl. Bibliothek ist bloss dem Titel nach, und in keinem Anbetrachte sonst dem *Gülscheni raſ*, d. i. Rosenbeet des Geheimnisses, von Schebesteri an die Seite zu setzen; das *Gülscheni raſ* commentirte der unter Bajeſid II. lebende Schah Baba nimetullah. Aali Bl. 182. Ein anderes *Gülscheni tewhid* schrieb *Schahidi* (Chabert S. 214); ein türkisches *Gülscheni raſ* Molla Schiraſi unter Murad II.

Seite 374.

† Diese fünf Gedichte sind: 1) *Wamik* und *Afra*; 2) *Jusuf* und *Suleicha*; 3) *Husn u nigar*, d. i. Schönheit und Anblick; 4) *Suheil u newbehar*, d. i. Canopus und Frühling; 5) *Leila und Medschnun*; ein anderer Bihischti schrieb das romantische Gedicht *Dschemschah und Aalemschah*.

Seite 375.

† S. Chaberts Biographien S. 285, nach Latiſi und Aaschikhasan. Der griechische Nahme *Sappho* hat mit dem arabischen *Ssaffi*, d. i. *rein*, dieselbe Wurzel. *Mihri* heisst die *Liebende* und die *Sonnigte*, weil *Mihr* sowohl *Sonne* als *Liebe* heisst. Μιτρα - Αναιτις. Ausser den oben genannten zwölf berühmtesten Dichtern der Regierung Bajeſids II. führt Aali nach den Biographien türkischer Dichter noch die folgenden, mit Bajeſid gleichzeitig, auf:

1) *Emiri*, der Vorsteher der Emire unter Bajeſid II., wie *S2. Nattaa* (der Mattenflechter) es unter Bajeſid I. gewesen war, starb i. J. 941 (1534). Chaberts Biogr. S. 103 Aali Bl. 184.

2) *Bassiri*, ein lustiger Wicht, kam mit Empfehlungsschreiben *Dschami's*, *Mir Alischir's* und *Binaji's* nach Constantinopel, wo er von Ahmed, dem Sohne *Oghurlu's* (nicht Mahmud Ogurli, wie es bey Chabert heisst) wohl aufgenommen ward; Verfasser des *Benginame*, d. i. des Buches der Opiatenesser. Chabert S. 111. Aali Bl. 184.

3) *Tschakeri*, erst Sclave, dann Fahnenträger Bajeſids. Chabert S. 119. Aali Bl. 184.

4) *Dschelili* von Nicäa, mit dem späteren dieses Nahmens nicht zu verwechseln. Aali Bl. 184 tadelt mit Recht den Aaschikhasan, dass er den *Dschelili* von Nicäa mit dem *Dschelili* von Brusa vermengt. Kinaliſade.

5) *Schahidi*, der Defterdar Sultan Dschems. Chabert S. 213. Aali Bl. 185.

6) *Saadi*, der Nischandschi Sultan Dschems. Chabert S. 203.

7) *Kandi*, ebenfalls ein Dichter Sultan Dschems. Aali Bl. 186. Kinaliſade.

8) *Niaſi*, wie *Fighani* und *Nedschati*, ein Dichter Sultan Abdullahs. Aali Bl. 187; nicht zu verwechseln mit dem früheren *Niaſi*, der unter Bajeſid I., und dem spateren, der zur Zeit Murads III. lebte. Aali Bl 187.

9) *Ssifaji* weihte seinen Diwan Sultan Bajeſid II. Aali Bl. 185. Kinaliſade.

10) *Schami*, ein Sandschakbeg Bajeſids II. Aali Bl. 185. Kinaliſade.

11) *Seifi* an Bajeſids Hofe, als er noch Statthalter von Amasia. Aali Bl. 184. Kinaliſade.

12) *Schewki*, ein Zeitgenosse *Medschati's*, *Talii's* und *Ssanii's*. Aali Bl. 185. Kinaliſade.

13) 14) Zwey *Ssarifi*, der eine aus Koinik, der andere aus Boli. Aali Bl. 185. Kinaliſade.

15) *Ssani*, d. i. der Zweyte, insgemein seiner Schönheit willen *Jusuf Ssani*, d. i. der zweyte *Jusuf* genannt. Aali Bl. 184; ein späterer *Ssani*, dessen Nahme *Dschan Memi* war, wurde *Ssani Wahid*, d. i. der Erste, beygenannt. Kinaliſade.

16) *Muid'*, d. i. Hasan der Correpetitor, von einem Perser gewaltsam ermordet. Aali Bl. 184. Kinaliſade.

17) *Schaweri* war auch ein Tonkünstler. Aali Bl. 185. Chabert S. 202.

18) *Omri* (nach Aali) oder *Omrewi* (nach Kinaliſ.). Aali Bl. 185. l. Z.

19) *Kiatibi*, mit dem späteren gleichnahmigen aus Galata nicht zu verwechseln. Aali Bl. 186. Kinaliſade.

20) *Mesti*, der Trunkene, ein liebebegeisterter Anhänger Nedschati's. Aali Bl. 186. Kinaliſade.

21) *Nedschmi*, d. i. der Sternkundige, von seiner Liebe zur Astronomie. Aali Bl. 187. Kinaliſade.

22) *Wissali*, Pagenlehrer, Verfasser eines Diwans. Ali Bl. 187. Kinaliſade.

23) *Wassfi*, als Richter wegen Veruntreuungen eingesperrt. Latifi. Kinaliſade. Aali Bl. 187.

24) *Hilali*, aus Brusa, Verfasser eines Diwans. Aali Bl. 187. Kinaliſade.

Zwey und zwanzigstes Buch.

Seite 377.

† Hier sind diese Verse:

Das Reich ist Gottes; glücklich der, dem er's bescheret,
Und zu beklagen der, dem er's mit Pein entrafft.
Denn hätten Könige nur wie die Ameis' Kraft,
So würd' in kurzer Zeit die Erd' als Staub verheeret.

†† Der Gedanke ist wirklich poetisch schön, und oft angeführt in den Blüthenlesen türkischer Dichter:

In kleiner Zeit that er des Grossen Viel,
Sein Schatten hat die Welt mit Sieg geweiht,
Die Abendsonne eilet zu dem Ziel;
Der Schatten ist zwar lang, doch kurz die Zeit.

Seite 378.

† *Hasandschan*, der Vater Seadeddins, war sechs Jahre lang Kammerdiener Selims, und der Sohn schrieb ein besonderes *Selimname*, d. i. Buch Selims, in welchem er in vierzehn Abschnitten eben so viele Anekdoten aus dem Munde seines Vaters erzählt. Diess ist das Büchlein, welches Hr. v. Diez im ersten Theile der Denkwürdigkeiten Asiens S. 256 – 307 mit Weglassung einer Geschichte und mit einigen sehr wesentlichen Irrthümern als das Werk eines unbekannten Verfassers übersetzt hat. Einer der wesentlichsten ist, dass er den Verfasser, nähmlich den Reichs-Historiographen Seadeddin, zum Kammerdiener des Sultans macht, während dieser ausdrücklich von seinem Vater spricht, was denn auch durch die Biographien Seadeddins von allen Seiten bestätiget ist. Hätte der Uebersetzer jemahls die Reichsgeschichte Seadeddins gelesen, so hätte er aus der Beschreibung der letzten Augenblicke des Sultans, wovon der Verfasser sagt, dass er sie aus seinem andern grösseren Werke herüber genommen, den Verfasser erkennen müssen.

†† *Muejed minillah* Adjutus a Deo. S Golius. Aali bringt sogar eine apocryphe Prophezeyung in Vorschein, aus dem Zifferbuche Ali's, des Eidams Mohammed. (Dschefr), genommen; vermög welcher in demselben schon die Eroberung Aegyptens und Arabiens vorausgesagt worden sey. Aali Bl. 188.

Seite 379.

† Aali und Ssolakſade Bl. 99. Heſarfenn ist bloss der Abkürzer Dschenabi's, und das Nochbetul-tewarich die Abkürzung Seadeddins. Ssolakſade hingegen nimmt immer aus Edris und Neschri, aus Seadeddin und Aali die oft im Widerspruche stehenden Erzählungen auf, ohne sich jedoch darüber ein Urtheil zu erlauben, beyläufig wie Giovio, welcher auf der einen Seite Selims Grausamkeiten erzählt, auf der andern die Aussage Mocenigo's, des venetianischen Bothschafters in Aegypten, anführt, nach welcher Selim ein Muster von Gerechtigkeit und Regierungskunst gewesen: *che nul huomo era par in virtù, justitia, humanità et grandezza d'animo e che non haveva punto del barbaro.* Wie es mit der Wahrheitsliebe dieses Türkenfreundes steht, zeigen die Thaten Selims.

†† S. Denkwürdigkeiten Asiens S. 239—256, wo aber die gegebenen Proben eben so geschmacklos als untreu übersetzt sind. Statt *jari men est* z. B. las Diez *jarem nist*; statt ghubari men est, *ghubarem nist*, so dass seine Uebersetzung meistens Unsinn. Im

Texte steht: *Freut euch, ihr Kinder, es kommen Narren;* Diez übersetzt: *es sind lustige Stadtkinder, die nach Narrheiten laufen* u. s. w., wie diess in der Recension der Denkwürdigkeiten in der Jenaer und Wiener Literaturzeitung nachgewiesen worden.

Seite 382.

† Ssolakſade Bl. 82. Der Piaster galt damahls 40 Aspern sagt Ssolakſade, der Ducaten 60 (nach Menavino 50), also im selben Verhältnisse, wie der Thaler im folgenden Jahrhunderte, wo 30 Ducaten 45 Thaler machten. Der Asper war gerade damahls, was später der Para, deren 40 auf einen Piaster gehen, und deren jeder drey Aspern hält. Die 3000 Aspern machten also 75 Piaster, und nicht 25, welche später das Throngeschenk blieben: *Les Janissaires reçurent d'abord* 2000 *puis* 3000 *Aspres, qui font* 25 *piastres* (später als der Piaster 120 Aspern galt, aber 75 als er nur 40 Aspern galt) *et leurs veterans touchent la moitié de cette somme. Les militaires des autres corps reçurent chacun* 1000 *Aspres. Cette gratification s'élevoit ordinairement à deux millions.* Mouradjea D'Ohsson. Edit. in Folio III. p. 325.

Seite 384.

† Im obigen venet. Gesandtschafts-Berichte heisst es: *il Sigr. avea comminciò dar ducati* 18 *per Janizzari in oro, che non ha più aspri.* Wenn unter diesen 18 Ducaten das Thronbesteigungs-Geschenk zu verstehen, so widerspricht diese Angabe den osman. Geschichtschreibern, welche ausdrücklich sagen, dass jeder Janitschar 50 Ducaten, den Ducaten zu 60 Aspern gerechnet, erhielt. Es scheint also, dass hier von venetianischen, und dort von türkischen Ducaten die Rede sey. Menavino sagt im Abschnitte *dei Camerieri del gran Turco*, dass 160 Aspern mehr als 3 venetianische Ducaten machen, wornach der Ducaten beyläufig 53—54 Aspern gegolten hat. Sansovino's Angabe, dass das Thronbesteigungs-Geschenk 2 Millionen Ducaten betrug, ist in jedem Falle übertrieben, denn 10,000 Janitscharen zu 50 Ducaten macht erst eine halbe Million.

†† *Della morte di Mustafa Bascia, principale Bascia di Sultan Selim*, beym Menavino, der sich aber in den Daten irrt, indem er diese Hinrichtung erst nach der Hinrichtung der Prinzen und Korkuds erzählt, während nach dem Datum der venetianischen Gesandtschaftsberichte die frühere Hinrichtung des Grossweſirs ausser allem Zweifel ist.

††† Tubero erzählt diese Geschichte des aufgefangenen Briefes, und vermengt die letzte That der politischen Laufbahn des griechischen Renegaten mit der ersten, womit er auftrat, nähmlich der Vergiftung *Dschems* durch das Barbiermesser, indem er ihm den Plan beylegt, den Sultan durch einen Barbier zu vergiften. Ausser dieser Entstellung der Sachen lässt sich Tubero durchaus auch eine doppelte der Nahmen zu Schulden kommen, indem er die der Oer-

ter in alte classische übersetzt, die der Personen aber nach Willkühr, um sie für das Ohr zu mildern, umstaltet. So nennt er die Länder Asiens nach ihren alten Nahmen: Paphlagonien, Cappadocien, Lydien u. s. w., die Nahmen *Bajesid*, *Selim*, *Korkud*, *Ahmed* lauten bey ihm: *Basethes*, *Selynes*, *Corguthes*, *Achimates*.

†††† Tubero unterscheidet diesen Mustafa, welchen die Geschichten *Kodscha Mustafa*, d. i. den alten Mustafa, nennen, von einem andern Mustafa, Beglerbeg Rums, jener war ein griechischer Renegate (Macedo), dieser ein dalmatinischer. *Mustapha Jurisius Dalmata Achaiae praefectus* p. 271. Osman Efendisade's Biographien der Wesire, und Constantinopel und der Bosporos I. S. 431, wo aber nach *Ewlia* irrig gesagt ist, dass der Erbauer in einem Janitscharen-Aufstande erschlagen worden sey. Giovio sagt von ihm: *Era Mustafa della terra di Seres appresso Anfipoli, nato di un Sacerdote greco, huomo d'ingegno acuto, malitioso e sempre vendibile, le quali infirmita d'animo esso mostrava bene — nella maligna quarta dura e negli ochi torti.* Fatti illustri di Selim bey Sansovino II. 535.

Seite 388.

† *Akssu* und *Karassu*, d. i. Weiss- und Schwarzwasser, sind sehr gewöhnliche Benennungen für Gebirgsströme so in Asien, als in Europa, je nachdem die Fluthen derselben dunkel rollen oder weiss schäumen. So findet sich in Asien der *Karassu* (Schwarzwasser), d. i. der Gebirgsfluss zwischen Nicaa und Nicomedien (S. Reise nach Brusa S. 127), und der *Akssu* (Weisswasser) des Olympus, wie in Oesterreich der *Weissbach* am Fusse des Semerings, und die *Schwarza* am Fusse des Schneeberges. Giovio vermengt den Akssu mit dem *Nilufer*, der ins Meer fliesst; wären die beyden Heere an den Ufern des Nilufer gestanden, hätte Selim, indem er über denselben ging, nicht in die Ebene von *Jenischehr* kommen können, wo die Schlacht Statt hatte; den Pass *Ermeni* heisst er *il monte Orminio*, versteht aber darunter den Olymp. *Fatti illustri di Selim* bey Sansovino I. f. 346.

Seite 394.

† *Scheibek* oder *Schahibeg*, wie es in der Uebersetzung Malcolm's heisst. Der Verfasser einer osmanischen Geschichte könnte eher als der einer persischen die Uebergehung dieser Begebenheiten mit der von diesem gebrauchten Formel rechtfertigen: *Il seroit fastidieux d'entrer dans un detail exact des actions d'Ismail.* Hist. de la Perse II. p. 271. Ueberhaupt trifft Malcolm's persische Geschichte, so wie alle anderen bisherigen der Vorwurf, dass sie viel zu umständlich über die Begebenheiten der neuesten und ältesten Dynastien, wovon jene grössten Theils uninteressant und diese grössten Theils fabelhaft, und hingegen zu wenig ausführlich über die Geschichte der Dynastien des Mittelalters.

Seite 395.

† Der Dichter *Mirſa Kasim Gunabadi*, Verfasser eines persischen Heldengedichtes (Schahname), welches in 7000 Versen die Thaten Ismails besingt, begreift in demselben bloss die ersten vierzehn Jahre der Regierung Ismails, und schweigt ganz und gar von den zehn letzten, indem es unmittelbar nach der Eroberung Chorasans mit dem Tode des Schahs schliesst. *Desperat tractata nitescere posse relinquit.* Ueber Mirſa Kasim Gunabadi siehe die Geschichte der persischen schönen Redekünste S. 385 nach den Biographien persischer Dichter von Sam Mirſa.

Seite 397.

† Ein seltsames Zusammentreffen dieses aus allen Schlachttagen des Islams einzig gefeyerten Befreyungstages *Aaschura* mit dem auch in der neuesten europäischen Krieg-geschichte durch entscheidende Schlachten berühmten 21. October, und des Martertages Huseins auf den Freytag.

Seite 398.

† Mouradjea D'Ohsson nennt auf eine, ihm ganz allein eigene, und durch das Beyspiel nicht eines einzigen oriental. Geschichtschreibers gerechtfertigte Weise die Chalifen unter ihren Nahmen Mohammed, Abdullah u. s. w., der erste, zweyte, dritte u. s. w., unter denen sie Niemand kennt, so heisst bey ihm *Mamun* Abdullah III., *Motewekil* Dschafer I., *Mostanssar* Mohammed IV. u. s. w. Die Nahmen *Saffah*, *Manssur*, *Mehdi*, *Hadi*, *Harun*, *Emin*, *Mamun* sind die in allen asiatischen Geschichten gang und gäben, und nicht die anderen. Mouradjea D'Ohsson Tableau de l'Empire Ottoman. B. I. p. 112 — 114.

†† Die schwarze Farbe des Hauses Abbas mit der gelben des Hauses Ommia ward später die Hoffarbe der römisch-deutschen, dann der österreichischen Kaiser.

Seite 399.

† Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln i. J. 382. Das Fest Aaschura ist zwischen den Sunni und Schii ein ähnlicher Zankapfel, wie das Frohnleichnamsfest zwischen Katholiken und Protestanten; nur umgekehrt, weil die *Schii* die *Protestanten*, und die *Sunni* die *Katholiken* des Islams sind.

Seite 400.

† Sehebi, Gülscheni, Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa i. J. 483. Mouradjea D'Ohsson springt in seiner Geschichte dieser kirchlichen Spaltung unmittelbar v. J. 382 auf das Jahr 456 ab, und übergeht die ganzen drey Jahrhunderte des Chalifats mit Stillschweigen; dass es in denselben an Materialien zur Geschichte der *Schia* einem künftigen *Mosheim* der islamitischen Ketzergeschichte nicht fehlt, beweisen hier so der Text als die Noten.

Seite 462.

† *Kirk bin mikdari ruusi chabissun-nuſus kimi maktul kimi mahbus olmischidi*, d. i. beyläufig 40,000 Köpfe mit niederträchtigen Seelen wurden theils hingerichtet, theils eingekerkert. Seaded-din IV. Bl. 233. Die niederträchtigen Seelen sind wegen des Reims in *us* hier. Einfacher Ssolakſade: *Kirk bin mikdari firaki ſulenün kimi maktul we kimi mahbus olmischidi.* Beyläufig 40,000 der Irrsecte wurden theils hingerichtet, theils eingekerkert. Bl. 85. So auch Aali, Ebulfaſl der Sohn und Fortsetzer des Edris, der persische Geschichtschreiber der Regierung S. Selims und sein Zeitgenosse, welcher, wie sein Vater, nur die ruhmwürdigen Thaten der Osmanen ruhmredig beschreibt, findet diese so glorreich, dass er dieselbe in einem Gedichte von hundert persischen Versen preiset:

Firistad Sultani dana rusum
Debirani dana beher merſebum
Ki etbaai in kaumra kism kism
Der ared be nuki kalem ism ism
Si heſt u ſi heſtad sale be nam
Biared be diwani aali makam
Tschu deſter süpürdend ehli hisab
Aded tschel heſar amed eſ scheich u schab.
Pesanki be hukkiam her kischweri
Resanidend fermanberan deſteri
Beher dschaki reſte kadem eſ kalem
Nihed tighi berran kadem ber kadem
Schüd aded in küschtehai dijar
Fuſun eſ hisabi kalem tschel heſar.

Der Sultan wohlbewandert, voll Verstand,
Schickt kund'ge Schreiber aus in jedes Land;
Aufzeichnen sollen sie nach Stamm und Stammen
Die Jünger dieses Volks mit Nahm und Nahmen.
Von sieben Jahren bis auf siebzig Jahr
Bring' im Diwan die List' ein jeder dar.
Es waren Vierzigtausend grad enthalten
In den Verzeichnissen von Jung und Alten,
Die Bringer dieser Listen wurden dann
Gesandt an die Statthalter mit Ferman.
Wo immer hin die Feder war gekommen,
Ward Fuss für Fuss das Schwert zur Hand genommen.
Es wurden hingerichtet in dem Land
Mehr als die Zahl, die in den Listen stand.

Ueber den von andern Geschichtschreibern nicht angeführten, aber in dem Munde dieses Zeitgenossen wohl glaubwürdigen Umstand, dass ausser den 40,000 der Liste noch andere Unschuldige hingerichtet worden, fährt der Ruhmredner des Hauses Osman in eben so erbaulichen Versen bis ans Ende fort, dass der Sultan gerecht und billig nur die Schuldigen habe tödten wollen, wenn die Abgeordneten ihren Auftrag aus Geiz (um mehr Köpfe bezahlt zu bekommen) übertreten, und auch Unschuldige hingerichtet hätten, möge es ihnen Gott am jüngsten Tage lohnen!! — *Vellem equidem placidius sed quod relatu verum est.* Valerius Maximus de prodigiis 11. XX.

Seite 403.

† Wider die Manichäer und Audianer: *The office of Inquisitors of the faith, a name so deservedly abhorred, was first instituted under the reign of Theodosius.* Gibbon Ch. 27. Quart-Ausgabe III. S. 26.

Seite 404.

† Das Jahr 920 begann Sonntags am 26. Februar, folglich war der 24. Ssafer richtig, wie Seadeddin sagt, ein Donnerstag.

†† Mouradjea, welcher das ganze Schreiben in freyer Uebersetzung gibt (I. 124—134), sagt *en mai*, was unrichtig, denn der zweyte Tag des Aufbruches von Constantinopel war der 21. April, und am 22. brach das Lager schon von Maldepe auf. Die Korans- und Ueberlieferungssprüche, womit dieses Schreiben gespickt ist, sind die folgenden:

1) *We ma chalakna es-semewat wel erſ we ma beinihüma luuben.* Wir haben den Himmel und die Erde nicht erschaffen zum Spiele.

2) *We huww elleſi dschaalakûm chulefai fil erſi.* Er ist's (Gott), der euch hat gesetzt zu Chalifen der Erde.

3) *Ja ejjuha elleſine emenu ekunu anſsarullahi.* O ihr, die ihr glaubt, seyd die Helfer Gottes.

4) *men ſeraa el ſiten haſsade el mihen.* Wer aussäet die Unruh und Pein, erntet Unglück ein.

5) *En-nas maadin ke maadinul ſeheb wel ſadha.* Die Menschen sind Minen verschiedener Art, wie Gold- und Silberminen. Diesen Spruch Mohammeds hat Mouradjea D'Ohsson in der Uebersetzung, so wie die folgenden, übergangen.

6) *welleſine iſa ſaalu ſahischeten au ſalemu enfüsihüm ſekerullahe ſeistaghſeru ſunubihüm.* Jene, die, wenn sie Schändliches gethan, und ihre Seelen bedrängt, dann Gott anrufen, und um Verzeihung ihrer Sünden flehen.

7) *wel emr jaumeiſ lillahi.* Und der Befehl an jenem Tage ist Gottes.

Das Schreiben Ismails ist in Seadeddin, Ebulfaſl, Aali, Lutfi, Ssolakfade im Ganzen aufgenommen.

Seite 406.

† In den venetianischen Consular-Berichten, welche in diesem Jahre eben so mager als trube fliessen, findet sich dennoch die Bestätigung dieser fruchtlosen Unterhandlung: *el quale Signor Ana-*

telat (*Alaeddewlet*) *secretamente s'intendeva col Sophi; ha cavalli 40,000, il Sigr. l'ha fatto chiamar che venghi a darli obedientia, e il Sgr. Anatolat rispose: daro il fiol con 6000 cavalli che son vechio, e il Solthan disse li, che voleva lui e non il fiol*, im XIX. Bande der Chronik Marini Sanuto's. Das Selimname *Jusuf's* gibt Bl. 19—25 die Marschroute umständlicher, als irgend ein anderer osman. Geschichtschreiber: 1) am 24. December von *Beschiktasch* zu Constantinopel nach Skutari; 2) *Skutari*; 3) *Maldepe*; 4) *Nicomedien*; 5) der Berg *Kaſiklu beli*, zwischen Nicomedien und Nicäa; 6) der Obelisk vor den Thoren Nicäa's; 7) der Berg *Jabenumdschi*; 8) *Jenischehr*, ein Tag Rast; 9) *Akbiik*; 10) *Ermenibaſari*; 11) *Siadschirlü koju*; 12) *Boſöni*; 13) *Tschukurhiſsar*; 14) *Eskischehr*; 15) *Akwiran*; 16) *Sidi Ghaſi*; 17) *Kolab*; 18) *Biade*; 19) *Sogüdli*; 20) die Wiese *Selam aleik*; 21) *Chalka binari*; 22) *Akschehr*, wo acht Tage Rast, und Dukaginoghli Ahmed nach Siwas vorausgesendet ward; 23) *Arka*; 24) *Ilghun*; 25) *Kutschuk Sengi*, wo Musterung gehalten ward; 26) der Berg *Kermidsch beli*; 27) *Konia*, sechs Tage Rast, das Heer nach den Rollen 80,000 Mann stark, 1000 dem Prinzen Suleiman nach Adrianopel gesendet; 28) *Kirkbinar*; 29) *Binarbaschi*; 30) *Aktscheschehr*; 31) *Dudene*; 32) *Akjuk*; 33) *Gilseb* (?); 34) die Wiese von *Taghasſen*; 35) *Engdi*; 36) *Ilbesan*; 37) *Karahissar*; 38) *Karanghukopri*; 39) *Kaissarije*, vier Tage Halt; 40) *Engur göli*; 41) *Sultan Chani*; 42) *Tschubuk owasi*, wo Kuriere vom Herrn Ilbessan's kamen; 43) *Oskuludsch jurdi*; 44) *Danischmendlu*; 45) *Siwas*, acht Tage Halt, Karadschapascha, Michaloghli und Ferruchschad Bajenderi als Vortrab vorausgesendet; 46) *Rahat jurdi*; 47) *Kodsch hissar*; 48) *Kuflu göl*; 49) *Massakdschiler kiasi*; 50) *Schohne*; 51) *Akschehr*; 52) *Ssuschehri*; 53) *Gok sihi*; 54) *Bujuk jurd*; 55) *Jassi tschemen*; 56) *Sakallü tagh*; 57) *Erſendschan*, wo der persische Gesandte mit dem Opium ankam, achtzehn Tage Rast; von hier 12,000 Mann unter Iskenderpascha an Sultan Suleiman nach Adrianopel gesandt; 58) *Tschubuk*; 59) *Karkin tschairi*; 60) *Terdschan*; 61) *Oskuludsch*; 62) *Chod dschanss*; 63) *Aladschlar*; 64) *Tschermuk*; 65) *Erſerum*; 66) *Karakankal*; 67) *Matarchadsch*; 68) *Mewlana kasim*; 69) *Oguni tschairi*; 70) *Tschoban koprusi*; 71) *Sogün*, wo der zweyte persische Gesandte ankam; 72) *Goller jurdi*; 73) *Gole*; 74) *Aidinbeg köji*; 75) *Elischkerd*; 76) *Tuſla ſsuje*; 77) *Ghaib aschaghi koi*; 78) *Ssakallu*; 79) *Basirgan Ssuji*; 80) *Tanusaſi*; 81) *Kara binar*; 82) *Ovatschuk*; 83) *Tschulduran*.

Seite 407.

† Das beleidigende Wortspiel dieser Sendung, welches Aali Bl. 194 am ausführlichsten auseinander setzt, beruht auf dem Worte *Keif*, welches zwar insgemein im Türkischen das *Befinden*, insbesondere aber den durch das Opiat hervorgebrachten Zustand des Rausches, und im Arabischen das wie und die Beschaffenheit

eines Dinges bedeutet. Das Opiat sollte also in der doppelten arabischen und türkischen Bedeutung des Wortes *Keif* so viel sagen, als: Du bist von Sinnen, wie im Opiumrausche, und du sollst erst die Beschaffenheit der Dinge kennen lernen.

Seite 409.

† Dieses sehr merkwürdige Schreiben findet sich nirgends als in der Sammlung der Staatsschreiben Feriduns in meinem Exemplare Nr. 252, und in dem der Pariser-Bibliothek Nr. 79 S. 291. Ismail hält sich besonders über den von Selim angeführten persischen Vers auf:

Die Braut des Reichs wird enge jener nur umarmen,
Dess' Lippen durch den Kuss des Rands des Schwerts erwarmen;

mischt aber seiner Seits ein Paar andere, nicht minder anzügliche Distichen ein, als:

Der Streit des Wortes geht nicht aus,
Stürzt in Ruin das alte Haus;

und: In dieser Welt hab' ich es oft genug erfahren,
Dass die verdarben, so die Gegner Ali's waren.

Seite 410.

† Ker Porter verstümmelt den Nahmen Uſunhasans in *Usun Kasim*, wie Giovio ihn *Cassemo* nennt. Wenn man solche Verstümmelungen noch heute von Reisenden im Morgenlande erlebt, so dürfen die der älteren Reisenden um so weniger wundern. Ueber das Terrain des Krieges zwischen Uſunhasan und Mohammed findet sich im XIX. Bande von Marini Sanuto's Chronik ein Aufſatz von *Maria Anzoletto, Citadin Vicentino*, der zwanzig Jahre lang bey Mohammed im Dienste gestanden; es ist derselbe, welchen Ulloa in der Uebersetzung des Vasco Dias Tanco als Quelle aufführt: *Giovan Maria Vicentino, il quale si trovò presente nella battaglia d'Uſun Casano, essendo schiavo di S. Mustapha figliolo di Maometto.*

Seite 412.

† Seadeddin sagt: Sonnabends den 28. Dschemaſiul-achir, d. i. den 20. August. Ueber die Richtigkeit dieses Datums lässt die Sonnenfinsterniss keinen Zweifel, und das Datum, welches in dem Schreiben des Grossmeisters von Rhodos, Fabricius Carretus, an Papst Leo X. (Reusneri epistolae liber VII. p. 61) angegeben wird, ist also irrig: *Proelium gestum septimo Calendas Septembris.*

†† Bey Ker Porter irrig *Kaldiran*. Er beschreibt es folgender Massen: *The really hideous glen of the Tourian opens into a magnificent valley stretching on all sides to an immense extent. It has been called by some the plain of Kaldiran, and is remarkable for the defeat of Shah Ismael by Sultan Selim. — At its eastern extremities stands Tabreez the capital of the provinces.* Travels by Sir Robert Ker Porter I. p. 219.

Seite 416.

† In Dschensbi S. 415. Derselbe verdient mehr Glauben, als der Bericht des Grossmeisters der Joanniter, Caretto, an Papst Leo (bey Giovio fatti illustri di Selim f. 351), welcher ihm meldete, die Janitscharen hätten durchaus der europäischen Reiterey Hülfe zu leisten sich geweigert. Ueberhaupt sind die europäischen Nachrichten über diesen Feldzug eben so unsicher als sparsam, selbst die venetianischen in der Chronik Marini Sanuto's (XIX. Band). Der Bailo zu Constantinopel, Nicolò Giustiniani, war schlecht unterrichtet, noch schlechter aber und unverlässlicher als seine Berichte sind die Consulats-Berichte aus Cypern, Corfu, Beirut und Alexandria, welche die albernsten Mährchen einberichten; so z. B. aus Cypern, dass sich im Lager des Grossherrn ein ungarischer Gesandter mit einem Gefolge von 101 Personen befinde, wobey Sanuto mit drey Kreuzlein anmerkt (quello e di solo), dann aus Beirut, dass in der Schlacht von Tschaldiran, deren Datum ein einziger, und dieser falsch, angibt, 11,000 persische Weiber mitgefochten hätten; ein Mährchen, das mit den Amazonen und den 11,000 Jungfrauen in eine Classe gehört. Die Stärke des türkischen Heeres geben sie über 200,000 Mann an u. s. w. Als Datum der Schlacht gibt ein solcher venetianischer Bericht den 24., Giovio den 26. August an, die osman. und persischen Geschichtschreiber einstimmig den 2. Redscheb, d. i. den 23. August, an. So schätzbar die venetianischen Relationen im Ganzen als Quellen, so vorsichtig sind dieselben zu gebrauchen, und der Werth derselben ist nach der Wahrheitsliebe, den Talenten und dem Blicke der Berichterstatter sehr verschieden; durchaus fehlt ihnen die Kenntniss der Sprache, oft die der Sachen; oft enthalten sie reine Mährchen, wie hier, oder sehr parteyische Urtheile, wie das oben (in der Note † zur S. 379) gegebene lobpreisende Mocenigo's über den Tyrannen Selim. Diess als beyläufige Bemerkung zu den von Ranke aus einigen Relationen in seinem neuesten trefflichen Werke: *Fürsten und Völker von Südeuropa im XVI. und XVII. Jahrhunderte*, über die Osmanen aufgenommenen Angaben, deren einige in der Folge zu berichtigen Gelegenheit seyn wird.

Seite 417.

† Von den Osmanen fielen: 1) *Jassunaga*, der Beglerbeg von Rumili; 2) *Malkodschoghli Alibeg*, der Sandschak von Sofia; 3) *Malkodschoghli Nur Alibeg*, der Sandschak von Silistra; 4) *Sulemanbeg*, der Sandschak von Perserin; 5) *Mohammedbeg*, der Sandschakbeg von Karasi; 6) *Oweisbeg*, der Sandschak von Kaissarije; 7) *Jusichoghli Iskender*, der Sandschak von Nikde; 8) *Karlu Oglu*, der Sandschak von Begschehri; 9) *Michaloghli Mustafabeg*. Wer unter diesen der *Arax Devius* des Tubero sey, ist nicht zu errathen. Von den persischen Chanen: 1) Die höchste Würde des Reiches, der Vor-

sitz der Vorsitze, *Abdulbaki* (S. auch Malcolm histoire de la Perse, Tom. II. Paris) *Meer Syud Sheriff Sudder ul-suddoor.* Dieser französische Uebersetzer ist hier in die, sonst nur deutschen Uebersetzern vorzüglich eigene Unart verfallen, die englische Orthographie unverändert beyzubehalten. Diese Worter lauten Mir Seid Scherif Ssadress-ssudur, was aber bloss der Nahme der Würde, und nicht des Mannes ist, welcher *Abdulbaki, Sohn Nimetullahs* hiess. 2) *Ustadschlüoghli*, der Statthalter von Diarbekr; 3) der Statthalter von Bagdad, *Chaleſbeg*; 4) der Statthalter von Meschhed, *Seid Mohammedbeg*; 5) der Statthalter von Chorasan, *Lalebeg*; 6) der Statthalter von Hamdan, *Tekellibeg*; 7) Sultan *Alibeg*; 8) *Köse Hamſabeg*; 9) der *Kurudschibaschi*, d. i. Befehlshaber der Leibwachen; 10) der *Nakibul-eschref*, d. i. Vorsteher der Emire; 11) der Befehlshaber von Mogan, *Arſubeg*; 12) der Befehlshaber von Gendsche und Berdaa, *Serwadbeg*. Von den osman. Geschichtschreibern beschreiben die meisten diese Schlacht sehr ausfuhrlich, wie: 1) Seaddeddin IV. Bl. 643—649. 2) Ssolakſade Bl. 86. 3) Aali IV. Begebenheit Bl. 195. 4) Lutfi S. 85—94. 5) Dschenabi S. 415. 6) Hefarfenn Bl. 131. 7) Ebulfaſl, der Fortsetzer und Sohn des Edris in Prosa und Versen Bl. 52—60. 8) Raufatul-ebrar Bl. 280. 9) Dschihannuma S. 689. 10) Nochbetul-tewarich. 11) Tabibeg Bl. 158. 12) Der kleine Nischandschi. Von den europaischen Schriftstellern: 1) Penia in seinem Briefe an Papst Leo, vom 6. November 1514 aus Constantinopel, bey Bizari rerum persicarum historia. Francof. 1601. p. 278. 2) Giovio fatti illustri di Selim. 3) Sansovino's hist. univers. f. 350—352. 4) Tuberonis Commentarii Francof. 1603 p. 300. 5) Cambini cose dei Turchi L. IV. 6) Alfonso Ulloa libro dell' origine e successione del Impero dei Turchi. Vinegia 1558 p. 109. 7) Menavino della battaglia e rotta del gran Turco col Soffi e suo nipote Sultan Morath; Menavino entfloh bey dieser Schlacht aus der Sclaverey. 8) Sansovino Annali turcheschi. Venetia 1573 p. 190. 9) Cantemir gibt eine lange Rede Piri's (Selim I. 5), wie Tubero die Rede Selims. 10) Petit de la Croix geht über diese so wichtige Schlacht ganz kurz weg. 11) Mignot gibt den Verlust der Perser auf 16,000, den der Turken auf 40,000 Mann an. 12) Malcolm Histoire de la Perse II. p. 272.

†† Das in Prosa umgearbeitete und vermehrte Selimname Schukri's, welches den Vorzug vor allen andern Quellen durch die Richtigkeit seiner chronologischen und topographischen Angaben behauptet, gibt die Stationen (Bl. 32): 1) *Ober-meskimen*; 2) *Unter-meskimen*; 3) *Choi*; 4) *Baghdere*; 5) *Edchal*, von wo aus Dukagin, Piri und Edris nach Tebriſ gesendet worden; 6) *Achdechan*; 7) *Kuschdschi tschemen*, d. i. die Vogelfängerwiese; 8) *Hamdschi beli*; 9) *Jedi tscheschme*, d. i. die sieben Brunnen, wo der Kurde Chaled hingerichtet ward; 10) *Sultanije*; 11) *Tebriſ.* Mit den beyden Rast-

togen waren auf dem Schlachtfelde und auf der Vogelfängerwiese dreyzehn Tage und eilf Stationen, nicht neun, wie Lutfi und andere Geschichtschreiber sagen.

Seite 418.

† Cantemir gibt in Uebersetzung dieser Stelle aus Heſarſenn oder einem andern Geschichtschreiber einen ganz vorzüglichen Beweis seiner Unwissenheit im Türkischen; die Stelle lautet (Selim I. 7): *Il fit proclamer qu'on n'eut a retenir captif aucun Nisa ni Sabian.* Er wusste nicht, dass *Nisa* Weiber und *Ssibjan* Knaben heisst.

Seite 419.

† Seadeddin IV. Bl. 656. Ssolakſade 87. Aali 196. Ebulfaſl. Selimname Schukri's Bl. 34. Dasselbe gibt wieder ganz allein die Marschroute mit den folgenden Stationen: 1) *Suhlane*; 2) *Kerüſe*; 3) *Maranda*; 4) *Senuse*; 5) *Kerkene*; 6) am Ufer des Araxes; 7) Rückweg am Ufer des *Tund Alindsche*; 8) Dorf *Karabagh* bey *Nackdschiwan*, wo Mustafa vom Pferde fallt; 9) das Kloster Ahmedbegs; 10) *Sedrikie*; 11) *Ikidere*; 12) *Sengi tschairi*, Mustafa wird abgesetzt; 13) *Utsch kilise*; 14) *Urudsch*; 15) *Masstra*; 16) am Ufer des *Kars ſuji*; 17) *Karſs*; 18) *Tschaghila guri*, Rast; 19) *Dusch kaba*; 20) *Dewr Chani*; 21) *Durak*, wo Proviant von Georgien ankam; 22) *Biledschik*, wo der Kilo Weizenmehl um 1400 Aspern verkauft ward; 23) *Aladschler*; 24) an der Hirtenbrucke (*Tschoban köprissi*), Rast; 25) *Siki*; 26) *Matar chadsche*, hier ward Piripascha zum Weſire ernannt; 27) *Erſerum*; 28) *Chod tekre*; 29) *Schikaw*; 30) *Karuj*; 31) *Derendschije*; 32) *Tschinoghli*, Rast; 33) *Jenidsche*; 34) *Utsch kilise*, Urlaub der Sipahis; 35) *Sinorkoi*, Rast; 36) *Turkli sawie*; 37) *Daje scheichi*, die Zelte den Weſiren eingebrochen; 38) *Kartscheker*; 39) *Lasulu Ssurkuna*, Rast; 40) *Butasch*; 41) *Hiſsari dschur*; 42) *Segsar*, Bairam und zwey Tage Rast; 43) *Ajatia*; 44) *Ssunse*; 45) *Kara tabre*; 46) *Amasia*, Winterquartier.

Seite 423.

† Tabibeg Bl. 58 und 59. Seadeddin erzählt aus dem Munde seines Vaters Hasandschan (IV. Bl. 658) eine Unterredung, die dieser mit dem Grossweſir Sultan Suleimans, Ibrahimpascha (dem Belagerer Wiens), uber diese zwey Puncte und einen dritten weiter unten vorkommenden hatte. Ibrâhim behauptete gerade, dass sich dieselben aus keinem Grunde rechtfertigen liessen. Dieses naive Geständniss des Reichs-Historiographen der Schuld Selims wiederhohlt Aali. Das Beglaubigungsschreiben Schah Ismails an Sultan Selim befindet sich in Desturul-inscha, d. i. Richtschnur der Briefschreibekunst des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 35; ein fruheres, in welchem der Schah bloss Pehliwan Abbas Mirſa betitelt, und uber persische Chane Beschwerde gefuhrt wird, eben da Nr. 23, sammt der Antwort Nr. 24.

Drey und zwanzigstes Buch.

Seite 424.

† Ewlia setzt sie auf eine Linie mit *Diarbekr*, *Mardin*, *Schabin Karahissar*, *Afſun Karahissar*, d. i. Alaunschwarzschloss und Opiumschwarzschloss, *Ermenak*, *Merkab*, *Hasankalaa*, *Maku*, *Erdenuh*.

Seite 425.

† Dschihannuma S. 423. Dupré voyage I. p. 60. M. Kinneir's journey p. 349. Die berühmtesten *Maaden* in Asien sind das von *Kastemuni* (Dschihannuma S. 650), und dieses, welches mit dem *Maaden* bey Elbistan (vielleicht das alte *Comane*) nicht zu verwechseln, und in Europa das von *Sidri Kaisi*, *Karatova* und *Novoberda* (Hadschi Chalſa's Rumili S. 82, 93, 144). Keines von diesen sechs *Maaden* oder Bergwerken findet sich unter den sechsen, welche das Wörterbuch geographischer Homonyme *Jakuti's* aufführt, in welchem nur fünf Maaden in Arabien, und das von Nischabur aufgeführt sind; überhaupt ist *Jakuti* nur für Arabiens Geographie wichtig, für die Klein-Asiens aber wenig brauchbar, und für die Europa's ganz und gar nicht.

†† Seadeddin IV. Bl. 662. In dem Selimname Schukri's wird die Besitznahme Kurdistans, über welche der Sohn des Edris so schätzbare Nachrichten ertheilt, nur mit wenigen Zeilen erwähnt, weil *Kodschiaga*, aus dessen Munde *Schukri* die Geschichte des persischen und ägyptischen Feldzuges getreu niederschrieb, dem in Kurdistan nicht beywohnte, während Edris, der Geschichtschreiber, als Commissär der Besitznahme, eine sehr bedeutende Rolle spielte. Bey Tubero (Francof. 1603 p. 33) ist *Kumach* in *Ciamachum* verstümmelt, *Alaeddewlet* heisst dort *Alaedola*.

Seite 427.

† Biographien der Dichter von Aaschik Hasan Tschelebi und von Kinaliſade. Beyde geben Auszüge aus seinem *Diwan*; ausser demselben hinterliess er auch das *Hawesname*, d. i. das Buch der Begierde. Kinaliſade führt mehrere Verse seiner Gedichte als prophetische in Bezug auf sein tragisches Ende auf, unter andern den ersten aus seiner persischen Kasside auf Selims Thronbesteigung:

Dschan aſerin tschun ber keſſi ma dschan nihad
Behri nesari makdemi Schahi dschihan nihad.
Als die Seel' uns in die Hand der Weltenschöpfer gab,
Er sie auszustreuen vor dem Weltenschah nur gab.

Seite 429.

† Der *Muhſir* ist so dem Worte als der Sache nach ganz das lateinische *apparitor*, von *haſere* apparuit, er sorgt dafür *in jahſiru* ut appareant.

Seite 430.

† Ssolakſade Bl. 89. Dschihannuma S. 689, wo die Beförderungsstufen von *Kiajajeri* bis zum *Kul kiaja* (S. 692) folgender Massen angegeben sind: *Kiajajeri*, *Muhſirbaschi*, *Adschemi Jajabaschi*, d. i. Hauptmann einer Compagnie der Rekruten (Adschem); *Kapujajabaschi*, d. i. Hauptmann einer Compagnie der Jaja; *Dewedschibaschi* (oberster Kamehltreiber); *Chassekibaschi* (oberster Gefreyter); *Turnadschibaschi* (oberster Kranichswärter); *Ssamſsundschibaschi* (oberster Doggenwärter); *Sagardschibaschi* (oberster Spürhundwärter; *Segbanbaschi* (Obersthundwärter). Der *Segbanbaschi* ward dann *Jajabeg*, deren es vierzehn im ganzen Corps gab, und hatte Einen Rossschweif. Auf diese Weise war also hier die stufenweise Beförderung abgeschnitten, und die Verleihung der zwey höchsten Stellen dem Sultan anheim gestellt.

Seite 431.

† Aali (sechste Begebenheit Bl. 199) erzählt den ganzen Hergang aus dem Munde des grossen Nischandschi und Geschichtschreibers Suleimans des Grossen, Dschelalſade, welcher unter Selim Schreiber im Diwan war, und der ihm auch (Bl. 191) die näheren Umstände über die Hinrichtung des Prinzen Ahmed erzählte.

Seite 433.

† *Halimi* ist der Verfasser des *Meeres der Seltenheiten*, eines sehr geschätzten persisch-türkischen Wörterbuches, dessen erste Hälfte lexikographischen, die zweyte metrischen Inhaltes ist. Auf der k. k. Bibliothek zu Wien unter Nr. 7. Biographien der Dichter von Kinaliſade.

Seite 434.

† Dieses *Herſen* ist das auf Lapie's Karte in der Nähe von *Hossnkeiſ* angezeigte *Erſen* Kurdistans. *Herſen* ist die richtigere Schreibart, und auch im Wörterbuche geographischer Homonyme Jakuti's (*Al-muschterek*) werden nur vier *Erſen* angeführt, nähmlich: *Erſenrum*, *Erſendschan*, *Erſenachlath* in Armenien, und das von *Motenebbi* erwähnte, in der Nähe von *Schiraſ*.

Seite 437.

† Dschihannuma 437. Diese Gegend hat noch kein europäischer Reisebeschreiber betreten. Die Oerter, welche Ammianus Marcellinus hier herum nennt, sind alle noch zu bestimmen übrig. *Bebese*, *Horre* (vermuthlich *Chairan*), *Reman*, *Busan*, *Charcha* und *Meja Carire*; *Charcha* ist das *Karch* oder *Kerkh* der Karte Lapie's. *Meja Carire* heisst Kaltwasser wörtlich, wie Ammianus es berichtet, denn *Mai* heisst Wasser auf arabisch, und *Karire* oder *Karare*, aqua frigida. S. Golius. *Meja Carire* heisst also wörtlich *kaltes Wasser*, wie Ammianus sagt: *cui fontes dedere vocabulum gelidi*. XVIII. 6. Da Theophylakt Meja Carire ausdrücklich auf den Berg Izale setzt

(XXIII. 5), so ist es möglich, dass die Kurden *Hariri* ihren Nahmen durch verstümmelte Aussprache daher genommen haben.

†† *Aureum capitis arietini figmentum interstinctum lapillis pro diademate gestans.* Solche Hörner trugen später die Bege der Mamluken in Aegypten, und sie kommen noch auf alten Abbildungen türkischer Soldatenanzüge vor. Hörner waren im Alterthume Symbole des Königthumes: *namque in capite ejus subito veluti cornua emerserunt; responsum est Regem eum fore.* Val. Max. V. 83.

††† *Persis Saporem et Saansaan appellantibus* (Schehinschah, Schah der Schahe) *et Pyrosen* (Firuſ, d. i. glücklich) *quod rex regibus imperans ut domini rerum et mundi.* Am. Marcell. XIX. 2.

Seite 442.

† Scherefeddin von Jeſd, der Lobredner Timurs, wie Arabschah, sein Schimpfredner, nimmt zu allerley Wendungen die Zuflucht, den Abzug Timurs zu bemänteln: *Les conjectures favorisèrent beaucoup ceux de Merdin en cette occasion, elles contribuèrent à radoucir l'esprit du Prince à leur égard.* Histoire de Timurbec par Petit de la Croix L. III. ch. 37—39. p. 283.

Seite 444.

† Ich vermuthe, dass *Dscheusak* das *Solachum* des Theophylaktus sey (II. 35, 36), 12,000 Schritte von *Dara* entfernt. Maunert hat vom ganzen persischen, von Theophylaktus beschriebenen Feldzuge, und den darin vorkommenden Schlössern keine Kunde genommen.

Seite 447.

† *Arghana*, das *Arguna* M. Kinneir's p. 554, zwolf Stunden von Diarbekr, in der Schlucht des Taurus, und in der Nähe der Kupferminen von Maaden. Dschihannuma S. 439. Diese Nachbarschaft ist merkwürdig wegen der alten Sage, nach welcher die Stammväter der Turken aus dem Kessel des alten nordasiatischen *Erkene*, durch Schmelzung der Eisenfelsen durchbrachen. Aboulghasi hist. généalog. des Tatares.

†† *Sindschar* am Fusse des gleichnahmigen Berges, noch von keinem europäischen Reisenden besucht, aber vom türkischen, Ewlia, beschrieben; die herumwohnenden Kurden heissen *Satschlu*, d. i die Behaarten, oder auch *Sekiſbiiklu*, d. i. die mit acht Schnurbärten, weil ihnen zwey Schnurbärte von der Lippe, zwey ober den Augen (die Brauen), zwey aus der Nase, und zwey von den Ohren herab hängen. Eine Secte derselben verehrt *schwarze Hunde*, sie sind mit Ungeziefer bedeckt, dessen Ursprung die Sage folgender Massen erzählt: „Als die Arche Noahs auf einen hier in der Nä„he gezeigten Felsen einen Leck erhielt, und Noah sich nicht mehr „zu helfen wusste, versprach ihm die Schlange Rettung, wenn er „ihr schwören wolle, sie nach der Sündfluth mit Menschenfleisch „zu füttern. Noah that das Gelübde, und die Schlange stopfte nun

„selbst den Leck, in den sie sich zusammengeballt hineinpfropfte. „Als beym Austritte aus der Arche die Schlange auf Erfullung des „beschworenen Versprechens drang, verbrannte sie Noah auf den „Rath Gabriels," und streute ihre Asche in die Luft; aus derselben „entstanden Fliegen, Flöhe, Läuse, Wanzen, und alles andere Un„geziefer, das sich von Menschenblut nährt, und dadurch das von „Noah in der Arche gemachte Gelübde erfüllt." *Ewlia's Reisebeschreibung*, und in den Jahrb. der Literatur B. XIII. S. 246.

Seite 448.

† Dschihannuma S. 438 gibt den alten und neuen arabischen Nahmen, ist aber über die Ableitung von *Keif* verlegen, und meint, dass es *Keifa* heissen müsse; alle osmanischen Geschichtschreiber aber schreiben *Keif* und nicht *Keifa*. Das *Gil* (Thon) ist die eine Hälfte des persischen Nahmens, und *kerd* (Certa) die andere. Γιλιγέρδων (Theophyl. III. 5.). Γιλιγέρδων ὄνομα ἐν χώρα ἐπιλεγόμενη Βιζάτου οὐ πόῤῥω Βενδοσαβείρων τῆς πόλεως. *Bendosabiron*, d. i. der Pass von Sabir, ist vielleicht der Uebergang des Tigris bey Nadir. M. Kinneir hat auf eine sehr sonderbare Weise den Nahmen von *Hossnkeif* in *Osmankoi* verhort, und so auf seine Karte gesetzt. Das genaue Zusammentreffen der Lage bey ihm, *Ewlia* und im *Dschihannuma*, welche den Ort an dem Zusammenflusse des *Erfen* mit dem *Tigris* setzen, und von der Brucke sprechen, lässt uber den Irrthum des Verhörens keinen Zweifel übrig. Der nächste Ort von *Hossnkeif* auf dem Wege nach *Mardin* ist *Beiram koi*, Byram Khoi (Mac. Kinn. journey p. 425), vermuthlich Βιδόσων bey Theophylact; hierauf kommt Mathra, an der Stelle des *Schlosses der Matscharen*, τὸ Μάτζαρων φρούριον (Theophyl. II. 18), dessen heutiger Nahme so merkwürdiger, als derselbe in Ungarn in der Benennung eines der drey Berge des ungarischen Wapens, Matra, Tatra, Patra, fortlebt.

†† Ewlia zählt bey Gelegenheit der Beschreibung dieser Brücke die schönsten des osmanischen Reiches auf, nähmlich 1) die von Sultan Murad II. zu *Erkene* in Rumili erbaute; 2) die von *Bosnaferai*; 3) *Mostar* und 4) *Mustafapascha*; 5) die von *Tschekmedsche* bey Constantinopel, und 6) die von Adrianopel, und noch einmahl so viel in Asien; 7—9) die drey von Sultan Bajefid II. zu *Kiwa* über den *Sangaris* (Sakaria), zu *Osmandschik* über den *Halys* (Kifilirmak), in *Ssaruchan* über den *Hermas* (Kodos) erbaute; 10) die bey Amasia über den *Iris* (Jeschilirmak); 11) die Brucke Tschoban bey Erferum uber den Fluss *Erfen*; 12) die von demselben Herrscher der Familie Tschoban erbaute Brücke *Altun Chalkali*, d. i. mit Goldringen; 13) die von *Chafu* uber den *Erfen*; 14) die über denselben Fluss an seiner Mundung bey *Hossnkeif*; 15) die von *Adana* uber den *Sarus* (Sihan); 16) die von *Massissa* über den *Pyramus* (Dschihan); 17) die Brücke von *Jalinligof*, d. i. von einem Joche, bey Pococke V. ch. 14; 18) die von *Dschulfa* über den *Araxes*.

Seite 451.

† *Tigris partem etiam montis Izalae* (Dschudi) *circumit, et castellum, Thomanum quod dicitur, reditu suo includit.* Theophylactus II. 10. Der Tiger umfliesst keinen andern Ort in der Nähe des *Dschudi* als *Dscheſire.* Mannert hat den Theophylactus gar nicht benützt. Der Nahme von Thomanum scheint aber in Carijet (Dorf) Themanin erhalten zu seyn.

Seite 452.

† *Dscheſeri Ben Rebia*, der Sammler von Ueberlieferungen, starb i. J. 137 (754). *Essireddin Dscheſeri*, der Geschichtschreiber, Verfasser des Kamil (so heisst seine Universalgeschichte), st. i. J. 630 (1232). *Essir Dscheſeri*, der Philologe, Verfasser der *Meselessair*, d. i. der gangbaren Sprüchwörter, st. i. J. 638 (1240). *Mohammed Schemseddin Dscheſeri*, der im achten Buche dieser Geschichte vorgekommen, st. i. J. 833 (1429).

†† Die fünfzehn *Dscheſire's* der arabischen Geographie sind nach dem *Muschterik* oder Wörterbuche geographischer Homonyme Jakuti's die folgenden: 1) *Dscheſiret Athor* (Assyrien) zwischen dem Tigris und Euphrat; 2) *Dscheſiretol-chadra*, d. i. die Grüne, bey Gibraltar in Spanien; 3) *Dscheſiretol-chadra*, im Lande der Sendsch (Abyssinien); 4) *Dscheſiretol-ſeheb*, die goldene, bey Fuah in Aegypten; 5) *Dscheſiretol-ſeheb*, ebenfalls in Aegypten bey Hairijet; 6) *Dscheſiretol-schokar*, in dem ostlichen Theile von Audalus; 7) *Dscheſiretol-arab* (Arabien); 8) *Dscheſiret-Ebi Omar*, das obige *Thomanum*, aus welcher die vier Dscheferis; 9) *Dscheſiret Beni Mohghanai*, an dem westlichsten Ende Afrika's; 10) *Dscheſiret Scherik*, ein District der nordafrikanischen Küste, zwischen *Susa* und *Tunis*; 11) *Dscheſiret Beni Naſir*, eine Insel des Nils, in der Nahe von Fostat; 12) *Dscheſiretol-nachl*, d. i. die Palmeninsel, dem *Beni Saaleb* gehörig, in Jemama; 13) *Dscheſiret Kossenia*, eine Insel des Nils zwischen Kairo und Alexandrien; 14) bey den spanischen Arabern die balearischen Inseln Majorka und Minorka; 15) *Dscheſiret mahallet*, die Insel des Nils bey Fostat.

Seite 453.

† Ewlia erzählt hier sehr umständlich den Kampf mit dem Drachen, und lässt den Heiligen vierzigmahl die Feuerprobe bestehen; auch begräbt er ihn an der Moschee *Seiſeddin Ghaſi*, während im Dschihannuma S. 433 gesagt wird, dass seine Grabstätte in der Nähe von Mossul; einen Drachenkampf lässt er den Propheten Jonas zu Mardin bestehen.

Seite 455.

† Das Muschterik Jakuti's gibt die folgenden vierzehn *Kalaa* an: 1) In Indien an der sinesischen Gränze; die berühmten Klingen *Kalaa* sind entweder nach diesem oder nach dem 2) *Kalaat* von Andalus benannt; 3) in *Jemen*, woher der Gesetzgelehrte *Ka-*

lei, Verfasser mehrerer Werke; 4) *Kalaat Rubah*; 5) *Kalaat Ejub*, beyde in Andalus; 6) *Kalaatol dschess*, d. i. das Gypsschloss im Districte Ardschan in Fars; 7) *Kalaat Dschaaber*, am Euphrat gegenüber von Ssaffin; 8) *Kalaatol Hasan*, bey Saida in Syrien; 9) *Kalaat Tawie* in Afrika, nach dem Verfalle Kairewans erbaut; 10) *Kalaat Abdos-selam*, in Andalus; 11) *Kalaat Nedschm*, d. i. das Schloss des Gestirns am Euphrat in der Nähe von Menbedsch, zu Haleb gehörig; 13) *Kalaat Jahſsab*, in Andalus; 14) *Kalaator-Rum* am Euphrat (ζευγμα) in der Nähe von Bire (Birtha) und Samosat, sehr fest, wo der armenische Statthalter mitten im Lande der Moslimen (*Jakuti* schrieb das Werk ums Jahr 1220). Es sind also drey Kalaat als Vertheidigungsschlösser der Furthen des Euphrats, nähmlich 1) *Kalaat Dschaber*; 2) *Kalaator Nedschm*, und 3) *Kalaator Rum*.

Seite 456.

† *Moestus exinde digressus venit cursu propero Carras, antiquum oppidum Crassorum et Romani exercitus aerumnis insigne — Ibi moratus aliquot dies dum necessaria parat, et Lunae, quae religiose per eos colitur tractus, ritu locorum fert sacra.* Ammian. Marcell. XXIII. 3.

†† In der Nahe von Sindschar (sagt das Dschihannuma S. 438 und 439) ist der Berg *Tſchetel Keduk*, und hinter demselben der See *Chatunije*, in dessen Mitte die Insel und das Dorf *Hawatu*, wo auf einem Hügel eine grosse Säule aufgepflanzt steht. Otter II. 255 erwähnt dieser Säule oder Pyramide, aber bloss nach dem Dschihannuma.

Seite 457.

† Das Belege hiezu enthält die gleichzeitige bosnische Geschichte; so kommt in dem oben angeführten Berichte des venetianischen Kastellans von Lauran über den türkischen Einfall in Bosnien das Schloss *Carin* vor: *il nome del Conte Zuan Cranovics*, und: *un altro castello il nome del Conte Zorzi Corlatovich*. Die neunzehn Sandschake der Statthalterschaft Diarbekrs sind, erstens die eilf osmanischen: 1) *Diarbekr*; 2) *Charput*; 3) *Aktsche Kalaa*; 4) *Arghani*; 5) *Tschemischgeſek*; 6) *Hossnkeiſ*; 7) *Sert*; 8) *Sindschar*; 9) *Siwerek*; 10) *Miaſarakain*; 11) *Nissibin*. Die acht kurdischen: 1) *Atak*; 2) *Portok*; 3) *Terdschil*; 4) *Tschabakdschur*; 5) *Tschermik*; 6) *Ssaghman*; 7) *Kolab*; 8) *Mihrani*; die fünf erblichen Herrschaften oder Hukumet: 1) *Egil*; 2) *Palu*; 3) *Dscheſirei B. Omar*; 4) *Chaſu*; 5) *Gendsch*. So nach dem *Kanunname*. Das *Dschihannuma* zählt S. 436 auch nur 19 Sandschake, nennt hernach aber 21, nähmlich *Chabur*, welches bey der Statthalterschaft Roha vorkommt, und *Melaſkerd*, welches hernach in der Beschreibung der Oerter eben so wenig erscheint als *Chabur*, so dass dieser doppelte Beysatz ein augenscheinlicher Irrthum. Die geographische Unwissenheit Cantemirs, eben so gross als seine philologische (Selim XIV.), verstum-

melt nicht nur die Nahmen alle, sondern versetzt auch die Städte Diarbekrs nach Mossul. Er schreibt *Haſinkesſi* statt *Hossnkeiſ*; *Jemischgerg* statt *Tschemischgeſek* u. s. w.

Seite 460.

† *Tschaldiran*, die Ebene vor *Tebriſ*, ist keineswegs zu vermengen mit *Tschildir*, der nördlichen, ober Karss, westlich von Georgien am Kur oder Cyros gelegenen Statthalterschaft, dem alten Sitze der *Chalben* oder Chaldaer. S. Rennel's Illustrations. S. 235. *Rennel* vermengt *Tschildir* mit *Tschaldiran*.

Seite 461.

† Der westliche Arm entspringt aus vier Quellen: 1) von *Baghin*; 2) *Arghana*; 3) *Tschinarli*; 4) *Terdschil*. S. Jahrb. der Lit. XIV. S. 254 nach dem Dschihannuma und Ewlia. Die Aufsuchung dieser vier, noch von keinem europaischen Reisenden beschriebenen Quellen würde für die Geographie lehrreicher seyn, als die Aufsuchung der vier Flüsse des Paradieses.

Vier und zwanzigstes Buch.

Seite 463.

† Ganz falsch berichtet Seinel, der sonst in Allem, was Aegypten angeht, so wohl unterrichtete Geschichtschreiber, dass *Hersek* und *Piri* der Weſirswurden entsetzt worden seyen, weil sie wider den ägyptischen Krieg gestimmt hätten. Augenscheinlich ist es aber, dass Suheili (Geschichte von Alt- und Neu-Aegypten, gedr. zu Constantinopel i. J. 1729) dem Ibn Seinel auch dieses nachgeschrieben.

†† Nach Seadeddin Donnerstags den 4. Dschemaſiul-ewwel. Da das Jahr 1516 ein Schaltjahr, und das Jahr der Hidschret am 5. Februar an einem Dienstage begann, war der 4. Dschemaſiul-ewwel, oder 5. Junius richtig ein Donnerstag. In den venet. Berichten steht: *Il Sigr. parti da Constantinopoli li* 10. *Giugno per la Natolia contra il Soſi*; also wusste man noch nichts vom ägyptischen Kriege.

Seite 464.

† Seadeddin Bl. 685. Dieser tscherkessische Junisbeg ist wohl zu unterscheiden von Junispascha, dem nachmahligen Grossweſir, welchen aber Ibn Seinel und sein Abschreiber Suheili (Bl. X, V.), schon jetzt zum Grossweſire machen; — ein neuer Beweis, wie behuthsam jener arabische und dieser türkische Geschichtschreiber in Allem, was nicht ägyptische Geschichte ist, zu gebrauchen; hingegen enthalten dieselben über das ägyptische Heer und die Zwistigkeiten der Bege der Mamluken vortreffliche Nachrichten, wovon in Seadeddin und den anderen osmanischen Geschichtschreibern keine Spur.

Seite 468.

† Zu *Berkoks* Zeit erbath sich *Bajeſid* I. vom Schatten-Chalifen den Sultanstitel. Diese den Stolz osmanischer Geschichtschreiber zu Lügen strafende Stelle *Ibn Schohne's* ist zu merkwürdig, um nicht wörtlich hier angeführt zu werden. Im Jahre 797: *Fe haſere ileihi resul Ebi Jeſid Ibn Osman be hedaja we tohaſ ſi talebi teschriſ min el chaliſe lehu jekün Sultan er-rum ſe dſcheheſe es-Sultan lehu ſalike* — und es kam zu ihm (Berkek) ein Gesandter *Ebi Jeſids*, des Osmanen, mit Geschenken, um vom Chalifen das Diplom als Sultan Rums zu erbitten, was ihm der Sultan (Berkok) gewährte. In Betreff der Mamluken Bahariten mag hier noch bemerket werden, dass der Herr v. Sismondi sehr im Irrthume ist, wenn er im VII. Bande seiner Geschichte der Franzosen S. 400 sagt: *Mameluks Baharites, ces mots signifient esclaves du bord de la mer.* Sie hatten ihren Nahmen nicht vom Meeresufer, sondern vom Schlosse auf der Insel Raudha, am Ufer des Nils, welcher auch *Bahr* heisst. Hr. v. S. kennt die arabischen Geschichten eben so wenig, als die weitläufigen türkischen, weil er (VIII. Band p. 201) sich über die Kürze der türkischen Jahrbücher, oder *sur le silence absolu des historiens sur les Barbaresques* beklagt.

Seite 470.

† Eine der vortrefflichsten Quellen der Mamluken-Geschichte zu Beginn des XVI. Jahrhundertes führt weder *Meusel* noch *Wachler* an. Diess ist der Gesandtschaftsbericht des Mailänders *Pietro Martire*, welcher als Gesandter Ferdinands von Arragonien i. J. 1501 nach Aegypten ging, und seine Reise beschrieb: *Relationi del Sigr. Pietro Martire Milanese delle cose notabili della provincia dell' Egitto scritte in lingua latina alli Serenissimi di ſelice memoria Re Catolici Don Fernando e Donna Isabella, e hora recate nella Italiana da Carlo Passi.* Venetia 1564.

†† Die vorzüglichsten sind die Werke Makrisi's und Sojuti's, vom ersten das *Chittat*, vom zweyten *Husnul-muhaſeret ſi achbaril-miſsr wel kahiret.*

Seite 471.

† Im *Husnul-mohaſeret* Sojuti's handelt ein besonderes Hauptstück von dem Anzuge und Ehrenkleidern: *ſil-chala wel-ſi.* Die Richter und Ulema trugen Kleider aus Ssof ohne Verbrämung, von aussen weiss, von innen grün gefuttert, und ein grosses *Sasch* (Schal) über die Schulter geworfen (wie dieses noch heute Sitte in Aegypten). Einige trugen *Tailesan*, d. i. das Ende des Kopfbundes fliegend, ihre Reitthiere waren Maulesel. Die Kanzelredner (Chatib) hatten schwarze Sasche nach der ursprünglichen Einrichtung der Abbasiden. Die Kleider der Emire und Wesire waren Seide und Gold.

Seite 472.

† Die ägyptischen Statthalterschaften waren: 1) *Sojuth*; 2) *Fajum*; 3) *Behenesa*; 4) *Menufije*; 5) *Demenhur*; 6) *Damiat*; 7) *Gharbije*; 8) *Scherkije*; 9) *Bohaira*; 10) *Alexandria*; 11) *Semenut*; 12) *Ssaid*; Suheili Bl. 5. V.; die syrischen: 1) *Ssafed*; 2) *Tripolis*; 3) *Beirut*; 4) *Ssaida*; 5) *Damascus*; 6) *Haleb*; 7) *Hama*; 8) *Himss*; 9) *Bire*; 10) *Adna*; 11) *Meraasch*; 12) *Kalaator-Rum*. Ibn Seinel Bl. 2. Diese Statthalter hiessen *Naib*, und in der vielfachen Zahl *Nuwab*, woraus die Engländer in Indien *Nabob* gemacht. *Ibn Seinel* und *Suheili* geben nicht nur die Nahmen der Statthalter, welche bey Eröffnung des osmanischen Feldzuges die Länder verwalteten, sondern auch die Nahmen der vorzüglichsten Scheiche arabischer Stämme.

Seite 473.

† *Nam regibus boni quam mali suspectiores sunt, semperque his aliena virtus formidulosa.* Sallust. Catilina 7.

Seite 474.

† Am 26. Redscheb, Sonnabend, nach Ssolakfade. Der 26. Redscheb 922 fällt auf den 24. August, der aber ein Sonntag, weil das Jahr 1516 ein Schaltjahr, und das türkische am 5. Februar Dienstags begann.

†† Das *Muschterik* Jakuti's führt folgende dreyzehn *Merdsch*, d. i. Wiesen, auf: 1) *Merdschol-Achun*, eine syrische Gränzfestung in der Nähe von Massissa; 2) *Merdschol-Achrim*, im Districte von *Himss*; 3) *Merdschol-chuteba*, in Chorasan; 4) *Merdschol-chalidsch*, ein syrisches Gränzschloss bey Tarsus; 5) *Merdschol-dibadsch*, zwischen Tarsus und Massissa; 6) *Merdsch Rahit*, östlich vom schönen Thale Damask's, Gutha; 7) *Merdsch Safran*, bey Hawran; 8) *Merdsch Dhaiaran* in Mesopotamien, bey Raka; 9) *Merdsch Ufra*, beym Thale Gutha von Damaskus an die Wiese Rahit anstossend; 10) *Merdsch Aijun*, am syrischen Gestade; 11) *Merdsch Koreisch*, in Andalus; 12) *Merdsch ol kalaat*, bey Holwan, auf der Strasse nach Irak; 13) *Merdschol-Mossul*, ein ansehnlicher District am Tigris bey Mossul. Von diesen dreyzehn *Merdsch* oder Wiesen ist nur eine einzige als Schlachtfeld berühmt, nähmlich die Merdsch Rahit bey Damaskus, wo eine grosse Schlacht zwischen den Anhängern Merwans und Sobeirs geliefert wurde, wovon jene *Jemeniten*, diese *Kaisiten*; die ersten siegten i. J. d. H. 24. Wie mangelhaft Jakuti's vortreffliches Werk selbst in arabischen Angaben, zeigt dieser Artikel sehr deutlich; denn es fehlt hier nicht nur Merdsch Dabik, sondern auch Merdsch Ssafer, wo i. J. d. H. 13 eine grosse Schlacht geliefert ward. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 13 u. 24.

††† Seadeddin. Ssolakfade. Ibn Seinel. Suheili. Das Memoire des Abbé Tercier im XXI. Bande der Mem. de l'Ac. des inscript. gibt fast alle Daten falsch an, und besonders das der Schlacht am

28. Redscheb, diesen als den 18. August, [illegible] hernach den 27. Redscheb als den 6. September an, alle drey Angaben irrig. Ulloa gibt den Tag richtig an, doch ist nicht wahr, was er hinzusetzt: ***nello stesso giorno che due anni avanti ruppe il Soſi*** **p. 116.** Die Daten des Marsches Kanssu Ghawri's enthalt die Geschichte Ebis-surur Al-Bakui's in den not. et extr. B. I. S. 171.

Seite 476.

† Ebis-surur in der Abhandlung des Herrn Marcel über den Nilmesser von *Raudha* in der Description de l'Egypte (Mémoires) II. p. 137; doch steht im Texte *Chadir*, was nichts heisst, statt *Chadim*, und statt *Serviteur* in der Uebersetzung *Sauveur*.

†† Zwey Lobgedichte auf Mohammed haben classischen Ruf und Werth in der arabischen Literatur, das von *Kaab Ben Soheir*, im Texte und Commentar mit lateinischer Uebersetzung herausgegeben von *Leitte* und *Freitag*; das zweyte *Al-burdet* (gewohnlich *Aleborda* ausgesprochen), arabisch und lateinisch von *Uri*, arabisch und deutsch von *Rosenzweig*; in französischer Prose von *Silv. de Sacy*, und in metrischer deutscher Uebersetzung als Anhang zu der Inschriftsammlung im Werke: *Constantinopolis und der Bosporos.*

Seite 477.

† *Barbalissus*, heute Balis (Mannert VI. I. S. 525). Diess ist dieselbe Ebene, welche bey den morgenlandischen Geschichtschreibern durch die Schlacht von *Ssaſſin* zwischen *Ali* und *Moawia*, für den letzten den Besitz des Chalifenthums entschied. Theophanes A. XV. Constantii nach Cedrenus.

†† Die Turkmanen, Reste der ehemahligen Ramaſanoghli, heissen heute: *Pehliwanoghli*, *Bejat*, *Katschar*, *Redscheboghli*, *Kutschuklü*, *Abalu*, *Ordeklu*; die Kurden sind theils *Sunni*, theils *Jeſidi*, und werden nach ihrem Aufenthalte Kurden von *Biredschik*, *Biſek*, *Beraſi*, *Denai*, *Beraſi*, *Bakek* genannt; die Araber sind von den Stämmen *B. Kelab*, *B. Jesar*. Dschihannuma S. 593.

Seite 478.

† Nach den arabischen Geschichtschreibern sind die vorzüglichsten Epochen von Seifeddewlets Feldzügen die folgenden: Seifeddewlet entreisst Haleb den *Achschiditen* 333 (944), zu Bagdad ward für ihn Münze geschlagen und Kanzelgebeth verrichtet 334 (945); zu *Meraasch* von den Griechen geschlagen 336 (947); belagert Brusa (Elmakin), nimmt den Domestikos gefangen 342 (953); schlägt die Griechen zu *Hadise* 343 (954); Seifeddewlet geschlagen zu *Kanesrin* 347 (958), dann bey Amasia 349 (960), und von Nicephoros bey *Haleb* 351 (962); die Griechen belagern Amid 355 (965); Seifeddewlet stirbt zu Haleb i. J. 356 (966). Abulfeda. Elmakin. Nochbetul-tewarich. Hadschi Chalfa.

†† Die Dynastie der *Beni Merdas* fehlt in Deguignes; sie bestand zu Haleb vom J. 414 (1023) bis 472 (1079) unter sieben Für-

sten: 1) ***Ssaleh B. Merdas***; 2) ***Abukiamil Schübleddewlet, Sohn Ssalehs***; 3) ***Moiſeddewlet Olwan Semal, Sohn Ssalehs***; 4) ***Atije, Sohn Ssalehs***; 5) ***Mahmud Ben Nassr, Sohn Ssalehs***; 6) ***Nassr, der Sohn Mahmuds***; 7) ***Sabik Ben Mahmud, Bruder des Vorigen.*** Nochbetultewarich.

††† Ridhwan oder Riſwan ist die wahre Aussprache, nicht Redhwan oder Rodhwan, wie Deguignes und Wilken schreiben.

Seite 479.

† Die zwölf Dynastien, welche seit der Eroberung der Araber über Haleb herrschten, sind also: 1) *B. Abbas*; 2) *B. Ommia*; 3) *B. Tulun*; 4) *B. Achschid*; 5) *B. Hamdan*; 6) *B. Merdas*; 7) *B. Seldschuk*; 8) *B. Ortok*; 9) *die Atabegen*; 10) *die Ejubiden*; 11) *die Mamluken vom Nil*; 12) *die tscherkessischen Mamluken.*

Seite 480.

† Verfasser des *Miſmar* in mehreren Bänden, und des *Tabakat*, eines mehrere Wissenschaften umfassenden Werkes.

Seite 481.

† Das Dschihannuma S. 554 führt in Syrien neun arabische Stämme auf: I. der Stamm *Tai*, untergetheilt in die Zweige 1) *Al-Faſl*, wozu die *B. Rische*, *Tarpusch und Mewali* gehören, längs des Euphrats; 2) *Ali Amra*, wozu die *B. Meri* gehören, um *Hawran* (Avranitis); 3) *Ali Ali* um Damaskus. II. *B. Mehdi*, vom *Kahtan* abstammend, auch *Tarabije* genannt, um *Balka* in der Landschaft der *Beni Hares.* III. Der Stamm *Beni Dschurm* um *Ghaſa* und *Darem*, wozu die Araber *B. Sewalim*, *Aabid*, *Ali Mohammed*, *Hawaitat*, *Athie* und *B. Lam* längs der Pilgerstrasse gehören. IV. Der Stamm *Ssalbe*, von Damaskus gegen Oman hin, in zwey Zweige getheilt, *Ma* und *Refik*, sie stammen von *Auf B. Ssaalbe*, dem Hamdaniten. V. Sebid von *Kahtan* wurden nach der Gegend, die sie bewohnen, genannt, nähmlich: *Sebid* von *Merdsch*, von *Achlaf*, um Rahba in der Nachbarschaft der Ali Faſl. VI. *Beni Chaled* um Himss, welche von Chaled, dem Sohne Welids, abstammen wollen. VII. *B. Harese.* VIII. *B. Akba.* IX. *Ghaſije* (Hamdaniten).

†† Dschihannuma S. 584. Dasselbe gibt folgende Auskunft über die Stämme der Druſen: Hier sind die *Taimani* und *Durſi* (Druſen), welche in zwey Theile zerfallen, in die *Akli* (die weissen) und *Kiſilli* (die rothen), jene sind der Stamm des Emirs *Alemeddin*, diese der Stamm *Moinoghli.* Den letzten belehnte Sultan Selim mit Fahne und Trommel. Die Druſen, welche den *Hakembiemrillah* für Gott halten, sind ein tyrannisches, an Seelenwanderung glaubendes, nichtiges Volk.

††† Selim hatte also Syrien in die acht Stattbalterschaften von *Damaskus*, *Haleb*, *Himss*, *Hama*, *Tripolis*, *Jerusalem*, *Ssafed* und *Ghaſa*, eingetheilt; später zerfiel es in die drey grossen: *Ha-*

leb, *Tripolis*, *Damaskus*, und ursprünglich zur Zeit der Ommiaden in die fünf *Dschind* oder Districte: *Palästina*, *Jordan*, *Damask*, *Himss* und *Kaneſsrin* (Dschihannuma S. 555), deren Hauptstädte *Jerusalem*, *Tiberia*, *Damaskus*, *Himss*, *Haleb*. Zur Zeit der Mamluken hiessen die Statthalter entweder *Naib*, *Kaschiſ* oder *Wali*. Naibe waren zu *Damascus*, *Jerusalem*, *Himss*, *Baalbek*, *Kahba*, *Adschelun*, *Sarched*, *Maſsiat*, *Ssabre*; Kaschife zu *Ramla* und *Nablus*; Walis zu *Saida*, *Bairut*, *Tadmor*. Also in allem vierzehn Statthalterschaften. Dschihannuma S. 553 u. 554.

Seite 482.

† ***Bedreddin Halebi*** in seinem Werke: ***teschniſul-messami fi waſsfil dschami***, d. i. Ergetzung des Hörenden in der Beschreibung der Moschee (Ommia's).

Seite 483.

† Im Werke *Berkol mutullik fi waſsfil dschelik*, d. i. der strahlende Blitz in der Beschreibung des Districtes Dschelik von *Chudawerdi Ibner-raji*.

†† *Ibner-raji* gibt eine Blumenlese von Gedichten zum Lobe von dreyssig der schonsten Blumen, die um Damaskus wachsen. Im Dschihannuma S. 580 ist die Flora und Pomona von Damaskus aufgeführt. Schade, dass Richter, welchen selbst der Anblick des schönen Thales nicht aus seiner gewohnlichen Kalte bringen konnte, kein Botaniker war.

††† Die von Richter zweymahl angeführte Sage, dass Mohammed aus seinem Lager von der Anhohe des Kasiun die Stadt betrachtet habe, ist geschichtlich grundlos. Dieser Ueberlieferung und anderer erwähnen die beyden Beschreibungen von Damaskus, die ich besitze, die eine die oben angeführte, und die andere eine ausführliche Geschichte von Damaskus, unter dem Titel: *Fasailosch-scham*, d. i. die Vortrefflichkeiten von Damaskus, beyde sehr ausführliche und schätzenswerthe Topographien. Die auf der k. Bibliothek von Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften (Nr. 112. 8.) befindliche Geschichte von Damaskus ist ein unbedeutendes Compendium, nicht einmahl so ausführlich, als der Artikel Damaskus im Dschihannuma.

Seite 486.

† Der Springbrunn heisst *Karpuſ Kaldüran*, d. i. der Wassermelonehebende. Unweit des letzten führen Stufen zu einem schönen Springbrunnen, dessen Wasserstrahl von Armsdicke uber sieben Fuss hoch gehoben wird. Richters Wallfahrten S. 142 Nach Alibeg's Travels S. 265, 20 Fuss hoch. Richter spricht von sieben Thürmen der Moschee, während selbst der Verfasser der Pilgerreise (Menasikul-hadsch) nicht mehr als die drey schon im Dschihannuma erwähnten Minares kennt; auch sagt Richter, dass er nur drey besucht hat.

Seite 488.

† Die acht von Nureddin gebauten Akademien sind: 1) die von *Haleb*; 2) *Hama*; 3) *Himss*; 4) *Baalbek*; 5) *Menbedsch*; 6) *Roha*; 7) zu *Damaskus* im Schlosse; 8) die *Aitije* am Thore *Dschabije* zu Damaskus. Nochbetul-tewarich.

Seite 489.

† *Rubua.* Abulfed. tab. Syriae 100, 101. Dschihannuma S. 579. Menasikul-hadsch S. 60. *Berkol-mutellik* Bl. 46. Die Geschichte Syriens und das Menasik beziehen auf dieses Rubua den Koransvers: *und wir haben ihren Muth geleitet nach Rubua, dem festen und hülfreichen.* Als der Prophet diesen Vers las, fragte er seine Jünger: Wisst ihr, wo dieses ist? und als sie antworteten: Das weiss Gott und sein Prophet, fuhr er fort: Es liegt in Syrien, im Thale *Gutha*, bey *Damaskus*, der besten der Städte Syriens. Andere Ausleger verstehen unter diesem *Rubua* die Moschee von Damaskus selbst. Menasik S. 60.

†† *Kubbeton-nassr*, d. i. die Kuppel des Sieges, und oben in der Moschee *Kubbeton-nesr*, d. i. die Kuppel des Adlers, ist ein Wink für die Orientalisten, welche die Aussprache des *feth* als a oder e vor *Ssad* oder *Sin* für gleichgültig halten.

††† Bey Richter S. 145. „Als besonders merkwürdig zeigte man „mir eine Moschee mit dem Grabe des heiligen Moheddin." Cantemir macht in seiner überaus grossen Unwissenheit aus *Muhieddin* den Eroberer Spaniens!!! — *Calife des Sarrasins qui le premier conquit l'Espagne.* L. III. note ll.

†††† *Moallimes-sani. Farabi's* vorzüglichste Werke sind: 1) das encyclopädische *Ihssaol-ulum*, d. i. die Begränzung der Wissenschaften; 2) *Siasetol-medinet*, d. i. die Regierung des Staates, eine Politik wie die des Aristoteles; 3) *Fussus*, d. i. die Ringsteine, Philosopheme, nicht zu verwechseln mit dem gleichnahmigen mystischen Werke Ibnol-Arabi's; ich besitze beyde. *Farabi* lebte gleichzeitig mit *Seifeddewlet*, der sich mit ihm öfters unterhielt. Er starb i. J. 339 (950).

Seite 490.

† Seine Werke sind: 1) das *Futuhati Mekije*, d. i. die Eröffnungen von Mekka, die er zu Mekka aus dem Munde des Propheten selbst empfangen haben wollte.

2) *Fussussol-hikem*, d. i. die Ringsteine der Philosopheme, commentirt von *Anifeddin Telmesani*, *David von Kaissarije*, und vielen andern.

3) *Jafetol-ghawass fil-ekwan fi maarifeti hakikatil-insan*, d. i. der Fund des Tauchers der Existenzen in der Erkenntniss der Wahrheit des Menschen; einen Auszug der kosmogonischen Ideen dieses Werkes gibt Taschköprifade in seiner Encyclopädie, die persische

Geschichte Behdschetet-tewarich, und am ausführlichsten die Geschichte von Damaskus in der Biographie Muhijeddins, aus welcher auch dieses Verzeichniss seiner Werke.

4) *Keschfol-hasib fi esraril-ghaib*, d. i. Enthüllung genügende der Geheimnisse des Unsichtbaren. (Kabalistischen Inhaltes).

5) *Mewakii nudschum we matalii ehlil-esrar wel-ulum*, d. i. die Standorte der Gestirne und die Aufgänge für die Besitzer der Geheimnisse und Wissenschaften.

6) *Kitabol-abdal*, das Buch der Abdals, d. i. der aus Beschauung Wahnsinnigen.

7) *Ma labudd lil-murid*, d. i. was dem Jünger nothwendig.

8) *Terdschimanol-eschwak*, d. i. der Dolmetsch der Sehnsucht,

9) *Kitab Idschadol-kuni*, das Buch der Hervorbringung des Daseyns.

10) *Kitabol-maaridsch*, das Buch der Himmelfahrten.

11) *Kitâbol-isra*, das Buch der Zeitannäherung.

12) *Kitabol-muhkem al merbut fi ma jelſem*, das Buch fest gebunden an das, was nothwendig (den Beschauenden).

13) *Eddüret el fachiret fi men intefaat fi tarikil-achiret*, d. i. die glorreiche Perle zum Nutzen fürs andere Leben.

14) *Ruhol-kuds*, der heilige Geist.

15) *Inſalol-ghujub*, die Herabsendung der Geheimnisse.

16) *Er-rissalet al-kasije*, die Abhandlung vom Berge Kasiun (Casius).

17) *Kitabol-lehw wel-furkan*, das Buch des Spiels und der wahren Unterscheidung.

18) *Kitab tedbir il-ilahijet fi memleketil-insanijet*, das Buch der göttlichen Leitung im Reiche der Menschlichkeit, worin der Vergleich des menschlichen Körpers mit einem wohlgeordneten Staate durchgeführt wird.

19) *Ischarat*, die Andeutungen.

20) *Kitabed-duhur*, das Buch der Welten.

21) *Kitabes-suluk*, das Buch des ascetischen Weges.

22) *Kitabol-mokannaa*, das verschleyerte Buch.

23) *Kitabol-elif*, das Buch des Αλφα.

24) *Kitabol-aſim*, das grosse Buch.

25) *Nuschatol-makk*, die Schrift der Palmen-Einimpfung.

26) Ein Diwan Gedichte.

27) *Musameretol-ebrar we muhaſeretol-achjar*, d. i. Nachtgespräche der Gerechten und Unterhaltungen der Besten; philologischen Inhaltes.

28) *Kitabol-nukeba*, das Buch der Auserwählten.

29) *Kitabol-fena*, das Buch der Vernichtung.

30) *Kitabol-inscha eddewair el chatije*, das Buch des Beginnens der messenden Kreise.

31) *Kitabol-edschwibetil-laika an el esuletil-faika*, das Buch gebührender Antworten auf treffliche Fragen.

32) *Kitabol-wesail fil edschwibet an ujunil-mesail*, das Buch der Mittel zur Beantwortung der Quellen der Fragen.

33) *Ankai Moghrib*, der Phönix des Westens. Ich besitze die sechs letzten, nebst Nr. 2 und 5. Die sehr ausführliche Lebensbeschreibung *Ibnol-Arabi's* in der türkischen Geschichte von Damaskus ist aus einem Werke *Abdes-selams* geschöpft, welches den Titel führt: 1) *Terasson-nebi fi mirassol-Ibnol-Arabi*, d. i. Prophetenerbe aus der Erbschaft Ibnol-Arabi's. Als andere Quellen seiner Lebensgeschichte sind aufgeführt die Anthologie 2) *Kalaidol-ukjan fi maarifetil-ajan*, d. i. die goldenen Halsbänder zur Kenntniss der Vornehmsten von *Ebinaſsr Ben Isa B. Chakan*; 3) *Mesalikol-anssar*, d. i. die Wege der Helfer, vom Scheich *Schehabeddin Ben Faſlullah*; 4) *Mutakki er-riahin fi ſiaretiss-Ssalihin*, d. i. Bescheidenstes der wohlriechenden Kräuter in dem Besuche der Frommen, von *Aſeddin Balchi*; 5) *Tenbihol-feta bi ſeirets Ibnol-Arabi*, d. i. Ermahnung des Junglings über die Sitten Ibnol-Arabi's, von *Sojuti*; 6) *Kitabol-irschad*, d. i. das Buch der Leitung, von *Abdullah Jafi*; 7) *Lataifol-mantik*, d. i. die Annehmlichkeiten der Logik, vom Scheich *Tadscheddin Ben Atallah*.

†† Diese Anekdote findet sich sowohl im Selimname Seaded-dins, als in seiner Reichsgeschichte beym Leben des Scheichs Mohammed Bedachschi (IV. B. 610) unter den Scheichen der Regierung Bajefids II., hier ausführlicher und pragmatischer als im Selimname, wo bloss von Träumen und Erscheinungen gefaselt wird, die, wer Lust hat, in der von Diez'schen Uebersetzung (Denkwürdigkeiten I. S. 279) nachlesen mag. *Hasandschan*, d. i. Hasan die *Seele*, war des Vaters Seaddeddins persischer Nahme, der aber nicht daraus entstanden, wie Hr. v. Diez in einer Note S. 282 träumt, weil ihn der Sultan *lieber Hasan* nannte. Siehe auch Mouradjea D'Ohsson I. Thl. S. 312.

Seite 491.

† Als Seitenstück zur Probe aus des unglücklichen Dschems Gedichten stehe hier die folgende, aus Sultan Selims persischem Diwan (auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 80, 8.), die aus mehreren Gesichtspuncten, besonders aber aus dem psychologischen eines Dichters-Eroberers und Mystikers-Wütherichs ungemein merkwürdig:

Du, den der Schleyer der Macht verhüllet, als Fahne der Einheit,
  Niemand ist Dir gleich, in dem alleinzigen Reich.
Wie Darius steh'n vor Deinem Thore die Kaiser;
  Du, dess Zier und Schmuck einzig geholt ist aus Dir.
Deiner Schönheit Glanz strahlt ab von lieblichen Wangen,
  Wo ist Schönheit, die herrlich, wie diese, sich zeigt?

Du bist im Schleyer verhüllt, Dein Licht strahlt über die Welten,
Offen ist dem Gesicht, wenn gleich verborgen der Reiz.
Um Dein Licht zu begehren nur, stehen der Mond und die Sonne
Blutig im Morgenroth, Augen des Himmelgewölbs.
Ohne Deinen Befehl kann Keiner der Sclaven befehlen,
Nur auf Deinen Befehl thue ich, was Du befiehlst.
Eine Hand voll Staubs ist alles menschliche Daseyn,
Eine Hand voll Staubs, welchen verstreute die Huld.
Dein Befehl erging aus dem Lande des ewigen Nichtseyns,
Und den Tag, die Nacht sandtest als Bothen Du aus.
Deine Allmacht, die mit Weisheit die Himmel gewölbet,
Setzte ihnen zum Dach Flasche von blauem Krystall.
Liebende harren Dein wohl hundert, wie Moses am Berge,
Stummer Zunge, verwirrt, und mit Gebrechen befleckt.
Wer begeist'rungsvoll sich füget Deinem Gebothe,
Thut auf Tugend Verzicht und auf die Herrschaft des Reichs.
Wann Dein Grimm mit Rache beflügelt den ewigen Rathschluss,
Werden auf Nimrods Hals Mucken in Geyer verkehrt.
Nur ein Bettler ist Salomon mit Stab und mit Korbe,
Welchem Deine Huld Herrschaft und Weisheit verlieh'n.
Mustafa, der Prophet, war ein arabischer Waise,
Dem aus Gnade Du Krone des Adels geschenkt.
Weil Du Noah's Sohn, der den Vater schmähte, gezürnt,
Trägt der Armenier noch heute das härene Kleid.
Durch ein altes Weib wär' immer verloren Rustemsal,
Wenn ihn Deine Hand hätte nicht mächtig gestützt.
Mächtiger Herr! erhöre Selim, den ärmsten der Bettler,
Gib ihm Erkenntniss, die mehr als Gelehrsamkeit ist.
Gib ihm Herrschaft, die frey von der Herrschaft der Welten,
Denn der Schah ist der, welchem die Pfade Du zeigst.

Von diesen 18 Distichen sind das 6., 11., 15. u. 18. die merkwürdigsten. Das erste rechtfertigt alle Mordscenen der unmenschlichsten Grausamkeit als Befehle Gottes; das zweyte spricht den höchsten Indifferentismus aus, welchen die übel verstandene erhabene Lichtlehre der Sofis begründen soll. Dem begeisterten Mystiker ist Tugend und Gesetzwürde (Molaji) nichts. Das dritte erklärt die Sclaverey der Armenier unter dem türkischen Joche als eine Erbsünde des Fluches Noahs, und das letzte verdient neben Dschems Verse zu stehen:

Denn nur wer sich wohl befindet,
Herrschet als Sultan.

Dem seiner Freyheit beraubten unglücklichen *Dschem* ist der *wahre Sultan*, wer sich wohl befindet, und dem Tyrannen *Selim* ist der wahre Schah, wer von Gott geleitet wird; jener Vers ist der Ausdruck frohen Dankgefühles im gesunden Zustande des Leibes und des Geistes, dieser der Fieberwahn eines sich selbst betriegenden Tyrannen, der durch den Mord der Völker den vom Herrn gezeigten Pfad zu wandeln meint.

†† Die Bekanntmachung der Liste seiner Werke, die er im *Husnul-mohaſeret* selbst aufführt, wäre schon bloss wegen der Seltsamkeit der Titel der meisten, als eine literarische Seltenheit, zu wünschen.

Seite 492.

† Die Lebensbeschreibung desselben in Aali's Geschichte zu Ende der Regierung Selims Bl. 268, wo auch ein Sohn des Geschichtschreibers Edris, *Emirek Ben Edris*, und *Mewlana Bedreddin* als Aerzte Selims aufgeführt sind.

†† Im Memoire Tercier's XXI. Band, Mémoires de l'académie des inscriptions ist der Huldigungstag der 29. Schaaban angegeben, 9. October 1515; wieder um Ein Jahr zu früh. Den Alanbeg nennt Tercier immer *Halam*, vermuthlich nach einer sehr schlecht verfertigten Uebersetzung Suheili's oder des arabischen Geschichtschreibers Ibn Sulak, der mit dem türkischen Ssolakſade nicht zu verwechseln ist.

Seite 493.

† Ibn Seinel, Suheili Bl. 19. Ibn Seinel, Suheili und Schukri's Selimname geben die Wohnungen an, welche die vornehmsten Bege der Mamluken bey ihrer Rückkehr von Syrien zu Kairo bezogen, nahmlich: *Ghaſali* im Serai *Akberdi*, der Sohn *Kanssu Ghawri's* in dem von seinem Vater zu *Bindikani* erbauten Hause, *Junisbeg*, der Oberstkammerer, im Hause Hamſabegs zu *Saslibe*, die Bege *Tenümſerd* und *Tunibeg* nicht weit davon, *Eſbeg* auf dem noch heute nach ihm genannten Platze *Eſbekie*, *Alanbeg* zu *Buketon-naſsrije*, und der *Grossdiwidar Tumanbeg* zu *Buketol-fil*, d. i. am Elephanteuteiche. *Suheili* Bl. 18.

Seite 495.

† Suheili Bl. 21 V. sagt am letzten Silhidsche Dinstags; war der letzte Silhidsche der Tag der Schlacht, so war er ein Freytag, es muss also bey Suheili der 27. statt des 29. stehen; Seadeddin doppelt unrichtig (Bl. 689) am letzten Silhidsche Donnerstags. Einen auffallenden Beweis, wie wenig man sich hinsichtlich der Richtigkeit der Daten an die damahls in Europa gedruckten Berichte verlassen könne, gibt der in drey Blättern mit einer Holzvignette, welche die türkische Hydra vorstellt, gedruckte sehr seltene, dessen Titel folgender: *Omnia que gesta sunt in Oriente inter Sophi et Maximum Turcarum et Soldanum, et quemadmodum dux Turcarum cepit Alepum et Damascum et Hierusalem cum omnibus circumjacentibus oppidis et quod Maximus Turcarum voluit audire unam missam apud sanctum sepulcrum Jesu Christi*; worin Selim Jerusalem erst am 24. Jänner verlässt.

Seite 496.

† Tercier setzt den 29. Silhidsche zwar richtig als den Tag der Schlacht an, aber wieder um Ein Jahr zu früh, in's Jahr 1516, auf den 3. Februar statt auf den 22. Jänner. Tercier kritisirt den Maillet, weil dieser den Todestag Tumanbegs auf den 27. Jänner 1517 ansetzt; der Blinde wirft hier dem Blinden Blindheit vor, denn beyde sind irrig daran; Maillet aber doch wenigstens im Jahre recht, das Tercier um eines zu früh ansetzt. Das Allerlächerlichste ist, dass Tercier als einen Gewährsmann der Schlacht den Chalcondylas anführt. Keschfi's Selimname Bl. 59 setzt die Schlacht Donnerstags den 9. Silhidsche, offenbar ein Schreibfehler statt 29.

Seite 497.

† Selim beklagte den Verlust Sinans mit den Worten: „Wir „haben Aegypten erobert, aber den Joseph verloren;“ weil *Sinan* auf persisch gleichbedeutend mit *Joseph*. S. Ferhengi Schuuri II. B. Sinan.

†† Dieser Mustafapascha, mit dem Beynahmen Tschoban, d. i. der Hirte, ist der Erbauer der Moschee, der Medrese und der Armenküche zu Gebiſe. Aali unter den Weſiren Selims I. und Menasikul-hadsch S. 25.

Seite 501.

† Suheili Bl. 29 und Ibn Seinel Bl. 57 geben die Nahmen der zehn vorzüglichsten Bege, worunter *Tokatbai*, der Statthalter von Kairo, *Eſbek* und *Emir Mogholbai*, der bey Eröffnung des Feldzuges an Selim als Bothschafter geschickt, von diesem auf einem Esel zurückgesendet worden war. Tercier macht aus diesem Emire einen Arzt Muglabai; *Bai*, *Bek* und *Beg* sind dasselbe Wort, *Bek* in der harten tatarischen Aussprache, *Beg* in der gemässigten türkischen, *Bai* in der weichen ägyptischen.

†† Der Emir *Dschanberdi Ghaſali*, welchen Giovio, Cantemir und Ulloa immer Gazelle nennen, hatte vielleicht seinen Beynahmen von diesem Stamme, vielleicht aber auch vom Gesange (gaſel, gazouillier).

††† Diese Kasside, welche in 74 Distichen den syrischen Feldzug, die Schlacht bey Ridania, die Verrätherey Chairbegs und Ghaſali's erzählt, gibt Suheili Bl. 31 u. 32, und Ibn Seinel Bl. 59—63; sie beginnt mit den Versen:

Von den Wimpern fliessen Thränen,
Und mein Herz zerschmilzt vor Sehnen;
Gluth löscht nicht der Augen Nass,
Thränen fliessen sonder Mass.
Schmerz häuft sich bey mir auf Schmerz,
Sorg' auf Sorge drückt mein Herz.
O der Zeit, der vielgeliebten,
Wo ich thronte in Aegypten,

Als die Sonn' im Glückesland,
Als der Mond mit hellem Rand,
Bis, so wollt' es Gott der Herr,
Türke kam von Irak her. u. s. w.

Seite 502.

† Suheili Bl. 34. Ibn Seinel Bl. 71. Schukri's Selimname Bl. 87. Den Nahmen Choschkadem verstummelt Tercier p. 569 in *Kaschadem*, so wie den der Pyramiden *Ahram* in einen arabischen Stamm, *les Arabes independans de la tribut d'Haram!!*

Seite 503.

† Cantemir schreibt statt *Melek eleschref*, d. i. der edle König, *muluk eschreff*, und übersetzt diess: *c'est-à-dire très saint ou très favorable*, so wenig wusste er, dass *Melek* ein König, *Mulk* ein Reich, und *Eschref* der edelste heisst. Selim I. note u.

†† Suheili Bl. 38. Ibn Seinel. Dieser maurische Ruf erinnert nothwendig an den maurerischen der Kinder der Witwe Nephtali, welcher so Manchem in der Schlacht das Leben rettete. Es lohnte vielleicht der Mühe, dem Geheimnisse des Scheiches *Ebusuud Aldscharihi* näher nachzuforschen.

Seite 504.

† Ibn Seinel und Suheili Bl. 39 führen einen schönen arabischen Vers an, den Tumanbai bey dieser Gelegenheit gesagt haben soll:

Begünstigt dich das Glück, nimm Schnee, wenn Gluth du brauchst,
Geharnischt stürz' ins Meer, weil du nicht untertauchst.

†† Ibn Seinel. Suheili Bl. 40. *Allah juchun al chain*. Cantemir faselt hier in seiner gewöhnlichen Manier etwas ganz Unerhörtes in der Note yy über das *arabique Rai*, was das arabische Gastrecht bedeuten soll, woran aber auch nicht eine Sylbe Wahrheit ist. Das arabische Wort, womit Zuflucht angesprochen wird, heisst *Bi irdhek* (ausgesprochen in Aegypten *be-erdhek*), bey deiner Ehre! nicht etwa: bey deiner *Erde!* weil das arabische Wort *irf* oder *ird*, und nicht *eref* oder *erdh* ist; das türkische Wort *Aman* (Pardon) schreibt er *Emam!!*

††† Suheili Bl. 41 gibt ein Paar arabische Kernsprüche wider die Weiber, womit sich Hasan Meri darüber, dass er den Rath seiner Mutter nicht befolgt, beschwichtiget: Die Frauen, sagt er, sind *nakissetul-akl*, mangelhaft an Verstand, und der Prophet hat gesagt: *Schawerehünne we chalefuhünne*, fragt sie um Rath, und thut das Gegentheil.

Seite 507.

† Seadeddin Bl. 707 Sonntags, d. i. den 13. April, damit stimmt Suheili nicht überein: den 20. Rebiul-ewwel, d. i. den 12. April. Tercier setzt den 22. April und um Ein Jahr wieder zu früh an, nähmlich 1516 p. 571. Giovio setzt den 11. April an. Ulloa und Cambini

haben kein Datum; Tumanbai heisst bey diesen immer *Tomubero*, Chairbeg *Carerbeio* und Ghafali *Gazzelle*.

Seite 508.

† Die Bothschafter, welche Venedig zur Erwiederung des durch den türkischen Bothschafter, den Dolmetsch Alibeg, gesandten Siegesschreibens der Schlacht von Merdsch Dabik nach Aegypten gesendet, waren *Contarini* und *Mocenigo*, ihr Secretär *Lodovici*. Marini Sanuto's Chronik XIX. Band. In den Sammlungen der venetianischen Urkunden im k. k. Haus-Archive (*Liber albus* und die sieben Folio-Bände *dei patti*) befindet sich ein Dutzend von Urkunden, nähmlich Tractaten, Privilegien, Freyheitsbriefe und Schreiben, welche über die Handlungsverbindungen Aegyptens und Venedigs zur Zeit der Kreuzzüge, und besonders seit der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner grosses Licht verbreiten. Die ältesten, ohne Datum des Jahres, sondern nur mit denen des Monaths versehen, reihen sich durch die Nahmen der Sultane und Dogen, welche dieselben abschlossen. In die Regierung *Seifeddin Ebubekr Ben Ejubs* und des Dogen *Petro Ziani*, d. i. in den Zeitraum von 1218 bis 1227 fallen die folgenden Privilegien: 1) *Privilegium Domino Petro Ziano Duci Venetiarum. Rex justitiae spata mundi et legis Dominus Regum et Imperatorum Bubethrae* (Ebubekr) *filius a Jubt* (Ejub) *servitor Papae Saracenorum.* Das letzte soll die Uebersetzung des Titels: Freund des Fursten der Rechtglaubigen, seyn, wie das folgende Privilegium zeigt. (Liber albus und libro dei patti I. Bd. Bl. 234, II. Bd. Bl. 249). 2) *Ego Soldanus Rex justitiae mitto tibi Petro Ziano Magno Duci Venetiarum. Ego Bubekr Maometo filius Job amator Chalifi de Baldaco*; das eingeschobene *Maometo* ausgenommen, ist hier der Titel weit erkennbarer, als in dem vorigen (libro dei patti I. Bl. 235, II. Bl. 250). 3) *Privilegium Soldani de Babylonia* (Kairo) *altissimi Domini Imperatoris qui est spata mundi, et legis Rex Saracenorum et Saracenus Bert* (Ebubekr) *filius Job amicus miri Amamoni.* (Emirol Muminin). *Venere nuntii Marinus Dandolus et Petrus Michael junximus eis fondicum* (Fondaco) *in Alexandria et confirmavimus dicta eorum de Cuffo et Arso* 19. *Saben* (Schaaban) *mense Martio* (libro dei patti I. Bd. Bl. 232, II. Bl. 246). 4) *Fidantia de Domino Soldano Babyloniae* (libro dei patti I. Bd. 233. II. Bd. 247), fast gleichlautend mit dem vorigen. 5) *Aliud Privilegium Soldani Babyloniae* (libro dei patti I. 233 und II. Bl. 247), fur die Freyzugigkeit von Personen und Waaren durch ganz Aegypten, ebenfalls vom 19. Schaaban 6) *Aliud Privilegium Soldani Babyloniae* (libro dei patti I. 234, II. 248). Anweisung eines Fondaco in Alexandrien: *Ut habeant fondicum in Alexandria ad habitandum in eo quod dicitur Soguedike*, ebenfalls vom 19. Schaaban. 7) *Fidantia Soldani Babyloniae Melechaladen* (Nedschmeddin) *pro Romeo Quirino et Jacobo Barozio, qui milites militum anno*

Mohammetis 636 (1238); *adjuncta capitula 25 ex parte Domini Ducis Jacobi Deupulo, qui est nactus per legationem de Miro Gemelodino*, d. i. von *Ebubekr Weledol Kamil*, dem Vorfahren *Nedschmeddins* (libr. d. patti II. 115). 8) *Fidantia Job filius Merimeched filii Bubechre, filius Job, quod praecepit Dominus Soldanus Meleche Salamsmidin* (Ssalih Ejub Nedschmeddin) *Soldanus paganorum omnium nobilis Job filius Melechelcheme* (Melekol Kamil) *amicus Chalifi 16 intrante Soel* (Schewwal) *mense Martio* (libro dei patti II. Bl. 218). 9) *Exemplum litterarum Domini Soldani Babyloniae Melech Mois per Gubrielem Trevisanum nuntium. Dominus Regum et Soldanorum qui vocatur Soldanus Moiseibac filius Abdalla Sallai* (Moif Afeddin Ibek der Turkmane) *die* 5. *Decembris* 1250, mit dem angeschlossenen Vertrage vom 13. Digsue. (Hier ist mehr als Ein Schreibfehler, denn der 5. December ist der 9. Ramafan). *Factum in civitate Carii* (Libro dei patti II. Bl. 11). 10) *Litterae Soldani Babyloniae* (italienisch libro dei patti III. Bl. 408) und *praecepta* (lateinisch in 36 Artikeln) *quae dedit Nicolao Geno Ambaxadori anno* 1343. 11) *Praeceptum Soldani Regis Mahomet. Meleche Nasser filius Chalaonis* (Melek Nassir Ben Kulaun) *sexta mensis Paschae arietis* (Silhidsche) 701 *id est* 2. *Augusti* 1302 (der 6. Silhidsche ist richtig der 2 August) XV. ind. durch den Bothschafter *Guido de Canali* in 33 Capiteln (libro dei patti I. 28). 12) *Litterae restitutionis pecuniae ad mirum Alexandriae Soldani Mahommeti filii Chalaoni* 11. Silhidsche 701 (libro dei patti I. 32).

Venedig stand in der zweyten Hälfte des XIII. und in der ersten des XIV. Jahrhundertes in den ausgebreitetsten Handlungsverhältnissen mit der Levante, von den Ufern des Nils bis an die des Dons. Zu *Tana* am Asow'schen Meere wetteiferte Venedig mit Genua um Gleichheit der Handlungsvortheile. Ein Belege davon geben die folgenden, mit den Chanen von der goldenen Horde und der Krim abgeschlossenen Handlungsverträge, welche auch des altvenetianischen Textes willen merkwürdig.

Libro dei Patti III. B. 364. Tanae 1333.

In virtute aeterni Dei et sua magna pietate miserante Osbach *verbum nostrum de pertinentia* Cutluctemir *ad* Machmatoin *principalibus et majoribus de* Tana *et ad comerzarios et pedazarios et multis hominibus et universis. Major populi Venetorum et commune cupientes ut eorum mercatores venientes in Tanam habitarent et domos aedificarent ad faciendum mercationes suas, si de gratia daretur in terra mercatores advenientes ut commercium Imperiale juste persolvant mandaverint postulantes, quorum petitionem exaudivimus et eis in Tanam retro Hospitalis ecclesiam, usque ad littus Tanis fluvii locum lutosum ut habitantes domos aedificent applicantesque naves suas in Tanam in quibuscunque civitatibus contingat eos facere mercationes suas, tres de centum commercium Imperiali*

juste debent dare. Si non facient mercationes non petatis commercium. Item de lapidibus pretiosis, de margaritis, de auro, de argento, de auro fillato ab antiquo commercium non accipiebatur nec modo debetis accipere commercium. Item si erunt aliqua, quae debent vendi ad pondus ex parte commerzarii erit unus socius ex parte Consulis similiter unus socius stantes simul et aequaliter ponderantes justum solvant commercium. Item facientibus ipsis venditionem vel emptionem dantibus censariis capparum vel accipientibus inter ipsos datum capparum sit firmum et non dissolvatur. Item si cum hominibus istius contracti Veneti habeant verba vel questiones cum dominis terrae Consul simul sedentes examinent et diffiniant nec capiant unum pro alio. Item de navi de duabus gabiis et de navi de una gabia secundum priorem consuetudinem debent dare, diximus ut venientes et euntes ad ipsum teneant dedimus baista et privilegium cum bullis rubris in anno octavae lunae de quarto exeunte juxta fluvium Coban *apud ripam rubeam existentes scripsimus. Et ego frater Dominicus Polonus ordini fratrum praedicatorum rogatus transtuli de verbo ad verbum omnia supradicta de* Cumanio *in latinum anno Dom.* 1333 *die 7. mensis Augusti.*

Libro dei patti III. Bd. F. 96 cum Zanibech.

In virtute aeterni Dei et sua magna pietate miserantis Nos Magnificus Imperator generalis Zanibech cinis Cau *Zanibech urbem nostrum* Mogalboa *et omnes alii ad ipsam exspectantes et pertinentes* Siecho *principaliter Domino atque universis aliis magnatibus in terra Tanae Comerciariis et illis de* Tartanacho *et generaliter omnibus aliis in terra Tanae et per totum Imperium commorantibus per praesentes manifestamus, Commune populum et homines ac etiam singulares personas communis Venetiarum et ipsorum magnitudine. Gratiam penes Patrem meum consentos fuisse habitandi et habitationem construi faciendi in dicta terra Tanae pro conservatione ipsorum et suarum mercationum et praeceptum et paysanum modo praesentibus ambaxatoribus coram nobis impetrantibus nomine dicto communis ad hoc, ut sui mercatores cum eorum mercationibus possint stare et tractare secure in dicta terra Tanae separatum a Januensibus Franchis dando idem domino Imperatori auxilium et favorem et sui commercio et legaliter eorum facendo mercationes solvendo tres pro centenario gratiam specialem concessimus, Teratitium positum juxta balneum Radasdini a Cadencha suptus dirupum versus montem et ipsum montem ad sufficientiam pro ipsorum habitatione construenda ad ipsorum omnimodam voluntatem. Dum tamen dicti mercatores Venetiarum teneantur in quacumque terra nostri districtus pervenerint cum eorum mercationibus si vendent solvere nostro commercio tres pro centenario, et si non vendent nihil solvere teneantur. Et non possint praedicti impediri tam intrando quam exeundo per aliquos nostrae jurisdictionis subditos nec alio modo molestari. De auro vel* *argento sive de auro fillato ab antiquo commercium non solventes modo minime solvere teneantur. Item si erunt aliqua mercimonia quae ponderari debeant, haberi debeat ex parte Commerciarii unus et ex parte Consulis unus alius ut praedicta juste ponderentur. Item si accideret aliquas fieri venditiones super aliquibus mercationibus datis vel acceptis caparis per sensales mercatum sit firmum et nullo modo dissolvi possit. Item si contingeret quod Deus avertat aliquos nostros Venetos habere lites, injurias, offensas vel quaestiones aliquas cum aliquibus hominibus contractas, tunc Dominus Consul una cum Domino terrae simul sedentes examinent diffiniant et terminent omnes supradictas quaestiones, injurias vel offensas ut pater pro filio et filius pro patre damnum non consequantur. Item de navigiis a duabus gabiis et una gabia debeant solvere secundum priorem consuetudinem. Item si adveniret aliquos Venetos facere vel emere aliquot coria cruda solvere teneantur nostro commercio majori quinquaginta pro centenario et quadraginta minori commercio ut faciunt Januenses. Item liceat ipsis Venetis circa eorum custodiam ad eorum omnimodam voluntatem providere tum tamen Januenses de eorum custodia nullatenus se intromittant. Item si auderet quod Deus avertat aliquod navigium infringi liceat ipsis Venetis eorum mercationes ubicumque invenerint quae in ipsis navigiis fuissent a quocumque vendicare et recuperare sine contradictione aliquorum. Eisdem Ambassatoribus pro eorum communi et fortia recipientibus gratium fecimus adimpetam eidem dando Baissinum de auro et nostrum praeceptum cum bullis tribus rubeis bullatum. Exhibitum autem et traditum ac registratum fuit praedictum praeceptum in anno equi tempore lunae novae transactis octo mensibus in Casali Babasera. Nomina autem illorum Baronum, qui pro nobis gratiam impetrarunt sinc haec: Nagadai, Alv, Magalboa, Bechelamis, Corcobasi, Cotolemur, Aitumur ac magister Nicolaus Seruz caput dominarum.*

Seite 509.

† 1) ***Edris*** **(Enoch)**; 2) ***Abraham***; 3) ***Ismail***; 4) ***Jacob***; 5) ***Joseph***; 6) ***Loth***; 7) ***Moses***; 8) ***Aaron***; 9) ***Josue***; 10) ***Daniel***; 11) ***Jeremias***; 12) ***Jesus.*** Sojuti's Mohaferet.

Seite 510.

† Die tausend und Eine Nacht, so wie man sie aus Gallands Uebersetzung und aus meiner Fortsetzung kennt, ist rein ägyptischen Geistes und Stämpels, theils aus den Zeiten der Fatemiten und Ejubiden, theils aus den späteren der Mamluken vom Nil und den tscherkessischen, wie diess schon die Erzählung von *Al-bondakani*, d. i. *Bundukdari* (der Beynahme von *Bibars*, dem vierten Sultane der Mamluken vom Nil), allein zu beweisen genug ist.

Seite 511.

† Erbaut i. J. 393 (1002). Ich erinnere mich mit Vergnügen der Stunden, die ich i. J. 1801 unter ihren Ruinen mit Abzeichnung

einiger Fenster und kufischer Inschriften zubrachte; sie war in einem Aufstande während des französischen Besitzes Kairo's zur Hälfte in Schutt verwandelt worden, und mir ist unbekannt, ob sie seitdem ganz eingerissen, wieder hergestellt, oder noch im selben Zustande ist.

Seite 512.

† An der *Ssalahije* standen der grosse Geschichtschreiber *Ibnol Hadschr* und der grosse Epistolograph *Ebulola Kalaschkandi* als Professoren. Sojuti's Husnul-mohaseret.

Seite 515.

† Ibn Seinel. Suheili Bl. 48 u. Aali Bl. 208. Der letzte sagt: der Schiffer habe von jedem Schiffe eine Abgabe von drey Aspern begehrt, und der Sultan dieselbe gewährt, er habe ihn dann auch anstellen wollen, und ihn zu diesem Ende wieder vorrufen lassen, als er aber gesehen, dass er, einäugig, sich nicht gehörig zu benehmen wisse, und noch obendrein mit chronischen Krankheiten (*emrasi muzmine*) behaftet sey, habe er diesen Gedanken mit Leidwesen wieder aufgegeben. Von der obigen historischen Angabe weicht die von Mouradjea D'Ohsson (I. Thl. S. 383) ohne Nennung seiner Quellen verschönte Sage beträchtlich ab; nach derselben soll Selim die Auflage eines Para's auf jedes Schiff einem Taucher für einen aus dem Nil geholten diamantenen Ring bewilligt, und für das Kuschk des Mikias arabische Verse folgenden Sinnes verfertiget haben:

> Der Herr allein vergibt die Reich' und Thronen,
> Er stürzt Eroberer und Pharaonen.
> Gehörte nur ein Zoll der Erd' Uns an,
> So wäre sie nebst Gott Uns unterthan.

†† *Daress-ssanaat*, das die Italiener in *Darsena* abgekürzt, und die Franzosen in *Arsenal* verwandelt haben. Das *Darsena* Aegypteus im maurerischen Sinne hiess *Darol-ilm*, d. i. das Haus der Wissenschaft, im Gegensatze mit demselben hatte Nureddin zu Damaskus das Haus der Gerechtigkeit *Darol-adl* gebaut; heute tragen die Städte Schiraf, Bagdad und Belgrad den Beynahmen *Darol-ilm*, d. i. das Haus der Wissenschaft, *Daros-selam*, d. i. das Haus des Heils, und *Darol-dschihad*, d. i. das Haus des heiligen Krieges.

††† Sojuti's *Kewkebor-raudhat*, d. i. der Stern des Gartens, eine ausführliche Beschreibung dieser Nil-Insel mit einem Ueberflusse von Gedichten, die darauf verfertiget worden, ein Quartant, wie das Husnul-mohaferet, dieser von 478, jener von 274 Blättern, in meiner Sammlung.

Seite 517.

† Die Inschrift Selims I. wurde zur Zeit Selims III., unter der Herrschaft der Franzosen, von einem der Schrift *Sulus* ganz unkundigen Austreicher so elend erneut, dass dieselbe durchaus ganz und gar unleserlich geworden; die kufische war noch sehr wohl er-

halten, als ich sie i. J. 1801 sah. Eine überaus umständliche Beschreibung des Mikjas, mit Benützung aller Quellen ägyptischer Geschichte findet sich in der *Description de l'Egypte, état moderne. Mémoire sur le Megyas de l'isle de Raudha et sur les inscriptions que renferme ce monument par Marcel.* Ein kleiner Folio-Band über den einzigen Nilmesser ist ein wahrer Luxus von Erudition, die wirklich nur in einem solchen Prachtwerke Statt finden konnte.

Seite 518.

† Diese *Kasside* von nicht weniger als 150 Distichen, welche sich in der Geschichte des Sohnes Edris befindet, macht seinem Vater in Hinsicht wahrheitliebender und freymuthigen Gesinnung weit mehr Ehre, als seine ganze, bloss zum Lobpreise der osmanischen Sultane so schwülstig geschriebene Geschichte.

Seite 521.

† Sojuti im Husnul-mohaferet Bl. 329 sagt ausdrücklich, dass Bibars nach Dschengifchans Muster die Würden seines Hofes einsetzte und ordnete, als: das Amt des Waffenträgers (*Emiret Silah*), des Kämmerers (*Hadschibijet*), des Staatssecretärs (*Diwitdarijet*), des Obersthofmeisters des Pallastes (*Ustadarijet*), des Stallmeisters (*Emir achor*), des Vestiars (*Dschamdar*), des Jägermeisters (*Emir Sunkar*), des Schatzmeisters (*Chasnedar*), des Geheimschreibers (*Kiatibos-sirr*) u. s. w. Er führt den Ursprung des Diwitdars (*Diodaro*) und Kämmerers (*Hadschib*) bis in die Zeiten der Chalifen zurück, erzählt den des *Wesirs* und *Naibs*, und die Einsetzung des *Emirol-kebir* Grossfürsten (Generalissimus des Heeres), welcher vormahls *Reesi nobetol-umera*, d. i. das Haupt der Reihe der Fürsten, hiess. Dieses Hauptstück ist mit denen aus Ibn Chalduns Prolegomenen ein vortrefflicher Beytrag zur Geschichte der Staatsverwaltung unter den Chalifen und Sultanen der Mamluken.

†† *Al-manah errahmanijet fid-dewletil-osmanijet*, d. i. Gütiges Geschenk (Almanach) über das osmanische Reich, vom Scheich Ebus-surur el-bekri Ess-ssadiki, unter der Regierung Selims I.

Seite 522.

† In der kurzen Chronik Sojuti's, am Ende des Husnul-mohaferet, sind die Jahre, wo keine Pilger-Karawane grosser Kriege oder anderer Ursachen willen nach Mekka ging, regelmässig aufgeführt.

Seite 525.

† Die venetianischen Bothschafter hatten ihre Audienz zu Kairo am 8. September, und am 10. brach der Sultan auf (Marini Sanuto); Seadeddin, Edris und Ebus-surur setzen als das Datum des Aufbruches den 28. Schaaban, d. i. den 15. September an.

Seite 526.

† Diess scheint die von Engel in der Geschichte Dalmatiens S. 365 und in Schimek S. 199 erwähnte kroatische Streiferey zu

szyn. Seadeddin IV. Bl. 714, und Dschelalſ. Dresdner-Exemplar Bl. 62 geben das Datum der Ankunft des Kuriers zu Damaskus 23. Silkide 923, d. i. 15. December 1517, an; gleichzeitig war in Constantinopel auch der Kurier mit der Nachricht von Piripascha's Ernennung zum Grossweſir in 14 Tagen aus Damaskus eingetroffen, der also erst zwey Monathe nach seines Vorfahren Tode ernannt ward (venet. Bericht in Mar. Sanuto). Das Datum der Ankunft Piripascha's zu Damaskus am 12. Moharrem 924 (24. Jänner 1518) trifft überein mit den venetian. Berichten aus Constantinopel vom 24. Februar 1518. *Piripascia era gionto alla persona del Sigr. e sentado primo Vezir.*

†† Seadeddin IV. Bl. 714. Dschenabi Bl. 481. Cantemir übersetzt denselben oder den Heſarfenn ganz falsch, indem er sagt: *il lui donna de titres empoules et nouveaux de Schehinschahi aalem we Ssahibi kirani Beni Adem*; Dschenabi und Heſarfenn sagen bloss, dass *Schah Ismail* dem Sultan Geschenke sandte, wie sie sich für einen *Schehinschah* der Welt und Herrn des Jahrhundertes gehören.

††† Nicht zu Brusa, wie Osman Efendiſade in den Biographien der Weſire sagt, sondern nach dem glaubwürdigen Berichte des venetianischen Bothschafters in Marini Sanuto: *Hersekpascia qual veniva colle reliquie de la Grecia al Cairo chiamato dal G. Sigr. e morto poco lontano da Aleppo.*

Seite 527.

† Die Säule des Theodosius stand auf dem Forum tauri, heute *Taukbaſar.* Die Auskunft über ihren Ruin geben die Gesandtschaftsberichte Mocenigo's aus Constantinopel vom 10. November 1517. *Fortuna che ha rovinato dai ſundamenti* con occision di *molti la colonna di Teodosio.* Mocenigo war mit der Flotte aus Aegypten gekommen, es ist derselbe, welcher den Selim als ein Muster von Tugend und Gerechtigkeit pries, welcher sich aber auch, wie diess aus den Bothschaftsberichten erhellt, des Sultans Gunst in einem so vorzüglichen Grade erworben hatte, dass er ausdrücklich die Verlängerung seiner Gegenwart als Bothschafter zu Constantinopel verlangte.

Seite 529.

† An den Kaiser den Cardinal di San Sisto, an den König von Frankreich den Cardinal di Santa Maria, an den König von Spanien den Cardinal Egidio, an den König von England den Cardinal Campeggio. Guicciardini L. XIII. und Roscoe's Leo X. III. 354. Im Sinne dieses Aufrufes wider die Türken ist auch die Rede *Sadoleti's* geschrieben: *Jacobi Sadoleti Episc. Carpent. Leonis X. a secretis in promulgatione generalium induciarum oratio* 19. *Cal. Aprilis* 1518 im entgegengesetzten, schon protestantischen Sinne aber: *Exhortatio viri cujusdam doctissimi ad Principes ne in decimae praesta-*

tiatem consentient (von Hutten), mit der französischen Angabe des Druckortes: *emprimé en Utopia* l'an 1519 le 15 Mars.

Seite 530.

† Ferhadpascha, des Sultans Schwager, war ein geborner Dalmate, von Sebenico. Der venetianische Gesandtschaftsbericht gibt über den Feldzug Ferhads wider den Dschelali, aber nicht i. J. 1519, wie die osmanischen Geschichtschreiber, sondern im May 1520 folgenden Bericht: *Ferhadbassa giovine di 30 anni Dalmata di Sebenico persona di bona instruction in l'arte militare — novo Bassa con 3000 Gianisari e 3000 Spahi comandato contra li Sublevati.* Marini Sanuto.

Seite 533.

† Diese Geschichte ist sowohl im Selimname Seadeddins (S. Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 291), als in der Reichsgeschichte IV. Bd. 720, jedoch mit einiger Abweichung erzählt, indem das Selimname von gelösten Kanonen spricht, und hingegen des Grabes der Amme nicht erwähnt.

†† Im Selimname Seadeddins steht *Sirtköi*; in allen übrigen Geschichtschreibern *Tschorli*, das Dorf, wo Selim und Bajeſid sich schlugen; diess sagen auch Dschenabi und Heſarfenn mit den Worten: *Bajeſid Chane ssuwaschdügi köje*, d. i. nach dem Dorfe, wo er sich mit Bajeſid Chan geschlagen. Aus dem Worte *ſsuwaschdügi* (geschlagen) macht Cantemirs unglaubliche Unwissenheit den Nahmen eines Dorfes: *a peine avoit il atteint — le village Suaschtdy*, und setzt in der Note (y) hinzu: c. a. d. *il a passé la rivière à la nage. C'est le nom d'un village qui est sur la route de Constantinople à Andrianople*, und erzählt dann von diesem angeblichen Dorfe, welches gar nicht existirt, die Anekdote der Brücke *Muſtafapascha's*, d. i. von *Dschisr Muſtafapascha*, welche nördlich von Adrianopel liegt.

Seite 539.

† Almanah und Seadeddin IV. Bl. 591. Diese Seidengeschichte kommt auch in Cambini vor, wo die Fürsprache aber dem *Perino*, d. i. dem Grossweſire Piripascha, in den Mund gelegt wird; es war auch ein Florentiner, Tomaso di Astolfo, unter diesen Seidenhändlern, der bey dieser Gelegenheit seine zu Brusa in Beschlag genommene Seidenwaare, 3000 Ducaten im Werthe, zurück erhielt. Cosa de Turchi per il Cambini L. IV.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.
Osmanische Sultane.

Sultan MOHAMMED II. gest. 3. May 1481.

BAJESID II. † 26. May 1512. Dschem † 14. Februar 1494. Mustafa.

Schehinschah, Alemschah, Ahmed, Mohammed, Mahmud, Korkud, Abdullah, SELIM I. † 22. Sept 1520.

Schehinschah: Mohammed.

Alemschah: Osman.

Ahmed: Alaeddin, Murad, Suleiman, Osman.

Mahmud: Musa, Urchan, Emin.

SELIM I.: Prinzessinn, vermählt an Lutfi Pascha. † 1572. SULEIMAN I.

II.
Die persische Dynastie der *Ssafis*, irrig *Ssofi* genannt.

1) *Schah* ISMAIL, der Sohn *Scheich Haiders*, der Enkel *Scheich Dschuneid's*, geb. i. J. 892 (1486), bestieg den Thron i. J. 906 (1501), und regierte 24 Jahre bis zu seinem Tode 930 (1524).

Mirsa Elkass. *Sam Mirsa.* 2) *Schah* TAHMASB, † 984 (1576). *Behram Mirsa.*

III.
Dynastie der Könige von Schirwan.

1) *Scheich Ibrahim* von *Derbend*, angeblich aus *Nuschirwan's* Geschlechte, stritt an *Timurs* Seite in der Schlacht gegen *Bajesid*, ward von ihm als Herr von Schirwan bestätiget, von *Kara Jusuf*, dem Fürsten der Dynastie *Karakujunli* gefangen genommen, und starb 821 (1418).

2) *Sultan Chalil*, der Sohn *Scheich Ibrahims*, † 868 (1463).

3) *Schirwan Schah Ferhjar*, der Sohn *Sultan Chalils*, blieb in der Schlacht gegen *Ismailschah*, 906 (1500).

4) *Ghasibeg*, nach 6 Monathen vom Sohne ermordet. 6) *Scheich Schah* † 930 (1523).
5) *Mahmud*, nach 3 Monathen von einem Sclaven ermordet.

IV.
Dynastie der Uſbegen in Transoxana.

EBULCHAIR

aus der Schwester Ulugbegs

Schahbudak. Chodschkum. Sandschar. 2) *Kutschkundschi*, † 936 (1529). Sundschuk.

Schahbudak: 1) *Scheibani*, bleibt in der Schlacht wider Ismail 916 (1510). Mahmud.

Chodschkum: Dschanibeg.

V.

Turkmanische Dynastie der Beni Ramaſan in Cilicien,

gegründet i. J. d. H. 780 (1378), erloschen i. J. 970 (1562), in allem acht Fürsten, von denen *Heſarfenn* aber nur der folgenden vier erwähnt:

Ahmed Ben Ramaſan herrschte zu *Adana*, *Sis*, *Ajas*, *Pajas*, ihm folgte sein Sohn *Ibrahim*, dann *Mahmudbeg*, der sich *Bajeſid* II. unterwarf, und an der Seite Selims I. in Aegypten den Tod fand; der letzte unabhängige Fürst war *Piribeg*, der Sohn *Chalilbegs*.

VI.

Die turkmanische Dynastie Sulkadr in Elbistan und Meraasch.

1) *Scineddin Karadscha*, Sohn *Sulkadr's*.

2) *Chalilbeg Kara*, i. J. 788 (1385) von den Turkmanen erschlagen.
3) *Sulibeg*, i. J. 800 (1397) von ägyptischen Assassinen gemeuchelmordet.

4) *Nassireddin* Mohammed, † i. J. d. H. 846 (1442).

5) *Suleimanbeg*, gest. i. J. 858 (1453), er vermählte seine Tochter *Sitti* mit *Mohammed* II.

6) *Arslanbeg*, i. J. 870 (1465) von einem ägyptischen Meuchler ermordet.
7) *Schehsuwarbeg*, i. J. 874 (1469) zu Kairo am Haken gestorben.
8) *Schah Budak*, i. J. 895 (1489) zu Kairo getödtet.
9) *Alaeddewlet*, i. J. 913 (1507) geblieben in der Schlacht wider S. Selims Truppen.

Nach dem Falle *Alaeddewlets* verlieh Sultan *Selim* das Land *Sulkadr* dem *Schehsuwar Alibeg*, der Anfangs der Regierung *Suleimans* i. J. 929 (1522) mit vier Söhnen erwürgt ward. Der letzte Sulkadr war Schehſuwar, in der ungarischen Geschichte als Saswar berühmt, er starb i. J. 1587 an Selbstvergiftung.

VII.

Die Scherife zu Mekka aus der Familie Kotade.

1) *Kotade Ben Idris*, Gründer dieser Dynastie i. J. 598 (1201).

2) *Hasan*, † 608 (1211).
5) *Hidschas*, † 654 (1236).

3) *Radschih*, † 647 (1249).
6) *Ghanim*.

Ali.
4) *Hasan*, † 651 (1253).
7) *Ebu Nemi Mohammed*, † 701 (1301).

Ebul-ghais. Hamissa. Aatife. Mohammed. 8) *Remische*, entsagt i. J. 746 (1345).

Saad. Sind. Hafas. 12) *Juan*. 9) *Idschlan*, entsagt i. J. 763 (1361).
16) *Ali*.

10) *Ahmed*.
11) *Mohammed*.
15) *Remische*.

14) *Hasan*, abgesetzt i. J. 818 (1415).
17) *Berekat*, † 859 (1454). 18) *Ali*.

13) *Ali*, † 767 (1365).

VIII.

Chane der Krim.

1) *Mengli Girai*, der Sohn *Hadschi Girai's*, gest. i. J. 920 (1514).

2) *Mohammed Girai*, bleibt in der Schlacht wider die Nogais i. J. 1523.
Ghaſi Girai, Baba Girai, Islam Girai, Uſbeg Girai.

Behadir Girai,

Mahmud Girai,
Saaſa Girai.

Feth Girai,

Bertas Girai,

Mubarek Girai,
Dewlet Girai.

Seadet Girai,

Saahib Girai.

IX.

Grossweſire.

Unter Mohammed II.

7) *Mahmudpascha*, der Grieche, abgesetzt i. J. d. H. 872 (1467).
8) *Rum Mohammedpascha*, der Grieche, abgesetzt i. J. 875 (1470).
9) *Ishakpascha*, der Illyrier, abgesetzt 877 (1472).
10) *Mahmudpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 878 (1473).
11) *Kedük Ahmedpascha*, der Albaneser, abgesetzt 882 (1477).
12) *Mohammedpascha*, der Karamanier, im Janitscharen-Aufruhre ermordet i. J. 886 (1481)

Unter Bajeſid II.

13) *Ishakpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 888 (1483).
14) *Daudpascha*, der Albaneser, abgesetzt 903 (1497).
15) *Hersek Ahmedpascha*, der Illyrier, abgesetzt 903 (1498).
16) *Ibrahimpascha*, der Sohn *Chalils* (des ersten Grossweſirs *Mohammeds* II.), der fünfte Dschendereli, † 905 (1499).
17) *Mesihpascha*, starb beym Feuer von Galata 907 (1501).
18) *Chadim Alipascha* (der erste Eunuche), der Belagerer *Skutari's* und *Semendra's*, abgesetzt 909 (1503).
19) *Hersek Ahmedpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 912 (1506).
20) *Chadim Alipascha* zum zweyten Mahle, fiel in der Schlacht wider *Scheitankuli*, den Empörer, 917 (1511).
21) *Hersek Ahmedpascha*, zum dritten Mahle abgesetzt 917 (1511).
22) *Kodscha Mustafapascha*, hingerichtet *) i. J. 918 (1512).

Unter Selim I.

23) *Hersek Ahmedpascha*, zum vierten Mahle abgesetzt im Ramaſan 920 (October 1514).
24) *Chadim Sinanpascha*, der zweyte Eunuche, blieb auf dem Schlachtfelde von Ridania, am 3. Moharrem 923 (25. Jänner 1517).
25) *Junispascha*, hingerichtet auf dem Rückzuge aus Aegypten 923 (1517).
26) *Piripascha*.

---

*) Der Verfaſser der chronologischen Tafeln, *Hadschi Chalfa*, begeht hier einen grossen Anachronismus, indem er diesen *Kodscha Mustafa Pascha* für eine Person mit dem *Kara Mustafa Pascha*, dem Eroberer von Cypern hält, welcher erst 68 Jahre später, nähmlich i. J. 1580 starb. Drey andere, sehr beträchtliche Schreibfehler des Manuscriptes oder Druckfehler finden sich auf derselben Seite, nähmlich: die Zahl der

X.

Kapudan Paschas.

Unter Mohammed II.

1) *Baltaoghli*, bey der Eroberung Constantinopels, 1453.

2) *Hamſa*, fehlt in der Liste der chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's, findet sich aber bey Ducas, cap. XLIII., als Ἀμηράλης Χαμζᾶ, und auch bey Chalcondylas.

3) *Junis*, der Eroberer von Enos, der Γιονούζης des Ducas, und Ἰωνούζης des Chalcondylas.

4) *Ismail*, der Eunuche, fehlt in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln, findet sich aber bey Ducas, cap. XXV., als Κοντοσταῦλος und Statthalter von Kallipolis, was immer der jeweilige Admiral der Flotte war.

5) *Saganos*, der Ζαγανος des Chalcondylas (l. IX. Basler-Ausgabe 1556 p. 148), fehlt in Hadschi Chalfa's Tafeln.

6) *Mahmudpascha*, der ehemahlige Grossweſir, i. J. 872 (1467) als Sandschak von Kallipolis mit der Flotte zur Eroberung von *Negroponte* befehligt.

7) *Kedük Ahmedpascha*, i. J. 880 (1475) Befehlshaber der Flotte gegen Assow, und dann Eroberer von Otranto.

8) *Mesih Ahmedpascha*, als Weſir zum Befehlshaber der Flotte gegen Rhodos, und bey seiner Rückkunft zum Sandschak von Kallipolis ernannt *).

Unter Bajeſid II.

9) *Goigu Sinanpascha* verheerte i. J. 897 (1491) die Küsten Valona's.

10) *Daudpascha* führte die Flotte zur Eroberung von Lepanto i. J. 898 (1492), und i. J. 907 (1501) zur Hülfe nach Mitylene.

11) *Hersek Ahmedpascha*, der Grossweſir, nach seiner zweyten Absetzung i. J. 912 (1506) durch fünf Jahre Befehlshaber der Flotte, hernach Grossweſir.

XI.

Muftis.

Unter Mohammed II.

1) *Chiſrbeg*, der Sohn *Dschelals*, bey der Eroberung Constantinopels 1453, gest. i. J. 863 (1458). Nach ihm verwalteten

2) *Molla Chosrew* **) und *Mohammed Ben Firamurſ* die Heeresrichterstelle gemeinschaftlich bis ins Jahr 877 (1472).

3) *Molla Abdulkerim* sass als Mufti zu Adrianopel, und starb i. J. 879 (1474).

4) *Molla Ali El-Arabi* erhielt als Muderris an der Moschee Sultan *Mohammeds* II. zugleich die Stelle des Mufti.

5) *Molla Chosrew*, zum zweyten Mahle unumschränkter Mufti bis zu seinem Tode 885 (1480).

Jahre der zweymahligen Weſirschaft von *Mahmud Pascha* 16 statt 6; die der Weſirschaft von *Daud Pascha* 14 statt 4, und die Jahreszahl, wo *Ahmed Pascha* zum zweyten Mahle abgesetzt ward, 2 statt 12. Eben so finden sich auf der folgenden (176.) Seite die zwey Zahlenfehler, nähmlich das Hinrichtungsjahr von *Junis Pascha* 920 statt 923, und das Absetzungsjahr *Rustem Pascha's* 970 statt 960.

*) Zu dieser Zeit erwähnen die chronologischen Tafeln *Hadschi Chalfa's* i. J. 896 (1490) des Raubzuges des *Kemal Reis* an den spanischen Küsten zur Unterstützung der Fürsten von Granada.

**) *Molla* wird *Mewla* oder *Monla* geschrieben, aber mit zwey L ausgesprochen.

Unter Bajeſid II.

6) *Molla Kurani Ahmed Ben Ismail* bis zu seinem Tode i. J. 893 (1487).
7) *Molla Ali El-Arabi*, zum zweyten Mahle bis zu seinem Tode i. J. 901 (1496).
8) *Eſſalſade Hamideddin* bis zu seinem Tode i. J. 909 (1503).

Noch unter der Regierung Bajeſids II. und durch die ganze Regierung Selims I.

9) *Ali Dschemali* bis zu seinem Tode i. J. 932 (1525).

XII.

Sultanslehrer

Mohammeds II. noch vor der Eroberung.

1) *Ibn Temdschid.*
2) *Molla Kurani.*
3) *Molla Chaireddin.*
4) *Molla Sirek.*

Nach der Eroberung Constantinopels.

5) *Chodschaſade.*
6) *Ahmed Ben Welieddin*, verungnadet und verbannt.
7) *Chatibſade.*
8) *Hasan Ssamruni*, gest. i. J. 891 (1486).
9) *Sinanpascha*, zugleich Weſir und Lehrer.

Bajeſids II.

10) *Molla Abdulkadir El-hamidi*, durch *Mahmudpascha* verungnadet.
11) *Mirem Tschelebi*, der Astronome.
12) *Ssalaheddin* von Nicäa.
13) *Muarriſſade.*

Selims I.

14) *Muhieddin*, erst des Prinzen Mohammed, dann S. Selims Lehrer.
15) *Halimi*, gest. zu Damaskus i. J. 924 (1518) *).

---

*) Fehlt in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln in der Liste der Sultanslehrer. S. [illegible]

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Rechenschaft über die Karte.

Da diese Karte bloss für den Inhalt des XXIII. Buches dieser Geschichte, nahmlich fur die Eroberungsgeschichte des westlichen Kurdistan berechnet ist, so enthalt dieselbe nur dieses, und nicht das östliche, nur das nordliche Mesopotamien, und nicht das südliche; sie enthält die, zwischen dem Tiger und Euphrat gelegenen, nordlich vom Murad-Flusse, südlich von der Gebirgskette Hamra, ostlich vom Tigris, westlich vom Euphrat begränzten drey Statthalterschaften *Diarbekr*, *Rakka* oder *Dijari Madhar* und *Mossul* oder *Dijari Rebia*, nach den bisher von europaischen Reisenden grossten Theils noch uncontrollirten Angaben des Dschihannuma und der grossen Reisebeschreibung Ewlia Efendi's; wiewohl das Netz nach Macdonald Kinneir's Karte, des jungsten und verlasslichsten Reisenden dieser Lander, abgezeichnet worden, so sind doch aus den Oertern derselben nur jene, welche sich auch in den obgedachten beyden Quellen türkischer Geographie befinden, und zwar nach der wahren Schreibart und Aussprache aufgenommen worden. Es handelt sich hier also nur um die Zurückweisung auf die Quellen und die Hervorhebung des Bemerkenswerthesten oder Unbekanntesten zur Erforschung oder Berichtigung durch künftige Reisende mit einem Rückblicke auf die Byzantiner, welche bisher als geographische Quelle noch immer nicht genug benützt worden sind.

Statthalterschaft Mossul.

Hier ist vorzüglich die auf keiner Karte bisher richtig angegebene Gebirgskette *Hamra*, d. i. die rothe, zu bemerken, welche nach der Angabe des Dschihannuma S. 469 aus rothen nackten niederen Bergen von der arabischen Wüste auslaufend bey Dschemasa vom Euphrat, und dann in der Nahe von Aaschik und Maaschuk gegenuber von Alt-Bagdad vom Tigris durchschnitten wird. Von hier läuft sie auf den Fluss Diala zu, von dem sie bey Kisil Rubath durchschnitten auf die Wüste von Wassit zugeht, dann zwischen Sekije und der Brücke Despul, vom Flusse Despul durchschnitten, gegen den persischen Meerbusen zuläuft. Die Sandschake von Mossul sind nach dem Dschihannuma (S. 433): *Mossul*, der Sitz des Pascha, *Alt-Mossul*, *Badschwanli*, *Tekrit*, *Herujane*, *Karadasni* und *Budasni*. Da die drey letzten nicht wieder besonders aufgeführt sind, so sind dieselben als nach ihrer Lage unbekannt in der Karte nicht angegeben; vermuthlich sind sie auf der Ostseite des Tigris zu suchen, wie Badschwanli und Herun (das letzte vielleicht dasselbe mit Herujane), deren erstes (Dsch. S. 435 Z. 14) bey Kerkuk, das zweyte bey Amadia liegt. Das Sandschak *Badschwanli* hat seinen Nahmen von dem kurdischen Stamme *Badschlan* (Dsch. S. 435, Z. 10). Der Forschungen künftiger Reisenden empfehlenswerthester Ort ist *Chifr* oder *Chafr*, gegenüber von Tekrit in der Wüste in Ruinen (Dsch. S. 435 Z. 5), das alte, durch die Belagerung des Kaisers Severus berühmte *Hatra*. Auf der Karte Macdonald Kinneir's steht *Halder*, und in den *memoirs of the Persian Empire* S. 256 *Hatder* einige Meilen nördlich von Tekrit.

Statthalterschaft Rakka.

Die Sandschake sind nach Dschihannuma (S. 443): 1) *Dschemase*; 2) *Deir Rahbe* (Thapsacus); 3) *Rakka* (Nicephorium oder Kallinicium); 4) *Roha* oder Orfa, das alte Edessa oder Kallirhoe, die Hauptstadt der ehemahligen Provinz Ofrohene (Mannert II. Thl. 276); 5) *Surudsch*; 6) *Chabur* oder Harran (Carrae), berühmt durch die Niederlage des Crassus; 7) *Dschulab*; 8) *Niredsch*; 9) *Dera* oder Beni Kais. Die drey letzten sind wieder nicht besonders aufgeführt, und daher als unbekannt auch in der Karte nicht angegeben; es ist möglich, dass das letzte, dasselbe mit Kirkessia (Circessium), an der Mündung des Chabur (Chaboras) gelegen sey; Kirkessia ist dasselbe mit **Καρχεβησα** am Euphrat, wo der ägyptische König Nechar sein Heer wider Nabuchodonosor aufstellte (Josephus lib. X. c. 71). Von dem Chahur hat das Saudschak *Harran* seinen Nahmen, bey dessen gleichnahmigem Hauptorte grosse Ruinen und ein Tempel der Sabäer, vermuthlich der Tempel der Luna, von welcher Spartianus und Ammianus sprechen. Zu *Reesain*, *Rasain* oder *Resolain*, dessen Nahme ganz unverändert das alte *Resania*, d. i. Quellenhaupt, ist, wo Gordianus die Perser schlug, und das später, vom Kaiser Theodosius im Jahre 380 verschönert, Theodosiopolis genannt ward, geben nach dem Dschihannuma (S. 444 Z. 25) mehr als 300 Quellen dem Chabur den Ursprung. *Kotschhissar* (Dsch. S. 443 Z. 4) zwischen Roha und Nissibin, am Winkel eines Berges, von welchem ein Flüsschen in den Fluss von Nissibin stromt, ist durch die Niederlage Karachans in dieser Geschichte ausgezeichnet.

Statthalterschaft Diarbekr. (*Regio Pacori.*)

Die grösste und merkwürdigste der drey hier umrissenen Statthalterschaften, nördlich vom Murad, östlich vom Tigris, westlich wieder vom Murad, und weiter unten vom Chabur, südlich von dem in den Chabur strömenden Hermas oder Mygdonius begränzt. Die neunzehn Sandschake sind oben in der Erläuterung zur Seite 457 sammt den fünf kurdischen Districten angegeben. Der südliche Theil dieser Statthalterschaft ist von europäischen Reisenden noch gänzlich unerforscht; denn Otter beschreibt Sindschar nur nach dem Dschihannuma. In dieser Ebene (die von Senaar der Schrift) wurde i. J. 341 Kaiser Constantius von Schahur II. geschlagen. In der Nähe von Sindschar ist der Berg *Tschatalkedük*, und hinter demselben der See *Chatunije*, in dessen Mitte eine Insel, auf der Westseite der Insel das Dorf *Hawatie*, wo auf einem Hügel eine grosse Säule (Dsch. S. 438 letzte Z. u. S. 439 Z. 1). Der Berg Masius, an dessen westlichem Ende die Stadt *Mardin*, und an dessen westlichem *Karijet Semanin*, d. i. das Dorf der Achtzig, wo die Arche Noahs sich niedergelassen haben soll, heisst heute *Dschudi*, bey den Byzantinern aber Ιζαλη, und die hochste Spitze desselben hiess Αϊσουμας (Theophylactus L. II. C. 1. 9 u. 10). Auf demselben lagen die Schlösser Φαταχῶν und Αλαλιωσς (Theoph. II. Cap. 9), dann Horre und Μαιακαρισε, welches unverkennbar der arabische Nahme Maikarise, d. i. kaltes Wasser, eine frische Quelle bezeichnet. Der Berg, welcher bey den Byzantinern Ιζαλη, bey den morgenländischen Erdbeschreibern Dschudi heisst, ist der Sitz vieler Kurdenstämme, welche nach der Angabe des Dschihannuma südlich und nördlich desselben wohnen. Nach Theophylactus ist **Ιζαλη** das Vorgebirge des Αισουμας, welches der höchste Gipfel (Lib. II. Cap. I.). In der Ebene zwischen dem nördlichen

Abhange dieses Gebirges und dem Tigris scheinen ehemahls Sabiren oder Matscharen, d: i. die Vorväter der Ungarn, gehauset zu haben; wenigstens ist diess durch die Nahmen einiger Oerter wahrscheinlich. Φρούριον τῶν Μάτζαρων (Lib. II. Cap. 18) scheint an der Stelle des heutigen *Matra* gestanden zu haben, so wie der Nahme des demselben benachbarten Βισυδαῖς in den heutigen des Ortes Beiramkoi (Mac. Kinneir's journey p. 424) verwandelt worden seyn durfte. Das Schloss Γελιγερδῶν (Lib. III. Cap. 5), auch das Schloss der Vergessenheit genannt, das heutige Hossnkeif (bey M. Kinneir als *Osmanköi* verhört), lag nicht weit von der Stadt Βινδεσαβειρων, d. i. dem Passe der Sabiren, deren Lage von künftigen Reisenden zu bestimmen bleibt. Die Landschaft zwischen den beyden Flüssen Batman (Nymphius) und Erſen (bey Theophylactus Αρζαμων Lib. II. cap. 1) hiess Αρζανηνη (Lib. II. Cap. 7). Der Reisebeschreiber Ewlia nennt zwar auch den Fluss Batman *Erſen*, was aber eine Verwirrung zu seyn scheint, wenn er nicht etwa wirklich doppelten Nahmen führt. In der Landschaft Erſen liegt der See *Erſen* (ehemahls Thospia) an der gleichnahmigen Stadt. Nach Theophylactus umfliesst der Tigris einen Theil des Gebirges Ιζαλη, und das an demselben gelegene Schloss Θεμανων, und verliert sich beym Berge Μιλαβασων (Lib. II. Cap. 10). Wiewohl Thomanon nach dieser Beschreibung für die vom Tigris umflossene Inselstadt Dscheſiretol-Omar genommen werden durfte, so scheint es doch, dass dieselbe davon verschieden, indem sich der Tigris unter Dscheſiretol Omar nicht verliert, sondern im Gegentheile durch den Erſen verstärket wird; Thomanon scheint also von einem anderen Wasser umflossen, und verschieden zu seyn von Dscheſiretol Omar, oder dem alten Beſabde. In diesem Falle durfte *Thomanon* wohl nirgends anders zu suchen seyn, als im heutigen Dorfe *Themanin*, und der Berg Melabasos in dem karduchischen Gebirge, dessen Nahmensbedeutung (Schwarzberg) sich noch in dem heutigen *Karatagh* erhalten hat. *Karadschatagh*, d. i. der schwärzliche Berg, heisst das auf beyden Seiten von Diarbekr gelegene Gebirge, und *Kartagh*, d. i. der Schneeberg, heisst das nordliche, dem Laufe des *Muradssu* oder Omiras parallel laufende Gebirge, vielleicht der Niphates der Alten, dessen Nahme in der Karte M. Kinneir's dem rechts von dem See Erſen gelegenen Gebirge Susan oder Ssassun beygelegt ist. Der gebirgige District zwischen dem Erſen und dem Nicephorius oder Centrites heisst heute der von *Sachu*. Im Dschihannuma S. 467 wird der Nicephorius (Chabur) und der Erſen und ein anderer Fluss, zwischen welchem und dem vorhergehenden Sachu gelegen ist, Hiſel (bey M. Kinneir S. 454 Haſel) genannt. *Chabur* ist eine Verstümmelung aus Nicephorius, oder umgekehrt, und *Hiſel* erinnert an den Hidekel der Schift. Der Chabur sowohl als der Hiſel scheinen von dem von Bidlis kommenden Arme des Tigris verschieden zu seyn, indem dieser vom Dschihannuma sowohl als von Ewlia immer das Wasser von Bidlis (Abi Bidlis) genannt wird. Dieses Flüsse-System ist also eben so von künftigen Reisenden noch zu entwirren, wie das der Quellen des anderen von Diarbekr kommenden Hauptarmes des Tigris, als dessen ursprüngliche Quellenflüsse das Dschihannuma S. 467 vorl. Zeile die folgenden angibt: 1) den aus einer Grotte in der Nähe eines verwüsteten Schlosses mit fürchterlichem Getöse stürzenden westlichsten Hauptarm, dann 2) Abi Hini; 3) Abi Seid Hasan; 4) Abi Terdschil; 5) Abi Atak; 6) Abi Beschra, sonst auch das Wasser von Altün köpri, d. i. von der goldenen Brücke, genannt; 7) der Erſen; 8) der Arm von Bidlis; 9) der Hiſel, und 10) der Chabur (Nicephorius). Diese Stelle lässt keinen Zweifel übrig, dass der Arm von Bidlis, der Chabur (Nicephorius) und der Hisel Arey verschiedene Flüsse sind. Ueber die Quelle des westlichen Armes ist nur zu bemerken, dass in dieser Stelle das Flüsschen von Terdschil, das vierte aufgeführt wird, während Ewlia die östlichen Quellen nach der auf der Karte bezeichneten Ordnung umständlich folgender Massen angibt: Der Hauptquell *Schatti Baghin*, oder auch Schatti Sulkarnein, d. i. der Fluss des Zweyhörnigen genannt, weil die islamitische Sage erzählt, dass Alexander das reinste Wasser aufsuchend, um durch dessen Trunk den Schmerz, den ihm seine beyden Hörner auf der Stirn verursachten, zu stillen, nachdem er den Strom nun aufwärts verfolgt, und immer getrunken hatte, hier stille stand, und Linderung fand, entspringt bey Palu; der zweyte aus einer Höhle des Berges *Tachti Mascha* bey Arghana mit grossem Getöse (diess ist die vom Dschihannuma erwähnte Hauptquelle); die dritte aus einem Berge im Thale *Tschinarli*, zwischen Arghana und Demürkapu. Die Ströme dieser drey Quellen gehen vereint unter der Brücke Bardendsch weg, und vereinigen sich dann mit dem Strome des vierten Quelles, der von *Terdschil* kommt, und Schatti Terdschil heisst. Das Dschihannuma führt (S. 440) am Dschudi die folgenden 31 kurdischen Stämme auf: 1) *Schehrlori*; 2) *Schehrli*; 3) *Gurgili*; 4) *Isturi*, als Moslimen; 5) *Jedhaun*; 6) *Purisch*; 7) *Hejurel*, welche Jesidis, dann die 8) *Berke* oder *Beresbi*; 9) *Uruch*; 10) *Paruf*, welche in drey Zweige zerfallen (*Dschastulani*, *Besim*, *Kerafan*); 11) *Kamersi*, auch *Durbadan* genannt; 12) *Karsi*; 13) *Tschelki*; 14) *Schilui*; 15) *Bochti*; 16) *Tansi*, zu denen die *Karischi* gehören; 17) *Denbeli*; 18) *Noki*; 19) *Mahmudi*; 20) *Besni*; 21) *Masek*; 22) *Rischki* oder *Rischi* oder *Mersi al-weteschi* genannt; 23) *Moch*; 24) *Nehrani*; 25) *Bigani*; 26) *Belani*; 27) *Suturi*; 28) *Schirujan* oder *Ardnan*, welche Jesidis; 29) *Nedschberi*; 30) *Schikaki*; 31) *Seirani*; dann S. 438 um Hossakeif die kurdischen Stämme: 1) *Aschti*; 2) die grossen *Kurdli*; 3) die kleinen *Kurdli*; 4) *Mehrani*; 5) *Dschanigi*; 6) *Dschefbui*, auch *Dschefe* oder *Bochti*; 7) *Isturegi*; 8) *Schikaki*; 9) *Reschani*, 10) *Nedschburni*, sonst *Turkaschki* oder *Surhani*. Ich vermuthe, die letzten seyen dieselben mit dem *Suhrani*, deren Nahmen von dem rothen Gesteine, in welchem das Schloss *Awanik* liegt, *Surchan*, und hernach *Suhran* genannt wurden (S. 448). Dieses feste Schloss, das in der Geschichte Timurs eine so wichtige Rolle spielt (Cherefeddin L. II. chap. 45 u. 46, von Petis de la Croix für *Wan* ausgegeben), ist nach dem Dschihannuma, wo S. 410 Wan, und S. 448 Awanik beschrieben wird, von diesem gänzlich verschieden. In Constant. Porphyrog. (bey Banduri I. p. 123) kommt es als Καστρον τοῦ Ἀβνικου, in Verbindung mit Μαντζικιερτ (Malasgerd) vor. Der grosse türkische Reisebeschreiber *Ewlia* zählt bey *Miafarakain* nicht weniger als zwölf kurdische Dialekte auf, nähmlich die der Stämme: 1) *Ruschegi* (dieselben mit den Ruschani des Dschihannuma, wo Pococke's *Ruchwan* (IV. 1. 24 ch.); 2) *Hakari*; 3) *Haleti*; 4) *Tschekwani*; 5) *Mahmudi*; 6) *Surani*; 7) *Ardelani*; 8) *Dschefirewi*; 9) *Sindschari*; 10) *Awaniki*; 11) *Amadi*; 12) *Harir*. Die sieben letzten haben ihre Nahmen von ihren Wohnorten: die *syrischen*, *ardelanischen*, dann von *Dschefiretol-omar*, von *Sindschar*, von *Awanik*, *Amadia* und *Harir* (das letzte im Dschihannuma S. 448). Die meisten dieser Stämme und ihre Nahmen sind noch von künftigen Reisenden aufzufinden oder zu berichtigen.

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Uebersicht der für den zweyten Zeitraum dieser Geschichte benutzten morgenländischen Quellen. V

Dreyzehntes Buch.

Bevölkerung Constantinopels mit neuen Ansiedlern. Hinrichtung des Grossweſirs. Handel im Peloponnesos und Unternehmungen der Flotte im Archipel. Einnahme Novoberda's und Belgrads Belagerung. Streifzug gegen Ungarn und Serviens gänzliche Unterjochung. Eroberung des Peloponnesos, endliches Schicksal der beyden Despoten und des letzten Herzogs von Athen. 1

Vierzehntes Buch.

Rückblick auf Skanderbeg. Eroberung von Sinope, Amassra, Trapezunt. Wlad der Pfahlwütherich. Eroberung von Lesbos und Bosnien, Hexamilon und Korinth im venetianischen Kriege. Der zweyte und dritte karamanische Krieg; die Bauten Mohammeds, und Negroponte's Eroberung. 46

Fünfzehntes Buch.

Einführung der Grundpachten. Vierter karamanischer Feldzug. Uſunhasans Geschichte; er besiegt den Beglerbeg Murad-Pascha, und wird von Mohammed zu Terdschan gänzlich geschlagen. Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer. Des Grossweſirs Mahmud Absetzung und Hinrichtung. Ueber das im fünften Feldzuge unterjochte Karaman wird Prinz Dschem als Statthalter gesetzt. 102

Sechzehntes Buch.

Erbauung von Sabacz. Skutari's erste Belagerung. Moldanischer Feldzug. Eroberung von Kaffa und Assow. Kili und Akkerman. Raubzüge in Innerösterreich. Ausbesserung der Mauern Constantinopels. Fruchtlose Belagerung von Lepanto und Croja. Die Türken am Isonzo. Unterhandlungen mit Venedig und Neapel. Zweyte Belagerung Skutari's und Uebergabe durch den venetianischen Frieden. . 151

Siebenzehntes Buch.

Einfall der Türken in Siebenbürgen und Innerösterreich. Geschichte des Hauses Sulkadr. Diplomatische Verhältnisse mit Italien. Eroberung Zante's. Die Türken in Italien. Geschichte der Insel Rhodos im Alterthume und Mittelalter, und erste osmanische Belagerung derselben. Mohammeds Tod. Wahre und erdichtete Züge seiner Grausamkeit und Grösse. 172

Achtzehntes Buch.

Denkmahle der Regierung Mohammeds in Gebäuden und Staatseinrichtungen. Der Brudermord Staatsgesetz. Die vier Säu-

Seite

len des Reiches. Die äusseren und inneren Agas, das Heer und der Hof. Die Kette der Ulemas. Die Schulen und Lehrgegenstände. Mohammeds wissenschaftliche Bildung. Sieben Weſire, Gelehrte, Dichter, Gesetzgelehrte, Aerzte und Scheiche. 212

Neunzehntes Buch.

Bajeſid kommt nach Constantinopel, und behauptet den Thron wider seinen Bruder Dschem, der nach Aegypten flieht, dann wieder zurückkehrt, den Krieg erneuert, geschlagen nach Rhodos flüchtet, nach Frankreich als Geſangener abgeführt wird, und endlich zu Neapel vergiftet stirbt. 250

Zwanzigstes Buch.

Bajeſids Charakter. Waffenthaten in Bosnien. Erneuerungen der Capitulationen mit Venedig und Ragusa. Befestigung der Schlösser an der Morawa. Moldauischer Feldzug. Fremde Bothschaften Die Dynastie Rumhſanoghlu. Der erste Krieg wider Aegypten, und nach zwey darin erlittenen Niederlagen geschlossener Friede. Türkische Einfälle in Innerösterreich, Siebenbürgen und Croatien, und die ungarischen Kinisi's und Kanisai's. Balibegs Streifzug in Pohlen. Bajeſids diplomatische Verhältnisse mit den europäischen Staaten. Venetianischer Krieg. Die Schlacht bey Sapienza, die Eroberung von Lepanto und der Raubzug am Tagliamento. Wiedereroberung Cephaloniens, Modons, Corons, Zonchio's, S. Maura's. Venetianischer und ungarischer Friede. 280

Ein und zwanzigstes Buch.

Nachbarreiche, Nebenbuhler des osmanischen. Ende der Dynastie vom weissen Hammel, und Beginn der Schah Ismails. Korkuds Flucht nach Aegypten. Grosses Erdbeben. Bürgerkrieg zwischen Bajeſid und Selim. Empörung in Asien. Fall des Grossweſirs auf dem Schlachtfelde, und Bestrafung der Empörer durch Schah Ismail. Janitscharen-Aufruhr, Bürgerkrieg, Bajeſids Entthronung und Tod. Heeresmacht und Glieder des Diwans. Bauten und Stiftungen, Gesetzgelehrte und Dichter unter der Regierung Sultan Bajeſids. 333

Zwey und zwanzigstes Buch.

Selims I. Charakter und Bildung, Brüder und Neffen; Hinrichtung der letzten und seines Bruders Korkud. Gesandtschaften an europäische Mächte, und von denselben. Fortgesetzte Erzählung der Thaten Schah Ismails, und Rückblick auf den Ursprung der grossen Kirchenspaltung des Islams, der Sunni und Schii. Ermordung der letzten im osmanischen Reiche, als Vorspiel des persischen Krieges. Beleidigender Brief- und Gesandtenwechsel des Sultans und des Schahs. Selims Sieg zu Tschaldiran, sein Einzug zu Tebrif, und Rückzug in die Winterquartiere. Verletzung der Gesandtschaftsrechte von Seite Selims. 376

Seite

Drey und zwanzigstes Buch.

Kumachs Lage und Eroberung. Die Familie Sulkadr geschlachtet, Minister und Generale hingerichtet. Neue Einrichtung des Janitscharenstabes und Bau von Schiffen. Beschreibung und frühere Geschichte von Diarbekr, Mardin, Hossnkeif, Nissibin, Mossul, Orfa und Rakka. Nach der Schlacht von Kotschhissar wird Kurdistan eingerichtet. Beschreibung dieses Landes und seiner Bewohner. 424

Vier und zwanzigstes Buch.

Krieg wider Aegypten. Herrschaft der Mamluken. Schlacht von Merdsch Dabik. Marsch über Haleb, Hama und Damaskus nach Kairo. Schlacht von Ridania. Tumanbai's Hinrichtung. Beschreibung der Merkwürdigkeiten Kairo's. Selims Rückkehr. Des Grossweſirs Hinrichtung. Aeussere Verfügungen und innere Einrichtungen. Selims Tod. Der Mufti Ali Dschemali. 462

Erläuterungen. 642
Geschlechtstafeln. 672
Rechenschaft über die Karte. 677

Berichtigungen zum II. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
1	3 v. u.	Patrlarchat	Patriarchat
10	18 v. o.	Cantacuzenus	Cantacuzens
14	19 v. o.	Milo's	Milosch's
30	3 v. o.	Ishak	Isa
43	1	Kalamala	Kalamata
53	19	Proconoisos	Proconesos
64	10	sieben	siebentausend
71	4 v. u.	Alcaeae	Alcaee
73	17 v. u.	Stedt	Stadt
74	15 v. o.	Weltschderin	Weltschterin
S. 86 Z. 17 v. u. S. 88 Z. 12 st. Schwester l. Tante			
S. 87 Z. 5 S. 88 Z. 4 st. Oheim l. Vetter			
S. 87 Z. 1 u. 26 S. 88 Z. 27 S. 105 Z. 14 st. Neffen l. Vetter			
94	10 v. u.	mitlla	millia
110	12 v. u.	er eilt	ereilt
123	16 v. u.	der	des
138	20 v. o.	venetianischer	türkischer
139	8 v. u.	Spuerciaſico	Squerciaſico
140	5 v. u.	Ilaati	Itaati
141	10 v. o.	grosse	kleine
—	12 v. o.	kleine	grosse
149	6 v. u.	welche	welcher
159	17 v. u.	Catilino	Catilina
176	11 v. u.	Kangbri	Kaughri
202	2 v. u.	Spem	Spe
215	11 v. o.	Vater	Vaters
289	8 v. o.	Ivan, Zrini	Ivan Zrini
290	7 v. u.	Kaitbai	Kaitbai's Vorfahr, Choschkadem
S. 293 Z. 7, 20 u. 32 v. o. l. Schwäher st. Schwager			
296	13 v. u.	beym	bey
299	22 v. o.	Barenda	Larenda
316	6 v. o.	Eidam	Schwager
319	3 v. u.	galle	gallie
327	20 v. o.	Ajaſmed	Ajaſmend
331	12 v. u.	Corvinus	Ladislaus
336	14 v. u.	Muschafchaas	Muschaffaas
347	6 v. u.	Montag	Dinstag
349	18 v. o.	Schauspielhaus	Speisehaus
S. 356 Z. 15 v. u. S. 671 Z. 4 st. Schwäher u. Grossweſir l. Eidam u. Weſir			
—	am Rande	3. August	4. August
404	15 v. o.	vierzehnjahrigen	zwanzigjahrigen
412	14 v. o.	wie	die
441	3	Karabagh	Karatagh
472	17	Schaaſi	Schaſii
474	am Rande	26. Redscheb 920. 24. Aug. 1516.	26. Redscheb 922. 25. Aug. 1516.
479	am Rande	23. August	24. August

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
480	am Rande	1. September	2. September
493	am Rande	15. December	16. December
496	am R. 2. Z.	923	922
497	4 v. u.	Edris	Der Sohn des Edris
—	3 v. u.	— — richtig an	richtig das Datum, unrichtig den Wochentag an.
498	22	Eschrif	Eschref
509	17	rüstige	riesige
511	9 v. u.	Mehmed al Daberi	Mohammed al Dabiri
524	am Rande	19. September 3. October	22. September 6. October
534	am Rande u. 8 v. u.	21. September	22. September
—	7 v. u.	mehr	gleichen
536	4 v. u.	*frappant*	*frappante*
586	14 v. u.	Imame	Imami
591	11 v. u.	877 (1472)	878 (1473), und folglich hernach statt 85, 86; statt 19, 20.
594	3	Freytag	Mittwoch und folglich Z. 6: 11, 18, 25.
602	6 v. u.	östlichste, — auf Adana	westlichste, der über Tarsus nach Adana
603	13 v. o.	22. Julius	23. Julius
607	10 v. o.	Senita	Serenità
623	8 v. o.	welcher	welches
624	6	nur	nie
624	13	2. August	3. August
625	7 v. u.	24. April	25. April
627	4 v. u.	batlal	battal
631	19	Aali	Ali
637	4 v. u.	456	656
653	18	24. Aug. Sonntag	25. Aug. Montag.
657	19 v. u.	Farabi's	Farjabi's
658	9	Abdala	Abdale
Durchgehends		Hasandschah	Hasandschan
»	»	Mengeli Girai	Mengli Girai

Nachträgliche Berichtigungen zum I. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
xxxix	19 v. u.	Rezewuski	Rzewuski
62	16	dreyhundert	zweyhundert
234	9 v. u.	Tochter	Schwester
225	6	auf dem Thron	um den Thron
236	13	Schwäher	Schwager

S. 237 Z. 9 v. u. S. 238 Z. 6 v. o. S. 610 Z. 26 u. 29 st. Ludwig l. Sigismund

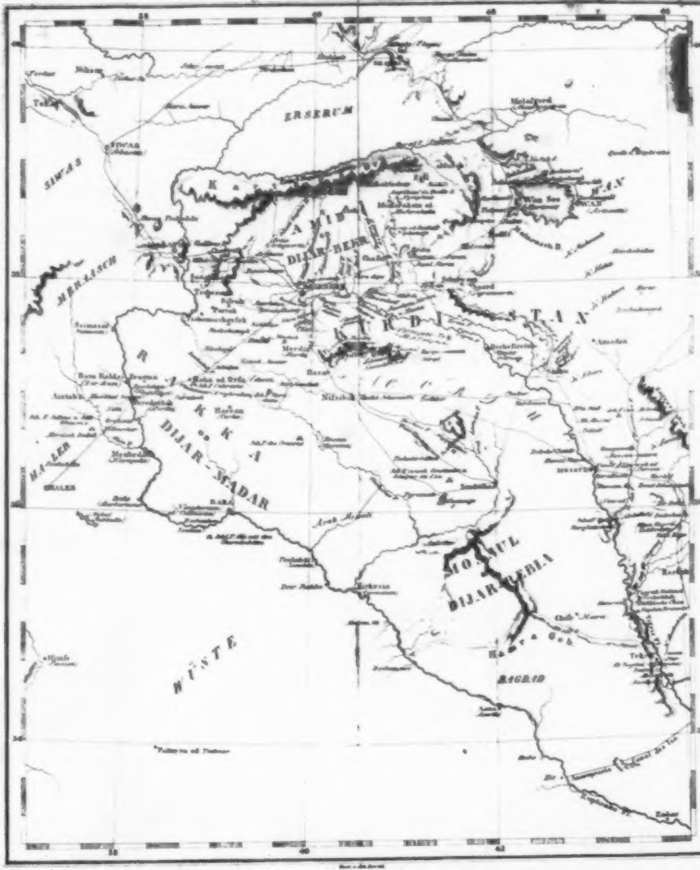
Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
323	14	dem röm. Kaiser Valerian	dem griechischen Kaiser Romanus
351	23	Freund	Feind

S. 355 Z. 4, 15, 16 u. 19 st. Musa l. Mohammed

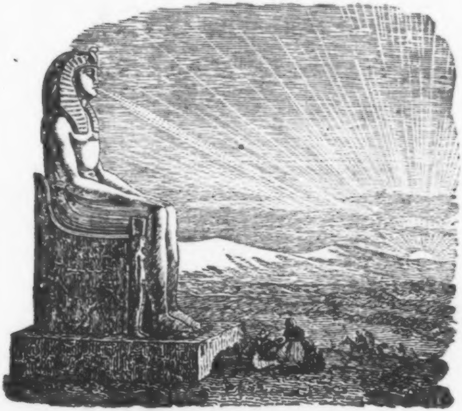
Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
385	1 u. 2.	des Kaisers Sultan	des Kaisers Bruder
398	21	Murad I.	Bajeſid I.
410	25	sandte an ihn	sandte an Murad
416	22	Er gewann	Murad gewann
418	am Rande	Töchter	Schwestern
419	20 v. u.	zur Kaiserkrönung ist ganz wegzulassen	
422	7	Oheim	Sohn
437	17	Markus Antonius	Marcus Aurelius
441	29	Adronikos	Andronikos
445	7	achtzehn	acht
457	12	fiel	stand
—	14	war ohne	war vielleicht ohne
483	24 v. u.	Bruders	Neffen

DIE STATTHALTERSCHAFTEN

Djar Bekr, Rakka und Mosul


ERSERUM
SIWAS
Siwas
KURDISTAN
DIJAR-BEKR
MERASCH
HALEB
Haleb
RAKKA
od DIJAR-MADAR
MOSUL
DIJAR-REBIA
WÜSTE
BAGDAD
VAN
Van See
Harran
Merdin
Nisibin
Mosul
Tekrit
Palmyra od Tadmor
Euphrates Fl.
38
40
42

Geschichte
des
Osmanischen Reiches
durch
Joseph v. Hammer.



DRITTER BAND.

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Dritter Band.

VOM REGIERUNGSANTRITTE SULEIMAN DES ERSTEN
BIS ZUM TODE SELIM'S II.
1520—1574.

MIT EINER KARTE.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1828.
GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Ob/51/222

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Uebersicht der für den dritten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

I. *Allgemeine Geschichten der Regierung S. Suleiman's I. und S. Selim's II.*

1) *Tebakatul-memalik we deredschatul mesalik*, d. i. die Classen der Länder und Stufen der Strassen, von *Muſtafa Dschelalſade*, dem Nischandschi, gest. i. J. d. H. 975 (1567), insgemein der grosse Nischandschi genannt, ein Folioband von 371 Blättern; abgeschrieben zu Szolnok i. J. 983 (1575), d. i. schon zwölf Jahre nach der Vollendung des Werkes; in meiner Sammlung.

2) *Tarichi Sultan Suleiman*, d. i. die Geschichte S. Suleiman's von *Ferdi*, vom Beginne seiner Regierung bis zum Jahre 949 (1542), ein sehr schön geschriebener Quartband von 364 Blättern, von der Hand *Muſtafa's*, eines Prinzen von osmanischem Geblüte; in meiner Sammlung.

3) *Suleimanname*, d. i. die Geschichte Suleiman's, vom Mufti *Abdulaſiſ Karatschelebiſade*, in zwey Exemplaren, das eine vollständig, ein kleiner Folioband von 186 Blättern, das andere unvollständig, ein Quartband von 159 Blättern *).

4) *Tarichi Petschewi*, d. i. die Geschichte des *Fünfkirchners*, welcher, von türkischem Vater, in Fünfkirchen geboren, verschiedene Statthalterschaften als Sandschakbeg, und i. J. 1032 (1622) die von *Rakka* als Beglerbeg bekleidete, eine vortreffliche pragmatische Geschichte, von der Thronbesteigung S. Suleiman's bis auf's Jahr 1041 (1631). Der Verfasser erzählt die meisten Begebenheiten seiner Zeit als Augenzeuge, die früheren aus dem Munde seines Vaters oder anderer Augenzeugen mit Berücksichtigung der gleichzeitigen, ihm aus Uebersetzungen bekannten ungarischen Geschichtschreiber, Klein-Folio, 317 Blätter, dann auf der k. k. Bibliothek zu Wien Nr. 127, und ein sehr schönes Exemplar in der Bibliothek des Domcapitels von Ollmütz, wovon in dem Archive für Geschichte, Geographie und Statistik 1822 Nr. 87 — 88 Kunde gegeben worden.

---

*) Suleimanname oder das Buch Suleiman's, gereimt von *Schemsi* auf der Bibliothek Barberini zu Rom, ein sehr schön geschriebenes Exemplar. Dieses gehört unter die sogenannten *Schehname* oder Heldenbücher, von denen die früheren schon in den vorigen Bänden aufgeführt worden sind. Der von S. Selim II. zum Schehnamedschi oder Epos-Sänger bestimmte Dichter war der Perser *Fethallah Aarif*. Nebst demselben sang noch die Thaten Suleiman's im Metrum des Schahname der *Molla Ahmed Paraparaſade*, gest. i. J. 968 (1560); dann der Dichter *Mahreini*, welcher Suleiman's Eroberungen bis zu der von Bagdad beschrieb.

5) *Tarichi Selaniki*, d. i. die Geschichte des *Thessalonikers*, beginnt mit den drey letzten Jahren der Regierung Suleiman's, und geht bis in's Jahr 1008 (1599). Die Begebenheiten dieses Zeitraumes von sechs und dreyssig Jahren erzählt der Verfasser durchaus als Augenzeuge, indem er, von der Belagerung Szigeth's an, alle Feldzüge mitmachte, und die ansehnlichen Aemter, erst eines Ceremonienmeisters, dann eines Präsidenten der Rechnungskammern von Mekka und Medina, und endlich von Anatoli bekleidete. In dieser Eigenschaft hatte er Gelegenheit, besonders statistische Angaben mit Genauigkeit zu liefern, durch deren Reichthum sein Werk auch alle anderen Geschichten bey weitem übertrifft. Ein kleiner schön geschriebener Foliant von 843 Seiten; in meiner Sammlung.

II. *Special-Geschichten.*

A. *Der Regierung Suleiman's I.*

6) *Tarichi Fethi Rodos*, d. i. die Geschichte der Eroberung von Rhodos, arabisch von *Ramaſan*, dem Arzte Suleiman's, welcher der Belagerung als Augenzeuge beywohnte. Im Auszuge übersetzt von Tercier in den Mémoires de l'Académie des inscriptions T. XXII.

7) *Tarichi Fethi Rodos*, d. i. die Geschichte der Eroberung von Rhodos, von *Weisi*; in meinem Exemplare seinem *Inscha*, d. i. seiner Briefsammlung, angehängt.

8) *Ghaſewati Mohadsch*, d. i. der siegreiche Feldzug von Mohacs, von *Kemalpaschaſade*; auch unter dem Titel: *Tewarichi Ali Osman*, d. i. Geschichten der osmanischen Dynastie, von der Thronbesteigung Suleiman's 926 (1520) bis zur Eroberung Ofen's nach der Schlacht von Mohacs i. J. 933 (1526), in zwey Exemplaren; das eine ein Quartband von 123, und das andere von 83 Blättern. Ein sehr schön geschriebenes Exemplar dieses Werkes befindet sich auf der königlichen Bibliothek zu Dresden.

9) *Ghaſewati Istrughun we Ustuni Belgrad*, d. i. die Siege von Gran und Stuhlweissenburg, oder der ungarische Feldzug v. J. 1542 bis 1544, von *Sinantschausch*, demselben, welchem Barbarossa auf Befehl Suleiman's die Denkwürdigkeiten seines Lebens in die Feder dictirte; ein Quartband von 190 Blättern in meiner Sammlung, und auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 75.

10) *Fethnamei Sigetwar*, d. i. das Buch der Eroberung von Szigeth, gereimt von *Merachi*; 29 Blätter, Octav *.

---

*) *Fethnamei Siget*, d. i. das Buch der Eroberung von Szigeth, gereimt von *Agehi*, in Hadschi Chalfa's bibliographischem Wörterbuche aufgeführt. Ich habe dasselbe eben so wenig auffinden können, als die beyden folgenden Werke: *Heſt dasitan*, d. i. die sieben Erzählungen, die Ge-

B. *Der Regierung S. Selim's II.*

11) *Berkul Jemani fi fethil Osmani*, d. i. Jemanischer Blitz in Eroberung osmanischer, vom Scheich *Kutbeddin* aus Mekka, gest. i. J. d. H. 990 (1582), ein kleiner Folioband von 206 Blättern, geschrieben i. J. 986 (1573), in meiner Sammlung, auf der k. Bibliothek zu Paris in vier Exemplaren Nr. 826, 826 A, 827 und 828.

12) *Kitabul-tidschanil wafiretul-semen fi tarichil Jemen*, d. i. das Buch kostbarer Kronen über die Besitznahme Jemen's durch das Schwert, ohne Nahmen des Verfassers, auf der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 829, im IV. Bande der *Notices* vom Freyh. S. de Sacy S. 512 angezeigt.

13) *Mathaliun-niran*, d. i. die Oriente der Lichter, von *Ahmed Ben Jusuf Ben Mohammed Firuf*, auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nr. 28.

14) *Bulughul-meram fi tarichi dewlet Mewlana Behram*, von *Mohammed Ben Jahja el-Mutajib el Hanefi essebidi*, d. i. die Erreichung des Wunsches in der Regierung unseres Herrn Behram, d. i. des Statthalters von Jemen, Nachfolgers Sinanpascha's, auf der königl. Bibliothek zu Paris Nr. 829.

15) *Fethei Jemen*, d. i. die Eroberung Jemen's, gereimt von *Nihali*, auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 479 [a].

16) *Selimnamei Ussuli*, d. i. das Buch Selim's von *Ussuli*, welcher schon unter dessen Hofstaat gehörte, als er noch zu Magnesia Statthalter war; ein Octavband von 69 Bl. [b]; in meiner Sammlung.

17) *Tarichi Fethi Kibris*, d. i. die Geschichte der Eroberung von Cypern, von *Sirek*; geschrieben i. J. d. H. 982 (1574), klein Octav, 63 Blätter, in meiner Sammlung.

18) *Tarichi Fethi Kibris*, d. i. die Geschichte der Eroberung Cypern's, vom Imam *Ahmed* verfasst i. J. d. H. 1160 (1746), in meiner Sammlung.

---

schichte der drey letzten Regierungsjahre Sultan Suleiman's, der Eroberung von Szigeth, des Todes Suleiman's und der Thronbesteigung Selim's II., von *Aali Mustafa Ben Ahmed*, dem als Pascha von Dschidda verstorbenen Verfasser der Universal-Geschichte *Kunhul-Achbar*, d. i. die Fundgrube der Kunden, zu Paris auf der Bibliothek des Arsenals, und unter den Handschriften der von Saint Germain Nro. 118. *Nadiretul Maharib*, d. i. Seltenheit der Schlachten, die Beschreibung des Bruderkrieges zwischen den Prinzen Selim und Bajesid, gereimt von *Aali*, dem eben erwähnten Geschichtschreiber. Ausser diesem Werke *Aali's* bestehen noch zwey gereimte Epopöen über diesen Bruderkrieg, nähmlich: vom *Derwisch Rumi*, und von *Ahmed aus Kermian*, beyde diese Gedichte führen den Titel: *Dschengname*, d. i. das Buch des Krieges.

[a] Ausser *Nihali* besangen noch die Eroberung Jemen's in besonderen Gedichten die Dichter *Rumufi* und *Mimaji* (Aali Bl. 350). [b] Ein anderes Selimname verfasste *Schehabi*, der Sohn Schukri's, des Verfassers des Selimname; diese zwey Selimname sind also wohl zu unterscheiden, indem Schukri, der Vater Schehabi's, die Thaten Selim's I., und Schehabi, der Sohn Schukri's, die Thaten Selim's II. besang.

III. *Biographische Werke.*

19) *Achlaki Suleimani*, d. i. die Eigenschaften Suleiman's, vom Dichter *Furi.* Eine Charakteristik seiner grossen Eigenschaften, durch den Commentar seiner Gedichte dargestellt, ein Octavband von 106 Bl.; in meiner Sammlung.

20) *Gendschinei Achlak*, d. i. der Schatz von Eigenschaften; eine lobpreisende Lebensbeschreibung Mustafa Sokolli's, des Statthalters von Ofen, Neffen des Grossweſirs Sokolli; ein grosser Octavband von 178 Blättern, aber nicht vollständig; in meiner Sammlung.

21) *Ghaſewati Chaireddinpascha*, d. i. die Siege Chaireddinpascha's (Barbarossa's), von demselben auf Befehl Suleiman's dem Tschausche Sinan in die Feder gegeben, in zwey Ausgaben; die erste weitschweifig in grobem Türkisch, die zweyte in reinerem abgekürzt, nach welcher der Auszug in der Geschichte der Seekriege verfasst ist. Die erste in Quart 89 Bl., die zweyte in Octav 128 Bl., in meiner Sammlung; von der ersten ein prächtig, aber nicht correct geschriebenes Exemplar auf der *biblioteca Barberini* zu Rom.

22) *Hadaikul-Hakaik fi tekemülletesch-Schakaik*, d. i. die Gärten der Wahrheiten in der Ergänzung der Anemonentheilchen, die Fortsetzung des grossen biographischen Werkes Taschköpriſade's von *Atallah Ben Jahja Newiſade*, tausend Biographien von Gesetzgelehrten und Scheichen, von der Regierung Suleiman's bis zu Ende der Murad's IV.; ein Folioband von 433 Blättern, in meiner Sammlung.

23) *Chalifetul-ruesa*, d. i. der Nachfolger der Staats-Secretäre, die Biographien der Reis Efendi, von *Resmi Ahmed Efendi.* Gross-Octav, 107 Bl.

IV. *Sammlungen von Grundgesetzen und Staatsschreiben.*

24) *Kanunamei Suleiman*, d. i. die Grundgesetze S. Suleiman's, zusammengetragen von *Ebusuud* und *Mohammed* dem Nischandschi. Zwey Exemplare in meiner Sammlung und auf der k. k. Bibliothek zu Wien Nr. 94.

25) *Munschiati Sultan Suleiman*, d. i. die Staatsschreiben S. Suleiman's, enthält vierzehn Schreiben Suleiman's und die Tagebücher seiner acht ersten Feldzüge; ein Folioband 15 Zoll lang und 9 breit, von 405 Blättern. Wahrscheinlich einer der von Feridun dem S. Murad III. in eilf Bänden dargebrachten Sammlung von Staatsschriften. Den Fund dieser einzig kostbaren Handschrift, so wie der meisten obigen, verdanke ich dem Hrn. Dolmetsch Ritter v. Raab.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Fünf und zwanzigstes Buch.

Suleiman's I., des Grossen, des zehnten Sultans der Osmanen, Regierungsantritt. Ghaſali's Empörung gedämpft. Erster Feldzug nach Ungarn, Belgrad's Eroberung, Tractat mit Venedig. Zweyter Feldzug wider Rhodos: Belagerung und Eroberung von Rhodos. Persische und russische Bothschaft. Ibrahim des Grosswеſirs Hochzeit mit Suleiman's Schwester und sein Zug nach Aegypten.

Historische Wichtigkeit der Regierung Suleiman's des Grossen.

Die Begebenheiten sind Frucht der Natur und der Menschen. Gross ist immer die Natur, auch wenn ihren ruhigen Gang keine Revolution unterbricht; die Begebenheiten sind nicht immer durch ihre Urheber gross, sondern oft durch der Betroffenen Menge und durch die Wichtigkeit unübersehbarer Folgenreihe: aber grosse Thaten und Werke entstammen immer grossen Seelen und Geistern, sey es, dass sie jene selbst vollbringen, oder darstellend verewigen. Solche Thaten und Werke und ihre Urheber sind meistens nur sparsam gesäet in dem weiten Gebiethe der Völkergeschichte, aber keinem Reiche, das jemahls durch Grösse und Macht in der Geschichte vorgeherrscht, fehlt der Blüthenmoment, in welchem sich alle Keime der Cultur und Thatenkraft zur Entwickelung ans Licht gedrängt, und den höchsten Flor seiner Macht und Grösse herbeygeführt haben, oft ohne der Herrscher Zuthun, in unumschränkten Reichen oft nur durch der Gebiether schöpferisches Werde, mit welchem Licht und Leben ins Daseyn getreten. Grosser Herrscher Regierungen, schon an und für sich wichtig und anziehend, sind es doppelt und dreyfach, wenn durch dieselben der Giebelpunct der Macht und Grösse der Völker und Reiche bestimmt wird, wenn sie als Eroberer, Gesetzgeber und Staatskünstler nicht nur ihre Vorfahren und Nachfolger bey weitem überragen, sondern wenn die Epoche ihres Wirkens in eine, auch übrigens durch grosse Begebenheiten und grosse Männer neben einander bestehender Reiche und Völker, geschichtlich merkwürdige Zeit fällt. Desshalb ist Suleiman's des *Gesetzgebers*, des *Prächtigen*, des *Grossen* Regierung die wichtigste und merkwürdigste in der Geschichte des osmanischen Reiches. Ihm dankt dasselbe den höchsten Flor seiner Grösse und Macht, durch weise Staatsformen und Grundgesetze, durch Erweiterung des Gebiethes der Länder und Kenntnisse, durch grosse Thaten im Kriege und Frieden, durch grosse Werke des Geistes und der Baukunst. Er ist bey weitem der grösste Herrscher, welchen die Geschichte der Osmanen aufzuweisen hat, der Einzige, welchem Europa's Geschichtschreiber nicht mit Unrecht den Beynahmen des *Grossen* beygelegt haben, während ihn die osmanischen bescheidener nur den *Gesetzgeber* nennen. Die Zeit seiner Regierung war auch übrigens eine durch die Fülle grosser gleichzeitiger Begebenheiten überaus merkwürdige, denn wenige Zeitpuncte der Weltgeschichte sind für Geist und Gemüth anziehender und aufregender, als der Beginn des sechzehnten Jahrhundertes, wo bald nach America's Entdeckung Europa's Staatensystem sich zu bilden begann, und mit der Reformation ein neuer Umschwung von Begriffen und Bestrebungen anhob. Endlich haben in der alten und mittleren Geschichte selten, und in der neueren noch nie so viele durch Klugheit und Thatenkraft oder Liebe für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnete grosse Herrscher gleichzeitig auf Thronen gesessen, als damahls, wo *Heinrich VIII.* und *Franz I.* den von England und Frankreich verherrlichten, Papst *Leo X.* dem Jahrhunderte wiederaufblühender Kunst, und Kaiser *Carl V.* dem der Reformation ihre Nahmen an die Stirn hefteten, wo der Stuhl des Dogen durch *Andreas Gritti's* Staatsweisheit rühmlichst gefüllt ward, wo Astrachan's Eroberer, *Wassilji Johannowitsch*, des russischen Reiches künftige Grösse begründete, und *Sigmund I.* vierzig Jahre lang die Wohlfahrt Pohlens befestigte, wo in Persien *Schah Ismail*, des Reiches der Ssafi Stifter, und in Indien der Grossmogolen grösster, Schah *Ekber*, asiatischen Herrschern die Fackel weiser Staatseinrichtungen vortrug [a]. Mit Fürsten solcher Grösse wetteifernd trat Suleiman auf, der *Erste* und nicht der *Zweyte* seines Nahmens; jenen früheren Suleiman, den thronanmassenden Bruder und Nebenbuhler Mohammed's I., haben die Osmanen nie als rechtmässigen Herrscher anerkannt, und nur europäische Geschichtschreiber, und nahmentlich französische, haben denselben als Sultan eingeführt, so wie sie dem späteren die Nahmen des *Prächtigen* und *Grossen* beygelegt; den Geschichtschreibern seines Volkes heisst dieser nur der *Erste*, der *Gesetzgeber* [b], der *Herr seines Jahrhundertes* [c], der *Vollender der vollkommenen Zehnzahl* [d]. Wohl nennen sie ihn den *zweyten Suleiman*, das heisst aber den zweyten *Salomon*, denn *Suleiman* wird Salomon's Nahme von den Arabern, Persern und Türken ausgesprochen. Diesem glückbringenden Nahmen sammt dem für Morgenländer nicht minder glückbedeutenden Umstande, dass Suleiman am Eingange des zehnten Jahrhundertes der Hidschret geboren worden, dankte derselbe das günstige Vorurtheil, womit die Völker seine Thronbesteigung bewillkommten, und ihm selbst konnte des Nahmens und Geburtsjahres glücklicher Zufall und glückliche Vorbedeutung nur anspornen, dieselbe durch Thaten zu bewähren. 900. 1494 Des geschichtlichen Vorurtheiles der Morgenländer, dass mit dem Eingange jedes Jahrhundertes ein grosser Mann aufstehe, welcher dasselbe ringend bey den Hörnern fasst, und siegend seine Zeit sich unterwirft, ist schon in dem zweyten Buche dieser Geschichte, beym Auftreten Osman's als Reichsgründers mit dem Beginne des vierzehnten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung, gehörige Erwähnung geschehen; aber der zweyte die Zehnzahl betreffende Aberglaube und die günstige Anwendung desselben

[a]) Robertson Charles V. II. nennt nur die Hälfte dieser gleichzeitigen grossen Herrscher, nähmlich: *Leo*, *Carl*, *Franz*, *Heinrich* und *Suleiman*. [b]) Ssahibi Kiran. [c]) Kanuni. [d]) Ssahib-ul-aaschiret ul-kamilet.

auf Suleiman bedarf hier noch einiger erläuternden Worte.

Wichtigkeit der Zehnzahl bey den Morgenländern.

Wenn gleich in der alten von Pythagoras aus dem Morgenlande herüber gebrachten Lehre von der Bedeutsamkeit der Zahlen die *Sieben*, als die auf die Epochen der Natur und die Entscheidung der Begebenheiten einwirkendste, nach der *Drey* und *Eins* als heilige Zahl den wichtigsten Platz behauptet, so gilt doch die *Zehen* noch vor der *Vier* (der pythagorischen Tetraktys) als die vollkommenste aller Zahlen, weil mit derselben der Cyklus der Zähler geschlossen, wieder von vorne anfängt. Die sinnliche Bewährung dieser Vollkommenheit findet der Morgenländer in den Fingern und Zehen, in den zehn Sinnen (den fünf äusseren nähmlich und fünf inneren), in den zehn Theilen des Korans [a] und den zehn Lesearten [b] desselben, in den zehn Gebothen des Pentateuch, in den zehn Jüngern Mohammed's [c], in der zehnfachen Untertheilung des Heeres (Decurio [d], Centurio [e], Chiliarche [f]), in den zehn astronomischen Himmeln [g] und in den dieselben nach orientalischen uralten Vorstellungsarten leitenden Vernunftgenien †. Nach diesen uralten Vorstellungsweisen von der Wichtigkeit und Vollkommenheit der Zehnzahl konnte das zehnte Jahrhundert der Hidschret und der zehnte Herrscher der Osmanen sich in ihren Augen nicht anders, als höchst wichtig und momentvoll ankünden. Das neunhunderte Jahr der Hidschret, in welchem Suleiman geboren ward, heisst dem Europäer das letzte des neunten, dem Asiaten das erste Jahr des zehnten Jahrhundertes. Wie Timur als der Herr des neunten Jahrhundertes da steht, so Suleiman als der Herr des zehnten, und wie die morgenländische

---

[a] Diese zehn Theile heissen *Aschr*, und die zur Lesung derselben in den Moscheen bestimmten Leser *Aschrchuan*. S. Mouradjea D'Ohsson. [b] Die sieben und dann zehen Lesearten oder Ausgaben des Korans sind der Gegenstand der *Ilmul-Kiraajet*, d. i. der Koranslesekunde. [c] Diese zehen Jünger sind: *Ebubekr*, *Omar*, *Osman*, *Ali*, *Talha*, *Sobeir*, *Saad Ibn Ebi Wakass*, *Saad Ben Seid*, *Abdurrahman* [illegible], *Obeide*. [d] *On-boschi*. [e] *Jus-boschi*. [f] *Binboschi* S. Instituts de Timour. Paris 1787. pag. 74 und 75. [g] Die sieben Planetenhimmel, der achte der des Thierkreises, der neunte der Fixsterne und der zehnte des Thrones Gottes im *Desatir* und in dem *seven seas* des Sultans von Aude.

Geschichte in dem Leben jenes Eroberers die *Neun* als besonders bedeutend hervorhebt, so in dem dieses Gesetzgebers die vollendende *Zehn*. Im ersten Jahre des zehnten Jahrhundertes der Hidschret geboren, trat im ersten Viertel desselben Suleiman, der zehnte Sultan der Osmanen, in der Blüthe männlicher Kraft und vorgeübter Herrschertugenden auf; hochbegünstigt von der Natur durch vorzügliche Eigenschaften des Geistes und des Gemüthes, durch volle Thatkraft und hohen Unternehmungsgeist erschien er, von der Prophetenglorie seines Nahmens umgeben, den Osmanen als ein gottgesandter Herrscher, auf dessen zu hoffende Thaten die Stimme des Volkes sogleich das Wort des Korans, welches der Ueberbringer von Salomon's Schreiben an die Königinn von Saba spricht: *Denn diess ist von Salomon, und diess ist im Nahmen des Allmilden, des Allerbarmenden,* auf das glücklichste in Anwendung brachte †.

Ankunft zu Constantinopel und Huldigung.
8. *Schewwal* 926.
22. Sept. 1520.

Mit der Nachricht des zu Ograschköi verheimlichten Todes Selim's war der Kiaja der Silihdare, Suleiman Aga, als Eilbothe nach Magnesia, wo Sultan Suleiman als Statthalter residirte, und der dritte Weſir, Beglerbeg Rumili's, Ahmedpascha, aus Furcht, dass er das Geheimniss den Truppen vor der Zeit verlautbaren möchte, nach Adrianopel abgefertigt worden [a]. Sobald aber von Magnesia die Nachricht zurückgeflogen kam, Sultan Suleiman habe die Reise nach Constantinopel angetreten, berief der Grossweſir die Leibwachen Ssolak zusammen, und eröffnete ihnen des Sultans Tod. Sie warfen ihre Mützen zur Erde, heulten laut auf, und im ganzen Lager wurden die Zelte niedergerissen zum Zeichen der Trauer des Heeres. Der Grossweſir versiegelte die Wägen des Schatzes, trug dem zweyten Weſir Mustafa und dem Ferhadpascha die Sorge auf, den Leichnam nach der Residenz zu geleiten, und eilte selbst als Eilbothe verkleidet dahin, um bey der Ankunft des Herrn denselben zu empfangen [b]. Sonntags am dreyssigsten September schiffte Su-

Sonntags
16. *Schewwal*
926
30. Sept. 1520.

---

[a]) Dschelalſade's, des grossen Nischandschi, Geschichte Bl. 17 und des Mufti Karatschelebiſade Abdulaſiſ Efendi Bl. 9. [b]) Dschelalſade Bl. 17.

leiman mit drey Galeeren von Skutari nach dem Serai über, wo ihm die Janitscharen mit dem Begehren des Thronbesteigungs-Geschenkes entgegen kamen †. Nachmittags traf der Grosswefir ein, sogleich wurde der Handkuss der Huldigung sowohl, als der Diwan der Trauer und des Begräbnisses auf den folgenden Morgen verkündet. Am ersten October[a] trat mit der Morgenröthe Suleiman in Trauer gekleidet, und vom einzigen Grosswefire begleitet, aus dem innern Gemache in den Huldigungssaal, von dem Jubelgeschreye der Tschausche bewillkommt. Der Mufti und die Ulema, dann die übrigen Reichs- und Hofbeamten küssten huldigend die Hand des neuen Herrn. Gegen Mittag traf die Nachricht ein, dass des Vaters Leiche sich dem Thore von Adrianopel nahe, und Suleiman ging derselben bis vor das Thor entgegen[b]. Die Paschen stiegen vom Pferde, und trugen den Sarg, neben welchem der Sultan zu Fuss einher ging. Sie setzten denselben auf der Höhe des sechsten der sieben Hügel der Stadt, welcher dem griechischen Patriarchat am nächsten liegt, nieder, und nachdem das Leichengebeth in S. Mohammed's Moschee verrichtet worden[c], war Suleiman's erster Regierungsact der Befehl, dass auf diesem Hügel zur Ruhe des Vaters Grabcapelle, Moschee und Schule sich erheben sollen[d]. Am dritten Tage seiner Anwesenheit zu Constantinopel wurde der Schatz geöffnet, um die Forderungen der Truppen mit Thronbesteigungslohn und Solderhöhung zu befriedigen[e]. Die Janitscharen, welche bey Sultan Selim's Thronbesteigung jeder dreytausend Aspern, d. i. fünfzig Ducaten erhalten hatten[f], forderten jetzt fünftausend[g], die übrigen im

17. *Schewwal* 926. 1. Oct. 1520.

18 *Schewwal* 926. 2. Oct. 1520.

---

[a]) Ferdi Bl. 6 und der venet. Gesandtschaftsbericht in Marini Sanuto XIX. B. [b]) Dschelalfade Bl. 18 und der venetianische Bericht vom 1. October: *li Bassi smontati tolsero la cassa e il fiol a piedi andano apresso il Patriarcato in uno loco dito Mysakoi* (dieser Nahme soll heissen: *Mirfa Seraji*). Dschelalfade Bl. 18. [c]) Dschelalfade Bl. 18. [d]) Abdulatif Efendi Bl. 9 und im venetianischen Berichte: *dove posero questa cassa con il corpo.* [e]) Venetianischer Bericht in Marini Sanuto XIX. B. *Li 2 Ottobre cavò dal Casne* (Chasine خزينه Schatz) *sachetti 507 di aspri 50m. l'uno per dar ai Janizeri, e a mandato per i libri del Casne, che sono in Adrianopoli.* [f]) Ssolakfade bey dem Thronantritte S. Selim's Bl. 82. [g]) Venetianischer Bericht in M. Sanuto XIX. B. *Li Janiseri volono aspri 5000 uno, e per li Agemi* (Rekruten) *Aspri 3000.*

selben Verhältnisse mehr. Die ersten erhielten, was vor acht Jahren die Sipahi, Silihdare, Ghureba und Ulufedschi, jeder das Drittel des Geschenkes, mit verhältnissmässiger Solderhöhung, die Sipahi und Silihdare von fünf, die Ghureba von vier, die Ulufedschi von drey Aspern täglicher Zulage [a]. Die Agas, welche ihm als Kronprinzen zu Magnesia gedient, wurden mit Aemtern und Geschenken, und sein Hofmeister Kasimpascha mit der Würde eines Weſirs, d. i. mit drey Rossschweifen, beehrt [b]. Nachdem er auf diese Weise in den ersten drey Tagen seiner Regierung den Pflichten gegen den Vater, das Heer und die Diener genug gethan, sprach er sogleich die Grundsätze seiner Herrschaft, strenge Gerechtigkeitsliebe und wohlthätige Grossmuth †, durch Thaten aus.

Erste Herrscherthaten Suleiman's, Thronbesteigungsschreiben.

Sechshundert unglückliche Aegypter, welche Sultan Selim aus ihrem Vaterlande nach Constantinopel geschleppt hatte, erhielten die Freyheit in ihre Heimath zurückzukehren. Unter die persischen Kaufleute, welchen die wider Sultan Selim's allgemeines Verboth des persischen Handels eingeführten Waaren weggenommen worden, wurde mehr als eine Million von Aspern als Entschädigung vertheilt [c]. Der Aga der Silihdare wurde wegen Unordnungen, deren sich seine Mannschaft schuldig gemacht, abgesetzt, und fünf der Schuldigen hingerichtet, endlich der Kapudan der Flotte Dschaaferbeg, welcher seiner Grausamkeit willen unter dem Nahmen des Blutigen bekannt war, auf die Anzeige seines Kiaja sogleich seiner Stelle entsetzt, und hierauf nach ordentlich gepflogener Untersuchung und geführten Beweisen seiner Missethaten zum abschreckenden Beyspiele aufgehangen [d]. Solcher Milde und Strenge Kunde durchflog das weite Reich bis an die äussersten Gränzen schneller, als die Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung, welche einige Tage nach derselben an die grossen Statthalter des Reiches, nahmentlich an Chairbeg in Aegyp-

---

a) Dschelalſade Bl. 19. Aali Bl. 223. b) Dschelalſade Bl. 19 und Ferdi Bl. 8. c) Ferdi Bl. 9. d) Ferdi Bl. 9. Dschelalſade Bl. 20 Aali Bl. 223.

ten, an den Scherif von Mekka und an den Chan der Krim erlassen worden †. Der zollpflichtigen Ragusaner Geschenke, welche an Silber und Goldstoff sich auf achttausend zweyhundert achtzig Ducaten beliefen, wurden gnädig angenommen, und ihre Handelsfreyheiten bestätigt *. In dem, an Chairbeg erlassenen Bestätigungs-Fermane heisst es: „Mein edler Befehl, der wie „das Schicksal beruft und wie das Loos eingreift, ist, „dass die Reichen und Armen, die Städter und Feldbewohner, die Untergebenen und Unterthanen, Alle dir „zu gehorchen eilen sollen; würden aber einige ihre „Pflicht zu vollziehen weilen, so sollst du dieselben, „seyen es Emire oder Fakire, mit der Hinrichtung betheilen, und nach dem Spruche: *In der Wiedervergeltung „liegt Euer Leben Ihr Vorgesetzte*, sollst du alle Verwirrung in Ordnung bringen. Du wirst dann Unsere Gnaden empfangen und Unsere Huld wird dich umfangen. Du wirst den Spruch: *Denn weil ihr dankbar seyd, „will ich Euch Grösseres noch erzeigen*, bewähret finden, „und vermög des andern: *Dankbarkeit verbürgt die Fortdauer der Gnaden*, sollst du mit dankbarem Fleisse „den Inhalt der von meiner hohen Pforte erlassenen „Befehle vollziehen, den Sinn derselben wohl fassen, „die in deinem Gebiethe wohnenden Grossen und Kleinen mit Gerechtigkeit zu schützen nicht unterlassen u. s. w." Hierauf Chairbeg in seiner Antwort: „Er habe die frohe Bothschaft der Thronbesteigung „und den hohen Bestätigungs-Ferman von Kairo und „bis an Nubien's und Kairawan's Gränzen kund gemacht, „durch Kanzelgebeth und Münze sey die Majestät des „Sultans anerkannt, von allen arabischen Scheichen „seyen glückwünschende Bothen eingetroffen, und ihre „mit Geschenken begleiteten Schreiben würden nächstens mit seinem eigenen Thronbesteigungsgeschenke „übersendet werden." Gleicher Befehl ward vermuthlich auch an den Statthalter von Syrien, Ghaſalibeg, erlassen, aber statt gleicher Nachricht bereitwilligen Gehorsams kam die unwillkommene des versagten. Dschanberdi Ghaſali von Geburt ein Slavonier, welcher als Emir der Mamluken den vorletzten Sultan derselben, Kanssu Ghawri, schändlich an Selim verrathen, und für seine Verrätherey mit der Statthalterschaft von Syrien belohnt worden war, hatte nicht sobald die Nachricht von des Sultans Tode erhalten, als er, den Augenblick zur gänzlichen Abschüttelung osmanischen Joches für günstig erachtend, sich des Schlosses von Damaskus bemächtigte, Beirut durch einen seiner Sclaven besetzen liess, und zwey andere ins syrische Gebirge und nach Aegypten absandte, um die Druſen und Araber aufzuwiegeln [†]. Den Statthalter Aegyptens, Chairbeg, lud er zu gleicher Empörung ein, ihm die Leichtigkeit des Unternehmens unter einem jungen unerfahrenen Herrn wie Suleiman vorspiegelnd [*]; dieser antwortete schlau, er möge sich zuerst Syriens und der Vormauer desselben, Haleb's, bemächtigen, alles übrige werde dann leicht seyn. Ghaſali's Schreiben aber sandte er sogleich durch einen seinigen Vertrauten, Nahmens Alaji, nach Constantinopel ab [b]. 24. Oct. 1520.

---

*) Engel's Geschichte von Raguſa S. 198, wo aber der Antritt der Regierung Suleiman's um ein ganzes Jahr zu früh, nähmlich schon 1519, angesetzt ist.

Ghaſali's Aufruhr gedämpft.

Anfangs Novembers brach Ghaſali mit fünfzehntausend berittenen Turkmanen und Mamluken und mit achthundert Flintenschützen von Damaskus nach Constantinopel auf, und gleichzeitig setzte der dritte Weſir Ferhadpascha, welcher zum Feldherrn wider die Rebellen ernannt worden, zu Kallipolis mit viertausend Janitscharen und viertausend Sipahis über den Hellespont, um sich mit den seinem Oberbefehle untergebenen asiatischen Truppen des Beglerbegs von Karaman und Schehsuwaroghli's, des belehnten Herrn von Sulkadr, zu vereinigen [††]. Meister von Tripolis, Beirut und der ganzen syrischen Küste, stand Ghaſali vor Haleb, dessen Befehlshaber, Karadschapascha, mit den an sich gezogenen Begen von Antiochien, Tripolis, Hama und Himss die Stadt tapfer vertheidigte. An- *Silhidsche* 926. Nov. 1520.

---

[a] Suheili Bl. 69. Kodschibeg Bl. 103. [b] Dschelalſade Bl. 22. Ferdi Bl. 11. Aali Bl. 224. Ssolakſade Bl. 100. Abdulaſiſ Efendi Bl. 11. Lutfi Bl. 24.

22. Dec. derthalb Monathe dauerte die Belagerung [a], welche Ghaſali auſhob, sobald er von der Annäherung Ferhadpascha's die Kunde erhalten [b]. Er kehrte nach Damaskus zurük, stellte eine Gasterey an, wozu er die fünftausend Janitscharen, welche als osmanische Besatzung zu Damaskus zurückgeblieben waren, einlud, und das Gastmahl in eine Janitscharen-Vesper verwandelte, indem er sie überfallen und insgesammt morden liess †. Indessen waren die vereinten Truppen Ferhadpascha's und Schehsuwaroghli's in Eilmärschen angekommen, denn in vier Tagen hatten sie den Weg von Haleb nach Damaskus zurückgelegt. Vor der Stadt kam es an dem Platze Masstabe zur Schlacht; als Ghaſali dieselbe verloren sah, suchte er als Derwisch verkleidet zu entfliehen, aber von seinem eigenen Schatzmeister Seid Ali verrathen, wurde er ergriffen, getödtet und sein Kopf vor die Füsse des Siegers gerollt [c]. Auf die zu Constantinopel eingetroffene Siegesnachricht wurde dem Ajaspascha, bisherigem Statthalter von Anatoli, welcher zur Zeit der Eroberung Aegyptens unter Selim sich als Aga der Janitscharen so tapfer ausgezeichnet, die Statthalterschaft von Haleb verliehen, Ferhadpascha aber befehligt, zu Kaissarije in der Nähe des Berges Ardschisch mit seinen Truppen stehen zu bleiben, um die Bewegungen des persischen Heeres zu beobachten, welches Schah Ismail in der Erwartung günstigen Ausschlages der syrischen Empörung an der Gränze zusammengezogen hatte [d].

17. Ssafer 927. 27. Jann. 1521.

27. Ssafer 927. 6. Febr. 1521.

Erster Feldzug Suleiman's nach Ungarn.

Mit dem Kopfe Ghaſali's traf zu Constantinopel zugleich die Nachricht ein, dass Behramtschausch, welcher mit Forderung von Tribut an den König von Ungarn abgeordnet worden war, misshandelt und todtgeschlagen worden sey. Der syrischen Siegeskunde freute sich Suleiman so sehr, dass er die Trophäe des Kopfes zum Beweise seiner Freundschaft durch einen besonderen Gesandten seinem Freunde, dem Dogen Loredano, nach Venedig senden wollte, was der Bailo nur mit vieler Mühe hintertrieb [a]; über die ungarische Verletzung gesandtschaftlichen Rechtes war er aber so aufgebracht, dass er sogleich den Krieg thätig zu führen beschloss, zu welchem ohnedem schon gleich nach Antritt seiner Regierung die Paschen von Semendra und Verbosanien durch die Eroberung von Srebernik, Tesna, Sokol und Knin das Vorspiel gegeben hatten. Die Besatzung der drey ersten war wider gegebene Zusicherung freyen Abzuges niedergehauen, Knin niedergebrannt, und der tapfere Bischof Berisslo am Flüsschen Corenitza treulos ermordet worden [b]. Der Beglerbeg von Rumili, Ahmedpascha, erhielt den Befehl, sogleich von Constantinopel gegen Ipssala aufzubrechen; fünfzehntausend Aſaben wurden geworben, dreyhundert Kanonen und vierzig Galleotten in Bereitschaft gesetzt [c]. Suleiman selbst, nachdem er erst den Grundstein zu der, dem Andenken seines Vaters an dessen Grabe geweihten Moschee gelegt, und nachdem er die Gräber seines Vaters, Grossvaters und Urgrossvaters (Selim's, Bajeſid's, Mohammed's) feyerlich besucht hatte [d], zog das erste Mahl in eigener Person ins Feld. In Sofia stiess zum kaiserlichen Lager Ferhadpascha, der bisher zu Ipssala gehalten mit dreytausend Kamehlen, welche Pulver und Bley und anderen Kriegsvorrath trugen, auch langten die dreyssigtausend Kamehle an, welche, in Asien zusammengetrieben, über den Bospor dem Heere nachgezogen waren [e]. Den Rajas der Sandschake Sofia's, Semendra, Aladschahissar und Widin wurde die Lieferung von zehntausend Wägen Mehl und Gerste auferlegt, womit jene Kamehle

---

[a] *Oggi* (22. Decembre) *vi è levato l'assedio.* Venetianischer Consulatsbericht aus Haleb bey Mar. Sanuto XXIX. Band. [b] Dschelalſade, Ssolakſade, Abdulaſiſ, Aali. [c] Marini Sanuto Anfangs des XXX. Bandes seiner Geschichte, der mit den folgenden Worten beginnt: *Havendo con grandissima fatiga e frequente investigazione scritto de mie mano volumi XXIX.* etc. Der Bericht des Consuls von Damaskus *ai Rettori di Cipro: Entrò il 5 di questo mese* (Febrajo) *l'esercito vittorioso turco — La vittoria quasi senza occision di niuno Turcho — Fureno tagliati a pessi col Gasali morti* 5000 *da Damasco.* 12. *Febrajo* 1521. [d] Dschelalſade Bl. 22—29. Ssolakſade Bl. 100 u. 101. Aali Bl. 224. Ferdi Bl. 11—15. Abdulaſiſ 11—20, Suheili Bl. 49 u. 50 Kodschibeg Bl. 104 und 105. Lutfi 21.

11. Rebiul-ewwel 927.
19. Feb. 1521

---

[a] *Il Baglio fece tanto, che non fu mandata (la testa) dicendo scriver lui.* Marini Sanuto XXX. Band. [b] Istuanfi, Katona XIX. Band p. 225 et seq. S. auch Engel's Geschichte von Servien p. 437. [c] Ferdi Bl. 19 wahrscheinlicher als Aali Bl. 225, der um eine Nulle zu viel, 400 Schiffe angibt. [d] Ferdi Bl. 17 u. 19. [e] Ferdi Bl. 23.

beladen, der Kaufpreis aber und die Löhnung der Kamehltreiber aus dem öffentlichen Schatze angewiesen wurden [a]. Von Nissa aus wurde Ahmedpascha, der Beglerbeg von Rumili, voraus gegen Sabacz gesendet, die Renner und Brenner aber in zwey Heere getheilt, deren eines, von Mohammed Michaloghli befehligt, gegen Siebenbürgen, das andere, von Omarbegoghli angeführt, vor dem kaiserlichen Lager streifend herziehen sollte. Der Grosswefir Piripascha wandte sich mit tausend Janitscharen, mit den Sipahis und mit allen Afaben gegen Belgrad, während Suleiman über Alaschehr den Marsch gegen Sabacz verfolgte [b].

Eroberung von Belgrad, Sabacz und anderen Schlössern.

2. Schaaben 927.
8. Julius 1521.

Ahmedpascha belagerte Sabacz aufs heftigste, und aufs tapferste vertheidigte sich die aus nicht mehr als hundert Mann und einigen Reitern bestehende Besatzung unter ihrem heldenmüthigen Anführer Simon Logodi. Nachdem die Türken den Wassergraben mit Faschinen gefüllt, hätten die tapferen Vertheidiger sich noch leicht über den Fluss retten können, aber auf sechzig zusammengeschmolzen, erwarteten sie den Sturm, der ihnen allen das Leben, aber auch das von siebenhundert Türken kostete [c]. Ihre Köpfe wurden in einer Reihe entlang des Weges aufgesteckt, auf welchem Suleiman am folgenden Tage ins Schloss zog, nachdem er den Eroberer Ahmedpascha und die Sandschakbege zum Handkusse zugelassen [d]. Er befahl grössere Befestigung des Schlosses mittelst eines Wassergrabens und die Schlagung einer Brücke über die Save, um nach Syrmien überzusetzen. Er sass unter einem Tschardak am Ufer, um über den Eifer des Werkes zu wachen, und alle Agas des Heeres und des Hofes standen mit Stöcken in der Hand den Arbeitern nach [e]. Neun Tage lang ward an der Brücke unablässig gearbeitet, während welcher Zeit die Nachricht einlief, dass Semlin in die Hände des Grosswefirs ge-

---

[a] Ferdi Bl. 24. [b] Derselbe Bl. 25. Aali Bl. 225. Der Omarbegoghli Ferdi's ist, wie aus Aali erhellt, der Sohn *Turachan's*, Aali nennt noch den Statthalter von Bosnien *Jahjapaschaoghli Balibeg* und den Statthalter von Semendra *Chosrewbeg*. [c] Istuanfi L. VII. und Tubero liber XI. Katona XIX. Band 273. p. etc. [d] Suleiman's Tagebuch. Nach demselben wurde Simon Logodi lebendig gefangen genommen. [e] Suleiman's Tagebuch.

fallen [a], dass die Schlossfrau von Kulpenic ihr Schloss
verlassen, dass Jahjapascha's Sohn Balibeg auf seinem
Streifzuge ein paar Schlösser erobert, und sechzig
Köpfe abgeschnitten habe [b]. Am zehnten Tage stand
die Brücke achtzehnhundert Ellen lang zum Uebergange 13. Schaaban. 19. Julius.
des Heeres fertig, aber am selben schwoll der
Fluss so ungeheuer an, dass er die Brücke zerstörte,
und dass erst acht Tage später der Uebergang möglich 21. Schaaban. 27. Julius.
ward [c]. Einen Monath lang hatte der Grosswesir Piripascha
bereits bey Belgrad gelegen, als Suleiman mit dem
ganzen übrigen Heere selbst bey der Festung erschien.
Ueberläufer verriethen, dass die Mauern am schwächsten
von der Seite, wo die Save in die Donau fällt, und
sogleich wurde die Stadt von der hier vorliegenden Insel 29. Schaaban. 4. August.
aus mittelst grossen Geschützes mit so grösserem
Erfolge beschossen, als es den Belagerten daran mangelte,
indem es durch feige Flucht des Woiwoden
von Hawala (Cavalla) mit dem Schlosse in der Türken
Hände gefallen war [d]. Die thracischen (bulgarischen) 5. Ramasan. 9. August.
Miethtruppen verliessen die Stadt, und zogen
sich ins Schloss zurück, in welches ihnen als feigen und
unnützen Mäulern die Befehlshaber Blasius Olah, Janus
Bothius und Joannes Morgay kaum den Eintritt
gestatten wollten. Diese vertheidigten heldenmüthig
das Bollwerk der Christenheit, und hatten schon mehr
als zwanzig Stürme abgeschlagen [e], als Suleiman, auf
eines französischen oder italienischen Renegaten Anschlag,
den grössten Thurm der Stadt, welchen die
ungarischen Geschichtschreiber den *Meilenthurm* [f] und
die osmanischen *Fürchte nichts* [g] nennen, zu unterminiren
und zu sprengen befahl. Kaum waren mehr vierhundert
wehrhafte Männer übrig, aber auch von diesen
hätten die Ungarn sich, wie jene von Sabacz, bis

---

[a] Suleiman's Tagebuch. [b] Dasselbe. [c] Dasselbe und Ferdi Bl. 30. Das Tagebuch nennt unter den Befehlshabern den Sandschakbeg von Awlonia, welcher das verlassene Kulpenic besetzte, den Sandschakbeg von Nicopolis *Behram* und von Silistra *Mahmudbeg*, welche die entflohene Schlossfrau verfolgten, den Sandschakbeg von Mores *Hasanbeg*, Sohn des *Omarbeg*, den *Baltaoghli Piribeg*, jener ein Abkömmling des Eroberers von Morea, dieser des Admirals Mohammed's II [d] Istuanfi VII. B. ed Col. Agrippa 1622 p 96. [e] Eben da S. 97. [f] *Miliaria.* [g] *Neboise* bey Dschelalfade Bl. 34. Ferdi Bl. 36.

auf den letzten gehalten, wenn sie nicht durch der Servier Religionshass und den Verrath Franz von Hedervar's und Valentin Török's [a] das Schloss endlich gegen Zusicherung von Leben und Freyheit den Türken zu übergeben gezwungen worden wären. Diese hielten schlecht die gegebene Zusage, denn sie säbelten mehrere der Ungarn nieder [b], und verpflanzten nur die Bulgaren nach Constantinopel [c], wo noch ein Viertel der Stadt und das Dorf am Bospor den Nahmen Belgrad trägt. Balibeg, der Sohn Jahja's, wurde zum Befehlshaber der eroberten Festung ernannt, zu deren Wiederherstellung ein und zwanzigtausend Wallachen befehliget wurden. Dreytausend Janitscharen blieben in Besatzung [d]. Mit Belgrad fielen die syrmischen Schlösser Kulpenic, Baridsch, Perkas, Slankament, Mitroviz, Carloviz und Uilok in der Türken Hände †.

25. Ramasan 917.
29. Aug. 1521.

Siegesschreiben und Reliquien.

Solcher Eroberung Herrlichkeit zu verkünden, gingen Siegesschreiben an die Richter und Statthalter des Reiches †† und an Venedig durch einen Tschausch als Gesandten, dessen feyerlichen Empfang im Senat uns die Quellen venetianischer Archive aufbewahret haben [e]. Am Tage nach der Eroberung weihte Suleiman die vorzüglichste Kirche Belgrad's durch das feyerliche Freytagsgebeth zur Moschee ein, nachdem dieselbe, wie sich die osmanischen Geschichtschreiber ausdrücken, von Idolen gereinigt worden. Hierunter mögen sie nicht nur die Kreuze und Bilder, sondern auch vorzüglich den heiligen Leib der servischen Heiligen *Swata Patniza*, d. i. *Sancta Veneranda*, verstehen, welchen Suleiman den servischen Mönchen zum Lohne für die erleichterte Uebergabe mit nach Constantinopel zu nehmen erlaubte [a]; aber nicht lange genossen sie dieses heiligen Soldes der Verrätherey, indem zu Constantinopel der griechische Patriarch gezwungen ward, diese Reliquie sammt einem Arme der heil. Barbara und einem Madonnenbilde um zwölftausend Ducaten zu kaufen [b]. Nachdem die Truppen belohnt, die Obrigkeiten der Stadt eingesetzt, dieselbe mit zweyhundert Kanonen und Sabacz mit zwanzig versehen, und die Wälder der Donau-Insel ausgerodet worden waren, trat Suleiman den Rückmarsch nach Constantinopel an, wo ihm die Bewohner Glück und Heil wünschend entgegen kamen †.

---

[a] Katona XIX. Band S. 313 und 314 nach Dubravius, Pray, Istuanfi, und Engel's Geschichte von Servien S. 455. [b] Istuanfi ed. Col. p. 90. aber nicht alle, denn erstens erzählen sie ja selbst, dass Hedervar, Török und andere mit dem Leben davon kamen; zweytens meldet das Tagebuch Suleiman's, welches nicht im geringsten die abgeschnittenen Köpfe von Sabacz verhehlt, dass am 30. September die Ungarn zu Schiff nach Slankament an Balibeg abgesandt worden. [c] Ferdi Bl. 38. Dschelalfade Bl. 45. [d] Ferdi 40. [e] Marini Sanuto XXXII. Band. 28. *Ottobre venne l'Orator turco Chalil Ciaus vestito di casacha rosa per rallegrarsi della creatione di Doge e significar la vittoria di Belgrado*, er erhielt vom Senate ein Geschenk von dreyhundert Ducaten. S. auch Laugier Histoire de la Republique de Venise. L. XXXIII. p. 21.

19. October. Kinderbegräbniss, Gesandten-Empfang, Tractat mit Venedig.

Schon auf dem Marsche hatte er den Tod seines zweyjährigen Sohnes Murad vernommen, zwey Tage vor seiner Ankunft zu Constantinopel starb ihm eine Tochter, und am zehnten Tage seiner Ankunft sein neunjähriger Sohn Mahmud an den Pocken. Sie wurden an der Seite ihres Grossvaters Selim bestattet [c]. Die Weſire begleiteten die Leiche zu Fuss [d]. Sich der Trauer hinzugeben verwehrten die Diwane, welche gehalten, die Audienzen, welche den glückwünschenden Bothschaftern Raguſa's, Russland's, Venedig's ertheilt werden mussten. Den Raguſäern wurde in Antwort die Zollfreyheit in allen türkischen Häfen und Handelsplätzen und die Erlaubniss für ihr Bedürfniss Getreide einzukaufen ertheilt [e]. Auf das Gesuch des russischen Gesandten Tretjack Gubin liess Suleiman dem Chan der Krim bedeuten, dass, wenn er Russland beunruhigte, er sich seiner Ahndung aussetzen würde [f]. Mit Wassilji's Gesandten ging der Beg Iskender von Menkub als Gesandter an Wassilji, welcher in der Folge den Edelmann Morofow mit freundlichen Schreiben nach Constantinopel sandte, ohne Erfolg gewünschten schriftlichen Vertrages [g]. Mit Venedig, welches seit

29. October

---

[a] Engel's Geschichte von Servien S. 455, nach Brutus und Istuanfi, welcher die Heilige *Petca*, und Tubero, welcher sie *Petica* nennt. [b] Spandugino S. 91. [c] Ferdi Bl. 41. u. 44. Tagebuch. Dschelalſade, Abdulaſiſ. [d] Bericht des venet. Bothschaft. Memmo aus Constantin. vom 29 October 1521. in Mar. San. XXXII. Band. [e] Engel's Geschichte von Raguſa S. 198. [f] Karamsin Gesch. des russischen Reiches VII. Band S. 83. [g] Karamsin's Gesch. Band VII. S. 91 und 118.

1. Moharrem 928. 1. Dec. 1521. Suleiman's Regierungsantritte die freundschaftlichsten Verhältnisse unterhalten, wurde durch den Bothschafter Marco Memmo der Friede erneuert, und ein Tractat in dreyssig Artikeln abgeschlossen, dessen Daseyn allen bisherigen Geschichtschreibern der Republik entging †; so gross war die Sorge derselben, das Staatsgeheimniss zu bewahren. Es ward darin für die Freyheit der Schifffahrt, für die Sicherheit der Kaufleute, für den Aufenthalt der Gesandten zu Constantinopel, welche alle drey Jahre gewechselt werden sollten, vorgesehen. Venetianische Sclaven, welche entflohen, sollen den Christen zurückgestellt, wenn Moslimen, mit tausend Aspern ersetzt werden. Küstenraub wird zurückgegeben, Schiffbrüchige sind frey. Die Verantwortlichkeit der Schiffe, welche ohne ihren Capitain einlaufen, trägt derselbe; Mörder und Räuber werden ausgeliefert, in Rechtshändeln erscheinen die Dragomane mit vor Gericht, Schulden halber kann kein Bailo eingesperrt werden, ohne des Bailo Erlaubniss darf kein venetianischer Kaufmann reisen. Diese sind von Kopfsteuer frey, ihre Erbschaftsachen besorgt der Bailo, dem Handel der Barbaresken mit Venedig soll nichts in Weg gelegt werden, die Schiffe sollen nur zu Constantinopel und in den Dardanellen, und nicht zu Kallipolis untersucht werden. Endlich zahlt (und diess sind die beyden wichtigsten Artikel, der vorletzte und letzte) die Republik für Cypern einen jährlichen Tribut von zehntausend und für Zante von fünfhundert Ducaten [a]. Eine wichtige diplomatische Urkunde, in welcher schon für die meisten Puncte, über welche spätere Tractate der Pforte mit anderen Mächten stipulirten, vorgesehen ist. Die Gränzen wurden, wie sie noch zwischen den bosnischen Königen und der Republik im vierzehnten Jahrhunderte bestanden hatten, bestätigt [b].

---

[a] In Marini Sanuto's Geschichte XXXII. Band in extenso. [b] In den venetianischen Acten des k. k. Hausarchives befinden sich ausser dem Fermane Suleiman's (aus Begkos am letzten Schewwal 929, d. i. 27. Julius 1523 erlassen), welcher die Aufrechthaltung der durch den Tractat vom 1. Moharrem 927 (1. Dec. 1521) bestätigten Gränzen einschärft, die frühere türkische Urkunde i. J. 1502, gegründet auf die i. J. 1360 zwischen dem Könige von Bosnien und dem von Spalatro getroffene Uebereinkunft der Gränzen 1390: *Stephanus Thurso Rex Bosniae declarat confinia Spalat.* und 1503:

Suleiman's Aeusseres, Pracht und Weſire.

So war das erste Jahr von Suleiman's Regierung verflossen, und, ruhmvoll in Krieg und Frieden, ein würdiges Muster aller folgenden. Kein Augenblick verfloss ihm unbenützt für die Geschäfte des Reiches, und jeder seiner Schritte bezeichnete den grossen Charakter des Mannes, des Herrschers, des vollendeten Moslims. Stets voll grosser Gedanken und Entwürfe, schnell und fest in Ausführung derselben, beharrlich in seiner Meinung, eifrig in seiner Religion, ein Freund der Wissenschaften und der Studien, den Christen eher günstig, aber spinnenfeind den Juden. Starke Stirne, braune Gesichtsfarbe und ernstes Aussehen kündeten sein cholerisches Temperament, und noch finsterer sah er aus, weil er den Turban bis auf die Augen herunter gewunden trug †. Auch gab er demselben eine neue von der seines Vaters verschiedene Form. Dieser trug ihn kugelförmig, Suleiman in vielen Falten gewunden, so dass nur die Spitze der umwundenen Mütze hervor sah. Jene Form behielt den Nahmen *Selimi*, die neue wurde *Jusufi* genannt, sey es nach dem ägyptischen Jusuf, sey es nach Jusuf Ssalaheddin, jener und dieser ein Muster hoher Regentenweisheit. Höchst wichtig ist die Kopfbedeckung dem Morgenländer als Bezeichnung der Würde, des Amtes, der verschiedenen Abstufungen der bürgerlichen Verhältnisse und selbst der Religion. Unter Suleiman erhielt diese Abstufung der Kopfbinde und Turbane sammt dem Kleiderwesen die sorgfältigste Ausbildung *. Der Sultan allein trug den hohen Bund mit zwey Federbüschen geschmückt; die Weſire denselben unten breit, und oben mit einem, durch den Muslin durchlaufenden breiten, goldenen Streifen (Kalevi); die Staatsbeamten den hohen Staatsturban, nach dem Suleiman's gebildet, nur kleiner (*Mudschewefe*); die Gesetzgelehrten den runden Wulst (Chorasani); die inneren Leibwachen die goldene Mütze (Uskuf); die äusseren, nähmlich die Bostandschi, die rothe

---

Vladislaus Rex confirmat dictum privilegium regis Bosniae de confinis Spalatinorum.

*) Schamailname unter Suleiman.

lang herabhängende Haube (*Bareta*); die Janitscharen-Officiere die helmförmige, mit Federn besetzte (*Kuka*); die Janitscharen die Filzmütze (*Ketsche*); gemeine Leute den zerwühlten Bund, *Perischani*, den einfachen Turban (*Dülbend*), oder bloss das nachlässig umgewundene Shawl (*Schemle*) [a]. In der Begleitung der ersten, durch ihre Turbane auf diese Weise unterschiedenen Hof- und Staatsbeamten ritt Suleiman alle Freytage in die Moschee, dem ſeyerlichen Kanzelgebethe beyzuwohnen, und ihn begleiteten zum ersten Mahle vier Weſire, da unter dem vorigen Sultan die Zahl derselben nie drey überstiegen hatte †. Diese waren der Grossweſir *Piri Mustafa*, ein geborner Karamanier aus der Familie des Scheich Dschemaleddin Akseraji, seit der Schlacht von Tschaldiran mit dem höchsten Vertrauen Selim's, und seit dem Ende des ägyptischen Feldzuges mit der höchsten Würde des Reiches beehrt. *Mustafa* der zweyte Weſir, ein geborner Slavonier, mit Suleiman's Schwester vermählt, Erbauer der noch heute sein Andenken ehrenden Moschee zu Gebiſa (das alte Libyssa); *Ferhad* aus Sebenico gebürtig, nur um zehn Jahre älter als der Sultan, kriegerisch, heftig, ehrgeizig ohne Mass. *Kasim*, ein ergrauter Staatsdiener, Suleiman's Deſterdar und Hofmeister, als er noch Kronprinz und Statthalter von Magnesia war [b]. Kasim bath bald nach der Rückkehr von Belgrad aus Altersschwäche um Entlassung, und erhielt dieselbe mit einem Gnadengehalte von jährlichen zweymahl hundert tausend Aspern (viertausend Ducaten nach damahligem Münzfusse) [c], was sofort als Richtschnur für die Pensionen der Weſire festgesetzt blieb. Sein Sohn Ahmedbeg wurde zugleich zum Sandschakbeg ernannt [d].

Gründe und Rüstung zur Belagerung von Rhodos.

Der Winter verfloss unter Rathsversammlungen und Bauten. Zu Constantinopel erhob sich allgemach die dem Andenken des Vaters geweihte Moschee; an der ungarischen Gränze wurden Sabacz und Belgrad, und in der Nähe des letzten das Schloss Hawale [a], und an dem Gestade des weissen Meeres die in der Nähe von Salonik gelegene Stadt Kawale befestigt, im Arsenal die Flotte eifrigst gerüstet. Diese Rüstung galt dem festen Sitze des Joanniterordens, des seebeherrschenden Rhodos. Zu dieser eben so schwierigen als glänzenden Unternehmung bewog den Herrscher der Osmanen als Staatsgrund zuerst die Abhängigkeit des, so lang Rhodos in den Händen der Ritter, christlichen Kaperschiffen Preis gegebenen mittelländischen Meeres, der Jammer so vieler in der Sclaverey der Ungläubigen schmachtenden Moslimen, die Nothwendigkeit der Verbindung zwischen Constantinopel und dem neu eroberten Aegypten zur See sowohl, als die freye Fahrt der Pilgerschiffe zu sichern; dann persönlich die Ruhmbegierde, durch diese wie durch Belgrad's Eroberung, die zwey einzigen Flecken, welche den Triumpheslauf seines grossen Ahns verdunkeln, aufzuhellen, dort zu siegen, wo der Eroberer Constantinopels besiegt ward, und das Reich im Süden wie im Norden, zur See wie zu Land, durch die zwey bisher für unbezwingbar gehaltenen Bollwerke der Christenheit, nähmlich Rhodos und Belgrad, gleich zu schirmen [b]. Diese Gründe waren für Suleiman gewiss einleuchtend und bewegend genug, wenn ihn auch sein kriegerischer Weſir Mustafa und sein seeabschäumender Schiffshauptmann Kurdogli nicht nur zur Unternehmung gespornet [c], wenn ihn der Verräther der Insel, ein jüdischer Doctor und der Grosskanzler des Ordens, der Portugiese André de Merail, insgemein Amaral genannt, nicht durch Schilderung der Schwächen und Leichtigkeit zu wiederhohlten Mahlen dazu angelocket hätten. Eher

---

[a] Mouradjea D'Ohsson. [b] Petschewi und Aali in der Liste der Weſire Suleiman's. [c] 50 Aspern machten einen Ducaten. Nach Ssolakſade Bl. 82 bey der Berechnung der Thronbesteigungsgeschenke S. Selim's I. aber 60. [d] Ferdi Bl. 47.

---

[a]) Ferdi, Ssolakſade, Aali. [b]) Bourbon, Fontanus und nach ihnen Bosio und Vertot geben diese Gründe grösstentheils eben so richtig an, als die osmanischen Geschichtschreiber: Dschelalſade, Ferdi und der Araber Ramasan, welcher den Sultan als Arzt bey der Belagerung begleitete S. *Tercier memoire sur la prise de la ville et de l'isle de Rhodes en 1522 par Soliman* II. (I.). Mémoire de l'académie des inscriptions T. XXVI. p. 728. [c]) Der Vorstellungen Kurdoghli's erwähnen zwar auch die osmanischen Geschichtschreiber, aber die langen Reden desselben eben so wohl, als die apocryphen Schreiben der Weſire hätten sich *Fontanus* und seine Nachschreiber, *Knolles*, *Mezeray* und Andere füglich ersparen können.

als die Vorstellungen der Treuen, des Weſirs und der Korsaren, als die Kundschaft des Verräthers, des Juden und des Kanzlers, möchte auf Suleiman's Geist als mitbewegender Grund der Staatswohlfahrt und der Ruhmgier gewirkt haben die günstige Stellung der äusseren Verhältnisse christlicher Fürsten, deren Einigkeit jetzt für die Osmanen nicht zu fürchten war, die Schwäche des Königs von Ungarn, die Ohnmacht des Papstes, der Krieg zwischen Carl V. und Franz I., die durch die Erneuerung des Friedens so eben versicherte Freundschaft Venedigs. Der Zug wider Rhodos war also beschlossen, und nur der durch das Gesetz selbst vorgeschriebenen Form willen ein Schreiben mit
1. Jun. 1522. der Aufforderung gütlicher Uebergabe an den Grossmeister erlassen, worin, wie gewöhnlich, bey Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erde und beym Gottgesandten Mohammed, bey den anderen einmahl hundert vier und zwanzigtausend Propheten, und bey den vom Himmel gesandten vier Gesetzbüchern Sicherheit zugeschworen ward †. Nachdem das Schreiben abge-
18. Jun. 1522. laufen, lief auch alsbald die Flotte aus, dreyhundert Segel stark ††, mit zehntausend Soldaten und Pionieren bemannt [a], unter des Weſirs Mustafa Pascha, als des zu diesem Feldzuge ernannten Serasker's, Oberbe-
21. *Redscheb,* 928. 16. Jun. 1522. fehle, und zugleich trat Suleiman an der Spitze von beyläufig hundert tausend Mann ††† den Marsch zu Land an, so dass er, am zweyten Tage noch gegenüber von Constantinopel zu Maldepe gelagert, die Flotte mit günstigem Wind vorüber segeln sah.

Marsch durch Klein-Asien.

Während des Marsches des Heeres durch Klein-Asien bis gegenüber von Rhodos lief mehr als eine günstige Nachricht ein: dass der Bruder des Sandschakbegs von Hersek (Herzegowina) das dalmatische Schloss Iskradin (Scardona), ein auf einem steilen Felsen mit einem Hafen gelegenes unzugängliches Räubernest [b] genommen, dass das Schloss der zwischen Piscopia

---

[a] *La flotte dit l'auteur arabe (Ramasan) ne portoit que deux mille hommes de débarquement avec huit mille soldats de marine.* Tercier 733. [b] Petschewi Bl. 27 spricht aus Selbstansicht des Ortes. Ssolakſade Bl. 102. Dschelalſade 55. Spandugino und Ferdi 98. Abdulaſiſ Bl. 46.

(Telos) und Limonia westlich von Rhodos gelegenen kleinen Insel Haleke (Chalki) von den auf derselben gelandeten Janitscharen mittelst Minen erobert worden sey [a], dass Ferhadpascha der Herrschaft und dem Leben des Herrn von Sulkadr, Schehsuwaroghli Alibeg, welcher von Sultan Selim nach Kumach's Eroberung an Alaeddewlet's Stelle mit dem Lande belehnt worden war, durch gewaltsame Hinrichtung der ganzen Familie ein Ende gemacht habe [b]. Indess war das erste Geschwader der Flotte an dem für Rhodos, der dort aufbewahrten Reliquien willen, so festlichen Tage des heil. Joannes beym Schlosse Favez verheerend gelandet, und zwey Tage hernach die ganze Flotte in der wenig Meilen von der Stadt entlegenen Bay von Parambolin. 24. Junius. Ein ganzer Monath verstrich in Zufuhr der Truppen des Krieges und Mundvorraths und in Erwartung des Sultans, welchem die Ehre der begonnenen Belagerung der Weſir Serasker wegzunehmen sich nicht unterstehen durfte. Fast gegenüber von Rhodos vertieft sich auf dem anatolischen Festlande die grosse, und durch umgebende Gebirge von allen Seiten vor der Gewalt der Winde geschirmte Bucht von Phisco, in deren Grunde der kleine Ort Marmaris liegt, nach welchem die Bucht heut insgemein genannt wird. Stadt und Bucht sind aus der ältesten, wie aus der neuesten Geschichte bekannt. Die Bewohner von Marmaris hatten den Nachtrab des macedonischen Heeres, welches Alexander wider Darius führte, angegriffen, und als Alexander sie umzingelte, erwürgten die sechshundert Vertheidiger der Stadt, Weiber und Kinder, zündeten die Stadt an, und schlugen sich durch das persische Heer ins unzugängliche Gebirge durch [c]. In der neuesten Zeit, im ersten Frühjahre des laufenden Jahrhundertes, sammelte sich in der Bucht von Marmaris, in welcher Suleiman die Flotte zur Eroberung von Rhodas vereinte, die englische wider Aegypten bestimmte, dreyhundert Segel stark, und lief von hier nach Alexandrien, wie Suleiman nach Rhodos aus [a].

---

[a] Petschewi Bl. 28. Suleiman's Tagebuch. Die Beschreibung der Lage der Insel in Bahrije. Dresdner-Exemplar Bl. 53, wo aber statt Haleke einmahl Hareke und einmahl gar Hare steht. [b] Suleiman's Tagebuch. Ali Bl. 225. V. Begebenheit. Abdulaſiſ 46. Dschelalſade Bl. 41. Rauſatul-ebrar Bl. 288. Nochbetul-tewarich Bl. 128. [c] Tercier Mém. de l'académie des inscrip. XXVI. p. 744.

Belagerung von Rhodos. 28. Julius.

Am acht und zwanzigsten Julius landete Suleiman unter dem Donner des ganzen Belagerungsgeschützes, von mehr als hundert Feuerschlünden, worunter zwölf ungeheure Kanonen, deren zwey grössten, wie die zur Belagerung Constantinopels gegossenen, grosse steinerne Kugeln von eilf bis zwölf Spannen im Umfange schossen, wovon mehrere noch heute in und vor der Festung herumliegen, die fast unglaubliche Aussage der Geschichtschreiber durch den Augenschein bewährend †. Suleiman besichtigte die Stadt und die Vertheilung des Heeres um dieselbe. In die Vertheidigung der sieben Bollwerke der Stadt und des Hafens hatten sich die acht Zungen des Ordens, die französische, deutsche, englische, spanische, portugiesische, italienische, die von Auvergne und Provence getheilt, der Grossmeister hatte seinen Pallast verlassen, und stand am Siegerthore bey der Kirche Maria's vom Siege. Dieses öffnet sich auf der Nordseite der Stadt, in der den beyden Häfen derselben (dem Mandraccio und Galeerenhafen) entgegengesetzten Richtung, links desselben das Bollwerk der deutschen Zunge, dann das ambrosianische Thor und das Bollwerk der französischen Zunge. Rechts beym Siegerthore das Bollwerk der Zungen Auvergne und Frankreich. Diese vier Bollwerke vertheidigten die Nordseite der Stadt; der Ostseite, von welcher der Hauptangriff geschah, liegt das englische Bollwerk, welches die osmanischen Belagerungsberichte das Schloss Bedschne nennen, vor, auf welches das ambrosianische Thor und der Pallast des Grossmeisters folgt [b]; auf den südlichen Mauern der Stadt zunächst dem Hafen standen die Ritter der Zungen Provence und Italien; den Hafen selbst, wo die Portugiesen standen, verwahrten Ketten und hielten sammt den

---

[a] Der Verfasser befand sich auf der englischen zu Marmaris versammelten Flotte. [b] Topographische Ansichten gesammelt auf einer Reise in die Levante 1811. S. 72.

überausfesten Thürmen des Erzengels und des heil. Nikolas jeden feindlichen Angriff von dieser Seite ab[a]. Die Befehlshaber des osmanischen Heeres umzingelten die Stadt in folgender Ordnung von Norden gegen Süden. Vor den Bollwerken französischer und deutscher Zunge, d. i. auf dem rechten Flügel des belagernden Heeres, lag Ajaspascha, der Beglerbeg von Rumili[b], und nächst ihm bey den Bollwerken Auvergne und Spanien der dritte Wesir Ahmedpascha. Auf der Ostseite im Mittelpuncte bey dem englischen Bollwerke der Serasker und zweyte Wesir Mustafapascha, auf dem hinter der Station Mustafapascha's gelegenen und das Bollwerk beherrschenden Hügel S. Cosmas und Damian's, nahe bey der Capelle der heiligen Jungfrau von Elemonitra, ward Suleiman's Zelt aufgeschlagen. Vor dem südöstlichen Bollwerke der Zunge Provence, d. i. auf dem linken Flügel, stand der Beglerbeg von Anatoli, Kasimbeg, und neben ihm an der äussersten Spitze des linken Flügels bey dem italischen Bollwerke der Grosswesir Piripascha †. Der Angriff begann am ersten August durch den Beglerbeg von Rumili 1. Augusts
auf der Seite des deutschen Bollwerkes; als Hüther der ungarischen Gränze stand er den Deutschen zunächst, und sollte dieselben auch hier zuerst angreifen. Ihm gegenüber Ritter Christoph von Waldner, vormahls Comthur zu Fürstenfeld, Mödling, Wien und Hagenau, dessen Andenken zu Pludenz in Tyrol durch eine bey seiner Familie Montag nach Martini gestiftete Gedächtnissfeyer erhalten werden sollte[c]. Ein und zwanzig Kanonen beschossen die einfache Mauer des deutschen Bollwerkes, und zwey und zwanzig den festen Thurm von St. Nicolas. Vierzehn Stückbette, jedes mit drey Kanonen besetzt, waren gegen das spanische und englische Bollwerk, und siebzehn solche Stückbette gegen das italienische gerichtet ††. Der ganze August verstrich

---

[a] *Et levèrent grande esperance d'entrer aux dits ennemis — comme ils avoient delibéré de donner un assault par il Mandraqui.* Le Bastard Bourbon. [b] Bastard Bourbon. [c] *La maison de Waldner fonda pour ce Comandeur a Plaudens dans le Tirol un anniversaire, qui devoit être celebré le lundi d'après la S. Martin.* Tercier Mem. XXII. Band. p. 753, heute weiss man zu Pludenz von dieser Stiftung nichts mehr.

unter Minenarbeiten der Belagerer und Gegenarbeiten der Belagerten, befeuert durch den hohen Muth des Grossmeisters Villiers de l'Isle Adam, geschirmt durch die überlegene Kunst des bey seiner Ankunft aus Creta gleich als Grosskreuz in den Orden aufgenommenen venetianischen Ingenieurs Gabriel Martinengo. Erst am
12. *Schewwal.* 4. September. vierten September öffnete eine Mine die Südseite des englischen Bollwerkes mit solchem Erfolge, dass die Osmanen durch die Bresche stürmend eindrangen, sieben Fahnen wegnahmen, aber dann, als der Grossmeister unter der Fahne des Kreuzes zum Beystande her-
19. *Schewwal.* 11. September beyeilte, mit dem Verluste von mehr als zweytausend Mann zurückgeschlagen wurden [a]. Eben so viel kostete ihnen der zweyte, sechs Tage nachher an demselben Bollwerke gelieferte Sturm, den Belagerten nur dreyssig Mann, worunter aber der General der Artillerie und der Standartenträger des Grossmeisters [b]. Zwey
21. *Schewwal* 13. September. Tage hernach drangen sie ohne gesprengte Mine durch die Bresche des englischen Bollwerkes ein, worauf sie fünf Fahnen pflanzten, deren eine der Comthur Waldner eroberte und dem Schutzheiligen von Oberweiler weihte †. Tags darauf ward der Verräther der Stadt, der jüdische Doctor, als er eben mittelst eines Pfeiles einen Brief ins osmanische Lager abgeschossen, ergriffen und geviertheilt [c]. Diese drey Stürme waren nur von einem Theile des Heeres und nur auf das englische Bollwerk geliefert worden, auf den vier und zwanzigsten September wurde aber der Sturm Tages vorher fürs ganze Heer und die ganze Festung ausgerufen. Von Mittag bis Mitternacht schrien die Ausrufer durch das Lager: „Morgen wird gestürmt, Stein und Grund „gehört dem Padischah, Blut und Gut den Siegern als „Beute" [d]. Mit Sonnenaufgang wurde von der Nord-, Ost- und Südseite gestürmt, am heissesten war der Kampf am spanischen Bollwerke, wo der Aga der Ja-

---

[a] Bastard Bourbon. Sieh auch Suleiman's Tagebuch. [b] Bourbon nennt den General der Artillerie *Gayot de Marselhac*, den Standartenträger *Henry Mausselle*. Vertot vertauscht ganz unverantwortlich den Nahmen des ersten mit dem des Galeeren-Capitains *Michael Argillemont*. [c] Bourbon. Suleiman's Tagebuch erwähnt am selben Tage des herübergeschossenen Briefes. [d] Suleiman's Tagebuch.

3. Silkide. 24 September.

nitscharen schon eingedrungen seine Fahnen aufgepflanzt hatte. Sie fielen alle in die Hände der Belagerten, und von allen Bollwerken wurden die Belagerer zurückgeschlagen. Fünfzehntausend ihrer Erschlagenen füllten die Breschen und Gräben [a]. Bey diesem Sturme, dem grössten und wichtigsten der in dieser Belagerung gelieferten, leuchtete nicht nur die Tapferkeit der Ritter und Layen, sondern auch der Eifer und Heldenmuth der Frauen von Rhodos vor. Dieselben trugen theils Brot und Wein zur Erquickung der ermüdeten Krieger, theils Erde und Steine herbey, um mit jener die Bresche zu füllen, diese auf die Stürmer zu werfen [b]. Unsterblichen Nahmen, wenn gleich ihren eigenen die Geschichte nicht nennt, erwarb sich eine Griechinn, die Geliebte eines auf dem englischen Bollwerke getödteten Feldobersten. Nachdem sie ihre zwey Kinder geküsst und ihnen das Kreuz an die Stirne gezeichnet, durchdolcht sie dieselben und wirft sie ins Feuer mit den Worten: dass euch der Feind weder lebend noch todt schände, wirft dann des Geliebten blutigen Mantel um sich, und stürzt sich mit seinem Schwerte in der Feinde dichteste Schar, wo sie tapfer kämpfend den Tod der Helden stirbt [c]. Suleiman, aufgebracht über den misslungenen Sturm, liess denselben dem Beglerbeg von Rumili Ajaspascha entgelten, welcher abgesetzt, verhaftet, aber nach vier und zwanzig Stunden schon wieder begnadigt und in seine Stelle eingesetzt ward †. Mustafa der Serasker wurde schon am dritten Tage nach der eingelaufenen Nachricht von dem Tode Chairbegs an dessen Stelle als Statthalter nach Aegypten abgesandt, und an seiner Stelle übernahm Ahmedpascha, der bisher dritte Wefir, die Leitung der Belagerung [d]. Auch der Kapudan der Flotte Jailak Mustafapascha wurde seiner Stelle entsetzt, und dieselbe dem Behrambeg verliehen [e]. Am

---

[a] Bourbon. Suleiman's Tagebuch bekennt grössern Verlust.
[b] Bourbon.
[c] *Ne hostis, dicebat, vilissimus vivis aut mortuis gemina nobilitate corporibus potiretur.* Der Ingenieur Fontaines als Augenzeuge: Jacobi Fontani de bello Rhodio L. II.
[d] Dschelalsade Bl. 67. Suleiman's Tagebuch.
[e] Ferdi Bl. 64. Aali in der Liste der Paschas.

21. *Silhide.* 12. October. zwölften October versuchte Ahmed vor Tages Anbruch das englische Bollwerk zu überrumpeln; schon hatten sie auf selbem festen Fuss gefasst, als der Janitscharen Aga, Bali Aga, verwundet ward, und sie sich wieder zurückgezogen [a]. Zu Ende des Monaths wurden sie nach hartnäckigem Kampfe von dem Bollwerke Italiens 1. *Silhidsche.* 22. October. und Provence [b] zurückgeschlagen. Drey Wochen verflossen unter theilweisen Angriffen der Bollwerke, auf denen die Belagerer immer mehr und mehr Fuss zu ge- 4. *Moharrem* 929. 23. Nov. 1522. winnen anfingen, bis sie wieder einen Sturm auf das Bollwerk der Zunge Italien mit einem halben Tausend 11. *Moharrem.* 30. November. von Todten bezahlten [c]. Am Andreastage wurden mit Tagesanbruch unter strömenden Regengüssen die Bollwerke Spanien und Italien gestürmt; der Verlust von dreytausend Todten bewog den Serasker Ahmedpascha vor der Hand keinen Sturm zu wagen, sondern sofort die Belagerung nur durch Laufgräben und Minen zu fördern [d].

Capitulation von Rhodos und Bruch derselben. Ungeheuer war der Verlust, welchen die Belagerer an Mannschaft erlitten hatten, mehr als hunderttausend, die Hälfte durch Feuer, die Hälfte durch Krank- 10. December. heiten [e]. Am zehnten December erschienen nach aufgezogener Unterredungsfahne zwey Türken mit einem Schreiben, dem des Sultans goldener Nahmenszug vorgesetzt war, um Unterredung zu begehren. Zwey Ritter begaben sich zu Suleiman, der ihnen freyen Abzug zusicherte, wenn sie die Stadt binnen drey Tagen übergäben, widrigenfalls würde Niemand mit dem Leben verschont und Alles bis auf die Katzen zusammengehauen werden [f]. Wiewohl die Uebergabe zuerst in dem Capitel der Würdenträger des Ordens und dann in dem grossen, in welchem von jeder Zunge zwey Ritter erschienen, beschlossen worden war, so wurden doch, weil dieser Entschluss auch Widerspruch und Tadel fand, zwey spanische Ritter an Suleiman bald mit dem Auftrage gesandt, dass die Sache zu wichtig, dass der Termin zu kurz, dass, weil die Bewohner theils Lateiner, theils Griechen, die Berathung schwierig, und dass also längerer Termin vonnöthen. Suleiman's Antwort war daher ein an seine Kriegs-Obersten gerichteter Befehl, das Feuer wieder zu beginnen [a]. Mit neuem Eifer gingen die Arbeiten in den Laufgräben und Minen vorwärts. Das Vorwerk des spanischen Bollwerkes wurde gestürmt, und da der erste Sturm abgeschlagen worden war, derselbe am folgenden Tage mit solcher Wuth erneuert, dass die Belagerten sich hinter die, in der Stadt aufgeworfenen Gräben und Abschnitte zurückziehen und das Bollwerk den Feinden Preis geben mussten [b]. Der Mangel an Pulver brachte nun die Kanonen der Belagerten und die Gegner der Uebergabe zum Schweigen. Aus ihrem Mittel wurden zwey mit einem Schreiben, welches vormahls Sultan Bajesid II. an den Grossmeister erlassen, und worin ihm derselbe für sich und seine Nachfolger den Frieden zugesichert hatte, an den Serasker Ahmedpascha gesandt. Ahmedpascha hatte kaum das ihm vorgehaltene Schreiben erblickt, als er es zerriss und mit Füssen trat. Zweyen an diesem Tage Gefangenen liess er Finger, Nase und Ohren abschneiden, und sandte sie so mit einem Schreiben voll der gröbsten Unbilden an den Grossmeister [c]. Dieser aufs äusserste bedrängt, sandte noch drey Abgeordnete, einen Ritter und zwey aus den Bürgern an Suleiman, die Uebergabe zu unterhandeln. Der Vortrag derselben wurde gegen Zusicherung des freyen Abzuges binnen zwölf Tagen und Auslieferung von fünfzig Geisseln, von denen die Hälfte Ritter, die Hälfte Bürger, unterzeichnet [d]. Eine Hauptbedingung, wel-

---

[a] Tagebuch Suleiman's und Bourbon: *ils furent repoussés du dit terreplain* (d'Italie) *et de la bresche de Provence.* [b] Bourbon. [c] Suleiman's Tagebuch. Bourbon. [d] Dschelalſade Bl. 70. Fontanus gibt den Verlust auf fünftausend an. Bourbon: *Acmet-Bascha delibere de ne donner plus d'assault mais suyure ces tranchées Ramaſan.* Tercier pag. 755 setzt diesen Sturm falsch auf den 9. Moharrem. [e] *Le Bascha jura sur sa foi et asseura qu'il en estoit mort de mort violente plus de 64,000 et 40 ou 50 mille de maladie;* Bourbon. [f] *Et qu'il n'eschapperoit ni petit ni grand, mais jusqu'aux chats tout seroit mis en pieces.* Bourbon.

29 Moharrem.
18. December.

30. Moharrem.
19. December.

---

[a] Bourbon am 18. December. [b] *Le 17. Dec. les Turcs donnèrent l'assault à la Barbacane d'Espaigne — Le lendemain* (18) *il vindrent avec grosse puissance donner l'assault à la dite Barbacane.* Bourbon. [c] Bourbon, Fontanus in der Basler-Ausgabe des Chalcondyles S. 403. [d] Das ist das Datum der Capitulation, indem Bourbon ausdrücklich sagt, dass am fünften Tage derselben, d. i. am fünf und zwanzigsten, welcher Tag als der der eigentlichen Eroberung angesetzt ward, *vertragswidrig* die Türken in die Stadt brechen.

2. *Sſafer.* 21. Dec. 1522. che die zwey Abgesandten der Bürger ganz, insbesonders sich von Suleiman erbathen, dass das türkische Heer sich von allen Seiten auf eine Meile von der Stadt entfernen, ward zuletzt zugestanden und für den Augenblick in Erfüllung gebracht; aber am fünften Tage des unterzeichneten Vertrages und ein paar Tage 6. *Sſafer* 929. 25. Dec. 1522. nach der Ankunft Ferhadpascha's mit fünfzehntausend Janitscharen von der persischen Gränze im Lager näherten sich die Janitscharen zwar ohne Schuss und ohne Waffen, sondern bloss mit Stöcken und Bündeln der Stadt, brachen das cosquinische Thor mit Gewalt, raubten, plünderten, schändeten und entweihten. Ihr Hauptaugenmerk war die grosse Kirche S. Johann's, in welcher sie die Gemählde der Heiligen abkratzten, die Statuen zerschlugen, die Gräber der Grossmeister erbrachen, Kirchen- und Gräberraub mischend, das Reinste und Heiligste, Unschuld und Altäre, zerstörend [a]. Von dem Thurme der Kirche S. Johann's ward das Gebeth ausgerufen, von den Zinnen des festen Thurmes S. Niklas erscholl die türkische Musik, die Stimmen der Gebethausrufer und die Pauken des Heeres kündeten dem Lande und Meere die glänzende Eroberung [b]. Die sie hindern wollten, schlugen sie halb todt und zwangen sie, ihr schon zum Einschiffen bereites Hab und Gut als Lastthiere ihnen nachzutragen, die Crucifixe spien sie an, und schleppten dieselben im Koth. Alles diess geschah am Christtage Morgens zur selben Stunde, wo Papst Hadrian zu St. Peter in Rom pontificirte, und ein Stein aus dem Gesimse vor seine Füsse fiel, als Wahrzeichen des Falls des ersten Bollwerkes der Christenheit [c]. So waren die Hauptpuncte der Capitulation, der freye Abzug mit Hab und Gut und die Unverletzbarkeit der Kirchen gebrochen worden, ob auf Befehl Suleiman's, ob aus der Weſire Eigenmacht oder der Janitscharen Zügellosigkeit ist ungewiss [d].

[a] Fontanus beschreibt den Gräuel als Augenzeuge pathetischer als Bourbon. [b] Dschelalſade Bl. 71. [c] Spandugino Bl. 94. [d] *Si ce fut par son commandement ou des Baschas je n'en suis rien* sagt der naive Bastard Bourbon, aber noch naiver meldet der venetianische Bothschafter (in Marini Sanuto's Geschichte), welcher sich im türkischen Lager befand, diese Gräuel bloss mit den Worten: *E fecero festa di modo loro.*

Des Grossmeisters Zusammenkunft mit Suleiman und Abzug.

Am folgenden Tage begab sich der Grossmeister ins Lager zu Suleiman, denn ein paar Tage nach unterzeichneter Capitulation war Ahmedpascha an die spanische Bresche geritten gekommen, und hatte ihm unter andern gesagt, dass der Sultan ihn zu sehen und zu sprechen verlange [a]. 7. *Ssafer.* 26. Decemb. Der Grossmeister begab sich ungern und noch vor Tages hin, lange musste er im Regen und Schnee vor dem Zelte warten, denn es war Freytag und Diwanstag. Die Weſire und Ferhadpascha wurden in feyerlicher Audienz zum Handkusse gelassen, der letzte brachte reiche Geschenke an silbernen Schüsseln, Becken und Bechern dar [b]. Endlich wurde auch der Grossmeister, mit einem Kaftan bekleidet, herbeygeführt. Lange sahen sie sich gegenseitig an, die beyden Herrscher, welche erst vor zwey Jahren zu gleicher Zeit den Fürstenstuhl bestiegen hatten, und jetzt in so verschiedenen Lagen sich gegenüber befanden. Endlich brach der Sultan das Stillschweigen, tröstete den Grossmeister damit, dass es Herrscher Loos sey, Stadt und Land zu verlieren, und erneuerte die Zusage sicheren und freyen Abzuges [c]. 8. *Ssafer.* 27. Decemb. Hierin bewies sich Suleiman menschlich, aber unmenschlich am folgenden Tage, als er den in europäischer Kleidung versteckten Sohn seines Gross-Oheims, des unglücklichen Prinzen Dschem, Tochter und Weib nach Constantinopel zu führen, ihn selbst und seine Söhne hinzurichten befahl [d]. So musste selbst der grösste der Herrscher der Osmanen bald nach seinem Regierungsantritte den blutigen Zoll des Verwandtenmordes dem Herkommen tyrannischer Politik entrichten. Zwey Tage darnach ritt Suleiman nach der Bresche des spanischen Bollwerkes und den Thurm S. Niklas, dieselben zu besehen; den Rückweg nahm er durch die Stadt, beym Pallaste des Grossmeisters vorbey. Von Ahmedpascha allein und einem jungen Sclaven begleitet, trat er in den Speisesaal der Ritter

---

[a] Fontanus, Bourbon. [b] Dschelalſade Bl. 71. Suleiman's Tagebuch. [c] Fontanus bringt hier wieder ein paar selbst verfertigte Reden unter der Formel: *Sic loquutus perhibetur*, Bourbon aber die Wahrheit in Vorschein. [d] Fontanus und noch glaubwürdiger Suleiman's Tagebuch Spandugino Bl. 96 und die osmanischen Geschichtschreiber.

10. *Ssafer.* 29. December.

13. *Ssafer* 929. 1. Jann. 1523

und fragte nach dem Grossmeister. Ahmedpascha dolmetschte auf griechisch des Sultans Worte, dass er guter Dinge seyn und auf längeren Termin rechnen möchte, wenn er dessen benöthigte. Der Grossmeister dankte, und bath nur wiederhohlt um die Erfüllung der Zusage, welche Suleiman neuerdings versprach [a]. In den beyden folgenden Tagen wurden fünfhundert Janitscharen und eben so viele Festungssoldaten zum Besatze von Rhodos bestimmt, das kaiserliche Gepäcke nach Marmaris geschafft, und der Kapudan der Flotte zur Besitznahme der übrigen Städte der Insel befehligt [b]. Am ersten Jänner endlich des tausend fünf hundert drey und zwanzigsten Jahres küsste der Grossmeister noch einmahl die Hand des Sultans, dem er vier goldene Gefässe zum Geschenke brachte. Mir thut's leid, sprach Suleiman zu seinem Günstlinge Ibrahim, dass ich diesen Greis von Haus und Hof getrieben [c]. Um Mitternacht schiffte er sich mit den Seinigen nach Europa ein. Am dritten Morgen Freytags wohnte Suleiman in der Kirche S. Johann dem feyerlichen Kanzelgebethe bey, und schiffte sich dann sogleich auf der Galeere des bey der Eroberung von Piscopia getödteten Schiffshauptmanns Kara Mahmud nach Marmaris ein, von wo er den vier Sandschakbegen, von Menteschе, Karasi, Aidin und Ssaruchan, und dem Oberst-Stallmeister Iskenderbeg die Wiederaufbauung der Festungswerke von Rhodos auftrug [d]. Auch noch während der Belagerung hatte er einen Bau auf der Stelle von Alt-Rhodos, von den Rittern Philеremus oder Liebeinsam von den Türken Sünbulü, d. i. das Hyacinthenreiche genannt, begonnen, von welchem noch heute die Ruinen, der in ein üppiges Bad verwandelten alten Kirche des wunderthätigen Gnadenbildes von Maria Liebeinsam in der üppigen Natur mahlerisch dastehen [e].

---

[a] Bourbon, Fontanus kann sich abermahl nicht erwehren, lange Reden vorzubringen, und lässt sogar aus Ehrfurcht vor dem Grossmeister den Sultan an seinem Turbane rucken!! [b] Suleiman's Tagebuch. [c] Giovio. [d] Suleiman's Tagebuch. [e] *Ad montem Phileremum super cujus verticem tyrannus Sacello Diviparae virginis in balneas sedemque arcanarum libidinum et monstruosi concubitus mutato arcem erexit.* Font. Basler-Ausgabe des Chalcondylas S. 468.

Mit Rhodos fielen auch die dazu gehörigen acht Inseln der Joanniter, nähmlich: Leros, Kos [a], Kalymna, Nisyrus, Telos, Chalke, Limonia, Syme unter osmanische Herrschaft [b]. Die Griechinnen von Syme, welche als berühmte Taucherinnen in dieser Eigenschaft dem Belagerer sehr grosse Dienste geleistet, erhielten von Suleiman das Vorrecht, weissen Kopfbund zu tragen [c]. Auch Petreon, das vom deutschen Ritter Schlegelhold aus den Ruinen des Mausoleums auf der Stelle des alten Halicarnassus erbaute Schloss, wurde geräumt und vervollständigte die Zehnzahl der Eroberungen dieses Feldzuges. In der Kriegsgeschichte ist die Belagerung von Rhodos nicht nur durch den Heldenmuth Villiers de l'Isle Adam's, sondern auch durch den ersten Gebrauch der Bomben von den Türken, und durch Martinengo's Erfindung der Gegenminen und Minentrommel verunsterblicht [d].

Persische und russische Bothschaft.
29. Jänn. 1523.

Nach dem Marsche eines Monaths traf Suleiman zu Constantinopel ein [e], wo die Freude über den während der Belagerung von Rhodos gebornen Sohn Mohammed bald durch den Tod des Prinzen Abdullah getrübt ward [f]. Noch von Rhodos aus waren die Siegesschreiben dieser glänzenden Eroberung an die Richter des Reiches, an den Chan der Krim und an den Scherif von Mekka, von christlichen Fürsten nur an den Dogen von Venedig erlassen und von demselben beantwortet worden [g]. Die Eroberung von Rhodos brach aber auch das bisher von den östlichen Gränznachbarn, den Schahen Persiens und Schirwans, beobachtete unfreundliche Stillschweigen. Mit dem späten Bedauerungscomplimente über des Vaters Tod wurde der späte Glückwunsch zur Thronbesteigung und der zur Eroberung von Rhodos, welche jenen hervorgerufen, verbunden [a]. Der persische Bothschafter war mit einem Geleite von fünfhundert Pferden zu Constantinopel angekommen; so zahlreiches Gefolge verbath sich Suleiman, und er durfte nur mit zwanzig Pferden begleitet einziehen [b]. Dec. 1523. Gleichzeitig mit demselben befand sich zu Constantinopel der russische Bothschafter Johann Morosow, durch welchen Czar Wassili einen neuen fruchtlosen Versuch machte, mit Suleiman die blossen Höflichkeitsbezeigungen in wahre Freundschaftsverbindungen zu verkehren [c].

---

[a] In Marini Sanuto XXXIV. Band befindet sich das Aufforderungsschreiben Suleiman's: *lettera del Sign. Turcho a quelli di Lango* 1523, worin er wieder bey den 124,000 Propheten und den vier Büchern den Einwohnern Freyheit zuschwört. [b] Fontanus S. 481. Dschelalſade Bl. 71. [c] Turner's travels III. Band S. 23. [d] Fontanus p. 401. Bourbon. [e] Suleiman's Tagebuch; die Flotte lief über Chios zu Constantinopel ein. Spandugino S. 97. [f] Suleiman's Tagebuch. 30. September. [g] Das Schreiben an den Richter von Brusa in Suleiman's Tagebuche N. XXI. Band. Bl. 67. das an den Tatarchan N. XX. Bl. 64., das an den Dogen von Venedig in Mar. Sanuto's Geschichte.

Absetzung des Grossweſirs und Ernennung Ibrahims an seine Stelle. 13. *Schaaban* 929. 27. Jun. 1523.

In der Hälfte des auf die Eroberung von Rhodos folgenden Jahres wurde der von Ahmedpascha, in der Hoffnung dessen Stelle zu erhalten, verläumdete [d] Gross-weſir, der hochverdiente Piri Mustafapascha, seines Amtes mit der festgesetzten Pension von zweymahlhunderttausend Aspern entlassen, und seine Stelle zugleich mit der Beglerbegschaft von Rumili, dem Vorsteher der kaiserlichen Pagenkammer und Oberst-Falkonier Ibrahimpascha, dem erklärten Günstlinge Suleiman's, verliehen worden †. Sohn eines griechischen Schiffers von Parga und von Jugend auf ein geschickter Violinspieler, war er, von türkischen Corsaren geraubt, als Sclave an eine Witwe in der Nähe von Magnesia verkauft worden, die des jungen Griechen natürliche Anmuth und Talente durch Schmuck, Kleidung und Unterricht noch mehr heraushob. Suleiman als Kronprinz, fand denselben auf einem seiner Spazierritte auf der Violine spielend, und ward von des jungen Griechen Spiel und Witz so eingenommen, dass er ihn von nun an zum unzertrennbaren Gesellschafter, und als er den Thron bestieg, zum Vorsteher der innersten Pagenkammer und obersten Falkenjäger erkor [a]. Dem immer steigenden Einflusse des Günstlings, dem sich Suleiman mit vollem Vertrauen hingab, konnte das grosse Verdienst des Grossweſirs Piripascha bald um so weniger das Gleichgewicht halten, als dieser, die Unternehmung auf Rhodos abrathend, auch nicht mit dem Oberbefehle der Belagerung betraut worden war. Des so hochbegünstigten Griechen Einfluss auf des Sultans Geist und die Geschäfte des Reiches, denen er nun als unumschränkter Gewalthaber vorstand, wurmte den ehrgeizigen und heftigen Dalmatiner Ahmedpascha, welchem als wirklichem Weſire die Stelle des ersten eher gebührt hätte, als dem Kämmerlinge des Serais. Bald kam es im Diwan zu ärgerlichen Auftritten [b], und Suleiman willfahrte gern dem Begehren Ahmedpascha's um die Statthalterschaft Aegyptens [c].

---

[a] In Suleiman's Tagebuche N. XXII. Bl. 71 vom 1. Moharrem 930 (9. Nov. 1523) sammt der Antwort N. XXIII. Bl. 72. Schreiben des Schah's von Schirwan N. XXIV. Bl. 73 sammt der Antwort N. XXV. Bl. 75, aus der Feder Haider Tschelebi's datirt 13. Moharrem 930 (22. Novemb. 1523). [b] Ferdi Bl. 82; *un Orator del Sophi, quel vene con 500 cavalli, i quali furono mandati intrio e venne solamente con 20 cavalli.* Relazione di Zen di quondam Piero Oratore Veneto a di 6. Dec. 1523 im XXXV. Bande von Marini Sanuto's Geschichte. [c] Karamsin Histoire de la Russie VII. p. 143. Im obengedachten Berichte des venetianischen Bothschafters wird diese russische Bothschaft zugleich mit der persischen erwähnt. *Un oratore di Rossiye.* Von Suleiman's persönlichem Charakter sagt der venet. Bothschafter: *non è Sodomita come gli altri Signori Turchi, e ama la giustizia.* [d] Dschelalfade spricht sehr frey über diese Verleumdung und Ränke Ahmedpascha's Bl. 77. Almosnino, der über die früheren Begebenheiten der Regierung Suleiman's wenig Glauben verdient, erzählt S. 104—114 ein Mährchen, nach welchem Piri, den er ganz irrig Piali nennt, den Sultan Suleiman als Prinzen von dem ihm mittelst eines vergifteten Kleides durch seinen Vater Selim zugedachten Tode gerettet haben soll; Ibrahim, welcher nach Almosnino im Serai zu Constantinopel gewesen seyn soll, war unzertrennlich an Suleiman's Seite zu Magnesia.

Geschichte der Krim.

929
―
1522.

Mohammed Girai, der Chan der Krim, wurde nach achtjähriger Regierung im acht und fünfzigsten Jahre seines Alters in einem von seinen ungerathenen Söhnen *Ghaſi Girai* und *Baba Girai* angezettelten nächtlichen Aufruhre sammt dem Kalgha erschlagen, und die zwey ungerathenen Söhne theilten die Regierung, Ghaſi Girai als Chan, und Baba Girai als Kalgha. Memischbeg, welcher die erste Würde nach dem *Kalgha* als *Schirinbeg*, d. i. als der Erste der Sandschakbege, bekleidete, stattete an die Pforte Bericht ab, und bath um die Ernennung *Seadet Girai's*, welchen der Bruder Mohammed Girai vormahls unter Sultan Selim's Regierung als Bürgen seiner Unterwürfigkeit nach Constantinopel gesendet hatte, zum Chan. Durch Memischbeg's Vermittelung wurde *Ghaſi Girai* (der Neffe Seadet Girai's) zum Kalgha eingesetzt, was dem Herkommen der Landesverfassung zuwider, indem die Würde des Kalgha, d. i. des Grosswesirs-Thronfolgers immer von dem ältesten Gliede der Familie, sey es nun von einem Oheime oder Bruder des Chans, begleitet werden sollte. Bald darauf aber wurden sowohl Ghaſi Girai, der erst zwanzig Jahre alt, und sein noch jüngerer Bruder Baba Girai bey der Glückwünschungs-Galla des Bairamsfestes meuchlerisch ermordet, nachdem jener nicht länger als sechs Monathe regiert, und Seadet Girai bestellte zum Kalgha seinen Neffen *Dewlet Girai.* Seadet Girai genoss nicht lange der Herrschaft, die er dem Neffen *Islam Girai*, welcher des Bruders Ghaſi Girai's Mord zu rächen aufstand, überlassen musste. Er lebte noch sieben Jahre zu Constantinopel als pensionirter Chan, und wurde an der Moschee Ejubs bestattet [*]. Islam Girai ernannte seinen Bruder *Uſbeg Girai* zum Kalgha, verscherzte aber zuletzt Suleiman's Gnade, welcher dieselbe zehn Jahre später dem *Ssahib Girai*, dem Sohne Mengli Girai's zuwandte. Dieser war als Kind dem Morde seiner Brüder, welche Mohammed Girai beym Antritte seiner Regierung nach der osmanischen Sultane Beyspiel zur Sicherheit des Thrones aus dem Leben gefördert hatte, nach Kaſan gerettet, und von den Noghais † als Chan anerkannt worden. Seine Einsetzung als Chan der Krim, wird weiter unten in Folge der Jahre erzählet werden.

---

[a]) Segundino S. 100 sagt ganz richtig, dass er zu Parga geboren worden. Umständlichen Bericht über Ibrahim's Geburt, Erziehung und Eintritt ins Serai erstattet der venetianische Bothschafter Piero Zen (6. Dec. 1523) in Marini Sanuto's Geschichte Band XXXV. [b]) Ferdi Bl. 80. [c]) Solakſade 102. Dschelalſade Bl. 78.

938. / 1530.

944. / 1537.

Empörung in Aegypten.

Chairbeg, welcher seine Treue gegen den Sultan bey dem Aufstande Ghaſali's durch thätige Hülfe eines Heeres von dreytausend Mann, von sieben arabischen Scheichen angeführt, bewährt hatte ††, versank hernach, als er dessen trauriges Schicksal erfahren, in tiefe Melancholey, den nahen Tod ahnend. Er schenkte allen seinen Sclaven die Freyheit, machte fromme Stiftungen, und versicherte den Fruchtgenuss seiner grossen Güter als *Wakf* seinen Kindern und seiner Frau, welche, die Witwe des Sultans der Mamluken Nassir Mohammed Ben Kulaun's, seinem zweyten Nachfolger, dem Sultane Ghawri, ihre Hand versagt, dieselbe aber dem Chairbeg gegeben hatte. Sein letzter Aufwand von Staatenkraft war die Ausrüstung einer Flotte von zwanzig Segeln, unter dem Befehle seines Schwagers Kaitbai, welche nach Rhodos segelte, und dem Sultane nebst Truppen die Adlerstandarte des Propheten, die heilige Fahne, als Unterpfand des Sieges und der Eroberung zuführte [a]. Dritthalb Monathe nach der Landung der ägyptischen Flotte auf Rhodos lief die Nachricht vom Tode Chairbegs ein, und sogleich wurde der Schwager des Sultans, der Serasker und zweyte Weſir Mustafapascha, als Statthalter nach Aegypten gesandt. Mustafa trieb die Empörung zweyer Kaschife, Nahmens Dschanim und Inal, welche unter andern Gewaltthätigkeiten zwey arabische Scheiche Hasan Meri und seinen Oheim erschlagen hatten, mittelst seiner getreuen Janitscharen und Flintenschützen in offener Schlacht zu Paaren, und die Köpfe der erwürgten Häupter der Empörung wurden auf dem Innern des Thores Suweila aufgesteckt [b]. Bald hierauf wurde Mustafa auf seiner Gemahlinn dringendes Bitten zurückberufen. Sie stellte ihrem Bruder dem Sultane ihr hartes Schicksal vor, wie ihr Vater sie erst dem Bostandschibaschi vermählt, und diesem bald darauf den Kopf gekürzt, wie ihr Bruder sie dem Mustafa vermählt, diesen aber von ihr entfernt habe [c]. Suleiman liess sich durch der Schwester Bitten bewegen, und an Mustafa's Stelle ging Güſeldsche Kasim, d. i. der hübsche Kasim, einer der Herren des Steigbügels in dem Serai und nachmahliger Erbauer der Vorstadt Constantinopels am Hafen, welche noch heute seinen Nahmen trägt, als Statthalter dahin [d]. Nach einigen Monathen schon folgte ihm der Weſir Ahmedpascha, welcher gar bald den Nahmen des *Verräthers*, den er in der osmanischen Geschichte trägt, verdiente. *8. Schewwal 929. 20. Aug. 1523.*

---

*) Die sieben Wandelsterne in der Italinskischen Handschr. Bl. 61—64.

---

[a] Suheili Bl. 51, Schukri 105. Akab, d. i. *Adler*, ist der Nahme dieser Fahne des Propheten, die ausschliesslich heute *Sandschak scherif* heisst.
[b] Ssolakſade Bl. 102. Ferdi 77. Suheili Bl. 52. Schukri Bl. 106.
[c] Spandugino S. 99.
[d] Aali, Ferdi, Suheili Bl. 53, im Nuſhetun-Naſirin und anderen weniger genauen Geschichten Aegyptens fehlt *Kasimpascha* in der Liste der Statthalter zwischen Mustafapascha und Ahmedpascha, steht aber in Hadschi Chalfa's Liste S. 218.

Für die verlorne Stelle des Grossweſirs hoffte er sich als Sultan Aegyptens zu entschädigen. Er gewann die Mamluken, aber er scheiterte an der Treue der Janitscharen. Die Pachtgründe vergab er an nichtswürdige Helfer seiner ehrgeizigen Absichten, die Janitscharen räumte er, so viel möglich war, heimlich oder unter nichtigen Vorwänden aus dem Wege; aber sie waren die Herren des Schlosses, dessen er sich mit List nicht zu bemeistern vermochte. Da warf er den sechs Monathe lang seinen verrätherischen Plänen vorgezogenen Schleyer von sich, stellte zu Imbaba die Mamluken im Lager auf, und belagerte dann das Schloss. Wie Löwen fielen die Janitscharen aus, und tödteten vier tausend von den Anhängern des Empörers. Durch einen mamlukischen Emir, Dschemaleddin, erhielt er Kunde von dem Daseyn einer alten Wasserleitung, die ins Schloss führte, aber seit mehr als zweyhundert Jahren unbekannt war. Durch dieselbe drangen die Mamluken ins Schloss, und alle Janitscharen wurden niedergemetzelt [a]. Herr des Schlosses, masste sich Ahmed den Titel Sultan und die beyden Majestätsrechte des Islams, der Münze und
Jann. 1524. des Kanzelgebethes, an [b]. Meister des Hafens und der Küste, war ihm des Sultans Befehl, welcher ihn der Statthalterschaft entsetzte und dieselbe dem wackern Kara Musa verlieh, welcher unter Mustafapascha's Statthalterschaft so glücklich den Aufruhr gedämpft, in die Hände gefallen; den neu ernannten Statthalter sowohl, als den Tschausch Ueberbringer des Fermans liess er greifen und hinrichten; die Verwaltung der Regierung übertrug er dreyen seiner Vertrauten als Weſiren, die Zahl der Weſire des Sultans der Osmanen, unter denen er selbst der dritte gestanden hatte, nachäffend. Unter diesen dreyen befand sich aber Mohammedbeg, der den Verräther an den Sultan verrieth. Nachdem er insge-

---

[a] Ssolakſade Bl. 102. Ahmedpascha segelte am 20. Ramaſan von Constantinopel ab, und langte am 3. Schewwal zu Kairo an. Ferdi Bl. 84. Suheili Bl. 53, Schukri Bl. 106, Aali Bl. 225. Suleiman's VII. Begebenheit. Der venezianische Bericht vom 4. Julius in Mar. Sanuto B. XXXV. uber die Vorgänge in Kairo aus Candien: *tutti da Turchia sono sta tagliati a pezzi.*

[b] Ferdi Bl. 85. Dschelalſade 74. Ssolakſade Bl. 102. Suheili Bl. 53, Schukri 107. Abdul-aſiſ 58.

heim das Nöthige vorbereitet, und ein Paar hundert getreue Soldaten in den Häusern Kairo's versteckt hatte, lauerte er dem Augenblicke auf, wo Ahmed vom Schlosse sich in die Stadt ins Bad begab. Unter dem Geschreye: *Gott gebe Sieg dem Sultan Suleiman!* ward das Bad überfallen. Mit halbgeschornem Barte rettete sich Ahmed über das Dach aufs Pferd und ins Schloss. Kämpfend folgten Mohammed's zusammengeraffte Soldaten, und waren so glücklich bis ins Schloss zu dringen, in dessen Mitte aber noch der befestigte Pallast dem Verräther Schutz und Zeitgewinn verhiess. Da lässt Mohammed ausrufen, dass der Schatz im Pallaste dem Raube der Sieger Preis gegeben sey, und sogleich umflocken die raubgierigen Araber das Schloss mit mauerzerbrechendem Muth und Gewaffen. Unter der Verwirrung erfolgter Plünderung gelang es dem Empörer, mit einigen und zwanzig seiner Getreuen unbekannt zu entfliehen, und sich zu den in der Landschaft Scherkije angesiedelten Arabern des Stammes Beni Bakar [a] zu retten. Mohammedbeg sandte ihm dreytausend Reiter nach, die ihn, vom Tscherkessen Dschanim Hamrawi angeführt, verfolgten; da dieser ihn nicht aufbrachte, zog Mohammed selbst mit dreytausend Wohlbewaffneten gegen Mahallet aus, wo der arabische Scheich Charisch den Verräther dem Sieger gebunden überlieferte [b]. Sein Kopf wurde an die Pforte gesandt. Der zu Land mit dreytausend Janitscharen zur Dämpfung des Aufruhres nach Aegypten abgeordnete dritte Wefir Ajaspascha erhielt den Befehl, nach Constantinopel, und Kasimpascha, der vormahlige Statthalter von Aegypten, wieder als solcher dahin zurückzukehren. Mohammedpascha's Treue oder Verrath am Verräther wurde mit erhöhten Lehen und mit der Aufseherstelle Aegyptens belohnt.

---

[a] Mittelst des Stammes Bakar und der Mamluken ward Ahmed Herr von Kairo. Der venetianische Bericht über diesen Vorgang bey Marini Sanuto B. XXXV aus Candia sagt: *Ebno Omar Signore del Saito* (Oberaegypten) *arabo con 80 mille persone, che ha avuto di Ebn Bacar similiter Arabo, con circa dieci mille Mamluchi, e 6000 Schopetari negri, e intrato nel Cairo senza aver fatto alcun effusion di sangue, sono sta benignamente acceptati dal popolo.* [b] Ferdi Bl. 88. Ssolakſade Bl. 102. Aali VII. Begebenheit. Kurz im *al-manah er-rahmanijet* Ebu Surur's; Petschewi Bl. 35.

Ibrahim's Hochzeit. 18. *Redscheb.* 930. 23. May 1524. Zu Constantinopel feyerte Suleiman mit bisher noch ungesehenen Festen die Hochzeit seiner Schwester mit dem Grossweſir Ibrahimpascha, der nun sogar zur Ehre sultanischer Verwandtschaft erhoben ward. Auf dem Hippodrome wurden Zelte und ein Thron für den Sultan errichtet. Der zum Brautführer ernannte jetzt zweyte Weſir Ajaspascha (der zu Rhodos als Beglerbeg Rumili's vor dem Bollwerke der Deutschen gelegen) und der Janitscharenaga begaben sich ins Serai den Sultan zu laden, welcher sie reich beschenkte und den Ibrahim hoch pries. Durch sieben Tage wurden die Silihdare, Sipahi, Ulufedschi, Ghureba, Dschebedschi, Topdschi, am achten die Janitscharen und die Weſire, Beglerbege und Bege auf das glänzendste bewirthet. Am neunten Tage, als am Vorabende des zur Abhohlung der Braut aus dem Serai bestimmten, begab sich der Sultan wie zwischen zwey Wänden von Goldstoff und seidenen Decken, womit die Fenster der Gassen, wodurch er zog, behangen waren, nach dem Pallaste Ibrahimpascha's, und liess zu seiner Rechten den Mufti, den hochwürdigen und hochverdienten Ali Dschemali, zu seiner Linken den später seiner Unwissenheit willen abgesetzten[a] Prinzenlehrer Schems Efendi sitzen, und die Professoren der Akademien Constantinopels vor sich über gelehrte Streitfragen disputiren[b]. Der Obersttruchsess deckte die Tafel für den Grossweſir allein, dann für die übrigen Ulema alle, und der Defterdar Mustafatschelebi versah das Mundschenkenamt, indem er dem Sultane aus dem im kais. Schatze aufbewahrten Türkissbecher, welcher, aus einem einzigen Türkiss gehöhlt, sich noch von Nuschirwan herschreiben soll, Sorbet einschenkte. Die Ulema wurden mit Zuckerwerk überhäuft nach Hause geschickt. Als Suleiman nach Hause kehrte, kam ihm die Freudenkunde von der Geburt eines Sohnes[c] (Selim's) am Jahrestage

24. *Redscheb.* 29. May.

---

[a] Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 204 l. Z. [b] Petschewi Bl. 31. Aali Bl. 226. IX. Begebenheit der Regierung Suleiman's. Ssolakſade Bl. 103. [c] Abdulaſiſ Efendi Bl. 63. Dschelalſade Bl. 82. Ssolakſade Bl. 103. Almosnino sehr glaubwürdig, wenn er als Augenzeuge der Begebenheiten seiner Zeit unter Selim II. spricht, verwirrt die frühere Regierung Sulei-

der Eroberung Constantinopels nach griechischer Zeitrechnung. Am zweyten Tage darauf führte der Brautführer den feyerlichen Zug der Hochzeitspalmen, deren eine aus sechzigtausend, die andere aus sechs und vierzigtausend kleinen Stücken bestand, und die seltsamsten Gebilde von Bäumen, Blumen und Wunderthieren, wie *Simurgh* und *Anka*, eine ganze Schöpfung und Wunderwelt zur Schau trugen. Sechs Tage darnach geruhte Suleiman abermahl, sich nach dem am Hippodrome erbauten Serai Ibrahimpascha's, das noch heute besteht [a], zu verfügen, und unter mannigfaltigen Schauspielen von Ringern, Tänzern, Wettrennern, Pfeilschützen und andern solchen Erlustigungen, von den Dichtern die Hochzeitsgedichte anzunehmen, unter denen die Kasside *Chiali's*, d. i. des Phantasiereichen, des höchsten Lobes würdig befunden ward [b].

28. Redscheb 930. 31. May 1524.

2. Schaaban 930. 6. Jun. 1524.

Mit so viel Vertrauen als mit Huld überstrahlt, wurde Ibrahim, der unumschränkte Besitzer der Gewalt des Herrn, vier Monathe später mit einem Geschwader von fünfhundert Janitscharen und ein Paar tausend andern Truppen nach Aegypten abgesendet, um die dort zwischen dem neuen Statthalter Kasimpascha und dem Intendenten Mohammedbeg vorgefallenen Irrungen auszugleichen und die Gesetzgebung des Landes herzustellen. In seinem Gefolge befanden sich der General der Ulufedschi Chaireddin, der Tschauschbaschi (Hofmarschall) Mohammed Ben Ssofi, der Defterdar Iskenderschelebi, und der Teſkeredschi (Bittschriftmeister) Mustafa, Dschelalſade der Geschichtschreiber [c], später zur Würde des Reis Efendi und dann des Nischandschi befördert, welcher unter dem Titel des *grossen Nischandschi* das grösste historische Werk

Ibrahim's Zug nach Aegypten.

1. Silhidsche 930. 1. Oct. 1524.

---

men's; so macht er z. B. S. 119 aus dem Vermählungsfeste Ibrahim's das Beschneidungsfest seines Sohnes. Ibrahim hatte keinen Sohn.

[a] Als Archiv der Finanzen. [b] Aali, Petschewi, Dschelalſade am oben angeführten Orte. Eine sehr ausführliche Beschreibung der Hochzeitsfeyerlichkeiten findet sich in Marini Sanuto's XXXV. Bande in einem Schreiben des Bailo an seinen Sohn: *il Sr. dono 30 gardine d'aspri di 100 l'una ali Ganizeri che andavano 8000 alle nozze in ordine del Sigr. et accettò l'invito con usarli parole in gran laude d'Ibrahim, trai pavioni* (Zelte) *del Sr. em l'uno di Usun Hassan l'altro del Gori.* [c] Dschelalſade Bl. 81. Aali 227. Ferdi Bl. 91. Ssolakſade Bl. 103.

über den grössten der Herrscher der Osmanen hinterlassen hat, und von nun an auch in dieser Geschichte, als Augenzeuge der Begebenheiten und Geschäfte, die zum Theile durch seine Hände gingen, mitspricht. Der Sultan begleitete, was weder vorher, noch seitdem erhört worden, die Flotte selbst in einer Galeere bis nach den Prinzeninseln, wo er von seinem Grossweſir, Schwager und Günstling, rührenden Abschied nahm [a]. Zu Kallipolis wurden auf Befehl des Sultans und dem noch unter S. Selim erlassenen Fetwa gemäss, welches alle Perser als Glaubens- und Reichsfeinde der Todesstrafe verfallen erklärt, eine Anzahl gefangener Perser zusammengehauen [b]; so weit wurde Suleiman's bey seinem Regierungsantritte geäusserte Weisheit schon durch Fanatismus und Politik beirrt. Chios, wo dem Grossweſire die genuesischen Verwalter des Eilandes mit Geschenken entgegen kamen, und Rhodos wurde 10. Moharrem 931. 7. Nov. 1524. im Vorbeyfahren berührt. Die herbstlichen Stürme warfen die Flotte auf dem Wege nach Alexandrien wieder nach der asiatischen Küste zurück, so dass sie drey Wochen nach ihrer Abfahrt von Rhodos wieder zu Marmaris einlief. Ibrahim fasste den Entschluss, den 1. Safer 931. 28. Nov. 1524. Weg zu Land fortzusetzen. Zu Ladakia kam ihm Mohammed Emin, der Aufseher von Aegypten, welcher zur See auf dem Wege nach Constantinopel begriffen gewesen, entgegen, und wurde mit Gutheissung seiner Handlungen nach Kairo zurückgesandt; von daher traf zu Land der Statthalter Kasim in Damaskus ein, und fand Nachsicht für die ihm in der Verwaltung der Statthalterschaft vom Aufseher angeschuldigten Missgriffe [c]. Zu Damaskus sowohl als Haleb übte Ibrahim unparteyisch Gerechtigkeit, die Beglerbege von beyden Städten in heilsamer Furcht erhaltend [d].

Ibrahim's Einrichtungen zu Kairo. 24. März 1525.

Zu Kairo zog der Grossweſir mit unglaublichen, die Pracht der tscherkessischen Sultane überbiethenden

---

[a] Dschelalſade Bl. 81. Aali 227. Ferdi Bl. 91. Ssolakſade Bl. 103. [b] Ferdi Bl. 92. [c] Ferdi Bl. 95. u. 96. [d] Dschelalſade, Ssolakſade, Aali, Ferdi am obigen Orte. Dschelalſade erzählt das Gespräch zwischen ihm und Ibrahimpascha über die Annahme der vom Beglerbeg *Sinanſchik* dargebrachten Geschenke, welche, versicherte Ibrahim, ihm nicht retten würden, wenn sich ein Kläger fände.

Pomp ein. Fünftausend Janitscharen, Sipahi und Mamluken begleiteten ihn reich gekleidet. Sein ihm zu diesem Aufzuge vom Sultane geliehenes Reitzeug war über anderthalb hunderttausend Ducaten werth, die Fahnen seiner Reiterey waren ganz verschieden von den gewöhnlichen osmanischen Farben blau und weiss. Seine Pagen wie die des Sultans in Goldstoff mit goldener Mütze, dessgleichen die Mamluken seines Gefolges †. Jeder Tag der drey Monathe seines Aufenthaltes zu Kairo war mit Thaten der Strenge oder Milde, mit Massregeln der Gesetzgebung oder Verwaltung bezeichnet. Die zu treulosen Scheiche der mächtigen arabischen Stämme Beni Haware und Beni Bakar wurden gehenkt, die Scheiche aller übrigen arabischen Stämme Nieder- und Ober-Aegyptens bis in die Oasis und nach Nubien durch Schreiben zum Gehorsam aufgefordert; Aufrufer forderten alle Unterdrückte auf, ihre Klagen anzubringen; die bloss Schulden halber eingesperrten Armen erhielten ihre Freyheit [a], für den Unterhalt der Waisen wurde gesorgt [b]. Im Schlosse wurden dem Pallaste des Statthalters gegenüber zwey feste Thürme zur Bewahrung der öffentlichen Gelder aufgeführt, die verfallene Moschee Omar's am Nilmesser baute Ibrahim aus seinem eigenen Säckel wieder auf. Die Steuer-Register wurden auf dem Fusse der Sultane Kaitbai und Ghawri hergestellt [c], der nach Bestreitung der jährlichen Verwaltungskosten übrige, jährliche nach Constantinopel abzuführende Schatz vom Defterdar Hamrawi auf achtmahl hundert tausend Ducaten festgesetzt [d]. Mitten unter diesen wichtigen Einrichtungen erschien der General der Ghureba, Schedschaa Aga, mit einem huldvollen Schreiben Suleiman's,

---

[a] Dschelalſade Bl. 88 erzählt, wie Ibrahim ihn gerufen, um ihm einen Antheil an diesem guten Werke zu geben.

[b] Dschelalſade Bl. 89.

[c] Dschelalſade, Ssolakſade Bl. 104. Aali Bl. 227. X. Begebenheit Suleiman's. Ferdi. S. das Kanunname Aegyptens in Digeon's *nouveaux contes turcs et arabes précédés d'un abrégé chronologique de la maison ottomane et du Gouvernement d'Egypte* Paris 1781 und die drey Mémoires S. de Sacy's; *sur la nature et les revolutions du droit de propriété territoriale en Egypte* in den Mémoires de l'Institut de France T. I. et VII.

[d] Ssolakſade, Dschelalſade, Aali a. a. O. Petschewi und Lutfi.

welches die Ernennung eines Statthalters der Willkühr Ibrahim's anheimstellte, ihn selbst aber aufs baldigste nach Constantinopel zurück zu kehren einlud [a]. Ibrahim gab die Statthalterschaft Aegyptens dem Statthal-
22. *Schaaban* 931. 14. Jun. 1525. ter Syriens, Suleimanpascha, brach von Kairo wieder zu Land auf, bestätigte zu Damaskus den Venetianern ihre Handelsfreyheiten, beruhigte zu Kaissarije die turk-
7. Sept. 1525. manischen Bege von Sulkadr durch Zurückgabe der ihnen weggenommenen Lehen, und zog zu Constantinopel mit noch grösserer Pracht als zu Kairo ein, indem die Leibwachen des Sultans und die Weſire ihm vier Stationen weit entgegen kamen, und von dem Sultane ein arabisches Pferd darbrachten, dessen Reitzeug mit Juwelen im Werthe von zweymahl hundert tausend Ducaten geschmückt war. Eben so viel an Werth betrug die Mütze, die er dem Sultane verehrte [b]. Mit der Beruhigung Aegyptens erfreute den Sultan am siebenten
14. Sept. 1525. Tage nach des Grossweſirs Ankunft die Geburt eines vierten Sohnes [c].

---

[a] Ssolakſade, Dschelalſade, Aali a. o. O. Petschewi und Lutfi. [b] Der venetianische Gesandtschaftsbericht in Mar. San. XL. Bande. *Ajas bascia andava avanti poi Mustafa Bascià, poi lui solo fra i Solachi-presentò al Sr. uno capo d'oro con gioje comprata 200,000 Zecchini — un diamante di 58 carati costa 30m. Z. 2 uno di carati 21 costa 18m. Z. 3 uno di 11 Car. costa 18m. Z. un smerraldo 15m. Z. — Comandamento dato da Ibraim bascia al Bailo di Venezia in Damasco.* [c] *Il XIV. Settembre nascete al Sr. un fiol, si che ha 4 mascoli, il primo d'età 8 anni.* Marini San. XL. Band.

Sechs und zwanzigstes Buch.

Janitscharen-Aufruhr, feindliche Stellung gegen Persien, freundliche gegen Pohlen und Frankreich, Kriegsbegebenheiten in Kroatien, Zug nach Ungarn, Schlacht von Mohacs, die Folgen derselben, Empörungen in Asien, Hinrichtung eines Ketzers, Eroberung bosnischer, kroatischer, slavonischer Schlösser, Zapolya's und Ferdinand's Bothschaften an Suleiman, Ibrahimpascha Serasker, Eroberung von Ofen, Belagerung von Wien, Beweggründe der Aufhebung der letzten.

Ferhadpascha's Hinrichtung, Janitscharen-Aufruhr.

Von der Ankunft des Grossweſirs Ibrahim zu Constantinopel wenden wir jetzt unseren Blick rückwärts bis zu seiner Abreise von der Hauptstadt, um zuerst die in den dazwischen liegenden Jahren vorgefallenen inneren Begebenheiten zu erzählen, welche die schnelle Zurückberufung aus Aegypten herbeyführten, und wollen dann erst zu den äusseren Verhältnissen des Reiches übergehen. Ferhadpascha, welcher während des Marsches nach Rhodos durch die Ausrottung der Familie Schehsuwar in Sulkadr zum Theil eigene Blut- und Raubgier genährt aber nicht gesättigt, handelte auch nachher nicht als Statthalter, sondern als Henker des ihm zur Verwaltung anvertrauten Klein-Asiens, und das Blut von mehr als sechshundert unschuldig Hingerichteten schrie um Rache [*]. Suleiman berief ihn auf vervielfältigte Klage von Asien ab, und verlieh ihm auf der Mutter (Walide) und seiner Schwester, welche Ferhad's Gemahlinn, Fürbitte die Statthalterschaft von Semendra mit siebenmahl hunderttausend Aspern jährlicher

[*] Aali Bl. 229 XI. Begebenheit Suleiman's. Ferdi Bl. 74 und 99. Ssolakſade Bl. 104. Dschelalſade Bl. 90. Petschewi Bl. 31.

Einkünfte, sey es in der Hoffnung, dass so reichliches Einkommen seinen Erpressungen Schranken setzen werde, sey es, weil er durch diese Verpflanzung von Asien nach Europa mehr unter den Augen und unter der Hand des Herrn. Keiner dieser Beweggründe, welche die Absetzung von der asiatischen Statthalterschaft herbeygeführet haben mochten, wirkte in der europäischen auf den dalmatinischen Blutegel; da dieselben Klagen über seine Ungerechtigkeit und Erpressungen von Semendra einliefen, wie sie von Anatoli eingelaufen waren, fiel derselbe, wiewohl des Sultans Schwager [a], als blutiges Opfer der Gerechtigkeitsliebe Suleiman's. 4. Moharrem 931. 1. Nov. 1524. Ein Mässigung lehrendes Beyspiel für die andern Statthalter, von denen auch der syrische Churrempascha eingelaufener Klagen wegen abgesetzt, seine Stelle dem Kapudanpascha Suleiman verliehen ward [b]. Suleiman hatte Constantinopel sogleich nach Ibrahim's Abreise verlassen, und brachte das erste Mahl den Winter zu Adrianopel, aber mehr auf der Jagd als im Diwan zu. Zweymahl die Woche erschien er wohl in demselben, aber lieber war ihm die Jagd als Vorspiel des Krieges im Kleinen, nach dem Muster der grossen weiland von Timur gegebenen Jagden mit einem Heere von vierzig- bis fünfzigtausend Reitern. Desshalb gingen die Geschäfte nicht im gehörigen Geleise, besonders zu Constantinopel, wo die Janitscharen über die Unthätigkeit des Sultans und über die ihrige murrten. Das Murren brach in offenen Aufstand aus, als Suleiman von seiner Rückkunft von Adrianopel die Stadt nicht betrat, sondern statt sich ins Serai zu verfügen, in der Nähe der süssen Wässer blieb [c]. Da erhob sich die vielköpfige Bestie des Janitscharen-Aufruhres um

---

[a] *Ferhad bassà fu cugnado del Sr., mediante la moie e la madre sostenuto, ha perso il Ghazali, Alaeddule* (Schehsuwar) *sua moglie sorella del Sgr. bellissima donna vestita di negro.* Pietro Bragadino's Bothschaftsbericht von 1526. Mar. San. Band XLI. [b] Ferdi Bl. 99. Wem die Stelle des Kapudanpascha verliehen worden sey, finde ich nirgends; in der Geschichte der Seekriege und den chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's fehlen nach Jailak Mustafa sogar die beyden Kapudane *Behram* und *Suleiman*, deren Ernennung und Absetzung doch *Aali* und *Ferdi* melden. *Kemankesch Ahmed* erscheint erst sieben Jahre später in der Geschichte als handelnd.
[c] M. Sanuto B. XXXVIII. Piero Bragadin vom 22. May 1525. *Avvisa come il Sgr. tornato della caccia dove esser stato con persone 50 mille.*

25. März 1525.

Geschenk schreyend und Häuser plündernd. Am dritten Tage nach Suleiman's Rückkunft † plünderten sie die Häuser Ibrahim's, Ajaspascha's, des Defterdars, die Mauth und das Juden-Quartier. Suleiman begab sich sogleich ins Serai, um den Sturm durch seine Gegenwart zu beschwören. Als einige der Rädelsführer dort vor ihm zu erscheinen wagten, tödtete er drey derselben mit eigener Hand. Da richteten die andern ihre Bogen auf ihn, so dass er sich zurückziehen musste. Zweymahl hundert tausend Ducaten wurden unter die Janitscharen vertheilt, ihr Aga, Mustafa, und der der Sipahis wurden hingerichtet, vielen der Kopf, vielen der Sold abgeschnitten. So ebneten sich die Wogen des Aufruhres.

Feindliches Schreiben an den Schah von Persien.

In der Janitscharen Zügellosigkeit lag der Beweggrund zur schleunigsten Zurückberufung Ibrahim's aus Aegypten *, und zum Entwurfe neuen Feldzuges, um durch denselben inneren Aufruhr abzuwenden. Weder mit den östlichen noch westlichen mächtigsten Feinden des Reiches, weder mit den ketzerischen Persern noch den ungläubigen Ungarn, war unter Suleiman's Regierung noch Friede geschlossen worden, und mit beyden dauerte, wenn auch nicht der Zustand offenen Krieges, doch der beständiger Feindseligkeit fort. Schah Ismail, der Gründer des Reiches der Ssaffi, der besiegte Nebenbuhler Selim's, war seit einem Jahre gestorben, und die Nachricht seines Todes bald nach der festlichen Hochzeit Ibrahim's zu Constantinopel eingetroffen, aber nicht durch Gesandtschaft angezeigt worden. Statt eines Glückwünschungsschreibens an den Thronfolger Tahmasb erliess Suleiman einen vom Staats-Secretäre, Geschichtschreiber Dschelalfade, aufgesetzten Drohungsbefehl, dessen gebietherischer, hochmüthiger und unanständiger Ton das besste Belege, dass die Barbarey des Curial-Styls mit der Barbarey der Politik wider die Ketzer so wie wider die Ungläubigen gleichen Schritt hielt. Nachdem Ismail's Niederlage in den beleidigend-

---

*) In Ferdi Bl. 101, M. Sanuto. Piero Bragadin 22. May. *Il Sr. a scritto a Ibraim Bassa ritornar del Cairo che vengi per terra.*

sten Ausdrücken erwähnt worden, führt dieses, als geschichtliches Belege des Zeittons, wörtlich so fort: „Wäre in deiner durch Irrlehre verkehrten Natur nur ein „Sonnenstäubchen von Ehre und Eifer, so müsstest du „schon längst zu Grunde gegangen seyn; so bist du aber „als ein Gegenstand unserer Gnade aufbewahrt, und dir „ist unter unserem Säbel das Leben geschenkt worden. „Warum hast du an unseren Hof, zu dem die Welt die „Zuflucht nimmt, und der es mit dem Himmel aufnimmt, „nicht Jemanden gesandt, um dich pflichtschuldigst zu „verneigen und deine Unterthänigkeit zu bezeigen? Dieser Mangel an Verstand und hochmüthiger Bestand „bestimmt mich, so Gott will, nächstens mich zu begeben ins östliche Land. Ich habe beschlossen, meine „Waffen nach Tebriſ und nach Aſerbeidschan zu tragen, „und mein Zelt in Iran und Turan, in Samarkand und „Chorasan aufzuschlagen. Dass ich bisher die Ausführung dieses Entschlusses verschoben, veranlassten „meine siegreichen Züge wider die ungläubigen Ungarn und Franken, wider Belgrad und Rhodos, die „grössten Festungen der bewohnten Erde, und jede ein „Weltwunder. Laut der Sprüche: *Wir haben dir verliehen offenbaren Sieg* [a], *und Gott gewährt dir seine Hülfe* [b], „fielen dieselben alsbald in den Kreis der Eroberung, „das Haus der Götzen wurde zum Tempel des Islams „und der Idole Sitz verkehrt in rechtgläubigen Besitz, „die Satzungen des Unglaubens wurden vernichtet und „der Irrthum zu Grunde gerichtet. *Lob sey Gott, der „uns dieses verliehen* [c]! Nun merke auf und bedenke, „dass ich meinen siegreichen Zügel gegen dich lenke, „welches dir hiermit wird zu wissen gethan, weil es „die Sitte der Helden, den Bekriegten in voraus den „Krieg zu melden. Ehe also des Heeres berghohe Massen dein Land erfassen, ehe sie dein Reich verheeren „und deine Familie aufzehren, leg von deinem Kopfe

[a] *Enna fetahna leke fethen mubinen.* [b] *We janssorek allahu nassren aſiſen.* [c] *El-hamdu lillahi elleſi hedana lihaſa.* Dieser Spruch steht mehr an seinem Platze in den Stiftungssiegeln der Sultane, in den Manuscripten der von ihnen gestifteten Bibliotheken mit dem ferneren Beysatze: *we la hedeinaha lau lem nehtedi bihaſa*, und wir hätten es nicht geschenkt, wenn wir nicht damit beschenkt worden wären.

„die Krone hintan, und zieh wie deine Vorfahren die „Mönchskutte an, ergib dich als Derwisch in dein Geschick und zieh dich in den Winkel der Erniedrigung „zurück. Wenn du an meiner Pforte ein Stück Brot „erbetteln willst *um Gotteswillen* [a], so will ich deinen „Wunsch zu deinem Glücke erfüllen, und du sollst „nichts verlieren als dein Land; willst du aber in Pharaon's Stolz und Nimrod's Wahn beharren, und auf „dem Pfade der Irrthümer zu wandeln fortfahren, so „wird durch der Zäume Geklirr und der Speere Geschwirr und durch der Kanonen Donner die Kunde „gar bald kommen zu deinen Ohren, du seyst verloren. „Wenn du dich wie eine Ameise in den Staub verkröchest, wenn du als Vogel zuhöchst in die Lüfte aufflögest, so werde ich dich nicht lassen, sondern dich „mit Gottes Gnade erfassen und die Welt von deinem „niederträchtigen Daseyn reinigen. Meinem Ferman, „der wie das Schicksal wirkt, sollst du Antwort senden, „und nach der Zeit dich wenden. Heil dem, der wahrer Leitung folgt“ [b]. In gleichem Sinne und Style wurden Schreiben an den Beglerbeg von Diarbekr und an den Schah von Gilan erlassen [c]. Tahmasb, statt zu antworten, schrieb lieber wie Ismail an den König von Ungarn und Carl V. [d], und Suleiman, den im selben Augenblicke die Beruhigung Aegyptens beschäftigte, bethätigte durch den dem Ibrahimpascha aufgetragenen Mord der persischen Gefangenen zu Kallipolis, wenn nicht die Grosssprecherey, doch die feindliche Stimmung seines Schreibens. Ibrahim, welcher, als er in Aegypten den Aufruhr der Janitscharen vernommen, denselben keineswegs als Staatsgeheimniss oder Staatsmassregel verheimlichen oder bemänteln wollte, sondern öffentlich Trauerkleider angezogen hatte [e], bestärkte durch seine Rückkehr des Herrn Herrschaft und seinen kriegerischen Entschluss. Der Winter verfloss in Werbungen und Rüstungen, von denen noch nicht mit Gewissheit verlautet hatte, ob sie Persien oder Ungarn gälten. Es wurden Schiffe gebaut und Kanonen gegossen, und besonders die Artillerie auf jenem fürchterlichen Grade von Ueberlegenheit über die damahlige europäische erhalten, welcher derselben Rhodos und Belgrad's Eroberung versichert hatte [a]. Mit Venedig bestand Friede, mit Frankreich (wiewohl erst zehn Jahre später das Bündniss abgeschlossen ward) schon Verkehr durch Gesandte und durch Schreiben, wodurch Franz I. den Sultan zu Waffenthaten wider die Ungarn und Ferdinand aufforderte, um Carl V. dort zu beschäftigen [b], und so blieb nicht lang unentschieden des nächsten Feldzuges Richtung nach Ungarn. Ehe wir die Erzählung desselben anheben, müssen wir, was sich in dem seit Belgrad's Eroberung bis auf den Feldzug von Mohacs verflossenen fünf Jahren an der ungarischen und wallachischen Gränze Erhebliches zugetragen, kurz durchmustern.

---

[a] *Schejun lillah*, das gewöhnliche Bettelwort der Derwische und Santone, welche hier dem Schah als seine Ahnen ins Gedächtniss gerufen werden. [b] *Selam ala men itebaa el-huda.* [c] Das Schreiben Suleiman's steht im Tagebuche Suleiman's N. XXVII. Bl. 77, eben da der Befehl an den Beglerbeg von Diarbekr N. XXVIII. Bl. 79, und das Schreiben an den Schah von Gilan N. XXVI. Bl. 75 datirt vom Ramasan 930. [d] Im XXXVI. B. Marini Sanuto's Gesch. 1524 stehen die durch den *fratrem Petrum* überbrachten Schreiben Schah Ismail's. [e] *Ibraim sentita la motion fatta per i Janizzari si è vestito di nero.* Mar. S. XXXIX. Band im Gesandtschaftsbe-

Fürsten-Veränderungen in der Wallachey.

Auch die Wallachey sann Suleiman sich als Statthalterschaft zu unterwerfen, und die Fürsten mit Sandschakbegen zu vertauschen. Der Beg Mohammed, welcher auf dem Feldzuge nach Belgrad von dem Hauptheere gegen Siebenbürgen und die Wallachey abgeordnet worden war, bemächtigte sich durch List des siebenjährigen Sohnes des letzten Woiwoden, Nagul Bessaraba, sandte denselben sammt Mutter und Verwand- 1521

---

richte aus Constantinopel vom 18. Julius 1525. Zugleich im selben Berichte über die oben erwähnte Hinrichtung der Agas der Janitscharen und Sipahis: *Il Sr. fece taiar la testa al Aga dei Janiseri giovane di 35 anni, e molti capi fece taiar il soldo ed altri si che il Capo dei Sipahi apichato havendosi lamentado i Sipahi che taiava il soldo, il Sr. fatto ritener il Capo dei Sipahi.*

[a] Piero Bragadin's Bericht aus Constantinopel in Mar. San. XXXVIII. Bande 1525: *il Sr. ha mandà il suo capo di Bombardieri a veder l'artilleria, vuol aver 600 archebusi, fa getar basilischi che per ogni galia ne hebbi uno per le grosse di 8 e le sottile di 9.* [b] Hievon findet sich weder in Flassan noch in irgend einer europäischen Geschichte eine Spur, wohl aber sagen es klar die osmanischen und venetianischen Gesandtschaftsberichte, so Dschelalsade Bl. 104, und Marini Sanuto, Band XLI. Piero Bragadin vom 2. Februar 1526. *L'Ambassador di Francia è stato expedito, li hanno donato asperi Xm. una veste d'oro.*

ten nach Constantinopel, und hauste nun unumschränkt im Lande, so dass er in mehreren Dörfern schon Türken zu Vögten (Subaschi) eingesetzt hatte [a]. Die Bojaren ernannten ihrer Seits einen gewesenen Mönch Radul zum Fürsten, und sandten Abgeordnete nach Constantinopel mit Bitte um Bestätigung. Die Abgeordneten wurden erwürgt, ihre Gefolge, als Bothen dieser Antwort, mit abgeschnittenen Ohren und Nasen nach Hause gesendet [b]. Mohammedbeg schlug den gefürsteten Mönch zu Tergovischt, und kündete sich nun förmlich als Sandschak der Wallachey an [c]. Das Land rief den Grafen von der Zips, Johann Zapolya, um Hülfe an, und als dieser herbeyzueilen sich anschickte, schloss Mohammedbeg schnell mit den Bojaren Vertrag ab, denselben die alten Privilegien und das Recht den Fürsten zu wählen bestätigend. Ein Abgeordneter des Sultans, von dreyhundert Reitern begleitet, ging ab, dem neuerwählten Fürsten die Belehnung mit Fahne, Haube und Keule zu überbringen. Bey der feyerlichen Investitur, als der türkische Belehnungs-Commissär dem Fürsten die Keule überreichen sollte, schlug er ihn damit todt im Angesichte aller Bojaren, von denen mehrere sein Schicksal theilten [d]. Auf diese Nachricht sandte Zapolya Hülfe, und ein zweyter Radul, ein Verwandter Bessaraba's, kämpfte um die Herrschaft des Landes 1523. mit Mohammedbeg in fünf Schlachten. Aus der letzten feldflüchtig, wurde Radul von Zapolya selbst mittelst dreyssigtausend Mann zwar wieder eingesetzt, aber mit dem Rathe, sich mit den Türken zu vergleichen, da er selbst ihn sofort nicht unterstützen könne. Radul ging nach Constantinopel, und da der von den Türken ernannte Wlad sich bald mit den Bojaren zertragen und sich wieder geflüchtet hatte [e], wurde Radul dennoch mit vielen Schmeicheleyen und mit der Tributpflichtigkeit von jährlichen vierzehntausend Ducaten, statt der bisherigen zwölftausend [a], wieder zum Fürsten der Wallachey eingesetzt. Der abgesetzte Wlad erhielt zu Constantinopel als tägliche Pension fünfzig Aspern, sein Sohn aber, ein sechzehnjähriger wohlgebildeter Jüngling, hundert; um so viel mehr galt des Jünglings frischer Liebreiz, als des Vaters verdorrte Würde [b].

---

[a] Engel's Geschichte der Wallachey S. 203 nach der vollgültigen Quelle des Schreibens König Ludwig's II. an König Sigismund von Pohlen aus den *tomis actionum regis Sigismundi.* [b] Eben da S. 202 nach *del Chiaro* und *epistola Michaelis Bocignoli Ragusei* 29. Junius 1524 ohne Druckort. [c] Engel. [d] *Clavam ferream capiti impingit.* Bocignoli. [e] Engel's Gesch. S. 205.

Pohlische, ragusaische, französische Bothschaft.

Es war das natürlichste Erforderniss der Politik nicht nur im Inneren, sondern auch auf mehreren Seiten von aussen die Ruhe zu erhalten, um die Macht des Reiches so weniger getheilt auf Einen Punct hinzurichten. Die Wallachey und die Moldau mussten beruhigt und mit dem Könige von Pohlen Friede seyn, um die Einsetzung des Chans der Krim so mächtiger zu unterstützen. Tausend Janitscharen und hundert Artilleriekarren waren sogleich von der Pforte abgeordnet, zehntausend Reiter aufgebothen worden [c]. Jun. 1525. Durch den Bothschafter König Sigismund's, der, von hundert Pferden begleitet, sechs silberne Geschirre zum Geschenke brachte, und wie gewöhnlich nach der Audienz mit den Weſiren speiste, wurde der Waffenstillstand auf sechs Jahre erneuert [d]. Nov. 1525. Raguſa hatte erst vor kurzem einige entstandene Irrungen mittelst eines Geschenkes von fünftausend fünfhundert sechzig Ducaten beygelegt [e], Venedig sandte regelmässig Bailo und Bothschafter [f], und der französische Bothschafter, der erste, welcher am osmanischen Hofe je erschienen, erhielt ein Geschenk von zehntausend Aspern, ein Ehrenkleid, und, was weit mehr, die Zusicherung eines Feldzuges in Ungarn um Carl's V. und seines Bruders

---

[a] Die 12,000 in Bocignoli. [b] In Piero Bragadin's, des Bailo von Constantinopel, Gesandtschaftsberichte vom Februar 1525, in Marini San. Geschichte Band XXXVIII: *El Ducha di Valachia è partito, e stato ben accarezzato, il Sr. li da certe saline e lui da al Sr. 14 mille duchati di tributo. El ducha vecchio, vol il Sr., che resti in Constantinopoli in pension di aspri 50 al giorno, il suo fiol, che di anni 16 molto disposto della persona, li dava aspri 100 al di.* [c] *Li Tatari havendo mosso il loro Sgr. con tradimento il Sgr. subito spazzò un altro Sangiacho con 1000 Janizeri e 100 carete di artigleria, con tutti li Bombardieri e mandamenti ai Sangiachi di vicinanza, siche sarano da 10 mille Cavalli.* Piero Bragadin aus Constant. 30. Junius 1525 in Mar. San. XXXIX. B. Das Datum ist also 1525 und nicht 1523, wie es in der Hist. de la Tauride steht. [d] *Jonse un Ambassador del Rè di Polonia con 100 cavalli, presento 6 cope d'argento, manzò colli 3 Bassa, e veniva per prolongar la tregua per anni sei.* P. Brag. den 6 Nov. 1525 und Mar. San. [e] Engel's Geschichte von Ragusa S. 199. [f] *Pietro Bragadin* abgelöst durch *Pietro Zen*, und eine Zeit lang mit ihm Mar. Sanuto 1526.

Ferdinand Wachsamkeit und Waffen auf diese Seite zu lenken [a]. Der König von Ungarn selbst war nicht einmahl gesinnt mit den Türken Frieden zu schliessen, bis er nicht von Venedig die achttausend Ducaten, die er von der Republik fordern zu können glaubte, erhalten hatte †.

Kriegsbegebenheiten in Croatien und Dalmatien. 1522. 1524. 1524.

Seit der Eroberung von Belgrad war Ungarn und Croatien den Einfällen der Türken stets offen gewesen, und mehrere Waffenthaten hatten Statt gefunden, deren hier zu erwähnen der schicklichste Platz. Schon im ersten Jahre, nachdem Belgrad gefallen, nahmen die Türken Ostrovizza und Scardona weg, wurden aber bey Knin und Crupa von den österreichischen Besatzungen tapfer zurückgeschlagen [b]; zugleich grassirten die Renner unter Ferhadbeg Michaloghli's Anführung längs der Save und Drau über Croatien bis nach Krain [c]. Zwey Jahre darnach wurden fünfzehntausend Renner in Syrmien durch den kriegerischen Bischof Paul Tomoreus geschlagen, die Gefangenen ihnen abgejagt, vierzig Fahnen, viele Pferde, mit Silber und Gold eingelegte Waffen und das Haupt Ferhadbegs selbst als Trophäe zur grossen Freude König Ludwig's nach Ofen gebracht [d]. Gleich darauf erschienen die drey Sandschakbege Chosrew von Verbosen, Sinan von Monastir und Balibeg von Semendra mit zwanzigtausend Mann vor Jaicsa, das jetzt nicht minder durch seine Vertheidiger Peter Keglovich und Blas Chery geadelt werden sollte, als vormahls durch seine Eroberer Mohammed II. und Mathias Corvinus. Blas Chery hatte noch vor wenigen Monathen dem türkischen Hauptmanne Dschem, der ihn zum Zweykampfe gefordert, auf einen Hieb den Schenkel weggehauen, so, dass er mit Stiefel und Sporn sogleich zur Erde fiel. Den tapferen Vertheidigern kam Graf Christoph Frangipan, der in den italienischen Feldzügen Kaiser Maximilians erprobte Held, der Schwager des Cardinals von Gurk, des hochbetrauten Bothschafters Carl's V., mit sechzehntausend zu Hülfe, Jaicsa wurde mit Lebensmitteln versehen, die Türken geschlagen. Ihr ganzes Lager, das Zelt Chosrew's, sechzig Fahnen, die türkische Musik fielen in die Hände der Sieger [a]. Frangipan erhielt dafür vom Könige Ludwig den Titel eines Beschützers Dalmatiens und Croatiens [b]. In Dalmatien waren noch vor kurzem die Martolosen, d. i. die Gränzsoldaten von Scardona, vierhundert an der Zahl, ausgefallen, hatten Scusa des Grafen Carlovich Schloss verheert, dreyhundert Personen, worunter mehrere Edle, weggeschleppt [c].

---

[a] *L'Ambasciador di Francia è stato expedito, li hanno donato aspri 10,000, una veste d'oro.* Pietro Bragadin, Mar. San. B. XL. 1526 und Ssolaksade Bl. 104. Von dieser Bothschaft schweigen nicht nur Plessan, sondern auch alle Geschichten Franz I. und Carl's V.; durch den übereinstimmenden Bericht des venet. Bothschafters und der osmanischen Geschichtschreiber ist sie ausser allen Zweifel gesetzt. [b] Engel's Geschichte von Dalmatien S. 566. [c] Valvasor IV. S. 421. [d] Istuanfi Cöllner-Ausgabe 1622. S. 104 u. Tubero, und nach beyden Katona XIX. 478.

Charakteristik der Wesire, und des Mufti.

Diese Begebenheiten waren das Vorspiel des ungarischen Feldzuges von Mohacs, welchen Suleiman in eigener Person anführte, wie die von Belgrad und Rhodos; unter ihm, als unumschränkter Besitzer der Gewalt der Feder und des Schwertes, der Grosswesir Ibrahim, dessen Macht seit beruhigtem Aegypten und beschwichtigem Janitscharen-Aufruhr, seit des Verräthers Ahmed Sturz und des Erpressers Ferhad Hinrichtung um so höher gestiegen war, je weniger die beyden anderen Wesire, der durch Alter und Gicht fast immer bettlägerige zweyte Wesir Mustafa [d], und der nicht des Lesens, Schreibens und Sprechens, sondern bloss des Säbels kundige dritte Wesir Ajas [e], wie der vorige, ein geborner Albaneser, dem in der vollen Blüthe männlicher Kraft und geistiger Bildung stehenden Grossweſir, Schwager, Günstlinge und Freunde Suleiman's als gefährliche Nebenbuhler erscheinen konnten. Die Innigkeit Suleiman's und Ibrahim's war die grösste, noch je von einem Sultane gegen seine Weſire erhörte. Sie assen nicht nur oft mit einander, sondern schliefen auch oft neben einander Bett an Bett. Fast kein Tag verzog, wo Suleiman nicht mit Ibrahim Morgens Billete wechselte, und den Abend in seiner Gesellschaft mit Vergnügen zubrachte; denn Ibrahim war ein vortrefflicher Gesellschafter durch Witz, musikalisches Talent und grosse Belesenheit, und war ausser seiner Muttersprache — des Griechischen und des Türkischen — auch des Persischen und Italienischen kundig, er unterrichtete sich gern in der Erdbeschreibung und las Romane und Geschichten, besonders mit Liebe jene Hannibal's und Alexander des Grossen. So hatten Suleiman und Ibrahim von gleichem Alter nicht nur als Schwäger, sondern auch als Geistes- und Seelenverwandte schon sechs Jahre in Freundschaft mitsammen gelebt[a]. Ibrahim und die beyden anderen Weſire (der vierte war seit Ferhad's Hinrichtung nicht ersetzt) begleiteten Suleiman auf dem Feldzuge, auf welchen er auch den neuen venetianischen Bailo mitzunehmen sich erboth, wie er den vorigen zur Belagerung von Rhodos mitgenommen hatte, jener aber entschuldigte sich mit seinem Alter[b], um die Signoria nicht bey Kaiser Carl und König Ludwig in Verdacht besonderer Unterstützung der Türken zu bringen. Nebst den drey Weſiren (alle drey geborne Christen) war als Organ in der Verhandlung der Geschäfte des Friedens und Krieges mit Christen der Dolmetsch der Pforte eine wichtige Person. Alibeg, welcher unter Bajeſid's Regierung schon vor drey und zwanzig Jahren als Bothschafter nach Venedig gesandt worden, war gestorben, und seine Stelle erhielt Junisbeg, welcher als Bothschafter die Nachricht von der Thronbesteigung Suleiman's dem Dogen Loredano gebracht[a]. Auch war in demselben, dem Feldzuge von Mohacs vorhergehenden, Jahre der durch Gelehrsamkeit und Gerechtigkeitsliebe hochwürdige Mufti *Ali Dschemali*, nachdem er die erste Würde des Gesetzes zwey und zwanzig Jahre gefüllt, gestorben[b], und an seine Stelle einer der grössten Gelehrten, welche die osmanische Literatur aufzuweisen hat, der gelehrte *Kemalpaſchaſade*, berühmt als Gesetzgelehrter, Philologe und Geschichtschreiber †, zum Scheich des Islams ernannt.

---

[a] Istuanfi 105—107. Tubero, Katona XIX. 483. [b] Schimek S. 105. Engel S. 566. [c] *Turchi e Martolosi di Scardona e quelli lochi circumvicini da circha 400 sono andati assaltar Scusa, luocho del Conte Zuane Carlovich, e l'hanno tolto, e sacheziato e menato via anime 308 e preso molti nobili fra i quali due Perosichi.* In Mar. Sanuto Band XXXVII. [d] *Mustafa di anni 48, Albanese, vecchio, ammalato di gota, sta di 12 mesi 8 in letto, savio, cugnado del g. Sgr. aveva per moje sua sorella, fu moglie di Bostanzi Bassa al qual Selim suo padre fece taiar la testa, per aversi portà mal contra il Sofi, lo chiamano amico vecchio del Sr. e ha gran piacer che sia detto, questo disordinato lussurioso per lo molto a schiavi 700, e intrada 70 mille ducati.* Piero Bragadino's Bericht von 1526 in Mar. Sanuto's XLI. Bande. [e] *Il terzo Vesir Ajas Albanese di 44 anni non sa leger, uomo di guerra, non sa scriver e meno parlar, ha schiavi 600, intrada 60,000 duchati, poco cervello e la madre e tre fratelli monachi a la Valona a la quale manda cento secchini l'anno.* Marini Sanuto eben da.

---

[a] *Ibraim di anni* 33 (Suleiman war 32) *nostro suddito dela Parga; smarto si diletta di ogni cosa di farsi legger libri di romancie, la vita di Alessandro Magno, di Hannibale, di guerre, compone a gran piacer di musica, a piacere di saper della condisione dei Signori, dei riti di terre e d'ogni altra cosa, copia ogni cantilena che puo aver, e dotto, lege persiano, molto amado dal Sr. dorme spessissimo al Seraio in un letto che si tocca uno ad uno; ogni giorno il Sgr. li scrive qualche polissa di sua mano e la manda per il suo muto. Da anni 6 insieme hanno fatto questa vita insieme, ha intrada ducati 150 mille, 100,000 di Bassa, 50,000 di Beglerbego, schiavi 1500, vestido d'oro, e la madre con due fratelli al Seraio, il padre a un Sanciaco.* Bragadin's Bericht in Mar. Sanuto's XLI. Bande. [b] *Domandava Ibraim se voleva venir in campo come il Sgr. avea menato l'ambassador all' impresa di Rodi; si scusi essendo vecchio.* Piero Bragadino e Pietro Zen da Constantinopoli 26. Marzo 1526 in Marini Sanuto's XLI. B.

Zug nach Ungarn, Eroberung von Peterwardein.

Unter einem Mufti wie Kemalpaſchaſade konnte Suleiman über die Leitung der Ulema und gesetzmässigen Rechtsspruch, unter einem Kaimakam wie Kasim (der vormahlige Statthalter in Aegypten) über die Aufrechthaltung der Ruhe in der Hauptstadt während seiner Abwesenheit beruhigt seyn[c]. So brach er dann, nachdem er die Grabstätten Ejub's und Ebulwefa's, und die seines Vaters, Grossvaters und Urgrossvaters besucht[d], mit mehr als hunderttausend Mann und dreyhundert Kanonen[e] Montags den drey und zwanzigsten April am Tage Chifrs von Constantinopel auf. Ein nach den festgewurzelten Meinungen der Morgenländer von günstigen und ungünstigen Tagen doppelt glücklicher Tag, nicht nur als das Fest Chifrs, d. i. des Hüthers des Quells des Lebens, des Begrüners der Fluren, an welchem Tage noch heute zu Constantinopel der Sultan gewöhnlich aus dem Winterpallaste in den Sommerpallast zieht[f], und an welchem die Pfer-

11. *Redscheb* 932.
23. April 1526.

---

[a] *In loco di Alibei, che morite, il Sgr. ha fatto Junisbei, che fu orator alla Signoria al tempo del Loredan.* Venetianischer Gesandtschaftsbericht in Mar. Sanuto's Geschichte XL. Bande. [b] Hadschi Chalfa's Liste der Mufti S. 128. [c] Diese Anstellung sammt der des Defterdar's Mahmud Tschelebi zu Constantinopel gibt mit umständlichen Nachrichten über beyde Kemalpaſchaſade's Geschichte Bl. 14. [d] Ssolakſade Bl. 104. [e] Ferdi Bl. 106. [f] In der Sammlung der Vorträge des Grossweſirs Raghibpascha's, so wie in andern Inschas finden sich mehrere Muster der Vorträge, welche der

de des kaiserlichen Marstalles mit Feyerlichkeit auf die Weide getrieben werden [a], sondern auch als *Montag*, als der zum Reisen günstigste Tag, weil viele grosse Propheten, wie Mohammed und andere grosse Männer, die zwey wichtigsten Reisen des Menschen, nähmlich die Reise ins Leben und aus dem Leben (durch Geburt und Tod) an einem Montage angetreten haben [b]. Den Marsch zeichnete die grösste Ordnung und die strengste Mannszucht aus; es war bey Lebensstrafe verbothen, die Saaten zu betreten, Pferde hineinzutreiben, oder ihren Besitzern wegzunehmen. Die Uebertreter wurden geköpft oder gehenkt, selbst Richter hingerichtet [c]. An den Tagen der Rast wurde Musterung oder Diwan gehalten, an deren einem die moldauischen Gesandten mit dem Tribute, an einem anderen der Sohn Achi Tschelebi's, des letzten Leibarztes Selim des Ersten, Sfeifulah mit sechzig Aspern (einem Ducaten) täglichen Gehaltes als Hofarzt vorgestellt ward [d]. Starke Regengüsse vermehrten die Beschwerlichkeiten über den Hämus und in den sechs Pässen, durch welche die Strasse von Philippopolis bis Nissa führt †. Zu Philippopolis stiess die Reiterey Anatoli's zum Lager, welche dann, um das Gedränge im Passe der trajanischen Pforte nicht unnütz zu vermehren, durch den nächsten östlichen von Ifladi marschirte [e]. Zu Sofia trennte sich der Grosswefir vom Sultane, indem er voraus marschirte, traf mit demselben am Ufer der Morawa wieder zusammen, und erhielt den Befehl, wieder voraus gegen Peterwardein aufzubrechen. Als das Lager an der Donau bey Belgrad, stiessen zu demselben die Sandschake von Bosnien und Herzegowina, die Donauflotte von achthundert Nassaden und Tschaiken, welche mit Janitscharen bemannt war, unter dem Befehle der Bege der Renner: Michaloghli, Iskenderoghli, Jachschibeg. Zu Belgrad empfing der Sultan die Glückwünsche zum Fe- 1. *Schewwal* 932. 11. Jul. 1526.

Grosswefir dem Sultane an diesem Tage jedes Mahl mit einem Geschenke erstattet, ihn aufs Land zu laden.

[a] Mouradjea D'Ohsson. [b] Ibn Hodschla's Sükerden auf der k. k. Hofbibl. 459. [c] S. Suleiman's Tagebuch am 10., 11., 31. May, 5., 19. Jun. [d] Suleiman's Tagebuch die moldauische Audienz am 5., die Ernennung des Hofarztes am 20. May. [e] Suleiman's Tagebuch 23. May.

ste des Bairams [a], gerade drey Monathe nach seinem
5. Schewwal 15. Julius. Aufbruche von Constantinopel. Der Grossweſir stand vor Peterwardein, und liess Holz zusammenführen zu Sturmleitern; drey Tage darnach ward die Stadt mit Sturm eingenommen, und sofort dem Schlosse hart zugesetzt; zwölf Tage dauerte die Belagerung, zwey Stürme wurden abgeschlagen mit nahmhaftem Verluste
17. Schewwal 27. Julius der Belagerer [b]. Denselben bahnten endlich zwey gesprengte Minen den Weg zum dritten und glücklichen Sturme. Dreyhundert Mann der Vertheidiger wurden gefangen genommen, fünfhunderten die Köpfe abgeschnitten [c]. Unter Vortragung derselben ging der Grossweſir dem Sultane entgegen [d], welcher schon den Ueber-
20. Schewwal 30. Julius. bringer der Bothschaft der eroberten Stadt mit tausend Goldstücken beschenkt hatte, und jetzt im feyerlichen Diwan die Bege Lehensträger belohnte, so dass jene, die über viermahlhundert tausend Aspern Einkommen hatten, ein Geschenk von dreymahlhundert tausend, die darunter, die Hälfte erhielten †. Zugleich lief die Nachricht ein, dass die syrmischen Schlösser durch die bosnischen Bege erobert worden.

Oertlichkeit von Mohacs. Das Lager hatte sich längs der Donau bis Illok hin-
22. Schewwal 932. 1. Aug. 1526. gezogen, welches sich nach regelmässiger Belagerung mittelst Laufgräben und Stückbetten dennoch früher, als die höchste Noth da war, am siebenten Tage ergab, wesshalb zwölf der vornehmsten Einwohner mit Kaftanen bekleidet wurden [e]. Auf den feyerlichen Handkuss des Grossweſirs beym Sultane folgte der Ausruf im Lager: des Kaisers Zweck sey Ofen [f]. Weiter ging der Marsch längs der Donau und der Drau bis Essek, wo Suleiman wieder sein Zelt hart am Flusse aufschlagen liess, um die Ponton-Brücke zu beschleunigen, welche, zweyhundert vier und achtzig Ellen lang und zwey breit,

---

[a] Suleiman's Tagebuch 11. Julius. Ssolakſade Bl. 104. [b] Das Tagebuch bekennt einmahl 150, das andere Mahl 1000 Mann. [c] Nach dem venetianischen Berichte von Mar. Sanuto: *a Pietro Varadino e disfatto tutto, e mortovi dentro 2000 fanti alli quali ha fatto taiar la testa.* M. San. XLII. [d] Tagebuch 28. Julius. Die Belagerung Peterwardeins, über welche die ungarischen Quellen so wenig enthalten, beschreibt Kemalpaschaſade in drey Kapiteln Bl. 29 -- 38. Dschelalſade Bl. 97. Ferdi Bl. 118. Petschewi Bl. 32 in einem besonderen Abschnitte. Aali Bl. 229. [e] Suleiman's Tagebuch. Ferdi Bl. 119. Ssolakſade. Dschelalſade. [f] Suleiman's Tagebuch am 9. August.

nach fünf Tagen fertig stand. In eben so vielen setzte das Heer über die Drau. Nach vollendetem Uebergange wurde Essek verbrannt und verheert, die Brücke zerstört. Unter Regen und Nebel wand sich das Heer beschwerlich zwischen Sümpfen und Morästen, angeschwollenen Bächen und Wässern, bis in die Ebene von Mohacs. So heisst der auf der westlichen Seite einer Donau-Insel gelegene Ort, welcher der Insel und der rebenreichen Ebene den Nahmen gibt. Unter Mohacs, nahe dem rechten Arme der Donau, ist die Pfütze Krasso, von den Türken Kraschidscha genannt. Südlich von Mohacs demselben gegenüber erhebt sich amphitheatralisch eine Anhöhe, an deren nördlichem Fusse das Dorf Földwar; auf der südlichen entgegengesetzten Seite eine Kirche, deren ihr von den Türken bey dieser Gelegenheit beygelegter Nahme Pusu kilise, d. i. die Kirche des Hinterhaltes, dem Orte bis auf heutigen Tag als Busiklicza [a] geblieben ist. Hinter der Anhöhe, das Gesicht gegen Mohacs gewendet, läuft auf der linken Seite desselben ein Thal in der Ebene aus, am Rande des Hügels Badsch kalupe genannt †.

14. *Silkide* 932.
22. Aug. 1526.

Schlacht von Mohacs.

Am Abend vor Johannis Enthauptung war Rast im Lager und Schlachtausruf für den folgenden Tag: So Got wolle [b]! Zu wiederhohlten Mahlen ging der Weſir zum Sultane, bald in feyerlichem Zobelpelze, seines Amtes Tracht, bald in der vertraulichen Pagenkleidung. Am folgenden Morgen mit dem Frühgebethe brach das Heer in der gewöhnlichen Ordnung des Marsches auf. Voraus der Sandschakbeg von Semendra, Jahjapascha's Sohn, Balibeg mit viertausend bepanzerten Reitern als Vorhuth, dann der Grossweſir mit den Truppen Rumili's und der Hälfte des Geschützes, hundert fünfzig Kanonen, hierauf der Beglerbeg Anatoli's Behrampascha mit der andern Hälfte, endlich der Sultan mit den Janitscharen von den sechs Rotten der regelmässigen Reiterey und seinen Leibwachen umgeben. Den Nach-

20. *Silkide* 932.
28. Aug. 1526.

---

[a] Busiklicza ist heute ein praedium der Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Carl gehörigen Herrschaft Beilye, ohne Kirche.

[b] Suleiman's Tagebuch.

trab bildete [a] die Reiterey des Sandschaks von Bosnien Chosrewbeg. Als man auf der Strasse von Baranjavar zu der Kirche, welche seitdem die des Hinterhaltes hiess (Busiklicze), gelangt war, trennte sich Balibeg mit fünfzigtausend Rennern vom Heere, und schlug links bey Badsch kalupe den Weg durchs Thal ein, welches in der Ebene von Mohacs mündet [b]. Der Sultan kam gegen Mittag auf die Anhöhe, von welcher er das feindliche Heer in Schlachtordnung aufgestellt erblickte. In hellleuchtendes Panzerwamms gekleidet und mit drey funkelnden Reigern auf dem Haupte, setzte er sich auf den für ihn errichteten Thron auf der Stelle, wo Jahre hernach der Beglerbeg von Ofen Hasanbeg [c] ein Köschk errichten und, damit die Stelle nie in Vergessenheit gerathen möge, einen Brunn graben liess †. Hier hielt Suleiman Kriegsrath, zu welchem er auch ausdrücklich die Veteranen der Renner aus der von Chosrewbeg befehligten Nachhuth berief [d]. Adltudscha, ein alter Hauptmann der Renner durch Chosrewbeg aufgerufen, trat vor, wie er marschirte, den Panzer auf den Rücken geschnallt, den Ueberrok (Kepeneck) in den Köcher gesteckt, auf dem Kopfe den Helm, um den sich zu beyden Seiten der lange Schnurbart rankte, mit geschorenem Kinne; „Der glückliche Padi„schah will deinen Rath Alter,“ sagte Chosrewbeg; „Gibt es wohl besseren Rath als zu schlagen?“ antwortete Adltudscha [e]; aber Chosrewbeg selbst sagte, die Erfahrung habe gelehrt, dass dem mächtigen Andrang der in Reihen geschlossenen schweren Reiterey der Feinde schwer zu widerstehen, und dass, wenn die gebrochenen Reihen aufs Gepäcke zurück geworfen worden, Gefahr vorhanden sey; er rathe daher die Reihen zu öffnen, das anstürmende feindliche Treffen durchzulassen, und demselben dann in die Seiten zu fallen [a]. Suleiman genehmigte den guten Rath. Er befahl das Gepäcke auf eine gute Strecke zurück zu schaffen, und als nun von Balibeg die Kunde eintraf, dass schon die Fahnen der Feinde sichtbar seyen, befahl er die seinigen zu entfalten. Er selbst aber faltete die gegen Himmel gehobenen Hände mit den Worten: Mein Gott! Macht und Kraft ist bey Dir; Mein Gott! Hülf und Schutz ist bey dir! Steh dem Volke Mohammed's bey [b]! und Thränen rollten ihm die Wangen herab. Bey diesem Anblicke ergriff das ganze Heer die Begeisterung des Muthes und des Glaubens; sie warfen sich von den Pferden zur Erde nieder, berührten dieselbe mit ihrer Stirne, schwangen sich dann wieder mit neuer Kraft in den Sattel, und schworen ihr Leben dem Befehle des Sultans zu weihen. Der Grossweſir durchritt die Reihen, den guten Vorsatz mit grossen Verheissungen bestärkend. Dann nahm er seine Stelle an der Spitze der Truppen Rumili's im ersten Treffen ein, das zweyte bildeten die Truppen Anatoli's †, hinter welchen Suleiman mit den Janitscharen nächst den Stückbetten am Fusse des Hügels stand. Wie eine Donnerwolke rollte das erste feindliche Treffen heran, angeführt von Peter Pereny [c] und vom Mönche Paul Tomori. Sie drängten das rumilische Heer auf das anatolische zurück, sey es, dass jenes dem Beschlusse des Kriegsrathes zufolge, wirklich die Reihen öffnete, oder was wahrscheinlicher, durch der Ungarn anstürmende Gewalt geworfen ward. Da aber zugleich die Renner, von Balibeg und Chosrewbeg [d] angeführt, aus dem Hinterhalte des Thales, wodurch sie das Schlachtfeld umgangen hatten, mündeten, musste das ungarische erste Treffen sich theilen [e], und das zweyte stürmte mit dem Könige selbst in der Mitte gerade auf das anatolische Heer und durch dasselbe auf die Janitscharen und den Posten des Sultans los. Heiss und tollkühn war der Angriff der Ungarn; der edle Kämpe Marschall und zwey andere Reiter einer Heldenschar von zwey und dreyssig Ungarn, welche sich mit ihm dem Tode geweiht, um Suleiman selbst zu verderben †, drangen bis zu seiner Person vor, hieben mehrere der Leibwachen zusammen, und stürzten erst, als ihren Pferden die Sehnen entzwey gehauen waren [a]. Den Sultan wehrte sein starker Panzer vor den Pfeilen und Lanzen, aber den König Ladislaus nicht vor Wunden sein Helm [b], bey dessen Aufsetzen er im traurigen Vorgefühle seines unglücklichen Looses merklich erblasst war [c]. Als die türkischen mit einander durch Ketten verbundenen Feuerschlünde, welche bisher geschwiegen, kaum zehn Schritte von dem vordersten der anstürmenden Ungarn entfernt, auf dieselben losdonnerten, ergriff ihr rechter Flügel die Flucht, und der König war verschwunden [d]. Die Ungarn auf der rechten Seite, von den sie umflügelnden Rennern Balibegs bedrängt, flohen, wie sie vermochten, rückwärts und links; unglücklich die letzten, weil sie, dem Tode der Säbel entflohen, im Moraste versanken, mit ihnen der König ††.

---

[a] Petschewi Bl. 34. sagt (Bl. 33.), dass, da er in 6—7 Geschichten über die Schlacht von Mohacs so sehr von einander abweichende Berichte gefunden, er den aus dem Munde seines Grossvaters als Augenzeugen des Marsches in die Schlacht gebe. [b] Petschewi Bl. 34. [c] Hasanbeg ehemahliger *Miri Alem*, d. i. Träger der heiligen Fahne, war Beglerbeg von Ofen gleichzeitig mit Petschewi, welcher diese Anhöhe zu wiederhohlten Mahlen bey Gelegenheit von Spazierritten und Falkenjagden besuchte. [d] Petschewi Bl. 33 nennt den Anführer, und erzählt den Kriegsrath aus dem Munde eines andern Augenzeugen, nähmlich des alten Scheich *Ali Dede*, dessen Grabmahl zu Siget. [e] Petschewi Bl. 35.

---

[a] Ssolakſade, Dschelalſade legen diesen Rath in den Mund Balibeg's, als er noch auf dem Marsche neben dem Kaiser ritt. [b] Dieses kurze Gebeth, vom Augenzeugen überliefert, ist eben so natürlich und wahrscheinlich, als im Gegentheile unwahrscheinlich das lange künstliche Gebeth, welches Seadeddin Murad I. vor der Schlacht von Kossovo halten lässt, und das Mouradjea D'Ohsson so gut ist für historische Wahrheit anzunehmen. [c] Ssolakſade sowohl als Petschewi nennen den *Pereny* als *Beroni*. [d] Suleiman's Tagebuch. [e] Diese Theilung des ungarischen Treffens, welches vorne mit dem Heere Suleiman's, rechts mit den andringenden Ren-

Mord der Gefangenen und Siegesschreiben.

Einen Tag und eine Nacht schwammen die Leichen der in die Donau Gesprengten bey Semendra und Belgrad vorbey [e]. Nur anderthalb Stunden hatten das Schicksal Ungarns entschieden. Der strömende Regen begünstigte die Flucht der Wenigen, die sich vom Schlachtfelde retteten, darunter der Kanzler und Geschichtschreiber Broderith. Im türkischen Lager wurde der Befehl ausgerufen, dass Jeder die Nacht über

---

nern Balibegs kämpfen musste, bezeugen sowohl Petschewi und Lutfi Bl. 70, als Suleiman's Tagebuch.

[a] Ssolakſade: *udsch nefer Ehremen chunchuar ellerinde nise abdar askeri Islamün ssaflerini jaradilar we Padischahi Aalempenah hafretlerinun userine tschika wardilar*, d. i. drey blutgierige Ahrimane mit Speeren in den Händen durchbrachen die Reihen des islamitischen Heeres, und gingen gerade auf S. M. den Padischah, die Zuflucht der Welt los. [b] Ssolakſade eben da. [c] Ssolakſade sagt, dass Ladislaus zwey Wunden erhalten habe. [d] Broderith, Istuanfi. [e] Ferdi.

bleibe, wo er stehe; bis um Mitternacht tönten die Heerpauken die Kunde des Sieges [a]. Am folgenden Tage beritt Suleiman vom ersten und zweyten Weſire begleitet das Schlachtfeld. Einen alten Alaibeg, der vor seinem Zelte grüssend stand, fragte er: Alter, was ist nun zu thun? Der Grossweſir wiederhohlte des Sultans Worte an den Alten. Dieser antwortete mit alt-türkischer Rohheit: Mein Kaiser, seht euch vor, dass die Sau keine Ferkel züchte [b]. Suleiman lächelte und beschenkte ihn mit einigen Ducaten. Tages darauf sass Suleiman unter rothem Zelte [c] auf dem von Constantinopel mitgeführten goldenen Throne im feyerlichen Diwan, den Handkuss der Weſire und Beglerbege empfangend. Mit eigener Hand steckte er dem Grossweſire einen diamantenen Reiger auf den Kopf, die Uebrigen wurden mit Ehrenkleidern ausgezeichnet. Zweytausend Köpfe, darunter die von sieben Bischöfen und vielen ungarischen Grossen, wurden vor dem Zelte des Diwans als Trophäen aufgeschichtet [d]. Die Defterdare erhielten den Auftrag, die Todten zu zählen und zu begraben. Sie zählten zwanzigtausend Fussgänger und viertausend Geharnischte [e]. Die Renner erhielten die Freyheit des Raubes. Mohacs wurde verbrannt und der Marsch gegen Ofen über eine Brücke beschwerlich fortgesetzt. Am siebenten Tage nach der Schlacht ward Rast gehalten. Es erging der Blutausruf, alle im Lager befindlichen Gefangenen und Bauern niederzumetzeln, die Weiber aber frey zu lassen. Viertausend Männer wurden geschlachtet, nur Vieren das Leben geschenkt [f]. Der Menschenraub der Renner wurde eingestellt; sieben Tschausche gingen mit den Siegesschreiben nach Constantinopel, Brusa, Damaskus, Kairo, Diarbekr, Karaman, Haleb, ein Mamluke nach Adrianopel †, zwey andere Bothen nach der Moldau und Wallachey

26 *Silkide* 932.
3. Sept. 1526.

---

[a] Dſchelalſade, Ssolakſade, Petschewi, Ferdi Suleiman's Tagebuch.
[b] Ssolakſade, Bl. 106. Petschewi Bl. 36. Dſchelalſade Kemalpaschaſade.
[c] Petschewi sagt Oghuſene, d. i. nach Art der alten Oghuſen, der Stammvater der Türken.
[d] Suleiman's Tagebuch.
[e] Diese Zahlung stimmt mit Broderith und Istuanfi so ziemlich überein, Ssolakſade gibt den Verlust auf 5000, Dſchelalſade Bl. 105 und Lutfi Bl. 61 gar auf 200,000 an.
[f] Suleiman's Tagebuch sagt bloss sehr viele, die obige Zahl gibt Petschewi an Bl. 36.

ah, der Mutter, einer noch in ihrem Alter überaus schönen Frau, schrieb er eigenhändig [a].

Suleiman zu Ofen. 3. *Silhidsche* 932. 10. Sept. 1526.

Am zehnten September stand Suleiman vor Ungarns Hauptstadt, deren Schlüssel ihm bis Földwar entgegengesandt worden waren [b]. Es wurde scharf verbothen, den Bewohnern an Blut und Gut Leid anzuthun. Die zwey folgenden Tage durchritt Suleiman mit Ibrahim die Stadt, am dritten die Gegend ausser der Stadt, während ein Theil derselben aufflammte und bey Ofens Holzmarkt der Bau einer Brücke über die Donau begonnen ward. Am folgenden Morgen ging der andere Theil der Stadt in Brand auf, sammt der grossen Kirche, wider Suleiman's Willen. Der Grossweſir eilte zur Löschung herbey, aber zu spät [c]. Tages darauf ritt Suleiman nach des Königs Jagdschlosse, während das ganze Geschütz der Festung (worunter die bey Belgrad's erster Belagerung unter Mohammed II. von dort als Trophäe nach Ofen geführten zwey grossen Kanonen) und die ehernen Statuen der Götter (Herkules, Diana, Apollo) eingeschifft wurden [d]. Das Opferfest des Islams (der kleine Bairam), wurde im königlichen Schlosse nach hergebrachter Sitte durch den Handkuss der Weſire unter schallender Musik gefeyert [e]. Tages darauf wurde die Capelle beschenkt, und die fertig gewordene Brücke zum ersten Mahle passirt, worauf der Grossweſir und dann der Sultan zu Pest lagerten. Das Heer setzte nach und nach über, aber am fünften Tage zerbrach die Brücke in drey Stücke, deren zwey das Wasser verschlang, so dass die übrigen Bege zu Schiffe übergesetzt wurden. Zu Pest warteten ungarische Grosse auf, und denselben ward Johann Zapolya als König versprochen [f]. Am vierzehnten Tage nach der Ankunft zu Ofen ward der Rückmarsch auf dem linken Donau-Ufer angetreten [g]. Die Schiffe waren mit reicher Beute, mit allen Schätzen des Schlosses, mit der Biblio-

10. *Silhidsche* 932. 17. Sept. 1526.

17. *Silhidsche* 932. 24. Sept. 1526.

---

[a] *Il Sgr. marciando verso Buda, ha scritto alla sua madre.* Venet. Gesandtschaftsbericht vom 3. Aug. Mar. San. XLII. Band. [b] Petschewi Bl. 37. Suleiman's Tagebuch. [c] Suleiman's Tagebuch. [d] Dschelalſade Bl. 106. Ssolakſade Bl. 106. Kemalpaschaſade Bl. 62. Hasanbegſade Ferdi Bl. 128. Aali 231. Petschewi Bl. 37. [e] Suleiman's Tagebuch. [f] Ssolakſade Bl. 106. [g] Suleiman's Tagebuch.

thek Mathias Corvinus und auch mit den aus Ofen verbannten Juden † beladen.

Seit dem Gefangenenmorde zu Mohacs führten den wilden Raubzug der türkischen Renner und Brenner nur die Rauchsäulen brennender Dörfer und die Flammengarben angezündeter Städte, ohne Rücksicht auf gütliche Uebergabe und verheissene Sicherheit. Am dritten Tage nach der friedlichen Uebernahme der entgegengetragenen Schlüssel von Fünfkirchen waren die auf dem Marktplatze zusammenberufenen Einwohner niedergemetzelt worden ††. Das Land zwischen der Donau und dem Plattensee bis Raab hin wurde mit Feuer und Schwert verwüstet. Wissegrad, der ungarischen Königskrone Hort, wurde nur durch Bauern und Mönche; die von ihrem Befehlshaber verlassene Festung Gran durch den Haiducken Michel Nagy von der Eroberung gerettet [a]. Nirgends wüthete so sehr türkische Blutgier und Raublust als zu Moroth, dem Lustsitze des Granerbischofs, wohin, auf die Festigkeit des Schlosses vertrauend, viele Tausende der Einwohner ihr Hab und Gut gerettet, mehrere tausend sich in einer Wagenburg verschanzet hatten. Diese widerstand dem Sturme, aber nicht dem groben Geschütze, die ganze Masse der Geflüchteten wurde niedergemacht. Das Gemetzel trug den Türken an ungarischem Blute so viel ein, als die Schlacht von Mohacs, fünf und zwanzigtausend Menschen sollen zu Moroth erschlagen worden seyn [b]. Nach diesen zwey Posten der Blutrechnung scheint die Summe von zweymahl hundert tausend Seelen, an denen dieser Krieg Ungarn durch Mord und Raub erschöpfte, nicht zu hoch angeschlagen [c]. Suleiman's Zug ging in schnellen Märschen durch wasserlose Heiden, wo ungeachtet des vielen Regens viele Pferde aus Mangel an Wasser und Futter liegen blieben, nach Segedin

Suleiman's Rückmarsch durch Ungarn.

---

[a] Broderith, Istuanfi und Nagy selbst in seinem Berichte über die Schlacht von Mohacs, welchen der Geschichtschreiber Petschewi seinem Werke ins Türkische übersetzt einverleibt hat, woraus er ins Deutsche übersetzt erschienen in Hormayr's *Archive für Geschichte* Jahrgang 1827 Nr. 15. [b] *Plures igitur hic quam in campo Mohacs caesi sunt*, bemerkt Katona (XIX. S. 798) zu Broderith's Stelle. [c] *Periisse hac clade 200 millia hominum.* Broderith, Istuanfi.

und Ó-Becse. In der Plünderung des ersten Schlosses hatten die Renner und Brenner Baliheg's die Eile der Janitscharen überflügelt[a]. Zu Ó-Becse vertheidigte sich die befestigte Kirche einen ganzen Tag lang, fiel aber dann mit grossem Verluste der Stürmer an Leuten, aber grossem Gewinne an Beute. Dem Grosswefire und Defterdar wurden jedem von der ungeheuren Menge der hier gefundenen Hammel fünfzigtausend zugetheilt[b]. Als das Lager zu Titul stand, lief die Nahricht ein, dass Radovich einige hundert Gefangene gemacht, einige hundert zusammengehauen habe, dass Bathyany den Nachtrab des Heeres beunruhige, wesshalb zur Huth desselben neuerdings Chosrewbeg bestellt ward[c]. Zwischen Ó-Becse und Peterwardein fand sich ein zwischen Sümpfen und Morästen durch abgeschnittene Gräben fest verschanztes Lager, worin sich mehrere tausend Ungarn mit ihrem Hab und Gut geflüchtet hatten. Die Stürmung und Eroberung desselben kostete mehr osmanisches Blut als alle vorher in Ungarn eroberten festen Schlösser, und selbst als die Schlacht von Mohacs an Anführern. Nicht nur der Aga der Janitscharen, sondern auch ihr zweyter General der Ssamssundschibaschi und der Tschauschbaschi blieben auf dem Platze[d]. Die Verschanzten hatten sich sammt ihren Weibern und Kindern dem Tode geweiht; wie Michael Dobozy zu Moroth, welcher, da er sein mit sich auf das Pferd genommenes Weib vor den Türken nicht retten konnte, dieselbe erst niederstach, und dann ihren Tod rächend den seinigen in den Reihen der Feinde suchte und fand[e].

Ungarische Trophaeen zu Constantinopel.

Durch einen sonderbaren Zufall sind die blutigen Kriegsthaten bey Moroth und diesem verschanzten Lager von den Geschichtschreibern der Sieger mit Stillschweigen übergangen, von denen der Besiegten aber mit unverdächtiger Treue aufgezeichnet worden; ein Beweis mehr, wenn es dessen noch bedürfte, dass nicht nur zur Unparteylichkeit, sondern auch zur Vollständigkeit einer Geschichte die Abhörung der Zeugen beyder Theile erfordert wird. Zu Peterwardein ward in fünf Tagen die Brücke über die Donau geschlagen, zu Adrianopel weilte Suleiman eine Woche lang, und traf nach einer Abwesenheit von sieben Monathen zu Constantinopel ein[a]. Die drey, aus dem königlichen Schlosse Ofens entführten Statuen wurden durch Ibrahim's Veranlassung vor seinem Pallaste am Hippodrom als Trophäen auf Säulen aufgestellt[b], als drey Seitenstücke zum Obelisk, zum Pfeiler und zur ehernen Schlangensäule, deren Ruinen den Hippodrom noch heute schmücken, während jene Statuen längst verschwunden sind. Mohammed der Eroberer hatte bey seinem Einzuge zu Constantinopel jener dreyfachen ehernen Schlange die Köpfe abgehauen, der Eroberer von Buda, Suleiman, oder vielmehr Ibrahim, stellte dafür drey Statuen hin, welche als Götzenbilder Gräuel seyn mussten in den Augen der Moslimen. Der Dichter *Fighani*, welcher hierüber mit einem satyrischen Distichon, bemerkte: Jener Ibrahim (Abraham) habe die Götzenbilder zerbrochen, dieser stelle sie auf, bezahlte die Freyheit des witzigen Vergleiches erst mit einem Eselsritt durch die Stadt, und dann mit dem Tode durch den Strang †.

---

[a] Petschewi Bl. 38. Kemalpaschasade Bl. 93. [b] Petschewi Bl. 38. *D-li Radovich*, d. i. der närrische, tollkühne Radovich. Suleiman's Tagebuch. [c] Petschewi Suleiman's Tagebuch. [d] Petschewi Bl. 38. und 39. Suleiman's Tagebuch. [e] Istuanfi Ende des VIII. Buches *clarum facinus*.

17. Ssafer 933.
23. Nov. 1526.

Empörung in Itschil.

Während Suleiman mit dem Staubbesen der Renner und Brenner Ungarn auskehrte, hatte sich in Asien vielköpfig die Hydra des Aufruhres erhoben. Am Tage, wo der Sultan über die Donau in sein Reich zurückkehrte[c], brachten Eilbothen die Nachricht einer unter den Turkmanen von Itschil (Cilicien) fürchterlich um sich greifenden Empörung, und sogleich wurde der Beglerbeg von Anatoli eiligst dahin abgeordnet. Die Veranlassung war die von dem Sandschakbeg der Landschaft, Mustafa, dem Sohne des Grosswefirs Hersek Ahmed, angeordnete Beschreibung des Landes, welche vom Landesschreiber Mohammed und vom Richter

---

[a]) Suleiman's Tagebuch. [b]) Aali, Ssolakſade. Nach Mouradjea D'Ohsson sollen auch die zwey grossen, massiven Leuchter aus Bronze in der Moschee Aja Sofia als Beute von Ofen gebracht worden seyn. [c]) Am 10. October laut dem Tagebuche Suleiman's, und also am 42. und nicht am 45. Tage nach der Schlacht von Mohacs, wie Fessler VI. B. 399. sagt.

Mussliheddin schonungslos in der Sache sowohl, als in der Form vorgenommen ward. Einem alten Turkmanen, Nahmens Suklunkodscha, welcher sich beklagte, dass sein Acker mit zweyhundert Aspern zu stark belastet sey, wurde statt Rücksicht auf seine Beschwerde der Hohn abgeschnittenen Bartes [a]. Der durch Verschneidung seines Bartes tiefer als durch die Beschneidung seiner Einkünfte gekränkte Turkmane, sein Sohn Suklun Schah Weli und ein dritter Sulnunoghli, stellten sich an die Spitze mehrerer turkmanischen Stämme [b], überfielen den Landesschreiber, Richter und Sandschakbeg, und schlugen sie todt. 12. *Silkide* 933. 10. Aug. 1527. Der Beglerbeg von Karaman Churrempascha, der Sohn Iskenderpascha's (des Streifers am Isonzo), ging ihnen in tollkühner Zuversicht entgegen, und ward am Passe Kurschunli in der Nähe von Kaissarije (Cäsarea) mit grossem Verluste geschlagen und getödtet. Da sich die Empörer gegen Tokat auf die Ebene von Ortokobad und Kaſabad [c] wandten, rüstete sich wider sie der Beglerbeg von Rum, d. i. Amasia, Huseinpascha, mit den Truppen von Sulkadr und dem Beg von Meraasch und Malatia, der Beglerbeg weilte zu Siwas. Der mit tausend Mann auf Kundschaft ausgesandte Beg von Malatia, Jularkassdi, wurde mit Verlust von vierhundert Mann zurückgedrückt. Des alten Begs von Adana, Piribeg aus der Familie Ramſan, weiser Rath, die Verstärkung der Beglerbege von Damaskus und Diarbekr abzuwarten, wovon jener schon zu Aintab, dieser zu Malatia stand, wurde von dem jungen tollkühnen Beglerbeg Rum's verschmäht. 19. *Silhidsche* 933. 16. Sept. 1527. In dem zu Huiklü [d] gelieferten Treffen wurden zwar Anfangs die Empörer mit Verlust ihres Anführers Sulnunoghli zurückgeschlagen, aber sie sammelten sich um Mitternacht wieder zu nächtlichem Ueberfalle, in welchem der Beglerbeg Rum's tödtlich verwundet nach Siwas entfloh und dort starb. Erst des Beglerbegs von Diarbekr Chosrewpascha versammelte

---

[a] Aali XIV. Begebenheit der Regierung Suleiman's Bl. 232 und Petschewi Bl. 44. [b] Ferai Bl. 132 gibt die Nahmen dieser Stämme: *Boſokli*, *Sukunli*, *Hissarbegli*. [c] Aali, Petschewi, Dschelalſade Bl. 112. [d] Aali, Petschewi, Dschelalſade Bl. 113.

Menge genügte die Empörer aufs Haupt zu schlagen [a]. Gleichzeitig waren zu Adana und Tarsus Empörer aufgestanden, hier im Districte Ulasch der sogenannte Tonufoghlan, d. i. die Schweinskeule, und Jenidschebeg, und dort aus dem Stamme der Kara Isalü der persische Sektirer Weli Chalife, beyde wurden von Adana's Statthalter dem greisen und weisen Piribeg zu Paaren getrieben [b].

Empörung in Karaman

Ernster war der im folgenden Jahre ausgebrochene Aufruhr Kalenderoghli's in Karaman, den zu dämpfen der Grossweſir Ibrahim selbst ins Feld zog. Ein Abkömmling des Schutzpatrons der Janitscharen, des Scheichs Hadschibegtasch, Nahmens Kalender [c], hatte einige tausend [d] Derwische, Abdale, Kalendere und anderes zusammengelaufenes Gesindel unter seine Fahnen vereint, so dass der Grossweſir mit dreytausend Janitscharen und zweytausend Sipahis von Constantinopel aufbrach. Die Beglerbege von Rum [e], Anatoli und Diarbekr hatten schon früher einzeln die Rebellen angegriffen, hatten denselben Wunden geschlagen, und waren theils von denselben geschlagen worden; der Beglerbeg von Rum Jakubpascha war im Passe Aunaud von den Rebellen, diese vom Beglerbeg Diarbekr's, Chosrewpascha, im Thale Pasinowa besiegt, hingegen von denselben der Beglerbeg von Anatoli, Behrampascha, in dem Felde Kara Tschair mit Verlust nach Tokat zurückgejagt worden. Hier zog er die Verstärkung der Beglerbege von Karaman und Haleb an sich, und lieferte mit denselben vereint den Rebellen in der Nähe von Tokat [f] eine unglückliche Schlacht. Der Beglerbeg von Karaman, die Bege von Alaje, Amasia, Biredschik, die Deſterdare der Lehen von Karaman und Anatoli, waren unter den Todten [g]. Ibrahim erhielt diese Trauer-

Schaaban 933 May 1527.

---

[a] Aali, Petschewi, Ferdi, Dschelalſade, Sſolakſade. [b] Aali XV. Begebenheit Bl. 233. Petschewi Bl. 44. Dschelalſade Bl. 114. [c] Aali XVI. Begebenheit Bl. 233, und nach ihm Petschewi Bl. 44. geben die Genealogie *Kalenders* von Hadschibegtasch. [d] Dieselben. [e] Vielleicht ists nicht überflüssig die Leser zu erinnern, dass der Beglerbeg von *Rum* ein anderer sey als der von *Rumili*, Rum ist die Landschaft *Amasia* in Klein-Asien, *Rumili* die ganze europäische Türkey ausser Bosnien. [f] Petschewi schreibt den Nahmen des Ortes *Chakika*, Aali *Sahika*, Ferdi *Dschindschiſe*. [g] Dschelalſade Bl. 116, Aali, Petschewi.

post in der Landschaft Sulkadr zu Saarf [a]. In Eilmärschen rückte er bis Elbistan vor und ergriff, ehe er eine Schlacht wider die Empörer wagte, zwey Massregeln, den Erfolg derselben zu sichern. Zuerst verboth er bey Todesstrafe, dass irgend ein Mann des von den Rebellen geschlagenen Heeres sein Lager betrete, um durch der Flüchtlinge niederschlagenden Bericht nicht den Muth der Seinen zu mindern, dann gewann er die turkmanischen Stämme [b], welche sich zu Kalenderoghli geschlagen hatten, durch Gunstbezeigungen und Ertheilung von Lehen [c]. Nachdem durch die Trennung derselben von den Rebellen die Zahl der letzten bis auf einige hunderte zusammengeschmolzen, genügten eben so viele Soldaten, von den Truchsessen Belal Mohamed und Deli Perwane angeführt, die Anhänger Kalenderoghli's in den Alpen von Baschsif [d] zu vernichten. Sein Kopf und der des Welidümdar, eines Edlen aus dem Geschlechte Sulkadr, wurden an die Sattelriemen der Sieger gehenkt [e]. Hierauf versammelte der Grosswefir den Beglerbeg von Anatoli und die Bege zu einem Diwan der Untersuchung der Schuld der Feldflüchtigen, welche jene Niederlage auf das Haupt des Heeres gebracht. Erzürnt redete er den Beglerbeg an: Warum seyd ihr geflohen vor einer Schar halbnackter Pfaffen, Affen und Schlaraffen †? Als der Beglerbeg verstummte, richtete er dieselbe Frage an die Bege. Diese schoben die Schuld einer auf den andern mit langem Wortwechsel, schon winkte der Grosswefir den Henkern vorzutreten, da nahm des letzten Grosswefirs Piripascha's Sohn, der Sandschakbeg von Itschil, Mohammedbeg, welcher bisher geschwiegen, das Wort, und sprach nach Wünschen für des Sultans Heil: „Unsere Altvorderen pflegten in solchen Gelegenheiten „Gott zu vertrauen und auf den Rath der Grauen zu „bauen, wir haben weder das eine noch das andere gethan. Hochmuth und Dünkel luden diese Schuld auf

22. *Ramasan* 933.
22. Jun. 1527.

---

[a] Ferdi Bl. 143. [b] Ferdi Bl. 139. nennt sie: *Tschitscheklü*, *Akdschekojunlü*, *Massdlu*, *Bosoklü*. [c] Ferdi Bl. 144. Petschewi Bl. 45. Aali. 254. [d] Petschewi Bl. 45. Aali. [e] *Fitrake assildi*. Petschewi, Aali.

„unser Haupt. Zur Sühnung derselben sieh hier das „Schwert, sieh hier den Kopf!“ Dieses Geständniss versöhnte den Zorn des Grossweſirs, er sprach die Verzeihung des Geschehenen aus, und kehrte nach Constantinopel zurück mit dem weisen Statthalter von Adana, Piribeg, welcher mit ihm des Sultans Hand küsste [a].

13. *Silkide* 933.
11. Aug. 1527.

Hinrichtung eines Ketzers.

2. *Ssafer* 934.
28. Oct. 1527.

Drey Monathe nach des Grossweſirs Rückkehr kam im Diwan ein äusserst wichtiger Religionsstreit zur Sprache, der des Sultans und bald der ganzen Stadt Aufmerkſamkeit ausschliesslich beschäftigte. Ein Gesetzgelehrter *Kabiſ* war vor den Diwan gebracht worden mit der Anklage, dass er dem Propheten Jesus vor dem Propheten Mohammed den Vorrang zuerkenne. Die beyden Heeresrichter, der von Rumili, Fenariſade Muhijeddin Tschelebi, und der von Anatoli, Kaviritschelebi, jener eingebildet auf den Ruhm seiner Vorfahren in der Laufbahn der Gesetzwürden, dieser mehr nach Reichthum als nach Wissenschaft trachtend, fühlten sich beyde unfähig, die Gründe, welche Kabiſ zur Behauptung seiner Ketzerey vorbrachte, durch Gegengründe zu entkräften, und ſanden es am leichtesten und kürzesten, ihn unwiderlegt mit aufwallendem Zorne zum Tode zu verdammen. Ibrahim der Grossweſir verwies ihnen den aufſiedenden Unmuth; es sey nothwendig, sagte er, den Ketzer mit Gründen zu besiegen und nicht mit Zorn ein Todesurtheil auszusprechen; da sie aber weiter nichts zu entgegnen wussten, wiesen die Weſire die Kläger und den Beklagten aus dem Diwan. Suleiman befand sich an diesem Tage ungesehen hinter dem verschleyerten Fenster, welches er im Diwanssaale hatte anbringen lassen, um, so oft es ihm gefällig, unsichtbarer Zeuge der Verhandlungen zu seyn [b]. Plötzlich erschien er immitten der Weſire, und redete zornig den Grossweſir an: Warum ist der Ketzer, der es gewagt den Vorrang des Propheten Jesus vor unserem zu behaupten, nicht gestraft, sondern entlassen worden?

---

[a] Aali, Petschewi, Ferdi, Ssolakſade, Dschelalſade. [b] Aali XVII. Begebenheit Bl. 234. Petschewi Bl. 45. Dschelalſade Bl. 120 am umständlichsten über das verschleyerte Fenster. Ferdi und Abdulaſiſ übergehen diese merkwürdige Begebenheit. Sieh auch Mour. D'Ohsson, B. I. S. 154.

Die Heeresrichter, antwortete Ibrahim, haben ihn, statt mit Gründen zu vertilgen, mit Zorn verdammt? und so wiesen wir ihn aus dem Diwan. Die Wissenschaft des Gesetzes, fuhr Suleiman fort, wohnt nicht bey den Heeresrichtern allein, morgen soll die Sache von dem Richter Constantinopels und vom Mufti entschieden, der Angeklagte indessen in Verhaft genommen werden. Dem geschah so. Der Richter von Constantinopel Seadeddin und der gelehrte Mufti Kemalpaschaſade sassen am folgenden Tage statt der Heeresrichter im Diwan, disputirten mit Kabiſ und verdammten ihn, wenn gleich nicht widerlegt, doch wenigstens widersprochen mit aller Gelassenheit und Förmlichkeit der Gesetze, durch ein Fetwa zum Tode, welchen er starkmüthig erlitt, ohne Widerruf seiner Meinung des Vorzuges des Evangeliums vor dem Korane, ein Martyrer christlicher Lehre.

Empörung in Itschil gedämpft.

3. Dschemasil-achir 934. 24. Febr. 1528.

Suleiman's Strenge, welche den einzelnen Ketzer dem Eifer für die Aufrechthaltung der alleinseligmachenden Lehre geopfert, artete bald hernach bey Massregeln für die Erhaltung innerer Sicherheit und Ruhe in unüberlegte Grausamkeit aus. In der Nähe von der Moschee S. Selim's war das Haus eines Moslims ausgeraubt, und alle Bewohner desselben, Männer, Weiber, Kinder und Sclaven umgebracht worden. Da der Verdacht auf die als Holzhacker und Leberverkäufer in der Stadt herumschweifenden Albaneser fiel, wurde der ohne Auswahl vollbrachte Mord einer Familie durch das gemeinsame Gemetzel von achthundert Albanesern gerächt [a]. Am selben Tage, wo zu Constantinopel das Haus durch unbekannten Raubmord geleert ward, schlug zu Aſir [b] in der Landschaft Adana den Sandschakbeg Ahmed sein Neffe Sidi als öffentlicher Aufrührer, verheerte dann mit fünftausend Mann den Bezirk von Birindi, verbrannte die Stadt Ajas, vereinte sich zu Ssaarf [b] in der Landschaft Sulkadr mit einem anderen Bösewichte, Nahmens Indschir, und zog mit demselben vor die Festung Sis in der Hoffnung, dieselbe zu erobern. Auf

[a] Petschewi Bl. 56. Aali XIX. Begebenheit Bl. 235. Dschelalſade Bl. 122. Ssolakſade Bl. 108. [b] In Dschelalſade Bl. 119 *Karſi*.

die zu Constantinopel eingelaufene Nachricht von dem Ausbruche dieser neuen Empörung wurde Piribeg aus der Familie Ramaſan, durch dessen Rath und That die letzte so glücklich gedämpft worden, und der seitdem krank in der Residenz sich aufgehalten, sogleich mit ein paar tausend Mann nach Itschil gesendet. Er kam zeitig genug an, um Sis vor dem Falle zu retten. Die Rebellen theilten sich in zwey Scharen, deren eine nach Aſir flüchtete, die andere, von Sidi geführt, beym Schlosse Derbend im Gebirge von Sis festen Fuss fasste. Diese wurden zuerst von Pir Ali angegriffen, Sidi's Bruder getödtet, er selbst lebendig gefangen; zweytausend Empörer deckten die Wahlstatt. Am folgenden Tage wandte sich Piribeg gegen Aſir, zerstreute die Rebellen, und sandte mit den Köpfen der anderen Rädelsführer den ersten derselben Sidi lebendig an die Pforte, wo er gehangen ward [a]. Der Auflauf der Einwohner in Haleb, welche an einem Freytage in der Moschee ihren ungerechten Richter, harten Vogt und acht Personen erschlagen, wurde durch Verbannung der Schuldigen nach Rhodos gestraft, und um ähnlicher Selbsthülfe der Unterdrückten auf dem anderen äussersten Ende des Reiches zu Skutari zuvorzukommen, wurden der dortige Sandschakbeg Balibeg mit seinem Woiwoden und Kiaja und anderen fünf Theilnehmern harter Unterdrückung durch zwey hiezu von der Pforte abgesandte Tschausche aufgeknüpft [b].

Schaaban 934, May 1528.

Eroberung bosnischer, croatischer, slavonischer Schlösser.

Suleiman's Unzufriedenheit mit Balibeg war auf der anderen Seite durch Chosrewbegs, des Statthalters von Bosnien, und Jahjaoghli's von Semendra erfolgreiche Unternehmungen wider die bosnischen und dalmatischen Schlösser besänftigt worden. Fast kein Diwan verging im letzten Winter ohne Siegeskunde von einem eroberten bosnischen Schlosse oder glücklicher syrmischer Streiferey [c]. Jaicza konnte der vereinten Macht der Statthalter von Semendra und Bosnien nicht lange widerstehen und ergab sich unter bedingtem und gehaltenem freyen Abzuge des feigen Befehlshabers Stephan Gorbonogh, da der tapfere Krieger Blas Chery abwesend und Johann Hobordansky noch an den Wunden eines mit dem Woiwoden Kasim bestandenen Zweykampfes krank lag [a]. So gab auch Radovich die zweyte Hauptfestung Bosniens Banja luka ohne Vertheidigung in die Hände der Türken. Mit diesen beyden Festungen fielen die Schlösser: Belojesero, Orbovatz, Socol, Levatz, Serepwar, Aparuc, Perga, Bossatz, Greben in Bosnien, Udbina, Lika, Corbava in Croatien, Modrusch und Poschega in Slavonien [b], Urana in Dalmatien. Die Bisthümer Knin, Modrusch und Corbava erloschen um diese Zeit, Poschega ward der Sitz eines Sandschaks [c]. Chosrewbeg, aus sultanischem Geblüte entsprossen (denn er war der Sohn einer Tochter Sultan Bajesid's), waltete mit Pracht und Macht, aber mit Gerechtigkeitsliebe in Bosnien, unter ihm sein Kiaja Murad [d], ein aus Sebenico gebürtiger Dalmate, welchem er aus eigener Machtvollkommenheit das Sandschak von Knin verlieh †.

---

[a] Petschewi Bl. 46. Aali XVIII. Begebenheit Bl. 233. Dschelalſade Bl. 119. Ssolakſade Bl. 108. [b] Petschewi Bl. 47. Aali XX. Begebenheit Bl. 230. Dschelalſade Bl. 123. Ssolakſade Bl. 108. [c] Ferdi Bl. 146.

Lasczky, Zapolya's Bothschafter.

Das fünfzehnhundert und acht und zwanzigste Jahr füllten die Zurüstungen Suleiman's zu neuem ungarischen Feldzuge und die beyden Gesandtschaften Johann Zapolya's und König Ferdinand's aus, jene um den Krieg zu betreiben günstigeren Erfolges, als diese um denselben abzuwenden ††. Hieronymus Lasczky, der Palatin von Siradien, gleich gewandt in der Führung der Feder und des Schwertes, unruhigen Geistes und wankelmüthigen Sinnes, war mit Ende des verflossenen Jahres zu Constantinopel als Gesandter Zapolya's erschienen, um mit Suleiman Bündniss der Freundschaft zu schliessen, und dessen Hülfe zu suchen. Bevor er zur Audienz des Sultans gelangen konnte, stattete er nach hergebrachtem Ceremoniel den Wesiren seinen Besuch ab. Beym zweyten, Mustafapascha, und dritten, Ajas, nur um der Förmlichkeit genug zu thun, bey Ibrahim aber, um mit ihm theils unmittelbar, theils mittelbar durch Ludwig Gritti den Erfolg seiner Sendung beym Sultane auszuwirken. Ludwig Gritti, des ehemahligen venetianischen Bothschafters zu Constantinopel und damahligen Dogen Andreas Gritti natürlicher Sohn von einer Griechinn, schmeichelnd und verschlagen, geld- und ehrsüchtig, zu allem Schändlichen bereit und geschickt, hatte Ibrahim's und durch dessen den Sultan beherrschenden Einfluss auch die Gunst des letzten gewonnen, so dass er, in der Verhandlung auswärtiger, besonders aber ungarischer Geschäfte als Mittelsmann betraut, die Leitung derselben an sich riss, und von nun an nicht nur als venetianischer Kundschafter, sondern als ungarischer Geschäftsmann eine wichtige Rolle spielte. Durch die Verheissung der Einkünfte des einträglichsten ungarischen Bisthums und unterdessen von einigen tausend Ducaten jährlich hatte ihn Lasczky gewonnen, und durch denselben den anfänglichen rauhen Empfang der Wefire in freundliche Behandlung, und die Forderung jährlichen Tributes in jährliche Gesandtschaft mit freywilligen Geschenken umgestimmt. Die in Lasczky's Gesandtschaftsberichte aufgezeichneten Reden des Sultans, der Wefire und besonders Ibrahim's sind so charakteristisch für den Geist damahliger türkischer Politik und Diplomatik, für die Kenntniss ihrer Hebel und Organe, dass einige Worte aus derselben hier wiederhohlt zu werden verdienen *.

---

[a]) Istuanfi Ende des IX. Buches. [b]) Istuanfi eben da, Kereselich hist. Zagrabiae Farlati T. IV. p. 112, auch Engel's Geschichte Dalmatiens S. 566, ungarische Geschichte IV. S. 16, Schimek S. 203. [c]) Die Zuvorgenannten eben da. [d]) Istuanfi: *Amurates natione Dalmatus a Sebenico alumnus ejus.*

Reden Ibrahim's, Lasczky's, Suleiman's.
22. Dec. 1527.

„Warum hat dein Herr," redete Ibrahim den Lasczky beym ersten Besuche an, „beym Grossherrn nicht früher um Ungarns Krone angesucht, verstand er nicht, „was Ofens Brand und die Verschonung des königlichen Pallastes bedeute? Hier ist man von allem am genauesten unterrichtet, man weiss, was der Erzherzog „gilt, was dein Herr, was die anderen christlichen Für-

---

*) Actio Hyeronymi Lasczky apud Turcam nomine Regis Joannis in Bel Apparatus ad historiam Hungariae. Posonii 1735 p. 159 und in Katona Band XX. p. 260.

sten.“ Die verfängliche Schmeicheley Lasczky's, dass Zapolya nicht nur mit dem Sultane, sondern auch mit dem Grossweſire, der jenen beherrsche, nahe verbunden zu seyn wünsche, gewann diesem gefälliges Lächeln ab.
23. Dec. 1527. Am folgenden Tage musste Lasczky von Mustafa hören, was folgt: „Ohne Geschenke bist du also gekommen, nicht um Freundschaft, sondern um Gnade zu flehen. Sag mir, wie wagte es dein Herr Ofen zu betreten, die von des Sultans Pferdhuf betretene Stätte, den bloss für die Rückkehr unseres Herrn verschonten königlichen Pallast? Unser Gesetz will, dass jeder Ort, wo unseres Herrn Haupt geruht, wo seines Pferdes Kopf erschien, für immer und ewig seiner Bothmässigkeit unterworfen sey; wenn du ohne Tribut kommst, kommst du von einem Diener. Weisst du nicht, dass unser Herr, einzig wie die Sonne, so Himmel so die Welt beherrscht, und du ein Courier des Bans von Siebenbürgen unterstehst dich denselben den Vater deines kleinen Herrn zu heissen.“ Gemässigter und mit besser Art erkundigte sich der dritte Weſir Ajaspascha bloss, ob des Kaisers Sclave, den er als Bothschafter an
28. December König Ludwig gesandt, noch lebe, und Ibrahim erlaubte in der nächsten Unterredung, dass Zapolya als erklärter und gekrönter ungarischer König ihn als jüngeren Bruder betrachten und behandeln dürfe. „Wir haben den König erschlagen, seine Königsburg eingenommen, in derselben gegessen und geschlafen. Das Reich ist unser. Thöricht sagt man, die Könige seyen Könige durch die Krone. Nicht das Gold, nicht die Edelsteine herrschen, sondern das Eisen; der Säbel verbürgt den Gehorsam; was der Säbel erwarb, muss der Säbel behaupten. Wir wissen, dass Ungarn ausgeplündert keine Geldhülfe leisten kann, desshalb ergreife dein Herr den Aermel des unsrigen und erkenne ihn als den seinigen, dann wird er das Reich, dann wird er solche Hülfe erhalten, womit wir nicht nur den Ferdinand, sondern auch seine Freunde in Staub verwandeln, und ihre Berge mit den Hufen unserer Pferde ebnen werden. Ohne den Dogen Gritti und seinen

„Sohn hätten wir euch beyde gefressen, den Ferdi-
„nand und deinen Herrn, denn was ist besser für ei-
„nen Dritten, als wenn zwey sich zanken, daraus Vor-
„theil zu ziehen. Was wäre es gewesen, wenn ich mit
„Rumili's Truppen und mit den Janitscharen auf einer
„Seite wider Ferdinand gezogen wäre, und Ajaspascha
„mit den Moldauern und Tataren sich deinem Herrn ent-
„gegengesetzt hätte. Auf der Venetianer unserer Freun-
„de Bitten sind wir diesen Sommer ruhig geblieben,
„aber wir schliefen nicht, wenn es noth seyn wird, wer-
„den wir kommen, einen und den andern ermüdet und
„erschöpft finden, und die Tragödie wird leicht seyn,
„wir werden mit grösserer Rüstung wider Zwey gehen
„als ehe wider Einen, wir werden aus Ofen Constanti-
„nopel machen; — doch ich habe dir nun anders als auf
„türkisch, d. i. zu lang, gesprochen, denn wir Türken
„sprechen kurz und handeln lang; — du wunderst dich,
„dass ich lache, ich lache, dass du die von uns erober-
„ten Länder zurückbegehrst. Wisse, dass wir schärfere
„Klauen haben als die Falken; wo wir unsere Hände
„einmahl hingelegt, davon ziehen wir sie nicht ab, es
„sey denn, dass man sie abhaue; aber so muss es seyn.
„Jeden Regen, der fällt, nimmt die Erde auf, so müs-
„sen auch wir Worte, besonders die von Gesandten an-
„hören, aber wie wir langhandig sind, so seyd ihr fern-
„sichtig. Ihr begehrt längst entrissene Orte, ihr träumt
„von Belgrad! Ich dachte, du hättest Syrmiens schon 12. Jän. 1528.
„längst vergessen, aber ich sehe, du hast syrmischen
„Wein getrunken, der dir geschmeckt. Du sagst, dass
„es uns mehr kostet als einträgt, das ist wahr, denn wir
„geben jetzt monathlich acht und zwanzig Lasten Silber,
„d. i. sechs und fünfzigtausend Ducaten †, und also jähr-
„lich sechshundert zwey und siebenzigtausend aus. Für
„Syrmiens Zurückgabe wollen wir aber nicht Geschen-
„ke, sondern Tribut. Du hast uns zweymahl von Poh-
„len gesprochen, den letzten pohlischen Gesandten ha-
„ben wir mit Verlängerung des Waffenstillstandes auf
„drey Jahre zurückgesendet, die nun bald zu Ende seyn
„werden. Ohne im Kriege zu seyn mit ihm, hat meinem

„Herrn Pohlen in den letzten Jahren mehr als fünfzigtausend Ducaten eingetragen, denn die Tataren verkaufen alle ihre Sclaven den Türken, die Mauth in Kila und Kaffa hat in den zwey letzten Jahren dreyssigtausend Ducaten über das Gewöhnliche eingetragen, wenn unsere Heere durch die Moldau zögen, würden sie mit den Tataren in Pohlen überwintern und übersommern, jene Steppen durchrennend [*].“ Bey der 27 Jän. 1528. Audienz antwortete Suleiman auf Lasczky's Anrede: „Wohlgefällig nehm' ich deines Königs Ergebenheit an, dessen Reich bisher nicht sein, sondern mein war, erworben durch das Recht des Krieges und des Säbels, da ich aber solche Zuneigung vernommen, trete ich ihm nicht nur das Reich ab, sondern will wider den Oesterreicher Ferdinand deinem Herrn so beystehen, dass er ruhig schlafen kann auf beyden Seiten.“ Beym Herausgehen sagte Ibrahim dem Lasczky: „Nun werden wir deinen Herrn künftig König und nicht mehr Ban Siebenbürgens nennen. Mein Herr wird in Person wider seine Feinde ziehen. Wir begehren jetzt nicht mehr Tribut noch Geschenk.“ Lasczky besprach nun die Zurüstungen des Feldzuges und den Plan desselben. 3. Febr. 1528. Den Tag vor der Abschieds-Audienz erhielt er vier Ehrenkleider und zehntausend Aspern (zweyhundert Ducaten). Suleiman entliess ihn mit folgender Rede: „Du weisst was noth sey, dem Herrn Ergebenheit und Verbindung zu bewähren; sein Geschäft wird das meine, das meinige muss das seine seyn. Ich weiss, dass sich drohende Wolken christlicher Mächte oft auf das Haupt meiner Ahnen und des Volkes Mohammed's gehäuft, aber dass denselben nie der Wetterstrahl entfuhr. Ohne ihre Anschläge wäre nicht Menschenblut geflossen, aber es war rathsam, die Macht derer, die sich wider uns erhoben, bey jeder Gelegenheit zu brechen, dein Herr unterrichte uns von allen christlichen Geschäften grossen und kleinen, so wird Freundschaft zwischen uns wurzeln. Ich will deinem Herrn wahrer

---

[*] Diese Stellen hat Katona ausgelassen, bey Bel stehen sie S. 176.

„Freund und redlicher Bundesgenosse seyn, und ver„spreche wider alle Feinde in Person und mit aller „meiner Macht ihm beyzustehen, beym Propheten, bey „unserem Gottgeliebten Propheten Mohammed, bey „meinem Schwerte!“ Lasczky schwur „bey dem lebendi„gen Gott und bey Jesus dem Erlöser, der auch Gott, „dass sein König der Freund der Freunde Suleiman's, der „Feind seiner Feinde seyn werde,“ und stellte Ludwig Gritti als Bothschafter und Sachwalter seines Königs vor. Am Schalttage des Jahres erhielt Lasczky den 29. Febr. 1528. verhängnissvollen Vertrag des ersten widernatürlichen und verrätherischen Bündnisses zwischen Türkey und Ungarn sammt dem Versprechen von fünfzig Kanonen und fünfhundert Centnern Pulver, zu deren Absendung auf der Donau in die Theis Anstalt getroffen und an alle Sandschake des Reiches Rüstungsbefehle erlassen wurden [a].

Oesterreichs erste Bothschaft an die Pforte.

Ferdinand, von Lasczky's Bothschaft und ihrem glücklichen Erfolge benachrichtiget, sandte seiner Seits die erste Gesandtschaft Oesterreichs an die Pforte, die beyden Nuntien, Johann Hobordansky von Salathnok, den tapfern Zweykämpfer mit Kasim, und den Deutschen Sigmund Weixelberger, nicht um Bündniss und Hülfe zu suchen wie Zapolya, sondern um die dem Königreiche Ungarn entrissenen Oerter zurückzufordern [b], und Frieden anzubiethen oder Waffenruhe zu unterhandeln. In anderthalb Monathen legten sie die Reise zurück und trafen zu Constantinopel am Jahrestage der 29. May 1528. Eroberung der Stadt ein, von tausend Pferden auf Suleiman's Befehl feyerlich eingeleitet. „Mit welcher Stirne,“ fragte Ibrahim den Hobordansky, „vermisst sich „dein König sich den *Mächtigsten* zu nennen, Angesichts „des Kaisers der Osmanen, in dessen Schatten und „Huld sich die übrigen christlichen Könige empfehlen.“

---

[a]) Die irrigen Angaben des Istuanfi und Jovius über diese Gesandtschaft Lasczky's, so wie einige Versehen der Daten seines Tagebuches hat Katona berichtigt XX. S. 328. 334. [b]) Zermeghy rer. gest. inter Ferd. et Joan. bey Schwandtner II. 393. Ungarisches Magazin IV. Band S. 395 und Hobordansky's Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive, dessen türkische Acten von hier an (so wie schon früher und weiters die venetianischen) als bisher ganz unbenützte und vollgültige historische Quellen dieser Geschichte zufliessen.

Auf Hobordansky's Frage, wer denn diese seyen, nannte Ibrahim Frankreich, Pohlen, Venedig, Siebenbürgen, und auf die Liste der zurückbegehrten Oerter ; entgegnete der Grossweſir, es wundere ihn, dass Ferdinand nicht auch Constantinopel begehrt habe. Des ungarischen Kämpen Hobordansky Kriegsmanier stach gewaltig ab von des pohlischen Palatins Lasczky einschmeichelnder Hofsitte. Suleiman war sowohl über das Begehren Ferdinand's, als über die Art, wie es vorgebracht ward, so aufgebracht, dass er die Gesandten in ihrer Herberge einsperren liess. Erst nach neunmonathlicher Haft wurden sie entlassen, jeder mit zweyhundert Ducaten beschenkt, und Suleiman trug ihnen Folgendes mündlich selbst auf: „Euer Herr hat bisher Unsere Freundschaft und Nachbarschaft nicht gefühlt, aber er wird „sie fortan fühlen. Ihr könnt ihm sagen, dass ich selbst „kommen werde mit aller Kraft und Macht, und dass „ich ihm selbst zurückzugeben denke, was er von mir „begehrt. Saget ihm also, er möge Alles wohl vorbereiten „zu Unserem Empfange.“ Die Gesandten antworteten, der König würde grosse Freude haben, wenn der Kaiser als Freund käme, ihn aber auch als Feind zu empfangen wissen. Dem pohlischen Gesandten, welcher von König Sigismund zur Verlängerung des Waffenstillstandes gesendet worden war, und welcher in Sigmund Weixelberger den österreichischen Herrn Sigmund Dietrichsteiner, den treuen Diener Ferdinand's, erkennen wollte, warf Ibrahim vor, dass er ein österreichischer Güterbesitzer nur als Kundschafter Ferdinand's nach Constantinopel gekommen sey [a], den Gesandten Ferdinand's warf er den am türkischen Tschausch, der als Gesandter an Ludwig gesandt worden, verübten Mord vor [b]. 20. März 1529.

Des Grossweſirs Diplom als Serasker. 8. *Redscheb* 935. 18. März 1529.

Suleiman's Antwort an Ferdinand war so grösserer Hohn, als drey Tage vor derselben das Bestallungs-Diplom Ibrahim's als Grossweſirs mit dem bisdorthin unerhörten Gehalte von drey Millionen Aspern oder jährlichen sechzigtausend Ducaten und als Seraskers, d. i. obersten Feldherrn, im öffentlichen Diwan auf das feyerlichste kund gemacht worden war *. Der Schluss dieses höchst merkwürdigen Diploms, welches der Geschichtschreiber Dschelalſade in seiner Amtseigenschaft als Staats-Secretär Suleiman's auf dessen ausdrücklichen Befehl aufsetzte, bezeichnet die Machtvollkommenheit des Grossweſirs als Seraskers mit folgenden Worten: „Ich befehle hiermit, dass du von nun an und für „alle Zeit mein Grossweſir und in allen meinen Ländern der von meiner Majestät aus gesetzte Serasker „seyst. Meine Weſire, Beglerbege, Heeresrichter, Gesetzgelehrte, Richter, Seide, Scheiche, Würden des „Hofes und Stützen des Reiches, Sandschakbege, Generale der Reiterey oder des Fussvolkes, Alaibege, „(Oberste der Lehenstruppen) Subaschi, Tscheribaschi (Officiere der Lehenstruppen) und gesammtes „siegreiches Kriegsvolk, Grosse und Kleine, Hohe und „Niedere, Beamte und Angestellte, alle Bewohner meiner Reiche und Länder, Stadt- und Landleute, Reiche und Arme, Vornehme und Gemeine und alle „Menschen sollen obbenannten meinen Grossweſir als „Serasker anerkennen, als solchen achten, schätzen „und verehren, ihm als solchem begegnen und entgegenkommen, Alles, was er sagt und meint, als Befehl ansehen, der aus Meinem eigenen perlenregnenden Munde kommt, sein Wort mit aller Aufmerksamkeit anhören, und mit gutem Anstande annehmen und „in allen Staatsgeschäften von seinem Worte in Nichts „abweichen, übertreten und entfernen. Die Absetzung „und Anstellung aller Beglerbege, Sandschakbege und „von allen anderen Aemtern und Stellen den höchsten „und niedersten, sey es an meiner glücklichen Pforte, „sey es in den Provinzen, ist allein seinem durchgreifenden Rathe und durchdringenden Sinne übertragen.

---

[a] Weixelberger's Bericht im Archive; über diese erste Bothschaft Oesterreichs an die Pforte besteht auch ein gedruckter Bericht ohne Druckort und Seitenzahl von 4 Blättern: *Welcher gestalt Kunig Maj zu Hungarn Behemb Bothschaften nemlich Herr Sigismund Weichselberger und ein ungarischer Herr zu dem türkischen Kaiser zukommen sind* S. Windisch Magazin IV. B. [b] *Der Bothschaft fürgehalten wie des Turk sein Botschafter zu weylandt Kenig Ludwig gesandt, da sey erschlagen worden, deshalben sy auch bedraut, und nit in kleiner Furcht.* Obgedachter Bericht.

---

*) Dschelalſade, Ssolakſade und Mouradjea D'Ohsson III. 420. Folio-Ausgabe. Hasanbegſade.

„So soll Er die Vorschriften der Würden eines Grossweſirs und Seraskers beobachtend handeln, auf den Pfaden des Rechtes und des Gesetzes wandeln, und nichts versäumen, den Classen der Menschen jedem den ihm gebührenden Platz einzuräumen. So oft Meine erhabene Person selbst ins Feld zieht, oder die Sendung eines Heeres erfordert wird, sollen die Geschäfte des Seraskers, d. i. obersten Feldherrn, seinem eindringenden Rathe und durchdringenden Sinne übertragen seyn, und Niemand soll es wagen, seinen Befehlen Gehorsam zu versagen. Was er in Betreff seiner Waffengefährten zu thun für gut erachtet, sey es in Ertheilung von Sandschaken, in Verleihung von Lehen und Sold, in Auftragung von Aemtern und Stellen, was er immer verleiht, aufträgt und ertheilt, alle Erhöhung, Vermehrung und Beschenkung (nur die allgemeinen des Heeres ausgenommen) ist von Meiner Majestät gut geheissen und angenommen. Sollte wider Meinen edlen Befehl und wider den Kanun (Grundgesetz) von Meinen siegreichen Heeren irgend Jemand (was Gott verhüthen wolle!) dem Befehle und Worte Meines obbenannten Grossweſirs, Seraskers Gehorsam versagen, die Unterthanen mit Ungerechtigkeit und Erpressung plagen, so werde durch Berichterstattung an Meine hohe Pforte über denselben oder dieselben, es seyen ihrer so viel sie wollen, keineswegs verweilt, sondern denselben von ihm alsogleich die verdiente Strafe zugetheilt; sie sollen den Strafgesetzen verfallen zum abschreckenden Beyspiele den übrigen Allen [‡].“ Mit diesem Diplome sandte der Sultan dem Grossweſir drey Ehrenpelze, acht reichgezäumte Pferde und ein neuntes mit Säbel, Bogen und Kôcher, reich mit Steinen besetzt, sechs Rossschweife und sieben Fahnen statt den bisher üblichen vieren, wovon zwey weiss und zwey grün waren. Diese sieben Fahnen, weiss, grün, gelb, zwey rothe und zwey gestreifte, sollten die glücklichen Einflüsse der sieben Planeten auf den Feldzug des Heeres verbürgen. Der Beglerbeg von Rumili Kasimpascha brachte die selben in das zu Daudpascha (der Vorstadt Constantinopels) ausgesteckte erste Lager des Grossweſirs, welcher die Grossen der Hauptstadt, und die Generale des Heeres glänzend bewirthete [a]. Bald darauf starb der zweyte im Dienste ergraute Weſir Mustafa, dessen Stelle dem Beglerbeg von Rumili, *Kasim*, und die Beglerbegschaft von Rumili wieder wie schon einmahl früher dem nun mehr als je mächtigen und prächtigen Grossweſir verliehen ward [b].

Auszug Suleiman's nach Ungarn.

Am zehnten May, abermahls an einem Montage, brach der Sultan von Constantinopel auf. Der Zug des Heeres unmittelbar um die Person des Sultans wurde durch Gesetz so geordnet, dass die Tschaschnegire (Truchsesse) denselben eröffnen, diesen die Muteferrika (Furiere) und dann die Agas folgen, und nur die Nischandschi, Defterdare und Kadiaskere (Staats-Secretäre, Kammer-Präsidenten und Heeresrichter) unmittelbar vor des Sultans sieben Rossschweifen hergehen sollen [c]. Zu Philippopolis schwoll durch häufigen Regen die Marizza (der Hebrus) so an, dass sie die Brücke zerriss und die Ebene, wo das Lager stand, überschwemmte, viele Menschen ertranken, viele retteten sich nur auf Bäumen mit der Gefahr, entweder durch Wasser oder Hunger umzukommen [d]. Fortdauernde Regengüsse erschwerten den Marsch gar sehr, indem sie alle Flüsse anschwellten, so dass der Uebergang über die Morawa und die Save, besonders aber über die Drau bey Essek, wo Brücke geschlagen werden musste, grosse Schwierigkeit darboth. Zu Mohacs kam Joannes Zapolya, von seinem Bothschafter Lasczky begleitet und nur mit sechstausend Reisigen, dem Sultane die Hand zu küssen. Der Grossweſir ritt ihm mit fünfhundert von seinem Gefolge und eben so viel Janitscharen entgegen, und sie

2. Schewwal 935.
9. Jun. 1529.

---

[a] Dschelalſade Bl. 124. Mouradjea D'Ohsson Octav-Ausg. VII. S. 391 nach Hasanbegſade, Ssolakſade Bl. 108. Ferdi 150. Aali XXII. Begebenheit. [b] Ferdi Bl. 150. Petschewi Bl. 48. [c] Suleiman's Tagebuch am 17. May. [d] Aali XXII. Begebenheit Bl. 236 und Ssolakſade Bl. 108 erzählen nach Dschelalſade Bl. 128 eine etwas unglaubliche Anekdote aus dem Munde Nakasch Alibegs, welcher die ganze Nacht auf dem Baume von kleinen Schlangen umringt gewesen seyn will, welche sein Maul und seine Ohren für Löcher ansahen, in welche sie sich bey dem Regen verkriechen wollten.

bewillkommten sich zu Pferd [a]. Der folgende Tag war zur feyerlichen Audienz Zapolya's, als des von Suleiman anerkannten Königs von Ungarn, bestimmt. In dem 14. Silkide. 935. 20. Jul. 1529. Zelte des Diwans standen die Agas des Hofes und des Heeres, hinter ihnen die Leibwachen (Solak) mit Bogen und Pfeilen in der Hand, diesen zunächst die Truchsesse und Furiere, um das Zelt von aussen rechts und links die Janitscharen in Scharen. Rechts hinter den Janitscharen die Sipahis und dann die Truppen Rumili's, links die Silihdare und dann das anatolische Heer. Als der König Nachmittags nahte, ritten ihm die Agas des rechten Flügels sammt den Furieren entgegen und geleiteten ihn ins Zelt. Suleiman stand auf, ging ihm drey Schritte entgegen, empfing den Handkuss, liess ihn niedersetzen, während die Wesire Ibrahim, Ajas und Kasim neben ihm standen; er entliess ihn mit freundlichen Worten, welche ein Geschenk von drey goldgezäumten Pferden und vier goldenen Kaftanen begleitete [b]. So hat Suleiman die Wahlstatt seines glänzendsten ungarischen Sieges durch den Empfang seines Schützlings als Königs verherrlicht, und die Felder von Mohacs haben zweymahl tiefe vaterländische Schmach erlebt, denn sie sahen Ludwig's Niederlage und Zapolya's Huldigung, des rechtmässigen Königs Leben und des unrechtmässigen Ehre durch türkischen Sieg und Handkuss verwirkt und versumpft. Auf dem Marsche von Mohacs nach Sexard wurde von Szekso aus der Beg von Swornik Balibeg mit fünfhundert Reitern abgeordnet, um den von Zapolya's Parteygehern aufgehobenen Hüther der ungarischen Krone Peter Pereny sammt derselben in Empfang zu nehmen. 29. Silhidsche. 935. 3. Sept. 1529. Am dreyzehnten Tage nach dem Aufbruche von Mohacs lagerte Suleiman in den Weinbergen von Ofen †.

Ofens Eroberung.

Suleiman und Ibrahim umritten fleissig die Festung nicht im gewöhnlichen Pompe feyerlichen Aufzuges, sondern bald mit Zobel, bald in Pickelhauben angethan;

---

[a] Suleiman's Tagebuch. [b] Suleiman's Tagebuch umständlicher als Petschewi Bl. 38. Aali Bl. 237. Dschelalsade Bl. 128. Ferdi 156 und verlässlicher als Szermegy Velius und Istuanfi.

am fünften Tage war das untere Thor weggenommen, am sechsten wurde ohne Bresche gestürmt, und die Festung capitulirte durch der deutschen Hauptleute Christoph Besserer und Johann Taubinger Feigheit gegen Zusicherung freyen Abzuges [a]. Die Janitscharen murrten über die entzogene Hoffnung der Beute und wollten dafür durch Geschenk entschädigt seyn. Das Murren ging in Thätlichkeit über, ihr zweyter General der Segbanbaschi wurde am Kopfe verwundet, vielen Grossen Steine nachgeworfen [b]. Für die verwehrte Plünderung entschädigten sie sich nicht nur durch den Verkauf der Einwohner als Sclaven, sondern auch durch den Mord der Deutschen in dem Augenblicke, als sie der Capitulation gemäss mit ihrer Habe abziehen wollten. Ein Mord, nicht wie jener der Gefangenen zu Mohacs auf Suleiman's Befehl, sondern wider seinen Willen durch der Janitscharen Raub- und Blutgier vollbracht [c]. Am siebenten Tage nach Ofens Eroberung hatte Zapolya's feyerliche Einsetzung auf den Thron der Arpaden nicht durch den Sultan, nicht durch den Grosswesir, nicht durch einen der beyden anderen Wesire, nicht durch einen Beglerbeg, Statthalter von Europa oder Asien, nicht einmahl durch den General der Janitscharen, sondern nur durch seinen ersten General-Lieutenant, den Segbanbaschi, der mit Ludwig Gritti den Woiwoden Siebenbürgens abhohlte und im königlichen Schlosse installirte. Dieser verehrte dafür dem Segbanbaschi tausend Ducaten und tausend den Janitscharen, die ihn begleitet hatten [d]. Als türkischer Befehlshaber Ofens blieb Hasan der Sandschakbeg von Ilbesan zurück [e], der Grosswesir und nach ihm der Kaiser

10. *Moharrem* 936. 14. Sept. 1529.

---

[a] Istuanfi L. X. Cöllner-Ausgabe S. 156. Velius Wiener-Ausgabe 1762 S. 105. [b] Suleiman's Tagebuch 8. September. [c] Suleiman's Tagebuch, auch Dschelalsade, Ssolaksade, Hasanbegsade, Ferdi, Aali, Petschewi, am umständlichsten der letzte Bl. 48; er sagt, dass ein Gefangener wider einen Moslim den Degen gezogen, weil dieser einen verdeckten Wagen, der weggeführt ward, untersuchen wollte, worauf dann das allgemeine Gemetzel entstanden sey. Dieser Umstand sowohl, als der der Janitscharenmeuterey findet sich in keinem der ungarischen Geschichtschreiber. [d] Suleiman's Tagebuch. [e] Der Kanun für das in den Jahren 932 u. 936 d. H. eingenommene Ofen von Ebusuud entworfen und von Suleiman gegeben, befindet sich unter den Diez'schen Handschriften auf der k. Bibliothek zu Berlin Nr. VI. Bl. 32.

brachen mit dem Lager nach Wien auf; der Statthalter von Semendra Mohammedbeg, der Sohn Jahjapascha's, wurde vorausgesendet, das Land zu lichten und Kundschaft einzuberichten [a].

Wiens Belagerung, Standordnung der Belagerer und Belagerten.

Mit den Stürmen der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes erschienen vor Wien die ersten Scharen der Renner und Brenner, die Gegend umher durchstäubend und durchstäupend. Unter den ersten Gefangenen war Christoph Zedlitz, der Fähnrich des Grafen Hans von Hardeck, mit sechs Reitern †. Diese mussten ein jeder den abgehauenen Kopf eines Gefangenen auf einen Spiess gesteckt dem Sultane entgegentragen bis Bruck an der Leytha, wo Suleiman sie selbst ausfragte [b]. Am Vorabende vom Wenzeslaus-Tage lagerte er selbst vor

23. Moharrem 27. September.

Wien beym Dorfe Simmering auf der Stelle, wo das sogenannte Neugebäude den ungeheuern Umfang des Gezeltes Suleiman's noch heute abreisset. Inwendig war es mit goldenen Tüchern, auswendig mit goldenen Knäufen geschmückt, zwölftausend Janitscharen, die prätorianische Leibwache der Sultane, waren um dasselbe gelagert, hinter ihnen bis auf die Schwechat hinab der Beglerbeg Statthalter von Anatoli Behram mit den asiatischen Truppen, und rechts von Simmering die Rechnungskanzleyen unter dem Defterdare. Von St. Marx die Landstrasse herein bis gegen das Stubenthor, und dann hinüber bis zum Wienerberge war der Grossweſir und mit demselben der treubrüchige Bischof von Gran, Paul Varday, welcher die Festung als Verräther ohne Schwertstreich überliefert hatte, und seitdem an Ibrahim's Seite dem Lager gefolgt war [c]. Auch stand zwischen St. Marx und dem Wienerberge der ganze Artillerie-Park von vierhundert Schlangen, Kartaunen und Falkaunen unter dem Topdschibaschi, d. i. dem obersten Befehlshaber des schweren Geschützes. Auf dem Wienerberge und hinter demselben der jüngere Balibeg [d], und vor ihm bis gegen die Stadt herein

---

[a] Suleiman's Tagebuch. Aali 237. Petschewi 50. Ferdi 158. Abdulaſiſ Bl. 81.

[b] Pessel und Labach (herausgegeben von Meldman Nürnberg 1530).

[c] Istuanfi und bey Katona XX. p. 483.

[d] *Kutschuk Balibeg*, dessen Vater 4 Söhne gehabt, deren jeder ein Hauptmann gewest, sagt Pessel und

Chosrewbeg [a], jener der Statthalter von Bosnien, dieser von Servien, beyde die Befehlshaber der Vor- und Nachhuth des Heeres in diesem Feldzuge. Vor dem Burgthore die Truppen Rumili's. Vor dem Schottenthore und gegen Döbling hinaus der Pascha von Mostar; in allem beyläufig hundert zwanzigtausend Mann und zwanzigtausend Kamehle; auf der Donau führte den Befehl von achthundert *Nassaden*, d. i. von Donauschiffen und Martolosen (unregelmässigen Soldaten), womit dieselben bemannt waren, der Woiwode Kasim [b]. In der Stadt hatten sich diesen sieben türkischen Lagern gegenüber die Befehlshaber in die Vertheidigung des Walles nach folgenden sieben Stationen getheilt. Am Stubenthore, d. i. gerade gegenüber dem Grossweſire und dem hinter ihm gelagerten Sultane und rechts und links des Stubenthores, links bis zum rothen Thurme, und rechts bis zur Hälfte des Walles gegen das Kärntnerthor, Herzog Philipp der Pfalzgraf mit hundert Reitern und vierzehn Fahnen Reichstruppen; von hier am Kärntnerthore und bis ans Augustiner-Kloster die niederösterreichischen Truppen unter dem Ritter, Rath und Obersten Eck von Reischach. Im Augustiner-Kloster und bis zur Burg Abel von Holneck, die Steyermärker mit den Mannen der Mark. Die Vertheidigung der Burg war dem Kriegsrathe und obersten Zeugmeister der niederösterreichischen Lande, Ulrich Leisser, anvertraut; vom Burgthore bis zum Schottenthore der königliche Rath, Kämmerer und Oberster Leonhard von Fels mit österreichischen Fähnlein und den Bürgerhauptleuten der Stadt Wien. Unter dem Schottenthore bis zum Werder und im Elend, wo die Juden wohnten [c], Remprecht von Ebersdorf mit einem österreichischen Fähnlein und den spanischen Truppen; vom Werder und Salzthurm (Salzgries) bis an den rothen Thurm Ernst von Landenstein, Hoftrabanten Hauptmann und Oberster über vier Fähn-

---

nicht der Pascha von Belgrad mit seinen vier Söhnen, wie im Taschenbuche für österr. Gesch. 1823. S. 94 missverstanden ist, der dortige *Nastarsky* soll der von *Mostar* heissen. Siehe Velius p. 116 die Note.

[a] Der *Usiunbeg* Pessel's. [b] Labach, Pessel. [c] *Quae a Judaeorum turri tenet et* im ellendt *germanice appellatur*, sagt der Pagenhofmeister Didaco Serava (im Syndromus p. 58).

lein böhmischer Knechte mit Hanns von Hardeck's reisigen Pferden [a]. In Allem nicht mehr als sechzehntausend wehrhafte Kriegsmänner, hinter einem von äusseren Streichwerken entblössten, nicht sechs Schuh dicken Walle; zur Vertheidigung desselben durch Abscheu vor türkischem Joche und vorzüglich durch ihre hochherzigen Feldherrn und obersten Anführer den Pfalzgrafen Philipp Herzog von Bayern, Grafen Niclas Salm und Freyherrn von Roggendorf mit ausharrendem Muthe beseelt [b].

Ausfälle, Minen, Stürme. *23. Moharrem.* 27. September. Am selben Tage, wo Suleiman zu Simmering gelagert, waren die vierhundert Nassaden die Donau hinaufgezogen und hatten alle Brücken der Donau verbrannt. *24. Moharrem.* 28. September. Tages darauf fielen die Belagerten zum ersten Mahle dritthalb tausend Mann stark zum Kärntnerthore aus, über zweyhundert Türken, darunter zwey Hauptleute, ein Tschausch und mehrere Janitscharen fielen, auch wäre der Grosswesir selbst, welcher verlarvt die Stadt umritt, bald gefangen genommen worden [c]. *25. Moharrem.* 29. September. Den folgenden Tag fielen drey Fähnlein zum Burgthore aus, die aber nach einigem den Türken zugefügten Verluste bald wieder zurückzogen [d]. *28. Moharrem.* 2. October. Am zweyten October fielen die Belagerten abermahl gegen den Beg von Semendra aus, dreyssig abgeschnittene Köpfe und zehn Gefangene waren die Trophäen der Belagerer [e], am selben Tage wurde den Minen der Türken, welche Tages vorher von einem türkischen Ueberläufer verrathen worden waren, tüchtig entgegengearbeitet [f]. *29. Moharrem.* 3. October. Darauf eröffnete das türkische Geschütz sein Feuer hauptsächlich gegen den Kärntnerthurm gerichtet, unter unaufhörlichem regnenden Himmel regnete es die ganze

---

[a] Pessel bey Lewenklau S. 457. Austheilung der Quartiere. [b] Pessel S. 456 folgen die höchsten Kriegsämpter. [c] Pessel und Didaco setzen diesen Ausfall am 29 September, Labach und Meldeman am 27. Sept. an. Die Umstände des Todes der zwey Hauptleute, und dass Ibrahim bald wäre gefangen worden, erlauben nicht die Identität zu bezweifeln. Nach dem Tagebuche Suleiman's hatte derselbe weder am 27. noch 29., sondern am 28. Statt. [d] Labach bey Meldeman am 28. September. Suleiman's Tagebuch am 27. [e] Pessel (bey Lewenklau S. 463) meldet bloss die Minenarbeit, Labach meldet denselben Ausfall am 2. October, aber auch ein Scharmützel am 1. In Suleiman's Tagebuch steht am 1. bloss die Aufwartung des Wesirs beym Sultane. [f] Pessel und Didaco (im Syndromus S. 65).

Nacht hindurch Kugeln und Feuerpfeile [a]. Den Begen der Renner wurde befohlen, mit ihren Leuten Sturmleitern zu verfertigen, den asiatischen Truppen Reisig zusammenzuführen und damit die Gräben auszufüllen [b]. Vor Suleiman erschien huldigend der Freund Zapolya's, Simon Athinai, dessen Beynahme Litteratus, unter dem ungünstigen Vorurtheile, dass er der Gelehrteste der Ungarn, ihm bey Suleiman, der gelehrtes Verdienst selbst an Ungläubigen und Feinden zu ehren verstand, doppelt günstige Aufnahme verbürgte [c]. Beträchtlicher als die ersten drey Ausfälle war der vierte, in welchem Herr Eck von Reischach mit achttausend Knechten vom Salzthurme aus, dem Feinde beym Burg- und Kärntnerthore in den Rücken zu kommen hoffte. Durch Langsamkeit zogen sie zu spät, statt zur Nacht bey hellem Tage aus, und kehrten zu früh um, in Folge eines aus Feigheit oder Verrath ausgesprochenen Befehlwortes eines Flügelmannes. Fünfhundert Köpfe der Belagerten wurden abgeschnitten. Diese hatten den Verlust des Hauptmannes Wolf Hagen, die Belagerer den des wackeren Alaibeg von Güstendil Ramasan zu beklagen [d]. Drey Kugeln prallten von Reischach's Panzer ab. Beym Zurückzug in die Festung versuchten die Osmanen mit den Flüchtigen stürmend in dieselbe zu dringen, aber da noch keine Bresche offen, wurden die nach geschlossenen Thoren Stürmenden von der Mauer mit Hellebarden abgetrieben [e]. Aus Furcht vor ähnlichem Ausfalle liess Suleiman die nächste Nacht hindurch seine Reiterey nicht absetzen [f], was die Belagerten irrig für Bereitung zum Sturme hielten. Dieser wurde erst nach

2. *Ssafer.* 6. October.

3. *Ssafer.* 7. October.

---

[a] Pessel S. 463. [b] Suleiman's Tagebuch am 5. October. [c] Pessel und Suleiman's Tagebuch stimmen in der Angabe des Datums ganz überein, welches von Labach irrig auf den 6. angesetzt ist. Dschelalsade beschreibt den Sturm vom 29. September, 2. und 6. October Bl. 131 und 132. Aali Bl. 237. Petschewi Bl. 39. Abdulasis Bl. 81 und 82. [d] Suleiman's Tagebuch. Pessel spricht von dieser Minen- und Faschinen-Arbeit erst am 5. October, setzt aber hinzu, dass man nie von dem Reisig Gebrauch gemacht. [e] Pessel und Serava schweigen von diesem Sturme, aber im Tagebuche Lewenklau's (S. 389) heisst es am 6. Oct. ausdrücklich: *darunter lief er einen gewaltigen Sturm an*, und in Meldeman nach Labach: *Sind aber gleichwohl die Feindt auf den Tag so nahendt kummen, das sie die Knecht mit Hellenparden und andern weren von der Mauer haben abtreyben müssen.* [f] Tagebuch Suleiman's am 8. und im Labach: *aber die Feind haben nit wollen angreifen.*

zwey am Augustiner-Kloster nächst dem Kärntnerthore glücklich gesprengten Minen drey Tage hinter einander mit grosser Wuth geliefert, mit eben so grosser Tapferkeit aber vom Grafen Niclas von Salm und Hanns Kazianer, die in den vordersten Reihen standen, abgewehrt [a]. Zu dem Donner des Geschützes der Belagerer und Belagerten tönten die Pauken, Drommeten, Posaunen und Schalmeien vom Stephansthurme und von dem Augustinerthurme, um durch frohe Musik den Belagerten Muth einzuflössen und den Belagerern zu benehmen [b]. Zwey Minen flogen noch am Kärntnerthore auf und erweiterten die gewaltige Bresche, doch wurde diessmahl nicht wie das vorige Mahl auf der Stelle Sturm gelaufen, es herrschte Ruhe im osmanischen Lager, denn die Wefire und Paschen waren beym Grosswefire zum Kriegsrath versammelt, in welchem beschlossen ward, am folgenden Tage zum letzten Mahle zu stürmen, indem Kälte und Mangel an Lebensmitteln den Abzug empfählen. Der erlöschende Muth des Heeres wurde mit unglaublichen Summen von Gold und noch grösseren Versprechungen neu belebt. Jedem Janitscharen wurden tausend Aspern (zwanzig Ducaten) versprochen [c]. Die Ausrufer schrien im Lager, und verhiessen dem ersten, der die Mauern ersteigen würde, wenn ein gemeiner Sipahi, einen Lohn von dreyssigtausend Aspern, wenn ein Subaschi eine Statthalterschaft. Suleiman ritt selbst vor die Breschen, dieselben zu besichtigen, und sprach, mit ihrer Weite zufrieden, dem Grosswefire grosses Lob aus [d]. Am vierzehnten October (diesem in der Folge für die Kriegsgeschichte Oesterreichs und anderer Völker so verhängnissvollen Tage) stürmten die Türken zum letzten Mahle mit verdoppeltem Feuer und Muth, in drey Heersäulen auf der fünf

6. 7. 8. *Safer.* 10. 11. 12. Oct.

10. *Safer.* 14. October.

---

[a] Labach, Pessel, Serava, von der Leyhe, Bek's Tagebuch und im italienischen Tagebuche bey Mar. San. *Alli 9. Ottobre fece il Turco sopra la torre di Carnar verso il monastero di S. Chiara due grosse mine nel qual loco era il C. N. di Salm supremo Logotenente e con ipso Giovani Cosianer.* [b] Pessel. [c] Suleiman's Tagebuch am 13. October. [d] Suleiman's Tagebuch am 13. Pessel, Labach, Serava und Graf Niclas Salm der Retter Wiens wider den grossen Suleiman vom Freyh. v. Hormayr in dessen Taschenbuch für vaterländische Geschichte 1823. S. 52.

und vierzig Klafter langen Bresche des Walles beym Kärntnerthore. Nachmittags um drey Uhr wurde dieselbe noch durch neue gesprengte Minen erweitert und der Sturm erneuert; aber die zum letzten Mahle mit grösserer Wuth anbrandende Woge der Stürmer zerschellte an dem Felsenmuth der Helden, Vertheidiger des Walles, deren Oberstem und Vorderstem, dem hochherzigen Grafen Niclas von Salm, ein abspringender Stein den Schenkel zerschmetterte. Suleiman befahl den Janitscharen abzustehen, die Rückkehr sey beschlossen [a]. So war der vierzehnte October der Wendepunct der siegreichen Waffen Suleiman's, welche ohne Wiens Brustwehre ins Herz von Deutschland vorgedrungen wären, und als ein geschichtlich merkwürdiger Tag, der rühmliche Vorläufer so vieler anderer im Kriege und Frieden wichtigen vierzehnten October, in der Folge ausgezeichnet durch Begebenheiten, wie die für Preussen rühmlichen Schlachten von Hochkirchen und Jena, der Fall Breisach's und Ulm's, der westphälische und der Wiener-Friede, und Napoleon's Umgarnung vor der Völkerschlacht bey Leipzig [b].

Abzug des türkischen Heeres von Wien und Streifereyen in der Umgegend.
15. October.

Die Rettung Wiens verkündete der Freudendonner des Geschützes von den Wällen, die Musik von den Thürmen, alle Uhren, welche von dem Tage des türkischen Lagers vor Wien still gestanden, schlugen wieder, alle Glocken, welche diese Zeit hindurch verstummt waren, tönten zusammen den Jubel der Stadt ins türkische Lager hinaus. Ibrahim fragte den gefangenen Fähnrich Zedlitz, was dieser Lärm zu bedeuten habe, und als ihm dieser die Kanonen- und Glockensprache des Jubels auslegte, sandte er ihn in seidene und goldene Stoffe gekleidet frey in die Stadt [c], sey es aus blossem persönlichen Wohlwollen, sey es um die Befreyung einiger Gefangenen aus der Stadt zu bewirken, denn am folgenden Tage berief er sich in einem Schreiben an die Kriegsobersten der Stadt auf diese Zurücksendung und schloss das Schreiben mit der Entschuldigung des Mordes der Gefangenen zu Ofen, welchen sie selbst hervorgerufen hätten [a]. Am sechzehnten brach Suleiman's Gezelt aber nur auf eine kurze Strecke auf, wo Halt und der Diwan der Ehren und Belohnungen Statt fand. Den Janitscharen war schon Tages vorher der versprochene Sturmsold von zwanzig Ducaten für den Kopf ausgetheilt worden, den Grossweſir beschenkte Suleiman mit einem Säbel, dessen Griff und Scheide reich in Juwelen gefasst, mit vier Kaftanen und fünf Beuteln Goldes, d. i. sechstausend Ducaten [b]. So verwandelte Suleiman's Politik und Ibrahim's beherrschender Einfluss in den Augen des Heeres den schimpflichen Abzug in grossmüthigen Rückzug, und belohnte, wenn nicht den Erfolg des letzten Sturmes, doch die zum selben bewiesene Bereitwilligkeit der Janitscharen. Noch mehrmahl fielen die Belagerten auf das nur langsam abziehende Belagerungsheer aus [c], und nahmen ihnen Pferde, Kamehle und Gefangene, aber in keinem Verhältnisse mit den von den Türken aus der ganzen Umgegend zusammengeschleppten und grösstentheils gemordeten Gefangenen, deren Zahl von den gleichzeitigen Beschreibern der Belagerung auf zehntausend angegeben wird [d]. Während der drey Wochen, welche die Belagerung Wiens dauerte, durchstreiften die Renner und Brenner, welche die gleichzeitigen Schriften den *Sakman* [e] nennen, nicht nur die Gegend um Wien, sondern auch Nieder- und Oberösterreich, Ober- und Untersteyermark, Alles mit Feuer und Schwert verheerend, Häuser und Kirchen durch Raub und Mord leerend. Die Belege ihrer in der Gegend von Wien verübten Gräuel sind in allen Pfarren und Stiftern, deren Bücher sich aus dieser Zeit erhalten haben, aufgezeichnet. Vom Fusse des Kahlenberges an bis an die Feste von Lichtenstein, deren Burgen an den beyden äussersten Enden des schönen Halbkreises von Bergen, welche die Kaiserstadt umgeben, als die beyden herrlichsten Belvedere der Gegend die ganze umfassen, und sich selbst noch gegenseitig erblicken, war nur eine weite Saat verheerter Dörfer und verbrannter Pfarren zu schauen. Am Tage der ersten Umzingelung von Wien verheerten auch schon die bosnischen Truppen die Hoffnung ergiebiger Lese im Weingebirge von Heiligenstadt, und am Tage des letzten Sturmes rächten sie den Nichterfolg desselben durch der Einwohner Gemetzel [a]. In Döbling wurden die Steuerbücher verbrannt, und der Pfarrer Peter Haindl gemordet [b]. Zu Penzing wurde die Kirche der sieben Eichen und der sieben Gemeinen abgebrannt [c]; zu Hietzing war das Hauptquartier Hasan Michaloghli's, in dessen Familie der Oberbefehl der Renner und Brenner erblich, und die Legende hat an diese Umstände von Zeit und Ort das erste Wunder des dortigen Madonnenbildes geknüpft [d]. Hütteldorf [e] und das Schloss von St. Veit [f] gingen in Raub und Rauch auf. Aus den Flammen der Feste Lichtenstein führten die Brenner und Renner den Sohn des Besitzers Christoph Freyleben in die Sclaverey ab [g]. Zu Medling frass der Brand mit den Häusern auch alle Urkunden und Privilegien des Marktes [h], im Markte Berchtholdsdorf aber nur die ausser der Ringmauer, welche das Eindringen der Mordbrenner abwehrte, gelegenen Häuser [i]. Brunn [k] und Enzersdorf am Gebirge [l] wurden zerstört, die Stadt Baden wurde in der Folge von Kaiser Ferdinand für die türkische Verheerung mit dem Geschenke des Frauen-

---

[a] Suleiman's Tagebuch. [b] Breisach 1639, der westphälische Friede 1648, Hochkirchen 1758. Einschliessung der Oesterreicher bey Ulm 1805. Jena 1806. Wiener Friede 1809. Leipzig 1813, und andere mehr im Taschenbuche für Geschichte vom Jahre 1823. S. 101. [c] Pessel, Labach. Suleiman's Tagebuch meldet diese Zurücksendung am 16. einstimmig mit Labach, dessen Daten verlässlicher als die Pessel's.

---

[a] Dieses Schreiben gibt Labach mit dem Facsimile des Nahmenszuges Ibrahim's, und Ribischi, der es in Handen gehabt, beschreibt es: *in levi italica papyro italice scripta, quas ego ipse in manibus habui et legi.* [b] Suleiman's Tagebuch und auch die Geschichtschreiber Ssolakſade, Dschelalſade. Der Beutel hat 500 Piaster, der Piaster 120 Aspern. 50 Aspern galten, wie aus der Unterredung Lasczky's mit Ibrahim erhellt, einen Ducaten; Suleiman belohnte also den Abzug von Wien mit 246.000 Ducaten. [c] Pessel. [d] Pessel, Beck, Labach. Labach nahmentlich am 17. October, das Tagebuch erwahnt einen am 15. [e] Die Renner und Brenner sind die *praedatores* der Römer, die *guastadori* und *sacchegiatori* der Italiener, und aus diesen ist der *Sakman* entstanden.

---

[a] Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Schlösser, Klöster im Erzherzogthume Oesterreich. Wien 1824. I. S. 196. [b] Eben da S. 218. [c] Eben da II. S. 138. [d] Eben da S. 169. [e] Eben da S. 78. [f] Eben da S. 125. [g] Eben da III. B. S. 16. [h] Eben da S. 30. [i] Eben da S. 88. [k] Eben da S. 156. [l] Eben da S. 168.

bades entschädigt [a], gleich trauriges Loos traf die Stadt und das Stift Klosterneuburg, wo am Tage, an welchem Suleiman zu Simmering lagerte und die Nassaden unter Kasim Woiwoda's Befehle die Donau hinauffuhren, die untere Stadt verbrannt, die obere aber fruchtlos berannt ward [b]. Drey Tage später mordeten und verheerten sechstausend Renner und Brenner schon im Lande unter der Enns im Markte Amstetten. In der zu Seitenstetten gehörigen Pfarre Biberbach wurde die Kirche verbrannt und ausgeraubt, von Ybbsitz und Waidhofen aber wurden die Renner und Brenner zurückgeschlagen [c]. Hanns von Starhemberg, der Anführer der Landwehre als Kämpe Oesterreichs wider die Türken, ein würdiger Vorläufer Gundacker von Starhemberg's, des Vertheidigers Wiens in der zweyten türkischen Belagerung, sicherte die Furthen der Enns, wo Uebergang möglich gewesen wäre, durch Schanzen und Verhaue so wohl, dass dreyssigtausend Türken den wiederhohlten Versuch überzusetzen aufgaben, und sich von Stadt Steyer nach Steyermark wandten †. Während dieser Seitenstreifereyen des durch die misslungene Belagerung Wiens in der Erwartung reicherer Beute getäuschten
22. *Ssafer* 936. Raubheeres war Suleiman mit den Seinigen in langsa-
26. Oct. 1529. men, aber theils unordentlichen, theils beschwerlichen Märschen auf der Rückkehr. Zu Ofen ging ihm König Janusch (so hiessen die Türken den Zapolya) und diesem alle Wefire entgegen [d]. Drey Tage hernach wünsch-
25. *Ssafer*. 29. October. te Zapolya im feyerlichen Diwan zum siegreichen Feldzuge dem Sultane handküssend Glück, und ward mit dem Geschenke von zehn Kaftanen, drey Pferden mit goldener Kette und goldenem Zaume beehrt [e]. Tages darauf wurde Gritti mit zweytausend Ducaten beschenkt [f]. Aus Mangel an Wegweisern und Terrainkenntniss verirrte sich täglich viel Gepäcke und selbst das des Grosswe-

---

[a] Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Schlösser, Klöster im Erzherzogthume Oesterreich. Wien 1824. IV. B. S. 36. [b] Merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg von Maximilian Fischer. Wien 1815. I B. S. 247. [c] Seitenstetter-Chronik im Archive für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. 1827. Seite 278. [d] Suleiman's Tagebuch 25. Oct. [e] Suleiman's Tagebuch 28. Oct. [f] Dasselbe 29.

ſirs zwischen Brücken und Morästen. Dafür verloren sechstausend ihren Sold, Viele wurden auf verminderte Lehen gesetzt [a], und früher hatte der Sultan, da kein Alaibeg zum ſeyerlichen Geleite erschien, dreyssig derselben einsperren lassen [b]. Den Verdruss darüber abzulenken, gab Ibrahim den Weſiren, Beglerbegen und Begen das Schauspiel einer ſeyerlichen Ausstellung der ungarischen Krone, von der er ihnen sagte, dass sie sich von Nuschirwan's Zeiten herschreibe. Bis jetzt hatte sie Suleiman oder vielmehr Ibrahim mit sich geführt, vermuthlich um sie auf sein eigenes Haupt zu setzen, wenn Wien gefallen und Ungarn eine türkische Statthalterschaft geworden wäre, in der dermahligen Lage der Dinge aber übergab er sie dem Kronhüther Peter Pereny, und sandte sie durch diesen mit Ludwig Gritti und Simon Athinai an Zapolya ab [c]. Hälfte Decembers traf Suleiman zu Constantinopel ein.

27. Sſafer 936.
31. Oct. 1529.

Beweggründe der Aufhebung der Belagerung Wiens.

Die Aufhebung der Belagerung Wiens war die erste misslungene Waffenthat Suleiman's; denn der feindlichen Länder Erschöpfung durch Raub und Wust, durch Brand und Mord war seiner Bege, Renner und Brenner höchster Zweck, aber nicht der seinige, noch der seines Grossweſirs. Die Beschuldigung, welche so vielen gleichzeitigen Geschichtschreibern selbst einer wie Robertson nachgebetet [d], dass die Belagerung Wiens nur durch Ibrahim's Verrätherey misslungen habe, ist eine durchaus grundlose. Ausserdem dass die osmanischen Geschichtschreiber bey dem späteren Sturze Ibrahim's diesen Grund als einen höchst triftigen seiner Ungnade anzugeben nicht ermangelt haben würden, ist auch in den Archiven weder in den venetianischen noch österreichischen die geringste Spur vorhanden, welche zu solcher Voraussetzung berechtigen könnte. Es müsste doch wenigstens in den Acten österreichischer späterer Gesandtschaften, welche über ausführliche Unterredungen mit Ibrahim Bericht erstatten, irgend ein Schatten wirklichen Wohlwollens oder Anspielung auf frühere geleistete wichtige Dienste zu entdecken seyn. Aber von allem dem findet sich nichts, ja vielmehr das Gegentheil, wie später zu bemerken Gelegenheit seyn wird. Hatte Ibrahim, dessen unbegränzter thronanmassender Ehrgeiz in der Folge dieser Geschichte noch besser in die Augen springen wird, die Absicht, Ungarns Krone vielleicht auf sein eigenes Haupt zu setzen, so gewann er durch die Aufhebung der Belagerung Wiens ja nichts als Zapolya's Bestätigung in der anerkannten Königswürde Ungarns †. Also nicht Ibrahim's Verrätherey, sondern das Murren der Janitscharen, das schon im Hinaufzuge zu Ofen kaum beschwichtiget worden, das Klagen der asiatischen Truppen über Kälte und des ganzen Heeres über Mangel an Lebensmitteln waren die bewegenden Gründe zur Aufhebung der Belagerung Wiens, dessen Vertheidiger die Makel der schnellen Uebergabe Ofens, Raabs, Plintenburg's, Altenburg's durch deutsche und böhmische Besatzungen mit ihrem Blute auswuschen, und die Vormauer der Christenheit retteten wider des christlichen Nahmens Erbfeind. An Wiens Wällen hatte sich jetzt zum ersten Mahle die länderverschlingende Fluth osmanischer Eroberung in Deutschland gebrochen.

---

[a] Suleiman's Tagebuch. 30. Oct. [b] Dasselbe 23. Oct. [c] Suleiman's Tagebuch 30. Oct. [d] *The prudent conduct of Ferdinand together with the treachery of the Vesir soon obliged Solyman to abandon that enterprise with disgrace and loss.* Robertson's history of the reign of Charles the V. Book. V.

Sieben und zwanzigstes Buch.

Beschneidungsfest der Prinzen. Gesandtschaften Ferdinand's, Zapolya's, Pereny's, Pohlen's, Russland's und Frankreich's. Suleiman's fünfter Feldzug. Belagerung von Güns, und Abzug durch die Steyermark. Koron's Eroberung. Friedensunterhandlungen Ferdinand's an der Pforte und Abschluss des ersten Friedens Oesterreichs mit der Pforte.

Bothschafter nach Venedig.

In dem vorhergehenden Buche ist schon nach dem Tagebuche der Feldzüge Suleiman's erzählt worden, wie seine und des Grosswefirs Ibrahim Staatsklugheit das vor Wiens Mauern erlittene Schahmatt durch Belobungen, Belohnungen und belorberte Schreiben in den Augen des Heeres, der Statthalter und fremder Mächte mit dem Anstriche frey beschlossenen siegreichen Rückzuges, verschmähter Eroberung Deutschlands und grossmüthiger Entäusserung der Krone Ungarns durch Verleihung derselben an Zapolya schön zu färben verstanden †. Im selben Geiste despotischer Regierungskunst von Eroberern, welche den Völkern die Lüge als Wahrheit aufbürden und verlorne Schlachten als Siege geglaubt, Niederlagen als Triumphe gefeyert wissen wollen, war bey der Rückkunft Suleiman's nach Constantinopel sein erstes Augenmerk, den trotz Raub und Beute gedämpften Muth des Heeres durch Frohsinn zu beleben, und die trotz Lehenvertheilung und Siegesschreiben im In- und Auslande spukenden Zweifel über den erlittenen Schiffbruch seiner Macht durch die Herrlichkeit neuer Feste und das Schauspiel zuvor nie gesehener Pracht zu beschwichtigen. Die Gelegenheit dazu gab seiner Söhne Beschneidung. Ausser den gewöhnlichen Einladungsschreiben an die Statthalter und Grossen des Reiches, erging diessmahl auch eines an den Dogen von Venedig, um denselben als Freund und Nachbarn zum Beschneidungsfeste der vier Prinzen nach Constantinopel zu laden. In demselben war der Termin der Erscheinung nur auf sechs Wochen vom Datum der Ausfertigung angesetzt, sey es, weil Suleiman selbst diese Sendung nur als Förmlichkeit und Höflichkeitsbezeigung ansah, sey es, weil es der Padischah unter seiner Würde hielt, dem Dogen oder wenigstens seinem Bothschafter die Zeit zur Befolgung gegebenen Herrscherwinkes zu verlängern. Kaum war ein halbes Jahr verflossen, seit der Bothschafter Junis den Senat von den Siegen des Wiener-Feldzuges und der Verleihung der ungarischen Krone verständigt hatte, als ein neuer türkischer Bothschafter ganz in Gold gekleidet, von zwölf Edlen Venedigs in den Senat eingeführt, demselben die bevorstehende Beschneidung der Prinzen ankündete, und den Dogen freundlichst dazu einlud †. Dieser entschuldigte sich aufs besste mit seinem Alter und der weiten Reise, aber seine Stelle werde ein ausserordentlicher Bothschafter vertreten, und sogleich wurde, ausser dem zu Constantinopel befindlichen venetianischen Bothschafter Pietro Zen, Mocenigo als glückwünschender Bothschafter und Stellvertreter des Dogen beym Beschneidungsfeste abgesandt [a].

Beschneidungsfest der Prinzen.

Am sieben und zwanzigsten Junius Mittags begab sich Suleiman von seinem ganzen Hofstaat begleitet nach dem Hippodrome, auf dessen nördlicher Seite beym Mehterchane, d. i. der Ort, wo die Heermusik einquartirt war, ein prächtiger Thron sich erhob auf lazurnen Säulen unter goldenem Baldachin mit reichen Stoffen behangen, mit vielfarbigen Teppichen belegt, von vielfarbigen Zelten umgeben. Bey dem Arslanchane (der Löwen-Menagerie, ehemahls die Kirche St. Johanns [b]) kamen ihm der zweyte und dritte Weſir Ajaspascha und Kasimpascha, auf der Hälfte des Hippodroms der Grossweſir Ibrahim zu Fusse mit allen Beglerbegen und dem Aga der Janitscharen verehrend entgegen. Zu Fuss begleiteten sie den Herrn, der allein zu Pferd, zu dem Throne, der zwischen besiegter Fürsten erbeuteten Zelten dieselben in Pracht überglänzend hervorstrahlte. Die Zelte Uſunhasans, des vom Urgrossvater (Mohammed II.) besiegten persischen Schahs, Ghawri's, des vom Vater (Selim I.) entthronten ägyptischen Sultans, erhoben sich an der Seite der aus Ungarns Königsburg als Trophäen weggeführten Statuen am Hippodrome. Unter dem jubelnden Getöse der auf der Südseite des Platzes aufgestellten Heermusik nahm der Padischah den Thron ein, und empfing den glückwünschenden Handkuss und die Geschenke, das der Weſire, der Aga des Hofes und des Heeres, des Mufti und der Ulema, worauf dieselben kaiserlich bewirthet wurden; am zweyten Tage küssten die abgesetzten Weſire und Statthalter, welchen persönlich beym Feste zu erscheinen gestattet worden war, glückwünschend und gabendarbringend die Hand. Nur Vieren, nähmlich dem vorigen Grossweſir Piripascha und dem vom ägyptischen Feldzuge her wohlverdienten Seinelpascha, dem Beglerbeg Anatoli's Jakubpascha und dem vormahligen Beglerbeg Rumili's Iskenderpascha war diese Vergünstigung vor den übrigen abgesetzten Statthaltern des Reiches und die Erlaubniss geworden, durch Abgeordnete ihre Glückwünsche und Geschenke am Fusse des Thrones niederzulegen. Der dritte Tag war zur Annahme der Huldigung und Geschenke der Sandschakbege, kurdischen Emire und fremden Gesandten bestimmt. Die Zahl der venezianischen deckte den Mangel der anderen Mächte. Ausser den beyden ausserordentlichen Bothschaftern, Zen und Mocenigo, wohnten mit ihnen noch der ordentlich residirende Bailo Bernardo und der in Suleiman's Dienste als Bevollmächtigter Zapolya's stehende Sohn des Dogen, Aloisio Gritti, dem Feste bey *. Die Pracht der Geschenke übertraf

---

[a] Das prächtige Recreditiv Suleiman's für den Bothschafter Mocenigo vom 1. Moharrem 937 (25. August 1530) unter den scritture turchesche des k. k. Haus-Archives. [b] Dschelalſade Bl. 135. Ferdi Bl. 165. Abdulaſiſ 84.

---

*) In Mar. Sanuto's LIII. Bande befinden sich vier Berichte über diese Beschneidungsfeste: der erste vom Bothschafter *Pietro Zen* vom 13. Julius 1530, der zweyte vom Bothschafter *Mocenigo* vom 14. July 1530 an seinen Sohn, der dritte vom *Bailo Bernardo*, der vierte vom Senator *Andrea Rossi*.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

alle je vorher gesehene Herrlichkeit solcher Feste. Syrischer Damast und ägyptischer Kotton †, indische Schawle und Musline, griechisches Dünntuch und venezianischer Sammt, silberne Teller mit Goldstücken und goldene Tassen mit Edelsteinen gefüllt, lazurne Schalen und krystallene Becher, sinesisches Porcellän und tatarisches Pelzwerk, arabische Stutten, turkmanische Hengste, Mamluken und griechische Knaben, äthiopische und ungarische Sclaven. Des Grosswefirs Geschenke allein betrugen im Werthe fünfzig tausend Ducaten [a]. Als Schauspiel wurden zwey hölzerne Festungen gestürmt, deren eine mit Ungarn gefüllt war [b], dann mit Flinten, Säbeln und Lanzen Scheingefechte gehalten. Am vierten Tage warteten die Lehrer Suleiman's, der gelehrte Chaireddin mit den Kadiaskern auf, und sass mit denselben an der Seite des Grosswefirs. Sie wurden mit den leckersten Braten und ausgesuchtesten Süssigkeiten, mit Sorbeten und Zuckerwerk bewirthet, das Volk mit Künsten der Becher- und Taschenspieler belustigt. Den fünften Tag füllten die Gänge der Ringer und der Wettlauf der Mamluken, welche mit Inalbeg, dem in Rumili belehnten tscherkessischen Beg, aus Aegypten gekommen waren, und ihre Reit- und Turnierkünste im höchsten Glanze zeigten. Der Kaiser blieb bis in die Nacht, welche durch Feuerwerk in Tag verwandelt das Schauspiel der beyden hölzernen Schlösser in Flammen gab [c]. Der folgende Morgen sah an ihrer Stelle zwey andere Schlösser von Dscharüm, einem in Reit- und Turnierkünsten vielberühmten Meister, an Ort und Stelle gebracht; jedes war von hundert schwer gewaffneten Kriegern vertheidigt, die wechselseitig aus- und anfielen, bis das eine erobert und viele schöne Knaben und Mädchen als Beute von den Siegern fortgeschleppt wurden; auch diese Nacht wurde durch Feuerwerk und den Brand der Schlösser erhellt [d]. Am siebenten Tage trugen die Janitscharen, von ihrem Aga und den Generalen der Reiterey angeführt, in feyerlichem Aufzuge die Hochzeitspalmen oder sogenannten Beschneidungskerzen [a] mit mannigfaltigen Blumen und Früchten, Gestalten von Vögeln und vierfüssigen Thieren, ausgestattete hohe mit Golddraht und Flittern umwundene Kegel als Natur-Symbole von Fruchtbarkeit und zeugender Kraft. Den achten und neunten Nachmittag füllten Seiltänzerkünste und Musik aus. Auf einem zwischen der Säule und den Obelisken des Hippodroms gespannten Seile that ein ägyptischer Seiltänzer Wunder seiner Kunst, auf einem mit Oehl und Seife glatt geschmierten Maste versuchten Matrosen und Janitscharen ohne Stricke bloss mit Händen und Füssen sich bis zu der Spitze emporzuarbeiten, um des dort harrenden Preises theilhaftig zu werden [b]. Am zehnten Tage wurden die Professoren, deren täglicher Gehalt abwärts von fünfzig Aspern oder beyläufig einem Ducaten, und ihre Gehülfen sammt den abgesetzten Richtern und Professoren festlich bewirthet. Luftspringer erkletterten den Obelisk und die Säule des Hippodroms. Die drey folgenden Tage verflossen in den Kunstübungen von Gauklern, Schattenspielern und Possenreissern [c]. Alle reichlich beschenkt mit Goldstücken und Silberpfennigen, die ihnen an die Stirne gedrückt oder an den Kopf geworfen wurden. Am vierzehnten Tage begaben sich alle Aga des Hofes und des Heeres in das alte Serai, um von dort die drey Prinzen *Mustafa, Mohammed* und *Selim* nach dem Hippodrome abzuhohlen, wo ihnen die Weſire zu Fuss entgegen kamen, und sie bis an des Sultans Diwanssaal begleiteten [d]. Am folgenden Tage hatte des Sultans Bankett Statt. Ihm zur Rechten sassen der Grossweſir Serasker, und die beyden Weſire Ajas- und Kasimpascha, die Beglerbege und Heeresrichter Rumili's und Anatoli's, seiner Prinzen Lehrer Chaireddin und der Sohn des Tatarchans, zur Linken der vorige Grossweſir Piri Mohammedpascha, Seinelpascha, Ferruchschadbeg, der Abkömmling der Fürsten vom weissen Hammel, Muradbeg, der Sohn des ägyptischen Sultans Kanssu Ghawri, und der des letzten Fürsten der Familie Sulkadr, Latifbeg. Der sechzehnte Tag war durch wissenswürdiges und würdiges Wissen der merkwürdigste. Der Sultan sandte den Hofmarſchall an den Mufti und den General des Munitionswesens an den Prinzenlehrer, um dieselben zur feyerlichen wissenschaftlichen Gegenrede der Ulema in seiner Gegenwart einzuladen. Zu seiner Rechten sassen der Mufti und der Heeresrichter von Anatoli Kadribeg, zu seiner Linken der Prinzenlehrer und der Heeresrichter von Rumili, Fenariſade Muhijeddin. Als Vorwurf des Streites gab Suleiman die Auslegung des moslimischen Vater Unsers, nähmlich der ersten Sura des Korans. Sachkundige Antworten wurden mit Lobsprüchen ausgezeichnet, die Unwissenheit oder Verlegenheit strafte sich selbst verstummend, am traurigsten in der Person des Professors Suleiman Chalife, der, aus Mangel schlagfertiger Antwort vom Schlage gerührt, aus der Versammlung weggetragen, zu Hause sogleich den Geist aufgab, an dessen Gegenwart es ihm gefehlt [a]. Am achtzehnten Tage endlich, dessen Vorabend in stiller Vorbereitung verfloss, hatte die Feyerlichkeit der Beschneidung selbst im Diwanssaale des Pallastes Ibrahimpascha's am Hippodrome Statt. Die Weſire, Beglerbege, Aga und Ulema küssten glückwünschend die Hand des Sultans, und wurden mit Ehrenkleidern ausgezeichnet entlassen. Freudenfeuer verlängerten des Tages Helle bis tief in die Nacht. Jedermann begab sich nach Hause, und erst am dritten Tage darauf wurden die Festlichkeiten durch Wettrennen in der Ebene der süssen Wasser beschlossen [b]. So hatte das Beschneidungsfest volle drey Wochen gewährt, und an Dauer sowohl als an Glanz alle früheren bey weitem überbothen. Darauf sich etwas zu

---

[a] Ferdi Bl. 17. Der Bothschaftsbericht in Mar. San. LIII. Bande. *I presenti d'Ibraim valuti 50,000 secchini.* [b] *Due Castelli di legno, nel uno Ungaresi* in Mocenigo's Berichte vom 14. Julius in Mar. San. LIII. Bande. [c] Dschelalsade Bl. 136. [d] Derselbe 137.

---

[a] *Sunnet name* Dschelalſade Bl. 137. Ferdi Bl. 169. [b] Dschelalſade Bl. 137. Ferdi Bl. 170. [c] Dschelalſade und Ferdi. [d] Dieselben.

Vom 1.—21. Silkide.
27. Jun. — 17. Jul.

---

[a] Dſchelalſade und Ferdi, auch Ssolakſade und Petschewi, Abdulaſiſ und Aali.

[b] Dſchelalſade Bl. 139. Ferdi Bl. 173. Aali Bl. 239. XXIII. Begebenheit. Abdulaſiſ Bl. 86. Petschewi Bl. 52. Ssolakſade Bl. 110.

Gute thuend, fragte Suleiman den GrosswesirGünstling: „Was meinst du wohl Ibrahim, welche von unseren bey„den Hochzeiten die herrlichere gewesen, die deinige mit „meiner Schwester, oder dieBeschneidungshochzeit mei„ner Söhne.“ Sogleich antwortete der Günstling: „Eine „Hochzeit wie die meinige ist, so lange die Welt steht, „nicht gesehen worden, und wird nie wieder gesehen „werden.“ Suleiman, durch diese unerwartete Antwort etwas aus seiner Fassung gebracht, fragte: „Wie so?“ — „Euer Majestät haben als Gastgeber ihrer Hochzeit „keinen Gast aufzuweisen, wie ich bey der meinigen, „welche der Padischah Mekka's und Medina's, der Sa„lomon unserer Zeit, mit seiner Gegenwart beehrt hat.“ — Suleiman antwortete: „Sey tausendmahl gepriesen, „dass du mich so zurecht gewiesen“ †.

Lamberg und Jurischitz, Ferdinand's Bothschafter zu Constantinopel.
17. Oct. 1530.

Drey Monathe nach dem Beschneidungsfeste kam zu Constantinopel der zweyte Bothschafter König Ferdinand's an, Herr Niklas Jurischitz, Ritter und Erbkämmerer in Croatien und Hauptmann zu St. Veit und Güns, und Herr Joseph Graf von Lamberg zu Schneeberg, Ritter aus der Steyermark, mit einem Gefolge von vier und zwanzig Personen, darunter als lateinischer Dolmetsch der Wende Benedict Curipeschitz von Obernburg, welcher die Beschreibung dieser Bothschaft in Druck gegeben ††. Eine halbe Stunde ausser der Stadt von fünfzig Tschauschen feyerlich eingehohlt, wurden sie in das Karawanserai, welches der Chan, d. i. der Gasthof der Gesandten hiess, geführt, in denselben eingeschlossen, aber mit allem Nöthigen auf des Kaisers Befehl versorgt*).

25. October.

Acht Tage nach ihrer Ankunft gewährte ihnen der Grosswesir die erste Audienz. In ihren Verhaltungsbefehlen war ihnen ausdrücklich aufgetragen worden, vor dem Grosswesire und Kaiser ihren Vortrag in keiner anderen als in deutscher Sprache zu halten, so rege war damahls an Ferdinand's Hofe das Ehrgefühl für die Zunge des Vaterlandes †††. Ibrahim wollte von Latein nicht hören, indem sein Dolmetsch nur italienisch verstün-

---

*) *Also das uns Nichts abgangen, denn allein unser teutsche Freiheit:* Itinerarium.

de. Eher als zum Wälschen wollten sich die Bothschafter zum Croatischen bequemen, und nachdem ein dieser Sprache kundiger Dolmetsch herbeygeschafft worden, hielt Niklas Jurischitz den Vortrag in seiner Muttersprache, nähmlich der croatischen, den Grossweſir bittend, ihnen Audienz beym Grossherrn zu verschaffen. Ibrahim's uns schon aus seinen Unterredungen mit Zapolya's Bothschafter Lasczky bekannte politische Redseligkeit überhäufte sie mit Fragen über des Kaisers und Königs Carl's und Ferdinand's Aufenthalt, Thun und Lassen, Krieg und Frieden u. s. w.; doch nannte er den König von Böhmen und Ungarn nie anders, als schlechtweg Ferdinand, und den Kaiser nie anders als König von Spanien. Der Friede zwischen Carl und dem Papste, bemerkte Ibrahim mit lachendem Munde, werde wohl schwerlich, wie die Gesandten meinten, aufrichtig und von Dauer seyn, weil die kaiserlichen Truppen Rom geplündert und den Papst gefangen genommen, der Papst sowohl als der König von Frankreich hätten durch Schreiben und Bothschaften seines Herrn Hülfe angesucht †, unmenschlich sey des Königs von Spanien Benehmen gegen den König von Frankreich. Nach vielem ähnlichen Gerede begehrte Ibrahim von dem Gegenstande der Sendung verständigt zu seyn, wozu sich die Bothschafter, deren Verhaltungsbefehle dahin lauteten, nur dem Kaiser vorzutragen, mit einiger Schwierigkeit herbeyliessen, und den Inhalt des an den Kaiser zu haltenden Vortrages lateinisch kurz aufgeschrieben überreichten. Sie hütheten sich umständlich zu seyn, aus Furcht, dass, wenn sie den Grossweſir ausführlicher unterrichteten, sie gar nicht vor den Sultan gelassen, und wie Hobordansky unverrichteter Dinge zurückgesendet werden würden. Diese ihre Furcht beschwichtigte Ibrahim in einer zweyten Audienz, in welcher sie ihm erklärten, dass, da Suleiman's durch Hobordansky überbrachtes Schreiben friedlich gelautet hätte, im Gegensatze des mündlichen kriegerischen Auftrages, habe sie König Ferdinand gesendet, um als König von Ungarn Frieden abzuschliessen. Ibrahim's Rede ergoss sich

31. October.

in lange und breite Erzählung der Eroberung Ungarns durch seines Kaisers Waffen in Ferdinand's Abwesenheit [†], in Schimpf auf Hobordansky, dessen mündliches Begehren so vieler Festungen, und sogar Semendra's, im Widerspruche mit dem Inhalte des überbrachten menschlich gestellten Schreibens gewesen [*], wesshalb auch er mit zürnenden Worten, aber freundschaftlicher Antwort zurückgesendet worden sey. Sein Kaiser sey dann selbst ausgezogen, bloss Ferdinanden aufzusuchen, und da er ihn zu Ofen nicht gefunden, bis vor die schöne Stadt Wien gekommen, welche würdig ein Kaisersitz zu seyn [††]; da Ferdinand aber flüchtig geworden, habe darüber unmuthig sein Kaiser die Renner und Brenner nach allen Seiten losgelassen, zu zeigen, dass der wahre Kaiser da sey, und die Mauern ein wenig verderbt, Andenken seines Besuches zu hinterlassen. Weil er nicht auf Eroberung, sondern nur auf Besuch gekommen, habe er kein grobes Geschütz mit sich geführt und die Kälte habe ihn wieder zum Abzuge bewogen; auf dem Rückzuge habe er den Janusch als seinen Diener zum König von Ungarn gekrönt, worauf Ferdinand, der nur des Königs von Spanien Statthalter zu Wien sey, keinen Anspruch habe. Hierauf schimpfte er den Kaiser, dass er nach Italien gezogen, um den Papst und den König von Frankreich um Geld zu schatzen, und wähne sich Kaiser, weil er sich Kappe und Krone aufgesetzt. Der wahre Kaisertitel liege in dem Säbel, der Friede sey nur gedenkbar, wenn Ferdinand von Ungarn abstände, auch was er davon noch besässe, herausgäbe, und Carl aus Deutschland nach Spanien zöge, um König Janusch in ruhigem Besitze des ihm geschenkten Königreichs Ungarn zu lassen [†††]. Die Bothschafter widerlegten diese Reden so gut sie vermochten, und schlossen mit dem Anbothe von Geld. Das bedürfe sein Kaiser nicht, antwortete Ibrahim, die sieben Thürme, die er ihnen vom Fenster zeigte, seyen voll von unangegriffenem Silber und Gold; auch die letzten Bothschafter (Hobordansky und Weixelberger) hätten ihm (Ibrahim) hunderttausend Gulden für seine Hülfe versprochen; er habe ihnen aber gesagt und sage es noch, dass ihn kein Geld verleiten könne seines Herrn Nachtheil zuzugeben, dass er diesem lieber helfen wolle die Welt zu erobern, als eroberte Länder abzutreten †. Die Bothschafter bathen, den Anboth nicht zu verübeln, und um die Audienz beym Sultane, welche ihnen acht Tage hierauf gewährt wurde. 7. Nov. 1530. Feyerlich eingeleitet gingen sie durch den ersten Hof des Serai, in welchem zwey Elephanten mit ihren Lenkern standen; im zweyten Hofe tönte ihnen das Gebrüll von zehen Löwen und zwey Leoparden entgegen, welche angekettet heulten [a]. Die Leibwachen (Ssolak), die Hofbedienten in goldenen Mützen, dreytausend Janitscharen in ihren weissen Filzhauben standen geschart vor dem Diwanssaale. In diesem sass der Grosswefir Ibrahim, zu seiner Rechten die Wefire Kasim, Ajas und der Beglerbeg Rumili's Behrampascha, zu seiner Linken die beyden Kadiaskere, die drey Defterdare und in einiger Entfernung von ihnen der Staatssecretär [b]. Da ein türkisch-lateinischer Dolmetsch vorhanden war, sprach Lamberg deutsch ††, und beantwortete des Grosswefirs neugierige und anzügliche Fragen, bis sie durch den Oberstmarschall und Oberstkämmerer vor den Sultan geführt wurden. Hier hielt Hr. Lamberg in deutscher Sprache die Werbung ††† oder Anrede, welche von seinem lateinischen Dolmetsch ins Lateinische, dann von dem türkischen Dolmetsch ins Türkische übersetzt wurde; nach übergebenen Beglaubigungsschreiben sprach Jurischitz croatisch in Bezug auf das dem Grosswefir Vorgetragene, übergab dasselbe Begehren schriftlich in lateinischer Sprache, und schloss mit der Bitte um baldige Antwort und Abfertigung. Der Sultan nickte bejahend mit dem Kopfe, sprach einige Worte, und der Grossweſir verhiess ihnen nächster Tage die verbescheidende Antwort. 9. Nov. Zwey Tage darauf wurden sie vor Ibrahim berufen, der in lange Reden über den alten Grund rannte, über Hobordansky schimpfend, und wie es unmöglich, dass sein Kaiser das zweymahl durch den Säbel eroberte Ungarn aufgeben könne, wie er den ersten Feldzug auf dringendes Bitten des Königs von Frankreich und seiner Mutter unternommen, und demselben versprochen habe, zu Land und Meer ihm wider Carl V. beyzustehen †. Da weder der Grossweſir noch die Bothschafter Ungarn aufgeben wollten, bathen sie um die Abschieds-Audienz, in der sie sechs Tage 15. Nov. hernach dem Sultane die Hand küssten, und mit Antwortschreiben entlassen wurden [a].

---

[*] *Er (Ibrahim) habe gesagt, es were der potschaft (Hobordansky's) schuld, dann E. M. hetten in ein Brief geschrieben, der wer woll menschlich gestelt gewesen.* Lamberg's und Jurischitz's Bericht.

---

[a]) Im Berichte und im Itinerario. [b]) Im Berichte und im Itinerario, wo der letzte *Behadum* genannt ist. Der Bericht zeichnet die beyden Kadiaskere und die drey Defterdare aus: *zween türkisch Pfaffen so in allen Fellen Urteil und Recht sprechen und drey alt praktikanden so des Keisers Kammergut handeln, insonderheit ist der Obrist Sekretari auf der rechten Hand* u. s. w.

Ofens aufgehobene Belagerung, Streifzug in Ungarn und Krain

Während Lamberg und Jurischitz zu Constantinopel um Frieden unterhandelten, belagerte Ferdinand's Feldherr, Wilhelm von Rogendorf, Ofen, und am selben Tage, an welchem Ibrahim in der Conferenz auf Hobordansky's rauhe Forderungen schimpfte, stahl dieser sich mit zurückkehrendem Ausfall in die Festung, des Entschlusses, Zapolya's Leben, sey es auf Kosten des eigenen, zu enden. Erkannt und durch den im Aermel eingenähten Dolch überwiesen, ward er in einen Sack genäht und in die Donau geworfen [b], schmählicher endend, als es Jaicsa's heldenmüthiger Kämpe wider die Türken und Ferdinand's erster Gesandte an dieselben ums Vaterland verdient hatte. Ofens Vertheidigung war von türkischer Seite dem Kasimpascha, dem Muminaga und dem Bevollmächtigten Suleiman's, Aloisio Gritti, mit dreytausend Türken anvertraut [c].

---

[a] Das Itinerarium meldet, dass bey der Abschieds-Audienz im zweyten Hofe nächst den zwey Elephanten noch eine Giraffe stand: *in aller Gestalt wie heut acht Tag nur allein das bey den Elephanten ein schönes hochfüssiges Thier gewotet Suruoya* (Sirafe) *gestanden.* [b] Litter. Rogendorfi ad Comit. Nitr. ap. Pray Epistolae procerum T. I. p. 163. [c] Istuanfi, der eine besondere Stärke in Verstümmelung der Nahmen durch Wohlklang besitzt, macht aus Kasim *Cassonus*, und aus Mumin *Numilla*; den letzten hätt' ich nicht errathen ohne den Auszug, welchen Petschewi von Ofens Belagerung nach ungarischen Geschichtschreibern (übereinstimmend mit Istuanfi und Szermegy) gibt. Gritti's Taufnahme heisst bey den Ungern zwar *Ludwig*, richtiger aber bey den Venezianern *Alois*.

19. Dec. Rogendorf ward nach sechs Wochen gezwungen, die Belagerung aufzuheben, aus Mangel an erwarteter Hülfe, und aus Ohnmacht wider Mohammedbegs stark bemannte, mit Mund- und Kriegsvorrath reichlich versehene Flotte, und dessen im Anzuge begriffene zweytausend Reiter länger das Feld zu halten. Sechs Wochen vor der Belagerung hatten Mohammed, der Sandschakbeg von Semendra, und Murad, der von Herzegowina, unter dem Vorwande, in Ferdinand's Gebieth zu streifen, halb Ungarn sengend und brennend durchrannt. Mohammed jagte die Flamme und das Schwert durch das Land zwischen der Wag und Neutra und den Bergstädten Schrecken ein, Murad heitzte die Bäder und den Ursprung der Neutra zu Bainocz durch den Brand der von ihren Inwohnern verlassenen Stadt. Binnen vierzehn Tagen waren nicht nur die Güter der Gegner, sondern auch der Anhänger Zapolya's ohne Unterschied verwüstet, und zehntausend Ungarn als Sclaven weggeschleppt, denen Zapolya, als sie vor seinen Augen zu Ofen vorbeygeführt wurden, ohnmächtige Thränen nachgeweint haben soll [a]. Gleichzeitig fielen die Renner und Brenner auch in die Gotschee des Krainlandes ein, und erneuerten diese Einfälle noch viermahl von Weihnachten bis Ostern mit Wegschleppung von mehr als dreytausend Sclaven [b].

Gesandte Zapolya's, Pereny's, Pohlen's und Russland's.

Suleiman erhielt die Nachricht von Ofens Entsatz bey seiner Rückkehr von Brusa, wo er gejagt [c], nach Constantinopel, wo er den Winter den inneren Geschäften weihte, und einige Statthalter änderte [d]. Den Beglerbeg Rumili's, Behrampascha, hatten seine Sclaven ermordet, die dafür alle hingerichtet wurden, seine Statthalterschaft fiel abermahls dem Grosswesir Serasker zu [e]. Diesen beschäftigte mehr als den Sultan der Empfang von Gesandtschaften und Geschenken. Mit solchen erschien eine pohlische Bothschaft [a], welche mit gleicher Bothschaft entgegnet ward [b]; die Abgesandten der unter sich uneinigen ungarischen Thronanmasser, nähmlich sowohl die Zapolya's als Pereny's, welche dem Grossweſir einen vergoldeten Becher von grossem Umfange und Werth darbrachten [c]; von Russland, wohin Suleiman erst voriges Jahr einen gewissen Ahmed mit dem Auftrage von Zobelankauf abgesendet, langte ein Abgesandter mit einem Schreiben Wassili's (aus einem Lustgarten vom April 1531 datirt) an, um anzufragen, was mit den zwey Bothschaftern, welche Wassili nach Belgrad gesandt, geschehen, und ihre Auffindung mit Feuer und Schwert zu begehren †. Zwischen Suleiman und Wassili hatte kein weiterer Verkehr Statt, aber sieben Jahre hernach sandte Wassili's Nachfolger, Johann IV., den Beamten Adaschew aus Moskwa mit freundschaftlichen Briefen an den Sultan [d].

---

[a] Istuanfi B. X. ed. Col. Agripp. p. 170. [b] Valvassor IV. S. 431. [c] Ferdi Bl. 174. [d] *Suleimanpascha*, der Statthalter von Tripolis, ernannt zum Statthalter von Sulkadr; *Isapascha*, der Statthalter von Damask, wegen Klagen der Kaufleute über Unsicherheit der Karawanen abgesetzt, und seine Stelle dem *Mustafapascha*, ehemahligem Beglerbeg Rumili's, verliehen. Ferdi Bl. 176. [e] Ferdi Bl. 178. Petschewi Bl. 53. Aali Bl. 239. XXIV. Begebenheit.

Suleiman's fünfter Feldzug.

Suleiman's fünfter Feldzug war erklärter Massen wider Carl V. und Deutschland gerichtet, indem er Ferdinanden weder als König von Ungarn noch Böhmen, sondern nur als Statthalter des Königs von Spanien in Deutschland anerkannte, und denselben in seinen Schreiben auch nicht anders als den Befehlshaber von Wien titulirte. Suleiman's und Ibrahim's gränzenloser Stolz verschmähten in Ferdinand's Person einen der Macht und Grösse des Sultans würdigen Nebenbuhler um Ungarns Krone zu schauen, als welcher ihnen nur Carl V. des Aufgebothes osmanischer Heeresmacht nicht unwürdig erschien, so dass dieser Krieg nur wider ihn, aber auch nicht als Kaiser (denn Suleiman wollte den Kaisertitel mit keinem Herrscher theilen, und es sollte nur Ein Kaiser seyn auf Erden, wie Ein

---

[a] Ferdi B. 172. [b] Historia di M. Guazzo. Venesia 1569 p. 123: *In quei medesimi giorni Galzan (?) huomo appresso del Gran Turco di gran rispetto per andare al Re di Polonia per commissione del suo Signore avisosse e per nuova amicitia contratare.* [c] In Mar. Sanuto's Gesch. LIV. Band: *Si trova qui un messo di Pietro Pereny venuto per nome di tutti i Baroni come si dice, per presentar al Ibraim una copa dorata contiene 6 quarte, costa assai danari,* und copia delle lettera di Janos d'Hengeria. [d] Karamsin's Gesch. des russischen Reiches. VII. Band S. 229.

Gott im Himmel, äusserte sich Ibrahim zu wiederhohlten Mahlen), sondern nur als König von Spanien, dessen Statthalter in Deutschland, Ferdinand, die Gränzen des dem osmanischen Reiche gehörigen, und an Zapolya als Lehen verliehenen Königreiches Ungarn beunruhige, erklärt ward. Nur mit Carl V. wollte Suleiman sich messen, ihn wollte er aufsuchen im Herz von Deutschland, indem (wie Ibrahim sich gegen Lamberg und Jurischitz ausdrückte) Ferdinand seinen Besuch zu Wien nicht erwartet, sondern nach Linz und Prag geflüchtet hätte. Carl V., der Sieger zu Pavia, der Eroberer Rom's, noch voriges Jahr der Befriediger Deutschlands und Versammler deutscher Völkerkraft wider die Gefahren türkischer Uebermacht auf dem Reichstage zu Regensburg; er, der gekrönte römische Kaiser, der seinen Bruder dem Reiche noch jüngst zum römischen Kriege gegeben; er, dessen grosse Entwürfe schon damahls die Schelsucht und Missgunst Frankreichs und der Protestanten im Lichte des Strebens nach Weltherrschaft darstellten, war in den Augen Suleiman's, der sich Schah der Schahe, grosser Padischah und alleiniger Kaiser und Weltherr titulirte, der einzige seiner Waffen würdige Gegner und Feind [a].

Empfang von Gesandten auf dem Marsche.
19. *Ramasan* 938.
26. April 1532.

Wider Deutschland also und Carl V. zog Suleiman das fünfte Mahl aus an der Spitze eines Heeres von zweymahl hunderttausend Mann. Sechzehntausend Mann das Heer Rumili's, dreyssigtausend von Anatoli, zwölftausend Janitscharen und zwanzigtausend geregelte Reiterey [b], sechzigtausend Renner und Brenner, und dreyhundert Feldstücke [c]. Den Marsch bezeichneten wie gewöhnlich strenge Mannszucht und wohlberechnete

---

[a] Carl V. liess sich seiner Seits nicht ungern zum Türkenkriege ermuntern; eine solche Ermunterungsschrift, welche unter die literarischen Seltenheiten gehört, ist die kleine Broschure von zwanzig Blättern, ohne Druckort und Seitenzahl: *Ad Carolum V. Imperatorem invictissimum, ut facta cum omnibus Christianis Pace Bellum suscipiat in Turcas, Jo. Genesii Sepulvedae Cordubensis Cohortatio* [b] Diese Angabe Ferdi's Bl. 184 stimmt mit der Istuanfi's und Olahi's, welche Suleiman's Macht auf 300.000 ansetzen, ziemlich überein, denn zu diesen 120,000 Mann stiessen zu Belgrad 15,000 Tataren und zu Essek *Chosrewbeg* mit 100,000 Mann, also dritthalbhundert tausend [c] Nach der Historia di M. Guazzo p. 123 nur 120: *Furono pezzi* 120 *in tutto, cioè sei toppi et canoni* 46, *e colobrine* 44, *e il resto sagri e simili pezzi.*

Freygebigkeit durch Hinrichtungen und Geldvertheilungen [a], denselben zeichnete aber auch der Empfang von Oesterreichs und Frankreichs Gesandten, von Pereny und dem Sohne des Despoten aus. 9. *Silkide* 938. 14. Jun. 1532. Zu Nissa wurden die Gesandten Ferdinand's, die Grafen von Lamberg und Nogarola, zum Handkusse gelassen; sie waren gesandt, die Verlängerung des mit Zapolya abgeschlossenen Wissegrader Waffenstillstandes zu begehren †. In Belgrad wurde dem französischen Bothschafter Rincon eine feyerliche Audienz mit demselben Ceremoniel, womit im letzten Feldzuge nach Ofen Zapolya empfangen worden war, gewährt [b]. 1. *Silk.* 938. 6. Jul. 1532. Ferdinand's Gesandte wurden ohne günstige Antwort, aber der französische mit solcher entlassen [c]. Zu Essek küssten Peter Pereny und des Despoten Sohn, nicht des Kaisers, sondern des Grossweſirs Hand, 18. *Silk.* 938. 23. Jul. 1532. aber auf Gritti's Rath wurde Pereny später gewaltsam in Verhaft gesetzet, zwey seiner Begleiter, die sich zur Wehre setzten, wurden niedergehauen, andere kauften sich los, Pereny selbst nur gegen dem, dass sein siebenjähriger Sohn als Geissel zurückblieb, seinem Gegner Zapolya übergeben. Der Sohn, welcher beschnitten und nach Constantinopel geführt wurde, sah den Vater nie wieder. Seit Belgrad war das Heer noch um fünfzehntausend Tataren verstärkt, welche der Bruder des Tatarchans, Ssahib Girai, anführte. Zu Essek schloss sich Chosrewbeg, der Statthalter von Bosnien, mit hunderttausend Mann dem Heere an [d]. Auf dem Marsche fielen die Schlösser Siklós, Egerszeg, Babócsa, Belovár, Berzencze, Kápolna, Csicsó, Safade, Kapornak, Wutusch, Pölöske, Rum, Hidvég, Körmendvár, Ikervár, Mesteri, Szombathely (Stein am Anger) [e]. Nicht so das nicht viel festere *Güns*, dessen heldenmüthige Vertheidigung seinem Hauptmanne, Niklas Jurischitz, unsterblichen Ruhm erworben.

---

[a] Sultan Suleiman's Tagebuch 14. und 22. May. [b] Tagebuch, Ferdi Bl. 186, Dschelalſade Bl. 158. [c] Istuanfi XI. Dschelalſade, Ferdi, Bl. 188. Abdulaſiſ Bl. 88. Ueber die französische Gesandtschaft wissen die ungarischen Geschichtschreiber nichts Bestimmtes: *Ferunt tamen Franciscum regem non hoc tantum tempore auctorem fuisse* sagt Istuanfi; die osmanischen Geschichtschreiber erzählen aber den Empfang der französischen Gesandtschaft sehr bestimmt und ausführlich. [d] Petschewi Bl. 54. [e] Suleiman's Tagebuch, Petschewi Bl. 54, und der grosse Nischandschi Bl. 156—158.

Suleiman vor Güns. 7. Moh. 939. 9. Aug. 1532. Am siebenten August[a] lagerte der Grosswesir, und drey Tage darauf Suleiman vor Güns, unter strömenden Regen. Von allen vier Seiten wurden kleine Kanonen, Falconen und Falconetten, deren grösste nur Kugeln in der Grösse eines Ganseyes schossen †, aufgepflanzt, in drey Tagen die Hochwehr der Mauern in den Grund geschossen[b], und sogleich wurde minirt und gestürmt[c]. Zwölf Stürme zählt Jurischitz in seinem standhaften Berichte an den König, und vier derselben werden mit der Angabe des Datums von Suleiman's Tagebuche und den osmanischen Geschichtschreibern erwähnt[d]. An dreyzehn Orten wurden die Mauern untergraben, durch die Minen eine Bresche, acht Klafter breit, gesprengt, an zwey Orten Berge aus Faschinen, höher als die Mauern aufgeführt, von welchen die Belagerer mit vortrefflichem Handgeschütze die Belagerten ängstigten. Diesen gelang es, einen dieser beyden Faschinenberge anzuzünden, aber die Belagerer löschten das Feuer. 28. Aug. Am neunzehnten Tage nach der Erscheinung Suleiman's vor Güns, einige Stunden nachdem Jurischitz seinen Bericht an den Kaiser geschrieben, liess ihn Ibrahim auffordern, die Stadt zu übergeben, jährlichen Tribut zu zahlen, oder sich mit zweytausend ungarischen Gulden als Geschenk für die Hauptleute der Janitscharen loszukaufen. Jurischitz antwortete, das Schloss sey nicht sein eigen, er könne daher nicht davon Tribut geben, zweytausend Gulden habe er nicht; dreymahl liess ihn Ibrahim fragen, ob er seinen Sinn nicht geändert, und dreymahl erfolgte dieselbe Antwort. Nach einer Stunde gaben die Heerpauken die Losung des Sturmes [a]. Ibrahim liess Soldvermehrung und Lehen für die Sieger ausrufen. „Ein Jeder“ (sind Petschewi's, des osmanischen Geschichtschreibers Worte) „nahm die „Seele auf die Zunge und schrie: Entweder nehme ich „des Feindes Kopf, oder ich gebe den eigenen“ [b]. Die Janitscharen mit ihren langen Schiessröhren, die Reisigen (Aſaben) mit ihren noch längeren Speeren stürmten über die zwey Berge heran, und hatten bereits acht Fahnen auf die Mauer gepflanzt, unter einem kleinen Verhau hart an der Mauer harrten die Männer der Stadt der letzten Stunde, aber die Greise und Kinder und Weiber erhoben in derselben so gewaltiges ohrenzerreissendes und himmeldurchdringendes Geschrey, dass, die Stürmer darüber erschreckt, auf einmahl abzogen, und sogar zwey ihrer Fahnen in den Händen der Belagerten liessen [c]. So wunderbar schien Belagerten und Belagerern diese schnelle Veränderung des Sturmes, dass diese einen himmlischen Ritter ihnen mit gezogenem Schwerte drohend erblickt, jene in selbem den heiligen Martin, den grossen Patron Stein am Angers, erkannt haben wollten, wie die von Delphi abziehenden Gallier den Phöbus selbst, wie die zurückgeschlagenen türkischen Belagerer Constantinopels unter Murad II. die wegweisende Madonna (Panaja Hodegetria) auf den Mauern erblickt [d]. Drey Stunden hierauf erschienen vier Türken vor der Bresche, Jurischitz auf Treue und Glauben ins Lager zum Grossweſir zu laden, denn er habe Gnade gefunden bey dem Kaiser, dem er sich verneigen solle. Jurischitz, im letzten Sturme selbst verwundet, hätte sich keine Stunde mehr halten können. Von siebenhundert Tapferen, aus welchen beym Anfange der Belagerung die ganze Besatzung bestand, waren kaum mehr die Hälfte übrig. Für das Geschütz war das Pulver ausgegangen, den Meisten die Lust, sich weiter zu schlagen. Er nahm also den Antrag an, gegen geschriebenes freyes Geleite und Stellung zweyer Geissel. Das geschriebene Geleite zog einer der Vier sogleich aus dem Busen, zwey andere stellten sich als Geissel. Vom Janitscharenaga begleitet, wurde Jurischitz zu Ibrahim geführt, der aufstand, ihm die Hand reichte, und niedersetzen liess. Er fragte ihn, ob er von der Krankheit, an der er als Bothschafter zu Constantinopel litt, gesundet, ob er gefährlich verwundet, warum er nicht sein Schloss, wie Bathyany und Peter von Eberau die ihrigen, sogleich übergeben, ob er denn noch warte, dass sein Herr ihn zu retten erscheine. Jurischitz antwortete nichts auf die letzte Frage, auf die drey ersten: von der alten Krankheit sey er hergestellt, seine beyden Wunden, die eine von einem Schuss, die andere von einem Wurf, seyen nicht gefährlich, seine Ehre habe nicht gestattet, gegen seines Herrn Feinde sich zu verneigen ohne grosse Noth oder Bezwingung. Er solle sich nun, fuhr Ibrahim fort, dem Kaiser verneigen, der ihm Stadt und Schloss schenke. Jurischitz, der von seiner Bothschaft sehr wohl wusste, wie Ibrahim's Ehrgeitz nicht höher geschmeichelt werden konnte, als durch Anerkennung seiner Allmacht, antwortete, er sey durch seine Wunden zu schwach, vor dem Kaiser zu erscheinen, welcher halte, was sein Gewaltiger zugesagt. Ibrahim nahm diese Entschuldigung, und das Begehren, dass ein Dutzend Türken die Bresche vor dem Eindringen der anderen bewache, wohlgefällig und gewährend auf [a]. Der Aga der Janitscharen wünschte das Schloss zu sehen, aber Jurischitz, eben so klug als tapfer, antwortete: darin lägen Spanier und Deutsche in Besatzung, die er scheuen müsse, auch habe er nicht für das Schloss, sondern nur für die Stadt sein Wort gegeben [b]. Ibrahim war

---

[a] Die alte Handschrift: *Dürkische Belegerung vor Günss im Monath Augusti des 1532. Jars*, abgedruckt in Rosenack's Belagerung der königlichen Freystadt Guns S. 20, setzt die Ankunft des ersten Zuges Türken auf den 5. August, die aber des ganzen Heeres richtig auf den 10. [b] *Erant ea tormenta non diruendis muris sed ad campestres pugnas idonea, levitate et brevitate expedita — et tormenta aenea currulia circiter* 300 *e quibus longe maxima vix anserini ovi magnitudine pilam emitterent.* Jovius XXX. bey Katona XX. p. 817 und 829. [c] Am 19. 20. 23. 28. August. Suleiman's Tagebuch. Petschewi. [d] Jurischitz's Bericht und Petschewi Bl. 55. Die alte Handschrift in Rosenack's Belagerung von Guns gibt die Tage der Stürme folgender Massen an: den 13., 27. und 28., in allem aber gar 19 Stürme, „*doch darunter nur VIIII gewaltig Sturm gethan, aber im (Got hab Lob) eyn khainer geratten.*“

---

[a] Jurischitz's zweyter Bericht an den Kaiser in Göbel's Beyträgen zur Geschichte Kaiser Carl's V. S. 309 vom 30. August. [b] Petschewi Bl. 55: *ker kes dschanin aghſine alub, ja basch alürum ja basch werirüm.* [c] Jurischitz's zweyter Bericht. [d] Jovius XXX. aus dem Munde von Jurischitz, der ihm zu Wien diess erzählte: *caeterum ejus miraculi fides apud Nicolaum* (Jurischitz) *relinquatur, a quo demum obsidione liberata Vienna eam rem longa percunctatione didicimus.* Jovius bey Katona XX. p. 822.

[a] *Ich hab an im gemerkt das er hoch für gut gehalt hat, das ich mich an dem Keyser hab gewidert zu gehen, und das ich so vil von im in seinem Sinn halt.* Jurischitz's Bericht den 30 August. [b] *Dazu so hab ich allein von der Stadt wegen getaydiget.* Das letzte gut deutsche alte Wort lebt

zufrieden, er nahm das Silbergeschirr in Gnaden auf, womit ihn und seine Feldobersten Jurischitz beschenkte, und bekleidete ihn in des Kaisers Nahmen mit einem Ehrenkleide. Eine Schar Türken mit fliegender Fahne und klingendem Spiele besetzte die Bresche; die Fahne war purpurroth, mit weisser Inschrift [a]: Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet; was die Inschrift der Fahne sprach, verkündete das Allah-Geschrey von der türkischen Mannschaft auf die Bresche [b]; der Eitelkeit Ibrahim's und der Ehre Suleiman's war in den Augen seines Heeres genug gethan. Der Muteferrika (Furier), welchen Ibrahim am andern Morgen früh mit der Freudenkunde der Uebergabe des 26. Moh. 939. 28. Aug. 1532 Schlosses an Suleiman gesandt, wurde mit fünfhundert Goldstücken, einem Kaftan und jährlichen zehntausend Aspern Gerstengeld [c], der Grosswesir selbst mit Ehrenkleid und Reigerfeder begnadigt [d]. Am folgenden Tage empfing Suleiman im feyerlichen Diwan den glückwünschenden Handkuss der Wesire, Beglerbege und Bege [e], und Tags darauf, wo die Nachricht einlief, dass Oedenburg erobert worden, entliess er Ferdinand's 28. Moh. 939. 30. Aug. 1532. Gesandte, Lamberg und Nogarola †, welche, nachdem sie von Belgrad zurückgekehrt, zum zweyten Mahle nach Mohacs dem Sultane entgegen gesendet worden waren, eben so fruchtlos als das erste Mahl; er entliess sie mit Geschenken und einem Schreiben, welches, die Verheerung der Länder androhend, Ferdinanden in offenem Felde zu stehen aufforderte. Das Schreiben war, mit goldener und blauer Tinte geschrieben, in purpurnem Beutel eingeschlossen [f]. So trotzte Güns durch Niklas Jurischitz's unerschütterlichen Heldenmuth drey Wochen lang, das ist eben so lang, als

---

heute bloss noch in den Tagsatzungen der Ortsgerichte, welche auch im Oesterreichischen *Taydigung* heissen. Jurischitz war ein eben so schlauer *Taydiger* als wackerer *Vertheidiger*.

[a]) Istuanfi L. XI. [b]) Zermeghy bey Katona XX. p. 826. [c]) Suleiman's Tagebuch 29. August. [d]) Petschewi Bl. 56 gibt der als Geschenk zurückgelassenen Fahne das Ansehen, als ob damit Jurischitz gleichsam als Sandschakbeg beehrt worden sey. [e]) Suleiman's Tagebuch 30. August. [f]) Der Bericht der Gesandten bey Jovius XXX. Katona XX. p. 819 und 820. Die alte Handschrift in Rosenack's Belagerung von Güns S. 31 lässt ebenfalls die Gesandten schon am 14. August zurückkehren, was im Widerspruche mit Suleiman's Tagebuch, und auch ganz unwahrscheinlich.

Wien der gesammten türkischen Heeresmacht, von Suleiman selbst angeführt, und es stand wie Jurischitz, ein Fels, der das Gewoge von Hunderttausenden brandend zurück schlug †.

Suleiman's Abzug von Güns.

Zu Wien erwartete man Suleiman's Ankunft vor den Thoren der Hauptstadt um so mehr ††, als schon die Raubvögel des Heeres der Renner und Brenner unter Anführung Kasim's †††, der während der letzten Belagerung bis an die Enns vorgedrungen war, Wien vorbey Nieder- und Oberösterreich sengend und brennend durchzogen; da kam die unerwartete Nachricht, das nahe Ungewitter ziehe von Güns links durch die Steyermark verheerend ab. Zu diesem Entschlusse mochte den Sultan der Mangel an Lebensmitteln, die vorgerückte Jahreszeit und die an den Mauern von Güns gemachte Erfahrung, wie schlechte Mauern, von starkem Muthe vertheidiget, auch dem stärksten Heere und leichtem Geschütze widerstanden, mehr bewogen haben, als die Nachricht, dass spanischer und italienischer Truppen Verstärkung nahe. Da Suleiman fast ohne schweres Belagerungsgeschütz ausgezogen, so konnte schon der ursprüngliche Plan dieses Feldzuges nicht auf Wiens Belagerung, sondern nur auf offene Feldschlacht gerichtet gewesen seyn, in welcher er sich mit dem seiner Grösse und Macht einzig gefährlichen Nebenbuhler, Carl V., als dem seiner einzig würdigen Gegner, persönlich zu messen hoffte. In diesem Sinne lautete auch das von den beym Abzuge von Güns entlassenen Gesandten, den Grafen Lamberg und Nogarola, zurückgebrachte Ausforderungsschreiben *. Da aber Carl's und Ferdinand's Heer sich in Wien hielt, und auf dem Wege dahin auch die feste Neustadt inzwischen lag, ward der gigantische Feldzug in schlechten Raubzug verkehrt, und Suleiman brach land- und leutabschäumend in die Steyermark ein.

Kasim an der Enns, an der Traisen vernichtet.

Zu gleicher Zeit rannte Kasimbeg mit fünfzehn- bis sechzehntausend Rennern auf den ihm schon aus

---

*) Jovius L. XXX. von Katona XX. p. 839.

dem letzten Zuge wohlbekannten Strassen durch Oesterreich bis, und diessmahl über die Enns, Greise und Kinder mordend, Knaben und Mädchen mit Stricken an die Pferde gebunden fortschleppend, Dörfer und Märkte verbrennend. Bey Ernsthofen ging ein Haufe über die Enns, und zog über Kleink, Disbach, Stadlkirchen nach Wolfern und Losensteinleithen, das letzte allein vertheidigte sich durch ein Paar Männer oder gar nur Einen, der an allen Fenstern Schiessgewehre aufgepflanzt; als sein erster Schuss glücklich einen der Vornehmsten traf, zogen die übrigen, ein halbes Tausend, ab, durch Eines Mannes Verlust von Einem Manne verscheucht. Von Stadt Steyer hielten sie wohl minder die eben dort aus der Steyermark angekommenen tausend geharnischten Reiter ab, als die Nachricht von Suleiman's Rückzuge. Auf dem ihrigen verbrannten sie Markt Weyer, wurden über zwölftausend an der Zahl von einem Angriffe auf Waidhofen zurückgeschlagen, wo die Bürger ausfielen, dreyhundert Pferde erbeuteten, und vierhundert Sclaven befreyten [a]. Den Rückzug nahm Kasim nicht längs der Donau, sondern über den Wienerwald, wo er in der Gegend von Baden herausbrechen, und, nach der Steyermark ziehend, sich an Suleiman's Heer anschliessen wollte; aber den Ausgang der Thäler besetzten die Reichstruppen vom 19 Sept. Pfalzgrafen Friedrich, als obersten Feldhauptmann, befehligt. Die Türken lagerten zu Pottenstein, und bey Loibersdorf stand Hauptmann Augsburg mit zwey und zwanzig Fähnlein Lanzknechten des Reiches [b]. Der ritterliche Oberstlieutenant der Reichstruppen, Sebastian Schärtlin von Burtenbach, trennte sich mit zehn Fähnlein von den Reichstruppen des Pfalzgrafen Friedrich, deren Lager zu Loibersdorf, griff den achttausend Mann starken Feind mit fünfhundert Schützen an, und jagte ihn von Pottenstein, wo er stand, durch die Thalschlucht dem Geschütze des Pfalzgrafen in die Mündung [a]. Kasim, der Schwierigkeit gewahr, sich durch die besetzten Ausgänge mit dem Tross von geraubten Sclaven durchzuschlagen, liess viertausend derselben niedermetzeln, und brach dann in stürmischer finsterer Nacht in zwey Haufen auf, deren einer, von Ferif geführt, südlich durch die Wälder, wo keine Strasse führte, sich mit Säbeln durch den Wald Weg bahnend, wirklich glücklich entwischte, und den Spuren des grossen Raubheeres in der Steyermark nachzog; der andere aber, von Kasim geführt, zuerst vom Hauptmanne Augsburg angegriffen, durch das Thal von Starhemberg hinausziehend, dem Pfalzgrafen in die Hände fiel. Kasim fiel einer der ersten; seinen Platz nahm Osman a . Befehlshaber, der in der Ebene vorgedrungen, den Truppen des Grafen Lodron und Markgrafen Joachim von Brandenburg begegnend, geschlagen und zerstreut war. Es war vielmehr ein Metzeln als ein Schlagen, denn mit ausgehungerten Pferden und gebrochenen Lanzen leisteten die zu Tod ermatteten Renner keinen Widerstand; in der Klauswand zu Prigglitz wurden sie durch die Bauern erschlagen, über den Abhang des Türkensturzes zu Sebenstein hinuntergestürzt [b]; die sich noch zwischen Baden und Traiskirchen sammelten, stiessen zuerst auf die deutschen Truppen, dann auf die ungarischen. Paul Baquitsch rannte auf Osman, stach ihn mit der Lanze vom Pferde, gab ihm mit seinem vom Sattel hängenden Dolche den Todesstoss, und trug die goldschimmernde Rüstung als Feldherrnbeute davon. Kasim's Helm, mit Gold eingelegt, mit Edelsteinen besetzt, von Geyerfedern überflügelt [c] (eine für den Anführer eines Raubheeres wohl schickliche Helmzier), wurde vom Pfalzgrafen dem Kaiser überreicht, als Sinnbild des vom Adler besiegten Geyers.

---

[a] Kurz Geschichte der Landwehre in Oesterreich ob der Enns 1811. S. 97 — 102, nach Rauch und Preinhuber. [b] *Von einem scharmisel darin eine merkliche anzal Türken durch hilf des Almechtigen erschlagen aus einem brief der von Augspurg Hauptman geben im Leger zu Lewersdorf* (Loibersdorf oder Leopoldsdorf 18. Sept. 1532) und in Göbel's Beyträgen S. 305 — 318.

---

[a] Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Sebastian Schärtlin von Burtenbach, Frankfurt und Leipzig 1777, 1. Thl., S. 35, und in der Beylage des Kupfers mit der Unterschrift: Die Schlacht wider den Türkenstraiff so 18,000 stark gewesen, in der Schwarzach in Oesterreich 1532 den 19. September am Morgen gegen Tag mit Gottes und Herrn Sebastian Schärtlin von Burtenbach auf hoben Berg Ritter R. K. M. Raths des Heil. Röm. R. Obrist-Leutenandts Hülf erobert. [b] Scheiger's Ausflug in Hormayr's hist. Taschenbuche IX. Jahrgang S 152. [c] Istuanfi XI. Jovius XXX.

Streifzug durch die Steyermark.

So waren von den sechzehntausend Rennern und Brennern Kasim's keiner, oder nur die von Ferif geführten durch die Wälder nach der Steyermark entkommen †, durch welche Suleiman über den Wechsel durch die Thäler von Friedberg, Kirchberg, Hartberg verheerend nach Gratz zog. Am Schlosse Weissenburg, an der Gränze Ungarns und Steyermarks gelegen, das sich der Aufforderung nicht ergab, liess das vorbeyziehende Heer eine grosse Kanone zurück, so gross, dass ein Mann in die Mündung kriechen konnte; ein Beweis von dem schlechten Wege „mühselig," sagt Suleiman's Tagebuch, „wie das jüngste Gericht," und ferner ein Beweis, dass Suleiman's Heer doch nicht ganz von schwerem Belagerungsgeschütze entblösst, wiewohl keines derselben während der Belagerung von Güns dort angekommen war. Eine bleibendere Trophäe, als die grosse Kanone, blieb die feste Burg in der Veränderung des Nahmens, indem das Schloss von nun an Vössenburg genannt ward, und noch so heisst *. Friedberg, Kirchberg und Hartberg, wo sich die Einwohner in die mit Mauern umgebenen Kirchen gerettet, und dieselben als so viele Schlösser vertheidigten, wurden verbrannt. In der Nähe von Gleisdorf überfiel der Schlossherr von Poltau das Lager, und sowohl das Tagebuch Suleiman's als die Reichsgeschichten bekennen harten Krieg mit den Ungläubigen, in welchem vierhundert derselben fielen, viele sammt ihrem Anführer gefangen wurden. Der Tartarchan streifte mit seinem Raubgevögel auf dem linken Ufer der Mur. Das Heer hatte glücklich aus den Thälern über Gebirge gemündet, und es wurde vor Gratz gelagert, der schönen und grossen Stadt, „deren Gärten und Weinberge," sind des Geschichtschreibers *Aali* Worte, „dem Paradiese gleichen, „und deren Häuser und Gebäude der Aufenthalt der Ge„mässigten und Reichen" ††. Dass Suleiman einen Versuch gemacht, in die Stadt einzudringen, ist mehr als

20. Sept.

---

*) Bey Julius Caesar VII. S. 38 nach einem Vorauer-Manuscripte augenscheinlich um drey Jahre zu früh, 1529, erzählt, wo Suleiman zwischen der Donau und Theiss sich zurück zog, und kein Türke in die Steyermark kam.

wahrscheinlich, nicht bloss aus dem Wahrzeichen des Türkenbildes, welches am Fusse des Schlossberges, am alten Stadtthore aus dem Fenster schaut, und mit der Sage, dass bis dorthin der Türke, aber nicht weiter vorgedrungen, übereinstimmt, sondern auch weil die osmanischen Geschichtschreiber die Eroberung von Gratz melden, mit derselben Wahrheit, wie die von Güns. Diese Angabe osmanischer Geschichtschreiber widerlegt sich am besten durch das Tagebuch des Feldzuges Suleiman's, in welchem nicht nur keine Sylbe von Eroberung oder Uebergabe von Gratz erwähnt, sondern ausdrücklich gesagt wird, dass Suleiman unter Gratz die Mur mit dem Verluste von Mannschaft 12. Sept. und Gepäcke durchschwommen habe[a]. Wären die Türken Meister der Stadt gewesen, hätten sie sich darin wohl einen Tag verweilt, wären mittelst Brücke über die Mur gezogen, und der grosse Padischah hätte sich nicht der Gefahr ausgesetzt, im steyermärkischen Alpenflusse zu ertrinken †. Dem abziehenden Heere fiel Johann Katzianer, der schon die im Norden von Neustadt her eindringenden Renner und Brenner zurückgeschlagen hatte, mit den Gratzern bey Ferniz glücklich in den Rücken, schlug deren achttausend, und 13. Sept. brachte den Kopf eines Obersten oder Pascha zurück[b]. Tags darauf gewährte das Leibnitzerfeld dem vor Seckau gelagerten Heere Ueberfluss an Mundvorrath. Am Ufer der Drau wurde vor Marburg, dessen dreymahligen Sturm Sigmund Weixelberger abschlug, der auch im Leibnitzerfelde zweytausend Türken aufgerieben, gelagert ††; Sigmund Weixelberger, der Gefährte von Hobordansky als Bothschafter zu Constantinopel, und nun mit Jurischitz im Felde wetteifernd. Beyde Bothschafter Feldherren, gleich gewandt in Unterhandlungs- und in Waffenkünsten, von schlagfertigem Wort und Arm den Feind, der das Wort des Friedens nicht annahm, dasselbe mit dem Schwerte einzuschärfen, behende wie die drey Fabier, welche, von den Römern als Gesandte an die Gallier nach Clusium gesandt, wider die Gallier, sobald sie abschlägig geantwortet, das Schwert ergriffen hatten [a]. Suleiman weilte vier Tage lang, bis die Brücke fertig war, deren Arbeitern die Wesire und Aga des Heeres mit Stecken als Aufseher nachstanden, und denen Suleiman von seinem, hart am Ufer geschlagenen Zelte selbst zusah. Ausserordentlich war das Gedränge auf der Brücke, auf welcher der Grosswesir und die Paschen den ganzen Tag hindurch standen, um die nöthige Ordnung zu erhalten. Suleiman bezeigte ihm hierüber seine Zufriedenheit durch ein reich aufgezäumtes Pferd und ein Geschenk in Geld. Bis am andern Tag Mittag war das ganze Heer übergesetzt, und die Brücke niedergebrannt. Nun ging der Marsch längs der Drau und durch 21. Sept. 1532. den Pass bey Vinicza, am Ausgange der Steyermark, nicht minder beschwerlich, als der Eingang durch die Thäler des Wechsels gewesen war, und nicht minder durch Verlust von Gepäcke bezeichnet [b]. Von den Streifern wurde Feistritz und Gonoviz niedergebrannt, die Gegend um Cilli und Neuhaus verheert. Eine Horde war über die Backalpen nach St. Leonhard im St. Lavantthale, und von da über die Weidealpen nach Hüttenberg in Kärnthen [c] vorgedrungen, wo sie vom tapferen Landeshauptmanne, Veit Welzer, zurückgeschlagen wurde. Unter Warasdin tödtete eine Kugel, aus dem Schlosse Rassina gefeuert, den Bruder des Defterdars, Schaaban, und sogleich wurde dasselbe, nach allgemeinem Gemetzel der Einwohner, niedergebrannt. Unter den wenigen in die Sclaverey Weggeführten befand sich Georg Hust, der hernach, durch sein Pilgerloos bis nach Indien getrieben, die Beschreibung seiner Reise und Schicksale für die Nachwelt hinterliess, wie vor

---

[a] Dschelalsade Bl. 152. Aali XXV. Begebenheit Bl. 250. Petschewi Bl. 57. Suleiman's Tagebuch 12. September. [b] Julius Caesar VII. S. 45 nach Megiser.

[a] Livius. L. V. 36. [b] Suleiman's Tagebuch 23. September. [c] Diesen Ueberfall bezeugt die Ueberschrift eines alten Bildes in der Capelle zu Waitschach. Philipp Vonend's, Pfarrers zu St. Martin bey Villach, Aufsatz über die Herrschaften des vormahligen Hochstiftes Bamberg in Oberkärnthen, im Archive für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, 1827 S. 231.

ihm die bey solchen Gelegenheiten des Raubes in die Sclaverey[a] geschleppten Reisebeschreiber, der siebenbürgische Schullehrer aus Mühlenbach, und der baierische Knappe Schiltberger. Bey Herbartie[b] trennte sich der Grosswesir vom Sultane; dieser zog mit den Janitscharen und Sipahi links über Caproncza und Vervese auf Poschega, Ibrahim aber rechts mit dem Nachtrab des Heeres über Crisium, Gudocz, Chasma und Velica, das Stammschloss Zapolya's, ruhig vorüber[c]. Von Lugovich aus sandte Ibrahim den Gefangenen Andreas Stadler mit einem italienischen Schreiben an Ferdinand zurück, welches den Rückzug mit der lächerlichen Grosssprecherey, dass Kaiser Carl nirgends zu finden gewesen sey, beschönigt, und mit der Bemerkung schliesst, „dass die Länder des Königs wie seine „Weiber seyen," indem er weder in den einen, noch
5. Reb.-eww. 939 5. Oct. 1532. bey den andern zu finden [†]. Die Stadt Poschega, die vierzig- bis fünfzigtausend Einwohner zählte, wurde in Flammen gesteckt und erobert[d]. Die unter Essek gelegenen Schlösser, Podgaracs und Nassicz, sandten die Schlüssel ihrer Thore zum Zeichen feyerlicher Uebergabe; Suleiman verlieh sie mit ihrem ganzen Gebiethe dem Grosswesire als Lehen zur Belohnung des glücklichen Raubzuges[e]. Dreyssigtausend Sclaven schleppte das Heer aus Ungarn, Steyermark und Slavonien mit sich; diesseits des Flusses Bossut wurde Stillstand des Sclavenraubes ausgerufen, denn nun beginne des Kaisers Gebieth[f]. Gegenüber von Belgrad trafen des Sul-
12. Reb.-eww. 12. Oct. tans und Grosswesirs Lager wieder zusammen. Dieser ging dem Herrn mit den Paschen und Begen entgegen. Der Kaiser zog über die Brücke, und lagerte seitwärts von Belgrad. Den nächsten Tag war Rast und Musterung, den folgenden Diwan und Handkuss. Den Wesiren, Defterdaren, dem Staats-Secretäre und Beglerbege von Anatoli wurden Ehrenkleider angezogen. Am selben Tage wurden die Siegesschreiben an die Statt-

[a] Istuanfi L. XI. p. 185. [b] Suleiman's Tagebuch. [c] Istuanfi XI. und Jovius XXX. bey Katona XX. p. 835. [d] Dschelalfade Bl. 163. Petschewi Bl. 58. Aali Bl. 250. Ssolakfade Bl. 110. [e] Dschelalfade Bl. 165. Petschewi Bl. 58. [f] Suleiman's Tagebuch 8. October.

halter des Reiches und an den Dogen von Venedig erlassen †.

Siegesschreiben und Gesandtschaft nach Venedig.

Von Belgrad aus, von wo nach aufgehobener Belagerung Wiens der Pfortendolmetsch Junis als Bothschafter nach Venedig gesandt worden war, um dem Dogen Gritti die Verleihung der ungarischen Krone an Zapolya zu melden, wurde auch diessmahl wieder Junis als Bothschafter mit einem Siegesschreiben abgesandt, dessen Verfasser den schimpflichen Abzug des Padischahs durch schimpfliche Worte auf den Kaiser zu verkleistern bemüht war. „Er sey," heisst es darin, „an die grosse Stadt Gratz gekommen, die alte Residenz jenes Verfluchten, der daraus flüchtig geworden, „um sein Leben zu retten, und seine Ungläubigen, die „des Teufels Pfad folgten, in Stich gelassen habe." — Nachdem er den Irrthum der Ungläubigen gänzlich ausgelöscht, habe er sich zurückgewendet, und auf seinem Wege die Schlösser Charbutie (Harbart), Poschega u. s. w., erobert ††. Zwey Tage darnach zog der Grossweſir mit klingendem Spiele und schallender Heermusik über die Brücke der Save, und legte die Fahne des Seraskers zu den Füssen des Sultans. Zu Philippopolis war Diwan und Verleihung der Chanschaft der Krim, an den Oheim Islamgirai's, den Chan Ssahibgirai, welcher als treuer Begleiter auf dem Feldzuge mit seinen Tataren am östlichen Ufer der Mur gestreift hatte. Sein Bruder Seadetgirai wurde für die Ansprüche auf den vorhin besessenen Fürstenstuhl mit jährlichem Solde von dreymahlhunderttausend Aspern, und überdiess mit einem Krongute von jährlichem Ertrage von fünfmahlhunderttausend Aspern entschädiget [a].

10. Reb.-ach. 9. Nov.

Pohlische Gesandtschaft und Suleiman's Einzug zu Constantinopel.

Auf dem Rückzuge aus Oesterreich empfing Suleiman den pohlischen Bothschafter, Peter Opalinski, den Castellan von Ledz †††, und hernach von Gnesen, um die Verlängerung des von Bajeſid II. zuerst vor drey und dreyssig Jahren gewährten, und hernach von Suleiman vor sieben Jahren bestätigten [b] Waffenstillstandes und

---

[a] Petschewi Bl. 58. Ssolakſade 110. Ferdi Bl. 197. Aali Bl. 241. Dschelalſade 164. [b] Venezianischer Gesandtschaftsbericht im Marini Sanuto's Ge-

Ruhe von Seite der Moldau zu erhalten [a]. Suleiman bewilligte das Begehren Sigismund's, und trug dem Chane der Krim, Ssahibgirai, auf, mit dem Könige von Poh- 19. *Reb.-ach.* 18. Nov. len in Frieden und Freundschaft zu leben [b]. Am achtzehnten November hielt Suleiman seinen feyerlichen Einzug in die Hauptstadt, welche gerade sieben volle Monathe seiner Gegenwart beraubt geblieben [c]. Fünf Tage hindurch wurde festliche Beleuchtung der Stadt und Vorstädte Skutari, Ejub, Galata angeordnet. Die Baſare und die Buden des Besestans blieben die ganze Nacht geöffnet. Fünf Tage, fünf Nächte wurden mit Gastereyen und öffentlichen Erlustigungen gefüllt [d] zur Siegesfeyer des fünften Feldzuges des immer siegreichen Padischahs; ein Triumphfest des grossen Raubzuges nach Deutschland, welcher bey den osmanischen Geschichtschreibern der allemanische Krieg wider den spanischen König heisst. Es war das fünfte Mahl, dass der Eroberer von Belgrad und Rhodos, der Sieger von Mohacs und Belagerer Wiens, sich an die Spitze seines siegreichen Heeres gesetzt, um diessmahl die Spitze der Schwerter Carl dem V. zu biethen, dessen Ebenbürtigkeit als grosser Kaiser und Herrscher, er zwar nicht öffentlich anerkannte, aber im Innern tief fühlte, und so tiefer jetzt fühlen musste, weil er, ohne entscheidende Schlacht zu wagen, vor dem ihm an Jahren und hohem Unternehmungsgeiste ebenbürtigen Gegengewichthalter der Weltherrschaft, der diessmahl zum ersten Mahle persönlich seine siegreichen Heere anführte, als gescheuchtes Raubthier geflohen [e].

Koron's Eroberung. 19. Sept. Während Suleiman verheerend an der Drau stand, am selben Tage, wo der vormahlige Befehlshaber der Donauflotte, Kasim, in dem Thale von Pottenstein den

---

schichte im k. k. Hausarchive i. J. 1525; der ersten durch Feiley abgeschlossenen Capitulation erwähnt Kromer im XXIX. Buche.

[a] Historia rerum polonicarum concinnata a Salomone Neugebauero, Hannoviae 1618, p. 531, nach *Vapovius* ad annum 1532. [b] Den Chan der Tataren nennen Vapovius und Neugebauer irrig statt Ssahibgirai *Satkereius.* [c] Er war am 21. April aus-, am 18. November eingezogen. [d] Suleiman's Tagebuch vom 21. — 25. November. [e] *In this first essay of his* (Charles's V.) *arms, to have opposed such a leader as Solyman, was no small honour to have obliged him to retreat, merited very considerable praise,* sagt Robertson (Charles V. Book V.) über diesen Feldzug.

Reichstruppen erlag, eroberte Carl's Admiral, der grosse Schiffshauptmann Andrea Doria, einen der festesten Seehäfen des türkischen Reiches, die Stadt Koron in Morea, nachdem diese Tags vorher auf allen vier Seiten vom grauenden bis sinkenden Tag beschossen und bestürmt worden war. Von der Landseite waren nur vierzehn Kanonen aufgeführt, aber von den drey Seiten, auf welchen das Meer die Festung umgibt, erschütterten mehr als hundert und fünfzig Feuerschlünde die Mauern, denn Doria's Flotte bestand aus fünf und dreyssig grossen Schiffen und acht und vierzig Galeeren. Dreyhundert italienische Soldaten fielen auf der Landseite, mehr als tausend wurden verwundet; glücklicher drangen die Soldaten der päpstlichen Galeeren von der Seeseite, von der sogenannten Insel, in die Stadt vor. Der Besatzung war freyer Abzug mit ihren Weibern, Kindern und Gütern gestattet [a]. Zweytausend Spanier, unter dem Befehle Franz Mendozza's, blieben als Besatzung zurück [b]. Die Flotte segelte nach Patras, welches sich eben so schnell als Koron ergab [c], und dann gegen Lepanto. Von den beyden Dardanellen ergab sich das Schloss von Morea gutwillig, das vom festen Lande wurde mit stürmender Hand erobert. Ein türkischer, aus der Morea zusammengeraffter Heereshaufe machte Miene, das Schloss entsetzen zu wollen, zog sich aber vor viertausend spanischen Flintenschützen, welche ihnen Hieronymus Tutavilla, der Graf von Sarno, entgegenstellte, wieder gegen Lepanto zurück. Im ätolischen Dardanellenschlosse, Molineo genannt, hatte die ganze Besatzung, dreyhundert Janitscharen, bis auf den letzten geblutet; von den grossen, im Schlosse befindlichen Kanonen mit türkischen Inschriften, schenkte Doria zwey seinen Truppenbefehlshabern, Sarno und Salviati, die anderen wurden weggeführt als Trophäen der Frauenkirche, welche Doria im Hafen Genua's aus der Beute besiegter Seeräuber gebaut. Nachdem die

---

[a] Paruta historia Veneziana L. VII. Sagredo memorie istoriche a. 1532. Anton Doria's kurzer Inbegriff in Göbel's Beytragen S. 31. Istuanfi L. XI. [b] Storia di Guazzo. [c] Guazzo hist. venez. 1549 p. 124 gibt die Besatzung auf 8000 Mann an. 8000 soldati tra Italiani, Spagnoli et Alemani gli rimase.

Küste von Sicyon und Korinth mit Feuer und Schwert verheert worden, und die Jahreszeit vorgerückt war, kehrte Doria mit der Flotte zurück [a].

Friedensunterhandlungen mit Ferdinand. Der Erfolg des allemanischen Feldzuges wider den spanischen König, die Eroberungen Doria's in der Morea, und neue Kriegspläne gegen Persien, von welchen im nächsten Buche ausführlicher gesprochen werden soll, stimmten Suleiman's kriegerischen Sinn jetzt zum ersten Mahle friedlicher als bisher gegen Ferdinand, und das von diesem noch vor Ausgang des Jahres begehrte sichere Geleite für neue Bothschaft wurde sogleich gewährt. Jänner. In den ersten Tagen des Jänners hielten zu gleicher Zeit der Bothschafter Suleiman's, Junisbeg, zu Venedig, und der Bothschafter Ferdinand's, Hieronymus von Zara, der ältere Bruder † des Vertheidigers von Güns, zu Constantinopel Einzug. Vierzig Edle Venedigs, unter welchen Marini Sanuto, der Geschichtssammler seiner Zeit, gingen dem ersten zum feyerlichen Empfange entgegen [b]. Der Letzte, der nur mit zwölf Pferden ankam, wurde ohne Feyerlichkeit empfangen, hatte am zweyten Tage nach seiner 14. Jänn. 1533. Ankunft beym Grosswesir, und schon am vierten beym Sultane Audienz. Er begehrte Frieden, und Suleiman gewährte sogleich Waffenstillstand, der dann in Frieden verwandelt werden sollte, sobald Ferdinand zum Wahrzeichen seiner Unterwürfigkeit die Schlüssel von Gran gesendet haben würde, Ferdinanden und seinen Bruder Carl erkenne Suleiman als Bruder an, und sey bereit, mit dem Letzten auf fünf oder sieben Jahre Frieden zu schliessen noch vor Uebergabe, wofür er den Bruder in Ungarn entschädigen wolle [c]. Mit dem sul-

---

[a] Paruta, Sagredo, Istuanfi. Doria, dann die osmanischen Geschichtschreiber Petschewi Bl. 58. Aali XXVI. Begebenheit 241. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 18. Die osmanischen Quellen nennen den Befehlshaber der türkischen Flotte, welche bey Doria's Ankunft nach Constantinopel gesegelt war, Ahmedbeg, Istuanfi, Paruta und Sagredo nennt ihn *Imerale*, und Guazzo gar *Zai*. [b] *Vene Junisbei Orator del Sr. Turco per, il qual fu ordinà andasse tra 40 gentiluomini, tra li qual lo Marini Sanuto fui commandato — con il Caftan d'oro turchesco, che la Sigra lo fece vestir e cussi tutti li soi da numero 18 vestiti di Corachi di scarlatto.* Mar. San. Gesch. LVI. Band. 9. Jänner 1533. [c] *Alli* 10 (*Genaro*) *entrò l'Orator del Re dei Romani con cavalli* 12, *con non molta dimostrazione alociato in luogo solito fra Armeni e Greci alla banda sotto il podromo* (Atmidan) *alli* 12

tanischen Schreiben dieses Inhaltes ging ein Staatsbothe (Tschausch) von Vespasianus von Zara, dem Sohne 1. Febr. 1533.
des Hieronymus, begleitet nach Wien ab [a]. Der erste türkische Bothschafter, welchen die Mauern Wiens gesehen, wurde von König Ferdinand mit grosser Feyerlichkeit empfangen. Der König sass unter dem Baldachin auf mit Goldtuch ausgeschlagenem Throne, ihm zur Rechten zwanzig ungarische Magnaten [b], darunter drey Bischöfe (der von Warasdin, Fünfkirchen, und der Verräther von Gran, Paul Varday), zur Linken die Grossen Böhmens. Ein paar Tage hernach wurden die Bedingnisse des Waffenstillstandes, den Ungarn auf ungarisch, den Böhmen auf böhmisch, kund gegeben. Den ersten jagte das ungewöhnliche Begehren der Schlüssel Grans Furcht ein. Ferdinand meinte, man könne ja falsche machen lassen, Ibrahim habe aber einen grossen Eid geschworen, dass kein Betrug dahinter, und nicht die Uebergabe der Festung selbst, sondern nur Huldigung gemeint sey [c]. Nach wenigen Tagen wurde
der Tschausch mit der Antwort Ferdinand's abgefertigt, 29. May 1533.
und nach ihm als zweyter Bothschafter Ferdinand's und als Bevollmächtigter Maria's, der verwitweten Königinn Ungarns, Cornelius Dupplicius Schepper †, mit den Schlüsseln von Gran und zwey Schreiben, das eine Ferdinand's, das andere Carl's V., der sich bey Suleiman für seinen Bruder Ferdinand verwandte, dass ihm Ungarn gelassen werden möge [d]. Ferdinand versprach, sich bey seinem Bruder für Koron's Zurückgabe zu verwenden [e], den Frieden werde der Sohn vom Vater annehmen [f]. Unterdessen hatte Hieronymus von Zara von Constantinopel aus, auf Ibrahim's Begehren, alle Kriegs-

---

ebbe audienza dal Ibraim, quel lo fece aspettar sul podromo, alli 14. *audi*
il Sr. l'Orator col suo fiol. Pietro Zen's Bothschaftsbericht. Mar. San. LVI.
B. 1533. Istuanfi L. XII., aber nicht ganz richtig, indem er den Waffen-
stillstand für den wirklichen Frieden ausgibt, und von dem erst zu Ende
Junius geschlossenen Frieden nichts weiss.

[a] Bothschaftsbericht des Hieronymus Zara im k. k. Hausarchive.
[b] Ihre Nahmen bey Istuanfi L. XII. Cöllner-Ausgabe B. 194, bey Katona
XX. p. 882. [c] *Verum Ferdinandus, posse pro clavibus facile id sit necesse*
alias confici. Istuanfi L. XII. [d] Das Duplicat des Schreibens Carl's V.
vom 26. März datirt, im k. k. Hausarchive [e] Schepper's Creditiv, im k. k.
Hausarchive und die Vollmacht für Hieronymus und Cornelius vom 4. April.
[f] Istuanfi L. XII.

obersten Ferdinand's vom geschlossenen Waffenstillstande verständigt, die Statthalterschaft von Wien, den Landeshauptmann von Krain, den Befehlshaber von Gran, Poschega und Koron, und den Admiral Andreas Doria [a]. Die Waffenruhe benützte Suleiman zu neuen Rüstungen und zu Veränderungen von Statthalterschaften, deren merkwürdigste die Verleihung der Statthalterschaft von Ssaruchan in Klein-Asien an seinen ältesten Sohn Mustafa † mit einem Lehen von vierzigtausend Ducaten jährlicher Einkünfte. Während der Tschausch-Bothschafter zu Wien vor Ferdinand's Thron erschien, küsste Prinz Mustafa zu Constantinopel in feyerlicher Audienz seines Vaters, des Sultans, Hand. 9. März 1533 Der Weſir Ajas hielt ihm den Steigbügel, der Grossweſir Ibrahim den Kaftan, ein schöner, fünfzehnjähriger Jüngling, der nicht die Gesichtsfarbe (denn er war weiss, und Suleiman schwärzlicht), aber den langen Hals vom Vater hatte ††. Nach ihm wurden Fürstensöhne aus Syrien und Persien zur Audienz gelassen. 4. Ramaſan. 30. März. Bald darauf starb Suleiman's Mutter, die schöne Frau Haſsa chatun, ihr Grabmahl erhebt sich an dem ihres Gemahls, Selim's I. [b].

Unterredungen der Bothschafter Ferdinand's mit Ibrahim und Gritti. 29. April.

Ende Aprils kam Aloisio Gritti, der Bevollmächtigte Zapolya's und Gewalthaber Suleiman's in Ungarn, von Ofen zu Constantinopel an, und ging in den auf Ibrahim's Befehl mit Hieronymus von Zara Statt gefundenen Unterredungen über den alten, so oft betretenen Grund der Ansprüche Ferdinand's und Suleiman's auf Ungarn. Ende Mays kam der Tschausch-Bothschafter und der Sohn des Hieronymus Zara zurück, mit Cornelius Dupplicius Schepper zur völligen Ausgleichung des Friedens. 25. May. Hieronymus und sein Sohn Vespasianus von Zara übergaben dem Grossweſire Ibrahim die Schlüssel Gran's und die prächtigen Geschenke Ferdinand's. Mit der höchsten Befriedigung des Uebermuthes, welcher die Uebergabe dieser Schlüssel als Huldigung Ferdinand's gefordert, lächelte Ibrahim, und winkte dem Hieronymus zu, er möge die dargebrachten Schlüssel behalten [a]. Nicht minder wohlgefällig nahm er die königlichen Geschenke auf: einen goldenen Medaillon, worin oben ein Diamant von zweytausend Ducaten, dann ein Rubin das Doppelte, und eine birnförmige Perle die Hälfte des Diamantes, das Ganze siebentausend Ducaten werth [b]. Ibrahim wollte sogleich ins Geschäft eingehen, aber Hieronymus entschuldigte sich, dass er ohne seinen Collegen zu verhandeln nicht ermächtiget sey, und die erste Unterredung wurde sogleich auf den übermorgigen Tag festgesetzt. Sieben Wochen lang dauerten die Verhandlungen um die Friedensurkunde, und die sieben Unterredungen, welche im Verlaufe derselben die Bothschafter (viermahl mit Ibrahim und dreymahl mit Gritti) hatten, sind ein köstlicher Beytrag, nicht nur zur Geschichte damahliger Diplomatik, sondern auch zur Charakteristik Ibrahim's, dessen Grosssprecherey, Hochmuth, Schlauheit und Allmacht sich am besten in seinen eigenen Worten darstellt. Grössere Ausführlichkeit mag um so mehr vergönnt seyn, als wir diesen grossen Ehrgeitzigen hier zum letzten Mahle selbst sprechen hören, und somit den Umriss seines Charaktergemähldes vollenden, wozu seine Reden mit Zapolya's Bothschafter, Lasczky, und mit denen Ferdinand's schon die Hauptstriche geliefert. Am sieben und zwanzigsten May begaben sich die Bothschafter über den Hippodrom, wo die aus Ofen's Königsburg erbeuteten ehernen Statuen auf Säulen standen, und viele Galgen, um strenge Polizey schnell handzuhaben †. Durch zahlreiches Gefolge wurden sie vor Ibrahim geführt, der im goldenen Oberkleide und blauen, goldgestickten Unterkleide sass, mittlerer Statur, schwärzlichten, länglichen Angesichtes, in der un-

---

[a]) *Ad eximium regimen in Vienna, ad Capitaneum Lubianae, ad Capitaneum Jaschanum in Strigonia et Bachi Janus Ferenz et Pekrilans in Posega.* Der obige Bothschaftsbericht. [b]) Dschelalſade Bl. 165. Ssolakſade Bl. 40 über ihr Grabmahl. Mouradjea D'Ohsson. Octav-Ausg. II. Bd. S. 512.

---

a) *Et supra illud praesentavit Hieronymus ipsi Bassae claves Strigonii, et dixit ecce claves illas, quas tu et Caesar Turcarum petivistis ad fidem et firmitudinem Regiae Majestatis Domini mei declarandam. Ad quod praefatus Bassa subrisit et cum capite fecit signum, ut Hieronymus eas salvaret.* Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. b) *Bullam auream qualis praefigitur pelvis in quali erat adamas 2000 aureorum inferius rubinus 4000 aureorum et descendebat unio pyriformis mille aureorum;* eben da.

tern Kinnlade fünf bis sechs grosse, weit aus einander stehende, spitze Zähne. Nachdem sie lange gestanden, küssten sie ihm das Kleid, und grüssten ihn von Ferdinand als Bruder, und auch im Nahmen der Königinn 27. May. Maria. Sogleich begann er eine lange Rede über das Unheil des Krieges, und über die Macht des Sultans. „Der ursprüngliche Sold der Janitscharen sey nur ein „halbes Asper gewesen, dann auf zwey, drey, vier bis „fünf gestiegen, keiner aber erhalte mehr, als acht des „Tages. Das Seewesen erfordere unendliche Auslagen, „aber so gross sey der Schatz, dass man es nicht spüre; „noch gestern habe er tausend Saumlasten von Aspern, „das ist, zwey Millionen Ducaten †, aus dem Schatze „genommen, um Heer und Flotte nach Italien zu rüsten. Fünfzigtausend Tataren seyen genug, die Welt „zu verwüsten. — Er habe viele Tausend Weiber und „Kinder in Wälder getrieben, um sie von der Sclaverey zu befreyen, das thäten er und gute Türken; nicht „alle Türken seyen so barbarisch, unmenschlich und „grausam, wie sie von den Christen ausgegeben worden. Er regiere das grosse Reich; was er thue, sey gethan, denn alle Macht sey bey ihm, er verleihe die „Aemter, er vergebe die Länder, was er gebe, sey gegeben, was er nicht gebe, sey nicht verliehen. Wenn „auch der grosse Kaiser etwas geben wolle oder gegeben habe, und es beliebe ihm nicht, so habe es keinen Erfolg, denn Alles liege in seinen Händen, Krieg, „Frieden, Reichthum, Macht. Diess sage er den Gesandten, Muth einzuflössen, dass sie ihm frey sprächen.“ Hierauf entledigte sich Cornelius seines Auftrages: „König Ferdinand grüsse den Kaiser der Türken „als seinen Vater, den Ibrahim als Bruder“ [*]. Ibrahim: „Ferdinand thue wohl daran, eines so grossen Kaisers, „wie der seinige, Freundschaft zu suchen, sonst möge „er doppelten Schaden erleiden.“ Hierauf nach einigen Zwischenreden Cornelius: „König Ferdinand habe sie „an seines Bruders Ibrahim Freundschaft und Rath

---

[*] *Exorsus Cornelius: qualiter Ferdinandus Rex salutaret Caesarem Thurcarum velut filius patrem, Ibraimum autem velut frater fratrem.*

„angewiesen, damit er ihm zum Besitze des ganzen Königreiches Ungarn verhelfen möge.“ Ohne hierauf zu antworten, fragte Ibrahim, nachdem er Ferdinand's Beglaubigungsschreiben übernommen, „ob er kein Schreiben von Carl habe?“ Cornelius zog Carl's Empfehlungsschreiben für seinen Bruder Ferdinand hervor; da stand Ibrahim auf und sagte: „Das ist ein grosser Herr, den „wir ehren müssen,“ nahm das Schreiben, küsste es, drückte es an die Stirne, und legte es mit grosser Ehrfurcht bey Seite *. Hierauf Cornelius weiter: „König „Ferdinand habe seinen Bruder, Kaiser Carl, von des „Sultans friedfertiger und brüderlicher Gesinnung gegen ihn verständigt. Kaiser Carl nehme den Sultan als „Bruder an, und sey, ohne dass es noth sey besonders „abzuschliessen, erböthig, im Frieden Ferdinand's unter folgenden Bedingungen einbegriffen zu werden: „Koron gebe er heraus, wenn ganz Ungarn seinem Bruder übergeben würde; die Insel *Ardschel* müsse zurückgestellt, denen von Koron freyer Abzug mit Hab und „Gut bewilligt, in diesen Frieden auch der Papst, Venedig, der König von Frankreich, und alle anderen „christlichen Mächte begriffen werden.“ — „Wenn Carl „aufrichtig Frieden wolle,“ antwortete Ibrahim, „werde sein Kaiser denselben nicht verweigern, er werde „diess Schreiben lesen,“ und indem er das demselben angehängte kaiserliche Insiegel besah, setzte er hinzu: „Auch mein Herr hat zwey Insiegel, deren eines er „selbst trägt, und das andere ich, denn er will, dass „kein Unterschied sey zwischen ihm und mir, dieselben „Kleider, die er für sich machen lässt, lässt er auch „für mich machen; er will nicht, dass ich etwas für „Bauen ausgebe, er baut für mich; dieser Saal ist der „seinige. Was Koron betrifft, so ist's ein Schloss, dergleichen wir viele Tausende haben. Es ist uns nichts „daran gelegen, und wir wollen es lieber mit Gewalt „als gütlich erlangen, wir können es ja verbrennen, wenn

---

*) *Et dixit: Iste est magnus Dominus et debemus ipsum ideo honorare et sumsit litteras et osculatus est eas — et quamdiu hic sermo de Carolo Caesare duravit tamdiu stetit erectus*, im k. k. Hausarchive und im Codex der k. k. Hofbibliothek *Hist. prof.* CVI.

„wir wollen. Ungarn habe sein Kaiser dem Könige Johann gegeben, dem es nicht entrissen werden könne, die „Insel Ardschel gehöre als Sandschak dem Barbarossa. „Auf die Ländereyen und die Mitgift der Königinn Maria werde er Bedacht nehmen; hätte sie nur eine Stunde lang in Ofen verweilt, wäre sie in seine Hände gefallen, und dann von seinem Herrn ehrenvoll als Schwester behandelt worden; der wahre Herrschergrundsatz „sey, Besiegten verzeihen." — Wegen Ungarn wies er sie an Gritti, der des Sultans Bevollmächtigter in jenem Reiche [a]. Sechs Stunden dauerte diese Unterredung, während welcher Ibrahim zweymahl aus einer Türkissschale Wasser trank, und die Bothschafter aus silbernem Becher. In zwey darauf folgenden Unterredungen bahnte Gritti für die zweyte mit dem Grossweſire gleichsam den Weg in der doppelten Rolle, wie er sagte, eines Gegners und Schiedsrichters [b]. „Suleiman wolle das „dem Könige Zapolya gemachte Versprechen erfüllen; „er (Gritti) wolle wie ein Hund sterben, wenn etwas „Wahres daran sey, dass er Ungarns Krone für sich „suche, und schmähte dann viel auf die Ungarn, als „ein treuloses und ungelenkiges Volk [c]. Die Eroberung „von Koron gefalle den Türken besser als die friedliche „Uebergabe, desshalb befänden sich schon sechzig Galeeren dort, und zwanzig Bastarden würden zu Constantinopel gebaut, zehen Galeeren lägen zu Kallipolis, zehen andere seyen wider den syracusanischen Korsaren Beluomo ausgelaufen; Kurdoghli zu Rhodos habe sechs und dreyssig kleinere Schiffe (Fusten und Galeotten), welche alle in Apulien einzubrechen bereit „seyen, sobald Carl Miene machen sollte, das Sandschak „Barbarossa's, die Insel Ardschel, anzugreifen, welche

---

[a] *Quum hoc diceret Ibraimus Bassa nihil respondere Hieronymus et Cornelius, sed se mutuo intuentes, quia dixerat quod ad Gritti deberent se conferre, tacite sedebant. Quod notans Ibraimus eadem verba quae prius iterum dixit et subjunxit. Non dubitate quia ego sum qui faciam quod volo, et non quod ipse Aloisius Gritti volet, sed ipse Aloisius faciet id quod ego iussero tantum loquomini illi.* Bothschaftsbericht

[b] *Primum respondit Aloisius Gritti: se partim adversarium esse partim arbitrum. Adversarium, quia ubi venisset nomine Joannis regis, arbitrum, quia ordinatus ad id a magno Caesare.*

[c] *Multa mala de Hungaris locutus est, dicens pessimam gentem, infidissimam, intractabilem.* Im k. k. Hausarchive und auf der Hofbibliothek.

„der Sultan weder zurückgeben könnte, wenn er auch „wollte, noch wolle, wenn er auch könnte. Nach ge„schlossenem Frieden würden die Spanier von Koron „nach Hause gesendet werden. Für die Rettung der grie„chischen Ueberläufer werde Gritti sich verwenden. „Sonderbar sey es, dass Carl in diesem Frieden alle „christlichen Mächte begriffen wissen wolle, ohne dass „er ihren Willen erforscht, ohne dass er ihre Einwilli„gung abgewartet habe; wirklich habe ihm noch diesen „Morgen der veneziänische Bothschafter und der Bailo „erklärt, dass Venedig dieser Einschliessung nicht be„dürfe, da sie ohnediess in gutem und festem Frieden „mit der Pforte lebten." — Hierauf der Bothschafter: „Den Punct der Wiederaufnahme der griechischen „Ueberläufer zu Gnaden wolle Kaiser Carl durchaus „festgesetzt wissen, indem es nicht redlich sey, anders „Frieden zu schliessen, und diess aus vielen Ursachen, „deren vorzüglichste Gritti selbst einsehen könne, nähm„lich, damit es nicht scheine, als ob Kaiser Carl etwa „die Griechen verachte [a]. Was das Begehren des In„begreifens aller christlichen Mächte betreffe, so habe „Carl, welcher den Frieden der ganzen Christenheit „wünsche, hierin bloss seiner Pflicht gemäss gehandelt „als Kaiser und als Christ" [b].

Wichtige Conferenz bey Ibrahim. 2. Jun. 1533.

Am Pfingstmontage hatten die Bothschafter die zweyte Unterredung mit Ibrahim, die noch merkwürdiger und den Mann schildernder, als die erste. Derselben wohnten ausser Gritti auch der Pfortendolmetsch Junisbeg und der Staats-Secretär Mustafa Dschelalſade, der Geschichtschreiber, bey [c]. Unter den anscheinend gleichgültigen und unbedeutenden Vorfragen über Frankreich und Spanien war auch die, „warum denn „dieses nicht so angebaut wie jenes?" worauf Cornelius antworten musste: „Die Ursache liege im Wasserman-

---

[a] *Hoc punctum de recipiendis Graecis transfugis in gratiam si pax fieret aperte dixit Cornelius Aloysio Carolum Caesarem habere velle, et sine illo non esse honestum ipsi pacem facere per multas rationes, quarum praecipuam ipse Gritti posset intelligere, et ea erat, ut videretur Carolus incolas graecas contemnere.* [b] *Hoc enim esse Imperatoris verae Christianae.* [c] Dschelalſade hielt es vermuthlich für Amtspflicht, diese Conferenz in seiner Geschichte mit Stillschweigen zu übergehen.

„gel und der Vertreibung der Mauren und Juden, und „dann selbst im hohen Sinne der Spanier, die mehr zu „den Waffen als zum Pfluge geboren.“ — „Dieser hohe „Sinn,“ meinte Ibrahim, „komme vom warmen Gehirne, derselbe werde auch in den Griechen gefunden, „die kühn und grossmüthig“ [*]. Hierauf begann er die Conferenz mit einer Parabel vom Löwen: „Das grimmigste Thier, der Löwe, werde nicht durch Macht, „sondern durch Kunst vom Menschen gefangen, durch „Speise, die ihm die Wärter reichen, und dann durch „Gewohnheit; der Wärter führe den Stock, ihn zu schrecken; kein Fremder getraue sich, dem Löwen die „Nahrung zu reichen. Der Fürst sey der Löwe, seine „Räthe und Minister die Wärter, der Stock sey die „Wahrheit und Gerechtigkeit, mit welcher allein Fürsten gelenkt werden könnten. Er, Ibrahim, bändige „seinen Herrn, den grossen Kaiser, mit dem Stocke der „Wahrheit und Gerechtigkeit. Kaiser Carl sey auch ein „Löwe; es sey billig, dass die Bothschafter ihren Herrn „auf gleiche Art zähmen möchten“ [†]. Hierauf wieder über seine Allmacht noch übermüthiger als das letzte Mahl: „— Was ich thue, ist gethan; ich kann aus einem Stallknechte einen Pascha machen, ich kann Länder und Reiche vergeben, wem ich will, ohne dass „mein Herr nur etwas darüber sagt; wenn er auch etwas befiehlt, und ich will es nicht, so geschieht es „nimmer, und wenn ich etwas befehle, und er befiehlt „das Gegentheil, so geschieht mein und nicht sein Wille. Krieg und Friede ist in meiner Hand, ich vertheile die Schätze. Er ist nicht besser gekleidet, wie ich, „sondern gleich mit mir; von meinem Vermögen gebe „ich nichts aus, denn er bestreitet alle meine Ausgaben. „Seine Reiche, Länder, Schätze, Grosses und Kleines „ist mir allein anvertraut, und ich kann damit machen „was ich will. Mit ihm bin ich vom Knabenalter erzogen, mit ihm bin ich in derselben Woche geboren. „Sobald er den Thron bestieg, sandte er nach Ungarn,

---

*) Aus dem obigen Gesandtschaftsberichte, wie alles Folgende.

„seines Vaters Tod zu künden, in der Erwartung, die „Ungarn würden, nach Brauch guter Nachbarn, einen „Bothschafter schicken, ihn zu bedauern und ihm Glück „zu wünschen. Sie fingen den Bothen, und warfen ihn „in den Kerker. Er sandte dann einen zweyten Tschausch, „den sie ebenfalls abfingen, vermuthlich in der Meinung, er sey ein grosser Herr; das erbitterte sehr des „grossen Kaisers Gemüth. Hierauf wurde der König von „Frankreich gefangen, da schrieb dessen Mutter an den „Padischah die folgenden Worte: Mein Sohn, der König von Frankreich, ist von Carl, dem Könige Spaniens, gefangen worden; ich hoffte, er werde ihn grossmüthig entlassen; diess hatte er nicht gethan, sondern „ungerecht an ihm gehandelt. Ich nehme meine Zuflucht zu dir, grosser Kaiser, dass du deine Grossmuth „zeigest, und meinen Sohn erlösen mögest[a]. Der Padischah, bewegt und erzürnt auf Carl, dachte, wie er „am besten der Flehenden Hülfe gewähren möge; da „reitzte ihn die unwürdige Behandlung, welche seine „Bothschafter von den Ungarn erlitten, so mehr auf, „dahin zu ziehen, als König Ludwig's Gemahlinn Kaiser Carl's Schwester. König Ludwig kam ihm entgegen, und sie massen sich beyde mit den Ansprüchen „auf Reich und Thron, das ist, mit dem Säbel in der „Hand. Der Säbel behielt das Recht, und ich entwand „es den Händen der Ungarn. Ich habe die Ungarn besiegt, denn der Padischah war bey jener Schlacht von „Mohacs nicht zugegen, sondern bestieg das Pferd, und „wollte herbey eilen, als ich ihm schon die Nachricht „des Sieges sandte; dann nahmen wir Ofen ein, und „so wog unser Recht vor.“ Nun verbreitete er sich über Ofen's Eroberung, den Gefangenenmord, welche weder auf seinen, noch auf des Sultans Befehl, sondern durch eigene Schuld niedergemetzelt worden seyen[b];

---

[a]) *Confugimus ad Te magnum Caesarem, ut tu liberalitatem tuam ostendas et filium meum redimas.* [b]) *Male cessit illis, qui non expectato praesidio ipsis ordinato ad deducendum mane egressi sunt, castro Budensi aliquotque Turcas inventos occiderunt, quae res cum tumultum excitasset, prius periere, quam per se Imbraimum Bassam succurri posset; jussu autem Caesaris aut suo nunquam caesos fuisse.* Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive und auf der k. k. Hofbibliothek Cod. CVI.

über Hobordansky's überspannte Forderungen; über den Zug nach Wien, wo er selbst einige Mahle nicht in weissem, sondern anderem Turban um die Stadt geritten sey [a]. „Carl sey indessen in Italien gewesen, habe den „Türken Krieg, und den Lutheranern Zwang der Rück„kehr zur alten Lehre angedroht, er sey nach Deutsch„land gekommen, und habe nichts ausgerichtet. Es sey „nicht kaiserlich, etwas anzufangen und nicht zu voll„enden, oder etwas zu sagen und nicht zu thun. Er ha„be ein Concilium angesagt, und es nicht gehalten, „Ofen belagert und es nicht erobert, er hätte den Frie„den zwischen seinem Bruder Ferdinand und König Jo„hann stiften sollen, und habe denselben nicht gestif„tet. Wenn er (Ibrahim) wolle, würde er heute ein „Concilium zu Stande bringen, würde den Luther auf „eine, und den Papst auf die andere Seite stellen, und „beyde zur Kirchenversammlung zwingen [b]. Was Carl „hätte thun sollen, würden nun der Sultan und er thun. „Wäre König Ludwig im Bette gestorben, hätte Ferdi„nand vielleicht einige Ansprüche auf Ungarn gehabt, nun „aber gehöre das Reich den Türken als ein zweymahl mit „dem Säbel erobertes. — Wir sind nach Ungarn gezo„gen, haben deinem Bruder" (an Hieronymus die Rede richtend) „sein Schloss zurückgegeben, haben die Hul„digung von anderen angenommen, sind in Ungarn ge„blieben, so lange es uns beliebte, und haben Nieman„den gefunden, der uns Widerstand geleistet." — Nach einigen Hin- und Herreden ging er dann erst auf den eigentlichen Gegenstand der Conferenz, nähmlich auf Kaiser Carl's Schreiben, über, „und dieses Schreiben," sagte er, indem er es in die Hand nahm, „ist von kei„nem klugen und gemässigten Fürsten erlassen; mit „Hochmuth zählt er seine Titel auf, und auch solche, „die ihm nicht gebühren; wie wagt er es denn, sich „König von Jerusalem zu schreiben? weiss er denn nicht, „der grosse Kaiser sey Herr von Jerusalem und nicht

---

[a] *Solebam, inquit, aliquando ambulare et circumspicere urbem non cum albo sed alio pileo.* Bothschaftsbericht. [b] *Ego, inquit, si nunc vellem, possem Lutherum ab una et Papam ab altra parte statuere, et utrumque ipsorum cogere ad celebrandum concilium;* eben da.

„Kaiser Carl. Will er meinem Herrn seine Länder entreissen, oder ihn auf diese Weise verachten? Ich habe wohl gehört, dass grosse christliche Herren Jerusalem in Bettlerkleidern besuchen; glaubt Carl, „wenn er so als Bettler dahin pilgerte, desshalb König „von Jerusalem zu seyn? Ich werde verbiethen, dass „kein Christ mehr dahin komme.“ Cornelius suchte den Titel, so gut als er konnte, mit dem Kanzleystyle zu rechtfertigen, sonst wisse er nichts davon. „Weiters,“ fuhr Ibrahim fort, „setzt Carl seinen Bruder Ferdinand „und meinen Herrn, den grossen Kaiser, auf dieselbe „Linie. Er hat recht, seinen Bruder zu lieben, aber meinen Herrn darf er nicht dadurch verächtlich machen, „dass er seinen Bruder ihm gleichsetzt. Mein Herr hat „viele Sandschake, die mächtiger als Ferdinand, die „mehr Land und Leute haben, als er. Dein Verwandter und der deines Bruders Niklas“ (die Rede an Hieronymus wendend), „der Sandschak von Kara Amid, „hat mehr Land und Leute, als Ferdinand [a]. Er führt „fünfzigtausend Reiter ins Feld, die ihm alle gehorchen, er hat mehr Sipahi und Lehensleute, als König Ferdinand, und derley Sandschake gibt es noch „viele! Kaiser Carl hätte sich also schämen sollen, so „zu schreiben. — Um wie viel bescheidener und wahrhaft königlich König Franz, der in seinem jüngsten, „während des Feldzuges in Ungarn angekommenen „Schreiben [b], bloss Franz, König von Frankreich, sich „unterschreibt; desshalb hat auch der grosse Kaiser, „um den König zu ehren, und damit er von ihm an Adel „und Grossmuth der Gesinnung nicht übertroffen werde, seinen Titel dem Schreiben nicht beygesetzt, sondern bloss wie an einen innig geliebten Bruder an ihn „geschrieben, desshalb haben wir auch dem Barbarossa befohlen, dem Könige von Frankreich eben so zu

---

[a] Von diesem Vetter des tapfern Vertheidigers von Güns ist in allen bekannten Geschichten tiefes Stillschweigen: *Et conversus ad Hieronymum, affinis inquit Nicolis fratris tui et tuus, qui est Sansachus in Cara chemita* (Edessa). [b] Diess ist die zweyte Sendung, von welcher weder Flassan noch die andern französischen Geschichtschreiber Erwähnung machen, wohl aber die türkischen und Mar. San. Geschichte LVII. Band. *Summa della relatione di Rincone stato Orator del Re Christianissimo al Sr. Turco fatta familiarmente.*

„gehorchen, als dem grossen Kaiser, und seine Befehle „zu vollziehen. — Wenn Carl mit uns Frieden macht, „wird er erst Kaiser seyn, denn wir werden machen, „dass ihn als solchen die Könige von Frankreich, England, der Papst und die Protestanten anerkennen. Glaubt „ihr denn, dass ihm der Papst treu seyn könne? Wahrlich nicht, wenn er sich der Plünderung Rom's und „der unwürdigen Behandlung in seiner Gefangenschaft „erinnert; ich besitze einen Stein aus seiner Tiare, den „ich um sechzig tausend Ducaten gekauft, und dieser „Rubin" (er zeigte den, den er am Finger hatte) „war an „der Hand des Königs von Frankreich, als er gefangen „ward, ich kaufte denselben hernach, — und ihr glaubt, „dass König Franz könne Kaiser Carln lieben?" — Er schloss damit, „dass er diess unanständige Schreiben „Carl's seinem Herrn gar nicht zeigen könne, um ihn „nicht zu erzürnen, dass, wenn Carl Frieden wünsche, „er selbst einen Bothschafter denselben zu begehren „senden solle, indessen werde dreymonathliche Waffenruhe gewährt, und dem Barbarossa binnen dieser Frist „die Beunruhigung christlicher Schiffe und Küsten untersagt seyn."

Conferenz mit Gritti. Am Abende desselben Tages begab sich nicht nur Ibrahim, sondern auch Suleiman selbst in Gritti's Wohnung, und verweilte drey Stunden mit ihm, zum grossen Aerger der Moslimen, die auf den Sultan, als einen von Ibrahim und Gritti bezauberten Thoren, schimpften [a]. *11. Junius.* Acht Tage darauf sandte Gritti um die Bothschafter, und hielt ihnen besonders die Ausdrücke des Schreibens Carl's vor, welche den Sultan gewaltig erzürnt hatten, dass es so gestellt sey, als ob Suleiman einen Wunsch nach Frieden geäussert [b], und dass er seinen Bruder Ferdinand dem Padischah gleich setze [c]. — Un-

---

[a] *De quo ipsius adventu postea plurima mala Turcae dicebant, appellantes magnum Caesarem insensatum, stultum, maleficiatum ab Ibrahimo et Gryti, prout intelligere potuimus in sequentibus, et singuli singula mala in futura divinabant tam Judaei quam Thurcae.* [b] *Quid aut significarent verba in litteris posita: Spem exhibitam de pace tractanda? tamquam ipse* (Suleiman) *vellet tractare pacem.* [c] *Deinde quid illud? ut in beneficium utriusque Vestrum* (Suleiman's und Ferdinand's) *cedat, inquit Caesar Thurcarum, dixisset Carolus: utriusque nostrum et non vestrum, sic enim inquit se supra nos ponit et me vult similem Ferdinando Regi.* Obiger Bericht.

garn bleibe dem Zapolya und seinen Erben geschenkt, er (Gritti) würde nächsten Winter sich dahin verfügen, um als Suleiman's Bevollmächtigter die Gränzen abzustecken. Hierauf noch ein Langes und Breites über des Sultans unumschränkte, und von allen seinen Ländern gleich anerkannte Macht. „Im letzten ungarischen Feld„zuge habe Suleiman für seine Person allein achtzehn„hundert, Ibrahim tausend, die andern Paschen fünf„hundert Leibwachen mit sich geführt; der blinde Ge„horsam sey so gross, dass, wenn jetzt der Sultan einen „seiner Köche sendete, den Grosswesir hinzurichten, „die That ohne Schwierigkeit sogleich vollbracht seyn „würde. — Bey ihm allein sey die Macht, den Frieden „der Welt zu geben. Nie sey die Christenheit so verun„einet gewesen, als jetzt; der Papst habe nach des Kai„sers Abzuge in die Ehescheidung des Königs von Eng„land gewilligt; Venedig und Ferrara hätten verhin„dert, dass Carl seinen Neffen zum Könige Toscana's „ernenne, König Franz wolle Genua, und werde es „erhalten.“ Als Resultat: „den Frieden für sich möge „Carl durch eigenen Bothschafter ansuchen, indessen „sey ihm Waffenstillstand gewährt.“ Die Bothschafter entgegneten, dass, wenn der Padischah mit Kaiser Carl Frieden nicht wolle, dieser auch den Waffenstillstand nicht bedürfe. Die dritte Unterredung begann Ibrahim, 22. Jun. 1533.
indem er den Bothschaftern Glück wünschte, dass den Frieden, welche lange Bothschaften[a] vergeblich gesucht, sie die ersten erhalten hätten. Derselbe wurde nicht auf zehn und zwanzig Jahre, sondern auf so lange zugestanden, als König Ferdinand denselben halten würde[b]. König Ferdinand behalte in Ungarn, was er besitze; wenn er sich mit König Joannes vergleichen könne, wolle Suleiman den Vergleich bestätigen. Der Sclave[c] Gritti sey bevollmächtiget, die Gränzen abzustecken. Wolle Kaiser Carl den Frieden, solle er Bothschafter

---

[a] Die erste: Hobordansky und Weixelberger; die zweyte: Lamberg und Jurischitz; die dritte: Lamberg und Nogarola. [b] Eine dem Völkerrechte des Islams stark zuwiderlaufende Zusicherung, welche in der Folge vielfach bestritten worden. [c] *Quod ad regnum Hungariae attinet, ego ordinabo ut Ferdinando regi bene consulatur, nam Aloisius Gritti sclavus meus eo proficiscitur.*

senden, indessen soll er nicht belästiget werden, es sey denn, dass er belästige, in welchem Falle man bereit sey, es mit ihm aufzunehmen und mit der ganzen Welt.

Audiens beym Sultane und Abschluss des Friedens. 23. Junius.

Am folgenden Morgen wurden die Bothschafter durch den Tschauschbaschi zur feyerlichen Audienz des Sultans geführt. Sie speisten mit Ibrahim, der ihnen die Kunde an den Sultan in den Mund gab, wie folgt: „König Ferdinand, dein Sohn, hält all dein Hab und „Gut für das seinige, und Alles das deinige, dieweil du „sein Vater bist, für das seinige. Er wusste nicht, dass „du das Königreich Ungarn für dich behalten wollest, „sonst hätte er nie darin gekriegt. Da du aber sein Va- „ter es zu haben wünschest, so wünscht er dir Glück „dazu und Gesundheit, indem er nicht zweifelt, dass „du als sein Vater ihm zu diesem Reiche und anderen „verhelfen wirst.“ Die Bothschafter dankten durch den Pfortendolmetsch Junisbeg gar sehr, dass Ibrahim als König Ferdinand's Bruder, denn als solchen hatte er sich angetragen, und die Bothschafter ihn angenommen, des Bruders Angelegenheiten sich angelegen seyn lasse. Dann wurden sie zum Kleidkusse des Sultans eingeführt. Cornelius sprach die obigen Worte Ibrahim's nach [a], welche der Pfortendolmetsch, gegen den Grosswesir ge- wandt, übersetzte, und dieser, gegen den Sultan ge- wandt, in längere und breitere Rede verbrämte. Cornelius entschuldigte den Mangel an Geschenken, bath, der Padischah möge erlauben, dass König Ferdinand's Bruder, Ibrahim, an der Pforte als dessen Sachwalter erscheine, und um die Herausgabe des Heirathsgutes der Königinn Maria. Hierauf sprach Hieronymus, wie des grossen Kaisers (Suleiman's) Sohn, König Ferdinand, langen Frieden wünsche mit seinem Vater, auch einen Bailo oder Consul zu unterhalten, und in beständigem Briefwechsel zu seyn begehre. Der Sohn besitze nichts, was nicht des Vaters, der Vater nichts, was nicht des Sohnes sey [b]. Darauf sprach Suleiman selbst, vielmahl die Rede absetzend, und Junisbeg dolmetschte: „Der Padischah gewährt euch den Frieden, den sechs „andere Bothschafter vor euch nicht erhalten konnten. „Er gibt euch denselben nicht auf sieben, oder fünf und „zwanzig, oder hundert Jahre, sondern auf zweyhun„dert, dreyhundert, oder ewigen, wenn ihr denselben „nicht selbst brecht. Der Padischah wird sich gegen „König Ferdinand als seinen Sohn benehmen, des Pa„dischahs Länder und Leute sind seines Sohnes Ferdi„nand, und die Ferdinand's seines Vaters. Der Königinn „Maria gibt der Padischah ihr Heirathsgut, und was sie „in Ungarn besessen.“ Cornelius küsste im Nahmen der Königinn Maria dankend die Hand, Hieronymus das Kleid des Sultans. Hierauf fuhr Ibrahim in des Sultans Gegenwart fort: „Was König Ferdinand mit König „Johann verhandeln wird, soll vom grossen Kaiser und „von mir bestätiget und gut geheissen, mein Sclave „Gritti wird hiezu bevollmächtigt seyn. Der grosse Kai„ser wird Freund der Freunde, Feind der Feinde sei„nes Sohnes, König Ferdinand's, seyn; will Kaiser Carl „gleichen Frieden, sende er Bothschaft an die hohe Pfor„te.“ Ibrahim fragte den Cornelius, „was er über das „von ihm gebrachte Schreiben Carl's V. Entschuldigen„des vorzubringen habe?“ Die Bothschafter entfernten, so gut sie konnten, allen Schein der Beleidigung vom Titel als König von Jerusalem und von der Gleichsetzung Ferdinand's mit Suleiman. Kaiser Carl habe nie Jemanden beschimpfen gewollt, man könne Niemandem wehren, dessen Schreiben misszuverstehen. Er werde den mit seinem Bruder geschlossenen Frieden genehmigen. Ibrahim fragte noch ein paar Mahl, ob sie nichts weiter anzubringen hätten, und ohne dass er oder Suleiman von der langen Audienz, die gegen drey Stunden dauerte *, ermüdet schien, nahmen sie Abschied. Am folgenden Tage wurden sie zu Ibrahim berufen, bey dem auch Gritti. „Ihr seyd nun unsere Freun-

---

[a] *Tunc Cornelius honore exhibito salutavit ipsum magnum Caesarem secundum documentum, quod dederat heri Imbrahimus, et secundum id, quod oratores hodie admonuerat.* [b] *Nihil esse filii, quod non sit patris, nihil esse patris quod non sit filii.*

---

*) *Sic tandum valedixere Magno Caesari et egressi non sine admiratione omnium Turcarum, quod tamdiu apud magnum Caesarem manserint, nam ad horas fere tres apud ipsum substiterunt.* Obiger Bericht.

„de," sagte Ibrahim, „seitdem ihr gestern mit uns Salz „und Brot gegessen. Wir werden euch zwey Schreiben „an König Ferdinand geben, das eine von meinem Herrn, „das andere von mir, der ich Statthalter des Reiches „und seiner Herrschaft bin, denn so pflegen wir zu „schreiben *; dessgleichen zwey Schreiben an Kaiser „Carl." Die Bothschafter bathen um Einsicht der Friedens-Urkunde im Originale, oder Mittheilung in Abschrift. „Das sey nicht herkömmlich," antwortete Ibrahim. „Jedes Volk habe seine Gebräuche, sie die ihrigen." „Lasst das mir über," sagte Gritti, „ich will sie „euch zeigen." „Gritti," fuhr Ibrahim fort, „wird euch „die Mächte nennen, die wir im Frieden einbegriffen, und „von König Ferdinand freundschaftlich behandelt wissen „wollen." Cornelius hatte hierauf einigen Wortstreit mit Gritti wegen des gestern versprochenen Heirathsgutes der Königinn Maria. Ibrahim wandte sich zu Hieronymus, und sagte ihm auf slavonisch, das gegebene Wort werde gehalten werden. Hierauf nahmen sie Abschied, und Ibrahim gab ihnen Gruss an seinen Bruder Ferdi-
14. Jul. 1533. nand auf. Fast drey Wochen darnach überbrachte ihnen Junisbeg die Schreiben an König Ferdinand und Kaiser Carl [b], und zwey Tage darauf verliessen sie Constantinopel. Unter der Formel von Gütergemeinschaft zwischen dem Vater und dem Sohne wurde von Suleiman's Seite Ungarns Usurpation, unter dem Titel von Blutsverwandtschaft die Gleichstellung des Grosswesirs mit Ferdinand als Bruder mit Bruder, beschönigt. Mit so viel Aufopferung und so viel Demüthigung hat Oesterreich den ersten türkischen Frieden erkauft.

---

*) *Quoniam sum Gubernator Imperii et Domini ipsius, sic enim solemus scribere.* In diesem Tone ausserte sich Ibrahim nicht nur gegen die Gesandten Ferdinand's, sondern noch unverschämter gegen den venezianischen Bothschafter, Pietro Zen. Dieser Bericht (M. S. LVIII.) *Ibraim: il Sr. mi ha dato diritto al-mezzo del Impero, vol sia conosciuta la mia persona non come Bassa ma come partecipe del Impero, e che io daji la vita e la morte a chi me piace; il Sr. a sui Sangiachi che son da colore uno roso altro bianco; il Sr. si ha dato la parte rosa e mi ha dato il turchino.* Divisum Imperium cum Jove Caesar habet, *cosa che mai pur fu.* [b]) Am selben Tage erkrankte Gritti, und es kam der neue *Bailo*, *Nicolò Giustiniano*, und Bothschafter *Toma Contareno* an. Acht Tage vorher waren *Lasczky* und *Camillo Ursino*, als Zapolya's Bothschafter, angekommen.

Acht und zwanzigstes Buch.

Persischer Feldzug. Einnahme von Tebrif und Bagdad. Iskendertschelebi's Hinrichtung. Ibrahim's Sturz. Freundschaftsvertrag mit Frankreich und Koron's Uebergabe. Chaireddin Barbarossa und Carl's V. Zug nach Tunis.

Anlass zum persischen Kriege.

Nach dem trotz allen Siegesbeleuchtungen nicht glänzenden sogenannten allemannischen Feldzuge, nach dem ersten mit Oesterreich geschlossenen Frieden wandte sich Suleiman's erobernder Blick sogleich von Westen nach Osten, von Deutschland nach Persien; und auch hier in seines grossen Urahns, Mohammed's II., und seines Vaters, Selim's I., Fussſtapfen tretend, beschloss er den persischen Krieg. Von nun an beginnt die durch zwey Jahrhunderte dauernde Abwechslung deutschen und persischen Krieges und Friedens, so dass immer dieser jenen hervorrief, oder jener diesen verbürgte. Die Türkey liegt inmitten zwischen Persien und Deutschland, den Nachbarn im Westen wie im Osten gleich politisch feind. Den Grund politisch natürlicher Feindschaft, welchen die nächste Nachbarschaft mächtiger Gränzreiche hergibt, verstärkten angestammter Volksgroll und ererbter Religionshass. Deutsche und Perser sind stamm- und sprachverwandte Völker, deren Altvorderen, die Bewohner von *Iran*, in beständigem Kriege lagen mit den Bewohnern von *Turan*, d. i. mit den Vätern der Türken, die *Wehrmannen* mit den *Tyrannen*. In den Deutschen sieht der Türke nur Ungläubige, in den Persern nur Ketzer, und der Kampf wider beyde ist ihm heilige Pflicht vom Koran, und im Sinne desselben von dem Ausspruche der Fetwa besiegelt. Das grosse Auto da fé des allgemeinen Ketzermordes im ganzen osmanischen Reiche, womit S. Selim den Beginn persischen Krieges blutig gebrandmarkt, hatte Suleiman, wenn gleich im verjüngten Maſsſtabe, durch den Mord aller zu Kallipolis aufbewahrten Gefangenen nachgeahmt, als Antwort auf Schah Tahmaſp's * verspäteten Glückwunsch zu seinem Regierungsantritte, als Vorspiel des Krieges, zu dem schon damahls nicht der Wille, sondern nur noch die günstige Gelegenheit fehlte [b]. Nächsten Anlass gab gegenseitiger Verrath von Gränz-Statthaltern, denn Scherifbeg, der Chan von Bidlis, war vom Sultane abgefallen, und hatte dem Schah gehuldigt, und Ulama, Tahmaſp's Statthalter in Aſerbeidschan, welcher aus Tekke gebürtig, in den Unruhen zu Bajeſid's Zeit als Anhänger Scheitankuli's, wieder abtrünnig geworden [c], war in Suleiman's Dienste übergetreten. Einige Monathe vor dem Auszuge nach Güns küsste Ulama zu Constantinopel die Hand des Sultans, und ward als Beglerbeg von Hossnkeif mit dem ganzen Gebiethe von Bidlis und jährlichen Einkünften von zwey Millionen Aspern (vierzigtausend Ducaten) belehnt. Die Beglerbege von Karaman, Amasia, Sulkadr, Syrien und Diarbekr wurden befehligt, ihm mit ihren Truppen zur Eroberung von Bidlis zu verhelfen [d]. Ulama belagerte Bidlis, aber Scherifbeg eilte zum Entsatze herbey, und die osmanischen Truppen hoben die Belagerung auf. Diese Nachricht hatte Suleiman auf dem Zuge nach Güns bey seinem Eintritte in Syrmien erhalten [e]. Das Beyspiel Ulama's nachahmend, hatte Sulfakar Chan, der persische Statthalter von Bagdad, welcher den Titel eines Chalifen der Chalifen führte [f], die Schlüssel Bagdad's, in welchem er sich wider den Schah zu behaupten hoffte, an Suleiman geschickt, aber bald darauf war er von einigen Getreuen des Schahs überfallen, ermordet, und Bagdad's Besitz also neuerdings dem Schah versichert worden. Suleiman's Herrschérehre er-

---

*) Tahmaſp, nicht Tahmasib (wie H. Senkowsky, die gewöhnliche Schreibart Tahmasb zu verbessern meinend, will), ist die richtigste Aussprache, denn im Siebenmeere, welches die Aussprache Buchstaben für Buchstaben angibt, II. Band. S. 8 vorl. Z. heisst es, es werde gelesen mit Sin muhmele und Bai parsi, d. i. *sp.* b) S. das XXVI. Buch S. 47. c) Dschelalsade. Bl. 189. Petschewi Bl. 59. d) Ferdi Bl. 181. e) Ferdi Bl. 181. f) *Chalifetul chulefa Chadimbeg,* der Emir des Diwans Schah Ismail's, war der erste als Statthalter Bagdad's mit diesem Titel bestellt worden, ihm folgte Sulfakar, der i. J. 939 (1532) die Schlüssel von Bagdad einsandte. Petschewi Bl. 59.

forderte die Behauptung des abgefallenen Bidlis und des zugedachten Bagdad, und der lang beschlossene und zurückgehaltene persische Krieg brach in vollen Flammen aus. Der Serasker Grossweſir zog sogleich nach geschlossenem Frieden mit Ferdinand in der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes zur Eroberung von Bidlis aus, und der Sultan sollte in der Tag- und Nachtgleiche des Frühjahres zur Eroberung von Bagdad folgen [a].

Marsch nach Achlath, des Grossweſirs Eifersucht auf den Defterdar.
2. Reb.-ach. 940.
21. Oct. 1533.

Noch diessseits von Konia, als das Heer zu Tschinarlü lagerte, langte mit der Nachricht von Scherifbeg's Niederlage der Kopf desselben, von Ulama eingesandt, an; die erbliche Statthalterschaft wurde seinem Sohne Schemseddin bestätiget [b], und der Serasker überwinterte zu Haleb. Die während der Winterquartiere mit den Befehlshabern persischer Festungen gepflogenen Unterhandlungen erleichterten die Uebergabe derselben bey annahendem Frühlinge und Heere. So übergaben sich die Festungen Aadildschuwaſ, Ardschisch und Achlath. Alle drey an der nördlichen Seite des grossen Sees gelegen, abendländischen Geographen der See von Wan (das an der Ostseite desselben gelegen), morgenländischen der See von Ardschisch, und schon bey Ptolomäus Arsissa. Wenn man von Wan längs des Ufers des Sees nördlich geht, kommt man durch den Pass Bendmahi zuerst nach Ardschisch, dem alten Arze, das in einer fruchtbaren, mit Nussbäumen bepflanzten Ebene liegt [c]; dann zwey Stationen weiter gegen Westen nach Aadildschuwaſ, das hart am See liegt, der einen Theil seiner Mauern verschlungen [d]; und dann eine Station weiter nach Achlath, das alte Chliat, die alte Residenz turkmanischer Fürsten, die sich Ermenschah, d. i. Könige von Armenien, nannten [e], in einer lustigen, fruchtbaren Ebene gelegen, berühmt durch die Grösse seiner Aepfel, deren einer bis hundert Dirhem wiegt [f], oft durch Erdbeben [g] und Kriege verwüstet, von Chuaresm Dschelaleddin Mankberni, als er es den Seldschuken entriss, dann von den Mongolen unter Dschengischan, von den Tataren unter Timur verheert; der Geburtsort mehrerer berühmter Gelehrten †, die Grabstätte armenischer und turkmanischer Fürsten *, nahmentlich der Ahnen des osmanischen Herrscherstammes ††. Ibrahim's Plan war, von Haleb über Diarbekr und Mossul nach Bagdad zu marschiren, aber an der Ausführung desselben hinderte ihn der Deſterdar, der zugleich als Kiaja, d. i. Stellvertreter des Seraskers, ernannt war, Iskendertschelebi, ein als Finanzminister des Reiches durch Suleiman's Vertrauen und durch eigenen Reichthum ungemein mächtiger Mann, der einzige, dessen Reichthum und Pracht mit der der Weſire überhaupt, und sogar mit der des Grossweſirs wetteifern zu wollen schien. Er hatte sechstausend Sclaven, darunter dreyhundert goldene Mützen trugen [b]. Ibrahim hatte nur um hundert goldbemützte Sclaven mehr, die beyden Weſire hatten deren nur sechzig bis achtzig. Als er ins Feld zog, musterte sein Kiaja zwölfhundert wohlberittene und wohlbewaffnete Männer seines Gefolges. Nach dem Register der Truppenlieferung war damahls der Deſterdar dreyssig Bewaffnete ins Feld zu stellen verbunden. Ibrahim begehrte von ihm mit freundlichen Worten, ausser seinem Contingente, noch hundert und zehn Reiter bey Eröffnung des persischen Feldzuges. Der Deſterdar, die begehrte Zahl weder ganz zu verweigern, noch ganz zu gewähren gesinnt, stellte hundert und zehn Mann, begriff darin aber das Contingent der dreyssig ein. Ibrahim unterdrückte seinen Aerger, aber von diesem Augenblicke an grollte er dem Deſterdare, welcher nach verlorner Gunst des Grossweſirs den Sturz desselben wünschte, während dieser den des Feindes vorbereitete. Ein Anhetzer der gegenseitigen Feindschaft war Nakkasch Ali, der Landschreiber Syriens, ein grosser Ränkeschmied, der durch des Deſterdars Sturz dessen Stelle zu erlangen hoffte. Durch

---

[a] Dschelalſade, Solakſade, Aali, Ferdi. [b] Dschelalſade Bl. 163. Petschewi Bl. 59. [c] Dschihannuma. S. 412 Z. 19. [d] Dschihannuma S. 412 Z. 23. [e] Martin Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie p. 113. [f] Dschihannuma S. 413 Z. 2. [g] I. J. 644 (1246) Dschihannuma S. 413 Z. 6.

[illegible]

---

*) Petit de la Croix besuchte dieselbe als die Grabstätte heiliger Männer. Martin. [b]) Solakſade Bl. 111. Dschelalſade. Aali XXXII. Begebenheit Bl. 246. Petschewi Bl. 60.

seine Ränke, oder wohl unmittelbar auf Ibrahim's Befehl, geschah es, dass, als das Lager von Haleb aufbrach, in dem Augenblicke, wo die Kamehle des Schatzes vorwärts gehen sollten, Diebslärm gerufen ward. Des Grossweſirs Leute eilten herbey, nahmen dreyssig von den bey den Schatzkamehlen befindlichen Leuten in Verhaft, und diese bekannten des andern Tages unter den Peinen der Folter, sie selber hätten, vom Dunkel der Nacht begünstiget, den Schatz plündern wollen auf des Defterdars Geheiss. Eine grundlose Verleumdung, die in dem Munde des ganzen Heeres für das Werk des Seraskers galt [a].

Einnahme von Tebriſ.

Iskendertschelebi sah nun kein Mittel mehr, die erweiterte Bresche zwischen ihm und dem Grossweſir, als wo möglich durch dessen Sturz zu füllen. Desshalb trug er unter den scheinbarsten Gründen, sich besonders des Ueberläufers Ulama hiezu bedienend, darauf an, dass gerade nach der Hauptstadt des Schahs, welche derselbe nach den jüngsten Nachrichten verlassen, marschirt werde. Bagdad müsste dann von selbst fallen, so hoffte er in des Feindes Lande des persönlichen Feindes Verderben herbeyzuführen, und Ibrahim's Ehrgeitz und Eitelkeit, der Eroberer von Tebriſ zu heissen, ging in die schlau gelegte Falle. Der Marsch wurde in der Richtung von Tebriſ mit Beseitigung Bagdad's verfolgt, bey Biredschik über den Euphrat gesetzt, zu Amid anderthalb Monathe Rast gehalten, das Heer zu sammeln [b]. Als am zehnten Tage nach dem Aufbruche von Amid zu Suwarek gelagert ward, kamen Abgeordnete mit den Schlüsseln des Schlosses Aamik und der Festung Wan, der festesten des ganzen osmanischen Reiches, entgegen, vor welcher Timur's, des Welteroberers, Heer drey Jahre belagernd gelegen, und wo zehntausend Mann einen Tag lang die Felsen vergebens zu sprengen versucht [c]. Der Statthalter von Syrien, Chosrewpascha,

1. *Silk.* 940.
14. May 1534.

11. *Silk.* 940.
23. Jun. 1534.

---

[a] Dschelalſade Bl. 171. Petschewi Bl. 61. Damahls, sagt Petschewi nach Dschelalſade und Aali, war die Defterdar-Stelle Syrien's und Diarbekr's noch keine eigene, und der Defterdar heisst der Defterdar von Arabien und Persien. [b] Ferdi Bl. 206. [c] Dschihannuma S. 411 Z. 22. S. des VII. Buch dieser Geschichte S. 271. das Chronograph der Eroberung: *Aldi hisar Wani Suleiman Schahkümuſ.*

ward zum Befehlshaber derselben ernannt. Am folgenden Tage brachte Emirbeg, aus dem türkischen Stamme der Mahmudi, die Schlüssel von Siawan [a], hierauf ergaben sich die Schlösser Harem, Bidkar, Ruseni, Chul, Tenuf, Awnik, Bajeſid, Waitan, Ichtiman [b]. Am ersten Tage des neunhundert ein und vierzigsten Jahres der Hidschret hielt Ibrahim seinen feyerlichen Einzug zu Tebriſ, bezog die Sommerquartiere von Esaadabad, legte bey dem auf der Südseite der Stadt gelegenen herrlichen Grabmahle Ghaſan's die Erbauung eines Schlosses an, besetzte es mit tausend Flintenschützen, um die Stadt im Zaume zu halten, gab derselben einen Richter und Sicherheitswachen, um Gut und Blut der Einwohner zu schützen, und brachte es trotz der Fetwa, welche allgemeine Plünderung und Niedermetzelung der Ketzer anbefohlen, dahin, dass keiner Person ein Haar gekrümmt ward [c]. Die einzige, aber sehr grosse und fühlbare Schlappe, die das Heer Ibrahim's erlitt, war in den Gebirgspässen von Kiſildsche Tagh. Ulama und der Defterdar Iskendertschelebi hatten ihn veranlasst, unter ihrer Anführung zehntausend Mann in diese Gebirgspässe zu senden, in welchen die meisten von den Feinden aufgerieben wurden [d]. Dafür erschienen in derselben Woche Abgeordnete vom Schahe Schirwan's und vom Schahe Gilan's, Muſaffer Chan, mit unterthäniger Bothschaft und Geschenken. Die Statthalterschaft von Aſerbeidschan verlieh Ibrahim dem Ulama, die von Irak dem Baienderoghli Muradbeg [e]. Alles diess, und wie es an der Zeit desshalb Siegesschreiben in die Provinzen zu erlassen, berichtete der Grosswesir aus Tebriſ dem Kaiser [f]. 1. Moh. 941. 13 Jul. 1534.

Suleiman's Marsch von Constantinopel bis Bagdad. 1. *Silh.* 940. 13. Jun. 1534.

Suleiman war indessen am selben Tage, wo Ibrahim von Amid aufbrach, von Skutari aufgebrochen, nachdem er zuvor den Aloisio Gritti mit dreytausend Mann nach Ungarn abgesandt, die Sicherheit der Hauptstadt einem Sandschakbeg, die Klein-Asiens seinem Sohne Mustafa, dem Statthalter von Ssaruchan, empfohlen hatte. Der Marsch ging durch die Hauptstädte Anatoli's, Nicäa, Kutahie, Akschehr, Konia. In dieser Stadt empfing er die vom Serasker eingesandten Schlüssel der Festung Wan und der damit gefallenen Schlösser [a]. Dankbar dem Himmel besuchte Suleiman die Grabstätte Mewlana Dschelaleddin Rumi's, des grossen mystischen Dichters, wo aus dem Koran und Mesnewi gelesen, dann die feyerliche Religionsübung der Derwische durch sich drehenden Tanz unter Flötenschall und Trommelschlag abgehalten ward; so gross war die Begeisterung der Derwische und der Sinne Verwirrung durch den beständigen Wirbel bey den Zuschauern, dass das Grab selbst mit zu tanzen, und des hier begrabenen grossen Sultans im Reiche der Geister, *Monla Chunkiar's,* d. i. des Molla Kaisers, Schatten dem Schatten Gottes auf Erden, dem grossen Kaiser Suleiman, in voraus den siegreichen Ausgang dieses Feldzuges zu verbürgen schien [b]. Der grosse Sultan empfahl sich ins Gebeth dem Sultan im Reiche der Geister, dessen Vater Sultanul-Ulema, d. i. der Sultan der Gesetzgelehrten, und dessen Sohn Sultan Weled, d. i. der Sultan das Kind, heisst †. Dessgleichen that er zu Sidi Ghaſi, am Grabe Sid al-Battals, d. i. Sid des Kämpen, des ersten arabischen *Cid,* der dem spanischen vierthalb Jahrhunderte voranging [c], und zu Erſerum am Grabe des Scheich Ebu Ishak Karfuni. Von Ardschisch aus, welche Stadt der Sultan dem Serasker zu Lehen verlieh, sandte er ihm durch den Oberststallmeister Mohammed 11. *Reb.-eww.* 941. Geschenke von ausserordentlichem Werthe, und auf 20. Sept. 1534. die eingelaufene Nachricht, dass die Perser dem Heere des Grossweſirs nahten, ward im gehaltenen Diwan beschlossen, gegen Tebriſ zu ziehen ††. Acht Tage hier-

---

[a] Petschewi Bl. 60. Dschelalſade Bl. 172. Ferdi. [b] Ferdi Bl 207. Dschelalſade Bl. 172. Petschewi Bl. 60. [c] Dieses schöne Zeugniss für Ibrahim's militärische und politische Thätigkeit, für seinen staatseinsichtenden Sinn und Duldungsgeist, gibt Ferdi Bl. 205 und Dschelalſade Bl. 173 sehr ausführlich, wörtlich wie oben: *Aadschemden bir ferd sermu gujend görmedi*, von den Persern sah keiner nur so viel Schaden, als die Spitze eines Haares beträgt. [d] Dschelalſade Bl. 174. Petschewi Bl. 61. [e] Dschelalſade. Ferdi und Suleiman's Tagebuch 2. Sept. [f] Tagebuch 2. Sept.

---

[a] Suleiman's Tagebuch 20. Julius. [b] Dschelalſade Bl. 173. [c] Geblieben i. J. 121 (738). S. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. Seine Geschichte als Roman auf der königlichen Bibliothek zu Paris Nro. 317, 318, 338, 339, 340, 341, 342, und auf der kaiserlichen Nr. 170.

auf zog Suleiman zu Tebriſ in des Schahs Residenz ein, dessen Einwohner ihm glückwünschend entgegen ka-
18. Reb.-eww. 27. Septemb. men. Tags darauf stiessen die beyden Heere des Sultans und Grossweſirs zu Audschan zusammen, und am folgenden Morgen wurde feyerlicher Diwan gehalten, in welchem der Serasker, die Beglerbege, die Aga, der Defterdar Iskender, der Reis Efendi Mustafa Dschelalſade Tschelebi † und der Nischandschi Sidibeg mit Kaftanen bekleidet worden. Die Haustruppen des Sultans, die Janitscharen und die regelmässige Reiterey erhielten jeder tausend Aspern oder zwanzig Ducaten. Der Fürst von Gilan, Melek Muſaffer, küsste huldigend die Hand; dem Sohne des Schahs von Schirwan ward der Oberbefehl aufgetragen über die Besatzung von Tebriſ, welche aus den Truppen der Bege von Baiburd und Kumach, der Bege von Karahissar und Adana bestand. Der Marsch ging südlich über Miane, Sengan nach Sultanije, wo die Nachricht eintraf, der Schah sey geflohen, und Mohammed, der Prinz aus der vorigen Herrscherfamilie Sulkadr, zu den Osmanen übergetreten. Ausser dem Sohne Sulkadr's trat noch der Sohn Schahrochbeg's Mohammed mit fünf anderen über, welche im feyerlichen Diwan die Hand küssten, und mit Geld, Kaftanen und
15. Reb.-ach. 24. October. Turbanen beschenkt wurden. Die vorgerückte Jahreszeit machte den Marsch durch das Gebirge gegen Hamadan sehr beschwerlich. Viele Lastthiere gingen verloren, der durch Regen verderbte Weg verspätete des Geschützes Ankunft. Die üble Laune darüber mochte Ibrahim's Einstreuungen wider den Defterdar Kiaja, auf dessen Schultern die Dienste des Generalquartiermeisters ruhten, gezeitiget haben; er wurde abgesetzt, und sein grosses Lehen den Krongütern zugeschlagen[a]. Noch beschwerlicher wurden die Wege jenseits von Hamadan, in den Pässen des Elwend oder Orontes. Viele Lastthiere fielen, hundert Stückwagen wurden, aus Schwierigkeit sie fortzuschaffen, verbrannt, die Kanonen in der Erde vergraben[b], sogar die Leiche des Ni-

---

[a]) Suleiman's Tagebuch 24. October. Aali, Ferdi, Dschelalſade, Ssolakſade. [b]) Suleiman's Tagebuch 10. November.

schandschi Sidibeg, welcher unterwegs auf diesem Marsche gestorben, und am Grabe des grossen Imams zu Bagdad beerdiget zu werden gewünscht hatte, wurde, nachdem sie vier Tage lang mitmarschirt, im Schlosse Schahi begraben [a]. Unter nicht geringen Schwierigkeiten ging es vorwärts nach Bagdad, dessen Befehlshaber Mohammedbeg von Tekke zwar einen Unterwerfungsbrief eingesendet, aber dennoch mit allen seinen Truppen abgezogen war. Der Grossweſir marschirte vorwärts, um von der vertheidigungslosen Stadt Besitz zu nehmen. Er sandte die Schlüssel der Stadt, deren Thore er verschliessen liess, um aller Plünderung vorzubeugen, dem Sultane durch seinen Standartenträger, welcher dafür mit fünfhundert Ducaten und dem Sanschak von Swornik, das jährliche dreymahlhunderttausend Aspern (sechstausend Ducaten) trug, belohnt. *24. Dschem.-achir 941.* 31. Dec. 1534. Am folgenden Tage küsste der Serasker des Sultans Hand, auf die seinige wurden ihm zwanzigtausend Ducaten ausgezahlt, und eben so viele als jährliche Erhöhung seines Gehaltes auf die Einkünfte von Aegypten angewiesen [b]; in folgenden Diwanen küssten die Beglerbege, Bege und Aga die Hand, und Aemter wurden vertheilt; der bisherige Reis Efendi, Dschelalſade Mustafa Tschelebi, der Geschichtschreiber, wurde zum Nischandschi, an seine Stelle Redscheb zum Reis Efendi, und Ramaſanoghli Mohammed, welcher ebenfalls die Geschichte der Osmanen beschrieben, und später Nischandschi (zum Unterschiede vom vorigen der kleine genannt), zum Diwans-Secretär (Teſkeredschi), welche Stelle vormahls auch der grosse Nischandschi begleitet hatte, ernannt. Dem Nischandschi wurden Krongüter von hundert achtzigtausend Aspern (dreytausend sechshundert Ducaten) Ertrag; dem Reis Efendi ein Lehen von fünfzigtausend Aspern oder tausend Ducaten, dem Diwans-Secretäre eines von achtzehntausend (dreyhundert sechzig Ducaten) verliehen [c].

---

[a] Suleiman's Tagebuch 13. November. [b] Dasselbe 30. Nov. [c] Suleiman's Tagebuch 8. Dec. Ferdi, Ssolakſade, Aali, Dschelalſade; der letzte, Bl. 180, verbreitet sich über die Nothwendigkeit und Eigenschaften eines guten Staats-Secretärs.

Bagdad's Beschreibung und frühere Geschichte.

Bagdad, die östliche Gränzfestung des osmanischen Reiches wider die Perser, wie Belgrad die westliche wider die Deutschen, und *Darus-selam*, d. i. das Haus des Heiles genannt, wie Belgrad *Darul-Dschihad*, d. i. das Haus des heiligen Kampfes, heisst auch noch *Darul-chilafet*, d. i. das Haus des Chalifenthums, weil es die alte Residenz der Chalifen aus der Familie Abbas, und *Burdschul-ewlia*, d. i. das Bollwerk der Heiligen, von den Grabmählern so vieler heiliger und frommer Männer, die dort begraben sind; sie heisst auch noch *Sewra*, d. i. die Schiefe, von dem Eintritte in die Mauern, weil die inneren Thore durch die äusseren bedeckt sind[a]. Im hundert acht und vierzigsten Jahre der Hidschret, d. i. im siebenhundert fünf und sechzigsten der christlichen Zeitrechnung, erbaute dieselbe Manssur, der zweyte Chalife aus der Familie Abbas, auf dem östlichen Ufer des Tigris, zu seiner und seiner Nachfolger Residenz, unter so glücklichem Verein der Gestirne, sagen die morgenländischen Geschichtschreiber und Geographen, dass von sechs und dreyssig Chalifen der Familie Abbas, die zu Bagdad residirten, kein einziger inner der Mauern der Stadt starb, wiewohl mehrere da begraben sind[b]. Den Nahmen erhielt die Stadt entweder, wie die Geschichtschreiber berichten, von dem eines Derwisches, dessen Zelle hier stand, aber wahrscheinlicher von dem fruchtbaren Gartenlande, womit die Stadt umgeben ist, wie schon zur Zeit der Königinn Semiramis die schöne Gegend um Hamadan Bagistan oder Gartenland genannt ward[c]. Noch heut zu Tage grünt mit den Reisfeldern und Palmen Bagdad's der Ruhm ihrer Datteln, Limonien, Orangen, auch liefern derselben die benachbarten Städte des arabischen Irak ihre besten Früchte; die Gegend um Bassra Zuckerrohr und Reis; Wasith Aepfel, Weinbeeren; Schehrban Granaten[d]. Sie ist die grosse Stapelstadt persischen und indischen Handels, welcher von Bassra und Issfahan hier durch den Zug nach Syrien und Klein-Asien nimmt. Starke Mauern mit anderthalb hundert Thürmen und einem tiefen Graben umfangen dieselbe, die Ostseite der Tigris, wie ein Bogen, dessen Sehne dieser Fluss bildet, dessen persischer Nahme Pfeil bedeutet [a]; der Umfang derselben ist zwölftausend Ellen †. Nördlich öffnet sich das Thor des grossen Imams ††, weil aus demselben der Weg nach der eine Stunde nördlich von Bagdad gelegenen Grabstätte des grossen Imams Ebu Hanife führt. Zwey andere Thore heissen das weisse und das finstere; das Brückenthor führt mittelst der über den Tigris geschlagenen Brücke nach der auf der Westseite gelegenen Vorstadt, welche Kuschlar Kalassi, d. i. das Vögelschloss, heisst [b]. Von dem alten Pallaste der Chalifen, von dem Pallaste des Baumes, welchen der Chalife Moktader erbauet hatte, um den grossen goldenen Baum unterzubringen, auf dessen Zweigen rechts und links Reiterbilder in reiche Stoffe gekleidet mit den Schwertern in der Hand sassen †††, ist keine Spur mehr vorhanden; aber noch wölbt sich mahlerisch der Dom des Grabmahls der Frau Zobeide, der Gemahlinn Harun Raschid's. Wo die erste in den Reihen des Islams vom grossen Grossweſire Niſamul mülk (Reichsordnung) gestiftete Akademie Niſamije gestanden, weiss Niemand mehr, aber die nach dem Muster derselben vom vorletzten Chalifen der Familie Abbas, Mostanssar, erbaute ist heute die Hauptmauth, zum Austausche der Waaren statt zu dem der Ideen bestimmt [c]. Die zahlreichen Gräber, welche der Stadt den Ehrennahmen des Bollwerks der Heiligen erworben haben, sind theils in der Stadt selbst, theils in der nördlichen Vorstadt Russafe, theils derselben gegenüber, auf dem westlichen Ufer des Flusses. In der Stadt selbst erhebt sich das Grabmahl des Scheichs *Abdul-*

---

[a] Dschihannuma S. 458 Z. 18. [b] Dschihannuma S. 454. [c] Diodorus Siculus L. II. Βαγιστανον, *Baghistan* heisst wörtlich Gartenort, von *Bagh*, Garten überhaupt, und zunächst Weingarten. [d] Dschihannuma S. 459 Z. 13. Den Plan Bagdad's sieh bey Niebuhr II. S. 289 Pl. XLIV., dann die Beschreibung von Bagdad in Ives II. Theil 3. Capitel. Otter II. 220. Taver-

---

mier, Olivier IV. p. 368. Sestini viaggio di ritorno o di Bassora p. 211. Heude's journey p. 138. Mac. Kinneir's geographic memoir. 252.

[a] *A celeritate Tigris incipit vocari, ita appellant Medi sagittam.* Plinius. VI. 27. [b] Dschihannuma S. 460 Z. 17. [c] Mac. Kinneir's geograph. memoir. p. 252, er zählt heute hundert kleine Thürme auf der Ostseite und siebzehn grosse, dann sechs Thore, drey auf jeder Seite des Wassers.

Kadir-Gilani, des Stifters des ausgebreiteten Derwisch-Ordens der Kadri [a], und das des grossen Scheich *Sehrwerdi*, der ein Martyrer seiner philosophischen Lehren starb [b], als Grabhüther des Grabes Imams Ebu Hanife, im Geruche grosser Heiligkeit. Der Imam *Ebu Hanife* ist der erste der vier Imame der vier orthodoxen Ritus des Islams, welchem die osmanischen Rechtsgelehrten folgen, und welcher insgemein unter dem Nahmen des grössten Imams bekannt [c]. Von den drey anderen ruht zu Bagdad auch der vierte, nähmlich der Imam *Hanbal* (Hannibal). Gegenüber dem Grabmahle des grössten der vier orthodoxen Ritus-Stifter des Islams auf dem westlichen Ufer des Tigris erhebt sich das Grabmahl zweyer von den zwölf Imamen aus der Familie des Propheten, nähmlich des siebenten, *Musa Ali-Kaſim*, d. i. des seinen Groll Bezwingenden, und seines Enkels *Mohammed Takki's*, des neunten Imams. Ausser den zwey Imamen Ritus-Stiftern und den zwey Imamen Chalifats-Prätendenten ruhen zu Bagdad noch mehrere der Imame *Mudschtehid*, d. i. Gesetzausleger, nahmentlich der Imam Ebu Jusuf und Mohammed, die ersten im Range nach den vier Ritus-Stiftern [d], dann die der grossen Mystiker, Scheich *Dschuneid*, *Schubli* und *Manssur Halladsch*, deren letzter, weil er sich als eingefleischte Gottheit ausgab, unter grausamen Martern sein Leben endete [e], endlich zu Russafe, wo das Grabmahl des grössten Imams, die Gräber mehrerer Chalifen aus der Familie Abbas †. Die Gräber der Chalifen allein sprechen noch als unscheinbare Zeugen von der längst verschwundenen Herrlichkeit der Palläste und Gebäude, womit sie ihre Residenz verschönert hatten. Schon zweyhundert Jahre nach ihrer Gründung wurde zu Bagdad ausser dem Pallaste des Chalifen ein zweyter gebaut für Moiſeddewlet (Reichsbeehrer), den Fürsten der mächtigen Dynastie Buje, die im persischen und arabischen Irak herrschte [a], vor welcher die Chaliſen zitterten, ein herrliches Spital durch den grössten Fürsten derselben Dynastie, *Adhadeddewlet* (Reichsarm) [b], und eine Sternwarte durch seinen Verwandten *Schereſeddewlet* (Reichsadel) [c]. Der Pallast verbrannte schon vor der Einnahme der Mongolen, als Chuareſmschah Dschelaleddin Mankberni [d] die Stadt verheerte; aber Palläste, Spital, Sternwarte und Akademien verschwanden unter dem Blut- und Feuerbade, womit Hulaguchan die Stadt auf mongolisch von ihren Gebäuden und deren Bewohnern gereinigt [e]. Das alte Bagdad ging mit dem Chaliſate zu Grunde, aus ihren Ruinen stand die Stadt unter der Herrschaft der Dynasten der Ilchane des schwarzen und weissen Hammels, die als Beherrscher Irak's auf einander folgten, wieder auf. In Dschengiſchan's Fussſtapfen trat Timur als Ueberschwemmer mit Blut und Erbauer von Schädel-Pyramiden zu Bagdad. Schah Ismail, der Gründer der Dynastie der Ssafi, entriss Bagdad der Herrschaft der Fürsten des weissen Hammels, und ihm der Sultan der Osmanen, Suleiman, der von nun an dem vom Urahn, Mohammed dem Eroberer, erfundenen Titel des Herren zweyer Erdtheile und Beherrschers zweyer Meere [f], und dem vom Vater angenommenen des Dieners der beyden heiligen Stätten (Mekka's und Medina's) [g], dem ererbten eines Herrn der drey Residenzen Constantinopel, Adrianopel und Brusa, Kairo's der mächtigen [h], Damaskus des wie Eden prächtigen [i], und des herrlichen Haleb [k], auch den eines Herrn von Belgrad, dem Hause des heiligen Krieges [l], und von Bagdad, dem Hause des Heils und Sieges, beyfügte [m].

---

[a] Gest. 561 (1165). Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottom. Octav-Ausgabe B. IV. S. 622. [b] Unschuldig hingerichtet i. J. d. H. 587 (1191) Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln. [c] M. D'Ohsson I. p. 11. [d] Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman I. S. 17. [e] Seine Leidensgeschichte findet sich in Tholuck's Bluthensammlung aus der morgenland. Mystik S. 310

Der Auſenthalt Suleiman's in den Winterquartieren von Bagdad dauerte vier Monathe, deren Verlauſ er

Wallſahrten am Bagdad, und Entdeckung des Grabes des grössten Imams.

---

[a] I. J. d. H. 350 (961), Hadschi Chalfa, Sojuti's Geschichte der Chaliſen. Ibn Schohne.

[b] I. J. 372 (982) Hadschi Chalfa. Sojuti's Geschichte der Chaliſen, Ibn Schohne.

[c] I. J. 378 (988). Dieselben.

[d] I. J. 622 (1225). Dieselben.

[e] I. J. 656 (1258). Dieselben.

[f] *Sultanul-berrein we Chakanul-bahrein*

[g] *Chadimul-haremein esch-scheriſein.*

[h] *Miſsr nadiretul-iſsr.*

[i] *Scham dschennet mescham.*

[k] *Halebesch-schehba.*

[l] *Darul-dschihad.*

[m] *Darus-selam.* S. osmanische Staatsverfaſsung und Staatsverwaltung I. Thl. S. 450. Diese Titel sind noch heut unverändert dieselben in den Schreiben des Sultans der Osmanen.

mit dem Grossweſire theils auf die Einrichtung der neuen Statthalterschaft durch Landbeschreibung und Lehensystem, theils auf Besuch der Gräber zu Bagdad und der berühmten Wallfahrtsörter zu Kerbela und Nedschef, wo Ali und sein Sohn Husein begraben liegen, verwandte [a]. Das ganze Land zwischen dem Tigris und Euphrat ist ein durch die islamitische Legende geheiligtes, in welchem der Pilger die Schädelstätten der Glaubensmärtyrer auf den Schlachtfeldern von Lemlem, Dschemdscheme, Kerbela und Kadesia; die angeblichen Grabstätten von vier Propheten, Adam, Noe, Ezechiel und Esdras; die von sechs Imamen aus der Familie Mohammed's, des Siegels der Propheten, Ali, Hasan, Husein, Askeri, Kasim, Takki [b]; die Höhle, aus welcher der von der Erde verschwundene letzte der zwölf Imame, *Mehdi* [c], vor dem jüngsten Gerichte wieder hervorgehen wird, mit Ehrfurcht und Bewunderung aufsucht. Die durch die Legende geheiligten Stätten sprechen den reisenden Moslim mehr an, als die durch die Geschichte und Erdbeschreibung ausgezeichneten, wo ehemahls die herrlichsten Palläste Sedir und Chawrnak, Dewani und Agarkuf, erbaut von Monfer, Naaman, Manssur und Keikawus standen, mehr als die Lage der alten arabischen Städte Hira und Kufa, mehr als die Ruinen von Thermodon und Ktesiphon, und sogar als die von Babylon, in welchen der Moslim nur den verzauberten Brunnen sucht, in welchem die gefallenen Engel, Harut und Marut, weil sie ein schönes Weib verführen wollten, bis an den Tag des jüngsten Gerichtes in Ketten an den Füssen aufgehängt sind, und die Menschen Zauberey lehren, während die, kraft der von ihren Verführern erlernten talismanischen Worte, in den Himmel aufgestiegene und in den Morgenstern versetzte schöne *Anahid* dort mit sonnenstrahlenbesaiteter Lyra den Reigen der Gestirne anführt [d]. Von Allen dem hatte für Suleiman nichts so hohe Wichtigkeit, als die Auf-

---

a) Suleiman's Tagebuch 18.—23. März. b) Dschihannuma Otter, Ives, Sestini, Nibuhr, Tavernier, Olivier. c) Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman I. p. 268. d) Rich memoir on the ruins of Babylon, der Mythos umständlicher in Memnon's Dreyklang Anahid. Wien 1821.

findung der Grabstätte des ersten der vier Ritus-Stifter, des grössten Imams Ebu Hanife, welche von den Schiiten zerstört, und sogar durch den Raub und Brand der dort gefundenen Gebeine entheiliget worden war. Recht glücklicher Weise für die Reste des grössten Imams und für Suleiman, welchem dieselben aufzufinden sehr gelegen war, hatte der ehemahlige Grabhüther einem Tschausch im Vertrauen eröffnet, dass vor dem Gräberraub der Schii ihm der höchste Imam im Traume erschienen sey, und ihm befohlen, seine irdische Hülle vor dem bevorstehenden ketzerischen Frevel zu retten, welchem Befehle er denn auch durch Uebertragung des Leibes und durch Auswechslung desselben mit dem Leichname eines Ungläubigen Folge geleistet habe. Der Serasker, welcher hievon von dem Tschausch verständigt worden, und dem Sultane Bericht erstattet hatte, trug die Aufsuchung der Grabstätte dem frommen Professor Taschkun auf, der bald darauf meldete, dass an dem angezeigten Orte die angestellten Arbeiter mit Hauen den Boden aufgegraben, und auf Mauerwerk gestossen seyen, aus welchem Moschusduft rings umher sich verbreitet habe. Auf dieses untrügliche Wahrzeichen der Richtigkeit der Angabe des Grabhüthers eilte der Serasker an den bezeichneten Ort, hob mit eigener Hand den Stein empor, und entdeckte das Grab des grössten Imams. Suleiman begab sich selbst dahin, stieg in das Grabgewölbe hinunter, und das ganze Heer war überzeugt, dass die Gebeine des grössten Imams nicht, wie man bisher geglaubt, von den Ketzern verbrannt, sondern moschushauchend der Auffindung des grössten Grosswefirs und grössten Grossherrn aufbehalten geblieben seyen. Die Entdeckung des Grabes des grössten Imams bey der Eroberung Bagdad's war ein nicht minder glücklicher Fund, als die Auffindung des Grabes Ejub's, des Gefährten des Propheten, bey der Eroberung Constantinopel's; und war diese Auffindung wie jene auch nur Erfindung, so verfehlte sie doch ihre Wirkung auf das Heer nicht, das zum neuentdeckten Grabe wallfahrtend durch die Auffindung desselben den grossen Sultan, Eroberer Bagdad's, nicht minder als seinen grossen Urahn, den Eroberer Constantinopel's, augenscheinlich vom Himmel beglückt wähnte. Wie Mohammed II. das Grab Ejub's durch eine Moschee verherrlichet, überwölbte Suleiman die Grabstätte des grössten Imams mit einem Dome, seitdem die vielbesuchte Wallfahrtsstätte aller frommen *Sunni* oder rechtgläubigen Moslimen [a].

Iskendertschelebi's Hinrichtung. Von Bagdad aus sandte Suleiman Tschausche mit Siegesschreiben nach Venedig und Wien; nach Venedig und Wien den Tschausch Memisch, und später einen zweyten an Ferdinand, um sich durch selben über Gritti's Ermordung zu beklagen [b]. Während des zu Bagdad zugebrachten Winters gedieh Ibrahim's Groll und Rache wider Iskendertschelebi, der zwar abgesetzt, für jetzt nicht mehr durch seine Macht dem Grossweſire gefährlich war, aber wieder gefährlich werden konnte, und dessen Reichthum noch immer derſelbe bis zur Reiſe des Todesurtheils, das aber nicht der Grossweſir, sondern durch ihn dazu verleitet der Sultan aussprach. 8. *Ramaſ.* 941. 13. März 1535. An einem Diwans-Tage, ehe noch nach dem Grossweſire die beyden andern Weſire, Ajas und Kasim, zur Audienz des Sultans gingen, kam von innen der Befehl, dass der abgesetzte Defterdar Iskendertschelebi hingerichtet, und zwar auf schimpfliche Weise am Marktplatze von Bagdad aufgehenkt werde [c]. Zugleich erging der Befehl, dass seine sechs- bis siebentausend Sclaven nicht öffentlich veräussert, sondern dem kaiserlichen Hofstaate zugeschlagen werden sollen, seine Güter der Krone. Wenige Tage nachher ward sein Schwiegervater, Huseintschelebi, geköpft. Iskendertschelebi's Vorliebe für so grosse Anzahl von Sclaven war nicht eitle

---

[a] Dschelalſade Bl. 187 und sieben folgende Folio-Blätter, auf welchen die Lebensbeschreibung des grossten Imams, nach einer Biographie desselben, welche Dschelalſade zu Bagdad gefunden zu haben, sich ausserordentlich glücklich preist; dann nach Dschelalſade, Aali XXXI. Begebenheit Bl 245 und Petschewi Bl. 63. [b] Im Antwortschreiben Ferdinand's von Wien 5. Julius 1535 (im k. k. Hausarchive) heisst es: *Venit ad nos huc Viennam ultima Junii Memis Voivoda cum litteris mense Regeb* (13. Jäner) *datis, venit et alius* 15. *Febr. litteris in urbe Bagdad scriptis, ad quas* 3. *hujus Responsum dedimus et de eo, quae de morte Aloisii Gritti ad nos scripserat, grato animo accepimus victoriam.* Suleiman's Schreiben vom 15. Febr. auf der k. k. Hofbibliothek im Codex *hist. prof.* CVI. [c] Suleiman's Tagebuch 10. May. Aali's XXXII. Begebenheit. Ferdi, Ssolakſade, Dschelalſade.

Prachtliebe, sondern auch Vorsorge für Beſetzung der Reichsämter mit tüchtigen jungen Männern, indem aus denselben die durch Geist und Muth ausgezeichnetsten für die Kammer und das Feld ausgewählt wurden. Sieben davon sind in der Folge bis zur Würde von Weſiren und Grossweſiren gelangt, darunter *Mohammed Sokolli*, Suleiman's letzter Grossweſir, der Eroberer von Szigeth †. Der Reichthum aller dieser sieben Weſire zusammen, sagen die osmanischen Geschichtschreiber, konnte sich nicht mit dem Iskendertschelebi's messen ††. Als Suleiman die Winterquartiere zu Bagdad bezog, hatte er verordnet, dass die Rotten der regelmässigen Reiterey, die Sipahi, Silihdare, Ghureba und Ulufedschi des rechten und linken Flügels die Wache im Pallaste eben so halten sollen, wie im Felde [a]; als er aufbrach, liess er zur Besatzung tausend Flintenschützen und tausend Ulufedschi zurück, unter dem Befehle Suleimanpascha's, des ehemahligen Statthalters von Diarbekr und ersten osmanischen zu Bagdad [b]. Am zweyten April brach Suleiman mit dem Heere wieder gegen Tebriſ auf, doch nicht auf derselben Strasse, die er hergezogen, sondern durch Kurdistan über Meragha. Die Einförmigkeit des dreymonathlichen Marsches unterbrachen Nachrichten von den Bewegungen des Schahs, der sich mit seinem Heere von Wan zurückgezogen, von dem Uebertritte des persischen Prinzen Sam Mirſa [c], und von der nahen Ankunft von Bothschaftern, nähmlich eines französischen und persischen. Es war der dritte Gesandte Franz des I., welcher dem Steigbügel Suleiman's im Felde huldigte. Der erste war unmittelbar vor dem Zuge nach Wien, der zweyte, der Hauptmann Rincon, auf dem nach Güns in Suleiman's Lager erschienen; der dritte, Laforet, brachte nach Asien den Glückwunsch zur Eroberung Bagdad's †††. Er fand günstigere Aufnahme als der persische Chan Ustadschlü, welcher zweymahl vergebens mit Friedensanträgen erschien [d].

28. Ramaſ. 941.
2. April 1535.

---

[a] Suleiman's Tagebuch 25. December 1534. [b] Ferdi Bl. 223. [c] Suleiman's Tagebuch 31. May 1535. [d] Suleiman's Tagebuch 22. Junius, 4. Julius.

Marsch nach Constantinopel, und Freundschaftsvertrag mit Frankreich.

Zu Tebriſ wurden die Beschwerden des dreymonathlichen Marsches mit Geldvertheilung an die Truppen und Zulagen der Lehensträger vergütet. Jeder Janitschar und Sipahi erhielt zwanzig Ducaten, jeder Lehensträger vom Tausend Aspern seiner Einkünfte zweyhundert Vermehrung [a]. Der Sultan bezog den Pallast des Schahs, und ausser ihm schlief nur der Grossweſir Serasker darin, die anderen Weſire waren unter Zelten gelagert. Dem ſeyerlichen Freytagsgebethe wohnte der Kaiser und Serasker in der Moschee Sultan Hasans bey; während desselben waren die Janitscharen um die Moschee aufgestellt, und die Bege sassen zu Pferde [b]. Die vierzehntägige Rast zu Tebriſ verfloss thätig unter Einrichtungen und Hinrichtungen, Statthalterernennungen und Ausfertigung von Siegesschreiben. Hinsichtlich der Ordnung und dem Ceremoniel des Diwans wurde befohlen, dass hinfüro nicht mehr die beyden Beglerbege von Rumili und Anatoli mit den Weſiren im Diwan sitzen sollen, sondern nur der erste, der zweyte nur in dem ausserordentlichen Falle, dass er darin etwas vorzutragen habe. Die andern Beglerbege sollen gar nicht den Diwanssaal betreten, sondern ausser demselben unmittelbar vor der Thüre sitzen [c]. Der kurdische Beg Schifkat wurde wegen Einverständnisses mit den Persern sammt fünf der Seinigen geköpft [d]. Unter den verliehenen Statthalterschaften war die merkwürdigste die dem Bruder des Schahs, dem Prinzen Mirſa gegebene des Landes jenseits des Flusses von Kiſil-Uſen, welches zu Irak gehört †. Nach Venedig schrieben der Sultan und Grossweſir die Eroberung von Bagdad, so wie sie von Bagdad aus die von Tebriſ geschrieben hatten [e]. Der Staats-Secretär Nischandschi, der Geschichtschreiber Mustafa Dschelalſade, benützte den vierzehntägigen Aufenthalt zu Tebriſ, um von den gelehrtesten Persern Lobsprüche auf seine Geschichte

---

[a]) Suleiman's Tagebuch 30. Junius 1535. [b]) Dasselbe 5. Julius. [c]) Dasselbe 13 Julius. [d]) Dasselbe 11. Julius. [e]) Das Siegesschreiben der Eroberung von Tebriſ aus Bagdad 20. Ramaſan (25. Marz) datirt, und das zweyte aus Tebriſ vom 1. Moharrem 942 (2. Julius 1535) datirt, befinden sich in dem Archive von Venedig.

Suleiman's zu sammeln, die er derselben einverleibt hat. Das Lob, zu dessen Uebertreibung die Perser immer bereit, ward um so freygebiger gespendet, als der Gegenstand des Eroberers *Königsbuch* und der Verfasser sein Staats-Secretär war. Solche Lobsprüche heissen *Takrif*, d. i. Durchgerbung; der Sultan und sein Geschichtschreiber wurden also von den persischen Schöngeistern tüchtig mit der Lohe des Lobes durchgegerbt[a]. Sechs Monathe dauerte der Marsch von Tebrif nach Constantinopel, wo Suleiman nach anderthalbjähriger 8. Jänn. 1536. Abwesenheit glücklich und siegreich eintraf. Ibrahim's erstes Friedensgeschäft zu Constantinopel war die Zustandebringung des französischen Handels-Tractates, welcher durch den französischen Bothschafter Laforet abgeschlossen ward. Es ward darin Vorsehung getroffen für die freye Schifffahrt und den freyen Handel der beyderseitigen Unterthanen, für die unbeschränkte Gerichtsbarkeit der Consuln in bürgerlichen Händeln, und die Uebertragung der Criminalprocesse von den Kadi's an die hohe Pforte, und auch da nie ohne Gegenwart eines französischen Dragomans. Für die Schulden eines flüchtig gewordenen Franzosen soll weder ein anderer Franzose, noch der Consul, sondern nur der König haften; jedem französischen Unterthan in dem osmanischen Staate die Freyheit Testament zu machen eingeräumt seyn, und die Erbschaft in die Hände des Consuls übergeben, die dermahlen gefangenen Sclaven beyderseits frey gegeben, künftig kein Kriegsgefangener mehr als Sclave zurückbehalten werden u. s. w.[b].

Der französische Handels-Tractat ist die letzte *Ibrahim's Sturz.* geschichtliche Urkunde der Regierung nicht Suleiman's, sondern seines allmächtigen Grosswefirs Ibrahim, der dieselbe nun schon im zweymahl siebenten Jahre mit seinem Herrn getheilt; Suleiman hatte sie gross und verdachtlos getheilt, mit dem aus dem Staube zur höchsten Würde des Reiches, zu seinem Schwager, zum unumschränkten Gewalthaber und Serasker erhobenen griechischen Sclaven, als Freund und Bruder; dieser mit seinem grossen und einzigen Wohlthäter undankbar, übermüthig, die Schranken der Bescheidenheit und der Abstufung vom Herrn zum Sclaven überspringend, im Dünkel unendlicher Eitelkeit und Herrschgier. Wie er sich gegen Ferdinand's und des Dogen Bothschafter eben so unklug als hochmüthig über seine Allmacht und des Sultans Abhängigkeit von seinem Willen geäussert, ist oben mit seinen eigenen Worten; und dann auch aus dem Berichte des Bothschafters erzählt worden, wie Constantinopels Bewohner darüber gemurrt, dass der Sultan, von Ibrahim gleichsam wie bezaubert, sich in dessen Sclaven Gritti's Wohnung begeben. Wie das Volk zu Constantinopel, hatte das Heer zu Haleb über die zum Sturze des Defterdars Iskendertschelebi eingeleiteten Ränke gemurrt, viel lauter noch, als derselbe hierauf durch Ibrahim's Einfluss abgesetzt, und endlich gar aufgehenkt ward. Ibrahim, in der Verblendung seines Triumphes über des Feindes Sturz und des Sultans Nachgiebigkeit, und stolz auf seine siegreichen Waffen als Eroberer von Tebriſ und Bagdad, liess auf dem Rückmarsche aus Persien dem Heere seine Tagsbefehle im Nahmen des Serasker Sultans verkünden. Vergebens hatte ihm wider die Annahme dieses Titels, der freylich damit entschuldigt werden konnte, dass in Persien die Statthalter kurdischer Sandschake auch Sultane heissen, noch der Defterdar Iskendertschelebi Vorstellungen gemacht; nach der Hinrichtung desselben wähnte Ibrahim den Augenblick günstig, sich *Serasker Sultan* nennen zu lassen [*], vermuthlich als vorbereitende erste Stufe zur Himmelsleiter der Herrschaft, aber diese erste Stufe übelberechneten Ehrgeitzes des übermüthigen Günstlings war der erste Anstoss zum gänzlichen Einsturze seines Glückes. Vor zwölf Jahren hatte Ahmed der Weſir aus Rache, weil er den Posten des Grossweſirs dem Günstlinge Ibrahim hatte überlassen müssen, in Aegypten den Titel Sultan angenommen, statt dessen ihm hierauf in der Geschichte der des Verräthers geblieben. Durch die Annahme desselben Titels von Ibrahim wurde Suleiman von der Furcht aufgelärmt, dass auch bey Ibrahim dem angenommenen Titel des Sultans sich nothwendig der des Verräthers anschliessen müsse. Nicht minder als von dieser Furcht wurde Suleiman durch das beständige Schreckenbild eines Traumes geplagt, den er in der Nacht nach der Hinrichtung Iskendertschelebi's zu Bagdad gehabt. Der unschuldig hingerichtete Defterdar war ihm in himmlischem Lichte erschienen, hatte ihn mit Vorwürfen überhäuft, dass er sich von einem treulosen verrätherischen Weſire gängeln, und zum Morde unschuldiger Schlachtopfer verleiten lasse. Die Gestalt warf sich auf Suleiman, und drohte ihn zu erdrosseln, als er mit lautem Schrey aus dem Schlafe emporfuhr [*]. Der Eindruck war tief und dauernd, aber für den Augenblick nicht so abschreckend, dass nicht Suleiman mit Ibrahim zu Bagdad die Gräber der Heiligen besuchet, zu Tebriſ hernach mit Ibrahim öffentlich gebethet, und mit demselben sowohl Pallast als Schlafstätte getheilt hätte. Erst nach Jahr und Tag ward das Mass der Furcht vor des Günstlings Allmacht und Verrath voll, sey es durch die seit einiger Zeit ohne Scheu kundgegebene Verachtung des Korans † und aller Gesetzbücher, sey es durch anderes unbekanntes Verbrechen beleidigter Majestät, welches Suleiman vielleicht eben so geheim gehalten wissen wollte, als Harun Raschid das Verbrechen *Dschafer's*, des Sohnes *Barmek's* ††, wiewohl dessen Allmacht und Schätze allein, wie die Ibrahim's, Verbrechen genug in den Augen eines auf seine Alleinherrschaft eifersüchtigen Herrschers, wie Harun Raschid und wie Su-

---

[a] In Dschelalſade Bl. 174 finden sich Lobesstrophen der persischen Gelehrten *Scheich Mohammed*, *Scherif Husein's* und seines Sohnes *Kasim Mewlana Ahmed's*, *Fasllullah's* des Sohnes *Schebesteri's* und *Mustafa Scherif Al-Huseini's*; die natürliche Bedeutung des Wortes *Karafa* ist gerben, die übertragene loben, gerade so wie das englische *curry* in beyden diesen Bedeutungen gebraucht wird. [b] Flassan histoire générale et raisonnée de la diplomatie françoise. I. Band, aber irrig i. J. 1535 statt 1536.

---

[*] Nach Dschelalſade, Solakſade, Aali, Petschewi war Iskendertschelebi's Vorstellung wider die Annahme dieses Titels eine der Hauptursachen des von Ibrahim demselben geschwornen Hasses. das Tagebuch nennt ihn am 23. September 1535 das erste Mahl *Serasker Sultan*.

---

[*] Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman I. p. 386 Octav-Ausgabe, nach den osmanischen Geschichtschreibern Dschelalſade, Ssolakſade, Aali, Petschewi, welche alle diesen Traum erzählen.

21 Ramaſ. 942. 15. März 1536. leiman. Wie dem nun sey, eine Nacht im Ramaſan begab sich Ibrahim, wie gewöhnlich, ins Serai, um dort mit dem Sultane zu speisen, und dann im selben Schlafgemache zu schlafen. Der Morgen fand ihn gewaltsam erwürgt, nicht ohne Vertheidigung, denn man zeigte noch ein Jahrhundert darnach im Harem die Spuren seines vergossenen Blutes; ein schreckliches Wahrzeichen für den Uebermuth allmächtiger Günstlinge, welche dieselbe Stelle betreten dürften. Sein Leichnam ward im Derwischen-Kloster zu Galata, doch ohne Grabmahl beerdigt. Ein Baum bezeichnete lange die Stelle, beredter als Inschrift auf Stein [a]. So endete der übermächtige und übermüthige Grieche, der sich vom violinspielenden Sclaven zum reichslenkenden Staatsmanne, zum heerführenden Feldherrn, zum unumschränkten Gewalthaber des Sultans emporgeschwungen, welcher denselben zuerst eben so sehr durch Schmeicheley als durch kühne Vertraulichkeit [b], durch Geist und Musiktalent bezaubert, dann durch grosse Dienste im Staate und im Felde sich dankbar verbunden, endlich durch Gewohnheit und Charakterkraft völlig sich unterworfen hatte. So endete der Grossweſir, der Schwager des Sultans, der Belagerer von Wien und Güns, der Eroberer von Tebriſ und Bagdad, der Serasker Sultan Ibrahim. Er, der die Tafel und Kleidung, das Schlafgemach des Sultans und das Bett seiner Schwester theilte; er, den Ferdinand Bruder, und der sich Kaiser Carl's und des Sultans Vetter, und zuletzt selbst Sultan nannte, der mit Kaisern titelverwandt, wie Cäsar Augustus mit Zevs die Herrschaft zu theilen, und mit Julius Cäsar, dessen Geschichten er las, in der Geschichte an Ruhm wettzueifern sich anmasste, hatte mit

---

[a] Ssolakſade Bl. 112. [b] Aali, XXXIV. Begebenheit, erzählt aus dem Munde Lala Mustafapascha's, welcher zu gleicher Zeit Suleiman's Barbier war, als Ibrahim dessen Oberstkämmerer, dass er manchmahl die Abschnitzel der Nägel Suleiman's (die er ihm in seiner Eigenschaft als Oberstkämmerer abschnitt) in ein silbernes Becken that, Wasser darauf goss, und diess Wasser dann als Rosenwasser aussprengte, oder als Reliquie des grossen Padischah den innersten Kämmerlingen und Hämmlingen anpries; manchmahl, in Keckheit eben so wenig Mass haltend, als in der Niederträchtigkeit der Schmeicheley, den Sultan mit *Du Türke* anredete, und durch das eine sowohl, als durch das andere, gleich sein Glück machte.

diesem für gewiss denselben Ehrgeitz, dieselbe Todesart und denselben Todestag gemein, denn er fiel wie Julius Cäsar meuchlerisch am fünfzehnten März. Von zweyhundert berühmten Weſiren der Chaliſen, der persischen Schahe und tatarischen Chakane, deren Leben die persischen Geschichtschreiber Chondemir beschrieben, hat Keines Sturz so weit und mächtig in der Geschichte wiedergehallt, als der Dschaſers des Barmekiden, und von zweyhundert Weſiren, welche das osmanische Reich bald zählen wird, ist kein mächtigerer und grösserer gestürzet, als der Günstling Ibrahim [a].

Koron's Uebergabe.

Ehe die Erzählung der Vorfälle unter der Grossweſirschaft Ajaspascha's, des bisherigen zweyten Weſirs, Nachfolgers Ibrahim's, weiter schreitet, muss dieselbe noch aus den beyden letzten Jahren zwey Begebenheiten berühren, deren frühere chronologisch richtige Erwähnung den Faden der Erzählung des persischen Feldzuges gar sehr unterbrochen hätte, weil der Schauplatz derselben nicht Asien, sondern Europa und Afrika, und weil es sich nicht von einem Feldzuge zu Lande handelt, wie dort, sondern von Unternehmungen zur See. Die eine dieser beyden Begebenheiten ist die Wiedereroberung Koron's, die andere, die Eroberung von Tunis, erst durch Chaireddin Barbarossa, und dann durch Carl V. Während die Bothschafter Ferdinand's zu Constantinopel den Frieden unterhandelten, und Carl's V. Antrag, Koron herauszugeben, wenn Ferdinanden Ungarn ausschliesslich überlassen bliebe, durchfiel, hatte Suleiman den bisherigen Sandschak von Semendra, Jahjapaschaoghli Mohammedbeg, mit einem Heere zu Lande und eine Flotte von siebzig Segeln zur Wiedereroberung von Koron abgeordnet [b]. Die Flotte 8. Aug. 1533.

---

[a]) Almosnino erzählt den Sturz Ibrahim's S. 114: *Tragedia de un Valido, digna d'esser mai notada,* auf eine eben so mährchenhafte Weise, als vorher die Gnade und Ungnade Piali (Piri) Pascha's. Nach ihm hätte Iskendertschelebi vor seiner Hinrichtung zu Bagdad dem Sultane Ibrahim's Plan, ihm den Thron zu entreissen, entdeckt, zugleich aber gebethen, dass er selbst dennoch hingerichtet werde, damit des Sultans Leben durch Ibrahim's geschöpften Verdacht nicht gefährdet werden möge. Zwischen Iskendertschelebi's und Ibrahim's Hinrichtung liegt ein volles Jahr. [b]) 70 *vele grosse, delle quali vi erano galere 58, galeoni 2, e 10 fuste.* Historie di Guazzo Venez. 1540. Bl. 129. Der *Zai* Guazzo's scheint ein Schreib- oder Druckfehler für *Jahja* zu seyn.

ward von der nur halb so starken[a] Andrea Doria's mit einem Verluste von ein Paar Schiffen und fünfhundert Janitscharen geschlagen. Indessen war Koron zu Lande von den Belagerungstruppen aufs engste eingeschlossen. Zwanzig Tage lang hatte sich die Besatzung von Pferde- und Eselfleisch genährt, und als auch dieses fehlte, ihre Schuhsohlen statt Brot eingeweicht. Zehen Griechen, die, von Hunger aus der Stadt getrieben, im türkischen Lager Nahrung gesucht hatten, wurden von den Türken geschunden und auf eisernem Roste gebraten[b]. Da verloren selbst die Spanier den Muth, unterhandelten mit dem türkischen Befehlshaber, und zogen aus der Festung ab, deren schweres Geschütz Pignatelli, Carl's V. Statthalter in Sicilien, mit Schiffen abhohlen liess[c]. Um während des persischen Krieges das mittelländische Meer von ähnlichen Unternehmungen zu sichern, wie die Doria's auf Koron gewesen, hatte Suleiman, oder vielmehr Ibrahim, die ganze osmanische Seemacht dem unumschränkten Befehle Chaireddinpascha's übergeben, welchen Europa genugsam unter dem Nahmen Barbarossa, aber von seiner früheren Lebensgeschichte bisher sehr wenig Richtiges kennt †. Hievon also hier das Nöthigste aus bester Quelle, nähmlich aus den Commentarien der Thaten Chaireddin's, welche dieser auf Befehl Suleiman's dem Tschausch Sinan in die Feder gab, und aus welchen Hadschi Chalfa in der Geschichte der osmanischen Seekriege einen gedrängten Auszug geliefert ††.

Chaireddin Barbarossa.

Als Mohammed II. Mitylene eroberte, siedelte sich der rumilische Sipahi, Jakub von Jenidschewardar, auf der Insel an. Von seinen vier Söhnen, *Ishak*, *Urudsch*, *Chiſr* (nachmahls Chaireddin Barbarossa), *Elias*, war der erste zu Mitylene als Kaufmann ansässig, die drey andern trieben Handel und Seeräuberey unter Bajeſid's II. und Selim's I. Regierung. Elias fiel in einem

---

[a] *Tenendo il detto Prencipe (Doria) con esso lui 15 galere et altre tante navi, tre carache e tre galeoni.* Hist. di Guazzo Bl. 128. [b] *Sopra d'una graticola di ferro e vivi e scorticati gli arrostirono.* Eben da Bl. 129. [c] Anton Doria's kurzer Inbegriff der merkwürdigen Begebenheiten, welche sich zur Zeit Carl's V. in der Welt zugetragen haben, in Göbel's Beyträgen S. 34. Petschewi Bl. 58. Ferdi Bl. 193. Aali XXVI. Begebenheit Bl. 251.

Gefechte wider die Rhodiser; Urudsch wurde gefangen, bald hernach aber wieder durch des Prinzen Korkud Zuthun, der damahls Statthalter an der karamanischen Küste, in Freyheit gesetzt. Urudsch und Chifr traten als kühne und glückliche Seeräuber in die Dienste Mohammed's, des Sultans von Tunis, aus der Familie Beni Hafss. Nach einem glücklichen Fange eines französischen mit Tuch beladenen Kauffahrteyschiffes sandten sie dasselbe durch Muhieddin Reis, den Neffen des berühmten Kemal Reis, nach Constantinopel, wofür ihnen von Seite der Pforte zwey Galeeren und Kaftane gesendet wurden[a]. Sie rüsteten nun zehen Schiffe zu einer Unternehmung wider Budscha und Dscherdschel an der afrikanischen Küste[b]. Chaireddin pflanzte seine Fahne auf Dscherdschel auf, sein Bruder Urudsch begab sich nach Algier, er selbst nach Tunis, wo er die zwey von Constantinopel gesendeten Galeeren, und seinen aus Mitylene gekommenen Bruder Ishak traf. Diess geschah zur Zeit, als Sultan Selim erobernd in Aegypten einzog, wohin Kurdoghli huldigend abgesendet ward. Urudsch hatte zu Algier harten Stand wider die spanische Flotte, und die mit derselben verbündeten arabischen Stämme; die letzten flohen und liessen zwölftausend Kamehle zurück, und die Flotte zog ab[c]. Die beyden Brüder wandten sich nun wider Tennes und Telmesan, welche beyde Städte ebenfalls von zwey Brüdern aus der Familie Hafss beherrscht wurden[d]. Beyde entflohen. Chaireddin blieb zu Algier und Urudsch mit dem dritten Bruder Ishak führte den Krieg in Telmesan. Die Spanier eilten herbey, stürmten die Festung Kalaatol-Kilaa, d. i. das Schloss der Schlösser, deren Besatzung, und mit derselben Ishak, unter den spanischen Klingen fiel. Hierauf belagerten sie Telmesan sieben Monathe lang; Urudsch fiel mit der ganzen Besatzung aus, und theilte mit derselben das Loos des Bruders Ishak[e]. So stand Chaireddin nunmehr allein, aber er war Herr von Algier, denn nach dem Morde Selim's, des letzten Beherrschers der Stadt, hatte er sich dieselbe angeeignet, jedoch mit Ausschluss der Majestätsrechte des Kanzelgebethes und der Münze, die dem Sultane der Osmanen vorbehalten seyn sollen. Mit dieser Huldigung sandte er den Gesandten Hadschi Husein an Selim I., der denselben mit Säbel, Pferd und Sandschak als Beglerbeg von Algier belehnte [a]. Indess waren die zwey Brüder, Mesud und Abdallah, welche von Telmesan nach Fes geflohen waren, mit einem Heere das väterliche Erbe zurück zu erobern gekommen [b]. Chaireddin vertrieb den Mesud, und setzte den Abdallah zum Herrn von Telmesan ein, jedoch mit Vorbehalt der beyden Majestätsrechte für Sultan Selim, und zehntausend Ducaten jährlichen Tributes an Chaireddin. Dieser verliess Algier, theils von einem tunesischen Heere, theils von den arabischen Stämmen bedrängt, und schäumte Siciliens Küsten ab. Als er wieder zurückkam, war sein erstes Geschäft, den Abdallah von Telmesan, der weder für Selim gebethet, noch Tribut entrichtet hatte, mit Waffen dazu zu zwingen. Er gewährte ihm den Frieden nur gegen die Erlegung von zehntausend Ducaten für die verflossenen sechs Jahre, und von zwanzigtausend Ducaten für jedes künftige [c]. Wieder im Besitze von Algier, dachte Chaireddin sich dessen nicht sicher, bis er die der Stadt vorliegende Insel, welche die Spanier nun schon vierzehn Jahre inne hatten, entrissen. Fünfhundert Spanier wurden lebendig gefangen, das Schloss geschleift, die schmale Meerenge, welche die Insel vom festen Lande trennte, ausgefüllt [d], neun grosse spanische Schiffe, welche zum Entsatze des Schlosses kamen, fanden von demselben keine Spur mehr [e]; mit fünfzehn Galeeren ging ihnen Chaireddin entgegen, nahm sie und darin zweytausend siebenhundert Gefangene [f]. Den Schiffshauptmann Udin

---

[a] Geschichte der Seekriege Bl. 12 vorl. Z. [b] Eben da Bl. 13, unter dem Titel: Krieg von *Budscha* und *Scherschel*. [c] Eben da. [d] Geschichte der Seekriege Bl. 14. [e] Eben da.

---

[a] Geschichte der Seekriege Bl. 15. [b] Eben da. [c] Eben da Bl. 16 vorl. Z. Ganz irrig machen die Nachrichten und Bemerkungen über den algierischen Staat den *Uruk* zum Barbarossa, als einer von *Cherreddin* (Chaireddin) verschiedenen Person II. S. 593. [d] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 17. [e] Eben da. Das Umständlichere in den Bemerkungen über den algierischen Staat. II. 625. [f] Geschichte der Seekriege Bl. 17.

Reis sandte er an die französische und spanische Küste zu streifen. Er nahm fünfzehn spanische Schiffe weg, verbrannte auf dem Rückzuge drey andere, und berichtete den glücklichen Erfolg an die Pforte [a]. Nun stand dem Rothbart ein grosser Gegner auf in Andrea Doria, dem Admirale Carl's V. Doria's Angriff auf Dscherdschel schlug Chaireddin zurück [b], und verheerte dann die genuesische und französische Küste mit seinen Raubschiffen, zu denen die des Korsaren Sinan von der Insel Dscherbe gestossen; auch trat Chaireddin's Sohn, Hasanbeg, schon als tüchtiger Korsarenhauptmann in des Vaters Fussſtapfen. Diesen verständigte der Tschausch Mustafa von Suleiman's Willen, dass, nachdem er mit dem Könige von Frankreich in Frieden, der französischen Küste geschont werden möge [c]. Chaireddin, in Einverständniss mit den hartbedrängten Mauren an der spanischen Küste, landete mit sechs und dreyssig Galeotten in der Gegend von Oliva, um die unglücklichen Glaubensgenossen einzunehmen. Zehentausend wurden auf Einmahl eingeschifft. Siebenmahl kehrte die Karawane der Schiffe wieder; siebenzigtausend Mauren entvölkerten die andalusische, und bevölkerten die barbarische Küste †. Zu Algier befanden sich unter den siebentausend Christensclaven die Capitäne und Mannschaft der Flotte des spanischen Generals Portundo, welcher in einer Schlacht wider Chaireddin sein Leben und sieben seiner Schiffe, d. i. alle bis auf eines, verloren hatte. Für die Auslösung der zwanzig Vornehmsten forderte Chaireddin zwanzigtausend Ducaten. Sie hofften sich aber selbst auszulösen, zettelten eine Verschwörung an, welche entdeckt ward, und deren Rädelsführer dafür mit dem Leben büssten. Das der übrigen schonte Chaireddin, aus Rücksicht für das seiner tüchtigen Korsaren Ssalih Reis und Thorghud, die sich damahls in christlicher Gefangenschaft befanden [d]. Hierauf rüstete sich Chaireddin, nach Constantinopel zu segeln, wohin ihn Suleiman mittelst des Tschausches Sinan und eines Chattischerif [a], nach Koron's Eroberung 1533. durch Doria, berufen, um den Plan kriegerischer Unternehmungen zur See wider Carl V. zu berathen. Er schiffte mit sich den Bruder des Herrn von Tunis ein, welcher allein von fünf und vierzig Brüdern dem Blutbade entgangen, womit Sultan Hasan beym Antritte seiner Regierung den Thron zu verkitten für staatsklug hielt. Auf der Fahrt nach Constantinopel nahm er vor Messina achtzehn Fahrzeuge, leerte sie von ihrer Mannschaft, und verbrannte sie im Angesichte des Hafens [b]. Andrea Doria, der kurz vorher Koron erobert, war von Prevesa nach Brindisi gesegelt. Chaireddin sandte fünf und zwanzig Schiffe, ihn zu verfolgen, die auf sieben feindliche stiessen, und zwey derselben nahmen. Chaireddin kam mit dem Kapudan der osmanischen Flotte Ahmed zusammen, und segelte nach Constantinopel, wo er bald nach dem Ausmarsche Ibrahim's gegen Persien eintraf. Im Arsenale wurde ihm Wohnung angewiesen; am folgenden Tage küsste er mit acht seiner Schiffshauptleute die Hand des Sultans; sie wurden mit Kaftanen beehrt, und jedem Besoldung beschert. Der Grosswefir, der zu Haleb überwinterte, begehrte vom Sultan, dass Chaireddin zu ihm gesendet werden möge, die Belehnung und Verhaltungsbefehle gehörig zu empfangen. Der Korsaren-Hauptmann wollte zeigen, dass er nicht minder blitzschnell zu Lande als zu Wasser des Herrn Aufträge zu vollziehen bereit sey. Er ritt mit seinen Capitänen nach Haleb, empfing dort im feyerlichen Diwan die Belehnung als Beglerbeg von Algier [c], nahm als solcher den Platz vor allen andern Beglerbegen ein, küsste des Grosswefirs Hand, ward zwey Tage festlich bewirthet, und war am zwey und zwanzigsten zu Constantinopel zurück [d], nachdem er sich zu

---

[a] Geschichte der Seekriege Bl. 18. [b] Eben da Bl. 18, und Bemerkungen über den algierischen Staat II. S. 631. [c] Geschichte der Seekriege Bl. 18. [d] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 19.

[a]) Das Chattischerif ganz in den ausführlichen Commentaren Chaireddin's, welche er auf Suleiman's Befehl dem Ueberbringer dieses Chattischerif, Sinantschausch, dictirte. [b]) Geschichte der Seekriege Bl. 19. [c]) Nicht auch als Kapudanpascha, wie Hadschi Chalfa sowohl in seiner Geschichte der Seekriege, als in den chronologischen Tafeln falsch ansetzt. Ferdi Bl. 250 gibt die Ernennung zum Kapudanpascha i. J. 943 (1536) an. [d]) Dschelalſade Bl. 170. Ssolakſade Bl. 110. Petschewi Bl. 59. Aali.

Konia am Grabe Dschelaleddin Rumi's, zu Brussa an dem Seid Buchari's andächtig verweilt [a].

Barbarossa zu Fondi.

Den ganzen Winter über wurden im Arsenale unter Chaireddin's Leitung Schiffe gebaut; achtzehn hatte er selbst von Algier gebracht, fünf waren freywillige Freybeuter [b], die Stärke der ganzen Flotte betrug vier und achtzig Schiffe. Im Sommer, während Suleiman gegen Persien zog, lief Chaireddinpascha gegen Italien aus. 1534. In der Meerenge von Messina überfiel er Reggio, das bey Annäherung der Flotte, die von Koron und Modon hieher verpflanzten Griechen verliessen, und sechs Schiffe als Beute Preis gaben. Er lag die Nacht hindurch in der Meerenge; in der Nacht träumte er Malta's Eroberung; am folgenden Morgen stürmte er das Schloss S. Lucido, nahm achthundert Gefangene, und verbrannte dasselbe. Dessgleichen widerfuhr dem Schlosse Citraro sammt achtzehn Galeeren [c]. Nun ward längst der neapolitanischen Küste geplündert, Sperlonga dem Schwerte und Brande überliefert; aber mehr als der Tross geraubter Weiber und Mädchen lockte den Rothbart zu Fondi Giulia Gonzaga's, der Gemahlinn Vespasiano Colonna's, berühmte Schönheit. Schwester der [illegible]ina *Joanna di Aragonia*, deren Schönheit italienischer Schöngeister in Gedichten gepriesen, war sie, mit derselben an Liebesreitz wetteifernd, kein unwürdiger Raub für Suleiman's Harem. So still landeten die Korsaren, dass die Schöne nur mit grösster Lebensgefahr im Hemde sich aufs Pferd schwingen konnte, von einem einzigen Ritter begleitet, den sie in der Folge erdolchen liess, sey es, dass er in dieser Nacht zu viel gewagt oder nur zu viel gesehen. Die Türken, denen die Donna entwischt war, liessen ihren Grimm über das Misslingen an den Bildern der Madonna aus, die sie zerschlugen, und an den Särgen der Vorfahren ihres Gemahls, die sie von der Höhe, auf der sie in der Kirche luftig standen, herunter stürzten und ihrer reichen Ueberzüge beraubten[a]. Vier Stunden lang dauerte die Plünderung von Fondi, dem alten Fundum, wo Horaz und seine Reisegefährten das breit verbrämte Kleid und die vorgetragene Kohlenpfanne des Stadtschreibers belachten[b]. Den Gräuel dieser Nacht hat ein Gemählde in der Kirche von Fondi anschaulich dargestellt, aber Julia's Schönheit ist nur durch dieser Korsaren Abenteuer berühmt, nicht verunsterblicht durch die Kunst des Wortes und des Pinsels, wie ihre Schwester Joanna durch den ihr geweihten Liedertempel, und durch der grössten Meister Pinsel in den Gallerien von Paris, Rom und Wien, die göttliche Joanna von Aragonien †.

---

[a] In den Commentaren Chaireddin's, mein Exemplar Bl. 96. [b] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 10. [c] Eben da. Bericht Doria's bey Göbel S. 35 bekennt nur sechs, ohne denselben wäre *S. Lucido* und *Citraro* in den türkischen *Santa Lukassu* und *Dschihos* schwer zu errathen.

Barbarossa erobert Tunis.

Die Verheerung der italienischen Küste sollte, nur Scheinangriff, über den eigentlichen Zweck der Unternehmung Chaireddin's täuschen, dieser war die Eroberung von Tunis, wozu ihn Suleiman mit achttausend Janitscharen, achtmahlhunderttausend Ducaten, und einer Flotte von achtzig Schiffen versehen hatte[c]. Zu Tunis sass seit drey Jahren Sultan oder Mulei Hasan, der zwey und zwanzigste †† Fürst aus der Familie Beni Hafss, welche seit vierthalb hundert Jahren die Stadt und die Umgegend derselben beherrschte, auf dem mit dem Blute von vier und vierzig[d] Brüdern verkitteten Throne. Der Weichlichkeit und Ueppigkeit hingegeben, sann er nicht Rüstung oder Uebung des Heeres, sondern Vermehrung seines Knaben-Harems, das aus vierhundert der schönsten Knaben und Jünglinge bestand. Um ihn zu entthronen, und unter dem Vorwande, Raschid †††, den Bruder Hasan's, welchen Chaireddin nach Constantinopel geführt hatte, auf den Thron zu setzen, erschien die türkische Flotte vor Tunis. Mittelst Verrätherey zweyer spanischer Renegaten, die im Dienste Hasan's, drang Chaireddin von der Seite des Seethores mit fünftausend Reitern in die Stadt und das Schloss[e];

---

[a] Leandro Alberti descrittione di tutta l'Italia. Ven. 1581 p. 137. [b] *Fundos linquimus, insani ridentes proemia scribae, praetextam, et latum clavum, prunaeque batillum.* Hor. Sat. L. I. 5. [c] Doria in Göbel's Beyträgen S. 34 600,000, und Sagredo. Venet. 1688 p. 210: *Ottocento mila Sultanini.* [d] Er hatte fünf und vierzig Brüder. Nochbetul-tewarich, und nicht zwey und zwanzig, wie Sagredo, und nicht vier und dreyssig, wie Robertſon (Book V.) sagt. Die Beni Hafss regierten seit 551 d. H. (1156); Etrobius ist also gar zu freygebig an Jahren, wenn er sagt: *plus septingentis annis ibi rerum potiti.* [e] Sagredo p. 212.

als die Einwohner aber nur das Geschrey: „Es lebe der Sultan und Chaireddin!“ und den Nahmen Raschid's gar nicht hörten, als sie vernahmen, dass dieser gar nicht auf der Flotte gegenwärtig, sondern zu Constantinopel zurückgeblieben sey, da ward der Wille wider den Brudermörder und Lotterbuben von der Vorliebe für das viertbalbhundertjährige Herrscherhaus und der Abneigung wider osmanisches Joch überwogen, und sie ermunterten den zu den arabischen Küstenbewohnern geflohenen Sultan zum Versuche, die Residenz zu behaupten. Von den arabischen Stämmen unterstützt, nahm Mulei Hasan die Stadt, aber Chaireddin schlug dieselben mittelst wohlbedienten Geschützes in die Wüste zurück, und den entthronten Sultan in gänzliche Flucht. Das neun Miglien von Tunis gelegene feste Schloss *Halkolwad*, dessen arabischer Nahme von der Landenge, welche die Stadt mit dem vor derselben gelegenen See verbindet, der *Kehlenschlund* (La goletta) hiess, ergab sich hierauf ohne Widerrede [a].

Kaiser Carl's V. Zug nach Tunis. Der Besitz Chaireddin's dauerte nur wenige Monathe, denn Kaiser Carl V., durch Mulei Hasan's Bitte, und noch mehr durch die der Maltheser bewogen, hatte den grossmüthigen und ritterlichen Entschluss gefasst, Tunis nicht für sich, sondern für den rechtmässigen Herrn zu erobern, und den Schrecken aller christlichen Flotten, den Rothbart, persönlich zu züchtigen. Mit der Blüthe des spanischen Adels ging Carl am Jahrestage 29. May 1535. der Eroberung Constantinopel's unter dem schallenden Lärme der Heeresmusik, mit dem Donnergrusse der Kanonen zu Barcellona an Bord der Flotte, die aus einem halben Tausend von Schiffen bestand, mit deutschen, italienischen und spanischen Truppen bemannt †. Doria befehligte dieselben, der Marchese Guasto die Landtruppen unter Carl's eigener Leitung. Am sechzehnten Junius 16. Junius. wurden vor Goletta, d. i. dem Kehlenschlunde, welcher die Brandungen von dem Teiche, der bis an die Stadt von Tunis reicht, vertheidigte, zuerst die Deutschen, dann die Spanier, die Italiener die letzten gelandet [a]. Zwey Thürme, von einander etwa eine Meile entfernt, vierzig bis fünfzig Schritte im Gevierten, waren die Hauptbollwerke Goletta's, welches nicht nur der Schlüssel von Tunis, sondern auch das Arsenal und die grosse Rüstkammer Chaireddin's. Die Vertheidigung dieses so wichtigen Postens, von dessen Stehen oder Fallen das der Stadt abhing, war dem Korsaren-Hauptmanne Sinan anvertraut [b]. Einen Monath dauerte die regelmässige Belagerung desselben; dreymahl fielen die Belagerten aus [c]. Im ersten Ausfalle wurde der Herzog von Sarno getödtet, im dritten der Marchese Mondeia verwundet. Am zweyten Tage der Belagerung nahte sich ein reiches, meistens mit Spezereyen beladenes türkisches Kauffahrteyschiff dem Hafen von Goletta, wandte aber alsbald die Segel, als es die spanischen Schiffe erblickte. Diese verfolgten es, besonders das grosse Schiff, dessen Flagge, der grosse kaiserliche Adler, weil es den Staats-Secretär Granvella mit der kaiserlichen Staatskanzley führte; der Spezereyfahrer ward genommen, und die Ladung desselben, dreyssigtausend Ducaten an Werth, dem Admirale Doria als guter Preis zuerkannt [d]. Während der Belagerung eilten noch mehrere Italiener aus den edelsten Geschlechtern herbey, darunter der Graf von Benevent, der Markgraf von Alarco, der Herzog Ferdinand Gonzaga. 29. Junius. Am Monathstage nach der Einschiffung von Barcellona empfing Carl mit vieler Pracht und Hoheit die Aufwartung des geflüchteten Königs Mulei Hasan, der sich zur Erde warf, des Kaisers Hülfe und Gnade anflehend [e]. Zu seinem Empfange hatte Carl den Herzog von Alba, den Markgrafen von Alarco, und den Grafen von Benevent abgeordnet; in dem Zelte Ludwigs von Flandern, des Herrn von Braet, des zweyten Kämmerers, wurde er mit Zuckerwerk und allen Arten von Erfrischungen bewirthet [f]. Die maurischen Begleiter des

---

[a] Sagredo 213. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 20, in Chaireddin's Commentaren: XXVI. *Medschlis*, d. i. Versammlung.

---

[a] Armerius in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas 1556 p. 535. [b] Robertſon Book. V. [c] Am 23., 25. und 26. Junius. Etrobius [d] Etrobius in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas p. 558 [e] Eben da und Armerius p. 537. [f] Etrobius in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas S. 562.

Fürsten der Söhne Hafſs [a] waren mit Bogen und Pfeil, mit Dolchen und mit Wurfspiessen von dreyssig bis vierzig Spannen in der Länge bewehrt [b]. Er versicherte, es folgten ihm achthundert, mit Lebensmitteln beladene Kamehle, und sechzehntausend Reiter, von denen keiner in Vorschein kam. Aber Carl, ganz auf seine Macht und die Reinheit seiner Absicht gestützt, bedurfte zur Eroberung von Tunis „nicht der langen Wurfspiesse des „Mauren, nicht des Bogens, nicht des Köchers, hoch„schwanger mit vergifteten Pfeilen" [c]. Am selben Tage, wo vor zwey Jahren zu Constantinopel seinem Bruder Ferdinand von Suleiman der Friede gewährt, und ihm abgeschlagen worden war, wurde der Kehlenschlund erstürmt. 14. Jul. 1535. In den beyden Thürmen, deren einer der *Salzthurm*, der andere der *Wasserthurm* hiess [d], lag unermesslicher Vorrath von Waffen und Munition; vierzig Kanonen, deren eine von den ungeheuren, deren Kaliber aus den Belagerungen von Constantinopel und Rhodos bekannt, viele mit Lilien, Salamandern, andere mit lateinischen und arabischen Inschriften verziert. Mit Goletta war das ganze Arsenal am See in der Eroberer Besitze, mehr als hundert Schiffe und dreyhundert Stücke grossen und kleinen Geschützes †. Nach dem Falle Goletta's und dem Verluste des Arsenals, sah Chaireddin sich gezwungen, sein Heil in offener Schlacht zu versuchen. Zur Sicherheit wollte er die siebentausend Christensclaven morden lassen, doch hielten ihn davon die Bewohner der Stadt ab, die ihm ohnediess nur gezwungen gehorchten. Seine Truppen bestanden aus neuntausend siebenhundert Mann [e], wovon drey Viertel asiatische, aus der Statthalterschaft Meraasch, der vierte Theil Truppen der Stadt, die nur gezwungen dieselbe verliessen. Ausser der Stadt fasste er Posten an einem Orte, wo er sicher war, das Heer auf dem Zuge

---

[a] In Etrobius ist dieser Nahme in dem Schreiben Mulei Hasan's an Carl bis zur Undeutlichkeit verstümmelt in: *Nos fili Ceduaas* p. 561. [b] Etrobius bey Chalcondylas S. 563. [c] *Neque arcu, nec venenatis gravida sagittis, Fusce, pharetra.* Hor. I. 19. [d] Etrobius bey Chalcondylas p. 557. [e] Etrobius sagt, Chaireddin sey mit 6000 Mann da gestanden, christliche Sclaven hatten aber ausgesagt, dass er über 10,000 gehabt, Araber und Mauren. Die obige bestimmte Zahl gibt Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 20 l. Z.

nach Tunis zu überfallen. Als es zum Angriff kam, schlugen sich nur die asiatischen Truppen, die afrikanischen verweigerten Gehorsam. Indessen hatten die Christensclaven in Tunis Mittel gefunden, sich zu befreyen, sie verschlossen die Thore der Festung [a], und Chaireddin, der sich ausgeschlossen sah, nahm mit seinen getreuen Korsaren-Hauptleuten Sinan, dem Vertheidiger Goletta's, einem jüdischen Renegaten, und einem andern, welchen die europäischen Geschichtschreiber Jagdteufel [b] nennen, die Flucht ins Gebirge gegen Bona. Am
21. Junius. folgenden Tage führte Carl sein Heer in der besten Ordnung, feindlichen Ueberfall fürchtend, gegen die Stadt. Drey Stunden lang hatte er Kriegsrath gehalten, ob die Plünderung der Stadt dem Heere zu gestatten [c] oder nicht. Da die Raubgier der Spanier durch die Stimme ihrer Obersten dem Wunsche Carl's, die Stadt zu schonen, vorwog, wurden zwey Tage Plünderung gewährt, während denen dreyssigtausend Bewohner bluteten, zehntausend in Sclaverey geführt wurden [d]. Ein trauriges Gegengewicht in der Wagschale menschenschätzenden Urtheils zu den dreyssigtausend christlichen Sclaven, welche durch die Eroberung von Tunis, theils in der Stadt, theils in der Umgegend ihre Freyheit wieder erhielten. Ungezügelt war besonders die Wuth des spanischen Soldaten, der nicht nur in Häusern und Kästen, sondern auch in Kellern und Brunnen gierig nach Gold spürte, die Moscheen und die Schulen zerstörte, viele kostbare Statuen zerschlug, viele kostbare Bücher zerschnitt, Alles ausspürte, raubte, plünderte und zusammenkehrte wie Staub [e]. Als am dritten Tage Kaiser Carl mit den Deutschen in die Stadt zog, war diesen nur mehr der Raub von Lebensmitteln gestattet. Für den Mangel an gefüllten Weinkellern musste sie der Ueberfluss an gutem Cisternen-

---

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 21. Etrobius. Armerius. Historia di Guazzo Venez. 1549 p. 156. [b] Die Italiener nennen ihn *Caccia Diavolo*, die Franzosen *Chasse diable*, die Holländer *Knuppel diewel*, und Etrobius *Cassidiabolus*; vermuthlich ist *Caccia*, *Chasse* und *Cassi* eine Verstümmelung von *Kasim*. [c] Historia di Guazzo Bl. 156. [d] Etrobius, Armerius. Historia di Guazzo. [e] Etrobius bey Chalcondyles p. 572.

wasser entschädigen [a]. Hierauf wurde weitere Plünderung unter Todesstrafe untersagt. Am ersten August führte Carl das Heer aus der Stadt, und bezog mit demselben den ersten Lagerplatz vor Goletta, gegenüber vom Wasserthurme. Den Marsch hemmten Leichen von Mauren, welche von den Soldaten erschlagen worden waren, um sich unnützer Bürde zu entledigen, oder aber bloss aus Rachsucht; darunter einige Weiber (von der an der barbarischen Küste gewöhnlichen Frauenmästung mit Kukuruz) ausserordentlich fett und dick, so dass ihnen die Brüste den Bauch beschwerten [b]. Da die Marketender mit der Einschiffung ihrer Buden zögerten, ward ausgerufen, dass die Waaren, die sie bis am Abend des folgenden Tages nicht untergebracht haben würden, Preis gegeben werden sollen; die Deutschen und Italiener, noch immer übelgelaunt, dass ihnen nicht mit den Spaniern der Raub von Tunis zu theilen gestattet worden, machten am folgenden Tage aus Abend Morgen, indem sie schon mit Tagesanbruch über die Waaren, die erst am Abend Preis gegeben werden sollten, herfielen. Carl musste selbst nach Goletta reiten, der Plünderung im eigenen Heere Einhalt zu thun [c]. Am achten August wurde der friedliche Vertrag zwischen Carl V. und Mulei Hasan von den Bevollmächtigten unterzeichnet, von dem Kaiser und Sultan von Tunis beschworen; eine sprechende Urkunde ohnmächtiger Unterwürfigkeit von Seiten Mulei Hasan's [d]. Es wurde darin die Freygebung aller Christensclaven im ganzen Reiche von Tunis, der freye Aufenthalt der Christen mit ungestörter Religionsübung bedingt, doch von dem letzten die zu Valenzia und Granada neubekehrten Araber ausgenommen. Der Sultan verbindet sich Bona, Biserte und Afrikie, die noch in den Händen Chaireddin's, demselben zu entreissen, und dem Kaiser zu übergeben, der schon jetzt Goletta besetzen soll, für die Kösten der Besatzung sind jährlich zwölftausend Ducaten an den Kaiser zu entrichten, und jährlich am Tage vor Anna sechs maurische Pferde und zwölf Fohlen als Huldigung der Dankbarkeit darzubringen. Die Versäumniss würde das erste Mahl mit fünfzigtausend, das zweyte Mahl mit hunderttausend, das dritte Mahl mit dem Verluste von Land und Reich zu büssen seyn. Der Vertrag wurde spanisch und arabisch abgelesen und unterzeichnet. Mulei Hasan zog seinen Säbel ein wenig aus der Scheide, und schwor bey demselben, beym Propheten und beym Koran; der Kaiser küsste seine eigene Hand, legte darauf den Theil eines Rittermantels, dem das Kreutz aufgenäht war, und schwor bey dem Zeichen des Kreutzes Aufrechthaltung des Vertrages. Mulei Hasan nahm unter vielen Versicherungen von Dankbarkeit Abschied. Der Kaiser liess zur Vertheidigung von Goletta tausend Spanier unter Bernard Mendoza's Befehle, zehen lange Schiffe unter dem von 17. August. Doria's Neffen, zurück, und segelte am siebzehnten August von der barbarischen Küste ab. Diess begab sich, während Suleiman und Ibrahim den Pallast des Schahs zu Tebriſ bewohnten. Im ersten Feldzuge, wo Carl selbst seine Truppen anführte, war Suleiman von ihm zu Güns, im zweyten zu Tunis besiegt worden. Die Eroberung von Tunis war der Scheitelpunct von Carl's Kriegsruhm; die glänzende Waffenthat, die Wiedereinsetzung des rechtmässigen Sultans, die Befreyung von so viel tausend christlichen Sclaven umgaben Carl's Haupt mit einer Strahlengarbe grosser Gesinnung, würdig des ersten Monarchen der Christenheit, der nur auf die Ehre christlichen Nahmens und allgemeines Wohl uneigennützig bedacht. So urtheilt Robertſon*) über Carl's, den eigennützigen und kleinlichen Unternehmungen gleichzeitiger Fürsten weit vorragende Grösse. Der Geschichtschreiber aber, welcher mit Einem Blicke den afrikanischen und persischen Feldzug umſasst, welcher unparteyisch auf Tunis und Tebriſ schaut, muss der men-

---

[a] Etrobius bey Chalcondyles p. 572. [b] Eben da S. 573; at *ubera illis ad coxendices usque propenderent.* [c] Etrobius p. 573. [d] Der Tractat in extenso bey Etrobius, im Auszuge bey Guazzo, aber unrichtig, indem von 8000 Ducaten für Bona und von der Korallenfischerey keine Rede im Originale.

---

*) *In comparison with him the other monarchs of Europe made an inconsiderable figure.* Robertſon's hist. of Charles V. Ende des V. Buches.

schenfreundlichen Schonung Ibrahim's, welcher in des Sultans Abwesenheit Tebrif und Bagdad vor der Raub- und Mordlust türkischer Heere gerettet, grösseres Lob zollen, als der Nachgiebigkeit Carl's gegen seine spanischen Feldobersten, wodurch Bibliotheken in Brand aufgingen, und dreyssigtausend Unschuldiger Blut floss. Nach dem Sturze Ibrahim's wurden auch die Trophäen seiner Siege, nähmlich die von Ofen's Königsburg weggeführten und auf dem Hippodrome aufgestellten Götterbilder, von den Säulen, worauf sie standen, niedergestürzt, und die ehernen Denkmahle der Kunst und des Sieges zerstört. Carl's Unternehmung gegen Tunis lebt aber heute nicht nur durch die Geschichte, sondern auch durch die Kunst fort. Der niederländische Mahler Hans Vermeyen, welchen er nach Tunis mitgenommen, um das seltene Schauspiel der Schlachten und Trachten unter afrikanischem Himmel zu mahlen, hat die Eroberung von Tunis in zehn grossen Cartons lebendig dargestellt, die, wiewohl nur Leinwand und Farbe, durch kunstliebende Sorgfalt sicherer erhalten, als Erz und Stein im kunstzerstörenden Stambul, noch heute als Mahle des Sieges und der Kunst in Deutschland's Kaiserstadt aufbewahrt sind, im Belvedere, Eugen's ehemahligem Pallaste, dem würdigen Behälter von Kunstschätzen und türkischen Trophäen †.

Neun und zwanzigstes Buch.

Tod türkischer Gelehrten. Venezianischer Krieg. Corfu's Belagerung. Katzianer's Niederlage. Eroberung von Inseln im Archipel. Gleichzeitiger dreyfacher Feldzug in der Moldau, im Archipel und in den indischen Meeren. Tod des Grossweſirs. Prinzenbeschneidung. Gegenseitige Einnahme venezianischer und türkischer Gränzschlösser. Verlust und Eroberung Castelnuovo's und venezianischer Friede.

Tod Kemalpaschaſade's, Ishaktschelebi's und Deli Bürader's.

Auf den persischen Krieg oder den Feldzug von Tebriſ, den sechsten, welchen Suleiman in eigener Person anführte, folgten der siebente und achte, der venezianische und moldauische, nach dazwischen liegendem Jahre. Das, welches zwischen der Rückkehr Suleiman's von Tebriſ nach Constantinopel und seinem Aufbruche gegen Valona liegt, verfloss in Trauer über den Verlust von Tunis und den des Mufti. Mit dem gelehrten Mufti Kemalpaschaſade gingen, wie ein arabisches Chronograph besagt, die Wissenschaften insgesammt zu Grabe [a]. Die höchste Würde des Gesetzes wurde dem Saadi Tschelebi verliehen, welchem ausserordentliches Gedächtniss keinen minderen Nahmen gemacht, als Randglossen zum berühmtesten Commentare des Korans [b]. Minder zu bedauern war der gleichzeitige Tod der zwey Dichter Ishak Tschelebi und Ghaſali, dieser unter dem Nahmen Deli Bürader, d. i. der närrische Bruder, bekannt. Jener war einer der drey Gelehrten, welche Sultan Selim nach Aegypten gerufen hatte, in der Absicht, durch geistreiches Gespräch mit denselben die lange Weile zu kürzen, die sich aber so ungeschickt und unanständig benahmen, dass der Befehl, sie um 1536.

---

[a] *Irtahala el ulum bil kemal*, Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 941 (1536). Auch bey Almosnino S. 130: *Ciencia y capacidad del Mofti Qusamel Baxa Ogli, y obras que escribio.* [b] Schakaikun-Naamanijet Taschköpriſade's; er schrieb Randglossen zum Commentare Beidhawi's.

den Kopf zu kürzen, erst in den von Stockschlägen auf die Sohlen, und dieser erst wieder in den der Rückreise mit Spott und Schande gemildert ward. Ishaktschelebi trug nie, weder zu Hause noch auf der Gasse, einen Bund auf seinem nur mit Zotten und Knabenliebe bis in sein greises Alter gefüllten närrischen Haupte. Dem Weine entsagte er in älteren Jahren, aber nie dem Weiberhasse; stets barfuss und entblössten Kopfes, lief er auf der Gasse den Knaben, in seinen Versen dem Witze nach, und mit einem Chronographe gab er den Geist auf [a]. Grössere und schlimmere Nahmen hat der Aretino des Türken Deli Bürader, dessen *Sorgenvertreiber*, eine Zottensammlung, gesitteten Moslimen grosser Aerger und Gräuel. Er war einer der Schöngeister und Zechbrüder des Prinzen Korkud, des unglücklichen Thronnebenbuhlers Selim's I., der, eines Tages durch zu grosse Freyheit beleidiget, ihm den Kopf abzuschlagen befahl. Deli Bürader hatte Besinnung genug, dem Kapudschibaschi vorzustellen, dass er seinen eigenen Kopf verwirken würde, wenn er den in der Trunkenheit des Prinzen gegebenen Befehl vollzöge „Schön wird „sich morgen dein Schädel, mit Stroh ausgestopft, aus„nehmen neben dem meinigen,“ sagte er dem Kapudschibaschi, und dieser verschob die Hinrichtung bis am folgenden Morgen, wo der Prinz in seiner Nüchternheit den Kapudschibaschi hinrichten lassen wollte, wenn er dem in der Trunkenheit gegebenen Blutbefehle Folge geleistet hätte [b]. Als Korkud nach Aegypten, ging Deli Bürader nach Brusa als Scheich des Klosters vom Hirschenvater [c] am Olympus, dann als Professor nach Siwrihissar und Akschehr, wo er von Allen, seiner spitzigen Satyren willen, gefürchtet. Ohne die vorgeschriebene Lehrzeit auszuhalten, kam er nach Constantinopel, wo er vermuthlich durch seines Gönners, des Defterdars Iskendertschelebi, Einfluss, eine monathliche

---

[a] Latifi Biographische Nachrichten von türkischen Dichtern. Zürch 1811. S. 96. Aaschik Hasan Tschelebi, Hasantschelebi Kinaliſade. Das Distichon bey Latifi S. 97. [b] Biographische Nachrichten von türkischen Dichtern in Latifi und Aaschik Hasan von Schabert S. 243. [c] *Geiklübaba*, eben da, dann Kinaliſade, Belighi Brusa, Baldurſade.

Pension von tausend Aspern, und von den Weſiren ansehnliche Summen zum Baue eines Bades erhielt. Am europäischen Ufer des Bosphors, in der Vorstadt Beschiktasch, baute er Moschee, Zelle und Bad; das letzte durch üppige Einrichtung und die schönen Wärter bald so berühmt, dass die ganze Stadt dahin strömte. Der allmächtige Ibrahim liess es zerstören †. Darauf begab sich Deli Bürader nach Arabien, wo er wieder Moschee, Zelle und Bad baute, und satyrische Episteln nach Constantinopel schrieb ††. Eines Tages, als er seine Trinkgenossen gastlich zu sich im Garten versammelt, sprach er auf einmahl: „Ihr Freunde, unsere Gesellschaft ist zu Ende; der Schenke des Todes kredenzt „mir das Glas,“ und mit diesen Worten war er verschieden.

Bothschaft nach und von Venedig.

Mit Ibrahim, dem gebornen venezianischen Unterthan, dem persönlichen Freunde des unlängst in Siebenbürgen gemordeten Dogen-Sohnes, Gritti, dem grossen Gönner der Republik, war die festeste Stütze des nun schon im fünf und dreyssigsten Jahre mit Venedig dauernden Friedens gefallen. Sein Nachfolger, der ehemahlige Janitscharenaga und zweyte Weſir, der Albaneser Ajaspascha, ein gerechter und nicht geldgieriger Mann, war zwar aufrichtig auf die Erhaltung des Friedens mit Venedig bedacht [a], aber sein guter Wille ward von den Einstreuungen Barbarossa's überwogen, welcher, vom Seekriege mehr Beute und Raub erwartend, als von einem Landkriege, jeden Vorfall zur See in feindlichen Anlass zu verkehren bemüht war [b]. Eine Reihe solcher Zufälle war dem wirklichen Ausbruche des Krieges seit Jahren vorhergegangen. Schon während der Belagerung von Koron hatte Girolamo Canale, der Provveditore der venezianischen Seemacht auf Kandien, das Geschwader eines der berühmtesten Korsaren, des sogenannten jungen Mohren von Alexandrien, angegriffen, sein Admiralschiff mit vier Galeeren er-

---

[a] Paruta historia Venetiana. Venez. 1605. L. VIII. p. 571. Sagredo memorie istoriche L. V. Venez. 1688. p. 237. [b] Storia di Guazzo p. 199. Paruta, Sagredo.

obert, zwey in den Grund gesenkt, die anderen zerstreut, dreyhundert Janitscharen und tausend Sclaven getödtet. Der junge Mohr, der, aus acht gefährlichen Wunden blutend, sich ins Meer geworfen, wurde zwar von den Venezianern aufgefangen, geheilt, und mit den genommenen Galeeren an die afrikanische Küste zurückgesendet, um dem Sultan keinen Anlass von Unzufriedenheit zu geben, aber zwey osmanische Schiffe, die, um Korn zu laden, in venezianische Häfen gesegelt, wurden in Beschlag genommen, und der Secretär der Pregadi, Daniele di Federici, wurde nach Constantinopel gesendet, um den Vorfall zu entschuldigen[*], was um so leichter gelang, als Ibrahim noch lebte[†]. Nach dem persischen Feldzuge und während der eifrigsten französischen Unterhandlungen, welche zu Constantinopel die Bothschafter Laforet und der Ragusäer Don Serafino di Gozi[††] betrieben, sandte Suleiman seinen Pfortendolmetsch Junis, der schon dreymahl als Bothschafter nach Venedig gegangen, in derselben Eigenschaft dahin, um die Republik zur Aufrechthaltung des Friedens und zu einem Bündnisse mit Franz I. wider Carl V. zu ermahnen[†††]; die osmani- 15. Jän. 1536
schen Heere und Flotten seyen gerüstet und marschfertig zum Feldzuge. Die Republik, welche ihre Neutralität zwischen Franz und Carl eben sowohl als den Frieden mit Suleiman erhalten wollte, gab seinem Bothschafter friedfertige, freundschaftliche Antwort, ohne in das verlangte Bündniss einzugehen. Sie rechnete darauf, dass Suleiman, mächtiger zu Lande als zur See, den Sieg seiner Waffen lieber wieder in Ungarn bewähren, als im adriatischen Meere versuchen werde. Der Bothschafter Tomaso Mocenigo überbrachte nach Constantinopel die Glückwünsche des Dogen zu dem glänzenden Ausgange des persischen Feldzuges, und die Beschwerden über zurückgehaltene Schiffe, erhöhte syrische Mauth, aufgefangene Briefe des Bailo und anderes unfreundschaftliches Verfahren gegen veneziani-

---

[*] Paruta L. VII. p. 543. Segredo L. IV. p. 203.

sche Kaufleute [a]. Ajaspascha, welcher die Erhaltung des Friedens mit Venedig aufrichtig wünschte, entschuldigte die getroffenen Massregeln, und versprach Abhülfe, und zu Venedig täuschte man sich mit der Hoffnung, dass die grossen Rüstungen entweder wider Tunis oder wider Neapel gerichtet seyen [b].

Anlass des venezianischen Krieges. Indessen brach im May [c] des folgenden Jahres Suleiman mit der Macht seines Heeres, und von seinen beyden Prinzen, Mohammed und Selim, begleitet, nach Valona auf. Die Flotte war unter Barbarossa's Befehle
May 1537. auch im May ausgelaufen [d]. Dieser war nach dem Verluste von Tunis nach Algier gegangen, und von da mit sieben und zwanzig Galeeren wider Majorka und Minorka gesegelt, hatte Mahon geplündert, mit fünftausend siebenhundert Gefangenen sich schnell gegen die afrikanische Küste zurückgewendet, Biserta besetzt, und war zu Constantinopel angelangt [illegible], wo ihm statt der Beglerbegschaft von Algier die Würde des Grossadmirals verliehen ward [e]. Carl's Admiral, Andreas Doria, der Fürst von Melfi, lag mit seiner Flotte ruhig im Hafen zu Messina, bis er die Ankunft der osmanischen in
17. Jul. 1537. der Nachbarschaft vernahm. Davon benachrichtigt, verliess er Messina, erhielt zu Cephalonia von zehn reichbeladenen alexandrinischen Kauffahrteyschiffen Wind, nahm dieselben am zwanzigsten ohne Widerstand weg,
22. Jul. 1537. und verbrannte sie; er stiess zwey Tage darauf vor der Insel Paxo auf zwölf türkische Galeeren, von Ali Tschelebi, dem Kiaja von Kallipolis, befehligt. Doria griff sie eine Stunde vor Tags an. Er stand auf der Bank seiner Galeere, unter der Fahne des Adlers, in karmesinenem Panzerwams, den Degen in der Faust, um ihn viele Edle im weissen Gewande. Anderthalb Stunden dauerte das mörderische Gefecht, dem keine Seele der türkischen Schiffsbemannung, und welchem Doria selbst am Knie verwundet, entkam. Da er hörte, dass ihn Barbarossa selbst mit hundert Schiffen verfolge, und

---

[a] Paruta L. VIII. p. 573. [b] Paruta L. VIII. p. 574. [c] Suleiman's Tagebuch. Ferdi Bl. 256 — 263 in Paruta L. VIII. p. 577 muss es also heissen: *Solimano dunque il quale partito nel principiò del mese di Maggio* und nicht *Marzo.* [d] Ferdi Bl. 245. [e] Ferdi Bl. 250.

er solcher Uebermacht nicht gewachsen, kehrte er mit den Trophäen der erbenteten zwölf Galeeren nach Messina zurück [a]. Chaireddin Barbarossa und Lutfipascha segelten auf die apulische Küste, denn es war sein und Suleiman's Ehrgeitz, auch hier in des Eroberers Mohammed II. Fussstapfen zu treten. Auf der Rhede von Castro unter Otranto landeten achttausend Reiter, eine noch grössere Anzahl von Fussgängern und das Belagerungsgeschütz. Die Reiter führte zur Verheerung seines Vaterlandes der Verräther Pignatelli, der auch die Besatzung von Castro zur Uebergabe beredete [b]. Ugento und andere Schlösser ergaben sich auf das gegebene und dann sogleich gebrochene Wort der Erhaltung ihres Lebens. Einen Monath lang grassirten die Korsaren als die Pest des schönen Landes, und führten bey ihrem Abzuge zehntausend Sclaven mit sich [c]. Chaireddin wandte sich gegen Norden und Prevesa, die Albaneser zu züchtigen [d]. Während dieser Begebenheiten war der Krieg mit Venedig nicht nur noch nicht ausgebrochen, sondern Junisbeg wurde sogar zum fünften Mahle als Bothschafter nach Venedig gesendet, über die Wegnahme eines türkischen Schiffes durch den Dalmatiner Nassi von Zara, und besonders über Pesaro, den Admiral der in dem Gewässer von Corfu kreutzenden venezianischen Flotte, Beschwerde zu führen. Unglücklicher Weise machten im Canale von Corfu vier venezianische Galeeren auf die drey türkischen, welche den Bothschafter führten, Jagd, und trieben dieselben bey der Insel Cimera ans Land, wo Junisbeg, von den Einwohnern misshandelt, erst als das völkerrechtliche Versehen in die Augen leuchtete, ausgelöst und anständig behandelt ward [e]. Der Bailo Orsini sand-

20. Aug. 1537.

---

[a] Storie di Guazzo p. 197. Caroli Sigonii de vita Andreae Auriae p. 64. [b] Storie di Guazzo Bl. 197. Doria's Begebenheiten in Gobel's Beyträgen zur Geschichte Carl's V. S. 45. Paruta p. 603. Geschichte der Seekriege Bl. 22. Ferdi Bl. 256, 263. [c] Historia di Guazzo Bl. 198. [d] Doria (bey Göbel S. 46), welcher den Barbarossa eine Zeit lang der Kapudanpascha-Stelle entsetzt, und seine Stelle den Lutfipascha bekleiden lässt, ist sehr irrig daran, indem Chaireddin nie abgesetzt war, sondern bis an seinen Tod ununterbrochen Kapudanpascha blieb. S. Gesch. der Seekriege und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. [e] Paruta L. VIII. 596 am 23. Jul. Von Guazzo Bl. 196 gleichzeitig mit der Verbrennung der zwölf Galeeren erzählt.

te im Nahmen Suleiman's dringendes Wort, die strenge Züchtigung des Friedensstörers fordernd. Die Signoria befahl den Sopracomite Gradenico, welcher den Bothschafter ans Land jagte, in Ketten zu legen, dem Provveditore Contarini, welcher ebenfalls durch die Wegnahme eines türkischen Schiffes den Frieden verletzt hatte, vor dem Magistrate der Avogadori zu erscheinen [a]; aber ehe noch diese Massregeln den Zorn Suleiman's besänftigen konnten, ward derselbe noch mehr aufgereitzt durch einen falschen Brief, welchen Doria an Pesaro (als ob er mit ihm verstanden wäre) schrieb, um von den Türken aufgefangen zu werden, und durch Chaireddin's über den Verlust der zwölf Galeeren rachebrütenden Rathschlag. Das in Apulien streifende Heer, welches weder gegen Otranto noch Brindisi etwas zu unternehmen wagte, wurde mit der Flotte zurückberufen, und die Unternehmung gegen Apulien wider Corfu gewendet [b].

Corfu's frühere Geschichte.

Corfu, die am Ausgange des venezianischen Meerbusens als Vorhuth desselben gelegene grosse Insel von hundert zwanzig Miglien im Umfange, dehnt sich von Westen nach Osten in halbmond- oder sichelförmiger Rundung, wovon dieselbe vor Alters *Drepanon*, d. i. die Sichel, sonst auch *Schera*, d. i. die felsichte, *Phaiakia*, von ihren Bewohnern, den Wohlleben und Gesang liebenden Phaiaken, und *Korkyra* [c] hiess, woraus der heutige Nahme *Corfu* entstanden, welchen Byzantiner und Türken in *Korfus* verstümmelt haben. Wer den blinden göttlichen Sänger der Ilias kennt, ist auch mit dem blinden göttlichen Sänger Demodokos bekannt, der in den herrlichen Gärten des Königs Alkinoos mit lieblichen Weisen des Saitenspieles die Ohren der Phaiaken entzückte [d]. Wer mit Thucydides je des peloponesischen Krieges Anlass und Ursachen nachgeforscht, und in dem politischen Charakter der damahligen Griechen den heutigen studiert hat, weiss, dass von dem Gartenlande der Aepfel des Alkinoos, als dem grossen Zankapfel zwischen Korinth und Athen, das sieben und zwanzigjährige Vergiessen des Herzblutes griechischer Freyheit, die Wunder der Tapferkeit in den Seeschlachten von Sybote und Patras, in Platäa's und Potidäa's, in Chalkidike's und Mitylene's Belagerung, aber auch die barbarische Schlachtung der gefangenen Mitylener, die Niedermetzlung der Platäer [a], der Mord der Feldherren Nikias und Demosthenes durch die Sicilianer [b], die Abhauung der rechten Hand aller Gefangenen nach der Schlacht von Aigospotamos [c], und endlich die lacedämonische Tyranney über Athen herbeygeführt worden. Nach erloschener griechischer Freyheit ward Korkyra die Beute barbarischer Herrschsucht, und der illyrischen Königinn Teuta Uebermuth lockte die Römer zur Eroberung der Insel an. Vergebens versuchte ihnen dieselbe der Bundesgenosse der Karthaginenser, König Philipp von Macedonien, zu entreissen. Korkyra war einbegriffen in dem Schauplatze des zweyten macedonischen Krieges, und römische Legaten und Flotten landeten auf Korkyra wider Perseus, wie ehemahls wider den Erblasser seines Reiches und Römerhasser Philipp. Vieler grosser Römer Landungen auf der Insel haben dieselbe in der Geschichte geadelt. Marcus Terentius Varro rettete auf Korkyra durch seine Vorsorge die Mannschaft des römischen, wider die Seeräuber bestimmten Geschwaders, dessen Leitung ihm unter dem Oberbefehle des Pompejus anvertraut war [d]. Cato von Uttika verlor hier auf seinem Rückzuge von Cypern im Brande seiner Zelte die Rechnungen seiner Verwaltung, durch deren Verlust das in seine Rechtlichkeit gesetzte Vertrauen nur so heller aufleuchtete [e]. Cicero weilte auf seiner Hin- und Herreise nach und von Cilicien sieben Tage im Hafen der Korkyräer, und sieben in dem von Kassope [f]. Im Bürgerkriege um die Weltherrschaft lag Marcus Bibulus mit hundert zehn Schiffen hier, Cäsar's Bewegungen zu bewachen, nach der pharsalischen Schlacht vereinten sich um Cato mit den Resten der geschlagenen Cohorten die flüchtigen Senatoren, und nach der Schlacht bey Philippi bewachte von hier aus Domitius Ainobarbus das jonische Meer. Tibull weilte hier fieberhaft [a], Agrippina mit dem Aschenkruge des Germanicus und ihren Kindern einige Tage vertrauernd [b]. Der Herrschaft der Byzantiner entzogen die Insel zweymahl die Normanen, unter Bohemund, dem Sohne Robert's, und unter Roger I., dem Könige von Sicilien [c]. Nach der Eroberung Constantinopels und der Theilung des byzantinischen Reiches den Venezianern zugefallen, wurde Corfu von der Republik zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts unter dem Dogen Ziano Edlen Venedigs zur Vertheidigung als Lehen überlassen †, und nachdem es später wieder unter neapolitanischem Schutze gestanden, Ende des vierzehnten Jahrhunderts vom Dogen Antonio Venier mit neuen Privilegien versehen [d].

---

[a] Paruta L. VIII. 602. [b] Paruta L. VIII 603. [c] Ob *Korkyra* wirklich, wie Bochart will, das arabische *Karkara* sey, bleibe dahin gestellt; Wachter's und Stellini's Meinungen finden sich in der Note der *illustrazioni Corciresi* des Historiographen seines Vaterlandes, *Andrea Mustoxid* Milano 1811. I. p. 24. [d] Odyssee VIII. Gesang.

---

[a] Thucydides IV. 32, 68, 81. [b] Eben da. VII. 86. [c] Xenophontis hist. graeca. Olymp. XCIII. an. 3 et 4: τὴν δεξιὰν χεῖρα ἀποκόπτειν τῶν ζωγρηθέντων πάντων. [d] Varro de re rustica L. I. 4. Plutarch im Leben des Pompejus. [e] Plutarch im Leben des Cato. [f] Cic. ep. ad famil. L. III. 5 et 6. XVI. 2 et 9, ad Att. V. 9. 2.

Corfu's Belagerung. 18. August. Einen Monath nach der Verletzung der völkerrechtlichen Freyheit zur See durch die Jagd der Galeeren, welche den Pfortendolmetsch Junisbeg verfolgten, erhielten von Awlona aus, wo Suleiman mit dem Heere gelagert war ††, die Flotte vom Kapudanpascha Chaireddin, das Heer von Lutfipascha angeführt, Befehl, wider Corfu zu ziehen, und am fünf und zwanzigsten August landeten auf der Insel fünf und zwanzig tausend Mann mit dreyssig Kanonen, und verheerten sogleich Potamo, nur drey Miglien von der Festung entlegen, mit Feuer und Schwert [e]. Vier Tage darauf landeten noch einmahl fünf und zwanzig tausend Mann, mit den Wesiren Ajas- und Mustafapascha, 29. Aug. 1537. dem Beglerbege von Rumili, dem Aga der Janitscharen und dem der Akindschi, d. i. der Renner und Brenner, die sogleich drey Tage und drey Nächte sengend und brennend das Eiland durchraunten [f]. Indessen wurden in der Festung auf drey Basteyen Stücke aufgeführt, und die Strassen mit Balken und Bäumen verrammelt. Am ersten September pflanzten die Belagerer auf dem Felsen von Malipiero, eine Miglie von der Stadt, eine fünfzigpfündige Kanone auf, die in drey Tagen neunzehnmahl schoss, aber nur fünfmahl traf, indem die vierzehn andern Kugeln über die Stadt weg auf der andern Seite ins Meer fielen [a]. Am folgenden Tage erhoben sich zu Bastia auf dem festen Lande, gerade gegenüber von Corfu, die Gezelte Suleiman's, und Chaireddin mit dem Grosswesire Ajaspascha feuerten aus ihren mit Flaggen geschmückten Galeeren ein Paar Kugeln, welche über die Schlösser gegen Cardachio auf dem östlichen Gestade ins Meer fielen [b]. Wüthende Stürme und strömender Regen hemmten die Arbeiten der Belagerer, hinderten aber den Grosswesir Ajaspascha nicht, sich mitten in stürmischer Nacht an den Rand des Grabens zu begeben, und die Festigkeit der Werke selbst zu erkunden. Auf den von ihm an Suleiman erstatteten Bericht sandte dieser einen Corfioten, der einige Tage vorher zur See mit seinem Schiffe genommen worden, in die Festung, dieselbe zur Uebergabe aufzufordern. Den Verheissungen von Sicherheit des Lebens und der Güter wurde die Versicherung beygefügt, dass die Hauptleute, welche die Capitulationen der apulischen Schlösser gebrochen, und die Einwohner als Sclaven weggeführt hätten, hingerichtet, die Gefangenen zurückgesendet worden seyen. Die Provveditori sandten ihn ohne Antwort zurück [c]. Das von Alessandro Tron geleitete grosse Geschütz der Festung, worunter ein Fünfzig- und ein Hundertpfünder, traf sicherer als das der Belagerer. Zwey Galeeren wurden in Grund gestossen [d], eine Kugel tödtete vier Mann im Laufgraben; diese Wir-

---

[a] Eleg. III. [b] Tacitus ann. L. III. [c] Mustoxidi Illustrazioni Corciresi II. p. 151 und 155 nach dand. Chron. Romuald. Chron. Facel. Ist. sicul. Tec. II. L. VII. [d] Die Urkunden in Marmora's von dieser Seite schätzbaren historia di Corfu. Venez. 1672 p. 230—240. [e] Marmora historia di Corfu p. 301. [f] Eben da 302.

2. Sept.

---

[a] Historia di Guazzo. Venez. 1549. Bl. 202. [b] Eben da. Von diesem Tage datirt das Tagebuch Suleiman's schon den Entschluss Suleiman's, nicht nach Corfu zu gehen, sondern nach Constantinopel zurückzukehren. Lutfipascha, der Serdar der Truppen und nachmahlige Grosswesir, gleitet über diese, für seinen Kriegsruhm eben nicht vortheilhafte Belagerung in seiner Geschichte ganz kurz hinweg, thut sich aber desto mehr auf die von ihm befehligte Streiferey in Apulien etwas zu gute. Er heisst sich selbst weder *Serasker* noch *Serdar*, sondern *Baschbogh*; drey Wörter, die im Grunde eines bedeuten, wiewohl es angenommen, dass die zwey letzten für Oberbefehlshaber gelten, und nur das erste unserem Generalissimus entspricht. Lutfi's Gesch. Bl. 82. [c] Historia di Guazzo Bl. 203. [d] Eben da.

kung eines einzigen Kanonenschusses, welche bey dem damahligen Zustande des Geschützwesens für ausserordentlich galt, bewog, nach der osmanischen Geschichtschreiber Versicherung, den Sultan, die Belagerung aufzuheben, weil, soll er gesagt haben, das Leben Eines Moslims nicht durch tausend Schlösser aufgewogen wird [a]. Die Hauptposten des türkischen, vor der Festung gelagerten Heeres waren der Pallast Brami, der Ort Potamo und der Felsen Malipiero, aber auch das auf der andern Seite der Insel, gegen Capo d'Otranto auf einem Berge gelegene Schloss, S. Angelo (damahls noch fester als Corfu selbst) wurde von den Türken vergebens berennt, und viermahl scharmützelt [b]. Am siebenten September begann die Einschiffung der Truppen, acht Tage darauf war die Insel von den Türken gereinigt; für die getäuschte Hoffnung der Eroberung musste sie der Brand von Butrinto und die Eroberung der Insel Paxo entschädigen [c].

7. Sept.

Katzianer's Niederlage. 1. Nov. 1537.

Sechs Wochen darauf war Suleiman nach Constantinopel zurückgekehrt, diessmahl keine Siegesschreiben versendend, und sich vor der Hand mit der Verheerung der Insel und der apulischen Küste, statt mit Corfu mit Paxo, statt mit Otranto's Eroberung mit Butrinto's Brande begnügend. Mit besserem Erfolge als Chaireddin und Lutfi die Unternehmung wider Apulien und Corfu ausgeführt, hatten kurz vor Eröffnung des Feldzuges Chosrewbeg, der Statthalter von Bosnien, und der Woiwode Murad [d] von Verbofen dalmatinische Schlösser erobert; bey Selowa zwey Schlösser aufgeführt, um dem durch seine Lage unzugänglichen Felsenschlosse Klis, in welches einst König Bela seine Kinder bey dem Einfalle der Tataren in Ungarn gerettet hatte, die Zufuhr abzuschneiden, und dieselben durch

---

[a] Aali XXXV. Begebenheit Bl. 249 und nach demselben Petschewi Bl. 68. Derselbe erzählt bey dieser Gelegenheit, wie bey der Belagerung von Warasdin i. J. 1007 (1590) durch Mohammed Saturdschipascha er (Petschewi) selbst gesehen, dass eine aus der Festung gefeuerte Kugel acht Soldaten, welche in einer Reihe sassen, die Füsse so zerschmettert habe, dass fünf daran starben. [b] Historia di Guazzo Bl. 203. [c] Eben da Bl. 204. Marmora p. 210. Paruta Storia Venez. L. VIII. p. 613. [d] So heisst ihn Petschewi Bl. 65, die ungarischen Geschichtschreiber nennen ihn Sandschak von Verbofen. Schimek S. 217.

Hunger zur Uebergabe zu zwingen[a]. Peter Crussich eilte mit fünftausend Mann zum Entsatze herbey, wurde aber geschlagen, so dass nur Wenige entkamen. Als die Besatzung von Klis den abgehauenen Kopf Peter Crussich's von den Türken aufgesteckt sah, ergab sie sich[b]. Murad eroberte die Schlösser Bozko, Berisz-lo, Obrovaz [†]. Mit Chosrewbeg, dem Statthalter von Bosnien, eiferte Mohammedpascha Jahjaoghli, der Statthalter von Semendra, in die Wette, trotz des mit Ferdinand bestehenden Friedens, ungarisches Land zu erobern. Um seinen Streifereyen in der Gegend von Poschega und Essek ein Ende zu machen, sammelte sich Ferdinand's Heer zu Kaproncza, am rechten Ufer der Drau, sechzehntausend Mann Fussvolk und achttausend Reiter. Die letzten, grossen Theils Husaren, führten Ludwig Pekry, Paul Baquitsch und der begnadigte Räuberhauptmann Ladislaus More, und die Böhmen Albrecht Schlick, die Oesterreicher Julius Graf von Hardeck, die Steyermärker Johann Ungnad, die Kärntner Erasmus Mager, die Tyroler Ludwig Graf Lodron, die Krainer Katzianer, welchem zugleich der Oberbefehl des ganzen Heeres anvertraut war[c]. Sobald Jahjaoghli Mohammedpascha, der Statthalter von Semendra, die Zusammenziehung des Heeres zu Kaproncza vernommen, berief er durch Eilbothen den Statthalter von Bosnien, Chosrew, den Beg von Swornik, Dschaafer, seinen eigenen Bruder, den Beg von Aladschahissar, Ahmed, und den Beg von Klis, Murad, zu sich nach Vucovar[d]. Katzianer war mit acht grossen und ein und vierzig kleinen Kanonen über die Karaschitza nach Valpo vorgerückt, und hatte ober Essek gelagert, um dasselbe zu beschiessen; daran hinderten ihn Mohammedbeg und die andern Tapferen des Heeres, welche das seinige unablässig beunruhigten. Wallachen, Zigeuner, Tschaikisten, Nassadisten (Donauschiffer) und Martolosen (servische Gränzsoldaten)[e] raubten und stahlen auf Mohammedbegs Befehl die Pferde und Ochsen, welche die Artillerie führten, schnitten ihnen Zufuhr und Mundvorrath ab, und umringten sie so, dass kein Mann sich ausser dem Lager zu zeigen wagte. Die Hoffnung Katzianer's, zu Erdöd Mundvorrath zu finden, ward ebenfalls getäuscht, er trat über die Vuka den Rückmarsch an; als die schweren Kanonen die Brücke passirten, brach sie mit denselben zusammen, und stürzte mit denselben ins Wasser. Die schweren Kanonen[a] wurden in Stich gelassen, die leichten und die Munitionskarren wurden in zwey Reihen an einander gekettet, zwischen welchen das Heer als eine bewegliche Wagenburg marschirte. Zu Deakovar kam ihnen Jahjaoghli und der Eroberer von Klis, Muradbeg, mit den tapfersten Martolosen entgegen. Unter anhaltendem Schneegestöber ging der Marsch über den hohen Vertizo-Bergrücken, in der 1. Dec. 1537. Ebene erwartete sie die türkische Reiterey[b]. Sonnabend nach Andreas schlugen sich die Reiter beyder Theile, und Paul Baquitsch, der Vater der Reiter, dessen Nahme in dem Wiener- und Günser-Feldzuge so oft ehrenvoll genannt worden, der den von Wiens Thoren abziehenden Feind gestäupt[c], und auf der Ebene von Neustadt die Renner Kasimwoiwoda's vernichtet hatte, fiel mit seinen tapfersten Hauptleuten unter dem Regen der Kugeln. Gegen Abend wurde in der Ebene zwischen Gorian und Schirokopolje gelagert; hier standen nur zwey Auswege offen, der eine über Kasika nach Valpo, durch drey Meilen langen und von Verhauen durchschnittenen Wald, der andere links von Gorian in das Gebirg zur Burg S. Elisabeth, dem Raubritter Ladislaus More

---

[a] Petschewi Bl. 65. Dschelalfade Bl. 195. Ssolakfade Bl. 112. Aali Bl. 252. Istuanfi L. XIII. bey Katona XX p. 1042. Storie di Guazzo Bl. 258. Ferdi Bl. 254. [b] Istuanfi L. XIII. [c] Istuanfi L. XIII. Bey Katona XX. p. 1045. [d] Petschewi Bl. 69. [e] Petschewi stimmt so ganz mit Istuanfi überein, dass

---

beyde nach denselben Quellen gearbeitet zu haben scheinen. *Nosadas multas sclopetarus instituit quae totius paludis margines obsiderent;* indessen hat Petschewi doch mehrere Umstände, die sich bey Istuanfi nicht finden, so z. B dass die Brücke über die Vuka unter den Kanonen zusammenbrach, Istuanfi sagt: *Superato Bodorgo atque ejus ponte corrupto.*

[a] Petschewi Bl. 69 nennt die schweren Kanonen *Baljemef*, d. i. *die keinen Honig essen*, eine Verstümmelung des deutschen Wortes *Scharfe Metzen*, welches der altdeutsche Nahme schweren Geschützes *Sarbjun* oder *Sarbjen* sind Karthaunen *Schahi* Falcaunen. [b] Istuanfi L. XIII. [c] *Und die Tag nach einander dieweil die Feind abzogen seind Her Wakusch Paul, Her Sigmund Wiselburger und Her Hans Katzianer sampt andern taglich mit geringen Pferden auf das Streyffen ausgeritten und fast viel Türken erlegt und gefangen; auch viel Christen, Weib und Kinder dadurch erledigt und von den Feinden abgejagt.* Pessel's Belagerung von Wien.

gehörig. Der Kriegsrath entschied nach langem Streite für den Weg nach Valpo, aber in der Nacht entwich More mit den Seinigen nach seiner Burg, ihm folgten Johann Ungnad und der Bischof Simon Erdödy mit ihren Völkern, und vor Tagesanbruch verliessen Ludwig Pekry und Katzianer selbst das Feld. Graf Lodron, als er sich beym Erwachen von den Ungarn, Steyermärkern, Krainern so schändlich verlassen sah, beschloss mit den Tyrolern, Kärntnern, Oesterreichern und Böhmen heldenmüthigen Todeskampf [a]. Als er sie zu Pferde anredete, ihnen die Schmach der Flucht vorhaltend, 2. Dec. 1537.
rief ihm ein gemeiner Soldat zu: „Du hast leicht reden, „Lodron, mit sechs Füssen kannst du schneller entfliehen, als wir mit zweyen.“ Lodron sprang vom Pferde, durchbohrte mit dem Degen in der Hand den vermessenen Sprecher, und sagte: „Brüder, ich fechte mit „euch zu Fuss“ [b]! Seine Pferde gab er Kranken und Verwundeten. Kaum hatten sie den Fuss ausser das Lager gesetzt, als sie die türkische Reiterey anfiel. Mager, der Hauptmann der Kärntner, zog durch glänzenden Helm und Federbusch zuerst die Blicke und Waffen auf sich, denen er tapfer fechtend erlag. Die Oesterreicher wurden zusammengehauen, nachdem ihr Hauptmann Kunringer mit Georg Taifel, Gebhard Belzer, Leonhard Lamberg gefangen, Niklas Graf Thurn verwundet sich gerettet hatte. Am grausamsten wurden die Böhmen niedergemetzelt, nachdem ihr Anführer, Albert Schlick, gleich Anfangs feige geflohen. Lodron, schwer am Kopfe und in der Brust verwundet, ward mit den treuen Tyrolern gegen einen Teich getrieben, als er auf Muradbegs von Klis Begehren, der, ein Tapferer, die Tapferen zu ehren wusste, sich mit drey Rotten ergab. Diese wurden als Gefangene nach Constantinopel geschleppt, Lodron aber, da seine Wunden keine Rettung hoffen liessen, auf Mohammedbegs Befehl von seinen Wächtern abgethan. Das ganze Lager sammt allem Geschütze war die Beute der Sieger. Un-

---

[a] Istuanfi L. XIII. und nach ihm Engel u. Fessler. [b] Istuanfi L. XIII. Cölner-Ausgabe 1622. S. 216.

ter den Kanonen war eine allen übrigen an Grösse und Kaliber weit vorragende, welche noch ein halbes Jahrhundert lang eine geschichtlich merkwürdige Rolle spielt, indem sie nicht nur dreyssig Jahre später bey der Eroberung von Szigeth, sondern auch noch in den Kriegen zu Ende dieses Jahrhunderts als die *Katzianerinn* [a] auftritt. Die Köpfe von Paul Baquitsch, Lodron und Mager wurden als Trophäen nach Constantinopel gesandt [b]. Von den Gefangenen wurden später Taifel und Belzer gegen den Muradaga, der, in einem kleinen Gefechte gefangen, von Thomas Nadasdy aufbewahrt ward, ausgewechselt; die Feldflüchtigen, Pekry und Katzianer, wurden zu Wien verhaftet. Der erste erblindete im Kerker zu Gratz und Innsbruck, und wurde erst nach sieben Jahren frey gegeben, der zweyte entkam aus der kroatischen Burg Kostaniza, spann von da mit Mohammedbeg von Bosnien verrätherische Unterhandlung an, und wurde von Zrini, den er zu Gaste geladen, um ihn ebenfalls zu türkischer Huldigung zu bereden, auf seinem Schlosse ermordet [c].

Eroberung von Inseln im Archipel.

Während dieser Begebenheiten in Ungarn und des Rückmarsches Suleiman's von Corfu nach der Hauptstadt dauerte der venezianische Krieg zu Wasser und zu Lande durch Wegnahme von Inseln im Archipel und Belagerung von Festungen fort. Bey der Aufhebung der Belagerung von Corfu erhielt der Wesir Kasim [d], der Sandschak von Morea, den Befehl, Malvasia und Napoli di Romania, welche die Venezianer im Frieden mit Bajesid II. nach der Abtretung von Koron und Modon noch behalten hatten, zu belagern, und Chaireddin der Kapudanpascha, nachdem Lutfi, der Serasker, zwey Drittel der Flotte ins Arsenal nach Constantinopel zurückgeführt, mit siebzig Galeeren und dreyssig Galeotten die venezianischen Inseln im Archipel zu erobern. Mehrere derselben ergaben sich auf die erste Aufforderung, aus Mangel an Schloss und Besatzung oder aus Schrecken und Furcht. Diese waren: *Syra* oder Syros, von Homer unter dem Nahmen Syrie ihrer reichen Schafzucht, ihres Weines und Getreides willen gerühmt, hat mit seinem Städtchen den alten Nahmen bis auf heutigen Tag erhalten; das Vaterland eines der ältesten Philosophen Griechenlands, des Pherekydes, welcher der erste die Unsterblichkeit der Seele und dem Pythagoras alte morgenländische Weisheit lehrte[a]. *Skyros*, wo Achilles, von der besorgten Mutter in Weibertracht unter den Sclavinnen des Königs Lykomedes versteckt, dennoch von Odysseus entdeckt ward; das Mutterland der von Achilles unter dieser Verkleidung zur Mutter gewordenen Deidamia[b] und ihres Sohnes Pyrrhus. Nördlich von Syra, die kleine felsichte *Jura*, ehemahls das kurze Gyarus[c], übelberüchtigt unter den römischen Kaisern als Verbannungsort, welchen durch Verbrechen zu verdienen Juvenal denen anrieth, die in Roms Sittenverderbnisse Wichtigkeit erwerben wollten. *Pathmos*, die wasser- und pflanzenarme Felseninsel, auf welcher der Evangeliste in den Fundgruben arbeitete, und an der Apokalypse[d]; durch hafenreiches Gestade den Landungen der Korsaren Preis gegeben, wie *Nio*, das alte Jos, das sich mit sechs Städten um den Vorzug stritt, der Geburtsort Homer's zu seyn, aber denselben durch die Ehre seines Grabmahls, das sich hier erhob, vorging[e]. Es gehörte jetzt der Familie Pisani, wie der Familie Quirini das Eiland *Stampalia*, das alte Astypaläa, von den Cariern, welche es besessen, Pyrrha, dann Pyläa, und von seiner Annehmlichkeit die Tafel der Götter genannt[f]. *Egina*, ehemahls Oenone geheissen, die Nebenbuhlerinn Athens durch Seemacht und Kunst, durch unsterblichen Ruhm zu Salamis und durch unsterbliche Gebilde in des panhellenischen Zevs Heiligthume, durch beglückenden Wohlstand oft das Unglück seiner Einwohner von der Zeit der griechischen Herrschaft bis auf die türkische. Von den Atheniensern wurden sie verpflanzt, gefangen und geschlachtet [a], vom römischen Consul Publius Sulpicius als Sclaven weggeführt [b] und verkauft, und auch jetzt von Barbarossa, der von hier allein sechstausend in die Sclaverey weggeschleppt [c]. Nicht ganz so wehrlos wie die genannten sechs Inseln ergab sich Paros sammt den dazu gehörigen Antiparos, Tine und Naxos, wiewohl der Widerstand oder die verzögerte Uebergabe nicht viel genützt; *Paros,* unter den Cykladen durch den Glanz seines Marmors vorleuchtend, wie ehemahls durch blühenden Wohlstand. Zuerst von den Cariern und Phöniciern, dann von den Arkadiern und Cretensern bewohnt, nahm sie von dem Anführer der letzten ihren früheren Nahmen und gab denselben den Colonien in der Propontis und auf der Insel Thasus an der thracischen Küste [d]. Sechs frühere Nahmen [e] meldet der byzantinische Beschreiber der Städte, so wie das griechische Sprichwort: sich *parisch*, d. i. treulos und wortbrüchig, betragen, weil die Einwohner, von Miltiades belagert, das demselben gegebene Wort der Uebergabe brachen [f]. Dadurch blieben zwar hundert Talente, welche Miltiades von ihnen gefordert, unbezahlt, aber später besteuerte sie Themistokles, und im peloponnesischen Kriege brandschatzte der Admiral Theramenes die Aristokraten und untergab sie der Demokratie [g]. Von den Ptolomäern beherrscht und von Mithridates, kam sie von jenen wieder unter atheniensische, von dieser unter römische, von der römischen unter byzantinische, von der byzantinischen unter venezianische Herrschaft, ein Eigenthum Sommariva's, dann Grispo's, und als Barbarossa vor derselben erschien, der Familie Venieri, von welcher Sagredo die Anwartschaft des Besitzes hatte. Als künftiger Besitzer war er selbst zur Vertheidigung herbeygeeilet, die er muthig begann, einige Tage fortsetzte, dann aber aus Mangel an Pulver aufheben, und sich selbst mit den Einwohnern der Willkühr des Siegers überlassen musste, welcher eine Menge Gefangener fortschleppte, darunter Sagredo selbst [a]. So hatte sich auch *Tine*, das alte Tenos, von ihrem Wasserüberflusse ehemahls Hydrussa, d. i. die wässerichte, genannt, und durch den Tempel Poseidon's berühmt, anfangs ergeben, dann aber sich wieder empört, die Türken mit der Hülfe von Candioten vertrieben, und dann noch fast zweyhundert Jahre unter venezianischer Herrschaft ausgeharrt, die letzte aller Besitzungen der Republik im Archipel. Der Marmor von Paros ist als edler Stoff dem Künstler nicht minder theuer als dem Geschichtschreiber die solchem Marmor eingehauene alte Chronik, und in der neuesten Zeit hat mit dem Laternensteine [b], wie die Alten den parischen Marmor nannten, die Stalaktitenhöhle von Antiparos als Naturwunder den Ruhm getheilt, der von Tine blüht durch die schönen seidenen Strümpfe [c] und die Colonien von Dienern und Mägden, womit Tine dienend den Archipel, den Fanar zu Constantinopel, Pera und Galata versieht.

---

[a] Im Seleniki *Kotschian topi.* [b] Istuanfi L. XIII. Cöllner-Ausgabe 1622. S. 216. [c] Istuanfi, Petschewi Bl. 70. Die Bestätigung der Verrätherey Katzianer's aus dem Munde des osmanischen Geschichtschreibers muss alle Zweifel an derselben beschwichtigen; dass die osmanischen Geschichtschreiber (Dschelalfade Bl. 200. Ssolakfade Bl. 112. Aali XXXV. Begebenheit Bl. 249. Lutfi Bl. 83. 84. Ferdi Bl. 272) alle den Katzianer nicht anders als *Kotschian* nennen, ist verzeihlicher, als dass ihn Istuanfi nicht anders als *Cosianus* heisst, und Cantemir (Soliman I. note 15) gar *Cophan,* mit dem naiven Zusatze: *on ne peut découvrir qui ce pouvait être!* [d] Paruta p. 614.

---

[a] Diogenes Laert. Suidas. Cicero quest. tusc. L. I. [b] *Scyra nec vidua Deidamia viro.* Propertius.

[c] *Aude aliquid brevibus Gyaris et carcere dignum:*
Si vis esse aliquis, probitas laudatur et alget. Juv. Sat. I.

[d] Tournefort tome II. lettre X. [e] Derselbe I. lettre VI. [f] Stephanus Byzantinus de urbibus Θεων Τραπεζα.

---

[a] Thucydides I. 105. 108. II. 27. IV. 57.
[b] Polyb. exc. de leg. 41.
[c] Paruta L. VIII. 616.
[d] Mannert's Geographie IX. Band. S. 75, nach Strabo und Stephanus.
[e] Demetrias, Zakynthos, Hyria, Hyleessa, Minoa, Cabarnis.
[f] Stephanus de urbibus. Herodot VI. 132, Cornel. Nep. in Milt.
[g] Diodor XIII. 48.

Naxos und die dazu gehörigen Inseln.

Von allen Inseln hatte *Naxos* allein mit Barbarossa Tributvertrag auf jährliche fünftausend Ducaten abgeschlossen, blieb aber dennoch mit Plünderung nicht verschont, denn wiewohl der Herzog Grispo sogleich fünftausend Ducaten für das erste Jahr erlegte, schleppten die neuen Schutzherren an fünf und zwanzig tausend Ducaten Geld und Geldwerthes hinweg [d]. Die östlichste und mächtigste der Cykladen, die Königinn der unter diesem Nahmen bekannten Inselgruppe, Naxos, auf welcher Dionysos die von Theseus verlassene Ariadne und mit ihr das ganze Eiland mit Liebe sich aneignete,

---

a) Paruta p. 617. Sagredo p. 247. b) Lychnites aus dem Berge Marpessa. Stephanus de urbibus. c) Choiseul Gouffier. Auf türkisch heisst die Insel *Istandil*, nach derselben Analogie aus εἰς τὴν Τῆνον verstümmelt, wie *Stanco* aus εἰς τὴν Κῶ, und *Stambul* aus εἰς τὴν πόλιν. d) Paruta L. VIII. p. 617. Sagredo L. V. p. 245.

beherrschte schon in der ältesten Zeit, als sie von Thraciern bewohnt nach ihrer Gestalt Strongyle [a], d. i. die runde, und dann von den thessalischen Prinzen Dia genannt ward, das benachbarte Paros, Andros und die andern sie im Kreise umliegenden Inseln [b]. Den Nahmen Naxos erhielt sie von dem Anführer der Carier, welchen die Griechen als Bewohner folgten. Die erste Unternehmung des persischen Statthalters von Miletos, Aristagoras, der von Ausgewanderten dazu beredet, dieselben mit Gewalt ins Vaterland einzuführen versucht, wehrten sie glücklich ab, nicht so den zweyten, als die persische Flotte unter Datis das ägeische Meer verheerend durchzog, die Tempel niederbrannte, die Einwohner als Sclaven fortführte [c]. Dess eingedenk fochten die Flotte und das Heer von Naxos wider die Perser zu Salamis und zu Platäa [d]. Unter der römischen Herrschaft überliess sie Antonius nach der Schlacht von Philippi den Rhodisern, nahm ihnen dieselbe aber bald wieder weg. Sie hiess von ihrer Fruchtbarkeit an Wein und Getreide das kleine Sicilien [e]. Nach der Eroberung von Constantinopel durch die Kreuzfahrer, als Venedig ihren Edlen auf eigene Rechnung die Inseln des Archipels zu erobern erlaubte, bemächtigte sich Marco Sanuto der zehn Inseln: *Naxos*, *Paros*, *Antiparos*, *Milo*, *Argentiera*, *Siphanto*, *Poliandro*, *Nanfio*, *Nio* und *Santorin* [f], und ward vom Kaiser Heinrich als Herzog des Archipels gefürstet. Johann Grispo, der die Entrichtung des Tributs versprach, war der zweymahl zehnte Herzog seit der Eroberung Sanuto's, und Naxos die zehnte der venezianischen Inseln [g], welche Chaireddin auf seinem Raubzuge besiegend und verheerend berührt.

Napoli di Romania's Belagerung.

Napoli di Romania's, des alten der Mythe nach vom Sohne Neptuns Nauplios erbauten Nauplia, Belagerung durch die Türken dauerte von der aufgehobenen Corfu's anderthalb Jahre; die merkwürdigsten Waffenthaten dieser Einschliessung und Vertheidigung mögen hier ununterbrochen sich aneinander reihen. Auf einer Landzunge ins Meer hinausgebaut, stehet die Festung von einer Seite auf steilen, unzugänglichen Felsen, auf der andern badet den Fuss der Mauer der Hafen, dessen Eingang ein auf einem abgesonderten Felsen gelegenes Kastell feindlichen Schiffen versperrt. Die durch die natürliche Lage schwächste Seite, nähmlich die, wo die Stadt mit dem festen Lande zusammenhängt und noch überdiess durch den hinter derselben liegenden Berg Palamedes beherrschet wird, ist durch Thürme und Bollwerke am stärksten befestiget. Der Zugang von dieser Seite ist von dem Fusse des Berges verengt, die Landung ausser dem Hafen verwehren die steilen Ufer und sogar das Annahen grösserer Schiffe die vielen Untiefen[a]. So unbezwinglicher Festung Werth hatte schon den Eroberer Constantinopels nach ihrem Besitze lüstern gemacht, aber sein Eroberungsglück scheiterte an ihren Mauern, wie an denen von Belgrad und Rhodos, und nicht glücklicher erneute den Versuch sein Sohn Bajefid nach der Eroberung Modon's, Koron's und Lepanto's. Kasimpascha, der Statthalter von Morea, sollte der Vorfahren Suleiman's zürnende Schatten jetzt durch die Eroberung versöhnen. Von Argos aus begann er am vierzehnten September sie zu berennen und 14. Sept. 1537. das Vieh von den Feldern wegzutreiben, was Vettor Busichio hierauf, mit den Seinigen mehr als einmahl gegen 4. u. 28. Oct. Argos rennend, vergalt. Fünf Monathe lang rannte Kasim wenigstens dreymahl die Woche mit seinen Reitern gegen die Stadt, um ihr die Lebensmittel abzuschneiden, denn an ordentliche Belagerung zu denken, verboth dermahlen noch der Mangel des schweren Geschützes. Im Februar brachte er einige Falkaunen mit sich, deren Feuer die eingeschlossenen mit hundert fünfzig Schüssen erwiederten[b]. Am fünften April stiessen 5. April 1538. zweyhundert von der Besatzung der Stadt, die Wasser hohlten, auf hundert Türken, die aber nur als Lo-

---

[a] Diodor V. [b] Herodot V. 31. [c] Derselbe VI. 96. [d] Diodor V. 52. [e] Athenäus I. 24. Diodor V. 52. [f] Tournefort relation d'un voyage du Levant I. p. 234. [g] *Scyros*, *Jura*, *Pathmos*, *Stampalea*, *Nio*, *Egina*, *Paros*, *Antiparos*, *Tine*, *Naxos*.

---

[a] Paruta hist. p. 615. Coronelli mémoires historiques et géographiques und dann auch dessen Egeo redivivo p. 47. [b] Historia di Guazzo Venet. 1549 Bl. 106—108.

ckung zum Handgemenge vorgeschoben waren, denn
sobald es begonnen, erschien Kasim mit mehr als tau-
send Pferden hinter dem Berge S. Elia, und heiss war
das Treffen, in welchem die Nauplitaner den Verlust von
fünfzig Tapfern, darunter den ihrer Anführer, Ronco-
15. April. ne und Vettor Busichio, zu beklagen hatten [a]. Zehn Ta-
ge durch legte Kasim auf dem Berge Palamedes, wel-
cher die Stadt beherrscht, Stückbetten an und führte
Falkaunen auf, mit denen er die Stadt mehr ängstigte
8. Junius. als beschädigte. Sieben Wochen darnach begann erst
das Feuer aus grossen Kanonen und Bombarden, am
sechzehnten Junius brach er mit seinem Lager, das bis-
her zu Paläocastro dritthalb Miglien von der Stadt ge-
standen, auf, lagerte auf nur tausend Schritte von der-
selben bey der Kirche der heiligen Veneranda und mach-
te sich des äussersten Ravelins Meister, auf welchem
er sich verschanzte und in die Stadt hinein schoss. Am
20. August. zwanzigsten August ward eines jener Ungeheuer von Be-
lagerungsgeschütz aufgeführt, welches des Tages zwan-
zig steinerne Kugeln, jede von drey Centnern, schoss,
und das die Belagerten den Beinbrecher (Fraccalosso)
nannten. Ausser demselben ward die Stadt durch acht
grosse Kanonen vom Berge Palamedes, durch mehrere
kleine [b] vom eroberten Ravelin aus beschossen, und
bis an die Gegenböschung des Grabens ein Laufgra-
ben in der Länge von zwanzig Schritten geführt. Die
Belagerten stiegen oft, von der Nacht begünstigt, die
Mauern auf Leitern hinunter, auf der Gegenböschung
hinauf und überfielen die Türken in dem Laufgraben,
von denen sie viele tödteten, mehrere gefangen mit
sich führten. Kasim, ermüdet durch das unnütze Be-
schiessen und durch die beständigen Ausfälle der Be-
14. Nov. lagerten, hob die Belagerung endlich auf, lagerte wie-
der zu Argos und die Venezianer besetzten den Berg
Palamedes; die Scharmützeln dauerten noch den Win-
ter hindurch und das folgende Frühjahr fort. Kasim

---

[a] Historia di Guazzo. Bl. 206. V. [b] *Sacri*, *passavolanti*, das Wort *Sacri* (von *falco sacer*, auf türkisch *Sakar*) hat dieselbe Bedeutung wie das deutsche der ***Falkaunen***, ***Falkeln*** oder ***Falconetten***.

hatte zu diesem Ende ein starkes Beobachtungscorps zu Argos zurückgelassen, er selbst hatte sich nach Lepanto zurückgezogen *, von Piſani's, des Vertheidigers der Festung, Standhaftigkeit besiegt †.

Veränderungen von Statthalterschaften, florentinischer Gesandter.

Die Belagerung Napoli di Romania's, deren Tagebuch uns bis an die Gränzen des tausend fünfhundert und acht und dreyssigsten Jahres geführt, war nur eine Epiſode der drey wichtigen Feldzüge, welche Suleiman in diesem Jahre zu See und Land, den letzten in eigener Person, unternahm. Zu Land wider die Moldau, im Archipel wider die Seemacht der Venezianer und ihre Inseln durch den Kapudanpascha Chaireddin, im rothen Meere unter dem Oberbefehle des bisherigen Statthalters von Aegypten Suleimanpascha wider die Portugiesen. Dem Beginne dieser drey Feldzüge gingen Veränderungen in den Weſirsstellen und Statthalterschaften des Reiches voraus, von denen Kenntniss zu nehmen Noth thut, um, wenn nicht mit den einzelnen Statthaltern, doch mit den Männern, welche in dieser Zeit die ersten Stellen des Reiches füllten, bekannt zu seyn. Nach dem Sturze Ibrahim's war Ajaspascha an dessen Stelle zum Grossweſire ernannt, der zweyte, Kasimpascha, Geitzes und niederträchtiger Geldgier halben abgesetzt, seine Stelle dem ehemahligen Beglerbeg von Rumili Mustafapascha verliehen, und Lutfipascha erst zum Beglerbeg von Rumili, dann zum dritten Weſire ernannt worden ††. In dieser Eigenschaft eines Weſires-Beglerbeg von Rumili hatte er im Feldzuge als Serasker die Landung auf Apulien und Corfu befehligt, und während der Kapudanpascha Chaireddin mit hundert Schiffen die venezianische Inselherrschaft im Archipel abschäumte, die übrige Flotte nach Constantinopel zurückgeführt. Als Chaireddin nach der Eroberung der zehn Inseln siegreich nach Constantinopel zurückkehrte, ward er im feyerlichen Diwane mit Huldbezeigungen des Sultans überhäuft, Lutfipascha aber auf einige Tage verungnadet. Die Geschichtschreiber melden die Ursache nicht, sondern nur, dass er seiner Weſirsstelle entsetzt, nach einigen Tagen aber wieder in dieselbe eingesetzt ward [a]. Bald darauf am ersten Tage des neunhundert fünf und vierzigsten Jahres der Hidschret starb der zweyte Weſir Mustafapascha, an seine Stelle rückte der bisherige dritte Weſir Lutfipascha vor, und der bisherige Beglerbeg von Rumili Mohammedpascha wurde zum dritten Weſire ernannt; zum Statthalter von Rumili ward der anatolische, Chosrewpascha, der Bruder Lala Mustafapascha's, des nachherigen Eroberers von Cypern; zum Statthalter von Anatolien der Beglerbeg von Diarbekr Rustempascha, zum Statthalter von Diarbekr der von Rum oder Amasia Balibeg, zum Statthalter von Amasia Huseinpascha, ein bisheriger Sandschakbeg bestellt [b]. Das neue Sandschak von Poschega in Slavonien wurde dem Sohne Jahjapaschaoghli's, die Statthalterschaft von Semendra dem Arslanpascha verliehen, von dem als Pascha von Ofen zu Ende der Regierung Suleiman's noch weiter zu sprechen Gelegenheit seyn wird [c]. Nach Aegypten ging an des Verschnittenen Suleimanpascha's Stelle, welcher die Flotte im rothen Meere befehligte, Daudpascha als Statthalter [d]. Die Sicherheit von Constantinopel in des Sultans Abwesenheit wurde dem Ferhadbeg als Kaimakam, die Klein-Asiens dem Statthalter von Aidin und Ssaruchan, dem Prinzen Mustafa, aufgetragen [e]. Nicht lange vor dem Auszuge erschien ein florentinischer Bothschafter mit Schreiben und Geschenken, welche so gnädig aufgenommen wurden, dass Suleiman den Bothschafter nicht sogleich zurücksandte, sondern mit Anweisung täglichen Tafelgeldes bey sich behielt. Der erste *Tajin* oder Tafelgeld, dessen die osmanische Geschichte erwähnt [f].

---

*) Guazzo Bl. 208.

1. Moh. 945.
30. May. 1538.

Feldzug in die Moldau.

Der Zug in die Moldau galt dem Fürsten derselben Peter Raresch. Seit zwey und zwanzig Jahren war die Moldau unter türkischem Schutze [a]. Vor neun Jahren, als Suleiman nach Wien gegangen, war im Lager von Ofen Teutul Logothete als Bothschafter des Peter Raresch, des Fürsten der Moldau, erschienen, und hatte neuerdings die Oberlehensherrlichkeit des Landes dem Sultane zu Füssen gelegt, und dagegen ein Diplom erhalten, kraft dessen der Fürst jedesmahl durch die Bojaren gewählt, und vom Sultane bestätiget werden solle †, die Kirchen und alle Religionsgebräuche sollen heilig und unverletzlich seyn. Alljährlich sollen Bojaren viertausend Ducaten, vierzig Stuten und vier und zwanzig Follen als Geschenke huldigend darbringen. Als Suleiman auf seinem Rückzuge von Wien nach Constantinopel gekommen, kam Peter selbst, das verlangte Ehrengeschenk darzubringen, und wurde mit ganz ausgeschlagenem Zobelpelze (Seraser), wie denselben nur die Weſire empfangen, mit zwey Rosſschweifen (wie die Sandschakbege) und mit einer Kuka, d. i. Mütze, wie sie die Obersten der Janitscharen tragen, beehrt. Der Logothete Teutul baute hierauf zu Constantinopel im Nahmen seines Fürsten einen Pallast, welcher noch heute das Serai [b] Bogdans heisst, dessen Nahme im Türkischen der des Landes.

---

[a] Ferdi Bl. 275 und 276. [b] Derselbe 279. Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 250. [c] Aali XXXV. Begebenheit Bl. 249 und Ferdi Bl. 250. [d] Suleimanpascha war i. J. 931 (1524) als Statthalter eingesetzt worden, und hatte die Statthalterschaft bis 941 (1534) verwaltet; hierauf war Chosrewpascha durch zwey Jahre, dann Suleimanpascha durch zwey Jahre zum zweyten Mahl Statthalter [e] Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 250. Dschelalſade Bl. 206 [f] Ferdi 279. Eine zweyte florentinische Bothschaft kommt zwey Jahre später bey Ferdi S. 350 vor. Der Herzog heisst einmahl *Firentse Begi* und das andere Mahl *Firentse Serdari*, d. i. der Fürst und der Befehlshaber von Florenz.

Begebenheiten auf dem Marsche, Verleihung der Moldau.

In der jüngsten Zeit hatte Peter Raresch aber Suleiman's Zorn auf sich geladen, sey es, weil er wirklich geforderten Charadsch verweigert [c], dessen Begehren, als dem Chattischerif Suleiman's zuwider, nicht wahrscheinlich, sey es, was weit wahrscheinlicher, weil er den König Sigmund von Pohlen, den Freund der Pforte, feindlich behandelt, mit Ferdinand sich in Unterhandlungen eingelassen, und an Aloisio Gritti's Morde Antheil gehabt zu haben beschuldigt wurde [d]. Ihn zu züchtigen brach Suleiman Montags den neunten Julius selbst an der Spitze des Heeres gegen die Moldau auf,

11. Ssafer 945.
9. Julius 1538.

---

[a] Im Jahre 1518. S. Engel's Geschichte der Moldau S. 105 und auch die Regierung Nagul Bessarabe's von der Wallachey im selben Jahre. [b] Cantemir Soliman Note ee. p. 229. [c] Cantemir Soliman Note ii. p. 222. Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 250 gibt als Ursache des Krieges an, dass der Charadsch schon seit einiger Zeit nicht richtig bezahlt und dafür den Feinden Geld gesendet wurde. [d] *De rebus gestis Joannis Regis Hungariae autore Verantio* bey Kovacich Scriptores minores rerum hungaricarum p. 58.

Tags darauf starb Suleiman's Schwester, die Witwe des Weſirs Mustafapascha. Zu Adrianopel empfing er den Handkuss des jüngsternannten Beglerbegs von Rumili, Chosrewpascha, und den des Sohnes Emir Raschid's, des arabischen Fürsten von Bassra, welcher bisher unabhängig die Majestätsrechte des Islams, das Kanzelgebeth und die Münze, auf eigenen Nahmen ausgeübt, nun aber die Schlüssel Bassra's huldigend einsandte. Emir Raschid wurde mit Bassra belehnt, mit Vorbehalt der Majestätsrechte für den Sultan[a]. Zu Babataghi besuchte Suleiman die Grabstätte Ssaltukdede's[b], des alten Turkmanen, welcher noch zur Zeit der seldschukischen Sultane mit einer türkischen Colonie sich in der dobruzischen Tatarey angesiedelt; auch hatte er vor dem Auszuge von Constantinopel die Gräber seiner Ahnen, des Vaters (Selim's I.), Grossvaters (Bajeſid's II.), Urgrossvaters (Mohammed's II.), über welchen hinauf kein Sultan zu Constantinopel ruht, andächtig besucht[c]. Zu Jassy erschien der Chan der Krim, Ssahibgirai, mit achttausend Berittenen, und mit allen Oghlanen, seinen Söhnen, dem Sultane huldigend die Hand zu küssen †. Die Prachtzelte wurden ausgespannt, die Kanonen donnerten, die Janitscharen feuerten dreymahl ihre langen Flinten los. Auf das Freudenfeuer folgte der Strafbrand Jassy's. Der von Peter Raresch neu erbaute Pallast sammt allen Kirchen sank in Asche zusammen; den Tataren und den Rennern des Sandschaks von Semendra wurde aufgetragen, den flüchtigen Fürsten zu verfolgen. Den Vortrab des Heeres bildeten dreytausend Wallachen, welche der Fürst der Wallachey gesendet hatte[d]. Peter Raresch entfloh durch unwegsame Wälder nach Siebenbürgen. Die wohlbefestigte und mit vielem Geschütze versehene Hauptstadt des Landes, Suczawa, ergab sich bey Suleiman's Annäherung ohne Versuch der Vertheidigung. Der ganze Schatz des Woiwoden, Keller mit Fässern voll Geldes, Kammern mit reichem Pelzwerke gefüllt, silberne Gefässe, Kreuze, goldbeschlagene Evangelienbücher, mit Edelstein besetzte Säbel, fielen in Suleiman's Hände [a]. Die Bojaren wurden zusammenberufen, und auf ihre Bitte Stephan, der Bruder des Raresch [b], als Fürst feyerlich mit Kuka und Zobelpelz, mit Trommel und Pauke, mit Standarte und Fahne installirt [c]. Dem Diplome wurde die neue lästige Bedingung eingeschaltet, dass der Fürst alle zwey Jahre den Tribut selbst an die Pforte abführe, dass Kili, die an der Mündung der Donau von Sultan Bajeſid II. erbaute Festung, deren Einäscherung einen Grund zum Feldzuge mit hergab, wieder aufgebaut, und Akkerman am Ausflusse des Dniesters befestigt, der Winkel des Landes zwischen dem schwarzen Meere, dem Dniester und dem Pruth den Besatzungen von Akkerman als unterthäniges Land (Raja) zugeschlagen werden solle [d].

---

[a] Aali XXXVI. Begebenheit Bl. 52. [b] Aali XXXVI. Begebenheit. S. auch Hadschi Chalfa's Rumili S. 27—30. [c] Ferdi Bl. 284. [d] Aali Bl. 250 l. Z.

Rückmarsch aus der Moldau.

Von Suczawa aus wurde der Bothschafter Sigismund's, welcher noch vor dem Auszuge Suleiman's von Constantinopel dort mit reichen Geschenken angekommen war [e], mit genugthuenden Siegesschreiben entlassen [f], und ein Tschausch an Johann Zapolya mit dem Befehle abgefertigt, den Peter Raresch, von welchem man glaube, dass er nach Ofen sich geflüchtet, auszuliefern [g]. Nach dem Uebergange über den Pruth wurde das von der Moldau abgerissene Stück Landes dem Hasanbeg als Sandschak von Akkerman und Kili verliehen. An der Brücke von Isakdschi wurden die Eilbothen aus allen Theilen des Reiches, welchen der Befehl Suleiman's zugegangen war, ihn hier zu erwarten, mit Siegesschreiben abgefertigt [h], der Statthalter von Bagdad, Suleimanpascha, abgesetzt, und seine Stelle dem ehemahligen Beglerbeg von Sulkadr, Mohammedpascha, verliehen. Zu Janboli kam Rustempascha aus seiner ehemahligen Statthalterschaft Diarbekr, die Hand zu küssen, und

10. Dſchemaſiul-ewwel
4. October.

---

[a] Aali Bl. 251. Petschewi 73. Ferdi 291. Dſchelalſade 318. Engel S. 181.
[b] In Suleiman's Tagebuche 21. September steht irrig der Sohn statt der Bruder des letzten Fürsten.
[c] Petschewi, Aali, Dſchelalſade, Ferdi a. a. O.
[d] Petschewi, Aali, Dſchelalſade, Ferdi und Engel S. 181.
[e] Ferdi Bl. 284.
[f] Petschewi Bl. 73.
[g] Derselbe.
[h] Dſchelalſade Bl. 221 zählt die Eilbothen auf von *Loristan*, *Kurdistan*, *Aſerbeidſchan*, *Gurdſchistan* (Georgien), *Damaskus*, *Haleb*, *Karaman*, *Rum* (Amasia), *Astrachan*, *Alexandria*, *Algier*, *Ssaruchan*, *Kermian*, *Aidin*, *Spanien*, *Palasen* (?), *Portugall*, *Bosnien*, *Semendra*, *Hersegowina*, *Swornik*, *Valona*.

der Sohn Chaireddinpascha's mit der Freudenkunde der Siege seines Vaters. Während der Kaiser in der Gegend von Janboli jagte, lief die Flotte zu Constantinopel siegreich ein, und der Grossadmiral erhielt die Erlaubniss, dem Padischah zu Adrianopel die Hand zu küssen, wo der Winter zugebracht ward [a]. Das Fest des Bairams war zugleich ein Sieges- und Triumphfest durch die Audienz der moldauischen Gesandten, welche grosse Geschenke darbrachten, und auch die Aufwartung Chaireddinpascha's, des Siegers im mittelländischen Meere. Mit Gnadenbezeigungen überhäuft, erstattete er über den Feldzug des Sommers, der gleichzeitig mit dem Suleiman's in der Moldau, mündlichen Bericht [b].

29. Dschemaſiul-ewwel.
23. October.

1. *Scheww.* 945.
20. Febr. 1539.

Chaireddin's Feldzug im Archipel.

Chaireddinpascha war nur mit vierzig Schiffen von Constantinopel ausgelaufen, denn von den hundert, welche auf Suleiman's Befehl während des Winters von den Weſiren auf ihre eigenen Kosten erbaut werden mussten, waren nur erst zehen fertig geworden, und die anderen neunzig noch auf den Werften, oder nicht ausgerüstet. Chaireddin wollte nicht anders, als mit der ganzen Flotte unter Segel gehen. Da machte ihn die List der Weſire flott durch das ausgestreute Gerücht, Andrea Doria lauere auf Candia mit vierzig Schiffen auf die zwanzig der ägyptischen Waarenflotte, welche Ssalih Reis aus Aegypten führe [c]. Hiedurch bewogen, nahm Chaireddin dreytausend Janitscharen und die Bege des Meeres [d] an Bord, und steuerte auf die Insel Sciathus, die der Küste zunächst gelegene der sieben vor dem malischen Meerbusen aufgescharten Inseln [e]. Sechs Tage und sechs Nächte beschoss er das grosse, auf einem Felsen gelegene Schloss, und erstürmte es am siebenten Tage mit dem Säbel in der Faust. Ausser den Niedergehauenen wurden dreytausend achthundert Gefangene gemacht, und hier trafen die neunzig noch feh-

9. *Moh.* 945.
7. Jun. 1538.

---

[a] Als den Tag der Ankunft zu Adrianopel geben Petschewi, Ferdi, Dschelalſade den 29. Dschemaſiul-ewwel an. [b] Ferdi Bl. 291. Dschelalſade Bl. 222. [c] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 23 umständlicher als Ferdi Bl. 291, Petschewi Bl. 73 Dschelalſade Bl. 221. Aali XXXVII. Begebenheit Bl. 251. [d] *Alibeg* von Kodscha Ili, *Churrembeg* von Tekke, *Alibeg* von Ssaida, *Mustafabeg* von Alaje, Geschichte der Seekriege Bl. 23. [e] Isole gregarie: *Sciathus*, *Scopelus*, *Halonesus*, *Eudemia*, *Peparethus*, *Gerontia*, *Scandile*

lenden Schiffe von Constantinopel ein, und die zwanzig von Ssalih Reis befehligten, so dass die angeordnete Zahl von hundert fünfzig vollständig war [a]. Mit denselben wandte er sich nach *Skyros*, welches gegenüber von Euböa, der Höhlung desselben vorliegt. Gleichnahmig mit dem alten *Syros*, das auch Skyros hiess, hatten die Insel und die Stadt ihren Nahmen von dem steinigen Erdreiche; als Wohnsitz der Dolopen, durch die Seeräubereyen derselben eben so berüchtigt, als durch die Verbannung und den Tod des Theseus berühmt [b]. Die Insel hatte früheren Angriffen von Korsaren widerstanden, ergab sich aber, alsbald Barbarossa vor derselben erschien. Er besteuerte sie mit jährlichem Tribute von tausend Ducaten, und sandte sieben Schiffe, mit Beute gefüllt, nach Constantinopel [c]. So besteuerte er auch das schon vor zwey Jahren eroberte *Tine* mit jährlichen fünftausend Ducaten, *Andros* und *Seriphos* [d], jede mit tausend Ducaten [e]. 15. *Ssafer* 945. 13. Jul. 1538. Einen Monath, nachdem die Flotte aus Constantinopel ausgelaufen, spie sie ihre verheerenden Raubscharen sengend und brennend auf Candia's Küste. Retimo und Canea widerstanden dem Anlaufe der Korsaren, aber aus Milopotamo und Scittia, die von ihren Einwohnern verlassen waren, wurden Lebensmittel und Geschütz als Beute fortgeführt. Achtzig Dörfer [f] flammten als Garbe des Raubes im Lande auf. Von Candien fielen sie auf *Scarpantho*, das alte Karpathos, das auch von sieben Städten Heptapolis, von vieren Tetrapolis genannt war; davon waren noch drey übrig, welche Barbarossa eroberte. Dann ruhte er auf Piscopia [g] aus, löste zu Stancho die Schiffe der Seesoldaten [h] auf, theilte sie in Galeeren ein, und sandte von Stampalia Freybeuter [i] auf Jagd aus. In Allem hatte er in diesem und im vorigen Feldzuge im Archipel auf fünf und zwanzig venezianischen Inseln gelandet, davon zwölf als in Besitz genommenes Land mit Tribut belegt, die dreyzehn andern verheert.

---

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 23. [b] Strabo IX. Plutarchus in Cimone. [c] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 24. [d] Hadschi Chalfa sagt bloss: noch eine andere Insel, aber Petschewi nennt sie. [e] Das Jahr darauf erhielt *Corsino Sommariva* den Besitz der Insel auf des französischen Bothschafters Verwendung gegen jährlichen Tribut von 35,000 Aspern. Der übersetzte Ferman in der Histoire nouvelle des anciens Ducs et autres Souverains de l'Archipel. Paris 1698. [f] Aali sagt gar 300. [g] Ilegi nach dem Bahrije, d. i. dem Seeatlas von Piri Reis, wovon ein unvollständiges Exemplar auf der königlichen Bibliothek zu Berlin, ein besseres aber auch unvollständiges auf der königl. Bibliothek zu Dresden, ein schönes vollständiges in meiner Sammlung. [h] *Lewend firkatelari.* [i] *Gönüllu gemileri.* Geschichte der Seekriege.

Seeschlacht. Auf die Nachricht, dass die vereinte päpstliche, venezianische und spanische Flotte ihr Glück an Prevesa, der am Ausgange des ambracischen Meerbusens gegenüber der Stelle des alten Actium gelegenen festen Stadt, versuchen wolle, eilte Chaireddin mit hundert zwey und zwanzig Schiffen zum Entsatze derselben herbey. Die christliche Flotte war demselben an Zahl überlegen, denn sie bestand aus ein und achtzig venezianischen, sechs und dreyssig päpstlichen und fünfzig spanischen Galeeren †. Nachdem Chaireddin in dem Busen von Arta eingelaufen, ankerte die christliche *1. Dschemasiul-ewwel 25. Sept.* Flotte vor Prevesa am fünf und zwanzigsten September [a]. Die Korsaren Murad, Torghudsche, Güfeldsche, Ssalih Reis hielten die Vorwache, jeden Landungsversuch der Verbündeten abzuwehren; da von ihrer Seite nichts unternommen ward, lief drey Tage darnach Chaireddin mit seiner ganzen Flotte aus dem Meerbusen, stellte sie in Schlachtordnung und feuerte dreymahligen Kanonengruss. Diesen erwiederte mit feurigem Angriff der venezianische Admiral Capello, und schon zog sich Chaireddin wieder gegen Prevesa zurück, als Doria auf einmahl mit seinem Geschwader und dem ihm untergebenen der Verbündeten umkehrte und sich nach Capo Ducato auf der Insel Maura zu- *4. Dschemasiul-ewwel. 28. Sept.* rückzog. Am folgenden Tage nach gehaltenem Kriegsrath, bey welchem Doria's schlachtausweichende Meinung vom venezianischen und päpstlichen Feldherrn überstimmt ward, massen sich abermahl die beyden Flotten; den rechten Flügel der türkischen befehligten Torghud [b], den linken Ssalih Reis, das Mittel Chaireddin selbst. Doria's Unentschlossenheit erlag dem Löwenmuthe Barbarossa's. Zwey venezianische Schiffe flogen in die Luft, zwey spanische wurden genommen, dessgleichen eine päpstliche und eine venezianische Galeere nach niedergemetzelter Mannschaft. Die Nacht verhinderte grössere Niederlage der christlichen Flotte, die sich trennte und die Gewässer von St. Maura verliess. Chaireddin sandte seinen Sohn mit zwey gefangenen Schiffshauptleuten und der Siegesnachricht an den Kaiser, den er zu Janboli fand: die Stadt wurde beleuchtet, und der Kapudanpascha erhielt an Krongütern (Chass) eine jährliche Vermehrung von hundert tausend Aspern[a].

---

[a] Geschichte der Seekriege Bl. 25. Petschewi Bl. 74. Dschelalsade Bl. 224. Ferdi Bl. 295. Aali Bl. 252. [b] Segredo S. 265.

Aegyptische Statthalter.

Erheblicher als Chaireddin's Feldzug im Archipel, dessen glücklicher Erfolg grössten Theils in Doria's Unthätigkeit lag, war der Suleimanpascha's im rothen Meere gegen Arabien und Indien. So weit ausgedehnter Horizont osmanischer Eroberung fordert unsere Blicke auf, sich auch etwas weiter hinauf zu erheben, zu dem ersten Anlasse arabischen und indischen Krieges. Schon vor zwölf Jahren, unmittelber vor dem Feldzuge von Mohacs, hatte Suleiman seine Blicke zugleich nach Ungarn und nach Arabien gewendet, wie diessmahl nach der Moldau und nach Indien, und den wackern Schiffshauptmann Selman Reis befehligt, von Sues aus mit einem Geschwader längs der arabischen Küste zu kreuzen, um arabische Rebellen zu züchtigen und Suleiman's Nahmen zu verbreiten bis an die Gränzen von Saba[b]. Nachdem der Grosswefir Ibrahim Aegypten eingerichtet, bestellte er zum Statthalter den damahligen von Damaskus, den Verschnittenen Suleimanpascha, einen Mann nicht hoch von Wuchs, doch hohem Muth, und dem benommene Zeugungskraft nicht die Kraft zur Erzeugung grosser Gedanken und Unternehmungen benommen[c]. Suleiman liebte Pracht und Würde nicht minder als der Grosswefir Ibrahim. Tausend hochstämmige Jünglinge mit goldenen Gürteln und Dolchen bildoten seine Leibwache [a]. Die Zügel Aegyptens hielt er mit starker Hand zusammen, die verrätherische Hinrichtung des Emirs Dschanüm Hamſawi und seines Sohnes Jusuf des Emirulhadsch ausgenommen [b], meldet die Geschichte nur Gutes von seiner Gerechtigkeitsliebe und Verschönerung des Schlosses und der Vorstadt Kairo's durch denBau und dieStiftung zweyer Moscheen, der von Saria im Schlosse und der von Bulak am Nil [c]; auch baute er ein Kloster in der Vorstadt von Kussun [d]. Er sandte der erste die jährliche Abgabe Aegypten's, welche der ägyptische Schatz heisst, nach Constantinopel [e], und traf die Einrichtung, dass von dem jeweiligen Statthalter selbst unmittelbar die Verwaltung der frommen Stiftungen (Wakf) besorgt würde, welche später in die Hände des Aga der Janitscharen fiel [f]. Zehn Jahre lang verwaltete er die Statthalterschaft Aegypten's mit Weisheit und Kraft [i], und baute im Hafen von Sues auf Suleiman's (als er vor Güns zog) erlassenen Befehl achtzig Schiffe, theils Galeeren, theils Barken, theils Mahonen, theils Fregaten [g]. In der Ausrüstung derselben unterbrach ihn der Befehl Suleiman's, der ihm auftrug, mit dem jährlichen ägyptischen Schatze von achtmahlhunderttausend Ducaten selbst im Lager des gegen Persien ziehenden Heeres zu erscheinen. An seine Stelle kam Chosrewpascha, der nach einem Jahre statt achtmahlhunderttausend Ducaten eine Million zweymahlhunderttausend aus Aegypten's Erträgnisse in den Schatz des Sultans lieferte. Als Suleiman von diesem Zuwachse gehört, befahl er den Ueberschuss, d. i. das Drittel der Summe, ausser dem Schatze besonders aufzubewahren und zu untersuchen, ob diese grössere Summe nicht durch Ungerechtigkeit erpresset worden. Chosrewpascha verantwortete sich, dass sein Vorfahr Suleiman Flotten gebaut, während ihm dessgleichen zu thun nicht befohlen worden; das Geld sey durch guten Anbau und Bewässerung der Gründe eingegangen. Suleiman liess die Antwort gelten, rief aber den für den Schatz so wohl denkenden Statthalter zurück, und gab seine Stelle wieder dem Verschnittenen Sinan. Die von Chosrew durch reiche Bewässerung ausserordentlich erübrigten viertausend Ducaten verwandte Suleiman zur Bewässerung der Hauptstadt durch die Erneuerung der alten Wasserleitung des Valens †.

---

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 26. [b] Aali XII. Begebenheit Bl. 229. Petschewi Bl. 32 einstimmig mit den osmanischen Geschichtschreibern. Der Bericht *Piero Bragadino's* (vom 6. May 1526) bey Marini Sanuto Band XLI: *Sulyman Reys capo di armata di India a di 25 del passato partì di qui con tre navi, tre galere grosse fornide di artilleria, sopra la quale è andati 4000 homini.* [c] Petschewi Bl. 26. *Bi chassie dört chassietu kibi*, d. i. *Sans coeur* (im Sinne des Chev. Boufflers) — *il avoit du coeur pour quatre.*

---

[a] Petschewi. [b] Umständlich erzählt in Al-manah er-rahmanijet und Suheili's Geschichte Bl. 54. [c] Al-manah er-rahmanijet, Suheili und Nuſhetun-naſirin. [d] Die Geschichte Aegyptens von Mohammed Ben Jusuf Bl. 62. [e] Eben da. [f] Eben da. [g] Petschewi. Das türkische Wort *Bardscha*, hier mit Barken übersetzt, steht im Türkischen gewöhnlich, wo im Italienischen das Wort *fuste*.

Indische Bothschafter.

1536.

Eine nähere Veranlassung als der vermehrte Schatz zur Wiedereinsetzung Sinanpascha's war wohl die indische Bothschaft, welche Suleiman im Winter nach seiner Rückkehr vom persischen Feldzuge zu Adrianopel empfing, und der indische Fürst, der zu gleicher Zeit bey ihm Zuflucht suchte. Dieser war Burhanbeg, der Sohn Sultan Iskender's, des Fürsten von Dehli, welcher sich flüchtend vor der Uebermacht des mogolischen Kaisers *Humajun*, dessen Vater der grosse *Baber*, und dessen Sohn der noch grössere, ja allergrösste (wie sein Nahme es bekennt) aller Grossmogolen, Schah *Ekber* [a]. Er wurde gnädig empfangen und erhielt einen Gnadengehalt von täglichen dreyhundert Aspern, d. i. sechs Ducaten. Mit diesem flüchtigen Prinzen erschien an des Sultans Pforte der Gesandte Behadirschah's, des Fürsten von Gudschurat, welcher ebenfalls aus Furcht vor Humajun's Reiche verschlingender Uebermacht alle seine Schätze zu Mekka hinterlegt hatte, und jetzt den Beschützer der beyden heiligen Städte mit reichen Geschenken beehrte und zugleich um Hülfe wider einen neuen Feind flehte, nähmlich wider die Portugiesen, welche sich seines Hafens Diu bemächtigt hatten. Ausser vielen andern Geschenken brachte der Gesandte einen Gürtel, dessen Werth sechzig Crore betragen haben soll [b]. Sinanpascha, der neu ernannte Statthalter Aegyptens, erhielt den Befehl, eine Flotte zur Hülfe des Schahs von Cambaya zu rüsten. Ehe dieselbe noch ausgelaufen, lief die Nachricht von dem Tode Behadirschah's ein, den die Portugiesen gemordet [a], und Sinanpascha sandte die von demselben zu Mekka hinterlegten dreyhundert Kisten voll Gold und Silber in den Schatz des Sultans [b].

---

[a] Ferdi Bl. 248. [b] Ferdi Bl. 250. Nach seiner Berechnung beträgt das Crore 100,000 Ducaten, folglich der ganze Werth sechs Millionen Ducaten, oder dreyhundert Millionen Aspern. Hier ist der Fall mit Livius zu sagen: *Sed superjecere quidam augendo fidem* X. 30.

Suleimanpascha's Feldzug im arabischen und indischen Meere.

15. *Moh.* 945.
13. Jun. 1538.

Gleichzeitig als Chaireddin's Flotte von Constantinopel in den Archipel segelte, lief die Suleimanpascha's von Sues ins rothe Meer aus. Suleiman war nun ein Greis von achtzig Jahren, durch Alter und Körpergewicht so unbehülflich, dass ihm vier Männer unter die Arme greifen mussten, wenn er aufstehen wollte, aber von ungebrochenem Geiste und Muthe [c]. Siebzig Segel stark war die Flotte mit zwanzigtausend Soldaten bemannt [d], darunter siebentausend Janitscharen und viele venezianische Galeerensclaven, welche, beym Friedensbruche mit Venedig aus den zu Alexandria befindlichen Schiffen an türkische Ruderbänke geschmiedet, nun wider die Portugiesen gebraucht wurden. Sebid vorbey kam die Flotte nach Aaden, dessen arabischer Fürst Aamir Ben Daud mit List an Bord gelockt, die Stadt als Sandschak dem Behrambeg verliehen ward. Ein Paar Wochen darnach ward an der Küste von Gudschurat gelandet, die zwey Schlösser Kuke und Kat mit stürmender Hand erobert, und hierauf Anfangs October die Belagerung von Diu begonnen; sie dauerte zwanzig Tage, während denen der Befehlshaber Anton von Silveyra die Festung mit einem Heldenmuthe vertheidigte, den selbst die portugiesischen Frauen theilten. Unter dem Belagerungsgeschütze waren neun jener Kanonen von abenteuerlicher Grösse, deren jede Kugeln von beyläufig Einem Centner im Gewichte schoss [e], als Nachahmung jener grossen Kanonen, die Mohammed II. zur Eroberung Constantinopels giessen liess. Jener Guss

29. *Ssafer.*
27. Julius.

---

[a] Petschewi Bl. 76. Dschelalfade 231, umständlich in Manuel de Faria y Sousa's the portugues Asia London 1695 I. B. Ch. 8. *Behadir* heisst dort *Badiro*, und *Humajun* (p. 375) *Omaum*, alle übrigen morgenländischen Namen sind eben so unkenntlich. [b] Ferdi Bl. 278. Die Nachricht des Todes traf zu Adrianopel im Schewwal 944, d. i. Februar 1538 ein, gleichzeitig mit dem florentinischen Bothschafter, der das erste *Tajin* erhielt. [c] The portugues Asia. I. Chap. 10 p. 433. Viaggio et impresa, che fece Solyman Bassa del 1538 contra Portoghesi per racquistar la citta del Diu in India. Venez. 1545. Suleimanpascha war aber ursprünglich ein verschnittener Sclave des Harems des Sultans, und nicht ein Janitschare: *His face ugly and belly so big, he was more like a beast than man, his age 80 years.* [d] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 26. [e] The portugues Asia I. p. 438 *Carrying bale above 90 pounds weight.*

ist weniger bestaunenswerth als die Ueberschiffung solcher Massen aus dem Arsenale Constantinopels bis vor die Mauern Diu's im indischen Ocean, über das Sandmeer der Landenge von Sues. Die Belagerung ward aufgehoben aus Mangel an Lebensmitteln, welche der neue Fürst von Diu Mahmud, im Interesse der Portugiesen, verweigerte. Auf Suleimanpascha's Einladung war er nicht an Bord gekommen, klüger als der Fürst von Aaden, welcher am Maste des Admiralschiffes aufgeknüpfet ward. Diess Schicksal theilte der Fürst von Sebid, Emir Ahmed. Jemen wurde als Statthalterschaft dem Sohne Biiklü Mohammedpascha's, des Eroberers von Kurdistan, Mustafabeg verliehen. Nach zehen Monathen lief die Flotte zu Dschedde ein, Suleimanpascha ging über Mekka, wo er den Pflichten der Wallfahrt genug that, und über Kairo nach Constantinopel, wo der achtzigjährige Greis als Eroberer Arabiens mit den Wesiren im Diwan sass [a].

22. *Schewwal* 945.
13. März 1539.

Tod des Grosswesirs Ajaspascha, welchem Lutfipascha folgt.
17. *Ssafer* 946.
4. Jul. 1539.

Die Freude des dreyfachen Triumphes des moldauischen, venezianischen und arabischen Feldzuges wurde in etwas durch drey Unglücksfälle getrübt, durch Feuer, Pest und den Tod des Grosswesirs. Im Hafen brach Feuer aus auf der Seite des Arsenals, wo das Bagno in Flammen aufging und alle Gefangenen darin umkamen; durch den Wind auf die andere Seite des Hafens getragen, wüthete dort der Brand nicht minder als die Pest, an welcher am neunten Tage nach dem Brande der Grosswesir starb †. Ajaspascha, ein geborner Albaneser, dessen drey Brüder als Mönche sammt ihrer Mutter zu Valona lebten [b], und der desshalb venezianischem Interesse nicht minder günstig als sein Vorfahrer Ibrahim, hatte den verdienten Ruf eines rechtlichen, aber den Weibern ungemein ergebenen Mannes. Es war eine Zeit, wo in seinem Hause vierzig Wiegen vierzig seiner Kinder schaukelten, bey seinem Tode

26. *Ssafer.*
13. Julius.

---

[a] Geschichte der Seekriege Bl. 27. Petschewi 77. Ferdi 314. Dschelalfade, Ssolakfade, Lutfi Bl. 88. Sieh Barkol-jemeni in den notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du Roi. Tom. IV. p. 444. [b] S. den oben S. 52. Note e gegebenen Auszug aus Piero Bragadino's Berichte vom J. 1526 in Mar. Sanuto's XLI. Bande.

hinterliess er deren hundert zwanzig *. Seine Stelle wurde dem zweyten Weſire Lutfipascha, ebenfalls einem Albaneser, und, was eine grosse Seltenheit bey diesem Volke, einem Gelehrten verliehen. Was sein Vorfahrer durch zu grosse Vorliebe für die Frauen versah, sündigte Lutfi durch zu wenige Achtung und üble Behandlung derselben † als Schwager des Sultans, wodurch er schon nach zwey Jahren seiner Stelle entsetzt, von der Sultaninn seiner Frau getrennt und nach Demitoka verwiesen ward, wo er viele Werke, und unter andern eine sehr brauchbare osmanische Geschichte schrieb, die noch zwölf Jahre über die Epoche seiner Absetzung hinausreicht ††.

Beschneidung der Prinzen und Hochzeit der Prinzessinn.

Mit Herbstes Anfang verfügte sich Suleiman nach Asien auf die Jagd, und kam über Brusa zurück, wo ihm die Bewohner zu Pferd entgegen kamen. Die Cavalcade missfiel, und es erging der Befehl, dass künftig bey solchem Bewillkomm nur die wirklich mit Reiterlehen Betheiligten beritten erscheinen dürfen. Nach achttägigem Aufenthalte zu Brusa verfügte sich Suleiman nach den Dardanellen, welche er nach fränkischer Weise zu befestigen befahl. Ende September war er zu Constantinopel zurück, und feyerte die Beschneidung seiner zwey Söhne Bajeſid und Dschihangir mit den gewöhnlichen Festen und Schauspielen während der zweyten Hälfte des Novembers durch vierzehn Tage. Am ersten begab sich der Sultan nach dem mit Zelten bedeckten Hippodrom, wo die Weſire, Beglerbege und Bege ihm entgegenkamen, die Janitscharen und Leibwachen kaiserlich bewirthet wurden. Löwen, Tiger, Leoparden, Panther, Luchse, Wölfe, Giraffen standen angekettet zur Schau. Am folgenden Tage sass der Sultan zwischen den Kadiaskeren und Defterdaren, die Geschenke des Grossweſirs und der Weſire empfangend. Der Grossweſir Lutfipascha und die drey anderen: Suleimanpascha, der achtzigjährige Eunuche, der Eroberer von Arabien, welcher Suleiman's Waffen in den indischen Meeren mit

15. *Dschemaſiul-ewwel.* 28. Sept.

15. *Redscheb.* 26. November.

---

*) Osman Efendi's Geschichte der Grossweſire, und Aali in der Liste der Weſire.

den portugiesischen in Berührung gebracht, Groß Mohammedpascha und Rustempascha, der Beglerbeg von Anatoli, Suleimanpascha, und der von Karaman, Ferhadpascha, küssten die Hand des Sultans; nach ihnen die zum Feste geladenen Gesandten der europäischen Mächte, der französische [a], venezianische, der König Ferdinand's und König Janusch Zapolya's. Die Ringer und Seiltänzer, die Taschen- und Schattenspieler, die Gaukler und Possenreisser zeigten die Mannigfaltigkeit ihrer Künste, so wie an den folgenden Tagen die Sänger, Tänzer und Tonkünstler, und sogar die Juden, welche einen siebenköpfigen Drachen auf den Platz brachten. Die Wesire und Emire, die Ulema (die Weisen) und die Scheiche (die Greisen) wurden alle reich beschenkt, und beehrt mit Kleid und Gold entlassen [b]. Zugleich mit der Beschneidung der Prinzen wurde die Hochzeit Rustempascha's mit der Tochter Suleiman's gefeyert [c].

Gegenseitige Einnahme venezianischer und türkischer Gränzschlösser.

Unterdessen währte der Krieg mit Venedig nun seit der Belagerung von Corfu ins dritte Jahr fort. Die letzte grosse Waffenthat desselben war die Eroberung Castelnuovo's in Dalmatien durch die Venezianer, und die Wiedereroberung dieser durch Natur und Kunst gleich starken Festung unter Chaireddin's Befehl. Zwischen derselben und dem Beginne des Krieges liegen noch die gegenseitigen gelungenen oder misslungenen Unternehmungen auf mehrere venezianische und türkische, in Dalmatien gelegene Schlösser, deren Belagerungs- oder Eroberungsgeschichte sich hier am besten zusammen gruppirt. Camillo Orsino, der venezianische Befehlshaber von Zara, sandte dreyhundert Fussgänger

Febr. 1538.

---

[a] Der Neapolitaner Cantelmi, S. Paruta L. X. p. 715, 718, 723. [b] Dschelalfade Bl. 233—236. Ferdi Bl. 317 und folgende. [c] Paruta L. X. 714: *sarebbe stato appunto in tempo delle solennità delle nozze della figliuola e del ritaglio dei figliuoli del Signore,* und 723: *figliuola del Signor maritata in Rusten.* Auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 31, 4to befindet sich Bl. 43 dem Oghufname beygeschrieben ein Verzeichniss der Speisen und Gerichte, welche bey diesem Beschneidungsfeste aufgetragen wurden, und welches einen reichen Beytrag zur Geschichte türkischer Gastronomie gibt; am vielfältigsten erscheint der Reis als *Pilaw, Serde, Mamunije, Pirindsch-herisesi* u. s. w. *Mamunije* schreibt sich wie *Raschidije* und *Mahmudije*, wahrscheinlich von den Chalifen *Mamun*, *Harun Raschid*, und Sultan *Mahmud* dem Ghasnewiden her.

und hundert fünfzig Reiter, welche zwölf Miglien ober Zara, an dem Orte Vecchio Zara genannt, landeten, die Nacht hindurch marschirten, und mit Tagesanbruch zu Urana, dem alten Sitze des Priors der Templer, ankamen; bey Tage wurde gerastet, Nachts wieder marschirt, und mit Sonnenaufgang stürmten sie das feste Schloss Ostroviz, unter den Fahnen und dem Kriegsgeschreye von San Marco. Siebenhundert Türken wurden erschlagen, die Häuser des Schlosses niedergebrannt, die Gegend herum geplündert, und dreytausend Stücke Viehes über Urana zurückgeschleppt[a]. Mit gleichem Glücke wurden Obrovaz[b] und Scardona den Türken entrissen. Bey der Vertheidigung des letzten fiel ein türkischer Jüngling, ein Verwandter Murad's, des Eroberers und Sandschaks von Klis. Scardona, Obrovaz und Ostroviz wurden auf des Senats Befehl geschleift, dass sie künftig nicht wieder als Räuberschlupfwinkel dienen könnten, zur Beunruhigung des venezianischen und ungarischen Küstenlandes[c]. Die Eroberung von Obrovaz und Ostroviz wurde bald hierauf durch den Verlust des festen Schlosses von Nadin verbittert. Achtzehn Miglien von Zara, auf einem hohen Felsen gelegen, diente dasselbe zur Warte, um die Streifereyen der Türken nach Nona, Zara, Sebenico, Polisena und Novigrad zu signaliren. Fünfzig Fussgänger, vierzig Reiter und ein venezianischer Edler, der Castellan, vertheidigten es. Dreytausend Türken, von einem abtrünnigen Hauptmanne angeführt, erschienen am zwölften April vor dem Schlosse, und bewogen die Besatzung durch Verheissung freyen Abzuges zur Uebergabe ohne Schwertstreich. Ihre durch Feigheit von den Säbeln der Türken zu Nadin geretteten Köpfe fielen zu Venedig auf dem Marcusplatze unter dem Schwerte des Henkers[d]. Chosrew, der Pascha von Bosnien, und 12. April. 1538.

---

[a]) Storie di Guazzo Venez. 1540 Bl. 220, und Istuanfi L. XIII, er verstösst aber auch hier wie öfters wider die chronologische Ordnung der Begebenheiten; indem er den Verlust Nadin's durch Verrath der Eroberung von Ostrovia vorangehen lasst, diese hatte aber laut des zeitgenauen Guazzo Bericht im Februar, jene erst im darauf folgenden April Statt. [b]) Paruta L. IX. p. 672. [c]) Istuanfi L. XIII. Cöllner-Ausgabe S. 218. [d]) Storia di Guazzo Venez. 1540. Bl. 221. Petschewi Bl. 66 und 74. Ajurania (Urana) und Nadin. Paruta L. IX. S. 670.

Murad, der Sandschak von Klis, nahmen bald hierauf Dubiza, am Zusammenflusse der Save und Unna gelegen, worauf auch die Besatzungen der am Ufer der Save gelegenen Schlösser Jasenowiz und Sohoca dieselben leerten und verbrannten [a]. Nadasdy und Keglovich, um Siscia, Rasovicz und die noch übrigen Schlösser, ja selbst Agram, vor gleichem feindlichen Ueberfalle zu sichern, überfielen Jasenowiz, nahmen es, theilten die Beute unter die Eroberer, und schleiften es [b]. In Ungarn selbst war, nach Katzianer's Niederlage bey Essek, von böhmischen Truppen unter des Hauptmanns Devel Anführung der Versuch gemacht worden, Tokay den Türken zu entreissen. Sie bemeisterten sich desselben wirklich, wiewohl Peter Pereny zum Entsatze herbeygeeilt, und in dem vor den Mauern gelieferten Treffen verwundet worden war, begnügten sich aber, da sie den Ort nicht halten konnten, denselben zu verwüsten [c].

Castelnuovo von der christlichen Flotte, und dann von der türkischen erobert.

Wichtiger als dieser Schlösser Fall oder Schleifung ist die Castelnuovo's, der dalmatinischen Festung, welche halbwegs zwischen Ragusa und Cattaro am Ufer liegt. Nach der von den drey verbündeten Flotten verlornen Schlacht bey Prevesa, am Vorabende des Tages verloren, an welchem durch der Elemente unterirdischen Kampf zu Pozzuolo der neue Berg aufstieg, und das Gestade ins Meer hinaus erweitert ward [d], segelten der Fürst von Melfi, der Legat des Papstes, und der venezianische Admiral, Vicenzo Cappello, nach der Bucht von Cattaro, um von dort aus Castelnuovo zu bezwingen †. Ihnen zu folgen verhinderte den Barbarossa ein gewaltiger Sturm, der seine Flotte mit dem Verluste von mehr als siebzig Schiffen nach Valona peitschte, wo er mit der Ausbesserung und Herstellung

---

[a] Istuanfi L. XIII. Cöllner-Ausgabe 1622 S. 218. [b] Istuanfi L. XIII. Cöllner-Ausgabe 1622 S. 218. [c] Storie di Guazzo Ven. 1549 Bl. 216. Dieser Ueberfall ist der sammelnden Aufmerksamkeit Katona's entgangen, den Nahmen des Hauptmanns, als den eines Böhmen, getraue ich mich kaum halb, viel weniger ganz dem Guazzo nachzuschreiben: *Deve* (hernach *Devels*) *Asember di nation Boemia* lautet eher ungarisch als böhmisch. [d] Am 29. September. Alberti descrizione di tutta l'Italia p. 178 l. 7. Anton Doria in Göbel's Beyträgen S. 51 irrt sich also, wenn er sagt: in den nähmlichen Tagen oder kurz vor dem Treffen der Flotte, soll beiläufig nach.

27. Oct. 1538. der übrigen beschäftigt war [a]. Sonntags den sieben und zwanzigsten October mit Sonnenaufgang nahten sich die verbündeten Galeeren, je vier und vier, der Festung, um nachdem die ersten vier ihre Batterien abgefeuert, den folgenden vier Platz zu geben; aber ehe noch die vier ersten nach gegebenem Feuer sich gewendet; kamen die vier folgenden ihnen zu schnell nach; die daraus entstandene Verwirrung schlug zum Guten aus, indem die Mannschaft ans Land sprang, und ohne Leitern den Sturm begann. Unter heftigem Feuer erstürmte sie die Stadt, worauf sich die beyden Schlösser, das am Meere und das obere, ergaben. Siebzehnhundert Gefangene und Beute mehr als siebzig tausend Thaler an Werth fielen in die Hände des neapolitanischen Vicekönigs und General-Capitäns, Ferdinand von Gonzaga, welcher die wichtige Festung mit viertausend Spaniern, unter Francesco Sarmiente's Befehl, besetzte [b]. Am ersten Jänner des folgenden Jahres erschienen 1. Jänn. 1539. vor Castelnuovo drey Sandschake mit sechs Kanonen, von demselben abtrünnigen Hauptmanne, Morato von Sebenik, angeführt, welcher Nadin zur Uebergabe ohne Schwertstreich beredet hatte. Ohne ihm Zeit zu lassen, seine Rede anzubringen, oder dieselbe aus dem Munde der Kanonen zu unterstützen, fielen die tapfern Spanier aus, nahmen die Kanonen weg, und trieben sie gegen Spoleto zurück, dessen Bewohner sie ebenfalls im Hinterhalte anfielen, und ihnen siebzig erschlugen [c]. Der misslungene Versuch rief die osmanische Flotte ins Meer, und ein Heer zu Land wider Castelnuovo. Chosrewpascha, nunmehriger Beglerbeg von Rumili, wurde mit sechzigtausend wider Castelnuovo befehligt, Chaireddinpascha stach mit hundert fünfzig 13. Julius. Segeln in die See [d]. Am dreyzehnten July erschien die

---

[a] Storie di Guazzo Bl. 242 und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 26 übereinstimmend. [b] Storie di Guazzo Bl. 247. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 26 gibt die Zahl der Soldaten auf 6000 an, und Anton Doria bey Göbel S. 51 gar nur auf 3000. Paruta L. X. p. 710. [c] Storie di Guazzo Bl. 247. [d] De Castelli novi direptione a Solimano Imperatore facta anno 1530 (1539) narratio Christophori Richeri ad Franciscum Regem Gallum in Syndromus p. 76, dazu rechnet er noch 35,000 Morlachen und Martolotzen; diese Zahlen dürfen so weniger blinden Glauben fordern, als selbst die des Belagerungsjahres falsch angesetzt ist.

Vorhuth der Flotte, sieben und zwanzig Schiffe stark, unter des Korsaren Dschufud Sinan Befehl. Als die Mannschaft am folgenden Tage beym Brunnen, tausend Schritte ausser der Stadt, Wasser einnahm, wurde sie von denen aus der Stadt überfallen, und liess vierhundert Todte zurück. Vier Tage darauf war Chaireddin selbst gegenwärtig mit der ganzen Flotte. Er kam von Cattaro, wo ihm der Provveditore Erfrischungen, als: Hühner, Eyer, Melonen, Zuckerwerk und dergleichen gesendet hatte. Unter den achtzig [a] Kanonen, welche zur Belagerung ausgeschifft worden, waren drey Basilisken, welche Kugeln über Einen Centner schwer schossen; zwey davon, jede auf achträdrigem Wagen, wurden mit dreyssig Karthaunen und Falkaunen von Seite der Kirche der heiligen Veneranda aufgepflanzt, eben so viele donnerten von den Salinen her, und zwanzig von dem obersten Stückbette; drey Wochen dauerte die Belagerung, binnen welcher die Feuerschlünde gegen zehntausend Kugeln spien [b]. Am siebenten August wurde gestürmt. Schon waren die Türken in die Stadt eingedrungen, als sie wieder zurückgeschlagen wurden, mit einem Verluste von achttausend Mann. Am folgenden Tage verriethen zwey spanische Ueberläufer dem Chaireddin, dass es in der Festung an Vorrath für Mund des Kriegsvolkes und des Geschützes gebreche, dass die Besatzung des oberen Schlosses von siebenhundert auf dreyssig eingeschmolzen sey. Hiedurch zu neuem Angriffe ermuthigt, wagte Chaireddin noch mörderischeren, als den letzten, am zehnten August. Die Türken sprangen über die Mauern hinein, die Spanier zogen sich fechtend auf den Platz zurück, theuer ihr Leben verkaufend. Sarmiente, mit nicht mehr als dreyhundert, die von den viertausend der Besatzung übrig waren, capitulirte aus dem unteren Schlosse. Die Janitscharen und Martolosen, welche im Sturme auch die Weiber und Kinder nicht geschont hatten, dürsteten

17. Julius

10. August

---

[a] Richer in Syndromus p. 76, nach Hadschi Chalfa in der Geschichte der Seekriege Bl. 27; in allem 37. [b] Richer: *novem missilium pilarum* p. 77, nach Hadschi Chalfa 8000, Bl. 27 nach Guazzo 13,000 p. 264.

die Rache des Blutes von achttausend Brüdern, die während der Belagerung geblieben, zu löschen, und forderten laut ihre Köpfe; doch Barbarossa verweigerte sie ihnen, und führte den Sarmiente mit seinen Hauptleuten gefangen nach Constantinopel [a]. Ulama, der übergelaufene Perser, erhielt den Oberbefehl der Besatzung. Am Tage nach Castelnuovo's Falle ergab sich das feste Schloss Risano ohne Schwertstreich [b]. Zwey Tage darauf sandte der Provveditore von Cattaro wieder Erfrischungen an Chaireddin, welcher sie aber nicht annahm, 15. August. und an deren Statt Cattaro selbst begehrte. Am fünfzehnten August landete er vor Cattaro Truppen, welche aber mit Falkaunen und Karthaunen so gut empfangen wurden, dass Barbarossa vom Versuche der Eroberung abstand; Tags darauf schiffte er die Truppen wieder ein, und nahm wohlgefällig das Geschenk von fünfhundert Thalern an, welche ihm der Provveditore auf silberner Tasse sandte [c].

Venezianischer Friede. Gleichzeitig mit den türkischen Kriegsrüstungen zum Angriffe Castelnuovo's hatten Friedensunterhandlungen zwischen der Pforte und Venedig begonnen. Gritti [d], welcher zu diesem Behufe nach Constantino- 1539. pel abgesandt worden, kam Anfangs April mit der Nachricht nach Venedig, dass er vom Pfortendolmetsch Junisbeg bey den Wesiren eingeführt, von denselben gütig und friedenswillig aufgenommen worden sey. Sogleich wurde Pietro Zen, der schon zweymahl als Bothschafter mit Suleiman unterhandelt, abgesandt, den vor achtzehn Jahren mit Suleiman geschlossenen Frieden wieder zu erneuern; er starb auf dem Wege zu Bosna Serai, und an seine Stelle wurde der vier und achtzigjährige Greis, Tomaso Contarini, so vielfältig mit den Türken durch Handlungen der Feder und des Schwertes vertraut, ernannt [a]. Indessen gingen die Rüstungen zu Castelnuovo's Wiedereinnahme vorwärts, und erst nach derselben kam Contarini zu Constantinopel an. Suleiman empfing ihn in feyerlicher Audienz, aber ohne ein Wort zu reden, und die Hand auf die Brust haltend, was, wie die Hofleute dem Bothschafter sagten, ein Zeichen unwilligen oder zornigen Gemüthes [b]. Das Begehren Contarini's, die Herausgabe eroberter Oerter, wurde sogleich mit dem der von den Türken noch uneroberten, nähmlich Malvasia's und Napoli di Romania's, übertrumpft [c]; „er möge selbst nach „Venedig abgehen, oder bis im September zur Feyer„lichkeit der Beschneidung der Söhne, und der Hochzeit „der Tochter Suleiman's zurück seyn.“ Den Festen wohnte der freygelassene Bailo Canale bey. Als Bothschafter ging mit Beginn des folgenden Jahres der Senator Luigi Badoaro, vom Senate bis zum Antrage von dreymahlhunderttausend Ducaten, ohne Abtretung von Festungen, vom Rathe der Zehen insgeheim zur Abtretung Malvasia's und Napoli's ermächtiget. Seine Unterhandlung unterstützte der Unterhändler Franz des I., der ausgewanderte Neapolitaner Cantelmi [d]. Ungemein schwer war des Bothschafters Standpunct, weil die Türken die äussersten Gränzen seiner geheimen Verhaltungsbefehle durch den französischen Unterhändler Cantelmi erfahren hatten, welchem sie durch die hernach ihrer Verrätherey willen hingerichteten Brüder Secretäre Cavezza verrathen worden waren [e]. Nach dreymonathlicher Unterhandlung erhielt Badoaro die Friedensurkunde, worin nebst Malvasia und Napoli in Morea, Nadin und Urana an der dalmatinischen Küste, im Archipel die Inseln Skyros, Pathmos, Paros, Antiparos, Nios, Egina, Stampalia abgetreten [f], und dreyssigtausend Ducaten für Kriegsentschädigung festgesetzt wurden. Die Ratificationen wurden durch förmliche Bothschaften erst im folgenden Jahre ausgewechselt †. So rühmlich endete für Suleiman der venezianische Krieg, in dessen zweytem Jahre er nicht nur im mittelländischen Meere den verbündeten Flotten siegenden Trotz gebothen, sondern zugleich den Krieg in der Moldau geführt, und in Indiens Gewässern, Diu belagernd, die Portugiesen feindlich erreicht hatte; in Europa und Asien auf drey Seiten kriegend, auf deren einer allein drey Verbündete wider ihn standen, die Republik, der Papst und der Kaiser.

---

[a] Richer in Syndromus p. 77 und 78. Storia di Guazzo Bl. 264. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 27. Der Anfang der Belagerung ist auf den 8. Rebiul-achir (23. August) angegeben. [b] Guazzo Bl. 264. [c] Derselbe Bl. 165. Paruta Storia L. X. p. 711. [d] In dem zweyten Fascicolo der acht Folio-Bände der scritture turchesche der venezianischen Acten des k. k. Hausarchives liegen zwey Original-Depeschen des Dogen auf Pergament vom 22. Jul. 1539: *Nobili et sapienti viro Contareno oratori nostro et dilectissimo Laurentio Gritti Constantinopoli existentibus*, darin heisst es: *E ringrazierete l'Ambassador Francese* (Rincone) *per il buon officio che l'ha fatto rifferitori per ditto D. Cesare Cantelmo*, in diesem Sinne sey auch der Orator Zen instruirt.

---

[a] Paruta L. X. p. 707.
[b] *D'animo turbato.* Paruta 713.
[c] Derselbe p. 714.
[d] Von Cantelmi's zweymahliger Sendung nach Constantinopel, um erst den Waffenstillstand zwischen Suleiman und Venedig zu unterhandeln (Paruta L. X p. 715, 718, 723), weiss Flassan nichts.
[e] Paruta L. X. p. 728. Daru L. XXVI. p. 57.
[f] Bey Daru findet sich hier mehr als ein wesentlicher Irrthum, unter den Inseln steht *Scio* (welche gar nicht den Venezianern gehörte) statt *Scyros*, *Palma* statt *Pathmos*, und *Sesina* statt *Egina*.

Dreyssigstes Buch.

Trotz dreymahliger Bothschaft Ferdinand's bricht der ungarische Krieg aus. Suleiman hält Ofen für sich, Herberstein und Salm gehen unverrichteter Dinge zurück. Carl's gescheiterte Unternehmung auf Algier. Barbarossa's Belagerung von Nizza aufgehoben, wie die von Pest. Suleiman's zehnter Feldzug. Eroberung von Valpo, Siklós, Gran, Stuhlweissenburg. Tod des Prinzen Mohammed. Fall von Wissegrad, Neograd, Welika; Schlacht auf den Feldern von Lonska und Salla. Statthalterschaften der Prinzen. Tod Barbarossa's und Rustem's. Friede mit Kaiser Carl und Ferdinand.

Ferdinand's dreymahlige Bothschaft nach Constantinopel.

Dieses Buch, welches die Begebenheiten von dem venezianischen Frieden bis zu dem mit Kaiser Carl V. und seinem Bruder Ferdinand geschlossenen, das ist, den siebenjährigen ungarischen Krieg erzählt, umfasst den Giebelpunct der Macht und Herrschaft Suleiman des Grossen, dessen Glück während der folgenden Hälfte seiner thatenreichen Regierung weder auf grössere Staatsmänner und Feldherren traf, als Ibrahim und Barbarossa, noch auf glänzendere Eroberungen, als die von Belgrad, Rhodos, Bagdad und Ungarn. Durch die Einverleibung des grössten Theils des letzten Reiches mit dem osmanischen und die Ueberlassung Oberungarns an Oesterreich gegen jährlichen Tribut ward das Magyaren-Volk und Land der Zankapfel zwischen Cultur und Barbarey, so dass diese jene anderthalbhundert Jahre lang unter türkischer Regierung beherrschte. So wichtige Eroberung, als die von Ungarn, so wichtiger Friedensschluss, als der mit Kaiser Carl, both alle Macht der Heere und alle Kunst der Cabinete auf, und es ist daher nicht minder von eroberten und versuchten Festungen, als von versuchten und durchgeführten Unterhandlungen zu erzählen.

Es fehlte nicht an wiederhohlten Bothschaften Ferdinand's, um den annahenden Sturm wo möglich zu beschwören, an Bothschaften Carl's, um nachdem der Orkan des Krieges ausgetobt, dauerhafte Ruhe durch Friedensschluss herzustellen. Die Thaten des Krieges lärmen sogleich überall in der Siegesberichte tosendem Schwall heran, aber Jahrhunderte mögen verfliessen, ehe der Unterhandlungen Wichtigkeit aus dem stillen Wasser der Archive für die Geschichte auftaucht. Aus Mangel der Kenntniss dieser Quellen ist, was diesem Kriege an Unterhandlungen vorausging und denselben beschloss, in anderen Geschichten entweder verschwiegen oder unwahr berichtet worden. Das Mangelhafte derselben wird die gegenwärtige ersetzen. Die drey Schreiben, welche Suleiman vom persischen Feldzuge aus Bagdad, Tebrif und Diarbekr durch besondere Bothen an Ferdinand gesandt, um sich über Gritti's Mord zu beklagen, und von seinen Siegen Bericht zu geben, waren jedesmahl sogleich beantwortet worden †; nach Suleiman's Rückkehr aber ging Maria Barcizi, als Ferdinand's Gesandter an Suleiman, um ihm zur siegreichen Rückkehr Glück zu wünschen, zugleich aber, um sich über die Nichterfüllung des Friedens zu beschweren, indem weder das versprochene Heirathsgut der Königinn Maria hinausbezahlt, noch an den Gränzen Ruhe und Sicherheit war. Hierauf antwortete der Grosswefir Ajas ††: „Wäre Gritti nicht gemordet worden, würde das Heirathsgut schon „bezahlt seyn; König Ferdinand sorge dafür, dass seine Hauptleute nicht streifen sollen, wodurch die Wegnahme von Klis verursacht worden sey; das Schutzrecht von Servien gebühre dem Grossherrn; die Grafen Srin und andere, welche schon zwey Jahre keinen „Tribut gezahlt, sollen zur Abführung desselben verhalten werden.“ Bald hierauf wurde durch Katzianer's Niederlage die Friedensbresche erweitert. Um den Frieden wieder herzustellen, wurde Hieronymus Lasczky, der Palatin von Siradien, derselbe, welcher vor zehn Jahren als Zapolya's Gesandter Suleiman's Feldzug gegen Wien herbeygeführt, nach Constantinopel gesandt [a]. Nach dem Morde Gritti's von Zapolya eingekerkert, und nur auf König Sigmund's von Pohlen Einschreiten mit dem Leben entlassen, war der Palatin von Siradien, als seines bisherigen Herrn unversöhnlichster Feind, in Ferdinand's Dienste übergetreten, und hatte als solcher jetzt dem Sultane den geheimen, zwischen Ferdinand und Zapolya abgeschlossenen Vertrag von Grosswardein eröffnet. Da wandte sich Suleiman zum Grosswesire Lutfi mit den Worten: „Wie „unwürdig tragen diese beyden Könige (Ferdinand und „Zapolya) die Krone auf treulosem Haupte! da sie als „schändlichste Betrieger weder durch Scham vor den „Menschen, noch durch Furcht vor Gott zurückgehal„ten werden, beschwornen Vertrag zu brechen“ [b]. 8. Oct. 1539. Lasczky kam am achten October zu Constantinopel an, hatte am siebenten November Audienz bey Suleiman, der ihn ungeduldig anhörte, und wegen Ofens Belagerung mit Vorwürfen überhäufte. Einige riethen, dass er mit abgeschnittenen Ohren und Nase zurückgesendet, andere, dass er in Kerker geworfen werde. Er sicherte seine Rückkehr durch Geschenke, doch wollte Rustem die ihm angetragene goldene Kette nicht annehmen [c]; er wurde aber im folgenden Jahre mit neuen Verhaltungsbefehlen aus Hagenau nach Constantinopel abgefertigt. Sie lauteten dahin, dass er Alles versuchen möge, Suleiman dazu zu bewegen, den bisher von Zapolya besessenen Theil Ungarns an Oesterreich zu überlassen, wofür er ein jährliches Geschenk in Uhren, Falken, Hunden und dergleichen versprechen könne [d]. Vierzehn Tage nach der Ausfertigung dieser Verhaltungsbefehle gab Johann Zapolya's Tod einer neuen Bothschaft Flügel. Mit den Worten: „Laufe, fliege nach „Constantinopel,“ schärften die Verhaltungsbefehle dem Bothschafter Andronicus Tranquillus die grösste Eile und das eifrigste Bestreben ein, um den Grosswesir

---

[a] Die Vollmacht für Lasczky vom 8. September 1539, in Wien im k. k. Hausarchive. Mit ihm *Andronicus Tranquillus*, ebenfalls wie Lasczky ein Ausreisser aus Zapolya's Dienste. S. Veranzi's Brief an seinen Bruder vom 5. Febr. 1541 bey Katona XX. p. 1309. [b] Jovius XXXIV. p. 227. [c] Lasczky's Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [d] Instructio pro Hieronymo a Laskio Oratore ad Solimanum, dd. Hagenoviae 8. Julii 1540. Eben da.

Lutfi, den Wefir Rustem, und den Pfortendolmetsch Junisbeg für Ferdinand's Interesse, die Behauptung Ungarns, zu gewinnen [a].

Suleiman's Bothschaft an Isabella. Seiner Seits hatte Suleiman einen Tschausch nach Ofen abgeordnet, um sich durch denselben von dem wirklichen Daseyn des vierzehn Tage vor des Vaters Tode gebornen Sohnes Isabella's zu überzeugen; denn Mailath, der sich zum Woiwoden Siebenbürgens aufgeworfen, hatte hierüber geflissentlich Zweifel zu verbreiten gesucht [b]. Die Königinn brachte dem Tschausch-Bothschafter den Säugling auf ihren Armen, als Waisen und Schutzbefohlenen des grossen Kaisers, weinend dar. Mit pohlischer Grazie entblösste sie den schönen Busen, und säugte das Kind in des Tschausches Gegenwart [c], welcher niederkniete, des Knaben Füsse küsste, und, seine Rechte auf dessen Brust legend, im Nahmen Suleiman's schwor, dass König Johann's Sohn, und kein anderer, Ungarn beherrschen solle [d]. Indessen rückten Ferdinand's Truppen, von Leonhard Fels angeführt, zur Belagerung Ofens vor; nach schnell aufgehobener hatten sie Pest, Waizen, Wissegrad, Stuhlweissenburg erobert. Da sandte Isabella ihre Getreuen, Verböczi und Cerzeky, als Bothschafter nach Constantinopel, um Suleiman's Hülfe dringend anzuflehen. Sie
October 1540. brachten mit reichen Geschenken dreyssigtausend Ducaten als Tribut für Ungarn, wofür dem Sohne Zapolya's, als tributpflichtigem Schutzgenossen des grossen Padischah, das Diplom königlicher Würde ausgefertigt ward [e]. Der Beglerbeg von Rumili, Chosrewpascha, und der dritte Wefir, Mohammedpascha, wurden mit dreytausend Mann in aller Eile nach Ofen befehligt, und das Versprechen von dem nächsten Aufbruche Suleiman's mit dem ganzen Heere beygefügt †.

---

[a] Instructio pro Tranquillo Andronico dd. Viennae August. 1540: *ut Constantinopolim advoles, curras et si fieri potest adjuvante Lutfi et Rustem Bacha nec non Jonusbeg audientiam impetrare studeas.* Im k. k. Hausarchive. [b] Verantii epistola apud Katona XX. p. 1418. [c] *Reclusa mamillari et exserta papilla coram lactavisse.* Eben da. [d] Eben da. [e] Ferdi Bl. 336. *Charadsch wafi olunub eltschisile nischani aaluschan gönderildi*, d. i. Es wurde ihm (dem Sohne Zapolya's) der Charadsch auferlegt, und durch seinen Gesandten das erhabene Diplom gesendet.

Lasczky's letzte Bothschaftsverrichtung und Kriegserklärung.

Noch ein Monath verfloss in Unterredungen Lasczky's, des Bothschafters Ferdinand's, mit den Wesiren. Er entschuldigte die ihm von denselben vorgehaltene Belagerung Ofens damit, dass Suleiman dem Tranquillus Andronicus nur auf zwey Monathe Waffenstillstand gewähret hätte, dass Ferdinand's Heer nur Zapolya's Erbtheil, nicht aber Kroatien oder andere Länder des Sultans angegriffen habe. Lasczky ging in seinen Reden über den schon in seiner letzten Bothschaft voriges Jahr unnütz durchgefochtenen Grund[a]. „Du sprichst „schön, aber du handelst schlecht“[b], antwortete ihm Lutfi, der Grosswesir; auch die drey anderen Wesire, Rustem, der Eidam des Sultans, Suleiman, der Belagerer von Diu, und Mohammedpascha warfen ihm vor, dass er, ein geborner Pohle, den Deutschen diene. Lasczky rechtfertigte sich mit dem Beyspiele des französischen Bothschafters, der ein geborner Spanier[c]. Lutfi fragte, zu was die zu Hagenau mit dem Könige von Frankreich geschlossene Freundschaft führe? „Frage darum den Grossadmiral,“ antwortete Lasczky, indem er auf den im Diwan beysitzenden Barbarossa wies. „Soll ich,“ sagte dieser lächelnd, „hier den Both„schafter des Königs von Frankreich vorstellen“[d]? Bey der gewöhnlichen Tafel, nach aufgehobenem Diwan, sagten ihm die Wesire Artigkeiten über seine Reisen, Bothschaften, und priesen ihn glücklich, dass er persönlich bey dem Padischah zu erscheinen das Glück habe. 7. Nov. 1540. Lasczky erzählte hierauf, wie er an Carl's Hofe mit zwey persischen Bothschaftern sich gezankt, welche das Alter der Familie der Schahe dem der Sultane vorziehen wollten; einer dieser persischen Bothschafter sey zuerst an den König von Portugall, dann an den Kaiser gesendet worden, um die Fortschritte Suleiman's in Persien zu berichten; der zweyte, um Kaiser Carl

---

[a] 7. Nov. *In Divano repetivi legationem, quam superiori anno habui.* Lasczky's Bericht. Engel IV. S. 71 spricht zwar von zweymahliger Bothschaft, nennt aber den Gesandten Herberstein, wozu er durch einen Irrthum der *vaterländischen Blätter* veranlasst worden. [b] *Pulcre locutus turpe fecisti.* Lasczky's Bericht. [c] Nach allem Anscheine Cantelmi, der als geborner Neapolitaner ein Unterthan Carl's V. [d] *Visne me facere Regis Oratorem.* Eben da.

zum Kriege wider Suleiman aufzufordern, und mit ihm die Herrschaft der Erde zu theilen, so, dass Carl der Herr Europa's, der Schah der Herr Asiens sey. „Wie „habt ihr euch," fragte Lutfi ironisch, „über die Gränze verglichen" [a]? Um Mittag erschien Lasczky vor Suleiman, der ihn anschrie: „Hast du deinem Herrn gesagt, dass Ungarn mein Reich sey, was kommt er in „dasselbe" [b]? Dann brach er in Schimpfworte aus, unter deren Tosen der Bothschafter hinausgeführet ward. Drey Stunden blieben die Weſire beym Sultane, der Krieg wurde beschlossen, und sogleich durch die Ausrufer verkündet, der Bothschafter eingesperrt. Der Pfortendolmetsch Junisbeg kam ihn zu trösten, er solle guten Muthes seyn, es werde ihm kein Leid geschehen, weil die Falken, die er mitgebracht, dem Kaiser sehr gefallen; der alte Verschnittene Suleiman habe zwar darauf angetragen, dass man ihm Ohren und Nase abschneide, der Sultan sey aber nicht darauf eingegangen. Den Antrag des Grossweſirs, in Suleiman's Dienste zu treten, lehnte Lasczky mit der Entschuldigung von Haus, Hof, Weib und Kind ab. Lutfi entgegnete: Schlösser und Weiber werde er genug bekommen, das sey keine haltbare Entschuldigung. Lasczky blieb also im Hause des Grossweſirs [c] eingesperrt, doch erhielt er Diäten, und durfte Sonntags in der Kirche des griechischen Patriarchats die Messe hören. Am ersten December zog Suleiman mit den Prinzen Mohammed und Selim und dreytausend Janitscharen nach Adrianopel, und kam erst am vierten April wieder zurück. Drey Wochen hierauf wurden hundert zwanzig Männer und sie-
26. April 1542. ben Weiber, wegen tausend fünf und zwanzig aus dem Schatze gestohlenen Ducaten, gefoltert. Auf eingelaufene Nachricht von der Empörung Ghaſichans, des Statthalters von Loristan, und Gregors von Kurdistan [d] wurden dritthalbtausend Janitscharen, siebenhundert
9. May 1542. Sipahi, sechshundert Ulufedschi nach Persien befehligt.

---

[a] *Quomodo confinia composuistis cum Kisilbascha* (der Schah). Lasczky's Bericht. [b] Lasczky's Bothschaftsbericht. [c] Nicht in den sieben Thürmen, wie in der Geschichte Wolfgang Bethlen's Cibinii 1782 I. p. 356 steht. [d] Ferdi Bl. 334.

Wenige Tage darauf fiel der Grossweſir Lutfi aus dem schon oben erzählten Anlasse durch seine Gemahlinn in Ungnade, und ward mit dem Ruhegehalte von zweymahlhunderttausend Aspern seiner Würde entsetzt, und diese dem achtzigjährigen Verschnittenen Suleimanpascha verliehen [a]. Rustempascha trat in die Stelle des zweyten, Mohammedpascha in die des dritten, Chosrewpascha, der bisherige Beglerbeg von Rumili, in die des vierten Weſirs. Die Beglerbegschaft von Rumili erhielt der Janitscharenaga Ahmed, die von Bagdad Oweispascha, der Statthalter von Ssaruchan, Prinz Mustafa, erhielt Amasia mit einer Vermehrung von fünfmahlhunderttausend Aspern †. Diess waren die Begebenheiten des Winters und Frühjahres, während dessen Lasczky eingesperrt gehalten ward.

Suleiman's Auszug nach Ungarn.
28. Ssafer.
23. Junius.

Mit der Sonnenwende des Sommers wandte sich Suleiman mit dem Heere gegen Ungarn, den zehnten der unter seiner Regierung geführten Kriege, wie die vorigen, selbst anführend, und zwar ohne des Grossweſirs Gegenwart. Dieser wurde mit Truppen in Klein-Asien zurückgelassen, angeblich die äussere Sicherheit gegen Persien, mehr aber die innere wider gefürchtete Unternehmungen des Prinzen Statthalters Mustafa zu verbürgen, der schon so frühe dem Vater verdächtig [b], wiewohl erst zwölf Jahre hernach der Verdacht, und der durch denselben angelegte oder stärker angefachte Brand des Bürgerkrieges in vollen Flammen ausbrach. Schon so früh schürte denselben die Ränkesucht des Harems und thronanmassende Herrschsucht an. Auch des Grossweſirs Zurücklassung war nicht sowohl seinem hohen Alter oder kleinlicher Schelsucht Suleiman's auf den nach den Satzungen des Reiches obersten Inhaber aller Regierungsgewalt zuzuschreiben, als dem schon jetzt vorwiegenden Einflusse des zweyten Weſirs, Rustem, welcher als Eidam und ehemahliger Zögling der Pagenkammer des Serai weit höher stand in Suleiman's Gunst, als der alte Verschnittene Grossweſir. Aus dem Vorhergehenden liegt zwar zu Tage, dass Suleiman der zwölfjährigen Oberherrschaft Ibrahim's, des allmächtigen Günstlings-Seraskers, noch müde, in den fünf seit dessen Sturze verflossenen Jahren die oberste Gewalt des Grossweſirs nur tüchtigen, im Dienste der Lager und Flotten gross erzogenen Männern, wie Ajas, Lutfi und jetzt Suleimanpascha, verleihen wollte, welche, durch kein Uebermass der Gunst, wie Ibrahim, verführt, der höchsten Herrschermacht gefährlich zu werden drohen konnten; aber eben so klar wird es durch später folgende Begebenheiten, dass des abwesenden Grossweſirs Macht, durch des vom Harem aus, nicht sowohl mittelst seiner Gemahlinn, der Tochter Suleiman's, als mittelst ihrer ränkevollen Mutter emporgehaltenen zweyten Weſirs Rustem Einfluss überflügelt, kein Gegenstand seyn konnte der Schelsucht Suleiman's. Dieser, mehr als einem Alleinherrscher geziemt, der geliebtesten unter seinen Frauen ergeben, und von ihr seit dem wahrscheinlich durch sie grossen Theils herbeygeführten Sturze des Freundes und Günstlings Ibrahim † noch ausschliessender beherrscht, fing schon jetzt an, die Zügel oberster Macht den Händen Rustem's zu überlassen, welcher dieselben aber nicht nach eigener Willkühr führte, sondern nach der des Harems. Auf der ersten Station ausser Constantinopel zwangen heftige Regengüsse drey Tage zu verweilen, während welchen mehrere Aemter verändert wurden. Der Mufti Tschiwiſade, welcher die nichtige Streitfrage, ob es erlaubt sey, über die Fusssäckel lederne Socken (Mest) an die Beinkleider angenäht zu tragen, wider die einstimmige Meinung aller Ulema verneinend entschieden hatte, wurde dem einstimmigen Wunsche derselben gemäss abgesetzt, und seine Stelle dem Molla Abdulkadir verliehen [*]. Auf den Bericht eines an die georgische Gränze zur Untersuchung mehrerer wider Ferhadpascha, den Statthalter von Erſerum, erhobenen Beschwerden wurde seine Statthalterschaft dem Sohne des Weſirs Dukaginoghli, dem Musapascha, verliehen [a]. Von Philippopolis aus wurde dem Kapudanpascha Chaireddin der Befehl zugefertigt, achtzig Galeeren zu rüsten, und mit denselben nach Algier auszulaufen, welches nach hier eingelaufenen Nachrichten von spanischer Flotte bedroht ward [b]. Der Marsch ging durch den Pass Isladi über Sofia, Schehrköi nach Nissa. Hier wurde Diwan und Audienz gegeben dem florentinischen Bothschafter, welcher Geschenke brachte, und mit freundschaftlichem Schreiben wohlgefällig entlassen ward [c]. Die Mannszucht war eben so strenge, als auf den vorigen ungarischen Feldzügen. Wer Einen Prügel stahl, sagt der Geschichtschreiber Ferdi, erhielt dafür tausend [d]. In Belgrad erschien der zum vierten Weſire ernannte Statthalter von Rumili, Chosrewpascha, und nahm als solcher seinen Sitz im Diwan [e]. Hier wurde auch Mailath, der aus seiner Burg Fogaras durch Ahmed, den Sandschakbeg von Nikopolis, und durch den von Suleiman wieder zu Gnaden aufgenommenen Fürsten der Moldau, Peter Raresch, listig gelockt und gefangen genommen worden, eingeliefert, und unter dem Vorwande, dass er mit Pereny Einverständniss gepflogen, nach Constantinopel in die sieben Thürme zu ewiger Gefangenschaft abgeführt [f]. Peter Pereny's, als Geissel seiner dem Sultane verheissenen Treue zu Constantinopel zurückgelassener Sohn, war schon früher beschnitten als Page in die Kammer des Serai gesteckt worden [g]. Zu Belgrad erhielt Suleiman die unangenehme Kunde von der Ermordung des auf dem Wege nach Constantinopel begriffenen französischen Bothschafters Rincon, welcher mit Cesare Fregoso auf dem Wege von Turin durch des Marchese Guasto's Banditen auf dem Po angehalten und ermordet worden [a]. Den Verdruss darüber milderte die zu Peterwardein erhaltene gute Nachricht, dass Jahjapaschaoghli, der Statthalter von Semendra, und der von Bosnien, Ulama, mit Valentin Török und Isabella's Truppen vereint, das von Rogendorf angeführte Belagerungsheer aus seinem Lager unter dem Gerhardsberge bey Ofen geschlagen und vertrieben haben. Feindliche Leichname schwammen auf der Donau als Siegesbothen entgegen [b]. Kasim, der Befehlshaber der türkischen Donauflotte, hatte das von den deutschen Truppen verlassene Pest besetzt [c]. Pereny war nach Erlau, Rogendorf nach der Insel Schütt geflohen, wo er aber bald hernach an seinen Wunden den Geist aufgab. Bey dem früheren verunglückten Sturme auf Ofen hatte auch der wackere Dalmatiner Hieronymus von Zara, der Bruder des heldenmüthigen Vertheidigers von Güns, der einemahlige Bothschafter Ferdinand's an Suleiman, als Befehlshaber der Pester Donauflotte, der Wunden so viele empfangen, dass er bald daran verblutete [d]; abermahl ein der Feder mächtiger Degen, welcher den Bruch des von ihm als Bothschafter geschlossenen ersten Friedensvertrages mit seinem Blute besiegelte. Ferdinand's letzter Bothschafter, Lasczky, ward gefangen und krank mit dem Lager bis Belgrad fortgeschleppt, und erst auf dem Rückzuge von Ofen, dem Tode nahe, entlassen [e].

---

[a]) Ferdi Bl. 344 und Lasczky's Bericht 9. May. [b]) In Lasczky's Berichte sehr umständlich.

---

[*] Ferdi Bl. 346. Am ausführlichsten über diese Socken-Frage, welche dem Mufti seinen Platz kostete, weil die Ulema einstimmig sein Fetwa verwarfen, ist der abgesetzte Grossweſir Lutfi in seiner Geschichte Bl. 94.

---

[a] Ferdi Bl. 347. [b] Derselbe Bl. 349. [c] Derselbe Bl. 350. Die erste florentinische Bothschaft s. oben Seite 200. [d] *Bir tschope chasran eilejen bin tschop giran jerldi.* Ferdi Bl. 350. [e] Ferdi Bl. 351. Chosrewpascha, der *Usref* der ungarischen Geschichtschreiber, war zum vierten Weſire bestellt worden, und keineswegs gestorben, wie es bey Fessler VII. S. 585 heisst: Die Nachhut befehligte *Ulmanbeg* (Ulama), des abgeschiedenen *Usrefs* Nachfolger in Bosnien, was irrig nach Istuanfi: *Ulamanemque Persiae transfugam, qui Usreffo demortuo in Bosniensi praefectura successerat.* L. XIV. [f] Fessler, Engel nach Istuanfi L. XIV. [g] Lasczky's Bericht v. J. 1539.

Suleiman nimmt Ofen für sich. 25. Aug. 1541.

Am fünf und zwanzigsten August zogen dem Sultane in Ofens Nähe der Wesir Mohammedpascha mit den Begen zum feyerlichen Bewillkomm entgegen [f]. Tags darauf führte Suleiman sein Heer auf dem rechten Ufer der Donau durch Ofens Umgegend nach Alt-Ofen, wo er lagerte. Am folgenden Morgen wurden sechshundert, in der durch Rogendorf am ein und zwanzigsten [a] verlornen Schlacht gemachte Gefangene vorgeführt, und mit Ausnahme einiger Hauptleute, darunter der Oesterreicher Balthasar Puchhaimer und der Böhme Melchior Borziza, niedergehauen. Am acht und zwanzigsten ritt der Tschauschbaschi Aliaga nach Ofen, mit vier goldenen Ketten und drey goldenen aufgeschirrten Pferden für den Sohn des Königs, mit Ringen, Musselin und Armbändern für die Königinn, als Geschenke Suleiman's, und mit andern Kostbarkeiten im Nahmen des Prinzen Bajesid, welcher den Sultan auf diesem Feldzuge begleitete, dargebracht [b]. Die Bothschaft lautete, dass dem grossen Padischah die Königinn selbst zu besuchen durch das Gesetz verwehrt sey, sie möge ihm ihren Sohn mit den Edlen, welche die Festung so tapfer vertheidigt, ins Lager schicken. Gross war der Schrecken der Königinn über diese Bothschaft, die Nacht wurde in Berathschlagungen zugebracht, sie gehorchte der Einladung nach dem Rathe des Mönchs Martinuzzi, ihres Rathgebers, dem sie ihr scheidender Gemahl empfohlen. Am neun und zwanzigsten August, am fünfzehnten Jahrestage der Schlacht von Mohacs, wurde das kaum jährige Kind, Sigismund Zapolya, von einer Amme, zwey alten Frauen, und von den sechs ersten Räthen und Stützen der Königinn, nähmlich: Martinuzzi, Petrovich, Valentin Török, Stephan Verböczy, Urban Bathyanyi und Podmaniczky begleitet, ins Lager geführt. Das Kind mit den drey Frauen im vergoldeten Wagen, neben welchem die Räthe zu Fuss. Sandschake und Tschausche kamen mit dem Oberstmarschalle und Oberstkämmerer zum Empfange entgegen, und geleiteten das Kind in ein von Janitscharen und Leibwachen umringtes Zelt [†]. Aus diesem Zelte wurden sie vor Suleiman geführt, Petrovich sollte das Kind vor den Sultan tragen, aber es fing an zu weinen, und wollte nicht von der Amme. So trug sie es selbst, von den Räthen begleitet, und kam bald darauf, von Podmaniczky, dem Oberstmarschall und Oberstkämmerer geführt, ins Zelt zurück. Die anderen fünf Räthe blieben im Gezelte des Diwans. Durch die Wesire liess ihnen Suleiman bedeuten, wie er Ofen für sich einzunehmen gesonnen. Während er diess zu ihnen sprach, waren schon die Thore der Stadt durch die Janitscharen, die sich während des feyerlichen Aufzuges unvermerkt und friedlich eingeschlichen hatten, besetzt, dann verkündeten Ausrufer Sicherheit des Lebens und Eigenthumes den Bewohnern, gegen gutwillige Auslieferung der Waffen und freundliche Aufnahme der Janitscharen. Noch vor Sonnenuntergang war dem Befehle Folge geleistet. Am selben Tage von Johannis Enthauptung, wo vor fünfzehn Jahren das Haupt des Reiches im Schlamme den Tod fand, versank Ungarns Hauptstadt in türkischer Herrschaft Morast, und derselbe Tag, welcher durch türkischen Sieg dem Vater Zapolya das Reich verschaffte, entriss es durch türkische Eroberung dem Sohne.

---

[a] Auf dem Hinwege zu Suleiman, nicht wie Fessler meint, auf dem Rückwege am 3. Julius 1541. Flassan I. p. 388. [b] Ferdi Bl. 35a. [c] Bey Istuanfi *Kasson*, bey Andern *Kassan*. [d] Istuanfi L. XIV. Cöllner-Ausgabe S. 234. [e] Ganz irrig ist Fessler VII. S. 590 daran, dass Lasczky erst zu Belgrad gefangen, und (S. 601) nach vorgelegten Beweisen, dass Carl an Rincon's Ermordung keinen Antheil gehabt, entlassen worden sey. Das letzte sagt Jovius bey Katona XXI. p. 88 Lasczky ward, wie aus seinem Berichte erhellt, schon seit dem 7. Nov. als Gefangener behandelt, und seine Loslassung erfolgte aus Mitleid für seinen Gesundheitszustand. [f] Ferdi und Petschewi Bl. 77. 4. Dschemasiul-ewwel.

---

[a] Nicht am 29., wie Bethlen I. L. III. p. 371 irrig berichtet. [b] Petschewi Bl. 78. Vom zweyten Prinzen Selim, welchen Bethlen I. 379, Istuanfi L. XIV. p. 241 und Jovius B. XI. nennen, wissen die osmanischen Geschichtschreiber nichts.

Türkische Einrichtungen zu Ofen. Sieben Tage lang wurden die fünf Räthe im Lager behalten, und mit denselben unterhandelt, ob die Königinn nicht nach Constantinopel zu führen sey [a]. Die Königinn unterhandelte ihrer Seits durch ihres Vaters Bothschafter zu Constantinopel [b] und durch Rustempascha, dem sie für seine Gemahlinn, die Sultaninn Mihrmah (Sonnenmond), Suleiman's Tochter, kostbare Geschenke sandte, um die Freyheit ihrer Räthe. Den Tag der Besetzung von Ofen forderte der Janitscharenaga das Schloss auf, worin die Königinn. Sie antwortete, das Schloss sey Suleiman's, aber sie bitte, man möge Niemanden hineinlassen, so lange sie darin; diess ward versprochen, aber nicht gehalten. Der Janitscharenaga nahm Besitz von dem Thore, wo er den ganzen Tag sass, während seine Leute aus und ein gingen, Niemanden etwas zu leid thaten, aber die Gefängnisse erbra-

---

[a] Die Reden der Wesire mag ich dem Jovius (bey Katona XXI. p. 75) nicht wie Bethlen p. 389 nachschreiben; dieser setzt den Einzug Suleiman's irrig auf den 29. August, statt 2. September. [b] *Per Agarchum Sigismundi patris legatum.*

chen. Am ersten September wurde der Königinn durch einen Tschausch zu wissen gethan, sie müsse abziehen, und Büffel kaufen, ihren Plunder wegzubringen; sogleich forderte der Janitscharenaga die Schlüssel des Zeughauses, und erhielt sie. Freytags am zweyten Sep- 2. September.
tember ritt Suleiman selbst zu Ofen ein, und die Kirche unserer lieben Frau durch das Kanzelgebeth entweihend, weihte er dieselbe zur ersten Moschee Ofens ein [a].
Zwey Tage daraufbrachte der Staats-Secretär Nischan- 4. September.
dschibaschi, von einem Dolmetsch begleitet, der Königinn das Diplom mit goldenen und blauen Buchstaben geschrieben, in welchem Suleiman bey dem Propheten, bey seinen Ahnen und seinem Säbel schwor, Ofen nur während der Minderjährigkeit ihres Sohnes zu behalten, dann aber demselben zurück zu geben †. Tausend Martolosen, zweytausend Janitscharen, tausend Reiter, dreyhundert Ssolak und einige hundert Schiffleute wurden zur Besatzung von Ofen bestimmt, und der Oberbefehl dem ehemahligen Statthalter von Bagdad und nachmahligen von Anatoli, Suleimanpascha, einem gebornen Ungar [b], mit der Würde eines Wefirs, d. i. Pascha von drey Rossschweifen, verliehen [c]. Chaireddin Efendi wurde als Richter der Moslimen, der Kanzler Verböczy (Isabella's letzter Bothschafter zu Constantinopel) mit einem täglichen Gehalte von fünfhundert Aspern (zehn Ducaten) als ungarischer Oberrichter angestellt. An demselben Tage, wo der Nischandschibaschi dem Sohne Zapolya's das Diplom und das Sandschak Siebenbürgens unter der Vormundschaft von Martenuzzi und Petrovich überbracht, wurden die Räthe losgelassen, bis auf den einzigen Feldherrn Valentin Török, insgemein von den Deutschen Türk Waltlandt genannt. Wiewohl ein eifriger Anhänger der Türken, musste er, wie es scheint von Martinuzzi verschwärzt, in die Gefangenschaft nach Constantinopel

---

[a] Nach dem geschriebenen Berichte im k. k. Hausarchive und den obigen Missiven: *ging in unsre liebe Frauen Kirche, seinen Abgott anzubethen.* [b] Jovius: *in Hungaria nomine Sulimanus, qui ab ineunte aetate bello captus.* Bey Katona XXI. p. 87. Bethlen I. p. 393. [c] Istuanfi L. XIV. Petschewi Bl. 78. Ferdi Bl. 355. Die Relazion des Provisors von Gran, Mustweck, im k. k. Hausarchive.

wandern, wo er nach fünf Jahren in den sieben Thürmen starb [a]. Török und Mailath, die in den sieben Thürmen endeten, und Pereny, dessen Sohn zum Pagen beschnitten ward, stellten in ihrem Loose ihren Landsleuten ein abschreckendes Beyspiel auf, wie türkische Treulosigkeit ungarischer zu lohnen gewohnt. Török both seine zwey Söhne zu Geisseln, aber Suleiman erwiederte: Pereny habe ihm auch seine zwey Söhne gesendet, und doch nicht Treue gehalten, er solle ihm lieber die Schlösser Chargo und Szigeth eröffnen. Am fünften September zog die Königinn aus dem Schlosse, Suleimanpascha in das Haus Martinuzzi's, Verböczy in das Haus des Königs Joannes, wo er aber nicht lange ungarisches Recht sprach, sondern bald unter der Schmach seines Amtes erlag, und ohne christliches Leichenbegängniss unter den Juden eingescharrt ward. Dem Petrovich wurde das Sandschak von Temeswar zugesandt, die Königinn aber verständigt, dass der Sultan auch Fünfkirchen für sich wünsche. Die Janitscharen besetzten das Schloss, die Fleischhauer der Stadt wurden als Henker verwendet [b].

Suleiman's Schreiben an Ferdinand.

Tags darauf, nachdem die Janitscharen das königliche Schloss besetzt, kamen im türkischen Lager zwey Bothschafter Ferdinand's an, Graf Niklas von Salm, und Herr Sigismund von Herberstein; zwey ehrenvolle Männer, jener des Helden Niklas, des Vertheidigers von Wien, würdiger Sohn; dieser durch frühere Bothschaften, worunter die nach Russland, die historisch wichtigste, rühmlich ausgezeichnet. Sie kamen kraft freyen Geleitsbriefes Suleiman's, welchen Ferdinand, sobald er den Auszug des Heeres von Constantinopel vernommen, für neue Bothschaft angesucht, und mit der, in solchen Schreiben des Sultans damahls üblichen Formel erhalten hatte: „Die hohe Pforte stehe allen „offen; keinem, der an derselben etwas zu suchen ha„be, sey der Zutritt verwehrt,“ eine Formel, wodurch wohl der freye Zutritt den Gesandten gestattet, aber keineswegs weder ihre völkerrechtliche Behandlung, noch ihr freyer Abzug verbürget ward. Beym Auszuge selbst aus Constantinopel hatte Suleiman auf Ferdinand's, durch Lasczky erhaltenes letztes Schreiben geantwortet: „Das Schreiben Ferdinand's, wodurch er Ungarn „begehre, habe er erhalten. Der verstorbene König Ja„nusch habe kein Recht gehabt, über Ungarn zu verfü„gen, das er durch seinen Säbel erobert, und wovon „er dem Zapolya nur die Verwaltung überlassen habe. „Da dessen Sohn ein eben so treuer Diener als sein Va„ter, wolle er es auch ihm zur Verwaltung überlassen, „und komme daher mit seinem Heere gezogen“ †. Die Verhaltungsbefehle an den Grafen Niklas von Salm und seinen Begleiter, wozu zuerst Franz von Revai [a], und später erst Sigmund von Herberstein bestimmt ward, lauteten: er solle, wenn möglich, mit dem Palatin von Siradien, Hieronymus Lasczky, welchen man im türkischen Lager vermuthete, während er zu Belgrad zurückgeblieben war, die Weſire besuchen, und aus denselben herauszufischen [b] trachten, welchen Frieden die Türken zu gewähren gesinnet seyen. Der König habe die Waffen ergriffen, sein durch den Erbvertrag mit Zapolya auf Ungarn gesichertes Recht geltend zu machen, keineswegs aber wider Suleiman, dem er für Ungarns ruhigen Besitz jährlich zahlen wolle, was recht und billig. Für den Besitz von ganz Ungarn könnten die Bothschafter jährliche hunderttausend Gulden antragen; wäre diess unmöglich zu erhalten, sollen sie die Zurückgabe der nach Zapolya's Tode durch Ferdinand's Waffen eroberten Oerter, und noch ausserdem für den ruhigen Besitz des übrigen österreichischer Bothmässigkeit unterworfenen Antheiles von Ungarn jährliche vierzigtausend Gulden versprechen [c].

---

[a] Istuanfi L. XIV. S. 242. Petschewi Bl. 78. [b] Dieselbe Relazion eben da: *Die Fleischhacker gezwungen zu henken.*

---

[a]) Creditiv für G. Niklas Salm, Sigmund von Herberstein und Franz von Revai, *Comiti Turocensi et personali Locumtenenti* an die Weſire Rustempascha, Mohammedpascha und den Pfortendolmetsch Junisbeg vom 29. August 1551 im k. k. Hausarchive; dann die Instruction, welche aber nur für Salm und Revai gegeben ist. [b]) *Bassas accedant et expiscari contendant quonam animo sit Turcarum Caesar erga pacem ineundam.* Die obige Instruction im k. k. Hausarchive. [c]) Die obige Instruction im k. k. Hausarchive.

Herberstein's und Salm's Bothschaft. Ans Land gestiegen, wurden die Bothschafter nicht durch den Pfortendolmetsch Junisbeg, sondern durch den zweyten, Teinz Tulman, den zu Wien gebornen Sohn eines Krämers, Johann's von Pibrach, und den Heer-Tschauschbaschi bewillkommt, in der Nähe der Heer-
7. September. hütte Rustempascha's anständig einquartiert, und Tags darauf zu selbem und zu den beyden anderen Weſiren,
8. September. Mohammed und Chosrew, geführt [a]. Am Tage Maria Geburt ward ihnen die Audienz beym Sultane gewährt, mit den gewöhnlichen Ceremonien des Empfangs und Gastmahles im Diwan. Im Diwans-Gezelte, zunächst dem des Sultans aufgeschlagen, sassen die drey Weſire, hinter ihnen die Kadiaskere, auf der Erde der Kanzler; die Bothschafter speisten mit ihnen aus grünen irdenen Schüsseln; ihr Geleite, junge Edelleute aus verschiedenen Nationen, sechs und vierzig an der Zahl, wurden von den Sandschakbegen bewirthet [b]. Nach der Mahlzeit gingen die Weſire zum Sultan, und die Gesandten wurden zur Audienz berufen. Als Geschenke brachten sie einen grossen, reich vergoldeten Becher, und ein grosses, künstliches Uhrwerk, welches nach Kaiser Maximilian's eigener Angabe, nicht nur die Stunden und Monathstage, sondern auch die Bewegung der Himmelskörper anzeigte; zwölf Diener trugen dasselbe vor Suleiman, von einem Uhrmacher begleitet, welcher die Art, das Werk aufzuziehen, lehrte, und ein Buch übergab, worin die Erklärung des ganzen Kunstwerkes. Suleiman selbst, in astronomischen und kosmographischen Kenntnissen nicht unerfahren, besah und prüfte das Ganze mit eben so viel Aufmerksamkeit als Vergnügen. Er sass unter goldenem Baldachine, neben ihm auf dem Throne Schild und Keule, und Pfeil und Bogen [c]. Auf der Seite standen die zwey Weſire, Rustem und Mohammed, und die zwey Einführer der Both-

---

[a] Sigm. von Herberstein's Bericht in seinen Werken I. S. 260 und aus denselben in H. Staatsraths v. Adelung Sigm von Herberstein. S. Petersburg 1818. Den *Chosrew* nennt Salm *Hussam*, und irrt sich, dass denselben Suleiman zum Befehlshaber von Ofen ernannt habe. [b] Der Bericht des Jovius L. XL. p. 285 u. s. w. ergänzt den Herberstein's, bey Katona XXI. p. 82, und nach demselben Bethlen Hist. de rebus transylvanicis Cibinii 1782. I. p. 396. [c] Jovius bey Katona XXI. p. 83.

schafter, der Oberstmarschall und Oberstkämmerer, mit silberbeschlagenen Stäben. Die Bothschafter küssten einer nach dem andern die Hand, und brachten dann das Begehren Ferdinand's an [a]. „Was sagen sie? was „wollen sie?“ fragte Suleiman, ehe sie zu sprechen anfingen; dann unterbrach er die Anrede: „Haben sie nicht „meinen Pascha gesehen?“ und als die Anrede zu Ende: „Haben sie nichts mehr zu sagen, so lass sie gehen“ [b]. Zwey Tage darauf unterhandelten sie lange mit Rustempascha, welcher den Frieden nur gegen die Zurückgabe der von Ferdinand eroberten Oerter und Entrichtung jährlichen Tributes für den besessenen Antheil Ungarns, als letzte Bedingung, antrug. Die Bothschafter, über das Begehren des Tributes entrüstet, begehrten indessen Waffenstillstand und Auslösung der Gefangenen, von denen sie Balthasarn Puchhaimer in Ketten vor ihnen sahen. Rustem entgegnete, dass im Falle des Friedens die Gefangenen ohne Lösegeld frey gegeben, im Falle des Krieges die Gelegenheiten gegenseitiger Auswechslung nicht fehlen würden [c]. Tages darauf wurden ihnen von Seite des Sultans Geschenke verehrt, jedem zwey Kaftane, fünf Stücke Seidenzeug und jedem fünftausend Aspern, d. i. hundert Ducaten. Dann wurden sie zur Abschieds-Audienz geführt, unter demselben vorgestern beobachteten Ceremoniel des Diwans und Gastmahles. Als Sigmund von Herberstein sich bücken wollte, dem Kaiser die auf dessen Knie ruhende Hand zu küssen, ergriff ihn gewaltiger Lendenschmerz. „Hilf mir um Gottes Willen!“ rief er auf windisch den Rustempascha an, der ihn verstand, aber nicht half. Suleiman, der ihn ebenfalls verstand, hob die Hand eine Spanne hoch über das Knie, dem alten Manne das Küssen derselben zu erleichtern. Suleiman's Worte waren dieselben zum Bewillkomm: „Was sagen sie? was

---

[a] Die Rede gibt Jovius dem Inhalte nach getreu im Sinne der Verhaltungsbefehle, übrigens rhetorisch nach seiner Weise, und Bethlen schreibt dieselbe nach. [b] Sigmund von Herberstein's Bericht in Adelung's Werke S. 268. Sagredo macht aus Solm *Solm*, aus Herberstein *Dietrichstein*, und lässt die Bothschafter i. J. 1544 gar bis Constantinopel gehen! *Spedi il Conte di Solm et Sigismondo Dietrestein ambasciatori alla Porta.* [c] Jovius bey Katona XXI. p. 86.

„wollen sie?" zum Abschiede: „Lass sie gehen" [a]. Nach der Audienz liess sie Rustempascha längs der Donau, und unter die Stadt und den Wasserthurm führen, um ihnen die Donauflotte, das eroberte und mitgebrachte Geschütz, die leichten Feldstücke und das ungeheuere Belagerungsgeschütz zu zeigen. Das Lager war mit einem Graben und einer Wagenburg von Kamehlen und zusammengeketteten Kanonen umgeben, überall herrschte das grösste Schweigen der Soldaten, mehr auf Zeichen und Wink, als aufs Wort zu gehorchen bereit; des Kaisers Zelt erhob sich über alle anderen, mit Thürmen geschmückt [b]. „Was hast du gesehen?" fragte Rustem den Herrn von Herberstein auf windisch beym Abschiede. „Die grosse Macht eines grossmächtigen Herrn," war seine, dem Wesire wohlgefällige Antwort. Am folgenden Tage erhielten sie von Rustem in Säcken aus Goldstoff die Antwort des Sultans, und die seinige gleichlautenden Inhaltes: Ungarn habe Suleiman durch Waffengewalt in Besitz genommen; Gran, Tata, Wissegrad und Stuhlweissenburg müssen zurück gegeben werden, in welchem Falle schriftlicher Vertrag gewähret werden solle [c]. Hiemit war die Bothschaft am siebenten Tage vollendet; mit Rind- und Hammelfleisch, und Zucker und Wein versehen, vom Tschauschbaschi und Dolmetsch begleitet, schifften sie sich wieder nach Wien ein †. Sechs Tage nach der Bothschafter Abreise, 18. Sept. zog die Königinn mit der Krone und den Reichs-Insignien aus der Hauptstadt nach Lippa, wo sie nicht nur den Verlust des Thrones, sondern auch des ihr als Morgengabe zugesicherten Schlosses beweinte ††. Vier 22. Sept. Tage darauf brach Suleiman selbst auf. Noch zu Ofen langte der französische Seecapitän Paulin, zum Baron de la Garde geadelt, als Bothschafter Franz des I. an, dem

---

[a] Sigmund von Herberstein S. 220. [b] Jovius bey Katona XXI p. 87. [c] Das Schreiben im Original im k. k. Hausarchive; eine falsche lateinische Etikette hat aussen die Jahreszahl 1538 statt 1541 angesetzt, wodurch der Irrthum in spätere Ausweise, und aus diesen in die vaterländischen Blätter und in Engel's Geschichte übergegangen, dass das älteste türkische Schreiben im k. k. Hausarchive das Recreditiv Salm's und Herberstein's v. J. 1538 sey; das älteste türkische Schreiben ist das Recreditiv Barcia's v. J. 1537, das von Salm ist aber v. J. 1541. Aelter als beyde ist Ibrahim's, des Grosswesirs Schreiben v. J. 1532, aber nicht türkisch, sondern italienisch.

Unwillen seines Königs über des Bothschafters Ermordung Luft zu geben [a]. Dess ungeachtet entliess Suleiman den kranken bisher zu Belgrad in Verhaft gehaltenen Palatin von Siradien, Hieronymus Lasczky, so dass des französischen Bothschafters Klage ihn nicht zu Repressalien im österreichischen, sondern vielleicht als Lehre der Heiligkeit des Gesandtschaftsrechtes zu besserer Beobachtung desselben ausspornte †. In der Hälfte Novembers traf er zu Constantinopel ein [b].

Carl's V. Unternehmung wider Algier.

Einen Monath nach Suleiman's Ankunft lief auch Chaireddin mit der Flotte ein, als Sieger über Carl V., aber nicht durch Seeschlacht, sondern durch der Ungewitter Tumult vor Algier. Mit vier und siebzig Galeeren, zweyhundert grossen und kleinen Schiffen, worauf zwey und zwanzigtausend Fussgänger und tausend Reiter [c], vierhundert maltesische Soldaten, auch viele spanische Damen, welche den Zug mitmachten, als ob es sich nur um die Vertheilung des Siegespreises beym Turniere handelte, war Carl am zwanzigsten October in der Bay des östlich von Algier gelegenen Vorgebirges Tementus (Matafus) gelagert. Hasanbeg, welchem Chaireddin den Oberbefehl seiner vorigen Statthalterschaft übergeben hatte, konnte kaum sechshundert türkische und ein Paar tausend arabische Reiter zur Vertheidigung mustern [d], dennoch antwortete er ausweichend auf die Aufforderung zur Uebergabe. Am folgenden Morgen ordnete Carl das Heer in drey Treffen gegen Algier. Voraus die Spanier, vom neapolitanischen Vicekönig Ferdinand Gonzaga befehligt; in der Mitte die Deutschen mit dem Kaiser, zuletzt die Italiener und Malteser, welche Camillo Colonna anführte [e]. Wiewohl die

20. Oct. 1541.

---

[a] Sagredo L. VI. p. 283: *Se ne passò a Buda, dove incontrò Solimano di ritorno d'Ungheria*, und Flassan erste Ausgabe I. p. 389

[b] Ferdi: *Halben Schaaban*, einstimmig mit Istuanfi L. XIV. *Solimanus circa idus Novembris Hadrianopolim atque inde Constantinopolim reversus est.*

[c] Der Malteserritter Villagagnoni (Caroli V. expeditio in Africam) gibt die Truppenzahl umständlich an: 7000 Spanier, 6000 Deutsche, 6000 Italiener, 3000 Freywillige, 400 maltesische Soldaten. (Basler-Ausgabe des Chalcond. S. 567).

[d] Geschichte der Seekriege Bl. 27. Robertson sagt 800 Türken, 5000 Mauritanier (Moors).

[e] Villagagnoni und Storie di Guazzo p. 286. Guazzo ist die einzige Quelle, welche die Daten angibt, wovon aber weder Robertson, noch der Verfasser der Nachrichten über den algierischen Staat, II. S. 654, Kenntniss hatten.

Entfernung des Vorgebirges Tementus nach Algier in gerader Linie nur zwölf Miglien beträgt, und durch die Krümmung der Küste im Marsche zu Fuss nur gegen zwanzig Miglien, so brachte man doch drey Tage auf diesem Marsche zu, weil die links mit den Krümmungen der Gestade parallel laufenden Berge von feindlicher Reiterey besetzt waren, welche zurück getrieben werden musste. Die Spanier besetzten die Berge, auf dem hügelichten Grunde, am Fusse derselben standen die Deutschen, und die Italiener zunächst am Gestade, längs welchem die Galeeren, und nahmentlich die Gianettino Doria's, welche, vormahls eine venezianische, zu Paxos von Thorghud Reis gekappert, demselben voriges Jahr auf Corsika abgejagt worden war [a], die Seite deckten. In der Nacht vom drey und zwanzigsten auf den vier und zwanzigsten October † sollte das Geschütz mit Pulver und Kugeln sammt dem Mundvorrathe ans Land geschafft werden; der Abend war schön und das Meer still, aber auf einmahl erhob sich Wind und Regen, und heftiger Sturm zum höchsten Verderben der Flotte und des Heeres; die Soldaten ohne Zelte, ohne Mäntel, erstarrten im unablässigen Regen, und sanken in den durchweichten Grund ein. Der Sonne Aufgang beleuchtete die Verheerungen des Sturmes zur See. Vierzehn Galeeren waren gescheitert, darunter die des Fürsten von Melfi und Gianettino Doria's, in Allem hundert dreyssig Schiffe verloren [b]. Solche Hülfe von oben, welche in Algier schon seit mehreren Tagen ein begeisterter Marabuth den Belagerten vorausgesagt, ermuthigte sie nun zu wirksamen Ausfall. Camillo Colonna's Italiener wurden von der Brücke, wo sie Posten gefasst, erst zurückgeworfen, dann aber von dem zurückweichenden Feinde bis unter die Kanonen der Festung verlockt, wo sie, von allgemeiner Entladung alles Wurfgeschützes empfangen, vor den Mauern, die sie in ihrem Eifer zu erklimmen wähnten, darnieder geschmettert wurden [c]; den fliehenden Rest rettete der

---

[a] Storie di Guazzo p. 288.
[b] Guazzo und Villegagnoni, nach der Geschichte der Seekriege 106 Schiffe.
[c] Villegagnoni S. 599 sagt: *Atque ex Italis eos dederunt in fugam, quibus non magnus esset usus militiae*; Guazzo

Kaiser, der selbst vorrückte, vom gänzlichen Untergange unter dem Pfeilregen der Araber, welche die Berge besetzt [a]. Von den gescheiterten Galeeren wurden tausend vierhundert gefangene Moslimen befreyt [b], die christliche Mannschaft aber niedergemetzelt, dem Tode des Schwertes oder der Fluth entschwamm nur mit Mühe der nachmahlige Eroberer von Mexiko, Ferdinand Cortes. Drey Tage lang strömte der Regen, war das Meer aufgeregt, so dass keine Möglichkeit, nur etwas von den wenigen auf dem Reste der Flotte geretteten Lebensmitteln zuzuführen; der Kaiser liess die Pferde der Reiterey schlachten, von denen das Heer drey Tage lang zehrte. Der Verlust so vielen Geschützes und der meisten Lebensmittel zwangen ihn, die Belagerung aufzuheben, und das Heer einzuschiffen. Der Rückmarsch wurde nach Tementus (Matafus) angetreten, wo gelandet worden, und wo der Rest der sturmgepeitschten Flotte [c]. Aeusserst gefährlich und beschwerlich war der Marsch, weil durch den Regen die zu übersetzenden Flüsse [d] angeschwollen, der Boden grundlos durchweicht war, überall Fluth oder Schlamm. Wollten die Soldaten ausruhen, mussten sie ihre Lanzen tief in den schlammigen Grund stecken, und konnten nur darauf gestützt oder gelehnt schlummern. So wurde die nur vier Stunden betragende Entfernung in eben so vielen Tagen durchmessen †. Am letzten October [e] schiffte sich das Heer ein; aber schon drey Tage darnach zwang die Flotte ein neuer Sturm, zu Budschia einzulaufen, um dort drey Wochen Wind zu feyern. Einen Monath hatte Carl's Aufenthalt auf der afrikanischen Küste gedauert. Die Stürme, welche seine Flotte zerschellten, hatten die Chaireddin's in sicherem Port gehalten [f]. Des Kaisers Niederlage war einzig das Werk der Elemente [g].

---

hingegen: *Se quei Italiani havessero havuto scale per dar assalto non è dubio alcuno, che la terra pigliavano disperatamente.*

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege. [b] Vertot T. IV. [c] Guazzo. [d] Die Geschichte der Seekriege nennt den grössten dieser Flüsse *Charas* (auf der Karte *Harate*). [e] Storie di Guazzo Bl. 107: *et fu all' ultimo di Ottobre.* [f] Antonio Doria's kurzer Inbegriff der merkwürdigen Begebenheiten der Zeit Carl's V., in Göbel's Beyträgen S. 58. [g] Die Geschichte der Seekriege gibt die Niederlage bey Algier als die nächste bewegende Ursache zur Thronentsagung Carl's V. an.

Barbarossa belagert Nizza. Um nicht wieder nach einem Jahre von dem ungarischen Feldzuge auf die Unternehmungen Chaireddin's zur See zurückzuspringen, läuft hier die Erzählung des Seekrieges der des Landkrieges ein Jahr voraus, und liess um so schicklicher, als Chaireddin's nächster Feldzug durch den französischen Seemann, den Bothschafter Paulin, der zu Ofen Audienz hatte, eifrigst betrieben, und nach manchen Hindernissen bewirkt ward. Auf dessen Einschreiten erhielt Junisbeg der Pfortendolmetsch als Bothschafter (nun schon zum sechsten Mahle)[a] denselben Auftrag, den er vor sechs Jahren auf des französischen Bothschafters Laforet Begehren erhalten hatte, die Republik Venedig wo möglich zur Theilnahme am Kriege wider Carl zu bewegen[b]. Paulin brachte nach Fontainebleau die Versicherung Suleiman's, dass er die Flotte Chaireddin's den Befehlen des Königs untergeben wolle, dann eilte er mit dem französischen Gesandten Pellicier über Venedig nach Constantinopel zurück, erhielt Audienz durch des Kapu Aga, des obersten Verschnittenen Hofmeisters des Serai, Einfluss, und durch den Rustem's, wider des Grosswesirs Rath und Willen, ein Schreiben Suleiman's, welches dem Könige das nächste Auslaufen der Flotte zu seinem Dienste verhiess †. Paulin schiffte sich, die Flotte leitend, mit Chaireddin ein, hundertzehn Galeeren und vierzig kleine Schiffe stark erschien sie vor Messina, dessen Schloss sich auf die erste Aufforderung ergab. Die schöne Spanierinn, Don Diego's Tochter, nahm der Rothbart, nachdem er sie der Väter Glauben abschwören lassen, für sich. 1543. Auf der Insel Ponza und zu Ostia verbreitete die Erscheinung der türkischen Flotte panischen Schrecken, der doch durch Paulin's Schreiben an der Küste so weit beruhigt ward, dass die Einwohner von Nettuno und Ostia der Flotte Korn und Wein zuführten, und die Schiffe an der Mündung der Tiber ruhig Wasser einnahmen; nur zu Rom ward gezittert, die Edlen

---

[a] Sagredo p. 283 sagt, um den Friedensvertrag zu erneuern, richtiger Paruta im I. Bande S. 738 um Güter zu reclamiren, was aber nur der Vorwand der politischen Unterhandlung zu Gunsten Frans des I. [b] Sagredo Venezia 1588 L. VI. p. 283.

bewehrten sich, Mönche und Nonnen, Weiber und Kinder flohen über Tivoli hinaus, das Sabiner-Thal, vor martialischen Wölfen gesichert †. Längs den Gestaden Tortona's und Genua's segelte die Flotte nach Marseille, wo Chaireddin ehrenvoll empfangen ward, und Paulin landete, des Königs weiteren Befehl einzuhohlen. Derselbe lautete auf Mitwirkung der osmanischen Flotte mit der französischen zur Einnahme Nizza's. Die französische, vom Herzoge von Enghien befehligt, zwey und zwanzig Galeeren, achtzehn grosse Schiffe stark, und die osmanische von hundertfünfzig Segeln, erschienen vor Nizza, dessen Schloss der Malteserritter, Paolo Simeoni, der frühe in Barbarossa's Sclaverey geschmachtet, heldenmüthig vertheidigte [a]; die Stadt ergab sich bald auf das von Paulin verbürgte Ver- 20. Aug. 1543.
sprechen, von Plünderung verschont zu seyn [b]. Die in der Hoffnung des Raubes getäuschten Janitscharen murrten, die Festung hielt tapfer wider die Stückbette des Rothbarts aus. Den Franzosen fehlte es bald an Pulver, das sie von den Türken kaufen mussten. Chaireddin warf ihnen solche Nachlässigkeit und die wenige Wichtigkeit der ganzen Unternehmung vor; des Sultans Flotten seyen gewohnt, grosse Unternehmungen zu suchen, und nicht an nichtigen Gegenständen ihren Ruhm zu wagen. Nur mit Mühe konnte der Herzog von Enghien des Rothbarts Zorn besänftigen. Ein aufgefangener Brief des Marchese del Guasto, welcher dem Festungsbefehlshaber baldigen Entsatz mit überlegenem Heere verhiess, bewog die Türken zur Aufhebung der Belagerung und zum Rückzuge, doch nicht ohne Plünderung und Brand der Stadt [c]. Merkwürdig wie keine andere Stadt Frankreichs in der osmanischen Geschichte ist Nizza, wo Bajefid's II. Bruder, der unglückliche Dschem, von den Rhodisern gefangen gehalten ward, wo gerade sechzig Jahre hernach zum ersten Mahle Frankreich das unnatürliche Schauspiel gab des Vereins christlicher Flotte mit türkischer wider christliche Macht ††.

---

[a] Segredo S. 287. [b] Das Datum bey Flassan I. S. 390. [c] Segredo S. 287.

Händel in der Krim.

In der Krim zogen Unruhen die Aufmerksamkeit Suleiman's, und noch vielmehr die des späteren Grossweſirs Rustem auf sich, welcher derselben Anlass und Förderer. In derselben hatte, wie oben erzählet worden, Seadetgirai, der Begleiter Sultan Selim's auf seinem Feldzuge nach Persien, bis zu dem Suleiman's nach Bagdad regiert, wo er, durch Islamgirai's Ränke sich zurückzuziehen bewogen, einige Jahre hierauf starb [a]. Islamgirai wurde vom Sultane als Chan nicht anerkannt, wiewohl er schon seinen Bruder Uſbeggirai zum Kalgha ernannt hatte, und die Chanschaft dem Ssahibgirai, bisherigem Chane von Kaſan, dem Sohne Mengligirai's, verliehen. Der Sultan schickte ihm sechzig Kanoniere, dreyhundert Waffenschmiede, tausend Janitscharen und eine Summe Geldes, welche fortan unter dem Titel Segban akdschesi, d. i. Hundswärtergeld, als Verehrung bey jedesmahliger Einsetzung des Chan festgesetzt blieb [b]. Anderthalb Jahre lang vertrug er sich mit Islamgirai, welcher nun die Stelle eines Kalgha begleitete, räumte ihn dann mit Hülfe Bakibeg's, eines noghaischen Beges, aus dem Wege, und liess diesen hernach in einem mit Wasser gefüllten Fasse zu Tode frieren. Der Bruder Bakibeg's, dessen Tochter die Gemahlinn Ssahibgirai's, war Herr über die Krim [c]. Ssahibgirai hatte sich durch einige wider Rustem, den Grossweſir, gerichtete freye Reden die Ungnade desselben zugezogen [d]. Zu Constantinopel befand sich damahls als Geissel Dewletgirai, der Sohn Mubarekgirai's, der Enkel Mengligirai's, welchem unter seiner Oheime Mohammedgirai's und Seadetgirai's Regierung das Leben gefristet worden war, weil seine Mutter nach des Vaters Tode in das Ehebett der Oheime übergegangen war [e]. Ssahibgirai, welchen des Neffen Gegenwart zu Constantinopel mit Recht beunruhigte, schlug ihn zum Chan von Astrachan, d. i. zum Herrn des Landes von Hadschi Terchan, vor. Rustem genehmigte scheinbar den Vorschlag, Dewlet-

939
1532.

---

[a] Nochbetul tewarich Bl. 152 setzt seinen Tod ins Jahr 1532. Die sieben Wandelsterne aber ins Jahr 1537. S. oben S. 33 und 121. [b] Die sieben Wandelsterne Bl. 64. [c] Dschenabi S. 121. [d] Nochbetul-tewarich Bl. 253. [e] Dschenabi S. 121, und die sieben Wandelsterne Bl. 64.

952
1545.

girai erhielt öffentlich die Bestallung als Chan von Astrachan, heimlich die als Chan der Krim, und Ssahibgirai den Befehl wider die Tscherkessen, und nahmentlich wider den empörten Stamm derselben, Schane, ins Feld zu ziehen. Während er zu Felde lag, erschien Dewletgirai zuerst als Chan von Astrachan zu Akkerman, beglaubigte sich aber hernach als Chan der Krim, schlug den Kalgha, Emingirai, befreyte die gefangenen Bulukgirai und Mubarekgirai, und reitzte diese und andere Verwandte Ssahibgirai's zum Morde desselben auf. Er fiel von denselben mit siebzehn Stichen durchdolcht, und wurde zu Ssaladschik, in der Nähe von Baghdscheserai, in dem von seinem Grossvater Hadschigirai (dem Gründer der Herrschaft der Girai) erbauten Dome begraben. Kaisuniſade Nedaji, der Arzt und Dichter, Zeuge seines Todes, beschrieb die tragische Begebenheit in einer gereimten Abhandlung [a].

Verleihung von Statthalterschaften und Gesandtschaften Ferdinand's.

Als Suleiman von Ofens Besitznahme nach Constantinopel zurückgekehrt, trat die Jagd an die Stelle des Feldzuges, und auf den Wechsel des Besitzers von Ungarn folgten Wechsel von Statthaltern. Der von Ofen, der geborne Ungar Suleimanpascha, durch Krankheit geschwächt, bath um die Enthebung von seiner Stelle, welche dem Beg Bali verliehen ward. Suleiman überlebte nicht lange seines Vaterlandes Unterjochung †. Ein anderer Balipascha von Diarbekr wurde wegen Rechnungsunrichtigkeiten, welche sein Defterdar nachgewiesen, der Beglerbeg von Karaman, Huseinpascha, auf Anzeige des Grossweſirs, abgesetzt, die Stelle des ersten dem Beg von Sulkadr, Alapascha, die des zweyten dem Ramaſanoghli Piripascha verliehen [b]; die dem Richter von Damaskus aufgetragene Untersuchung der Verwaltung der Aerarial-Gelder zu Bagdad hatte ebenfalls die Absetzung Oweispascha's und die Anstellung Ajaspascha's als Statthalter an seine Stelle zur Folge [c]. Dem Prinzen Sultan Mohammed wurde die Statthalterschaft von Ssaruchan mit nicht weniger als

---

[a] Die sieben Wandelsterne Bl. 65. [b] Ferdi Bl. 360. [c] Derselbe Bl. 362.

drey Millionen Aspern, d. i. sechzigtausend Ducaten jährlichen Einkünften, dem Prinzen Sultan Selim die Statthalterschaft von Konia verliehen. Beyde zogen an verschiedenen Tagen feyerlich auf, die Belehnung mit Fahne und Trommel zu empfangen, und brachen, nachdem erst Mohammed und dann Selim einige Tage zu Scutari verweilet hatten, nach ihren Statthalterschaften auf †. Gleich nach Suleiman's Abzuge von Ofen streiften zwey türkische Raubheere; das eine, vom Pascha von Bosnien befehligt, wollte nach Mähren ziehen, aber die angeschwollene Wag hinderte den weitern Zug; das andere gegen Giarmath, Emerich Balassa's Güter zu verwüsten. Balassa war, wie Mailath, ein Staatsverbrecher
Silhidsche 948. April 1542. in Suleiman's Augen, wegen des in Siebenbürgen gemachten Versuches, das Land sich selbst anzueignen. Ein wider denselben donnernder Ferman an die Bewohner Siebenbürgens belehrte diese, dass das Reich Suleiman's, dass sie seine leibeigene Sclaven, dass, wenn sie König Ferdinand's Wort anhörten, einige hunderttausend Tataren und Akindschi sengen und brennen sollen [a]. Ferdinand sandte den Secretär Tranquillus Andronicus, der gleich nach Zapolya's Tode nach Constan-
Julius 1542. tinopel geeilt war, neuerdings als Nuntius nach Constantinopel, mit dem Auftrage, sich den Besitz Ungarns als ein Geschenk der Freygebigkeit Suleiman's zu erbitten, und dafür ein jährliches Geschenk, erst von fünfzigtausend, dann bis hunderttausend Ducaten anzutragen [b]. Das Beglaubigungsschreiben entschuldigte die Verspätung einer Bothschaft aus Mangel frühern sicheren Geleites [c]. Die Weſire wollten so wenig von

---

[a] Die vierte Missive: „*Das Reich ist meyn, ihr seit meine Leibeigen Knecht, deshalb so bleibet getreue Unterthanen meiner Gewalt und gehorsamt des Kunigs Son, dem Mailath und Emmerich Balassa so des König Sun nit gehorsamen wollen thut keine Hilfe, des König Ferdinand's Unterthanen sollt ihr nit hören noch dulden dass sie irrung anrichten* u. s. w. im k. k. Hausarchive Historemata et diplomata. [b] Instructio pro Tranquillo Andronico Secretario nostro vom 10. July 1542: *et hic dictus Nuntius noster studebit, impetraret et persuaderet Magnitudini suae* (dem Grossherrn) *si non nisi gloriosissimum et invicto animo suo dignissimum esse Regnum Hungariae sua liberalitate nobis possidendum daret, haberetque nos tot Regnorum Principem, qui ad Magnitudinem suam respectum habentes, annua splendida et Magnitudine sua digna munera eidem offeramus.* [c] Das Beglaubigungsschreiben im k. k. Hausarchive.

solchem Antrage hören, dass Tranquillus gar nicht zur Audienz des Sultans gelassen ward. Der Legitimität des Herrscherrechtes durch Erbvertrag setzten die Weſire die durch den Säbel entgegen. Der Grossweſir, der Verschnittene Suleiman, warnte ihn, dass nicht Ferdinanden begegne, was dem Alaeddewlet, welcher seine Landschaft wider den Padischah so lang vertheidigen wollte, bis er mit seiner Familie geköpft ward. Der zweyte Weſir, Rustem, sagte ihm: „Ibrahim hat Wien „nur mit dem Finger angerührt, ich will es mit bey„den Händen ergreifen. Dein Herr hetzt wider uns nicht „nur seine Unterthanen, die Spanier, Deutschen und „Italiener, sondern auch die unsrigen: Ungarn, Sieben„bürger und Moldauer. Dass er den Padischah nicht se„he, nicht zur Ehre des Handkusses gelange, seyen sol„che Anträge Schuld.“ Tranquillus fürchtete schon, in Verhaft gesetzt zu werden, wie Lasczky, denn der Weſir bemerkte ihm, das sichere Geleite laute: „dass die „hohe Pforte offen stehe, Allen die da *kommen*, etwas „an derselben zu suchen, seyen es Freunde, seyen es „Feinde, aber nicht dass sie auch wieder *gehen* mögen.“ Es blieb bey der Drohung und Furcht, am neunten November verliess Tranquillus Andronicus Constantinopel unverrichteter Dinge [a].

Pest's aufgehobene Belagerung

Während Tranquillus Andronicus zu Constantinopel vergebens um Ungarn, und selbst um eine Audienz unterhandelte, zog Ferdinand's Heer belagernd vor Pest, wie vor zwölf Jahren Rogendorf während der Bothschaft von Jurischitz und Lamberg belagernd vor Ofen gezogen war. Balipascha, der neue Statthalter, rief den Ulama, den Perser, den Statthalter von Bosnien, und Murad, den Sandschak von Poschega, jenen mit dreytausend, diesen mit tausend Reitern zu Hülfe. Tausend Janitscharen befehligte ihr General-Lieutenant der Segbanbaschi Jusuf †, der Rest waren Gränzsoldaten, Aſaben, Martolosen [b]. Uneinigkeit zwischen den deutschen und italienischen Truppen entzog den letzten beym Sturm den thätigen Beystand der ersten. So nützte die von vierzig Feuerschlünden gemachte Bresche wenig dem Feuereifer der Italiener Vitelli, Medici und Pallavicini, und der Tapferkeit der Ungarn Zriny, Revay und Banfy, der vorletzte von einer Karthaunenkugel zerrissen, der letzte getödtet. Das Heer war nicht weniger als achtzigtausend Mann stark, davon befehligten der Churfürst Joachim von Brandenburg vierzigtausend Mann zu Fuss und achttausend zu Pferde, Johann Ungnad, der Landeshauptmann der Steyermark, zehntausend, die Ungarn, Caspar Seredy und Peter Pereny, sechzehntausend. Acht Deutsche waren dem Heere als Kriegsräthe beygegeben. So getheilter Rath und Befehl war der Einheit und dem Erfolge der That hinderlich, schon am siebenten Tage trat das vielköpfige Belagerungsheer den Rückmarsch an, und über die achtzigtausend † Belagerer mit ihren acht Räthen blieben die achttausend Belagerten Sieger.

---

[a] Comentarius rerum actarum Constantinopoli per Tranquillum Andronicum S. C. R. M. Legatum Anno 1542. Fünf Bogen stark im k. k. Hausarchive. [b] *Aſaporum*, *Sarhoriorum*, *Martolosorum*, das zweyte Wort ist das verstümmelte *Serhaddlü*, d. i. Gränzsoldat.

Suleiman's prächtiger Auszug ins Feld. Mit dem Frühlingswinde des nächsten Jahres wehten Suleiman's siegreiche Fahnen wieder Ungarn zu. Es war der zehnte Feldzug, den er in eigener Person anführte, und dessen Vorsorge Ordnung und Mannszucht durch der vorhergehenden Uebung auf das höchste gesteigert war. Noch vor dem Auszuge aus Constantinopel waren einmahl hundert vier und zwanzigtausend achthundert Metzen Gerste und vierzigtausend Metzen Mehl herbeygeschafft, welche mittelst dreyhundert ein und siebzig Schiffen von dem schwarzen Meere die Donau hinaufgeführt wurden. Den Befehl derselben als Capitän der Donauflotte hatte Alibeg, und unter ihm Sinanaga, der Beg von Segedin, der ehemahlige Kapidschibaschi, d. i. Kämmerer des Grosswefirs Ibrahim [a]. Den Winter hatte Suleiman zu Adrianopel zugebracht, und Ende Februar den Beglerbeg von Rumili, Ahmedpascha, voraus nach Sofia gesendet [b]. Er selbst zog mit Frühlingsanfang mit aller Pracht in feyer- *18. Moh. 950. Montag 23. April 1543.* lichem Aufzuge aus. Den Zug eröffneten die Wasserträger, welche aus ihren gefüllten Schläuchen reichlich die Durstigen tränkten, das Gepäcke des Schatzes und des Sultans von dreyhundert Banden [a] Maulthieren (jede Bande von sieben), also zusammen zweytausend einhundert Maulthieren, getragen, dann hundert Züge [b] von Handpferden, der Zug aus neun Pferden bestehend, zusammen neunhundert Handpferde. Hierauf neunhundert Reihen Kamehle [c], die Reihe zu sechs Kamehlen gerechnet, zusammen fünftausend vierhundert Kamehle, mit dem Proviant und Munition belastet. Tausend Waffenzeugschmiede (Dschebedschi), fünfhundert Minirer, achthundert Kanoniere (Topdschi), vierhundert Kanonenfuhrleute (Toparabadschi) mit ihren Aga, Kiaja und Schreibern; hierauf die Hofämter des Serai, der Oberstkellermeister (Kilardschibaschi), der Oberstschatzmeister (Chasnedarbaschi) und der Obersthofmeister (Kapuaga). Ihnen folgte die Reiterey; auf dem rechten Flügel zweytausend Sipahi mit rothen, auf dem linken zweytausend Silihdare mit gelben Fahnen. Die Söldlinge (Ulufedschi) und Fremdlinge (Ghureba) rechts und links eingetheilt, die fünfhundert Söldlinge des rechten Flügels mit grünen Fahnen, die fünfhundert des linken mit weiss und grün gestreiften; die Fremdlinge des rechten Flügels mit weissen Fahnen, die des linken mit weiss und rothgestreiften. Dann gingen die Mitglieder des Diwans, der Staats-Sekretär für den Nahmenszug des Sultans (Nischandschibaschi), die Defterdare, die Kadiaskere und die vier Wesire, denen vier Rossschweife vorgetragen wurden, und welche von ihren Dienern und Sclaven umgeben waren. In ihre Fussstapfen traten die kaiserliche Jägerey, die Falken-, Geyer- und Weiherjäger, die Doggen- und Spürhundwärter[d] mit den Furieren (Muteferrika) und den Truchsessen (Tschaschnegir), nach der Jägerey der Marstall. Griechische, anatolische, karamanische, kurdische, persische, arabische Hengste, Stutten und Wallachen, reichgeziert mit goldenem und silbernem Zaum und Steigbügel, mit reichgestickten Satteldecken und Schabraken, vom ersten und zweyten Stallmeister angeführt, mit den Sattelknechten (Serradsch) und Waffenträgern (Silahschor), ihren Kiaja und Schreibern. Dann dreyhundert Kämmerer (Kapidschibaschi) zu Pferde, hinter ihnen der Kern des Heeres, zwölftausend Janitscharen in weissen, hinten lang herabhängenden Filzmützen, von denen die vorne eingesteckten messingenen Löffel wie so viel Sonnen von so viel Kronen strahlten, mit Säbel und Lanzen bewaffnet, und auf den Rücken die langen Schiessröhre tragend. Ihre rothen Fahnen waren die siebenten nach den sechs vorausgegangenen der Reiterey, drey Rossschweife gingen vor denselben her. So viel Fahnen, als die Sipahi und Janitscharen zusammen hatten, nähmlich sieben, und so viel Rossschweife, als den Weſiren und Janitscharen zusammen vorgetragen wurden, nähmlich abermahl sieben, verkündeten nun, dass die Majestät des Sultans nahe. Sieben Fahnen mit Goldstreifen, und sieben Stangen mit vergoldeten Rossschweifen gingen dem Sultane voraus †. Hundert Trompeter, denen die Trompeten an vergoldeten Ketten vom Halse hingen, und hundert Trommelschläger lärmten den Wirbel der Schlacht, dann folgten die vierhundert Mann der Arcieren-Leibwache (Ssolak), deren Hauptleute unmittelbar am Steigbügel des Sultans gehen. Alle mit weissen Filzmützen und hohen Reigerbuschen, mit seidenem Gürtel und mannigfaltig eingelegten Bogen und Köchern. Vom Tschauschbaschi oder Reichsmarschalle angeführt, gingen ausserhalb der Arcieren hundertfünfzig Tschausche oder Staatsbothen, die mit silberbeschlagenen Stöcken, an denen silberne Ketten in Guirlanden hingen, klirrendes Getöse erhoben, und die Luft mit dem gewöhnlichen Bewillkommsgeschrey: „*Er lebe lang!*“ füllten. Inner den Reihen der Ssolak gingen die siebzig Peik, oder Lanzenleibwache, mit goldenen Helmen und Speeren gerüstet, in reiche Stoffe gekleidet; in ihrer Mitte des

---

[a]) Sinantschausch Bl. 26. [b]) Derselbe Bl. 28.

---

[a] *Katar.* [b] *Tawile.* [c] Wieder *Katar.* [d] *Tughandschi, Schahindschi, Tschakerdschi, Atmadschi, Sagerdschi* und *Ssamssundschi*, S. des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. S. 37. Schahin ist der *falco lanarius*, Tughan *palumbarius*, Tschaker *Nisus*, Atma *hierax*, Ssamssun die *Dogge*, Sagar der *Spürhund.*

Sultans Majestät zu Pferde, von den wallenden Reigern der Ssolak überschattet, wie aus lichtem Gewölke die Sonne hervorblitzend [a]. Mit solchem Pompe nahm Suleiman der Prächtige das Feld.

Fall ungarischer Schlösser und Valpo's Eroberung.

Gleichzeitig mit dem Auszuge Suleiman's aus Adrianopel hatte der Krieg schon in Slavonien und Ungarn durch Balipascha, den Statthalter von Ofen, und Ulama, den von Bosnien, begonnen. Dieser mit Murad, dem Sandschak von Poschega, und Kasim, dem Sandschak von Mohacs, nahm Urban Bathyan's Schloss, Athina, das zwischen Cris und Poschega liegt, dann Sophronica, das Schloss Stephan Banfy's, und Belostina, dem Keglovich gehörig. Den kühnen Räuber Ladislaus More vertrieben sie aus seinem Schlosse Rahocza, und als ihm sein Freund, Stephan Losonzs, seine Burg Nana, am Fusse des Matragebirges, eingeräumt, erstürmte Balipascha die Burg, und sandte den More mit seinen Söhnen gefangen nach Constantinopel, dort in den sieben Thürmen Mailath's und Valentin Török's Schicksal zu theilen; aber er entging demselben durch schändliche Verläugnung des Glaubens seiner Väter, den auch seine Söhne abschworen, während Mailath und Török, welchen für solchen Meineid Ehrenstellen und Sandschake angetragen wurden, ihrem Glauben treuer als ihrem Vaterlande, in den sieben Thürmen verschmachteten [b]. Hierauf belagerten Murad, der Beg von Poschega, Chifrbeg, der von Güstendil, Mesihbeg, der von Valona, und Ahmedbeg, der Sohn Jahjapaschaoghli's, der von Lepanto [c], das Schloss Valpo ober Essek, am rechten Ufer der Donau in der Ebene, so vor sechsthalb Jahren durch Katzianer's Flucht und Lodron's Tod geschändet und geadelt ward [d]. Bald darauf erschien auch Ahmedpascha, der Beglerbeg von Rumili, welcher den Vortrab von Suleiman's Heere führte. Dieser war in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Bajesid, von Adrianopel nach Philippopolis gezogen, wo der

---

[a] Sinantschausch Bl. 30—36. [b] Istuanfi L. XV. Katona XXI. p. 289. [c] Petschewi Bl. 81. Er nennt den Kasim nicht, welchen Istuanfi nebst Murad und Ulama nennt. [d] Jovius XLIII. p. 476.

24. Moharrem. 29. April Beglerbeg von Anatoli, Ibrahimpascha, zum Heere stiess [a]. Es wurde drey Tage in den Alpen gejagt, auch lief die Nachricht von Constantinopel ein, dass Chaireddin mit dem französischen Bothschafter am Bord mit hundert sechs und zwanzig Schiffen von Galata ausgelaufen, und aus Ungarn berichtete Kasim, der Beg von Mohacs, die erfolgreiche Abwehrung eines feind- *28. Silh. 949. 4 April 1543.* lichen Hinterhaltes bey Sexard [b]. Zu Sofia traf die *10. Ssafer. 15. May.* Nachricht ein, dass Balipascha, der Statthalter von Ofen, gestorben, und an seine Stelle ward Jahjapaschaſade Mohammedpascha ernannt. Zugleich wurden im feyerlichen Diwan mehrere Stellen von Richtern und Professoren verliehen [c]. Ausser Sofia kam Muradbeg's, des Sandschaks von Poschega, Bothe mit der Kunde, dass die Belagerung von Valpo begonnen sey, und dass die Feinde, die bey Siklos und Fünfkirchen sich gesammelt, glücklich zerstreut worden seyen. Siebzig Nasen und eben so viel Paar Ohren sammt dem lebendig gefangen genommenen Forgacs dienten den Siegesschreiben als Beylage; am Ufer der Donau und noch unter Essek endlich kam die Siegesnachricht, dass Valpo von Ahmedpascha, dem Beglerbeg Rumili's, gestürmt, und nach hin- *19. Reb.-ew. 22. Jun. 1543.* eingeworfenen dreytausend einhundert sieben und dreyssig steinernen Kugeln erobert worden sey [d].

Belagerung und Eroberung von Siklós. Der Sultan empfing im Lager unter Essek den Befehlshaber Valpo's, welcher gütlicher Uebergabe des

---

[a] Dschelalſade Bl. 246. Sinantschausch Bl. 47. Der Marsch ging über *Tschirmen*, nach dem Felde *Beg alaki*, *Günbegi*, *Tschakiraga degirmeni*, die Wiese *Chaledlü*, Dorf *Rogosch*. In den Alpen von *Jassidsche jaila* ward drey Tage gejagt. [b] Sinantschausch Bl. 50. [c] Derselbe Bl. 55. [d] Aus diesem Berichte erhellt, dass Suleiman nicht selbst *Valpo* einnahm, wie Istuanfi erzählt, wohl aber ists wahrscheinlich, dass er, da er sich in der Nähe befand, die Capitulation selbst bestätigte, und so können dann auch der Tag des Sturmes, welchen Sinantschausch auf den 22. und der der Uebergabe, welchen Istuanfi als den 23. Juny angibt, wohl nebeneinander bestehen. Wie Istuanfi irrig daran ist, dass Suleiman schon bey Valpo's Falle zugegen gewesen, eben so irrig ist Stella, welcher denselben bey Valpo's Falle noch jenseits der Save glaubt, während er schon an der Drau stand. Petschewi Bl. 81 meldet bey Gelegenheit des Sturmes auf Valpo, dass bey diesem Sturme der Geschichtschreiber *Mohammed Katib* das erste Mahl im Feuer gewesen, dass dabey sein Bruder, der Kapidschibaschi Ahmedbegs, des Sohnes Jahjapaschaſade's, verwundet worden. Wir haben also zwey Geschichtschreiber, welche diesen Feldzug mitmachten, den Tschausch *Sinan* und den Secretär *Mohammed*, und *Petschewi*, welcher aus dem Munde seines Vaters nach dem Berichte eines Augenzeugen, des Sandschakbegs von Gustendil, schreibt, ist nicht minder glaubwürdig. Diese drey Augenzeugen sind hier glaubwürdiger als Jovius, Istuanfi und Stella.

Schlosses willen gütig aufgenommen, und demselben ein Lehen um Ofen verliehen ward [a]. Für Valpo ward Festungsbefehlshaber, Richter und Imam ernannt. Der Kaiser empfing den feyerlichen Glückwunsch der Wesire, Ahmedpascha den Befehl Siklós, zu belagern. Dreyzehn Kanonen und dreyssig Falkaunen wurden in aller Eile durch Menschenhände mit grosser Beschwerlichkeit durch Schlamm und Morast dahin geschafft. Der Kiaja Mohammed stieg selbst vom Pferde, und spannte sich an eine der Kanonen, zum aufmunternden Beyspiele, dessen Eifer vom Sultane mit zweyhundert Ducaten belohnt ward [b]. Die Arbeiten der Belagerung leiteten die Sandschake von Bosnien, Poschega und Mohacs, Ulama, Murad und Kasim, unter Ahmedpascha's, des Beglerbegs von Rumili, oberstem Befehle [c]. Aber während die Laufgräben eröffnet wurden, kam von Fünfkirchen's Besatzung Antrag friedlicher Uebergabe, zu dessen Annahme Murad und Kasim abgeordnet, die in schöner Ebene gelegene Stadt in Besitz nahmen, darin den Bali Woiwoda als Befehlshaber zurückliessen, und dann wieder vor Siklós zurückkehrten †. Das belagernde Heer war nun durch die Ankunft von mehr als dreytausend Tataren verstärkt [d], und nebst den Obigen nahmen die Wesire Mohammed und Chosrewpascha, der Beg von Semendra, Tekkefade Hadschi Mohammed, der von Morea, Mohammed Turachan, und der von Swornik, Chaireddin, an der Belagerung Theil [e]. Noch waren die grossen Kanonen kaum hundertmahl, und die kleinen kaum zweyhundertmahl abgefeuert worden, als sich schon nach acht Tagen die Stadt, aber noch nicht das Schloss ergab [f]. Suheili, der Kiaja Chosrewpascha's, welcher die fröhliche Kunde

2. *Reb.-ach.*
5. Julius.

---

[a] Sinantschausch Bl. 68. Derselbe nennt den Befehlshaber *Michael Schantz*, Istuanfi *Arckius*; das verliehene Siamet widerspricht der Vermuthung Istuanfi's, dass er mit seinen Leuten hingerichtet worden, weil man nichts weiter von ihnen gehört: *occulta perfidia, ut credi par est, necati, nusquam amplius apparuere*, bey Kat. XXI. pag. 200.

[b] Sinantschausch Bl. 72 und 77.

[c] Derselbe Bl. 79.

[d] Sinantschausch Bl. 81 und 82 über die Tataren und ihre Gesammtmacht von 80,000 Mann.

[e] Sinantschausch Bl. 82.

[f] Derselbe Bl. 89. In Dschelalfade, Petschewi und dem Nochbetul-tewarich steht statt *ikindschi* (der 2te) *ondördindschi* (der 14te), vermuthlich durch Schreibfehler.

dem Sultane brachte, erhielt dafür eine Vermehrung seines Lehens von viertausend Aspern [a]. Das Schloss hielt nur noch drey Tage länger, Michael Diak, der Schreiber Pereny's, und zwey Nagy stimmten für die
7. Reb.-ach. 10. Julius.
Uebergabe desselben [b]. Einige der Bewohner wollten schon vor der Belagerung von einem Thurme her in stiller Nacht den Gebethausruf des Islams ertönen, und während der Belagerung in finsterer Nacht an dem Kerker, in welchem König Sigismund nach der Schlacht von Nikopolis von seinen Ständen gefangen gehalten ward, und in welchem jetzt moslimische Gefangene lagen, helles Licht gesehen haben; den Thurm hatten sie selbst zerstört, die Gefangenen aber wurden gerettet [c]. Hundert siebzig Reiter wurden aus der Besatzung nach Constantinopel gesendet, das Schloss dem Sandschak des Begs von Mohacs zugeschlagen †.

Gran's Belagerung. 10. Reb.-ach. 13. Julius.

Suleiman brach von Siklós gegen die Donau auf. Der Beglerbeg von Rumili, Ahmed, zog links über Fünfkirchen hinaus, um das Schloss Sasa zu zerstören, oder gütlich zu übernehmen. Die Einwohner wählten das letzte. Zu Sexard vereinigte er sich wieder mit dem Heere des Kaisers [d]. Das Schloss Nianyavar, das links von Tolna liegt, wurde für diessmahl vorübergezogen, wiewohl es den Zug des Heeres beunruhigte und zu
20. Reb.-ach. 23. Julius.
Földvar gelagert; zwey Märsche †† darauf, am Tage Magdalena's, hielt Suleiman feyerlichen Einzug in Ofen, wo die Beglerbege Rumili's und Anatoli's mit allen ihren Sandschakbegen, Alaibegen, Woiwoden und Subaschi, der Statthalter von Ofen, Jahjapaschaoghli Mohammedpascha, mit seinen Freywilligen (Gönüllü) und Leibwachen (Beschli) paradirten [e], der Capitän der Donauflotte, Alibeg, und sein Kiaja Hasan grüssten aus allen Kanonen der Schiffe. In feyerlichem Diwan wurden die Sieger von Valpo, Fünfkirchen und Siklós belohnt. Muradbeg, der Sandschak von Poschega, er-

---

[a] Sinantschausch Bl. 90. [b] Sinantschausch nennt Bl 95 die Glieder der Rathes der Uebergabe: *Michael Diak*, *Nadschigh Mondo*, *Nadsch* (Nagy), *Michael Kabur* und *Kani*, bey Istuanfi: *Michaelem cognomento ferreum.* Kat. XXI. 305. [c] Sinantschausch Bl. 99. 100. [d] Sinantschausch Bl. 109. Hierüber melden Jovius, Stella, Istuanfi nichts. [e] Sinantschausch Bl. 114—117.

hielt eine Vermehrung von dreyssigtausend Aspern jährlicher Einkünfte, sein Sohn ein Lehen von zwölftausend. Der Janitscharenkoch und sein Gefährte, welche die ersten die Mauern von Siklós erstiegen, wurden mit zwanzigtausend Aspern belohnt [a]. Vierzig der grössten Kanonen, die Kugeln von einem bis drey Centner schossen, und vierhundert kleine, fuhren die Donau hinauf, unter der Oberaufsicht des Begs von Silistra, des Persers Sehri Mar, d. i. Schlangengift, welcher zu Silistra das von Constantinopel dahin gebrachte Geschütz eingeschifft und die Donau herauf geleitet hatte †. Zwey Tage hierauf begann die Belagerung von Gran, dessen Schloss gegenüber der Mündung des gleichnahmigen Flusses in die Donau, am rechten Ufer derselben, erhaben liegt; König Stephan's Geburtsort, damahls noch durch ein Meisterwerk gothischer Baukunst, eine herrliche, mit vielfarbigem Marmor und Alabaster bekleidete Kirche, und eine steinerne Wasserleitung, aus welcher das Wasser mittelst eines Schöpfrades vierhundert sechzig Ellen hoch gehoben ward, ausgezeichnet [b]. Die Besatzung bestand aus den drey Hauptvölkern der Heere Carl's und Ferdinand's, Spaniern, Deutschen und Italienern. Die Spanier Martin Liskani und Franz Salamanca führten den Befehl der obern und untern Stadt, der erste mit einer goldenen Kette geschmückt, welche er dem Peter Pereny bey dessen Verhaftung vom Halse gerissen, der zweyte noch vor zwey Jahren mit Ferdinand's Vertrauen zu diplomatischer Sendung nach Constantinopel in Hieronymus Lasczky's Geleite beehrt [c]. Die deutschen Hauptleute waren Tristan Vierthaler und Michael Regensburger; die Italiener wurden von dem des Festungsdienstes wohlkundigen Kriegsobersten Vitelli und Torielli befehligt, die Besatzung betrug tausend dreyhundert Mann [d]. Drey-

26. Reb.-ach.
29. Julius.

---

[a] Sinantschausch Bl. 121. [b] Petschewi, welcher diese herrliche Kirche noch vor ihrer Zerstörung sah, gibt Bl. 82 eine Beschreibung davon, so wie von der Wasserleitung, welche, sagt er, jetzt nach hundert Jahren noch keiner Ausbesserung bedarf. [c] In dem k. k. Hausarchive befindet sich: Ferdinandi Instructio ad Franciscum Salamanca, quem cum Magnifico Hieronymo Lasco, Oratore Suo in Turciam proficisci jussit. [d] Sinantschausch gibt dieselbe zweymahl auf 3000, und einmahl gar auf 13,000 Mann an. Beydes augenscheinlich ein Schreibfehler, der letzte bloss durch eine Nulle zu viel.

hundert fünf und siebzig Kanonen wurden auf hundert sieben Schiffen von Ofen heraufgeführt [a], die drey Söhne Jahjapaschaoghli's, Mohammed, der Statthalter von Ofen, Arslanbeg, Sandschak von Weldschterin, und der Beg von Segedin, Derwisch, erhielten Befehl, gegen Stuhlweissenburg hin die Gegend zu durchstreifen [b]. Suleiman schickte drey Renegaten in die Stadt, einen Spanier, Deutschen und Italiener, welcher jeder die Truppen seines Volkes in ihrer eigenen Sprache zur Uebergabe zu bereden suchten [c]. Die Fahnenträger antworteten ihnen, dass sie, unempfindlich für Verheissung und Drohung, ausharren würden; auch belebte ihren Muth die frisch angekommene Verstärkung von sechshundert Mann, welche der Spanier Sancius Cotta, mit der Versicherung der baldigen Zahlung des ausständigen Soldes, von Wien gebracht [d], aber der Muth sank gar bald, als der geschickteste Feuerwerker, ein Calabreser, zu Suleiman überging [e], und Ueberläufer den Türken den schwächsten Theil der Stadt verriethen, nähmlich den Wasserthurm, auf welchen das türkische Geschütz von der Insel aus gerichtet ward [f]. Der Sturm sollte erst Donnerstags den neunten August Statt haben, aber ein Wahrsager aus Sandfiguren † hatte so viel Glück schon für den Montag vorausgesagt, dass dem Begehren der Truppen nachgegeben ward, nicht ohne nahmhaften Verlust an Todten und Verwundeten, unter den letzten der Flotten-Capitän *Schlangengift* und der Wahrsager selbst. Zweyhundert kostete der Sturm den Belagerten, und eben so viel den Belagerern ††

5. Dschemasiul-ewwel. 6. August.

Gran's Eroberung.

Als das vergoldete Kreuz von dem Giebel des gothischen Münsters, von einer Kanonenkugel getroffen, herunter stürzte, rief Suleiman aus: „Gran ist erobert" [g]! Bald ging die glückliche Vorbedeutung in Er-

---

[a] Mit dieser Zahl von Kanonen, und der schon oben angegebenen von 50 grossen, stimmt Stella's Bericht cap. II. überein: *50 magnis bombardis aeneis ac minutioribus fere* 300 *quatere coeperunt* bey Kat. XXI. p. 336. [b] Sinantschausch Bl. 134. [c] Jovius XLIII. bey Kat. XXI. p. 320. [d] Stella bey Katona XXI. p. 327. [e] Stella cap. II. bey Kat. XXI. p. 339. Denselben Uebergang meldet Sinantschausch Bl. 139. [f] Jovius bey Kat. XXI. p. 318 und mit demselben im Einklange Sinantschausch. [g] *Postquam signum inani superstitione a Christianis adoratum a templo decidisset.* Jov. bey Kat. XXI. p. 319.

9. *Dschemasiul-ewwel.* 10. August.

füllung, denn die Spanier Liskani und Salamanca unterhandelten gütliche Uebergabe gegen freyen Abzug mit Hab und Gut. Am Tage St. Lorenz wurde das Diplom gewährter Capitulation unterzeichnet [a], die Zusage desselben aber schlecht erfüllt. Von Liskani erbath sich Aliaga die goldene Kette, die er dem Pereny entrissen, als Andenken, und als der Spanier mit diesem Opfer sich losgekauft zu haben glaubte, nahm der Türke auch die Pferde, deren Sattel mit Gold vollgestopft waren, mit dem hohnlächelnden Worte, dass, wer zu Schiffe wegfahre, keine Pferde brauche, in Beschlag [b]. Ehe er die Mannschaft abziehen liess, verwandte sie Suleiman zur Begrabung der Todten, zur Aufräumung des Schuttes, zu den niedrigsten Arbeiten, während vor ihren Augen ihre Weiber geschändet, oder, wenn sie sich wehrten, ertränkt wurden [c]. Dadurch hoffte er sie zur Annahme seines Glaubens und Dienstes unter günstigen Bedingungen zu bewegen; nur Wenige verläugneten Christum und den König [d]. Es waren während der Belagerung neuntausend fünfhundert vier und vierzig eiserne Kugeln, und über zweytausend bleyerne verschossen worden; für jede der ersten, welche aufgefunden ward, erhielt der Ueberbringer zwanzig Aspern [e]. Am Tage der Uebergabe selbst weihte Suleiman den Dom durch das Freytagsgebeth zur Moschee ein. Hierauf war Diwan im kaiserlichen Gezelte. Sieben Begen, nähmlich denen von Semendra, Weldschterin, Aladschahissar, Perferin, Poschega, Swornik und Segedin mit fünfhundert Festungssoldaten, fünfhundert Asaben, fünfhundert Beschlü, fünfhundert Gönüllü und eben so vielen Janitscharen und zweytausend Martolosen wurde die Besatzung von Gran übertragen, der ernannte Richter dem von Ofen untergeordnet, und das Sandschak dem Pascha von Ofen zugetheilt [a].

---

[a] Jovius lässt den Suleiman Gott dafür danken, dass er ihm Gran am selben Tage verliehen habe, an welchem sein Grossvater, Bajesid II., Modon erobert; diese Angabe lässt sich nur unter der Voraussetzung als richtig annehmen, dass Suleiman nicht nach dem arabischen Mondjahre, sondern nach dem griechischen Sonnenjahre gerechnet habe, übrigens ward Modon nicht am 10., sondern am 9. August erobert. [b] Jovius, Sinantschausch gibt die Summe auf 10,000 Ducaten an. Bl. 151. [c] Stella cap. II. bey Kat. XXI. p. 343. [d] *Nec plures quam 70 ex omni natione milites reperti sunt, qui ad Solimanum transire vellent*, sagt Jovius; Sinantschausch hingegen gibt Bl. 153 l. Z. bestimmt nur 50, die Dienst nahmen, aber auch 164 beschnittene Knaben an. [e] Sinantschausch Bl. 150.

Belohnungen und Aemterverleihung. Am Tage nach der Uebergabe und dem Bestallungs-Diwan brachte ein pohlischer Gesandter Glückwunsch zur glücklichen Eroberung und Geschenke in feyerlicher Audienz dar [b]. Das Heer brach nach Stuhlweissenburg, der alten Stadt der Krönung und der Gräber ungarischer Könige, auf. Unter dem zur Belagerung derselben abgeführten Geschütze befand sich ein Fünfzigpfünder von achtzehn Spannen Länge, welchen der aus Persien angekommene Zeugmeister Esedullah gegossen hatte [c], als Muster leichteren und zweckmässigeren Belagerungsgeschützes als die mitgeschleppten ungeheueren Kanonen von Centner-Kaliber oder die kleinen Falkannen. Zum Festungsbau von Gran musste jeder Sipahi drey Lasten Steine herbeyschaffen, die Paschen tausend, Rustem allein fünftausend, wofür dieselben mit Ehrenkleidern ausgezeichnet wurden [d]. Der Kaiser lagerte zwischen Gran und Komorn zu Nesmil [e], das keinem Liebhaber ungarischer Weine unbekannt, Tages darauf vor Tata (Dotis). *18. Dschemasiul-ewwel. 19. August.* Hier wurden erledigte Aemter in gehöriger Stufenfolge verliehen. Die Stelle des zu Ofen an den vor Gran erhaltenen Wunden verstorbenen Sandschaks von Silistra, Sehri Mar (Schlangengift), wurde dem Baltadschi Mohammedbeg, Sandschak von Tekke, verliehen; diesen ersetzte der bisherige General der Sipahi, Chosrewaga, in dessen Stelle der General der Silihdare, Mohammed, in diese der General der Ghureba vom rechten Flügel, Sinanaga, der Bruder des zweyten Wesirs Rustempascha, und in dessen Statt der General der Ghureba vom linken Flügel, Hasanaga, nachrückte, die Stelle des letzten wurde dem Oberst-Sperberjäger, Ahmedaga, und diese dem Memiaga, Bruder des Oberst-Geyerjägers, verliehen [f]. Die Mauern Tata's, das sich auf die erste Aufforderung ohne Vertheidigung ergab, wurden auf Suleiman's Befehl geschleift [g]. Hier erhielt Suleiman die

---

[a] Sinantschausch Bl. 156. Petschewi und Katib Mohammed sprechen nur vom Sandschakbeg und Richter. [b] Sinantschausch Bl. 156. [c] Derselbe Bl. 157. [d] Derselbe Bl. 159. [e] Derselbe Bl. 166. [f] Derselbe Bl. 161. [g] Derselbe Bl. 163. Jovius XLIII. bey Katona XXI. p. 348.

Nachricht, dass die von Chaireddin befehligte Flotte, mit dem französischen Bothschafter Paulin am Bord, Regio eingenommen habe, und von Hasanbeg aus Algier mit vierzig Galeeren verstärkt, sich nun mit der französischen zu gemeinsamer Unternehmung (wider Nizza) zu vereinen bereit sey [a]. Tages darauf brachten Couriere aus Persien die Nachricht vom Kriege zwischen dem Schah und seinen Brüdern, und dass sich einer derselben nach Amid geflüchtet [b]; durch einen anderen Courier berichtete der Sohn Ssahibgirai's, Emin Sul- 19. *Dschemafiul-ewwel.*
tan, dass er fünftausend Tataren auf Streiferey gesandt, 20. August.
und damit tausend fünfhundert Gefangene eingebracht habe [c], am selben Tage begann Stuhlweissenburgs Belagerung. Der Beglerbeg von Anatoli, Ibrahimpascha, war nach Ofen befehliget worden Belagerungsgeschütz zuzuführen, indessen eröffneten die Wefire Rustem, Mohammed, Chosrew, sammt dem Beglerbeg von Rumili, Ahmed, und dem Janitscharenaga die Laufgräben [d]. Acht Tage darnach schien die Bresche genug er- 27. *Dschemafiul ewwel.*
weitert zum Sturme, allein derselbe wurde zurückge- 28. August.
schlagen und mit noch grösserem Verluste der zweyte †; erst am Rosalientage ward die Stadt erobert ††. 4. Sept.
Der ungarische Befehlshaber Varcocs ward zur Ehre des Handkusses des Sultans zugelassen [e], die Kirche, worin die Gräber der Könige, wurde für diessmahl noch verschont. Ahmedbeg, der Bruder des Statthalters von Ofen, des bisherigen Sandschaks von Lepanto, wurde als Sandschak von Stuhlweissenburg mit sechsmahl hunderttausend Aspern (zwölftausend Ducaten) jährlichen Einkünften eingesetzt, tausend Janitscharen und dreytausend Landessoldaten blieben als Besatzung darin †††. Das links von Tolna gelegene Schloss Nianyavar, welches Suleiman auf seinem Zuge nach Földwar links liegen gelassen, war unterdessen vom Woiwoden Kasim, welchem die gelegenheitliche Eroberung desselben aufgetragen ward, bezwungen worden, wofür demselben belobender Befehl zuging [f]. Von Stuhlweis-

---

[a] Sinantschausch Bl. 164. [b] Derselbe Bl. 166. [c] Derselbe Bl. 168. [d] Petschewi Bl. 84. [e] Sinantschausch Bl. 181. [f] Sinantschausch Bl. 180.

senburg aus wurden an die Statthalter des Reiches und nach Raguſa, an den König von Frankreich und nach Venedig die Siegesschreiben des glänzenden Feldzuges abgefertigt, welche die Eroberung von Siklós, Fünfkirchen, Gran und Stuhlweissenburg rühmlichst meldeten [a]. Indessen streiften weit umher die Tataren in zwey Horden, die eine der Tataren der Krim, von Emin Sultan, dem Sohne Ssahibgirai Chans, die andere der Tataren der Dobrudscha von Dewletgirai, dem Sohne des verstorbenen Mubarekgirai, befehligt. Sie verfolgten die von Stuhlweissenburg abziehenden Truppen. Niklas Zriny schlug sie am Somnyo-Berge, wo er durch eine Wunde verhindert ward, den Sieg zu verfolgen [b]. Franz Kapolnay stellte sich ihnen mit siebenhundert Reitern am Balatonsee entgegen, wo das Wasser Siho aus demselben ausfliesst, und hauchte dort seinen heldenmüthigen Geist aus [c]. In Stuhlweissenburg besuchte Suleiman der Könige Gräber, schonungsvoller gegen die Todten als gegen die Lebenden, denn die Einwohner, welche mit dem Richter vor die Stadt auf den Richtplatz geladen worden, dort den Vasallen-Eid zu schwören, wurden zusammengehauen, bis auf die wenigen, mit welchen gedingt worden war, als ob Sicherheit des Lebens nur diesen und nicht der ganzen Bevölkerung der Stadt gegolten hätte [d].

Tod des Prinzen Mohammed und Erbauung der Prinzen-Moschee.

21. *Dschemaſiul-achir.*
21. Sept.

Mit der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes trat Suleiman seinen Rückzug von Pest an, und zehen Tage darnach ward zu Peterwardein Brücke über die Donau geschlagen [e]. Vierzehn Tage später wurde das Heer zu Belgrad in die Winterquartiere entlassen, und Suleiman kehrte nach Constantinopel zurück. Die Triumphfeste, welche wahrscheinlich seinen Einzug gefeyert hätten, wurden in Trauer verkehrt durch die noch auf dem Wege von Belgrad nach der Hauptstadt erhaltene Nachricht, dass sein zweytgeborner geliebtester Sohn

---

[a] Dschelalſade Bl. 260. [b] Stella bey Katona XXI. p. 377, und deditio Albaeregalis nach einem italienischen Manuscript in Kovachich Scriptores rerum Hungaricarum minores I. p. 80. [c] Stella bey Katona XXI. p. 378. [d] *Cosi interpretano i Turchi le promissioni e giuramenti loro.* Das italienische Manuscript bey Kovachich I. p. 82. [e] Dschelalſade Bl. 261. Aali XLIII. Begebenheit Bl. 255.

Mohammed, der Statthalter von Magnesia, gestorben †. 8. Schaaban 6. Nov. Tief hierüber betrübt, befahl Suleiman die Leiche nach Constantinopel zu bringen, und auf dem Platze in der Nähe der alten Quartiere der Janitscharen zu bestatten. Zum Andenken desselben befahl er an seinem Grabe den Bau einer Moschee. Sinan, der grösste türkische Baumeister, nicht nur der Regierung Suleiman's, sondern auch aller folgenden, vollendete binnen fünf Jahren den Bau, welcher dreymahlhunderttausend Ducaten gekostet [a]. Nach dem Muster der Moschee des Eroberers gebaut, unterschied sie sich von derselben durch vier Halbkuppeln, welche den Dom umgeben, von aussen mit zwey reich verzierten Minares geschmückt, von innen ohne Säulen und dunkel, als ob der Baumeister durch diese Dunkelheit die traurige Veranlassung des Baues hätte in Erinnerung bringen wollen ††. Die Lehrer der an derselben gestifteten Akademie wurden in ihren Einkünften denen der anderen kaiserlichen Moscheen gleich gesetzt [b].

Wissegrad's Eroberung. Im folgenden Jahre ging der Krieg in Ungarn, Slavonien und Kroatien durch Einnahme von Städten und Schlössern fort, doch ohne des Sultans Gegenwart, bloss durch seine Kriegsobersten. Dem Herrn der Burg der Könige zu Ofen und ihrer Gräber durfte schon als solchem der Besitz des Kronschlosses Wissegrad oder Blindenburg nicht fehlen, wenn dasselbe auch nicht als festes Schloss, unter Gran am rechten Ufer der Donau gelegen, und die Schifffahrt derselben sperrend, hätte erobert werden müssen. Den slavischen Nahmen, welcher das hohe Schloss heisst, erklärt die Lage des alten heute zerfallenen auf dem steilen Berge; die Schönheit der Aussicht aus demselben soll den deutschen Nahmen Blindenburg erklären, weil die Augen vor der Herrlichkeit des Landes in unübersehbarer Ausdehnung erblinden. Wie Siklós, hatte auch Wissegrad einem ungarischen Könige zum Gefängnisse gedient, wie dort König Ludwig, hatte hier König Salomon anderthalb Jahre im Kerker geschmachtet; auch hatten hier die Gebeine des heiligen Stephan ein halbes Jahrhundert geruht. König Carl hielt seinen Hof auf Wissegrad, das er zu seiner Residenz und zum Hort der Krone des Reiches glänzend und festaufbaute. Seine dreymahligen Vermählungsfeste verherrlichten Wissegrad nicht minder, als die Zusammenkunft von vier Königen (der König von Böhmen und sein Sohn Carl, nachmahliger römischer Kaiser, Casimir, König von Pohlen, und Stephan, König von Bosnien), welche sich hier mit König Carl von Ungarn verbündeten; ein früher Bund fünf grosser Könige zum gemeinsamen Zwecke der Erhaltung des Friedens, welchen auch Locha, der Herzog von Reussen, auf Wissegrad zu suchen gekommen. König Casimir von Pohlen fertigte von Wissegrad die Abtretung seines Königreiches an seinen, an Kindesstatt angenommenen Neffen Ludwig aus, und hier beging er mit Johann, dem Markgrafen von Brandenburg, das feyerliche Leichenbegängniss Carl's. Die folgenden Könige residirten nicht immer zu Wissegrad, aber Mathias Corvinus verherrlichte den Hort der Reichskrone nicht minder als seine Burg in Ofen mit Gärten und Fontänen, mit Teichen und Alleen, mit hängenden Terrassen und mit Statuen. Bey Triumphfesten entquollen den marmornen Musen statt Liedern Ströme von weissem und rothen Wein [a]. In der Schlosskirche entsprachen der Pracht der alabasternen Altäre die silbernen Pfeifen der Orgel, der Marstall war mit Marmor bekleidet und gehauenen Steinen ausgetäfelt. Die Gesandten des Sultans und des Papstes kamen hieher, dem grossen Mathias Corvinus zu huldigen. Den des Sultans setzte die Pracht des Pallastes in solches Erstaunen, dass er nur die Worte: „Der Padischah grüsst“ [b] vorbrachte, worauf ihn Mathias zwar beschenkt, aber ohne weiteres Gehör fortschickte; der mehr wohlberedete Nuntius nannte Wissegrad das irdische Paradies.

---

[a] Ali 150 Lasten (Juk) Aspern, das Juk hat 100.000 Aspern, 80 Aspern galten einen Ducaten. [b] Ali XLIV. Begebenheit. Cantemir's gewöhnlich unglaubliche topographische Unwissenheit versetzt diese Moschee nach *Jenikapú* (Neuthor), das er (Soliman XL. Note 34) *Engi kapu* heisst.

[a] Olahi descript. reg. Hung. [b] Eben da: *Caesar salutat.*

Grosse Freyheiten hatte Corvinus der Stadt, als dem Hort der heiligen Krone, geschenkt, aber Ludwig II., welcher dieselbe hernach im Moraste von Mohacs verlor, schenkte den Kronhort als Krongut seiner Köchinn. Eben so schimpflich fiel Wissegrad nach der Schlacht von Mohacs ohne Vertheidigung, der Hort der Krone, wie die Krone selbst, in der Türken Hände [a]. Beydes traten sie an Zapolya ab; nach dessen Tode hatte Ferdinand zum Besitze der Krone auch den ihres alten Horts gefügt. Die Zurückgabe Wissegrad's und Stuhlweissenburg's, der Kron- und Gräberstadt der ungarischen Könige, war das Hauptbegehren der Schreiben Suleiman's an Ferdinand vor Eröffnung des ungarischen Feldzuges, und noch von Ofen aus durch die Bothschafter Salm und Herberstein. Stuhlweissenburg hatte Suleiman selbst erobert, für Wissegrad's Eroberung sorgte der Statthalter in Ungarn, Jahjapaschasade Mohammedpascha. Er berief seinen Bruder, den neuernannten Sandschak von Stuhlweissenburg, Ahmedbeg, und den Sandschak von Segedin, Derwischbeg, den Sandschak von Mohacs, Kasimbeg, und den von Poschega, Muradbeg, nahm die Hälfte der Janitscharen von Gran und Ofen, und belagerte mit dieser Macht Wissegrad zehn Tage lang. Das Schloss ergab sich nach harter Wehre gegen Zusicherung freyen Abzuges. Die Janitscharen aber fielen mit Wuth über die Besatzung her, und hieben dieselbe zusammen, nur mit Mühe rettete der Statthalter Ofens das einzige Leben des tapfern Befehlshabers des Schlosses, Peter Amade [b].

Fall von Neograd, Velika und anderen Schlössern.

Nach der Eroberung von Wissegrad zog Mohammedpascha über die Donau nach Neograd, dem Hauptorte der gleichnahmigen Gespannschaft, an dessen Westseite sich grosse Wälder hinziehen, an dessen Ostseite aber niedrige Rebenhügel die Beschiessung erleichtern. Die Besatzung war entflohen, und Mohammedpascha legte einen Woiwoden als Befehlshaber hinein [c].

---

[a] Pessel und Meldeman's Belagerung von Wien. [b] Stella cap. IV. Petschewi Bl. 86 und 87. [c] Istuanfi L. XVI. bey Katona XXI. S. [illegible] und Petschewi Bl. 87.

Dann rückte er östlich vor das Schloss Hetwan, dessen Befehlshaber, die Gebrüder Danz, nachdem sie dasselbe in Brand gesteckt, schändlich nach Erlau entflohen waren; für jetzt wurde Deli Kurd, d. i. der närrische Wolf, als Woiwode zurückgelassen, bald darauf aber Weli als Sandschakbeg von Constantinopel aus bestätigt, um den Streifereyen, die der tapfere Varcocs von Erlau aus unternahm, Einhalt zu thun [a]. Bald darauf fielen auch die im vorigen Feldzuge in der Nähe von Tolna unerobert zurückgelassenen Schlösser Dombovar, Döbrököz und Schimontornya, alle drey am Flüsschen Scharwis gelegen, und Ozora westlich vom letzten [b], dessen Befehlshaber, Thomas Markozy, so lange die Strasse nach Ofen unsicher gemacht. Auf Kasimbeg's, des Sandschaks von Mohacs, Bitte wurde das Schloss bezwungen, und demselben ein Sandschak zur Vertheidigung bestellt [c]. Noch während der Belagerung von Schimontornya erhielten die türkischen Truppen den Befehl, zu den Sandschakbegen von Bosnien, Ulamapascha, und Herzegovina, Malkodschbeg, zu stossen, welche belagernd vor dem slavonischen Schlosse Velika lagen. Die Bauern, welche sich aus der Gegend in dasselbe geflüchtet, und in weit grösserer Anzahl, als die Besatzung, zwangen dieselbe zur Uebergabe, sie selbst verführt durch Pilat, den Ministerialen Wolf Schemsei's [d], den flüchtigen Türkenfreund. Statt, wie sie erwarteten, dafür belohnt zu werden, wurden alle Bauern erwürgt und nur die Soldaten verschont.

Schlacht auf den Feldern von Lonska und Salla.

Nach Velika's Eroberung trugen Ulama und Malkodsch den Krieg aus Slavonien nach Kroatien. Sie nahmen das in der Nähe von Iwoniza gelegene Schloss Monoslo [e], das Peter Erdödy mit kleiner Mannschaft besetzt hielt, weg, so dass der Bischof von Agram für seine zunächstgelegenen Schlösser Dombro und Chasma zitterte. Sie durchstreiften dann den ganzen Theil des Warasdiner-Gebiethes, der bis Somsedwar hinaus Sagoria, das ist, der hinter dem Gebirge gelegene heisst. Als sie bis in das Lonskaner Feld kamen, standen ihnen Niklas Graf von Zriny mit Kroaten, Bilderstein mit Steyermärkern und Kärntnern entgegen. Man schloss Waffenruhe, während welcher die Tapferen beyder Heere sich auf Zweykampf forderten, aber auf einmahl brachen Ulama und Malkodsch mit Uebermacht hervor, und schlugen die Christen. Mit grösster Lebensgefähr wurden Zriny und Bilderstein ins Schloss Lonska gerettet, der erste von der Brücke, auf welcher sein tiefverwundetes edles Pferd zusammenstürzte, der zweyte aus dem Wassergraben, in den er gesprungen, beym Barte herausgezogen. Die Türken zogen sich nach Dubicza und Banyaluka zurück [a]. Der Sieg und die Niederlage des Lonska Feldes wurde durch den auf dem Salla Felde vergütet, wo Franz Nyary die aus Gran ausgefallenen Türken angriff und schlug. Die Hauptleute Schaaban, Kubad, Ramafan und Nassuh [b] setzten mit vierhundert Janitscharen und eintausend fünfhundert Reitern bey mondheller Nacht über die Donau, und hatten schon den Wall des Fleckens erstiegen, als erst die Besatzung des Schlosses die Gefahr gewahr ward. Melchior Balassa fiel auf dieselben aus, und jagte sie mit Hülfe des Geschützes davon. Auf dem Rückzuge überfiel die vom nächtlichen Zuge Ermatteten Franz Nyary mit einigen hundert in aller Eile zusammengerafften Fussgängern und wenigen Reitern. Der hartnäckige Kampf ward erst durch den Fall des Odabaschi Husein zu Gunsten der Ungarn entschieden. Nur wenige Janitscharen retteten sich nach Gran, mehr als fünfhundert Türken deckten das Schlachtfeld, Nyary hatte Gefangene zu machen verbothen, und die Erlaubniss zur Beute zu greifen gewährte er erst nach vollständig entschiedenem Siege [c].

---

[a] Istuanfi L. XVI. bey Kat. XXI. S. 442 Petschewi Bl. 87.

[b] Dieselben a. a. O.

[c] Den Nahmen des Befehlshabers Thomas Markozy habe ich nur bey Petschewi gefunden Bl. 87.

[d] Petschewi Bl. 87 und Istuanfi bey Kat. XXI. S. 443: *a quodam Andrea cognomento Pilato, Lupi Sempcei ministro, qui forte eo profugerat, persuasi*

[e] *Mons Claudius, quem nostri Monoslonem (Petho Monyoronem) vocant, arx haud procul ab Juanicza dissita.* Istuanfi L. XVI.

---

a) Istuanfi bey Katona XXI. S. 446. b) Bey Istuanfi fast ganz richtig Sabanus, Cubates, Ramadanus, Nassufus. c) Istuanfi L. XVI. bey Katona B. XXI. S. 447—450.

Chalil's Steuerregister, Plünderung der Gräber der Könige.

Zu Ofen hatte Suleiman an der Seite des Beglerbegs Mohammedpascha als Kammer-Präsidenten den Defterdar Chalil angestellt, einen wichtigen Mann, der das Defter, d.i. das Steuer-Register, der zwölf ungarischen Sandschake † einrichtete, welches anderthalb hundert Jahre lang das Finanzgesetz der Statthalterschaft 1545. Ofen geblieben, und unter dem Nahmen des Buches Chalil's bey allen Friedensunterhandlungen ein stehender Zankapfel gewesen. Dieser von Suleiman als Gegengewicht des Statthalters im Finanzwesen hochbetraute Defterdar berichtete, der Sandschak von Stuhlweissenburg, Ahmed (der Bruder Mohammedpascha's), habe die vertragsmässig verschonten Kirchen der Stadt geplündert und die heiligen Gefässe geraubt. Suleiman trug ihm auf, sich selbst nach Stuhlweissenburg zu verfügen, die Sache zu untersuchen, und den Sandschak seines Amtes entsetzt nach Constantinopel zu schicken. Der Kammer-Präsident Chalil untersuchte nicht nur des Sandschaks Benehmen, sondern durchsuchte selbst die von diesem verschont gebliebenen Gräber der ungarischen Könige, und beraubte dieselben der Kronen, der Zepter, des Reichsapfels und alles andern goldenen, silbernen und Juwelengeschmeides, das er mit grosser Genauigkeit dem Fiscus verrechnete. Den Leichnam des Türkenkönigs Zapolya übergab er dem Stadtrichter, mit den Worten: „dieser ist einer von eueren Göttern," und der Stadtrichter bestattete denselben in der Kirche St. Michael der Vorstadt in neuem Sarge [a]. In 1545. diesem Jahre schrieb Suleiman an den Dogen von Venedig, sich über die Streifereyen der Bewohner von Novi und Segna wider die von Nadin und Urana zu beklagen [b].

Wechsel der Statthalterschaften der Prinzen.

Bald nach der Rückkehr Suleiman's von dem ungarischen Feldzuge, und nach dem Tode des Prinzen Mohammed, hatte eine doppelte, ungemein wichtige

---

[a] Wolfg. de Bethlen Historiarum L. III. S. 418 — 420. [b] Im Fascicolo II. der Scritture turchesche der venezianischen Acten des k. k. Hausarchives das Schreiben Suleiman's vom Ssafer 952 an den Dogen als Beschwerde des verwüsteten Dorfes Chotrewbeg's, wo 140 Menschen, 1800 Ochsen, 300 Schafe fortgeschleppt wurden, und das zwey Jahre spätere Schreiben vom Ssafer 954, April 1547, worin er vom Dogen Mauerer und Zimmerleute begehrt, um das Schloss von Nadin zu befestigen.

Veränderung Statt. Die erste, die Uebersetzung des Statthalters von Konia, des nunmehr zwanzigjährigen Prinzen Sultan Selim, in die durch den Tod S. Mohammed's erledigte Statthalterschaft Ssaruchan, darf nicht mit dem gewöhnlichen unaufhörlichen Wechsel der Statthalterschaften im Reiche in eins zusammengeworfen werden. Die Wichtigkeit der Statthalterschaften der Prinzen ward nicht nach der Grösse der Landschaft, sondern nach der grösseren oder minderen Entfernung derselben geschätzt. Die nächste war die erste und günstigste, als Beweis des grössten Zutrauens des Herrschers, nicht nur für seine Lebenszeit, sondern auch nach derselben, weil dem nächsten der Prinzen Statthalter nicht nur während des Vaters Lebzeit der nächste Weg zum Erscheinen vor den Stufen des Thrones, sondern auch zur Besteigung desselben nach des Sultans Tode gebahnt war. Diese Brücke zu Einfluss und Herrschaft, die der Residenz zunächst gelegene kleinasiatische Statthalterschaft Magnesia, war bisher im Besitze des zweytgebornen geliebtesten der Söhne Suleiman's, des Prinzen Mohammed, gewesen, welchem Erstgeburt und Suleiman's Liebe den ersten und nächsten Platz in des Vaters Herz und an des Sultan's Thron verbürget hatten. Jetzt wurde dieselbe dem jüngeren Prinzen Selim verliehen zum Nachtheil seines älteren Stiefbruders Mustafa, des Statthalters von Amasia, und seines leiblichen Bruders Bajefid, welcher erst später die Statthalterschaft von Karaman erhielt †. Selim verfügte sich nicht gleich nach Magnesia, wo die Pest wüthete, sondern hielt sich einige Zeit zu Brusa auf, die schöne Gegend und reine Luft am Olympos zu geniessen, und hatte ausser dem Vergnügen des Wechsels der Statthalterschaft noch das der Geburt von drey Töchtern in einem und demselben Jahre ††.

Rustem Grosswefir, und Barbarossa's Tod.
März 1544

Gleichzeitig mit dieser Veränderung der Statthalterschaft Sultan Selim's war die nicht minder wichtige des Grosswefir's. Die Absetzung des Eunuchen Suleiman wurde nicht sowohl durch sein hohes Alter, das nunmehr schon an die neunzig gränzte, herbeygeführt, als durch einen Zank mit dem Weſire Chosrewpascha, der durch des Grossweſirs Entfernung, wenn nicht schon dessen Stelle zu füllen hoffte [a], doch in jedem Falle derselben um eine Stufe näher zu rücken gewiss war. Die höchste Würde des Reiches wurde dem zweyten Weſire, dem weniger durch seine Gemahlinn, die Tochter Suleiman's, die Sultaninn Mihrmah (Sonnenmond), als durch ihre Mutter, die geborne Russinn Sultaninn Churrem, in höchster Gunst und Macht emporgetragenen zweyten Weſire Rustem verliehen [b]. Dieser, ein geborner Kroate, war noch zur Zeit der Allmacht Ibrahim's bey der Rückkehr Suleiman's vom Mohacser Feldzuge vom obersten Waffenträger zum Oberststallmeister, bald darauf zum Statthalter von Diarbekr, und endlich zur Weſirswürde befördert, und als Eidam Suleiman's mit der höchsten Gunst ausgezeichnet worden. Ein kriegsverständiger, aber keineswegs wissenschaftlich gebildeter Mann, wie seine Vorfahren, der geschichtkundige Ibrahim und der geschichtschreibende Lutfipascha, bestechlichen Sinnes und ernster Gemüthsart, ein abgesagter Feind der Dichter [c], die sich durch Stachelgedichte rächten, wofür er jedoch keinen aufhängen liess, wie Ibrahim, der erklärte Freund derselben. Auch der Grossweſir Lutfipascha, wiewohl ein der Geschichte und Gesetzwissenschaften wohl kundiger Mann, war kein Freund der Poesie und der Kunst des Styles, an der er sich so sehr versündigte, dass er den Uebersetzer der unter dem Nahmen der Fabeln Bidpai's in Asien und Europa gleichberühmten Apologen, den grössten Künstler geschmückter türkischer Rede, Alaeddin Ali, den Sohn Ssalih's, bey Ueberreichung des Humajunname, d. i. des kaiserlichen oder königlichen Buches (so heisst die türkische Uebersetzung dieses Apologenwerkes), worauf er mehr denn zwanzig Jahre seines Lebens verwendet hatte, anfuhr, wie er denn so viele Zeit habe darauf verlieren können, und ob es nicht viel gescheiter gewesen wäre, eine Abhandlung über ein Paar Fragen aus den Gesetzwissenschaften zu schreiben. Der Geschichtschreiber Ramaſanſade, nachmahliger Nischandschi, und damahliger Aufſeher der Kammer (Defter Emini), ein besserer Richter als der Grossweſir in Geschmacksachen, kaufte diess Werk um fünfzig Ducaten, und legte es vor Suleiman's Augen, welcher dem Verfaſser noch am selben Abende, wo er zuerst darin gelesen, durch eigenes Handschreiben die Stelle eines Richters von Brusa verlieh. Nur ein Jahr lang genoss er dieser ehrenvollen Auszeichnung seines Talentes und einträglichen Belohnung seines Fleisses. Suleiman und das Reich bedauerten seinen Tod im selben Jahre mit dem des Prinzen Mohammed, und zwey Jahre hernach 4. Julius 1546. den Barbarossa's [a], welcher an dem von ihm geſtifteten Collegium zu Beschiktasch, am Ufer des Bosporos, bestattet ward; dort erhebt sich noch heute mahlerisch von Moos und Epheu umgrünt der Dom seines Grabmahles, am Sammelplatze osmanischer Flotten, mit denen er die Meere deckte, und die Fluthen küssen den Fuss der Grabstätte ihres ehemaligen Abschäumers. So erhob sich am Hafen Athens des grossen Feldherrn zur See, Themistokles, Grabmahl [b]. Chaireddin hinterliess nur sechzigtausend Ducaten und zweytausend Sclaven, wovon er achthundert dem Sultane, zweyhundert dem Grossweſire, und in seinem Testamente diesem die ihm geliehenen dreyssigtausend Ducaten schenkte, um durch solche Anordnung seinem Sohne den Besitz der andern tausend Sclaven und der hinterlassenen sechzigtausend Ducaten zu verbürgen [c].

---

[a] Aali, Osman Efendi, Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln in der Liste der Weſire S. 176. [b] Aali in der Liste der Weſire sagt in der Notiz des Grossweſirs Ahmedpascha ausdrücklich: *Eidami Rustem paschanun sadre gelmesi chussaini niswani iffet paschanün maksudi oldi.* Kurz, dass Rustempascha ans Bret kam, war die Sache der Weiber. Rustem besass die Salinen von Cissa. Im zweyten Fascicolo di scritture turchesche der venezianischen Acten des k. k. Hausarchives befindet sich: Instrumento de la possession del gran Vezir Rustem conceduto dal Serenissimo Signor colla dichiarazione dei confini. Constantinopoli 953 (1546).

---

a) *Barbarossa è morto questa notte passata alle ore tre; ha lasciato al Signor 500 schiavi, a Rustem Bassa 200 schiavi, ed 10,000 zecchini, tutti gli altri da 15 anni posti in libertà, e 30,000 zecchini sieno spesi per fabbricare una moschea, 10,000 zecchini a Mustafa suo nipote e genero, sono stati ritrovati 35,000 zecchini et 5000 aspri.* Bericht des Bailo im k. k. Hausarchive vom 4. Julius 1546. b) S. Constantinopel und den Bospor II. S. 192, wo die Uebersetzung der von Plato dem Komiker auf das Grabmahl des Themistokles verfertigten Verse. c) Veltwyck's Bericht aus Constantinopel

Friedensunterhandlungen Carl's und Ferdinand's, und Waffenstillstand. Nach der Erzählung des ungarischen Krieges bleibt uns noch von dem Frieden, oder vielmehr Waffenstillstande zu sprechen übrig, welcher den Feindseligkeiten, wenigstens auf bestimmte Zeit, Einhalt that, dem ersten Frieden, welcher von Suleiman mit Kaiser Carl V., dem zweyten, welcher mit Ferdinand geschlossen worden. Einige Ausführlichkeit ist hier um so mehr an ihrem Platze, je weniger von diesen Verhandlungen die bisherigen Geschichtschreiber gemeldet, und je unrichtiger das Wenige. Schon im zweyten Jahre des Krieges, noch vor Eröffnung des Feldzuges unterhandelte der Bischof von Gran als Statthalter des Königs durch seinen Abgeordneten Deseuffy mit dem Pascha von Ofen [a] Junius 1544. um einen Waffenstillstand, aber nur auf einen Monath. Zu Ende desselben Jahres gab Ferdinand nicht nur dem portugiesischen Bothschafter, Odoardo Cataneo †, welcher, um den Frieden in den indischen Meeren zu unterhandeln, nach Constantinopel ging, sondern auch dem Propste von Erlau, Hieronymus Adurno, als seinem Internuntius, Vollmacht, den Frieden zu unterhandeln und zu schliessen. Als Secretär begleitete ihn der Italiener Johann Maria Malvezzi, ein Edler aus Bologna [b]. Die Verhaltungsbefehle trugen dem Adurno auf, den grossmächtigen Kaiser wie einen Vater zu verehren 28. Febr. 1545. und zu behandeln [c]. Er kam mit Malvezzi am letzten Februar zu Adrianopel an, besuchte den Grosswesir Rustem, und die drey andern Wesire Mohammed, Ahmed und Ibrahim, und sollte vierzehn Tage darnach 15. März 1545. vor dem Sultane erscheinen, als er in derselben Nacht starb [d]. Malvezzi wurde vor die Wesire gefordert, und nachdem er vor denselben bezeuget, dass Adurno na-

---

vom 5. Nov. 1546 im k. k. Hausarchive. Das Datum des Sterbetages in der Geschichte der Seekriege Bl. 27.

[a] *Responsio Mehmetis* (des Pascha von Ofen) *ad legationem Domini Locumtenentis* (der Bischof von Gran, Paul Verantius) *medio Joannis Deseuffi factam a.* 1544, sammt dem Berichte Deseuffy's über seine Sendung im k. k. Hausarchive. [b] *Malvezzi* kam nach Adurno's Tode gleich von Adrianopel zurück, und blieb nicht, wie Istuanfi sagt: *cui* (Adurno) *brevi post tum legatione quam vita functo Joannes Maria Malvetius Bononiae nobili ortus familia successit.* L. XVI [c] *Potentissimum Imperatorem uti patrem venerari colere et observare.* Instructio pro Odoardo et Adurno 28. December 1544. [d] *Relatio Malvezzi post mortem nuntii Adurni e Turcia reversi* im k. k. Hausarchive, von ihm eigenhändig, italienisch.

türlichen Todes und nicht vergiftet gestorben, wurde er mit einem Schreiben Rustem's, welches den Tod Adurno's bedauerte, aber ohne Audienz beym Sultane zurückgefertigt. Noch vor der Abreise Adurno's und Malvezzi's von Wien war auf die Zeit ihrer Hin- und Herreise mit dem Statthalter von Ofen, Mohammedpascha, ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, mittelst welchen für die Entscheidung der während desselben vorfallenden Händel besondere Gerichte aufgestellt wurden, nähmlich von ungarischer Seite zu Szigeth, Komorn, Erlau und Agram, und von türkischer zu Ofen, Fünfkirchen, Velika und Jasberin [a]. Mohammedpascha versicherte den Malvezzi bey seiner Rückreise, dass er seiner Seits den Waffenstillstand, so lange er nicht ungarischer Seits verletzt würde, aufrecht erhalten wolle [b]. An Adurno's Stelle wurde von Ferdinand sogleich der Doctor der Rechte, Nikolaus Sicco, ernannt [c], welcher von Worms aus angewiesen ward, den Frieden auf den Fuss des beyderseitigen gegenwärtigen Besitzstandes in Ungarn zu unterhandeln, und dafür ein jährliches Geschenk von zehntausend Ducaten für den Sultan, von dreytausend für den Grossweſir, und tausend für jeden der drey anderen Weſire, zuzugestehen [d]. Die Verlängerung des Waffenstillstandes in Ungarn mit dem Pascha von Ofen ward zwischen dem Feldherrn Ferdinand's, Leonhard von Fels, und dem Pascha von Ofen durch Posgay auf die Zeit, als Sicco's Bothschaft dauern würde, abgeschlossen [e]. Zu gleicher Zeit sandte Kaiser Carl V. den Niederländer Veltwyck nach Constantinopel ab, um den Frieden sowohl für Deutschland als für Oesterreich, einvernehmlich mit Ferdinand's Gesandten, zu unterhandeln. Der Bothschafter des letzten ging in solcher Eile, dass er laut seines Berichtes zehen Pferde zu Tod ritt[a]. Er würde eben so eilig abgeschlossen haben, wenn nicht aufgefangene Briefe des Bothschafters Carl's an ihn, welcher bis zu seiner Ankunft nichts abgeschlossen wissen wollte, die Türken aufsichtig gemacht hätten. Ausserdem arbeitete ihm der französische Bothschafter Monluc entgegen[b], und selbst Veltwyck, als er angekommen, missbilligte das zugestandene jährliche Geschenk; doch blieb es um so mehr bey den von Sicco noch vor Veltwyck's Ankunft angebothenen jährlichen zehntausend Ducaten, als die Türken noch ausserdem die Schlösser Valentin Török's, ihres Gefangenen, und noch andere forderten. So schlossen sie dann Anfangs November zu Adrianopel auf anderthalb Jahre Waffenstillstand ab, während welchem Kaiser und König neue Bothschafter mit neuer besonderer Vollmacht zur endlichen Abschliessung des Friedens senden sollten[c]. 10. Nov. 1545.

---

[a] *Induciae Mehmet beg* dd. 5. Febr. 1545 im k. k. Hausarchive. [b] *Disse esso Bassa di Buda, che da esso non mancharia di perseverar in la tregua mentre che gli nostri non lo provocasino alla guerra, e con questa conclusione io Giovan Maria Malvezzi son venuto a Vienna et fedelmente ho presentato tutte le scritture di Vostra Maestà al Magnifico et Generoso S. Leonardo di Fels.* Malvezzi's oben angeführter Bericht im k. k. Hausarchive. [c] *Plenipotentia pro Nicolao Sicco Doctore Oratore* 5 May 1545. [d] *Instructio de his rebus, quas res Magnificus et nobilis Nicolaus Siccus Doctor et Orator noster fidelis nobis dilectus apud Serenissimum et Potentissimum principem Dominum Sultan Soliman Imperatorem ac Asiae et Graeciae illiusque primarios Bassas et Consiliarios infrascriptos nomine nostro summà fide et diligentia agere et tractare debet. Dat. in nostra et Imp. civitate Wormatiae die XXI. mensis Mai A. d.* 1545. Im k. k. Hausarchive, drey Bogen stark. [e] Instructio ad Posgay dd. 24. May 1545 und dann Relatio Sigismundi Posgay im k. k. Hausarchive.

Veltwyck als Bothschafter nach Constantinopel.

Wie im vorletzten Jahre die Bothschaft Adurno's durch Deseuffy, und im letzten vor der Sicco's durch Posgay zwischen Ferdinand und dem Pascha von Ofen der Waffenstillstand auf die Dauer dieser Bothschaften unterhandelt und abgeschlossen worden war, so jetzt zum dritten Mahle durch Erasmus Scheurer und Sigismund Posgay[d] für die zweyte Bothschaft Veltwyck's, welcher, nachdem er als Kaiser Carl's Bothschafter von Constantinopel mit dem achtzehnmonathlichen Waffenstillstande zurückgekehrt war, im nächsten Jahre als Bothschafter Ferdinand's und Carl's in einer Person, 1546 wieder nach Constantinopel abging. Als Vorläufer, und um seine nächste Ankunft anzusagen, wurde Ugrinovich im Frühjahre als Nuntius vorausgesandt[a]. Der Bothschafter Veltwyck wurde im Sommer von Regensburg aus abgefertigt. Durch sehr ausführliche Verhaltungsbefehle[b] wurde ihm aufgetragen, die dem Abschlusse des Friedens noch entgegenstehenden zwey Hauptschwierigkeiten, nähmlich die Forderung der Güter der Magnaten und der Timare so viel als möglich durch Geldantrag zu beseitigen. Die Türken forderten nähmlich für sich nicht nur die Güter der Magnaten, welche sich erst ihrer Bothmässigkeit unterworfen hatten, dann aber wieder unter ihres rechtmässigen Königs Herrschaft zurückgekehrt waren, sondern auch die Bauerngüter, welche, als zu Gran gehörig, während der Belagerung dieser Festung als Reiterlehen verliehen worden waren. Den Weſiren durfte er jedem ein jährliches Geschenk von eintausend Ducaten, dem Grossweſir Rustem von dreytausend, dem Pfortendolmetsch Junis von fünfhundert versprechen. Wenn die Türken Valentin Török's, Peter Pereny's, Breweck's, Homonay's und ihrer Güter erwähnten, sey ihnen zu antworten, sie seyen Ferdinand's wahre Unterthanen, welche, wie andere ungehorsame Unterthanen, zu bestrafen dem Könige eben so frey stünde, als dem Sultane wider die seinigen zu verfahren. Veltwyck traf auf seinem Wege nach Constantinopel zu Tatarbaſar mit dem französischen Bothschafter Aramont, dem Nachfolger Mon Luc's, zusammen, und unterredete sich mit ihm über die täglichen Verletzungen des Waffenstillstandes der Türken in Ungarn †. Aramont's Begehren eines Darlehens von dreymahlhunderttausend Ducaten war abgelehnt, aber demselben ein Vorrath von Salniter von Alexandria aus bewilliget worden[c]; auch des portugiesischen Bothschaf-

---

[a] *Adeo celeriter huc delatus sum, ut decem equos in itinere interfecerim, magni enim intolerabiles Calores erant, et ad nonam diem Julii* (vom 9. Junius schrieb er noch aus Wien) *huc veni, et postquam bis aut ter cum Rustem et aliis Bassis colloquutus essem in durissimum carcerem conjectus sum, ubi per mensem fui, nec aliqua suberat spes Imperatorem Turcharum conveniendi, Orator si quidem Gallus maxime mihi adversabatur.* Bericht des Siccus vom 25. August Constantinopel. [b] Ein Gegner war auch der Dolmetsch Kasimbeg, der zu Ende dieses Jahres starb, und von dem der Bailo am 4 December 1545 berichtet: *Cassambeg Dragomano è morto, l'era un gran ribaldo inimico dei Christiani.* [c] Litterae Sicci von Adrianopel 10. Aug. 1545. [d] *Instructio pro Erasmo Scheurer et Sigismundo Posgay ad Bassam Budensem* 1546; auch Deseuffy wurde zum zweyten Mahle vom Graner Erzbischofe an den Pascha gesandt: *Relatio Joannis Deseuffy* 6. *Ap.* 1546 *missi ab Archiepiscopo Strigoniensi* im k. k. Hausarchive.

---

[a]) *Instructio pro nuntio Ugrinovich* 19. Mart. 1546. im k. k. Hausarchive. [b]) *Instructio ad Turcam per Veldevich.* Ratisb. 1546. 5 Bogen stark. [c]) *Il re di Fransa ha fatto dimandare questo anno per Mr. d'Aramont* 300,000 *ducati ad imprestito dal Turcho, il che gli e stato ricusato, ma ha ben ottenuto una tratta di salnitrio e munitione per vie di Alexandria.* Veltwyck's Bericht im k. k. Hausarchive.

ters Friedensunterhandlung ging nicht vorwärts, indem Suleiman durchaus nichts von der Waaren-Abgabe hören wollte, welche Portugall für die freye Schifffahrt der Osmanen in den indischen Meeren forderte †. Zu Constantinopel wurde Veltwyck durch zwanzig Tschausche und den Reichsmarschall anständig empfangen, aber in derselben Wohnung, wo vormahls Lasczky, unanständig wie im Kerker gehalten. Während der ersten Wochen seines Aufenthaltes hinderten den Beginn der Friedensunterhandlung des Ueberläufers Rogendorf Ankunft, des Sultans Krankheit und seine eigene. Christoph Rogendorf, Carl's V. Gardehauptmann, der Sohn des tapfereren Vertheidigers Wiens, als glücklichen Belagerers Ofens, war, erst mit seiner Gemahlinn, deren sich der Kaiser und die Königinn Maria annahmen, zerfallen, mit achttausend Ducaten durchgegangen, und nach Constantinopel gekommen, um Sulei-
27. Sept. 1545. man seine Dienste wider den Kaiser, seinen vorigen Herrn, anzubiethen. Sein Aeusseres gefiel dem Sultane, der ihm feyerliche Audienz, doch ohne Gastmahl, gewährte, und ihm täglich hundert Aspern Unterhalt anwies. Seine Weigerung, Moslim zu werden, und noch mehr seine Verschwendung und Spielsucht brachten ihn gar bald um den Credit, welcher dem Bothschafter Carl's und Ferdinand's hätte gefährlich werden kön-
18. Oct. 1546. nen ††. Suleiman, vom Fieber behaftet, war von Constantinopel nach Adrianopel gezogen, und Veltwyck, selbst fieberhaft, musste ihm dahin folgen. Am vierzehnten December brachte er daselbst in feyerlicher Audienz dem Sultane goldene und silberne Becher, als Geschenke Carl's und Ferdinand's dar, überreichte bey der Beglaubigungsschreiben, hielt eine kurze Anrede, und übergab sein Begehren schriftlich. Suleiman sagte ihm, Alles werde gehen, wenn er Antwort bringe auf das voriges Jahr gemachte Begehren, und als Veltwyck antwortete, er werde diess mit den Weſiren verhandeln, antwortete Suleiman: Wohlgethan. Im Diwan beschwerte sich Veltwyck gegen die Weſire, über die im vorhergehenden Jahre durch die Wegnahme Hatwan's

und die Streifereyen Kasim's Statt gefundene Verletzung des Waffenstillstandes, welche die Wesire ihrer Seits, als denselben nicht verletzend, vertheidigten. Von den ungarischen Reichsbaronen, die unlängst von türkischer Bothmässigkeit wieder unter ihren rechtmässigen Herrn zurückgekehrt, sagte Rustem: „Wir haben ihre Briefe „und ihre Siegel in Wachs.“ Veltwyck entgegnete, das Wachs ihrer Siegel, die der Kaiser in Händen habe, sey noch weicher und frischer *. Die schriftliche Eingabe wiederhohlte den Antrag der jährlichen zehntausend Ducaten für den ruhigen Besitz des kleinen Antheiles von Ungarn, der in Ferdinand's Händen, in der Hoffnung, dass man weder die Güter der zurückgetretenen Magnaten, noch die während Gran's Belagerung vertheilten Reiterlehen fordern werde.

Friedensschluss mit Kaiser Carl und Ferdinand.

Ein halbes Jahr dauerten die Unterhandlungen des Friedens, den grössten Anstand machten die Forderungen der Türken, welche anfangs sogar Tata und Erlau, dann alle im Steuerbuche des Defterdars Chalil osmanischer Bothmässigkeit zugeschriebene Reiterlehen zwischen Gran und Komorn, und endlich alle Güter Valentin Török's, Pereny's und anderer Magnaten, die sich unter türkischen Schutz begaben, begehrten. Endlich kam man in der Zusammentretung bey Rustem am dreyzehnten Junius überein, dass die Einkünfte und Güter der Reichsbaronen, deren Ertrag von den Türken auf jährliche eilftausend Ducaten berechnet war, mit jährlichen fünftausend Ducaten, die Pereny's und Török's mit zehntausend, und die Timare mit fünftausend vergütet werden sollen, welche, zu den schon im vorigen Jahre zugestandenen jährlichen zehntausend Ducaten geschlagen, jährlich dreyssigtausend Ducaten betrügen. Unter der Bedingung, dass diese jährlich an die Pforte abgeführt werden sollen, wurde der Friede, oder vielmehr Waffenstillstand, am neunzehnten Junius mit Ferdinand auf fünf Jahre abgeschlossen, und 19. Jun. 1547

---

*) *Dicendo che havevano mandato qua i loro sigilli in cera, io 'li risposi che la cera, qual havevano data a noi, era più fresca.* Veltwyck's Bericht aus Adrianopel vom 18. December 1546 im k. k. Hausarchive.

in demselben Kaiser Carl, der Papst, der König von Frankreich und die Republik Venedig begriffen. Binnen drey Monathen sollen die Bestätigungs-Urkunden Carl's und Ferdinand's erfolgen [a]. Veltwyck reiste mit dem Tractate ab, Malvezzi und Ugrinovich blieben zurück. Schon sechs Wochen darnach datirte Kaiser Carl die Genehmhaltung des Friedens, in dem er eingeschlos-
1. Aug. 1547. sen, von Augsburg [b]. Justi de Argento, welcher in Veltwyck's Geleite gewesen, kam mit Carl's und Ferdinand's Ratification Ende Septembers zu Constantinopel an. Mit Malvezzi wartete er den Weſiren auf, und bath, dass Ugrinovich mit ihm zurückkehren, Malvezzi aber fortan als Ferdinand's Geschäftsmann an der Pforte residiren dürfe. Rustem antwortete im Nahmen Suleiman's, der Sultan nehme ihn an als Geissel für die Aufrechthaltung des bestätigten Friedens. Noch musste Suleiman's Zweifel beschwichtiget werden, ob Carl und Ferdinand den Frieden in der Urkunde eben so feyerlich beschworen hätten, wie er bey Gott und dem Propheten, bey den Ahnen und seinem Säbel, und der Pfortendolmetsch liess sich durch des Raths und Secretärs Versicherung beruhigen, dass nach dem Brauche christlicher Könige die Formel: *Wir versprechen es unter Unserem kaiserlichen oder königlichen Worte*, gleich viel als
10. October. jener Schwur gelte [c]. Am zehnten October wurden Malvezzi und Justi vor Suleiman berufen und gnädig entlassen, und zwey Tage darnach nahmen sie vom Grosswesire Abschied: „Es sey nun an ihnen," sagte Rustem, „die Franzosen zu Lügen zu strafen, welche versicherten, dass der Friede keine Dauer haben werde. Dem

---

[a] Veltwyck's Bericht im k. k. Hausarchive, dann auch wiederhohlt in der *Instructio de iis, quae egregii Joannes Maria Malvetius Consiliarius et Justus de Argento Secretarius nostri fideles nobis dilecti simul ambo vel alter eorum apud Serenissimum et Potentissimum Principem Dominum Soleymanum Imperatorem Turcharum Asiae ac Graeciae illiusque primarios Bassas et Consiliarios nomine nostro summa fide et diligentia agere et tractare debent.* Im k. k. Hausarchive. [b] *Intelligimus quomodo Orator S. R. M. Regis fratris nostri quinquennales inducias pepegerit, et qua ratione in illis comprehensi simus una [illegible] sacrosancto Impero et subditis nostris, ita ut addere quoque foederi possimus nobis Conjunctos et Confoederatos Principes, et exigi a nobis confirmationem et ratificationem.* Augsb. 1. Aug. 1547, im k. k. Hausarchive. [c] *Relatio Justi de Argento a Cesare Turcharum reversi* im k. k. Hausarchive.

„Mönche Georg Utyschoviz möge Ferdinand nicht „trauen, sondern wenn er ihm wider den Sultan schriebe, seine Briefe mittheilen, und sie würden desgleichen mit den wider den Kaiser geschriebenen thun [a]. „Wenn Rogendorf dem Kaiser oder König in die Hände „fiele, möchten sie ihn nicht am Leben strafen, sondern nur Nase und Ohren abschneiden“ [b]. Für sich erbath sich Rustem, ausser dem mit den dreyssigtausend Ducaten bedungenen jährlichen Geschenke in Geld, noch einige Jagdhunde und Falken, und für Suleiman einen vortrefflichen Uhrmacher, welcher wohl gehalten werden sollte. Dann zeigte er ihnen noch in der Ratification des Sultans goldenen Nahmenszug, worauf Justi bemerkte, dass dieser vom Nischandschi hingemahlt werde, während Kaiser Carl und König Ferdinand mit eigener Hand die Bestätigungs-Urkunde des Friedens unterschrieben hätten. So war der ungarische Krieg endlich nach dreyjährigen Unterhandlungen, welche drey Bothschaften [c] geführt, durch einen auf fünf Jahre, gegen die Erlegung von jährlichen dreyssigtausend Ducaten, geschlossenen Frieden oder vielmehr Waffenstillstand beendigt †; der erste und einzige Vertrag, in welchem auch Kaiser Carl von den Türken friedlich einbegriffen, der erste, durch welchen Oesterreich zu jährlicher Abführung von Geldern verpflichtet war, welche in den osmanischen Geschichten sofort als jährlicher Tribut erscheint.

---

[a] *M. V. non fidat Monacho, hoc est fratri Georgio, et quod mittat M. V. litteras si aliquas contra Caesarem suum Mi. Vae. scriberet, et ipsum Bassam idem facturum, et quod omnibus curat imponere ipse Monachus prout de eo etiam gloriatur.* Justi relatio. [b] *De Rogendorfio dicit, si veniret ad manus Mi. Vae. non deberet eum punire in vita, sed solummodo curare ut ei amputerentur nares et aures.* Eben da. Ueber Rogendorf's türkische Anstellung und Abreise berichtet der Bailo aus Pera vom 9. Oct. 1547: *Questo Conte Christoforo Rogendorf allemano stato fatto Muteferrica havendo consomato una gran somma d'oro, che portava seco, e vedendo, che dal Rostem Bassa era tenuto in poca estimazione, alli 2 del presente e fuggito sopra un brigantin di Nicosia.* [c] 1) *Odoardo Cataneo* und *Adurno*; 2) *Siccus* und *Veldevich*; 3) *Veldevich* allein.

Ein und dreyssigstes Buch.

Der Grossweſir Mohammed Sokolli und der Mufti Ebusuud und Elkass Mirſa. Persischer Feldzug, siebenbürgischer, und Martinuzzi's Ermordung. Segedin von den Ungarn, Wessprim von den Türken angegriffen. Fall von Temeswar und ungarischer Schlösser, Eroberung von Solnok und Belagerung von Erlau. Hinrichtung des Prinzen Mustafa. Krieg in Persien durch den Frieden beendigt. Ferdinand's Friedensunterhandlungen durch Verantius, Zay und Busbeg. Fürstenwechsel in der Moldau und Krim, Aufruhr des falschen Mustafa.

Der Grossweſir Mohammed Sokolli und der Mufti Ebusuud.

Wie das vorhergehende Buch die Geschichte der sieben Jahre beschrieb, so zwischen dem Frieden mit Venedig und mit Oesterreich verflossen, so dieses die der darauf folgenden sieben Jahre, zwischen dem ersten deutschen und persischen Frieden. Die letzten sieben Jahre füllten die ungarischen Feldzüge und die Friedensunterhandlungen aus, die nächsten sieben, ausser den persischen Feldzügen, noch der siebenbürgische, welcher dazwischen liegt. Auch diessmahl wurde die Freude über erfochtene Siege und eroberte Städte durch die Trauer über den Verlust eines Prinzen getrübt, auch in diesem kurzen Zeitraume wechselten die ersten Männer des Reiches, aber ungeachtet dieses Wechsels blieb der Geist der Regierung, weil er unmittelbar vom Herrscher selbst ausging, derselbe, und ungeachtet der unaufhörlichen äusseren Kriegsunruhe, zu der sich noch die innere traurigen Familienzwistes gesellte, befestigte sich das Reich durch weise Einrichtungen und dauerhafte Gesetze. Gleichzeitig wurde der Grund zu Moscheen und zu Schulen, zu Casernen und zu Spitälern gelegt, und zu gleicher Zeit erhoben sich neben grossen Stiftsgebäuden grosse Gelehrte, Feldherren und

Staatsmänner. Wir haben zu Anfang der Regierung Suleiman's, nebst dem Umrisse des Charakters des Grossweſirs Ibrahim, auch den der drey anderen Weſire gezeichnet, zur nothwendigen Kenntniss der Werkzeuge, deren sich Suleiman zur Ausführung seiner grossen Pläne bediente, und aus demselben Grunde senden wir hier ein Paar Worte voraus über die wichtigsten Männer, welche von dieser Epoche an auf lange Zeit wirkend eingreifen in das Räderwerk der Verfassung und Regierung des Reiches. Nach dem Grossweſire Rustem, von welchem schon im vorhergehenden Buche das Nöthige gesagt worden, heften unsere Aufmerksamkeit diessmahl nicht sowohl die drey anderen Weſire, von denen zum Theile noch in der Folge bey ihren Thaten und Schicksalen die Rede seyn wird, als zwey Männer auf sich, die von nun an geschichtlich merkwürdig nicht nur bis ans Ende der Regierung Suleiman's, sondern auch bis ans Ende der Regierung seines Sohnes und Nachfolgers, Selim's, am Ruder der Gesetzgebung und der Regierung als die Herkulessäulen der Standwiedrigkeit osmanischer Grösse und Macht dastehen. Dieselben sind *Mohammed Sokolli* und *Ebusuud El-Amadi*, jener der nachmahlige Eroberer Siget's, der Grossweſir dreyer Sultane, dieser der Mufti Gesetzgeber, dessen Nahme den Fetwa beygesetzt ist, welche die Gesetzmässigkeit der Lehenseinrichtungen und anderer verbürgen; beyde von nun an durch ein ganzes Menschenalter die wirksamsten Hebel der Macht und Herrschaft, beyde die, so lange das osmanische Reich besteht, durch das Glück am längsten in ihren Stellen erhaltenen Staatsmänner, indem Mohammed Sokolli durch fünfzehn Jahre am längsten Grossweſir, und Ebusuud noch einmahl so lang durch dreyssig Jahre am längsten Mufti gewesen *). Nicht ein einziger Geschichtschreiber osmanischer Geschichte in europäischen Sprachen hat bisher auf den in der langen Amtsführung dieses Grossweſirs und Mufti liegenden Grund, der durch ein ganzes Menschenalter dauernden Stättigkeit des höchsten Flores osmanischer Macht und Grösse Rücksicht genommen, derselbe liegt aber von nun an bis zu Ende der Regierung Selim's zu Tage, und erklärt einzig und allein, wie unter einem eines so grossen Herrschers, als Suleiman, so unwürdigen Nachfolger, als Selim war, das osmanische Reich sich noch so lange auf dem Giebelpuncte seiner Grösse und Macht erhielt. Mohammed der Bosnier, aus dem Schlosse Sokol, welches von seiner steilen Lage das Falkennest heisst, gebürtig, und als Page im kaiserlichen Harem erzogen, war als Kämmerer aus demselben getreten, und sogleich nach Barbarossa's Tode als Admiral der Fotte angestellt worden. Seine ferneren Schicksale werden mit seinen Thaten im Laufe dieser Geschichte erzählt werden. Ebusuud El-Amadi, der Sohn des Scheich Mohammed, hatte die gewöhnliche Laufbahn der Gesetzgelehrten als Professor und Richter durchlaufen, und hatte schon acht Jahre die hohe Würde eines Heeresrichters von Rumili bekleidet, als ihn Suleiman zur höchsten Würde des Gesetzes, zum Mufti, zum Scheich des Islams, ernannte. Verfasser mehrerer Abhandlungen hat er sich als Gesetzgelehrter den grössten Nahmen erworben durch den grössten Commentar über den Koran, in welchem die beyden grossen Commentare des Kafi Beidhawi und des Kuschaf Samachschari's zusammengeschmolzen sind. Als er den ersten Band desselben dem Sultan übersandte, erhöhte ihm dieser dafür seine Besoldung, welche bis dahin nur dreyhundert Aspern, d. i. sechs Ducaten betrug, auf fünfhundert, d. i. auf zehen Ducaten, und bey der Ueberreichung des zweyten Bandes legte er ihm andere hundert Aspern zu, so dass, Dank seiner Gelehrsamkeit, die täglichen Einkünfte des Mufti von dreyhundert Aspern auf sechshundert verdoppelt worden *. Mohammed Sokolli und Ebusuud

---

*) Sokolli von 972 (1564) bis 987 (1579), und Ebusuud von 952 (1545) bis 982 (1574). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln.

---

*) Aali in der Liste der Ulema Selim's II. Bl. 374 und ganz einstimmig mit demselben Almosnino S. 142: *Le scannió seiscientos aspros de salario*, sehr ehrenvoll für Ebusuud sowohl, als für Almosnino ist, was dieser von seinem Besuche bey jenem erzählt, der gelehrte Mufti wusste den gelehrten Rabbi zu schätzen, und nach ehrenvollem Empfange liess er sich mit ihm in philosophische Unterredungen über Aristoteles und Galenus ein.

El-Amadi waren beyde hohen Wuchses und hager wie Suleiman, beyde hatten zu Südlüdsche, der Hafenvorstadt Constantinopels, in deren Nahmen (das Milchige) sich der alte Nahme des Milchquells (Galakrene) erhalten hat, Uferpalläste [a], und beyde ruhen gegenüber von Südlüdsche an der Moschee Ejub, in dem durch das Grab des Standartenträgers des Propheten geheiligten Grunde einander gegenüber, Ebusuud im Kreise seiner Kinder, Sokolli unter einem vom Baumeister Sinan gewölbten Dome [b].

Des Grossweſirs Suleimanpascha und Chosrewpascha's Tod.

Der Mufti Ebusuud, der Kapudan Sokolli und der Grossweſir Rustem waren die drey wichtigsten Männer des Reiches, alle drey grosse Talente, durch deren Verwendung in den erhabensten Aemtern des Staates Suleiman neuerdings die Grösse des wahren Herrschergenius, welcher hauptsächlich in der glücklichen Wahl fähiger Männer und in der Erhabenheit über alle kleinliche Eifersucht auf Talent und Charakter vorglänzt, bewährte. Einen seiner tüchtigsten Feldherren, den Weſir Chosrewpascha, den ehemahligen Statthalter von Bosnien, hatte er zugleich mit dem alten Grossweſire Suleiman abgesetzt, weil beyde im Diwan in unanständigen Wortwechsel gerathen waren. Beyde überlebten nicht lange den Verlust ihrer Würden und ihres Einflusses. Doch zog Suleiman, der neunzigjährige Verschnittene, noch drey Jahre sein Leben hinaus zu Malgara in stiller Einsamkeit; Chosrew aber, zu schwach das Leben ohne Macht und Einfluss zu ertragen, endete dasselbe durch freywilligen Hungertod. Als er das erste Mahl nach seiner Absetzung das Pferd bestieg und um sich her blickte, und keine Pagen, keine Leibwachen, keine goldenen Mützen, keine goldenen Kaftane erblickte, da verging ihm die Lust zum Reiten und zum Leben. „Besser als so zu Pferde zu sitzen, ists, im Bette zu liegen,“ sprach er, setzte den Fuss aus dem Steigbügel und legte sich nieder. Die Aerzte, welche ihm Arzney geben wollten, wies er mit den Worten zurück:

---

[a]) *Südlüdsche*, in Constantinopel und dem Bosporos. II. S. 44. [b]) *Ejub* in Constantinopel und dem Bosporos. II. S. 241.

„Ihr wollt mich Gift fressen machen," und nahm nun weder Speise noch Trank zu sich, bis er am siebenten Tage starb; eine Todesart, nicht ungewöhnlich bey Griechen und Römern, aber faſt unerhört in den Geschichten der Moslimen, welche sonst religiöse Ergebung in die Beschlüsse des Schicksals vor der Feigheit des Todes durch Selbstmord bewahrt. Weiser und starkmüthiger verwandte der abgesetzte Grossweſir Lutfipascha seine Musse von Geschäften zur Verfassung seiner Reichsgeschichte, worin er diese Begebenheit umständlich erzählt [a].

Ankunft des persischen Prinzen Elkass Mirſa.

Im fünfhundert und sieben und vierzigsten Jahre, demselben, wo der Friede mit König Ferdinand und Kaiser Carl unterzeichnet worden, erschienen nebst den Bothschaftern derselben zu Constantinopel noch der Bothschafter des indischen Sultans Alaeddin, welcher des Sultans Hülfe wider die Portugiesen anflehte. Er brachte als Gaben seltene Thiere und Papageyen von wunderbarem Farbengemisch, köstliche Gewürze und Wohlgerüche, Harze und Balsame, Neger und Verschnittene, und einen Sclaven, der bloss Menschenfleisch frass [b]. Ein grösseres Schauspiel, als die Erscheinung des indischen Gesandten, war für Hof und Stadt die des persischen Prinzen *Elkass Mirſa*, des Bruders Schah Tahmasp's, welcher über Deschtkipdschak und das schwarze Meer nach Constantinopel gekommen, um Schutz und Hülfe zu suchen an der Pforte Suleiman's, als an der Zufluchtsstätte von Fürsten und Königen. Zu Adrianopel wurde ihm Audienz, und vor derselben das Schauspiel des feyerlichen Einzuges des Sultans mit allen seinen Leibwachen und seinem ganzen Hofstaate gewährt. Wie die verschiedenen Waffengattungen vorüberzogen, die Zeugschmiede, Stückleute, Sipahi und Silihdare, erhob sich der Prinz jedesmahl, so oft der General derselben erschien, von seinem Platze, in der Meinung, es sey der Sultan; noch weniger konnte er zwei-

954.
1547.

---

[a] Lutfi's Geschichte i. J. 952 (1545) Bl. 98 und 99. [b] Aali XLIV. Begebenheit Bl. 256. Petschewi Bl. 88. Dschelalſade Bl. 265. Ssolakſade Bl. 114. Lutfi Bl. 99. Abdulaſiſ Bl. 160. Daselbe in Rauſatul-ebrar Bl. 295.

feln, als der Janitscharenaga, von seinen Obersten umgeben, vorüberzog, endlich nach den drey Weſiren der Grossweſir im ganzen Staate seiner Würde. Durch wiederhohltes Aufstehen und Anstaunen so vieler Pracht und Herrlichkeit war der Prinz so ganz erschöpft, dass, als nun Suleiman selbst vorüberzog unter der Helme und Federbüsche, der Goldhauben und Lanzen fliegenden Schimmern und Schatten, er bewusstlos sitzen blieb. Am folgenden Tage wurde er mit glänzendem Gastmahle im Diwan vor der Audienz beehrt, und nach derselben folgten Sendung an Sendung von reichen Geschenken von Seite des Sultans, des Harems und der Weſire, Beutel auf Beutel voll Gold und Silber, Bündel auf Bündel von Schalen und reichen Stoffen, Reihen auf Reihen von Handpferden und Maulthieren, Scharen auf Scharen von Sclaven und Sclavinnen, schwarzen und weissen, von der Sultaninn Churrem, der Mutter des Prinzen Selim, seidene Hemde und Schürzen, von ihr selber genäht. Solche Verschwendung auf den Rothkopf gehäuft (so hiessen die Türken damahls die Perser, mit einem von der rothen Spitze ihres zwölfwulstigen Kopfbundes hergenommenen Spitznahmen) erregte Murren unter den eifrigen Sunniten, welche im persischen Schiiten doch nur immer den verdammenswerthen Ketzer, und vielleicht noch obendrein einen Verräther witterten. Suleiman, als ihm das Gerede des Volkes zu Ohren kam, sagte: „Wir haben gethan, was „des Reiches Ehre und Würde fordert, sollte Verrätherey im Spiele seyn, so übertragen wir die Bestrafung derselben Gott dem Herrn“ [*]. Die ausserordentliche Auszeichnung der Wäsche, vom Harem aus gesandt, verrieth nur zu deutlich, dass der Wind persischen Feldzuges von dort ausgehe. Schon vor zehen Jahren hatte Suleiman's geliebteste Bettgenossinn und nachmahlige ordentlich angetraute Gemahlinn, die Sultaninn *Churrem*, d. i. die Fröhliche, eine geborne Russinn, welche französische Geschichtschreiber ihrem Volke als Roxelane aneignen wollten, den Credit des allmächtigen Günstlings, des Grosswеſirs Ibrahim, zum Theile dadurch untergraben, dass sie denselben als den Persern hold und geneigt schilderte, weil er die Plünderung von Tebriſ und Bagdad der Raubgier der Truppen versagt. Das zehen Jahre unter der betrüglichen Asche unsicherer Waffenruhe glimmende Feuer des persischen Krieges schlug nun durch des Prinzen Elkass Ankunft, welche auch den Abschluss des deutschen Friedens beschleuniget hatte, in volle Flammen auf, und die Gemahlinn, auch Günstlinginn Suleiman's, erhielt hiedurch die erwünschteste Gelegenheit, nicht nur dem Feldherrntalente ihres Eidams, des neuen Grosswеſirs Rustempascha, ein weites Feld zu öffnen, sondern auch dem ältesten aus ihren drey Söhnen, dem Prinzen Selim, Statthalter von Magnesia, in des Sultans Abwesenheit im persischen Feldzuge die Stellvertreterschaft des Sultans in Europa zu verschaffen. Der persische Krieg ward beschlossen, Elkass Mirſa voraus an die Gränze gesandt, und demselben der bisherige Statthalter von Bosnien, Ulamapascha, als nunmehriger Statthalter von Erſerum, in der Eigenschaft als Lala, d. i. Obersthofmeister, beygegeben [a].

---

[*]) Petschewi Bl. 88.

Persischer Feldzug. 1548.

Im folgenden Frühjahre zog Suleiman in Person das eilfte Mahl in den Krieg. Der Marsch ging über Sidi Ghaſi, Konia und Siwas †; in der ersten dieser drey Städte wartete ihm sein Sohn Selim, der Statthalter von Magnesia, in der zweyten Sultan Bajeſid, der Statthalter von Karaman, in der dritten S. Mustafa, der Statthalter von Rum, auf. Der erste wurde von Asien nach Europa gesandt, um in des Vaters Abwesenheit zu Adrianopel die Zügel der Regierung als Stellvertreter in Rumili zu ſühren [b]. Von Amasia gings nach Erſerum und Aadildschüwaſ, von wo Ulamapascha, der Beglerbeg von Erſerum, und Piripaschà, der Beglerbeg von Karaman, zur Belagerung der Festung Wan abgeordnet wurden. Hier erschien, durch ein Schreiben Suleiman's geruſen, Ali Sultan, der Sohn Chalil's, des

---

[a] Petschewi und die Obigen. [b] Aali XLV. Begebenheit. Petschewi Bl. 89. Ssolakſade, Dschelalſade Bl. 268 Abdulaſiſ Bl. 122.

ehemahligen rechtmässigen Beherrschers von Schirwan. Dem Vater hatte Schah Ismail seine Tochter zur Frau gegeben, nach dessen Tode aber, und als Ali noch minderjährig, hatte ihn Schah Tahmasp nach siebenmonathlicher Belagerung Schamachi's aus dem väterlichen Erbe vertrieben, und dasselbe seinem Bruder Elkass Mirſa als Statthalterschaft verliehen. Nach Elkass Mirſa's Ankunft zu Constantinopel war Ali Sultan, der schon früher seine Zuflucht an Suleiman's Pforte genommen, nach Schirwan über das schwarze Meer zurückgesendet worden, und wurde jetzt von Neuem im Besitze der väterlichen Herrschaft bestätiget[a]. Auf Elkass Mirſa's Bitte wandte sich Suleiman von hier statt nach Wan nach Tebriſ, dessen Besitz der persische Prinz für sich gewünscht. Die Vorschläge desselben allgemeinen Gemetzels oder Leerung der Stadt durch Abführung der Einwohner als Colonie verwarf Suleiman, besetzte die Stadt mit der strengsten Mannszucht, und brach am fünften Tage nach Wan auf[b]. Hälfte August's 10. Redscheb. 16. August.
wurde vor Wan gelagert, wohin auch von Erſerum aus das schwere Belagerungsgeschütz angekommen war. Acht Tage wurde die Festung beschossen, und am neunten durch Einverständniss der Einwohner mit Elkass Mirſa eingenommen, die Statthalterstelle dieser wichtigen Gränzfestung dem bisherigen Deſterdar von Anatoli, Tscherkes Iskenderpascha, verliehen, und dann für heuer der Rückmarsch in die Winterquartiere angetreten[c]. Unterdessen hatte Schah Tahmasp die Gegend um Aadildschüwaſ, Musch und Achlath streifend verheert, auch die osmanische Truppenabtheilung, welche zur Wiedereroberung des Festungswerkes von Karss bestimmt war, überfallen und geschlagen. Von Amid aus wurde also der dritte Weſir, Ahmedpascha, solchen Streifereyen Einhalt zu thun, befehligt. Er übergab den Befehl der Vorhuth dem tapferen Tscherkessen Osmanpascha, welcher in der Nähe von Kumach die

---

[a] Aali, Petschewi, Ssolakſade, Dschelalſade, Abdulaſiſ. [b] Dieselben. So streng, sagt Aali, war die Mannszucht, dass keinem Huhn ein Ey gebrochen ward, und sich kein Huhn darüber zu beklagen hatte. [c] Petschewi Bl. 90. Ssolakſade Bl. 118. Aali XLV. Begebenheit Bl. 257. Dschelalſ. Bl. 274.

Perser nächtlicher Weile mit Kriegslist überfiel. Einem Rudel zusammengetriebener Rosse liess er Raben und Krähen an die Schweife binden, und jagte sie so bey finsterer Nacht ins feindliche Lager, wo, in der Meinung, die Osmanen seyen eingefallen, Alles aufstand und sich untereinander würgte. Zur Belohnung so sinnreicher und glücklich ausgeschlagener Kriegslist erhielt Osmanpascha die Statthalterschaft von Haleb [a]. Dem persischen Prinzen Elkass Mirſa, welcher im osmanischen Heere wenig beliebt war, wurde die angesuchte Erlaubniss eines Raubzuges in die Gegend von Kaschan, Kum und Issfahan ertheilt, demselben hiezu auch einige Lasten Geldes, aber keine regelmässigen Truppen, sondern nur Kurden und anderes zusammengerafftes Gesindel mitgegeben. Der Bairam wurde zu Tscholek gefeyert, und Ende Novembers nahm Suleiman zu Haleb das Winterquartier [b]. Während des Winteraufenthaltes zu Haleb kamen von der Beute des Streifzuges des Prinzen Elkass Mirſa Geschenke, Siegesnachrichten, und auch der von Suleiman in seine Gegenwart berufene Statthalter von Karaman, sein Sohn Sultan Bajeſid, an. Die Geschenke Elkass Mirſa's bestanden in herrlichen Handschriften des Korans und der Ueberlieferung, des Schahname und anderer Dichter, reich mit Gold verziert, in Waffen aller Art, mit Diamanten und andern Edelsteinen besetzt, in Scheiben von Ambra und Moschus, in Ladungen von Aloe, in Beuteln voll Türkissen aus Nischabur, und Rubinen aus Bedachschan, in indischen Dünntüchern, kaschmirischen Schalen, persischen Teppichen, chorasanischen Kotzen und reichen Stoffen [c]. Die Siegesberichte waren vom Beglerbeg Auf Iskenderpascha, dass er den verrätherischen Chan von Choi, Denbulli Hadschi Chan, vernichtet habe; vom Weſire Mohammedpascha, dass er die empörten Albaneser, welche den Beglerbeg von Erſerum Musa überfallen und getödtet, zu Paaren getrieben, dass

25. Schewwal
26. Nov. 1548.

---

[a] Petschewi, Ssolakſade, Aali, Dschelalſade. [b] Petschewi Bl. 93. Ssolakſade 115, Dschelalſade 277, Aali. [c] Dschelalſade Bl. 276. Petschewi. Bl. 93. Aali Bl. 258.

Ssafer 956. März 1549.

10. Dschemaſiul-ewwel. 5. Jun. 1549.

7. Dschemaſiul-achir. 3. Julius.

17. Schaaban. 10. Sept.

2. Schewwal. 24. Oct.

1. Silh. 956. 21. Dec. 1549.

er sieben feindliche Schlösser erobert habe [a]. Sultan Bajeſid jagte mit dem Vater in der Gegend von Haleb. Anfangs Junius brach Suleiman von Haleb auf, entliess fünf Tage darnach den Prinzen Bajeſid, der in seine Statthalterschaft zurückkehrte, setzte über den Euphrat und lagerte zu Almalü. Hieher war der persische Prinz Elkass eingeladen worden, der sich aber sowohl dem Sultane als dem nach Bagdad befehligten dritten Weſire Ssofi Mohammedpascha in die Nähe zu kommen nicht getraute, er eilte am Fieber krank nach Tschinar, wo er von seinem Bruder, dem Prinzen Sohrab, überfallen, seinem herrschenden, dem Schah Tahmasp, eingeliefert ward, der ihn für sein Lebelang in festes Schloss einsperrte [b]. Im September lagerte Suleiman zu Erserum, und sandte von dort aus den zweyten Weſir Ahmedpascha nach Georgien. Dieser eroberte binnen sechs Wochen zwanzig Schlösser, deren vorzüglichste: Tortum, Nedschah, Mirachor, Akdschekalaa, Bengerd und Istertud [c]. Nach glücklich vollbrachtem Zuge küsste er dem Sultane zu Tscholek die Hand, und wurde mit Ehrenkleidern und kaiserlichen Geschenken ausgezeichnet. Vierzehn Tage darnach trat das Heer den Rückzug an, und Hälfte Decembers traf Suleiman glücklich zu Constantinopel ein. Das Siegesschreiben an Ferdinand erlassen, meldete die Einnahme von ein und dreyssig Städten, vierzehn seyen geschleift, acht und zwanzig neu befestiget worden [d]. Aehnliches Siegesschreiben ging nach Venedig und Pohlen [e].

Türkische, pohlische und ungarische Sendungen und Commissionen.

Mit dem Siegesschreiben wurde der Dolmetsch Ahmed, ein deutscher Renegate, dessen Mutter und Verwandte zu Wien lebten, an Ferdinand geschickt, hauptsächlich um desselben Absichten auf Siebenbürgen, um dessen Besitz er mit dem Mönch Utyscheviz unterhandelte, auszukundschaften [a]. Die erste vertragsmässige Summe von dreyssigtausend Ducaten, welche Ferdinand als Ehrengeschenk, Suleiman als Tribut ansah, war im verflossenen Jahre durch die Secretäre Singkmoser und Justi de Argento (der letzte zum dritten Mahle nach Constantinopel gesendet) in den Schatz des Sultans abgeführt worden [b]; zu gleicher Zeit hatte Deseuffy, zum dritten Mahle nach Ofen gesandt, dem neuen Statthalter Kasimpascha, welcher an die Stelle des verstorbenen Jahjapaschaoghli getreten, Geschenke in Geld überbracht [c]. Dess ungeachtet wurde der Friede nur schlecht gehalten. Der Perser Welidschan, der Beg von Stuhlweissenburg, verheerte mit viertausend Mann das ganze Land zwischen Raab und Papa. Paul Ratkai, der Befehlshaber von Papa, und Emerich Teleki von Wessprim, nachdem sie Verstärkung aus Raab an sich gezogen, kamen den streifenden Türken nicht ferne von Wessprim am Eingange des Bakonerwaldes entgegen, fielen sie an, jagten ihnen die Gefangenen ab, machten sechshundert Gefangene und nahmen ihnen dreyzehn Standarten weg, Welidschan rettete sich mit Mühe verwundet [d]. Vergebens schickte der königliche Statthalter Abgeordnete an den türkischen von Ofen, wie Sigismund Posgay und Andreas Tarnoczy, um den Friedensverletzungen Einhalt zu thun [e]. Es traten ungarische und türkische Abgeordnete zusammen im Flecken Gengesch, von Seite der Ungarn: Andreas Tarnoczy, Stephan Nisquei, Anton Nagvath; von

---

[a] Dschelalſade Bl. 279. Petschewi Bl. 92. Aali Bl. 258 die Nahmen der Schlösser: *Berakan*, *Niak* (in Petschewi *Betak*), *Koiki*, *Bernak*, *Kutschuk*, *Ssamaghan*, *Acha*.

[b] Petschewi Bl. 93.

[c] Petschewi Bl. 94. Dschelalſade Bl. 284. Aali XLVI. Begebenheit Bl. 258. Ssolakſade Bl. 116.

[d] Von diesem Schreiben ist im k. k. Hausarchive nur eine lateinische Uebersetzung vorhanden; darin sind die Nahmen persischer Städte folgender Massen verstümmelt: *Cosaigan*, *Tetmas*, *Nasar*, *Sachas*, *Cineuri*, *Revan*.

[e] Das Siegesschreiben vom Rebiul-ewwel 956 (April 1549) in pohlischer Uebersetzung in der Bibliothek des Herrn Fürsten Czartorinsky zu Pulawy. Eben da ein zweytes vom Ramaſan (Oct. 1549) aus Kara Amid (Diarbekr) über die persischen Siege und die Einstellung der Streifereyen um Oczakov; über die letzten auch ein anderes Schreiben vom Ssafer 957 (März 1550).

---

[a] Pauli Bornemissae epistola ad Thom. Nadasd Viennae 23. M. 1550. ap. Pray ep. proc. T. II. p. 195. [b] Ferd. ad Mailat Prag. 13. Mart. 1549. *Per eum* (Justi) *et Secretarium Singkmoser misimus pecunias annuas ut munus ad manus Ibrahim Bassae tradat, item Junisbego Rustembassae et aliis Bassis.* Im k. k. Hausarchive. [c] Ferd. ad Bassam budensem 3. Nov. 1548: *Ea quae nobis per hominem Vestrum Huzzeph* (Jusuf) *et fidelem aulicum nostrum Joannem Deseuffy nuntiastis.* Im k. k. Hausarchive. [d] Istuanfi L. XVI. [e] *Relatio Sigismundi Posgay a Bassa Budensi ad legationem Domini Locumtenentis et capitanii generalis, mense Februario* 1549 bey Kovachich script. min I. p. 87, und *Summa relationis Andreae Tarnoczy a Bassa Budensi ad primam legationem R. M. a.* 1549 *die* 15. *Sept. Posonii expositae* bey Kovachich I. p. 89, denn im k. k. Hausarchive die Instructionen von beyden: *Instructio pro Andrea Tarnoczy Capitaneo Nassadistarum Pragae dd.* 25. *Aug.* 1549. *Instructio data Sigismundo Posgay* 13. *Martii* 1549.

Seite der Türken Derwisch Tschelebi, der Richter von Gran, Mohammed, und der Schreiber des Diwans, Ali Aber die Theidigung endete in Tumult, und statt über vergangenen Todschlag zu erkennen, wäre bald neuer verübt worden. Mit Mühe wehrte Derwisch Tschelebi's milder Geist die Wuth der Seinigen von den ungarischen Abgeordneten ab, die unverrichteter Dinge zurückkehrten [a]. Suleiman's Gesandter, der deutsche Renegate Mahmud, ging, nachdem er aus Ferdinand's eigener unvorsichtiger Aeusserung die Bestätigung des von Suleiman über die siebenbürgischen Unterhandlungen gehegten Verdachtes vernommen [b], nach Siebenbürgen, mit drohenden Schreiben an die drey Nationen (die Sachsen, Szekler und Ungarn), in welchen denselben verbothen wurde, ferner dem verrätherischen Mönche, dem Bruder Georg, zu gehorchen, welchen sie ihm in Ketten ausliefern, und sich einzig an die Königinn und ihren treuen Rath Petrovich halten sollten †. Zu gleicher Zeit erging an Arslanbeg, den Sandschak von Hatwan und Colocza, den Bruder des verstorbenen letzten Statthalters von Ofen, Jahjapaschaoghli Mohammed, ein sultanisches Geschenk von Bogen, Pfeil, Säbel und Turban, mit dem Befehle, gegen Erlau vorzurücken [c]. Kasimpascha [d], der Statthalter von Ofen, wurde gegen Siebenbürgen zum Beystande der Königinn Isabella und ihres Sohnes entbothen. Ein Schreiben, in Form eines Fermans erlassen, befahl, die auf des Sultans Gebieth zu Szolnok erbaute Burg umzureissen [e]. Im selben Jahre befand sich zu Constantinopel der pohlische Bothschafter, Nicolaus Bohousz, Ueberbringer von Freundschaftsversicherungen und genugthuenden Erklärungen über Lasczky's Einfälle um Oczakov [f]. So verfloss das fünfzehnhundert fünfzigste Jahr, in welchem zu Constantinopel mit grosser Feyerlichkeit die Grundfeste der grossen Moschee gelegt ward, welche noch heute als ein des grossen Bauherrn Suleiman und des grossen Baumeisters Sinan würdiges Meisterwerk osmanischer Architectur, in grösstem Style angelegt und vollendet, den Charakter des höchsten Flores osmanischer Grösse und Herrlichkeit von dem mittelsten der sieben Hügel der Stadt weit in die Ferne verkündet, und in der Nähe den Beschauer mit Bewunderung erfüllt. Der Sultan, vom Grosswefire und dem Mufti begleitet, legte unter feyerlichen Gebethen den Grundstein [a].

---

[a] Istuanffi L. XVI. Cöllner-Ausgabe S. 291. *Divaniosigim* soll *Diwan afidschisi* heissen. [b] *Ad reginam Ahmatus* (Mahmud), *cui male quaedam nuper a Rege nostro credita sunt.* Epistola Verantii 4. October 1550 bey Kat. XXI. p. 1098. [c] Verantii ep. ad Thomam Nadasd 15. Mai 1550. Er spricht den Arslan ungarisch Orozlan aus. Kat. XXI. p. 1072. [d] Bey Istuanffi Cassonus, bey Fessler VII. S. 690 Kasszum. [e] Schreiben Suleiman's in Fermansform vom Silhidsche 957 (Dec. 1550) im k. k. Hausarchive. [f] In der an pohlischen Geschichtsquellen überaus reichen Bibliothek des Herrn Fürsten Czartorinsky zu Palawy befinden sich in pohlischer Uebersetzung vom

Kriegerische Stellung Suleiman's gegen Siebenbürgen.

Das folgende Jahr wurde Suleiman's Wachsamkeit, Hinsicht Siebenbürgens, noch lange durch die falschen Berichte des Mönchs Georg getäuscht, welcher, während er mit Ferdinand die Abtretung Siebenbürgens und des Banates verhandelte, nach Constantinopel berichtete, dass von keinem Einmarsche der Deutschen die Rede sey. Erst im Julius, als die Königinn die Krone schon übergeben hatte, und sich auch zur Uebergabe des Landes anschickte, schrieb Suleiman an die Siebenbürger, „bey den so widersprechenden Nachrichten, indem „nach den Berichten des Mönchs die Deutschen nicht im „Anzuge, nach den Berichten aber des Pascha von Ofen „dieselben schon mitten im Lande seyen, habe er dem Beglerbeg von Rumili und dem Pascha von Semendra Rustempascha sich zu rüsten befohlen, der Sandschak „von Widin, Malkodschoghli, werde die Wallachen, der „Sandschak von Nikopolis, der unlängst zum Islam bekehrte Woiwode der Moldau, Elias, jetzt Mohammedbeg genannt, werde die Moldauer und die Tataren der „Dobrudscha [b] anführen“; der Chan der Krim hatte sich mit den Tataren, der Grosswefir Rustem mit den Ja-

---

J. 1551 und 1552 folgende Schreiben: 1) Ueber Laseczky's Einfälle 1550; 2) Ueber die Eintreibung der Schuld eines pohlischen Bothschafters 1550; 3) Ueber die Zurückstellung einer von Lubomirsky einem Juden abgenommenen Summe; 4) Verlängerung des freyen Geleites des pohlischen Bothschafters, und Versprechen dem Pohlen Mathias Miulski, das ihm von Raubern weggenommene Geld zurückzustellen, Schewwal 958 (October 1551).

[a] Ewlia. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. [b] So müssen die *Deretziler* Tataren bey Fessler gelesen werden.

nitscharen und Sipahi vereint [a]. Der Beglerbeg von Rumili war Mohammed Sokolli, der bosnische Priestersohn, welcher die ihm vor fünf Jahren anvertraute Admiralsstelle an Sinanpascha, den Bruder des Grosswefirs Rustem, abgegeben hatte †. Mohammedbeg Sokolli verweilte zu Slankamen, um die Truppen Ulamapascha's, der nach dem persischen Feldzuge seine vorige Statthalterschaft Bosnien wieder angetreten, Alibeg's aus Sirmien, die Renner Michaloghli's und die Truppen Kasimpascha's, des letzten Statthalters von Ofen, an sich zu ziehen [b]. Dieser war seiner Stelle entsetzt worden, weil er die Ungarn Szolnok zu befestigen nicht zeitig genug verhindert, und seine Stelle wurde dem Alipascha verliehen. Als Suleiman nicht mehr an dem Verrathe des Mönches und dem Verluste Siebenbürgens zweifeln konnte, liess er Ferdinand's Gesandten, Malvezzi, in den Diwan fordern, und als dieser den Mangel genugthuender Antwort mit dem Mangel von Weisungen entschuldigte, wurde er in den Kerker des Schlosses von Anatoli [c] am Bosporus geworfen, dessen Gefängnissthurm unter dem Nahmen des *schwarzen*, als Kerker von Ungarn und Deutschen, lange Zeit hindurch fürchterlich gedräuet, wie das Schloss der Vergessenheit der alten persischen Könige, und später der Blutbrunnen der sieben Thürme. Zwar beschwerte sich der Kaiser in einem besondern Schreiben über solche Verletzung des Gesandtschaftsrechtes, aber Suleiman stellte in der unter Fermans-Form abgefassten Antwort den abenteuerlichen, selbst dem Gesandtschaftsrechte des Islams zuwiderlaufenden Satz auf, dass die Gesandten Bürgen seyen für das gegebene Wort ihrer Herren, und dass sie als Geisseln die Verletzung desselben büssen müssten [d]. Zu Slankamen hatten sich unterdessen sechstausend Türken gesammelt unter Mohammed Sokolli's

---

[a]) Solymani litterae ad Transylvanos die 1. Jul. 1551. ap. Pray. T. II. p. 118. [b]) Istuanfi L. XVII. Cöllner-Ausgabe S. 300, wie die Perser *Menkethames* und *Canticos*, welche Istuanfi nennt, eigentlich geheissen, vermag ich nicht zu errathen. [c]) Nicht in die sieben Thürme (wie Istuanfi, und nach ihm Fessler B. VII. S. 719 sagt), wo um diese Zeit Valentin Török und Mailath geendet hatten. [d]) Schreiben Suleiman's vom Schewwal 958 (September 1551) im k. k. Hausarchive.

Befehle, welcher noch immer vom Bruder Georg, der ein Paar Monathe darnach durch Ferdinand's Einfluss zu Rom die Mönchskappe mit dem Cardinalshute vertauschte, mit betriegerischen Schreiben dahin gehalten ward. Auf des Beglerbegs bezeigte Verwunderung, dass ihn Bruder Georg noch durch keine Beschickung begrüsst habe [a], antwortete dieser, er sey des Sultans treuer Diener, hinfüro zu genauer Entrichtung des Tributes pflichtig. Die Besetzung von Lippa und Solymos durch Bathory's Truppen falle nicht ihm, sondern dem Petrovich zur Schuld; weil sein Bothe, den er voriges Jahr an den Sandschak von Belgrad abgeschickt, von demselben noch gefangen zurückgehalten wurde, habe er sich einen andern zu senden nicht getraut [b].

Fall von Becse, Becskerek, Csanad, Illadia, Lippa, und fruchtlose Belagerung von Temeswar.

6. *Ramas.* 958.
7. Sept. 1551.

Am siebenten September endlich ging Mohammed mit seinem bis auf achtzigtausend Mann angeschwollenen Heere und fünfzig Kanonen [c] bey Peterwardein über die Donau, und bey Titel über die Theiss, und stand vor dem Schlosse Becse, dessen Besatzung von zweyhundert Mann niedergehauen ward [d]. Die von Becskerek entzog sich gleichem Loose durch eilige Flucht [e]. Dann wandte sich das Heer nach der an der Marosch, in fast gleicher Entfernung, zwischen Wardein und Szegedin gelegenen bischöflichen Stadt Csanad, wo König Aba einst ein halbes Hundert empörerischer Edlen, die er durch List ins Schloss gelockt, hinrichten liess, wo König Ladislaus IV., nachdem ihn die Kumaner gemordet, begraben ward. Die Raitzen, aus denen die Besatzung bestand, gingen zu den Türken über, nachdem sie zuvor Weiber und Kinder als Geissel ihrer, Freunden und Feinden gleich verdächtigen Treue ins türkische Lager gesandt. Franz Ugod übergab die Schlüssel [f], durch gleichen Verrath raitzischer Besatzung fiel Illadia [a] in der Türken Hände, und ein Dutzend Schlösser von ihren Vertheidigern feige verlassen [b]. Lippa an der Marosch, der erste Witwensitz, welcher die Königinn Isabella nach ihrem Auszuge aus Ofen aufgenommen hatte, war vom Markgrafen Georg von Brandenburg, nachdem er sich mit Beatrix, der Witwe Johann Corvin's, vermählte, mit Mauern und Basteyen befestiget worden. Die Vertheidigung war vom Bruder Georg und Castaldo dem Johann Pethö übertragen worden. Als Mohammed der Beglerbeg nahte, drohten die Einwohner dem Befehlshaber der Festung gewaltsamen Tod, wenn er sie von demselben nicht durch gütliche Uebergabe rettete. So zersprengte er denn die Kanonen mit übertriebener Ladung, sprengte das Pulvermagazin in die Luft und floh. Fünftausend Sipahi und zweyhundert Janitscharen, unter dem Befehle Ulama des Persers, wurden nach Lippa [c], Ahmed Michaloghli mit zweyhundert Beschlü [d] und hundert Fussgängern nach Challia als Besatzung gelegt. Ulama, als er in der Kirche, welche König Carl I. seinem Oheime, dem seligen Bischof Ludwig erbaute, die Orgel sah, liess sich dieselbe spielen, fand vieles Vergnügen darin, liess aber nichts desto weniger dem frommen und gelehrten Mönch-Vorsteher der Kirche, weil er angeblich versteckte Schätze nicht zu Tage fördern konnte, fünf Zähne ausreissen und barbarisch foltern [e]. Die Belagerung Temeswar's, das Stephan Losonczy und tapfere spanische und italienische Hauptleute vertheidigten, wurde zwey Wochen lang versucht, worauf, da schon der Herbst weit vorgerückt †, der Beglerbeg mit seinem Heere nach Belgrad zurück ging. Losonczy verfolgte die Flüchtigen, auf dem Wege stiess er auf Kaitas von Nagylak, welcher zurückgedrängt ins Schloss sich zurückzog, Losonczy ihm nach, weil die Fallbrücke nicht zeitig genug aufgezogen werden konnte. Kaitas ward gefangen, das Schloss verbrannt und verheert [a].

---

[a] Mehmet epistola ad Martinuzzi ap. Pray. ep. procerum T. II. p. 282.

[b] Martinuzzi epist. ad Beglerbegum Albae Juliae 10. Septemb. ap. Pray. I. p. 297.

[c] *Commentarii delle guerre di Transilvania del Signor Ascanio Centorio degli Hortensii.* Vinegia 1565 p. 102; ein gleichzeitiges sehr schätzbares Werk, welches eigentlich als die Denkwürdigkeiten Castaldo's betrachtet werden kann, und der Vorläufer der Denkwürdigkeiten der späteren italienischen Generale Montecuculi und Massigli ist.

[d] Istuanfi L. XVII. Petschewi Bl. 94. Dschelalsade Bl. 287. Aali XLVII. Begebenheit Bl. 259.

[e] Dieselben.

[f] Dieselben und Forgacs Commentarii rerum Hungaricarum. Posonii 1788.

---

[a] Forgacs. [b] Die Nahmen derselben bey Istuanfi und Forgacs: *Galad*, *Aracia*, *Besonico*, *Nagy Fellak*, *Egres*, *Chialia*, *Palelesse*, *Bodorlak*, *Zadorlaka*, *Eperieske*, *Horogsseg*, *Charkissomio*; Petschewi Bl 94 nennt noch *Arad* und *Paracan*. [c] Istuanfi L. XVII. Ascanio Centorio p. 105. Petschewi, Dschelalſade, Solakſade, Aali. [d] Istuanfi charakterisirt die *Beschlü*, welche Zeitungslesern aus den letzten Verhandlungen zwischen der Pforte und Russland, wegen der Beschränkung dieser Leibwachen des Fürsten der Moldau und Wallachey auf ihre vorige Zahl, bekannt genug sind, als Reiter: *qui unico equo stipendia merent*. [e] Istuanfi.

Siebenbürgens Bewaffnung durch Martinuzzi, Ulama's Abzug aus Lippa, Martinussi ermordet.

Während Temeswar's Belagerung versuchten an der Marosch türkische und ungarische Hauptleute und Schlossbefehlshaber sich gegenseitig zu überlisten. Zweyhundert türkische Reiter von Nagylak versuchten das Schloss Mako zu überrumpeln, da sie es aber zu stark besetzt fanden für ihre kleine Zahl, befahl ihr Anführer [b] einem Richter der Gegend Wort zu senden nach Szegedin um Verstärkung. Dieser hohlte statt Türken Haiduken, die, mittelst Kriegslist weisser türkischer Fahnen für Türken gehalten, diesen lange unerkannt auf den Leib kamen, und sie in die Marosch sprengten, so dass ihr Anführer verwundet, er nur der sechste in einem Nachen entkam [c]. Den türkischen Befehlshaber von Challia † überrumpelte Franz Horvath, der Grosse beygenannt (von seiner Statur), mit sechshundert Reitern nach nächtlichem Trinkgelage, und wiewohl der ungarische Anführer den türkischen zu retten suchte, indem er ihn in seine Arme schloss, entsank dieser denselben von einer Kugel getödtet [d]. Um Temeswar zu entsetzen, hatten Castaldo und Bruder Georg in der durch den von Stephan Bathory und Paul Kinisy erfochtenen Sieg geadelten Ebene ein Heer von hundert tausend Mann zusammen gezogen, womit sie nach Mohammed's Zurückgang über die Donau vor Lippa rückten. Losonczy verfolgte den abziehenden Feind, stürmte und verwüstete Nagylak, dessen Befehlshaber Kaitas auf ihn ausgefallen war [e]. Von Temeswar aus hatte der Beglerbeg Mohammed Fermane an die drey Nationen Siebenbürgens, die Sachsen, Szekler und Ungarn, an die Magistrate von Kronstadt, Herrmannstadt und Szász-Sebes erlassen, dieselben zur Treue gegen den Sultan aufzufordern; die Aufforderung kam zu spät, denn schon lange vorher hatte Bruder Georg das ganze Land aufgebothen, nach altem Gebrauch. Dieser bestand darin, dass eine blutige Lanze und ein blutiger Säbel durch einen Reiter von Ort zu Ort getragen und emporgehoben ward, während einer zu Fuss nebenher ging und ausrief: Der Feind des Landes kommt, jedes Haus stelle seinen Mann zur Rettung aus allgemeiner Noth [a]! Neuer Ausruf erscholl vor den Thoren Lippa's: Der erste, welcher dieselben erstiege, würde, wenn ein Edelmann zweyhundert Ducaten jährliche Einkünfte und zweyhundert Bauernhäuser, wenn ein bürgerlicher, den Adel mit hundert Thalern und hundert Häusern erhalten [b]. Seit dem vierten November war Lippa von drey Seiten umzingelt, von vier Doppelkanonen, zwey Halbkarthaunen und zwey andern Kanonen, in Allem nicht mehr als acht Stücken Geschützes, beschossen [c]; am siebenten wurde gestürmt. Die Spanier hatten den Sturm voreilig und ohne Befehl begonnen; Castaldo und der Mönch, seit einigen Tagen Cardinal, sprangen vom Mahle auf, und stellten sich in die vordersten Reihen; Arco führte die Deutschen, Pallavicini die Italiener [d], Nadasdy die Ungarn. Johann Török, der Sohn des in den sieben Thürmen verschmachteten Valentin, und Simon Forgacs thaten Wunder der Tapferkeit; jener erlegte einen vornehmen Türken, von dem er sieben Wunden empfangen, dieser war unter dem Haufen der Todten am goldenen Säbel erkannt, hervorgezogen, und trotz eilf Wunden zum Leben hergestellt [e]. Die erstürmte Stadt wurde geplündert, und nun das Schloss belagert, in welches sich Ulama mit den von der Besatzung übrigen fünfzehnhundert Mann warf. Am neunten Tage, am selben, wo der Beglerbeg Rumili's von Temeswar abzog, trug Ulama die Uebergabe von Lippa und Csanad gegen zwanzigtägige Waffenruhe, freyen Abzug und sicheres Geleite an. Diese Bedingnisse einzugehen war um so weniger Grund vorhanden, als die Belagerten,

---

[a] Istuanfi L. XVII. p. 304. Petschewi Bl. 92. [b] Istuanfi nennt ihn *Canter*, was ein Schreib- oder Druckfehler, denn auf dem folgenden Blatte S. 304 heisst derselbe Befehlshaber von Naglac *Caidares*, der wahre Nahme ist *Kaitas*, unter welchem er auch bey Petschewi Bl. 92 vorkommt. [c] Istuanfi Cöllner-Ausgabe S. 30. [d] Istuanfi L. XVII. p. 302. [e] Istuanfi L. XVII. p. 304. Ascanio Centorio p. 119.

16. November.

---

[a] Ascanio Centorio p. 100. [b] Derselbe p. 123. [c] Derselbe p. 121. [d] Istuanfi L. XVII. p. 306. [e] Francisci Forgacsii Commentarii p. 29.

der Lebensmittel ermangelnd, schon Pferde- und Katzenfleisch assen. Aber Castaldo's und der ungarischen Kriegsobersten Wille musste dem Martinuzzi's weichen; ihn, den nicht Zufriedenen, die Mönchskappe mit dem Cardinalshute vertauscht zu haben, lüstete nun nach dem Fürstenthume Siebenbürgen. Schon des Pascha Haider, der sich als Vetter Bruder Georgs unterzeichnete, an ihn erlassenes Schreiben hatte ihn Versöhnung mit der Pforte und Wiederaufnahme in des Sultans Gnade hoffen lassen [a]; grössere Versicherung desselben gab ihm nun Ulama's Versprechen, für den Fall, dass er das Vergangene durch die Rettung der Besatzung gut machen wolle. Aller Wahrscheinlichkeit nach ward der Waffenstillstand auf zwanzig Tage nur desshalb (auf Martinuzzi's Einflüsterung) begehrt, damit er in dieser Zeit die Versicherung seiner Wiederaufnahme zu Gnaden von Constantinopel aus erhalten könne, denn sonst war kein hinreichender Grund vorhanden, aus dem Ulama den freyen Abzug nicht sogleich, sondern erst nach zwanzig Tagen begehrt haben sollte.
5. December. Freytags vor Nicolai um Mitternacht bey hellem Vollmonde zog Ulama mit dreyzehnhundert Mann, vom Mönch-Cardinal reich mit Lebensmitteln versehen, aus. Diesem hatte er bey seinem Abzuge eine goldene Lampe, zwey vergoldete Wachskerzen, ein persisches reich gesticktes Tuch, vier Schlachtpferde und einen mit Edelsteinen herrlich besetzten Dolch als Geschenke geschickt [b]. Eine Truppe Rascier begleitete ihn bis hinter Temeswar ans Ufer der Temes. Jenseits standen Franz Horvath und Melchior Balassa, die Gelegenheit erlauernd, den wider ihren Willen zugestandenen freyen Abzug zu rächen. Ulama, vom Cardinale gewarnt, marschirte schlagfertig in geschlossenen Reihen. Horvath und Balassa, durch Michael Dombay [c] aus Szegedin und Ambros von Nagylak verstärkt, griffen, nachdem die Rascier zurückgekehrt waren, aus dem

---

[a] Heyder Pascha epistol. ad Martinuzzi in castris ad civitat. Lippam feria 4. post Fest. Franc. 1551 ap. Pray I. p. 308. [b] Istuanfi p. 318. Forgacs p. 29. [c] Forgacs heisst denselben *Michael Dobay*, Istuanfi *Dombay*.

Hinterhalte an. Heiss war der Kampf, Balassa wurde schwer verwundet, Ambros von Nagylak [*] getödtet; kaum mit dreyhundert Mann von dreyzehnhundert ereilte Ulama, selbst verwundet, Belgrad †. Gleichzeitig als der Mönch-Cardinal während der zwanzigtägigen Waffenruhe durch Ulama um Wiederaufnahme in Gnaden beym Sultane unterhandelte, hatte Castaldo an Ferdinand die Gewissheit des Verlustes Siebenbürgens bey längerer Herrschaft des Cardinals einberichtet, und die Weisung erhalten, derselben auf welche Weise es sey ein Ende zu machen. Tschausche kamen heimlich mit Schreiben ††, Castaldo's spanische und italienische Schnapphähne öffentlich mit ihm in des Cardinals Schloss Alvincz. Andreas Losonczy besetzte mit vier und zwanzig Spaniern die Thürme des Schlosses; ihm folgte Sforzia Pallavicini. Am achtzehnten December früh Morgens trat Castaldo's Secretär, Antonio Ferraio von Alessandria, mit Papieren ins Cabinet des Cardinals zur Unterfertigung von seiner Hand. 18. December. Martinuzzi im Hemd, einem mit Pelz ausgeschlagenen Schlafrock, stand vor einem Tische, worauf eine Uhr, ein Brevier †††, ein Buch seiner Denkwürdigkeiten und ein Schreibzeug. Während er sich die Schriften zu unterschreiben neigte, versetzte ihm der Secretär zwey Stiche mit dem Dolch in die Brust und in den Hals. „Jungfrau Maria!“ schrie Martinuzzi, und warf mit mächtigem Arme den Meuchelmörder unter den Tisch. Da eilte Pallavicini, der, vom Kammerdiener nicht eingelassen, unter der Thüre gestanden, mit gezogenem Degen herein, und schlitzte ihm damit den Kopf auf. Nach ihm stürzte Lopez mit den Spaniern herein, sie feuerten ihre Gewehre auf den noch stehenden rüstigen Greis, der auf lateinisch sagte: „Was ist das, meine Brüder?“ und mit den Worten: „Jesus Maria!“ todt zur Erde fiel. Mit drey und sechzig Wunden durchbohrt lag der fünf und siebzigjährige Greis fünf und siebzig Tage lang unbeerdiget auf der Bühne des Mordes. So endete der hochmüthige Mönch

---

*) Istuanfi nennt ihn Naglak und Forgacs Nagy.

Cardinal, der mehr als einmahl Verräther seines Vaterlandes und seiner Herren, indem er Ungarn an Suleiman, diesen an Ferdinand, an beyde die Königinn Isabella und Siebenbürgen verrathen. Von den sieben Theilnehmern des Meuchelmordes entging keiner der sichtbaren Hand der Nemesis. Pallavicini wurde vor Jahresfrist in türkischer Gefangenschaft mit Ruthen gepeitscht und Stockschlägen misshandelt. Der Secretär, welcher gleich gewandt den Doloh und die Feder führte, ward in Piemont in seiner Vaterstadt durch Urtheil als Verbrecher gehenkt; Monino zu St. Germain geköpft; Scaramuzza zu Narbonne zusammengehauen; Campegio wurde bald darauf zu Wien unter Ferdinand's Augen auf der Jagd von einem Eber zerfleischt, und Mercada, welcher als Wahrzeichen vollzogenen Urtheils das haarige rechte Ohr des Cardinals nach Wien gebracht [a], verlor in einem Raufhandel zu Augsburg die rechte Hand, womit er dasselbe abgeschnitten [b]. So hatte Siebenbürgen dem Sultane schon zum zweyten Mahle das blutige Schauspiel des Mordes von Türkenknechten gegeben, welche, wie Gritti und Martinuzzi, durch Doppelverrath christlichen und moslimischen Interesses das eigene zu fördern, und unter dem Schatten türkischer Säbel, Ungarn und Siebenbürgen zu beherrschen gehofft †.

Toth's Unternehmung wider Szegedin, und des Statthalters von Ofen wider Wessprim.

Den Feldzug des folgenden Jahres eröffnete die Unternehmung Michael Toth's mit fünftausend Haiduken wider Szegedin. Die Spanier Aldana und Perez, der Schlesier Oppernsdorf, die Ungarn Peter Bakics, Niclas Doczy, Stephan Dersfy und Franz Horvath der Grosse waren die Führer nächtlichen Ueberfalles in der Nacht auf den vier und zwanzigsten Februar. Der Befehlshaber Michaloghli Chifrbeg †† rettete sich halbnackt in das Schloss, die Stadt ward von den Haiduken geplündert. Schon arbeiteten sie mit Hacken und Bohrern an des äussern Schlosswalles Zerstörung, als

24. Febr. 1552.

---

[a] *Aurem dextram discissam per postas ad Ferdinandum tulit, ac vespertinas preces solemni quodam die audienti presentavit.* Forgacs. [b] Istuanfi, Forgacs, Ascanio Centorio, und nach den zwey ersten Wolfg. Bethlen.

Chisrbeg's Ausfall dieselben vom Thore wieder zurücktrieb; die Spanier, Ungarn und Deutschen, welche den Haiduken folgten, vergassen in den Kellern der Stadt die Einnahme des Schlosses, die Waffen und die Mannszucht. Unterdessen hatte Chisrbeg Mittel gefunden, den Pascha von Ofen, den verschnittenen Karamanier Alipascha, durch Taubenpost von der Gefahr und Noth, in der er sich befand, zu verständigen. Dieser eilte mit seinen Truppen und mit denen des Statthalters von Semendra, Rustembeg [a], in eiligem, aber wohlgeordnetem Zuge herbey. Vor Szegedin stellte er sich in drey Haufen auf eine Linie auf, rechts und links die Reiterey, in der Mitte er selbst mit zwölf Feldstücken, deren sechs auf jeder Seite. Tollkühn und unordentlich griffen die Haiduken an, ohne auf der spanischen und ungarischen Führer Wort zu achten, aber bald war ihre Flucht allgemein nach allen Seiten. Michael Toth rettete sich kaum mit zwanzig Mann ins Schloss von St. Georg an der Theiss, Aldana, Perez und Oppernsdorf flohen nach Lippa. Als Trophäen wanderten nach Constantinopel vierzig Fahnen und fünftausend abgeschnittene Nasen [b]. Auch eine andere Truppe von vierhundert Reitern, von Valentin Nagy und Peter Török geführt, welche auf dem Wege nach Szegedin bey Becskerek den Befehlshaber Kasim verwundet ins Schloss zurückgeschlagen, und ohne von der Niederlage zu wissen, bis Szegedin kam, wurde vernichtet, so dass nur Valentin mit zwanzig der Seinigen über die Theiss zurückschwamm. Der für dieses Jahr an die Stelle des Beglerbegs von Rumili, Mohammed Sokolli, zur Führung des ungarischen Krieges ernannte zweyte Wesir Ahmedpascha war von Constantinopel bis nach Adrianopel gekommen, von wo aus er den Tschausch Madschar Ali an Ali den Eunuchen sandte, ihm zum glänzenden Siege von Szegedin Glück zu wünschen, mit goldenem Säbel goldenes Ehrenkleid zu überbringen [c], und seine nächste Ankunft mit dem Heere vor

---

a) Petschewi. b) Istuanfi L. XVII. p. 319. c) Petschewi.

Temeswar zu melden. Den Statthalter von Ofen spornte, ausser dem Schreiben des Weſirs Serdars, noch des Sandschaks von Stuhlweissenburg, des tapfern Hamſa [a], Gefangenschaft zu einer Unternehmung wider Wessprim auf, von dessen Besatzung Hamſa, als er mit zweyhundert Reitern von seiner Statthalterschaft Besitz zu
1. April 1551. nehmen eilte, gefangen worden. Am ersten April stand der Statthalter von Ofen mit Truppen und Kanonen vor Wessprim. Wessprim, d. i. Weissbrunn, von den Quellen genannt, welche in der Stadt und den Vorstädten weissschäumend aus dem Felsen hervorsprudeln, liegt auf einer ins Lange gezogenen Anhöhe, und war damahls nur mit alter schwacher Mauer umgeben. Die Häuser der Vorstadt sind über die Anhöhe und das Thal zerstreut. Hier hatte der grosse Slavenfürst Swatopluk Hof gehalten, ehe die Ungarn in der zweyten Einwanderung, nachdem sie durch List die Zusage von Erde und Wasser erhalten, ihm das Reich und das Leben nahmen [b]. Ali, der Eunuche, durch die Kanonen der Festung von der Anhöhe, wo er sein Zelt aufgeschlagen, vertrieben, lagerte in dem benachbarten schönen Thale der Aebtissinn. Von zwey auf der Nord- und Westseite aufgeführten Erdwällen wurde das Schloss zehn Tage und Nächte lang beschossen. Ein Theil der Besatzung ging ins türkische Lager über, aber Ali, nicht der gegenwärtigen Treulosigkeit mit Dankbarkeit, sondern vergangener Feindseligkeiten mit Rache eingedenk, liess sie alle erwürgen im Thale der Aebtissinn, wo zu Istuanfi's Zeit noch ihre Gebeine an der Sonne bleichten. Während der Befehlshaber, Michael der Eiserne (Vas), der sich hier wie schon vormahls als Bleyernen bewies, die Uebergabe unterhandelte, brachen die Janitscharen zum Thore herein, und die Abziehenden wurden überfallen, theils geplündert, theils niedergemacht. Alipascha bestrafte zwar die Uebertreter mit Stockschlägen, den eisernen Michael führte er aber nichts desto-

---

[a] Dieser *Hamſa* Sandschakbeg ist nicht mit dem vorigen Saim zu verwechseln, welcher, wie Petschewi sagt, ein vortrefflicher *Hafiſ* war, d. i. den Koran sehr gut auswendig wusste. [b] Istuanfi L. XVII. p. 322.

weniger in ewige Gefangenschaft mit sich; zum Befehlshaber von Wessprim ernannte er den Aga Dschafer [a].

Belagerung von Temeswar.
23. April.

Ende Aprils brach der zweyte Weſir Ahmedpascha mit dem Heere von Adrianopel auf, und erreichte in fünf und zwanzig Märschen Belgrad, wo der Beglerbeg von Rumili, Mohammed Sokolli, mit seinen Truppen zu ihm stiess. Einen Monath darnach stand er vor Temeswar, welches Losonczy mit zweytausend zweyhundert Mann bis auf den letzten zu vertheidigen entschlossen war. Am Vorabende vor Peter und Paul wurde das Geschütz aufgeführt. Es befanden sich unter demselben, ausser vielen Karthaunen und Falkaunen, sechs und dreyssig grosse Belagerungskanonen. Den Schutt der auf der Insel von den Belagerten abgebrannten Häuser benützten die Belagerer zu Stückbetten, aus denen der Wall bald in Bruch geschossen ward; doch ehe derselbe noch gänzlich dienbar zum Sturme, wagten die Belagerer den ersten, ohne des Seraskers Befehl. Sie hatten dabey nebst dem Verluste von zweytausend Mann den des Sandschakbegs von Nikopolis, Mustafa Tenbel [b]; die Belagerten den des tapferen spanischen Obersten Castelluvio zu bedauern. Hasan, der Beglerbeg von Anatoli, brachte eine Karavane von Pulver, an dem es den Belagerern zu mangeln begann, glücklich ins Lager, wiewohl er selbst mit der Bedeckung durch die Besatzung von Karanschebesch, welche auf ihn ausfiel, angefallen und in die Flucht geschlagen ward. Nicht so glücklich war das Geleite des Pulvervorrathes, welchen Michael Toth, der Held von Szegedin, den Belagerten zuführen wollte; am Ufer der Marosch von dem grössten Theile der Seinigen verlassen, wurde er mit dem Reste geschlagen, und rettete sich nur mit vielen Wunden durch die Flucht [c]. Indessen beschossen die Belagerer unablässig den Wasserthurm, und als derselbe schon grössten Theils zur Erde gesunken, ward

15. May.

---

[a] Istuanfi L. XVII. S. 323. [b] D. i. *Mustafa der Faule*, Istuanfi verwohllautet den Laut *Tenbel* in *Debel*, und den Sinn, vom Faulen in den Fetten: *Debelius hoc est crassus ac pinguis.* [c] Bey Petschewi Bl. 97 mit dem besonderen Titel: Zweyte Niederlage Michael Toth's, des Capitäns von Szegedin. Bey Asc. Centorio p. 181 wieder als Ottomiale.

25. Julius. am Tage St. Jacob allgemeiner Sturm ausgerufen. Unter den vordersten Stürmern rief der Kiaja der Tschauische dem Ungar Blasius Pattantyús, der, ihm gegenüber, mitten im Schutte des Thurmes tapfer stritt: „Ich heisse Kubad," und führte einen gewaltigen Streich auf des Gegners Haupt; dieser, denselben mit dem Schilde auffangend, rief: „Und ich heisse Blas," riefs und durchbohrte den Nacken Kubad's. Fünf Stunden dauerte der Sturm, binnen denen dreytausend Stürmer, und nur hundert dreyzehn der Bestürmten fielen. Am folgenden Tage ward von neuem auf den Wasserthurm gestürmt. 26. Julius. Der Weſir Ahmed, die Beglerbege von Rumili und Anatoli, Mohammed Sokolli und Hasan, der Sandschakbeg Kasim trieben die Stürmer selbst an, nicht nur mit Worten, sondern auch mit grossen eisernen Keulen, welche die Weichenden trafen. So wurde der Wasserthurm genommen; die Einnahme des festesten Bollwerkes, der Mangel an Nahrung, des Geschützes, und endlich der Deutschen und Spanier Störrigkeit, welche wider des Feldherrn Willen die Uebergabe zu unterhandeln drohten, zwangen endlich zur selben den heldenmüthigen Losonczy gegen freyen Abzug. Als er auszog, nahmen ihn der Beglerbeg Rumili's und Kasim ehrenvoll in ihre Mitte, aber die Janitscharen fingen an, die Knaben, die ihnen vor andern wohlgefielen, für sich zu rauben; als sie Losonczy's eigenen Knappen, den jungen Andreas Tomory, den Neffen des unglücklichen Hebels der Mohacserschlacht, welcher des Feldherrn goldenen Panzer und Helm trug *), vom Pferd rissen, riss auch Losonczy's Geduld, zu Perez und Simon Forgacs, die ihm folgten, gewandt, sprach er: „Diess ist türkische Treue, greift zu den Waffen, dass „wir nicht ungerächt fallen," und hieb sogleich den Kiaja des Beglerbegs, welcher mit Kasim den Tumult zu stillen herbeygeeilt war, zusammen. Nachdem er lange und heldenmüthig gefochten, fiel er von einer Kopfwunde und an der Seite durch einen Speer durch-

---

*) Petschewi Bl. 96 macht aus dem Waffenträger den Geliebten Losonczy's, nach türkischer Sitte.

bohrt, zusammen. Perez, nachdem er Viele getödtet, und der Uebermacht durch sein schnelles Pferd gegen Lippa zu entkommen hoffte, sprang mit demselben in die Fluthen der Körösch, aus denen er nicht wieder auftauchte; Forgacs fiel mit verstümmelter Nase in die Hände der Feinde; Losonczy vor den Wesir geführt, überhäufte ihn mit Vorwürfen über das gebrochene Wort. Ahmed antwortete, es sey nur Vergeltung des an Ulama beym Auszuge von Lippa begangenen Treuebruches, und als Losonczy Schimpf auf Schimpf zu häufen fortfuhr, beschleunigte Ahmed den durch die Wunden ohnediess nahen Tod des Helden durch den Befehl, ihm den Kopf abzuschneiden, der mit Kräutern und Baumwolle ausgestopft an Suleiman gesendet ward. Die Ausbesserung der Mauern von Temeswar und ihre Vertheidigung ward dem Sandschakbeg Kasim aufgetragen [a]. Temeswar's Fall zog den von Lippa und Solymos, und der anderen festen Schlösser des Banates nach sich [b]. Sobald Ahmed vernommen, der Spanier Bernard Aldana, welchem Castaldo Lippa's Vertheidigung übergeben, habe die Mauern gesprengt, die Kanonen zersprengt, die Stadt in Brand gesteckt, ordnete er den Beg Kasim mit fünftausend Mann aus Temeswar ab, das Feuer zu löschen und von dem Geschütze was möglich zu retten. So ward das Banat türkischer Bothmässigkeit unterjocht, und dem Kasimpascha als Beglerbeg die Verwaltung übergeben [c].

Fall von Drégely, Szécseny, Salgó, Hollókö, Bujak, Sagh, Gyarmath; Teufel's Niederlage.

Gleichzeitig mit der Belagerung von Temeswar unternahm der Eunuche Ali, Statthalter von Ofen, die Bezwingung der festen Felsenburg Drégely, welche auf dem Borsemergebirge den Bergstädten als Vorhuth vorliegt; eine Unternehmung, minder durch den Erfolg als durch den Widerstand, nicht durch Drégely's, sondern Zondy's, ihres heldenmüthigen Vertheidigers, Nahmen auf immer in der Geschichte geadelt. Zondy von Alipascha, mittelst des Priesters Martin von Oroszfalva, zur Uebergabe aufgefordert, liess zwey türkische Knaben, seine Gefangenen, in Purpur kleiden, und sandte sie an Alipascha mit der Bothschaft, er möge ihre Erziehung zum Kriegsdienste vollenden, was ihm nicht gegönnt sey, da er in des Schlosses Vertheidigung zu sterben entschlossen. Nun lässt er Waffen, Silbergeschirr und das beste Hausgeräthe im Burghofe aufhäufen, und steckt es selbst in Brand, geht hierauf in den Stall, ersticht mit eigener Hand seine Schlachtpferde, und stürzt dann den schon das Thor stürmenden Feinden entgegen. Von einer Kugel getroffen, sinkt er aufs Knie, und fährt noch kniend fort zu streiten, bis er, von mehreren Kugeln getroffen, zusammenfällt. Den abgeschnittenen Kopf und den Rumpf befiehlt der Pascha ehrenvoll auf der Anhöhe, gegenüber des Schlosses, zu bestatten, mit Lanze und Fahne die Tapferkeit im Feinde ehrend [a]. So rühmliches Beyspiel blieb wirkungslos auf die Besatzung des Schlosses Szécsény, das von derselben verlassen, in des Eunuchen Hände fiel [b], aber des festen Thurmes Bufa Vertheidiger, des Grafen Balassa tapfere Dienstmannen, Michael Terchy, Stephan Suchay, Andreas Nagy mit wenigen Soldaten, hielten aus wider zweytausend Mann und zwey Kanonen, welche Arslan, der Sohn Jahjapaschaoghli's, auf Alipascha's Befehl wider sie führte. Aus dem Schutte des Thurmes zogen sich seine Vertheidiger ins Thal, von wo ihnen Arslan sicheren Abzug antrug und gewährte, auch er wie Ali die Tapferkeit im Feinde hochachtend [c]. Auch Schloss Salgo hätte ihm länger wacker widerstanden, wäre dessen Befehlshaber nicht überlistet worden [d], weil er den ungeheuren Baumstamm, welchen Arslan mit grossem Getöse der Treiber von Ochsen den Berg hinaufziehen liess, wirklich für das hielt, wofür ihn Arslan vom Nebel begünstigt ausgab, nähmlich für eine jener ungeheuren Kanonen, die Nachkömmlinge der zur Belagerung Constantinopels Mohammed's II. gegossenen Helepolis oder Stadteinnehmerinn. Eben so leicht ward dem Sohne Jahjapascha's die Einnahme der Schlösser Hollókö [a], Buják, Ságh, Gyarmath [b]. Endlich schlugen Arslan und Ali im Felde bey Fülek Ferdinand's, unter dem Oberbefehle des Oesterreichers Erasmus Teufel, Freyherrn zu Gundersdorf, gesammeltes Heer von siebentausend Mann. Ein Schuss, der in die ungarischen Pulverkarren fiel, und dieselben in die Luft sprengte, entschied die Schlacht. Der Bischof von Waizen und viele Tapfere stürzten zu Boden, Pallavicini und Teufel wurden gefangen. Der Eunuche hielt einen Triumpheinzug zu Ofen, voraus viertausend Gefangene und ihr Feldherr Erasmus Teufel ohne Harnisch und Helm, jedoch zu Pferd, dann schallende Musik des Heeres. Spottwohlfeil war der Preis der Gefangenen, besonders der Deutschen unter dem Spiess für einen Scheffel Mehl oder Hafer, für eine Kanne Honig oder Butter als Sclaven verkauft. Desto höher das für den Obersten geforderte Lösegeld. Pallavicini büsste im Kerker von Ofen unter vielen Misshandlungen den an Martinuzzi's Meuchelmorde genommenen Antheil, und erhielt seine Freyheit nur um achtzehntausend Ducaten; Teufel, als Trophäe mit vierzig Fahnen an Suleiman geschickt, verläugnete Nahmen und Stand, um mit geringerem Lösegelde durchzukommen. Ueber solchen Betrug ergrimmt, liess ihn Suleiman in ledernen Sack einnähen und ins Meer werfen [c]. 11. August.

---

[a] Istuanfi, Forgacs. Ascanio Centorio p. 190. [b] Istuanfi L. XVIII. Bl. 329 nennt nur *Caransebes* und *Lugos*, Dschelalsade Bl. 295 ausser *Lippa* und *Solymos* noch *Bernak*, *Ebresch*, *Kia*, *Pancota*, *Moreschtor*, *Mardschena*, *Kadschid*, *Gross- und Klein-Sadsch* und das Königsschloss, bey Petschewi Bl. 97, endlich *Tschalippo*, *Naplak*, *Kaniak*, *Schikowa*. [c] Dschenabi, welcher, wie sein Nachschreiber Hesarfenn als blosser Epitomator selten von grossem Gebrauche ist, sagt der Einzige ausführlich: *Timischware karib bir Beglerbeglik jer feth olundi we Kasimpaschaji anda Beglerbegi nasb eiledi.* Manuscript auf der k. k. Hofbibliothek N. 469 S. 431.

---

[a] Istuanfi L. XVIII. Cöllner-Ausgabe 530. Forgacs 58. Ascanio Centorio p. 203. [b] Istuanfi, Forgacs 52, dann Commentarii d'Ascanio Centorio 195 — 197. [c] Istuanfi L. XVIII.

Eroberung von Szolnok, und Erlau's Belagerung.

Die zahlreichen Eroberungen dieses Feldzuges sollte die der beyden Festungen Szolnok und Erlau krönen. Jene, am Zusammenflusse der Zagyva mit der Theiss erbaut, war vor wenigen Jahren durch Niklas Grafen von Salm im Dreyecke regelmässig befestiget worden; die Mauern hoben sich so hoch, dass kaum die Dächer der Häuser ausser denselben sichtbar, von der

---

[a]) *Castellum corvi.* Istuanfi XVIII. p. 331. [b]) Istuanfi eben da. [c]) Istuanfi L. XVIII. 331, nach Centorio p. 265 ward er geköpft.

Südseite wehrte ein tiefer und breiter Wassergraben die Annäherung. Vier und zwanzig grosse Kanonen, dreytausend Musketen und achttausend Centner Pulver lagen zu wohl zu nährendem Feuer bereit; nicht minder reich war der Lebensmittel Vorrath. Eilfhundert Fussgänger und dreyhundert Husaren waren der Besatzung Kraft; aber so trefflicher Vertheidigungsmittel Ueberfluss war unnütz in des Befehlshabers, des elenden von seinen Kriegsvölkern tief verachteten Lorenz Nyáry, Hand, der den Platz des Obergespans und Befehlshabers nicht seinem Verdienste, sondern Ränken dankte. Die Ungarn und Böhmen, die Deutschen und Spanier unter sich uneinig, rissen aus, und Nyáry ergriff mit ihnen die Flucht; aber ehe er dieselbe bewerkstelligen konnte, ward er unter dem Thore ergriffen, 4. Sept. 1552. und vor Ahmedpascha gebracht. Der Obergespan von Hont schämte sich nicht, seine Freyheit dadurch zu erkaufen, dass er der Wächter einem seine Tochter überliess; eben so erkaufte er sich später Lossprechung vom Kriegsgerichte durch seiner Richter, des Kanzlers Olahus und des Erzbischofs von Gran, Bestechung †. Die von Szolnok entflohenen Böhmen und Deutschen liess der Wesir verfolgen und zusammenhauen *. Hierauf folgte Erlau's Belagerung, nicht minder rühmlich als die von Wien und Güns, von deren Mauern Suleiman's siegreiche Heere sich zurückwenden mussten. Mit den Nahmen von Georg Zondy, Stephan Losonczy, den unglücklichen Vertheidigern von Drégely und Temeswar, werden die der glücklicheren, aber nicht minder tapferen Vorsteher Erlau's, der Helden Stephan Dobó und Stephan Metskei auf immer in der ungarischen Geschichte leuchtend strahlen. Die Stadt Agria oder Eger, auf deutsch Erlau, am Vorgebirge des Matra in anmuthigem Thale zwischen Rebenhügeln vom heiligen Stephan erbaut, heisst so von den Erlen oder vielleicht von dem alten Volke der Tagrogen, welche an den Ufern des

---

*) Istuanfi L. XVIII. Forgacs L. II. p. 67. Commentarii d'Ascanio Centorio p. 206.

Flüsschens Erlau und der Theiss sassen †. Am Tage
nach Maria Geburt meldete der Weſir Ahmed dem 9. Sept.
Befehlshaber Erlau's seine Ankunft mit zwey siegreichen
Heeren, seinem eigenen, vor dem Temeswar und
Szolnok gefallen, und dem Álipascha's, des Eroberers
von Wessprim und Drégely, des Siegers von Fülek.
Dobó von Ruszka liess den Ueberbringer des Aufforderungsschreibens
ins Gefängniss setzen, und als
Antwort auf der Höhe der Mauer zwischen zwey Lanzen
einen Sarg errichten [a], für den Belagerer oder Belagerten
bereit [b]. Alipascha erschien an der Spitze
von fünf und zwanzigtausend Mann, mit ihm Arslanbeg
von Stuhlweissenburg, welcher bey der Marienkirche
in der Vorstadt vier grosse Kanonen gegen die
Burg pflanzte; wenige Tage darauf kamen die Weſire
Ahmedpascha und der Beglerbeg von Rumili, Mohammed 10. Sept.
Sokolli, die Janitscharen lagerten vor dem Maklarerthore
und gegen Norden längs des Flüsschens Eger
linkem Ufer, zwischen Fénemet und dem sogenannten
Königsstuhle, wo nach der Sage der heil. Stephan
während des Schloss- und Dombaues gesessen, den regen
Fleiss der Arbeiter zu erhalten. Ahmed und Mohammed
hatten ihre Heerhütten im Erlauer-Thale auf
dem Aegidius-Berge, gegen Osten Ali die seinigen aufgeschlagen. 11. Sept.
Dieser verkündete den Anfang der Belagerung,
indem er drey der grössten Kanonen den Berg
hinaufschleppen, und daraus einen halben Centner
schwere Kugeln gegen die Burg schoss. Drey Tage 14. Sept.
darauf warf Ahmed beym Königsstuhle Schanzen auf,
führte Kanonen auf, und beschoss den einen Thurm
des Doms, während die Belagerten vom andern so feurig
antworteten, dass das türkische Geschütz in Stücke
zersprang. Fünf Tage später wurden die drey grössten
und eilf kleinere Kanonen beym Kirchhofe aufgeführt,
welche die grössere Kirche und die Burgmauer erschütterten,
während Arslan's Geschütz von der Marienkirche
her spielte. Von den Getreidehaufen und

---

[a] Feſsler, der die Commentarii di Centorio nicht kannte, sagt: *unbeantwortet.* [b] Centorio p. 222.

Heuschobern, in welche die Belagerer mit glühenden Kugeln schossen, wurde das Feuer durch Bedeckung derselben mit nassen Häuten und Decken abgehalten; die Lücken der Mauer wurden durch Weinfässer, die mit Sand oder Rasen gefüllt waren, ausgefüllt. Am Tage St. Michael 29. Sept. wurde der Sturm gewagt, und dreymahl mit überaus grossem Verluste erneuert. Dobó und Metskei nahmen ein schon erobertes Bollwerk zurück. Johann Posgay, der dreymahlige Gesandte des königlichen Statthalters von Ungarn, an den türkischen zu Ofen, erlag den Waffen, deren Ruhe er vormahls unterhandelt hatte. Achttausend Türken füllten den Graben [*].

Fortgesetzte und aufgehobene Belagerung von Erlau.

Am selben Tage brachte ein Ungar, von Arslanbeg gesandt, neuen Aufforderungsbrief; diesen zerrissen sie, verbrannten die Hälfte, und zwangen den Ueberbringer, die andere Hälfte zu fressen. Aus des Letzten Munde erfuhren sie später den Inhalt: „Freyer Abzug „sey ihnen gewährt, ohne Furcht gleichen Schicksals „mit Losonczy. Ahmed und Ali wollen sich auf drey „Meilen von Erlau zurückziehen, bis die Tapferen in „Sicherheit wären; Arslan selbst wolle sich als Geissel „stellen.“ In der Nacht vom vierten October 4. October. flog der ganze Pulvervorrath, der in einem Gewölbe der Domkirche bewahrt ward, bis auf vier und zwanzig Fässchen auf, und zerriss die zwey Mühlen der Stadt. Dobó und Metskei zu Pferde durchfliegen die Posten, durch ihre Gegenwart dafür sorgend, dass keiner den seinen verlasse. Türkische Ausrufer schreyen vor den Mauern neuen Aufruf zur Ergebung gegen sichern und freyen Abzug aus. Ihr Geschrey ward von den Mauern durch Trompeten und Pauken übertönt. Der grosse Verlust des Pulvers wird durch schnelle Verarbeitung des grossen Vorrathes an Schwefel und Salpeter ersetzt; aus den Trümmern der zwey zerrissenen Mühlen Eine für die Nothdurft hinlängliche hergestellt. Hierauf schritt Ahmed zum gewöhnlichen Mittel türkischer Belagerungen jener Zeit, durch Ausfüllung des

---

*) Centorio S. 222.

Grabens und Erhöhung eines Walles bis zur Höhe der Mauer. Bey dem Bebeker-Bollwerke wurde der Graben mit Säcken voll Sand und Erde gefüllt, darüber Bündel von Reisig geschichtet, und Holz zum Walle angehäuft. Die Vernichtung desselben sann und vollführte Gregor Bornemissa, der Archimedes der Belagerung von Erlau, welchen die ungarischen Geschichtschreiber Gregor den Gelehrten nennen, wie vormahls den Simon Athinay. Auf seine Verordnung werden lederne Feuereimer mit Holz- und Kienspänen, mit Schwefel und Pech, mit Theer und Speck, mit Strohwischen in Talg getränkt, und mit überladenen Pistolen gefüllt und nächtlicher Weile angezündet in den Graben gelassen; sie zünden das Reisig und Holz an. Die zum Löschen herbeyeilenden Belagerer werden durch die im Feuer nach allen Seiten zerspringenden Pistolen verscheucht, der Wall sinkt in Asche zusammen. Wie Archimedes zu Syrakus die Belagerer mit eisernen Händen überraschte, die von den Mauern herab Mann und Zeug emporhoben, so Bornemissa die Türken mit Lanzen und Speeren, zuerst im Feuer geglüht, und dann durch die Spiessſcharten gesteckt, an denen sich die Nahenden die Hände verbrannten. Wie Alexius der Comnene die Bulgaren durch neu ersonnene Kriegslist erschreckte, indem er von dem Schlossberge von Tzurulos unter dieselben Räder herabrollen liess, so der ungarische Gelehrte die Türken, indem er ein grosses Rad von beyden Seiten mit Bretern beschlagen, in der Mitte mit Brennstoff und überladenen Pistolen ausfüllen liess. Das angezündete Rad rollte von der Mauer hinunter, mit Donnerschlägen und Kartätschengeschoss weit umher Verderben verbreitend. Am sechsten Tage nach gesprengtem Pulvergewölbe ward von drey Seiten von der aufgehenden bis zur sinkenden Sonne gestürmt; die Ungarn verschossen zwey Centner Pulver, so schnell hatte die Pulvermühle den Verlust des aufgeflogenen ersetzt. Zwey Tage darnach ward allgemeiner Sturm im türkischen Lager ausgerufen, er sollte, er möge nun gelingen oder miss- 10. October.

lingen, der letzte seyn. Mit Tagesanbruch versammelten die Tschausche alle Waffengattungen, die Janitscharen, d. i. das regelmässige, die Aſaben und Martolosen, d. i. das unregelmässige Fussvolk, die Sipahi oder die regelmässige Reiterey, und die Beschlü und Akindschi, d. i. die unregelmässige; die Dschebedschi, Topdschi und Toparabedschi, d. i. die Waffenschmiede, Feuerwerker und Fuhrleute des Geschützes, auf ihre Posten, und trieben die Zaudernden mit eisernen Kolben dahin. Der Weſir Ahmed nahm seinen Standort auf dem Walle. Alipascha, der Beglerbeg von Ofen, Ulamapascha, der Sandschak von Bosnien, und Arslanbeg, der Sandschak von Stuhlweissenburg, führten die Macht des Heeres in drey Haufen zum Sturme; unter ihnen der Bruder des letzten, Derwischbeg, Sandschak von Fünfkirchen, Welibeg von Hatwan, Hasanbeg von Semendra, Mustafabeg von Szegedin, und die mit Ulama aus Persien entwichenen Flüchtlinge Weldischan, Mohammed und andere †. Von aussen herein und von innen hinaus erscholl Heermusik und das Schlachtgeschrey: „Allah! Allah!“ mit dem von: „Jesus Maria!“ vermischt. Dobó steht auf dem Schutte des Bollwerkes beym Kerker, wo Ali's Truppen hinanstürmen, am Fusse und in der Hand verwundet, ruft er den Tapferen Worte der Begeisterung: Vaterland, Ehre, Ruhm, Heldentod, Sieg und Seligkeit zu. Jedes Alter, jedes Geschlecht entbrennt im Eifer des Glaubens und des Herdes; selbst die Frauen und Jungfrauen eilen auf den Wall, nicht wie die Weiber der Moslimen, deren Verdienst die Ueberlieferung des Propheten anpreiset, mit Kannen kühlen Wassers, um den brennenden Durst der Kämpfer zu löschen, sondern mit Eimern kochenden Wassers und siedenden Oehles, dasselbe auf das Haupt der Ungläubigen zu giessen. Ungarns Töchter gaben Beyspiele von spartanischem Muthe. Eine Mutter, ihr Eidam und ihre Tochter stehen neben einander kämpfend auf dem Walle, es fällt der Mann, die Tochter, von der Mutter ermahnt, ihn zu bestatten, antwortet: „Nicht eher, als ich seinen Tod

„gerächt," nimmt des Gemahles Schild und Schwert, und durchstösst mit demselben drey Feinde, dann nimmt sie erst den Leichnam des Gatten in die Arme, und trägt ihn in die Kirche zu christlicher Bestattung. Eine andere, die schwere Steinlast auf dem Kopfe trägt, stürzt, von einer Kugel getroffen, zu den Füssen ihrer Tochter hin. Diese vergisst des Schmerzens über dem Grimm, nimmt die blutige Steinwucht selbst auf den Kopf, stürzt dieselbe auf den des Feindes, und zerschmettert mit selber zwey Türken. Auf dem Bollwerke standen Bornemissa, Zoltay und Figedy wider Arslanbeg, dessen rothe, mit Gold gestickte Fahne mit verwundeter Hand er als Zeichen des Sieges schwang, der achttausend Stürmern das Leben gekostet. Dreytausend Beschlü, Akindschi und Janitscharen, von ihrem Aga Mohammed angeführt, fielen am alten Burgthore, wo Metskei mit fünfhundert Scharfschützen ihrem Andrange widerstand. Vergebens rufen die Tschausche die Janitscharen, Sieger von Temeswar, auf, den abgeschlagenen Sturm zu erneuern, sie erwiederten, dass keine Macht sie vermögen werde, wider Gott den Allmächtigen, der sich sichtbar für die Ungarn erklärt habe, zu streiten. So ward Erlau gerettet. Sechs Tage noch dauerte der Kampf mit kleinem Gewehr, Pfeilen, Wurfspiessen und Karthaunen fort, bis eingefallener Schnee und eisiger Regen dem Wesire den erwünschten Anlass gab, die Aufhebung der Belagerung auf die gebiethende Nothwendigkeit der Jahreszeit zu schieben, und für heuer abzuziehen. „Ihr habt euch wacker „gehalten, ihr Erlauer!" riefen Stimmen der Belagerer in die Stadt, „seyd nun ruhig, wir wollen abziehen, „aber das nächste Jahr kehren wir mit so grösserer „Macht aus dem Winterlager zurück, den empfangenen Schimpf zu rächen." Der Wesir Ahmed überhäufte den Pascha von Ofen, den Verschnittenen Ali, mit Vorwürfen, dass er ihn in die Schmach dieser Unternehmung nachgezogen, er habe nun erfahren, was das für eine Hürde und Kinderstube sey, wie er ihm Erlau zu nennen beliebte. So kriegskundige Kinder seyen ihm 18. October.

nie vorgekommen. In der Nacht wurden die Zelte abgebrochen; das schwere Geschütz auf Wagen vorausgesandt, und mit Tagesanbruch der Rückzug angetreten. In der Festung wurden zwölftausend Karthaunenkugeln, welche während den acht und dreyssig Tagen der Belagerung hineingeschossen worden waren, gesammelt, und auf dem Burgplatze als Trophäe aufgeschichtet. Die eroberten Hauptfahnen, die Arslanbegs, des Sandschaks von Stuhlweissenburg, die Alipascha's, des Beglerbegs von Ofen, und eine dritte, wurden mit dem ausführlichen Berichte der Belagerung nach Wien gesandt †. Der Eunuche Ali, welcher dem Weſire die Eroberung Erlau's so leicht vorgespiegelt, in der Hoffnung, dasselbe seiner Beglerbegschaft von Ofen zuzuschlagen, verlor bald hierauf auch diese, indem er abgesetzt, und an seine Stelle Tuighunpascha ernannt wurde. Doch hatte er noch eher seine Rache an Bornemissa gekühlt, den er beym Dorfe Keresztes, zwey Meilen unter Erlau, gefangen nahm, und nach Constantinopel sandte; wo er in den sieben Thürmen verschmachten musste. Erlau theilt den selbst von osmanischen Geschichtschreibern anerkannten Ruhm, den siegreichen Waffen Suleiman's siegreich widerstanden zu haben, mit Wien und Malta, unbesiegter als Güns, das nur durch scheinbare Uebergabe und Aufpflanzung türkischer Fahnen gerettet worden.

Anlass des persischen Krieges.

Während des verflossenen Jahres, wo Suleiman's Heere in Ungarn das osmanische Gebieth durch so beträchtliche Eroberungen erweiterten, wurde dasselbe in Asien durch persische Ueberfälle gemindert. Der Schah versuchte die Wiedereroberung von Ardschisch, Aadildschuwaf und Achlath *. Von dem ersten schlug ihn die Tapferkeit des kurdischen Emirs, Ibrahim, zurück, so wie vom zweyten die des Sohnes Sinanpascha's, Emir Mustafa. Achlath's Bewohner wurden durch erdichtete Briefe zum freyen Auszuge vermocht, und, als sie ausgezogen waren, mit Weibern und Kindern alle niedergemacht, worauf auch, durch Einverständniss mit den Persern, Mir Ibrahim zu Ardschisch getödtet, und das Schloss geschleift ward. Ismail Mirſa, der Sohn des Schahs, wandte sich hierauf mit einigen tausend Mann nach Erſerum, lockte den Befehlshaber Iskenderpascha in Hinterhalt, und schlug ihn so, dass die Bege von Trabeſun, Malatia, Boſuk, Karahissar unter den Todten, der Sandschakbeg Mahmud und die Aga des rechten und linken Flügels der regelmässigen Reiterey unter den Gefangenen. Suleiman vergass über den unglücklichen Erfolg dieses Treffens nicht der im selben, nicht der in so vielen vorigen bewiesenen Tapferkeit Iskenderpascha's. Er sandte ihm belobendes und belohnendes Handschreiben zu, dass er der Uebermacht des persischen Prinzen so tapfer widerstanden; das Schreiben war von Ehrenkleid, Säbel und Keule begleitet *. Ueber die Nothwendigkeit, die Waffen nunmehr von Ungarn nach Persien zu wenden, konnte kein Zweifel obwalten, nur darüber, ob Suleiman den Oberbefehl des nächsten persischen Feldzuges, wie den des letzten ungarischen, einem seiner Weſire überlassen, oder denselben, wie in den bisherigen eilf Feldzügen, selbst übernehmen würde. Durch eilf, von des Sultans Gegenwart beseelte Feldzüge, waren die Heere so eingeübt in Krieg und Sieg, dass auch der letzte ungarische, die aufgehobene Belagerung von Erlau abgerechnet, ein durch Temeswar's, Szolnok's, Lippa's, und einem Viertelhundert von Schlössern Eroberung ausgezeichneter glänzender gewesen. Suleiman, nahe an den Sechzig, und durch die Beschwerden von eilf selbst angeführten Kriegen nicht gebrochen, aber doch sichtbar ermüdet, wollte auch die Führung des persischen seinen Weſiren überlassen. Zu diesem Ende hatte er den Oberbefehl dem Grossweſire Rustem, die Huth der ungarischen Gränze dem glücklichen Eroberer Ahmedpascha aufgetragen, und den Beglerbeg von Rumili, Mohammed Sokolli, in Tokat zu übereinkommen befohlen, um mit erstem

---

*) Petschewi Bl. 98. Ssolakſade Bl. 117. Aali XLVIII. Begebenheit Bl. 261. Dschelalſade 298—300.

---

*) Asc. Centorio wie gewöhnlich verstümmelt in Erdſisch und Aglasch.

Frühjahre den persischen Krieg zu beginnen. Die Aenderung dieses Entschlusses und die Wiedererscheinung Suleiman's im Felde ward nicht durch Stillstand von Sieg und Eroberung, oder durch Zweifel an der Weſire-Feldherren, wie Rustem und Ahmed, erfolgreichem Oberbefehle in Europa und Asien, sondern durch einen ganz andern und höchst wichtigen Grund veranlasst. Aus dem Winterquartiere von Akserai in Karaman, sandte der Grossweſir Rustem den durch gesellschaftliche und dichterische Talente ausgezeichneten, in die innerste Gesellschaft und das Vertrauen Suleiman's eingeweihten Aga der Sipahi, *Schemsi*, welcher später als Schemsipascha berühmt, mit Bericht, dass der Janitscharen Gesinnung sich deutlich für den Prinzen Mustafa erkläre, es heisse im Heere: „Suleiman sey nun alt geworden, und stelle sich nicht „mehr in Person dem Feinde entgegen; der dem Prinzen gebührenden Thronfolge widersetze sich nur der „Grossweſir; es sey ein Leichtes, diesem jetzt den Kopf „zu kürzen, und dem alten Padischah im Serai zu Demitoka die nöthige Ruhe zu gönnen; solchen gefährlichen Reden neige Prinz Mustafa Ohr und Sinn. Seine „Majestät seyen gebethen, selber das Feld zu nehmen“. „Gott behüthe,“ sagte Suleiman zum Schemsipascha (wie dieser in einem besonderen, über diese Begebenheit verfassten Gedichte selbst erzählt)[a], „dass bey meinem Leben Mustafachan solche Unverschämtheit wage.“ Sogleich wurde den Janitscharen und anderen Truppen, über den Winter nach Hause zu kehren Erlaubniss ertheilt, der Grossweſir mittelst kaiserlichen Handschreibens nach Constantinopel berufen, und für den nächsten Frühling die Eröffnung des Feldzuges unter des Sultans höchst eigener Anführung festgesetzt[b]. Sobald dieser Entschluss kund geworden, sandte der Schah den im Treffen von Erferum gefangenen Sandschak Mohammedbeg, und die Brüder Aga des rechten und linken Flügels mit Friedensanträgen an die Pforte. Denselben für jetzt Gehör zu geben, verboth der nächste geheime Anlass von Suleiman's Auszug in Person, welcher nicht durch die von aussen, sondern von innen drohende höchste Gefahr veranlasst worden. Desshalb wurde zwar die Sendung mit der eines *Seid*, d. i. Blutsverwandten des Propheten, entgegnet, die Verhandlung des Friedens selbst aber nach Haleb verschoben †.

---

[a] Petschewi, Aali, Ssolakſade. [b] Aali XLVIII. Begebenh. Bl. 261.

Persischer Feldzug; Erneuerung pohlischer Capitulation.
18. *Ramas.* 960.
28. Aug. 1553.

Der Sommer war schon weit vorgerückt, als Suleiman zur Führung des persischen Krieges in eigener Person nach Skutari übersetzte. Zu Jenischehr wartete Prinz Bajesid, der Statthalter von Karaman, auf, und wurde für diesen Feldzug mit Vertrauen als Stellvertreter während des Sultans Abwesenheit zu Adrianopel beehrt. Zu Kutahije empfing Suleiman den pohlischen Bothschafter Yazlowiecki, welcher mit Versicherungen erneuerter Freundschaft entlassen ward. Von keinem europäischen Hofe erschienen an der Pforte damahls häufigere Gesandtschaften, als von Pohlen. Vier Jahre hintereinander kamen pohlische Gesandte, in dem letzten deren gar zwey, an die Pforte, nach dem oben erwähnten Nicolaus Bohousz [a], Andreas Burzki, Stanislaus Tenezynski, Andreas Bzicki, Yazlowiecki, und im folgenden Jahre Peter Pilecki und Nikolaus Brzozowski. Der Gegenstand ihrer Verhandlungen waren die Einfälle der Türken in Pohlen, die Entschädigung der Königinn Isabella, die Zurückstellung der Gefangenen, die Erneuerung der Freundschaft ††. Der venezianische Bailo Navagiero war in diesem Jahre von Constantinopel nach Venedig zurückgekehrt †††.

Hinrichtung des Prinzen Mustafa.
12. *Schewwal.*
21. Sept.

In der Tag- und Nachtgleiche des Herbstes küsste Prinz Selim, der Statthalter von Ssaruchan, zu Bulawadin des Sultans Hand, und erhielt die Erlaubniss, den Vater auf diesem Feldzuge zu begleiten. Als über Eregli (Archelais) hinaus in der Nachbarschaft dieser Stadt [b] gelagert ward, erschien Prinz Mustafa, dessen Gezelte mit grossem Pompe zunächst dem des Vaters aufgeschlagen wurden. Am folgenden Tage küssten ihm die Weſire die Hand, und wurden mit prächtigen Eh-

26. *Schewwal.*
5. October.

27. *Schewwal.*
6. October.

---

[a] Siehe oben Seite 283. [b] In Aali Bl. 262 heisst der Ort *Akdepe*, in Ssolaksade *Akojuk*, in Petschewi *Akborak*.

renkleidern beschenkt. Der Prinz bestieg hierauf ein herrlich ausgestattetes Pferd, und ward von den Weſiren und Janitscharen, unter lautem Beyfallsrufe der letzten, zur Audienz des Sultans geleitet. Aber welch' Entsetzen befiel den unglücklichen Prinzen, als er beym Eintritte ins Zelt nicht den Vater, nicht den Sultan, keinen Weſir, sondern nur die sieben Stummen, die fürchterlichen Handlanger des Blutbefehls Suleiman's, fand, welche den Grossweſir, den Günstling, den Freund Ibrahimpascha im Schlafe gewürgt. Sie fielen über ihn her und schnürten ihm die Kehle zu, die das Mitleid, das Erbarmen des hinter der Seitenwand befindlichen Vaters vergebens anrief. Während dieser Hinrichtung im Innern des Zeltes wurde ausser demselben dem Stallmeister des Prinzen und einem andern seiner Aga der Kopf abgeschlagen [*]. Sobald die Kunde hiervon im Heere verlautet, drohten die Janitscharen, über weniger Empörendes, als den Mord eines Sohnes, sich zu empören gewohnt, Aufruhr, und forderten Bestrafung des Grossweſirs, dessen Ränken allein die tragische Begebenheit zugeschrieben ward. Die Weſire sassen im Diwan, verlegen um Rath und That. Da erschien der Oberstkämmerer, und forderte in des Sultans Nahmen das goldene Siegel, das Unterpfand des höchsten Vertrauens und unumschränkter Machtvollkommenheit, dem Grossweſire ab; nachdem er es empfangen, wandte er sich zum dritten Weſire, Haiderpascha, ihm mit den Worten: „Geht in euer Zelt," die Absetzung meldend. Rustem und Haider gehorchten dem Befehle, der übrige Diwan blieb versammelt. Nach einiger Zeit erschien der Oberstkämmerer abermahl mit dem goldenen Siegel, und legte es mit der obersten Würde des Reiches in des bisherigen zweyten Weſirs, Ahmedpascha's, des Eroberers von Temeswar, Hände. Der Defterdar des kaiserlichen Schatzes verfügte sich ins Zelt des entseelten Prinzen, seine Verlas-

---

*) Der Aga war ein venezianischer Renegat nach Ascanio Centorio p. 260: *Fece prendere il Bascia dell' Amasia* (der Stallmeister), *e un Venetiano di casa Michele, già da fanciullo preso nella contrada della Prevesa.*

senschaft für den Fiscus in Empfang zu nehmen; doch wurden seine Leute, mit Timar und Siamet belohnt, entlassen. Die Ulema von Eregli erhielten den Befehl, das Leichengebeth über den Leichnam des Prinzen zu verrichten, welcher nach Brusa abgeführt, und dort an dem Grabmahle Murad's II. bestattet ward †. Darüber, dass Rustem der Anleiter dieses Mordes gewesen, er selbst ein Werkzeug seiner herrschsüchtigen Schwiegermutter, Sultaninn Chasseki Churrem, welche, eine geborne Russinn, und als solche Rossa oder Roxelane genannt, nicht nur französische Dichter, sondern auch Geschichtschreiber der Wahrheit zuwider ihrem Volke als Französinn anzueignen gesucht, sind sowohl alle türkischen als christlichen Geschichtschreiber einig, nur erzählen die Letzten noch Vieles von versuchter Vergiftung, von erdichteten Briefen und verschiedenen, die Grausamkeit Suleiman's erhöhenden Nebenumständen der vollzogenen Hinrichtung, wovon jene nichts wissen, oder nichts wissen wollen. Von Thuan bis Robertfon haben die nahmhaftesten Geschichtschreiber †† diese tragische Begebenheit in den Kreis ihrer Geschichten gezogen, und dieselbe mit mehr oder weniger Pathos dem kaiserlichen Gesandten Busbek nacherzählt, welcher, wiewohl sonst ein vortrefflicher Berichterstatter, dennoch bey der Erzählung dieser, Ein Jahr vor seiner Ankunft zu Constantinopel in Asien Statt gefundenen Begebenheit in ein Paar sehr wesentlichen Umständen so irrig unterrichtet ist, dass auch das Uebrige nicht unbedingten Glauben verdient. Wenn er die Scene der Hinrichtung von Eregli (Archelais) in Karaman nach Amasia am Pontus verlegt, wohin Suleiman auf diesem Zuge gar nicht gekommen, so darf wohl auch die Wahrheit dessen, was er von Suleiman's Aneiferung der Stummen durch drohende Blicke und Worte wissen will, und was Robertfon wie Knolles erweiternd nacherzählen, bezweifelt werden. Glaubwürdiger ist Busbek's Bericht über die von den osmanischen Geschichtschreibern mit Stillschweigen übergangene Hinrichtung des Sohnes Mustafa's zu Brusa, welchen der

Verschnittene Ibrahim mit List den Armen seiner Mutter entwand, und erwürgt seinem Vater ins Grab nachsandte.

Mustafa's Tod allgemein betrauert, und der des Prinzen Dschihangir.

Allgemein war die Betrübniss im Heere und Reiche über des Prinzen Mustafa so gewaltsamen und ungerechten Tod. Ein gerechter Fürst, Liebhaber der Wissenschaften und der Dichtkunst, hatte er sich die Liebe der Soldaten sowohl als der Dichter in vorzüglichem Grade erworben. Er hinterliess Gedichte unter dem Dichternahmen *Muchlissi* †, d. i der Aufrichtige, und war der grosse Gönner *Sururi's*, eines der grössten osmanischen Philologen, Verfassers eines sehr geschätzten persischen Wörterbuches [a], einer Poetik [b] und der besten Commentare über die Meisterwerke persischer Dichter, als das Gülistan und Bostan, d. i. den Rosen- und Ziergarten Saadi's, das Beharistan, d. i. den Frühlingshain, Dschami's, das Schebistani Chial, d. i. das Schlafgemach der Fantasie, Fettahi's, das Mesnewi Dschelaleddin Rumi's und den Diwan von Hafif, und selbst Dichter dreyer Diwane von Ghafelen [c]. Mustafa's Tod wurde daher von den vorzüglichsten Dichtern beweint, von keinem lauter und muthvoller, als von dem Dichter Jahja, mit derselben Freymüthigkeit, womit er schon unter des allmächtigen Grosswefirs Ibrahim Regierung den Tod des durch diesen ungerechter Weise hingerichteten Defterdars Iskendertschelebi in einem Klagegedichte betrauert hatte [d]. Die Elegie ging von Hand zu Hand, und von Mund zu Mund, und Jahja, so erzählt es der Geschichtschreiber Aali aus dem Munde Jahja's selbst ††, hatte nun so weniger Hehl, sich zum Verfasser zu bekennen, als Rustem, der natürliche Feind aller Dichter, abgesetzt war. Als aber zwey Jahre hierauf Rustem wieder in seine vorige Gewalt als Grosswefir eintrat, trug er ein paarmahl dem Sultane vor, wie erspriesslich es sey, zur Erhaltung der Ordnung der Welt einen so vermessenen Kopf, wie den des freymüthigen Jahja, fallen zu machen, denn ihn auf seine Faust hinrichten zu lassen, wie der Grossweſir Ibrahim dem Dichter Fighani für ein Epigramm gethan, getraute sich Rustem um so weniger, da schon bey der Entsetzung von der Grossweſirsstelle sein eigener, von den Janitscharen begehrter Kopf in Gefahr geschwebt hatte. Suleiman, welcher auf Rustem's Einstreuung das Leben des Sohnes geopfert, erhielt das ihm freylich unverdächtigere des Dichters, welcher den Tod des Sohnes betrauert hatte. Rustem darüber noch mehr ergrimmt, forderte den Dichter vor, der Hoffnung, in unvorsichtiger Antwort Stoff zur Anklage des Verbrechens beleidigter Majestät zu finden. „Was unterstehest du dich, des „Padischah's Handlungen zu tadeln, und dieselben in „Versen dem Pöbel Preis zu geben?“ Aus glücklicher Eingebung antwortete Jahja: „Mit dem Todesurtheile des Padischah haben auch wir den Prinzen zum Tode verurtheilt; mit denen, welche dessen Tod beweinten, haben auch wir denselben beweint.“ Rustem, dem verwehrt war, ihn am Leben zu strafen, strafte ihn durch Verlust der einträglichen Stelle eines Verwalters frommer Stiftungen †. Der Schmerz über Mustafa's ungerechte Hinrichtung sprach sich nicht nur in Jahja's Trauergedichte, sondern auch in kühnen Chronographen aus *), am schneidendsten aber in des Prinzen Dschihangir, des Bruders Mustafa's, unzeitigem Tode. Von der Natur körperlich durch doppelten Höcker verwahrlost, aber mit glänzenden Eigenschaften des Geistes begabt, war er dem hingerichteten Bruder vorzüglich mit Liebe zugethan gewesen, und fühlte des Vaters Mordstreich so tief, dass er von seiner natürlichen, höchst aufgeräumten guten Laune in die tiefste Schwermuth verfiel, und bald darauf trotz aller angewandten Arzeneyen verschied ††. Suleiman, welchen oft seine witzigen Einfälle erheitert hatten, bedauerte und be-

---

[a] *Medschmaul-fars*, d. i. der Sammelplatz des Persischen im Burchani katii I. Bd. Bl. 2, als Quelle angeführt. [b] *Bahr ul Maarif*, d. i. das Meer der Erkenntniss, woraus die Bilder in der Geschichte der persischen Redekunste zusammengestellt worden. [c] Ausser dem noch der Verfasser eines Commentars der Ueberlieferungen Buchari's, der Korans-Exegese Kaschans, der grammatischen Werke *Missbah* und *Mirah*, des *Tekwih* und *Mewaki*, der Räthsel *Afiker's* und *Mir Husein's*. [d] S. das XXVIII. Buch.

---

*) *We kad kutile schehiden*, d. i. ward als Martyrer erschlagen, und: *Sitem Rustem*, d. i. die Ungerechtigkeit Rustem's. Petschewi Bl. 150. Aali.

trauerte diesen Verlust aufrichtig, und liess ihn an der Seite seines Bruders Mohammed, in der demselben zu Constantinopel erbauten Moschee bestatten, welche von nun an nicht mehr die *des Prinzen*, sondern die *der Prinzen* hiess und noch so heisst. Ausserdem liess er seinem Andenken eine Moschee auf der Anhöhe erbauen, welche die Vorstadt von Topchane krönt. Vereinzelt und stolz erhebt sich dieselbe über alle umliegende Gebäude, gleichsam das Seitenstück der gegenüber zu Skutari ebenfalls vereinzelt, aber grösser und herrlicher sich erhebenden Moschee der Sultaninn Mihrmah, der Tochter Suleiman's und Gemahlinn Rustem's [a].

Marsch über Erſerum nach Karss, Verheerung Karabagh's und Nachdschiwan's.

Der Winter wurde zu Haleb zugebracht, mit Abschaffung vieler, dem Gesetze zuwiderlaufenden Neuerungen in Auflagen und Fiscal-Zehenten [b]. Anfangs April brach das Lager auf, von welchem sich der als Kaimakam zu Constantinopel ernannte Eunuche Ibrahimpascha trennte. Am dritten Tage nach der Ankunft zu Amid war feyerlicher allgemeiner Diwan des Heeres,

12. *Dschemasiul-achir* 961. 15. May 1554.

in welchem nicht, wie bey dem gewöhnlichen Pforten-Diwan, die Säulen des Reiches, nähmlich die Weſire, Kadiaskere, Defterdare und Nischandschi, sondern die Officiere der Janitscharen, die Aga, Kiaja, Serdare, Obersten, Hauptleute, Rechnungsführer derselben, sammt den Leibwachen (Ssolak), erschienen. Der Sultan grüsste sie, fragte um ihr Befinden, und sprach ihnen dann von der Nothwendigkeit, für Glauben und Reich die Waffen wider die Feinde desselben, die Perser, bis in deren Land zu tragen. Alte und Junge vergossen Thränen und riefen: „Mit Freuden ziehen wir „auf des Padischah Befehl nicht nur bis nach Ind und „Sind, sondern bis an den Berg Kaf“ (die fabelhafte äusserste Gränze der Erde nach den Begriffen morgenländischer Erdbeschreibung). Der Marsch ging über Erſerum, Tschabaktschur und den Hauptstrom des Euphrates (Murad) nach Karghabaſari, d. i. Krähenmarkt. Hier wurde unter das Heer Pulver und Bley

---

[a]) Constantinopel und der Bosporos II. B. S. 182. [b]) Petschewi Bl. 102.

vertheilt. Zu Top tschairi (Kanonenwiese) brachten 10. Redscheb 961.
Kurden Gefangene ein. Zu Ssuschehri, in einer wohl- 11. Jun. 1554.
bewässerten Ebene, wurde das Heer zu feyerlichem Aufzuge gescharet. Der Grossweſir Ahmed und der zweyte Weſir Alipascha der Eunuche überbothen sich an Pracht, aber alle Augen zogen die seltenen Waffen der rumilischen Truppen auf sich, mit welchen der Beglerbeg Rumili's, Mohammed Sokolli, hier zu dem Lager stiess; Parderfelle über die Schultern hängend, Fuchsschweiſe von den Helmen wehend, lange eiserne Spornen, ungeheure Schilde, blaue und angelaufene Armschienen, eiserne Handschuhe, rothe und weisse Fahnen, und eben so mit Henna gefärbte Pferde [a]. Sechs Tage darauf hielt der Prinz Sultan Selim mit dem vom Beglerbege Ahmedpascha befehligten anatolischen Heere, mit dem von Karaman und Sulkadr und den turkmanischen Begen, welchen Haiderpascha vorstand, feyerlichen Aufzug. Die Truppen von Sulkadr und Siwas wurden zur Hinterhuth, die Beglerbege von Erſerum, Diarbekr und Damaskus, die Paschen Ajas, Iskender und Mohammed zum Vortrab, auf den rechten Flügel Prinz Selim mit den Truppen Anatoli's und Karaman's, auf den linken die von Rumili gestellt. In dieser Ordnung wurde nach Karss, der Gränzfestung, marschirt. Von hier aus erliess Suleiman die Kriegserklärung in Form eines Ausforderungsschreibens an Schah Tahmasp, im selben beleidigenden Tone und schimpfenden Style, der schon aus dem Ausforderungsschreiben seines Vaters Selim an Schah Ismail den Lesern dieser Geschichte bekannt. Der Sinn in kurzem: dass er kraft der Fetwa wider die Ketzer ausziehe, sie zu vernichten, dass er vermög des Propheten Wort den Islam vor dem Schwerte anbiethe, dass er jenen annehmen, widrigenfalls nicht feig sich vor diesem verstecken möge, das gezogen sey, ihn zu verderben vermög des Korantextes: Wir haben gesendet das Eisen, um Unsern Grimm zu beweisen [b].

---

[a] Petschewi Bl. 103 nach Aali. [b] Das Schreiben geben Aali, Petschewi und das Tagebuch Suleiman's Nro. XXXVIII., jedoch mit einiger Aenderung der Worte.

Das Wort der Kriegserklärung wurde durch die Verwüstung der schönen und fruchtbaren Gegend von Nachdschiwan und Eriwan, und der paradiesischen Landschaft Karabagh erfüllt. Die Oerter Schuregil, Scherabchane, Nilſirak wurden verwüstet, zu Eriwan die Palläste des Schahs und seiner Söhne geschleift, 17. Schaaban, 961. 18. Jul. 1554. der herrliche Garten Sultanie gänzlich verheert. So ward auch sechs Tage hernach zu Arpa tschairi (Gerstenwiese) gehauset, 23. Schaaban. 24. Julius. Tags darauf, am Ufer des Araxes zu Karahissar, die Truppen Karaman's von persischem Hinterhalte mit einigem Verluste geschlagen. Das schöne Land Karabagh wurde durch Plünderung erschöpft, und was nicht weggeschleppt worden, wurde verbrannt. Zu Nachdschiwan blieb kein Stein auf dem andern, fünf Tagreisen im Umkreise schlug die Geissel des Krieges 27. Schaaban. 28. Julius. das Land mit Verderben [a]. Auf die durch Kundschafter und Ueberläufer erhaltene Nachricht, dass der Schah im Gebirge von Lor verschanzt, und in Erwägung, dass das Land ringsum durch Feuer und Schwert verheeret sey, ward der Rückzug angetreten. Im Schlosse Bajeſid überbrachte ein gefangener Sipahi ein Schreiben 7. Ramaſ. 961. 6. Aug. 1554. des Schahs, als Antwort auf das obige, in nicht minder unschicklichem Tone und Style. „Der Schah," hiess es darin, „wird die Verheerung eueren Ländern entgelten lassen. Eure Tapferkeit besteht nicht in Speer „und Schwert, sondern in Flinten und Kanonen, und „ist bloss durch Raub und Feuer bewährt; doch ist „der Friede besser [b]." Hier traf die Nachricht ein, dass der kurdische Beg von Amasia, Soltan Husein, welcher in der Gegend von Meragha und Sehed gestreift, und dann zu Tachti Suleiman (Salomon's Thron), der Hauptstadt Kurdistans, sich festgesetzt hatte, geschlagen worden, und Hamſa Soltan, ein anderer der vornehmsten kurdischen Bege, gänzlich verschwunden sey [c]. Nun begann, statt weiteren kriegerischen Verfahrens, friedlicher gestimmtes, aber nicht artigeres, von beyden Seiten durch einen Briefwechsel, welchen, nachdem sich der Sultan und der Schah in ihren Schreiben gegenseitig beschimpft, und den Schimpf mit Schlag zu erhärten nicht mehr Lust hatten, die osmanischen Weſire mit den persischen begannen[a]. Zuerst schrieb der Groſsweſir, die Vorwürfe des letzten persischen Schreibens des Schahs aufnehmend, und erwiedernd: „Man wisse wohl, von welcher Seite gezittert worden „sey[b]; jetzt, da man von Nachdschiwan abgezogen, „komme der Schakal muthig in den Wald[c]. Noch seyen „die persischen Länder von dem Schatten der siegreichen osmanischen Fahnen verfinstert; wollten die Perser sich zur Schlacht ins offene Feld wagen, seyen die „Osmanen, auch ohne Flinten und Kanonen, sie bloss „mit Speer und Schwert zu schlagen bereit.“ Ein zweytes, vom osmanischen Weſire an die persischen erlassenes, und wie das vorige, durch einen gefangenen Perser gesandtes Schreiben, beantwortete Punct für Punct das von den persischen an den Statthalter von Erferum, Ajaspascha, gesandte, welches besonders das Verdammungsurtheil des Mufti hoch aufnahm, und vom Frieden, als ob derselbe osmanischer Seits zuerst gewünscht worden wäre, sprach †. Zuerst widersprach das Schreiben dieser Zumuthung des ersten um den Frieden, zu dem man übrigens bereit sey, gemachten Schrittes. Zweytens habe das persische Schreiben zur Widerlegung der Gültigkeit des Fetwa den Text des Korans angeführt: „Wer einen Rechtgläubigen todtschlägt, dem wird die Hölle zum ewigen Lohne.“ Das sey wahr von Rechtgläubigen, zu denen sich aber die Perser nicht zählen könnten, sie, welche den Gefährten des Propheten (den drey ersten Chalifen) von den Kanzeln fluchten. Wenn die, so dieses thun, nicht Ungläubige seyen, wer denn? Es sey nicht genug zu sagen, wir sind Moslimen, um es wirklich zu seyn. Sie möchten ihre Rechtsgelehrten schicken, damit im Streite mit den osmanischen die Irrlehre durch die Wahrheit besiegt werde; die wahre mohammedanische Lehre sey nun neunhundert ein und sechzig Jahre, die persische Irrlehre kaum fünfzig alt; wo habe man vordem davon gehört? seyen die Bekenner desselben nicht Ungläubige? Drittens hätten sie in ihrem Schreiben des jüngsten Gerichtes und der Unbeständigkeit der Weltherrschaft erwähnet, welche, Gott sey Dank, der Padischah immer vor Augen habe, und keiner Ermahnung bedürfe. Nicht die Bewohner Rum's, wie das Schreiben vorwerfe, seyen Gleissner, sondern die Perser, denen schon der Prophet den Untergang gewünscht, und die seitdem nur Böses erfahren. Was endlich den erwähnten Frieden betreffe, so stehe die glückliche Pforte Freunden und Feinden immer offen, wünschten sie denselben ernstlich, sollten sie keinen niedrigen verächtlichen Kerl, sondern einen tüchtigen annehmbaren Gesandten schicken; wenn nicht, werde man an der Gränze überwintern, und der Unterthanen Verderben werde dann auf der Regierenden Hörner fallen. Kaiserliche Gnade und Huld werde nicht abgewandt, ihre Lage sey ihnen am besten bekannt, und hiemit Heil und Hort dem, der befolgt das Wort [†].

---

[a] Petschewi Bl. 104. Aali Bl. 264. Dschelalſade Bl. 310 — 325. Ssolakſade Bl. 119. [b] Den Inhalt dieses Schreibens geben bloss Aali Bl. 265 und Petschewi Bl. 105. [c] Petschewi Bl. 115. Dschelalſade Bl. 325.

---

[a] Die osmanischen Schreiben finden sich in Aali und Petschewi, am vollständigsten aber in Suleiman's Tagebuche, und zwar dieses Nro. XXXIX. bey Petschewi Bl. 103. [b] *Iſtirab ne dschanibden idügi maalum dür.* [c] Ein persischer, sprüchwörtlicher Vers: *Schaghal ender ajed be bische delir.*

Persischer Friede.

Im selben Sinne lautete das Schreiben, womit der Statthalter von Erferum, Ajaspascha, das von den Begen Persiens erhaltene beantwortete. „Sie seyen wie Schakale vor den Heeren des Padischah geflohen; sie würden den angedrohten Brand von Tebrif und Erdebil nicht abwenden; auf diese Städte einen Spruch Ali's anzupassen, wie sie gethan, sey eitle Prahlerey und Anmassung, denn was hätte Ali, der Imam, der Gottesfürchtige, der Weisel der Moslimen, mit solchen Gleissnern gemein? Nach dem Schlosse Ghuk, wie sie begehrt hatten, werde man keine Friedensunterhändler schicken, indem der Kaiser an den Gränzen zu überwintern, im nächsten Frühjahre aber in den Städten Tebrif und Erdebil das Unterste zu Oberst zu kehren entschlossen sey [*].“ Hinter dem

---

[*] *Tedschaalnaha aaliha esafiliha*, Petschewi Bl. 108, im Tagebuche Suleiman's Nro. XI. Dschelalfade Bl. 328.

Araxes erfochten Ferhadbeg, der Sandschak von Kirk-
kilise, und zu Konludscha Turachanoghli Omerbeg,
einige Vortheile über den Feind. Als die Brücke Tscho-
ban übergesetzt, und zu Hasankalaa gelagert ward,
wurden die Beglerbege von Diarbekr und Wan sammt
den kurdischen Begen mit Ehrenkleidern und Handkuss
entlassen. Die durch Soltan Husein, den Beg Ama-
sia's, von Tachti Suleiman, dem Hauptorte Kurdistans,
aus eingesandten Köpfe prangten bey dieser Feyer- 9. *Ramaſ.* 961. 8. Aug. 1554.
lichkeit, auf Lanzen gesteckt, unter dem schallenden
Lärm der Heermusik. Auf die eingelaufene Nachricht,
der Schah habe einige georgische Schlösser erobert,
wurde von Saſlik aus der Grosswesir mit viertau-
send Janitscharen, mit allen Truppen Rumili's, Ana-
toli's und Karaman's, in dieser Richtung wider ihn zu
ziehen, befehliget; aber schon zu Olti bestimmte die
Nachricht von dem Rückzuge des Schahs den seini- 11. *Schewwal* 961.
gen [a]. Indessen hatten die Truppen von Bagdad und 9. Sept. 1554.
Loristan die zwey kurdischen Districte von Schehrſol
und Belkass, mit den dazu gehörigen Schlössern [b] er-
obert, und mit den Schlössern unterwarfen sie sich die
Bege Kurdistan's [c]. Zu Erſerum erschien endlich der
von Suleiman und seinen Weſiren verlangte ordentli- 28. *Schewwal* 961.
che persische Bothschafter mit dem ersten anständigen 26. Sept. 1554.
Schreiben; es war der Kurutschi Katschar, d. i. Leib-
wachehauptmann des Schahs, Nahmens Schahkuli, wel-
cher in feyerlicher Audienz Waffenstillstand ansuchte.
Derselbe wurde auf so lange, als derselbe persischer
Seits gewahrt werden würde, gewährt [d]. Vier Tage 3. *Silkide* 961.
darauf brach der Sultan von Erſerum auf, erreichte 30. Sept. 1554.
nach zwanzig Märschen Siwas, und nach zwölf andern
Amasia [e], wo überwintert ward. Im Frühjahre erschien
zu Amasia als Friedensbothschafter des Schahs [f] sein

---

[a] Petschewi Bl. 109. [b] Petschewi Bl. 109, Aali XLVIII. Begebenheit Bl. 265. Dschelalſade Bl. 332. Derselbe und Petschewi nennen die Schlösser *Hawera*, *Nukud*, *Paske*, *Schemnan*, *Ferendsche*. [c] Die Bege *Oghurlubeg*, *Mir Siakbeg*, *Mir Mohammed*, *Seiſbeg* von Bana; *Jusufbeg* von Destere, *Budakbeg* von Burudsch, *Urchanbeg*, *Dschihansabeg*. [d] Dschelalſade Bl. 331. Petschewi Bl. 109; weder dieser, noch das Tagebuch geben Suleiman's Antwort auf dieses Schreiben, dessen Inhalt nur aus dem von Amasia aus erlassenen Antwortschreiben, das sich auf jenes beruft, erhellt. [e] Dschelalſade Bl. 333. Petschewi Bl. 110. [f] *Venerat Maji decima Orator persicus.* Busbek ep. I.

10. May. 1555. Oberst-Ceremonienmeister, der Ischikaga Ferruchſadbeg [a], mit herrlichen Geschenken und mit einem eben so langen als zierlichen Schreiben, welches nach einem prächtigen Lobe Gottes, des Propheten und Ali's (von welchem der Prophet sagt: Ich bin die Stadt der Wissenschaften, und Ali ist das Thor derselben) [b], von arabischen Sprüchen und Friedensversicherungen überfliessend, mit dem Begehren der ungestörten Wallfahrt persischer Pilger nach den heiligen Stätten des Islams schloss †. Der Bothschafter ward mit Ehrenbezeigungen und Geschenken überhäuft, das persische Schreiben mit einem türkischen, minder prächtigen, aber mehr zum Ziele leitenden beantwortet [c]. Darin ward dem Herrn der Heiligkeit, dem Beweise der Wunderkraft, dem Imam Ali, alle Ehre zugestanden, aber zugleich bemerkt, „dass es desshalb nicht noth sey, „die andern Gefährten des Propheten zu schmähen, „denn dieser habe gesagt: Meine Gefährten sind wie „die Sterne, welchem derselben ihr folgt, werdet ihr „durch denselben recht geleitet [d]. Der Friede werde, „so Gott wolle, aufrecht erhalten werden, so lange „von der andern (persischen) Seite nichts denselben „trübe. Die Befehlshaber der osmanischen Gränze wür„den jedem Anlass von Uneinigkeit Thür und Thor ver„schliessen, und für die Sicherheit der Wallfahrt mos„limischer Pilger nach Mekka und Medina auf alle Wei„se sorgen.“ Dieses Schreiben ist die Urkunde des ersten, zwischen Persien und der Pforte geschlossenen förmlichen Friedens, denn seit einem halben Jahrhunderte, seit der Gründung nähmlich der Dynastie der Ssaffi durch Schah Ismail, hatten nach der Schlacht von Tschaldiran nur die Waffen geruht, ohne gegenseitige Versicherung des Friedens, und feindlich standen sich die beyden Reiche gegenüber, bereit bey jeder Gelegenheit den Religionshass, welcher die Sunni und Schii trennt, blutig zu bethätigen. Am neun und

---

[a] Petschewi Bl. 110. [b] *Ena medinetol ulumi we Ali babiha.* [c] Petschewi Bl. 113, im Tagebuche Suleiman's Nro. XLIII. [d] *Asshabi ken nudschum biejihim iktedeitüm. ihtedeitüm.*

8. Redscheb 962. 29. May 1555.

zwanzigsten May, am selben Tage, wo vor hundert und zwey Jahren Suleiman's grosser Ahn, Mohammed der Eroberer, die osmanische Herrschaft in Europa durch Constantinopel's Eroberung gegründet, hat Suleiman dieselbe in Asien durch den zu Amasia mit den Persern geschlossenen ersten Frieden befestigt †.

Ferdinand's Friedensunterhandlungen.

Gleichzeitig mit der persischen Bothschaft befand sich zu Amasia die König Ferdinand's, welche aus dem Bischofe von Fünfkirchen, dem gelehrten und staatsklugen Dalmatiner, Anton Wranczy, dem General-Capitän der Nassaden, d. i. der Donauflotte, Franz Zay, und aus dem durch seine Gesandtschaftsberichte verunsterblichten Niederländer Auger Busbek bestand, um den Frieden zu unterhandeln, welcher aber noch nicht wie der persische zur Reife gedieh. Um keine Lücke in der Geschichte der Verhältnisse und Stellung der Pforte mit Oesterreich und gegen Siebenbürgen zu lassen, ist es nöthig, den Faden der Friedensbemühungen Ferdinand's drey Jahre früher, nähmlich von der Belagerung Erlau's, wo wir die ungarischen Begebenheiten verlassen haben, wieder aufzunehmen. 25. April 1553 Noch vor der Eroberung von Temeswar hatte Ferdinand aus Linz an den Grosswesir Rustem geschrieben, um die Zurücksendung Malvezzi's und freyes Geleite für zwey Bothschafter anzusuchen, welche mit Geschenken nach Constantinopel gehen sollten, den Frieden zu unterhandeln. Aus dem Gefängnisse des schwarzen Thurmes am schwarzen Meere war derselbe zwar schon frühe in das der sieben Thürme übertragen, und der ihm angewiesene Lebensunterhalt von täglichen fünfzehn Aspern auf das doppelte gesetzt [a], auch durch ein Schreiben Suleiman's die Verletzung des Gesandtschaftsrechtes durch des Gesandten Einkerkerung damit beschöniget worden, dass er als Bürge und Geissel für Ferdinand's friedfertiges Benehmen zurückgeblieben sey ††. Im Frühjahre nach aufgehobener Belagerung Erlau's ernannte Ferdinand die beyden Bothschafter Verantius [b] und

---

[a]) Relazione di Angelo Rohain (der Secretär Malvezzi's) im k. k. Hausarchive. [b]) *Verantius* das umlautete *Wranczy*.

Franz Zay von Grätz aus, und der erste ward mit Paul Palyna, welcher, wie vormahls Athinay und Bornemissa, den ehrenvollen Beynahmen des Gelehrten (Litteratus) führte, nach Ofen abgesandt, um mit dem Pascha Waſſenstillstand auf einige Monathe, während welcher die Bothschafter den Frieden zu Constantinopel zu Stande bringen würden, zu erhalten [a]. Der Eunuche Ali, eben im Begriffe, seine Statthalterschaft an seinen Nachfolger Tuighun abzutreten, fuhr sie einigemahl heftig an, aber durch das Geschenk von tausend Ducaten besänftiget, versprach er, zu Constantinopel die Erfüllung ihres Begehrens zu bewirken [b]. Den Empfang der Gesandten zu Constantinopel nachäffend, wo vier Weſire im Diwan sitzen, hatte der Beglerbeg von Ofen sich mit vier Sandschakbegen, denen von Gran, Hatwan, Neograd und Wessprim umgeben. Der Waſſenstillstand wurde von der Pforte nur auf sechs Monathe zugestanden, und die beyden Bothschafter erhielten den Auftrag, sich nach Constantinopel zu begeben, und mit dem dort befindlichen dritten, Malvezzi, die gemeinsamen Verhaltungsbefehle, den Frieden zu erkaufen; könnten sie ganz Ungarn erhalten, dürften sie bis einmahlhundert fünfzigtausend Ducaten jährlich, für Oberungarn und Siebenbürgen aber vierzigtausend Ducaten jährlich versprechen [c]. 25. Aug. 1553. Am fünf und zwanzigsten August trafen sie zu Constantinopel, unmittelbar vor Suleiman's Aufbruch nach Haleb, ein; am folgenden Tage besuchten sie den Grossweſir Rustem, Tages darauf die drey andern Weſire Ahmed, Ibrahim und Haider, und am dritten erschienen sie im Diwan und in feyerlicher Audienz vor Suleiman, welcher selbst zu sprechen sich gewürdigt, indem er den Grossweſir fragte, wie dieser Friede gewährt werden könnte [d]. So schleunige Audienz war durch die dringende Abreise des Sultans veranlasst worden, welcher wirklich am folgenden Morgen nach Skutari aufbrach. Das Resultat aller ihrer Unterredungen mit Rustem und mit den im Diwan versammelten Wesiren war, dass sie Siebenbürgen nicht einmahl nennen dürften; nur unter dieser Bedingung sey der Sultan bereit, den Frieden zu gewähren. Um die nöthigen Verhaltungsbefehle zur Abschliessung des Friedens auf diesem Grunde, nähmlich der Abtretung Siebenbürgens an Zapolya einzuhohlen, solle Malvezzi nach Wien sich begeben, die zwey anderen Bothschafter indessen zu Constantinopel bleiben. Es wurde eine Erneuerung des Friedens auf fünf Jahre schriftlich aufgesetzt, vermöge welcher, ob des im letzten Kriege in Ungarn erlittenen Verlustes, das jährliche Ehrengeschenk von dreyssigtausend Ducaten auf die Hälfte herabgesetzt, und zugestanden ward, dass die zu Szolnok und Erlau gehörigen Bauern nicht grössere Lasten als vor Eroberung der ersten, und Belagerung der zweyten dieser Festungen entrichten sollten. Diess wurde am Tage nach dem Aufbruche des 29. Aug. 1553 Sultans nach Skutari, in einem Garten der Vorstadt Chalcedon, mit dem Grosswesire verhandelt, doch noch ohne gänzlichen Abschluss bis auf Malvezzi's Zurückkunft verschoben, indem unterdessen nur die Fortdauer der Waffenruhe zugestanden ward.[a] Einige Reden Rustem's erinnerten an die übermüthigen des Grosswesir's Ibrahim, doch lag denselben mehr Wahrheit zum Grunde; so warf er den Gesandten die Verletzung des Völkerrechtes durch die Ungarn vor, welche dem von Suleiman bey seinem Regierungsantritte an sie geschickten Bothschafter Nasen und Ohren abgeschnitten[b]. Die

---

[a] *Instructio pro Ant. Verantio et Paulo Litterato de Palinia*, vom 13 März aus Grätz, also um 16 Tage früher als das erste Actenstück im Miller's schätzbarem Werke: *Epistolae Imperatorum et Regum Hungariae Ferdinandi I. et Maximiliani II.* Pest 1808, wo diese Instruction, so wie die folgenden wichtigsten Instructionen und Berichte fehlen. [b] Relatio Verantii et Pauli Litterati über diese Sendung im k. k. Hausarchive. 6 Bogen stark. [c] *Instructio pro Verantio, Zay et Malvezzio.* Wien 13. Junius 1553, im k. k. Hausarchive, 8 Bogen stark. [d] *Actio Antonii Verantii, Franc. Zayi et Joannis Mariae Malvezzii Oratorum S. I. R. Majestatis apud Prin-*

---

cipem Turcarum a. 1553 mense Augusto habita, 10 Bogen stark, mit den Unterschriften und Siegeln der drey Bothschafter im k. k. Hausarchive.

[a] Dem Berichte angehängt: *Articuli pacis quinque annorum, quae inter Magnitudinem Imperatoris Turcarum, Zulthanum Zuliman ac Asiae Graeciae Principis et Serenissimum Rom. Hung. Bohem. Regem Ferdinandum renovatae.* [b] *Nonne primum quum nos pacem et amicitiam publicam facere volebamus vos dedita opera uni Oratori nostro nasum et aures praecidistis, et sic deturpatum in contemptum Imperatoris nostri et nostrum omnium remisistis, quam injuriam quum nos vindicare vellemus nonne pro uno homine afflicto et Belgradum amisistis et Regem et Regnum.* Bericht der drey Bothschafter im k. k. Hausarchive.

Bothschafter entgegneten, sie hätten es wohl gehört, doch sey diess nicht zu König Ferdinand's, sondern zu König Ludwig's Zeit geschehen; dafür habt ihr Ungarn, sagte Rustem zu Zay gewandt, damahls Belgrad, und den König und das Reich verloren, und jetzt, da ihr mit Brechung des fünfjährigen Waffenstillstandes in Siebenbürgen eingedrungen, habt ihr wieder viel mehr verloren als gewonnen. Temeswar, Szolnok, Lippa und sogar Becse, wo schon eine Moschee stand, hat uns der Himmel wieder gegeben. Rustem fragte noch, ob sie im Nahmen Kaiser Carl's den Frieden begehrten, und sie antworteten, sie begehrten denselben nur in König Ferdinand's Nahmen, aber es sey kein Zweifel, dass Kaiser Carl, aus Liebe zu seinem Bruder, auch diesen Frieden gern annehmen wolle [a].

Malkotsch verheert die Gegend um Warasdin, die Ungarn nehmen Gradisca und Velika; Fülek erobert durch Hamsa von Szécsény.

Malvezzi ging nach Wien, Verantius und Zay blieben zu Constantinopel zurück. Neun Monathe verflossen, ehe wieder an seine Rücksendung gedacht ward; seine Krankheit, die er aus den Kerkern des schwarzen Thurmes und der sieben geholt, diente theils zum wirklichen, theils zum scheinbaren Grunde des Verzuges. Auf ein aus Haleb, Ende Februars erlassenes Schreiben [b], das erst im May zu Wien eintraf, wurde Malvezzi

20. May 1554.

Ende desselben Monaths mit Verhaltungsbefehlen versehen, worin die Gründe des rechtmässigen Besitzes Siebenbürgens weitläufig entwickelt, und die im Schreiben Suleiman's aus Haleb aufgestellten, von dem Rechte des Säbels widerlegt wurden [c]. Während Malvezzi sich zur Reise anschickte, und gleich im Beginne derselben, durch eine schwere Krankheit aufgehalten ward, hatten häufige Verletzungen des Waffenstillstandes von türkischer Seite Statt. Schon vor der Sendung von Verantius und Zay hatte Ulama, der Statthalter von Bosnien, mit Murad, dem Bege von Klis, und mit Malkotsch, dem der Herzegowina, die Gegend um Warasdin mit Feuer und Schwert verheert, wurde aber bey Kris, auf der Strasse der constantinischen Bäder, von Niklas Grafen von Zriny mit den ungarischen Truppen und David Ungnad mit den steyermärkischen überfallen und geschlagen, wobey sein Sohn Dschafer von Joannes Marbez erlegt ward. Den Tod des Sohnes zu rächen überfiel er die Schlösser Chasma, Veröcze, Dombra; Peter Erdödy aber und Georg Zluny fuhren mit dreyssig Schiffen, welche Tschaiken oder Nassaden heissen, die Save hinab, und Markus Tomasovich überrumpelte und plünderte die Schlösser Gradisca und Velika [a]. Folgenreicher als diese gegenseitige Ueberrumpelung slavonischer und kroatischer Schlösser war im nächsten Jahre die der Bergfestung Fülek, der Vormauer der Bergstädte, welche aus dem obern und untern Schlosse besteht. In diesem vertieften sich drey unterirdische Höhlungen, als Cisterne, Pulverkammer und grausamer Kerker. Neuerdings war Fülek durch den Besitzer desselben, Franz Bebek, befestiget worden; durch Verrätherey eines im obern Schlosse gefangenen Türken besetzte dieselbe in stiller Nacht der Sandschakbeg von Szécsény, der tapfere Hamfa, welcher erst voriges Jahr von den nach Constantinopel ziehenden Bothschaftern ohne Lösegeld aus der Gefangenschaft frey gegeben worden war [b]. Bebek, Palassa und Pereny führten zwar Truppen, aber zu langsam, herbey. Vierzehn Tage lang hielt sich noch das untere Schloss wider das Kanonenfeuer des obern, als aber der Statthalter von Ofen, Tuighunpascha, Truppen herbeyführte, fiel auch das untere in der Türken Gewalt [a]. Mit solcher Knallwirkung treten Fülek und Hamſa zum ersten Mahle in der ungarisch-türkischen Kriegsgeschichte auf, in welcher die ausdauernde Festigkeit von jenem und die unternehmende Tapferkeit von diesem noch mehr als Einmahl hervorglänzt; Hamſa zeigte sich durch Kriegsthaten seines Nahmens werth, den schon in früher Zeit der Oheim des Propheten, einer der grössten Helden des Islams, und in mittlerer einer der tapfersten Häuptlinge syrischer Assassinen, der Befehlshaber von siebzig, dem Dolche gehorchenden Schlössern, blutig berühmt gemacht †. Wie die Ritterthaten Antar's, des Vaters der Reiter, geben die Heldenthaten des arabischen und Kriegslisten des syrischen Hamſa den Stoff zu vielen Ritterromanen, welche insgemein unter dem Nahmen Hamſaname, d. i. dass Buch Hamſa's, bekannt sind; dem arabischen und syrischen Hamſa darf sich der ungarische beygesellen, und so in wirklicher Geschichte als romanhaften Erzählungen wetteifern mit den Schlachtabenteuern des Oheims des Propheten und des Alten vom Berge die des Sandschakbegs von Szécsény.

---

[a] Bericht der drey Bothschafter im k. k. Hausarchive. Die Berichte von Zay und Verantius, welche in Miller fehlen, sind in Katona XXII. p. 453—493 abgedruckt. [b] *Datae namque illae sunt litterae Aleppi ultima Februarii nobisque undecima primum hujus mensis (Maji).* Instructio Malvezzi im k. k. Hausarchive. Dort befindet sich auch das Originalschreiben Suleiman's, welches die persischen Siegesnachrichten enthalt, und prächtig mit blauer Tinte geschrieben ist. Der Ueberbringer war der Tschausch Jusuf, im Berichte der Bothschafter (Kat. XXII. p 564) *Junszuuk* genannt. [c] *Instructio pro Malvezzio, Verantio et Zay. Viennae* 22. *May* 1554, im k. k. Hausarchive, 7 Bogen stark. *Quando quidam vero ex postremis litteris, quas Serenissimus Princeps Turcarum ad nos ex Alepo dedit, cognovimus Magnitudinem ejus ob id maxime graviter ferre, nos Transylvaniam possidere, quod ipse provinciam illam jure belli gladio scilicet a se occupatam quondam Regi Joanni tradiderit, et eo defuncto ipsius quoque illustrissimo filio concesserit, et putet nunc honori famae et reputationi Magnitudinis suae aliquid detrahi idcirco, quod nos ipsam ad manus nostras acceperimus.* Die obige Instruction in k. k. Hausarchive.

---

[a]) Istuanfi L. XIX. bey Katona XXII. p. 450, und Kerchelich eben da 454. [b]) *Joannes Paxius alium quoque captivum una cum Hansabegho ad petitionem tuae Majestatis manumisit.* Veranzy und Zay an den Kaiser 16. Julius 1553, bey Katona XXII. p. 460.

Suleiman's Schreiben nach Siebenbürgen, Verantius, Zay und Busbek als Bothschafter zu Amasia.

Der Pascha von Ofen entschuldigte die Unternehmung wider Fülek als Vergeltung des Ueberfalles von Hollokö, er habe dem Sandschakbeg von Hatwan, Weli, und dem von Stuhlweissenburg, Aslan, aufgetragen, die Ruhe wieder herzustellen [b]. Mit diesen offenen Feindseligkeiten in Ungarn hielten die türkischen Bearbeitungen in Siebenbürgen, welche Suleiman keinen Augenblick aus den Augen verlor, gleichen Schritt. Seitdem ein Tschausch im Nahmen des Weſirs Ahmed vor zwey Jahren Siebenbürgen mit drohenden Fermanen an alle Städte, Stände und Edle des Landes überschwemmt hatte ††, folgten sich von Zeit zu Zeit Sendungen und Schreiben des Sultans. Dergleichen wurden von Haleb aus erlassen [c]. Unermüdet arbeiteten zu

---

[a]) Istuanfi L. XIX. und Forgacs L. IV. mit einiger von Katona XXII. S. 540 bemerkten Abweichung. [b]) Schreiben *Tuighun's*, des Pascha von Ofen, an Ferdinand, im k. k. Hausarchive. [c]) An Kendy, Dobo und andere aus Haleb vom 7. April 1554, darin heisst es: *Ideo mandamus Vobis omnibus,*

Constantinopel die Bothschafter Verantius und Zay den Bemühungen der Abgesandten der Königinn Isabella und des Petrovich entgegen [a]. Diese vom Dolmetsch Mahmud (dem deutschen Renegaten) angeleitet, empfahlen die Königinn und ihren Sohn dem Schutze Suleiman's, und begehrten die Zurückstellung von Lippa, Solymos, Csanad, Csailyath, Fenlak, Nagylak und Szolnok an Siebenbürgen; die Geschenke, die sie an seidenen und reichen Stoffen brachten, betrugen nicht mehr als achthundert Ducaten †. Zwey Dolmetsche, der Ungar Ferhad, der Deutsche Mahmud und der Tschausch Urudsch gingen mit dem Auftrage ab, um mit Hülfe von Petrovich und der Beglerbege von Ofen und Temeswar in Siebenbürgen den Sohn der Königinn Isabella als Fürsten einzusetzen [b]. Diese Bemühungen und Suleiman's in Persien erfochtene Siege machten die Absendung der so lange verspäteten Bothschafter dringend. An die Stelle des todkranken Malvezzi, der auch bald hierauf zu Komorn starb, wurde der Niederländer Auger Busbek ernannt, und demselben noch weitläufiger die Beweise von Ferdinand's Rechten auf Siebenbürgens Besitz in den an ihn und die zwey Bothschafter, seine Collegen, gerichteten Verhaltungsbefehlen an die Hand gegeben, den Rechtsbeweisen wurden Bitten beygefügt, den Besitz Siebenbürgens als Geschenk von Suleiman's Freygebigkeit zu erhalten [c]. Am zwanzigsten Jänner kam Busbek zu Constantinopel an, wo der Wesir Ibrahim die Stelle des mit seinem Bruder Rustem zugleich abgesetzten Kaimakam verwaltete. Dieser erhielt den Befehl, die drey Bothschafter nach Amasia, wo Suleiman überwinterte, zu senden. Diese Gesandtschaftsreise haben Busbek's 20. Jänn. 1555.

---

quod Regi Stefano obediatis et ubicumque intromittatis, eum honorabiliter pro Rege Vestro obedienter accipiatis. Traduxit Mahmud Secretarius et Interpres.

[a] Die Belege davon in ihren zahlreichen Berichten, aus denen 53 Katona XXII. p. 545 — 845 interessante Auszüge mittheilt. [b] Bericht der Bothschafter bey Katona XXII. p. 565. [c] *Exemplum instructionis ad Principem Turcarum* A. D. 1554 die 23. Novembris, im k. k. Hausarchive, zehnthalb Bogen halbbrüchig, dort heisst es: *Atque ideirco nos Magnitudinem ejus rogare, ne causa Transylvaniae in tractatione ipsius pacis sese difficilem praebeat, sed nobis petentibus pro liberalitate sua benevole concedat, quod pro summa animi sui aequitate non petenti concessura esset.*

Sendschreiben [a] und die Entdeckung des berühmten Denkmahles von Ancyra aus August's Zeiten verunsterblicht [b]. Die Bothschafter waren in so weit willkommen, als sie zehentausend Ducaten, und silberne, reich vergoldete Becher brachten. Ahmed fragte sie, ob diess Geschenke oder Tribut. Sie antworteten, die Becher seyen Geschenke, die Ducaten Tribut für Siebenbürgen [c]. Sie beschwerten sich über die vielfältigen Verletzungen des Waffenstillstandes, welchem der schwarze Hamfa durch die Wegnahme von Fülek, Arslan, der Sandschak von Stuhlweissenburg, durch den Brand von Palota, der von Wessprim durch die Verheerung unter Pató und Somlyo, der von Görösgal durch die Streifereyen unter Szigeth und Páczod, der von Hatwan durch Ausfälle gegen Poroszló und Erlau, und andere durch die Berennung von Csobáncz, Tihany und Olohvar Hohn gesprochen [d]. Ungeachtet dieser Beschwerden, ungeachtet der wiederhohlten schriftlichen Eingaben, in welchen die Gründe des rechtmässigen Besitzes noch weitläufiger als in den Verhaltungsbefehlen auseinandergesetzt waren, ungeachtet sie für den Fall des vom Sultane zugestandenen Besitzes diesem achtzigtausend Ducaten, seinem einflussreichen Stallmeister zwanzigtausend, und den drey Wesiren die verhältnissmässige Summe von vierzehn, zehen und viertausend Ducaten versprachen [e], konnten sie doch nichts als einen Waffenstillstand von sechs Monathen und ein Schreiben Suleiman's an Ferdinand erhalten, mit welchem Busbek zurückgehen und neue Verhaltungsbefehle einhohlen sollte [f]. Bey der Audienz machte Busbek seine Anrede mit dem Ausdrucke der Hoffnung, dass er von Wien angenehme Antwort zurück bringen werde: „Wir hoffen es auch,“ war Suleiman's Antwort. Die Geschenke Ferdinand's und des Schahs wurden von ihren Bothschaftern, die beyde den Frieden zu suchen gekommen, zu gleicher Zeit in feyerlichem Diwan dargebracht, diesen wurde er gewährt, jenen vor der Hand noch versagt. Am selben Tage, als der persische Bothschafter, verliessen auch Verantius, Zay und Busbek Amasia, die beyden ersten blieben zu Constantinopel, Busbek ging mit einem Schreiben Suleiman's † nach Wien zurück [a]. Ein venezianischer, französischer und pohlischer Bothschafter hatten zum siegreichen Feldzuge Glück gewünscht [b].

---

[a] Augerii Gislenii Busbequii legationis turcicae epistolae quatuor. [b] Antiquitates asiaticae, accedit monumentum ancyranum per E. Chishull Londini 1728 p. 165. [c] Busbek's Gesandtschaftsbericht vom 13 August 1555, im k. k. Hausarchive. [d] Bericht der drey Bothschafter im k. k. Hausarchive, italienisch. [e] Busbek's Gesandtschaftsbericht vom 14 Aug. 1555, im k. k. Hausarchive. [f] *Tantum de semestribus induciis inter nos convenit.* Busbek ep. I.

Fürstenwechsel in der Wallachey, Moldau und Krim.
1. Schaaban 962.
21. Jun. 1555.

Drey Wochen nach geschlossenem persischen Frieden brach Suleiman von Amasia auf, wo er zur Belohnung des persischen Feldzuges allen Besitzern von grossen Lehen (Siamet) beym Tausend Aspern zweyhundert, denen der kleinen (Timar) vom Tausend hundert Vermehrung bewilligt, dem Beglerbege von Rumili, Mohammed Sokolli, die Weſirswürde, seine Stelle dem Janitscharenaga Pertew verliehen, und an des letzten Statt den Iskenderaga ernannt hatte [c]. Auch in den Schutzländern der Pforte, in der Krim, der Wallachey und Moldau, hatten in den letzten drey Jahren Fürstenveränderungen Statt gefunden. Mirtsche, der Woiwode der Wallachey, wurde, nachdem er acht Jahre auf dem Fürstenstuhle gesessen, wie es scheint, aus Verdacht zu guter Gesinnung gegen Ferdinand entsetzt, 24. Febr. 1554. und an seine Stelle Petraschko, der Sohn Radul's, ernannt [d]. Im folgenden Jahre wurde Alexander, der Fürst der Moldau, seiner Stelle entsetzt, weil er dieselbe durch pohlischen Einfluss erhalten habe, und zur Verantwortung nach Constantinopel berufen, wo 25. Oct. 1555. es ihm aber wieder die Bestätigung zu erhalten gelang [e]. Wichtiger ist der zwey Jahre früher in der Krim vorgefallene Herrscherwechsel, von welchem schon oben vorläufig gesprochen worden [a]. Ssahibgirai, welcher, indem er seinen Neffen zum Chan von Astrachan vorschlug, denselben durch die Entfernung von Constantinopel als Nebenbuhler nicht mehr zu fürchten hoffte, war in seiner eigenen Falle gefangen worden †. 1553. Ausser dem mit siebzehn Stichen durchdolchten Ssahibgirai fielen noch drey unmündige Söhne desselben [b], als Opfer der Grausamkeit Dewletgirai's, welcher an Emingirai's Statt den Ahmedgirai zum Kalgha ernannte, und von nun an durch sieben und zwanzig Jahre regierte, der Russen gefährlicher Feind [c], Ssahibgirai war der letzte Chan von Kipdschak aus der Familie Dschengiſ gewesen. Iwan Wassili, der Eroberer von Kaſan und Astrachan, nahm zugleich den alt-asiatischen Titel Czar an ††.

---

[a] Busbek's Gesandtschaftsbericht vom 14. August 1555, im k. k. Hausarchive, dann in seiner epistola: *Eodem die, quo nos discessimus, orator quoque Persicus Amasiam reliquit*, diess war der zweyte Junius, und Suleiman konnte also nicht den persischen Frieden wie Mouradjea D'Ohsson sagt, am 29. May zu Constantinopel abgeschlossen haben. [b] Dschelalſade Bl. 338 nennt den französischen Bothschafter *Mon Denis*, Katona nennt seinen Vorfahrer *Codognetus* XXII. p. 592. [c] Petschewi Bl. 110. [d] Ep. Verantii ad Ferdinandum Constantinopoli 1. Mart. 1554. ap. Kat. XXII. p. 556. [e] Ep. Verantii ad Ferd. Constantinopoli 23. Oct. 1555. ap. Kat. XXII. p. 760.

Aufruhr des falschen Mustafa.
13. *Ramaſan.*
1. August.

Am ersten August empfing den Sultan sein zu Skutari neu erbauter Pallast [d]. Von hier ordnete er sogleich den dritten Weſir, Mohammed Sokolli, mit dreytausend Janitscharen und viertausend Reitern in die Gegend von Salonik und Jenischehr ab, wo ein Aufrührer unter dem Nahmen Mustafa's, des hingerichteten Prinzen, für den er sich ausgab, gegen zehntausend Mann aufgewiegelt hatte. Schon vor Suleiman's Zurückkunft von Amasia hatte der Prinz Statthalter von Adrianopel einen seiner Aga und den Sandschakbeg von Nikopolis, Mohammed Chan, aus der Familie Sulkadr, wider dieselben ausgesandt. Dieser Thronanmasser hatte einen Hühnerverkäufer zu seinem Weſire, zwey Studenten zu Kadiaskeren ernannt. Der Hühnerverkäufer verrieth seinen Sultan an den Sandschakbeg von Nikopolis, welcher diesen an den Weſir Sokolli, und dieser an den Sultan einbeförderte. Des Hühnerverkäufers Verrätherey ward mit einem guten Lehen belohnt, der falsche Mustafa ward gehenkt [e]. Wie die beyden thronanmassenden Mustafa, welche unter der Regierung Mohammed's I. die Derwische aufgewiegelt, hoffte dieser Abenteurer durch Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge sein Reich zu gründen, und endete wie dieselben. Seine Hinrichtung erstickte wenigstens den Bürgerkrig, wenn dieselbe auch nicht aus Suleiman's, mit kränklichem Leibe alterndem Geiste [*] des hingerichteten Sohnes Schreckenbild verscheucht haben sollte, welches des Vaters Gewissen rächender aufjagen musste, als diess im Aufruhre verkörperte Lugbild des falschen Mustafa.

---

[a]) Siehe oben Seite 244. [b]) In den sieben Wandelsternen sind sie genannt: *Hadschigirai, Kutlugirai* und *Dschafergirai* Bl. 68. [c]) Eben da. Dschenabi, Nochbetul-tewarich und Heſarfenn. [d]) Petschewi Bl. 114. [e]) Eben da.

---

*) *Aetate jam est ingravescente, ulcus immedicabile sive gangraenam in crure esse in vulgus creditum est.* Busbek ep. I. und in seinem Berichte vom 14. Aug. 1555 im k. k. Hausarchive.

Zwey und dreyssigstes Buch.

Der Grossweſir Ahmedpascha hingerichtet und Rustem wieder eingesetzt. Vollendung der Suleimanije. Roxelanen's Tod. Freundschaftlicher Verkehr zwischen Uſbegen und Osmanen. Ungarischer Krieg, Szigeth belagert, Babocsa gesprengt, Tata genommen. Bothschafter Ferdinand's, Isabella's; Agenten des Königs von Spanien und Herzogs von Ferrara zu Constantinopel. Anlass des Brüderkrieges. Bajeſid geschlagen, flüchtet sich nach Persien, und wird nach mehreren gewechselten Bothschaften mit seinen Söhnen hingerichtet.

Des Grossweſirs Ahmedpascha Hinrichtung und Rustempascha's Wiedereinsetzung.

Schon im vorhergehenden Buche hat uns die Schattenseite von Suleiman's grossem Charakter, die Nachgiebigkeit gegen ein geliebtes Weib, welche in Schwäche, und die Strenge wider einen von den Janitscharen mehr als erspriesslich geliebten Sohn, welche in Grausamkeit ausgeartet, umdunkelt, und in diesem Buche werden wir durch gesteigerte Schwäche und Grausamkeit, und durch beschönigende Treulosigkeit die Sonne seiner Herrschergrösse noch mehr verfinstert sehen. Das Erfahrungswort, dass nur der erste Schritt koste, ist leider aufs Ueble angewendet noch weit mehr wahr, als vom Guten, und die eiserne Festigkeit eines grossen Charakters verlockt denselben so leichter, unter der Vorspiegelung folgerechter Handlungsweise, nicht nur zur Beharrlichkeit, sondern sogar zum Fortschritte im Bösen. Lang und schwer musste der Kampf gewesen seyn, welchen Suleiman vor zwanzig Jahren mit sich selber bestanden, als er den Gespielen seiner Jugend, den Freund seines männlichen Alters, den alldurchgreifenden Hebel seiner Regierungsgewalt, seinen Schwager, den eben so mächtigen als geliebten Grossweſir Ibrahim, erwürgen liess, trotz des ihm einmahl in traulichem Gespräche zugeschworenen Versprechens, ihn nie, es möge geschehen was da wolle, bey seinem Leben zu verstossen; damahls lullte sein Gewissen über die Verletzung des Eidschwures der Ausspruch eines Gesetzgelehrten ein, dass der Schlaf scheinbarer Tod, und der schlafende Mensch ein Ebenbild des Todten sey [a]; viel weniger musste sein Gewissen die Hinrichtung des Grosswefirs Ahmed belasten, welcher bey Rustem's Absetzung die gefährliche Stelle anzunehmen sich standhaft geweigert, und dieselbe zuletzt nur auf Suleiman's feyerlichen Schwur, dass er ihn nie absetzen wolle, gezwungen angenommen. „In der That,“ sind des Verfassers der chronologischen Tafeln der osmanischen Geschichte, Hadschi Chalfa's Worte, „in der That hat er denselben nicht „abgesetzt, sondern getödtet“ †. In der vollen Ausübung seines Amtes, als er am Diwanstage zur Audienz des Sultans ging, wurde er ergriffen und vor dem Audienzsaale geköpft [b]. Als bewegender Grund des Todesurtheiles ward ausgegeben, dass er den ehemahligen Statthalter Aegyptens, den Wefir Alipascha, durch Verleumdung der Gunst des Sultans, und mit derselben seines Amtes und Lebens habe berauben wollen. Hiermit soll es sich folgender Weise verhalten haben. Ahmed hatte, alsbald er zur obersten Würde des Reiches gelangt, an die Stelle des als Wefir abgerufenen Statthalters von Aegypten, Alipascha, eines fröhlichen, lebenslustigen, wohllebenden und wohlbeleibten Mannes, dessen Körperlast zu tragen wenige Pferde stark genug waren, einen seiner Verwandten, Dukagin Mohammedpascha, nach Kairo gesendet, und ihm den gemessenen Befehl gegeben, die jährlich abzuführende Summe des Schatzes so viel als möglich zu vermehren, was wohl glaublich, weil Ahmed hierdurch

12. *Silk.* 962.
28. Sept. 1555.

---

[a] *Che gl'insinuò, che se il sonno non è morte effettiva e almeno per il tempo, che si dorme un imagine e una copia tratta da quel originale.* Sagredo L. IV. Venezia 1688 p. 221. [b] Petschewi Bl. 115. Aali. Hieraus erhellt, was von der Erzählung Busbek's (Epist. II. bey Katona XXII. p. 759) zu halten, dass Ahmed dem Henker befohlen, ihn, ehe er die Kehle ihm gänzlich zuschnüre, noch einmahl athmen zu lassen, um den Tod gleichsam zu verkosten.

allein vielleicht mit seinem Vorfahrer Rustem, welcher den Schatz des Sultans auf alle mögliche Weise bereicherte, gleichen Schritt zu halten hoffen konnte *. Ali, seiner Wohlbeleibtheit willen der Fette † genannt, hatte sich während seiner Statthalterschaft zu Kairo darauf beschränkt, den gewöhnlichen jährlichen Schatz abzuführen. Dukagin Mohammed vermehrte denselben im ersten Jahre mit hundert fünfzig tausend Ducaten. Suleiman stellte den Ali über diesen so nahmhaften Unterschied der Einkünfte zur Rede, und dieser antwortete, dass er lieber das Land nach den alten Vorschriften verwalten, als durch neue Erpressungen habe verderben wollen. Nichts desto weniger verhängte Suleiman wider ihn noch zu Amasia eine Untersuchung, deren Ergebniss ihn gestürzt hätte, wäre nicht zu gleicher Zeit ein Brief Ahmed's an Dukagin aufgefangen worden, worin jener diesem noch mehr Geld zu machen befahl, wenn Ali hinweggeräumt werden sollte. Diesen Brief überreichte Ali dem Sultan; dazu kam eine diesem, als er in die Moschee ging, überreichte Bittschrift, welche Beschwerden über Ali's Bedrückungen log. Bey genauer Untersuchung ergab sich, dass der Bittsteller zur Ueberreichung der Schrift von einem Tschausch, dieser vom Grosswesir selbst angestellt worden. So wurde der scheinbare Grund von Ahmed's Hinrichtung in Constantinopel erzählt, doch glaubte denselben Niemand, und der wahre war ohne Zweifel der von allen gleichzeitigen osmanischen Geschichtschreibern sowohl, als europäischen Berichterstattern einstimmig angegebene, nähmlich kein anderer als der Russinn Wunsch, ihren Eidam Rustem wieder in seine vorige Macht einzusetzen. Rustem war nur augenblicklich geopfert worden, um der Janitscharen Empörung drohendes Murren über des Prinzen Mustafa Hinrichtung zu beschwichtigen. Den Ränken des Harems konnte es nicht schwer fallen, den Sturz des auf-

---

*) Busbek ep. I. verbreitet sich umständlich über Rustem's finanziellen Genius: *Camera est in regia particularis cum hoc titulo: Pecuniae Rustemi diligentia acquisitae.*

gedrungenen Lückenbüssers zu bewirken. Den Vorwand mochte die Verleumdung der Verwaltung Ali's hergeben, aber über die wahre Ursache war nur Eine Stimme innerhalb und ausserhalb des Reiches. Als später Hasanpascha als Bothschafter Suleiman's nach Persien ging, warf Schah Tahmasp demselben die durch Weiberlist bewirkte Hinrichtung eines Prinzen, wie Mustafa, eines Grossweſirs, wie Ahmed, als die zwey Flecken der Regierung Suleiman's vor [a]. Das Verdienst der Eroberung Temeswar's und des nächtlichen Ueberfalles des persischen Lagers hielt nicht Stand wider die Ränke der Weiber [b] und Rustem's, welcher wieder in die höchste Würde des Reiches eingesetzt ward. Ahmed's Verdienst um die Stadt und den Staat [c] überlebte ihn durch den Bau der Moschee am Kanonenthore, welche noch seinen Nahmen trägt, und durch die Bildung seiner Gesellschafter zu Staatsmännern, welche hernach in den ersten Aemtern des Reiches geglänzt, wie Chosrewpascha's Bruder, Mustafa-Aga, der nachmahlige Prinzenhofmeister, Eroberer von Cypern und Schirwan, wie der nachmahlige Defterdar Laleſar Mohammed Tschelebi, und sein Bittschriftenmeister, der nachmahlige Reis-Efendi Memi Tschelebi †.

Die Suleimanije, und andere unter Suleiman erbaute Moscheen Constantinopels.
8. Schewwal 963.
16. Aug. 1556.

Im folgenden Sommer ward der vor sechs Jahren angefangene Bau der Suleimanije, der herrlichste, welcher die Hauptstadt des Reiches unter osmanischer Herrschaft geschmückt, glücklich beendigt. In der Hälfte August erhob sich der Dom, von aussen und innen vollendet, stolz in den Himmel; über siebenmahl hunderttausend Ducaten hatte der Bau gekostet [d], welcher fortan der grösste Schmuck der Residenz; von der Aja Sofia, welche zum Muster gedient, wohl durch die Kühnheit des Kuppelgewölbes, durch die Pracht der Säulen, durch die Ehrwürdigkeit geschichtlicher Erinnerungen, aber keineswegs durch die Vollständigkeit der Nebengebäude, durch den Schmuck architektischer Verzierung übertroffen. Das Heiligthum des Tempels besteht aus drey, in einer Linie auf einander folgenden Vierecken, deren erstes der Vorhof, deren drittes der Kirchhof, das mittlere das Heiligthum selbst ist. Der Vorhof heisst in der hieratischen Sprache des Islams das Harem, d. i. heilige Hürde; welche nichts Unheiliges entweihen soll; der Kirchhof wird der Garten genannt, nach dem Beyspiele der Grabstätte des Propheten zu Medina, welche so genannt wird; der Garten, wo die Menschenpflanzen ruhen bis zum jüngsten Tage, wo alles Fleisch wieder als frisches Kraut in dem grossen Garten der Schöpfung auferstehen wird. In der Mitte zwischen dem Harem und dem [illegible]ten ist die eigentliche Mesdschid, d. i. der Ort der [illegible]thung, welcher durch das spanische Mezquita als Moschee in deutscher Sprache eingebürgert worden. Der Vorhof, welcher zur Vorbereitung des Eintrittes in die Moschee dient, ist mit marmornem Soffa zur Ruhe der Gläubigen, mit herrlichem Brunnen zu ihrer Reinigung versehen; im Kirchhofe erhebt sich das Grabmahl des Stifters. Der Vorhof ist von drey Seiten mit Säulenhallen umgeben, die vierte Seite ist die vordere der Moschee, ober deren Hauptthore die Inschrift den Erbauer und das Jahr des Baues nennt. Das dem Hauptthore der Moschee gegenüber sich öffnende des Vorhofes ist ein Meisterstück saracenischer Bauverzierung durch niederschweifende Steinquasten, welche das Steingetäfel der Stalaktitenhöhlen nachahmen. An den vier Ecken des Harems erheben sich die vier Minare, d. i. wörtlich Leuchtthürme, weil dieselben in den heiligen Nächten des Fastenmondes Ramafan beleuchtet werden. Die zwey kleineren, an der Vorderseite des Vorhofes, sind von zwey Gallerien, die auf der Vorderseite der Moschee selbst von drey Gallerien umkreiset, von denen die Gebethausrufer fünfmahl des Tages die Stunde des Gebethes den Gläubigen verkünden. Die Spitze derselben, so wie die des Kuppelgewölbes, und die aller andern Moscheen, ist mit vergoldeten Halbmonden gekrönt, dem Wapen des osmanischen Reiches und dem alten von Byzanz. Das Kuppelsystem ist dem der Aja Sofia nachgebildet. Auf der Vorder- und Hinterseite steigen vom grossen Mitteldome zwey Halbkuppeln herunter, und auf der rechten und linken Seite erheben sich in einer Reihe fünf kleinere, ganze Kuppeln, in allem zwölf, wie die Jünger um den grossen Dom versammelt, den sie in ihrer Mitte triumphirend emportragen; von unten stützen diesen vier Säulen aus rothem Granit, die grössten und dickesten Constantinopels. Zwey derselben sah der französische Reisende Gylles von dem Orte, wo sie standen, nach der Baustätte der Suleimanije fortgeschafft, die eine, welche die Statue Justinian des Grossen am Augusteon, die andere, welche die Jungfrauschaft prüfende Venus-Statue trug, die anderen beyden wurden aus Aegypten gebracht †. Die weiss marmornen Capitäler dieser rothgranitenen Säulen glänzen wie Lilienkränze von den Stelen längst begrabener Vorzeit. Auf den Seiten läuft eine doppelte Gallerie herum, in welcher Cabinete (Chudschre) angebracht sind, in denen Privatleute Schmuck und Gold niederlegen, wenn sie auf Reisen gehen, oder dasselbe in ihrem Hause vor der langen Hand des Despotismus nicht sicher glauben, welcher dieselben weder auf die in den Moscheen hinterlegten Pfänder (Amanet), noch auf die frommen Stiftungen derselben (Wakf) auszudehnen wagt. Unter denselben sind terrassenartige steinerne Staffeln, auf Stumpfen von Säulen erhöht, wo die gestifteten Leser des Korans denselben nacheinander theilweise, und also in einer bestimmten Zeit ganz laut ablesen. Die Nische, wo der Koran liegt, oder der Hochaltar (Mihrab), die Kanzel (Kursi), von welcher der Prediger (Waif) die Wahrheiten der Religion und Sittenlehre verkündet, das Hochgerüst (Minber), von welchem der Freytagsredner (Chatib) das Majestätsrecht des Islams ausruft, die erhöhte Terrasse (Masstabe), auf welcher die Gebethausrufer (Muefin) den von den Thürmen erschollenen Ausruf, unmittelbar vor Anfang des Gebethes wiederhohlen, die Emporkirche (Maksure), wo der Sultan dem Gebethe an Freytagen beywohnt, sind aus weissem Marmor, mit künstlichem Schnörkelwerk verziert. Neben dem Hochaltare stehen zwey Riesen von Leuchtern aus vergoldetem Metalle, auf denen verhältnissmässig dicke Wachskerzen in den sieben heiligen Nächten brennen, und mit den Lampenreifen das Licht ersetzen, das bey Tage durch das hellgeschliffene Glas der Fenster einfällt. Diese Gläser, deren viele mit Blumen oder dem Nahmen Gottes verziert sind, verfertigte der berühmte Glasermeister Serchosch Ibrahim, d. i. der trunkene Ibrahim. Nicht minder einzig ist die Schönheit der Inschriften, von der Hand des berühmten Schönschreibers Karahissari, welche den Lichtvers und die Inschriften über den Thoren schrieb †. Die Moschee umgeben die zur selben gehörige Elementarschule (Mekteb), vier Akademien (Medrese), ein Hörsaal für die Ueberlieferung des Propheten (Darulhadiss), ein anderer für die Lesung des Korans (Darul-kirajet), eine Arzneyschule (Medresei Tibb), ein Spital (Darusch-schifa), eine Armenküche (Imaret), eine Herberge (Karawanserai), eine Bibliothek (Kitabchane), eine Brunnanstalt (Sebilchane), eine Versorgungsanstalt für Fremde (Tawchane), und ein Bad (Hamam) ††. Von diesen zwölf Anstalten islamitischer Frömmigkeit und gemeinnütziger Wohlthätigkeit umgeben, prangt der Dom der Suleimanije wie der des Himmels, von den zwölf Bildern der Sonnenbahn umkreiset. Im christlichen Constantinopolis stand auf der Cisterne, welche gegenüber der Sophienkirche lag, die Statue Salomon's aus Erz, verwirrt und erstaunt auf dieselbe hinschauend, als ob beschämt durch die Herrlichkeit des Baues, welcher die seines Tempels übertreffe, und Justinian hatte am Tage der Weihe am heiligen Pulte ausgerufen: „Ich „habe dich besiegt, o Salomon!" Stolz schaut heute noch die Suleimanije auf die Aja Sofia und spricht: Wie Justinian's Bau den des Tempels Salomon's besiegte, besiegt jenen der von Suleiman. Aber weder Justinian noch Suleiman haben die Weisheit des Tempels Salomon's und seiner Säulen Macht ergründet. Die Suleimanije ist die einzige der von Suleiman auf seinen eigenen Nahmen zu Constantinopel erbauten Moscheen, sechs andere, deren Bau ganz oder zum Theile aus seinem Privatschatze bestritten ward, tragen den Nahmen seines Vaters, seiner Söhne, oder der Sultaninnen, seiner Gemahlinn und Tochter. Der Moscheen des Vaters und der Prinzen Mohammed und Dschihangir ist schon oben Meldung geschehen. Gleichzeitig mit den zwey letzten erhoben sich zu Constantinopel am Weibermarkte die Moschee der Chasseki, d. i. der Sultaninn Churrem (Roxelane) †, und die beyden ihrer Tochter Chanum Sultan, insgemein Mihrmah, d. i. Sonnenmond, genannt, der Gemahlinn Rustem's, die eine am Adrianopolitaner-Thore, die andere zu Skutari hart am Hafen. Die Moschee der Chasseki einfach, nur mit einer Kuppel und einem Minare, aber mit Schule, Akademie, Armenküche und Narrenhaus [a], die am Adrianopolitaner-Thore ohne die beyden letzten frommen Anstalten, aber mit Akademie, Bad und dazu gehörigem Markt gestiftet [b]. Kühn und stattlich erhebt sich die dritte auf einer Estrade, zu welcher Stufen hinaufführen, am Hafen von Skutari, eines der hervorspringendsten architektonischen Monumente im Panorama Constantinopels, weil den ganzen Anblick derselben keine vorliegenden Gebäude verwehren ††. Diese Moschee Suleiman's, der Chasseki seiner Gemahlinn, der Sultaninn seiner Tochter, und der Prinzen seiner Söhne, sind für den Kenner osmanischer Geschichte durch ihre Nahmen eine leuchtende Sternengruppe, deren Anblick wie der der Sternenbilder des Cepheus, des Perseus, der Cassiope und der Andromeda die tragischen Geschichten einer ganzen Königsfamilie ins Andenken ruft.

---

[a] Aali in den Notizen der Weſire Bl. 290. Dschelalſade Bl. 352. [b] *Mekri ſenan ille.* Aali, Osman Efendi, Petschewi. [c] Dschelalſade ertheilt dem Ahmedpascha (Bl. 353) das sehr unverdächtige Lob, dass er gern den Koran gelesen, die Gesetze beobachtet, in dem Seewesen erfahren, viele fromme Stiftungen hinterlassen habe. [d] 380 Lasten, d. i. 38,000,000 Aspern, d. i. 760,000 Ducaten, nach Ewlia, nicht 89,383, wie in Constant. u. dem Bosporos durch eine falsche Berechnung steht.

Glückwünschender Briefwechsel zwischen dem Schah und Sultan.

Die Vollendung der Suleimanije und die Wiedereinsetzung Rustem's in die vorige Macht als Grosswesir waren zwey so wichtige Staatsbegebenheiten, dass, um dazu dem Sultane Glück zu wünschen, ein besonderer persischer Bothschafter erschien. Derselbe brachte ein Schreiben an Suleiman von dem Schah, an Rustem vom Schah, und von dessen Sohne, dem Prinzen Mohammed, an die Sultaninn Chasseki von der ersten Gemahlinn des Schahs, welche in Persien die Frau des Harems heisst. Die Begrüssungsformeln und Titel, und der ganze Inhalt dieser Staatsschreiben und ihrer Antworten ist eben so übertrieben höflich, sowohl in der Form als im Inhalte, als die während des Krieges gewechselten unanständig waren. Nach zwey Folioblättern von Glückwünschungen in Prosa und in Versen redet endlich der Schah den Sultan an, als „den mit „göttlicher Huld Beglückten, und den Gnaden des Herrn „Begnügten, mit den Gaben des Allerhöchsten Beschenkten, und mit Tropfen des Allverleihers Besprengten, den Sultan zweyer Erdtheile, den Chakan zweyer „Meere, der genannt wird Prophet zweyer Gattungen „von Geschöpfen [a], der Menschen und der Dämonen, „gleich den Salomonen [b], den Zufluchtsort zweyer Gesichtskreise [c], den Diener der zwey heiligen Stätten „(Mekka's und Medina's), betheilt mit Herrschaft und „Ruhm, mit Pracht und Macht, und dem Chalifenthum, „mit Grösse, Majestät, Gerechtigkeit, mit Ehre, Glück „und Billigkeit, Sultan Suleiman Chan, dessen Chalifenfahnen stets über die Himmel gesetzt, und dessen Herrschaftsdiplom unvergänglicher Tafel eingeätzt seyn „möge!“ Er wünscht ihm Glück zur Vollendung der Moschee, dergleichen in den Ländern noch nicht erschaffen worden [d], und zu der nunmehr frey gegebenen Wallfahrt nach Mekka, deren Verdienst auch ihm anheimfalle, „weil das des zum Guten Leitenden nicht minder ist, als dessen, der das Gute thut“ [e]. Suleiman's viel kürzeres Schreiben (jenes füllet fünf, dieses nur drey Folioblätter) beginnt: „Herr der Majestät, der fest wie „der Himmel steht, hell wie die Sonne aufgeht, vom „Glanze Dschemschid's umweht, von hohem Ansehen, „begabt mit Dara's Einsehen, mit des Chosroes Geschick,

---

[a] Ewlia. [b] Derselbe.

---

[a] *Nebies-siklein.* [b] Die 70 voradamischen Salomonen. [c] *Kehful-chafikein.* [d] *Lem juchlak misliha fil bilad.* [e] *Eddall alelchair ke failihi.*

„mit Jupiters Glück, mit Keikubad's Krone, mit Feridun's Throne, Schah des Throns der Pracht, Mond des „Himmels der Macht, der aufsteckt die Fahnen der Ehre und des Glücks, der ausbreitet den Teppich der „Mässigung und des Geschicks, der Sterne guter Eigenschaften Aufgangsort, der Tugenden Urquell und „Hort, der die Trefflichkeiten der Sitte in sich vereint, „und im Glanze der Vortrefflichkeiten scheint, begnadigt mit den Blicken des allerhöchsten Gnadenspenders, ausgezeichnet mit den Gunstbezeigungen des allergnädigsten Huldversenders, wie Dschem gesucht, „des Glückes Zuflucht Tahmasp Schah, immer sey er „von dem Ausfluss göttlicher Gnaden befeuchtet, und „von dem Einfluss himmlischer Lichte erleuchtet!“

Schreiben der Gemahlinn des Schahs an die des Sultans.

Aus der Vergleichung dieser Titulatur mit der uns von Agathias erhaltenen des Schreibens des Chosroes Perwis an den griechischen Kaiser zeigt sich, dass morgenländischer Hofstyl, seit einem Jahrtausend im Grunde wenig verändert, nicht weniger schwülstig, und nur in so weit schicklicher geworden, als der Schreibende die von der Sonne und dem Monde hergenommenen Titel nicht sich selbst, sondern dem, an den die Rede gerichtet ist, beylegt. Es ist Schade, dass uns aus jener Zeit kein Briefwechsel einer persischen Kaiserinn mit einer griechischen erhalten worden, um auch durch die Vergleichung desselben mit den folgenden Höflichkeitsformeln der Schreiben des Harems das Obengesagte bewähren zu können. Das persische beginnt so: „Glänzende Juwelen des Lobpreises, wie derselbe von den „Kanzeln der Himmel aus dem Munde der Engel, welche Tag und Nacht den Herrn preisen, emporsteigt, „und das zarteste Gebeth, welchem in den Moscheen „und Zellen aus dem Munde derer, die da glauben und „gute Werke thun, Gott sein Ohr neigt, aller Schmuck „der Zeiten, das ist die trefflichsten der Köstlichkeiten, „seyen dargebracht der Hohen, begabt mit Jupiters Majestät, von des Morgensternes Glanz umweht, prächtig wie Ferengis [a], mächtig wie Balkis [b], wie Sulei-

---

[a] Die Gemahlinn des Siawusch, Tochter Efrasiab's. [b] Die Königinn von Saba.

„cha [a] geadelt, wie Maria ungetadelt, von Sonnenkraft, „von lieblicher Eigenschaft der Ruhm der Frauen, wie „Engel anzuschauen, die Kaidafa [b] der Zeiten, die „Nuschabe, welcher die Tage sich weihten, die Sultaninn Chasseki.“ Sie wünscht ihr Glück zu dem Verdienste des Moscheenbaues, „denn der Koran segnet, die „so Bethorte dem Herrn bauen und ihm vertrauen.“ Sie sendet einige Korane als Geschenke, und hofft, dass dieselben zum frommen Gebrauche in der Moschee genehmiget werden. Die Chasseki antwortet: „Perlen der „reinsten Gebethe von dem Rosenkranze, welchen die „Engel hersagen, und Duftkorallen der besten Wünsche, welche die Frommen in den Moscheen vortragen, seyen gütig aufgenommen als Paradieses Zier „von Ihr, die begabt mit der Huri Jugend, mit Suleicha's „Tugend, mit hoher Eigenschaft und des Darius Herrscherkraft, von Ihr, so die Herrinn, welche die Räthe der „Welt meistert, die Maria, welche, wie Jesus begeistert, „das glänzende Gestirn der Hoheitszone, die glänzende „Perle der Keuschheitskrone mit der Reinigkeit Schleyer „verhüllt, das den Blicken der Ungeweihten entzogene Frauenbild.“ In demselben Tone lauten die vom Prinzen Mohammed dem Grosswefire gegebenen Titel, welchem er zur Wiedereinsetzung in seine vorige Würde Glück wünscht, „denn das Glück habe nun gehalten, „was es versprochen, und das Gestirn des Sieges den „Scheitelpunct erreicht [c], wofür Gott Lob und Dank sey, „der Stern kehre zurück in seinen Lauf, und die Sonne, „nachdem sie untergegangen, gehe wieder auf“ [d]. Der Ueberbringer dieser Schreiben und Geschenke war Tübetaga, ein seit einem halben Jahrhunderte in Aemtern des persischen Hofes ergrauter Diener [e].

---

[a] Die Frau des *Putifar.* [b] Die *Kandake* der Griechen.

[c] *je buschra fekad indscherreł ikbaiu ma waada*
we kewkebun-nass- fi ufukil-aala ssaada.

[d] *we til nedschmi min baadir-rudschui istikametun*
we til schemsin min baadil-ghurubi tuluun.

[e] Diese Schreiben befinden sich alle im Anhange des Tagebuches Suleiman's, das Schreiben Tahmasp's an Suleiman Nro. L., die Antwort darauf Nro. LI., das Schreiben der Gemahlinn des Schahs Nro. LII. Die Antwort der Chasseki Sultaninn Nro. LIII. Das Schreiben des Schahs an Rustem Nro. LIV. Das Schreiben im Nahmen des persischen Prinzen Mohammed Nro. LV. Rustem's Antwort LVI.

Akademien an der Suleimanije, und Roxelanen's Tod.

Nach Vollendung des Baues seiner Moschee war Suleiman's erste Sorge die Anstellung tüchtiger Gelehrten an den vier Akademien, von denen zwey auf der Ostseite und zwey auf der Westseite der Moschee gebaut sind [a]. Dieselben sind also der Zahl nach nur die Hälfte der von Mohammed II. an seiner Moschee gestifteten acht Akademien, aber sie wurden mit noch grösserem Einkommen der Professoren gestiftet, so dass dieselben in der Stufenleiter der akademischen Würden zu den höchsten und einträglichsten erhoben worden, und seitdem geblieben sind. Die Wahl fiel auf vier durch ihre Werke ausgezeichnete Gesetzgelehrte, denen ihr Verdienst schon früher den Schutz des gelehrten Mufti Ebusuud, oder den des Grossweſirs Rustem verschafft hatte. Zwey derselben waren früher an den von Rustem zu Kutahije gestifteten Akademien als Professoren angestellt gewesen; der eine ein Nachkomme Dschelaleddin Rumi's, des grössten mystischen Dichters der Perser, Mohammed Ben Churrem, dessen Glossen zum Tedschrid, d. i. der grossen Metaphysik Nassireddin's von Tus, in der Bibliothek an der Suleimanije von des Verfassers Handschrift als ein kostbares bibliographisches Denkmahl aufbewahrt werden [b]. Diesem wurde von den zwey auf der Westseite der Moschee gelegenen Akademien die südliche, die nördliche dem grossen Gelehrten Ali Kinaliſade † verliehen, dessen Familie ein Dutzend von Gelehrten aufzuweisen hat, welche sein Sohn Hasan Kinaliſade in seinen Biographien osmanischer Dichter alle zu Dichtern stämpelt. Von den zwey auf der Ostseite der Moschee erbauten Akademien wurde die eine dem Mimarſade, d. i. dem Sohne des Baumeisters, die andere dem Kaſiſade, d. i. dem Sohne des Richters, verliehen. Beyde haben Commentare und Randglossen zu dem Grundwerke islamitischer Gesetzgebung geschrieben [c], der zweyte aber, welcher später bis zur obersten Gesetzwürde des Islams als Mufti aufstieg, hat seinen Nahmen auch einer zu Constantinopel, gegenüber von Tschukur Hamam, d. i. dem Grubenbad (die alte Cisterne Mocisia), gestifteten Moschee und einem Korans-Lesehörsaale gegeben [a]. Die Sultaninn Chasseki, die Russinn Churrem, d. i. die Fröhliche, überlebte nicht lange die Vollendung des Baues der Suleimanije, die feyerliche dazu glückwünschende persische Bothschaft, den Triumph der Wiedereinsetzung ihres Eidams als Grossweſir und die durch des Thronfolgers Tod einem ihrer eigenen Söhne gesicherte Anwartschaft auf den Thron; sie ward an der Suleimanije unter besonderem Grabdome bestattet. Dieses Grabmahl der Russinn, welche durch Reitz und Talent sich von der Sclavinn nicht nur zur Gemahlinn Suleiman's aufschwang, sondern als alleinige Genossinn seines Bettes denselben auch, als schon lange die Reitze ihrer Schönheit verblüht seyn mussten, durch die Ueberlegenheit ihres Geistes und Charakters nach ihrem Willen lenkte, welche von der Geschichte der Blutschuld der Hinrichtung von zwey Grossweſiren (Ibrahim † und Ahmed) und des Sohnesmordes, welchen Suleiman an Mustafa beging, geziehen wird, welche im Bruderzwiste den blutigen Samen des Bruderkrieges ausstreute, durch den in der Folge die Massregel der Einsperrung der Prinzen im Käficht des Harems, und durch diese die Entnervung der Herrscher herbeygeführt ward; dieses Grabmahl im Friedhofe der Suleimanije, an der Seite des grössten Kaisers der Osmanen, den das Weib, wie er das Reich, unumschränkt beherrschte, dieser Russinn Grabmahl steht in der Mitte der Kaiserstadt, auf dem dritten der sieben Hügel Istambuls, ein weit ahnungsvolleres Denkmahl, als auf dem Hippodrome des griechischen Constantinopels jene Reiterstatue, deren Inschrift die russische Eroberung der Stadt prophezeyte [b]. Dasselbe Jahr sah den Tod Roxelanen's und Isa-

---

[a] Abdulaſ. Efendi's Rauſatul-ebrer i. J. 965 (1557).
[b] Seine Biographie in denen Attaji's, des Fortsetzers der Biographien Taschköpriſade's, die CLXII.
[c] Mimarſade's Biographie ist in Attaji die LIII. Er schrieb Randglossen zum *Telwih*, *Durrer u ghurrer*, *Miftah*, *Mewakif*.

Dschemaſiul-achir 965.
April 1558.

---

[a] Kaſiſade's Biographie im Attaji die CCLXXIX. Er hinterliess einen Commentar zum *Hedajet*, Randglossen zum Commentare des *Miſtah*, *Tedschrid*, *Mewakif*, *Telwih*. [b] *Bellerophontis statua: basis lapidea habet insculptas historias rerum novissimarum, quae urbi accident cum a Russis expugnabitur.* Codinus de origine urbis.

bella's, der Russinn und der Pohlinn, die auf die Türkey und Ungarn gleich verderblich eingewirkt, der Königinn Maria von England und ihres Schwiegervaters, Carl's V.

Aeltere Geschichte der Uſbegen.

Gleichzeitig mit dem persischen Bothschafter erschienen an Suleiman's Pforte drey Ueberbringer von Schreiben des Chans der Uſbegen, des Beherrschers der Länder jenseits des Oxus, des Herrn von Samarkand und Buchara. Die Geschichte dieser Herrscherfamilie ist bisher in so tiefe, selbst durch die neuesten Untersuchungen nur noch vermehrte Verwirrung gerathen †, dass die Aufklärung derselben aus bisher unbenützten Geschichten [a] und Staatsschriften [b] schon an und für sich einigen Werth darböthe, wenn auch für den Forscher und Leser osmanischer Geschichte die nähere Bekanntschaft mit dem Herrscherhause der Uſbegen, als dem durch Ursprung, Sprache, Lage und Religion nächsten Bundesgenossen der Osmanen wider die Perser nicht unerlässlich wäre. Die Uſbegen, türkischen Stammes wie die Osmanen, sind die östlichen, diese die westlichen Gränznachbarn der Perser; beyde bekennen die Lehre der Sunni, und sind also schon hiedurch wider die Schii, die Perser, und noch mehr durch das gemeinsame politische Interesse wider den angränzenden Nachbar, dessen Länder zwischen den ihrigen liegen, natürlich verbündet. Die türkische Dynastie Scheibani der Uſbegen jenseits des Oxus erhob sich zur selben Zeit, als in den Ländern diesſeits des Oxus die Dynastie der Ssaffi den persischen Thron behauptete. Schahibeg der Uſbege und Schah Ismail, der Gründer der Macht der Ssaffi, standen sich feindlich gegenüber, und es ist schon beym Umrisse von Ismail's Thatenlaufe der Schlacht von Merw erwähnt worden, deren Trophäe der Schädel Schahibeg's war, welchen Ismail als Trinkbecher in Gold und Edelsteinen

---

[a] Diese sind hauptsächlich die grossen universalhistorischen Werke *Dschenabi* und das *Nochbetul-tewarich*, welche augenscheinlich aus verschiedenen Quellen geschöpft, da die Angaben des einen beym andern fehlen, und auch die Jahre nicht immer übereinstimmen. Heſarfenn und Abdulatif, der Verfasser des Rauſatul-ebrar, sind nur Epitomatoren Dschenabi's. [b] Die Schreiben Borrak Chan's im Tagebuche Suleiman's.

gefaſst mit sich führte [*], nach der altbarbarischen Eroberungssitte, nach welcher Krumus, der König der Bulgaren, den Schädel des griechischen Kaisers Nikephoros, und der Longobarden-König Alboin den des Gepiden-Königs Kunimund in Trinkgeschirre verwandelt hatten. Schahibeg, der Sohn Schah Budak's, war der Enkel Ebulchairs Schahbacht oder Scheibeg, des Chans von Kipdschak, welcher nach der Eroberung Samarkand's die Gemahlinn des getödteten Herrn des Landes, Abdulaſiſ Mirſa's, die Schwester Ulugbegs gefreyt, aus derselben zwey Söhne, Kudschkundschi (auch Kudschum genannt) und Sundschuk erzeugte; eine andere Gemahlinn hatte ihm die drey Söhne Schahbudak, Chodschkum und Sandschar geboren †. Nachdem Ebusaid, der Urenkel Timur's, von Uſunhasan geschlagen und getödtet worden, war ihm sein
873. 1468. Sohn Sultan Ahmed gefolgt, nach dessen Tode Schahibeg den Enkel Ahmed's, Usta Ali, den Sohn Mahmud's,
910. 1504. in Samarkand belagerte, durch Verheissungen herauslockte und tödtete. Von nun an war Schahibeg Herr der Länder jenseits des Oxus, woraus denselben zwar Baber, der Enkel Ebusaid's, der Herr von Kabul, drey Jahre lang vertrieb, zuletzt aber von selbem nach Kabul zurückgedrängt ward. Schahibeg beherrchte die Länder jenseits des Oxus bis zur unglücklichen
916. 1510. Schlacht von Merw. Nach derselben rückte Baber Mirſa alsbald wieder aus Kabul ein, aber es vertrieb ihn daraus Kudschkundschi, der Oheim Schahibegs ††. Kudschkundschi herrschte drey und zwanzig Jahre lang, während denen er sich zu wiederhohlten Mahlen mit den Schahen Persiens, Schah Ismail und dessen
gest. 937. 1531. Sohne Tahmasp, meistens siegreich schlug; nahmentlich mit dem Grossweſir Ismail's, dem Emir Nedschm sani, mit sechzigtausend Mann bey Ghidschdewan, in welcher Schlacht der Grossweſir blieb, worauf Mirſa Baber, der zum zweyten Mahle aus Kabul vorgerückt war, sich zurückzog, und nicht weiter in Transoxana er-

---

[*] Nochbetul-tewarich, Dschenabi, Rauſatul-ebrar, Heſarfenn.

schien [a]. Der Sohn Kudschkundschi's, Ebu Said, folgte seinem Vater sechs Jahre lang in der Regierung [b]. Er belagerte den Sohn Tahmasp's, den Prinzen Behram zu Herat, zog sich aber, als der Schah anrückte, über den Oxus zurück. Nach ihm bestieg Obeidullah, der Enkel Schah Budak's, der Neffe Scheibani's, den Thron; ein tapferer Fürst, und siegreich in seinen Kriegen wider die Perser, deren er bis viertausend tödtete, und den Statthalter von Herat, Chalife Rumli, ausser Nischabur ganz und gar aufrieb. In den Gesetzwissenschaften wohl unterrichtet, der schönen Redekünste kundig, und selbst türkischer Dichter, liebte und schätzte er die Dichter und Gelehrten [c]. gest. 946 / 1539.

Erste Verbindung zwischen Osmanen und Uſbegen.

Bis auf Obeidullah meldet die osmanische Geschichte von keinem freundschaftlichen Verkehre zwischen Constantinopel und den Ländern des Oxus. Aber derselbe entspann sich natürlicher Weise in dem letzten persischen Feldzuge Suleiman's zwischen ihm und Obeidullah, als zwey natürlichen Bundesgenossen wider den Schah von Persien, ihren gemeinsamen Feind †. Unter ihm ward die Herrschaft der Scheibani über den Oxus nach Chorasan erweitert, wo sie die Städte Bestam und Damaghan besassen [d]. Nach seinem Tode herrschte Abdullah, der Sohn Kudschkundschi's, nur sechs Monathe lang, und ihm folgte sein Bruder Abdul-latif, oder auch Abdulaſiſ genannt, ein gerechter, weiser Fürst, zwölf Jahre lang. Diesem sandte Suleiman vom persischen Feldzuge aus nicht nur Worte der Freundschaft, sondern auch thätige Kriegshülfe durch einen Bothschafter von dreyhundert Janitscharen und Kanonen begleitet ††; eine des Feldherrntalentes Suleiman's würdige Bothschaft. Als dieselbe ankam, starb Abdulaſiſ, und Borrak Chan, der Enkel Abulchair's, aus dessen Sohne Sundschuk, bemächtigte sich der Herrschaft. Wie er dazu gelangt, deuten seine eigenen Worte in dem Kundgebungsschreiben seiner Thronbesteigung an 950. / 1543. 961. / 1554.

---

[a] Dschenabi, Nochbetul-tewarich. [b] Dschenabi, Nochbetul-tewarich. Das Manuscript Senkowsky's lässt nach Schahibeg unmittelbar Obeidullah folgen, und denselben schon i. J. 937 sterben, während er erst i. J. 940 zur Regierung kam. [c] Dschenabi, Nochbetul-tewarich. [d] Dschenabi.

Suleiman folgender Massen: „Nachdem Abdulasis Chan „ins Paradies gewandert, kam die Reihe des Chalifats „und die Weltherrschaft an uns, die Brüder, welche „zu Samarkand beym Chane verweilen, und die ande„ren Sultane Herren der Schlösser Dabusi, Kusin, Ker„mine, Kesch, Karschi und Chasar; auf die Festigkeit „derselben vertrauend, widersetzten sie sich so, dass wir „die Paar letzten Jahre zu kriegen hatten.“ Damit entschuldigt er den Verzug der seit der Ankunft der Janitscharen und Kanonen dem Sultane zugesagten Hülfe wider Persien. Nun sey er Herr von Samarkand, Pir Mohammed Sultan und seine Brüder seyen geflohen, alle ihre Schlösser seyen erobert, nur Buchara halte noch fest. Sobald dieses gefallen, werde er nach Chorasan rücken. Gegeben zu Samarkand [a]. Aber schon

Reb.-ach. 963. Februar 1556.

zwey Monathe darauf meldete er ihm den Fortschritt seiner Siege aus Buchara durch den zurückkehrenden Nisameddin Ahmed Tschauschbeg [b]. Der Ueberbringer

Dschemasiul-achir 963. April 1556.

eines dritten Schreibens war der Scheich Mussliheddin Mustafa, welcher sich nach Constantinopel begab, seine dortigen Verwandten zu besuchen [c]. Suleiman antwortete dem Newruf Ahmed Behadir, zugenannt Borrak Chan †, in zwey besonderen Schreiben, das eine: dass er den seine Verwandten besuchenden Scheich sich anempfohlen seyn lasse, das zweyte, als Antwort auf das durch Kutluk Fuladi überbrachte Nachrichtschreiben von der Thronbesteigung, dass er die schon mit Abdullah und Abdul-latif besondere Freundschaft zu unterhalten bereit, Hülfe aber für jetzt weder geben noch annehmen könne (des persischen Friedens willen), „die „Geschäfte seyen gebunden an ihre Stunden“ [d].

Ungarische Friedensverletzungen.

In Ungarn konnte der von Ferdinand's Bothschaftern zu Amasia erhaltene sechsmonathliche Waffenstillstand den durch persönliche Erbitterung erhöhten Feindseligkeiten kein Ende machen. Trotz desselben waren die Zweykämpfe an der Gränze und die Streifzüge an der Tagesordnung. So hatte der Ban von Kroatien um Erlaubniss angesucht, mit dem Pascha von Bosnien sich im Zweykampfe messen zu dürfen, und Freyherr von Ungnad, der Oberbefehlshaber der steyermärkischen Kriegsvölker und der Gränze, verbeschied ihn auf des Kaisers Befehl aus Pettau nach St. Georgen, unter der Bedingniss, dass jeder Theil mit nicht mehr als mit dreyhundert, vierhundert oder höchstens fünfhundert Pferden komme; doch ward diese ertheilte Erlaubniss in der Folge zurückgenommen auf Ungnad's Vorstellung, dass durch einen solchen Zweykampf von einem halben Tausend Kämpfern auf jeder Seite doch gar leicht die Waffenruhe gestört werden könne †. Der Pascha von Ofen (Tuighun) klagte in seinen Schreiben an Sforzia Pallavicini über die Verbrennung der Dörfer Baja, Paks und Görösgál, über die Ausfälle Wolf Dersffy's aus Szigeth, und Stephan Dersffy's aus Kaposvár, wider die von Papa und Palota, über die Befestigung Thur's mittelst Palanka ††. Vergebens wüthete Marcus Stansics, der Befehlshaber, auf Ferdinand's Befehl mit grausamer Strenge wider das Raubgesindel der Haiduken, welche das Landvolk durch Erpressungen schindeten; vergebens liess er ihnen die Augen ausstechen, oder sie mit Pulver stückweise in die Luft sprengen [a]. Tuighun fand sich gezwungen, selbst wider ihre Raubnester Korothna, Kaposvár und Babocsa zu ziehen. Er versammelte zu diesem Zuge den Beg von Stuhlweissenburg Arslanbeg, den Sohn Mohammedpascha's, des Sohnes Jahjapascha's, den Beg von Gran Ahmed, den von Novigrad Suleiman, den von Sexard Sinan, den von Görösgál Ahmed, den von Hatwan Mohammed, den von Simontornya Massuf [b]. Mit diesen sieben Begen zog Tuighun, der Beglerbeg, wider die ob-

---

[a] Im Anhange des Tagebuches Suleiman's Nro. XLIV. [b] Eben da Nro. XLV. [c] Eben da Nro. XLVI., die Verwandten Gelehrten waren: *Mewlana Alaeddin*, *Ali Tschelebi*, *Ahmed Tschelebi* und *Jahja Tschelebi*. [d] Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche die Antwort auf das Empfehlungsschreiben Nro. XLVII. vom 1. Redscheb 964 (May 1557) aus Adrianopel, das andere Nro. XLVIII. ohne Datum, und eine dritte Antwort Suleiman's an den Wesir *Hadschim Sultan Ben Agahi* Nro. XLIX. vom Dschemasiul-achir 963 (April 1556), das ist gleichzeitig mit *Borrak Chan's* zweytem Schreiben.

---

[a] *Jubente Ferdinando captos enim aut erutis oculis dimisit aut sulphureo pulvere subjecto membratim discerpendos curavit, aut si quid crudelius adhiberi tormenti genus potuit.* Istuanfi L. XIX. Forgacs L. V.

[b] Petschewi Bl. 119.

genannten drey Oerter, deren beyde ersten, von ihren Befehlshabern feige verlassen, sich sogleich ergaben, das letzte gegen freyen Abzug capitulirte, bey welchem drey der Haiduken-Anführer, türkische Ueberläufer, auf einem Wagen, von Speck und Schweinhäuten[a] bedeckt, die den Türken ein Gräuel, aus dem Schlosse geschwärzt wurden. Tuighun machte Miene, Szigeth zu belagern, zog aber, da die Jahreszeit schon vorgerückt, nach ein
25. Oct. 1555. Paar Tagen über Fünfkirchen zurück. Nach seinem Abzuge suchte Kerecsényi das Schloss Görösgál zu überrumpeln, worin hundert vierzehn Türken lagen, welche die überlegenen Angreifer mit einem Verluste von vier und sechzig derselben zurückschlugen. Diese von den ungarischen Geschichtschreibern mit Stillschweigen übergangene Kriegsbegebenheit hat der Richter von Görösgál, der türkische Tinodi jener Zeit, in eben so prosaischen, aber eben so treuen Versen besungen, als dieser die Belagerung von Temeswar[b].

Szigeth's Belagerung, Babocsa's Sprengung.

Die von Tuighun unterlassene Belagerung Szigeth's wurde von Suleiman dem Beg-Statthalter von Ofen, dem Verschnittenen Ali, welcher nach dem persischen Frieden von der persischen Gränze zurückgekehrt †, mit Wiedereinsetzung in seine vorige Statthalterschaft aufgetragen. Klein und aufgedunsen (wie die meisten Verschnittenen), rauher Stimme (was bey denselben eine Ausnahme), buxfarbigen Angesichts, mit zwischen den Schultern steckendem Kopfe, und zwey aus dem Munde hervorragenden Schweinszähnen[c], erklärte der Hämmling, der übrigens eben so tapfer und kriegskundig, als sein Aussehen widerlich, den Bothschaftern Ferdinand's, er schicke sich nun an, die Ungarn nicht mit Flinten und Schwert, sondern mit Knittel und Keule zu unterjochen. Die Bothschafter antworteten, er möge nur gehen, er werde Männer begegnen, welche den Knittel mit Kugeln, die Keule mit Speeren ab-
21. May 1556. wehren würden[d]. Am ein und zwanzigsten May lager-

---

[a] Istuanfi. Forgacs L. V. [b] Petschewi gibt hundert Distichen daraus zur Probe, und das Datum des Opferfestes 10. Silhidsche, d. i. 26. Oct. Den *Kerecsényi* nennt er *Karatschin*. [c] Busbequii epistola II. [d] Istuanfi XIX.

te Alipascha mit Derwischbeg von Fünfkirchen, Ahmedbeg von Babocsa, Nassuhbeg von Koppány und anderen Sandschaken an dem eine Meile von Szigeth gelegenen Schlosse von St. Lorenz. Drey Tage später begann die Belagerung selbst [a], nur das Vorspiel der um zehn Jahre späteren, wodurch Szigeth auf immer in der Geschichte geadelt worden. Je länger die zweyte unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird, um so kürzer sey uns über die erste wegzugehen erlaubt. Mit fünf und zwanzig tausend Fuhren von Reisig und Holz hatten die Belagerer den Graben gefüllt, und stürmten einen Monath, nachdem sie vor Szigeth erschienen und schon Meister der Stadt waren, das Schloss; aber der Aleibeg und Nassuh, der Neffe Kasimpascha's, der Beg von Koppány, und mehr als siebenhundert erlagen, die Bege von Babocsa und Szolnok, Ahmed und Mahmud, wurden verwundet, der Janitscharenaga Veli gefangen, neun und zwanzig Köpfe als Trophäen ins Schloss gebracht, das Holz und der Reisig im Graben verbrannt, nicht ohne den Brand eines Theiles der Stadt [b]. Während die Türken Szigeth belagerten, belagerte der Palatin, Thomas Nadasdy, mit österreichischen, steyermärkischen, bayerischen und ungarischen Truppen Babocsa, die beyden Polweiler, Heinrich von Puchheim und Johann Räuber führten die österreichischen Scharfschützen, insgemein die schwarzen Teufel genannt. Der alte Lenkovitz befehligte dreyhundert Husaren, die Steyermärker Andreas Rindscheidt und Siegesdorfer, jener sechshundert schwer bewaffnete Reiter, dieser sechshundert Fussgänger, ihre Landsleute. Das Geschütz hatte Georg von Thanhausen von Grätz über Rakersburg nach Kanisa gefördert; dazu stiessen die Ungarn Franz Tahi, Johann Pethö, zwey Banfy und Niklas Zriny, und die aus den Bergstädten zu-

21. Junius.

---

[a] Istuanfi L. XIX. [b] Istuanfi; Historia obsidionis et oppugnationis arcis Zigeth in Hungaria a Marco Horvath loci illius Capitaneo ad Regiae Majestatis mandatum descripta et transmissa XXIII die Augusti 1556. Witenbergi 1557; de obsidione Zigethi autore *Sambucco* im Syndromus S. 112. *Wolfgangi Lazii* Regii Historici et Medici res contra Turcas gestae a. 1556. brevis descriptio in Schwandtner, und *Basilii Joannis Herold* rerum contra Turcas a. 1556. in intramdensi Pannonia gestarum historiola, bey demselben.

sammengerafften Freywilligen der Gränze, Haiduken, Martolosen, Uskoken, Morlachen; unter verschiedenen Nahmen eines und dasselbe Raubgesindel. Alipascha, als er Babocsa's Belagerung vernommen, liess Truppen zur Fortsetzung der von Szigeth zurück, rückte aber selbst dem Palatin entgegen mit zwanzigtausend Reitern, zehntausend Janitscharen und eben so vielen Martolosen, d. i. rascischen und servischen zusammengerafften Raubsoldaten [a]. 21. Julius. Am zweyten Monathstage nach der Erscheinung vor Szigeth, am ersten nach dem Sturme aufs Schloss, stand Alipascha mit seinem Heere dem ungarischen gegenüber, von dem er an der Rinya geschlagen ward, worauf Ahmedbeg Babocsa verliess, und die Eroberer dasselbe verbrannten und sprengten. Von Ferdinand's Truppen war der Stiefbruder des Palatins, Jakob Nadasdy, und Johann Csobor, die Steyermärker Theobald Ziegler und Christoph Siegesdorfer mit zweyhundert siebzig Tapferen gefallen [b]. Hierauf 25. Julius. kehrte der Verschnittene zur Belagerung von Szigeth zurück, die er am letzten Julius aufhob. Pallavicini, Polweiler, Lenkovitz und Zriny führten ihre Truppen wider Korothna, das sie mit stürmender Hand nahmen, worauf die türkischen Besatzungen von St. Martin, St. Lorenz, Sellye und Görösgál diese Schlösser verliessen. Kasimpascha rannte mit sechstausend Mann fruchtlos auf Csurgó, und Musa, der Kiaja des Beglerbegs von Rumili, auf Szigeth los; jener zog aber, dieser wurde gefangen [c]. Der Verschnittene hatte mehr als zehntausend Mann in diesem Feldzuge verloren, der rühmlich für die Ungarn, nur schändlich für die Deutschen durch die aus demselben sich herschreibende Sitte deutscher Soldaten, die Leiber der Todten versteckten Goldes willen auszuweiden [d].

Einfälle in Bosnien und Krain, Tata's Fall. In Bosnien hatte Ali Malkodsch, der neue Sandschak, noch vor Szigeth's Belagerung versucht, die Schlösser Cruppe und Kostainicza, das letzte von der

---

[a]) Istuanfi, Herold. [b]) Dieselben. [c]) Istuanfi XIX. Forgacs VII. p. 181. [d]) *Illud haud praetermittendum videtur, hoc primum bello Germanos milites gregarios foedum illum excoriandorum cadaverum usurpasse, quod hostes aurum deglutivisse dicerent.* Istuanfi L. XIX.

Unna als Insel umgeben, zu erobern; als ihm diess Zriny's Wachsamkeit wehrte, befestigte er die Schlösser Bunich und Perussich [a]. Nach Szigeth's Belagerung 16. Jul. 1556. ward das Land zwischen der Unna und der Kulpa mit Feuer und Schwert verheert, und Kostainicza erobert †. Der Sandschak von Bosnien forderte den tapferen Zriny zum Zweykampfe auf, und wiewohl Ferdinand noch jüngst allen Zweykampf an der Gränze verbothen, erschien Zriny doch auf dem hiezu bestimmten Felde von Kaproncza, aber so wohl begleitet, nähmlich mit zehntausend Mann, dass der Sandschak von Bosnien den Angriff nicht wagte. Bald darauf ersetzte diesen Ferhad, welcher von Poschega aus, mit einigen tausend Türken an die windische Gränze zog, wo sie der alte steyerische General Lenkovitz am Passe Rakonigh und St. Helena mit dreyhundert schwerbewaffneten Deutschen, hundert leichtbewaffneten kroatischen Reitern, und hundert italienischen Scharfschützen erwartete, dieselben mit dem Schlachtgeschrey: „*In Gottes Nahmen*“ [b]! so tüchtig überfiel, dass zweytausend getödtet, einige hundert gefangen wurden [c]. Ein weit grösseres Streifheer, fünfzehn bis sechzehntausend Mann stark, zog zwey Jahre hernach gegen Möttling in Krain; wandte sich nach Gotschee und Reifniz, von wo sich die Fluth der Renner und Brenner über Adelsberg, Zirkniz, Karst, Breg bis nach Klan ergoss, und nach einem Angriffe am Tabor zu Klan, Vieh und Volk raubend, über Grobnik durch das Wednizerthal abzog [d]. Im Jahre †† vor dem letzten Streifzuge in Krain fiel Tata in die Hände der Türken durch des Befehlshabers Nachlässigkeit und die wachsame List Hamsabegs, des May 1558. Sandschakbegs von Stuhlweissenburg, welcher, als er noch Sandschakbeg von Szécsény war, Fülek so glücklich überrumpelt und eingenommen hatte. Dotis oder Tata, in der Gespannschaft Komorn, beherrschte von einer dritthalb Stunden vom rechten Ufer der Donau

---

[a] Istuanfi XIX. Cöllner-Ausgabe S. 358, den *Malkodsch* nennt er *Malchus*, und Verantius (bey Katona XXIII. p. 80) *Makhocs*. [b] *U ime Boshee.* [c] Valvasor. S. IV. 405 und Julius Caesar VII. 78, welcher den Verlust von 2000 auf 4000 verdoppelt. [d] Valvasor IV. S. 406.

gelegenen Anhöhe weit umher die Gegend. Mathias Corvinus hatte das Schloss durch Gärten und Bäder zu königlichem Lustsitze geschaffen. Der unter der Stadt gelegene Teich, zwey Stunden im Umfange, gewährt reichen Ertrag an mannigfaltigen Fischen; der Steinbruch bey der Kirche St. Johann's vielfärbigen Marmor, ein anderer leichten Tufstein, jener Steinmetzen zur Verfertigung künstlicher Arbeiten, dieser Baumeistern zu Gewölben genehmer handsamer Stoff. Johann Nagy, der Befehlshaber, hatte sich in Privatgeschäften nach dem benachbarten Komorn begeben. Die Besatzung lag in sorglosem Schlafe der Trunkenheit. Hamfabeg, hievon durch seine Kundschafter verständiget, nahte nächtlicher Weile, erstieg mit Leitern den äusseren Wall der Stadt, und endlich das Schloss selbst, und stiess die trunkenen Wachen nieder, ehe sie von ihrem Rausche erwacht. Auch Hegyesd, das auf einem Felsen am Balaton gelegene Schloss, wurde von Hamfa's Martolosen, d. i. Raubsoldaten, überfallen und genommen [a]. Nach Tata's Eroberung befehligte Rustem von Ofen den Perser Welidschan, Sandschak von Fülek, zu einem Raubzuge gegen die Zips. Er zog aus
13. Oct. 1558. den Besatzungen von Tata, Gran, Wessprim, Waizen, Hatwan, Szécsény, Pest, Ofen, gegen dreytausend Mann zusammen, womit er Szikszó verbrannte. Ferdinand's getreue siebenbürgische Kriegshauptleute Georg Bebek, Johann Pethö und Emerich Telekessy, schlugen denselben beym Dorfe Kafa, am Flusse Sajo, mit nahmhaftem Verluste zurück, aber ein Aga der Gönnüllü [b] und einer der Beschlü nahmen ihnen zweytausend zusammengeschleppte Gefangene, und als solche dreyhundert Türken, sammt vier Fahnen ab [c].

---

[a] Istuanfi L. XX. Cöllner-Ausgabe S. 396. [b] Telekessy nennt ihn *Genli Aga*, und Istuanfi macht aus den Gonnüllü *Gembae*. [c] Katona (XXIII. S. 97) hat schon Istuanfi's zu grosse Angaben von 5000 Todten und 13 Fahnen nach dem amtlichen Berichte Telekessy's gemässigt. In den scritture turchesche der venezianischen Acten des k. k. Hausarchives befinden sich von den Jahren 1557, 1558 und 1560 drey Schreiben des Sultans an den Dogen. Das erste wegen Abbrechung des Thurmes von Popali zu Spalatro und Befriedigung der Gläubiger des verstorbenen Priuli; das zweyte in Betreff der Galeerensclaven, welche in Cypern den ägyptischen Schatz geplündert; das dritte das Recredentiale für den Bailo Marin de Cavalli vom Silhidsche 967 (September 1560).

Ferdinand's und Isabella's Bothschafter zu Constantinopel.

Von den vielfältigen, hier oben in kurzer Uebersicht zusammengedrängten Verletzungen des Waffenstillstandes wenden wir den Blick wieder auf Ferdinand's Bothschaft zu Constantinopel, welche unter beständigen Klagen über die Raubzüge und weggenommenen Schlösser vergebens den Frieden auf die Grundlage des Besitzes von Siebenbürgen zu unterhandeln suchte. Busbek war zu Ende desselben Jahres, wo er den Sultan zu Amasia verlassen, wieder nach Constantinopel zurückgekommen, wo er grosse Veränderung der Dinge, in des getödteten Grosswesirs Ahmed Stelle den Rustem wieder eingesetzt fand[a]. Suleiman beantwortete das durch Busbek überbrachte Schreiben durch ein mittelst besonderen Staatsbothen gesandtes[b]. Bebek, welchen die Königinn Isabella nach Constantinopel geschickt, arbeitete den dortigen Bothschaftern Ferdinand's durch Aufhetzung zum Kriege tüchtig entgegen[c]. Ferdinand's drey Bothschafter bestanden auf dem Besitzstande, wie er vor ihrer Ankunft gewesen. Später begehrten drey Bothschafter Isabella's Lippa und Temeswar. Sowohl Ferdinand's als Isabella's Bothschafter wurden mit abschlägiger Antwort entlassen. Verantius und Zay gingen mit einem Szigeth fordernden Schreiben[d], Busbek blieb allein zu Constantinopel zurück †. An die Stelle des zu Ofen bald nach Szigeth's fruchtloser Belagerung verstorbenen[e] Verschnittenen Ali war Kasim, und nach Jahresfrist der vorige Beglerbeg Tuighun ernannt worden[f], welcher wieder nach Jahresfrist seine Stelle dem Rustempascha überlassen musste[g]. Busbek erhielt neue Weisung, vorzustellen, dass Szigeth's Abtretung mit der Ehre des Königs unverträglich, dass er zu gefordertem dreyfachen Ehrengeschenke nicht gehalten sey, doch werde auch diess

Junius 1556.

August 1557.

---

[a] Busbequii epist. III. [b] *Postquam hinc dimisimus Ciaum, qui praeterito mense Junio cum Ladislao Szabo et Turcarum principis Litteris ad nos venit.* Miller ep. 149. [c] Verantii epist. ap. Miller et Katona. Engel's Geschichte IV. S. 155 [d] Das Schreiben vom Schewwal 964 (April 1557) im k. k. Hausarchive. [e] *At Hally paulo post Budam se recepit, ubi dolore atque ignominia vitam invisam cum morte commutavit.* Busb. Ep. III. [f] *Tuighun profectus Budam moderatior Cassimo, in cujus locum suffectus*, berichtet Busbek aus Constantinopel am 19. Nov. 1558 (im k. k. Hausarchive). [g] Verantii epistola ad Hrustanum passam Budensem Kat. XXIII. p. 266.

erfolgen, wenn Tata zurückgegeben würde [a]. Der Dolmetsch Murad verständigte den Bothschafter noch einmahl, dass ohne Szigeth's Abtretung an Friedensantwort nicht zu denken sey [b]. Nichts destoweniger wurde von Busbek zu Adrianopel neue Waffenruhe auf sieben Monathe abgeschlossen [c], und die Erhaltung derselben den Befehlshabern der Schlösser in Ungarn eingeschärft †. Den Sultan bewog hiezu seiner Söhne Zwist, welcher bald ausführlich erzählt werden soll.

Busbek's Unterhandlungen.

Mit Beginn des fünfzehnhundert neun und fünfzigsten Jahres endlich schienen die sechsjährigen Unterhandlungen zu erwünschtem Schlusse zu gedeihen. Nachdem in zwey Unterredungen Rustem's mit Busbek, von jenem Szigeth, von diesem Tata vergebens gefordert, von jenem über die Haiduken, von diesem über die Martolosen viel mit Recht, aber fruchtlos geklagt worden, berichtete Busbek, dass der Friede auf acht Jahre, und auf der Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes erhalten werden könne, doch sey wenig Hoffnung zur Erhaltung Tata's [d]. Hierauf sandte Ferdinand vier verschiedene, vom neun und zwanzigsten April aus Augsburg datirte, in ihrem Inhalte von einander abweichende Vertrags-Urkunden, in deren günstigeren der Artikel der Zurückgabe Tata's, Fülek's und der Bestrafung Hamſabeg's eingeschaltet, in der vierten, den letzten Worten Rustem's gemäss abgefassten, weggelassen waren [e]. Mit denselben erschien Albert von Vyss im Lager bey Skutari, welches Suleiman bezogen hatte, um dem Schauplatze des Zwistes seiner Söhne näher zu seyn, und wo Busbek drey Monathe weilte, während deren er Gelegenheit fand, das türkische Kriegswesen so gründlich zu studieren, dass seine hierüber hinterlassene Schrift [f] klassisch geblieben. Albert von Vyss brachte das Geschenk von vergoldetem silbernen

---

[a] *Puncta instructionis Busbeki die 27. Junii* 1558, im k. k. Hausarchive. [b] Busbek's Bericht vom 19. November 1558, im k. k. Hausarchive. [c] Epistola IV. Busb.: *Pactis VII. mensium induciis mense Martio reductus sum Constantinopolim.* [d] Busbek's Bericht vom 11. Jänner 1559, im k. k. Hausarchive. [e] Ferdinandus Busbequio 29. April 1559, im k. k. Hausarchive. [f] Aug. Busbequii exclamatio sive de re militari contra Turcam instituenda consilium.

Becher, und eine künstliche Uhr, welche ein Elephant als Thurm auf dem Rücken trug [a]. Busbek übergab die ungünstigste der vier Vertrags-Urkunden, als die einzige, zu deren Annahme einige Hoffnung vorhanden war, aber auch diese ohne weiteren Erfolg. Eben so erfolglos blieben seine Eingaben, worin er dringend um seine Entlassung bath. Schon am siebenten Juny, d. i. zwey Tage, nachdem Suleiman nach Skutari gezogen, hatte er 7. Junius. ihm dort in feyerlicher Audienz die Hand geküsst; er bath um Friedens-Urkunde, sie möge lauten wie sie wolle, so verbürge er sich, dass Kaiser Ferdinand die übersandte, und von ihm unterschriebene Urkunde des Friedens heilig halten werde. Wegen der ausser Siebenbürgen streitigen Oerter habe er immer nur eine und dieselbe Sprache geführt, dass sich der Kaiser mit Isabella abfinden, die in Siebenbürgen gelegenen aber nicht belästigen wolle. Er habe als Gesandter sein Wort gelöset, und eine Friedens-Urkunde desselben Inhaltes übergeben, wie er versprochen. Aber diese Gründe blieben fruchtlos, und der Friede war nur ein einseitiger, das ist, nur von Ferdinand unter seinem kaiserlichen Worte verbürgter, aber von Suleiman, der immer noch Szigeth haben wollte, noch nicht angenommener. So musste Busbek denn noch weiter unverrichteter Dinge da bleiben, und als Suleiman in seinen Pallast nach Constantinopel zurückging, wurde auch Busbek wieder in den Gesandtenchan an der verbrannten Säule unter Verwahr gesetzt. Dort kürzte er sich seiner Gefangenschaft lange Weile theils durch Sammlung von Thieren, Pflanzen, und Handschriften, theils durch Besuch von Freunden, der ihm nicht verwehrt war; es besuchten ihn Ragusäer, Venetianer, Florentiner und Griechen [b]. Diese gelehrte Musse trug dem Kaiser und der Wissenschaft herrliche Früchte durch die Bereicherung des kaiserlichen Thierparkes [c] und Gartens, durch die Verpflanzung der persischen Syringe und der Tulpe, deren von der Form des türkischen Kopfbundes (Dülbend) † hergenommener Nahme noch ihre morgenländische Abkunft bezeugt, endlich durch viele schöne griechische Handschriften, deren herrlichste die des Dioskorides, noch heute eines der Prachtstücke der Hofbibliothek zu Wien [a].

---

[a] Busbequii epistola III. [b] Epist. III. [c] Eben da: *Quod cum* (leonem) *cum ichneumone Caesari dono destinaveram.*

Der Dadian von Kolchis zu Constantinopel, Schreiben an den Czar und Herzog von Ferrara, spanische Agenten, fünfter Wesir.

Während Busbek zu Constantinopel bleiben musste, wurden die Gesandten der Königinn Isabella mit einem Schreiben an den Pascha von Temeswar, welches diesem die siebenbürgischen Gränzstreitigkeiten zu berichtigen auftrug, entlassen [b]. Gleichzeitig mit Ferdinand's und Isabella's Bothschaftern befanden sich zu Constantinopel um diese Zeit der Dadian von Kolchis, wie ihn Busbek nennt, d. i. der Fürst von Mingrelien, welcher huldigend vor Suleiman erschien, und ihm einen herrlichen Rubin zum Geschenke brachte [c]. Zu gleicher Zeit als Suleiman des Dadians Huldigung gnädig aufnahm, erliess er ein Schreiben an den Beherrscher der Russen, welchem er das erste Mahl den Titel Czar gab, ihm die alten Freundschaftsverbindungen zwischen der Pforte und Russland ins Gedächtniss rief und die Kaufleute anempfahl, die er zum Einkaufe von Waaren nach Moskau sandte [d]; ausser den venetianischen und französischen Bothschaftern kam ein Agent des Königs von Spanien, Franchi aus Chios, welcher für denselben eben sowohl, als der genuesische Bailo den Frieden, aber vergebens begehrte [e]. Auch mit dem Herzoge von Ferrara fand damahls schriftlicher Verkehr Statt. Derselbe gewährte in einem Schreiben an Rustem die begehrte Erlaubniss, dass der Bruder des Juden Zuan Miquez mit seiner Familie Ferrara verlasse [f]. Dieses

---

[a] *Sunt credo libri haud multo infra 240, quos manu transmisi Venetias, ut inde Viennam deportentur, nam Caesareae bibliothecae eos destinavi, unum reliqui Constantinopoli Dioscoridem, centum ducatis indicabatur summa Caesarei non mei marsupii.* Ep. IV. [b] Busbek's Bericht im k. k. Hausarchive vom 6. August 1559. [c] Busbequii epist. III. [d] Karamsin histoire de la Russie VIII. p. 270. [e] *Il Bailo genovese parti* (4. Nov. 1558), *aveva domandato la pace per il Re di Spagna* (Venetianischer Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive, und Berichte von Albert Wyss vom 22. Dec. 1564 im k. k. Hausarchive). [f] *Lettera portata al Rostem dal Duca di Ferrara* (6. Marzo 1558) *per licentia, che si contentava di dare al Hebreo fratello di Zuan Michez di partire colla famiglia da Ferrara.* In einem zu Gunsten Don Joseph's an den Dogen von Venedig erlassenen Ferman (in den scritture turchesche der venez. Acten des k. k. Hausarchives, welchem das Siegel des

Schreiben ist minder merkwürdig durch den Herzog, von dem, als durch den Juden, dessenthalben es gestellt ward. Zuan Miquez war der portugiesische Jude, hernach Don Joseph genannt, welcher sich in Sultan Selim's Vertrauen und Gunst in so hohem Grade einzuschmeicheln wusste, dass er in der Folge unter dessen Regierung als Hof- und Staatsjude in allen Geschäften den wichtigsten Einfluss erhielt, auf Krieg und Frieden entscheidend einwirkte, und sich bis zum Herzoge von Naxos emporschwang. Nicht so gefällig, als der Herzog von Ferrara, antwortete Busbek dem ungarischen Renegaten Ferhadpascha, welcher denselben ersuchte, seinen Vater und seine Mutter und Schwester kommen zu lassen. Busbek, welcher wusste, dass Ferhad schon seinen Bruder und Vater hatte beschneiden lassen, antwortete: Nichts sey leichter, wenn es nur die Religion erlaubte a). Dieser Ferhad hatte sich als Janitscharenaga durch die strenge Mannszucht, die er zu handhaben befahl, bey Suleiman so beliebt gemacht, dass er ihm seine Enkelinn, die Sultaninn Humai, Tochter des geliebten Sohnes Mohammed, zur Gemahlinn gab, und, während bisher nur vier Weſire gewesen, zum fünften erhob. Ferhad hatte eine schöne Hand, die er auf Schreibung von Koranen verwandte, und diese das Exemplar zu hundert Ducaten verkaufte. Das Geld legte er zusammen, damit davon einst die Kosten seines Leichenbegängnisses und Begräbnisses bestritten würden b). Weder die Geschichten noch die

---

Grossweſirs Sinan beygesetzet ist, heisst er: *Kidwet erbabil-wekar frenk begi Jasif Nasi fidet itaatuhu*, d. i. des Muster der Angesehenen, der fränkische Beg Josef Nasi, sein Gehorsam werde vermehret.

a) *Ferhad Pascha, qui neptem Suleimani habet, quinto loco Vesiri adeptus petebat matri suae et sorori ad se veniendi potestatem - nil futurum facilius si per religionem liceret, sciebam*, sagt Busbek, *patrem et fratrem illius non multo a tempore circumcisos*. In dem Berichte eines mit Busbek zu gleicher Zeit zu Constantinopel befindlichen, sehr sachkundigen geheimen Kundschafters Ferdinand's heisst es unter dem 20. Sept. 1561: *Questo Aga è di nasione Ungaro, d'età d'anni 35, fu schiavo di quell' Ibraim Bassa amassato da S. Suleiman.* Nebst Ferhad war Ahmedpascha, welcher die Enkelinn Suleiman's aus seiner Tochter Mihrmah zur Gemahlinn hatte, in hoher Gunst; von diesem berichtet Busbek vom 3. Nov. 1561. *Is cui desponsa fuit Rustemi filia, creatus est Beglerbegus Graeciae, ipse vero Beglerbegus Vesirorum numero adjunctus. Is principem arcto consanguinitatis adtingit gradu, utpote ex illius amita Selimi sorore natus est, ob id magna apud principem autoritate et gratia.* Ahmed war nicht der Sohn der Schwester Selim's I. sondern ihrer Tochter. Im k. k. Hausarchive. b) Aus der Liste der Weſire Suleiman's.

Archive geben Aufschluss über den Nahmen oder den Geburtsort dieses Renegaten, der sich zum Verschwägerten des Sultans, und der erste im osmanischen Reiche zum fünften Weſire emporschwang.

Anlass des Brüderkrieges.

Der Strom der Erzählung ungarischer Kriegsvorfälle und Friedensversuche hat uns mit Busbek bis ins Lager Suleiman's bey Skutari geführt, wohin ihn der Söhne Zwist und der aus demselben emporzulodern drohende Bürgerkrieg um die Thronfolge dringend vorgerufen hatte. Ehe die Erzählung bis zum gänzlichen Abschlusse des Friedens fortschreitet, ist es nothwendig, den Blick zurückzuwenden, um den Keim zu erforschen, aus welchem die verderbliche Blutsaat des Brüderkrieges emporschoss, und die Ursachen und Triebfedern dieser tragischen Begebenheit darzulegen. Dieselben sind zwar in allen Geschichten dieser Zeit [*] den fast immer glaubwürdigen Sendschreiben Busbek's nacherzählt, aber selbst diese sind nur einseitige Quelle, und noch kein europäischer Geschichtschreiber hat dieselben aus dem hierüber glaubwürdigsten osmanischen, nähmlich aus Aali, entwickelt, welcher dem Haupthebel der Ränke, als dessen Geheimschreiber, zunächst stand, und die Anfangs zwischen Suleiman und seinem Sohne Bajeſid gewechselten Schreiben nicht nur gesehen, sondern die letzten auch als dienstbare Feder des Obersthofmeisters Lala Mustafapascha entworfen, und dann die ganze tragische Geschichte in einem besonderen Werke beschrieben hat [†]. Mustafa, ein Zögling und Schützling des letzten Grossweſirs Ahmedpascha, war als solcher dem Nachfolger desselben, dem Grossweſire Rustempascha, verhasst. Bald nach seiner Wiedereinsetzung in die oberste Würde des Reiches hatte Rustem den damahligen zweyten Stallmeister Mustafa zum Obersttruchsess heruntergesetzt, und denselben hernach als Sandschak von Ssafed entfernt; hierauf, da Mustafa's Anhänglichkeit an Bajeſid bekannt war, ernannte er ihn zum Obersthofmeister Selim's, in der Hoffnung, dass er von diesem bald für immer aus dem Wege geräumt werden würde. Dieser Plan schlug gänzlich fehl, und Mustafa, ein grösserer Ränkeschmied als Rustem, sah in seinem neuen Posten die beste Gelegenheit, mittelst Verrathes seiner bisherigen Anhänglichkeit an Bajeſid und mittelst der schändlichsten Kunstgriffe gewissenloser Treulosigkeit sich unter Selim's (wenn er demselben durch des Bruders Verderben den Thron versichern könnte) künftiger Herrschaft zum höchsten Einflusse und bis zur obersten Würde des Reiches als Grossweſir aufzuschwingen. Demnach legte er seinen eigenen Plan an. Er stellte seinem in Schwelgerey versunkenen Prinzen vor, dass ihm, als dem ältern, die Thronfolge nicht fehlen könnte, wenn ihm nicht der Grossweſir Rustem entgegenstände, welcher, dem Prinzen Bajeſid ergeben, keine Gelegenheit vorbeygehen liesse, Selim dem Vater als einen bloss dem Wohlleben ergebenen, und hiemit zu Geschäften untauglichen Schlemmer darzustellen; hätte er freye Hand, sollte sich Alles bald ganz anders gestalten. Selim gab ihm Vollmacht, zu thun, wie er glaube, und zeigte ihm als unausbleibliche Belohnung des glücklichen Erfolges seiner Dienste die Stelle des Grossweſirs unter seiner künftigen Regierung. Da begann Mustafa sein teuflisches Werk. Er schrieb an Bajeſid einen Brief, die alte Ergebenheit heuchelnd, und wie es ein Leichtes sey, sich des in Schlemmerey versunkenen Selim, der ihm allein in der Thronfolge im Wege stünde, zu entledigen. Er zeigte den Brief dem Selim, und sandte denselben durch vertrauten Bothen ab. Bajeſid ging in die gelegte Falle, und überliess sich in seiner Antwort dem Rathe des Verräthers, der die Antwort unentsiegelt seinem Prinzen brachte. Im zweyten Briefe rieth Mustafa dem Bajeſid den Bruder durch Schimpf ins offene Feld zu fordern, wo die Sache dann gar bald entschieden seyn würde. Bajeſid, den treulosen Rath befolgend, schrieb einen beschimpfenden Brief, dem er Weiberrock, Weiberhaube und Spinnrocken beyfügte; den Brief sammt 1556.

---

[*] Knolles I. p. 520. Mezeray hist. gén. des Turcs I. p. 630. Segredo memorie storiche L. VII. Busbequii ep. III. et IV. und nach demselben Rycault, Sansovino, Servi, Baudier, Petits de la Croix, Mignot, Salaberri, Alix u. s. w.

den Beylagen sandte Selim an Suleiman, der, über Bajeſid's als eines Fürsten, und besonders gegen seinen älteren Bruder so niedriges Betragen entrüstet, demselben hierüber Lehren und Verweise schrieb. Die Bothen liess Mustafa auffangen und tödten, die Schreiben verbrennen. Zugleich berichtete Selim an den Vater, dass Bajeſid die Couriere getödtet, die kaiserlichen und väterlichen Schreiben verbrannt habe. Suleiman hierüber entrüstet, und Bajeſid's ferneres Verweilen als Statthalter zu Konia für staatsgefährlich erachtend, weil ihm von Karaman aus der Weg nach Syrien und Aegypten offen †, beschloss Veränderung der Statthalterschaft, und um dem Beschlusse den Schein der Gehässigkeit zu benehmen, sollte auch Selim's Statthalterschaft geändert werden, Bajeſid wurde von der Statthalterschaft Karaman zu der Rum's, Selim von der Statthalterschaft Ssaruchan zu der Anatoli's ernannt, der erste sollte von Konia nach Amasia, dieser von Magnesia nach Kutahije seinen Sitz übertragen *.

Schlacht von Konia zwischen Bajeſid und Selim.

Selim brach auf erhaltenen Befehl sogleich von Magnesia auf, und kam nach Brusa, aber Bajeſid blieb zu Konia. Da schickte Suleiman an ihn den vierten Weſir Pertewpascha, um ihn zum Gehorsam zu bewegen; um aber Aufſehen zu vermeiden, wurde zugleich der dritte Weſir, Mohammedpascha Sokolli, an Selim gesendet, damit ihre Sendungen in den Augen des Volkes bloss für Bezeugung väterlicher Aufmerksamkeit gelten möchten. Bajeſid, statt zu gehorchen, sammelte ein Heer von beyläufig zwanzigtausend Kurden, Turkmanen und Syrern. Auf diese Nachricht befehligte Suleiman die Paschen von Anatoli und Karaman, Dschenabi und Ssolak Ferhad, den vorigen Obersthofmeister Selim's, den Beglerbeg von Sulkadr, Gilun Alipascha, und den von Adana, Piripascha, aus der alten Herrscherfamilie Ramaſan, mit ihren Truppen sich in der Ebene von Konia zu lagern, um jedem Versuche, den

---

*) Aali, Petschewi, Ssolakſade, Busbek ep. III.: *Nam in ceteris curis, quibus angebatur animus Suleimani, non erat postrema, ne Bajazetes, intercepto Iconio in Syriam se dimittens, inde in Aegyptum irrumperet.*

Bajeſid mit gewaffneter Hand wagen könnte, zu widerstehen. Mohammed Sokolli wurde mit tausend Janitscharen, mit Sipahi und Silihdaren, mit Kanonieren und Zeugschmieden und vierzig Kanonen eben dahin befehligt [a]. Der dreyssigste May war der entscheidende Tag zwischen Selim's und Bajeſid's Ansprüchen auf die Herrschaft nach des Vaters Tode; schon Tags vorher, am Jahrestage der Eroberung Constantinopels, war warm gefochten worden, die Schlacht aber unentschieden geblieben. Tags darauf wurde Bajeſid gänzlich geschlagen, und flüchtete mit seinem Sohne Urchan nach Amasia. Von dort schrieb er einen Brief, mit blutigen Thränen der Reue des Vaters Verzeihung in seinem und seiner vier Söhne Nahmen anflehend, aber auch dieser Brief wurde durch Lala Mustafapascha's ausgestellte Schnapphähne aufgefangen, und kam nicht zu Suleiman's Händen [b], welcher auf die durch Eilbothen erhaltene Nachricht vom Ausgange der Schlacht am siebenten Tage nach derselben das Lager bey Skutari bezogen hatte, um dem Schauplatze des Bruderkrieges näher zu seyn †. Bajeſid, wiewohl geschlagen, fand dennoch so viele Anhänglichkeit beym Volke (weil es in ihm des Vaters Aehnlichkeit dem rothaufgeblasenen Gesichte Selim's, welcher seiner Mutter gleich sah, und das stille Leben des ersten dem wüsten des zweyten vorzog [c]), dass er gegen zwölftausend waffenfähige Männer um sich versammelte, denen er sich mit seinen vier Söhnen anvertraute, und mit denselben gegen die persische Gränze aufbrach, mit vielen Thränen sich von seinem Harem und den treuen Dienern desselben beurlaubend. Vom Pascha von Siwas begehrte er dreyssigtausend Ducaten zu leihen, und erpresste deren acht-

30. *Redscheb* 966. 8. May 1559.

21. *Schaaban* 966. 29. May 1559.

29. *Schaaban.* 6. Junius.

1. *Schewwal.* 7. Julius.

---

[a] Aali LV. Begebenheit. Petschewi Bl. 162, Ssolakſade Bl 123. [b] *Lala Mustafa Pascha didikleri Chinſiri muhtalün rehſenlerine rast gelub, chaber u eserleri ſahir olmadi* sagt Petschewi Bl. 127; d. i. diese Bothen fielen in die Hände der Schnapphähne des Lala Mustafapascha genannten listigen Schweines, und es ward keine Spur derselben gesehen. [c] *Cum in Selimo nulla oris ejus* (Suleimani) *similitudo appareret, maternae quidem faciei et habitus expressae notae, sed mulieris in vulgus dum viveret osiosae, multo gravis abdomine incedebat, inflatis buccis, facie nimia rubedine indecora, ut militari facetia pollenta saginatus diceretur.* Busb. ep. IV. *Eidem milites Bajazetum Soffi vocare soliti, hoc est quieti et litterarum studio deditum.* Eben da.

zehntausend, weiters ein und dreyssig Kamehle, sechzig Pferde, zwanzig Maulesel [a]. Auf die Nachricht des Aufbruches befehligte Suleiman vom Lager bey Skutari aus den dritten Weſir Mohammed Sokolli, und den Beglerbeg von Rumili, Kiſil Ahmedli Mustafa, mit dem Prinzen Selim, des Bruders flüchtiges Heer zu verfolgen. Selim harrte zu Siwas des Weſirs Ankunft ab, gab aber dem Beg von Malatia, Mustafa, dem von Aintab, Chosrew, und dem Beglerbeg von Siwas, Temerrüd Alipascha, Befehl, den Flüchtigen nachzueilen; sie erreichten dieselben nicht ferne der persischen Gränze zu Saat tschukuri (Stundengrube), von wo nach scharfem Gefechte die Flüchtigen sofort, minder auf ihrer Waffen Güte als auf ihrer Pferde Schnelligkeit vertrauend [b], ihren Weg fortsetzten. Der Beglerbeg von Erferum, Ajas, der Bruder Sinanpascha's, des nachmahligen Eroberers von Jemen, Goletta und Raab, kam nicht nur dem unglücklichen Prinzen entgegen, sondern verehrte ihm noch einige Pferdeladungen von Hufeisen und Hufnägeln zur Beschleunigung der Flucht über die persische Gränze. Auf den hierüber an Suleiman erstatteten Bericht sandte dieser dem Weſire Sokolli und dem Statthalter von Adana, Ramaſanoghli Piripascha, Befehl, zu Haleb zu überwintern. Ajaspascha wurde für die Förderung der Flucht aus dem Leben gefördert, und seine Stelle dem Beg von Malatia, der sich in der Verfolgung Bajeſid's ausgezeichnet, dem Chosrewbeg das Sandschak von Pasin verliehen. Der Obersthofmeister Lala Mustafa, dessen Ränke nunmehr dem Grosswesir Rustem eingeleuchtet, wurde auf dessen Vortrag, wie das ganze Unheil dessen Werk sey, als Sandschak von Poschega in Ungnade entfernt, und an seine Stelle Tutunsif Husein zum Obersthofmeister Selim's ernannt. Auf Vorbitte und Entschuldigung Selim's zu Gunsten Mustafa's wurde er von Poschega nach Temeswar, und von da auf erneuerte Vorstellung Selim's, dass seine Gegenwart an der persischen Gränze erspriesslich seyn dürfte, als Statthalter nach Wan übersetzt [a]. Suleiman und Selim schrieben sogleich an den Schah, ihn von dem Staatsverbrechen des Aufruhrs Bajeſid's zu benachrichtigen, und ihn zu warnen, dass er durch Aufnahme desselben den zwischen beyden Reichen bestehenden Frieden nicht verletzen möge [b].

---

[a] Busbec's Bericht im k. k. Hausarchive. [b] *Kuschkune kuwwet kamtschije bereket dejerek*, d. i. indem sie den Sattelriemen Kraft, die Peitsche Segen nannten.

Bajeſid's Aufnahme in Persien.

Der persische Statthalter von Eriwan, Schahkuli, hielt den Prinzen auf, bis er vom Schah, der damahls auf einem Feldzuge in Astrabad abwesend, die nöthigen Befehle eingehohlt. Schah Tahmasp nahm die Nachricht von Bajeſid's Ankunft als eine Vergeltung für die vormahlige Flucht seines Bruders Elkass Mirſa an. Er sandte dem Prinzen einen Mihmandar, den Chan Niſameddin Schahkuli Ustadschlü, und den Weſir Aſerbeidschan's, Gajass Atallah, bis Nachdschiwan entgegen, und meldete ihm, dass er ihn zu Tebriſ persönlich mit Ehren bewillkommen, mit Geschenken auszeichnen, in mündlicher Unterredung so manches anvertrauen werde, was er, wenn er wieder in des Vaters Dienste trete, diesem hinterbringen werde; in Erwartung eines väterlichen Schreibens halte er ihn wie seinen eigenen Sohn [c]. Der Schah kehrte hierauf sogleich nach Tebriſ zurück, und empfing seinen Gast mit persischem Prunke. Dreyssig Schüsseln mit Gold und Silber, mit Perlen und Edelsteinen wurden über des Prinzen Scheitel ausgegossen, neun prächtig geziemirte Pferde demselben vorgeführt. Der Prinz bewirthete seinerseits den Schah mit osmanischer Pracht. Die Bahn, auf welcher der Schah wandelte, war mit Atlas, Damast, Sammt und reichen Stoffen belegt, fünfzig turkomanische Pferde mit goldenen Schabraken, und zwölf silberne Geschirre waren das Gegengeschenk. Die flinken Reiter Bajeſid's gaben den staunenden Persern alle Turnier-

23. Ssafer 967.
24. Nov. 1559.

---

[a] Aali, Petschewi, Ssolakſade. [b] Das Schreiben Suleiman's im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LX., das Selim's im Inscha des Defterdars Ibrahim auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 424 Bl. 25 und 26. [c] Im Anhange des Tagebuches der Feldzuge Suleiman's Nro. LIX. und in der Sammlung von Staatsschreiben des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 43.

künste zur Schau, und Ferhad Kodoſ zog Aller Augen durch seine Rüstigkeit und Gewandtheit auf sich [a]. Dieser, des Triumphes der Ueberlegenheit der Osmanen in den Waffenkünsten über die Perser geniessend, bath bey dieser Gelegenheit den Prinzen um die Erlaubniss, aus Scherz Ernst zu machen, und das Scheingefecht in ein wirkliches zu verwandeln, dessen nicht zweifelhafter Ausgang die persische Krone auf Bajeſid's Haupt setzen würde. Dieser verwies ihm scharf solche Reden, und verboth die Wiederhohlung derselben unter seinen Vertrauten bey Todesstrafe †. Sey es, dass der Schah dennoch hievon etwas vernommen, sey es aus blosser Vorsicht, unter dem Vorwande, den Prinzen der Lasten der Unterhaltung seiner Truppen zu entladen, wurden diese unter die Chane und Sultane vertheilt, so dass die wenige Anzahl der Getreuen, die ihn noch umgaben, weiter kein Anlass gegründeter Furcht seyn konnte [b].

Briefwechsel zwischen Suleiman, Selim und dem Schah.

Der Verdacht, welchen der Schah über die Anwesenheit Bajeſid's, als seinen eigenen Thron gefährdend, geschöpft haben mochte, oder bloss die Vortheile, die sich seine Politik von der Auslieferung desselben in des Vaters Hände versprach, bestimmten von nun an sein treuloses Benehmen, welches nicht minder schändlich als Suleiman's und Selim's dringendes Begehren um des Sohnes und Bruders Mord in der Geschichte ihrer Gesandtschaften, und der durch dieselben gewechselten Schreiben der Nachwelt vor Augen liegt. Dieser Gesandtschafts- und Schreibenwechsel ist einzig in der osmanischen Geschichte, und eine mit solcher Förmlichkeit und Feyerlichkeit um Verwandtenmord und Meineid gepflogene Unterhandlung bisher auch einzig in der Geschichte aller übrigen Staaten, so, dass sie näherer Beleuchtung wohl werth. Die zwey ersten Schreiben, in deren einem Suleiman den Sohn Bajeſid als Rebellen schildert, und den Ausgang der Schlacht bey Konia erzählt [a], und in deren anderem durch den persischen Hofdiener Ali Aga gesandten der Schah versöhnend und fürbittend einschritt [b], scheinen sich gekreuzet zu haben. Hierauf sandte Suleiman den Sinanbeg, und von Seite Selim's dessen Stallmeister und Vertrauten, Turak Aga. Das Schreiben Suleiman's erzählt Bajesid's Staatsverbrechen öffentlichen Aufruhrs, endet aber mit Gewährung von Verzeihung, und dem Ersuchen, der Schah möge den Rädelsführern alles Uebels, dem Tursun Abdulschanoghli, Ferruch und Seifeddin Absal, den Kopf abschlagen, die anderen Missethäter zurückbehalten, und den Prinzen unter Geleite in die Statthalterschaft Amasia zurücksenden; zu dessen Uebernahme werde ein Beglerbeg ernannt werden [c]. Selim's, durch seinen Stallmeister Turak Aga gesandtes Schreiben überfliesst von Schimpf und beleidigenden Ausfällen auf seinen Bruder Bajesid, den Rebellen, den hochmüthigen Satan, welcher, nachdem er so oft Karawanen geplündert, persischen Schutzes unwerth sey, und nur den Zorn des Schahs verdiene nach dem Spruche des Korans: „Die Liebe ist Gottes, und der Groll ist „Gottes,“ und nach dem Verse Saadi's: „dass Bösen „Gutes erweisen, eben so viel, als Guten Böses thun, „heisse“ [d]. Der Schah sandte mit den zurückgehenden Gesandten den alten Hauptmann Tübetaga an Suleiman, und an Prinz Selim den Seifeddin Uruschtü Aga †, einen gebornen Unterthan Suleiman's aus Sulkadr. Das Schreiben des Schahs kleidet mit diplomatischer Wendung die Rüge des unansehnlichen Charakters des Ueberbringers des Schreibens Suleiman's und dessen Inhalts in den Zweifel ein, ob dasselbe wirklich von Suleiman hergerührt, indem es nur durch zwey Leute des Statthalters von Erferum überbracht worden sey. Hierauf über Bajesid's und seiner Söhne, von den Ueberbringern mündlich (aus dem Grunde, dass Bajeſid's und seiner Söhne Tod besser als ihr Leben sey) begehrte Hinrichtung, zu welcher der Schah bereit sey, und hierzu nur den Wink des Schattens Gottes auf Erden (Suleiman's) erwarte, indem sein Befehl vom Loos in voraus unterschrieben; diess soll als Vertrag und Versprechen gelten, als beyderseitige Verbindlichkeit in beyden Welten [a]. Das von Selim dem Uruschtü Aga mitgegebene Schreiben bezog sich auf das Suleiman's, in der Hoffnung, dass die Wahrheit und Zweckmässigkeit desselben nach dem Spruche des Korans: „Tödtet die Götzendiener und die Empörer“ und nach den mündlich gegebenen Einstreuungen des Mordes oder der Auslieferung Bajeſid's Seiner Majestät dem Schah vollkommen einleuchten werde [b]. Suleiman's Schreiben begehrte nähmlich die Auslieferung Bajeſid's und seiner vier Söhne [c]. Des Schahs erklärte Bereitwilligkeit zu diesem Blutopfer mochte zum Theil wirklich durch Tahmasp's Furcht, dass Bajeſid's Leben seinem eigenen Throne gefährlich werden könne, herbeygeführt seyn, aber auch ohne diese Voraussetzung ist ein politischer Grund des obigen schriftlichen Antrages durch den mündlichen des persischen Gesandten geschichtlich erhärtet [d]. Als Gegengefälligkeit des zugestandenen Familienmordes bath der alte Tübet bey der Audienz, der Sultan möge die Statthalterschaft von Bagdad, wenn nicht dem Prinzen, doch dem Schah verleihen. Der Grossweſir Rustem fiel ihm sogleich in die Rede: „Hierauf zu antworten, steht mir zu, kommt heraus!“ und ausser dem Audienzsaale gab er ihm scharfen Verweis über die Vermessenheit solches Begehrens. Bajeſid habe als ein schlechter Aufrührer nur ein Paar tausend Mann schlechtes Gesindel zusammengerafft, welche nie dem Reiche gefährlich werden konnten, wollte der Schah seine Bestrafung noch länger hartnäckig verweigern, so würde die Freundschaft in Feindschaft verkehrt, und osmanischem Kriegsheere den Verbrecher mit Gewalt seinem Zufluchtsorte zu entreissen unverwehrt seyn. Im entgegengesetzten Falle werde die Freundschaft befestiget, und der gute Dienst mit grossem Schatze belohnt werden. Suleiman benützte den mordannähernden Wink des persischen Schreibens zur Ueberbringung der Antwort an den Schah und von Geschenken an seine Minister, es gingen der Statthalter von Sulkadr oder Meraasch, der ehemahlige Hofmeister Selim's, Ssofi Alipascha, und der Kapidschibaschi (Kämmerer) Hasan nach Persien, von Seite Sultan Selim's sein Kämmerer, Kara Mahmudaga. Sie brachten zwey Schreiben des Schahs zurück [a]; des einen, an Suleiman gerichteten, Ueberbringer war der Kämmerer Hasan, der des anderen an Selim dessen Kämmerer Kara Mahmud. Nach ein Paar hundert Zeilen persischen Wortpompes kommt das erste [b] zum Ende und Zwecke, mit der treulosen meineidischen Einstreuung, dass, nachdem der Schah dem Prinzen Bajefid zugeschworen, dass er ihn durch die zu dessen Empfang Abgeordneten nicht in des Vaters Hände liefern werde, die Lieferung, um allen Eidbruch zu verhüthen, nur in die Hände von Bestellten geschehen könne, welche Sultan Selim senden würde, weil er, diesem ihn nicht auszuliefern, dem Bajefid nicht geschworen. Das Schreiben an Selim, ganz in demselben Sinne, nur noch weit deutlicher und klarer über diesen meineidischen Zurückhalt [c]. In der Hoffnung, dass Suleiman sich nach so mordgefälliger Aeusserung bereiter finden werde, die Begehren des Schahs, mit deren mündlichem Antrage der alte Tabut oder Tübet vom Grosswefir Rustem zurückgewiesen worden war, wurden dieselben später in Form eines durch Beschretaga überbrachten Schreibens, wie folgt, eingekleidet; erstens: der Schah wünsche an den Grabstätten Ali's und Husein's (zu Kerbela und Meschhed) zwey Beamte, einen als Aufseher, den anderen als Secretär persischer frommer Stiftungen anzustellen; zweytens: einen oder zwey

---

[a] Busbec, der hievon etwas, aber nicht recht gehört, nennt diesen Kodoſ Ferhad *Chiuntum*, und verlegt die Turnierscene ins Lager Bajeſid's zu Konia: *Illi, quo die in Castra ad eum venerunt, equestris pugnae simulacrum ediderunt.* [b] Aali, Petschewi, Ssolakſade.

---

[a] Im Anhange von Suleiman's Tagebuche LX.

[b] Dieses Schreiben ist in der Sammlung, die mir H. G. v. Lützow zum Geschenke gemacht, das XVIII. In türkischer Uebersetzung gibt es Petschewi.

[c] Im Anhange des Tagebuches der Feldzüge Suleiman's Nro. LXI datirt: 1. Schaaban 967 (27. April 1560).

[d] In der Sammlung des Reis Efendi Seari Abdullah Nro. 78.

---

[a]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LXIII. *Ha'a ma aahedna ileikum vel ahd fid - darein aleina we aleikum.* [b]) In der Sammlung des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 79. [c]) Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LXIII. 9. Rebiul-ewwel 968. (27. November 1560.) [d]) Aus dem Munde der beyden obigen Zeitgenossen. Petschewi Bl. 131.

---

[a] Busbec's Bericht vom 25. August 1561 im k. k. Hausarchive meldet die Rückkunft des Pascha von Meraasch. [b] Im Inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 45. [c] Eben da Nro 46. Parallel-Stellen zu dieser Einstreuung und Handlungsweise des Schahs finden sich in Pascal's provinciales.

seiner Söhne wünsche er als Sandschake Statthalter anzustellen, und bitte um die gewöhnliche Belehnung mit Fahne und Ehrenkleid; diess war auf Bagdad und eine andere Gränzstatthalterschaft abgesehen; drittens: dass er Leute, die ihm gute Dienste geleistet, zu Soldvermehrung und Beförderung anempfehlen dürfe [a]. Suleiman beantwortete hernach diese drey Puncte in einem, durch den Tschausch Kara Mustafa abgesandten Schreiben abschlägig, wenigstens vor der Hand, versprach aber alle möglichen Gefälligkeiten, sobald Bajefid und seine Söhne ausgeliefert seyn würden [b].

Suleiman's gleichzeitige Schreiben an andere Herrscher Asiens.

Während Suleiman's obige Schreiben an den Schah vom Honig der Freundschaft und Verbindlichkeit überflossen, schwollen die gleichzeitig von Suleiman an andere asiatische Fürsten erlassenen von Gift und Galle wider den Schah. Durch den als Pilger ins osmanische Reich gekommenen Derwisch Mohammed von Bedachschan schrieb Suleiman der erste an Pir Mohammed †, den Herrscher der Ufbegen, den zweyten Nachfolger Borrak Chans: „der aufgeblasene persische Kronenträger, der irre Schah, habe gedemüthiget zu wiederhohlten Mahlen Gesandte geschickt und um Frieden [c] gefleht, der ihm auf eine Zeit lang als Verzeihung „gewährt worden sey, da er aber seitdem durch seines „verbrecherischen Sohnes Bajefid Aufnahme, vermöge „der ihm an die Stirn geschriebenen Niederträchtigkeit „den Frieden verletzt, so sey beschlossen, demselben „kein Wort mehr zu glauben, und wieder an seine Vernichtung Hand anzulegen, wozu Ufbegchan als guter „Musulman thätig die seinige biethen möge“ [d]. In demselben Sinne, nur mit der Abwechslung von andern

---

[a] Im Inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 136. [b] Eben da Nro. 180. Da die Antwort um sechs und fünfzig Nummern früher steht, als das Schreiben selbst, und die übrigen Schreiben dieser Correspondenz eben so in diesem Inscha sowohl, als in der Sammlung Feridun's durch einander geworfen sind, so lässt sich die Mühe, welche die chronologische und pragmatische Anordnung derselben gekostet, leicht ermessen. Dennoch befinden sich in Ssari Abdullah's Inscha zwey Compliment-Schreiben Selim's an den Schah Nro. 84 und 85, die sich nicht mit Gewissheit chronologisch einreihen lassen, weil weder der Ueberbringer genannt ist, noch ihr Inhalt etwas anders als schmeichelnder Wortschwall. [c] *Tadschdari maghrur, Schahi gümrah.* [d] Das Schreiben in Suleiman's Tagebuche Nro. LXIV. datirt letzten Silhidsche 968 (10. September 1561).

Schimpfwörtern, lauteten die durch denselben Derwisch Mohammed von Bedachschan an Ali, den Chan der Turkmanen [a], und an Ibrahim, den Chan der Alanen [b], erlassenen Schreiben. Auch dem Fürsten von Georgien [c], welcher seinen Deſterdar Abdul-aallam an die Pforte mit Beschwerden wider den Schah, und mit dem Antrage gesandt, Georgien persischer Herrschaft zu entziehen und osmanischer zu unterwerfen, wurde bedeutet, dass wiewohl der Schah nach eilfjährigem Kriege auf sein Bitten mit dem Frieden begnadigt worden, nichts desto weniger die Huld des Schehinschahs bereit sey, dem Fürsten Unterstützung zu gewähren und sein Leid in Freude zu verkehren [d].

Bajeſid's Einkerkerung.

Indessen hatte sich zu Kaſwin Bajeſid's Lage von Tag zu Tag umflort. Der Schah hatte die auf dreytausend Mann heruntergeschmolzenen Truppen Bajeſid's von demselben als Hülfstruppen zu seinem Feldzuge in Astrabad begehrt, und der Prinz sie um so weniger verweigern können, als die meisten derselben durch persisches Gold und Schmeicheley gewonnen waren. Indessen ward Bajeſid, wie bisher, zu den Festen des Schahs geladen. Bey einem derselben, wo der Schah und der Prinz in anscheinend grösster Vertraulichkeit beysammen sassen, fand ein verrätherischer Kämmerling des letzten, Arab Mohammed, das Mittel, dem Schah zuzuflüstern: „Nehmt euch in Acht vor dem Sohne, der seinen Vater verrieth, und der euch ein Paar „Flintenkugeln zuzusenden im Stande.“ Der Schah, durch diese Warnung in Furcht gejagt, entfernte sich schnell, unter Vorgeben gählichen Bauchwehs. Der Minister Maassum und Hasanbeg entschuldigten ihren

---

[a]) Suleiman's Tagebuch Nro. LXV. [b]) Eben da Nro. LXVI. [c]) Mit den im Tagebuche Suleiman's befindlichen Schreiben Suleiman's an die georgianischen Fürsten stimmt vollkommen überein, was der geheime Kundschafter Ferdinand's Ende des Jahres 1561 aus Constantinopel meldet: *Scrisse* (Solimano) *alli Signori Georgiani, quali sono Christiani, che dovessero esser in trega contra il Persiano e de più alhora scrisse al Tartaro, che dovesse prometter premio a tutti quelli Tartari contro il Persiano*, im k. k. Hausarchive. Derselbe berichtet Ende Augusts: *La Georgia consiste in tre parti: La maggior confederata col Persiano, la seconda confederata col Gran Signor, la terza menoma in obbedienza del Gran Turco. Alli 21. Agosto il Turco mandò suo Ambassiadore a dette due parti con presenti di veste d'oro e scimitare fornite d'oro; — lettere scritte al Tartaro Precopiense, che si debba parecchiarsi alla guerra col Persiano. Alli 22. Agosto mandò a Selim 120,000 ducati et una scimitara gioiellata.* [d]) Suleiman's Tagebuch Nro. LXVII.

Herrn, und begleiteten den Prinzen nach Hause. Hier warf einer seiner Getreuen, als Zeichen grossen Unglücks, erst seine Mütze, dann sich selber zur Erde, und zeigte dem Prinzen Mohammed Arab's zugeflüstertes Wort an, welches er vernommen. Bajefid, ohne die Sache weiter zu untersuchen, liess dem Mohammed Arab den Kopf abschlagen. Zwey von dessen Spiessgefährten, Aksak Seifeddin und Mir Alai Mestane, flüchteten sich zum Schah, gleiches Schicksal fürchtend, weil sie, sagten sie, des Prinzen Anschlag auf des Schahs Leben mit Mohammed Arab hätten ausführen helfen sollen. Das Volk sammelte sich in Haufen, und drang schimpfend in des Prinzen Pallast ein. Da vereinte Lala Kodof die noch übrigen getreuen Wachen, stellte sie vor dem Pallaste auf, und Bajefid, der schon sein Ende gekommen wähnte, liess seine Kinder zu sich bringen, um dieselben lieber mit eigener Hand zu tödten, als fremdem Mordstahle zu überlassen. Die zwey Minister des Schahs kamen mit vielen Entschuldigungen des Auflaufes, mit goldenen Ehrenkleidern und Zuckerwerk, das aufgelärmte Gemüth des Prinzen zu beruhigen. Die Rädelsführer des Auflaufes wurden zum Scheine bestraft. Von diesem Augenblicke war aber auch der Entschluss gefasst, den Prinzen und *15. Dschemasiul-eww. 967. 12. Febr. 1560.* seine Söhne einzukerkern. Wenige Tage hernach, als der Prinz, zu einem Feste des Schahs geladen, sich dahin begab, fielen aus einem am Wege stehenden Wachhause die Soldaten aus, bemächtigten sich des Prinzen und seiner Söhne, und tödteten seine Leibwachen, die ihn vertheidigen wollten. Zugleich wurden am selben Tage mehr als tausend Leibwachen und Soldaten Bajefid's, die zu seiner Vertheidigung Kopf oder Zunge erhoben, hingerichtet. Den ganzen Vorgang liess der Schah abermahl beym Prinzen, als eine zu dessen Sicherheit vor künftigem Auflaufe und Volksschimpf getroffene Massregel, mit schönen Worten bekleisternd, entschuldigen *. Bald darauf kamen Suleiman's und Selim's obenerwähnte Bothschafter nach Kafwin, und übergaben Schreiben und Geschenke; es war kein Zweifel mehr über die Auslieferung, nur über die Art, um den Schwur, welchen der Schah dem Prinzen bey seiner Ankunft geschworen, dass er ihn nie seinem Vater ausliefern werde, dem Scheine nach nicht zu brechen. Die Spitzfindigkeit und Treulosigkeit persischer Diplomatik hatte den Ausweg gefunden, dass der Prinz nicht den Bothschaftern Suleiman's, sondern denen, welche Selim zu diesem Ende senden würde, übergeben werden sollte. Mit dieser Schändlichkeit der Umgehung des Eidschwurs durch unterschobenen Sinn und Gedankenrückhalt verband die persische Politik den Zweck, mit Selim, dem Thronfolger des hoch im Alter vorgerückten Suleiman, Frieden und Freundschaft in voraus durch Vertrag zu befestigen. Mit diesem Antrage ging Suleiman's zweyte Bothschaft von Kaſwin ab. Der Statthalter von Sulkadr ging nach Meraasch zurück, Hasan aber setzte seinen Weg nach Constantinopel fort[a], mit demselben der obgenannte Beschretaga als Bothschafter des Schahs an Sultan Selim; er traf zu Kutahie zugleich mit der von Constantinopel aus angekommenen frohen Kunde ein, dass Suleiman seinem fünfzehnjährigen Enkel Murad, dem Sohne Selim's, die Statthalterschaft Magnesia verliehen habe. Mit Beschretaga, dem Bothschafter des Schahs, ging Dschaafer Sultan, welcher ein Schreiben der drey Minister des Schahs, nähmlich des Grossweſirs Maassum Chan Ssafewi, des Reichsfeldherrn Sundikbei [b] und des Staatskanzlers [c] Schahkuli Chalife, an die fünf Weſire Suleiman's (Rustem, Ali, Mohammed, Pertew und Ferhad) überbrachte [d]. Die persischen Minister bedankten sich

---

*) Aali, Petschewi, Ssolakfade, Ewlia (bey Siwas).

1. *Redscheb* 968. 18. März 1561.

---

[a] *Redierunt oratores, quos hic Princeps ad Persam misit, Passa quidem Meraasensis ad suum Sangiacum divertit, Hasanaga accellerare jussus magnis itineribus huc venit.* Busbec's Bericht vom 28. August 1561 im k. k. Hausarchive; zwey Tage darnach (am 27. August) bath Busbec um seine Zurückberufung nach siebenjährigem Aufenthalte in der Türkey. [b] *Kurudschi baschi* [c] *Itimadeddewlet.* [d] Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LXXII. Im Inscha des Defterdars Ibrahim in der k. k. Hofbibliothek Nro. 424 Bl. 31 befindet sich ein anderes früheres *Maassum Mirſa's* und *Attallah's*, des Siegelbewahrers, an den Weſir *Mohammed Sokolli* allein gerichtetes Schreiben, für Bajeſid fürsprechend. Das Schreiben Selim's an den Schah, als Antwort auf das durch Beschretaga überbrachte im Inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 83

darin für die durch die letzten Bothschafter erhaltenen Geschenke, und erklärten ihre Bereitwilligkeit, die hohen, in Betreff Bajeſid's gegebenen Aufträge zu vollziehen; jedoch ergriffen sie die Gelegenheit dieser willfährigen Aeusserung, um freundschaftlich den Weſiren zu Gemüthe zu führen, dass während neun und zwanzig Kriegsjahren Persien von Seite des Sultans nur Schaden und Hartes erfahren, dass in den sechs letzten Friedensjahren vier persische Bothschafter mit Geschenken an die Pforte gegangen, von denen kein Einziger mit irgend einer Gabe, ja nicht einmahl mit einem Ehrenkleide, ausgezeichnet worden sey. „Der Mensch sey der „Sclave der Wohlthaten [a]; milde und gute Worte seyen „besser, als harte und rauhe, und einen Elephanten könne man mit einem Haare leiten [b]. Bajeſid's Sache sey „als abgethan zu betrachten, ohne dass es hiezu einer „Truppensendung bedürfe, was nur die Ruhe stören „könnte, weil, wenn Berge sich bewegen, die Menschen „fliehen“. Die Weſire verbreiteten sich in ihrer Antwort [c] über Bajeſid's Verbrechen, indem kein grösseres zu denken, als Aufruhr des Sohnes wider den Vater; was über die Sühnung des gegebenen Eidschwures vorgebracht werde, sey im Widerspruche mit dem früheren Versprechen der Auslieferung; werde dieselbe wie immer zu Stande gebracht, werde der gute Dienst auch belohnet werden; Herrscher pflegten Lohn *für* den Dienst, aber nicht *vor* dem Dienste zu schenken; übrigens habe der Sultan seine Freundschaft gegen den Schah durch den Rang selbst seiner Gesandten bewiesen, dergleichen vor ihm an keinen anderen Herrscher gesendet worden.

Bajeſid's Hinrichtung.

Mit solchem Schreiben gingen die Statthalter von Wan, Chosrewpascha, und der Kämmerer Sinanaga, als die dritte Bothschaft Suleiman's, von Seite Sultan Selim's aber sein Tschauschbaschi, Aliaga [d], in der doppelten Eigenschaft als Bothschafter und Henker. Der Schah fragte den Bothschafter Suleiman's, Sinan, ob er den Prinzen kenne, und als dieser antwortete, er habe ihn noch als unbärtigen Knaben gekannt, seitdem aber nicht gesehen, er werde ihn vielleicht jetzt aus den Augen und Augenbraunen erkennen, ward diese Antwort zum unwürdigen Vorwande des Schimpfes genommen, mit welchem der Schah dem unglücklichen Prinzen vor dessen Uebergabe Bart und Haar abscheeren liess; hierauf wurde er in schlechtem Rock und Oberkleid, mit einem Stricke gegürtet, dem Bothschafter Selim's übergeben, der in seiner Eigenschaft als Henker an ihm und seinen vier Söhnen sein Amt that. Diess geschah in der persischen Charwoche, in welcher die Schii den Martyrtod Husein's mit Wehklagen und Trauerschauspielen feyern †. Das Schauspiel der Schlacht von Kerbelà war diessmahl über dem wirklichen Trauerspiele der Hinrichtung fünf osmanischer Prinzen vergessen, und statt der Flüche, womit beym persischen Trauerfeste das Volk den Mörder Husein's verwünscht, stiegen Flüche über die Mörder der unschuldigen Kinder zum Himmel *. So endete Bajeſid, der durch des Volkes und Rustem's Vorliebe zum Throne bestimmte unglückliche Prinz, ein Freund der Wissenschaften, und nicht ohne Anlagen zum Dichter ††. Die Leichname Bajeſid's und seiner Söhne wurden nach Siwas abgeführt, wo sich vor dem nördlichen Stadtthore an der Seite der Strasse ihr Grabmahl erhebt.

---

[a] *El-insan obeidul-ihsan.* [b] *Tuwani ki fili bemuji keschi.* [c] Im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro LXXIII. [d] In der Sammlung des Reis Efendi Ssari Abdullah heisst er *Gulab*, d. i. Rosenwasser, das durch denselben überbrachte Schreiben Selim's in der Sammlung Ssari Abdullah's Nro. 81, 250 Zeilen lang, blosser Wortschwall; desto merkwürdiger aber das zugleich mit demselben überbrachte Biliet (Teſkere) von 17 Zei-

15. Moharrem 969. 25 Sept. 1561.

Bothschafter nach Bajeſid's Morde.

Sogleich nach vollbrachtem Morde sandte der Schah zwey seiner vertrauten Leibwachen, Sinanaga und Huseinaga, mit einem eigenhändigen Billete an Suleiman ab, darin die Freudenkunde des vollbrachten Mordes des Sohnes und der vier Enkel mittheilend, „wodurch die „Uebles Nachredenden zum Stillschweigen gebracht, die

---

len, Nro. 82 eben da, worin er die Vollstreckung der Hinrichtung (welcher nach des Grosswesirs Rustem's Tode kein Hinderniss von Seite Suleiman's entgegen stehe) der Huld des Schahs anempfiehlt.

*) *Es war*, sind Petschewi's Worte (Bl. 133), *zu Kaſwin ein Wehklagen und Heulen, das Volk stiess tausend Schimpfworte wider die Bothschafter aus, und tausend Flüche wider den verfluchten Schah.*

„Neider blind gemacht, die Freunde mit Fröhlichkeit „bedacht worden wären“ [a]. Chosrewpascha würde nächstens im Geleite Mohammedaga Kurtschi Ustadschlü's, des Bothschafters an Suleiman, und Firuſ und Tübetaga's, der Bothschafter an Selim, zurückkehren [b]. Diese überbrachten dem durch Bajeſid's und seiner Söhne Mord über die Sicherheit der Thronfolge beruhigten Selim ein langes Glückwünschungsschreiben des Schahs, welches allen Schmuck persischer Rede zur Beschönigung des Mordes und Meineids herabwürdiget, und die Hoffnung auf Gegengefälligkeit ausspricht. Anfangs Novembers traf der persische Bothschafter als Ueberbringer der feyerlichen Bothschaft vollbrachten Prinzenmordes ein, und Suleiman zog einige Tage darnach in feyerlichem Aufzuge vor dem Hause des Bothschafters vorbey, um zu Pferde sitzend demselben günstige Meinung seiner Gesundheit einzuflössen [c]. Als Erkenntlichkeit für die Lieferung der blutsverwandten Schlachtopfer (wahrer Prinzen vom Geblüte) überbrachte der vierte Weſir, Pertewpascha, von Seite Suleiman's dreymahl hunderttausend, von Seite Selim's hunderttausend Goldstücke [d] bis nach Kaſabad, wo dieselben von Eliasbeg, dem Sandschak Karahissar's, und von Mahmudaga, dem Kämmerer Selim's, übernommen, und nach Kaſwin überbracht wurden. Ein fünfter, dreyjähriger Sohn Bajeſid's, der in Brusa befindlich, war noch vor seinen Brüdern auf Suleiman's Befehl erwürgt worden [a]. Das Beyspiel grosser Herrscher, welche das Vatergefühl der Politik geopfert, und ihre Thronen mit der Söhne Blut gekittet haben, ist leider in der Geschichte östlicher und westlicher Reiche nicht so selten, als es die Menschlichkeit wünscht. Bey den Parthern war Vater- und Kinder- und Brüdermord feyerlicher Königsbrauch [b]. Bey den Römern erlag die väterliche Liebe unter des Brutus republikanischem Beile und unter dem Manlischen Blutbefehle [c]. Mithridates liess mehr als Einen seiner Söhne hinrichten, und Philippus von Macedonien seinen Sohn Demetrius vergiften [d]. In ihre Fussstapfen trat als Sohnesmörder Schah Abbas der Grosse. Der gewaltsame Tod der Söhne Constantin's und Peter des Grossen und Philipp des Zweyten befleckt die Jahrbücher ihrer Geschichte. In der osmanischen gab Sultan Murad I. durch seines Sohnes Sawedschi Hinrichtung trauriges Beyspiel, welches Suleiman bey weitem überbothen, indem er durch Sultan Mustafa's und Sultan Bajefid's und ihrer Söhne Hinrichtung zweymahl die Hand in das Blut seiner Kinder und Enkel getaucht.

---

[a] *Mufsidan u bedgujan u hasidan temami kör schudend we dostan schad u churrem gerdidend.* [b] Seari Abd. Nro. 47. [c] Im Berichte Busbec's aus der Prinzeninsel vom 4. November 1561 im k. k. Hausarchive, heisst es: *Heri tandem venit exspectatus orator Persae, quem valde honorifice exceperunt — prope aedes in quibus divertit Orator transiturus, ut se Persis in equo ostendat, ut ea ratione siquam habent de ejus imbecillitate opinionem deponant; etenim videtur ipsi quidquid tergiversatur Persa, quidquid ei refragatur M. V. C. ex hoc fonte manare, quod per morbum et aetatem invalidus et rebus gerendis inutilis aestimaretur.* [d] Der geheime Kundschafter Ferdinand's berichtet vom 25. November 1561: *L'Ambassador persiano ha affermato a Alibassa, che se il Turco manderà al Persiano 250 some d'aspri* (25 Millionen) *quali fanno scudi* 500,000 (also 50 Aspern ein Scudo). Nach diesem Berichte hat der Bothschafter also nur um 100,000 Ducaten mehr begehrt, als Suleiman gesendet. Der Kundschafter stimmt auch über die persische Beschönigung des Meineides vollkommen mit den osmanischen Geschichten überein: *Soggionse l'Ambassador, che avendo giurato il Persiano a Soltan Bajazit e alli suoi figliuoli, che non li darà mai al Gran Turco, saria bene che S. Selim mandasse un suo personaggio, al quale il Persiano consegnaria Soltan Bajazit e li suoi figliuoli*; wie denn auch geschehen.

---

[a]) *Il Sr. mandò strangolare il piccolo figlio di Bajezit di 3 anni in Prussa.* Venez. Gesandtschaftsbericht vom 18. August 1562 im k. k. Hausarchive. [b]) *Sed fatum Parthiae fuit, in qua jam quasi solenne est reges parricidas habere.* Just. XLII. C. 4. [c]) *Manlia imperia.* [d]) Livius. XL. 24.

Drey und dreyssigstes Buch.

Der Grossweſir Rustem stirbt, und sein Nachfolger Ali schliesst den Frieden mit Busbec ab. Der Abenteurer Basilikus, Fürst der Moldau. Ferdinand's Bothschafter, spanische und genuesische Unterhändler. Handelsvertrag mit Florenz. Die Vermählung der Töchter Selim's. Ueberschwemmung, Wasserleitungen und Brückenbau. Die Thaten der osmanischen Seehelden Torghud und Piale, Piri Reis und Sidi Ali Kapudan im mittelländischen und indischen Meere. Mehdije's Belagerung durch die Spanier. Eroberung von Budscha, Oran, Beneſert und Majorka's Verheerung. Eroberung von Dscherbe durch die Spanier und Wiedereroberung durch Torghud. Triumpheinzug zu Constantinopel. Die Spanier nehmen Pignon de Vellez. Belagerung von Malta. Unterhandlung der Friedensbestätigung mit dem Kaiser. Feldzug von Szigeth. Arslanpascha's Hinrichtung, Zriny's und Suleiman's Tod.

Rustem's Tod und Verlassenschaft.

Rustempascha der Grossweſir, der Eidam Suleiman's, der seit Roxelanens Tode wohl noch sich in der höchsten Gewalt, aber nicht seinen Schützling, den vom Volke geliebten Prinzen Bajeſid, wider Selim's und seines Obersthofmeisters Ränke als Thronfolger zu erhalten vermocht, starb, kurz vor dem tragischen Ende des ersten, natürlichen Todes an der Wassersucht [a]; nach Ibrahim der merkwürdigste Grossweſir der Regierung Suleiman's, denn der kurz vor dem Ende derselben ans Ruder des Staats gelangte Mohammed Sokolli gehört weniger der Suleiman's I., als den beyden folgenden, Selim's II. und Murad's III. an. Fünfzehn Jahre lang [b] mit kurzer Unterbrechung des auf das Murren der Janitscharen nach Mustafa's Hinrichtung auf zwey Jahre eingeschobenen Lückenbüssers Ahmedpascha im Besitze der obersten Gewalt, verwandte Rustem dieselbe vorzüglich darauf, Schätze zu sammeln dem Sultan und sich selbst, aber auf Kosten des Staates, weil er der erste der Bestechlichkeit und dem Verderben der Verwaltung in allen Zweigen durch den Verkauf von Aemtern das Thor geöffnet [a]. Das einzige Gute seines Finanz- und Verwaltungssystems war die Mässigkeit des Preises der Statthalterschaften in Vergleich mit dem später dafür geforderten, und die Stättigkeit der auf diese Weise verliehenen Aemter, welche nicht nur auf Ein Jahr, sondern auf mehrere verliehen waren. Für die Statthalterschaft Aegypten pflegte er nicht mehr als zehntausend Ducaten, für die gewöhnlichen nur die Hälfte dieser Summe zu fordern; er beobachtete hierin grosse Billigkeit nach genauem Massstabe des ihm wohl bekannten Werthes und Ertrages. Als ihm der Beglerbeg von Erferum, einer der am wenigsten einträglichen Statthalterschaften des Reiches, für die Verleihung derselben fünftausend Ducaten und ein schönes Pferd sandte, behielt er nur diess und dreytausend Ducaten, und sandte die zweytausend andern zurück. Im Geiste gleicher Gier und Billigkeit begehrte und nahm er in den Friedensunterhandlungen von Busbec, dem Bothschafter Ferdinand's, Geld für die versprochene Zustandebringung des Friedens, sandte ihm dasselbe aber wieder zurück, weil das Geschäft noch nicht zur Reife gediehen [b]. Seine natürliche Strenge und Finsterkeit ward noch durch die Furcht erhöht, dass, wenn er sich milder erwiese, seine Nachgiebigkeit auf Rechnung seiner Habsucht, welche dem Sultan wohl bekannt, geschrieben werden möge. Andere Geitzige macht die Geldgier, wenn es sich ums Haben und nicht ums Geben handelt, nur gefälliger, ihn stimmte aber Furcht dafür zu gelten um so rauher und kürzer; so war er immer traurig, immer trotzig, immer geitzig, immer schmutzig [a]. Jedes Wort, das aus seinem Munde ging, war auch Befehl, und dass er nie lachte, haben ihm die Dichter in ihren Spottgedichten vorgeworfen. Auf diese Weise füllte er nicht nur die Schätze des Staates und des Sultans, den inneren des Harems, und den äusseren der Kammer, sondern auch den für ausserordentliche Gelegenheiten in den sieben Thürmen hinterlegten. Im kaiserlichen Schatze war eine Kammer mit der Ueberschrift: „Schatz durch Rustem's Fleiss gesammelt“ [b], und er selbst hinterliess bey seinem Tode ein ungeheueres Vermögen, dessgleichen vor ihm von keinem Grosswefire hinterlassen worden. Achthundert fünfzehn Meierhöfe in Rumili und Anatoli, und ausserdem vierhundert sechs und siebzig Wassermühlen, tausend siebenhundert Sclaven, zweytausend neunhundert Schlachtpferde, tausend einhundert sechs Kamehle [c], fünftausend genähte Kaftane und Ehrenkleider, achttausend Turbane [d], eilfhundert Mützen aus Goldstoff, zweytausend neunhundert Panzerhemden [e], zweytausend Panzer, sechshundert mit Silber beschlagene Sättel, und fünfhundert mit Gold und Edelsteinen besetzte, tausend fünfhundert silberbeplätete Helme, hundert dreyssig Paar goldene Steigbügel [f], siebenhundert sechsig mit Edelsteinen besetzte Säbel und tausend mit Silber beschlagene Speere [g], achthundert Korane, wovon hundert dreyssig kostbar mit Edelsteinen eingebunden, fünftausend Bücher verschiedenen Inhaltes, acht und siebzigtausend Ducaten, zwey und dreyssig Edelsteine, deren Werth hundert zwölf Saumlasten, d. i. eilf Millionen zweymahlhunderttausend Aspern, an barem Silber tausend Saumlasten, d. i. hundert Millionen Aspern oder zwey Millionen Ducaten. Ungeachtet so vieler aufgehäuften Schätze hatte er doch einen guten Theil derselben auf Gebäude und fromme Stiftungen verwendet, zu Constantinopel, Rusdschuk und Hama, Moschee, Akademie und Armenküche gebaut und gestiftet [a].

---

[a] Busb. epist. IV.: *Aqua extinctus intercutea.* [b] Rustem ward im Jahre 1544 Grossweſir, im Jahre 1553 abgesetzt, 1555 wieder angestellt bis zu seinem Tode 1561. In Aali ist das Datum seiner ersten Anstellung sowohl 947 (1540), als das seines Todes 966 (1558) falsch angegeben, richtig in Ssolakſade u. Hadschi Chalfa.

---

[a]) Aali in seiner Biographie Bl. 103 Petschewi Eingangs seiner Geschichte Bl. 4. Osman Efendi in den Biographien der Wesire. [b]) Busb. ep. IV.

---

[a] Busb. ep. IV. *Rustenus semper avarus, semper sordidus et qui primum utilitatis et pecuniae rationem duceret. — Rustenus semper tristis, semper atrox sua dicta pro edictis habere volebat.* [b] Busb. ep. I. [c] Aali sagt 1106 Kahmehle, die mehr als 183 Reihen, was weiter mit 5, noch mit 7 ausgeht. [d] 80,000, wie H. v. Diez in der Uebersetzung dieser Liste in den Denkwürdigkeiten von Asien I. S. 97 geschrieben, ist um eine Nulle zu viel, so wie bey den 8000 Koranen. [e] *Sirh*, cottes de maille. [f] Nicht 120 Steigbügel, wie es bey Diez heisst, was bloss 60 Paar wäre. [g] Speere, nicht Säbel, wie Diez übersetzt.

Der Gross-weſir Ali schliesst mit Busbec den Frieden ab.

Rustem's Nachfolger als Grossweſir war an Gefälligkeit, Leutseligkeit, Frohsinn und Uneigennützigkeit ganz das Gegentheil seines Vorfahrs, des finsteren, geitzigen Kroaten [b]. Ali, der bisherige zweyte Weſir, war der Sohn eines dalmatischen Renegaten aus Brazza, und noch vor seines Vaters Bekehrung zum Islam als ein Kind eines Ungläubigen bey der jährlichen Aushebung von Christenkindern zu Janitscharen dazu weggenommen worden; verwandt mit Chasta Ali, dem Kiaja des Grossweſirs Ibrahimpascha, war er durch dessen Einfluss ins kaiserliche Serai gekommen, aus welchem er als Aga der Janitscharen austrat, und dann mit dem Charakter eines Weſirs, das ist Pascha von drey Rossschweifen, nach Aegypten als Statthalter gesendet wurde [c]. Seiner Wohlbeleibtheit willen insgemein der Fette oder der Dicke genannt, war er eben so leichten Sinnes und Geistes, als schweren Leibes. Die Geschichte der Weſire meldet mehrere seiner witzigen Einfälle und schlagfertigen Reden, deren eine der besten die dem Gesetzgelehrten Molla Hilali aus Karaman gegebene Antwort. Dieser pflegte zu prahlen, dass die übrigen Ulema nur das Dutzend Wissenschaften † kannten, deren Erlernung den Curs des akademischen Studiums vollendet, dass er aber deren sechsmahl so viel, nähmlich zwey und siebzig inne, und so viel Bücher geschrieben habe, dass dieselben die Welt füllten. Alipascha belächelte diese Prahlerey, und sagte ihm, die Welt wirst du wohl schwerlich damit füllen, aber mit dem Gallimatias †† deiner zahlreichen Schriften könntest du wohl den Kanal von Galata ausfüllen, so dass durch deiner Bände Brücke den Moslimen das Ueberfahrtsgeld erspart, und dein Wissen auf diese Art, durch das Meerwasser ausgewaschen, der Stadt und dem Staate nützlich würde. Alipascha's natürliche Leutseligkeit und Geschäftsfähigkeit, durch das Alter und lange Erfahrung noch gereift, begünstigte ungemein die Unterhandlungen des kaiserlichen Bothschafters Busbec [a]. So kurz und rauh die Unterhandlungen mit Rustem, so ausführlich und fliessend waren dieselben mit Ali [b]. Oft murrten die Türken, dass sie Stunden lang im Vorsaale auf die Beendigung der Conferenzen mit dem Bothschafter harren mussten. „Er wisse wohl,“ sagte Ali, „dass sein alter Herr der Ruhe und Musse bedürfe, aber so bedürfe derselben auch der Kaiser; wenn man das Heil und Wohl der Völker wünsche, müsse man den ruhenden Löwen nicht wieder auf den Kampfplatz rufen, der Fürsten Gemüther seyen wie Spiegel, welche die ihnen vorgehaltenen Gegenstände zurückwerfen. So spiegelten sich in der Fürsten von Natur aus reinen Gemüthern ihrer Räthe Vorstellungen ab. Gute Minister müssten wie gute Köche darauf bedacht seyn, solche Gerichte zu kochen, welche Allen erspriesslich wären, nicht, welche bloss dem Gaumen des einen oder des anderen schmeckten“ [c]. Diese gute Stimmung war so ernstlich, dass dieselbe sogar durch die von einem Einfalle deutscher Truppen in die Moldau eingelaufene Nachricht nicht unterbrochen ward, und mit Hülfe Ibrahimbegs des Pfortendolmetsches, welcher durch den französischen Bothschafter Lavigne unter Rustem um seine Stelle gebracht, auf Busbec's Fürbitte wieder in dieselbe eingesetzt worden war, gedieh die achtjährige Friedensverhandlung im ersten Jahre der Grosswesirschaft Ali's zu glücklichem Ende. Busbec bath um seine Entlassung, und dass der Pfortendolmetsch Ibrahim als Ueberbringer der türkischen Seits vorgeschlagenen Friedensurkunde an den Kaiser gesendet werde, welcher derselben die Genehmhaltung nicht versagen werde. Der Vorschlag gefiel, und Busbec wurde, zwar ohne feyerliches Gastmahl im Diwan (weil der Friede von Ferdinand noch nicht genehmigt), aber doch vom Grossweſire mit Ehrenkleid, arabischem Pferd, mit Theriak von Alexandria und Balsam von Mekka beschenkt, von Constantinopel entlassen [a]. 17. Aug. 1562.

---

[a] Aali, Osman Efendi. [b] *Diversi Bassarum Hally et Rusteni mores, dispar ingenium, vita illi sine sordium suspicione, non metus, nec ejus comitas et facilitas apud Principem reprehensionem haberet.* Busb. ep. IV. p. 305. [c] Aali in der Liste der Weſire und Osman Efendi's Biographien derselben.

---

[a] *A quo tempore magna mihi intercessit cum eo Bassa* (Ali) *familiaritas perpetuaque de pace actio.* Epistola IV.

[b] *Quae Rustemus colloquia mecum brevissima habere solitus erat Haly dabat operam, ut in plures horas extenderet et multa humanitate condiret.* Ep. IV.

[c] Eben da p. 295.

Inhalt der beyden Friedensurkunden, Ibrahim Strosseni's Bothschaft.

Die kaiserliche Genehmigung dessen, was Busbec früher mit dem Grossweſire Ali verhandelt hatte, war schon am ersten Junius von Prag aus erfolgt [b]. Laut der Urkunde derselben wurde die jährliche Abgabe von dreyssigtausend Ducaten bestätiget. Der Kaiser versprach, sich aller in Siebenbürgen gelegenen Oerter zu enthalten, und über die ausserhalb Siebenbürgens gelegenen sich mit dem Sohne der Königinn Isabella abzufinden, Melchior Balassa, Niklas Bathory und andere Vasallen, die zur Treue gegen Ferdinand zurückgekehrt oder zurückkehren würden, sollen in diesem Frieden begriffen seyn, dessen Aufrechterhaltung den Sandschaken, Woiwoden, Begen und Hauptleuten eingeschärft werden soll. Jede Uebertretung desselben soll geahndet, die, welche nichts desto weniger einen Ort mit gewaffneter Hand wegzunehmen sich unterständen, am Leben gestraft, der weggenommene Ort sogleich zurückgegeben werden. Jedem der beyden Theile stehe frey, die auf seinem Grund und Boden gelegenen Oerter zu befestigen, aber nicht die dem andern gehörigen. Da Tata nun einmahl wider alle Billigkeit nicht zurückgegeben werde, sollen doch wenigstens die jenseits der Donau gelegenen Schlösser und die Bauern nicht belästiget werden. Die bisher an beyde Theile gesteuert, sollen auch forthin so steuern, ohne Erhöhung oder Erpressung. Zur Schlichtung bestehender Händel sowohl, als zur Bestimmung der Gränzen sollen Commissäre ernannt, die Räuber bestraft werden, die Zweykämpfe verbothen seyn, und der Herausfordernde soll auf des Gegentheils Anzeige bestraft werden. Den kaiserlichen Bothschaftern, Geschäftsträgern und Sachwaltern sey es frey, Dolmetsche zu halten, welche und wie viel sie wollen. Auf diese Bedingnisse wurde der Friede auf acht Jahre erneuert. Mit Busbec ging der Pfortendolmetsch Ibrahim (der pohlische Renegate Strozzeni), der sich in seinen Unterschriften des Kaisers höchsten Dolmetsch [a] nennt, bis nach Frankfurt, wo er dem Kaiser in feyerlicher Audienz die türkische Urkunde sammt einem Beglaubigungsschreiben, und als Geschenke vier Kamehle, ein Pferd, ein Balsambüchschen, einen Teppich, zwey silberbeplättete Steigbügel, und zwey Schalen aus Agat übergab [b]. Die türkische Urkunde wich in mehreren wesentlichen Puncten von der lateinischen ab. Mit Balassa und Bathory waren nur jene Baronen einbegriffen, welche zur Treue zurückgekehrt, nicht aber auch die, so noch zurückkehren würden; es war auch von der Zurückstellung der Flüchtlinge die Rede, während die kaiserliche Urkunde nur von Rebellen und Räubern, aber nicht von Flüchtlingen spricht; die Woiwoden der Moldau und Wallachey, deren die lateinische Urkunde nicht erwähnte, waren in der türkischen eingeschlossen. Der Sultan verband sich nicht, wie der Kaiser, den Festungsbau einzustellen. Der Artikel der Bauern war so gestellt, dass nach demselben die Szigether von ihren zu Tolna und Mohacs ansässigen Bauern nichts fordern zu können schienen. Ausserdem brachte der Bothschafter Ibrahim noch schriftlich das Begehren um die neunzigtausend Ducaten, als den Rückstand dreyer Jahre der jährlichen Abgabe, dann um die Freylassung von türkischen Gefangenen statt des zu Constantinopel freygegebenen Spaniers Don Alvaro, und nahmentlich von solchen Gefangenen, deren Freygebung ihm von der Sultaninn-Witwe Rustem's anempfohlen worden war [c]. Auf diese Eingaben Ibrahim's, alle in schlechtem Latein auf geglättetem Papiere mit heute noch festhaftendem Goldsand bestreut, antwortete der Kaiser [a]: Sein Bothschafter werde zu Constantinopel auf des Sultans Ersuchen antworten, der Gefangenen wegen würde Erkundigung eingezogen werden; das Fehlerhafte der türkischen Urkunde in Betreff der Gebäude möge verbessert werden, dem Dolmetsch Ibrahim wurde dasselbe Geschenk versprochen, welches früher seinem Vorfahr Junisbeg gereicht ward. Der wichtige Punct der neunzigtausend Ducaten, welchen Busbec halb und halb mündlich zugesagt, wurde mit Stillschweigen übergangen [b]. Ibrahim's Aufenthalt zu Frankfurt hatte dreyzehn Tage gedauert; er hatte zwey Audienzen, die zweyte des Abschiedes am selben Tage, wo der Kaiser Frankfurt verliess. Die Antwort auf das Beglaubigungsschreiben und seine Eingaben wurde ihm von Speyer aus zugesandt [c].

---

[a] Epistola IV. [b] *Declaratio et confirmatio conditionum pacis cum Turchis.* Prag 1. Junii 1562 im k. k. Hausarchive.

---

[a]) *Summus interpres.* [b]) Istuanfi L. XII, und *Relatio sive Sermo Legati Pacifici, Ebraimi Strotschenii, Poloni, a Solimano Turcarum Imperatore ex Constantinopoli ad Christianorum Caesarem Ferdinandum ejus nominis primum destinati, apud Francofortum Moeni coram Statibus Imperii ibidem praesentibus lingua Slavonica recitatus Anno 1562 die 27. Novembris* als Anhang von Busbec's Sendschreiben. [c]) *Ibrahimus Orator Turcicus exhibet Caesareae Majestati binas litteras Principis sui, unae credentiales alterae confirmatoriae pacis, quae collatae cum his, quas Majestas Caesarea misit, discrepant:* Actenstück des k. k. Hausarchives.

Persische Bothschaft.

Zu gleicher Zeit, als der Renegate Ibrahim als türkischer Bothschafter zu Frankfurt auftrat, erschien zu Constantinopel eine persische Grossbothschaft, als Gegensendung der türkischen, welche im verflossenen Jahre die viermahl hunderttausend Ducaten des Mordlohnes überbrachte; als Geschenke brachte sie nur sieben Teppiche von mittelmässiger Schönheit, einen Koran, fünf grosse porcellänene Schüsseln, und eine Schachtel von Bezoar [d]. Viel glänzender waren die Geschenke, mit denen der Grosswefir allein den Bothschafter und sein Gefolge beehrte; er wurde mit zwey Kleidern aus Goldstoff, und fünfundzwanzig Personen seines Gefolges mit goldenen Kaftanen bekleidet [e]. Sechs Geschirre und sechs Schüsseln aus Silber, zwey herrliche

---

[a] *Responsum Ferdinandi ad Ibrahimum ddo.* 13. *December* 1562 und *Summarium relationis Busbequi* im k. k. Hausarchive. [b] Das Beglaubigungsschreiben im k. k. Hausarchive. [c] *Ferdinandus ad Albertum de Wyss* 13. *December* 1562 im k. k. Hausarchive. Dieses Schreiben sowohl als das Recredentiale des Bothschafters Ibrahim, auch vom 13. December, sind beyde aus Speyer gegeben; in dem letzten dankt der Kaiser für Don Alvaro's Befreyung, und beklagt sich, dass Bebek's Freyheit durch die Abtretung einiger seiner Schlösser an Zapolya erkauft werden solle. Das exemplum responsi pro Ibrahimo Serenissimi principis Turcarum Summo interprete im k. k. Hausarchive. [d] *Una scatola di lacrime di cervo.* Bericht des geheimen Kundschafters Ferdinand's im k. k. Hausarchive. [e] 25 *gentilhuomini suoi, una veste d'oro per cadono et al detto ambassador un bard et un Oramin d'argento, e 6 vasi e 6 piatti d'argento.* Eben da.

Pferde, das eine silbergeschirrt, das andere mit glattem Sattel und Zeug, übertrafen allein den Werth der vom Bothschafter gebrachten Geschenke. Bey der Audienz des Sultans wurde gleicher Zahl von Ehrenkleidern, silbernen Geschirren und Pferden, ein Geschenk von hundertfünfzigtausend Aspern beygefügt [a]. Des Bothschafters Anbringen bestand in vier Puncten. Er begehrte erstens des Sultans Hülfe wider die Turkmanen und Uſbegen; zweytens: freyen Durchzug durchs türkische Gebieth für die persischen Pilger nach Mekka; drittens: die Erlaubniss für den Vater des Bothschafters, der sich in dessen Geleite befand, seine Tage zu Jerusalem zu beschliessen; viertens: die Auslieferung der fünf Söhne des Chanes von Bidlis, welche sich der Herrschaft des Schahs entzogen und nach Bagdad geflüchtet hatten. Das erste Begehren wurde aus dem Grunde abgeschlagen, dass die Religion nicht erlaube, den Persern (welche Schii, d. i. Ketzer) wider die Uſbegen (welche Sunni, wie die Osmanen) mit gewaffneter Hand beyzustehen; das zweyte verweigert, weil die persischen Pilger von den Arabern geplündert, und dadurch leicht der Friede gestört werden könnte; das dritte als etwas Ungewöhnliches nicht zugestanden; nur das vierte Begehren, die Auslieferung der fünf Söhne des Chans von Bidlis in die Hände der Henker, fand keinen Anstand, indem weder Religion noch Gewohnheit dawider, und die jüngst Statt gehabte Auslieferung Bajeſid's und seiner Söhne dafür sprach, indem eine Mordgefälligkeit die andere erheischt [b].

Vermählung zweyer Töchter Selim's und dessen Verhältniss zum Vater.

Kurz vor der Ankunft der persischen Bothschaft wurde die dreyfache Heirath dreyer Prinzessinnen, Enkelinnen Suleiman's, gefeyert. Von den drey sechzehnjährigen Töchtern Selim's wurde Esmachan an den zweyten Weſir Mohammed Sokolli, die zweyte an den Kapudanpascha Piale, und der Aga der Janitscharen

---

[a] 150,000 *aspri, che fanno tre mille scudi*, eben da; der scudo also 50 Aspern. [b] Busbec's lateinischer Bericht und der italienische des geheimen Kundschafters Ferdinand's im k. k. Hausarchive, und venezianischer Gesandtschaftsbericht vom 28. November 1562 eben da.

Abdulkerim mit der Tochter des hingerichteten Prinzen Mustafa vermählt [a]. Die beyden ersten Hochzeiten mussten zur Entschuldigung des dem kaiserlichen 17. Aug. 1562. Bothschafter Busbec bey seiner Abreise nicht gegebenen feyerlichen Gastmahles dienen, weil Rustem's Witwe, die Tochter Suleiman's, ganz mit der Hochzeit ihrer Nichten beschäftigt, keinem ihrer Verwandten sich zu entfernen erlaube [b]. Nach eingetroffener Nachricht vom Prinzenmorde zu Siwas bath dieselbe den Grossweſir Ali, bey ihrem Vater zu bewirken, dass er sie ins alte Serai aufnehme, und mit ihrem Bruder Selim, dessen Hoffnungen auf den Thron sie, so lange Bajeſid lebte, eben so wie ihr Gemahl Rustem entgegengestanden, versöhne [c]. Sie hatte dem Grossweſir in den Ohren gelegen, die Flotte zu grosser Unternehmung zur See wie die Eroberung Malta's zu rüsten, und vierhundert Galeeren auf eigene Kosten dazu zu waffnen versprochen [d]; aber Suleiman und Selim, um die neuvermählte Prinzessinn nicht der Gegenwart des Gemahles zu berauben, waren dagegen [e]. Der Grossweſir, welcher den Kapudanpascha nicht liebte, drohte desshalb die Stelle des Admirals dem Janitscharenaga zuzuwenden, doch stand Piale zu fest in des Herren Gunst. Suleiman, durch Bajeſid's Aufruhr, Flucht und Hinrichtung tief gekränkt, war es nicht minder durch des Thronfolgers Selim in Schlemmerey versunkenes Leben. Er sandte ihm ermahnendes Wort, das Gesetz des Islams nicht durch Weintrinken zu verletzen. Selim, statt der väterlichen Ermahnung Folge zu leisten, entsetzte den Ueberbringer seines Hofamtes [f]. Suleiman, vielleicht weil er den zu Constantinopel befindlichen Höfling Selim's, Muradtschelebi, für einen Trinkgenossen des Sohnes hielt, liess ihn hinrichten, und sandte zwey Kapidschibaschi (Kämmerer) mit der Nachricht der Hinrichtung Muradtschelebi's und dem Befehle, dass Selim's Sohn, S. Murad, sich in sein Sandschak begebe. Selim verschluckte den Zorn über diese Begebenheit und Sendung, und heuchelte vollkommene Ergebenheit in des Vaters Willen [a]. Bald darauf erbath sich S. Murad vom Kapudanpascha, seinem Schwager, eine Galeere, und dieser hatte dieselbe schon ausrüsten lassen, um dem Prinzen und seinem Vater gefällig zu seyn, da verboth Suleiman das Auslaufen der Galeere, und erlaubte bloss eine Galliote zu senden [b].

---

[a] Rausatul-ebrar und der venezianische Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [b] *Prandium excusantes, quod Rustemi uxor apparandis nuptiis neptium e fratre Selimo muliebri more sit intenta, nullum cognatorum avocari poteretur.* Busbec's Bericht vom 17. August 1562 im k. k. Hausarchive. [c] *La moglie di Rustem ha ricercato il Bassa di far, che il Signor suo padre la ricevi nel Seraglio e di reconciliarla col Selimo.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht 27. October 1562. [d] Venezianischer Gesandtschaftsbericht vom 21. December 1562 im k. k. Hausarchive. [e] *S. Selim per sodisfar la figliuola maritata col Capitano del mar pensa col Sgr. non mandar fuor l'armata, e il Bassa per l'odio portato ad esso Capitano dice, che consigliera al Sr. far Capitano l'Aga dei Janiceri.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [f] *Il Sgr. mandò a esortar S. Selimo di non bever vino, e Selimo ha privato di grado quello, che li ha fatto l'Ambassata.* Venez. Gesandtschaftsber. vom 14. Nov. 1562 im k. k. Hausarchive.

Szathmar und Nemethi verbrannt, Hegyesd geschleift, Bebek gefangen.

In der ersten Hälfte dieses Jahres, dessen Ende den türkischen Bothschafter Ibrahim als Zeugen der Krönung Maximilian's zum römischen König in Frankfurt sah, während der von Busbec zu Constantinopel gepflogenen Friedensunterhandlungen, und selbst noch nach seiner Abreise, hatten in Ungarn mehrere Kriegesthaten ungarischer und türkischer Gränzbefehlshaber Statt, deren Erzählung hieher gehört. Rustem, der Beglerbeg von Ofen, und Malkodsch, der Sandschak von Temeswar, griffen mit vereinten Truppen die beyden Städte Szathmar und Nemethi, welche die Szamos trennt, an, steckten dieselben in Brand, konnten dieselben aber ihren tapferen Vertheidigern, Melchior Balassa und Zay, nicht entreissen. Johann Balassa, um seinem zu Szatmar eingeschlossenen Bruder zu helfen, rückte mit viertausend Fussgängern und tausend Reitern vor Szécsény, dessen Befehlshaber Mahmud vor Szathmar lag, und die Vertheidigung seinem Stellvertreter Saswar überlassen hatte. Dieser sandte den Hauptmann (Odabaschi) Beschir in aller Eile nach Fülek, um von dem Befehlshaber Hasan Prodovich schnelle Hülfe zu begehren. Hasan eilte mit achthundert zehn Reitern in der Schnelle des Blitzes herbey, und ehe noch Bebek dem Balassa Hülfe zuführen konnte, war dieser angegriffen und geschlagen, mit einem Verluste, der fast der Zahl der Truppen Hasan's gleich. Joannes Crusich, der Befehlshaber von Carpou, Thomas Palfy und mehrere andere wurden lebendig gefangen und dem Sultan zum Geschenke gesandt †. Dieser von den Ungarn 14. Jul. 1582. erlittenen Schlappe hielt die Wiedereroberung des Schlosses Hegyesd in der Szalader-Gespannschaft am Balaton-See, und Zriny's Unternehmung von Szigeth aus, das Gleichgewicht. Der Palatin und Ekhard Graf von Salm, der Sohn des unsterblichen Vertheidigers von Wien, der Befehlshaber von Raab, führten Geschütz wider das Schloss auf, machten die Besatzung von achtzig Mann zu Gefangenen, und schleiften es dann von Grund aus [a]. Von Szigeth aus setzten Niklas Zriny mit tausend Reitern und zweytausend Fussgängern zwischen Babocsa und Temes über die Drau, um den Festungsbau, welchen Arslanbeg, der Sohn Jahjapascha's, Bruder des Begs von Szécsény, zu Monoslo jenseits der Drau begonnen, zu stören. Die Türken, wiewohl in grösserer Anzahl, flohen bey Zriny's Ankunft von panischem Schrecken ergriffen; Arslan selbst, nachdem er ein Pferd zu Tod geritten, rettete sich kaum auf dem zweyten, und liess den Verfolgern sein goldenes Reitzeug, seine Jagdhunde und zahlreiches Gepäck, zwey Kanonen und vier Falkaunen als Beute zurück. Szathmar's Belagerung war hauptsächlich aus Mangel an Lebensmitteln aufgehoben worden. Der alte Malkodsch starb bald hernach, sein Leichnam wurde von seinen Soldaten in härenen Kleidern nach Herzegovina gebracht, um an der Seite der Väter zu ruhen [b]. Auch der Statthalter von Ofen starb bald hernach allda an der Pest, und ihm folgte Arslanpascha, der bisherige Sandschak von Poschega [c]. Ein ansehnlicher Fang war der des tapferen Bebek, welcher, durch verrätherische Kundschaft eines Renegaten, welcher vom Mos-

---

[a] *Mandò il Sgr. due Capigi informar Selim haver fatto tagliar la testa a Murad Celebi, e Selimo dissimulò il dispiacer che ne prese — professa per li Capigi obedienza al padre.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht December 1562. [b] Venezianischer Gesandtschaftsbericht vom Jänner 1563 im k. k. Hausarchive.

---

[a] Istuanfi L. XX. ap. Kat. Bd. XXIII. p. 578. [b] Ist. L. XXI. [c] Ist. L. XXI.

lim Christ, dann wieder Moslim geworden, und jetzt wieder Christ werden zu wollen vorgab, verlockt, in die ihm von Hasan Prodovich, dem Sandschak von Fülek, gelegte Falle ging. Im Walde des nicht ferne vom Ufer der Rima gelegenen Schlosses Balogh von türkischen Heerhaufen umrungen, wurden Bebek, Sárközy und Magócsy mit ihren Begleitern Rakoczy, Hangony, Bokry und Peikesch gefangen. Sárközy, weil er Mohammed den Langen, den Hauptmann der Reiter von Pest, und den Tschausch Hedajet, einen sächsischen Renegaten aus Siebenbürgen, trotz gegebenen sicheren Geleites gefangen genommen, und dem Bebek für das Schloss Boldogh verkauft hatte, wurde von Hasan persönlich mit Keulenschlägen misshandelt, dann grausam zu Tode gemartert; Magócsy gegen ein Lösegeld von vierzehntausend Ducaten, für dessen Bezahlung der Richter von Debrezin bürgte, Rakoczy und Hangony für das kleine von zweytausend Thalern entlassen; Bebek aber gefangen nach Constantinopel abgeführt, wiewohl er den langen Mohammed und den Hedajettschausch freygegeben, und hiedurch seine Freyheit zu erlangen gehofft. Hasan gab ihm dafür den Bocri, als Bothen an Frau und Kinder, frey, und dem Magócsy schenkte er den jungen Peikesch für einen goldenen Helm [a]. Bebek kam zu Constantinopel, gerade einen Monath vor Busbec's Abreise an [b], er weilte zuerst beym dritten Dolmetsch Ferhad, der sich in alle siebenbürgische Geschäfte mischte, und sich in seinen Unterschriften im Gegensatze mit dem höchsten Dolmetsch den unterthänigsten [c] nennt. Vergebens verwandte sich der siebenbürgische Gesandte, Caspar Baches, für Bebek's Befreyung, vergebens war der diesem dafür gesetzte Preis der Verläugnung des Glaubens der Väter. Er wurde im schwarzen Thurme des asiati-
13. Oct. 1562. schen Schlosses eingekerkert [d]. Ein gleicher Anschlag

---

[a] Istuanfi L. XXI. [b] Busbec's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] *Humillimus Interpres*, wenigstens der hierin noch bescheidenere als der *Summus Interpres.* [d] 13. *Oct. finito Divano meridiano fere tempore Georgius Bebecus ad castellum maris nigri deductus; Transilvanus litteratus (Ferens Diack) nil intentatum reliquit, ut hominem liberaret et ad Transylvani fidem cum*

Hasan's von Fülek, den Grafen Niklas Zriny zu fangen, misslang, aber in der Befestigung des Schlosses Monoslo an der Drau ward fortgefahren, und die Martolosen streiften bis in die Steyermark hinein, wo sie von Luetenberg Gefangene wegführten [a].

Der Abenteurer Basilikus, Fürst der Moldau.

Merkwürdiger als die eben erzählten ungarischen Gränzhändel sind die gleichzeitigen Begebenheiten der Moldau, aus welcher der regierende Fürst Alexander durch einen Abenteurer vertrieben ward, welcher zuerst von Ferdinand heimlich unterstützt, und zuletzt von Suleiman öffentlich anerkannt ward. Die Geschichte desselben ist in kurzem die folgende: Johann Basilikus, ein geborner Kandiote, Sohn eines Schiffcapitäns, ward von Jakob Heraclides, der sich Despoten von Samos, Paros und anderen ägäischen Inseln nannte, auf seinem Todbette an Sohnes Statt angenommen [b]. Kraft dieser Erbserklärung bestätigte Kaiser Carl V. nicht nur dem Basilikus den Titel eines Despoten von Samos und Paros (worauf der Kaiser selbst kein Recht beweisen konnte), sondern er hob ihn auch zum Pfalzgrafen mit der Vollmacht, Doctoren, Protonotarien und gekrönte Dichter zu ernennen [c]. Im Briefwechsel mit Melanchthon gab er zu Wittenberg eine lateinische historische Schrift heraus, und ernannte Kraft kaiserlicher Vollmacht ein Paar gekrönte Poeten; über Pohlen ging er nach der Moldau, wo er sich erst für einen Verwandten der Frau des regierenden Fürsten, Roxandra, und bald hernach, mittelst erdichteten Stammbaumes, für einen Abkömmling des alten moldauischen Fürstengeschlechtes der Heracliden ausgab [d]. Gezwungen nach Siebenbürgen zu entfliehen, begab er sich nach Poh-

---

omnibus castellis traduceret. Albert de Wyss Bericht v. 27. October 1562. Der siebenbürgische Agent wollte die Pforte überreden, dass, wenn Bebek zu Gnaden aufgenommen würde, Pereny, Gabriel und andere ungarische Baronen vom Kaiser abfallen würden.

[a] Bericht Albert's von Wyss aus Constantinopel mit der an Alipascha überreichten Eingabe vom 17. September 1562 im k. k. Hausarchive: *18. Junii Martolossi captivos a Luetenberg abduxêre.* [b] Engel's Geschichte der Moldau nach Gratiani, Sommer. Istuanfi L. XX Cöllner-Ausgabe S. 401 und 427. Forgacs und Mart. Crus Turcograecia. Busbec's Bericht vom 21. Junius 1562 im k. k. Hausarchive, und als Schreiben Suleiman's lat. übersetzt von *Murad*, der sich *Interpres Hungaricus* unterschreibt. [c] Gratiani. [d] Engel's Geschichte der Moldau S. 194.

len zu Albert Lasczky, dem Palatin von Siradien, der ihm zehntausend Ducaten zur Sammlung eines Heeres lieh. Die erste Unternehmung missglückte, aber glücklicher war die zweyte, von Ferdinand heimlich unterstützte [a], mit tausend sechshundert Reitern, mit denen er nach 10. Nov. 1562. einigen kleinen Gefechten den Woiwoden Alexander gänzlich schlug und in die Flucht trieb. Diesen Einfall warf der Grosswesir Alipascha dem Bothschafter Ferdinand's, Busbec, vor, und der Sultan beklagte sich darüber in einem eigenen, durch den Tschausch Mohammed nach Prag gesandten Schreiben, das mit Gegenbeschuldigungen beantwortet ward [b]. Alexander war nach Constantinopel entflohen, aber mit leeren Händen. Seines Gegners Abgeordnete trugen statt des bisherigen Tributs von dreyssigtausend Ducaten, vierzigtausend an, und auf diese Bedingniss wurde Jakob Basilikus durch einen türkischen Tschausch mit Fahne und Schwert, mit Keule und Kuka, als Woiwode der Moldau belehnt [c]. Dem Tschausch, welcher das Belehnungsdiplom überbracht hatte, folgte bald ein zweyter, mit dem Befehle, die ausländischen Truppen bis auf dreyhundert ungarische Lanzenträger und dreyhundert Leibwachen zu entlassen, welchem so willig Folge geleistet ward, dass der Woiwode in den Verdacht fiel, selbst die Entfernung derselben auf diesem Wege bewirkt zu haben. Diese Massregel machte ihn eben so wenig beliebt, als seine finanziellen und andere neue Einrichtungen. Aus dem grossen silbernen Leuchter eines Klosters hatte er Münze geprägt, jeden Kopf mit einem Ducaten besteuert, die Ehescheidungen erschwert, die Zweyweiberey mit dem Tode bestraft, für seine Schule die Deutschen, Sommer und Caspar Peucer, den Schwiegersohn Melanchthon's, berufen, und Anstalt zur Anlegung einer Bibliothek gemacht [d]. Durch seine Vertraute beglaubigte er unter dem Volke das Gerücht, am Christtage Morgens seyen ihm Engel mit drey gol-

---

a) *Litterae Caesaris ad Jacobum Basilicum Heraclidem, Despotam Sami, Paros et Moldaviae Voivodam. Pragae 3. Februarii* im k. k. Hausarchive. b) Busbecq. epist. IV. Istuanfi XXI. Buch, Anfangs. c) Forgacs. d) Gratiani, Sommer, bey Engel's Geschichte der Moldau S. 206.

denen Kronen erschienen, als Vorbothen seiner Herrschaft über drey Reiche (Moldau, Wallachey und Siebenbürgen), und eine goldene Krone setzte er sich selbst mit Umänderung seines Nahmens Jakob in den bey den Moldauern beliebten Iwan auf. Indessen verschworen sich heimlich die Bojaren zur Niedermetzelung der ungarischen Truppen und deutschen Ansiedler. Die ersten wurden durch die falsche Kunde eines Tatareneinfalls an die Gränze gelockt, die Deutschen, meistens Handwerker, überall im Lande erschlagen, eine natürliche Tochter des Despoten in der Wiege gemordet, die Mutter ins Kloster gestossen, die Weiber der Anhänger des Despoten, die sich mit ihm zu Suczawa hatten einschliessen lassen, getödtet, besonders die Armenierinnen verfolgt, weil einige für den Despoten gebethet[a]. Bernowsky, Moczog, Stroitza, die drey Häupter der Verschwornen, übertrugen einem gewissen Tomsa, Magazinaufseher des Despoten, die Würde desselben. Dieser, den Kosaken-Hetmann Demeter Wischnjewetzki als Nebenbuhler um den Thron der Moldau fürchtend, lockte ihn ins Land, nahm ihn mit seinem Lieutenant Piasek gefangen, und sandte beyde nach Constantinopel, wo sie am Haken starben[b]. Im dritten Monathe der Belagerung Suczawa's erschien ein türkischer Sandschak mit fünfhundert Mann, den Despoten zur Uebergabe auffordernd gegen freyen Abzug. Dieser traute dem Antrage nicht, aber seine Besatzung zwang ihn zur Annahme. Den Meineid kurz rügend, 9. Nov. 1563.
ritt er aus der Stadt, wo er vor Tomsa geführt, von diesem mit eiserner Keule zu Boden geschlagen ward. Seinen Sohn Demeter begnadigte Tomsa, zog ihn an seine Tafel, reichte ihm das Brot, kreuzförmig geschnitten, als heiligstes Unterpfand der Freundschaft bey den Wallachen, liess ihn aber nichts desto weniger den Tag hernach durch den Henker den rechten Nasenlappen ausschneiden, weil diess moldauische Sitte sey gegen die Verwandten abgesetzter Fürsten, um ihnen alle Hoff-

---

[a] Engel's Geschichte der Moldau S. 209. nach Gratiani. [b] Gratiani und Engel's Geschichte der Ukraine in der allgem. Welthistorie XLVIII. S. 68.

nung auf die Nachfolge zu benehmen. Tomſa konnte die zu Constantinopel angesuchte Bestätigung in der Fürstenwürde nicht erhalten, der vorige Woiwode Alexander wurde von neuem eingesetzt und bestätiget [a].

Kaiserliche, spanische, französische, genuesische, florentinische, pohlische, indische, algierische, tunisische Gesandtschaften.

Es war nun bereits Ein Jahr des mit Ferdinand geschlossenen Friedens verflossen, und noch dauerten die Streifzüge der Türken an der Gränze fort, und noch war die türkische Friedensurkunde mit der lateinischen nicht in Uebereinstimmung gebracht. Herbard von Auersberg, welcher vor drey Jahren, noch zur Zeit der schlecht beobachteten Waffenruhe, einen Einfall der Türken nach Krain mit einem ins türkische Gebieth vergolten, zweytausend Schafe weggetrieben, und die Führer Doli Mohammed und Hasan gefällt hatte [b], verfolgte auch jetzt eine türkische Streifpartey bis Costenoviz, so dass sie um einige hundert vermindert abzog [c]. Ferdinand beschwerte sich durch den nach Busbec's Abreise zu Constantinopel zurückgebliebenen Secretär Albert von Wyss aus Amford über diese Friedensverletzung und den nicht mit dem lateinischen Texte übereinstimmenden türkischen. Suleiman zürnte seiner Seits über das nach Jahresfrist noch nicht gesandte Geldgeschenk. Endlich wurde Albert von Wyss zum Bothschafter an der Pforte (der erste an derselben ordentlich residirende Oesterreichs), und Paul Palyna als Nuntius-Ueberbringer des Ehrengeschenkes er-
12. Oct. 1563. nannt [d]. Einen Monath nach seiner Ankunft übergab der letzte mit dem Bothschafter einen Theil desselben in
8. Nov. 1563. feyerlichem Diwan, und ward einen Monath später mit verbesserter Urkunde entlassen, die er, da er sie nicht einsehen konnte, nur unter Protestation annahm. Es wurde viel über die Gleichheit der Frohndienste der Unterthanen des Kaisers und Sultans in Ungarn, über

---

[a] Gratiani, Sigler, nach beyden Engel's Geschichte der Moldau S. 211; aber Engel ist sehr irrig daran, wenn er den Tomſa die Bestätigung beym Großwesir Rustem ansuchen lässt, der ein Jahr früher gestorben.
[b] Julius Cäsar Staats- und Kirchengeschichte VII. S. 79. [c] Valvasor IV. S. 457. [d] *Credentiales pro Alberto de Wyss. Prag. 17. Junii 1563. ut munus honorarium deferat, dein munere oratoris ibi fungatur, — qui tempore Busbequi in illa legatione desudavit; quare omissa in praesens cura alium mittendi hoc onus obeundae legationis illi imposuimus, partem vero muneris Palynae ferendum dedimus.* Im k. k. Hausarchive.

die Befreyung der Gefangenen gestritten. Der Grosswefir Alipascha verlangte, dass die Haiduken von Szigeth, Erlau und Giula in Ordnung gehalten würden, für die Behebung der begehrten Gefangenen der Ungarn Bebek, Thomas Paly, Crusich könne er nicht fürsprechen, weil die für die Spanier Alvaro und Sanchio gesetzten Bedingungen noch nicht erfüllt, auch nicht der ganze schuldige Geldbetrag, sondern nur ein Theil desselben gesendet worden [a]. Albert von Wyss erhielt die Weisung, auch für Philipp II. den Frieden auf acht bis zehn Jahre zu unterhandeln, da die früheren Versuche, welche durch Franchi aus Chios und Vargas gemacht worden, fruchtlos abgelaufen; auch hiezu bezeigte sich Alipascha willfährig, aber nicht eher, als bis nach vollständiger Abführung des Ehrengeschenkes [b]. Ein geborner Corse, französischer Oberst, beglaubigte sich beym Grosswefir mit Schreiben des Königs und der Königinn von Frankreich, um mit Hülfe türkischer Flotten sein Vaterland Corsica der Pforte als steuerbare Provinz zu unterwerfen [c]. Ein genuesischer Unterhändler, welcher für die Republik eine Capitulation ansuchte, wurde mit der Antwort zurückgewiesen, dass die Republik hiezu einen Bothschafter begewaltigen müsse [d]. Beyde diese Versuche blieben für diessmahl ohne weiteren Erfolg. Glücklicher waren die Unterhandlungen des florentinischen Bothschafters, um die Erneuerung der schon von Bajefid II. zugestandenen, und unter Selim I. erneuerten Capitulation; vermöge derselben wurden die Florentiner den Venetianern gleichgehalten, und vorzüglich für die Freyheit des Seidenhandels von Brusa und die Gerichtspflege der Consuln Vorsorge gethan [e], auch den florentinischen Schiffen schon die freye Schifffahrt im schwarzen Meere bewilligt. Besonders zahlreich waren pohlische Gesandtschaften. Nach der vor acht Jahren erwähnten Nicolaus Brzozowki's [a] hatte Simon, der Staroste von Lemberg, dem Sultan zu Amasia aufgewartet, und im folgenden Jahre kam Yazlowiecki als Bothschafter, wallachische Geschäfte und das Weiderecht zu verhandeln. Dasselbe war auch der Hauptgegenstand der zwey Jahre späteren Bothschaft Nicolaus Brzeski's, nach welcher Nicolaus Sieniawski und Hasanbeg als Commissäre ernannt wurden, sich über die Weidegebühr zu verständigen †. Nach Venedig wurde der Tschausch Ali als Commissär gesendet [b]. Nicht minder häufig als der Gesandtschaftsverkehr mit den europäischen westlichen war der mit den asiatischen östlichen Höfen. Eine indische Gesandtschaft des Königs von Assi bath um Geschütz wider die Portugiesen [c], Gesandte von Algier flehten um die Veränderung des Statthalters [d], und andere von Tunis um Unterstützung zur Eroberung Goletta's [e].

---

[a] Albert de Wyss's Bericht vom 12. November 1563 im k. k. Hausarchive. [b] Bericht Albert de Wyss vom 22. December 1564 im k. k. Hausarchive. [c] *Pietro Corso Colonello del Re di Francia e stato da Hali Bassa, e gli ha dato una lettera di credenza del Re di Francia et l'altra di quella Seren. Regina — domanda l'armata del gran Turco per haver Corsica, promette detto Corso di pagar tributo al Gran Turco.* [d] Auszug aus dem venezianischen Gesandtschaftsberichte vom 14. und 29. November 1562. [e] Die ganze Urkunde des Vertrags im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LXXI.

Grosse Ueberschwemmung. 24. Sept. 1563.

In der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche desselben Jahres begab sich die grösste Ueberschwemmung in der Nähe Constantinopels, deren die osmanische Geschichte Erwähnung thut, und die seit vierhundert Jahren, wo das Heer der Kreuzfahrer mit König Conrad durch die Ueberschwemmung desselben Wassers bald aufgerieben worden wäre [f], nicht ihres Gleichen gehabt. Suleiman hatte an diesem Tage Morgens sich nach dem Thale Chalkalidere auf die Jagd begeben, und war eben an dem Ufer des Meeres an den nicht ferne von San Stefano am Ufer der Propontis gelegenen Garten Iskendertschelebi's * (des vor Bagdad hingerichteten Defterdars) gekommen, als ein fürchterliches Gewitter ausbrach, das vier und zwanzig Stunden ohne Unterlass dauerte, und vier und siebzigmahl einschlug. Der Melas und Athyras, d. i. die beyden Flüsschen von Tschekmedsche, die in den gleichnahmigen tiefen Meerbusen ausströmen, schwollen zu ungeheurer Höhe an, und überflutheten die ganze Gegend umher. Aus dem Thale von Chalkalidere schoss das Wasser ein pfeilschneller Strom, verinselte den Pallast Iskendertschelebi's, worin sich Suleiman befand, drang in denselben ein, und würde den Sultan selbst ertränkt haben, wenn er sich nicht auf dem Rücken eines stämmigen Mannes in den oberen Breterverschlag † des Zimmers, bis das Wasser sank, auf eine Höhe gerettet hätte. Die Thalwasser überschwemmten und untergruben die jüngst erbauten Wasserleitungen Suleiman's, und die von Maglawa stürzte gänzlich zusammen. Auf der schönen Ebene der süssen Wasser zu Kiaghadchane wurden die umgestürzten Platanen wie Reisig weggeschwemmt, und rund umher die Niederlage von Lusthäusern und Meierhöfen. Die süssen Wasser, d. i. die ehemahls Cydaris und Barbyſes genannten Flüsschen, trugen den Ruin ihrer Ufer gegen die Vorstadt Ejub, wo sie sogar in die nahmhaft erhöhte Moschee drangen, und ellenhoch über dem Grabmahle des Fahnenträgers des Propheten standen. Der Hafen von Constantinopel und die Ufer des Bospors vermochten nicht die Gewalt der Fluthen einzudämmen, welche das Gestade überall überstiegen, und den Einsturz der Ufergebäude bewirkten, von denen nur die festesten widerstanden. Die Brücken von Gross- und Klein-Tschekmedsche, von Haramidere und Silivri wurden weggerissen, eine ganze Woche lang war das Meer trüb und süss ††. Um die Wasserleitungen herzustellen und zu Tschekmedsche eine steinerne

---

[a] Im Jahre 1554, siehe oben Seite 315. [b] In den Scritture turchesche unter den venez. Acten des k. k. Hausarchives befinden sich drey Schreiben Suleiman's an den Dogen v. J. 1563; das erste: *Lamenti del Signor contro il Console di Lepanto et altri*, das zweyte: *Commandamento a Ali Ciaus per la ricuperazion delli uomini tolti da Cortogli*; das dritte ebenfalls in Fermans-Form an den Dogen, als ein Empfangschein für 25,000 Ducaten, welche Barberigo für die zu Valona weggenommene Galeere stipulirt hatte, v. 1. Silkide 971 (1563). [c] *Giunto dall' Indie Ambassadore del Re d'Assi domanda artiglieria per difendersi dai Portogesi.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht 12. Juny 1562. [d] *Li Turchi d'Algir hanno mandato a Costantinopoli quel Re come prigioniere.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht Junius 1561; *ritorna in Algir il Re col fratello Serif, che andò domandar ajuto al Sr. per sciacciar il fratello.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht 18. August 1562. [e] *L'Ambassadore di Tunis per nome del Re domanda l'armata per far l'impresa della Goletta* Venezianischer Gesandtschaftsbericht vom Junius 1561 im k. k. Hausarchive. [f] Cinnami C. II. 14, ausführlich Otto von Freysingen.

---

*) Später zur Pulverstampfe bestimmt. Constantinopel und der Bosporos II. S. 12, nach Raschid I. Bl. 20. II. Bl. 56.

Brücke zu bauen, deren Festigkeit künftigen Ueberschwemmungen Trotz böthe, bestimmte Suleiman eine Million Ducaten [a].

Wasserleitungen und Brückenbau.

Die Leitung des Wassers war vormahls unter der Ssofi Ali's, welcher vom General der Zeugschmiede zum Oberstkämmerer, und hernach zum Obersthofmeister S. Selim's befördert worden, hergestellt worden, so dass hundert zehn bleyerne Röhren (Lüle), jede drey Zoll im Durchmesser [b], Wasser nach Constantinopel führten. Ssofi Ali erhielt zur Belohnung dieser Bauleitung die Stelle des Beglerbegs von Meraasch. Dieses Werk war durch die Ueberschwemmung grössten Theils zerstört, und Suleiman begann von neuem den Bau der Wasserleitungen inner und ausser der Stadt, welche noch heute dieselbe schmücken und tränken. Die beyden grössten Wasserleitungen der Stadt, ursprünglich von Hadrian und Constantin erbaut, in der Folge von Justinian und Valens erneuert, sind heute europäischen Beschreibern noch unter dem Nahmen ihrer Erneuerer bekannt. Jene empfängt ihr Wasser von vier Benden, d. i. eingedämmten Wasserbehältnissen, des Dorfes Belgrad und dem des Thales Ewhadeddin, diese von den Benden der Dörfer Chawasskoi und Chalkali. Um die Wasser der ersten zu sammeln, und das von Belgrad kommende Flüsschen Hydralis hineinzuleiten, hatte Andronikus der Comnene Wassermagazin und Wasserthurm (das heutige Pyrgos und Bürges) gebaut. Schon Mohammed II. hatte den Bende von Chawasskoi und Chalkali gebaut, damit die Wasserleitung des Valens zu nähren. Suleiman erneuerte beyde, leitete das Wasser vom Meierhofe Turundschköi hinzu, und führte das Wasser auf den hohen, inmitten der Stadt den Blick des Anschauenden auf sich heftenden Bogen von einem Hügel zum andern; auch das von Andronikus gebaute Wasserbecken und die beyden Wasserleitungen, die heute den Nahmen der langen oder schönen [c] tragen und das im Bende von Ewhadeddin oder Eiwad gesammelte Wasser beym Dorfe Potichori vorbey auf das von Andronikus erbaute Wasserbecken zuführen, baute Suleiman nunmehr wieder von Grund auf [a]. Ueber den Ausfluss der süssen Wasser (Melas und Athyras) ins Meer hatte ebenfalls schon Justinian eine steinerne Brücke gebaut, welche aber im zwey und dreyssigsten Jahre seiner Regierung im grossen Erdbeben, welches fast ganz Regium (das heutige Tschekmedsche) zerstörte, zusammenstürzte [b]. Die vom Kaiser Basilius dem Macedonier [c] gebaute hölzerne wurde unter Leo dem Armenier durch Krumos den Bulgaren mit allen Gebäuden von der goldenen Brücke bis nach Regium verbrannt [d]. Um diese Verbindungsbrücke, so wichtig für den Verkehr und die Zufuhr der Hauptstadt, künftig vor den Verheerungen des Feuers sowohl als des Wassers und des Erdbebens, welche dieselbe vormahls zerstört, zu sichern, befahl Suleiman dem Baumeister Sinan, dieselbe eben so fest als herrlich aufzubauen. Er begann den Bau der Brücke in Eselrückenform, und erst unter der folgenden Regierung Sultan Selim's vollendet, hat dieselbe seitdem den Stürmen des Meeres und der überschwemmenden Wasser standhaft getrotzt [e].

---

[a] Venezianischer Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [b] Andreossy (voyage à l'embouchure de la mer noire p. 321) sagt, *Massure* sey das Achtel, Selaniki sagt, es sey das Viertel einer *Lüle*. [c] *Ujun kemer, güseldsche kemer.*

Osmanische Seehelden Piale und Torghud.

Von der wichtigen Naturbegebenheit der grossen Ueberschwemmung gehen die osmanischen Geschichtschreiber alle sogleich auf die zwey Jahre später erfolgte Belagerung von Malta über, zu welcher schon jetzt die Rüstungen der Flotte begannen. Vor der Erzählung derselben ist hier die der vorzüglichsten Unternehmungen osmanischer Flotten seit Barbarossa's Tode nachzuhohlen, und kurze Kunde von den Anführern derselben vorauszuschicken, damit ihre Nahmen nicht unbekannt und bedeutungslos an die Ohren der Leser schlagen. Nach dem Tode des Kapudanpascha Sinan, des Bruders Rustem's, welcher bald nach der Absetzung seines Bruders von der Grossweſirswürde gestorben, war der Oberbefehl osmanischer Flotten dem Piale, einem gebornen Kroaten, übertragen worden. Dieser, als Kämmerer aus dem kaiserlichen Harem ausgetreten, übernahm die Admiralschaft nur mit dem Charakter eines Sandschakbeg, und vier Jahre hernach mit dem eines Beglerbeg; als er hierauf nach Dscherbe's Eroberung und anderen unten zu erzählenden siegreichen Kriegsthaten zur See auf die drey Rossschweife der Weſirswürde Anspruch machen zu können hoffte, fand Suleiman, dass die Beförderung zu schnell, und das Ansehen der Weſirswürde dadurch gefährdet werden möchte; um ihm jedoch die höchste Gunst zu bezeigen, vermählte er ihn mit seiner Enkelinn Gewhersultan, der Tochter Selim's. So hoch wusste Suleiman die Würde des Weſirs zu stellen [a], dass er lieber als dieselbe die Hand einer Prinzessinn vom Geblüte verlieh. Erst fünf Jahre später erhielt Piale die drey Rossschweife, und war nun verschwägerter Weſir, wie der zweyte Weſir, der Bosnier Mohammed Sokolli. Nach dem Kapudanpascha war der Statthalter von Algier der erste Gewaltträger zur See. Als solcher war nach Chaireddin's Tode zwar einige Zeit lang sein Sohn Hasan geblieben, dann aber durch Ssalih Reis, welcher schon bey der Eroberung von Tunis ehrenvoll genannt worden, ersetzt. Am Fusse des Gansberges, d. i. des Ida, aus einem Dorfe der Ebene von Troja geboren, mochte er in seiner Jugend von den Schlachten der Trojaner und Griechen gehört, und auf jenem klassischen Grunde den Funken zu Heldenthaten empfangen haben, die er als kühner Korsare ausführte [b]. Ebenfalls der Sohn eines christlichen Unterthans war Torghud, welchen die europäischen Geschichtschreiber insgemein Dragut nennen, im Sandschak Mentesche, in einem Dorfe des Districtes Seruluf geboren. In seiner Jugend hatte er sich vorzüglich als geschickter Bogenschütze und Ringer ausgezeichnet, nahm als Seesoldat Dienste, und wurde bald zum Hauptmanne der Schiffssoldaten ernannt[a]. Mit dreyzehn Schiffen eine Unternehmung wider Corsica wagend, wurde er vom jungen Doria gefangen genommen, und an dessen Galeere als Sclave geschmiedet [b]. Von derselben befreyte ihn nur Barbarossa's Gegenwart vor Genua, mit der Drohung, die ganze Riviera di Genova zu verheeren. Durch Barbarossa unterstützt, schäumte er gar bald mit fünf und zwanzig Schiffen das Meer ab. Er landete im Meerbusen von 1542 Neapel, überfiel Castel Lamare, und schleppte aus demselben und den umliegenden Dörfern reiche Beute mit sich fort; bald darauf bemächtigte er sich einer maltesischen Galeere, welche mit siebzigtausend Ducaten nach Tripolis befrachtet war [c]. Als hierauf der Kapudanpascha (Rustem's Bruder) und Torghud in offener See sich gegenseitig mit Kanonenschüssen begrüssten, sprach sich das Feuer der Flotte Torghud's lauter und besser genährt, als das des Kapudanpascha, aus; dieser lud den Korsaren ein, huldigend nach Constantinopel zu kommen, wie vormahls Barbarossa gethan. Torghud folgte der Einladung mit acht Schiffen. Er wurde gnädig aufgenommen, und zum Sandschakbeg von Karli Ili ernannt. Die Hauptleute der sieben anderen Schiffe, alle berühmte Korsaren[d], erhielten mit einem täglichen Gehalte von siebzig bis achtzig Aspern jeder ein Kriegsschiff, mit dem Rechte, Laternen zu führen.

---

[a] S. Constantinopel und den Bosporos II. S. 567 — 572, nach Raschid II. Bl. 60. Tschelebisade Bl. 50. Ssubhi Bl. 45. Ifi. Bl. 213. Wassif I. S. 275 *Ssu risalesi* S. 11. [b] Theophanes Justin. S. 196. [c] Constant. Porphyrog. Basilius Macedo. [d] Symeon Logotheta in Leone Armeno S. 408. [e] Ueber den Bau dieser Brücke gibt Almosnino S. 164 umständlichen Bericht.

---

[a] Hadschi Chalfa in der Geschichte der Seekriege Bl. 36 setzt die eben so treffende als freymüthige Bemerkung hinzu: „Da heutiges Tages „die Würden verschwendet werden, so hat ein Weſir heute nicht so viel „Ansehen, als damahls ein Sandschakbeg." [b] Aali in der Liste der Bege Sultan Suleiman's.

Mehdije's frühere Geschichte. Nach der Befreyung aus genuesischer Gefangenschaft sann Torghud, sich bleibenden Besitz an der afrikanischen Küste zu erwerben. Er verjagte die Spanier aus den ehemahls zu Tunis gehörigen Städten Sufa und Monastir, und bemächtigte sich durch Verräthe-

---

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 30. [b] Joh. Steffee de Aphrodisio expugnato Commentarius und Vertot L. XI. [c] Bemerkungen über den algierischen Staat II. S. 641 nach Morgan, Laugier de Tassy, Vertot. [d] Hadschi Chalfa nennt sie in der Geschichte der Seekriege Bl. 31 *Ghasi Mustafa*, *Uludsch Ali* (der calabrische Renegate Ochiale) *Hasan Kolli*, *Mohammed Reis*, *Sandschakdar Reis*, *Deli Dschaafer* und *Kara Kasi*.

rey der auf einer Erdzunge zwischen Tunis und Tripolis gelegenen Festung Mehdije, welche von den europäischen Geschichtschreibern bald für Afrikija, bald für Aphrodisium ausgegeben, selbst von Orientalisten bisher Mahadia genannt worden [*]. Diese uferbeherrschende Stadt hat sowohl in der morgenländischen als abendländischen Geschichte so berühmten Nahmen, dass etwas von ihrem Erbauer und ihren früheren Schicksalen zu sagen hier nicht überflüssig. Erbauer war der Syrier
304/916 Obeidollah Hasan el-Mehdi [b], welcher als gefährlicher Neuerer und Thronanmasser unter dem erdichteten Titel der Abstammung aus dem Hause Ali's zu Sedschelmesa auf des Chalifen Moktadir Befehl eingekerkert, dann wider dessen Willen losgelassen, sich unter dem Nahmen des zwölften, erst am Ende der Welt wieder erwarteten Imams Mehdi † den Titel eines Chalifen im Gegensatze des Hauses Abbas und Ommia anmasste, und dadurch der Stifter der Fatemiten, d. i. des dritten Chalifenhauses ward, welches gar bald vom nördlichen Afrika aus die Chalifenstühle von Bagdad und Spanien thronanmassend bedrohte, und durch die religionneuernde staatumwälzende Lehre der Ismailiten, die von des Stifters Nachfolgern ausging, allen islamitischen Fürsten höchst gefährlich ward. Mehdije war die Hauptstadt seines Reiches und seine Residenz.
481/1088 Im hundert zwey und siebzigsten Jahre nach ihrer Gründung eroberten dieselbe die Genueser und Pisaner, sammt der nahe gelegenen Stadt Afrikija. Temim,
553/1158 der Fürst der Familie Seir Ssanhadscha, kaufte sie um Gold zurück, und der Normanne Wilhelm Roger, König von Sicilien, ward ihr Eroberer, aber schon im folgenden Jahre unterwarf sich dieselbe Abdol-mumin Ali el-kufi, der zweyte Herrscher der Dynastie der Mowahidun, d. i. der Unitarier, welche in Andalus und Moghrib herrschten, und deren Stifter Tomrut ebenfalls

---

[*] Der gelehrte Numismate und Orientalist, Hr. Graf Ottavio Castiglioni, hat in seinem *Memoire géographique et numismatique sur la partie Orientale de la Barbarie appellée Afrikia par les Arabes*, Milan 1826 zur Genüge dargethan, dass *Afrikija*, *Aphrodisium* und *Mehdije* (das er *Mahdia* schreibt), drey verschiedene Städte sind. [b] Nochbetol-tewarich und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 304.

wie der der Fatemiten, den Nahmen Mehdi angenommen, und wie derselbe im westlichen Afrika eine nach seinem Nahmen genannte Stadt, Mehdije, gebaut [a]; Abdol-mumin II., der Sohn Abdol-mumin's I., gab Wilhelm 576/1180 dem II. die von seinem Vater eroberte Stadt, das östliche Mehdije zurück, welches dessen Vater Wilhelm I. erobert, aber wieder verloren hatte [b]. Ein und zwanzig Jahre darauf nahm sie der arabische Herrscher Majorka's aus der Familie der Mulesimin, d. i. Eingewickelten, welche auch Morabithin, d. i. die Robother im heiligen Kriege genannt werden [c], ward aber schon nach zwey Jahren von Nassir Mohammed, dem zweyten Nachfolger Abdol-mumin's II., des Unitariers, verjagt [d], und drey Jahre hernach kam sie mit Tunis 603/1206 unter die Gewalt der aufsteigenden Herrschaft der Beni Hafss. Alfons der Aragonier, der König Neapel's, wollte, nachdem er sich Dscherbe steuerbar unterworfen, Mehdije belagern, gab aber, durch die Festigkeit ihrer Lage abgeschreckt, die Unternehmung auf [e]; eben so 925/1519 fruchtlos war die Belagerung Pedro Navarra's, des spanischen Flottenbefehlshabers Ferdinand des Katholischen. Unter Mulei Hasan's, des von Carl V. eingesetzten Fürsten von Tunis, Regierung bemächtigte sich derselben erst Urudsch, der ältere Bruder Chaireddin Barbarossa's, und hierauf der Korsarenhauptmann Torghud.

Mehdije's Belagerung durch die Spanier.

Herr von Mehdije bedrohte Torghud mit sieben und vierzig Schiffen die spanischen Küsten, Sicilien und Neapel. Um das Raubthier in seiner Höhle anzugreifen, sandte Kaiser Carl V. Flotte und Heer zur Eroberung Mehdije's. Doria und Toledo nahmen mit vereinter See- und Landmacht Monastir, und darin

---

[a] Nochbetul-tewarich. Die geographische Synonymik Jakuti's kennt nur diese beyden Mehdije als östliche und westliche, die Gründung des letzten in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln i. J. 593 (1196) [b] Continuatio annalium Siegberti bey G. Castiglioni S. 11. [c] Dieser Nahme ist von den europäischen Schriftstellern in *Moraviden* verweichlichet worden. [d] Sein Vorfahr hiess nach dem Nochbetul-tewarich *Jakub Ibn* (Sohn) *Jusuf* (denn sein Vater war *Jusuf Ibn Abdol-mumin*), und nicht *Jusuf Abu* (Vater) *Jakub*. [e] Dieser Belagerungsversuch, dessen Stelle Ende seines Commentars *de Aphrodisio expugnato* erwähnt, ist der sonst Alles erschöpfenden Aufmerksamkeit des H. Gr. Castiglioni entgangen.

May 1550. tausend zweyhundert Gefangene. Unterdessen rückte Torghud an die spanischen Küsten von Alkante und Valencia, ward aber auf den balearischen Inseln von den Bewohnern Polentia's wacker zurückgeschlagen; da der Eingang nach Mehdije schon durch die Belagerung versperrt, zog er sich auf die Insel Dscherbe zurück. Ende Junius langte auch Vega, der Vicekönig Siciliens, mit Schiffen und Truppen zur Belagerung Mehdije's an, und nicht minder wichtige Verstärkung gewährte das Bündniss mit Sidi Aarif, dem Häuptlinge von fünfzehn tausend Arabern, der sich als Herr von Kairewan der Herrschaft der Fürsten von Tunis entzogen. In Vega's Geleite befanden sich auch Mulei Hasan, der von Carl V. eingesetzte Herrscher von Tunis, welchen sein Sohn Hamida vom Throne gestossen und geblendet hatte, und ein Scherif, welchen Vega aus Goletta mit sich genommen. Durch diese unterhandelte 28. Jun. 1550. er mit Sidi Aarif so geschickt, dass schon am achten Tage nach Ankunft der kaiserlichen Flotte dritthalb tausend Araber ins Lager kamen, und dasselbe reichlich mit Vieh versahen. Bald darauf starb Mulei Hasan, der zwey und zwanzigste Herrscher der Beni Hafss, und ward auf Sidi Aarif's Begehren zu Kairewan bestattet. Schon dauerte die Belagerung einen vollen Monath hartnäckig von beyden Seiten. Die doppelten, fünf und zwanzig Fuss von einander entfernten, und zwölf Klafter hohen Mauern waren der grösste Halt. Da versuchte Torghud Verstärkung in die Stadt zu werfen. Mit achthundert Scharfschützen, zweyhundert Reitern und fünf tausend Mauren überfiel er in dem der Stadt zunächst gelegenen Olivenwalde, woher die Belagerer Holz zu Faschinen hohlten, den Vicekönig Siciliens, den Rhodiser-Comthur Sanglo und den Befehlshaber von Goletta, Luis Vargas, der mit mehreren Tapferen fiel, aber die Araber mussten sich in den Wald zum Torghud nach Dscherbe zurückziehen. Seitdem war sein Ansehen bey den Arabern der Umgegend gesunken, die jetzt das Lager noch reichlicher als ehe mit Lebensbedürfnissen versahen. Mundvorrath und Geschütz brachte auch der junge Doria aus Sicilien. Zwey und zwanzig grosse Kanonen, in der Entfernung von zweyhundert Schritten von den Mauern aufgeführt, 28. Aug. 1550. schossen auf die zwey festesten Thürme allein vier tausend achthundert Kugeln, und während der ganzen Belagerung siebentausend; am zehnten September wur- 10. Septemb. de gestürmt, nach der Eroberung der beyden Thürme ergab sich die Stadt, siebentausend Gefangene wurden als Beute vertheilt. Siebzig Verwundete gab der Vicekönig dem genuesischen Schiffshauptmanne Cicala, um damit die Lösung des bey Torghud in Ketten gehaltenen Sohnes zu versuchen [a]. Vierzehn Tage darauf segelte die Flotte nach hinterlassener Besatzung zurück [b]. Bald darauf suchte Doria den Korsaren in seiner letzten Zufluchtsstätte, in Dscherbe, auf. Er legte sich mit seinen Schiffen vor die Mündung eines Canals, welcher Alkantarat, d. i. die Brücke, hiess. Torghud führte in der Nacht Stückbetten auf, deren Feuer den Admiral sich ausser Schussesweite zu entfernen zwang. Verstärkung von Sicilien erwartend, hoffte Doria die Insel auf allen Seiten anzugreifen und des Räubers habhaft zu werden. Da befolgte Torghud das kühne, in der Vorzeit so oft von den Griechen und andern Völkern, und von den Türken bey der Beſagerung Constantinopels mit so glücklichem Erfolge gegebene Beyspiel der Uebertragung von Schiffen auf trockenem Landwege †. Mittelst der Mannschaft und den Sclaven seiner Galeeren liess er eine Bohlenbahn verfertigen, auf welcher, nachdem sie mit Fett geschmiert worden, die Schiffe auf Rollen von dem Hafen der Brücke an das entgegengesetzte Ende der Insel fortgerollt wurden, während das Feuer der Stückbetten die vor dem Brückenhafen belagernden Schiffe täuschte und beschäftigte. Doria erhielt hievon erst Kunde, als das aus Sicilien ihm zu Hülfe eilende Hauptschiff fast unter seinen Augen von Torghud weggenommen worden war [c].

---

[a]) *Stellae Commentarius de Aphrodisio expugnato* in der Basler-Ausgabe des Chalcondylses vom Jahre 1556 S. 644. [b]) Vertot. [c]) Vertot L. XI. und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege, wo aber statt *Doria*,

Wegnahme von Tripolis durch Torghud.

Die Wegnahme venezianischer Schiffe, welche Torghud trotz des zwischen der Pforte und Venedig bestehenden Friedens leerte, senkte oder verbrannte, gab dem Grosswefir Rustem, welcher ohnediess den Korsarenhauptmann und nunmehrigen Sandschak von Karli Ili als einen gefährlichen Nebenbuhler seines Bruders Sinan, des Kapudanpascha, mit schelem Auge ansah, Gelegenheit, ihn nach Constantinopel zur Verantwortung zu berufen. Da floh Torghud mit seinen *Schiffen nach Marokko*, wo er ein Paar Jahre in Ungehorsam weilte. Suleiman, der des Korsaren wider die Maltheser bedurfte, verzieh das Geschehene, und sandte ihm mit einem goldenen Säbel einen Koran, als Bürgen der Erfüllung des Versprechens, dass, wenn er Tripolis eroberte, ihm dasselbe als Statthalter Beglerbeg verliehen werden sollte [a]. Tripolis war der Nahme der römischen und byzantinischen, an der nördlichen Küste Afrika's zwischen der grossen und kleinen Syrte gelegenen Landschaft, und später der von den Arabern auf den Ruinen des alten Geraffa erbauten Stadt [b]. Als Ibrahim Ben Aghleb, von Harun Raschid 184/800 zum Statthalter Afrikija's ernannt, die unabhängige Herrschaft seines Hauses gründete, war dieselbe die Residenz der Fürsten aus der Familie Aghleb, von denen es an die der Familie Seir, und von dieser an die fatemitischen Chalifen Aegyptens gekommen. Die Normannen, nachdem sie Italiens Küsten von arabischer Herrschaft gereinigt, trugen ihre siegreichen Waffen auch 541/1146 bis an die afrikanische, die sie sich von Tripolis bis Tunis unterwarfen, aber nicht lange behaupteten, weil Tripolis, wie Mehdije, noch unter der Regierung Wilhelm's I. den Fürsten der Unitarier anheim fiel. Mit der sinkenden Herrschaft der Letzten hing Tripolis von den Herrschern über Tunis, den Beni Hafss ab, bis Ebubekr Abu Jahja Ammar zu Tripolis die Dyna- 724/1323 stie der Beni Ammar gründete, welche unter sieben

---

der Admiral *Cigala* als venezianischer! genannt wird, so auch im Petschewi Bl. 116 und Aali L. Begebenheit.

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 31. [b] Castiglioni.

Fürsten sieben und siebenzig Jahre gedauert †. Während ihrer Regierung bemächtigten sich die Genueser durch Ueberfall der Stadt, die aber bald wieder unter die Herrschaft der Beni Ammar zurückkehrte, so wie dem letzten von diesen, Abdolwahid [a], der sechzehnte Fürst der Beni Hafss, Abu Faris [b], wieder die Herrschaft entriss. In der zweyten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts wurde Tripolis von den Spaniern, unter Ferdinand des Katholischen Regierung, erobert [c]. Sein Nachfolger, Carl V., übergab es den Johannitern zur Vertheidigung, und diesen raubte es mit Hülfe Sinanpascha's der Seeräuberhauptmann Torghud [d]. So kam das afrikanische Tripolis, nachdem es seit seiner Erbauung fünf moslimischen Dynastien (den Beni Aghleb, Seir, Fatemin, Ammar, Hafss) und vier fränkischen Herren (den Normannen, Genuesern, Spaniern und Johannitern) gehorcht, das erste Mahl unter osmanische Herrschaft (aber noch nicht zum bleibenden Besitz) durch den Sandschak Torghud. Nichts desto weniger wurde die ihm als dem Eroberer versprochene Statthalterschaft vom Kapudan Sinanpascha dem Verschnittenen Murad Aga verliehen [e]. Torghud hierüber erzürnt, wandte schon die Segel wieder nach Westen, und die meisten Schiffe folgten ihm, da lockte ihn Sinanpascha nur mit vielen Verheissungen wieder nach Constantinopel, von wo er im folgenden Jahre mit einem Geschwader von fünf und vierzig Galeeren auslief, die neapolitanischen und sicilianischen Küsten zu verheeren. Er landete auf Corsica, und belagerte die Hauptstadt der Insel Bastia. Viertausend Reiter und dreytausend Fussgänger kamen den Belagerten zu Hülfe. Torghud schlug sie in offenem Felde, und versprach *7. Ramasan* 961. 17. Aug. 1553.

---

[a] Der ganze Nahme dieser Fürsten enthält zugleich die vier seiner Vorfahren der Familie *Ammar*, nahmlich: *Abdolwahid B Ebibekr*, *B. Mohammed*, *B. Ssabet*, *B. Kafi*, *Amadeddin* (Nochbetul-tewarich). [b] Der ganze Nahme des Fürsten ist *Abu Faris*, *Abdulasis Ibni Ebul Abbas Ahmed* (Nochbetul-tewarich). [c] Zurita annales T. VI. F. 226. Marmol. T. II. p. 563. Leo Afric. und Grammaye bey Castiglioni S. 6. [d] Umständlich in Vertot's XI. Buch. Wider die Anklagen gleichzeitiger Geschichtschreiber, dass der französische Bothschafter Aramont nicht zur Uebergabe von Tripolis mitgeholfen, rechtfertigt diesen Flassan T. I. p. 403 durch das Zeugniss des Grossmeisters Jean Omeda. [e] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 27, vorl. Z. und Bl. 31.

den Bewohnern Bastia's freyen Abzug. Aber nur sieben und vierzig wurden losgelassen, siebentausend in Ketten fortgeschleppt [a]. Auf seiner Rückfahrt züchtigte er an der albanesischen Küste den Häuptling der aufrührerischen Chimarioten, Ahmedbeg, und kehrte mit reicher Beute beladen nach Constantinopel zurück [b]. Da Torghud als Räuber zur See so würdig in Barbarossa's Fussstapfen getreten, war Suleiman geneigt, ihm die Statthalterschaft von Algier zu verleihen, die jener der erste besessen. Aber auf Rustem's Vorstellung, dass Torghud bleibenden Pfortendienst nicht liebe, bestätigte ihn Suleiman bloss als Sandschak von Karli Ili, welches, zum Bereich des Seewesens gerechnet, einen Theil der Statthalterschaft der Inseln, d. i. das Seeleben, ausmachte [c]. Torghud dafür dankend, ergriff die Gelegenheit eines Ausrittes Suleiman's, demselben zu Fuss im Vorbeyreiten den Stegreif zu küssen, und um die versprochene Statthalterschaft von Tripolis zu bitten. Suleiman erfüllte jetzt sein gegebenes Wort und Torghud blieb bis an sein Ende Statthalter von Tripolis †. Bald darauf starb der Kapudanpascha Sinan ††.

Piri Reis und Sidi Ali Kapudan.

Zur selben Zeit, als Piale, Torghud und Ssalih der Schrecken des ägäischen und mittelländischen Meeres waren, führten die Schiffscapitäne Piri Reis, Murad und Sidi Ali Kapudan die osmanische Flagge nicht nur in den arabischen und persischen Meerbusen und bis ins indische Meer, sondern sie erweiterten auch die Kenntniss ihrer Landsleute durch land- und seebeschreibende und nautische Werke, die einzigen, welche die Literatur der Osmanen in diesem Fache von Männern derselben aufzuweisen hat. Piri Reis, ein Neffe des berühmten Kemal Reis, der unter Bajefid II. als berühmter Seeräuber die Meere abschäumte, war als Kapudan Aegyptens mit dreyssig Schiffen (Galeeren, Gallioten, Gallionen und einem Admiralschiff) [d] von

959.
1551.

---

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 31 und 32. Dschelalſade Bl. 314. Ssolakſade Bl. 334. [b] Dschelalſade Bl. 336. Ssolakſade, Aali. [c] Siehe die Eintheilung der Statthalterschaften in des Osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. Thl. S. 253, wo aber *Karli Ili* als *Kodscha Ili* verdruckt ist. [d] *Kadrigha* (Galeere), *Kaliotta* (Galliote), *Kaliun* (Gallione), *Baschtarda* (Admiralschiff).

Sues aus den arabischen Meerbusen hinunter, und den persischen hinaufgesegelt. Da die Jahreszeit vorgerückt, verlor er einige Schiffe an der arabischen Küste von Schahar, und nahm dann an der von Omman den Hafen Maskat weg, dessen Einwohner er zu Sclaven machte. Hierauf belagerte er Hormuf, die Stadt der gleichnahmigen Insel, deren Besitz für die Schifffahrt des persischen Meerbusens so wichtig, hob aber die Belagerung, durch Geschenke gewonnen, auf [*], und zog sich nach Bassra zurück. Hier durch die Nachricht aufgelärmt, dass eine feindliche Flotte im Anzuge, welche, wenn er nicht eile, ihm den Abzug aus dem persischen Meerbusen unmöglich machen würde, entfloh er nur mit drey Galeeren, seine gesammelten Schätze zu retten; eine scheiterte bey Bahrein, mit den zwey anderen kam er nach Sues, er selbst nach Kairo, von wo der Statthalter den unglücklichen Erfolg und die Ursache desselben an die Pforte einberichtete. Als Antwort kam Todesbefehl. Er wurde zu Kairo geköpft, und seine unermesslichen Schätze, darunter grosse porcellänene Gefässe mit Gold gefüllt, nach Constantinopel gesandt. Nach seinem Tode kamen Abgeordnete von Hormuf im Nahmen der Einwohner, die ihnen geraubten Schätze zurück zu fordern, doch ohne Erfolg. Piri's beste Verlassenschaft, die ausser dem Bereiche des Fiscus, sind seine beyden küsten- und meerebeschreibenden Werke, das *Bahrije,* ein See-Atlas des ägäischen und mittelländischen Meeres, dessen Küsten er alle noch in Gesellschaft mit seinem Oheim Kemal, oder allein befahren, mit der Angabe der Strömungen, Untiefen, Landungsplätze, Buchten, Meerengen und Häfen [†]. Die Stelle des Kapudans von Aegypten wurde einem der berühmtesten Korsaren, Nahmens Murad, dem abgesetzten Sandschak von Katif, mit dem Befehle verliehen, dass er mit zwey Hauptschiffen, fünf Galeeren und einer Galliote zu Bastia verbleibe; er lief mit denselben aus, in der Hoffnung, nach Aegypten zu entkommen; gegenüber von Hormuſ aber von der portugiesischen Flotte angegriffen, verlor er in hartnäckigem Gefechte zwey der tüchtigsten Schiffshauptleute, Selman Reis und Redscheb Reis, sammt einem der beyden Hauptschiffe, das an der Küste von Lar gestrandet, und rettete den Rest der Flotte nach Bassra, von wo er den unglücklichen Erfolg seiner Unternehmungen einberichtete, seinem Kopfe unbeschadet, weil er keine Reichthümer gesammelt. Zwey Jahre hernach wurde Sidi Ali, berühmt unter dem Dichternahmen Katibi, und zum Unterschiede vom persischen Dichter dieses Nahmens Katibi Rumi genannt, von Haleb mit dem Befehle nach Bassra gesandt, den Oberbefehl über die dort noch befindlichen Schiffe zu übernehmen; mit fünfzehn lief er von Bassra aus, schlug sich zweymahl mit portugiesischen Flotten, deren erste fünf und zwanzig, die zweyte vier und dreyssig Segel stark. Dem Verluste von sechs Schiffen, den er in dieser Seeschlacht erlitt, folgte bald noch grösserer durch Stürme, die ihn bis Diu und Gudschurat und Surat trieben. Ohne Geschütz und mit lecken Schiffen nicht mehr im Stande, die See zu halten, und den portugiesischen Flotten zu widerstehen, hinterlegte er zu Demen in die Hände des Statthalters des Sultans von Gudschurat das noch übrige Geschütz und Tauwerk der abgetakelten Schiffe, liess seine Mannschaft, die im Dienste des Sultans zurückzubleiben Lust hatte, in denselben treten, und trat mit fünfzig seiner Gefährten zu Lande die Reise über Sind und Hind, Sabulistan, Bedachschan und Transoxana durch Chuareſm, Chorasan und Persien nach der Türkey an, wo er nach drey Jahren dem Sultane zu Adrianopel die Hand küsste, ihm die Schreiben indischer Radschas und uſbegischer Sultane [a], und später seine halb prosaische, halb poetische Reisebeschreibung, unter dem Titel des Länderspiegels [b], übergab. Suleiman, durch die Schicksale und das Verdienst des

---

[*] Petschewi Bl. 118. Aali LI. Begebenheit. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 28.

---

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 28. Petschewi, Aali, Ssolakſade. [b] Zwey derselben im Anhange des Tagebuches Suleiman's Nro. LVII. und LVIII.

Verfassers bewogen, verlieh ihm eine Mutiferrika-Stelle mit täglichen achtzig Aspern Gehaltes, seinen Gefährten den ausständigen Sold der vier Jahre, welche die Reise gedauert, mit Zulage †. Ausserdem übersetzte er noch die mathematische Geographie (*Fethije*) Alikuschdschi's, schrieb ein mathematisches nautisches Werk, mit dem Titel: *Spiegel der Geschöpfe*, über den Gebrauch des Astrolabs und der Sinus, und hinterliess eine eben so schätzbare als seltene Beschreibung der indischen Meere, unter dem Titel: *Muhit*, d. i. das Weltmeer, nach den besten seiner Zeit über Indien vorhandenen arabischen und persischen Quellen indischer Geographie ††.

Junius $\frac{962.}{1554.}$

Eroberung von Budschia, Oran, Benesert, und Majorka's Verheerung.

Wir wenden den Blick von den indischen Meeren aufs mittelländische zurück, wo Torghud, vereint mit dem neuen Kapudanpascha Piale, dem Nachfolger Sinan's, die neapolitanischen Küsten beunruhigte. Die nächste Veranlassung dieses Raubzuges war auch diessmahl, wie schon zweymahl früher, französische Bothschaft. Wie die Landung Lutfi's auf der Küste von Otranto, wie später die Belagerung von Nizza durch die vereinte französische und türkische Flotte, auf französisches Begehren unternommen worden war, so jetzt die Landung auf der neapolitanischen Küste, auf Begehren des Bothschafters Heinrich's II., des Herrn von Aramont, der zweymahl als Bothschafter nach Constantinopel gesandt, das zweyte Mahl dem Sultan zu Amasia auf dessen Rückkehr vom persischen Feldzuge aufwartete, und ihm zur siegreichen Vollendung desselben Glück wünschte [*]. Von Amasia aus erging Suleiman's Befehl an Piale und Torghud †††, die italischen Küsten zu verheeren; sie belagerten, eroberten Reggio ††††, und schleppten die Bewohner, sammt denen einiger anderen Schlösser, in Sclaverey [b]. Ssalih, der Beglerbeg von Algier, züchtigte einen arabischen Häuptling, Nahmens Mohammed, welcher als Verbündeter der Spanier das auf einem hohen Felsen gelegene feste Schloss Penon

$\frac{961.}{1554.}$

---

[*] Ueber diese Bothschaft Petschewi Bl. 115, Dschelalſade, Solakſade, Aali. [b] Geschichte der Seekriege.

de Vellez belagerte, und machte sich sowohl desselben,
als bald hierauf auch der Stadt Budschia Meister [a].
962/1555 Piale seiner Seits, nachdem er Elba und Piombino ver-
gebens zu belagern versucht †, eroberte Oran, welches
der Hafen von Telmesan, mittelst einer Flotte von fünf
963/1556 und vierzig Galeeren, die er siegreich ins Arsenal von
Constantinopel zurückführte [b]. Das Jahr darauf lief er
mit sechzig aus, und bemächtigte sich des in der Nähe
von Tunis gelegenen Hafens von Benefert [c], und im
folgenden Jahre führte er hundert fünfzig Galeeren zur
964/1557 Verheerung Majorka's und Sorrento's, das er an Gü-
tern und Einwohnern erschöpfte [d]. So waren vier auf
965/1558 einander folgende Jahre durch die Eroberung von Bu-
dschia, Oran, Benefert, und Majorka's Verheerung be-
zeichnet worden; das nächste verfloss ohne Waffen-
966/1559 that zur See, weil Piale mit achtzig Schiffen von Con-
stantinopel ausgelaufen, und bald darauf durch zehn
andere verstärkt, in den Gewässern von Valona ruhig
die feindlichen Flotten beobachtete [e], welche sich zur
Unternehmung wider Dscherbe und Tripolis rüsteten.
Die christlichen Flotten benützten die Rückkehr Piale's
nach Constantinopel, um in den Herbst- und Winter-
monathen die Unternehmung wider Tripolis zur Rei-
fe zu bringen. Eine Flotte von mehr als zweyhun-
dert Segeln, von spanischen und italienischen Schiffen,
die letzten von allen italienischen Staaten zusammenge-
steuert: päpstliche, genuesische, florentinische, malte-
sische, sicilianische, neapolitanische, und vom Herrn
von Monaco. Die Schiffsbefehlshaber waren der Admi-
ral Andrea Doria, der maltesische Comthur Guimaran,
die spanischen Commodore Don Sancio de Levia, Don
Berenger de Requeenes, der Genueser Cicala, der Be-
fehlshaber der Truppen der spanische Oberst Don Al-
varo de Sandi [f].

---

[a] Petschewi Bl. 117. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 33. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Eben da, auch Summonte Addit. ad part. I. [e] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege. [f] *La historia dell' Impresa di Tripoli di Barbaria.* Venezia 1566. *Successi della armata della Maesta Catolica destinata all' impresa di Tripoli di Barbaria, della presa delle Gerbe e progressi dell' armata turca scritti per Ant. Franc. Cirni Corso.* Venez. 1560.

Dscherbe's Eroberung durch die Spanier.

Die christliche Flotte versammelte sich erst zu Messina und dann zu Malta, von wo sie im Februar die Anker lichtete, und geraden Weges nach Dscherbe segelte. Dscherbe, ehemahls Meninge genannt, die Insel der seligen Lotophagen, liegt in der kleinen Syrte, westlich von Tripolis und östlich von Tunis, deren Beherrschern dieselbe abwechselnd gehorcht; als der Sitz der Lotophagen poetisch geadelt, und durch dieselben mehr berühmt, als weil sie der Geburtsort der beyden afrikanischen Zwischenkaiser, Vibius Gallus und Volusianus [a]. Schon im zwölften Jahrhunderte war sie den Moslimen auf eine Zeitlang von den Franken entrissen worden [b], und zu Anfang des sechzehnten hatte Ferdinand der Katholische eine Flotte von zweyhundert Segeln, mit zwanzigtausend Spaniern bemannt, unter 1510. Pedro Navarra's und Garcia de Toledo's Befehle zur Eroberung von Dscherbe gesandt. Mit einem Verluste von achttausend Mann war die Unternehmung gescheitert. Glücklicher war Carl's V. Unternehmung, die er dem Vicekönige von Sicilien, Don Hugo di Moncada, aufgetragen; dieser unterwarf sie dem spanischen Zepter gegen jährlichen Tribut von fünftausend Dublonen, und in Deutschland unterzeichnete Carl die Capitulation. Die Insel war in drey Theile getheilt, deren jedem ein besonderer Scheich vorstand. Einen zwischen denselben vorgefallenen Zwist benützend, hatte sich Torghud, der Beglerbeg von Tripolis, zum Herrn der Insel gemacht, und dieselbe plündernd erschöpft. Die Bewohner widersetzten sich endlich mit gewaffneter Hand; an der Brücke, welche die Insel mit dem festen Lande verbindet, kam es zwischen den Einwohnern und Torghud zur Schlacht, und der letzte würde ohne Zweifel siegreich vorgedrungen seyn, wenn ihn die Ankunft der spanischen Flotte nicht nach Tripolis zurückzugehen bewogen hätte [c]. Der magere, und nur mit Mühe be-

---

a) *Vibius Gallus cum Volusiano filio imperaverunt annos duos — creati in insula Meninge, quae nunc Cirba dicitur.* Sext. Aurel. Victor. Cap. XXIX. b) In Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln i. J. 528 (1133): *Istilai Frenk ber dschesirei Dscherbe*, d. i. Usurpation der Insel Dscherbe durch die Franken. c) *Descrizione dell' isola delle Zerbe e delle mutazioni*

wässerte] Boden der Insel trägt wenig Gerste und noch weniger Getreide, aber als Waarenniederlage trug die Insel ehemahls an Abgaben bis achtzigtausend Thaler ein [a]. Bey der Annäherung der christlichen Flotte entwischte er derselben mit zwey Galeeren vom Korsaren Uludschali (so hiess der italienische Renegate Ochiale mit verstümmeltem Nahmen), welche, mit Summen Geldes und Geschenken Torghud's nach Constantinopel befrachtet, dorthin die erste Nachricht der Ankunft der christlichen Flotte auf Dscherbe brachten [b]. Am zweyten März warf die Flotte westlich von der Festung, am Vorgebirge Val Guernera der Insel Anker, und am sie-
7. März 1560. benten landete das ganze Heer. Nach einigen Scharmützeln und Unterhandlungen ergab sich das Schloss am achten Tage, und sogleich wurde der Grund eines neuen Festungswerkes zur Behauptung der Insel gelegt. Der Fürst von Kairewan kam den spanischen Feldherrn zu besuchen, und am vierzehnten Tage nach der Landung
14. März 1560. der Scheich der Insel, um auf den Koran die Erfüllung der Capitulation, und die jährliche Abführung des auferlegten Tributes zu beschwören. Dieser bestand in sechstausend Thalern, vier Straussen, vier Gasellen, vier Follen und einem Kamehle. Der Scheich warf die Fahne, womit ihn Torghud belehnt hatte, zu Boden, und schwang dreymahl die kaiserliche; die Urkunde wurde besiegelt, und Geld unter das Volk ausgeworfen [c].

Piale's Sieg über die christliche Flotte und Triumpheinzug.
8. Redscheb 967.
5. April 1560.

Während der Vicekönig von Neapel auf Dscherbe Zeit und Gelegenheit zur Eroberung von Tripolis verlor, war Pialepascha mit einer Flotte von hundert zwanzig Galeeren ausgelaufen, und hatte sich zu Modon mit den Schiffen des Begs von Rhodos, Kurdoghli Ahmedbeg, und des Sandschaks von Mitylene, Mustafabeg, verstärkt; nachdem die Schiffe kalfatert worden, lichtete er am letzten April die Anker, und war am siebenten May auf der Höhe von Malta [d]. Hier erhielt er Kun-

---

del suo governo, als Vorbericht in Ulloa's und Cirni's Geschichten der Unternehmung von Tripolis.

[a] Eben da. [b] Alfonso Ulloa, Cirni, Vertot. Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege. [c] Eben da. [d] Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege Bl. 33.

de durch Torghud, dass die christliche Flotte noch zu Dscherbe, und nach achtundvierzigstündiger Fahrt wurden die Anker in der Entfernung von zwölf Miglien von Dscherbe geworfen. Der nächste Morgen war der 17. *Schaaban.* 14. May. Zeuge der gänzlichen Niederlage der christlichen Flotte; zwanzig Galeeren und sieben und zwanzig Frachtschiffe wurden theils ans Ufer getrieben, theils versenkt, theils verbrannt, sieben Galeeren retteten sich in den Canal von Dscherbe, die übrigen, und auf denselben der Vicekönig von Neapel, entflohen nach Italien †. Piale verständigte vom erfochtenen Siege den Beglerbeg von Tripolis, Torghud, der schon am sechsten Tage hierauf neue Siege und die Belagerung von Dscherbe zu theilen erschien. Nachdem sich Piale mit dessen Truppen, mit denen von Kairewan und Sfax verstärkt [a], begann er Ende May die regelmässige Belagerung des Schlosses von Dscherbe; den Befehl der Flotte übergab Piale dem Sandschak von Mitylene, und er selbst zog ins Lager, das über vierzehntausend Mann stark. Achtzig Tage dauerte die Belagerung, in deren erstem Monathe allein zwölftausend Kanonenkugeln und vierzigtausend Pfeile verschossen wurden [b]. Ende 7. *Silkade.* 31. Julius. Julius, als auch die Galeeren, welche sich in den Canal gerettet hatten, verbrannt waren, als die Belagerer am Fusse der Mauern standen, und die Besatzung entmuthigt grossen Theils ins türkische Lager übergegangen war, ward Alvaro, als er auf einem Nachen nach Sicilien entfliehen wollte, gefangen, und das Schloss erobert ††. Piale, nachdem er das Nöthige zur Wiederherstellung der Festungswerke angeordnet, begab sich 3. *Silhidsche.* 26. August. mit Torghud erst nach Tripolis, hierauf nach Prevesa, und hielt endlich am sieben und zwanzigsten September 6. *Moh.* 968. 27. Sept. 1560. seinen Triumpheinzug zu Constantinopel [c]. Die erste Siegesnachricht hatte er durch eine Galeere gesendet, welche die grosse Fahne des spanischen Heeres, worauf der gekreuzigte Heiland abgebildet, rückwärts durch die Fluthen schleppte. Am Tage des

---

[a] Ulloa, Cirni, Vertot, Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege Bl. 34.
[b] Ulloa. [c] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 35.

Triumpheinzuges begab sich Suleiman in das Uferköschk des Serai, den Einzug von dort aus zu schauen. Auf dem Hintertheile des Admiralschiffes standen Don Alvaro de Sandi, der Feldherr Don Sancio de Levia, der Befehlshaber der sicilianischen, Don Berenger de Requeenes, der Befehlshaber der neapolitanischen Schiffe [a]. Die eroberten Galeeren wurden, ihrer Ruder und Masten beraubt, nackt und unförmlich nachgeschleppt. Suleiman sah dem Schauspiele zu, ernst und düster wie immer; nicht der Uebermuth des Sieges, nicht die Freude des Triumphes erheiterte seine Stirne, so wohl vorbereitet war seine Brust auf jeden Wechsel des Schicksals, oder so abgestumpft für die Lust der Triumphe durch die Niederlage seines Familienglückes [b]. Don Alvaro ward mit den übrigen Sclaven ins Bagno des Arsenals geführt; da er mit dem Kopfe an die niedere Thürschwelle anstiess, trat er zurück, und sandte dem Kapudanpascha Wort, dass solches Gemach zu nieder für seinen hohen Sinn, worauf ihm anständigeres eingeräumt ward. 1. October. Am dritten Tage nach dem Einzuge wurden die Gefangenen, drey und drey an einander geschmiedet, durch die Strassen Constantinopels paradirt. Der Kiaja des Arsenals führte den Zug an. Im Diwan sprachen die Wefire mit Don Alvaro, und trugen ihm die Stelle eines Befehlshabers wider Persien an, wenn er den Christ und den Kaiser verläugnen wolle [c]. Seine Standhaftigkeit wankte eben so wenig, als sein Muth auf Dscherbe's Wall. Sie wurden vor dem vergitterten Fenster des Sultans, hinter welchem derselbe unbemerkt dem Diwan beywohnte, vorbeygeführt. Siebzig Janitscharen trugen eben so viele Stücke von seidenen Stoffen, und sieben andere sieben Stücke farbiger Tücher, welche der Grossadmiral Piale dem Sultane als Geschenk darbrachte. Don Alvaro erhielt von Piale die Erlaubniss, Fremde und die anderen Gefangenen zu sehen [a]. Das Schicksal derselben ward durch Busbec's menschenfreundliche Vorsorge und des neuen Grosswefirs Alipascha Milde ungemein erleichtert. Busbec unterstützte sie nicht nur mit Kleidern und Nahrungsmitteln, sondern verbürgte sich auch für ihre Auslösung mit vielen tausend Ducaten. Endlich bewirkte er die Freyheit Alvaro de Sandi's und Sancio Levia's [b], die bey ihm speisten, denen er aber auf besonderen Tischen aufdecken lassen musste, weil ihr Hass die Tafel zu theilen verboth [c]. Unter den Gefangenen hatten sich auch Don Giovan de Cordona, der Eidam Berenger's, und Gaston, der Sohn des Herzogs von Medina, befunden; der erste hatte schon zu Chios Mittel gefunden, sich auszulösen [d], der zweyte, welchen Piale dem Sultan verborgen, und desshalb auch, von Rustem angegeben, scharf untersucht ward, starb im Kerker, sey es an der Pest, sey es von Piale selbst, aus Furcht durch sein entdecktes Daseyn in Ungnade zu gerathen, aus dem Wege geräumt [e]; Alvaro, Sancio, Berenger begleiteten den zurückkehrenden Bothschafter Ferdinand's, Busbec. Des Genuesers Cicala achtzehnjähriger Sohn hatte das Glück, dem Sultane zu gefallen, und wurde als Moslim und Page der ersten Kammer einverleibt, aus welcher der Weg zu den ersten Staatsämtern führt, und aus welcher er hernach selbst zum Kapudanpascha, Grosswefir in Ungarn und Serasker in Persien aufstieg [f].

---

[a] Busbequi epistola IV. [b] *Eadem erat frontis severitas et tristitia, ac si nihil ad eum haec victoria pertineret, nihil novum aut inexspectatum contigisset. Tam capax in illo sene quantaevis fortunae pectus, tam confidens animus, aut tantam gratulationem velut immotus acciperet.* [c] Ulloa, wovon aber Busbec nichts meldet.

---

[a] Ulloa's Lobspruch von Alvaro's unerschüttertem Muthe im Widerspruche mit Busbec: *Alias intrepidum aliquanto commotiorem rediisse cernentem, ne mutata sententia ad necem retraheretur.* Ep. IV. [b] Busbec und Istuanfi L. XXI. [c] *Odio plus quam fraterno dissidebant.* Ep. IV. [d] Da Busbec ausdrücklich sagt, dass Cordona schon zu Chios ausgelöst war, ist Ulloa's Angabe, der ihn mit den andern zu Constantinopel im Triumphe einführen lässt, unrichtig. [e] *Credibile est Pihalum* (Piale), *quo propriae saluti consuleret, Gastonis vitae non pepercisse.* Busbec Ep. IV. [f] Bericht des Kundschafters Ferdinand's v. 30. Sept. 1561 im k. k. Hausarchive. Drey Tage vorher (am 27. Sept.) war Giulay Michel als siebenbürgischer Gesandter mit dem gewöhnlichen Tribute und mit Klagen wider Bebek und Pereny angekommen; auch befand sich Bornemissa Laslo als siebenbürgischer Renegat zu Constantinopel. Von Cicala's Sohne heisst es: *Il figliuolo del Cicala subito fatto Turco e posto nella camera del Gran Turco, dal qual luogo tutti vengono gran maestri, al Cicale, che è nelli 7 torri, 13 aspri per giorno*, und im venezianischen Bothschaftsbericht vom 2. August 1573: *Uscì e dal Seraglio con gran favore il figlio di Cigala e è fatto Capigi con 100 aspri*, statt der gewöhnlichen 15.

Die Spanier nehmen Pignon de Vellez, und Suleiman rüstet sich gegen Malta.

Mit der Freygebung der auf Dscherbe gemachten Gefangenen und Abreise derselben in Busbec's Gesellschaft hat der Bericht der Kriegsbegebenheiten zur See jenen der Landkriege und des Friedensschlusses mit Oesterreich wieder eingehohlt; weil aber Dscherbe's Verlust durch die bald darauf folgende Eroberung der Festung Pignon de Vellez die Belagerung von Malta unmittelbar nach sich zog, schliesse die Erzählung derselben, den übrigen auf Oesterreichs Frieden folgenden Begebenheiten nur drey Jahre vorauseilend, sich hier unmittelbar an. Der König von Spanien, den Verlust Dscherbe's, eines so wichtigen Halts an der afrikanischen Küste, schwer verschmerzend, war bedacht, denselben durch Eroberung eines anderen festen Platzes an derselben Küste zu vergüten. Gegenüber der spanischen, und kaum vierzig Stunden von derselben entfernt, liegt auf der afrikanischen Küste die Stadt Gomere de Vellez, und vor derselben erhebt sich auf einer Insel, oder richtiger gesagt, auf einem durch das Meer vereinzelten Felsen, das Schloss, von der Aehnlichkeit des Felsens mit einem Pinienzapfen, *le Pignon de Vellez* genannt. Der einzige hinaufführende Pfad ist in den Felsen gehauen, und der enge Canal, welcher den Felsen vom festen Lande trennt, und kaum zehn bis zwölf Schiffe fasst, dient zugleich zum Hafen. Garcia de Toledo, der Vicekönig Cataloniens, segelte
10. Aug. 1564. von Malaga aus nach der afrikanischen Küste, nahm die zwischen zwey Bergen ohne Befestigung gelegene Stadt Gomere de Vellez, worauf die kleine Besatzung des Felsenschlosses dasselbe verliess *. Die Wegnahme dieses Schlosses, und noch mehr die eines grossen mit Waaren für das Harem gehörigen Schiffes, welches sieben maltesische Galeeren zwischen Zante und Cephalonien gekapert, entrüsteten Suleiman's ohnehin schon seit langem auf Malta's Eroberung gerichteten Sinn, und noch mehr spornten ihn dazu der Weſire Vorstel-

---

*) Terza parte delle Historie (d'Alfonso Ulloa), che contien la liberation di Don Alvaro, l'espugnatione del Pignon di Vellez, della Gomera et il successo della potentissima armata mandata dal Turco sopra l'isola di Malta l'anno 1565 und Vertot L. XII.

lung, dass Spanien von Goletta und Pignon aus die Küsten von Tunis und Algier beherrsche, und des Bostandschibaschi † und der Frauen, welchen die Ladung des weggenommenen Schiffes gehörte, Klagen an; auch legte ihm seine Tochter, die fromme Mihrmah, wie schon oben im Vorberichte gesagt worden, die Eroberung Malta's, als eine Hauptunternehmung des heiligen Krieges wider die Ungläubigen, beständig ans Herz. 1. April 1565. Am ersten April lief die zur Eroberung Malta's bestimmte Flotte vom Hafen Constantinopels aus; den Oberbefehl derselben führte der Kapudanpascha Piale, den der Landungstruppen als Serasker der fünfte Weſir, der fünf und siebzigjährige Mustafapascha, aus der Herrscherfamilie des Kiſil Ahmedlü, welche ihren Stamm von Chaled B. Welid, dem Standartenträger des Propheten, herschrieben, und die ehemahls unter dem Nahmen Iſfendiaroghli als unabhängige Herren an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres herrschten. Der Grossweſir, der wohlgelaunte fette Ali, welchem immer das Wort zum Lachen auf der Lippe schwebte, nachdem er mit den übrigen Weſiren den Admiral und General bis ans Schiff begleitet, sagte scherzend: „Nun „da haben wir ein Paar muntere Leute, die sich als „Kaffehtrinker und Opiumesser gern etwas zu Gute „thun, auf eine Lustreise nach den Inseln geschickt. „Die Ladung der Flotte mag wohl meistens aus arabi„schen Bohnen und Bilsenkraut bestehen.“ * Dieses lustige Witzwort verdient hier seinen Platz, nicht als solches, sondern durch das von den vorzüglichsten osmanischen Geschichtschreibern darüber gefällte Urtheil, dass diesem der ernsten Würde eines Grossweſirs so übel entsprechenden Spass, als übler Vorbedeutung, der üble Ausgang der ganzen Unternehmung zuzuschreiben sey. Der Scherz gibt bloss einen Zug zum Umrisse der Persönlichkeit des Grossweſirs, aber das Urtheil der Ge-

---

*) Aali LVI. Begebenheit. Petschewi Bl. 133. Selaniki Bl. 18. Hätte der fette Ali etwas vom ersten April und seiner Bedeutung gewusst, würde ihm der *Poisson* wohl nicht entgangen seyn. Selaniki erzählt das Bonmot, lässt aber darauf den Grossweſir über des Admirals und Generals Nachlässigkeit Thränen vergiessen.

schichtschreiber spricht den ganzen Ernst des Volkscharakters des Türken und seinen Aberglauben aus. Noch bemerken dieselben Geschichtschreiber, dass der fette Ali weder mit dem Admiral noch mit dem General, auf deren Kosten er sich lustig machte, auf gutem Fuss, dass diese beyde unter sich uneins, und beyde eifersüchtig auf Thorghud waren, dessen Ankunft sie vor dem Beginne der Belagerung hätten erwarten sollen; lauter Umstände, welche (ausser der tapferen Vertheidigung der Ritter) das Misslingen der Belagerung von Malta weit befriedigender erklären, als der Spass des Grossweſirs †.

Malta's Belagerung. Zu Modon musterte der Serasker seine Truppen. Er hatte siebentausend Sipahi aus Kleinasien, von einem Sandschak und zwey Alaibegen befehligt, fünfhundert von Karaman und vierhundert von Mitylene, viertausend fünfhundert Janitscharen und dreyzehntausend unregelmässige Truppen, von Rumili zwey Sandschake und einen Alaibeg mit zwölfhundert Sipahi und vierthalbtausend unregelmässigen Truppen. Die Flotte bestand aus hundert dreyssig Galeeren, acht Mahonen, drey Kara Mursalen, eilf grossen Schiffen, deren eines, welches allein sechstausend Pulverfässer, dreyzehntausend Kugeln und sechshundert Sipahi an Bord hatte, bey Modon mit Mann und Maus zu Grunde ging *, zehn Galeeren des siebzigjährigen Ali Portuk, des Galeerenbefehlshabers auf Rhodos, zwey mitylenischen des Ssalih, Sohnes des letzten Beglerbegs von Algier, siebzehn kleineren Galeeren, *Fuste* genannt; zusammen gegen zweyhundert Segel ††. 19. May 1565. Am neunzehnten May erschien die Flotte vor Marsa Scirocco †††, dem südwestlichen Hafen der Insel, und landete Tags darauf zwanzigtausend Mann und fünf Feldkanonen wider Piale's Meinung, welcher die Ankunft Torghud's abzuwarten rieth. Sogleich ward Wall und Geschütz wider das Schloss S. Elmo aufgeführt, welches, auf der Landspitze zwi-

---

*) Seleniki gibt den Stand des Geschützes, welches die Flotte mit sich führte, nähmlich 20 Fünfzigpfünder, 130 Falkaunen und Karthaunen Couleuverins, 5 Mörser (Haweſi Top), 20,000 Ctr Pulver, 40,000 Kugeln, 10,000 Schaufeln und Hauen, 50 Kanonierschaluppen.

schen den beyden Häfen (Marsa Muset und dem grossen) gelegen, beyde beschützte, und welchem gegenüber das Schloss St. Angelo. Fünf Tage hernach kam Uludschali (Ochiale) mit sechs Galeeren von Alexandrien, und am zweyten Junius endlich Torghud mit dreyzehn Galeeren, worauf dreyzehnhundert, und mit zehn Galiotten, worauf achthundert zehn Soldaten, an. Er missbilligte den Angriff auf St. Elmo *, welches später von selbst hätte fallen müssen, doch hielt er es nun osmanischer Waffenehre zuwider, den begonnenen Angriff aufzugeben. Er führte ein zweytes Stückbett auf, und beschoss von der Spitze des Hafens Muset, welche seitdem seinen Nahmen behalten, mit den Kanonen seiner Galeeren das Ravelin. Die Schiffe beschossen das Festungswerk S. Elmo von der Seeseite, und von der Landseite sechs und dreyssig Feuerschlünde. Nach mehreren Versuchen von kleinen Stürmen, führte Torghud einen gewaltigen an. Ein Stein, den eine Kano- 16. Jun. 1565.
nenkugel aus dem Schlosse St. Angelo zerschmettert hatte, traf den Beglerbeg von Tripolis am Kopfe. Das Blut schoss in Strömen zu Nase und Ohren heraus. Mustafapascha befahl, eine Decke über ihn zu werfen, und nahm denselben Platz mit der grössten Geistesgegenwart und Ruhe ein, mit dem Ingenieur die Anlegung eines neues Stückbettes besprechend. Torghud's Leichnam wurde nach Tripolis abgeführt. Am sieben- 23. Junius.
ten Tage hierauf rächte seinen Fall der des Festungswerkes St. Elmo's, dessen tapfere Vertheidiger, dreyzehnhundert an der Zahl, worunter hundert dreyssig Ritter, alle als Helden bluteten. Mustafapascha, als er sah, wie klein das genommene Festungswerk, und mit wie grossem Verluste erkauft, sagte, den grösseren, welchen die Festung selbst kosten würde, ermessend: „Da der Sohn schon so theuer, was wird uns erst der

---

*) VIII. *Cal. Aug. Mustafa S. St. Elmi castellum ante omnia accipiendum proponit, — postridie ascensionis paulo ante lucem murum egressus, eo ipso die post solis exortum* 80 *triremes aquatum abeuntes castellum ex alto petebant. Habet castellum St. Elmi propugnaculum in ea parte, qua portum monetae* (der Hafen Muset) *excepit, ad fossae vere caput agger fenestratus uni tormenti capax et militaris portula* (zu den Ausfällen). Gryphii relatio, auf der k. k. Hofbibliothek, Handschrift DCXXIV.

„Vater kosten?“ Um seinen Grimm an den todten Vertheidigern auszulassen, liess er die Leichname viertheilen, und, in Kreuzesform auf Breter genagelt, durch die Fluth an den Fuss des Schlosses St. Angelo und der Stadt hintreiben. La Valette, der heldenmüthige Grossmeister, christlicher Menschenliebe vergessend, befahl zum Vergelt alle türkischen Gefangenen zu würgen, und ihre Köpfe statt Kanonenkugeln ins türkische Lager zu schiessen. Durch einen siebzigjährigen Christensclaven, der dreyssig Jahre an die Galeere geschmiedet gewesen, forderte Mustafapascha den Grossmeister zur Uebergabe der Festung auf. Dieser, demselben die Bollwerke und tiefen Gräben weisend, sandte ihn mit der Antwort zurück: Diesen einzigen Grund sey er dem Pascha abzutreten bereit, um denselben mit den Leichen der Janitscharen zu füllen. Nun tobte der Angriff auf die beyden Festungswerke St. Angelo und St. Michel (dieses auch die Halbinsel de la Sangle genannt), welche, auf zwey im grossen Hafen auslaufenden Erdzungen gebaut, den Galeerenhafen zwischen sich einschliessen. 12. Jul. 1565. Die Ankunft Hasan's, des Beglerbegs von Algier, mit sieben und zwanzig Segeln und zweytausend fünfhundert Mann, verstärkte die Belagerer. Barbarossa's Sohn und Torghud's Eidam, wollte er sich durch glänzende Waffenthat solcher Verwandtschaft würdig zeigen, und bath sich den Sturm auf das Schloss St. Michel aus. Mustafa gab ihm sechstausend Mann, mit denen er stürmte, während sein Schiffshauptmann, der im Korsarendienste ergraute griechische Renegate Candelissa, die Schiffe befehligte. Mit viertausend Algierern schiffte er wider die Kette, die den Galeerenhafen sperrte, unter dem lärmenden Getöse von Trompeten und Zinken, und Trommeln und Tschinellen, voraus ein langer Nachen voll von Imamen und Marabuten, welche, den Koran lesend und die Christen verwünschend, zugleich betheten und fluchten. Lang und mörderisch war der Kampf, kaum fünfhundert kehrten zurück. Keiner der Türken ward geschont, überall theilten die Malteser blutigen Tod aus, den sie als Vergeltung die Münze von St. Elmo nannten. Sie hatten den Garcia de Toledo's, des Sohnes des Vicekönigs von Sicilien, und des Neffens des Grossmeisters zu beklagen. In hierauf gehaltenem Kriegsrathe ward beschlossen, dass Piale und die Soldaten der Flotte das Schloss St. Angelo und die Stadt belagern, die Seeräuber und der Beglerbeg von Algier den Angriff auf das Schloss St. Michel fortsetzen sollten. Zwey volle Monathe noch dauerte die Belagerung, während denen noch zehn Stürme auf das Schloss St. Michel eben so tapfer geführt, als abgeschlagen wurden. Bey dem letzten wollten Türken und Christen zwey fremde Männer und eine Frau auf dem Walle gesehen, und die letzten in denselben die Madonna sammt den heiligen Paulus und Johannes dem Täufer, dem Patrone des Ordens, erkannt haben †. Solcher Wunderglaube begeisterte zu Wundern der Tapferkeit die christlichen Soldaten, und mochte dem sinkenden Muthe der Belagerer zur Entschuldigung dienen. Als endlich am Vorabende von Mariä Geburt die so lange gehoffte und so lange verspätete Hülfe des Vicekönigs von Sicilien glücklich gelandet, hoben Mustafa und Piale die Belagerung auf, die den Belagerten gegen fünftausend Mann, den Belagerern mehr als das Vierfache gekostet.

11. Sept. 1565.

Ferdinand's Nuntien zu Constantinopel, den Frieden zu bestätigen.

Nachdem wir mit Torghud und Piale die Küsten des mittelländischen Meeres, mit Piri und Sidi Ghasi die des arabischen und persischen Meerbusens beschifft, den Eroberungen von Tripolis, Dscherbe, Budschia, Benefert, Oran und Bastia, so wie dem Verluste von Mehdije, Pignon de Vellez, den Raubzügen auf Piombino, Elba, Sorrento und der misslungenen Belagerung Malta's beygewohnt haben, kehren wir nach dieser durchlaufenen sechzehnjährigen Episode ununterbrochener Seekriege zur Epoche des mit Oesterreich abgeschlossenen Friedens zurück, wo wir den Faden der Friedens- und Kriegsbegebenheiten zu Lande verlassen haben. Schon im zweyten Jahre nach der auf acht Jahre durch Busbec zwischen Suleiman und Ferdinand erneuerten Friedens-Capitulation starb

25. Jul. 1564. dieser. Sogleich sprach der Grosswesir Alipascha den zu Constantinopel residirenden Bothschafter, Albrecht von Wyss, über die Sendung der verspäteten zwey Jahresgeschenke, welche schon im vorigen Jahre hätten abgeführt werden sollen, und über die Erneuerung der Capitulation auf die noch übrigen sechs Jahre. Schon im verflossenen sollten die verspäteten zwey Jahresgeschenke durch drey hiezu ernannte Nuntien überbracht werden, aber sie waren zurückbehalten worden, weil die aufrührerische Besatzung von Ofen dieselben nicht durchlassen zu wollen erklärte. Maximilian wartete nun mit der Abfertigung der Geschenke zu, bis der Friede erneuert seyn würde. Suleiman sandte durch den Tschausch Bali Glückwunsch zur Thronbesteigung, und fragte, ob Maximilian den Frieden wolle oder nicht. Indessen hatte der Sohn Zapolya's Szathmar feindlich angegriffen, und sich über solche Verletzung des Friedens zu beschweren, wurde Michael Czernowicz, der ehemahlige venetianische Dolmetsch, als Nuntius nach Constantinopel gesandt [*]. Als er nach Komorn kam, liess ihm Arslanpascha, der neue Statthalter Ofens (Rustem's Nachfolger), wissen, Hasan von Gran werde den Nuntius ohne Geschenke nicht durchlassen, und zugleich sandte er an Maximilian den Tschausch Hedajet, einen siebenbürgischen Renegaten, dessen deutscher Familiennahme Markus Scherer, ihm zu wissen zu thun, dass alle Sendungen ohne den schuldigen Tribut unnütz. Es war ausser dem Betrage von zwey Jahren, das ist der Summe von sechzigtausend Ducaten, noch die von dreyssigtausend, welche Busbec den Wesiren für ihre Person versprochen hatte, ausständig, aber Maximilian fürchtete sich, das Geld umsonst den Türken in den Rachen zu liefern. Dennoch wurden die beyden Tschausche Bali und Hedajet
Nov. 1564. mit der Nachricht, dass die Geschenke kämen, aber zugleich mit dem Begehren der Zurückstellung Szath-

---

[*] Istuanfi L. XXII, er nennt den *Georg Albani, Georg Cirquena*, und setzt den Tod Alipascha's, welcher erst nach der zweyten Ankunft des Czernowicz starb, zu früh an.

mar's, nach Constantinopel zurückgefertiget. Die drey Nuntien: Michael Czernowicz, Georg Albani und Achaz Csabi kamen noch Ende desselben Jahres nach Constantinopel †. Albani starb Anfangs Jänner, und die zwey anderen erlegten am vierten Februar im feyerlichen Diwan vor der Audienz beym Sultane die sechzigtausend Ducaten als Ehrengeschenk für zwey Jahre, und die versprochenen dreyssigtausend den Weſiren ††; die Antwort auf das Begehren der Friedenserneuerung war: der Friede solle acht Jahre ausdauern, so dass der Kaiser die jenseits der Theiss gelegenen, zu Siebenbürgen gehörigen Oerter behalte, Banya oder Neustadt, auch Frauenbach * genannt (weil selbes die Morgengabe der ungarischen Königinnen), ausgenommen. Da weder die Nuntien, Ueberbringer der Geschenke, noch der Bothschafter hierauf eingehen konnten, wurde Achaz Csabi zurückbehalten, dem zurückkehrenden Czernowicz der Tschausch Hedajet mit obigem Antrage beygegeben, ein anderer Tschausch nach Siebenbürgen abgesandt, dort die Aufrechthaltung der Ruhe zu empfehlen. Georg Bebek war dem siebenbürgischen Gesandten Bekessy, aus Freundschaft für Johann Sigmund, frey gegeben worden. Als Czernowicz auf der Reise von Constantinopel nach Tschorlü, dem byzantinischen Tzorulos gekommen, wurde er durch zwey von Constantinopel eiligst nachgesandte Tschausche zurückgehohlt, weil der Pascha von Ofen den Angriff auf Tokay und Sammlung von Truppen einberichtet hatte. Suleiman war sehr erzürnt, dass man einer Seits Szathmar begehre, anderer Seits Tokay nehme †††.

22. Dec. 1564.

4. Febr. 1565

Die beyden Sokolli, Mohammed und Mustafa, dem Frieden abhold.

Czernowicz, nachdem ihm des Sultans Unwille eingeschärft worden, setzte seine Reise mit Hedajettschausch nach Wien fort. Indem dieser Suleiman's Bestätigungs-Urkunde übergab, beklagte er sich in dessen Nahmen, dass Maximilian ohne des Sultans Antwort auf das Begehren der Zurückstellung Szathmar's abzuwarten, eigenmächtig Tokay und Serencs weggenommen. Desswegen habe Suleiman die Paschen

---

*) *Rivulus Dominarum.*

Beglerbege von Ofen und Temeswar sammt sieben Sandschaken zum Schutze des Sohnes Zapolya's aufgebothen. Diesem zufolge hatte der Pascha von Ofen, Arslan, sechstausend Mann gesandt, der von Temeswar, Hasan Prodovich, Pankotta weggenommen [a]. Auf diese Nachricht wurde Czernowicz abermahls nach Constantinopel gesandt, Hedajettschausch aber bis zu seiner Rückkunft als Geissel zu Wien behalten. Er sollte die Zurückstellung von Pankotta und die Verhaltung des Sohnes Zapolya's zur Erfüllung des Szathmarer Vertrages begehren. Am Tage nach seiner
28. Jun. 1565. Ankunft starb die grösste Stütze des Friedens, der Grosswefir, der fette Ali, und an seine Stelle trat der als kriegerisch gesinnt bekannte zweyte Wefir, der Bosnier Mohammed Sokollovich. Dieser erklärte, der Kaiser solle Tokay und Serencs zurückgeben, der Szathmarer Vertrag mit Zapolya's Sohn sey ungültig, weil er ohne des Sultans Erlaubniss geschlossen; es bleibe Alles wie es sey, bis zur Ankunft des schuldigen Tributes, dann solle erst die Frage der Friedenserneuerung untersucht werden. Weder der Bothschafter (Wyss), noch der Nuntius (Czernowicz) konnten hiezu beystimmen; der letzte sollte eben mit Suleiman's Antwort entlassen werden, da kamen Lärmbothen aus
7. Jul. 1565. Siebenbürgen, dass ohne türkische Hülfe alles verloren ginge. Czernowicz wurde zurückbehalten, und erst als die Nachricht eingelaufen, dass Erdöd von Hasan, dem Beglerbeg Temeswar's, nach vier und vierzigtä-
14. Jul. 1565. giger Belagerung und zweymahligem Sturme erobert und zerstört worden sey, wurde Czernowicz vor den
7. Aug. 1565. Grosswefir berufen, und ihm das Schreiben des Sultans eingehändiget, worin der Szathmarer Vertrag für ungültig erklärt, die Zurückstellung von Nagy-Banya und Tokay an Zapolya, die Zurückziehung der Truppen, die Freylassung des Hedajettschausch begehrt ward. In vierzehn Tagen [b] traf Czernowicz mit diesem

---

[a] Istuanfi. Bizari de bello panonico liber. Sambucci de expug. arcis Tocai im Syndromus p. 127. [b] Nicht in eilf, wie Istuanfi L. XXII sagt, denn Czernowicz verliess Constantinopel am 8. August und kam am 22. zu Wien an.

Schreiben des Sultans von Constantinopel zu Wien ein. Achaz Csabi folgte langsam nach †. Fast zu gleicher 22. Aug. 1565. Zeit brach Mustafa Sokollovich, der Neffe des Grossweſirs Mohammed, der Statthalter von Bosnien, in Kroatien ein, um von dieser Seite dem Sohne Zapolya's in Siebenbürgen Luft zu machen. Mustafa war, wie sein Oheim Mohammed, zu Sokol, d. i. dem Falkennest, geboren. Nachdem Mohammed aus dem kaiserlichen Harem, worin er sich bis zum Oberstfalkenier und Waffenträger emporgeschwungen, sogleich als Kapudanpascha ausgetreten, und bald darauf zum Beglerbeg von Rumili ernannt worden, wurde der Neffe Mustafa vom Truchsessen zum Defterdar Temeswar's, und hierauf zum Sandschak von Fülek befördert. Von Fülek nach Klis als Sandschak übersetzt, eroberte er das Schloss Chorian, und ward bald darauf nach Szegedin und Hersek übertragen ††. Als Statthalter von Hersek unternahm er den Einfall nach Kroatien und die Belagerung von Kruppa, das ehemahls den Joannittern, jetzt dem Grafen Zriny gehörte. Matthäus Bakics beantwortete die Aufforderung auf eine, seines Nahmens (welchen die Brüder Peter und Paul so oft durch Kriegesthaten verherrlicht) würdige Weise, und sandte an den Landeshauptmann von Krain, Herbart Auersberg, an Zriny, Sluni und Erdödy Bothen um schleunige Hülfe. Die Belagerung dauerte schon den sechzehnten Tag, über alle Erwartung Mustafa's, welcher seine Kugeln verschossen hatte, so dass er Saumthiere nach Banjaluka und Verboſen, neue zu hohlen, sandte, und unterdessen durch Zigeuner Kiesel mit Bley überziehen liess. Auersberg kam mit siebentausend Mann, mit denen er auf der anderen Seite der Unna lagerte, so dass die Soldaten, nur durch den Fluss getrennt, nicht nur Kugeln und Pfeile, sondern auch Schimpfreden und Ausforderungen wechselten. Sluni und Faraſics bathen den Landeshauptmann vergebens, ihnen nur tausend Mann zum Uebergange über die Unna zu geben; er hielt seine Truppen aus Vorsicht, die ihm von den Ungarn als Feigheit gedeutet ward, im

Lager, und so geschah es, dass Angesichts derselben am fünf und zwanzigsten Tage der Belagerung Kruppa, mit Schwert und Feuer bezwungen, zur Brandstätte ward, auf der die tapferen Vertheidiger sammt ihren Weibern und Kindern gemetzelt wurden; ein grauser Opferherd des Kriegsgräuels, rauchend von Feuer und Blut. Dasselbe Schicksal theilte Novi. Durch solchen Erfolg zu neuen Unternehmungen angespornt, streifte Mustafa mit siebzehnhundert Mann bis nach Obreslo, nicht weit von Cris. Hier überfiel ihn aber Erdödy mit fünfzehnhundert Reitern und dreytausend Mann Fussvolk, jagte ihm hundert acht und zwanzig Gefangene und ansehnliche Beute ab, worunter zwölf von Mustafa's eigenen Lastthieren mit mannigfaltiger Menge von Schildern, Speeren und anderem Kriegsgeräthe [a]. Wider die Streifereyen der Uskoken von Segna beschwerte sich Suleiman durch ein eigenes Schreiben an den Dogen von Venedig [b].

Rückkehr der Flotte. Hossutoti's Sendung, Ali und Mahmud Statthalter von Aegypten.
10. Nov. 1565.

Gleichzeitig mit diesen Begebenheiten in Ungarn traf zu Constantinopel die Nachricht von der aufgehobenen Belagerung Malta's ein, deren Schuld von den Einen dem Kapudanpascha Piale, von den Anderen dem Serasker Mustafa zugemessen ward. Der erste erhielt den Befehl, mit der Flotte Nachts einzulaufen, damit der üble Zustand der Galeeren nicht in die Augen springe. In dem bald hierauf zu Pferd gehaltenen Diwan sprach Suleiman bloss mit dem ersten, Mohammed Sokolli, und zweyten Wesir, Pertew, um die Ungnade, dass er den fünften, den Serasker von Malta, nicht sprechen wolle, einiger Massen zu mildern. Der jüngere Bruder Mustafa's, Ahmedpascha, bekannt unter dem Dichternahmen Schemsi, damahls Beglerbeg von Rumili, war als solcher auf dem Marsche nach Sofia begriffen, auf welchem er die Kunde von dem üblen Erfolge der Unternehmung des Seraskers, seines Bruders, erhielt. In seinem Geleite befand sich der Geschichtschreiber Selaniki, welcher, damahls nur als Korans-Leser des Beglerbegs angestellt, sich nach der Hand zum Ceremonienmeister und bis zum Präsidenten der Rechnungskammern von Mekka, Medina und Anatoli emporschwang, und der von nun an als glaubwürdiger Augenzeuge und Schreiber der Begebenheiten seiner Zeit durch die folgenden sechs und dreyſsig Jahre dieser Geschichte mitspricht. Maximilian, wiewohl sich ernst zum Kriege rüstend, machte noch einmahl Friedensversuch, indem er im Beginne des folgenden Jahres den ungarischen Kammerbeamten Georg Hossutoti [a] an Suleiman, mit dem Begehren der Zurückstellung Pankotta's und Kruppa's, sandte †. 31. Jänn. 1566. Derselbe brachte Geschenke für die Weſire, und nebst zwanzig Gefangenen den alten Tschausch Kasim, welcher einige Jahre zuvor von den Soldaten des Palatins Thomas Nadasdy gefangen worden war, als Geschenk für die Witwe Rustem's, die Tochter Suleiman's, welche seine Freylassung begehrt hatte. Da Hossutoti ohne das schon seit zwey Jahren ausständige Geschenk kam, auch von der Zurückstellung Tokay's nichts erwähnte, ergrimmte Suleiman, und liess den Nuntius im selben Hause mit dem Bothschafter Albert von Wyss einsperren und in enger Verwahr halten [b]. Zugleich wurde der Krieg wider Ungarn beschlossen und ausgerufen. Kurz vor dem Auszuge ins Feld hatte der von der Statthalterschaft Jemen abgesetzte Statthalter Mahmud, der über Land nach Constantinopel, und mit dem Sultan Selim zusammengekommen, Schaaban 973 Februar 1566 durch die Darbringung von ungeheueren Geschenken sich so des Sohnes als des Vaters Gunst, und dadurch die Statthalterschaft von Aegypten gewonnen [c], welche dem Ssofi Kilun Alipascha genommen und dem Mahmud verliehen ward. Alipascha, welcher in der Schlacht von Konia zwischen Sultan Bajeſid und Selim als Beglerbeg von Sulkadr dem letzten so thätige Hülfe geleistet, war seitdem wechselweise in den Statthalterschaften von Bagdad, Haleb, Damaskus und zuletzt von Aegypten verweilt, von den Arabern Kilun, von den Türken Ssofi, d. i. der beschauliche Weise, beygenannt worden [a]. Mit der Einfachheit seiner Sitten und Tracht stand seines Nachfolgers Pomp und Pracht im schneidendsten Gegensatze. Alipascha hatte von Haleb nach Kairo Münzmeister mitgebracht, welche die Münze verschlechterten, indem sie auf jedes hundert Dirhem von Silber dreyssig mehr im Nennwerthe schlugen. Von ihm schreibt sich die erste Verschlimmerung ägyptischer Münze her. Sein Nachfolger Mahmudpascha befriedigte nur Ein Jahr lang seinen ungeheueren Durst nach Geld und Blut durch Hinrichtungen und Vergantungen. Er bemächtigte sich der Schätze des Emirs von Oberägypten, Mohammed Ben Omers, und des Defterdars Ibrahim, bey dem hunderttausend blanke Goldstücke gefunden wurden. Als er eines Tages nach Bulak beym sogenannten Beduinenpallaste [b] vorbeyritt, streckte ihn eine Flintenkugel meuchlerisch zu Boden. Er wurde in der von ihm erbauten Moschee zu Romeila bestattet [c].

---

[a] Istuanfi L. XXII. [b] Dieses Schreiben ist das letzte Suleiman's in den acht Banden der scritture turchesche unter den venezianischen Acten des k. k. Hausarchives vom Schaaban 973. Suleiman beklagt sich, dass die Uskoken von Segna Einverständnisse zu Zara, Sebenico und Spalatro hätten, dass sie mit zwey Brigantinen von der Insel Brazza ausgelaufen, eine Kaufmanns-Karavane bey Macarsca geplündert hätten.

---

[a] Bizari de bello pannonico liber. Istuanfi L. XXII. und Instructio pro Hossutoti dd. 31. Jänner 1566 im k. k. Hausarchive. [b] Relat. Hossutoti im k. k. Hausarchive. [c] Selaniki S. 24. Das Rauzetul-ebrar sagt im Redscheb. Das Berat Mahmud's als Statthalter Aegyptens v. J. 973 (1565) in der Briefsammlung *Tadschſade's.*

Feldzug von Szigeth.

Durch mehr als einen Grund bewogen, beschloss Suleiman, selbst an der Spitze seines Heeres ins Feld zu ziehen. Er hoffte, dass der Sieg, der so oft seine Fahnen begleitet, auch diessmahl nicht ungetreu, dieselben auf Erlau's und Szigeth's Mauern pflanzen werde, welche die Streitmacht seiner belagernden Heere gehöhnt; Erlau's und Szigeth's Fall werde den Flecken der misslungenen Belagerung Malta's auswaschen, und es werde ihm vom Glücke gegeben seyn, die Laufbahn seiner Siege, welche in Ungarn mit dessen südlicher Brustwehre, mit Belgrad's Eroberung, begann, mit der Einnahme der nördlichsten Gränzfestungen, Raab und Komorn, zu vollenden. Weiters spornte ihn noch seiner Tochter Mihrmah Frömmigkeit [d] und des Scheich Nureddin Glaubenseifer dazu an, welcher ihm vorwarf, seit so Langem nicht selbst die Pflicht jedes Moslims durch Feldzug im heiligen Kriege wider die Ungläubigen erfüllt zu haben[a]; endlich stellte Mohammedpascha's Sohn, der Enkel Jahjaoghli's, der neue Statthalter von Ofen, zugenannt Arslan, d. i. der Löwe, durch wiederhohlte Schreiben und Bothen vor, dass von einem Heere des Kaisers nichts zu sehen, dass Suleiman, wohin er sich immer wende, Ungarn seinen Waffen offen finden werde. Arslan, gewohnt den Löwenmuth, der ihn von Natur aus beseelte, noch täglich durch Opium und Wein zu steigern, wollte, ohne Suleiman's Gegenwart oder Befehl abzuwarten, ihm den Weg durch Siege bereiten, und auf seine Faust unternahm er die Belagerung von Palota mit achttausend Mann und vier Karthaunen. 9. Jun. 1566. Schon hatte er zehn Tage lang die Mauern erschüttert und geöffnet, als ihn die herannahende Macht kaiserlicher Truppen, welche der Befehlshaber Thury zu Hülfe gerufen, und welche der Beschlüaga, Deli Lutfi, im Walde von Bakon ausgekundschaftet hatte, die Belagerung aufzuheben zwang. Hierauf überrumpelte Graf Eck von Salm Wessprim und Tata, und nahm beyde mit siegreichem Arm. So gross war die Wuth des deutschen Kriegsknechtes, dass er selbst Türken, welche sich in die Arme der Ungarn geflüchtet, mit ihren Beschützern durchstach, und dafür oft von Ungarn selbst niedergehauen ward. Der Stolz Wessprim's, die grosse Kirche des ersten ungarischen Königs, des heil. Stephan's Werk, welche bisher unter türkischem Besitze verschont geblieben, wurde mit dem hohen Thurm niedergebrannt. Siebzig zu Tata gemachte Gefangene wurden mit dem Janitscharenhauptmann Kurd nach Raab gesendet[b]. Indessen war das osmanische Heer in zwey Abtheilungen und mit zweyerley Bestimmung von Constantinopel ausgezogen. Fünf und zwanzigtausend Mann Reiterey und Fussvolk und zweytausend Janitscharen, vom zweyten

---

[a] Aali in der Liste der Weſire, dann Suheili Bl. 56. [b] *Kasr Bedewi.* [c] Al-menah er-rahmanijet und Suheili Bl. 57. [d] Auszug aus den venezianischen Gesandtschaftsberichten im k. k. Hausarchive.

---

[a] Raufatul-ebrar. [b] Istuanfi L. XXII. Bisari de bello pannonico liber, und Katona XXIV. p. 197.

Weſir Pertewpascha, dem ehemahligen Janitscharenaga, geführt, waren gegen die siebenbürgische Gränze marschirt, wo sie, durch die Truppen der Statthalter von Temeswar und Belgrad verstärkt, die Festung Giula erobern sollten [a]. Dem Fürsten Siebenbürgens, Sigmund Zapolya, und dem Chan von der Krim, Dewletgirai, war der Befehl ergangen, Szathmar und Tokay, deren Verlust so tief schmerzte, wieder zu nehmen. Endlich zog am ersten May † Suleiman selbst mit einem Pompe aus, der den aller früheren Feldzüge an würdevollem Glanze übertraf. Während seiner langen Regierung von fünf und vierzig Jahren hatte er sich bereits zwölfmahl selbst an die Spitze seiner siegreichen Heere gestellt (wider Belgrad, Rhodos, Mohacs, Wien, Güns, Bagdad, Corfu, Suczawa, Ofen, Gran, Tebriſ und Nachdschiwan) [b], nun das dreyzehnte Mahl wider Szigeth. Ihn begleiteten der Grossweſir Mohammed Sokolli als Serasker, d. i. Generalissimus, dann der dritte, vierte und fünfte Weſir, Ferhad, Ahmed und Mustafa, der unglückliche Belagerer Malta's; der zweyte Weſir Pertew war zwey Monathe früher nach Giula vorausgezogen; die beyden Heeresrichter Hamid und Perwiſ Efendi, der Janitscharenaga Ali, der oberste Defterdar Murad Tschelebi, der Nischandschi Egri Abdiſade Mohammedtschelebi, an die Stelle des grossen Nischandschi Dschelalſade, des Geschichtschreibers, ernannt, welcher in dieser Eigenschaft die letzten Feldzüge mitgemacht und als Augenzeuge beschrieben, den von Szigeth mit Stillschweigen übergangen hat. Die Sorge der Hauptstadt ward dem Iskenderpascha als Kaimakam, dem zweyten und dritten Defterdar, die Huth des Haſens und Arsenals dem Kapudanpascha Piale und Bostandschibaschi Daud anvertraut. Der Mufti Ebusuud, der Kaimakam Iskenderpascha und der Richter Constantinopels, Kaſiſade Ahmed Efendi, begleiteten den Sultan, der erste bis zur Moschee Alipascha's, die bey-

† 11. *Schewwal* 973. 1. May 1566.

---

[a] Nach Petschewi zog Pertew erst am 7. Schewwal (27. April) nach Selaniki schon Ende Schaabans (Hälfte März) aus. [b] I. 1521; II. 1522; III. 1526; IV. 1529; V. 1532; VI. 1533; VII. 1536; VIII. 1538; IX. 1541; X. 1543; XI. 1548; XII. 1552; XIII. 1566.

den anderen bis ans Stadtthor, welches das von Adrianopel heisst. Vor der Stadt wurde auf der Wiese Rustem Tschelebi's gelagert, und die Dichter Abdulbaki, Newaji, Furi und Kafi Obeidi Tschelebi † überreichten Gedichte zum segenreichen Auszuge des grossen Padischahs der Welt.

Marsch Suleiman's von Constantinopel bis Belgrad.

Der erste Lagerplatz war ausser der Stadt bey den Wasserleitungen, deren vollendeter Bau Suleiman's Freude und Stolz, und die er jetzt zum letzten Mahle sah. Diessmahl machte er den Marsch nicht wie gewöhnlich zu Pferd, sondern durch Alter und Podagra geschwächt, meistens im Wagen, in dem er auch die Aufwartung der Wefire annahm. Der Grosswefir ging immer eine Station voraus, die Wege in fahrbaren Zustand für den Sultan zu bereiten. Einen Monath nach dem Auszuge aus Constantinopel ward zu Tatarbafari in einer anmuthigen Ebene gelagert. Hier brachte ein Kämmerer ein Schreiben, mit der Freudenkunde, dass dem Sohne Sultan Selim's, dem Prinzen Murad, Statthalter von Magnesia, ein Sohn geboren worden, dessen Nahmen er sich vom Urgrossvater erbath. Suleiman wollte, dass er Mohammed genannt werde. Regengüsse erschwerten gar sehr den Zug durch den Pass Kapuluderbend. Nur einen Tag wurde zu Sofia, zwey zu Nissa und drey zu Belgrad gerastet, wo Suleiman am neun und vierzigsten Tage nach dem Ausmarsche von Constantinopel eintraf. Längs des Marsches war das Lager durch mehrere Räubereyen beunruhigt worden. Suleiman gab die strengsten Befehle, der Räuber habhaft zu werden. Der Janitscharenaga und die ihm untergebenen Jasakdschi, eine Art von Gens d'armes, verdoppelten ihre Wachsamkeit; durch dieselbe und die des Begs von Milgara, Orenbeg, wurden Diebe und Räuber aus ihren Schlupfwinkeln hervorgehohlt, und fast jede Station war mit Hinrichtungen bezeichnet. Da das Anschwellen der Donau die Schlagung der Brücke vor der Hand unmöglich machte, befahl Suleiman, dass, bis die Brücke bey Sabacz geschlagen seyn würde, der Janitscharenaga, der Defterdar, das Heer

13. Silkide.
1. Junius.

Rumili's, Anatoli's und Karaman's in Schiffen nach Semlin übergesetzt, in Sirmien's Ebenen seine Ankunft erwarten sollen. Orenbeg ward zur Belohnung für die wohlgehandhabte Sicherheit des Lagers zum Tschauschbaschi ernannt, vier Janitscharen, die sich in der Einbringung der Diebe am meisten ausgezeichnet, wurden mit einem Solde von dreyzehn Aspern zu Sipahis befördert. Auf dem Marsche von Belgrad nach Sabacz gingen durch die Verwirrung des Regens und der Ueberschwemmung viele Kamehle verloren, so dass des Sultans eigenes Zelt nicht ankam, und er in dem des Grosswefirs abzusteigen gezwungen war [*]. Vier Tage wurden auf dem kurzen Wege von Belgrad nach Sabacz zugebracht, wo der mit der Schlagung der Brücke beauftragte Sandschak von Semendra, Beirambeg, dieselbe endlich zu Stande gebracht. Suleiman setzte darüber, und zog in vollem Pompe zu Pferde, Angesichts des Heeres, das zu beyden Seiten paradirte, zu Semlin ein. Die Beglerbege Rumili's, Anatoli's und Karaman's, Schems Ahmed, Sal Mahmud und Tcherkes Suleiman, empfingen ihn glückwünschend an der Spitze ihrer Truppen. Es ward der Befehl kundgemacht, dass das Opferfest (der kleine Bairam) zu Semlin gefeyert werde. 9. *Silhidsche.* 27. *Junius.* Am Vorabende desselben sandte Suleiman sein eigenes Schiff dem Sigmund Zapolya, welchen er durch eigenen, noch von Constantinopel aus abgesandten Tschausch zu einer Unterredung eingeladen hatte, entgegen. Er bestieg dasselbe mit vierhundert Edlen, und wurde von Sandschaken und Tschauschen zum Zelte Suleiman's begleitet, das auf der Höhe stand, wo ehemahls Hunyady's Schloss. In der Nähe wurde Sigmund bey den Paschen einquartiert und unter Freudenfeuer der Kanonen empfangen. Am folgenden Tage wurde das Opferfest mit grosser Feyerlichkeit im Lager begangen, und grosse Geschenke unter das Heer vertheilt. Die Beglerbege erhielten fünfzigtausend, die Sandschakbege dreyssigtausend, die Sipahis tausend, die Janitscharen fünfhundert Aspern (zehn Ducaten der Mann)[a]. Tags darauf war die feyerliche Audienz des Sohnes Zapolya's bey Suleiman. Fünfzig Tschausche eröffneten den Zug, und eben so viele schlossen denselben. Der Janitscharenaga, der Oberstkämmerer und der Oberstmarschall mit den silberbeketteten Stäben, drey Ceremonienmeister und vier Wesire ritten dem Sohne Zapolya's vor. Neben ihm gingen die Läufer in persischer Tracht, und vier derselben in Kleidern von Goldstoff hielten seine Steigbügel. Als er am Zelte des Sultans angekommen, wurde ihm der Wink gegeben, vom Pferde abzusteigen; hundert Janitscharen traten ihm vor, mit den Geschenken, die er gebracht, worunter zwölf reichvergoldete Becher[b], und ein Rubin, fünfzigtausend Ducaten werth; mit neun Edlen von seinem Gefolge trat Sigmund Stephan in des Sultans Zelt, in welchem die vier Wesire um den goldenen Thron standen, dessen Säulen sie vorstellten. Dreymahl kniete der ungarische Kronprätendent nieder, und dreymahl hiess ihn Suleiman aufstehen, der ihm die Hand zum Kusse darreichte, und ihn als seinen geliebten Sohn bewillkommte. Der Grosswesir setzte ihn dann selbst auf einen mit Perlen und Edelstein verzierten Sessel ohne Lehne, und Sigmund sagte zum Dolmetsch Ibrahim, dass er durch so viel Herrlichkeit verwirrt, nichts zu sagen wisse, als dass er der Sohn eines alten Dieners Suleiman's. Suleiman antwortete, dass er nicht weichen wolle, bis er ihm nicht seinen Sohn Sigmund Stephan zum König von Ungarn gekrönt haben werde. Vierzig Jahre waren nun verflossen seit der Schlacht von Mohacs, dessen Sumpf den rechtmässigen König verschlungen, dessen Ebene drey Jahre hernach die Schmach des Handkusses des ungarischen Thronanmassers Zapolya im Zelte Suleiman's bezeuget hatte; fünf und zwanzig, seitdem Zapolya's Sohn als unmündiges Kind, mit dem Versprechen, einst des Vaters Reich

---

[*] Selaniki S. 21.

11. Silhidsche.
29. Junius.

---

[a]) *Profectionis Ser. Principis Joannis II. electi Regis Hung. ad Suleimanum Imperatorem Turcarum modus et series anno Ch. 1566 factae et celebratae*, aus einer alten Handschrift von Samuel Thorday abgeschrieben bey Katona T. XXIV. S. 207 u. s. w. Istuanfi XXIII., dann der Empfang Sigmund Stephans in Petschewi Bl. 135. Aali Bl. 284. Ssolakſade Bl. 127. Selaniki S. 32.

[b]) Istuanfi XXIII. Forgacs.

zu erhalten, gesäugt, mit der Mutter aus Ofen vertrieben worden war. Jetzt versprach Suleiman von neuem die Erfüllung des fünf und zwanzigjährigen Versprechens. Sigmund überreichte seine Bitten schriftlich. Suleiman sagte ihm die Erfüllung derselben zu, indem er nur den Witwen und Waisen zu helfen bereit. Er entliess ihn gnädig, und sandte ihm am folgenden Tage, Gegengeschenke, die zwey und zwanzig Tschausche trugen, Dolch und Schwert, reich mit Edelsteinen besetzt, und vier herrliche Pferde, vom Oberststallmeister vorgeführt [a]; auch wollte er ihn mit Gastmahl bewirthen, was aber auf des Grossweſirs Einstreuung unterblieb, dass, wenn der schwächliche Fürst sich etwa, der türkischen Kost ungewohnt, durch dieselbe den Magen verdärbe, die Ungarn ihn vergiftet wähnen könnten. Diess war aber nur Vorwand, weil Mohammed Sokolli, welcher gewünscht, dass Sigmund ihn in seinem Zelte besuche, durch desselben ausweichenden Wunsch, dass die Zusammenkunft zu Pferde unter offenem Himmel Statt habe, beleidigt, ihn der Ehre sultanischer Bewirthung berauben wollte. Sigmund, der vor dem Sultane gekniet, liess sich durch Bekessi's Rath zum unzeitigen Stolze verleiten, dem schon jetzt und später noch mehr grossmächtigen Grossweſir die Ehre des Besuches im Zelte zu versagen, was ihm Sokolli schon jetzt und später noch mehr und empfindlicher nachtrug [b]. 13. *Silhidsche.* 1. Julius. Zwey Tage hierauf ward Zapolya in der Abschiedsaudienz gnädig mit den Worten entlassen: „Sorge für Soldaten, Pulver, Bley und Geld; wenn du etwas bedarfst, lass mich's wissen, damit ich dir sende, was du verlangst.“ Zweymahl stand ihm Suleiman auf, und umarmte ihn. Das schriftliche Begehren Sigmund's war bloss auf die Strecke Landes zwischen der Theiss und Siebenbürgen gestellt, ohne dass er gewagt, Temeswar und Lippa zu begehren, wo schon Moscheen standen, dann die Gränzscheide von Debrezin und Szolnok. Die bescheidene Bitte wurde gewährt, und dreyhundert Gefangene wurden ihm losgegeben [a]. Am selben Tage mit Zapolya's Sohne hatte auch der französische Bothschafter, Wilhelm von Aube, Audienz, um dem Sultan des Königs Glückwünsche zum Feldzuge darzubringen. Solche Glückwünsche hatte Suleiman früher auf dem Feldzuge nach Güns durch Rincon, auf dem ersten persischen durch Laforet, auf dem letzten persischen durch Codignac empfangen, und der Bothschafter des christlichsten Königs, der sich auf diese Weise der Siege des Emirul-muminin freute, bezeigte bey dieser Gelegenheit im Nahmen seines Herrn dem Zapolya grosse Freude über dessen Uebertritt zur evangelischen Kirche und Verwerfung katholischer Lehre [b].

---

[a] Istuanfi, Forgacs. [b] Istuanfi, Forgacs, Selaniki, Petschewi, Aali, Solakſade.

Weiterer Marsch von Semlin nach Szigeth.

Von Semlin aus ward der Beglerbeg von Karaman, Suleimanpascha [c], gegen Ofen befehligt, und Suleiman wollte über die Brücke von Peterwardein gegen Erlau ziehen. Da traf die Nachricht ein, Niklas Zriny habe zu Siklós den Sandschak von Tirhala, den ehemahligen Obersttruchsess [d] Mohammed, überfallen, ihn und seinen Sohn getödtet, sein ganzes Lager geplündert; eine reiche Beute, die allein an barem Gelde siebzehentausend Ducaten betrug [e]. Suleiman hierüber ergrimmt, änderte den wider Erlau gerichteten Plan des Feldzuges, um vor allem Niklas Zriny durch Szigeth's Eroberung zu züchtigen. Er befahl, bey Vukovar Brücke über die Donau zu schlagen. Schon war dieselbe fertig, und der Kapidschibaschi Aliaga, welcher als Quartiermeister das Heer führte, hatte aus Eifer die letzten zwey Märsche in Einen verwandelt, und Suleiman's Zelt unmittelbar an dem Brückenkopfe aufgeschlagen. Suleiman, grämlich durch Alter und Krankheit, befahl, dem Quartiermeister den Kopf abzuschlagen, weil er wider die ihm gegebene Marschordnung aus zwey Stationen Eine gemacht; doch rettete ihm der Grosswesir das Leben, durch die Vorstellung, dass, wiewohl der

---

[a] Thorday bey Katona XXIV. p. 219. [b] Derselbe p. 217. [c] So hiess er (Selaniki S. 33), nicht Osmanpascha, wie ihn Istuanfi nennt. [d] *Tschaschnegirbaschi*, d. i. Obersttruchsess, Selaniki S. 34, und nicht *Kilerdschibaschi*, d. i. Oberstkellermeister, wie Istuanfi sagt. [e] Istuanfi XXIII.

Kapidschibaschi den Befehl übertreten, er dennoch dadurch das Gute, grossen Schrecken unter den Feinden, bewirkt habe, welche so mehr zitterten, als sie sahen, dass Suleiman, alt und krank, noch wie jung und gesund, aus zwey Märschen Einen mache [a]. Die Donau schwoll von neuem, und zerriss die Brücke bey Vukovar †, und Suleiman befahl nun, eine über die Drau bey Essek zu schlagen. Die rumilischen und anatolischen Truppen schleppten von allen Seiten Holz zusammen, und binnen siebzehn Tagen stand die von hundert achtzehn Schiffen getragene Brücke, in der Länge von viertausend achthundert Ellen fertig [b]. Aliportukbeg, der alte Beg von Rhodos, welcher, mit dem Oberbefehle der Donauflotte beauftragt, des Sultans grüne Jacht mit drey Galeeren desselben von Constantinopel über das schwarze Meer und die Mündung der Donau aus derselben in die Drau geführt, leitete nun das Steuer des goldenen Lustschiffes, auf welchem Suleiman sonst die Ufer des Bosporos, jetzt die der Drau, und die über dieselbe geschlagene Brücke unter dem Donner von Kanonen besichtigte. Suleiman stieg im Zelte des Janitscharenaga ab, beschenkte denselben und den Capitän der Donauflotte, Aliportuk, befahl den Beglerbegen, ohne Verzug das Heer über die Brücke zu führen, und ging vier und zwanzig Stunden darnach, am ersten Tage des eingehenden Mondjahres über
1. Moharrem 974. 19. Jul. 1566. dieselbe. Da ungeachtet der strengsten Befehle, nicht zu rauben und zu sengen [c], Dörfer aufflammten, sandte Suleiman ergrimmt den Oberstkämmerer Gulabiaga mit hundert Kapidschi nach den brennenden Dörfern, mit dem Befehle, die Räuber und Brenner auf der Stelle aufzuknüpfen; gleicher Befehl erging an den Grosswesir, mit den Tschauschen das oberste Profossenamt durch schnelle Hinrichtung der Mordbrenner zu üben [d]. Weiters erging Befehl, das schwere Geschütz mittelst Büffeln nach Szigeth zu schaffen, nahmentlich die gros-

---

[a] Selaniki S. 34. [b] Selaniki S. 35, und mit demselben in der Zahl übereinstimmend Almosnino S. 41: *puente de 4800 pasos de largo y 14 de ancho acabada en 16 dias*, nur sind es Schritte statt Ellen. [c] Selaniki S. 35. [d] Derselbe eben da.

se Katzianer'sche Kanone aus Arad, welche Chosrew und Ferhadbeg als Trophäe der Niederlage Katzianer's erbeutet hatten. Der Sultan lagerte zwischen Fünfkirchen und Siklós zu Harsany, das, durch trefflichen Wein in Ungarn berühmt, durch eines wackern Kriegsobersten Hinrichtung auch in der osmanischen Geschichte berühmt werden sollte.

Arslanpascha's Hinrichtung.

Mohammedbeg, der Löwe, der Statthalter von Ofen, hatte durch den voreiligen Versuch von Palota's Belagerung und den Verlust von Wessprim und Tata des Sultans Zorn, und durch Schmähbriefe auf den Grossweſir, welche Suleiman diesem mittheilte, auch desselben gefährliche Feindschaft schwer auf sein Haupt geladen *. Von Siklós aus befehligte Suleiman den Tschauschbaschi Burunsif, d. i. ohne Nase, mit fünfzehn Tschauschen, ihm des Statthalters von Ofen, Arslanpascha's, Kopf zu bringen. Zugleich theilte Arslanbeg's Geschäftsträger die Nachricht mit, er habe Kunde erhalten, dass der Pascha sein Heer vor drey Tagen verlassen, selbst ins kaiserliche Lager herbeyeile. Da änderte Suleiman den ertheilten Befehl dahin ab, den Kopf desselben beym Eintritte ins Zelt des Grossweſirs in Empfang zu nehmen. Am folgenden Morgen wurde zu Harsany Rast und Diwan gehalten. Nachmittags kam Arslanpascha mit fünfzehn schwerbewaffneten Reitern ins Zelt des Grossweſirs, und setzte sich auf den für ihn im Diwanszelt bereiteten Sitz. Es war vieles Gerede unter den Tschauschen, was denn der Statthalter von Ofen hier mache, und ob er närrisch, sein Heer ohne Befehl zu verlassen. Nun trat der Grossweſir aus dem Zelte, und redete ihn an: „Was willst „du hier? Wem hast du dein Heer übertragen? Der Padischah hat dich zum Beglerbeg gesetzt, du hast die „Festungen den Ungläubigen überliefert. Weh dir! dein „Todesurtheil ist gesprochen, Verfluchter!" und dann

3. Aug. 1566.

---

*) Der venezianische Gesandtschaftsbericht meldet über diesen Tod: *Il Sr. haveva fatto tajar la testa* (er ward erwürgt) *al Bassa di Buda per sospetto, che havesse intelligenza coll' Imperatore, e che il primo Vesir non era in gran confidenza.* Im k. k. Hausarchive. Das Gegentheil beweisen die ihm mitgetheilten Briefe Arslanpascha's.

zum Tschauschbaschi gewandt: „Räume diesen Unglänbigen aus dem Wege.“ Arslan zog zwey Berichte aus dem Busen, die er dem Kaiser zu übergeben habe; der Grosswefir nahm sie, der Tschauschbaschi fasste das Schlachtopfer an. Da der Henker abwesend, musste sein Lehrling dessen Amt ausüben. Beym Hinausführen sprach Ajasaga dem Unglücklichen zu: „Die Welt hat „keinen Bestand; thu' Busse und wende dich zu Gott.“ Arslan, statt hievon Kunde zu nehmen, sprach zum Henker: „Lieber Meister, mache es schnell und setze „den Daumen fest auf.“ Er würgte ihn sogleich. Die Statthalterschaft von Ofen ward dem Neffen des Grosswefirs, Mustafa Sokolli, verliehen. Was Arslan mitgebracht, fiel sogleich dem Fiscus heim. Die Nacht hindurch wurde beym Leichnam gewacht, des Morgens wurde derselbe nach der Begräbnissstätte der Familie Jahjaoghli abgeführt, dort an der Seite seines Vaters zu ruhen, der ihn einst im Zorne verwünscht, und ihm sein tragisches Ende vorausgesagt haben soll [a]. Der Hingerichtete, von den Schlachten Arslan, d. i. der Löwe, und als Dichter (denn er erscheint in den Reihen derselben) Sifali, d. i. der Irdene, beygenannt, war der Enkel Balibegs, des Sohnes Jahjapascha's, eines der tapfersten Kriegsobersten Mohammed's II., des Eroberers. Sein Grossvater, Hamfa Balibeg, hatte sich schon als vierzehnjähriger Knabe durch heldenmüthigen Kampf ausgezeichnet, und stand bey der Belagerung Wien's auf dem Wienerberge [b]. Jahjapascha hatte vier Söhne gehabt, deren jeder ein nahmhafter Kriegshauptmann [c], und der Sohn Balibeg hatte drey Söhne und einen Enkel, deren jeder ein Statthalter in Ungarn, nähmlich Ahmed zu Stuhlweissenburg, Derwisch zu Szegedin und hernach zu Fünfkirchen, Mohammed und dessen Sohn Arslan Beglerbege von Ofen. Diess meldet die Geschichte von dem Geschlechte der Söhne Jahja's, welcher, Bajefid's Eidam, als Statthalter von Bosnien der Schrecken von Ungarn, dessen Sohn Balibeg zu Ofen und Essek die Ungarn schlug [a], von dessen drey Enkeln, Statthaltern in Ungarn, Mohammed Ofen durch den Bau der Bäder, und der Urenkel sich durch seinen Tod, und als Löwe und Dichter [b] berühmt gemacht hat.

---

[a] Selaniki, welcher der Hinrichtung als Augenzeuge beywohnte, S. 38. [b] Aali in der Liste der Paschen Bajefid's II. Bl. 175. [c] Pessel's Geschichte der Belagerung Wiens.

Suleiman vor Szigeth. 4. Aug. 1566.

Am Tage nach Arslanpascha's Hinrichtung war ſeyerlicher Einzug des Sultans zu Fünfkirchen. Voraus die Söhne des Grossweſirs Kurdbeg und Hasanbeg. Der General der Ulufedschi Ferhadaga und der Vorsteher der Muteferrika mit fünf Korans-Lesern, welche mit wohltönender Stimme unter der Fahne die Sure des *Sieges* und der *Eroberung* betheten [c]. Der Sultan vom Wagen aus, auf beyden Seiten das in Reihen stehende Heer grüssend, zu seiner Linken die Weſire Ferhadpascha und Ahmedpascha, zu seiner Rechten der Bruder des letzten, der fünfte Weſir Mustafapascha, und der von Aegypten abberufene Kilun, oder Ssofi Alipascha, welcher der sechste der Weſire [d]. Drey Tage vorher hatten der Beglerbeg von Rumili auf dem Hügel von Simelehov, nördlich von Szigeth, mit neunzigtausend Mann und dem Artillerieparke von dreyhundert Kanonen gelagert [e]. Am fünften August [f] kam Suleiman selbst zu Pferd vor Szigeth an, und befahl den Beginn der Belagerung. Die Festung Szigeth oder Sigetwar, d. i. die Inselstadt, zwey Meilen von Fünfkirchen vom Flusse Almas umflossen, besteht aus drey Theilen, dem Schlosse, der Alt- und Neustadt, durch Brücken mitsammen verbunden. Das Schloss oder die innerste Festung hatte fünf Bollwerke, mit dreyfachem Wassergraben umgeben, aus Erde und Reisig aufgeführt, nur der runde Thurm, in welchem der Pulvervorrath, die Glocken und die Lärmwachen, war aus Ziegeln gemauert [g]. In der Festung pflanzte Zriny, der Schloss-

---

[a] *Arslanes Mehmetis Jahioglis* (Balibegs) *Essequiana et budensi cladibus nostris clari filius.* [b] Aali unter den Dichtern, und die Biographien der Dichter von Aaschik Tschelebi und Kinalisade unter *Sifali*. [c] Selaniki S. 40. [d] Hier erscheint schon zum ersten Mahle der sechste Weſir, nicht erst unter Selim II., wie es bey Mouradjea D'Ohss. Tableau de l'Empire Ottoman VII S. 212 Octav-Ausgabe heisst. [e] Selaniki [f] Nicht am ersten, wie Istuanfi sagt; mit Budina stimmen alle osmanischen Quellen überein. [g] Istuanfi L. XIX. bey der Belagerung vom J. 1556.

herr von Szigeth, ein grosses Kreuz auf; dort liess er einen Soldaten, der wider seinen Obern den Degen gezogen, hinrichten, was strenger Kriegszucht gemäss, aber auch einem gefangenen türkischen Aga den Kopf abschlagen, was unnöthiger Weise grausam [a]. Um dem Festpompe, mit welchem Suleiman angezogen kam, seiner Seits zu entsprechen, und zu zeigen, dass man den Padischah würdig zu empfangen bereit, wurden die Bollwerke mit rothen Tüchern behangen, der Thurm mit glänzendem Blech ausgeschlagen, und sobald der Sultan auf dem Hügel von Semilihov Posten gefasst, wurde eine grosse Kanone zum Bewillkomm abgefeuert [b]. Von drey Seiten erfolgte der Angriff. Den rechten Flügel befehligte der dritte Wefir Ferhadpascha, und der Beglerbeg von Anatoli, Schems Ahmed; den linken der fünfte Wefir Mustafa, und der Beglerbeg von Rumili, Sal Mahmud, zwischen beyden der Aga der Janitscharen und Aliportuk, der Beg von Kodscha Ili, mit den Begen der Gränze, deren erster der von Poschega, Nassuh [c], die Altstadt mit fünf grossen Kanonen, worunter die Katzianer's, welche auf Suleiman's ausdrücklichen Befehl den Janitscharen zugetheilt worden [d]. Zriny gab den Befehl, die Neustadt zu verbrennen, welche sofort aufflammte; auf die Brandstätte führten die Belagerer das Geschütz, und mit Erdsäcken Dämme über den Sumpf auf, welcher die Altstadt von der Festung
19. August. trennte [e]. Am vierzehnten Tage nach Suleiman's Ankunft waren die Belagerer Meister der äusseren Festung, und es widerstand immer noch das innerste Schloss. Suleiman versuchte Zriny's ausharrenden Heldenmuth vergebens durch Aufforderungen und Verheissungen von ganz Kroatiens Besitz. Der Fahnenträger und Trompeter des im Hülfsheere Maximilian's befindlichen ältesten Sohnes Zriny's war von den Türken gefangen genommen worden. Um die Meinung, dass der Sohn selbst gefallen sey, zu beglaubigen, wurde die Fahne vor den

---

a) Budina historia Sigethi bey Schwandtner. b) Selaniki S. 41. c) Selaniki, Aali, Petschewi, bey Budina *Nassuf Aga*. d) Selaniki S. 41. e) Budina, Forgacs, Istuanfi.

Mauern aufgepflanzt, und der Trompeter musste die bekannten Schlachtweisen blasen [a]. Zugleich wurden Schreiben, deutsche, kroatische und ungarische, auf Pfeilen in die Stadt geschossen, theils um durch Verheissungen der Truppen Treue zu erschüttern, theils um die verschiedenen Völker unter einander zu entzweyen. Die Verfasser dieser Schreiben waren der Dolmetsch Ibrahimbeg, der Kiaja Lala Mustafapascha's, und der Geheimschreiber Feridun, der, weil er gleich Anfangs der Belagerung den Grosswefir von einem gefährlichen Posten, wo bald darauf eine Bombe Mehrere getödtet, weggerissen, mit der einträglichen Stelle eines Muteferrika belohnt worden war [b].

Suleiman's und Zriny's Tod.
9. *Ssafer.*
26. August.

12. *Ssafer.*
29. August.

16. *Ssafer.*
2. September.

21. *Ssafer.*
6. September.

Im ersten Sturme auf die innere Festung wurden von den Belagerten zwey Fahnen erbeutet, und der ehemahlige Statthalter von Aegypten, Ssofi Alipascha [c], getödtet, welcher von Kairo herbeygeeilt war, seinen Tod vor Szigeth's Mauern zu finden. Noch heisser war der Sturm drey Tage darauf, am Jahrestage der Schlacht von Mohacs, und der Eroberung von Ofen und Belgrad †. Vier Tage hierauf unterliessen die Janitscharen den begonnenen Sturm, um das grosse Bollwerk mit Minen zu untergraben [d]. Am Morgen des fünften Septembers flammte dasselbe in hellen Brand auf, als Leichenfackel Suleiman's, der in der Nacht vom fünften auf den sechsten September, sey es aus Altersschwäche, sey es an der Ruhr, sey es am Schlage, gestorben war. Seinen Tod verheimlichte der Grosswefir, und die Bewahrung des Geheimnisses soll durch die Erwürgung eines Arztes verbürgt worden seyn [e]. Er hatte nicht den Trost, vor seinem Tode den Fall Szigeth's zu sehen, oder den der Uebergabe Gyula's zu hören, welches von Pertewpascha mit fünf und zwanzigtausend

---

[a] *Forgacsii Zigethi Hungariae claustri praestantissimi vera descriptio et obsidionis epitome.* Von demselben weicht Selaniki nur in so weit ab, dass er auch vom Fahnentreger spricht, während Forgacs nur vom Trompeter. [b] Selaniki bemerkt bey dieser Gelegenheit, dass die *Muteferrika*, d. i. die Zerstreuten (welche man allenfalls mit *Officiers du service extraordinaire* übersetzen könnte), nur 50 an der Zahl, damahls eine eben so geschätzte als einträgliche Stelle waren, 10 hatten Lehen, 40 Besoldung. [c] *Miserski*, d. i. der von Kairo, heisst er bey Budina. [d] Budina. [e] Budina, Bizari, Istuanfi.

Mann seit dem vierten Julius belagert, am ersten September von Keretsenyi übergeben worden war [a]. Ungeduldig über die Dauer der Belagerung Szigeth's, hatte Suleiman noch kurz vor seinem Tode eigenhändig an den Grossweſir geschrieben: „Ist dieser Rauchfang denn „noch nicht ausgebrannt, und tönt denn noch nicht die „Pauke der Eroberung“ [b]? In diesem Sinne wurden auch nach Suleiman's, nicht nur dem Heere, sondern selbst den Weſiren verheimlichtem Tode eigenhändige Schreiben des Sultans als Tagsbefehl kundgemacht. Der Verfasser derselben war Dschaaferaga, der damahlige oberste Waffenträger, welcher mit dem Geheimschreiber Feridun allein in das Staatsgeheimniss des Todes vom Grossweſir eingeweiht worden, und welche beyde das in sie gesetzte Vertrauen in der Folge unter Selim des II., oder vielmehr des Grossweſirs Sokolli Regierung, jener als des letzten Eidam und Janitscharenaga, dieser
22 Ssafer. 8. September. als Reis-Efendi bewährten [c]. Am achten September, nachdem die äussere Festung in Asche zusammengesunken, von der inneren nur der Thurm, worin die Pulverkammer noch unversehrt, und der Augenblick sich zu ergeben oder zu sterben gekommen war, wählte Zriny den Tod des Helden mit besonnener Standhaftigkeit und Würde. Von seinem Kämmerer Franz Cserenkö forderte er kurzes, seidenes Wamms [d], die goldene Kette um den Hals, und den schwarzen, mit Gold gestickten Federhut, unter dessen Reiherbuschen ein Diamant funkelte. Darauf lässt er hundert Ducaten wohlgezählt, und dass ja kein türkischer darunter, sondern lauter ungarische, in sein Wamms stecken, „damit,“ spricht er, „wer mich auszieht, nicht sagen könne, er „habe nichts an mir gefunden.“ Dann fordert er die Schlüssel des Schlosses, steckt sie zu den Ducaten, und sagt: „So lange ich meine Hand bewegen kann, soll „mir Niemand das Gold und die Schlüssel entreissen. „Nach meinem Tode mag's haben wer will; ich habe „geschworen, dass man im türkischen Lager nicht mit

---

[a] Istuanfi. Bizari. Bethlen, Forgacs. [b] Aali Bl. 28. [c] Derselbe eben da. [d] Selaniki S. 49 sehr umständlich. Petschewi Bl. 13.

„Fingern auf mich weisen soll.“ Von vier mit Gold beschlagenen Säbeln, wählt er den ältesten. „Mit diesem,“ sagt er, „hab' ich zuerst Ehre und Ruhm erworben, „mit diesem will ich tragen, was Gottes Gericht über „mich verhängt.“ Voraus liess er die Fahne, hinter sich den Schild tragen; ohne Panzer, ohne Helm trat er auf die Strasse, unter die Schar der Sechshundert, die sich mit ihm dem Tode geweiht, und feuerte ihren Muth noch durch kurze Anrede an, die er mit dem dreymahligen Rufe: „Jesus!“ beschloss. Schon brannte von allen Seiten das innere Schloss, es war die höchste Zeit zum letzten Ausfalle. Unter dem Thore lag ein grosser Mörser, mit zerschnittenem Eisen geladen, diesen befiehlt er abzufeuern, und gegen sechshundert der auf die Brücke andrängenden Stürmer stürzen zu Boden. Unter dem Rauche des abgefeuerten Mörsers bricht Zriny, wie der Blitz aus der Donnerwolke, hervor; mit Lorenz Juranitsch, dem treuen Fahnenjunker, der das kaiserliche Panier schwang, voraus, stürzt er in der Feinde dichteste Reihen [a], und sogleich, von zwey Kugeln in der Brust, von einem Pfeile am Kopfe getroffen, darnieder [b]. Dreymahl ertönt das Freudengeschrey Allah! Die Janitscharen tragen ihn ober ihren Köpfen zum Aga, noch lebend wird er auf der Lavette von Katzianer's Kanone, mit dem Gesichte voruntergelegt, und ihm der Kopf abgeschnitten †; auf der Kanone Katzianer's! Diesen, den Verräther am Kaiser, hatte Zriny, ein Verräther am Gastrechte, auf seinem Schlosse ermorden lassen; auf diese Weise hat der ungarische Leonidas des Gastfreundes Mord auf der Kanone desselben, und den abgeschnittenen Kopf des gefangenen Aga mit seinem eigenen gebüsst.

Verheimlichung des Todes Suleiman's.

In dem Schlosse wüthete unterdessen Mord und Brand fort, der Weg ging nur über Haufen von Leichen; Weiber und Kinder wurden weggeschleppt, und oft von den Janitscharen, die sich darum stritten, zerhauen. Zriny's Kämmerer, Schatzmeister und Mundschenk waren lebendig gefangen, und denselben sogleich zum Spotte der Bart abgeschnitten und versengt worden. Der Groſsweſir liess sie durch den Dolmetsch Ibrahim um Zriny's Schätze befragen. Der Mundschenk, ein Jüngling voll edlen ungarischen Stolzes[a], antwortete: „Hunderttausend ungarische Ducaten, hunderttausend Thaler, tausend grosse und kleine Becher und „Gefäſse hatte Zriny, aber Alles hat er vernichtet; kaum „sind Sachen vom Werthe von fünftausend Ducaten in „einer Kiste noch übrig, aber desto mehr hatte er Pulver, das jetzt, während wir sprechen, auffliegen wird, „so dass das Feuer, ohne welches ihr das Schloss nie „erobert hättet, eures eigenen Heeres Verderben." Des Mundschenkes Aussage bestätigten die beyden Andern. Der Groſsweſir aufgelärmt, befahl dem Tschauschbaschi, mit den Tschauschen aufzusitzen, und die nöthigen Vorkehrungen zur Abwendung solchen Unheils zu treffen. Kaum konnten sie die Anführer warnen, aus dem Wege zu gehen; ehe sie noch zum Schlosse hinkamen, flog der Thurm mit einem Gekrache, als ob der Himmel einstürzte, und mit dem Thurme über dreytausend Soldaten in die Luft[b]. Zriny's Kopf mit seiner Sammthaube und goldenen Kette beförderte der Groſsweſir Sokolli noch am selben Tage † durch den Oberstkämmerer Gulabi Aga an seinen Neffen, den Statthalter von Ofen, mit dem Auftrage, denselben in des Kaisers Lager zu senden. Dieser vollzog sogleich den empfangenen Auftrag, indem er das Haupt an den Grafen Eck von Salm übersandte. Später ward es durch Balthasar Bacsanyi nach Tschakathurn gebracht, und dort im Helenakloster, an der Seite seiner ersten Gemahlinn, einer gebornen Frangipan, bestattet. Am Tage nach Szigeth's Eroberung war grosser Diwan, in welchem die drey geübtesten Staatsfedern, der ehemahlige Nischandschi und nunmehrige Muteferrika Dschelalſade, der Reis-Efendi Mohammed Tschelebi, und der Secretär Feridunbeg, die Siegesschreiben ausfertigten, welche an alle Statthalter des Reiches, an den Chan der Krim, an den Scherif von Mekka, an den Schah von Persien und andere Mächte im Nahmen Suleiman's ergingen [a]. Zugleich wurden Belohnungen und Gehaltsvermehrungen ausgetheilt, und Suleiman's Handschreiben, geschrieben vom obersten Waffenträger Dschaafer, welcher seine Hand wohl nachzumachen wusste [b], kundgemacht, laut dessen ein Theil des Heeres zur Eroberung Babocsa's, der andere zum Festungsbaue Szigeth's bestimmt ward. Der Sultan (wurde zugleich ausgestreut), welchem geschwollene Füsse öffentlich zu erscheinen verböthen, wolle nach vollendetem Baue der Moschee von Szigeth darin das Freytagsgebeth und die Danksagung für so glänzenden Sieg verrichten [c]. Mehrere Aemter, welche durch Todesfall erlediget waren, wurden vergeben †, und Dschelalfade, der Geschichtschreiber, ward wieder mit der Würde des Nischandschi bekleidet. Der Festungsbau ging auf das eifrigste fort. So wurde das Staatsgeheimniss von Suleiman's Tode bis zu seines Sohnes und Thronfolgers Ankunft von Kutahije nach Constantinopel, durch des Grosswefirs Mohammed Sokolli Klugheit und Vorsicht, drey Wochen lang dem Heere vor Szigeth vollkommen bewahrt; eine Massregel, die zwar schon früher beym Tode Mohammed's I. und II. und Selim's I. mit gutem Erfolge, aber weder durch so lange Zeit, noch unter so schwierigen Umständen angewandt worden war. Mohammed Sokolli, der Eroberer von Szigeth in Suleiman's Nahmen und Geist, fasste die Kraft des Heeres und des Reiches mit starker Hand so fest zusammen, dass nicht nur während der drey Wochen nach Suleiman's Tode, sondern auch während der dreyzehn darauf folgenden Jahre, bis zu seinem eigenen, durch die Aufrechthaltung von Suleiman's Satzungen das Reich auf dem höchsten Giebel des Flores und der Macht, worauf dasselbe der grösste Herrscher der Osmanen gehoben, glücklich und rühmlich stillstand.

---

[a] Istuanfi L. XXIII. Bizari, Budina, Forgacs. [b] Petschewi, nach Selaniki durch eine Flintenkugel, 5 Drachmen schwer.

---

[a] Selaniki S. 49 mit den obigen Nebenumständen, welche weder Istuanfi noch Budina, Bizari, Sambuccus oder Forgacs melden. [b] Selaniki.

[a]) Selaniki S. 80. [b]) Aali, Petschewi. [c]) Selaniki.

Vier und dreyssigstes Buch.

Denkmahle und ausgezeichnete Männer der Regierung Suleiman's. Staatssecretäre, Dichter, Rechtsgelehrte. Einrichtungen des Lehr- und Wehrstandes, des Lehenwesens, der Steuern, der Straf- und Polizeygesetze. Ursachen des Verfalls von Suleiman her, der nichts desto weniger den Nahmen des Grossen verdient.

Suleiman's Denkmahle.

Suleiman's Satzungen sind das wichtigste Denkmahl seiner Grösse in den Augen seines Volkes, welches ihm den Beynahmen *Kanuni*, d. i. des Gesetzgebers, beygelegt, während ihn die europäischen Geschichtschreiber den Grossen, oder bloss den Prächtigen, nennen. Bey der Aufzählung der Denkmahle seiner Regierung müssen also nebst denen der Kunst und Literatur, auch die der Gesetzgebung vorzüglich beachtet werden, und auf die Uebersicht der Bauten und schriftstellerischen Werke muss die der Satzungen und Einrichtungen folgen, durch welche unter ihm die Macht des osmanischen Reiches ihren Giebelpunct erreicht hat. Diese Uebersichten, so gedrängter, je reicher der Stoff derselben, werden das vorliegende Buch füllen, welches, wie das zum Schlusse der Regierung Mohammed's II., ausschliesslich von Denkmahlen und ihren Urhebern, statt von Thaten, ihren Ursachen und Folgen spricht. Wiewohl die Werke der Kunst und Literatur, und die Männer, welche dieselben hervorbringen, gleichzeitig mit den Begebenheiten des Krieges und des Friedens, mit Feldherren und Staatsmännern ins Daseyn traten, und innigst unter einander verbunden sind, so hilft doch die besondere Uebersicht der ersten dem Gedächtnisse, und fördert die Klarheit und Deutlichkeit der Geschichterzählung, ohne der organischen Einheit derselben zu schaden. In keinem Zeitabschnitte dieser Geschichte aber drängt sich die Fülle der Massen, deren ausführliche Bearbeitung der Literaturgeschichte und Statistik des osmanischen Reiches angehört, so mächtig zusammen, als in diesem des höchsten Flores osmanischer Staatsmacht und Literatur, welcher die sechs und vierzigjährige Regierung Suleiman's, und die achtjährige seines Sohnes Selim hindurch, ein halbes Jahrhundert ausfüllt. Weder bisher, noch hernach beut irgend eine Periode der osmanischen Geschichte solchen Reichthum an grossen Werken der Baukunst und der Literatur, an grossen Gesetzgelehrten, Dichtern und Philologen, so dass die diessmahlige Ausdehnung solcher Uebersicht zu einem ganzen Buche, weiter keines entschuldigenden Wortes zu bedürfen scheint. Schon Eingangs der Regierung Suleiman's ist bemerkt worden, welchen hohen Werth die osmanischen Geschichtschreiber darauf legen, dass Suleiman, der zehnte Sultan der Osmanen, in seiner Regierung alle Vollkommenheiten der Zehnzahl vereiniget, und gleichsam die zehnte Vernunft, d. i. nach der Vernunft-Hierarchie der Morgenländer die menschliche, auf dem ihr angewiesenen Gebiethe der Erde persönlich vorstellt. Es sey also auch zum Schlusse seiner Regierungsgeschichte, und ehe nach der Uebersicht alles dessen, was er gethan und geleistet, über seine wahre oder scheinbare Grösse geschichtlich abgeurtheilt wird, noch ein Wort über die von den osmanischen Geschichtschreibern auf Suleiman's Regierung und Person angewandte Zehnzahl erlaubt. Dieselbe hat sich nach ihnen folgender Massen geschichtlich bewährt Suleiman im ersten Jahre des *zehnten* Jahrhunderts der Hidschret geboren [a], der *zehnte* Sultan der Osmanen [b], der *zehnte* gleichzeitiger grosser Herrscher [c], Vater von *zehn* Kindern [d], war mit den *zehn* Eigenschaften grosser Regenten begabt †; *zehn* Grossweſiren [a] traute er die Zügel der Regierung an; *zehn* ausgezeichnete Staatssecretäre [b], *zehn* grosse Gesetzgelehrte [c], *zehn* grosse Dichter [d] und *zehnmahl zehn* eroberte Städte und Schlösser †† haben dieselbe verherrlicht. So ist er der Vollender der vollkommenen Zehnzahl.

---

[a] I. J. d. H. 900 (1494). [b] 1) Osman; 2) Urchan; 3) Murad I.; 4) Bajesid I.; 5) Mohammed I.; 6) Murad II.; 7) Mohammed II.; 8) Bajesid II.; 9) Selim I.; 10) Suleiman I. [c] 1) Carl V.; 2) Leo X.; 3) Heinrich VIII.; 4) Franz I.; 5) Iwan Wassiliewitsch; 6) Schah Ismail; 7) Schah Ekber; 8) Andreas Gritti; 9) Sigmund I.; 10) Suleiman. [d] 1) S. Mohammed; 2) Mahmud; 3) Abdullah; 4) Dschihangir; 5) Mustafa; 6) Bajesid; 7) Selim; 8) Mihrmah, die Gemahlinn Rustem's; 9) et 10) zwey ungenannte Prinzessinnen, deren auch die venezianischen Gesandtschaftsberichte erwähnen.

Suleiman's Bauten.

Nachdem wir in den neun vorhergehenden Büchern die Thaten und Begebenheiten der Regierung Suleiman's erzählt, handle dieses *zehnte* von den Denkmahlen der Kunst und der Literatur, den Satzungen und Einrichtungen, unter den folgenden zehn Abschnitten: von den Bauten und dazu gehörigen Stiftungen, von den Staatssecretären, den Gesetzgelehrten und Dichtern, von den Einrichtungen des Lehrstandes, des Heeres und des Schatzes, von den Gesetzen der Lehen, der Unterthanen und der Strafen. Des Baues der Suleimanije und der andern sechs Moscheen, welche, wenn sie gleich nicht den Nahmen Suleiman's tragen, doch unter seiner Regierung aus seinem Schatze erbaut worden, ist schon oben Erwähnung geschehen. Diese Pleias von Moscheen besteht aus der Suleimanije, aus der Selimije, an dem Grabmahle des Vaters, aus der der Prinzen, am Grabmahle der Söhne Mohammed und Dschihangir erbaut, aus der Moschee des Prinzen Dschihangir zu Galata, den zwey Moscheen der Sultaninn Mihrmah, Tochter Suleiman's, zu Skutari und am Adrianopolitaner-Thore zu Constantinopel, und aus der ihrer Mutter, der Chasseki, d. i. Roxelanens, auf dem Weibermarkte. Nach der Suleimanije war Suleiman's grösster Stolz die Wasserleitung, von welcher ebenfalls schon oben an gehörigem Orte gesprochen worden, welche die der vierzig Bogen, oder auch die der vierzig Brunnen heisst, weil das auf vierzig Bogen hergeleitete Wasser vierzig Brunnen nährt. Als Erbauer der Suleimanije, der Wasserleitung, und der ebenfalls schon erwähnten Brücke von Tschekmedsche, trat Suleiman in die Fussstapfen Justinian's, des Erbauers von Aja Sofia, der Wasserleitungen und der ersten steinernen Brücke an derselben Stelle, und wie die byzantinische Geschichte von Justinian dem Grossen nach Constantin, dem Gründer der Stadt, mehr Bauten zu melden hat, als von allen anderen Kaisern, so die osmanische nach Mohammed dem Eroberer und Erneuerer der Stadt von keinem Sultan mehr, als von Suleiman dem Grossen. Die umständliche Beschreibung der Bauten Suleiman's gäbe Stoff zu einem Buche, wie das des Procopius, der in sechs Reden die Gebäude Justinian des Grossen beschrieben hat. Der Verfasser desselben könnte in eben so vielen Reden die von Suleiman in der Hauptstadt gebauten Moscheen, dann die in den Provinzen, die Wasserleitungen, die Brücken, die Festungswerke, und endlich die Stiftungsgebäude der heiligen Stätten von Mekka und Medina preisen. Wie sein Vater Selim zu Damaskus das Grab des grossen mystischen Scheichs Muhieddin al Arabi der Vergessenheit entriss, und durch den darüber erbauten Dom zu neuem Wallfahrtsorte umstaltete, so brachte Suleiman zu Bagdad das durch persische Ketzer von der Oberfläche der Erde verwischte Grab des grössten Imams, Ebu Hanife, wieder in leuchtenden Vorschein, und baute an demselben Moschee und Armenküche, auch erneuerte er dort die über dem Grabe des mystischen Scheichs Abdulkadir Gilani gebaute Moschee. Mit dem grössten Imam und dem Scheich Abdulkadir, Stifter der Kadri, eines berühmten Derwisch-Ordens, theilten der grösste mystische Dichter, Mewlana Dschelaleddin Rumi, der Stifter der Mewlewi, und Sid Battal, d. i. der Herr, der Kämpe, der Ritter des Islams,

---

[a] 1) Piripascha; 2) Ibrahimpascha; 3) Ajaspascha; 4) Lutfipascha; 5) Suleimanpascha; 6) Rustempascha; 7) Ahmedpascha; 8) abermahl Rustempascha; 9) Semiſ Alipascha; 10) Mohammed Sokolli. Die zehn Grossweſire sind auch dem gelehrten Rabbi Almosnino nicht entgangen: *que tuniesse diez Olivicires, que son la parte principal del Reino*, auch hat es seine Richtigkeit mit den zehn Aga der Janitscharen: *diez Agas de Genicaros, la mayor fortaleza y vigor de su exercito* (Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 236), aber er irrt sich mit den zehn Feldzügen, die Suleiman in eigener Person angeführt: *Las guerras que dio personalmente fueron diez* p. 84, indem er den Feldzug von Mohacs und Wien in Einen zusammenwirft, den ungarischen von 1541 mit Stillschweigen übergeht, und aus den zwey letzten persischen Einen macht. [b] 1) Iskenderstschelebi; 2) Mustafa Dschelalſade; 3) Mohammed Ramaſanſade; 4) Chalilbeg; 5) Ebulfaſl; 6) Mohammedtschelebi; 7) Nakkasch Ali; 8) Newbeharſade; 9) Ibrahim; 10) Feridun. [c] 1) Kemalpaschaſade; 2) Ebusuud; 3) Ibrahim von Haleb; 4) Taschköpriſade; 5) Saalih Dschelalſade; 6) Hafiſ Adschem; 7) Lari; 8) Birgeli; 9) Chaireddin; 10) Sururi. [d] 1) Baki; 2) Chiali; 3) Sati; 4) Ghaſali; 5) Jahjabeg; 6) Fuſuli; 7) Dschelili; 8) Fikri; 9) Rewani; 10) Lamii.

Suleiman's architektonische Gunst. Zu Konia baute er an dem Grabe Dschelaleddin Rumi's eine Moschee mit zwey Minareten, einen Tanzsaal[a] der Derwische für den heiligen Walzer derselben, eine Armenküche und Zellen für die Derwische; zu Sidi Ghafi ein grosses Kloster mit Moschee, Medrese, Armen- und Fremdenküche, Alles mit Bley gedeckt[b]. Das Kloster bewohnten die Derwische Begtaschi, deren Stifter die Janitscharen einweihte. Durch diese Bauten am Grabmahle Scheich Abdulkadir's, Mewlana Dschelaleddin Rumi's und Sidi Battal's hatte sich Suleiman die Segnungen der drey, im osmanischen Reiche so zahl- und einflussreichen Derwisch-Orden der Kadri, Mewlewi und Begtaschi[c] erworben. Zu Kaffa, Nicäa, Damaskus erneuerte er Moscheen, und an der Brücke Mustafapascha's über die Marizza das Karawanserai, die Moschee und die Armenküche. Das Verdienst des Baues so vieler Moscheen erhöhte er durch das der Verwandlung so vieler christlichen Kirchen in Bethorte des Islams in den eroberten Städten. Von Rhodos und Koron bis nach Temeswar und Ofen riefen von den Kirchthürmen nicht mehr die Glocken den Christen, sondern der türkische Ausrufer den Moslimen zum Gebethe, und statt Chorgesang und Orgelklang tönten die Dome von Allah! und Mohammed! Wo Kirchen in Moscheen verwandelt waren, wurden auch die Wälle der Stadt ausgebessert oder neu befestiget; so zu Rhodos, Koron, Sabacz, Belgrad, Temeswar und Ofen. Belgrad's Festung war nicht nur gleich nach der Eroberung, Anfangs der Regierung Suleiman's, in Vertheidigungsstand gesetzt, sondern auch gegen das Ende derselben von neuem wieder erbaut worden, weil der Blitz, in den Pulverthurm gefahren, das ganze innere Schloss gesprengt hatte[d]. Auch die Mauern Jerusalem's baute Suleiman von Grund aus[e]. Vorzügliches Verdienst hat er um Mekka's Heiligthum und dessen Stiftungen. Er ist der erste osmanischer Sultane, welche, nach dem Beyspiele der Chalifen, das heilige Haus der Kaaba erneuerten. Er liess sich hiezu die Befugniss durch ein Fetwa des Mufti Ebusuud ertheilen, und befahl, dass die Ausbesserungen selbst nur in Gegenwart der Gesetzgelehrten Mekka's und der vier Imame der vier rechtgläubigen Ritus, nähmlich Hanifi, Maleki, Hanbeli und Schafii, vorgenommen werden sollen [a]. Für diese vier Ritus stiftete er vier Collegien (Medrese), jedes auf dem Fusse der türkischen mit fünfzehn Studenten (Thalebe) und einem Wiederhohler (Muid). Der Muderris (Lehrer) mit fünfzig, der Wiederhohler mit vier, die Studenten mit zwey Aspern täglich gestiftet †. Das Haus Chadidsche's, der ersten Gemahlinn des Propheten, war seit langem in eine Moschee verwandelt worden, diese aber verfallen. Suleiman liess dieselbe erneuern und bestellte Derwische, die an derselben Freytags und Dinstags *Allah!* und *Hu!* schreyen [b]. Dem Mangel an Wasser, an welchem Mekka leidet, hatte Sobeide, die Gemahlinn des Chalifen Harun al-Raschid, durch eine Wasserleitung abgeholfen, welche unermessliche Summen gekostet, mehr als Einmahl schon wieder erneuert worden war. Die Wassernoth war in dem zwölften Jahre von Suleiman's Regierung [c] auf solchen Grad gestiegen, dass der Schlauch Wasser um einen Ducaten verkauft ward, und die Pilger ohne den glücklich eingefallenen Regen zu verdursten Gefahr liefen. Solchem Wassermangel abzuhelfen, befahl Suleiman die Herstellung der Wasserleitungen von Bedr Honein und vom Berge Aarafat [d]. Die erste wurde mit einem Dome umwölbt, unter dem ein marmorner Wasserbehälter mit fünf und vierzig Pipen. Die Quelle des Berges Aarafat liess Mihrmah (Sonnenmond), die Tochter S. Suleiman's, in die Stadt leiten, wo dieselbe in der Nähe des Heiligthums ihr Wasser ergiesst [e]. Auf der Seite des Berges Merwe wurde eine Fontaine errichtet, und die zwey, zwischen Ssafa und den Grabmählern der Scherife gelegenen Wasserbecken erweitert; das eine derselben für die syrische, das andere für die ägyptische Pilgerkarawane bestimmt, und darnach jenes das syrische, diess das ägyptische genannt. Der ägyptische Sultan Kulaun hatte zwey Dörfer gestiftet, um von dem Ertrage derselben die Kosten des Ueberzuges der Kaaba, womit dieselbe jährlich am Tage des Opferfestes bekleidet wird, zu bestreiten. Dieser Ueberzug besteht aus zwey Stücken Goldstoff, deren eines, von tausend sechzig Ellen der Schleyer, das andere von fünfzig Ellen der Gürtel der Kaaba heisst. Suleiman fügte zu diesen zwey, von Kulaun gestifteten Dörfern noch andere hinzu, und vergrösserte auch die jährlich nach Mekka zur Vertheilung an die Bewohner Mekka's gesandte Geldsumme, welche, vom Ertrage der Kopfsteuer der Rajas genommen, unter dem Nahmen Dschewali bekannt [*].

---

[a]) *Simaachane*. Petschewi, Aali, Dschelalfade. [b]) Dschihannuma S. 642. [c]) Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. S. 622 — 625. Octav-Ausg. [d]) Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln i. J. 971 (1563). [e]) Aali, Petschewi, Dschelalfade, Abdulafif.

---

[a] Mouradjea D'Ohsson III. pag. 204, ausführlich im Dschihannuma S. 508. [b] Petschewi Bl. 139. [c] Im Jahre 939 (1532) Dschihannuma S. 515. [d] Dschihannuma eben da. [e] Dschihannuma S. 516.

Staatssecretäre Suleiman's.

Unter den Staatsmännern des osmanischen Reiches stehen die Weſire-Paschen und Beglerbege-Statthalter oben an, und dieselben nehmen bey den Begebenheiten, deren Hebel sie sind, den ihnen in der Geschichte gebührenden Platz ein. Nach ihnen folgen die Defterdare, Nischandschi und Reis-Efendi, d. i. die Kammerpräsidenten und Staatssecretäre, die eigentlichen Minister, deren meistens in der Feder bestehendes Verdienst, von den lärmenden Thaten des Schwertes gewöhnlich in der Geschichte übertönt, neben denselben nur selten gehörig gewürdiget wird, einige ausserordentliche Fälle ausgenommen, wo ihre Erhebung oder ihr Sturz laut aufgehallt, wie der des gehenkten Defterdars Iskendertschelebi, oder wo sie als Geschichtschreiber von sich selbst erzählen, wie der grosse und kleine Nischandschi, Mustafa Dschelalſade und Mohammed Ramaſanſade, von deren Geschichten bereits an ihrem Orte gehörige Erwähnung geschehen. Unter den Defterdaren sind nach Iskendertschelebi, der von Ofen, Chalilbeg, durch das in Ungarn eingeführte Steuerregister Suleiman's, und Ebulfaſl, der syrische Defterdar, der Sohn des Edris, die geschichtlich merkwürdigsten dieser Zeit. Bis auf Chalil waren nur drey Defterdare gewesen, der von Rumili, der von Anatoli, und der von Syrien und Aegypten. Chalil war der vierte, als Defterdar von Ungarn. Ebulfaſl trat in die Fussstapfen seines Vaters, des grossen Geschichtschreibers der Osmanen, indem er das Werk desselben, *die acht Paradiese*, welches die Regierung der ersten acht Sultane in sich begreift, noch durch acht Jahre, welche die Regierung S. Selim's I. ausfüllt, in persischer Sprache mit gleichem Schmucke der Rede fortgesetzt [a]. Mohammed Tschelebi, insgemein Egri Abdi Oghli, der Sohn des krummen Abdi genannt, war nichts desto weniger (sagt Aali [b]) durch die Geradheit seiner Feder und seine Kunst in schriftlichen Aufsätzen berühmt, und seine Geschicklichkeit wurde wechselweise von der Kammer und der Staatskanzley in Anspruch genommen, so dass er zweymahl das Amt eines Defterdars und zweymahl das eines Nischandschi bekleidete; ihm und dem grossen Nischandschi Mustafa gebührt das Verdienst, nicht nur der Abfassung vieler Gesetze, sondern auch der Sammlung derselben, indem jener das Kanunname S. Mohammed's II. [c], dieser das Kanunname der Finanzen [d] unter Selim's II. Regierung herausgab [e]. Zwey andere Defterdare haben durch besondere Einwirkung auf den Kreislauf der Geschäfte einen Nahmen hinterlassen, Nakkasch Ali, d. i. der Mahler Ali, durch die Verleumdung Iskendertschelebi's, an dessen Sturze er mit dem Grossweſir Ibrahim eifrigst arbeitete [f], und Newbeharſade, ein Schützling des Nischandschi Dschelalſade Mustafa. Als er sich bis zum Defterdar emporgeschwungen, weigerte er sich, den Platz vor dem Nischandschi, welchem bis dorthin der Defterdar am Range vorausgegangen, einzunehmen, eher bereit, sagte er, sein Amt aufzugeben, als seinem Wohlthäter vorzutreten. Suleiman billigte diese schöne Regung von Dankbarkeit, und ordnete an, dass hinfüro der Rang des Defterdars und Nischandschi nach dem Alter ihrer Dienstjahre geregelt werde [a]. Der ägyptische Defterdar Ibrahim [b] ist der Verfasser einer sehr schätzbaren Sammlung türkischer Staatsschreiben, welche jedoch in keinen Vergleich gezogen werden kann mit der vollständigsten von allen, nähmlich mit dem *Munschiati humajun* des Reis-Efendi Feridun, von welchem in der Folge unter Murad III. noch die Rede seyn wird [c]. Unter die ausgezeichnetsten Staatsschreiben, welche aus der Feder dieser Staatssecretäre flossen, gehören die Siegesschreiben über die Schlacht von Mohacs, die Eroberung von Belgrad, Rhodos, Tebrif, Bagdad, Ofen, und Szigeth, der Briefwechsel mit Schah Ismail und Schah Tahmasp und den Wefiren (mit den letzten über die Auslieferung Bajefid's), die Diplome Suleiman's für den Scherif von Mekka und den Grosswefir Ibrahimpascha †.

---

[*] Petschewi Bl. 139. Dschihannuma, und nach demselben Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman III. S. 227. Octav-Ausgabe.

---

[a] Aali Bl. 297 in der Liste der Defterdare Suleiman's. [b] Aali eben da. [c] Auf der k. k. Bibliothek zu Wien Nro. XC. [d] Eben da Nro. XCI. und auf der königl. zu Paris. [e] Attaji Bl. 37. Aali. [f] Aali in der Liste der Defterdare unter Iskendertschelebi.

Dichter. Kammerpräsidenten und Staatssecretäre, die zugleich Geschichtschreiber und Stylisten, sind eine weniger auffallende Erscheinung, als Prinzen und Wefire, die zugleich Dichter, und Suleiman, dessen Vater Selim I. und Oheim Korkud, wie an seinem Orte bemerkt worden, selbst dichteten, steht mit seinen vier Söhnen Selim, Mustafa, Bajefid und Dschihangir in den Biographien osmanischer Dichter dieser Zeit an der Spitze derselben, ohne desshalb zu diesem Ehrenplatze anders, als durch den Sultanstitel berechtiget zu seyn ††. Der wahre Sultan aller osmanischen lyrischen Dichter, von der Gründung des Reiches bis auf die gegenwärtige Zeit, ist Abdul-Baki, d. i. der Diener des Alldauernden, oder auch kurzweg Baki, der Dauernde, genannt. Baki, welcher mit Motenebbi und Hafif den Dreyherrscherbund der drey grössten Lyriker der drey orientalischen Sprachen (der türkischen, arabischen,

[a]) Mouradjea D'Ohsson VII. S. 193. Octav-Ausgabe. [b]) Aali in der Liste der Wefire, sein Inscha auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nro 324. [c]) Ein mangelhaftes Exemplar von Feridun's Inscha auf der k. Bibliothek zu Paris Nro. 79; ein vollstandigeres und schön geschriebenes in meiner Sammlung.

persischen), welche Vorder-Asien ausschliesslich die *drey Zungen* nennt, vervollständigt; Baki ist als Fürst, König und Kaiser, als *Sultan*, *Chan* und *Chakan* der osmanischen Lyrik allgemein anerkannt. Zu Anfang der Regierung Suleiman's geboren, stieg er unter derselben mit dem Reiche selbst zum höchsten Gipfel der Grösse empor, auf welchem sich derselbe noch während der Regierung Selim's II. behauptete *. Der höchste Flor der Literatur und der Macht, welche in der Geschichte nicht immer Hand in Hand gehen, fällt bey den Osmanen, in der Periode der Regierungen Suleiman's I. und Selim's II., auf einem und demselben Giebelpuncte zusammen, und die Dichter sowohl als Gelehrten, welche unter der achtjährigen Regierung des letzten starben, gehören so unbezweifelter der des ersten an, als sie, unter derselben geboren und gebildet, von dem Geiste der langwierigen Herrschaft Suleiman's beseelt, unter der so kurz dauernden seines Sohnes als Dichter und Gelehrte wohl auftauchen, aber nicht die begonnene Bahn vollenden konnten. Suleiman's Gedichten ist zwar nicht der Stämpel dichterischen Genius, wohl aber der ernster Herrscherwürde und reiner Sittlichkeit aufgedrückt, und der menschenfreundliche Geist, der durch dieselben haucht, entspricht gar wohl dem Nahmen *Muhibbi*, d. i. des mit Freundschaft Liebenden, welchen Suleiman als Dichter annahm. Kann er auch als solcher mit den ersten Dichtern seines Volkes nicht wetteifern, so hatte er doch das unläugbare Verdienst, noch in hohem Alter, wo es gewöhnlichen Naturen so schwer wird, alte Götzen zu zerbrechen, und neu aufsteigenden Geistern erster Grösse zu huldigen, Baki's allen Dichtern seiner Zeit vorragendes Verdienst sogleich bey Ueberreichung des ersten poetischen Bewillkomms anzuerkennen, und ihn fortan als eine der ersten Zierden seines grossen Reiches und seiner durch grosse Mitgenossen so grossen Zeit zu ehren. Nicht nur Meister des Thrones, sondern auch Herr und Meister des Wortes, belohnte Suleiman

*) Baki's, des grössten türkischen Lyrikers, Diwan. Wien 1825.

seinen Lobredner Baki nicht nur als Sultan, sondern würdigte auch als Dichter den Dichter, indem er in einem Gedichte, welches die grossen persischen Dichter auszeichnet, Baki, als den einzigen osmanischen, mit einem Dichter-Diplom und einem in Erfüllung gegangenen prophetischen Worte von der Dauer seines Ruhmes beehrt[†]. Dankbar dafür, beweinte Baki den Tod des grossen Herrschers, seines grossen Gönners, in einem Trauergedichte, das einer der funkelndsten Edelsteine in der Krone türkischer Dichtkunst. Eine andere mit der Elegie Baki's wetteifernde, auf den Tod Suleiman's verfasste der gelehrte Mufti Ebusuud, welcher eben so wie sein Vorfahr, der hochgelehrte Mufti Kemalpaschaſade und Saadi Efendi, einiger Ghaſelen willen, von den Biographen der Dichter denselben beygezählt werden. Nicht nur Mufti und Kadiaskere, sondern auch Paschen und Weſire hielten es, das Beyspiel Suleiman's und seiner Söhne nachahmend, nicht unter ihrer Würde, Ghaſelen zu singen, und der unglückliche Beglerbeg von Ofen, Arslanpascha, die Weſire Dschemali und Schems Ahmedpascha, der Grossweſir Piripascha, sind in den Biographien der Dichter als solche aufgeführt, aber keiner derselben kann auf die Ehre eines grossen Dichters Anspruch machen, wie nach Baki, dem Sultan osmanischer Lyrik, die folgenden neun ihm gleichzeitigen Fürsten türkischer Poesie. Chiali, d. i. der Phantasiereiche, verdient diesen Nahmen durch den Reichthum seiner Bilder und die Gluth seiner Farben, die ihm erst des allmächtigen Grossweſirs Ibrahim, und dann Suleiman's Gunst in so hohem Grade zuzog, dass er für jedes Ghaſel, für jede Kasside kaiserlich belohnt, zuletzt gar ein Lehen von hundert fünfzigtausend Aspern erhielt[*]. Er war ein Gegner Sati's, dem er doch oft nachgeahmt, der schon unter Sultan Bajeſid von Amtswegen jährlich drey Festgedichte verfertigen musste (zum neuen Jahr, zum grossen und kleinen Bairam), und dafür zweytausend Aspern, ein Stück Tuch und reichen Stoffes erhielt, dann aber in der Folge durch übergrosse Fruchtbarkeit den Werth seiner Gedichte selbst so sehr herabsetzte, dass er ein Ghafel für einen Ducaten ausboth [a]. Des Aretino der Osmanen, Ghafali's oder Deli Bürader's, d. i. des närrischen Bruders; des Verfassers des *Schahs und des Bettlers*, und des *Stadtaufruhrs von Constantinopel*, nähmlich Jahjabeg's, ist schon bey den sie betreffenden Begebenheiten gehörige Erwähnung geschehen. Fufuli besang nicht nur die Genüsse berauschender Getränke und Opiate [b], und die Liebe *Leila's und Medschnun's*, sondern übersetzte auch das persische *Paradies der Martyrer* [c], unter dem Nahmen des *Gartens der Glückseligen* [d], ins Türkische. Als Verfasser romantischer Gedichte haben sich Dschelili und Fikri grossen Nahmen erworben, jener bearbeitete den Lieblingsstoff persischer und türkischer romantischer Dichter, *Chosrew und Schirin*, und *Leila und Medschnun*, und übersetzte das *Schahname* [e]. Fikri wählte neuen romantischen Stoff in der Liebe der Gestirne, der Sonne und des Morgensterns [f], des Mars und der Venus [g], er reimte ein *Blumenbeet* [h] und die *Jungfrauen der Gedanken* [i]. Rewani, welcher in dem ersten Jahre der Regierung Suleiman's starb, gehört eigentlich der seines Vaters, aber als Verfasser des *Buches des Vergnügens* [k], eines beschreibenden Werkes von echt poetischem Gehalte, den grössten osmanischen Dichtern an. Unter denselben nimmt auch Lamii einen Ehrenplatz ein, und behauptet unter den Prosaikern den ersten, durch den Schmuck seiner blühenden Rede, wiewohl des Ali Wasi Uebersetzung der sogenannten Fabeln Bidpai's insgemein für das Meisterwerk türkischer Prose gilt. Lamii wetteiferte mit Sati, indem er, wie derselbe, ein romantisches Gedicht, *das Licht*

---

*) Latifi's Biographien türkischer Dichter, übersetzt von Chabert S. 149, auch Aaschiktschelebi und Kinaliſade, wo noch zwey andere Chiali. Er war bloss Lyriker.

---

[a] Latifi, übers. von Chabert S. 163. [b] Ein herrliches Pracht-Exemplar davon auf der königl. Bibliothek zu Dresden. [c] *Rausatusch-schuheda* von Husein Waif. [d] *Hadikatus-suada* auf der k. k. Bibliothek Nro. 136. [e] Latifi von Chabert S. 123. [f] *Mihr u Anahid.* [g] *Behram u Suhre.* [h] *Schukufesar.* [i] *Ebkari efkar.* [k] *Ischretname*, Latifi bey Chab. S. 159, auf der k. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften.

und der Schmetterling, schrieb, mit Abi, indem er den allegorischen Roman Fettahi's [a], *die Schönheit und das Herz*, ins Türkische übersetzte. Auf Suleiman's Befehl übersetzte er auch die ältesten romantischen persischen Gedichte *Weisu und Ranim* von Niſami, *Absal und Selman* von Dschami, und *Wamik und Afra* von Anssari, dann Niſami's sieben Gestalten [b] und Aariſi's *Ballen und Schlägel*, er besang poetisch die romantischen Leiden *Ferhad's* [c] und das geschichtliche Martyrthum *Husein's* [d], übersetzte die arabischen Apologen *vom Adel des Menschen* [e], schrieb eine Sammlung von Schwänken [f], einen Commentar zum *Gülistan* Saadi's, übersetzte Dschami's Lebensbeschreibungen der Mystiker [g], und desselben *Beweise des Prophetenthums* [h], und sang einen *Stadtaufruhr* [i] von Brusa. Nebst diesen so eben genannten grossen zehn [k] Dichtern der Regierung Suleiman's zählen die Anthologien und Biographien noch zehnmahl zehn, und unter der Regierung Sultan Selim's ein halbes Hundert, meistens Lyriker, auf. Doch brachten einige auch als cyklische Dichter einzelne Begebenheiten des Krieges, oder die Regierung Eines Sultans, oder wohl auch die ganze osmanische Geschichte in Verse. So reimte Sudi die Thaten Michaloghli's [l], Merachi und Agehi die Belagerung von Szigeth [m], Schukri [n] und Deruni die Regierung Selim's I., Hajati [o] und Mahremi [p] die Suleiman's, Hadidi [q], d. i. der Schmied [r], Schemsi [s], Aarif [t] und Haſarparapara [u] die aller osmanischen Sultane bis auf ihre Zeit. Die vier letzten führen den Titel *Schehnamedschi*, d. i. Verfaſser von Königsbüchern, weil ihre Werke die gesammte osmanische Geschichte umfassen, wie das Schehname die persische. In der doppelten Eigenschaft als Geschichtschreiber und Dichter treten auch die Biographen und Blüthensammler der Dichter auf, von denen der erste, Sehi aus Adrianopel, seinem Werke denselben Titel, wie Edris seiner osmanischen Geschichte, nähmlich der *acht Paradiese* [a], gab. Ihm folgte Ahdi Ben Schemsi aus Bagdad, ein geborner Perser, welcher in seinem *Rosenbeete der Dichter* [b] Kunden von zweyhundert seiner Zeitgenossen gesammelt, denen er den Ehrennahmen von Dichtern zu freygebig zuerkannt. Gleich partheyischer Vorliebe für seine Landsleute, die Bewohner von Kastemuni, wird mit Recht der Dichterbiograph Latifi [c] beschuldigt, welcher dreyhundert zählte. Von den vierhundert Dichtern endlich, deren Lebensumstände und Blüthen Aaschik Tschelebi [d] zu einem grossen Bande ausgedehnt hat, gehört das Viertheil bloss der Regierung Sultan Suleiman's an, welcher ihn nur sechs Jahre überlebte †.

---

[a] *Fettahi* und nicht *Nitadschi*, wie in Chabert's Uebersetzung steht, heisst der persische Verfaſser. [b] *Heft peiker.* [c] *Ferhadname.* [d] *Maktali Husein.* [e] *Schefful insan*, arabisch, gedruckt zu Calcutta. [f] *Letaifname.* [g] Dieses Werk führt den Titel: *Nefhatol-ins*, d. i. die Hauche der Menschlichkeit. [h] *Schewahidun-nubuwwet.* [i] *Schehrengis.* [k] *Baki, Chiali, Sati, Ghaſali, Jahjabeg, Faſuli, Dschelili, Fikri, Rewani, Lamii.* [l] Kinaliſade unter Sudi oder Suſi. [m] *Ghasewati Siget*, in meiner Sammlung. [n] Kinaliſade. [o] Selimname in meiner Sammlung, so wie die prosaischen *Sadschudi's*, *Ishak Tschelebi's*, welcher die Geschichte Selim's I., und Ussuli's, welcher die Geschichte Selim's II. verfasste. [p] Latiſi übersetzt von Chabert S. 160. [q] und [r] Hadschi Chalfa's bibliographisches Wörterbuch. [s] *Hadidi* auf der königl. Bibliothek von Berlin in der v. Diez'schen Sammlung Nro. 76. [t] Auf der biblioteca del palazzo Barberini zu Rom. [u] *Fethollah* der Perser kam mit dem Prinzen Elkass an Suleiman's Hof und war dessen Schehnamedschi. Kinaliſade.

Rechtsgelehrte.

Von den grossen Rechtsgelehrten, welche unter Suleiman's Regierung den Thron desselben mit leuchtender Glorie umgaben, sind bereits die beyden Mufti, Kemalpaschasade und Ebusuud, sammt dem Molla Ibrahim von Haleb, dem Verfasser des im ganzen osmanischen Reiche noch heute gang und gäben islamitischen Gesetzbuches, *der Zusammenfluss zweyer Meere*, und der grosse Philologe Sururi, nach ihren Werken gewürdigt worden ††. Ein Koloss encyklopädischer, und insbesondere biographischer und bibliographischer Gelehrsamkeit ist Taschköprisade [e], gebürtig von Taschköpri, welcher in seiner, die Gegenstände der Wissenschaften [f] betitelten Encyklopädie, dreyhundert sieben Wissenschaften systematisch geordnet, und die vorzüg-

---

a) ***Hescht bihischt.*** Sehi starb i. J. 955 (1548). b) *Gülscheni Schuara.* Ahdi starb i. J. 971 (1563). c) Latifi starb i. J. 990 (1582); sein von Chabert auszugsweise übersetztes Werk enthält 282 Dichter. d) *Teskeretul-schuara we meschair ul surefa fi kawaidi edab il kuttab min el-fusela,* d. i. Verzeichnisse der Dichter und Muster der Poeten in den Regeln der Sitte der besten Schriftsteller, von Seid Mohammed Ali Aaschiktschelebi, gest. i. J. 979 (1571), auf der k. k. Bibliothek und in meiner Sammlung. e) Geb. i. J. 901 (1495) gest. 968 (1560), d. i. 6 Jahre vor Suleiman's Tode. f) *Mewsuatul-ulum*, woraus Hadschi Chalfa sein bibliographisches Wörterbuch bearbeitet hat.

lichsten Schriftsteller über jede aufgeführt, in seinen *Anemonentheilchen* [a] aber der erste die Biographien osmanischer Gesetzgelehrten, von Osman I. bis in die Hälfte der Regierung Suleiman's, gesammelt hat †. Encyklopädischer Art, wiewohl keineswegs in solcher Ausdehnung, sind auch die beyden Werke Hafif Adschem's, deren eines die *Stadt der Wissenschaften* [b], das andere das *Register der Wissenschaften* heisst [c]. Er schrieb eben so schöne Hand als gründliche Lehre ††. Mit seinem Bruder Mustafa, dem Staatssecretäre für den Nahmenszug des Sultans, wetteiferte Ssalih Dschelalfade, welcher den grossen persischen *Erzählungensammler* [d] noch unter Bajefid auf dessen Befehl ins Türkische übersetzt, dann die Geschichte Selim's I. in einem eigenen Werke beschrieben hat [e]. Nicht minder grosses Verdienst, als die beyden Dschelalfade, hat um die Geschichte der Perser Lari, welcher aus des indischen Sultans Humajunschah Diensten in osmanische übertrat, und eine Universalgeschichte mit dem Titel: *Spiegel der Zeiten und Strassen der Kunden* [f], und Randglossen zu vielen Grundwerken der Gesetzkunde schrieb †††. Gleich gross in der Grammatik und in der Dogmatik, und in beyden durch seine Elementarbücher, welche noch jüngst durch die Pressen von Constantinopel vervielfältigt worden, ist *Birgeli*, der Canisius und Donat der osmanischen Schulen [g]. Des Prinzenlehrers Sultan Suleiman's, Chaireddin, welcher bey den öffentlichen Disputationen der Professoren immer an der Seite des Sultans sass, ist bey Gelegenheit der Beschneidungsfeste Erwähnung geschehen [a]. Solche Disputationen veranstalteten auch oft zur Ermunterung der Gelehrten die Grosswefire; so liess der Grosswefir Ajaspascha die acht Rectoren der acht Collegien Mohammed's II. vor sich disputiren [b]. Von sechs Hofärzten, welche ebenfalls ihren Rang unter den Ulema behaupten, hat sich unter Suleiman keiner durch wissenschaftliche Werke, und Mohammed Alkaissuni nicht durch des Sultans Heilung, sondern nur durch seinen Tod, den er mit dem Grosswefir Mohammed Sokolli verheimlichen half, einen Nahmen erworben †. Von einigen und dreyssig Scheichen sind nur ein Paar geschichtlich merkwürdig, weil sie ihre Nahmen an die Eroberungen Suleiman's, bey denen sie das Heer durch ihre Worte begeisterten, geheftet haben, wie Scheich Alaeddin bey der Eroberung Bagdad's, und Scheich Nureddin beym Feldzuge von Szigeth. Von zweyhundert Gesetzgelehrten, deren Lebensumstände Taschköprifade und sein Fortsetzer Attaji liefern, sind nur ein halbes hundert als Schriftsteller durch nahmhafte Werke bekannt ††.

---

[a] *Schakaikun-naamanijet*, die Biographie von 50 Scheichen und 529 Gesetzgelehrten. [b] *Medinetul-ulum*, ein Lehrgebäude von acht Wissenschaften. [c] *Fihristul-ulum*, auf der königl. Bibliothek zu Paris. [d] *Dschamiul-hikajat* von *Dschemaleddin Mohammed El-Aufi*, früher übersetzt vom Sohne *Arabschah's* und vom Dichter *Nedschati*. [e] *Selimname*, auf der königl. Bibl. zu Dresden. [f] *Miretul-edwar we merkatul-achbar*, in meiner Sammlung. [g] Er schrieb Randglossen zum *Hedajet*, *Ssadreschscheriat* (zwey Grundwerke islamitischer Rechtskunde). S. osm. Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. Thl. S. 7 u. 8, einen Commentar zum *Kafije* (Syntax), eine metaphysische Abhandlung, eine über die Grundpfeiler des Gebethes. Seine berühmtesten, zu Constantinopel mehrmahl gedruckten Werke sind das *Tarikat Mohammedije*, d. i. die mohammedanische Lehre, gewöhnlich auch *Risalei Birgeli*, oder *Birgewi* genannt, und sein Commentar des *Awamil* (Syntax der Partikeln); für die Grammatik schrieb er ein *Emsilet* (Conjugationstafeln) und *Kifajetul-mubtedi*, d. i. was dem Anfänger genügt. Er starb i. J. d. H. 980 (1573). Attaji.

Vervollkommnete Einrichtung der Ulema.

An diese Uebersicht osmanischer Literatur unter Suleiman reiht sich am schicklichsten der Bericht über die von ihm in der Hierarchie des Lehrstandes getroffene Vervollständigung der weisen Einrichtungen Mohammed's II., wodurch die Ulema, nähmlich die Gesetzgelehrten, welche Gottes- und Rechtsgelehrte zugleich sind, das ist der eigentlich gesetzerhaltende Körper des osmanischen Reiches, zu jenem Grade organischer Vollkommenheit gediehen, welche dasselbe bisher trotz aller äusseren und inneren ankämpfenden Scheidungsmittel zusammen gehalten hat. Die Verbesserung Suleiman's betraf die Einrichtung der Stufenbahn der Muderris oder Rectoren von Collegien, welche Mohammed in fünf Classen (in Zwanziger, Dreyssiger, Vierziger, Fünfziger und Sechziger) gestiftet, und diese wieder in äussere und innere eingetheilt hatte. Die ersten drey Classen waren die Medrese in den

---

[a] S. 98. [b] Asli unter *Ali Ben Scheich Hadschi Tschelebi* Bl. 303 nennt sie alle acht.

Provinzen und auch in der Hauptstadt, ausgenommen die acht Medrese an der Moschee Mohammed's II., welche die Achter hiessen, und mit fünfzig Aspern, d. i. einem Ducaten, täglich besoldet waren. Sechziger waren nur zwey, nähmlich an der Moschee Aja Ssofia und Ejub. Suleiman setzte über diese beyden die vier Medrese seiner eigenen Moschee mit siebzig Aspern, und gab der ganzen Laufbahn nach der beliebten Zehnzahl zehn Stufen: nähmlich erstens die Aeusseren; zweytens die zum Austritte fertigen Aeusseren; drittens die Inneren; viertens die zum Austritte fertigen Inneren; fünftens die Candidaten für das Feld der Achter (an der Moschee Mohammed's II.); sechstens die Achter (an der Mohammedije mit fünfzig Aspern besoldet); siebentens die Sechziger (an den Moscheen Aja Ssofia und Ejub); achtens die zweyten Sechziger (nicht an Gehalt, nur an Rang über die vorigen gestellt); neuntens die Candidaten für die Suleimanije; zehntens die Rectoren der Suleimanije selbst [*]. Nur die durch alle diese zehn Stufen (deren keine zu überspringen erlaubt) zurückgelegte Laufbahn gibt Anspruch auf die erste der fünf Classen, die höchsten Würden des Gesetzes; wer sie nicht alle zu durchlaufen Muth oder Zeit hat, mag sich mit untergeordneten Richterstellen begnügen. Aber alle Ulema, die niedrigsten wie die höchsten, theilen die zwey grossen Privilegien der Steuerfreyheit und der Sicherheit des Eigenthumes in ihren Familien, weil dasselbe dem Fiscus nie verfällt. So ist die einzige Aristokratie des osmanischen Reiches, nähmlich die des Lehr- und Richterstandes, durch das in den grossen Familien der Ulema von Geschlecht zu Geschlecht aufgehäufte Vermögen befestiget, und das Gesetz nicht zu überspringender Stufen wird nur dadurch umgangen, dass die Söhne der Grossen, in der Wiege unter die Muderris eingeschrieben, wenn zum jungen Manne herangewachsen, schon auf einer sehr hohen Stufe der Gesetzwürden stehen.

---

[*] 1) *Charidsch*; 2) *Hereket charidsch*; 3) *Dachil*; 4) *Hereket dachil*; 5) *Mussilei ssahn*; 6 *Ssahn*; 7) *Altmischlu*; 8) *Ikindschi Altmischlü* 9) *Mussilei Suleimanije*; 10) *Suleimanije*. S. Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. Bd. Octav-Ausgabe *de la hiérarchie mahometane* S. 482 bis zu Ende des Bandes.

Finanzwesen.

Suleiman, von Natur aus grossmüthig und freygebig, erkannte nichts desto weniger den vollen Werth des Schatzes, als Kriegsnervens und Friedensader. Gleich in den ersten Jahren seiner Regierung hatten die Feldzüge von Belgrad und Rhodos die Nothwendigkeit einer ausserordentlichen Finanzmassregel herbeygeführt, und unmittelbar vor dem dritten Feldzuge, d. i. dem von Mohacs, wurde im ganzen Reiche eine ausserordentliche Kriegssteuer, von fünfzehn Aspern auf den Kopf, ohne Unterschied der Religion oder der Vermögensumstände, ausgeschrieben [*]. Diess war unter Suleiman's Regierung die einzige ausserordentliche Besteuerung, deren Wiederversuchung, bedenklich durch das Murren der Völker, als unnöthig unterblieb, da die folgenden Feldzüge dem Reiche nicht bloss mit schweren Kosten Gränzfestungen erwarben (wie Belgrad und Rhodos), sondern den Ersatz der Kriegskosten in der Plünderung der eroberten Länder, oder dem auferlegten Tribute mit sich führten. Ungarn, mehr als Einmahl durch die Kriegsruthe gestäupt, und durch den Besen der Renner und Brenner ausgekehrt, dann mit jährlichem Tribute belegt, wie Siebenbürgen, und endlich durch des Defterdars Chalil Finanzeinrichtung blutig ausgesaugt, zahlte mit seinem Herzensblute die erobernden Vergeuder desselben; nicht nur Ragusa, sammt der Moldau und Wallachey zahlten Tribut, sondern auch Venedig und Oesterreich, jenes für Cypern's und Cephalonien's, dieses für Oberungarns Besitz. Aegypten, erst nur mit achtmahlhunderttausend Ducaten besteuert, trug bald durch der Statthalter Finanzfleiss zwölfmahlhunderttausend, wovon das überschüssige Drittel nicht in den Schatz gelegt, sondern auf den Bau der Wasserleitung verwendet ward. Zu diesen ordentlichen Einkünften flossen noch ausserordentliche, wie die zu Mekka hinterlegten Kisten der Schätze des indischen Herrschers von Gudschurat, welcher gestorben, die Reichthümer hingerichteter Weſire und Statthalter, welche nur auf kurze Zeit, gleichsam durch Canäle abgeleitet, bald wieder in den Reichsschatz des Fiscus zurückflossen. So die Schätze des hingerichteten Defterdars Iskendertschelebi, des allmächtigen Grossweſirs Ibrahim, die mit ägyptischem und arabischem Golde gefüllten Gefässe des Seecapitäns Piri Reis. Des Grossweſirs Rustem grösstes Verdienst in den Augen Suleiman's war die Aufhäufung von Schätzen, wiewohl dem Sultan die Gewissenlosigkeit der Mittel, und besonders der Aemterverkauf des Grossweſirs nicht entging, so liess er es doch geschehen, der Meinung, dass die Furcht, in welcher Rustem vor ihm lebte, seinen Erpressungen Mass und Schranken zu setzen genüge. Unter Rustem wurde bey den Friedensverhandlungen mit Oesterreich nebst der für den Sultan zu entrichtenden Summe eine besondere für den Grossweſir bedungen, welche in den türkischen Urkunden Tribut, in den österreichischen Ehrengeschenk hiess. Rustem taxirte die Verleihung von Statthalterschaften nach dem Masse ihrer Erträgniss, und die bey der Ernennung eines Patriarchen unter Mohammed II. übliche Abgabe von fünfhundert Ducaten steigerte er auf dreytausend [a]. Trotz dieser ausserordentlichen Abgaben waren die ordentlichen sehr gemässigt, die Grundsteuer betrug nicht mehr als vierzig bis fünfzig Aspern [b], d. i. beyläufig einen Ducaten, vom Hause, und auf eben so viel konnten die ausserordentlichen Auflagen (Awarif) angeschlagen werden. Von zwey Schafen wurde ein Asper Schafgeld gegeben, und drey bis fünf Aspern Ghulamije, d. i. Knabengebühr, für den Commissär [c]. Die Krongüter betrugen damahls die ungeheure Summe von zweytausend vierhundert ein und vierzig Lasten Aspern †, d. i. gegen fünf Millionen Ducaten[*]. Die Gesammteinkünfte werden in den Berichten der von ihren Gesandtschaften zurückkehrenden Bailo insgemein auf sieben bis acht Millionen Ducaten angegeben [†].

---

[*] *Il signor portò uno taio di aspri XV. per testa, cussì a gentilomini come villani in tutto il suo Dominio, commenzando dalla Persia, Egitto e Soria.* Pietro Bragadino's Bericht vom 29. Dec. 1525 und Marini Sanuto.

---

[a]) *Fuerat* Πεσκεσιον (Bachschisch, d. i. Geschenk) *initio aurei* 500 *tunc vero ad* 3000 *perduxerat.* Crusii Turco-graecia 167. [b]) *Kotschibeg's* Abhandlung über den Verfall des osmanischen Reiches auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften Nro XVII. S. 25. [c]) Eben da.

Kriegsmacht.

Ungeachtet der Käuflichkeit der Statthalterschaften, welche Rustem's Habsucht zuerst in Gang gebracht, waren wenigstens die Stellen der Soldaten und Officiere noch nicht verkäuflich. Suleiman hielt noch streng über seines Vaters Selim hierin befolgte Grundsätze. Ein Kaufmann, der diesem sechzigtausend Ducaten geliehen, bath dafür um die Stelle eines Dschebedschi (Zeugschmiedes) für seinen Sohn, mit dem täglichen Gehalte von zwey Aspern; Selim schrieb eigenhändig auf den hiezu einrathenden Vortrag seiner Wesire: „Ich würde euch alle hinrichten, bey meinen „Vorfahren! wenn mich nicht davon das Gerede ab„hielte, dass es des Geldes wegen geschehe. Gebt ihm „sein Geld, und hüthet euch, künftig ähnlichen Vor„trag zu erstatten“ [b]. Die Haupteinrichtung des Heeres, welche Suleiman traf, war die Aufhebung der Juruk, d. i. des unregelmässigen rumilischen Fussvolkes [c], und die Vervollkommnung und Erweiterung der Janitscharen. Bis auf ihn war die höchste Zahl derselben zwölftausend gewesen. Suleiman erweiterte sie auf zwanzigtausend [d]. Bis auf ihn hatte der Janitschar nur Einen Asper Sold des Tages, und wenn er sich ausgezeichnet, erhielt er zu Ende jedes Feldzuges eine Vermehrung von zwey bis drey Aspern. Suleiman setzte drey Classen von Sold fest; die erste (Kötschek) von drey bis sieben Aspern des Tages für die *Eschkindschi*, d. i. für die in wirklichem Dienste stehenden; die zweyte von acht bis neun und zwanzig Aspern für die *Amelmande*, d. i. Veteranen, wovon die in der Hauptstadt in besonderen Kasernen wohnenden den Nahmen *Kurudschi* erhielten; die dritte endlich für die als Invaliden pensionirten Soldaten und Officiere, *Oturak*, d. i. die von dreyssig bis hundert zwanzig Aspern [a]. Doch wurden diese Stellen mit erhöhtem Gehalte nur äusserst sparsam und wirklich nur an ergraute Krieger vergeben, welche ihre Tapferkeit durch empfangene Wunden bewährt, und durch solche zu fernern wirklichen Diensten untauglich waren. Die Zahl der Kurudschi belief sich nur auf vierzig. In demselben sparsamen Verhältnisse waren ihnen die Tschausche und *Mumdschi* (Gefreyten) zugetheilt; das ganze Corps der Janitscharen hatte nur drey Tschausche und zwölf Mumdschi, aber die Tschausche und die Kiaja (Sachwalter) der Janitscharen wechselten nicht häufig (wie in späteren Jahren), sondern blieben sieben bis zehn Jahre auf ihren Posten [b]. Die Pflanzschule der Janitscharen blieben noch, wie in der ersten Zeit ihrer Einrichtung, die ausgehobenen Christenkinder, welche, in rothes Tuch gekleidet, vier oder fünf Jahre lang die Sprache und den Dienst lernten, bis sie, zu wirklichen Janitscharen tauglich, denselben einverleibt wurden [c]. Suleiman baute die neuen Kasernen, und als er dieselben das erste Mahl besuchte, nahm er aus den Händen des Generallieutenants (Kulkiaja) den Sold eines Veteranen von vierzig Aspern an. Seitdem gingen Suléiman und seine Nachfolger am Tage nach der Soldauszahlung, in fremder Tracht nicht zu erkennend, an den Kasernen vorbey, und der oberste Kammerdiener (Baschtschokadar) empfing aus den Händen des Obersten des ersten Regiments den Sold, den er, mit ein Paar Handvoll Ducaten vermehrt, unter die Soldaten der Wache austheilte. In Folge so ehrenvoller Aufnahme ward in den Kammern des ersten Regiments eine mit einem Throne eingerichtet und auf immer verschlossen [d]. Schon einige Jahre vor der Erbauung der neuen Kasernen der Janitscharen hatte Suleiman denselben einen Beweis herablassender Gunst dadurch gegeben, dass er eine Schale Scherbet annahm, und verordnete, dass, so oft er vorübergehen würde, der Oberste der ein und sechzigsten Dschemaat ihm eine Schale Scherbet reichen solle; eine Ehre, welche diesem Regimente ebenfalls die Ehre eines verschlossenen Thronsaales zuzog. Ein anderer Officier reichte eine Schale Scherbet dem obersten Verschnittenen, wenn er den Sultan begleitete, und gleiche Ehre ward dem Grosswefire, so oft er an den Kasernen vorbeyging [a]. Der Sultan setzte die Schale an den Mund, und der Schwertträger, der sie zurückgab, füllte sie mit Gold. Dieselbe Feyerlichkeit hatte am Tage der feyerlichen Säbelumgürtung eines neuen Sultans im Vorbeygehen vor den alten Kasernen Statt; nur setzte jeder neue Sultan die bedeutungsvollen Worte hinzu: „Wir „sehen uns wieder beym *rothen Apfel!*“ [b] So nennen die Türken die Stadt Rom. Der Stand des regelmässigen Heeres betrug, als die Macht Suleiman's auf ihrem höchsten Gipfel stand, nähmlich im Feldzuge von Szigeth, acht und vierzigtausend dreyhundert sechzehn Mann, deren Sold zwey Millionen sechsmahl hundert vierzigtausend neunhundert Aspern (zwey und fünfzigtausend achthundert achtzehn Ducaten) ausmachte [c], und war hiemit das Doppelte des Heeres, das Suleiman bey seinem Regierungsantritte gefunden [d]. Mit den unregelmässigen Fussgängern und Reitern, den Rennern und Brennern zu Pferd, den Läufern und Streifern zu Fuss, betrug dasselbe in einzelnen Feldzügen wohl gegen dritthalb hunderttausend Mann. Der höchste Stand des Artillerieparks war mit dreyhundert Kanonen, der der Flotte mit dreyhundert Segeln vollzählig.

---

[*] Kotschibeg's Abhandlung über den Verfall des osman. Reiches auf der kön. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschr. Nro XVII. S. 25. [b] Eben da S. 23, denn den Dschebedschis wurden die Asab einverleibt; damahls, sagt Kotschibeg, bekam man um 60,000 Ducaten nicht eine Dschebedschi-Stelle, und heute (unter Murad IV.) bekäme man um 60 Ducaten deren sechs. [c] Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VII. Octav-Ausgabe S. 309. [d] Eben da S. 330.

---

[a] Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Emp. Ottom. VII. Octav-Ausg. S. 332. [b] *Kotschibeg* auf der kön. Bibl. zu Berlin S. 11. „Heute (unter Murad IV.) „konnte man das ganze Heer in drey Classen theilen, in *Kurudschi*, eme„ritirte Veterane; *Oturak*, Invaliden, und *Alil*, Dienstuntaugliche." Kotschibeg S. 38. [c] Kotschibeg Nro. XVII. S. 8. [d] Mour. D'Ohss. VII. S. 355.

Das Lehenwesen.

Nicht mindere Sorgfalt, als auf die Vervollkommnung der Einrichtung der Janitscharen, verwandte Suleiman auf die der Reiterlehen, *Timar* und *Siamet*, deren Inhaber zwar auch *Sipahi* heissen, aber mit den besoldeten Sipahi, welche die erste der vier Rotten der regelmässigen Reiterey sind, nicht verwechselt werden dürfen. Murad I., welcher die Janitscharen zuerst organisch eingerichtet, und mit der Aushebung der Christenkinder für die immer frische Einpfropfung griechischen, servischen, bulgarischen Blutes auf türkischen Stamm gesorgt, hatte auch dieses Lehenwesen regelmässig gegliedert, so dass die Lehen immer in männlicher Linie fortlebten, und bey Erlöschung derselben dem Staate anheimfielen. Ein Verbrechen des Lehensträgers konnte wohl ihn, aber nicht seine Kinder des Lehens verlustig machen. Mehrere auf Einen Kopf vereinte Timare, d. i. kleine Lehen, konnten wohl in ein grosses, Siamet, verwandelt, umgekehrt aber dieses nicht in Timare zerstückelt werden. Kein Siamet durfte weniger als zwanzigtausend Aspern im Werthe betragen. Die Verleihung derselben war den Statthaltern überlassen. Im zehnten Jahre seiner Regierung verfügte Suleiman, dass künftig die Statthalter nur die kleineren Lehen, ohne alle weitere Anfrage und Scheinertheilung, verleihen dürften, und sie wurden daher hinfüro *Teſkeresiſ*, d. i. Zettellose, genannt. Die grösseren wurden zuerst provisorisch mittelst eines Verleihungsbefehls (Tewdschih fermani) zugewiesen. Dieser, an den Statthalter der Provinz, worin das Lehen, gestellte Ferman befahl demselben Erkundigung einzuziehen, ob der Vorzeiger wirklich Sohn eines Sipahi (denn nur solchen sollten Lehen verliehen werden), und welche Einkünfte der Vater bey seinem Ableben gehabt; wenn dem so, erhielt der Bittsteller vom Pascha einen Scheinzettel (Teſkere), auf dessen Vorzeigung bey der Pforte dann erst das Verleihungs-Diplom (Berat) ausgefertigt ward. Diese Lehen hiessen, im Gegensatze mit den obigen, *Teſkerelü*, d. i. Zettelbare oder *Scheinlehen*. Hinterliess der im Felde gebliebene Besitzer eines Siamets von zwanzig bis fünfzigtausend Aspern drey Söhne, so durfte Anfangs denselben kein grösseres Timar als von vier bis sechstausend Aspern verliehen werden; starb der Vater nicht auf dem Schlachtfelde, sondern im Bette, so durfte zweyen zusammen nur ein Timar von fünftausend, Einem kein grösseres als von viertausend verliehen werden; besassen die Söhne schon vor des Vaters Ableben Timare, so sollen sie verhältnissmässig Zulagen von zweyhundert bis zweytausend Aspern erhalten [a]. Mit Umgehung der in diesem Fermane auseinandergesetzten Verfügungen pflegten Statthalter auf den erhaltenen Verleihungs- oder vielmehr Anweisungs-Ferman der grösseren Lehen statt des anbefohlenen Scheines (Teſkere) Anweisungsurkunden (Tahwil kiagadi) auszufertigen, so dass die Sipahi den Besitz ihrer Lehen antraten, ohne sich weiter um die Ausfertigung des Diploms von der Pforte zu kümmern; desshalb erging an den Beglerbeg von Rumili, Lutfipascha, den nachmahligen Grossweſir, gemessener Befehl, hinfüro keine solchen Anweisungsbriefe mehr zu ertheilen, sondern die Candidaten, sie seyen nun Sandschakbege, Kiaja, d. i. Sachwalter, oder Defterdare der Timare, Subaschi (Officiere) oder einfache Sipahi (Lehensmannen), an die hohe Pforte zur Umsetzung ihrer Scheine binnen sechs Monathen in Diplome anzuweisen. Ein Lehen konnte zwar in Antheilen (Hissa) an Mehrere zugleich verliehen werden, die Antheile zusammen aber wurden immer nur als Eines betrachtet, und Zerstückelung, ohne Erlaubniss von der Pforte aus, war streng verbothen [b]. Die meisten der während der Regierung Suleiman's in Lehensachen erlassenen Verfügungen gründen sich auf die Fetwa des Mufti Ebusuud, und im Jahre des Todes Suleiman's trug der Defterdar Mohammed Tschelebi sogleich nach Selim's Thronbesteigung alle diese Fetwa und Fermane in ein Buch, welches das Kanunname der Lehen heisst, zusammen, in welchem er seine, mit dem Ausspruche der Mufti übereinstimmende Aeusserung abgab[a], dass alle Ländereyen in islamitischen Staaten dreyerley sind; erstens die *Zehentgründe*[b], d. i. die zur Zeit der Eroberung in den Besitz von Moslimen gekommenen, welche ihr wahres Eigenthum (Mülk), und wofür sie Zehent (Aaschr), aber keine Grundsteuer (Charadsch) entrichten. Zweytens die *Grundbesteuerten*[c], welche zur Zeit der Eroberung ihren nicht mohammedanischen Besitzern gegen dem überlassen worden, dass sie ausser der Kopf- oder Personalsteuer noch eine doppelte dingliche entrichten sollen, nähmlich eine Grundsteuer[d] und eine Erträgnisssteuer[e]. Auch diese Gründe sind der Besitzer vollkommenes Eigenthum, wie die vorigen, von denen sie sich nur durch höhere Besteuerung unterscheiden. Die dritten endlich, die sogenannten *Landesgründe*[f], werden vom Staate, nur mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes für den Staat, auf lebenslänglichen Besitz gegen Leistung von Kriegsdiensten überlassen. Diese letzten sind die Lehensgründe; ihrem Besitzer, dem Lehensträger, zahlt der Unterthan oder Bauer (Raja) Pachtzins (Tapu), die Grundsteuer, unter dem Nahmen des Hufen- und Scheffelgeldes[g], und die Erträgnisssteuer, unter dem Nahmen des Zehents[h], wiewohl dieselbe mehr als den zehnten Theil des Erträgnisses, nähmlich das Neuntel, Achtel, und bis auf die Hälfte beträgt.

---

[a] Mour. D'Ohss. VII. S. 356. [b] *Kisil elmade görüschürüs.* [c] Hesarfenn nach dem Register der Kammer in der osm. Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. S. 181. [d] Im venezianischen Bothschaftsberichte von Marini Sanuto LV. wird der Stand der Armee angegeben auf 12,000 Janitscharen, 6000 regelmässige Reiterey (Sipahi, Silihdare, Ulufedschi und Ghureba), 10,000 Adschemoghlan, 60,000 Mosellem, d. i. 86,000 Mann, ausser den *Akindschi* (unregelmässige Reiterey), den *Asaben* und *Martolosen* (unregelmässiges Fussvolk).

---

[a] Mouradjea D'Ohsson VII. 371, aber weit ausführlicher mit den übersetzten Urkunden in extenso in der osmanischen Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 349 der Ferman vom 1. Redscheb 937 (1530). [b] Ferman an Lutfipascha in der osman. Staatsverf. u. Staatsverw. I. S. 358.

Einrichtung der Ländereyen in Aegypten.

Von dem Lehenwesen, wie dasselbe nach den hier klar ausgesprochenen Grundsätzen islamitischen Staatsrechtes in Rumili und Anatoli besteht, ist das in Aegypten eingeführte Pachtungswesen der Staatsgüter zwar nicht durch den Grundsatz des Eigenthumes, wohl aber durch die Verschiedenheit der Erhebung der Einkünfte, wesentlich unterschieden. Nach dem Ausspruche des Korans ist die Erde Gottes, und er vererbt sie, wem er will, so dass also alles Erdreich ursprünglich Gott, und von Rechtswegen dem Imam, als Schatten Gottes auf Erden, gehört; aber bey der Eroberung eines Landes überträgt der Imam, Herrscher, dieses Eigenthumsrecht auf die Grundbesitzer, Moslimen, gegen Entrichtung von Zehent, und auf die Nichtmoslimen gegen die Entrichtung von Grund- und Erträgnisssteuer, und der Fürst hat weiter keinen Anspruch auf diese Gründe, deren volles Eigenthum vom Vater auf den Sohn forterbt, mit unumschränkter Freyheit von Verkauf, Theilung, Stiftung und allen anderen Eigenthumsrechten. Ein solcher Besitzer ist der Fürst selbst in Hinsicht auf seine Familien- und Kammergüter (Chass), deren Einkünfte oft an Besoldungsstatt hohen Staatsbeamten zugewiesen sind. In ganz anderem Verhältnisse stehen die sogenannten *Landes-* oder *Staatsgüter*, welche als Lehen gegen Kriegsdienste verliehen wurden, und von denen wohl der Besitz, aber nicht das Eigenthumsrecht der Entäusserung, Theilung und Stiftung in der männlichen Linie forterbet, und bey jedem Sterbfalle vom Staate neu verliehen ward. Diese Güter, welche in Rumili und Anatoli als kleinere oder grössere Lehen (Timar oder Siamet) vergeben werden, heissen in Aegypten *Pachtgründe*, und dieselben sind weder gegen gleiche Leistungen, noch mit dem ausschliesslichen Erträgnisse wie die Lehen verliehen, indem, während der Lehenträger, als lebenslänglicher Eigenthümer betrachtet, das volle Erträgniss vom Unterthan, Bauer, einnimmt, und an den Staat nichts zahlt, der Pächter im Gegentheil an den Staat Pachtzins abführt, und nur den Ueberschuss desselben mit dem Bauer theilt; diess ist die Verschiedenheit der in Rumili und Anatoli als Lehen, und der in Aegypten als Pacht verliehenen Staatsgründe, woraus erhellt, dass in den europäischen und asiatischen Ländern des osmanischen Reiches der Lehenträger (Siam oder Timarlü) sowohl, als sein Unterthan (Raja) weit besser daran, als in Aegypten der Pächter (Multeſim) und sein Bauer (Fellah) †. In Aegypten hatte der Eroberer Sultan Selim die zu Anfang des vierzehnten Jahrhundertes vom Sultan der baharitischen Mamluken, Nassir Ben Kulaun, eingeführte, aber seit seinem Tode sehr in Verfall gerathene Einrichtung des *Pachtwesens* angetroffen. Die Pachtgründe waren ihrer ursprünglichen Bestimmung zuwider, nach welcher dieselben bloss an Kriegsmannen verpachtet werden sollten, in den Händen von Bürgern und Handwerkern in *Wakf*, d. i. Stiftungsgüter des Religionsfondes, verwandelt, oder auf Pensionen hypothekirt [a]. Schon Sultan Kaitbai hatte beyläufig vierzig Jahre vor der osmanischen Eroberung dem Unfuge durch eine Verordnung zu steuern gesucht, aber derselbe griff unter dem vorletzten Sultan der Mamluken, Kanssu Ghawri, und noch mehr unter Chairbeg, dem ersten osmanischen Statthalter, so mächtiger um sich [b]. Suleiman's Aufmerksamkeit wurde durch des Statthalters Chain Ahmed Empörung dringend auf Aegypten gelenkt, und nachdem dieselbe glücklich gedämpft worden, richtete sein allmächtiger Weſir Ibrahim das Land ein [c]. Das eigentliche Kanunname Aegyptens [d] aber datirt nicht von der Reise Ibrahim's nach Aegypten, sondern von der Statthalterschaft Suleiman's des Verschnittenen, des Eroberers im arabischen und indischen Meere, und nachmahligen Grossweſirs †. Dasselbe bestimmte die Gebühren und Leistungen der Kaschife oder Officiere der Mamluken, der Scheiche, der Städte und Dörfer, des Aufsehers der Finanzen und der Stadt, des Pascha-Statthalters, der Pächter und Schreiber, der Commissäre und Aufseher der Scheuern [e], der Feldmesser und Bauern, es umfasst die Einrichtungen der Stiftungen, der Manth, der Münze, des Fiscus, und beruft sich mehr als Einmahl auf die alten Einrichtungen Sultan Kaitbai's, deren Aufrechthaltung vorzüglich bezweckt ward. Die Verfassung desselben und die neue Landbeschreibung war um so nothwendiger, als durch eine Feuersbrunst die alten Steuerregister alle in Rauch aufgegangen waren [f]. Die besoldeten türkischen Truppen Aegyptens wurden in sieben Classen, als *Janitschare*, *Afab*, *Tschausch*, *Muteferrika*, *Dschebedschi*, *Tüfendkschi* und *Gönnüllü* [†], geregelt.

---

[a] Ferman an Lutfipascha in der osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 343. [b] *Erfi aaschrije.* [c] *Erfi charadschije.* [d] *Charadschi muwasaf.* [e] *Charadschi mukaseme.* [f] *Erfi memleket.* [g] *Resmi tschift resmi dönüm.* [h] *Aaschr.*

---

[a] Troisième Mém. de M. de Sacy im VII. Bande der Mém. de l'institut p. 109. [b] Eben da S. 116. [c] S. im XXV. Buche dieser Geschichte S. 41 und Digeon *Abregé de l'Histoire Ottomane et du Gouvernement de l'Egypte* I. p. 108. [d] Digeon *Cannounname ou édits de Sultan Soliman* im ersten Theile der *nouveaux Contes turcs et arabes*. Paris 1781, und aus demselben übersetzt in der Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reiches I. S. 101. [e] Das arabische *Schune* ist das deutsche *Scheune*. [f] Digeon Abrégé de l'histoire Ottomane p. 109.

Unterthans- und Steuergesetze.

Von den die Lehensträger in Rumili und Anatoli, und die Pächter der Staatsgüter in Aegypten betreffenden Gesetzen gehen wir zu denen der Raja über, d. i. der Unterthanen (Moslimen und Nichtmoslimen), welche dem Lehensbesitzer Steuer und Abgabe zahlen. Das vom Sultan Suleiman gegebene, und in der Folge unter Sultan Ahmed I. theils bestätigte, theils erweiterte Gesetz der Unterthanen (Kanuni Raja) bestimmt den Ertrag der von den Unterthanen dem Lehensträger zu entrichtenden Abgaben, nähmlich: des *Hufengeldes*, *Scheffelgeldes*, der *Ledigentaxe*, der *Brautgebühr*, des *Schaf-*, *Weide-* und *Ueberwinterungsgeldes*, der *Bienen-* und *Mühlengebühr*, des *Rauchgeldes*, der *Gerichts-* und *Sclavengebühren* [a]. Alle Abgaben in islamitischen Ländern zerfallen in zwey Classen, nähmlich in die *gesetzmässigen* [b], d. i. in die schon durch den Koran und die Grundgesetze des Islams bestimmten, und in die *willkührlichen* [c], welche nicht durch das Gesetz (den Koran), sondern durch die politischen Verordnungen (Kanun) eingeführt sind, und daher auch *Diwans-Auflagen* genannt werden. Auflagen, die weder durch den *Koran*, noch durch den *Kanun* vorgeschrieben sind, gehören unter die Erpressungen, deren arabischer Nahme *Awani* mit der Sache selbst aus dem Morgenlande ins Abendland übergegangen ist [d]. Gesetzliche Auflagen sind bloss die *Kopfsteuer*, der *Zehent*, die *Grund-* und *Erträgnisssteuer*, welche alle den gemeinschaftlichen Nahmen *Charadsch* tragen [e]. Die willkührlichen Auflagen sind: die *Mauthen*, *Gefälle*, *Gebühren* und *Strafgelder*, insgemein Diwans-Abgaben genannt [f]. Die Gebühren sind Personalgebühren, wie die Ledigensteuer, die Brautgebühr (verschieden, je nachdem eine Jungfrau oder Witwe geheirathet wird), und die Steuer der Verheiratheten, oder dingliche, wie die Gerichtstaxen und Sporteln. Die Strafgelder entweder für schwere Polizeyvergehen (Dscherime), oder leichte, welche *Bad u Hawa*, d. i. Wind und Luft, heissen. Die Mauthen werden von den Waaren erhoben als Einfuhrs- oder Ausfuhrstaxe, als *Durchzugs-* oder *Weggeld*, oder von den Lebensmitteln als *Fleischhauergeld* und *Weingartengebühr*. Die Gefälle sind *Magazingebühr*, *Wag-* und *Stämpelgebühr*, *Dienergebühr*, *Wachengebühr*, *Commissions-* und *Sensalengebühr*, alle anderen werden unter dem weitumfassenden Titel von *Neuerungen* [a] begriffen. Diese Gebühren sind nicht durchaus gleich, sondern nach den verschiedenen Statthalterschaften verschieden, und daher bestehen eben so viele verschiedene Kanunname der Steuern als Statthalterschaften. Diese Kanunname hat der Defterdar Mohammed Efendi Abdi unter der Regierung Sultan Selim's II. zuerst in einen Band gesammelt, und der Defterdar Aini unter der Regierung Ahmed's I. von neuem herausgegeben. So sind in Syrien die Gründe nicht, wie in Rumili und Anatoli, nach *Tschift und Dönüm* (Hufe und Scheffel), sondern nach *Feddan* und *Addan*, das ist nach der Strecke, welche ein Paar Ochsen vom Morgen bis Mittag durchpflügt, und nach der, welche das aus einem angestochenen Teiche binnen vier und zwanzig Stunden abfliessende Wasser zurücklegt, besteuert. Das verpachtete Erträgniss des Grundes, sey es in Korn oder Geld, heisst *Dimos* [b], die Olivenbäume sind in ungläubige und islamitische eingetheilt, [c] und darnach verschieden besteuert. In den Häfen gibt es ausser den obgenannten Gebühren noch *Ankunftgebühr*, *Diplomentaxe*, *Veränderungsgebühr*, *Knabentaxe*, *Geschenkgebühr*, *Herrschaftsdienst*, *Kehrgeld*, *Austheilungsgebühr*, *Festgebühr*, *Ehrenkleidergebühr*, *Tennegebühr*, *Fünftelgebühr* [d].

---

[a] *Resmi tschift*; *Resmi dönüm*; *mudscherred*; *Resmi aarus*; *Resmi aghnam*; *Resmi otlak*; *Resmi Kischlak*; *Resmi kowan*; *Resmi degirmen*; *resmi duchan*; *Resmi esiran*; *Resmi kafa*. [b] *Hukuki* oder *Rusumi scherije*; das *hukuk*, Rechte, entspricht ganz dem französischen *droits*, das *rusum* dem deutschen *Abgabe*. [c] *Tekalifi urfije*, willkührliche Auflagen. [d] *Avanie*. [e] Die Kopfsteuer heisst *Dschisiet* oder *Charadsch* vorzugsweise, der Zehent *Aaschr*, die Grundsteuer *Charadschi muwasaf*, die Erträgnisssteuer *Charadschi mukaseme*. [f] *Awarisi diwanije*; *Massdarije*; *Best*; *Badsch*; *Derbendije*; *Kassabie*; *Bagh*; *Kapan*; *Muwasene*; *Tamgha*; *Chidemije*, *Jasak kuli*; *Mubascherije*; *Dellalije*.

---

[a] Bidaat. [b] Δημος. [c] Kafiri und Rumani oder Moslimi. [d] *Resmi Kudum*; *Resmi menschur*; *Resmi taghjir*; *Ghulamije*; *Hedajaje*; *Resmi riaset*; *Resmi ferrasch*; *Resmi tewsii*; *Idije*; *Chilaat behasi*; *Resmi beider*; *Chamsijet*.

Andere Abgaben lasten auf den *Reisfeldern* für die Bewässerung [a], auf den Steppen für die herumziehenden *Heerden*, auf dem *Futter* und auf dem Erträgnisse der *Wiesen* endlich die *Frohndienste*, *Naturallieferungen* [b] für die durchziehenden Heere, und die *Kriegssteuer* [c].

Straf- und Polizeygesetze.

Ausser dem Kanun der *Janitscharen*, der *Lehen* in Rumili und Anatoli, der *Pächter* in Aegypten, der *Unterthanen* (Raja), erweiterte Suleiman auch den Kanun der *Ländereintheilung* durch seine Eroberungen, so dass das Reich in ein und zwanzig Statthalterschaften getheilt war, welche dritthalb hundert Sandschake enthielten †, und in dem Tagebuche seiner Feldzüge werden mehrere Einrichtungen erwähnet, wodurch er in dem Kanun der Staatsgebräuche (Ajin) sowohl, als der *Ceremonien* (Teschrifat) Abänderungen traf [d]. Endlich verwandte er besondere Sorgfalt auf die Polizeyverbothe und *Strafgesetze*, deren Kanunname in fünf Hauptstücken die Grundlage der peinlichen Gesetzgebung des osmanischen Reiches. Das erste Hauptstück, von der Hurerey [e], bestraft die Vergehen, nach Massgabe des Vermögens, mit einer Geldstrafe von tausend Aspern für die Reichsten, von dreyssig für die Aermsten. Entführer von Knaben und Mädchen büssen dafür mit dem Verluste ihrer Mannheit; wer der Frau oder Tochter eines Andern aufpasst, um sie zu schrecken, und sie küsst, erhält scharfen Verweis, und zahlt Einen Asper für jedes Wort und für jeden Kuss; wer dessgleichen mit Sclavinnen thut, kommt um die Hälfte leichter davon, indem er nur für zwey Küsse oder zwey Worte Einen Asper zahlt. Der Anklage der Verführung soll ohne Zeugen nicht Glaube beygemessen werden; beschwört der Beklagte das Gegentheil, erhält das Weib oder Mädchen noch richterlichen Verweis, und zahlt Einen Asper. Der Vater, der die Sclavinn seines Sohnes beschläft, unterliegt keiner Geldstrafe. Wer sich mit Thieren vergeht, erhält scharfen Verweis, und zahlt Einen Asper für jeden Betretungsfall. Das zweyte Hauptstück bemisst die Strafen der Schimpfworte und Schläge mit Geldstrafen für ausgerissenen Bart, Ohrfeigen und Kopfwunden, aber mit Zahn für Zahn, und Aug für Aug; doch kann sich der Schuldige, wenn es der Kläger zufrieden ist, von der Wiedervergeltung loskaufen, indem der Reiche für einen ausgebrochenen Zahn zweyhundert, der Arme dreyssig Aspern zahlt. Für Sclaven zahlen ihre Herren nur die Hälfte dieser Strafen. Raufen sich ehrbare Frauen, welche unter die Verschleyerten [*] gehören, so entlässt sie der Richter mit Drohungen, und einer Strafe von zwanzig Aspern; Unverschleyerte, d. i. unehrbare, aber mit einem Verweis und einer Geldstrafe von zwey Aspern für jeden Streich. Das dritte Hauptstück enthält die Strafen des Weintrinkens, Diebstahls, Strassenraubes und der Plünderung. Jeder Trunk Weins wird mit Einem Asper bezahlt, so auch jedes Stück gestohlenen Federviehes, aber dem Diebe eines Gaules, Maulesels, Esels oder Büffels wird die Hand abgehauen, es sey denn, dass er dieselbe mit zweyhundert Aspern loskaufe. Nächste Verwandte, die sich untereinander im Hause bestehlen, kommen mit einem Verweise davon; wer im Zorne dem Anderen den Turban vom Kopfe wegreisst, empfängt Verweis, und gibt Einen Asper. Diebe, welche Sclaven stehlen, Kaufläden aufbrechen, oder schon einige Mahle auf kleineren Diebstählen ertappt worden sind, werden gehangen. Für den Ersatz eines in der Nähe eines Dorfes begangenen Raubes haften die Einwohner desselben insgesammt. Sind die Diebe Lehensträger, werden sie zwar verhaftet, aber vor ihrer Bestrafung muss an die hohe Pforte Bericht erstattet werden. Falschen Zeugen, Verfälschern und Falschmünzern wird die Hand abgehauen. Zweymahlige Unterlassung des täglich fünfmahl gesetzmässigen Gebethes und Fastenbruch wird mit Einem Asper bestraft.

---

[a] *Misabije*. [b] *Al.akdsche*; *Salarije*; *Schire*; *Awarif*; *Ssursat*, was beym Durchziehen geliefert, und *Nusul*, was dem Heere nachgeführt wird. [c] *Imdadi seferije*. Kanun der Unterthanen in der Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reiches I. S. 180 – 327. [d] S. das Tagebuch Suleiman's in den Erläuterungen [e] Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. B. S. 143.

---

*) *Machdkurat* osmanische Staatsverfassung u. Staatsverwaltung I. S. 147.

Die Zinsen dürfen nie eilf vom Hundert übersteigen. Verleumder und Ohrenbläser sollen zum Ersatze des von ihnen durch Verschwärzung verursachten Schadens gehalten seyn. Das vierte Hauptstück beschäftigt sich mit der Marktsatzung, und das fünfte mit den Satzungen der einzelnen Zünfte. In jenem verdient die anbefohlene Schonung für die Lastthiere, in diesem verdienen mehrere geringfügige Anordnungen, als charakteristisch für die Sitte und Polizey der Türken, bemerkt zu werden. Den Bäckern ist das Verhältniss des Butters und Mehls zu den verschiedenen Arten des Gebäckes, den Garköchen die Verzinnung der kupfernen Kessel eingeschärft. Der Preis des Halwa, d.i. Zuckergebäckes, wird nach dem jemahligen des Honigs und der Mandeln geregelt. Den Verkäufern trockener Früchte und frischer Weinbeeren sind als Gewinnst zehn vom Hundert zugestanden, Der Preis der verschiedenen Arten Schuhe, Stiefel und Pantoffel ist festgesetzt, so auch der der Sättel, Halftern und Mundstücke. Bauleute und Tischler arbeiten den Tag hindurch für zehn Aspern und das Essen. Die Länge des Holzes ist verschieden bestimmt, je nachdem es Eseln, Mauleseln oder Kamehlen aufgeladen wird. Die Badinhaber sollen für warme Stuben, geschickte Badreiber und Hautknäter und gute Barbiermesser sorgen, den Ungläubigen besonders bezeichnete Schürzen geben, und die Barbiere die Messer, womit sie die Moslimen scheren, nicht für die Gauern, und nicht dieselben Handtücher für die Einen und Andern gebrauchen. Den Bettlern sey das Betteln nur an Markttagen, doch nicht in den Moscheen, erlaubt, den Aussätzigen in der Stadt herumzugehen verbothen. Nichts darf ohne Satzung verkauft werden, welche der Stadtrichter und Marktrichter gemeinschaftlich bestimmen. „So sollen sie's wissen „und halten, und nicht anders schalten und walten"[*]. Der gegebene Auszug des Strafgesetzes zeigt, dass Suleiman's Sittengesetze und Polizeysatzungen nicht anders als volksangenehm seyn konnten, denn diese sorgen für die Wohlfeilheit und die Güte der nöthigsten Bedürfnisse der Nahrung und Kleidung, und jene sind so mild und nachsichtig gegen die Vergehen der Sinnlichkeit, dass sie eher geeignet dieselbe zu ermuthigen, als in Schranken zu halten. Wenn in dieser Hinsicht Suleiman's Gesetzbuch dem Tadel strengerer Sittenrichter schwerlich entgehen kann, so verdient dasselbe doch desMenschenfreundes sowohl, als desStaatsmannes Lob, durch die seltene Anwendung der zwey Hauptstrafen, welche die Gesetzgebung des Islams nach dem Koran auf den Ehebruch und Diebstahl gesetzt, nähmlich Steinigung und abgehauene Hand, indem man sich von beyden durch Geldstrafe loskaufen konnte. Der durch das ganze Gesetzbuch Suleiman's waltende Geist grösserer Nachsicht, als der ursprüngliche der Gesetzgebung des Islams, sprach sich auch in der stillschweigenden Duldung des Luxus der Silber- und Goldgeschirre aus, welcher, nach dem Ausspruche der Kirchenväter des Islams dem Geiste desselben zuwider, Moslimen untersagt seyn sollte. Suleiman ärgerte sogar die Gesetzgelehrten und das Volk, als er eines Tages bey dem einer persischen Bothschaft im Diwan gegebenen öffentlichen Gastmahle dieselbe auf Gold und Silber bewirthen liess, was seitdem nicht wieder geschehen, indem das Geschirr des Hofes grünes sinesisches Porcellan *. Eben so nachsichtig war Suleiman gegen anderen neueingeführten Sinnengenuss, von dem es wenigstens zweifelhaft, ob denselben der Prophet erlaubt oder verbothen haben würde, nähmlich den Kaffeh, und wiewohl er gegen das Ende seiner Regierung strenges Weinverboth ergehen liess, so beweiset dasselbe durch die Sperrung der Weinschenken, dass dieselben vorher geduldet waren. Vielleicht hatte er in den Tagen seiner Jugend, als er noch mit seinem Gesellschafter und Freund Ibrahim, dem wenig gewissenhaften griechischen Renegaten, gastirte, selbst Wein getrunken, als aber das Podagra und des Alters Grämlichkeit überhand

---

*) Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. B. S. 162.

---

*) Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottom. IV. p. 169.

nahm, durch nothwendige Enthaltsamkeit Buſse gethan, und das Verdienst derselben durch die Einbegreifung des Volkes erweitern und erhöhen wollen. Wie viel er sich hierauf als echter Moslim zu Gute gethan, beweiset sein um diese Zeit an Schah Tahmasp erlassenes Schreiben [a], worin er demselben von dem im Geiste des Islams eingeschärften Weinverbothe Nachricht gibt, und wider den Wein loszieht, welchen der Prophet die *Mutter der Laster* [b] nennt. „Diese Mutter der „Laster aber,“ sagt Hafiſ in einer seiner berühmtesten Ghafelen, „ist uns süsser und wohlschmeckender, als der „Kuss der Jungfrau.“ Dieses in offenbarem Gegensatze mit dem Worte des Propheten gesprochene des Dichters genügt allein zum Beweise, wie schwer es sey, die Rechtgläubigkeit des letzten als die eines reinen Mystikers durchaus retten zu wollen, und genügte vermuthlich, um durch Eiferer die Frage anzuregen, ob nicht, wie der Wein, auch Hafiſ, der von dem glühenden Lobe desselben überströmt, zu verbiethen sey. Der eben so weise als gelehrte Mufti Ebusuud, welcher das Fetwa zur Begründung des Weinverbothes unmöglich hätte versagen können, erliess auf die an ihn wegen des persischen Lyrikers Verboth gestellte Frage der Eiferer ein für alle Mufti und Censoren musterhaftes Fetwa, welches erklärt, dass Einiges in Hafiſ, wohl dem Scheine nach anstössig, im Grunde anders zu nehmen und zu verstehen sey [c]. Eben so wenig als die Lesung des Hafiſ verboth er die Kaffehhäuser, deren erstes im Jahre tausend fünfhundert vier und fünfzig [d] zu Constantinopel von einem Halebiner, Nahmens Schems, errichtet ward, der nach drey Jahren mit dem Gewinn von fünftausend Ducaten in sein Vaterland zurückkehrte. Es waren nun bald drey Jahrhunderte verflossen, seitdem der arabische Scheich Schädeli die Tugend der Kaffehbohne durch die Aufgewecktheit einiger Kamehlo, die von dem Strauche gefressen [a], oder sein Schüler Omar durch zufälligen Genuss derselben in seinem Verbannungsorte am Berge Ossak bey Sebid [b], entdeckt hatte; aber trotz der Eroberung Aegyptens, trotz der Pilger-Karawanen nach Mekka, war der Genuss des Kaffehs bisher auf Arabien, Aegypten und Syrien beschränkt geblieben, und man kannte denselben zu Constantinopel nur durch Hörensagen aus dem Munde der Pilger. Von nun aber begann der Gebrauch desselben auch zu Constantinopel, und es entstanden die Kaffehhäuser, in welchen die Liebhaber desselben, Schöngeister, Redner, Soldaten und Politiker, besonders aber Derwische und beschauliche Müssiggänger sich versammelten, und sich dem Genusse des neuen Getränkes der arabischen Bohne hingaben, welches mit einem der vielen Synonyme des Weines (welcher, in so weit er die Esslust benimmt, auf arabisch *Kahweh* heisst) [c] belegt, von dem arabischen Dichter für einen Neger erklärt ward, der den Schlaf und die Lust des Beyschlafes raubt †. Die Kaffehhäuser hiessen die Schulen der Erkenntniss [d].

---

[a] Das letzte im Anhange zu Suleiman's Tagebuche Nro. LXXIV. ½ Folio-Blätter. Hadschi Chalfa's chron. Tafeln i. J. 967 (1560). [b] *Ummul-chabais*, wörtlicher: die Mutter der Niederträchtigkeiten. [c] Hafis Diwan, Stuttgart 1812. I. B. S. XXXV. [d] Petschewi Bl. 122. Aali LIV. Beg. Bl. 273.

Ursachen des Verfalls, die sich von Suleiman herschreiben.

Die vorhergehende Uebersicht hat die Ansprüche zusammen gedrängt, welche Suleiman dem Einrichter des Diwans, der Kammer, des Lehrstandes, des Heeres, der Steuern, der Lehen, der Pachten, der Länderbeschreibung, des Ceremoniels, dem Erweiterer bürgerlicher und peinlicher Satzungen mit vollem Rechte den Beynahmen des *Gesetzgebers* erworben haben; es bleibt uns nur noch die doppelte Frage zu beantworten übrig: erstens in wie weit er, trotz der mit Recht gepriesenen Weisheit seiner Gesetzgebung, durch sein Verfahren künftige Gebrechen vorbereitet, und in den üppigsten Flor der höchsten Macht des osmanischen

---

[a] Abdul Kadir in der Chrestomathie arabe de Sylv. de Sacy B. III. [b] Nach dem Dschihannuma S. 534, wo die Geschichte ausführlich. [c] Kamus III S. 911. [d] *Mektebi irfan*, nicht die Schulen der Gelehrten, *les écoles des Savans*, wie es in der Chrestomathie des Freyh. de Sacy, nach der Uebersetzung Armain's, steht. Es ist ein grosser Unterschied zwischen *Ilm* der Wissenschaft, und *Maarifet*, d. i. äussere, und *Irfan*, d. i. innere Erkenntniss, und noch ein grösserer zwischen der letzten und den Gelehrten (*Ulema*).

Reiches den Keim dessen Verfalls niedergelegt habe; zweytens in wie weit, trotz dieser Fehler und seiner persönlichen Schwächen, Suleiman dennoch den ihm von den europäischen Geschichtschreibern beygelegten Nahmen des *Grossen* verdiene. Die unter den folgenden Regierungen in die Augen springenden Ursachen des Verfalles des osmanischen Reiches sind von abendländischen Schriftstellern vielfältig beleuchtet worden, aber von keinem derselben mit so tiefer Sachkenntniss, als von dem unter Murad IV. lebenden Kotschibeg, welcher durch sein Werk über den Verfall des osmanischen Reiches den Nahmen des türkischen Montesquieu verdient, wie der des arabischen dem Verfasser der historischen Prolegomene *Ibn Chaldun* zuerkannt wird. Engländer, Franzosen, Italiener und Deutsche, welche den Ursachen des Verfalles des osmanischen Reiches nachgeforscht, ausserdem, dass sie nicht so tief, als die eingebornen Schriftsteller, das ganze Staatsgebäude durchschauen, beginnen ihre Untersuchungen erst mit den Nachfolgern Suleiman's, und legen die fortschreitende Entwickelung des Verfalles dar, aber keiner derselben hat den Keim schon in Suleiman's Regierung aufgesucht, wie Kotschibeg, der die folgenden fünf Ursachen angibt: Erstens Suleiman's Zurückziehung[*], nicht seiner Thätigkeit von den Geschäften, wohl aber seiner Person von dem Diwan, welchem seine Vorfahren in Person beyzuwohnen pflegten. Zwar wurde noch viermahl in der Woche (an den vom Sonnabend an aufeinander folgenden vier Tagen) Diwan im Serai gehalten, aber Suleiman, welcher demselben Anfangs seiner Regierung immer selbst beygewohnt, entzog seine Gegenwart in der Folge, war höchstens hinter dem verschleyerten Fenster zugegen, und trat nur in ausserordentlichen Fällen, wie der Religionsstreit des Ketzers Kabiſ, selbst ein, oder hielt nur den Diwan zu Pferd, wenn es sich um Entscheidung des Krieges und Rüstung zum Feldzuge handelte. Durch

[*] *Ihtidschab*, Kotschibeg in dem Manuscripte der v. Diez'schen Sammlung auf der königl. Bibliothek zu Berlin Nro. XVII. S. 36.

solche Zurückziehung ward zwar die Würde der Majestät erhöht, und es trat der Stellvertreter derselben, der Grossweſir, vor, aber die Wiederbelebung dieser alt-asiatischen Herrschermaxime, vermög welcher bey den Assyrern schon seit Ninyas die Geschäfte nicht unmittelbar, sondern nur durch Zwischenbothen vor den Thron gebracht[a], und schon seit Cyrus des Königs Person unter dem Scheine der Majestät verborgen gehalten ward[b], wirkte in der Folge auf den Wohlstand des osmanischen Reiches, wie schon in der Vorzeit auf den des assyrischen und persischen, verderblich ein. Zweytens: Bis auf Ibrahimpascha waren alle Grossweſire von den Aemtern des Staates oder des Heeres, Anfangs aus den obersten Würden des Richteramtes, wie der Familie Dschendereli, später aus den Statthalterschaften des Reiches zur obersten Würde und Gewalt derselben befördert worden. Suleiman gab der Erste durch die Ernennung seines obersten Falkoniers Ibrahim das verderbliche Beyspiel der Verwechslung von Hofämtern mit Staatsämtern, und öffnete dadurch, auf den Schleichwegen der Hofränke, der Unerfahrenheit von Günstlingen den Zutritt zur höchsten Gewalt, welche gereifte Diensterfahrung voraussetzt. Wiewohl Suleiman noch zu Ende seiner Regierung den Seehelden Piale zur Belohnung seiner Siege lieber zum Eidam Selim's, als zum Weſir machte, so hatte er doch schon früher seinem Schwager Ibrahim und seinem Eidam Rustem, als Grossweſiren, zu grosse Wichtigkeit und Ehre eingeräumt, in Vergleich mit dem noch wirksamen von Vater Selim beobachteten Herkommen, welcher seine Eidame gewöhnlich zu keiner höheren Würde als der eines Sandschaks beförderte, und ihnen nicht gestattete, sich in die wichtigen Geschäfte des Reiches zu mischen. Unter Rustem ward zum ersten Mahle der verderbliche Einfluss des Harems (durch seiner Schwiegermutter

---

[a]) *Posteri quoque ejus* (Ninyae), *id exemplum sequuti, responsa gentibus per internuntios dabant.* Justinus L. I. 3. [b]) *Quae res eo occultior fuit, quod apud Persas persona regis sub specie majestatis occulitur.* Just. L. I. 9. Im *Suleimanname* des türkischen *Firdewsi* erscheint Salomon immer nur unter den Schatten der Vögelschwingen, welche sein Angesicht den Menschen und Dschinnen verhüllen. S. Rosenöhl I. S. 51.

Roxelane den Sultan beherrschenden Reitz) auf die grossen Geschäfte offenbar, und wiewohl dieser Einfluss des Harems, jetzt nur noch zur Stütze der obersten Gewalt des Grossweſirs dienend, dieselbe scheinbar verstärkte, so ward dieselbe doch hiedurch in der That untergeben, weil das Harem, indem es einmahl den Weg zur Pforte gefunden, in der Folge seine Macht statt zur Unterstützung der des Grossweſirs, wider dieselbe gebrauchte, und späterhin nicht nur die Frauen, sondern auch ihre Wächter, die Verschnittenen, regierten. Drittens die Bestechlichkeit Rustem's, deren schon oben an ihrem Orte gedacht worden. Er verkaufte die Statthalterschaften nach gesetzten Preisen, und verpachtete die Kron-[a] und Staatsgüter[b] an Juden und schlechtes Gesindel, das sie verheerte[c]. Viertens überschritt Suleiman die Schranken weiser Staatswirthschaft durch die ungeheueren, seinen Grossweſiren verliehenen Einkünfte, und verschlimmerte diese Verschwendung noch dadurch, dass er dem Rustem gestattete, die ihm verliehenen Güter in Wakf, d. i. in unveräusserliche Güter, zu Gunsten seiner Familie zu verwandeln, wodurch dieselbe in der Folge eines jährlichen Einkommens von zehn Millionen Aspern oder zweymahl hunderttausend Ducaten genoss. Fünftens: Endlich hielt mit der Verschwendung des Sultans der Luxus desselben und seiner Weſire gleichen Schritt; die Weſire überbothen sich an Zahl der Sclaven, an Reichthum der Waffen und anderer Einrichtung, wie diess schon aus dem bey der Hinrichtung Iskendertschelebi's und der Verlassenschaft Rustempascha's Gesagten erhellt. Mit dem Luxus des Grossweſirs wetteiferte der der übrigen Weſire; so hatte Ahmedpascha, Rustem's Eidam, welcher bey der Eroberung von Szigeth vierter Weſir war, und später Grossweſir ward, der erste den Luxus der dreyfachen Pelze eingeführt, nähmlich des Hauspelzes, des Herrnpelzes[d] und des Staatspelzes [a]; der erste zu Hause, der zweyte in Halbgalla, der dritte zur ganzen Galla im Diwan angezogen. Er hatte nicht weniger als fünfhundert Sclaven, und auf jedem seiner Meierhöfe hundert Maulesel und hundert Kamehle [b]. Durch Zurückziehung also von dem Diwan, durch Begünstigung der Eidame und Grossen, und ihrer Habsucht, Bestechlichkeit und Prachtliebe, streute Suleiman mit der guten Saat seiner Gesetze den Samen des Unkrauts aus, welches unter seinen Nachfolgern so verderblich emporschoss. Der ihm von europäischen Schriftstellern aber insgemein gemachte Vorwurf, dass sich von ihm die Entfernung der Prinzen von den Statthalterschaften, und die Einsperrung derselben in den Käfich des Harems herschreibe, ist ungegründet, denn seine Söhne, ausser den zwey als Knaben verstorbenen, waren alle Statthalter, und noch kurz vor seinem Tode hatte er seinem Enkel Murad, dem Sohne Selim's, die Statthalterschaft von Magnesia verliehen, auch findet sich unter seinen Gesetzen keines vor, welches die Verleihung von Statthalterschaften an Prinzen verböthe, und die Statthalterschaft des Prinzen Murad unter der Regierung S. Selim's II., und selbst noch die des Prinzen Mohammed unter der Regierung Murad's III. beweisen vollends das Gegentheil.

---

[a] *Chewass.* [b] *Mukataat.* [c] Kotschibeg im Manuscripte der von Diez'schen Sammlung auf der k. Bibliothek zu Berlin. Nro. XVII. S. 36. [d] *Erkian, kürki.*

Suleiman der Grosse. In der Beantwortung der zweyten der beyden obigen Fragen, in wie weit Suleiman dem *Gesetzgeber*, dem *Eroberer*, dem *Mächtigen*, dem *Prächtigen*, wirklich der Beynahme des *Grossen* gebühre, handelt es sich nicht darum, die Summe seiner Grösse als Feldherr und Staatsmann durch den Abzug des Antheils zu verkleinern, welcher seinen Grosswefiren-Feldherrn, wie Ibrahim und Rustem, an seinen Siegen, oder seinen Staatsmännern-Mufti, wie Kemalpaschafade und Ebusuud, oder Staatssecretären, wie Dschelalfade und Mohammed Egri Abdi, an der Abfassung weiser Gesetze und Einrichtungen zugerechnet werden kann, denn zur Ausführung

---

a) *Diwan* oder *Ustkürki*. S. auch osm. Staatsverf. und Staatsverw. I. Thl. S. 455, 488, 492. b) Kotschibeg, das Diez'sche Manuscript auf der k. Bibl. zu Berlin Nro. XVII. S. 36.

grosser Pläne sind tüchtige Werkzeuge nöthig, und selbst die Wahl grosser Generale und Minister, und das ihnen ohne Schelsucht geschenkte Vertrauen ist Bürge wahrer Herrschergrösse; es handelt sich viel mehr zu prüfen, ob Suleiman denselben nicht zu grosse Gewalt überlassen, ob er nicht zu viele dem Harem eingeräumt, ob er nicht auf der einen Seite durch zu grosse Nachgiebigkeit, welche so leicht in Schwäche ausartet, und auf der anderen durch zu grosse Strenge, welche an Grausamkeit gränzt, den Anspruch auf den Ehrennahmen eines grossen Mannes verwirkt habe. Wirklich war er mehr, als mit grossem Herrschercharakter vereinbar, von seinem Günstling Ibrahim und von seinem geliebtesten Weibe, der Russinn, beherrscht, und rächte dann seine missbrauchte Nachsicht zu spät und zu blutig durch die meuchlerische Hinrichtung des Günstlings und Freundes, und nach Roxelanens Tode durch die offene des von ihr als Thronnachfolger verworfenen unglücklichen Prinzen Bajesid und seiner Söhne. Des Grosswesirs Ibrahim und Ahmedpascha's verrätherische Hinrichtung wird für immer die Geschichte der Grossthaten Suleiman's beflecken, wenn auch die Hinrichtung so vieler anderer, durch Macht oder Talent ausgezeichneter Männer während seiner Regierung nicht als Grausamkeit, sondern nur als Massregel nothwendiger Strenge zur Erhaltung der Ordnung beurtheilt werden dürfte. Die Staatssecretäre abgerechnet, haben alle obersten Aemter des Staates und des Heeres unter Suleiman's Regierung dem Beil und Strang Opfer geliefert. Der Grosswesir, Kapudanpascha [a], der Aga der Janitscharen und Sipahi [b], der erste Defterdar (Iskendertschelebi), die Reis Efendi Piri und Haider [c], der Schiffscommodore Piri, der Rechtsgelehrte Kabif [d], der Scheich Hamsa [e], die Statthalter des Reiches aus den angesehensten Familien, der von

---

[a] *Dschaafer* gehenkt i. J. 926 (1528). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 124. [b] Ferdi und venezianischer Bothschaftsbericht von Marini Sanuto XXXIX. Band vom 18. Julius 1525: *Il Capo dei Sipahi apichato.* [c] Resmi Geschichte der Reis Efendi. [d] Aali's XVII. Begebenheit. Petschewi, Ferdi. [e] Hingerichtet i. J. 969 (1561). Attaji Bl. 45.

Scutari, Balibeg [a], der von Ofen, Arslanpascha [b], der von Rumili, Ferhadpascha [c] (wiewohl Schwager Suleiman's), endlich der Sohn seines Gross-Oheims Dschem sammt dessen Enkel, dann selbst die eigenen Söhne und Enkel, Mustafa und dessen unmündiger Sohn, Bajesid und dessen fünf Söhne, *zehn* Prinzen von Geblüte [d], fielen als Opfer des Blutbefehles. Betrachten wir aber auf der anderen Seite Suleiman's unläugbare grosse Eigenschaften, Thaten und Werke, seinen Hochsinn, Unternehmungsgeist und hohen Muth, seine strenge Beobachtung des Islams, vereint mit so viel Duldung, seine Staatswirthschaft, verbunden mit so viel Prachtliebe, seine Liebe der Wissenschaften, gepaart mit so grosser Unterstützung der Gelehrten; betrachten wir seine dreyzehn Feldzüge, die er in eigener Person anführte, seine Schlachten, seine Eroberungen: Rhodos und Belgrad gleich Anfangs seiner Regierung, als die Bollwerke des Reiches zur See und zu Land, demselben erworben, Ofen und Bagdad, demselben im Verlaufe von sieben Jahren einverleibt, Gyula und Szigeth noch in den letzten Zügen erobert, die osmanischen Rossschweife belagernd aufgepflanzt vor Diu und vor Wien, die Gränzen des Reiches im Osten bis Wan, im Westen bis Gran, im Süden durch die Eroberung von Algier und Tripolis, und bis nach Nubien erweitert; den Raubzug der Renner und Brenner vom Fusse des Ararat und der Ebene von Nachdschiwan bis an den Fuss des Semmering und die windischen Bühel der Steyermark Alles verheerend und auskehrend; den Raubzug der Flotten unter Barbarossa und Torghud, das arabische und persische Meer, das mittelländische und den Archipel abschäumend, in Apulien und Calabrien, auf Sicilien und Corsica landend, an der Mündung der Rhone Marseille belagernd, an der Mündung des Tigris Bassra erobernd, und an der Mündung der Tibris Wasser einnehmend, so dass das nahe Rom zitterte; betrachten wir Suleiman's Bauten, die Meisterstücke osmanischer Baukunst, die Suleimanije und sechs andere zu Constantinopel, und eben so viele in den Provinzen erbaute Moscheen, die Wasserleitung Justinian's zu Constantinopel, und die der Gemahlinn Harun Raschid's zu Mekka erneuert und bereichert, Jerusalem's Ruhe durch feste Mauern, und Constantinopel's Zufuhr durch die feste Brücke von Dschekmedsche gesichert, und endlich die Denkmahle der Gesetzgebung Suleiman's, die alle Zweige der Staatsverwaltung umfassenden Kanunname: so können wir ihm wohl wegen der menschlichen Schwäche zu grosser Hingebung für sein Weib, und wegen der unmenschlichen Strenge gegen seine Söhne und Enkel den Nahmen des grossen Mannes, aber keineswegs den des grossen Herrschers versagen, und von der Geschichte minderer Verbrechen und Schwächen geziehen, als Constantin der Grosse, der Gründer Constantinopel's, verdient Suleiman mit grösserem Rechte als dieser den Nahmen des Grossen; Er, der Erheber des osmanischen Reiches zum höchsten Gipfel seiner Grösse und Macht und Pracht, Suleiman der Gesetzgeber, der Eroberer, der Mächtige, der Prächtige, der Grosse, der einzige unter den osmanischen Sultanen mit diesem Ehrennahmen verherrlicht, und desselben werth.

---

[a] Ssolakfade Bl. 108. [b] S. oben S. 445. [c] Aali XI. Begebenheit Bl. 228. [d] S. oben S. 29, 315 — 318, 381 u. 382.

Fünf und dreyssigstes Buch.

Selim's Ankunft zu Constantinopel, und dann zu Belgrad. Nach der Kundmachung von Suleiman's verheimlichtem Tode empören sich die Janitscharen. Piale's Raubzug auf Chios. Babocsa's, Jenö's Fall. Friedensunterhandlungen und Friede mit Maximilian. Persische Bothschaft. Erneuerung des pohlischen Friedens. Kaiserliche und siebenbürgische Gesandte, türkische nach Frankreich. Bau der Selimije zu Adrianopel. Versuch der Vereinigung des Dons und der Wolga. Arabien's Lage, Beschaffenheit und Schicksale und die Eroberung von Jemen.

Selim's Ankunft zu Constantinopel, und dann zu Belgrad.

Nicht eher als Szigeth erobert war, fertigte der Grossweſir Mohammed Sokolli mit der Nachricht des dem Heere verheimlichten Todes Suleiman's den Tschausch Hasan an den Thronfolger Sultan Selim nach Kutahije ab [*]. Feridun, der hochbetraute Geheimschreiber des Grossweſirs, setzte das Schreiben auf. Des Tschausches mündlicher Auftrag lautete, überall auszustreuen, der Padischah Suleiman sey nicht gesonnen Szigeth eher als nach der Wiederherstellung in Vertheidigungsstand zu verlassen. Der Tschausch ritt so schnell, dass er am achten Tage, nachdem er Szigeth verlassen, zu Kutahije eintraf, und der neue Sultan verzog so wenig, dass er am dritten Tage nach erhaltener Nachricht mit seinem Lehrer Chodscha Atallah, seinem Hofmeister Huseinpascha, mit seinem vertrauten Gesellschafter Dschelal Tschelebi und seinem Stallmeister Chosrewaga gegenüber von Constantinopel zu Kaſiköi † (Chalcedon) ankam. Von hier sandte er den Tschausch Ali an den Statthalter von Constantinopel, Iskenderpascha, ihm seine Verwunderung zu bezeigen, dass er bis hieher gekommen, ohne irgend etwas zu seinem Empfange bereit zu fin-

9. Rebiul-ewwel 974. 24. Sept. 1566.

---

[*] Nach Almosnino befand sich Selim in der Ebene von Karahissar: *en las llanas de Carahiçar (que llaman Sijan Obagi)* p. 39.

den. Iskenderpascha's, der von nichts wusste, Antwort bezeigte nicht weniger Erstaunen und Verlegenheit. Ali Tschausch wurde zum zweyten Mahle mit der Bothschaft zurückgesandt, der Kaimakam möge diess aus dem Lager erhaltene Schreiben noch einmahl überlesen, und mit dem vom Bostandschi erhaltenen wohl vergleichen, solche Staatsgeheimnisse schrieben sich nicht offen, sondern würden nur verblümter Weise angedeutet; wirklich hatte der Bostandschibaschi den Befehl erhalten, mit dem Aga des Serai die Gemächer desselben zuzurichten, damit sie der ankommende Herr bereit fände. Der Bostandschibaschi setzte sogleich die kaiserliche Galeere ins Meer, und begab sich damit nach Skutari, dem Pallaste der Sultaninn Mihrmah (Sonnenmond). Selim befahl dem Oberststallmeister sich mit seinem reich geziemirten Pferde an die Landungstreppe des Serai zu verfügen, und dort seiner zu warten, er selbst bestieg die kaiserliche Galeere, und nachdem er vom Ufer gestossen, verkündeten die Kanonen des Leander- oder Mädchenthurmes, welcher sich nahe dem Ufer von Skutari auf einem im Meere vereinzelten Felsen erhebt, der erstaunten Hauptstadt Suleiman's Tod und Selim's Ankunft. Bey der Landung griff der Bostandschibaschi dem neuen Herrn unter die Arme, um ihn, wie es die Etikette des Serai fordert, aufs Pferd zu heben. Der Oberststallmeister wollte diess nicht zugeben, und bald wäre es zum Streite gekommen, wenn der Sultan nicht den Bostandschi freundlich angeredet hätte: „Lass ihn, Aga, er ist nicht im Serai erzogen, „und weiss noch nicht die Gebräuche desselben; geh „du voraus, und zeig uns den Weg“ [*]. An dem Thore des Serai empfing den Sultan der Obersthofmeister (Kapu Aga) und half ihm vom Pferde, ihm unter die Arme greifend. Der erste Besuch war der der Sultaninn Mihrmah, seiner Schwester, die ihn unter vielen Thränen umarmte, und ihm sogleich fünfzigtausend Ducaten lieh. Hierauf erschien der Mufti Ebusuud und der Kaimakam Iskenderpascha, der Richter von Constantinopel, Kaſiſade Ahmed Efendi, die Defterdare Hasantschelebi und Belalſade Alitschelebi mit allen Muderris, den Handkuss der Huldigung zur Thronbesteigung abzustatten. Nach dieser Feyerlichkeit besuchte der Sultan 24. Sept. nach altherkömmlichem Gebrauche der Ahnen Gräber, zuerst das Ejub's, des Waffengefährten des Propheten, dann das des Urgrossvaters, Mohammed des Eroberers, des Urgrossvaters Bajeſid und des Grossvaters Selim, an jedem ein Geschenk von dreyssigtausend 26. Sept. Aspern (sechshundert Ducaten) hinterlassend[a]. Zwey Tage darauf[b] verliess Selim Constantinopel, und ging in grösster Eile der Gränze zu. Ausser der Stadt küssten ihm die französischen und venezianischen Bothschaf- 6. Oct. 1566. ter die Hand, die er beyde freundlich empfing. Von Sofia aus sandte er Tschausche nach Venedig, Ragusa, Frankreich und Persien, den Tod des Vaters und seine Thronbesteigung zu melden[c]. Am zehnten Tage nach seiner Abreise von Constantinopel traf er in Belgrad ein, und begab sich, ohne sich aufzuhalten, nach Vucovar. Hier hielt seine weitere Reise der ihn hier treffende Vortrag des Grossweſirs auf, dass es besser sey, zu Belgrad zu verweilen, als sich ins Lager zu verfügen, wo das Heer nach altem Brauche das Thronbesteigungsgeschenk fordern würde, wozu im Lager die nöthigen Summen nicht vorhanden seyen. Demnach kehrte der Sultan um, und erwartete des Heeres Ankunft im Hause Beirambeg's zu Belgrad.

---

[*] Selaniki aus dem Munde des Oberststallmeisters selbst S. 60, und nach demselben Solakſade Bl. 128 1. Z.

Kundmachung des Todes Suleiman's.

Indessen war dem Heere der Tod Suleiman's noch immer glücklich verheimlicht worden, und wiewohl nun die Nachricht von Selim's Ankunft zu Constantinopel verlautbarte, so wurde dennoch des Sultans Hinscheiden noch nicht öffentlich kundgemacht. Nach verflossenem ersten Quartale des Jahres wurde Anfangs des vierten Monaths dem Heere der Sold ausgezahlt, und zugleich den Beglerbegen Rumili's und Anatoli's auf

3. *Rebiul-achir* 974. 18. Oct. 1566.

---

[a] Selaniki. Ssolakſade. Aali, Petschewi. [b] Selaniki, Ssolakſade und mit ihnen Almosnino p. 48: *Et Jueves siguiente veinte y seis de Setiembre, partio de Constantinopla.* [c] Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

das schärfste anbefohlen, die Truppen nicht vor dem Tage Kasim (St. Demetrius) nach Hause zu entlassen. Drey Tage hernach brach des Grossweſirs Zelt, und das des Sultans mit dem gewöhnlichen Gepränge, unter dem Segengeschrey der Tschausche und dem Wirbel der Heermusik auf. Suleiman's Leichnam wurde, als ob er noch im Leben wäre, in einer verschleyerten Sänfte getragen; die Eingeweide hatte Sokolli gleich nach dem Tode von den ins Geheimniss Eingeweihten begraben lassen, auf dem Orte selbst, wo das Zelt stand, und wo in der Folge eine Grab-Capelle erbaut wurde [*]. Vier Stationen vor Belgrad endlich berief So- 24. October. kolli die Koransleser, und befahl ihnen, in der Nacht vier Stunden vor Tagesanbruch, um welche Stunde Suleiman vor acht und vierzig Tagen verschieden war, die Sänfte zu umringen, und wechselweise den Koran zu lesen und die Nahmen Gottes zu bethen. Es ward am Rande eines Waldes gelagert, als in der Nacht aus wohllautenden Kehlen das *Fatihe*, d. i. die erste Sura des Korans, das gewöhnliche Todtengebeth, und dessen Hersagung jede türkische Grabschrift den Vorbeygehenden auflegt, erscholl. Als von der rechten Seite der Chor ertönte: *Alle Herrschaft geht zu Grunde, aller Menschen harrt die Stunde*, und von der anderen geantwortet ward: *Ihn allein den All-Lebend'gen kann die Zeit, der Tod nicht bänd'gen* [†], da brach das Heer in ein solches Wehklagen und Geheul aus, dass der Marsch stockte. Die Weſire versammelten sich beym Grossweſire und bereuten den Tod, wiewohl die Nachricht desselben schon unter der Hand bekannt geworden, feyerlich kundgemacht zu haben. Indessen war es Morgen geworden, da ritt der Grossweſir durch die Haufen, und redete sie an: „Waffengefährten! was steht ihr, und „warum wollen wir nicht ziehen. Sollen wir den Padi„schah des Islams, der uns so viele Jahre beherrscht, „nicht vielmehr lobpreisen, *Gott ist Einer und Alleluja* „singen. Er hat Ungarn zum Hause des Islams gemacht,

---

[*] Solakſade Bl. 128 einstimmig mit Istuanfi.

„er hat einen jeden von uns mit Wohlthaten genährt, „soll diess sein Lohn seyn, sollen wir nicht vielmehr „seinen Leichnam auf unseren Köpfen entgegentragen „seinem Sohne und Nachfolger, Sultan Selim Chan, „der euer zu Belgrad wartet, um das Testament seines Vaters, der euch mit Geschenken und Soldvermehrung bedacht, zu vollziehen. Seyd wohlgemuth, „lasst die Koransleser ihr Gebeth verrichten, und marschirt.“ In drey Märschen ward Mitrovicz erreicht; von hier aus sandten die Weſire an den Sultan unterthänigsten Vortrag, dass er geruhen möge, auf dem von weiland S. Suleiman aus Constantinopel mit ins Feld geführten neuen goldenen Throne die Huldigung des Heeres anzunehmen, und dem Heere nach altem Herkommen das Thronbesteigungsgeschenk zuzusagen. Selim zeigte diesen Vortrag zuerst seinem Lehrer Chodscha Atallah, und fragte ihn um seine Meinung. „Die „Thronbesteigung,“ meinte dieser, „habe schon zu Constantinopel Statt gefunden, und es bedürfe hier weiter keiner anderen.“ Der Obersthofmeister, Lala Husein, um sein Gutachten befragt, sagte: „Was würden „sie denn gethan haben, wenn wir gar nicht von Constantinopel bis hieher gekommen wären, was braucht „es neue Zubereitung;“ und der Vertraute Dschelalbeg gab die Aeusserung: „Vormahls pflegte man wohl zu „sagen, dass die Sultane der Osmanen den Thron nicht „wirklich bestiegen, bis sie nicht unter den Säbeln ihres Heeres durchgegangen, und damahls war es auch „wahr; aber heute ist diess durch das Erbrecht beseitiget.“ Unterdessen war Suleiman's Zelt auf der Anhöhe vor Belgrad, welche der Kaiserhügel heisst, aufgeschlagen worden, und sobald Sultan Selim dasselbe fertig gesehen, bezog er es, ohne weiters etwas abzuwarten, mit seinem Hofstaat. Der Grossweſir, hievon benachrichtiget, sagte zu seinem vertrauten Geheimschreiber Feridun: „So geht's, wenn der Weſir dienstgemäss vorträgt, und der Padischah sich mit solchen „beräth, die in das Staatsgeheimniss nicht eingeweiht „sind. Die Soldaten wollten einmahl das Wort des

„Thronbesteigungsgeschenkes aus des Sultans eigenem „Munde hören, was wird hier durch des Obersthofmeisters Schönthuerey herauskommen?“ Feridun hatte sogleich eine Gegenvorstellung in Bereitschaft, aber Sokolli besann sich und sagte: „Das geht nicht, woher „weiss ich auch, dass ich noch Grossweſir bin, kann „er hiezu nicht verwenden wen er will“ [a]?

Die Truppen ertrotzen das Thronbesteigungsgeschenk.

Am folgenden Morgen vor Sonnenaufgang legte das Heer Trauer an, die Minister und Grossen wanden schwarze Tücher um den Kopf, die Ssolak legten ihre Federbüsche weg, und nahmen blaue Vortücher; die Tschausche, Truchsessen und anderen Aga waren in härenen Kleidern, so auch alle Bewohner Belgrad's, die über die Brücke hinausströmten zum Leichenwagen, auf welchem der mit dem Staatsturban bedeckte Sarg stand. Vor dem Zelte, worin sich Sultan Selim in Trauer [b] befand, brannten Leichenfackeln, das ganze Heer weinte still. Als die Sonne aufging [c], trat Sultan Selim, in schwarzen Atlas gekleidet, mit schwarztuchener, schwarzumflorter Kopfmütze aus dem Zelte gegen den Wagen, und hob die Hände zum Gebeth. Der Lehrer und Obersthofmeister griffen ihm unter die Arme, die Weſire reihten sich zur rechten Seite, die anderen Grossen zur linken, und die Gebethausrufer stimmten das Leichengebeth an. Nachdem es zu Ende, hob der Sultan noch einmahl die Hände zum Himmel, grüsste dann alle rechts und links, wie er beym Herauskommen gegrüsst, und zog sich wieder ins Zelt zurück. Da entstand lautes Gemurre und bald Geschrey im Heere: „Das „Herkommen ist nicht beobachtet, von unserem Ge„schenke ist kein Wort erwähnt worden; warum habt „ihr diess so gemacht, Weſire! Wir finden doch die „Schuldigen heraus, und dich Sultan finden wir wie„der beym stockenden Heuwagen am Adrianopolitaner„Thore Constantinopel's, oder an dem des Serai.“ Die

---

[a] Selaniki 67 und 68, und Ssolakſade Bl. 129. [b] *Se puso el Rei una toca mui pequenna en la cabeça, vistiendose de honestos vestidos, co una capa ó albornos de panno negro.* [c] Das türkische *tulua eder kibi* gibt den Doppelsinn: im Augenblicke wie (als) die Sonne aufging, und auch, dass Selim aus dem Zelte als (wie) die Sonne hervorging.

Weſire beeilten sich, den Leichnam nach Constantinopel zu schaffen. Der Weſir Ahmedpascha, der aus Aegypten kommende Seferli Alipascha, der Oberststallmeister Ferhad und der Scheich Nureddin erhielten den Auftrag des Leichengeleites. Der Grossweſir versammelte den Diwan zum Handkusse des Sultans. Der Chodscha (Lehrer) und der Obersthofmeister (Lala) nannten die Nahmen der zum Handkusse Vorgelassenen, wie sie vortraten, dann weilten der Grossweſir und Dschelalbeg, der vormahlige Deſterdar der Lehen, lange allein beym Sultan. Indessen war in der Stadt schon Tumult, die Soldaten schlugen die mit S. Selim gekommenen, und schimpften den Leichnam. Da befehligte der Lala Husein Tschausche, denselben heimlich fortzufahren nach Constantinopel, was auch geschah. Dann ward drey Tage lang Diwan gegeben für die Officiere der Truppen, denen das Thronbesteigungsgeschenk vertheilt ward, und zwar jedem Mann der *Buluk*, d. i. der sechs Rotten regelmässiger Reiterey, tausend Aspern (zwanzig Ducaten), jedem Janitscharen das Doppelte. Die Janitscharen murrten, dass ihnen dreytausend, und ausserdem Belohnung des Feldzuges gebühre. Es ward ihnen geantwortet, es sey nicht hinlänglicher Schatz mitgebracht worden. Die Vermehrung des Soldes von zwölftausend Janitscharen hatte so Statt, dass die *Dreyer*, das ist mit drey Aspern besoldeten fünf, die *Fünfer* acht, die *Achter* neun Aspern; von den fünftausend achthundert fünf und achtzig regelmässigen Reitern die Sipahi und Silihdare fünf, die Ulufedschi vom rechten und linken Flügel drey, die Ghureba vom rechten und linken Flügel vier Aspern; die Stall- und Küchenleute, die Zeugschmiede und Feuerwerker Einen, die Recruten einen halben Zulage erhielten. Die Handwerker erhielten jeder Einen Asper Zulage, ihren Lehrjungen wurden fünfhundert als Trinkgeld ausgetheilt. Am fünften Tage ward der Marsch nach Constantinopel angetreten. Auf der Ebene von Semendra ritten die beyden Kadiaskere, der von Rumili, Mewlana Hamid, und der von Anatoli, Mewlana Perwiſ Efendi, sehr lange neben dem Sultan; sie nahmen sich die Freyheit, demselben (der ein grosser Trunkenbold) [†] die allerunterthänigste Vorstellung zu machen, wie wünschenswerth es sey, dass weiland S. Suleiman's Weinverboth in voller Strenge aufrecht erhalten werde. Als man zu Semendra ankam, wurden die beyden Heeresrichter abgesetzt, und andere Veränderungen in den Richterstellen verfügt, welche dem Einflusse des Sultanslehrers, des Chodscha Atallah, zugeschrieben wurden. Zu Sofia und Philippopolis wurde Rasttag gehalten, und Selim besuchte in beyden Städten das Bad. Zu Adrianopel traf die Nachricht ein, dass Suleiman's Leichnam zu Constantinopel angekommen und bestattet worden sey [††].

Janitscharenaufruhr.

In der Nähe von Constantinopel stieg der Sultan in dem kaiserlichen Pallaste des Dorfes Halkalü, der Grosswefir in seinem Meierhofe ab, und Alles wurde für den feyerlichen Einzug auf den nächsten Tag vorbereitet. In der Nacht hielten die Janitscharen bey Fackeln und Weinfässern Zusammenkünfte. Selaniki und Aali, die beyden Geschichtschreiber, welche im Dorfe Litroh auf eine solche versammelte Rotte gestossen, gaben hievon dem Reis-Efendi Mohammed, und dem Geheimschreiber Feridun, und diese dem Grosswefire Bericht, aber Niemand wusste zu helfen. Mit Sonnenaufgang kam der Kaimakam Iskenderpascha, der Kapudanpascha Piale und der Mufti Ebusuud mit allen Ulema, die Hand des Sultans zu küssen. Er empfing sie gnädig, besonders den Mufti, indem er die Hand auf dessen Kopfbund legte und ihn freundschaftlich umarmte. Die Tschausche der feyerlichen Aufzüge (Alaitschausch) gaben mit dem gewöhnlichen Segensgeschrey von *vielem Glück! und langem Leben!* das Zeichen zum Aufbruche. Es war grosses Gedränge; die Menge stockte lange, und endlich setzten sich die Janitscharen in Bewegung in dicht geschlossenen Reihen, Niemanden den Vortritt gestattend. Als die ersten an die alten Kasernen und die Moschee der Prinzen gekommen waren, blieben sie stehen, und so die ihnen folgenden, und der Kaiser selbst mehr als eine Stunde vor dem Adria-

5. Dec. 1566.

nopolitaner-Thore „Was ist's?“ fragten die Weſire. „Ein Heuwagen, der den Weg sperrt“ *), war die Antwort; eine Redensart, welche eben so, wie nicht angerührter Reis bey der Soldauszahlung, ein Signal der Unzufriedenheit und Meuterey. Pertewpascha, der zweyte Weſir, sprach zu ihnen: „Waffengefährten, das schickt „sich nicht!“ „Glaubst du hier zu Gyula zu seyn?“ schrien sie ihm zu. Einer stiess ihn mit einer Hellebarde vom Pferde, so dass der Staatsturban als Kugel davon rollte. Der Kapudanpascha Piale sagte ihnen: „Ist „diess nicht schändlich, Waffengefährten!“ „Was hast „du uns zu sagen, Schiffssoldat?“ entgegneten sie, und stiessen ihn vom Pferde auf den Boden. Ferhadpascha erhielt, so wie sein Pferd, Stösse von Flintenkolben. Der Weſir Ahmed und der Grossweſir warfen Hände voll von Ducaten aus, und erkauften sich auf diese Weise und mit guten Worten schimpflosen Rückzug bis ans Thor des kaiserlichen Pallastes. Der Janitscharen-Aga band sich das Sacktuch um den Hals, als Zeichen, dass er in der Macht des Gesindels. Es hiess so viel als: Schnüret mir, wenn ihr wollt, gleich den Hals zu mit meinem Tuche, aber hört mich nur an. „Seyd „gütig,“ sagte er, „seyd gnädig, liebe Brüder!“ — „Du „willst uns,“ riefen sie ihm zu, „statt des Wassers ge„zuckerten Zwieback geben, aber du irrst dich, wenn „du dadurch dem Sultan und Grossweſir ihre Schätze „zu retten glaubst; auch du kommst nicht durch, und „wirst den umgeworfenen Heuwagen schauen.“ Unter solchem Tumulte rückten sie endlich vor, und füllten den ersten Hof des Serai, dessen Thore sie schlossen. Die Weſire rissen sie alle von den Pferden hinunter, und führten sie, dieselben bey den Säbeln und Beinkleidern haltend, vor den Kaiser, der unterdessen bis

---

*) *Estando entretenidos en esto, y el Rei parado, sin saber la causa, de que estaua algo confuso, por no darle a entender la descordenia de los Geniçaros, fingieron las cabeças era por echar del camino algunos carros que venian al encuentro, y que hasta encaminarlos à otra parte no podian passar, con que entretuuieron al Rei una hora.* Almosnino p. 70 als Augenzeuge des Einzuges, welchen er ausführlich beschreibt. Die Angabe, p. 63, dass die Anzahl der Handpferde die der Sultane Vorfahren sey: *y tantos son los cavallos que lleua siempre que sale, quantos son los Reyes passados Otomanos*, ist irrig.

ans Bad der Sultaninn Chasseki gekommen war, unter dem beständigen Geschrey: „Gib nach dem alten „Brauch!" Endlich sprach der Sultan auf des Grosswesirs dringende Vorstellung das Wort aus: „Geschenk „und Soldvermehrung soll Statt haben, nach altem „Brauch." Dann sassen die Wesire wieder zu Pferde, und ritten vors Thor des Serai, die Eröffnung desselben zu bewirken. „Gott sey Dank!" riefen sie hinein, „Alles ist zu Ende, der Kaiser hat Alles versprochen, „öffnet die Thore, wir bitten euch." Schon wurde von den Minares der Aja Sofia das Nachmittagsgebeth ausgerufen, und noch immer wartete der Sultan ausserhalb der geschlossenen Thore, die sich endlich auf vieles Bitten und ohne Plünderung der Stadt öffneten [a].

10. December. *Thronbesteigungsgeschenk.*

Am folgenden Morgen, es war Freytag, wartete das Volk vergebens auf des Sultans gewöhnlichen Besuch der Moschee [b]. Sonnabends war Zahlungs-Diwan, und die Janitscharen gingen nicht von der Stelle, bis sie nicht zu den schon erhaltenen zweytausend Aspern die noch geforderten tausend, d. i. jeder Mann in Allem sechzig Ducaten, erhalten hatten [c]. Selim, welchem auf diese Weise das Thronbesteigungsgeschenk der Janitscharen durch den Auftritt derselben abgenöthiget ward, gab auch der erste Sultan den Ulema ein freywilliges Thronbesteigungsgeschenk, vermuthlich dem gelehrten Mufti Ebusuud zu Lieb. Die wirklichen beyden Kadiaskere erhielten jeder dreyssigtausend Aspern (sechshundert Ducaten) und einen Kaftan von Goldstoff, die abgesetzten die Hälfte und einen Kaftan von Kamelot (Ssofi), der Richter von Constantinopel zehntausend Aspern und einen Kaftan von Kamelot, die von dieser Würde Abgesetzten um ein Tausend Aspern weniger, die mit dem Charakter eines Richters von Bagdad Bekleideten achttausend Aspern und einen Kaftan, die Muderris von zehn Aspern täglichen Einkommens wurden mit siebentausend Aspern, die der acht Medres Mohammed's II. mit sechstausend Aspern, die inneren Muderris mit fünftausend, die äusseren mit dreytausend, und jeder noch mit einem Stück Kamelot beschenkt [a]. Durch solche, theils freywillige, theils abgezwungene Freygebigkeit war der Schatz erschöpft [b]. Derselbe genügte nicht, gleiche Anforderungen erhöhten Thronbesteigungsgeschenkes, welches auch die übrigen Truppen zu begehren sich anmassten, zu befriedigen. Als die Sipahi und Ulufedschi sich es beykommen liessen, den Wefiren auf dem Wege nach dem Diwan aufzupassen, und sie mit Schimpfreden, Steinwürfen und Stockschlägen zu empfangen, machte der Grosswefir dem Unfug ein Ende, indem er ihre Aga, Ferhad und Omer, absetzte, einige köpfen, und drey Ringer, die sich an die Spitze gestellt, aufhängen liess †.

---

[a] Selaniki als Augenzeuge sehr ausführlich, mit demselben übereinstimmend im kurzen der Bericht von Albert de Wyss. 12. Dec. 1566.

[b] Almosnino S. 73.

[c] *XL. bolsas con 10,000 ducados cada que sumaron 400,000 ducados, hecha la cuenta de 2000 aspros que mandó dar a cada uno.* Almosnino p. 73.

Piale's Raubzug auf Chios, Feste und Gehaltsvermehrungen.

Während auf der einen Seite der Schatz durch die Thronbesteigungsgeschenke an das Heer und an die Ulema erschöpft ward, füllte er sich auf der anderen wieder durch die Geschenke der Statthalter, der Bothschafter, und besonders durch die des Kapudanpascha Piale, welcher wenige Tage vor der Ankunft Selim's zu Constantinopel von dem siegreichen Raubzuge auf Chios und Apulien, den er im Frühlinge dieses Jahres noch vor dem Ausmarsche des Heeres nach Szigeth unternommen, eingelaufen war. Am Ostersonntage erschien er mit siebzig Galeeren vor Chios, nahm die reichen Geschenke, welche ihm die Genueser darbrachten, freundlich an, und lud dann die zwölf Primaten, in deren Händen die Regierung des Eilandes war, zu sich. Sie kamen zitternd an Bord, wurden in Eisen gelegt, und nach Kaffa gesandt, von wo sie erst vier Jahre hernach, durch des Papstes Pius V. Verwendung mittelst des französischen Bothschafters, wieder in Freyheit gesetzt wurden. Wie die Primaten, fiel der Hafen

14. April 1566.

---

[a]) Dschenabi und Hefarfenn (gleich Anfangs der Regierung S. Selim's) sind die Einzigen, welche diese Geschenke der Ulema ausführlich angeben. Von europäischen Geschichtschreibern Almosnino S. 74. [b]) *Esser sta ritrovato il tesoro molto meno della commun' opinione*, sagt der Auszug aus dem venezianischen Gesandtschaftsberichte im k. k. Hausarchive.

und die Stadt und die Insel in die Hände Piale's, welcher hierauf Apulien's Küsten raubend besuchte, und nun des Raubes Honigseim als Bewillkommungsgeschenk des neuen Herrn am Throne desselben niederlegte [a]. Dessgleichen that Pertew, der Eroberer von Gyula, mit siebenbürgischem Raub [b]. Piale, der Sohn des kroatischen Schuhflickers [c], der Eidam Selim's, wurde mit vierzigtausend Aspern zum *Wesir der Kuppel* (so hiessen nach dem Grosswesire die demselben unter der Kuppel des Diwans Beysitzenden), und an seine Stelle der Janitscharen-Aga, Aliaga Muesinsade, d. i. der Sohn des Gebethausrufers, zum Grossadmirale der Flotte ernannt [d]. Mahmudpascha, welcher den Beynahmen *Sal*, des alten persischen Helden, seiner Ringerstärke dankte, womit er bey der Hinrichtung des Prinzen Mustafa zu Eregli, als dieser dem Henker entrinnend sich zu Suleiman flüchten wollte, dem unglücklichen Prinzen den Weg vertretend, denselben erwürgte [e], wurde vom Beglerbeg Anatoli's ebenfalls zum Wesire befördert, und an seine Stelle der Obersthofmeister Lala Husein, welchen der Grosswesir auf diese Weise von der Person des Sultans entfernte; Abdul Ghaffur Efendi ward vierter Defterdar; der Lehrer des Sultans, Mewlana Atallah, erhielt täglich zweyhundert Aspern Besoldung und siebzigtausend Aspern Gerstengeld, der Mufti Ebusuud, mit reichen Ehrenkleidern und anderen Geschenken, eine Zulage von täglichen hundert Aspern, so dass er siebenhundert Aspern (vierzehn Ducaten) täglich bezog [f]. Dem Vertrauten Dschelalbeg wurde zu seinem Lehen von einmahlhundert zehn tausend Aspern noch das erledigte Chialibeg's (des Dichters) von einmahlhundert fünfzigtausend verliehen. Mehrere wurden zu Truchsessen und Muteferrika beför-

1. Schaaban
974.
11. Feb. 1567.

---

[a] Hadschi Chalf. Gesch. der Seekr. Bl. 37 u. 38, und Knolles I. 553 und 554, nur irrt dieser sich im Datum; der Ostersonntag i. J. 1566 fiel am 14. u. nicht am 15. April. [b] Selaniki S. 28. [c] *Questo Piale e nativo Ungaro, e come si dice figlio d'un Ciabatino, il quale mentre che Solimano andava alla caccia fu trovato da lui, che infante picciolino piagneva e in quel caccia non volse altra preda che costui.* Itinerario di M. Anton. Pigafetta p. 99. [d] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 38. [e] Petschewi Bl. 141. [f] Selaniki S. 80 irrt sich, indem er 600 angibt, die er schon ehe besass. S. oben S. 180.

dert [a], und die Unzufriedenheit der Janitscharen wurde durch die Vermehrung der Kurudschi und erhöhten Gehalt (so dass dem Schatze täglich siebzehntausend fünfhundert dreyssig Aspern mehr zur Last fielen) gänzlich beschwichtiget [b]. Im eintretenden Ramaſan wurden die Officiere der Janitscharen nach altem Brauche
Ramaſan 974 März 1567. an den hiezu festgesetzten Tagen von den Weſiren nach ihrem Range mit Gastmahlen bewirthet, so dass beym Grossweſire der Anfang und beym Kapudanpascha das Ende gemacht ward; zugleich wurden aber heimlich die unruhigsten Köpfe, und die bekannten Rädelsführer der Empörung aus dem Wege geräumt; auch das Ende des Ramaſans, der grosse Bairam, wurde nach altem Herkommen gefeyert, indem der Sultan unter dem Segensgeschrey der Tschausche den für ihn im Hofe des Serai errichteten Thron bestieg, und die Glückwünsche der Weſire und Aga und Ulema und Defter-
17. *Schewwal* 974. 27. April 1567. dare nach ihrer Rangordnung empfing. Bey dieser Gelegenheit erschienen auch zwey Söhne des Tatarchans, mit schwarz verbrämten Kalpak. Als der Mufti dem Throne nahte, zeichnete ihn der Sultan vor allen andern aus, indem er aufstand und ihn auf das freundschaftlichste umarmte. Am dritten Tage des Bairams erfloss ein kaiserliches Handschreiben des Inhalts, dass, da es altem Brauche gemäss, die Siege des Heeres mit Freudenfesten und Stadtbeleuchtung zu feyern, eine solche *Donanma* genannte Feyer Statt haben solle, damit sich die Völker nicht nur der Siege des letzten Feldzuges wegen, sondern auch der glücklichen Thronbesteigung willen ungestört der Freude überlassen möchten. Mohammed Sokolli, ernst und streng von Natur, und in diesem Tumulte der Freude Anlass zu Gefährlichem fürchtend, hatte schon seinem Geheimschreiber Feridun befohlen, darüber eine Vorstellung aufzusetzen, als ihn dieser davon abhielt, indem er ihm zu Sinne führte, dass das Volk nicht immer die sehnenan-

---

[a] Der Kapidschibaschi *Ferhad* ward Oberststallmeister, der Oberststallmeister *Chosrew* Statthalter von Malatia, der erste Kammerdiener *Mustafaaga* Obersttruchsess. Selaniki S. 81. [b] Selaniki S. 82.

strengende Kraft der Strenge und des Ernstes ertrage, sondern sich manchmahl durch Nachlassen derselben erheitern und dehnen müsse; auch sey es nicht räthlich, dem Willen des Sultans zu widerstreben, denn des Schahs Sinn sey immer göttlicher Einflüsterung Spiegel; es gebe schon Mittel, durch scharfe Befehle an die Generale der Truppen, den möglichen Unordnungen vorzubeugen [a]. Bey dieser Gelegenheit überreichte der grösste Lyriker der Osmanen, der Dichter Baki, sein Thronbesteigungsgedicht, welches jedoch an poetischem Verdienste der berühmten Elegie auf Suleiman's Tod nicht gleichkommt [b], und der Dichter Furi nebst mehreren Anderen Chronographe, in welchen die Buchstaben der letzten Zeile die Jahreszahl aussprechen. Der Wesir Kisil Ahmedlü Mustafapascha, der unglückliche Belagerer Malta's, bath, mit der gewöhnlichen Pension der Wesire von zweymahlhundert tausend Aspern in Ruhe gesetzt zu werden, und seine Bitte ward so gnädig gewährt, dass er das Doppelte seines bisherigen Einkommens von den Krongütern (Chass) erhielt, indem ihm die einmahlhundert fünfzigtausend Aspern der Renten derselben überlassen, und noch dazu einmahlhundert fünfzigtausend von der Mauth angewiesen wurden. Zugleich bewilligte des Sultans Handschreiben die von diesem Wesire angesuchte Erlaubniss der Pilgerschaft nach dem heiligen Hause von Mekka, wo, schloss das Handschreiben, er für mich bethen, und des Himmels Hülfe erflehen soll. Kisil Ahmedlü Mustafa, nachdem er seine liegenden Güter unter seine drey Söhne vertheilt, verkaufte hierauf sein Haus zu Constantinopel, das er bewohnte, und andere Habe, und löste daraus zwölftausend Ducaten, die er zur Vertheilung an die Armen von Mekka und sein Begräbniss zu Jerusalem bestimmte [c]. Er trat die Reise über Boli

---

[a] Selaniki S. 84, und venezianischer Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive: *Il Sr. a fatto festa non solamente per il Bairam ma anco per la sua assonsione.* [b] Baki's, des grössten türkischen Lyrikers, Diwan. Wien 1825. S. 9. Es beginnt:

Gott sey Lob *Suleiman* selbander
Herrschet in *Selim* als Alexander.

[c] Selaniki S. 86. Diesen Vorfall berichtet Albert de Wyss mit den Worten: *Pridie Cal. Junii necati duo ex principalibus familiaribus Principis auto-*

an, wo er einigen von ihm dort gemachten frommen Stiftungen nachsah, und starb bald nach vollendeter Pilgerschaft auf seiner Rückkehr von Mekka[a]. Mohammed Sokolli's Einfluss gewann durch die vom Sultane verfügte Hinrichtung des Schatzmeisters des Sultans, Jusuf Aga, welcher nicht nur dem Grossweſire, sondern auch dem neuernannten Obersthofmeister des Serai, Mahmud, feind, wider beyde seiner Zunge freyen Lauf liess. Beym Herausgehen von der Audienz, in welcher der Hinrichtungsbefehl gegeben ward, nahm ihn der Grossweſir beym Kragen, und übergab ihn dem Oberstkämmerer, Gulabi Aga, und dieser sogleich dem
31. May 1567. Henker.

Babocsa's, Jenö's Fall; Streifereyen in Krain, Friedensanwürfe.

Nachdem wir durch die Erzählung der obigen Begebenheiten schon tief in das erste Jahr der Regierung Sultan Selim's vorgerückt, ist es Zeit, wieder auf den Schauplatz des ungarischen Krieges zurückzukehren, den wir zu Szigeth verlassen haben, und die Friedensunterhandlungen, welche denselben beendet, zu verfolgen. Am Vorabend des Todes Suleiman's, und drey vor
5. Sept. 1566. der Einnahme Szigeth's, nahm Georg Thury Mahmud, den Beg von Stuhlweissenburg, der in der Nähe des kaiserlichen Lagers streifte, gefangen, und auf den Fall Babocsa's folgte der anderer, in der Sümegher- und Szalader-Gespannschaft gelegener, von ihren Besatzungen verlassener Schlösser[b]. Fünfzehn tausend Tataren, als Johann Sigismund's Hülfstruppen, wurden bey Debreczin und von Kaschau zwar zurückgeschlagen, aber die Gegend an der Theiss und Maros war allgemeiner Verheerung Schauplatz. Ueberall flammten Dörfer und Märkte und Städte auf, und gegen neunzigtausend ihrer Bewohner wurden in die Sclaverey geschleppt[c]. In Siebenbürgen hatte Pertewpascha nach Gyula's Falle Jenö, und bald darauf Vilagosvar eingenommen[d]. In Kroatien hingegen war Herbart von

---

res rebelionis priore Hebdomate contra Mehmed Bassam suscitatae. Im k. k. Hausarchive.

[a] Selaniki S. 86 als Augenzeuge des Abschiedes. [b] *Francisci Forgacsii rerum Hungaricarum commentarii* S. 438 nennen die Schlösser: *Berzentse, Chörgö, Zapanyi, Laak, Vizvar, Belevar, Szekesd.* [c] Forgacs S. 450. [d] Wolfgangi de Bethlen Hist. de rebus transylvanicis L. V. p. 146.

Auersberg, Krains heldenmüthiger Vertheidiger, mit Jobst Freyherrn von Thurn eingefallen, hatte zwey Städte verbrannt, und war über die Unna bis vor Novigrad 26. Sept 1566 gerückt. Den ihnen entgegenkommenden Pascha von Cheluna trafen sie oberhalb des Schlosses beym Flusse Sarna, schlugen ihn, nahmen ihn und seine vier Sandschake gefangen, und führten ihn zu Erzherzog Carl, der ihn an den Kaiser sandte; dagegen ward von den Türken Christoph Apfalterer gefangen und nach Constantinopel gesandt [a]. Indessen waren die zwey kaiserlichen Gesandten, der ausserordentliche Nuntius Hossutoti und der ordentliche Bothschafter Albert von Wyss, zu Constantinopel, vom zwanzigsten April an, in strenger Verhaft gehalten, und erst am zehnten November Albert von Wyss zu Constantinopel zurückbehalten, Hossutoti dem von Belgrad zurückziehenden Sultane entgegengesendet worden [b]. Zu Kiali, zwey Tagreisen von Philippopolis, begegnete er der Leiche Suleiman's, von nicht mehr als vierhundert Reitern begleitet, auf einem bulgarischen Wagen von Pferden verschiedener Farbe gezogen; ein grosses Beyspiel des Unbestandes menschlicher Herrschaft und Grösse [c]. Dem Hossutoti ward auf den Weg mitgegeben, „er und Albert von „Wyss seyen eingesperrt worden, weil der Kaiser Hust „und Munkacs begehrt, Szigeth und Gyula versagt; „nun werde er auf des Grosswefirs Fürbitte entlassen, „wolle der Kaiser Frieden, solle er einen Bothschafter „mit Geschenken senden, Tata und Wessprim schleifen. Arslan habe mit seinem Kopfe für die ohne Befehl „unternommene Belagerung von Palota gebüsst, er „selbst habe einige Räuberschlupfwinkel, wie Bercencze, Chörgö, zu zerstören befohlen.“ Im selben Sinne sprachen auch Iskender- und Mohammedpascha mit den beyden Bothschaftern, schrieb der Pfortendolmetsch Ibrahim, der als Bothschafter nach Venedig ging, an den Kaiser, und der Obersthofmeister Trautson wies den Secretär des jüngst zu Venedig verstorbenen Bothschafters an, sich mit ihm in vorbereitende Unterredung einzulassen [a]; es schrieb auch Mustafa Sokolli, der Statthalter von Ofen, theils an den Kaiser, theils an dessen Befehlshaber, Eck von Salm, bald ungarisch, bald lateinisch, bald deutsch. Den Briefwechsel hatte das Schreiben unmittelbar nach dem Falle von Szigeth eröffnet, womit ihm Mustafa auf seines Oheims Befehl den Kopf Zriny's sandte, um denselben zu begraben, „weil es Schande wäre, dass die Vögel eines so tapfe„ren Mannes Reste verzehren sollten; sein Kopf sey „gefallen als Wiedervergeltung für den von Zriny ab„geschlagenen Mahmud's, nachdem er zuvor dreyhun„dert Thaler Lösegeld für denselben angenommen“ [b].

---

[a] Valvasor IV. S. 468. [b] *Relatio Hossototti* im k. k. Hausarchive.
[c] Eben da.

Briefe zwischen dem Kaiser und Sultan gewechselt; Verhaltungsbefehle der Bothschafter nach Constantinopel.

Im folgenden Frühjahre beantwortete Selim Maximilian's Schreiben, deren eines zur Thronbesteigung Glück wünschte, das andere freyes Geleite für eine Bothschaft ansuchte [c], „dass er dessen Wunsch, einen „Bothschafter zur Erhaltung des Friedens zu senden, „ersehen, und die nöthigen Befehle an den Statthalter „von Temeswar zur Erhaltung der Ruhe gegeben ha„be [d].“ Gleichen Inhaltes waren die begleitenden Schreiben des Grosswefirs, welcher sich noch das Verdienst gab, durch den Halt des Marsches von vierzigtausend Tataren, das Seinige zur Wiederherstellung des Friedens ernstlich beygetragen zu haben [e]. Der Pascha von Ofen sandte einen eigenen Abgesandten, Nahmens Kurd, an den Kaiser mit Geschenken, und dem Ersuchen, die ungarische Besatzung an der Gränze mit deutscher zu verwechseln, und Maximilian antwortete ihm, dass, lägen Ungarn oder Deutsche in der Besatzung der Gränzfestungen, er für die Erhaltung der Waffenruhe Sorge tragen würde [f]. Trotz solchen beyderseitigen Versicherungen hatte Schwendi Munkacs und Szathmar[a], und Hasanpascha Putnok und Köwar in Siebenbürgen weggenommen[b]. Albert von Wyss ward angewiesen, die Einnahme der beyden ersten Orte als dem Siebenbürger, und nicht der Pforte gehörig, zu entschuldigen, die Belagerung von Hust sey auf des Pascha von Ofen Ansinnen sogleich aufgehoben worden. Der Sultan und der Grossweſir beschwerten sich nichts desto weniger durch besondere Schreiben an den Kaiser, indem Munkacs nicht dem Zapolya, der nur ein Sandschak sey, sondern dem Sultan gehöre[c]. Am ersten May wurde 1. May 1567. das freye Geleite für die Bothschaft von Constantinopel[d], und Ende Junius zu Pressburg die Verhaltungsbefehle für die drey Bothschafter, nähmlich für den Bischof von Erlau, Anton Verantius, den unter so vielen Bothschaften auch schon vormahls in türkischer ergrauten, hochgebildeten Dalmaten, für den Steyermärker Christoph Teuffenbach und den schon zu Constantinopel befindlichen Niederländer, Albert von Wyss, ausgefertigt[e]. Viertausend Ducaten, vier silberne Becher 27. Jun. 1567. und eine Uhr sollten ihnen als vorbereitendes Geschenk beym Grossweſire geneigtes Gehör verschaffen; bey dem auf die Bedingnisse des letzten erneuerten Frieden solle der Grossweſir jährlich zweytausend Ducaten, der Grossherr das gewöhnliche Ehrengeschenk von dreyssigtausend, mit zwanzig vergoldeten Bechern, und zwey oder drey Uhren erhalten, wie bisher; dem zweyten Weſire Pertew seyen zweytausend Ducaten mit zwey vergoldeten Bechern und eine Uhr, dem dritten Weſire, Ferhadpascha, tausend Ducaten mit zwey Bechern, den anderen drey Weſiren jedem jährlich tausend Thaler zu verehren; dem Pfortendolmetsch Ibrahim (dem pohlischen Renegaten) fünfhundert, dem zweyten Dolmetsch Mahmud (dem deutschen Renegaten) dreyhundert, dem durch seinen persönlichen Credit bey dem Sultane und seinen Einfluss auf die Staatsgeschäfte ungemein mächtigen Johann Miquez, der sich vom Hof- und Staatsjuden zum Herzog von Naxos emporgeschwungen, so wie anderen mächtigen Ministern, zweytausend Thaler. In die Schleifung Tokay's und Wessprim's könne der Kaiser nicht willigen, vielmehr sey zu versuchen, ob die Türken nicht Babocsa und Berencse zu schleifen geneigt seyen. Köwar und Nagybanya, das die Siebenbürger weggenommen, seyen zurückzufordern, doch sey man dieselben gegen Hust auszutauschen nicht ungeneigt. Dem Unfug der Haiduken und Martolosen sey zu steuern, die Bauern und Gränzen jedes Theiles genau zu bestimmen, die Sicherheit des Handels und der Dragomane festzusetzen, die Siebenbürger um Credit und Einfluss zu bringen; Melchior Balassa und Nicolaus Bathory seyen einzubegreifen, hingegen die Einschliessung Frankreich's und Venedig's in den Frieden hintanzuhalten [a].

---

[a]) Im k. k. Hausarchive. Ibrahim unterschrieb sich: *Summus Interpres Muteferrika et Magnus Subaschi*; das *Summus Interpres* war osman. Curialstyl für die Benennung des Pfortendolmetsches. [b]) Das Orginal-Schreiben im k. k. Hausarchive. [c]) Vom Jänner 1567, im k. k. Hausarchive. [d]) Die zwey Schreiben Selim's, das eine vom Ramasan 973 (März 1566), das andere vom Schewwal 973 (April 1566) im k. k. Hausarchive im Originale. [e]) Vom May 1567, ebenfalls im k. k. Hausarchive. [f]) *Sive Germanicis sive hungaricis praesidiis loca nostra finitima fuerint firmata, sedulo curaturi, ut induciae observentur.* Maximilian's Antwort im k. k. Hausarchive.

---

[a]) Forgacsii Commentarii L. XVII. p. 474. [b]) Derselbe p. 477. Der *Hasanpascha* heisst bey ihm *Hason bassa*, bey Katona XXIV. p. 343. [c]) Diese beyden Schreiben des Sultans und Grossweſirs trafen zu Prag am 3. April ein. Der Kaiser antwortete, sobald er nach Wien komme, werde er die Bothschaft schicken. Im k. k. Hausarchive. [d]) Im k. k. Hausarchive. [e]) In Miller's *Epistolae Imperatorum et Regum Hungariae Ferdinandi I. et Maximiliani II.* Pest 1808 p. 148 — 195.

Friede mit Maximilian. 21. Sept. 1567

Am ein und zwanzigsten September wurde den drey Bothschaftern feyerliche Audienz beym Sultane gewährt. Er antwortete ihnen selbst, „er habe alles „verstanden und werde thun, was seine Würde erfor„dere“ [b]. Sieben Monathe lang unterhandelten sie, in zweymahl sieben Unterredungen †, mit dem Grosswefir den Frieden. Die drey Hauptschwierigkeiten waren: die von den Türken begehrte Schleifung Tata's und Wessprim's, wogegen die Babocsa's und Berencse's angetragen ward, die Gränzberichtigung und die Theilung der Bauern. Der Grosswefir bestand darauf, dass der Berg von Erlau der erste Gränzpunct, dass dann herunter durch Szolnok, Hetwan, Fülek, Wygles, Lewencz, Gran, Csokakö bis zum Flüsschen Rigna alle Bewohner sammt allen Kumanen und Jazygen nicht mehr an beyde Theile, sondern einzig und allein an den Sultan steuern sollten. Endlich wurde der Friede am siebzehnten Februar auf acht Jahre in fünf und zwanzig Artikeln auf folgende Bedingnisse zu Stande gebracht †: Kaiser Maximilian und seine Brüder Ferdinand und Carl bleiben in dem Besitze ihrer Länder in Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, und lassen die Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau und Wallachey im Besitze der ihrigen ungestört; den Woiwoden soll aller Anlass, den Frieden zu stören, benommen seyn. Das Gesindel der Haiduken, Aſaben, Martolosen, Lewenden und Haramije, oder Räuber, soll im Zaume gehalten; jeder Raub, sey es von Oertern oder Menschen, zurückgestellt, die Thäter bestraft, die Ueberläufer ausgeliefert werden; der Zweykampf, welcher so oft die Ruhe der Gränzen gestört, ist verbothen. Vorfallende Händel werden durch den Statthalter von Ofen und Ungarn's General-Capitän, oder durch die von ihnen hiezu benannten Commissäre ausgeglichen. Des Kaisers Bothschafter, Geschäftsträger oder Sachwalter und ihre Leute geniessen die den Agenten anderer Mächte zugestandenen Freyheiten; es ist ihnen erlaubt, Dragomane und Couriere aufzunehmen, und sie können, wie es ihnen beliebt, entweder zu Constantinopel oder zu Galata wohnen. Im Falle eines Friedensbruches sollen sie zurückgesendet und nicht eingekerkert werden. Die Ausmittlung der beyden Puncte der Bauerntheilung und Abgränzung, über die man nicht ins Reine gekommen, bleibt einer Gränz-Commission übertragen; jährlich wird der Kaiser seinen Verbündeten, den Kaiser der Türken, Sultan Selim, mit einem Ehrengeschenke von dreyssigtausend ungarischen Ducaten durch besondere Abgeordnete besuchen [*]. Drey Tage nach übereingekommenem Frieden begehrte der Grossweſir von den drey Bothschaftern nachträglich noch drey andere wichtige Puncte: erstens die Einschliessung Frankreich's, Venedig's und Pohlen's in den Frieden Maximilian's; zweytens die Einschaltung in der

---

[a] Ganz gleichlautend mit dieser Instruction ist die für *Albert von Wyss* im k. k. Hausarchive befindliche. [b] *Wranczy's* Bericht bey Katona XXIV. p. 438. Die Berichte der ganzen Bothschaft von S. 427 — 582.

17. Febr. 1568.

20. Febr. 1568

---

[*] *Nos eundem Serenissimum Imperatorem Turcarum Confoederatum nostrum quotannis munere honorario triginta millium ducatorum ungaricorum per speciales homines nostros invisemus.*

Bestätigungsurkunde der Versicherung, dass Maximilian der Freund der Freunde Selim's, der Feind von dessen Feinden seyn wolle; drittens, dass die Theilung der bisher gemeinsam besteuerten Bauern nicht anders als nach dem Steuerregister des Defterdars Chalil geschehe [a]. Dem ersten Begehren, welches eine Frucht der Ränke des französischen Bothschafters Gran Campagnes, und seines Secretärs Gran Rie [b], widersetzten sich die Bothschafter aus allen Kräften; das zweyte lehnten sie als eine bisher ganz ungewöhnliche Neuerung, über die sie keine Verhaltungsbefehle hätten, ab; über das dritte sey man bereits übereingekommen, die Entscheidung an die Gränze zu verweisen [c]. Der Grosswesir gab über alle drey Puncte nach, doch verweigerte er ihnen die Zurückberufung des Dolmetsches Zeffy, welcher nach Kaffa verbannt worden war, und die Giraffe, die sie für den kaiserlichen Thiergarten wünschten; diese aus dem Grunde, weil dermahlen nur eine vorhanden, welche man brauche, um die Pferde zu üben, dass sie nicht scheu würden [d]. Die siebenbürgischen Gesandten, Niklas Orbay und Franz Balogh, kamen mit ihren Geschenken zu spät, den abgeschlossenen Frieden zu hindern, welchen die kaiserlichen Bothschafter mit Geschenken und Summen bis zum Betrage von vierzigtausend Ducaten erkauft hatten [e]. Den siebenbürgischen wurde in Gegenwart der kaiserlichen bedeutet: Johann Sigismund müsse sich dem oben abgeschlossenen Vertrage in allen Puncten unterwerfen, er könne mit dem Kaiser sich in Tausch von Oertern einlassen, doch unter des Sultans Genehmigung; stürbe er ohne männliche Erben, stünde Siebenbürgen's Völkern die Wahl des Woiwoden frey [f]. Einen Monath nach unterzeichnetem Frieden [a] brachen die beyden Bothschafter, Verantius und Teuffenbach, nach Wien auf, mit ihnen der Pfortendolmetsch Ibrahim, welcher schon die letzte Friedensurkunde, als türkische Bothschaft, nach Frankfurt gebracht, als Ueberbringer des türkischen Vertrages. Ausser den Berichten des Bischofs von Erlau an den Kaiser, und seinem Tagebuche, besteht noch ein drittes literarisches Denkmahl dieser merkwürdigen Bothschaft, nähmlich die Beschreibung der Bothschaftsreise vom Secretär des Verantius, dem Italiener Marco Antonio Pigafetta, verfasst; ein schätzbares und äusserst selten gewordenes Werk [b].

---

[a] Verantii ep. bey Katona XXV p. 13. [b] Derselbe eben da. In dem Gesandtschaftsberichte von *Albert de Wyss* v. 27. Nov. 1568 heisst er: *Mr. de Gran Compagnes*, und wird bemerkt, dass er Hugonotte sey. [c] Derselbe eben da S. 14. [d] Ders. eben da S. 18. [e] *Specificatio honorariorum* bey Miller S. 383 und *consignatio munerum honorariorum in quantum se extendant jam Constantinopolim ad Imperatorem Turcarum et Bassas*, eben da S. 386—396, und *ratiocinium Oratorum Caesareorum super dispensatione pecuniarum et munerum honorariorum Constantinopoli*, eben da S. 402—408. [f] Verantius ep. ap. Katona XXV. p. 20—23.

Persische Bothschaft. Gleichzeitig mit der kaiserlichen Bothschaft befand sich zu Adrianopel die persische, welche zur Thronbesteigung Glück wünschte, und an Aufwand sowohl, als an Pracht der Geschenke, die kaiserliche noch übertraf. Wie vor zwölf Jahren die Bothschafter der östlichen und westlichen Gränznachbarn des osmanischen Reiches, des Kaisers und des Schahs in Amasia zusammen getroffen waren, so jetzt zu Adrianopel, und die Hauptbothschafter waren dieselben, der österreichische, der Bischof Verantius, und der persische, der Chan Schahkuli Soltan, d. i. Statthalter von Eriwan; dieser war Ende des vorigen Jahres zu Erferum angekommen, und ein Tschausch war ihm zu seinem Empfange und Geleite entgegengesendet worden. Sein Gefolge bestand aus hundert und zwanzig Edlen mit goldgestickten Turbanen, zweyhundert Reitern in Goldstoff und vierhundert Kaufleuten, in Allem siebenhundert Köpfe, und neunzehntausend Lastthiere zwischen Pferden, Maulthieren und Kamehlen. Seine Capelle bestand aus fünf grossen Trommeln, deren jedes Paar ein Kamehl trug, fünf langen Trompeten, drey kurzen, fünf

Dec. 1567.

---

[a] Am 20 März, das Diarium bey Kovachich I. p. 153 und Pigafetta pag. 119: *Noi alli 20. di Marzo partimmo d'Andrinopoli.* Bethlen ist also (L. V. p. 176) ganz irrig, wenn er sagt: *Legati Viennam redeunt pridie Calendas Junii anni sequentis, videlicet* 1568. [b] *Itinerario di Marc. Antonio Pigafetta Gentiluom Vicentino all' Illmo. Sgr. Eduardo Seymer Conte d'Hertford. Londra appresso Giovanni Wolfio Inghilese* 1585. 141 Seiten; so selten, dass selbst in der Bibliothek von Gottingen sich nur eine Abschrift davon befindet, wovon ich die meinige der Freundschaft des seligen Hofraths Professer Eichhorn danke.

Flöten und anderen Instrumenten, zwey Koranssängern, einem Orgel- und einem Lautenspieler, zwey Pfeifern und zwey Trommlern, nebst vier Sclavinnen, Kammersängerinnen. Seine Geschenke bestanden aus zwey Zelten, deren Himmel Goldstoff, deren Seitenwände mit Bäumen gestickt, zwey Prachtwerken (einem Koran und dem Schahname), zwey Perlen, die zehn Miskale, d. i. vierzig Drachmen, wogen, einem Rubine aus Bedachschan, in der Grösse und Form einer kleinen Birn, und Stoffen und Zeugen im Werthe von acht Millionen zweymahl hunderttausend Aspern, d. i. einmahlhundert vier und sechzigtausend Ducaten, vierzig wohlabgerichteten Königsfalken, und endlich, was, wiewohl nicht zur Schau getragen, allen diesen Geschenken zwar nicht an Pracht, aber an Wichtigkeit für Sultan Selim vorschimmerte, die Waffen und Kamehle seines hingerichteten Bruders Bajefid. Der Statthalter von Erferum versammelte alle Truppen und Lehensmannen seiner Statthalterschaft, und zog ihm mit achttausend Mann entgegen, worunter zweytausend mit Gold und Silber eingelegten Waffen, und erstaunte denselben nicht minder durch seines Gefolges Pracht, als der Bothschafter ihn zu erstaunen gehofft [a]. Die Kaufleute blieben zu Constantinopel zurück, und Tags vor dem Abschlusse des österreichischen Friedens hielt
16. Febr. 1567. Schahkuli seinen feyerlichen Einzug zu Adrianopel [b]. Schon zu Constantinopel war derselbe mit dem grössten Gepränge empfangen worden, und Pialepascha hatte ihn mit Ehren und Auszeichnungen überhäuft [c]; aber zu Adrianopel harrte seiner des ganzen osmanischen Hofstaates Pracht und aller fremden Gesandtschaften, deren zur Thronbesteigung huldigende Gegenwart der Majestät des Sultans den höchsten Glanz verlieh. Ausser den kaiserlichen und pohlischen, französischen und venetianischen Bothschaftern befanden sich zu Adrianopel die

---

[a] *Lettera scritta alli Passa Vesir* bey Pigafetta p. 112, sie ist der Amtsbericht des dem Bothschafter entgegen gesandten Tschausch vom kaiserlichen Gesandtschafts-Dolmetsch ins Italienische übersetzt [b] *Verantii Diarium* bey Kovachich script. min. rerum hungaricarum, dann *Verantii epistola* bey Katona XXV. p. 25 und des Bericht von *Wyss* im k. k. Hausarchive. [c] Selauiki S. 93.

Gesandten der Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau, Wallachey und der Republik Ragusa, welche auf des Sultans Geheiss alle mit ihrem Gefolge in den Strassen, durch welche der Zug ging, aufgestellt waren. Als Gesandteneinführer war Schemsipascha ernannt, nicht nur seines Ansehens willen, als vertrauter Gesellschafter des Sultans, sondern auch vorzüglich mit Bedacht auf seine geistige und poetische Bildung, indem der persische Bothschafter Schahkuli des wohlverdienten Rufes eines geistreichen und hochgebildeten Mannes genoss. Seinem Witze und Talente sollte das seines Begleiters schlagfertig begegnen. Als er die Bothschafter beym Einzuge der osmanischen Truppen von Gold und Silber strotzend, und vielfärbig geschmückt sah, sagte er zu Schemsipascha: „Das sind ja Hochzeits„geleiter!“ „In der That,“ erwiederte Schemsipascha, „sind es dieselben, welche sich die Braut von Tschal„diran gehohlt.“ Als sie an den europäischen Bothschaftern vorbeykamen, und diese die Hüte und Mützen abnehmend grüssten, fragte Schahkuli, was dieses zu bedeuten habe, und Schemsipascha erklärte ihm, sie zögen die Hüte und die Mützen ab, sinnbildlich: dass sie bereit seyen, ihre Köpfe dem Sultane zu Füssen zu legen [*]. Zwey Tage darauf war die Audienz beym Grossweſire; ein fanatischer Türke schoss auf den Bothschafter, verfehlte ihn, verwundete aber dessen Nachbarn; auf des Grossweſirs Befehl wurde der Thäter, sogleich an den Schweif eines Pferdes gebunden, durch die Strassen der Stadt, wodurch der Einzug ging, zu Tode geschleift. Der Bothschafter wollte nach Hause kehren, aber mit guten Worten vom Grossweſire seinen Weg zu verfolgen bewogen, stattete er den Besuch ab. Schahkuli hatte Geistesgegenwart und Lebensart genug, dem Grossweſire, trotz dem unangenehmen Vorfalle, die schönsten Dinge unter andern zu sagen, dass er, nach Suleiman's Tode Eroberer von Szigeth, durch seine Weisheit das Heer in Zaum und das Reich dem Herrn erhalten. Der Nahme eines solchen Grossweſirs, sagte er, verdient wohl an der Spitze aller Werke der Gelehrten Rum's zu stehen, und auch die unsrigen zeichnen in den ihrigen seine Thaten auf. Mohammed Sokolli antwortete mit Bescheidenheit und Würde, dass die Fortdauer der Herrschaft in der Kette der Familie Osman schon von Ewigkeit her bestimmt, und ihm, nur zwey Gliedern derselben sein Haupt unterzulegen, vom Himmel gegönnt worden sey. Dem Herkommen gemäss verehrte der Bothschafter dem Grossweſire und den anderen Weſiren Erzeugnisse der Natur und der Kunst seines Landes zum Geschenke, als: seidene Teppiche vom *Hamdan* und *Dergeſin*, Mützen von *Ghadschan*, Seife von *Ardschan*, Schürzen von *Mehrujan*, Tapeten von *Darabdscherd*, Kotzen von *Dschehrem*, Mumia von *Nirin*, leichte Seidenzeuge von *Jeſd*, schwere von *Kum*, Kleider von *Besa* und Klingen von *Schiraſ* [a]. Drey Tage hernach war die Audienz beym Sultane, der ihn: „Wie geht's?“ ansprach. Schahkuli war zu tief eingeweiht in die Freyheiten morgenländischer Diplomatik und Hofſitte, um hierauf nicht ganz zu verstummen, als ob ihm der Anblick von des Sultans Majestät alle Besinnung und Fähigkeit zu sprechen geraubt hätte. Der bis damahls unerreichten Pracht dieser Bothschaft war die des Beglaubigungsschreibens angemessen, welches sowohl an Pracht des Styls, als an Länge (tausend fünfhundert Zeilen lang) mit Ghaſelen untermischt, in der Geschichte diplomatischer Stylistik und Fertigung bisher einzig; ein wahres Buch grosssprechender volltönender Wörter, leer an Gehalt [b]. Vier und vierzig Kamehle trugen die Geschenke, wovon vier und dreyssig mit denen des Schahs, und zehn mit denen des Bothschafters belastet waren. Die kostbarsten Geschenke waren der Koran, welchen Ali selbst geschrieben haben sollte, und das herrliche Königsbuch Firdewsi's, beyde in Goldstoff mit Juwelen eingebunden; ein Schmuckkästchen, worin der obenerwähnte Rubin aus Bedachschan [a], und die zwey Perlen, acht Tassen aus blauem Porcellan [b], die zerspringen sollen, wenn Gift darein kommt, die zwey herrlichen mit Gemählden von Landschaften gestickten Zelte, herrlicher als die syrischen, welche Motenebbi, der grösste arabische Lyriker, in seinen Versen verherrlichte [c]. Zwanzig grosse seidene Teppiche und viele kleine, worauf Vögel, Thiere und Blumen mit Gold gestickt, neun Vorhänge oder Schirmdächer von Zelten, nur im Morgenlande gebräuchlich, neun Teppiche von Kamehlhaar, neun Sättel mit Silber und Gold beschlagen und Edelsteinen besetzt, sieben silberne Stäbe, ein altes Symbol der Herrschaft, wie schon bey den Persern und dann bey den Römern die elfenbeinernen [d], sieben Säbel in Scheiden mit karmoisinrothem Sammt überzogen, sieben Bogen und sieben Köcher, mit Gold und Juwelen eingelegt, endlich Meisterstücke persischer Teppichweberey, Teppiche aus der feinsten Wolle [e], so gross, dass Einen kaum sieben Männer tragen konnten. Die Falken hatten die Reise nicht überlebt. In seinem eigenen Nahmen verehrte der Bothschafter dem Sultane einen Koran, ein Zelt, Säbel, Bogen und Pfeile, Teppiche von Seide und Kamehlhaare. Der Rückzug hatte in derselben Ordnung wie der Hinzug Statt. Voraus die Sipahi, Tschausche und Muteferrika, alle reich in Atlas, Damast, Sammt und Goldstoff gekleidet, dann dreyhundert Perser in vielfarbigen, mit unterschiedlichen Figuren von Vögeln und Thieren gestickten Staatskleidern, wenige in Tuch gekleidet, dann die Bedienten des Bothschafters zu Fuss, des Bothschafters Handpferd in grösster Galla von einem Perser geführt, zweyhundert Janitscharen, dann der Bothschafter allein, in Scharlach gekleidet mit goldenem Turban [a], sein Pferd klirrend von Gold und Silber, glänzend von Türkissen und Granaten, womit Zaum und Zeug bedeckt; hundert und vierzig persische Reiter machten den Schluss. Trotz solcher Pracht machten die Perser weniger Figur als die Türken, welche die Natur vor jenen mit stattlicherem Gliederbau und weisserer Gesichtsfarbe begünstigt †, auch überglänzte den persischen Goldstoff der venezianische, in welchen der türkische Hofstaat gekleidet war. Dem Bothschafter wurden zu Bestreitung seines Unterhaltes aus dem kaiserlichen Schatze täglich fünfhundert Ducaten verabfolgt; der Friede wurde erneuert.

---

[*] *Diarium legat. Verantii* bey Kovachich I. S. 152, und *Verantii epistola* bey Katona XXV. S. 26.

---

[a] Selaniki S. 9. *Verantii Diarium* bey Kovachich I. S. 149. i. J. 1567 am 31. Jänner, und *Verantii epistola* bey Katona XXV. S. 27. [b] *Litteras verbis magnificis rerum vacuas.* Tacitus An. Dieses Beglaubigungsschreiben, in der Sammlung des Reis Efendi Ssari Abdullah das 19., füllt in meinem Exemplare 30 Quartblätter, jedes von 50 Zeilen, eng und schön geschrieben, in der Sammlung des Herrn Grafen v. Rzewuski ein Buch für sich von 70 Folio-Blättern. S. [illegible] Eichhorn die Geschichte osmanischer Literatur S. 1650.

---

[a]) *Balasso* oder *Balascio* ist nichts, als die italienische Verstümmelung des morgenländischen *Bedachschi*. [b]) *Firwari* soll heissen *Firuse*, d. i. Türkiss, womit Pigafetta das Porcellan vermengt. [c]) Im Titel der 77. Kasside S. 108: *Bedr* kehrte hierauf nach *Taberje* zurück, wo man ihm Zelte mit allerhand Bildern verziert, aufschlug:

Die Dschinnen fuhren in des Zelt's Gestalten,
Sie schlugen, dich zu seh'n, die Augen auf.

[d]) *Scipio eburneus*. [e]) *Tiftik*, in Pigafetta *Teftich*.

Vorfälle in Adrianopel, Bassra, Arabien und in der Moldau, und pohlischer Friede erneuert.
3. März 1568.

Wenige Tage vor dem Eintreffen des Bothschafters war im Diwan der kurdische Beg Abdal, mit zwey und dreyssig Kurden seines Gefolges, zum Tode verdammt worden, weil er Tages vorher, als ihn der Tschauschbaschi auf des Grosswefirs Befehl in der Moschee in Verhaft nehmen wollte, sich zur Vertheidigung gesetzt, und denselben mit ein Paar Tschauschen niedergehauen hatte. Des Begs Kopf fiel im Diwan, die zwey und dreyssig Kurden wurden in allen Richtungen der zwey und dreyssig Winde mit verschiedenen Martern hingerichtet. Wenige Tage nach der Audienz des persischen und österreichischen Bothschafters brach zu Adrianopel ein Feuer aus, das fünfzig Häuser in Asche legte [b]. Mehr als diese Feuersbrunst beunruhigten den Sultan die aus Bassra und Jemen von der Empörung Ulianoghli's und Muttaherleng's eingelaufenen Nachrichten. Diese, welche den Verlust Arabien's androhte und die Eroberung desselben nöthig machte, wird mit allen ihren Verzweigungen, ihrer Wichtigkeit willen, bald unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, jene würde nicht minder gefährlich gewesen seyn, wenn Ulianoghli, der empörte Scheich der arabischen Stämme um Bassra, von den Persern die gehoffte Unterstützung gefunden hätte, so aber ward dieselbe durch die Beglerbege von Bassra und Schehrfor mit ein Paar tausend Janitscharen glücklich gedämpft [a]. Ende Aprils 26. April 1568. begab sich der Sultan von Adrianopel nach Constantinopel, und am ersten May zog dort der pohlische Grossbothschafter Schorowsky, mit einem Gefolge von dreyhundert Personen, ein. Er kam mit stattlichen Geschenken [b], um den Friedensvertrag zu erneuern, und mit Klagen wider die Moldauer und Tataren; auch begehrte er (aber vergebens) die Abänderung dreyer Artikel der alten Capitulation; nähmlich erstens: dass Pohlen die Ueberläufer auszuliefern nicht gehalten sey; zweytens: dass die jährlichen Abgaben an den Tatarchan erlassen; drittens: dass in der Moldau kein Woiwode ohne des Königs Zustimmung eingesetzt werde [c]. Diess letzte Begehren war schon im Zusammenhange mit dem engen Einverständnisse, das sich jetzt zwischen Pohlen und dem durch Siawusch so eben in die Würde seines Vaters Alexander eingesetzten Sohne Bogdan anknüpfte, und das sich im folgenden Jahre noch durch ein Vasallen- und Schutzbündniss aussprach, vermög dessen Bogdan dem Könige von Pohlen wider alle seine Feinde (den Sultan ausgenommen) in eigener Person Hülfe zu leisten versprach [d]. Der pohlische Friede wurde im Julius erneuert, und darin bedungen, dass der König den schon drey Jahre zurückbehaltenen tatarischen Gesandten loslasse [e]. Dem Woiwoden von Siebenbürgen, Johann Sigismund, war befohlen worden, dem moldauischen die Schlösser Csicso und Kiküllovar zurückzugeben [f], und der wallachische,

---

[a]) *Meleveuchia*, wie Pigafetta und Knolles schreiben, soll heissen *Mudscheweſe*. [b]) *Verant. Diarium* bey Kovach. I. p. 153.

---

[a] Aali erste Begebenheit der Regierung S. Selim's II. Bl. 346. Verant. ep. bey Katona XXV. p. 28. [b] *L'Ambassador di Polonia a bacciato la man al Sgr.* (10. May), *a fatto li presenti di X. mazzi di sibellini, X. coppe dorate, IV orologi, e III grossi cani di caccia.* Des venezianischen Bothschafters Soranzo Bericht im k. k. Hausarchive; eben da *lettera del Sultan Selim al Re di Pologna* vom 14. Junius 1668, als Beschwerde über die Excesse der Kosaken zu Akkermann gesandt durch Ahmedtschausch, und des Königs Antwort mit Entschuldigungen und Klagen über die Tataren. [c] Bothschaftsbericht von Wyss im k. k. Hausarchive. [d] Engel's Gesch. der Moldau S. 215. [e] *Cautum, ut Rex Poloniae legatum Tatarum jam 3 annos detentum dimittat.* Albert v. Wyss Bericht im k. k. Hausarchive, auch in Soranzo's Bothschaftsberichte in den venezianischen Acten. [f] Verantii ep. bey Katona XXV. p. 21. und Engel's Gesch. der Moldau S. 214.

Peter Myrtsche, erst drey und zwanzig Jahre alt, wurde wegen der Beschwerden des Landes gefesselt nach Constantinopel gebracht. Er brachte vier Millionen Aspern, d. i. achtzigtausend Ducaten, wovon die Hälfte der gewöhnliche Tribut, die andere ausserordentliches Geschenk war, womit er, oder vielmehr seine Mutter, ein eben so ausgelassenes als ränkevolles Weib [a], die Gnade der Pforte zu erkaufen hoffte; ausserdem hatte einer seiner Ministerialen einen verborgenen Schatz von einmahlhundert dreyssigtausend Ducaten angezeigt, welcher der Pforte anheimfiel [b]. Er wurde zwar nicht mit der Herrschaft, aber doch mit dem Leben begnadiget, an seine Stelle sein nach Haleb verbannter Bruder Alexander berufen, er selbst mit der Mutter nach Konia verwiesen, wo er bald hierauf starb [c]. Nach Siebenbürgen wurde Ende des Jahres Michael Gyulay mit denselben Aufträgen, welche dem letzten Gesandten Sigismund's, Sebastian Erdel und Franz Balogh, mitgegeben worden waren, abgeordnet, nähmlich, dass er Ruhe halte, und den Kaiser in dem Besitze von Erdöd, Nagybanya und Zechwar nicht belästige [d]. Ueber den streitigen Besitz dieser drey Oerter sowohl, als über die noch immer streitige Theilung der bisher gemeinschaftlich besteuerten Unterthanen hatte zwischen dem Statthalter von Ungarn, Mustafapascha [e], und dem Obersthofmeister des Kaisers, Fürst Trautson, lebhafter Schreiben- und Bothenwechsel Statt gefunden. Der türkische Bothschafter Ibrahim (Strozzeni) hatte bey seiner Durchreise durch Ofen (laut Mustafa's Schreiben) die Versicherung gegeben, der Kaiser stehe von den bisher gemeinsam besteuerten Dörfern ab. Achaz Csabi, welcher desshalb an den

---

[a] *In Petri locum Alexander ex Aleppo redux —, mater, salax scortum, a Sultano et sorore* (vidua Rustemi) *obtinuit vitam.* Wyss Bericht im k. k. Hausarchive. [b] Diese Thatsachen aus Wyss Gesandtschaftsberichte vom May 1568 finden sich in keiner der bisherigen Geschichten der Moldau. [c] Wyss Bericht aus Constantinopel vom 5. September 1568 [d] Wyss Gesandtschaftsbericht vom 16. Nov. 1568 im k. k. Hausarchive, und lettera del Sgr. Turco al Principe di Transilvania, vom December 1568. Soranzo's Ber. im k. k. Hausarchive. [e] Mustafa titulirt sich in seinem Schreiben: *Nos Mustafa Bassa divina providentia et Caesarea clementia illustratus Budae et partium regni Hungariae Gubernator Consiliarius.*

Pascha von Ofen gesandt worden [a], richtete eben so wenig etwas aus, als der Tschausch, den dieser an Trautson gesendet hatte [b]. Die Klagen des Bothschafters Ibrahim, welche sich über den Raub zweyer Sclavinnen und über ungebührliche Behandlung, indem er in ein Haus ohne Fensterscheiben einquartirt worden sey, in unmittelbaren Schreiben an den Kaiser beschwerte [c], wurden in dem Recreditiv des Kaisers an den Sultan entschuldigt, welches dieser, als hiedurch beschwichtiget, beantwortete [d]. Mit dem nicht vergnügt zurückkehrenden pohlischen Bothschafter ging Hasantschausch als Bothschafter-Ueberbringer der neuen Capitulation [e] ab. Der venezianische Bailo Soranzo wurde durch Barbaro abgelöset [f].

Wesirs-Veränderungen, Pensionen, Begebenheiten des Seewesens.

8. Jänn. 1569.

Der Anfang des folgenden Jahres bezeugte eine der wenigen selbstständigen Handlungen Selim's, ohne Einverständniss mit dem wahren Alleinherrscher, dem Grosswesir Sokolli. Ohne diesen zu fragen, ernannte er seinen vorigen Hofmeister, den verungnadeten Lala Mustafa, zum letzten Wesire der Kuppel [g]; aber so gross war dennoch seine Scheu vor dem ihn dermahls hofmeisternden Grosswesire, dass der Sultan denselben besonders zu sich zu berufen nicht getraute, sondern, um ihn wenigstens öffentlich nach hergebrachter Form zu sprechen, bey seiner Rückkehr von der Jagd nach der Hauptstadt einen Diwan zu Pferde hielt, in welchem er mit allen Wesiren der Reihe nach, und folglich auch mit dem neuerdings begnadigten vorigen Obersthofmeister sprach [h]. Der Bruder Mustafapascha's, nicht des Hofmeisters, sondern des Belagerers von Malta, wurde, statt mit dem gewöhnlichen Pensions-Gehalte der Wesire von zweymahl hunderttausend Aspern, mit einem Viertel mehr [i] zur Ruhe gesetzt. Eine an-

20. Jänn. 1569.

---

[a] *Instructio pro Nehatio Csabi ad Passam budensem* im k. k. Hausarchive. [b] Er hatte am 7. September Audienz bey Trautson. Bericht im k. k. Hausarchive. Csabi am 5. August zu Ofen. [c] Bericht im k. k. Hausarchive. [d] Das Originalschreiben des Sultans vom Dschemasiul-ewwel 976 (November 1568), als Antwort auf das entschuldigende im k. k. Hausarchive. [e] Soranzo's Bericht vom 27. Julius 1568 im k. k. Hausarchive. [f] Soranzo reiste am 14. October ab. Barbaro's Bericht im k. k. Hausarchive. [g] Barbaro's Bericht vom 8. Jänner 1569. [h] Desselben Bericht vom 27. Jänn. [i] 250,000 *aspri, che fanno scudi* 5000. Eben da.

dero, nicht so verhältnissmässige, Zulage von zwanzig Aspern des Tages erhielt der Sohn Peters, des vorigen Fürsten der Wallachey, weil seine Mutter den Schatz ihres Gemahls von einmahlhundert dreyssigtausend Ducaten dem Sultane eingeliefert hatte, wofür sie selbst zehntausend Ducaten erhielt [a]. Mohammed, der Sohn von Ssalih, dem Beglerbeg von Algier, welcher eingekerkert, und des Verlustes seines ganzen Vermögens durch die Beschreibung seiner Güter bedroht war, erkaufte durch einen Theil derselben seine Freyheit [b]. Im Gebiethe des Seewesens riefen die Unruhen der Mainotten und die Meuterey der Besatzung von Tripolis, welche, mit dem Pascha unzufrieden, denselben durch einen Flintenschuss getödtet hatte [c], den Kapudanpascha zur Wiederherstellung der Ordnung auf. Fünfzehn Galeeren, mit fünfhundert Janitscharen bemannt, und mit dem zum Pascha von Tripolis ernannten Eunuchen, stachen in die See, nachdem sie, wie gewöhnlich, zuvor an Barbarossa's Grabmahle durch ein Opfer geschlachteter Hammel des grossen Raubhelden Schatten um günstigen Beystand angefleht [d]. Zehn andere Galeeren liefen nach Maina aus, um dort ein Castell zur Zähmung von Sparta's Enkeln zu bauen [e]; zu Alexandrien wurden durch den Einfluss des mächtigen Hof- und Staatsjuden, Johann Miquez, französische Schiffe aufgehalten, weil er Geldforderungen an Franhreich machte, wesshalb sich der französische Bothschafter vergebens beschwerte [f].

Kaiserliche und siebenbürgische Gesandte, türkische nach Frankreich. Feuersbrünste und Friedensunterhandlung. 28. März 1569.

Im Frühlinge des folgenden Jahres brachten die beyden Nuntien, Caspar von Minkwiz und Eduard Provisionali, wie gewöhnlich das jährlich bedungene Ehrengeschenk von dreyssigtausend Ducaten für den Sultan, und die übrigen Summen für die Wesire. Zur Audienz des Sultans zugelassen, begehrten sie in des Kaisers Nahmen wiederhohlte Befehle, dass die Siebenbürger Zechwar's, Erdöd's und Nagybanya's sich nicht zu bemächtigen versuchen; dass er Rebellen, wie Franz Forgacs, Ladislaus Julaffy, Blasius Gomathy nicht unterstütze. Mohammedpascha meinte, Erdöd, das kleine Schloss mit so viel Türkenblut erkauft und nachher verwüstet, könnte dem Siebenbürger wohl überlassen werden, doch schwieg er, als die Nuntien und der Gesandte darauf bestanden; er hingegen darauf, dass die Dörfer um Palota, Wessprim und Stuhlweissenburg nur den Türken steuern, die um Tata und Papa gelegenen, welche ehemahls der Pforte steuerpflichtig waren, auch jetzt ihre Abgaben durch die Richter einsenden sollten. Er bath sich von Wien einen guten Harnisch aus, und gab den Nuntien zwey Bogen. Die siebenbürgischen Abgeordneten Michael Gyulay und Caspar Gebees, welche abermahl die drey obigen Oerter begehrten, gingen abermahl unverrichteter Dinge zurück [a]. Vier Monathe später kam wieder Franz Balogh als siebenbürgischer Gesandter mit dem für die siebenbürgischen Geschäfte angestellten Dolmetsch Ferhad, um sich über den durch den Beglerbeg von Temeswar und den Sandschakbeg von Szolnok dem Lande zugefügten Schaden zu beschweren. Mohammedpascha lieh ihnen geneigtes Ohr, denn er war dem Caspar Bekesch wegen guter Verwaltung Siebenbürgen's sehr gnädig [b]. Er sandte den Dolmetsch Mahmudbeg an den König von Frankreich mit drey Schreiben, um von demselben die Prinzessinn Margareta als Gemahlinn für Johann Sigismund von Siebenbürgen zu begehren, welchem hiedurch die Anwartschaft auf den pohlischen Thron gesichert werden sollte [c]. Diess war im

---

[a] Barbaro's Bericht vom 8. Jänner 1569. [b] Eben da. [c] *Il Bassa di Tripoli amazzato con una archibuggiata da questi Barbereschi per mala sodisfazione del suo governo.* Barbaro's Ber. vom 12. März 1569. [d] So meldet der Bothschafter Soranzo vom Auslaufen der Flotte im vorigen Jahre (20. May 1568): *Avendo fatto secondo il solito sacrifizio alla sepoltura di Barbarossa.* [e] *Al brazzo di Maina per fabricar il castello, per tener in freno quella gente inquietissima.* Barbaro's Bericht vom 24. May 1569. [f] *Giovanni Miches, creditor del Christianissimo Re per il deposito del gran partito del Leone di circa 150,000 scudi, a fatto più d'una volta pretensione per i suoi Ciausi mandati in Francia*, berichtet Barbaro, welcher ehevor zu Paris Gesandter gewesen, und: *L'Ambassador di Francia si lagna della ritenzione delle navi francesi di Alessandria.* Barb. Ber. 24. May 1569.

---

[a]) Wyss Bericht vom 23. April im k. k. Hausarchive. [b]) Wyss Bericht durch Daniel Möre vom 1. September mit Siegelerde von Lemnos und Bezoar. [c]) Albert von Wyss und der Auszug der venezianischen Gesandtschaftsberichte im k. k. Hausarchive: *Mahmud mandato in Francia per persuader il Re di sposar la sua sorella Magerita al Transilvano con promessa di farlo*

diesem Jahre die zweyte Sendung nach Frankreich, denn Ibrahim der Pfortendolmetsch (der Pohle Strozzeni), welcher schon nach Frankreich, Venedig und Wien als Bothschafter die Urkunde erneuerter Capitulation gebracht, und so eben aus Pohlen als Gesandter erfolglos zurückgekehrt war [a], brachte dieselbe auch
27. Sept. 1569. in diesem Jahre nach Paris [†]. Eine der grössten Feuersbrünste, deren die Geschichte der Stadt Constantinopel erwähnt, legte in diesem Jahre, nach den europäischen Gesandtschaftsberichten, nicht weniger als sechs und dreyssigtausend Häuser in Asche; auch wenn eine Nulle zu viel seyn sollte, noch immer beträchtlich genug. Das Feuer brach im Judenquartiere aus [††], und höhnte alle Versuche, es zu löschen. Der Grosswesir Mohammedpascha lief die grösste Lebensgefahr, indem er, um den Flammen zu steuern, herbeygeeilt, bald ein Opfer derselben geworden wäre. Statt die Häuser der Juden zu löschen, schlugen die Janitscharen die Bewohner derselben todt, und kreuzigten auch einen christlichen Jüngling [b]. Der Aga Dschaafer, welchen Krankheit verhindert hatte, selbst zu erscheinen, und den Unordnungen seiner Truppen Einhalt zu thun, wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Oberststallmeister Siawusch, einem gebornen Ungarn oder Kroaten, verliehen, dessen bisheriges Amt der Oberstschwertträger Kaitasaga erhielt [†††]. Der grosse Brand Constantinopel's war das Signal zu anderen Feuersbrünsten in verschiedenen Städten des Reiches. Brusa, Salonik und Tana (Asow) brannten ab; in der letzten Stadt flogen tausend Soldaten mit dem Pulverthurme in die Luft [c]. Um

---

Re di Polonia dopo la morte del Re. 2. Oct. 1569 und schon am 17. April: *Mamut porta tre lettere da quel Signore.*

[a] *Si sta qui in aspettazione del ritorno d'Ibraimbeg di Polonia e di Cubat Ciaus di Transilvania.* Des Bailo Barbaro Bericht vom 10. Junius 1569 im k. k. Hausarchive; und eben da in einem anderen Berichte desselben: *Richiesto il Re di Polonia per Ibraimo a mover contra il Moscovita, ripose non poter romper la tregua, nondimeno, che troverebbe modo a compiacer a sua maestà quando la volesse attendere alla promessa fattali prima che morisse Sultano Suleimano suo padre, che era di voler subito entrato nell' impero metter un signor Polaco in Moldavia.* [b]) Selaniki S. 100 Gesandtschaftsbericht von Alb. Wyss im k. k. Hausarchive 27. Sept.: *Nocte ingens incendium, in quo Mohammedp. periclitatus lapsis, in Hebraeorum aedibus Flamma erupit, aliquot Hebraei ibidem conventi a Janicsaris interfecti et Juvenis Christianus crucifixus.* [c]) Alb. de Wyss Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

dem Körper der Janitscharen, welche nicht nur des Nichtlöschens, sondern auch des Feueranlegens bezüchtiget waren, neue Bestandtheile beyzumischen, wurde unter dieselben eine Menge christlicher und jüdischer Renegaten gesteckt [a], welche die jüngst wider Christen und Juden geübten Grausamkeiten zur Abschwörung des Glaubens der Väter bewogen haben mochten. Der Tod des kaiserlichen Gesandten Wyss, der erste, welcher zu Constantinopel starb, und zu Pera in der Kirche St. Benedict beerdiget ward †, veranlasste ein Schreiben des Sultans und Grosswefirs an den Kaiser, welches das ehrenvollste Zeugniss seiner rühmlichen Thätigkeit enthält ††. Sein Nachfolger, der Niederländer Carl Rym von Estbeck, nachdem er sich mit dem früheren Bothschafter Busbec besprochen und berathen, begann mit dem Grosswefire die Unterhandlungen um die Erneuerung des Friedens, von dessen acht Jahren bereits bald die Hälfte verflossen war. Mohammedpascha erwies sich unerbittlich über die streitigen Dörfer, er schob die Schuld des im Jahre eintausend fünfhundert zwey und sechzig zu günstig ausgefallenen Friedens auf den damahligen Grosswefir Alipascha, was jener unter Sultan Suleiman schlimm gethan, müsse er unter Sultan Selim nun gut machen; wenn man sich seinem billigen Begehren nicht fügen wollte, würde er von Ofen auf ein Paar Tagreisen ins kaiserliche Gebieth hinein dasselbe in eine Wüste verkehren, um die Gränze zu sichern †††. Auf die eingelaufene Nachricht des Todes des Schahs [b] wurden die Gränzfestungen Wan und Erferum mit Kanonen und fünf Millionen Flintenkugeln versehen [c].

---

[a] Alb. de Wyss Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [b] *Questa settimana gionti Ciausi di Esdron* (Erferum), *che confirmano la morte del vecchio Sofi*; des Bailo Barbaro Bericht v. 25. Junius 1569 (im k. k. Hausarchive). [c] Der venezianische Bailo Barbaro gibt in einem seinigen Berichte (im k. k. Hausarchive) den Inhalt von acht gleichzeitig erlassenen Fermanen folgender Massen an: 1) *Commandamento per far 12 maone a Nicomedia*; 2) *Al Cadi di Gallipoli per far provisione di tela per vele per 200 galee*; 3) *Al Cadi di Mitilene e Morea per far provisione di fregatte*; 4) *Al Cadi di Santum per far provisione di sartiame*; 5) *In mar maggior, perche le balandarie fabbricate siano mandate in Constantinopoli*; 6) *Alli confini di Persia, che la metà del artelleria fabbricata l'anno passato sia mandata a Van e l'altra metà a Esdron*; 7) *Al Beglerbeg*

Bau der Selimije. Die Idee, zwey Tagreisen tief in des Nachbars Gebieth hinein durch die Renner und Brenner eine Wüste zu machen, um die Gränze zu sichern *, ist barbarisch, aber doch grossartig. Den Stämpel von Grösse, welcher die Regierung Suleiman's bezeichnete, tragen noch die meisten Unternehmungen der Regierung Selim's, denselben nicht von ihm, sondern von seinem Grosswefire Mohammed Sokolli aufgeprägt. Zwey Werke der Regierung Selim's, welche vorzüglich als gross von der Geschichte ausgezeichnet zu werden verdienen, sind der vollendete Bau der grossen Moschee von Adrianopel, und die mittelst eines Canals versuchte Verbindung der Wolga und des Dons. Schon im ersten 1567. Jahre der Regierung Sultan Selim's wurde zu Adrianopel die Grundfeste der Selimije gelegt, deren Kuppel um zwey Ellen im Durchmesser grösser, als die der Aja Sofia. Der Baumeister Sinan, dessen Nahme dem Giebel des höchsten Flores osmanischer Baukunst angeheftet ist, wandte in diesem Baue das Höchste seiner Kunst auf; er selbst bekannte, dass er zu Constantinopel die Moschee der Prinzen als Lehrling, die Suleimanije als Geselle und die Selimije als Meister seiner Kunst gebaut habe. Die acht Pfeiler, welche die Kuppel tragen, sind so viel als möglich in die Wand zurückgezogen, und erweitern daher den inneren Raum. Die vier schlanken und hohen Minarete sind von drey Gallerien für die Gebethausrufer umkränzt, und in einem derselben führen, wie in dem berühmten Minaret der Moschee Murad's II. dieser Stadt, drey übereinander laufende Wendeltreppen drey Besteiger zugleich so künstlich hinauf, dass dieselben nur durch die Stufen ober dem Haupte oder unter den Füssen von einander getrennt sich hören, ohne sich zu sehen. Der Vorsteher der an dieser Moschee gestifteten Akademie führt den Ehrentitel Reisul-muderrisin, d. i. das Haupt der Rec-

---

di Van, che facci gettar tre millioni balle di schioppo. 8) *Al Beglerbeg di Esdron, che ne facci gettar due millioni.*

*) *Hoc amplius tolerare non potuisse, et nisi legatus* (Wyss) *obiisset, Budae hibernare voluisse, ut aliquot dierum solitudinem faciat pro finibus.* Rym's Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

toren [a]. Sieben Jahre lang dauerte der Bau, im Jahre der Thronbesteigung Sultan Selim's begonnen und in seinem Todesjahre vollendet, füllte der Bau der Selimije, als eine grosse ausgeführte Idee, die Regierung des Sultans aus, dessen Nahme von ihr verewiget zu werden minder würdig, als der des Baumeisters Sinan.

Versuch der Vereinigung des Dons und der Wolga.

Nicht so wohl, als der Bau der Selimije, gelang die Unternehmung der Vereinigung des Dons und der Wolga. Der Gedanke rührte vom Defterdar Tscherkes Kasimbeg her, welchem das Sandschak von Kaffa verliehen, und die Leitung der ganzen Unternehmung aufgetragen ward [b]. Dreytausend Janitscharen und zwanzigtausend Reiter zogen gegen Astrachan, fünfzehn Galeeren mit fünftausend Janitscharen und dreytausend Arbeitern gingen nach Asow [c]. Dreyssigtausend Tataren sollten sowohl die Reiterey bey der Belagerung von Astrachan, als das Fussvolk bey der Grabung des Canals unterstützen; aber fünfzehntausend Russen, vom Knes Serebianow befehligt, überfallen die Arbeiter und zerstreuen [d] sie; die Besatzung von Astrachan fällt aus, und jagt die Belagerer zurück. Der Türken letzte Hoffnung, das Heer der Tataren, wurde von den Russen gefangen und vernichtet. Von anderen Tataren, welche die Türken zu Führern nahmen, wurden sie mit Fleiss durch Steppen und Moräste irre geführt. Des hiedurch entmuthigten Heeres Unlust wurde durch Einstreuungen von Vertrauten des Chans der Krim, der in dem glücklichen Erfolge dieser Unternehmung nur die sichere Bürgschaft gänzlicher Unterjochung sah, noch vermehrt. Sie stellten den Arbeitern und Soldaten vor, dass in diesen nördlichen Ländern der Winter neun Monathe, und im Sommer die Nacht nur drey Stunden dauere, dass sie also gezwungen seyn würden, entweder

4 Aug. 1569.

---

[a]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 6. [b]) Petschewi Bl. 151. Rausatul-ebrar Bl. 302. Histoire de la Russie par Levesque Paris 1812 III. pag. 73, und Karamsin's Geschichte VIII. Band. [c]) Nach Karamsin's Geschichte VIII. Band S. 102. 15,000 Sipahi und 2000 Janitscharen nach Kaffa. [d]) Hier fielen zuerst osmanische Trophäen in russische Hände, denn die beym Einfalle Ssahibgirai's im J. 1541 an der *Oka* erbeuteten, von denen Karamsin (VII. Bd. 238) sagt: „Damahls sahen wir zum ersten Mahle osmanische „Trophäen in unseren Händen," waren die des Tatarchans, der ein Tschengiside und kein Osmane.

ihre Ruhe oder ihre Religionspflicht zu versäumen, welche das Nachtgebeth zwey Stunden nach Sonnenuntergang, und das Morgengebeth beym ersten Grauen des Tages auferlegt [a]. Die List gelingt; die Truppen murren, sie schiffen sich zu Asow ein, ein wüthender Sturm überfällt sie im Meere, zerstreut oder versenkt sie, und nur siebentausend Mann erreichen den Hafen von Constantinopel. Eine russische Gesandtschaft stellte den gestörten Frieden wieder her [b]. 1570. Seit dem vor dreyzehn Jahren an Johann den Schrecklichen gesandten Schreiben Suleiman's, worin er ihm den Titel eines glücklichen Czars und weisen Herrschers beygelegt, und die zum Ankaufe von Pelzwerk nach Moskau geschickten Kaufleute empfohlen hatte [c], hatte kein Gesandtenverkehr Statt gefunden. Iwan wünschte dem Sultane durch den Edelmann Novosülzow zur Thronbesteigung Glück, bezeigte sein Erstaunen über den Einbruch der Türken in Russland, und versicherte, dass er kein Feind der Religion Mohammed's, zu welcher sich mehrere seiner Officiere bekannten. Selim liess es in der Audienz an der gewöhnlichen Höflichkeit, sich um die Gesundheit des Czars zu erkundigen, und den Gesandten zu bewirthen, ermangeln [d]. Das Misslingen der Flüssevereinigung im Norden aber änderte nichts an Mohammed Sokolli's weit aussehenden Plänen im Süden. Wenn Arabien, wo jetzt der Aufruhr in vollem Brande flammte, beruhiget seyn würde, wollte er die Erdzunge von Sues abgraben lassen, damit die osmanischen Flotten ungehindert vom mittelländischen Meere in das rothe segeln könnten [e]; indessen wurden dieselben, zum Schrecken der Venezianer, gerüstet, denn Selim, nicht Sokolli, sann die Eroberung von Cypern, vor welchem osmanische Schiffe kundschaftend kreuzten [f].

---

[a] Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottom II. p. 191. [b] *Gionte Ambassadore di Moscovia.* Auszug des venezianischen Gesandtschaftsberichts vom 16. May 1570. [c] Karamsin Geschichte des russischen Reiches. VI. S. 386. [d] Eben da VIII. S. 143. [e] Rym's Gesandtschaftsber. im k. k. Hausarch. [f] Rym's Gesandtschaftsbericht: *Capudan Bassa cum 65 triremibus solvit in fama augusta a Venetis humanissime exceptus.* September 1565. Auf dem Wege dahin plünderten sie die Klöster auf dem Ber-

Arabien's Eintheilung.

Arabien's Aufruhr und Wiedereroberung ruft unsere volle Aufmerksamkeit auf, wegen der Wichtigkeit des Landes und seiner Geschichte von jeher. Eine Insel heisst Arabien den morgenländischen Erdbeschreibern, weil dieselbe von drey Seiten von drey Meeren (dem arabischen, indischen und persischen) umgeben, gegen Norden vom Euphrat begränzt wird, und mit Afrika nur durch die Wüste von Sues, mit Asien durch die Wüste zwischen Syrien und dem Euphrat zusammenhängt [a]; jene ist die Wüste der Kinder Israels und des Berges Sinai, diese die grosse arabische; den Umkreis der Gränzen legt der Wanderer in sieben und neunzig Tagreisen zurück [b]. Die Griechen und Römer theilten das Land nach der Beschaffenheit seines Bodens, von Norden gegen Süden fortschreitend, in das wüste, steinige und fruchtbare oder glückliche Arabien; die letzte Doppeleintheilung kennt der Araber noch heute unter dem Nahmen Hedschaf und Jemen, indem jenes das steinige, dieses das glückliche Arabien in sich begreift. Die Berggegenden heisst er Nedschd, das gegen das Meerufer sich verflächende Land Tehama, und theilt die ganze Insel in folgende vierzehn Landschaften ein: 1) die Wüste der Kinder Israels und 2) die grosse arabische, welche, wie auf den drey anderen Seiten die Meere, so von der vierten nördlichen, Arabien verinseln; 3) Hedschaf, d. i. die Vorwand, weil es den Landschaften Nedschd und Tehama vorliegt [c], wo die beyden heiligen Städte des Islams, Mekka, der Geburtsort, und Medina, die Grabstätte des Propheten; 4) Hadschr, am arabischen, und 5) Bahrein, der alte Sitz der Karmaten, am persischen Meerbusen; zwischen Bahrein und Hedschaf liegen 6) das Steinland Aarif, dessen Hauptstadt Deraje die der Wehhabis, und 7) Jemama, dessen fruchtbare Thäler von drey Flüssen bewässert, dessen Korn, Datteln und Wasser durch

---

ge Athos: *Monasterium in monte Athos a classe crudeliter direptum, cum omnes Imperatores Ottomani illud qua tributarium hucusque intactum reliquissent.* Wyss Gesandtschaftsbericht vom Junius 1568 im k. k. Hausarchive.

[a] Diese 97 Stationen sind im Dschihannuma S. 483 aufgezählt. [b] Dschihannuma S. 483. Z. 4. [c] Eben da S. 498.

ihre Vortrefflichkeit zum Sprichwort geworden [a]. Der südöstliche, auf einer Seite vom persischen, auf der anderen vom indischen Meere bespühlte Theil Arabien's, umfasst die fruchtbare, aber ungesunde Landschaft 8) Omman [b], und die unfruchtbaren 9) Ahkaf, und 10) Schahar; der südwestliche, vom indischen und arabischen Meere umspühlte Theil ist aber das glückliche oder gesegnete Arabien, welches die Landschaften 11) Nedschd, 12) Tehama, 13) Haframut und 14) das eigentliche Jemen in sich begreift [c]. Sechs Häfen und neun zu Jahrmärkten bestimmte Stapelplätze befördern den Verkehr des Ostens und des Westens, Persien's und Aegypten's, in diesem zwischen beyden so glücklich gelegenen Eilande. Die Häfen sind im persischen Meerbusen: Ghafr als der Hafen von Ahsa, der alten Hauptstadt der Karmaten [d], Katif, durch seine Perlenfischereyen der Lockort des persischen [e], so wie Maskat des indischen Handels [f]; auf der Südseite Aaden und Mocha, jenes das Eden der Araber, und dieses aller Kaffehtrinker, und im arabischen Meerbusen Dschidde, der Landungsplatz der afrikanischen Handlungs- und Pilgerkarawanen. Die neun Stapelstädte im Binnenlande, wo jährlich zu bestimmten Tagen Märkte gehalten wurden, sind: Dumetol-dschendel, in der arabischen Geschichte so berühmt, weil hier der Prophet siegte, und sein Enkel Husein, durch seines Gegners Moawia Bevollmächtigten Treulosigkeit um das Recht auf das Chalifat übervortheilt ward †; Meschkar, wo alle Waaren zur Vermeidung des Betruges zuvor untersucht werden [g]; die Märkte von Ssahar [h], Schahar [i] und Olan [k], der von Rebia, und in Haframut [l] der von Jemama [m], wo bloss Matten und Steine zum Verkaufe gebracht werden; der von Ssanaa [a], der Hauptstadt des glücklichen Arabien, und endlich der von Okkaf [b], noch heute der berühmteste von allen, und durch die Wettkämpfe der Dichter und den Ausspruch der Volksstimme über ihr Verdienst in der Geschichte für immer geadelt. Auf diesen Märkten wurden die Erzeugnisse des Landes: Datteln und Mehl von Jemama, Karniole und Onyxe von Jemen, Moschus und Ambra von Omman, Kaffeh von Mocha und Balsam von Mekka, Weihrauch und Aloe, Perlen und Gold, gegen die indischen, persischen und europäischen Gewürze, Stoffe und Kunsterzeugnisse ausgetauscht [c].

---

[a] *Leise atjab taamen min hintabil-Jemamet, we la escheddun halawetun min temeriha* und *Frakk min mail Jemamet* Dschihann. S. 528. [b] Omman's Fruchtbarkeit preist die Ueberlieferungsstelle Mohammed's: *men teghaddere aleihi er-rifku fe aleihi bi Omman*, d. i. Wem Unrecht geschieht mit seinem Unterhalte, gehe nach Omman. Dschihann. S. 495. [c] Dschihannuma S. 484 nennt als den vierten Theil Ahkaf, und theilt dann das eigentliche Jemen in Jemen und Haframut ab. S. 486. [d] Dschihannuma S. 497 Z. 20. [e] Eben da Z. 25. [f] Dass. S. 496. [g] In Dschemasul-ewwel; diese Untersuchung heisst *Mes* (Messe). [h] 10. Redscheb, eben da. [i] 15 Schaaban, eben da. [k] Im Ramasan, eben da. [l] 15. Silkide, eben da. [m] 1 — 15. Moharrem, eben da.

Arabien's Einwohner und Propheten.

Nicht minder als durch seine Lage und Naturerzeugnisse geographisch und physisch, strahlt das Land durch seine Einwohner ethnographisch und geschichtlich in die Augen. Die Nahmen der alten Bewohner Arabien's, welche uns die Griechen und Römer nennen, sind noch zum Theil in den heutigen Nahmen erkenntlich; die *Domadae* und *Thamudei* sind die ausgestorbenen Tasm und Themud, von denen die arabische Sage und der Koran erzählt. Die *Homeriten* und *Nabataer* haben als Beni Himjar und Nabat ihren Nahmen nicht geändert. Die *Omani*, *Minari*, *Sabaei*, *Atramitae*, *Zamareni* leben in den Nahmen der Landschaften und Städte Omman, Mina, Saba, Haframut und Dhamar noch fort. Den Ruf von *Mariabe* verewigt die Epoche des Dammbruches von Mareb, der Nahme *Petraea's* heisst im Arabischen noch heute *Stein* (Hadschr), und die *Saracenen*, die man bald als *Oestliche* [d], bald als *Diebe* [e], bald als *Sattelknechte* [f] den Arabern in den Mund gelegt hat, welche diese Benennungen in ihrer Sprache nicht kennen, sind vermuthlich nichts anderes, als die Bewohner der Landschaft *Schahar* oder der Steppen (*Ssahra*) [g]. Die Sceniten, Nomaden oder Beduinen sind noch heute dieselben, wie vor Jahrtausenden, Söhne Ismail's, wie sie schon die Bibel so treffend schildert, deren Hände gegen Jedermann, und Jedermanns Hände gegen sie. Die Familienherrschaft ist die Regierung der Wüste; der Sohn derselben ward von der Natur mit denselben Eigenschaften begabt, wodurch er als Eroberer seine Lanze in drey Erdtheilen aufgepflanzt, aber als Nomade keine Herrschaft grosser Reiche auf die Dauer befestiget hat. Freygebigkeit, Wohlredenheit und Tapferkeit sind die drey Haupttugenden der Araber; nur der ist edel von Geburt, dem das Gold aus dem Munde, wie aus der Hand strömt, dessen Wort richtig, wie sein Pfeil trifft, und tüchtig, wie sein Schwert schlägt. Die Verfasser der an der Kaaba aufgehangenen Gedichte mussten die angemasste Ehre des Vorranges auch wider jeden Bezweifler derselben im Zweykampfe behaupten, oder gingen mit dem Preise der Tapferkeit auch des ersten Dichterruhmes verlustig. Antar war nicht nur der sieben grössten Dichter vor Mohammed Einer, sondern zugleich der *Vater der Reiter*, das Ideal des Ritterthumes, wie es in der Wüste gedieh, und die Erzählung von seinen Thaten billigte der Prophet, welcher persische Mährchen verwarf und Dichter anfeindete, aber dafür die Propheten-Legende seines Volkes in den Koran aufnahm; der Schauplatz der meisten ist Arabien, und daher im Eilande fast so viele Städte als heilige Stätten des Islams. Auf den Bergen Merwe und Arafat, bey Mekka, fanden sich Adam und Eva, als sie aus dem Paradiese niederstiegen, zum ersten Mahle auf Erden wieder [a]. Abraham baute die Kaaba, an welcher noch seine Fussstapfen zu sehen [b], der Engel zeigte Hagarn für Ismail die Fluth des Brunnens Semsem [c]. Wenn die Pilger-Karawanen bey Hadschr vorbeyziehen, erheben sie Geschrey, um damit das des Kamehlfüllens des Propheten Ssalih zu überstimmen, welches, im Felsen eingekerkert, noch heute den Unglauben und die Bestrafung des dafür gesteinigten Stammes Themud lautschreyend bezeugt und seine Mörder anklagt [a]. In Hafsamut zeugt der *ausgetrocknete Brunnen* [b] wider die Götzendiener, welche den Propheten Hanthala der Lüge beschuldigten, der *befestigte Pallast* [c] und das Grab des Propheten Hud wider die gigantische Ohnmacht Schedad's vom Stamme Aad, der sich im selbstgebauten irdischen Paradiese sicher wähnte vor dem ewigen Rächer des alles Recht misskennenden Uebermuthes [d]. Das rothe Meer, der Berg Sinai, und die zwölf Quellen bey Sues [e] sind durch den Nahmen des Gesetzgebers der Hebräer, Midian, am rothen Meere, als seines Schwiegervaters Schoaib (Jethro) [f] Wohnort geheiliget. Saba, dessen weise Königinn dem weisesten der Könige Räthsel zu lösen aufgab [g]; das Feld Nedschran, wo die Flammengruben [h], wo Feuer aus der Erde den jüdischen Dränger Su-nuwas und sein mittelst Scheiterhaufen andere zu seinem Glauben zwingendes Volk verschlang. Der Pallast von Ghomedan und die Kirche zu Ssanaa, welche Abraha der Kaaba zum Trotze als Wallfahrtsort in Schwung brachte, und als er wider diese auszog, mit seinem Heere ein Opfer der Pocken fiel [i]. Samara, wo kurz vor Mohammed die zwey Wahrsager lebten, jeder nur die Hälfte eines Menschen, der eine, Satih, ohne Füsse, nur Oberleib, der andere, Schakk, nur mit einem Fuss, Arm, Ohr, Auge begabt, und welche beyde, als die Sibyllen des Islams, des Propheten nächste Erscheinung verkündeten [k].

---

[a] 15. Silkide, eben da. [b] 15. Silkide, eben da. Einer von diesen neun Märkten, am wahrscheinlichsten *Okkaf*, ist wohl das *Acra* des Plinius: *Acra, oppidum, in quo omnis negotiatio convenit.* [c] Dschihannuma S. 498 u. f. [d] *Scherkiun.* [e] *Sarikin.* [f] *Serradschin.* [g] Die Nomaden heissen noch heute bey den Persern und Turken *Ssahranischin*, d. i. die Steppensitzer.

---

[a] Dschihannuma. [b] Dschihannuma S. 498 u. f. [c] Dasselbe eben da.

Arabien's Geschichte vor dem Islam.

Arabien's Geschichte vor dem Islam ist eine Wüste, in welcher nur die Tage der Schlachten einzelner Stämme als Pfähle des Weges den irrenden Wanderer leiten, und unter dem Sande wenige Quellen grosser Nahmen, einen kleinen Umkreis befruchtend, fliessen. Wenn die arabischen Geschichtschreiber von der Urzeit sprechen, bezeichnen sie selbe bloss als die Tage, wo die Steine noch weich und geschmeidig wie Schlamm waren [a]. Später sind ihnen die wichtigsten Epochen ihrer Geschichte: der Bau der Kaaba, die Wasserfluth von Aarem, das Jahr des Elephanten, in welchem der König von Abessynien auf einem Elephanten wider die Kaaba zog, und nach dem Koran himmlische Vögel, sein Heer mit Steinchen, d. i. mit Pockennarben, zeichnend zurückjagten. Die berühmtesten Schlachttage: die des Vertilgungskrieges zwischen den verbündeten Stämmen *Tasm* und *Ghadis,* vom letzten begonnen, weil der Fürst von Tasm keine Ehe mit einem Mädchen von Ghadis gestattete, ohne zuvor die Blüthe ihrer Jungfrauschaft geraubt zu haben, und von den Beni Himjar mit derselben List des wandelnden Waldes vollendet, welche viel später in der englischen Geschichte sich als der Wald von Birmingham wiederhohlt; der Krieg zwischen den Stämmen *Abs* und *Dhobian* wegen der Wettläufe der Stute Ghabra und des Hengstes Dahis; der zwischen den Stämmen *Bekr* und *Tagleb,* wegen des dem alten Weibe Besus gehörigen Kamehlweibleins Serab, wodurch diese beyden Nahmen sprichwörtlich für die unglückbringendsten gelten. Unter einem halben hundert solcher berühmter Schlachttage ist nur von inneren Kriegen, und von keinem äusseren die Rede. Die arabischen Geschichtschreiber wissen nichts von den römischen Waffen, welche nur bis Petra im steinigen Arabien vorgedrungen, und dem Kaiser Hadrian den prahlenden Nahmen des *Arabischen* erwarben; nichts von ihrem Landsmanne Philipp, welcher, ein geborner Araber, den Thron des römischen Weltreiches entehrt hat. Gleichzeitig mit diesen Kriegen der Stämme in Hedschas herrschten in Jemen die Beni *Himjar* oder *Homair,* d. i. die Röthlichten, von der rothen Farbe ihrer Kleider so geheissen [b], welche sich noch in dem rothen Pallaste der Könige von Granata (*Al-hamra*), als die Lieblingsfarbe der Araber, ausgesprochen. Ihren Ursprung leiteten sie zu Kahtan und Aadnan, den Stammvätern der Araber, hinauf, die Wissenschaften, in welchen sie sich auszeichneten, waren die Kunde der Geschlechter, der Gestirne und der Spuren [a]; mittelst Stammregister [b] beurkundeten sie die edle Abstammung der Pferde, wie die der Menschen, die Kenntniss des gestirnten Himmels und unter der Erde verborgener Quellen leitete ihren Weg durch die Wüste, und rettete sie vor der Gefahr, darin zu erdursten. Von einem halben Hundert himjaritischer Könige, die auch unter dem Gesammtnahmen der Tobaa bekannt, sind vier mit dem fabelhaften Dunstschein entfernter asiatischer und afrikanischer Eroberung umgeben. *Abdosch-schems*, d. i. der Diener der Sonne, welcher Babylon erobert, *Sul-karnein*, d. i. der Inhaber der zwey Hörner, welcher den Wall von Derbend erbaut, *Schemer*, welcher seine siegreichen Waffen bis jenseits des Oxus getragen, und der Stadt Samarkand den Nahmen gegeben haben [c], *Sul-efhar*, d. i. der Inhaber der Blumen, welcher in den afrikanischen Wüsten ein gespenstisches Volk [d], dessen Gesichter auf dem Rücken, bezwungen haben soll. *Schedad*, der Erbauer des indischen Paradieses, ist in Westen mehr bekannt, als Herhad, der Vater von Balkis, der weisen Königinn von Saba. *Sul-minar*, d. i. Inhaber der Thürme, welcher die ersten Thürme in den Wüsten als Wegweiser für die Karawanen errichtete. *Su-schenatir*, d. i. der Inhaber der Zahnstocher, welcher die Schlachtopfer unnatürlicher Lust nach dem Genusse derselben zu ermorden, und sich hierauf am Fenster die Zähne auszustochern pflegte. *Su-nuwas*, d. i. der Inhaber der Wackelnden, ein Jude, welcher durch Auto da fé die Christen zum Judenthume bekehrte [e]. *Abraha*, der Herr der Elephanten, welcher Arabien mit Negern aus Abessynien überschwemmte, und die drey Tobaas, *Hares* der Grosse, der Vater von Sulkarnein, *Abukerb* der Mittlere, ein Jude, welcher zuerst die Kaaba mit einem Ueberzuge bekleidete, und *Tobaa Ben Hasan*, der kleine Tobaa, dessen Nachkomme *Amru Ben Maadi Kerb*, der greise Held mit dem Beynahmen des *Schwingers und Spielers der Lanzen* beehrt, mehr als hundert Jahre alt, noch die Ankunft des Propheten erlebte †. Der Letzte der himjaritischen Könige, *Seif Si jesen*, ward, als er mit dem persischen Gesandten des Chosrew in einem salomonischen Pallaste zechte, erschlagen, und Jemen unterwarf sich der Herrschaft des Islams.

---

[a] Dschihannuma S. 521. [b] *Biri muattal.* Dschihannuma S. 491. [c] *Kasri muschejed.* Dschihannuma S. 491. [d] *Erem ſatol-amed.* [e] Dschihann. S. 525 und 526. [f] Dasselbe S. 526. [g] Dasselbe S. 496. [h] Dasselbe S. 493. [i] Dasselbe S. 485. [k] Dasselbe S. 489.

---

[a]) *Specimen praecipuorum Arabum regnorum rerumque ab iis gestarum ante Islamismum, collegit et vertit Rasmussen Hauniae* 1817 nach Hamſa von Iſfahan und Mowairi; *Silv. de Sacy Memoire sur divers évenemens de l'histoire des Arabes,* im XLVIII Bande des *Memoires de l'Académie des inscriptions et belles Lettres. Pocoke Specimen Historiae Arabum,* nach welchen vortrefflichen Quellen der neueste *Essay towards the History of Arabia by M. David Price* (London 1824) kaum genannt zu werden verdient.

[b]) Dschihannuma S. 545.

---

[a] Dschihannuma S. 545 1. Z. [b] Die im Dschihannuma aufgeführten sieben Unterabtheilungen der Stammverwandtschaft, wofür keine andere Sprache so viel Wörter hat, sind 1) *Schaab*; 2) *Kabile*; 3) *Amare*; 4) *Batn* (Bauch); 5) *Facht* (Schenkel); 6) *Fassile* (Knochel); 7) *Hai* (Hürde). [c] Dschihannuma S. 546 und bey Samarkand S. 349. [d] *Nisnas*. Dschihannuma S. 546. [e] Eben da S. 546 und bey Nedschran S. 493.

Vier Dynastien in Hedschaf und acht in Jemen.

Ganz Arabien hat seitdem dem Gesetze des Propheten gehorcht; aber nur in Hedschaf und in Jemen, d. i. im steinigen und glücklichen Arabien, haben Dynastien geherrscht, deren Fürsten die Geschichte aufzählt, und von denen die der letzten selbst unter der osmanischen Herrschaft sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Vier Dynastien in Hedschaf, und noch einmahl so viele in Jemen. In Hedschaf zuerst durch ein Jahrhundert eilf Fürsten aus der Familie *Ohaifar* [a]; ihnen folgten die Scherife von Mekka, aus der Familie Haschim, die *Söhne Musa* genannt, durch dritthalb Jahrhunderte [b], dann die Scherife von Medina, aus derselben Familie *Haschim* [c], und diesen gleichzeitig die *Beni Kotada* zu Mekka, von denen Ebu Nemi, der Sohn Berekat's, dem Sultan Selim, als er Aegypten erobert, die Schlüssel der Kaaba huldigend zu Kairo darbrachte, und welche seitdem bis auf heutigen Tag unter dem Schatten osmanischer Herrschaft die Schattenscherife von Mekka geblieben sind [d]. Mekka und Medina waren immer theils der nächsten Nachbarschaft, theils des

---

[a] Beni Ohaifer v. J. 251 (865) bis 350 (961), 11 Fürsten 96 Jahre. Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln und Nochbetul-tewarich Bl. 315. [b] *Beni Musa* v. J. 350 (961) — 598 (1201), 240 Jahre nach Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln (Bl. 162) nur sechs Fürsten. Die *Beni Haschim*, im Nochbetul-tewarich Bl. 316 als *Ewlad Musa*. [c] *B. Hawaschim* v. J. 599 (1202) bis 855 (1451), 249 Jahre. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln Bl. 166 und Nochbetul-tewarich Bl. 317. [d] *Beni Kotada* v. J. 598 (1201) bis heutigen Tag. Hadschi Chalfa's chron. Tafeln Bl. 166 und Nochbetul-tewarich Bl. 317.

Mangels an Getreide willen von Aegyten abhängig, und befolgten den Willen der Herrscher Aegypten's, jetzt dem Winke der osmanischen Sultane, so wie vormahls dem der tscherkessischen unterthan. Ganz anders verhielt es sich von jeher mit Jemen, das, theils grösserer Entfernung willen schwerer zum Gehorsam zu bringen, und im selben zu erhalten, auch durch den Reichthum seiner Erzeugnisse und den Flor seines Handels ehemahls ägyptischer und jetzt osmanischer Herrschaft Trotz both. Seit der Einführnng des Islams haben das glückliche Arabien acht Dynastien beherrscht. Zuerst die *Beni Sijad*, deren erster, Mohammed Ben Obeidullah, vom Chalifen Mamun als Statthalter nach Jemen gesandt, die arabischen Stämme unterjochte und mittelst der von ihm erbauten Stadt Sebid im Zaume hielt [a]. Nach zwey Jahrhunderten entriss ihnen die Herrschaft die Familie *Nedschah* [b], welche durch ein Jahrhundert den Fürstenstuhl mit Blut befleckte. Während die Beni Nedschah zu Sebid herrschten, behaupteten sich im eigentlichen Jemen (zu Ssanaa) die *Beni Ssalih* nur ein halbes Jahrhundert [c]. Die Herrschaft der Beni Nedschah machte einer jener glücklichen Abenteurer ein Ende, welche die arabische Geschichte unter dem Nahmen des zwölften Imams *Mehdi* kennt, die als Scheinheilige sich für denselben ausgaben, und die Ansprüche auf Heiligkeit in Anmassung auf den Thron verkehrten und behaupteten [d]. Sein Enkel Abdun-nebi, d. i. Propheten-Diener, baute über seines Grossvaters Grab einen Dom, (Silchalasa), den er den Pilgern als Wallfahrtsort darstellte, und ihnen die Wallfahrt nach der Kaaba verboth [e]. Schon nach fünfzehn Jahren machte dieser Herrschaft der Beni Mehdi der ältere Bruder Ssalaheddin's,

---

[a] Beni Sijad v. J. 203 (818) bis 408 (1017), 199 Jahre, fünf Fürsten. Hadschi Chalfa's chron. Tafeln. Bl. 162 und Dschenabi auf der k. k. Hofbibliothek S. 378. [b] *Beni Nedschah* v. J. 412 (1021) bis 553 (1158), 137 Jahre, 7 Fürsten. Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln Bl. 163, Dschenabi S. 379. [c] *Beni Ssalih* v. J. 420 (1029) bis 484 (1091), 62 Jahre. Hadschi Chalf. Bl. 163. [d] *Obeidullah Mehdi*, der Stifter der Fatemiten, i. J. 297 (909); *Mehdi*, Sohn von Tomrut, der Stifter der Mowahiden i. J. 514 (1120) in Moghreb und Andalus; *Scheick Mohammed Mehdi*, der Gründer der Scherife von Fes 920 (1514). Hadschi Chalfa's chronolog. Taf. und Nochbetul-tew. Bl. 327. [e] Dschenabi Bl. 380, l. Z.

Schemseddewlet Turanschah, ein Ende[a], und fünf Fürsten aus der Familie *Ejub* bildeten ein halbes Jahrhundert lang einen der sieben Zweige, in welche sich dieser grosse Herrscherstamm zertheilend, in eben so vielen Dynastien zu Kairo, Häleb, Damaskus, Himss, Hama, Chalat und Jemen herrschte[b]. Auf diese folgte die Dynastie der *Beni Resul*, d. i. Gottgesandten Söhne, von denen drey als vorzügliche Beschützer der Wissenschaften und Gelehrten sich in der arabischen Literaturgeschichte unsterblichen Ruhm erworben haben. Melek Moejed Daud baute zu Taaf die nach ihm genannte Akademie, in welcher er begraben liegt. Ein grosser Liebhaber der Bücher, hinterliess er eine Bibliothek von hunderttausend Bänden[c]. Melek Efdhal Mudschahid stiftete zu Mekka und Taaf die nach ihm genannten Akademien, *Mudschahidije* und *Efdalije*. Eben so gelehrt als tapfer, verfasste er das Geschichtwerk: *die Anmuth der Augen* betitelt[d]. Sein Sohn, Melekul-Eschref, gründete zu Taaf die Akademie *Eschrefije*, und berief an seinen Hof die grössten Gelehrten seiner Zeit aus Aegypten, den Geschichtschreiber Ibn Hadschr von Askalon aus Persien, den Mohammed von Firufabad gebürtig, den Verfasser des grössten und geschätztesten aller arabischen Wörterbücher, welches seinen Nahmen Kamus, d. i. Ocean, verdient[e]. Nach zweyhundert zwey und dreyssigjähriger Herrschaft folgten ihnen vier Fürsten aus der Familie *Tahir*[f], welche der Uebermacht der Osmanen erlagen, wider welche sich die Dynastie der *Seidije* in einem Theile von Jemen unabhängig bis auf den heutigen Tag erhalten hat[g]. Mit der Familie Tahir, welche unter S. Selim's Regierung erlosch, und den Imamen Seidije, welche unter S. Suleiman das Haupt emporhoben, treten wir wieder in unser voriges Geleise ein.

Ende der Dynastie Tahir, und Beginn osmanischer Herrschaft in Jemen.

Der letzte Fürst der Beni Tahir Aamir, der Sohn Abdul-wehhab's, hatte bereits acht und zwanzig Jahre lang, ein Freund der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten, regiert, als der kurdische Emir Husein, welchen der vorletzte tscherkessische Sultan von Aegypten, Ghawri †, dem Sultan von Gudschurat, Muſafferschah, wider die Portugiesen mit Schiffen und Truppen zu Hülfe sandte, in den Gewässern des arabischen Meerbusens erschien, und durch eine Gesandtschaft, die mit reichen Geschenken beschwert war, vom Fürsten der Familie Tahir Lebensmittel für seine auf der Rhede von Kameran gelandete Flotte begehrte. Die Verweigerung des Begehrens, aus Furcht, die Gewährung möchte als Tribut gelten, gab dem Emir Husein den Entschluss ein, denselben mit dem Verderben Aamir's zu bestrafen. Unterstützt von dessen Feinden, den Arabern Seidije, welche das Bergland bewohnen, und von den Herren von Dschaſan [a] und Lohaja [b], bemächtigte er sich Sebid's, wo er den Emir Bersebai zurückliess, und sich nach Aaden einschiffte, das aber Trotz dem Schrecken, den die zuvor von den Arabern nicht gekannten Kanonen ihnen einjagten, widerstand, so dass 19. *Dschemaſiul-eww.* 922 29. Sept. 1516 Husein, nachdem er die Schiffe im Hafen weggenommen, nach Dschidde zurückkehrte, wo er henken, Bauch aufschneiden und foltern liess. Den Lohn solcher Grausamkeit fand er im Meere, wohin ihn der Scherif Ebulberekat, auf Sultan Selim's I. Befehl, werfen liess, nachdem dieser ihm durch seinen Sohn Ebu Nemi zu Kairo gehuldiget hatte. Indessen war Bersebai, welchen der Emir Husein zu Sebid zurückgelassen, wider den Sultan Aamir ausgezogen, hatte sich der Stadt Taaſ bemächtiget, und in offenem Felde eine Schlacht geliefert, welche dem Leben Sultan Aamir's und seines Bruders, und der Herrschaft der Beni Tahir das Ende gemacht. Viele Dichter beweinten den Tod des unglücklichen Fürsten in Elegien ††. 23. *Rebiul-achir* 923. 15. May 1517. Bersebai plünderte hierauf Saanaa, achttausend Kamehle trugen den Raub; auf der Strasse von Nedschran aber überfielen ihn die Araber, und beraubten ihn mit seinen Schätzen des

---

[a] *Beni Ejub Jemen* v. J. 569 (1173) bis 626 (1228), 55 Jahre, 6 Fürsten. [b] Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln und Nochbetul-tew. [c] *Nuſhetul-ujun* in Nochbetul-tew. Bl. 323. [d] Dschenabi Bl. 383, a. Z. [e] Nochbetul-tew. Bl. 323. [f] V. J. 858 (1453) bis 923 (1517), 64 Jahre, 4 Fürsten. [g] *Seidije* v. J. 953 (1546).

---

[a] Der Scherif Aſeddin, Sohn Ahmed's. [b] Der Fakih Ebubekr.

Lebens. An seine Stelle trat zu Sebid der Tscherkesse Iskender, welcher bald hierauf von Sultan Selim die Bestellung als Statthalter von Jemen erhielt, der erste osmanische Pascha in Arabien. Er wurde von einem Janitscharen-Officiere, Nahmens Kemal, gemordet, der sich an seiner Statt der Herrschaft von Sebid bemächtigte, und seine Residenz mit der nach seinem Nahmen genannten Moschee *Kemalije* verschönerte. Kemal, der seinen Vorfahr, Iskender den Tscherkessen, gemordet, wurde von seinem Nachfolger, Iskender dem Karamanen, erdolchet. Der osmanische Sandschak von Dschidde, Husein, und der türkische Flotten-Capitän Selman, vom Scheriſe Dschaſan's unterstützt, zogen aus, diese Herrschaft des Mordes zu endigen. Iskender der Karamane hatte dasselbe Schicksal, wie Iskender der Tscherkesse. Selman, den Einwohnern Sebid's durch seine Grausamkeiten verhasst, zog sich zurück, Husein blieb allein Herr der Stadt, und nahm auch die von Taaf; bald darauf starb er, und sein Nachfolger war Muſtaſa Alrumi. Selman Reis hatte indessen vom Grossweſir Ibrahimpascha, der nach Aegypten gekommen, viertausend Mann, welche Chaireddin Hamſa befehligte, erhalten, um Jemen osmanischer Macht zu unterwerfen. Muſtaſa Alrumi weigerte sich, die Statthalterschaft Sebid's dem hiezu ernannten Chaireddin Hamſa abzutreten. Selman schlug ihn zu Al-ssalif, zog zu Sebid und Taaf ein, plünderte Tab und Dschebla. *Silhidsche* 934. Sept. 1528. Der Kopf Muſtaſa Alrumi's fiel durch Selman, aber Selman's Kopf durch Chaireddin Hamſa, der auf ihn eiferſüchtig geworden, und der Hamſa's durch den Neffen Selman's, Muſtaſa, der des Oheims Tod rächte. Muſtaſa und sein Waffengefährte Ssaſer verliessen hierauf Sebid, wo sie sich nicht in Sicherheit glaubten, und gingen nach Gudschurat, dessen Sultan ihnen den Titel von Chanen, und jenem die Statthalterschaft des Hafens von Diu, diesem die von Surat, verlieh. Nachdem so Sebid verlassen, verwaltete dasselbe in S. Suleiman's Nahmen der Emir Iskender-Muſ, gleich beliebt durch seine Gerechtigkeit und Freygebigkeit, nicht minder Freund den Gelehrten als den Soldaten, Stifter einer prächtigen Akademie zu Sebid, welche den Nahmen *Iskenderije* trägt. Er starb im siebenten Jahre seiner Statthalterschaft, die er seinem unmündigen Sohne unter seines Weſirs, des Steuermanns Ahmed, Vormundschaft zurückliess [a]. 943. / 1537.

Die Seidije. Um diese Zeit stand in den Gebirgen von Jemen der Stifter der noch heute dort fortdauernden Herrschaft der Seidije auf, Schemseddin, der Sohn Ahmed's, welcher, seinen Stamm auf den Propheten zurückführend, den Titel *Imam* als Herrscher der Secte *Seidije* annahm. Diese Secte hat ihren Nahmen schon von Seid, dem Bruder Mohammed Al-bakir's, dem Sohne des dritten Imams Seinul-aabidin, des Sohnes Husein's, des Sohnes Ali's, her, welcher wider Hischam, den zehnten Chalifen aus der Familie Ommaja, die Waffen ergriff, geschlagen und getödtet ward. Sein Leichnam, wiewohl unter dem Beete eines Baches begraben, wurde ausgescharrt, an den Galgen gehenkt, und nach fünf Jahren auf Befehl des Chalifen Welid (Hischam's Nachfolgers) verbrannt †. Die Sunni gestehen zwar ein, dass Seid einige besondere Meinungen aufgestellt, wie z. B. dass das Gebeth in einem geplünderten Kleide und an einem geplünderten Orte unnütz; behaupten aber, dass die schismatischen Lehren der Seidije nicht von Seid, sondern von seinem Lehrer, Wassil Ben Atta, herrühren, welcher, ein Schüler Hasan Bassri's, des grossen Kirchenlehrers des Islams, von demselben mit den Worten: „*Du bist abgewichen*,“ weggeschafft ward, worauf seine Anhänger von den Sunni sofort *Motaſele*, d. i. Schismatiker, genannt wurden [b]. Ihre Lehre weicht in der über das Loos und die Vorherbestimmung von der rechtgläubigen ab, sie nehmen ausser Hölle und Himmel noch einen dritten Ort, und andere dem Dogma des Islams widerstreitende philosophische Lehren an, welche der obgenannte Imam Schemseddin, der

---

[a] *Berkol-jemani* in den Notices et extraits des manuscrits de la bibliothéque du Roi IV. S. 438. [b] *Itaſolte*, S. das *Mewakif Al-Idschi's*, gedr. zu Constantinopel 1239 (1823) S. 620.

Sohn Ahmed's, in zwey besondern Werken ausführlich auseinandergesetzt hat †.

Osmanische Statthalter in Jemen.

Scherifeddin, der Imam der Seidije, sandte seine zwey Söhne, Mutahher und Schemseddin Ali, wider Ahmed den Steuermann, welcher das Ruder der Regierung zu Sebid führte; sie wurden von demselben geschlagen. Um diese Zeit kehrte Suleiman, der blutdürstige Eunuche, der ehemahlige Statthalter von Aegypten und nachmahlige Grosswefir, von seinem Zuge nach Gudschurat zurück, wo er mit Hülfe Chodscha Ssafer's, welchem der Sultan von Gudschurat, Mahmud, den Titel *Chudawendkiar*, d. i. der Herr, verliehen hatte, durch Kriegslist entfernt worden war. Schon in seinem Hinzuge hatte er dem letzten Sprossen der letzten Herrscherfamilie Tahir, Aamir Ben Daud, den Rest des Besitzes seiner Väter, nähmlich die Stadt Aaden, entrissen, und jetzt landete er auf Mocha, wohin er Ahmed den Piloten mit dem unmündigen Sohne des Iskender-Muf einlud. Der Pilote ging in die Falle; kaum hatte er Suleiman's Zelt betreten, als er mit den beyden Knaben getödtet, die Statthalterschaft von Sebid im Nahmen des Sultans dem bisherigen Sandschak von Ghafa, Mustafa, verliehen ward. Suleiman kehrte über Dschidda und Mekka nach Constantinopel zurück, wohin er den Sid Ahmed, den Sohn des Scherifes von Mekka, Ebu Nemi's, mit sich führte. Mustafa der Sandschak, nach einem fruchtlosen Versuche, sich der Stadt Taaf zu bemächtigen, ward durch Mustafa En-neschschar, d. i. Mustafa der Säger, ersetzt, so genannt, weil er Räuber und andere Feinde, die ihm in die Hände fielen, entzweysägen zu lassen gewohnt war. Er erhielt der erste die Statthalterschaft von Jemen, mit dem Titel eines Beglerbegs. Sein Nachfolger Oweis, Sclave Sultan Selim's I., benützte die Zwistigkeit zwischen den beyden Söhnen Schenifeddin's, des Imams der Seidije, zur Erweiterung seines Gebiethes, indem er dem älteren hinkenden Mutahher Hülfe wider den jüngeren, vom Vater zu seinem Nachfolger ernannten Schemseddin gewährte, und sich der Stadt Taaf bemächtigte. Die Mannszucht, auf welche Oweis

8. Schewwal 945. 27. Febr. 1539.

1. Silhidsche 951. 13. Febr. 1545.

strenge hielt, machte ihm die Lewendi, seine Truppen, zu Feinden, und er wurde vom Häuptlinge derselben, Hasan Pehliwan, ermordet. Dieser büsste dafür mit seinem Leben dem Tscherkessen Uſdemir, welcher treu dem Sultane ergeben, für denselben Ssanaa eroberte. Zum Nachfolger von Oweis ernannte die Pforte den Beglerbeg Ferhad, welcher Aaden, das sich empört, zum Gehorsam zurückführte, und durch einen über mehrere Verbündete arabischer Scherife zu Abu Aarisch, im Gebiethe von Dschafan, erfochtenen Sieg die Ruhe in Dschebal und Tehama, d. i. im Gebirge und auf dem flachen Lande, wieder herstellte. Uſdemir wurde hierauf zum Nachfolger Ferhad's ernannt; ein eben so tapferer als weiser Statthalter, fasste er den Entschluss, Mutahher's und seiner Secte Macht zu brechen. Er begehrte dazu die nöthige Unterstützung, und Daud, der Statthalter Aegypten's, sandte ihm dreytausend Fussgänger und tausend Reiter, unter dem Befehle des vormahls von der Statthalterschaft von Jemen abgesetzten Mustafa des Sägers [a]. Uſdemir und der Säger belagerten mitsammen Thela, worin Mutahher eingeschlossen war; ein Missverständniss zwischen beyden bestimmte den Säger, von der Vollmacht, womit er versehen war, Gebrauch zu machen, und dem Mutahher ein sultanisches Diplom zuzufertigen, welches ihm den Titel eines Sandschaks verlieh, und Frieden zusicherte [b]. Uſdemir, nachdem er in den sieben Jahren seiner Verwaltung sein Gebieth durch die Eroberung von eben so vielen Schlössern erweitert [c], trat dieselbe an den Säger ab, und nahm seinen Weg über Sewakin nach Constantinopel, wo er dem Sultane den Vorschlag der Eroberung Nubien's vorlegte. Suleiman, stets geneigt zur Ausführung grosser Unternehmungen, genehmigte den

---

[a] Kutbeddin in den not. et extr. des manuscrits de la bibl. du Roi p. 450 und Dschihannuma S. 549. [b] Das Diplom vom 10. Schewwal 957 in meinem Exemplare Kutbeddin's Bl. 43, und *Mutahher's* unterwerfende Antwort vom Moharrem 958 eben da Bl. 44. Beyde dieser Urkunden auch in dem Inschá Ibrahim's, des ägyptischen Defterdars, auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 424 Bl. 87 u. 88. [c] Kutbeddin meldet nur die Wiedereinnahme der vom Emir Haider gewaltsam besetzten Stadt Sebid (Not. et extr. B. IV. S. 449). Das Dschihannuma aber S. 550 gibt die Nahmen der 6 anderen Schlösser: *Kehlan*, *Habesch*, *Sewakin*, *Aira*, *Machlak*, *Chanfar*.

Vorschlag. Ufdemir zog mit dreyssigtausend Mann aus Oberägypten nach Nubien, baute Festungen zu Ibrim und an anderen Orten längs des Nils, starb der erste osmanische Statthalter von Nubien zu Dewarowa, und ward zu Massura begraben, wo ihm sein Sohn Osmanpascha den Dom des Grabes erhöhte [a]. Sein Nachfolger Mustafa der Säger, zum zweyten Mahle Statthalter von Jemen, hatte das Verdienst, die Pilger-Karawane von Jemen, unter der Führung eines besonderen Emirul-hadsch (Fürsten der Wallfahrt), einzurichten, wie die von Damaskus und Kairo. 967. 1560. Mustafa dem Säger folgte Mustafa Kara Schahin, d. i. der schwarze Falke, von der Lebhaftigkeit seiner Augen und seiner Mulattenfarbe so zugenannt. Dieser, schon nach einem Jahre zum Statthalter von Aegypten befördert, hatte zu seinem Nachfolger Mahmudpascha, den nachmahligen Statthalter von Aegypten, welcher den Beynahmen Maktul, d. i. der Erschlagene, führt, weil seiner Tyraney gewaltsamer Tod ein Ende machte. Mahmud begann seine Verwaltung mit der Hinrichtung des Aufsehers der Münze, als ob die schon unter dem vorigen Statthalter begonnene Verschlechterung der Münze nur ihm zur Last fiele, und als er hernach Statthalter von Aegypten ward, verschlechterte er selbst, wie schon oben von Ali erzählt worden, die Münze Aegypten's †. Er schlug seinen Sitz zu Taaf auf, und belagerte Habb, das schon seit drey Menschengeschlechtern ein Eigenthum der Familie Nefari. Durch treulose Unterhandlung lockte er den Herrn des Schlosses mit seinem Sohne ins Lager, wo er sie hinrichten liess, zum allgemeinen Abscheu der Araber, welche nach Mahmud von nun an schändliche treulose Handlungen *Mahmudije* [b], d. i. mahmudische, oder, nach dem Doppelsinne des arabischen Wortes, satyrisch die *löblichen* nannten.

Trennung und Vereinung der Statthalterschaft Jemen's. Redscheb 972. Febr. 1565. Nachdem Mahmud zur Belohnung seiner durch die Schminke der Eroberung beschönigten Treulosigkeit zum Statthalter Aegypten's ernannt, dahin abgegangen war, folgte ihm der Sohn des vorigen Statthalters Kara Schahin, Nahmens Ridhwan, in dieser Würde, welcher über seines Vorfahrs Benehmen treuen Bericht an die Pforte erstattete. Dieser, um sich zu rächen, stellte zu Constantinopel vor, dass die Statthalterschaft zu Jemen, von zu grosser Ausdehnung, um von Einem versehen zu werden, besser in zwey getheilt würde. Demnach wurde Jemen in zwey Statthalterschaften getheilt, die obere des Gebirgslandes, deren Hauptstadt Ssanaa, blieb dem Ridhwan, die untere des flachen Landes wurde dem einaugigen Muradpascha verliehen, welcher zu Sebid residirte. Als Murad zu Sebid landete, lag Ridhwan wider die Ismailis zu Felde, welche er durch überspannte Forderungen zum Aufruhre, und selbst zu einem Bündnisse mit den Seidije, ihren natürlichen Feinden, getrieben hatte. Ridhwan begehrte von Murad Unterstützung, und dieser versprach sie; aber bald entstand Zwietracht zwischen ihnen, als Murad die Rolle seiner Statthalterschaft vorzeigte, in welcher die Orte Dscheble, Alkander, Sulsofale, welche eigentlich zu Ssanaa gehörten, seinem Gebiethe zugeschlagen waren. Bald darauf wurde Ridhwan abgesetzt, und seine Stelle dem gebornen Russen Hasanpascha verliehen. Ridhwan's Abreise war das Lärmzeichen allgemeiner Verwirrung. Mutahher, welcher bisher den Pascha Murad mit Ergebenheitsversicherungen eingelullt, enthüllte nun seinen wahren Sinn, indem er Ssanaa belagerte. Die Araber von Budan, Schewafi, Taaker, Ssahian und Gharmin [a] verbündeten sich, und jagten die türkische Besatzung aus Habb [b] fort. Murad, der sich auf der Strasse nach Taaf zurückziehen wollte, wurde von den Arabern überfallen und erschlagen. Bald darauf ergab sich Ssanaa dem Mutahher. Bey seinem feyerlichen Einzuge ging die türkische Besatzung vor ihm her, siebzehn Sandschakbege, vier und zwanzig Aga, vierzehnhundert Soldaten. Meister der Stadt, brach er sogleich das gegebene Wort, indem er die Stadt plündern, die Besatzung theils in den Schlössern des Gebirges, theils in den Brunnen der Stadt, einsperren liess. Am ersten Freytage wurde das Kanzelgebeth, als Majestätsrecht des Islams, auf seinen Nahmen verrichtet. Nachdem der Kanzelredner (Chatib) den Propheten, den Herrn Ali, die erhabene Frau Fatima gesegnet, segnete er den Vater Mutahher's, Scherifeddin, den Imam der Seidije, und hernach erst die drey Chalifen Ebubekr, Omar und Osman, dann Hamfa, den Helden des Islams, Abbas, den Stifter der Chalifenherrschaft, die zehn Gefährten des Propheten, dann alle rechtgläubige Frauen und die übrigen Jünger des Propheten. Hierauf rief er Mutahher als Chalifen und Emirul-muminin aus, bethete für ihn und die Moslimen, die Pilger, die Streiter im heiligen Kriege, die Reisenden und Begleiter der Siege [a]. Als Hasanpascha, welcher an Ridhwan's Stelle zum Statthalter von Dschebal ernannt worden, zu Sebid ankam, belagerten die Seidije Taaf; vergebens flehte der Befehlshaber den Statthalter um Verstärkung; Taaf wurde eben so wohl, als das feste Schloss Kahirije, mit stürmender Hand eingenommen. Bald darauf erhielt Hasan die Bestellung auch als Statthalter von Tehama, so, dass die durch Mahmud's treulosen Vorschlag zum Verderben osmanischer Macht in Jemen getrennten beyden Statthalterschaften nun wieder in Eine vereint waren, die er bis zur Ankunft des Heeres, welches zur Bezwingung der Rebellen bestimmt war, verwalten sollte [b]. Auf den Fall von Taaf folgte gar bald der von Aaden, und Habb wurde durch Ali, den Bruder Mutahher's, welchen der Vater Scherifeddin zu seinem Nachfolger bestimmt, der aber nach des Vaters Tode die Lehre der Seidije aufgegeben, und die Imam-Stelle seinem Bruder Mutahher überlassen hatte, belagert und genommen [c]. Ali Ben

---

[a] Kutbeddin (Not. et ext. B. IV. S. 453) u. Dschihann. S. 550. [b] *Ils donnèrent même à ces ruses infames le nom de Mahmoud et les appelèrent Mahmoudia.* So heissen auch die zu Constantinopel heute geprägten Goldstücke.

---

[a] In den Not. et extr. B. IV. S. [illegible] *Al-arabain*. [b] In den Notices steht: *Abb* statt *Habb*, was leicht eine Verwirrung mit *Ab* (einem anderen Orte von Jemen) veranlassen kann.

3. *Ssafer* 975.
9. Aug. 1567.

3. *Rebiul-achir* 975.
7. Oct. 1567.

---

[a] Dieses so wichtige, ketzerische Kanzelgebeth ist in den Not. et extr. S. 463 nur in der Note angedeutet. [b] Kutbeddin in den notices et extraits des manuscrits de la bibl. du Roi IV. S. 464. [c] Eben da S. 465.

17. Silkide 975.
25. May 1568.

Schowala, ein anderer Häuptling der Seidije, derselbe, welcher schon Taaf und Aaden bezwungen, bemächtigte sich nun Mausaa's, begab sich nach Mocha und von da nach Sebid, von dessen Mauern er aber durch einen tapferen Ausfall der Besatzung zurückgeschlagen ward. So war ganz Jemen bis auf Sebid in den Händen der Seidije, deren Imam Mutahher sich zum Chalifen hatte ausrufen lassen. Das Uebel erforderte schnelle und wirksame Abhülfe. Mohammed Sokolli, der jetzt schon mit allmächtiger Hand die Zügel der Regierung führte, aber dennoch alle jene, welche ihm Anfangs der Regierung Selim's als Nebenbuhler seiner unumschränkten Macht gefährlich erscheinen konnten, so weit als möglich entfernt zu halten wünschte, fertigte dem vorigen Obersthofmeister Selim's, dem Lala Mustafa, dessen Ränkesucht den Bruderkrieg mit Bajeſid angefacht, die Ernennung als Serasker zu Jemen's Wiedereroberung zu; zum Beglerbeg wurde Osman, der Sohn Uſdemir's, zum Statthalter von Aegypten Sinanpascha ernannt, ein unwissender, halsstärriger, egoistischer Albaneser [a], der Bruder Ajaspascha's, welchen S. Suleiman, weil er dem Prinzen Bajeſid Hufeisennägel zur Beförderung seiner Flucht gegeben, hatte hinrichten lassen, und also schon von damahls her ein natürlicher Feind Lala Mustafa's, welchem Jemen's Wiedereroberung und die Züchtigung der Rebellen mit so besserem Grunde aufgetragen ward, als er den Tod des von den Arabern erschlagenen Muradpascha, als den seines nächsten Verwandten, zu rächen hatte [b].

Ränke Sinanpascha's wider Mustafapascha.

Lala Mustafa erhielt demnach den Auftrag als Serasker-Weſir den Oberbefehl des Heeres in Arabien zu übernehmen, statt aber, dass, wie sonst bey solcher Ernennung gewöhnlich, ihm von Constantinopel aus ein Paar tausend Janitscharen und dreyssig bis vierzig

---

[a] *Dschahilmend we hirsk bir ferde chulus u muhabbeti jok bir femimul-wudschud Arnaud.* Hiemit stimmt freylich die Schilderung seines Lobredners, des Arabers Kutbeddin, nicht überein, wohl aber die des Biographen der Weſire und alle anderen osmanischen Geschichten. [b] Aali, welcher um diese Zeit Geheimschreiber Lala Mustafa's war, sehr ausführlich über die Triebfedern der Ernennung sowohl, als die Ursachen des gescheiterten Feldzuges Mustafa's. III. Begeb. S. Selim's Bl. 347 und 348.

Tschausche gesendet wurden, sollte er syrisches Gesindel, unter dem Nahmen ägyptischer Janitscharen, anwerben, und zehn oder zwölf seiner eigenen Saime (belehnten Reiter) in Tschausche verwandeln. Alle Vorstellungen, welche Lala Mustafapascha wider eine Seraskerschaft solcher Art machte, waren vergeblich; als er nach Kairo kam, ward wider die einem Wesir-Serasker schuldige Achtung so weit verstossen, dass er nicht einmahl in das Schloss, sondern in ein Privathaus einquartiert ward. Als im feyerlichen Diwan zu Kairo der Wesir-Serasker, Lala Mustafa, der Statthalter Aegypten's, Sinanpascha, der Beglerbeg von Jemen, Osman Usdemirpascha, der Mufti Kairo's, Scheich Mohammed Efendi, der Defterdar, Tschiwisade Mahmud-Efendi, der ägyptische Admiral, Kurdoghli Chisrbeg', und die anderen Bege und Aga Aegypten's zusammentraten, las Aali der Geschichtschreiber (damahls Diwans-Secretär bey Lala Mustafa) [*] die ihm von den drey ersten überreichten sultanischen Fermane ab. Lala Mustafa hatte ihm deren zwölf, Sinanpascha eilf, Osmanpascha sieben eingehändigt. Diese dreyssig Fermane widersprachen sich untereinander, indem dieselben im Sinne desjenigen, der sie begehrt hatte, abgefasst waren. In den vom Serasker überreichten hiess es: „Du „sollst das Heer mit allen Bedürfnissen versorgen, und „aus dem Grunde, dass hierüber erst an die hohe Pforte „vorgetragen werden müsse, dir keinen Verschub zu „Schulden kommen lassen.“ Die vom Statthalter Aegypten's übergebenen lauteten: „Du sollst dem Serasker „das Nöthige zur Genüge darreichen, ohne durch Uebermass das Land zu erschöpfen.“ Diesem Widerspruche zu Folge widersprachen sich auch stets des Seraskers Begehren und des Statthalters Leistungen. Jener begehrte viertausend Soldaten, und dieser stellte ihm kaum vierhundert. Die Freunde Lala Mustafa's, sein Reis-Efendi Derwisch Tschelebi (der Uebersetzer des Mesnewi), sein Kiaja Muferrih Mustafabeg, die ägyptischen Bege Mustafa und Mohammed, der Muteferrika Adschem Monla, welcher die Stelle des Intendanten (Nuſl-emini) bekleidete, der Sandschak von Jenischehr, Beglіſade Mohammedbeg, lagen ihm in den Ohren, dass, so lange mit der Seraskerschaft nicht auch die Statthalterschaft Aegypten's verbunden sey, der Feldzug unmöglich gedeihen könne, und schrieb in diesem Sinne an die Pforte. Sinanpascha berichtete seiner Seits, er habe das Nöthige hergeschafft; der Feldzug werde unter nichtigem Vorwande, und bloss in der Absicht, die Statthalterschaft Aegypten's mit der Seraskerschaft zu vereinen, aufgeschoben; Lala Mustafa's Absicht sey, seinen Sohn (aus einer Verwandtinn Sultan Ghawri's) in Aegypten zum Sultan auszurufen; ihn, Sinan selbst, habe er bey einem Feste (ihm in einem Pallaste Sultan Ghawri's gegeben) mit einer Schale Sorbet vergiften wollen, und mehrere andere Lügen und Verleumdungen dieser Art. Diese giftigen Anschuldigungen wurden vom Grossweſir zum Sturze des Seraskers benützt. Der Tschauschbaschi, bekannt unter dem Nahmen Burunſiſ, d. i. ohne Nase, erschien mit sieben Tschauschen zu Kairo, mit dem Befehle, dass Lala Mustafa abgesetzt nach Constantinopel zur Verantwortung gezogen werde, Sinanpascha an dessen Stelle als Serasker den Feldzug von Jemen unternehme, Osmanpascha, im Falle er, durch Lala Mustafa's Einstreuungen zurückgehalten, noch nicht nach Jemen abgegangen, dafür mit seinem Kopfe büsse, und die mamlukischen Bege Mustafa und Mohammed gehenkt werden sollen. Mustafapascha in der Erwartung, seinen Kopf zu Constantinopel zu verlieren, richtete sich zur Abreise, schrieb aber heimlich an den Sultan eine ehrfurchtsvolle Darstellung der wahren Lage der Dinge, woraus seine Unschuld erhellte †. Die zwey Bege wurden gehangen, und Adschem Monla, zu dessen Hinrichtung kein Befehl vorhanden, unter tausend Foltern bald auf den Richtplatz, bald wieder weggeschleppt. Osmanpascha war sieben Tage vor der Ankunft des Tschauschbaschi nach Jemen abgegangen; so wenig fehlte, dass dem Reiche der künftige Erweiterer desselben mittelst Eroberungen in Jemen und am Kaukasus, der nachmahlige Grossweſir Uſdemir Osmanpascha, durch des Henkers Schwert verloren ging.

---

[*] Aali III. Begebenheit Bl. 348.

Osmanpascha, der Sohn Uſdemir's.

Osmanpascha hatte noch vor Sinan's Ankunft den Feldzug mit der Eroberung von Taaf eröffnet, einem der wichtigsten Plätze des Gebirgslandes, und heute der Hauptstadt des Imams von Jemen [a]. Von Teſtekin dem Ejubiden erbaut, dankt sie ihren Flor vorzüglich den Prinzen aus der Dynastie Beni Resul, von denen Omar Ben Manssur zwey Akademien erbaute, Melek Mudschahid und Melek Efdhal die nach ihnen genannten *Mudschahidije* und *Efdhalije* [b]. Der Reichthum von indischen und fränkischen Waaren befriedigte die Raubgier des osmanischen Heeres [c]. Die Citadelle der Stadt Kahirije, d. i. die Drängerinn genannt, hielt noch aus, als die Nachricht von Sinan's Ankunft den Muth der Belagerer beseelte. Er hatte Kairo mit Anfang des Jahres verlassen, und war über Jenbu, Mekka, Dschafau bis nach Taaf gekommen. Die osmanischen Truppen verjagten die der Seidije vom Berge Alaghbar, und bald darauf ergab sich Kahirije durch Unterhandlung wieder der osmanischen Herrschaft. Sinan war nun auf Aaden's und Ssanaa's Eroberung bedacht. Nach dem ersten hatte er bereits von Mocha aus die Flotte unter des Admirals Kurdoghli Befehl gesandt, und sandte nun zu Lande mit einer Heerabtheilung den Beg Mimaji, welcher diesen Feldzug in türkischen Reimen besungen hat [d]. Ueber die Vorkehrung zur Eroberung Ssanaa's hielt er Kriegsrath, zu dem er auch den Beglerbeg Osmanpascha durch zwey Tschausche lud. Dieser, des Seraskers Tücke fürchtend, erschien nicht, und verstärkte sein Lager durch Ueberläufer aus dem des Weſirs und durch Araber, die von allen Seiten den seinigen zuflogen. Sinan, für alle Fälle mit unumschränkter

17. *Redscheb* 976.
5. Jann. 1569.

17. *Silkide* 976.
3. May 1569.

---

[a] Niebuhr descr. de l'Arabie p. 210. Voyage I. 300 et Planche 66, 67, wo der Plan von Taaf und Kahirije. [b] Das Dschihannuma S. 487. [c] Aali Bl. 352. [d] Aali Bl. 350 nennt die drey cyklischen Sänger dieses Feldzuges *Rumuſi*, *Mimaji*, *Schehabi*, deren Werke den Titel *Futuhati Jemen*, die Eroberung Jemen's, führen. Ein viertes poetisches Werk gleichen Titels vom Dichter *Nihali* befindet sich auf der k. k. Hofbibl. zu Wien Nro. 479.

Vollmacht, und mit offenen, nach seinem Belieben auszufüllenden Fermanen versehen, setzte den Beglerbeg ab, und verlieh die Stelle seinem Vorfahr, dem Rusen Hasanpascha, liess ihm aber, da er sich durch Erpressungen verhasst gemacht, nichts als den Titel des Statthalters †. Osmanpascha, um den Nachstellungen Sinan's, die seinem Leben galten, zu entgehen, fassete den Entschluss, die Reise allein mitten durchs Gebirge nach Mekka zu wagen, um von den wankelmüthigen arabischen Scheichen, welche er durch Briefe verständiget hatte, dass er nicht als Beglerbeg, sondern als Privatmann nach der Pforte berufen sey, sicherer befördert zu werden. So gelang es ihm, türkischem Henkerschwerte und arabischen Lanzen zu entrinnen, und nach Constantinopel zu kommen, wo der Grosswesir, durch Sinanpascha's Schreiben vorbereitet, ihn eben so wie den Obersthofmeister Lala Mustafa zu verderben trachtete, ohne dass es ihm bey diesem oder jenem gelang. Lala Mustafa war zwar Anfangs in Verwahr gesetzt, bald darauf aber vom Sultan, welcher seinen Ränken eigentlich den Thron dankte, begnadiget worden. Sokolli verfolgte den Sohn Ufdemir's bey seiner Rückkehr auf alle mögliche Weise ††. Unter dem Vorwande, dass seine unruhige Nachbarschaft die Stadt auflärme, erhielt er den Befehl, mit seinen Leuten vor der Stadt unter Zelten zu wohnen. So lagerte er bey dem Adrianopolitanerthore im Winter unter Regen und Schnee, und mitten zwischen den Gräbern der Seinigen, welche die Pest dahinraffte. Als der Sultan Mitte Winters von Adrianopel nach Constantinopel zurück, in die Nähe dieser Zelte kam, und, ohne etwas zu bemerken, still schwieg, ergriff Lala Mustafa, der, schon wieder in Gnaden aufgenommen, neben ihm ritt, das Wort und sprach: „Möchten Eure „Majestät nicht geruhen, diesen Ihren Sclaven zu fragen, wer unter jenen Zelten beywache?“ Der Sultan sah hin, und sagte: „In der That, wer wohnt dort?“ — „Euer Sclave Osmanpascha, der Sohn Ufdemir's, „welcher unter weiland S. Suleiman das Reich um

„zwey Beglerbegschaften, nähmlich durch die von Jemen und Nubien erweitert hat, dessen Sohn, nachdem „er in Jemen in seines Vaters Fussstapfen getreten, weilt „hier, dem Regen und Schnee ausgesetzt, ohne Amt.“ Am nächsten Morgen verlieh ein Chatischerif dem Osman die Statthalterschaft von Bassra. Da der Grosswesir Vorstellungen dagegen machte, antwortete ihm Selim: „Hüthe dich, ihn abzusetzen,“ aber dennoch wurde die Statthalterschaft von Bassra in die von Ahsa im nordöstlichsten Winkel Arabien's (dem heutigen Sitze der Wehhabiten) verkehrt. Auch wir kehren nach diesem Seitenblicke auf dieses merkwürdigen Mannes Schicksal wieder nach Arabien zurück.

Sinanpascha's weiterer Feldzug in Jemen.
23. Silkide 976.
15. May 1569.

Nach Osman's, des Sohnes Ufdemir's, Abreise, hatte Sinanpascha in der Nähe von Taaf zu Alkaida gelagert, wo er die angenehme Nachricht erhielt, dass der Befehlshaber der Flotte, Chaireddin Kurd, Aaden eingenommen habe. Sinan ernannte seinen Neffen Husein zum Sandschak von Aaden, und brach nach Ssanaa auf. Drey Wege führen dahin von Taaf, der eine über das Gebirge Nakil al ahmar, der zweyte durch das Thal von Ssahban, der dritte, länger aber minder beschwerlich als die zwey anderen, der von Meisem genannt, wurde gewählt. Er lagerte zwischen Dschobla und Taaker, bemächtigte sich des letzten, und mit Hülfe eines ihm ergebenen Emirs der Ismaili verjagte er die Seidije vom Berge Hutaisch, hierauf fiel Ab, das am Fusse des Berges von Budan liegt [a]. Belohnungen von Soldvermehrung frischten den Muth des osmanischen Heeres an [b]. Eine Truppenabtheilung wurde zur Belagerung des Schlosses Habb, das im selben Gebirge in der Nähe von Dhamar liegt, zurückgelassen, und Dhamar eröffnete freudig die Thore [c]. Dhamar mit Mauern, und diese von Gärten umgeben, ist die Geburtsstadt vieler Gelehrten und die Pflanzschule von denen der Seidije durch ihre glänzende Akademie, an welcher ein halbes Tausend von Schülern. Durch den engen Pass Dhiraaol-kelb, d. i. Hundsarm, kam das Heer nach Ssanaa, der Hauptstadt Jemen's, an einem kleinen Flüsschen, das nach Dhamar geht, gelegen. Die Luft, 11. Ssafer 977. 26. Jul. 1569. die besste ganz Arabien's, ist so trocken, dass Fleisch über acht Tage an derselben nicht versehrt, so gesund, dass man kranke Kameble hieher auf die Weide treibt, kranke Menschen hieher sendet, ihre Gesundheit wieder zu erlangen. Krankheiten sind eben so selten als Insecten; es regnet hier nur im Julius, August und September, und nur nach Sonnenuntergang, so dass die Geschäfte des Tages, des Marktes nie durch den Regen unterbrochen werden. Von Ssanaa's Früchten sind die Jubeben die berühmtesten, von seinen Kunsterzeugnissen die Kopfbünde, hellgefärbten und gestreiften Kleider, der Safian und bunter gesprenkelter Chagrin [a]. Noch zeigt man die Ruinen des Pallastes von Ghomedan, welcher in der arabischen Geschichte nicht minderen Nahmen hat, als die von *Sedir* und *Chawrnak* [b], dessen vier Seiten, die eine roth, die zweyte weiss, die dritte gelb, die vierte grün, angestrichen waren, und in dessen Mitte sich ein Köschk, sieben Stockwerke hoch, erhob, auf dessen Höhe eine marmorne Terrasse drey Meilen weit gesehen ward. Der Chalife Osman zerstörte den Pallast, ungeachtet der, bey ihm auch eingetroffenen, Prophezeyung, dass den Zerstörer gewaltsamer Tod treffen werde. Mit Ghomedan's Herrlichkeit wetteiferte hier die Herrlichkeit der vom äthiopischen Könige Abraha gebauten christlichen Kirche, deren Reichthum an Gold und Silber darauf berechnet war, die Völker von der Wallfahrt nach Mekka abwendig zu machen und alljährlich nach Ssanaa zu ziehen. Nach dem Einzuge zu Ssanaa bemächtigte sich Memibeg des Schlosses Chaulan, dem Katran [c], einem der mächtigsten Hauptleute Mutahher's gehörig; dasselbe wurde geschleift wie die Stadt Schibam, welche unter dem Schlosse Kewkeban, dem festesten Jemen's, liegt. Der Beglerbeg Hasanpascha und 4. Rebiul-ewwel 977. 17. Aug. 1569.

---

[a] Kutbeddin in den Not. et extr. des manuscrits de la bibl. du Roi IV. 478. [b] Eben da S. 478. [c] Eben da S. 481.

---

[a] Dschihannuma S. 486. Die beyden türkischen Wörter *Sachtian* und *Ssighri* sind als *Safian* und *Chagrin* in die europ. Sprachen übergegangen. [b] Von der Anekdote des Baumeisters von *Chawrnak*, welchen König Naaman von den Zinnen des Pallastes herabstürzen liess, kommt das deutsche *Schabernak*. S. Vater's Sprachstrahlen. [c] *Katran* Pech, daher das italienische *Catrame*, und das franz. *Goudron*. Aali Bl. 35a.

Mahmudpascha wurden befehligt, mit dem Emir Abdullah Alhamadani das Schloss vom Rücken zu nehmen, während Sinan mit seinem Heere von der Stirnseite nahte [a]. Mutahher mit seinen zwey Söhnen Alhadi und Lutfallah wagte Ausfälle vom benachbarten Sele, in deren einem Alhadi getödtet ward. Erst nachdem Hasan und Abdullah Alhamadani die Schlösser im Gebirge bezwungen, und Sinan nach dem ersten zurückgeschlagenen Versuche das Schloss Beitul-if [b], d. i. das Haus der Ehre, eingenommen, fand die förmliche Belagerung Kewkeban's Statt, welche der Weſir dem Beglerbeg auftrug, während er von seinem Lager demselben schweres Geschütz zuführen liess, welches wegen der Steile der Felsen nur mit den Händen hinaufgetragen, oder mit Winden aufgezogen werden musste. Der tiefe und morastige Graben war mit dem Schlosse durch einen unterirdischen Weg verbunden, durch welchen die Belagerten die Steine, welche die Belagerer den Graben zu füllen hineinwarfen, wegschleppten [c]. Mohammed, der Sohn Schemseddin's, der Befehlshaber Kewkeban's, welcher, sich auf das äusserste zu vertheidigen entschlossen, nichts desto weniger die baldige Uebergabe des Schlosses voraussah, entliess aus demselben sieben gefangene türkische Bege [d]. *17. Dschema-ſiul-ewwel* 977. 28. Oct. 1569. Mutahher seiner Seits täuschte die Araber durch Feuer auf den Bergen als Siegessignale, und indem er sie mit ihm die Beute des geschlagenen Feindes zu theilen einlud, lockte er sie ins Lager. So hatte er tausend Reiter und achttausend Fusstruppen vereint, mit denen er den Weſir, der kaum zwölftausend Mann mustern konnte, angriff und geschlagen ward [e]. Er nahm zu neuen Mitteln, die Araber der Wüste zu täuschen, Zuflucht, indem er Erscheinungen des Propheten verlautbaren liess, und auf eine vorausgesagte Mondesfinsterniss das grösste Gewicht legte [f]. Zwar war Seid Nassir,

---

[a] Kutbeddin in den Not. et extr. de la bibl. du Roi IV. S. 483.
[b] Derselbe S. 484.
[c] Derselbe S. 486.
[d] Aali Bl. 354 nennt sie: 1) Scheich Alibeg; 2) Der Bruder des Nesimi Tschausch; 3) Kiſilbasch Mohammedbeg; 4) Mohammedbeg, ehemahliger Deſterdar von Jemen; 5) Hasanbeg; 6) Karagöſbeg; 7) Kaikbeg.
[e] Not. et extr. IV. S. 489.
[f] Kutbeddin in den not. et extr. IV. S. 491.

einer seiner treuesten Anhänger, von ihm abgefallen, aber Katran, zugenannt Almedschnun, d. i. der Rasende, und Ali Ben Tahir wiegelten das ganze Land auf, und machten die Verbindung zwischen Ssanaa und dem türkischen Heere unsicher; selbst Ssanaa war bald durch des türkischen Beg Mimai Einverständniss mit ihnen 26. *Ramaſan* 977.
in ihre Hände gefallen [a], und auch die von Habb zurück- 4. März 1570.
gelassene Belagerungstruppe war von den Arabern überfallen und geschlagen worden. Die auf so vielen Seiten stets wiederkehrenden feindlichen Angriffe erforderten die Absendung mehrerer Truppenabtheilungen. Karagößbeg und Perwißbeg und der Sußaschi Ahmed erhielten den Befehl, die Seidije vom Gebirge Sumar zu vertreiben. Abdibeg, der Sandschak von Damar, und der von Rodaa verjagten sie aus Jerim; nur der District von Budan und das Schloss Habb waren noch zu reinigen übrig †. Die Belagerungsarbeiten vor Kewkeban gingen langsam und schwierig vorwärts. Eine Brücke, deren Geländer von Eisen, welches erst von Ssanaa herbeygeschafft werden musste, und des Nachts über den Graben geworfen, den Belagerern den Zutritt zu den Mauern gewähren sollte, zerbrach; den versuchten Minen widerstand der lebendige Fels. Um die Verfertigung einer standhaften Brücke zu schirmen, wurde ein Brückenkopf befestiget, und die Arbeiter von dem Geschütze der Festung gedeckt. Als dieselbe fertig und der Augenblick gewaltsamer Einnahme nahe, beyde Partheyen aber, der nun schon in den neunten Monath dauernden Belagerung müde, lieh Mohammed, der Sohn Schemseddin's, den ihm vom Imam, Richter und Geheimschreiber Dschemaleddin gemachten Friedensvorschlägen williges Ohr. Zwischen ihm und dem Wesire wurden Schreiben gewechselt, der Vergleich kam gegen Geissel und die Verleihung des Sandschaks von Kewkeban für Mohammed mit dem Gehalte von sechsmahl hunderttau- 12. *Silh.* 977.
send Aspern zu Stande [b]. Mutahher, der Imam der Sei- 18. May 1570.

---

[a]) Kutbeddin in den not. et extr. S. 495. [b]) Kutbeddin in den not. et extr. de la bibl. du Roi IV. S. 499; in meiner Handschrift des *Barkol-jemani* das Schreiben des Richters Bl. 185, die Antwort Bl. 186, das Schrei-

dije, ward hiedurch auch seiner Seits zum Frieden gezwungen, welcher auf die Bedingnisse: dass die beyden Majestätsrechte des Islams, Münze und Kanzelgebeth, hinfüro in Jemen nur auf den Nahmen des Sultans lauten, dass alle vormahls türkischen Besitzungen wieder wie vormahls der Pforte angehören, dass Mutahher den Rebellen von Habb keinen Beystand gewähren wolle, abgeschlossen ward.

Vollendung der Eroberung Jemen's.
15. *Silh.* 977.
21. May 1570.

Unterdessen war der neu ernannte Beglerbeg von Jemen, Behrampascha, der Bruder Ridhwanpascha's und Sohn Kara Schahin's, zu Sebid angekommen, war von Taaf nach Albeda, und von da vor Habb gezogen, dessen Einnahme durch den in die Luft gesprengten Pulverthurm und durch Ali's, des Bruders Mutahher's, Vergiftung erleichtert ward. Behrampascha vollendete durch diese Eroberung und die von andern Schlössern während der sieben Jahre seiner Statthalterschaft, deren Thaten der osmanische Dichter Nihali in Reimen erzählt [*], die Eroberung von Jemen, welche weder dem Sohne Ufdemir's, noch dem Wesire Sinan, noch dem Behrampascha allein, sondern den zum Theile vereinten, zum Theile auf einander folgenden vereinzelten Bemühungen dieser drey osmanischen Feldherren zugeschrieben werden muss. Sinan, nachdem er dem neuen Beglerbeg Behrampascha die nöthigen Weisungen für sein Benehmen in der Regierung des Landes gegeben, schiffte sich im Frühlinge des folgenden Jahres zu Mocha ein, landete zu Dschidda, und begab sich nach Mekka, die Wallfahrt feyerlich zu begehen. Der Aufseher des Heiligthums und der Vorsteher der Ulema kamen ihm, vom Scherif zu seinem Empfange abgeordnet, entgegen. Die vorzüglichsten Bege seines Geleites waren Mustafabeg, der Sohn Ajaspascha's, sein Neffe Ibrahimbeg, Emir Hamad, der Scheich der Araber, Beni Chaibar, der Scheich der Araber von Dschife,

4. *Schewwal* 978.
1. März 1571.

---

ben Mohammed's an Sinan Bl. 186, die Antwort Sinan's Bl. 188, die Friedensurkunde vom 15. Silhidsche 977 (21. May 1570) Bl. 192.

[*] Nihali's *Futuhatul-Jemen* auf der k. k. Bibliothek Nro. 479 und *Schehabi* laut Aali Bl. 352. *Rumusi* und *Mimaji* besangen vorzüglich *Sinanpascha's* Thaten; Aali Bl. 350.

Ssolak Ahmedbeg, Alibeg und Andere[a]. Nach festlichem Bewillkomm mit grossem Gastmahle, dem Empfange der Seide in der Akademie Melek Eschref's Kaitbai, und dem Besuche des Scherifen Ebu Nemi nahm er die Arbeiten am Quelle Arafat in Augenschein[b], besuchte den Berg Thor (Taur), wo die Höhle, an deren Oeffnung Tauben genistet und Spinnen gewebt hatten, um den darin verborgenen Propheten den Nachforschungen seiner Verfolger zu entziehen[c], und brachte so einen ganzen Monath mit dem Besuche heiliger Stätten und Grabmahle zu, bis die eigentlichen Tage der Wallfahrt mit dem letzten Monde des Jahres herankamen, welcher desshalb der Mond der Pilgerschaft heisst. Nachdem die drey Karawanen der Pilger, die von Syrien, Jemen und Aegypten, sich unter der Anführung ihrer Emire vereint, begab sich der Weſir Sinan am achten des Mondes nach Mina, nach der Satzung des Islams dort die Nacht zuzubringen, beging am folgenden Tage die Wanderung nach der Moschee Abraham's an dem Berge Arafat, wo das Kanzelgebeth für den Sultan der Sultane, den Chakan der Chakane, den Herrn zweyer Meere und Erdtheile, den Diener der beyden heiligen Stätten des Islams, S. Selim Chan, den Sohn S. Suleiman Chans, feyerlich verrichtet ward[d]. Die Nacht ward zu Muſdeliſe zugebracht, und am folgenden Morgen die Wanderung nach Mina und Mekka unternommen. Siebenmahl gingen sie hin und her zwischen Ssafa und Merwa, sieben Steine warf jeder Pilger gegen Dschemrei Akba wider Satan, den Verruchten und Verfluchten, den Peinigenden, den zu Steinigenden, siebenmahl wurde der Umgang ums heilige Haus, wie schon von Abraham, begangen, und das Opfer vollzogen; nach Sonnenuntergang wurden abermahl dreymahl sieben Steine nach den beschriebenen Gegenden geworfen, und am folgenden Tage der siebenmahlige Lauf zwischen Merwa und Ssafa, der siebenmahlige Steinwurf und der siebenmahlige Umgang um das heilige Haus erneuert [a]. Für sein gutes Andenken zu Mekka sorgte er durch die Grabung eines Brunnens und durch die Stiftung von dreyssig Koranslesern, wovon jeder täglich ein Dreyssigstel des Korans, und Alle zusammen also den ganzen Koran lasen; aber besser noch sorgte er für sein gutes Andenken in der Geschichte dadurch, dass er den Gesetzgelehrten Kutbeddin Mohammed Ben Mohammed von Mekka bey Gelegenheit dieser Wallfahrt mit Geschenken überhäufte [b], ihn die Geschichte seines Feldzuges in Arabien zu beschreiben aufmunterte, und ihm die Begebenheiten theils durch mündliche Erzählung, theils nach dem Gedichte, worin der türkische Dichter Rumufi die Eroberung Jemen's besungen, an die Hand und in die Feder gab. Dieser Ermunterung verdankt Sinan das einzige Lob, welches ihm osmanische Geschichtschreiber aussprechen, und die Literatur das Geschichtwerk, welches uns in der Erzählung der Eroberung Jemen's vor anderen minder umständlichen Quellen zum Leitfaden gedient, nähmlich: *den jemanischen Blitz über osmanischen Besitz* [c].

---

[a] Kutbeddin in meiner Handschrift Bl. 200. [b] Kutbeddin Bl. 201. [c] Kutbeddin in meiner Handschrift Bl. 204.

---

[a] Kutbeddin in meiner Handschrift Bl. 205. [b] Kutbeddin in den not. et extr. IV. S. 415 und 416. [c] *El-berkol-jemani fi fethil-osmani.*

Sechs und dreyssigstes Buch.

Friedensbruch mit Venedig, cyprischer Krieg. Nikosia's und Famagosta's Belagerung und Eroberung. Bragadino geschunden. Kriegsbegebenheiten in Dalmatien. Schlacht von Lepanto. Friede mit Venedig. Eroberung von Tunis. Kriegszug wider Iwon den Moldauer. Erneuerung des Friedens mit Oesterreich. Renegaten. Selim's Tod. Denkmahle und Geist seiner Regierung.

Anschlag der Eroberung Cypern's.

Arabien's zum zweyten Mahle vollendete Eroberung gab Raum für die von Cypern, die, der Lieblingsentwurf Selim's schon von der Zeit her, als er noch Kronprinz, endlich im fünften Jahre seiner Regierung zur Reife gedieh. Der Haupthebel derselben war ein Jude, der, unter Selim mächtiger und einflussreicher als mancher Weſir, vor manchem derselben ob seiner gespielten Rolle näherer Bekanntschaft nicht unwürdig. Josef Nassy, ehemahls Don Miquez genannt, ein geborner Portugiese, einer jener durch Gewalt zum Schein als Christen bekehrten Juden, welche Moranen hiessen, war noch unter Sultan Suleiman's Regierung mit seinem Bruder nach Constantinopel gekommen, wo er einem so reichen als schönen Judenmädchen zu Liebe zum Glauben der Väter zurückgekehrt, sich theils durch Geschenke von Perlen und Edelsteinen, theils durch Darlehen in Geld, theils durch köstliche Weine bey Selim, damahls Statthalter von Kutahije, so einschmeichelte, dass er, einer seiner Hauptgünstlinge, unter dem Volke das Gerücht veranlasste, dass Selim nicht Suleiman's, sondern einer Jüdinn Sohn sey, dass er, als Windelkind ausgetauscht, ins Harem geschwärzt worden. Den Lieblingshang Selim's mit venezianischen Ducaten und cyprischem Weine befriedigend, stellte er schon damahls dem künftigen Sultane vor, wie leicht es seyn würde, sich beydes im Ueberflusse zu verschaffen durch die Eroberung von Cypern. In einer Aufwallung von Cyprerrausch umarmte Selim seinen Freund, welcher, seitdem er wieder Jude geworden, sich nicht mehr Johann Miquez, sondern wieder Joſef Naſſy nannte, mit den Worten: „Fürwahr! werden meine Wünsche erfüllt, sollst „du König von Cypern seyn;“ eine Verheissung im Rausche gethan, welche den reichen Juden mit so hochfliegenden Hoffnungen erfüllte, dass er Cypern's Wapen mit der Unterschrift: Joſef, König von Cypern, gemahlt in seinem Hause aufbewahrte, als Fahne künftiger Eroberung †. In solchen Hoffnungen bestärkte ihn des Sultans, gleich nach seiner Thronbesteigung durch eine glänzende Verleihung von Titel und Land bewiesene Gunst. Als auf der Rückkehr Selim's von Belgrad Miquez demselben entgegenkam und zu Füssen fiel, hob ihn Selim als den Herzog von Naxos und der zwölf vorzüglichsten Cykladen umarmend auf. Nur vierzehntausend Ducaten entrichtete er davon Tribut, und für den Weinzehent, der ihm allein fünfzehntausend Kronen trug, entrichtete er nur zweytausend Ducaten. Vergebens machte der Defterdar Vorstellungen dagegen; Selim schlug dieselben mit der Antwort nieder, durch Suleiman's letzten Willen sey es so verordnet [a]. Der bisherige Herzog von Naxos wurde nach Constantinopel berufen, und seiner Würde beraubt [b], die venezianische Oberherrschaft des Archipels erlosch zu Gunsten des Hof- und Staatsjuden, Herzogs von Naxos, Paros, Andros und der Cykladen. Noch im selben Jahre der Thronbesteigung Selim's fürchtete schon der venezianische Bothschafter, dass Selim Cypern's Eroberung im Schilde führe ††, und er betrog sich hierin keineswegs. Zwar stand derselben des Grossweſirs wohlmeinender Rath mächtig entgegen, und so lange der Friede mit dem Kaiser nicht geschlossen, der Aufruhr in Arabien nicht gedämpſt war, konnte auch vom venezianischen Kriege die Rede nicht seyn. Kaum aber war die Ruhe in Ungarn und Jemen wieder hergestellt, als Don Josef alle Segel von Selim's Leidenschaft für Gold und Wein aufspannte, und alle Winde seiner Ränke in Bewegung setzte, um das Schiff seiner Hoffnung des Königreichs in Port zu treiben. Der wahrscheinlich durch seine Handlanger bewerkstelligte Brand des Arsenals zu Venedig hatte die Republik eben so sehr entmuthiget, als der Partey, welche zu Constantinopel den venezianischen Krieg wünschte, Muth und Flügel gegeben. An der Spitze derselben standen, nebst Miquez, die beyden Weſire Piale, der ehemahlige Kapudanpascha, und der ehemahlige Obersthofmeister Lala Mustafa, beyde vor Begierde brennend, durch glänzende Thaten zur See und zu Land die durch vorige Unternehmungen verwirkte Gnade des Sultans wieder zu gewinnen [a]. Den mächtigsten Widerhalt wider ihre kriegerischen Pläne verlor der schon als erklärter Feind von Miquez [b] friedfertige Grossweſir durch des Mufti Ebusuud Stimme, welcher nicht nur dem Sultan vorstellte, dass nach dem Sinne des Islams die zur Stiftung der grossen, in vollem Baue begriffenen Moschee zu Adrianopel erforderlichen Summen nicht von den Moslimen, sondern durch Siege über die Ungläubigen hereingebracht werden müssten, sondern auch ein Fetwa erliess, welches, in demselben Geiste abgefasst, in welchem der Legat Cesariani den durch die Schlacht von Warna gerächten ungarischen Friedensvertrag aus dem Grunde rechtfertigte, dass Ungläubigen keine Treue zu halten, die ersten Grundsätze des Völkerrechtes mit Füssen tritt, und jeden Friedensbruch aus Eroberungssucht als frommes Werk beschönigt. Da diese merkwürdige Urkunde türkischen Kriegs- und Friedensrechtes die Treulosigkeit offen an der Stirn trägt, und die osmanischen Geschichtschreiber sich nicht geschämt, damit die ihrer Annalen zu brandmarken *, so folgt dieselbe hier in ihrem ganzen Umfange übersetzt.

---

[a] Gerlach S. 426. [b] *Il povero Duca di Naxos arrivato a Costantinopoli* (Nov. 1566) *per dir le sue ragioni contra quel Ebreo Giovanni Miches, quondam Giuseppe Nassy, per esser stato datoli solennamente Naxos et Andros.* Venez. Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

---

[a]) Histoire de l'Archipel p. 303. *J. Miches christianus allicitus hebraico virginis conjugio, olim Josephus de Nassis, gulosus, apud Selimum dum adhuc Magnesiae ageret gratus, Dux Naxiae creatus* Albt. Wyss Ber. im k. k. Hausarch. 1567. In dieser Stelle scheint der frühere Nahme des Juden mit seinem späteren verwechselt, in dem einer seinigen Forderung willen an den Dogen von Venedig erlassenen Schreiben Selim's im k. k. Hausarchive in den scritture turchesche der venez. Acten heisst er: *Jusuf Nasi*, und so nennt ihn auch der Rabbi Almosnino: *Don Joseph Nassi, Judio de nacion, Gentil-hombre de su casa (que llamen Mutfarraca)* p. 77. Siehe auch Gerlach's Tagebuch S. 426. [b]) *Der hat zwar den Mehmet Bassa* (Mohammed Sokolli) *zum ärgsten Feind, ist aber bey dem Kaiser in desto grösseren Gnaden, also er auch nichts esse, als was dieser Jud zurichtet oder ihm schickt.* Gerlach's Tagebuch S. 59.

Fetwa zur Beschönigung des Friedensbruches.

Anfrage: „Wenn in einem vormahls zum Gebiethe „des Islams gehörigen, hernach aber demselben wieder „entrissenen Lande die Ungläubigen die Moscheen in „Kirchen verwandeln, den Islam unterdrücken, und „die Welt mit Schandthaten füllen; wenn der Fürst des „Islams, aus reinem Eifer für den wahren Glauben angetrieben, dieses Land den Händen der Ungläubigen „entreissen und wieder mit dem islamitischen Gebiethe „vereinigen will; wenn mit den übrigen Besitzungen „dieser Ungläubigen voller Friede obwaltet, wenn in „den ihnen ausgelieferten Friedensurkunden auch dieses Land begriffen worden: ist nach dem reinen Gesetze ein Hinderniss vorhanden, wesshalb dieser Vertrag nicht gebrochen werden sollte?“ *Antwort:* „Es „darf kein Hinderniss vermuthet werden. Der Fürst „des Islams kann nur dann gesetzmässig mit den Ungläubigen Frieden schliessen, wenn daraus für die Gesammtheit der Moslimen Nutzen und Vortheil entspringt. Wenn dieser allgemeine Vortheil nicht erreicht wird, ist der Friede nicht gesetzmässig. Sobald ein Nutzen erscheint, sey es ein dauernder, sey „es ein vorübergehender, so ist's zur erspriesslichen „Zeit erforderlich, den Frieden zu brechen. So schloss „der Prophet (über ihn sey Heil!) im sechsten Jahre „der Hidschret bis ins zehnte Frieden mit den Ungläubigen, und Ali (dessen Angesicht verherrlichet werden möge!) schrieb den Friedensvertrag; dennoch „fand er es am nützlichsten, im folgenden Jahre den „Frieden zu brechen, im achten Jahre der Hidschret „die Ungläubigen anzugreifen und Mekka zu erobern. „S. M. der Chalife Gottes auf Erden haben in Ihrer „Allerhöchsten kaiserlichen Willensmeinung die edle

---

*) Geschichte der osmanischen Seekriege, gedruckt zu Constantinopel Bl. 40, und in Mouradj. Octav-Ausgabe V S. 73.

„Sunna (das Thun und Lassen) des Propheten nachzuahmen geruht. Schrieb's der arme Ebu Suud.“ Das angebliche Recht Selim's auf Cypern's Besitz gründete sich also laut dieses Fetwa auf die frühere Oberherrschaft, welche die Araber schon unter Omar, und dann die ägyptischen Sultane auf Cypern ausgeübt, wozu noch der Umstand hinzutrat, dass die Einkünfte Cypern's vormahls von den ägyptischen Sultanen für den Unterhalt der beyden heiligen Stätten des Islams, Mekka und Medina, verwendet worden waren, welchen diesen Zufluss wieder zuzuwenden für Religionspflicht galt. Es wurde zuerst der Dolmetsch Mahmud [a] mit Beschwerden, und dann abermahls der Tschausch Kubad nach Venedig abgesandt, um die Abtretung Cypern's als Preis der Erhaltung des Friedens von der Republik zu begehren [b]. Solches Opfer heischten die Sicherheit der nach Mekka und Medina zur See schiffenden Pilger, die Vernichtung der Raubschiffe, welche bisher auf Cypern Unterstand gefunden, des Sultans Ehre. Der Senat antwortete, wie es der seinigen ziemte, verweigernd; aber das Volk war auf so hohen Grad erbittert, dass der Tschausch durch eine Hinterthür aus dem Palaste weggeführt werden musste, um der Wuth mit dem Leben zu entgehen [c]. Noch einmahl versuchte der Grosswefir den anziehenden Sturm zu beschwören, und den in vollem Gange begriffenen Kriegsrüstungen eine andere Richtung zu geben. Er unterstützte aus allen Kräften die eben nach Constantinopel gekommene Gesandtschaft, die aus Spanien vertriebenen und um Hülfe des Sultans flehenden Mauren, aber vergebens [d]; der

---

[a] *Mahumet Secundus Interpres Venetiis absens.* Rym's Ber. im k. k. Hausarchive. [b] Foglietta, Paruta p. 38—42, Sagredo, Caraniolo, einstimmig richtig; im Widerspruche mit denselben und unrichtig Gratiani p. 68, welcher den Pforten-Dolmetsch Ibrahim Strozzeni zum zweyten Mahle nach Venedig ziehen lässt. [c] Foglietta, Paruta, Sagredo. [d] Dieselben und Gratiani, Aali V. Begebenheit Bl. 358. Petschewi Bl. 157. Sokolli wünschte persönlich den Krieg mit Venedig nicht, aber als Grosswefir musste er des Herrn Willen gegen den Bailo in Gründe verwandeln, was er in einer sehr langen Conferenz (am 31. Jänner 1570) sehr ausführlich (con ragionamento lunghissimo) that: *Che altre volte questa isola era stata delli Soldani di Cairo, non la possedendo vostra Signoria* (berichtet Barbaro an den Dogen) *che da cento anni in qua, e che essendo il Signor subentrato in quelle ragioni ed essendovi state in esse diverse moschee di Musulmani.*

Religionspflicht der Unterstützung vertriebener Moslimen wog die Lust nach venezianischen Ducaten und cyprischem Weine vor, und beschlossen ward die Eroberung von Cypern.

Nahmen, Lage, Fruchtbarkeit von Kypros.

Kypros, so geheissen von der Tochter des Kinyras, oder der gleichnahmigen Blume, oder von Kypris, der Göttinn der Liebe, oder der gleichnahmigen Stadt, hiess nach ihren anderen berühmtesten Städten *Amathusia*, *Paphia*, *Salaminia*. Auch wurde sie *Kryptos* genannt, von verborgenen unterirdischen Gängen, *Ophiusa* oder *Kerastia* von den dort häufig gefundenen Schlangen, von denen die Fabel den Ursprung der wider alles Gift gefeiten Ophiogenen herleitete, *Sphekia*, d. i. die Wespeninsel, von ihren Bewohnern, welche Wespen beygenannt waren; auch verpflanzt die Fabel hieher den Ursprung der Centauren aus des Dionysos, von der Göttinn der Liebe zurückgewiesenen Kraft [a]. Ihr ältester Nahme war *Chetim*, den sie von phönicischen Ansiedlern erhielt †. Von Geschichtschreibern und Dichtern ward Kypros ihrer Fruchtbarkeit und des Lieblingsaufenthaltes Aphroditens willen als die *fruchtbare*, *reiche*, *blühende*, *wohlgefällige*, *verliebte*, *wollüstige*, *heilige*, *selige*, *göttliche*, und unter den Byzantinern als die *christliebende* gepriesen [b]. Unter den sieben grossen Inseln des mittelländischen Meeres, von Strabo die dritte genannt [c], verdient sie diesen Rang, indem sie sechs und sechzig Miglien breit und doppelt so lang, im Umfange siebenthalb hundert Miglien [d], am östlichen Ende des mittelländischen Meeres zwischen Cilicien's und Syrien's Küsten sich hindehnt, das nordöstlichste Vorgebirge (ehemahls Denaretum, heute S. Andrea) dem tiefen Meerbusen von Alexandria, das nordwestlichste (ehemahls Akamos, heute Epifania) dem stürmischen Meerbusen von Satalia zugekehrt; inmitten dieser beyden Vorgebirge liegt das *Zwiebelvorgebirge*, dessen alter Nahme Krommyon in den heutigen Kornachetti verstümmelt worden, dem von Anemuri in Cilicien gegenüber gelegen, dem asiatischen Festlande am nächsten. Der Gestalt nach vergleichen die Alten Cypern bald mit einem Vliesse, bald mit einem Schilde, bald mit einem Delphine [a]. Zwey Ketten von niederen Bergen laufen vom Zwiebelvorgebirge aus, die eine sich nach Osten bis ans Ende der Insel ausdehnend, die andere gegen Westen und Süden einen Kreis beschreibend. In der Mitte der Insel thürmet der Olympos über diese niederen Gebirge, wohin Euripides nicht nur den Sitz Aphroditens, sondern auch der Musen verlegte [b], welchen hernach die Christen durch eine Kapelle dem Erzengel Michael, so wie den Hügel an den Salinen, auf welchem vormahls der Tempel des Jupiter stand, dem heiligen Kreuze durch einen Partikel desselben angeeignet haben [c]. Als die Götter noch im Olympos thronten, war Kypros vor allen der geliebte Aufenthalt der Göttinn der Liebe, der goldenen Aphrodite, die hier dem Schaume des Meeres entstieg, deren Tempel sich zu Paphos und Amathus, zu Golgi und Tamassus erhoben, deren Hain zu Idalium, deren Tisch zu Pedalium geheiligt, die auf dem Olympos als Venus Akrea Altäre hatte [d]. Zu Paphos wurde sie als die himmlische unter irdischer Form eines Kegels verehrt, als himmlische, weil der Kegel, das Sinnbild der Zeugung, als Luftstein vom Himmel gefallen war [e]; ihre Opfer waren nur männliche Thiere [f], ihre Priester waren aus dem Geschlechte des Kinyras und Thamyras berühmte Wahrsager, welche auch aus Schweinen künftige Dinge prophezeyten [g]; die ersten wahrscheinlich aus Phönicien, die letzten aus dem benachbarten Cilicien eingewandert, wo zu Telmissos die Wahrsagerkunst im höchsten Flore [h]; dem salaminischen Zevs, dem Agaraulos, Diomedes und der Pallas bluteten Menschenopfer [i]. In dem Tempel des erithischen Phoibos zu

---

[a] Ἣν πεδίῳ ἀσχῆτα γονὴν ἔσπειρεν ἀρούρης. Dionys. L. V.
[b] Meursius, Dapper, Lusignan. [c] Sardinien, Sicilien, Cypern, Kandien, Negroponte, Korsika, Mitylene. Strabo XIV. [d] Lusignan Bl. 4.

---

[a] Meursius L. I. c. 5. [b] Euripides in Bacchis bey Meursius I. 29. [c] Dapper p. 26. [d] Meursius. [e] Was in der älteren Zeit Οὐράνια oder Διοπέτης hiess, wurde in der byzantinischen ἀχειροποίητος genannt. [f] Tacitus Hist. L. II. [g] Pausanias bey Meursius L. II. c. 26. [h] Cicero. [i] Porphyrius de abstinentia L. II. bey Meursius L. I. c. 21 p. 59½.

Aphrodision hatte die trauernde Göttinn der Liebe den verlornen Adonis gefunden, zu Hyle und Tenebros wurde Apollo als Hylates verehrt.[a] Zu Curium wurden die, welche seinen Altar berührt hatten, ins Meer gestürzt[b]. Wie der Dienst der himmlischen Aphrodite aus Phönicien von Askalon nach Cypern gekommen, so der des Adonis, welchen die Syrer als Temuf kennen, und nach demselben noch heute den Monath Julius nennen. Sein Fest ward hier (wie in Syrien, wo der Fluss von Byblis seinen Nahmen führt) alljährlich als ein Fest der Trauer zu Amathus, und das der Aphrodite zu Paphos durch schändliche Mysterien gefeyert[c]. Wie diese Götter des Libanon aus Syrien, wanderten später die des Nils, Isis und Serapis, aus Aegypten nach Cypern ein, und hatten zu Soli Altäre[d]. Nach den Kirchenvätern sollen die Cyprer die ersten den Göttern geopfert[e], nach anderen Quellen, der Aphrodite den ersten Altar errichtet, und sie unter dem Titel der *Erbarmerinn* angerufen haben[f]. Den hellen Schein, mit welchem Kypros im Gebiethe des Mythos strahlt, verdankt dasselbe wohl vorzüglich den reichen Gaben der Natur. Von jeher durch Getreide und Wein, Oehl und Honig, Alaun und Salz, Weihrauch und Storax berühmt, vorzüglich aber durch Kupfer, dessen Nahme in den meisten europäischen Sprachen von dem der Insel oder der Göttinn, welcher dieses Metall geheiligt, abstammt. An Pflanzen war es durch rothfärbende, wie Cyprus oder Henna[g], durch die der Venus geheiligte Myrte, Eppich und Lattich, Colacassia und Kali, Coloquinthen und Terebinthen, Rhebarbar und Ladanum ausgezeichnet, an Edelsteinen durch Jaspis und Heliotrop, Adlerstein und Amianth, auch Krystalle und Opale[h]. Von Vögeln haben dem Eilande, ausser den der Venus geheiligten Tauben, vorzüglich die fetten Feigenschnepfen einen vorzüglichen Ruhm erworben, von denen vormahls oft ein einziges Schiff bis auf achtzigtausend nach Italien führte [a]. Dummer als ein cyprischer Ochs war ein griechisches Sprichwort, welchem ein anderes von den Schweinen hätte beygefügt werden können, welche mit Feigen gefüllet wurden und zum Wahrsagen dienten [b]. Von solcher Gaben Ueberfluss wurde die Insel auch *die selige* beygenannt.

---

[a] Meursius c. 26. p. 602. [b] Eben da c. 28 p. 607. [c] Meursii Graecia feriata und Voss. Theol. gentil. L. I. p. 135. [d] Strabo L. XIV. [e] Greg. Nazianz. Nonus Monachus bey Meursius II. c. 26. [f] Hesychius. [g] *Cyprus* (Lawsonia inermis) und die Färberpflanze *la garance* (rubus tinctorum). [h] Die Stellen bey Meursius II. c. 5 p. 613.

Kypros in der Vorzeit.

Der Mythos und die Gaben der Natur sind die Lichtseite der Geschichte Cypern's, dessen Völkergeschichte von der ältesten Zeit her ein trauriges Einerley von Tyranney und Sclaverey, von Wollust und Verweichlichung, von Raub und Eroberung. Neun Tyrannen theilten sich in der ältesten Zeit in die Herrschaft der Insel, ihre Sitze die neun vorzüglichsten Städte: Alt- und Neupaphos und Amathus, die drey Heiligthümer Aphroditens, in deren letztem (beym heutigen Limasol) sie die *Bärtige*, als *Auserwählte* [c] Cypern's, mit Osiris und Adonis verehrt ward [d], und wo dem gastlichen Zevs [e], welcher der ungastliche hätte heissen sollen, Fremde geschlachtet wurden. Citium, in der Nähe des heutigen Larnaca, dessen phönicischen Ursprung noch phönicische Inschriften beurkunden [f]. Chitri durch seinen Honig [g], Lapathus seine Arsenale [h], Curium durch den benachbarten, denen, die ihn berührten, lebensgefährlichen Altar Apollo's [i] weniger bekannt, als Soli [k] in der Kunstsprache europäischer Sprachlehre durch die Solöcismen; endlich Salamis, später Constantia genannt, unter dessen Gründers Teucer Glück und Geschick an nichts zu verzweifeln [l], von den Griechen unter Cimon belagert, von den Juden unter Trajan verwüstet, unter Constantin dem Grossen durch Erdbeben in sich selbst zusammengestürzt [m]. Die in Wollust versunkenen Tyrannen dieser neun Städte umgaben sich mit zwey Scharen von geheimen Kundschaftern und Untersuchern, von denen jene [n] sich unter das

---

[a]) Lusignan p. 88. [b]) Meurs. L. II. c. 24. p. 663. [c]) Electa. [d]) Meurs. L. I. c. 8. p. 566. [e]) Ovid Metam. X. 224. [f]) Pococke's Reisen und Ansichten auf einer Reise in die Levante. [g]) Meursius L. I. c. 9. [h]) Derselbe L. I. c. 12. [i]) Derselbe L. II. c. 28. [k]) Derselbe L. I. c. 25. [l]) *Nil desperandum Teucro duce et auspice Teucro.* Hor. I. 6. [m]) Meurs. L. I. c. 22. [n]) Γεργινοι Athenaeus bey Meurs. L. II. c. 7.

Volk mischten, und was sie gehört, täglich dem Prinzen hinterbrachten, diese über das Hinterbrachte, in so weit es noth, Untersuchungen anstellten [a]. Auch die Frauen der Tyrannen hatten zwey Arten von Weibern als Hofdamen, die Schmeichlerinnen [b] und die Schämeln [c], das Amt von beyden spricht ihr Nahme aus, jene verweichlichten durch die Schmeicheley die Ohren der Herrinn, diese legten sich nieder, um dieselbe auf ihrem Rücken in den Wagen steigen zu lassen. Die Nahmen der ersten Könige Cypern's gehören mehr der Fabel als der Geschichte an; der erste Aous, als Sohn des Kephalos und Aurora's [d]; Kinyras, der Erbauer von Smyrna und Paphos, durch seinen unglücklichen musikalischen Wettstreit mit Phoibos, und die noch unglücklichere Liebe seiner zuletzt in die Myrrhenstaude verwandelten Tochter [e]; Pygmalion durch die glücklichere, deren Gluth seinem Kunstgebilde Leben eingehaucht [f]. In das Gebieth der Geschichte gehören Diphilos, welcher die Menschenopfer aufhob [g]; Evagoras, welchem der atheniensische Feldherr Chabrias die Insel unterjochen half [h]; Nikokles, der König von Paphos, dessen Gemahlinn Axiothea, des Gemahles und seiner Brüder Beyspiel nachahmend, lieber sich und allen ihren Kindern den Tod, als sich den Aegyptern gab [i]; Nitokren, von Ptolomäus als ägyptischer Statthalter über Cypern gesetzt [k], brandmarkte sich durch des Weltweisen Anaxarchos grausame Hinrichtung; Philokypos, der die Stadt Egäa auf Solon's Einrathen an einen andern Ort übertrug, und nach des Weisen Nahmen Soli nannte [l]; Pymatos, der König von Citium, welcher Alexander dem Grossen das Schwert verehrte, womit er erobernd nach Persien zog [m]. Diese Könige waren ägyptischer oder persischer oder griechischer Landeshoheit unterthan, indem die Aegypter unter Apries und Amasis, die Perser unter Cyrus und Cambyses das Eilandbeherrschten, [a] das, von Cimon und Chares bekriegt, sich zuletzt Alexandern ergab. Von seinen Nachfolgern, den Ptolomäern, kam es an die Römer. Cato verganteten alle Schätze desselben für den Fiscus, und als ein Theil derselben mit den Rechnungen verloren ging, glaubte ihm Rom auf sein Wort. Julius Cäsar schenkte es der Arsinoe, Antonius der Cleopatra, ein dieser Königinn würdiges Nadelgeld [b]. Unter Trajan verheerten es die Juden, unter den Byzantinern die Araber, die das erste und zweyte Mahl unter Moawia, dann unter Jeſid und Harun Raschid, auf Cypern erobernd oder bloss verwüstend landeten [c]. Sieben Jahre nach der Verheerung durch Jeſid war Cypern entblösst von Einwohnern, welche in Syrien zerstreut, bis der Chalife auf Befehl Kaisers Justinian (dessen Gemahlinn auf Cypern geboren) dieselben in ihr Vaterland wieder zurücksandte [d]. Mamun aber verschaffte sich aus Cypern die Werke griechischer Philosophen [e]. In die Fussstapfen der Saracenen, als Cypern's Verheerer, traten Balduin, König von Jerusalem, und Richard, König von England, 1191. der es um fünf und zwanzigtausend Mark Silbers den Templern verpfändete [f], und, als die Einwohner wider der Templer Tyranney in offenem Kriege aufstanden, um zehntausend Goldstücke an Guido von Lusignan verkaufte [g]. Auf das genuesische Bludbad unter Peter dem 1192. Kleinen folgte die Abtretung Nikosia's und Famagosta's an die Genueser [h]. König Janus wurde von des ägyptischen Sultans Bersebai Truppen gefangen weggeschleppt, und seitdem betrachteten die Sultane Cypern als ihr erobertes steuerpflichtiges Land. König Jakob schwor zu Kairo dem Sultane Tahir den Eid der Treue [i], welcher ihn wider Aloys von Savoyen, den Gemahl der Königinn Charlotte Lusignan, unterstützte, und drey Jahre lang durch seine Mamluken Cypern verheerte [a]. Die Venezianer hatten sich schon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts in den Hauptstädten Cypern's zu Nikosia, Limasol, Famagosta, Paphos, angesiedelt, und dort Kirche, Halle, ein Haus für den Bailo, eine nicht geschlossene Gasse und viele Privilegien erhalten †. Jakob vermählte sich mit der edlen Venezianerinn Katharina Cornara, und nachdem ihr Gemahl und Sohn gestorben, nicht ohne Verdacht venezianischer Vergiftung, trat sie, zur Tochter der Republik erklärt, ihr Königreich dem Mutterstaate ab; der Senat verlarvte das erzwungene Opfer unter königlichen Ehren, mit welchen Katharina im Bucentauro nach S. Marco geführt, nach ihrem Tode mit einem herrlichen Grabmahle verehrt ward, auf welchem Contino's Meissel die Formen der schönen und unglücklichen Königinn in Stein, wie Tizian's Pinsel in Farben, bis auf unsere Tage herrlich erhalten hat [b].

---

[a] Προμαλαγγες. Meurs. L. II. c. 7.. [b] Κολακιδες, eben da. [c] Κλιμακιδες, eben da. [d] Derselbe L. II. c. 8. [e] Ders. L. II. c. 9. [f] Ders. L. II. c. 10. [g] Ders. L. II. c. 12. [h] Ders. L. II. c. 13. [i] Ders. L. II. c. 14. [k] Ders. L. II. c. 15. [l] Ders. L. II. c. 16. [m] Ders. L. II. c. 17.

---

[a] Meurs. L. II. c. 18. [b] Derselbe L. II. c. 20. [c] Sojuti in der Geschichte der Chalifen i. J. 26 d. H. (646), dann i. J. 90 (708). [d] Constant. Porphyrog. de adm. Imp. cap. IIII. [e] Sojuti in der Geschichte der Chalifen Ende der Regierung Mamun's in meinem Exemplare Bl. 195. S. auch Lusignan und Reinhard. Dieser hat aber jenen ganz und gar missverstanden, wenn er von 24 arabischen Streifzügen spricht. Lusignan sagt bloss, dass Cypern in Allem gegen 24 Mahl verheert worden sey. [f] Lusignan u. Reinhard [g] Dieselben. [h] Dieselben. [i] Bey Reinhard II. S. 53.

Cypern's grosse und berühmte Männer.

Unter diesem mannigfaltigen Wechsel von Tyranneyen und Dynasteyen, welche seit Jahrtausenden über Cypern, wie im finsteren Ocean finstere Woge auf finstere Woge, herangerollt, strahlen kaum ein Paar Nahmen, wie die Solon's und Zeno's, als Leuchtthürme wahrer Ehre und Grösse hervor; aber die Ehre, Griechenland's weisestem Gesetzgeber und strengstem Tugendlehrer als Vaterland das erste Tageslicht gewährt zu haben, ist eine unfruchtbare für Cypern, auf welchem der Tyrannengeist die Gesetzgebung des ersten, und die Wollust den weisen Rath des zweyten mit ihren Urhebern von sich stiess. Grosser Geister Geburt gereicht nur dann ihrem Vaterlande zur wirklichen Ehre, wenn dasselbe ihren Werth gewürdiget, ihren Worten Gehör gegeben, sonst aber vielmehr zur Schande, wie Dante's und Petrarca's Geburt den Florentinern, welche dieselben aus ihren Mauern gebannt. In solchem Falle geht die Ehre des natürlichen Mutterstaates auf den Zufluchtsort der grossen Männer über, weil es rühmli-

[a]) Lusignan Bl. 89. [b]) In der Kirche S. Salvatore das Grabmahl, das Gemählde in dem Palazzo Manfrin.

cher, ausländisches Verdienst erkannt, als einheimisches verkannt zu haben. Nach Solon und den beyden Zeno rühmt sich Cypern noch als Vaterland des im Dienste des persischen Königs verwendeten Naturbeschreibers Ktesias, des Arztes Apollonius, seiner einheimischen Historiographen Xenophon und Demetrius, der Heiligen Barnabas und Epaphras, welche, aus den zwey und siebzig Jüngern Christi, beyde auf Cypern geboren, beyde auf Cypern zu Tode gemartert wurden, der Heiligen Hilarion und Spiridion, deren letzter aber selbst nach seinem Tode in weit minderem Ansehen auf Cypern als auf Corfu, wo er Wunder spendend begraben liegt; lauter Nahmen, denen unter der Herrschaft der Lusignane und Venezianer kein einziger an die Seite gestellt werden mag, bis mit dem Umsturze der Herrschaft der letzten Bragadino, ein zweyter Bartholomäus, als Martyrer fürs Vaterland geschunden worden. Wie Nikosia und Famagosta, und mit denselben Cypern, in die Hände der Türken gefallen, wie diese in die Fusstapfen der vorigen Tyrannen der Insel getreten, und durch wüste Lust und wilde Grausamkeit die fabelhafte der Ophiogenen und Centauren, die wirkliche der Templer und Saracenen überbothen, fahren wir nun zu erzählen fort.

Kriegsmacht wider Cypern.

Als Befehlshaber der Unternehmung wider Cypern wurden die eifrigsten Beförderer derselben, der als Serasker wider Arabien verungnadete, hernach aber wieder zu Gnaden aufgenommene Lala Mustafa, und der ehemahlige Kapudanpascha und dermahlige Wefir Piapascha, jener als Serasker zu Lande, dieser zu Wasser ernannt; dem Befehle des letzten war der Kapudanpascha Muefin Alifade untergeben, dem des ersten der Beglerbeg von Anatoli, Iskenderpascha, und von Karaman, Hasanpascha, der von Siwas, Behrampascha, der von Sulkadr, Mustafabeg, der von Haleb, Derwischpascha, der von Schehrsol abgesetzte Musafferpascha sammt den rumilischen Begen von Tirhala, Janina, Ilbessan, Perserin und Morea [*]. Die Flotte lief in drey

---

[*] Aali Bl. 358.

Abtheilungen in drey aufeinander folgenden Monathen von Constantinopel aus. Im März Murad Reis mit fünf
17. April 1570. und zwanzig Galeeren nach Rhodos, im April Piale mit fünf und siebzig Galeeren und dreyssig Galeotten [a],
16. May 1570. und im May der Kapudanpascha mit sechs und dreyssig Galeeren, zwölf Fusten, acht Mahonen, vierzig Pferdschiffen und vierzig Kara Mursalen, d. i. Fuhrschiffen für Truppen, Mundvorrath und Geschütz, in Allem dreyhundert sechzig Segel [b]. Piale, nachdem er auf Negroponte Lebensmittel eingenommen, landete zuerst auf Tine, in der Hoffnung, diese Insel durch Ueberfall zu erobern, und vielleicht in der Absicht, dieselbe dem Herzogthume des Hof- und Staatsjuden Selim's, Johann Miquez, zuzuschlagen. Achttausend Mann verheerten die Insel mit Feuer und Schwert, aber des Befehlshabers der Festung, Hieronymus Paruta's, standhafter Muth rettete die Festung und die Insel für diessmahl noch von bleibendem osmanischen Besitze. Piale schiffte die Truppen wieder ein, und segelte nach der Bucht von Fenika (die ihren alten Nahmen Phoinikos nur wenig geändert), in welcher vor neunhundert Jahren die arabische Flotte unter Moawia die griechische, von Kaiser Constans angeführte, geschlagen, und diesen nach Constantinopel zurückgejagt hatte [c]. Sieben Jahre nach der ersten arabischen Eroberung Cypern's, durch den Sieg der Araber über die Christen geadelt, war Fenika ein günstiger Sammelplatz für die türkischen Flotten zur Wiedervereinigung Cypern's mit dem Gebiethe des Islams. Am ersten August warf die türkische Flotte von Limasol (was ehemahls der Hauptsitz der Templer), in der Nähe des alten Amathus, Anker, und landete die Truppen ungehindert, was des Provveditore Nicolo Dandolo's Schuld, dessen Sorglosigkeit

---

[a] Barbaro der Bailo berichtet vom 20. April 1570: *Piale parti delle sette torri con 75 galee*; er zweifelte noch, ob die Expedition über Cypern oder Candia gehe: *Mustafa avendo eletto per sua galea quella dell' altro Mustafa disgraziato a Malta* (durch die Aufhebung der Belagerung), *e essendone stato avertito la mutò*. [b] Contarini Venet. 1595 Bl. 5. und wieder Bl. 9. Die Gesammtzahl bey Contarini von 348 Segeln weicht nur wenig von der in der Gesch. der Seekriege Bl. 40 angegebenen von 360 ab. [c] Φοίνικα bey Theophanes im XIII. Jahre der Regierung des Constans i. J. 654; die *palandarie* entsprechen den *hippagogis*, die *mahone* den *onerariis* der Römer.

und Unwissenheit dem Astor Baglioni, Befehlshaber der Truppen, verbóth, die Landung mit seinen Reitern abzuwehren [a], und seine Unvorsichtigkeit ging so weit, dass er den aus den freyen Bauern der Insel ausgehobenen Truppeñ, welchen der Wachdienst der Ufer oblag, sogar kurz vorher zu ihren Weibern zurückzukehren erlaubt hatte †. Mit der Unwissenheit des Provveditore hielt die des Feldzeugmeisters Jakob di Nores, Grafen von Tripolis, welcher kaum zuvor ein Geschütz gesehen, und des Grafen di Rocas, des Stellvertreters Baglioni's, gleichen Schritt [b]. Die Bauern-Landwehre der Insel befehligten die Gebrüder Singlitico; die regelmässige Reiterey, Stradioten genannt, Andrea Cortese, und die unregelmässige, nähmlich die Guastatori, Scipione Caraffa; der Oberste der Albaneser war Pietro Roncadi [c]. Der Ort Leftari in der Nähe von Limasol hatte sich auf die erste Aufforderung gutwillig ergeben, und der Serasker Mustafapascha, um die übrigen Oerter durch dieses Beyspiel zu gewinnen, des Lebens und Eigenthumes geschont. Damit das Beyspiel nicht ansteckend würde, gaben die Venezianer das strenge bestrafter Treulosigkeit, indem sie selbst in nächtlichem Ueberfalle den Ort verheerten, die Einwohner schonungslos mordeten, die Weiber und Kinder ins Gebirge schleppten [d]. Achtzig türkische Galeeren hatten sich von der Flotte getrennt und waren nach der karamanischen Küste gesegelt, um dort Verstärkung an Truppen einzunehmen ††. Unter denen, welche die Ueberschiffung der Truppen von Karaman und die Landung derer der Flotte besorgten, sind zwey Nahmen nennenswerth, der des Tschausches Schaaban, eines steyermärkischen Renegaten, welcher ursprünglich Hanaker hiess [e], und der Dal Mohammed's, des damahligen Diwan-Secretärs und nachmahligen Beglerbegs von Kaffa, welcher, als Uebersetzer des Mesnewi be-

[a] Uberto Foglietta. Genova 1598 L. I. p. 76. [b] Paruta, Calepio, Foglietta, und mit denselben einstimmig der Gesandtschaftsbericht aus Constantinopel im k. k. Hausarchive. [c] Paruta S. 73 und 79. [d] Foglietta S. 81. [e] *Inter quos est Hanaker Styrus, quem Cheban* (Schaaban) *vocant, in Cilicia in Ciprum tragestari, ut Mustafa passa Cypriae expeditionis praefecto adsint.* Rym's Gesandtschaftsbericht vom 15. April 1571 im k. k. Hausarchive.

kannt, in der Folge der Bittschriftmeister Osmanpascha's (des Sohnes Ufdemir's), im Feldzuge von Schirwan lange Zeit im Schlosse Alamut, dem Neste der Assassinen, gefangen, endlich bey der Eroberung von Tebrif befreyt, die Eroberung von Schirwan in Versen und Prosen beschrieb; ein guter Freund des Geschichtschreibers Aali, der ebenfalls diesen Feldzug als Lala Mustafa's Geheimschreiber mitmachte [a]. Hälfte Augusts ward das Belagerungsgeschütz ausgeschifft, und nach gehaltenem Kriegsrathe, in welchem Piale für die Belagerung Famagosta's, Mustafa aber zuerst für die von Nikosia stimmte, ward diese beschlossen [b].

Nikosia.

Nikosia, ehemahls Kali Nikosia, und früher Limosia geheissen, welcher letzte griechische Nahme sich noch in dem heutigen türkischen Lefkosche erhalten hat, die Hauptstadt des Landes, in der Mitte desselben auf hohem luftigem Grunde gelegen, neun Miglien im Umfange, zählte fast so viele Kirchen als Tage im Jahre. Im ersten der Regierung Selim's hatten die Venezianer die alte Citadelle eingeworfen, und die Stadt in eine regelmässige Festung mit eilf Bollwerken [c] und drey Thoren, achttausend achthundert achtzig Ellen im Umfange †, verkehrt. Bey dieser Gelegenheit hatten sie achtzig Kirchen und das grosse Kloster geschleift, in welchem die Gräber der Könige von Jerusalem und der Lusignane, der Prinzen und Prinzessinnen von Galiläa und Antiochien, der Seneschale, Admirale, Connetables und Kämmerlinge von Jerusalem und Cypern, der Grafen und Freyherren und Herren von Tiberias, Toron, Sidon, Berytus, Cäsarea, Joppe und Nicopolis, die Gräber von sechzehn Bischöfen, Erzbischöfen und Patriarchen; achtzig Mönche versahen den Dienst der Kirche und des Klosters, in welchem besondere Gemächer für den König und die Königinn, die es von Zeit zu Zeit besuchten. Die Gräber der achtzig Mönche und die achtzig Kirchen, und die unter den griechischen Kaisern, von Constantin dem Grossen angefan-

[a] Aali Bl. 359. [b] Derselbe, Gratiani und Calepio. [c] Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekr. Bl. 41.

gen, erbauten und erneuerten alten Mauern der Stadt mussten den neuen Festungswerken weichen, von welchen zweyhundert fünfzig Kanonen Feuer zu speyen bereit[a]. Jedes Bollwerk, dessen Flanken dreyssig Schritte lang, konnte zweytausend Mann und vier Kanonen bequem fassen[b]. Die ganze Besatzung bestand aus zehntausend Mann, darunter fünfzehnhundert italienische Soldaten, dreytausend von dem venezianischen Festlande (Cernede), zweytausend fünfhundert freye Landwehren (Francomati), zweyhundert fünfzig Albaneser und tausend edle Ritter von Nikosia[c]. Am zwey und zwanzigsten Julius brach das Heer gegen Nikosia auf, und bey den Mauern derselben wurden fünfzigtausend regelmässige Fussgänger, darunter sechstausend Janitscharen, dann zweytausend fünfhundert Reiter gemustert, aber mit den Sackman[d], d. i. mit den Rennern und Brennern, mochten es hunderttausend seyn[e]. 22. Jul. 1570.

Nikosia's Eroberung.

Mustafa theilte seine fünfzigtausend regelmässigen Truppen in sieben Belagerungskörper, jedes von beyläufig siebentausend Mann ab, welche er sieben Bollwerken der Stadt gegenüber aufstellte, Mustafapascha selbst am Bollwerke Costanza, an der westlichen Seite des südlichen Thores der Salinen, vor dem diesem Thore links gelegenen Bollwerke Podocataro der Beglerbeg von Anatoli, Iskenderpascha[f]. Dem Serasker zur Rechten von dem Bollwerke Davila der von Schehrſor abgesetzte Muſafferpascha, dann vor dem Bollwerke Tripoli der Beglerbeg von Haleb, Derwischpascha, dann die Janitscharen mit ihrem Aga und Kiaja, die Beglerbege von Karaman und Sulkadr, Hasan und Mustafapascha. Jeder dieser Heeresabtheilung wurden sieben Kanonen zugetheilt †, und sieben Wochen dauerte die Belagerung vom Tage Maria Magdalena bis auf den von Maria Geburt. Während derselben kreuzte Piale mit der

---

[a]) Lusignan Bl. 15. [b]) Paruta S. 79. [c]) Derselbe S. 80, in Gratiani S. 129. [d]) *Il rimanente della moltitudine di saccomani.* Foglietta S. 87. In den deutschen Beschreibungen des Türkenzuges von der Hälfte des XVI. Jahrhunderts durchaus der *Sackhman.* [e]) Foglietta p. 87. [f]) Foglietta, Paruta, Gratiani machen aus diesem Iskenderpascha den Pascha von Alexandrien, so wie aus Derwisch *Drevis.* Fogl. S. 87.

Flotte gegen Rhodos und vom Beglerbege Algier's, dem calabrischen Renegaten Ochiali, welcher von den Türken erst Uludsch Ali und dann Kilidsch Ali (Ali das Schwert) genannt ward, lief die Siegesbotschaft ein, dass er, nachdem er Tunis der Schattenherrschaft der BeniHafss und der wirklichen der Spanier entrissen und mit seiner Corsarenflotte ausgelaufen, auf vier maltesische Galeeren gestossen, mit der Beute derselben nach Tunis, um seine Schiffe auszubessern, zurückgekehrt sey [a]. Die vor den Mauern der Stadt als Trophäen aufgepflanzten maltesischen Fahnen und Flaggen entmuthigten noch mehr die Vertheidiger der Stadt, welche zwar schon zwey Stürme zurückgeschlagen, aber in dem dritten, am Tage der Himmelfahrt Mariä gewagten Sturme den Verlust mehrerer Officiere zu beklagen hatten [b]. Als Piale Ende Augusts von seinem Streifzuge gegen Rhodos zurück, forderte der Serasker mittelst an ihn und den Kapudanpascha gerichteten Befehls von jeder Galeere hundert Mann, um der Belagerung endlich durch des gesammten Heeres übermächtigen Sturm ein Ende zu machen [c]. Ali führte zwanzigtausend auf diese Weise von der Flotte ausgehobene Matrosen und Schiffssoldaten dem Serasker zum Sturme zu, welcher am Tage Mariä Geburt auf den folgenden ausgerufen ward. Die vier Bollwerke Podocataro, Costanza, Davila 9. Sept. 1570. und Tripoli wurden noch vor Tagesanbruch erstürmt; die Truppen zogen sich auf den Platz zurück, die Einwohner warfen sich den Türken um Erbarmen flehend zu Füssen, aber sie wurden unbarmherzig niedergesäbelt [d]. Noch hielt der Provveditore mit den andern Obrigkeiten im Regierungspallaste aus, als Derwischpascha mit sechs Kanonen denselben in Bresche zu legen begann [e]. Ein Mönch wurde von Seite des Pascha mit Zusicherung von Leben, wenn sie sich gutwillig ergäben, hineingesandt, und schon hatten sie die Waffen niedergelegt, als beym Herausgehen des Mönches die Türken wüthend eindrangen, und Alles niederhieben, den Provveditore selbst, der ein Opfer eigener Unwissenheit und Sorglosigkeit fiel [a]. Nun begannen die Gräuel einer von Barbaren erstürmten Stadt; viele Frauen stürzten sich von Dächern, viele erdolchten ihre Töchter, um sie der Schändung zu entziehen, eine zuerst ihren Sohn, mit dem Ausrufe: „Sollst du als „Sclave zum Lotterbuben werden!“ dann sich selbst ermordend [b]. Zwanzigtausend Schlachtopfer bluteten der Mordlust der Eroberer, und zweytausend wurden als Sclaven und Sclavinnen ihrer anderen Lüste weggeschleppt [c]. Acht Tage lang wurde die unglückliche Stadt durch Raub und Mord erschöpft, aber um der Beute reichsten Antheil brachte die Räuber eines Weibes, ob Venezianerinn, ob Griechinn, melden die Geschichten nicht, heldenmüthige That, durch welche sie, wenn gleich ungenannt, zwar nicht als ein Muster von christlicher Nächstenliebe, doch als eines von Vaterlandsliebe, als eine Edle und Starke in der Geschichte fortlebt. Des Grosswefirs Mohammedpascha Galleonen und zwey andere Schiffe, mit der kostbarsten Beute beladen, lagen im Hafen zur Abfahrt bereit, mit Silber, Gold, Kanonen und edlen Sclaven befrachtet, da legte die Rächerinn Feuer an, die Pulverkammer des Schiffes des Grosswefirs flog auf, die beyden anderen verbrannten, mit ihnen eintausend geraubte Sclavinnen, nur wenige Matrosen entschwammen dem Flammentode [d]. Auf Nikosia's Eroberung folgte die von Paphos und Limasol (Amathus) †, den alten Heiligthümern Cytherens, von Tufla (Larnaka), in dessen Nähe Citium, die älteste Hauptstadt Cypern's, stand, durch den Tod des atheniensischen Feldherrn Cimon geadelt [e]; dem Moslim ist Larnaka heilig durch das demselben nahe gelegene Grab der Base des Propheten Umm Haram ††. Dann fiel Cercine, das alte Karkynia, in der alten Geschichte Cypern's als eine Residenzstadt eines der neun Reiche, in der neueren durch die standhafte Vertheidigung Charlottens von Lusignan berühmt [a]. Der Beglerbeg von Meraasch wurde nach Famagosta abgesandt, die Festung aufzufordern. Statt eines Schreibens sandte er den Kopf Dandolo's hinein; den Muſafferpascha [b] liess der Serasker mit zweytausend Mann zur Besatzung Nikosia's zurück, er selbst, nachdem er am fünfzehnten September in der Kirche S. Soſia dem Freytags- und Kanzelgebethe beygewohnt, brach drey Tage hernach gegen Famagosta auf.

---

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege. Bl. 41. [b] Paruta, Gratiani, Calepio, Foglietta. [c] Paruta, Foglietta S. 125. [d] Foglietta S. 128. [e] Derselbe S. 129.

---

[a] Foglietta S. 129. [b] Gratiani p. 157. [c] Derselbe S. 159. [d] Derselbe S. 161 und die Geschichte der Seekriege Bl. 41, welche 800 Sclavinnen als in die Luft geflogen meldet. [e] *In oppido Citio mortuus.* Cornel. Nep. in Cimone cap. IV.

Famagosta's Belagerung. 18. Sept. 1570. Ein kleines gegen die Stadt, um dieselbe und die Schiffe des Hafens zu beschiessen, aufgeführtes Festungswerk zeigte den Bewohnern Famagosta's sogleich des Seraskers festen Entschluss, die Belagerung auch während des herannahenden Winters nicht aufzugeben [c], wiewohl die Flotte unter des Weſirs Piale und 6. Oct. 1570. des Kapudanpascha Ali Befehl jetzt nach Constantinopel zurücksegelte, und nur den Beg von Rhodos, Hamſabeg, mit vierzig Galeeren zum Dienste des Heeres zurückliess [d]. Mustafa begnügte sich den Winter über vor der Festung zu liegen, um derselben die Zufuhr abzuschneiden, bis er selbst im Frühjahre durch Truppenverstärkung im Stande, die Belagerung ernstlich zu beginnen. Trotz seiner Gegenwart gelang es zwölf vene- 23. Jänn. 1571. zianischen Galeeren, Truppen und Lebensmittel hineinzuwerfen, einige türkische Schiffe zu vernichten, und das, welches den Sold des Heeres von Constantinopel herbeyführte, wegzunehmen [e]. Zur Strafe solcher Nachlässigkeit von Seite der zurückgebliebenen Flottenabtheilung wurde der Beg von Chios geköpft, der von Rhodos seines Fannals (welchen nur den Begen des Meeres zu führen erlaubt) beraubt, dem von Negroponte ging der Befehl zu, mit allen Wachschiffen des Archipels zu Chios des Kapudanpascha Ankunft zu erwarten. Der Kapudanpascha Ali lief mit vierzig Galeeren von Constantinopel aus, der Beg von Negroponte kam mit eben so vielen, und nachdem beyde ihre Macht zu Chios vereint, landeten sie Anfangs April auf Cypern [a]. Mustafa bediente sich der Karamursalen und Mahonen mit der grössten Thätigkeit, um Truppen und Geschütz vom festen Lande nach der Insel zu schiffen. Hälfte Aprils musterte er seine Truppen, und bis Hälfte 16. April 1571. Mays ging die Arbeit der Laufgräben mit unglaublicher Schnelle vorwärts, indem bis vierzigtausend Renner und Brenner dieselben einen hart an dem anderen fortführten, ohne dass die Belagerten es zu verhindern im Stande; zugleich führten sie zehn Bollwerke auf, um von denselben die Stadt zu beschiessen [b]. Vier und siebzig Kanonen, wovon vier von der unglaublichen Grösse jener schon von der Belagerung Constantinopel's, Skutari's, Belgrad's, Rhodos her bekannten ungeheueren, welche die europäischen Geschichtschreiber bald Helepolen, d. i. Stadteinnehmerinnen, bald Basilisken heissen, richteten von fünf Batterien ihr Feuer gegen die Thürme der Stadt und die sieben hinter den Mauern aufsteigenden Hochbasteyen, welche die Kunstsprache der Befestigung Cavaliere nennt [c]. Das Feuer der Belagerten leitete der Feldzeugmeister Martinengo, ein Nahme, der schon in der Belagerung von Rhodos durch glückliche Erfindung neuer Vertheidigungsmittel verherrlicht, in der von Famagosta sich nicht minder trefflich zu bewähren versprach. Befehlshaber der Stadt und Festung war Marco Antonio Bragadino, dem sein Bruder Giovanni Andrea als Castellan zur Seite stand. Hector Baglioni war der General-Capitän, Giovanni Antonio Quirini war der Zahlmeister des Heeres [d]. Um sich unnützer Mäuler zu entledigen, die in belagerten Städten durch Reden und Essen gleich gefährlich, befahl Bragadino achttausend Einwohnern auszuziehen, welche, von den Belagerern ungehindert, sich in die Orte der Insel vertheilten; nur siebentausend streitbare Männer blieben zurück, wovon die Hälfte Italiener, und die andere Griechen [e]. Dritthalb Monathe lang

---

[a] Gratiani S. 162 und Geschichte der Seekriege Bl. 41. [b] Gratiani macht aus *Muſaffer* Dschafer. [c] *Vera e fidelissima narratione dell' espugnatione e defentione di Famagosta* von dem in dieser Belagerung in türkische Sclaverey gekommenen Dominicus Calepio bey Lusignan Bl. 112. [d] Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege Bl. 41. [e] Lusignan Bl. 113.

---

a) Contarini Bl. 22. b) Contarini und Foglietta S. 231. c) Foglietta p. 231. d) Lusignan Bl. 120. Paruta, Foglietta. e) Paruta p. 183. mit einer langen Rede Bragadino's.

dauerte die Belagerung, von beyden Seiten mit gleicher Erbitterung und Thätigkeit geführt, der in sechs Stürmen [a] erlittene nahmhafte Verlust hatte weder den Muth der Belagerer, noch die Standhaftigkeit der Belagerten gebrochen, als aber der siebente geliefert werden sollte, fanden sich in der Festung nur mehr sieben
1. August 1571. Fässer Pulver [b]. Es ward also nach langem Kriegsrathe Uebergabe zu verhandeln beschlossen. Der Kiaja des Seraskers und der des Aga der Janitscharen kamen als Geissel in die Stadt gegen zwey Edle, welche von dem Sohne des Seraskers mit Ehren empfangen, mit Kleidern aus Goldstoff beschenkt, im Zelte des Janitscharenaga bewirthet wurden [c].

Bragadino geschunden.

Die Capitulation wurde noch am selben Tage unterzeichnet, und sogleich an die Erfüllung der Bedingnisse Hand angelegt. Diese waren der freye Abzug der Belagerten mit ihrem Hab und Gute, fünf Kanonen und drey Pferden der drey obersten Befehlshaber; denen, welche zurückbleiben wollten, sollte Ehre, Eigenthum und Leben nicht gefährdet seyn. Vierzig Schiffe wurden sogleich befehligt, die Abziehenden aufzunehmen, und sie nach Candien zu schiffen; das türkische Heer zog sich drey Miglien von der Stadt zurück, und bezeigte seine Hochachtung für die Tapferkeit der Belagerten durch freundliche Aufnahme und Bewirthung derer, die aus Neugierde in die Nähe kamen. Binnen drey Tagen war die Stadt geräumt, und Alles bis auf die obersten Befehlshaber eingeschifft. Am vierten Tage sandte Bragadino dem Serasker durch Heinreich Martinengo, den geistreichen Neffen des Feldzeugmei-
5. Aug. 1571. sters, Wort, dass er Abends ihm aufzuwarten und die Schlüssel der Stadt zu übergeben bereit sey. Mustafa entgegnete die Bothschaft mit freundlichem Bewillkomm, und wie es ihn freuen werde, so tapfere Männer persönlich kennen zu lernen. Drey Stunden vor Sonnenuntergang begaben sich Bragadino, Baglioni,

---

[a] Die sechs Stürme am 21., 29. Junius, 9., 14., 20., 30. von Lusignan, Foglietta und Contarini ausführlich beschrieben. [b] Lusignan sesto assalto Bl. 118. [c] Lusignan eben da, Paruta S. 194, Foglietta S. 252. Gratiani 313, Aali Bl. 360, Geschichte der Seekriege 46, Petschewi 158.

Quirini und Martinengo ins türkische Lager; der erste, Bragadino, unter rothem Sonnenschirm in Purpur gekleidet, dann noch andere zehn der ersten Kriegshauptleute. Der Empfang war freundlich und das Gespräch ungezwungen [a]; aber Alles wandte sich schnell anders, als Mustafa für die Schiffe, welche die Besatzung nach Candien führen sollten, den jungen Quirini als Geissel begehrte, und Bragadino denselben standhaft verweigerte, hartnäckiger und mit härteren Worten, als es in seiner Lage rathsam. Mustafa brach in Schimpf und Fluch aus. Er forderte von Bragadino fünfzig moslimische Pilger, deren Unverletzlichkeit in der Capitulation bedungen ward, und die nach derselben zusammengehauen worden seyn sollten. Bragadino läugnete oder rechtfertigte der Moslimen Mord oder Einschiffung, und verweigerte mit unerschrockenem Muthe aber harten Worten die Geissel. Mustafa hierüber in Wuth, befiehlt alle zu binden und vors Zelt zu führen [b], die Hinausgeführten werden in Stücke zerhauen, dem Bragadino aber für jetzt die Ohren und die Nase abgeschnitten. Erst am zehnten Tage hernach, am Freytage zur grösseren Feyer desselben, wurde der Unglückliche auf einen Sessel gesetzt, mit einer Krone zu seinen Füssen, und auf die Segelstange der Galeere des Begs von Rhodos aufgezogen und wieder ins Wasser getaucht, weil, behauptet der osmanische Geschichtschreiber [c], er gefangenen Türken dergleichen gethan; dann wurden ihm zwey Körbe an den Hals gehängt, die er mit Erde gefüllt auf die beyden Basteyen tragen musste, um an der Wiederherstellung derselben mitzuarbeiten [d]. So oft er bey dem Serasker vorbeykam, musste er sich zur Erde verbeugen. Endlich ward er auf den Platz vor dem Pallaste der Signoria geführt, an den Schandpfahl des Prangers, wo türkische Sclaven vormahls gestäupt worden. Hier wurde er zur Erde niedergeworfen und lebendig geschunden, „weil,“ sagte der Wütherich, „weil, wer Moslimenblut vergossen, das seinige dafür ausströmen müsse.“ Ohne Klagelaut bethete Bragadino inmitten der Todespein laut das Miserere, und als er die Worte ausgesprochen: „Ein reines Herz schaffe in mir, o Herr!“ gab er den Geist auf [a]. „Wo ist dein Christ, dass er dir jetzt helfe,“ rief ihm der Schinder, der Serasker, zu. Dreyhundert Christen, welche sich im Lager befanden, wurden niedergemetzelt. 17. Aug. 1571. Gleiches Schicksal würden die vor Unterzeichnung der Capitulation gesandten Geissel gehabt haben, hätte nicht der Verschnittene des Seraskers dieselben der ersten Wuth seines Herrn entzogen, sey es aus Mitleid, sey es um dieselben als Recruten des Harems zu schonen, denn Heinrich Martinengo ward zwar nicht dem Mordstahle, aber dem Verschneidungsmesser zur ewigen Ohnmacht und Sclaverey überliefert. Als Sclaven wurden auch alle schon Eingeschiffte aus den Schiffen zurückgeschleppt. Nicht zufrieden mit Bragadino's schmählicher Todesart, befahl der Schinder, der Serasker, den Körper zu viertheilen, und die Stücke desselben an die vier grossen Stückbette zu heften, die ausgestopfte Haut aber zum Spotte im Lager und in der Stadt herumzuführen; das ausgestopfte Passionsbild wurde auf eine Kuh gesetzt, und unter dem rothen Sonnenschirme, womit Bragadino ins Lager gekommen, durch die Stadt geführt, hierauf an eine Segelstange der Flotte aufgehangen als türkischer Christenschreck [b], endlich mit den vier eingesalzenen Köpfen, Baglioni's, des General-Capitäns Bragadino's, des Castellans, Luigi Martinengo's, und Quirini's in eine Kiste gepackt, dem Sultan zum Geschenke geschickt. Zu Constantinopel wurde die Haut den Christensclaven im Bagno zur Schau aufgestellt †, endlich kam dieselbe nach Venedig, wo sie in dem Pantheon grosser Männer Venedig's, in der Kirche S. Giovanni e Paolo in einer Urne[*], das gesammelte Gebein aber des unglücklichen Martyrers türkischer Schinderwuth in der Kirche S. Gregorio verwahret wird.

---

[a] Paruta p. 196. Foglietta p. 252. Gratiani p. 315. Contarini Bl. 30. Calepio bey Lusignan Bl. 119. [b] Aali sucht die Schandthat mit Bragadin's aufbrausenden Worten und dem Gefangenenmorde zu entschuldigen; dieses verschweigen oder läugnen die venezianischen Schriftsteller, die unbedachtsamen Reden Bragadino's gestehen sie aber selbst ein, so Paruta: *concitato maggiormente dalle parole*. S. 196. [c] Aali, Petsch. Bl. 159. [d] Dieselben, Fogl. S. 253. Contar. Bl. 31.

---

[a] Sagredo 1688. Venez. S. 393. [b] Nach dem Schreiben Nestore Martinengo's in Relazione di tutto il successo etc. Venezia 1572. 4. Calepio bey Lusign. Bl. 119. Paruta S. 197. Foglietta Bl. 252. Gratiani Bl. 316. Contar. Bl. 31.

Die Gräuel der Eroberung.

Alles, was die osmanischen Geschichtschreiber zur Rechtfertigung dieser Schandthat Mustafa's anführen, kann dieselbe nicht einmahl entschuldigen, denn hätte Mustafa, nur durch Bragadino's unerschrockene Antworten zum Zorne gereitzt, in dem ersten Anfalle der Wuth dieselbe nur durch das Blut der auf Treue und Glauben in sein Zelt gekommenen Edlen gestillt, so hätte diess der Freyheit der schon Eingeschifften unbeschadet geschehen mögen, und wenn Bragadino wirklich den Anlass durch unbedachtsame Antwort gegeben, hätte er vor Allen ein Opfer aufgereitzten Grimmes fallen müssen. So aber wurde bloss er mit teuflischer Grausamkeit zwölf Tage lang hingehalten, und die Capitulation in allen anderen Puncten eben so schändlich als durch den Mord der Kriegsobersten verletzt. Die Schandthat war also nicht die Folge augenblicklicher Wuth, sondern das Resultat vorbereiteter Treulosigkeit und berechneten Blutdurstes; eine That, werth des teuflischen Rathgebers des Bruderkrieges, welcher den Kindermord Bajesid's herbeygeführt; eine That, hinsichtlich ihrer Treulosigkeit dem Sinne des Fetwa angemessen, welches diesen Krieg aus dem Grunde anrieth, „dass Christen keine Treue zu halten, sobald das Gegen„theil offenbar erspriesslich.“ So schwarz und teuflisch diese That, wird sie nicht Wunder nehmen, wenn man nicht nur die blutdürstige und treulose Barbarey des Mannes, von dem sie verübet ward, sondern auch die des ganzen Zeitalters, dem sie angehört, erwägt. Selim II. war Carl's IX. und Iwan's des Strengen Zeitgenosse. Es war noch kein Jahr verflossen, dass die Gräuel der Bartholomäusnacht dem Schinder des ve-

24. Aug. 1570.

---

[*] Antonino Cicogna iscrizioni veneziane. Fascicolo III. Chiesa di S. Gregorio p. 262 und 265 in der Akademie der schönen Künste, mit der folgenden von mir selbst dort abgeschriebenen Inschrift: *M. Antonio Bragadino Salinarum Cyprique praefectus in diuturna obsidione sustinenda singulari fortitudine clarus, summaque pietate atque constantia pro Christi fide et pro patria vivens gloriosissime cute exutus XVII.* August 1571.

nezianischen Bartholomäus blutig vorgeleuchtet, und kaum verfloss wieder ein Jahr, als bey der Eroberung der finnländischen Festung Wittenstein die Besatzung niedergehauen, der Befehlshaber an eine Lanze gesteckt und gebraten ward †. Wenn diess in Frankreich und Finnland geschah, was war anders zu erwarten in der Türkey? was von einem Prinzenhofmeister, der als solcher in die Fussstapfen Jurkedschpascha's, jenes Prinzenhofmeisters trat, welcher die Turkmanen, die sich seiner Treue anvertraut, lebendig verbrennen liess [a]; von einem Prinzenhofmeister, dessen Zögling, ein erklärter Trunkenbold, durch offene Verletzung des strengen Verbothes des Islams noch anderen Lastern und Verbrechen freyes Feld gab. In diesem Geiste ausgelassener Trunkenheit waren auch die Richterstellen Cypern's gleich nach der Eroberung Nikosia's verliehen worden. Der Richter Ruhi und der Mufti Ekmel, beyde Schöngeister und beyde dem Weine und Lotterbuben ergeben, hielten offene Schenken, der Mufti pflegte Vormittags beym Richter und dieser Nachmittags bey jenem zu trinken, und die Soldaten stritten sich, welcher Wein der bessere sey, der des Richters oder des Mufti [b]. Die türkischen Soldaten erbrachen also wie andere die Keller und berauschten sich im Cyperwein, Mustafa aber auch die Gräber der Kathedrale vom heil. Nikolaus, dessen Asche und Gebeine er verstreuen, die Heiligenbilder zerschlagen und viehische Gräuel treiben liess [c]. Durch eine Verfeinerung von Grausamkeit und Fanatismus hatte er die Schauderscene auf das Fest der Einweihung der Kirche zur Moschee auf den Frey-
17. Aug. 1571. tag verlegt; dieser in der ältesten Zeit dem Dienste der Venus, und hernach von Mohammed als der Feyertag der Moslimen eingesetzte Tag sah diessmahl auf Cypern wieder alle Schändlichkeiten und Gräuel, wovon er vormahls an den Festen und bey den Mysterien der Venus, bey den Menschenopfern an den Altären der

---

[a] Erster Band dieser Geschichte S. 427. [b] Aali Bl. 360, und nach demselben Hasanbegſade bey Mouradjea D'Ohss. IV. S. 51. [c] Contarini. Paruta. Gratiani.

Götter Zeuge gewesen. Der Dienst der bärtigen Venus, welcher nicht nur die alten Bewohner von Amathus, sondern auch nach ihnen auf derselben Stelle die Templer zu Limasol Orgien gefeyert, ward vereint mit der Centauren trunkenen Tollheit und Mordlust in dem türkischen Siegesgräuel des Freytags, an welchem Bragadino geschunden als Martyrer starb. Das eiserne Joch der Tyranney, welches unter den alten Königen der Insel, unter den Persern, Aegyptern, Römern und Arabern schwer auf dem Rücken der Einwohner gelastet, schwerte dieselben unter der Erneuerung aller Frevel voriger Zeiten durch die türkische Eroberung von neuem zu Grunde. Acht Tage nach dem blutigen Schauspiele des Martyrthumes verliess der Schinder das Eiland, und zog, wiewohl die Eroberung fünfzigtausend Mann gekostet, zu Constantinopel feyerlich als Sieger ein [a]. Die Einkünfte Cypern's, deren Verwendung für Mekka und Medina durch die tscherkessischen Sultane einen Vorwand des Krieges hergegeben, und welche der Jude Miquez für sich zu gewinnen gehofft, wurden für den Unterhalt des Grossweſirs bestimmt [b], in späterer Zeit aber grössten Theils der jeweiligen Sultaninn Mutter (Walide) eingeräumt, so dass die Insel Aphroditens schon von römischen Imperatoren den ägyptischen Königinnen Arſinoe und Cleopatra als Nadelgeld geschenkt, als solches wieder den Frauen anheimfiel †.

24. Sept. 1571.

Kriegsbegebenheiten in Dalmatien.

Während der Belagerung Famagosta's führten die türkischen Flotten den Krieg auch an Dalmatien's Küsten auf das thätigste fort. Der venezianische Admiral Veniero hatte zwar gleich nach der Kriegserklärung, und noch vor der Landung der Türken auf Cypern, Sopoto an der albanischen Küste durch Ueberfall eingenommen [c], aber der Kapudanpascha Ali und der calabrische Renegate Ochiali verheerten Candia und Cerigo[a], das alte Cythere, wie Kypros Aphroditen heilig, deren beyde Heiligthümer zugleich in diesem Jahre durch türkische Lust entweihet wurden. Von Navarin aus goss die Flotte ihre Raubscharen auf Zante und Cephalonien, und sandte dann von Butrinto aus vierzig Galeeren gegen Sopoto. Ochiali nahm bey Corfu die Galeeren Michael Barbarigo's und Piero Bertolazzi's, und dann die Schiffe Leza und Moceniga weg. Ali setzte zu Sopoto fünfzehnhundert Janitscharen und Sipahi ans Land, von denen ein Drittheil den Versuch, Sopoto zu überrumpeln, mit dem Leben zahlte[b]. Dulcigno, zu Wasser und Land von Alipascha und Ochiali geängstigt, ergab sich, Antivari durch des Bothschafters Alessandro Donato Feigheit, wie Budua durch die seines Podesta, Agostin Pasqualigo. Der Kapudanpascha legte sich mit zwanzig Galeeren vor Castelnuovo, die beyden Capitäne aber, die calabrischen Renegaten, Ochiali und Caracosa, welche von den Türken, die stets gewohnt sind, Nahmen fremder Sprachen in solche, welche auf türkisch etwas bedeuten, zu verstümmeln, Uludsch Ali, d. i. der abtrünnige Ali, und Karagöf, d. i. Schwarzauge, genannt wurden, verheerten Lesina und Curzola[c]. Hälfte August erschienen die beyden Corsaren Renegaten zu Valona mit reicher Beute von Lesina; sie schätzten sich besonders glücklich, aus der Kirche der Madonna von Lesina den Fanal des Provveditore Canale erbeutet zu haben. Von Valona sandte der Kapudanpascha Ali zwey Galeotten gegen Sicilien und ging dann nach Saseno, von wo er nicht aufbrechen wollte, bis er von Constantinopel oder der Flotte der verbündeten christlichen Mächte Nachricht erhalten haben würde[d].

---

[a] Paruta S. 198. Contarini Bl. 31 gibt die Stärke der türkischen Armee vor Famagosta folgender Massen an: 80,000 besoldete Soldaten, 14,000 Janitscharen, 60,000 Unregelmässige; in der Liste der Paschen sind fast alle leicht zu erkennen, bis auf *il Bassa di Scivisari et Marasco*, welches der Pascha von Schesüwar und Merasch, d. i. Sulkadr ist, und *il Famburian di Diverie*, d. i. der Sandschak von Diwrigi. [b] Mouradjea D'Ohsson VII. p. 181. [c] Foglietta L. I. p. 74.

Schritte zum Frieden.

Nach dem Falle Nikosia's hatte Mohammed der Grossweſir, sey es bloss aus Besorgniss für den Wechsel des Waffenglückes, welcher osmanischer Seemacht durch das in der Verhandlung begriffene Bündniss christlicher Mächte drohte, sey es auch aus Eifersucht über seines Nebenbuhlers, des Seraskers Mustafa, glückliche Fortschritte in Cypern's Eroberung, gegen den venezianischen Bailo Worte des Friedens fallen lassen, und ihn veranlasst, seinen Kanzler nach Venedig zu senden, von wo er eines Unterhändlers Ankunft wünschte [a]. Zu gleicher Zeit ging über Venedig von Constantinopel nach Paris Grascinan, der französische Bevollmächtigte, mit Schreiben des Grosswefirs und des Sultans an Carl IX., welche den Wunsch der Wiederherstellung des Friedens durch Frankreich's Zuthun ausdrückten [b]. Die Republik sandte also Jakob Ragazzoni nach Constantinopel, und erkaltete eine Zeit lang für das vom Papste mit so glühendem Eifer betriebene heilige Bündniss. Ragazzoni's Unterhandlung zu Constantinopel und Colonna's zu Venedig im entgegengesetzten Sinne und zu entgegengesetztem Zwecke, jener für die Wiederherstellung des Friedens, dieser zu eifrigerer Betreibung des Krieges, lähmten sich gegenseitig und machten eine Zeit lang so die Aussicht zum Frieden, als den Abschluss des heiligen Bundes krebsgängig [c]. Bald aber hatten die Verheerungen der osmanischen Flotten auf Candien und die neubelebte Belagerung Famagosta's der Unentschiedenheit des Senates ein Ende gemacht. Am fünf und zwanzigsten May wurde das heilige Schutz- und Trutzbündniss wider den Türken, als grausamsten und ewigen Erbfeind des christlichen Nahmens, zwischen dem Papste, dem Könige von Spanien und dem Dogen von Venedig unterzeichnet, und am zwey und zwanzigsten Julius, nachdem der spanische Bothschafter in der Marcuskirche das feyerliche Hochamt gehalten, kund gemacht worden †. Der nach Constantinopel gehende französische Bothschafter [d] suchte vergebens die Republik in ihrem Entschlusse zu erschüttern. Es war das dreyzehnte Mahl seit dem Beginne des osmani- 25. May 1571 schen Reiches, dass christliche Mächte wider den Erbfeind der Christenheit sich zum Kreuzzuge, der nun heiliges Bündniss hiess, vereinten [a], und immer waren der Papst und Venedig die Haupttriebfedern desselben. Es war nun ein Jahrhundert verflossen, seit jenem berühmten heiligen Bündnisse, welches Cardinal Caraffa abschloss und ausführen half, und dessen Trophäen (die Kette Satalia's) noch heute die Sacristey der Peterskirche schmücken, und vier und dreyssig Jahre seit dem letzten zwischen denselben Mächten wie jetzt, nähmlich zwischen dem Papste, Spanien und Venedig abgeschlossenen. Die Flotten dieser drey Mächte zogen sich im Hafen von Messina zusammen.

---

[a] Contarini Venez. 1645 Bl. 26 und Paruta S. 155; dieser gibt die Stärke der osmanischen Flotte an: Pertewpascha mit 100 Galeeren zu Castel rosso, Alipascha 55, Uludsch Ali 20, Hasan, Barbarossa's Sohn, 20, Ahmed mit 20 Galeeren, 10 Mahonen, 5 Schiffen vor Cypern, in Allem 250 Segel, was genau mit der in der Geschichte der Seekriege Bl. 41 angegebenen Zahl übereinstimmt. [b] Contar. Bl. 29. Paruta Bl. 103. [c] Paruta S. 168. [d] Contarini Bl. 33. Hadschi Chalſa's Geschichte der Seekriege Bl. 42. Dulcigno heisst auf türkisch *Ulgum*, Antivari *Bar*, Sopoto *Sobot*, Valona *Awlona*.

---

[a]) Foglietta S. 183. [b]) Paruta S. 121. [c]) Foglietta 186. [d]) *Il vescovo di Aox* nennt ihn Paruta S. 163.

Stärke und Ordnung der Flotten.

25. Sept. 1571. Don Juan von Oesterreich, welcher durch hohen Sinn, Tapferkeit und Aehnlichkeit der Züge seinen Vater, Carl V., kund gab, kam Ende Septembers mit sieben und siebzig spanischen, sechs maltesischen, drey savoyischen Galeeren; Marco Antonio Colonna, Herzog von Paliano und Taliaccozzo, mit zwölf, als Feldherr des Kirchenstaates; Sebastian Veniero, der venezianische Admiral, mit hundert acht Galeeren und sechs ungeheuren Galeozzen oder Mahonen [b]. Des Kriegsrathes Zweifel, ob die Flotte sich nach Valona, Castelnuovo, S. Maura wenden solle, entschied Veniero und Don Juan, der General-Capitän der ganzen Flotte, zum Vorwärtssegeln in den Archipel. Es ward zuerst nach Gumenizze, das die Türken Hulumidsch nennen, dem Hafen des Cyrus, gegenüber von Corfu, und dann nach Alessandria, dem alten Samos, auf Cephalonien gesegelt [c]. Die türkische Flotte zweyhundert vierzig Galeeren, vierzig Galeoten, zwanzig kleine Brigs, in Allem dreyhundert Segel stark, lag in der Bucht von Lepanto, unter dem Befehle des Weſir-Seraskers

[a] 1) Kreuzzug unter Urban V. Smyrna's Fall 1344; 2) Urban's V. Kreuzzug wider Murad I.; 3) Gregor's XI. Schlacht von Nikopolis 1396; 4) Eugen IV. Schlacht von Warna 1444; 5) Calixt III. Entsatz von Belgrad 1455; 6) Pius II. 1464; 7) Sixtus IV., Smyrna's, Satalia's Eroberung 1472; 8) Innocens VIII. wider Bajesid II.; 9) Alexander VI. wider denselben 1501; 10) Leo X. wider Suleiman I. 1520; 11) Hadrian VI., unmittelbar vor der Schlacht von Mohacs 1526; 12) Paul III. 1539. [b] Lettera del Clarissimo S. Girolamo Diedo, Venezia 1588. Bl. 4. [c] Eben da Bl. 9. Foglietta III. S. 311. Paruta S. 206.

der Landtruppen, Pertewpascha, des Kapudanpascha Mueſinſade Ali, des Beglerbegs von Algier, Uludsch Ali (Ochiali), des Beglerbegs von Tripolis Dschaaferpascha, des Sohnes Barbarossa's, Hasanpascha, und fünfzehn anderer Sandschake, welche auf ihren Schiffen, als Fürsten des Meeres, das Recht hatten, Laternen zu führen †. Pertew- und Uludschpascha riethen ab, mit der feindlichen Flotte die Schlacht zu wagen, weil ihre Schiffsmannschaft nicht vollzählig, aber des Kapudanpascha unüberlegter Eifer riss mit dem Vorgewichte des Oberbefehles zur See die Flotte ins Verderben. In der Nacht vom sechsten auf den siebenten October 7. Oct. 1571. lichtete die christliche Flotte die Anker, und am folgenden Tage, Sonnabends, anderthalb Stunden nach Mittag, war dieselbe auf der Höhe der fünf kleinen Inseln, von den Griechen Echine, d. i. die Igel genannt, sey es, weil ihr Geklippe wie Borsten von Igeln starrt, sey es von Igeln, die darauf gefunden wurden, sey es vom Wahrsager Echinas [a]. Heute heissen dieselben Curzolari. Sie liegen der albanischen Küste und der Mündung des Acheloos (heute Aspropotamos) gegenüber. Auf das von der Tags vorher gegen Lepanto auf Kundschaft geschickten Fregatte gegebene Zeichen, dass der Feind nahe, zog Don Juan am Besansmast eine viereckige grüne Flagge, als Signal der Schlachtordnung, auf [b]. Johann Andrea Doria hatte mit vier und fünfzig Galeeren, welche das Treffen des rechten Flügels bildeten, durch zwey Felseninseln der Curzolari die erste hinter denselben heraus ins offene Meer gemündet [c], und dadurch die schon in Sicht kommende türkische Flotte über die Stärke der christlichen getäuscht, weil der linke Flügel derselben noch durch die Curzolari dem Anblicke der Türken versteckt war; dieselbe aus drey und fünfzig Galeeren bestehend, welche der Provveditore Barbarigo befehligte, zog sich längs der links gelegenen Insel der Curzolari, welche Petalia oder villa di Marmo heisst, hin gegen die Mündung des Acholoos, gerade dem felsigen Vorgebirge villa di Marmo gegenüber, welches von diesem Tage an, von den christlichen Seefahrern das vom bösen Ecke (Mal Cantone), von den Türken das blutige (Kanlü burun) genannt ward [a]. Zwischen diesen beyden Seitentreffen krümmte sich in der Mitte als halber Mond das Haupttreffen von sechs und sechzig Galeeren, deren eine von Ferdinand Caraccioli, Grafen von Biccari, befehligt, welcher die Thaten Don Juan's von Oesterreich, woran er mit tapferem Arme Theil genommen, mit geschickter Feder beschrieben [b], hinter welchen Don Alvaro Marchese di Santa Croce das Hintertreffen von dreyssig Galeeren führte. Vor dem Haupttreffen die drey Admiralschiffe der Verbündeten, im Mittelpuncte derer Juan von Oesterreich, zu seiner Rechten Marco Antonio Colonna, der päpstliche Feldherr, zu seiner Linken Sebastiano Veniero, der venezianische Admiral; dem Colonna zunächst die genuesische, von Hector Spinola geführte Capitana, worauf Alessandro Farnese, der Herzog von Parma, und zunächst dem Veniero die savoyische Capitana, von Monsignor di Leyni geführt, worauf der Fürst von Urbino; unmittelbar hinter Don Juan das spanische Viceadmiralschiff (Patrona) des Gross-Comthurs von Castilien. Das Flügelschiff des Haupttreffens gegen den rechten Flügel war das maltesische Admiralschiff (Capitana), vom Prior Messina's befehligt, und das linke Flügelschiff die Capitana Lomelini's [c]. Den rechten Flügel der türkischen Flotte befehligte Uludschali, der Beglerbeg von Algier, den linken Mohammed Schaulak, der Beg von Negroponte, vor dem türkischen Mitteltreffen, den drey christlichen Admiralen gerade gegenüber, im Mittelpuncte der Kapudanpascha Mueſinſade Ali, zu seiner Rechten der Weſir-Serasker Pertew, zu seiner Linken der Schatzmeister des Heeres [d].

---

[a] Steph. de urbib. [b] Diedo Bl. 13 erklärt, dass *far la cicogna* so viel als *hoist* oder *hisser* bedeutet. Die Farben der Admiralsflaggen bey Contarini Bl. 35. [c] Diedo Bl. 14. Contarini, Foglietta, Paruta S. 210.

---

[a]) Diedo Bl. 15. Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekr. Bl. 43. [b]) *Ferrante Caraccioli Conte di Biccari scrittor di questa istoria, il qual con la sua galea andava a destra di quella del Quirino.* J. Commentari delle guerre fatte con Turchi p. 34. [c]) Contarini Bl. 36, Diedo, Paruta, Foghetta S. 349. [d]) Contarini Bl. 50.

Schlacht von Lepanto.

Eine Weile lang betrachteten sich die beyden Flotten, die christliche über zweyhundert, die türkische gegen dreyhundert Segel stark, mit gegenseitiger Bewunderung. Den Türken blitzten die im hellen Sonnenscheine funkelnden Helme, Panzer und Schilder von geglättetem Stahl in die Augen [a]; die Verbündeten bestaunten die vielfältigen und lebhaften Farben der Schiffe und der Rüstungen, die goldenen Fanale, die purpurnen Fahnen mit den goldenen und silbernen Inschriften, die Flaggen der türkischen Capitana, Patrona und Reale, mit dem zweyschneidigen Schwerte Ali's, mit Stern und Mond, und mit dem verschlungenen Nahmenszuge des Sultans [b]. Der türkische Admiral unterbrach die stille Bewunderung durch einen Schuss ohne Kugel, als Gruss und Aufforderung, dass sich der Befehlshaber der verbündeten Flotte ihm auf gleiche Weise zu erkennen geben möge [c]. Vom Borde Don Juan's erwiederte denselben einer grossen Kanonenkugel Gezisch. Das Treffen begann am linken Flügel der christlichen Flotte, auf welchem Mohammed Schaulak und Giaur Ali Barbarigo's Galeere mit Pfeilhagel angriffen. Es war halb fünf Uhr Nachmittags [d], als Ali, der Kapudanpascha, auf Don Juan's Admiralschiff lossegelte, mit demselben Schiff an Schiff, Haupt an Haupt, und Mann an Mann sich zu messen. Er gerieth zwischen Don Juan's und Veniero's Admiralschiff. Pertewpascha legte sich an die Seite Colonna's [e]. Dreyhundert Janitscharen und hundert Bogenschützen des türkischen Admiralschiffes kämpften tapfer wider die vierhundert sardinischen Scharfschützen am Borde Don Juan's [f]. Eine Stunde lang währte der Kampf bis der Kapudanpascha, von einer Kugel getroffen, fiel, und die spanischen Soldaten Herren des Schiffes. Einer hieb dem Kapudanpascha, welcher noch lebend die Soldaten hinuntersteigen hiess, wo sie Geld finden würden, den Kopf ab, welcher, wiewohl Don Juan, den Ueberbringer mit Abscheu anfahrend, den Kopf ins Meer zu werfen befohlen, auf eine Lanze aufgesteckt ward [a]. Karagöf (Caracosa), der Capitän von Valona, und Mahmud, der Sandschak von Mitylene, mit vier anderen Fanal führenden Schiffen, unterhielten die Hitze des Kampfes, so dass der Marchese Santa Croce mit dem Nachtreffen zur Unterstützung der drey Admiralschiffe herbeyeilte. Die Galeeren Pertew's und Caracosa's wurden genommen, dieser fiel, jener entschwamm und entfloh dann auf einem Nachen [b]. Am spätesten und am kürzesten hatte der Kampf zwischen dem rechten Flügel der christlichen, und dem linken der türkischen Flotte, zwischen Doria und Uludsch Ali, begonnen und gedauert. Uludsch Ali, nachdem er die Capitana des Malteserordens genommen, und dem Comthur den Kopf mit eigener Hand abgeschnitten [c], rettete nur vierzig Galeeren aus der allgemeinen Niederlage der Flotte. Zweyhundert vier und zwanzig osmanische Schiffe waren verloren, vier und neunzig davon waren an die Küste getrieben und verbrannt worden, hundert dreyssig theilten die drey Verbündeten unter sich, so wie die hundert siebzehn grösseren und zweyhundert sechs und fünfzig kleinen erbeuteten Kanonen, und dreytausend vier hundert acht und sechzig Sclaven [d]. Fünfzehntausend christliche wurden von ihren Ketten befreyt [e]. Der Gesammtverlust der Türken ward auf dreyssigtausend Mann geschätzt, die Verbündeten hatten den Verlust von fünfzehn Galeeren und achttausend tapferen Seeleuten und Soldaten zu beklagen; darunter der Provveditore Barbarigo, der am dritten Tage nach der Schlacht an seinen Wunden starb, und neun und zwanzig venezianische Edle aus den ersten Häusern, wie Trissino, Cornaro, Veniero, Pasqualigo, Contarini, Loredano [f], Quirini, der Prior von Malta, und der Gross-

---

[a] Diedo Bl. 17. [b] Die italienischen Nahmen *Capitana*, *Patrona*, *Reale* sind auch die Nahmen des türkischen ersten, zweyten und dritten Admiralschiffes, welche unmittelbar nach dem des Kapudanpascha; das von diesem geführte Schiff heisst *Baschtarda*; über die Flaggen der osmanischen Seemacht S. osman. Staatsverf. u. Staatsverw. B. II. S. 29. [c] Diedo Bl. 17. [d] Derselbe Bl. 19. Contarini 17 Uhr, die Sonne sank in Westen. [e] Diedo, Paruta, Foglietta, Contarini, Gratiani, Sagredo. [f] Contar. Bl. 52.

---

[a]) *I commentari delle guerre fatte con Turchi da S. Giov. d'Austria scritti da Ferrante Caraccioli Conte di Biccari* p. 30. [b]) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekr. Bl. 43. [c]) Diess rühmt von ihm Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege Bl. 43. [d]) Diedo Bl. 27. [e]) Derselbe Bl. 26. [f]) Derselbe eben da.

Comthur von Deutschland desselben Ordens[a]. Unter den Gefangenen verdient der Florentiner Bongiani Gianfigliazzi genannt zu werden, weil ihn sein Loos durch die Sclaverey der Osmanen später[b] zum Gesandtschaftsposten seines Vaterlandes am Hofe Murad's III. geführt, unter den Verwundeten des Don Quichotte unsterblicher Verfasser, Cervantes[c], welcher hier seinen linken Arm verlor; die Türken zählten ausser dem Kapudanpascha Ali unter den Todten die Sandschakbege von Tschorum, Karahissar, Angora, Nikopolis, Lepanto, Chios, Mitylene, Ssugadschik, Biga, Alexandria, den Aufseher und Kiaja des Arsenals †, und mehrere ihrer vorzüglichsten Schiffshauptleute; unter den Gefangenen Mohammed, den Enkel Ssalih's, des Beglerbegs von Algier, die Sandschakbege Giaur Ali und Dschaafer, die zwey Söhne Ali's, des Kapudanpascha, und mehrere andere nahmhafte Aga[d]. Die goldenen Fanale, die purpurnen Fahnen mit goldenen und silbernen Inschriften, mit Sternen und Mond, die Rossschweife des Seraskers waren die Trophäen der Schlacht von Lepanto, welche, seit der in den benachbarten Gewässern von Actium zwischen Augustus und Antonius um des römischen Reiches Herrschaft gefochtenen, bis dahin die merkwürdigste Seeschlacht, wie keine andere vorher und seitdem durch Triumphe der Sieger und der Kunst, durch Volks- und Kirchenfeste im Sinne der Alten verherrlicht. Marco Antonio Colonna zog zu Rom im Triumphe ein, stieg als Triumphator das Capitol hinan, und opferte auf dem Altare der Himmelsköniginn[e], welche die Stelle des capitolinischen Zevs einnimmt, eine silberne Säule, auf seinen Nahmen classisch anspielend: dass das Glück, welches stolze Triumphe in Leichenzüge verkehrt, nicht mit verunglimpfendem Fuss die stehende Säule umstosse[f]. Der Senat errichtete ihm ein marmornes Standbild, und auf des Volkes Kosten ward die Kirche Ara in coelis mit reich vergoldetem, durch des Pinsels Meisterwerke herrlich geschmückten Plafond unterdacht [a]. In Venedig an der Kirche S. Giovanni und Paolo ward eine besondere Capelle dem ewigen Andenken des heiligen Bundes, und des unsterblichen Sieges eingeweiht durch Vittoria's Meissel und Tintoretto's Pinsel, noch heute des venezianischen Pantheons Kleinod [b]. Die Vorderseite des Arsenals und der Giebel desselben wurden durch einen Triumphzug und Sculpturen, und durch die Statue der heiligen Justina [c] wie billig verherrlicht, weil aus demselben die Seemacht hervorgegangen, von welcher an dem Tage der genannten Heiligen die türkische so rühmlich besiegt ward. Zu Padua erhob sich in classischer Einfachheit die Kirche der heiligen Justina, die grösste und schönste der Stadt. Der siebente October ward alljährlich zu Venedig als ein Fest der Kirche und des Staates vom Senate feyerlich begangen. Ghislieri, als Papst Pius V., die Seele des heiligen Bundes, belohnte seinen Admiral ausser dem Triumpheinzuge mit einem Geschenke von sechzigtausend Ducaten [d], und beehrte den General-Capitän, Don Juan von Oesterreich, mit dem so glücklich angewandten Worte des Evangeliums: *„Es war ein Mensch von Gott gesandt, Nahmens Johannes †.“*

---

[a] Caraccioli S. 40. [b] Derselbe eben da und S. 41. [c] Florian vie de Cervantes. [d] Mahemut: *Mohammed*; Caur Ali: *Giaur Ali*; Carabiugh: *Karabatak*, dieser war aber nicht, wie Diedo sagt, Beg von Chios, dieser hiess *Firdews*. [e] *Ara coeli*. Caraccioli S. 54. [f] *Praesens - superbos vertere funeribus triumphos: Injurioso ne pede proruas stantem columnam* Hor. I. 29.

Resultat der Schlacht.

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, vor den Trophäen dieser Seeschlacht, zu Padua in der Justina-Kirche, zu Venedig im Dogenpallaste vor dem Gemählde Vicentino's, im Arsenale vor den Sculpturen der Schüler Sansovino's, auf der Akademie vor den Erzbildern Veniero's und Barbarigo's ††, in der Capelle des Rosenkranzes vor den Gemählden Tintoretto's und den Basreliefs Vittoria's, zu Rom endlich vor der Statue Colonna's im Capitol, und unter dem goldenen Himmel der Kirche Ara in coelis, betrachtend verweilt hat, muss nur so tiefer das Traurige fühlen, welches in der über diess Resultat der Schlacht von den meisten Beschreibern derselben gemachten Bemerkung liegt: dass dieser für die Tapferkeit der christlichen Verbündeten so rühmliche Sieg durch derselben Uneinigkeit und Nachlässigkeit so folgenlos geblieben. Anderer Seits wirft derselbe auf den damahligen höchsten Flor der osmanischen Macht, welche noch, wie unter Suleiman durch den Grosswefir Mohammed und den Mufti Ebusuud, selbst unter einem wüsten Trunkenbolde, wie Selim II., standwierig blieb, das hellste Licht, nicht sowohl dadurch, dass vor der Schlacht die Flotte bis dreyhundert Segel zählte, sondern dass dieselbe, mit unglaublicher Anstrengung wieder hergestellt, nach einigen Monathen fast eben so vollzählig auszulaufen bereit war. Piale brachte hundert zwanzig Schiffe und dreyzehn Galeeren zurück [a]. Anfangs December lief Uludsch Ali mit den geretteten Galeeren und mit anderen, die er aus den Häfen des Archipels an sich gezogen, um die Grösse der Niederlage vor den Augen der Hauptstadt zu verbergen, sieben und achtzig Segel stark zu Constantinopel ein [b]. Sultan Selim ernannte ihn zum Kapudanpascha, und befahl, dass er fortan nicht mehr den Spitznahmen Uludsch tragen, sondern Kilidsch Ali, d. i. Ali das Schwert, geheissen werden sollte. Der Kapudanpascha und Grosswefir bothen ihre vereinten Kräfte auf, zur Wiederherstellung der Flotte. Nicht mit Sculpturen verzierten sie das Arsenal, wie die Venezianer das ihrige, sondern von dem kaiserlichen Garten, welcher den Raum desselben bisher verengt hatte, wurde hinlänglicher Grund abgerissen, dasselbe mit acht gewölbten Schiffswerften zu erweitern. Auf denselben wurden in diesem einzigen Winter hundertfünfzig Galeeren und acht Galeazzen oder grosse Maonen, d. i. um zwey mehr als die verbündeten Flotten zu Lepanto aufführten, gebaut. Der Kapudanpascha bemerkte dem Grosswefir, Schiffe bauen sey leicht, aber für zweyhun-

---

[a] In allen Topographien Venedig's beschrieben. [b] Eben da. [c] Gratiani de bello Ciprio p. 388. [d] Diedo Bl. 29.

[a] *Gionto Piale passa con* 120 *Galere et* 13 *maone. In quel arsenal erano* 282 *galere, tra queste* 15 *innavigabili, si aumentera l'armata fin a* 300 *galere e* 30 *maone.* Ausz. aus dem venez. Gsandtschftsbr. vom 29. Nov. 1572 im k. k. Hausarchive. [b] Venezianischer Gesandtschaftsber. im k. k. Hausarchive: *Uluzali gionto col resto dell' armata al numero di* 87 *galere, rimaste fuori* 12 *della guardia di Rodi, e Carazuli con altre tre e fuste.*

dert fünfzig Seeschiffe fünfhundert Anker, Tauwerk und alle übrige Zubehör in so schneller Zeit herbeyzuschaffen, sey unmöglich. „Herr Pascha“ [a], antwortete Sokolli, „der hohen Pforte Macht und Vermögen ist so gross, „dass, wenn es befohlen würde, die Anker aus Silber, „das Tauwerk aus Seide, die Segel aus Atlas herbeyzuschaffen, es möglich wäre; was an irgend einem Schiffe fehlt, begehrt von mir.“ Kilidsch Ali neigte sich zur Erde, so, dass er dieselbe mit der äusseren Seite der Hand berührte, und rief lobpreisend aus: „Ich wusst's „wohl, dass ihr die Flotte in vollkommenen Stand wieder herstellet.“

Venezianischer Friede.

Junius 1572.

10. Aug. 1572.

Der venezianische Bailo Barbaro, welcher trotz Cypern's Eroberung und Lepanto's Niederlage zu Constantinopel geblieben, wartete dem Grosswesir mit einigen Sclaven auf, um seine Gesinnung, Krieg oder Frieden betreffend, zu erforschen. „Du kommst zu schauen, wie's „mit unserem Muthe steht, nach dem letzten Zufall; „es ist ein grosser Unterschied zwischen eurem Verluste und dem unsrigen. Wir haben euch, indem wir „euch ein Reich entrissen, einen Arm abgehauen, ihr, indem ihr unsere Flotte schlugt, uns den Bart geschoren; „der abgehauene Arm wächst nicht wieder nach, der „abgeschorene Bart nur um so dichter“ [b]. Diess war nicht Grosssprecherey, sondern lautere Wahrheit †. Im Junius ging die türkische Flotte, zweyhundert fünfzig Segel stark, in die See; die der Verbündeten, welche nach langem Zögern von spanischer Seite endlich zusammenkam, war derselben an Stärke überlegen, aber der Vortheil der Ueberlegenheit, der Zahl und geübter Schiffsbemannung ging verloren durch der Feldherren Fahrlässigkeit und Zwietracht. Zweymahl begegneten sich die beyden Flotten vor Cerigo und am Vorgebirge Matapan ohne Erfolg. Die türkische zog sich nach Modon und Navarin, die der Verbündeten, welche vor Cerigo lag, sollte die Vereinigung derselben verhindern. Die Vereinigung geschah, die dem Fürsten von Parma aufgetrageneBelagerung von Modon unterblieb. Uludsch Ali führte seine Flotte nur mit dem Verluste von einigen Galeeren nach Constantinopel zurück [a]. In Dalmatien zerstörte Soranzo das von den Türken vor Cattaro angelegte Fort [b]. Venedig, welches sich überzeugt, dass es nicht mehr auf Spanien zählen könne, sah sich gezwungen, zum Frieden die Hände zu biethen. Der französische Bothschafter Noailles, Bischof von Acqs [c], welcher nun zum zweyten Mahle in dieser Eigenschaft nach Constantinopel gegangen, erleichterte denselben durch seine Zusprache, und die Verhaltungsbefehle des Bothschafters, vom Rathe der Zehner ausgegangen, erheischten durchaus den Abschluss. Der Pforten-Dolmetsch Oram und der Jude Salomon (des Grosswefirs Arzt) waren die Unterhändler desselben von türkischer Seite †; der Staatssecretär Feridun [d] änderte die venezianische Urkunde eigenmächtig ab, und Barbaro sah sich gezwungen, die abgeänderte zu unterschreiben. Am siebenten März wurde endlich der Friede 7. März 1573. von den Bevollmächtigten Antonio Barbaro, Procurator und Bailo, und von Aloisio Mocenigo in folgenden sieben Artikeln abgeschlossen [e]. Erstens: Venedig zahlt für die Unkosten des cyprischen Krieges binnen drey Jahren dreymahlhunderttausend Ducaten, wie zur Zeit des unter Suleiman nach dem Kriege zu Corfu abgeschlossenen Friedens; zweytens: Sepoto wird mit dem ganzen Geschütze zurückgestellt; drittens: Der jährliche Tribut Zante's wird von fünfhundert auf tausend fünfhundert Ducaten erhöht; viertens: Sultan Selim wird die von Sultan Suleiman gegebene, und von ihm bestätigte Capitulation aufrecht erhalten; fünftens: Der cyprische Tribut von jährlichen achttausend Ducaten

---

[a] Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekr. Bl. 44. [b] Sagredo Venez. 1688 p. 404 und 405, Gratiani L. V. 499.

---

[a] Sagredo p. 405 — 409. Foglietta L. IV. p. 407 — 415. Paruta L. III. 242, 269, 273, 281, 287. Gratiani L. IV. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekr. Bl. 44. [b] Paruta L. III. p. 301. [c] *Monsignor d'Aox* (Acqs), *il quale ritornato per questi da Constantinopoli, havendo auto novo ordine del suo Re di trasferirsi di nuovo a quella Porta.* Paruta L. III. p. 312. Flassan II. p. 32. [d] Sagredo p. 311 heisst den Feridun *Fioredan.* [e] Der Bothschaftsbericht des Bailo Barbaro auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangonischen Handschriften. N. IX. fol. 1 — 65: *Relazione del Clarissimo Sr. Marco Antonio Barbaro ritornato Bailo da Constantinopoli da S. Selim Imperatore dei Turchi l'anno* 1573; und eben da; statistische Angaben über die damahlige Macht des osmanischen Reiches Fol. 69 — 82.

ten hört auf; sechstens: Die osmanischen und venezianischen Besitzungen in Albanien und Dalmatien werden nach ihren vorigen Gränzen zurückgestellt und berichtet; siebentens: Den beyderseitigen Kaufleuten werden die während des Krieges in Beschlag genommenen Waaren und Schiffe zurückgestellt †. Barbaro ging selbst zur Gränzberichtigung nach Dalmatien ab, und seine Verrichtungen übernahmen Andrea Baduer, als ausserordentlicher Bothschafter, und Antonio Tiepolo als Bailo. Es schien, als ob die Türken die Schlacht von Lepanto gewonnen hätten [a].

Eroberung von Tunis.

Nach dem Frieden mit Venedig sann Don Juan mit der spanischen Flotte die Wiedereroberung von Tunis, welche so leichter, als bloss die Stadt durch Uludsch Ali während Nikosia's Belagerung erobert worden war, die eigentliche Festung aber, Halkolwad, d. i. die Thalkehle (la Goletta), noch in spanischen Händen. 7. Oct. 1572. Er lichtete am Jahrestage der Schlacht von Lepanto die Anker, von Favignana in Sicilien schiffte er nach der Goletta über, wo damahls neun und neunzig Galeeren versammelt waren [b]. Auf die Nachricht von Don Juan's Ankunft hatten die Türken die Stadt verlassen, welche mit drey und dreyssig Kanonen eine Beute der Spanier. Hamid, Sohn des von Carl V. auf den Thron von Tunis wieder eingesetzten Mulei Hasan, dieser schändliche Wüstling, welcher des Kaisers Schutz durch Undankbarkeit und Grausamkeit gelohnt, indem er nicht nur den bedungenen Tribut verweigerte, sondern auch seinem Vater die Augen ausstechen liess, flehte nun um Wiedereinsetzung in die Herrschaft von Tunis, 12. Oct. 1572. aber vergebens. Der Marchese di Santa Croce nahm Besitz von der Stadt und dem Schlosse (Al-kassar), und der Bruder Hamid's, Mohammed, erhielt den Titel Infant und Vicekönig von Tunis [c]. Hierauf wurde ein neues

[a] *Il sembloit que les Turcs eussent gagné la bataille de Lepante.* Voltaire essai sur les moeurs. Ch. 19. Den Verlust der Schlacht von Lepanto mässigt die Geschichte der Seekriege Bl. 34 auf 60 Galeeren, Aali und Petschewi bekennen die Grösse derselben ohne Angabe von Zahlen. [b] Caraccioli L. III. p. 109. [c] Auf der kaiserlichen Hofbibliothek befindet sich unter den Rangonischen Handschriften Nro. IX. f. 148 -- 154. *Relatione di Tunisi e Biserte con le osservazioni della qualità e costumi degli habidanti fatta l'anno dopo della impresa di esse per il serenissimo Signor Don Gio-*

Fort mit sechs Basteyen [a] angelegt, zwischen dem See und der Stadt, in welchem Gabrio Zerbelloni, als Oberbefehlshaber, mit viertausend Italienern und viertausend Spaniern zurückblieb; der ersten Oberster war Pagan d'Oria, der der zweyten Salazar, und hundert Pferde unter dem Hauptmanne Don Lopez Hurtado di Mendozza. Hamid wurde mit Weib und Sohn auf zwey Galeeren nach Neapel geschickt. Die spanische Eroberung von Tunis und die grössere Befestigung desselben durch neu angelegtes Fort wurmte den Sultan, den Grosswesir und am meisten den Kapudanpascha Kilidsch Ali, welcher die Stadt schon einmahl den Händen der Spanier entrissen hatte. Anderthalb Jahre hierauf lief von Constantinopel die osmanische Flotte aus, zweyhundert acht und neunzig Segel stark, nähmlich zweyhundert acht und sechzig Galeeren und Galeotten, fünfzehn Mahonen, fünfzehn Galleonen. Kilidsch Ali, der Kapudanpascha, hatte den Oberbefehl der Flotte, den der Landtruppen als Serasker der Eroberer von Jemen, Sinanpascha [b]. Siebentausend Janitscharen, siebentausend Sipahi und zehntausend unregelmässige syrische Soldaten [c], in Allem vierzigtausend Mann, spie die türkische Flotte zu Tunis ans Land. Drey Tage lang ward die Stadt geplündert [d], dann die Belagerung Goletta's dem Beglerbeg von Tunis, Haider, und dem von Tripolis, Mustafapascha, aufgetragen [e]. Nach drey und dreyssigtägiger Vertheidigung ward Goletta erstürmt; zweyhundert Kanonen, drey und dreyssig Fahnen, der Befehlshaber Don Pietro und der Infant von Tunis fielen in der Eroberer Hände [f]. Fünftausend Spanier frass

23. *Moharrem* 982. 15. May 1574.

2. *Rebiul-achir* 982. 22. Jul. 1574.

6. *Dschemasi-ewwel.* 24. Aug. 1574.

---

vanni d'Austria 1573. Dieselbe meldet, dass Don Juan am Tage der Eroberung (10. October 1572) die schönste der 200 Säulen der grossen Moschee wegnahm. Der Sohn des Königs von Tunis erschien am 22. September (?), am 26. brachten die Mohren von Biserta Hammel zum Geschenke. Die zu dieser Unternehmung verwendeten Galeeren waren 107 und 3 Schiffe; die Truppen bestanden aus 13,000 Italienern, 9000 Spaniern, 5000 Deutschen, zusammen 27,000 Mann Fussvolk und 3000 leichte Reiterey.

[a] Caraccioli nennt ihre Nahmen: Zerbelloni, Doria, S. Giacomo, S. Giovanni, Salazaro, Gabrio. [b] Geschichte der Seekriege Bl. 45, Selaniki, Petschewi. [c] Caraccioli S. 118 nennt sie *Crux* (Kurudschi). Die aus den ungarischen Unruhen bekannten *Kruzen* sind ursprünglich wohl von den Kreuzfahrern herzuleiten, *Cruciati*, woraus die Türken *Kurudschi* gemacht. [d] Caraccioli S. 120. [e] Geschichte der Seekriege Bl. 45. [f] Caraccioli S. 126. Die Geschichte der Seekriege setzt statt 200 Kanonen, 500.

das Schwert, zweytausend wurden gefangen, von den Türken waren bey der Belagerung zwey Kiaja der Janitscharen hintereinander gefallen. Um den Spaniern alle Hoffnung, je wieder Meister Goletta's zu werden, zu benehmen, ward dasselbe in die Luft gesprengt [a], und hierauf das neu angelegte Fort, welches die Geschichte der osmanischen Seekriege die Bastey von Tunis nennt, belagert. Pagano Doria und Giovanni Sinoghera, beyde verwundet [b], vertheidigten sich heldenmüthig. Drey von allen Seiten wüthende Stürme wurden zurückgeschlagen [c]; beym vierten das Fort, mit gros-
5., 8., 11. Sept. 1574. ser Niederlage der tapfern Vertheidiger, erobert. Den vor Sinan geführten Befehlshaber Gabrio nahm der Serasker schimpflich beym Barte, und fragte ihn, wie er es tollkühn habe wagen können, das Fort noch zu vertheidigen nach Goletta's Falle. Noch war der Thurm der Insel vom See zu erobern übrig, welchen Pagan Doria und Sinoghera, trotz des Falls Goletta's und des Forts, vertheidigten, wie es Helden ziemt. Solche Tapferkeit verschaffte ihnen die Ehre eines vom Kapudanpascha und Serasker unterzeichneten Aufforderungs-
13. Sept. 1574. schreibens, das ihnen Leben und freyen Abzug zusicherte [d]. Pagano, türkische Treue bezweifelnd, glaubte sich maurischer überlassen zu sollen. Vier Mohren, denen er tausend Thaler versprochen, wenn sie ihn in Sicherheit brächten, hieben ihm den Kopf ab, und brachten ihn dem Serasker; diesem überlieferte Sinoghera fünfzehntausend Ducaten aus der königlichen Casse, auf diese Weise Treubruch zu verhindern hoffend. Dennoch erklärte Sinan, nur jenen sey freyer Abzug gewährt, welche vor dem Falle des Forts schon in dem Thurme der Insel gewesen, nicht denen, die sich erst hernach hinein geflüchtet. Als Sinoghera für Alle sprach, zeigte ihm Sinan den Kopf Doria's als Drohung, dass solche Freyheit der Rede ihm seinen kosten könne; nur fünfzig aus der Besatzung ward ihm auszuwählen erlaubt [e]. So war denn Tunis nach drey-

---

[a] Gesch. der Seekr. Bl. 45 u. Caraccioli S. 126. [b] Caraccioli S. 128. [c] Ders. S. 129 u. 130. [d] Ders. S. 134. [e] Ders. S. 136, Petschewi Bl. 163, Selaniki S. 114.

facher rühmlicher Vertheidigung, Goletta's, des Forts und des Inselthurmes, mit allen seinen Bollwerken in die Hände der Türken gefallen, das dritte Nest mittelländischer Seeräuberey, welches nebst Algier und Tripolis eine Beglerbegschaft des osmanischen Reiches. Algier, Tunis und Tripolis sind die Häupter der dreyköpfigen Bestie des Corsarenthums, welche, von dem griechischen, ungarischen, und kalabrischen Renegaten, Barbarossa, Piale, und Kilidsch Ali gesäugt und grossgezogen, sofort auf Italien's schönsten Küsten als seiner natürlichen Weide sich sonnte und fett frass.

Feldzug Iwonia's in der Moldau.

Von *Don Juan*, dem ritterlichen Helden, wenden wir uns zu einem anderen Joannes, zum moldauischen *Iwonia*, der als kühner Abenteurer ein Zerrbild Don Juan's. Die Aufsichtigkeit der Pforte auf Bogdan's, des Fürsten der Wallachey, Verbindung mit Pohlen ist bereits oben erwähnt worden. Dieselbe benützte der Abenteurer Iwonia (welcher sich für einen natürlichen Sohn des Woiwoden Stephan ausgab, aber eigentlich ein Grosspohle aus Mafowien gewesen seyn soll), um auf einiger Bojaren Begehren vom Sultane die Ernennung zum Fürsten der Wallachey, und ein Heer von zwanzigtausend Mann zu seiner Einsetzung zu erhalten [a]. Der König von Pohlen verwandte sich für seinen Schützling Bogdan durch den Bothschafter Taranowsky bey der Pforte, und erfolgreicher unterstützten ihn pohlische Magnaten mit ein Paar tausend Mann unter Mielecki's Oberbefehle. Es kam also in der Moldau zwischen pohlischen und türkischen Truppen zum Gefechte. Stanislaus Lanckoronsky und andere edle Pohlen warfen die türkischen Vorposten in einem Scharmützel, zogen sich aber dann nach Chocim, dem einzigen festen Platze in Bogdan's Händen, zurück [b]. Dieser sandte den jungen Radetzki an Iwonia, ihn zur freywilligen Abtretung des Fürstenthumes zu bewegen. Iwonia sandte den Unterhändler nach Constantinopel, wo ihn weder

[a] Gorecki 1000, nach Lasicki 2000. [b] Joannis Lasicii historia de ingressu Polonorum in Valachiam cum Bogdano Voivoda a 1572, ad calcem Gorecii p. 138.

des Bothschafters Taranowsky noch seines thätigen Dolmetsches Dziersky's eifrige Verwendung beym Grosswefire von der Anschmiedung an die Galeere retten konnte, indem der Sultan über den pohlischen Einfall in die Moldau sehr ergrimmt[a]. Indessen war König Sigismund 7. Jul. 1572. August gestorben, und mit ihm der Stamm der Piasten erloschen. Um türkischen und tatarischen Einfall von Pohlen abzuhalten, sah sich Jasloviecky gezwungen, Chocim dem Iwonia auszuliefern, wofür dieser Frieden und Freundschaft mit Pohlen gelobte. Iwonia verlangte aber noch ferner die Auslieferung Bogdan's und dessen Bruders Peter. Jener enthob die Pohlen Bogdan's Tod, welchen, ob Verdacht des Uebertrittes zum Protestantismus, Iwan der Strenge zu Moskau hatte in einen Sack nähen und ersäufen lassen[b]. Peter, nach Constantinopel geliefert, starb dort nicht ohne Verdacht von Gift[c]. Iwonia wüthete in der Moldau als Tyrann, Bischöfe und Mönche liess er lebendig begraben, um Herr ihrer vergrabenen Schätze zu werden, die pohlischen Stände ermahnte er durch ein türkisches Schreiben in des Sultans Nahmen, keinen König aus einer ihm verhassten Dynastie, keinen Oesterreicher oder Russen zu wählen, heimlich aber warnte der Gesandte die Magnaten, den Ungläubigen zu trauen; eine ernstlich gemeinte, aber so verdächtigere Warnung, als Iwonia ehemahls vom Christenthume zum Islam, und nun erst seit kurzem wieder zum ersten übergetreten war[d]. Iwonia witterte den von Constantinopel aus durch des Woiwoden der Wallachey Ränke wider 21. Febr. 1574. ihn angetriebenen Sturm. Ein Tschausch erschien im Diwan von Jassy mit einem Ferman, statt des bisherigen jährlichen Tributes von sechzigtausend Ducaten das Doppelte fordernd. Iwonia rüttelte die Bojaren zu gemeinsamen Aufstande auf, sie schworen, mit ihrem Woiwoden zu leben und zu sterben[e]. Der König von

---

[a] Joannis Lasicii historia de ingressu Polonorum in Valachiam cum Bogdano Voivoda a 1572. ad calcem Gorecii p. 150. [b] Istuanfi l. XXIV. [c] Derselbe eben da. [d] Gorecii descriptio belli Joannis Voivodae Valachiae, quod anno 1574 cum Selymo II. Turcarum Imperatore gessit. Francofurti 1578. [e] Gorecius p. 35.

Pohlen, Heinrich von Valois, und der Senat schlugen dem Iwonia die erbethene Hülfe ab, der Kosakenhauptmann Swierzewsky gewährte dieselbe. Dreymahl schlugen der Woiwode und der Hetman die Türken. Seinen Nebenbuhler um den Fürstenstuhl, Peter, suchte Iwonia erst in Siebenbürgen bis Kronstadt, dann zu Braila auf[a]. Der türkische Befehlshaber sandte ihm als Antwort zehn Kanonenkugeln, zwey Pfeile durch vier Abgeordnete; diesen liess Iwonia Ohren, Nasen und Lippen abschneiden und den Kopf vorunter vor der Festung aufhängen; diese ward erstürmt und vier Tage lang gemetzelt, dessgleichen Tehin oder Bender und Bielogrod oder Akkerman mit Mord und Brand verheert[b]. Unterdessen hatten die Türken ein nahmhaftes Heer[c] mit hundertzwanzig Kanonen jenseits der Donau aufgestellt, und den Befehlshaber von Chocim mit dreyssigtausend Ducaten zum Verrathe Iwonia's bestochen. 9. Jun. 1574. Am neunten Junius stand das moldauische Heer von dreyssigtausend Mann, meistens nur schlecht bewaffnete moldauische Bauern, dreyzehntausend Reitern von Tscharnieky befehligt, und achtzig Kanonen, dem türkischen zu Oblutsch in der Bulgarey gegenüber. Trotz Tscharnieky's Verrath, der gleich Anfangs der Schlacht seiner Reiterey die Fahnen zu senken, die Köpfe zu beugen und die Hüte auf die Spiesse zu stecken befohlen, dauerte die Schlacht drey Tage mit wechselndem Glücke[d]. Die Türken trugen Capitulation an, welche die Kosaken zu verwerfen, die Moldauer, welche verdürsteten, anzunehmen riethen. Siebenmahl liess Iwonia sich freyen Abzug der Kosaken, Amnestie der Moldauer, und Sicherheit seiner Person beschwören, dann übergab er sich dem Kapidschibaschi, dieser unterhielt sich vier Stunden lang mit ihm, raffte dann ein Wort Iwonia's als zornerregendes auf, und hieb ihm mit dem Säbel ins Gesicht und den Bauch. Die Janitscharen vollendeten die That, steckten den Kopf auf eine Stange, liessen den Rumpf von zwey Kamehlen zerreissen, tauchten ihre Säbel in sein Blut, und vertheilten sich seine Gebeine als Trophäen [a]. Die Kosaken fielen im Versuche, sich durchzuhauen, Alle bis auf sechzehn, darunter Swierzewsky. Zum Woiwoden der Moldau ward Peter, der Sohn des wallachischen, ernannt, und durch den Kapidschibaschi Dschigalafade, den Sohn des in der Schlacht von Dscherbe gefangenen Cicala, installirt [b]; noch nach Jahr und Tag war an seinem Fürstenpallaste zu Jassy der Kopf Iwonia's angenagelt, ein warnendes Schreckenbild [c].

---

[a] Gorecius p. 52. [b] Derselbe S. 56. [c] Nach Fredro 60,000 Mann wahrscheinlicher als Gorecki's Angabe von 102,000. S. Engel's Geschichte der Moldau S. 222. [d] Eben da S. 224, nach Gorecki, Fredro, Miron.

Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Frankreich und Oesterreich.

Der Friede mit Venedig leitet uns von den Begebenheiten des Krieges auf die Berührung der weiteren friedlichen Verhältnisse, sowohl mit Venedig als mit den übrigen europäischen Mächten, mit welchen die Pforte damahls diplomatische Verbindungen unterhielt, nähmlich mit Pohlen, Russland, Frankreich und Oesterreich. Aloisio Grimani, welcher zur Gränzberichtigung nach Dalmatien gesandt worden war, fand, dass Zara, Sebenico und Spalatro ihres ganzen umliegenden Gebiethes beraubt waren, das die Türken nicht herausgeben wollten; der Bailo Soranzo und Ferhadpascha von Bosnien verfügten sich als Commissäre nach Dalmatien. Nach langem Streite über die zu Zara, Sebenico und Zemonic gehörigen Dörfer erhielten die Venezianer endlich fünfzig zu dem Gebiethe Zara's gehörige, und dreyssig von den zu Sebenico gehörigen sammt dem Contado von Possidaria [d]. Taranowsky's zweymahlige Bothschaft hatte das erste Mahl die Erneuerung der Capitulation, das zweyte Mahl Entschuldigung über den dem Woiwoden der Moldau, Bogdan, gewährten Schutz zum Gegenstande [e]; die zweymahlige des Bi-

März 1573.

---

[a] Gorecius p. 109. [b] Stryikowsky sah denselben i. J. 1575 angenagelt. Engel's Geschichte der Moldau S. 226. [c] Rym's Bericht v. J. 1574 im k. k. Hausarchive. [d] Sagredo p. 412 und der venezianische Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [e] *Gionto un Ambassador di Polonia, che gia due anni era stato alla Porta, per far querela contra i Tartari.* Venezianischer Gesandtschaftsb. vom 10. April 1572 im k. k. Hausarchive. Das erste Mahl hatte er seine Audienz am 13. May 1570 (Rym's Bericht). Der venez. Ber. v. 3. July 1573 berichtet: *Gionse qui il Ciaus ritornato da Polonia e portò la confirmazione della elezione di Mr. D'Angiu figlio del Re Christianissimo in Re di quel regno, arrivò in campo che già era fatta l'elezione,* dennoch gab sich die Pforte gegen Frankreich das Verdienst dieser Wahl,

schoſs von Acqs die Vermittelung des venezianischen Friedens und die Einsetzung Heinrich's von Valois als König von Pohlen [a]. Der Grossweſir wollte ihm die Audienz verwehren, weil er keine Geschenke gebracht. Der Bothschafter antwortete, dass sein König nicht aus schmutzigem Geitze, sondern bloss desshalb die Sendung von Geschenken unterlassen habe, weil dieselben von den Türken als Tribut angesehen würden. Seine Standhaftigkeit behielt das Feld, und erwirkte ausser der Audienz noch einen Schutzbefehl für die heiligen Oerter zu Jerusalem und die dieselben besuchenden Pilger [b]. Ein russischer Gesandter Iwan's mit Klagen 15. Sept. 1571. wider die Tataren, welche bis Moskau vorgedrungen, ging unzufrieden zurück, weil er von der Pforte keine Gegensendung hatte erhalten können †; ein anderer, ein Jahr früher geschickter Ueberbringer eines Schreibens war bey der Audienz stehend empfangen worden [c]. Enger und häufiger waren die Verbindungen mit Oesterreich durch die Händel an der Gränze, die jährlichen Geschenkesendungen und die Unterhandlungen um die Erneuerung des seinem Ende sich nahenden achtjährigen Friedens. 1570. Während Rym's Bothschaft sandte der Kaiser den Secretär Haniwald mit einem Schreiben voll Beschwerden an die Pforte. Die Türken wollten sich durch wiederhohlte Einfälle den District zwischen der Theiss und Samos aneignen, und der Pascha von Ofen lud die Einwohner von der Zips zur türkischen

---

und der französische Bothschafter liess es gelten. Vier Monathe früher war ebenfalls ein Tschausch von Pohlen zurückgekommen, denn im Berichte des Bailo (im k. k. Hausarchive) v. 10. März 1571 heisst es: *E ritornato il Ciaus, che fu mandato al mese di Novembre al Re di Polonia, e dolesi della novita, che quel Re fece contra i Tartari.*

[a] Flassan II. Thl. S. 33. *Gallicus Orator sollicitat litteras Sultani ad Caesarem, ne se rebus polonicis immisceat. Mohammedpassa scripsit litteras ad proceres Poloniae, ne quem Regem praeter Antegoviensem jam ante electum assumerent.* Rym's und Ungnad's Bericht vom December 1573 im k. k. Hausarchive. Der Auszug des venezianischen Gesandtschaftsberichtes vom J. 1572 meldet: *Gionta di Persaolt Ambassadore di S. M. Christiana.* [b] Flassan's (II. S. 33) Angabe ist glaubwürdiger, als was Petit de la Croix unverbürgt erzählt, dass sich Herr von Noailles den Armen des Kapidschibaschi, die ihn etiquettmässig vor den Thron führten, entwunden habe, und allein hineingegangen sey. [c] Des Geschäftsträgers Eduard Provisionali Bericht aus Constantinopel vom 14. Julius 1570 sagt, dass der Czar sich in seinen Schreiben *Imperatore di Russia, di Allemagna, e di tutta la Moscovia, Cane di Casan et d'Astracan* nenne. Die Audienz des Ueberbringers am 3. Julius, den Einfall der Tataren bis Moskau meldet Petschewi Bl. 162, Dschenabi S. 431 l. Z., und nach denselben Cantemir Selim §. X.

Unterwerfung ein. Isa, der Sandschak von Neograd, wollte sich Corpona und Bakabanya unterwerfen, weil sie ihm der Sultan als Theil seiner Besoldung angewiesen. Nassuf, der Woiwode von Szegedin, forderte die dem Kaiser gehörigen umliegenden Dörfer; an der kroatischen Gränze wollten sie Marczaly, Szent-György, Zakany, Csurgo wieder aufbauen, und hatten ein neues Schloss, Segesd, gebaut. Aus demselben verheerten sie die Umgegend [a]. In Krain raubten Türken an der Poigk [b]. Im folgenden Jahre verlockte der Sandschak von Kanisa, Ali Firuf, durch Malkodsch [c] den tapferen Georg Thury aus dem Schlosse Rajk mit fünfhundert Reitern und mit zweyhundert Fussgängern, mit denen er, heldenmüthig kämpfend, türkischer Uebermacht erlag [d]. 10. Jun. 1571. Das Schloss Gede bey Fülek, durch Verrätherey überrumpelt, ward vom Pascha von Ofen geschleift [e]. Der Bothschafter Rym unterliess die von seinem Vorfahr Albert Wyss seit Szigeth's Eroberung eingeführte Gewohnheit, alle Freytag, wenn der Sultan vor der Wohnung des Bothschafters vorbey in die Moschee zog, beym Hausthore demselben grüssend aufzuwarten [f]. Im folgenden Jahre brachte H. v. Minkwiz zum zweyten Mahle als Nuntius das jährliche Ehrengeschenk [g]; am neunten Junius starb der Pfortendolmetsch, Bothschafter nach Frankfurt, Wien, Venedig, Paris und Pohlen, 9. Jun. 1571. der pohlische Renegate Strozzeni †. Tags darauf wurde Thury's Haupt mit neun anderen, mit vierzehn Gefangenen, drey Fahnen, zwey Pauken im Diwan als Trophäe dargebracht. Der Grosswefir befahl, das Haupt Thury's als das eines edlen Helden zu begraben, die übrigen wurden dem Volke zur Schau hingeworfen [h]. Da Minkwiz ausser den Beglaubigungsbriefen an den Wefir noch einen an den durch des Sultans Gunst mächtigen Herzog von Naxos, Don Josef, hatte, verwunderte sich Sokolli, wie der Kaiser einem Juden schreibe, der nicht der Herr von Naxos, sondern Pächter der Weinzehente sey, der sich in die Geschäfte der Venezianer gemischt, welche Fischer und selbst eine Art von Juden [a].

---

[a] Schreiben des Kaisers im k. k. Hausarch. [b] Valvasor IV. S. 483. [c] Istuanfi L. XXIV. hat den *Firuf* in Pirsuf, den *Malkodsch* in Malchus umgelautet. [d] Istuanfi XXIV. [e] Wagner Scrip. ap. Katona XXV. p. 245. [f] Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [g] *Redit Minquiz* (2. Julius 1571) *Consiliarius, qui cum a duobus annis* (1569) *huc legatus primum venisset acceptissimus fuit.* Rym's Bericht. [h] Rym's Bericht.

Erneuerung des Friedens mit Oesterreich.

In Siebenbürgen war Johann Zapolya kurz vor seinem Tode durch den Tschausch Perwane (einen ungarischen Renegaten) in des Sultans Nahmen gefragt worden, was seine Gesandten so lange beym Kaiser machten [b]. Nach Zapolya's Tode sandte der von den siebenbürgischen Ständen zum Fürsten ernannte Bathory von Somlyo durch Michael Gyulay und zwey andere Gesandte den jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten, worauf der Tschausch Ahmed als Installirungs-Commissär Fahne und Keule brachte [c]. Ahmed Tschausch kehrte mit reichen Geschenken und mit dem Ungar Sebesi nach Constantinopel zurück [d], welchem im nächsten Jahre Kendi folgte, um den Fürsten und das Land der Gnade des Sultans zu empfehlen [e]. Im selben Jahre überbrachten Eduard Provisionali und H. v. Ungnad aus Kärnthen die Ehrengeschenke und Beschwerden über Verletzung des Friedens an der Gränze, wie der geplünderte Jahrmarkt von Simand [f]; doch blieb Alles beym Alten. H. v. Ungnad kam das nächstfolgende Jahr zum zweyten Mahle, nicht nur wie das erste Mahl als Ueberbringer des Ehrengeschenkes, sondern auch als Bothschafter, um Rym abzulösen und die Erneuerung des zu Ende gehenden Friedens zu unterhandeln, indem nur noch zwey Jahre übrig [g]. Die Abschliessung wurde durch die Klagen des Grosswesirs über die Verbrennung von Graniza, die Gefangennehmung der Türken Ibrahim und Hemin, die Erbauung eines neuen Schlosses zu Hegyfalú verzögert; endlich nach siebenwöchentlicher Unterhandlung verständigte Sokolli die Bothschafter Rym und Ungnad: der Sultan genehmige die Erneuerung der Capitulation ganz wie die vom Jahre tausend fünfhundert acht und sechzig, nur mit

1572.

1. Oct. 1573.

---

[a] Rym's Bericht. [b] Istuanfi L. XXIV. p. 518. [c] Engel's Geschichte von Ungarn IV. S. 212. Bethlen II. S. 235. Rym's Bericht im k. k. Hausarchive, und der Auszug aus dem venezian. eben da. [d] Rym's Bericht. [e] Bethlen II. p. 258. [f] Forgacs L. XXII. p. 687. [g] Ungnad's und Rym's Bericht im k, k. Hausarchive.

Hinweglassung des darin vom Sohne Zapolya's Gesagten [a]. Die von den Bothschaftern begehrte Einschaltung, dass der Vertrag binnen der folgenden acht Jahre auch die Erben und Nachfolger beyder Theile verbinde, war durchaus nicht zu erhalten, weil es nicht osmanischer Brauch, dass der Vater für die Söhne, oder mit den Söhnen unterhandle; wenn der Kaiser die Erzherzoge einschliessen wolle, könne er's thun; auch in Betreff der gemeinsamen Dörfer liess ihnen der Grossweſir durch den Pfortendolmetsch Mohammed bedeuten, dass der Sultan nichts geändert wissen wolle [b]. Im folgenden Jahre nahm der Grossweſir nicht nur das dem Bothschafter, Hrn. v. Ungnad, gegebene Versprechen eines Gartens zurück, sondern verboth ihm auch auszureiten, weil das Ehrengeschenk nicht zur bestimmten Zeit eingetroffen [c]. Endlich traf mit demselben Philipp von
14 Aug. 1574 Bruxelles ein, und stellte auch den gefangenen Ibrahimpascha, als den Bruder des Aufsehers von Szolnok, wegen dessen, so wie wegen des Einfalles zu Graniza und der Schleifung von Kallo der Sultan an den Kaiser geschrieben, im Diwan vor [d]. Der Grossweſir und die sechs Weſire der Kuppel, Pertew, Piale, Ahmed, Mohammed, Mustafa, Sinanpascha, erhielten ihre gewöhnlichen Geschenke [e]. Die Urkunde der Verlängerung des achtjährigen Friedens wurde endlich ausgefertigt, aber sie war ganz anders, als man übereingekommen, indem darin von der Schleifung Kallo's die Rede [f]; endlich war dieselbe abgeändert zu Stande gebracht,

---

[a] *Ipsum Dominum Davidem praeter summam nobilitatem non mediocris graecarum latinarumque scientia et plurium linguarum usitatarum notitia ad haec animi, ingenii, judiciique vigor et dexteritas plurimum commendarunt, cujusmodi quidem viri ut quam plurimi haec Turcica perspiciunt omnino C. M. Vestrae interest.* Rym's Bericht vom 24. Aug. 1572, im k. k. Hausarchive. [b] *Liber Imperatoris Turcarum aliter intelligi non debet, nisi ut villae illae, quae in nostra ditione sunt positae et ante pacem Turcarum fuere deditiae, solitos census ad Begos et Spahios ultro transmittant, quae vero nusquam fuere obligatae vel tributariae ab omnibus censibus et servitiis immunes maneant, et huic declarationi addendum sit, quod et vicissim villae in Turcarum ditione positae et nobis hactenus tributariae solitos census nobis praestare debeant.* Instructio pro Carolo Rym; im k. k. Hausarchive. [c] Ungnad's und Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. [d] Das Originalschreiben im k. k. Hausarchive. [e] Die Geschenke waren für den Sultan 45,000 Thaler, für den Grossweſir 9000, Pertew 2000, für die fünf anderen jedem 1000, den Aga der Truppencorps 500, eben so viel dem Dolmetsch Mohammed, dem Pascha von Ofen 3000, dem Beg von Gran 300. [f] Rym's und Ungnad's Bericht.

und Hrn. v. Ungnad übergeben, welchen Mohammed der Pforten-Dolmetsch als Bothschafter begleiten sollte †.

Renegaten.

Gleichzeitig mit diesen Unterhandlungen der kaiserlichen Bothschafter um die Erneuerung des Friedens unterhandelte der Wallache Békes sowohl zu Wien, wohin er noch als Gesandter Zapolya's gegangen, als zu Constantinopel, für sich um das Fürstenthum Siebenbürgen. Um den Bogdan von der Moldau aufzusuchen, hatte Sokolli den Tschausch Mustafa und den Griechen Scarlat nach Wien gesandt, wo sie den Békes sprachen, der, vom Kaiser vernachlässiget, sich wieder an den Sultan zu halten beschloss [a]. Der siebenbürgische Pfarrer, Adam Neisser, und Marcus Benkner, ebenfalls aus Siebenbürgen, beyde Renegaten, brachten im Nahmen des Békes an den Grosswefir Vorschläge zur Aussöhnung; er both vierzigtausend Ducaten und einen Ring, zehntausend werth; dem Sultan versprach er, wenn er Fürst würde, doppelten Tribut [b]. Diese Unterhandlung hintertrieb Bathor's Abgesandter, Peter Egrud, welcher nicht mit dem ordentlichen Tribute, sondern ausserordentlichen Ehrengeschenke ankam [c]. Der Armenier Christoph überbrachte ein Schreiben des Königs von Pohlen, und nur zwanzig Tage vor dem Tode Carl's IX. hatte Selim noch an denselben geschrieben [d], so wie Sinanpascha, als er mit der Flotte auslief. Der neue französische Bothschafter war der Abt der Insel, H. v. Noailles, Bruder des Bischofs von Acqs [e]. Bey der durchlaufenden Uebersicht dieser diplomatischen Unterhandlungen, deren Seele schon damahls die Pforten-Dolmetsche, drängt sich die Bemerkung auf, dass dieselben meistens Renegaten waren; aber Renegaten waren auch die grössten Feldherrn und Staatsmänner der Regierung Suleiman's und Selim's, welche das osmanische Reich auf den höchsten Giebel seiner Macht erhoben, und auf demselben ein Jahrzehend erhielten. Von zehen Grossweſiren dieser Epoche waren acht Renegaten: *Ibrahim* und *Suleiman* der Verschnittene Griechen, *Ajas*, *Lutfi* und *Ahmed* Albaneser, der fette *Ali* aus der Herzogewina, wie *Pertewpascha*, wie *Hersekoghli* und *Dukaginoghli*; Albaneser und Kroaten waren *Rustem* und sein Bruder *Sinan*, die Weſire *Ferhadpascha*, *Ahmedpascha*, der Verräther, der sich in Kairo zum Sultane aufwarf, *Daudpascha*, und der Eroberer von Jemen, *Sinanpascha*; Bosnier: der Grossweſir *Mohammed Sokolli*, der Weſir *Mustafapascha*, die Helden der Gränze, *Chosrewpascha* und die Familie Jahjaoghli's, dann *Jailak Mustafapascha*, *Sal Mohammedpascha*, der Eroberer Cypern's, *Lala Mustafapascha*, der Statthalter Aegypten's *Maktul Mohammedbeg*, *Baltaschi Ahmedpascha*, *Dschenabi Ahmedpascha*, *Temerrüd Alipascha* und *Ssofi Alipascha*, der vor Szigeth getödtete Statthalter von Aegypten[*]; Russen: *Hasanpascha*, der Statthalter von Jemen, und der Verschnittene *Dschaaferpascha*, endlich die Leuchtthürme des osmanischen Seewesens und Corsarenthumes, *Ssalihpascha* (ein Grieche, aus der Ebene von Troja), *Pialepascha*, ein geborner Ungar oder Kroate, der Calabrese *Ochiali* und das grosse Raubthier der Meere, *Barbarossa*, selbst aus griechischem Blute. So ist das osmanische Reich zu Land und zur See nicht durch turkmanische Rohheit und Unanschicklichkeit, sondern durch griechische und slavische Feinheit und List, durch albanische und dalmatische Unerschrockenheit und Treulosigkeit, durch bosnische und kroatische Standhaftigkeit und Hartnäckigkeit, durch allen diesen Renegaten gemeinsame Tapferkeit und Gewissenlosigkeit, durch die Talente und die Herrschergaben der Eingebornen der eroberten Länder als Koloss aufgestiegen, der den Nacken der Völker niedertrat, welche durch Renegaten- und Sclavensinn ihre eigenen Eingeweide zerfleischten.

---

[a] Rym's Bericht im k. k. Hausarchive: *Scarlatum Viennae cum Bekesio collocutum, qui neglectus statuerit ad Portam venire.* [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Am 10. May. Rym's Bericht. [e] *Abbas Insulae* (novus Orator Gallus) *cum episcopo fratre*, schon vom ersten August, also nicht erst nach seines Bruders Zurückberufung im October, wie bey Flassan II. p. 33. in der Note.

Selim's Tod. Ehe wir diesen merkwürdigsten Zeitraum der osmanischen Geschichte mit dem schon vierzehn Tage

---

[*] Die biographischen Notizen dieser Weſire in Aali's Liste der Weſire S. Suleiman's und Selim's zu Ende ihrer Regierungen.

nach der gewährten Friedenserneuerung mit Oesterreich erfolgten Tode Selim's beschliessen, sollen einige Begebenheiten, welche die osmanischen Geschichtschreiber als Vorbothen desselben anführen, und die Selim's Aberglaube selbst dafür ansah, kurz berühret werden. Ein Komet [a], ein Erdbeben, das vierhundert Häuser Constantinopel's niederwarf [b], eine Ueberschwemmung Mekka's, wo die Pilger im Wasser den Umgang um die Kaaba hielten [c], und das Dach derselben gespalten ward [d], erschreckten ihn nicht so sehr, als ein in der Küche des Serai ausgebrochenes Feuer, weil auf ähnlichen Küchenbrand im Serai zu Adrianopel seines Grossvaters Selim's I. Tod erfolgt war. Dieser Unfall, so wie der des grossen Mufti Ebusuud, versenkte ihn in grosse Traurigkeit; so hatte er nicht den Tod seines vor zwey Jahren verstorbenen Zweytgebornen bedauert, 29. Sept. 1572.
wie den des Scheichs des Islam's, der dreyssigjährigen Sept. 1574.
Stütze der Gesetzgebung des Reiches, den er gleich von seinem Regierungsantritte mit den grössten Ehren überhäuft, dem er noch ein Jahr vor dessen Tode seinen vertrauten Gesellschafter Dschelalbeg, weil er sich wider den Mufti freye Reden erlaubt, geopfert, und denselben nach Monastir verbannt hatte [e]. Der Brand der Küche war ganz sicher eine deutungsvolle Begebenheit für Selim, den Trunkenbold, denn mit derselben war auch die Speisekammer und der Keller abgebrannt [f]. Der Kellermeister Mesihaga wurde sogleich nach Aegypten abgeschickt, um die Speisekammer von dort wieder mit den nöthigen Gewürzen und Confecten zu füllen. Bald darauf war das neue im Serai gebaute Bad, Kussur hamam genannt, vollendet; der Sultan besuchte es, ehe es noch ausgetrocknet war; um die bösen Dämpfe zu verjagen, leerte er eine Flasche Weins; die Dämpfe des Weins, die ihm zu Kopfe stiegen, machten ihn auf dem von den Dämpfen des Bades angelau-

---

[a] Aali XI. Begebenheit. Bl. 363. [b] Petschewi Bl. 162. [c] Eben da. [d] Eben da. Selaniki S. 113. Aali XVII. Begebenheit S. 363. [e] Raufatul-ebrar Bl. 305. [f] Mouradjea D'Ohsson I. S. 389. Aali XVII. Begebenheit Bl. 364. Das persische Wort *Kiler*, welches Speisekammer und Keller zugleich bedeutet, ist das deutsche *Keller*.

fenen glatten Marmor ausgleiten, er fiel zu Boden. Man hob ihn auf, er legte sich zu Bette, fieberte und starb am eilften Tage darauf †. So endete der Trunkenbold und schändliche Wüstling ††.

27. Schaaban 981. 12. Dec. 1574.

Selim's Denkmahle, und seiner Regierung Geist.

Sultan Selim hinterliess fünf Söhne (Murad, Suleiman, Mustafa, Dschihangir, Osman), der sechste war ihm zwey Jahre vorausgegangen, und drey Töchter, Esma Sultan, die Gemahlinn des Grosswesirs Sokolli, Gewher Sultan, die Gemahlinn des Kapudan Pialepascha, welche zugleich mit der Nichte Schah Sultan, der Gemahlinn des Aga der Janitscharen, Hasanaga, noch bey Suleiman's Lebzeiten mit hunderttausend Ducaten jede verheirathet worden waren, und Fatima Sultan, welche hernach ihr Bruder Sultan Murad III. dem Siawuschpascha mit zweymahlhunderttausend Ducaten Mitgift vermählte [a]. Seine Bauten sind, ausser der schon oben beschriebenen Selimije zu Adrianopel mit Akademie und Ueberlieferungsschule, eine Moschee im Viertel Kanbunar Adrianopel's, die Mauern dieser Stadt [b] und das Schloss des Hafens von Navarin [c]. Zu Mekka hat er die Wasserleitungen, welche verfallen waren, hergestellt [d], und den Vorhof des heiligen Hauses, das eigentliche Harem oder Heiligthum, nach welchem alle anderen Vorhöfe der Moscheen so genannt sind, mit dreyhundert sechzig Kuppeln gedeckt [e], zu Constantinopel endlich noch kurz vor seinem Tode an der Moschee Aja Sofia den Bau von zwey neuen Akademien, zwey Minares und zwey Strebepfeilern, welche diess durch das letzte Erdbeben erschütterte herrliche Gebäude unterstützen, aber zugleich auch sehr verunstalten, anbefohlen [f]. Die Vollendung dieser Gebäude musste er seinem Nachfolger überlassen, so wie sein Vater Suleiman ihm die Vollendung der grossen Brücke von Tschekmedsche überlassen hatte, zu deren Baue Suleiman durch den Defterdar Hasantschelebi und den Controllor Rumili's, Chosrewbeg, zwanzig MillionenAspern, d. i. viermahlhunderttausend Ducaten, hergegeben †. Wie durch die Vollendung dieses Baues unter S. Selim's Regierung des Gründers Suleiman Plan ausgeführt worden, so ward durch alle übrigen Unternehmungen zu Land und See, durch Arabien's und Cypern's Eroberung, durch die Einrichtung der Siamet und Timare, durch die mittelst Fetwa Ebusuud's begründeten Kanune des Nischandschi Mohammed, und vorzüglich durch Mohammed Sokolli's, des Grosswefirs, standwierige Klugheit und Herrschergabe das grosse Werk der Regierung Suleiman's gekrönt, dem herrlichen Reichsbaue der Giebel aufgesetzt. Suleiman's Herrschergeist und Kraft hatte zwar nicht auf den des Vaters so unwürdigen Sohn fortgeerbt, lebte aber in dem des grossen Herrschers letzter Wahl so würdigen grossen Grosswefir Mohammed Sokolli ungebrochen fort. Suleiman gross und weise, wie sein Nahmensgenosse, der Erbauer des Tempels Jerusalem's, bis auf Schwäche für die Weiber, Suleiman gross und weise wie Salomon, aber ein viel mächtigerer König, hat durch die Fortdauer seines Herrschergeistes durch ein Jahrzehend nach seinem Tode in der Geschichte verwirklicht, was die morgenländische Sage nach dem Koran vom weisesten der Könige erzählt. Salomon's sterblicher Hülle war der Geist entflohen, aber sie stand noch aufrecht, und die Völker gehorchten dem Gaukelspiele, das die Diwe in Suleiman's Nahmen trieben. So sass unter der Hülle von Suleiman's Geiste, welcher in seinen Staatseinrichtungen fortlebte, Selim als ein Diw auf dem Throne, aber die Völker gehorchten noch dem Schattenbilde Suleiman's, des mächtigsten und grössten Herrschers der Osmanen.

---

[a] Rausatul-ebrar Bl. 306. [b] Eben da. [c] Selaniki S. 119, das siebente Monument. [d] Dschihannuma umständlich. Selaniki S. 118 sagt, dass den Bau der Wasserleitungen erst der Defterdar Ibrahim, dann der Defterdar Etmekdschisade Mohammed, dann Lala Mustafapascha leiteten. Vorher S. 111 gibt er eine erbauliche Unterredung Selim's mit dem Scherif von Mekka. [e] Petschewi und Selaniki. [f] Aali IX. Begebenheit Bl. 353 und Selaniki.

Erläuterungen zum dritten Bande.

Fünf und zwanzigstes Buch.

Seite 4.

† Die zehn Vernunftgenien steigen herab, so wie die Himmel hinauf, in der Zahlenreihe, demnach wohnt die erste Vernunft (λόγος πρῶτος) im zehnten Himmel, und die zehnte Vernunft, d. i. die menschliche, in dem ersten Himmel, nähmlich dem der Erde. Siehe die weitere Ausführung und Gegeneinandersetzung dieser Stufenfolge der Himmel und der dieselben leitenden Vernunftgenien in der Anzeige des Desatir in den Heidelberger Jahrbüchern 1823 Nr. 20 S. 314 Zu der Zehnzahl ist wohl auch der *fluctus decumanus* der Römer, die *porta decumana* u. s. w., zu rechnen. S. auch Photius. Von allen europäischen Geschichtschreibern hat nur ein einziger, nähmlich der gelehrte Rabbi Moise Almosnino von Salonik in seinem, der Seltenheit wegen wenig bekannten Werke: *Extremos y grandezas de Constantinopla. Compuesto por Rabi Moysen Almosnino, Hebreo. Traducido por Jacob Cansino, Vassallo de su Magestad Catolica, Interprete suyo, y Lengua en las Plaças de Oran* (Madrid 1638), von der bedeutenden Anwendung der Zehnzahl auf Suleiman, als den zehnten Sultan, Kunde genommen: *La providencia divina ordenò fuesse en esta Monarquia dezimo al Otomano, que es numero perfecto* p. 172. Hätten die französischen, italienischen, englischen und deutschen bisherigen Verfasser osmanischer Geschichten dieses spanische Werk gekannt, hätten sie unmöglich Suleiman I., den zehnten Sultan, als Suleiman II., den vierzehnten Sultan, aufführen können.

Seite 5.

† *Innehu mines-Suleimani we innehu bismillahir rahmanerrahim*, häufig wiederhohlt in dem Staatsschreiben Suleiman's, ist der 31. Vers der XXVII. Sura des Korans, in welchem die Geschichte der Königinn von Saba mit dem Widhopfe, welcher ihr Salomon's Schreiben mit diesen Worten bringt.

Seite 6.

† Ferdi's Suleimanname. Ohne die Controlle der venezianischen Gesandten-Correspondenz in Marini Sanuto's XIX. Bande (wovon sich das Original im k. k. Hausarchive, und eine Abschrift auf der Marcus-Bibliothek befindet) wäre es schwer gewesen, mit Gewissheit den Tag der Ankunft Suleiman's auszumitteln. Dschelalsade setzt als den Tag der Ankunft zu Constantinopel Sonntag den 11. Schew-

wâl an, zu früh, weil Selim erst am 8. gestorben war; auch fällt der 11. Schewwal (25. September) an einen Dinstag, und nicht an einen Sonntag. Abdulaſiſ Efendi schreibt das Datum des Monaths irrig den 11. nach, und eben so irrig den Wochentag, Sonnabends. Eben so unrichtig ist das Datum Ferdi's, welcher den 18. Schewwal, d. i. den 2. October, als Huldigungstag angibt; am sichersten wohl der venezianische Bericht in Mar. Sanuto: *Questa mattina* (der Bericht ist vom 30.) *gionse con tre fuste il suo* (di Selim) *figlio Suleimano.* Aus den Daten des Todes Selim's am 22. September in der Nähe von Adrianopel, und der Ankunft Suleiman's am 30. zu Constantinopel von Magnesia erhellt eben sowohl, als aus dem Stillschweigen der osmanischen Geschichtschreiber der Ungrund der von europäischen Geschichtschreibern (Sagredo, Knolles und anderen) vorgebrachten Angabe, dass Suleiman der ersten Sendung keinen Glauben beygemessen, eine zweyte abgewartet habe, ehe er sich auf den Weg nach Constantinopel begeben.

Seite 7.

† Nach dem bekannten Korans-Texte: *In allahu jemer biladli wel-ihsani*, d. i. Gott befiehlt Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit, und nach dem zweyten, bey Ferdi (Bl. 8) angeführten: *Fe ahkem beinen-nasi bil-hakki we la tettabii el-hawa*, d. i. Richte zwischen den Menschen mit Recht, und folge nicht der Lust.

Seite 8.

† Diese drey Schreiben befinden sich alle drey, von der Hälfte Schewwals datirt, in dem für die Geschichte Suleiman's unschätzbaren Tagebuche der Feldzüge Suleiman's, welchem die Staatsschreiben desselben eingemischt sind, mit den Antworten des *Scherifs von Mekka*, des *Chans von der Krim* und *Chairbeg's*. Darin ist als der Todestag Selim's durchaus der 8. Schewwal (22. September), und als der Thronbesteigungstag der 17. Schewwal (1. October) angegeben. Das zweyte dieser Schreiben ist besonders durch die leitenden Maximen desselben, welche, wie die oben angeführten Texte des Korans, als so viele Wahlsprüche Suleiman's betrachtet werden können, merkwürdig. Im Arabischen heissen sie: 1) *we leküm fil kiſsaſsi haiwetun ja uliul-babe*; 2) *lein schekertüm le eſidennekūm*; 3) *we bisch-schükrin tedum enniamu.* Eingangs heisst es: Sobald dir zukommt mein Befehl, der Gehorsam heischt, vermög dem Spruche: *Denn er kommt von Salomon, und er kommt im Nahmen des Allmilden, des Allerbarmenden.*

Seite 9.

† Mar. Sanuto B. XXIX. Bericht des venezianischen Consuls aus Damaskus vom 6. November: *Come essendo venuta nova a Damasco della morte del Sr. Turcho addi* 14. *Ottobre passato al Sr. Gazele, che dominava Damasco a nome del Sr. defunto di nazion Schiavon, di occupar per se la Soria, et immediatemente expugnò il Ca-*

stello di Damasco, e mandò levar il governo ch'era in man di Turchi, e mandò un nominato Mir Gigi ai Drusi, e quel senza difficultà entrò Bairuti e occise quel Druso tutti i Turchi, che de li si ritrovavano in quel castello. — Il Gazeli spazzò il suo schiavo chiamato Bono Bacar capo de Arabi al Cairo, il qual pol fur in questi contorni da cavalli 20 mille per sublevar li Schiavi.

†† Dschelaſi, Abdulaſiſ Efendi, Aali, Ssolakſade einstimmig. Wie wenig Consular-Berichten zu trauen sey, wenn sie nicht Begebenheiten ihres Ortes (und oft auch da nicht) melden, davon geben hier die venezianischen ein Beyspiel. Der Consul aus Famagosta (Marini Sanuto XXIX. Band) berichtet am 17. Nov., Chairbeg habe dem Bothen Ghaſali's den Kopf abschlagen lassen, während er ihn mit ausweichender Antwort zurückgesandt; *E fece taiar la testa al nonzio, et subito expedi due nonzii verso il Sr. Turco, delli quali uno e dismontato a Selefke, e l'altro a Schandeloro* (d. i. zu Scanderone oder Alexandretta). Eben so unrichtig wird die Truppenzahl Ghaſali's, welche alle osmanischen Geschichtschreiber mit 15,000 Mann Reitern und 800 Schützen angeben, auf 20,000 Reiter und 20,000 Fussgänger angesetzt: *Il Sr. Gazelli uscì da Damasco per andare alla impresa del Castello di Aleppo con 20,000 cavalli et 20,000 pedoni.* Auch über den Befehlshaber der osmanischen Truppen ist Sagundino irrig, welcher den Ghaſali durch den Grossweſir Piripascha gefangen nehmen lässt (libro primo p. 90), und selbst *Suheili* und *Kotschibeg* vermengen den später zum Beglerbeg von Haleb eingesetzten *Ajaspascha* mit dem Serasker *Ferhadpascha*. Suheili Bl. 50.

Seite 10.

† Hier ein neuer Beweis, wie äusserst umsichtig die Zeitangaben türkischer Geschichtschreiber zu prüfen. Alle, welche von diesem Mordfeste sprechen, machen es zu einem Gastmahle am Tage Mewlud, dem Geburtsfeste des Propheten, welches, wie bekannt, auf den 12. Rebiul-ewwel fällt; die Schlacht aber, in welcher Ghaſali das Leben verlor, hatte schon vierzehn Tage früher, nähmlich am 27. Ssafer, Statt.

Seite 11.

† Katona (XIX. Band p. 236) ist patriotisch genug, dem Tubero mehr als dem Istuanfi Glauben beymessen zu wollen, weil dieser den Behramtschausch ermorden, und zu Tata in einen Teich werfen lässt, jener aber davon schweigt. Die osmanischen Geschichtschreiber sprechen, wie Sagundino, wirklich bloss von Misshandlung und Gewahrsam. So sagt Aali (II. Begebenheit Suleiman's): *Charadsch talebine waran tschauschi alikomaghin*, d. i. weil er den mit Begehren des Tributes gesandten Tschausch zurückhielt, und Sagundino p. 90: *In quella hora medesima, che la testa di Gazelli fu recata a Costantinopoli, Solimano intese come il suo Ambasciadore, ch'egli haveu mandato a nuntiar la guerra al Rè d'Ungheria, se non gli dava tribu-*

lo, *era stato ingiuriato dagli Ungheri.* Allein wenn der Gesandte nicht wirklich ermordet worden wäre, wie hätte Ibrahim der Grossweſir den beyden ersten Gesandten Ferdinand's, Hobordansky und Weixelberger, diesen Mord vorwerfen, und sie desshalb gleiches Schicksal befürchten können, wie diess die gedruckte Relation ihrer Gesandtschaft (Windisch-ungarisches Magazin IV. Bd.) bewährt.

Seite 14.

† Dschelalſade Bl. 44 einstimmig mit Istuanfi Bl. 93. Dschenabi (k. k. Hofbibliothek Nr. 469) S. 424 nennt *Berkas* (das *Perquasium* Istuanfi's) und *Dimitrofdscha* (Mitrovis); hieraus macht Cantemir in seiner gewöhnlichen philologischen und geographischen Unwissenheit *Burgas! Tiruje!* auch setzt er als den Tag der Uebergabe falsch den 5. Ramaſan an, wiewohl in Dschenabi ausdrücklich der 26. steht.

†† Im Tagebuche Suleiman's Bl. 42 befinden sich die Siegesschreiben an die Richter des Reiches, datirt vom letzten Ramaſan (3. September), welche unter einem den Sieg Ferhadpascha's wider Ghaſali, die Eroberung von Sabacz durch Ahmedpascha, und die von Belgrad durch den Sultan mit ehrenvoller Erwähnung des Grossweſirs Piripascha, und des zweyten Weſirs Mustafapascha zusammenfassen. Nr. XIV. Bl. 42; dann das Siegesschreiben bloss über Belgrad's Eroberung an den Herrn von Sulkadr Nr. XV. Bl. 47, und dessen Antwort Nr. XVII. Bl. 47 an Ferhadpascha, den Sieger über Ghaſali, Nr. XVIII. Bl. 48; dann in der Geschichte Mar. Sanuto's XXXII. Bd. das Schreiben an Ragusa: *Epistola Suleimani ad Senatum Ragusinum apud civitatem Belgrad,* worin aber die Nahmen der eroberten Festungen kaum erkennbar sind: *oppida Prochas* (Perquasium), *Dimitrovaz* (Mitroviz), *Darisi* (Barygium), *Slanchamen* (Slankamen), *Cinevarz* (?).

Seite 15.

† Ferdi Bl. 43. Tagebuch Bl. 42: die Anekdote, welche Sagredo von der Frau erzählt, welche sich bey Suleiman beklagte, dass sie, während sie schlief, von den Soldaten beraubt worden, und welche dem Sultane gesagt habe, an ihm sey es, zu wachen, kann wenigstens auf diesem Zuge nicht Statt gehabt haben, oder es ist wenigstens nicht wahr, dass Rustempascha die Frau mit Gold abfertigte, denn dieser war damahls noch nicht Pascha.

Tagebuch des Feldzuges Suleiman's wider Belgrad *).

May.

Sonnabends den 10. Dschemaſiul-achir 927, d. i. den 18. May *Dschem.-ach.*
1521 gelagert zu *Halkali binar.* 19. *Harami Deresi.* 20. *Mandus.*

---

*) Das Tagebuch des Feldzuges Suleiman's wider Belgrad gibt vollen Ersatz für den Mangel an Daten bey den ungarischen und andern gleichzeitigen europäischen Geschichtschreibern jener Zeit. Es umfasst einen Zeitraum von fünf Monathen, vom 18. May bis 19. October 1521, nur ist zu be-

21. *Tscheltuklu burun*, wo der moldauische Gesandte die Hand küsste. 22. *Chorlik*. 23. *Karüschdüran*. 24. *Burgas*. 25. *Baba eskisi* 26. *Hafssa*. 27. *Adrianopel*. Entgegenkunft der Bewohner mit Geschenken. 28. Rast. 29. Rast; der Beglerbeg von Rumili und die Sandschakbege bringen Geschenke, welche Suleiman nicht annimmt, sondern ihnen zurück gibt. 30. Rast. 31. Rast.

Junius.

1. Junius *Tatarköji*. 2. *Hissarlü*; der tatarische Gesandte stösst zum Lager. 3. *Saſlü dere*. 4. *Götscheri oghlu*; der tatarische Gesandte küsst die Hand. 5. *Tschair altunler*. 6. Rast. 7. (1. Redscheb) *Hissarlik*. 8. *Koisi*. 9. Einzug zu *Philippopolis*. 10. Rast im Diwan, Waffenspiel der Silahschore vor dem Sultane. 11. *Dschelik*. 12. *Tatarbaſardschigi*. 13. *Akindschi kariesi*. 14. Thal von *Ichtiman*. 15. *Kaſiasker deresi*. 16. *Sofia*. 17. Rast. 18. Rast, Diwan. 19. Rast, Diwan, Befehl an die Defterdare, Lebensvorrath zu schaffen, Kasimbeg für *Schehrköi*, Diſdarſade für *Nissa*, Abdes-selam für *Sofia*. 20. Rast. 21. Rast. 22. *Iflaklar konaghi*, d. i. Wallachen-Quartiere. 23. *Tekur binari*, tausend Janitscharen dem Beg von Semendra zugesendet. 24. *Schehrköji*. 25. *Eſor*. 26. Vor *Bana*. 27. *Nissa* vorbey im Dorfe *Dorpa*, von wo Ahmedpascha nach Sabacz abgeordnet ward. 28. *Butna*. 29. *Aladschahissar*. 30. *Kaſiköji*, hundert Janitscharen nach Sabacz gesandt.

Redscheb.

Julius.

1. Jul. *Eliasdschik*. 2. Gegen Sabacz aufgebrochen, zu *Hadschfa* gelagert, weil der Weg aber hin beschwerlich, von einer anderen Seite. Hasanbeg, der Sohn Omarbeg's (Turachan's), welcher Streifer zu sammeln abgesandt worden, stösst zum Lager. 3. *Ramke*; der Grosswesir Piripascha bricht nach Belgrad auf. 4. *Schaturna*. 5. *Ratlosch*. 6. *Biberdschik*. 7. (1. Schaaban Sonntags) Rast. Nachricht, dass Sabacz gefallen, hundert Köpfe Besatzung (die übrigen waren auf der Save entflohen) eingesandt. 8. Die Köpfe wurden längs des Weges aufgestellt; Ahmedpascha mit den Sandschakbegen küsste die Hand. Suleiman besah das Schloss, befahl in der Mitte desselben ein neues Werk mit einem Wassergraben zu erbauen, und eine Brücke über die Save, zum Uebergange des Heeres, zu schlagen. 9 Rast. Ahmedpascha mit den Sipahi Rumili's, und der Segbanbaschi mit tausend Janitscharen nach Syrmien übergesetzt. Suleiman weilet in einer Hütte (Tschartak), am Ufer das Werk des Brückenbaues zu betreiben; die Paschen, mit Stocken in der Hand, sind die Nachsteher der Arbeiter. 10. Rast. Viele Truppen übergesetzt; Nachricht, dass die Frau, welche die Herrinn von Syrmien, sich unterwirft, wenn der Sultan das Land verschonen wolle. In diesem Sinne ward ihr

Schaaban.

---

merken, dass im Tagebuche das Datum der Hidschret und das nebenangesetzte christliche durchaus um einen Tag gefehlt ist, indem der 18. May Sonnabends als der 11. Dschemasiul-achir angesetzt ist, und so fort.

ein Befehl durch einen Dolmetsch zugesendet. Der Sultan und die Grossen vom frühen Morgen bis spät Abends beym Brückenbaue. 11. Detto. 12. Ahmedpascha, der schon in Syrmien war, wurde zur Förderung des Werkes zum Brückenbaue befehligt. Nachricht, dass die Frau von Syrmien entflohen, den Dolmetsch dem Könige gefangen zugesandt habe. Der Sandschakbeg von Awlona, Balibeg, wurde abgeordnet, ihre Residenz *Kulpenisa* zu besetzen. Nachricht, dass Piripascha Semlin eingenommen mittelst Chosrewbeg's von Semendra. 13. Der Sultan an der Brücke; Mustafapascha abgesandt, die syrmischen Schlösser zu besetzen. 14. Behrambeg von Nicopolis, und Mahmudbeg von Silistra befehliget, die Frau von Syrmien aufzusuchen. Nachricht, dass ein Verwandter des Chans, mit vielen Tataren den Feinden in die Hände gefallen, den Martyrtod gestorben sey. 15. Balibeg, der Sohn Jahjapascha's, stösst in Syrmien zum Lager des Beglerbegs, mit sechs bis siebentausend vom ungarischen Streifzuge zurückkehrend, bringt den närrischen (*Deli*) Marcus lebendig gefangen, und sechzig abgeschnittene Köpfe. Dieser närrische Marcus war's, welcher den Verwandten des Tatarchans erlegt hatte. Der Sultan an der Brücke. 16. Nachricht, dass Behrambeg und Mahmudbeg die Frau von Syrmien nirgends gefunden, wohl aber viele Gefangene und Beute gemacht. Sultan an der Brücke. 17. Mustafapascha mit vielen Gefangenen zurück vom Streifzuge; mit Balibeg, dem Sohne Jahjapascha's, Kriegsrath gehalten. Regen schwellet die Save. 18. Rast, die Brücke vollendet, die Save steigt bis zur Höhe derselben. 19. Der Fluss tritt über die Brücke, so dass Uebergang unmöglich, es ward also befohlen, in Schiffen überzusetzen, und der Anfang gemacht, der Mundvorrath aber zu Land mit Umweg nach Belgrad gefördert. 20. Rast. 21. Detto. 22. Detto. 25. Couriere von Piripascha mit der Nachricht, dass die Besatzung von Belgrad einen Ausfall gemacht, um die Kanonen der Belagerer zu vernageln, aber mit vielem Verluste zurückgeschlagen worden sey, dass sich das Schloss *Baridsch* ergeben. 26. Suleiman betritt Syrmien. 27. Rast, Nachricht vom glücklichen Erfolge des Streifzuges Hasanbeg's, des Sohnes Omarbeg's, und Piribeg's, des Sohnes Baltaoghli's, und Balibeg's, des Sohnes Jahjapascha's; siebzig bis achtzig Gefangene. *Slankamen* besetzt. 29. Suleiman zieht längs der Save nach Belgrad. 30. Ankunft zu *Kulpanik* (*Kulpenisa*), der Residenz der Frau Syrmien's. 31. Vor *Belgrad* unter grossem Jubel des Heeres.

August.

1. Suleiman besieht Belgrad und Semlin, befehliget die Janitscharen gegen Belgrad, der Aga der Janitscharen auf dem linken Flügel dem Mustafapascha, der Segbanbaschi auf dem rechten dem Grosswesir Piripascha untergegeben. 2. Sturm, der Graben mit Leichnamen gefüllt, fünf bis sechshundert Mann bleiben; der erste und zweyte Stallmeister mit ihren Leuten angestellt, an den Lauf-

Ramasan.

gräben zu arbeiten. 3. Suleiman wieder in feyerlichem Aufzuge vor der Festung, dem Sturme zuzusehen, welchen Piripascha und Mustafapascha zugleich von zwey Seiten anführten. Der Graben voll mit Todten, der Janitscharenaga Baliaga verwundet; auch Ahmedpascha zur Belagerung befehligt, die Stadt wird nun auch von der Insel aus beschossen. Fünfhundert Janitscharen in Kähnen die Donau aufwärts, um die angesagte ungarische Hülfe zu vereiteln. 4. Die Kähne mit den Janitscharen ab. Der Thurm in der Stadt am Wasser niedergebrannt, und dadurch auf Mustafapascha's Seite der Sturm erleichtert. 5. (1. Ramasan Montags) Suleiman im feyerlichen Aufzuge vor der Festung. 6. Detto, Karadschapascha befehligt, eine Schiffbrücke über die Save zu schlagen. 7. Diwan, Sturm für den nächsten Tag festgesetzt. 8. Sturm von drey Seiten, rechts der Grosswesir Piripascha, links Mustafapascha, gerade gegenüber Ahmedpascha, die Feinde verlassen die Stadt, zünden sie an und flüchten ins Schloss. 9. Befehl, die Thürme des Schlosses zu unterminiren. 10. Kanonen gegen das Schloss aufgeführt. 11. Der Silihdarbaschi langt aus Diarbekr mit den Silihdaren an. 12. Diwan. 13. Nichts. 14. Diwan und Sturm auf das Schloss beschlossen. 15. Ein aus dem Schlosse entflohenes Weib verräth die Schwäche des Feindes dem Piripascha. 16. Suleiman lässt sich in einem vor dem Schlosse aufgeschlagenen Zelte nieder, und befiehlt zu stürmen. Ahmedpascha's von den beyden Flügeln nicht unterstützter Sturm wird mit Verlust zurückgeschlagen. 17. Ahmedpascha mit Kaftan, vergoldetem Säbel und zweytausend Ducaten beschenkt. Die Janitscharen von Diarbekr treffen im Lager ein. Die Schlossbrücke über die Save vollendet. 18. Die Truppen Rumili's ebenfalls zur Belagerung gezogen. 19. Ein Tapferer verbrennt den feindlichen Tschartak auf Mustafapascha's Seite. 20. Der Giebel des Thurmes auf Piripascha's Seite fällt. 21. Sieben Gefangene eingebracht. 22. Piripascha geht Slankamen zu besichtigen. 23. Diwan. 24. Schehsuwaroghli Oweisbeg kommt und küsst die Hand. Ein Ueberläufer bringt Kundschaft. 25. Diwan, die Festung begehrt zu capituliren, da sie aber fünf bis zehn Tage Frist begehren, fängt das Feuer wieder an, das Heer sammelt sich zum Sturme. 26. Sturm ohne Erfolg. Karadschapascha, Mahmudbeg, Iskendertschelebi verwundet. 27. Diwan, ein Thurm fliegt in die Luft, Sturm mit grossem Verluste. 28. Diwan mit Beyziehung aller Bege und Saime, ein Bothe der Belagerten von dem König aufgefangen durch eines Ueberläufers Verrath, jener ward gefoltert, dieser mit einem Kaftan bekleidet; auf diese doppelte Nachricht unterhandelt die Besatzung auf Uebergabe, der Beschlübaschi von Semendra und ein Janitschar werden in die Festung gesendet, zwey Ungläubige aus der Festung küssen des Sultans Hand, und versprechen die Uebergabe auf den nächsten Tag. 29. Belgrad's Eroberung, die Ungläubigen ziehen ab, die Janitscharen ein. Der Befehlshaber des Schlosses küsst die Hand, und wird mit einem Kaftan bekleidet. Gebethausruf und in Belgrad dreymahlige Heeresmusik. 30. Suleiman zieht über die Schiffbrücke nach Belgrad, verrichtet das Freytags-Gebeth in der unteren Stadt in einer in eine Moschee verwandelten Kirche. Die Ungarn, welche in ihr Vaterland zurückkehren wollten, wurden mit Schiffen gegen Slankamen geschickt, um von da nach Hause gefördert zu werden. 31. Diwan.

September.

1. Diwan. Balibeg mit dreyssigtausend Aspern beschenkt. 2. Der Kaiser zu Schiff nach Belgrad. 3. Nichts. 4. (1. Schewwal Mittwochs) *Schewwal.* Suleiman's Spazierritt. 5. Suleiman zu Schiff nach Belgrad. 6. Auf der Jagd. 7. Diwan. 8. Detto, die Bäume auf der der Festung gegenüber gelegenen Insel ausgerodet. 9. Die Reinigung der Insel vollendet, der Kaiser auf der Jagd, die servischen Bewohner Belgrad's nach Constantinopel abgeführt. 10. Der Kaiser besieht die Insel. 11. Nichts. 12. Diwan. Der Kiaja der Janitscharen wird zum Seghanbaschi, der Ssamssundschi zum Kiaja befördert, achtzehn Bulukbaschi (Oberste) ernannt. 13. Jagd. 14. Der Kaiser über die Brücke nach Belgrad, wo er Nachts bleibt. 15. Balibeg zum Sandschakbeg von Belgrad und Semendra ernannt mit neunmahlhunderttausend Aspern. 16. Diwan mit Sandschaks-Verleihungen. 17. Rast. 18. *Hissarlik.* 19. *Semendra.* 20. Die Janitscharen und Sandschake, mit dem Miraalem vorausgesendet, fünfzig Stücke nach Semendra, zweyhundert Kanonen nach Belgrad, zwanzig nach Sabacz verlegt. 21. *Luſindscha.* 22. *Isſtanidscha.* 23. *Schuiladsch*, die Nachricht von dem Tode des Prinzen Sultan Murad trifft ein. 24. *Bardak.* 25. *Kalum.* 26. *Nissa.* 27. Rast. 28. *Derbend.* 29. *Schehrkiöji.* 30. *Tekurbinari.*

October.

1. *Betlis* 2. *Hadschi Kurban.* 3. (1. Silkide Donnerstags) *Ichtiman.* *Silkide.* 4. *Akindschi Karije.* 5. *Dschelbi.* 6. zu *Philippopolis* selbst. 7. Rast. 8. Rast. 9. Rast. 10. durch *Kialik*, wo ein Pass. 11. Durch *Semiſdsche.* 12. *Tschermen.* 13. *Adrianopel.* 14. Rast. 15. Jagd. 16. *Baba eskisi.* 17. *Karischdüran.* 18. Dorf *Aſabler.* 19. *Siliwri*, wo der Kaiser ein wenig ausruhte und dann gerade nach Constantinopel ins kaiserliche Serai zog.

Aus diesem Tagebuche, dessen Treue zu bezweifeln nicht die geringste Ursache vorhanden, erhellet, dass in Suleiman's Gegenwart eigentlich nur sechs Stürme Statt hatten, nähmlich auf die Stadt am 2., 3., 8. und drey auf die Festung am 16., 26. u. 27. August; weiters, dass der grösste Theil der ungarischen Bewohner über Slankamen nach Hause gesandt ward, was also Istuanfi von der Niedermetzelung erzählt, kann nur von der Besatzung der Festung und auch von dieser, nur theilweise zu verstehen seyn, weil Federwar, Török und andere frey nach Ungarn zurück zogen.

Seite 16.

† Selbst dem Grafen Daru, welcher aber übrigens die LVIII Foliobände der Geschichte Marini Sanuto's gar nicht kannte, wiewohl zwey Exemplare davon vorhanden sind, eines in dem Archive zu Wien, und das andere auf der Marcus-Bibliothek zu Venedig; auch Marteus witterte von diesem Tractate nichts. Eine türkische Abschrift dieses zwischen Suleiman und Venedig am 1. Moharrem 928 geschlossenen Tractates befindet sich unter den scritture turchesche des k. k. Hausarchives. Das Original in dem Archive zu Venedig: *Capitulatio Sultani Suleimani, principe Antonio Grimani per Marco Memmo.*

Seite 17.

† Der venezianische Bothschafter Memmo charakterisirt in seinem Bothschaftsberichte vom ersten Jahre der Regierung Suleiman's denselben mit den folgenden Worten: *Perfetto turco, observa molto la lege, connive li Christiani, trata mal li Ebrei, e persona che studia, obstinato nella sua opinione, di età* 25 (26), *di natura cholerico, bruno, porta un turbante molto sopra gli occhi, che li rende un aspetto oscuro di giudizio.* Mar. Sanuto's Gesch. XXXIII. Bd.

Seite 18.

† Mouradjea D'Ohsson ist irrig (was ihm, wenn gleich selten in canonischen, doch öfters in historischen Angaben begegnet), dass der vierte Weſir erst seit 1556 datirt; Petschewi sagt, wo er die Weſire Suleiman's aufführt, beym Lala Kasimpascha ausdrücklich: *ibtida dört weſir olmak bunlarile waki oldi*, d. i. „mit diesem ſing zuerst die Vierzahl der Weſire an," und Ssolakſade erwähnt deren vier schon unter Mohammed II. (S. II. Bd. S. 227). Im Bothschaftsberichte Memmo's aus Constantinopel v. J. 1521 in Mar. Sanuto XXXIII. B. heisst es: *Va* (*il Sr.*) *il Venerdi alla moschea accompagnato delli* 4 *Vezeri.* 1) *Piri di nazione turco risponde a tutti, e stato piratico.* Grosser Irrthum entstand aus dem Nahmen *Piri*, welches der *Greise* bedeutet, und welches eben so wenig mit *Pyrrhus*, wie ihn die europäischen Geschichtschreiber nennen, als mit einem *Piraten* etwas gemein hat, wohl aber dasselbe persische Wort, wie das englische *pear* ist. 2) *Mustafa Schiavone cugnado del Sr.* 3) *Firat* (Ferhad) *da Sebenico ann.* 35, *bellicoso.* 4) *Casim turcho vecchio.*

Seite 20.

† Vertot hat die treuherzige, alte Sprache der franz. Uebersetzung, wie sie sich in Bourbon (*La grande et merveilleuse et très cruelle oppugnation de la noble cité de Rhodes inprime l'an* 1526) kund gibt, modernisirt; in der französischen Uebersetzung stehen aber statt der canonischen Zahl von 124,000 Propheten, 126,000, durch Schreib- oder Druckfehler. *Les quatre Musaphi qui sont tombés du ciel*, sind die vier *Masshaf* oder Gesetzbücher, nähmlich: der Pentateuch, der Psalter, das Evangelium und der Koran. Diess Schrei-

ben trägt allein die Spuren unverkennbarer Echtheit; apokryph ist die ganze in *Reusneri epistolae* B. VIII. gegebene Correspondenz Suleiman's und Villiers de l'Isle Adam's.

†† *Partì da Costantinopoli li 18 Giugno, 99 gallie sottile, 70 grosse, 40 palandarie, [illegible] fuste, brigantini, e altri navigli fin' il numero di 300 vele.* Tiepolo's Gesandtschaftsbericht bey Mar. Sanuto XXXIII. B. Eine sehr umständliche Angabe der türkischen Seemacht gibt Bourbon, und Vertot hätte besser gethan, dieselbe statt apokrypher Briefe und Reden aufzunehmen: *Il y avoit 103 galleres, que vindrent premierement faire le gast et qui tindrent les passages durant le siège; il y avoit après 35 galleaces belles et grosses, 15 mahones et 20 tafforées, ces navires ici sont quelque peu différents de galleaces. Il y avoit 60 fustes ou plus et plusieurs brigantins et antre barcetz gallions et esquirasses pouvoient estre dix ou douse navires, sus les quelles estoient les munitions et la grosse artillerie pour battre la ville; toute foys depuys la venue des susdites navires qui estoient au nombre deux cent cinquante ou environ, quelques galleres et fustes et navires vindrent de Surye et se jongnirent avec l'armée et depuys en viendrent d'ailleurs durant le siège et furent la plus part du temps au nombre de quatre cens voiles ou environ.*

††† Der *Noble Chevalier frere Jaques bastard de Bourbon* (wie er sich selbst auf dem Titel seines Buches nennt) gibt die Zahl des zur Belagerung von Rhodos auf der Insel versammelten osmanischen Heeres gar auf 200.000 an: *Le nombre des enemys, qui estoient au campture tant de guerre que de travail selon le commun dit estoient deux cens mil hommes, dont il y en avoit soixante mille duyts et experts a faire seullement les mynes.*

Seite 22.

† Ich habe deren mehrere selbst umspannt, und die Angabe vollkommen richtig gefunden. Den Stand des Geschützes gibt der Bastard Bourbon sehr genau an: 6 metallene Kanonen, deren steinerne Kugeln vierthalb Spannen massen; 15 eiserne, deren steinerne Kugeln 5 — 6 Spannen im Umfange; 12 Bombarden, mit Kugeln von 9 — 10, und zwey mit Kugeln von 11 Spannen Umfang; 12 Basilisken; 15 Doppelkanonen, welche, wie die Basilisken, eiserne Kugeln schossen; 12 metallene Mörser (*qui tyroient contre mont en l'air*) von verschiedenem Kaliber, die grössten 7 — 8 Spannen im Umfange. *La moyenne artillerie comme sacres, passevolans estoient en grand nombre l'espingarderie innumerable et increable.* Vom 29. Julius bis Ende August wurden 1713 steinerne Kugeln aus Kanonen geschossen, 1721 aus Mörsern geworfen, und acht Feuerkugeln: *et huyt coups avec boullets de cuyure plains d'artifice de feu.* Im XXXIV. Bande von Mar. Sanuto befinden sich zwey Tagebücher der Belagerung von Rhodos, und zu Ende des ersten die folgende Angabe, der während der Belagerung von den Belagerern gemachten Schüsse: Am

19. Julius bis 31. August 1956, dann bis 7. December aus den Batteriestücken (*montelli*) 8302, aus den Basilisken 1158, zusammen 11,416.

Seite 23.

† *Peri bascha le plus viell des quatre Baschas print la trenchée tirant a la porte d'Ytalie. Acmeet bascha estoit aux tranchées d'Espaigne et d'Auvergne. Le Beglerbeg de la Natolie, estoit aux trenchées de la Provance et le Beglerbeg de la Romanie estoit avec sa bande vers les jardins de S. Antoine de la bande tramontane.* Da in den asiatischen Feldzügen der Beglerbeg von Anatoli den rechten, und der von Rumili den linken Flügel führt, und in den europäischen umgekehrt, so erhellet aus dieser Anordnung, dass Rhodos in der osmanischen Ländereintheilung zu *Europa* gerechnet wird.

†† *Apries est de savoir aussi, qui il y avoit deux sept mantellets attires contre le terreplein d'Ytalie*, das sind 17 Batterien, jede zu drey Kanonen, wie Bourbon ausdrücklich sagt: *et à chiascun mantellet il y avoit trois pieces d'Artillérie.* Vertot, dessen ungemeine Nachlässigkeit und topographische Versehen schon in den Noten der *Topographischen Ansichten* S. 13 — 76 nachgewiesen werden, macht aus diesen 17 Batterien 17 Kanonen in der Amsterdamer-Ausgabe vom Jahre 1732 S. 331.

Tagebuch des zweyten Feldzuges Suleiman's wider Rhodos.

Junius.

Redscheb. 16. Junius 1522 (21. Redscheb 928). Der Kaiser setzt von Constantinopel nach Skutari über. 17. Rast. 18. *Maldepe.* 19. *Tekurtschairi.* 20. *Hereke* zwey Märsche in Einem. 21. *Tschinarlü.* 22 Nicomedia an der *Sternbrücke.* 23. *Kaſiklü-Derbend*, d. i. der Pfahlpass. 24. *Dikillü tasch*, d. i. der Obelisk bey Nicäa. 25. *Panbukdschi* in Nicäa's Nähe. 26. (1. Schaaban Donnerstag) *Jenischehr.* *Schaaban.* 27. *Akbiik.* 28. *Sindschirli Köi*, d. i. Kettendorf bey Ermenibaſari. zwey Märsche in Einem. 29. Durch den Pass *Ermeni Derbendi* in der Nähe von *Inögi* gelagert, wieder zwey Märsche in Einem. 30. *Kiſilkia ilidschesi*, warmes Bad.

Julius.

1. Ebene von *Kutaja*, der Beglerbeg von Anatoli, Kasimpascha, der Aga der Janitscharen, Bali Aga, und der der Aſaben Alibeg, gehen dem Kaiser entgegen. 2. Rast zu Kutaja. Diwan. 3. Rast. Handkuss des Beglerbegs von Rumili. 5. Ebene von *Altuntasch*, d. i. Goldstein, gelagert zu *Binarbaschi*, sehr starker Marsch. 5. Dorf *Egdsche uji* und Uebergang nach Marmaris. 6. Ebene von *Sitschanlü.* 7. Ebene von *Ssandüklü*, Nachricht von Mustafapascha aus Rhodos, dass keine Hoffnung zur freywilligen Uebergabe vorhanden sey. 8. 9. 10. in der Nähe von *Chunar*, bey *Ili binar* (Landesbrunnen), drey schwere

Märsche wegen Wassermangel in schlechter Luft. 11. Rast. 12. Beym Karawansewi in *Ladikia's* Nähe. 13. *Tundscha.* 14. *Tschoban ilidschesi,* d. i. warmes Bad des Hirten, die Kunde trifft ein, dass Mahmudbeg, der Bruder Ahmedpascha's, des Sandschaks von Hersek, das Schloss *Iskradin* (Scardona) in Dalmatien erobert habe. 15. *Kirksögüd tschairi,* d. i. die Wiese der vierzig Weiden, zwey Märsche in Einem. 16. Rast. Hier gibt's viele Scorpionen. 17. Zwey Märsche in Einem, bis zum Flusse *Boſtaghan,* hier wurde der vormahlige Richter von Konia, Karakaſi, gehängt. 18. Rast. Nachricht, dass das Schloss *Hereke* der Insel *Chalke* mittelst Minen genommen worden sey. 19. *Talma.* 20. *Schahme deresi* 21. Ebene von *Tschene.* Nachricht, das Ferhadpascha den Schehsuwaroghli mit drey Söhnen gefangen und getödtet. Ihre Köpfe langen an. 22. *Boſojuk,* weiter und beschwerlicher Weg durch den Pass *Gökbeli.* 23. Ebene von *Karabagh,* in der Nähe von *Moghla.* 24. Rast. 25. (1. Ramaſan Freytags) *Gökowa,* d. i. himmlisches Thal, durch den sehr beschwerlichen Pass *Kargha segmeſ.* 26. Der Hafen von *Marmaris.* 27. Rast, die Lastthiere zurückgesendet. 28. Landung auf Rhodos unter Freudendonner der Kanonen. 29. Erster Kampf, die Laufgräben auf dem Flügel von Anatoli zerstört, einige Kanoniere getödtet. 30. Diwan; abermahls die Laufgräben zerstört; man fing an Erde zuzuführen. 31. Der Kaiser änderte seinen Platz und ängstigte die Belagerten mit Bomben so sehr, dass sie keine Kanone feuern konnten.

Ramaſan.

August.

1. Die Belagerten suchen unter der Erde wider die Bomben Zuflucht. 2. Zelte aus Laubwerk für den Sultan, um zuzuschauen. 3. Grosser Kampf. Kanonen in die Laufgraben gebracht. 4. 5. Kurdoghli befehligt mit seinen Schiffen, den Belagerer zu unterstützen. 6. Bey der Grabung der Laufgraben am rechten Flügel finden sich einige Fässer Mehl. 7. 8. Nachricht von der ägyptischen Flotte. 9. Diwan, vier und zwanzig Schiffe Chairbeg's. 10. Diwan. Der Thurm Tschaulikule (der Glockenthurm) auf dem Flügel von Ajaspascha unterst zu oberst gekehrt, die Paschen dafür mit Kaftan bekleidet. 11. Das Geschenk Chairbeg's dargebracht, die Tscherkessen (Mamluken) küssen die Hand. 12. Der Kaiser besieht den Garten *Santarlu Oghli* (S. Eremo?). 13. Die aus Aegypten gekommenen Truppen auf der Seite Piripascha's angestellt. 14. Der Reis Kara Mahmud zur Eroberung des Schlosses *Illik* auf der Insel *Piscopia* befehligt. 15. Piripascha führt Kanonen auf. 16. Der Alaibeg von Ilbessan getödtet. 17. 18. Die aufgeführte Erde reicht nun bis an den Graben 19. Kampf, auf dem rechten Flügel überfallen dreyhundert Ungläubige die Kanonen Piripascha's. 20. Ausfall der Ungläubigen und baldiger Zurückzug. 21. Ein ungläubiger Artillerist geht über. 22. Auf dem rechten Flügel drey Gefangene gemacht, von uns zwey Mann verwundet. 23. Bairam, Handkuss nach osmanischer Sitte. 24. (1. Schewwal, Sonn-

Schewwal

tags) Grosser Kampf. 25. Zwey wackere Artilleristen werden getödtet. 26. 27. Kampf. 28. Befehl den Graben mit Holz und Stein zu füllen. 29. Die Batterie Pitipascha's, welche bisher von den Ungläubigen zerstört gewesen war, fängt an zu spielen. 30. Der Graben gefüllt. 31. Harter Kampf.

September.

1. Diwan, Ahmedpascha fängt an, den Thurm *Sindan Kulle* zu beschiessen. 2. Nachricht, dass Mahmud Reis vor dem Schlosse *Illik* (Piscopia) todt geblieben, das Schloss aber erobert worden sey. 3. Der Graben auf Ahmedpascha's Seite gefüllt. 4. Eine Mine gesprengt auf Mustafapascha's Seite, alle Kanonen zugleich abgefeuert. 5. Die Einwohner des Schlosses *Indschirlü* schicken die Schlüssel desselben. Die Minirer begegnen denen der Ungläubigen, viel Nafta verloren ohne Schaden. 6. Diwan, fünf und zwanzig Richter abgesetzt. 7. Ein abtrünniger Spion eingebracht. 8. Die Ungläubigen bringen Mörser zu Stande. 9. Nichts. 10. Zwey Minen auf dem Flügel Mustafapascha's gesprengt, eingedrungen bis in die Festung [*], aber mit grossem Verluste durch der Ungläubigen neu erfundene Wurfmaschinen. 11. Der Kaiser reitet nach Alt-Rhodos. Ahmedpascha theilt den von ihm aufgeführten Erdberg, stellt Kanonen in der Mitte und beschiesst den Fuss der Mauern. Der Topdschibaschi verwundet, stirbt am nächsten Morgen. 12. Die Belagerer und Belagerten werfen sich gegenseitig vor, dass Widerstand und längere Belagerung unnütz sey. 13. Da man sah, dass mit Flinten und Kanonen wider die Festung selbst nichts auszurichten sey, fing Mustafapascha an mit Hauen und Schaufeln den Grund der Mauern des Bollwerkes (*Petsche*) zu untergraben, dasselbe geschah von Ahmedpascha's Seite. 14. Diwan. 15. Die Ungläubigen finden zwey Minen Kasimbeg's und zerstören sie. 16. Die Ungläubigen machen Feuer, um die Moslimen vom Graben abzuhalten. 17. Ahmedpascha feuert zwey Minen ab; da sein Sturm ununterstützt, blieb die Sache erfolglos, hundert fünfzig der Unsrigen von der Explosion der Minen verwundet. 18. Ein Flüchtling schoss aus der Stadt mittelst eines Pfeiles einen Brief des Inhaltes, dass der mit der ägyptischen Flotte gekommene Pir Ali Reis den Ungläubigen, was aussen vorgebe, verrathe. Ahmedpascha übernahm selbst die Untersuchung. 19. Auf der Seite Piripascha's dringen einige Tscherkessen in die Festung, nehmen vier bis fünf Fahnen und ein grosses mit Nageln besetztes Bret weg, welches die Ungläubigen erfunden, um die Füsse der Muselmanen zu zerreissen. Man hatte nun die Gewissheit, dass innerhalb keine zweyte Mauer und kein Graben sey. 20. Ahmedpascha, Ajaspascha und Bali Aga mit Kaftanen bekleidet. 21. Diwan.

---

[*] *Petsche* steht im Tagebuche immer statt der englischen *Bastey*. Bourbon erzählt diesen ganzen Vorgang mit den zwey Minen, wie das Tagebuch, und ihre Uebereinstimmung ist die grösste Gewähr für beyderseitige Treue.

Silkide.

22. Auf Mustafapascha's Flügel treffen die Minirer auf eine Mine des Feindes, geben Feuer mit beyderseitigem Verlust. 23. (1. Silkide Dinstags) Ahmedpascha feuert einige Minen. Vom Mittage bis Mitternacht der Sturm für den folgenden Tag durch die Ausrufer ausgeschrien. 24. Sturm ohne Erfolg. 25. Commissäre nach Anatoli gesendet, um Mundvorrath herbeyzuschaffen. 26. Diwan. Ajaspascha im Zorne des Sultans eingekerkert. 27. Diwan. Ajaspascha freygelassen und in seine Beglerbegschaft wieder eingesetzt. 28. Ajaspascha befehligt, mit seinen Truppen zu Piripascha zu stossen, weil dieser am Podagra litt. 29. Ein Ueberläufer aus der Festung, der Moslim wird, sagt aus, der letzte Sturm habe den Belagerten dreyhundert Mann gekostet, die Obersten der Füseliere und Kanoniere seyen verwundet, einer der Grossen gestorben, ein anderer verwundet. Fünfzehn Schiffer wurden, weil sie einige Jaja heimlich nach dem festen Lande übergeschifft hatten, an Segelstangen aufgeknüpft. 30. Freudenmusik wegen der Nachricht von der Geburt eines Prinzen.

October.

1. Zwey persische Köpfe eingesandt. 2. Man begann das innerste Schloss (Frankenschloss genannt) zu beschiessen. 3. Der Kaiser reitet spazieren nach Alt-Rhodos. 4. Man fängt wieder an mit Hauen und Schaufeln die Mauern des Bollwerkes (*Petsche*) zu untergraben. 5. Man hört auf, den Hafen *Mendreke* (Mandrachio) zu beschiessen, und bringt die Kanonen vor die Festung. 6. Ajaspascha kehrt auf seine Station zurück, und Piripascha übernimmt wieder die seinige. 7. Von der Station Ahmedpascha's versuchten ein Paar tausend, das Bollwerk (*Petsche*) zu stürmen und besetzten einen der dem Schlosse nächstgelegenen Thürme. 8. Kampf bey Tag und Nacht. Ajaspascha gibt um Mitternacht Feuer. 9. Sturm von der Seite Mustafapascha's auf das Bollwerk (*Petsche*). 10. Zwey Kundschafter vom Schlosse *Tachtali* aufgefangen, welche aussagten, dass die Ungläubigen nächstens die Hülfe einer Flotte erwarten. 11. Der moghrebinische Capitän küsst die Hand und bringt Geschenke. Die Ungläubigen bringen ihre Kanonen gerade auf einen Laufgraben zu spielen, so dass fünfzig bis sechzig Personen bleiben. 12. Mustafapascha stürmt abermahl das Bollwerk (*Petsche*) und besetzt einige Stellen desselben, der Janitscharenaga Balibeg verwundet. 13. Der Kaiser reitet spazieren nach Alt-Rhodos und befiehlt es wieder aufzubauen. 14. Piripascha kommt wie Tages vorher allein in den Diwan; der Bau von Alt-Rhodos beginnt unter der Aufsicht des Defterdars Abdes-selam, der Bege von Mentesche und Karasi. 15. Abends wurde auf Mustafapascha's Seite ein Laufgraben zerstört, die Ungläubigen überwältigt und das Bollwerk (*Petsche*) grossen Theils eingenommen, in so weit es die Ungläubigen verlassen hatten. 16. Der Kaiser reitet aus, den Garten Sultan Dschem's zu besichtigen. 17. Abends wurde der Theil des Bollwerkes (*Petsche*), welchen die Ungläubigen noch nicht verlassen hatten, gestürmt und

das ganze Bollwerk besetzt. 18. Um Mitternacht wurde auf Ahmedpascha's Seite Feuer ans Schloss gelegt. 19. Grosser Kampf. 20. Die Mauer, welche auf Ahmedpascha's Seite untergraben worden war, stürzte ein. 21. Der Kaiser ritt spazieren. 22. (1. Silhidsche Mittwochs) Nachricht von Chairbeg's Tode in Aegypten. 23. Diwan, Sandschake werden verliehen. 24. Diwan, Mustafapascha als Statthalter nach Aegypten abgeordnet. 25. Diwan. 26. Mustafapascha küsst zum Abschiede die Hand. 27. Mustafapascha segelt mit fünfzehn Schiffen nach Aegypten. 28. Der Beglerbeg Anatoli's, Kasimbeg, verlässt seine Station, und nimmt die Mustafapascha's ein. 29. Grosser Kampf. 30. Der Beglerbeg von Anatoli führt seine Truppen dem Ahmedpascha zu, um mit vereinter Hülfe einen schweren Laufgraben der Ungläubigen zu zerstören. 31. Diwan. Die Schiffe gehen nach Marmaris, dort zu überwintern.

Silhidsche.

November.

1. Der Kaiser reitet spazieren, Alt-Rhodos zu besichtigen. 2. 3. Nichts [*].

December.

Vom 27. December bis 6. Jänner weilte Suleiman noch zu Rhodos; am 7. lagerte er zu *Ola.* 8. *Moghla.* 9. Rast. 10. Gegenüber von *Letneögi*, beym Dorfe *Kodusch.* 11. *Kenus.* 12. Dorf *Kalu begler.* 13. *Jenischehr.* 14. *Dschatmisch.* 15. *Alaschehr.* 16. *Turasili.* 17. *Turachanli* vorbey *Akhissar.* 18. (1. Rebiul-ewwel Sonntags) Rast. 19. *Pascha Koji.* 20. Rast. 21. Dorf *Ssu ſsighirlik.* 22. Rast. 23. *Kerdene.* 24. Dorf *Subaschi.* 25. Das Dorf *Anachor* vorüber *Belbanlü.* 26. *Kurschunllu* vorüber zu *Umurbeg.* 27. *Baſarköji.* 28. *Dil.* 29. Eingeschifft nach Constantinopel.

Rebiul-eww.

Seite 24.

† *Au cinquieme assaut* (sagt Tercier) *il prit un drapeau que dans cette même lettre il dit avoit voué a S. Thibaut patron d'Overweiler.* Dieser Sturm war aber nicht der fünfte, sondern der dritte, wie es Bourbon, der von keinem anderen spricht, auch ausdrücklich sagt: *et fut la troisième fois qu'ils furent deschassés et vaincus.*

Seite 25.

† Suleiman's Tagebuch. Diese Verhaftung gab zu der Fabel Anlass, welche *Bourbon*, und nach ihm *Bosio, Vertot, Knolles, Mezeray, Sagredo, Mignot*, bis auf den neuesten französischen Compilator osmanischer Geschichte, *Alix*, von der Ungnade Mustafapascha's erzählen, wie Suleiman ihn an einen Pfahl habe anbinden lassen u. s. w.

---

*) Hier fehlt leider ein Blatt in meinem Exemplare des Tagebuches Suleiman's, welches gerade die wichtigsten Begebenheiten der Belagerung und der Uebergabe selbst, nähmlich bis auf den 27. December (8. Ssafer) enthält, worauf das Tagebuch wieder anhebt, und bis zur Rückkehr des Sultans nach Constantinopel am 29. Jänner fortgeführt ist; hier folgen bloss die Nahmen der Stationen, da die Begebenheiten selbst schon in der Geschichte benützt worden sind.

Sie machen auch (S. Alix I. p. 63) den Mustafa zum Grossweſire, welcher Piripascha war, nennen ihn *Kirlu*, den Nahmen Mustafa mit dem verstümmelten *Kyr Lucas* zusammenstoppelnd; Alles ohne Grund und rein falsch.

Seite 32.

† Die Erhebung des *Chaſs-odabaschi* und *Itsch Schakindschiler Agasi* Ibrahim, zum Beglerbege von Rumili und Grossweſire am 13. Schaaban 929 melden Ssolakſade Bl. 102, Ferdi Bl. 80, Dschelalſade Bl. 78, und Dschenabi's Exemplar der k. k. Hofbibliothek Nr. 469 S. 428. Der letzte nennt ihn aber ganz kurz *Odabaschi*. Cantemir, dessen einzige orientalische Quelle Dschenabi's Compendium war, und dessen Unwissenheit nichts von dem Chaſs-odabaschi ahnte, macht daraus einen Janitscharen: *Ibrahim qui de simple Janissaire fut fait Grand Vezir de Soliman II.* Mignot, nachdem der Janitschar einmahl vorhanden war, erdichtet einen Janitscharen-Aufstand, welchen der Odabaschi der Janitscharen! (denen Ibrahim nie angehörte) gedämpft haben, und desshalb zum Grossweſire ernannt worden seyn soll. Der Janitscharen-Aufstand soll wegen der verweigerten Plünderung von Rhodos Statt gehabt haben. Weiters macht er den Mustafa (Schwager des Sultans) zum Grossweſire, und lässt ihn an einen Pfahl anbinden, das Mährchen des Fontanus wiederhohlend. Es ist möglich, dass dieses dem zur selben Zeit, als *Mustafa* der Weſir nach Aegypten gesandt ward, verungnadeten Kapudanpascha *Jaian Mustafa* geschehen sey, aber diese beyden Mustafa unterscheiden die europäischen Geschichtschreiber gar nicht, sondern machen aus beyden Eine Person, und diese zum Grossweſire!!! *quot verba tot nugae.*

Seite 34.

† Das Werk der sieben Wandelsterne nennt als mitstreitende Stämme der *Nogai* die *Sirlas* und *As*, und in der Einleitung Bl. 9 führt der Verfasser die folgenden tatarischen und türkischen Stämme auf: als Abkömmlinge von *Tschin*, *Monsok*, *Sedistan*, *Kumari*, *Ssaklab* (Slave), *Chaledsch* und *Chaſar* (den Kindern Japhet's), die Stämme *Chatai*, *Dschurdsche*, *Sairuk*, *Kumiak*, *Bakschan*, *Bulghar*, *Tas*, *stlas*, *As* und *Jedschudsch* und *Medschudsch*, und als Abkömmlinge von *Mendschine*, *Tutek*, *Tschigil*, *Pereschghan* und *Ilak* (anderen Söhnen Japhet's); Bl. 13 die Stämme: *Tatar*, *Moghol*, *Kirajet*, *Naiman*, *Inkut*, *Tunkut*, *Jekrin*, *Kirkiſ*, *Tschalair*, *Sunit*, *Merkit*, *Kirlut*, *Torghut*, *Irat*, *Berghut*, *Temkalik*, *Tulas*, *Komat*, *Jarlik*, *Hertschin*, *Kermutschin*, *Orschut*, *Ketmin*, *Turman*, *Sakait* und *Pische*.

†† Interessante Nachrichten über Ghaſali's Ende enthält auch der venezianische Bericht aus dem Munde des Emirs der Druſen, Kasimbeg, in Mar. Sanuto's Geschichte XXX. Bande: *Li* (dem Ghaſali) *sopragionse in campo 7 capi de la gente araba nominata Naboles* (von Nablus in Syrien) *con 3000 persone, dove fu scoperto come*

detti capi erano sta mandati per Chairbeg con ordine, che dovessono intendersi coi Turchi — li venne lettera del Soſi per la qual fu molto ripreso esso Gasali, che senza aver data notisia alla sua Signoria et altri amici se havea mosso, — mandò la sua donna e fioli al castello Karak, 8 giornate distante da Damasco.

Seite 35.

† Am 9. August lief die Flotte von 24 Schiffen, am 22. October die Nachricht von Chairbeg's Tode ein. Suleiman's Tagebuch, und sogar Suheili und Schukri, vermengen den Weſir *Mustafapascha* mit dem Kapudan *Jailak Mustafa*, daher die Verwirrung der europäischen Geschichtschreiber, welche beyde mit dem Grossweſire Piripascha vermengen, um so verzeihlicher erscheinen mag. Zur Vermengung des Weſirs *Mustafapascha* mit dem Kapudanpascha *Jailak Mustafa* mögen folgende Umstände beygetragen haben: Erstens waren beyde Bosnier von Geburt, und waren beyde im Serai erzogen; zweytens hatten beyde Frauen aus dem Serai, der Weſir eine Schwester Sultan Suleiman's, der Kapudan eine Sclavinn, Nahmens Schah Choban, d. i. die Königinn der Schönen, durch welche er später dann auch die Weſirswürde erhielt; drittens stifteten endlich beyde Moscheen, der Weſir zu Gebiſe, und der Kapudanpascha zu Kallipolis. Aali in der Liste der Weſire Suleiman's.

Seite 41.

† In Mar. Sanuto's Gesch. XXXIX. Band: *Entrò Ibrahim il* 24 *Marzo con inestimabile pompa. Li Cerchessi, Janizari, Sipahi da* 5000, *vestiti d'oro, cavallo d'oro e gioje fornimento dato dal Sr. costa* 170 *mille ducati veneziani, per il suo campo di cavalli* 4000 *ben vestiti, bandiera azur e bianca, poi li garzoni del Sr. vestiti d'oro con Sercola* (Mütze) *d'oro. — mostra uomo di gran condizione e ingegno.* Das Datum, das Dschelalſade angibt (8. Dschemaſiul-achir), ist gefälscht, indem er kurz vorher das Datum seiner Abreise von Damaskus auf den 18. desselben Monaths ansetzte.

Sechs und zwanzigstes Buch.

Seite 45.

† In Ferdi (Bl. 100), welcher allein das Datum angibt, ist dasselbe ganz falsch, 1. Redscheb 941, einmahl das Jahr falsch 941 statt 931, dann aber auch der Monath, denn der Redscheb fällt in den Monath April und May, während der Aufstand nach den venez. Gesandtschaftsberichten, welche, hierüber die schätzbarsten, für das Schweigen der osmanischen Geschichtschreiber entschädigende Angaben enthalten, am 25. März Statt hatte. Im XXXIX. Bande von Mar. San. Geschichte: *Il Sr. ritornando di Andrinopoli alle acque dolci li andò contra i Janizzeri e li domandò il suo presente con-*

sueto, e il Sgr. li mostrò cattiva ciera dicendo che gionto Ebraim Bassa procedere — e per che Ajas Bassa etiam non li facesse buona ciera, unde detti Janizzeri ritornano in terra e sacherono la casa di Ajas Bassa e del Defterdar, il giorno seguente addi 25 (di Marzo) *mesero la casa di Ebraim in ruina, sacherono la Judecha — etiam il Commerchio; il Sr. entrato in Seraio volse acquetarli, dandoli Ducati 900 m. ed essendo entrati alcuni dei Janisseri principali — il Sr. di sua mano con le fuze ne amazava tre di loro; vista quelli alcuni di loro voltano etiam l'archco con la friza verso il Sr. quel fu forzò levarsi dove era, poi mediante i capi a dato fin a 200 mille ducati.* In Ferdi wird der Ort, wo Suleiman blieb, durch Schreibfehler *Begkoſ* geschrieben, was an der asiat. Küste des Bosporos, in Lutfi Bl. 66 steht *Terkoſ*, was an der europ. Küste des schwarzen Meeres.

Seite 51.

† *Li Hongaresi per l'avanzio consultarono, non era ben concluder la pace fino non havessero li 80 mila ducati, che pretendono haver della Sria. nostra.* Bericht des venezianischen Bothschafters aus Ofen vom 5. October 1525 in Mar. San. B. XXXV. Diese Notiz ist eben so authentisch und richtig, als die von Katona XIX. p. 417 nach Bel gegebene falsch, und der dortige Brief Suleiman's apokryph. Suleiman war i. J. 1524 gar nicht in Belgrad, woher der Brief datirt ist, auch sind die Titeln: *Rex Elamitarum, Moabitarum, custos trium fluviorum, protector sepulcri crucifixi, nepos Dei Sabathoti ac Mahumethi Pensgemuth*, so grobe und handgreifliche Erdichtungen, dass es unbegreiflich, wie Bel und Katona in diese Falle gehen konnten.

Seite 54.

† Publicist, Stylist und Historiker. Er hinterliess gegen hundert arabische Abhandlungen über Rechtsgegenstände, ein persisches, dem *Gulistan* Saadi's nachgeahmtes Werk, *Nigaristan*, d. i. die Bildergallerie, eine *persische Synonymik* (von beyden Auszüge in den Fundgruben des Orients Bd. I. S. 401, Bd. II. S. 107 und Bd. III. S. 47), eine türkische Geschichte des Feldzuges von Mohacs, wovon ein schönes Exemplar auf der Dresdner Bibliothek, eine Exegese des Korans, Randglossen zum *Kuschaf* (exegetisch), einen Commentar des *Hedajet* (juridisch), des *Tedschrid* (metaphysisch), des *Miftah* (Rhetorik), des *Tehafet* (Philosophie). Er übersetzte zwey arabische Werke für S. Selim I., den er auf dem Feldzuge nach Aegypten begleitete, und schrieb als Dichter das romantische Gedicht *Jusuf u Suleicha.* Schakaikun-naamanije und Latifi's biographische Nachrichten von türkischen Dichtern, übersetzt von Chabert. Zürch 1800. S. 79.

Seite 55.

† Diese sechs Pässe sind im Tagebuche Suleiman's angegeben: 1) Der von *Tatarbaſar* nach Philippopolis. 2) Die *Porta Trajani*, für Ammian's *Succi* gehalten (*Kapulu Derbend*). 3) *Kaſiasker*, zwi-

schen Ichtiman und Sofia. 4) *Karieläkaridsche.* 5) *Schehirköi.* 6) *Nissa.* Vergleiche hiemit die sieben Pässe der Route des Ingenieur-Hauptmanns als Anhang von Hadschi Chalfa's Rumili S. 189, und die Rechenschaft über die Karte dieses Bandes.

Seite 56.

† Kemalpaschaſade Bl. 32 und 33 nennt *Gregoridscha, Berkass, Nogai, Dimotroſdsche.* Ferdi Bl. 129 l. Z. und 120 1. Z. noch *Sawtin, Vulkovar, Ratscha, Erdöd,* und Petschewi Bl. 32 noch vier andere: *Kuppenik, Irik, Tscherwik* und *Parkan.* Zehn dieser Oerter heissen auf der ungarischen Karte: *Gregurovecz, Berkaszova, Zotin, Mitrovicz, Ireg, Cserevics, Vucovar, Racsa, Kupanik, Erdöd.*

Seite 57.

† Diese Beschreibung eben so genau, als die von Broderith gegebene, und reichhaltiger in den Ortsnahmen, gibt der osmanische Geschichtschreiber Petschewi, d. i. der Fünfkirchner, Bl. 31, welcher zwar nicht, wie Broderith, Augenzeuge der Schlacht, aber den Bericht derselben aus dem Munde zweyer Augenzeugen, nähmlich seines Grossvaters, der als Alaibeg, und seines Vaters, der als junger Mensch mitfocht, niedergeschrieben. Zu Petschewi verhalten sich als Berichterstatter der Schlacht von Mohacs Ssolakſade, Dschelalſade, Ferdi, Aali, Lutfi, und die andern osmanischen Geschichtschreiber, ihre Wiederhohler, wie zu Broderith der ungarische Istuanfi, Camerarius, Cuspinianus, Sambucco, Szermegy, und ihre Nachschreiber Katona, Engel, Windisch, Schimek, Fessler. Was den Nahmen Badsch Kalupa betrifft, so ist derselbe heute unbekannt, man weiss aber, dass Suleiman von Satorislye links durch das Thal, zwischen den Anhöhen von Nagy Nyárad und denen, welche die westliche Seite der Ebene von Mohacs begränzen, marschirte, und bey dem Walde, der heute Batsfa heisst, herausbrach; dieser Wald ist jetzt der bischöfliche Thiergarten: aber die Benennung Batsfa, welche nur eine Zusammenziehung von Bátsfalva, oder Bátsfalú (Batsdorf) ist, zeigt deutlich, dass hier ehemahls ein Dorf gestanden. Diese letzte topographische Belehrung, so wie die über den Hügel von Földwar, danke ich meinem gelehrten Freunde Freyherrn von Mednyansky. Das *Busiklicza* aber, wovon oben S. 57 in der Note *a* als einem praedium Sr. kais. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Carl die Rede ist, ist ein anderes, als das der Ebene von Mohacs.

Seite 58.

† Des Geschichtschreibers Petschewi Bericht über diesen, am Hügel gegrabenen Brunnen und das auf demselben errichtete Koschk wird durch die heutige Oertlichkeit vollkommen bestätiget. Auf der Puste Földwar ist in der Mitte ein bedeutender Hügel, auf welchem Suleiman's Zelt stand, daher diese Puste auch von den Bewohnern des Baranyer-Comitats *Sátaristye*, vom ungarischen Worte *Sátor*, d. i. Zelt (das türkische *Tschadir*), genannt wird, und der am Fus-

se des Hügels erbaute Brunnen heisst *Török-Kutya*, d. i. Türkenbrunn (auf türkisch heisst Brunn *Kuju*), auf dem Gipfel sind noch die Grundfesten eines Gemäuers.

Seite 59.

† Aali sowohl als Ssolakſade, welche durchaus Schlachtordnung in Einem Treffen aufstellen wollen, setzen wider alle osmanische Lagerordnung den Belerbeg von Rumili auf den rechten, und den von Anatoli auf den linken Flügel, während, wenn sie auf den Flügeln gestanden hätten, sie in umgekehrter Ordnung gestanden haben müssten. Suleiman aber ordnete diessmahl, wie aus Petschewi klar erhellt, sein Heer in drey Treffen hinter einander auf.

Seite 60.

† De proelio ad Mohacs nota Sambucci in Kovachich scriptores rerum hungaricarum minores I. Bd. S. 27. Dass die Sache wahr sey, beweiset die Controlle der osmanischen Geschichtschreiber, nur ist die Schluss-Anekdote, dass Suleiman habe entfliehen wollen, und dass seitdem die Sultane der Osmanen nicht anders als auf gefesselten Pferden in die Schlacht gingen, damit sie nicht entfliehen könnten, eine lächerliche Erdichtung.

†† Broderith, Istuanfi. Dschelalſade, welcher der *grosse Nischandschi* heisst, aber eigentlich der *breite* heissen sollte, beehrt Bl. 100 die Ungarn in einem Odem mit folgenden fünfzehn Schimpfwörtern: *Dschehenem ajin, Hadschim temkin, Diw missal, Ssahibi ſalal, Chinſirler, Pelidler, Aanidler, Chabiſsler, Kelbler, Kafirler, Fadschirler, Fasikler, Munafikler, Diw Siretler, Subani ssuretler*, d. i. die mit der Gehenna Gebräuchen Bekannten, die in der Hölle Ansässigen, Dämonenartigen, Irrenden, Schweine, Hartnäckigen, Halsstärrigen, Niederträchtigen, Hunde, Ungläubigen, Lasterhaften, Bösewichte, Gleissner, Kopfverkehrten, Dämonischgesitteten in der Gestalt von Qualteufeln.

Seite 61.

† Das Tagebuch nennt die Staatsbothen: *Jarulu Husein* nach Constantinopel; *Dschindi Husein* nach Brusa; *Korkud* nach Damaskus; nach Kairo der Muteferrika *Mohammedbeg*, Bruder Ajaspascha's; nach Diarbekr *Deli Iskender*; nach Karaman *Duſeni güſel Sinan*; nach Haleb *Kör Dschaafer*; nach Adrianopel ein ungenannter junger Sclave (*Dschelb*), Mamluke. Das Siegesschreiben in Suleiman's Tagebuche Nr. XXXIII. S. 112. Das Siegesschreiben an den Weſir Kaimakam zu Constantinopel, so wie das spätere über die Eroberung Ofen's, finden sich beyde in dem *Desturul-inscha* des Reis Efendi *Ssari Abdullah* Nr. 138 u. 139. Kemalpaschaſade Bl. 59.

Seite 63.

† Suleiman's Tagebuch. Der venezianische Gesandtschaftsbericht bey Mar. San. B. XLIIJ sagt: *Lo Turcho e stato in persona*

in Buda e Pest, e ha sacheggiato quelle do cittade, delli popoli ne ha amazzati tutti li vecchi (zu Mohacs die Gefangenen) *e le donne vecchie, salvando solo li fantolini e quelli menando via colle donne giovine. — Fin alle gaterade delle finestre portato via per barcha tutto, e poi fatto questo ha posto a fuogo e fiamma tutte do quelle cittade.* Kemalpaschaſade gibt Bl. 67 eine poetische Beschreibung des königl. Schlosses von Ofen, und die Länge der Brücke auf 980 Ellen an. Nach Kemalpaschaſade sowohl, als nach Dschelalſade ist die Ebene von Mohacs das Schlachtfeld der grossen, von den Ungarn unter König Bela durch die Mongolen erlittenen Niederlage; Dschelalſade Bl. 99 nennt den ungarischen König *Kurskul;* Kemalpaschaſade Bl. 44 lasst statt der Mongolen noch die Tataren unter Bereketchan bis in die Ebene von Mohacs vordringen. Petschewi zählt bey Gelegenheit der Schlacht von Mohacs die sieben Schlachten des Islams auf, denen er allen die von Mohacs an Grösse, Wichtigkeit und Ruhm vorzieht, nähmlich: 1) die von *Tschaldiran;* 2) von *Kossowo;* 3) von *Kadesia;* 4) die Jakub's Ben Jusuf's, des Emirs der Al-mowahidin (zu *Alarkos* i. J. 1195), wo nach Petschewi 46,000 Ungläubige von 300,000 geblieben seyn sollen; 5) die von *Maamurije* zwischen Theophilos und Motewekkil's Heeren; 6) die Melekschah's wider die Uſen in Chorasan; 7) die Ssalaheddin's wider die Christen in Syrien.

†† In dem ohne Druckort gleich nach der Schlacht von Mohacs gedruckten deutschen Berichte, welcher den Titel führt: *Hernach volgt des Bluthundts, der sich nenndt ein turkischen Kaiser, gethaten, so er und die seinen nach eroberung der Schlacht auf den XXVIII.* (29.) *Augusti nechstvergangen geschehen in unsern mitbrüdern der ungrischen Landtschaften ganz unmenschlich triben hat und noch teglich tut* (mit zwey Holzschnitten), heisst es von Fünfkirchen: *Als sie nun wie die gehorsamen dahin kommen seyn, hat sye der angezaygt Woscha (Pascha) das christenlich volk alles bey einander zerthailen, und zu tod schlagen lassen.*

Seite 65.

† Ssolakſade Bl. 106. Aali unter den Dichtern Suleiman's Bl. 333. Latifi's Biographien türkischer Dichter S. 263. Sagredo, Verdier, Ricaut, Giovio, Ulloa, Knolles sind über den ungarischen Feldzug als Quellen nicht zu gebrauchen. Eher noch die: *Oratio protreptica Cuspiniani cum descriptione conflictus quo periit Rex Ludovicus et qua via Turcus Solomes* (so!) *ad Budam usque pervenerit ex Alba Graeca;* dann *Jo. Antonii Flaminii conflictus ille pannonicus cum Turcis, in quo Panoniae Rex interiit,* und *Camerarii de clade accepta ad Mogacium.*

Tagebuch des dritten Feldzuges Suleiman's nach Mohacs i. J. 1526 (932).

April.

23. April (11. Redscheb Montags) Auszug von Constantinopel und Lager zu *Halkali binar*. 24. *Tschataldsche*. 25. *Indschigiſ* vorbey, zu *Tikurlü*. 26. *Karli*. 27. *Ahmedbeg*. 28. *Chadim*. 29. *Uluſedschiler*. 30. *Mahmudaga*. *Redscheb.*

May.

1. *Chasköi*. 2. *Memak*. 3. Rast, der Kaiser bezog ein Serai. 4. Rast. 5. Detto. Diwan, der moldauische Gesandte brachte den Tribut. 6. Diwan. 7. Rast; der Kiaja und Defterdar von Rumili vorausgesandt. 8. Rast; Musterung. 9. Rast. 10. Detto; ein Kerl geköpft, weil er die Saat zertrat, beym Dorfe *Kemal*, in der Nähe der Marizza. 11. Wiese *Tscheschme tschairi*. Zwey geköpft, weil sie Pferde wegtrieben. 12. Beym Dorfe *Hissarlik*, das auch *Begalagi* heisst, die Janitscharen voraus nach Philippopolis. 13. (1. Schaaban) *Saſlüdere*, der Saim-Tschoghli gehenkt. 14. *'Altuntschairi* (Goldwiese). 15. *Chaledlü*. 16—17. *Agadsch Kurusi*. 18. *Dermalin*. 19. Die Ebene von *Philippopolis* vor dem Balkon (Hämus), die belehnte Reiterey voraus nach Sofia gesendet. 20. Diwan; Achitschelebi's Sohn, Seifullah, mit sechzig Aspern als Hofarzt angestellt. 21. Der Beglerbeg von Anatoli stösst zum Lager. 22. *Philippopolis*, Rast. Der Kiaja und Defterdar Rumili's brechen voraus auf nach Sofia, so auch die Janitscharen, weil hier ein Pass; Nachmittag warf es Hagel, gross wie Haselnüsse. 23. Befehl, dass die Truppen von Anatoli und Rumili den Weg von *Iſladi* nehmen sollen. 24. *Emine*. 25. *Tatarbaſari* an der Brücke des Töpfers (*Tscholmekdschi*). 26. *Karabinar*. 27. Durch den Pass *Kapulü Derbend*, gelagert zu *Ihtiman*. 28. Durch den Pass *Kaſiasker*, eine grosse Station. 29. Sofia; viel Regen. 30. Eben da; viel Regen. Die kleinen Bäche schwellen an, und reissen viele Zelte weg, so dass der Kaiser unruhig sich dorthin lagerte, wo des Weſirs Zelte standen. 31. Rast. Ein Richter mit vier seiner Leute und drey anderen hingerichtet. *Schaaban.*

Junius.

1. Rast. Diwan; Handkuss einiger Bege Rumili's. 2. Rast. Aufzug der Bege Rumili's. 3. Regen. *Iſtaklar*, hier trennte sich der Grossweſir Ibrahim vom Kaiser, und marschirte vorwärts. 4. Rast. 5. *Karielü Karitsche* Pass; zwey Silihdare geköpft, weil sie ihre Pferde in die Saat frey liessen. 6. Zu *Binarbaschi*, d. i. am Quellenhaupte, gegenüber von *Schehrköi*. 7. Durch den Pass von *Schehrköi*, und im Passe von *Nissa* gelagert. 8. Aus dem Passe heraus an der Mühle beym warmen Bade gelagert. 9. Vor Nissa. Da die Wasser von Semendra ausgetreten waren, wurde der Weg von *Aladscha hiſsar* eingeschlagen; ausserordentlich viel Regen und Hagel. 10. In der Nähe

von der Morawa beym Dorfe *Despenidsch*; ausserordentlicher Regen. *Ramaſan.* 11. (1. Ramaſan) Rast. 12. In der Nähe des Passes von *Aladscha hissar* zu *Bairbak*. 13. Rast. Der Kaiser jagte. 14. Rast. 15 Rast. 16. Detto. 17. Diwan. 18. *Aladscha hissar* vorbey am Ufer der Morawa beym Dorfe *Modschkowidsch*. 19. Rast. 20. Rast. Der Grossweſir kam zum Kaiser, und erhielt den Befehl, eiligst gegen Waradin (Peterwardein) aufzubrechen. 21. Rast. 22. Rast. Die Fouragierer tödteten viele Wallachen. 23. Gelagert zu *Koſarün kiſi*; Regengüsse und Ueberschwemmung. Nachricht, dass die Brücken über die Save geschlagen seyen. 24. Ueber das Wasser *Ire*, aber die *Morawa* war zu sehr angeschwollen, als dass sie passirt werden konnte. 25. Rast.

Marsch des vorausgesandten Grossweſirs.

26. Junius. Von Aladscha hissar aufgebrochen. 17. Ueber das Flüsschen *Ire* (Ibre?). 19. *Koſarün kiſi*; vier Tage Rast, und vier Wallachen gespiesst, weil sie sich vermassen, Gefangene zu machen. 23. Bey *Korsovich baſari*, schwerer Marsch des Regens halber. 24. Es regnet Tag und Nacht. Rast. Das Wasser schwemmt Zelte weg, zwey Leute Balibeg's ertrinken. 25. *Piredschik*; viele Mannschaft leidet vom unermesslichen Regen. 26. *Eralia*. 27. *Ghurdschika*; drey Brücken mit Beschwerde passirt. 28. In der Nahe von Semendra bey *Baighinlü*. 29. In der Nahe von *Hawala* und *Eski Hissarlik Baighinlü*. 30. Vor Belgrad.

Julius.

1. Ibrahimpascha mustert unter vielem Regen Rumili's Truppen. 2. Rast. Musterung; die, deren Rüstung nicht vollständig war, verloren ihre Leben. 3. Rast und Musterung. 4. Detto des Pascha-Grossweſirs Zelt jenseits bey Semlin aufgeschlagen. Sechs Wallachen, die auf Raub ausgingen, unter *Hawala* hingerichtet. 5. In der Nähe von Semlin gelagert an der Donau. 6. Rast; Ankunft der Sandschake von *Bosnien*, *Hersek*. 7. *Boſuk kilise* (Busiklicza) verwüstete Kirche, die Nacht *Kadr*, es friert. 8. Slankamen an der Mündung der Theiss in die Donau. Kunde, dass der verfluchte Pfaffe (Toromäus) mit zweytausend Mann in der Nähe von Peterwardein gelagert, der König zu Ofen sey. 9. Rast; Freude über die Ankunft der Bege der Renner, der Kaiser nach Belgrad um dort den Bairam zu feyern. 10. Rast; achthundert Schiffe und Tschaiken kommen; das anatolische Heer passirt die Brücke und lagert bey der verwüsteten Kirche, die Flotte mit Janitscharen bemannt unter dem Befehl der Bege der Renner: *Michaloghli*, *Iskenderoghli*, *Jachschibeg*. *Schewwal.* 11. (Mittwoch 1. Schewwal) des Kaisers Pagen passiren die Brücke, der Bairam zu Belgrad gefeyert. 12. An der Donau in der Ebene von Peterwardein gelagert. 13. Peterwardein. 14. Holz zusammengefuhrt zu Sturmleitern unter vielem Regen, Gefecht. (Von Constantinopel nach Peterwardein neun und vierzig Stationen). 15. *Peter-*

wardein gestürmt und die Stadt erobert. *Baba Dschaaferbeg*, der die gute Nachricht dem Kaiser bringt, von ihm mit tausend Goldstücken belohnt. 16. Der Beg von Bosnien, Chosrew, und Michaloghli Mohammedbeg auf Streiferey jenseits der Donau abgesandt. 17. Das anatolische Heer nimmt seinen Poſten vor der Festung. 18. Rast. 19. Wird stark gefeuert. 20. Warmes Gefecht. 21. Durch drey Stunden ohne Erfolg gestürmt mit Verlust von mehr als hundertfünfzig Mann. 22. Die Kirchen und Häuser alle zusammengeschossen. Ausfall, wobey Baltaoghli Piribeg überfallen wird. Das Lager nahe an die Festung geruckt. 23. Abermahliger fruchtloser Sturm; sechzig Janitscharen, sechshundert andere bleiben. Der gesammte Verlust mehr als tausend. 24. Tausend Janitscharen vom Kaiser zu Hulfe gesandt, der Grossweſir ändert seinen Lagerplatz. 25. Der Sturm verschoben. 26. Huseintschelebi, Iskendertschelebi's Schwiegervater, erhält ein Lehen von siebzigtausend Aspern. 27. Durch Sprengung zweyer Minen und heftigen Sturm die Festung erobert, mit dem Verluste von fünf und zwanzig Siegern. Fünfhundert Köpfe abgeschnitten, dreyhundert Gefangene. 28. Der Grossweſir rückt vor, und der Kaiser lagert nahe an dem Orte, wo der Grossweſir stand; der Grossweſir kam ihm mit den abgeschnittenen Kopfen entgegen. Die Einwohner des Schlosses *Tscheruk* (Cserevics) senden die Schlüssel desselben. 29. In der Nähe der Kirche *Borgaslu kilise* gelagert; der Grossweſir sendet vier und siebzig Invaliden nach Hause. 30. Diwan. Belohnungen der Bege; die über viermahlhunderttausend haben, erhalten dreyssigtausend, die unter viermahlhunderttausend haben, fünf und zwanzigtausend Aspern, der Beg von Semendra nach Swornik abgeordnet, um die Schlösser an der Save aufzufordern. Der Marsch nach Ofen beschlossen. Jahjapaschaoghli in der Nähe von Illok überfallen, bringt sechzig Köpfe, dreyssig Gefangene. 31. Das Schloss *Tscheruk* (Cserevics) vorbey, am Ufer der Donau gelagert.

August.

1. Zu *Illok* gelagert. Verboth, die umliegenden Dörfer abzubrennen. 2. Rast vor Illok. 3. Rast. Befehl an die Woiwoden der Moldau und Wallachey, ihre Streitigkeiten auszugleichen; erneuerter Verboth, die Dörfer zu verbrennen. 4. Rast. Das Schloss in der Regel belagert mit Laufgräben und Batterien. 5. Rast; die Belagerung fortgesetzt. 6. Der Kaiser kommt, das Schloss zu besehen. 7. Rast; um Mittag bittet das Schloss um Termin, nur bis Abends zugestanden. 8. Drey Ungläubige kommen heraus, zwey Jahjabaschi und ein Tschausch werden hineingesendet, die Uebergabe zu besprechen. Die Einwohner von *Erdöd* und *Osbek* an der Drau bringen die Schlüssel. Zwölf Ungläubige von *Illok* mit Kaftanen bekleidet. 9. (Donnerstag 1. Silkide) Der Grossweſir rückt mit seinem Lager vor, der Kaiser kommt, welchem der Grossweſir die Hand küsst. Ausruf im Lager: des Kaisers Zweck sey *Ofen*. 10. An der Donau zu *Dukin* (des alten Wei- *Silkide.*

bes Thron genannt) gelagert. Viel Regen und grosse Beschwerden. 11. Am Schlosse *Skotin*, das an der Donau, vorbey, und bey einem grossen Kloster gelagert. 12. In der Nähe von *Vukovar*. 13. In der Nähe des Schlosses *Buruhuk* (Morcoviza?), das Gepäck mit vieler Mühe fort, und hinter das Heer geschafft, aus Furcht vor des Feindes Streiferey. 14. *Essek*, weiter Marsch. 15. Am Ufer der Drau, über welche eine Brücke zu schlagen befohlen wird, der Kaiser wacht selbst über die Arbeit. 16. Detto. 17. Der Brückenkopf vollendet, nur fehlte noch die Anordnung der Pontons. 18. Der Grossweſir reitet mit dem Kaiser, und sitzt dann mit ihm lange im Zelte an der Brücke. 19. Die Brücke vollendet, zweyhundert vier und achtzig Ellen lang, zwey breit. Die Paschen warten dem Grossweſire auf. 20. Der Grossweſir bewillkommt abermahl den Kaiser, der sich mit ihm allein beräth. Einer der Woiwoden Jahjapaschaoghli Balibeg's, der Woiwode Kurdoghli von Belgrad, geht mit hundert fünfzig der Seinigen über die Brücke auf die Vorwachen der Ungläubigen los, von denen er sieben Gefangene einbringt; er erhält ein Timar von neuntausend Aspern. 21. Jahjapaschaoghli Balibeg und Chosrewbeg von Bosnien, dann der Grossweſir mit dem Heere setzen über die Brücke. 22. Der Grossweſir rücket vor; der Kaiser setzet über die Drau. Markttag. 23. Das anatolische Heer an diesem Orte erwartet. Essek angezündet, verheert, die Brücke zerstört. 24. Am Ufer eines Sees; es regnet Tag und Nacht in einem fort. 25. Rast. 26. Am Ufer von Morästen gelagert nach langem Marsche. Dichter Nebel. Beschwerlicher Marsch zwischen Morästen, Sümpfen, Wassern, Brücken. Viel Gepäcke bleibt zurück, viele Lastthiere gehen verloren. 27. Halt, um das Gepäck zu erwarten. 28. Rast, und für den folgenden Tag Schlachtausruf. Ein junger Soldat enthauptet, weil er ohne Erlaubniss vorwärts ging. Der Weſir geht einige Mahle zum Sultan, bald im feyerlichen Zobelpelze, bald in der Pageumütze. 29. Vor dem Lager der Ungläubigen gelagert, in der Ebene von *Mohacs* (Details der Schlacht). 30. Der Kaiser reitet spatzieren. Ausruf, dass die Gefangenen am folgenden Tage vorgeführt werden sollen. 31. Der Kaiser auf goldenem Thron empfängt die Huldigung der Weſire und Bege; zweytausend Gefangene geköpft, die Köpfe in den Diwan gebracht; strömender Regen.

September.

1. Der Defterdar Rumili's beauftragt, die Leichen der Ungläubigen zu beerdigen. 2. Rast zu Mohacs. Zwanzigtausend Fussgänger, viertausend Kürassiere beerdigt. 3. Nachdem Mohacs verbrannt worden, ward mit vieler Mühe über einen See marschirt, da aber nur Eine Brücke, passirte kaum ein Viertel der Lastthiere. 4. Rast. Ausruf, alle Bauern niederzumetzeln, die sich im Lager befänden, die Weiber der Gefangenen aber frey zu lassen und nicht zu verkaufen, und nicht weiter zu streifen. Siegesschreiben nach Rumili, Anatoli,

Silhidsche.

Syrien, Aegypten, Diarbekr, Kurdistan, Moldau, Wallachey. 5. An den drey Brücken gelagert. 6. Bey *Tolis* (Tolna?) vorbey, dann an der Donau gelagert. 7. *Miane*, an einer grossen Stadt vorbey, dann an der Donau gelagert. 8. (Sonnabends 1. Silhidsche) und 9. Nichts. 10. Ofen. 11. Rast. Der Kaiser besieht mit Ibrahim Ofen. 12. Der Kaiser und Ibrahim besehen Ofen. 13. Der Kaiser reitet ausser der Stadt, Brücke zu schlagen begonnen von Ofen's Holzmarkt; drey Nächte hindurch Heermusik. 14. Die Stadt verbrannt. Die grosse Kirche mit den Glockenthürmen wurde wider des Kaisers Willen angezündet; der Grossweſir wollte das Feuer löschen, es war aber nicht möglich. 15. Sultan und Grossweſir besuchen des Königs Jagdschloss. Die Kanonen und eherñen Statuen des Schlosses eingeschifft. 16. Musik und Fest im Schlosse. 17. Der Kaiser reitet abermahl nach des Königs Jagdschlosse. 18. Fest. Handkuss zum Opferfeste des 10. Silhidsche. 19. Fest auf der Jagdflur des Königs; die Musik beschenkt. 20. Rast. Der Beg von Semendra, Kodsch[illegible]g, und sein Bruder, Mohammedbeg, setzen über die nun fertigen Brücke, und lagern gegenüber der Insel, dann setzt des Grossweſirs Heer über, und lagert zu Pest. 21. Das Heer fährt fort, über die Brücke zu setzen. Des Sultans Zelt und er selbst setzen über. Er hielt es unwürdig, des Königs Schloss zu verbrennen, weil er da Gesellschaft gehalten, und bestellte demselben Janitscharenwache. 22. Das Heer fährt fort überzusetzen; die Juden aus Ofen verbannt und eingeschifft. Ungarische Wachen für das Schloss des Königs bestimmt. 23. In der Nacht zerbrach die Brücke in drey Stücke, wovon zwey das Wasser verschlang. Der Rücktrab des Heeres, die Bege Michaloghlibeg, Chosrewbeg, Omarbegoghlihasanbeg setzen in Schiffen über. 24. Aufbruch für den nächsten Tag ausgerufen. 25. Aufbruch; drey Meilen weiter gelagert, weit von der Donau. 26. Fünfthalb Meilen weiter, längs Seen und schönen Thälern; da an einem Orte, wo kein Wasser, gelagert ward, blieben viele Pferde. 27. Noth an Wasser und Proviant; der Kilo Gersten kostete hundertzwanzig Aspern ($2\,{}^2/_5$ Ducaten); der Kilo Mehl zweyhundert Aspern (4 Ducaten). Viel Regen; viele Pferde blieben liegen; schöne Thäler. 28. Zu *Szegedin*, am Ufer der Theiss, ein sehr weiter Marsch. Die Einwohner hatten sich auf's andere Ufer geflüchtet, doch wurde viele Beute gemacht; viele Gefangene eingebracht, Ueberfluss an Gerste, Korn und Mehl. 29. Der Kaiser kam nach *Bacs* (an der Mosztonya?), das gestürmt, erobert, geplündert, verbrannt ward. Dem Grossweſire wurden fünfzigtausend, dem Deſterdare zwanzigtausend. Hammel zugetheilt. 30. An der Theiss gelagert vor *Szegedin*.

October.

1. An einem kleinen Schlosse an der Theiss. 2. Vor *Tittel*. Nachricht, dass *Deli Radisch* einige hundert Mann abgeschnitten habe, wesshalb dem Chosrewbeg die Huth des Nachtrabs aufgetragen ward,

auch der verfluchte Nádor-Ispány (der Palatin) verfolgte das Heer; einige wurden lebendig eingebracht. Drey Meilen Marsch. 3. Vier eine halbe Meile gegenüber von Peterwardein, am Berge *Frasca*. Die Brücke war schon gestern zu schlagen angefangen worden. 4. Ausruf, dass Pendschik (die Sclaven-Taxe) bezahlt werden soll, sonst würden die Sclaven weggenommen werden. 5. Holz zum Brückenbaue zugeführt. Der Kaiser war auf seinem Wege zu einem festen verschanzten Platz *Badschna* (*Bacsania? Becse?*) gekommen, wo heiss gekämpft ward, so dass der Janitscharenaga (Schedschaa), der Ssamssundschibaschi, der Janitscharentschausch und einige Jabjabaschi blieben, mehrere Aga verwundet, viele Sipahi getödtet wurden. 6. Rast. Der Kiaja und Defterdar beginnen die Musterung. 7. Ankunft des Kaisers, der in eilf Stationen von Ofen nach Peterwardein marschirt war, eine zu *Becsne* blieb, zwey Tage gegenüber von Wardein, in Allem vierzehn Tage. Der Kapidschibaschi Mohammed wurde zum Janitscharenaga ernannt. Der Brückenbau betrieben. 8. (1. Moharrem) Rast; die Brücke vollendet, worüber ein Theil des Heeres geht, der andere gemustert. 9. Der Kaiser geht über die Brücke, auf die Nachricht einer Empörung in Itschil (Cilicia) wird der Beglerbeg von Anatoli in aller Eile abgeordnet. 10. Der Kaiser lagert bey *Slankamen*. Ibrahim legt Besatzungen nach *Wardein* und *Illok*. 11. *Bosuk kilise*. 12. *Belgrad*. 13. *Eski hiſsarlik*. 14—15. *Semendra*; vor dem Dorfe *Latschitschi* gelagert. Ein weiter Marsch. Zu *Kowilodsch* eine Schiffbrücke über die Morawa, worüber der Kaiser mit dem ganzen Heere ging, und Nachmittags an den obengenannten Ort kam. 16. *Ssopoijitsche*, weiter Marsch. 17. Ueber *Parakin* hinaus gelagert. 18. Diessseits von *Nissa* gelagert, das nicht erreicht ward, wegen der Beschwerden der zwey vorhergehenden Märsche. 19. Ueber Nissa hinaus, in der Nähe des warmen Bades an der Mündung des Passes gelagert. 20. Der Pass von Nissa passirt und im Gebirge gelagert. Der von Constantinopel zurückkehrende Tschausch, Jarali Husein, bestätigte die Nachricht des asiatischen Aufruhrs. 21. *Schehrköi* vorbey bey *Kadidsch* an der Mündung des Passes. 22. Rast. 23. Detto. 24. Zu Sofia gelagert. 25. Detto. 26. (Die Tage Kasim's, d. i. Herbstanfang). 27. Detto. 28. Detto. 29. Detto. 30. Der Kaiser setzte über die Brücke von Philippopolis, und liess sich am Flüsschen *Istanmaca* beym Dorfe *Kadindsche* nieder mit dem Grossweſire. 31. Rast.

Moharrem 933.

November.

1. und 2. Der Kaiser kommt zu *Adrianopel* an, und steigt im kaiserlichen Serai ab, wo er volle acht Tage blieb, und wieder am Freytage (3. Ssafer), 9. November, aufbrach. Drey Tage darnach (6. Ssafer), 12. Nov., wurde dem kaiserlichen Silihdare, Rustemaga, die Oberststallmeister-Stelle verliehen, und Tags darauf (13. Nov.) traf der Kaiser mit gutem Glücke zu Constantinopel ein.

Seite 68.

† *Tschiplak*, *Tschirlak*, *Uschak*, *Torlak*, d. i. nackte, lumpichte Bauern, Mönche; die Torlachen kommen häufig in den älteren europäischen Schriftstellern vor, welche über die Osmanen geschrieben, wie in Giovio, Menavino. Boissard (vitae et icones Sultanorum p. 95) gibt gar das Porträt des *Torlaces Dervisius*. Bey diesem Diwan führte der Geschichtschreiber Dschelalſade als Secretär das Protokoll. Dsch. Bl. 118.

Seite 72.

† Aali in der Liste der Bege Suleiman's Bl. 298 ist ziemlich ausführlich über Chosrewbeg, welcher dreyssig Jahre lang die Statthalterschaft von Bosnien verwaltete, und erzählt die Verleihung des Sandschaks an Murad. Auf den Stand des Heeres unter Chosrewbeg, sagt er, finden die folgenden Verse ihre volle Anwendung:

Wohl ausgerüstet war so Mann als Pferd,
Der Kopf mit Helm, der Arm mit Schild bewährt,
Ein jeder Mann, bewaffnet aufgestellt,
War Löwe in der Schlacht, war Drach' im Feld.
Die Männer reinen Herzens, voll von Muth,
Ungläubigen entfloh das Herzensblut.

†† Lasczky brachte auch erst das Notifications-Schreiben des Königs Zapolya, da seine beyden ersten Gesandten unterwegs ermordet worden waren. In dem an den Dogen Venedig's vom 16. November 1526 erlassenen heisst es: *Nos quoque hujus sublimationis nostrae felix auspicium cum Illustrissima Dominatione Vestra participare volentes*, bey Marini Sanuto Band XLIII.

Seite 75.

† Diese Angabe ist ein entscheidender Beleg für den damahligen Geldcours, nach welchem der Ducaten 50 Aspern galt, denn 28 summae (somme) argenti sind 2,800,000 Aspern, weil das Juk (somma) 100,000 Aspern.

Seite 78.

† Diese sind die folgenden vier und zwanzig: *Belgrad*, *Sabacz*, *Slankamen*, *Wardein*, *Illok*, *Serend*, *Atzia*, *Vedneck*, *Kruppa*, *Jaicza*, *Zwetsy*, *Banjaluka*, *Semlin*, *Onova*, *Irek*, *Zenzeneth*, *Petsche*, *Orsowa*, *Nihaldi*, *Scardona*, *Udbine*, *Szegedin*, *Novigrad*, *Zadwin*.

Seite 80.

† Dschelalſade Bl. 124 — 127. Der Schluss beträgt beyläufig das Drittel des ganzen Diploms, dessen Eingang und Beweggründe von arabischen Texten und Maximen, wie die folgenden, strotzen: *Tuti el mülk men tescha*, Gott gibt das Reich, wem er will. *Ma jeftahallah lin-nasi min rahmetin fe la mumsikun lehu*, was Gott den Menschen von seiner Barmherzigkeit eröffnet, hält Niemand zurück. *Jechtass bi rahmetihi men jescha*, er zeichnet durch seine Barmherzigkeit aus, wen er will. *We refaanahu mekanen aalien*, und wir ha-

ben ihn auf einen erhabenen Platz erhöht. *Refaana baaſihum fewki baaſin deredschatin*, wir haben Einige über Einige einige Grade erhöht. *El hamdu lillahi elleſi hedeinahu li haſa*, Lob sey Gott, der uns dieses verliehen. *In allahu jehabb maali-elumure*, Gott liebt die hohen Geschäfte. *We lakad istafainahu fid-dünja*, in der Welt wir haben ihn auserwählt. *We ma minna illa makamun maalumun*, und von Uns kommt nur der bekannte Platz. *Essabikune essabikune*, die Vorauseilenden eilen voraus. *Iſa iradullahu bi melekin chairen dschaale lehu weſiren ssalihen iſa nesa eſkerehu we iſa eſkerehu aanehu*, wenn Gott einem Könige wohl will, gibt er ihm einen redlichen Weſir, der ihn, wenn er vergisst, erinnert, und ihm, wenn er sich erinnert, mit Hülfe beysteht.

Seite 82.

† Da Suleiman erst am 3. September vor Ofen erschien, und dasselbe sich erst am sechsten Tage (8. September) ergab, so erhellt hieraus, wie unrichtig die Daten ungarischer und österreichischer Geschichtschreiber, welche ohne irgend eine verbürgte Quelle den Tag auch dieser Eroberung Ofen's als den 29. August angeben, und darauf das beliebte chronologische Mährchen bauen, dass Suleiman auf diesen Tag seine Siege angelegt, ja auch an diesem (statt am 25. Dec.) sogar Rhodos erobert habe. Der 8. September ist dem 29. August zwar näher als der 25. December, aber als historisches Datum sind beyde gleich falsch. Das im Auszuge gegebene Tagebuch Suleiman's lässt über die Daten keinen Zweifel übrig.

Seite 84.

† *Pessel* (in Lewenklau. Frankfurt 1595, S. 460) und *Laback*, jener Herold, dieser Kriegssecretär Ferdinand's, beyde Augenzeugen der Belagerung, wie *Didaco Serava*, sein Pagenhofmeister, wie *Ribischi* sein Rechtsgelehrter, wie der Nürnberger *Meldeman*, und wie der Görlitzer Feldschreiber *von der Leyhe* (der Bericht von *Didaco* in Schardius, Reusner, und Wagner's Türkenbüchlein, der des *von der Leyhe* in den diplomatischen Beyträgen zur Kenntniss des deutschen Rechts, Leipzig 1777 abgedruckt). Nach diesen sechs Quellenschriftstellern und nach Istuanfius, Jovius, Velius, Stella, Soiterus a Vinda, und den späteren wie Roccoles und Ulich, von den osmanischen Schriftstellern keiner so genau umständlich und als Augenzeuge vollgültig, als Suleiman's Tagebuch, welches hier unten im Auszuge folgt. Ausser der Beschreibung der Belagerung gab Meldeman noch eine Erklärung des Planes der Stadt und des türkischen Lagers, welches äusserst seltene Werk folgenden Titel führt: *Kurzer Bericht über die recht wahrhaftig Contrafactur türkischer Belagerung der Stat Wien, wie dieselbig anzusehen und versteen sey, welche zu rhum, preyss, lob un eer gantzem Römischen Volk, gemeyner Ritterschaft und insonderheyt einem erbarn Rath der Statt Nürenberg durch Nikolaus Meldeman yetzt verfertigt, getruckt und ausgangen ist.*

Tagebuch des vierten Feldzuges Suleiman's nach Wien 1529 (935).

May.

10. (Montags 2. Ramaſan) Von Constantinopel ausgezogen, zu *Halkali binar* gelagert. 11. *Tschataldsche*; die Ssolake mit dreyssigtausend Aspern beschenkt; dem Sohne des fränkischen Begs zu Galata (Gritti) dreyssigtausend Ducaten und dreymahlhunderttausend Aspern geliehen. 12. 13. Grosser Regen und Kälte, desshalb Rast. Es fror. 14. In der Nähe von *Indschigiſ*, bey *Kaba Sakal*. 15. *Hedichi*. 16. *Karli*. Der Kapidschibaschi Mohammed erhielt ein Geschenk von sechshundert Ducaten, weil er des Kaisers Thron ober einem Wasser errichtet hatte. 17. Dorf Ahmedbeg; Befehl: Zuerst sollen die *Tschaschnegire*, dann die *Muteferrika*, dann die *Aga* marschiren, und nur die *Nischandschi*, *Defterdare* und *Kadiaskere* unmittelbar vor dem kaiserlichen Rossschweife hergehen. 18. *Ulufedschiterköi* nicht ganz erreicht, sondern diessseits zu *Hamſaköi* gelagert. 19. *Chassköi*, weiter Marsch. 20. *Adrianopel*. 21. 22. Rast. 23. Diwan. 24. 25. Rast. Ankunft des Beglerbegs von Anatoli, Behrampascha. 26. Der Richter und Chatib von Kiſilagliadschi jenidsche wegen unterschlagener Lieferungsgelder aufgehenkt. 27. Rast. Diwan. Behrampascha küsst die Hand. 28. Rast. 29. Aufgebrochen unter Regen. 30. Zwey Märsche in einem, auf der Ebene von Tschermen gelagert. 31. Beg Olahi.

Ramaſan.

Junius.

1. *Saſlüdere*. 2. *Keklik*. 3. Wiese von *Chaledlü*. 4. *Dogowidscha*, sehr weiter Marsch; zwey in Einem. 5. *Philippopolis*. 6. Rast. Regen. 7. Detto. 8. Dinstags (1. Schewwal) Rast. Die Paschen Ajas, Kasim, der Beglerbeg von Anatoli, Behram, der Kadiasker Kadritschelebi, der Nischandschi und die Defterdare vom Grossweſire in seinem Hause bewirthet zum Bairamsfeste. 9. Regen. 10. 11. Rast. Die Marizza überschwemmt die Brücke, viele Leute und Pferde ertranken. Viele brachten zwey Tage und Nächte auf Bäumen zu. 12. Rast. 13. Rast. 14. Aufbruch. 15. Ueber Philippopolis hinaus auf der Heide bey *Kurutschai* gelagert. 16. *Karabinar*. 17. *Manendler*. 18. *Ichtiman*. 19. *Karamanköi*. 20. *Sofia*. 21. Rast. Regen. 22. Detto. 23. 24. Rast. 25. Das Zelt bricht auf. 26. In der Nähe von *Iſtaklarköi* (das wallachische Dorf); von hier aus ging der Grossweſir voraus. 27. Diesseits des Passes von *Karielü Karidsche* gelagert. Der Grossweſir am Flüsschen *Ssukowa* (Succi?). 28. Gegenüber von Schehrköi, beym Dorfe *Uſur*. 29. Beym warmen Bade von *Nissa*. 30. Den Pass von *Schehrköi* passirt, und gegen Nissa gelagert.

Schewwal.

Julius.

1. Unmittelbar vor Nissa gelagert. 2. *Werlüdere*. 3. *Aladscha hiſsar*. 4. Rasttag. 5. Vor dem Passe gelagert beym Dorfe *Serludsch*.

Silkide. 6. Ueber die *Ire* gesetzt. 7. (Mittwochs 1. Silkide) An der *Morawa*. 8. Eben da. 9. *Banitdschene*, der Weſir lagert in der Nähe von *Kurschowidscha Baſau* bey *Lipanidscha* und *Erlanik*. 10. 11. 12 13. Rast. 14. In der Nähe von *Kurschoviza baſari*, der Grossweſir aber in der Nähe von *Ak kilise*. 15 Der Kaiser zu Baldschik, der Grossweſir in einem anderen Dorfe. 16. Der Kaiser zu *Ak kilise*, der Weſir zu *Hissarlik*. 17. Der Kaiser vor Belgrad, der Weſir zu *Hawala*. 18. Rast in Syrmien, der Weſir zu Semlin. 19. Rast. 20. *Eski hissarlik*, ein Sipahi geköpft, weil sein Pferd in die Saat ging. 21. Der Sultan in der Nähe von Hawala, der Weſir rastet. 22. Bey *Semlin*. 23. Diwan. 24. Rast. Das anatolische Heer stösst zum Lager. 25. Rast. Das Zelt (d. i. der Grossweſir) bricht auf. 26. *Ruitsche* (vermuthlich Obriesch), Vorwachen ausgestellt. 27. Zwey Märsche in einem, gegenüber von Sabacz gelagert. 28. Zu *Barca* (vielleicht Jarak) an der Save. 29. Ueber *Mitroviz* hinaus. Nachricht aus Diarbekr, Schah Tahmasp habe zu Bagdad den Sulfikar geköpft. 30. Ueber *Marovich* hinaus zu *Loradolokdscha*, ein weiter Marsch. Das Schloss *Marovich* ergibt sich. 31. Bey *Vukovár* gelagert; viel Regen.

August.

1. Rast, weil voraus Brücken geschlagen werden mussten. 2. Detto. 3. Rast. Die Brücke ward fertig. 4. Zu *Lorah* gelagert. Mangel an Gerste. 5. An der Drava bey Essek. 6. (Freytags 1. Silhidsche) *Moresch*. Wegen des Austretens der Drau war es unmoglich, zu Essek Brücke zu schlagen; man musste also eine Station weiter hinauf marschiren. 7. Der Weſir bleibt in der Nähe von Essek. Befehl, die Sümpfe auszufüllen mit Holz; Verboth, die Dorfer zu verbrennen, und keine Gefangenen zu rauben. 8. Rast. 9. Der Morast war ausgefullt; die Ungläubigen machten mehrere Gefangene. 10. Die Brücke über die Drau vollendet, und fünf andere mit grossem Gedränge übergesetzt, so dass viele Lastthiere zu Grunde gingen. 11. Der Kaiser blieb noch diessseits der Brücke, über welche der Uebergang grosse Schwierigkeiten hatte. 12. Der Kaiser schlägt sein Zelt an der Brücke auf. 13. Er setzt über die Brücke. 14. Rast; das anatolische Heer setzt über die Brücke. Regen. 15. Rast, aber kein Diwan, weil die kaiserliche Küche noch nicht angekommen war. Ausserordentliches Gewitter, neun Mann vom Blitze erschlagen; das Heer ganz übergesetzt, die Brücke abgebrochen; viele ungarische Bege kommen zur Huldigung. Sechs Tage hatte der Uebergang gedauert. 16. Rast; Ungarn huldigen. 17. In der Nähe des Schlosses *Baranyavár* bey *Mabas jordi* gelagert. Es ward vom Handkusse König Johann's gesprochen. Der Ort heisst *Baranyavár*, und ist an einem Teiche. 18. *Mohacs*. Der Weſir reitet mit fünfhundert Leuten seines Gefolges dem Könige Joannes entgegen. 19. Rast. Audienz (Beschreibung derselben). 20. Vor dem Dorfe *Sik* (vermuthlich Bataszék bey Kövesd) zu *Kestudsche*. Der Morast, welcher im vorigen

Silhidsche.

Feldzuge passirt worden, wurde diessmahl umgangen, sehr langer Marsch. Sturm und Regen. Kudschuk Balibeg, der Beg von Swornik, mit fünfhundert Reitern abgeordnet, um den ungarischen Kronhüther, Peter Perény, den einer der ungarischen Bege gefangen genommen hatte, zu bringen. 21. Rast, um die Proviantschiffe zu erwarten. 22. Die Ungläubigen nahmen viele Streifer weg. 23. Dessgleichen. 24. Rast und Regen. 25. Der Wesir ging über die Brücke, der Sultan blieb diessseits am Flusse von *Sugsar*. 26. Der Sultan über die vier Brücken gelagert, am Flusse vor *Sugsar* (Szegzard). 27. Gelagert zu *Szegzard* selbst. 28. Das Zelt (d. i. der Grosswesir) bricht auf. 29. Gelagert zu *Binitli* (Pentele) an der Donau, eine sehr weite Station durch enge Wege. 30. *Beschnow* (Besnyö) an der Donau. 31. *Colavar* an der Donau beym Grosswesire, wo das neue Diplom, wodurch Ibrahimpascha zum Serasker ernannt worden, vorgelesen ward; Handkuss und Glückwunsch.

September.

1. *Ab Halum* an der Donau, mit Sümpfen umher. 2. *Sas Dschalum* (Százhalom); drey Ungläubige, darunter der Sohn des Despoten, küssen huldigend die Hand; Gewissheit, dass sich Ofen nicht unterwerfen werde. 3. Der Kaiser lagerte in dem Weingebirge von Ofen. Die Ungläubigen von Ofen sind Rebellen. 4. Der Kaiser besah die Festungswerke von Ofen, mit einer Zobelhaube bekleidet, so auch seine Begleiter, keiner mit Turban. Fünfzig Ungläubige treten über. 5. (Sonntags 1. Moharrem 936) Der Wesir setzt sich in einen Nachen, um das Schloss zu besichtigen. Schrecken eines feindlichen Ausfalles. 6. Der Wesir und seine Geleiter, wieder mit Kriegshauben (Takie) bekleidet, gegen das Schloss. 7. Eines der unteren Thore des Schlosses gewonnen. 8. Sturm ohne Bresche; die Ungläubigen capituliren. Die Janitscharen fordern Geschenk, murren, verwunden den Segbanbaschi und einige Grosse mit Steinwürfen. 9. Viele Gefangene im Lager verkauft. 10. Als man die deutschen Gefangenen zurücksenden wollte, wurden sie von den Soldaten überfallen und die meisten getödtet, nur einige entflohen zu Pferde. 11. Der Wesir brach auf; Sclavenmarkt. 12. Rast zu Alt-Ofen. Handkuss der Bege wegen der Eroberung Ofen's. Chosrewbeg mit fünfzig Janitscharen zu Ofen gelassen. 13. Der Kaiser jagt. 14. Der Segbanbaschi setzt den Janusch auf den Thron. Viel Regen. Vertheilung von Ehrenkleidern. Janusch gibt dem Segbanbaschi zweytausend Ducaten, den Janitscharen tausend. 15. Der Kaiser bleibt; der Wesir lagert zu Gran; vierthalb Meilen weiter Marsch; Pass. 16. *Nova Silu* (vermuthlich Neudorf, Novoszello). Gefangene vom Beg Semendra's eingesendet. Nachricht, dass die Ungläubigen von Wien fliehen. 17. In der Nähe von Komorn über eine harte Brücke passirt. 18. Schloss *Parakan*, ebener Weg, mittlerer Marsch. Jahjapaschaoghli sendet Gefangene ein. 19. *Györ* (Raab), die Stadt vor-

Moharrem.
936.

über, welche ein schönes Schloss hat. Mohammedbeg verhindert die Ungläubigen, die Brücke anzuzünden. 20. Der Kaiser passirt die Brücke von *Györ*, der Weſir die des *Aksu* (Raab). 21. Schloss *Istergrad* (Pressburg) beschwerlicher Marsch, aus welchem die Ungläubigen viel feuern. 22. Ueber drey Brücken, einige Moräste mit Beschwerde. *Altenburg* (Ovár) Ungarn's Gränze; das deutsche Land betreten, wo Alles im Ueberfluss. 23. Zwey Meilen über *Istergrad* hinaus, Musterung. Zorn des Kaisers über die Alaibeg, weil ihre Listen nicht vollständig. 24. *Buruck* (Bruck) vorüber gelagert. Jahjepaschaoghli voraus gegen Wien gesandt, schlug sich mit Schwerbewaffneten, die aus der Stadt ausgefallen, und sandte einige Köpfe ein. 25. Zu *Bruck* gelagert, theils über Brücken, theils durch das Wasser passirt (Jahrestag des Aufbruches von Ofen im Mohaczer Feldzuge). 26. Der Sultan bleibt, der Weſir lagert vor Wien. 27. Der Kaiser vor Wien; viel Regen in der Nacht. 28. Ausfall, ein Tschausch, zwey Jahjabaschi, einige Janitscharen bleiben. 29. Rast. Die Ungläubigen fallen aus, ziehen sich aber zurück, als das Heer aufsitzt (Jahrestag, dass der Kaiser vor Szegedin lagerte). 30. Kalter Regen und Wind. Der Bulukbaschi Perwanebeg rennt mit seinen Leuten auf die Festung los.

October.

1. Der Weſir zum Kaiser mit Kasimpascha und allen Aga. 2. Mohammedbeg von Semendra schlägt einen auf seiner Seite gemachten Ausfall zurück; dreyssig Köpfe, zehn Gefangene. 3. Mehrere Janitscharen im Graben verwundet; der Subaschi Kasimbeg todt. 4. Kanonenfeuer aus der Festung; eine Kugel in die Küche des Kiaja von Rumili. 5. (Dienstags 1. Ssafer) Befehl an die Bege von Semendra und Bosnien, die Mauern zu untergraben, und an die Truppen Anatoli's, um den Graben zu füllen, Faschinen herbeyzuführen. *Arschik* (Simon Litteratus Athinai), der gelehrteste der ungläubigen Bege, huldigt dem Kaiser im Lager. 6. Ausfall; fünfhundert Köpfe abgeschnitten, der Alaibeg von Gustendil getödtet. 7. Fortminirt und kanonirt. Kunde, alle Grossen des Königs seyen in der Festung. 8. Ueberläufer. Die ganze Nacht die Paschen und Aga zu Pferd, aus Furcht vor Ueberfall. 9. Zwey Minen gesprengt, durch die zwey Breschen gestürmt ohne Erfolg; auf den Breschen und auf der Seite des Semendriers Kampf. 10. Der Weſir beym Kaiser, von allen Aga in sein Zelt zurückbegleitet. Zwey Minen von den Feinden aufgefunden. 11. Eine Mine gefeuert, da die Bresche aber nicht gross genug, stürmten nur die Bege von Janina und Awlona. 12. Zwey Minen gesprengt mit guten Breschen; Kriegsrath beym Weſire mit den Begen Rumili's; auf ihre Vorstellung wider Kälte und Mangel an Lebensmitteln ward die Rückkehr, aber zugleich ein letzter Sturm auf den übermorgigen Tag beschlossen. Tausend Aspern den Janitscharen versprochen. 13. Sturm ausgerufen, und Belohnungen der Stürmer. Der Kaiser besah die Breschen,

Ssafer.

lobte den Weſir. 14. Zwey Minen gefeuert, mit grosser Bresche. Diwan. Sturm. Beschluss, nach Constantinopel zurückzukehren. 15. Ausfall auf der Seite des Semendriers. Nachts die Kanonen eingeschifft; viele Gefangene von den Streifern eingebracht; den Janitscharen tausend Aspern. 16. Aufbruch von Wien nach Constantinopel. Diwan, Handkuss, Vertheilung von Gnaden. Ein Mensch, aus der Festung gesandt, bittet um Verschonung derselben, welche gewährt wird. Die während der Belagerung Gefangenen freygegeben, wogegen die Ungläubigen drey in der Festung gefangene Moslimen frey gaben. 17. *Bruck*, es schneyet stark. 18. Die drey Brücken bey *Altenburg* (Ovár) passirt, und dann gelagert. Vieles Gepäck in den Sümpfen verloren, aber schwer wieder gefunden, besonders schweres Geschütz. 19. Grosse Beschwerde in Uebersetzung des Heeres, es schneyet vom Abend bis nächsten Mittag. 20. Der Kaiser passirt zwey Brücken, lagert bey *Györ*. 21. Grosse Beschwerde in Passirung der Brücken. Der Weſir schifft das Geschütz zu Altenburg ein und verbrennt die Wagen. 22. Gegenüber von Komorn an einem See, ein langer Marsch. 23. *Tata* (Dotis) vorbey an der Donau gelagert, mit vieler Beschwerde; da von den Alaibegen Niemand im Geleite des Kaisers erschien, zürnte derselbe, liess dreyssig derselben einsperren. 24. In einem Passe zwischen Gran und Ofen gelagert. 25. Zu Ofen kommt dem Kaiser Janusch, diesem die Weſire entgegen; das anatolische Heer geht bis Mitternacht über die Brücke. 26. Des Kaisers Zelt über die Brücke. 27. Der Kaiser in feyerlichem Aufzuge über die Brücke von Ofen, lagert vor Pest, hinter ihm das Heer Rumili's. Nur die Buluk (regelmässige Reiterey) erhalten einen Kilo Mehl und Gerste. 28. Der König besucht den Kaiser, ihm zum siegreichen Feldzuge Glück zu wünschen; wird beschenkt. Von Ofen aufgebrochen, zu *Balba* gelagert. Aus Mangel von Wegweisern allgemeine Verirrung, Niemand findet sein Zelt. Dem Sohne des Dogen von Venedig (Gritti) zweytausend Ducaten geschenkt. Bis auf diese Station hatte der Beglerbeg von Rumili den Befehl des Nachtrabs, der von nun an dem Beglerbege von Anatoli übertragen ward. 30. Auch an diesem Tage verirrte sich viel Gepäck, selbst das des Grossweſirs. Er versammelte die Bege zu Pferd, und zeigte ihnen die angekommene ungarische Krone. Sechstausend verloren ihren Sold, wegen der Verwirrung mit dem Gepäcke. Der Kaiser lagerte an der Donau zu *Nasch*. Gritti, Peter Perény und Arschik (Athinai) nach Ofen abgesandt, dem Könige die Krone aufzusetzen. 31. An dem Rande von Seen beym Dorfe *Aktoi*. Hier traf erst das schwere Gepäcke von Ofen ein.

November.

1. *Sangiorgy* (Szent-György); zwischen Sümpfen herumgeirret mit vielem Verlust von Pferden und Menschen in Sümpfen. Der Kaiser zürnt desshalb dem Tschauschbaschi und Tschaschnegirbaschi,

und setzte sie auf ein Siamet von fünftausend Aspern zurück. Viele starben aus Hunger. 2. Etwas weiter gelagert, als der Ort, wo der Janitscharenaga Kasim fiel; am Ufer der Donau gelagert, nach *Reb.-ewwel.* einem Marsche von fünf Meilen. 3. (Mittwochs 1. Rebiul-ewwel) Weiter Marsch, viele Lastthiere bleiben; der Kilo Gerste stieg auf hundert siebzig Aspern. 4. Bey dem Schlosse *Bacs.* 5. Vor *Waradin* ein langer Marsch, mit vieler Verirrung und grossem Verlust an Lastthieren. 6. Der Kaiser geht über die bey Peterwardein geschlagene Brücke, der Wefir aber mustert diesseits das Heer; beym Uebergange der Brücke ging vieles Gepäck verloren. 7. Rast und Musterung. 8. Der Kaiser rückt von Peterwardein vor. 9. Am Ufer der Donau, bey einer alten Kirche. 10. Zu Belgrad; der Janitscharenaga erhält Erlaubniss, abzuziehen. 11. Gerastet, um die Vollendung der Brücke bey *Kowilodsch* über die Morawa abzuwarten. Diwan, und Erlaubniss den Begen ertheilt, nach Hause zu ziehen. 12. *Eski hissarlik* viel Regen. Der Tschaschnegirbaschi Schedschaa wird wieder als Aga eingesetzt. 13. *Semendra.* 14. 15. Das Heer zog vorwärts, der Kaiser blieb zwey Tage. 16. *Sepodidsche,* Kälte und Schnee. 17. *Schuilek.* 18. *Gharmetowidsch.* 19. 20. *Nissa.* 21. Rast. 22. Aufbruch von Nissa; im Passe gelagert. 23. *Suhaför.* 24. *Schehrköi.* 25. *Calutene.* 26. *Iſtaklar.* 27. *Sofia.* 28. *Ormanlu.* 29. *Ichtiman.* 30. *Akindschi.*

December.

Reb.-achir. 1. *Toghandschi.* 2. *Philippopolis.* 3. (Freytag 1. Rebiul-achir) *Kunisch,* an diesem Tage trafen die Janitscharenaga und Mir Aalem mit ihren Fahnen in Constantinopel ein. 4. *Semüſdsche.* 5. *Jenidsche,* hier kam Ajaspascha von Constantinopel entgegen. 6. Sehr viel Regen. Adrianopel. 7. Rast. Kasimpascha traf an diesem Tage zu Constantinopel ein. 8. Rast; nach dem Nachtgebethe Erdbeben. 9. Rast. Der Woiwode von Janboli, Mahmud, welchen der Defterdar Iskendertschelebi angestellt hatte, wurde, nachdem er vom Tschakirdschibaschi Mohammed und dem Richter von Adrianopel untersucht und schuldig befunden worden, gehenkt. 10. Rast. 11. Detto. 12. *Baba Eski.* Anfang der Erbain, d. i. der vierzig kältesten Wintertage. 13. *Karischdüran.* 14. *Tscheltukdschi.* 15. *Harami Deresi.* 16. Der Kaiser zog glücklich zu Constantinopel ein.

Das Tagebuch Suleiman's ist unstreitig die genaueste aller Quellen über die Bewegungen und Thaten des osmanischen Heeres in diesem Feldzuge; die europ. Geschichtsquellen der ersten Belagerung Wien's sind nebst den Geschichtschreibern Carl's V. (Schardius, Velius, Jovius, Masenius, Stella, Soiter, Istuanfi) die Augenzeugen: der Herold *Pessel,* der Proviantmeister *Beck von Leopoldsdorf,* der Kriegssecretär *Labach,* der Pagenhofmeister *Serava,* der Görlitzerschreiber *von der Leyhe,* der Rechtsgelehrte *Ribischi,* und die beyden

Verfasser des italienischen Tagebuches der Belagerung im LII. Bd. der Geschichte Marini Sanuto's. *Pessel* findet sich in Lewenklau und in Göbel's Beyträgen zur Staatsgeschichte Europa's, Lemgow 1767; *von der Leyhe* in den diplomatischen Beyträgen zu den Geschichten und deutschen Rechten, Leipzig 1777 abgedruckt. *Laback's* von *Meldeman* herausgegebener Bericht führt den Titel: *Wahrhaftige Handlung wie und welchermassen der Türk die stat Ofen und Wien belegert, erstlich durch K. M. zu Hungern und Bhemb Kriegssekretari Herrn Beter Stern von Labach kürzlich begriffen und beschrieben. Nachfolgend durch Niklausen Meldeman Bürger zu Nürnberg mit einer Anzeigung was von Tag zu Tag sich zutragen hat, auss angeben, deren so von anfang mit und dabei gewesen sindt, gemert und erlengert sampt einer Contrafactur der Stat wien ausgangen* 1530. 16 unpaginirte Blätter. Nur kurz in den drey folgenden alten Druck-Schriften: *Ain grindlicher und wahrhaffter Bericht was sich unter der Belagerung der Stadt Wyen nemlich im 1529 Jar zwischen denen in Wyen und Türgken verlauffen, begeben und zugetragen hat von Tag zu Tag klärlich angezeigt und verfasst.* 12 unpaginirte Blätter. *Des türckischen Kaysers Herzug, wie er von Constantinopel mit aller Rüstung zu Ross und Fuss, zu wasser und land gen kriechische Vössenburg kummen und fürter für die königlichen stat Ofen yn Ungarn und Wyen yn Oesterreich gezogen, die belegert und gestürmt mit angehenkter ermanung der grausamen Tyranney wyder christliche Nation* (sammt einem Holzschnitte, der Kaiser Carl V. und Suleiman vorstellt), 6 unpaginirte Blätter. *Ein neues Lied in welchem auss augsburg, denen so von anfang mit und dabey gewesen die gantz Handlung der Türken in Ungarn und Oesterreich nemlich die Belagerung der Stat Wyen begriffen ist, im Thon: O Gott in Deinem höchsten Thron*, 4 unpaginirte Blätter. Der Bericht von Didacus: *De Viennae Austriae urbis obsidione a Solymano Turcarum Imperatore suscepta* in Schardius, im Syndromus Reusner's S. 51, und in Wagner's Türkenbüchlein deutsch S. 313. Ribischi endlich: *De re turcica ad Viennae Austriae Henrici Ribischi Jurisconsulti Serenissimi Ferdinandi Hung. Bohem. regis et per Silesiam quaestoris aerarii, epistola historialis ad clar. virum Henricum Stromerum. Lipisiae* 1530, 10 unpaginirte Blätter; das Manuscript auf der k. k. Hofbibl., welches Kovachich in den *Script. min.* anführt, enthält nur zwey Blätter, aber der Beschreibung Pessel's Nro. 714 ist noch das Tagebuch eines Unbekannten beygeschrieben.

Seite 92.

† Geschichte der Landwehr in Oesterreich ob der Enns, von Franz Kurz. Linz 1811. I. Bd. S. 90, doch scheinen sie nicht eingedrungen zu seyn, indem die steyermärkischen Geschichten von einem Einfalle in die obere Mark nichts melden. Was Julius Cäsar in seiner Staats- und Kirchengeschichte, Gratz 1788. VII. Bd. S. 38,

und Valvasor IV. Bd. S. 427 von der Belagerung Vössenburg's und der Schlacht auf dem Leibnitzer-Felde durch Sigmund Weixelberger, oder von der Weixelburg erzählen, ist augenscheinlich der um drey Jahre zu früh angesetzte Streifzug Suleiman's von Güns aus. Sigmund Weixelberger, welcher sich im belagerten Wien befand, konnte unmöglich mit dem Entsatze zu gleicher Zeit aus Krain anrücken. Eben so irrig setzt die alte Grabschrift an der Mauer des Seitenstetter-Pfarrdorfes Biberbach das Jahr 1528 statt 1529 an. Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur u. Kunst. Jahrg. 1827, 8 u. 9.

Seite 94.

† Die ungarische Krone ward also nicht, wie ungarische Geschichtschreiber unverbürgt erzählen, von Suleiman im Schlosse zu Ofen zurückgegeben, sondern erst von der zweyten Station unter Ofen dem Zapolya zugesendet. Das Diplom, welches Fessler wie andere auf Tippoltyn's Glauben als echt annehmen, ist augenscheinlich ein apokryphes, denn zu geschweigen der im Eingange befindlichen Nahmen von *Ebrobeckiz*, *Urur*, *Oscan* et *Aligido*, welche die von *Ebubekr*, *Omar*, *Osman* und *Ali* vorstellen sollen, so ist nichts lächerlicher als die folgende Zusage in dem Munde eines osmanischen Sultans, und obendrein eines Sultans wie Suleiman, als wahr anzunehmen: *Si remanerem solus vel uno cum saltem Bosormano* (Musulman) *vocato sive cum duobus, tribus aut ad summum quatuor personis, ut saltem cum ictu obliger et tenear te requirere et perquirere tibique ea dicam: Hic adsum ego paratus, quid me velis, praesto sum ad omnia!!!* — Die unkritische Annahme der Echtheit einer solchen Urkunde ist der klarste Beweis gänzlicher Unkunde osmanischer Gesittung und Gesinnung. Tippoltyn origines et occasus Transilv. Lugduni 1617, p. 175. Die Angaben Mouradjea's III. Folioband S. 1526, dass Zapolya im Jahre 1526 schon 30,000 Ducaten gezahlt, weiss ich nicht zu verbürgen.

Sieben und zwanzigstes Buch.

Seite 95.

† Im Siegesschreiben, welches der Sipahi und Pforten-Dolmetsch *Junis* als Bothschafter nach Venedig überbracht, gegeben zu Belgrad: *Alli* 22. *de la luna di Micharm* (Moharrem) *cioè XXV.* (26) *di Settembre venisimo alla città dita Vienna, et cio inteso il prefato re, si levò e fugendo se ne andò al regno di Bohemia per la sua città nominata Praga, e li si nascose del quale più non intendesimo, se era morto o vivo et cuosi per commandamento della mia molta grande Maestà furono mandate alcune genti a brusar e distrugger tutto il suo paese, e la mia armata etiam andò per il Danubio distruggendo molti luoghi, la qual armata et la Mia Maestà etiam stete*

di sotto ditta Viena 22. giorni, voltosi de li Mia Maestà molto grande verso Buda, e il preſato Re Joanne vene per basar la mano di Mia Maestà, quale commandò che ſusse data la maledetta corona nelle man di esso Rè, et da quel loco con lo ajuto di Dio mi inviai. verso la mia sedia di Constantinopoli. Diese Uebersetzung befindet sich in Marini Sanuto, das *griechische* Original aber im Archive zu Venedig.

Seite 96.

† *Orator turco a Venezia per invidar il doge ad andar a Constantinopoli per esser delle feste della circoncision di 4 fioli, che si ſara questo Zugno. 21. Jugno venne il Orator del Sr. richiſsimo d'oro, era accompagnato di 12 gentiluomini. Il Serenissimo l'usò grate parole, e saludasse il Sr. — volesse venir, ma non può caminar essendo troppo vecchio.* Mar. San. Gesch. Bd. LIII. i. J. 1530. Das Schreiben war datirt Ramafan 936 (May 1530), die Beschneidung auf den 15. Schewwal (12. Junius) angesetzt; die Abschieds-Audienz des Bothschafters, in welcher ihm Gritti so freundliche Worte gab, war erst am 21. Junius, das Fest aber selbst um vierzehn Tage verspätet worden. Unter den venez. Acten des k. k. Hausarchives befinden sich vom Jahre 1528 und 1530 die Original-Fermane an die Sandschake von Hersek und Bosnien, an die Richter von Mostar und Scardona wegen Gränzberichtigungen zwischen Sebenico und Drau, wegen Ersatz des von den *Martolosen*, *Aſaben*, *Akindschi* und *Morlachen* verübten Schadens.

Seite 98.

† Dschelalſade Bl. 135. Das in den europ. Sprachen eingebürgerte Wort *Kotton* ist nicht sowohl das arabische *Kotn* (Baumwolle), als das davon abgeleitete *Kutni* Baumwollenzeug, die Nahmen der Stoffe bey Dschelalſade: *Kemcha* (Damast), *Atlas* (Atlas), *Kotni* (Kotton), *Katife* (Sammt), *Tschatma*. u. s. w.

Seite 101.

† Ssolakſade Bl. 110 nach *Jahjabeg*, welcher diese Frage und Antwort in Reime gebracht. Diese Anekdote findet sich nur bey Ssolakſade, so wie nur bey Aali aus dem Munde eines Hofküchenschreibers, welcher den Festen beygewohnt, die nähere Beschreibung der am 14. Tage dem Volke Preis gegebenen gebratenen Kälber, Ochsen und anderen Braten, welche in Pyramiden aufgeschichtet waren, aus deren Inneren, als das Volk sie niederzureissen anstürmte, Raben, Krähen und andere Raubvögel, auch Hunde, Katzen, Füchse, Hasen, Wölfe und Schakale auf die Anstürmenden hervorschossen, zu der Zuschauer grössten Erlustigung.

†† *Itinerarium Wegraiss. k. künig. Mayestet Potschafft gen Constantinopel zu dem türkischen Kayser Soleyman anno XXX.* 32 Quartblätter ohne Seitenzahl, ohne Druckort, mit der Jahreszahl 1531 und zehn Holzschnitten; ein nicht minder seltenes Werk als die

oben angeführte Beschreibung der Bothschaft Hobordansky's und als das folgende Werk desselben Dolmetsches Curipeschits: *Ein Disputation oder Gesprech zweyer Stallbuben, so mit küniglicher Majestät Bothschaft bey dem Türkischen Kayser zu Constantinopel gewesen, dieweil sy allda in ihrer Beherbergung von den Türken versperrt, beschehen, darinnen alle Gewohnheiten, Breuche, Glaub, Ordnung und Landesart der Türkey gemeldt wird, von Herrn Benedikten Curipeschitz von Obernburg obgemelter Bothschaft lateinischen Oratoren, wie er von gedachten Stallbuben alda heimlichen gehört, ganz nützlich zu lesen*; mit einer Titel-Vignette und der Unterschrift: Datum Constantinopolis, 15 Quartblätter.

††† Der ämtliche Bericht über die Verrichtung der Bothschaft befindet sich im k. k. Hausarchive auf eilf Bogen geglättetem türkischen Papier von Lamberg deutsch, und dann von Jurischitz lateinisch erstattet; der erste vollständige türkische Gesandtschaftsbericht, denn beym Hobordanskyschen fehlt die Hälfte; eine ausserordentlich schätzenswerthe Urkunde, darin heisst es bey Gelegenheit der ersten Audienz bey Ibrahim: *den wir ime* (Ibrahim) *gar aygentlich bemerkhen miesen, das wir Befelch hetten in teutscher sprach zu reden und wollten des in latein verdulmetschen lassen.*

Seite 102.

† „*Er* (Ibrahim) *wiese woll darum, denn der pabst hier deshal-*
„*ben brief pey ime gehabt und solch sein nodt seinem Herrn dem Kay-*
„*ser und im trewlich klage, desgleichen hat Khunig von Frankreich*
„*solchs gar neulich durch sein potschaft und sonderes Schreiben an-*
„*hergethan, dagegen im gedachter Khunig von Frankreich seiner Leib-*
„*harnisch einen geschenkt habe und hat ferners gesagt, wir sollen*
„*glauben, das solch unmenschliche Ding nit guet ende nemen, und*
„*das sy dy Türckhen solche unmenschliche Ding keineswegs teten. Er*
„(Ibrahim) *habe den Kenig Ludwig zu Ungarn geschlagen und erlegt,*
„*aber des Kaysers* (Suleiman's) *bevelch und auch sein gemuet sey*
„*rechtlich gewest, wann er pey Leben blieben und gefangen wäre*
„*worden, so hat ihn der Kayser um kein Gelt geschetzt, sondern als*
„*einen Khunig frey ledig lassen und da man sahe, das seine Khuni-*
„*gin zu ersten Khunigin Maria zu Ofen wäre, da wurde von stund*
„*an bestellt, das niemant zur stat sol, sondern alle herhuten oder*
„*gezeld ausserhalb der stadt aufschlahen und sy als eine Khunigin*
„*in nichts zu beleidigen, sondern hat sy in irem Stuel beleiben wol-*
„*len lasen, also ist menschlich gelebt, nit wie der spanische Khunig*
„*gethan; so und weiters gesagt wie itzt E. M. Ferdinandus den*
„*Obordansky geschickt hat, den Janusch Kral zu ermorden, solche*
„*unmenschliche Ding wert got ungestraft nit lassen, also haben wir*
„*zu wissen begehrt was E. M. durch den Obordansky solte dem Ja-*
„*nusch leid zu thuen befohlen haben; also hat er uns ferner erzahlt,*
„*wie Obordansky gen Ofen zum dem Janusch Kral kommen were mit*

„*dem anzeigh und were ime zue guet da, und het geheime sachen mit ime zu reden, und so ime der Janusch Kral die stat geben und für sich gelassen, da het der Obordansky ime einen Brief von E. M. überantwort und dieweil er den Brief gelesen, hat Obordansky etwas aus dem Ermel geruckt und nit gewinen mögen, also hat das ybel nit woln, das ein kleines Huntl so pey dem Woda gelegen, was der hunt anmelt, da hat Obordansky wieder still gehalten, das hat der Woda gemerkt und wieder zu lesen angefangen und also über den Brief geneigt gesehen und ersehen, das der Obordansky wieder ein messer zucken wolt und das nit so pald heraus gewinnen mögen, in dem ist der Woda aufgesprungen und einen tolch gezuckt und den Obordansky von im gestossen und geflohen, und ihn stehen lassen, der habe alsdann bekannt, das ime E. M. mit gaben bewegt den Janusch Kral also zu erstechen.** Des Haudegens Obordansky unrühmliches Ende, der wirklich während der Belagerung Ofen's den Zapolya zu morden eingedrungen war, gibt diesem ersten Versuche einige Wahrscheinlichkeit.

Seite 103.

† *Demnach sey der Keyser fürter gen Ofen gerückt und das Land eingenommen und wird gefragt: wo ist nun der Ferdinandus gewest?* Lamberg's und Jurischitz's Bericht.

†† „*Hat sich also* (Suleiman) *mit seinem her erhebt und in sein Khünigreich hungarn zogen, als er aber über die Tra* (Drau) *khomen und entlich gedacht er werde E. M. derselben Entbiethen nach und nachdem E. M. daselbst schreiben alles finden daselbst hinwenden dem Kaiser durch den Obordansky von E. M. geschickt, darum begerte E. M. er solte nit wider Ofen ziehen, so kenne E. M. aber nit abziehen, so sol er wissen, dass E. M. gefast sey in zu schlagen und E. M. habe das Schwert in der rechten Hand, welchen Brief uns der Wascha fürzeigt und ferners gesagt, ist das von Euern Khunig ein vernunftigs Schreiben gewest? aller erst werde mein Keiser entschlossen E. M. zue suechen und zoh also fort für Ofen allda ein Stuel ist, da ein jeder Kunig von Hungarn sitzen soll, da fand er E. M. auch nit, also habe er der Wascha Ofen gestürmt und gewonnen und viel trefliche Geschutz und Zuwbereitung darin gefunden, daselbst habe man den Keiser gesagt E. M. weren zu Wien, dannen sey der Keiser daselbst hingezohen und als er für Pruck kommen, welches die Grenz E. M. Lande an Hungarn sey, habe alle Hofnung gehabt E. M. daselbst zu finden, aber der Pfleger daselbst sey im entgegen khommen und die schlüssel zu dem Tor pracht und sich ime ergeben, dem hab er und allen seinen Zuegehörten kein leid tuen lassen und fort auf Wien E. M. zue suechen zogen; wie er für Wien khomen haben vil leut gesagt E. M. weren in Wien aber der pischof von Gran habe im die Warheit ge-*

„*sagt das E. M. gen Lints oder gar gen Prag geflohen weren. Da nun sein Keiser vernommen, das E. M. von Wien flüchtig weren worden und kein hov heten, da sey sein Keiser unmuetig gewest das E. M. nit gefunden hat, und hat sich niedergesetzt und sein Gses ansporrnt (damit er den Sakhman* (die Renner und Brenner) *gemeint) auf alle seiten das man sehe, das der rechte Kaiser da sey mit macht, und da aber der Kaiser da habe gesehen die schöne stat Wien in einem ebenen Lande liegend mit genuegsamen gueten weinperg auch schönen Gepyrg und ebnen Land umgeben da hat er gesagt, hie gepüert wol einen Keyser zu sitzen, da lass unser Haus bauen, allda wollen wir aller unsrer Freund warten und der Keyser sey auszogen, allein einschlecht wie imer E. M. zu suechen und nit stat und schlosser zu gewinnen, darum er kein gros Geschütz mit ime gefuert so hat er dennocht zue einem Warzeichen, das er da gewest und das E. M. sehen, das er nit so jedes einstecke, habe er die Mauer an Wien durch seine Leut mit hauen und mit Krampen auch mit einem wenigen Pulver einwerfen lassen, wie wir ungezweifelt gesehen heten, dennoch sey der Keyser Kalte und winters halber auch weil er von E. M. oder einigem Kriegsvolkh nichts gehört wieder abzogen, und als er gen Ofen kommen da habe er dem Janusch Kral als seinem Diener, Ofen und das Landt befolhen und er der Wascha hab im zue Weizen die kunigliche Kron aufgesetzt; wie khunen dem E. M. das Kunigreich hungern begeren, dieweilen sein Keyser zweimal gewaltetlich mit dem sebel erobert hab, warum sey E. M. nit komen darum zu schlahen, und ferners yber sich schauend gesagt: Oh Ferdinandus du wurdest den Zahren so deine Leute dy wir von Wien elendighlich wekh gefüert yeber dich das du sy so schentlich verlassen und vergessen habest, nit entrinnen, sy werden trefen und ferners angezaigt: E. M. schreib sich Kunig zu Hungern und ein erb des kunigreich Yspania und der kais. M. Bruder Statthalter, wo sey dasselbige Khunigreich hungern, ob noch Einer des Namens were und so E. M. nur des Kaisers als E. M. Bruders Stathalter seyen, wo seyen denn E. M. Khunigreich und lande gegen welchen landen solle sein Keiser Frid mit E. M. machen?*" Lamberg's und Jurischitz's Bericht im k. k. Hausarchive.

††† *Darauf er gesagt: Nun mein Herr der Kaiser ist nit wider euren Friden mit E. M. anzunehmen doch dergestalt, das sich E. M. des Kunigreichs Hungern ganz entschlahen nit allein des so sein Keiser erobert, sondern das dazue so E. M. noch innen haben, denn das Khunigreich Hungern sey ainmahl seines Keysers und dass die Röm. kais. Majestat wurd aus teutschen Landen in Yspania ziehen, den man künte sonst einen Friden mit E. M. nit annemen, dieweil der Janusch klagte E. M. Brueder zu feindt pey E. M. seyn und wem sol den das kumt noch nicht kein guet oder rechter Frid seyn.* Lamberg's und Jurischitz's Bericht eben da.

Seite 104.

† Diese Stelle allein ist die genügendste Widerlegung des von den gleichzeitigen europäischen Geschichtschreibern beglaubigten Mährchens, dass Ibrahimpascha, durch Geld gewonnen, die Belagerung von Wien aufgehoben habe, sie stehe daher hier wörtlich, wie im Berichte: „*Darauf er gesagt, sein Keiser verkauf nit Lande und*
„*bedarf auch eures Geldes nit und zeigte uns durch das Fenster Sie-*
„*ben Turm die weren all voll Gelts auch silber und goldes, die hab*
„*er noch nie angegriffen; die forigen potschaften hetten ime von*
„*E. M. auch hunderttausend Gulden verheissen er solle helfen, das*
„*sein Keiser E. M. die Flecken geb; ich hab innen aber gesagt und*
„*sage ens solches auch, das wir nit gedenkhen sollen das er von Geltz*
„*wegen seines herrn Nachtheil raten wolle. Er sey in obgemelten sei-*
„*nes Herrn Schatz zu greifen geweltig, wann er well er welt lie-*
„*ber seinem Keyser helfen alle Welt unterzuepringen, nit das er land*
„*und leut wekhgeben soll. Es sey auch pey innen nit der Gebrauch*
„*das man Geld und Miet neme und dem herrn sein Nachtheil rate,*
„*oder seinen Schaden verhelfe, wie wir begert, darum schweigt die-*
„*ser Reden stil.*“ Eben da.

†† *Darauf er durch mich Joseph von Lamberg in teutscher Sprach angezeigt und durch unsern Tulmetschen lateinisch vertulmetschen lassen.* Eben da.

††† *Wir dem Keyser seine Hand kust und nachmahls dem Keyser durch mich Joseph von Lamberg in teutscher Sprach die Werbung zu thuen angefangen und lateinisch durch unsern Tulmetschen vertulmetschen lassen.* Eben da.

Seite 105.

† Die österreichischen Archive ersetzen hier, so wie die venezianischen, einstimmig mit den Angaben der osmanischen Geschichtschreiber, das Schweigen der französischen, und selbst Flassan's über die ersten Schritte Franz des I. bey der Pforte: „*Nemblich* (spricht
„Ibrahim) *als der Khunig von Frankreich in des Kaisers Majestat Fank-*
„*nus gewest, hat er seinen Keiser* (Suleiman) *und ime* (Ibrahim) *aus*
„*der Fanknus sendlich geschrieben, welchen Brief ein pot durch E. M.*
„*Lend in schuhen zwischen den sollen pracht habe, in welchem Brief*
„*der Khunig von Frankreich dem Kaiser demuetig klagt seine unfel*
„*und Beschwerung darin er gewest und in als seinen Herrn und Brue-*
„*der gebeten, das er ime in seinen Noten also das einem rechten Kay-*
„*ser gegen jeden Khunig der in so grossen neten ist woll gezimbt nit*
„*verlassen; es habe auch des Khunigs von Frankreich Mutter dem*
„*Kayser sein halber sendlich und demutiklich geschrieben und gebeten*
„*ime zu helfen, darauf sey sein Kayser bewogen worden in nit zu*
„*verlassen und hat also mit im und den Venedigern einverstand und*
„*puntniss gemacht also dass sy eine trefliche Armada auf dem mer*
„*aufgericht damit sy gegen Yspania arbeiten haben wellen, und der*

„Keiser soll mit einem treflichen Her durch E. M. Lande in Fryaul und fort auf E. M. land ziehen seyn, deshalben sein Keyser sein her nun versamblet und pey einander gehabt" u. s. w.

Seite 107.

† Karamsin's Geschichte meldet nichts von dieser Sendung Wassili's, wovon die Uebersetzung des Schreibens in Mar. Sanuto's vortrefflicher Sammlung historischer Materialien enthalten ist: *Copia di una lettera mandata dal Serenissimo Re de Rosia al Potentissimo Signor Turcho. In Principio Dio Nostro Trinita il quale avanti il seculo e prepotente e da poi il seculo non manchera mai vi il patre e fiolo il spirito santo. Il Grandissimo Sgr. Vasilao per Dio gratia Vero Signor di tutta la Rosia e di altri molti paesi Oriental e di Tramontana Sgr. et Grandissimo Chnes hodie morsi* (sic) *siommo Graschi, Tieschi, Torzelli, Ungreschi, Premischi, Mulatti, Volgarschi montagne Sasoxowe et altri habitatori presi la mia Imperial Corona mando questo tempo a Belgrado dui grandi homini del mio paese, a veder la facia di tua grande Signoria con presenti per la Tua Grandezza, quel con verità ho inteso quelli alli piedi di l'ombra Tua essere inclinati, quel hanno apresentato el segno del bono amor con exponerli quanto la mia Signoria li haveva ordinado con ordine che in tre lune fussino tornati a lo Imperio mio, non havendo altro impedimento demandato de tua Imperial Corona par siano pasato el tempo in el paxe di tua grande Signoria siano smariti per il che la mia lucidissima Corona e fata nobolosa et la faccia nigra con li grandi homini del mio paese. Mandamo al presente coluna alla tua forte Grandezza che tu vogli trovar li miri uomini e far grande provesion o con ferro o çon foco nel paese che sono smariti e dove altramente asumisino la faza nostra in vero si chiamarano a tutti li potenti, che stanno e vivono sotto la fede del Impero mio con li vicini potenti nostri amici e Confederati quel tutti mandaremo a far vendetta per ritornar la faza mia biancha et la corona lucida. Bene noto alla Tua excelsa Signoria l'ordine quanto del grande tuo Propheta che dire el Signor: checonque fara morir el Justo, non pasera al jardin de piaceri, per andar ad habitar il cielo si non fara penitentia con el danno li contra lui sia licito ogni offesa. Per ho pregiamo l'Altezza del poter tuo, che ha inviato pazi e Capitoli fra noi vogli trovar facendo quanto e ditto di sopra altramente exeguiremo la lege del Propheta non perche sarà la mia grande Signoria quella che rompa la bona paxe, ma el peccato sia sopra l'anima di cui sara causa ne piu altro li anni dela grande Signoria Tua siano longi e felici mentre durera la paxe fra noi. Dâta nelli giardini Scodui l'anno* 1531 *del mese di Aprile*

La mansion.

A Suliman Soltan Signor di Costantinopoli dello mar bianco e del negro e della Natolia e della Romania e de la Caramania e di *quella grande Signoria de Cayro e Sorya e di altre molte terre e paesi Signor fradello e bono amico.*

Seite 109.

† Tagebuch Suleiman's 13. Junius und im k. k. Hausarchive: Instruction auf den Edlen und uns lieben getreuen Lienhart Grauen zu Nugarol, unseren Cämmerer Josephen von Lamberg, unseren Hofmarschalkh, Unsere Räte und Gesante was sie von unsern Wegen bey dem türkischen Kaiser handeln sollen. Innsbrugg. 3. Nov. 1731. In derselben heisst es: „*So aber der Torkh also frey und on einig* „*Mittl oder Geding sich nit einlassen, sondern das Kunigreich Hun*„*garn wie vor gantz und gar haben wollt, sollen im unsere Rete* „*und Oratores auf solches kaine Antwort geben, sondern das Alles* „*mit Stillschweigen beantworten.*“ Die Bothschafter waren angewiesen, in Betreff der Zeit des zu schliessenden *Anstandts*, d. i. Waffenstillstandes, vom ewigen Frieden bis zum *ainjerigen Anstandt* herunter, und in Betreff der für die gewünschte Ueberlassung Ungarns anzutragenden jährlichen Pension von 25,000 Ducaten bis 100,000 hinauf zu steigen. „*Und mit diesem Vorbehalt also, das uns* „*Hungarn bleib, mögen unsre vorbenanndte Rete solche Pension auf* „*ain jerliche Zalung bewilligen und also dass sie von 25 M. Duka*„*ten, geen auf 30 M. und so solche nit genueg sein wirdet, auf* „*40 M. und so er dies auch nit zufrieden sein wirdet, zuletzt auf* „*50 M. doch wohl bedechtglich und mit einem Verhaiss darnoch so* „*es mit dem nit genug sein wirdet, auf 60, 70, 80, 90 und zuletzt* „*auf 100 M. und nit weiter*“ Die k. k. Hofbibliothek besitzt eine sehr seltene Druckschrift in vier Blattern, ohne Druckjahr und Druckort, unter dem Titel: *Von zweyen Turcken newlich gefangen was sie gefragt worden und geantwortet haben*, welche die Antwort auf fünf und dreyssig Fragestucke über den Zug Suleiman's nach Güns enthält. Die fünfzehnte Frage betrifft die Bothschaft Nogarola's: *Wo die potschaft sey?* Antwort des 1ten. *Sie sey beim Turken vnd ziehe mit jm, wohin er ziehe.* Des 2ten. *Sie leben noch vnd sein stets bey dem Ymbri Wascha, sie haben nicht wöllen abzihen, haben geforcht geferligkeit vnd ermordung vor des türkischen vortrab, haben drumb den Kayser gepeten das er sie bey jm behilt.* Ausserdem enthalten diese vier Blätter noch folgende, durchaus wahrscheinliche Angaben: Suleiman habe 400 Stücke kleinen Feldgeschützes, bey ihm und Ibrahim befänden sich 10,000 Janitscharen, 9000 mit Büchsen, 1000 mit Partisanen bewaffnet. Das Brot, so gross als eine Faust, gelte 10 Aspern, der Asper sey 5 oder 6 Pfennige werth; er fuhre 8000 Tataren, 30.000 Mann aus Asien, in Allem 200,000 Mann mit sich, wovon die Hälfte streitbare Männer. Der 28. Fragepunct: *Ob er die Vngarn vast nider lass hacken?* Antwort des 1ten. *Mann fahe der Vngern kain* Des 2ten. *Er lass die Vngern nit todten noch fangen.* Der 33. Fragepunct: *Ob sie sich zu Güns vast weh-*

ren? Antwort des 1ten. *Er acht, es seien mehr dann tausend Türcken davor erschossen worden.* Der 34. Fragepunct: *Obs volck zu Ross harnisch für?* Antwort des 1ten. *Nain, Aber lang plechhandtschuch fürn sie, vnd vber vierhundert Camehlthier fürn pantzer hernach.* Des 2ten: *Biss jn achtzehn glid.*

Seite 110.

† Der Bericht Jurischitz's an Ferdinand: *Des Türken erschreckliche Belagerung der Stadt und Schloss Günss und derselben nach zwölf verlornen Stürmen abzug durch den tewren Ritter Nikolaus Jurischitz Hauptman. Dasselbe Röm. Kng. Majetät aus Günss wahrhaftiglich zugeschrieben* 1532 in (Göbel's Beyträgen S. 305 — 308) stimmt genau mit dem Tagebuche Suleiman's überein; dieser Bericht vom 28. August sagt: Diess sey der 22. Tag, seitdem Ibrahim erschien, welcher also am 7ten vor Guns erschien, und Suleiman drey Tage später am 10ten. Es ist unbegreiflich, wie bey so klaren Angaben ungarische Geschichtschreiber die Daten ganz falsch ansetzen können, wie z. B. Fessler B. VII. den 31. July für die Erscheinung Ibrahim's, und den 1. August für die Suleiman's.

Seite 113.

† Suleiman's Tagebuch 31. Die ungarischen Geschichtschreiber insgemein, und also auch der jüngste, *Fessler*, begehen ein grosses ὕστερον πρώτερον, indem sie die Gesandten vor der Belagerung von Güns abreisen lassen; auch ist's falsch, dass Suleiman am 28. seinen Rückzug antrat (Fessler VII. S. 476), am 28. war der letzte Sturm (S. Jurischitz's zweyten Bericht), und am 30. fingen erst die Truppen abzuziehen an. Noch unverantwortlicher ist die Motivirung des Abzuges von Guns durch die eingelaufene Nachricht der Belagerung von Koron, welche einen ganzen Monath später begann (am Matthäus-Tage, 21. September). S. Anton Doria's kurzen Inbegriff der merkwürdigen Begebenheiten, welche sich zur Zeit Carl's V. in der Welt zugetragen haben. In Gobel's Beyträgen S. 31. Robertson übergeht Koron's Eroberung ganz und gar mit Stillschweigen.

Seite 114.

† Wie lange Jurischitz seine heldenmüthige Vertheidigung von Güns überlebt habe, ist nicht gewiss; im Jahre 1544 ward ihm Graf Joseph von Lamberg als Nachfolger in der Landhauptmannsstelle von Krain gegeben. Den aus der Grabschrift seines Sohnes Adam vom Jahre 1538 gezogenen Schluss, dass Niklas in diesem Jahre gestorben sey, hat P. Martin Rosenack in seinem schätzbaren kleinen Werke: *die Belagerung der königlichen Freystadt Güns i. J.* 1532. Wien 1789, S. 11 bereits widerlegt.

†† Umständlich in Göbel's Beyträgen, unter dem Titel: *Wahrhaftige Beschreibung des anderen Zugs in Oesterreich wider den Turcken gemeiner christenheit Erbfeinde vergangenen fünffzehnhun-*

dert zwey und dreyssigsten jahres thetlich beschehen und yetz und allererst in disem 1539 jar in Druck gefertigt mit lustigen Beschreibungen des landts Gelegenheit, Schlachtordnungen, überfallung, angriffes und sigs der unseren auch des türkischen Kriegshaufens flucht und niderlage, ob künfftig durch die Genad des Allmächtigen ein merer ernstlicherer Handlung wider gedachten Erbfeinde fürgenommen, daraus Bericht und Erfahrung zu erlangen.

††† Dieser Kasim heisst bey Istuanfi und Jovius *Casonus*, ist aber keineswegs, wie Valvasor IV. S. 429 meint, der Führer der Renner und Brenner aus der Familie Michalbegoghli, denn bey der Belagerung von Wien lag Michalbegoghli (der in der Legende des wunderthätigen Bildes von Hiezing figurirt) bey St. Veit, und Kasim mit der Donauflotte zu Nussdorf. S. Pessel's Belagerung in Lewenklau S. 460.

Seite 117.

† Nach Istuanfi entkam kein einziger der 15,000 Renner Kasimbeg's; dasselbe sagen auch Petschewi (Bl. 56) und Ssolakſade (Bl. 109), der letzte verwirrt aber den zweyten Zug Kasim's mit dem ersten 1529, und lässt denselben schon dort mit 12,000 Mann umkommen. Wahrscheinlicher ist die Angabe, dass die Niederlage Kasim's nur die Hälfte seiner Truppen, nähmlich 8000 Mann traf (diese Zahl geben Preinhuber, Valvasor, Megiſer, und nach ihnen Julius Caesar an, indem Jovius (L. XXX., bey Katona XX. S. 831) ausdrücklich erzählt, dass die Hälfte unter Feriſ nach der Steyermark durchgekommen sey.

†† Aali XXV. Begebenheit Bl. 250: *Baghu raghi dschennetifirdewsden nischan hala ki mesakin u buiuti karargahi ehli misan;* *Ehli miſan* heisst wörtlich: *die Herren der Wage*, was aber auf mehr als eine Weise übersetzt werden kann, den *Ilmi miſan*, d. i. die Wissenschaft der Wage, heisst bey den Morgenländern nicht nur die Logik, sondern auch die Alchymie; *Ehli miſan* kann also eben sowohl die Gemässigten, als die Gescheiten und Reichen bedeuten.

Seite 118.

† Da nach dem Tagebuche Suleiman's derselbe am 11. vor demselben lagerte, und am 12. schon die Mur durchschwamm, so verdient, was Julius Caesar VII. 44. von der Besetzung der Stadt durch 4000 Türken sagt, nicht grösseren Glauben, als was der osmanische Geschichtschreiber Aali von der Eroberung derselben meldet: *ol schehr kebir dachi teschir olundi*, „auch diese grosse Stadt ward erobert,“ sagt er; richtiger Istuanfius: *Muram flumen apud Graecium Styriae urbem tumultuarie transjecit:* in soweit hat Istuanfi Recht, nicht aber, dass er ihn auch die Drau durchschwimmen lässt, wo Suleiman vier Tage lang Brücken schlug und das Heer über die Brücke führte. Das Lächerlichste ist die aus diesem angeb-

lichen Durchschwimmen der Drau auf Ibrahimpascha geworfene Anklage: *Ibraimi consilio, qui illum a Christianorum cervicibus sublatum cupiebat.* Istuanfi S. 184.

†† Julius Caesar VII. S. 38. i. J. 1529 erzählt, was unmöglich Statt haben konnte, dass Sigmund Weixelberger, oder wie ihn Julius Caesar nennt, Sigmund von der Weichselburg, sich vor den Mauern Wien's befand, und (S. Valvasor L. IV. S. 430) nach Istuanfi (L. X. S. 165 Cöllner-Ausgabe) mit Katzianer und Paul Bakics auf die Abziehenden ausfiel; auch Pessel: *und die Tag nach einander diweil die Feind abgezogen seynd H. Wakitsch Paul, H. Sigmund Wixelburger und H. Hans Kazianer sampt anderen täglich auf das Streifen ausgeritten.* Diese Waffenthat auf dem Leibnitzerfelde gehört so sicherer in's Jahr 1532, als das vom Domherrn Julius Cäsar citirte Vorauer-Manuscript vom grossen Streifzuge der Türken i J 1532 von Vossenburg bis Marburg angeblich nichts meldet.

Seite 120.

† Das folgende, im k. k. Hausarchive befindliche Schreiben, ist nicht nur als Probe des Styls der italienischen Schreiben Ibrahim's, sondern auch durch das demselben beygedruckte Siegel merkwürdig. Die nicht leicht zu lesende Inschrift desselben heisst:

Be mihri chatemi nubuwwet dschestem ki fi rehi taafim
Bende ef dschan Sultan Suleimanschah Ibrahim, d. i.
Durch Liebe des Propheten-Siegels such' ich Ehr' und Ziem.
Von ganzer Seel' der Sclav' Sultan Suleiman Schah's Ibrahim.

Ibrahim Bassa Dei gratia primo Visirio Secretario et summo consilliario dello gloriosissimo magno et invictissimo Imperactore Sultan Sulleyman capo et Ghovernatore de tutto lo Imperio di esso, et de tutti li suoi schiavi et baroni et superior con la grazia del meser domine dio, el mio Invictissimo Zesar me a facto chapetanio Zeneral al tuto suo serzito e ha dado avanti alo paise dello re de spagnia a brusar e ruinar adanda ai nostri zente; e anno preso adrea stodler e ano mena da nuy e a piazu e a pregar purase que misso signoreto desto paise e priegò la signoria nostra, que no me fazi morir e meco facto franco et libero; ma el nostro Invictissimo Imperator non e avegnù a questi paise a far mal ai poveri ma e avenuto per cercar lo re de spagnia charlo aposta, perchè esso già tutto 'l mondo e prende i re e duchi e baroni e derichas e vende e pygia i soe denari, e a meso anche lla corona, e dize queso imperator del tutto el mondo et da tre ani in qua e faser ziti pervignir a combater con nostro Invictissimo Imperactor con questa scusa, e seria cogia da li poveri pura se denari e tessori da viena in qua; e dizeva que sel vol vignier a combater con nuy e nostro invictissimo Imperactor con tante serziti quanti mese al camin e avemo per ritrovarlo e non avemmo trova mai fin apreso a la viena semo sta e femo brusar e ruinar tanti i soi paise e avemo senti quello in una zità nominata graza, e se-

mo passate le muntagnie et chatibe strade per adar a trovar llo; anque la none avemo trova, i paisi delli re sono propria come i soe mogliere, et nona avemmo sapuò mai a quel paise sese trova; data in la nostra sedia die XXVI. Settembre MDXXXII.

Seite 121.

† Tagebuch des fünften, wider den König von Spanien (Carl V.) * gerichteten Feldzuges Suleiman's.

April.

Ramaſan.

Ausgezogen am 19. Ramaſan Freytags i. J. 938, d. i. 26. April 1532, gelagert zu *Halkali binar.* 27. *Tschataldsche.* 28. Dorf *Kabakdschi.* 29. Dorf *Hedielü.* 30. Dorf *Karli.*

May.

Schewwal.

1. Dorf *Ahmedbeg;* viel Regen. 2. Dorf *Uluſedschiler;* es hätte sollen zu *Chadimköi* gelagert werden, es wurden aber zwey Märsche in einem gemacht. 3. *Chassköi.* 4. *Adrianopel*, wo zwölf Tage gerastet ward. 8. (1. Schewwal) wurde das Bairamsfest gefeyert. 9. Wurde an den Schreibern und Aufſehern der Ungläubigen (Raja), welche ihren Purschen sammtene Jacken und Zobelpelze machen liessen, und auch selbst anzogen, und sich sogar anmassten, den Tschauschen des Kaisers Pferde zu versagen, die Strafe vollzogen. Ihre Rädelsführer wurden an Pferden geschleift, zwey gehenkt, zweyen die Hände abgehauen, vier geköpft, fünfzehn geprügelt. 16. Aufbruch des Zeltes des Grossweſirs. 17. Des Heeres, auf der Wiese gegenüber von *Tschermen* gelagert; langer Marsch. 18. *Begalaki* vorbey, beym Dorfe *Hissarli* gelagert; weiter Marsch. 19. *Saſiudere.* 20. *Keklikjordi*, d. i. Repphuhnslager, der Weſir, in der Nähe des Kaisers gelagert, besuchte denselben zu Fuss. 21. Dorf *Chalische;* des Sultans und Pascha's Zelte nebeneinander. 22. In der Nähe, des Dorfes *Derſil* bey *Tschukur tschairi* gelagert; weiter Marsch über vier Brücken. 23. *Philippopolis;* da der Marsch beschwerlich, der Sumpfe willen, wurden unter die *Ssolak* (Leibwachen) dreyssigtausend Aspern vertheilt. 24. Rast. 25. Detto. 26. Detto. 27. Das Zelt des Grossweſirs bricht auf. 28. Aufbruch des Heeres; in der Nähe von *Kuri* gelagert; sehr viel Regen. 29. Dorf *Karabinarli*, nahe Station. 30. Dorf *Akindschilar*, nahe Station. 31. Durch den Pass *Kapulü derbend*, in der Ebene von *Ichtiman* gelagert; ein sehr beschwerlicher Marsch.

Junius.

Silkide.

1. *Ichtiman.* 2. *Soſia.* 3. Rast. 4. Den Janitscharen befohlen, sich zu Nissa zu sammeln. Diwan. 5. Aufbruch des Zeltes des Grossweſirs. 6 (Donnerstag 1. *Silkide*) In der Nähe des Dorfes *Iſlakler* gelagert. 7. Ei-

---

*) Diese naive Ueberſchrift des Günser-Feldzuges verhehlt nicht im geringsten, dass derselbe, wenn gleich zunächst wider Ferdinand gerichtet, doch eigentlich seinem Bruder, dem Kaiser, gegolten.

nen Pass passirt. 8. An der Quelle, gegenüber von *Schehrköi*, gelagert. 9. Der Kaiser blieb, der Beglerbeg von Rumili mit seinen Sandschaken brach auf; gelagert in der Nähe des Dorfes *Betulnik*. 10. Dorf *Afor*. 11. Der Kaiser weilte am warmen Bade von *Nissa*. 12. Der Kaiser zu *Nissa*. 13. Rast. Diwan. König Ferdinand's Gesandter küsste die Hand. 14. Das Zelt des Grosswefirs brach auf. 15. Nahe bey *Kalona* gelagert; kurzer Marsch. 16. *Japukofdsche*. 17. *Gharmetofidsch*. 18. Quelle *Dobranie*; man passirt die über die Morawa geschlagene Brücke, in der Nähe von *Widin*; ein sehr weiter Marsch. 19. Durch den Pass defilirt, gelagert zu *Jaschindsche*; weiter Marsch. 20. Der Kaiser blieb, der Grosswefir lagerte zu *Ak kilise*; vier Brücken passirt. Einige Ungläubige, welche den Weg hinunterstiegen (*jole enub*), wurden geköpft; viel Regen. 21. Der Kaiser zu *Ak kilise* (Weisskirchen). 22. Rast und Regen. 23. *Elie*; Regen. 24. *Hissarlü*, sehr viel Regen, 25. *Belgrad*, sehr viel Regen. 26. Man verweilte, um das Heer über die Brücke zu setzen. 27. Der Kaiser passirt die über die Save geschlagene Brücke in der Ebene von Syrmien. Der Grosswefir ging ihm mit den Truppen Rumili's entgegen: starke Winde und Regen. 28. Rast; das anatolische Heer passirte über die Brücke nach Syrmien. 29. Rast und Regen. 30. Rast und Regen.

Julius.

1. Rast. 2. Die zwey Söhne Sinanbeg's, des Saudschakbegs von Karli Ili, welcher in der Schlacht von Tschaldiran geblieben, und ein Sipahi, welche auf dem Marsche Schafe der Janitscharen weggenommen hatten, wurden alle drey im Lager enthauptet, und ihre Köpfe auf Speeren herumgetragen, und ein und vierzig Ungläubige wegen Räubereyen enthauptet. 3. Diwan. Handkuss der Bege Rumili's und Anatoli's. 4. Rast. 5. Diwan. Der französische Bothschafter küsste mit dem im vorigen Feldzuge, beym Empfange des Königs Janusch beobachteten Ceremoniel, so wie auch der Gesandte des Königs von Frankreich, und die Gesandten Ferdinand's zum Abschiede die Hand. Die Heeresmusik wurde mehr als gewöhnlich verstärkt, und alle Musikanten in das Diwanszelt beschieden. 6. (Sonnabends 1. *Silhidsche*) Diwan, wegen der Abschieds-Audienz des französischen Gesandten. 7. Rast. 8. Gelagert in der Nähe des Dorfes *Senuha* (Aschania); viel Regen. 9. In der Nähe von *Bögurdlen* (Sabacz) beym Dorfe *Karakusch*. 10. Gegenüber der Festung Sabacz; der Grosswefir macht aus zwey Märschen Einen. 11. In der Nähe des Schlosses *Jarik* (Jarak) gelagert; viel Regen. 12. Rast. 13. Das Dorf *Mitrowitz* vorbey zu *Buradonofdscha* gelagert. 14. Vor dem Schlosse *Murujek*, beym Dorfe *Hadsch* (Illats), der Pascha passirte die Brücke in der Nähe von *Vulcovar* (Vukovár). 15. Detto der Kaiser. 16. Dorf *Borhowa* (Borovo). 17. Zu *Essek* gelagert; Peter Pereny küsste hier des Grosswefirs Hand 18. Rast 19 Der Kaiser blieb, der Wefir

Silhidsche.

passirt die Brücke von Essek, es werden zwölf Brücken über Wasser geschlagen und passirt, auch küsst hier des Despoten Sohn die Hand des Grossweſirs. 20. Rast. Der Kaiser ging über die Brücke nach Essek, die Bege Rumili's und der Grossweſir sandten ihren Hofstaat und die Ulufedschi zum feyerlichen Aufzuge des Kaisers voraus. 21. Dorf *Serner*. Die Schlösser *Erschak* (Egerszeg) und *Schiklos* (Siklós) fielen, auch wurde das Schloss des Bau *Sertschianosch* (Szerecsen János) besetzt, und *Peter Perény* in Verhaft gesetzt. 22. Schloss *Kapolina*; es wurde ausgerufen, dass alle Habe der Bewohner Beute sey, die Gefangenen ausgenommen, das Schloss wurde erobert. 23. Das Schloss, mitten in Morästen gelegen, wurde besetzt. 24. Zwey Tataren gehenkt, weil sie einen Janitscharen erschlagen. 25. *Baboſdsche* (Babócsa), die Janitscharen zogen auf mit Freudenschüssen unter starkem Regen. 26. Vor *Bilowar* (Belevár) gelagert; das Schloss wurde erobert und durch viele enge Oerter passirt. 27. Gelagert beym Dorfe *Tschitschova* (Csicsó); das Schloss *Wunusch* wurde erobert; viel Beschwerde über eine Brücke und Enge. 28. *Safade*, das Schloss ergab sich. Der Kaiser machte zehn Janitscharen zu Ssolak. 29. *Mai* (Wasser) *Salawis* (Fluss Szala); durch Moräste sehr beschwerlicher Marsch. 30. Das obgedachte Schloss erobert. 31. Dorf *Szent-Mihály*.

August.

1. Zu *Kapornuk* gelagert, dieses Schloss und die von *Bileschyr* (vielleicht Szalabér) und *Nischarwar* (vielleicht Tüskevár) wurden erobert. 2. Rast, um über die Szala Brücke zu schlagen. 3. (Sonnabend 1. *Moharrem* d. J. 939). Beym Dorfe *Käm* vor dem Schlosse *Komendwar* (Körmend) gelagert. 4. Das Schloss *Rum* erobert. 5. Rast; man kam an die Raab, wo Brücken zu schlagen befohlen ward. 6. Beym Schlosse *Egerwar* (Ikervár), welches sammt dem Schlosse *Mester* (Mesteri) an diesem Tage erobert ward. 7. Gelagert zu *Hidweg*, dem König Janos gehörig; die über die Raab geschlagene Brücke wurde passirt. 8. Beym Dorfe *Topanco* (Taplánfa), der Kaiser ging über die Raab-Brücke; grosse Theuerung im Lager. 9. Beym Dorfe *Gendsch* (Gencs) gelagert und die Belagerung von *Kösek* (Köszeg, Güns) befohlen. 10. Vor *Güns* gelagert unter vielem Regen. 11. Regen und Rast. 12. Detto. 13. Detto. 14. Rast. 15. Rast. 16. Rast. 17. Vieler Regen. 18. Detto. 19. Die am Schlosse angelegten Minen wurden von den Ungläubigen vereitelt. 20. Rast; Hagelschlossen. 21. Minen gesprengt, gefeuert, Köpfe abgeschnitten, ohne Möglichkeit einzudringen. 22. Befehl, den Graben zu füllen, ein Papier wurde aus dem Schlosse geworfen, die Uebergabe zu begehren, doch nahmen sie es wieder zurück. 23. Zwey Minen mit guter Bresche gesprengt, gestürmt, hart gekämpft, aber nicht erobert. 24. Es regnete vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht. 25. Detto. 26. Rast; die anatolischen Truppen Holz zu sammeln befehligt. 27. Rast; das Holz

Moharrem
939.

wurde den Mauern des Schlosses gleich hoch aufgehäuft. 28. Rast. In der Frühe sandte der Befehlshaber Niklas (Jurischitz) Frieden zu begehren, welcher ihm, weil er vormahls als Gesandter Ferdinand's, nach Constantinopel gekommen, gewährt ward. Er kam ins Zelt des Grosswefirs, und übergab das Schloss. Der Pascha hielt Diwan und allgemeinen Handkuss. 29. Vieler Regen. Mit der Freudenkunde der Uebergabe des Schlosses sandte der Grosswefir den Muteferrika Dschaaferbeg, und der Kaiser verehrte ihm fünfhundert Goldstücke und einen Kaftan sammt jährlichen zehntausend Aspern als Arpalik (Gerstengeld). 30. Es regnete von Morgen bis in die Nacht; die Paschen küssten die Hand, um dem Kaiser zur Eroberung des Schlosses Glück zu wünschen, worauf die Bege zum Handkusse gelassen wurden. 31. Das Schloss *Sopron* (Oedenburg) wieder erobert; drey Beutel Goldes und Kaftane wurden ausgetheilt, und die Gesandten Ferdinand's entlassen.

September.

Ssafer. 1. Rast. 2. (Montags 1. *Ssafer*) Beym Dorfe *Koble* (Kobelsdorf) ein sehr hart zu passirender Fluss übergesetzt; eine kurze Station. 3. Gegenüber von *Schelschelu* (Csasafalu) gelagert; dieses Schloss ergab sich, es wurden viele Sümpfe und Moraste passirt. 4. Bey dem Dorfe *Ohel* (Kogel) gelagert; ein schönes Schloss am Rande eines grossen Berges. Man sagt, die Deutschen besässen kein festeres Schloss. 5. Durch den Pass von *Ohel* (Kogel) nach *Dehan* (Dechantskirchen); unsäglich beschwerliche Wege, mühselig wie das jungste Gericht. 6. Inner des Passes diessseits von *Potendruk* (Grafendorf) gelagert. 7. Dieses Schloss erobert, auch unterwarf sich ein kleines Schloss *(Kirchberg)*; die Beschwerlichkeiten des Weges waren noch grösser als gestern. 8. In demselben Gebirgspasse vor *Raitenar* (Reitenau) gelagert. 9. *Marhofn* (Mayerhofen) gelagert am Wasser *Fakistridsch* (Feistritz); die Ungläubigen eines Schlosses fielen aus; beschwerlicher Marsch längs dem Gebirge. 10. Dorf *Kalaisch* (Gleisdorf); auf diesem Marsche wieder eine Kirche verbrannt und viele Gefangene gemacht. Die Streifer hatten harten Kampf zu bestehen, doch behielten sie zuerst die Oberhand, vierhundert Ungläubige springen über die Klinge, viele wurden lebendig gefangen, sammt ihrem Anführer. 11. Vor *Gradschas* (Gratz) gelagert; eine grosse Stadt, dem Konige von Spanien gehörig. Der Tatarchan streifte mit den Tataren auf dem diessseitigen Ufer der Mur, das islamitische Heer kam unverletzt aus dem Gebirge heraus. 12. Früh aufgesessen, und der grosse Fluss Mur, der noch nie ohne Brücke passirt worden war, mit Gottes Gnade ohne Brücke übergesetzt, aber mit dem Verluste von vielem Gepäcke und einigen Leuten. 13. In der Ebene von *Eseklos* (Seckau) gelagert, man erblickte den Markt (Basar) *Laipnidsche* (Leibnitz) und machte viele Gefangene. Mehl und Korn waren ausserordentlich wohlfeil. 14. Schloss *Pitschan*

(Witschein), welches erobert ward; beschwerlicher Marsch. 15. Rast, um das zerstreute Heer zu sammeln; so starker Nebel, dass man sich einander nicht sehen konnte. 16. Am Ufer der Drau, vor *Morpruk* (Marburg) gelagert; an einem Tage sieben bis acht Sümpfe passirt mit vieler Beschwerde, die Schlösser *Lembok* (Lembach), *Ischlaindscha* (Schleiniz) und *Radosek* (Radnik) erobert, und die Brücke zu schlagen begonnen *. 17. Verweilt, um die Brücke über die Drau zu schlagen. 18. Rast, wegen noch unvollendeter Brücke. 19. Detto. 20. Der Pascha ging am Morgen, der Kaiser Abends über die Brücke, da drey Heere zugleich an die Brücke andrängten, war das Gedränge ausserordentlich gross. Der Grossweſir und die anderen Paschen standen auf der Brücke; diesen Tag und diese Nacht ging das Heer ununterbrochen über. Weil der Grossweſir von Früh Morgens bis Abends zu Pferde die Truppen auf der Brücke vorüberziehen sah, erhielt er vom Kaiser ein schön aufgezäumtes Pferd und Geld zum Geschenke. 21. Bis Mittag war das ganze Heer übergesetzt. Nachmittag wurde die Brücke abgebrannt, gelagert im Pettauerfelde. Wassermangel. 22. Vor *Pettau* gelagert; eine nahe Station. 23. Zu *Wiutscha* (Vinica), am Ufer der Drau; der Weg ging durch einen überaus beschwerlichen Pass, so dass vieles Gepäck verloren ging, die Wagen des Geschützes und das schwere Geschütz langten mit Mühe am anderen Tage an. 24. Rast. 25. *Warasdin*, durch ein Paar beschwerliche Sümpfe passirt. 26. *Lugovich*; der Grossweſir trennte sich vom Kaiser und führte nun den Nachtrab; viele Sümpfe mit Mühe passirt. 27. Schloss *Charbutie* (Herbartia). Der Kaiser gerade nach Essek, auf der Strasse von *Posega*. 28. Schloss *Tschertschuk* (Czernek). 29. *Dubovacz* (Duboschatz), welches geplündert ward. 30. *Sadschisne* (Satniza), welches sich ergab.

October.

1. (Dinstags 1. *Rebiul-ewwel*) *Podgradyze*. 2. *Velika*. 3. *Berturek*. 4. Dorf *Tirnava*, beym Schlosse *Schuovenia* (Schaikowiza). 5. Das Schloss *Posega* ergab sich. 6. In der Ebene von Posega, beym Dorfe *Ekdischa*. 7. Beym Dorfe *Tschaglin baſari*, die Vorstadt des Schlosses *Kopatschik* (Cobasch) wurde verbrannt. 8. Schloss Ghuriani, dem Sohne des Despoten gehörig, es ergab sich; über eine schlechte Brücke. Ausruf im Heere, dass, da man nunmehr des Kaisers Gebieth betreten, weiter keine Gefangenen eingebracht werden sollen. 9. Am *Rebiul-eww.*

---

*) In dem italienischen, über diesen Streifzug sehr schätzbaren Werke: *Discorso di M. Giovanluigi di Parma sopra l'impresa dell' Austria fatta dal Gran Turco nel 1532*, *Bologna* 1543, heisst es, dass Suleiman zu Marburg die Brücke zu passiren versucht, hieran aber verhindert, eine Brücke weiter unterhalb gegen Pettau geschlagen, und zwey Truppen von Reiterey erwartet habe, die er gegen Karnten und Cilli abgesendet: *perciò si convenne fare un ponte da se medesimo, fermandosi sopra le campagne di Pettovia, per ricreare al quanto lo essercito stanco, affamato, e impaurito, aspettando due bande di cavali mandati a correre, l'una il Caren[illegible]o, l'altra il contado di C.*

Ufer des Flusses *Beſut*, Schloss *Altach*; das Schloss *Pancova* ergab sich, welches dem Könige Ferdinand gehörte. 10. *Poradonoſidsch*, eine weite Station. 11. *Dscherdutscha*. 12. Gegenüber von Belgrad in Syrmien. Der Grossweſir ging mit allen Begen dem Kaiser entgegen, der über die Brücke ging, und auf der Seite von *Belgrad* lagerte. 13. Rast und Musterung. 14. Rast; Diwan; die Paschen, Deſterdare, Nischandschi und der Beglerbeg von Anatoli mit Ehrenkleidern bekleidet. Handkuss. 15. Rast. 16. Der Pascha-Grossweſir zog mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen über die Brücke der Save, und übergab im Geleite der Aga und Bege die Fahne des Seraskers an der hohen Pforte. 17. Der Grossweſir brach auf. 18. *Hissarlik*; der Befehlshaber des Schlosses *Nemdsche* übersandte die Schlüssel desselben. 19. Der Kaiser kam nach *Semendra*. 20. Rast. 21. Rast. 22. Rast und Regen. 23. Rast und Regen. 24. Rast. 25. Rast. 26. *Palana*. 27. *Sipudidsch*. 28. *Schubalatsch* 29. Dorf *Kowatschutschina*, bekannt unter dem Nahmen *Tscheschme*. 30. Bey dem warmen Bade von Nissa, jenseits der Stadt. 31. (Donnerstag 1. *Rebiul-achir*) Rast. *Rebiul-ach.*

November.

1. Gegenüber von *Schehrkoi* gelagert. 2. Dorf *Iſlallar*. 3. In der Stadt *Soſia*. 4. Rast; ungemein viel Schnee. 5. Dorf *Ormanlik*. Der Janitscharenaga und Mir Aalem trafen an diesem Tage zu Constantinopel ein. 6. Dorf *Ichtiman*. 7. *Tatarbaſar*. 8. *Philippopolis*. Diwan. 9. *Kunisch*. 10. *Semisdsche*. 11. Dorf *Jenidschelu*. 12. *Adrianopel*. Die Stadt beleuchtet. 13. Rast. Der vorige Grossweſir Piri Mohammedpascha starb an diesem Tage. 14. 15. 16. Rast. 17. *Baba eskisi*. 18. Dorf *Elwanlu* bey der Brücke von *Erkene*. 19. *Siliwri*. 20. *Halkali binar*. 21. Der Kaiser zog ins Serai von Constantinopel ein. Fünf Tage festliche Beleuchtung in Constantinopel und den Vorstädten Ejub, Galata, Skutari; des Nachts blieben die Waarenmärkte offen, und der Kaiser besuchte sie incognito, der letzte Tag der öffentlichen Feyerlichkeiten war der 26. November.

In Marini Sanuto's LVII. Bande befindet sich auch ein italienisches Tagebuch des Günser Feldzuges, welches in den Daten mit dem Suleiman's wohl übereinstimmt. Von Güns heisst es: *quel 27 de la luna quelli di dentro cominciarono a dimandar la pace spontaneamente, e accordo sopra la ſede di Mahometo e sopra li patti di Mustaſa e secondo il consulto si acceptò lo loro rendersi a patto, dove di dentro lo Sgr. loro con lo minor fiolo di Curtovich usendo di fora basarono la graziosa man del Bassa inchinando la testa loro fin alla terra, e di poi di quel loco levandosi lo esercito per giorni 16 tutta via caminando e scorrendo inverso la banda di Vienna. Dove avrete di questa città si pervene alla nevicosa montagna Weſil* (Wechsel) *cioè rossa montagna* (nach allem Ansehen *Hartberg* falsch gehört als *Rothberg*) *la pace e per mezzo gll' incontro a Vien-*

na, e quella a man destra alli isparmi montagni dello interno della Alemagna, arivando quelli di Cavalieri nei mili grasignandossi al montarlo impossibil era, ma la gratia divina, che alli soi fedeli servi non mancha mai da quello loco mollissimo arostarono delle nostre Insuli Gambelli carichati, e cadauno delli Gambelli ponendoli in mane le zappe grande per far la strada coli Gambelli ritirandosi a passo a passo cominciarono a montar la detta montagna, così lo esercito smontando e cavalchando le predette aspere montagne ascendendo pasarono e arrivarono allo interno; e paese di spagna (!) *e queli guartando e brusando e distrugendo e tutto mettendoli a gran ruina e senza ponti tre grandissimi fiumi passarono. Da poi passato il 16. della luna di Safer si pervenne incontro al fiume di Drava, dove era una gran città* (Marburg) *et in el meso di quella era il ponte dove si passava lo detto fiume, ma non facendo stima di tal ponte di novo un ponte fu fabricato e così parte de lo esercitò passò per il detto ponte, e parte passo al Gurze di sotto della città dove era il passo e la giurni dui colà notte tutto lo essercito si trasferì e passò il fiume, e di poi caminando in campo doi giurni si arrivò in un aspra è folta selva.*

Seite 121.

†† Copia d'una lettera del Sgr. addi 12. Ottobre 1532, in Marini Sanuto's Geschichte Bd. LVII.; bey Pietro Zen's Bericht vom 10. December: *Pervenissimo fin 'ad una gran città nominata Gradjas che fu ab antiquo sedia e domicilio del detto Maledetto, dove havendo cognosciuto che il Maledetto spaventato del impeto del nostro gran esercito e levatosi al suo regno per salvarsi la vita se ne partito lassandoli adversarii suoi infideli, che sequitano la via del diavolo et spento del tutto l'errore dei Infideli loro e voltati dal detto loco la potentissima Maestà mia con felice e gloriosa vittoria havendo expugnato delli Castelli pertinenti a quelli dette stabili Infideli li Castelli nominati Carbona* (Harbart) *el Rachiz* (Rascina) *Posega e fatto mi compote del desiderio suo e gionto con tutto il suo al mar simigliante esercito alla città di Belgrado adi 12. della luna di Rebiul-ewwel 937 così fu di 12 Ottobre 1532.*

††† Petrus de Lodzia Opalinsky wurde von Sigismund I. in sechs Bothschaften verwendet: 1) an Ferdinand, um ihn zum Frieden mit Zapolya zu bewegen; 2) an den deutschen Reichstag in Religions- und Türkenangelegenheiten; 3) an Papst Paul III., ihm zur Besteigung des päpstlichen Thrones Glück zu wünschen; 4) an Ferdinand, um die Heirath seines Sohnes mit Elisabeth, der Tochter Ferdinand's, vorzuschlagen; 5) an Carl V. um ihm zu seinem Zuge nach Tunis Glück zu wünschen; 6) an Suleiman. Die zwischen Suleiman und Sigismund I. gewechselten Schreiben befinden sich auf der Bibliothek des Herrn Fürsten Adam von Czatorisky zu Pulawy, die Uebersetzung der türkischen Ratification vom Jahre 940

(1533) unter den scritture turchesche des k. k. Hausarchives, und eben da vom selben Jahre das Recredentiale Suleiman's für den venezianischen Bothschafter Pietro Zen. Die zu Pulawy befindlichen Schreiben und Urkunden sind: 1) Die Capitulation für drey Jahre bewilligt, vom Moharrem 932 (October 1525), durch Stanislaus, den Castellan von Biecz, überbracht; 2) Antwort Sigismund's auf das durch Opalinsky überbrachte Schreiben, datirt Moharrem 939 (August 1532) also vor Güns. Erneuerung der Freundschaft, Befehl an den Tatarchan, sich ruhig zu verhalten. Nach einem von einem pohlischen Poeten, welcher den Bothschafter Sigismund's III., den Fürsten Zbarawsky, i. J. 1621 nach Constantinopel begleitete, kundgemachten apokryphen Schreiben, welches in der historischen, statistischen und geographischen Moskauer-Zeitschrift, April 1825, S. 28 wieder aufgewärmt, und aus demselben in dem Bulletin der sciences historiques, 1826 Nr. 602 aufgenommen worden ist, hätte Suleiman an Sigismund durch Opalinšky geschrieben: *Bientôt je terminerai ma 70 année — bientôt nous nous verrons dans cette région bien heureuse, où triomphans et glorieusement assis auprès du roi des rois, moi à sa droite, toi à sa gauche, nous parlerons avec joie des sentimens d'affection qui nous unissaient l'un pour l'autre dans ce monde. Ton ambassadeur Opalinsky pourra te dire dans quel degré de bonheur et de gloire il a vu ta soeur, mon épouse. Je le confie à ta majesté, adieu.* Alles abgeschmackte Fabel und reine Erdichtung. Ausserdem, dass Suleiman i. J. 1532 erst 38, und nicht 70 Jahre alt war; und einige und dreyssig Jahre später noch für viel jünger, als für einen Siebenziger gelten wollte, ist nichts so lächerlich, als das Stell dich ein, welches Suleiman, der Strengste der Musulmanen, Sigismund, dem ungläubigen Könige, zur Rechten und Linken des himmlischen Vaters gibt. Keinen besseren Grund hat die Verwandtschaft Suleiman's durch Roxelane, welche durch dieses Schreiben gar zur Schwester Sigismund's gestämpelt wird!!! Der Ursprung dieser Fabel Roxelanens rührt von der Gesandtschaftsbeschreibung Twardowski's (Samuel de Skrzypna) her, welcher den Bothschafter Zbarawsky begleitete, und die Beschreibung der Gesandtschaft unter dem Titel: *Przewazina Legacya I. O. X. Krysztofa Ibarawskiego etc. etc. od N. Zygmunta III. Króla polskiego i Szwedskiego do Soltano Cesarzo Tureckiego Mustafy u roku* 1621 etc. etc. etc. in drey Ausgaben zu *Kalisz* en 1621 in 4to, zu *Wilno* 1706 in 4to, zu *Cracovie* 1639 in 4to (?). Seine übrigen Nachrichten sind eben so glaubwürdig, als diese Fabel; so führt er z. B. unter den mit Zbarawsky zu Constantinopel gleichzeitigen Bothschaftern den Grafen Thurn (den böhmischen Rebellen) als den Bothschafter des Kaisers, und zuletzt gar einen des Priesters Johann von Aethiopien auf! Wiewohl Roxelane in den venezianischen und kaiserlichen Gesandtschaftsberichten durchaus nicht anders als *la Rossa*, die Russinn, genannt wird, so ist dieses so wahrscheinlich von Klein-Russland, dem heutigen Galizien, oder dem südlichen Lithauen (Ukraine, Volhynien, Podolien) zu verstehen, und es ist daher immer möglich, dass Roxelane die Tochter eines armen Popen von Robatyn, eines kleinen, an der Lipa in Galizien im Kreise von Brzezany gelegenen Städtchens gewesen sey, welcher Meinung meines edlen Freundes, Herrn Grafen Stanislaus Rzewusky, ich gern beypflichte. Die Fabel in Wagner's Türkenbüchlein (Ulm 1664) aus Ulrich Wallich (de religione turcica p. 319), den Annalen des Johannes Franciscus Neger nacherzählt, dass Roxelane eine Italienerinn, im J. 1525 aus Castel Collechio entführt worden sey, straft sich dadurch zu Lügen, das Roxelane, schon früher Suleiman's Günstlinginn, im Jahre 1524 den Selim geboren hat. Von Sigismund I. befindet sich auf der Bibliothek zu Pulawy noch die Uebersetzung eines Schreibens v. J. 953 (1546) über die Rückstellung der dem Pelzhändler des Sultans abgenommenen Mauthgebühren; ein anderes vom selben Jahre über die Unmöglichkeit, das Schloss Pezz dem Stephan und seiner Mutter zurückzugeben, und eines vom Ssafer 954 (April 1547) über die Entschädigung des durch den pohlischen Streifzug um Oczokow verübten Schadens, mit dem Gesuche der Festsetzung eines Betrügers.

Seite 124.

† Ob Stiefbruder oder wahrer, geht aus dem Bothschaftsberichte im k. k. Hausarchive nicht hervor, aber ohne allen Zweifel ist's, dass er ein Bruder von Niklas Jurischitz; da dieser von Zeng und jener von Zara sich nannte, so waren sie vielleicht nur Stiefbrüder, vielleicht sind aber diese Städtenahmen nicht von ihrem Geburtsorte, sondern von ihren Besitzungen hergenommen. Eben so wenig als Hieronymus von Zara, war bisher dessen Sohn, Vespasianus Gulielmus de Zara, geschichtlich bekannt; nach der Rückkehr seines Vaters von Constantinopel wurde derselbe nicht als Gesandter, sondern bloss als Ueberbringer eines Schreibens des Kaisers an den Sultan, mit dem Verhaltungsbefehle, persönlich nicht zu sprechen, oder zu verhandeln, abgesendet. Sein Bericht befindet sich im k. k. Hausarchive unter dem Titel: *Enarratio eorum, quae per Vespasianum Gulielmum de Zara cum D. Ajasbassa et Aloïsio Gritti in Constantinopoli tractata sunt. Pragae* 5. *Martii* 1534. Er kam zu Constantinopel am 14. November 1533 an, und hatte am 30. die erste Audienz bey Gritti, welcher des Kaisers Schreiben an Ibrahim begehrte, weil er die Vollmacht habe, es zu öffnen. Von Gritti heisst es: *Valde de volubilitate et inconstantia Hungarorum mirabatur, quod post tot infortunia et summi Dei correctiones adeo nefastis practicis seditionibus et dolis non desistant; — mirabatur, quod M. V. in illis litteris mentionem fecerit, ipsum Mi. Vae. id, quod eadem in Hungaria habet libere ad retinendum et possidendum permisisse et Ibrahim illum Aloisium interrogavisse, an conclusioni pacis*

cum Oratoribus interfuisse — velle ut Rex Joannes totum id regnum possideat.

Seite 125.

† Ob Cornelius Schepper ein Schweizer, Elsasser, oder aus einer andern Gränzprovinz Frankreich's gebürtig, ist aus dem, was er in einer Unterredung mit Ibrahim von seinem Geburtsorte sagt, nicht klar: *Quaesivit* (Ibraimus) *quae regio melior, Hispania an Francia. Respondit Cornelius sibi ut nato in confinibus Franciae pulcriorem videri Franciam, Hispaniam longe majorem et robustiorem.* Bothschaftsbericht des Hieronymus und Cornelius.

Seite 126.

† Ferdi Bl. 197 und 198. Die anderen von Ferdi gegebenen Verleihungen sind: *Jakub*, Beglerbeg von Diarbekr, abgesetzt, und an seine Stelle *Suleiman*, bisheriger Beglerbeg von Sulkadr; der Beg von Awlona, *Ahmedpascha*, zum Beglerbeg von Sulkadr; die Stelle des verstorbenen Statthalters von Syrien, *Lutfipascha*, dem *Isapascha* verliehen, welcher früher schon einmahl diese Statthalterschaft bekleidet hatte, die Statthalterschaft Anatoli's durch den Tod *Chosrewpascha's* erledigt.

†† *Mustafa e mandato in Sangiaco di Magnesia con ducati* 40 *mille di Timaro, e cussi la dominica li* 9 *vene basar la man al Sultan, andarono tutti li Aga e Capigibasi. Arrivato alla seconda Porta li Bassa tutti li tre uscirono e li andarono a far la riverenza e lo accompagnarono dentro, dove pocho stete, poi ussite accompagnato dali Bassa. Ajas li tene la stapha, Ibraim il Caftano; cinse la spada e ritornò accompagnà di tutta la terra,* 15 *anni, di bello aspetto, bianco e gratiato, ha il collo longino come il padre, e ha bellissima persona, mostra accorto. Entrò un fiol del Soldan di Soria che stette due ore, dopo quello entrò un altro da Tauris.* Gesandtschaftsbericht von 4. März. M. San. LVI. Bd.

Seite 127.

† *Ibi sunt columnae ex aere ablatae ex Buda cum imaginibus Herculis etc. Haec area* (der Hippodrom) *a meridie habet mare, ab occidente hortum Ibraimi bassae et ipsius domum, ab Oriente palatium magni Caesaris. — In hac area sunt multa patibula sive furcae ad horrorem nocentium erectae* (von Ibrahim), *vestem superiorem auream inferiorem ex auro et serico intertextam coloris lazurei, — homo mediocris, staturae minor quam major, nigellus, vultu mediocriter oblongo, interiores dentes habet* 5 *aut* 6 *a se distantes et longos, acutos.*

Seite 128.

† Diese Angabe ist nicht als Plusmacherey, wohl aber des damahligen Geldfusses wegen wichtig: *mille somas asperorum quae faciunt vicesies centena millia ducatorum. Soma* (Saumlast) ist die Uebersetzung des türkischen *Jük*, welches eine Summe von hun-

derttausend Aspern, d. i. also hundert Millionen Aspern; da hundert Millionen Aspern zwey Millionen Ducaten ausmachen, galt der Ducaten also fünfzig Aspern.

Seite 132.

† Der Löwe als Symbol des Regenten ist bekannter Massen noch heute die Schnabelverzierung türkischer Kriegsschiffe. Zur Zeit, wo die Conferenz Statt hatte, bestand noch die grosse marmorne Gruppe des Löwen und Stiers, wovon der an der Seeseite von den griechischen Kaisern erbaute Pallast den Nahmen Bukoleon (heute Tschatladi). S. Constantinopolis und der Bosporos I. B. S. 119. *Est marmor quoddam hic propere ad mare, in quo sculptus est leo ingens tenens taurum cornibus, tam vasta moles, ut a mille hominibus moveri non possit.* Bothschaftsbericht. Noch besser beschreibt diese Gruppe der venezianische Gesandtschaftsbericht in Marini Sanuto's LVII. Bd. Pietro Zen vom 14. December 1532: *Alla porta dove si amazzan animali a costo delle colone del Podromo* (Hippodrom) *da bassofuori della detta porta di marina un leone, sopra il qual e un grandissimo tauro, major bonamente che il vivo, svenatq dal leone, il quale li e montato supra la schina e lo ha altirato, et da una bandu ad una coscia del Tauro e un grandissimo Aio? e questo lione assai major del vivo, e tutto di una pietra di una bona mina, questi animali soleano esser con le teste voltate verso Anatoli, e par che quella medesima notte* (21. November) *se voltassino colle teste verso Costantinopoli; ciò la matina veduto tutta questa terra li e concussa e ha fatto stupor e stordir tutta questa terra e ognuno ne discorrendo secondo la passione dell' anima.* Diess geschah am 21. November bey Suleiman's Rückkunft. Schepper, der erst im Jänner ankam, ward falsch berichtet, diess sey bey Suleiman's Auszuge geschehen: *Caesare Turcarum exeunti in Hungariam marmor hoc versum est, quippe leo respiciebat Asiam, nunc respicit Europam, putant fatale esse.* Als ich Constantinopel's Topographie schrieb, waren mir diese Beyträge aus dem k. k. Hausarchive und aus dem venezianischen noch unbekannt, und noch ist mir unbekannt, zu welcher Zeit diese Löwengruppe ihren Untergang gefunden.

Acht und zwanzigstes Buch.

Seite 144.

† Das Dschihannuma nennt *Mohammed Ben Melekdad* den Verfasser des *Telchis Dschamii; Seid Husein*, den grossen Kabalisten, der durch seine Kunst (deren es hiezu wohl nicht bedurfte) die Ueberschwemmung Asien's durch die Mongolen voraussagte, und den Astronomen *Mewlana Mukijeddin*, welchen Nassireddin auf die Sternwarte von Meragha berief.

†† Ewlia besuchte die Grabstätten *Kaja Alp's*, des Urgrossvaters Ertoghrul's, seines Bruders *Hasan Baindor Chans*, dann die von Sultan *Tuchtafei*, *Sultan Koskudchan*, *Ali-Chan*, *Kasim-Chan*, *Bendi-Chan*, *Serbai-Chan*, *Ismail-Chan*, *Bederbai-Chan*, *Dschighali-Chan*, *Tochatmisch-Chan*, *Seldschuk-Chan*, *Israil-Chan*, *Maarsum-Bai*, *Hutlu-Bai*, und ihrer Frauen: *Mama-Chatun*, *Harma-Chatun*, *Dschan-Chanüm*, *Nilufer-Chanüm*, *Sobeide-Chanüm*, *Serwiboi-Chanüm*, *Siba-Chanüm*, *Ssarſa-Harma*, *Chorschid-Harma*, *Dondi-Harma*, dann die Fürsten aus den Familien *Danischmend*, *Tschoban*, *Karakojunlü*, *Akkojunlü*.

Seite 147.

† Zu Konia sind noch die Gräber der berühmten Scheiche *Kerimeddin*, *Ssadreddin*, *Burhaneddin*, *Seradscheddin*, d. i. Glaubensgrossmuth, Glaubensbrust, Glaubensbeweis, Glaubenslampe, und des grossen Sultans der Seldschuken, *Alaeddin*, d. i. Glaubenshöhe, der Vielen freylich weniger bekannt seyn dürfte, als sein Nahmensgenosse aus der Tausend und Einen Nacht. Das Dschihannuma S. 616 1. Z. macht Konia zum Geburtsorte Plato's.

†† Der Grossweſir sandte Couriere mit der Bitte den Marsch zu beschleunigen. Siehe Tagebuch 26. September. Aali XXX. Begebenheit Bl. 244, und Ssolakſade Bl. 110 erzählen, Ibrahim habe in der Ungewissheit, ob Suleiman wirklich nach Tebriſ komme, den Diwan, von Haſiſ sich durch das Loos Raths erhohlend, aufgeschlagen, und habe den ersten Vers der 53. Ghaſele des Buchstabens *Dal* aufgestochen:

Von dem *Assaf* (Grossweſir Salomon's) ist gestern Kunde gekommen,
Es sey von König Salomon zur Lust Erlaubniss gekommen.

Seite 148.

† Dieser Reis Efendi ist der erste, dessen die Quellen osmanischer Geschichte Erwähnung thun. Schon bey der Conferenz Ibrahim's mit *Hieronymus von Zara* und *Cornelius Schepper* erscheint er als solcher. Mit demselben beginnt der Geschichtschreiber der Reis Efendi, Resmi Ahmed Efendi, seine Biographien, welche *Chalifetul-ruesa*, d. i. der Gehülfe der Häupter, betitelt sind.

Seite 151.

† Dschihannuma S. 458 rechnet folgender Massen: Vom Flusse bis zum Thore des grossen Imams zwölf Bollwerke (Thürme), 700 Ellen; von da zum weissen Thore 34 Th., 2850 Ellen; von da zum Perser-Bollwerke 26 Th., 2050 Ellen; von da zum finsteren Thore 36 Th., 2850 Ellen; von da zum Flusse 4 Th., 50 Ellen; von da zur Brücke 33 Th., 2650 Ellen; von da zum höchsten Puncte des Flusses 18 Th., 1050 Ellen; nun summirt das Dschihannuma 163 Thürme und 12,400 Ellen, das letzte irrig, statt 12,200.

†† *Imami Aaſem*, was Niebuhr II. p. 244 für *Maadem* oder *Adem* verhört hat, so wie *Kadem* für *Kaſim*, desshalb heisst auf seinem Plane der Weg, der von dem Stadtthore nach *Imam Aaſem* führt, *Adem*, und der auf der anderen Seite des Ufers nach *Kaſim*, *Kadim*; das Thor *Karanlük* (Finsterniss) heisst bey ihm eben so unrichtig *Karaologh*.

††† Dschihannuma S. 459. Wenn der Chalife Moktader erst den Pallast baute, so war doch der goldene Baum schon früher vorhanden, indem der byzantinische Kaiser nach dem, welchen sein Gesandter am Hofe der Chalifen *Moteaassem* zu Bagdad gesehen, einen im Pallaste des Hebdomon's aufstellen liess; beydes eine Nachahmung des älteren goldenen Baumes der lydischen und persischen Könige, von welchem Alcibiades sagte, dass er doch keiner Cicade Schatten gewähre. Plut. de Alex. Magno und Xenophontis Historia.

Seite 152.

† Dchihannuma S. 460 Z. 2. Der türkische Reisebeschreiber Ewlia, dessen Nahme die *Heiligen* heisst, und der es auf seinen Wanderungen vorzüglich auf den Besuch von Gräbern angelegt, weil eine Erscheinung des Propheten im Traume ihn aufforderte, die Gräber der Heiligen zu besuchen, beschreibt zu Bagdad nach der Aufzählung der Moscheen das Grabmahl *Imam Kaſim's* und *Takki's* mit mehreren Lücken, die daraus entstanden zu seyn scheinen, dass er das Ende des vierten Theiles seiner Reisebeschreibung, die mit Bagdad schliesst, schon alt, und nicht lange vor seinem Tode, schrieb.

Seite 157.

† Aali nennt dieselben aus dem Munde Ahmedpascha's, des Eidams des nachmahligen Grossweſirs Rustempascha, nähmlich *Mohammed Sokolli oder der Lange*, *Pertewpascha*, *Pialepascha*, *Ahmedpascha*, *Sal Mahmudpascha*, *Lala Mustafapascha*, *Huseinpascha*. Von Beglerbegen: *Kellabipascha*, *Behrampascha*, *Rus* (der Russe) *Hasanpascha*.

†† *Elan jedi weſir dschumlemüſün, kudreti we chidem u chikschemi kesreti, merhum Efendi denli deil dür dejü hikajet etdi*, d. i. Ahmedpascha (Rustem's Eidam) erzählte: die Macht und Pracht der Menge an Dienerschaft von uns sieben Weſiren, wie wir jetzt sind, zusammengenommen, ist nicht so viel, als die des verstorbenen Efendi. Aali. Derselbe gibt auch des Dichters Ghaſali's (*Deli Bürader's*) Klage auf den Tod Iskendertschelebi's, die aber auf mehrere Gehenkte passt:

Nimm dir ein Beyspiel, o Herz, von Alexanders Geschicke,
  Sieh, welch' Ende nahm Ehre und Reichthum so viel.
Gift der Gewalt hat ihm verleidet die süssen Genüsse,
  Sein aufsteigend Gestirn kehrte sich senkend zurück.
Seinem Gesicht flog an der Staub des Verdachts vom Verrathe,
  Es erging der Befehl, schnell ihn zu räumen hinweg.

Von der Erde Staub ward Er zum Himmel erhöbet,
Und er drebte sich luſtig binaus aus der Welt.
Durch den Strick am Hals, befreyt von den Banden des Elends,
Ohne zu setzen den Fuss, hat er geopfert das Haupt;
Durch die Himmelfahrt entſloh er den Massen des Stoffes,
Lebend oder todt war ihm Erhöhung bestimmt.
Als Denkvers rief ihm Bewohner des Himmels das Wort zu:
Immer hat sein Geist nur nach dem Höchsten gestrebt,
Desshalb werd' ihm auch in Edens himmlischen Gärten
Ein erhöhter Ort unter den Sel'gen zu Theil.

††† Suleiman's Tagebuch 26. May. Da die französischen Gesandten erst am 26. May auf dem Marsche ins Lager zu *Honar* kamen, so springt in die Augen, dass Flassan's Angabe, dass der erste Tractat Franz des I. mit Suleiman im Febr. 1535 zu Constantinopel geschlossen worden, grundfalsch sey, sowohl hinsichtlich der Zeit als des Ortes. Erst im Jänner des folgendes Jahres trafen der Sultan und Weſir zu Constantinopel ein, und jene Jahreszahl muss also in 1536 verbessert werden.

Seite 158.

† Suleiman's Tagebuch 22. Julius. Die übrigen Verleihungen bey Ferdi Bl. 231 u. 239. Der Beglerbeg von Anatoli, Mustaſapascha, zum Beglerbeg Rumili's befördert, und die Beglerbegschaft Anatoli's dem von Aegypten kommenden Suleimanpascha verliehen. *Bidlis*, dem kurdischen Beg *Hadschibeg*; dem *Ghaſichan* die Stadt *Schehrban*, mit den Oertern *Mendeli*, *Harmuje*, *Elwendije*; der Statthalterschaft von *Diarbekr* die Sandschake von *Baiburd* und *Kumach* zugeschlagen. Die letzten Verleihungen erst auf dem Marsche.

Tagebuch des sechsten Feldzuges Suleiman's (des ersten persischen) i. J. 1534.

Junius.

Silkide. 10. Junius 1534 (Mittwoch 28. Silkide 940) *Skutari*. 12. Rast. *Silhidsche.* 13. (1. Silhidsche) das Zelt des Grossweſirs bricht auf. 14. *Maldepe*. 15. Die Kaiserwiese, *Tekſur tschairi*. Regen. 16. *Gebiſe*. 17. *Hereke*. 18. *Saſlüdere*. 19. Brücke von *Sitare*. 20. *Kaſlüdere*. 21. *Dikillütasch*, d. i. der Obelisk von Nicäa. 22. Rast. 23. *Pambukdschi*. 24. *Jenischehr*. 25. Rast; die Kamehle bekommen Fett. 26. *Akbük*. 27. *Eschen*. 28. *Boſojuk*. 29. *Inöni*. 30. *Ilidsche*.

Julius.

1. *Kutahije*. Regen. 2. 3. Detto. 4. Aufbruch des Zeltes (des Grossweſirs). Jagd in den Bergen von *Elmalutagh*, während dieser drey Tage. 5. In der Nähe des Dorfes *Altuntasch* gelagert; weite Station. 6. Längs *Elmalütaghi*. 7. Dorf *Irik*. 8. *Karahissar*. 9. *Kiſil Kilise*. 10. *Selâm aleikûm*. 11. *Ishaklü* vorbey, am See gelagert. 12. Zu *Akschehr* gelagert. Der Aga der Ghureba, der mit dem Grosswe-

ſire vorauszog, kam mit der Nachricht der Uebergabe von Wan und Wustan. 13. (Montags 1. Moharrem 941) 14. 15. Rast. 16. *Arik.* 17. *Ilghum.* 18. *Rengi.* 19. *Gelmidsch. beli* 20. *Konia*; die Schlüssel der eroberten Schlösser vom Weſire eingesendet. 21. Rast. Der Sultan besucht die Grabstätte Mewlana Dschelaleddin Rumi's. 22. *Kirkbinar.* 23. Quelle von *Karadschatagh.* 24. *Kabagh Akdsche.* 25. *Oda.* 26. *Akojuk.* 27. *Nakareſen tschairi*, d. i. Trompeterwiese; weite Station. 28. *Sadie.* 29. *Dewelü Karahissar*; weite Station. 30. *Boghaſ Köprü.* 31. *Kaissarije.*

Moharrem 941.

August.

1. Rast. 2. Das Dorf *Barissma* vorbey, am Rande von Ssarimssaklü gelagert. 3. *Tschapu chani*, sehr weit. 4. *Gedek chani.* 5. *Uskuſdschi chani* 6. *Latif chani*; diesen Tag langte der Grossweſir zu Tebriſ an. 7. *Danischmendlü.* 8. *Siwas.* Uſbegische Gesandtschaft. 9. Rast. Der Janitscharenaga voraus. 10. Rast. 11. Rast. 12. (Mittwoch 1. Ssafer). Bis auf die Ebene von *Kodsch kissari.* Zwey Stationen in Einer. 13. Ebene von *Kuschdschi Hasan.* Zuerst zu *Kaſ göli* gelagert, weil aber dort Mangel an Wasser, hieher durch einen steilen Ort. 14. Gegenüber von *Kapulü hissar*, am Felsen von *Schahna*, zwey Stationen in Einer; bis *Osekdschi Kia* wird längs des Berges *Korjugha* marschirt, sehr beschwerlicher Marsch. 15. Auf der Wiese *Marlüm*, die zur Ebene von *Akschehr* gehörig; von *Schahna Kia* bis zur Ebene *Kalſadschik* ist der Weg etwas beschwerlich. 16. Auf der Wiese des Dorfes *Dikin*, das zu *Ssu schechri* gehört; zwey Stationen in Einer, die eigentliche Station wäre das Dorf *Eſbedi* gewesen, es wurden aber aus zwey Stationen Eine gemacht; eine sehr lange Station, aber ebener Weg, viele Dörfer und auch die Grabstätte von *Tschoban Imre.* 17. *Akdepe*, das zu Kumach gehörig; ein schwerer Marsch bergauf, bergab und weit. 18. *Kumach* bis *Bujuk jort* sind die Wege sehr steinig, und es ist weder Baum zu sehen noch Dorf, schwer für Wagen zu passiren. 19. *Kermane*, sehr beschwerlicher Marsch. 20. *Erſindschan.* Es kam ein Abgeordneter vom Chane Schirwan's. 21. Rast. 22. Das Zelt bricht auf. 23. An der Mündung des Passes von *Tschubukjord* gelagert. 24. Der schwerste Marsch von Constantinopel bis hieher, *Düſun chani* vorbey, zwey Märsche in Einem. 25. Vor *Kurss* gelagert. Als Sultan Mohammed II. wider Uſunhasan zog, ging er bey diesem Dorfe *Miane*, wo die Station, über den Euphrat. 26. Diessseits des Chans von *Mama Chatun*, in der Nähe des verwüsteten Schlosses *Chubjar* gelagert. 27. Rast. 28. Detto. 29. Rast, kalt; es schneyte auf den Bergen von *Terdschan.* 30. Rast, um die Munition zu erwarten, welche bis zu Ende des Feldzuges zu Kumach zu verweilen befehligt ward. 31. Das Zelt bricht auf.

Ssafer.

September.

1. *Penek*, weiter Weg durch Pässe, in deren einem die Station selbst. 2. *Chanis*, Courier vom Grossweſire, mit der Nachricht

von Aſerbeidschan's Eroberung, meldet, er habe die Beglerbegschaft Aſerbeidschan's dem Baienderoghli, die von Irak dem Baienderoghli Muradbeg verliehen, er halte es für schicklich, Siegesbriefe in die Provinzen zu senden; Tebriſ sey zu befestigen angefangen, für heuer sey es zu spät für den Kaiser, nach Tebriſ vorzurücken, und es wäre besser, in Diarbekr zu überwintern; Melek Muſaffer, der Herr von Gilan, habe einen Gesandten an den Grossweſir gesendet, welcher ehrenvoll zurückgefertigt worden sey. 3. *Tschermuk.* S. Selim hatte erst zu *Aladscha Chan*, hernach zu *Tschermuk* gelagert, beyde Stationen diessmahl in Einer; beschlossen, in Diarbekr zu überwintern. 4. Rast. 5. *Erſerum* vorbey, gelagert. Siegesschreiben in die Provinzen gesendet, mit der Nachricht von den Siegen des Seraskers; der Sultan besuchte die Gräber von Erſerum. Befehl, dass Niemand voraus, sondern das Heer geschart ziehe. 6. *Hasan Kalaa*, weiter Marsch und schwierig. 7. *Tschoban Köprü*, über den Araxes gesetzt; weiter Marsch. 8. *Alagöſ*; beschwerlicher Weg für das Gepäck, wenig Wasser, im Passe gelagert. 9 *Iman Kiasi*, das Gepäck voraus befehligt, damit es nicht in Unordnung gerathe. 10. (Donnerstag 1. Rebiul-ewwel) In der Nähe des Dorfes *Aidin* gelagert, diessseits des Thales von *Alischkerd*, beym verwüsteten Schlosse *Kowan* gelagert, zwey Stationen in Einer, viele Beschwerde; hier trennt sich der Weg von Tebriſ. Das vom Serasker eroberte Schloss *Ardschisch* demselben verliehen. 11. Dorf *Nadlü* am Ufer des Euphrat; ebener schöner Weg. 12. Längs des Euphrats bergauf, bergab, steiniger Weg. Diener Kasimpascha's, welche entflohen waren, eingebracht, drey gespiesst, neun in der Mitte auseinander gehauen. 13. Dorf *Tschübükli*; steil und beschwerlich. 14. Dorf *Tschakrik*, langer beschwerlicher Weg. 15. Dorf *Aghi.* 16. In der Nähe von *Ardschisch* gelagert; mittlere Station. Durch den Oberststallmeister Mohammedaga dem Serasker unendliche Geschenke gesandt. 17. 18. 19. 20. 21. Rast. Diwan, worin beschlossen ward, gegen Tebriſ zu ziehen auf die durch Couriere vom Grossweſire eingetroffene Nachricht, dass die Perser nahen; der übergelaufene Karudschi Chalil Irik vom Grossweſire eingesendet. 22. Ueber Ardschisch hinaus am See, beym Dorfe *Bendmahi* gelagert. 23. Im Pass *Karadere*, weit und steinig. 24. Auf der Wiese gegenüber des Dorfes *Segmenada*, beschwerlich. 25. Ueber *Chui* hinaus gelagert, durch einen so engen Pass, dass zwey Reiter nicht nebeneinander reiten konnten, viele Lastthiere fielen in die Abgründe und gingen zu Grunde. 26. *Achte Chan*; weite Station, und kein trinkbares Wasser. Ein Courier kam vom Grossweſire, der bath, dass der Marsch beschleuniget werde. 27. Ueber *Ssoſian* hinaus, bey den sieben Brunnen (*Heſt tscheschme*) gelagert; drey Märsche in Einem, der Weg ein wenig beschwerlich, Regen und Winde. 28. Ankunft zu Tebriſ, zu *Sidawa* gelagert, weiter Marsch, das wenigste Gepäck kam an, die Bewohner von Te-

Rebiul-eww.

briſ kommen glückwünschend entgegen. 29. *Audschan*, Sommerlager des persischen Schahs. Hier stiess das Heer des Seraskers-Grossweſirs mit dem des Sultans zusammen. 30. Diwan. Der Serasker, die Beglerbege, die Aga, der Reis der Staatskanzley, Mustafatschelebi, wurden mit Kaftanen bekleidet, und küssten die Hand, die Haustruppen erhielten tausend Aspern (zwanzig Ducaten).

October.

1. Rast. Regen. 2. Diwan. Der Fürst von Gilan küsste die Hand. 3. Rast. 4. Das kaiserliche Zelt brach auf. 5. Den Chan Abbas vorbey. Aufbruch, der Grossweſir mit den Truppen Rumili's im Vortrab, der Sultan mit den Haustruppen (Janitscharen und regelmässigen Reitern) in der Mitte, die karamanischen Truppen im Nachtrab, nahe und leichte Station, aber wenig Wasser. Mohammed Mirſa, der Sohn Schirwanschah's, als Befehlshaber zu Tebriſ zurückgelassen; sammt den Begen von Karahissar, Kumach, Baiburd, Aidin, mit ihrer Reiterey. 6. In der Nähe des Turkmanen-Dorfes, weite Station, enger Weg. 7. *Kara Baldürtschai*; beschwerlicher Weg, wenig Wasser; der Serasker mit den rumilischen Truppen streifend voraus. 8. *Miane*, weite beschwerliche Station, eine hohe Brücke über ein grosses Wasser passirt. 9. Durch den engen Pass *Kaplanti Kedügi* im Orte *Kiſil Uſun* gelagert; der Thalbach ist bitter. Jenseits dieses Passes beginnt die Landschaft Irak, und hier endet die Gränze von Aſerbeidschan. Hier kam der Grossweſir von seinem Streifzuge wieder ins Lager zurück. Befehl, dass keiner vorausgehe; eine beschwerliche, aber kurze Station. Die Perser, welche hier in der Hoffnung, dass das kaiserliche Zelt voraus marschire, auf dasselbe gelauert hatten, durch den Grossweſir vertrieben. 10. (Samstags 1. Rebiulachir) *Chan Serdschem*, eine weite und wüste Strecke Landes, man zog geschart, das Gepäck blieb zurück. 11. *Chan Nikbi*, weiter aber leichter Marsch. 12. Stadt *Sengan*, ein weiter Marsch; Ueberfluss an Wasser. 13. *Sultanie*, grossen Theils verwüstet; hier ruht Sultan Mohammed Chodabende unter einem hohen Dome mit acht Minares. Nachricht, dass der Schah geflohen, dass Mohammed Sulkadroghli übergetreten. Es war kalt und Abends schneyte es. 14. Rast zum Empfange Sulkadroghli's, dessen Zelt nächst dem des Grossweſirs aufgeschlagen ward. Im Diwan küssten der persische Beg Mohammedbeg, Sohn Schahrochbeg's, sammt Ulamabeg und Sulkadrbeg die Hand, und erhielten Kaftane. Der Fürst von Gilan erhielt die Erlaubniss zur Rückkehr. 15. Dorf *Ssachan Kalaa*; schöner Weg, viel Schneegestöber. 16. *Ebker*; Schnee wie im tiefsten Winter; blinder Lärm, das persische Heer sey da. 17. Rast, um Mundvorrath, an dem es fehlte, herbeyzuschaffen. Der Sohn Schahrochbeg's, Mohammedbeg, erhielt hunderttausend Aspern, zwey Kaftane, fünf Dülbend und einen Staatsturban (Mudscheweſe); von den mit ihm kommenden fünf Begen erhielten drey zwanzigtausend Aspern, zwey

Reb.-achir.

Dülbend, ein Mudscheweſe, und die zwey anderen fünfzehntausend Aspern, einen Kaftan, zwey Dülbend, ein Mudscheweſe zum Geschenke. 18. Rast; die persischen Bege küssten die Hand, sich für's Geschenk zu bedanken, so auch einige der mit Ulama gekommenen Bege, welche mit Ehrenkleidern bekleidet worden waren. 19. Rast. Der Padischah und Pascha (Sultan und Grossweſir) ritten mitsammen, das Heer zu beschauen. 20. In der Nähe des Dorfes *Köschek rubablar* gelagert. Dem Ulamapascha und Sulkadroghli ward die Erlaubniss ertheilt, nach Tebriſ zu gehen. Auf dieser Station wurde das Thor des kaiserlichen Gezeltes gegen Bagdad geöffnet, und auf diese Art der dorthin zu marschiren gefasste Entschluss kund gemacht. 21. Weiter Marsch, Kälte, Schnee; Lastthiere fielen um, aus Schwäche. 22. In der Nähe des Dorfes *Owa* gelagert, weite Station durch einen engen Weg, die Kameble des Schatzes, die Munitionskarren, die Hofwagen und das Geschütz erreichten die Station nicht. Man brachte die Nacht zu Pferde zu. Es war die Nacht hindurch unbeschreiblich kalt; Nachmittag fiel ein dichter Nebel ein, so dass man Niemanden sah, viele Lastthiere gingen verloren. 23. Rast, um das Gepäck und die zurückgebliebenen Lastthiere zu erwarten. Im Nebel konnte Jeder nur mit Mühe zu dem Seinigen gelangen. 24. Das Dorf *Maſian* vorbey, gelagert. Der durch Regen verderbte Weg verzögerte die Ankunft des Gepäckes. Der Defterdar Iskendertschelebi ward abgesetzt, sein und Huseintschelebi's Lehen den Krongütern (Chass) zugeschlagen. 25. *Dergeſin* nahe, auf schöner Strasse. 26. Rast, um das Heer zu sammeln. 27. Rast, um Futter für die Lastthiere einzubringen. 28. Beym Dorfe *Ssaſin* gelagert; weiter Marsch, aber auf ebener Strasse. Schnee, Regen, Kälte. 29. Im Dorfe *Destgir*, gegenüber von Hamartan gelagert. *Hamaan* liegt am Fusse des Berges Elwend, in einer schönen Ebene 30. Rast zur Fouragierung. 31. Schöner Weg, bis zum Dorfe *Ssaldschik*.

November.

*1. In der Nähe von *Saadabad* gelagert. 2. Ueber einen im Regenwetter ungemein schlüpfrigen Abgrund passirt. Saadabad liegt in einer von Bergen umgebenen Ebene. 3. *Deinawer*, in einer Ebene; ein weiter und beschwerlicher Marsch. 4. Rast. 5. *Meliwer*, so heisst ein zwischen Feldern gelegenes Schloss. 6. *Weisul-Kerni*. 7. *Maſidescht*; weiter Marsch, durch einen sehr schwer zu *Dsch.-eww.* passirenden Sumpf. 8. (Sonntags 1. Dschemaſiul-ewwel) Rast, das Heer zu sammeln 9. *Semegan tschaji*; bergauf, bergab, Sümpfe und Pats, viele Lastthiere fielen, der Nischandschi Sidibeg starb; sein Leichnam weiter geführt, um zu Bagdad am Grabmahle des grossen Imams (Ebu Hanife) begraben zu werden. Von Erſerum bis hieher waren keine Bäume, hier zum ersten Mahle Eichen und Mastixbäume. 10. Vor dem Grabmahle des Fahnenträgers des Propheten (*Aalemdar türbesi*) gelagert, hügellichter Weg, unter beständigem Ungewitter marschirt, viele Lastthiere blieben zurück. Viele mussten, weil ihr Gepäck nicht ankam, die Nacht zu Pferde zubringen; hier wurden hundert Stückwagen verbrannt, und die Kanonen in die Erde vergraben. 11. *Karabulaktschaſi*, steiniger Weg bis zur Station, dem Mangel an Trinkwasser half einströmende Regenfluth ab. 12. *Schahin Kalaa*, ein Schloss auf einem Hügel, hier ist die Gränze des arabischen Irak, und bis hieher erstreckt sich die Statthalterschaft von Bagdad. Es regnete und wetterte heftig; wenn nicht der Weg eben, und die Station grösser wäre, hätte das Gepäck unmöglich eintreffen können. 13. Rast, um die Geschutzwagen, welche in den kothigen Wegen nicht fort konnten, zu erwarten; da Bagdad noch weit war, wurde der Leichnam des Nischandschibaschi Sidibeg im Schlosse *Schahi* begraben. Es mangelte hier an Lebensmitteln. *Jeni Imam*, Nahme eines wüsten Schlosses; schöner Weg, mittlere Station, der Weg führt über ein sumpfichtes Wasser, und dann durch ein steigbügelraubendes (enges) Thal; viel Blitz, Donner und Regen. 15. *Kassr Schirin*; liegt in Ruinen, die Umgegend ist trocken und hat kein Gras. Im beständigen Ungewitter gingen viele Lastthiere verloren, deren einige von den Regengüssen fortgeschwemmt wurden; ein Vater- und Mutter-Tag (d. i. ein Tag der Noth und Bedrängniss, wo man hülflos, wie Kinder, Vater und Mutter anruft). 16. Ein weiter hügellichter Marsch. Nachricht, dass der Beglerbeg von Bagdad, Mohammedbeg, die Stadt dem Kaiser übergebe, auch kam der Richter von Bagdad. Von Deinewer bis hieher ist keine Cultur. Mensch und Vieh litten Hunger. 17. Rast, weil der Wagen des Schatzes und das meiste Gepäck nicht eingetroffen war. 18. *Tokuſ ulum*, d. i. die neun Schläuche, am Rande eines grossen Wassers gelagert, eine nahe Station und ebener Weg. Der Kurudschibaschi von Bagdad, Kara Veli, kam, und gab die Nachricht, dass, nachdem alle Truppen (die aus Tekke) aus der Festung gezogen und das Thor verschlossen, Mohammedbeg und Seid Manssur zum Schah gegangen seyen. 19. Rast. Es regnet von Früh bis Abends; der Kaiser wollte über das Wasser setzen, kehrte aber, weil es zu geschwollen, wieder in sein Zelt zurück. Mehrere Menschen und Thiere ertranken, die Felder waren alle überschwemmt; solche Beschwerden hatte das Heer nie vorher ausgestanden. 20. Rast wegen ausgetretener Wasser. 21. Da das Wasser Uebergang erlaubte, setzte der Kaiser Nachmittags über dasselbe. 22. Die kurdischen Bege mit Kaftanen bekleidet nach Hause geschickt. 23. Der Serasker voraus nach Bagdad, lagerte zu *Karadia*, in der Nähe des Dorfes *Merdschan*, der Kaiser in einem Felde. 24. Halt, weil das vorliegende ausgetretene Wasser Naſin den Uebergang nicht erlaubte, viele Thiere gingen darin zu Grunde. 25. Ueber das Wasser *Naſin* beym Dorfe *Berchan* gelagert; hier fand man kein Gras. 26. Das Wasser *Chalaſtarghi* mittelst einer steinernen Brücke passirt; eine nahe Station; man marschirte längs des Berges *Homair* (der röthlichte). 27. Beym Dorfe *Oweise*, an einem Wasser gelagert, worüber mittelst hölzerner Brücke gesetzt ward. 28. *Biredschik*; die eigentliche Station wäre *Elwendije* gewesen, weiter Marsch mit vieler Beschwerde durch die Canäle von Reisfeldern. Der Serasker traf diesen Tag zu Bagdad ein; es war ein schöner aber kalter Tag. Er ritt mit allen Begen und Aga um das Schloss, ging in dasselbe aber nur mit Wenigen, die er selbst wählte, ein. 29. *Scheich Sukran*, in der Nähe des Grabes Lokman's. Er sandte die Schlüssel von Bagdad durch seinen Standartenträger, Dschaaferbeg, der mit schwerem Kaftane bekleidet, mit fünfhundert Ducaten und mit dem Sandschake von Swornik von dreymahlhunderttausend Aspern Einkünften beschenkt ward. 30. Einzug in *Bagdad*. Handkuss und Glückwunsch zu der Eroberung, wofür der Serasker mit zwanzigtausend Ducaten und eben so viel jährlichen Einkünften mehr auf Aegypten angewiesen, mit Kaftan und edelsteinbesetztem Schwerte beehrt ward.

December.

1. Diwan. Die Beglerbege und Bege küssten die Hand und erhielten Kaftane; die Truppen Rumili's und Anatoli's wurden in Winterquartiere gelegt, die andern erhielten Erlaubniss, nach Hause zu kehren. 2. 3. 4. Rast. Diwan. Der Vorsteher (Reis) oder Secretär des Diwan's, Mustafatschelebi, erhielt die Stelle des Staatssecretärs Nischandschi, Redschebtschelebi ward Reis Efendi, und Mustafa Tschauschbaschi. 5. 6. Rast. 7. Der Kaiser bezog die Winterquartiere zu Bagdad. *Dsch.-ach.* 8. (Dinstag 1. Dschemaſiul-achir) Diwan im Hause des Seraskers-Grossweſirs. Alle zu Bagdad befindlichen Tekkelü (aus der Landschaft Tekke), welche nicht mit Mohammedbeg abgezogen waren, und dem Kaiser gehuldiget hatten, versammelten sich beym Grossweſire. Drey von ihnen erhielten Sandschake, Welichanbeg, Ulamapascha's Kiaja, welchem vormahls das Sandschak von Meragha verliehen worden, erhielt das von Malatia mit sechsmahlhunderttausend Aspern jährlicher Einkünfte, dann zwanzigtausend auf die Hand, und einen Tschatma Kaftan; sein Seghanbaschi eben einen solchen und zehntausend Aspern; dem Nischandschibaschi wurden hundertachtzigtausend Aspern an Krongütern, dem Reis Efendi Redscheb ein Lehen von fünfzigtausend, dem Diwans-Secretär Ramaſanoghli Mohammed Tschelebi ein Lehen von achtzehntausend und ein Gehalt von dreyssigtausend Aspern verliehen. Die Besoldung des Secretärs Kara Memitschelebi von acht und dreyssig Aspern auf fünfzig erhöht. 9. Beginn der vierzig strengsten Wintertage. Diwan, in welchem die mit Aemtern und Lehen Betheilten die Hand küssten. Nachricht, dass der Schah nach Tebriſ gekommen, die dortigen Truppen herausgezogen, und sich nach Sultanie gewendet habe. 10. Die Bege und Bulukaga, welche neu angestellt worden waren,

küssten die Hand. 11. Das Sandschak von Mossul dem Sadi Ahmedbeg verliehen. 24. Befehl, dass die Rotten der geregelten Reiterey am Pallaste des Kaisers zu Bagdad die Wache eben so halten sollen, wie im Felde um sein Zelt. Die Standartenträger-Stelle des Heeres wurde dem Mohammedschah, Sohn Mahmudbeg's, des Sohnes Mesihpascha's, verliehen. — Jänner 1535. Februar. *Redscheb. Schaaban.*

März.

13. (Sonnabends 8. Ramaſan, Diwan; ehe noch die Weſire Ajas *Ramaſan.* und Kasim zur Audienz gelassen wurden, kam von innen der Befehl, den abgesetzten Defterdar Iskendertschelebi auf dem Pferdeplatz von Bagdad zu henken. 18. Der Serasker besuchte die Grabstätten der Imame Ali und Husein, und kam nach Bagdad. 23. Der Kaiser besuchte mit dem Serasker und den übrigen Pascha und Aga die Grabstätten der Imame Ali und Husein (zu Kerbela). Couriere von Ulama, der Hülfe begehrte. 27. Der Kaiser kam von der Wallfahrt zurück, das Zelt und die kaiserliche Speisekammer wurden nach *Akulum* versetzt. Die Defterdare zahlten den Janitscharen Sold aus. 28. Das ganze Heer vor dem Kaiser aufgezogen; Iskendertschelebi's Schwiegervater, Huseintschelebi, ward geköpft.

April.

1. Der Kaiser brach von Bagdad gegen Tebriſ wider die Perser auf, und lagerte zu Akbulum; Couriere von Ulamabeg. 2. Der Grossweſir bricht auf. 3. *Husch Attar.* 4. Viele Zelte vom Winde zerrissen. 5. (Montag 1. Schewwal) In der Nähe des Dorfes *Kaſani buni.* *Schewwal.* 6. Rast. 7. *Bat;* weiter Marsch, ohne Wasser, aber an einem Flusse gelagert. 8. *Bendbat;* mittlere Station. 9. *Iwani,* längs des Berges *Homair.* 10. In der Nähe der Grabstätte Scheich Medschid's; bitteres Wasser. 11. Dorf *Osmanlu.* 12. Rast. 13. *Sulukan tschairi;* mittlere Station. 14. 15. Rast. 16. Nähe am Dorfe *Nilan.* 17. 18. Rast. Nachdem die Rossschweife schon vorausgegangen waren, wurden sie zurückgerufen, und in einer andern Richtung zu marschiren beschlossen. 19. 20. Rast. 21. *Gökjurt,* bis 30. Rast.

May.

1. 2. 3. Rast. 4. (Dinstag 1. Silkide) Rast. 5. Der zweyte Stall- *Silkide.* meister, Huseinaga, erhielt den Befehl, über den Fluss *Sonab* Brücke zu schlagen. 6. Der Defterdar und Kiaja von Rumili treffen im Lager ein. 7.—18. Rast; am 19. brach des Grossweſirs Zelt auf. 20. *Chasskiöi,* eine sehr lange Station. 21. Rast. 22. *Hanani Kindi,* eine mittlere Station; der Serasker trennt sich vom Kaiser und lagerte vorwärts. 23. Rast. 24. *Kiſildere;* nur wenig Wasser. 25. Courier von Ulamabeg mit der Nachricht, dass der Schah von Wan aufgebrochen, und dass sein Bruder Sam Mirſa sich an die Pforte begebe. 26. Der Pass *Imanschah* passirt und zu *Honar* gelagert. Von Seite des Beglerbegs Rumili's Eilbothen mit der Nachricht der Ankunft des französischen Gesandten, der in ihrem Geleite kam,

dann andere Eilbothen mit der Nachricht, dass der Beg von Amasia, Mohammedbeg, die im Sandschake von Amasia empörten persischen Truppen zu Paaren getrieben habe; der Beglerbeg von Anatoli vereinte sich mit dem kaiserlichen Lager. Hier gibt es viele Schlangen. 27. Der Serasker-Grossweſir hielt Diwan, in welchem der Beglerbeg und die Bege Anatoli's die Hand küssten. 28. 29. Rast. 30. *Gelune;* ein langer und etwas schwieriger Marsch 31. *Basch tschinar*, nahe Station, der Weg ist steinig und hügellig. Hier ist der Ursprung des Wassers von *Tokuſ ulum* (der neun Schläuche). Von Suleimanpascha, dem Beglerbege Bagdad's, und von Ghaſi Chan Eilbothen mit der Anzeige, dass Sam Mirſa sich der hohen Pforte unterworfen, und in diesem Sinne an Ghaſi Chan geschrieben habe.

Junius.

1. Schloss *Kistabii.* 2. *Seid Ssadek*, eine mittlere Station. 3. (Don-
Silhidsche. nerstag 1. Silhidsche) *Beg jordi*, ein sehr schwer zu passirendes Gebirge, in welchem gelagert ward. 4. Schloss *Kiſildsche*, schwierige Wege. 5. — 10. Rast. 11. Handkuss zum Opferfeste (kleinen Bairam). 12. 13. Rast. 14. Das Zelt brach auf. 15. *Sitare*, eine nahe Station. 16. *Kil*, längs einem steilen Gebirge und in demselben gelagert. 17. *Chan Kelugi.* 18. *Gun dilen.* 19. Rast. 20. *Tukan*, weiter Marsch. Hier traf Ulamabeg im Lager ein. 21. *Ssarudsche Kamisch*, eine weite Station. Es kam der Ceremonienmeister (Ischikaga) des persischen Chans, Tadschlu Chan, welcher bath, als Gesandter kommen zu dürfen. Von hier an zog das Heer geschart und das Gepäck im Rücken, statt wie bisher voraus. 22. *Kardul*, eine sehr weite Station. 23. *Naw*, schöne Strasse in der Ebene von Meragha, die Ausrufer riefen aus, dass man Nachmittags gegen *Audschan* aufbrechen werde. 24. Der Padischah beschloss, sich selbst nach Audschan zu begeben. 25. Der Emir, welchen Adschluchan gesandt hatte, erhielt die Erlaubniss, zurückzukehren. 26. *Konkudere*, eine weite Station. 27. Bey *Erwane*, mittlere, sehr schwierige Station. 28. *Aghillü jort*, sehr schöner Weg. 29. Der Serasker lagerte zu Saadabad. 30. Zu *Saadabad*, bey Tebriſ. Der Marsch von Bagdad nach Tebriſ hatte drey Monathe (ein und neunzig Tage) gedauert. Tausend Aspern wurden den Haustruppen geschenkt, und von den belehnten Reitern, welche gestreift hatten, erhielt jeder von tausend Aspern seiner Einkünfte zweyhundert Aspern Vermehrung.

Julius.

Moharrem. 1. Rast. 2. (Freytag 1. Moharrem d. J. 942) Die Beglerbege
942. von Rum (Amasia) und Sulkadr treffen ein. 3. Der Kaiser, der Serasker und die anderen Weſire verfügen sich nach Tebriſ. Der Kaiser bezog den Pallast des Schahs, die Weſire Ajas und Kasimpascha lagerten unter ihren Zelten, der Serasker schlief mit dem Kaiser im Pallaste von Tebriſ. 4. Rast. Erdbeben; es kam abermahl ein persischer Abgesandter, der aber zu Audschan bey Ulamabeg

aufgehalten ward, und weil der Kaiser sich zu Tebriſ befand, nicht ins Lager kam. 5. — 9. Rast. Der Kaiser und Serasker verrichteten das Freytagsgebeth in der Moschee Sultan Hasan's; die Janitscharen umgaben während des Gebethes die Moschee, und die Bege sassen zu Pferde, worauf S. M. glücklich wieder ins kaiserliche Zelt zurückkehrte. 10. Rast. 11. Der Kaiser hielt Diwan, der persische Gesandte küsste des Grossweſirs Hände. Der kurdische Beg *Schiſkat* wurde wegen Einverständnisses mit den Persern sammt fünf der Seinigen geköpft. 12. Rast. Der Kiaja des Sohnes Scherefbeg's geköpft. 13. Rast. 14. Diwan. Verleihung von Beglerbeg-Stellen, die Ernannten küssten die Hand. Es wurde verordnet, dass hinfür nur der Beglerbeg von Rumili mit den Weſiren im Diwan sitzen, der Beglerbeg von Anatoli aber in denselben nicht kommen soll, es sey denn, dass er etwas Besonderes vorzutragen habe, in welchem Falle er auch auf der Bank der Weſire seinen Platz einnehmen soll. Die übrigen Beglerbege, wenn sie in den Diwan kommen, sollen nicht in demselben mit den Weſiren, sondern ausserhalb des Saales unter dem Vordache sitzen. 15. Rast. 16. Des Grossweſirs Zelt bricht nach Audschan auf. 17. *Audschan.* 18. 19. Rast. 20. Aufbruch des Zeltes des Grossweſirs 21. *Chan Abbas.* 22. *Baschsiſkünbed.* Durch Ausrufer ward dem Heere verkündet, dass der Padischah den Prinzen Sam Mirſa als Sohn anerkenne, und ihm das Land jenseits von *Kiſil Uſen*, welches zu Irak gehört, verleihe. 23. *Jassitschai.* 24. *Miâne.* 25. *Kiſiluſen*, eine weite Station. 26. *Chan Ser dschem.* 27. *Chan Nikbai.* 28. *Sengan.* 29. *Sultanie.* 30. *Kaidarnebi.* 31. *Tschoral*, ein sehr weiter Marsch, der für drey zu rechnen ist.

August.

1. (Sonntag 1. Ssafer) *Tacht Suleiman.* 2. *Dehne* 3. *Dergeſin.* Ssafer.
4. — 6. Rast. 7. Von *Dergeſin* zurück nach *Tebriſ.* 8. *Baschsiſkünbed.* 9. *Ali oba dschaji.* 10. *Sudschas.* 11. *Scheiva.* 12. *Idsch Kerkede.* 13. *Nikbai chan.* 14. *Ser dschem chan.* 15. *Kaplanli Kedugi.* 16. *Jassi tschai.* 17. *Baschsiſkunbed.* 18. *Audschan.* 19. *Dschinawan.* 20. Der Kaiser kam nach *Tebriſ*, und lagerte in den Gärten bey Chiaban. 21. Rast. 22. Der Kaiser brach auf und lagerte sich in einem Garten, nicht weit von *Scham Ghaſan.* 23. 24. Rast. 25. Der Grossweſir sass mit einigen Reitern auf, zog nach *Chiabantschaji*, wo der letzte Lagerplatz, und vertrieb von da die Perser, die sich hatten blicken lassen. 26. Rast. 27. Aufbruch von Tebriſ, *Scham Ghaſan* vorbey, beym Dorfe *Sururi* gelagert. 28. *Soſian.* 29. Die Stadt *Merend* vorbey, dann auf der Wiese *Gökdepe* gelagert. 30. (Montags 1. Rebiul-ewwel) *Karakoi.* 31. *Choi.* Reb.-eww.

September.

1. 2. Rast. Der Kaiser und Weſir besuchen zu Pferd Schems Tebriſi's Grabmahl. 3. *Pir Musa's* Zelle. 4. Rast. 5. *Sogmen.* 6. *Karagudere baschi.* 7. Diesseits von *Karagudere*, zu *Ketuk Kerek.*

8. *Newschehr.* Früh Morgens empfing der Grosswesir zu Pferde die Aufwartung der Bege und Aga. 9. *Bendmahi.* 10. *Ardschisch* 11. Rast. 12. 13. Rast. Zwölf Individuen aus der Familie Sulkadr und die Tschauschen erhielten Befehl, mit Kanonen gegen *Aadildschuwaf* aufzubrechen. 14. Zu *Alibegbaghi,* am Saume des Berges *Subhantaghi.* 15. Zu *Aadildschuwaf.* Nachricht, dass *Bidlis* eingenommen und von *Ghasikiranbeg* besetzt worden sey. 16. Rast. 17. Ulamapascha schickt viele Köpfe ein. 18. *Achlath,* Befehl an Ulama, gegen Wan vorzurücken; die Mutter Schemseddin's, des Herrn von Bidlis, sandte die Schlüssel der Festung. 19. Der Serasker brach Nachmittag auf, und zog längs der Berge bis *Aadildschuwaf.* 20. Rast. Der Serasker zog in die Stadt, liess die Kanonen derselben abfeuern, kehrte dann zurück und lagerte Nachmittags zu *Alibegbaghi,* am Rande des *Subhantaghi.* 21. Der Serasker kam Nachmittag nach *Ardschisch;* die Perser flohen bis Bendmahi, Abends wurden die Flüchtigen erreicht, und nach einigem Scharmützel Köpfe abgeschnitten. 22. *Alibegbaghi.* 23. *Achlath,* der Serasker (hier heisst ihn das Tagebuch zum ersten Mahle Serasker Sultan, und den Kaiser bloss Padischah) kam von seiner Streiferey wieder ins Lager. Nachricht, dass Ulamapascha, der Beglerbeg von Diarbekr und der Segbanbaschi auf den Schah gestossen, und sich mit ihm geschlagen, auch dass drey Individuen von Sulkadr zum Schah übergegangen. 24. *Nahman,* am Ufer eines Sees, wo kühle Wasser und Eichen. 25. *Gujildere.* 26. Rast. Der Serasker Sultan hielt Diwan, in welchem sich der Beglerbeg von Diarbekr, Ulamapascha, und die andern Aga und Bege
Reb.-ach. einfanden. 27. Rast. 28. Rast. 29. (Mittwoch 1. Rebiul-achir) 30. Rast.

October.

1. 2. 3. Rast. 4. *Bidlis.* 5. Rast. 6. Zwischen den Dörfern *Newhan* und *Missr* gelagert. 7. Rast. 8. *We'sul Karni* 9. *Mirfa tschaji.* 10. 11. 12. 13. Rast. 14. Am Ufer des Euphrats, im Districte *Beschri.* 15. 16. 17. Rast. 18. *Ssalachtschaji.* 19. *Ajar tschaji.* 20. *Amed.*
Dsch.-ew. 21.—27. Rast. 28. (Donnerstags 1. Dschemasiul-ewwel) Der Serasker Sultan lagerte zu *Siren.* 29. 30. Rast. Der Kaiser ritt auf die Jagd, und zog Nachmittag in die Festung *Amed.* 31. Rast.

November.

1.—5. Rast. Der Kaiser begab sich nach der alten Moschee, das Freytagsgebeth zu verrichten. 6. Rast. Diwan. 7. 8. 9. Rast. 10. Des Grosswesirs Zelt brach auf. 11. *Kisildepe,* in der Nähe von *Karabagh.* 12. *Elmalü,* im Grunde von *Karadschatagh.* 13. *Chadschegün.* 14. *Aabidin iregi.* 15. *Adno binari.* 16. *Roha.* 17. Rast. 18. *Surudsch.* 19. Der Euphrat mit Schiffen übergesetzt. 20. Rast. 21. Im Jurt von *Telhala* am Quell bis zur Moschee. 22. In der Nähe der Grabstätte David's. 23. Am fliessenden Wasser *Hailan* gelagert. 24. *Haleb.* 25. Rast. 26. Rast. Der Kaiser besuchte die alte Moschee,
Dsch.-ach. die Festung, die Gräber. 27. (Sonnabend 1. Dschemas.-ach.) — 30. Rast.

December.

1. Das Zelt brach auf. 2. *Eſarit.* 3. *Amm göti* (Cunnus anus). 4. An der Brücke über den Assi (Orontes). 5. *Antiochien.* 6. *Bakrass taghi.* 7. *Iskenderbinari*, d. i. Alexanders-Quelle. 8. *Kendchani.* 9. *Kurdkulaghi* (Wolfsohr) vorbey, zu *Ildschak* gelagert. 10. Am *Dschihan ssuji*, zu Adana. 11. 12. 13. Rast. 14. Jagd; der Schatz ging vorwärts. 15. Des Grossweſirs Zelt bricht auf. 16. Dorf *Hassun.* 17. An der Zelle *Ssarwaschik*, in der Nähe des Schlosses Goick. 18. *Badschdan chani* vorbey, gelagert. 19. *Kafir ssindüghi*, d. i. die Niederlage der Ungläubigen *), vorüber, aus dem Gebirge heraus zu *Ulu Kischla* gelagert. 20. *Oepli owa.* 21. *Tabaghün akdsche schehri.* 22. *Ojük.* 23. *Konia boſuk.* 24. Dorf *Boſuk.* 25. *Ilghun* vorüber zu *Altuntasch* gelagert. 26. (Sonntags 1. Redscheb) *Ishaklu.* 27. Beym Dorfe *Jebai* im Gebirge. 28. *Sidi Ghaſi.* 29. *Eskischehr.* 30. *Boſojuk.* 31. *Ermeni.*

Redscheb.

Jänner 1536.

1. *Jenischehr.* 2. *Nicäa.* 3. Längs des Berges Kaſiklü, dann beym Dorfe *Demirenlü* an der Sternbrücke (*Sitare Köprüsi*) gelagert. 4. *Nicomedien.* 5. Rast, um die Kameble des Schatzes, welche nicht angelangt waren, abzuwarten. 6. *Gebiſe.* 7. Rast. 8. Der Kaiser kam glücklich zu Constantinopel an.

Seite 161.

† Aali (XXXIV. Begebenheit) erzählt, wie Ibrahim früher (als er noch sich zu verstellen für Noth hielt) den Koran gar so hoch in Ehren gehalten, dass er jeden Koran, den man ihm anboth, küsste, und hoch an die Stirn und hoch in Ehren hielt, seit dem per-

---

*) Vermuthlich eine aus den Kreuzzügen herstammende Benennung. Da das Tagebuch nur Suleiman's Bewegungen verfolgt, so ist die grösste Niederlage, welche Iskendertschelebi und Ulama in den Gebirgspassen von Kilidsche erlitten, ganz und gar mit Stillschweigen übergangen; die osmanischen Geschichtschreiber: Dschelalſade, Ssolakſade, Aali, Petschewi bekennen einen Verlust von 10,000 Mann. Die gleichzeitigen Geschichten, wie Guazzo's storie 1559 p. 136, und die deutschen Extrablätter geben den Verlust auf 25,000 an; die Wahrheit liegt vermuthlich in der Mitte. Ganz falsch sind die Angaben der gebliebenen Paschen, sowohl als die Verlegung der Scene nach Tebriſ, das ohne Schwertstreich fiel. Unter den Gebliebenen steht *Nisangei Cancellier*, der erst hernach auf dem Marsche nach Bagdad natürlichen Todes starb. Die deutschen Extrablätter sind: 1) *die grosse Erlegung des türkischen Heers vom Sophi in Persien beschehen, item die Zal des erschlagenen und gefangenen volks mit benennung aller bassa und nahmhaften sampt der Eroberung der Türken Schatz und der frewlein seiner Weiber oder Frauenzimmers in der edlen Stadt Tauris in Persien aus der italienischen sprach jetzund neu verteutscht 15. May 1535.* 2) *Wahrhaftige Anzeig kommend von Constantinopel von dem merklichen Schaden und Niederlage die der türkische Kaiser vom Sophi dem grossen König in Persien im Janner dies Jar an Leuten, Kamelen und seinen Schatz erlitten hat. 1535.* 3) *Verteutschter Copie eines welschen Schreibens aus Constantinopel den 13. Novembris inhaltent des Sophi Victori wider den grossen Türken, seine Hauptleute und Volks Gefenkniss der anzal des gewunnenen türk. Geschütz, die eroberte Stat und Land u. s. w. März 1536.* Das müsste höchstens das Treffen zwischen Ulama und dem Schah seyn, welches das Tagebuch am 23. September meldet. Alles Uebrige ist Erfindung christlicher Zeitungschreiber.

sischen Feldzuge aber sey er immer in Zorn gerathen, so oft ihm einer einen Koran dargebracht, und schon von weitem geschrien, er habe schon der Korane eine unendliche Menge.

†† Ibn Challikan erzählt in dem Nekrologe Dschaafer's, Harun Raschid habe auf die ihm von einem Verwandten gestellte Frage: Was denn die eigentliche Ursache von Dschaafer's Hinrichtung, geantwortet: „Wenn mein Hemde es wüsste, würde ich's zerreissen;“ so sagte Philipp II.: „Wenn meine Perücke mein Geheimniss wüsste, würde ich sie verbrennen.“

Seite 164.

† Selbst Eichhorn's Geschichte der drey letzten Jahrhunderte schreibt statt *Chaireddin*, d. i. Glaubensgut, immer Schereddin, d. i. Glaubensübel, und Horuk statt *Urudsch*, wozu ihn die Nachrichten über den algierischen Staat (Altona 1799) verleitet haben. Vom vierten Bruder Elias ist gar keine Rede.

†† Ausser dem Auszuge in der zu Constantinopel gedruckten Geschichte der osmanischen Seekriege besteht eine doppelte Ausgabe der Commentare Chaireddin's, die eine ausführliche, weitschweifige, ganz in der breiten unendlichen Rede des rauhen Seeraubers, die zweyte etwas besser geschrieben und abgekürzt; von der ersten befindet sich ein sehr schön, aber nicht correct geschriebenes Pracht-Exemplar auf der Bibliothek Barbarini zu Rom. Auch Aali XXVIII. Begebenheit gibt eine gedrängte Geschichte Chaireddin's, zum Theil nach dem Gedichte Jetim Ali Tschelebi's, welches unter dem Titel: *Ledschetul Ebrar*, d. i. die grosse Fluth der Gerechten, die Thaten Chaireddin's in Versen beschreibt.

Seite 167.

† Geschichte der Seekriege Bl. 18 und Bemerkungen über den algierischen Staat S. 623. Dort kommt noch ein anderer Chaireddin, der Karamanier, vor, von welchem in den osmanischen Quellen nicht die geringste Spur, und der also vermuthlich eine irrige Vervielfältigung des Nahmens *Chaireddin's* ist, welchen Barbarossa allein trug, und nicht auch sein Bruder *Urudsch*.

Seite 170.

† Ich habe sieben Abbildungen dieser himmlischen Schönheit gesehen: die zu Paris in der Gallerie des *Louvre* und eben da in der *Crawford's*; die in *Warwick Castle* zu Oxford; zwey in *Wien*, in der Sammlung des Freyherrn von *Puthon*, und dem Hotel des Fürsten *Lubomirsky*; das Gemählde der Gallerie *Doria* zu Rom, und eine darnach für die Frau Marchesa *Achinto* verfertigte Copie. Copien des Gemähldes im Louvre oder Dupplicate desselben sind die im Besitze des L. Warwick und B. Puthon. Ganz ein anderer Geist, als der Raphael's, wiewohl dasselbe Gesicht beseelt das Gemählde der Gallerie Doria. Es wäre zu wünschen, dass die Besitzer dasselbe eben so der Welt durch Kupferstich Preis gäben, als diess

mit dem Gemählde des Louvre geschehen, zur Freude aller Kenner und Liebhaber der Kunst.

†† In der Geschichte der Seekriege heisst *Mulei Hasan* irrig der Zwanzigste, im Nochbetul-tewarich sind alle zwey und zwanzig aufgeführt, und das Merkwürdigste ihrer wenig bekannten Regierungen ist dort erzählt. Einen schätzbaren Beytrag zur Geschichte der *Beni Hafss* und ihrer Handelsverbindungen mit Venedig enthalten die Sammlungen der venezianischen Acten im k. k. Hausarchive, nähmlich: der *liber blancus* und die sieben Folio-Bände *Libri dei patti*, in drey zwischen Venedig und den Herrschern von Tunis abgeschlossenen Tractaten, wovon die beyden ersten lateinisch, der dritte italienisch, nicht nur des Inhaltes willen für die Handelsgeschichte, sondern auch als Sprachdenkmahl hier um so mehr eine Erwähnung verdienen, als deren Daseyn bisher ganz unbekannt geblieben. Die beyden ersten wurden in dem Zwischenraume von zwanzig Jahren unter der 23 jährigen Regierung *Ebu Sekeria Jahja Ben Abdolwahid's* abgeschlossen, welcher sich selbst den Nahmen *Emirol Muminin al-Mortefi*, d. i. der Fürst der Rechtgläubigen, der Auserwählte, beylegte. (Nochbetul-tewarich). Ohne die Vorkenntniss dieses Nahmens wäre es schwer, denselben aus der venezianischen Verstümmelung *Aboabdeles* oder *Boabdeles* zu errathen. Der erste i. J. 1251 abgeschlossene Vertrag beginnt (libro dei patti II. Bd. Bl. 2). *In nomine Dei pii et misericordis. Haec est pagina bene fortunatae pacis formatae inter Dominum Mirum Boabdilem Soldanum Barbariae filium alti et potentis Miri Birzacharium* (Ebu Sekeria) *bonae memoriae filii alti et potentis ac Sapientis Beaomet filii alti et potentis ac Sapientis Beni Ebinafes* (Ebi Hafss) *ex parte una et inter Magnificum seu inclitum D. Marinum Maurocenum Ducem Venetiarum ex altera per manum videlicet Bochomen Gaytum Doane et mandato ejusdem Soldani Miri Boabdile et per manum nobilis ac sapientis viri Philippi Juliani Legati ejusdem Domini Marini Mauroceni Ducis Venetiarum, qui ad haec destinatus fuit. Ab ipso Domino duce pro requirenda seu reformanda pace atque firmanda secum usque ad terminum annorum quadraginta ab incarnationis anno, quo praesens pactum conscriptum fuit.* Der *Gaitus Doane* ist der Vorsteher (Alcade) der Hauptmauth. Der zweyte Vertrag (libro dei patti II. Bd. Bl. 4) vom Junius 1271 beginnt: *In nomine Dei pii in laudem Dei Machometi profetae humilis super omnes Societates suas Saracenorum. Ista littera est ad renovandum pacem, quae erat ligata per praeceptum Domini nostri Chaliphae qui se regit cum Deo*[*] *Miramoni* (Emirol Muminin) *Aboabdale* (Abdolwahid) *Ebnolomara Rasidin* (Sohn der Fürsten der Rechtlichen), *quem Deus manu teneat in victoria sua et salvet per suam potentiam et manu teneat benedictionem Dei super Saracenos; et pactum, quod olim fuit factum usque ad annos quadraginta, quod factum fuit die sexta intrante*

Maaran (Moharrem) *anni* 649 *de Machomet cum Venetis renovamus et affirmamus usque ad complementum de* 40 *annis Sarracineschis sicut in alia parte olim facta continetur in millesimo, quod recordavimus antea pro ampliare eorum voias omnes et pro complere suas sperancias ita quod current per proficuum suum prolongatione scripta in ista charta. Facta fuit presens charta anno de Machomet* 669 (1270). Der dritte Vertrag vom 27. December 1320 wurde mit dem zwölften Herrscher der *Beni Hafsis* abgeschlossen, dessen wahrer Nahme *Ebubekr Ben Jahja Al-Montedschib* in *Monsayt* verstümmelt ist. In Marin's Storia civile et politica (VI. Bd. S. 332) findet sich noch ein dem letzten unmittelbar vorhergehender Vertrag vom 12. May 1317: *Turcimanavit Mongabis Saracenus, qui consuetus facere interpretationem Turcimanus Dohanae. In die Jovis qui Saracenisca Lingua vocatur Jullar ann.* 717 *secundum cursum Saracenorum, qui dies concordatur cum die* 12. *Maji.* Die chronolog. Angabe ist ververstümmelt, der 12. May ist der 28. Ssafer.

††† *Muliassen*, wie ihn die europäischen Geschichtschreiber nennen, ist der verstümmelte *Mulei Hasan. Mulei* ist die gewöhnliche arabische Aussprache des Wortes Mewla, wie *Molla* die türkische. *Raschid*, derselbe Nahme, wie *Harun Raschid*, heisst bey den europäischen Geschichtschreibern *Rossette*, wie die gleichnahmige Stadt.

Seite 175.

† Etrobius S. 567 gibt zu verstehen, dass es französische Kanonen gewesen seyn, was wohl von jenen mit Lilien, aber nicht von denen mit arabischen Inschriften wahr gewesen seyn kann, auf einer stand geschrieben: *Nutrisco et extinguo.*

Seite 177.

† Die Beschreibung dieser Cartons gab Primisser, Custos des k. k. Ambräser-Cabinettes, im Archive für Geschichte, Jahrgang 1820. IV. V. Den Sturz der Statuen erzählt Sagredo Venez. 1688 p. 221 richtiger, als die Ursachen des Sturzes Ibrahim's, welcher der Sultaninn Walide zugeschrieben wird, die vor Eröffnung des persischen Feldzuges gestorben war; eher mochte schon Suleiman's Lieblinginn (Roxelane), die unumschränkt ihn beherrschen wollte, dazu beygetragen haben; auch verlegt er irrig das Ereigniss des umgedrehten steinernen Löwen in's Jahr 1535 (p. 219), welches schon vor Ankunft der Gesandten Ferdinand's, Ende 1532, Statt hatte.

Neun und zwanzigstes Buch.

Seite 180.

† Kinalisade. Aaschikhasan. Der letzte, bey welchem die Biographie Deli Bürader's in meinem Exemplare zehn Folioblätter füllt,

gibt den spitzen Vers, der ihm bey Gelegenheit der Hochzeit Ibrahim's dessen Ungnade zuzog: *Niemand weiss, wer Herr, wer Diener, wer die Hochzeit macht, wer spielt.* Deli Bürader mochte sein Leben wohl bloss dem mächtigen Schutze seines Gönners Iskendertschelebi zu danken haben, denn sonst hätte er des Dichters Fighani Schicksal theilen können, welchen Ibrahim des auf die am Hippodrom aufgestellte Statue gemachten Epigramms willen aufknüpfen liess.

†† Eine, welche an Ovid's: *Parve nec invides, sine me liber ibis in urbem* erinnert, beginnt mit dem Verse: *Nordwind sag mir, wie's dir geht, wie's mit Neuigkeiten steht.* Seine Verse auf seines Gönners Iskendertschelebi Hinrichtung sind schon oben vorgekommen. Zu seinem Bade hatte ihm Kasimpascha 8000 Aspern gegeben, und Mustafapascha 10,000 versprochen, war aber darüber gestorben. Deli Bürader machte nun auf die Brücke, welche Mustafapascha zu Adrianopel begonnen, die folgende Inschrift, wofür ihm die Wittwe Sultaninn hundert Ducaten gab.

Dem Mustafa ward eingegeben,
Dass eine Brücke diese Welt
Er hat die Brücke hergestellt,
Die Wahrheit klar hervorzuheben;
Denn als er sie kaum angefangen,
Da trug ihn weg des Todes Fluth,
Desshalb sagt der Jahrreim gut,
Der Pascha ist darüber gangen.

Seite 181.

† Sagredo L. IV. p. 220 klagt den Ibrahim zwar an, dass er einen venezianischen Kaufmann und Edlen hinrichten liess, den letzten, weil er einem von Carl V. an den Schah von Persien, Tahmasp, geschickten Gesandten Pferde gab, aber diess beeinträchtigte gewiss mit nichten Ibrahim's der Republik, Herrinn seiner Vaterstadt, günstige Politik. Wenn es, wie die venezianischen Geschichtschreiber erzählen, wahr ist, dass die ränke- und herrschsüchtige Roxelane schon an Ibrahim's Sturz Antheil hatte, so ist's nicht minder wahrscheinlich, dass sie auch gegen Ibrahim's begünstigten Mutterstaat, die Republik, feindlich gesinnt war, und also auch den Krieg betrieb.

†† Paruta L. VIII. p. 570. Laforet schloss den Freundschaftstractat im Februar 1536 mit Ibrahim, gleichzeitig als Junis zu Venedig war. Nach aller Wahrscheinlichkeit ist damahls kein anderer Tractat zwischen Frankreich und der Pforte geschlossen worden; selbst Flassan nimmt die Allianz nur auf Credit der Geschichtschreiber an, welche aber die Daten verwirren: *On n'a point la minute,* sagt er, *ou l'instrument original de ce traité qui n'est connu que par ces effets.* Diese Wirkungen, nähmlich die Verheerung der apulischen Küste, lagen auch ohne Allianz in dem Zustande des offenen Krieges zwischen Suleiman und Carl.

††† Die venez. Geschichtschreiber (den jüngsten, den Grafen Daru, mit einbegriffen) wissen zwar von diesem geheimen Zwecke der Bothschaft des Pforten-Dolmetsches nichts; derselbe ist aber durch die venezianischen Archive beurkundet. Im *Catologo delle persone spedite a Venezia per parte del gran Signor* heisst es i. J. 1536: 15. *Genaro Jannsbeg Dragomano per sollecitare a far lega col Re di Francia contro l'Imperatore.*

Seite 182.

† Doria's Begebenheiten in Göbel's Beyträgen zur Geschichte Carl's V. S. 41. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 21. Der Beglerbeg der Insel Minorka, heisst es dort, sey, weil seinem Pferde die Sehnen abgehauen wurden, getödtet worden, darauf heisst es unter der Aufschrift: *Ursache der Feigheit der Ungläubigen:* Nach ihren Lehren ginge derjenige, welcher sein Leben durch Gefangenschaft retten könne, und sich doch tödten liesse, nicht in's Paradies ein. Doria habe einen der Gefangenen gefragt: „Ist in eurem Gesetze nicht geschrieben, dass, wer vor einem Ungläubigen „flieht, in die Hölle geht, und wer vor zweyen, nicht in das Paradies kommt; unser Gesetz aber verbiethet Einen Moslim zu tödten, wenn Tausend wider ihn stehen. Jenes macht euch tapfer, „diess uns feig. So räth der Papst, aber die Soldaten kümmern „sich nicht viel darum." Hadschi Chalfa setzt dann hinzu, er habe sich bey einigen christlichen Schriftgelehrten erkundiget, was denn Wahres an der Sache, und diese hätten ihn versichert, nichts, denn dieser Andrea Doria sey ein gemeiner Kerl gewesen, der von Büchern nichts gewusst.

Seite 186.

† *Instrumentum concessionis castri Corfus cum Insulis et pertinentiis ejus.* Libro dei patti II. fol. 225.

In nomine Domini Dei et Salvatoris nostri Jesu Christi anno incarnationis ejusdem millesimo ducentesimo septimo mense Julii, indictione decima Rivoalto. Post concessam cartam factam eodem suprascripto anno et mense, quam vos Domine Petre Ziani Dei gratia Venetiarum Dalmatiae atque Chroatiae Dux, Domine quarte partis et dimidie totius Imperi Romanae cum judicibus et Sapientibus consilii collaudatione populi Venetiarum fecistis nobis Angelo Acotanto, Petro Michaeli, Stephano Fuscareno, Giberto Camino Octaviano Firmo, Jacobo Sojo, Marino capiti in collo, Jugolino Staviano et Symoni Bono et Joanni de Alto *per quam nobis nostrisque heredibus et proheredibus dedictis, et in perpetuum concessistis castrum quod dicitur Corfus cum tota ipsius castri insula et cum aliis insulis ad ipsius castri ducatum pertinentibus cum omni juris integritate et plenitudine rationis, propter quod nos in proximo illuc credebimus cum viginti militibus ad usum militiae decenter armatis nobis computatis in numero suprascripto habentibus scutiferos duos pro militum uno quo-*

que et hoc facere debemus stipendio nostro ad obtinendum et manutenendum castrum illud ad vestrum et successorum vestrorum et fidelitatem. Quo obtento debemus nos et heredes ac heredes et proheredes nostri in perpetuum semper habere ibi pro ipsius castri custodia milites viginti computatis ut supra legitur nobis in ipsis habentes pro quolibet scutiferos duos. Et quot non est semper vivere nobis datum statutum est, ut cum aliquis nostrum vel heredum vel proheredum nostrorum decesserit alius heredum vel proheredum nostrorum dilatione abjecta institui debet, in ejus loco ut vicem suppleat occumbentis. Qui infra spatium anni dimidii venire Venetias debet et facere nobis fidelitatem vel successoribus nostris et investituram a nobis vel successoribus recipere de ipso Castro, nisi per nos vel successores nostros indultum fuerit, qui ibi hoc faciat sacramentum nostrorum commissionem recipiat ecclesias in pertinentiis nobis concessis positas debemus habere eo modo quo habebatur temporibus Graecorum Imperatorum. Homines ipsius loci faciemus vobis jurare fidelitatem et successoribus vestris et cum juraverint nobis jurare illos faciemus salva fidelitate vestra et successorum Vestrorum. Et nos omnes et alios in ipsis insulis consistentes debemus in suo statu tenere, nihil ab aliquo amplius exigentes quam quod facere consueverant temporibus Graecorum Imperatorum. Homines Venetiarum in toto districtu nostro salvos et securos habere debemus in personis et rebus, et sine datione et exactione aliqua eosque manutenere et deffendere in suprascriptis pertinentiis nostris contra omnes homines, qui eos vellent offendere bona fide. Et si contigerit unum alicui dampnum fieri in pertinentiis illis per homines nobis subditos studiosi esse debemus ad faciendum quod sua recuperet. Debent autem homines Venetiarum potestatem habere victualia extrahendi de omnibus pertinentiis nostris ad differendum in Venetias sine contradictione cujusquam et alia mercimonia ad portandum quocunque voluerint. Amicos Venetiarum debemus habere amicos, et inimicos Venetiarum sicut vos inimicos. Cum quibus nullam concordiam nullamque treugam facere debemus sine vestro vel successorum vestrorum consensu. Capitaneos vestros et missos vestros et successorum vestrorum et galeas vestras et eorum debemus recipere honorifice et dare ipsis Capitaneis et galeis vestris strinam convenientem. Vos vero vel successores vestros, si illuc venire contigerint solempniter cum clero et popolo cruce praecedente suscipere debemus usque ad ripam venientes et sequentes vos ad ecclesiam solempni cantico. Procurare quoque vos debemus semel, vel bis si volueritis et laudes vobis ac successoribus vestris ter in anno. In Pascha majori, in festo nativitatis Domini et in majori festo majoris Ecclesiae decantari faciemus. Nullam conspirationem, vel institutionem facere debemus in facto mercationum contra utilitatem et commodum hominum Venetiarum. Debemus autem singulis annis in perpetuum in festo Apostolorum Petri et Pauli vestro communi

Venetiarum hic in Venetiis solvere per nos vel per nostrum missum omni contradictione remota manuellatos bonos quingentos. Haec omnia quae continentur superius debemus facere et observare Vobis et successoribus Vestris et communi Venetiarum nos et heredes ac proheredes nostri in perpetuum quod attendere et observare juramento astricti tenemur. Et sic teneri debent post nos heredes nostri et proheredes. Et si non ita fuerit observatum per omnia, omnes possessiones nostras et proprietates terrarum et casarum nostrarum, quas habemus in Venetiis et extra Venetias et ipsam arcem Coriſus perdere debemus, et ipsa omnia in commune Vestrum venire debent ad faciendum exinde quidquid ipsi vestro communi placuerit sin contrarietate cujusquam. Haec omnia, quae continentur superius sint in commissione nobis facta a vobis ut supra legitur per capitula singula ordinate conscripta. Et nos viri omnes praedicti haec omnia per capitula singula nos promittimus servaturos. Quae fatemur nos ad Sancta Dei Evangelia juravisse.

Signum suprascripti Junzolini m. m. hoc f. rog.
Signum suprascripti Joannis de Ato m. m. hoc. f. rog.
Ego Angelo Acotanto mea manu subscripsi.
Ego Petrus Michaeli m. m. scripsi.
Ego Gibertus Quirino m. m. scripsi.
Ego Stephanus Turcarenus m. m. scripsi.
Ego Jacobus Juliano testis subscripsi.
Ego Simon Bonus m. m. scripsi.
Ego Jacobus Sojo m. m. scripsi.
Ego Marinus capite in collio m. m. scripsi.
Ego Pascalis Mauro Subdiaconus testis subscripsi.
Hic cedit locus
Signi Notarii.
Ego Peternianus de Putheo,
Subdiaconus et Notarius complevi
et notavi.

†† Tagebuch des siebenten Feldzuges Suleiman's wider Awlona i. J. 943 (1537).

May.

Silhidsche. 17. May (Donnerstags zu Silhidsche) mit den Prinzen S. Selim und Mohammed von Constantinopel aufgebrochen, und zu *Jarik Burgos* gelagert. 18. *Tschataldsche.* 19. *Indschigiſ.* 20. Aufwartung des Opferfestes. 21. Dorf *Kostermelü*, weiter Marsch. 22. Dorf *Elwanbeg*, ebenfalls sehr weit. 23. *Burgos.* 24. *Baba eskisi.* 25. *Haſsa.* 26. Adrianopel. Beym feyerlichen Entgegenkommen erschlägt der Elita die Fahnenträger der Schneiderzunft. 27. Rast. Diwan. Sandschaken-Wechsel. 28. Rast. 29. Rast. Diwan. Ghasichan erhält Loristan als Beglerbegschaft. 30. Rast. Regen. 31. Das Zelt bricht auf.

Junius.

1. Gegenüber von *Tschermen*. 2. *Hissarlik*. 3. *Tschaktraga degirmeni*. 4. *Killik*. Regen. 5. *Chaled tschairi*. 6. *Sinanbegköji*. 7. *Philippopolis*. 8. Rast. Diwan. Des Königs Janusch Gesandter küsst die Hand. 9. Diwan, das Zelt bricht auf. 10. (Sonntag 1. Moharrem 944). *Tekurbinari*, d. i. Kaiserbrunnen. 11. Zu *Bolen*, d. i. weiter als *Ssaruchan benli*, wo ausgetretenes Wasser zu lagern hinderte. 12. Dorf *Bana*, zum Bade *Köstendsche ilidschesi* gehörig. 13. *Ssamakof*, mittlere Station. 14. Dorf *Ssaparik Janasi*. 15. *Tekfur binari*, durch enge Wege. 16. *Kustendil ilidschesi*. 17. Rast. 18. *Owasi*. 19. *Kokonu pendsche*, durch einen sehr schweren Pass. 20. *Tschaaschköji*. 21. *Hasanbeg*, in der Nähe von *Mesdschidlüköji*, diesseits des Meierhofes. 22. *Uskub*. 23. Rast. Die Bege von Rumili küssten die Hand. 24. Rast. Regen. 25. Diwan, das Zelt bricht auf. 26. Jenseits von *Ssuluderbend* gelagert, nahe Station. 27. Ueber die Brücke des *Wardar* (Axios) in der Nähe von *Kalkandelen*, ober *Julak* gelagert. 28. Zu *Karadschova kuri köji* sollte gelagert werden, doch wurde vorwärts marschirt und diesseits von *Kapartschova* gelagert. 29. Durch den Pass *Bukubek* marschirt, eine sehr lange Station. 30. In der Nähe des Dorfes *Eregli Koji*, auf der Alpe *Toria jailasi* gelagert, ein sehr beschwerlicher Marsch.

Moharrem 944.

Julius.

1. Das Dorf *Ustrugha* vorbey, am Ufer des Sees gelagert. 2. Rast. Diwan. 3. Rast. 4. Das kaiserliche Zelt bricht auf. Diwan. 5. *Tokuf owasi* vorbey, diesseits der Brücke über den Fluss *Isch kumri*, sehr enge Oerter, wo man nicht lagern kann. 6. In der Nähe des Dorfes *Babiaji*, welches ein Passdorf. 7. *Ilbessan*; von *Tokuf* bis *Ilbessan* sind unbeschreiblich enge Wege. 8. Rast, und grosse Jagd. 9. *Ssadik*, nahe Station am Eingange des Passes, weil inner demselben kein Wasser zu finden. 10. (Dinstags 1. Ssafer) *Barobolin* über Sümpfe und Brücken, mit grosser Mühe. 11. Unter den Häusern von *Komana Kasimbeg*, die Flotte kam nach Awlona von Kallipolis in sechs und dreyssig Tagen. 12. Das Wasser *Wuwis* passirt. 13. Awlona (Valona). 14. Rast. Diwan. 15. Rast. 16. Rast. Diwan. 17. Detto. 18. Rast, aber das Zelt brach auf. 19. Auf der Alpe *Berse*. 20. 21. 22. Rast. In der Nacht (vom Sonntag auf den Montag) schlug sich gegenüber von Corfu Andrea Doria mit Kapudan Ali Tschelebi, dem Kiaja von Kallipolis, der zwölf Galeeren verlor. 23. Befehl, das rumilische Heer soll nach *Pulia* (Apulien) übersetzen. 24. — 31. Rast.

Ssafer.

August.

1. 2. 3. Rast. 4. Erdbeben. 5. 6. Rast. Lutfipascha kam mit der Flotte von Apulien. 7. 8. (Mittwoch 1. Rebiul-ewwel) — 14. Rast. Der Kaiser war von Awlona aufgebrochen, kam aber wieder zurück, um die Flotte nach Corfu zu schicken. 15. Chaireddinpascha kam mit seiner Flotte nach Awlona. 16. Diwan. 17. Detto. 18. Lutfipascha

Reb.-ew.

lief mit der Flotte von Awlona wider Corfu aus. 19. Der Padischah lagerte beym Dorfe *Kodos*, um dort die Eroberung von Corfu abzuwarten. 20. Unter dem Dorfe *Neschne*, an der Kirche *Ssarimsaklü*. 21. *Dependelen*. 22. *Argyro kastro*, zwey Märsche in Einem, unter vielem Regen. 23. Unter dem Dorfe *Piscopia*. 24. Längs des Passes *Kirna*, in der Nähe des Dorfes *Nawarindsch*, sehr schwerer Pass. 25. Unter dem Dorfe *Majos*. 26. Unter *Konsupuni*, in der Nähe des Hafens *Kanaputak*. 27. — 31. Rast.

September.

1. — 6. Rast. Der Padischah beschloss, nicht nach Corfu zu gehen, sondern nach Constantinopel zurückzukehren, und es ward befohlen, das Heer von der Insel Corfu auf das diessseitige Ufer *Rebiul-ach.* überzuschiffen. 7. (Freytags 1. Rebiul-achir) — 14. Rast. 15. *Malkodschbeg tschairi*. 16. Dorf *Radub*. 17. Rast und Diwan, dem Defterdare Rumili's, *Jaschlidsche Mohammedbeg*, die Stelle eines Kiaja der Lehen von Rumili; dem Kiaja von Anatoli, Mahmud Tschelebi, die Defterdarschaft von Rumili; dem Defterdare Anatoli's, Turachanbeg, die Stelle eines Kiaja von Anatoli; dem Aufseher von Constantinopel, Oweisbeg, die Defterdarschaft von Anatoli, und dem Muteferrika Hasan Tschelebi die Stelle eines Aufsehers der Stadt Constantinopel verliehen. 18. Diwan. Handkuss. 19. Das Zelt bricht auf. 20. *Lahne kassri*, die Kadiaskere Rumili's und Anatoli's abgesetzt. 21. *Kirk getschid*. 22. Dorf *Kabas*. 23. *Mamira*. 24. *Tschadirbendi*. 25. *Körkasimbeg tschairi*. 26. *Aschagha Persepia*. 27. *Siawat*. 28. *Monastir*. 29. 30. Rast.

October.

1. Rast. 2. *Türbeli köi*. 3. *Ostrowa*. 4. *Widana*. 5. Eben da. *Dsch.-eww.* 6. (Sonnabend 1. Dschemaſ.-ewwel) Am *Wardar*. 7. *Selanik* *). 8. Rast. 9. *Lankafa ilidschesi*. 10. Diesseits von *Enusderbend*. 11. *Ssaudschi köi*. 12. *Siruſ*. 13. *Gastumir*. 14. *Toghandschiler köji*. 15. *Kawala*. 16. *Karassu*. 17. *Karassu jenidsche*. 18. *Kuri tschai*. 19. *Aghirchan*. 20. *Megri*. 21. *Feredschik ilidschesi*. 22. *Feredschik Albi*. 23. *Dimitoka*. 24. Adrianopels-Insel. 25. Zu *Adrianopel* selbst. 26. Rast. Sieben Tage darnach, am 1. Nov., zog der Kaiser zu Constantinopel ein.

Tagebuch des achten Feldzuges Suleiman's wider die Moldau i. J. 945 (1538).

Julius.

Ssafer. 9. (Dinstags 11. Ssafer) Der Padischah brach mit gutem Glücke von Constantinopel auf, und lagerte zu *Halkali binar* (Ringbrunn).

---

*) Auf dem Durchzuge durch Selanik bestätigte Suleiman durch ein besonderes Diplom die alten Freyheiten der jüdischen Gemeinde; dieses Diplom verbrannte in der Feuersbrunst des Jahres 1555, und Almosnino war unter Selim's II. Regierung zu Constantinopel, um die Erneuerung desselben zu unterhandeln. *Almosnino's extremos y grandesas de Constantinopla. Madrid* 1638. S. 90.

10. *Tschataldsche*, ein weiter Marsch; es starb die Schwester des Kaisers, die Gemahlinn Mustafapascha's. 11. Nach einem langen Marsche jenseits von *Indschigiſ* gelagert. 12. *Ograschköji* (wo die Schlacht zwischen Selim I. und Bajeſid II. vorfiel, und jener hernach starb), ein weiter Marsch. 13. *Karli Koghi*, nahe Station. 14. *Ahmedbeg Köji*. 15. *Hamſabeg Köji*. 16. *Uluſedschiler Köji*. 17. *Chass Köji*. 18. *Adrianopel*. 19. Rast. 20. Detto. Die Bege von Rumili und Anatoli küssten im Diwan die Hand. 21. Rast. 22. Es kam der Sohn des Begs von Bassra, Emir Raschid's. 23. Rast. 24. Diwan. 25. Das Zelt brach auf. 26. Am Ufer der Tundsche. Befehl, dass der Defter Emini dem Kaiser mit den Herren des Diwans bis zum Dorfe *Tschölmek Köji*, ihn zu grüssen, entgegen komme. 27. *Jenidsche Kiſilagadsch*, eine weite Station. 28. (Sonntags 1. Rebiulewwel) Dorf *Manssureler*, eine mehr als mittlere Station. 29. Sehr nahe Station bis zum Dorfe *Serai Karije*. 30. Rast. 31. Sehr nahe am Dorfe *Begurdschlü*.

Reb.-eww.

August.

1. *Agaköji*. 2. *Tschaschnegir köji*, weiter Marsch, auf welchem einige Brücken zu passiren sind. 3. *Sudschlu karijesi*, ein Passdorf, mitten im Balkan-Gebirge (Hämus), wo Wasser. 4. Die Brücke des Mir Aalem über den Balkan gezogen, in einem engen Orte gelagert. 5. Am Ufer eines Sees, in der Nähe des Dorfes Sultanler, eine nahe Station. 6. Nicht weit von dem Wasser Duna. 7. Rast. Diwan. Abgeordnete des Woiwoden von der Moldau, Peter, um die Hand zu küssen. Sinantschelebi mit Courieren abgesandt, um den Woiwoden Peter zum Handkusse einzuladen. 8. Dorf *Karagöſ*. 9. *Babik*, eine weite Station, beschwerlicher waldichter Weg. 10. Rast. 11. Dorf *Kawarna*. 12. Dorf *Papaslü*, ein weiter Marsch. 13. *Tatlüdschek* nahe. 14. *Südgöli*, d. i. Milchsee, ebener Weg und nahe. 15. *Astrabaghü*, nahe und eben. 16. *Baba Kassaba*, hier ist *Saru ssaltukdede* begraben (Babataghi. S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 28 u. 29). 17. Sinantschelebi, welcher abgesandt worden, den Woiwoden der Moldau einzuladen, kam mit der Nachricht, dass er der Einladung nicht Folge leiste. Der Padischah besuchte die Wallfahrtsstätte Ssarissaltukdede's. 18. Die Bewohner der Stadt wurden weggeführt, der Kaiser jagte im Gebirge von Baba. 19. Rast, aber das Zelt bricht auf. 20. Dorf *Katalui*, ebener Weg, wenig Wasser und schmaler Lagerplatz. 21. *Isakdschi Iskelesi*, Brücke über die Donau geschlagen, und in der Moldau übergesetzt. 22. Rast. Jahjapaschaoghli von Semendra stösst zum Heere. 23. Diwan. Die Bege Rumili's küssen die Hand; Chosrewpascha ging nach Rumili, der Weſir Mohammedpascha erhielt den Befehl, bis zur Ankunft Rustempascha's, des Beglerbegs von Anatoli, den Oberbefehl des Heeres zu übernehmen, und der vormahlige Deſterdar, Haidertschelebi Isakdschidede, erhielt den Auftrag, die Brücke über die Donau zu bewachen. 24. Die ana-

tolischen Truppen setzen über. 25. Aufbruch des Zeltes. 26. Der Kai-
Reb.-ach, ser über die Brücke. 27. (Dienstags 1. Rebiul-achir) Rast. 28. *Mekwebaschi.* 29. *Kiſilgöl.* 30. Rast. 31. Ueber den Pruth, zu *Falcsin* gelagert.

September.

1. Am Pruth. 2. 3. Rast. 4. Dorf *Sepan.* 5. *Degirmenlü Köji.* 6. *Budan göli.* 7. *Kuri eldschi.* 8. Brücke von *Wiſe.* 9. Jassy. Ankunft des Tatarchans. 10. *Woiwoda binari.* 11. *Fermus baghi.* 12. *Chirmenur köi.* 13. Bey einem alten Kloster. 14. *Oroschen.* 15. *Suczawa,* Hauptstadt der Moldau. 16. — 27. Rast. Diwan; das Fürstenthum Moldau dem Sohne des vorigen verliehen. Befehl zum Rückzuge. 22. Von Suczawa aufgebrochen, und zu *Jandoscha* gelagert. 23. *Agoschan.* 24. *Ispin.* (Hier endet das Tagebuch. Da Suleiman Anfangs April 1539 zu Constantinopel eintraf, fehlen volle sechs Monathe.)

Seite 189.

† Petschewi Bl. 68 nennt dieselben *Obrowadscha, Budak* und *Dereslak,* das letzte wohl bloss Schreibfehler für *Beriszlo.* Er ist hier der umstaudlichste von allen osmanischen Geschichtschreibern, und am besten mit der Oertlichkeit bekannt, weil er selbst Sandschak von *Kirka* war (Bl. 68), welches ursprünglich zum Sandschake von Klis gehorte, aber als Wussuli Mohammed Sandschakbeg von Klis war, von dessen Sandschak getrennt ward (Bl. 66). Istuanfi, und nach ihm Engel, Schimek, Fessler erzählen den Fall von Klis und der drey Schlosser gleichzeitig mit dem Ausrücken des von Katzianer geführten Heeres. Diess geschah Ende August's, während nach Petschewi und Dschelalſade der Fall von Klis schon in den letzten Tagen des Ramaſan 943, d. i. Aufangs März 1537 Statt hatte.

Seite 199.

† Pisani's Grabschrift in der Kirche S. Maria dei Frari, welche Nicló Pisani gebaut, und wo Tizian ruht: *Benedictus Pisaurus vir Clar. Imp. Türc. classe altera ex Jonis in Hellespontum ſugata altera in Ambracio sinu capta, Leucade et Cephalonia expugnatis aliisque recuperatis insulis, Nauplia obsidione liberata, Nichio saevissimo pirata interſecto, Divi Martii Procurator creatus pace composita Corcyrae obiit;* eben da der Bischof von Paphos, ein anderer Pisani: *Jacobus Pisaurus Paphi Episcopus, qui Turcas bello, se ipsum pace vincebat ex nobili inter Venetos ad nobiliorem inter angelos ſamiliam delatus, nobilissimam in illa die coronam justo judice reddendae hic situs exspectat, vixit annos platonicos. Obiit* 1547. 19. *Cal. ab.*

†† Mit Ibrahim fiel auch sein Schützling, *Mohammedpascha,* der Statthalter von Sulkadr. Seine Stelle erhielt *Rustempascha.* Die Beglerbege von Damaskus, *Mohammedbeg,* und Amasia, *Isapascha,* wechselten die Stellen. Bald darauf wurde *Rustempascha* zum Beglerbege von Karaman, und *Eliaspascha* zum Statthalter von Sulkadr ernannt. Ferdi Bl. 245. Alles diess unmittelbar vor dem Ausmarsche Soleiman's nach Arabien, und dem Auslaufen der Flotte

nach Apulien i. J. 1537. Der abgesetzte Weſir *Kasimpascha* ist keineswegs mit dem *Kasimpascha*, dem Belagerer von Napoli, zu vermengen. Aali in der Liste der Weſire Bl. 294 unterscheidet beyde.

Seite 201.

† Cantemir Soliman ii. Er versichert das Diplom gelesen zu haben, ehe es Sobiesky im Jahre 1686 verbrennen liess. Uebrigens ist Cantemir's Angaben in der moldauischen Geschichte nicht viel mehr zu trauen, als denen in der osmanischen. Nach ihm erschien Bogdan i. J. 1529 zu Oſen; Stephan, der Sohn Bogdan's, war aber schon i. J. 1517 gestorben. S. Engel's moldauische Geschichte S. 164 und 168; *Ces conventions* (des von Suleiman zu Oſen ertheilten Diploms) *furent ponctuellement executées de la part des Turcs jusqu' au regne du Prince Piere Rares, alors il lui demandèrent un Harai* (Charadsch). Raresch war aber schon im Jahre 1529 auf dem Fürstenstuhle, und ihm, nicht seinem Vorſahr ertheilte Suleiman das Diplom.

Seite 202.

† Dschelalſade Bl. 219 und Aali Bl. 250, nach denselben *Maaschuk Oghlan*, der Sohn *Mest Chun's Abdullah Oghlan*, *Murteſi Oghlan Hadschi Chalil Oghlan*, der *Schirimbeg Bababeg*, *Chodscha Mamabeg*, *Hasanbuladbeg*, *Bipuluschbeg*, *Morunbeg*, *Hadschi Alibeg*, der Beg von *Kipdschak*, *Kutschukbeg*, der Beg von *Manſut Dschanibeg*, *Ak Babai Mirſa*, *Ko saat Mirſa*, *Selimschahbeg*, *Ahmedpaschabeg*, *Ali Hadschibeg*, *Ibrahimbeg*, *Taghalib-beg*, *Berd ghaſibeg*, *Kemalbeg*, *Nusch Mirſa*, *Ak Kutschukbeg*, des *Kaſan Chans* Gesandter, *Nukuschbeg*, der Gesandte des *Abdullah Jachscht*, *Schidakbeg* u. s. w. Die *Oghlan*, Knaben, sind schon in dem Buche der Geschichte Timur's als *Aghlen* vorgekommen.

Seite 206.

† Sagredo p. 264. Die Geschichte der Seekriege übertreibt die Zahl, indem sie achtzig spanische, 72 venezianische, 30 päpstliche, 10 maltesische, 50 genuesische (des Doria), 10 portugiesische, in allem 162 Galeeren, 140 kleinere Fuste, 300 Proviantschiffe, kurz, die ganze Zahl auf 600 angibt. Sagredo gibt die Flotte Chaireddin's statt 122 mit 150 an. In Guazzo füllt die Beschreibung dieser Schlacht, welche er *la battaglia del Galeone* heisst, acht Blätter, von 234 bis 242.

Seite 208.

† Das Almanah er-rahmanijet hat auf seine Verwaltung die folgenden Doppelreime:

In seinen Tagen war Aegypten
Hell wie die Wangen der Geliebten,
Und Kairo war noch Siegerinn,
Das nun besiegt liegt in Ruin.
Die Menschen lebten im Genusse,
Im Segen und im Ueberflusse.

Das Wortspiel liegt im Nahmen *Kahira*, welches die Rächende, Siegende heisst.

Seite 209.

† Suheili Bl. 55. Noch unübersetzbarer, als das vorige arabische Wortspiel, ist das des von Suheili angeführten Verses, womit der grosse türkische Dichter Baki die Wasserleitung Suleiman's pries:

Er, der den Werth des Wassers, des Dolches kennt, beugt die Gewölbe,
Tausend Gürtel hindurch führt er's zum Herzen der Stadt.

Kemer, das griechische καμαρα, heisst nicht nur, wie dieses, ein Gewölbe, sondern auch ein Gürtel, durch tausend Gürtel (Gewölbbogen) führt Suleiman den schön gewässerten Dolch zum Herzen der Stadt.

Seite 211.

† Dass man sich in Hinsicht der Richtigkeit der Daten selbst auf Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln nicht immer verlassen könne, davon gibt die Epoche des Todes Ajaspascha's und die Anstellung Lutfipascha's ein auffallendes Beyspiel. Lutfi, dessen Geschichte durch Einfachheit und Genauigkeit unter die glaubwürdigsten gehört, und welcher doch uber die Zeit, während welcher er die hochste Würde des Reiches bekleidete, am besten unterrichtet seyn musste, gibt den 26. Ssafer (13. Julius) an; mit demselben stimmt Ferdi Bl. 208 überein. Ganz gefehlt steht also in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln in der Liste der Grosswesire S. 176, Ajaspascha sey im Silhidsche 944 abgesetzt worden, was um fünfzehn Monathe zu früh. Dessen Irrthum schreibt der Biograph der Wesire, Osman Efendi, nach. Eben so irrig ist Ssolakfade daran, welcher den Tod Ajaspascha's und die Anstellung Lutfipascha's gleich nach der Niederlage Katzianer's im Redscheb 944 ansetzt. Die älteste *türkische* Urkunde des österreichischen Staats- und Hausarchives ist ein Schreiben Ajaspascha's vom Jahre 1537, überbracht durch König Ferdinand's Gesandten, *Maryo Barziz*, als Antwort auf das den Mord Gritti's entschuldigende Schreiben Ferdinand's. Der sehr schön aber sehr schwer verzogene Spruch des Siegels ist der der Ueberlieferung: *Kefa bil mauti waifen*, d. i. als Prediger genügt der Tod. Der oberste Truchsess Ajaspascha's war ein schlesischer Renegate, Hieronymus Essykemer; von demselben befindet sich im k. k. Hausarchive ein Brief an Herrn Wolfgang Sauermann in Breslau, worin er ihm vom persischen Feldzuge meldet: „Der Kaiser ziehe mit 140,000 Mann wider den rothen Türken (Perser).“ Da Lutfipascha erst i. J. 1539 Grosswesir ward, so ist's unmöglich, dass die in Crusii Turco-Graecia S. 156—161 erzählte Begebenheit, welche in dieser Geschichte unter Sultan Selim vom Mufti Dschemali erzählt worden ist, i. J. 1536 unter Lutfipascha (Τουλφε) Statt gehabt habe, auch ist die barbarische Massregel des

Befehls der Zerstörung christlicher Kirchen mehr in Selim's als Suleiman's Charakter.

Seite 212.

† Mouradjea D'Ohsson IV. p. 351 erzählt den Anlass nach Hasanbegſade: *Un jour il alla jusqu'à ordonner qu'une Mahometane surprise au milieu de ses débauches fut mutillée a coups de rasoir dans une partie du corps que la pudeur ne permet pas de nommer. L'indecence et la barberie de cette punition revoltèrent tous les esprits. Loutfi Pascha etoit marié a une Sultane, soeur de son maitre. Cette Princesse indignée lui fit les reproches les plus vifs et les plus amers Ne devois tu pas, lui dit elle, respecter la pudeur? Comment as tu pu inventer un supplice aussi cruel et aussi fletrissant? Il est fait pour le crime, repondit le Vesir, et desormais il sera la peine que l'on infligera a toutes celles qui se déshonoront au mépris de la religion et de lois, à ces mots la Sultane l'accabla d'injures, et le traita d'impudent, de barbare; de Tyran. Transporté de colère le ministre met la main sur une masse d'armes et se precipite sur elle, aux cris de la Sultane les filles esclaves et les eunuques prèposés à la garde volent à son secours et chassent à coups de poings le Visir de l'appartement de leur maitresse. Un évènement si extraordinaire entraina la perte de Loutfi Pascha. Sulyman blama hautement sa conduite, ordonna sa separation de la Sultane, le depouilla de sa dignité et l'envoya en exil à Demotica, où il termina ses jours.* Nach diesem Berichte aus den Quellen ist leicht zu ermessen, was von dem Sinne des Distichons zu halten, womit Boissard (*Vitae et icones Sultanorum Turcicorum*) den Lutfi, den er *Lutsis* heisst, beschenkt:

Quae tibi cum molli res est pollute cinaedo
Cum cubet in thalamis regia nympha tuis.

†† Eingangs seiner osmanischen Geschichte gibt Lutfipascha die Liste seiner arabischen und türkischen Werke; arabische: *Subdetul-mesail fil itikadat wel-ibadat*, d. i. Ausbund der Fragen über das Dogma und den Ritus. *Kitabul-Kunuſ fila ataifir-rumuſ fil ehadis el erbain*, d. i. das Buch der Schätze in den angenehmen Geheimnissen der vierzig Ueberlieferungen; eine Abhandlung über die Aufrichtigkeit der Ansicht, nach welcher man handelt; eine Abhandlung über den Ort der abgeschiedenen Seelen; eine Abhandlung über: Wen man gern und nicht gern trifft; eine Abhandlung über die Martyrer und die letzten Dinge; eine Abhandlung über die Eigenschaften der Sunniten (Orthodoxen) und der Ketzer; eine Abhandlung über die Erfordernisse des Gebethes am Freytage; eine Abhandlung über den Eintritt ins Bad und das Abschneiden der Nägel; eine Abhandlung über den Verlust des Bewusstseyns in den letzten Zügen, über die Reue und den Reuigen; eine Abhandlung über die Jagd- und Opferthiere, über die erlaubten und unerlaubten; eine

Abhandlung über Heilung und den Zustand der Sterbenden; eine Abhandlung über die Handlungen der Diener. Türkische: *Kitab tenbihul ghafilin we tekidul-ghafilin*, d. i. die Ermahnung der Nachlässigen und Einschärfung der Lässigen. *Tohfetul-talibin*, d. i. das Geschenk der Begehrenden, homiletischen Inhalts; das Buch des Lebens, polemischen Inhalts; eine Abhandlung über Frage und Antwort; eine medicinische Abhandlung; eine osmanische Geschichte; die Geschichte der Landung Ssaltukdede's zur Zeit der Seldschuken. *Assaſname*, oder Anleitung für Weſire, in vier Hauptstücken. Die drey letzten, sehr seltenen Werke, besitze ich in Einem Bande. In der osmanischen Geschichte folgt sogleich auf die Ernennung Lutfipascha's eine Episode über die unerträgliche Auflage der Courierpferde, mit Beyspielen aus den persischen und ägyptischen Feldzügen belegt; der gelehrte Grossweſir ist so aufrichtig, zu gestehen, dass die Osmanen hierin ganz in die Fussstapfen der Mongolen getreten seyen: *we Osmanlü-ulak ſulminden Dschengiſilere taklid Kibi etmischler idi*, d. i. die Osmanen haben es in der Grausamkeit des Courierwesens den Dschengiſiden gleichsam nachgemacht. Mit Lutfi's Denkwürdigkeiten stimmt vollkommen Almosnino's Zeugniss überein: *Mandando en espezial derogar la lei que avia, de que los Correos y lacayos quando iban à cosas del Real servicio pudiessen quitar los cavallos à qualquier caminante, tomando con esto la mano de que à qualquiera que topavan en los desiertos, y despoblados, se le tomavan, dexandolo alli solo, passando el riesgo que se considera en persona y hazienda* u. s. w. S. 131.

Seite 215.

† Cappello's Kriegesthaten wider die Türken bezeugt seine Grabschrift in der Kirche Maria formosa zu Venedig, wie folgt: *Vincentius Cappellus maritimarum rerum peritissimus et antiquorum laudibus par, triremium onerariarum praefectus ab Henrico VII Britt. Rege insigne donatus, classis legatus V, Imp. designatus ter classem deduxit, collapsam navalem disciplinam restituit, ad Zacinthum. — In Ambracio sinu Barbarossum Ottomanicae classis ducem postridie ad internetionem deleturus nisi ſata Christianis adversa vetuissent. In Risonico sinu Castro novo expugnato Divi Martii Procurator universae Reipublicae consensu creatus, in Patria moritur totius civitatis moerore, aetatis* 72 (1542).

Seite 219.

† Im Archive von Venedig sind die beyden türkischen Urkunden aufbewahrt, die erste vom Rebiul-ewwel 947, d. i. Julius 1540, und die andere vom Silbidsche 947, d. i. April 1541, demnach ist auch das bey Daru am Rande angegebene Datum, May 1540, weder von dem venezianischen Tractate, noch von der Ratification wahr. Im k. k. Hausarchive befinden sich unter den scritture tur-

chesche vom Jahre 1540 bis 1549 folgende zehn Actenstücke im Originale: 1) Suleiman empfiehlt dem Dogen die Freundschaft mit Frankreich 29. Schewwal 947 (28. Februar 1540). 2) Freundschaftsschreiben Suleiman's an den Dogen, die Freundschaft mit Frankreich anempfehlend, vom 1. Schewwal 948, übergeben am 1. April 1542. 3) Schreiben in Fermans-Form, die Zurückstellung der auf den Galeeren Barbarossa's weggenommenen Effecten befehlend, 1. Ssafer 949 (17. May 1542). 4) Recredentiale Suleiman's für den venezianischen Gesandten Hieronymus, in Bezug auf das durch Junisbeg ubergebene Schreiben, 4. Oct. 1542. 5) Ein Schreiben in Fermans-Form an den Dogen, die Zurückstellung eines entlaufenen Sclaven begehrend, vom 4. Oct. 1542. 6) Eines in derselben Form, vom selben Jahre, die Zerstörung eines neugebauten Schlosses befehlend. 7) Das Recredentiale Suleiman's für den Bailo Tiepolo, vom 6. Jänner 1545. 8) Schreiben Suleiman's an den Dogen, wegen Schadenersatz in Dalmatien 953 (1546). 9) Siegesbericht über den persischen Feldzug aus Haleb vom 29. Schewwal 955 (1548). 10) Schreiben in Fermans-Form an die Signoria, die Rückstellung von drey Dörfern betreffend, Schewwal 956 (1549).

Dreyssigstes Buch.

Seite 222.

† Die Antwort auf die Schreiben Suleiman's aus Bagdad und Tebrif ist oben S. 156 Note b) gegeben worden. Die Antwort aufs dritte im k. k. Hausarchive (Litterae Ferdinandi 14. May 1536 aus Innspruck): *Pervenere ad nos litterae M. V. in civitate Embde* (Amid) *datae per Mustafa Ciaus Albak;* er wunscht ihm Gluck zur Ruckkehr nach Constantinopel, und er hofft, dass er sehen werde *Joannem Mariam de Barzizia Comendatorem Brixiensem, quem expedivimus gratulandi causa ut filius patri.*

†† *Seconda risposta del Gran Signor per bocha del Sgr. Ajas bacha sopra quello che Johan Marya Barziz dolendosse, che le prime proposte non esser conforme alle promesse fatte per il Gran Signor alla Regia Maestà, che al manco il detto G. Signor si havesse di risolvere che non volendo reintegrare pacificamente la Regia Maestà del regno di Ongeria, che al manco prometesse et fasse consento che detta Maestà con le forze proprie potesse expellere il Conte Johan Seepusieñse foro del detto regno, e se anche il G. Sgr. non volesse consentir a questo che Johan Marya Barziz ne sia certificato per possersene expeditamente ritornar della Regia Maestà per il camino dove era venuto.* Diess ist der breite Titel von dem im k. k. Hausarchive befindlichen Berichte des Gesandten.

Seite 224.

† *Cum Tekeli et Szemeszi accessissent et nuntium dedissent de defectione Perenii et aliorum ad Ferdinandum Sultanus cum legato Joannis concludit et regnum puero contulit.* Bothschaftsbericht des Lasczky im k. k. Hausarchive. *Advenit hic Christophorus Semczey, ut proderet quatuor castra ac patriam Turcis. Heri etiam filius Perenii ingressus est Conclave et circumcidetur Adrianopoli: Petrus Voivoda Moldaviensis est pollicitus redditurum se castra, quae in Transylvania habet. Orator Gallus discessit ad inflammandum bellum, magno auxilio fuit Oratoribus Regis Joannis, ut regnum puero daretur.* Lasczky's Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

Seite 227.

† Diese Gehaltsvermehrung, welche Ferdi meldet, lässt sich sehr gut mit der von Lasczky geleisteten Vermuthung vereinen, dass diese Truppen zum Theil bestimmt gewesen, auf den Prinzen-Statthalter während des Sultans Abwesenheit in Asien ein obachtsames Auge zu halten: *non tantum contra Persam quam contra filium, ne patri rebellet, quod timebatur.*

Seite 228.

† *La Rossa poi* (Roxelane) *che odiava Ibraim come amico di Mustafa primogenito di Solimano nato della prima moglie.* Sagredo L. IV. p. 220. Dass *la Rossa* nicht etwa, wie einige übersetzen, die *Rothhaarige*, sondern die *Russinn* bedeute, darüber lässt Piero Bragadino's Bothschaftsbericht v. J. 1526 (Marini Sanuto XLI) keinen Zweifel übrig. *A 4 fiol, il primo Mustafa di anni 9 con una donna di nazione Schiavona; sta col fiol nel Seraio, el Sr. non s'impazza più con lei. Tre altri figlj a con questa altra donna di nation Rossa, giovine non bella ma grassiada — li ha fatto vestimenti per ducati 100 M.: il primo fiol di questa si chiama Selim, di anni 6, il secondo Murad di anni 3, il terzo Maomet di anno 1, nassete poi la vinuta d'Ibraim dal Cairo. Mustafa uomo di gegno, amato dai Janisseri.*

Seite 231.

† Istuanfi. Jovius B. XL. p. 285, und das Werk: *Vier wahrhaftige Missiven, eyne der Frauen Isabella Kuniginn Janus nachgelassene Wittib in Ungarn, wie untreulich der Türk und die iren mit ir umgangen; die andere eyne so in der Belagerung bey der Kuniginn im Schloss gewest, wie es mit Ofen vor und nach der Belagerung ergangen; die dritte eynes Ungarn von Gran wie es itz zu Ofen zugeht, die vierdt des türkischen Tyranen an die Sibenbürger aus dem Latein ins Teutsch gebracht anno 1542.* Eine vortreffliche Quelle, welche von einem der Diener, welche das Kind in's Lager geleiteten, geschrieben worden, und deren Daseyn keiner der neueren ungarischen Geschichtschreiber (selbst Katona nicht) kannten; diese vier Sendschreiben finden sich im k. k. Hausarchive in einem der Collarischen Bände: *Historemata und Diplomata.*

Seite 233.

† Istuanfi hat das Diplom gesehen, den Nischandschi heisst er *Nisargi*. Damit stimmt Ferdi Bl. 354 überein. Petschewi Bl. 78 wundert sich, dass Dschelalſade der Nischandschi davon in seiner Geschichte keine Erwähnung macht, er sagt aber doch ausdrücklich Bl. 239, dass dem Sohne des Janusch ein Sandschak in Siebenbürgen verliehen worden sey, mit dem kaiserlichen Versprechen, ihm, wenn er zu Jahren käme, seines Vaters Reich zu verleihen: *Erdel wilajetinde sandschaghi humajun werilub, sonra irischub jarar oldukda girü babasi jerine Ungurus Kirallighi tewidschih olunmak üfre muahadei Humajun scherefssudur buldi.* Dasselbe sagt Ssolakſade Bl. 113. Katib Mohammed im Dschamiul-tewarich und Nochbetul-tewarich Bl. 138. Die Verleihung eines Sandschaks in Siebenbürgen. So auch Lutfi Bl. 93.

Seite 235.

† Nach dem obenerwähnten Schreiben Ajaspascha's vom Jahre 1537 durch den Gesandten Marya Barzizi, und einem früheren Befehle an Mailath, wovon weiter unten die Rede seyn wird, ist dieses Schreiben die dritte türkische Urkunde des k. k. Hausarchives zu Wien in chronologischer Ordnung, als Schreiben osmanischer Sultane aber die erste, datirt Constantinopel vom Ssafer 948, d. i. Junius 1541; früher als dasselbe ist ein italienisches Schreiben des Pforten-Dolmetsches Junisbeg aus Adrianopel vom 1. März desselben Jahres an Ferdinand. Junisbeg heisst darin: *Interpreto dell' eccelsa Porta del Gran Signore.* Das Schreiben Ferdinand's, wovon der Aufsatz im k. k. Hausarchive, worin er sich über Lasczky's Haft beschwert und freyes Geleite begehrt, ist vom 27. May 1541.

Seite 238.

† In Herberstein's und Salm's Geleite befand sich der ungarische Gelehrte Kys, welcher bey seiner Rückkunft eine umständliche Beschreibung der Gesandtschaft sowohl, als des türkischen Lagers, 23 Jahre hernach, Kaiser Maximilian dem II. zueignete. Dieses Werk befindet sich unter den historischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien, unter dem Titel: *Exegeticon, hoc est compendiosa quaedam descriptio ad arma sumenda contra efferum, Barbarum et Christiani nominis haereditarium hostem Tyrannum Thurcam, Divo Maximiliano Secundo electo Romanorum Imperatori anno 1564 feliciter dedicatum a humillimo veterano clientulo autore Petro Litterato Kys Quinque ecclesiensi Pannonio Domini Nicolai Olahi Archiepiscopi ecclesiae Strygoniensis Primatiae Regiae Hung. Caes. locumt. familiar.* Der Verfasser gibt über sich selbst und seine Verwendung als Dolmetsch folgende Auskunft: *Eo tunc Dominus Comes a Salmis videns ob pestilentiam servitorum suorum penuriam in arce Strygoniensi me et Jeronimum Dwdyth alias Schardelath jam dudum defunctum precatus a Reverend. quondam Dno. Pau-*

lo de Warda Archiepiscopo ecclesiae Strygoniensis Domino meo in interpretem scribam et servitorem impetraverat, dumque in eodem campo turcico horologium magnum argenteum deauratum Thurcae per Caesaream Majestatem missum in medium Janycherorum (Janitscharen) *atque Zwlakorum* (Ssolak) *presentiam attolissemus, quidam interpres Thurca et intimus Secretarius Imperatoris Thuccarum ex physionomia mea illic me cognoverat nomine Petrus Ewzthery, cum quo ante cladem Ludovici regis dum puerum tredecim annorum ferme agebam in Gymnasio Quinqueecclesiensi sub uno tyrocinio et praeceptore conversati atque eruditi fuimus, quum tempore praefatae infelicis cladis Mochaziensis, quosdam Serenissimi Ludovici regis Hungariae ad vineam parentis mei prope Quinqueecclesias tum profecti ambo fueramus Turci in via publica regni prope me ceperunt; ego vero Christi propensissima gratia in densissimis dumetis praeceps confugiens conservatus eram: in eodem itaque castro turcico, quum cum praefatis Dominis oratoribus certis diebus versarer — cum eoque interprete Thurcico familiariter tamquam cum meo veterano condiscipulo amicabiliter conversarer in maximo et firmissimo secreto Caesaris Thurcarum campum typum modum et formam — ad amussim mihi dum bona fide declarasset — perscribendum curavi.* 24 Blätter gr. Folio. Bey dem sehr rohen Gemählde steht noch: *Autore Petrucio Primapolitano alias Petro Kys.*

†† Von den obigen vier Missiven vom Provisor von Gran *Mustwek* herausgegeben, ist die erste ein Schreiben der Königinn Isabella an H. Severino Bona von Balicze aus Lippa 1541 datirt, darin klagt sie: „*wir konnen nicht mer bergen, dass wir von unserer „Morgengab nicht mer dann die zwey Geschlöss inne haben Salmath „und die Lippen; das Schloss Chlitzo und Rikelwar haben wir dem „Peter Waiwod in der Moldau wieder müssen zustellen, der itzo „sein Schloss fordert. Von dem andern Schloss Dewa haben wir „das ganze jar keinen Heller eingenommen; die drey Geschlöss Thokei, Ragotz und Tata hat der römisch Kunig innen, Valentinus „Török, so man Türk Walandt nannt, hat das Schloss Debrecyn, „so hat der Türk unser mit keinem wort nie gedacht.*“

Seite 239.

† Paulin's wider den Mord der Gesandten unmittelbar vor Lasczky's Freylassung angebrachte Beschwerde ist kein Beweis dafür, dass es dem Lasczky gelungen, den Padischah von der Unschuld des Kaisers zu überzeugen; auch ward Lasczky nicht erst bey Suleiman's Ankunft zu Belgrad, wie Fessler sagt, losgelassen, und Jovius sagt diess nicht, sondern: *Ex itinere autem Laschium legatum liberaliter dimisit.* Dass diess vor der Ankunft nach Belgrad geschehen, erhellt aus dem dritten der obigen vier Sendschreiben, worin der Provisor von Gran an den Freyherrn Franz von Revay schreibt: „*So ist auch H. Hieronymus Ladzky auch wieder kummen, sagt er*

„habe den türkischen Kaiser 2 Tagreis von Ofen gelassen, und wie „er den Török Walandt auf einem rösslein umherfüre, er sey an„gefesselt an Händen und Füssen und werde aber nachts angeschmidt „an Ketten.“

Seite 240.

† Schon der Verfasser der Nachrichten über den algierischen Staat II. S. 661 hat Robertſon's Erzählung mit gutem Grunde darob getadelt, dass er den Sturm am zweyten Tage der Landung angibt: *the second day after his landing.* Mit dem Datum Guazzo's stimmt das der türkischen Geschichte der osmanischen Seekriege vollkommen überein Bl. 27, Z. 17, in der fünften Nacht nach der Ankunft (die Ankunft hatte am 20. October Statt), nur setzt Hadschi Chalfa die Ankunft auf den 28. Dschemasiul-achir, d. i. 19. statt 20. October an. Der Commentar Chaireddin's (XXXVIII. Versammlung) sagt: 28. Dschemasiul-achir Donnerstag, der Donnerstag der Woche, in welche diese Daten-Differenz fällt, war i. J. 1541 der 20. October. Die Angaben stimmen also im Wochentage, aber nicht im Monathstage überein. Guazzo storie Bl. 286. *La seguente notte, qual fu ai 24. Ottobre.*

Seite 241.

† Der Verfasser der Nachrichten über den algierischen Staat tadelt Robertſon mit gutem Rechte, dass er *Matafuz* wenigstens auf drey Tagreisen von Algier entfernt ansetzt, er übersah aber eben sowohl als Robertſon, dass *Matafuz* der Ort war, wo die Flotte landete, und dass Villagagnoni die Entfernung sehr genau bestimmt: *urbs duodecim fere media ducta linea millibus abest a promontorio* (Matafuz), die Entfernung in gerader Linie war also richtig, wie der Verfasser der Nachrichten uber den algierischen Staat vermuthet vier Stunden; *sin*, setzt Villagagnoni sogleich hinzu: *sin autem pedibus eatur propter litoris obliquitatem* 20 *millia erant facienda.* Der Nahme Matafuz ist eine Verstümmelung des arabischen *Tementus.* So steht der Nahme in der Geschichte der Seekriege Bl. 27, und im Bahrije (Seeatlas) von Piri Reis ist auf der Karte in der Bai von einer späteren Hand angemerkt: „Diess ist der Ort, „wo die Flotte der Ungläubigen zu Grunde gerichtet ward.“ Es ist sonderbar, dass der Verfasser der Geschichte des algierischen Staates *Matafuz* nicht im *Temend fuse* und seiner eigenen Karte erkennt; sagt er doch I. S. 113 selbst *Monte fuse*, auf spanisch *Matifux.* Die Entfernung ist dort auf eine deutsche Meile angegeben, nach welcher die drey Tagreisen Robertſon's zu berichtigen sind.

Seite 242.

† Das Schreiben gibt Sagredo p. 286. Die französischen Archive scheinen über Pellicier's Sendung eben so wenig, als über die früheren, in dieser Geschichte erwahnten, zu enthalten, weil Flassan nichts von dem *Monsignor Pelliciero ordinario ministro* (Sa-

gredo S. 284) weiss. Knolles I. p. 490 gibt anderthalb Folio-Seiten hindurch *the sharpe oration of Soliman the Eunuc Bassa to Polinus!!*

Seite 243.

† Sagredo p. 287 *nella Sabina e in Tivoli.* Im Sabinerthal am Lucretilis. Horaz. L. I. 15:

Nec virides metuunt colubros
Nec Martiales haedulei lupos.

Und der Wolf, der dem Dichter dennoch im selben Thal aufstiess, entfloh: *namque me silva lupus in Sabina fugit inermem.*

†† Ausser der Geschichte der Seekriege und den Commentaren Chaireddin's findet sich die Belagerung Nizza's in der Geschichte des ungarischen Feldzuges von 1542 und 1543 des Sinantschausch. Er gibt den Stand der französischen Flotte nur auf acht Galeeren und vier grosse Schiffe an. Er sagt, dass Chaireddin die Erlaubniss, die Flotte über den Winter zurückzuführen, angesucht, und durch den Dolmetsch Hasan den ihn dazu befugenden Befehl erhalten. Geschichte Sinan's Bl. 186. Mit der aufgehobenen Belagerung Algier's endet der Commentar Chaireddinpascha's, welchen er dem Tschausch Sinan auf Suleiman's Befehl in die Feder dictirte.

Seite 245.

‡ Ferdi Bl. 360 ganz umständlich; demnach ist kein Zweifel übrig, dass der erste von Suleiman eingesetzte Statthalter von Ofen, der geborne Ungar Suleimanpascha, und keineswegs, wie Wernhar (bey Katona XXI. pag. 91) will, Mohammed der Erbauer des Bades von Ofen war. Dieser war ein anderer, von dem in der Folge die Rede seyn wird, damit stimmt auch der Bericht des Provisors von Gran (die dritte der obigen Missiven im k. k. Hausarchive) vollkommen überein: *„Der Türk hat zu Ofen Suleiman Bassa lassen, „der zuvor in Babilonien gewest.“*

Seite 246.

† Ferdi Bl. 362 und 363. Mit der Veränderung dieser Statthalterschaften und einer halben Seite des folgenden Abschnittes von Pest's Belagerung endet Ferdi's vortreffliche Geschichte; das sehr zierlich geschriebene Exemplar, das ich besitze, scheint von der Hand eines Prinzen osmanischen Geblütes geschrieben zu seyn, denn es endet mit den Worten: *Ketebuhu el-fakir Mustafa ali Osman*, d. i. schrieb's der arme Mustafa aus der Familie Osman.

Seite 247.

† Istuanfi L. XV. Cöllner-Ausgabe 249. *Duce Jusupho Chiliarcho, qui, quod bello persico camelis et sarcinariis jumentis praefuisset, Sagmarius aut Segvanbassa appellabatur.* Istuanfi ist hier sehr irrig daran; *Segbanbaschi* heisst wörtlich der Hundshüther (ein Amt, von der Jägerey hergenommen), und hat mit dem Kamehlführwerke nichts zu thun; Fessler macht aus der Benennung der Stelle gar einen Zunahmen: *Jusuph Sagmar!*

Seite 248.

† Gar zu freygebig setzt der Geschichtschreiber des ungarischen Feldzuges v. J. 1543, der Tschausch Sinan, zu den 80,000 noch eine Nulle Bl. 20. l. Z. Petschewi Bl. 79, am umständlichsten aus allen über Pest's Belagerung, gibt das Belagerungsheer über hunderttausend an, und sagt in einem für den Styl türkischer Historiographie charakteristischen Reim: *Dschumle hersekler we begler we Kiral olan segler*, es kamen zur Stunde die Herzoge, die Fürsten und die Könige, die Hunde. Ausser den von Istuanfi genannten Paschen, die zum Entsatze Pest's herbeyeilten, nennt er noch den Beg von Semendra, *Dukaginſade Mohammed*; den von Poschega, *Arslanbeg*, Sohn *Mohammed Jahjapaschaſade's*; den Beg von Aladschahissar, *Biduchanbeg*, und den von Güstendil, *Chiſrbeg*, aus dessen Munde Petschewi's Vater die Erzählung hatte.

Seite 250.

† Die Beschreibung dieses Aufzuges füllt bey Sinantschausch nicht weniger als 15 Blätter, in meinem Exemplare von 30—45, nur in umgekehrter Ordnung, indem er aus unterthänigsten Respect mit der Person des Sultans beginnt, und dann, immer rückwärts schreitend, eine Abtheilung des Zuges immer der andern voraus sendet, bis er mit den Wasserträgern, welche denselben eröffneten, endet. Das Datum des Aufbruches ist von Dschelalſade Bl. 244 und Petschewi Bl. 80 auf den 18. Moharrem (23. April) Montags richtig angesetzt; bey Sinan ist on *sekiſindschi* durch Schreibfehler in *on ikindschi* (12.), und der Montag in Mittwoch verwandelt, was doppelt irrig, indem der 12. Moharrem (17. April) ein Dinstag und kein Mittwoch war.

Seite 252.

† Sinantschausch Bl. 56. Sinantschausch, welcher diesen Feldzug als Augenzeuge beschreibt, war mit der Aufsicht der Schanzen (*metris*) beauftragt, er nennt als Untergebene seinen Kapidschibaschi Mohammed, und den Woiwoden Keiwan Bl. 56. Seine Geschichte ersetzt den Mangel des Tagebuches der Feldzüge Suleiman's, das leider, wie schon oben bemerkt worden, mit dem achten schliesst; die von ihm angegebnen Lager nach Ssofia sind: *Schehrkoi*, *Iſar*, das warme Bad bey *Nissa*, wo zwey Tage Halt gemacht, und am 22. Ssafer (26. May) aufgebrochen ward. *Aladscha hissar*, der Pass, dann über das Wasser *Ibre* und die *Morawa* gesetzt, *Banitidsche*, *Ak kilisse*, *Weralia*, *Hissarlik*, *Belgrad*, wo drey Tage Rast; am 3. Rebiul-ewwel (6. Juny) aufgebrochen, längs dem linken Ufer der Save nach *Morawaczie*, *Grabocze*, *Debruze*, *Kormaricze*; hier wurde eine Brücke passirt, und es erschien auf des Sultans Befehl Hadschi Mohammedbeg, der Beg von Semendra, mit 93 Schiffen gegenüber von Sabacz gelagert, dann zu *Mitrowicz*, viel Regen und desshalb Rast. *Hadsche*, *Vukowar*, *Burchuwa*.

Seite 253.

† Sinantschausch Bl. 86. Dasselbe sagt Petschewi Bl. 81. Dschelalſade Bl. 247, und Katona hat also sehr Unrecht, den Stella, welcher die Einnahme von Fünfkirchen und Siklós in derselben Ordnung erzählt, eines ὕστερον πρότερον zu beschuldigen: *ordine praepostero, quum ante Quinqueecclesias Soclosia Turcis occurrerit,* Kat. XXI. p. 303, was der geographischen Lage nach, aber nicht der chronologischen Zeitfolge der Einnahme nach, wahr ist. Uebrigens hat Katona nicht bemerkt, dass auch Istuanfi gerade dasselbe, was Stella sagt: *ut prius, quam Solimanus capta Soclosia castra moveret, obliti officii honorisque sui de turpi ac inhonesta fuga consilia inirent.* Bey Katona XXI. p. 310.

Seite 254.

† Petschewi Bl. 80. Dschelalſade Bl. 249. Der beste Beweis, dass das obige Datum vom 14ten statt 2ten verfalscht sey, ist, dass in Dschelalſade sowohl als den Geschichtschreibern, die ihm nachschreiben (wie Aali XLI. Begebenheit), nach dem Datum des 14ten es einige Zeilen weiter heisst, am 8ten desselben Monaths war der Diwan der Ehrenkleider und Belohnungen für die Eroberung des Schlosses, das also am 8ten erobert ward, statt am 2ten.

†† Die zwey Oerter, welche Sinantschausch Bl. 113 nennt, nähmlich *Sasalonia* und *Oljkuk*, habe ich auf der Karte nicht wieder erkannt. Wer wurde aber in Cantemir (Soliman XL.) errathen, dass die Nahmen *Liposa, Bezosi, Schoklavass, Usturgunbelgrad* und *Tatarbasart*, keine andern als die von *Valpo*, *Funfkirchen*, *Siklos*, *Gran* und *Tata* sind. Er selbst hat nicht erkannt, dass Bezuoi *Bacs* sey, indem er Note 33 hinzusetzt: *il semble qu'au même tems fut prise la ville de cinque églises!*

Seite 255.

† Bey Jovius heisst er *Zirmar*, worin doch noch der wahre Nahme erkenntlich, den Fessler gar in *Inirsack* verstümmelt. B. VII. S. 623. Sinantschausch Bl. 125 gibt das Gewicht von 24,000 Pulverladungen für Kanonen auf 7000 Centner an; ausser 24,000 Kanonenkugeln führte diese Flotte noch 10,000 Hauen und Schaufeln, und 5000 grosse Nägel.

Seite 256.

† Sinantschausch Bl. 143 *Remmal.* Dieser Wahrsagekunst geschieht schon bey der türkischen Belagerung Constantinopel's durch Murad II. in Canano als ῥαμπλιν Erwähnung. Sinantschausch wirft ihnen vor, dass sie den Frommen nicht Gehor geben, welche ihnen predigten, dass Herz und Geist der Heiligen dem Donnerstag zugewandt, und dieser ein glücklicher Tag sey.

†† Diese Angabe des Jovius (bey Katona XXI. p. 317), welche mit der von Sinantschausch übereinstimmt, ist wohl für richtiger anzunehmen, als die Stella's (bey Kat. XXI. p. 338), welche den

Verlust der Türken auf 3000 angibt, wahrscheinlich bloss aus Schreibfehler einer Nulle zu viel. Sinantschausch nennt als Todte den Sandschaken *Bali Dschindi Sinan*, den Beg von Silistra, *Schrimar*, den *Tscheribaschi* von Poschega, den *Senberekdschibaschi*, den *Kilardschibaschi*, den *Kapukiaſa* des Malkodschoghli, den Bruder des Alaibeg von Morea, *Sinanbeg*, den Secretär *Rustempascha's*; unter den Verwundeten den *Baltadschi Mohammedbeg*, den *Alaibeg* von *Semendra*, und den Wahrsager selbst.

Seite 259.

† Sinantschausch Bl. 174 nennt unter den Todten den Kämmerer *Ahmedpascha's*, den Fähnrich des Begs *Osmanschah*, den Woiwoda des verstorbenen Grossweſirs *Ajaspascha*, den Kiaja des Begs von *Karahissar*; unter den Verwundeten den *Baltadschi Mohammedbeg* und *Belal Mohammedbeg*.

†† Sinantschausch und Petschewi geben einstimmig den Tag des ersten Sturmes als den 27. Dschemaſiul-ewwel (28. August) an, und den zweyten am 2. Dschemaſiul-achir (2. September); nur irrt sich Sinantschausch im Wochentage, der kein Freytag, sondern wie Petschewi richtig sagt, ein Sonntag war. Wie Sinantschausch den Wochentag irrig angegeben, so Jovius das Datum, indem er den ersten Sturm, aus lauter Vorliebe für Anhäufung von merkwürdigen Begebenheiten auf denselben Tag am 29., als am Jahrestage der Schlacht von Mohacs Statt finden, und den Suleiman schon wieder davon Kunde nehmen lässt. Petschewi ist aber irrig daran, dass die Stadt sich sogleich nach diesem Sturme ergeben habe.

††† Petschewi Bl. 85. Künftigen Schreibern einer Specialgeschichte von Siklós, Gran und Stuhlweissenburg bleibe die Uebersetzung der Belagerungsgeschichten dieser beyden Städte aus der Geschichte des Sinantschausch übrig, bey welchem die Belagerung von Siklós 28 Blätter (80 — 108), die von Gran 50 (108 — 158), die von Stuhlweissenburg 25 (158 — 183) füllt. Dschelalſade, Aali, das Nochbetul-tewarich erwähnen derselben nur kurz.

Seite 261.

† Dschelalſade Bl. 261. Aali XLIV. Begebenheit Bl. 256. Ssolakſade Bl. 114. Dschelalſade und Aali, der ihm nachschreibt, setzen den Tod des Prinzen am 8. Schaaban Montags an, der 8. Schaaban (6. November) fiel aber i. J. 1543 auf einen Dinstag; weiters setzen beyde gleich sein Begräbniss auf den 18. desselben Monaths Donnerstags an, der 18. Schaaban war der 16. November Freytags.

†† Ewlia's Reisebeschreibung, nach derselben und aus Selbstansicht in der Topographie Constantinopel's und des Bospors. Pest 1822. I. S. 414. Ewlia I. B. Bl. 48 meldet, dass im Vorhoſe dieser Moschee unter einem Ahornbaum der Scheich Ali Tabl, d. i. Ali der Trommler, begraben sey, welcher der Trommelschläger Ejub's.

Seite 266.

† Die zwölf Sandschake waren für jetzt: Ofen, Gran, Stuhlweissenburg, Mohacs, Fünfkirchen, Siklós, Neograd, Hetwan, Szexard, Weszprim, Szegedin, Schimontornya; dazu wurden aber nach der im Anfange seines Werkes von Dschelalfade gegebenen statistischen Uebersicht des osmanischen Reiches auch das slavonische Poschega, Semendra und Syrmien, und das servische Weldschterin geschlagen; erst unter den folgenden Regierungen Murad's III. und Mohammed's III. kamen auch Szigeth, Kanischa, Erlau und Raab dazu; das Banat und ein Theil Siebenbürgen's machten eine besondere Statthalterschaft (Temeswar) aus, wie Bosnien, welches aus den Sandschaken Swornik, Bosnia, Kirka, Klis und Hersek bestand. Hadschi Chalfa's Geographie von Ungarn, vor der von Rumili in einer meinigen Handschrift.

Seite 267.

† *Alli* 18 (October 1546) *passato mandò* (Solyman) *in Sanzachat di Caramania, che vol dir Cilicia, il secondo figliuolo di questa Sultana chiamato Beyezeth, et retien appresso di se il terzo solo chiamato Gienger* (Dschihangir), *e gobbo et come dicono di natura ingenioso e faceto.* Veltwyck's Bericht aus Constantinopel vom 5. November 1546 in k. k. Hausarchive und im venezianischen Gesandtschaftsberichte vom 6. October 1546, ebenfalls im k. k. Hausarchive: *Li giorni passati manato di questa vita il Signor di Bogdania, in loco del quale investito il magior filio; il terzo giorno Sultan Bajesid uscito fuori di Costantinopoli per andar al suo Sangiac in Caramania in una città detta Cogna presso Scandoloro; sono stati dati* 20 *gordone* (Beutel) *di zechini a* 10,000 *per gordone.* Diese Stelle ist nicht nur historisch, sondern auch geographisch merkwürdig, weil sie Scandaloro in die Nähe von Konia setzt, was schwerlich auf *Iskenderun* oder *Alexandretta* passt.

†† Ussuli's Selimname Bl. 14—17. Diese drey Prinzessinnen hiessen: *Esma Sultan*, *Gewher Sultan* und *Schah Sultan*. Ussuli, der Sohn eines Sipahi, gehörte unter die Ulema, und hatte als solcher den Prinzen Selim schon nach Konia begleitet.

Seite 268.

† Aali in der Notiz Rustempascha's und Osman Efendi in der Biographie der Wefire erzählen, dass, als Suleiman dem Rustem schon seine Tochter zudachte, Neid seiner Gegner die Verleumdung ausstreute, er sey am Schenkel vom Aussatze behaftet, den er verheimliche. Um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, wurde ihm ein vertrauter Diener des Harems beygegeben. Dieser, als er eines Tages auf dem Kleide des Wefirs ein Ungeziefer fand, das sich, wie die osmanischen Geschichtschreiber behaupten, nie auf Aussätzigen findet; rief: „Dem Himmel sey gedankt für diese Laus, die „deine Reinheit beweiset und dich zur Eidamschaft des Sultans führt.“ Der Biograph der Wefire schaltet bey dieser Gelegenheit die Verse ein:

Olidschek bir kischinün kawi talii jar
Kehlesi dachi mahallinde anün ische jarar.
Dem das Glück kömmt in das Haus,
Kommt zu Guten eine Laus.

Ich kann die abgesetzten Zeilen nicht leiden, pflegte er zu sagen, indem er von den Gedichten sprach. Der Dichter Jahjaoghli sagt von ihm:

Weil er nie gelacht, soll er auch am jüngsten Tag nicht lachen,
Viel hat er gemacht, nur misch' er sich nicht in unsere Sachen.

Aali in der Liste der Weſire Bl. 290 vorl. Z.

Seite 269.

† Lutfi, Hasantschelebi Biographien der Dichter und der Wohlredner von Brusa. Bl. 116. Der letzte führt die Verse an, welche Ramaſanſade bey dieser Gelegenheit verfertigte oder sagte:

Nur der Goldschmied weiss, was an den Steinen,
Während and're, dass sie Glas seyn, meinen.
Dummen ist nicht Tugend vorzusetzen
Denn sie wissen selbe nicht zu schätzen.

Es scheint, dass diess dieselben Verse seyen, welche Ramaſanſade auf Rustempascha's Geringschätzung von Dichtern verfertigte, und von denen Osman Efendi in dessen Biographien spricht. Der Wohl- redner von Brusa in den Biographien der Gelehrten Brusa's sagt nach Hasan's Biographien der Dichter, dass auch die folgenden sehr berühmten Verse dem Verfasser des Humajunname angehören:

Görmesem bir dem gham derdnak eiler beni
Ghairile gösem eger, ghairet helak eiler beni
Soll ich dich nicht sehen, ist's um mich geschehen,
Eifersucht wird tödten mich, soll ich seh'n mit andern dich.

Seite 270.

† *Plenipotentia pro Odoardo Catanco Portugalliae oratore et Hieronymo Adurno Praeposito ecclesiae Agrensis Internuntio no- stro nobis dilectis, quos ad tractandum ac agendum cum Serenissi- mo et Potentissimo Principe Domino Solimano Turcarum Imperato- re ordinavimus et deputavimus.* Viennae 29. Dec. 1544. Da *Adurno* im folgenden Jahre zu Adrianopel starb, so liegt Istuanfi's Irrthum, welchen übrigens schon Katona XXI. S. 533 gerügt hat, zu Tage; nach demselben wäre Adurno erst i. J. 1547 nach Constantinopel gegangen. Adurno hat der Erste den Titel Internuntius, d. i. Zwi- schenbothe bis zur Sendung eines Gesandten *(Legatus)* oder Both- schafters *(Orator)*.

Seite 273.

† Die Ursache von Aramont's Abreise erzählte ihm Junisbeg: *Hora ho inteso meglio la causa di l'andata d'Aramont da Junus- beg, la qual è in effetto, che Mr. Monluc ha inpedito nella corte, che Aramont non habbi avuto ne lettere ne avisi d'inportanza, et sono*

stati questi Signori in tanta colera per questo, che il ditto Aramont ne ha avuto a patir molti rechiochi et dicono chiaramente, che si mostra ben che non e homo di cervello in la Corte di Francia, poichè per inimicitia particolare di dui servitori lassa il Re di Francia di avisare un suo principal amico e favorito; hora Mr. Aramont per ruinar il Monluc lettere di credenza dal Turcho et commandamento di bocha da Rustanbassa, ch'el debbi dire al Re di Francia suo Sgr. che quando il manda simili homini come Monluc, che li tagli la lingua o la testa, perchè in effetto l'anno passato furono dette da Monluc cosė indegne tanto del G. Sgr. quanto di Rustanbassa. Veltwyck's Bericht vom 5. Nov. 1545.

Seite 274.

† *Quanto alle cose di Portogal il Turco non vuol intendere altra risoluzione con il Re, se non gli remetta a quitti li 3000 centari di specie, quali altre volte il Re ha riceputo in tributo dal Turcho.* Veltwyck's Bericht vom 5. November 1545. Nach Aramont hatten in dem Jahre 1547 folgende französische Sendungen Statt, von denen die venezianischen Gesandtschaftsberichte Meldung machen; 1) *Codignac: Alli* 10 (Giugno 1546) *gionse qui Mr. Codognat*, und wieder im folgenden Jahre *Mr. di Codognado huomo della christianissima Maestà gionse qui in giorni* 25 *da Narenta.* Bericht vom 7. Jänner 1547. 2) *Fumé: Dapoi alli* 28 (Junius) *gionto in questo luogo un gentiluomo francese nominato Mr. de Fumé, spedito da S. C. M. à questo Sr. con lettere credenziali, et qual andò alli* 29 *a visitazione del Bassa* (Bericht vom 9. Julius 1547). Der Bothschafter Aramont kam am 6. April 1547 in 24 Tagen über Ragusa an, und hatte am 12. desselben Monaths seine Audienz beym Sultane. Venezianischer Gesandtschaftsbericht v. 22. April 1547. Dann *Mr. de Fumé parti li* 29. *Agosto per andar in Italia.* Eben da. Ein anderer Abenteurer war ein Schotte: *Tristo e scellerato Zuan Burlotto scuoto si è fatto Musulmano.* Bericht vom 7. Julius 1547.

†† *Il C. Rogendorf arrivato qua alli* 27 *di Settembre con un vento, come se il portasse le cose di tutta Christianità sopra le spalle — si ha slargato primo delle questione, ch'egli ha con la sua donna, la quale lui fu legiera di cervello culpando l'Imperatore e la Regina Maria che a torto l'han diffesa, e che per dispetto si e venuto a metter in grembo di questo Gran Signore, e che Sua Maestà veda li servici che li potra far havendo lui tanti castelli in Austria.* Hierauf bezieht sich des Grafen Niklas Salm Fürbittbrief an König Ferdinand vom 31. Jänner 1547 im Taschenbuche für vaterländische Geschichte, vierter Jahrgang, S. 140. Der venezianische Bailo berichtet über Rogendorf's Ankunft und Aufnahme Folgendes: *Gionse in Constantinopoli un Gentiluomo todescho nominato il Conte Christoforo Rogendorf, Signore per quanto dice di 7 castelli d'Austria, si presentò a Rostem, il quale lo commendò a Jonusbeg. Ha portato*

seco denari per la somma di 40.000 zecchini; fu basiar la man' al Signor alli 30 (Ottobre) *una mesa ora, li ha fatto molto facile la presa di Vienna*, und vom 5. Jänner 1547: *Questo Conte Rogendorf è venuto anch' esso qui in Andrinopoli.* Im k. k. Hausarchive.

Seite 277.

† Ueber den Abschluss dieses Friedens herrscht in allen bisherigen Geschichten die grösste Verwirrung der Daten sowohl als Angaben. Istuanfi L. XVI., welcher das Datum vom 19. Junius richtig angibt, irrt sich darin, dass er die zweyte Bothschaft Veltwyck's mit der ersten vermengt, und den Schluss ins Jahr 1546 statt 1547 ansetzt; dieser Irrthum findet sich auch in Eichhorn's Geschichte der drey letzten Jahrhunderte (III. S. 463). Noch grösser ist der Irrthum des Guide diplomatique, wo nach Struve das Jahr 1544 angegeben ist. Am richtigsten ist das Datum der Ratification bey Sagredo vom 9. October, indem dieselbe am 12. ausgefertigt ward; übrigens die Urkunde selbst apokryph, und die Nahmen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt: *Il Segretario suo di qualche conto nominato Boslo insieme con Gianos Marchese*, soll heissen: *nominato Giusto insieme con Giovanni Malvezzi* (Sagr. L. VI. p. 304. Ven. 1688). Die Ratificationen Carl's und Ferdinand's, deren Abschriften sich im k. k. Hausarchive befinden, sind die erste vom 1. Aug., die zweyte vom 26. August datirt. Die türkische Urkunde befindet sich im Anhange von Suleiman's Tagebuche. Der venezianische Gesandtschaftsbericht Ende März 1547 erwähnt auch einer in diesem Jahre Statt gehabten pohlischen Gesandtschaft: *Questi giorni è giunto un noncio del Re di Polonia per giustificar alcuni danni e per i confini.*

Ein und dreyssigstes Buch.

Seite 284.

† Nachdem oben aus Suleiman's Tagebuche der Marsch und die Stationen seiner ersten acht Feldzüge, nahmlich derer von Belgrad, Rhodos, Mohacs, Wien, Güns, des ersten persischen, des gegen Corfu und die Moldau, geliefert worden sind, würde der des zweyten persischen Feldzuges nach eben demselben Tagebuche hier gegeben worden seyn, wenn sich derselbe in dem zu dieser Geschichte benützten, bisher in Europa einzig bekannten Exemplare vorfände. Glücklicher Weise ersetzt den Mangel desselben das von Lewenklau in seiner türkischen Historie III. Theile gegebene sehr genaue Tagebuch des Marsches und der Stationen des Feldzuges v. J. 1547, wodurch eben das in unserem Exemplare Fehlende ersetzet wird. Es hätte genügen können, hier die Geographen auf dasselbe zu verweisen, wenn nicht die verstümmelte Aussprache der meisten Ortsnahmen bey Lewenklau die Berichtigung derselben erheischte, wo-

durch jenes Tagebuch erst für den Geographen vollkommen brauchbar wird. In dem folgenden Bande wird der Marsch des Sultans Murad IV. nach Bagdad gegeben werden, und das folgende Stationen-Verzeichniss darf also als Mittelstück der Tagebücher osmanischer Feldzüge nach Persien hier um so weniger fehlen.

Ssafer 955. Der Feldzug wurde am 22. Ssafer 955 (3. April 1547) beschlossen, und noch am selben Tage Ulamabeg, der Sandschak von Bosnien (der persische Ueberläufer), zum Statthalter von Erserum ernannt. Am 25. brach Elkass Mirſa, der Bruder des Schahs, mit zwey Rotten der Ghureba auf, am 26. zog der Janitscharen Aga aus, und am 28. lagerte Suleiman zu Skutari. Der französische Bothschafter erhielt den Befehl, den Sultan zu begleiten, der Sohn Jahjapascha's, Mohammedbeg, der abgesetzte Beglerbeg von Ofen, ging als Sandschak nach Semendra. Die zweyte Station war *Maldepe*. 3. *Tekfur tschairi*, d. i. die Kaiserwiese, wie im ersten persischen Feldzuge (bey Lewenklau bis zur Unkenntlichkeit in *Kischon tzupri* verstümmelt). 4. *Dil*, die Landzunge, wo sonst über den Meerbusen von Nikomedia gesetzt wird. Der Marsch ging aber auf derselben Seite fort nach 5. *Tschinarli* (bey Lewenklau *Ginarli*), das Schloss und das Wasser von *Hereke* (Lewenklau's *Heregie*). 6. *Sitare köprisi*, d. i. die Sternbrücke (L's. *Sitara tzupri*), Nicomedien vorüber. 7. Dorf *Kasiklu*, d. i. das Pfahlreiche (L's. *Chaziklü*). 8. *Dikilli tasch*, d. i. der Obelisk vor Nicäa (L's. *Diklitas*). 9. *Panbukkoi*, d. i. Baumwollendorf (L's. *Pamukgui*). 10. *Jenischehr*, d. i. Neustadt. 11. *Akbük*, d. i. Weissknebel (L's. *Akbuiuk*). 12. *Kurtaran* (L's. *Kurtalan*). 13. *Boſujuk* oder *Boſöni*, d. i. Eishöhle (bey L. *Bosuiuk*), eben so irrig Weissenberg übersetzt. Der Pass *Ermeni derbend* wird von Lewenklau *Irmèni derbend* genannt. 14. *Sultanöni*, d. i. des Sultans Vorderseite (L's. *Sultan Ungi*). 15. *Eskischehr*, d. i. Altstadt, das alte *Dorylaeum*. 16. *Akören*. 17. *Sidi Ghaſi*, die Grabstätte des ersten arabischen Cid (L's. *Seidi gazi*). Die beyden folgenden Stationen Lewenklau's. 18. *Lulapa Giair* (tschair) und 19. *Baiatto*, finden sich weder auf den Karten, noch in den mir bekannten geographischen Quellen. Das erste ist eine Wiese (*tschair*). 20. *Bulawadin* (L's. *Polouatin*). 21. Der Brunnen *Selam aleik*, d. i. Heil dir (L's. *Salam Aleg*); als die Gränze zwischen Karaman und Germian angegeben. 22. *Tatarkoi*, d. i. Tatarendorf. 23. *Akschehr*, d. i. Weissstadt. 24. *Arkidtschairi* (L's. *Irket*). 25. *Ilghun* (L's. *Ilgin*). 26. *Karaſengi*, in unseren geographischen Quellen nicht angegeben, ist wohl nichts anderes als der Fluss *Sengissu*, längs welchem die Strasse zieht (Menasik S. 33). 27. Lewenklau's *Kilepegi* scheint das *Kelmich* unserer Quellen zu seyn. 28. *Konia* (Iconium). 29. *Kirkbinar*, d. i. die vierzig Brunnen (L's. *Kerk Bidjar*). 30. *Karabinar*, d. i. Schwarzbrunn (des Brunnens erwähnt Lewenklau als am Fusse des *Karadschatag*, d. i. Schwarzberg, nicht Schwarzwald. 31. Bey *Akdscheschehr*, d. i. weissliche Stadt (bey Lewenklau ist hier der Uebersetzer aus Sprachunkunde in einen sonderbaren Fehler verfallen. Den türkischen Satz: *Eski Il kaſasine tabi Akdscheschehr*, d. i. *Akdscheschehr*, zur Gerichtsbarkeit von *Eski Il* gehörig, zersetzt und verstümmelt er folgender Massen: *Esski Ili cazasine* bey *Tabi Aekgiesar*, d. i. die weisse gehorsame Stadt aus der Gerichtsbarkeit von *Eski Il*; dieses wird hernach als ein See, und das Wort *Tabi* (gehörig) als gehorsam übersetzt. 32. *Adabag*, den See *Duden* vorbey. 33. Dorf *Adalü* gegenüber von *Akdepe*, d. i. Weisshügel (L's. *Actepe* oder *Blankenberg*) bey der Stadt *Eregli* (L's. *Erezili*) vorüber. 34. Auf der Trompeterwiese *Nakareſen tschairi* (L's. *Nagarozan*). 35. Bey der Stadt *Nikde*. 36. Zu *Bugiet* (?), nach Lewenklau. 37. *Dewelü karahissar*, d. i. Kamehlschwarzschloss. 38. Ueber das Wasser *Indsche karassu*, d. i. Feinschwarzwasser. 39. *Kaissarije* (Caesarea). 40. Am Feigensee *Indschirgöli* (L's. *Engierzuli*). 41. In der Ebene *Palas* (?). 42. In der Ebene *Dschubuk owa*, d. i. Rohrthal (L's. *Zibukoua*). 43. *Kedükowa* am Wasser *Ssarimssaklü ssu*, d. i. Knoblauchwasser. 44. Der Chan *Uskoktschi* (L's. *Uſgiulegot*). 45. *Latiſechan* (L's. *Letiſo Han*). 46. Zu *Siwas* an der Brücke des *Kiſil Irmak*, d. i. des rothen Flusses, nähmlich des *Halys*. 47. Die sieben und vierzigste Station nennt Lewenklau *Rahat il*, was wahrscheinlich nur ein Uebersetzungsfehler fur Rasttag (Rahat) ist, denn nach dem Tagebuche Suleiman's vom persischen Feldzuge 1534, wodurch das gegenwärtige controllirt wird, ist die nächste Station nach Siwas (wo auch damahls gerastet ward) die folgende 48. *Kotsch hissar*, d. i. Bockschloss (L's. *Hammelburgsdorf*). 49. *Japak köi tschairi*, d. i. die Wiese des Dorfes *Japak* (L's. *Giagir* oder *Zagir gui Japak*). 50. *Papas jailasi*, d. i. Pfaffenalpe (L's. *Giailazi Papas*) beym Felsen *Oſkidschi kaiasi* (L's. *Esekgi caiasi*) voruber. 51. Gegenuber von *Kujulu hissar*. 52. Auf dem Felde von *Akschehr*, d. i. Weissstadt (L's. *Axar*). 53. *Ssuschehri*, d. i. Wasserstadt (L's. *Susar*). 54. *Akdepe jailasi*, d. i. die Alpe des weissen Hügels. 55. *Jaſidschünün jailasi*, d. i. des Schreibers Alpe (L's. *Jazigimen jailazi*). 56. Beym Dorfe *Girmane* (?). 57. Die Stadt *Erſendschan*. 58. *Dschubuk owa*, d. i. Rohrthal. 59. An einer ungenannten Alpe (*Jaila*). 60. *Karkinchan* (?). 61. *Kalaai Chobnar*; d. i. das Schloss der guten Granatäpfel (L's. *Kelai Hubnar*). 62. *Peik jailasi*, d. i. die Alpe des Lanzenträgers. 63. Am Dorfe *Sensif* (L's. *Zenzis*). 64. Im Felde der Stadt *Erſerum* von den warmen Bädern (*Ilidsche*, d. i. Elegia). 65. Unmittelbar vor den Thoren *Erſerum's*. 66. In der Ebene von *Pasinowa* (L's. *Pezinoua*). 67. Vor dem Schlosse Hasan's (nach Lewenklau im Dorfe *El-ezkel*) (?). 68. *Tschoban koprüsi*, d. i. die Brücke des Hirten oder Zupans (L's. *Zuban Zubrisi*). 69. Am Eingange des Passes *Alagof derbend* (L's. *Alagius Derbent*). 70. *Iman kajasi*. 71. An der Mundung eines Passes (L's. *Derbent agir* soll *aghiſ*, d. i. Mündung heissen). 72. An der persischen Gränze, im Thale *Ileschgerd* (L's. *Ileſgier dauasi*). 73. *Siretowasi*. 74. Am Dorfe *Baschsiſ* (L's. *Bassuſ*). 75. Beym Schlosse *Karadsche*. 76. Beym Dorfe *Tschaker beg* (L's. *Zakerbenglu*). 77. Das Dorf *Agehi* (L's. *Aki*). 78. Unter dem Schlosse *Ardschisch* (L's. *Ergiz*). 79. Beym Dorfe *Bendmahi* durch das Thal von *Karadere*, Schwarzthal, in der Ebene des Dorfes. 80. *Hami Alem* (?). 81. Am Eingange des Passes *Kara derbend deresi*. 82. Beym Dorfe *Sögmenada* (L's. *Segmin abad*). 83. Jenseits *Sögmenada* an einem Walde. 84. Gegenüber von *Choi*. 85. Zu *Güldepe*, d. i. Rosenhügel (L's. *Jul-tepe*). 86. An der rothen Brücke und nach Lewenklau *Girdemiſe* (?). 87. Am Fusse eines Berges (*Tagh dibi*). 88. *Janjedigi*. 89. *Soſian*. 90. *Scham kaſan*, d. i. der [illegible]abes-Dom *Ghaſanchans* vor Tebriſ (L's. *Zam Casan*). 91. *Tebriſ* (und nicht *Tabriſ* oder gar *Tauriſ*, wie französische und deutsche Geographen und Zeitungsschreiber englischen, welche das a wie e aussprechen, nachschreiben, ist die richtigste Aussprache).

Rückzug von Tebriſ.

92. Lewenklau's *Saruan Cullo* kenne ich nicht. 93. *Schebester*, als Geburtsort mehrerer Gelehrten und Dichter, besonders aber *Mahmud Schebesteri's*, des Verfassers des Rosenbeetes der Geheimnisse (*Gülscheni raſ*) berühmt (L's. *Sewester*). 94. Der Markt *Tesudsch* (L's. *Casaba tisu*), durch die Dörfer *Almalu*, *Scherwan* und *Topaki* (L's. *Tobgi*). 95. *Saſtschinar* (L's. *Saz ginar*). 96. Der Markt *Selmas* (L's. *Salmas Casaba*). 97. *Chaneſör* (L's. *Hane-zur*). 98. *Alabagh*. 99. Am Fusse eines Berges (*Tagh dibi*) 100. Diessseits des Schlosses *Mahmudije* (L's. *Mechmudije*). 101. Jenseits des Schlosses *Mahmudije*. 102. In der Ebene von *Kirköinar*, d. i. der vierzig Brunnen (L's. *Kerg-bigiar*). 103. In der Ebene des Schlosses *Aunik* Κάστρον τοῦ Ἄβνικου, welches Petit de la Croix (Cherefeddin L. II. chap. 45 u. 46) mit Wan vermengt, und Lewenklau *Amek* schreibt. 104. Bey der Stadt *Wan*. 105. L's. *Maldud giagi*, mir unbekannt. 106. *Bendmahi* (L's. *Bendemahi*). 107. *Ardschisch* (L's. *Ergis*). 108. *Tschoban tekije*, d. i. das Hirtenkloster (L's. *Zapantegie*). 109. Bey der Stadt *Aadildschuwaſ* (L's. *Adil-gieuitz*), am See von Wan. 110. Wieder am See: *wieder* heisst auf türkisch *jene*, und See heisst *Göl*, hieraus macht der Uebersetzer des Tagebuches bey Lewenklau *Zenegiol*. 111. *Kaſan jüki* bey *Bulanik göl*, d. i. am trüben See (L's. *Kazan-giugi*), bey *Balanok-giol*. 112. In der Ebene von Melaſkerd (das Μαντζικιέρτ der Byzantiner, und L's. *Melz gierd*). 113. *Kalaai ſernidsch*, d. i. Auripigment-Schloss (L's. *Kelea-zernig*, d. i. nach ihm Goldburg), das Lager stand bey *Göksu*, d. i. am himmlischen Wasser (L's. *Jokſu*, d. i. beym blauen Wasser). 114. *Karaköprü*, d. i. an der schwarzen Brücke (L's. *Cara-zupri*). 115. *Karijei ak gelin*, d. i. das Dorf der weissen Braut (L's. *kaire*

ak jelin). 116. *Utsch budak*, d. i. die drey Arme (L's. *Ugi-budak*), so genannt, weil hier drey Flüsse, nähmlich der *Murad* (Omiras) aus der Ebene von *Melaſkerd*, der *Göksu* aus der Ebene von Sernidsch, und der *Wartu* (?) aus der Ebene von Terdschan zusammenströmen. 117. *Schawiköi* (?) am Ufer des Murad. 118. *Musch* (L's. *Mus*). 119. *Kalai sergit*, in der Nähe von *Musch*, mir eben so unbekannt, als das noch in derselben Ebene gelegene Dorf. 120. *Aurmag* (?). 121. *Kariei kuschlu*, d. i. Vogelsdorf (L's. *Cariei cuzilu*), die Stadt Bidlis vorbey. 122. Die Stadt *Keſender* (L's. *Gieſendur*) vorbey im Dorfe *Kenck* (?). 123. Ueber die Brücken von *Konakdar*. 124. Am Flusse von Bidlis über *Duchan köprisi*, d. i. die Raubbrücke (L's. *Duchan zuprisi*). 125. Beym Kloster *Dewedschiler kiran*, d. i. des Brechers der Kam[illegible]reiber (L's. *Deue izel keran*). 126. Bey der Stadt *Erſen* (L's. *Erzin*). 127. Am Wasser *Beſeri* (?) (vermuthlich *Beschra* oder *Altunssu*, d. i. der Goldfluss). 128. Am Wasser *Pambukdschi*, d. i. Baumwollfluss. 129. Am Karawanserai *Abarhan* (?). 130. *Kara Amid* oder *Diarbekr* (L's. *Cara hemid*).

Von Diarbekr zog Suleiman gegen *Charput*, und wieder zurück in folgenden Stationen: 1. *Dewe getschid*, d. i. die Kamehlfurt (L's. *Deue jegit*). 2. *Arghani* (L's. *Argin*) unter dem Dorfe *Maaden*, d. i. die Minen (L's. *Malan*). 3. *Kuschlüdsche*, d. i. Vogelwasser (L's. *Cusluhije*). 4. An einem See. 5. Am Wasser *Ssarü kamisch*, d. i. gelbes Rohr (L's. *Sara kamis*). 6. *Kariei Seidler*, d. i. das Dorf der Seide oder Verwandten Mohammed's, nicht der Heiligen, wie bey Lewenklau. Ueber den Murad. 7. Am Dorfe *Pesneg* (?). 8. Am Schlosse *Charput*. 9. Beym Dorfe *Paski* (?) an einem See. 10. *Kuschlüdsche*. 11. *Arghin*. 12. *Dewegedschid*. 13. *Diarbekr*.

Rückzug von Diarbekr nach Haleb.

1. Am Wasser *Kagred* (?). 2. *Kiſil depe*, d. i. der rothe Hügel (L's. *Kisul-tipe*). 3. *Almalu koi*, d. i. Apfeldorf (L's. *Almali giugi*). 4. *Kariei kodscha*, d. i. Altdorf (L's. *Cariei cotza*). 5. *Abid binar* (L's. *Abid bigiar*), sonst *Aabidun*. 6. *Chaſine binar*, d. i. Schatzbrunn (L's. *Azine bigiar*). 7. Die Stadt *Roha* oder *Orſa* (Edessa). 8. Beym Dorfe *Scheiche moslim*. 9. *Beschdepe*, d. i. Funfhugel (L's. *Bestepe*). 10. Jenseits der Stadt *Biredschik* (L's. *Beriegik*). 11. *Kariei niſib* (L's. *Giurenitz*). 12. Am Wasser *Segiur* (*Akssu* ?). 13. *Bab* (*Dabik* ?). 14. *Haleb*.

Seite 289.

† Istuanfi L. XVI. Bey demselben heisst der Abgeordnete Suleiman's Mohammed Tschausch. Forgacs nennt ihn richtig *Mahmud*; dass diess der wahre Nahme sey, beweiset der im k. k. Hausarchive vorhandene Entwurf der Antwort Ferdinand's, worin er sich beym Sultan noch für den Renegaten bedankt, weil er mit ihm deutsch sprechen konnte: *Nuntium Magnitudinis Vestrae egregium verum Mahmuth libenter visimus et audivimus tum propter Majestatem Ve-*

stram, a qua missus erat, tum quod ipsi cum eo lingua nostra loqui potuimus. 19. Mart. 1550.

Seite 291.

† Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln, Osman Efendi's Biographie der Wesire. Dieselbe enthält, dass Sokolli i. J. 969 (1561) mit des Sultans Enkelinn Esmachan (geb. i. J. 951 [1544]) vermählt worden, also nicht schon jetzt, zehn Jahre früher, wie die ungarischen Geschichtschreiber wollen. S. Fessler VII. S. 718.

Seite 293.

† Istuanfi vermengt zwey Epochen des gesetzmässigen Endes türkischer Feldzüge, nähmlich die Tag- und Nachtgleiche des Herbstes *Kasim* (welchen Tag er *Cassonginum* heisst) für die Landtruppen, und den Tag des heiligen Demetrius (10. Nov.) für die Flotten. In den scritture turcheasche der venezianischen Acten des k. k. Hausarchives findet sich von diesem Jahre (Ramasan 957, d. i. März 1551) ein Ferman von dem Dogen von Venedig, dass die Venezianer die auf allerhöchsten Befehl des Sultans zu Obrowatz gebauten Kaike nicht in ihrer Schiffahrt hindern sollen.

Seite 294.

† Istuanfi nennt denselben Michaloghli, was aber bestimmt ein Irrthum, denn Michaloghli Chisrbeg war der Befehlshaber von Szegedin, welcher hernach später bey Istuanfi selbst als *Heder* vorkommt.

Seite 297.

† Istuanfi, Forgacs, Ascanio Centorio. Petschewi Bl. 92 lässt den *Ulama* selbst umkommen, was falsch, indem er noch später in der Geschichte erscheint; die andern osman. Geschichtschreiber übergehen den Ueberfall ganz und gar mit Stillschweigen.

†† Forgacs allein. Ascanio Centorio, dem hierin mehr zu glauben, sagt nur: *stava appoggiato sovra una tavola ove haveva un' orologio, un breviario alla Romana.* Fessler hätte das Brevierbethen um so weniger nachschreiben sollen, je mehr er sich denken konnte, dass Martinuzzi schwerlich Brevier gebethet.

††† *Pugione ejus jugulum*, sagt Istuanfi, und Ascanio Centorio ausführlicher: *gli dette una ferita sopra del petto e nella gola*, also nicht, wie Fessler (VII. 139) unrichtig sagt: in den Nacken.

Seite 298.

† Eine sehr ausführliche Darstellung der Verrätherey Martinuzzi's und der Gründe, wodurch Castaldo sich genöthiget fand, denselben aus dem Wege zu räumen, befindet sich im k. k. Hausarchive in der *Instructio earum rerum, quas R. Gregorius Episcopus Zagrabiensis nec non Nobilis Don Didacus Lasso de Castiglio nostri Consiliarii Oratores et Commissarii devoti fideles nobis dilecti apud Beatissimum in Christo patrem et Dominum D. Julium III. divina*

providentia Sacrosanctae Romanae ac universalis Ecclesiae summum Pontificem Dominum nostrum rvdm. nomine nostro reverenter proponere, agere, tractare et expedire debent. Pragae. 2. Januarii 1552. Der Zweck der Bothschaft war, den wegen des Mordes des Cardinals verhängten Bannstrahl abzuwenden. Darin heisst es ohne Beschönigung von den dem Castaldo gegebenen Befehlen: „*Si tamen* „*intelligeret* (Castaldo) *rem aliter transigi non posse, quam quod aut* „*manum sibi inferri pateretur, aut ipsi fratri Georgio tam nefaria* „*molienti manum inferret, tunc potius ipse eum praeveniret: atque* „*hoc quidem nostrum mandatum dictus bellicus Locumtenens secutus,*“ und nach Erzählung des zur Reife gediehenen Anschlages, Siebenbürgen den Türken zu liefern, „*simulque supradictum mandatum in* [illegible]*moriam revocans tandem dictum fratrem Georgium prout* „*gravissima ejus demerita requirebant interfici curaverit et praedictos* „*duos turcicos Chiaussios, qui recenter ad eundem fratrem Georgium* „*venerunt in custodiam receperit, adeoque coram Deo et Sanctitate* „*Sua et universo mundo non solum nullas poenas censurae incurrerimus, sed potius laudem et praemium commeruerimus, utpote qui vim* „*nostris militibus per interfectum monachum inferendam sine aliorum* „*caede et sanguine vi repulerimus.*“ Das Corpus delicti der von den beyden türkischen Tschausche überbrachten Schreiben befindet sich im k. k. Hausarchive unter den ungarischen Acten. Aus der hier folgenden Mittheilung derselben erhellt auf das Augenscheinlichste, dass, wiewohl der türkische Befehlshaber auf Martinuzzi's Ergebenheit und gute Dienste rechnete, jener, von dieses Treue nichts weniger als gewiss, die Auslieferung seiner Tschausche an Ferdinand fürchtete; übrigens sind diese Schreiben nicht nur ihres Inhaltes willen von höchster historischer Wichtigkeit, sondern auch des türkischen Dolmetsch-Lateins willen, in dem sie geschrieben sind, keine geringe Seltenheit. Seltsam genug, und eine einzige Erscheinung in der That ist's, dass der türkische Pascha in seinem Schreiben dem Mönch-Cardinal den Cicero und die Schrift zu Gemüthe führt. Wer hätte in dieser Galeere die Aussprüche römischer und evangelischer Weisheit gesucht! *Imperator noster semper Augustus de censu benigne accepto nobis mandavit, ut a regno Transylvaniae felicissimum erigeremus exercitum et arma totaliter deponeremus, qua propter expugnationem castri Themisvar dereliquimus et castrum Chianad ceteraque castra deseruimus filicissimoque exercitui licentiam dedimus ac (nos) ad castrum Peciai contulimus, dominatio quoque vestra cum gladiis, fustibus et lanternis ad debellationem civitatis Lippa venit comittatus caterva Pharisaeorum atque latronum et aliquantulo Thurcarum cuniculo fugam arripiendo interfecto ad praefatae civitatis castri expugnationem, ubi Holamabeg cum aliquibus Caesareis militibus inclusus est debellare studet, quo intellecto ad Illustrissimum Halipassa Budun Beglerbegi cum toto felicissimo exercitu si-*

bi comisso venit. Nos autem cum nil innovare a Caesare permissum sit, licentiam dedimus cum tale committere ultra totius orbis terrarum leges sit; nam, ut Cicero inquit, fides hostibus servanda est, et quae in praeteritis litteris nobis D. V. nuntiavit, cognovimus ea fide carere. Verumtamen finis omnium rerum et potentia magni Imperatoris semper Augusti ac ejus ferocitas consideranda est, hisque perspectis operari sagacissimum est; quamobrem D. V. nobis Mahamet Ciausium et Dervis famulum nostrum cum responso universali mittere dignetur. Nam eorum retentia quid ut prodest, quod D. V. utile sit et ne quidem taedium his meis praestem finem do. Dat in castro Pecial die vere primo mensis Decembris 1551.

Zweytes Schreiben:

Principum laus et gloria in manibus eorum ministrorum consistit, e conversoque zizania discordia et seditio in eorum malignitate constat: Hoc ideo ne aliquid innovetur scandalum cum tua erga Caesarem fidelitas animique sinceritas e commissis manifesta fuerit talique modo Holama dimittendo et regium exercitum placando, cujus causa fidesque versus Dm. Vm. inter tales et tantos principes est praevaricari debeatur, Imperatorque noster semper Augustus bellum facere teneat, quod si firmiter ac pacifice permanebit non officeret, nam D. V. nobis missis litteris nuntiavit, quod castrum Pecia et Becherek et civitatem Lippa, neque alia castra usque ad rivum Chris non esse in possessione sua, neque suae convenire jurisdictioni; nos autem omnia, quae a D. V. exposita fuerunt, Invictissimo Imperatori certificabimus. Haec ideo causa prestata et retardatio census, qui si ante missus fuisset, non talia succederent, nec hujus discordiae bellique causa fuisset; nunc vero D. V. Holama Pasciae ordinavit, ut ex parte D. V. a nobis castra Pecia et Becscherech peteret, nobisque clarum et manifestum est, nullam ex eis suam Csm. M^{tem} utilitatem et commodum habere, nam non nostrum est castra accipere ac tribuere, id praeter Caesari (neminem) decet, nos autem praedicta castra mandato Caesareo accepimus Deo dante conservabimus, sed, si voluntas D$^{is.}$ V$^{ae.}$ fuerit haec, habere castra, nuntio litterisque a Celso Summoque Imperatore petat, tuncque cognita fidelitate et voluntate non denegabit, benigne et gratiose concedet, nos igitur prout posse erit nostra ad principes pacificandos laborabimus, D. quoque Vestra castro Pecia, Becscherech et Charach derelicto Domino, qui Malchoych (Malkodsch) *Begi nuncupatur ex consanguineis Morat Begi bene se habere dignetur. Cum itaque commissio Caesarea illic permansit, nos autem hucusque nihil combussimus atque devastavimus, quod si voluissemus hicce cum inedictato (?) Romaniae exercitu regnum istud Transylvaniae devastassemus; ideo finem omnium rerum considerare debet secundum suam prudentiam atque doctrinam religionemque, cui minime decet meos non mittere homines, itaque talis est nostra spes, ut his visis mittere dignetur.*

Nos in castro Belgrado invernari praeceptum fuit; felicissimos exercitus instruere et exstruere; faecundissimis litteris nos participes reddere dignerit, ipsosque fideles mittere bene potest, ut in dies nostra bene convalescat amicitia, et amor, qui omnibus totius orbis terrarum hominibus palam sit, et semper amoris vinculis pulillamina, amicitiaeque accrescere nitemur. D. quoque Vestra Revma. Illma. felix et prospere valeat. Dat in Bellogrado Die VIII. mensis Decembris 1551. Die Ueberschrift: *Illmo. Revmo. Do. Fratri Georgio Archiepiscopo Varadensi nec non Regni Transylvaniae Thesaurario Caesareoque Locumtenenti Generali Dignissimo.* Dem lateinischen Texte ist der verschlungene türkische Nahmenszug mit dem Siegel beygesetzt, worauf die folgende persische Inschrift: *Si deriai Lutfi kerami pasii Ahmed jegi kutre kün nassibi Mohammed*, d. i. Aus dem Meere der huldvollen Huth Ahmed's (d. i des Propheten) mach' einen Tropfen (o Herr!) das Loos Mohammed's. Ausser den beyden obigen Schreiben nebst der Instruction für die um die Aufhebung der Excommunication nach Rom gehenden Bothschafter (die wichtigsten Actenstücke, welche in den Archiven über Martinuzzi's Ermordung vorhanden sind), befindet sich auf der k. k. Hofbibliothek unter den historischen Handschriften Nr. 908 eine 89 Blätter starke italienische, unter dem Titel: *Morte di Frate Giorgio con alcune altre cose di Transilvania et Ungaria successe negli anni* 1551 u. 1552, welche aber, mit Centorio und anderen bekannten Berichten übereinstimmend wenig Neues erzählet. Darin heisst es (Foglio 43): *Avvisi da Costantinopoli come il detto frate anchor che seco fingesse di dar ciancie al Turco per tenerlo pacifico nondimeno in effetto nascostamente pratticava di riaccordarsi seco, offerendogli maggior tributo del solito e promettendo di mandare in pertizione i Spagnoli e Todeschi, con che lo confirmasse suo Vaivoda e lo lasciasse governar pacificamente di che sua Maesta, per cambio habea avvertito il Castaldo, commettendogli espressamente, che quando si accorgesse, che il Frate fosse per venir a tal effetto lo prevenisse.* Die That wird ganz auf Rechnung der beyden italienischen Secretäre Francesco degli Strepati di Milano und Alessandrino Marco Antonio Ferrari geschrieben, welche dieselbe mit Sforza, Pallavicini verübt. Martinuzzi soll im Augenblicke, als er den Dolchstich erhielt, geschrien haben: *O Domine, quare hoc mihi?* Die Tschausche wurden im Schlosse Alvinz mit den Briefen des Monches verhaftet: 12,000 *zecchini nel castello d'Uivar*, 400 *marche d'argento in verghe*, 1000! *medaglie di Lisimaco d'oro, che valevano* 2 *zecchini l'una in Varadino, vasi di argento per* 200 *marche*, was Alles wahr seyn mag, bis auf die tausend goldenen Medaillen des Lysimachus.

†† Istuanfi L. XVII. 319 nennt den Chifr *Heder*. Forgacsii Comentarii p. 42. Ascanio Centorio Bl. 156 nennt die Nahmen auf gut

italienisch umlautend den Tob Michael *Ottomiale* und den Oppernstorf *Ourestolfo*. Siehe auch Wolfgang Bethlen, Fessler, Engel und die osman. Geschichtschreiber Dschelalſade, Ssolakſade, Asli XLVII. Begebenheit, Abdulatif und Petschewi, der letzte Bl. 95 am ausführlichsten aus dem Munde *Hamſa Aga's*, des Tschauschbaschi des Pascha von Ofen und nachmahligen Besitzers eines Reiterlehens (Siamet) zu Fünfkirchen.

Seite 306.

† Unter dem Schatze von Goldgefässen, welche i. J. 1790 in der Saroscher-Gespannschaft ausgegraben wurden, die dermahlen im k. k. Antiken-Cabinette aufbewahrt werden, und deren Bekanntmachung von allen Freunden des Alterthums längst gewünscht wird, befindet sich eine Schale mit der Inschrift: ΒΟΥΤΑΟΥΛ ΖΩΑΠΑΝ. ΤΑΓΡΩΓΗ . ΗΤΖΙΓΗ . ΤΑΙΣΗ. Hier ist *Butaul* der Zupan der *Tagroger*, *Jazyger*, der Völker an der *Theiss*. Die *Tagroger* sowohl als die *Jazyger* kommen in Dio Cassius vor im XXI. Buche des Xiphilinus als Ἰάζυγες und Δάκριγες in derselben Gegend Pannoniens.

Seite 307.

† Wenn das Aufforderungsschreiben bey Sambuccus (de Agriae obsidione im Syndromus) dem Inhalte nach richtig seyn mag, ist doch der Anfang: *Ego Natulai Bassa* unrichtig ubersetzt, vermuthlich soll diess *Bi inajetullah*, d. i. Wir von Gottes Gnaden Pascha, heissen.

Seite 310.

† Diese Nahmen sind so ziemlich erkenntlich von Sambuccus (im Syndromus p. 89) und Istuanfi B. XVIII. bey Katona XXII. 359 erhalten: *Amhates* (Ahmed), *Ulamanes Dervisius*, *Veligianes*, *Arslanes*, *Hasan*, bey Istuanfi gar *Haunivanes*, nur der Perser *Canber* und *Deriel* sind schwer richtig zu bestimmen.

Seite 312.

† Istuanfi L. XVIII. Sambuccus de Agriae obsidione im Syndromus. Forgacs Commentarii S. 70 — 90, Ascanio Centorio Commentarii della guerra di Transylvania p. 221 — 225, und vorzüglich Sebastian Tinodi, welcher alle Schlachten und Belagerungen von König Janusch Zapolya's Tode bis zu dem Martinuzzi's in gereimter Chronik beschrieben. Bey Katona XXII. p. 231 — 239. Die osmanischen Geschichtschreiber erwähnen der ganzen Belagerung Erlau's entweder gar nicht, oder nur im Vorbeygehen, am ausführlichsten und ehrlichsten noch Petschewi Bl. 97, welcher der Parallele von Wien, Erlau und Malta noch den frommen Wunsch beyfügt, dass, gleichwie Erlau's Zeit der Eroberung (unter Murad III.) gekommen sey, so auch noch die Stunde der Eroberung Malta's und Wien's durch osmanische Waffen kommen möge.

Seite 314.

† *Schemsipascha*, der sein Geschlecht gar von Chaled, dem Sohne Welid's, dem Feldherrn des Propheten, herleiten wollte, war Beglerbeg von Syrien, Anatoli, Rumili, dem Prinzen Selim durch besondere Anhänglichkeit zugethan, und hernach als vertrauter Gesellschafter Suleiman's bey demselben seines Talentes für Dichtkunst willen sehr beliebt. Nachrichten über ihn und einige Proben seiner Gedichte finden sich in den Biographien der Dichter von Ahdi, Latifi, Aaschikhasanſade und Kinaliſade.

Seite 315.

† Petschewi; Ssolakſade, dieser am ausdrücklichsten mit den Worten: *Aſimeti humajunlerinde Schehſadei sabikeſ-ſikrün refii idschab etmegle seferden feraghat musaade bujurilmadi*, d. i. weil der kaiserliche Entschluss für erforderlich erachtete, den obgedachten Prinzen aus dem Wege zu räumen, wurde die Ablassung vom Kriege nicht begünstigt.

†† Ueber die Sendungen der obgenannten sieben pohlischen Bothschafter oder Gesandten befinden sich in dem fürstlich Csatorisky'schen Archive zu Pulawy folgende Urkunden in pohlischer Uebersetzung: 1) Aus Constantinopel vom Junius 1551: Verlängerung der Commission von Bialogrod, Suleiman verspricht die Rechte Stephan's auf die ungarische Krone zu vertheidigen. 2) Ein Schreiben vom 15. September 1551, wodurch Suleiman die Bestrafung des Demetrius Wiszniowiecki begehrt. 3) Aus Adrianopel 959 (1552) über Entschädigungen und Freundschaftsversicherungen. 4) Adrianopel 959 (1552). Antwort auf das Schreiben Sigmund August's über die Geschäfte seiner Schwester Elisabeth und über Verheerungen der Türken in Pohlen. 5) Aus Constantinopel vom 3. August 1553: Freundschafts-Erneuerung durch den Bothschafter Stanislaus Tenizynski. 6) Aus Constantinopel, Schaaban 960 (August 1553) siebenbürgische Geschäfte, Befehl, die Ankunft Stephan's zu erleichtern. 7) Aus Kutahije 960 (1553) Erneuerung der Freundschaft durch den Bothschafter Yazlowiecki. 8) 1554 im August Bothschaft Nicolaus Brzozowski's. 9) Moharrem 962, d. i. November 1554: Bothschaft Peter Pilecki's. 10) Aus Haleb 961 vom Monath Dschemaſiul-ewwel (April 1553), über das Weiderecht zwischen dem Dniester und Dnieper. 11) Aus Constantinopel vom Silkide 964 (September 1556), Bothschaft Brzick's über Plünderungen von Bialogrod und erneutes Begehren der Bestrafung des Demetrius Wiszniowiecki. 12) Aus Adrianopel vom May 1557, Klagen wider Demetrius, und Drohung mit dem Chane der Krim. Diese Nachricht pohlischer Bothschaften danke ich der Mittheilung aus der Bibliothek des Herrn Fürsten Adam Csatorisky zu Pulawy, die folgenden über frühere pohlische Bothschaften der Mittheilung meines vortrefflichen Freundes, des Herrn Grafen Stanislaus Rzewuski, Sohnes des Herrn Grafen Wenzeslaus

Rzewusky, des Gönners der Fundgruben des Orients. Unter Kaſimir dem Jagellonen i. J. 1444 gingen Johann *Rzessowski* (hernach Bischof von Krakau) und *Suchodolski* (noch vor Kaſimir's Krönung) in die Türkey, um Nachrichten vom Könige Ladislaus einzuhohlen; i. J. 1478 kam ein türkischer Gesandter nach Brzesc in Lithau, und der König versprach, eine Gesandtschaft nach der Türkey zu schicken; 1489 schloss Nicolaus Firley den ersten Vertrag mit Pohlen. Unter Albert dem Jagellonen i. J. 1492 eine türkische Bothschaft in Pohlen, um den Waffenstillstand zu erneuern, welcher im folgenden Jahre wirklich auf drey erneuert ward. Am 25. Jänner 1500 kam (nach dem Geschichtschreiber Miechowita) ein türkischer Gesandter, den Frieden zu erneuern, und wurde am 9. Jänner 1501 vom Landtage zu Petrikau entlassen. Mit demselben zugleich erschien Schah Ahmed als Gesandter des Chans der Tataren, und kam wieder i. J. 1502 unter Alexander's des Jagellonen Regierung.

††† Auf der k. k. Hofbibliothek befindet sich in dem Codex DXXVII. die sehr ausführliche und schätzbare Relation des Bailo Navagiero, welcher am 21. September 1549 zum Bailo gewählt, bey seiner Rückkehr i. J. 1552 diesen ausführlichen, 32 Blätter starken Bericht erstattete. Derselbe ist besonders seiner statistischen Angaben willen, welche ziemlich genau und richtig zu seyn scheinen, sehr schätzbar. Suleiman's Personal-Beschreibung gibt er mit folgenden Worten: *Sultano Solimano Imperatore d'anni* 62 (er war erst 58 Jahre alt) *longo della persona, eccede la statura mediocre, magro, di color fosco, ha in faccia una mirabile grandezza unita con dolcezza, sobrio nel mangiar, raro e poca carne e di capreto solo che habbia la pelle rossa, non beve vino, ma acque molto delicate;* doch soll er früher mit Ibrahim, seinem Günstlinge, gezechet haben; er war von der Gicht geplagt und schien eine Anlage zur Wassersucht zu haben. *Servatore della sua legge, ſa profeſsione di non mancar mai alla sua ſede.* Hierauf die richtige Bemerkung, dass er seinen Grossweſiren unumschränkte Macht in der Regierung überliess, wie früher dem Ibrahim, so später dem Rustem. Navagiero erzählt eine Anekdote, wie die Russinn (Roxelane) sich durch die Misshandlungen, welche sie von ihrer Nebenbuhlerinn, der Circassinn, der Mutter Mustafa's, erlitt, in Suleiman's Gunst befestiget habe. Die Circassinn schalt die Russinn „verkauftes Fleisch" *(carne venduta)*, und zerkratzte ihr mit den Nägeln das Gesicht. Als Suleiman Roxelanen durch den Kiſlaraga zu sich bestellte, entschuldigte sich diese, dass sie mit zerkratztem Gesichte und als verkauftes Fleisch der Nähe des Gebiethers nicht würdig. Hierauf die richtige Schilderung der Söhne Suleiman's. Statistische Angaben: Nach den Büchern des Schatzes hätten die Einkünfte damahls 9,020,000 Ducaten betragen; nähmlich: an Kopfsteuer 1 Ducaten für den Kopf; und anderthalb Aspern für jedes Stück Vieh, 1,500,000

Ducaten; Taxen für Patente, Privilegien, Berate (Brevet), Fermane, 100,000 Ducaten; nachgelassenes Vermögen, ohne rechtmässige Erben 300,000 Ducaten; Aegypten und Arabien 1,800,000 D., wovon die Hälfte im Lande bleibt, die Besatzungs- und Verwaltungs-Unkosten zu bestreiten; Syrien 600,000 D., die Hälfte bleibt im Lande; Mesopotamien 200,000 D., wovon 50,000 im Lande bleiben; die Minen 1,500,000 D.; Getreide-Zehent 800,000 D.; Tribut der Moldau 16,000 D.; der Wallachey 22,000 D.; Siebenbürgen's 12,000 D; Raguſa's 10,000 D.; Cypern's 8000 D. (Die zur Ergänzung der obigen neun Millionen ſehlenden drey werden nicht ausgewiesen.) Ausgaben: der jährliche Sold des Heeres auf 6.000.000 berechnet, und die jährliche Ersparniss auf 3, was gewiss unrichtig. In Asien 14 Beglerbegschaften, in Europa 40,000 Reisige, in Asien 80.000; die Sandschake haben 2000 bis 4000 Ducaten jährliche Einkünfte, die Timarioten von 4000 bis 40,000 Aspern, für jedes 4000, sind sie einen bewaffneten und gerüsteten Reiter zu stellen verpflichtet; die siebenzig Sandschake Europa's stellen 40,000; die 150 asiatischen 80,000 bis 100,000 Reiter. *Non possono per il testamento che fece il loro profeta tener per schiavi ne Greci, ne Judei.* Die vier grossen Eunuchen des Serai: der Kapuaga, Kiſlaraga, Chaſnedar und Kilardschibaschi. Das berittene Haus des Sultans im Felde in sechs Rotten getheilt (Buluk), die Sipahi, Silihdare, Söldlinge (Ulufedschi) des rechten und linken, die Fremdlinge (Ghureba) des rechten und linken Flügels mit rother, weisser, halbroth und halbweisser, und halbroth und halbgelber Fahne u. s. w. Die Flotte bestand aus 300 Reis oder Capitänen, deren jeder Herr seines Schiffes; jede Galeere hatte eine Kanone mit 50 bis 80 Kugeln und 4 Musqueten, 20 Kugeln für Eine. Die Maonen waren die Lastschiffe für die Kriegsmunition. Die Galeeren-Anführer nennt Navagiero *Scapoli;* sie hatten 900 Aspern und 140 Drachmen Zwieback; die Padroni 10 bis 14 Aspern; die Officiere 4 bis 8 Aspern des Tages.

Seite 317.

† Dschelalſade Bl. 306. Ssolakſade Bl. 118. Petschewi Bl. 109. Aali XLVIII. Begebenheit Bl. 262. Der Wohlredner von Brusa in den Biographien der zu Brusa bestatteten Prinzen Bl. 22. Kinaliſade und Ahdi in den Biographien der Dichter unter Sultan Mustafa. Das Rauſatul-ebrar. Hadschi Chalſa's chronologische Tafeln. In den letzen steht in der Liste der Weſire Bl. 176 durch einen Druckfehler die Absetzung Rustem's im Schewwal 970 statt 960.

†† Thuan. XII. Mémoires de Ribier II. 457. Mauroceni historia Veneta L. VII. Ascanio Centorio L. VI. Dieser und Knolles machen den Mustafa zum Statthalter von Amasia, Robertſon (Charles V. B. XI.) gar zum Statthalter von Diarbekr, wohin er den Grossweſir marschiren lässt; auch lässt er den Grossweſir Ahmed nur

wenige Monathe Groſsweſir seyn (was er doch zwey Jahre war), eben so Istuanfi: *Achomates procurante Hazattia* (soll *Chasseki* heissen) *Russa conjuge non multo post, — necaretur.* Endlich citirt Robertſon als Quelle irrig den vierten Brief Busbec's statt des ersten; in jenem ist vom Tode Bajeſid's, und nur in diesem vom Tode Mustafa's die Rede. Die Hauptquelle der späteren Geschichtschreiber war *Soltani Solimani horrendum facinus in proprium filium natu maximum Soltanum Mustapham paricidio a. D.* 1553 *patratum autore Nicolao a Moſſan Burgundo* sowohl lateinisch und deutsch besonders gedruckt, und noch in Sammlungen wie in Melanchton's Ausgabe von Georgevis Wittemberg 1562. Moſſan lässt den Sultan Suleiman aus Reue gar zu Jerusalem Sühnopfer darbringen!! — Ueber der Prinzen Mustafa und Dschihangir Tod berichtet auch der deutsche Reisende Dernschwamb oder Thurnschwam, welcher sich im Geleite der Gesandtschaftsreise des Verantius und Zay nach Amasia befand, und dessen bisher ganz unbekannte Reisebeschreibung im National-Museum zu Prag, wo Herr Professor Ranke dieselbe ausgezogen, und mir durch die Mittheilung seiner Auszuge die erste Kenntniss von dem Daseyn dieses Werkes gegeben. Die historischen Angaben sind gleichlautend mit denen der Gesandtschaftsberichte Busbec's und des Verantius. Ueber den mit dieser Gesandtschaft gleichzeitigen persischen Krieg v. J. 1553 befindet sich ein italienischer Bericht von 40 Blattern in der Handschrift der k. k. Hofbibliothek CCCCXC. hist. prof., dessen Inhalt im 11. Buche bey Bizari übereinstimmt.

Seite 318.

† Ahdi's, Kinaliſade's Biographien der Dichter. Ssolakſade, Aaſi, Petschewi. Die folgende Ghaſel geben Kinaliſade und Aali:

Willst du erhohet seyn der Weltensonne gleich,
Steig jeden Tag herab zur Erde, Regen gleich.
Schön anzuschaun, doch nicht beständig ist die Welt,
Die Welt der Sinne ist der Welt der Träume gleich,
Durch Wimpernnadelöhr geht Herzensfaden nicht.
Ich blieb am Weg zurück, dem Herren Jesus gleich,
Begib zufrieden dich, o Herz, du bist ein Ringer,
Der nimmt die Welt, als wär' sie einem Apfel gleich;
Aus einem Tropfen war dein Leib o Muchlissi!
Doch wenn du Verse singest, strömst du Meeren gleich.

†† Aali Bl. 262 führt aus dem Trauergedichte, die freylich nicht wenig anzüglichen folgenden Verse an:

Rustem hat dieses Leid uns angethan,
Warum da auf dem Thron sitzt Suleiman,
Soll leben länger noch der Scheitan (Satan).

Seite 319.

† *Jahjabeg* war ein geborner Albaneser, und in seiner Jugend zum Janitscharen weggenommen worden. Er war nacheinander Verwalter der Moscheen Murad's und Urchan's zu Brusa, dann der Moschee S. Bajefid's II. zu Constantinopel; durch Rustem's Tod ward er mit einem Leben von 27,000 Aspern in Ruhe gesetzt. Ausser den zwey romantischen Gedichten *der Schah und der Bettler*, und eines *Jusuf und Suleiha*, ist er noch der Verfasser eines *Ussulname*, das Buch von (ethischen) Grundsätzen und eines *Stadtaufruhrs* (Schehrengif), in welchem er die Schönheiten Constantinopel's beschreibt, und wovon in dem topographischen Werke Constantinopel und der Bosporus I. S. 6 eine Probe gegeben worden.

†† Da die osmanischen Geschichtschreiber die Hinrichtung Mustafa's unumwunden erzählen, so wäre keine Ursache gewesen, den Selbstmord Dschihangir's zu verhehlen, wenn derselbe sich wirklich, wie die europäischen wollen, in seines Vaters Angesichte, denselben mit Vorwürfen über des Bruders Mord überhäufend, durchdolchet hätte. Die osmanischen sagen einstimmig, dass Dschihangir krank geworden, und dass die Krankheit allen Arzeneyen widerstanden habe; man könnte hier auf die europäischen und osmanischen Geschichtschreiber das Wort des Livius anwenden: *quae tanta res est, ut aut impudenter ficta sit, aut negligenter praetermissa* (XXX. 20). Das erste ist eher von den europäischen, als das letzte von den osmanischen Geschichtschreibern glaublich.

Seite 323.

† Die Schreiben bey Petschewi Bl. 106 und 107 im Tagebuche Nro. XXXIX. Die persischen Schreiben finden sich nirgends bey den osmanischen Geschichtschreibern. *Gendülerün namesi netidschesi bundan maalum olur*, d. i. der Inhalt ihres Schreibens (sagt Petschewi Bl. 108) ist hieraus (aus der Antwort) bekannt. In die Fussstapfen der türkischen Geschichtschreiber, welche nur ihre Urkunden mittheilen, treten die christlichen Zeitungsschreiber, welche die Gründe der Gegner nur aus ihren Antworten den Lesern zum Errathen geben.

Seite 324.

† Die gewöhnlichste türkische Formel der Fermane: *scholle bilesiſ*, so sollt ihr's wissen; und die hergebrachte arabische der Geschäftsschreiben an ungläubige Fürsten: *Es-selam ala men ittebaa el-huda*, Heil über den, welcher wahrer Leitung folgt, lauten hier beyde in etwas gemässigt, die erste: *Ahwalünüſi siſ bilürsiſ*, die zweyte: *Es-selam ala men ittebaa el-kelam*; Kelam, das Wort, kann zwar das hier Geschriebene bedeuten, bedeutet aber insgemein die Schrift, d. i. den Koran.

Seite 316.

† Das Schreiben bey Petschewi Bl. 110—112, und im Tagebuche Suleiman's XLII. Unmittelbar vor demselben befindet sich im Tagebuche Nro. XLI. ein von Petschewi nicht geliefertes Aufforderungsschreiben an die persischen Bege *Maassum Chan Ssafewi*, *Schahkuli Chalife*, *Bedrchen* und *Sundik Kurudschi baschi* zur Uebergabe des Schlosses *Altun*, nicht nur gegen Sicherheit ihrer Personen und Habe, sondern sogar gegen jährliche Pension.

Seite 327.

‡ In dem IX. Buche von Mouradjea D'Ohsson's letztem Bande des tableau de l'Empire Ottoman (Bd. VII. p. 482) sind die Titel des Sultans und Schahs aus den beyden obigen Schreiben übersetzt; dieselben heissen dort *ratifications de la paix*, was in soweit gelten mag, als die zwey, sieben Monathe früher zu Erferum gewechselten Schreiben schon als der Friede angesehen werden, aber der Zusatz: *ratifications de la paix signée à Constantinople le 29. Mai* 1555, ist Hinsicht des Ortes unrichtig, denn der Friede ward zu Amasia, und nicht zu Constantinopel unterzeichnet, wo der Sultan erst im Junius eintraf; auch steht in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln ausdrücklich: *Akdi ssulh ba Schahi adschem der Amasia*, d. i. Friedensschluss mit dem persischen Schah in Amasia, nur steht dieser dort ein Jahr zu früh, nahmlich i. J. 961, welcher Irrthum sich leicht daraus erklären lässt, dass Suleiman wirklich noch i. J. 961 (October 1554) nach Amasia kam, wo aber der persische Bothschafter erst sieben Monathe darnach, Anfang Frühjahrs 962 (1555) eintraf. Mouradjea ist hier in denselben Irrthum des Orts-Datum verfallen, wie Flassan in der Angabe des Ortes der Abschliessung des ersten französischen Tractates 1535 zu Constantinopel, in welchem Jahre Suleiman eben so wenig zu Constantinopel war, als im May 1555. Das Alibi wird nicht nur durch das übereinstimmende Zeugniss aller osmanischen Geschichtschreiber, sondern auch durch Busbec bewiesen, der den zu Amasia am Ende May's geschlossenen Frieden erzählt. Ist's nicht sonderbar, dass von keinem einzigen der europäischen Geschichtschreiber, welche Suleiman's vorzügliche Thaten so gern auf einen und denselben Tag gehäuft, ja sogar die Eroberung von Rhodos desshalb vom 25. December auf den 29. August verlegt haben, dieses Zusammentreffen des ersten persischen Friedens mit dem Jahrestage der Eroberung Constantinopel's bemerkt worden?

†† *Dice* (Rustem) *che il Sgr. non ha mai molestato Orator di alcuno impero, quello che S. Altezza ha fatto hora a me, che l'ha fatto non come Oratore ma come fidejussore della Maestà Vostra.* Malvezzi's Bericht im k. k. Hausarchive vom 14. Oct. 1551, das Schreiben des Sultans, welches bloss in der lateinischen Uebersetzung des Pforten-Dolmetsches Ibrahim, des Nachfolgers Junisbeg's, vor-

handen, ist von demselben unterzeichnet: *Ibrahimbel Interpres major Majestatis suae invictissimae Imperatoris Thurcarum.*

Seite 332.

† Dschihannuma S. 590. Anmerkung: Dieses Schloss (Sahiun) war der Hauptort, der zur Zeit des ägyptischen Sultans Tahir Bibars durch ihre Tapferkeit berühmten *Fedawie* (Assassinen). Jeder von ihnen hatte ein Schloss, und diese Schlösser zogen sich von Tripolis und Saide bis Haleb am Ufer des Meeres hin. Das Oberhaupt dieser Schlösser war *Ben Hamſa,* unter ihnen besonders durch seine List als der Scheich (Alte) berühmt. Die Geschichten, welche die Mährchenerzähler von seiner List zu erzählen wissen, haben keinen Grund, aber da diese Assassinen ein sehr tapferes Volk waren, welche viele Kriegszüge unternahmen, so tragen diese Mährchen und Lügen den Nahmen *Hamſaname,* d. i. Buch des Hamſa.

†† Von jenen Fermanen, deren sich einige und zwanzig im k. k. Hausarchive befinden, alle lateinisch, mit dem Siegel und dem türkischen Nahmenszuge des Wesirs Ahmed, sagt Castaldo in seinem Berichte an Ferdinand vom 9. May 1552: *Unde autem emanent hae litterae Turcales et Valachae jam prius compertum habeo, aut enim est illarum Cíaus ille, qui penes Transalpinum Voivodam manet.* Diese Befehlsschreiben sind fast alle gleichlautend mit dem von Pray An. V. p. 481, und nach demselben von Katona XXII. p. 189 gegebenen an Bathory.

Seite 333.

† Ungarische Ducaten, deren Gehalt damahls dem eines Kronthalers gleich war. Diess erhellt aus der Gegeneinanderhaltung einer Stelle der Briefe Busbec's mit einer eines Berichtes der Bothschafter. *Asperi* 50 *coronatum constituunt,* sagt Busbec (Ep. I), und Verantius bey Katona XXII. p. 557: *Ducati hungarici per denarios* 140 *hic* 112, *hoc est* 56 *aspres commutantur.* Der Kronthaler galt also damahls 100, der ungarische Ducaten 140 Kreuzer, d. i. der erste 1 fl. 40, der zweyte 2 fl. 20 kr.

Seite 335.

† Im k. k. Hausarchive im Original Redscheb 962 (1555) lang und zierlich über Siebenbürgen's Abtretung an den Sohn Zapolya's. Die lateinische Uebersetzung ist vom Pforten-Dolmetsch unterschrieben: *Ibrahimbeg Maximus Interpres Orator Magnitudinis suae.*

Seite 336.

† Hadschi Chalfa und Raufatul-ebrar, beyde i. J. 960, d. i. 1553, und also nicht i. J. 1551, wie Deguignes und l'histoire du Royaume de la Chersonèse taurique (Petersb. 1824) p. 371 angibt, ausserdem ist *l'Empereur Selim envoya son Grand Vesir le deposseder* (anno 1551) ein doppelter grosser Irrthum; erstens, weil Suleiman und nicht Selim regierte, zweytens, weil der Grosswefir damahls in Ungern, und nicht in der Krim war.

†† *Ciar* gilt zwar insgemein bloss für Verstümmelung von *Caesar*, ist aber ein älterer asiatischer Titel, wie nicht nur der *Schar* von Gardschistan (S. Fundgruben des Orients I. p. 326 und Siebenmeer III. S. 200), sondern wie auch die Ζαρινα (*Tsarina*) der Skythen beweiset. Herodot nennt die amurgischen Skythen *Saken*, Σκυθας Ἀμυργιους Σακας ἐκαλεον. In den Ἀμυργιοις liegen die Turken, in den Σακαι, d. i. *Ssakalib* der Morgenländer, die Slaven versteckt; allem Anscheine nach stecken die Slaven auch in dem Σκολότους Herodot's (IV. 6), wie die königlichen Skythen heissen. Die Einschaltung des a in *Ssaklab* oder *Skolob* ist ganz gewiss bloss eine euphonische, aus der Ungewohntheit der Morgenländer, zwey Mittlaute, wie s. l. hintereinander auszusprechen, entstanden.

Zwey und dreyssigstes Buch.

Seite 339.

† *Min baade afl etmen deju jemin etmischler fil waki katl etdiler.* Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln in der Liste der Grosswesire S. 176. Hiebey ist zu bemerken, dass durch einen Druckfehler statt 962 die Zahl 972 angesetzt ist, und dass, wenn in der vorhergehenden Zeile gesagt wird: „Als Rustem's Stelle seinem Bruder „Ahmed angetragen ward,“ diess keineswegs auf leibliche Verwandtschaft, sondern nur von der Collegenschaft als Wesir zu verstehen sey. Ahmed war kein Bruder Rustem's, jener war ein Albaneser, dieser ein Kroate. Osman Efendi's Biographien der Wesire und Aali.

Seite 340.

† Die zu Constantinopel gedruckte Geschichte Suheili's von Alt- und Neu-Aegypten I. Bd. 55 vermengt die drey Aali, welche sich bald nach einander als Statthalter Aegypten's folgten, nähmlich: *Semif Ali*, d. i. Ali den Fetten, *Ssofi Ali*, d. i. Ali den Weisen, und *Chadim Ali*, d. i. Ali den Verschnittenen. Nachdem Suleimanpascha (May 1538) zum indischen Feldzuge war abberufen worden, war ihm Daudpascha gefolgt, der im April 1549 starb. Auf denselben folgte Ali der Fette, der Frohliche, welchen Suheili i. J. 960 (1553) sterben lässt, wo derselbe nach Rustem's Sturze nach Constantinopel abzog. Er hatte also Aegypten nur vier Jahre, und nicht eilf verwaltet, wie Verantius (Katona XXII. p. 755 vorl. Z.) will. Sein Nachfolger war *Dukagin Mohammed* (Aali, Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln, und die Liste der Statthalter Aegypten's S. 219), und nicht, wie Suheili meldet, *Ssofi Ali*, der viel später kam, so dass Suheili einen doppelten Irrthum begeht, den des Todes des fetten Ali und die Einschiebung Ssofi Ali's zwischen jenem und Dukagin Mohammed. Die rechte Liste der Statthalter geben Hadschi Chalfa und das Almanah er-rahmanijet.

Seite 341.

† Aali in der Biographie Ahmed's, und Resmi Ahmed Efendi in den Biographien der Reis Efendi. Als Lalesar (das Tulpenbeet) Mohammed erster Deſterdar, Sünbül (Hiacynthe) Memi zweyter Deſterdar, und der obige Memi zugleich Reis Efendi war, fasste ein Schöngeist dieses Zusammentreffen in ein Distichon zusammen:

Laleſarun sünbül oldi hemdemi,
Ortaja jestchledi Oglan Memi.
Die *Tulpe* und die *Hiacynth'* erschienen,
Knab *Memi* kam, sie schmutzig zu bedienen.

Resmi Ahmed Biographien der Reis Efendi.

Seite 343.

† Dschelalſade Bl. 367. Dadurch wird die in der Topographie Constantinopel's und des Bospor's I. S. 207 geäusserte Vermuthung, dass auf den beyden anderen die Statuen Theodora's und Eudoxia's gestanden haben dürften, widerlegt. Nach Almosnino S. 146 sind alle vier von Kairo gebracht worden, sie sind aber von Granit, den er *Marmor fino del Cairo* nennt

Seite 344.

† Der 36te der XXIV. Sura: *Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Sein Licht ist wie ein Fenster an der Wand, worin eine Lampe brennt mit Glas bedeckt; das Glas glänzt wie ein Stern, die Lampe wird entzündet vom Oehle eines gebenedeyten Baumes; kein östliches, kein westliches Oehl, es leuchtet dem, wem Es will.* Ober dem Mihrab: *So oft Zacharias einging zum Hochaltar.* Gegenüber des Hochaltars, ober dem Kiblathore: *Ich habe mein Gesicht zu ihm gewendet, der die Himmel und Erden erschuf.* Ober dem Fenster zur Rechten des Minber: *Die Gebethorte sind Gottes, dass sich darin keiner messe mit Gott.* Auf den beyden Seitenthoren: *Heil euch, dieweil ihr geduldig waret, denn gut ist hernach das Reich der andern Welt und Heil euch! Gehet hinein* (ins Paradies), *ewig zu bleiben darin.*

†† Dschelalſade, dessen prächtige Geschichte (prächtig im Sinne türkischer Stylistik) mit der Vollendung der Suleimanije und ihrer Beschreibung schliesst, gibt ausser der Beschreibung des Harems und der Mesdschid noch die der Schule und Akademie, der Hörsäle für die Ueberlieferung und den Koran, der Armenküche, des Spitals und des Bades vom Bl. 366 — 371. Dieses prächtigen Werkes prächtiges Exemplar, aus welchem diese Geschichte geschöpft hat, ward zu Szolnok i. J. 983 (1575), das ist also nur zwanzig Jahre nachdem, wo die Geschichte Dschelalſade's aufhört, geschrieben von Ibrahim, dem Sohne Ali's.

Seite 345.

† Der Mutter Selim's, nicht der Mutter Mustafa's, wie es in Constantinopel und der Bosporos I. S. 415 irrig gesagt ward; in

Mouradjea D'Ohsson II. Octav-Ausgabe S. 452 steht zwar richtig: *élevée par la Validé Khourrem Sultane mère de Selim*; aber durch einen Druckfehler Selim I. statt Selim II.

†† In *Comida descrizione topografica dello stato presente di Constantinopoli*. Bassano 1794. S. 72 findet sich die Inschrift dieser Moschee arabisch und italienisch. Die Erbauerinn, Tochter Suleiman's, heisst darin Chanüm, vermuthlich aus Bescheidenheit den ihrer Schönheit beygelegten Titel *Mihrmah*, Sonnenmond, oder *Kamerije* (die Mondähnliche) nicht gebrauchend, das Datum 954 (1547) stimmt mit dem von Ewlia angegebenen zusammen.

Seite 349.

† Ali Kinaliſade ist der Verfasser eines der geschätztesten ethischen Werke, nähmlich des *Achlaki Alaji*, d. i. der Sittenlehre Alaji's, in welchem die zwey berühmtesten ethischen Werke derer, welche den Titel *Achlak* führen, nähmlich das *Achlaki Dschelali*, von Dschelaleddin Mohammed Eddewani, und das *Achlaki Nassiri*, von Nassireddin Tusi, zusammengeschmolzen sind; weiters der Verfasser von Randglossen zum *Telwih*, *Tedschrid*, *Mewakif* und *Hedajet*, und zweyer arabischer Abhandlungen über die Feder und das Schwert (*Kalemije* und *Seifije*), welche das Lob derselben in geschmückter Rede enthalten. In den Biographien Attaji's die CLXXXV., und in denen der Dichter seines Sohnes sieben volle Quartblätter. Hasan Kinaliſade, der Biograph der Dichter, liefert ausser der Biographie seines Vaters *Ali* noch die seines väterlichen Grossvaters *Miri*, seines mütterlichen, *Kadiri*, seiner väterlichen Oheime *Ketami*, *Moslimi*, *Nihali*, seiner mütterlichen *Maleki Inajetullah Kadri*, seiner Bruder *Fehmi* und *Feiſi*, seines Vetters *Waſſi*, des Sohnes Kerami's, seines Neffen *Abdi* (des Sohnes Feiſi's). Dafür, dass er alle diese seine Verwandte zu Dichtern gestämpelt, laugt ihn der Geschichtschreiber Aali scharf aus.

Seite 350.

† Einen Beytrag zur Kenntniss Roxelanen's Eifersucht gibt die folgende Anekdote, welche im venez. Bothschaftsberichte Pietro Bragadin's bey M. Sanuto XLI. steht: *Al Sgr. fo donà doe donzelle di Rossia bellissime, una alla madre del esso Sgr. e la altra a lui, e zonte in Serajo, la seconda moier* (Roxelane damahls schon Chasseki S. Selim's Mutter) *qual tiene al presente, haveva gravissimo dolor, e si buttò col viso in terra piangendosi, che la madre la qual haveva donà la soa al Sgr. si accorse e la ritolse, e la mandò a uno Sangiaco per moier, e il Sgr. convenne etiam lui mandar la sua a un altro Sangiaco, perche soa moier saria morta da dolor, se queste donzelle o pur una di quelle fosse restà nel Seraio.* Nach *Niger*, *Wallich* und *Wagner* wäre Roxelane eine Tochter Nani Marsigli's aus Siena gewesen, i. J. 1525, aus Castello Collechio von Seeräubern ins Harem weggeführt; nun war aber Roxelane i. J. 1524 schon Mutter S. Se-

lim's!! Dieses abgeschmackte Mährchen hatte der Propst und Kanzler zu Tübingen bloss aufgewärmt, um die unmittelbare Verwandtschaft des Sultans mit dem Papste Alexander VII., der mit jenem Marsigli verwandt war, zu beweisen: „*als bleibt's dabey*“ sagt er, „*der Papst und Türk seynd zween Vetter, sie sehen einander an,* „*wie sie wollen, süss oder sauer!!*“ So ward im XVII. Jahrhunderte die osmanische Geschichte in Deutschland geschrieben.

Seite 351.

† Professor Senkowsky, in seinem sonst schätzbaren Werke: *Supplément à l'Histoire générale des Huns des Turcs et des Mogols,* hat diese Verwirrung darin vergrössert, dass er die Angaben der von der russischen Bothschaft nach Buchara mitgebrachten, eben so unvollständigen als unrichtigen persischen Geschichte Buchara's von Mohammed Jusuf den aus Kafwini und dem Lubbul-tewarich geschöpften Angaben bey Deguignes und Herbelot vorzieht; wiewohl auch diese Berichtigung und Anordnung bedürfen, so sind dieselben doch weniger mangelhaft, als die der persischen Handschrift.

Seite 352.

† Die Stammtafel Senkowsky's führt nur zwey Söhne Ebulchair's auf, Kutschkundschi und Schahbudak, und kennt die drey anderen gar nicht, auch nicht die doppelte Abstammung von zwey Müttern, deren eine die Urenkelinn Timur's.

†† Senkowsky lässt nach der Schlacht von Merw sogleich den Obeidullah den Thron besteigen, weil in seiner persischen Geschichte Kutschkundschi und dessen Sohn Ebu Said fehlen; wie mangelhaft diese sey, erhellt schon daraus, dass sie von den fünf Söhnen Ebulchair's nur zwey kennt.

Seite 353.

† Im Antwortschreiben Suleiman's an Borrakchan (in Suleiman's Tagebuche Nro. XLVIII. heisst es: *muteberlerunujden-Kutluk Fuladi (ſide kadruhu irsal kilub, Dschenabi ſirdewsaschjan Obeidullah Chan we mudschawiri rewſai dschinan Abdulaſiſ Chanile sewaliſi awan we sewabiki eſmanden kemal muwalat we husni mussafat üſre olub.* Ihr schicktet aus Eueren Geehrten den Kutluk Fuladi; wir waren mit Euren im Paradiese befindlichen Vorfahren Obeidullah und Abdulaſiſ (Abdullatif heisst er im anderen Schreiben) immer im besten Einvernehmen.

†† Im Schreiben Borrakchan's an Suleiman im Tagebuche von dessen Feldzügen Nro. XLV. heisst es: *we der heman ſurssat ki iltschian amedend we sissad nefer jenitscheri we top we sarbſenhara awürdend,* und zur selben Gelegenheit, als die Bothschafter kamen und die 300 Janitscharen grosse und kleine Kanonen brachten. Hieraus urtheile man wie übel Herrn Senkowsky's persischer Geschicht-

schreiber berichtet war, welcher die erste osmanische Bothschaft an die Usbegen erst in die Regierung S. Murad's III. setzt: *l'Ambassade venue du tems de Soub Chan-quoli fut selon lui la première que la cour de Constantinople ait envoyée dans la Boukharie p. 114.*

Seite 354.

† Diess ist der durch Suleiman's Staatsschreiben ausser allen Zweifel gesetzte Titel dieses Fursten, welchen das Manuscript Senkowsky's *Burhan* nennt, dasselbe setzt auch irrig den Anfang seiner Regierung schon ins Jahr 950 (1543), da Obeidullah doch erst i. J. 961 (1554), kurz darauf, als Suleiman's Bothschafter mit den Kanonen und Janitscharen angekommen waren, starb; auch starb Borrakchan nicht erst, wie das Senkowsky'sche Manuscript will, i. J. 972, sondern schon i. J. 967 (1559); er regierte also nur vier Jahre und nicht vierzehn, auch war sein Nachfolger nicht *Iskenderchan*, zwischen welchem und *Borrakchan* noch zwey andere Regierungen liegen, die *Timurchans*, welcher Ein Jahr, und *Pir Mohammedchans*, des Sohnes *Dschanibeg's*, welcher funf Jahre regierte, welchem dann erst sein Bruder *Iskender* folgte.

Seite 355.

† Die hierauf sich beziehenden Schreiben befinden sich im k. k. Kriegsarchive, und verdienten einen Platz in der militärischen Zeitschrift. Die Vorstellungen Ungnad's an den Kaiser aus Pettau vom 5. August 1554 sind theils von dem Mangel an Leuten, theils von dem an Geld hergenommen: „*denn ich an Pferden nur 826 an Fuss-* „*volk hie Niemanden hab — also dass ich vom bemelten landt Steyer* „*so das meiste Geld reicht, kheinen Kriegsrat habe.*“ David Ungnad, Freyherr zu Sonegg, schreibt sich: *Lanshaubtmann in Steyer, Haubtmann und Vizedom zu Zilli, Oberster Spann der Grafschaft Warasdin, Obrister Feldhaubtman der dreyen Landt Steyer, Cherndt und Krein auch Crobaten und des windisch Lands Grenizen.*

†† Tuighun's Siegel enthalt die Worte: *Nakschi muhüri Tuighun bendei Schahi rubi meskun*, der Stich des Siegels Tuighun's, des Dieners des Schah, des bewohnten Viertheils der Erde; eine Nachahmung des Siegels des Grosswesirs Ibrahim, das oben S. 664 gegeben worden.

Seite 356.

† Ali schrieb sogleich nach der Verleihung der Statthalterschaft einen deutschen Brief, welchem türkischer Nahmenszug und Siegel beygesetzt ist, darin heisst es: *dass sich der durchlauchtigste Kaiser* (Suleiman) *mit den roten Türken* (Perser) *hat vergleicht, habs nur ich gemacht, denn er hat offt zu mir geschickht und gebeten das ich in sol vergleichen und allemal gesprochen, das er will dem durchleuchtigen Chaiser unterthan werden, darauf bin ich zum durchleuchtigen Keiser gangen und geratschlagt aber bis das er ime sein land nit verderbt hat, hat nit wellen vergleichen*, Ferdinand soll

Saigeth einreissen, zwey Schlösser in Siebenbürgen herausgeben u. s. w., im k. k. Hausarchive.

Seite 359.

† Istuanfi XX. hier heisst der Statthalter von Bosnien *Ali*, was noch immer derselbe mit *Malkodsch* seyn kann, aber wenn, wie Istuanfi sagt, der Streifzug an der windischen Gränze i. J. 1557 schon von *Ferhad* als Statthalter von Bosnien geführt ward, so konnte den vom Jahre 1559 nicht mehr *Malkodsch* anführen, wie Valvasor (IV. S. 466) will.

†† Nach Forgacs L. VIII. und Istuanfi XX. wäre Tata erst i. J. 1559 gefallen, da aber *Telekessy* in seinem am 13. Oct. 1558 aus *Zendrew* über die Schlacht mit *Welidschan* erstatteten Berichte unter den feindlichen Truppen schon die von Tata aufführt, musste dasselbe schon in türkischen Händen, und also 1558 erobert worden seyn (ap. Katona XXIII. p. 85).

Seite 361.

† *Fuit discessus collegarum meorum sub finem Augusti anno supra millesimum quinquagesimum septimo.* Da das Datum hier ausgeschrieben ist, konnte durch Druckfehler keine Verwirrung entstehen, wie in denen der beyden Schreiben Busbec's, welche beyde in den mir bekannten Ausgaben falsch datirt sind, nähmlich das erste: September 1554 statt 1555, das zweyte: 1555 statt 1556, wie diess nicht nur aus den, im k. k. Hausarchive befindlichen Berichten Busbec's, sondern auch aus denen des Verantius bey Miller erhellt.

Seite 362.

† Im k. k. Hausarchive: *Litterae de induciis observandis dd.* 14. *Febr.* 1558 *expeditae per Maximilianum nomine Caes. Ferdinandi ad arces Agria, Ziget, Giulai, Palota, Comorn, Tata, Cheznek, Tijhan, Lewa, Olahwyna, Swran, Chorgo, Berzenche, Mwran, Zenthgyorgia, Seghed, Wyzwar, Papa, Korjona, Dewcher*; ein Seitenstück zu dieser Liste von ungarischen Gränzschlössern dieser Zeit ist die folgende, der während des Waffenstillstandes von den Türken gewaltsam weggenommenen, nähmlich: *Gyarmath, Zeihen, Dreghel, Saagh, Chyczwar, Zentgyergo, Waiz, Tata, Sambo, Krethe, Wesprim, Vilanie, Bherleo, Zeksard, Hegyzentmartho, Zenthjacob, Babeche, Korothna, Kaposwyawar, Vardan, Petek, Hollokö, Fylek*; in Kroatien: *Costanize, Novigrad*; in Slavonien: *Thasma, Wiercupe*.

Seitē 364.

† Tulpenliebhaber und Modehändlerinnen lassen sich in der Regel wohl nicht träumen, dass der Ursprung des Wortes *Tulpe* und des englischen *tulle* derselbe sey, jenes von der Form, dieses vom Dünntuch des *Dulbend* hergenommen. *Talbe* heisst im Arabischen der Tulpenbaum.

Seite 366.

† *Nadiretul-maharib*, d. i. die seltenste der Schlachten, in Prosa und in Versen ganz ausgezogen in Aali's osmanischer Geschichte LV. Begebenheit. Petschewi Bl. 165 sagt, dass Aali, der Secretär des Diwans Mustafa's (so lange dieser Obersthofmeister, und hernach sein Bittschriftmeister), die zwischen Bajeſid und Selim gewechselten Schreiben alle gesehen, die letzten entworfen hat.

Seite 368.

† Dass Bajeſid die Statthalterschaft von Syrien gewünscht, erhellt aus den Auszügen des venezianischen Bothschaftsberichtes im k. k. Hausarchive vom 7. Nov. 1558: *Bajeſid, doppo la morte della madre avendo perduto la speranza di ottener la Soria, spera di conseguire la sua intenzione colle arme.*

Seite 369.

† Busbec ep. III.: *Vidi Constantinopoli excedentem anno LIX. die 5. Junii*, in Petschewi steht der 28. Schaaban. Der Reiter *Chuirtus*, von welchem Busbec erzählt, dass Bajeſid all sein Vertrauen in ihn setzte, war kein Kurde (*Gordiaeus*), wie Busbec, mit der wahren Schreibart des Nahmens unbekannt, meint, sondern *A[illegible] Ferdhad*, dessen Petschewi Bl. 27 erwähnt, und der weder mit Ferhad, dem fünften Wesir, noch mit *Ferhad Ssolak*, d. i. Ferhad dem Einhändigen, zu verwechseln, welcher in dieser Schlacht von Konia an Selim's Seite die Hand verlor. Aali in der Liste der Paschen Bl. 289. Im Berichte Busbec's vom 20. May 1559 (im k. k. Hausarchive) ist von einem früheren Schreiben Bajeſid's die Rede: *nuntium Bajasetis de filio nato ad patrem mulcendum.*

Seite 372.

† Das, und was weiter unten vorkommt, ist Alles, was die osmanischen Geschichtschreiber über den von den europäischen nach Busbec dem Prinzen angeschuldigten Plan, sich des persischen Thrones zu bemächtigen, mit Gewissheit melden. Ssolakſade erwähnet dieser Anschuldigung, als einer ganz unvernünftigen, mit den Worten: „Vernünftigen ist's klar, dass diess unmöglich und eine schlechte Phantasie sey, weil die Perser, Todfeinde aller Sunniten, von allen Seiten aufgestanden seyn würden, so dass keiner der Osmanen entkommen wäre.“ Was Busbec von damahls herumlaufenden Gerüchten erzählt, darf also eben so wenig als reine historische Wahrheit angenommen werden, als der von ihm angegebene Ursprung von Suleiman's Feindschaft gegen Bajeſid, dass er nähmlich den falschen Mustafa vorgeschoben habe, und als die Sache entdeckt worden, nur auf seiner damahls noch lebenden Mutter Fürbitte mit dem Leben davon gekommen sey. Die osmanischen Geschichtschreiber, welche des Pseudo-Mustafa Aufruhr erzählen, wissen hievon nicht das Geringste, auch ist die Sache aus innern Gründen unwahrscheinlich.

Seite 373.

† Ueber diese Bothschaft berichtet Petschewi aus dem Munde zweyer Augenzeugen, deren einer, Sinanaga, Besitzer eines Reiterlehens in Syrmien, in *Turak Tschelebi's* Dienste aufgewachsen war, und der andere, *Kara Piri Efendi*, der Vertraute *Mohammedpascha's*, des Sohnes *Sinanpascha's*, welcher hernach im persischen Kriege (unter Murad III.) ein Secretärs-Gehülfe (*Kiatib schagirdi*) beym Kiaja des Janitscharenaga ward. Was ihm beyde von dem mündlichen Anbringen des alten Gesandten Tubet erzählen, mag seine Richtigkeit haben, aber das Schreiben, welches Petschewi als das Schah Tahmasp's gibt, dürfte desshalb apokryph seyn, weil es nicht persisch, sondern türkisch geschrieben ist; übrigens passt es als Antwort auf das Selim's sehr wohl. Gleich Eingangs wird Prinz Bajeſid als unwissend, undankbar, sorglos, unvernünftig geschimpft. Statt des von Selim angeführten Verses: *Wer Bösen Gutes thut ist jenen gleich, der statt des Guten Menschen Böses thut.* Statt dieses Verses möge er lieber die folgenden auswendig lernen:

Es hat befohlen Feridun,
Den Vers um seines Zeltes Kreis zu schreiben:
„*Den Bösen sollt ihr Gutes thun,*
„*Die Guten ohnediess geehrt verbleiben!*“

Seite 376.

† Von diesem *Pir Mohammed*, dem Herrscher der Uſbegen jenseits des Oxus, so wie von seinem unmittelbaren Vorfahr, *Timur*, welcher nach *Borrakchan* Ein Jahr regierte, weiss das Manuscript des Herrn Senkowsky nichts.

Seite 381.

‡ Ssolakſade Bl. 125 l. Z. und Bl. 126 erste Zeile. *Abdallarün sichmasi we sinetschak oldughi hafta esaminde idi.* Es war in der Woche, wo die Abdalle (Santone) sich verwunden und die Brust spalten. Das Fest beginnt am 1. Moharrem, dauert aber zehn Tage. S. Morier second journey through Pers. p. 175.

†† Ssolakſade gibt aus Blüthenlesen die folgende Anekdote und zwey Ghaſelen, ein persisches und türkisches, Bajeſid's. Einem, als er Statthalter von Konia war, nach Persien durchreisenden Derwische soll er auf dessen Bitte folgendes persisches Ghaſel zum Andenken mitgegeben haben:

Ist die Herrscherkrone mir beschert,
Will erobern ich die Welt durch's Schwert,
Will den Kopf des Schahs vom Rumpfe trennen,
Samarkand, Buchara niederbrennen;
Will's das Glück, wird mir, wie Salomon,
Dschinn' und *Anka* huld'gend stehn am Thron.
Ketzer sollst für Omar Achtung hegen,
Und das Beil dir an den Nacken legen,

Wenn der Himmel Hülfe nur gewährt,
Wird den Staub erobern Schahi's Schwert.

In den letzten Tagen seines Lebens, und als er schon alle Hoffnung, dasselbe zu erhalten, aufgegeben, sang er das folgende türkische Ghasel:

Soll Lebenshoffnung mir verlängern noch die Stunden!
Aus meinem Herzen ist des Lebens Lust verschwunden.
Nun heisst es fort, hinunter zu des Nichtseyns Reichen,
Die Karawanenglocke tönt das Aufbruchszeichen,
Geduld, o Seelenvogel! dass dein Flug sich hebe,
Zerbrochen sind bereits des Kaffichs Gitterstäbe;
An Seel' und Leibe krank, ist *Schahi* voll von Sünden,
Er wird bey dir, o Freund! o Gott! die Hülfe finden.

Drey und dreyssigstes Buch.

Seite 387.

‡ Die zwölf stehen hier wohl nur als runde Zahl für ein Dutzend, denn die Zahl der Wissenschaften des akademischen Curses, wie sie Aali selbst bey der Einrichtung der Akademien unter Mohammed II. angab, ist nur zehn. S. Band II.

†† Das Wort *Galimatias* ist nichts, als eine Verstümmelung des arabischen Wortes *Ghalalat*, d. i. Versehen und Irrungen; im Türkischen ist also das Wortspiel zwischen *Ghalatat* und *Ghalata* weit fühlbarer als im Deutschen.

Seite 390.

† Die türkische Urkunde fehlt im k. k. Hausarchive, aber eine getreue, von Ferdinand's Hof-Dolmetsch, Gaultier Spiegel, verfertigte Uebersetzung findet sich in Istuanfi L. XII., und aus demselben bey Katona XXIII. S. 599; auch in Bethlen L. V. p. 26; im Anhange zu Suleiman's Tagebuche steht die von 1547, bloss mit dem Beysatze, dass dieselbe i. J. 1561 wieder erneuert worden sey; in Busbec die lateinische Uebersetzung: *Exempla sive Copia litterarum creditoriarum eidem Legato in causa induciarum octennalium ad Romanum Imperium a Turcarum Imperatore datarum.* Im k. k. Hausarchive: *Litterae Caesaris ad Sultanum ddo.* 8. *Dec.* 1561 *responsoriae item ad Ali Pascham* durch den Bothschafter Ibrahim.

Seite 395.

† Istuanfi L. XXI. und Forgacs L. XII. Siglerus und Verantius bey Katona XXIII. p. 567 und 618. Der Brief des Verantius vom 26. September 1562 lautet noch an Rustempascha von Ofen. Istuanfi irrt also sowohl im Nahmen als in der Zeit, wenn er den Sandschak von Ofen Ibrahim sogleich nach der Aufhebung der Belagerung von Szathmar zu Ofen an der Pest sterben lässt. L. XXI. Ueber Bebek's Gefangennehmung finden sich auch im k. k. Hausar-

chive: Litterae captivorum Bebeki. So schreibt Angoni Gurgh: *Makosi Caspar e Sarkizi Michal sono venuti appresso Fülek donde ci semo contratti con Hasan Bey et havemmo combattuto assai, ma per la disgrazia il nostro Signor* (Bebek) *et Makozi Caspar et Sarkizi Michal sono presi causa del nostro agente, il qual ne ha traditi; gli uomini presarono circa 400 e morti circa 100 ovvero 200 — il Gran Turco ha laudato questa opera, e gli* (Hasan) *ha accresciuto* 500 *ducati al anno, e gli ha mandato veste di panno d'oro e scimitara d'oro.* Bericht von Ferdinand's Kundschafter und von seinem Gesandten Albert de Wyss v. 14. Jul. 1562 im k. k. Hausarchive.

Seite 402.

† In der Fürst Czatorisky'schen Bibliothek zu Pulawy befinden sich folgende Belege des pohlischen Gesandtschaftsverkehrs aus dieser Epoche in pohlischer Uebersetzung: 1) Schreiben Suleiman's aus Adrianopel vom May 1557, mit Klagen über Demetrius. 2) Aus Amasia vom Moharrem 969 (September 1561), Freundschaftserneuerung durch den Starosten von Lemberg. 3) Vom J. 971 (1563) über die Auslieferung Stephan's, des Woiwoden der Wallachey. 4) Vom Silkide 970 (Julius 1563), über die Plünderungen in der Gegend von Bialogrod. 5) Ueber denselben Gegenstand, vom Rebiul-achir 971 (November 1563). 6) Vom Junius 1563, Gesuch um sicheren Durchzug für einen nach Moskau ziehenden Kaufmann. 7) Vom Ssafer 972 (September 1564) Yazlowiecki's Bothschaft über die wallachischen Geschäfte und das Weiderecht. 8) Vom Rebiulewwel 972 (October 1564). Der Sultan ladet den König ein, Alexandern, dem Hospodar von der Wallachey, Hülfe zu leisten. 9) Moharrem 973 (August 1565). Die Bothschaft Nicolaus Brzeski's.

Seite 403.

‡ Die Stelle Selaniki's: *Idschoghlanlerinden bir Korbuſi arkasine alub massandraja tschikarmak ile chalass eledi* enthält in den zwey Wörtern *korbuſ* und *massandra* eine Bereicherung bisheriger türkischer Wörterbücher; laut einer Interlinear-Note meines Exemplars Selaniki's heisst *korbuſ* so viel als *Tuwana*, d. i. mächtig oder stämmig (vielleicht das lateinische *corpus*); *massandra* heisst der in türkischen Wohnzimmern häufig angebrachte Breterverschlag, zu welchem eine schmale Stiege oder Leiter führt, und auf welchem Kinder oder Dienstbothen schlafen, oder von wo aus die Frauen dem chinesischen Schattenspiele, Tänzen oder anderen Erlustigungen zuschauen.

†† Selaniki's Geschichte Bl. 13. Itinerario di M. Antonio Pigafetta Londra 1563 S. 103: 150 *somme* (Jük) *d'aspri, che vengono ad esser* 300,000 *ducati Soltanini.* Diess zeigt, dass noch zu Pigafetta's Zeit (1567) der Ducaten 50 Aspern galt. Nach Almosnino, p. 160, welcher von den Bauten Suleiman's sehr umständlich handelt, hätten die Kosten gar 550 Jük: *quinientas y cincuenta cargas de mone-*

da betragen, welche nach demselben Fusse auf 1,100,000 Ducaten berechnet, *que son onze vezes cien mil ducados.*

Seite 408.

† Mouradjea D'Ohsson spricht der erste Orientalist den Nahmen *Mehdi* richtig aus. Tableau de l'Emp. Ottoman I. Octav-Ausgabe S. 268, wo auch eine Abbildung des am Ende der Welt erwarteten Mehdi nach persischen Büchern. *Mehdi* heisst im Arabischen der die wahre Leitung empfangen, *Mahdi* ist persisch, und heisst der Mond von gestern.

Seite 411.

† Zu den im I. Bande bey der Eroberung Constantinopel's aufgeführten Stellen der alten Geschichtschreiber gehört noch die folgende aus Dio Cassius, welcher der mit Oehl und Fett zur Uebertragung der Schiffe Octavian's über die Landenge von Nikopolis in den ambracischen Meerbusen geschmierten Häutebahn erwähnt, aber nicht recht daran glauben will: *Accepi etiam eum triremes ex mari exteriore per murum in sinum Ambracium transtulisse, loco sulcorum, per quos eae ducerentur, tergoribus animalium recens direptis oleoque inunctis usum.* Dio Cassius. L. L. Hannoviae 1606 p. 426.

Seite 413.

† Castiglioni führt nur die Gründung der Dynastie i. J. 724 aus Hadschi Chalfa an, aber augenscheinlich bloss nach der italienischen Uebersetzung Carli's, welcher aus Ammar *Omar* gemacht, dessen Nahme also (S. Castiglioni p. 79) eben so wenig mit dem Chalifen Omar, als mit dem Stifter der Dynastie Beni Hafss dieses Nahmens etwas gemein hat. In der Liste der Dynastien S. 167 gibt Hadschi Chalfa den Anfang der Dynastie B. Ammar i. J. 724, das Ende i. J. 802; sieben Regenten, und dauerte 78 Mondjahre. Ammar, von der Wurzel *Amara*, welche: er hat gelebt und er hat angebaut, bedeutet, heisst ein Hochgebildeter, der zu leben weiss. Mit diesem Begriffe verbindet der Araber (S. Kamus Constantinop. Ausg. II. Bd. S. 43 Z. 23) die Erfüllung der Religionspflichten, gesellschaftliche Liebenswürdigkeit, Tüchtigkeit zu Geschäften und Liebe von Wohlgerüchen.

Seite 414.

† Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 32. In dem ziemlich brauchbaren *Appendix Chronici Turcici Drechsleri* von *Rosinus* (der weit verlässlicher als Drechsler) wird *Dragut* (Torghud) schon i. J. 1551 gleich nach der Eroberung von Tripolis irrig als Statthalter angesetzt. Drechsler's und Rosini's Chronik als Anhang der vom letzten herausgegebenen Rede: *Agricola (de bello adversus Turcam)* dann *Rosarii (de victoria Christiana ad Echinadas)*, und zwey Sendschreiben *Sturm's*. Lipsiae 1594.

†† In der Geschichte der Seekriege Hadschi Chalfa's Bl. 30 steht folgende Grabschrift des Dichters Sabari (Morgenwind), deren letzter Vers im Türkischen zugleich das Chronograph 961 (1554) gibt:

Des Leibes Schiff versinkt mit Stumpf und Stiel,
Und wenn der Steuermann auch Noe wäre;
Wo immer weint des Todes Crocodil,
Verschlinget es wie Tropfen nur die Meere;
Ein zweyter *Jusuf* war er für den Freund,
Sinan, das ist ein Spiess, war er dem Feind,
Komm Morgenwind, komm, lass uns für ihn bethen,
Er ruhe sanft auf Edens Rosenbeeten,
Der Geist sagt mir den Jahrvers an:
Es taucht in's Meer der Huld der *Kapudan*.

Seite 415.

† Dieses sehr schätzbare Werk befindet sich auf der kön. Bibliothek zu Berlin; Herr v. Diez hat davon (ohne das Werk und seinen Verfasser, und ohne die Nahmen der meisten Oerter zu erkennen) in den Denkwürdigkeiten von Asien I. S. 33 eine ausführliche Beschreibung gegeben; auf der kön. Bibliothek von Dresden, wovon ein Auszug in der *Hertha*, auf der Bibliothek des Vaticans, dann auf der zu Bologna in zwey Ausgaben, einer früheren und späteren bereicherten, endlich die letzte in der Sammlung des Schreibers dieser Geschichte.

Seite 417.

† *Miretul-memalik*, zum Theil übersetzt von Diez im II. Bande der Denkwürdigkeiten von Asien, und im Auszuge im I. Bande der *transactions of the asiatic Society of Bombai*. *Katibi* ist der türkische *Olearius*, der seine Reisebeschreibung mit Versen untermischt, wie z. B. die folgenden, womit er seine Gefährten charakterisirt:

Auf dem Meere wandeln wir,
Suchen Feind und finden ihn:
Unsre Faust lässt ihn nicht flieh'n,
Uns nennt man nach *Chaireddin*.

†† Das *Muhit* ist sehr selten, ich habe es auf keiner der Bibliotheken Constantinopel's, und in Europa nur auf der des *Museo Borbonico* zu Neapel gefunden.

††† In den Geschichten der Seekriege Bl. 32 ist ein apokrypher Befehl Suleiman's an Piale und Torghud, welcher die Spuren der Verfälschung so offen an der Stirn trägt, dass es unbegreiflich, wie denselben ein so kritischer Compilator, wie Hadschi Chalfa, aufnehmen konnte. Derselbe ist von dem Lager aus Terdschan datirt, wohin Suleiman seit dem Feldzuge von 1535 nicht gekommen, und der Grosswesir heisst darin Ibrahimpascha, der seit 1536 todt, damahls aber war weder von Piale noch von Torghud die Rede.

†††† *Reggio* lässt sich unter der türkischen Verstümmelung *Ridsche* noch allenfalls erkennen, aber was für Schlösser die von Petschewi Bl. 117 genannten *Ssandaldschiko*, *Paulie*, *Charul*, dann die um Neapel gelegenen, *Casata*, *Kit*, *Elina*, *Castellia* (Castel la

Maro?) und *Kilia* seyn sollen, deren letztes Piale im Nahmen des Sultans dem Könige von Frankreich zum Geschenke gemacht haben soll, getraue ich mich eben so wenig zu bestimmen, als die Nahmen der Festungen und Städte, welche laut dem von Aramont zu Amasia an Suleiman erstatteten Siegesberichte der König von Frankreich von Carl V. erobert haben soll. Dschelalſade, Aali (L. Begebenheit), und nach denselben Petschewi Bl. 115, nennen sie *Moica*, *Marinus*, *Sepes*, *Maranur* und *Sentil*, den Bothschafter aber, welcher diese Siegesnachrichten nach Amasia brachte, statt Aramont *Montes*.

Seite 418.

† Hadschi Chalfa nennt die im Feldzuge von 1554 nach *Reggio* eroberten Schlösser *Elbia* (Elba), und die vergeblich belagerte Stadt *Calebie* (Piombino), dann sagt er, dass Spanier und Franzosen damahls sowohl als seitdem mit abwechselndem Glücke sich bekriegt: „denn Gott habe losgelassen den Hund auf das Schwein.“ *(Salatallahu elkelbe alel chinſiri). Turci copiis gallicis auxilio missi Plumbinum obsidione cingunt, sed non sine clade rejecti, Elbam insulam conatu itidem irrito tentarunt.* Rosinus a. 1555.

Seite 421.

† Den Verlust geben die osmanischen und christlichen Geschichtschreiber ziemlich übereinstimmend an: Ulloa 19 Galeeren, Hadschi Chalfa 20. Rosinus in der Fortsetzung der Drechsler'schen Chronik *triremes amissae* 27, *naves onerariae* 14 (vielleicht Druckfehler für 24), weil bey Hadschi Chalfa (Gesch. d. Seekr. Bl. 34) 26 Barken angegeben sind.

†† Auf der k. k. Hofbibliothek befindet sich unter den Handschriften hist. prof. Nr. DCCCCLXXXIV. eine Handschrift von 169 Blättern, welche einen ausführlichen Bericht der Eroberung und Wiedereroberung Dscherbe's an den Kaiser enthält. Der Berichterstatter unterschreibt sich *Thomas Holzhaimer* vom Barklutt aus dem Frankenlande. Er befand sich unter den Deutschen in der Besatzung des Schlosses, welches er durchaus *Schelues* nennt, und gerieth bey der Uebergabe des Schlosses in türkische Gefangenschaft. Vor dem ersten Blatte befindet sich eine Zeichnung, welche die Festung von Dscherbe, mit ihren, nach der Eroberung von den Spaniern erbauten Bollwerken (Serda, Gonzaga, San Zu[illegible]a, Andrea Doria), und den denselben gegenüber von den Belagerern aufgeführten Katzen vorstellt; nähmlich die Katzen des Janitscharenaga, Torghud's, des Sandschaks von Mitylene, und des Sandschaks von Negroponte mit den beyden Lagern des Seraskers und Torghud's. Zu Ende des Berichtes ein sehr umständliches Verzeichniss der Obersten und Hauptleute, der Regimenter und Fähnlein der Spanier, Italiener, Maltheser und Deutschen; die letzten wurden durch den Oberstlieutenant Stephan Leybold aus Innsbruck befehligt, die Besatzung bestand

aus 18 Fähnlein Spaniern, zusammen 1800 Mann; 9 Fähnlein Italienern, 800 Mann; 1 Fähnlein Deutschen, 200 Mann; dann die Liste der Flotte und ihrer Capitäne. Die Flotte bestand aus 36 Naven, 47 Galerren und 4 Galeotten; von diesen wurden in der Schlacht 11 Naven, 28 Galeeren und 1 Galeotte verloren; zu Constantinopel aber nur 19 Galeeren und eine Galeotte im Triumphe eingeführt. Dieser, bisher seinem Daseyn noch gar nicht bekannte Bericht, ist durch die Vollständigkeit der Listen sowohl, als durch die Umständlichkeit der Belagerungsgeschichte ein würdiges Seitenstück zu dem ein und zwanzig Jahre früher von dem Ehrenhold Pessel an König Ferdinand über die Belagerung Wien's erstatteten, und verdiente nicht minder als derselbe in Druck bekannt gemacht zu werden. Ende desselben befindet sich auch eine Beschreibung der Insel Dscherbe, welche durchaus, wie das Schloss, nicht anders als Schelues genannt wird. Die neueste Beschreibung der Insel Dscherbe findet sich in der Hertha. Die Bollwerke, welche die Spanier aufführten, waren aus Dattel- und Olivenbäumen gebaut; an Mundvorrath fehlte es ihnen nicht, täglich wurden 7000 Rationen ausgetheilt, auch nicht an Kraut und Lott, wohl aber an frischem Wasser. Die Spanier zwangen Anfangs die Einwohner, von den salzigen Brunnen zu trinken, und als auch diese von den Feinden durch Aeser verunreinigt, oder durch Steine verschüttet waren, liefen bald alle zum Feinde über. Die Janitscharen führten sieben Spannen lange Handröhren, welche Unzen schwere Kugeln schossen.

Seite 425.

† Selaniki S. 16, also nicht des Kislaraga, wie Vertot und Andere melden. Ein weit grösserer Fehler (des Abschreibers oder Druckers) steht in der Geschichte der Seekriege, wo Bl. 36 das Jahr der Belagerung Malta's statt 972 (1565) in vollen Buchstaben 958 (1562) ausgeschrieben ist.

Seite 426.

† Zum Ueberflusse erzählt Aali Ende der LVI. Begebenheit noch die Anekdote, dass, als Mustafapascha eines Tages während der Belagerung schlafen wollte, er den Kanonieren Befehl sandte, das Feuer zu unterbrechen, um seine Ruhe nicht zu stören.

†† Die Geschichte der Seekriege gibt 300 an, grösseren Glauben verdienen die europäischen Quellen dieser Belagerungsgeschichte, nähmlich: 1) *Comitis Secundi Curionis* de bello Melitensi Francofurti 1596. 2) *Hieronymi Comitis Alexandrini* Commentarii de acerrimo bello in insulam Melitam gesto. Venez. 1566. 3) *Alfonso Ulloa* terza parte delle storie, il successo della potentissima armata mandata dal Turco sopra l'isola di Malta, l'anno 1565. Venez. 1566. 4) Impresa di Malta di *Pier Gentile di Vandomo* in Sansovino I. p. 418. 5) *Bosius*. 6) *Vertot*. Des Grafen Hieronymus Commentar durch *Hieronymum Coberum Scheubergensem* in unser Deutsch

transferirt und verdolmetscht. Gedruckt zu Dilingen durch Sebalden Meyr; ohne Seiten- und Jahreszahl. Ausser diesen gedruckten Werken befindet sich noch ein ungedrucktes auf der k. k. Hofbibliothek hist. prof. DCXXIV: *Antonii Gryphii* de expeditione turcicae classis et Melitae obsidione commentarius. Im selben wird die Stärke des türkischen Heeres folgender Massen angegeben: Sipahi 7000, aus Karaman 1500, aus dem Peloponnes 2200, aus Lesbos 500, Janitscharen 2300; andere besoldete Truppen 13,000, Freywillige 3500. Von Modon waren 140 Galeeren, 8 Mahonen (Lastschiffe), 11 grosse Schiffe, deren eines, mit 200 Sipahi bemannt, 4000 Fässer Pulver führte, ausgelaufen. Der Sohn des Beglerbegs von Algier führte 12 Galeeren mit 1500 Mann, Torghud 13 Galeeren mit 1600 Mann; von Alexandrien 6 Galeeren mit 600 Mann, von Tripolis 16 Galeeren mit 800 Mann; von Algier 6 dreyruderige, 22 zweyruderige mit 2200 Mann, von Pignon 2 zweyruderige mit 190 Mann, in Allem 236 Schiffe, 36,000 Mann.

‡‡‡ *Marsa Scirocco* heisst in der Geschichte der Seekriege *Marsa Schulok*, ohne dass der Verfasser in dem *Masa*, das er *Mim Elif Sin Elif* schreibt, das ursprüngliche arabische *Mersi* (Hafen), woher auch *Marseille*, erkannt hat. Anton Gryphius (Handschrift der k. k. Hofbibliothek) nennt diesen Hafen *Haloque*. Die Benennungen der Bollwerke St. Elmo und St. Angelo sind von den gleichnahmigen Thürmen von Rhodes nach Malta übertragen worden.

Seite 429.

† *Pium est credere,* sagt Alfonso Ulloa, *et che sieno stati S. Gio. Battista e S. Paolo*, dann bringt er noch ein anderes Wunder einer weissen Taube, die auf der Kirche S. Maria's von Liebeinsiedel sass, in Vorschein, und in Parallele mit der Erscheinung des Apostels Jakob auf einem weissen Pferde in der Schlacht, die Alfonso IX. i. J. 1212 wider den grossen *Miramolin* (Mohammed den Mowahiden) gewann, und mit der desselben Apostels und der Madonna i. J. 1519 zu Gunsten der Spanier unter Ferdinand Cortez wider die Amerikaner von Potosi.

Seite 431.

† Eine Reisebeschreibung dieser Gesandtschaft von Jakob von Betzeck befindet sich in der Handschrift der k. k. Hofbibliothek CVI. hist prof. nebst dem Tagebuche von neun anderen Courier-Reisen, welche der Verfasser in dem Zeitraume von eben so viel Jahren berichtete, unter dem Titel: *Verzaichnuss etlicher meiner und der fürnembsten Reisen, so ich zu beyder k. k. ap. M. Ferdinandi und Maximiliani II Dinnsten ausser und inner dem römischen Reich mit Schickungen zum öfftern Mahl in Tyrggey, in Dennermarkh und Schweden auch sonst im römischen Reich hin und wieder mitt all Geschicklichkeit meines Leibs und Lebens hab unterthenigst Vleiss*

gebrauchen lassen. Seinen Nahmen nennt der Verfasser nicht, aber derselbe lässt sich aus einer beygebrachten Beschwerdeschrift ausmitteln, von sieben des Gefolges unterzeichnet. Sechs dieser Nahmen werden im Verlaufe des Reiseberichtes als die dritter Personen genannt, so dass für den des Verfassers, welcher mit unterschrieb, nur der Jakobs vom Betzeck übrig bleibt. Die in diesem Codex enthaltenen Tagebücher seiner Courier-Reisen sind: 1) Das obige in die Turkey v. J. 1564 Bl. 30 — 75. 2) Verzeichniss meiner Postirreise zu dem Prinzen von Oranien 1569 Bl. 83. 3) Vermerkht meine Reise zu Johann Friederich Herzog zu Sachsen nach Grunnenstain und Gotta 25. Jänner 1566, Bl. 86. 4) Aus Pommern nach Stettin 30. Julius 1570, Bl. 92. 5) Von Prag zu Herrn Hanns Wilhelm von Sachsen auch gegen Northausen 17. Marz 1570, Bl. 95. 6) Von Koppenhagen auf Wiesenburg 1570, Bl. 99. 7) Von Niernberg in beyde Königreich Dennemarkh und Schweden 1570, Bl. 108. 8) Aus Prag ins Feldlager für Gotthaw; 11. April 1567, Bl. 115. 9) Zweyte türkische Reise nach Constantinopel 1572, v. 17. Jänn. bis 29. April, Bl. 134. 10) Die Rückreise der ersten türkischen i. J. 1565, Bl. 166. Unter den historischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek befindet sich ebenfalls ein v. J. 1564 datirter, apokrypher Absagebrief Maximilian's II. an Suleiman, derselbe, welcher in den Blättern für literarische Unterhaltung (1827. Nr. 279) gedruckt erschienen. Es genügt über dieses lächerliche Machwerk zu bemerken, dass sich Suleiman *einen grossen Helfer der Götter, einen Fürsten vom dürrem Baum an, bis auf den Berg Achaja!* titulirt, und in unserer Regierung *des ersten Jahres, unseres Alters im* 22. datirt. Das 1564te Jahr war das 44te der Regierung, und das 70te des Lebens Suleiman's.

†† Aus den Berichten Albert de Wyss und der Nuntien im k. k. Hausarchive, und ihren Verhaltungsbefehlen vom 27. October 1564. Von selbem Datum ist auch die kaiserliche Bestätigungsurkunde des Friedens, weiters die Schreiben Maximilian's und Suleiman's Antwort vom Rebiul-ewwel 972 (October 1564), dass er zur Erneuerung des Friedens bereit, ein Empfehlungsschreiben Maximilian's um die Freylassung der beyden genuesischen Edlen Cicala, Vater und Sohn, zu erwirken, endlich das Absolutorium im Redscheb 972 (4. Februar 1565), den drey Nuntien über die Abführung zweyjährigen Tributes ertheilt.

††† Nicht 90,000 für drey Jahre, wie Istuanfi sagt, Selaniki S. 22 sagt, dass die bedingten 35,000 Piaster das vorige Jahr nicht bezahlt worden seyen. Diese 35,000 Piaster, als Aequivalent von 30,000 Ducaten, geben den Werth des damahligen Ducaten, welcher $1\frac{1}{6}$ Piaster werth war. Diese Stelle ist die erste in den osmanischen Schriftstellern, wo von Piastern die Rede, die aber kaum den Gehalt von 120 Aspern gehabt haben konnten, weil dann nach

dem bekannten Fusse jener Zeit von 50 Aspern zu einem Ducaten der Piaster fast drittlhalb Ducaten gegolten haben müsste.

Seite 433.

† Nach dem von der Conferenz an Kaiser Maximilian über die Rathsamkeit von Krieg oder Frieden erstatteten Vortrag im k. k. Hausarchive. Die Conferenz rieth zum Krieg; Erzherzog Carl, Statthalter von Steyermark, Erzherzog Ferdinand, Statthalter von Oesterreich, die schlesischen Stände und der Churfürst von Bayern riethen zum Frieden. Der Erzherzoge Gutachten wurden einem Ausschusse der böhmischen, schlesischen, österreichischen, steyermärkischen und ungarischen Stände um Bericht vorgelegt.

†† Diese wenigen Zeilen sind das Wesentlichste eines ganzen weitläufigen Bandes von 158 Blättern, enthaltend die Lebensbeschreibung Mustafapascha Sokolli's, welche ein Ungenannter für den Richter Ahmed von Ofen i. J. 1566 schrieb, als Mustafa nach Arslan als Statthalter Ofen's ernannt ward. Der Titel dieses in Prosa und Versen lobpreisenden Werkes ist: *Gendschinei achlak*, d. i. Schatz der Eigenschaften.

Seite 435.

† Selaniki verlor während dieses Marsches nach Sofia seinen Vater. Er hatte nach Selanik in seine Vaterstadt reisen sollen, es fiel ihm aber zu schwer, sich von der Gesellschaft der Schöngeister, welche der Dichtkunst und Gesellschaft liebende Beglerbeg mit sich führte, zu trennen. Selaniki nennt den Defterdar der Timare *Kaitasfade Ahmed Efendi*, den *Saim Omerbeg*, Sohn des verstorbenen *Chialibeg*, den Richter *Ischreti Efendi*, den Secretär *Chudaji Efendi*. Des Beglerbeg's *Ahmedpascha's Sulkadroghli* Biographie (unter dem Nahmen *Schemsi*) findet sich in den Biographien der Dichter, nahmentlich in denen Kinalisade's; als guter Gesellschafter von den Sultanen Selim II., Murad III. an den Hof gezogen, genoss er sonst, wie Aali in den Notizen der Wesire Suleiman's meldet, wenige Achtung. Er starb i. J. 987 (1579). Sein Dichternahme *Schemsi* heisst der Sonnige. Ein schönes Exemplar des Suleimanname Schemsi's, welches die Thaten Suleiman's besingt, befindet sich auf der bibliotecа Barberini zu Rom.

Seite 438.

† Selaniki den 11. Schewwal (1. May), nach Aali und Petschewi zwey Tage früher, am 9., aber in Aali sind zwey chronologische Fehler für einen, erstens die Jahreszahl 963 statt 973, und dann der 9. Schewwal Donnerstags, der 9. Schewwal, d. i. der 29. April des Jahres 1566 war ein Montag. In jedem Falle irrt sich Istuanfi sehr, der den Sultan erst Anfangs Junius von Constantinopel ausziehen lässt: *ad initium mensis Junii Constantinopoli discessit*, L. XXIII. Der letzte April, an dem das Heer zur Belagerung von Szigeth auszog, war eben so ungünstig als der erste zur Belagerung von Malta.

Seite 439.

† Selaniki gibt die zwey Ghaſele *Baki's* und das *Obeidi Tschelebi's*; von Baki's zwey Ghaſelen ist das eine das 49te in Baki's Diwan (Wien 1825); das zweyte, da es in den zwey Handschriften, nach welchen jene Uebersetzung bearbeitet worden, fehlte, möge hier einen Platz finden:

Es ruht im Reich der Schönen der Sultan,
Sein Auszug kündet uns den Frühling an.
Der Frühling ist nun da, es soll, o Herr! dein Pferd
Die Welt sich ausersehen zum Meidan *.
Durchzieh die Länder Rum's, an deiner Seite
Der Sieg stets deinen Fahnen unterthan;
Gleich der Cypresse Zweige sollst du schwanken
Im Wind des Sieg's fortan, fortan, fortan.
Das Wasser deines Schwert's schwemm' fort die Welt,
Des Feindes Blut mach' sie zum Gülistan,
Am Himmel soll dir Beyfall lächeln Mars,
Denn an dem Tag der Schlacht bist du der Mann,
Wir bethen, *Baki*, es behüthe Gott
Den Herrn der Welt, den Schah Suleiman!

Seite 444.

† Von diesem Brückenbaue zu Vukovar wissen die ungarischen Quellen nichts, die osmanischen hingegen nichts von dem schwarzen Tuche, das Suleiman (laut Istuanfi und Budina) dem Hamſabeg gesandt haben soll, um ihm mit dem Tode zu drohen, wenn die Brücke bey Essek nicht fertig würde. Hamſabeg hatte nach den türkischen Quellen mit dem Baue der Brücke nichts zu thun.

Seite 449.

† Von der diesen Sturm betreffenden Stelle *Bizari's*, welche fast alle nachfolgenden Geschichtschreiber ohne Kritik nachgeschrieben, rührt die chronologische Fabel her, dass die Eroberung von Rhodos, die Schlacht von Tschaldiran und die von Haleb, wo Sultan Ghawri blieb, alle auf den 29. August gefallen seyen, wie die Schlacht von Mohacs. Nun ist aber von allen diesen drey Daten kein einziges richtig, denn Rhodos ward am 25. December erobert; der Tag der Schlacht von Tschaldiran ist der 22., und der Tag der Schlacht von Merdschdabik der 24. August. Die beyden letzten Daten dürften einem europäischen Geschichtschreiber unbekannter seyn, als das Datum der Eroberung von Rhodos, welches am Christtage fiel; dennoch steht noch in Fessler VIII. S. 53: „So sehr Suleiman „auch an seinem Belgrader, Mohacser, Rhodiser Jahrestage (!) sich „bemüht hatte.“

---

*) Rennplatz.

Seite 451.

† Diesen sonderbaren, allen ungarischen Geschichtschreibern unbekannten, oder mit Fleiss verschwiegenen Umstand des Todes Zriny's bewährt Selaniki als Augenzeuge: *Kodschian topi Kondaghi üsferine jüsi kojun kibi kojub*, wortlich: auf der Lavette von Katzianer's Kanone, sein Gesicht wie ein Schaf (das geschlachtet wird) legend.

Seite 452.

† Nach *Bizari* und *Budina* am 9. September. Ueber den Tag der Einnahme (8. Sept.) sind die osmanischen Quellen mit den ungarischen nicht ganz einstimmig, indem sie zwischen dem siebenten und achten September schwanken. Bey *Petschewi* ist ein Schreibfehler, wie daraus erhellt, dass er ausdrucklich sagt, der 24. Ssafer (soll heissen der 22., wie bey Aali und Selaniki) sey der 7. September christlicher Zeitrechnung gewesen. Den Todestag Suleiman's, welcher am 6. September (20. Ssafer) starb, geben Selaniki und Petschewi, sowohl dem Datum als Wochentage nach, falsch an. Der erste sagt 20. Ssafer (6. September) richtig, Sonnabend, was falsch, denn der 6. September war ein Freytag. Petschewi sagt am Donnerstag, setzt aber den 22. statt den 20. Ssafer an. *Alfonso Ulloa*, welcher, wie die Belagerung Malta's, auch den ungarischen Krieg von 1566 beschrieben hat (deutsch übersetzt und gedruckt zu Basel 1578), macht in der ersten vom Vorabende Maria Geburt (7. September) viel Aufhebens, weil an demselben die sicilianische Hülfe erschien, übergeht die Madonna aber bey Szigeth's Eroberung natürlich ganz und gar mit Stillschweigen. Ausser *Ulloa*, welcher nur den *Bizari* abgeschrieben, besteht auch noch ein italienischer Bericht der Belagerung von Szigeth. *Impresa di Zigeth fatta da Solimano* (bey Sansovino I. S. 451) *da incerto autore*, ebenfalls nur eine Uebersetzung Budina's, und in der Handschrift CVI. hist. prof. der k. k. Hofbibliothek Bl. 76 — 80: *Relation und extrait von Aussagen und besundteren Kundschaften der Turggen eroberung von Zigeth erfolgt auf den 7. September* 1566.

Seite 453.

† Es starben der Schatzmeister *Sinan* zu Szigeth, der Defterdar *Mohammedbeg* zu Fünfkirchen, der Beglerbeg von Bassra, *Derwisch Alipascha* (Selaniki S. 51), der *Kapu Aga Jakub* S. 55. Szigeth's Eroberung erzählen nebst den hier benützten osmanischen Quellen, *Aali, Petschewi*, *Selaniki* und *Ssolakfade*, auch das *Raufatul-ebrar*, das *Dschamiul-tewarich*, das *Nochbetul-tewarich*, *Dschenabi*, *Hesarfenn*, *Tabifade, Asif Tschelebi* in der Geschichte Suleiman's. Hadschi Chalfa und *Merachi's* gereimtes Gedicht von Szigeth's Eroberung, woraus gar nichts Neues zu lernen.

Vier und dreyssigstes Buch.

Seite 456.

† Diese zehn Eigenschaften führt auch schon Edris, auf Bajesid II. angewendet, an; mit einiger Abänderung finden sich dieselben auch in Conde's Geschichte der Mauren I. S. 339 der deutschen Uebersetzung, dem Said Ben Suleiman Ben Dschudi beygelegt: 1) Redlichkeit; 2) Muth; 3) Ritterthümlichkeit; 4) Anstand; 5) Dichtkunst; 6) Beredsamkeit; 7) Stärke; 8) Gewandtheit mit der Lanze; 9) dem Schwerte, 10) dem Bogen. Bey Edris: 1) Klugheit; 2) Tapferkeit; 3) Mässigkeit; 4) Stärke; 5) Sanftmuth; 6) Festigkeit; 7) Würde; 8) Unternehmungsgeist; 9) Schamhaftigkeit; 10) Freygebigkeit.

†† Die Liste der hundert Eroberungen in Aali Bl. 224, nähmlich: I. i. J. 1520: 1) Sabacs. 2) Semlin. 3) Slankamen. 4) Kulpenic. 5) Kuin. 6) Perklas. 7) Baridsch. 8) Sreberuik. 9) Sokol. 10) Belgrad. II. i. J. 1522: 11) Stanco. 12) Bodrun (Halicarnassus). 13) Leros. 14) Piscopia. 15) Nisari. 16) Syme. 17) Telos. 18) Limonia. 19) Kalymne. 20) Rhodos. III. i. J. 1526: 21) Peterwardein. 22) Illok. 23) Essek. 24) Rataha. 25) Greguroveez. 26) Berkassova. 27) Mitroviz. 28) Tokay. 29) Soilau. 30) Mohacs. 31) Pest. 32) Szegedin. 33) Bacs. 34) Beese. 35) Tittel. 36) Parkan. 37) Tschewek. 38) Erdod. 39) Kyppach (?). 40) Ofen. IV. i. J. 1532: 41) Egerszeg. 42) Neschwar. 43) Babócsa. 44) Berzeneze. 45) Belovar. 46) Kapolna. 47) Kapornak. 48) Kormendvár. 49) Poschega. 50) Güns. V. i. J. 1533: 51) Aadildschuwaf. 52) Ardschisch. 53) Achlath. 54) Wustan. 55) Awnik. 56) Ichtiman. 57) Ahul. 58) Teng. 59) Bikar. 60) Bagdad. Dann. 61) Schehrban. 62) Harunije. 63) Artuk. 64) Kerkuk. 65) Schehredschil. 66) Sedschade. 67) Loristan. 68) Chufistan. 69) Dischum. 70) Koron. VI. i. J. 1541: 71) Valpo. 72) Stuhlweissenburg. 73) Gran. 74) Tata. 75) Fünfkirchen. 76) Siklos. 77) Temeswar, zugleich 78) Wasit. 79) Wan. 80) Bassra. VII. i. J. 1549 *im persischen Feldzuge:* 81) Tortum. 82) Aktsche kalaa. 83) Bengerd. 84) Berakan. 85) Nisk. 86) Koiki. 87) Kutschuk. 88) Ssamghan. 89) Achu. 90) Nachdschiwan. VIII. *Im ungarischen Feldzuge* 1557. 91) Galad. 92) Nagy Felnek. 93) Eperies. 94) Bodorlak. 95) Zadorlak. 96) Arad. 97) Csanad. 98) Illadia. 99) Dewa. 100) Lippa. Hier gehen aber die i. J. 1527 in Kroatien und Dalmatien eroberten Schlösser, so wie die i. J. 1537 eroberten Inseln des Archipels ganz leer aus.

Seite 459.

† Dschihannuma S. 516. Die tägliche Auslage für eine Medrese war also 84, für alle vier 336 Aspern oder gegen sieben Ducaten; die Studenten heissen Thalebe oder Danischmend.

Seite 462.

In Ibrahim's Inscha auf der k. k. Hofbibl. Nr. 424. Antwort auf Schah Ismail's Glückwunsch zur Thronbesteigung Bl. 12 und Bl. 14.

Weſirs-Diplom Bl. 16. Diplom für den Statthalter von Diarbekr Bl. 17, für den Grossweſir Ibrahimpascha Bl. 18, und in Dschelalſade's Geschichte. Diplom der Verleihung Aegyptens an Suleimanpascha mit 40 Millionen Aspern Bl. 22. i. J. 943 (1536). Suleiman's Schreiben uber seines Vaters Tod an Chairbeg i. J. 926 (1520) Bl. 24. Schreiben an Schah Tahmasp wegen S. Bajeſid Bl. 25, 26, 27, 31, und in Suleiman's Tagebuche, dann des Prinzen Selim und seines Hofmeisters Schreiben an den Mufti von Mekka Bl. 59. Diplom Suleiman's an den Scherif von Mekka 686. i. J. 957 (1551), nebst Glückwünschungsschreiben zum Antritte des Grossweſirs Rustem, Ahmed, Ali und anderer Weſire, Beyleidsschreiben an Rustem über seiner Schwiegermutter Tod, Vortrage von Richtern, Sandschaken u. s. w. In dem persischen, mir von Sr. Exc. H. Grafen Lützow gesandten Inscha das Schreiben Sultan Suleiman's durch Schahkuli Nr. XV., und die Antwort durch Ferruchſad Nr. XVI. das Schreiben Suleiman's auf das vorige Nr. XVII. Tahmasp's Schreiben, um für Bajeſid fürzusprechen (fehlt im Tagebuche Suleiman's) Nr. XVIII. Suleiman's Antwort (im Tagebuche Nr. LX.) in der Wesenheit dasselbe, aber anders gewortet.

†† Von den vier Prinzen Sohnen Suleiman's führen die Biographien und Anthologien nur einzelne Distichen auf, keiner derselben hinterliess einen vollständigen Diwan, wie der Grossvater Selim, und wie der Vater Suleiman. Eine Auswahl aus dem des letzten, mit beständig fortlaufendem Lob-Commentar hat der Dichter *Furi* unter dem Titel: *Achlaki Suleimani*, d. i. die Eigenschaften Suleiman's, verfasst, und nur sechs Jahre vor dessen Tode 971 (1560) vollendet. Die ausgewählten Distichen, meistens rein ethischen Inhaltes, sind unter den Ueberschriften von Tugenden und guten Eigenschaften zusammengestellt, um aus diesen Aussprüchen das Charakterbild Suleiman's als Tugendmodel zusammen zu setzen.

Seite 464.

† Die ganze Stelle aus *Furi's Achlaki Suleimani* übersetzt in dem Vorberichte zu Baki's deutscher Uebersetzung S. XLV. Hier genügt es, die vier letzten Verse derselben anzuführen:

Die Feinheit von der ew'gen Dauer Land
Kennt Baki, der fur immer hat Bestand,
Vollkommen kennt er der Worte Werth,
Was leichter wiegt, und was hinunterschwert.

Probe von Suleiman's Gedichten das folgende Ghafel in Furi Bl. 85:

Glaubt nicht, die Brust sey roth von Thränen meinen,
Des Herzens Flamme sehet ihr durchscheinen;
Senk' ich, wie Lotos, mich in Thränenfluth,
Schlägt sie zusammen über Scheitel meinen.
Als Wächter steh'n mit blut'gem Schwert die Wimpern,
Zu schrecken Liebende vom Kampf dem meinen.

Es schwimmet, ah! das Herz in Thränenfluth,
Die's sehen, gehen über'n Kopf den meinen;
Muhibbi kann nicht geh'n in Freundes Gau,
Versperret ist der Weg von Thränen meinen.

Seite 467.

† Die Kunde der anderthalb hundert Dichter der Regierung S. *Suleiman's I.* und *Selim's II.*, welche zusammen bey Aali 35 Folioblätter füllen, ist für den Text dieser Geschichte zu ausführlich. Es sind die folgenden. *Unter Suleiman I. starben:* 1) *Edaji*, ein Schützling des Prinzen Mustafa, dann des Grosswesirs Mohammed Sokolli. 2) *Ishak Tschelebi*, Verfasser des Selimname (Geschichte Selim's I. in Prosa). 3) *Iſlatun Schirwani*, Geheimschreiber des Prinzen Elkass Mirſa. 4) *Ilhami*, Derwisch Nakschbendi. 5) *Emri Tschelebi.* 6) *Umidi.* 7) *Amasi.* 8) *Enweri.* 9) *Belighi.* 10) *Bihischti.* 11) *Bidari.* 12) *Bejani.* 13) *Ssubuti.* 14) *Ssenaji.* 15) *Dschami*, Verfasser des Seadetname (Buch der Glückseligkeit) und der Martyrergeschichte von Kerbela, nach dem Garten der Martyrer von Husein Waiſ. 16) *Dschelili*, Verfasser des *Chosrew Schirin*, *Leila Medschnun*, *Güli ssadberg*, d. i. hundertblattrige Rose. 17) *Dschenabipascha.* 18) *Dschewheri.* 19) *Haleti*, ein guter Bekannter Aali's. 20) *Habsi*, d. i. der Gefangene, so genannt, weil er zehn Jahre unter dem Grosswesire Ibrahim eingekerkert war. 21) *Haireti*, ein Schützling der Familien Jahjapaschaoghli, Turachan und Michaloghli. 22) *Sinetschak Mewlewi*, Bruder des Vorhergehenden. 23) *Chaweri.* 24) *Chudaji.* 25) *Chialibeg.* 26) *Danischi.* 27) *Sati.* 28) *Rahmi*, Verfasser von vier Abhandlungen und einer Kasside zum Lobe des Bogens und Pfeiles. 29) *Rahiki.* 30) *Riſaji.* 31) *Remſi*, ein anderer als Piripascha, der diesen Nahmen führt. 32) *Rijaſi.* 33) Ein anderer *Rijaſi.* 34) *Seineti.* 35) *Siregi*, Freund Aali's, Verfasser von *Mihr u mah* (Sonne und Mond). 36) *Ssaghiri.* 37) *Saki.* 38) *Sahati*, Uebersetzer der *Kimiai Seadet* (Alchymie der Glückseligkeit), von Ghaſali. 39) *Sahari.* 40) Ein anderer *Sahari.* 41) *Sururi* (dessen Werke oben vorgekommen). 42) *Siſali*, d. i. der hingerichtete Arslanpascha. 43) *Seliki.* 44) *Schani.* 45) *Schahidi*, commentirte das *Mesnewi* und *Gulscheni tewhid*, reimte ein persisches Glossarium für den ersten Unterricht. 46) *Schukri*, Verfasser des Selimname. 47) *Schemsi.* 48) *Ssabiri.* 49) *Ssani.* 50) *Ssaiſi.* 51) *Aariſ*, der Secretär von Elkass, der Schahnamesänger S. Suleiman's, Vorsteher einer Akademie von Schreibern und Mahlern, die in seinem Hause; ein Bekannter Aali's. 52) *Aariſi.* 53) *Abdi.* 54) Ein anderer *Abdi.* 55) *Askeri.* 56) *Ischki*, Derwisch Begtaschi. 57) *Ali Tschelebi Kinaliſade*, Verfasser des Achlaki Ataji, eines sehr geschätzten ethischen Werkes, und Uebersetzer der *Lamijet* Toghraji's. 58) *Ghubari*, Derwisch Nakschbendi. 59) *Ghaſali* oder *Deli Burader*, d. i. der närrische Bruder. 60) *Firaki.* 61) *Ferdi*, vermuthlich der Geschichtschreiber. 62) *Faſii leng.* 63) *Fuſuli.* 64) *Fighani*, von Ibrahimpascha

aufgehenkt. 65) *Fikri*, dessen Werke oben vorgekommen. 66) *Feiſi*. 67) *Faiki*. 68) *Kudsi*. 69) *Kandi*, von Rustempascha an seinem Einkommen verkürzt. 70) *Kiasi*. 71) *Katibi*, d. i. der Capitän *Seid Ali*. 72) Ein anderer *Katibi*. 73) *Keschfi*. 74) *Gunahi*. 75) *Lamii*, dessen Werke oben vorgekommen, der türkische Dschami. 76) *Monla Laiki*. 77) *Latifi*, der Biograph der Dichter. 78) *Laali* 79) *Lemii*, der Sohn Lamii's. 80) *Liwaji*. 81) *Meali*. 82) *Mahremi*. 83) *Mahwi*. 84) *Müdami*. 85) *Merdümi*. 86) *Muti*. 87) *Moslimi* 88) *Meschrebi*. 89) *Mustafa Tschelebi*, Verfasser des *Mihr u Wefa*, d. i. Liebe und Treue. 90) *Muidi*, Verfasser des *Wamik und Aſra*. 91) *Mumin*, Verfasser des *Safername* in dreyssig tausend Versen, und eines gereimten Religionsunterrichtes. 92) *Meili*. 93) *Nesari*. 94) *Nischani*, der grosse Nischandschi, Verfasser der Geschichte Suleiman's, *Tabakatul-memalik* und des *Mewahibul-achlak*, d. i. Sittengeschenk. 95) *Naſmi*. 96) *Nimeti*, Verfasser des *Jusuf u Suleicha* und eines *Kalemije*, d. i. Abhandlung zum Preise der Feder. 97) *Naimi*. 98) Ein zweyter *Naimi*. 99) *Nikabi*. 100) *Nakschi*. 101) *Nigahi*. 102) *Nuhi*. 103) *Nuri*. 104) *Nihari*. 105) *Nihani*. 106) *Wahidi*. 107) *Wissali*. 108) *Hidschri*. 109) *Hedaji*. 110) *Helaki*. 111) *Helaki*. 112) *Jahja*, Verfasser von *Jusuf u Suleicha*, eines *Ussulname* und Stadtaufruhrs. — Unter Selim II. starben: 113) *Agehi*. 114) *Alchi*. 115) *Amani tschelebi*. 116) *Bejani*. 117) *Traschi*. 118) *Sani*. 119) *Hadschbeg*. 120) *Dschelali*, S. Selim's Vertrauter, Gesellschafter, ausgezeichnet durch Schönheit. 121) *Dschemali*. 122) *Dschinni*. 123) *Hukmi*. 124) *Chatemi*. 125) *Chosrew*. 126) *Deruni*. 127) *Derwisch Tschelebi*. 128) *Raji*. 129) Ein anderer *Raji*. 130) *Refa leng*. 131) *Ruhi*. 132) *Sirri*, ein guter Bekannter Aali's. 133) Ein anderer *Sirri*. 134) *Schani*. 135) Ein zweyter *Schani*. 136) *Ssadik*. 137) *Ssadii*. 138) *Monla Aaschik*, der Biograph der Dichter; Aali lobt bey dieser Gelegenheit die vier Dichterbiographen *Sehi*, *Ahdi*, *Latifi*, *Aaschik* mit einem Ausfall auf *Kinaliſade*, den ihm gleichzeitigen Dichterbiographen, den er aber nicht nennt. 139) *Ajari*. 140) *Obeidi*. 141) *Aſari*. 142) *Ischreti*. 143) *Ilmi*. 144) *Alewi*. 145) *Ahdi*, der Dichterbiograph, ein Bekannter Aali's. 146) *Faſli*, Verfasser des *Gul u Bulbul*, d. i. Rose und Nachtigall. 147) *Fununi*. 148) *Furi*, Verfasser des *Achlaki Suleimani*, d. i. der charakteristischen Auswahl aus S. Suleiman's Diwan. 149) *Medschdi*, der Uebersetzer der Biographien Taschkoprisade's aus dem Arabischen ins Turkische, von vierzig Ueberlieferungen und des *Schemsije*. 150) *Mahi*. 151) Ein anderer *Mahi*. 152) *Muchtari*. 153) *Merdumi*. 154) *Meschami*. 155) *Maali*. 156) Ein anderer *Maali*. 157) *Nigari*. 158) *Nihani*. 159) *Wussuli*. 160) *Jetim*. In diesen beyden Listen fehlen von den obenangeführten grossen Dichtern, *Abdulbaki*, der erst unter der Regierung Murad's III., und *Rewani*, der gleich Anfangs der Regierung S. Suleiman's gestorben, und bey Aali unter den Dichtern der Regierung S. Selim's I. vorkommt. Ausser den Lebensumständen, in welchen manche anziehende Anekdoten zu finden, gibt *Aali* auch bey den meisten einige ihrer Verse zur Probe nach den Anthologien *Sehi's*, *Ahdi's*, *Latiſi's* und *Aaschiktschelebi's*. Ausser den von diesen Biographien gegebenen Lebensumständen erzählt Aali noch manche andere, besonders bey denen, mit denen er selbst in freundschaftlicher Verbindung gestanden.

†† Gesetzgelehrte waren auch der Staatssecretär *Dschelalſade*, der grosse Nischandschi, der Defterdar *Ebulſaſl*, die Dichter *Ghaſali*, *Baki*, *Furi*, *Fethallah*, *Aariſ*, *Ramaſanſade*, *Ishaktschelebi*, welche schon unter den Dichtern vorgekommen, und deren Biographien in denen der Dichter (von Latifi und Aaschik), so wie in denen der Gesetzgelehrten von Attaji (dem Fortsetzer des Schakaik) anzutreffen sind.

Seite 468.

† Seine anderen, von seinem Fortsetzer Attaji aufgeführten Werke sind: Randglossen zum *Kuschaſ* und *Tedschrid*; ein Commentar zum dritten Theile des *Miſtah*, zum *ſewaidul - inajet ſi ilm il maani* (Rhetorik), zur *Dscheſerijet* (Lesekunde des Korans), zum *Awamil* (Syntax). Er übersetzte die Biographien Ibn Challikan's, das *Tarich Sshahabe* (Geschichte der Gefährten des Propheten), die Geschichte der Philosophen, und ein Dutzend von Attaji mit ihren Titeln angeführte Abhandlungen, darunter eine über die Pest.

†† Er schrieb ausserdem noch einen Commentar zum *Tedschrid* (der grossen Metaphysik Nassireddin Tusi's), unter dem Titel: *El-muhakemat et - tedschridijet*; eine Abhandlung *Maarikul - Kuttab*, d. i. die Leitern der Schreiber; eine andere *Es - sebaat es - sejjaret*; die sieben Wandelsterne. Gest. i. J. 957 (1550). Attaji und Aali Bl. 300.

††† Einen Commentar der vierzig Ueberlieferungen, dann zum *Feraiſ* Seradscheddin's (über die Erbtheilungen), zum *Mottawel* (rhetorisch), zum *Kaſijet* (syntactisch), zum *Tehſibul - mantik* (Logik), *Teſkeret ſi ilm il hejet* (Kosmographie), Randglossen zum *Mewakiſ* (Metaphysik), zum *Teſsir* Kaſichan's (Exegese), zum *Schemail* (Personal - Beschreibung) des Propheten, und *Taalikat* (Anhängsel) zum *Hedajet* (juridisch). Er starb i. J. 997 (1571), sechzig Jahre alt. Attaji.

Seite 469.

† Bey Aali, *Hekim*, *Sinan*, *Isa*, *Osman*, *Ishak*, *Ahmed Tschelebi* und *Mohammed Al-kaissum*; dadurch, dass dieser noch in die Regierung S. Selim's hineinlebte, wird, was *Istuanſi*, *Bizari*, *Budina*, *Forgacs*, von der Vergiftung des Arztes zur Rettung des Geheimnisses erzählen, am besten widerlegt.

†† 1) *Achteri*, gest. i. J 968 (1560), Verfasser des auf der kaiserl. Bibliothek unter Nro. 403 u. 404 befindlichen persisch-türkischen Wörterbuches, welches i. J. 1827 zu Constantinopel gedruckt erschienen, ein Foliant von 707 Seiten.

2) *Schebesteri*, nicht zu verwechseln mit dem gleichnahmigen berühmten Verfasser des *Gülscheni Raſ* (Rosenbeet des Geheimnisses), Verfasser einer persischen Kasside auf S. Suleiman's Regierung, wovon, jeder Vers ein Chronograph, von Randglossen zum *Tedschrid* und zum Commentar *Dschordschani's* des *Tawalii*. Schakaik Bl. 136.

3) *Sehireddin* von Erdebil, übersetzte die Biographien *Ibn Challikan's* ins Persische, er ward mit seinem Gönner, Chain Ahmedpascha, ermordet. Aali Bl. 300.

4) *Dschemaliſade*, oder auch *Dschemali*, gest. i. J. 968 (1560), Verfasser der osmanischen bündigen Geschichte, welche Gaultier, Spiegel auf Kaiser Ferdinand's Befehl ins Deutsche übersetzte, und die bis aufs Jahr 1550 reicht; auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften, ein schönes Exemplar. Nr. 32. Aali, Attaji und Afif Karatschelebiſade Bl. 179.

5) *Abdulkerim Sülfnigar*, d. i. der Vater des Gnädigen, der Schöngelockte, gest. i. J. 964 (1556), Verfasser von Randglossen zum *Tedschrid*, zum Buche des *Hedajet* über die Freylassung, und zum Commentare des Miftah. Attaji Bl. 7

6) *Abdulewwel* von Kaswin, gest. i. J. 966 (1558), nachdem er den persischen Feldzug mitgemacht, schrieb einen Commentar zur Εισαγωγη, Randglossen zum Erbtheilungstractat Seid Dschordschani's, übersetzte Hanbaliſade's Geschichte von Haleb ins Türkische. Att. Bl. 8.

7) *Gharik Arabſade*, auch unter dem Dichternahmen *Kudsi*, ertrank auf der Fahrt von Rhodos nach Alexandrien i. J. 969 (1561), Verfasser von Randglossen zur Korans-Exegese *Beidhawi's*, zum *Hedajet*, *Inajet*, *Sadresch-scheriat*, *Miftah*. Att. Bl. 17.

8) *Ibn Nedschim*, gest. i. J. 970. (1562), commentirte den Anhang des *Hedajet* und das *Minar* (Nesefi's Dogmatik), kürzte *Ibn Hemam's* Werk, unter dem Titel: *Lubbul-ussul*, d. i. Mark der Grundlehren, ab, und gab eine Sammlung von vierzig Abhandlungen, mit dem Titel: *Seinije*, heraus. Attaji. Bl. 22.

9) *Mimarſade* (Mustafa B. Mohammed), Verfasser von Randglossen zum *Durrer u ghurrer*, zum *Hedajet*, *Mewahif*, *Miftah* und zum Commentare Dschami's über das *Kafije*, gest. i. J. 985 (1577). Attaji Bl. 26.

10) *Assam Ahmed Tschelebi*, gest. i. J. 971 (1563), Verfasser eines *Vade mecum*, unter dem Titel: *Lataiſname*, d. i. Buch von Annehmlichkeiten. Attaji Bl. 27.

11) *Hanbaliſade* von Haleb, gest. i. J. 929 (1522), commentirte die mystischen Philosopheme Atallah's von Alexandria, schrieb eine Geschichte Haleb's *(Esſubd weſ-ſareb)* und eine Litterargeschichte Haleb's *(Dürrul-dschebb)*, eine Abhandlung über die Räthsel, Randglossen zum *Ssadresch-scheriat*, zum *Feraiſ* Sid Dschordscha-

ni's, zum Commentar des *Minar*, unter dem Titel: *Enwarul-mülk*, d. i. Reichslichter, eine arithmetische Abhandlung *Iddetul-hasib we umdetul muhasib*, d. i. Gewohnheit des Rechnenden und Stufe des Berechnenden, einen geometrischen Tractat.

12) *Fikari*, ein Schnell- und Schonschreiber, lebte noch i. J. 957 (1550), schrieb Randglossen zum *Kuschaf* und zur Exegese *Beidhawi's*, zum Commentare des *Tedschrid*, und verfasste arabische und persische Gedichte. Schakaik Bl. 159.

13) *Sai*, Stylist, wie der Vorhergehende, Anfangs der Regierung Suleiman's, hinterliess ein *Inscha* (Briefsammlung) von arabischen, persischen und türkischen Schreiben. Schakaik Bl. 159.

14) *Mohammed Al-Mogoschi* kam unter Suleiman's Regierung nach Constantinopel, commentirte das *Tawalii* Isfahani's, das *Mewakif* Al-Idschi's, das *Matalii* Rafi's, das *Muchtassar* des Richters Adhadeddin. Schak. Bl. 135.

15) *Schah Kasim*, der Perser, von S. Selim bey der Einnahme von Tebrif nach Constantinopel geführt, ward in seiner begonnenen osmanischen Geschichte durch seinen i. J. 948 (1541) erfolgten Tod unterbrochen. Schak. Bl. 135.

16) *Mohammed Al-Karamani*, hinterliess Randglossen zu den zwey Exegesen *Kuschaf* und *Beidhawi's*; zum *Telwih* (Dogmatik) Teftafani's, und einen Commentar zur Abhandlung Dewani's *Isbatul-wadschib*, Beweis des Nothwendigen. Schak. Bl. 136; Randglossen zum Commentare des *Wikajet*, *Ssadresch-scheriat* und ein Unterhaltungsbuch (von der Gattung *Muhaſerat*), unter dem Titel: *Dschalibus-surur*, d. i. Anzieher der Freuden. Schaikaik Bl. 136. Aali Bl. 301.

17) *Obeidullah B. Jakub Al Fenari*, hinterliess den besten Commentar der Borda, und eine Bibliothek von 10,000 Banden. Schakaik Bl. 140.

18) *Mohammed Ben Scheich Mahmud Al-maghlotai*, gest. 940 (1533), schrieb historische Notizen von Gelehrten, einen Commentar des *Kafie*, Randglossen zum Commentare des *Hedajetul-hikmet*, des *Mewlanaſade* (Philosophie), nicht zu verwechseln mit dem *Hedajet* Burhaneddin's von Meragha; dann Noten zu den Randglossen Dschordschani's zum *Tedschrid*, einen Commentar der Sura *Dhoha* (die drey und neunzigste des Korans). Schakaik Bl. 145.

19) *Muhijeddin Abdul-ewwel*, hinterliess ein Inscha mit türkischen, persischen und arabischen Aufsätzen, er schrieb auch eine sehr schöne Hand und mehrere Schriften. Schak. Bl. 147.

20) *Chaireddin Chiſr*, als Prinzenlehrer Sultan Mustafa's berufen, commentirte das logische Werk: *Schemsijet*. Schakaik Bl. 151.

21) *Hosameddin Husein Talisch*, gest. i. J. 964 (1556), commentirte die Borda; er schrieb eine schöne Abhandlung über die Sitten (Edab). Schakaik Bl. 159.

22) *Baldürſade*, Verfasser von Biographien der Gelehrten Brusa's.

23) *Molla Ssatschlu Enweri* aus Tebrif, Epistolograph, Verfasser eines *Inscha*, wie *Sai*, *Fikari*, *Abdulewwel*. Aali. Afif. Bl. 174.

24) *Jusuf Bali*, Sohn Schemseddin Fenari's, Verfasser von Randglossen zum *Hedajet*, zum Commentare des *Miftah*, gest. i. J. 954 (1547). Afif Tschelebifade Bl. 170.

25) *Kara Tschelebi*, der Vater des nachmahligen berühmten Mufti, Verfasser von Notizen türkischer Ulema. *Wakiati Karatschelebi*. In der Geschichte seines Sohnes. Bl. 175.

26) *Kinalifade* (Ali), der Vater des unter dem Familiennahmen Kinalifade berühmten Verfassers der Biographien türkischer Dichter, Verfasser eines *Kalemije* und *Seifije*, d. i. rhetorischer Chrien über die Feder und das Schwert, und der Ethik *Achlaki Alaji*, d. i. die Sitten Alaji's. Aali Bl. 100. Attaji: in dem Werke seines Sohnes füllt der Artikel des Vaters zehn Quartblätter.

26) *Sirekfade*, gest. 974 (1566). Verfasser von Randglossen zum *Hedajet* und *Miftah*, Sohn des Prinzenlehrers Suleiman's Sirek Muhijeddin. Attaji Bl. 67.

27) *Mohammed Ibn en-nedschar*, d. i. des Tischlers Sohn, gest. i. J. 977 (1569), schrieb Randglossen zum Korans-Commentare Ebusuud's, und Noten zu den Glossen Hasantschelebi's, über das *Telwih* zu Teftafani's Dogmatik, und zum *Durer u ghurer* Molla Chosrew's. Attaji Bl. 71.

28) *Mustafa Bostan*, gest. i. J. 977 (1569), schrieb eine Abhandlung über die Sura *Almaidet* (die fünfte des Korans), Glossen zur Exegese der Sura *Enaam* (der sechsten des Korans) und Randglossen zum *Ssadresch-scheriat*. Ali Bl. 80.

29) *Ahmed Ben Mahmud*, gest. 977 (1569). Verfasser von Randglossen zum Commentare *Seid Dschordschani's* über die philologische Encyklopädie *Miftah*, einer arabischen *Geschichte der Seldschuken*, welche den Styl Arabschah's nachahmt; auch zweyer Gedichte: *Schah und Bettler*, und *Chosrew und Schirin*. Attaji Bl. 82.

30) *Furi*, gest. 978 (1570), Verfasser von Randglossen zum *Durer und ghurer* Molla Chosrew's, und des *Achlaki Suleimani* der oben erwähnten ethischen Blüthensammlung S. Suleiman's. Attaji Bl. 87, auch Dichter.

31) *Molla Atallah* aus Birge in Aidin (wie Birgeli), Verfasser von Randglossen zur Exegese des Korans und zum *Miftah*. Attaji Bl. 92.

32) *Bihischti*, d. i. der Paradiesische, Verfasser von Randglossen zu Chiali's Commentar über das *Akaid* (Dogmen), und zu dem Commentare Mesud Efendi's über die Disputirkunst *Edabi bahs*, dann zum *Miftah* und zur Syntax *Dschami's*. Attaji Bl. 95.

33) *Umm Welidfade*, gest. i. J. 980 (1572), übte sich nicht nur in dem beliebten Stoffe rhetorischer Lobesrede auf Feder und Schwert, sondern auch auf die Kerze (*Kalemije*, *Seifije*, *Schemije*). Attaji Bl. 108.

34) *Achiſade Juſuf Tschelebi* (nicht zu verwechseln mit *Achiſade*, dem berühmten Arzte Selim's I.), commentirte einige Stellen des *Miſtah*. Aali Bl. 302.

35) *Scheich Gharseddin Ben Ibrahim*, gest. 961 (1553), ein fruchtbarer Schriftsteller, schrieb über Arithmetik, Erbtheilungen, einen Commentar zum *Mewakiſ*, Randglossen zum astronomischen Werke: *Felekiat*, zum medicinischen *Mudschiſ*, zum Commentare *Dschami's* über das *Kaſijet*, ein cabalistisches Werk und eine Erläuterung zur Kasside *Mimije Ebusuud's*. Aali Bl. 310.

36) *Piriſade Dschemali*, nicht durch seine Werke so berühmt, als vielmehr dadurch berüchtigt, dass er seinen Vater, den Grosswesir, vergiftet haben soll. Aali Bl. 301, nicht mit dem obigen *Dschemali*, und noch weniger mit dem früheren Mufti dieses Nahmens zu verwechseln.

37 — 40) Die vier auf einander folgenden gelehrten Mufti, welche den Platz zwischen den zwey Herkulessäulen osmanischer Rechtsgelehrsamkeit *(Kemalpaschaſade* und *Ebusuud)* würdig ausfüllen, nähmlich: *Saadi Eſendi, Tschiwiſade, Kadiri Eſendi, Muhijeddin Alſenari*, sind schon oben in der Geschichte am gehörigen Orte erwähnt worden.

41 — 50) Die im Texte aufgeführten grossen zehn Gesetzgelehrten, nähmlich: 1) *Kemalpaschaſade*; 2) *Ebusuud*; 3) *Ibrahim* von Haleb; 4) *Sururi*; 5) *Taschköpriſade*; 6) *Hafiſ Adschem*; 7) *Isalih Dschelalſade*; 8) *Lari*; 9) *Birgeli*; 10) *Mola Chaireddin*.

Seite 472.

‡ Hesarfenn nach den Registern der Kammer in der osmanischen Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. B. S. 182 i. J. 1564. Diese zwey Puncte sind die einzigen, die bey dem grossen Widerspruche anderer Angaben für richtig angenommen werden können. Nach Chalcondylas betrugen die Einkünfte Mohammed's II. 400 Myriaden Goldstücke, d. i. vier Mill. Ducaten; nach Mouradjea D'Ohsson (VII. Octav-Ausgabe p. 258) betrugen die Staatseinkünfte unter Mohammed zehn Mill. Piaster, unter Suleiman sechs und zwanzig. Mour. D'Ohsson gibt nicht an, nach welchen Quellen und nach welchem Fusse er gerechnet. Sind diese Piaster zu 120 Aspern gerechnet, so wären 10 Mill. Piaster = 1200 Mill. Aspern, oder 24 Mill. Ducaten, und 26 Mill. Piaster, auf welche Mour. D'Ohsson die Einkünfte unter Suleiman ansetzt, betrügen 3120 Mill. Aspern od. 62,400,000 (!!!) Ducaten, nach dem damahligen Münzfuss den Ducaten zu fünfzig Aspern gerechnet. Mit der obigen, nach den osmanischen Quellen stimmt die Angabe des venezianischen Bothschaftsberichtes von Pietro Bragadino bey Marini Sanuto XLI. zusammen, wo es heisst: *L'entrada di 12 millioni ducati. Il Conto delle Intrade per i Defterdari spesa fatta nel anno 800 mille ducati; item ha il Sgr. del Cairo a l'anno ducati 200 mille e dalla Soria Ducati 200 mille* (der

ägyptische Tribut allein betrug 800,000 Ducaten, so dass hier im Detail grosser Irrthum, die Gesammtangabe aber, die zwölf Millionen, richtig.

Seite 473.

† Auf der k. k. Hofbibliothek im Codex Nr. 746 der Schwandtnerischen Handschriften Bl. 392 — 448 befindet sich der Gesandtschaftsbericht des Bailo Barbaro, welcher sechs Jahre (vier unter Suleiman und zwey unter Selim) zu Constantinopel stand, und gerade über diese Epoche des höchsten Flores osmanischer Macht einige wichtige osmanische Angaben enthält. Nach demselben Bl. 395 war die belehnte Reiterey 130,000 Pferde stark, wovon 80,000 in Europa, und 50,000 in Asien: *Questi Timari sono compartiti in tal maniera, che a quello, ch'è obbligato comparire con un sol cavallo, li vienne assignato un luogo estimato* 3000 *aspri* = 60 *ducati d'oro, ma quelli che li suoi Timari ascendono a maggior somma sono obbligati, da* 5000 *aspri in su, condurre tanti cavalli, quanti* 5000 *aspri hanno di rendita.* Ausser den 130,000 belehnten Reitern, 15,000 regelmässige Sipahi, mit 12 — 25 Aspern täglich besoldet, das Kriegsgeschenk 20 Ducaten für den Kopf (Bl. 397); 12.000 Janitscharen mit 4 — 9 Aspern besoldet; im Arsenal 300 Ruderschiffe, darunter 14 Mahonen ohne die Transportschiffe der Pferde (palandarie); das Holz war so wohlfeil, dass der Bau einer Galeere nicht mehr als 1000 Ducaten kostete (Bl. 399); die Galeere hat 20 Asaben, *li quali servono per timonier, maestranza, padroni, comiti. La comune oppinione, che quel Signore habbia* 8 *millioni d'oro d'intrata, e che* 6 *solamente si spendino, e che duoi ne vadin sempre avanzando*; das Letzte hält der Berichterstatter nicht für wahr. Er berechnet: *carazsi* (Charadsch) 2 *millioni, dazzi* 1½ *millione, miniere* ½ *millione, dei seritti* ½ *millione, di beni caduchi* 100,000, *tributi di principi* 170,000, *in tutto millioni* 7 *ed* 670,000 (Bl. 405).

Seite 479.

† **Das Kanun der Lehen und das ägyptische in der Staatsverf. u Staatsverw. des osmanischen Reiches I. Band, und nach demselben in dem *troisième et dernier mémoire sur la nature et les revolutions du droit de propriété territoriale en Egypte par M. S. de Sacy* im VII. Bande der *Mémoires de l'académie des inscriptions et belles lettres* p. 60. Was den zwischen Freyherrn de Sacy und mir schwebenden Streit über das ursprüngliche Eigenthumsrecht in islamitischen Staaten betrifft, kann ich trotz dieser drey Mémoires doch nur bey der in der osman. Staatsverf. u. Staatsverw. ausgesprochenen Aeusserung bleiben, dass nach dem obigen Ausspruche des Korans und der von den islamitischen Rechtsgelehrten daraus gezogenen Folgerung der Fürst als Eigenthümer alles Erdreichs von *Rechtswegen* angesehen wird, gestehe aber gern zu, dass in der Ausübung dieser Eigenthumstitel durch die Voraussetzung, dass der-**

selbe bey der Eroberung übertragen worden sey, bey den zwey ersten Classen der Ländereyen keine Kraft hat. In der noch nicht herausgegebenen Reisebeschreibung des Vicentiners Filippo Pigafetta: *Relazione del Signor Filippo Pigafetta nobile Vicentino intorno al viaggio del Egitto, dell' Arabie, e del mar rosso e del Sinai*, welche unter den Rangonischen Handschriften Nr. X. nicht weniger als 347 Blätter füllt, und ihres lehrreichen Inhaltes willen noch heute herausgegeben zu werden verdiente, befindet sich Bl. 209 die folgende, für die Entscheidung der streitigen Frage, wem eigentlich das Grundeigenthum des Bodens gebühre, äusserst merkwürdige Stelle: *Non è persona alcuna in tutto Egitto, che habbia per dir cosi un palmo di terreno, che sia proprio suo, e ben pochi ed quelli piccoli poderi possedono, ma il tutto è dell' Ottomano, il quale da ad affitto li terreni di tutto l'Egitto, facendosi pagare tanto fromento e tanti denari, come, per esempio, della contrada detta Faium, che nella Bibla si dice Gossen, il Gran Signor cava, come si è detto,* 10,000 *ribebe* (vermuthlich Erdeb) *di fromento, ed più* 40,000 *Sultanini, e cusi delle altre. Questi affittuarii si chiamono Chessif* (Kaschif), Feddan *si dice la misura del terreno, cioè una campagna si compartirà in tanti Feddan, come sul Bolognese in tornadure e in questri nostri paesi in campi; un pajo de buoi coltivano* 24 *Feddan; in che è da notare, molte usanze delle Antiche esser rimaste in Egitto fin di quelle dei Faraoni, come questa di non haversi da nessuno privatamente terreno, che sia suo proprio, et quest' altro del pagare del terreno affittato il quinto d'ogni cosa, le quale due leggi, come si vede nell' Esodo, furono institute da Giosef Ebreo.* Ueber den damahligen Münzfuss Aegyptens gibt die folgende Stelle Bl. 25 Aufklärung: *Valendo il Sultanino, quanto il ducato zecchino Veneziano, cioè* 41 *Maedini, et il Maedino il grosso, cioè soldi* 4, *la borsa vale* 621 *Soltanini.* Saudschake waren 24. Von der Wasserleitung Kairo's heisst es (Bl. 156): *Il Soldano nominato Campsone Gauro* (Kanssu Ghawri), *il quale fu amazzato da Selim, edificò di pietra un aquedotto alto e bello con assai volte per condurre l'acqua del Nilo nel castello, lungo forse* 3 *miglie pigliando la piu corta linea dal fiume al castello.* Endlich (Bl. 22) drey arabische Verse, welche als Inschrift auf der Sphynx gestanden haben sollen:

Poema della Sfinge, alla quale venne rotto il naso per aver detto il vero:

Passò quel tempo et quella gente,
E venuto questo tempo con la scure,
Et ognùno che dice il vero, gli vien rotto il capo [*].

Seite 480.

† Das Kanunname, gegeben i. J. 939 (1532). In dém Abschnitte von der Mauth ist bey der Münze durch Druckfehler, so in Digeon

---

[*] *Rahe fakil-feman wen-nasu*
We dschae hafil feman bi fasu
Kullun men äsche le junkesur-rasu (reesuhu).

als in der Staatsverf. (S. 118) das Jahr 939 in 930 verkehrt, anstatt 930 (1523) muss es heissen 939 (1532).

Seite 481.

† Die Nahmen dieser sieben Milizen hat Digeon (I. S. 86) folgender Massen verstümmelt: *Tetraquches* (Tschausche), *Tschelakenas* (Dschebedschi), *Tufenkelſi* (Tufenkdschi), *Gemessis* (Gönnüllü); derselbe macht auch S. 84 aus Güfeldsche Kasim, *Guruldge*; ein gänzliches Missverständniss waltet aber S. 85 ob, wo gesagt wird, *Ebusuud* habe sich geweigert, ein Trauergedicht auf S. Suleiman's Tod zu verfertigen, während im *Almanah er-rahmanijet* dessen schöne arabische Kasside von acht und vierzig Versen gegeben wird. Endlich verwirrt Digeon's Geschichte auch die ägyptischen Statthalter, indem derselbe dieselben so ansetzt: *Chusrev* (Chosrew), *Daud Sexaghan* (soll heissen Schahin Mustafa) und *Ali* (Ssofi), welcher von Digeon mit Ali dem Grossweſire vermengt wird, dann *Tokatlu* (soll heissen Dukagin), *Mohammed Iskender*, *Ali* der Verschnittene und *Mahmud* der Erschlagene. Die wahre Ordnung ist aber (S. Hadschi Chalfa's chron. Taf. S. 219) die folgende: *Chosrew*, *Suleiman* der Verschnittene zum zweyten Mahle, *Daud*, *Ali* (der Fette, der Grossweſir), *Dukagin Mohammed*, *Iskender*, *Ali* der Verschnittene, auf welchen erst *Ali Lala Schahin Mustafa* folgte, so dass von Digeon *Ali* der Grossweſir mit *Ali* dem *Ssofi*, und dann dieser wieder mit dem *Verschnittenen* verwechselt wird, der Nachfolger *Lala Schahin's* war *Ali der Ssofi* (und nicht der Verschnittene), dann erst Mahmud der *Erschlagene*.

Seite 483.

† 1) Rumili. 2) Der Archipel. 3) Algier. 4) Tripolis der Barbarey. 5) Ofen. 6) Temeswar. 7) Anatoli. 8) Karaman. 9) Rum, d. i. Siwas. 10) Sulkadr. 11) Trabesun. 12) Diarbekr. 13) Wan. 14) Haleb. 15) Damaskus. 16) Aegypten. 17) Mekka und Medina (das steinige Arabien). 18) Jemen und Aden (das glückliche Arabien). 19) Bagdad. 20) Mossul. 21) Bassra; nach dem statistischen Entwurfe des grossen Nischandschi aus dessen Geschichte mit den einzelnen Sandschaken in der Staatsverf. und Staatsverw. des osm. Reiches II. 437—457, aufgeführt.

Seite 488.

† Den persischen Reim: *An sieh ru ki nami ost kahwe, katiunnaum katiusch-schehwe*, übersetzt Olearius V. B. seiner Reisebeschreibungen, Hamburg 1596 folgender Massen:

Cahwe, du schwarzes Angesicht, dass man dich mag doch leiden!
Wo du hinkommst, muss man da nicht die Lust und Beyschlaf meiden?

Die türkischen Schöngeister erschopften sich an Epigrammen für und wider den Kaffeh. Aali führt mehrere derselben an, so z. B.

Wie das Wasser und das Korn,
Lockst du Vogel in die Näh',

Ziehest uns statt zu dem Born,
Alle Morgen zum Kaffeh,

und wieder:

Wo *Bendsch* und *Opium* sind, ist der *Kaffeh* dabey,
Das Sprichwort sagt: Wo zwey, da werden sicher drey.

Bendsch (Hyoscimus) das *Nepenthe* Homer's.

Seite 489.

† Als ich vor sechzehn Jahren in meiner Abhandlung über den Verfall des Islams nach den ersten drey Jahrhunderten der *Hidschret*, welcher das franz. Institut ehrenvolle Erwähnung zuerkannte, dem Ibn Chaldun, der erste diesen ehrenvollen Beynahmen beylegte, kannten denselben die französischen Orientalisten kaum dem Nähmen nach (denn es befand sich noch kein Exemplar desselben auf der kön. Bibliothek zu Paris), und die Mitglieder des zur Beurtheilung der Preisfrage bestellten Ausschusses waren (wie mir mein Freund Freyherr de Sacy schrieb) sehr erstaunt, von einem *arabischen Montesquieu* zu hören; ein Beynahme, welcher, seitdem französische Orientalisten in dem Journal asiatique Auszüge von Ibn Chaldun's Werke geliefert, von jenen diesem bestätiget worden ist.

Fünf und dreyssigstes Buch.

Seite 496.

‡ Es ist unglaublich, welcher Widerspruch und welche Verwirrung bey den besten osmanischen Geschichtschreibern über die Daten einer so wichtigen Begebenheit als Suleiman's Tod herrscht. Schon Ende des vorigen Buches ist bemerkt worden, dass *Ali* allein das wahre Datum der Eroberung, 22. Ssafer (8. Sept.), *Petschewi* den Wochentag (Donnerstag) und das Datum des Todes falsch (22), *Selaniki* richtig den 20. Ssafer (6. Sept.), unrichtig Sonnabends statt Freytags angibt. Vom 7. Sept. (dem Vorabend der Einnahme Szigeth's) war das Schreiben an Selim. Der Tschausch, der damit am achten Tage nach Kutahije kam, konnte, weil erst nach der Einnahme abgefertigt, an keinem Freytag ankommen, wie Selaniki und Ssolakfade erzählen, mit dem Zusatze, Selim habe dem ihm eben aufstossenden *Chatib* (Kanzelredner) befohlen, das Gebeth für heute und künftig auf seinen Nahmen zu verrichten. Der 14. Rebiul-ewwel (29. September), welchen *Selaniki*, und nach ihm Ssolakfade als den Tag des Einzuges zu Constantinopel angibt, ist doppelt falsch; denn erstens war der 14. Reb.-eww. (29. Sept.) kein Montag, sondern Sonntag; zweytens reiste Selim, wie aus den österreichischen und venezianischen übereinstimmenden Gesandtschaftsberichten erhellet, am 26. September von Constantinopel schon wieder ab.

Seite 499.

† Bey Selaniki stehen statt der obigen die Worte: *Ja malikul-memalik nedschana min el mehalik inte el ebedi el-baki we küllun scheijun halik*, d. i. O Besitzer der Reiche! rett' uns vom Verderben, Du bist der Ewige, der Dauernde, und Alles andere muss verderben, und: *Ja ilahi we ja ssamedi min andek mededi we aleike mutemedi*, d. i. O Gott! o Ewiger! bey Dir ist meine Hülfe, und Du bist meine Stütze.

Seite 503.

† Selaniki S. 71. Ssolakſade nach der Sammlung Mahmudpascha's, dann das Rauſatul-ebrar Bl. 301, und mit demselben einstimmig die Berichte des österreichischen Gesandten Albert von Wyss, im k. k. Hausarchive. Die Liebe Selim's zum Trunke hatte ihm vorzüglich Suleiman's Ungnade in der letzten Zeit seiner Regierung zugezogen. Die osmanischen Geschichtschreiber heissen ihn nicht anders als *Mest*, d. i. den Trunkenbold, und Aali, welcher der Geheimschreiber seines vorigen Obersthofmeisters Lala Mustafapascha war, spricht in sehr gemassigten, aber nichts desto weniger die Wahrheit enthullenden Ausdrucken über S. Selim's Liebe zum Becher und dem lustigen Leben, das er als Prinz fuhrte. Es befanden sich an seinem Hofe mehr als zwanzig Schongeister und Dichter, wie *Faſli*, *Schani*, *Alewi*, *Raji*, *Kasimi*, *Firaki*, *Mukali*, *Merdümi*, *Nigari*, der Prafect seines Pallastes, *Bali Tschelebi*, und sein vertrauter Gesellschafter, *Dschelalbeg*. „Was sagen die Leute „von mir?“ redete Selim diesen einst an, als seine Bruder Bajeſid und Mustafa noch am Leben waren. „Deinen Bruder, Sultan Mustafa,“ antwortete Dschelalbeg, „will das Heer zum Nachfolger, deinen Bruder, Sultan Bajeſid, Vater und Mutter, von dir ist gar „keine Rede, weil man gar keine Vorbereitung bey dir wahrnimmt.“ Selim antwortete: „Es soll den Mustafa das Heer zum Kaiser wollen, dem Bajeſid der Vater und die Mutter Liebe zollen, dem Selim bleibt das Reich, wenn ihm der Herr der Bettler wohl will „wollen.“ Dschelalbeg verfasste bey dieser Gelegenheit einige artige Verse, die er dem Prinzen ums Jahr 955 (1548) uberreichte:

Ein Weiser hat mir so gestalten
Im Traum ein Gleichniss vorgehalten,
Es hat der grosse Padischah
Funf Sohne, deren jeder Schah;
Ein *Parder*, *Panther* und ein *Leu*,
Simurgh und *Anka* auch dabey.
Ich möchte wissen, wer besteigt
Den Thron, vor dem die Welt sich neigt,
O sag' mir's Weiser an, ich bitte.
Er sprach: *der Dinge Bestes ist die Mitte.*

Selim ist hier also unter dem Löwen gemeint, der in der Mitte steht, auch ist hier *Simurgh* (der Greif) von *Anka* (ʼΩγκα), dem Geyer, womit er gewöhnlich für Eins gilt, unterschieden. Der Geyer war das Symbol der Göttinn von Sais (Neith Pallas ʼΟγκα).

†† Das Begräbniss Suleiman des Grossen war, wie das Ludwig's XIV., ein elendes: *e stato Soliman sepelito miserabilmente, levato solamente per i Aga.* Bericht des kaiserl. Gesandten Albert de Wyss, Ende Dec. aus Constantinopel; im k. k. Hausarchive. Die umständliche Beschreibung des Begräbnisses bey Almosnino S. 51—53.

Seite 506.

† Selaniki S. 79. Dieser etwas abergläubische Geschichtschreiber erzählt früher (S. 58) als eine üble, in der Folge eingetroffene Vorbedeutung, dass, als gleich nach der Nachricht von Suleiman's Tode die Hofbeamten Selim's eine Bittschrift um Beförderung einreichten, Selim dieselbe mit den Worten, dass jetzt noch nicht die Zeit dazu gekommen, zerrissen, und dass der Riss, wie er (Selaniki) es selbst gesehen, gerade durch die Nahmen des *Ferhad* und *Omeraga* gegangen. Diess war auf dem Wege von Kutahije nach Constantinopel; auf dem Wege von Constantinopel nach Belgrad zerriss Selim auch alle ihm von den Einwohnern auf dem Wege wider die Weſire eingereichten Klagen und Beschwerden, mit den Worten, es müsse auch der Gegentheil gegenwärtig seyn: *Audiatur et altera pars* (S. 61).

Seite 514.

† In *dreyzehn Verhören*, sagt Fessler (B. VII. 91). Er zählte falsch; denn nach dem Tagebuche Wranzcy's, bey Kovachich Script. rer. ung. min. I. p. 149, hatten die Bothschafter beym Grossweſire folgende vierzehn Audienzen: 1) 28. August; 2) 4. Sept.; 3) 19. Sept.; 4) 24. Sept.; 5) 30. Sept.; 6) 19. October; 7) 15. Jänner 1768; 8) 23. Jänner; 9) 27. Jänner; 10) 17. Februar; 11) 20. Februar; 12) 21. Februar; 13) 29. Februar; 14) 9. März. Bey den anderen Weſiren waren sie am 29. August; 25 25. Sept.; 16. November; die erste Audienz beym Sultan am 21. Sept., die zweyte am 22. Februar.

Seite 515.

† Der ausführliche Bericht über den Abschluss des Tractates, vom 20. März 1568 aus Adrianopel datirt, befindet sich unter den 119 Schreiben der kaiserlichen Bothschafter Verantius, Zay, Teuffenbach, Busbec und Wyss in der Bibliothek des Primas von Ungarn. Diese Schreiben sind: 1) Komorn, 3. Julius 1553: Verantius berichtet an König Ferdinand, dass er zu Komorn seine Collegen erwarte. Tom. IV. p. 497. 2) Komorn, vom 16. Julius: Verantius und Zay melden, dass sie am folgenden Tage das türkische Gebieth betreten würden, wo die Paschen von Ofen und Gran zu ihrem ehrenvollen Empfange bereit. Tom. IV. p. 506. 3) Komorn, 16. Julius: Stellen vor, dass dem Sohne Isabella's der Eintritt nach Siebenbür-

gen zu verwehren sey. Tom. IV. p. 268. 4) Komorn, 17. Julius: Melden die angetretene Reise. T. IV. p. 509. 5) Sicambria ad Budam, 21. Julius: Verwenden sich für der gefangenen Türken, Murad und Ali, Befreyung. T. IV. p. 511. 6) Eben da: 21. Julius: Verwenden sich für das vom Pascha von Ofen empfohlene Geschäft der Bewohner des Dorfs Kevy. T. IV. p. 513. 7) Eben da, 22. Julius: Detto für die Zurückstellung von 600 Gulden und zwey Schiffen an Welibeg von Hatwan. T. IV. p. 515. 8) Eben da, 24. Julius: Detto für die Befreyung des gefangenen Mustafa Woiwoda. T. IV. p. 517. 9) Eben da, 24. Julius: Berichten die Art, wie sie Ferdinand's Ansprüche auf Siebenbürgen gegen den Pascha von Ofen vertheidigt. T. IV. p. 518. 10) Eben da, 25. Julius: Berichten, der Gesandte Isabella's, Gregor von Bethlen, begehre vom Pascha von Ofen Varadinum bis zur Einräumung Siebenbürgen's. Tom. IV. p. 269. 11) Kevy, 25. Julius: Berichten ihren ehrenvollen Bewillkomm zwischen Ofen und Pest mittelst Kanonenfeuer. T. IV. p. 526. 12) Tolna, 27. Julius: Bitten, der Kaiser möge dem Unfug Wolfgang Dezscofy's steuern. T. IV. p. 530. 13) Belgrad, 31. Julius: Berichten ihre Ankunft zu Belgrad und die Fortsetzung ihrer Reise. T. IV. p. 532. 14) Constantinopel, 5. September: Melden die Uebergabe von Uhren an die Weſire. T. IV. p. 535. 15) Eben da, 9. September: Der Sultan bestehe, dass Siebenbürgen dem Sohne Isabella's zurückgegeben werde. T. IV. p. 274. 16) Unter obigem Dato: Verantias an die ungarischen Räthe, über Siebenbürgen's geforderte Zurückgabe. T. IV. p. 279. 17) Eben da, 15. September: Verantius und Zay berichten an König Ferdinand: Der Sultan wolle nichts von der Zurückgabe Siebenbürgen's hören. T. IV. p. 283. 18) Eben da, 24. September: Bericht über die Unterredung mit dem Grossweſir Rustem, dem sie für bessere Wohnung und grössere Freyheit auszugehen dankten, und über Siebenbürgen, dass die Königinn Isabella, Petrovich mit dem Bruder Georg wider dieselben sprachen. T. IV. p. 538. 19) Eben da, 5. October: Den türkischen Frieden einrathend. T. IV. p. 284. 20) Eben da, 17. October: Dringen auf Malvezzi's Rückkunft in Begleitung siebenbürgischer Abgeordneten, Ueberbringer des Tributes. T. IV. p. 300. 21) Eben da, 18. October: des Prinzen Mustafa Hinrichtung im Lager bey Haleb. T. IV. p. 308. 22) Eben da, 24. October: Ueber Rustem's wegen Hinrichtung des Prinzen nach Chalcedon erfolgte Verbannung. T. IV. p. 316. 23) Eben da, 1. November: Melden Rustem's Rückkunft vom Heere und ihre Unterredung mit ihm, nebst Veränderung der Aemter. T. IV. p. 317. 24) Vom selben Dato: Der Sultan wolle mit dem Schah von Persien nichts abschliessen, bis er Ferdinand's Entschluss in Betreff Siebenbürgen's kenne. T. IV. p. 329. 25) Vom selben Dato: Ueber Mustafa's Hinrichtung, und dass sie vor Malvezzi's Ankunft nichts verhandeln konnten. T. IV. p. 337. 26) Eben da, 18. November: Sie seyen ohne Hoffnung wegen Siebenbürgen. T. IV. p. 341. 27) Eben da, 27. November: Dem Pascha von Ofen sey Bericht über die Stimmung Siebenbürgen's für Isabella und ihren Sohn abgefragt worden. T. IV. p. 343. 28) Eben da, 3. December: Berichten, der persische Friede sey unwahrscheinlich, wahrscheinlich Rustem's Wiedereinsetzung in's Amt. T. IV. p. 354. 29) Eben da, 14. December: Der Ban von Kroatien werde mit grossen Verheissungen zum Abfall von Ferdinand angegangen. T. IV. p. 362. 30) Eben da, 16. December: Der Sultan sey nicht wohl im Lager. T. IV. p. 364. 31) Eben da, 14. Jänner 1554: Melden, dass sie den Grosswefir Ahmed gebethen, den Abgeordneten Isabella's keinen Glauben beyzumessen. T. IV. p. 427. 32) Eben da, 17. Jänner: Melden die Ankunft der Gesandten Isabella's, deren Zweck die Abtretung Siebenbürgen's zu hintertreiben; dieselben und der französische Bothschafter, welcher gekommen, die Königinn Isabella und ihren Sohn dem Sultane zu empfehlen, seyen nach Asien abgereiset. T. IV. p. 380. 33) Eben da, 22. Jänner: Berichten, dass sie das Schreiben des Königs an den Grosswefir Ahmedpascha, um bey demselben die Einschärfung der Friedenserhaltung an die Paschen von Ofen und Temeswar zu erwirken, erhalten. T. IV. p. 437. 34) Eben da, 8. Februar: Sie haben des Kaisers Schreiben an den Sultan nach Asien gefördert, ein Abgeordneter siebenbürgischer Stände erklärt, dass dieselben dem Könige gehorchen wollen. T. IV. p. 393. 35) Eben da, 8. Februar: Rathen zu Kriegsrüstungen während des persischen Krieges. T. IV. p. 390. 36) Eben da, 29. Februar: Antwort auf zwey Schreiben des Königs, den Rustempascha sich günstig zu machen, wäre unmöglich gewesen, indem er des Königs unversöhnlicher Feind, der jetzige Grosswefir Ahmedpascha sey mehr der Königinn Isabella abhold. T. IV. p. 402. 37) Eben da, 1. März: Fragen an, wie sie sich zu verhalten, wenn der französische Bothschafter die Einschliessung seines Herrn in den Tractat begehre. Der Fürst der Wallachey, Mirtsche, sey abgesetzt, daher dem Kaiser günstig. T. I. p. 942. 38) Eben da, 16. März: Der französische Bothschafter wolle die Friedensunterhandlungen kreuzen. Tom. I. p. 949. 39) Vom selben Dato: Empfangsbestätigung königlicher Schreiben. T. I. p. 958. 40) 27. März: Betreiben die Sendung des siebenbürgischen Tributes durch Malvezzi; der Sultan habe den Petrovich, Lugosch und Karansebes mit Erlassung des Tributes beschenkt. T. I. p. 960. 41) 30. März: Persische Kriegesnachrichten; der Sohn des Schahs habe den Osmanpascha geschlagen, und ganz Persien zum Kriege begeistert, so, dass die Frauen all ihr Geschmeide hergaben. Constantin, der Sohn des Woiwoden der Moldau, sey von den Türken als Moslim begraben worden. T. I. p. 963. 42) Eben da, 4. April: Der Wefire Ungeduld über Malvezzi's verzögerte Ankunft. T. I. p. 982. 43) 19. April: Sie schlagen vor, durch den Tschausch Mahmud, welcher die Gesandten Isabella's nach Siebenbürgen begleite, ihr den Antrag zu machen, sich mit Geld abzufinden, indem Mahmud sich selbst dazu angebothen. T. I. p. 982. 44) 21. April: Der Sultan wolle 70,000 Mann ins Feld führen, zur Behauptung Siebenbürgen's; er habe nicht, wie vormahls, zwey, sondern sieben Fahnen gesendet, wovon die dem Sohne Zapolya's gesandte nicht das siebenbürgische, sondern das ungarische Wapen führe. T. I. p. 996. 45) 24. April: Der Dolmetsch Ferhad gehe mit Oruhi nach Ungarn zum Petrovich und den Paschen mit Befehlen von Kriegsrüstung; der Dolmetsch Mahmud nach Pohlen, Isabellen nach Siebenbürgen einzuladen. T. I. p. 1000. 46) 26. April: Empfehlen den Dolmetsch Mahmud. T. I. p. 1004. 47) 3. May: Mahmud habe ihnen im Vertrauen eröffnet: Isabella wolle den Sohn nicht nach Siebenbürgen senden, aus Furcht türkischer Nachbarschaft. Aus dieser Uneinigkeit rühre der Anstand der ganzen Verhandlung her. T. I. p. 1007. 48) 8. May: Statt Sinanpascha, Rustempascha's Bruder, sey dem Ibrahim die ganze Verhandlung mit ihnen aufgetragen worden. T. I. p. 1024. 49) 10. May: Rathen dem König, den Szeklern nicht zu trauen. T. I. p. 1025. 50) 29. May: Rustem und sein Bruder seyen abgesetzt, Ibrahimpascha sey angekommen, und nächtlicher Weile mit fünf Begleitern bey des Sultans Gemahlinn gewesen; Rustem und Sinan wird mit dem Leben begnadigt werden. T. I. p. 1031. 51) 24. Junius: Oeffentliches Gebeth für glücklichen Erfolg des persischen Feldzuges, welcher aber eigentlich dem Sohne gelte. Rustem und Sinan hätten sich geweigert, auf Ibrahim's Aufforderung im Diwan zu erscheinen. T. I. p. 1039. 52) 3. Julius: Der französische Bothschafter habe die Auswechslung einiger Gefangenen erhalten, und durch den kranken Sinan sey auch der Priester Pica aus der Gefangenschaft befreyet worden. T. I. p. 1052. 53) 21. Julius: Antwort auf das durch Stephan Nagy erhaltene Schreiben, Ibrahimpascha habe sie höflich, Rustempascha hart und unhöflich empfangen; beyde bestünden auf Siebenbürgen's Besitz. T. I. p. 1057. 54) Ohne Datum. Ibrahim's und Rustem's (den Bothschaftern verrathener) Plan gehe dahin, den Sohn Isabella's nach Constantinopel zu bringen, Siebenbürgen zu unterjochen, und in Ungarn bis Erlau vorzudringen. Rustem scheine wieder in Gnaden zu stehen. T. I. p. 1074. 55) Constantinopel, 24. August 1554: Melden den Aufbruch türkischen Heeres nach Siebenbürgen. T. I. p. 793. 56) 10. September: Das türkische Heer sey von dem persischen nach Erserum zurück gedrängt worden. T. I. p. 796. 57) 14. September: Ausführlicher Bericht über die obige türkische Niederlage. T. I. p. 797. 58) 14. September: Den ungarischen Gränzbefehlshabern sey gebothen worden, nichts Feindliches zu unternehmen, wenn sie nicht angegriffen würden. T. I. p. 812. 59) 17. September: Die Grösse der in Persien erlittenen Niederlage lasse sich noch nicht bestimmen. T. I. p. 817. 60) 25. September: Der französische Bothschafter verspreche für Isabella, wenn sie nach Siebenbürgen zurückkehre, einen Gemahl als Statthalter, für den Sohn eine Gemahlinn zu finden. T. I. p. 820. 61) 27. September: Die dem Tatarchan wider die Russen zu Hulfe geschickten Galeeren seyen nach Abzug der Letzten zurück gekommen. T. I. p. 832. 62) 1. October: Die Turken seyen von dem Sohne des Schahs mit Verlust mehrerer Kanonen geschlagen worden. T. I. p. 838. 63) 4. October: Ein Gesandter des Peter Petrovich sey durch Constantinopel ins Lager des Grossherrn gereiset, als Ueberbringer der Nachricht von Isabella's Ruckkehr nach Siebenbürgen. T. I. p. 847. 64) 9. October: Der Sultan habe sich von Erferum nach Amasia in die Winterquartiere zuruckgezogen; wenn jetzt Malvezzi mit dem siebenburgischen Tribut kame, würde der Friede wenig Schwierigkeit haben. T. I. p. 850. 65) 31. October: Es handle sich um den persischen Frieden. Ibrahim, der Pforten-Dolmetsch, werde als Gesandter nach Venedig und von da nach Pohlen gehen; vermuthlich um die Republik wider Carl V. aufzuhetzen; Isabella habe geschrieben, sie hätte zwar auf ihres Bruders, des Königs von Pohlen Rath auf Siebenbürgen Verzicht gethan, doch empfehle sie jetzt für dasselbe ihren Sohn dem Sultan als einem Vater. Bey der letzten Beforderung sey Ladislaus More, dessen Vater noch als Christ in der Gefangenschaft schmachte, Kapidschibaschi geworden (Magister Curiae Janitorum). T. I. p. 859. 66) Eben da, 1. November: Der Pascha von Ofen habe den Bericht seines Kundschafters eingesendet, der vierzehn Tage zu Wien gewesen, um auszuspähen, wo die Stadt am leichtesten anzugreifen. T. III. p. 417. 67. Eben da, 4. November: Ibrahim, der Pforten-Dolmetsch, sey mit Geschenken zu gewinnen wider Isabella's und ihres Sohnes Interesse: Erscheinung eines franzosischen Abgesandten und Audienz des pohlischen Gesandten. T. I. p. 886. 68) Eben da, 6. November: Geruchte uber französische Kriegsplane. T. I. p. 885. 69) 17. November: Sie rechtfertigen bey der Pforte die Besetzung von Fulek und Salgyo, als zweyer bisher weder dem Konig, noch der Königinn untergebenen Oerter; Frankreich begehre Hulfe zur See wider Neapel. T. I. p. 887. 70) Eben da, 17. November: Bitten durch den Secretär der Kammer, Max Singkhmoser, um Zulage. T. I. p. 897. 71) 27. November: Stellen die dringende Nothwendigkeit der Ruckkehr Malvezzi's vor, um die nun zum dritten Mahle gebothene Gelegenheit zum Frieden nicht zu verlieren. T. I. p. 900. 72) 28. November: Die Verräther des Schlosses Divény seyen versteckt, die Türken rüsteten sich wider die Bergstädte. T. I. p. 904. 73) Eben da, 1. December: Der verschobenen Ankunft Malvezzi's sey der Todschlag Gregorii Litterati (Bornemissa) und Paul Zarkandy's aus Erlau zuzuschreiben. T. I. p. 9. 11. 74) 1. December: Wenn der persische Friede nicht zu Stande käme, würde der Sultan wider Persien, der Beglerbeg Ibrahim wider Ungarn, die Flotte wider Neapel ziehen. T. I.

p. 916. 75) Eben da, 3. December: Der Pascha von Ofen und der Sandschak von Fülek hätten um Erlaubniss angehalten, die Schlösser Saigeth, Babolna und Kaposvár zu überrumpeln. T. I. p. 917. 76) 18. December: Gregorius Litteratus und Blasius Nagy seyen mit neun und dreyssig Soldaten nach Constantinopel gebracht worden, Torghud Reis wegen Verletzung venezianischen Friedens einberufen. T. I. p. 921. 77) 14. December: Dem Gregorius Litteratus werde von den Türken zugesetzt, sich zum Islam und zur Königinn Isabella zu bekennen. T. I. p. 926. 78) 19. December: Ein Bothe des Ban von Kroatien, mittelst welchem er den Statthalter von Bosnien zum Zweykampfe herausgefordert, sey von diesem eingesendet worden. T. I. p. 929. 79) 29. December: Die Paschen Ibrahim und Rustem, Stellvertreter des Grossweſirs, hätten ihnen vertraut, dass der Sultan den Einfall des persischen Prinzen, welcher den Sandschak von Wan erschlagen, rächen wolle. T. I. p. 932. 80) Eben da, 6. Jänner 1555: Melden die nächste Ankunft ihres dritten Collegen (Busbec's) statt des verstorbenen Malvezzi. T. IV. p. 461. 81) Eben da, 20. Jänner: Desselben Ankunft. T. IV. p. 469. 82) 6. Februar: Mit dem von Busbec gebrachten Gelde hatten sie ihre bisherigen Schulden bezahlt, und neues zur Reise nach Amasia aufgenommen. T. IV. p. 473. 83) Eben da, 1. July 1555: Berichten den ungarischen Räthen, wie sich der Sultan auf ungarische Rebellen stütze und mit denselben prahle. T. I. p. 716. 84) Eben da, 26. July: Klagen der Turken von Chevy wider Franz Zay beym Grossweſir zu Amasia angebracht, als ob er sie durch die Soldaten von Raab geplündert hatte. T. I. p. 758. 85) Eben da, 9. August: Befehle seyen an die Gränz-Paschen ergangen, Siebenbürgen, wenn sie könnten, zu besetzen, und an den Sohn Zapolya's die Weisung, nicht nach Siebenbürgen zu kommen. T. I. p. 782. 86) 27. August: Die Türken seyen von den Persern geschlagen worden, was der Friedensunterhandlung vortheilhaft. T. I. p. 783. 87) 4. September: Bitten den König die Forderung der Türken von Chevy zu befriedigen. T. I. p. 774. 88) 20. October: Der Grossweſir Ahmed sey erwürgt, und seine Stelle dem Rustem verliehen, dem Pascha von Ofen aufgetragen worden, Papa, Devecsen und Schomlyo zu überfallen. T. IV. p. 729. 89) 16. October: Berichten die schändliche Erwürgung des Gregorius Litteratus, und des Kroaten Caspar Saffanioli, auf Befehl Ahmedpascha's, bitten aber, dass desshalb nicht türkische Gefangene getödtet würden, woraus noch grösseres Unheil entstehen könne. T. IV. p. 740. 90) Eben da, 25. October: Absetzung des Woiwoden der Moldau, von wo aus Siebenbürgen bedrohet werde. T. IV. p. 719. 91) 16. November: Rustem und sein Vertrauter Hamſabeg seyen durch die Geschenke günstig gemacht; Ibrahim aber habe dieselben abgelehnt, weil er Isabellen ganz ergeben. T. III. p. 18. 92) 29. November: Erörterung mit den Weſiren im Diwan über die in Ungarn weggenommenen Schlösser, deren Schuld die Wesire auf den Peter Petrovich schoben, und Gespräch mit Zay, um ihn als Ungarn zu gewinnen. T. IV. p. 705. 93) 17. December: Die durch den Courier Caspar Csenecky gebrachten königlichen Schreiben seyen von Rustempascha weggenommen, und im öffentlichen Diwan vorgelesen worden. T. IV. p. 825. 94) 16. Jänner 1557: Verantius, Zay und Busbec wünschen Konig Ferdinanden glückliches neues Jahr, und berichten über die verschiedenen Wesire. T. IV. p. 749. 95) Eben da, 16. Februar: Derselben Bericht über die turkischen Kriegsrüstungen. T. III. p. 364. 96) 1. Marz: Ein mingrelischer Fürst sey angekommen, um Hülfe wider die Tscherkessen zu begehren, so auch ein französischer Bothschafter. T. III. p. 402. 97) 7. Marz: Verantius und Zay bitten die konigliche Kammer um die Anweisung einer Summe Geldes. T. III. p. 418. 98) 9. April: Dieselben und Busbec melden Bebek's Ankunft, der gekommen, den Sultan zu bitten, dass er sich in Person an die Spitze der ungarischen Heere stelle. T. III. p. 390. 99) 22. May: Bebek, der weder von Isabella das Schloss Gyula und die Abtey Kolosch Monostor, noch von den Türken Fülek und Salgo habe erhalten können, habe es jedoch durch den Dolmetsch Mohammed, welchen die Königinn aus Siebenbürgen weggesandt, so weit gebracht, dass er zum Oberst-hofmeister des jungen Zapolya ernannt worden sey. T. II. p. 230. 100) 8. Juny: Rustungen der Flotte gegen Italien; wegen der persischen Unruhen sey dieses Jahr der Krieg in Ungarn aufgegeben worden. T. III. p. 356. 101) 1. July: Bericht über das, was bisher im Friedensgeschäfte geschehen. T. III. p. 519. 102) 8. July: Ein turkischer Gesandter sey nach Italien und Frankreich gesendet worden, mit dem Versprechen ungarischen Krieges furs nächste Jahr. T. III. p. 349. 103) 4. August: Isabella's Begehren der Zuruckstellung von Lippa und Temeswar sey abgewiesen; Rustem habe erklart, vor dem Frieden musse Szigeth geschleift, das ausständige doppelte Jahresgeschenk eingebracht seyn. T. III. p. 378. 104) 17. August: Berichten, dass Verantius und Zay, mit dem obigen Begehren entlassen, sich auf den Weg machten, zum Kaiser zurückzukehren. T. III. p. 388.

Vom Jahre 1567.

105) **Komorn**, 5. Julius: Verantius und seine Collegen begehren vom Könige Maximilian Verhaltungsbefehle über das, was sie beym Beg von Gran anzubringen. T. II. p. 464. 106) Eben da, 6. Julius: Bestätigen den Empfang zweyer silberner vergoldeter Becher für den Beg von Gran. T. II. p. 465. 107) Ofen, 12. Julius: Melden den freundlichen Empfang des Pascha von Ofen, und empfehlen einen Aga, den er zu S. M. sendet. T. II. p. 455. 108) Sofia, 4. August: Berichten über ihre Reise in dem vom Pascha von Ofen mitgegebenen Geleite; von allen Seiten erwarte man Gesandte

zur Bestätigung der Capitulationen vom neuen Sultan (Selim II.). T. II. p. 466. 108) Tatarbasardschik, 8. August: Sie würden dafür sorgen, dass der Pascha von Ofen nicht anders wohin übersetzet werde. T. II. p. 468. 110) Constantinopel, 18. September: Sie würden die 30,000 Ducaten als jährliches Ehrengeschenk, und nicht als Thronbesteigungsgeschenk darbringen, weil sonst 60,000 gefordert werden würden. Der französische Bothschafter suche entweder die Abschliessung des Friedens zu verhindern, oder die Einschliessung seines Königs in denselben zu bewirken. T. II. p. 470. 111) Eben da, 24. September: Bericht über ihre Ankunft zu Constantinopel (am 25. August) und den Besuch bey den Weſiren. T. IV. p. 476. 112) Eben da, 7. October: Bericht über ihre Audienz beym Sultan, und die Friedensverhandlungen sowohl im Diwan als mit den einzelnen Weſiren; die Türken bestünden hartnäckig auf der Scheidung der beyden Seiten zahlenden Bauern, der Festsetzung der Gränzen, und der Schleifung Tata's und Weszprim's. T. IV. p. 561 113) 10. October: Kathegorische Erklärung des Sultans, dass er von den erwähnten drey Puncten nicht abweiche. T. IV. p. 495 114) 24. October: Sie hätten am 7ten den Eduard (Provvisionali) mit den ebenerwähnten Ausständen an den König abgefertigt, dessen Antwort sie nun erwarteten. T. IV. p. 607. 115) Eben da, 21. December: Melden, dass die Venezianer und Franzosen die Friedenshandlung zu hintertreiben suchen. T. IV. p. 547. 116) Eben da, vom selben Dato: Da der Sultan mit dem Gedanken der Eroberung Cypern's umgehe, rathen sie dem König die Friedensunterhandlung in die Länge zu ziehen. T. IV. p. 683. 117) Eben da: 29. December: Sie seyen nach Adrianopel berufen worden, weil der Sultan die Abschliessung des Friedens beschleunigt, und in denselben auch den König von Spanien eingeschlossen wissen wolle. T. III. p. 551. 118) Adrianopel, 17. Febr. 1568: Abschluss des Friedens durch die Bothschafter Verantius, Erzbischof von Erlau, Christoph von Teuffenbach zu Mayerhofen und Albert von Wyss. T. III. p. 228. 119) Eben da, 20. März: Begehren der Türken, dass in der königlichen Ratifications-Urkunde, die Franzosen, Venezianer und Pohlen als der Pforte Verbündete eingeschlossen werden sollen, mit der Formel: Ihrer Freunde Freund, und ihrer Feinde Feind, dass sie erklärten, diess nicht zugeben zu können. Von der Schleifung Tata's und Weszprim's seyen sie abgestanden. Ankunft des persischen Bothschafters und Unruhen in Arabien. T. III. p. 230. 120) Ofen, 29. April: Verantius und Zay melden ihre Ankunft in Begleitung des türkischen Bothschafters, und bitten um dessen feyerlichen Empfang zu Wien. T. III. p. 442. Das ausführlichste und für die Geschichte der Friedensverhandlungen wichtigste dieser Schreiben, weil es den Schlussbericht der ganzen Verhandlung enthält, ist das 117te; die Weisungen, welche diesen Berichten entsprechen, sind in den *Epistolis imperatorum et regum Hungariae Ferdinandi I. et Maximiliani II. ad suos in porta ottomanica oratores. Pestini* 1808 gedruckt. Der Tractat findet sich im selben Werke S. 409, doch ist S. 418 die Jahreszahl falsch 1567 angesetzt. Im selben Werke befindet sich auch die Friedensbestätigungs-Urkunde Maximilian's v. J. 1564. Am 17. Februar, wo der Friedensschluss zu Stande kam, eröffnete Sokolli, indem er sich alle Mühe gab, freundlich zu seyn (vultu nonnihil laetiore subridentique et ad lenitatem quasi data opera composito), mit einem langen Discours über den Islam, den er schon von Adam und Eva herleitete, wovon er auf Weszprim und Tata überging. Am 20. begehrte er die abgeschlagene Einschaltung der obenerwähnten Formel. Die Bothschafter stellten vor, wie der Kaiser als Beschützer und Vertheidiger der christlichen Kirche, sich unmöglich als Freund der Freunde des Islams, und Feind der Feinde des christlichen Glaubens erklären könne. Eine solche infame Periode einzuschalten, sey unmöglich: *Impossibile esse, ut Imperator noster eam adeo infamem principi christiano periodum usurpare et proferre queat.* Der Kaiser könne sich unmöglich diesen Kappzaum *(lupatum)* anlegen lassen. Sokolli meinte, der Kaiser könne nichts dawider haben, da diess seit dreyhundert Jahren in den venezianischen, seit fünfzig in den pohlischen und französischen Capitulationen eingeschaltet wäre. Die Bothschafter aber protestirten feyerlich dawider. Anderer Anstand war, dass die von den Türken verheerten Schlösser Csürgö, Csákány, Segesd, Marczaly, Siches, Sogro, Csiceso et Erdöd nicht wieder aufgebaut werden sollen; dass das Ehrengeschenk nicht vom Tage des erneuerten Friedens, sondern schon von acht Monathen früher her gerechnet werde u. s. w. Diese Anstände wurden am 9. März beseitiget, die gehässige Formel blieb weg, als Termin des Ehrengeschenkes wurde der 1. Jänner 1568 festgesetzt, so, dass die ganze Friedensverhandlung erst vom 9. März an, als beendet betrachtet werden kann.

Seite 522.

† Die Perser sahen also vor 300 Jahren gerade so aus, wie die heutigen: *Non facevano cosi bella vista come i Turchi, nemeno sono cosi begli uomini come quei, essendo quasi tutti bruni e piu tosto piccoli che grandi, et hanno gran somiglianza con gli Spagnoli.* Pigafetta p. 118, und nach demselben Knolles the turkish History I. p. 567.

Seite 528.

‡ Albert de Wyss und der Auszug der venezian. Gesandtschaftsberichte. Von diesen zwey Sendungen ist so wenig eine Spur in Flassan zu finden, als von der von S. Selim erneuerten franz. Capitulation oder dem Bothschafter *Campagnes*, welchen Verantius (bey Kat. XXV. 18) *Gran Ciampo* nennt, und seinen Secretär *Guillaume de Gran Rie*.

†† Aali Bl. 356 X. Begebenheit sagt, es sey die grösste, die er je gesehen, begeht aber einen Anachronismus, indem er dieselbe mit Sinan's Ankunft aus Jemen, der erst i. J. 1571 zurückkam, zusammenfallen lässt. Die Beschreibung der Feuersbrunst als Stylmuster in einem Briefe an Kinaliſade Bl. 357.

††† Selaniki S. 100 und Albert de Wyss: *Supremus stabuli magister natione Ungarus Sultano carissimus, ita, ut illi filiam dare et in Veziratum exaltare cogitet.* Nach Osmanſade Efendi's Biographien der Weſire war er ein Kroat eben sowohl, als Piale.

Seite 529.

† Die Secretäre Anselm Stockl und Georg Saurer und die Dolmetsche Mathia de Faro und Theodorich von Berrich berichten über seinen Tod: *Corpus ex Constantinopoli ad Perotenses transtulimus in fano S. Benedicti ad Franciscanos — vir a Turcis tum propter vitae sanctimoniam, morum suavitatem et actionum probitatem valde amatus, tum ob prudentiam solertiamque in C. M. Vae negotiis suisque rebus tractandis singularem etiam nunc laudatus, cujus obitum viri hujus Portae spectabiles, Mufti, Passae, Veziri condolent, imprimis Mohammetes.* Seine Grabschrift: *Hic iacet Illustrissimus Dominus Dominus Albertus de Wyss, Sacratissimorum Principum ac Dominorum Diui primum Ferdinandi Augustae Memoriae, ac deinde D. Maximiliani Secundi Romanorum Imperatorum etc. dum uiueret Consiliarius, et in Curia Ottomanica complures Annos Orator, Qui obijt XXI. octobris Anno Domini. M. D. LXIX.*

†† Das Schreiben des Grossweſirs, welches ausser dem Lobe von Wyss auch die Missbilligung der vom Sandschake von Bosnien wider den Ban von Sluin ausgeübten Feindseligkeiten enthält, vom 1. Nov. 1569 im k. k. Hausarchive; so auch das Schreiben des Sultans vom Dschemaſiul-achir 977 (30. Nov. 1569), womit er sich (weil der Gesandte gestorben) unmittelbar an den Kaiser wendet, um die Freygebung des gefangenen Hamſabeg zu begehren. Maximilian antwortete auf dieses Schreiben, welches ihm den Tod seines Bothschafters berichtete: *Quantam enim nos tam rari viri ac fidissimi ministri, qui nobis adeo longo tempore in arduis maximique momenti rebus postpositis quibuscumque difficultatibus atque periculis eximia fide integritate et constantia praeclare admodum inservivit, quin et totius Christianae Reipublicae insignia ac imprimis utilia praestitit officia, jacturam fecerimus, id sane nemo rectius quam nos aestimare poterit.*

††† Rym's Bericht im k. k. Hausarchive; derselbe erstattete auch gleich nach seiner Ankunft den ersten Bericht über die Nothwendigkeit, Inländer als Sprachknaben zum Dolmetsch-Dienste zu unterrichten: *Posthac Majestatis Vestrae turcicis negotiis tractandis maxime successu temporis proderit si Venetorum more cum singulis novis oratoribus certo termino avocandis et aliis substituendis duos*

aut tres bonae indolis et ingenuosae docilitatis juvenes, unum Germanum et alterum Croatam, ex duabus quippe nationibus fidelioribus et sincerioribus genitos, mittat, quos oratores novi in Turcarum lingua institui curent, ut ubi hanc illi calluerint M. Va. his interpretibus utatur, nec opus habeat, ut Principis Turcharum Vasallos aut alterius territorii homines huic operi adhibeat, unde multa incommoda et difficultates nascuntur, quae quales sint inde colligi potest, quod nequaquam tutum sit exteriorum ministerio uti imprimis eorum, qui reseruandant hos, apud quos res gerendae sunt, tamquam subditi, aut cogitent aliquo modo gratificari illis, quorum in ditione nati sunt, semper homines aliorum, sui sanguinis hominum rebus adjuvandis sunt fidiores et studiosiores, et quisque erga suum Principem et nationem sincerius affectus est et consultius illi vult.

Seite 534.

† Feldzug von Dumetol-dschendel i. J. 5 d. H. (626) und der Congress von Dumetol-dschendel i. J. 37 d. H. (657). Das arabische Wort *Dumet* ist das lateinische *dumetum*. In Motenebbi 288 in der Uebersetzung Wien 1824: *Siehe nun zittern die Berge voll Quendel, Selma und Kia bei Dumetol-dschendel.* S. 422. Der Markt vom 1 — 15. Rebiul-ewwel. Dschihannuma S. 537.

Seite 540.

† *Ssamssam* das Schwert. Dschihannuma S. 546. Z. 22. Ausserdem der schöne Vers des grossen arabischen Dichters Lebid: *lau inne haijen mudrikul-felahi edrekuhu mulaibur-remmahi*, d. i.

Wäre die Welt den Besten verschrieben,
Wäre der Spieler der Lanzen darinnen geblieben.

Seite 543.

† *Ghawri* ist die wahre Aussprache, nicht *Ghouri*, wie Freyherr S. de Sacy in den aus dem *Barkol-jemani*, d. i. der Blitz Jemen's *Kutbeddin's* in dem IV. B. der notices et extraits des manuscrits du Roi gegebenen Auszügen schreibt. Eben so irrig schreibt er *Awis* statt *Oweis*, *Morad* statt *Murad*, *Ezdemir* statt *Usdemir*, *Ezzeddin* statt *Aseddin* u. s. w.

†† *Kutbeddin* im Barkol-jemani Hauptst. IV. nennt unter den Gelehrten, die S. Aamir unterstützte, den *Alaeddin Mohammed Nakschbendi*, Verfasser einer Traumauslegungskunde, den Astronomen *Ali Kuschdschi*, und führt die Specialgeschichte von Sebid *El mefid fittarichi Sebid* vom Scheich *Abdur-rahman B. Rebii* an, welche litterarische Notizen Freyherr de Sacy in seinem Auszuge übergangen hat.

Seite 545.

† Kutbeddin erzählt bey dieser Gelegenheit eine vom Freyherrn de Sacy übergangene interessante Anekdote aus Mesudi von der Zerstörung der Gräber der Ommiaden, bey welcher Mesudi der Geschichtschreiber den Abdullah B. Ali begleitete. Sie durchwühlten

die Gräber *Hischam's*, *Suleiman Abdulmelek's* zu Dabik und Kanesrin, *Welid Ben Abdulmelek's*, und seines Vaters zu Damaskus, *Jeſid B. Moawia's*, zerschlugen die Gebeine und verbrannten dieselben. So rächte die Nemeſis, bemerkt Kutbeddin, den von *Hischam* und *Welid* am Leichnam des Imams *Seid* begangenen Frevel; er bemerkt weiter, dass *Schah Ismail* sich gleichen Frevels durch die Aufwühlung der Gräber vieler frommer und gelehrter Männer habe zu Schulden kommen lassen.

Seite 546.

† Freyherr Sylv. de Sacy sagt (Not. et extr. des mscrts. du Roi IV. S. 441): *L'historien entre ici dans un grand detail sur l'origine des sectes heretiques.* Diese Details betreffen nicht sowohl die Ketzerey der *Seidije* insbesondere, als die aller Ketzerey überhaupt, welche unmittelbar der Einstreuung des Teufels zugeschrieben wird. Er gibt nach einem arabischen Commentare über das Evangelium und den Pentateuch die folgenden sieben Beweggründe an, mit welchen *Iblis* (Lucifer) die Engel, denen Gott befohlen, dem Adam sich vor ihm unterwerfend zu huldigen, zur Verweigerung des Gehorsams empörte, welche ihren Sturz nach sich zog. *Erstens*, sagt Satan: Er wusste ehe, als er mich erschaffen, was ich thun würde. *Zweytens:* Er schuf mich nach seinem Willen, so dass mein Gehorsam nicht nützt und meine Empörung nicht schadet. *Drittens:* Wenn ich mich auch seinem Willen unterworfen, so hat er mir doch nicht, als jener mich schuf, den Adam anzubethen befohlen; mir, der ich besser als jener, indem ich aus Feuer, und Adam aus Erde erschaffen ist. *Viertens:* Wenn ich den, der unter mir, nur nicht verehre, vermeide ich bloss eine Niederträchtigkeit, und gehe dadurch des Paradieses nicht verlustig. *Fünftens:* Wenn er mich aus dem Paradiese jagt, bringe ich den Adam auch heraus, indem ich ihn zum Genusse der verbothenen Frucht verführe. *Sechstens:* Sind wir Beyde zum Paradiese hinausgejagt, bleibt mir noch die Feindschaft und Ueberlegenheit, womit ich Adam's Nachkommen überliste und verführe. *Siebentens:* Ich werde nur geschont, um Adam's Kinder zu verführen, bis auf bestimmten Tag, denn würde ich gleich vernichtet, hätten die Kinder Adam's auf immer Ruhe von mir. Hätte L. Byron, der ein türkisches, jetzt im Besitze Sr. Durchlaucht, des Herrn Fürsten von Metternich, befindliches *Satans-Amulet* bey sich trug, diese satanischen Beweggründe gekannt, würde er davon vermuthlich in seinem *Cain* oder anderswo poetischen Gebrauch gemacht haben. Den Nachtrag zu dem von mir unterzeichneten Berichte über dieses Amulet in der allgem. Zeitung v. J. 1825 hat das Bulletin univers. v. J. 1827 gegeben. Das Dschihannuma, welches S. 533 von der Secte *Seidije* spricht, bemerkt, dass viele Satzungen des Islams vor demselben bey den alten Arabern üblich gewesen, und von Mohammed also nur bestätiget worden, wie die Waschungen, die Be-

schneidungen, das Abschneiden der Nägel, das Bedecken des Hauptes mit umgewundenen Tüchern u. s. w. Dasselbe gilt auch von den folgenden zehn Idolen der alten Araber, sammt den Nahmen der Stämme, welche dieselben verehrten: 1) *Assaf*, auf dem Berge Ssafa. 2) *Naile*, auf dem Berge Merwe, beyde bey Mekka. 3) *Deke*, zu Dumetol-dschendel, von den Beni Koleib angebethet. 4) *Siwaa*, von den B. Hudeil. 5) *Jagus*, von den B. Modledsch. 6) *Nesu*, von den B. Elkilaa. 7) *Jaguk*, von den B. Hamadan. 8) *Lat*, von den B. Naſif. 9) *Ghairi*, von den B. Kename. 10) *Hobal*, von den B. Auf und Chafredsch. Die zwey Werke des Imams Scherifeddin über seine Secte sind: *El-bahrol-ſachar fi meſhebes-ſeidijet*, d. i. das hochwogende Meer über die Secte *Scidijet*, und *El-ahkam fi ussuleſ-ſeidijet*, d. i. die Grundgesetze der Dogmen der Seidis. Das Dschihannuma S. 548 vermengt beyde in Eines.

Seite 548.

† Kutbeddin sagt, dass der sultanische Ducaten (im Gewichte 1 Dirhem und 2 Karat), welcher in Rumili 60, in Aegypten 80 Aspern gilt, in Jemen bis 300 und 2000 schlechte Aspern stieg; so sagt er, dass diejenigen, welche 3000 Aspern als Monathsold zu empfangen hatten, dafür nicht mehr als 1½ Ducaten empfingen, womit sie kaum ihren Kaffeh bestreiten konnten.

Seite 553.

† Das Schreiben selbst hat *Aali* seiner Geschichte eingeschaltet. Das Zeugniss, dass Sinan's Anklagen blosse Verleumdungen waren, ist in dem Munde *Aali's* so unverdächtiger, als er früher in der Begebenheit des Bruderkrieges zwischen Bajeſid und Selim wider seinen vorigen Herrn *Lala Mustafa* als Zeuge auftritt. *Aali*, welcher bey jenem Feste im Pallaste Sultan Ghawri's gegenwärtig, versichert, dass von Vergiftung kein Gedanke gewesen, dass Sinanpascha zwar dergleichen thuend, als ob er daran glaube, den gekosteten Scherbet ausgespien, Lala Mustafa aber die aus der Hand gegebene Schale genommen, und in dessen Gegenwart ausgetrunken habe. Aali verdient sowohl seines Urtheils als der Freymüthigkeit seiner Schreibart willen die grösste Achtung, eben so stark im Ausdrucke als in der Sache, spricht er die Wahrheit rein vom Munde weg.

Seite 555.

† Kutbeddin in den Not. et extr. des Manuscrits de la bibl. du Roi IV. B. S. 473. Als Lobredner Sinan's rechtfertigt er die Absetzung Osmanpascha's nach Sinan's Grunde, dass die Zwistigkeit gleiche üble Folgen hätte herbeyführen können, wie zu Malta die zwischen Mustafa dem Serasker und Piale dem Kapudanpascha.

†† Aali (Bl. 350) schont in seinem Urtheile den Grossweſir Sokolli eben so wenig, als den nachmahligen Grossweſir Sinan; vom ersten sind seine Worte: *Muslimin u Kuffar Osman Paschanün*

tahmiline tahsini bischumar we weſiri tawilün gharſi, ſasidine we hamakatine taani bisiar we Padischahi aassr olan Selim Schahün ghaſletine teadschub we schematet assar kildiler, d. i. „Gauern und Moslimen gaben der ertragenden Geduld Osmanpascha's Lob und Preis „als Zoll, schimpften auf des langen Grossweſirs Stupidität und bö„sen Groll, und indem sie sich über des Padischahs Nachlässigkeit „verwunderten, waren sie mit Schadenfreude voll;“ von *Sinan* Bl. 352: *Sinanpascha Arnaudi aanudi dschununden kir u kinesi na madud bir schachss idi ki jararlere aadaweti karguſarlere ihaneti asshabi irſane schemateti schuarai ſassih ſubane ſubandiraſlighile taan u chussumeti elbette mukarrer we nassiei pür kinesinde satri abirewan kibi muharreridi.* „Sinanpascha, einer der halsstarrigen Albanesen, „welche von Hartnäckigkeit nie genesen, war ein Feind aller in den „Geschäften Geschickten und Bewährten, aller Dichter und Gelehr„ten, wider welche seine Feindschaft, durch Schimpfreden auf's Aeus„serste getrieben, in den finsteren Runzeln seiner Stirn klar zu le„sen war geschrieben.“ So freymüthig schrieb Aali der Geschichtschreiber über die Weſire und Grossweſire, seine Zeitgenossen, ohne dass weder dieselben, noch ihre Nachfolger jemahls sein Werk zu verbiethen gedacht.

Seite 559.

† Kutbeddin in den notic. et extr. de la bibl. du Roi IV. S. 496. Aali Bl. 354. Auf der mediceischen Bibliothek zu Florenz Nr. CXXVIII. befindet sich das türkische Werk: *Delîles-salik ſi chairil-mesalik,* d. i. Leiter des Reisenden auf der besten der Strassen, von Kait El-Davidi, welcher die Stationen der Pilgerreise nach Mekka gibt. Der Verfasser sagt in der Vorrede, dass er zwey und zwanzig Mahl die Pilgerreise gemacht, über deren Stationen zwar die vor vierzig Jahren i. J. 941 (1534) geschriebene Abhandlung des *Mueſin* (Gebethausrufers) *Schemseddin Mohammed Ben Mohammed Ben Ahmed* bestehe, dass aber seitdem viele Veränderungen an der Strasse vorgenommen, Berge durchgehauen, Brunnen gegraben, Schlösser aufgeführt worden seyen. Er befand sich im Dienste der Statthalter Aegypten's, *Suleimanpascha's* und *Daudpascha's,* und führte die Truppen an, welche dieser den Pilgern entgegen sandte; endlich befand er sich i. J. 976 (1569) auf dem arabischen Feldzuge *Sinanpascha's,* und gibt im Anhange seines Werkes die folgenden Stationen desselben: *Melkan* hat Mangel an Wasser, *Idam* aber sehr gutes. *Saadijet, Al-hadhab* kein Wasser; *El-leis* weniges; *Sehwan* keines; *Er-rubath* entferntes; *Sewke* vieles; *Alahsa* eben so; *Kanſuda,* von hier nach *Mekka,* wo eilf Tage verweilet ward im Ramaſan. *Jeba, Halli,* vieles und leicht zugängliches Wasser; *Schiſkat* keines; *Elberek* eben so; *Sehban,* quellenreich; *Hamdha,* sehr tiefer Brunnen; *El maghair,* vieles Wasser; *Ghadir silaa,* reiche Quelle; *Eschschakik, Atud,* tiefer Brunnen; *Bisch,* ohne Wasser; *Ssabia,* det-

to; in der Nähe von *Abu Aarisch*, im Thale gelagert. *Abu Aarisch*, hier wurde der Bairam begangen; ohne Wasser. *El-aalijet*, Brunnen, achtzig Faden tief. *El-chadhaira*, siebzig Faden tiefer Brunnen; *Hairan*, wenig Wasser; *Kathiet*, eben so; *Mur*, detto. Das grosse *Beitol-fakih* (Haus des Gesetzgelehrten), ein sehr bekannter Ort. *Ed-dhaha*, wo Brunnen; *El-ghanemijet*, Brunnen fünfzig Faden tief. *Wadii Remi*, wir kamen hier am 15. Schewwal an, und am 16. in der Stadt *Sebid*. *Terijetol-halifi* am 22. Schewwal, *Hobais* (Hubaisch?), ein sehr bekannter Ort. *Haitsemar* am 24. Schewwal. *Terijet Beni Sebid*, bekannter Ort, wie *El-keden*; *Mewſaa* (Mausaa) am 26. Schewwal. *Mocha* am 28., von wo wir am 3. Silkide nach *El-Aakama* kamen. *El-Kaschibet*, *Reesol-hassb*, *Wilajetol-hadschrijet*. *Hobab* nahe bey *Schedschret Jakut* (Sapphirbaum); *Taaſ* am 8. Silkide, von wo wir am 27. nach *Choban* aufbrachen. *El-kaidet* am 28. Silkide. *Wadiol-amid*, *Nedschd seda*, *Kaaol-dscherbe*, *Wadii inan*, d. i. Thal des Steigbügels. *Kaaol-mesdschid* in einer Ebene; *Si suwad Wadi Heinem* (Heitem?) *Si hadad*, *Nedschdol-aiſeri*, nahe bey *Dschobla*; *El-schebeket*, nahe bey Ab, dann die Stadt *Ab. Nassiret*, sonst auch *Suhul* genannt. *El-mahfid* unter *Nakil Semaret*, dann das hohe *Nakil Semaret*, *Al-hakal*, *Berim*, *Si-dscheſb*, *Damar*, *Bejaſ damar*, d. i. das weise Damar. *Mahdschar Damar*, d. i. der Steinort Damar's, *Hedschr Menkada*, *Siradsche*, *Siraol-kelb*, d. i. Hundsellenbogen, eine unterirdische Schlucht. *Eſ-ſeilet*, *Seijaret*, *Rimet*, *Senhan*, *Ssanaa*, *Jemens*, *Silaa*, *Mankab* am 7. Rebiul-ewwel; *Schibam* am 9. desselben Monaths. *Ed-daaret* zwischen *Schibam* und *Tola*. Der Berg von *Kewkeban* am 28. Dschemaſiul-ewwel. *Abu Aarisch*, sechzig Faden tiefer Brunnen, der von *Beitol-fakih* siebenzig, *Eſ-ſeidijet*, sechzig Faden tief. Das Werk selbst besteht aus vier Abschnitten: im ersten die Strasse von *Kairo* bis *Akba*; im zweyten die von *Akba* nach *Iſlam*; im dritten die von *Iſlam* nach *Jenbuu*; im vierten von *Jenbuu* nach *Mekka* und zurück. Von Kairo nach Mekka werden 141 *Burid*, jedes Bürid zu 4 Parasangen, also 564 Parasangen gerechnet, die Parasange zu 3 Miglien *(Mil)*, die Miglie zu 1000 Faden *(Koladsch)*, der Faden (Klafter) zu 3 Schritten; nach dem geometrischen Masse hat jede Meile 4000 Ellen, die Elle 24 Zolle, der Zoll 6 Körner Getreides, jedes Korn Getreide 6 Pfefferkörner, zusammen 66 Tagreisen in 980 Stunden, die Hinreise 453, die Herreise 527 Stunden. Hier ist nach allem Anscheine die Meerfahrt mit eingerechnet, denn sonst wären fünfzehn Stunden im Durchschnitte zu viel auf einen Tag, und die Ursache von der so grossen Verschiedenheit der Hin- und Herreise vermuthlich in dem regelmässigen günstigen oder ungünstigen Winde zu suchen.

Seite 561.

† **Kutbeddin Bl. 203. Er führt bey dieser Gelegenheit die Verse der Borda über dieses Wunder an:**

In der Grotte waren die Wahrheit und der Wahrhaft'ge,
Niemand ist darin, war der Verfolgenden Wort;
Tauben flatterten dort und Spinnen webten die Netze,
Doch (sie glaubten's nicht) über den Besten der Welt.

Constantinopel und der Bosporos I. S. LXV.

Sechs und dreyssigstes Buch.

Seite 564.

† ***Istoria di M. Uberto Foglietta della santa lega contra Selim e di alcune altre imprese di suoi tempi. Genova*** **1598.** ***p.*** **5.** ***Anton. Marco Gratiani de bello Cyprio juxta exemplar Romae impressum L. I. p.*** **24.** *Historia delle cose successe dal principio della guerra mossa da Selim Ottomano ai Venetiani, da M. Gio. Pietro Contarini. Venezia* 1614 *p.* 2. *Stephan Gerlach des Aelteren Tagebuch von H. David Ungnad's Gesandtschaft. Frankfurt* 1674 *S.* 59, 279, 303, 426. Auszug aus den venez. Gesandtschaftsberichten im k. k. Hausarchive vom Oct., Nov., Dec. 1566; die gemahlten Wapen in den Pallästen der Bothschafter zu Rom heissen noch heut zu Tage *impresa*, Cypern's impresa war also der mächtigste Aufruf zur *impresa di Cipro*, und zeigte, was der Jude im Schilde führte.

†† **Pialepascha war der Admiralsstelle hauptsächlich entsetzt worden, weil er den Raub von Chios zum Theil für sich behalten. Albert de Wyss Gesandtschaftsbericht May 1568. Die Reden, welche Alberto Foglietta den Grosswesir und die beyden Wesire Piale und Mustafa wider und für den Krieg halten lässt, übersteigen nicht nur alle Wahrscheinlichkeit, sondern auch alle Geduld des Lesers, indem sie nicht weniger als acht Quartblätter füllen (S. 14 — 30).**

Seite 568.

† **Die Beweisstellen hat *Meursius* in seinem *Cyprus* mit der ihm eigenen erschöpfenden Genauigkeit gesammelt; diese vortreffliche Abhandlung macht über die ältere Geschichte Cypern's die *Chorograffia et breve historia universale dell' isola di Cipro* des Dominikaners *Stephan Lusignan*, dann *Dapper's*** (welcher dem Meursius nachschrieb) *description exacte des isles de l'Archipel*, und *Jauna's* Geschichte von Cypern eben so entbehrlich, als die nach diesen bearbeitete *Reinhard's* (Erlangen 1766).

Seite 574.

† **In dem II. Bande des libro dei patti des k. k Hausarchives, Bl. 97 befindet sich das erste Privilegium, welches den Venezianern auf Cypern i. J. 1306 am 3. Juny ertheilet ward.** ***Actum in insula***

Cypri in civitate Nicosiae in palatio infrascripti Domini Gubernatoris, dem Inhalte nach gleichlautend mit dem späteren Vertrage unter Hugo IV. vom 4. September 1320. (Libro dei patti IV. Bl. 6): *Pactum inter Serenissimum Principem Dominum Hugonem Dei Gratia Jerusalem et Cypri Regem illustrem et tractatores per eundem Regem deputatos — et Joannem Venerio Syndicum et procuratorem inclyti et magnifici Domini Joannis Superantio Ducis Venetiarum* etc. Der Doge begehrt: *petit franchisiam per totum regnum et insulam Cypri; nullus Venetus ullam dationem* (Taxe) *vel tholonium* (Telonium) *dirictum* (droits) *pedagrium vel commercium* (Mauthgebühr) *emendo, vendendo; ponderando, mensurando solvat aliquo modo intrando, exeundo, morando; petit, quod habere debeant in Nicosia, Limesso, Famagosta, Baffo ecclesiam, logiam, domum pro Bailo et plateam convenientem non clausam suis ubi morari possit Bailus sive officiales communis Venetiarum et alii Veneti possint emere domos salvo quod si de dictis locis habitationum deberet solvi sensiva vel affictus* (Miethe) *Regi quod propterea Bajulus et Veneti non teneantur aliquid solvere. — item quod dicti Veneti sive eorum officiales possint habere bastonem et portare per totum regnum et facere poni pannum seu gridam* (Aufruf und öffentliches Aufgeboth) *in omnibus terris regni.* Dafür übernimmt der Doge die folgenden Verbindlichkeiten: *Dux offert amicitiam — item quod Veneti non habeant societatem contra praefatum Regem Cypri; — item quod omnes Veneti erunt pro defensione locorum in quibus se reperuerint — Rex possit extrahere de civitate Venetiae equos et arma — Bajulus nullum affrancabit pro Veneto nisi Venetum — item offert Domino Regi finem remissionem et pactum de non petendo nec ulterius inquietando de omnibus et singulis jurisdictionibus et possessionibus, quas Veneti et commune Venetorum solebant et ascerebant habere in insula Cypri.* Derselbe Vertrag wurde im Jahre 1360 am 15. August ind XIII. zwischen Peter, dem König von Cypern, und dem Dogen von Venedig, Joannes Delfin, erneuert (im III. Bande der patti, Bl. 58), *Confirmatio pactorum inter Serenissimum Principem Dominum Petrum Dei gratia Jerusalem et Cypri Regem et inclytum Dominum Ducem Joannem Delphyn, eadem gratia Ducem Venetiarum etc. ex tractatu egregiorum virorum Dominorum Joannis Dandulo et Pantaleonis, Barbo Ambaxatorum et Syndicorum dicti Domini Ducis Venetiarum*; ausserdem aber noch eine französische Convention über peinliche und nautische Gerechtsamkeiten vom selben Datum 16. August 1360 (Libro dei patti III. Band Bl. 60); endlich das lateinische Recredentiale für die Bothschafter, Ueberbringer dieser Urkunden, gegeben zu Nikosia 20. September 1360 (Libro dei patti III. Bl. 62).

Seite 577.

† Gratiani de bello cyprio L. II. p. 127: *Militibus ex libertino genere*, diese *Libertini* sind die *Francomati* Lusignan's und des

Frate Calepio; vielleicht auch uneheliche Söhne von *libertinis*, wie die 4000 Bastarden römischer Soldaten mit spanischen Weibern, welche der Senat zu *Carteia* als Colonia libertinorum ansässig machte. Liv. XLIII. 3. Diesen *libertinis* und *Francomati* ähneln die zwey Rotten der türkischen Reiterey, welche den Nahmen *Ghureba*, d. i. die Fremden, und *Muteferrika*, d. i. die Zerstreuten, führen, so wie die Janitscharen den italienischen *Cernede*, d. i. den Auserlesenen der terra ferma, die *Sipahi* den Stradioten und die Akindschi den *Guastadori* entsprechen.

†† *Discordia Hectoris Baleonis et Collateralis Comitis Bocanii, qui nullus alteri cedere volebat, est factum, ut classi non occureretur, itaque copiis ad Tusla (Larnaca) expositis recte Nicosiam ductore Mustafa passa contendere, quo 25. Julii pervenere — Summa rerum erat apud Comitem Jacobum de Tripoli praefectum tormentorum, qui vix unquam antea tormenta viderat; Comes Rocani Magister arabiorum rei militaris valde ignarus. Colonellus Bonchon Gubernatorem civit, inter quos male conventum fuit. — Praefecto Famagostae provisoris Nicosiae Danduli caput abscissum missum.* Rym's Gesandtschaftsbericht Julius 1570 im k. k. Hausarchive.

Seite 578.

† Foglietta S. 81. Paruta S. 79. Lusignan Bl. 16. Die Nahmen der eilf Bollwerke, wie sie in der Ordnung, wie sie sich von Suden gegen Osten, Norden und Westen folgen, waren: *Podocataro*, *Costanza*, *Davila*, *Tripoli*, *Roccas*, *Mula*, *Querino*, *Barbaro*, *Loredano*, *Abra*, *Caraffa*, nach dem Nahmen ihrer Erbauer. Der türkische Geschichtschreiber der Eroberung Cypern's, Sirek, macht der Vergleichung willen mit dem Thierkreise aus diesen eilf Basteyen zwölf. Bl. 11.

Seite 579.

† Aali Bl. 359 spielt hier mit den Worten *sebaa* sieben und *Sibaa* Bestien (grimmige Löwen), mit dem er die sieben Anführer der sieben Belagerungscorps vergleicht. Nicht so glücklich hat der Koch der Mechitaristen, welcher für Freyherrn v. Nell die arabischen Inschriften auf den Bafumeten des k. k. Antiken-Cabinettes lesen wollte, aus den *sieben* eine *Bestie* herausgelesen. S. Fundgruben des Orients VI. B. S. 499.

Seite 581.

† Der Schreiber dieser Geschichte hat das gute Glück gehabt, der erste von europäischen Reisenden, den Tempel von Paphos und Amathus wieder aufzufinden, und von dem ersten einen Altarstein ins k. k. Antiken-Cabinett zu Wien zu schaffen. S. Topographische Ansichten auf einer Reise in die Levante und Petrettini Papiri greco-egizj p. 70.

†† *Umm Haram Bintol-mahan*, welche hier bey Moawia's Feldzuge i. J. d. H. 27 (647) starb. Ihr Grabmahl ist noch heute, wenn

kein Wallfahrtsort, doch ein Spatziergang ausser Larnaka, den ich selbst gemacht. Raufatul-ebrar Bl. 304 sagt, Cypern habe den Mamluken jährlich 6000 Ducaten gesteuert.

Seite 586.

† Der als Spion des Papstes im Bagno eingekerkerte Dominikaner Calepio machte einen fruchtlosen Versuch, die Haut zu stehlen: *Io essendo nel predetto bagno incadenato per spione del Pontefice et essendo liberato, cercai di rubbare quella pelle, ma non puotei.* Bey Lusignan Bl. 130.

Seite 588.

† Histoire de la Russie par Charles Levesque. Paris 1812. II. p. 89 nach Puffendorf's handschriftlicher Geschichte. Eine handschriftliche Geschichte der Belagerung und Eroberung Famagosta's, welche noch den Druck erwartet, ist die lateinische des Professors von Padua *Antonio Riccoboni*, welche H. Abbate Moschini zu Venedig besitzt. Cicogna iscrizioni venete Fascicolo III. p. 262.

Seite 589.

† Werke über den cyprischen Krieg sind, nebst den schon angeführten: 1) Paruta. 2) Foglietta. 3) Gratiani. 4) Contarini. 5) Calepio. 6) Lusignan. 7) Bizari Petri Cyprium bellum inter Venetos et Selimum. 8) Antonii Guarneri de bello cyprio libri tres. Bergami 1597. 9) Cristoforo Silvestrani vita e fatti del Capitano Bagliani con la guerra di Cipro, Verona 1591. 10) Gas. Gianotti Parere sopra il ristretto delle rivoluzioni di Cipro. Francof. 1653. 11) Impresa di Selim del regno di Cipro d'incerto autore (bey Sansovino). 12) Brevis ac vera narratio belli cyprii inter Venetos et Turcas gesti a. 1570 et 1571. 13) Arrighi de bello Cyprio. Patavii 1764. 14) Conti le istorie dei suoi tempi, tradotte da Gian Carlo Saraceni sopra l'originale latino accresciuto dall' autore prima della morte, Venez. 1589. II., worin eine ausführliche Beschreibung des cyprischen Krieges. 15) L'assedio et presa di Famagosta, dove s'intende minutissimamente tutte le scaramuccie et batterie, mine ed assalti dati ad essa fortezza et ancora i nomi dei capitani, et numero delle genti morte, cosi de Christiani, come de Turchi, et medesimamente di quelli, che sono restati pregionieri. Venezia 1572. Dieses seltene Stück sowohl, als die meisten italienischen, historischen, in osmanische Geschichte einschlagenden Druck-Schriften meiner Bibliothek hätte ich auf meiner italienischen Reise allein nicht auftreiben können, wenn mir nicht schon vorher und seitdem meines gelehrten Freundes, des Herrn Abbate Bettio, würdigen Bibliothekars der St. Marcus-Bibliothek, unermüdete Freundschaft hiezu behülflich gewesen wäre. 16) Relazioni della guerra de Ciprey, successo de la batalla naval de Lepanto per Fernando de Herrera. Sevilla 1572. 17) Relazione di tutto il successo di Famagosta, da Martinengo. Venez. 1572 und Brescia 1572. 18) Narrazione della guerra di Nicosia fatta nel regno di Cipro da Turchi

l'anno 1570. Bologna 1571. 19) Il ragguaglio della perdita di Nicosia da Giovanni Sosemeno 1570. 20) Martinengo's obiger Bericht (gedruckt zu Bologna, Brescia, Venezia) ins Deutsche übersetzt: Wahrhaftige Relation und Bericht was massen die gewaltige Stadt und Befestigung Famagusta in Cipro so von männiklich für ganz ungewünnlich gehalten, von den Türken im August des 1571. Jars mit unerhörten Gewalt erobert und eingenommen worden. Beschrieben durch den wohlgebornen Graven und Herrn Nestor Martinengo, so mit seinen untergebenen Knechten selbst inne der Besatzung vom Anfang bis zum End, bey allen Dingen mit und dabey gewesen. mäniklichen zu einer Gewarnung durch ein gutherziger aus welscher sprach in teutsch transferirt in guter Vollendung in Druck geben. 24) Wahrhaftige und umständliche Beschreibung wie die Türken anfenglich das treffliche Königreich und Insel Cypern mit grosser Macht überfallen, und darinnen die Hauptstadt Nikosia mit Gewalt erobert, auch folgent solches ausser der eynigen statt und Port Famagusta unter ihren Gewalt gebracht; Erstlich beschrieben in italienischer Sprach durch Philippum Nembre grossen Tollmetsch in türkischer und arabischer Sprach zu Nikosia und jetzt in Teutsch verfertigt sambt einer kurzen Vored und sumarische Beschreibung der Insel Cypern sehr nutzlich zu lesen 1571. 25) endlich die zu Wien gedruckte: Newe Zeitung, wie der Turk die Stadt Nicosiam in Cypern dieses verlaufene 1571 Jar eingenommen, auch wie viel tausent Christen er gefangen, etliche tausent gesabelt, was von gemeinem Kriegsvolk gewesen ist, was aber Junker und ansehnliche Leute waren, hat er gen Constantinopel und Alexandria geschickt, etliche Tausent haben sich und Weib und Kindt, dass sie den Türken nit in die Hände kämen jemmerlich erstochen und umbbracht 1571. Gedruckt zu Wien durch Hans Zimmerman. Contarini's Bericht erschien zu Basel deutsch und lateinisch, aus dem Italienischen übersetzt ins Lateinische von Stuppan: Petri Contarini de bello super Venetis a Selimo II. Turcarum Imperatore illato. Basileae 1573; und ins Deutsche von Heinisch von Bartfeld. Türkische Berichte in osmanischen Geschichtschreibern: 26) Aali. 27) Petschewi. 28) Selaniki. 29) Hasanbegſade, dann 30) Tarichi Fethi Kibris, d. i. die Geschichte der Eroberung Cypern's, von Sirek geschrieben i. J. 1574. 31) Tarichi Fethi Kibris, d. i. die Geschichte der Eroberung Cypern's, von Ahmed geschrieben i. J. 1746. 32) Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege.

Seite 591.

† Paruta Bl. 162. Das Bunduiss bey Foglietta Bl. 215. Sonderbar genug ist das Motiv im Eingange: *Cipro, la quale per esser vicina al Santissimo Sepolcro di Christo nostro Signore, non puo senza infamia grandissima dei Principi esser tolta di mano a Christiani.* Die Verbündeten schmähten sich hier doppelt selbst, sowohl für die

Zukunft wegen Cypern's Verlust, als für den des heil. Grabes, welches den Türken zu entreissen wichtiger gewesen wäre, als das demselben bloss benachbarte Cypern.

Seite 593.

† Diedo Bl. 8. Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege Bl. 42 zählt 10 florentinische, 4 kalabrische, 12 sicilianische, 4 portugiesische, in allem 212 christliche Schiffe, und gibt die Zahl der türkischen Bl. 43 nur auf 180 an. Die vollständigen Listen der beyden Flotten mit den Nahmen der Schiffe und ihrer Capitäne finden sich bey Contarini Bl. 45. Die Nahmen der türkischen Capitäne sind grössten Theils erkenntlich, nur scheint die Zahl der Schiffe, welche Fanale führen (40 statt 20), um die Hälfte zu gross angegeben.

Seite 597.

† Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 43. Nach den dort angegebenen Nahmen der Bege lassen sich einige Nahmen, die von Diedo p. 27 und Contarini in der Liste der Schiffe Bl. 44—47 verstümmelt sind, berichtigen, als: Siroco soll heissen *Schulak*, Sala: *Ssalih;* Saider: *Chifr;* Sieban: *Schaaban* u. s. w.

Seite 598.

† Ueber keine Begebenheit der Kriegsgeschichte des XVI. Jahrhunderts bestehen so viele Berichte als über die Schlacht von Lepanto. Die Quellen sind nebst den obigen, Paruta, Foglietta, Contarini und Gratiani: 1) Commentarii delle guerre fatte coi Turchi da D. Giovanni d'Austria doppo che venne in Italia, scritti da Ferrante Caracciolo Conte di Biccari. Fiorenza 1581. 2) Lettera del Clarissimo S. Girolamo Diedo nobile Venetiano all' Illmo. Sgr. Marc. Antonio Barbaro, Venezia 1588. 3) Giornata navale de' Venetiani col Turco (bey Sansovino). 4) Relacion della guera de Cipre y successo de la batalla de Lepanto por Fernando de Herrera, Sevilla 1572; aus diesem deutsch: 5) Wahrhaftige Beschreibung des glücklichen freidenreichen wassersigs, so die Christenheit erlangt hat an den türkischen Erbfeind 27. Oct. 1571 Augsburg. 6) Zeytung und Bericht, von der ganz herrlichen und ser gewaltigen Obsigung und Viktoria der Christlichen wider die türkische Armade dergleichen hiervor niemahls vorgangen ist, beschechen 40 welscher Meil oberhalb Lepanto Sonntags den 7. Tag Oktobris dieses 1571 Jars ged. Augsburg. 7) Vollkommene wahrhafte und gründtliche Beschreibung der christlichen Armada aussfart erlangten herrlichen viktorie wider den Erbfeind christlichen Nammens alles das nächst verschinenen 71 Jars verloffen, in welcher kürzlich zu finden alle particulariteten und was zu vollkommener historischer wahrhaften Beschreibung zu wissen, dergleichen hievon niemals in Druck ausgangen. Alles von ansehnlichen Befehlsleuten, die selbsten mit und dabey gewest, beschrieben und aus italienischer in teutsche Sprachen verdollmetscht, mit R. K. M. Freyheit. Dillingen 1578. 8) Ordentliche und mehr

dann hier und zuvor noch niemals ausgegangene eigentliche Beschreibung: mit was (von Gott dem Allmächtigen verliehenen) grossen Sieg und wunderbarlichen Glück, etliche der Christenheit hohe Potentaten und Bundesverwandte dess allgemeinen türkischen Erbfeindes gantze Armade erobert und auff den Mer geschlagen auch bis auffs Haupt erlegt haben. Wie solches nit allein der fürnembsten Hauptleut ob der christlichen Armade gethane schriftliche Urkunden, sondern auch etlicher nahmhaften und gen Venedig gebrachter gefangener Türken selbs eigene Aussag erweissen, sambt angehenkter hernacher gefolgter Confirmation und Bestetigung aus italienischer sprach in unsere hoch deutsche Gebracht 1571. Die über die Schlacht von Lepanto erschienenen Reden und Gelegenheitsgedichte betragen allein ein halbes Hundert, wovon die k. k. Hofbibliothek zu Wien die meisten in zwey Bänden (LI. S. 22 und LXXIV. J. 30) zusammengebunden besitzt, eben so viele andere die Markus-Bibliothek zu Venedig, und ich selbst deren 32 in einem Bande, welchen ich nebst vielen anderen, auf die osmanische Geschichte sich beziehenden Werken, der dienstfertigen Freundschaft des Hrn. Abbate Bettio, Bibliothekars der St. Markus-Bibliothek, verdanke.

†† Unter der Büste Barbarigo's und Veniero's auf dem Saale der Academie der schönen Künste zu Venedig, wo auch Canova's Herz ruht, stehen die folgenden, von mir dort abgeschriebenen Inschriften: *Augustinus Barbarico totius classis legatus, qui apud Echinadas maxima in victoria et consilio et sanguine parta gloriosissime occubuit. Patriae beneficium posteris summae prudentiae invictaeque fortitudinis praeclarum relinquens exemplum.* 7. Oct. 1571. Unter Veniero's Büste: *Sebastianus Venierus Venetae Classis Imperator, qui apud Echinadas Turcarum classi disjecta ob praeclaram victoriam miro totius reipublicae consensu merito postea dux electus.* 1571. Da diese Büsten als Kunstwerke auf der Academie stehen, so mag nebst diesen gegebenen Inschriften auch die vom Grafen Cicognara auf den Wandstein, welcher Canova's Herz verschliesst, gesetzte, welche zum Ruhme begeistert, hier eine Stelle einnehmen: *Quod mutui amoris monimentum dein gloriae incitamentum sit.*

Seite 600.

† Ein Seitenstück zur obigen Unterredung Sokolli's mit Barbaro ist die ein Jahr früher zwischen dem Letzten und Kubad Statt gefundene, aus dem Berichte des Bailo vom 12. November 1570 (im k. k. Hausarchive): *Venuto ieri Cubat mi disse: ti riferisco quel tanto che mi ha ordinato il Bassa, che ti dica e communichi: Tu dicesti già che come pescatori che siete, sapeste coglier il pesce nella rete; ora sua magnificenza ti addimanda ciò, che havete fatto e dove è la vostra armata; il vostro capitano è andato in Candia e poi si è fuggito, il Donà si è partito in dispiacer col vostro Generale, perche poteste conoscer, che niuna amicizia e miglior di quel-*

la di questo Signore. Zwey, über diesen Friedensschluss zur Gewinnung der öffentlichen Meinung dawider und dafür, von Spanien und Venedig ausgegebene Staatsschriften befinden sich auf der k. k. Hofbiblioth. zu Wien unter den Rangonischen Handschriften Nr. XVII.: *Difesa dei Signori Veneziani per l'imputatione datagli a tempo della guerra e pace fatta col Turco.* Fol. 406 — 467. und: *Risposte alle giustificationi delle Serenissima Signoria di Venezia per la pace fatta col Turco.* Fol. 469 — 491.

Seite 601.

† Laugier und Daru geben als das Datum den 25. März, Flassan gar den 15. April, Carraccioli den 7. März an. Die letzte Angabe ist allein die richtige, wie aus dem venezianischen Gesandtschaftsberichte im k. k. Hausarchive erhellt: *Conclusione della pace, operandoci Monsignore d'Aox Ambassatore franzese 7. Marzo 1572.* In dem Berichte des Bothschafters vom 25. März heisst es: *Con il nome dell' Omnipotente Iddio mando la capitulazione della pace, che io conclusi tra Lei e questo Sermo. Signor, et nel formar detta capitulazione ho atteso a due cose principali, l'una che la sia formata con parole onorevoli, et l'altra ch'ella comprendi solamente quelli capi, che mi ha commesso, fuggendo di entrar in trattazione dei altri, sopra i quali poteva nascer qualche difficoltà, ne sono formate due con le medesime conditioni, l'una nella solita forma di capitulazioni altre volte fattevi, e l'altra è come scrittura fatta da me per la conclusione delle cose trattate tra noi con la mia sottoscrizione. — Ho fatto far l'interpretazion da Orembeg Dragomano grande, Msgr. d'Aox mi ha detto ch'aspetta qui Mr. de Montagnac suo nipote.* Im k. k. Hausarch.

Seite 602.

† Die Urkunde in den Bothschaftsberichten Barbaro's im k. k. Hausarchive: *Per osservazione delle quale tutte cose S. M. Imperiale ne darà suo nobil commandamento con il suo giuramento e promissione per la confirmazione di detti capitoli.* Bey Caraccioli III. p. 104 ist der Inhalt ausführlicher gegeben: Selim behält die in Dalmatien eroberten Städte Dolcigno, Antivari, Budua; die Venezianer geben Sopoto, Margarito und Marino zurück, und stellen den letzten von ihnen verwüsteten Hafen auf ihre Kosten her. Die Venezianer sollen nicht mehr als 60 Galeeren halten, wenn auch Selim 300. Von allen diesem steht in der Urkunde nichts. In den scritture turchesche des k. k. Hausarchives befindet sich der Empfangschein über den Tribut der Insel Zante, als Absolutorium mit des Sultans Nahmenszuge vom Jahre 1573, so auch von den vorhergehenden 1490, 1502, 1519, 1525, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1547, 1550, 1552, 1555, 1557, 1559, 1562, 1566, 1567, und den späteren 1577, 1579 und 1583.

Seite 609.

† **Er kam am 8. September an, denn der venezianische Bailo Barbaro berichtet vom 18:** *Gionse il terzo giorno un Ambassadore Moscovita. L'Ambassadore Moscovita non aveva portato altro che querele contro i Tartari.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht vom 9. October 1571; dann: *L'Ambassadore di Moscovia parte mal sodisfatto per cose trattate, perche non ha impetrato che sia mandato ambassadore al suo Principe.* Der Ueberbringer des russischen Schreibens i. J. 1570 war am 12. May gekommen, am 13. hatte der pohlische Bothschafter, am 16. der russische Abgeordnete Audienz. Rym's Bericht im k. k. Hausarchive: *Orator Moscovita ult. Septembris, nullo prandio praebito, Sultano vestem deosculatur.*

Seite 610.

† *Ejus morte*, sagt Rym an den Kaiser, *M. V. et Christianitas perniciosissimo, insidiosissimo et versutissimo hoste liberata.* Der Nachfolger Ibrahim's als Pforten-Dolmetsch war Mahmud, der während des Krieges in Verona gefangen gehalten wurde, und in seiner Abwesenheit Oram, der den venezianischen Frieden abschloss; die Dolmetsche der kais. Bothschaft waren Matia del Faro, und der aus dem Exil von Kaffa zurückberufene Domenico de Zelly; türkische, ausser dem Pforten-Dolmetsche: Ali (von Rustempascha verungnadet, durch Busbec zu Gnaden aufgenommen), Murad, Ibrahim. Als Secretare standen an der kais. Bothschaft, nach dem auf Beschwerde des Grosswesirs in Ketten abgeführten *Stöckel,* die zwey Brüder *Haniwalden*, von denen Bartholomaus zu Constantinopel starb, Paul die Handschrift Neschri's nach Wien brachte, welche Lewenklau unter dem Nahmen der Haniwaldischen Histori als die beste Quelle seines Werkes so oft anführt. Rym's Bericht im k. k. Hausarchive. Wie das Gefolge der Gesandten damahls behandelt worden, zeigt folgende Stelle aus dem Gesandtschaftsberichte li 25. Aprile 1570: *tagliata la testa al servitore del Ambassadore di Francia e poi cavatoli il cuor, doppo la qual uccisione lasciarono libro il Segretario e Dragomano dell' Ambassadore, che erano imprigionati nella Torre di Galata.*

Seite 613.

† Diess ist derselbe Mahmud, der vor Ausbruch des Krieges nach Venedig gesandt, und wahrend desselben zu Verona zurückbehalten worden war, wie der Bailo zu Constantinopel; er heisst in den Berichten bald *Mahumetes,* bald *Mahmutes,* das letzte ist das richtige. *Mahumet Interpres durante bello Veneto Verona detentus*, 25. *Julii* (1573) *advenit.* Rym's Bericht.

Seite 616.

† Das Datum gibt Aali falsch am 18. Schaaban Montags an, es muss heissen am 27., in der Nacht vom Sonntag auf den Montag, d. i. 12. December. Raufatul-ebrar am 27. und Dschenabi am 28.

†† Unverdächtiges Zeugniss über Selim's wüste Trunkenheit geben die Gesandtschaftsberichte; so der folgende über den von Selim in der Trunkenheit verübten Mord eines sein[illegible]n Pagen, der auf des Sultans Lust pochend sich übernommen hatte. *Quod tertius* (der Mantelträger Tschokadar) *indigne ferens, cum Cicadae, nobilis istius Pyratae Siculi hic in carcere mortui, filio, summa apud Selimum in gratia constituto, altercari et sibi praetendere coepit; altercans irato ictu illum pugione petit in praesentia duorum Eunuchorum* (des Chasnedar und Chassodabaschi). *Selimus illi femur sagitta trajecit, dein foras elato cervicem per carnificem praecidi jussit; dein poenitentia motus exstincto juveni magnificum monumentum erigi jussit. Selimum vino aestuasse, juvenem concubitui ultimae noctis fretum contra suam praerogativam sese opposuisse.* Des Geschäftsträgers Stöckel Bericht v. J. 1570 im k. k. Hausarchive. *Selimus bellua vitiis monstruosa, gulae, crapulae, venerique (proh scelus!) masculae indulget.* Derselbe eben da.

Seite 617.

† Selaniki, Dschenabi auf der k. k. Hofbibliothek 469 S. 436 gibt des Dichters Hedaji Verse auf diese Brücke:

Suleiman, eh' er das Werk vollendet,
Hat sich nach dem Paradies gewendet,
Selim, Gottes Schatten auf der Welt,
Sprach: Die Brücke werde hergestellt;
Hedaji, der lebt' zu selber Zeit,
Sprach: Die Brücke hat Selim geweiht.

Aus *Hedaji* macht Cantemir (Selim II. Note X.) *Hudai*, übersetzt aber wörtlich richtig.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.
Osmanische Sultane.

SULEIMAN I.

Kinder:

1) ***Abdullah.***
2) ***Mahmud***, gestorben i. J. 1521.
3) ***Murad***, gestorben i. J. 1521.
4) ***Mohammed***, gestorben am 6. Nov. i. J. 1543.
5) ***Mustafa***, hingerichtet zu Eregli am 6. Oct. i. J. 1553.
6) ***Bajeſid***, hingerichtet am 25. Sept. i. J. 1561.
7) ***Dschihangir***, gestorben i. J. 1553.
8) ***Sultan Selim***, geboren i. J. 1524, gestorben am 12. December 1574.
9) ***Mihrmah***, Rustem's Gemahlinn.
10) Eine andere Prinzessinn.

SELIM II.

1) ***Murad.*** 2) ***Mohammed.*** 3) ***Suleiman.*** 4) ***Mustafa.*** 5) ***Dschihangir.*** 6) ***Abdullah.*** 7) ***Osman***, und dann drey Tochter an drey Weſire vermählt.

II.
Die persische Dynastie der *Ssafi*.

2) SCHAH TAHMASP, † 984 (1576).
- 3) SCHAH ISMAIL II., i. J. 985 (1577) ermordet.
- 4) SULTAN MOHAMMED CHODABENDE.

III.
Dynastie der Uſbegen in Transoxana.

Söhne *Ebulchair's*.

- *Schahbudak*,
  - 1) *Scheibani* oder *Schahibeg*, † 916 (1510).
  - *Mahmud*,
    - 4) *Abdullah*, † 946 (1539), auch *Obeidullah* genannt.
- *Chodschkum*,
  - *Dschanibeg*,
    - 10) *Iskender*.
    - 9) *Pir Mohammed*, † 978 (1570).
- 2) *Kutschkundschi*, † 936 (1529), auch *Kudschum* genannt.
  - 6) *Abdullatif*, † 961 (1554).
  - 3) *Ebusaid*, † 939 (1532).
  - 5) *Abdullah*, auch *Obeidullah*, starb nach sechs Monathen.
    - 8) *Timur*, † 968 (1560).
- *Sundschuk*,
  - 7) *Borrak*, † 967 (1559).
- *Sandschar*.

IV.

Die Scherife von Mekka aus der Familie Kotade.

Hasan, der Enkel *Idschlan's*, der Urenkel *Remische's*, der Ururenkel *Ebu Nemi Mohammed's*, starb i. J. 859 (1454).

17) *Berekat* I. 18) *Ali.*

23) *Kaitbai.* 19) *Melikul-Aadil Mohammed*, 22) *Homaissa. Dschafan.* 21) *Chofan.*

† i. J. 903 (1497).

20) *Berekat* II.,

† i. J. 931 (1524).

Mohammed Schafii. 24) *Ebu Nemi*, *Ali.*

† 963 (1555).

25) *Hasan.* *Ahmed.*

27) *Idris.* 28) *Muhsin.* 26) *Ebu Thalib.*

Seid.

V.

Chane der Krim.

2) *Mohammedgirai*, der Sohn *Mengligirai's*, erschlagen i. J. 929 (1522).

3) *Ghaſigirai*, *Babagirai*, *Islamgirai*, *Uſbeggirai.*

4) *Seadetgirai*, der Sohn *Mengligirai's*, zieht sich zurück i. J. 939 (1532).
5) *Ssahibgirai*, der Sohn *Mengligirai's*, ermordet i. J. 1553.
6) *Dewletgirai*, der Sohn *Mubarekgirai's*, des Sohnes *Mengligirai's.*

VI.

Grossweſire.

26) *Mohammed Piripascha*, abgesetzt 13. Schaaban 929 (27. Junius 1523).
27) *Ibrahimpascha*, hingerichtet 15. März 1536.
28) *Ajaspascha*, gestorben 13. Julius 1539.
29) *Lutfipascha*, abgesetzt 9. May 1541.
30) *Suleimanpascha*, abgesetzt 1544.
31) *Rustempascha*, abgesetzt im October 1553.
32) *Ahmedpascha*, hingerichtet 28. September 1555.
33) *Rustempascha*, gestorben 9. Julius 1561.
34) *Ali* (der Fette), gestorben 28. Junius 1565.
35) *Mohammed Sokolli.*

VII.

Kapudanpascha.

12) *Dschanferbeg*, gehenkt i. J. 926 (1520).
13) *Jailak Mustafapascha* [a], abgesetzt während der Belagerung von Rhodos i. J. 929 (1522)

---

[a] Dieser heisst bey Almosnino S. 101 *Ulaque Mostafà*, die zwey folgenden fehlen bey Almosnino, welcher auch irrig den Rustem zum Kapudanpascha macht.

14) ***Behrampascha*** **(aufgeführt von Ferdi), fehlt in der Liste der Kapudanpascha in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln S. 224.**

15) ***Suleimanpascha*** **, fehlt bey Hadschi Chalfa, bey Ferdi Bl. 99.**

16) ***Kemankesch Ahmedbeg*** **, abgesetzt i. J. 943 (1536), bey Ferdi Bl. 99.**

17) *Chaireddinpascha* (Barbarossa), gest. am 6. Dschemaſiul-ewwel 953 (5. Julius 1546).

18) *Mohammedpascha Sokolli*, hernach zum Beglerbege Rumili's befördert.

19) *Sinanpascha*, der Bruder Rustempascha's, gestorben i. J. 961 (1554).

20) *Pialepascha*, i. J. 961 (1554) Sandschak von Kallipolis; i. J. 967 (1560) nach Dscherbe's Eroberung mit dem Range eines Beglerbegs von Algier Sultan Selim's Eidam; i. J. 973 (1566) nach der Eroberung von Chios Pascha von drey Rossschweifen; i. J. 975 (1568) zum dritten Weſire befördert, gestorben am 12. Silkide 985 (21. Jänner 1578).

21) *Mueſinſade Alipascha*, bleibt in der Schlacht von Lepanto, 7. October i. J. 1571.

22) *Uludsch Ali* (Ochiali).

VIII.

Mufti.

9) *Ali Dschemali*, bis zu seinem Tode i. J. 932 (1526).

10) *Kemalpaschaſade*, gestorben Schewwal 940 (May 1534).

11) *Saadi Efendi*, gestorben Schewwal 945 (Marz 1539).

12) *Tschiwiſade*, abgesetzt i. J. 948 (1541).

13) *Kadiri Efendi*, abgesetzt i. J. 949 (1542).

14) *Muhijeddin Fenari*, abgesetzt i. J. 952 (1545).

15) *Ebusuud Efendi*, v. J. 952 (1545) — 982 (1574).

IX.

Sultanslehrer.

Unter Sultan Suleiman I.

15) *Molla Chaireddin*, Suleiman's Lehrer, zu Kaffa gestorben i. J. 950 (1543).

16) *Muhijeddin Sirek*, gestorben i. J. 947 (1540), des Prinzen Selim Lehrer.

17) *Molla Bachschi*, im selben Jahre.

18) *Schems Efendi*, ebenfalls, wie die zwey vorigen, Lehrer Selim's, gest. i. J. 955 (1548).

19) *Atallah Efendi*, ebenfalls Lehrer Selim's i. J. 970 (1562).

Unter Selim II.

20) *Ibrahim Efendi*, Lehrer des Prinzen Sultan Murad, gestorben i. J. 981 (1573).

X.

Statthalter von Aegypten.

Unter Selim I. und Suleiman I.

1) *Chairbeg der Tscherkesse*, nach der Eroberung Aegypten's unter Selim I. zum ersten Statthalter ernannt am 7. Schaaban 923 (25. August 1517), gestorben am 8. Silkide 928 (29. September 1522) unter Suleiman wahrend der Belagerung von Rhodos.

2) *Mustafapascha*, abgesetzt am 12. Redscheb 929 (27. May 1523).

3) *Güseldsche Kasimpascha*, nach vier und dreyssig Tagen abgesetzt, am 16. Schaaban 929 (30. Junius 1523).

4) *Ahmed der Verräther*, erschlagen im Rebiul-achir 930 (Februar 1524).

5) *Güveldsche Kasim*, zum zweyten Mahle, abgesetzt Ende Dschemasiul-ewwel's 931 (Ende März 1525).
6) *Ibrahim*, der Grosswesir, abberufen am 22. Schaaban 931 (15. Junius 1525).
7) *Suleimanpascha*, der Verschnittene, abgesetzt am 2. Redscheb 941 (7. Jänner 1535).
8) *Chosrewpascha*, abgesetzt am 26. Dschemasiul-achir 943 (10. December 1536).
9) *Suleimanpascha*, der Verschnittene, zum zweyten Mahle, abberufen am 10. Moharrem 945 (8. Junius 1538).
10) *Daudpascha*, gestorben am 13. Rebiul-ewwel 955 (11. April 1549).
11) *Alipascha*, der Fette, nachheriger Grosswesir, abberufen am letzten Moharrem 961 (5. Jänner 1554).
12) *Dukagin Mohammedpascha*, abgesetzt am 21. Rebiul-achir 963 (5. März 1556).
13) *Iskenderpascha*, abgesetzt am letzten Redscheb 966 (8. May 1559).
14) *Alipascha*, der Verschnittene, abgesetzt am 3. Silhidsche 967 (26. August 1560).
15) *Lala Schahinpascha*, abgesetzt am 11. Dschemasiul-achir 971 (26. Jänner 1564).
16) *Ali Ssofi* (der Weise), abgesetzt am letzten Ramasan 973 (20. April 1566).

Unter Selim II.

17) *Mahmudpascha*, erschossen am 24. Dschemasiul-achir 975 (26. December 1567).
18) *Sinanpascha*, bestimmt zum Feldzuge nach Jemen am 23. Dschemasiul-achir 976 (13. December 1568).
19) *Tscherkes Iskenderpascha*, abgesetzt am letzten Moharrem 979 (24. Junius 1571).
20) *Sinanpascha*, nach Jemen's Eroberung zum zweyten Mahle, bis letzten Silhidsche 980 (2. May 1573).
21) *Huseinpascha*, abgesetzt am letzten Ramasan 982 (13. Jänner 1575) *.

XI.

Statthalter von Ofen.

Unter Suleiman.

1) *Suleimanpascha*, der Ungar, i. J. 948 (1541).
2) *Baliberg*, i. J. 949 (1542).
3) *Mohammed Jahjapaschaoghli*, i. J. 950 (1543).
4) *Kasimpascha*, i. J. 955 (1548).
5) *Alipascha*, i. J. 958 (1551).
6) *Tuighunpascha*, i. J. 960 (1553).
7) *Alipascha*, zum zweyten Mahle, i. J. 964 (1556).
8) *Kasimpascha*, zum zweyten Mahle, i. J. 965 (1557).
9) *Tuighunpascha*, zum zweyten Mahle, i. J. 966 (1558).
10) *Rustempascha*, i. J. 967 (1559).
11) *Arslanpascha*, der Sohn Mohammedpascha Jahjaoghli's, hingerichtet i. J. 974 (1566).
12) *Mustafa Sokolli*, der Neffe des Grosswesirs.

---

*) Nach dieser Liste sind die Verwirrungen, welche sowohl Soheili in seiner Geschichte Aegypten's Bl. 55, als Digeon I. Bd. S. 113, dadurch angerichtet haben, dass sie die drey Ali: den *Fetten*, den *Verschnittenen*, und den *Weisen* unter einander vermengen, und auch die vom Freyherrn Silvestre de Sacy im Auszuge übersetzte Geschichte Ebisurur's (*Not. et extraits de la bibliot. du Roi* I. p. 173 — 176), zu berichtigen. Aali handelt in seiner Liste der Wesire Suleiman's von allen diesen drey Ali unter besonderen Abschnitten, der letzte (Ssofi) heisst bey ihm *Kilan*. Der Beynahme *Ssofi* oder *Ssufi* dieses ägyptischen Statthalters ist derselbe, als der des alten ägyptischen Königs Σουφις der vierten Dynastie bey Manetho, welcher ein Werk über die Heiligthümer Aegypten's schrieb, das sich Manetho in Aegypten anschaffte. Syncelli Chronographia, Pariser Ausgabe S. 56 und 57.

XII.

Die Reis Efendi.

Der erste Reis Efendi, dessen die osmanische Geschichte (nach Resmi's Geschichte der Reis Efendi) erwähnt, ist *Haider Efendi*; vor ihm war die Stelle des Vorstehers der Diwans-Secretäre kein so bedeutendes Staatsamt.

1) ***Haider Efendi***, während der Abwesenheit des Grossweſirs Ibrahimpascha in Aegypten zu Constantinopel hingerichtet, weil er an dem Aufruhre der Janitscharen Antheil genommen zu haben beschuldiget ward, i. J. 931 (1525).

2) ***Dſchelalſade Mustafa***, der nachmahlige grosse Nischandschi, bekleidete dieses Amt, bis er im December 1534 zu Bagdad zum Nischandschi befördert ward.

3) ***Redscheb Tschelebi***, Dſchelalſade's Nachfolger, welchen Resmi nicht kennt (nach Suleiman's Tagebuch, 2. December 1534).

4) ***Mohammed Egri Abdibeg***, der nachmahlige berühmte Defterdar und Nischandschi, Sammler des Kanunname der Lehen, i. J. 961 (1553) zum Defterdar befördert.

5) *Ramaſanſade*, der Geschichtschreiber und nachmahlige Nischandschi, zum Unterschiede vom Grossen, der Kleine genannt, i. J. 964 (1556) zum Nischandschi befördert.

6) *Abdurrahman*, bis um's J. 969 (1561).

7) *Memi Tschelebi*, nach dem Tode des Grossweſirs Rustempascha, und i. J. 970 (1561) zum Defterdar befördert.

8) *Naimi Tschelebi*, unter Ali dem Fetten i. J. 970 (1562).

9) *Derwischtschelebi*, im selben Jahre.

10) *Bojali Mohammed*, i. J. 974 (1566) an die Stelle Dſchelalſade Mustafa's zum Nischandschi befördert.

11) *Mohammedtschelebi*, während der Belagerung von Szigeth bis in's J. 978 (1570).

12) *Feridun Ahmedbeg*, v. J. 978 (1570) durch die ganze Regierung Selim's II.

Rechenschaft über die Karte.

Die beygebundene Karte enthält nur die Marsch-Route von Constantinopel bis Nissa, und befleissigt sich der grössten Genauigkeit in der rechten Aussprache und Schreibung der auf dieser Strasse gelegenen Oerter, welche bisher fast alle in den bekannten Reisebeschreibungen und Karten verstümmelt worden. Geographen, welche nicht selbst der morgenländischen Sprachen kundig, haben Recht, die verschiedenen Schreibarten und Aussprachweisen von Reisenden verschiedener Nationen neben einander aufzuführen, ohne sich für die wahre zu entscheiden; aber wo die Quellen in der Ursprache vorliegen, ist durch dieselben die einzig wahre Aussprache und echte Schreibweise sogleich entschieden. Diess ist der Fall mit den zu dieser Marsch-Route benützten Materialien, deren vorzüglichste Hadschi Chalfa's Beschreibung von Rumili, und das Tagebuch der Feldzüge Suleiman's, in welchem die Lager und Stationen des Belgrader- (1521), Mohacser- (1526), Wiener- (1529) und Günser-Feldzuges (1532) hin und her angegeben sind, so, dass hier allein achtmahl derselbe Marsch, jedoch nicht immer mit denselben Stationen, beschrieben ist. Der abendländischen, hier benützten Quellen sind nicht weniger als fünf und zwanzig; Tagebücher eben so vieler Gesandtschaftsbeschreibungen kaiserlicher Bothschafter, Gesandten, Couriere und Ingenieure, nähmlich: 1) Die Reisebeschreibung der kaiserlichen Bothschaft v. J. 1530, von *Curipeschitz*. 2) *Busbec's* Sendschreiben seiner Bothschaft i. J. 1555. 3) Die Marsch-Route des kaiserl. Couriers, Jacob von *Betzeck*, mit dem Gesandten Czernovich i. J. 1564 (auf der k. k. Hofbibliothek unter den historischen Handschriften im Codex CVI.). 4) Itinerario di Marco Antonio *Pigafetta*, Gentilhuomo Vicentino i. J. 1568, gedruckt zu London 1585, ausserordentlich selten. 5) Stephan *Gerlach's* Tagebuch der Gesandtschaft des Herrn von Ungnad i. J. 1573, Frankfort 1674. 6) Salomon *Schweiger* neue herausgegebene Reisebeschreibung, Nürnberg 1664, beschreibt die Gesandtschaftsreise Herrn von Sinzendorf's i. J. 1577. 7) Herrn von Liechtenstein's Reise auf Constantinopel i. J. 1584, beschrieben durch Melchior *Besold* in Lewenklau's Frankfurter-Ausgabe v. J. 1595. 8) Des Freyherrn von *Wratislaw* Gesandtschaftsreise mit Herrn von Khrekwitz i. J. 1591, Leipzig 1787. 9) Denkwürdige Gesandtschaft des Herrn von Khrekwitz durch den Apotheker *Seidel*, Görlitz 1711 *). 10) Adam *Wenner's* türkisches Reisebuch (der ersten Bothschaft des Freyherrn von Czernin) i. J. 1616. Nürnberg 1665. 11) Voyage de Levant en l'année 1621, von *De Hayes*, Paris 1632. 12) Marsch-Route der zweyten Bothschaftsreise *Czernin's* i. J. 1644 (in der Registratur der Staatskanzley). 13) Die Reise *Quiclet's* i. J. 1657, gedruckt zu Paris i. J. 1664. 14) Das Tagebuch des holländischen Residenten *Colier*, gedruckt i. J. 1672. 15) *Taferner* Caesarea legatio Comitis de Leslie ad portam ottomanicam, Viennae 1672. Die Beschreibung dieser i. J. 1665 u. 1666 Statt gefundenen Bothschaft bildet in französischer Uebersetzung den zweyten Theil von Briot's histoire de l'état présent de l'Empire Ottoman, Amsterdam 1672. 16) Die Reise des venezianischen Bothschafters *Donado* i. J. 1680; beschrieben von *Benetti*, gedruckt zu Venedig i. J. 1688. 17) *Benaglia's* ausführliche Reisebeschreibung der Gesandtschaft Caprara's i. J. 1683, Frankfurt 1787. 18) Diarium der Bothschaft des Grafen zu Oettingen i. J. 1699, vom Abte *Simpert* [*], Augsburg 1701. 19) Beschreibung derselben Bothschaft von *Macari*, dem Secretäre Oettingen's, handschriftlich auf der k. k. Hofbibliothek im Codex MMCIX. 20) Historische Nachricht von der Grossbothschaft des Grafen Wirmond i. J. 1718, beschrieben von *Driesch*, Nürnberg 1723. 21) Marsch-Route derselben Bothschaft von einem sie begleitenden Ingenieur, in der Registratur der Staatskanzley, abgedruckt in Hadschi Chalfa's Rumili und Bosna, Wien 1812. 22) *Pococke's* Reise V. Band, drittes Buch, drittes Hauptstück. 23) Beschreibung der Bothschaft des Grafen Ulufeld i. J. 1740, lateinisch unter den neuen Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. 79, vom Bothschaftssecretär *Kempelen*. 24) Beschreibung derselben Bothschaftsreise vom Ingenieur *Schade*, französisch, unter den neuen Handschriften der k. k. Hofbibliothek Nr. III. Endlich 25) an einigen Orten die türkische Reisebeschreibung Ewlia's, d. i. mit den obigen vier Tagebüchern der Feldzüge Suleiman's und Hadschi Chalfa's Geographie, *dreyssig* Quellen. Nach diesen geht also der Weg von Constantinopel nach Nissa durch folgende Oerter:

---

*) In der zu Leipzig i. J. 1789 herausgekommenen Beschreibung des türkischen Reiches von Ludeke (3. Band S. 104) wird Seidel's und Wratislaw's Gesandtschaftsbeschreibung irrig für ein und dasselbe Werk angegeben.

Kutschuk Tschekmedsche, d. i. die kleine Schublade, ehemahls *Klein-Athyras*, oder *Klein-Regium*, oder *Regium* allein, in den italienischen Reisebeschreibungen *Ponte piccolo*, in den lateinischen *Pons minor*, bey Simpert *Kutschik schekmekhe* und *Kutschuk thekeze*, bey Driesch *Kutschuk tschemetschen*, bey Hayes *Couchouc chekmege*, bey Kempelen *Kuzik czekmetze*.

Harami deresi, d. i. das Rauberthal (Suleiman's Tagebuch).

Bujuk Tschekmedsche, d. i. die grosse Schublade, ehemahls *Gross-Athyras*, *Gross-Regium* oder *Athyras* allein, an dem Athyras ehemahls, heute Karassu genanntem Flusschen, gewöhnlich *Ponte grande*, *Pons longus* genannt, verstümmelt *Buikchegmeghi* (Quiclet), *Czekhmetze* (Curipeschitz), *Beiouc hekmege* (Hayes), *Bujuckh schekmege* (Simpert). Da hier die Verbindung der Strasse nur durch die über die Einmündung des Meeres führende Brücke hergestellt ist, so betrachtet der Ingenieur-Hauptmann, welcher den Grafen Wirmond begleitete (Hadschi Chalfa's Rumili und Bosna S. 90), dieses Defilé als den siebenten, oder ersten der sieben auf der Strasse von Nissa bis Constantinopel zu überwindenden Pässe.

Halkali binar, d. i. der ringbegabte Brunnen, oder auch bloss *Halkalu* (in den vier Tagebüchern Suleiman's, auf La Pie's Karte, verstümmelt in *Alcalu*).

Kumburgas, d. i. Sandburg; bey La Pie *Coumburgaz* oder *Couromion*.

Biwados, das alte Επιβατον; bey La Pie *Pivalto*, bey Benaglia *Piuates*, bey Kempelen *Bojudos*, bey Colier *Bogados*, und bey Pococke gar *Pevadose*.

Tscheltukdschi burun, oder *Tscheltuklu burun*, d. i. das Vorgebirge der Reisfelder; bey La Pie verstümmelt in *Jabukle*.

---

[*] Ausser dieser Reisebeschreibung, welche in Octav, besteht noch der gründliche und umständliche Bericht der Grossbothschaften (der kaiserlichen und türkischen), Wien 1702, in Folio.

Siliwri, das alte Σελυμβρια; bey Wratislaw *Sylebria*, bey Wenner *Selibre*, bey Hayes *Selivree*, bey Taferner *Silebria*, bey Simpert *Silibria*, bey Colier *Selimbria*, bey Pococke *Selivrés*, bey Driesch *Selimbria*, bey Quiclet *Seliverée*, bey Curipeschitz *Silibri*.

Das Flusschen von *Siliwri*, das Flüsschen *Arabler*, welches bey La Pie *Jatidji soui* heisst.

Papasli, d. i. das Pfaffenbegabte.

Kinikli, richtiger *Koinikli*, weil dasselbe seinen Nahmen von den aus *Koinik* in Kleinasien hieher verpflanzten Einwohnern hat; am richtigsten bey Gerlach *Konoklo*, bey Simpert *Kinkhli*, bey Driesch *Kunichli*, bey Kempelen *Kinigli*, bey Pococke *Kelicli*.

Tschorli, das Τζουρουλὸς der Byzantiner, vielfaltig verstümmelt in *Czorli* (Curipeschitz), in *Szorli* (Macari), *Tschourlu* (Schade), *Schurli* (Betzeck), *Churdi* (Wratislaw), *Ziorli* (Czernin's Route), *Zschorli* (Wenner), *Chiurli* (Hayes), *Chiourlik* (Quiclet), *Chourley* (Pococke), *Chiorlich* (Taferner, und einmahl gar *Ziorbi* bey eben demselben); daher der aus diesem Orte gebürtige Grosswesir Tschorlilü Alipascha, dessen Nahme noch jüngst von Schulz (Nouveau Journal asiatique p. 76) in Djourilli verstümmelt worden ist.

Awlanbegi (Ewlia) oder auch *Elwanlü*, d. i. das mit Handschuhen Begabte, ein Dorf an der Brücke, über den *Erkene* (Agrianes).

Karischdüran, d. i. das mischen Machende; auf La Pie's Karte *Karistan*, sonst *Khoristran* (Curipeschitz), *Caristeran* (Macari). *Karistran* (Kempelen), *Karostraun* und *Charisterum* (Taferner), *Carestiran* (Benaglia), *Karistran* (Simpert), *Carischtran* (Driesch), ein Dorf mit einem Chane.

Burgas, welches insgemein *Tschatal burgas*, d. i. Gabelburg, genannt wird, zum Unterschiede von dem oben vorgekommenen *Kumburgas*, von dem bey den Wasserleitungen Constantinopel's gelegenen *Burgas*, von dem bey Adrianopel gelegenen *Hadschi Ilbedkiburgas*, dem an der Küste des schwarzen Meeres an der gleichnahmigen Bucht gelegenen *Burgas* und anderen. Alle diese Burgas sind nichts als die Verstümmelung des griechischen Πύργος, nächstverwandt mit dem deutschen *Burg* und dem arabischen *Burdsch*. Zu *Burgas* sind noch die ansehnlichen Reste der frommen Stiftungen des Grosswesirs Mohammed Sokolli, welcher hier Moschee, Schule und Armenküche stiftete, zu sehen. Burgas findet sich als *Bergass* bey Curipeschitz, und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt in *Bergasch* (Gerlach), *Bergasch* (Besold), *Burgatsch* (Wratislaw), *Borgass* (Betzek), *Bergase* (Hayes), *Bergaſe* (Quiclet) und *Worgass* (Taferner), von Pococke für das alte *Bergulas* gehalten.

Wratislaw allein hat das *Bulga*, unmittelbar westlich vor *Tschatal burgas*, dieses ist vermuthlich kein anderes, als das *Eski Pulus* (der alte Paulus) Ewlia's, ein Kloster, welches nach einem Mönche dieses Nahmens benannt worden seyn soll, und vermuthlich von Paulicianern bewohnt war[1].

Ssarimsaklü, d. i. das Knoblauchige, ein Dorf, dessen nur Kempelen als *Ssaresaklu* erwähnt; auf La Pie's Karte *Saremsaklu*.

Das *Haleblü* La Pie's und *Alpalu* Kempelen's scheint eines und dasselbe mit dem *Hedielu* der Tagebücher Suleiman's zu seyn, welche zwischen denselben und dem folgenden grossen Orte *Eskibaba* noch das Dorf *Karli* angeben.

Baba eskisi oder *Eski baba*, d. i. Altvater; das *Babarsky* und *Babavsky* (Curipeschitz's), *Eskubaba* (Schade's), *Esterbacka* (Wratislaw's), *Eschgebaba* (Betzek's), *Baba esqui* (des Hayes und Quiclet's), *Babba* (Taferner's und Benaglia's), von Pococke für *Burtu-*

dizum gehalten, hat seinen Nahmen von dem Grabmahle des türkischen Heiligen, *Ssari Ssaltukdede,* welcher noch unter den Seldschuken die ersten türkischen Ansiedler nach der dobrutzischen Tatarey führte, und dessen Grab, durch die türkische Legende versiebenfacht, an mehreren Orten zugleich ein berühmter Wallfahrtsort ist, wie zu *Babadaghi*, zu *Kilghra* (Kalakria) *.

Ahmedbeg, ein Dorf, bloss im Tagebuche Suleiman's erwähnt.

Minarelikoi, d. i. das mit Minareten begabte Dorf; bey Wirmond *Manareliquoi*, heute *Kulleli* (das Thurmdorf).

Haſsa, auf La Pie's Karte *Khaſsa,* vielfältig verstümmelt in *Laſsa* (Curipeschitz), *Kapsa* (Macari), *Habska* (Gerlach), *Hapsa* (Pococke, Schweiger und Czernin's Route), *Hapsala* (Besold und Wenner), *Absa* (Hayes), *Abſa* (Quiclet), *Capsa* (Taferner), *Haſsa* (Simpert), *Hapsa* (Wirmond). Der Nahme wohl derselbe, wie der des *Capsa* bey Sallust. Jugurtha (89), so wie das dortige *Laris* (90) das arabische *El-aarisch*.

Die Tagebücher Suleiman's nennen zwischen *Haſsa* und dem folgenden *Chaſköi* die von keinem europäischen Reisenden erwähnten Dörfer *Chadimkoi*, *Hamſakoi*, *Ulufedschiler* und *Mahmudaga*. *Chaſkoi*, nicht *Hachkeut*, wie bey La Pie, oder *Haskoi*, wie bey Driesch, welcher auf dem Wege von Chassköi nach Adrianopel rechts die Dörfer *Burnu*, *Pambuklü*, *Karabair* und *Olbascha* nennt; unmittelbar vor Adrianopel ist die Fontaine *Ssolak tscheschme* (Kempelen). *Edrene* oder Adrianopel ist in Hadschi Chalfa's Rumili, und weit ausführlicher noch in Ewlia's Reisebeschreibung beschrieben.

Etmekdschikoi, d. i. des Bäckers Dorf; auf der Karte La Pie's verstümmelt in *Eckernecksi keui* (in der Route des Ingenieur-Hauptmanns, in Hadschi Chalfa's Rumili S. 188).

Tekirchan, eben da, auch *Tekekhan*, wie bey La Pie.

Jenidsche od. *Jenidschelü* (Suleiman's Tageb.), bey Macari *Genye*.

Mustaſapascha köprisi, d. i. die Brücke Mustafapascha's; Mustafa ist fast von allen Reisenden richtig gehört und geschrieben worden, nur ein Paar haben es, wie Taferner in *Musa*, verstümmelt; der *Pascha* ist auch im *Bassa* (Gerlach's, Kempelen's, Macari's), im *Bassi* (Betzeck's), im *Bascha* (Besold's) und im *Wascha* (Schweiger's) erkenntlich, so wie die Brücke *Köpri* in Schweiger's *Dschupri*, Gerlach's *Dschuvri*, Wenner's *Zeupri*, Taferner's *Cupri*, Simpert's *Kiupri*, Besold's *Tgiupri* und Quiclet's *Kupressi*. Eine weit wichtigere Verstümmelung hat der arabische Nahme der Brücke (*Dschisr*), indem der Ort auch *Dschisri Mustaſapascha* genannt wird, auf La Pie's Karte erlitten, wo er *Djesair Moustaſa Pacha* geschrieben steht. *Dscheſair* ist ein ganz anderes Wort, als

---

*) Nach der von Ewlia in seiner Reisebeschreibung II. Bande (in meinem Exemplare Bl. 302 u. 303) erzählten Legende ordnete der heilige Altvater Ssaltukdede in seinem letzten Willen an, dass *sieben* gleiche Särge gemacht, und je einer nach einer Hauptstadt der Ungläubigen versendet werden, das Geheimniss aber, in welchem der Leib liege, unverbrüchlich bewahret werden solle, damit durch den Glauben an den Wallfahrtsort die Ungläubigen zum Islam bekehret werden möchten. Drey davon, zu *Babadaghi*, *Babaeskisi* und *Kilghra* bestattet, bewirkten bald die Eroberung und Bekehrung dieser Länder; die vier anderen wurden laut Ewlia nach Russland, Pohlen, Schweden und der Moldau versendet. Die Moldau, zwar dem osmanischen Zepter unterworfen, aber noch christlich, steht in der Mitte der eroberten und bekehrten, und der noch uneroberten, unbekehrten Länder, nähmlich Pohlen's, Schweden's und Russland's. Ewlia nennt *Danzig* als die Stadt, in welche der Leib des heiligen Ssaltukdede aus Russland übertragen ward; die pohlische heisst bey ihm *Posonitsche*, vermuthlich *Posen*, und die schwedische *Bwandsche* (?).

Dschisr, dieses heisst die Brücke, jenes die Inseln des Archipels, und zugleich der Nahme von Algier.

Bey Wratislaw allein wird zwischen Mustafapaschaköpri und Adrianopel, dessen türkischen Nahmen *Edrene* er in *Entren*, und Curipeschitz in *Drinopolo* verstümmelt, ein Dorf *Stupoy* angegeben, und im Tagebuche Suleiman's wird die Wiese *Tscheschme-tschairi*, d. i. die Brunnenwiese, genannt.

Rechts von der Strasse, welche auf dem rechten Ufer der Mariza (d. i. des Hebrus) fortläuft, liegt im Gebirge *Tschirmen*, der Hauptort des gleichnahmigen Sandschaks (Hadschi Chalfa's Rumili S. 49, wo statt *Dschisr* durch einen Druckfehler *Dsir* steht), und dessen hier bloss Erwähnung geschieht, weil dasselbe auf Karten und von Reisenden vielfältig mit dem folgenden *Chirmenli* verwechselt worden ist. Vor diesem nennt das Tagebuch der Feldzüge Suleiman's das Dorf *Begalaki*; das bulgarische Dorf *Cojentili* (bey Kempelen) ist vermuthlich kein anderes als *Kiniklü*, welches auf der Karte La Pie's zweymahl nach einander als *Kenikli* und *Kiniklu* steht, und das *Ebilitza* derselben kömmt auf der Marsch-Route des Ingenieur-Hauptmanns (Hadschi Chalfa's Rumili S. 188) als *Hebiſe* vor, heute *Hebibdsche.*

Chirmenli, d. i. das mit Scheuern Begabte, auf La Pie's Karte *Hirmenli* oder *Hermanli*, vielfältig verstümmelt in *Hermauli* (Curipeschitz), *Ermenli* (Czernin's Route), *Harmandli* (Besold), *Hermandi* (Macari), *Hermondil* (Wratislaw), *Harmandi* (Taferner), *Hermanli* (Quiclet). Nächst demselben erwähnet das Tagebuch der vier Feldzüge Suleiman's des Rohrthals (*Saſlüdere*), der Goldwiese (*Altuntschairi* oder *Tschair altun*), des Repphuhnlagers (*Keklikjordi*) und des Dorfes *Chaledlü* oder *Chaleddsche*, alle in der vorhergehenden Ordnung auf dem Wege von *Chirmenli* nach *Uſundschowa*.

Uſundschowa, auf La Pie's Karte *Ouzoundjaova*, bey Curipeschitz *Sironitscha*, bey Kempelen *Uzundzowa*, bey Macari *Husongewa*, bey Simpert *Ussundschowa*, bey Benaglia *Usungiowa*, bey Quiclet *Ouzovigiova*, bey Wratislaw gar *Usum slawos*, so heisst das lange Thal, der kleine Ort auf der Höhe des Passes rechts *Owadschik*, und der grössere Ort an der Strasse *Chassköi* (wenn diess nicht vielleicht aus *Chaledsche* verderbt ist).

Semiſdsche, d. i. das Fettlichte, auf La Pie's Karte *Semiche*, sonst *Semischte* (Betzeck), *Semiscee* (Gerlach), *Semischtsche* (Driesch), *Semischniza* (der Ingenieur-Hauptmann), und bey Curipeschitz *Semische*.

Kurutscheschme, d. i. trockner Brunnen, bey La Pie verderbt in *Kourouztcherna*.

Kialik, d. i. der Felsenort, auf La Pie's Karte *Kaghali*, sonst *Kiali* (Macari), *Kagiali* (Besold), *Karieli* (Czernin's Reise-Route), *Geigalu* (Betzeck), *Kiral* (Taferner), *Kagali* (Driesch), *Kalſakici* (Quiclet), *Kogali* (der Ingenieur-Hauptmann). Das Tagebuch Suleiman's gibt diesen engen Durchgang als Pass an, und Macari nennt denselben *Beneterwend* (vermuthlich *Jeniderbend*, d. i. der neue Pass), auch *Niederbend* oder *Novimallalle*; das erste eine Verstümmelung, wie es scheint, von *Jeniderbend*, das zweyte von *Jeni mahallale*, d. i. Neuviertel, welches Kempelen und der Ingenieur-Hauptmann unter diesen Nahmen kennen, Macari aber als *Jeniköi* oder Neudorf erwähnt.

Kunisch, bey Gerlach *Counusch*, bey Schweiger *Conosch*, scheint das *Kounari* von La Pie's Karte zu seyn, und das *Cunuza*, welches *Geropoldi* (Bilancia historico-politica del Impero ottomano. Venezia 1686 p. 23) mit *Tatarbaſardschik* vermengt. Dieses *Kunisch* oder *Cunoviza* ist nicht zu vermengen mit dem weiter unten folgenden

Kunisch von *Tatarbaſardschik*, noch mit dem *Cunovisa* des Bonfinius und Callimachus, wo Hunyades die Schlacht am letzten Abhange des Hämus lieferte. Von *Chirmen* bis *Owadschik* und *Chasskӧi* ist der sechste Pass von oben herunter, und der zweyte von Constantinopel hinauf.

Papasli, d. i. das Pfaffichte, bey Wratislaw *Paposli*, bey Wenner *Papaschi*, bey Taferner einmahl *Papisli*, bey Benaglia *Paperli*, bey Macari *Papaskioi*, d. i. Pfaffendorf, bey Quiclet *Apapazli Kioy*.

Zwischen *Kunisch* und *Philippopolis*, auf türkisch *Filibe*, bey Quiclet *Philiba*, nennt bloss das Tagebuch Suleiman's die folgenden Haiden, Wiesen und Dörfer: *Aghadsch-kurusi*, d. i. Baumhaide, *Dermalin* oder *Derfil* bey *Tschukur-tschairi*, d. i. Grubenwiese, und *Dogowdscha* (heute *Toghandschi*), und Driesch unmittelbar vor Philippopolis den Brunnen Ali Aga's *(Hali Aga Tscheschme)*, welches *Ali aga tscheschmesi* heissen soll.

Zwischen Philippopolis und *Tatarbaſardschik*, d. i. Klein Tatarenmarkt, bey Benetti *Tatar Pasarzich*, bey Quiclet *Tatar Bazargik*, und auch *Bezargik*, nennen bloss die Tagebücher Suleiman's *Toghandschi*, *Emine*, *Kurutschai* und *Dschelik*, als Lagerorte. Kurutschai ist vermuthlich das *Kruoföl* Quiclet's, welcher vor Philippopolis auch noch die Dörfer *Strova* und *Satoghla* nennt. Nach den osmanischen Geschichtschreibern hiess der Ort vor der Ansiedlung der Tataren *Kunisch* (Geropoldi's *Conicza*). Unmittelbar über *Tatarbaſardschik* hinaus ist die Brücke *Tschölmekdschi*, d. i. des Töpfers, und der anderthalb Stunden lange Pass längs der Marizza über behauene Felsen und Brücken. Der fünfte Pass auf dem Wege nach Constantinopel, und der dritte von unten herauf.

Karabinar oder *Karabinarli*, d. i. Schwarzbrunn (Suleiman's Tagebuch). *Akindschiler* (eben da). *Ssaruchanbeg*, bey Taferner *Saruhambek* und *Sahurambek*, bey Driesch *Serhanweg*, beym Ingenieur *Sarembeg*, bey Benetti *Seruan Beilic*, bey Wenner *Harasanbeg*, auf La Pie's Karte *Sarambegh*.

Kiſderbend, d. i. der Mädchenpass, oder auch *Kiſilderbend*, d. i. der rothe Pass, bey Quiclet *Kzul Derbend*, bey Besold *Gelderbend*, bey Wenner einmahl *Geldiderbend* und einmahl *Geldervvenn*, bey Driesch *Kisköi*, mit dem links davon gelegenen Flecken *Jabrowitz*, und weiter an *Gabruderbend*, endlich *Kapulü derbend*, d. i. Pfortenpass, die eigentliche *porta Trajani*. Die noch heute bestehende Ruine der Pforte gehört aber wahrscheinlich nicht dem Trajan oder den Byzantinern, sondern, wie schon Besold in der Reisebeschreibung Liechtenstein's bemerkt, dem bulgarischen Despoten, Marco Kralowich, an. Die drey genannten *Derbend* zusammen bilden den vierten und stärksten der sieben Pässe der Strasse von Constantinopel nach Nissa, und sind nach Mannert, der von Ammianus beschriebene Pass *Succi*. Eine andere Strasse nach der porta Trajani führt von *Tatarbaſardschik* über *Demurdschi*, *Novoselo* und *Hissardschik*. In diesem Passe kämpfte am Vorabende des Christtages 1443 Hunyades wider Felsen und Eis, wider Lawinen und Türken (I. Bd. S. 454).

Ichtiman, nicht *Ihliman* oder *Ichleman*, wie auf La Pie's Karte steht; bey Schweiger *Hichtimon*, bey Wratislaw *Timann*, bey Taferner *Ictiman*, bey Benaglia *Hichtimam*, bey Quiclet *Ihhwan*.

Vokeret, oder *Vokoselo*, oder *Vokerella* (Driesch), bey Quiclet *Vakarita*; hierauf *Ormanlu* oder *Ormanlik*, d. i. das Waldige (S. T.). *Karamankoi* (S. T.), bey Wenner *Hatzi karaman*; *Akkilise*, d. i. Weisskirchen (Gerlach), oder *Ellikilise*, d. i. Fünfzigkirchen (Besold), bey Schweiger *Alasiaklis*, bey Wratislaw *Falup*.

Kadiasker deresi, d. i. des Heeresrichters Thal, *Kasilesker Dervandi* bey Quiclet (S. T.), bey Gerlach *Kasidscham* und *Jenichan*, d. i. der neue Chan (Driesch und der Ingenieur), bey Quiclet *Gegni Kan*, i. J. 1670 erbaut.

Grubian, bey La Pie *Glioubian*, am Flusse Isker, vormahls die *Bojana* oder *Oessus*, an welchem *Sofia* gelegen.

Die Stadt *Sofia*, ehemahls *Triaditza*.

Iflakler, d. i. die Wallachen, bey Betzeck *Urlach Halkalü*, bey Macari *Calcali*, bey Driesch *Chalkali* oder *Slibnika. Halsali*, cui Bulgarorum pagus *Slibrek* jungitur, sagt Kempelen.

Dragoman oder *Dragomanli*, *Dragoman* ossia *Tragemond*, prima chiamata *Dragona* (Benetti), der äusserste Punct, den die kaiserlichen Waffen vor dem Carlowitzer Frieden erreichten, auch merkwürdig als die dreyfache Gränze dreyer Sandschake. Zwischen Dragoman und zwischen dem folgenden Schehrköi oder Scharkoi erwähnt Quiclet des Passes *Konovicsa*, d. i. das *Kunoviza* oder *Cunobiza*, bey Hayes *Konovicsa derbent* (heute *Jeschoviza*), so dass die im I. Bd. S. 454 zweifelhaft angesetzte Stelle der letzten Schlacht des Hunyades im langen Feldzuge hiemit ausgemittelt ist.

'Karielü karidsche (S. T.) *Tekurbinari*, d. i. Kaisersbrunn, oder *Binarbaschi* (eben da). Vor diesen Brunnen wird auf einem Marsche *Kadidsch*, auf einem anderen *Kalotena* genannt. Hierauf folgt der grosse Ort *Schehrköi*, d. i. Stadtdorf, sonst *Sarckoi* und *Scherdin* (Gerlach), *Scherdin* (Schweiger), *Sarch* (Czernin's Route), *Schiarkeui* (Macari), *Cheirkoi* (Schade), *Czamrod* (Wratislaw), *Chwerkio* (Hayes), *Charkioy* (Quiclet), *Sackarkoi* und einmahl *Scherkoi* (Taferner), *Scharckol* (Wenner), *Hischartgioi* (Benaglia), *Scharkioi* (Driesch), *Schartkoi* (der Ingenieur), und auf La Pie's Karte gar *Tcharda*; hart an demselben liegt das Schloss *Pirot*, welches desshalb von mehreren Reisenden, wie z. B. von Hayes, mit demselben verwechselt wird, auf der Karte desselben steht *Pirot* alias *Cherkio*. Andere Reisende haben es mit *Saribrod* (auf La Pie's Karte *Zwiebrod*) verwechselt, welches halbwegs zwischen *Dragoman* und *Schehrkoi* liegt, und welches bey Betzeck *Haribord* heisst, bey Benetti *Villetta*, nomata *Sarbruso Sarebot*, già detta *Scaribrot*. Nordlich von Schehrkoi beginnt der funfte Pass (von unten hinauf, oder der dritte von oben herunter), nahmlich der von *Schehrkoi* oder *Pirot*, am Flusschen *Sukowa*, bey Benetti *Succora*, dessen Nahme zu vermuthen erlaubt, dass dieser Pass, und nicht der der Porta Trajani der Pass *Succi* Ammian's sey. Aus gleichem Grunde von Aehnlichkeit der Nahmen vermuthet Kempelen, dass zu *Schehrkoi* und nicht zu *Sofia* das alte *Sardika* zu suchen sey. Dieser Pass ist der funfte auf dem Wege von Constantinopel nach Nissa, und der dritte in umgekehrter Richtung, das Schloss Pirot war das letzte Mahl im Feldzuge v. J. 1737 von osterreichischen Truppen besetzt worden.

Betulnik, ausser *Schehrkoi*, findet sich nur in einem der Feldzüge Suleiman's angegeben. Der Pass heisst auch *Klissura*, was nur das griechische Wort für *Derbend*.

Efor oder *Ufur*, und einmahl *Suchefor* (heute *Suhodol* genannt), findet sich nur in Suleiman's Tagebuch; die letzte Zusammensetzung scheint vom Flüsschen *Suhowa* hergenommen, welches auch Wratislaw als *Zukowa* kennt.

Kurutscheschme, d. i. trockener Brunnen, bey Gerlach *Guritzeseme*, bey Schweiger *Guritschesme*, bey Wratislaw *Kurigesme*, bey Wenner *Kuritschesme*, bey Hayes gar zweymahl als *Kuru tchehmeh* und *Cruschimet*, bey Quiclet *Kouru Tchechemh*, bey Taferner *Cur*-

rucesma, und von demselben irrig als eines und dasselbe angegeben mit *Musapaschapalanka*. Zwischen diesem und *Kurutscheschme* ist der sechste Pass auf dem Wege von Constantinopel nach Nissa, und der zweyte in umgekehrter Richtung des Weges.

Musapaschapalanka, von mehreren Reisenden, wie z. B. Driesch und dem Ingenieure, unrichtig *Mustafapaschapalanka* genannt, von Quiclet *Mostafa Pascha Kupruli Kioy*, ou bien *Mosta Pascha Kupoussi*, am unrichtigsten aber *Mehemetpaschapalanka* genannt. Eine hier gefundene Inschrift, worauf *Ulpia Sardica* als Ουλπια Σερδικη vorkommt, und der Umstand, dass nach einigen Byzantinern *Sardica* an der Nissa gelegen seyn soll, streiten für Kempelen's Meinung, dass *Sardica* nicht zu *Sofia*, sondern zu *Schartköi* oder *Schehrköi* zu suchen sey, indem *Sofia*, welches bisher allgemein für *Sardica* gehalten worden, an der *Bojana* oder dem *Oessus* liegt, auch sollen zu *Sofia* keine Ruinen alter Gebäude, wohl aber in der Gegend um *Schehrköi* und *Musapaschapalanka* deren viele zu finden seyn.

Unmittelbar vor Nissa ist der siebente oder erste Pass, an dessen Ausgang gegen Nissa ein warmes Bad, welches bey Taferner *Koitina*, bey Driesch *Kuritniak*, bey den Türken aber *Ilidsche* heisst. Kempelen nennt auf dem Wege von Nissa nach *Musapaschapalanka* die folgenden Oerter: *Nissa*, discessum ad montem *Platinam Susam* inter pagos *Jelosnika* et *Ravuto*, media via fons tepentis aquae. Benaglia nennt auf demselben Wege das Dorf *Damianika*. Jenes wird heute *Jeloschniza*, dieses *Damianizza* genannt.

Wenn die beyden Karten des ersten und zweyten Bandes grossen Theils nur nach den oft schwankenden Angaben des *Dschihannuma* und der osman. Geschichtschreiber verzeichnet sind, so hat hingegen die hier gelieferte Karte den Vortheil einer sicheren und festen Grundlage, indem dieselbe nach der Aufnahme des kaiserl. Ingenieurs entworfen ist, welcher die Grossbothschaft Wirmond's im Jahre 1718 nach Constantinopel begleitete, und dessen Marsch-Route schon im Anhange zu Hadschi Chalfa's Rumili S. 186 gegeben worden. Die Nahmen der bekannten Oerter selbst sind durchaus nach der wahren Aussprache berichtiget, und die bisher in anderen Karten fehlenden sind aus den Tagebüchern der Feldzüge Suleiman's und anderen, überall an Ort und Stelle genannten Quellen angesetzt, so dass die Strasse von Constantinopel nach Nissa auf keiner der bekannten Karten so genau als hier gezeichnet und beschrieben ist.

Neuerdings hat die Strasse von Constantinopel bis Belgrad der so eben (7. May) von Constantinopel zurückgekommene kaiserl. Hr. Ingenieur-Hauptmann von Philippovich aufgenommen, dessen schätzbare Arbeit mit den Nahmen vieler seitwärts der Strasse gelegenen Dörfer (wenn kundgemacht) eine neue Bereicherung für die Geographie dieser Länder seyn wird.

Inhalt des dritten Bandes.

Seite

Uebersicht der für den dritten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen. v

Fünf und zwanzigstes Buch.

Suleiman's I., des Grossen, des zehnten Sultans der Osmanen, Regierungsantritt. Ghaſali's Empörung gedämpft. Erster Feldzug nach Ungarn. Belgrad's Eroberung. Tractat mit Venedig. Zweyter Feldzug wider Rhodos; Belagerung und Eroberung von Rhodos. Persische und russische Bothschaft. Ibrahim des Grosswesirs Hochzeit mit Suleiman's Schwester und sein Zug nach Aegypten. . . . 1

Sechs und zwanzigstes Buch.

Janitscharen-Aufruhr, feindliche Stellung gegen Persien, freundliche gegen Pohlen und Frankreich, Kriegsbegebenheiten in Kroatien, Zug nach Ungarn, Schlacht von Mohacs, die Folgen derselben, Empörungen in Asien, Hinrichtung eines Ketzers. Eroberung bosnischer, kroatischer, slavonischer Schlösser, Zapolya's und Ferdinand's Bothschaften an Suleiman, Ibrahimpascha Serasker, Eroberung von Ofen, Belagerung von Wien, Beweggründe der Aufhebung der letzten. 43

Sieben und zwanzigstes Buch.

Beschneidungsfest der Prinzen. Gesandtschaften Ferdinand's, Zapolya's, Pereny's, Pohlen's, Russland's und Frankreich's. Suleiman's fünfter Feldzug. Belagerung von Güns und Abzug durch die Steyermark. Koron's Eroberung. Friedensunterhandlungen Ferdinand's an der Pforte und Abschluss des ersten Friedens Oesterreich's mit der Pforte. 95

Acht und zwanzigstes Buch.

Persischer Feldzug. Einnahme von Tebriſ und Bagdad. Iskendertschelebi's Hinrichtung. Ibrahim's Sturz. Freundschaftsvertrag mit Frankreich und Koron's Uebergabe. Chaireddin Barbarossa und Carl's V. Zug nach Tunis. . . 141

Seite

Neun und zwanzigstes Buch.

Tod türkischer Gelehrten. Venezianischer Krieg. Corfu's Belagerung. Katzianer's Niederlage. Eroberung von Inseln im Archipel. Gleichzeitiger dreyfacher Feldzug in der Moldau, im Archipel und in den indischen Meeren. Tod des Grossweſirs. Prinzenbeschneidung. Gegenseitige Einnahme venezianischer und türkischer Gränzschlösser. Verlust und Eroberung Castelnuovo's und venezianischer Friede. . . 178

Dreyssigstes Buch.

Trotz dreymahliger Bothschaft Ferdinand's bricht der ungarische Krieg aus. Suleiman hält Ofen für sich, Herberstein und Salm gehen unverrichteter Dinge zurück. Carl's gescheiterte Unternehmung auf Algier, Barbarossa's Belagerung von Nizza aufgehoben, wie die von Pest. Suleiman's neunter Feldzug. Eroberung von Valpo, Siklós, Gran, Stuhlweissenburg. Tod des Prinzen Mohammed. Fall von Wissegrad, Neograd, Welika. Schlacht auf den Feldern von Lonska und Salla. Statthalterschaften der Prinzen. Tod Barbarossa's und Rustem's Grossweſirschaft. Friede mit Kaiser Carl und Ferdinand. 221

Ein und dreyssigstes Buch.

Der Grossweſir Mohammed Sokolli und der Mufti Ebusuud und Elkass Mirſa. Persischer Feldzug, siebenbürgischer, und Martinuzzi's Ermordung. Szegedin von den Ungarn, Weszprim von den Türken angegriffen. Fall von Temeswar und ungarischer Schlösser, Eroberung von Szolnok und Belagerung von Erlau. Hinrichtung des Prinzen Mustafa. Krieg in Persien durch den Frieden beendigt. Ferdinand's Friedensunterhandlungen durch Verantius, Zay und Busbec. Fürstenwechsel in der Moldau und Krim, Aufruhr des falschen Mustafa. 278

Zwey und dreyssigstes Buch.

Der Grossweſir Ahmedpascha hingerichtet und Rustem wieder eingesetzt. Vollendung der Suleimanije. Roxelanens Tod. Freundschaftlicher Verkehr zwischen Uſbegen und Osmanen. Ungarischer Krieg, Szigeth belagert, Babocsa gesprengt, Tata genommen. Bothschafter Ferdinand's, Isabella's; Agenten des Königs von Spanien und Herzogs von

Seite

Ferrara zu Constantinopel. Anlass des Brüderkrieges. Bajesid geschlagen, flüchtet sich nach Persien, und wird nach mehreren gewechselten Bothschaften mit seinen Söhnen hingerichtet. 338

Drey und dreyssigstes Buch.

Der Grosswesir Rustem stirbt, und sein Nachfolger Ali schliesst den Frieden mit Busbec ab. Der Abenteurer Basilikus, Fürst der Moldau. Ferdinand's Bothschafter, spanische und genuesische Unterhändler. Handelsvertrag mit Florenz. Die Vermählung der Tochter Selim's. Ueberschwemmung, Wasserleitungen und Brückenbau. Die Thaten der osmanischen Seehelden Torghud und Piale, Piri Reis und Sidi Ali Kapudan im mittelländischen und indischen Meere. Mehdije's Belagerung durch die Spanier. Eroberung von Budschia, Oran, Benefert und Majorka's Verheerung. Eroberung von Dscherbe durch die Spanier und Wiedereroberung durch Torghud. Triumpheinzug zu Constantinopel. Die Spanier nehmen Pignon de Vellez. Belagerung von Malta. Unterhandlung der Friedensbestätigung mit dem Kaiser. Feldzug von Szigeth. Arslanpascha's Hinrichtung, Zriny's und Suleiman's Tod. 384

Vier und dreyssigstes Buch.

Denkmahle und ausgezeichnete Männer der Regierung Suleiman's. Staatssecretare, Dichter, Rechtsgelehrte. Einrichtungen des Lehr- und Wehrstandes, des Lehenwesens, der Steuern, der Straf- und Polizeygesetze. Ursachen des Verfalls von Suleiman her, der nichts desto weniger den Nahmen des Grossen verdient. 454

Fünf und dreyssigstes Buch.

Selim's Ankunft zu Constantinopel, und dann zu Belgrad. Nach der Kundmachung von Suleiman's verheimlichtem Tode empören sich die Janitscharen. Piale's Raubzug auf Chios. Babocsa's, Jenö's Fall. Friedensunterhandlungen und Friede mit Maximilian. Persische Bothschaft. Erneuerung des polnischen Friedens. Kaiserliche und siebenbürgische Gesandte, türkische nach Frankreich. Bau der Selimije zu Adrianopel. Versuch der Vereinigung des Dons und der Wolga. Arabien's Lage, Beschaffenheit und Schicksale und die Eroberung von Jemen. 495

Seite

Sechs und dreyssigstes Buch.

Friedensbruch mit Venedig, cyprischer Krieg. Nikosia's und Famagosta's Belagerung und Eroberung. Bragadino geschunden. Kriegsbegebenheiten in Dalmatien. Schlacht von Lepanto. Friede mit Venedig. Eroberung von Tunis. Kriegszug wider Iwon den Moldauer. Erneuerung des Friedens mit Oesterreich. Renegaten. Selim's Tod. Denkmahle und Geist seiner Regierung. 663

Erläuterungen. 618
Geschlechtstafeln. 792
Rechenschaft über die Karte. 797

Berichtigungen zum III. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
16	4 v. u.	927	928
18 32	13, 15	Piri Mustafapascha	Piri Mohammedpascha
22	7	grössten	grösste
22	27	Frankreich	Provence
26	5 v. u.	*tranchées Ramafan.* Tercier	*tranchées.* Ramafan bey Tercier
29	15 v. u.	seine Söhne	seinen Sohn
51	18	Tomoreus	Tomori
51 215	27, 6	Keglovich	Keglevich
55	17	Sfeifulah	Seifullah
60	12, u. 2 v. u.	Ladislaus	Ludwig II.
64	1, 3, 13	Ó-Becse	Bacs
67	4	Schweinskeule	Schweinsknabe
72 304	16, 27	Sohn	Enkel
90	3 v. u.	einen	einen Ausfall
105	5	lange	langen
108	17	Kriege	Könige
111	5 v. u.	*alürün*	*alürum*
113	9	die	der
116	17	war	ward
116 186	26, 16	Baquitsch	Bakics
118 313	5 v. u. 3 v. u.	den	dem
145	12 v. u.	Aamik	Awnik
171	4 v. u.	Brandungen	Landenge
178	am Rande u. 3 v. u.	1536	1534
179	12	des	der
201	9 v. u.	Montags	Dinstags
209	6	viertausend	viermahlhunderttausend
209	Z. 4, 10, 33, u. S. 210 Z. 1	Sinanpascha	Suleimanpascha
221 227	6, 17	zehnten	neunten
221	11	und Rustem's	und Rustem's Grosswefirschaft
259	3	Regio	Reggio
264	1	Hetwan	Hatwan
267	21	Erstgeburt	frühere Geburt
268	6 v. u.	*chussassi*	*chusussi*
285	8 v. u.	dritte	zweyte
288	29	Gengesch	Gyöngyös
289	20	Bruder	Sohn
305	5	dem Sohne Jahjapascha's	dem Mohammedpascha
313	2 v. u.	übereinkommen	überwintern

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
314	4 v. u.	Brüder Aga	beyden Aga
331	9 v. u.	Palassa	Balassa
349	6 u. 7 v. u.	dem Grundwerke	den Grundwerken
355	6 v. u.	Massuf	Massum
357	14	Aleibeg	Alaibeg
358	14 v. u.	aber	ab
368	3	niedriges	unwürdiges
395	17	setzten	setzte
396	4 v. u.	wenigstens der hierin	der hierin wenigstens
401	4	Behebung	Befreyung
404	3	eine Million	eine halbe Million
—	14 v. u.	und Burges	oder Burgas
405	5	süssen Wasser	beyden Flüsse
447	8 v. u.	(Balibeg's)	(Mohammedpascha's)
448	18	und Aliportuk,	; Aliportuk,
—	20	, die Altstadt	, beschoss die Altstadt
506	1	Medres	Medrese
520	12	vom *Hamdan*	von *Hamadan*
528	3	Frankreich	Frankfurt
541	21	Die	Der
542	14	Melek Efdhal Mudschahid stiftete .... die nach ihm	Melek Mudschahid und Melek Efdhal stifteten .... die nach ihnen
546	6 v. u.	Schenifeddin's	Scherifeddin's
568	9 v. u.	Denaretum	Dinaretum
576	13 v. u.	von	vor
579	19	jedes	jeden
607	21 u. 23	Tscharnieky	Tscharnjetzky
613	1	Mohammed	Mahmud
614	14	Maktul Mohammedbeg	Maktul Mahmudpascha
616	5	fünf	sechs
—	6	, Osman), der sechste	, Abdullah, Osman), der siebente
630	6 v. u.	Muselmanen	Musulmanen
635	16 v. u.	Gulüstan	Gulistan
639	19	Balkon	Balkan
646	20 v. u. u.	a. a. O. Labach	Stern von Labach
648	5	*Bafau*	*Bafari*
665	27	*Chadische*	*Chaledsche*
672	11 v. u.	Titel:	Titel herausgab:
677	13 u. 14 v. u.	*chikschemi*	*chischemi*
693	8	*invides*	*invideo*
—	23	Desshalb	Desshalben
697	3	*Killik*	*Keklik*
701	20	*Schirimbeg*	*Schirinbeg*
703	6	*mutillée*	*mutilée*
—	8	*barberie*	*barbarie*
—	13 v. u.	*fila ataifir*	*fil-lataifir*
712	26	*Baes*	*Bees*
724	9	*retentia*	*retentio*
730	24	im	mit dem
732	6	*Bedrehen*	*Bedrchan*
734	15	*etmen*	*etmem*
735	4 u. 9	Hiacynthe	Hyacinthe
738	9	Obeidullah	Abdullatif

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
738	13	vier	fünf
—	17	fünf	zehn
752	10	ausersehen	auserseh'n

Nachträgliche Berichtigungen zum II. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
13	11 v. u.	Mohammed	Mahmud
114	am Rande	875 (1467)	872 (1467)
143	1	fünfzehntausend	fünfzehnhundert
227	18	dritte	zweyte
266	1	zehn	zwölf
277	am Rande	1494	1495
288	am Rande	Freytag	Sonnabend
300	24 u. 25	Alaeddewlet von Budak	Budak von Alaeddewlet
395	18	Sulkadr	Gilan
439	17	Karajusuf	Karajuluk

Berichtigung der Daten-Berechnung.

Seite	Anstatt:	Soll heissen:
I. B. 272	27. December	18. December
276	5. Julius	18. Junius
305	1401	1400
623 Z. 18	(27. 28. 29.)	(28. 29. 30.)
634 Z. 11	17. Februar	19. Februar
678 Z. 3 u. 17 v. u.	23. u. 21. Dschem.-eww.	20. Dschem. - eww.
678 12 v. u.	27. Reb. - eww.	26. Reb. - eww.
— » »	27. März	28. März
II. B. 277	29. Dsch. - ach. 24. Febr. 1494.	28. Dsch. - eww. 24. Febr. 1495.
405	4. May 1524	4. May 1514
496 u. 662 Z. 4	29. Silhidsche 923. 22. Jänner 1517.	29. Silhidsche 922. 23. Jänner 1517.
III. B. 162	22. Ramasan	23. Ramasan
413	17. August 1553.	6. August 1554.
543	29. September	20. Junius
552	25. May	14. May

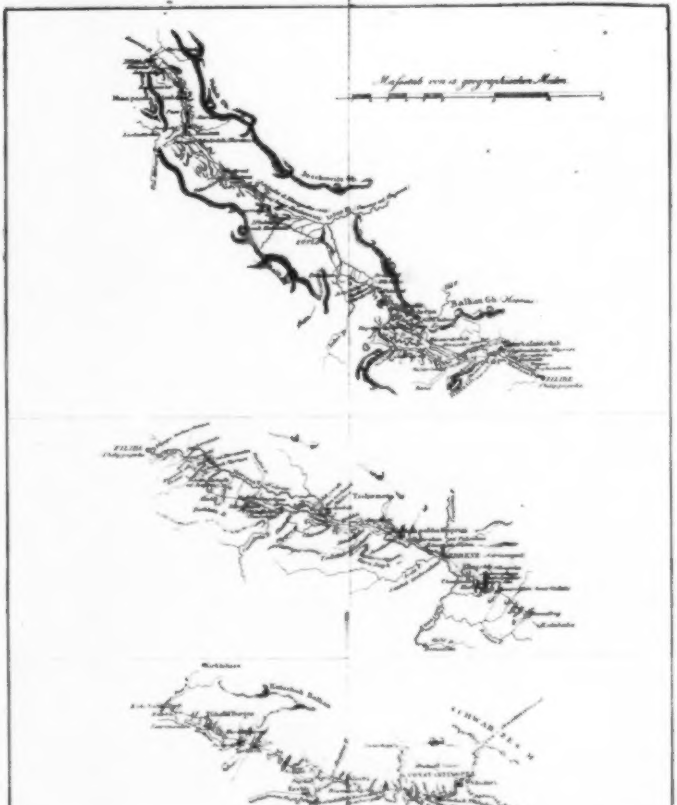
Ein Tag ist in der *unter der türk. angesetzten* christlichen Zeitrechnung zu früh angegeben im I. Bande: S. 286, 332, 335, 623 Z. 13, 633 Z. 9 v. u., 634 Z. 19, 665 Z. 9. — Im II. Bande: S. 110 am Rande u. 4 v. u., 120, 267, 272 (neben der 8. Z. v. u.), 299, 397, 495, 557 Z. 4. — Im III. Bande: S. 286, 287 (neben der 4. Z.).

Um *Einen Tag* ist das *unter dem türk. angesetzte* christliche Datum zu spät angegeben. Im I. Bande: S. 338. — Im II. Bande: S. 297, 298, 303, 323. — Im III. Bande: S. 5, 6, 38, 39, 108, 109, 285, 341, 420, 421 (neben Z. 4, 22, 30), 619 Z. 2, 6, 9, 29, 30.

Der Irrthum der in christliche Schaltjahre fallenden türkischen Daten ist aus einem Fehler der Tafeln entstanden, deren ich mich bisher zur Zurückführung der Tage der Hidschret auf die des christl. Jahres bedienet habe. In diesen von mir im verflossenen Jahre auch Herrn Professor Wilken bey seiner Gegenwart in Wien mitgetheilten Tafeln waren die beyden Fälle christlicher Schaltjahre: 1) der, wo das türkische vor dem 1ten Jänner des christl. Schaltjahres beginnt, und über den März hinausreicht; und 2) der, wo das türk. Jahr im Jänner und Februar des Schaltjahres beginnt, und über den 31ten December des Schaltjahres hinausdauert, nicht berücksichtiget worden. Aus diesem Irrthume sind einige Mahle in den Noten und Erläuterungen die osmanischen Quellen einer irrigen Angabe des Monath- oder Wochentages ungerechter Weise beschuldigt, und in den Berichtigungen zum II. Bande die daselbst p. 356 am Rande, 534 am Rande und Z. 8 v. u. richtig angegebenen Daten irrig verbessert worden. So ist im I. B. S. 655 (Erl. zur S. 500 †) von den osman. Geschichtschreibern der 16. Moharrem als ein Donnerstag richtig angegeben. Eben so ist im II. B. S. 110 im Texte und in der Note b der Wochentag zu berichtigen, wie auch der Freytag auf der 397. S. in Samstag, wornach die dahin gehörige Erläut. (S. 637) von selbst zerfällt. Dem zu Folge erscheint im III. Bande als der Todestag Selim's I. der 21. September 1520, und als der Thronbesteigungstag Suleiman's I. sowohl nach dem venezianischen Berichte, als dem Tagebuche Suleiman's der 30. September, und als der Huldigungstag nach Ferdi der 1. October. Im Tagebuche des Günser Feldzuges S. 665 ist der 19. Ramasan der 25. April, und nicht der 26., so dass alle Tage, bis auf den 16. May, um Einen zurückgerückt werden müssen. Vom 16. an sind die Tage richtig, nur fällt der 1. Schewwal auf den 7. May, der 1. Silkide auf den 5. Junius, und der 1. Silhidsche auf den 5. Julius. Demnach ist auch der Wochentag neben einem hier berichtigten Datum zu verbessern. Uebrigens werden zum Schlusse des Werkes selbst die nunmehr berichtigten und ihres leichten Gebrauches willen vorzüglich zu empfehlenden Tafeln geliefert werden.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

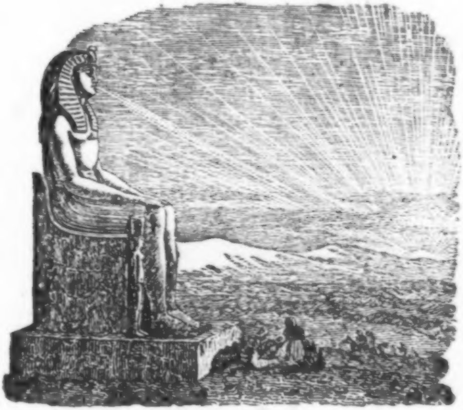
HEERSTRASSE von CONSTANTINOPEL nach NISSA.


Balkan Gb. (Haemus)
FILIBE
Philippopolis
FILIBE
Philippopolis
CONSTANTINOPEL
SCHWARZES M.
MARMARA MEER

Geschichte
des
Osmanischen Reiches

durch

Joseph v. Hammer.



VIERTER BAND.

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Vierter Band.

VOM REGIERUNGSANTRITTE MURAD DES DRITTEN
BIS ZUR ZWEYTEN ENTTHRONUNG MUSTAFA'S I.
1574—1623.

MIT EINER KARTE.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1829.
GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Ob/51/222

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

MÜNCHEN

Uebersicht der für den vierten Band dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Allgemeine Geschichten.

Von den in den drey ersten Bänden benützten allgemeinen Geschichten des osmanischen Reiches reichen noch die *Aali's, Petschewi's, Hasanbegſade's* und *Selaniki's* tief in die Periode dieses Bandes herein. Zu denselben kommen als neue hinzu:

1) *Feſliket ul tewarich,* d. i. Inbegriff der Geschichten, die vortreffliche Geschichte des grossen Polyhistors Hadschi Chalfa, welche mit dem 1000. Jahre der Hidschret, d. i. 1591, beginnt, und die Begebenheiten bis aufs Jahr 1065 (1654) in grosser Ausführlichkeit erzählt; ein grosser Folioband von 554 Bl., in meiner Sammlung, aus der Mouradjea d'Ohsson's von seinem Schwiegersohne, Hrn. Ritter v. Palin, erkauft. Aus dem Feſlike *Hadschi Chalfa's,* aus den sieben Geschichten *Karatschelebiſade Aſiſ Efendi's, Ahmed Efendi's, Abdulkadir Efendi's, Isaſade Efendi's,* des Defterdars *Ibrahim Efendi, Husein Wedschihi's* und des Sohnes des Commentators des *Minar,* nähmlich *Minarſade Mohammed Efendi's,* trug der Reichshistoriograph *Naima* die seinige zusammen, welche die erste aller osman. Reichsgeschichten gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1147 (1734) in zwey Foliobänden erschien.

2) *Tarichi Naima,* d. i. die Geschichte *Naima's,* der erste Band von 701 S., vom J. 1000 d. H. (1591) bis 1050 (1640), d. i. bis zum Tode Murad's IV., gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1147 (1734).

3) *Wekaiiname,* d. i. das Buch der Begebenheiten, von *Abdur-rahman* dem Nischandschi, von der Regierung Selim's II. bis auf die Begebenheiten des 1093. Jahres (1681). 2 Thle. in einem Foliobande von 258 Bl., in meiner Samml.

4) *Tewarichi Ali Osman,* d. i. die Geschichte der Dynaſtie der Osmanen, vielleicht von *Köprüliſade Aakilbeg,* dessen Nahme in dem Exemplare meiner Sammlung (ein Quartband von 136 Bl.) eingeschrieben ist. Dieselbe beginnt mit der Regierung Mohammed's III. und endet mit der Murad's IV., nur eine Abkürzung Hasanbegſade's, und desshalb nie besonders angeführt.

5) *Schahnamei Sultan Murad li Schemsipascha*, d. i. das Königbuch S. Murad's von Schemsipascha, in 87 Quartblättern und 1160 Distichen, in meiner Sammlung. Diess ist ein von dem Suleimanname Schemsi's, welches sich auf der Biblioteca Barberini zu Rom befindet, verschiedenes Werk; jenes geht nur bis an das Ende der Regierung Suleiman's, dieses endet mit dem Tode Sokolli's.

Special - Geschichten einzelner Regierungen und ihrer Begebenheiten.

Regierung Sultan Murad's III.

6) *Ghaſewati Sultan Murad Salis*, d. i. die Feldzüge Sultan Murad's III., vom Scheich *Weſa*, dem Verfasser des Ruſname, ein Quartband von 174 Bl.

7) *Nussretname*, d. i. das Buch des Sieges, die Gechichte des ersten georgischen Feldzuges unter *Murad III.* von 985—986 (1577—1578), mit den dazu gehörigen Belegen von Staatsschriften, vom Geschichtschreiber *Aali*; ein Band in Gross-Quart von 135 Bl.; in meiner Sammlung.

8) *Tarichi Osmanpascha*, d. i. die Geschichte des georgischen Feldzuges unter *Osmanpascha*, in den Jahren 986—988 (1578—1580), schliesst sich als Fortsetzung dem vorigen an; 70 Bl. in 8.

9) *Surnamei humajun*, d. i. das Buch des kaiserlichen Beschneidungsfestes; die ausführliche Beschreibung des berühmten Beschneidungsfestes Mohammed's III.; ein Octavband von 140 Bl. in meiner Sammlung, mit dem vorhergehenden in Einem Bande.

10) *Bejani ahwali Tschildir*, d. i. Erklärung des Zustandes *Tschildir's* i. J. d. H. 993 (1584), vom Tschausch *Rahimiſade*, welcher wahrscheinlich auch der Verfasser der Geschichte Osmanpascha's und der Beschneidungsfeyerlichkeiten.

Regierung Sultan Mohammed's III.

11) *Ghaſewati Terjaki Ghaſi Hasanpascha*, d. i. die Siege *Ghaſi Hasanpascha's*, des Eroberers von Kanischa unter dem Grossweſir Ibrahimpascha, in meiner Sammlung dreymahl; in einem dieser drey Exemplare steht: *Liber hic ereptus ex Bibliotheca Belgradiensis Commendantis* 1688. Dasselbe auf der kön. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 34. in 8.

12) *Menakibi Terjaki Hasanpascha*, d. i. das Lob *Terjak Hasanpascha's*, zierlicher und ausführlicher als das vorhergehende, 65 Bl. in 8., in meiner Sammlung dem Menakibi Mahmudpascha (S. I. Bd. S. XXXIX. Nro. 39) beygebunden.

Regierung Sultan Ahmed's I.

13) *Tarichi Chalilpascha*, d. i. die Geschichte des Kapudanpascha Chalilpascha (des nachmahligen Grossweſirs); ein Folioband von 243 Bl., in meiner Sammlung.

Regierung Sultan Osman's II.

14) *Wakaai Sultan Osman*, d. i. die Begebenheit (der Entthronung und Hinrichtung) Sultan Osman's von *Tugi*, ein Octavband von 61 Bl.

15) *Schehnamei Nadiri*, d. i. das Königsbuch der Regierung Sultan Osman's von *Nadiri*, welcher den pohlischen Feldzug besang, in Gross-Quart auf herrlichem goldgesprenkelten Papier, vorzüglich schön geschrieben, 77 Bl., in Allem 1948 Distichen.

Biographien und Anthologien.

16) *Riaſul Schuara*, d. i. die Gärten der Dichter, von *Riaſi*, gest. 1054 (1544), 384 Biographien von Dichtern, ein Quartband von 354 Bl., in meiner Sammlung.

17) *Teſkeretul Schuara*, d. i. das Verzeichniss der Dichter, von *Riſa*, enthält Kunde über 266 Dichter, welche in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts d. H. (1000—1050) lebten. Das Exemplar in meiner Sammlung, ein Quartband von 49 Bl., gehörte, wie das dem ersten Blatte aufgedrückte Siegel Sultan Mustafa's II. beweiset, der Bibliothek desselben an.

18) *Subdet erbabil-maarif*, d. i. der Ausbund der Herren der Kenntnisse, sonst auch *Subdetul-eschaar*, d. i. Ausbund von Gedichten, die Anthologie *Kafſade's*, gest. 1031 (1621), enthält Verse von 514 Dichtern, ein Octavband von 140 Bl.

19) *Dschamiun-naſair*, d. i. der Sammler ähnlicher Gedichte, vom Dichter *Neſmi*, die grösste türkische Anthologie, ein grosser Folioband von 718 Bl., welcher nicht weniger als 4384 Proben türkischer Dichter enthält. In meiner Sammlung und auf der Biblioteca Barberini zu Rom. Das auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften (in Octav Nro. 117) befindliche Werk: *Naſairi Naſmi*, ist nur ein kleiner Auszug daraus.

20) *Menakibi hünerweran*, d. i. die Lobreden der Verdienstvollen, vom Geschichtschreiber *Aali*, Notizen über 300 Kalligraphen, von der ältesten Zeit bis auf die seinige, d. i. im ersten Jahrtausende der Hidschret; in meiner Sammlung ein Octavband von 69 Bl.

21) *Inschai Aali*, d. i. die Briefſammlung des Geschichtschreibers *Aali*, 79 Briefe, von grossem pragmatischen Werthe; ein Octavband von 150 Bl., in meiner Sammlung.

22) *Munschiati Aſmiſade*, d. i. die schriftlichen Aufſätze *Aſmiſade's*, 60 Briefe an Mufti, wie *Ssanollah* und *Esaad*, an Weſire, wie *Nassuh* und *Hafiſ, Ahmed* und der Kapudanpascha *Dschighaleſade*, an Ulema, wie *Abdulkerim* und *Abdulghani* u. s. w.; in meiner Sammlung, ein Octavband von 68 Bl.

23) *Munschiati Nerkesiſade Mohammed Efendi*, d. i. die Sammlung der Briefe *Nerkesi's*, am Ende seines Fünfers, welcher fünf ethische prosaische Werke enthält; das Ganze in meiner Sammlung ein Octavband von 328 Bl.

24) *Mekatibi Weisi Efendi*, d. i. die Briefe *Weisi's*, in Einem Bande mit seinem berühmten historischen Traume und seiner Geschichte der Eroberung von Rhodos; in meiner Sammlung, ein Quartband von 140 Bl.

25) *Kanunnamei Mueſinſade Ben Ali*, d. i. das Buch der Satzungen unter S. Ahmed I., von Mueſinſade, dem Sohne Ali's, dem Aufſeher der Kammer, in drey Theile zusammengetragen, deren erster den Kanun der Statthalterschaften und Lehen, der zweyte den des Heeres, der dritte den des Hofes enthält, auf der kaiserl. Hofbibliothek Nro. XC., und in meiner Sammlung.

Sieben und dreyssigstes Buch.

Zeitpunct des Sinkens osmanischer Macht. Die vier einflussreichsten Männer und Frauen bey Murad, dessen Charakter beschrieben wird. Die Thronbesteigungsgeschenke. Das Ansehen Sokolli's sinkt. Aeussere Verhältnisse mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Oesterreich. Auersperg's Niederlage. Dolmetsche misshandelt. Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung, gegenseitige Beschwerden von Friedensverletzungen. Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandschake in Ungarn und Bosnien. Veränderungen in der Moldau, Wallachey, Siebenbürgen und Pohlen. Unterhandlungen mit Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und der Schweiz. Die Flotte und die Barbarey; Komet und Sternwarte. Feridun's Absetzung, Aradpascha's Ermordung. Tod des Mufti Hamid, des Wesirs Piale und des Grossjuden Don Josef. Hinrichtung Kantacuzen's und des Pascha von Ofen. Ermordung Sokolli's.

Zeitpunct des Sinkens osmanischer Macht.

Wie eines grossen Grossweſirs (Sokolli) Alleinherrschaft, trotz der Regierungs-Sorglosigkeit eines Sultans-Trunkenboldes (Selim), der Macht und dem Flore des osmanischen Reiches, nachdem dasselbe Suleiman der Grosse erobernd und gesetzgebend gehoben hatte, durch acht Jahre lang Dauer gegeben, ist in den zwey vorhergehenden Büchern gezeigt worden. Hätte diese unumschränkte Herrschervollmacht des Grossweſirs noch länger fortgedauert, so würde die Epoche des Sinkens des osmanischen Reiches nicht mit dem Regierungsbeginne Murad's III. zusammenfallen, sondern noch um fünf Jahre, bis zu dem Tode Sokolli's, verspätet worden seyn: dann müsste der Hauptabschnitt, zu welchem nun unsere Geschichterzählung gelangt, nicht mit des neuen Sultans, Nachfolgers Selim's, sondern mit des neuen Grossweſirs, Nachfolgers Sokolli's, Regierung anheben; aber wie die Periode des höchsten Machtflores, welche Suleiman herbeygeführt, nicht mit seinem Tode endet, sondern trotz der Versunkenheit seines Nachfolgers noch während dessen Regierung fortdauert, weil Sokolli im Geiste Suleiman's fortherrschte, eben so währt diese Periode des Machtflores nicht bis zu Sokolli's, sondern nur bis zu Selim's Abtritte, weil mit des neuen Herrn Antritte der Machtvollkommenheit des in seinem Amte zwar bestätigten Grossweſirs, nicht durch Murad's Kraft, wohl aber durch seine Schwäche, welche sich dem Einflusse der Günstlinge und Weiber ergab, Schranken gesetzt wurden, weil die Zügel der Regierung dem Nahmen nach zwar noch in den Händen des Grossweſirs, der That nach aber von den Händen des äusseren und inneren Hofstaates, denen des Harems und der Hämmlinge gelenket wurden. Die morgenländische Sage von dem, was sich nach Salomon's Tode zutrug, womit wir die Geschichte der letzten Periode beschlossen haben, mag auch hier fortgeführt, und, noch einmahl als Gleichniss angewendet, die Geschichte dieser neuen Periode eröffnen. Salomon war auf seinem Löwenthrone sitzend gestorben, aber weil die entseelte Gestalt, mit allen Insignien des Königsthumes angezogen, auf dem Stuhle der Herrschaft sass, huldigten und gehorchten ihr die Menschen und Thiere, die Genien und Dämonen, welche in ehrfurchtsvoller Entfernung ihn für lebendig hielten; erst als den Stab, auf welchen Salomon mit beyden gegen den Mund gehobenen Händen sitzend sich zu stützen gewohnt war, der Holzwurm zernagte, und mit dem zerbrochenen Stabe des Weltherrschers Leichnam zur Erde sank, war sein Tod ruchbar und die Welt in Tumult. So war Suleiman's Herrschaft, auf den Herrscherstab der unumschränkten Grossweſirschaft gestützt, noch während der Regierung Selim's in vollem Ansehen geblieben, aber mit Murad's Regierungsantritte zernagte den Stab der Giftwurm verminderten Einflusses und Vertrauens, und mit Sokolli's Tode offenbarte sich vollends das Geheimniss des schon seit fünf Jahren begonnenen Sinkens der Macht, deren äusseres Ansehen vor kurzer Zeit noch den Hof, länger die Hauptstadt, dann die Provinzen, am längsten christliche Mächte getäuscht [*].

Schemsipascha.

Den Lesern sind, von Mohammed des Eroberers Staatseinrichtungen her, die des äusseren und inneren Hofstaates, und besonders die der vier Reichssäulen, der Staatsminister (Weſire), der Oberstlandrichter (Kadiaskere), der Kammerpräsidenten (Defterdare), der Staatssecretäre (Nischandschi), bekannt; denselben setzt der Geschichtschreiber Aali eben so passend als wahr die vier Säulen der Günstlinge und Frauen entgegen, welche im äusseren und inneren Hofstaate dieses schwachen und weibischen Sultans die Machtvollkommenheit des Grossweſirs entkräfteten. Vier Männer und vier Weiber beherrschten den Sultan. Nähere Bekanntschaft mit denselben verbreitet auf die folgenden Begebenheiten das gehörige Licht. Die vier Männer waren der schon unter Sultan Selim's Regierung als sein Vertrauter erwähnte Dichter *Schemsipascha*; der vom Richter wider alle bisher eingeführte Ordnung zum Defterdar und hernach zum Pascha beförderte *Oweis*; der Prinzenlehrer *Seadeddin*, der grosse Geschichtschreiber, und der Ungar Ghaſnefer Aga, der verschnittene Obersthofmeister des Pallastes. *Schemsipascha*, der letzte Sprosse der Familie Kiſil Ahmedlü, welche bey der Theilung des seldschukischen Reiches am schwarzen Meere geherrscht, und welche ihren Stammbaum bis zu Chaled Ben Welid, dem Feldherrn des Chalifen Osman, hinaufführte, ward schon vom Sultan Suleiman als witziger Kopf und guter Gesellschafter gern gesehen, mehr noch von Sultan Selim als Jagdgenosse geliebt, bey S. Murad aber besonders durch die Anempfehlung des Turkmanen Oweis im grössten Credite, den er als Uebernehmer der zahlreichen Bittschriften, womit der Sultan jedesmahl, als er in die Moschee zog, bestürmet ward, und als Annehmer von Bestechungen, sey es für seine, sey es für des Sultans Rechnung, auf das äusserste missbrauchte. Der Geschichtschreiber Aali erzählt hievon folgende, sowohl für die Geschichte der von nun an grassirenden Bestechungspest, als für seine eigene Biographie sehr merkwürdige Anekdote. Aali befand sich in dem Cabinette Schemsipascha's, als dieser, aus dem des Sultans kommend, voll Freude und guter Laune zu seinem Kiaja sagte: „Endlich hab' ich „das Herrscherhaus der Kisil Ahmedlü an dem der Osmanen gerächt, und, wie dieses das unsrige gestürzt, „demselben seinen Untergang bereitet!“ „Wie so?“ fragte der alte Kiaja, finster darein sehend. — „Indem ich „den Sultan bewogen, selbst Bestechungen anzunehmen; „die Lockung war aber auch zu mächtig, vierzigtausend „Ducaten sind keine Kleinigkeit, nun wird die Bestechlichkeit durch des Sultans Beyspiel fortwähren, und „das Reich hält nimmer.“ Aali bemerkte freymüthiger, als bescheiden: „Seine Excellenz wären ein würdiger „Abkömmling Dero erlauchten Ahnes Chaled Ben Welid, welcher, wie die Geschichte lehrt, unter Osman's „Chalifat dem Kämmerer zwey Goldstücke gegeben, „um vor seinem Gegner den Zutritt zum Chalifen zu „erhalten, und auf diese Weise der erste im Islam die „Bestechung in Gang gebracht.“ Schemsipascha schüttelte erzürnt den Kopf, begnügte sich aber mit der Antwort: „Du weisst gar Vielès, Aali!“ Schemsi, weil er die Bittschriften übernahm und auf Bestechung Jagd machte, nannte sich selbst scherzweise den Falken der Bittschriften †.

---

[*] Am ausführlichsten setzt Aali die Ursachen der verminderten Macht des Grossweſirs auseinander, grössten Theils nach demselben aber auch Petschewi, Hasanbegſade, Ssolakſade. Aali's Betrachtungen über die Nachtheile des verminderten Ansehens der Grossweſirschaft sind so beachtungswerther, als er sich Sokolli's nicht zu loben, wohl aber des besonderen Schutzes des Vorstehers des Harems zu erfreuen hatte.

Oweispascha, Seadeddin und Kadiſade.

Das Gegenstück der feinen Bildung Schemsi's in Bezug auf Sprache und gesellschaftliches Talent war der rohe Türke *Oweis*, welcher als Richter von Tire das Glück hatte, dem Sultan Murad noch als Kronprinzen auf einer Jagd aufzustossen und zu gefallen; bald darauf ernannte ihn Murad mit des Vaters Genehmigung zu seinem Defterdar, und nahm ihn als solchen auf die Thronbesteigungsreise von Magnesia mit. Oweis benützte dieselbe, um dem Herrn das Versprechen zu entlocken, dass er von des Grossweſirs Allmacht nichts zu fürchten haben solle, und lobte zugleich den Schemsipascha als einen schon unter zwey Sultanen erprobten Vertrauten. Bald nach der Ankunft Murad's zu Constantinopel trug der Grossweſir auf Untersuchung über die vom dritten Defterdar, Oweis, unterschlagenen Summen an; die Untersuchung wurde aber durch ein Handschreiben (Chattischerif) niedergeschlagen, und Schemsi zum zweyten, und bald darauf an Lalefar Efendi's Stelle zum ersten Defterdar ernannt. Als solcher nahm er sich's heraus, über die Verleihung von Richterstellen und sogar von Statthalterschaften, wozu nur der Grossweſir vorzuschlagen befugt war, Vorträge zu erstatten, und die Gegenvorstellungen des Grossweſirs wurden immer durch sultanisches Einschreiten entkräftet. So riss der schädliche Missbrauch zweckloser Vervielfältigung von Handschreiben ein, welche vormahls nur in ausserordentlichen Fällen und wichtigem Anlasse, jetzt in ganz gewöhnlichen und nichtigen Geschäften erlassen wurden; doch war Oweis der Bestechung weniger zugänglich, als Schemsi, und der Geschichtschreiber Petschewi erzählt zu dessen Lobe, dass Oweis vom Defterdar zum Statthalter von Ofen befördert, dem Vater Petschewi's, welcher um die Verleihung der durch den Tod zweyer seiner Söhne erledigten Lehen gebethen, und dafür dreytausend fünfhundert Piaster gesendet, diess Geld zurückgestellt, und die Lehen dennoch gelassen habe, weil, sagte Oweis zum darüber erstaunten Vater des Geschichtschreibers, weil es zu hart, dem Verluste von zwey Söhnen, womit ihn der Himmel heimgesucht, noch den seines Geldes beyzufügen [*]. Ein Jahr vor der Thronbesteigung Murad's war sein Lehrer Ibrahim gestorben, und seine Stelle dem gelehrten Muderris *Seadeddin* verliehen worden, welcher als Geschichtschreiber in den vorhergehenden Büchern schon so oft genannt worden, und in den folgenden als einflussreicher Staatsmann und Muſti noch mehrmahl genannt werden wird. Für jetzt benützte er den Vortheil der nächsten Umgebung des Sultans zum Schutze des mit dem Grossweſir Sokolli verfeindeten europäischen Oberstlandrichters (Kadiasker) Kadiſade, welcher nach des Muſti Hamid Ableben trotz des Grossweſirs Feindschaft zum Muſti befördert ward [a], und schon als Kadiasker des Grossweſirs Wirkungskreis in Regierungsgeschäften durch Vorschläge zu oberen Richterstellen zu theilen sich vermass [b]. Den ersten Anlass der Feindschaft zwischen dem Grossweſir Sokolli und dem Oberstlandrichter Kadiſade hatte das Leichenbegängniss des Gesetzgelehrten Serchosch Bali gegeben, bey welchem das Gefolge des Grossweſirs, vor dem Kadiasker in der Moschee Mohammed's II. angelangt, den Gebeth-Teppich des Grossweſirs auf dem Platze des Kadiaskers ausgebreitet hatte. Als dieser kam, liess er erzürnt den Teppich aufrollen, und nahm die von den Leuten des Grossweſirs früher besetzte Stelle ein. Nicht ungelehrt [c], aber kühner, als mancher seiner gelehrten Vorfahren Muſti und Kadiaskere, behauptete Kadiſade für die obersten Würden des Gesetzes Vorrechte, welche dieselben bisher nicht genossen. Bis auf ihn waren die Kadiaskere allen Beglerbegen nachgegangen, er erwirkte, dass ihnen künftighin nur die Beglerbege von Rumili und Anatoli vorgehen sollen, wobey es auch blieb, bis unter Sultan Ahmed der Oberstlandrichter von Rumili, Abdulaſiſ, seinen Collegen auch den Vortritt vor diesen verschaffte; bis auf Kadiſade wurde im kaiserlichen Diwan nach dem Speisen nur den Weſiren Kanne und Waschbecken, den Kadiaskern aber nur ein

---

[*] Petschewi Bl. 166 sagt, er erinnere sich der Sache ganz genau aus seiner frühesten Kindheit; da Oweis die Statthalterschaft Ofens vom Jahre 1579 bis 1581 bekleidete, so muss Petschewi in dem Jahrzehend von 1570 geboren seyn.

---

[a] Ssolakſade Bl. 133. Hasanbegſade Bl. 35. Nach Attaji in der Biographie Kadiſade's (die 279.) hätte Sokolli selbst zu dieser Ernennung beygetragen, nur um seiner in der Stellung als Kadiasker, als welcher er zu Richterämtern in Rumili vorschlug, los zu werden. Bl. 157. [b] *Weſaretden ischtirak etmischdur.* Petschewi Bl. 133. Hasanbegſade. [c] Er schrieb einen Commentar zum *Hedajet*, Randglossen zum Commentar Teſtasani's über die philologische Encyklopädie *Miſtah*, dann zu den Werken: *Ssadresch-scheriat*, *Telwih*, *Tedschrid*, *Mewakif*, baute eine Moschee und eine Lehrschule des Korans nahe bey seinem Hause zu Tschukur Bostan (die alte Cisterne Mocisia) zu Constantinopel. Kadiſade's Biographie in Attaji.

Handtuch gereicht, Kadiſade verschaffte auch jedem von ihnen besondere Kanne und Becken wie den Weſiren.

Ghaſneſer Aga und vier Frauen.

Mächtiger und einflussreicher, als der Gesellschafter, Deſterdar und Lehrer Murad's, waren der Obersthofmeister des Pallastes (Kapu Aga) und vier Frauen, Säulen des Harems. Zwey ungarische Knaben, Brüder, Sclaven, unter Selim erst zu Moslimen beschnitten, und dann, weil der Sultan mit ihrem Dienste als Pagen so ausserordentlich zufrieden, für den des Harems verschnitten, hiessen der jüngere Dschaafer und der ältere Ghaſneſer; dieser, von aufgewecktem Geiste, bildete denselben durch Studien aus, schwang sich in der Gunst Selim's und Murad's erst zum Odabaschi (Vorsteher der Pagenkammer), und dann zum Kapu Aga (Obersthofmeister des Pallastes), unter drey Sultanen (Selim, Murad und Mohammed) die erste Stelle zwanzig, die letzte dreyssig Jahre begleitend, im Dienste des Hofes mit Gutmüthigkeit und Macht ergrauend. Jene verwehrte ihm den Missbrauch dieser. Der Geschichtschreiber Aali, dessen Zeugniss hierin als eines anerkannten Schützlings Ghaſneſer's freylich der Parteylichkeit verdächtig, versichert, dass Ghaſneſer, d. i. der grimmige Löwe, in dem langen Zeitraume seines fünfzigjährigen Kammer- und Pallastdienstes Niemanden durch Zorn oder Heftigkeit beleidigt habe; ein grossmüthiger Beschützer von Gelehrten und Dichtern, deren viele ihm ihre Werke zueigneten; ein freygebiger Unterstützer litterarischer und anderer nützlicher Werke, hat er (um uns der Worte Aali's zu bedienen), „wiewohl der Docht seiner Manneskraft ausgelöscht, „(durch die Veranlassung nützlicher Bücher) viele helle „Lampen angezündet, deren Licht jenseits des Gra„bes noch leuchtet, und Denkmahle hinterlassen, die „sein Andenken dauernder auf die Nachwelt bringen, „als eine Schar von Kindern“ †. Unter den Frauen des Harems wurde Murad vorzugsweise von vieren beherrscht. Zuerst von seiner Mutter *Nur Banu* [a] (Lichtfrau), dann von der ersten seiner Gemahlinnen *Ssaffije* (die Reine), einer gebornen Venezianerinn aus dem Hause Baffo, deren Vater Statthalter zu Corfu gewesen, und die, auf dem Wege von Venedig nach Corfu als zartes Mädchen von Corsaren gekapert, ins Harem Murad's geliefert worden war [a]. Als Kronprinzen sowohl, als schon auf dem Throne beherrschte sie ihn lange so ausschliesslich, dass er, wiewohl höchst wollüstigen Temperamentes, dennoch ihr einzig ergeben blieb. Die Mutter und die Schwester Murad's, die an den Grosswefir Sokolli vermählte Sultaninn Esmachan, sey es aus Furcht durch solche Alleinherrschaft die ihrige geschmälert zu sehen, sey es um durch grössere Zahl der Kinder die Bürgen der Sicherheit der Thronfolge zu vermehren, ruhten nicht, bis sie seiner Lust zwey Sclavinnen aufdrangen, deren eine eine gewandte Tänzerinn, eine Ungarinn, mehr schlau und lebhaft, als schön [b], die Venezianerinn eine Zeitlang aus dem Sinne des Herren verdrängte, und mit ihr das Bett und die Beherrschung des Bettgenossen theilte; als aber Murad in der Folge an der Mannigfaltigkeit so grossen Geschmack fand, dass er in Einer Nacht denselben zwey- bis dreymahl wechselte [c], blieb doch Ssaffije's, der Mutter des Erstgebornen, Mohammed, Einfluss vorherrschend [d], besonders nach dem Tode der Mutter Nur Banu. Diese empfahl ihm auf dem Todbette zur Oberaufsicht des so zahlreichen und einer die Zügel wohl zusammenfassenden Hand bedürfenden Frauengemachs die schon früher aus dem alten Serai zum Dienste des Harems ins neue herübergenommene *Dschanſeda* (Seelenopfer), welche sofort als Kiajai Harem, d. i. Oberst-

---

[a]) Zu vorlaut sagt Mignot, Paris 1773. p. 222: *la Sultane mère dont l'histoire ne dit pas le nom*; die Geschichte meldet denselben sehr genau,

---

nicht nur Aali und andere osmanische Geschichtschreiber, sondern auch Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ott: Octav. II. S. 512.

[a]) Sagredo Venezia 1688 pag. 421 und Gerlach's Tagebuch, Frankfurt 1674. S. 71. [b]) *Una schiava unghera più scaltra e vivace che bella.* Sagredo p. 421 Nach *Gerlach* wäre dieselbe keine Ungarinn, sondern eine Bosnierinn gewesen, nach S. 77 eine Moldauerinn, beydes sich widersprechend und beydes falsch; S. 177 wäre sie nicht von der Sultaninn Gemahlinn Sokolli's, sondern von der Mustafapascha's verehret worden, was aber irrig nach Aali. [c]) *E principiò a compiacersi in modo della varietà, che in una sola notte con una o due e sino con tre sfogava l'intemperanza* Sagredo p. 422. [d]) Unrichtig ist, was Sagredo sagt: *la prese in odio e ripudiò per sempre i di lei abbracciamenti.*

hofmeisterinn des Harems, zwar nicht das Bett, aber wohl die Gunst des Sultans mit den von ihr für denselben abgerichteten Sclavinnen theilte, alle Geschäfte des innersten Hofstaates auf das thätigste besorgte, und sich in die der äusseren Regierung auf das wirksamste mischte [a].

Murad's Charakterbeschreibung

Durch das, was so eben von Murad's Hange und Nachgiebigkeit für Weiber, von seiner verdachtvollen Aufsichtigkeit auf des Grosswefirs unumschränkte Macht, und seiner Unfähigkeit, dieselbe anders, als durch der Günstlinge Einfluss auf Kosten des bis jetzt bestandenen Regierungssystems zu vermindern, gesagt worden, ist schon grössten Theils des verweichlichten, schwachen Sultans Charakterumriss gegeben; denselben vollendet, was gleichzeitige, glaubwürdige Geschichtschreiber und Gesandtschaftsberichte noch ferner von seinen Anlagen, Fähigkeiten, von seinem Wandel und Aussehen melden. Nicht ungebildeten Geistes †, mystischen Dichtern durch die Lesung ihrer Werke [b], und selbst durch eigene Versuche von Ghafelen befreundet ††; dem Anscheine nach gutmüthig, aber leicht zu erzürnen und dann grausam [c]; ein Liebhaber nicht nur von Tanz und Musik [d], von Possen und lustigen Einfällen, sondern auch von künstlichen Uhrwerken und Bildnissen [e], begünstigte er in den Dichtern seiner Zeit den mystischen Schwung, umgab sich mit Tänzern und Tonkünstlern, mit Zwergen und Schalksnarren, unter die er das Gold handvoll auszutheilen pflegte [a]. Mit einem derselben ereignete sich der aus Anekdotensammlungen bekannte Schwank, dass der Schalksnarr beym Eintritte für diesen Tag nicht um hundert Ducaten, sondern um hundert Prügel bath. „Du „sollst sie haben," sagte Murad; als fünfzig zugemessen waren, schrie der Geprügelte: „Halt! die andere „Hälfte gehört nicht mir, sondern dem Bostandschi, „der mich zu hohlen kam, und dem ich die Hälfte des„sen, was mir heute beschert würde, versprechen muss„te" [b]. So erhielt denn der Bostandschi fünfzig Prügel, und der Schalksnarr für den guten Einfall so viele Ducaten. Unter solcher Umgebung und Gerechtigkeitspflege ging der Tag hin bis zum Nachmittagsgebethe, wo der Sultan mit den Worten: „Gott sey Dank, dass „uns dieser Tag auch so vergangen," aufstand [c], und ins Harem ging, dessen Vergnügungen er so unmässig fröhnte, dass die Zahl der Chasseki, d. i. der knabengebärenden Günstlinginnen auf vierzig, die der Kinder Murad's über hundert, die der Sclavinnen auf ein halbes Tausend anwuchs, und der Preis der letzten zu Constantinopel in kurzer Zeit auf's Hundertfache stieg [d]. Als ihn die Mutter und Schwester zuerst durch das Geschenk von zwey Sclavinnen der Alleinherrschaft der Gemahlinn Ssaffije, Baffo, zu entreissen bemüht waren, blieb Murad's Kraft hinter seiner Lust zurück, was die Mutter sogleich magischem Nestelknüpfen der Venezianerinn zuschrieb, und Jüdinnen und Sclavinnen, welche von Ssaffije zu solchen zauberischen, entnervenden Künsten gebraucht worden seyn sollen [e], durch die Verschnittenen foltern, einige ins Wasser werfen, viele nach Rhodos und anderen Inseln verbannen liess, von wo sie später an Fouriere und Truchsesse verheirathet wurden [f]. Murad war mittlerer Statur, blassen Angesichts, aus welchem matte Augen, mit starken Braunen überwölkt, hervorglotzten, und dünner röthlicher Bart lang herunterfloss. Die blasse Gesichtsfarbe und seine Magerkeit wurden dem Opium zugeschrieben, beyde verloren sich, als er das Opium aufgab, und mässig Wein trank [a]; aber die Unmässigkeit im Genusse des Harems rächte sich durch die fallende Sucht [b].

---

[a] In der Vieles durcheinander werfenden und verstümmelnden Relation des Jahrs 1594 (Ranke's Fürsten und Völker von Süd-Europa im XVI. u. XVII. Jahrhundert S. 61) sind die Nahmen *Dschanfeda* und *Kiajakadun* in einen einzigen als *Cagianandona* zusammengezogen. Die Verheirathung von Sclavinnen aus dem Harem begann nicht erst jetzt, sondern hatte schon viel früher Statt. [b] Petschewi Bl. 164, Ssolaksade Bl. 133, Aali Bl. 386. [c] Sagredo p. 421. [d] Petschewi Bl. 164. [e] Ungnad der kaiserl. Bothschafter berichtet am 31. März 1575: *Es ist ein teutscher Renegat, dess Sultani Truchsess mit Namen Mehumet von Grats gebürtig, der zu Sigeth knabenweis gefangen, und zu lernung des erwerbs ist gehalten worden, der bei mir die tag gewesen, und mir angezeigt, wie dieser Sultan grosse Lust habe zu künstlichen Uhrwerchen die des Himmels Lauf zeigen, aber er hat die werkh gern gross und mit Gewicht, gleichwol, dass im Pildwerch und Thierwerg nit misfallen, — hat keine scheuch vor Figuren. Er sagt mir auch wie der Sultan sehr einsig und effeminatus sey, und frey sich sehr mit narren und Zwergen, wie dann bisher zu sehen, dass er dem Mehmeth Bassa das Regiment füren und er wart seiner erlustigung ab. —*

---

[a] *Audsch audsch altun.* Petschewi Bl. 164. Doch sagt Knolles: *more sparehanded than was for the greatness of his state,* und damit stimmen die zwey venezianischen Relationen (Ranke's Fürsten und Völker von Süd-Europa S. 44) dem Wesentlichen nach überein, wenn auch die viereckige Grube von Marmor ausgebaut, wohin er jährlich bey dritthalb Millionen Gold gebracht, und über demselben sein Bett aufgeschlagen haben soll, mährchenhaft klingt. [b] Petschewi Bl. 164. [c] Eben da. [d] Eben da, Aali, Ssolakfade. [e] Sagredo p. 422. [f] Aali Bl. 387 mit einigen hier nicht übersetzbaren Versen auf Murad's Ohnmacht.

Thronbesteigung.
7. Ramasan 982.
21. Dec. 1574.

So gebildet und gesittet kam der acht und zwanzigjährige Sultan am Tage der Wintersonnenwende von Magneſia [c] am Ufer des Propontis zu Mondania an, bestieg die zufällig dort liegende Galeere von achtzehn Ruderbänken des Nischandschi Feridun [d] mit den vier Vertrautesten seines Gefolges, dem Silihdar (Schwertträger), Tschokadar (ersten Kammerdiener), Rikabdar (Steigbügelhalter) und dem Chodscha (Lehrer), setzte in sieben Stunden nach Constantinopel über, und landete bald nach Mitternacht bey den Batterien des Serai, in der Nähe des Köschks Sultan Bajeſid's. Seekrank legte sich dort Murad auf die Erde nieder, und begehrte Wasser, sich zu waschen, wozu, da keines vorhanden, er sich des Meerwassers bedienen musste; zum Andenken dessen wurde nach der Hand dort eine Fontaine errichtet [e]. Der Tschausch Hasan und der Steuermann der Galeere Ahmed gingen, den Grossweſir von des Sultans Ankunft zu verständigen. Sokolli eilte mit Laternen herbey, dem neuen Herrn die Hand zu küssen, und führte ihn durch das Gartenthor (der

---

[a] Ungnad gibt in seinem, vierzehn Tage nach Murad's Regierungsantritte (am 8. Janner 1575) erstatteten Berichte die folgende Personalbeschreibung: *Der Sultan ist von Person nit gross, sein Leib geschwankh, gar gelb, bleich, hat einen rotfarbnen Part, nasum aquilinum, polkhete Augen, hat mer aines Schuelverwandten als kriegerischen Herrn Gebärde und Ansehen, die Bleichigkeit soll daher kommen, dass er viel Opy vormals gegessen, ies wollen etlich, damit er sich des Opy enthalte, das er doch gar massig pflege wein zu trinkhen; man ruembt in so grosser liberalitat das er das Geld nicht achte*, und Knolles, welcher ihn statt freygebig geitzig schildert, macht ihn auch der Wahrheit zuwider, zu einem unmässigen Trinker: *Yet it is reported that he would often-times himself drink plentifully of wormwoodwine.* p. 651; über die Veränderung der Gesichtsfarbe Mezeray: *car il étoit fort maigre, et d'un teint plombé, et toutes fois on tient qu'à la fin de ses jours il devint gras et d'un visage vermeil.* p. 146. [b] *He was much subject tho te falling sickneſs.* Knolles pag. 651, übereinstimmend mit den osmanischen Geschichtschreibern. [c] Nicht von Amasia, wie es bey Baudier, Paris 1628 S. 476. heisst: *Il étoit en Amasie, lorsque son père mourut.* [d] Diesen Nahmen verstümmelte Sagredo p. 422 in *Florido primo Sigillatore.* [e] Selaniki S. 123 und Sagredo p. 422.

Stadt) und das kaiserliche des Serai in dasselbe zur Mutter ein. Das erste Geschäft noch in der Nacht war der kanunmässige Mord von fünf Brüdern, möglichen Nebenbuhlern des Thrones [a]. Mit Tagesanbruch ver-
8. *Ramaſan.* 22. December. sammelten sich die Minister und Grossen mit schwarzen Kopfbünden in der Moschee Aja Sofia zum Morgengebethe, und begaben sich dann zum Diwan und Serai. Um sieben Uhr erschien der Sultan in einem schwarz ausgeschlagenen Doliman von violettem Atlass, den Kopf schwarz umwunden, und setzte sich auf den Thron. Der Grossweſir huldigte zuerst, die Erde vor dem Throne küssend, hierauf die fünf andern Weſire: *Piale,* der Eroberer von Chios, *Ahmed, Mahmud, Muſtafa,* der Schinder Bragadino's, *Sinan,* der Eroberer Jemen's und Goletta's, *Kilidsch Ali,* der Kapudanpascha, die Oberstlandrichter von Europa und Asien (Abdurrahman und Mohammed Efendi), die drey Kammerpräsidenten (Dschaafer, Laleſar und Mohammedtschelebi), der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans (Feridun), der Mufti, der Richter von Constantinopel und die übrigen Ulema nach ihrem Range, die Aga der Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi und Bostandschi, und endlich die Kämmerer und Leibwachen [b]. Der Sultan grüsste die Versammlung, und zog sich in's Harem zurück. Erwartungsvoll standen die Aga der Verschnittenen mit verschränkten Armen, des ersten Wortes nach der Besitznahme des Thrones harrend. „Ich bin hungrig, gebt mir zu essen," sagte der nach vorübergegangenem Seeübel esslustige Sultan, und dieses Wort, als üble Vorbedeutung einer Hungersnoth ausgelegt, bestätigte durch die noch im selben Jahre eingetretene grosse Theuerung den Volksaberglauben an die Vorbedeutung zufällig gesprochener Worte [c]. Der

---

[a] Selaniki, Aali, Petschewi, Ssolakſade, Hasanbegſade und die europ. Geschichtschreiber Sagredo, Knolles, Mezeray, Baudier, Gerlach u. s. w. Im venezianischen Gesandtschaftsberichte werden irrig nur vier angegeben: *4 figlioli andati al macello, costume antico di questa casa benche crudele.* Die osmanischen Geschichtschreiber sagen ausdrücklich, dass der Mord noch in der Nacht geschehen, was also die *relatione di Const. e. gr. Turco.* (in Ranke's Fürsten und Völker von Süd-Europa S. 41) von seinem Widerwillen und dem Verschube des Brudermordes erzählt, ist verschönernde Erfindung. [b] Selaniki S. 124 und 125. [c] Aali Bl. 389.

Glaube an Vorbedeutungen hat von den Römern und Griechen auf die Osmanen fortgeerbt, trotz der Ueberlieferung des Propheten, welche den Glauben an gute Wahrzeichen billigt, den an böse aber als Aberglauben verwirft. Wie viel in solchen Zufälligkeiten Bedeutungsvolles liegen könne, entscheiden zu wollen, wäre vermessen. Kein Mensch hat noch den geheimen Zusammenhang aller Triebfedern, aller Ursachen und Wirkungen der Natur ergründet; aber wo sich Zeichen als Aeusserungen moralischer und physischer Kräfte ankünden, kann auch der gemeine Menschenverstand aus denselben auf später eintretende Wirkungen schliessen. Wenn Murad's unzeitiges Begehren nach Essen nur als Aeusserung einer die Anforderungen sinnlichen Bedürfnisses höheren Rücksichten nicht unterordnenden Gesittung ausgelegt worden wäre, würde wohl nichts dawider einzuwenden seyn; wohl aber dawider, dass nach eingetretener Theuerung des Sultans unzeitige Esslust als Vorzeichen derselben galt. So werden oft durch vermessene oder lieblose Urtheile, oft durch Hoffnung oder Furcht, durch Liebe oder Reue, Zufälligkeiten mittelst späteren Erfolgs zu wahrsagenden Zeichen, unbedeutende Ereignisse zu vorbedeutenden und zu Prophezeyungen gestämpelt. Einige Stunden hierauf wurde, nachdem in des Sultans Gegenwart das Leichengebeth über des Vaters Leichnam im Hofe des Serai verrichtet worden, derselbe von den Wefiren nach dem zu seinem Grabmahle in dem westlichen Vorhofe Aja Sofia's bestimmten Platze getragen; acht Tage hierauf [a] das Leichenbegängniss der fünf gemordeten Prinzen gehalten, welche zu des Vaters Füssen beerdigt wurden. Vierzig Tage lang dauerte die Trauerzeit, während welcher zum Seelenheile der Abgeschiedenen der Koran gelesen und Almosen gespendet worden [b].

---

[a] Am 31. Dec. Gerlach's Tagebuch S. 72. und also nicht am selben Tage, wie Sagredo S. 423 will. [b] Selaniki S. 125 und 126. Gerlach S. 79 besah die Särge: „Zu dem Haupte eines jeden Kästleins stecket ein mit schönen Federn geschmückter Bund, und dabey Schnupftüchlein von Gold schwarz „und weiss — um diese fünf Trüchlein gehet rings herum ein Kranz wie

Thronbesteigungsgeschenke. 11. *Ramaſan.* 25. December. Drey Tage nach der Thronbesteigung wurde das Geschenk derselben aus dem Schatze den Truppen abgereicht, hundert zehn Beutel Goldes, jeder Beutel zu zehntausend, d. i. in Allem eine Million und hunderttausend Ducaten, wovon die Janitscharen allein siebenmahlhunderttausend Ducaten erhielten, fünfzig Ducaten auf den Kopf †. Tages darauf wurden den Kadiaskeren, dann den Weſiren und anderen Grossbeamten des Reiches die unter dem Titel der Trauerkleider gewöhnlichen Ehrenpelze und Geschenke gegeben; dem Grossweſir sechstausend Ducaten und ein weiss atlassener mit Zobel ausgeschlagener Pelz, zwey andere auch aussen ganz rauhe (Seraser) und ein mit Edelsteinen besetzter Säbel; den anderen fünf Weſiren, jedem viertausend siebzig Ducaten und zwey Ehrenkleider, den Nischandschi und Defterdaren nur fünfhundert Ducaten ohne Kaftan[a]. Beamten des Hofstaates wurden theils in Ruhe gesetzt, theils zu Staatsämtern befördert, so zwey Kämmerer zu Sandschaken, und ein Truchsess zu einem Generale der Reiterey[b]. Der Tschausch Hasan, welcher dem Sultan die Freudenkunde der Thronbesteigung gebracht, wurde zum Tschauschbaschi, d. i. zum Reichsmarschall, befördert, doch musste den ungeschliffenen Bosnier erst der Oberstkämmerer zu den Verrichtungen seiner neuen Würde abrichten[c]; der damahls in Ruhe gesetzte Oberstlandrichter von Rumili, Kadiſade, erhielt Vermehrung des Gehaltes; der Vorschlag aber des Scheriſs von Mekka, dass die Richterstelle der Prophetenstadt dem mit der Herstellung der Wasserleitungen beauftragten Husein Efendi verliehen 15. *Ramaſan.* 29. December. werden möge, nicht genehmigt; aus den Gefängnissen des schwarzen Thurmes am Bosporos wurden über vierhundert Gefangene losgegeben, und darunter Zerbelloni, der heldenmüthige Vertheidiger der Goletta von 17. *Ramaſan.* 31. Dec. 1574. Tunis[d]. Am letzten Tage des Jahres besuchte Murad zum ersten Mahle in ſeyerlichem Pomp die Aja Soſia,

---

„ein Rosenkranz, wie auch eines um des Selim's Sark, auch stehen herum „allerley Blumen und Rosen u. s. w."

[a]) Selaniki S. 127. [b]) Derselbe S. 128. [c]) Derselbe S. 130. [d]) Gerlach's Tagebuch S. 71.

dort dem Freytagsgebethe beyzuwohnen, und erst fünf Tage später zu Schiff das Grabmahl des Fahnenträgers des Propheten, Ejub, zur feyerlichen Schwertumgürtung *22. Ramaſan. 5. Jann. 1575.* vom ganzen Hofstaate begleitet. Auf dem Rückwege ritt er durch das Thor von Adrianopel zum Besuche der fünf Gräber seiner Ahnen, Mohammed des Eroberers, Bajeſid's II., Selim's I., Suleiman's I., und Selim's II., und der zu dessen Füssen ruhenden gemordeten Brüder, über die er weinte und bethete[a]. Sieben *29. Ramaſan. 12. Jänner.* Tage hernach, am Tage der heiligen Nacht Kadr, in welcher der Koran vom Himmel gesendet ward, wohnte Murad hinter dem vergitterten Fenster des Diwans der Schlichtung der Reichshändel bey, und verfügte sich dann, wie gewöhnlich, in den Audienzsaal, den Vortrag der Weſire anzuhören; da begann die Mannschaft der vier unteren Rotten der regelmässigen Reiterey zu murren über rückständigen Sold, und verlangte Zulage der bey der Thronbesteigung jedesmahl üblichen Soldvermehrung. Der Grossweſir redete sie freundlich als Brüder und Waffengefährten an, und überzeugte sie durch die Herbeyschaffung des Kanun's Mohammed des Eroberers, dass in solcher Gelegenheit nur die zwey ersten Rotten der Sipahi, fünf Aspern der Mann, die zwey nachfolgenden der Söldlinge, nur vier Aspern, und die zwey letzten der Fremdlinge, nur drey Aspern der Mann, erhielten, wodurch und durch des rückständigen Soldes Auszahlung, und durch die über den Aga der Sipahi, Weli, verfügte Untersuchung unterschlagenen *1. Schewwal. 14. Jänner.* Soldes sie beruhigt wurden[b]. Die gewöhnliche Feyerlichkeit des Bairams wurde durch ein Geschenk verherrlicht, welches der Staatssecretär Feridun dem Sultan darbrachte. Mit höchst lobenswerthem und allen Hof- und Staatssecretären zu empfehlenden Fleisse hatte er aus den Staats- und Hofarchiven die darin unordentlich zerstreuten Staatsschreiben und Marschrouten aller bisherigen osmanischen Sultane in eilf Theilen (jedem Sultan einen Theil widmend), in Allem eintausend achthundert achtzig Stücke, gesammelt; in zweyhundert fünfzig Heſten auf grossem Formate schön geschrieben, ein ungeheurer Foliant von dreytausend Blättern, den er unter dem Titel: *Schriftliche Aufſätze der Sultane* [a], durch seines Gönners und Beförderers dieses Unternehmens, des Grossweſirs Sokolli, Hand dem Sultan zu Füssen legte; ein, auch in der unter diesem Titel hernach herausgekommenen kleineren Ausgabe, welche zweyhundert sieben und sechzig Stücke enthält, für die osmanische Geschichte ungemein wichtiges Quellenwerk, welches zur Schreibung dieser bisherigen häufig benützt und angeführt worden [b].

---

[a] Selaniki S. 129. Gerlach's Tagebuch S. 27. [b] Selaniki S. 131.

Untersuchungen. Sokolli's Ansehen sinket; 24. Schewwal. 6. Febr. 1575.

Noch im selben Monathe starb der Weſir Ferhadpascha, der geborne Ungar, der grösste Schönschreiber, dessen die Geschichte unter den osmanischen Weſiren erwähnt, der Gemahl der Enkelinn Suleiman's, der Tochter seines geliebtesten Sohnes Mohammed Sultan, der Sultaninn *Humai*, die ihm fünf Söhne und drey Töchter geboren [c]. Ein fränkischer Arzt gab den Arzt Ferhad's, Kodscha Schedschaa, an, dass er seinen Kranken aus der Welt geschafft. Ein Cabinettsbefehl des Sultans übertrug dem Hofarzte Ghajaseddin [d] die Untersuchung, bey welcher Kodscha Schedschaa durch den Beweis, dass der Verstorbene schon über zwey Jahre an Sand und Stein gelitten, und dass er ihm nichts als Mithridat gegeben, kaum dem Kerker entging. Untersuchungen anderer Art leitete der Grossweſir Mohammed wider den zweyten Stallmeister Weli und den Deſterdar Oweis ein; dem ersten wurden einmahlhundert fünfzigtausend Aspern unrechtmässigen Erwerbes ausgepresst [e]; Oweis aber, darüber vor den Weſiren zur Rede gestellt, dass er einen vom Lehrer

---

[a] Munschiatus-Selatin. Selaniki S. 131. [b] S. im I. Bande unter den Quellen Nro. 50 den näheren Bericht. [c] Selaniki S. 133. [d] Ghajaseddin Mohammed der Hofarzt Selim's II. und Murad's III. erhielt diese Stelle schon i. J. 976 (1568) nach dem Tode *Kaisuniſade's*, des letzten Leibarztes Suleiman's. Er war der Sohn des gelehrten Scheich Ghajaseddin, der selbst in medicinischen Wissenschaften sehr bewandert war, und durchlief die Bahn der Ulema (Attaji 237. Biographie); was also Gerlach S. 87 erzählt, dass der letzte Arzt ein Mohr, erstlich ein Uhrmacher, hernach ein Schulmeister, endlich ein Arzt geworden, ist grundlos; richtiger, dass sein fixes Einkommen aus täglichen 300 Aspern bestand. [e] Selaniki S. 132.

Murad's noch als Kronprinzen versiegelten Geldsack ohne Befehl eröffnet und Geld herausgenommen habe, antwortete, auf die Gunst des Herrn pochend, kühn und barsch: „Ich bin Defterdar, und habe als solcher das „Recht, den Schatz zu öffnen und zu schliessen; nahm „ich etwas, so nahm ich's wichtiger Geschäfte willen; „vergeudete ich etwas, so bin ich bereit, es tausendfach „zu ersetzen." Der Grosswefir sandte den Tschauschbaschi an den Lala, d. i. Hofmeister (Seadeddin), ihm diese Antwort zu melden, in der Hoffnung, bey ihm Unterstützung der verhängten Untersuchung zu finden, aber der Lala antwortete ausweichend, dass seit der Thronbesteigung sein Einfluss aufgehört, und die Untersuchung ging aus, als unglücklicher Versuch Sokolli's, seine sinkende Macht zu erproben [a]. Selbst bey den Truppen sank schon die Ehrfurcht vor demselben. Murad, welchen einige trunkene Janitscharen erkannten, als er zu Schiff an einer griechischen Schenke vorbeyfuhr, ihm das Glas zum Fenster hinausgereicht und zugerufen, dass sie es auf seine Gesundheit tränken, hatte ein Weinverboth ergehen lassen. Dreyhundert Sipahi rotteten sich zusammen, und nachdem sie den Vogt (Subaschi) bübisch auf den Platz zu kommen verlockt, misshandelten sie ihn; von ihnen und den Janitscharen, ihren Saufbrüdern, wurde der Grosswefir, der grosse Sokolli als der *lange* beschimpft, und er und der Sultan mit Schlägen bedroht [b]; darauf wurde auf öffentlichen Plätzen ausgerufen, dass Soldaten ungestraft Wein zu trinken erlaubt sey, so lang sie keine Händel anfangen; der Aga über die Janitscharen wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Tschighala, dem abtrünnigen Sohne des bey der Schlacht von Dscherbe gefangenen genuesischen Edelmanns Cicala verliehen [c]. So waren nun die beyden wichtigsten Aemter der Kriegs- April 1575 macht zu Land und zur See, das des Janitscharenaga und des Kapudanpascha, von zwey italienischen Renegaten, dem Genueser Cicala und dem Neapolitaner Ochiali (Uludsch und hernach Kilidsch Ali genannt) bekleidet. Der letzte, welcher noch kurz vor Selim's Tode einen Ehrensäbel von dreytausend Ducaten im Werthe erhalten [a], wurde jetzt zum Brautführer der Sultaninn Schwester ernannt, deren Hand Selim noch vor seinem Tode dem Beglerbeg von Rumili, Siawuschpascha, einem gebornen Slavonier oder Kroaten aus Kanischa, versprochen hatte. Des Brautführers Geschenk (ein Ring und ein Paar Schuhe) kostete ihm fünfzigtausend Ducaten, das Doppelte dem Bräutigam die Hochzeit [b].

---

[a] Selaniki S. 134 und 135. [b] „*Des Inhalts: weil er ihnen den Wein verboten, so soll die lange Huhr (so nennen sie den Bassa selber) und der Kaiser zusehen, wann sie in den Krieg ziehen, wie sie bestehen werden, sie wollen zuvorderst auf sie zween zuschlagen.*" Gerlach's Tagebuch S. 80; dass den trunkenen Janitscharen diese bübische Verlockung und Beschimpfung ungestraft hinging, beweiset, wie unfähig der Aga, wie ohnmächtig der Grosswefir. [c] Gerlach's Tagebuch S. 93.

Aeussere Verhältnisse mit Venedig, Frankreich und Pohlen.

Nachdem wir so lange beym Inneren verweilt, ist's Zeit, den Blick auf die Verhältnisse mit äusseren Staaten zu kehren, mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Oesterreich und anderen europäischen Mächten. Nach den gewöhnlichen in die Provinzen erlassenen Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung [c] wurde Mustafa Tschausch als Bothschafter und mit der Erneuerung der Capitulation in sechs und fünfzig Artikeln nach Venedig abgeordnet [d], und der Ritter Jakob Soranzo überbrachte mit den Glückwünschen des Dogen die erneuerten venezianischen Friedensartikel [e]. Nach Frankreich hatte keine Sendung Statt, da Murad III. sowohl mit Heinrich III., welcher den

1. Dschemas.-ewwel 983. 8. Aug. 1575.

---

[a] *Ulugali raccolto dal Signor con gran umanità donato d'una spada giojellata di valor 3000 Zecchini.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht. [b] Gerlach's Tagebuch S. 97. [c] Zu Ende der Geschichte *Mohammed Katib's* (Dschamiul-tewarich), welcher zu dieser Zeit Sekretär des Grosswesirs Sokolli war, befindet sich (in meinem Exemplare Bl. 298) das von ihm auf des Grosswesirs Verlangen entworfene, rhetorische Schreiben, wodurch die Begebenheit des Todes Selim's und der Thronbesteigung Murad's nach Diarbekr, Mossul und Bagdad gemeldet ward; in Aali's Inscha das XIII. Stück (in meinem Exemplar Bl. 27) der von *Aali* entworfene Ferman an die Statthalter, wodurch das Kanzelgebeth auf den Nahmen S. Murad's III. anbefohlen ward. [d] In den Gesandtschaftsberichten Soranzo's im k. k. Hausarchive zu Wien, und das Original im Archive zu Venedig, rubricirt 1. Dschemasiul-ewwel 983, 10. August, was irrig, indem der 1. Dschemasiul-ewwel der 8. August ist. [e] Sagredo p. 424. Natale Conti II. B. 23¼; der Bericht seiner späteren Bothschaft: *Relatione o Diario del viaggio fatto dal eccellentissimo Sr. Giacomo Soranzo Ambasciadore della Serenissima Republica di Venetia per il ritaglio di Mehmet figliolo di Amurat Imperatore dei Turchi l'anno* 1581, auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangonischen Handschriften Nr. 9. B. 231.

Thron Pohlen's mit dem von Frankreich so eben vertauscht, als der Grosswesir Sokolli mit dem französischen Bothschafter, dem Bischof von Acqs, unzufrieden, so dass dieser zurückging [a]. Pohlen hatte durch den Bothschafter Taranowsky [b] zur Thronbesteigung Glück gewünscht; in der Antwort an die Magnaten empfahl ihnen Murad den König von Schweden, oder den Woiwoden von Siebenbürgen zum König; mündlich empfing Taranowsky vom Grosswesir die ausschliessende Stimme wider Maximilian von Oesterreich oder Iwan von Russland [c]. Die günstige Empfehlung für den Woiwoden Siebenbürgen's zum Könige von Pohlen war nur erst kurz vorher zu seinen Gunsten entschieden, denn lange schwankte die Pforte [d] zwischen Báthory und seinem Gegner Békes, welcher durch seine Geschäftsträger Emerich Antalfy und Alexander Tinodi an der Pforte um Siebenbürgen's Fürstenthum unterhandelte [e]. Doch behielt Báthory die Oberhand über seinen Nebenbuhler, so mit den Waffen in der Hand an der Marosch [f], als durch seine Gesandten zu Constantinopel, den ordentlichen, Peter Egrud [g], und den ausserordentlichen, den gelehrten Alexander Kendi [h]; durch diesen unterhandelte er bey Murad um die Bestätigung in der Fürstenwürde Siebenbürgen's, ohne Erhöhung des jährlichen gewöhnlichen Tributes um fünftausend Ducaten [i]. Die Bitte wurde nicht gewährt, und zugleich mittelst eines durch den Tschausch Ahmed zugesandten Schreibens die Auslieferung des Sohnes Balassa's und Michael Serkeosi's, welche in dem Treffen Mai 1575 des Bekes gefangen und als Rebellen behandelt worden waren, auf das bestimmteste befohlen [a]. Gleichzeitig 14. Dec. 1575. mit diesem Schreiben war Báthory von den pohlischen Ständen als Gemahl der jagellonischen Prinzessinn Anna zum Könige von Pohlen gewählt worden [b].

---

[a] *L'ambasciadore francese M. d'Ax prese licenza dal Sig. (9. Ottobre) continuando in mal acconcio, parte alli 20. Ottobre.* Auszug aus dem venezianischen Gesandtschaftsberichte im k. k. Hausarchive. [b] Gerlach's Tagebuch S. 86. [c] Das Schreiben bey Knolles p. 651 und in Natale Conti's: delle Historie de suoi tempi II. B. 271. erscheint unecht, mit dem echten in Gerlach's Tagebuche S. 141 u. 142 zusammengehalten. [d] Sehr deutlich setzt diess des Bothschafters Ungnad Schreiben an den Befehlshaber von Kanischa auseinander, in Gerlach's Tagebuche S. 135 und Antalfy's Unterredung mit Ungnad. Eben da. S. 143 [e] Wolfg. de Bethlen historia de rebus transylvanicis II. p. 285 — 295. [f] Eben da. S. 316. [g] Bey Bethlen p. 294 heisst er: *Grui*; in den k. k. Gesandtschaftsberichten aus Constantinopel heisst es: *Advenit agens transylvanus nomine Peter Egrud, non cum tributo sed extraordinarius.* [h] Gerlach's Tagebuch S. 87 u. 89. [i] Bethlen (S. 385), aber das Ende des Jahres 1575 durch den Tschausch Ahmed überschickte Absolutorium (in Gerlach's Tagebuche S. 145) quittirt die erhöhte Summe von 5000 Ducaten.

Mit Oesterreich. 4. Dec. 1574. Acht Tage vor dem Tode Selim's war der Pforten-Dolmetsch Mahmud als Bothschafter mit der Urkunde des mittelst der Bothschafter Rym [c] von Estenbek und David Ungnad Freyherrn zu Sonnegk auf acht Jahre erneuerten Friedens-Capitulation nach Wien abgegangen [d]. 23. Dec. 1574. Zehn Tage nach dem Tode Selim's wurde ihm ein Tschausch mit der Nachricht der Thronbesteigung nachgesandt, und am Christtage sandte der kaiserliche Bothschafter seine beyden Dragomane zu den sechs Weſiren in den Diwan, um die Bestätigung der nun durch den Tod Selim's entkräfteten Friedenserneuerung anzusuchen [e], welche auf die Ankunft des erwarteten Ehrengeschenkes verschoben ward. Der Pforten-Dolmetsch Mahmud war zu Prag gestorben, und sein Leichnam in zinnernem Sarge bis Gran geführt worden [f]. 6. Jul. 1575. Das Ehrengeschenk überbrachte Freyherr von Preyner [g]: Uhren, silberne, reich vergoldete Becher, neuntausend Thaler dem Grossweſir, und diessmahl noch zwölftausend besonders für die Friedenserneuerung, dem zweyten Weſir Pialepascha zweytausend, jedem der anderen tausend, dem Pascha von Ofen dreytausend, dem Pforten-Dolmetsch tausend achthundert Thaler, den anderen Begen und Aga in absteigendem Verhältnisse; das Ehrengeschenk für den Sultan fünf und vierzigtausend Thaler, oder nach damahligem Fusse dreyssigtausend ungarische Ducaten [a]. Drey Monathe, nachdem Freyherr von Ungnad die Geschenke in feyerlicher Audienz überreicht, erfolgte die Bestätigung des Friedens [b]. 22. Nov. 1575 Die Einreissung des Schlosses Kállò, welche Sokolli so lange hartnäckig gefordert, und die ungarischen Räthe, weil es die Schutzwehr der Comitate jenseits der Theiss, so standhaft verweigert hatten [c], war darin mit Stillschweigen übergangen, aber ausdrücklich gesagt, dass die vier Schlösser: Kékkö, Divény, Somoskö, Fonyod, welche die Türken in diesem Jahre mit Gewalt genommen, in ihrem Besitze verbleiben sollten [d]. Kaiser Maximilian hatte, um die Zurückgabe dieser widerrechtlich, mitten im Frieden genommenen Schlösser vom Statthalter Ofen's, Mustafapascha, zu begehren, den ungarischen Livius, Nicolaus Istuanfi, abgesandt. Der Statthalter entschuldigte sich: „Der Ruf der Einnahme sey schon nach Constan„tinopel gedrungen, und ohne des Sultans ausdrückli„chen Befehl könne er dieselben nicht herausgeben. „Mit welchem Rechte könnte diese Zurückgabe gefor„dert werden, zur Zeit, wo man nicht ein oder ande„res Schloss, sondern (durch die Unterstützung des Bé„kes) ganz Siebenbürgen der Herrschaft des Sultans „zu entziehen bemüht sey; wo habe man jemahls ge„sehen, dass der Habicht die geraubte Beute aus den „Klauen loslasse, wenn nicht gezwungen“ [e]. Von gleichem Geiste beseelt, war in diesem Jahre der Beg von Gran mit sechshundert Pferden vor Ujvar gezogen, und hatte die Besatzung zum Spiessbrechen aufgefordert [a]. Die von Drégely und Novigrad versuchten Pukkanz, der Beg von Stuhlweissenburg Palota zu überrumpeln [b], in der Gegend von Kaschau wurden vier Dörfer (Hilwegardo, Wendek, Lento und Zilas) niedergebrannt; auf Papa und Dotis, dann an der windischen Gränze bis Koprainiz gestreift, dann an der kroatischen längs der Dobra bis zur Kulpa von viertausend Rennern und dreytausend Fussgängern Alles mit Feuer und Schwert verheert, und vierhundert Sclaven fortgeschleppt. Alles diess von minderem Belange, als die um drey Monathe frühere, jämmerliche Niederlage des tapferen Herbart Auersperg, Landeshauptmanns von Krain [c]. Ende Dec.

---

[a] *Quare ratione mandati nostri nulla excusatione adhibita cum praedicto Chausio (Ahmed) nostro praedicta mancipia ad portam nostram excelsam mittere nequaquam recuses et negligas, secus ne feceris.* Constantinopel 17. Dec. 1575. Gerlach's Tagebuch 144. [b] Bethlen II. p. 400. Das Schreiben, welches Bethlen unmittelbar vorher als von einem Tschausch überbracht, einschaltet, ist vom 1. April 1575, und wurde, wie aus Gerlach's Tagebuche ersichtlich, von keinem Tschausch, sondern vom Bothschafter *Taranowsky* überbracht, darin heisst es: *Sed cum Rex Suecorum habeat sororem amici nostri Sigismundi Augusti aut hunc eligite aut aliquem Vestra Regia dignitate dignum, aut vero Woiwodam Transylvanensem Stephanum Battori de Somlio.* [c] Auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 537 befindet sich eine kleine Beschreibung der Reise Rym's nach Constantinopel in holländischer Sprache erst vom 27. Julius 1584 datirt. [d] Am 4. December 1574 Gerlach's Tagebuch S. 68. [e] Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [f] Gerlach's Tagebuch S. 91. [g] Eben da S. 100.

---

[a] Gerlach's Tagebuch S. 109 u. 110. [b] Eben da S. 131: *Den 22. hat der Bassa die Bestättigung des Friedens überschickt — den 30. sind Bartolomeus und Stephan Gurtner mit der Friedensbestättigung an Sr. k. k. Majestät abgefertigt worden*, und Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] Eben da und Bethlen II. S. 323. bey Gerlach S. 139 heisst es: *Zwei in der Nachbarschaft an den Bergstädten dem ungarischen Freyherrn Walasian zuständig, Divin und Blattenstein, Ziuni jenseits der Donau und Tunnot in Crabaten.* [d] Am 5. October 1575 trug Ungnad dem Grossweſir die Schleifung Kállò's unter der Bedingniss an, dass die Türken Bolondvár, Segesd, Jász-Berény und Saécsény schleifen würden. Sokolli warf alle Schuld auf Balassa, Bekes und Bogdan. Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. Eben da das Schreiben Sokolli's, als Antwort auf das kaiserliche, welches den Tod des Gesandten Mahmud meldet, worin die Schleifung Kállò's ausdrücklich begehrt wird, vom Redscheb 983 (October 1575); ein zweytes vom Ramaſan 983 (December 1575) erwähnt der Anstände, die bisher die Erneuerung des Friedens verzögert hatten. [e] Istuanfi (Coloniae 1622 p. 147) minder umständlich, als Bethlen B. II. p. 323. Im k. k. Hausarchive befinden sich drey Schreiben Kaiser Maximilian's: 1) vom 5. April an den Grossweſir, als Antwort auf die vor Selim's Tode gesandte

Auersperg's Niederlage. 22. Sept. 1575.

Die Sandschakbege von Bosnaserai, Hluina, Poschega, Pakariz und der Alaibeg von Wellai zogen ihre Streitkräfte, gegen zweytausend Mann und sieben Kanonen, zu Kruppa zusammen, um Vihitsch zu überfallen. Der Landeshauptmann, Herbart Freyherr von Auersperg, vom Anzuge des Feindes verständigt, befahl den Seinigen auf das schnellste sich bey Budatsky, am Flüsschen Radonia, zu versammeln; es waren ihrer kaum die Hälfte der feindlichen Anzahl. Ferhadbeg rüstete zum Treffen, und sein erstes von tausend Mann

---

Erneuerungs-Urkunde; 2) an den Pascha von Ofen vom 24. April 1575 als Empfehlungsschreiben für Hrn. v. Preyner, Ueberbringer des Ehrengeschenkes; 3) ebenfalls ein Empfehlungsschreiben an den Pascha von Ofen für Alitschausch, welchen der Pascha von Gran dem kaiserl. Bothschafter Herrn v. Ungnad beygegeben hatte.

[a] Gerlach's Tagebuch S. 139 u. 140. [b] Selaniki S. 128 meldet am 20. Ramasan 982, d. i. 3. Jänner 1575, die Ankunft von 15 Gefangenen, welche der Beg von Novigrad eingesandt. [c] In Aali's Inscha ist das eilfte Stück der Bericht des Statthalters von Bosnien, Ferhad, dessen Secretär, damahls der Geschichtschreiber Aali, über eine am 24. Ramasan Freytag (7. Jänner 1575) Statt gehabte Niederlage Auersperg's, welcher darin *Aichperghar* heisst, berichtet. Auersperg heisst es darin, sey verwundet worden, habe sich mit Mühe gerettet, es sey ungewiss, ob lebend oder todt; der Ueberbringer der Siegesnachricht, der Saim Mustafa, ward zu Gnaden empfohlen. Da sich in diesem Inscha der Siegesbericht der sieben Monathe späteren Niederlage Auersperg's nicht findet, so scheint es, dass Aali sich damahls nicht mehr bey Ferhadpascha befunden habe. Uebrigens ist der Verstümmlung des Nahmens Auersperg in *Aichperghar* (Auersperger) nicht schlimmer, als die des italienischen Geschichtschreibers Natale Conti, der ihn (II. p. 235) *Aronsper, fortissimo Colonello*, nennt.

warf den Vortrab Auersperg's, das Geschwader kroatischer Husaren des Voikovich, der verwundet und gefangen ward; die Fussknechte zerstreuten sich in die Wälder, nur die Reiter, die kroatischen sowohl, als die deutschen, hielten wacker aus, am tapfersten Auersperg selbst, der mit seinem zwey und zwanzigjährigen Sohne, Wolf Engelhard, und mit dem Hauptmann von Weixelberg sich auf die Feinde stürzt. Sein Pferd fällt von einem Spiesse durchstochen, und so er selbst mit Weixelberg. Die Köpfe der Gefallenen wurden abgehauen; Engelhard von Auersperg, Christoph Purgstaller, die Hauptleute von Serin und Chrastoviz und andere gefangen. Des Landhauptmanns Gemahlinn sandte an Ferhadbeg, mit der Bitte um den Leichnam und den Kopf des Gemahls zur Bestattung. Der Leichnam wurde ausgeliefert, und unter allgemeiner Trauer der Hauptstadt Krain's in derselben bestattet; „das Haupt," war Ferhadbeg's Antwort, „werde folgen, vor jetzt müsse „demselben die Haut abgezogen, und diese mit Stroh „ausgestopft werden, zum Triumpheinzuge zu Constan„tinopel als Trophäe" [a]. Vierzehn Tage nach der bestätigten Friedenserneuerung war das erste dem kaiserlichen Bothschafter, Freyherrn von Ungnad (Protestant wie Auersperg), gegebene Schauspiel der Triumpheinzug der abgehauenen Köpfe. Voraus Gränzer mit langen, rothen, bosnischen Hauben, dann zwey Fahnen und die zwey Köpfe, Auersperg's und Weixelberg's, auf Stangen, von denen, die sie abgehauen, getragen, der erste von Deli Perwane, der zweyte von Deli Redscheb [b]; vier Fahnen, der kroatische Hauptmann Mettlioth und der krainische Pfleger, Herr v. Thurn, Anführer von vier Fähnlein Uskoken, zwey Trompeter, einige und

9 Dec. 1575

---

[a] Valvasor IV. B. S. 486 — 498 nach Megiser, Istuanfi und der umständlichen lateinischen Erzählung dieses Vorfalls von Khisl von Kaltenbrunn: *Herbardi Auerspergii Baronis vita et mors ad salutem et commodum patriae transacta, et in Corvatiae extremis finibus ad Budatschkum X. Cal. Oct. in praelio adversus Turcas omnis memoriae crudelissimos Christianorum salutis oppugnatores gloriosissime oppetita a Georgio Khisl de Kaltenbrunn Haereditario ditionis Goricianae dapifero. Labaci* 1575. Sonderbar genug findet sich in den osman. Geschichten kein Bericht über diesen Sieg, während in den christl. Geschichten nichts von dem früheren Gefechte (am 7. Jänner) vorkommt, über welches der Bericht des Beglerbegs von Bosnien in dem Inscha Aali's vorhanden ist. [b] Gerlach's Tageb. S. 132.

zwanzig Gefangene mit schweren Ketten um den Hals, der letzte, der sich für einen edlen Purgstaller ausgab, in Kamisol mit bauschichten Braunschweiger Aermeln, mit grünen und blauen Federn auf dem Hute; so wurden sie unter Trommeln und Pfeifen zum Grosswefir, und am folgenden Tage abermahls in den Diwan vor den Sultan geführt [a]. Vier von den Gefangenen wurden im Diwan beschnitten durch den Henker. Mit diesem musste der Bothschafter um die beyden Köpfe unterhandeln; der Henker forderte erst achtzigtausend Ducaten, und warf die Köpfe dann weg, wofür ihn der Grosswefir prügeln liess [b]; endlich um fünfzig Thaler ausgelöst, in ein cypressenes Kästlein gepackt, und mittelst des nächsten Couriers versendet, wurden sie in ihrem Vaterlande zu Tschernembel bestattet [c]. Die barbarische, altpersische Sitte des Abhauens und Einsalzens der Köpfe erschlagener Feinde, manchmahl aus Achtung für den Mann bestattet, wie das Haupt des Histiäos von Darius, findet sich leider nicht nur bey den Tartaren und Türken wieder, sondern zur Schande der Menschheit auch bey den gebildetsten Völkern des Alterthums, bey den Griechen und Römern. So wurden nicht nur die Köpfe erschlagener persischer Heerführer und Satrapen, wie Satropaces [d] und Spitamenes [e], sondern auch das Haupt Parmenion's vor Alexander des Grossen Füsse gerollt [f], und Hasdrubal's Haupt wurde auf Scipio's Befehl in Hannibal's Lager geworfen. Nicht nur Parther, Aegypter und Germanen triumphirten mit den Köpfen des Crassus, Pompejus und Varus, sondern auch der römischen Triumviren Satelliten schnitten ihrer Schlachtopfer Köpfe ab; nicht nur die Cyprier hingen den Kopf des Cypriers Onesilos, der die Ketten der Tyranney zu sprengen versuchte, über dem Thore von Amathus auf [g], sondern auch auf dem römischen Forum starrte von dem Rostrum herab Cicero's Haupt!

---

[a] Gerlach's Tagebuch S. 132. [b] Eben da 135 und Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] Valvasor S. 403. [d] *Quod* (Satropacis *caput*) *relatum magna cum laude ante regis* (Alexandri) *pedes posuit.* Curt. L. V. [e] *Qui, quia caput Spitamenis veste tectum habebat.* Curt. L. IX. [f] *Ad regem caput* (Parmenionis) *missum est.* Curt. L. VIII. [g] Herodot V. 114; weil ein Bienenschwarm sich in den Kopf nistete, wurde Onesilos hernach als Heros noch bis zu Herodot's Zeit verehrt.

Dolmetsche misshandelt; Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung.

Auf den Triumpheinzug, welcher den neu bestätigten Frieden einleitete, folgten Belästigungen der Dragomane und eine lange Reihe von Gränzbeschwerden. Dominikus Mossbach von Tübingen, schon vormahls aus Rachsucht des Pforten-Dolmetsches Ibrahim (des Pohlen Strozzeni) vom Grosswefir nach Kaffa verbannt, dann wieder zurückberufen[a], wurde bloss, weil sich der französische Dolmetsch Johann Baptista in sein Haus geflüchtet, eingezogen, mit einer Kette um den Hals in den Diwan geführt[b], und mit fünfzig Prügeln misshandelt[c]. Auch der venezianische Dragoman war mit Prügeln aus dem Diwan gestossen worden[d], und der obgenannte französische rettete sein Leben bloss durch Bekennung des Islams[e]. Endlich benahm Sokolli allen Dragomanen, so wie den Agenten der Paschen das Recht, dessen sie bisher genossen, in den Diwan zu gehen, jenen, weil sie als fremde Kundschafter überflüssig[f], diesen, weil sich die Kläger über die Gewaltthätigkeiten der Paschen und Bege vor der Gegenwart der Agenten derselben scheuten[g]. Die Pforten-Dolmetsche waren nach dem Tode Mahmud's (eines gebornen Baiern aus Passau, zu Prag gestorben) der alte Murad, ein Ungar oder Siebenbürger, Uebersetzer der Geschichte Neschri's, und Alibeg, d. i. der Deutsche Melchior Tierpuch aus Frankfurt[h]; aber auch die meisten der Wefire waren Renegaten. Der erste Wefir, der Bosnier *Sokolli;* der zweyte, der Ungar *Piale*[i]; der dritte, der Steyermärker *Ahmed*, welcher dem kaiserlichen Bothschafter sagte, er sey von Gratz, und wolle nächstens kommen, seine Landsleute auch zu Musulmanen zu machen[k]; der vierte der Krainer *Mahmud* aus Laibach[l]; der Beglerbeg von Rumili, der Slavonier oder Kroate *Siawusch* aus Kanischa, dann die beyden Italiener, der Kapudanpascha Kilidsch Ali, d. i. der Kalabreſe *Ochiali*, und der Janitscharenaga, der Genueser *Cicala*; der Kärnthner Welzer, als Oberster Verschnittener, des Harems Haupt [a]; unter den untergeordneten Hofämtern waren Mahmud Schärtlin von Grätz und Hanns Ferber von Bakenen Truchsesse [b]; Martin Oswald ein Fourier [c]; Freyherr Kammacher aus Kärnthen Tschausch [d]; und der arianische Pastor Adam Neuser Mamluk [e]. Die meisten dieser in so hohen Aemtern stehenden Renegaten waren, wie in der früheren Zeit, Griechen, jetzt des römischen Kaisers geborne Unterthanen, Ungarn, Kroaten, Siebenbürger, Steyermärker, Kärnthner und Krainer; drey derselben dem Sultan verschwägert *(Sokolli, Piale, Siawusch)*; drey mit Prinzessinnen vom Geblüte vermählt, der jüngst verstorbene *Ferhadpascha* mit der Tochter des Prinzen Sultan Mohammed, des Sohnes Suleiman's; der vierte Wesir *Mahmud* mit einer Tochter von Suleiman's Sohne Mustafa; mit Suleiman's Enkelinn aus dessen Tochter der dritte Wesir *Ahmedpascha*, der Grätzer. Dieser vermählte in diesem Jahre seine Tochter mit grosser Pracht an den Janitscharenaga Dschighalefade; das Geschenk des Brautführers Siawusch betrug sechzigtausend Ducaten, die Hochzeitpalmen kosteten allein tausend Ducaten, das Kleid der Braut hunderttausend, das ausgestreute Zuckerwerk doppelt so viel [f]. Diese Unkosten bestritt für den Steyermärker seine Schwiegermutter, die alte Sultaninn Mihrmah, d. i. Sonnenmond, die Töchter Suleiman's, des vorigen Grosswesirs Rustem Gemahlinn, deren Einkommen auf tägliche zweytausend Ducaten geschätzt ward [g]. Diese Renegaten, Wesire, Schwäger des Sultans, geborne Unterthanen des Kaisers, waren um so geschicktere Feinde des alten Glaubens und Landesherrn. Trotz des bestehenden Friedens wurde derselbe mehr als fünfzigmahl in diesem Jahre durch Streifparteyen an den ungarischen, kroatischen und windischen Gränzen verletzt. Nachdem Kaiser Rudolph II. bey seiner Thronbesteigung dieselbe gemeldet, und sich über so vielfache Friedensverletzung beschwert [a], wurde auch mit ihm der Friede, wieder vom ersten Jänner des folgenden Jahres angefangen, auf acht Jahre erneuert [b]. Diess war nun seit drey aufeinander folgenden Jahren die dritte Erneuerung des Friedens zwischen dem Kaiser und Sultan; im ersten Jahre zwischen Maximilian und Selim; im zweyten zwischen Maximilian und Murad; im dritten zwischen Murad und Rudolph, und trotz so frischer Erneuerung und Bestätigung stets immer wieder frisch verletzt †.

---

[a] Gerlach's Tagebuch S. 32. [b] Eben da S. 154. [c] Eben da S. [illegible]. [d] Ungnad's Bericht. [e] Gerlach's Tagebuch S. 159 u. 286. [f] Ungnad's Bericht vom 19 September 1576 im k. k. Hausarchive. [g] Gerlach's Tagebuch S. 160. [h] Ungnad's Bericht und Gerlach's Tagebuch S. 283. [i] Gerlach's Tagebuch S. 37. [k] Eben da S. 283. [l] Eben da.

---

[a] Gerlach's Tagebuch S. 43. [b] Eben da S. 52 u. 265. [c] Eben da S. 383. [d] Eben da S. 53. [e] Sein ganzer abenteuerlicher Lebenswandel im Tagebuche Gerlach's S. 36, der sich mit ihm in Controvers eingelassen. [f] Gerlach's Tagebuch S. 265. [g] Gerlach's Tagebuch S. 266.

12 Oct. 1576.

25. Dec. 1576.

Gegenseitige Beschwerden von Friedensverletzungen.

Am Vorabende des neuen Jahrtages, an welchem der erneuerte Friede begann, überreichte der kaiserliche Bothschafter das von Wolf Simmich geführte Ehrengeschenk [c]; in seinem Geleite befanden sich die steyermärkischen Edelleute, Kaspar von Herbersdorf, Erzherzog Carl's Edelknabe, und Andreas von Zollner, dann Jeremias von Schorndorf und Christoph Wohlzogen, welche zum Kleidkusse des Sultans zugelassen wurden [d]. Die verspätete Sendung des Geschenkes entschuldigte des Kaisers Schreiben damit, dass die noch vor des Kaisers Maximilian Tode abgegangenen Geschenke an der Gränze verweilt worden seyen, weil die pohlische Königswahl nicht frey gelassen, weil den Einstreuungen des Siebenbürgers zu viel Glauben beygemessen, weil Zesin und Busin in Kroatien weggenommen worden; zugleich ward über die Streifereyen der Bege von Coban, Gran, Fülek, Szigeth, Novigrad,

---

[a] Ein langes Schreiben aus Breslau vom 29. May 1576 beschwert sich über die Verheerung von Gede, Szécsény, Hliunay, Masim, Zockol, die Wegnahme von Divény, Kekkö, Somosko, Fonyod, Busin, Zesin, Gorsitsch, Gradatz; der Beg von Bosnien habe Ostrowaz belagert, das Schloss And sey gesprengt worden u. s. w. Im k. k. Hausarchive. [b] Gerlach's Tagebuch S. 273. Die Uebersetzung der Capitulation, eben da S. 296; mit dem in Folge erlassenen Ferman an den Pascha von Ofen. [c] Gerlach's Tagebuch S. 204. [d] Die früheren sieben Sendungen der Ehrengeschenke waren i. J. 1568 durch Kaspar v. Minkhwiz und Eduard Provisionali; i. J. 1570: Rym von Estenbeck; 1571: Kaspar von Minkhwiz zum zweyten Mahle; 1572. Freyherr von Ungnad und Eduard Provisionali; 1573: Ungnad als Bothschafter; 1574: Philibert von Bruxelles; 1575: Freyherr v. Preyner.

Szolnok und Stuhlweissenburg geklagt [a]. Zum Behufe der Beschwerden wider den Beg von Szigeth hatte der nach der Erlegung Georg Turi's abgesetzte Beg von Klis, Ali, der Neffe Sokolli's, dem kaiserlichen Bothschafter eine Klageschrift in die Hände gespielt, um durch ihre Einreichung dem nun nicht mehr als Grossweſir unumschränkten Oheim die Absetzung des Schuldigen zu erleichtern [b]. Es wurden demnach Befehle an die Bege der Gränze erlassen; wegen Zesin und Busin erklärte der Grossweſir, dass die Zurückgabe dieser Schlösser unmöglich sey, weil Moscheen darin gebaut worden [c]. Vergebens erneuerte Ungnad seine Vorstellungen und sein Begehren um diese beyden Schlösser bey allen sechs Weſiren; vergebens both er durch seinen Dragoman, Mattia del Faro, dem Grossweſir für dieselben fünfzigtausend Ducaten, so wie erst unlängst Kilidsch Ali dem Grossweſir fünfzigtausend Ducaten, und dem durch seinen Einfluss so mächtigen Vertrauten des Sultans, Schemsipascha, zehntausend Ducaten gebothen hatte, wenn die ganze Küste der Barbarey zu seiner Statthalterschaft (als Kapudanpascha) geschlagen würde [d]. Aus dem Grunde der gebauten Moscheen wurde die Rückgabe der beyden Schlösser durchaus verweigert; hingegen versicherte der Grossweſir den Freyherrn von Ungnad, dass er dem Woiwoden von Siebenbürgen sein Begehren, ungarische Herren, die zu ihm übergehen wollten, annehmen zu dürfen, abgeschlagen habe [e]. Auf die Beschwerde Ungnad's, dass die Bege von Szolnok, Gyula und Jenö von Dörfern, wozu sie kein Befugniss, ausschliesslich Gaben nehmen, wurde ihnen befohlen, dass mit den Dörfern, welche bisher auf beyde Seiten (dem Kaiser sowohl, als Sultan) ihre Gaben gezahlt, es auch künftighin so gehalten werden solle [a]. Als der Bothschafter des Kaisers Ratification der Friedenserneuerung 22. May 1577. übergab, fragte Sokolli, wo Bekes sey. Ungnad antwortete, der Grosswesir wisse es am besten. Es sey ihm nicht angenehm, erwiederte dieser, dass er wieder in Siebenbürgen. Auf das mit der Ratification überbrachte Schreiben des Kaisers, worin über die Verwüstung Kekkö's und die Streifereyen der Truppen von Stuhlweissenburg zwischen Jenö und Szent-Ivány geklagt ward, erwiederten der Sultan und der Grosswesir mit der Beschwerde über den Raub dreyer Sclaven des verstorbenen Begs von Fülek, und mit der Nachschrift, dass Zesin's und Busin's Zurückstellung wegen der darin gebauten Moscheen unmöglich [b]; wieder beschwerte sich der Kaiser über Einfälle der Bege von Szolnok, Tolna, Szegedin und Erda, der Grosswesir hingegen über gefangene Gränzer des Begs von Gran [c], und später über den Bau eines Thurmes zu Zeng, welchen einzureissen des Sultans Schreiben dem Kaiser kathegorisch befahl. Der Bothschafter beschwerte sich zwar über die Unanständigkeit der Befehlsformel, aber Sokolli entgegnete, die Zeit sey zu kurz, vor Abgang des Couriers ein anders auszufertigen, er möge es in der Uebersetzung ändern [d]. Einige Tage darauf wurde die Unbild durch den Triumpheinzug von fünf und neunzig von Raab weggeschleppten Gefangenen erhöht [e]. Des Bothschafters schriftliche Eingabe um Losgebung 19. Sept. 1577. der wider alles Recht mitten im Frieden weggeschlepp-

---

[a] Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [b] Eben da. [c] Ferman an den Beglerbeg von Temeswar, *Dschaafer*, an den Beg von Fulek, *Hasan*, an den von Bosnien, *Ferhad*, an den Weſir von Ofen, *Mustafa*. Im k. k. Hausarchive befinden sich im türkischen Originale die Schreiben des Sultans und des Grossweſirs an Kaiser Maximilian vom 1. Dschemaſiul-ewwel 984 (27. Julius 1576), des Inhaltes: dass der vom Sultan zum Könige von Pohlen eingesetzte Stephan Bathory nicht belästiget werden möge, vom Kaiser beantwortet am 26. August 1576. Die in diesem Schreiben des Kaisers enthaltenen Beschwerden recapitulirt des Sultans und Grossweſirs Schreiben vom Schewwal 984 (December 1576) und recriminirt mit Excessen der Besatzungen ungarischer Gränzschlösser. Der Ueberbringer des ersten Schreibens nach Wien und der Antwort des Kaisers war Schaaban Tschausch. [d] Ungnad's Bericht im k. k. Militair-Archive des Hofkriegsrathes. [e] Diese waren Johann Balassa, der schon nach Szigeth's Falle übergehen wollte, dann gefangengesetzt, aber nicht, wie er es verdient hatte, hingerichtet worden (sagt Ungnad's Bericht), Stephan Bathory, Stephan Homonnay, Georg Pereny und Kaspar Magotzy.

---

[a] Von fünf und neunzig Dörfern nahmen die Türken unrechtmässigen Tribut in den Comitaten Szabolcs, Szathmár, Borsod, Abaúj, Zemplin. [b] Das Original vom Ssafer 985 (April 1577) im k. k. Hausarchive, auch mit einer deutschen Uebersetzung vom Pforten-Dolmetsch Ali, der sich *Ally bey der Tulmats* unterschrieb. [c] Schreiben des Grosswefirs vom Schaaban 985 (Oct. 1577) und vom Schewwal (November) im k. k. Hausarchive. [d] *Secondo il mio alto Commandamento*, hiess es in der ersten Uebersetzung. Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch S. 379 am 29. August. [e] Gerlach's Tagebuch S. 386.

ten Gefangenen, und seine Drohung der Unterbleibung des Ehrengeschenkes blieb unbeachtet [a]. Das Ehrengeschenk musste aus Furcht gänzlichen Friedensbruches doch abgeliefert werden. Ende des Jahres überbrachte dasselbe Herr von Sinzendorf †, als Nachfol-
19. Jänn. 1578. ger Ungnad's, und überreichte es mit ihm in feyerlicher Audienz [b].

Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandschake in Ungarn und Bosnien. Da die Beschwerden wider die Gewaltthätigkeiten an der Gränze, besonders an der bosnischen, durchaus ohne Ausrichtung blieben, beschloss Erzherzog Carl, Statthalter in Steyermark, Kärnthen, Krain und Görz, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Freyherr Georg von Khevenhüller, an der Spitze von zehntausend Mann mit fünfhundert Schanzgräbern und achtzehn grossen
21. Aug. 1578. Kanonen, sandte einen Absagebrief dem Ferhadbeg [c], dem grossen Beeinträchtiger der Gränzen und Besieger der Auersperge, von denen er den Vater erschlagen, den Sohn erst vor kurzem nur um dreyssigtausend Thaler losgegeben hatte [d]. Er zog über Sluin vor Derschmirk, welches von den Türken geleert ward. Die Schlösser Zesin und Ostrowaz fielen der überlegenen Macht; Busin, zur Uebergabe aufgefordert, verweigerte dieselbe, denn der Befehlshaber fühlte sich stark durch die Zahl der Vertheidiger und den Mangel der Lebensmittel, welcher, so wie die Ruhr, die Feinde schwächte. So geschah's, dass Ferhad, dessen Heer bis auf dreyssigtausend angewachsen, Zesin und Ostrowaz wieder zurückeroberte, und Khevenhüller's über die Hälfte eingeschmolzene Truppe nur mit Verlust und Schande zurückging [e]. Den Bau einer Schanze zu Baise, oberhalb der Mündung des Flusses von Kanischa in die Mur, versuchte Alibeg vergebens zu hindern [f], und Ahmedbeg vermochte nicht bey Czer-

---

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 387. [b]) Eben da S. 447. [c]) Mit einem ganz eigenen Euphonismus verändert Khevenhuller in seinen annalibus Ferdinandeis T. I. S. 7 den Nahmen Ferhad in *Bernhard*. [d]) Gerlach's Tagebuch. 351 — 354. [e]) Der Geschichtschreiber Khevenhüller erzählt unparteyisch genug die fehlgeschlagene Unternehmung und dass Georg „um „Entlassung und dass dieses Generalat einem tauglicheren und erfahrneren „Subjekt aufgetragen werde" unterthänig, wiewohl vergeblich gebethen. Istuanfi L. XXV. p. 552. [f]) Istuanfi L. XXV. p. 543.

nik den tapfern Thomas Erdödy zu besiegen [a]. So wenig es durch Waffen gelungen, Zesin und Ostrowaz zu behaupten, eben so wenig gelang es, durch Unterhandlungen die Türken zur Herausgabe derselben zu bereden, und eben so erfolglos, als Khevenhüller's Streifzug, blieb das Anbringen Ulrich's von Königsberg, des Oberst-Silberkämmerers Erzherzogs Ernst's, welcher im folgenden Jahre das Ehrengeschenk 15. Febr. 1579
nach Constantinopel geleitete, um die Zurückstellung von Zesin und Ostrowaz [b]. Während der kaiserliche 25. Aug. 1579
Bothschafter zu Constantinopel Beschwerde auf Beschwerde eingab wider den Ruhestörer Ferhad, und Thomas Palfy von Palota sich über Verkürzungen seines Eigenthums durch den Beg von Hatwan bey dem Pascha von Ofen beschwerte [c], beklagte sich dieser beym Obersthofmeister in Wien durch einen Abgeordneten darüber, dass ein seiniger nach Siebenbürgen gesandter Geschäftsmann von denen zu Tokay gefangen worden, und dass die vor Kálló's Erbauung ihm dienenden Dörfer den Dienst nun verweigerten [d]. Schreiben des Grosswefirs kamen mit Klagen denen des Kaisers zuvor, oder entgegneten selbe [e]. Dessen ungeachtet brachte zu Ende des Jahres Herr von Eytzing, Sinzendorf's Nachfolger an der Pforte als Gesandter, (Protestant wie sein Vorfahr) das Ehrengeschenk [f]. In Ungarn und in Bosnien getroffene, neue Einrichtungen zeigten durch Einverleibung jüngst eroberter Oerter in neue Sandschake, wie wenig an die Zurückstellung derselben zu denken sey. Kasimbeg, Sandschak von Mohacs, erhielt den Auftrag, die Finanzverwaltung Ungarn's zu untersuchen [g]. Edris Aga erhielt ein neues Sandschak

---

[a] Schimek S. 246 nach Kerselik l. c. 14. [b] Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] Eben da. [d] Eben da. [e] Schreiben des Grosswefirs Sokolli an Rudolph II. als Beschwerde über die Einfalle in Bosnien und über die durch Khevenhuller versuchte Eroberung von Zesin und Ostrowaz vom Schaaban 987 (September 1579); dann ein zweytes von Sokolli's Nachfolger, Ahmedpascha, Schewwal (Ende October) desselben Jahres, welches dieselben Klagen wiederhohlt. Beyde im Originale im k. k. Hausarchive. [f] Vom 6. Dec. 1579 schreibt H. v. Eytzing an den Grafen Niklas v. Salm aus Sofia: der Beglerbeg Rumili's sey mit 6000 Mann an die krainerische Granze gezogen, weil Erzherzog Carl dort Volk aufbringe. Das Schreiben im k. k. Hausarchive. [g] Ungnad's und Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive.

an der kroatischen Gränze, mit Einverleibung aller jenseits der Unna gelegenen, seit einigen Jahren von Ferhadbeg weggenommenen Schlösser, als: Kruppa, Zesin, Busin, Serin Ostrowaz, Töplitz, Verkoniza (hart bey Vihitsch) mit zweymahlhunderttausend Aspern jährlicher Einkünfte; der Statthalter von Ofen drang auf die Einrichtung Bresenza's zum Sandschak [a]. So war Friede nur dem Nahmen und Tribute nach, in der That aber bestand Raub und offene Feindschaft.

Moldau, Wallachey und Siebenbürgen. Trotz der demüthigen, feindlichen Stellung, in welcher damahls Oesterreich, mit der römischen Kaiserkrone auf dem Haupte, der Pforte gegenüber stand, wurde es von dieser des jährlichen Ehrengeschenkes willen, wenigstens der Form nach, als zinsbar unterthänige Macht behandelt, und in dem Steuerregister stand der Tribut Ungarn's mit jährlichen dreyssigtausend Ducaten eingetragen, wie der Siebenbürgen's mit fünfzehntausend, der Venedig's für Zante mit dreytausend, wie die Tribute Ragusa's mit zwölftausend, der Moldau mit fünfzehntausend und der Wallachey mit hundert fünfzigtausend Ducaten [b]. Ragusa sandte an Murad III. als Thronbesteigungsgeschenk Gold- und Silbergeschirr, im Werthe von zwölftausend Ducaten, und fünftausend dem Grosswesir. An diesen musste der Regel nach eben so ordentlicher Tribut abgeführt werden, als an den Sultan; in diesem Jahre erhielt Sokolli mehr als gewöhnlich: vom Kaiser neuntausend, von Siebenbürgen dreytausend, von Ragusa fünftausend, von der Wallachey siebentausend, von der Moldau dreytausend Ducaten, also er allein fast so viel, als das Ehrengeschenk für Ungarn betrug, dreyssigtausend Ducaten [c]. Ausserordentliche Besetzungen der Fürstenthümer Moldau, Wallachey und Siebenbürgen erhöhten die Summe für den Grosswesir. In der Wallachey und Moldau sassen die beyden Söhne Michne's, Alexander und Peter der Lahme, auf dem Fürstenstuhle. Nach Alexander's Tode 1577.

---

[a] Ungnad's und Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [b] Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive, Gerlach's Tagebuch S. 369. Khevenhüller's Annales Ferd. I. S. 65, wo statt 9000 Ducaten 12,000 Kronen stehen. [c] Ungnad's Bericht.

wurde sein eilfjähriger Sohn Michne [a] mit der Fahne und den zwey Rossschweifen belehnt. Um die ausserordentlichen Geschenke zu erschwingen, belastete er das Land mit neuer Auflage, welche *Gelate*, d. i. Kübelgebühr, hiess [b]. In der Moldau wurde Peter der Lahme (Michne's Oheim) vom Kosaken Iwan Podkowa (so zugenannt, weil seine Stärke Hufeisen brach), der sich für einen Bruder des berüchtigten Iwonia [c] ausgab, auf einen Monath lang vom Fürstenstuhle verdrängt. Iwan 23. Nov. 1577. mit seinen Kosaken von Peter mittelst türkischer Hülfsvölker in die Flucht geschlagen, ward auf des Königs von Pohlen Befehl zu Lemberg hingerichtet, und sein Bruder Alexander, der, ebenfalls von den Kosaken unterstützt, in des Bruders Fussstapfen trat, büsste, von Peter geschlagen, die Anmassung des Fürstenstuhles zu Jassy am Pfahl [d]. Pohlen's Einfluss, mittelst der Kosaken in der Moldau so fühlbar, wog auch in Siebenbürgen vor, seitdem Stephan Bathory, durch der Pforte Einstreuung zum Throne Pohlen's berufen, den Fürstenstuhl Siebenbürgen's dem Bruder Christoph überlassen hatte. Unablässig wechselten zu Constantinopel die siebenbürgischen Gesandten und Agenten als Ueberbringer des Tributes, als Unterhändler zur Abhülfe von Beschwerden, als die Beauftragten ungarischer Missvergnügten. Mathäus Nagy und Degy Janos brachten die ersten den von zehntausend auf fünfzehntausend erhöhten jährlichen Tribut mit einem Geschenke von 1575. Falken und Silbergeschirr [e]. Der Grosswefir empfing sie nicht gut, weil sie ihm keine Gefangene von der Niederlage des Bekes mitgebracht, er begehrte die Gränzhäuser Köröky, Zagky, Baion, Lugos und Karansebes [f]. Antalfi, der Agent des Békes, wurde beym

---

[a] *Il Sr. manda quel standardo ad uno suo figliol di 11 anni.* Bericht des Bailo vom 3. August 1577 im k. k. Hausarchive. Das Belehnungs-Diplom für Alexander als Woiwoden der Wallachey vom 13. Dschemasiul-ewwel 985 (29. Julius 1577) befindet sich in einem meinigen Inscha; dieses Diplom verleiht die Woiwodenschaft der Wallachey mit den jährlichen Einkünften von 7,000,000 Aspern, gegen Abführung des Tributes und der Steuern, deren Summe aber nicht bestimmt wird. [b] Engel's Geschichte der Moldau S. 210, in Bethlen II. p. 434. [c] Oben im XXXVI. Buche S. 605. [d] Engel's Geschichte der Wallachey S. 226 — 228. Gerlach's Tagebuch S. 460 und 463, nicht richtig. [e] Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [f] Eben da.

Agenten des Pascha von Temeswar in Ketten gelegt, und dann nach Siebenbürgen dem Bathory ausgeliefert [a]. 1576. Im folgenden Jahre rechtfertigte der Nuntius Wolfgang Utchyowyth die Besitznahme Huszt's aus dem Grunde, dass dieses Schloss zu gleichen Theilen dem Békes, Bornemissa und Hagymásy vererbt worden sey; die beyden ersten hatten den letzten ausschliessen wollen, so sey man ihnen zuvorgekommen [b]. Christoph Dzierzek, ehemahls Stephan Bathory's gewesener Dragoman und nachmahliger Secretär, unterstützte den Agenten des Bruders seines Herrn [c], und Gruno, der *waidische Agent*, wie denselben der Gesandtschaftsbericht, 1577. oder der *grüne Peter*, wie ihn Gerlach's Tagebuch nennt, betrieb, wiewohl er weder lesen noch schreiben konnte, dennoch auf's thätigste der ungarischen Magnaten Anträge, Erlau, Kaschau, Szathmár und Tokay mit Hülfe pohlischer Truppen von Ungarn abzureissen [d].

Pohlen. Seitdem Murad den Woiwoden Stephan Bathory vom siebenbürgischen Fürstenstuhle auf den pohlischen Königsthron gehoben, masste er sich auch die Rechte des Schutzherrn über Pohlen an. In den vorigen, zwischen der Pforte und Oesterreich abgeschlossenen Capitulationen, in welchen Pohlen eingeschlossen war, wurde dasselbe nach Venedig und Frankreich als Königreich genannt, in der letzten den Tributländern, Moldau, Wallachey und Siebenbürgen, ohne Königstitel beygesellt [e]. An den Kaiser schrieben der Sultan und der Grosswesir: „Er solle den von ihm eingesetz„ten König Bathory nicht belästigen, der Sultan wol„le, dass Pohlen seinen übrigen Unterthanen gleich ge„halten werde“ [f]; und wieder: „Pohlen sey unter dem „Schutze der Pforte. Der Sultan habe den Pohlen befoh„len, den Bathory zum Könige zu wählen, ein König

---

[a] Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Bethlen II. S. 368 [b] Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] Eben da [d] Gerlach's Tagebuch. S. 357 u. 304 und über die Békesischen Nachfolger S. 332, 343, 445 u. Schreiben Christoph Bathory's vom 17. Dec. 1577, eben da S. 530. [e] Ungnad's Bericht v. 2. Dec. 1576, u. wieder vom 5. Dec. im k. k. Hausarchive. [f] Murad's Schreiben an Maximilian II. vom Dschemasi-ul-ewwel 984 (Aug. 1576) im k. k. Hausarchive, erwähnt in Gerlach's Tagebuche S. 229.

„von Pohlen sey vormahls von den Tataren gefangen „worden, desshalb zahle Pohlen noch jetzt an den „Tatarchan Tribut“ [a]. Vor der Königswahl hatte der Sultan das schon oben erwähnte für Bathory einrathende Schreiben an die Stände erlassen [b]. Neuerdings ermahnte sie der Grosswefir zur Eintracht, und drohte die Capitulation nicht zu bestätigen, wenn nicht der König im Sinne der Pforte gewählt würde [c]. Die Tschausche Ahmed und Mustafa [d] waren die Ueberbringer dieser Schreiben. Ein anderes klagte über die von Dschankerman, Tscherkeskerman, Kanewi und Jaroslaw aus, vom Hetman Nikolos in der Moldau ausgeführten Einfälle, die Auslieferung der Schuldigen begehrend [e]. Nachdem Bathory zum Könige gekrönt worden, ging als sein Bothschafter Johann Sieniensky von Siennow und Romanow, Kastellan auf Hollitsch, mit grossem Gefolge von neunzig reisigen Pferden [f] nach Constantinopel, um die im Jahre tausend fünfhundert acht und sechzig zwischen Sigmund und Selim II. durch Peter von Zborowsky abgeschlossenen Capitulationen günstiger zu erneuern, und um sich mittelst derselben so viel als möglich vor dem Schaden der Tataren zu verwahren [g]. Der Vertrag wurde in vier und zwanzig Artikeln abgeschlossen, deren siebenter die fernere Entrichtung der jährlichen Abgabe an den Tatarchan und seinen Sohn, aber auch Schonung gegenseitigen Gebiethes und Ersatz des von den Tataren den Pohlen, oder von diesen jenen zugefügten Schadens verbürgt; deren vierzehnter den Begen von Silistra und Bialgrod (Akkerman), und allen Mauthaufsehern am Dniester pohlische Sclaven überführen zu lassen verwehrt; und deren vier und zwan-

14. Dec. 1576.

14 *Dschemasil-ewwel* 985.
30. Jul. 1577

---

[a] Vom Schaaban (Nov.) im k. k. Hausarchive. [b] Gerlach's Tagebuch S. 142. [c] Im k. k. Hausarchive die Uebersetzung vom Dolmetsch *Churrem* (sonst Orem), der sich unterzeichnet: *Chorrem Cavagliere della prima legione* (Muteferrika) *et Dragomano di sua Altezza*. [d] Gerlach's Tagebuch. S. 450 *Gionse Mustafa Ciaus da Polonia*. Des Bailo Bericht v. 7. Marz 1576 im k. k. Hausarchive. [e] Das Fac simile dieses Schreibens vom letzten Silhidsche 985 (9. Marz 1578) Ende des II. Bandes von Senkowsky's Collectania Warszawa 1824. [f] Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch. S. 360. [g] Die Instruction für denselben ausgefertigt zu Thorn am 25. Dec. 1576 im k. k. Hausarchive. Der letzte Tractat war vom 26. Moharrem 976 (21. Julius 1568), ein Auszug der Instruction in Gerlach's Tagebuche S. 435.

zigster pohlischen Sclaven, wenn sie noch nicht Moslimen geworden, die freye Rückkehr ins Vaterland gestattet [a]. Das Begleitungsschreiben des Sultans, welches sammt der Erneuerungsurkunde der Tschausch Ahmed als Bothschafter überbrachte, unterrichtete den König, dass an die Bege von Silistra und Akkerman, an den Woiwoden der Moldau und an den Beglerbeg von Ofen die gehörigen Befehle ergangen seyen, damit Pohlen's Länder von den Streifereyen der Dobruzischen Tataren, und die Zips von denen der Bege von Fülek verschont bleibe [b]. Trotz diesen Versicherungen sah sich der König von Pohlen kaum sechs Wochen nach unterschriebener Bestätigung des erneuerten Friedens [c] in der Nothwendigkeit, durch den Internuntius Markus Sobiesky bey der Pforte Beschwerde wider den Tatarchan zu führen, welcher den zur Abhülfe von Klagen dorthin gesandten pohlischen Bothschafter Taranowsky eingekerkert hatte [d], und drey Monathe darnach sandte er seinen Secretär Christoph Dzierzek, um über den Einfall der Tataren Klage zu führen [e]. Dieser bath in der Audienz beym Grosswefir um schnelle Abfertigung, um zwey Pferde für den König, und um ein Timar für den Tschausch, der ihn begleitet hatte. Barsch fuhr ihn Sokolli an: „des Sultans Antwort sey fertig, „er könne mit dem Tschausch als Courier abreisen, „seinem Könige werde er weder Pferde noch Esel geben, denn undankbar habe er des Sultans Wohlthaten mit Räubereyen an der moldauischen Gränze vergolten; schwarz möge des Tatarchans Gesicht seyn, „dass er die schöne Gelegenheit nicht benützt, und den „König mit allen seinen Magnaten nicht fortgeschleppt „habe. Ganz Pohlen's Verheerung würde kein hinreichender Ersatz seyn für die am Dniester weggenommenen Pferde und die von den Brüdern Baracky verübten Räubereyen. Fluch dem König, der dem Sultan

---

[a] Der Tractat in Gerlach's Tagebuche S. 232—235, mit einiger Abweichung am Ende bey Knolles I. S. 656. [b] Das Schreiben in Gerlach's Tagebuche S. 437. [c] Die Ratification vom 5. Nov. 1577 zu Marienberg gegeben, in Gerlach's Tagebuche S. 443. [d] Das Beschwerdeschreiben vom 15 Dec. 1577 in Gerlach's Tagebuche S. 442. [e] Das Schreiben des Königs vom 5. März 1578 aus Warschau in Gerlach's Tagebuche S. 448.

„so danke! Er soll die Räuber lebendig oder ihre Köpfe ausliefern, wenn nicht, sollen sie nur sich einkochen, Gäste zum Essen würden sich schon einfinden. „Was das Timar betreffe, wäre es neu, einem bösartigen Halunken [a] (dem Gesandten) seine Bitte zu gewähren, und wenn dieser den Beutel öffne, für ihn zu „zahlen“ [b]. So behandelte der Grosswefir den Gesandten des vom Sultan eingesetzten Königs [c]. In der Antwort des Sultans an den König ward alle Schuld des Tataren-Einfalls auf die Pohlen geschoben, die binnen zwey Jahren in den Ebenen von Bialgrod siebenmahlhunderttausend Schafe weggeschleppt hatten; an den Tatarchan Mohammedgirai wurde der Tschausch Suleiman zur Befreyung Taranowsky's abgesendet [d]. 3. Aug. 1577. Sobiesky ging nach solcher Aufnahme noch missvergnügter zurück, als vorigen Jahres Sieniensky [e]. Auf die in dem Schreiben, das er überbrachte, wider die Räuber von Brazlov, Kiov, Canov, Czerkez und Kerman [f] (wie der Sultan die Bewohner dieser Districte nannte) enthaltenen Klagen folgten bald noch ernstlichere in einem Schreiben des Grosswefirs über die Unterstützung, womit achttausend Kosaken den beyden obenerwähnten Brüdern auf den moldauischen Fürstenstuhl verhelfen wollten [g]. Der König antwortete, nicht Räuber, sondern die Palatine Lasczky und Visnikowsky hätten zu Sigismund's und Selim's II. Zeiten einen Woiwoden in der Moldau eingesetzt (Iwonia). Die Kosaken strichen schon seit hundert Jahren in den Steppen herum, ohne dass hiedurch der Friede gestört worden wäre; nicht so leichter Huld willen habe er sein Haupt in den Schooss des mächtigsten Kaisers gelegt †. Dieses Schreiben überbrachte Adam Kloz Parowsky, als Internuntius, und im folgenden Jahre kam der aus der tatarischen Gefangenschaft befreyte Taranowsky als Bothschafter, um, so wie er vor vier Jahren in dieser Eigenschaft die Schleifung des Schlosses Czapcsakli [a] angesucht, die Einreissung eines vom Beg von Bender erbauten Schlosses zu begehren und Klagen wider den Tatarchan zu führen; beydes ohne Erfolg [b]. 14 Oct. 1578.

---

[a] *Unus malignus nebulo.* [b] Diese hier abgelegte Rede ausführlich in dem Berichte des Dolmetsches Sobiesky: *Littera Interpretis turcici ad dominum Ungnadium de negotio polonico* in Gerlach's Tagebuche S. 549. [c] Mit Recht sagt Gerlach S. 436 hierüber: Es gehet den Polaken hier eben wie den Israeliten, zu denen Gott im Ezechiel 16. Cap. 37. V. sagt: *dass ihre Buhlen und Bundesgenossen, auf die sie sich verlassen, sie strafen sollen.* [d] Des Sultans Antwortschreiben an Bathory vom 25. April 1578 in extenso in Gerlach's Tagebuche S. 552. [e] *Partito l'Ambassador di Polonia dicendo che partiva mal sodisfatto, e che non gli era stato fatto l'onore solito.* Summario delle relazioni dei Baioli im k. k. Hausarchive, und damit übereinstimmend Gerlach's Tagebuch S. 368. [f] Im Schreiben Murad's in Gerlach's Tagebuche S. 551. [g] 8000 *Cosacorum cum latrone, qui se Petrum Alexandri filium mentiretur per Niestrum transgressos in Valachiam venisse, quos a Valacho obviam eunte fractos et latronum principem captum fuisse.* Die Uebersetzung des Schreibens des Grosswefirs im k. k. Hausarchive.

Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und die Schweiz.

Nachdem der Bothschafter Soranzo die Capitulation erneuert, und dafür im öffentlichen Diwan fünfzigtausend Ducaten erlegt, und dem Grossweſir viertausend verehrt hatte [c], ging er nach Dalmatien, dort die Abgränzung zu Stande zu bringen, welche im folgenden Jahre auf dem Fusse des alten Gränzvertrages zwischen dem Könige von Ungarn und Venedig glücklich beendiget ward ††. Die Geschäftsverhandlung ward ihm und seinem Nachfolger, dem Bailo Giovanni Correr, sowohl durch die Gunst der Sultaninn Chasseki Ssafije (der gebornen Baffa), als durch die der Sultaninn Walide, dann ihrer Unterhändlerinn, der Jüdinn Chiera, und des in alle Geschäfte des Auslandes sich mengenden jüdischen Arztes Salomon Nathan Eschinasi ††† erleichtert, welcher, vormahls in Friedensunterhandlungen nach Venedig gesandt, dem Dogen Verbindlichkeit für die Versorgung seiner zu Venedig lebenden Söhne schuldete. Geschäfte von Juden, Zurückstellung von Sclaven oder geraubten Schiffen, waren die stehenden Artikel der Schreiben des Sultans an den Dogen, manchmahl durch den Bailo eingesandt, manchmahl durch besondere Tschausche überbracht [d]. Florenz knüpfte die alten, schon unter Suleiman durch Vertrag versiegelten Freundschaftsverhältnisse mit der Pforte durch neuen Frieden an, welchen der Ritter Don Bongianni Gianfigliazzi, der zu Lepanto rühmlich mitgefochten, abschloss, und als residirenden Geschäftsträger den Bailo Mormoraio zu Constantinopel zurückliess. In Artikeln wurde für die Freyheit des Handels und der Schifffahrt gesorgt, und die Handelsschiffe von den Galeeren der Religion des heil. Stephan's, welche mit den spanischen und päpstlichen vereint wider Korsaren kreuzten, gänzlich getrennt [a]. Wiewohl Gianfigliazzi sich vorzüglich an die durch ihren Einfluss so mächtigen Schemsipascha [b] und Uludsch Ali hielt, konnte er doch nicht erhalten, dass ihn zur feyerlichen 5. Julius 1578. Audienz der Tschauschbaschi begleitete, und dass er im Diwan öffentlich bewirthet würde [c]. Die Geschenke waren seidene Stoffe von den schönsten Farben, zum Staunen der Venezianer [d]. Gleichzeitig mit der florentinischen Friedens- und Freundschafts-Unterhandlung begann Sokolli die spanische und englische, deren beyder Ende er aber nicht mehr erlebte. Don Martin di 15. März 1577. Cugnaletta [e] erschien zuerst als Vorläufer Don Marigliano's, eines gebornen Mailänders, des bevollmächtigten Ministers Philipp's, und erhielt für denselben freyes Geleite. Endlich erschien Marigliano selbst, ein Vetter Zerbelloni's (des Helden von Goletta) und mit ihm vormahls gefangen, in Begleitung des Begs von Valona, der ihn von Ragusa hergeführt, und Brutti's, eines kaiserlichen Hofbeamten. Sokolli äusserte sich gegen den kaiserlichen Bothschafter Ungnad: Philipp dem II. fehle es an Männern, an denen es Carl dem V. nicht gefehlt, weil er einen Menschen wie Marigliano sende, der Constantinopel nur als Sclave kenne [f]. Nach Jahr 7. Febr. 1578.

---

[a] Ungnad's Bericht in Gerlach's Tagebuche S. 141 ebenfalls Czapesaklia, anderswo *Kipdschak*. Knolles S. 655 macht aus dem Herrn von Siennow *the great Lord John of Sienna!* [b] Gesandtschaftsbericht des Hrn. v. Sinzendorf im k. k. Hausarchive. [c] Venez. Gesandtschaftsbericht und Summario desselben im k. k. Hausarchive Natale Conti II. 234. Sagredo. [d] In den Fascicoli delle scritture turchesche befinden sich: 1) das Schreiben des Sultans vom Silhidsche 982 (März 1575) *tradotto per me Husein Cavagliere della prima legione* (Muteferrika) *e Dragomano di S. I. Maestà*; 2) das vom J. 983 (1575) durch Hasantschausch in Betreff der Forderungen Girardi's; 3) das des Sultans und Grossweſirs vom selben

---

Jahre über ein von den Uskoken gebautes Schloss; 4) Schreiben des Sultans und Grosswesirs an den Dogen, Silhidsche 987 (Februar 1580).

[a]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. Gerlach's Tagebuch. S. 359. Natale Conti II. Bl. 329. [b]) Ungnad's Bericht. Von Schemsi's, des Vertrauten, des Dichters, Einflusse spricht auch Gerlach's Tagebuch. [c]) Ungnad's und die venezianischen Berichte im k. k. Hausarchive. [d]) *Li panni portati da quei Fiorentini erano bellissima robba e bei colori in modo, che li mercanti venetiani erano rimasti confusi.* Summario delle relaz. Venet. Luglio 1578. [e]) So heisst er in den venezianischen Berichten, in dem Ungnad's Don Martin. [f]) Ungnad's Bericht vom 14. Dec. 1577.

und Tag übergab Marigliano das Friedens-Project, von ihm, vom Dolmetsch Churrem und dem auch zu dieser (wie früher zur venezianischen) Unterhandlung verwendeten jüdischen Arzt Salomon Eschinasi unterschrieben [a]; erst nach fünfjähriger Unterhandlung kam mit dem Padischah von Spanien (so betitelte der Sultan den König in seinem Schreiben [b]) ein dreyjähriger Waffenstillstand zu Stande, der auch nicht lange wirksam blieb, und trotz wiederhohltem Versuche erst nach zwey Jahrhunderten auf bleibenderem Fusse als Friedensvertrag in wirksames Daseyn trat. Elisabeth von England, Philipp's von Spanien Feindinn durch widerstreitende Glaubensmeinung und Politik, bewachte desselben Schritte an der Pforte, und bewarb sich mit minderem Stolze und grösserem Erfolge (wenn gleich nicht schon nach den ersten Schritten) um freundschaftliche Verbindung mit Murad zu Gunsten des brittischen Handels. Drey englische Kaufleute: William Harebone, Eduard Elbron und Richard Stapei [c] bathen um die Erlaubniss des Handels, und um ein Schreiben des Sultans an die Königinn, das ihnen auch von Sokolli
März 1579. gewährt ward, der in jedem Vertrage mit christlichen Mächten, minder die Vortheile osmanischen Handels, als seinen eigenen durch die Summen, welche solche Tractate in der Regel eintrugen, im Auge gehabt zu haben scheint. Das Schreiben ward beantwortet, und auf ein zweytes, durch den Kaufmann Gabriel Desiens überbrachtes, antwortete Elisabeth, dass, sobald die innere Ruhe England's hergestellt sey, sie eine Bothschaft
Jänner 1581. senden werde [d]. Der französische Bothschafter, Abbé de l'Isle, war, als der spanische Unterhändler ankam, abgegangen [e], und sein Nachfolger, Jacques de Ger-
12. Dec. 1577. migny, unterhandelte und erhielt die Erneuerung der

---

[a] Ungnad's Bericht. [b] *Spania Padischahi* 1. Moharrem 988 (17. Februar 1580). Preyner's Gesandtschaftsbericht in der Registratur der geheimen Hof- und Staatskanzley. [c] Ungnad's Bericht (vielleicht *Stepney* ?). Mezeray p. 803 setzt zu früh schon in's J. 1579 die erste engl. Bothschaft. Knolles beobachtet ein gänzliches Stillschweigen, das um so seltsamer, je genauer und umständlicher er sonst. [d] Preyner's Bericht im Staatskanzley-Archive. 1581. [e] Ungnad's Bericht vom 14. Nov. nennt ihn, Flassan nennt ihn nicht. 12. *Dec. l'Ambassador di Francia domanda licencia e il Bassa gli l'haveva concessa.* Summario delle relaz. venet. 1577.

vor fünf und vierzig Jahren abgeschlossenen Handels-Capitulation mit einigen Zusätzen. Ein Muteferrika brachte dieselbe als Bothschafter nach Frankreich. Der erste Artikel dehnt die französischen Schiffen gewährte Sicherheit und Freyheit auch auf die unter französischer Flagge segelnden venezianischen, englischen, portugiesischen, katalanischen, sicilianischen, anconitanischen und ragusischen Kauffahrteyschiffe aus [a]. Der Grundsatz des osmanischen Völkerrechtes, dass die hohe Pforte allen, welche an derselben Schutz und Hülfe suchen, sey es Freunden oder Feinden, Moslimen oder Giauren, stets offen sey, hatte nie noch so häufige Anwendung gefunden, als seit Murad's III. Regierungsantritte; so einladend waren die Vortheile des Handels, und so gross die Hoffnung leichter Erhaltung erwünschter Capitulation mittelst der zahlreichen Wesire, Renegaten oder Juden als Unterhändler. Sogar die Schweiz suchte Verhältnisse anzuknüpfen, und zu diesem Ende hatte der schweizerische Agent, der Jude Angeli, vom Pforten-Dolmetsch Mustafabeg ein Schreiben an die helvetischen Staaten erhalten [b].

Die Flotte und Barbarey, Komet und Sternwarte.

So vielfältige europäische Gesandtschaften und Unterhandlungen (der asiatischen wird besser in der Folge Erwähnung geschehen) wurden theils durch die Verwicklung der Pforte in den persischen Krieg, welchen das folgende Buch erzählen wird, begünstigt, theils durch die noch wohlgegründete Furcht der Seemächte vor den osmanischen Flotten, die jährlich in die See stachen, veranlasst. Mit jedem Frühjahre zitterten Venedig, Malta, Sicilien, die italischen und spanischen Küsten vor einem halben Hundert Galeeren, mit denen der Kapudanpascha von Constantinopel auslief, um die Galeerensclaven des Seedienstes nicht zu entwöhnen, um durch eingebrachte Beute die Raublust der

---

[a] Flassan's daraus gezogene Folgerung: *ce qui indique, que le pavillon françois était encore à cette époque le seul admis dans les ports du Grand Seigneur*, ist ganz und gar unrichtig, denn die venezianischen und ragusischen Flaggen wehten lange vor den französischen in den osmanischen Häfen, und Ende der Regierung Suleiman's auch die florentinischen. [b] Preyner's Bericht von 26. April 1581 in der Staatskanzley-Registratur.

Schiffssoldaten rege zu erhalten[a]. Weder Hungersnoth
1576. noch Pest verlangsamten die Arbeiten des Arsenals[b]. Während Ancona und Brindisi wider gefürchteten Anfall der Türken befestigt werden, landeten sie nicht weit von Cordono, dem Schlosse des Fürsten von Besignano, auf der calabrischen Küste, und verheerten die Gegend mit Feuer und Schwert[c]. Algier, Tunis und Tripolis, in Beglerbegschaften verwandelt[d], vermehrten den Schatz nicht nur durch jährliche Gesandtschaften und Geschenke, sondern auch öfters durch gewaltsame Erpressung ihres Raubes von Seite der Pforte. Während der Beglerbeg von Algier, Hasanpascha, ein venezianischer Renegate, den Feyerlichkeiten der Thronbesteigung Murad's beywohnte, entleerte ein Commissär der Pforte den Schatz von Algier um zweymahlhunderttausend Ducaten für den zu Constantinopel[e]. Der Pascha von Tripolis, Ramafan, erhielt den Auftrag, den Scherif von Fes, Mulai Abdolmelek, aus der Familie Edris[f], wider den von den Portugiesen unterstützten Thronnebenbuhler, Mohammed Almostanssar, mit Flotte und Heer zu unterstützen. Zweymahlhunderttausend Ducaten waren das Geschenk des neu eingethronten Herrschers von Maghrib, durch Ramafan an die Pforte gesandt[g]. Den entthronten Scherif unterstützte auch Sebastian von Portugal mit einem Heere von zehntausend Reitern, siebzigtausend Fussgängern, dreyhun-
1578. dert und sechzig Kanonen. Im Thale des Stromes (Wadios-seil), zwischen der Küste und der Hauptstadt, kam es zur Schlacht, einer der merkwürdigsten der mauritanischen Jahrbücher, in welcher zwanzigtausend Portugiesen, Mostanssar und Sebastian fielen, zwanzigtausend sich wieder einschifften, und vierzigtausend gefangen wurden. Mulai Abdolmelek, schon vor der Schlacht unpass, gab über der Freude des Sieges den Geist auf; so ward das Schlachtfeld von Wadios-seil durch dreyer

---

[a]) Natale Conti II. Bl. 802. [b]) Derselbe Bl. 803. [c]) Derselbe Bl. 300. [d]) Gerlach's Tagebuch. S. 362. [e]) Sagredo memorie historiche p. 423. [f]) Ohne die Quelle des Nochbetul-tewarich hätte ich den wahren Nahmen aus der Verstümmelung der italienischen Geschichtschreiber, welche ihn (wie Natale Conti II. B.) durchaus *Emonuco* nennen, nicht errathen. [g]) Nochbetul-tewarich Bl. 337.

Könige Tod geadelt[a]. Mulai Ahmed, der Sohn Mostanssar's, bestieg den Thron unter Sultan Murad's Schutze, dem er durch Geschenke und Gesandtschaft huldigte[b]. So grosse Niederlage der Christen, oder die zugleich im selben Jahre nicht nur zu Constantinopel, sondern auch in Italien wüthende Pest[c], oder die Todfälle der Sultaninnen Mihrmah, der Tante, und der Schwester des Grossherrn, der Gemahlinn Mahmudpascha's[d], des Kapudanpascha Piale[e] und des Mufti Hamid[f], mussten nach dem, Morgen- und Abendländern gemeinsamen Volksglauben durch den Kometen des Jahres sieben und siebzig vorbedeutet worden seyn[g]. Zur besseren Beobachtung der Sterne wurde, da sowohl der Sultan, als sein Lehrer Seadeddin die Sternkunde begünstigten, ausser Topchane eine Sternwarte unter der Erde gebaut, damit aus tiefem Brunnen die Sterne auch bey Tage beobachtet werden könnten. Dazu wurde Takieddin, ein berühmter Astronom aus Kairo, mit jährlichen dreytausend Ducaten angestellt; ein anderer (ein Jude) aus Salonik berufen, dem ältesten Sohne des Sultans in der Sternkunde Unterricht zu geben[h]. Die Feinde der Astronomen und Seadeddin's streuten in die Ohren des Sultans die durch mehrere Beyspiele asiatischer Reichsgeschichten bestätigte Bemerkung, dass Reiche, in welchen Sternwarten errichtet werden, ihrem Verfalle nahten[i]. Wie das Chalifat der Abbassiden nach Mamun, das der Fatemiten nach Hakembiemrillah, das Reich der Timuriden nach dem Baue der Sternwarten zu Bagdad, Kairo und Meragha sank; so ging die Sternwarte, welche Takieddin nach sieben Jahren zu vollenden gehofft, und dafür sechstausend Ducaten hätte erhalten sollen[k], wieder ein. Richtiger als aus dem Baue der Sternwarte liess sich des Reiches nahender Verfall vorhersagen aus den Wahrzeichen der sinkenden Macht Sokolli's, aus Vorfällen, die als tief eingreifende Ursachen späterer wichtiger Begebenheiten und Reformen ausführlicher erzählt zu werden verdienen.

---

[a] *Tre Re uccisi.* Natale Conti II. Bl. 564. Dass Mulai Abdolmelek aus heftiger Freude starb, melden Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln i. J. 986. *Wefati Abdulmelek ef schiddeti surur.* [b] Nochbetul-tewarich Bl. 337. [c] Natale Conti II. Bl. 310. [d] Mihrmah starb am 25. Janner 1578, die Gemahlinn Mahmudpascha's am 2. Oct. 1577. Gerlach's Tagebuch 402, 393, 418, und Raufatul-ebrar. [e] Gerlach's Tagebuch S. 448. [f] Raufatul-ebrar Bl. 312. [g] Gerlach's Tagebuch. 409 und 418. [h] Eben da. [i] Raufatul-ebrar Bl. 312. [k] Gerlach's Tagebuch. S. 409.

Feridun's Absetzung, Arabpascha's Ermordung. Die erste Wolke des sich seit einiger Zeit wider die Macht Sokolli's sammelnden Sturmes brach auf seinen hoch betrauten Diener, den Staatssecretär *Feridun*, los. Dieser hochverdiente Staatsmann, Sammler der Staatsschreiben der Sultane, welchen der grosse Suleiman noch kurz vor seinem Tode bey der Belagerung von Szigeth durch Handschreiben zum Muteferrika ernannt [a], und Sokolli hierauf zur Belohnung grosser und 7. April 1575. wichtiger Dienste zum Nischandschi befördert hatte, 19. Aug. 1575. wurde, nachdem sein Kiaja (Haushofmeister) unversehens vor den sieben Thürmen mit dem Strange hingerichtet worden, als Sandschakbeg nach Belgrad [b], und an seine Stelle einer der Rectoren der acht Akademien der Moschee Mohammed's II., MuallimſadeMahmud Tschelebi, versetzt; eine bis dahin ganz unerhörte Beförderung, da die Laufbahn der Ulema von der der Kanzleybeamten, wie von der der Sandschake und Statthalterschaften durchaus getrennt ist [c]. Murad, der unumschränkten Macht des Grossweſirs, so wie des Einflusses seiner Mutter müde, hatte den Traum, selbst herrschen zu wollen, welchen die Günstlinge, vorzüglich Schemsipascha, der Vertraute, Gesellschafter, Dichter, und Mustafapascha, der Eroberer Cypern's, beyde Widersacher Sokolli's, wider denselben benützten, indem sie den Sultan zu eigenmächtigen Handlungen bewogen [d]. Dschighaliſade, der Janitscharenaga, wurde abgesetzt, weil er Räubereyen und Hauseinbrüchen in der

---

[a] Attaji gibt dieses letzte Handschreiben Suleiman's in Feridun's Biographie (die 308te): Du (Sokolli) sollst hinfüro dich nicht selbst auf dem Kampfplatze Gefahren aussetzen, sondern die Geschäfte des Glaubens und des Reiches besorgen; das Licht meiner Augen Selimchen und das Heer des Islams empfehl ich Gott, deinem Secretär Feridun vermehre ich den Gehalt als *Muteferrika*. [b] Gerlach's Tagebuch. S. 175 und 375. Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. Der Bericht Ungnad's gibt die Ursache an: Feridun abgesetzt, weil er seiner Kinder Hofmeister Haare und Bart scheren, und die Christen-Sclaven auf die Galeeren schmieden liess; der Praeceptor, Sohn eines Ulema, brachte die Sache durch seinen Vater an den Kaiser. [c] Scolakſade Bl. 133 rügt ausdrücklich diese ordnungswidrige Beförderung. [d] *Sultan will von seiner Mutter nicht mehr regiert, nicht für Selim's, sondern für Suleiman's Sohn erkennt seyn.* Ungnad's Bericht.

Stadt nicht gesteuert, sieben Armenier unschuldig verbrannt, und um die wahren Thäter zu verlarven, auf einem Kahn im Meer ausgesetzt. Ein anderer Schützling des Grossweſirs, der Statthalter von Cypern, Arab Ahmedpascha, ein geborner Neger, welchen Sokolli mit einer Sclavinn aus seinem Harem vermählt, dann vom Kahnführer zum Anwalt der Schiffscapitäne (Reis Kiajasi), zum Vogt in Galata, zum Beg von Rhodos, zum Beglerbeg von Algier gehoben [a], und nachdem er von dieser Statthalterschaft entfernt worden, in die von Cypern eingesetzt hatte [b], wurde von den durch seine Gewaltthätigkeiten empörten Truppen in Stücke zerhauen. Als die Nachricht mit seinem durch Säbelhiebe zerfetzten Kleide vor den Grossweſir kam, sagte er bloss: „Gott „verzeih' ihm, wie viel hat er nicht leiden müssen!"

Hamid's, Piale's und Don Josef's Tod.

Durch den Tod des Mufti Hamid Efendi [c] und des Weſirs Piale [d] verlor Sokolli zwey andere Stützen seiner Regierung. Von Hamid schreibt sich die Einrichtung, dass den obersten Landrichtern zehen Aspiranten (Mulaſime), den Richtern der drey Hauptstädte (Constantinopel, Adrianopel, Brusa) fünf, jedem der anderen zwey beygegeben werden, als Kanun her. Eine der geschätztesten Fetwa-Sammlungen, in vier Büchern von ihm zusammengetragen, erleuchtet seinen Nahmen [e], mehr als die zu Constantinopel gebaute Moschee. Piale, der Sohn des ungarischen Schusters aus Tolna [f], der Eroberer von Chios, einer der vier Weſire, denen Suleiman den Bau des Arsenals übertrug, hat die Umgegend desselben und seinen Nahmen durch eine der schönsten Moscheen verherrlicht. An der Mündung eines gegen den Pfeilplatz (Okmeidan) auslaufenden Thales erhebt sie sich vereinzelt von zwölf Kuppeln bedeckt, welche von grossen Säulen aus rothem Granit getragen werden. Altar und Kanzel sind einfach, die Fenster nicht mit Eisen, sondern mit Erz eingefaſst, aus dem Metalle christlicher Glocken oder Kanonen, die Inschriften von der Hand des berühmten Schönschreibers Karahissari[a]. Nach der Volkssage soll Piale bey dem Baue sieben Kisten Goldes gefunden haben, was wenigstens ein Massstab für den Betrag der Kosten des Baues, und des darauf verwendeten Raubes der lange von ihm befehligten Flotten und der Erpressungen aus dem Archipel. Diese Erpressungen theilten mit dem Kapudanpascha die Pächter der Einkünfte des Archipels, seit Selim's Regierung dessen mächtiger Günstling, sein Hof- und Staatsjude, der Portugiese, ehemahls Giovanni Miquez, und jetzt Don Josef Nassi genannt, Herzog auf Naxos, Paros, Antiparos und anderen Cykladen[b]; und dann der Herr von Andros[c], Sommariva[d], nach dessen Tode Suleiman Tschausch für drey Jahre vierzigtausend Thaler mehr antrug und den Pacht erhielt. Des Grossjuden, Herzogs auf Naxos, des erklärten Feindes[e] Sokolli's, Tod ward diesem jedoch Anlass zu neuem Verdruss. Die drey Defterdare, welche auf seinen Befehl die ungeheure Verlassenschaft in Empfang nahmen, wurden verhehlter Schätze von Juwelen angeklagt, eingesperrt, gefoltert und alle drey abgesetzt[f], noch kurz vor dem Tode Sokolli's.

---

[a] Gerlach's Tagebuch S. 164. *Permetschi,* der die Leute über das Wasser führt; *Perme* ist das italienische *Prama*, eine Art Schiff [b] Aali's VIII. Begebenheit und Gerlach's Tagebuch S. 480 [c] Gest. am 3 Schaaban 985 (16. Oct. 1577) Hamid's Biographie in Attaji. [d] Gest. am 20. Jänner 1578. Gerlach's Tagebuch S. 448. [e] Hamid's Biographie in Attaji. [f] Pigafetta und Gerlach's Tagebuch S. 37.

Cantacuzen's und des Pascha von Ofen Hinrichtung.

Der Tod des Grossjuden war also kein Pflaster auf die sehr empfindliche Wunde, welche Sokolli einige Monathe vorher durch die Hinrichtung seines Schützlings, des unter den Griechen mit ungezügelter Willkühr durch Bestechung und Erpressung allgewaltigen Michael Cantacuzen erlitten hatte. Dieser, beygenannt Scheitanoghli, d. i. des Satans Sohn, hatte durch Ränke seines Gegners Palaeologos Stelle als Oberaufſeher des Salzpachtes zu Achioli (Anchialos) am schwarzen Meere erhalten [a]. Als solcher wechselte er nach Gefallen die Metropoliten und Patriarchen [b]. Der abgesetzte Patriarch Metrophanes, welcher den kaiserlichen Gesandten Busbec und Wyss Handschriften verschafft, dann aber von Cantacuzen bey Sokolli verklagt worden war, dass er denselben Alles zutrage [c], belangte den Cantacuzen im öffentlichen Diwan um die für das Patriarchat ihm binnen acht Jahren erlegten sechzehntausend Ducaten, erhielt aber keine Ausrichtung vom Grosswefir, der wahrscheinlich den grössten Theil dieser Summen gefressen [d]. Da Cantacuzen den Geldraub nur mit Sokolli theilte, auch den Wefiren Piale und Ahmed Naturallieferungen verrechnete, seinen Feinden aber und denen Sokolli's, Sinan und Mustafa, nichts gab, brachten es diese dahin, dass er auf des Sultans Befehl von Achioli in Ketten nach den sieben Thürmen geführt, und nur um den Preis von fünf und fünfzigtausend Ducaten daraus befreyet ward [e]. Der Salzpacht 1577. wurde der Kammer zugeschlagen, und Cantacuzen erhielt auf des Grosswefirs Fürbitte die Stelle des sultanischen Pelzfactors, als welcher er, täglich mit einem Thaler besoldet, für jährliche sechzigtausend Ducaten den Hof mit Pelzwerk versehen musste; übrigens war er für alle seine Waaren zollfrey [f]. Trotz solcher Minderung seines Reichthums und Staates ritt er noch immer mit acht Tschokadaren und vortretenden Janitscharen zum Grosswefir. Endlich vermochte dieser ihn nicht mehr zu halten wider die von seinem Feinde, dem Wefir Mustafapascha, dem Tatarchan in den Mund gelegte Anklage, dass Cantacuzen Ursache an allen Unruhen der Moldau, an der Verbannung der Mutter des letzten Fürsten mit ihren zwey Söhnen nach Haleb, und an der von den Janitscharen jüngst in der Moldau erlittenen Niederlage durch die Einsetzung der beyden Brüder Peter und Alexander zu Woiwoden der Moldau und Wallachey. Der Oberstkämmerer Alibeg ging 28. Febr. 1578. mit dem Todesbefehle nach Achioli ab, wo Cantacuzen, ohne dass der Oberstkämmerer-Henker Beicht und Vorbereitung zum Tode gestattete, unter dem Thore seines Pallastes aufgehenkt ward [a]. Zwanzigtausend Ducaten hatte ihm der Bau seines Pallastes gekostet, eben so viel nahm an baarem Gelde Alibeg in Empfang. Die empfindlichste Wunde endlich, welche dem so vielfach gekränkten Grosswefir geschlagen werden konnte, war noch im selben Jahre die Hinrichtung seines Neffen, des Statthalters von Ofen, Mustafapascha. Dieser noch von Suleiman unmittelbar vor Szigeth's Belagerung zum Statthalter von Ofen ernannt, war zwölf Jahre lang durch Tapferkeit und Grossmuth, durch nützliche Bauten und Einrichtungen der grösste unter den türkischen Statthaltern gewesen, dessen sich Ofen und Ungarn zu loben hat; nicht desshalb, weil er mitten im Frieden seine Statthalterschaft durch Ueberrumpelung von Schlössern, wie Fülek [b] und anderen, vergrösserte, sondern weil er die Lehen nur Würdigen verlieh, für Witwen und Waisen sorgte, zu Szigeth, Stuhlweissenburg, Belgrad Thürme erbaute, zu Ofen die Vorstadt mit einer Mauer einfing, in der Festung das Pulvermagazin, die Bäder, Moscheen und Medrese erbaute. Unter dem Vorwande einer Beaugenscheinigung des Schadens, welchen der Blitz verursacht, der in das Pulvermagazin Ofen's gefahren, kam der Oberststallmeister des Sultans, Ferhad [c], und wie der Blitz 10. Oct. 1578. aus heiterem Himmel, fuhr das Todesurtheil auf den Statthalter nieder, welchen fünfhundert Berittene, in deren Geleite er gewöhnlich ausritt, nicht zu schützen vermochten wider des Schicksals unvorhergesehenen Schlag. Seine Stelle erhielt der schon oben erwähnte Günstling Oweispascha [a].

---

[a] Ewlia, und nach demselben Constantinopolis und der Bosporos II. S. 69. [b] Gerlach's Tagebuch S. 79, 90, 279, 303. [c] *Il Sr. di Andro haveva ottenuto la isola.* Summario delle relaz. venet. 4. Oct. 1579. [d] *Il governo della isola dell' Arcipelago concesso ad un Suleiman Ciaus, che aveva offerto per tre anni 40,000 scudi di più di quel, che doveva pagar il Sommariva.* Summario delle relaz. venet 30. Oct. 1579. [e] *Der hat zwar den Mehmetbassa zum ärgsten Feind.* Gerlach's Tagebuch II. 50. [f] Aali VI. Begebenheit der Regierung Murad's III. Der Grossjude starb am 2. August 1579. Summario delle relaz. Venet. 1579.

---

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 133, 222, 367, 358, 395, 425, 454, 463 [b]) Gerlach S. 367. [c]) Derselbe S. 425. [d]) Derselbe S. 311. [e]) Derselbe S. 395. [f]) Derselbe S. 354 Μέγας πραγματευτής. Derselbe 463 und Schweiger's Reisebeschreibung S. 70; dann der Aufsatz in der Turcograecia des Crusius S. 274: *per qual causa e come è stato impiccato Michael Cantacuseno a di 3 Marzo a Achilo davanti la porta di casa sua.* Nach allem Anscheine ist, wie Ranke (welcher aber Gerlach's reichströmende Quelle nicht benützte) schon bemerkt hat, der reiche Herr Michalis, dessen Tod in dem ältesten der durch Fauriel bekannt gemachten Griechenlieder beweint wird, kein anderer, als Michael Cantacuzenus.

---

[a] Gerlach's Tagebuch S. 478. [b] Petschewi biographische Notizen Mustafapascha's Bl. 172. Petschewi erzählt gelegenheitlich eine Anekdote von der Eroberung Fülek's, wie ein Wackerer, Nahmens *Tak Hasan*, nachdem er bis zur Schiessscharte emporgestiegen, durch welche eingedrungen werden sollte, eine schwere Kanone, die sonst zwanzig Menschen kaum bewegten, mit seinem Kopfe sich anstämmend, zurückgeschoben, und dadurch seinen Gefährten Raum zum Eindringen verschafft habe. [c] 10. *Ottobre il Bassa di Buda strangolato dal Imbrahor mandato dal Signor, e gli era stato trovato* 300,000 *scudi* Summario delle relaz. venet. 1578.

Sokolli's Tod 11. Oct. 1579.

Jahr und Tag nach des Neffen Hinrichtung sass Sokolli in seinem Abend-Diwan, denn so eifrig war er in Schlichtung der Geschäfte des Reiches und des Rechtes, dass er nicht nur Morgens im Diwan an der Pforte, sondern auch Abends in seinem eigenen Hause seine Zeit den Klägern Preis gab, als ein Mann in Derwischen-Kutte nahte, und in dem Augenblicke, wo er eine Bittschrift zu überreichen Miene machte, dem Grosswefir den verborgenen Dolch ins Herz stiess. Sokolli hatte nur Kraft, seinen Dolch aus dem Gürtel zu ziehen, fiel nieder und starb [b]. Der Mörder, wie Sokolli ein geborner Bosnier, hatte sich über die Verminderung seines Lehens zu beklagen, und als ihm hierüber das gesuchte Recht nicht ward, trieb ihn entweder eigene Rache zum Morde, oder es missbrauchte ihn hiezu als Werkzeug Mustafapascha's, des Schinders, Feindschaft. Die Foltern vermochten nicht Geständniss dem Mörder auszuquälen. Am folgenden Tage ward er von vier Pferden zerrissen. Am Vorabende seines Todestages hatte sich Sokolli von seinem Stallmeister Hasan Aga aus der Reichsgeschichte die Schlacht bey Kossovo vorlesen lassen, und bey der Stelle des Falles Murad's I. durch Kobilovich bethete Sokolli die erste Sura des Korans für Murad's Seele, und setzte den Wunsch hinzu: „Möge Gott mir gleichen Blutzeugen„tod verleihen“ [c]! Von Natur nicht grausam, sondern bloss strenge, befleckte er seine vierzehnjährige Regierung nicht durch zwecklose Hinrichtungen, ausgenommen die von hundertzwanzig ihm entlaufenen Sclaven [a]. Als Ferhad's, des verstorbenen Beglerbegs von Bosnien, Arzt von einem Sclaven erstochen ward, sagte dieser aus, er habe es aus Verdacht gethan, dass der Arzt seinen Herrn auf Sokolli's Befehl vergiftet habe [b]; ein Verdacht, der durch keine andere Handlung Sokolli's begründet wird. Von seinen früheren Sclavinnen oder Frauen, von denen er sich trennen musste, als ihm des Sultans Schwester, klein und hässlich [c] von Figur, die Ehre erwies, ihn in ihr Bett aufzunehmen, hatte er zwey Söhne, deren einer als Pascha von Haleb noch bey des Vaters Lebzeiten starb, worauf, den Vater zu trösten, der andere, Sandschakbeg in Bosnien, zur Statthalterschaft von Haleb befördert ward [d]. Sokolli im Harem erzogen, scheint aus demselben Sinn für Bildung und Literatur ins Geschäftsleben mitgebracht zu haben. Die wichtigsten der unter Sultan Selim's Regierung erschienenen Werke tragen seinen Nahmen an der Stirn; demselben gewähren auch Dauer die von ihm in mehr als einer Stadt des Reiches in Europa und Asien aufgeführten Bauten. Die vorzüglichsten die Moschee, Schule und Armenküche zu Burgas, auf dem Wege von Adrianopel nach Constantinopel, und auch in der Nähe von Pajas, der cilicischen Stadt, deren Festungswerke er herstellen liess [e]; mehrere fromme Stiftungen zu Mekka, und zu Constantinopel seine eigene einfache Grabcapelle, in welcher er zu Ejub bestattet ward [f]. So fiel durch Meuchlerhand mitten in Verrichtung seines hohen Amtes im Diwan desselben erste Säule, des osmanischen Reiches grösster Grosswefir, welcher am längsten aus allen Grosswefiren diese Würde durch zweymahl sieben Jahre unter drey Sultanen bekleidet, Murad's Schwager, der Eroberer von Szigeth, Mohammed Sokolli. Seit einem halben Jahrhunderte aus der Pagenkammer des Serai als

---

[a] Oweispascha, von welchem sich mehrere ungarische Schreiben im k. k. Hausarchive befinden, betitelt sich: *My Weiss Passa az Hatalmas Istenek io et Kariatiabil Török Csyazernak fö hel tartora Budan es gond my jebie Megiar Orsagnek di.* Ich Weis Pascha, durch Gottes Gnade des türkischen Kaisers Statthalter in Ofen und Stellvertreter in Ungern. Er führte einen Löwen im Siegel, so wie sein Vorfahr Mustafapascha, welcher den Istuanfi fragte, ob der Geyer je seine Beute loslasse, einen Adler. [b] Sagredo S. 429. Knolles I. S. 670. Rycaut's neu eröffnete ottomanische Pforte. Augsburg 1694. I. S. 271. Selaniki Bl. 148. Ssolakfade Bl. 134. Hasanbegfade Bl. 38. [c] Aali Bl. 291.

---

[a] Ungnad's Bericht v. 1. May 1575 im k. k. Hausarchive [b] Ungnad's Bericht vom selben Jahre. [c] Gerlach's Tagebuch S. 402. [d] *Il Sr. per consolar Mohammetbassa della perdita del figlio lo crea Bassa in Aleppo.* Venez. Gesandtschaftsbericht vom 27. Febr. 1572 [e] Aali Bl. 291. [f] Osman Efendisade's Biographie des Grosswefirs.

Kämmerer ausgetreten, nie seines Amtes entsetzt, stand er in den höchsten Aemtern, als Kapudanpascha, Beglerbeg von Rumili, Weſir, und endlich Grossweſir; unter Suleiman mit dem höchsten Vertrauen des Sultans, unter Selim mit unumschränkter Machtvollkommenheit, unter Murad mit vermindertem Ansehen und Vertrauen regierend. Seine Weisheit und Kraft allein erhielt das osmanische Reich noch durch die ganze Regierung Sultan Selim's auf dem Giebelpuncte des Flores, zu welchem es Suleiman des Gesetzgebers Genius gehoben, und selbst binnen den fünf Jahren, die er unter Murad, wiewohl nicht mehr mit unbeschränkter Gewalt regierte, kamen die Symptome nahender Schwäche noch nicht zum Ausbruche; der Wurm hatte verborgen am Stabe, auf den sich Suleiman's Herrschergebild stützte, genagt, aber jetzt war der Stab zerfressen, das den Völkern vorgehaltene Trugbild der Herrschaft über Menschen und Dämonen stürzte zusammen, der durch Sokolli's Kraft gebundene Verfall des Reiches war los.

Acht und dreyssigstes Buch.

Persischer Bothschafter, Thronwechsel und Krieg. Schlacht bey Tschildir. Georgien's Herrscher und Frauen. Eroberung des Teufelsschlosses am Kanak und Uebergang über denselben; Beendigung des Feldzuges. Araschan und Kaitasbeg geschlagen; Aadilgirai gefangen. Karss gebaut, Tiflis belagert. Aadilgirai's Ermordung, Mustafa's Absetzung und Tod, Sinanpascha's Feldzug und Absetzung. Befestigung Eriwan's und anderer Schlösser. Marsch nach Derbend und Feldzug in Daghistan; Chanwechsel in der Krim. Osmanpascha's Empfang zu Constantinopel.

Persische Bothschaft.

Zwey Jahre vor Sokolli's Tode hatte der lange persische Krieg begonnen, welcher mit kurzer Unterbrechung nach den ersten sieben Jahren noch sieben andere dauerte. Einige Jahre zurück und vorwärts blickend, liefert hier die Erzählung den Geschichtsfaden der ersten Hälfte des Krieges in ununterbrochenem Zusammenhange. Nach dem, was in den vorigen Büchern von der Gründung der Dynastie Ssaffewi, von den Thaten ihres ersten Herrschers, Schahs Ismail, und seiner Niederlage zu Tschaldiran, und von der meineidischen, mit dem Blute des flüchtigen Prinzen Sultan Bajeſid und seiner Kinder befleckten Politik Schah Tahmasp's erzählt worden, genügt es hier auf des letzten, von dem Regierungsantritte Murad's nur um Ein Jahr getrennten Tod zurückzugehen, und die Gräuel der folgenden Thronveränderung, welche zum Theil unmittelbare Ursachen des Krieges, kurz zu berühren*. Die sich beym Studium der Geschichte aufdringende Bemerkung, dass, wie Persien die Wiege geregelter Monarchie und organischen Verwaltungssystems, so auch von jeher die Pflanzschule des zügellosesten Despotismus und aller

---

*) *Id bellum, quibus causis ortum altius expediam.* Tacitus IV. 12.

seiner unmenschlichen Gräuel gewesen, findet sich vollkommen bestätigt durch die folgenden, noch von keinem europäischen Geschichtschreiber[a] in vollem Lichte und Zusammenhange dargestellten Gewaltthaten herrschkräftiger Sclaven und ohnmächtiger Tyrannen. Der Erzählung ihres heillosen Thronwechsels gehe die der Grossbothschaft voraus, welche Schah Tahmasp kurz vor seinem Tode nach Constantinopel gesandt, um zur Thronbesteigung Murad's Glück zu wünschen, um mit demselben das mit dessen Vater Selim und Grossvater Suleiman obwaltende friedliche und freundliche Verhältniss zu befestigen, und dem fünften seiner Söhne, Haider, vor seinen vier älteren von aussen die ruhige Nachfolge des Thrones zu sichern. Sechzehn Monathe nach Sultan Murad's Thronbestei- 4. May 1576. gung kam der persische Bothschafter Tokmakchan[b], der Sohn des Schahkulichans, welcher vor neun Jahren mit Sultan Selim zu Adrianopel den Frieden erneuert hatte, mit einem Gefolge von dritthalb hundert Personen und fünfhundert Kamehlen zu Skutari gegenüber Constantinopel an. Am folgenden Tage ward er vom Beglerbeg Rumili's und dem Tschauschbaschi mit einem Gefolge von dritthalb tausend berittener Tschausche, Muteferrika und Sipahi, die meisten auf gold- und silbergeziemirten Pferden, mit Federn und klirrenden silberbeschlagenen Stäben abgehohlt, vom Kapudanpascha auf dreyssig geschmückten Galeeren aufgenommen, in deren erster eine lange, mit Goldstoff bedeckte Tafel für den Bothschafter und die Vornehmsten seines Gefolges. Als der Bothschafter den ersten Bissen anrührte, ging alles Geschütz los, und von dem Mädchenthurme, der mitten im Meere, donnerten die Kanonen hundertfachen Gruss. Am Ufer empfing ihn der

---

[a] Selbst nicht Malcolm, welcher diese Begebenheiten im XIV. Hauptstücke einseitig nach der persischen Geschichte *Subdetul-tewarich* (Auswahl der Geschichten) erzählt, ohne die das Stillschweigen der persischen ergänzenden gleichzeitigen türkischen Geschichten: *Nochbetul-tewarich* (Ausbund der Geschichten), *Dschamiul-tewarich* (Sammler der Geschichten) und Dschenabi, benützt zu haben. [b] Mohammed Kiatib, der Verfasser des Dschamiul-tewarich, Secretar Sokolli's Bl. 311, gibt den Inhalt der Beglaubigungschreiben des persischen Bothschafters an aus dem Munde derer, die es gelesen.

Janitscharenaga Dschighaleſade, und ritt ihm zur Linken, wie der Beglerbeg von Rumili zur Rechten; eine Ehre, die bis dahin noch keinem asiatischen, und nie einem europäischen Bothschafter geworden. Den Zug eröffneten neun Handpferde mit kostbaren Teppichen bedeckt, und vierzig Mohren in Kleidern von Goldstoff, Sammt und Seide, mit eingewirkten Bildern von Löwen, Tigern, Pferden und Menschen; ein Aergerniss dem alle Figuren als gesetzwidrig verabscheuenden Auge des Sunni oder orthodoxen Moslims. Fünfzig Lakeyen zu Fuss, vor dem Bothschafter drey Berittene, deren klirrende Schellengürtel die unmittelbare Nähe des Bothschafters selbst anzeigten, hinter ihm die drey Waffenträger, der eine den Säbel tragend, der zweyte den Bogen, der dritte den Köcher, mit Edelsteinen reich besetzt. Der Bothschafter in rothsammtnem Oberkleide, von handbreit gesticktem goldenen Laubwerk verbrämt, mit bildergesticktem Unterkleide, der Gipfel seines Kopfbundes von Gold und Edelstein, der Sattel mit Gold beschlagen. 10. May 1576. Fünf Tage darauf ritt der Sultan, der mit Fleiss seine Rückkunft von der Jagd um ein Paar Wochen verspätet hatte, um dem Bothschafter die ganze Pracht des osmanischen Hofstaates zur Schau zu stellen, im grössten Pompe, von zehen bis zwölftausend Mann begleitet, ein [a]; alle Weſire im vollesten Staate ihres Marstalls und ihrer Rüstkammern [b]. Am neunten Tage nach seiner Ankunft die feyerliche Audienz des Bothschafters und die Uebergabe der prächtigen Geschenke, darunter ein ungemein kostbarer Koran, ein Schahname, und sechzig Bände persischer Dichter [c], ein Zelt, dessen Pfeiler ein mit Edelsteinen reich verzierter goldener Baum [d], in vierzig Gemächer abgetheilt [e], mit seidenen Stricken aufgespannt, vierzig Teppiche, sechs Juwelenkästchen mit Diamanten, Smaragden, Rubinen, Balassen, Türkissen und Perlen, Klingen von Chorasan, Bögen von Tschatsch, Filze von Iràka, reiche Seidenzeuge von Jeſd und Kum. Die sechs Weſire bewirtheten den Bothschafter an so viel Tagen [a], und überhäuften ihn mit Geschenken. Schon neun Tage nach der Audienz des Antritts wurde ihm die des Abschieds gegeben, und mit zwey in rothem Sammt und Silbergeschmeide geziemirten Pferden wurden ihm fünftausend Ducaten verehrt. 22. May

---

[a] Gerlach's Tagebuch S. 192. [b] Selaniki S. 135. [c] Dschamiul-tewarich Bl. 301. [d] Gerlach's Tagebuch S. 192. [e] Selaniki sagt 40, Dschamiul-tewarich 32 Gemächer.

Gräuel persischen Thronwechsels. Während Tokmakchan zu Constantinopel dem Sultan Murad Glück wünschte, dass er den Thron bestiegen, stieg Schah Tahmasp † vom Throne ins Grab nach vier und fünfzigjähriger Regierung, nicht durch den Lauf der Natur, sondern durch Gift, durch eine Gräuelthat des Harems, welche blutigen Thronwechsels Beginn. Die Zügel der Regierung, nur dem Nahmen nach in des alten Schahs Hand, wurden von den mächtigen Häuptlingen georgischer, tscherkessischer, kurdischer und turkmanischer Stämme gehandhabt [b]. Huseinbeg Ustadschlü verband sich mit den georgischen Chanen Ali und Sal [c], den Oheimen der Prinzen Behram und Haider, um die vom Schah diesem bestimmte Thronfolge jenem zuzuwenden. Haider's Mutter sann die schwarze That, dem Sohne den Thron zu sichern durch des schwankenden Schahs beschleunigten Tod; durch Einreibung fressenden Enthaarungspulvers im Bade vergiftete sie im Schah den Quell des Lebens, welchem ihr Sohn das seinige dankte [d]. In derselben Nacht, wo der Vater der Vergifterinn fluchend den Geist aufgab, setzte sich Haider, mit dem Säbel der Herrschaft umgürtet, auf den Thron. Des Schahs Tochter aus einer Tscherkessinn, Peridschanchan [e], d. i. Chaninn *Periseele*, die mit der alten persischen Königinn *Parisatis* nicht nur den Nahmen, sondern auch Herrschertugenden und

---

[a] Selaniki S. 137 zählt die Geschenke der Weſire auf, und Ungnad sagt in seinem Berichte: *Man gibt ihm Spectacula, und lasst einen Hymnus zu Eren Ebubekrs Omars Osmans in seinem Saale laut singen*, (was eben keine Artigkeit, sondern eine Beleidigung war, da Ali, welchen die Perser diesen drey Nachfolgern des Propheten vorsetzen, mit Stillschweigen übergangen ward) [b] Malcolm nach dem Subdetul-tewarich, er schreibt nach englischer Aussprache *Oostajaloo* statt Ustadschlu, und *Cherkus* statt Tscherkes. [c] Bey Minadoi und Knolles: *Zalchan.* [d] Nochbetul-tewarich Dschenabi im Exemplare der k. k. Hofbibliothek S. 136 [e] Diesen Nahmen verstümmelten Minadoi und seine Nachschreiber Bizari, Knolles u. s. w. in *Peri Concona.*

Tyrannenlaster gemein hatte, gab sogleich ihrem Oheim, dem tscherkessischen Fürsten Schemchal, Kunde, dass durch die vollbrachte That die Herrschaft nun in der georgischen Chane Händen. Dieser vereinte sich sogleich mit den ihm befreundeten Häuptlingen der turkmanischen und kurdischen Stämme. Wie die Georgier auf den Beystand des Stammes der Ustadschlü, konnte der Tscherkesse auf den des Stammes der Efscharen zählen [a]. Die letzten sammelten sich in der Nacht unter Schemchal, und drangen unter seiner Anführung durch das Gartenthor des Pallastes in denselben ein. Die Georgier und Ustadschlü ihrer Seits wollten beym Hauptthore Alakapu eingelassen werden, dessen Oeffnung ihnen verweigert ward. Haider, als er die ihm feindlichen Tscherkessen und Turkmanen im Pallaste wusste, suchte unter weiblicher Verkleidung zu entfliehen. Schemchal davon benachrichtigt, riss ihm den Schleyer vom Kopfe, und ein tscherkessischer Sclave erdolchte ihn. Unterdessen waren die Ustadschlü und Georgier nach mit Gewalt erbrochenem Hauptthor in den Pallast eingedrungen, und stürmten das Harem. Schemchal warf ihnen des erdolchten Prinzen Haupt vor, das sie entmuthigend zurücktrieb. Mit Tagesanbruche wurden die Leichen der beyden Schahe [b], des Vaters, der ein halbes Jahrhundert, und des Sohnes, der eine halbe Nacht auf dem Throne gesessen, zugleich aus dem Thore des Pallastes getragen [c]. Huseinbeg Ustadschlü, der Oheim der aus einer anderen Georgianerinn gebornen Prinzen Mustafa und Imamkuli, hatte dieselben aus dem Harem gerissen, und war mit ihnen und einigen Reitern gegen Kum und Kaschan geflohen, einen von beyden dort auf den Thron zu setzen. Schemchal und seine Partey versuchten Alles, einen der Prinzen aus tscherkessischem Geblüte auf den Thron zu heben, aber durch des Prinzen Haider Mord, welchem, als dem vom Vater bestimmten Thronfolger, die Perser gewogen waren, hatten sie den Hass des Volkes auf sich geladen, und aus jedem Holze Pfeil schnitzend, beschlossen sie jetzt, an den seit fünf und zwanzig Jahren vom Vater im Schlosse Alamut eingesperrten Prinzen Ismail Kunde zu senden, dass sie bloss, ihm den Thron zu sichern, den Nebenbuhler um denselben, den Prinzen Haider, aus dem Wege geräumt und wider die Partey Ustadschlü's gekämpfet hätten. Peridschan, männlicher Waffenübungen nicht unkundig, und im Reiten wohlgeübt, setzte sich zu Pferd, wie die alt-persische Königinn Rodogune [a], welche auf die Nachricht feindlichen Einfalls mit halbgekämmtem Haare, das sie eben zu ordnen beschäftigt war, zu Pferde sass, und erst nach zurückgetriebenen Feinden ihre Toilette vollendete. Sie flog nach dem zwischen Kafwin und Tebrif im Gebirge gelegenen Schlosse Alamut, d. i. dem Adlerneste, dem alten Herrschersitze des Fürsten der Assassinen, des Alten vom Berge, von welchem der Meuchelmord als Grundsatz der Assassinen-Herrschaft über Asien ausging [b]. Den persischen Schahen diente es zum selben Gebrauche, wie den Chosroen *das Haus der Finsterniss* [c] oder das Schloss der Lethe [d], worin Thronnebenbuhler, zur Finsterniss ewigen Kerkers und Vergessenheit des Thrones verbannt, ihr Leben hinschmachteten. Ausser der von seiner unbezwingbaren Lage auf Felsen hergenommenen Benennung des Adlernestes (Alamut) † trug das Schloss den durch Schall die Sache bezeichnenden *Kakaha*, weil es durch seine Festigkeit feindlichen Angriff mit: Ha, ha! kichernd verlacht [e]. Hier war Prinz Ismail, nicht sowohl weil er in aufbrausender Heftigkeit der Jugend Karawanen ausgeraubt und den Frieden an der türkischen Gränze verletzt hatte, als weil er durch Anhänglichkeit an die Lehre der Sunni sich als gefährlicher Widersacher der

---

[a] Nochbetul-tewarich und Dschamiul-tewarich. [b] *Ol gün Schahile oghlun Haiderün dschenasesi seraiden bir jerden tschikdi.* Dschenabi S. 136. [c] Nochbetul-tewarich II. Band Bl. 173. Dschamiul-tewarich Bl. 312.

---

[a] Polyaeni stratagemata L. VIII. p. 27. [b] Geschichte der Assassinen. Stuttgard 1818 S. 78 [c] Οἶκος τοῦ σκότου. Theophanes anno XVII. Heraclii. [d] Φρούριον τῆς λήθης. Procop. de bello persico I. 5. [e] Ganz, wie das englische und französische Haha, welches in Gärten und Parkverzaunungen, einen unversehens aufstossenden Graben und durch liegendes Gitter versteckte Gränze bedeutet, weil man davon überrascht Haha! — ausruft.

Staatsreligion und des Thrones ankündete, von seinem Vater schon vor fünf und zwanzig Jahren eingekerkert worden. Indem er den Verlust der Freyheit und der Thronfolge durch berauschendes Nepenthe [a] zu beschwichtigen suchte, und es hierin so weit brachte, dass er des Tags bis sieben und vierzig Drachmen des stärksten Opiates verzehrte, verwilderte seine angeborne Heftigkeit in Grausamkeit und dumpf hinbrütenden Stumpfsinn. Sobald er den Dunstkreis des Kerkers mit dem des Thrones vertauscht, schnaubte er Mordlust nach dem Blute der Brüder und der Grossen, welche unter des Vaters Regierung zu seiner Einkerkerung gerathen. Acht Brüder bluteten [b] nach alt persischer Königssitte, und siebzehn von den Mächtigsten des Reiches [c]. Den einzigen Bruder Mohammed Chodabende verschonte er, weil er, halbblind, zur Thronfolge nutüchtig erachtet ward, sammt seinen beyden Söhnen, deren einer, *Hamſa*, mit dem Vater zu Schiraſ, der andere, *Abbas* (in der Folge auf dem Throne der Grosse), in Chorasan noch Kind den Nahmen als Statthalter trug. Ismail Alle hassend und von Allen gehasst, traute sich kaum mehr öffentlich zu erscheinen, und brachte seine Zeit mit wenigen vertrauten Genossen seines Opiumrausches, eingeschlossen inner den Mauern des Pallastes, zu. Anderthalb Jahre hatte er so zwischen Opiumtaumel und Furcht der Blutvergeltung auf dem Throne geschwankt, als er sich auch der Söhne des Bruders Chodabende, wiewohl noch Kinder, zu entledigen beschloss. Am zwölften Ramaſan gingen Todesbefehle nach Herat und Schiraſ. Ali Kulichan, welcher als des jungen Abbas Hofmeister unter dessen Nahmen Chorasan verwaltete, verschob aus Religion die Vollstreckung des Blutbefehles bis nach verflossenem Fastenmonde. Zu Schiraſ traf eine Stunde vor der zur Ermordung des Prinzen festgesetzten die Nachricht vom Tode Schah Ismail's ein [d]. Peridschan, welche

13. *Ramaſan* 985. 24. Nov. 1577.

---

[a]) Bendsch (Hyoscyamus) mit dem koptischen Artikel *Ni* vorgesetzt, das *Nepenthe* Homer's. [b]) Minadoi, und nach ihm Bizari, Knolles einstimmig mit den morgenländischen Quellen. [c]) Dschenabi S. 136. [d]) Subdetul-tewarich bey Malcolm.

ihn aus dem Kerker befreyt, befreyte Persien von dem Tyrannen, der auf ihren Befehl von fünfzehn als Weiber verkappten Männern erwürgt ward †.

Komet, Rüstung zum Kriege.
1. Ramasan 985.
12. Nov. 1577.

Zwölf Tage vor dem Tode Schah Ismail's hatte zu Constantinopel am Himmel ein Komet aufgeflammt, der den alten Volksaberglauben, dass sein Erscheinen Herrschertod und Reichsumwälzung vorherbedeute [a], bestätigte. Der Mufti und der Erbauer der unterirdischen Sternwarte zu Galata, der Hofastronom Takieddin, berechneten mitsammen, dass diess derselbe Komet sey, der schon eilfmahl als Vorbothe wichtiger Weltbegebenheiten erschienen; freylich nach sehr ungleichen Zwischenräumen, denn derselbe Komet sollte den Tod Abel's, die Sündfluth, Nimrod's Tyranney wider Abraham, den Untergang des Stammes Aad, den des Stammes Themud, die Geburt des Moses, den Untergang des Pharao, die Schlacht von Bedr, die Ermordung Osman's, die Ali's, die Regierung Jesid's vorausgesagt haben, bald nach Jahrzehenden und bald nach Jahrhunderten, immer derselbe sichtbar, nun zum zwölften Mahle erschienen seyn [b]! Um den Kometen als Kriegspropheten nicht Lügen zu strafen, stachelte der Statthalter von Wan, Chosrewpascha, die Pforte durch Berichte von der Verwirrung des persischen Reiches durch der Stämme Zwietracht und des Schahs Schwäche zum persischen Kriege auf, welcher durch so viele wider die Schii erlassene Fetwa ein heiliger [c]. Denselben wünschte zwar Sokolli, der Grosswefir, eben so wenig jetzt, als vor sieben Jahren den cyprischen, aber desto heftiger reitzten zu selbem den Sultan die Wesire Sinanpascha, der Eroberer von Jemen und Zerstörer der Goletta, und Mustafapascha, der Eroberer Cypern's, auf, beyde durch vergangene Siege künftige verbürgend, beyde geitzend nach der Ehre des Oberbefehles. Auf Sokolli's Rath, der zwischen den beyden ehrgeitzigen und kriegslustigen Weſiren, seinen Feinden, das Gleichgewicht zu erhalten wünschte, wurde dem Mustafapascha der Oberbefehl an der Gränze von Bagdad (der mesopotamischen), dem Sinanpascha an der Gränze von Erſerum (der armenischen) übertragen; als es aber zur Austheilung der jedem zugeordneten Sandschake kam, erhob der halsstarrige Albanese Sinan so heftigen Streit, dass bey der Unmöglichkeit denselben zu vermitteln, kein anderes Mittel als seine Absetzung und die Ernennung Mustafapascha's zum einzigen Oberbefehlshaber übrig blieb [a]. Es wurden ihm fünftausend Janitscharen, die Rotten der Sipahi, der Statthalter von Diarbekr (Derwisch), von Erſerum (Behram), von Sulkadr (Ahmed), von Haleb (Mohammed), von Karaman (Güſeldsche Mohammed) mit ihren Sandschaken und Sipahi, der vormahlige Statthalter von Diarbekr, Uſdemir Osmanpascha, und der Chan der Krim mit seiner Reiterey zugeordnet, und das Diplom des Oberbefehles wider Schirwan zugefertigt [b]. 21. *Schewwal* 985. 2. Jann. 1578. Mit einer einem grossen Feldherrntalente angemessenen Vorsicht und Klugheit machte Mustafa nicht nur sogleich seine Ernennung den genannten Statthaltern und den Sandschakbegen von Pasin [c] und Schuschad [d] mit Aufruf ihrer Streitkräfte kund [e], sondern erliess auch ein Dutzend Schreiben an die Gränzfürsten Georgien's, Allen den Puls fühlend [f], und sie zur Mitwirkung auffordernd. Diese Schreiben verfasste sein Secretär, der Geschichtschreiber Aali, welcher dieselben seinem berühmten *Buche des Sieges* (einer Specialgeschichte des ersten Feldzuges dieses persischen Krieges) einverleibt hat. Dessgleichen gingen an die zahlreichen Fürsten, welche damahls die Herrschaft der zwischen dem schwarzen und caspischen Meere nördlich von Persien gelegenen Länder, Schiran, Daghistan, Georgien, Circassien, theilten; an Schahroch Mirſa, den Sohn des ehemahligen Herrschers von Schirwan, an den Schemchal, Herrscher der Kumuken und Kaitaken, an den Befehlshaber von Tabasiran in Daghistan, an der Küste des caspischen Meeres [a], an Alexander, den Sohn von Lewend [b], Herrscher der Länder zwischen Eriwan und Schirwan, an Georg, den Sohn von Luarssab [c], Herrscher des Districtes von Basch Atschuk [d], d. i. Imirette, an den Beherrscher von Guriel [e] und den Dadian von Mingrelien oder Kolchis [f].

---

[a] *Inter quae et sidus cometes effulsit, de quo vulgi opinio est, tamquam mutationem regnis portendat.* Tacit. Annal. XIV. 22. [b] Aali XI. Begebenheit der Regierung Murad's III., und Selaniki. Es ging mit dieser Rechnung der türkischen Astronomen, wie mit der Berechnung römischer und griechischer Geschichtschreiber von den Perioden der Wiederkehr des Phönix, der alle 500 oder 1000 Jahre wiederkam, und zur Zeit des Ptolomäus und Tiberius erschien: *Inter Ptolomaeum ac Tiberium minus ducenti quinquaginta anni fuerunt, unde nonnulli falsum hunc Phoenicem, neque Arabum e terris credidere.* Tacit. An. VI. 28. [c] Aali in seinem Nassretname, d. i. Buch des Sieges, gibt fünf solcher Fetwa.

---

[a]) Aali's Begebenheiten Murad's III [b]) Aali's Geschichte Bl. 303 und dessen Nussretname Bl. 11. [c]) Das Schreiben im Nussretname Bl. 2. [d]) Eben da Bl. 18. [e]) Das Schreiben an den Statthalter von Erſerum, Diarbekr, Wan, und an Uſdemir im Nussretname Bl. 19, 21, 23, 24, an des Tatarchans Schwager Bl. 14. [f]) Wörtlich in Aali's Geschichte Bl. 304: *her birinin nabsi tutilub*, d. i. Jedem wurde der Puls gegriffen.

Marsch des osmanischen Heeres.

22. *Moharrem* 986. 31. März 1578.

27. *Moharrem* 986. 5. April 1578.

20. *Ssafer.* 28. April.

Ende März lief zu Constantinopel die Nachricht von beträchtlichem, an der persischen Gränze erlittenen Schaden ein. Der Beglerbeg von Schehrſor, der Hauptstadt Kurdistan's, war in seine Schlösser zurückgeschlagen, in der Gegend von Bagdad alles Vieh von den Persern niedergehauen worden [g]. Diese Nachrichten beschleunigten die Rüstungen des Seraskers, welchem zu Gefallen seinem Stiefsohne Mohammedbeg, dem Sohne der Tochter Sultan Mohammed's (des geliebten Sohnes Suleiman's), das Sandschak von Nikde mit viermahlhunderttausend Aspern, und einem anderen Mohammedbeg, dem Schützlinge Mustafa's, einem armen Teufel bäuerischer Abkunft und Sitte, das Sandschak von Begschehri verliehen ward. Anfangs April hatte in Begleitung aller Weſire der Fusskuss beym Sultan zum Abschiede Statt, und unter dem Donner der Kanonen ward Mustafa auf der Galeere des Kapudanpascha nach Skutari übergesetzt [h], von vierzehn anderen, auf welchen die übrigen Weſire, begleitet. Zwey Fahnen, die der Serasker vom Sultan erhielt, die eine roth, die andere halb roth, halb gelb, wehten von dem Vordertheile seiner Galeere. Ende desselben Monaths brach das Lager von Skutari auf, und legte die kurze Strecke Weges von anderthalb Tagreisen bis Nicomedien in sieben Tagen zurück. Hier wurden die Janitscharen bewirthet, und denselben die Erlaubniss ertheilt, die Strasse über Boli nach Erferum einzuschlagen, wo sie wieder den Serasker finden würden, der mit dem übrigen Heere den Weg über Konia nahm [a]. Am Grabe des grossen mystischen Dichters Dschelaleddin Rumi suchte Mustafa durch Aufschlagen des berühmten mystischen Werkes *Mesnewi* mittelst hineingestochener Nadel Vorbedeutung des Feldzuges, und stach durch glücklichen Zufall die Stelle auf von Alexander's Zuge nach dem Berge Kaf, welche als siegvorbedeutend galt [b]. Zu Siwas liefen Berichte von den Beglerbegen, Statthaltern von Wan, Erferum und Haleb ein, deren erster einige über die Perser errungene Vortheile, die beyden andern den grossen Mangel an Lebensmitteln in ihrer Gegend meldeten [c]; dann Schreiben der Unterwürfigkeit von den tscherkessischen Fürsten Guriel's und Kolchis, deren letzter den Herrschertitel Dadian führet [d]. Zu Kodschhissar überfiel das Heer ein fürchterliches Ungewitter. Um das der Empörung, welche der Turkmane Scham Bijad in der Statthalterschaft von Sulkadr zu Elbistan angezettelt, zu beschwören, wurden die gehörigen Vorkehrungen getroffen, und darüber an Schemsipascha, den Günstling und Vertrauten, und an Seadeddin, den Lehrer des Sultans, berichtet [e]. Auf der Ebene von Tschermik vor Erferum stiessen zu dem Lager der Janitscharen, welche den Weg von Boli eingeschlagen, die Statthalter von Diarbekr, Siwas, Karaman, Sulkadr mit ihrer Mannschaft, und Üfdemir Osmanpascha mit seinen Reisigen. Es liefen tausend persische Köpfe ein, welche Jusuf, der Sanschak von Karss, in dem Districte von Dschanbaf Tschukuri (Grube der Seelenspieler) abgeschnitten [f], und Unterwürfigkeitsschreiben von dem Fürsten Daghistan's, von Schemchal, dem Herrn der Kaitaken und Kumuken, von Ghafi Reschid Oghli, dem Befehlshaber von Tabaseran, an der Küste des caspischen Meeres, von Tutsche Lawik, dem Befehlshaber von Awar, von Mirſa Schahroch aus dem Geblüte der Schahe von Schirwan und vom georgischen Fürsten Gregor, dem Herrn des Districtes von Basch Atschuck (Imirette), welchen freundlich zurückgeantwortet ward [a].

---

[a] Das Schreiben im Nussretname Bl. 15. [b] Eben da Bl. 18. [c] Eben da Bl. 17. [d] Eben da. [e] Eben da. [f] Gerlach's Tagebuch S. 473. [g] Hor. Porsii bellum persicum p. 7. [h] Gerlach's Tagebuch S. 479 und Aali's Nussretname Bl. 28.

---

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 479 und Aali's Nussretname Bl. 28. [b]) Eben da Bl. 29, die Verse selbst in seiner Geschichte Bl. 304. [c]) Aali's Schreiben hierüber an den Chodscha Seadeddin in seinem Nussretname Bl. 21. [d]) Nussretname Bl. 32. [e]) Das Schreiben eben da Bl. 340. [f]) Eben da Bl. 37.

Schlacht bey Tschildir.

Der Beglerbeg von Wan, Chosrewpascha, sandte seinen Kiaja mit der Bitte, durch einen Beglerbeg und einige kurdische Sandschake verstärkt zu werden [b], und klagte über Mangel gehöriger Unterstützung von Seite Seinelbeg's, welcher dem in seinem Schlosse von den Persern belagerten Beg von Selmas nicht zu Hülfe gekommen [c]. Diesem wurde darüber die Verwunderung des Seraskers in sich verstellenden Schreiben bezeigt [d]. Tokmakchan, jüngst persischer Bothschafter zu Constantinopel, jetzt Anführer des persischen Heeres an der Gränze, sandte an den Statthalter von Erſerum ein Schreiben, in welchem er ebenfalls von Friedensbruch nichts wissen zu wollen Miene machte, und um die Ursachen des Streifzuges von Dschanbaſ Tschukuri anfragte [e]. Der Statthalter antwortete höflich, die Schuld der Gränzverletzungen auf den Weſir schiebend [f]; als aber Tokmakchan hierauf mit dreyssigtausend Persern in der Statthalterschaft Tschildir (damahls, und wieder heute die nördlichste des Reiches gegen Georgien) verheerend einfiel, und das Sandschak von Erdehan verheerte, erliess Mustafapascha an denselben ein Manifest in Briefform, voll Unglimpf und Schimpf: „Haupt der Ketzer und der Renegaten, Freund der „Halsstarrigen und der Teufelsmagnaten, Zuflucht der „Bösen von satanischem Gelichter, Stütze der Empörer und Bösewichter, Du von denen, welchen ihre „Handlungen schwärzen die Gesichter, und welchen am „jüngsten Tage nicht fehlt der Richter, Begründer der „Grundſesten der Schändlichkeit, Befestiger der Säulen

---

[a] Im Nussretname das Schreiben des Schemchal Bl. 38, die Antwort darauf Bl. 39, die Antwort an den Fürsten Daginstan's Bl. 40; das Schreiben Gregor's (des Sohnes der Witwe) Bl. 42. [b] Das Schreiben in Aali's Nussretname Bl. 41. [c] Eben da Bl. 42. [d] *Tedschuhül tarikiile.* Bl. 45. [e] Eben da Bl. 46. [f] Eben da Bl. 49.

„der Halsstarrigkeit, Anführer der Blöden und Verirrten, Heerführer der Bösgesinnten und Verwirrten; Verheerer der Flur, Zerstörer von bäuerischer Natur, der „sich die Hölle erwirbt, und dessen Verzweiflung nie „stirbt, nähmlich Tokmakchan (wer ihm gehorcht, ist „übel daran), mit Folgendem sollst Du Dich bedräuen, „und den Sinn Dir selbst einbläuen“ [a]. In dem Style dieses Einganges reimt das ganze Schreiben reich fort in Wortschwall, aber schlecht mit feiner Sitte und völkerrechtlichem Anstande, und endet mit der Aufzählung der wider Tokmak unter Mustafa's Befehle heranziehenden Macht der Gränzstatthalter. Nachdem zu Tschermik die Karawane der Kamehle des Lagers vierhundert Züge, jeder Zug zu sieben Kameh̤len, wovon sechs und zwanzig Züge für den Schatz, hundertfünfzig für die Munition, hundertfünfzehn für die Janitscharen, und die übrigen für anderes wichtiges Gepäck bestimmt [b], angekommen, und dem Mangel der Lebensmittel abgeholfen war, brach das Heer von Tschermik auf, und lagerte vierzehn Tage darnach vor dem Schlosse Erdehan. Hier traf unter Pfeifen und Trommel ein Zug auf Lanzen gesteckter persischer Köpfe ein, welche die Frucht eines vom Statthalter Wan's dem persischen Heerführer Emirchan gelieferten Treffens [c]. Drey Tage darnach zog das Heer Erdehan vorbey über die Gränze nach Georgien, und am folgenden Tage wurde blutige Schlacht geliefert dem Tokmakchan vor Tschildir, einem kleinen georgischen Schlosse, das auch das Teufelsschloss heisst [d]. Der Sieg blieb auf der Seite der Osmanen, wiewohl mit Verlust vieler Tapferen, darunter sieben kurdische Bege [e]; die Schlösser Wele, Jenikalaa, Akdschekalaa und Tschildir huldigten dem Sieger [f]. Mehr als die Erzählung der Geschichtschreiber

18. *Dschemasiul-ewwel.* 23. Julius.

8. *Dschemasiul-achir.* 9. August.

---

[a] Im Nussretname Bl. 51, und auch in der Gesch. Ali's Bl. 394. [b] Ali's Nussretname Bl. 55. [c] Eben da Bl. 57. [d] *Iblis kalaasi*; tarichi Osmanpascha, d. i. die Geschichte des persischen Feldzuges Osmanpascha's, von einem ungenannten Verfasser S. 229. In dem Dschihannuma S. 408 — 409 ist zwar die darnach benannte Statthalterschaft, aber das Schloss selbst nicht aufgeführt. [e] Tarichi Osmanpascha S. 230. [f] *Akdsche kalaa* ist dasselbe mit *Achalkelek* (Dschihannuma S. 419), dasselbe mit Minadoi's (p. 81) *Archichelec*, auf Gamba's Karte *Akhalkalaki*; auf derselben fehlen *Tschildir*, *Wele*, *Jenikalaa*.

der Osmanen, bekennt ihren erlittenen Verlust der veränderte Styl des unmittelbar nach der Schlacht von Mustafapascha an Tokmakchan erlassenen, sehr höflichen Schreibens, welches dem Serdar, dem Hochgeehrten, dem Sipehsalar, dem Schlachtbewährten, dem Statthalter, dem Geschickten, dem Anführer, dem Beglückten, das Verlangen persönlicher Zusammenkunft ausdrückte, und ihm mit vortheilhaften Bedingungen in den Dienst des Sultans zu treten anträgt, wie vormahls unter Sultan Suleiman, Mohammedchan, der Sohn des Fürsten von Sulkadr, und der Perser Ulama übergetreten, und mit sultanischen Gnaden überhäuft worden waren [a].

Georgien's Herrscher und Frauen

Da wir nun mit dem osmanischen Heere Georgien betreten, thut es Noth, die vier Fürsten kennen zu lernen, welche demselben, damahls die Herrschaft unter sich theilend, begegneten. Das Stillschweigen über die Herrscher dieser Epoche bey europäischen Beschreibern des Landes sowohl, als bey morgenländischen Geschichtschreibern, wie Moses von Chorene und König Wachtang V., wird durch gleichzeitige osmanische und durch italienische, welche aus dem Munde von Augenzeugen schrieben, einiger Massen ausgefüllt [b]. Die drey Landschaften: *Imirette* (deren Hauptstadt *Kotatis*), *Karthli* und *Cachethi*, wurden von den Fürsten der drey Familien *Baschatschuk*, d. i. offener oder blosser Kopf, *Lewan* und *Luarssab* beherrscht [c], welche allein für Herrscher aus georgischem Herrschergeblüte galten, und alle drey ihren Stamm von der grossen Herrscherinn, der Königinn Tamar, ableiteten, vom Sohne Tamar's aus einer unbewachten Stunde der Königinn mit ihrem gefürsteten Stallmeister David (Bagration), welcher, weil er sie schlafend überrascht, Anfangs gewaltsam hätte sterben sollen, dem sie aber, dem Wackeren, den immitten aller Gefahren, denen sie ihn aussetzte, der Tod floh, hernach ihre Hand gab [a]. Die Herrscher von Altunkalaa (westlich von *Achiska* oder *Achaldschik*) waren nicht von georgischem, sondern von persischem Geblüte, und leiteten ihre Abkunft von einem persischen Prinzen, *Tschapuk*, ab [b]. In Georgien, von den Alten *Iberien*, von den Persern *Gurdschistan*, von den Russen *Grusinien* genannt, in der Heimath vollkommenster weiblicher Schönheit, musste von jeher die Herrschaft derselben den Frauen mehr, als in andern Ländern Rechte auf den Thron sichern; auch sind Frauenregierungen leuchtende Puncte in der dunklen Geschichte des Landes. Die heilige Nino bekehrte gleichzeitig mit Constantin dem Grossen Georgien zum Christenthume, und that Wunder mit dem aus Weinreben mittelst ihrer Haare zusammen geflochtenen Kreuze, welches als Reichskleinod lang in der Familie Wachtang Händen, dann als das kostbarste Heiligthum des Landes demselben von Kaiser Alexander wieder gegeben ward [c]. Ende des zwölften Jahrhundertes herrschte in Georgien die grosse Königinn *Tamar*, welche ihrer männlichen Herrschertugenden willen nicht anders, als *Mephe*, d. i. der König, beygenannt wird, wiewohl die Sprache ein besonderes Wort für Königinn hat [d]. Die Schönheit ihrer Tochter Russudan (vom arabischen Geschichtschreiber Abulfeda, ihrer Liebesabenteuer willen mit Höflingen und Mamluken, der Liederlichkeit bezüchtigt) [e] brachte dreymahl des als Werbers um ihre Hand verschmähten Herrschers von Chowaresm, des grossen Schah Dschelaleddin Mankberni, Heeresmacht über Georgien, das von Chowareſmiern und Kurden verheeret ward [a]. Georgien war nach der Sage persischer Geschichtschreiber und Dichter auch das Vaterland der schönen und süssen *Schirin*, des weiblichen Ideals persischer Romantik [b]. Kein Wunder also, wenn zu jeder Zeit Frauen, die Männer, sey es, bloss durch die Macht der Schönheit beherrschend, sey es, denselben durch Geist vorherrschend, in Georgien's Geschichte eingreifend auftreten; auch zu dieser Zeit war der volk- und landleitenden Charaktere einer die Herrscherinn von Altunkalaa, die Witwe Keichosrew's, die alte Frau *Dede Semid*, [c], die Mutter der beyden Prinzen Minotschehr [d] und Gregor [e].

---

[a] Das Schreiben im Nussretname Bl. 68. l. Z. Der Siegesbericht Bl. 61; in Aali's osmanischer Geschichte Bl. 308. Petschewi Bl. 176; Selaniki Bl. 150. Ssolakfade Bl. 133. [b] Weder die osmanischen Geschichtschreiber Aali und Petschewi, noch die italienischen Minadoi und Vincenzo degl' Alessandri; der venezianische Secretär, welchen der Senat nach Persien sandte (bey Natale Conti L. XXVII. Bl. 311), sind von Chardin, Gamba, Güldenstädt, Reinegge, Breitenbauch und Klaproth benützt worden. [c] Aali Bl. 308. Petschewi Bl. 175. Minadoi L. II. p. 53, und nach demselben Bizari und Knolles. Minadoi, sieben Jahre lang Arzt zur Zeit des georgischen Krieges in Syrien und hernach zu Constantinopel, erzählt die Begebenheiten aus dem Munde von Augenzeugen, aus dem seiner türkischen Freunde Husseinbeg, Sohnes Dschanbulod's, und des Obersten der Lehenstruppen, Alaibeg. L. III. p. 101, und aus dem des venez. Consuls von Haleb.

---

[a] Petschewi gibt eine Anekdote, von welcher Aali nichts weiss. Unter anderen Gefahren, in denen Tamar David Bagration's Leben auf's Spiel setzte, liess sie an einem Wintertage auf halbgefrornem See einen Falken aus, welcher eine Aente raubte. David musste auf dem Eise, das mit jedem Schritte unter seinen Füssen brach, oder zu brechen drohte, den Falken erjagen. Bl. 178, u. Aali Bl. 433 in der XXIX. Begebenheit. Beyde sagen, der Stammsitz des Bagration sey das Dorf *Bagraschin* bey Wan. [b] Aali Bl. 308. [c] Klaproth's Reise in den Kaukasus und Georgien I. S. 160. [d] Eben da S. 178. [e] Annales muslemici T. IV. p. 318.

Eroberung des Teufelsschlosses am Kanak.

Da die Länder derselben die nächsten am türkischen Gebiethe, hatte Mustafapascha schon ein Paar Wochen vor der Schlacht bey Tschildir an Minotschehr, den jüngern der beyden Brüder, ein Einladungsschreiben erlassen, um denselben, so wie seinen Bruder und die Mutter von den Persern, denen sie bisher angehangen, abwendig zu machen [f]. Minotschehr bath in seiner unterwürfigen Antwort um Vertrag und Diplom [g], und dem Begehren wurde in so weit willfahrt, dass ihm das Sandschak von Afghur, seinem Bruder Gregor das von Oliti, und seiner Mutter und den andern Brüdern Dörfer als Lehen verliehen wurden [h]. Nicht so bereitwillig zu türkischer Sclaverey fand sich Davidchan, aus der Familie Luarssab, der Herrscher von Tiflis, welcher als Schwiegervater Schah Tahmasp's in persischem Interesse; das an ihn erlassene Einladungsschreiben [i] des Seraskers blieb unbeantwortet, und als er nach der Schlacht von Tschildir gegen Tiflis zog, ergriff Davidchan die Flucht [k]. Die zwey Herrscher der beyden andern Linien des georgischen Herrscherhauses, der Fürst von Imirette, Georg Baschatschuk, und der Fürst von Kachet, Lewan, bewarben sich beyde bey Mustafa um die Statthalterschaft von Tiflis. Der erste für seinen Sohn als erbliches Sandschak, der zweyte für sich. Mustafa hatte diesem dazu noch vor der Eroberung durch ein Schreiben Hoffnung gemacht, worin er ihn zum Islam einlud [a], und den Sohn Lewan's an jenen verwiesen. Als aber Alexander dem Glauben seiner Väter treu blieb, erhielt er bloss das Belehnungs-Diplom der Schlösser Sakuni und Kerum [b], und Tiflis ward dem Mohammedbeg, Sohne des einhändigen Ferhadpascha, als Sandschak verliehen. Dreyhundert Janitscharen, zweyhundert neu geworbene Reiter, zweyhundert von der berittenen Rotte der Söldlinge (Ulufedschi), zweyhundertfünfzig Schlosswachen, dreyhundert Freywillige (Gönüllü), hundertfünfzig Asaben, zweyhundert berittene Musketiere, drey- bis vierhundert Artilleristen, in allem zweytausend Mann und hundert Kanonen zur Vertheidigung der Festung hineingeschafft [c]. Tiflis, welches seinen Nahmen, wie *Tebris*, von den warmen Bädern (Tebile) [d] erhalten, und welches nach der georgischen Volkssage wie *Bidlis* von Alexander dem Grossen erbauet worden seyn soll, hat nach des Geschichtschreibers Aali Versicherung die grösste Aehnlichkeit mit Ofen und Pest [e]. Mustafapascha verwandelte zwey Kirchen in Moscheen [f], in welchen das Freytagsgebeth am ersten Tage der Besitznahme verrichtet ward [g].

---

[a] Klaproth nach der Geschichte Wachtang's I. S. 182. [b] Da die Mutter Schirin's, *Mehin Banu*, d. i. die grosse Frau, oder Semiramis die zweyte heisst, so scheint, dass die persischen Dichter durch einen sehr grossen Anachronismus die Mutter Schirin's mit Tamar *Mephe* vermengt haben. [c] Aali, Petschewi, bey Minadoi L. I. p. 34 *Dedesmit*. Dede Semid heisst auf türkisch Frau Semel, *Mama Semolina*. [d] Von Natale Conti wird der Nahme Minotschehr in *Manochiato* verstümmelt L. XXX. Bl. 375. [e] Aali, Petschewi, Minadoi. [f] Das Schreiben in Aali's Nussretname Bl. 68. [g] Aali's Nussretname Bl. 69. [h] Eben da Bl. 70. [i] Das Schreiben Mustafapascha's im Nussretname Bl. 75. [k] Nussretname Bl. 71. Aali's Geschichte Bl. 309. Petschewi Bl. 177.

25. *Dschemas.-achir* 986. 29. Aug. 1578. Zehn Tage hernach stand Mustafa mit dem Heere an

---

[a] Schreiben des Herrn von Baschatschuk im Nussretname Bl. 77, die Antwort darauf Bl. 78, die zwey Schreiben an Alexander Lewan eben da Bl. 80. Das Diplom Bl. 81, und in Aali's Geschichte Bl. 399. [b] Das Diplom im Nussretname Bl. 82; dann in Petschewi Bl. 177. Minadoi III. S. 85. [c] Aali's Geschichte Bl. 399. Minadoi L. III. S. 83 gibt die Zahl der Besatzung auf 6000. *Mustafa éleve plus de cent canons sur le rempart.* Chardin. [d] So auch *Doppelbad* und die *Töplize.* [e] Aali's Geschichte Bl. 399: *Budunile Peschtenün aini dür*, d. i. Ganz dasselbe wie Ofen und Pest. [f] Aali's Nussretname. Ewlia II. Band, und das Dschihannuma S. 394. Chardin (Amsterdamer Octav-Ausgabe 1711. II. B. S. 158) wusste nichts davon, wenn er sagt: *il n'y a point de mosquee à Tiflis*, was nur von seiner Zeit wahr. Er irrt sich um zwey Jahre, indem er S. 156 die Eroberung durch Mustafapascha in's Jahr 1576 setzt, und auch im Nahmen des Herrschers, indem er den David mit seinem Bruder Simon verwechselt. [g] Aali, Petschewi.

den Ufern des Kanak, welcher etwas oberhalb der Stadt Aresch [a] und unter dem vom entgegengesetzten rechten Ufer des Kur einströmenden Flusse von Gendsche (Kuraktschai) mündet; und dessen Uebergangsschwierigkeit nicht so leicht überwindlich, als die auf dem Wege von Tiflis bis hieher überwundenen Wälder und Moräste. Der Mangel an Lebensmitteln war so gross, dass der Kilo Gerste auf sechs Ducaten, das Okka Mehl auf einen halben stieg [b]. Zehntausend Mann wurden in die Ebenen gesandt, Korn zu schneiden; dort erwarteten dieselben im Hinterhalte die persischen Chane *Tokmak, Emirchan, Imankulichan*, welche dieselben grössten Theils vernichteten. Mustafa ordnete das Heer zur Schlacht, die er die durch Verfolgung der Fütterer zwischen das Lager und die Halbinsel, welche die Flüsse Kanak und Kur bilden, gerathenen Perser anzunehmen zwang [c]. Derwischpascha befehligte den linken, Behrampascha den rechten Flügel, Mustafa das Mitteltreffen [d]. Dreytausend Perser blieben auf dem Platze †. Die Chane wollten sich über die Brücke des Kanak retten, dieselbe brach ein, und eine grosse Anzahl ertrank im Flusse. Die Chane zerstreuten sich dann in den Hauptstädten ihrer Statthalterschaften Gendsche, Eriwan, Nachdschiwan [e], die weiteren Befehle des Schahs von Kafwin abwartend.

6. Redscheb
8. September.

Bey dieser Gelegenheit wurde der kurdische Beg Hadschibeg Kapan, vom Stamme der Denbeli, welcher zwey Jahre früher verrätherisch in persische Dienste übergetreten war [f], lebendig gefangen, und ungeachtet seiner Wunden hingerichtet [g]. Dieser Sieg und die mit demselben gleichzeitig eingetroffene Nachricht, dass Alexander Lewan als osmanischer Sandschak das feste, nordöstlich gegen den Kaukasus gelegene Schloss Scheki erobert habe [h], konnte das osmanische Heer nicht zu dem nach abgerissener Brücke so gefährlichen Ueber-

Uebergang über den Kanak, Georgien's Einrichtung.

---

[a] Minadoi L. III. p. 92. [b] Aali's Nussretname Bl. 85 und seine Geschichte Bl. 400. [c] Minadoi Bl. 98. [d] Bey Minadoi Bl. 89 *Drevis* und *Beyran*, bey Natale Conti. *per Behiram d' Arguone.* [e] Bey Minadoi S. 92. *Genge, Reivan* und *Nassivan.* [f] Aali's Nussretname Bl. 90, dasselbe, von welchem Gerlach's Tagebuch i. J. 1576 meldet. [g] Aali's Nussretname Bl. 90. [h] Bey Natale Conti Bl. 376 heisst Scheki *Chierchia*. Nussretname Bl. 91.

gange über den angeschwollenen Kanak ermuthigen. Die Janitscharen murrten und wollten unter der Anführung des Beglerbegs von Sulkadr, den sie sich zum Haupt gewählt, zurückkehren, diesem gelang's, sie zum Gehorsam zurückzuführen. Mustafa gab, wie Alexander der Grosse, seinem Heere beym Uebergang des Tigris [a] das Beyspiel. Sie folgten, mehrere tausend verschlang die Fluth [b]; den Muth der glücklich Hinübergekommenen zu belohnen und zu beleben, gab der Serasker fünf Jajabaschi (Hauptleuten der Fussgänger) die Stellen von Tschauschen, hundert Janitscharen Reiterlehen, machte sechzig zu Leibwachen Arcieren (Ssolak), dreyssig zu Kurudschi, und die Kinder aller, die diese Gefahr getheilt, mit einem Asper täglichen Lohnes zu Adschemoghlan oder Recruten-Knaben [c]. Die Stadt Scheki, vom persischen Befehlshaber verlassen, ergab sich den Siegern; *13. Redscheb. 15. September.* am ersten Freytage wurde das Kanzelgebeth auf Sultan Murad's Nahmen in der Moschee verrichtet, welches seit fünfzig Jahren keinen Imam gesehen, und der Scheich Walihi [d], der mystische Dichter, des Geschichtschreibers Aali Freund, erbaute die Moslimen durch salbungsvolle Predigt, wofür er hernach mit einer Muderris-Stelle zu Schamachi mit täglichen fünfzig Aspern belohnt ward [e]. Zu Aresch, als einem wichtigen Vertheidigungspuncte für die Verbindung zwischen Kaukasien und Georgien, wurde der Park des Schahs mit fünf Ellen tiefem Graben und starkem Walle als Schloss befestigt [f], die Brücke über den Kanak hergestellt, und die Vollendung dieser Bauten durch Losbrennen aller Kanonen feyerlich kund gemacht [g]. In feyerlichem Diwan vertheilte der Serasker das noch nicht ganz eroberte Georgien in vier Statthalterschaften, die er eben so vielen Beglerbegen verlieh. Die Statthalterschaft des noch grössten Theils zu erobernden Schirwan wurde dem Statthalter von Diarbekr, Derwischpascha, und als dieser dieselbe abgelehnt [a], dem schon von Jemen's Eroberung her rühmlich bekannten Ufdemir Osmanpascha mit zwey Millionen, die von Tiflis dem Mohammedpascha mit einer Million, die von Gurdschistan (Kacheti) dem Sohne Lewan's, Alexander, erblich, die von Suchum dem Haiderpascha mit achtmahlhunderttausend Aspern verliehen [b]. Dem Statthalter von Schirwan wurden sechzig Kanonen und hundertachtzig Kisten Geschützvorrathes [c], und dreytausend Janitscharen, mit sechsmonathlichem Solde als Handgeld, beygegeben. Die Einkünfte von Schirwan, welches den persischen Schahen jährlich fünf und zwanzig Millionen und zweymahlhunderttausend Aspern eingetragen (so reich war der Pachtertrag des Seidenzehents, der Salzwerke, der Reisfelder, der Naphtabrunnen), wurden durch die hiezu ernannten Beamten der Kammer für den Sultan verpachtet, die Statthalterschaft Schirwan in vierzehn Sandschake, die von Derbend in sieben Sandschake eingetheilt †. Der vom Geschichtschreiber Aali verfasste, in des Seraskers Nahmen an den Sultan erstattete Bericht endet mit der Aufzählung der eroberten acht Städte [d] der verliehenen Statthalterschaften, und mit einem auf den Eroberer-Berichterstatter selbst zurückfallenden Glückwunsch, dass er dazu auserse-

---

[a] *Primus inter pedites rex egressus in ripam vadum militibus manu ostendit.* Curt. L. V. [b] *Intorno ad 8000 persone.* Minadoi p. 94, und nach Natale Conti Bl. 377 waren es 5000, und nach dem Siegesberichte Aali's nur Einige!!, bey Natale Conti Bl. 376 heisst der Kanak *Chinisko.* [c] Aali's Nussretname Bl. 93. [d] Ein späterer als die beyden *Walihi* der Biographien Latifi's, deren einer der Ochsenaugige, der andere das Kamehl hiess. Latifi's Biographien S. 303. Im Nussretname Bl. 71 das Chronograph, welches Walihi auf Aali's Beförderung zum Defterdar der Lehen zu Haleb verfasste. [e] Nussretname Bl. 95, und sein Diplom als Muderris eben da Bl. 98. [f] Aali's osmanische Geschichte Bl. 401. Nussretname Bl. 101. Petschewi Bl. 179. Geschichte Osmanpascha's S. 239. [g] In dem Inscha der von Diez'schen Handschriften auf der königl. Bibliothek zu Berlin XLV. B. 57 ist ein Befehl an Mustafapascha, den Serasker, von der Feder des Reis Efendi

---

Hasanbeg, als Antwort auf seinen Siegesbericht, ihn zu fernern Siegen ermuthigend.

[a] Aali's Nussretname Bl. 96. [b] Eben da Bl. 97. [c] Aali's Geschichte Bl. 402. [d] Die im Berichte an den Sultan genannten Städte sind: 1) *Aresch*; 2) *Schamachi*; 3) *Kabala*; 4) *Baku*; 5) *Schaburan*; 6) *Derbend*; 7) *Mahmudabad*; 8) *Salian*; jede derselben, heisst es, sey der Neid von Schiraf, und Issfahan, Chorasan und Aferbeidschan. Nussretname Bl. 96. Die Verleihungen der Sandschake mit den Nahmen der Bege ausführlich im Nussretname Bl. 104, und in Petschewi Bl. 179. Auf den Bericht folgt bey Aali ein Siegespäan in fünf achtzeiligen Strophen, deren jede mit dem Distichon schliesst.

Wenn sich noch länger sträubt der Schah *Chodabende*,
Soll er geliefert seyn von Gott als Sclave dir.

Die Pointe liegt im Wortspiele des Nahmens Choda bende, d. i. Gottes Sclave.

ben gewesen, die osmanischen Eroberungen durch zwey solche, wie Cypern und Georgien, zu vermehren.

Bewegung des Feldzuges.

Dieselbe umsichtige Klugheit, welche die Schreiben des Seraskers vor Eröffnung des Feldzuges in die Feder gegeben, veranlasste zu Ende desselben die an Dschemschid, den Chan von Gilan, den Statthalter des nächsten persischen Gränzlandes, um ihn zum Gehorsame des Sultans einzuladen [a], an den Chan von Schamachi, Scherefchan (dessen Vater vormahls verrätherisch zu den Persern übergegangen), um ihm Verzeihung anzubiethen [b]. Dem Sohne Ahmedchan's, des vorigen persischen Befehlshabers von Scheki, wurde die Bitte um Verleihung der Stelle seines Vaters (der im Treffen von Scheki geblieben) gewährt [c], und den Einwohnern von Derbend, welche nach Hinrichtung des jene Gegenden aufwiegelnden Empörers Nadan Chalife huldigend um einen osmanischen Statthalter gebethen, wurde als solcher Usdemir Osmanpascha, der Statthalter von Schirwan, welchem hinfüro beyde Statthalterschaften untergeben seyn sollen, vorgestellt [d]. 3. Schaaban 986. 5. Oct. 1578. Dem bisherigen Herrn von Daghistan, dem Schemchal, welcher dem Serdar zu huldigen gekommen, wurde unter Erweisung grosser Ehren das Sandschak von Schaburan, seinem Bruder Burhan Melekeddin das von Ochti mittelst goldener Fahnen verliehen [e]. Der Geschichtschreiber Aali unterhielt sich in langen Unterredungen mit dem Schemchal über die barbarischen Sitten der kaukasischen Gebirgsvölker, besonders des unter dem Nahmen Ittil, d. i. Hundszunge †, bekannten Gemisches von Auswürflingen, deren Sprache wie Hundsgebell schallt, die sich ohne regelmässige Ehe vermischen, und den unter mehreren Genossen desselben Weibes zweifelhaften Vater durch den Zufall bestimmen, welchem von ihnen das Kind zuerst den Apfel gibt [f]. Auf dem Rückzuge nach Tiflis und Erserum huldigte zu Gori Georg, der Bruder des Herrn von Imirette (Baschatschuk), und der Sohn des Fürsten von Guriel [a]. Dem Statthalter von Tiflis, Mohammedpascha, wurde freundschaftliches Einvernehmen mit Alexander Lewan anempfohlen [b], das Schloss von Gori, welches dem Bruder des Herrn von Tiflis, dem Simon Luarssab, gehörte, wurde demselben mit Nachsicht dafür, dass er persische Partey ergriffen, als Sandschak bestätigt [c], und Janitscharen als Besatzung eingelegt. Die durch bösen Willen der Einwohner vermehrten Schwierigkeiten des engen Passes von Suran wurden, nachdem der Marsch lange gestockt, mühsam überwunden [d], beym Schlosse Pelenk vorbey vor dem von Afghur, der Residenz der Witwe Keichosrew's, der Frau Dede Semid, gelagert. Sie kam mit ihrem Sohne Gregor [e], dem Serasker zu huldigen. Dieser behielt ihn wie seinen Bruder Minotschehr beyde im Lager, um sie nach Constantinopel zur Audienz des Sultans zu führen, und die unglückliche Mutter musste die Furcht vor Verrätherey unter dem Schmerze der Trennung zu verbergen suchen. Das fünfte Lager nach Afghur war zu Gross Erdehan [f]. Von der Station des Brückenkopfes (Köprübaschi) wurde der alte Beg von Begschehr, Güllifade Mohammed, mit dem Siegesberichte des ganzen Feldzuges nach Constantinopel gesandt; eine Ehre und ein Vortheil, welche dem Verfasser aller Berichte und Schreiben dieses Feldzuges, dem Geschichtschreiber Aali, zugedacht waren, welcher er aber verlustig ging, weil der Serasker seine Gegenwart des persischen Schreibenwechsels willen für nothwendig fand [g]. Ueber Olti und Pasin ging der Marsch in die Winterquartiere von Erſerum. Fünf und sechzig Lagerplätze waren von Constantinopel bis Erſerum; neun und sechzig von

---

[a] Das Schreiben im Nussretname Bl. 98. [b] Eben da Bl. 100. [c] Eben da. [d] Eben da Bl. 105, und Aali's Geschichte Bl. 403. Petschewi Bl. 129. [e] Nussretname Bl. 103. [f] Nussretname Bl. 107. Bey den Arabern vor Mohammed stand der Ausspruch, wem das Kind gehöre, dem Gelehrten der Gliederphysiognomik zu, d. i. dem in der Kunst aus der Aehnlichkeit der Gesichtszuge und Gliedmassen die Verwandtschaft zu bestimmen Erfahrenen.

---

[a] Nussretname Bl. 109. [b] Das Schreiben im Nussretname Bl. 110. [c] *Teghaful u tedschahul tarikile,* d. i. indulgendo et dissimulando. Nussretname Bl. 111. [d] Eben da. [e] Eben da, aber kein Wort, dass die Söhne zurückbehalten wurden, worüber Minadoi L. III. Bl. 101 umständlich. [f] Nussretname Bl. 113. [g] Aali erzählt seine getäuschten Hoffnungen auf die Defterdar-Stelle von Haleb, zu welcher er von der eines Defterdars der Lehen befördert zu werden hoffte, und schimpft auf die Untüchtigkeit des alten Beg von Begschehri, der ihm den Vortheil als Ueberbringer der Siegeskunde von dem Munde wegnahm.

Erferum bis nach Aresch (dem äussersten Puncte des Feldzuges), und wieder zurück nach Erferum, also binnen acht Monathen in Allem hundert und fünf und dreyssigmahl gelagert worden †. Der Verlust der Türken war bey weitem stärker, als der der Perser [a].

Araschan und Kaitasbeg geschlagen; Aadilgirai gefangen.
4. *Schewwal* 986.
5. Dec. 1578.

9. *Ramasan.*
9. November.

Ein von Pasin aus nach Persien gesandter Kundschafter brachte die Nachricht, dass vier persische Heere im Anzuge, die verlorenen Länder zu erobern [b]. An der Spitze des ersten die Gemahlinn des Schahs mit dem Perser Selmas, welchem die beyden um die Herrschaft und Vormundschaft des Prinzen Abbas sich streitenden türkischen Stämme, *Ustadschlü* und *Tekkelü*, die Macht der Regentschaft übertragen hatten; das zweyte von Scherefchan, dem abtrünnigen Statthalter von Nachdschiwan, angeführt; beyde zogen gegen Schirwan heran; Bagdad war durch das dritte, von Ssolak Husein befehligte Heer bedroht ††, und die Gegend um Erferum *Saad Tschukuri*, wo die Osmanen im Winterquartiere, war gefährdet durch das von Tokmak Soltan [c] in Chorasan gesammelte Heer. Bald darauf traf die Nachricht dreytägiger Schlacht ein, in welcher Osmanpascha, der Statthalter von Schirwan, den Araschan, den ehemahligen Statthalter von Schamachi, am Kur besiegt; zehntausend Köpfe wurden abgeschnitten, eben so viele Perser verwundet, Araschan lebendig gefangen, die Pauken, Fahnen und Zelte des feindlichen Lagers erbeutet. Den am zweyten Tage wankenden Ausgang der Schlacht hatte am dritten die Ankunft des Heeres des Tatarchans entschieden; dasselbe war von dem Kalgha, d. i. Wefir-Thronfolger, *Aadilgirai* [d] angeführt, dem Bruder des Chans Mohammedgirai, welcher seit einem Jahre den durch des Eroberers von Moskau, Dewletgirai, Tod erledigten Fürstenstuhl der

---

[a] In Porsius (hist. bell. pers. pag. 16) ist der Verlust der Türken in diesem ersten Jahre auf 70,000, der der Perser nur auf 25,000 angegeben. [b] Aali's Nussretname Bl. 116. Aali's Geschichte Bl. 405, Geschichte des Feldzuges Osmanpascha's S. 246. Petschewi Bl. 180. Selaniki [c] *Soltan* mit einem *Ta* und mit *o* der Nahme der persischen Statthalter, verschieden von Sultan mit *Thy* und mit *u*. [d] Minadoi p. 106 verstümmelte Aadilgirai's Nahmen in *Abdil Chirai*, und Natale. Conti L. XXX. Bl. 378 gar in *Abduch*.

Krim füllte; bey ihm befanden sich seine Brüder *Ghaſigirai* und *Seadetgirai*, sein Sohn *Mubarekgirai* und *Ebubekr Mirſa*, der Sohn Sultan Burhaneddin's †. Der Serasker erliess auf die Nachricht dieses Sieges die gehörigen Belobungs- und Ermunterungsschreiben an Osmanpascha und andere [a], und berichtete an die Pforte, dass zur Erhaltung Kurdistan's, welches Sultan Selim persischer Herrschaft entrissen, und in zehn Sandschake getheilt [b], er den abtrünnigen Scherefchan wieder für den Dienst der Pforte gewonnen, und ihm das Sandschak von Bidlis als erblich in seiner Familie verliehen habe [c]. Indessen zog der persische Kronprinz Hamſa Mirſa mit seiner Mutter, einer männlichen Frau, welche statt ihres halbblinden Gemahls, Chodabende, die Zügel der Herrschaft führte, aus Schirwan wider Aresch, vor dessen Mauern der Beglerbeg von Erſerum, Kaitasbeg, mit grossem Verluste fiel [d]. Uſdemir Osmanpascha wurde in Schirwan drey Tage lang belagert [e], Aadilgirai, der zu seinem Entsatze herbeyeilte, wurde unglücklicher Weise gefangen ††, Osmanpascha sah sich gezwungen, Schirwan zu verlassen, und schlug sich glücklich nach Derbend durch, um dort die Beschwerlichkeiten kaukasischen Winters auszustehen [f]. 21. Novembe

Karss gebaut, Tiflis belagert.

Bey so wechselndem Waffenglücke an der Gränze war die Vertheidigung derselben durch standhafte Fassung des Sultans grösstes Augenmerk. Ein langes, vom Chodscha Seadeddin mit dem Schmucke seines historischen Prachtstyls ausgestattetes Schreiben [g] des Sultaus an den Serasker empfahl den befohlenen Bau der Gränzfestung Karss; derselbe wurde sogleich nach grossem Plane begonnen, und mit grossem Aufwande von Kosten und Mühe binnen des nächsten Sommers, mitten unter Schneegestöber, im Monathe August[a] zu Stande gebracht. Der Umfang der zu bauenden Mauern des oberen Schlosses und der unteren Festung betrug bis vierzigtausend Ellen[b]. Sieben Beglerbege und Paschen übernahmen jeder den Bau eines der sieben Bollwerke. Zwey Kirchen wurden in Moscheen verwandelt, die grösste, vom Serasker erbaute, verherrlichte den Wallfahrtsort des an derselben begrabenen Scheich Ebulhasan Charkati[c]. Während des Baues wurde eine Marmorplatte gefunden, deren Inschrift die ein halbes Jahrtausend frühere Erbauerinn der Mauern nannte: „Unter der Regierung *Melek Aſeddin's* durch den Wesir *Firuſ*, und mit Beyhülfe der geehrten Frau, der Tochter „*Kerimeddin's*“[d]. Später war Karss, das auch Constantin, der im Purpur Geborene, unter diesem Nahmen kennt, die Residenz der Pagratiden †; von Timur verheert, von S. Murad wieder auferbaut, blieb es die Schutzwehr und der Sitz der Gränzstatthalterschaft wider Georgien bis auf heutigen Tag[e]. Während Mustafa zu Erferum im Winterquartiere, war Tiflis in der höchsten Noth durch Mangel an Lebensmitteln bey abgeschnittener Verbindung mit dem osmanischen Heere, und noch ausserdem von Imankulichan und Simon Luarssab, dem ehemahligen Herrscher von Tiflis, der nun als Moslim unter persischen Fahnen stritt, mit zehntausend Mann belagert[f]. Der Mangel an Lebensmitteln war so gross, dass das Kilo Weitzen tausend, die Gerste achthundert Aspern kostete, die ganze tapfere Besatzung auf siebenhundert Mann zusammenschmolz[g]. Ein Pferd wurde um siebentausend, ein Esel um zweytausend

---

[a] Das Schreiben des Seraskers an Uſdemir Osmanpascha im Nussretname Bl. 11; der Bericht an die Pforte über die Verleihung von Bidlis eben da Bl. 121. [b] Im Berichte Mustafapascha's sind folgende zehn Sandschake genannt: 1) *Choi*; 2) *Megu*; 3) *Selmas*; 4) *Ssubaschi*; 5) *Tschurisch*, 6) *Urmia*; 7) *Owadschick*; 8) *Bajeſid*; 9) *Diadin*; 10) *Tschaldiran*. [c] Schreiben des Seraskers an Scherefchan im Nussretname Bl. 124, das Diplom 123, und in Aali's Geschichte Bl. 405. Die in Gemässheit dieser Massregeln an den Statthalter von Wan, Chosrewpascha, und den kurdischen Befehlshaber, Mohammedchan, erlassenen Schreiben eben da Bl. 125 und 126. [d] Minadoi S. 111. Petschewi Bl. 187, Nussretname Bl. 127. [e] Petschewi Bl. 187. Minadoi S. 113, Selaniki S. 146. [f] Minadoi p. 113. Selaniki S. 146. [g] In Aali's Geschichte Bl. 407. Er schliesst mit den Korans- und Ueberlieferungs-Stellen: *Dschahidu fillahi hakku dschihadi*, kämpft den heiligen Krieg, in Gott ist der Lohn des für ihn unternommenen Kampfes; *we lillahi dschunudes-semewat wel-erdhi*, und Gottes sind die Heere des Himmels und der Erde; *fe iſa aſemte fetewekkul alallahi*, und wenn du etwas vornimmst, vertraue auf Gott.

---

[a] Minadoi p. 133. Aali. [b] Aali Bl. 408. Dieser Bau ist nicht mehr im Nusretname zu finden, das mit Ende des Jahres 1578, Ende des ersten Feldzuges aufhört. [c] Dschihannuma S. 407. Ewlia's Reisebeschreibung B. II. Bl. 379. [d] Aali Bl. 409. Bey Ewlia die ganze arabische Inschrift B. II. Bl. 379. [e] St. Martin Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie I. p. 110. [f] Petschewi Bl. 183. Aali Bl. 410. Minadoi p. 135. Osmanpascha's Geschichte S. 275. [g] Dieselben.

Aspern verkauft, der Beglerbeg spendete mehr als fünfzigtausend Ducaten, sich kümmerlich zu nähren. Endlich kamen die Lebensmittel, welche der Kapudanpascha 17. May 1579. Uludsch mit dem zur Erbauung von Karss nothwendigen Material auf dreyssig Galeeren und Galeotten von Constantinopel nach Trabeſun geführt, und Hasanpascha, der Sohn Sokolli's, wurde zum Entsatze von Tiflis befehligt [a]. „Mir ahnet,“ hatte ihm sein Vater zwey Tage, bevor der Befehl vom Serasker erlassen ward, geschrieben, „dass du zum Entsatze von Tiflis bestimmt seyest“ [b]. Er führte denselben glücklich an und aus. In Daghistan hatte Uſdemir Osman die Hochzeit mit der Tochter des Schemchal festgesetzt, da der Schwiegervater aber dieselbe zum Verderben des Schwiegersohnes benützen wollte, rollte des ersten Kopf zum Hochzeitslager nieder [c]. Sein Sohn Imankulichan rächte des Vaters Tod durch die Belagerung, den Hunger und das Elend von Tiflis, die Osmanen diese durch die Verheerung der Gegend um Eriwan durch Dschaaferpascha, den Beglerbeg Anatoli's, hiezu mit den andern Beglerbegen befehligt [d]. Die Scharen weggeschleppter Armenierinnen und Perserinnen brachten die Gesetzmässigkeit der Sclaverey armenischer Unterthanen und persischer Weiber zur Sprache, welche durch die hierüber erlassenen früheren Fetwa des Mufti Kemalpaschaſade ausser allem Zweifel befunden ward †.

Aadilgirai's Ermordung, Mustafa's Absetzung und Tod.

Während dieser Streifzüge drohte dem persischen Throne neue Umwälzung durch Ränke der Weiber und Zügellosigkeit der Leibwachen. Aadilgirai, der tapfere liebenswürdige tatarische Prinz, welcher nach der Belagerung Schirwan's in persische Gefangenschaft gefallen, hatte die Mutter und die Schwester des Schahs für sich gewonnen, und seine Liebeshändel mit der letzten waren kein Geheimniss. Die Kurudschi (die Prätorianer des damahligen Persiens) tumultuirten ob der durch den Tataren geschändeten Ehre des Harems, und

---

[a] Aali Bl. 412. [b] Derselbe Bl. 413. Petschewi Bl. 183. [c] Minadoi Ende des III. Buches S. 118. nach ihm Bizari, Knolles. [d] Petschewi Bl. 183 Aali Bl. 412.

1. Dschemasiul-ewwel 987. 26. Jun. 1579.

erwürgten die Schuldigen vor den Augen des Schahs [a]; dieser blind genug für seiner Schwester Verirrungen, war es nicht für das Verbrechen der durch diesen Mord beleidigten Majestät. Er versammelte die Kurudschi zur Musterung, jeder ward einzeln vorgerufen, und dann in den Pallast gewiesen, seine Löhnung zu empfangen. Tausend und hundert, oder, wie andere versichern, zweytausend siebenhundert waren auf diese Weise hineingegangen, als einer der am Throne stehenden Vertrauten, seiner nicht mehr mächtig, den Schah anredete: „Herr, es ist genug!“ Da war das Geheimniss, dass die Hineingegangenen einzeln dem Henker geliefert waren, verrathen, und die Uebrigen retteten ihre Köpfe durch schleunige Flucht [b]. Dem Befehle des Sultans zu Folge, um des Bruders Tod zu rächen, war der Chan der Krim, Mohammedgirai, von Baghdscheserai im Junius mit zehntausend Tataren, „die wie der Wind daher fahren“ [c], aufgebrochen, und nach einem Monath zu Derbend angelangt. Osmanpascha liess es an freundschaftlichem Empfange nicht ermangeln; dem Beg von Asow, welcher den Vortrab geführt, verlieh er die Kapudanschaft des caspischen Meeres mit Einkünften von achtzigtausend Aspern. Osman's und des Chans vereinte Truppen verheerten das Land bis nach Schirwan hinein, aber Osman's Zureden konnte den Chan nicht bewegen, in Daghistan zu überwintern; er liess seinen Bruder Ghafigirai zurück, und befahl den Rückzug, welcher der erste Grund der hernach auf ihn so schwer gefallenen Ungnade des Sultans [d]. Unterdessen war zu Constantinopel der grosse Grosswefir Sokolli unter dem Dolche des Meuchlers gefallen, und seine Stelle, deren sich die beyden Nebenbuhler um Macht und Kriegsruhm, der Eroberer von Arabien und Tunis, Sinan, und der Eroberer von Cypern und Georgien, Mustafa, geschmeichelt hatten, dem ihnen bloss durch den

---

[a] Aali XLII. Begebenheit der Regierung S. Murad's Bl. 313. und Petschewi Bl. 183. [b] Petschewi aus dem Munde eines Augenzeugen, des Säckelmeisters Muradpascha's, des Grosswefirs, Bl. 183. [c] *Tatari sabareftar*, die gewöhnliche Benennung der eigentlichen türkischen Reiterey der Krim. [d] Aali Bl. 414. XV. Begebenheit. Petschewi Bl. 183.

Rang als zweyter Weſir zuvorstehenden, nur ehemahls durch seine Verschwägerung mit dem Grossweſir Rustem gehobenen unbedeutenden Albaneser Ahmed zu Theil geworden, die derselbe nur sechs Monathe dem Nahmen nach füllte. Sinan benutzte dessen Schwäche, um durch vervielfältigte Klagen über den schlechten Erfolg des Krieges in Schirwan und Erpressungen Mustafapascha's dessen Zurückberufung zu veranlassen. Mustafapascha wurde abgerufen, und an seine Stelle dessen Gegner Sinan ernannt. Auf dem Wege nach Constantinopel begegnete Mustafa zu Tokat dem Oberstkämmerer, der nach Erferum eilte, mit dem Befehle, den Defterdar Mustafa Laleſarſade Ahmed und seinen Kanzler, den berühmten Stylisten Tadschſade, zu verhaften; sie wurden beyde in die sieben Thürme geworfen, und erst nach langer Untersuchung mit Mühe befreyet, als Mustafa zu Constantinopel die Stelle des zweyten Weſirs einnahm. Nach dem bald hierauf erfolgten Tode des Grossweſirs Ahmed, glaubte er sich endlich an dem seit vierzig Jahren sich vorgesteckten Ziele seines Ehrgeitzes als Grossweſir; aber die lange durch Verbrechen und Grausamkeit, wie durch Tapferkeit und Klugheit gekittete Hoffnung ward schmerzlich getäuscht, indem das Siegel des Reiches dem so eben nach Georgien im Marsch begriffenen Sinanpascha zugesendet ward. Wenige Tage darnach starb der Schinder Bragadino's, sey es aus blossem Gram, sey es, wie europäische gleichzeitige Berichterstatter melden, an Selbstvergiftung [*]. Ein geborner Bosnier und aus demselben Falkenneste (Sokol), wie der Eroberer von Szigeth, buhlte der Eroberer von Cypern heimlich und offen um dessen Platz, welcher ihm schon von dem Kronprinzen Selim als Lohn für den angezettelten Bruderkrieg verheissen worden, ohne dessen je theilhaftig zu werden. So lange der grosse Sokolli lebte, wog dessen Verdienst vor, nach dem Tode desselben

25. *Dschemaſiul-achir.* 988. 7. Aug. 1580.

---

[*] Campagna Bl. 257 und Soranzo bey Ranke S. 54; auch Porsius bellum pers. S. 25 gibt das Gerede an, wiewohl die erste angegebene Ursache, dass er zu viel Melonen gegessen, Scherbet darauf getrunken, sammt seinem hohen Alter genügende Ursache des Todes.

gewann die Unbedeutenheit eines dritten zwischen den im Gleichgewichte schwebenden Verdiensten der sich befeindenden Eroberer von Goletta und Cypern, und nach Ahmed's Tode ging er des zu sicher erwarteten Platzes hauptsächlich durch Verstellung und Geitz verlustig, weil er sich verlauten liess, dass er sich um die Grossweſirs-Stelle nicht kümmere, und dieselbe nicht (wie es schon gebräuchlich war) mit Summen zu erkaufen gedenke. Trotz diesem an ihm selbst von Aali, seinem Secretär und Lobredner seiner guten Eigenschaften, getadelten Hange zum Geitze, hatte er seine Schätze auf grosse Bauten und nützliche Stiftungen verwendet. Eine grosse Moschee zu Erſerum, eine andere zu Ilghun mit Armenküche und Chan, ein Karawanserai zu Damaskus mit dreyhundertsechzig Gemächern und einem grossen Wasserbecken im Style des der Bäder von Brusa, eine Moschee und Armenküche zu Kanitra, in der Nähe von Damaskus, dessgleichen beym Schlosse Dschenin, drey Tagreisen von Jerusalem, sind die Denkmahle des Bosniers aus Sokol, der sich vom Pagen zum Prinzenhofmeister, zum Gemahle der reichen Enkelinn des vorletzten Sultans Aegypten's, Kanssu Ghawri, und nach ihrem Tode zum Bette Humaï's, der Tochter des Sultans der Osmanen, zum Serasker in Cypern und Georgien, und bis zum zweyten Weſir emporgeschwungen, doch nicht zum Posten des Grossweſirs, welcher unerreicht blieb dem Säer des Bruderkrieges und Verwandtenmordes, dem Schinder Bragadino's [a].

Sinanpascha's Feldzug.

Der an Mustafapascha's Stelle als Serasker nach Persien ernannte Sinan war auf seinem Zuge nach Tschermik gekommen, als ein persischer *Daroga* oder Stadtvogt, Nahmens Makssud, als Gesandter erschien [b]. Um ihn durch die Macht des Heeres zu erstaunen, ward am folgenden Tage Heerschau gehalten. Sieben Beglerbege (die von Anatoli, Rumili, Karaman, Haleb, Sulkadr, Diarbekr und Erſerum) zogen mit ihren Lehensmannen und Leibwachen, ausserdem zehntausend Ja-

[a] Aali sehr ausführlich Bl. 415 und 416. [b] Petschewi Bl. 185. Hasenbegſade Bl. 39.

14. Redscheb 988. d. i. 25. Aug. 1580.

nitscharen und dreytausend regelmässige Reiter auf [a]. Makssud traf ein Paar Tage vor Mustafa's Tode zu Constantinopel ein [b], das er ohne Erfolg seiner Sendung wieder verliess. Sinanpascha war im engen Passe von Tomanis mit der Herstellung des Schlosses beschäftigt, als ihm der Oberstkämmerer Jemidschdschi Hasan, d. i. Hasan der Oebstler (diess war sein Ursprung), die Freudenkunde der Grosswefirschaft überbrachte [c]. Der Marsch ging nach Tiflis †. Der Sandschak von Ssafed und der Janitscharenaga von Damaskus, die sich, auf Fütterung zu gehen, freywillig anbothen, fielen mit ein Paar tausend Mann [d] in die Hände der Perser, welchen Simon Luarssab ihren Streifzug verrathen hatte. Zu Tiflis wurden die Klagen der Bewohner wider den Statthalter-Beglerbeg, Hadschi Begoghli Ahmedpascha, angehört, und die Statthalterschaft Gregor, dem Sohne Luarssab's, verliehen, der um den Preis, das ehe vom Bruder Simon besessene Erbe seines Vaters als Beglerbeg der Osmanen zu verwalten, zu ihnen von den Persern überging [e], und den Islam annahm, fortan nicht mehr Gregor, sondern Jusuf geheissen. So war auch zu Constantinopel Minotschehr, der Sohn der Herrscherinn Dede Semid, unter dem Nahmen Mustafa beschnitten, und demselben sein Bruder Gregor, welcher den Glauben der Väter zu verläugnen sich weigerte, in Gewahr übergeben worden [f]. Die Nachricht, dass der Schah mit sechzigtausend Mann sich Tiflis nahe, und aufgefangene Briefe, welche die Treue Alexander Lewan's, des georgischen Fürsten, Herrn von Kachet, verdächtig machten, bestimmten den Serasker zum Abzuge von Tiflis [g]. Der Georgier Mustafa, ehemahls Minotschehr, jetzt Pascha von Tschildir, wurde auf Fütterung mit zehntausend Mann abgeordnet, aber von Tokmakchan und Simon (dem ehemahligen Herrn von Tiflis) überfallen, brachte er deren nur dreytausend zurück [a]. Um den Verlust durch Grosssprecherey zu verlarven, wurde der Marsch nach Tebrif ausgerufen [b], das Heer verlachte den Befehl acht Tage lang auf der Ebene von Tschildir, wo ein neuer Gesandter des Schahs eintraf. Der erste, Makssudchan, welcher den Frieden auf den Fuss des Zustandes vor dem Kriege angesucht hatte, war mit der stolzen Antwort abgefertigt worden: „das Land, das den Hufschlag der Pferde „des Sultans gefühlt, gehöre sein" [c]. Bey seiner Rückkunft nach Persien war Makssud zwar Anfangs gut empfangen, und zum Kämmerer des Schahs befördert, hernach aber von seinem Feinde, Emirchan, so verschwärzet worden, dass er sich zu den Türken überzugehen gezwungen sah. Seiner Statt kam zu Tschildir ein Abgeordneter des Schahs an Sinan, mit dem Antrage, den Frieden durch die Abtretung von Karss zu erkaufen. Sinan sandte ihn mit dem Bedeuten zurück, dass dieser Antrag durch einen Bothschafter zu Constantinopel angebracht werden müsse [d]. Zu Karss wurde das Heer gemustert und untersucht, obwohl, wie es der Kanun erheischt, die Bege für jedes fünftausend Aspern, die Saime für jedes viertausend, die Inhaber von Timaren für jedes dreytausend ihrer Einkünfte einen bewaffneten und berittenen Mann gestellt. Zugleich wurde den Unterthanen erlaubt, ihre Forderungen von Lieferungsgeldern und anderen einzuklagen; was unter fünfzehn Jahren sollte nicht verjährt seyn [e]. Solche Gerechtigkeitspflege erregte die Unzufriedenheit des Heeres, welches murrte, dass der Serdar seinen

---

[a] Petschewi Bl. 185. Hasanbegfade Bl. 39. Aali Bl. 416. [b] Hasanbegfade. [c] Petschewi Bl. 175. Aali Bl. 417. [d] Minadoi L. V. p. 170: *al numero di due milla,* welche Aali Bl. 417 um's Zehnfache verringert, indem er den Verlust nur auf 200 angibt. [e] Aali Bl. 417. [f] Minadoi L. IV. p. 124, nach ihm Bizari, Knolles. [g] Aali Bl. 417. Minadoi L. V. p. 171. *Sagum* oder *Schagum* heisst bey ihm *Zaghen.* Ein Schreiben des Sultans an Sinan, Grosswefir-Serasker gegen Persien, als Antwort auf seine Siegesberichte, befindet sich in dem Inscha der v. Diez'schen Handschriften Nr. XLV. Bl. 69 auf der k. Bibliothek zu Berlin.

[a] Minadoi L. V p. 174. Aali Bl. 418 verschweigt abermahl den Verlust. — Er sagt ausdrücklich, dass *Mustafa* der bekehrte *Minotschehr* sey, und Minadoi irrt sich also, wenn er glaubt, es sey Mustafasade, der Statthalter von Haleb, gewesen, den er öfters als Arzt behandelt: *da me più volte medicato*. L. V. p. 172. [b] Petschewi, Aali, Minadoi Bl. 177. [c] *Il Sr. accettera la pace quando li sia restituito tutto il paese, che ha cavalcato il suo esercito.* Auszug aus dem venez. Gesandtschaftsberichte vom J. 1580 im k. k. Hausarchive. *Entrata pomposa del Sr. per rispetto del Ambasciador o Agente Persiano*, eben da Ende Julius. [d] Minadoi V. p. 178. [e] Aali Bl. 419. Aali erzählt, dass er in diesem Jahre bey Feridun (dem ehemahligen Nischandschi, damahls Sandschak von Gustendil) sieben Tschausche gefunden, die kraft obigen Befehls über ihre Erpressungen zu Rede gestellt worden.

Leuten, und nicht den Feinden den Krieg erkläret habe [a]. Es wurde nach Erferum in die Winterquartiere geführt, deren einförmige Ruhe durch das Gepränge des Empfanges zweyer Gesandten unterbrochen ward, des persischen [b] und des georgischen von Simon Luarssab, dem ehemahligen Herrn von Tiflis, welcher um die Verleihung des väterlichen Erbes (das sein Bruder als Beglerbeg verwaltete) als erbliche Statthalterschaft gegen Erlegung von jährlichen hunderttausend Ducaten und Auslieferung seines Sohnes als Geissel flehte [c], doch nicht erhielt.

Silhidsche 988. Jänner 1581.

Sinan, des Feldzuges in Georgien müde, bath um Erlaubniss, nach Constantinopel zurückzukehren, und erhielt dieselbe. Das nächste Jahr ruhten die Waffen zwar gegen Persien, weil der Bothschafter Ibrahim, um der Feyerlichkeit der Prinzenbeschneidung beyzuwohnen, und wie gehofft ward, mit annehmbaren Friedensanträgen auf dem Wege nach Constantinopel, wo er mit einem Gefolge von so viel Personen, als Tage im Jahre, feyerlich einzog [d]. Aber in Georgien, das wohl erobert, doch noch nicht unterjocht war, erforderte die Behauptung von Tiflis Massregeln von Proviantirung und Verstärkung der Besatzung. Der Sultan nahm den in diesem Sinne gegebenen Rath des Grosswefirs, aber die Ausführung wurde dem Neffen Mustafapascha's, Mohammed (wegen des Oheims dem Grosswefir verhasst), übertragen, und ihm der Pascha von Diarbekr, der Verschnittene Hasan, und Mustafa (ehemahls Minotschehr) beygesellt [e]; auch den Paschen von Haleb und Meraasch wurde aufgetragen, den Transport in Wan zu erwarten. Ende August's brach die von diesen Truppen begleitete Karawane der Lebensmittel von Erferum nach Karss und Achalkelek [f] auf. Hier empfing das Heer Mustafa (Minotschehr), und ward von Mohammedpascha dessgleichen ehrenvoll mit Eh-

Vorfälle in Georgien veranlassen Sinan's Absetzung.

29. Mai 1582.

1581.

---

[a]) Aali Bl. 419. [b]) Petschewi sagt, es sey der alte *Tahut*, der unter Suleiman kam, gewesen; Aali nennt ihn Ustadschlu. [c]) Aali. [d]) Im Berichte des kaiserlichen Bothschafters: 105 Gentiluomini, 65 Leibbediente, 72 Pferde, 75 Kamehle für den Bothschafter; 250 Pferde und Mäuler, 42 Kamehle für das Gefolge, in allen 365 Personen und 419 Lastthiere. [e]) Minadoi L. V. p. 184. [f]) *Archelech* bey Minadoi.

renkleide und Ehrensäbel bewillkommt. Sein Vorschlag, des kürzeren Weges über Altunkalaa, Karakalaa und Gori, statt des gewöhnlichen über Tomanis, wurde genehmigt. In der Ebene von Gori erwartete sie ein aus Georgianern und Persern gemischtes Heer, welches Simon (aus Rache der ihm verweigerten erblichen Statthalterschaft von Tiflis) aufgestellt; Mohammed suchte die Schlacht zu vermeiden, und floh gegen den Fluss Kur. Der ganze Transport der Lebensmittel fiel in die Hände der Feinde, eine grosse Anzahl der Truppen ertrank beym Uebergange. Die Besatzung von Tiflis in äusserster Noth an Lebensmitteln und Geld, wollte die Festung verlassen; nur mit Mühe beredete sie Mohammedpascha aus ihrem Eigenen dreyssigtausend Ducaten zusammen zu schiessen, und die Lebensmittel abzuwarten, deren Herbeyschaffung Alexander Lewan, dem Herrn von Sagum, aufgetragen ward[a]. Auf dem Rückwege legte Mohammedpascha dem Mustafa (Minotschehr) die Falle des Meuchelmordes, sey es, dass er ihn wirklich eines Einverständnisses mit den Feinden schuldig geglaubt, sey es, um durch den Mord, als verdiente Hinrichtung, die Schuld der missglückten Verproviantirung auf ihn zu wälzen. Aber Mustafa, dem hievon Verdacht oder Kunde geworden, spaltete den Kiaja, welcher im Diwan verabredeter Massen an ihn Hand legen wollte, mit seinem Säbel, hieb dem Pascha von Diarbekr das Ohr weg, versetzte dem Mohammedpascha fünf gefährliche Wunden, und berichtete dann an die Pforte den Plan des Meuchelmordes, welcher die Niederlage beschönigen sollte[b]. Der Grosswefir über die fehlgeschlagene Verproviantirung von Tiflis und den Vorfall von Altunkalaa zu Rede gestellt, antwortete, wie es dem Sclaven nicht heilsam, mit freyem und stolzem Worte: „Er habe von Anfang „her den ganzen Plan des georgischen Krieges, und „jüngst die Ernennung Mohammedpascha's als Führer

---

[a] Minadoi V. 439. [b] Derselbe p. 196 et 197, und Selaniki S. 162, welcher sagt, dass sich Mohammed durch einen Sprung gerettet habe; die Wunden waren also nicht, wie Minadoi p. 197 sagt, *mortali ferite*. Mezeray p. 724 nach Minadoi, wie Knolles I. p. 677. Sagredo p. 195.

„der bewaffneten Verproviantirungs-Karawane missrathen; besseren Erfolg könne sich der Sultan nur versprechen, wenn er selbst ins Feld ziehen, und von Diarbekr, Haleb, oder wenigstens von Amasia aus, das „Heer durch seiner Gegenwart Nähe zusammenhalten „wolle.“ Diese Aeusserung missfiel dem Sultan, und noch mehr den Gebietherinnen des Harems, welche in der vorgeschlagenen Entfernung des Sultans von Constantinopel den Plan, ihn ihrer Herrschaft zu entziehen, witterten [a]. Dazu kam der, wie es scheint, sehr wohl gegründete Verdacht Murad's, dass Sinan die persische Bothschaft nur um den Krieg hintanzuhalten veranlasst, denn als in dem nach dem Beschneidungsfeste überreichten Geschäftsschreiben des Bothschafters Ibrahim kein Friedensantrag auf dem gehofften Fusse gefunden ward [b], entbrannte Murad's Zorn wider Sinan, welcher seiner Stelle entsetzt, erst nach Demitoka, nachher nach Malgara verwiesen ward [c]; aber nicht wider Sinan allein, sondern auch wider den persischen Bothschafter, welchen er ausschalt, dass er nicht früher den nichtigen Inhalt seines Schreibens angezeigt, ihn auf ein Steinschiff gefangen setzen, sein Gefolge aber an die Ruderbänke schmieden liess. Zum Grossweſir wurde Siawuschpascha, der geborne Ungar oder Kroate aus Kanischa, ernannt. Vier Tage nach der Absetzung wurde der Beglerbeg von Rumili Ferhad zum Weſir und Serasker des asiatischen Krieges ernannt; mit sechzigtausend Janitscharen, vierhundert Tschauschen, dreyhundert Kanonen, zwey Millionen baares Geld und zehntausend Handwerksleuten zur Erbauung der Festung Eriwan nahm er das Feld [d]. Seine Stelle erhielt der Beglerbeg von Anatoli, Dschäafer, welchen Riſwanpascha, der ebemahlige Beglerbeg von Erferum, ersetzte [e]; eine Ernennung so dringender, als die Nachricht einlieſ, dass Mustafa (Minotschehr) [f], nach der vorgefallenen Mordscene von Altunkalaa vom Islam und

20. Silkide 990.
5. Dec. 1582.

3. Silhidsche.
8. December.

---

[a] Minadoi L. V. 199 und nach demselben Lewenklau, Knolles, Sagredo. [b] Petschewi Bl. 189. Hasanbegſade Bl. 41. [c] Minadoi vermengt Malghara mit Marmara p. 201. Selaniki S. 161. [d] Bothschaftsber. im k. k. Hausarch. 1583. [e] Selaniki S. 162. [f] Cantemir macht aus Minotschehr *Minewjehir*.

den Osmanen abgefallen, wieder als Christ und Feind verheere [a]. Zum Beglerbeg von Erferum wurde Mohammedpascha, Sohn des linkhandigen Ferhadpascha, zum Statthalter von Diarbekr Suleimanpascha, der Sohn Kubadpascha's, ernannt.

Befestigung Eriwan's und anderer Schlösser durch Ferhadpascha.

Ferhadpascha's Augenmerk war die Befestigung von Eriwan, dieser unter der Statthalterschaft der persischen Chane Schahkulichan und Tokmakchan so blühenden, seit dem georgischen Kriege aber sehr in Verfall gerathenen Stadt und Festung †. Den ersten Grund zu dieser, heute wider die Türkey und Russland so wichtigen Gränzfestung des persischen Reiches, hatte ein von Timur beschützter Kaufmann gelegt, der sich hier des so einträglichen Reisbaues willen ansiedelte; Schah Ismail befahl seinem Chan Rewan hier ein Schloss zu bauen, welches nach ihm *Rewan* oder *Eriwan* benannt ward [b]. Ferhadpascha umfing den in Verfall gerathenen Pallast Tokmakchan's mit Mauern; acht Thürme erhoben sich im Inneren, drey und vierzig am äusseren Schlosse, dort öffneten sich siebenhundert fünf und zwanzig, hier tausend siebenhundert sechs und zwanzig Schiessscharten [c]. Drey und fünfzig Kanonen wurden hineingeschleppt, binnen fünf und vierzig Tagen war das Werk vollendet [d]. Die Statthalterschaft wurde dem Sohne Cicala's, Jusufpascha, übertragen; nicht ohne Glossen des Heeres und seiner Obersten, welche bemerkten, dass Ferhad, der ehemahlige Koch Sultan Selim's, welcher dem Sohne Cicala's, als dieser Janitscharenaga, so lange und demüthig den Hof gemacht, bis er es zum Dschebedschibaschi gebracht, dann als Henker des Neffen Sokolli's nach Ofen gesandt, jetzt bloss, weil er sich die Gunst der Sultaninn Walide erworben, so hoch gestiegen, dass er seinem Gönner auf Allerhöchsten Befehl die Statthalterschaft von Eriwan verlieh [e]. Die jährliche Besoldung (Saliane) des Beglerbegs wurde auf neunmahlhunderttausend Aspern, die des Defterdars auf einmalhundert zwanzigtausend bemessen, drey und siebzigtausend achthundert neunzig als Gerstengeld der Bege ausgeworfen; fünfhundert fünfzig Muteferrika, tausend vierhundertFreywillige des rechten Flügels, und tausend des linken, fünfhundert berittene Fusiliere, vierhundert Tscherkessen, tausend Sipahioghlan, fünfhundert Schlossmannen, fünfhundert Aſaben, zweyhundert Zeugschmiede und eben so viele Kanoniere, zusammen sechstausend zweyhundert und fünfzig [a] Mann, waren die Besatzung der Festung, deren jährliche Besoldung über fünf und zwanzig Millionen Aspern [b]. Die Besoldung des Beglerbegs, Defterdars, und der Aga sammt dem Gerstengelde betrug über sechs und zwanzig Millionen Aspern, mit dem Solde über eine Million Ducaten, welche von den Einkünften des Landes angewiesen ward. In die umliegenden Schlösser wurde ebenfalls die nöthige Besatzung gelegt [c]. Während sich Ferhad mit der Errichtung der neuen Statthalterschaft von Eriwan beschäftigt, begleitete auf seinen Befehl Hasanpascha mit fünfzehntausend Mann die Sendung von vierzigtausend Ducaten und den nöthigen Lebensmitteln nach Tiflis [d]. Rifwanpascha mit sechstausend Mann wurde nach dem Sitze des doppelten Renegaten Minotschehr Mustafa, welcher den an ihn abgesandten Kapidschi und Tschausch der Pforte erschlagen hatte, nach Altunkalaa abgeordnet, und er selbst 1584 bezog die Winterquartiere zu Erferum [e]. Das nächste Frühjahr wurde der Marsch nach Nachdschiwan ausgerufen, aber auf des Sultans Befehl nach Tomanis, Lori und Gori angetreten, um durch die Befestigung dieser Städte und der vorzüglichsten Schlösser Georgien's, durch die Einlegung von Besatzung und Anweisung der Einkünfte zur Bestreitung des Soldes, die Eroberung endlich in Besitz zu verwandeln †. Hasanpascha schlug eine Horde Räuber bey Lori, das er mit ein Paar tausend Mann und zweyhundert Kanonen vor jedem Ueberfall sicherte, Tomanis wurde mit einer Mauer, tausend siebenhundert Ellen im Umfange, befestigt [a]; Riſwanpascha führte zwanzigtausend Mann zur Verstärkung der Besatzung von Tiflis. 1584. Simon Luarssab, der vorige Herr von Tiflis, dessen Bruder David den Osmanen gehuldigt, überfiel die von Riſwan Befehligten, und rettete sich nur durch einen glücklichen Irrthum der Truppen Riſwanpascha's, welche die zu ihrer Hülfe gesandten der Beglerbege von Karaman und Sulkadr in der Entfernung für Perser hielten, und den Kampf endeten [b]. Hasan blieb zu Tomanis als Pascha [c]. Ferhad zu Achalkelek stillte mit Mühe das Murren der Soldaten, und Riſwan wurde von ihnen beschimpft [d]. Es blieb ungewiss, ob die Wagen des Harems Ferhad's auf dem Marsche über Erdehan nach Erſerum von den Georgianern geraubt wurden, oder von den Janitscharen [e]. Die Unzufriedenheit des Heeres mit Ferhad zog die des Sultans nach sich, welche noch erhöht durch die Flucht des persischen Chans Ali Kuli, welcher entweder durch Bestechung oder Nachlässigkeit seiner Wächter entkam [f].

---

[a] Cantemir und Minadoi L. VI. S. 223. [b] Ewlia II. Theil Bl. 358. [c] *Beden.* Aali Bl. 431 l. Z. [d] Minadoi S. 219 macht aus 45 Tagen gar 15. Knolles p. 681. [e] Nicht nur Aali Bl. 432, sondern auch Petschewi Bl. 193. glossirt hierüber.

---

[a]) Minadoi S. 222 gibt 8000 Mann an. [b]) Die Besoldung der Besatzung 25,035,072, die ihrer Vorgesetzten 26,408,962, zusammen also 51,444,034 Aspern. Aali Bl. 431, dem hierin, als ehemaligen Defterdar der Lehen, aller Glaube beyzumessen. [c]) *Schuregil* 50 Mann Besatzungssoldaten, *Nalin* 49 Besatzungssoldaten und 70 Aſaben. *Aktschekalaa* 50 Schlossmannen, *Sürmelükalaa* 49 Besatzungssoldaten, *Bedschi* 205 Sclaven und 100 Besatzungssoldaten (Mustahlif) und 100 Aſaben: zusammen 673 Mann, deren jährl. Lohn 1,852,036 Aspern betrug. Aali Bl. 432. [d]) Minadoi L. VI. p. 224. Den Inhalt fast des ganzen VI. Buches Minadoi's übergehen die osmanischen Geschichtschreiber mit Stillschweigen. [e]) Minadoi S. 225. l. Z.

Marsch nach Derbend. Gleichzeitig mit den beyden letzten Feldzügen Ferhad's in Georgien waren die Uſdemir Osmanpascha's und des ihm zur Hülfe gesandten Heeres in Daghistan und in den Steppen der Tatarey. Nachdem Osmanpascha von Schirwan nach Daghistan gezogen, hatte er sich festgesetzt in dem Ringsteine des Kaukasus, in dem *Passe der Pässe*, dem *Thore der Thore*, zu *Derbend* (Thorband), dem Hafen der Chaſaren und Allanen, der Kaimuken und Kaitaken [g], dessen Felsenwall schon in den grauesten Tagen der Geschichte der Damm wider die Völkerfluthen von Gog und Magog, dessen riesige

---

[a] Minadoi S. 231. [b] Derselbe S. 234. [c] Mit 8000 Mann sagt Minadoi S. 235 im Widerspruche mit Aali. [d] Minadoi S. 240. [e] Derselbe p. 243. [f] Derselbe p. 245. [g] Dschihannuma Bl. 393.

Mauer von fabelhafter Sage des Morgenlandes dem ersten Alexander, Weltunterjocher (sey dieser nun ein arabischer oder ägyptischer Eroberer gewesen), von der Geschichte Justinian und Nuschirwan dem Grossen zugeschrieben wird; zu Derbend, welches in der Legende des Islams als Grabstätte von siebzigtausend Martyrern gilt, wo Gebeth und Koranlesen wirksam und erfolgreich, wie nach den heiligen Städten Mekka und Medina, nach Jerusalem und Damaskus, an keinem anderen Orte [a]. Nach der Zurückberufung Mustafapascha's aus Georgien war der Oberbefehl der osmanischen Heere in Daghistan dem Chan der Krim, Mohammedgirai, übertragen worden [b], aber nach des Bruders Aadilgirai Gefangennehmung war der Chan zu keinem Feldzuge mehr in den Kaukasus zu bewegen; die Schreiben Osmanpascha's, des Statthalters und Feldherrn in Daghistan, blieben fruchtlos. Als zwischen der kurzen Waffenruhe der beyden ersten persischen obenerwähnten Bothschaften der Sandschakbeg von Kakala, Dal Mohammed, das Opfer eines treulosen Ueberfalles des persischen Chans Mohammed geworden war [c], sandte Osmanpascha den Budakbeg nach Constantinopel, mit dringender Bitte um Hülfe zur Behauptung des noch unbezwungenen Gebirgslandes. Die durch Budakbeg eingetroffene Nachricht der Niederlage Dal Mohammed's war eine der mitwirkenden Ursachen der Einkerkerung des persischen Bothschafters Ibrahim zu Constantinopel, und zugleich mit der Ernennung Ferhadpascha's als Serasker in Georgien wurde die Absendung ansehnlicher Kriegsmacht über das schwarze Meer und Kaffa nach Derbend veranstaltet [d]. Der Beglerbeg Rumili's, Haiderpascha, mit allen seinen Fahnenfürsten und Lehensmannen und dreytausend Janitscharen, mit den Sipahi und Saimen des rechten und linken Flügels, nahmentlich mit den Begen von Güstendil, Silistra und Nicopolis, wurden binnen drey Monathen zu Kaffa bewaffnet zu erscheinen aufgebothen, und denselben hiezu sechs und achtzig Lasten Goldes, d. i. acht Millionen und sechsmahlhunderttausend Aspern gesendet. Zu Kaffa nahm den Oberbefehl Kaffa's der Beglerbeg Dschaaferpascha, welcher sechshundert Silihdare und sechstausend ausgewählte Wackere des rumilischen Heeres unter der Anführung Budakbeg's und des Kiaja des Silihdars Sinan als Vortrab voraussandte. Vierzehn Tage lang wurde von Kartsch nach Toman auf den Galeeren des Don mühsam übergesetzt, und dann zu Temruk, dem Schlosse der Halbinsel, vier Tage gerastet. Für die Ueberfuhr des Kubans wurden den Tscherkessen fünf Aspern für das Pferd, und zwölf für den Wagen bezahlt. Der Weg ging nun zwanzig Tage lang durch die grossen Steppen, deren Bewohner Kalmuken und Tscherkessen, den Werth des Geldes[*] nicht kannten, aber abgefäumte Diebe von Reitzeug und Kleidungsstücken. Nebst den diebischen Tscherkessen der Steppe ängstigte das Heer ein Sturm, der Schlossen ungeheurer Grösse warf, so dass Pferde, auf den Kopf getroffen, dahin sanken. Viele Pferde waren ohne Reitzeug durch die Tscherkessen, viele Reiter ohne Pferde durch den Hagel. Die einzige Gesellschaft, die sie in diesen Steppen trafen, waren Herden von Hirschen, die einzigen Erhöhungen auf dieser unübersehbaren Ebene Hügel von Hirschgeweihen, nicht von Menschen, sondern von den Hirschen aufgehäuft, weil, wo der erste die Geweihe abwirft, die anderen folgen. Am fünf und zwanzigsten Tage wurde der Ort Beschdepe (Fünfhügel) erreicht, und am dreyssigsten die Ufer des Terek. Durch hohe Wälder ging der Marsch nach dem Orte Karnai, die Bege der Tscherkessen hatten die Flüsse Terek und Akssu an acht Orten überbrückt; am achtzigsten Tage nach dem Aufbruche von Kaffa ward das Heer zu Derbend vom Osmanpascha feyerlich bewillkommt. Noch eine Woche

---

[a] Zu Derbend eine Sure des Korans lesen ist wirksamer, als anderswo die Lesung aller heiligen Schriften, des Pentateuchs, Psalters, des Evangeliums und Korans. Aali Bl. 402. [b] Das Diplom Mohammedgirai's als Serasker von Daghistan in der Briefsammlung der v. Diez'schen Handschriften Nr. XLV. Bl. 60 auf der königl. Bibliothek zu Berlin. [c] Aali Bl. 402. Petschewi Bl. 189. [d] Aali, Petschewi eben da.

7. Schaaban 990. 26. Aug. 1582.

14. Nov. 1582.

---

[*] Aali erzählt hier umständlich Anekdoten dieser Art

lang ward unter Zelten gelagert, dann aber für den Winter unter hölzernen Hütten, mit Schilf bedeckt. Weitzen war von unerschwinglicher Theurung; der Kilo bis auf zweyhundert Aspern, Gerste nicht weniger; Menschen und Thiere nährten sich von Reis *.

Osmanpascha's Feldzug in Daghistan.

Mit erstem Frühjahre zog Imankulichan, der persische Statthalter von Gendsche, mit dreytausend Leibwachen (Kurudschi), vier Chanen, dreyssig Soltanen, in Allem fünfzigtausend Mann heran. Sein Vortrab sechstausend Mann stark, von Rustemchan und Danghibeg befehligt, griff zu Niafabad, in der Nähe von Schaburan, den Sandschak von Silistra, Jakubbeg, an, und schlug denselben mit vielen Todten, worunter der Sandschak selbst, und der Alaibeg oder Oberste der Lehensmannen. Vier Tage darnach zog Osmanpascha an der Spitze seines Heeres von Derbend wider das persische Heer aus. Drey Tage lang lagerte er in der Ebene vor der Stadt, das Heer zu mustern, und vier Tage später stand er am Ufer des tiefen und reissenden Flusses Ssamur, der mit vieler Beschwerlichkeit übersetzt ward. Abends des folgenden Tages meldeten die Vorposten zu Beschdepe, dass die Perser in Sicht. Am nächsten Morgen ordneten beyde Heere die Reihen zur Schlacht. Osman wies das Gepäck dem Flusse zu, welcher den Rücken sicherte; er in der Mitte des Treffens, dessen rechten Flügel der Beglerbeg von Siwas, Tscherschars Haider, den linken der von Kaffa, Dschaaferpascha, befehligte; ihnen gegenüber Imankulichan, im Mittelpuncte der persischen Schlachtordnung; auf dem rechten Flügel derselben Rustemchan, auf dem linken der von den Osmanen abtrünnige Burhaneddin. Osman hatte seinen Rappen bestiegen, der nun schon seit dreyssig Jahren sein treuer Schlachtgefährte und dessen Gewieher sicherer Vorbothe des Sieges. Vom Morgen bis sinkenden Abend wurde geschlagen, und die Nacht trennte die Kämpfenden nicht, von beyden Seiten wurden Fackeln angezündet, daher die-

2. Rebiul-achir. 991. 25. April 1583.

16. Rebiul-achir. 9. May. Montag.

---

*) Ali Bl. 421 — 423 XX. Begeb. S. Murad's u. Petschewi Bl. 189 u. 190.

se Schlacht berühmt unter dem Nahmen der Fackelschlacht. Erst der Morgen machte dem Würgen ein Ende, ohne Entscheidung des Sieges. Die Perser stellten sich gegen den Fluss auf; zwey Tage suchte man sich durch Stellungen zu übervortheilen, am dritten blieben beyde Theile ruhig. Die Perser hatten die Osmanen in die Mitte gebracht, und wähnten sie schon besiegt, weil sie Herrn der Anhöhe und des Flusses. Am folgenden Tage wurden sie durch den Angriff des osmanischen Heeres erstaunt, das, sich durchzuschlagen hoffend, rüstig anmarschirte; Dschaaferpascha's Truppe gerieth in Unordnung und wurde zurückgedrängt, aber die Tapferkeit des Alaibeg von Güstendil und der rumilischen Truppen entschied den Sieg. Der Perser Niederlage und Flucht ward allgemein; nur mehr auf den Sattelriemen vertrauend, nur mehr mit der Geissel hauend [a], rannten sie, ohne ihrem Verderben zu entrinnen. Siebentausend fünfhundert Köpfe wurden abgeschnitten, und als Siegespyramide aufgeschichtet, dreytausend lebendig gefangen genommen. Osman zog gegen Schaburan, vor dessen Mauern eine Woche lang gerastet, dann über Tschorak nach Schamachia, wo die Truppe zum Festungsbaue vertheilet ward. In fünf und vierzig Tagen (wie die Befestigung von Eriwan) war der Bau des Schlosses vollendet. Hierauf wandte sich Osman nach Baku, dessen flammende Naphtabrunnen nun die Wachfeuer osmanischer Gränze am caspischen Meere. Nach glorreicher Beendigung des Feldzuges und gesicherter Gränze am Kaukasus trat Osmanpascha seine Rückkehr an, indem er Dschaaferpascha als Kaimakam-Statthalter in Daghistan zurückliess. Nach den drey Tagen des Bairams ging der Marsch über den Fluss Indschessu durch das Gebieth des Schemchal, nach zwey Stationen wurde der Fluss Kojunssu oder Akssu, nach zwey anderen der Sundsch, welcher auch Kanlü, d. i. der blutige, heisst, erreicht. Auf der

15. *Dschemaſiul-ewwel.* 6. Jun.

4. *Schewwal.* 21. October.

---

[a] *Kusskune bereket kamtschije himmet dejub.* *Kusskun* heisst der Sattelriemen, *Kuſghun* der Rabe, aber keines von beyden heisst *Speyen*, wie der Anzeiger von H. Jaubert's türk. Grammatik in der allg Lit Zeit. 1828 S. 587 nebst vielem Anderen philologisch geträumt.

anderen Seite dieses Flusses lauerten in den Wäldern Russen, von der Hoffnung, die von Constantinopel zur Zahlung der Truppen angekündigte Geldsendung zu erbeuten, herbeygelockt. Als kaum ein Drittel des Heeres noch über den Fluss, griffen die Russen an, und beunruhigten das Heer drey Tage lang, nicht ohne Verlust. Der Terek wurde mit vielen Beschwerlichkeiten übersetzt, und zu Beschdepe (Fünfhügel) gelagert. Die Russen hatten die Steppen in Brand gesetzt, so dass weit und breit kein Futter für die Pferde, und auch durch zwey Tage Mangel an Wasser. Hier traf der ehemahlige Kiaja Osman's und nunmehrige Statthalter von Schamachi mit dem Geldtransport ein, welchem die Russen aufgelauert hatten. Er hatte den Staub des osmanischen Heeres für den russischer Truppen gehalten, und war in der grössten Angst, die nun in gegenseitige Freude glücklichen Wiedersehens verwandelt ward. Die Vertheilung des Soldes tröstete das Heer vor der Hand über das Ungemach des Futtermangels, von dem täglich achthundert bis tausend Pferde fielen. Als sie an den Kuban kamen, fanden sie ihn gefroren, die dichten Wälder bothen Holz genug zu grossen Feuern. Ueber Temruk, Tamar und Kerdsch gelangte man glücklich nach Kaffa [a].

Chanwechsel in der Krim.

Da wir nun in der Krim, welche der Schauplatz neuer Thaten Osmanpascha's, wenden wir den Blick auf die bisherigen Herrscher derselben unter Murad's III. Regierung. Dewletgirai, der grosse Herrscher, welcher, dreymahl der Schrecken der Russen [b], Moskau verbrannt, und die Vereinigung der Wolga mit dem Don versucht hatte, war im dritten Jahre der Regierung Murad's gestorben, und zu Baghdscheserai unter besonderem Dome bestattet worden. Aus achtzehn Söhnen folgte der von ihm zur Thronfolge bestimmte *Semiſ*, d. i. der fette Mohammed, dessen Bruder Aadilgirai Kalgha, d. i. Weſir-Thronfolger. Nachdem dieser in Persien, wie oben erzählt worden, gefallen, hätte der Chan die Würde des Kalgha, welche die Thronfolge sichert, gern dem jüngern Bruder, Seadetgirai, übertragen, aber nach Dschengiſchan's Gesetze gebührte dieselbe dem älteren, Alpgirai, welcher auch Kalgha ward. Um jedoch den jüngeren Bruder, so viel er vermochte, zu begünstigen, schuf Mohammed für ihn eine neue Würde, nähmlich die des zweyten Thronfolgers, mit besonderen Einkünften von Häfen und Salzwerken, und diese von nun an in der Krim regelmässig fortbestehende Würde erhielt vom Vornahmen Seadetgirai's den Titel Nureddin (Glaubenslicht), so dass der Kalgha gleichbedeutend mit erstem, und Nureddin mit zweytem Nachfolger auf dem Fürstenstuhle der Krim [a]. Diese eigenmächtige Neuerung war nicht von der Art, des Sultans Wohlgefallen zu verdienen, noch weniger die Ausflüchte des Chans, den Statthalter von Derbend im Kriege wider Persien zu unterstützen. Trotz wiederhohlten Gesandtschaften des Chans an die Pforte und dem Antrage von zweymahlhundert fünfzigtausend Pferden [b], kam kein Mann aus der Krim nach Daghistan. Osmanpascha, der zu wiederhohlten Mahlen hierüber Beschwerde geführt, erhielt des Sultans eigenhändigen Befehl, von Derbend nach Kaffa sich zu begeben, und der Herrschaft des widerspänstigen Chans ein Ende zu machen [c]. Osmanpascha zu Kaffa angelangt, machte die Absetzung Mohammedgirai's kund, an dessen Stelle der Regel nach der bisherige Kalgha, Alpgirai, treten sollte. Mohammedgirai war nicht gesonnen zu gehorchen; mit vierzigtausend Reitern verheerte er die Gegend um Kaffa, und belagerte den osmanischen Serdar, der dringend Hülfe von

---

[a] Aali Bl. 422 — 424. Petschewi Bl. 191 und 192; über die Schlacht vom 28. April auch das Schreiben Osmanpascha's an Auf-Efendi in meinem Exemplare der Geschichte Osmanpascha's S. 231 — 388. [b] Das erste Mahl im J. 1553, wo ihm Schir Merd als Verbündeter der Russen in den Rücken kam; das zweyte Mahl im J. 1568 bey der versuchten Vereinigung des Dons und der Wolga; das dritte Mahl im J. 1571 vor Moskau. Dschenabi S. 124. Nochbetul-tewarich Bl. 254, und das Sebies-sejar. Alle drey geben einstimmig das Sterbjahr 985 (1577) an, in der histoire du royaume de la Chersonése taurique (Petersb. 1824 p. 373) also auch sechs Jahre zu früh, im J. 1571 angegeben.

[a]) Sebes-sejar. [b]) Summario delle relazioni venet. im k. k. Hausarchive. [c]) Dschenabi, Nochbetul-tewarich, Sebes-sejar. Aali Bl. 426 XXVI. Begebenheit Murad's III. Petschewi Bl. 194.

Constantinopel verlangte. In dem desshalb gehaltenen Diwan wurde beschlossen, dass Uludsch Ali binnen zehn Tagen mit dreyssig Galeeren und Truppen nach Kaffa segle [a]. Zugleich aber wurde an Mohammedgirai's Stelle sein fünf und zwanzigjähriger Bruder Islamgirai ernannt, welcher bisher unter der Kutte der Mewlewi zu Konia den Ehrgeitz nach dem Fürstenstuhle der Krim verlarvt [b]; er wurde mit seinem Bruder Derwischgirai den Weſiren im Diwan vorgestellt, vom Sultan wie ein Beglerbeg mit Säbel und Pferd, und karmesinrother Fahne mit goldener Inschrift belehnt [c]. Am Tage Chiſr's oder S. Georg's, welcher für osmanische Flotten das Meer beruhigt und die Häfen leert [d], begleiteten die Weſire den neuen Chan und den ihn führenden Kapudanpascha bis zum Grabmahle Chaireddin's, des Beherrschers der Meere, das in dieselben vom Bosporos hinausschaut; dort wurde banquetirt und nach Mitternacht abgesegelt. Die Begier nach Neuerung, und der Drang nach dem neuen, von der Pforte ernannten Chan war so gross, dass, als die Flotte dem Ufer der Krim nahte, die Bewohner nicht die Landung abwarteten, sondern dem neuen Herrn huldigend auf ihren Pferden ins Meer entgegen sprengten [e]. Mohammedgirai entfloh mit kaum sechzig Begleitern und zweyen seiner Söhne. Der Bruder Alpgirai verfolgte ihn, hohlte ihn, und seine beyden Söhne gewaltsamer Tod ein. Alpgirai und Seadetgirai behielten ihre Stellen als Kalgha und Nureddin [f]. Der mit Verwandtenmorde besiegelte Thronwechsel wurde vom Sultan dem Serasker Ferhad in Georgien mitgetheilt [g] als Siegesnachricht.

21. April 158

24. April

Osman's Empfang in Constantinopel.

Osmanpascha's Rückkunft nach Constantinopel wurde durch einen überaus gnädigen Empfang des Sultans ausgezeichnet. Zwar wurde er bey seiner Landung nicht von den Weſiren (was nur für den Grossweſir vorgeschriebener Kanun), sondern nur vom Aga der Janitscharen und dem Herrn des Steigbügels an der Landungstreppe bewillkommt, aber dafür entschädigte ihn reichlich am nächsten Diwanstag, Dinstags [a], des Sultans Empfang im neuen Uferköschk. Sobald er eintrat, redete ihn der Sultan an: „Sey willkommen [b], „Osman, setze dich nieder!“ Osman küsste die Erde und das Kleid, und harrte stehend weiteren Befehls. „Setze dich,“ sprach der Sultan. Osman setzte sich nieder, stand wieder auf, dreymahl hatte er sich aus Gehorsam niedergesetzt, und war aus Ehrfurcht wieder aufgestanden, als ihm das vierte Mahl der Sultan sitzen zu bleiben, und seine Feldzüge zu erzählen befahl. Osman erzählte nun in ununterbrochenem Faden; als er die Niederlage Araschan's beschrieben, unterbrach ihn der Sultan: „Wohlgethan [c] Osman!“ und steckte einen brillantenen Reiger, den er auf dem Turban trug, mit eigener Hand auf den Kopf Osman's. Als er hierauf den über den persischen Prinzen Hamſa Mirſa erfochtenen Sieg erzählt, sagte der Sultan: „Es fruchte dir, „es fruchte dir,“ [d] und steckte seinen eigenen, mit Edelsteinen besetzten Dolch in den Gürtel. Nach der Beschreibung des über Imankulichan von Gendsche erfochtenen Sieges steckte ihm Murad einen zweyten, noch herrlicheren Reiger mit eigener Hand auf den Kopf; und als er endlich die zu Kaffa mit drey bis viertausend Mann ausgehaltene Belagerung und des Tatarchans Ende erzählte, hob Murad die Hände zum Gebethe um Segen mit den Worten empor: „Dein Gesicht „sey in beyden Welten glänzend, Gott der Helfer und „Rächer möge dir stets gnädig seyn! Wo du immer hin „deine Schritte trägst, sey der Sieg dein Begleiter! Im „Paradiese sollst du mit deinem Nahmensgenossen Os„man, dem Sohne Aaffan's, dem Chalifen, in demselben

---

[a] Des kaiserl. Bothschafters Freyherrn von Sinzendorf's Bericht im k. k Hausarchive. [b] Minadoi, welcher während des Aufenthaltes Islamgirai's durch Konia kam, liess sich durch seine scheinbare Frömmigkeit tauschen: *con una esteriore innocente pareva ch'egli senza alcuna vana speranza altro non cercasse che a prepararsi una lodevole e buona morte.* L. VI. p. 257. [c] Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive.

[d] *Solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni,*
Trahuntque siccas machinae carinas. Hor. I. 4.

[e] Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [f] Sebes-sejar. [g] Das von Aali dem Geschichtschreiber aufgesetzte Siegesschreiben seiner Geschichte Bl. 329 eingeschaltet.

2. *Redscheb* 992. 10. Jul. 1584.

---

[a] Petschewi sagt falsch: Dinstag's am 4. Redscheb. Aali (Bl. 372. XXVII. Begebenheit) sagt bloss Anfangs Redscheb. [b] *Ssafa geldun.* [c] *Aferin.* [d] *Berchordar, berchordar.*

„Köschk und an demselben Tische sitzen, und hier „während eines langen Lebens immer höher an Ehren „und Macht steigen.“ Auf einen, dem Obersthofmeister (Kapu Aga) gegebenen Wink führte dieser den über solche Huld entzückten Osman hinaus, kleidete ihn vom Fusse bis zum Kopfe, vom Kaftan bis zum Hemde, und von den Pantoffeln bis zum Kopfbunde mit Kleidern des Sultans an, und steckte ihm die zwey erhaltenen brillantenen Reiger auf, und den Dolch in den Gürtel. So geschmückt kehrte er ins Zelt zurück, für so überschwingliche Huld zu danken [a]. Vier Stunden hatte die Unterredung gedauert; bey der Rückkehr ins Harem, von wo damahls alle Herrschaft ausging, sagte Murad zum obersten Vorsteher desselben (Kiflaragasi): „Mein „Verdacht, dass Osman dem Opium ergeben sey, ist „nun gänzlich verschwunden, denn sonst wäre es ihm „nicht möglich gewesen, vier Stunden so unermüdet „auszuhalten“ [illegible]ieser Verdacht war der Beförderung Osman's zur h[illegible]ten Würde des Reiches noch entgegengestanden. Dass der Verdacht allem Anscheine nach ungegründet gewesen, zeigt ein ganz unparteyisches, vom Gegentheile des Opiumrausches, nähmlich vom Weinrausche (der jenen in der Regel ausschliesst) hergenommenes Zeugniss eines damahligen Sclaven Osman's, nachmahligen Säckelmeisters der Paschen von Ofen und Stuhlweissenburg, welcher dem Geschichtschreiber Petschewi erzählte, wie Osmanpascha es mit seinen nächtlichen Trinkgelagen gehalten. Zwischen Knaben und Sängern leerte er neun bis zehn Gläser, bis er trunken ein Kissen forderte, die Hände darauf stützte, und höchstens ein Paar Stunden schlief. Nach ausgeschlafenem Rausche verrichtete er Waschung und Gebeth, und benetzte dann mit Thränen der Reue den vorher mit Wein befleckten Teppich [c]. Drey Wochen

---

[a] Aali XXVII. Begebenheit, und nach demselben Mouradjea d'Ohsson im ersten Bande des tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe S. 319 — 322. [b] Aali Bl. 430. Petschewi Bl. 195. [c] Petschewi Bl. 195. Kutschuk Mustafa war hernach ein Liebling des zu Ofen hingerichteten Ferhadpascha gewesen, und nach dessen Tode als Chasinedar in die Dienste des vor Stuhlweissenburg gebliebenen Hasan, des Sohnes Mohammed Sokolli's, getreten.

MÜNCHEN

20. Redscheb 992. 28. Jul. 1584. nach der vier Stunden langen, so wacker bestandenen Audienz erhielt Osman das Siegel des Reiches als Grossweſir, und das nicht, wie es bisher gewöhnlich gewesen, im Hause, sondern zu grösserer Ehre und Auszeichnung durch den Oberstkämmerer in dem öffentlichen Diwan, wo ihm die andern Weſire sogleich die Hand küssten *. Der Serasker in Georgien, Ferhadpascha, wurde zurückberuſen, und der neue Grossweſir erhielt mit der neuen Würde, welche die Belohnung seiner in Daghistan und in der Krim geleisteten Dienste, die Bestallung als Generalissimus, doch nicht mehr gegen Georgien, das schon unterjocht, sondern gegen Tebriſ, die Hauptstadt Aſerbeidschan's, als neuer Eroberung Ziel.

---

*) Aali Bl. 431. Petschewi Bl. 196 Der Geschichtschreiber Aali, welcher seit dem Tode Mustafapascha's, seines Gönners, ohne Anstellung gewesen zu seyn scheint, erhielt unter Osman die als Defterdar von Erſerum. Aali Bl. 431.

Neun und dreyssigstes Buch.

Der Sultan beherrscht von den Weſiren, Sultaninnen, dem Scheich, dem Imam, dem Chodscha, dem Muſti. Aeussere Verhältnisse mit Oesterreich, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Venedig, Pohlen, Russland, Siebenbürgen, Moldau, Wallachey, dem Chan der Tataren, dem Chan der Uſbegen, dem Sultan von Fes. Beschreibung des Beschneidungsfestes. Der Kronprinz zieht nach Magnesia, Ibrahim nach Aegypten. Krieg mit den Druſen. Ibrahim's Einzug und Hochzeit. Erneuerung des Friedens mit Oesterreich und Störungen desselben durch Schehsuwar (Saswar) und Thurso. Pohlische, Russische Gesandtschaft. Veränderungen in der Moldau und Wallachey. Verhältnisse mit Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und den Uſbegen. Päpstliche Gesandtschaft an die christlichen Gemeinen Asien's. Begebenheiten zur See, in Arabien und der Krim.

Zwischen die erste erzählte Hälfte des asiatischen Krieges, nähmlich zwischen den siebenjährigen georgischen, und die zweyte noch zu erzählende Hälfte, nähmlich den fünfjährigen persischen Feldzug, werden hier die beyden Feldzügen gleichzeitigen Vorfälle innerer und äusserer Politik eingeschaltet, damit einerseits die Einförmigkeit der Kriegsbegebenheiten nicht ermüde, und andererseits durch zu weite Trennung der, grössten Theils als Ursachen und Wirkungen enge mit einander verbundenen, parallel laufenden Begebenheiten dieselben nicht von einander gerissen erscheinen mögen. Der Erzählung des fortgesetzten und beendigten Krieges also geht hier die alles geschichtlich Denkwürdigen voraus, was in zehn Jahren zwischen Sokolli's Tod und den persischen Frieden fällt. Zuerst von den Ministern und Weibern, von den Weſiren und Sultaninnen, den damahligen Hebeln der Regierung. *Weſire.*

Nach des halsstarrigen und jähzornigen Ahmed[a] halbjähriger Grosswefirschaft und Mustafa's getäuschter Hoffnung auf dieselbe hatte, wie schon oben erwähnt worden, der eigensinnige und rohe Albanese Sinan die höchste Würde des Reiches durch Ränke erhalten und durch Trotz verloren. Schon damahls hätte der Ordnung nach seine Stelle dem verdienten Wefir Osmanpascha gebühret, aber er wurde durch seiner Feinde Einstreuungen, dass er kein Christenkind, d. i., kein durch Entsagung väterlichen Glaubens und Hauses zum Sclavendienste um so tüchtigerer Unterwürfling, nicht bey Hofe erzogen, unbesonnen und gewaltthätig, dem Opium und Weine ergeben[b], hintangehalten. Seine zwey Nebenbuhler waren: der neue Günstling und nachmahlige Eidam Murad's, der in dem Harem bis zum Waffenträger des Sultans, und hernach aus demselben zum Janitscharenaga und Wefir beförderte Bosnier Ibrahim, welcher, wie sein Nahmensgenosse unter Suleiman, durch blosse Gunst des Sultans allen übrigen vorgezogen zu werden hoffte[c], und Siawusch, welcher mit besserem Grunde auf die Gunst des Harems baute. Ibrahim war erst vor kurzem als Beglerbeg Rumili's mit grosser Feyerlichkeit installirt worden, und hatte statt der gewöhnlichen Standarte, die insgemein roth, eine zweyfarbige, grün und weiss, erhalten[d], als Nachahmung des unter Sultan Suleiman allmächtigen Günstlings Ibrahim, des Belagerers von Wien, dessen Farben weiss und blau; auch liebte ihn der Sultan bey weitem mehr als Sinan und Siawusch, dennoch ward dieser Grosswefir durch den Einfluss seiner Gemahlinn, der Schwester des Sultans, und ihrer Mutter, der Sultaninn Walide. So lan- 7. März 1582.

---

[a] *Ahmedbassa dem Mohammedbassa weder an verstand, Authoritet beim Sultan viel geschweigen Erfarenheit nicht gleich, für ein gahzornigen harten halsstarigen man gehalten, wirdet auch das nit können innehalten oder verwahren was Mohammedbassa.* Herrn von Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [b] *Dass er erstlichem kain Christenkindt, im Seraglio nit erzogen, der Porten Gebrauch unerfaren, Tyrannicus, und unbedacht in seinem Procediren, oppium esse und Wein trinke* K. k. Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [c] *Ibrahim den der Sultan unice liebt, hofft der Sultan werde ihn wie S. Suleiman den Ibrahimbassa, den er hernach im Sal zusammenhauen lassen, Allen vorziehen.* Bothschaftsbericht vom Dec. 1582. [d] Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

ge diese noch lebte, vermochte nichts wider Siawusch die ihm feindselig gesinnte Sultaninn Chasseki, Mutter des Kronprinzen Mohammed, welche dem Sultan in den Ohren lag: Siawusch trachte sie und ihren Sohn in Ungnade zu bringen, um seinen eigenen Kindern den Thron zu bereiten [a]. Dazu kamen noch zu Gunsten von Siawusch wider Sinan: die Klagen der von Tiflis zurückkehrenden Sipahi und Silihdare über seine unendliche Geldgier und Fiscal-Tyranney, dass er die mit ihrem Blute verdienten Lehen Anderen verleihe; des Kronprinzen Mohammed Ungnade, der noch vor kurzem einen von Sinan an ihn gesandten Tschausch, weil er zu scharf geredet, hatte aufknüpfen lassen [b]; des Chodscha Feindschaft, den Sinan unlängst verklagt, der sich aber zu rechtfertigen im Harem Mittel gefunden, und endlich der Ausstand der Summe von zweymahlhundert vierzigtausend Ducaten, welche der Sultan auf Sinan's Vortrag dem Chan der Krim, dass er in den Krieg ziehe, bezahlt. Als diess nicht geschah, forderte der Sultan das Geld von Sinan, der entweder nicht zahlen konnte, oder nicht wollte. So lange die Walide lebte, ward die Zahlung hingehalten, als diese aber an der Ruhr gestorben [c], nicht ohne Verdacht des Sultans, dass sie vom Kronprinzen Mohammed und dessen Mutter vergiftet worden sey, wurde das Geld eingetrieben [d]. Dem schon früher abgesetzten Siawusch wurde auf der drey Sultaninnen, Schwestern des Sultans, Fürbitte das Ruhegeld der abgesetzten Grosswesire, dreymahlhunderttausend Aspern, d. i. nach dem damahligen Course dreytausend Kronen, gewährt [e].

23. Nov. 1583.

20. *Redscheb* 992.
28. Jul. 1584.

Sultaninnen.

Nach dem Tode der Walide ward der Einfluss der Chasseki (der Günstlinginn) und der beyden Weiber, welche als Schaffnerinnen des Harems daſſelbe, und durch daſſelbe den Sultan beherrschten, um so unumschränkter. Die Obersthofmeisterinn war die schon Eingangs der Regierung Murad's erwähnte Dschanfeda Kadun [a], die beyden anderen Weiber: die Frau Rafije, welche den Sultan noch als Kronprinzen mit Wahrsagereyen umgarnte, und ihren Schützling, Schudschaa, vom Gärtner zum einflussreichen Scheich beförderte, und die Jüdinn Kira, welche das Harem mit Waaren und Putz versah. Die Prinzessinnen von Geblüte, deren Einfluss und Credit ihre Männer und Schützlinge zu den ersten Posten des Reiches beförderte, oder in denselben erhielt, oder wenn sie abgesetzt wurden, ihnen Kopf und Vermögen rettete, waren damahls, ausser den beyden Sultaninnen Gemahlinnen Sultan Murad's III. und seines Sohnes des Kronprinzen Mohammed's III., die drey Töchter Selim's, Schwestern Murad's, nähmlich die Witwe Sokolli's, die Witwe Piale's und die Gemahlinn des Grosswefirs Siawusch; dann die alte überaus reiche [b] Frau Mihrmah (Sonnenmond), die Tochter Suleiman des Grossen, die Witwe des Grosswefirs Rustempascha, deren Tochter dem Wefir Ahmedpascha vermählt, demselben zwey Töchter gegeben hatte. Diese beyden Urenkelinnen Suleiman des Grossen kamen beyde, erst die ältere, und nach ihrem Tode die jüngere als Gemahlinnen in das Harem des Kapudanpascha, des genuesischen Renegaten Cicala, welcher durch diese Doppelverbindung zu so hoher Würde und Macht gelangte [c]. Auch die eifer- und herrschsüchtigen Witwen des Bosniers Sokolli und des Ungars Piale ruhten nicht, bis sie wieder vermählet wurden. Die Witwe Piale's, welche, als sie eines Tages im Spiegel gesehen, wie ihr Gemahl eine Sclavinn im

---

[a] Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive und Knolles I. p. 288: *young Sultan Mahommet's mother jealous of the near alliance of the great Bassa with her husband as prejudicial to her son.* [b] Bothschaftsbericht v. J. 1583 im k. k. Hausarchive. [c] Eben da. Sie hiess *Nur Banu* (Lichtfrau). Mouradjea d'Ohsson II p. 512. Octav-Ausgabe, und nicht *Hama Cadun*, wie sie Knolles (I. p. 682) nennt. Selaniki gibt den 5. December 1583 (2. Silbidsche 992) an. [d] Bothschaftsbericht v. Dec. 1583 im k. k. Hausarchive. [e] Also damahls schon um das Drittel mehr, als unter Suleiman, des verschlimmerten Courses willen.

---

[a] Aali Bl. 388. Im Summario delle relazioni venet. Dec. 1584 heisst es: *la Chogia Cadun che ha il governo di tutto il Seraglio delle donne favoritissima del. G. Signore e governa la Sultana madre.* [b] Nach Gerlach's Tagebuche S. 266 hatte sie 2000 Ducaten des Tags Einkommen. [c] *Il Cicala ha presa per moglie la sorella minore della prima moglie morta, che fu figliola del Granvesir Ahmedbassa, et li aveva fatto contradote di 30,000 cecchini.* Sum. delle relaz. venet. Marzo 1581, die Hochzeit mit der ersten beschrieben in Gerlach's Tagebuche S. 266.

Vorbeygehen am Halse angerühret, dieselbe sogleich mit eigner Hand erdolcht hatte [a], wurde dem dritten Weſir Mohammedpascha vermählt, und Esma, die Witwe Sokolli's, klein und hässlich, aber munteren und aufgeweckten Geistes und noch kinderfähig, welche dreyhundert Sclavinnen hatte, deren keine die Nacht überlebt haben würde, in welcher sie der Gemahl angerührt hätte [b], gab ihre Hand, nachdem sie vergebens damit den Eroberer Daghistan's, Osmanpascha, zu beglücken gehofft [c], dem Kalailikof Alipascha, dem Nachfolger Oweispascha's, des Statthalters von Ofen [d], einem tapferen, in allen Uebungen der Waffen und Reitkunst gewandten Kriegsmann, dem aber bald das Loos verdienter Verachtung ward, weil er aus Ehrgeitz nach der Sultaninn Hand sein erstes liebendes Weib mit den Kindern davon gejagt [e]. Der Scheidungsbefehl von Weib und Kindern wurde von Ali's bisheriger Gemahlinn mit Thränen und Verwünschungen befolgt; mit Thränen, sagt der Fünfkirchner [f], welche Ofen's Bergfelsen hätten erweichen mögen, mit Verwünschungen, welche des Bräutigams Leben kürzten, der das Jahr darauf in den Weinbergen Ofen's auf einem Hügel beerdigt ward. Dort besuchen noch heute Türken sein Grab als das *Gülbaba's*, d. i. des Rosenvaters, eines Glaubenskämpen und Blutzeugen im heiligen Kriege, während Oweis nur Martyr seines Ehrgeitzes nach den drey Rossschweifen und der Sultaninn Hand.

Feridun. Dschaaferpascha. Des Sultans Beschaftigungen.

Ahmedpascha, der Nachfolger Sokolli's, welcher zur höchsten Würde des Reiches nicht nur durch die Reihe der Dienstjahre als der zweyte Weſir, sondern auch durch seiner Gemahlinn, der Tochter Mihrmah's, Einfluss gelangt war, hatte ausser den beyden Töchtern, welche die Frauen Cicala's, noch eine dritte, welche dem reichen Hasanpascha vermählt [a], und eine noch unverhählte Schwägerinn (Tochter Rustempascha's, Sultaninn Aische) [b], durch deren Hand der als Sandschak von Semendra und hernach von Güstendil verungnadete Staatssecretär Feridunbeg wieder zu Gnaden aufgenommen und in sein voriges Amt eingesetzt ward. Hamſabeg, sein Vorfahr als Nischandschi, welcher mit ihm die Stelle vertauschen sollte, zog dem Sandschak von Güstendil gänzliche Absetzung vor [c]. Durch den Credit der Witwen Sokolli's und Piale's wurden die Söhne Sokolli's und Piale's, denen entweder wider den Kanun das Leben gelassen worden, wenn sie wirkliche Söhne aus den Sultaninnen, oder die, was wahrscheinlicher, Söhne aus anderen Frauen, befördert, der Sohn Sokolli's, jüngst Statthalter zu Haleb, zum Weſir an der Pforte [d], und der Sohn Piale's zum Sandschak von Klis [e]. Dschaaferpascha, der Eidam Sokolli's, war schon sechzig Jahre alt, als er die Statthalterschaft von Anatoli, und dann von Rumili erhielt [f]. Während dieser durch die Weiber bewirkten Veränderungen der Weſire und Statthalter unterhielt sich der Sultan im Harem mit seinen Sclavinnen, besonders mit den zweyen, ihm von der Mutter und Schwester eingeliebelten [g], alle nestellösende und kinderverbürgende Künste versuchend [h]. Sechs Türkinnen und Jüdinnen wurden als Zauberinnen, welche ihn durch Beschwörungsformeln kinderzeugender Kraft beraubt und die fallende Sucht angezaubert haben sollten, ins Meer geworfen [a]. Tags über sass er im Rosengarten seines neuen Serai zu Skutari, Abends erlustigte er sich an Feuerwerken, und liess öfters zwey- bis dreyhundert Kanonen aus den Schlössern des schwarzen Meeres abbrennen, seinem Sohne Mohammed zu Gefallen, der das Schiessen liebte [b]. Seine grösste Lust fand er im Bauen, ausser der schon oben erzählten, auf seinen Befehl durch den Feldherrn gegen Persien ausgeführten Befestigung von Karss, Aresch und Schamachi, baute er Moscheen mit Schulen und Armenküchen zu Adrianopel, Cypern [c] und Magnesia [d]; zu Mekka wurden die durch eine Ueberschwemmung im ersten Jahre seiner Regierung angerichteten Verheerungen [e] binnen vier Jahren getilgt, und unter des Bauaufsehers Ahmed Leitung hundert und zehntausend Ducaten auf Vertiefung des gewöhnlichen Rinnsals ausserordentlicher Regenströme verwendet, um künftighin das heilige Haus der Kaaba wider solches Eindringen der Fluthen zu schützen, welche vier und zwanzig Stunden lang das Heiligthum gefüllet, und sogar den schwarzen Stein bedeckt hatten, das grösste Heiligthum des Islams, welches, nach der Sage als Rubin vom Himmel gefallen, ganz Arabien mit dem Lichte der Morgenröthe überstrahlte, bis durch der Menschen Sünden das Licht erlosch, und die Rubinengluth in Kohlenschwarz überging; eine Sage, in deren Wunderbarem der Naturforscher leicht den Aërolithen erkennt, auch hier ob himmlischem Ursprung verehrt, wie die vom Himmel gefallenen Steine zu Paphos, Hierapolis und Ephesus als Bilder Aphroditens, Derkate's und Dianens, die Vorgänger der unter den Byzantinern vom Himmel gefallenen schwarzen Madonnen [f].

---

[a] Gerlach's Tagebuch S. 398. [b] Eben da S. 399. [c] Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [d] In dem im k. k. Hausarchive befindlichen Schreiben v. J. 1581 und 1582 betitelt er sich: *Alipassa az Hatalmas Istennek io akar atiyabol Teorrök Csassarnak feö Heltartoia Budan es gondwisclevic Magyar Orsagnak*, d. i. Alipascha durch des allmächtigen Gottes Willen des türkischen Kaisers Statthalter in Ofen und Reichsverweser in Ungarn. [e] „Alipascha durch das Weſirat zum Bettler, durch die Sultaninn, weil er seine vorige Frau, von der er viel Kinder gehabt, verlassen, „in Verachtung.“ Eytzing's Bericht 1585 im k. k. Hausarchive. [f] Petschewi Bl. 172 in den Biographien der Weſire Murad's III.

---

[a]) *Assan bassa richissimo piglia per moglie la figlia del primo Vesir e spende fin a 100,000 Zecchini per haver il governo d'Egitto.* Summario delle rel. venet. 1581. im k. k. Hausarchive. [b]) Selaniki S. 153, Petschewi Bl. 172, und der Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive ganz einstimmig gegen den Irrthum Resmi Ahmed Efendi's, des Verfassers der Geschichte der Reis Efendi, welcher dem Attaji, dem Verfasser der Biographien der Ulema nachschrieb, dass Feridun's Gemahlinn die Sultaninn Esmachan, Sokolli's Witwe, gewesen. Hier stehen Selaniki und Petschewi die Gleichzeitigen, wider die Späteren, Attaji und Resmi, und die Gesandtschaftsberichte entscheiden für die ersten. Feridun starb schon das Jahr darauf 21. Ssafer 991 (16. Marz 1583) am Blutsturz im Harem der Sultaninn Aische. Selaniki S. 163. [c]) Derselbe S. 155. [d]) Derselbe S. 153. [e]) *La Sultana fo moglie di Piale ora di Mohammedbassa terso Vezir, ha ottenuto dal Sig. il Sangiaco di Clissa per il secundo suo figlio con Piale.* 2. Ott. 1584. Sum. delle rel. venet. im k. k. Hausarchive. [f]) Im selben Bothschaftsberichte, worin die Erhebung Ferhadpascha's gemeldet wird, im k. k. Hausarchive. [g]) Summ. delle rel. venet. 18. Sept. 1583, im k. k. Hausarchive. [h]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive, Julius 1583, und auch das Summario delle relat. venet. vom selben Jahre.

Der Scheich, Imam, Chodscha und Mufti.

Von den mittelbar durch den Sultan das Reich beherrschenden obigen acht Frauen waren vier ausserhalb des Serai (die drey Schwestern und die alte Tante, Tochter Suleiman's), und vier innerhalb des Serai, die Sultaninnen Günstlinginnen (Chasseki), Mutter (Walide), die Obersthofmeisterinn (Kiaja) und Schaffnerinn (Wekili Chardsch) des Harems, d. i. die Frau Raſije. Diesen, zunächst die Person des Sultans umgebenden Frauen, Theilnehmerinnen der Regierung, standen vier geistliche Directoren gegenüber, welche, mit ihnen sich mittelbar oder unmittelbar in die Regierungsgeschäfte mengend, den Kreis der Machtvollkommenheit des Grossweſirs täglich mehr verengten. Diese waren nebst dem schon oben genannten Sultanslehrer (Chodscha), der jeweilige Mufti, der Vorsteher der Capelle des Serai, der Imam Kurdiſade, und der Prediger derselben, der Scheich Schudschaa. Alle diese mengten sich ins Regieren. Der Chodscha (der gelehrte Seadeddin) führte die lenksame Hand des Schülers in den Geschäften innerer und äusserer Politik; der Hofprediger Schudschaa, seines Ursprungs ein gemeiner Gärtner, welcher noch zu Magnesia durch der Günstlinginn Raſije Credit [a] sich als Wahrsager und Sternseher eingeschmeichelt, und den seinigen durch die eingetroffene Vorhersagung nächsten Regierungsantrittes erhöhet hatte, verlebte seine Zeit in Gärten und unerlaubten Vergnügungen, nahm aller Welt Bittschriften und Geld an [b]. Der Hofcapellan Kurdiſade (Abdurrahim) eiferte für Kleiderordnung und der Mufti Kadiſade für Sittenzucht, und beyde wider die Ungläubigen. Dem Hofcapellan waren die farbigen Mützen der Juden, Christen und Armenier von Seide und feiner Wolle, welche die ersten gelb, die zweyten blau, die dritten gestreift trugen, und die grossen Turbane der Moslimen ein Aergerniss, wogegen Verbothe ergingen [c]. Er machte sich den Spass, Affen als Juden mit rothen Kappen anzuziehen, um so (sagt der Mufti Abdulaſiſ Efendi) die Affen als Juden ins Lächerliche zu ziehen [a]. Die Juden, Christen und Armenier, nachdem sie lange mit unsinniger Kopfbedeckung und daraus enstehendem Kopfweh geplagt worden, erhielten mittelst einer Summe von vierzig bis fünfzigtausend Ducaten die Erlaubniss, die vorigen zu tragen. Moslimen, die sich nicht wie die Giauren loskauften, misshandelte er mit Worten oder thätlich. So beschimpfte er grösseren Kopfbundes willen den Astronomen Takieddin, und dem Oberst Gebethausrufer (Basch mueſin) riss er den Turban eigenhändig vom Kopfe [b]. Sogar die Affen ärgerten ihn; nachdem er in der Anwandlung seines Eifers ein Paar derselben auf offenem Markte hatte tödten lassen, gab der Diwan folgenden Tages, das eben so lächerliche, als ärgerliche Schauspiel eines Affenprocesses der beyden Eigenthümer der Affen wider den Hofcapellan, Verfolger derselben. Der eine der beyden Affentreiber, ein Araber, schrie so lange dem Grosswesir Siawusch: „Weſir fürchte Gott“ [c], in die Ohren, dass dieser, um des Aergers los zu seyn, den Kläger mit fünfzig Ducaten aus eigenem Sacke zum Stillschweigen brachte, nicht ohne grosses Gemurr der Secretäre und Tschausche wider den Imam-Affenvogt [d]. Dieser und der Mufti erwirkten nicht nur einen Befehl des Sultans zur Uebersiedlung aller liederlichen Weibsbilder übers Meer [e], sondern auch eine ordentliche Inquisition derselben [f], welche Gasse für Gasse die Stadt durchzog, und vor einem Kadi und Emir die Inquisiten aufnahm [g]. Ein anderer strenger Befehl erging wider das den Türken so natürliche Laster widernatürlicher Wollust [h]. Auf Einstreuungen endlich des Mufti,

---

[a] Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive, Julius 1583, und auch das Summario delle relat. venet. vom selben Jahre. [b] Eben da. [c] Dschihannuma S. 693. [d] Dasselbe S. 535. [e] Dschihannuma S. 517 und Nochbetul-tewarich über die Regierung Sultan Murad's i. J. 983 (1575) Bl. 175 am ausführlichsten. [f] Ἀχειροποίητος, wie die Hodegetria S. Constantinopolis und den Bosporos.

---

[a] Aali Bl. 390 in der IV. Begebenheit nennt sie, Mouradjea D'Ohsson II. S. 512 nennt die Mutter Mohammed's *Ssafije*. [b] Aali Bl. 391. Attaji in den Biographien der Ulema (die 424. Bl. 214) sagt Aali sey Schudschaa's Feind gewesen. Mouradjea d'Ohsson (tableau de l'Empire Ott. I. p. 393) erzählt ausführlich Schudschaa's frühere Geschichte, auch Naima B. I. S. 51. [c] *Proibito ai Christiani e Giudei di portar pani di sede e di lane fine e turbanti.* Venez. Gesandtschaftsbericht v. 17. März 1580 im k. k. Hausarchive. Aali XXV. Begebenheit Bl. 426 und Raudhatul-ebrar Bl. 312, und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 988 (1580).

15 Jun. 1577.

---

[a] Rauſatul-ebrar i. J. 1002 beym Tode des Hofmanns Abdulkerim Aſiſ Efendi bedauert die Affen, dass sie als Juden prostituirt wurden. Naima I. B. S. 60. [b] Aali. [c] *Ejuha el-weſir chaf min allahi* Bl. 316. [d] *Imam Maimunkesch*, d. i. Imam Affentreiber, nennt ihn der Mufti Aſiſ Efendi in seiner Geschichte Rauſatul-ebrar Bl. 312. [e] Gerlach's Tagebuch S. 359. [f] Heut ist der Defftisch (Teftisch) oder Inquisition und Nachforschung der Huren in unsere Gassen kommen. Gerlach's Tagebuch S. 374. [g] Eben da und Natale Conti L. XXV. Bl. 233. [h] *Fece pubblicare in tutto il suo impero un salutifero e lodevolissimo decreto, che sotto gravissime pene nessuno nel avenire e con femine o con maschi la sodomia usasse, essendo quasi peculiare quel vitio della natione turchesca.* Nat. Conti L. XXV. Bl. 233.

Chodscha und der Kadiaskere wollte Murad alle christlichen Kirchen zu Constantinopel in Moscheen verwandeln, und machte mit einer den Anfang aus dem Grunde, die Privilegien derselben seyen von Mohammed II. zu einer Zeit ertheilt worden, wo die Stadt öde, neuer Ansiedler bedürftig gewesen, jetzt, da sie von Moslimen übervölkert, höre der Grund auf. Die Ausführung dieses Plans wurde theils durch geopferte Geldsummen der christlichen Gemeinen, theils durch der christlichen Minister Bemühungen hintertrieben [a], wovon sogleich im folgenden Ueberblicke der damahligen äusseren Verhältnisse der Pforte mit den europäischen Mächten weiters die Rede seyn soll.

Aeussere Verhältnisse, und zwar mit Oesterreich.

Ausser dem persischen Kriege und den Geldsummen, welche bey jeder abgeschlossenen Capitulation in den Schatz des Sultans und in den Säckel der Weſire flossen, milderte den grossen Barbarismus osmanischen diplomatischen Styls mit europäischen Mächten damahls noch die Lieblingsidee Murad's, das nächst anzustellende Beschneidungsfest seines Sohnes Mohammed mit bisher nie gesehener Pracht unter dem Zusammenflusse aller Monarchen des Ostens und Westens, oder wenigstens ihrer Bothschafter, zu vollziehen. Länger als ein Jahr vorher, wurden nicht nur die Könige Asien's und Europa's, sondern auch der römische Kaiser Rudolph II. dem Beschneidungsfeste in Person beyzuwohnen, eingeladen [b]. Ehe wir die Bothschafter derselben auf dem Hippodrome zu Constantinopel zur Zeugenschaft der nach der Sage des Morgenlandes von Abraham eingesetzten Enthäutung versammelt erblicken, führen wir die Verhältnisse vor, in welchen mit jedem der sendenden Mächte damahls die Pforte stand. Zuerst in Europa: die grossen und dem osmanischen Reiche ihrer Stellung nach immer feindlichen Gränzmächte Venedig und Oesterreich, und das zwar nicht unmittelbar, aber durch des sie gemeinsam berührenden Tatarchans Verheerungen, halbangränzende Russland und Pohlen, mit den zwischen Pohlen, Oesterreich und der Türkey gelegenen Tribut-Staaten, Siebenbürgen, Moldau, Wallachey und Raguſa; dann in Asien, ausser dem bekriegten Persien, die Herrscher der östlichen und westlichen Gränzländer desselben, nähmlich die von Georgien und des Uſbegenlandes; endlich in Afrika, ausser den tributbaren Raubstaaten von Tunis, Algier und Tripolis, der Sultan von Fes und Marokko. Von allen diesen die wichtigsten, Persien und Oesterreich, im Osten und Westen stets drohend oder bedroht, so mächtig und gegen die Pforte so gestellt, dass Friede mit dem einen, fast immer Krieg mit dem andern bedingte. Nach vorausgegangener Erzählung des persischen Krieges muss also auch zuerst hier von Oesterreich, als der grössten und wichtigsten europäischen Macht, welche damahls auf das osmanische Reich einwirkte, die Rede seyn. Nach Sokolli's Tode veränderte der neue Grossweſir Ahmed fast alle Bege an der Gränze, welche Verwandte Sokolli's, nahmentlich die von Szolnok, Lippa, Bosnien, Hersek und Gyula [a]; vergebens verwendete sich aber der kaiserliche Bothschafter, Herr von Sinzendorf, die Besetzung des neu geschaffenen Sandschaks von Berzencze zu hintertreiben [b], und der Pascha von Ofen hatte sogar ein neues Anbringen um die Besteuerung dreyhundert neun und fünfzig ungarischer Dörfer gestellt [c]. Hiezu kamen zwey Vorfälle zu Hatwan und Schambock, wo die Ungarn den Türken frühere Einfälle und Streifereyen vergalten. Nach dem im April Statt gehabten 3. April 158 Einfalle um Hatwan wurde zur Erntezeit [d] in der Ebene von Nadudwar, jenseits der Theiss, der Sandschak von Szolnok, Saswar, d. i. Schehsuwar, mit einem 17. Jul. 1580. Verluste von dreyhundert Todten und vierhundert Gefangenen geschlagen, er selbst verwundet. Unter den Gefangenen befand sich Aliwoiwoda [a], des Pascha von Ofen Geschäftsmann, der sich um eilftausend Ducaten auslöste. Ueber die bey Schambock verübten Streifereyen sagte dem Herrn von Preyner Mustafapascha, der Eroberer Cypern's und Georgien's: „er Bothschafter werde ohne Zweifel wissen, wie es dem Bragadino zu Cypern ergangen;“ und während der Dolmetsch diese Aeusserung des Wesirs übersetzte, wandte sich dieser zum Haus-Tschausch mit den Worten: „Ich glaube, dieser Bothschafter hat die sieben Thürme „noch nicht besucht“ [b]? Kerker und Folter waren die Unterhandlungsgründe des achtzigjährigen Schinders. Bald darauf verwüsteten Bathyany (Balthasar), Zriny (Georg) und Nadasdy (Franz), drey Nahmen seit langem den Türken fürchterlich, das Land um Poschega. Der Sandschak von Poschega, Iskender, der Sohn des Persers Ulama, fand sich auf ihrem Wege mit zwey- bis dreytausend Mann. Erschrocken übergab er einem seinigen Vertrauten die Söhne zur Rettung durch die Flucht. Nach wechselndem Glücke des Kampfes fiel Iskender von einem Spiesse durchstochen, der Unterbefehlshaber Kalender, der Aga der Sipahi Osman, der Befehlshaber des Schlosses Atina, Husein, und vierhundert dreyssig Mann wurden gefangen mit zwanzig Fahnen, Trompeten und Pauken, zweyhundert neun und vierzig Köpfe abgeschnitten; der Rumpf Iskender's entkleidet, aber mit Teppich bedeckt auf dem Platze gelassen (ein barbarisches Schauspiel seines ungeheuren Umfangs willen), schien eines Schimmels Aas; so fett hatten ihn die Hämmel gemästet, deren er täglich einen gebratenen zu verzehren pflegte [c]. Dieser Unfall erregte zu Constantinopel noch grösseres Geschrey, als der Einfall von Hatwan, über beyde beschwerte sich der Sultan in besonderem Schreiben an den Kaiser [a], und der Tschausch Ghafnefer überbrachte die Beschwerden des Pascha von Ofen an Erzherzog Ernst, den Befehlshaber der ungarischen Gränze [b]; eben so beschwerte sich der Kaiser †. Freyherr von Sinzendorf, der kaiserliche Bothschafter, als solcher durch Freyherrn von Preyner abgelöst [c], durfte nicht, wie sein Vorfahr Ungnad, mit acht, sondern nur mit vier Pferden von Constantinopel wegfahren, weil Sinan die Summe, die er als Grosswefir fordern zu können glaubte, nicht empfangen hatte [d]. Ihn begleitete der Truchsess Ali als Bothschafter, Ueberbringer des Einladungsschreibens zur Beschneidung, und von Seite des Kaisers wurde der Truchsess und Obergespann von Honth an der Ipoly, Stephan Nyary von Bedey, mit Geschenken abgefertigt [e], die er schon am Tage nach seiner Ankunft überreichte [f]. Gegenseitige Beschwerden von vertragswidriger Schlösserbefestigung wurden zwischen dem Pascha von Ofen und Erzherzog Ernst durch Schreiben verhandelt [g]. Die Organe des Verkehrs zwischen dem Bothschafter und der Pforte waren der Pforten-Dolmetsch Ali und der alte Murad, der geborne Ungar, Uebersetzer Neschri's für den Secretär Haniwald ††.

---

[a] Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [b] Das Einladungsschreiben an Kaiser Rudolph im k. k. Hausarchive, sammt Kaiser Rudolph's Schreiben, welcher antwortete: *Benevole gratulamur — ad tempus constitutum* [illegible] *quae nostrarum vicissim erunt partium, non deerimus.* Prag, 10. Sept. 158[illegible]

---

[a] Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [b] Sinzendorf berichtet: Die Türken hatten wegen der neuerbauten Castelle von *Canischa*, *Wetschovar*, *Charstur*, *Wyotwar* keine Anregung gethan, sondern nur auf ein Castell zwischen der *Coranna* und *Utschitska* gedeutet, das kein anderes, als *Dobrovatsch* an der kroatischen Gränze seyn könne. Im k. k. Hausarchive. [c] Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [d] *Messis tempore* Istuanfi. p. 555.

---

[a] *Alivarda Mustaphae purpurati* (des hingerichteten Neffen Sokelli's) *dispensator*. Istuanfi L. XXV p. 555. [b] *Er werde on zweiffel wissen wie es dem Bragadino zu Cypern ergangen, und er Mustafapascha mit ime gehaust, dem er die Ohren abschneiden, vivum excoriare und des christlichen erlichen ritterlichen Mans Haut zum Spektakel zwar wider alle Ehr, Ritterschaft, Kriegsrecht und Gebür in seiner Antenna herum füren lassen — weil ime der Interpres solches referirt, sich gegen meinen Haus-Tschausch gewendet und gesagt: Ich glaube dieser hat die sieben Thürme noch nicht besucht.* [c] Istuanfi L. XXV. p. 555.

14. May 1581.

---

[a] Das Original vom Dschemasiul-ewwel 988 (Junius 1580) im k. k. Hausarchive. [b] *Ernestus Bassae Budensi respondet ad litteras allatas per Kazanfer Aga*, im k. k. Hausarchive. [c] Sinzendorf's Hauptbericht von seiner Rückkunft am 7. Sept. 1580, erstattet im k. k. Hausarchive; darin heisst es von Murad: *Der Sultan aber allermassen zeitlicher Ere und Gelts gierig, zornig, beweglich, liederlich; das Regiment bei den Eunuchen und Weibern, alle Aemtr den Meistbietenten verkauft. Siawus der Kaimakam von weniger Autoritet. Sinan der Feldherr gegen Persien und Oberster Wefir hochtrabend, unbedachtig, martialisch, dem Christenthum höchst gram, wird nach persischer Waffen suspension nicht feiern den Sultan wider die Christen zu bewegen. Galli wöllen nit allein wie Poloni et Veneti Confederati, sondern Fratres seyn. Hispani haben ein guet stuckh der Christenheit in ire vermeinte tregua einverleibt. England hat auch seinen Verstand mit der Pforten das es endlich auf die privat communitates und Fürsten als Florenz und gar an die schweizerischen Gauen nahe rucken wolle* u. s. w. [d] Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [e] Erzherzog Ernst wählte denselben vor dessen Mit-Candidaten *Palfy Hossutothy*, nachdem die Herren von Lichtenstein und Lembach die Sendung abgelehnt. Erzherzog Ernst's Schreiben an den Kaiser im k. k. Hausarchive. [f] Bericht im k. k. Hausarchive. [g] Alipascha von Ofen schreibt an den Kaiser vom 21. Julius 1587: das bey *Ipoly* erbaute Castell sey zum Besten des Handels; es gehe hingegen nicht an, dass die kaiserl. Soldaten zu *Werebely* ein Castell auf türkischem Grunde erbauten, zur Befestigung von *Ujvar* und *Kallò* habe man geschwiegen, weil sie auf kaiserl. Grunde.

Sinan war, wie immer, hochfahrend und barbarisch im Gespräche; er fragte den Gesandten Nyary: „ob es denn „wahr, dass Kaiser Rudolph krank und schwach, und „warum sich die Ungarn keinen gebornen Ungar zum „Könige wählten; die Deutschen, sagte er, seyen Wal„lachen, die Ungarn unbeschnittene Hengste. Nyary „möge die Ungarn nur zum Abfalle bewegen, er (Sinan) „werde bald hinauskommen und den von ihnen „erwählten König bestätigen.“ Da der Obergespann von Hont schwieg, antwortete Herr von Preyner: „Der Kai„ser sey frisch und gesund, mit den Ungarn in gutem „Einvernehmen, die ihm als ihrem rechtmässigen Kö„nige mit Gut und Blut zugethan seyen.“ Als Preyner von einem grösseren Geschenke als dreytausend Thaler für Sinan nicht hören wollte, drohte er ihn an den Haken werfen zu lassen, lebendig sollte er nicht davon kommen. Nyary, der sich gefälliger erwies, als Preyner, um Nebenzwecke zu erhalten, erntete zuletzt nichts als Schimpf und den Verlust seiner Tagesgelder [a].

Frankreich, Spanien, Portugal, England.

9. Dschemaſiul-achir 989. 11. Jul. 1581.

Das Jahr vor der Beschneidung erneuerte Frankreich seine Capitulation durch den Bothschafter Jacques de Germigny, und die türkische Urkunde derselben ging durch den Pforten-Dolmetsch Alibeg (der seinen Weg über Venedig nahm) zugleich mit dem Einladungsschreiben zum Beschneidungsfeste ab [b]. Dessungeachtet folgten bald Unannehmlichkeiten zwischen dem Grosswesir Sinan und dem Bothschafter, deren erster Grund zum Theil darin liegen mochte, dass dieser jenem noch bey des Grosswesirs Ahmed Lebzeiten keinen Besuch abstattete, weil diesen französische Bothschafter nur dem Grosswesir abzustatten pflegten [c]. Die Veranlassung des Streites war die Sperrung der Kirche S. Francesco in Galata, welche der Sultan sammt denen von S. Anna und S. Sebastian in Moscheen verwandeln liess. Der Bothschafter verfügte sich nächsten

---

[a] Preyner's grosser Bericht vom 29. Aug. 1582, 17 volle Bogen im k. k. Hausarchive. [b] Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive vom 22. Julius 1581. [c] *Che l'Ambassador di Francia non era andato a visitar il detto Sinan perche questa ceremonia li suoi predecessori non l'havevano usitato di farla se non col primo Vesir.* Sommario delle relazioni venet. 7. Gennaro 1580. Im k. k. Hausarchive.

Sonntag mit einem Gefolge von achtzig Personen seiner Nation vor die Kirche, stiess an dieselbe, stimmte selbst das *attollite portas Inferi* an, und blieb bis Mittag, wo er, von den Türken verlacht, nach Hause zog. Die Veränderung der Kirchen in Moscheen wurde durch keine Antiphonen, sondern nur durch einige tausend Ducaten hintertrieben [a]. Im selben Jahre wurde auch mit Marigliano, dem spanischen Bevollmächtigten, der Waffenstillstand, aber nur auf Ein Jahr, unterzeichnet, und dann die drey folgenden nur auf denselben Termin erneuert. [b] Trotz dieser Erneuerung wurde auch einem portugiesischen Gesandten Audienz verliehen, welchen des unglücklichen Königs Sebastian unglücklicher Bastard Don Antonio, Grossprior von Crato, mit Geschenken für den Grosswefir und die Sultaninnen geschickt, um Hülfe zur Behauptung des väterlichen Thrones wider den Oheim König Cardinal und Philipp II. zu erhalten. 1581. Demselben wurde folgerecht mit den Erfordernissen des persischen Krieges und der nur auf Ein Jahr mit Spanien abgeschlossenen Capitulation geantwortet: Don Antonio möge sich nur dieses Jahr wacker halten, im nächsten werde sein Interesse nicht aus den Augen gelassen werden [c]. Mit England hatten bisher noch keine freundschaftlichen Verhältnisse, und noch weniger Capitulation bestanden; es wurden bloss Schreiben gewechselt, und selbst der erste Gesandte Elisabeth's, Wilhelm Harebone, kam erst im Jahre nach der Beschneidung an [d]. In dem von ihm mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten überreichten Beglaubigungsschreiben betitelte sich Elisabeth: „Unüberwindliche und grossmächtigste Verkämpferinn des wahren Glaubens wider „die den Nahmen Christi falsch bekennenden Götzendie-

---

[a] Preyner's Bericht August 1581 im k. k. Hausarchive. [b] In Betreff der Abschliessung dieses Waffenstillstandes schrieb der Vicekönig von Neapel an den Grosswefir Sinanpascha am 19. Nov. 1580: *Juan Marigliano Ambachadore y el Illmo Achmet basa scrivio la carta que V. E. vera al dicho S. Ahmet conformandolo que se harea capitulado de questo anno non saliesse armata d'una parte contra otra — y no presaniar lo que del parte Rey mi Sennor se ha complido lo capitulado tan puntualmente* Im k. k. Hausarchive. [c] Sagredo memorie istoriche p. 436. [d] Er landete am 29. März 1583. Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive.

„ner“ [a], hiedurch ihren Glauben von dem der Katholiken scharf trennend, und wider dieselben mit den Moslimen (welchen alle Christen Götzendiener) gemeinsames Interesse ankündend. Der Hauptbegünstiger der englischen Unterhandlungen war der Lehrer des Sultans, der gelehrte Geschichtschreiber und nachmahlige Mufti Seadeddin, dessen mächtigen Einfluss vormahls auch der französische Bothschafter in den Sachen der pohlischen Königswahl zur Ausschliessung Oesterreich's so erfolgreich benützt hatte [b].

Venedig, Pohlen und Russland. Mit Venedig erhielt der Sultaninn Baffa Gunst und Credit den Gang der Geschäfte in ebenem Gleise. Nach- 17. Jun. 1580 dem der Bailo Paul Contareno, wie gewöhnlich, zu Constantinopel eingezogen [c], wurde ausser ihm noch Soranzo als ausserordentlicher Bothschafter zum Beschneidungsfeste gesandt [d], indem sich der Doge, welcher hiezu durch den Pforten-Dolmetsch Ali als ausserordentlichen Bothschafter geladen worden, mit seinem Alter über das Nichterscheinen in Person entschuldigte; so williger wurden die durch ein besonderes Schreiben Murad's vom Dogen zur Verherrlichung des Beschneidungsfestes begehrten tausend Okka Wollenzeuges geliefert [e]. Mit Pohlen's, von der Pforte eingerathenem Könige, Stephan Báthory, war das Verhältniss nicht so freundlich und unter mehr gebietherischer Form. Nach Sokolli's Tode versicherte der König den Grosswesir Ahmed in besonderem, durch Christoph 11. Febr. 1580. Dzierzek überbrachtem Schreiben, dass er ungeachtet der empfangenen russischen Gesandtschaft nichts wider des Sultans Interesse unternehmen werde [f]; dagegen wartete dem Könige, als er vor Pleskow's Mauern Belagerung stand, ein türkischer Gesandte mit dem Wunsche auf: dass der Himmel stets den Sultan und König als Freunde vereint erhalten wolle, deren Vereine die Welt nicht zu widerstehen vermöge [a]. Ein Zankapfel wurden die von den Pohlen als Flüchtlinge aufgenommenen zwey Brüder des Tatarchans, welche derselbe ohne Erfolg zurückgefordert. Ahmed's Nachfolger als Grosswefir, der heftige und wilde Sinanpascha, welcher dem kaiserlichen Bothschafter am Tage nach seiner Rückkehr von Persien gedroht: „Er werde sogleich nach Wien ziehen, wenn der Tribut nicht „abgeführt würde, er habe fünfzig Sandschake erobert, „er sey erst gestern zurückgekommen, und heute sey „ihm schon die Zeit zu lange, er wünsche in Ungarn „zwanzig Sandschake zu erobern, wie in Persien fünf„zig“ [b], sprach im selben Style zum pohlischen Gesandten [c]: „Gott fluche dem Sokolli, welcher dem Stephan „die Krone Pohlen's gegeben; Wir haben dem Tatarchan „geschrieben, dass er seine Brüder hohle, dass er sie oh„ne Lösegeld mit dem Säbel befreye, wozu ihm unser „Heer helfen soll“ [d]. Ein Schreiben des Sultans befahl demnach die Zurückstellung der tatarischen Prinzen [†], und schuldigte dem König Räubereyen in der Moldau und Wallachey an, worüber sowohl, als über die den Brüdern des Tatarchans gewährte Zufluchtsstätte, und den dem Tatarchan schuldig gebliebenen Tribut er sich bestens entschuldigte [††]. Die beyden Prinzen wurden ausgeliefert [e], aber Markhazy, welchen man gegen dieselben loszugeben versprochen hatte, dennoch nicht verabfolgt [f]. Einer gleichzeitigen russischen Bothschaft 1582. und türkischen Gegenbothschaft Gegenstand, deren die russischen Geschichten nicht erwähnen, scheint das Verhältniss des Zars mit den Tataren, welche Russland von dem persischen Feldzuge abhielt, gewesen zu seyn [a].

---

[a] Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [b] Das Schreiben der Königinn vom 15. Nov. 1582, das Antwortschreiben des Sultans, worin er den englischen Kaufleuten gleiche Vortheile mit den französischen zusichert v. 18. May 1583. [c] Venez. Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [d] Eben da. Summario 28. Ott. 1581. [e] Schreiben des Sultans an den Dogen vom 29 Schewwal 989 (26. November 1581) im k. k. Hausarchive. [f] Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

---

[a] Bethlen hist. T. II. L. VI. p. 439.
[b] Preyner's Bericht in der Registratur der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzley.
[c] Der Gesandte war vermuthlich Thomas Droiowsky, dessen sogleich bey Siebenbürgen Erwähnung geschehen wird.
[d] *Deus maledicat Mohammedpassae, qui dedit Regi Poloniae regnum Poloniae gratis, si Deus mihi vitam concesserit ordiar hoc bellum a Rege Poloniae: Scripsimus Chano Tatarorum, ut fratres suos repetat, nec quidquam pro illis det, gladio eripiat, nos illi adjungemus exercitum nostrum.* Bericht im k. k. Hausarchive v. 4. Sept. 1581.
[e] *Il re di Polonia manda al Signore li due fratelli del Tataro fugati in quel regno.* Venez. Gesandtschaftsbericht.
[f] Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive, und Sagredo memorie istoriche. Venez. 1688. p. 435. Der Bothschafter hiess Philippowsky, mit einem Gefolge von 40 Personen, darunter sein Hofmeister, der Edelmann Slostowsky, der hernach später selbst als Nuntius nach Constantinopel kam. Preyner's Bericht.

Siebenbürgen, Moldau, Wallachey, Tatarchan, Usbegen, Fes.

Der Woiwode von Siebenbürgen, Christoph Báthory, war bald, nachdem er auf des Sultans Befehl durch ein von seinem Neffen Stephan befehligtes Truppencorps den Jankul Podkowa [b] aus der Moldau vertrieben, und den Peter wieder eingesetzt hatte, gestorben [c]. Thomas Droiowsky, der Gesandte Stephan's, des Königs von Pohlen, unterhandelte zu Constantinopel die Absetzung Jankul's des Sachsen, welcher von der Pforte an die Stelle des von ihr nach Haleb verwiesenen Peter ernannt worden war, und die Bestätigung seines Neffen Sigismund Báthory auf dem siebenbürgischen Fürstenstuhle ohne erhöhten Tribut [d]. Als Nebenbuhler Sigismund's trat mit ungeheuren Verheissungen zu Constantinopel der Abenteurer Paul Markhazy auf, welcher, ein glücklicher Soldat, nachdem er sich mit seinem, aus ansehnlicher Familie stammenden Weibe zertragen, und als die Richter wider ihn gesprochen, sich den Türken in die Arme geworfen. Der Grosswesir Sinan war nicht unabgeneigt, ihn den Siebenbürgern zum Fürsten aufzudringen, und empfing ihn sogar zugleich mit dem pohlischen Bothschafter, der wider ihn zu protestiren gekommen. Die Aeusserungen Sinan's bey dieser Gelegenheit klangen eben so rauh, als die schon oben bey andern Conferenzen aus seinem Munde angeführten. Die Siebenbürger, sagte der Bothschafter, wollten lieber sterben, als den Markhazy zum Fürsten annehmen. „Es steht ihnen frey," donnerte Sinan, „zu sterben, und wir sind noch über„diess bereit, sie zu tödten; die Siebenbürger stützen „sich auf den König von Pohlen, sie sollen aber zuse-

---

[a] *L'Ambassadore Moscovita finalmente gionto, voce che ha un grande*
rebelle. Venez. Gesandtschaftsbericht v. 18. Junius 1580 u. 1581: *mandò*
S. Amurath un Chiausso al Moscovita pregando lasciare che i Tatari in
quella guerra contra Persiani andassero a servirlo — in vece di risposta
non solamente il Chiausso ma quaranta Schiavi etiandio venuti in compa-
gnia del Chiausso fece impregionar. Natale Conti L. XXXII. f. 440. In Ka-
ramsin hierüber kein Wort. [b] Bethlen L. VI. p. 434 scheint den Jankul
Podkowa mit Jankul dem Sachsen zu vermengen. Engel's Geschichte der
Wallachey L. 228 — 230 unterscheidet sie sehr ausführlich. [c] 27. May 1581.
Bethlen L. VI. p. 476. [d] Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive.

„hen, was er ihnen nütze“[a]! Nach Sinan's Absetzung fand Markhazy den Lohn seiner Ränke im Kerker der sieben Thürme, aus denen er hernach ins Schloss am schwarzen Meere übertragen ward; durch die Annahme des Islams erhielt er in der Folge seine Freyheit und das Sandschak von Lippa, auf welchem Posten er seines Vaterlandes Qual[b]. Wie in der Moldau der Sachse Jankul den Woiwoden, Peter den Lahmen, verdrängte, bis dieser wieder später durch König Stephan Báthory's Verwendung eingesetzt worden, so verdrängte in der Wallachey den Michne zwey Jahre lang Peter Tschertscheb, d. i. der Ohrring, ein Sohn des Woiwoden Petraschko. Drey Jahre lang hatte er in dem Hause des französischen Bothschafters zu Constantinopel gelebt[c], und wiewohl zwölf Sprachen sprechend, würde ihm weder seine Sprachkunde, noch des Bothschafters Unterstützung zum Fürstenthume verholfen haben, wenn er nicht dafür achtzigtausend Ducaten zu erlegen versprochen, wovon er auch wirklich sogleich das Viertel baar bezahlte[d]. Michne trat voll guter Hoffnung ab, dass sein Nebenbuhler den Rest nicht werde aufbringen können; eine Hoffnung, die nicht getäuscht, und durch deren Erfüllung er wieder in sein Fürstenthum eingesetzt ward[e]. Von den asiatischen Bothschaften ist des persischen Makssud's, Ali's und Ibrahim's bereits in der Geschichte des Krieges erwähnt worden[f]. Tatarische[g] und georgische[h] kommen zu wiederhohlten Mahlen, und zur Beschneidung erschien mit einem uſbegischen [a] auch einer des Sultans von Fes und Marokko [b].

---

[a] *Marchasius et Orator duas horas apud Bassam, Transylvani dicunt, se et liberos suos malle mori et gladio consumi; quam Markhasium recipere — sit ex voto illorum, si ipsimet parati sunt mori et nos parati interficere; Transylvani Regi Poloniae freti sese opponunt, sed videant, quid Rex Poloniae illis prosit.* Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

[b] Bethlen L. VI. p. 442. Die Spiessgesellen Markhazy's nennen die Gesandtschaftsberichte: Husein Brebey, auch Moslim, und hernach Sandschak, und Andreschi aus Caesnahorzka.

[c] Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive.

[d] Derselbe eben da.

[e] Engel's Geschichte der Wallachey S. 225.

[f] Der erste war *Tokmak* zur Thronbesteigung im J. 1575, der zweyte *Makssud*, in Preyner's Berichte v. 3. Sept. 1578 Musuch Ali genannt, er hatte seine Audienz am 22 August und erhielt 100,000 Aspern zur Wegzehrung. Der dritte am 23. Oct. 1581, und der zur Beschneidung bestimmte Ibrahim, der am 1. April zu Constantinopel eintraf. Preyner's Berichte und Summario delle relaz. venet. 1. April 1582.

[g] *L'Ambassadore del re dei Tatari era gionto con commissione d'offrir* 150,000 *cavalli al Sr.* 28. April 1582. Summ. del. rel. venet.

[h] 24. *Gen.* 1577 *un Ambassadore Georgiano basa la man.* Rel. venet. „Am 25. Julius 1579 feyert des Sultans von Georgien Gesandter, der des Principal Kerhurabeg Bruder seyn soll, die Be-

Vorbereitungen zum Beschneidungsfeste.

Länger als ein Jahr vorher war die auf den Frühling des fünfhundert zwey und achtzigsten Jahres festgesetzte feyerliche Beschneidung verkündet, und die Monarchen Asien's, Europa's und Afrika's waren durch Bothschafter eingeladen worden. Nach allen Seiten des Aus- und Inlandes gingen Tschausche (Staatsbothen), Muteferrika (Hoffouriere), Truchsesse (Tschaschnegir) und Kämmerer (Kapudschibaschi), um die Monarchen Asien's, Europa's und Afrika's, und die Statthalter des Reiches zum Beschneidungsfeste zu laden, wo deren persönliche Nichterscheinung nur durch ansehnliche Geschenke, welche ihre Bothschafter und Bestellten darbringen mussten, entschuldigt werden konnte [c]. Ein Jahr vorher begannen die Zubereitungen dazu. Der ehemahlige Intendant der kaiserlichen Küche, Karabalibeg, wurde zum Intendanten (Emin), und der ehemahlige Nischandschi Hamſabeg zum Aufseher (Naſir) des Hochzeitsfestes der Beschneidung ernannt, und demselben nach und nach eine halbe Million Aspern zur Bestreitung der Unkosten aus dem öffentlichen Schatze verabfolgt. Küchen wurden gebaut, und der Hippodrom, auf welchem schon zu Suleiman's Zeiten die berühmten Hochzeiten der Vermählung seiner Schwester mit Ibrahim und der Beschneidung seiner Söhne so glänzend gefeyert worden, wurde wieder zu gleichem Zwecke eingerichtet, nur mit einer Pracht und Fülle, welche alle bisherige übertreffen sollte. Der Erfolg entsprach den Anstalten, und das Beschneidungs-

---

„schneidung auf dem Hippodorome." Gerlach's Tagebuch S. 244. Schweigger's Reisebeschreibung S. 82, und Ungnad's Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

[a]) *Des Jeschilbasch* (Ulbegen) *Gesandter kommt zu Constantinopel am* 23. *Marz an, mit seinen zwanzig Personen wie alte grobe Bauern auf klainen Rösslein ziemlich zerrissen in gemaine, weisse Leinwand geklaidet.* Preyner's Bericht. [b]) *Ambassata di Fez — grave querele contra Hassanbassa di Algeri — averte che il Re di Spagna doppo l'acquisto di Portogallo si era fatto così grande che il suo Re* (di Fez) *sara astretto a tener l'amicitia di Spagna* 22. Luglio 1581. Summ. del. relaz. venet. im k. k. Hausarchive. Schreiben S. Murad's III. an den Sultan von Fes in dem v. Diez'schen Inscha auf der königl. Bibliothek zu Berlin. Nr. XLV. Bl. 67.

fest Murad's III. für seinen Sohn Mohammed steht in der osmanischen Geschichte unerreicht durch Glanz und Reichthum der Anstalten und Länge der Dauer; dasselbe macht daher auf längeres Verweilen dabey einen so gültigeren Anspruch, als sich zu dessen Verherrlichung alle Fülle der Pracht und alle Blüthe mechanischer Kunst vereinte, wie sie sich damahls in der Hauptstadt entfaltet hatte, als das Schauspiel, nicht nur aller Gaukler, Taschenspieler, Tänzer, Sänger, Ringer, Fechter und Possenreisser, sondern auch das erhebendere des Aufzuges aller Zünfte und Bothschafter, des Geschenkezolles aller Statthalterschaften des osmanischen Reiches und der fremden Mächte aufgeführt ward. Der Hippodrom, vierhundert Schritte lang und hundert breit, wurde für die Erfordernisse des Festes und der Zuschauer folgender Massen eingerichtet: Zuoberst (wo heute das Narrenspital) war ein Viereck von hundert Schritten mit Bretern für die Küchen eingeplankt. Im Pallaste Ibrahimpascha's (hernach das Staatsarchiv der Kammer) waren offene Köschke und verdeckte Logen für den Sultan, den Kronprinzen und die Sultaninnen; unmittelbar unter dem Pallaste und auf gleicher Linie mit demselben erhob sich fünf und neunzig Ellen lang und sechs Schuh hoch ein von Grund aufgemauertes, dann aber drey Stock hohes hölzernes, hiezu aufgeführtes Gebäude, dessen unterstes Stockwerk für die Gesandten der christlichen Mächte, das mittlere für die Aga des inneren und äusseren Hofstaates, das oberste für die Bege, Beglerbege und Weſire in Gemächer und Säle abgetheilt war [a]; unter demselben eine sieben Fuss hoch aufgemauerte und zwölf Fuss lange Gallerie für den Kapudanpascha und die Bege des Meeres. Dem Pallaste Ibrahimpascha's gegenüber, auf der Stelle, wo damahls der Pallast des letzten Grossweſirs Ahmedpascha [b] stand, und heute sich die Moschee Sultan Ahmed's erhebt, war der Standort der kaiserlichen

[a] Selaniki S. 158 gibt genau das Mass von 95 Ellen, die Beschreibung von Lewenklau S. 470, siebzig Schritte an. [b] Naima I. B. S. 43 sagt, es sey Ahmedpascha, der Statthalter von Semendra, gewesen, es ist aber ein und derselbe.

Musik-Capelle und der künstlichen Palmen oder sogenannten Hochzeitskerzen; weiter unterhalb auf derselben Seite die für die persische Bothschaft errichtete Bühne, mit einem künstlichen, aus Stricken geflochtenen Hangleuchter, woran viele hundert Lampen [a]; weiter unter die für den französischen Bothschafter errichtete, welcher Anfangs den ersten Platz vor dem kaiserlichen gefordert, und als ihm dieser nicht eingeräumt worden, gar nicht erschien, unter dem Vorwande, dass es dem Bothschafter des allerchristlichsten Königs nicht gezieme, heidnischen Ceremonien beyzuwohnen [b]. Diese Bühne wurde, da die französische Bothschaft nicht erschien, hernach von der tatarischen und pohlischen eingenommen; noch weiter unten die Gallerie des Kapudanpascha, gegenüber ein grosses Zelt, darin die Sorbete und andere Erfrischungen [c]. In der Mitte des Platzes zwey Steigbäume, der eine roth angestrichen, der andere eingeöhlt, und ober denselben ein Lampenbaum von mehreren tausend Lampen, der Nachts angezündet herabgelassen wurde. Die Sorge für die Ordnung und Sicherheit des Festes übernahmen der Beglerbeg von Rumili, Ibrahimpascha, als Hochzeitsmeister (Dugundschibaschi); der Beglerbeg von Anatoli, Sokolli's Eidam, Dschaaferpascha, als Oberst Sorbetmeister (Scherbetdschibaschi); der Kapudanpascha Uludsch Ali als Oberstbaumeister der Gallerien und Gerüste (Mimarbaschi); der Janitscharenaga Ferhadpascha als Oberster der Wachen. Zur unmittelbaren Aufrechthaltung der Ordnung und Reinigung des Platzes waren fünfhundert Spritzenmänner (Tulumbadschi) bestimmt, welche in mannigfarbes Leder komisch gekleidet, jeder einen schmutzigen aufgeblasenen Schlauch aus Geissfell trugen, womit sie die Unordnungsstifter schlugen. Ihr Hauptmann auf einem Esel, mit Schabrake von Stroh geziemirt, zugleich der Lustigmacher des Pöbels [d].

---

[a] Die Beschreibung in Lewenklau S. 470. [b] Eben da S. 513. [c] Eben da S. 470. [d] Eben da S. 471.

Beschneidungsfest.

Am ersten Junius zog der Sultan, am zweyten der Kronprinz in feyerlichem Aufzuge aus dem Serai in das auf dem Hippodrome zubereitete Serai Ibrahimpascha's. Voraus die Tschausche und Muteferrika in Goldstoff, dann die Aga des Hofstaates und der Truppen; die künstlichen Palmen oder Hochzeitskerzen, je zehn oder zwanzig zwischen den grossen, deren vier, zwanzig und mehr Ellen hohe, von achtzig und mehr Janitscharen getragen wurden. Der Kronprinz in roth atlasnem Kleide mit handbreiter goldener Stickerey verbrämt, mit zwey schwarzen Reigern auf dem Bunde, einem Rubin am rechten Ohr, einem Smaragd an der rechten Hand, mit Edelsteinen besetztem Säbel und stahlener Streitkolbe, deren Kopf aus Einem vielseitig geschnittenen Krystall in Gold gefasst. Sobald er angekommen, und dem Vater die Hand geküsst, wurden die Hochzeitspalmen gegenüber des Pallastes aufgepflanzt, und der Musik lärmender Gruss durchwirbelte die Luft. Drey Tage hernach zogen die Sultaninnen im Geleite des Zuckerwerkes auf, wie der Sultan im Geleite der thürmenden Palmen gekommen war; dieses männlicher Kraft, jenes weiblicher Süssigkeit sprechendes Sinnbild. Den Zug schlossen zehn bis zwölf Gefangene der ungarischen und bosnischen Gränze, tollwackere Waghälse, die sich mit Säbeln zerfleischten, mit Spiessen durchstachen, einer gar den Schaft einer Fahne durch Haut und Fleisch durchgesteckt trug, die Arme mit Pfeilen durchstochen, auf den Rücken Hufeisen mit allen sechs Nägeln aufgenagelt, so dass sie von Blut überströmten; ein jämmerliches Schauspiel verzweifelter Bravur. Sie wurden nach ihrem Range mit Geld begnadigt; der Vornehmste unter ihnen mit einem Timar von viertausend Aspern belohnt. Da aber zwey derselben unter diesen Proben unmenschlicher Selbstschinderey todt blieben, wurde dieselbe für die Folge des Festes verbothen. Das Zuckerwerk stellte vor: neun Elephanten, siebzehn Löwen, neunzehn Leoparden, zwey und zwanzig Pferde, ein und zwanzig Kamehle, vierzehn Girafen, neun Sirenen, fünf und zwanzig Geyerfalken, eilf Störche, acht Kraniche, acht Aenten, einen Springbrunnen ganz aus Kandiszucker, von zwanzig Mann getragen, und von eben so vielen ein Castell, ein Diw oder Waldteufel, fünf Pfauen und so viel Leuchter, sechzehn Krüge und so viele Giesskannen, acht Affen, zwey Schahspiele, drey und dreyssig Schüsseln mit Früchten, sieben mit Meerfischen, alles tölpisch genug aus Zucker zur Schau; endlich das essbare Confect auf fünfzehn Saumrossen, deren acht mit rothem, sieben mit silbernem Damast bedeckt. Während das Zuckerwerk ausgetheilt ward, stiegen und glitten Araber und andere Waghälse auf den Steigstangen, und auch auf dem Obeliske und dem Pfeiler des Hippodroms auf allerhand halsbrechende Manier auf und ab. Dann kamen die grossen Palmen, welche jene des ersten Aufzuges bey weitem an Grösse übertrafen, jede, zwanzig bis dreyssig Ellen hoch, in sieben Stockwerke abgetheilt; ihre Bestandtheile sieben grosse, künstlich aus vielfärbigem Wachs geblasene Hohlkugeln, deren unterste vier bis fünf Ellen im Umfange, eine ober der anderen in abnehmendem Masse; um dieselben Vögel, Thiere, Früchte, Spiegel; jede dieser Palmen oder Kerzen eine Welt im kleinen, ein stehendes Symbol unendlich zeugender, die sieben Sphären durchdringender bildender Weltkraft. Um dem Aufzuge dieser Palmen gehörigen Raum zu geben, mussten Gassen erweitert, Dächer abgetragen, Häuser eingerissen werden. 8. Junius. Tages darauf brachten die Wefire ihre Beschneidungsgeschenke dar. Der Grosswefir Sinan fünf reich geziemirte Rosse dem Sultan Vater, und drey dem Sultan Sohn, ganz von Gold klirrend mit perlengestickten Schabraken und vielen Kleidern auf vierzigtausend Ducaten geschätzt; Siawuschpascha, der zweyte Wefir, acht Pferde und drey goldstoffene Kleider, zwanzigtausend Ducaten werth; Mesihpascha der Verschnittene, der dritte Wefir, vier Pferde, davon zwey mit Sattel und Zeug, und hundert fünfzig Kleider, im Werth von dreyssigtausend Ducaten; Mohammedpascha Dscherrah, d. i. der Wundarzt, ins Grössere so zugenannt, weil er vom

Barbier des Sultans zum Wefir erhoben worden, Pferde, Kleider, Sclaven und Silbergeschmeide an die fünfzehntausend Ducaten; Osman, der Kiajabeg oder Minister des Inneren, Silbergeschirr, von georgianischen und tscherkessischen Knaben getragen, mit den Trägern den Werth von zehntausend Ducaten. An jedem dieser Tage, und auch an den folgenden, drängten sich über hundert Griechen, Albaneser und Raizen zu, um sich als Candidaten des Islams anzukünden, mit entblösstem Kopfe reckten sie einen Finger in die Höhe, worauf sie sogleich ins Serai geführt, und dort beschnitten wurden; die Herde beschnittener Christen gab das Vorspiel der Prinzenbeschneidung. Jeden Abend wurden über tausend Schüsseln gekrüllten Reises, jede mit einem Brote bedeckt, auf dem Platze ausgesetzt, auch sechzehn bis zwanzig ganz mit Hörnern und Klauen gebratene Ochsen, über welche das Volk herfiel, so dass in einem Nu der Platz nur von verschüttetem Reis und zerbrochenen Schüsseln bedeckt war. Zweyhundert Sclaven des Arsenals säuberten denselben sogleich, ein halbes Hundert Schlauchträger besprengte denselben, sobald es staubte, mit Wasser. Sobald es dunkel, wurden hundert fünfzig grosse Lampen, und der oben erwähnte Lampenbaum angezündet, und Feuerwerke verbreiteten nicht nur über den Hippodrom, sondern über die ganze Stadt die Helle des Tages. Am folgenden Tage zogen die fünfhundert Schlauchträger in grotesken Gestalten und Gruppen auf. Derwische, Gaukler, Ringer, Seiltänzer, Affentreiber, Musikanten aller Art belustigten und unterhielten das Volk mit Drehen, Springen, Ringen und Kunststücken aller Art. Abends eine Scheinbelagerung einer ungarischen Palanke, die Stürmer waren statt mit Speeren mit Stöcken, statt mit Tartschen mit Polstern bewaffnet; es wurde angegriffen, zurückgeschlagen, Spiesse gebrochen und über die Klinge gesprungen, die Palanke zuletzt erstürmt, verbrannt und geschleift. Tages darauf wurde der kaiserliche Bothschafter, Herr von Preyner, durch eine Beschickung von zwölf Kämme- 7. Junius rern und eines Schaugerichtes aus Zucker dem Feste beyzuwohnen eingeladen, der persische Bothschafter hatte schon zwey Tage vorher seinen Platz eingenommen, so auch der pohlische, Philippowsky, welcher die so heftig begehrten zwey Brüder des Tatarchans dem Grossweſir vorstellte. Der Bothschafter hatte sechs Bündel Zobelfelle, jedes zu vierzig Fellen, auf tausend Ducaten geschätzt, und vier Doggen zum Geschenke gebracht [a]; der siebenbürgische Gesandte, Ladislaus Szalanczy, zwölf silberne Trinkgefässe mit doppelten Boden, und zwölf silberne Schüsseln von schöner getriebener Arbeit, zwey Becken, vier Leuchter, theils vergoldet, theils nicht [b]. Silberne Becher, Schalen und Uhren waren die Geschenke der Woiwoden der Moldau und Wallachey und der Raguseer [c]; die des Tatarchans sechs Bündel Zobelfelle und eben so viele Pelze, fünf Bündel Marderfelle, sechs Hermelinpelze für Frauen, sechs Wallrosszähne, und zwanzig Christenknaben als Sclaven [d]. Die Gesandten des Sultans von Fes und Marokko brachten in einem Juwelenkästchen aus Perlenmutter einen Rosenkranz aus einzigen Perlen, zwey goldgestickte Teppiche, und vier seidene, mit Blumen und Bäumen künstlich gestickt, einen Pferdzaum mit goldenen Kugeln und Edelsteinen besetzt, einen schwarzen Reigerbusch von Diamanten funkelnd, eine Ruthe des Hippopotamus, Steigbügel voll Perlen und Edelgestein, viele Ballen seidener Stoffe, vier von Goldstoff, viele in Gold gefasste Perlen [e] und vierzigtausend Kronenthaler Tribut. Die Derwische Dreher drehten sich wieder Stunden lang, Araber tanzten wie Satyren, und andere in solche mit Hörnern und Rauchwerk vermummt, lagen auf dem Platze herum. Nachts wurden mitten unter im schönsten Kunstfeuer brennenden Thürmen, Zelten, Springbrunnen, fliegenden Pferden, lebendige Bären, Füchse und Hunde mit brennenden Fackeln und Schwärmern an den Schweifen und auf

---

a) Bethlen Hist. Transylv. L. VI. p. 507. b) Derselbe p. 508. c) Derselbe p. 509 u. Engel's Geschichte der Moldau p. 232. d) Bethlen p. 511. e) Bethlen Hist. Transylv. p. 513. Sagredo p. 442.

den Rücken unter das Volk gelassen, zur grossen Erlustigung des vornehmen Pöbels über den geängstigten niederen. Unter den flammensprühenden Raketen und verpuffenden Schwärmern lasen Dichter dem Grosswefir ihre hyperbelsprühenden und lobpuffenden Hochzeitsgedichte vor. Mohrischer Tanz und Judenkomödien verlängerten die Festlichkeit des Tages bis Mitternacht. Der folgende Tag war der Bewirthung der Janitscharen-Officiere geweiht; sie gastirten an hundert und siebzig Tafeln, deren jede mit zweymahl sieben Schüsseln gedeckt. Der Grosswefir und Janitscharenaga machten die Ehren der Gasterey, die Zeugschmiede bedienten die Tische. Die Ssolak und Peike, d. i. die Arcieren- und Hellebardieren-Leibwache des Sultans, jene mit Bogen, diese mit Lanzen bewaffnet, zeigten ihre Kunst im Schiessen der Pfeile und Werfen der Spiesse durch Eisen und Erz, durch Harnisch und Sturmhauben. Der kaiserliche Bothschafter ritt mit seinem Gefolge auf den Platz, und nahm seine Loge ein, von wo er den Sprüngen der Bären- und Affentreiber, dem Drehen der Derwische und Ssoffi, den Reiterkünsten der Sipahi, den Taschenspielkünsten der Juden und Aegypter zusah. Am neunten Junius wurden die Gesetzgelehrten, der Mufti und die Kadiaskere, die Kadis und Naibe, die Muderris und Chodscha, die Scheiche und Imame, an siebzig Tafeln abgespeiset. Eben so viele Wagen kamen voll von Pagen des Sultans, welche, aus den Pagenkammern von Adrianopel als Sipahi ausgetreten, die Hand des Sultans küssten. Zwey Castelle, das eine grössere ein moslimisches mit gelben und rothen Fahnen, gegenüber der Loge des Sultans, das andere kleinere mit Kreuzesfahnen blau und roth in weissem Felde, ein christliches Schloss vorstellend, beschossen sich gegenseitig; dann rückte die Mannschaft des ersten Laufgraben und Geschütz unter die Mauern des zweyten; als die vier Wände des letzten niederstürzten, stürzten vier Schweine heraus, als feine gefällige Anspielung auf die christlichen Mächte, deren Bothschafter Zeugen des Festes, und zu grösse-

9. Junius.

rem Ueberflusse so sinnreichen Witzes wurde ein aus dem Wohnhause des kaiserlichen Bothschafters gehohltes Schwein von drey Löwen zerfetzt. Juden und Mohren tanzten Schalksnarren- und Schwerter-Tanz (Mattesina und Moresca), den alten sikinnischen und pyrrhichischen Tanz. 10. Junius. Am folgenden Tage wollte der kaiserliche Bothschafter sein Geschenk überreichen, es bestand aus drey kostbaren Halsbändern, und fünf anderen Kleinodien von Juwelen, zwey herrlichen Medaillons, zusammen auf vierzigtausend Ducaten geschätzt, da er aber vernahm, dass ihm der venezianische Bothschafter Soranzo zuvorgekommen, verschob er die Ueberreichung bis nach dem Feste, wo er es dem Sultan selbst in feyerlicher Audienz abgab. Des venezianischen Bothschafters Geschenk bestand aus Silbergeschmeide und goldenen Stoffen, das Fünftel des obigen Werthes. 11. Junius. Am folgenden Tage, an welchem die Sipahi bewirthet wurden, begannen die feyerlichen Aufzüge der Zünfte, welche nun durch ein und zwanzig Tage nach einander aufzogen, dem Sultan mit Gebethen und Segensformeln Heil und Glück erwünschten, ihm ein Stück ihrer Kunstarbeit zum Geschenke brachten, und dafür ein Paar Hände voll neuer Aspern aus der seinen empfingen. Sie suchten sich gegenseitig durch schönen Anzug und phantastische Verzierungen, besonders aber durch die reitzende Art zu überbiethen, womit sie ihre Lehrjungen aufputzten und ausstaffirten, welche der Reihe nach vor dem Sultan hinstanden, und nachdem die Derwische, zu deren Bruderschaft die Zunft gehörte, dem Sultan Glück und langes Leben gewünscht, wurde des Chodscha's Rede mit lautem Geschrey von *Amen! Amen!* beschlossen, *Amin! Amin!*

Aufzug der Zünfte. Den Anfang machten die Arbeiter für weibliche Kopf-[*] und Fussbedeckung, vermuthlich als Compliment für die Sultaninnen, die Haubenmacher und Frauenschuster mit Fahnen aus Gold- und Silberstoff, mit

---

[*] *Araktschintschi*, d. i. die Verfertiger der kleinen Unterhäubchen. Die Bedeutung des Nahmens *Araktschin*, d. i. Schweisssammler, drückt ihre Bestimmung aus. Die Beschreibung von Lewenklau nennt dieselben S. 481 u. 483 *Haratschindeln*, als ob es *Haarschindeln* wären

farbigen Traghimmeln oder Baldachinnen, deren Nah-
me ihren Ursprung von der Chalifenstadt (Bagdad im
Mittelalter Baldach geheissen) beurkundet; in einem
grossen Schuh von goldgesticktem Saffian sass ein ro-
senwangiger Schusterbube, in Goldstoff gekleidet, den
sie dem Sultan zum Austreten präsentirten. Daneben
gingen Buden sinesischen Schatten- und Puppenspiels,
Juden als deutsche und spanische Kriegsknechte ver-
larvt, andere mit Schilden als Schildkröten vermummt,
vorüber; des Nachts wurde an einem Seile ein Lam-
penverein in einer neuen Figur, nähmlich in der des
pythagoräischen Fünfeckes, welche sie das Siegel Sa-
lamon's [*] nennen, angezündet. Die Baumwollenschlä- 12. Junius.
ger trugen Löwen und Meerungeheuer, Streitkolben
und Morgensterne aus Baumwolle, das Wildeste und
Härteste im Zartesten und Weichsten nachgebildet. Ta-
ges darauf wurde den Kanonieren und Zeugschmieden 13. Junius.
(Topdschi und Dschebedschi) Gasterey gegeben; die
Männerschuster und Sattler zogen auf, die ersten, mit
einem ungeheuren Stiefel aus Saffian und gelben So-
cken, trugen Stangen thyrsusartig mit grünem Laub-
werke umwunden, und auf einer die obenerwähnte Fi-
gur des salomonischen Siegels. Die Sattler führten auf
sechs Rädern eine wandelnde Werkstätte mit sich, auf
welcher sie inmitten der Arbeit aller Arten von Sattel
und Zeug begriffen waren; die Kaftanfalter und Bre-
cher seidener Zeuge, welche dieselben in kleine Fal-
ten brechen, zogen unter einer Fahne von rothem und
rothgelbem Damast auf, ein halbes Hundert in Seide ge-
kleideter Knaben umgab einen Wagen, auf welchem
ein Knabe den Seidenzeug statt auf dem runden Mar-
morsteine, dessen sie sich sonst hiezu bedienen, auf dem
glatt geschorenen Kopfe seines Meisters in Falten brach.
In der Nacht übertraf das vom Kapudanpascha Ulutsch-
ali abgebrannte Feuerwerk die aller vorhergehenden
Nächte durch die schöne Zeichnung der in Feuer vor-
gestellten Schiffe, Thürme, Castelle und Elephanten.

---

[*] ⛤ unser *Trutten-*, oder richtiger *Druidenfuſs.*

Taschenspieler und Seiltänzer erstaunten durch ihre
Trugkünste und Sprünge auf Leben und Tod das gaffende,
Schulter an Schulter gedrängte Volk. Am vierzehnten
14. Junius. Junius hatte ordentliches Turnier der Sipahi Statt;
wie in christlichen Turnieren auf Türken- und Mohrenköpfe,
ward hier auf Franken- und Christenköpfe gehaut
und geschossen, auf deutsche Pikelhauben und ungarische
Tschako. Die Christen-Sclaven der Witwe Sokolli's
(er hatte deren nicht weniger als neunhundert)[*]
stellten unter Schwerter- und Bogentanz den Kampf St.
Georg's mit dem Drachen vor; dann fuhren zwey Galeeren
an einander, als wären sie mitten im Meere, und
die geenterte genommene wurde im Triumph mit hinten
geschleppter Flagge davon geführt. Der Sultaninn
Witwe Sokolli's Kammermusik führte sogar eine Art
mythologischer Pantomime auf; unter Zinken-, Lauten
und Geigengetön griff ein italienischer Bravo ein als Cupido
angekleidetes Knäblein, erst mit Schmeicheleyen,
und dann mit Gewalt an, worauf eine mit einem Speere
gewaffnete Jungfrau, eine Nymphe Dianens oder Amazone,
den tollen Angreifer zurücktrieb und den Knaben
rettete; doppelt sinnreich, als ein vom Harem einer Sultaninn
15. Junius. ausgehendes Schauspiel. Am nächsten Morgen
zogen die Gold- und Silberdrahtzieher, die Zuckerbäcker
auf, jene spannen Gold und Silber, und diese Fadenzucker
und Halwa in göldenen und silbernen Fäden
aus. Dabey rannten die Sipahi und Silihdare in förmlichen
Quadrillen auf einander, schossen nach goldenem
Knopfe auf hoher Stange, und zogen dann zwey und
zwey ab, davon sassen ihrer zwey in alten griechischen
vergoldeten Rüstungen auf Einem Pferde, wie zur Zeit
der Kreuzzüge die Templer und ihre Turcopolen; erst
stand einer aufrecht, der andere auf dem Kopfe, und
alsbald sassen beyde wieder gerecht im Sattel, und
was dergleichen mamlukischer (früherer als englischer)
16. Junius. Reitkünste mehr sind. Folgenden Tages suchten die
Derwische Heuler, Dreher, Feuerfresser und Dolch-

---

[*] Gerlach's Tagebuch.

zieher die Künste der Gaukler, Taschenspieler, Renner und Turnierer durch die ihrigen zu überbiethen, indem sie unter beständigem Geschrey von *Allah!* und *Hu!* sich drehten, glühendes Eisen in den Mund nahmen, Messer verschlangen und dergleichen Gaukeleyen mehr, so dass in den Gassen, wodurch ihr Zug ging, die Weiber (welchen auf den Platz zu kommen verbothen war) aus Andacht und Rührung seufzten, weinten und aufschrien. Einer stürzte sich in ein Fass voll Schlangen und lag ruhig darin, ein Anderer liess sich einen nur acht Männern aufhebbaren Stein auf die Brust legen, und auf derselben zerschlagen, ein Dritter sprang über weit auseinander gesteckte Messer und Säbelklingen auf Leben und Tod. Das Feuerwerk stellte einen Wald und einen Garten mit Cypressen vor, von einem griechischen Popen erfunden und ausgeführt. Als der Morgen tagte, zogen die Seidenspinner, Schnürmacher und Schlingenflechter auf, mit seltsamen Hüten, Kappen und Hauben mannigfaltig mit Seide ausgenäht, ausgezackt und ausgeschlungen. Die Pastetenbäcker und Sorbetmacher bucken im Vorüberfahren und schenkten Sorbete von allen Farben aus; die Leinweber bothen dem Sultan die feinste Leinwand, die Lederpresser grosse runde Tischdecken, aus Leder mit Gold durchnäht, und lederne Wasserflaschen ohne Naht zum Geschenke dar. Tages darauf wurde dem Beglerbeg von Rumili, als dem Dugundschi oder Führer des Beschneidungsfestes, unter aufgespannten Plachen Banket gegeben. Die Oebstler trugen die von ihnen verkauften Früchte auf lange Stangen gebunden. Die Zwirnhändler und Schürzenmacher zogen vorbey, verdunkelt von dem Glanze und der Pracht der ihnen folgenden Goldschmiede und Juweliere, die über dreyhundert Knaben, in Goldstoff gekleidet, als die lebendige Unterlage ihrer Auslage vorführten. Die Rossdeckenmacher und Wachskerzler zeichneten sich durch die Grösse der zur Schau getragenen Decken und Wachskerzen aus. Am Tage des dem Kapudanpascha und den Capitänen der Flotte gegebenen Gastmahles

17. Junius.

18. Junius.

19. Junius.

20. Junius.

zogen nach den Hafnern und Deckenmachern die Griechen von Pera und Galata unter roth, gelb, blau und weiss geviertelter Fahne auf. Erst fünfzig Paar in rothen Jacken mit hervorquellendem Hemd, blauen phrygischen Mützen, Schellen an den Schenkeln und blossen Klingen an den Händen. Einen besonderen Zug stellte eine griechische Hochzeit vor: dreyssig griechische Knaben in Goldstoff gekleidet, mit schwarzsammtnen, mit perlen- und edelsteinenbesetzten Baretten, eben so viele als Mädchen verkleidet gingen vor dem unter einem Traghimmel geführten Brautpaare her, dem wieder kleine als Mädchen verkleidete Knaben folgten. Die beyden Parteyen begannen dann besonderen Tanz, die ersten hundert den unzüchtigen alexandrinischen, in welchem die Orgien der saliarischen Priester fortleben, die zweyten die züchtige Romaika, deren Verschlingung das Gewinde des Labyrinthes nachahmt. Hierauf kamen die Dschebedschi oder Zeugschmiede, Waffen schmiedend und glättend, mit hundert alten vergoldeten Rüstungen; die Buchbinder und Papierfärber mit papiernen Fahnen, und hundert dreyssig Knaben in vielfarbiges Papier gekleidet, und einer wandelnden Bude, in deren unterem Theile Einer Papier glättete, und im oberen drey Knaben den Koran lasen. Die Matratzen- und Polstermacher mit hundert fünfzig Knaben in Goldstoff, auf goldenen Polstern und Kissen. Die Spiegelmacher und Schalenmahler mit hundert fünfzig Knaben, vorn und hinten mit Spiegeln behangen, der darein scheinenden Sonne halber kaum anzuschauen. Die Kammmacher als die bescheidenen Grundleger aller Toilette des Haares. Dreymahl sieben Tage dauerten
21. Junius. die Aufzüge fort; an den folgenden siebzehn kamen: die Wollenstoff- und Leinwandfärber, die Speerschaftener und Dschiridmacher, die Studenten und die Kaufleute vom Trödelmarkte, die jüdischen Schneider,
22. Junius. die Saumsattler, die Zigeuner-Schmiede, die Juden Pulvermacher; die Rothgiesser, Mandolettenkrämer, Fischer;
23. Junius. die Damastwirker hielten auf sieben und dreyſsig Stangen reiche Zeuge empor; die Buchhändler hat-

ten keine Musikbande, wie die anderen Zünfte, sondern
nur Derwische, die *Jallah!* und *Hu!* schrien, sie brach-
ten dem Sultan zwey Korane dar; die Verfertiger der
Daumringe aus Bein zum Anziehen der Bogensehnen;
die Weber und Ackersleute; die Siebmacher und Verzin- 24. Junius.
ner; die Griechen aus dem Patriarchat und Fanar, die
Kirschner, Pfeilmacher, Spezereyen-, Kräuter- und
Blumenhändler; die Futter- oder Heuverkäufer ohne
Fahne mit einem aufgezäumten Ochsen; die Seiler, die
Filzmacher, Stecknadelmacher, Lederer, die Messer-
schmiede, Scheidenmacher und Beutelmacher, die Pa-
pierschnitzer, Natron-, Teriack- und Mithridatkrämer, 25. Junius.
die Wasserträger, Steigbügelversilberer, Zeltschnei-
der, Ausnäher, Hufschmiede, die Zigeuner, Besen-
macher und Rauchfangkehrer, die Krämer des klei-
nen Befestan, die Milch- und Bufa-Verkäufer *), die
Turbanmacher. Immitten dieses Zünfteaufzuges brachte 26. Junius.
der Pascha Statthalter von Ofen sein Geschenk dar, fünf-
zig Knaben, neun Panzer, neun Säbel, neun Streitkolben,
neun Uhren nach der beliebten tatarischen Neunzahl.
Dann zogen auf: die Glasblaser, Lastträger, die Verfer-
tiger der eisernen Schuhbeschläge, Feil- und Beilhauer, 27. Junius.
die Verfertiger der Kornschwingen, die Bürstenmacher,
Schuhflicker, Eisenhändler, griechischen Frauenschu-
ster, Wäscher, Kesselschmiede, Sägehauer, Barbie-
re mit einer wandelnden Bude, in der sich kleine Kna-
ben gegenseitig schoren; die Kopfbundverkäufer, Wag-
macher, Garköche, Sudelköche und Pastetenköche, die
Inschlittkerzenmacher und Obstverkäufer. Die Schul- 28. Junius.
kinder mit den Schulmeistern, die Holzschuhmacher,
Drechsler, Büchsenschäfter, Kälberfüssköche, Nagel-
schmiede, Fleischhauer, Seidenmacher. An diesem Ta- 29. Junius.
ge wurde das Schauspiel der Erstürmung Goletta's durch
Sinanpascha gegeben. Am folgenden zogen die Nachen- 30. Junius.
führer und Ueberfuhrsleute ein; die Scheren-, Sporn-
und Laternmacher; dann die Schreibzeugmacher, Bret-

---

*) Bufa, ein Getränk aus gegohrener Gerste, das roheste Bier.

schneider, Bandmacher, Kräutler, Binder, Viehhirten,
Vogelsteller, Badwärter mit allem Zugehör des Bades:
nähmlich mit der blauen Schürze (Futa), mit Spiegel,
Badkesseln, Laterne, Badkufe mit Krügen, Eyern, Ent-
haarungswerkzeugen und dergleichen, behängt. Die mol-
1. Julius. dauischen Viehhändler, die Verfertiger der Schuster-
werkzeuge, Goldschlager, Oehl- und Schmalzverkäufer,
albanesische Seifenhändler. Die Juden brachten ein gros-
ses Castell, in der Hoffnung, damit die Erlaubniss zu er-
halten (wie vor und ehe), gelbe Kopfbünde tragen zu dür-
2. Julius. fen. Die Federschmücker, Breterverkäufer, Saumthier-
treiber, Schneider, Hühnerverkäufer, Tischler, Ueber-
zieher der Reisetruhen, die Tänzer, Musikanten und
3. Julius. Kaffehsieder; weiters die Biscottenbäcker, Rosshänd-
4. Julius. ler, Vogelsteller, ägyptische Kaufleute, die Taglöhner,
die dem Oberstbaumeister unterworfenen Bauleute: als
Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Brunnengräber,
Gypsübertüncher, Wasserleiter, Kalkbrenner, Kahn-
5. Julius. macher; Brillenverkäufer; dann die Mahler, Kopfbund-
winder, ägyptischen Schiffleute, Korbflechter, und end-
lich die Weinschenker.

Die Beschneidung selbst, und Ende des Festes.

Ein Pferdewettrennen vom Dorfe Tschataldsche
bis an's Thor von Adrianopel, dessen Preis tausend
Ducaten, und Auswerfen von Gold und Silbermünzen
6. Julius. zeichneten von den vorhergehenden und folgenden Ta-
7. Julius. gen den siebenten Julius aus, an welchem Sultan Mo-
hammed im Serai am Hippodrome vom Wefir Dscher-
rah Mohammedpascha eigenhändig beschnitten ward;
das Ergebniss der Beschneidung wurde in goldener
Schale der Sultaninn Chasseki, Mutter Sultan Moham-
med's, das blutige Messer der Sultaninn Walide, Mut-
ter Sultan Murad's, zugesendet. Für die glückliche Be-
schneidung erhielt der Wefir-Beschneider an Geld
und Geldeswerth bis an achttausend Ducaten. Am fol-
8. Julius. genden Tage zeigten eine Girafe und ein abgerichteter
Elephant ihre Künste. Die Gastereyen wurden einge-
stellt, und da die Schauspiele an den folgenden Tagen
aufhörten, verlief sich das Volk. Aber am zwölften Ta-
ge nach der Beschneidung war so grösserer und unan-

genehmer Auflauf der Janitscharen und Sipahi, dessen Anlass Trunkenbolde und eine Metze [a]. Der Polizeyvogt, welcher mit seinen Janitscharen trinkende Sipahi strafen wollte, und im Getümmel einen derselben erschlagen, wurde von den Sipahi misshandelt, gebunden, und so auf den Hippodrom vor den Sultan geschleppt. Die Janitscharen und Sipahi bedrohten sich gegenseitig, und mit Mühe sänftigten der Grosswesir, der Janitscharenaga und der Beglerbeg von Rumili die Wogen des wachsenden Tumultes. Die Janitscharen waren so mehr erzürnt, als der Sultan ihnen das sonst bey Beschneidungsfesten gewöhnliche Geschenk aus dem Grunde von Geldmangel versagt, und doch vor ein Paar Tagen Geld im eigentlichen Sinne zum Fenster hinausgeworfen hatte. Nur den Janitscharen, welche während der Feyerlichkeiten des Festes die Wache des Platzes versahen, wurde ein Beutel Ducaten, sammt zehn Kaftanen für ihre Officiere verehret. Am Tage nach dem Janitscharen-Auflaufe zogen die Sultaninnen 19 Julius in verdeckten Wagen aus dem Serai des Hippodroms wieder in das kaiserliche zurück, dessgleichen Tages darauf die Pagen. Die Tschausche wurden hierauf 20 Julius gemustert, und nach feyerlich abgelesenen Glückwünschen, 21 Julius denen ein langes *Amen! Amen!* nachscholl, entlassen; dessgleichen die letzten, die fünfhundert Schlauchträger, welche für die Ordnung und Reinlichkeit des Platzes Sorge getragen hatten. Am zwey und fünfzigsten 22 Julius Tage [b] nach dem feyerlichen Auszuge aus dem Serai auf den Hippodrom stahl sich der Sultan mit seinem Sohne mit dem frühesten Morgen in aller Stille in den Pallast zurück, aus Furcht, dass des gewöhnlichen Aufzuges Gepränge durch der Janitscharen und Sipahi kaum gedämpfte Misshelligkeit unterbrochen werde. Nicht nur diese Furcht, sondern auch der Tod eines während des Beschneidungsfestes geborenen, und zwey Tage hernach gestorbenen Prinzen, und eine Feuersbrunst trübten diess mit so grossem, nie vorher, und nie seitdem gesehenen Aufwande und Pracht gehaltene Fest, und die Feuersbrunst galt als üble Vorbedeutung der grossen, welche, aus dem Streite der Sipahi und Janitscharen emporlodernd, später das ganze Reich in ihren Flammen zu verschlingen drohte. Die Ausführlichkeit der vorhergehenden Erzählung der Beschneidungsfeyer findet ihre Rechtfertigung nicht in der Weitschweifigkeit der Quellen und in dem Umfange der darüber eigens verfassten Werke, wohl aber darin, dass dieses Fest, seit Jahren das Ziel von Murad's Verhandlungen und Bothschaften, der Brennpunct war, in welchem alle Strahlen äusserer Huldigung und innerer Cultur zusammengedrängt, das hellste Licht werfen auf die damahlige, noch von allen christlichen Staaten mit Recht gefürchtete Grösse und Macht des osmanischen Reiches, auf die Pracht des Hofes und den Reichthum der Grossen, auf den Kleideraufwand und Knabenluxus, auf den Geschmack und die Belustigungen des Volkes, auf den Zustand kunstfördernder Industrie und zweckmässiger Arbeitsuntertheilung, welche der Aufzug von ein Paar hundert, durch eigene Satzungen geregelter Zünfte am besten darthut †.

---

[a] Lewenklau. [b] Nach Aali und Selaniki dauerte das Fest 55 Tage, wozu die drey Vorbereitungstage im Harem gezählt sind; in Sagredo ist ein grosser chronologischer Fehler durch die Auslassung des Wortes Luglio: *La solennita del ritaglio principiò li due di Giugno, terminò li venti uno* (hier fehlet *di Luglio*) p. 441.

Der Kronprinz zieht nach Magnesia; Geburt und Tod von Prinzen und Prinzessinnen.

Im selben Jahre, welches fünf und fünfzig Tage lang die Herrlichkeiten der Beschneidungshochzeit schaute, wurde das Serai durch den Bau zweyer Köschke verherrlichet, das eine in dem Inneren desselben vom Sultan selbst [a], binnen der für glücklich erachteten Zahl von fünfmahl neun Tagen (dem Producte der pythagoräischen fünf und der tatarischen neun), in welcher Zeit die Festungswerke von Karss, Eriwan, Aresch und Schamachie erbaut worden seyn sollen; das andere am Ufer des Meeres, noch lange unter dem Nahmen des Köschkes Sinan's berühmt [b]. Nachdem der sechzehnjährige Prinz nun nach Abraham's Satzung zum Eintritte ins Harem geeignet war, wurden ihm Weiber,

---

[a]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln, i. J. 990 (1582). [b]) Eben da.

Wachen, Hofstaat und Statthalterschaft angeeignet, nähmlich das Sandschak von Magnesia, von welchem aus auch der Vater den Thron bestiegen hatte. Zweytausend Mann von Reitern und Fussgängern bildeten die Truppe seines Hauses, in deren Begleitung er nach feyerlicher Belehnung mit der Fahne vom Grossweſir 13. *Silhidsche* 991. in sein Sandschak auszog. 28. Dec. 1583. Als Prinzenlehrer ward ihm der Gesetzgelehrte Newaji [a] beygegeben, eben so wenig durch schriftstellerische Werke bekannt, als seine Vorfahren Dschaafer, Haider, Aſmi †, und der Grossweſir Siawusch gab ihm beym Abschiede noch heilsame Lehren über die dem Herrscher nothwendigen Tugenden mit [b]. Die erste Wirkung dieser Lehren und die erste Handlung der Machtvollkommenheit des sechzehnjährigen Jünglings über seinen Hofstaat war, dass er noch unterwegs nach Magnesia seinen Haushofmeister und Kämmerer zusammensäbeln liess [c]. Vor seiner Abreise hatte der Kronprinz dem Sultan eine Sclavinn geschenkt, welche zum Beweise, wie der Vater des Sohnes Geschenke in Ehren zu halten wisse, bald hernach Mutter einer Prinzessinn [d]. Gleichzeitig kamen die Frauen des Sultans zu Constantinopel und des Kronprinzen-Statthalters zu Magnesia mit Knaben in die Wochen; Selim wurde der Sohn Mohammed's genannt [e], und Murad's neugeborne Kinder Suleiman und Dschihangir [f]. Die durch Festlichkeiten dem Reiche verkündete Freude über die Geburt der Prinzen wurde bald hernach durch das Herzenleid getrübt, welches Murad durch den Tod derselben [g], und durch den der geliebtesten und einflussreichsten seiner Schwestern erfuhr, der Sultaninn Esmachan, der Gemahlinn Sokolli's, und dann Ali's, des Statthalters von Ofen, welche im Kindbette starb [h]. Fünfzig Tage darnach starb auch das Kind, 8. *Schaaban.* 993. 5. Aug. 1585 welches im Grabmahle Sokolli's zu Ejub bestattet ward [a]. Der Weſir Ali begehrte wieder nach Ofen zurück, wo er, ebenfalls bald hernach beerdigt, zwischen den Weinbergen ruht [b]. Seine Stelle erhielt Sinan. So bald waren die Verwünschungen der verstossenen ersten Gemahlinn in Erfüllung gegangen.

---

[a] Aali Bl. 426. XXVI. Begebenheit der Regierung S. Murad's III. und Selaniki S. 165. [b] Aali. [c] Des kaiserl. Bothschafters Eytzing Bericht v. 27. Dec. 1583 im k. k. Hausarchive. [d] *Al Signor nata una figliola d'una schiava donatagli dal Principe suo figliolo avanti partisse per il suo Sangiaco.* Sum. del. rel. ven. Giugno 1585. [e] *A Maometo figlio del Sultano un figlio nasciuto, che ebbe il nome Selim; allegrezze fatte.* Summ. del. rel. ven. Feb. 1585. [f] *Due figli maschi nati al. Sgr. Suleiman e Gihanquir.* Eben da. [g] Selaniki S. 178, Eytzing's Bericht vom 25. Aug. 1585 und Summ. del. rel. venet. v. 9. Aug. im k. k. Hausarchive. [h] Selaniki S. 178.

Ibrahim, Statthalter Aegypten's.

Die Gunst und Gnade des Sultans theilten mit dem neuen Grossweſir Osmanpascha der Beglerbeg von Rumili, Mohammed, welcher durch besonderes Handschreiben des Sultans das seit Schemsipascha's Tode keinem Anderen zu Theil gewordene Vorrecht des Zutrittes, ohne vorher eingehohlte Erlaubniss, erhielt [c], und Ibrahim, der neu ernannte Statthalter Aegypten's. Als Murad III. den Thron bestieg, verwaltete Aegypten als Statthalter der verschnittene Mesihpascha mit solcher Grausamkeit, dass binnen den sechs Jahren seiner Verwaltung mehr als tausend Köpfe unter dem Richtschwerte fielen †. Ihm war Hasanpascha der Chaſinedar gefolgt, eben so bestechlich, als der vorige grausam. Seine Reichthümer waren der wirkliche Grund seines Sturzes, die Klagen der Einwohner Kairo's über sein Beginnen, das dortige Arsenal in eine Moschee zu verwandeln, nur der scheinbare. Er ward nach Constantinopel berufen, und am Tage, wo er mit dem Grossweſir und den anderen Weſiren der Grundsteinlegung der Moschee der Walide zu Skutari beywohnte, von dort durch den Bostandschibaschi in die sieben Thürme abgehohlt [d]. Die durch die Grausamkeit und den Geitz dieser beyden Statthalter dem Lande geschlagenen Wunden sollte der Günstling des Sultans, Ibrahim, heilen [e], der nun als Günstling und als künftiger Eidam des Sultans, nicht nur durch seinen Nahmen, sondern auch durch diesen Auftrag der besseren Verwaltung Aegypten's in die Fussstapfen des allmächtigen Günstlings Suleiman's, des Belagerers von Wien und Eroberers von Bagdad, trat, und bald von dieser zur höchsten Würde des Reiches zu gelangen sich schmeichelte. Zu Kairo angelangt, spürte er nur nach Geld und Edelsteinen, nicht nur nach den verborgenen Schätzen Hasan's, die er ans Licht förderte, sondern auch nach den ungehobenen des Berges Mokattam und des Smaragd-Brunnens an der Küste des rothen Meeres. Nach anderthalbjähriger Aufspürung befahl ihm des Sultans Handschreiben die Rückkehr nach Constantinopel durch Syrien, um dort den rebellischen Beg der Druſen, Maanoghli, zu unterjochen. Er übergab die Statthalterschaft dem Defterdar Sinan, jedoch mit der Erhöhung des noch jüngst üblichen Tributes von viermahlhunderttausend Ducaten auf jährliche sechsmahlhunderttausend [a], und zog mit zwanzigtausend Mann zusammengeraffter Truppen nach Syrien wider Maanoghli, den Herrn der syrischen Küste von Ssaida (Sidon) bis Akka (Ptolomais) [b].

---

[a] Selaniki S. 178. [b] Petschewi Bl. 172. Ali starb ein Paar Monathe nach Weib und Kind, denn schon am 27. Nov. 1585 schreibt Erzherzog Ernst: *Passae Budensi Sinan*; welcher mit dem an ihn eingelangten Schreiben ungarischer Magnaten gross that: *Ea, quae in Magnatum Hungariae superbo responso, sub praetensione libertatis, quisque pro libitu audente, nihil plane curata.* [c] Selaniki S. 173. Schemsipascha war im J. 988 (1580) gestorben. [d] Suheili Bl. 57. Die Erbauung der Moschee mit Armenküche und Spital i. J. 991 (1583.) Minadoi L. VII. p. 270 lässt ihn schon von Hama durch 40 Kapidschi abhohlen. Raufatul-ebrar Bl. 203. [e] Suheili, und die Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's.

Die Druſen

Die Druſen, welche ihren heutigen Nahmen von einem Bekehrungslehrer des ägyptischen Chalifen Hakimbiemrillah genommen haben, sind die Abkömmlinge des alten und tapferen Bergvolkes der Marden oder Mardaiten, welches, ursprünglich in den nördlichen Ländern am caspischen Meere einheimisch, von den byzantinischen Kaisern in die syrischen und in die mesopotamischen Gebirge verpflanzt ward †. In Mesopotamien trägt noch heute die Feste Mardin (ehemahls Marde) ihren Nahmen, und am Dschudi verehren noch heute ihre Abkömmlinge als Gebern, Schemsi, Nossairi und Jeſidi, das Feuer, die Sonne, den Mond, die Gebärmutter, den Teufel ††. Die Marden am Libanon in Religionssachen eben so das Unglaublichste zu glauben und zu verehren aufgelegt, als ihre Stammverwandten um Mardin, bekennen seit dem Beginne des zwölften Jahrhunderts den abgeschmacktesten und aberwitzigsten aller Tyrannen, den Chaliſen Hakimbiemrillah, den Zerstörer des heiligen Grabes zu Jerusalem, als eingefleischten Gott, mit mehreren anderen solchen Glaubensbekenntnisses gleich würdigen Sätzen der Dogmen und Sittenlehre, über welche noch zum Theil der Schleyer des Geheimnisses ruht[a]. Die Druſen zerfallen in zwey Hauptstämme, den der Teimani oder des Emir Schehab[b], dessen Abkömmlinge noch heute unter gleichnahmigen Fürsten die Beherrscher des Libanons in der Residenz Deirolkamr, d. i. Mondkloster[c], und den Stamm des Ibn Maan, welcher damahls der vorherrschende war. Die alte, theils religiöse, theils politische Spaltung der Jemanije und Kaisije, d. i. die Partey für Jemen und dawider, welche schon seit dem zweyten Jahrhunderte die arabischen Stämme Syrien's blutig gegen einander gehetzt[d], trennte auch die fünf Fürsten der Druſen, welche sich damahls in der Herrschaft der syrischen Küste und des Libanons theilten. Der Fürst Maanoghli, Herr von Saida, Sur und Akka, der mächtigste, und Scherefeddin, der schwächste Gebiether eines sehr kleinen Districtes nördlich von Saida, von der Jemenischen Partey, hiessen die rothen[e]; die drey anderen von der Partey Kais, oder die weissen[f], waren: Ibn Maan, Herr des Landes zwischen Beirut und Tripolis, auf Kesrewan, wo die Cedern des Libanons schatten, residirend[g]; Ibn Firak, Herr der Morgenseite des Libanons bis an die Ebene von Koilosyrien, und Ali Ibn Karſus, Beherrscher des herrlichen Thales zwischen dem Libanon und dem Anti-Libanon, residirte in der Sonnenstadt Baalbek. Diese drey, den Stammverwandten feind und den Osmanen ergeben, zogen mit sechstausend Mann dem Weſir Ibrahimpascha bis Jerusalem entgegen, und bothen ihre Dienste an wider den Vetter [a].

---

[a] Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's Bl. 79. Suheili Bl. 58.

[b] Ueber diesen ganzen Feldzug verbreitet Minadoi aus dem Munde des damahls in Syrien lebenden Ragusäers Boni, Dolmetsches des venezianischen Consuls Giovanni Michele, das hellste Licht, während die osmanischen Geschichten hierüber dunkel und unzulänglich. L. VII. S. 275 u. 277.

---

[a] Die besten Aufschlüsse über die Lehre der Druſen hat aus ihren heiligen Büchern Freyherr S. de Sacy in seiner der Akademie zu Paris vorgelesenen Denkschrift gegeben; die neueste im *journal asiatique.* [b] Dschihannuma S. 584. [c] Mit *Mir Schehab*, dem Fürsten des Libanons seit dem Beginne dieses Jahrhunderts, befand ich mich mehrere Wochen am Borde des von Sir Sidney Smith als Kommodore befehligten Kriegsschiffes, *der Tiger*, und stand hernach noch bey meinem zweyten Aufenthalte in Constantinopel in freundschaftlichem Briefwechsel. [d] In Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln im J. 175 (791) Krieg der Jemaniten und Kaisiten. [e] *Aifilli.* Dschihannuma S. 584. [f] *Akli.* Dschihannuma, eben da. Der deutsche Bearbeiter der im J. 1787 zu Livorno erschienenen *Istoria di Facardino Grand Emir dei Drusi* macht S. 66 die Partey des Maan zu der weissen, und die der Gegner zur rothen, das Dschihannuma sagt aber gerade das Gegentheil. [g] Minadoi L. VII. p. 275, und nach demselben *Knolles* und die *istoria di Facardino.*

Drusenkrieg.

In der Ebene von Damaskus gelagert, empfing Ibrahim den Bewillkomm des venezianischen Consuls, dessen Dolmetsch, der Ragusäer Boni, mit Ibrahim, dem Slavonier aus Kanischa, in dessen Muttersprache verkehrte. Ibrahim erliess Einladungsschreiben an die zwey widerspänstigen Fürsten Scherefeddin und Maanoghli. Der erste empfing die Frucht seiner Folgeleistung durch die Anlegung von Ketten. Maan entschuldigte sein Nichtkommen mit dem feyerlichen Schwure, den er gethan, nie einem Osmanen zu nahen, seitdem sein Vater von Mustafapascha, dem Statthalter von Damaskus, freundlich geladen, von selbem verrätherischer Weise hingerichtet worden war [b]. Ibrahim fiel nun mit Feuer und Schwert in Maan's Gebieth, vier und zwanzig Dörfer verheerend. Gleichzeitig aber hatte eine Truppe Drusen den Oweispascha mit seinem Sohne, der in der Ebene von Damaskus zurückgeblieben, überfallen, und fünfhundert niedergemacht. Vier und zwanzig Tage lang lagerte Ibrahim auf den Höhen von Antara, in der Nähe von Maan's Residenz, zu dem er den Pascha von Haleb, Ali, und den Unterhändler Gomeidha, einen Diener Manssur's, sandte, um Maan, wenn nicht zum Besuche, doch zur Lieferung von Geld und Waffen zu bewegen. Maan, um sich loszukaufen, sandte durch den Pascha von Haleb dreyhundert zwanzig Flinten, zwanzig Säcke der schönsten Seide von Antara und fünfzigtausend Ducaten. Die Mutter Maan's ging selbst ins Lager, den Sohn nochmahl mit seinem Eidschwure zu entschuldigen. Ibrahim nahm zwey Schleyertücher, warf das eine über sich, das andere über sie, als des Sohnes Bevollmächtigter, zum sprechenden Zeichen, dass so über alles Vergangene der Schleyer geworfen sey[a]. Da Maan dennoch nicht kam, presste ihm Gomeidha, zum zweyten Mahle gesandt, andere fünfzigtausend Ducaten, vierhundert achtzig Flinten, hundert zehn Ziegen, hundert fünfzig Pferde, hundert fünfzig Büffel, tausend Ochsen, zweyhundert Hammel aus; noch nicht damit zufrieden, erhielt Ibrahim durch Gomeidha zum dritten Mahle zehn vergoldete Dolche, silberne Gürtel, zehn Lasten von Seide und Gold. Nachdem nichts mehr zu erpressen durch feyerlich beschworene Freundschaft, erschöpfte des Slavoniers Meineid den Rest durch Feuer und Schwert[b]. Antara, die Residenz Maan's, und neunzehn Dörfer flammten auf. Der Mokaddem, d. i. Vorsteher von Antara, der mit dreyhundert fünfzig Mann auf steilem Berge in Sicherheit, liess sich durch Ibrahim's Verheissungen ins Lager verleiten, die dreyhundert fünfzig Wackeren wurden von den Osmanen, in deren Mitte sie sich auf zugesicherte Treue begeben, zusammengeschossen und niedergesäbelt, der Mokaddem lebendig geschunden. Unter beschimpfenden Vorwürfen[c], mit denen er Ibrahim den Renegaten, den Meineidigen, den Schinder überhäufte, gab er den Geist auf. Während diess im Gebirge sich zutrug, wurde die Küste durch viertausend Soldaten der Flotte, welche zu Saida gelandet hatte, verheeret, dreytausend Sclaven weggeschleppt. Zwölf Tage verweilte Ibrahim noch zu Damaskus, von wo aus er den Ibn Kerfus, als den reichsten der drey Drusenfürsten, die ihm gehuldigt, mit Säbel und Fahne als Fürsten des Libanons belehnte; dann zog er nach Beirut, wo er den Ibn Manssur, den bisherigen Pächter der Gefälle von Tripolis und Beirut, zu sich lud, und denselben mit der Forderung von einmahlhundert sechzigtausend Ducaten für die Mauthen von Beirut und Tripolis erschreckte. Vergebens suchte Ibn Manssur Zeit zu gewinnen, der Slavonier überlistete den Druſen, den er um Mitternacht mit kleinem Gefolge zu sich lud, um auf einem neuen Streifzuge ins Land Maan's als Wegweiser zu dienen. Ibn Manssur hoffte bey dieser Gelegenheit nächtlicher Weile zu entweichen, aber er ward, wie Scherefeddin, in Ketten geworfen, und mit demselben auf der Galeere zum Triumphzuge nach Constantinopel geschleppt.

---

[a] Minadoi L. VII. p. 275, und nach demselben Knolles und die istorie di Facardino. [b] Minadoi L. VII. p. 282 und 266, wo er Kanischa in *Chianichia* verstümmelt.

---

[a]) Minadoi S. 284. [b]) Derselbe S. 287. [c]) *Tagliatemi, disse, il membro, et postolo primo nella natura alla moghe dell' infame Ibraim, a lui poi ponételo alla bocca, che cosi sara contento e satio della carne mia.* Derselbe S. 290.

Ibrahim's Einzug und Hochzeit.

Als Vorläufer des Triumphzuges Ibrahim's waren einen Monath vor seiner Ankunft zu Constantinopel vierhundert abgeschnittene Köpfe angelangt, von denen es jedoch zweifelhaft, ob sie alle Köpfe der Druſen, und nicht mit denen aus dem Heere Ibrahim's gemischt waren, um den eigenen Verlust ins Mindere, den der Druſen ins Grössere zu verlarven[a]. In der Herbst-Tag- und Nachtgleiche kam Ibrahim auf fünf und zwanzig Galeeren der Flotte, mit welcher ihn der Kapudan Kilidsch Ali zu Tripolis abgehohlt hatte, zu Constantinopel an[b]. Tags darauf wurden die Geschenke für den Sultan ausgelegt, welche an Reichthum die reichsten, deren die Geschichte bis dahin erwähnet, indem sie die unter Suleiman vom Grossweſir Ibrahim bey seiner Rückkehr aus Aegypten, die von Sinan und Mahmudpascha aus Arabien mitgebrachten bey weitem übertrafen. Das Hauptstück ein goldener, von Edelsteinen funkelnder Thron (derselbe, welchen der Sultan noch heute am ersten Tage seiner Regierung besteigt)[c], an welchem das reine Gold allein achtzigtausend Ducaten betrug, unter der Leitung des ägyptischen Künstlers Derwischbeg und des als Muteferrika angestellten Goldarbeiters Ibrahimbeg verfertigt; drey und sechzig Lasten des Schatzes, deren Summe einmahlhundert drey und siebzigtausend dreyhundert fünf Ducaten, waren das Geschenk der Bege Aegypten's. Ibrahim's eigenes bestand aus zwey mit Edelsteinen besetzten Kronen, einem reichgestickten Vorhange des Thores der Kaaba, drey mit Edelsteinen besetzten Säbeln, eben so vie-

---

[a] Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [b] Selaniki S. 180. Hasanbegſade Bl. 45. [c] Mouradjea d'Ohsson tableau de l'empire Ott. VII. p. 108.

1. *Dschemaſiul-achir* 994. 20. May 1586.

len persischen Dolchen und Messern, drey Schildern, deren Buckel ein Knoten von Edelsteinen; einem goldenen Waschgeschirre, nähmlich Becken, Kanne, Rosenwassergefäss, Präsentirteller aus Gold oder vergoldet, in allem neun und siebzig Stücke; neun und zwanzig Stücken schillernden Sammtes, und eben so vielen von einfärbigem venezianischen; neun Stücken des reichsten Stoffes, hundert neun von fränkischem Atlas und eben so viel von vielfarbigem anderen; tausend Stücken Musslin zu Kopfbünden; zwey Lasten der feinsten Seide, und fünfhundert gewöhnlicher; hundert weissen Knaben, siebzehn verschnittenen Schwarzen, zehn schwarzen Aethiopiern und sieben weissen, sieben Ställen arabischer Pferde, der Stall aus neun Pferden bestehend; die ersten neun mit goldenem Sattel und Zeug, scharlachenen Decken, perlengestickten Schabraken; die folgenden silbern geziemirt, mit Decken und Schabraken aus Atlas und Damast; einem kleinen Elephanten mit Decke aus Scharlach; einer Girafe; fünf und zwanzig Lasten drusischer Flinten; der gesammten Geschenke Werth auf zwey Millionen Ducaten berechnet[a]. Die Hochzeit Ibrahim's mit Sultaninn Aische, der Tochter Murad's, wurde auf Newruf, d. i. auf die kommende Frühlings- Tag- und Nachtgleiche festgesetzt[b], welche durch dieselbe nicht minder verherrlicht ward, als die Herbst- Tag- und Nachtgleiche durch den Triumph. Durch ganz neue ausserordentliche Begünstigung wurde die nach dem Kanun auf hunderttausend Ducaten festgesetzte Mitgift der Prinzessinn auf das Dreyfache erhöht; die Hochzeit verspätete sich jedoch bis auf den neunten Junius; der

---

[a] Eytzing's Bericht, meldet von dem Einzuge und den Geschenken Ibrahim's: *Ibrahimpascha kam in solennissimo triumpho am 22. Sept. an, und verehrt dem Sultan einen goldenen Stuhl 50,000 Dukaten werth, dann 600,000 Dukaten Tribut, 60 Saum Seide, tragt über eine Million aus, 60 Knaben, darunter 20 auf Ritterspiel, die andern auf Saitenspiel geübt, 10 Verschnittene, 1 Koranspult sammt Koran, 2 goldgestickte Deckhen, 70 Geschirre, woron 10 Golden, die andern Silber und vergoldet, 3 Säbel, Sturmhaube, Blechhandschuh, alles mit Goldbeschlag und Edelsteinen besetzt, 9 Ross auf persisch, 9 mit allen Farben Atlas, 30 mit gemeinen Satteldecken, 1 Elephant und Giraffe, 2 seidene Teppiche, 2 vielfarbige Filze, 45 Tücher, 60 Saum (Lasten) alter langer Stutzen, den Drusen abgenommen 5 Saum (Lasten) Pulverschachteln, 2 Krokodille; Seiner Braut auch ein Par Millionen, dem Kronprinzen eine Million, die Frucht grosser Tiraney.* [b] Rauſatul-ebrar Bl. 303.

Brautführer war der Kapudanpascha Kilidsch Ali, dessen Pantoffelgeschenk allein fünfzigtausend Ducaten betrug, und der noch überdiess alle Kosten des Zuckerwerkes und der Hochzeitspalmen frey hielt [a]. Im alten Serai, um die Verlobniss zu vollziehen, angelangt, wurden er und der Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, mit goldenen Ehrenkleidern angethan, und in Allem nach den Registern dreytausend Kaftane vertheilt. Des Sultans Lehrer, der gelehrte Seadeddin (der Geschichtschreiber), hinterlegte die Summe von dreytausend Ducaten als Mitgift. An den vier folgenden Tagen wurden die Emire und Gesetzgelehrten bewirthet, an deren Spitze der neue Mufti, Tschiwiſade [b]; am neunten Tage bewirthete der Bräutigam in seinem Serai am Hippodrom (das Ibrahim's des Grossweſirs, jetzt abermahl Ibrahim's) den Grossweſir und die andern Weſire, seine Collegen [c], die Beglerbege und den Kapudanpascha, unter welche Tücher und Kannen vertheilt wurden. Vierzig Ringer und Sänger unterhielten die Gesellschaft mit ihren Uebungen im Ringen und Singen. Nachmittag erhob sich der Zug: die Weſire mit dem Grossweſir an der Spitze, die Braut aus dem alten Serai in das Ibrahimpascha's am Hippodrom zu führen. Sie zog unter dem Baldachin von rothem Atlas aus, der für die Sultaninnen bestimmt. Voraus zwey zwölf Ellen hohe Hochzeitspalmen, und eine kleinere, mit Juwelen besetzt; unmittelbar vor ihr der Grossweſir zu Pferd. Bey den Hochzeiten der Tochter und Enkelinn Suleiman's, der Sultaninnen Mihrmah, der Gemahlinn Rustem's, und der Sultaninn Humai, Gemahlinn Ferhadpascha's, waren die damahligen Grossweſire (bey der ersten der verschnittene Suleiman, bey der zweyten Rustem) vom alten Serai aus, zu Fuss mit einem Stocke in der Hand unmittelbar vor der Braut Sultaninn hergegangen; als Suleiman's drey Enkelin-

19 May.

---

[a]) Selaniki S. 191. [b]) Tschwiſade's Biographie die 333. in Attaji. [c]) Aali S. 440 Eine sehr ausführliche Beschreibung dieser Hochzeit mit allen Geschenken in Lewenklau, unter dem Titel: *Verzeichniss der hochzeitlichen Fest, die der Ibrahim Vezir Bassa mit des türkischen Kaisers älteren Tochter, Humai* (ist irrig, sie hiess *Aische*) *genannt, im Monat Mai des 1586 Jars zu Konstantinopel gehalten.* S. 532.

nen dem Sokolli, Piale und dem Janitscharenaga Hasan vermählet wurden, bath der Grosswefir, der fette Ali, der an Uebermass von Fette und an Podagra litt, um Erlaubniss zu reiten, welche ihm aus diesem Grunde auch gewährt ward. Diesen Vorgang benützte diessmahl der neue Grosswefir Siawusch für sich und seine Nachfolger [a], indem er ritt.

Erneuerung des Friedens mit Oesterreich.

Dieser Raubzug Ibrahim's nach den ägyptischen und syrischen Schätzen war gleichzeitig mit dem erneuerten persischen Kriege, durch dessen Wiederbeginn die Pforte so williger zur Aufrechthaltung der im Jahre nach der Beschneidung auf acht Jahre erneuerten Friedenscapitulation mit Oesterreich [b]. Dieselbe wurde durch den Bothschafter Freyherrn von Preyner einige Monathe vor seinem, durch einen Sturz vom Pferde verursachten Tode [c] zu Stande gebracht. Die Erneuerung des Friedens war durch die gegenseitigen Einfälle zu Debreczin [d], Körmend [e], Onod [f] und in der windischen Untersteyermark †; besonders aber durch den von Oweispascha, dem Statthalter Ofen's, gemachten, vom Janitscharenaga Ferhad, dem ehemahligen Stallmeister des Sultans, und vom siebenbürgischen Renegaten Markhazy aufs eifrigste unterstützten Plan, die Bergstädte zu überrumpeln [g], dringend gebothen. Siawusch, der neue Grosswefir, bedingte sich statt der sechstausend Thaler, welche das gewöhnliche Geschenk für den Grosswefir bey jeder Friedenserneuerung, zehntausend Thaler aus [h], wofür er und im Betracht der grossen beym Beschneidungsfeste überreichten Geschenke von der Forderung des doppelten Ehrengeschenkes (indem ein Jahr rückständig geblieben) [i] weiter keine

27. Silhidsche 991. 11. Jänn. 158¾.

---

[a] Selaniki S. 193. [b] Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] Er starb am 19. Aug. und wurde zu S. Francesco in Galata neben dem zu Constantinopel verstorbenen kaiserl. Bothschafter, Albert von Wyss, bestattet. Doctor Pezzen's, des Legations-Secretars Bericht im k. k. Hausarchive. Der Doctor Salomon Athanasi hatte ihm für den Sturz vom Pferde Mumia eingegeben! [d] Schreiben Murad's III. an Rudolph II, sich über die Einfälle um Debrezin, das zum Sandschak von Szolnok gehöre, beschwerend. Rebiul-achir 989 (May 1581) im k. k. Hausarchive. [e] Windisch Geographie des Königreichs Ungarn. Pressburg 1780 I. S. 324. [f] Derselbe II. S. 108. [g] Bericht über die Bergstadt v. J. 1583 im k. k. Hausarchive. [h] Preyner's Bericht über die Friedensverlängerung vom 29. Marz 1583. [i] Murad's III. Schreiben an Rudolph, vom Schaaban 990 (Sept. 1582), im k. k. Hausarchive.

Erwähnung zu machen, auch sogar Spanien in den Tractat einzuschliessen bereit sey, wenn der Kaiser sich für die Aufrechthaltung des Friedens von Seite Spanien's verbürgen wolle [a]. Der erneuerte Friede wurde schon das nächste Jahr durch Streifereyen der Bege von Novigrad und Szolnok, von Fülek und Secsen [b] (der letzte Ibrahim's, des Eidams des Sultans, Bruder), noch ernstlicher aber durch den Vorfall bey Wessprim, wo der Befehlshaber dieser Stadt, Paul Istuanfi, und der neu nach Koppan gekommene Sandschak, der Eunuche Ali, auf gegenseitigen Ueberrumpelungszügen auf einander trafen, und durch einen Einfall der Türken in Krain gestört. Mit dem Beg von Koppan wurde der Beschlüaga dieses Schlosses, Hadschiaga, der Befehlshaber von Bolondwar, Hasantschausch, und mehrere ansehnliche Sipahi gefangen, neun und zwanzig Köpfe abgeschnitten und fünf Fahnen erbeutet, diese wurden dem Erzherzog Ernst, dem Statthalter Rudolph's zu Wien, dargebracht [c], und dem Erzherzog Carl, dem Statthalter des Kaisers zu Grätz [d], die vierzig Gefangenen und zehn Fahnen, welche die Grafen Thurn und Erdödy dem mit neuntausend Mann in Krain eingefallenen Ferhadpascha von Bosnien bey Sluin abgejagt hatten [e]. Um den Ausbruch grösserer Feindseligkeiten zu vermitteln, überbrachte Heinrich Herr von Liechtenstein 26. Oct. 1584 und von Nicolsburg mit einem Gefolge von sechs und sechzig Personen, worunter sein Bruder Hartmann, Carl und Wilhelm von Dietrichstein, Ulrich von Starhemberg, Sigmund von Polheim, Bernhard von Lembach, Hektor von Eltz als Hofmeister, und die treffliche Feder der osmanischen Geschichte damahliger Zeit, Hans Lewenklau von Amelbeuern, der Verfasser der türkischen *Chronika*, *Pandekten* und *muselmanischen Historie*, und Melchior Besolt, der Beschreiber dieser Gesandtschaftsreise [a]. 24. Oct. 1584. Er hatte die erste feyerliche Audienz zu Skutari, bey dem eben nach Persien ausziehenden Grosswefir Osmanpascha, welcher die Bege von Novigrad, Gran, Secsen und Szigeth, wider welche sich der Kaiser beschwerte, zu wechseln versprach [b]. Nach dessen Abzuge wollte der Kaimakam nichts von dem Versprechen wissen; doch wurde die Absendung eines Tschausches, um den Beg von Koppan zu verlangen, für jetzt durch das im Diwan vom Bothschafter Eytzing, dem Nachfolger Preyner's [c] (weil Herr von Liechtenstein krank), feyerlich überreichte Ehrengeschenk hintertrieben [d]. 5. Nov. 1584. Mesihpascha schrieb an den Kaiser: „Der Tribut (Charadsch) sey richtig eingetroffen, so „lange man fortfahre die schuldigen Abgaben zu ent„richten, werde der Friede aufrecht erhalten werden; „Herr von Liechtenstein sey krank geworden“ [e].

---

[a] Preyner's obiger Bericht vom 29. März, in welchem er auch meldet, dass Alipascha von Ofen die Hand der Witwe Sokolli's solicitire und mit derselben die Beglerbegschaft von Rumili erhalten würde. Das Schreiben des Grosswefir's, welches die erneuerte Capitulation begleitete, vom 29. März 1583 im k. k. Hausarchive. [b] Eytzing's Bericht vom Februar 1584 im k. k. Hausarchive. Der Beg von Novigrad hatte zwanzig und eben so viel der von Szolnok eingesandt, theils von Wiglisch, Leva, Kerpen. [c] Istuanfi L. XXV. p. 560 Aussage des gefangenen Beg von Koppan, aufgenommen durch Christoph Rosenberger, Hauptmann zu Totis, im k. k. Hausarchive. *Fr.* Was er unter sich habe? *Antw.* Das Gränzhaus Lackh, Bolondvár, Charagd, Thretiz — er sey Piale's Sclave und Thürhuther gewesen, dann von Sokolli seiner Kunde in Wasserleitungen willen zum Seim, nach dessen Tode zum Sandschak befördert worden. [d] Kaiser Rudolph fragte seine Brüder Ernst und Carl immer um Rath *in turcicis*, so wie über die Wahl der Bothschafter als Cobenzel, Hardegg, Strassoldo, Zierotin; die Schreiben im k. k. Hausarchive. [e] Istuanfi L. XXV. p. 561, und Valvasor IV. S. 506; den *Ferhad* verstümmelt er in Defterdarpascha, auch Khevenhüller's annales Ferdinandei II. S. 327.

Wiederhohlte Sendungen und Friedensstörungen.

19. Jänn. 1585. Des kranken Herrn von Liechtenstein Bruder Hartmann starb vor ihm, und als die Mönche von Galata denselben als einen Protestanten zu beerdigen sich weigerten †, liess ihn sein Bruder einbalsamiren. Dieser fuhr nach Kallipolis ab, wo er verschied, und in christlicher Kirche bestattet ward. 16. April 1585. Kaiser Rudolph schrieb an den Sultan, ihm die Gesundheitssorge des Herrn von Liechtenstein zu empfehlen [f]. Kanburtschausch ging mit einem Schreiben des Grosswefirs Siawusch an den Kaiser ab, um die Befreyung des Begs von Koppan zu begehren [g]; mit ihm zwey Abgeordnete des neuen Statt-

---

[a] Des wohlgeborenen Herrn Heinrich von Liechtenstein von Nicolspurg Reiss auf Konstantinopel im 1584 Jar beschrieben durch Melchior Besolt bei Lewenklau. [b] Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] Istuanfi XXV. p. 558 verkehrt ganz und gar die Ordnung der Gesandten, indem er den Herrn v. Sinzendorf, den Vorfahr Preyner's, zu dessen Nachfolger macht. [d] Eytzing's Bericht. [e] Das Schreiben Mesihpascha's vom 30. Silkide 992 (3. Dec. 1584), im k. k. Hausarchive. [f] Schreiben von Prag 31. Jann. 1585. [g] Die Berichte und Schreiben v. J. 1585 im k. k. Hausarchive.

halters von Ofen, Sinanpascha, (Mustafa und Schaaban) mit einem Gefolge von sechzig Personen, um über den Raub des Jahrmarktes von Tur Klage zu führen[a]. Erzherzog Ernst bedeutet ihm, der Kaiser, der von einem Orte zum anderen ziehe, sey schwer zu treffen, er möge das Schreiben ihm übergeben; der Raub von Tur, zwar ohne des Kaisers Wissen und Willen verübt, sey nur Vergeltung der vorigen Jahres vom Beg Fülek's zu Toptschina verübten Plünderung[b]. Freyherr Ungnad auf Sonnegk überbrachte ein Schreiben des Kaisers an den Sultan und an Grosswefir Mesihpascha, um wider die Einfälle in Bosnien, nahmentlich wider Edrisbeg von Lika, Klage zu führen[c]; dann überbrachte sechs Monathe später Hans Friedrich Hofmann, Freyherr in Grünbüchel und Strechard, Erblandhofmeister in Steyermark und Günstling Erzherzog Carl's, das gewöhnliche Ehrengeschenk. Die Antwortschreiben des Sultans und Grosswefirs an Kaiser Rudolph besagten, dass sie dessen Beschwerden über die Donaubrücke zu Gran, über die Plünderungen der Bege von Fülek, Secsen, Szigeth und Schehsuwar's, des Statthalters von Bosnien, wohl verstanden, der letzte sey seiner Stelle entsetzt worden[d]; hingegen hätten die Kaiserlichen Tur ausgeraubt, Kostanizza überfallen, eine Brücke über die Unna geschlagen[e]. Im Spätjahre verheerte Hasan, der Sandschak von Szigeth (welchem Schehsuwar in dieser Eigenschaft folgte), die Halbinsel zwischen der Donau und der Mur bis Tschakathurn. Diese Streifereyen wurden durch eine türkische Niederlage zu Ivanich in Kroatien vergolten, in welcher zwey Brüder von ausgezeichnetem Geblüte[f] blieben. Am Christtage 11. Febr. 1585.

---

[a] Die Berichte und Schreiben v. J. 1585 im k. k. Hausarchive.

[b] Eben da.

[c] Ungnad's Bericht aus Constantinopel im k. k. Hausarchive. Diesen Freyherrn von Sonnegk verstümmelt Sagredo S. 457 in *Socmok*, und vermengt ihn mit dem sechs Monathe später angekommenen Hofmann als *favorito dell' arciduca di Gratz inviato per parte dell' Imperatore Rodolfo, portò la pensione dell' Ungheria nel valore di 45,000 taleri.*

[d] Die Original-Schreiben des Sultans und Grosswefirs vom 12. Ssafer 995 (22. Jänner 1587) im k. k. Hausarchive.

[e] Schimek S. 148 hierin richtiger, als wenn er Seite 247 Hrn. v. Liechtenstein zu einem Venezianer macht.

[f] Ueber die Abstammung dieser beyden Brüder lässt sich nichts klar ausmitteln: ganz gewiss waren sie nicht die Söhne Sokolli's, wie Knolles will (p. 705), auch konnte Hasan kein Bruder Ali's, eines Schwagers Murad's, gewesen seyn,

wurde dem Erzherzoge Ernst der Kopf des Begs von Zwornik mit vier Fahnen und türkischer Trommel dargebracht [a]. Noch blutiger mitten im Frieden verfloss das folgende Jahr durch die Wegnahme Koppan's und durch die dafür von den Türken bey Ofen genommene Rache höchst unruhig. Ende Febr. 1587. Nadasdy überrumpelte Koppan, raubte es ganz aus, und verbrannte es zum Theil, schleppte sechshundert Gefangene weg, darunter Rescheb, den Beg von Koppan, vormahls als Kämmerer Mustafa's (des hingerichteten Pascha von Ofen) oft mit Schreiben und Pferden an Kaiser Maximilian gesandt [b]. Nicht so glücklich war Palfy's Unternehmung in der Ebene bey Ofen; Mathias Hussar, ein schwindelnder Prahlhans von laufender Zunge und schleichender Julius 1587. That [c], ergriff der erste die Flucht, die Uebrigen fielen den Türken zur Beute, zwey und zwanzig Fahnen, sechshundert Gefangene wurden im Triumphe nach Ofen geführt, wo sie die Weiber anriefen: „Ihr Hunde. Ofen „ist nicht Koppan, das ihr jüngst treulos überfallen“ [d]. Eben so bewillkommte der Pascha von Ofen, Sinan [e], den an ihn gesandten Dalmatiner Jurkovich: „Ihr Hunde! ihr Hunde! warum wird Nadasdy nicht bestraft, „warum bleiben die Geschenke aus?“ Dem Knaben, welcher dem Jurkovich Säbel und Streitkolbe nachtrug, wurden beyde entrissen und zerbrochen [f].

Scheksuwar's Ende; Vorfall von Sikso, Thurzischer Handel. Die Gefangenen wurden zu Constantinopel in einem Triumphzuge aufgeführt, der barbarischer und

---

wie Schimek sagt, denn keine der Schwestern Murad's war mit einem Ali vermählt.

[a] Bericht vom Jänner 1587, im k. k. Hausarchive, u. Knolles p. 708.

[b] Istuanfi L. XXV. S. 566.

[c] *Mathia Hussario lingua potius immedica quam manu promta* Istuanfi eben da.

[d] Derselbe eben da.

[e] Sinan, nicht Ferhad, wie Istuanfi eben so irrig, als oben über die Folge der k. k. Bothschafter erzählt. Die Schreiben der Paschen-Statthalter von Ofen im k. k. Hausarchive beweisen das Gegentheil: Sinanpascha, der Nachfolger Alipascha's (der in den Weinbergen von Ofen begraben liegt), war Anfangs 1587 abgesetzt, nach dem Tode seines Nachfolgers Alipascha, der im May starb, aber wieder als Statthalter eingesetzt worden. Ali's Siegel war ein Löwe mit zweyfachem Schwerte in den Klauen, über dem Rücken ein Halbmond und fünfeckiger Stern; er war nur vier Monathe Statthalter. Selanki S. 209 nennt ihn *Jusuf*, was dasselbe mit *Sinan*.

[f] Jurkovich Bericht über seinen Sieg an Erzherzog Ernst im k. k. Hausarchive; „wie nun der „Herr (schreibt der Hofkriegsrathspräsident David Ungnad an den Pascha von Ofen, Sinan, am 27. Aug. 1587) „sich auch hiervor gegen meinen grossen Herrn mit ungebührlichen Titel, und dann Ihrer Majestät Hofdiener, „Franz Jurkovich, mit Zerhauung des Säbels und Zerschlagung des Busigans ganz unhöflich und unbescheidenlich erzeigt.“

glänzender, als die ähnlichen bey den Niederlagen Katzianer's, Roggendorf's (bey Ofen), Thuri's, Auersperg's, Statt gefundenen, und welchen zu schauen mehr Volk zusammenströmte, als zu den Hochzeiten der Beschneidung des Kronprinzen und der Hochzeit Ibrahim's. Voraus Musik, achtzehn Fahnen, vierzig Trommelschläger, vier Trompeter, hundertzwanzig Gefangene an einer Kette, jeder derselben vier bis fünf Köpfe ihrer Brüder auf Schindeln tragend, alle zehn Schritte eine Triumphpalme, d. i. eine grosse, mit Köpfen besetzte Stange, in Allem über siebenhundert[a]. Diesen Triumph rächten fast gleichzeitig Zriny, Nadasdy und Bathyani durch Saswar's, d. i. Schehsuwar's (Königsreiter), des Beg von Szigeth, mit den Paschen von Fünfkirchen und Mohacs ansehnliche Niederlage in der Ebene von Kanischa. Gegen zweytausend Türken blieben auf dem Felde oder in den Sümpfen, tausend hundert Pferde mit Sattel und Zeug, neunzehn Fahnen wurden erbeutet, tausend fünfhundert drey und zwanzig Gefangene gemacht, darunter der neue Beg von Koppan, Hasan, der Nachfolger Redscheb's, der Beg von Fünfkirchen, Mahmud, der Sohn des in der Seeschlacht von Lepanto gebliebenen Kapudanpascha Ali, und Chalil, der Neffe Schehsuwar's[b]. Dieser, nachdem er sein Pferd verloren, rettete sich nur mit der grössten Anstrengung durch unwegsame Haiden, indem er sein kostbares Tigerfell zerriss und zu Sohlen und Fussgewinden verwandte[c]. Zu Constantinopel angelangt, und seiner Niederlage willen aller Hoffnung auf Amt und Macht verlustig, endete er sein mühsam aus den ungarischen Säbeln und Pfützen, und dann mit Aufopferung seiner Schätze gerettetes Leben mit Gift[d]; ein tragisches Ende, wie das seiner Vorfahren, die unter dem Schwerte der Sultane der Mamluken und Osmanen geblutet. Um so grosse gegenseitige Friedensverletzungen als ungeschehen aufzuheben, wurde Jurkovich nach Constantinopel gesendet, wo nach des Bothschafters Eytzing Abreise Doctor Pezzen als Gesandter das Ehrengeschenk übergeben hatte †. Der Grosswefir fragte ihn, „warum der „Kaiser seine Diener nicht strafe, wie der Sultan die „seinigen?“ Pezzen unterhandelte aber vergebens die Wiedereröffnung der zu Galata gesperrten Kirche, und dass der Sultan den Ansprüchen Maximilian's auf den Thron von Pohlen keinen Einspruch thun wolle. Der Sultan hatte schon im Rückbeglaubigungsschreiben Eytzing's die Schuld der versperrten Kirche bloss auf des französischen Bothschafters Thorheit geschoben [a], und Pezzen erhielt vom Grosswefir den noch runderen Bescheid: sie bleibe gesperrt, so lange der französische Bothschafter ein Narr [b]. In Betreff Pohlen's schrieben Sultan und Grosswefir an den Kaiser, er solle sich in die Angelegenheiten der Krone Pohlen's nicht mengen, indem dieselbe schon dem Sohne des Königs von Pohlen zugesprochen worden sey [c]. Die Enkelinn Suleiman's, Witwe Ahmedpascha's, liess Pezzen ermahnen, den Beg von Szolnok, ihren Sohn [d], zu billigem Betragen zu bringen, weil es ihm sonst wie den Begen von Koppan und Fünfkirchen ergehen könne [e]. Das Lösegeld des ersten wurde auf sieben und zwanzigtausend Thaler, drey Pferde, zwölf Gefangene, drey Damascenerklingen, ein Zelt, einige Reiger; das des zweyten auf vierzigtausend Thaler, drey Gefangene, zwey Zelte, drey Pferde, einige Reiger und drey Stück Musselin bedingt und bezahlt [f]; aber kaum war dieses friedenstörende Geschäft beendigt, und das Ehrengeschenk durch Carl Tetauer von Tetanov, den deutschen Herrn, überbracht [a], als der Friede neuerdings von ungarischer Seite durch die Vorfälle von Siksó und Thurzo gestört ward, der erst ein förmliches Treffen in der Ebene an der Jagyala und Theiss 11. Oct. 1588. dem Sandschak von Stuhlweissenburg, Kara Alibeg, geliefert [b]. Zweytausend Todte, dreyhundert sechs und siebzig Gefangene, vierhundert zwey und achtzig Pferde, alle Fahnen und Kanonen waren den Türken verloren, und einen Monath darnach auch das Schloss 9. Nov. 1588 Gosstisch [c]. Noch friedensbrüchiger war der sogenannte Thurzische Handel, nicht wegen der Grösse des Verlustes, der unbedeutend, aber wegen des von Thurzo und seinen Spiessgesellen muthwillig ins offene Feld geforderten Kampfes, wozu Palfy, der Befehlshaber jenseits der Donau, und der Pascha von Ofen ihre Zustimmung gegeben, und bey welchem der junge Thurzo, um eine frühere von den Türken bey Gran von Me- 14. März 1589 mischaga erlittene Schlappe zu rächen [d], mit seinen Spiessgesellen die Abziehenden verrätherischer Weise anfiel, zur Hälfte zusammenhieb und die Pferde fortschleppte [e]. Zwar sandte Erzherzog Ernst und David Ungnad den Jurkovich mit Entschuldigung an den neuen Pascha von Ofen, Ferhad; zwar wurde ein Kriegsrecht niedergesetzt, die Schuldigen zu strafen, aber da Palfy der Richter war, so wurden er und Thurzo, die Anführer des Ganzen, als schuldlos erklärt, und Ferhad, wiewohl er den Jurkovich beschenkt entliess, schwur, dass er für die verletzte Treue die Schuldigen züchtigen müsse [f]. An der Erfüllung des Schwures verhinderte ihn sein tragisches Ende, das des Zusammenhanges der Begebenheiten willen weiter unten erzählt werden soll.

---

[a] Pezzen's Bericht v. 2. Sept. 1587, im k. k. Hausarchive. [b] Istuanfi L. XXVI. p. 576 — 580, in Selaniki S. 209. [c] Istuanfi S. 581. [d] Eben da. Schehsuwar (welchen die Ungarn Saswar nennen) entschuldigte sich damit, dass Zriny das Grabmahl Suleiman's zu Szigeth habe zerstören, Wersenze und Schlegesd habe überfallen wollen; er stützte sich auf den Schutz des Kislaraga, seines Gönners. Pezzen's Bericht vom September 1587 und der von Jurkovich im k. k. Hausarchive. Selaniki S. 213.

---

[a] Die Recredentialien Eytzing's v. 15. Ramasan 995 (19. Aug. 1587) im k. k. Hausarchive. [b] Pezzen's Bericht vom Junius 1588, im k. k. Hausarchive. [c] Die Schreiben S. Murad's III. an Rudolph II. vom letzten Ramasan 995 (3. Septemb. 1587), und vom 30. Silkide 995 (1. Nov. 1587), im k. k. Hausarchive. [d] Die ungarischen Geschichten, und selbst die Gesandtschaftsberichte nennen sie uneigentlich Sultaninn, welcher Titel der Tochter einer Sultaninn nicht mehr zusteht. Als Sultaninn müsste ihrem Sohne die Nabelschnur ungebunden geblieben seyn. [e] Pezzen's Bericht vom 6. April 1588, im k. k. Hausarchive. [f] Verhandlung mit dem Pascha von Ofen i. J. 1588, im k. k. Hausarchive.

Verhältnisse mit Pohlen.

Nach Oesterreich war damahls mit Pohlen der diplomatische Verkehr der Pforte am lebendigsten. Der zum Beschneidungsfeste mit den beyden tatarischen

---

[a] Tetauer's Bericht aus Ofen v. 17. May 1588, im k. k. Hausarchive. [b] Istuanfi bringt hier abermahl ganz irrig den Ferhadpascha auf den Schauplatz, welcher erst zu Ende des Jahres 1588 von Constantinopel nach Ofen abging. Bericht im k. k. Hausarchive, Istuanfi L. XXVI. p. 584 und Leibnitzer bey Katona XXVI. p. 419. [c] Istuanfi S. 385. [d] Derselbe L. XXVI. S. 586. [e] Derselbe S. 588. [f] Derselbe eben da.

Prinzen gekommene Bothschafter Philippowsky, welcher für die Gefälligkeit dieser Auslieferung wenigstens Markhazy's Abschaffung zu erhalten gehofft, war unverrichteter Dinge zurückgeschickt, und dem Könige ward sogar später der Verdruss, dass Markhazy, aus 5 Julius 1582. dem Thurme des schwarzen Meeres befreyt, als Sandschak zu Akkermann angestellt ward [a]. Der Tschausch Ahmed ging mit einem Befehlsschreiben ab, welches dem Könige verboth, dem Woiwoden der Moldau, Jankul, der sich mit hundert Wagen, deren vierzig mit Gold, tausend zweyhundert Schützen und sechshundert Reitern zum Verdrusse der Pforte nach Pohlen geflüchtet, weiteren Schutz zu gewähren [b]. Die ausweichende Antwort des Königs überbrachte Martin Lubomirsky; der Tschausch Hasan ging mit einem zweyten Schreiben in Fermans-Form ab, und König Stephan antwortete: „Es sey Jankul dem Sachsen freygestanden, in Pohlen zu bleiben, oder sich an die Pforte zu verfügen; er werde sich bemühen, die Kosaken „im Zaume zu halten; der Tatarchan habe ihm in den „drey letzten Feldzügen wider die Russen keine Hülfe „geleistet; die Erneuerung des Waffenstillstandes mit „Deutschland missbillige er nicht" [c]. Gleichzeitig mit Lubomirsky befand sich zu Constantinopel Joannes Podladoffsky, des Königs Stallmeister, um arabische Pferde einzukaufen [d]. Als er bey seiner Rückkehr durch einen Wald nicht fern von Adrianopel kam, ward er mit allen seinen Leuten, vier und dreyssig an der Zahl, auf des Sultans ausdrücklichen Befehl zusammengehauen, die schönen Pferde in den Marstall des Sultans gebracht. Auf diese barbarische Weise wurde der Einfall der Kosaken in die Moldau und die Plünderung um Tehin [e] 1584. geahndet, wiewohl das nächste Jahr durch den Tschausch Mustafa die That entschuldigt. Als die angeblichen Thäter führte der Tschausch einige Missethäter mit sich, die ohnediess schon dem Tode bestimmt waren, und

---

[a] Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [b] Desselben Bericht vom 30 Julius 1583. [c] Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [d] Er kam am 14 April an, und reiste am 9. Sept. ab. [e] Preyner's Bericht, Engel's Geschichte der Moldau S. 231

begehrte die vom Nuntius Slotofsky versprochene Genugthuung für die von den Kosaken zu Bender verübten Gewaltthaten. Der König lieferte die von den Kosaken geraubten Güter aus, mit denen der Tschausch Mustafa zu Constantinopel im Triumphe einzog. Um dem Sultan Genugthuung zu geben, wurden zu Kameniec drey und dreyssig Kosaken, zu Krakau Sworuski enthauptet; so tief war König Stephan, der von den Türken eingesetzte König, gesunken, als ihr Leibeigener [a]. Nach seinem Tode ging der Tchausch Mustafa nach Pohlen, um Beschwerden zu führen wider die Kosaken, welche die Palanke Hussey bey Bender am Dniester überrumpelt und geschleift hatten, und mit Drohungen, wenn des Königs Wahl nicht nach Wunsch, nähmlich für den Prinzen von Schweden, ausfiele [b]. Die Trauerkunde des Todfalles des der Pforte so ergebenen Stephan hatte der Gesandte Christoph Dzierzek 26. May 158
gebracht; er zog mit neun Wagen und fünfzig Personen ein; die Audienz in Trauerkleidern ohne Geschenke; er erhielt nur die Diäten der kleinsten Gesandten [c]. Dzierzek erklärte im Nahmen der Magnaten, dass sie keinen der drey Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau und Wallachey zum Könige zu wählen gesonnen seyen. Mit Verdruss über diese Erklärung ward ihnen geantwortet, sie sollen einen Verwandten des verstorbenen Königs, oder einen aus ihnen, nicht ohne Vorwissen der Pforte wählen, sonst würde des Sultans Säbel über sie kommen [d]. In der Antwort an die Magnaten bediente sich der Sultan der in den Befehlen an die Beglerbege üblichen Formel: „*Es muss seyn*“ [e]. Die

---

[a] Knolles p. 683 und Preyner's Bericht „und sich als des Sultans Leib„eigenen erzeugt.“ Im selben Jahre kam auch ein pohlischer Gesandte, dessen Ankunft die Gesandtschaftsberichte melden, aber nicht seinen Nahmen: *Giunse l'Ambass. di Polonia il 2. Gennaro.* Summ. del. rel. venet. 1584 Bethlen hist. transylv. L. VI. p. 516. [b] Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] Nähmlich 4 Schafe, 6 Hühner, 80 Aspern Brot, 4 Mass Wein, 2 Wachskerzen. Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [d] *Si autem nobis invitis ex amicis aut inimicis nostris Vienna aut Germania aut Anglia aut Hispania, aut Gallia, aut Moscovia nostram sperantes amicitiam et licentiam Regem elegeritis, ex his, qui violatores foederis sunt, eritis; tandem periculum considerate, erit inutile pax et foedus.* Des Sultans Schreiben v. 15. Redscheb 995. [e] Gerekdürki. *Opportet ut; quam ob causam legatum Vestrum ad portam non misistis? sine dubio non ob aliam causam, quam*

Weſire beriethen sich im Diwan über die für die pohlische Krone von mehreren Seiten erhaltenen Anbothe. Der Grossfürst von Siebenbürgen hatte dem Grossweſir vierzigtausend Ducaten, jedem der Weſire zehntausend versprochen, wenn er König würde [a]. Der Grossherzog von Florenz hatte durch den Juden David Papo eine Million Geldes für die Krone angetragen [b]. Sie 18. Oct. 1587. blieb dem schwedischen Prinzen, der von Danzig aus durch seinen Secretär, Johann Zamoisky, seine Erwählung meldete, um die Aufrechthaltung der mit seinen Vorfahren bestandenen freundschaftlichen Verhältnisse, die Erneuerung der Verträge und die nöthigen Befehle an den Tatarchan bath, um Pohlen's Ruhe zu sichern [c]. Des Sultans Antwort gewährte die Bitten. Nach der Krönung sandte Sigismund seinen Secretär Zamoisky zum zweyten Mahle als Internuntius, und gab auch Schreiben dem Torghud Tschausch, welcher der Krönung beygewohnt, aber nur Schreiben an die Magnaten, nicht an den König mitgebracht hatte [d]; durch den Internuntius Zamoisky und durch den Woiwoden der Moldau berichtete Sigismund dem Sultan die Niederlage und Gefangenschaft Erzherzog Maximilian's [e], dem er die Hand seiner Schwester bestimmt habe. Der Sultan antwortete durch den nun zum dritten Mahle als Gesandten nach Pohlen gehenden Mustafa Tschausch, dass diess nicht zugegeben werden könne, die Schwester Sigismund's habe der Sultan dem Fürsten von Siebenbürgen bestimmt; es sey nicht möglich, dass der Kaiser, der vom Sultan so schimpflich behandelt werde, jemahls den Pohlen Freund; der König möge dem Ta-

---

ratione electionis regis, si autem aliam ob causam, nihili a nobis estimatur. Litt. Sult. regredent. Terseki ad nunciatorias mortis regis Poloniae.

[a] Istuan Diak kam mit zwey latein. Schreiben des Fürsten Siebenbürgen's aus Schay, und Nagy Janos mit zwey andern aus Tekke über Sigismund's und Maximilian's Thronnebenbuhlerschaft. Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [b] Derselbe eben da. [c] Das Schreiben Sigismund's vom 18. Oct. 1587 aus Danzig und des Sultans Antwort in Knolles I. p. 706 u. 717. [d] Litterae Sigismundi III. ddo. 15. Feb. allatae per Durgudcious im k. k. Hausarchive. [e] Litterae Sigism. III. ad Sult. Murad III datae Cracovia 13. May 1588: *Praemittendum existimavimus hunc legatum generosum Joanem Zamoisky aulicum et Secretarium Nostrum, qui de adventu ac nomine legati nostri majoris Serenitati Vestrae nuntiet.* Beylage von Eytzing's Berichte.

Junius 1588.

tarchan den Tribut entrichten, und die Kosaken im Zaume halten [a].

Mit Russland, Moldau, Wallachey, Frankreich, England.

24. März 1584

30. April 1585

1584

Bey dem Beschneidungsfeste war kein russischer Gesandte gegenwärtig gewesen, aber im zweyten und dritten Jahre darauf kamen zwey Gesandte des Czars mit Schreiben und Zobeln. Der erste überreichte in geheimer Audienz ein Schreiben in russischer Sprache, worin der Czar dem Sultan meldete, dass er dem Schah die verlangte Hülfe abgeschlagen, zugleich begehrte er einen Pass nach Jerusalem, wohin er sich verfüge, um zu sehen, wie das Geld verwendet werde, das der Czar jährlich dahin sende [b]. Die Gesandtschaft des folgenden Jahres war durch einen Armenier veranlasst worden, der sich dadurch bey dem Sultan einzuschmeicheln suchte [c]. Während der tatarischen Unruhen hatten die Moldau und Wallachey zwanzigtausend Mann auf die Beine gebracht, sich wider feindliche Streifereyen zu vertheidigen. In der Wallachey war Peter Tschertschel (der Ohrring) mit viermahlhunderttausend Ducaten nach Pohlen entflohen, und an seiner Stelle küsste Michne, unter der Bedingniss, Peter's Schulden zu zahlen, als Woiwode der Wallachey des Sultans Hand. In der Moldau war Peter der Lahme nach Jankul des Sachsen Vertreibung zum dritten Mahle auf dem Fürstenstuhle. Für die Erbauung der von den Kosaken verheerten Festung Bender erhielt er goldenen Kaftan und reich mit Edelsteinen besetzten Säbel, fünftausend Ducaten werth [d]. Drey Jahre hernach sandte der Beglerbeg von Rumili den beyden Fürsten das Wort, der Tatarchan werde die beyden Fürstenthümer verschonen, aus Rücksicht für Wiedererbauung der Feste Hussey; auch sandte er jedem einen

---

[a] Das Schreiben durch Peter den Woiwoden der Moldau eingesandt. Eytzing's Bericht v. J. 1588 Junius. [b] Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] Eben da, und übereinstimmend der venezianische Gesandtschaftsbericht vom 19. April 1585: *arrivò alla porta l'Ambassadore di Moscovia con presenti al bassa e gran signor, spesato e accarezzato, dicesi venuto per stabilir un libero commercio e far buona amicizia.* Von diesen beyden Gesandtschaften ist in Karamsin nichts zu finden; allem Anscheine nach war das Begehren des letzten die Erlaubniss, dass der Patriarch von Constantinopel nach Moskau reisen dürfe, wo er im J. 1589 den Patriarchen einweihte. Mouradjea tableau de l'empire Ott. V. S. 116. [d] Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive.

goldbeschlagenen Säbel, dafür von jedem zehntausend
1587. Ducaten erpressend [a]. Der Papst sandte Jesuiten nach der Moldau und Wallachey, mit dem Ersuchen, der Fürst möge für ihren Unterhalt sorgen; sie wurden in die sächsischen und ungarischen Städte vertheilt [b]. Peter von der Moldau erkaufte mit sechzigtausend Ducaten, die er dem Grosswesir, und zweymahlhunderttausend, die er dem Sultan erlegte, die Nachfolge auf dem Fürstenstuhle für seinen Sohn, einen siebenjährigen Knaben, der vom Sultan durch den
1589. Mir Aalem (den Vorsteher der Emire) die Fahne erhielt [c]. Den abgesetzten Woiwoden der Wallachey unterstützte der französische Bothschafter, durch dessen Einfluss er vormahls zum Fürstenstuhle gelangt war; allein dieses Begehren blieb eben so fruchtlos, als das an den Kapudanpascha Uludsch
1585. Ali bey seiner Rückkehr aus Kaffa um eine Flotte gestellte [d], wiewohl Katharina von Medici (wie vormahls die Mutter Franz des I. an die Mutter Suleiman's) ein eigenhändiges Schreiben an die Sultaninn Chasseki (die Venezianerinn Baffa) erlassen, welches diese durch die vertraute Schaffnerinn des Harems, die Jüdinn Chirazza, dem venezianischen Bailo mittheilte [e]. Auf eine vom Bothschafter dem Sultan heimlich überreichte Bittschrift um neue Gnaden, schrieb dieser eigenhändig: „Die euch von Uns seines Orts erwiesenen Gnaden er-
29. März 1586. „fordern eurerseits Humanität und Generosität“ [f]. Germigny's Nachfolger, Herr von Lanscome, welcher eines Sonntags mit gewaffneter Hand in der Kirche von Galata dem kaiserlichen Bothschafter den Ehrenplatz

---

[a] Pezzen's Bericht eben da. [b] Pezzen's Bericht vom Oct 1588, aus dem Munde des Tschausches, welcher den englischen Gesandten, Harebone, und den pohlischen, Zamoisky, nach der Moldau begleitet hatte. [c] Pezzen's Bericht v. Nov. 1589 Diese Ernennung und Belehnung ist so wichtiger, als Engel's Geschichte der Moldau davon nichts weiss, und Peter's Regierung bis in's Jahr 1591 verlängert. Nach Pezzen's Berichten unterhandelte Petraschko, der ehemahlige Woiwode der Wallachey, von Venedig aus, um die Absetzung der Woiwoden der Moldau und Wallachey, um seine Einsetzung in eine der beyden Fürstenthümer zu bewirken. [d] Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive 1585. [e] *Che la Sultana moglie del Signor, gli haveva mandata per la Chirazza Hebrea una lettera, che gli aveva scritto la Sra regina madre del re di Francia insieme colla traduzion in turco pregandolo a veder se la traduzione era felicimente cavato.* Summ. del rel. ven. 2. Giugno 1586. [f] *Sife etligimif inajet ujden kabul olunan insanijet u muruwwete laikdur.* Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive.

weggenommen, veranlasste hiedurch die Sperrung derselben. Auf die ihm vom Grossweſir seiner Narrheit [a] willen gemachten Vorwürfe entgegnete er, dass, wenn sein Vorfahr Germigny dem Herrn von Preyner beym Beschneidungsfeste (bey dem jener desshalb gar nicht erschienen) den ersten Platz gelassen, er ganz gewiss mit dem Schwerte hingerichtet worden wäre [b]; und als nach Heinrich's III. Tode Lanscome sich über die Anerkennung des Königs von Navarra als König von Frankreich beklagt, antwortete der Grossweſir, dass diess nach dem Beyspiele England's und anderer Könige geschehen [c]. England's erster Agent an der Pforte, 1583.
Harebone, hatte dem Sultan eine auf fünftausend Ducaten geschätzte Uhr, drey silberne vergoldete Leuchter, zwey Becher, neun englische Doggen, und allen Weſiren Geschenke von feinem Tuche und Leinwand überbracht; er suchte den Sultan zur Theilnahme am Kriege wider Spanien zu bewegen; die Pforte entschuldigte sich mit dem persischen. Im Rückbeglaubigungsschreiben Harebone's ersuchte der Sultan die Königinn, die vielleicht in England befindlichen gefangenen Moslimen loszulassen, wie die durch die Spanier gefangenen, und diesen von den Türken abgenommenen englischen Unterthanen losgegeben werden sollen. Harebo- 9. April 1588.
ne's Nachfolger war Eduard Burton, welcher ebenfalls begehrte, dass die Pforte den Handel der Spanier in Indien kreuzen, und zur Einsetzung Don Antonio's als Königs von Portugal helfen möge. Die Pforte schmeichelte dem englischen Gesandten, um die Königinn zur Fortsetzung des Krieges wider Spanien zu bewegen, dessen Flotten im rothen Meere gefährliche Erscheinung [d].

Ohne den persischen Krieg und ohne der Sultaninn Baffa mächtigen Schutz ihres Vaterlandes Venedig, wäre dasselbe gewiss mit Krieg überzogen wor- *Mit Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und Usbegen.*

---

[a] *Diwanelik* ist das Wort im Recredentiale Eytzing's. [b] Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [c] *L'Amb. del Re morto si duole col Bassa che habbia scritto lettere al re di Navarra riconoscendolo re di Francia* Sum. del. rel. venet. 15. Marzo 1590 im k. k. Hausarchive. [d] Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive.

den, wegen des von Emmo, dem Befehlshaber venezianischer Flotten, auf Cephalonien an der grossen Galeere der Witwe Ramaſanpascha's von Tripoli verübten barbarischen Raubes. Ramaſanpascha war ein Opfer empörter Janitscharen zu Tripolis gefallen, und die Witwe mit ihren Reichthümern im Werth von achtmahlhunderttausend Ducaten, vierhundert christlichen Sclaven und vierzig Jungfrauen unterwegs nach Constantinopel. Auf Zante ehrenvoll empfangen und mit Geschenken bewillkommt, war sie wieder abgesegelt, aber auf Cephalonien, sey es aus Anlass einiger von der Schiffsmannschaft verübten Räubereyen (wie es nachher die Venezianer entschuldigten), sey es ohne anderen Anlass als der beyden Emmo Raublust und schändliche Begier (wie aus dem folgenden wahrscheinlich), nahm Emmo mit Uebermacht die Galeere weg; die zweyhundertfünfzig Schiffssoldaten wurden getödtet, der Sohn Ramaſan's im Schoosse seiner Mutter; vierzig Jungfrauen geschändet, und nachdem ihnen die Brüste abgeschnitten worden, in die See geworfen; vergebens flehte eine der schönsten den jüngeren Emmo um Schonung ihrer Ehre, vergebens beschwor sie ihn als Christinn, denn als solche war sie auf Cypern geboren, und als Kind bey der Eroberung Cypern's geraubt worden; der Unmensch warf sie nieder, und die Missbrauchte ins Meer. Der Ausbruch des öffentlichen Unwillens über diese Schandthat bedrohte die Sicherheit des Bailo, welchen nur der Sultaninn Baſſa Schutz vor den sieben Thürmen rettete. Hasan Tschausch ward mit drohendem Ferman nach Venedig gesandt, um Genugthuung zu begehren; dieselbe erfolgte endlich aus Furcht instehenden Krieges. Peter Emmo wurde enthauptet, die Galeere dem
Junius 1585. Richter von Prevesa mit den geraubten Gütern übergeben, die vierhundert bey der Wegnahme in Freyheit gesetzten Christensclaven durch andere ersetzt [a].

---

[a] Knolles S. 689 und Lewenklau annales tur. p. 92. im k. k. Hausarchive. Unter den venezianischen Acten und in Fascicoli delle scritture turchesche befinden sich die zahlreichen, auf diesen Vorfall sich beziehenden Fermane und Schriften, mit den avvisi der Sultaninn an den Bailo: *La serenissima Sultana lo advertisce esser stata lettera scritta al suo Marito.*

Auf gleiche Weise wurde später der Raub der Uskoken zurückgegeben[a]. Sultan Murad dankte in einem besonderen Schreiben dem Dogen dafür, dass eine venezianische Galeere bey Zante eine spanische angegriffen, und neun und dreyssig gefangene Moslimen befreyt[b]; begehrte aber in einem anderen gleichzeitigen der verletzten Gränze zu Klis Wiederherstellung und die vertragsmässige der Salzgruben bey Scardona[c]. Die Gefälligkeiten, welche die Republik für die Lotterie der Jüdinn Chirazza[d], der Schaffnerinn des Harems, hatte, wurden mit der Erlassung von sieben Fermanen zu Gunsten venezianischer Handlungsgeschäfte auf Cypern belohnt[e]. Mit Spanien war der zuerst auf ein Jahr 1581 abgeschlossene Waffenstillstand zwar nach Marigliano's, von Modena aus, geführter Unterhandlung bis auf drey Jahre erstreckt[f]. Die Erneuerung wurde hernach durch die Bemühungen des englischen Bothschafters, welcher besonders den Lehrer des Sultans, den Geschichtschreiber Seadeddin, mit fünftausend Ducaten für das Interesse Elisabeth's gewonnen hatte[g], eine Zeitlang hintertrieben, zuletzt aber doch wieder auf zwey Jahre 1587 gewährt[h]; aber dem Grossherzoge von Toscana auf sein Gesuch um Friedenserneuerung bedeutet, dieselbe könne nur einem Bothschafter gewährt werden,

---

che crede sia dal Capitano del mare, nella quale gli vien detto che la savorra della galera di Tripoli presa era tutta di lastro d'oro. 4 May 1584. Das Schreiben des Sultans an den Dogen 15. Silhidsche 992 (18 Dec. 1584) Ferman vom 22. Dec: Schreiben des Grosswesirs Mesih, dann Schreiben des Sultans vom 1. Rebiul-achir 993 (2. April 1585), worin er verspricht, wieder gut Freund zu seyn, wenn die Galeere zurückgestellt würde.

[a] *Littera di Sinan Grand Vezir 992 (1584) per negoze de Bosnesi che domandano le robbe depredate dai Uscochi.* In dem fascicolo delle Scritture turchesche im k. k. Hausarchive. [b] Schreiben in den litt. et scritt. turch. Julius 1588. [c] *Littera di S. Murad III. Silkide 996 (Settemb. 1588)* in den littere e scritture turchesche. [d] *Polizza scritta dalla Sultana in favore della Chierazza per il suo lotto* 3. *Marzo* 1587. Summario delle relationi venete. [e] Sieben Fermane vom 20. Silhidsche 996 (10. November. 1588): 1) Die während des Friedens gemachten Sclaven sollen ausgeliefert werden; 2) in Processen genau das durch die Capitulationen vorgeschriebene Verfahren zu beobachten; 3) Güter der Schiffbrüchigen zurück zu geben; 4) der Fiscus menge sich nicht in die Verlassenschaft venez. Kaufleute; 5) Consul nicht verantwortlich für die Schulden der Kaufleute; 6) Bestätigung des Viceconsuls; 7) über das in Streitigkeiten zu beobachtende gerichtliche Verfahren. [f] *Tregua conchiusa fra la Spagna l'anno* 1581 *rinovata fin al fin del* 1584. Summ. delle rel. venet. im k. k. Hausarchive. [g] Pezzen's Bericht vom 5. April 1587. [h] *Conclusione della tregua della Spagna per due anni senza far mentione delle regine d'Inghiltera e con denominazione di altri Principi.* Summ. del. rel. ven. 2. Marzo 1587 im k. k. Hausarchive.

und wenn er seine Galeere der Religion nicht zu denen des Papstes stossen lasse [a]. Die Eingaben Harebone's lauteten im Curial-Styl der Osmanen, indem derselbe wie sein Beglaubigungsschreiben gemeinschaftliche Feinde England's und der Pforte nicht anders, als die *verfluchten Abgötterer* betitelte [†]. Zu dieser so grossen Anzahl christlicher europäischer Mächte kamen von den asiatischen christlichen die Abgeordneten des Patriarchen von Georgien [b], von moslimischen, ausser den persischen (deren schon bey Erzählung der Kriegsbegebenheiten Erwähnung geschehen, und noch weiter geschehen wird) auch die usbegischen, als die des durch gleiche Glaubenslehre und Gränzverhältnisse natürlichen Bundesgenossen der Osmanen wider die Perser. Des letzten Verkehrs zwischen dem Hofe von Constantinopel und Samarkand, zwischen Borrakchan und Suleiman ist in der Geschichte des letzten gedacht worden. 3. Aug. 1587. Borrakchan's oder Schah Burhan's zweyter Nachfolger war Pir Mohammed Scheich, dessen Enkel Abdullah seine Thronbesteigung meldete [c], und auf den günstigen Augenblick, jetzt Persien mit vereinten Kräften anzugreifen, aufmerksam machte [d]. Nicht so gut, als diese erste Gesandtschaft wurde die um zwey Jahre spätere aufgenommen, als schon der persische Friede und nicht mehr der persische Krieg an der Tagesordnung war [e].

Päpstliche Gesandtschaft nach Asien. 1583. Zu dem Ueberblicke der diplomatischen Verhältnisse der Pforte, mit so verschiedenen Mächten durch so zahlreiche Gesandtschaften unterhalten, gehört auch die Erwähnung der Gesandtschaft, welche diese Zeit einer der grössten Päpste, weitaussehendsten Herrscher, Papst Sixtus V., an die in Asien zerstreuten christlichen Gemeinen der Armenier, Melkiten, Jakobiten und Chaldäer in der Person des Bischofs von Sidon als Legaten abordnete, um das bey den Patriarchen dieser vier Kirchen in Verfall gerathene Ansehen des päpstlichen Stuhles wieder aufzurichten, und wo möglich, die Vereinigung dieser christlichen Gemeinen mit der katholischen Kirche zu bewirken. Wiewohl der Erfolg dem Zwecke der Sendung nicht entsprach, verdient dieselbe hier schon desshalb berücksichtiget zu werden, weil sie über den damahligen Zustand der christlichen Gemeinen in Asien- und die Hauptpuncte des Schisma, über deren Beseitigung der Legat fruchtlos mit den Patriarchen unterhandelte, Licht verbreitet. Die Armenier standen unter zwey Patriarchen, deren einer in Gross-Armenien zu Etzmiasin, der andere in Klein-Armenien zu Sis residirte [a]; die Katholiken, welche der Bischof Bartholomäus, ein Dominikaner, dem päpstlichen Stuhle gewonnen hatte, wohnten in zwölf Orten in der Gegend um Nachdschiwan. Der Legat unterhandelte lang mit dem Patriarchen von Sis über die Wiederherstellung des Vereins der katholischen Kirche nach dem florentinischen Concilium; dieser nahm das katholische Glaubensbekenntniss an, unterschrieb es, und würde es vielleicht gepredigt haben, wenn er nicht nach Constantinopel hätte gehen müssen, um sich dort wider einen Bischof, seinen Widersacher, zu vertheidigen. Die schismatischen Armenier erkennen in Christus dem Herrn nur Eine Natur, Einen Willen, Eine Wirkung, und nur die ersten drey Concilien an, setzen dem Hymnus: *Dreymahl heilig* die Worte: *der für uns ist gekreuziget worden*, bey [b], weihen ungemischten Wein, glauben nicht ans Fegfeuer, versetzen das Geburtsfest Christi vom fünf und zwanzigsten December auf den sechsten Jänner, bringen an diesem Feste sowohl, als an anderen in die Kirche Stiere und Kälber, deren Hörner mit Kränzen umwunden, mit Lichtern besteckt sind, und schlachten dieselben nach übergeworfenem Pluviale mit allen Ceremonien des Mithras-Opfers, wider welchen heidnischen Gebrauch schon der armenische Kirchenvater, der heilige Narses, in einem Hirtenbriefe vergebens geeifert hat [1]. Als der Legat mit dem auf einem Landgute bey Damaskus residirenden Patriarchen von Antiochien der Melkiten, d. i. der syrischen Griechen, um die Anerkennung des Kirchenvereins des florentinischen Conciliums und um die Annahme des neuen Kalenders unterhandelte, erhielt er zur Antwort, dass sie weder von der römischen Kirche, noch von dem florentinischen Concilium gehört. Die Unterschrift des Glaubensbekenntnisses sowohl, als die Annahme des neuen Kalenders müsse von den zwey grossen Patriarchen Constantinopel's und Alexandrien's entschieden werden [a]. Der Patriarch der Jakobiten, zu welchem schon drey Jahre früher zwey Jesuiten geschickt worden waren, residirte im Kloster Marbithai bey Garga am Euphrat, zwischen Haleb und Diarbekr, zehn Tagreisen von jenem, und dreyzehn von diesem entlegen. Die Jakobiten in Mesopotamien, gegen fünfzigtausend Familien stark, worunter zu Haleb und Diarbekr viele reiche Kaufleute, erkennen als ihre erste Kirche die von Mardin im Kloster von Dschefira; da der Legat nicht bis dahin dringen konnte, begnügte er sich, die jakobitischen Kirchen von Tripolis, Hama, Damaskus, Jerusalem, Haleb, Orfa und Marbithai oder Mararbiza zu Garga zu besuchen, ohne dass es ihm gelang, sie von ihren Ketzereyen abzubringen, deren vorzüglichste die Läugnung der hypostatischen Natur in Christus [b], die

---

[a] Summ. del. rel. ven. Luglio 1589. [b] *Arrivò in Costantinopli il Patriarca dei Georgiani con prometter l'amicitia di questi paesi a Sua Maestà, il quale insieme col Alvaro Mendes era stato a baciar la man al Signore.* Summario delle relaz. venet. 1586: *Don Alvaro Mendes creditore di 12,000 scudi del Re di Francia sopra l'annello di Rucellai venduto al G. Sr.* Summ. del. rel. venet. 23. Dec. 1586, scheint ein Abenteurer gewesen zu seyn, wie Figueroa, von dem es in demselben Berichtsauszuge heisst: *Quel Spagnol Figheroa era andato a farsi Turco, haveva detto al Bassa il negozio del padre Possevino dicendo che per mezzo suo s'era conclusa lega fra il Re di Polonia e il Moscovita.* 1583. [c] Litterae Usbeck Chani ad Murad III. 3. Aug. 1587, in Pezzen's Berichte im k. k. Hausarchive und Selaniki S. 210. [d] *Difficoltà avuta dal uomo del Osbek Tartaro di baciare la mano del Signore ed havere il banchetto, superata per consiglio del G. Bassa.* Summ. del. rel. ven. 25 Marzo 1589. [e] Selaniki S. 208.

---

[a]) *Le famiglie che sono sotto questo Patriarcha dell' Armenia maggiore passano 260,000, oltre i cherici li maestri e predicatori Mortabit.* — Der von Klein-Armenien: *tiene sotto la sua obbedienza 24 prelati et altri 12 vescovi, i più vicini tocca l'eletione del Patriarcha; famiglie 20,000 nelli castelli della Soria e Cilicia, 20 monasteri.* Relazione di quanto ha trattato il vescovo di Sidonia nella sua missione in Oriente data alla Santità di N. S. Sisto V. alli Aprile 1587, auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangonischen Handschriften Nro. X. [b]) *Aggiungono nel trisagio: qui crucifixus est pro nobis; consecrano il vino puro senza aqua.* Die obige Relazione.

---

[a] *Ragguaglio delli due Patriarchi di Greci in Soria et Palestina detti Melchiti dal Vescovo di Sidonia a Sisto V.* [b] *Dicono non esser in Christo l'unione hipostastica, una natura resultante da due non personate, benche soggiungono senza mistione nè confusione, nè alterazione, dicono esser una*

Verdammung des vierten chalcedonischen Conciliums und des heiligen Leo (des Papstes), die Heiligsprechung der Ketzer Dioscorus, Severus, Macarius, Jacobus. Die Nestorianer in der Gegend von Diarbekr und Saard, welche von dem schismatischen Patriarchen, dessen Residenz im Kloster St. Hermes bey Mossul unter dem Papste Julius III. zu der katholischen Kirche übergetreten war, hiessen zu Rom die chaldäische, assyrische, orientalische Kirche. Der nestorianische Patriarch, welchen der päpstliche Legat wie den jakobitischen eingeladen hatte, ihm entgegen zu kommen, entschuldigte sich wie dieser mit vorgeschützter oder wahrer Furcht vor Verfolgung der Türken. Wiewohl Rom schon drey Patriarchen ernannt, und denselben den Titel der Kirche von Assur in Babylonien, d. i. Mossul, ertheilt hatte, hatten sie doch nie davon Besitz nehmen können, weil ihre Gegner, die schismatischen Patriarchen, zu mächtig. Die Nestorianer läugnen die Vollkommenheit der menschlichen Natur in Christus [*], heissen die heilige Jungfrau nicht Mutter Gottes, erkennen weder das erste Concilium von Ephesus, noch die folgenden an, haben die Ohrenbeicht nicht, vermählen sich in verbothenen Graden der Verwandtschaft ohne Erlaubniss des Patriarchen, und wählen diesen nicht, sondern lassen die Würde desselben in Familien forterben. Wiewohl die Gesandtschaft des Bischofs von Sidon, die Bekehrung der schismatischen Armenier, Melkiten, Jakobiten und Nestorianer ganz und gar gescheitert, so wurde er von denselben doch nicht minder gut empfangen, als von den katholischen Armeniern, Syrern (Maroniten) und Chaldäern, und wenn die vier ersten Secten auch weder das katholische Glaubensbekenntniss, noch den neuen Kalender annahmen, so

---

sustanzia risultante da due, una essentia da due, una volonta da due, et una operazione da due, aggiungono nel trisagio: qui crucifixus est pro nobis, non applicandolo alla santissima trinità. Die obige Relation in den Rangonischen Handschriften Nro. X. auf der k. k. Hofbibliothek.

[*] *Credono che la natura humana in Christo non sia perfetta senza la persona humana, e percio dicono in Christo esser due persone, benche non negano che Christo dal principio della sua concezione sia perfetto Dio e perfetto uomo.*

freuten sich doch alle aufrichtig der Theilnahme der Mutter aller christlichen Kirchen von ihrem Schicksal und der ihnen durch den Legaten gewordenen Kunde von der grossartigen und weltnützigen Stiftung des Collegiums der Verbreitung des Glaubens und der dort errichteten orientalischen Buchdruckerey [a].

Seebegebenheiten. Vor der Wiederaufnahme des Fadens der Erzählung des persischen Krieges, werfen wir noch einen Blick auf die mit demselben und den eben aufgezählten Gesandtschaften gleichzeitigen Begebenheiten der See, der afrikanischen Küste und der beyden äussersten Halbinseln des osmanischen Gebiethes, Arabien's und der Krim. Das schwarze Meer schon von Alters her seiner der Schifffahrt unfreundlichen Stürme willen das *ungastliche* geheissen, bestätigte diese Benennung auch zur Zeit, als die osmanische Flotte unter des Kapudanpascha Ali Befehl nach der Krim auslief, und zwey Jahre später durch den Schiffbruch mehre- 158¾. rer Galeeren [b]. Hingegen wurde im selben Jahre im Arsenale zu Constantinopel eine grosse Baschtarda, d. i. kaiserliches Admiralschiff, erbaut, mit den zweyen wetteifernd, welche unter Suleiman und Selim erbaut worden waren. Die günstige Stunde, wo sie vom Stapel laufen sollte, wurde von den Astronomen bestimmt, und in Gegenwart des Kaisers, aller Wesire und grossen Aga, und einer Menge von Koranslesern und Scheichen rollte sie siegreich ins Meer, dessen Fluthen hoch aufbrandeten, wie die der Luft von dem des versammelten 1586. Volkes langen Amin-Ruf [c]. Auch baute Kilidsch Ali im neuen Serai dem Sultan ein Bad auf seine Kosten, welches mit den beyden seinen Nahmen tragenden Moscheen denselben unter den Verschönerern der Hauptstadt und des Serai erleuchtet. Die Freude über die Vollendung des Baues der Baschtarda und des Bades wurde durch die gleichzeitig aus Aegypten eingelaufene Nachricht erhöht, dass Sinanpascha, der osmanische Admiral, im rothen Meere vier portugiesische Schiffe weggenommen [a]; dafür hatten neun Galeeren der Religion von Malta und Florenz zu Vurla Mannschaft aus Ufer gespien und die Umgegend verheert [b]. Das folgende Jahr starb Kilidsch Ali urplötzlich mit Hinterlassung 27. Jun. 1587. eines grossen Schatzes von Edelsteinen und Gold, an gemünztem allein sechzigtausend Ducaten; das ganze Vermögen, auf fünfmahlhunderttausend Ducaten geschätzt, fiel dem Fiscus heim [c]. Wiewohl neunzigjährig, entsagte er den Genüssen des Harems nicht, und verschied in den Armen einer Sclavinn. Trotz seinen Schätzen und seiner Freygebigkeit ward ihm schlechte Nachrede und Bestattung [d]. Nach seinem Tode wurden die Einkünfte von Galata, Kallipolis, Lemnos und anderen Inseln, welche ihm und seinen Vorfahren als Lehen verliehen gewesen, eingezogen [e], wiewohl seine Stelle dem Günstlinge und Eidam Ibrahim verliehen ward, die derselbe aber vielleicht eben desshalb nur Ein Jahr lang behielt; auch Dschaaferpascha, der Statthalter von Cypern, wollte die Stelle mit den jährlichen Einkünften von zweymahlhunderttausend Ducaten nicht annehmen [f], und sie wurde dem bisherigen Statthalter von Algier, dem Renegaten Hasanpascha, einem gebornen Venezianer, verliehen, welcher sich von dem Dogen für seine Schwester ein Haus unter den Procuratien erbath [g]. Gleich nach Antritt der Regierung Murad's waren die Schätze desselben von einem mailändischen Renegaten angegeben, und vom Grosswesir Sokolli in aller Stille zweymahlhunderttausend Ducaten eingezogen worden, ohne dass Hasan desshalb seinen Gleichmuth oder seine Stelle verlor [h]. Zehn Jahre

---

[a] *Non chiamano la B. Verg. Madre di Dio, perche significarebbe che fosse madre di tutte le 3 persone, ma dicono che sia madre di Dio Verbo e figlio. Quando si udisse in Levante la elettione che si fa in Roma dello collegio e stampe in tutte le lingue orientali, tutti li nomini da bene si sono rallegrati.* [b] *Che Ali avuto grandissima fortuna nel passegiar pel mar nero nel quale si perduno tre galere e più di 30 vascelli.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht 158¾ im k. k. Hausarchive; und: *conferma la rotta delle galie nel mar negro al numero di cinque.* Summ. del. rel. venet. 5. Aug. 1586. [c] Selaniki S. 194.

---

[a] Selaniki S. 193. [b] Derselbe S. 210. [c] Derselbe S. 206. [d] *Er ward wie ein Hund gescholten und begraben.* Pezzen's Bericht vom Julius 1587. [e] Derselbe im k. k. Hausarchive. [f] *Giafferbassa di Cipro non ha voluto accettar l'offerta del Capitanato del mar per* 200,000 *zecchini.* Summ. delle rel. venet. 28 Aug 1588. [g] *Cap. del mar prega che sia data a sua sorella una casa di quelle delle procuratie.* Summ. delle rel. venet. 9. Dec. 1589. [h] Segredo p. 423.

1586. später wurde ihm von Kilidsch Ali ein ähnlicher Streich gespielt. Der calabrische Renegate (Ochiali) hatte dem venezianischen einen geliebten Sclaven weggenommen, verschnitten, und als solchen mit hundert Aspern des Tages als Capitain eines Kriegsschiffes angestellt. Hasan von Algier führte darüber zu wiederhohlten Mahlen Beschwerde, und der Sultan war so aufgebracht, dass er den Kapudanpascha abzusetzen und zu bestrafen Willens. Dieser wusste, dass des Donnerwetters Gefahr nicht leichter abzuwenden, als durch goldenen Regen. Er trug dem Sultan vor, er habe den Knaben bloss zu sich genommen, um durch ihn Kunde zu erhalten von den neuerdings verborgenen Schätzen Hasan's, seines vorigen Dieners, von denen er nun wisse, dass sie unter einem Badherde vergraben lägen. Der Defterdar Ibrahim wurde sogleich nach Algier abgefertigt, und erhob am angezeigten Orte hundert dreyssigtausend Ducaten[a]. Zwey Jahre darnach zog er mit fünf 2. Sept. 1588. Galeeren, mit denen er auf der Herreise von Algier einen nächtlichen Angriff auf die zwischen Bovania und Syrakus gelegene Stadt Augusta gemacht, als Kapudanpascha zu Constantinopel ein, und brachte dem Sultan beym ersten Handkuss Geschenke im Werthe von dreymahlhunderttausend Thalern, dreyssig Knaben und über vierzig Mädchen dar[b].

Arabien und die Krim. In Jemen hatte nach des Scheich Mutahher, des in dem Eroberungskriege Arabien's unter Selim oft genannten Hauptes der Seidi, sein Sohn eine Zeit lang die Befehlshaberschaft von Tamtaran fortgeführt, dieselbe hernach aber seinem Vetter Alijahja abgetreten, und sich selbst zurückgezogen, um sich beschaulichem Leben zu ergeben. Acht Jahre hatte er auf diese Weise ruhig verlebt, als der Statthalter von Jemen, Hasan, ihn zu sich, und in des Sultans Nahmen nach Constantinopel lud, der ihn von Angesicht zu Angesicht schauen, und sich in sein Gebeth empfehlen wolle. Der fromme Mann ging 3. Jun. 1587. in die Falle, und wurde bey seiner Ankunft zu Constantinopel in die sieben Thürme gesperrt. Nach seiner Abreise bemächtigte sich der Statthalter Jemen's auch des Vetters, welcher mit vier andern Gliedern der Familie Mutahher [a] gebunden nach Kairo, und von da nach Constantinopel geliefert ward. So hatte sich die osmanische Politik der Häupter der Seidi, von welchen sie etwas zu befürchten glaubte, entledigt; aber gerade seit dieser Gewaltthat war die Ruhe in Jemen verschwunden [b]. Die Seidi bemächtigten sich im Herzen von Jemen der Oberherrschaft, in der sie als Imame noch herrschen bis auf heutigen Tag, und selbst die osmanischen Geschichtschreiber sehen darin nur eine Vergeltung des an dem frommen heiligen Manne verübten Unrechtes. Murad's Schwäche, welche solche Gewaltthat seinen Weſiren unter seinen Augen hingehen liess, leuchtet um so mehr hervor durch den Gegensatz seiner eigenen, der Frömmeley günstigen Gesinnung, von welcher beseelt, er im selben Jahre noch das Grabmahl des im Rufe eines frommen Mannes verstorbenen Kadiasker Auf Efendi besuchte [c]. Nicht so leicht, als die Familie Mutahher in Jemen, ging die der Girai in die Rattenfalle osmanischer Politik. Gleich nach Islam's Einsetzung durch Osmanpascha war die Nachricht eingelaufen, dass Mohammedgirai nach dem Tode seines auf der Flucht gegen die Steppen der Noghai von Hitze und Fett erstickten Vorfahrs [d] mit zehntausend Noghai [e] Baghdscheserai überfallen, verheert, und den Chan in die Flucht getrieben, der kaum verwundet davon gekommen. Osmanpascha, so eben zum Grossweſir und Oberfeldherrn [f] ernannt, trug trotz der vorgerückten Jahreszeit sich sogleich zum Marsche an, und der Kapudanpascha (Uludsch Ali) erhielt den bis dorthin unerhörten Befehl, im October ins schwarze Meer auszulaufen. Der Kern des Heeres, zehntausend Janitscharen, sechstausend regelmässige Reiter, tausend Tschausche wurden, den Grossweſir-Serdar gegen die Krim zu begleiten, befehligt. Als er die Baschtarda des Kapudanpascha bestieg, wurde ihm in gesticktem Tuche ein kaiserliches Handschreiben gebracht, das sogleich mit Kanonenschüssen feyerlichst begrüsst ward[a]. Es brachte die Beförderung des Beglerbegs von Rumili Ali zum Weſir, des Janitscharenaga Mohammed zum Beglerbeg von Rumili, des obersten Waffenträgers Chalil zum Janitscharenaga; der Weſir Mesihpascha blieb als Kaimakam zu Constantinopel. Von Seite des Staatssecretärs für den Nahmenszug des Sultans (Mohammedpascha) überbrachte dessen Secretär Tintenzeughalter (Diwitdar), der Geschichtschreiber Selaniki, fünftausend weisse Bogen mit dem Nahmenszuge des Sultans zur Ausfüllung mit beliebigen Fermanen[b]. Da der Reis Efendi Hamſa den Grossweſir ins Feld begleitete, blieb Hasanbeg, der Vater des Geschichtschreibers, der unter dem Nahmen von dessen Sohn (Hasanbegſade) als ein sehr geschätzter bekannt ist, zu Constantinopel als Stellvertreter des Reis Efendi zurück[c]. Flotte und Heer landeten auf der Küste zu Sinope, und überwinterten in dieser Stadt und zu Kastemuni[d]. Indessen hatte in der Krim Islamgirai, der sich Anfangs von Bagdscheserai nach Kaffa geflüchtet, mit Hülfe seines Bruders, des Kalgha Alpgirai, den thronanmassenden Neffen Seadetgirai sammt den Noghai von der Ebene Andal bey Kaffa in die Steppen zurückgeschlagen[e], und konnte die Hülfe osmanischer Heere entbehren, deren Marsch mit eingehendem Frühjahre gegen Persien gewendet ward[f]. Er setzte der erste der Chane der Krim im Kanzelgebethe den Nahmen

---

[a] Selaniki S. 193 u. 194. [b] Pezzen's Bericht vom Sept. 1588, im k. k. Hausarchive.

---

[a] Raufatul-ebrar Bl. 315. [b] Aali XXXIV. Begebenheit Bl. 419, und Selaniki S. 204. Aali's Worte sind: *ol maſlume dschewr u bidad kilinali umuri dewleti osmanije tschendan muntaſim olmadi Jemen wilajeti chod bilküllije ichtilale juſ tutdi*, d. i. Seitdem diesem Unschuldigen solches Unrecht und Grausamkeit widerfahren, sind die Geschäfte des osmanischen Reiches eben nicht am besten geordnet gewesen; und Jemen sank in gänzliche Verwirrung. [c] Selaniki S. 199. Auf Efendi gest. 1. Silkide 994 (14. Oct. 1586), hinterliess Glossen zum Korans-Commentar *Beidhawi's*, zum *Hedaje*, *Miftah*, *Telwih*, *Mewakif*, und zwey Schränke voll Manuscripte seiner eigenen, sehr schwer zu lesenden Schrift; baute eine Moschee ausser dem Thore Egrikapu, wo er begraben liegt. Attaji 332. Biographie. [d] Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [e] Selaniki S. 172. [f] Berat Osman's als Generalissimus in dem von Diez'schen Inscha XLV. Bl. 63.

24. Oct. 1584. (beside „di zurück")

1585. (beside „Heere entbehren")

---

[a] Selaniki Bl. 173. [b] Derselbe Bl. 174 und Petschewi Bl. 196. [c] Hasanbegſade's Geschichte in meinem Exemplare Bl. 44. [d] Selaniki S. [illegible] und der Gesandtschaftsbericht. [e] Die sieben Wandelsterne. Bl. 74. [f] Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VI. S. 444.

des Sultans vor den eigenen. Vier Jahre hernach starb Islamgirai jählings bey Bender, wie vermuthet ward, an Gift, und wurde in der grossen Moschee zu Akkerman begraben. Das Recht der Thronfolge gebührte dem Kalgha Alpgirai, aber von Constantinopel aus ward Ghafigirai (wie Alpgirai, ein Sohn Dewletgirai's, aber ein jüngerer), welcher im persischen Feldzuge, den er mit Semif Mohammedgirai gemacht, gefangen, nach siebenjähriger Gefangenschaft über Erferum ins osmanische Lager, und von da nach Constantinopel gekommen war [a], als Chan belehnt [b]. Seinen Bruder Fethgirai setzte er zum Kalgha, und Bachtgirai, den Sohn Aadilgirai's, zum Nureddin ein; bald darauf trat wieder in die erste Stelle Alpgirai, und in die zweyte der Sohn Islamgirai's, Mubarekgirai, ein [c]. Dieser, ein unruhiger Kopf, widersetzte sich mit gewaffneter Hand, bis er vom Chan Ghafigirai nach Tschirkassien verjagt ward [d]; aber Alpgirai unterwarf sich den Befehlen des Sultans, kam mit hundertsechzig Personen nach Constantinopel, und endete seine Tage ruhig zu Janboli, in der Nähe von Adrianopel [e]. April 1588.

---

[a] Die sieben Wandelsterne Bl. 75. [b] Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive; Pezzen nennt ihn Halebgirai. [c] Die sieben Wandelsterne Bl. 76. [d] Selaniki S. 219. [e] Die sieben Wandelsterne geben hier (Bl. 75) die Nahmen der neun noghaischen Hauptstämme: *Edigu*; *Manssur*; *Oruk*; *Mamai*; *Ur Mohammed*; *Kassai*; *Tokuf*; *Jedidschek*; *Dschemboilik*, und erzählen, wie sich Orak, Kassai, Ur Mohammed und Tokuf unter Ssahibgirai in der Gegend von Butschak angesiedelt, wie die Manssur sich in den Mittelpunct der Krim begeben, Jedidschek und Dschemboilik von den Ufern der Wolga an die des Kuban gewandert sind.

Vierzigstes Buch.

Feldzug von Tebrif. Persische Unruhen. Siege und Eroberungen an der Seite von Bagdad. Persischer Friede, Meinungsspalt der Sunni und Schii. Grosswefirs- und Mufti-Wechsel. Persische Gesandtschaft, Erbauung von Schiffen und des Köschkes Sinan's. Bestechung, Erpressung, Unordnung im Heere, Münzverschlimmerung und daher Aufruhr im Diwan. Mufti-Wechsel und Pest, Canal in Asien. Beginn des zweyten Jahrtausendes der Hidschret mit dem Aufruhre der Sipahi. Woiwoden-Wechsel, der Chan von Gilan. Tod von sieben Gelehrten. Aeussere Verhältnisse mit Persien, den Usbegen und Fes; mit England, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Russland, Venedig und Oesterreich. Die Uskoken: Waffenthaten in Bosnien. Ausbruch des Krieges. Wessprim und Palota erobert. Verlust ungarischer Schlösser; Belagerung von Gran und Hatwan, Uebergabe von Raab und Papa, Abfall von Siebenbürgen, Moldau und Wallachey. Auszug der heiligen Fahne. Geld erpresst, abgefordert, verehrt. Chalil's Hochzeit, Cicala's Macht, Murad's Tod und Denkmahle. Dichter und Gesetzgelehrte der Regierung Murad's. die Derwisch-Orden und Reis Efendi; Eintheilung und Ausdehnung des Reiches.

Feldzug von Tebrif. Wir verfolgen nun den durch das vorhergehende Buch unterbrochenen persischen Krieg. Sobald die Krim beruhigt war, brach der Grosswefir Osmanpascha, nachdem er, weil Mangel an Lebensmitteln drohte, sein gegen zweymahlhunderttausend Mann starkes Heer um beyläufig vierzigtausend verdünnt hatte, mit selbem von Kastemuni nach Erferum auf [a]. Ferhadpascha, der bisherige Oberfeldherr in Persien, war zurückberufen, und in Tokat freundlich nach Constantinopel entlassen worden [a]. Schon zu Erſerum murrte das Heer über Mangel an Lebensmitteln, noch mehr in den Ebenen von Tschaldiran, wo der Weſir Tschighaliſade, damahls Statthalter von Wan, mit sechstausend gewählten Truppen entgegen kam, und nach gehaltener Musterung des ganzen Heeres der Marsch, der bisher nach Nachdschiwan gelautet, nach Tebriſ verkündet ward. Derselbe ging über Merend und Choi. Beym kleinen Orte Soſſian ward die Vorhuth des Heeres vom tapferen persischen Prinzen Hamſa überfallen, und mit dem Verluste von siebentausend Mann geschlagen; denselben zu rächen, sandte der Grossweſir den Sohn Cicala's mit siebzehntausend Mann, und den Statthalter von Diarbekr, Mohammedpascha, voraus, welche sich mit gleichem Verluste wider Prinzen Hamſa schlugen, und dann vor den Thoren von Tebriſ zu Schenb Ghaſan, d. i. am herrlichen Grabdome des Mogolen-Kaisers Ghaſan, lagerten. In der Stadt war Alikulichan nur mit einigen tausend Mann, weil nach dem Tode Emirchans, des Hauptes der Turkmanen, kein turkmanischer Stamm unter Alikulichan, ihrem erklärten Gegner, ins Feld ziehen wollte; ein Ausfall, den er auf Cicala's Lager machte, kostete diesem dreytausend Mann, worunter der Pascha von Meraasch. Nächtlicher Weile zog Alikulichan ab, und die Stadt war in der Bothmässigkeit der Osmanen; zwar hatte der Grossweſir sie von Mord und Plünderung zu verschonen gewünscht, aber einige im Bade todt gefundene Türken gaben den zügellosen Soldaten den erwünschten Anlass zu allgemeinem Gemetzel und Raub. Drey Tage, drey Nächte dauerte das Schlachten in der unglücklichen Hauptstadt Aſerbeidschan's [b].

---

[a] Das letzte Antwortschreiben Osmanpascha's an den Schah, entworfen vom Reis Efendi Hasanbeg (dem Vater des Geschichtschreibers) im v. Diez'schen Inscha auf der k. Bibliothek zu Berlin XLV. Bl. 51.

26. Ramaſan. 993. 21. Sept. 1585.

---

[a] Schreiben Osmanpascha's an Ferhad in dem Inscha der Sammlung der v. Diez'schen Handschriften auf der k. Bibliothek zu Berlin XLV. Bl. 78.

[b] Aali XXX. Begebenheit Bl. 435. Petschewi Bl. 169. Selaniki S. 176. Die Geschichte Abdi's der Eroberung von Tebriſ; Hasanbegſade Bl. 135; Rauſatul-ebrar Bl. 315. Tabiſade Bl. 182; Abdurrahman's Geschichte Bl. 10. Nochbetul-tewerich Bl. 190. Minadoi L. VIII. Sagredo L. VIII., und nach den zwey letzten Knolles, p. 635 — 683. Mezeray. L. XVI. p. 778; von diesem wird *Schenb Ghaſan* in *Sanchassan* verstümmelt.

Tebriſ. **Tebriſ**, dessen Nahme sowohl *warmfliessend*, als *fieberfliehend* bedeuten kann, wahrscheinlich das Gabris des Ptolomäus, erkennt nach den Quellen morgenländischer Geschichte als seine Erbauerinn die Frau Sobeide, die Gemahlinn Harun Raschid's. Neun und sechzig Jahre darnach vom Erdbeben verwüstet, vom Chalifen Motewekkil wieder aufgebaut, und zwar unter dem Talisman des Scorpions, der zwar Erdbeben, aber nicht Ueberschwemmungen abwenden soll, wurde Tebriſ am meisten durch Ghaſanchan, den mogolischen Kaiser, verherrlicht, der die Stadt mit einer Mauer von sechstausend Ellen im Umkreise umgab, und in der Entfernung einer kleinen halben Stunde sich selbst einen herrlichen Grabdom baute. Seine beyden grossen Grossweſire, Reschideddin und Tadscheddin Alischah, bauten, jener die nach ihm genannte Vorstadt Welian, dieser die noch heute im Schlosse seinen Nahmen tragende grosse Moschee, deren innerer Umſang zweyhundert fünfzig Ellen[a]. Baſar und Meidan, d. i. Markt- und Rennplatz, werden unter die schönsten persischer Städte gerechnet[b]. Die Ebene von Tebriſ, welche sich vom Berge Sehend nach dem See von Urmia zieht, dessen Wasser, wie das von S. Filippo bey Siena, Model mit dem schönen durchsichtigen Steine, dem sogenannten Marmor von Tebriſ, durchseigernd ausfüllt[c], wird ihrer Schönheit willen nicht nur mit den vier irdischen Paradiesen des Ostens, mit den Ebenen von Soghd, Schaab-bewwan, Damaskus und Obolla, sondern auch mit den überirdischen acht verglichen, und wird desshalb auch *Sekiſ dschennet*[d], d. i. die acht Paradiese, genannt. Vortreffliche Aepfel, Birnen, Apricosen und Trauben sind die Erzeugnisse der Natur; die der Kunst, baumwollene, seidene Stoffe, worunter die gestreiften Kassab derjai[e] die Saranges[f] der alten Perser zu seyn scheinen. Wenn andere Städte Persiens durch die Grabstätten von den Abkömmlingen der Imame oder ande-

---

a) Dschihannuma S. 387. b) Chardin und Dupré II. 240. c) Morier's first journey p. 278 und Morier's second journey p. 285. d) Minadoi p. 312. e) Dupré II. S. 340. *Kassab derjaji*, d. i. Meerstäbe. f) Σαραγγες, d. i. Tscheharreng, die Vierfarbigen.

rer Heiligen berühmt, so ist es Tebriſ als Geburtsort oder Grabstätte der grössten persischen panegyrischen Dichter: Enweri's, Chakani's, Farjabi's [a], des Codscha Hemani's, des Zeitgenossen Saadi's, Mohammed Assar's, des Verfassers des romantischen Gedichtes Sonne und Jupiter [b]; endlich dreyer der grössten Mystiker, Schemseddin Tebriſi's, des geistlichen Lehrers des grossen Mewlana Dschelaleddin, des lyrischen mystischen Dichters Kasim's, welcher Kasimol-enwar, d. i. der Vertheiler der Lichter, heisst, und Mahmud Schebesteri's, des Verfassers des Gülscheni raſ, d. i. des Rosenbeetes des Geheimnisses, des in Europa bisher kaum dem Nahmen nach bekannten Lehrgedichtes mystischer Poesie [c].

Weitere Kriegsbegebenheiten.

Im Besitze so herrlicher Stadt, war der Grossweſir auf die Befestigung derselben durch eine Mauer bedacht. In fünf und dreyssig Tagen wurde die Stadt mit einer Mauer von zwölftausend siebenhundert Ellen umfangen. Wiewohl schon sehr kränkelnd, wohnte der Grossweſir dem Freytagsgebethe bey, wo jetzt nach einem seit der Eroberung durch Sultan Suleiman verflossenen halben Jahrhunderte wieder zum ersten Mahle nicht nur das Lob Ali's, sondern auch das der andern drey Chalifen seiner Vorfahren von den Kanzeln tönte [d]. Hälfte September's wurde das osmanische Heer, das unter Cicala's Befehle bey Schenb Ghaſan einige und dreyssigtausend Mann stark lagerte, vom persischen Prinzen Hamſa, auch Kotschkapan, d. i. der Bocksnasige, genannt, mit beyläufig zwanzigtausend Mann angegriffen, und mit ungeheurem, auf zwanzigtausend Mann geschätztem Verluste geschlagen [e]. Unter den Tod-

2. Schewwal 993. 27. Sept. 1585.

---

[a] Hamdullah's Geographie in Ousely's travels III. p. 416, und Dschihannuma S. 382. Siehe auch Geschichte der persischen Redekünste *Enweri* S. 88, *Chakani* S. 125, *Farjabi* S. 130, *Hemani* S. 204, *Assar* (nicht Akar) S. 254. [b] *Mihr u Muschteri.* Ein Prachtexemplar davon auf der kaiserl. Bibliothek Nro. 208. [c] Proben davon hat Herr Tholuck gegeben, dem aber sowohl der Nahme des Verfassers Mahmud, als dessen Geburtsort, das Dorf Schebester bey Tebriſ, unbekannt geblieben. [d] Aali S. 437 und Geschichte Abdi's S. 343 und die Ebulweſa's. [e] Minadoi S. 319. Aali, Petschewi, Selaniki, Hasanbegſade gestehen zwar den Verlust des getödteten und gefangenen Pascha, aber keineswegs den beträchtlichen der Soldaten, ja die meisten osmanischen Geschichtschreiber werfen diese Schlacht und die folgende in Eine zusammen; so wenig ist es wahr, was der genannte Senkowsky in seiner Vorrede zu den Auszügen aus osmanischen Ge-

ten der Statthalter von Diarbekr, Mohammedpascha, unter den Gefangenen der Statthalter von Karaman, Muradpascha, der mit dem Pferde in einen Brunnen stürzte, und daher den Nahmen Kujudschi, d. i. der Brunnengraber, erhielt; ein vorbedeutungsvoller Nahme, der fünf und zwanzig Jahre später auf andere Art in blutige Erfüllung ging. Nach diesem grossen Verluste ernannte der Grossweſir den Eunuchen Dschaaſer, welcher als Statthalter von Tripolis in Syrien unter Ibrahim wider die Druſen zu ziehen sich geweigert, zum Statthalter von Diarbekr, mit dem Versprechen, in drey Jahren die Statthalterschaft von Ofen mit drey Rossschweifen zu erhalten. Er selbst lagerte bey Schenb Ghaſan, am fünf und achtzigsten Tage nach seinem Aufbruche von Erſerum, um, wie er dem Heere versprochen, den Rückzug anzutreten. Da erschien zum dritten Mahle der den Türken so fürchterliche bocksnasige persische Prinz mit acht und zwanzigtausend Reitern, mit denen er dem Park des osmanischen Heeres achtzehntausend Kamehle wegnahm. In der Schlacht, welche der todkranke Grossweſir kaum zu leiten im Stande, fielen abermahls mehr als zwanzigtausend Türken, und nach derselben gab er den Geist auf[a]. Die fünfte Schlacht, welche Cicala's Sohn nach Osman's letztwilliger Anordnung als Oberfeldherr den Persern lieferte, war die einzige der fünf bisher gelieferten, in welcher der Vortheil des Sieges auf der Seite der Osmanen, dreytausend Perser wurden in einen Sumpf gejagt. Als Cicala's Bericht zu Constantinopel anlangte, wurden Siegesfeste angeordnet, die Eroberung von Tebriſ zu feyern. Das kaiserliche Siegel, welches Mohammedbeg überbracht hatte, wurde dem neunzig Jahre alten halbblöden Mesihpascha als Grossweſir verliehen[b]. Nach Osmanpascha's schriftlich dem Sultan

1. *Silkide* 993
25. Oct. 1585.

29. Oct. 1585.

Nov. 1585.

---

schichtschreibern (collectanea Warszawie 1824) von der Wahrheitsliebe osmanischer Geschichtschreiber in Bekennung ihres Verlustes rühmt

[a] Minadoi S. 323. Aali, Petschewi, Selaniki, Hasanbegſade; das Datum des Tages findet sich in keinem der zahlreichen, oben citirten Quellen, auch nicht einmahl in der Biographie der Weſire von Osmanſade Efendi, sondern bloss in Eytzing's Gesandtschaftsber. im k. k. Hausarchive.

[b] Aali Bl. 440. Petschewi Bl. 200. Hasanbegſade Bl. 47. Eytzing's Bericht: *Mesih nonagennarius, der aus eigenem Antrieb nichts thut.*

als Vermächtniss hinterlassenem Rathe wurde der Sohn Cicala's zum Oberfeldherrn ernannt, aber die Gegenpartey, an deren Spitze der Lehrer des Sultans, der Geschichtschreiber Seadeddin, brachten den schwachen Sultan dahin, den Mitgliedern des Diwans jedem einzeln seine Meinung abzufragen, ob sie Tschigaliſade oder Ferhadpascha zum Oberfeldherrn würdiger hielten. Durch getheilte Stimmen und des Sultans Schwäche geschah es, dass zwey kaiserliche Handschreiben gleichlautend an Cicala und Ferhad ergingen, deren jedes dem, an den es gerichtet war, den Oberbefehl in Persien übertrug [a]. Ferhad brach mit fünftausend 21. May 1586. Janitscharen, mit den Rotten der Sipahi, Silihdare, mit tausend Kanonieren, tausend Zeugschmieden, tausend Fuhrleuten des Geschützes auf [b]. Indessen wurde Dschaafer zu Tebriſ durch das persische Heer, von den Chanen Tokmak und Ali befehligt, belagert, und als Ferhad nach Erſerum kam, war die Nothwendigkeit, Wan, Eriwan und Tiflis zu beschützen, dringender. So hielt Tebriſ eine Belagerung von zehn Monathen aus, binnen welchen sich die Osmanen achtundvierzigmahl mit den Persern schlugen, die Festung zwölfmahl berennt, und drey grosse Hauptstürme geliefert wurden [c]. Der Prinz Hamſa schlug während der Belagerung die Paschen von Selmas und Eriwan, und verheerte die erste dieser beyden Städte. Zu gleicher Zeit sann Simon von Georgien verrätherischen Anschlag auf Tiflis [d]. Dem Oberfeldherrn gelang es endlich, Tebriſ zu entsetzen, Tiflis zu befreyen grössten Theils durch Einverständniss mit den turkmanischen Fürsten des persischen Heeres [e], durch deren Verrätherey Prinz Hamſa nicht gehörig unterstützt, zuletzt ein Opfer derselben fiel [a].

---

[a]) Selaniki S. 188. Aali Bl. 440. [b]) Selaniki S. 188. [c]) In diese Zeilen zwingt mich die Fülle des Stoffes die ganze Belagerungsgeschichte von Tebriſ zusammenzudrängen, welche, vom Astronom Wela (welcher den Feldzug mitmachte) beschrieben, einen Quartanten von 174 Blättern füllt. Aali Bl. 440. Petschewi und Selaniki erzählen besonders zwey Grossthaten; die eine die Wegnahme eines 120 Pfündners aus den Laufgraben, und die andere die Bravour des Deli Faik, welcher sich später bey der Belagerung von Erlau auszeichnete, und welchen der Fünfkirchner in Ungern kannte. Petschewi Bl. 109. [d]) Minadoi L. IX. [e]) Ein Turkmanen aufwiegelndes Schreiben Cicala's, wodurch er dieselben zur Rache der an Emirchan begangenen persischen Verrätherey aufstachelt, im Desturul-amel. Nro. 109.

Persische Unruhen.

Nur die inneren Unruhen der Thronfolge und des äusseren Krieges, mit welchem Persien damahls von Seite der Uſbegen bedroht war, erklären den, trotz so vielen erlittenen Niederlagen, doch zuletzt siegreichen Erfolg der osmanischen Heere, und da Schah Abbas der Grosse, der Nachfolger Chodabende's des Halbblinden, in der Folge ein gefährlicherer Feind des osmanischen Reiches auftritt, als weiland Schah Ismail unter Sultan Selim, dringt sich auch hier wieder die Kunde seiner gewaltsamen Thronbesteigung und der Unruhen, welche dieselbe herbeygeführt haben, durch den in einander greifenden Zusammenhang mit den Begebenheiten des persischen Krieges auf. Die ungezügelten Stämme der Turkmanen, deren Hader mit den Kurden den Thron der Schahe, wie oben erzählt worden, zu wiederhohlten Mahlen gefährdet und mit Blut befleckt, lähmten auch diessmahl des Schahs Kraft im Feldzuge von Tebriſ. Die Turkmanen verziehen weder die Blendung und den Kerkertod ihres geliebten Hauptes Emirchan, noch die Wahl seines Nachfolgers, des ihnen zum Haupte gesetzten Alikulichan [b]; desshalb entzogen sie die dem persischen Heere so nöthige Verstärkung ihrer streitbaren Horden. Der Schah im grössten Bedrängnisse lud ihre angesehensten Häupter, Mohammedchan und Chalife Soltan, freundschaftlichst ein, mit ihren Truppen das Lager zu verstärken. Sie beschlossen hinterlistig, Tahmasp, den dritten Sohn des Schahs, zum Vorsteher zu begehren; diesen hofften sie dann auf den Thron zu heben, mit dem Ausschluss der beyden anderen Söhne, des tapferen Hamſa, und des jungen, zur Statthalterschaft von Chorasan ernannten Abbas. Sie kamen mit zehntausend Mann zum Schah, der ihnen die Bitte gewährte. Sobald ihnen der Prinz übergeben war, wandten sie die Zügel statt gegen Tebriſ nach Kaſwin [a]. Hamſa Mirſa, der Gefahr wohl gewahr, raffte zwölftausend Mann zusammen, verfolgte sie, schlug sie, liess die beyden Anführer, Mohammedchan und Chalife Soltan, köpfen, und sandte den Bruder ins Schloss der Vergessenheit, welches durch seine Festigkeit alle Hoffnung der Eingeschlossenen und Stürmenden verlacht [b]. Fünftausend Turkmanen entflohen nach Bagdad, wo sie osmanische Dienste nahmen, die übrigen brachte Prinz Hamſa zu Kaſwin in Ordnung und Gehorsam. Als er zu Ende des Feldzuges, die Truppen in die Winterquartiere führend, dort angelangt war, wurde er, während er betrunken schlief, von einem seinigen Lotterbuben, Nahmens Dschudi [c], auf Eingebung Esmachan's, des Hauptes des Stammes der Schamlü, erstochen. Ob den Anstifter eigene Rachsucht, ob durch ihn Prinz Abbas den Brudermord, oder der Schah selbst den Sohnesmord angestiftet, lässt sich bey der Verschiedenheit der Angaben nicht mit Gewissheit ausmitteln [d]. Mit des Vaters gern gegebener [e] oder erzwungener Einwilligung bestieg Abbas noch bey dessen Leben den Thron, den er das Jahr hierauf mit dem Blute aller starrigen Chane der turkmanischen Stämme der Ustadschlü, Schamlü, Rumlü und Sulkadri verkittete [f]. Sogleich nach Hamſa's Morde hatte Schah Chodabende Friedensantrag an die Pforte gelangen lassen, mit dem Bedeuten, dass er bereit sey, den Sohn

---

[a]) Minadoi L. XX. S. 364, womit diese treffliche Geschichte aus dem Munde von Augenzeugen endet. [b]) Minadoi L. VI. p. 247.

Redscheb 995.
Junius 1587.

---

[a] Minadoi L. IX. p. 341, und einstimmig mit demselben die Belagerungsgeschichte Ebulweſa's Bl. 67. Malcolm übergeht in seinem Abrisse persischer Geschichte diese ganze wichtige Begebenheit mit Stillschweigen, indem er von Minadoi, dem gleichzeitigen, aus dem Munde von Augenzeugen schreibenden Geschichtschreiber, gar keine Kunde nimmt; die Berichte Chardin's sind späteren Datums. Minadoi macht den Hamſa eben so wenig zum wirklichen Schah als das Nochbetul-tewarich, ganz einstimmig hierin mit dem Subdul-tewarich, der Quelle Malcolm's. [b] Minadoi L. X. p. 341. Cahaca statt *Kahkaha*. [c] *Dschudi*, nicht *Boodee*, wie bey Malcolm nach einer irrigen, bloss aus Mangel eines Punctes entstandenen Leseweise. [d] Nach dem Nochbetul-tewarich Bl. 243 bloss auf Esmachan's Anstiften, nach der allgemeinen Weltgeschichte durch den Bruder *Ismail* (soll Abbas heissen, denn er hatte keinen Bruder Ismail), nach dem Subdul-tewarich fiel der Verdacht auf Abbas; ein Verdacht, welcher durch die Erklärung, welche Abbas selbst dem portugiesischen Missionär Antonio de Govoeva gab, dass ihn Fanatiker bloss als Christenfeind gemordet hatten, nicht entkräftet wird. Malcolm. Hist. de la Perse. Paris 1821. II. B. S. 298. Note. [e] *Husni rifaſile*, d. i. mit seinem guten Willen, sagt das Nochbetul-tewarich. Pezzen's Bericht das Gegentheil. [f] Das Nochbetul-tewarich gibt ihre Nahmen.

des ermordeten Sohnes Hamsa, den Prinzen Haider Mirsa, als Bürgen seiner friedfertigen Gesinnung an die Pforte zu senden [a]; ein Antrag, wozu Chodabende vielleicht aus Vorliebe für Abbas bestimmt ward, um den einzigen übrigen Nebenbuhler in Feindesland zu entfernen, wahrscheinlicher aber bloss um desselben Leben durch solche Verbannung zu sichern vor dem Oheim. Auf diesen Antrag hatte eine kurze Waffenruhe statt, denn man konnte sich über Gendsche und Karabagh, das die Osmanen begehrten [b], nicht vereinigen [c].

Siege und Eroberungen auf der Seite von Bagdad.

Zwey Monathe, nachdem der Serdar Ferhadpascha Tebrif entsetzt hatte, unterwarf er den osmanischen Waffen den Chan von Guherdan (einem auf dem Wege von Tebrif nach Bagdad gelegenen Orte), welches vormahls sein Nahmensgenosse Ferhad, der Sohn des Linkhandigen, als Statthalter von Bagdad berennt, aber nicht erobert hatte [d]. Wichtiger war die Schlacht, welche er fünfzehn persischen Soltanen, welche in der Gegend von Bagdad fünfzehntausend Mann vereint hatten, auf der sogenannten Kranichswiese zu liefern sich gezwungen sah. Spottweise sandten sie ihm Abgeordnete mit einer Weiberhaube, Helmen mit Bogen, Pfeile, Keule und Kranichsnetzen, und mit der Bothschaft: „Hast „du keine Lust, dich mit uns zu schlagen, so setze „die Weiberhaube, sonst aber den Helm auf, nimm „Bogen, Pfeil und Keul, und sieh, ob du uns in dem „Netze als Kraniche fangen kannst.“ Ferhadpascha empfing die Abgeordneten höflich, verehrte ihnen tausend Ducaten und Gläser, und sandte sie mit der Antwort zurück: „er komme sie zu kaufen oder zu bre-

---

[a] Selaniki S. 205. [b] Pezzen's Bericht vom Junius 1587 nennt den persischen Gesandten Musachan. Dieser Bericht, welcher mit dem Selaniki's in Betreff des Datums ganz und gar übereinstimmt, lässt nicht den geringsten Zweifel übrig, dass Hamsa's Mord Ende May's oder Anfangs Junius des Jahres 1587, und keineswegs i. J. 1585 Statt gehabt, wie Malcolm um zwey Jahre zu früh ansetzt. Eben so gibt der Gesandtschaftsbericht Pezzen's vom 21. Junius das wahre Datum der Verbannung Chodabende's durch Abbas: „In Persien der alte Schah von seinem Sohne der Regierung beraubt und nach Chorasan verwiesen, nebst einigen fünfzig seines Vaters Beamten niedergehauen, weil sie Schuld an seines Bruders Tod und zum türkischen Frieden gerathen hatten. [c] Pezzen's Bericht v. Junius 1587 im k. k. Hausarchive. [d] Aali Bl. 412.

„chen." Von sechstausend in aller Eile zusammengerafften Kurden verstärkt, überfiel er die fünfzehn Soltane. Drey Tage und Nächte währte der Kampf, der mit Niederlage der Perser und reicher Beute von schönen tscherkessischen Knaben und Mädchen endete. Fünfzehn sandte Ferhad dem Sultan zum Geschenke, und erhielt dafür mit belobendem Schreiben juwelenbesetzten Säbel und zwey Kaftane [a]. Noch ist der Eroberungen und Siege zu erwähnen, womit während der Belagerung von Tebrif und hernach Dschighalifade als Oberfeldherr und Statthalter von Bagdad die osmanischen Waffen krönte. Zu Bagdad angelangt, betrat er die Stadt nicht, sondern stieg im Lager ab, und liess verkünden, dass er mit dem Heere das Feld halten werde. Das Gebieth von Difful, der auf dem Wege von Bagdad nach Persien gelegenen Stadt [b], wurde von einer Familie von Seiden, d. i. Abkömmlingen des Propheten, als erbliches Eigenthum beherrscht. Nach dem Tode Seid Ali's hatte von seinen zwey Brüdern der jüngere, Seid Sunbur, den älteren, Seid Elias, verdrängt; dieser wandte sich um Hülfe an Dschighalifade, der, dessen Sohn als Geissel fordernd, ihn wider den Bruder noch mehr aufhetzte, und dann Difful sammt den Schlössern Derteng, Pilur, Nawer, die Stadt Nehawend, und das in der Nähe desselben gelegene Surchbid erobert. Nach Nehawend's Eroberung bothen ihm der Statthalter von Loristan, Schahwerdichan, und der von Hamadan, Schamud Kormafchan, mit vereinten Kräften die Spitze; sie wurden geschlagen, dieser gefangen, jener, der sich nur mit acht Reitern gerettet, kam hernach freywillig, sich und sein Land dem Zepter der Osmanen zu unterwerfen [c]. Als Statthalter von Bagdad trug der genuesische Renegat der Pforte nützliche Vorschläge über die zu verbessernden Einrichtungen seiner Statthalterschaft vor: dass, da die Strasse über Lahsa durch die Wüste für die persischen Pilger so ungemein gefährlich und beschwerlich, eine unmittelbare Pilgerkarawane von Damaskus wie von Bagdad aus eröffnet, und der Statthalter hier wie dort als Emirul hadsch, d. i. Fürst der Wallfahrt, ernannt werden möge [a]; dass, da die beyden Wallfahrtsstätten Nedschef oder Mesched Ali, d. i. die Grabstätte Ali's, und Kerbela, d. i. die Grabstätte Husein's, durch Mangel an Wasser verödet, denselben durch die Grabung eines schon von S. Suleiman anbefohlenen Canals von Mesib aus (wo der Euphrat übergesetzt wird), abgeholfen werden möge [b]. Nützliche Vorschläge, welche zwar unbeachtet blieben, aber von dem Verwaltungstalente und dem Dulduugsgeiste des genuesischen Renegaten zeugen, der als osmanischer Sunni nicht fanatischer Orthodoxe genug, um den persischen Ketzern Schii nicht sichere und leichtere Wallfahrt nach Mekka und den Grabstätten ihrer so hochverehrten Imame, Ali und Husein, zu gönnen [†].

---

[a]) Aali Bl. 442. Petschewi Bl. 201. [b]) Dieselben eben da, und in der Sammlung von Staatsschriften Desturul-amel des Reis Efendi Saari Abdullah die zwey Schreiben Dschighalifade's an den Seid Elias Nr. 107 u. 108.
[c]) Aali Bl. 447. Petschewi Bl. 201.

Letzte Eroberungen des persischen Krieges, und Friede.

Das nächste vorletzte Jahr des persischen Krieges trugen Ferhadpascha, der Serdar, und Dschaaferpascha, der Statthalter von Schirwan, ihre vereinten Waffen in das herrliche Land Karabagh, dessen Nahme schon das schwarz, d. i. tief grünende Gartenland bezeichnet, und besetzten die Hauptstadt Gendsche, welcher der Ruhm genügen kann, dass sie die Vaterstadt des grössten romantischen Dichters der Perser, Nisami's, des Sängers von Chosrew und Schirin, von Leila und Medschnun, von den sieben Schönheiten Behramgur's und dem Heldenbuche Alexander's [c]. Die Paschen theilten sich in die Befestigung der neueroberten Stadt. Im Umkreise von sechstausend Ellen wurde dieselbe mit Mauern umschlossen, nach vierzig Tagen verkündeten von den neu aufgeführten Bollwerken die Kanonen die Vollendung des Werkes [d]; auch die Moscheen, deren die meisten unter persischer Herrschaft verfallen waren, wurden wieder hergestellt, dreytausend fünfhun-

9. Schewwal 996. 1. Sept. 1588.

18. Silk. 996. 9. Oct. 1588.

---

[a] In des Reis Efendi Ssari Abdullah's Sammlung von Staatsschriften Nro. 111. [b] Eben da Nr. 112. [c] Geschichte der persischen Redekünste S. 105 — 119. [d] Selaniki S. 223.

dert Mann als Besatzung zurückgelassen [a]. Die Einnahme Gendsche's und Karabagh's wurde durch die Abwesenheit des Schahs erleichtert, welcher in Chorasan wider den östlichen Gränzfeind des persischen Reiches, wider den Chan der Usbegen, zu Felde lag. Dieser, Abdullah, hatte Herat nach einer Belagerung mehrerer Monathe eingenommen, und alle Bewohner Schii niedergemetzelt. Im folgenden Jahre sandte er seinen Sohn Abdulmumin Chan, welcher in Meschhed keinen Perser ungemordet liess. Abdullahchan selbst hielt zu Nischabur, Sebfewar, Isferain, Machulat, Tun, Chiabad, Tabs und Hefar ein allgemeines Perserschlachten [b]. Auf solche Weise vom östlichen Gränzfeinde noch härter und barbarischer bedrängt, als vom westlichen, fand es Schah Abbas nöthig, mit diesem Frieden zu schliessen. Zu diesem Ende sandte er den Neffen Haider Mirsa, dessen Sendung schon der Vater Chodabende angetragen hatte, in der Begleitung von vier Chanen Bothschaftern (deren erster Mehdikulichan Tschauschli) [c], mit einem Gefolge von mehr als tausend Persern, tausend fünfhundert Pferden, dreyhundert dreyssig Maulthieren [d]. Selaniki, der Geschichtschreiber (kurz vorher als Schreiber der Sipahi in Ruhe gesetzt) [e], wurde zum Michmandar, d. i. Gastführer, ernannt; ein uraltes Amt der Gastfreundschaft morgenländischer Höfe, welches schon zu Zeiten des Darius Omares als Führer der Fremden versah [f]. Ungeheuer war der Zulauf der Volksmenge, den Einzug des Bothschafters zu sehen, aber besonders zahlreich die Weiber von den mindesten bis zu den höchsten Classen, sey es aus reiner Neugierde, sey es aus höchst gewünschter Gelegenheit zu verliebtem Stelldichein. Im Bade bey der Moschee Sultan Bajesid's brachten allein fünfhundert Weiber die ganze Nacht zu, was Anlass zu manchem wohl nicht ungegründeten Verdachte der Ehemänner, deren viele am Morgen ihre Weiber fortschickten, die meisten aber sich dennoch mit ihnen wieder aussöhnten [a]. Das Serai Pertewpascha's wurde für den Bothschafter und den Prinzen eingerichtet, täglich wurden ihnen hundert Schafe, hundert Hüte Zucker, hundert Wachskerzen und die übrigen Nahrungsbedürfnisse in gleichem Verhältnisse verabfolgt [b]; die Weſire wetteiferten mit festlichen Gastmahlen, und die Dichter in Lobgedichten, den Empfang der Friedensbothschaft zu feyern [c]. Der Friede begann vom nächsten Frühjahre. Durch denselben wurde Tebrif mit dem dazu gehörigen Gebiethe Aſerbeidschan's, Gendsche und Karabagh, Schirwan und Gurdschistan (Georgien), Loristan und Schehrſol osmanischer Herrschaft unterworfen. Der Beglerbeg von Eriwan, Chiſr, und der Muteferrika, Husein Aga, überbrachten als Gegenbothschafter die türkische Friedensurkunde [d], welche höchst merkwürdig, weil sie ausser der erwähnten Länderabtretung die Ausgleichung einiger der wichtigsten Religionsstreitigkeiten, welche die Osmanen und Perser als Sunni und Schii mit unversöhnlichem Sectenhasse von einander trennen, als unerlässliche Bedingniss voraussetzt; eine Voraussetzung, welche doch nur bloss der Form willen, und um das orthodoxe Gewissen des Sultans zu beschwichtigen, gemeint seyn konnte, oder geflissentlich als Samenbehälter neuen Religionskrieges angesetzt war, weil die Erfüllung dieser Bedingniss fast die vollkommene Bekehrung der Schii zur Lehre der Sunni in sich schloss, die unmöglicher, als die Vereinigung griechischer und lateinischer Kirche.

---

[a]) Selaniki S. 227. [b]) Nochbetul-tewarich Bl. 244. [c]) Das Schreiben des Grosswesirs Sinan durch Mehdikulichan als Recreditiv desselben im persischen Inscha (vom Herrn Grafen von Lutzow) Nro. 67. [d]) Selaniki S. 233. [e]) Derselbe eben da. [f]) Τῶν ξένων ἡγεμὼν Ὀμάρης. Arriani expeditio Alexandri L. I 16.

Newruf 998.
21. März 1590.

Friedensurkunde und Meinungszwiespalt der Sunni und Schii.

„Der Friede ist hergestellt unter der Bedingniss, „dass künftig kein Schimpf und Hohn gesprochen wer„de den Gefährten des Propheten, den Hochgeehrten,

---

[a] Selaniki S. 236. [b] Derselbe S. 237. [c] Eben da und Petschewi. Bl. 205. Dieser führt den folgenden Bewillkommungsvers Baki's, des grossten lyrischen Dichters der Osmanen, an:

Der Perser Auge fülle sich mit Licht,
Prinz Haider kommt, der Iran's Augenlicht.

[d] Diese höchst merkwürdige Urkunde, welche sich in keiner anderen der mir bekannten Sammlungen von Staatsschriften befindet, ist das XXI. Stück des kostbaren, mir von Sr. Exc. dem Hrn. Grafen v. Lutzow zum Geschenke gemachten persischen Inscha.

„den Vätern der streitenden Kirche [a], den Imamen „(Gott sey ihnen gnädig allen zusammen), auch keine „Fehde und böse Nachrede wider die Mutter der Rechtgläubigen, die Geliebte des Herrn der Apostel, wider Aische, die Keusche, welche von Gott belobt, „und deren Keuschheit durch himmlisches Diplom erprobt [b], und wider ihren Vater Ebubekr, den Wahrhaftigen, Getreuen [c], den Reinen und Freyen [d] laut „den hierüber klar ausgesprochenen Ueberlieferungen „aus dem Munde des Propheten, nähmlich: *Meine Gefährten sind wie die Gestirne, welchem ihr immer folgt aus „denselben, so werdet ihr auf den wahren Weg geleitet* [e]; „und wieder: *Bey Gott! meine Gefährten sollt ihr achten „nach mir; wer sie liebet, liebt mich, wer sie hasset, hasst „mich; wer sie belästigt, belästiget Gott, der ihn vielleicht „dafür bestrafen wird* [f]; und endlich: *Nichts ist verhüllt der „Aische, denn die Offenbarung ist keines Weibes Kleid ausser „Aische's* [g]. Diese über allen Zweifel erhabenen Ueberlieferungsstellen sollen, wie es Euer Ahnherr, Schah „Tahmasp, versprochen, beachtet, und jeder Fluch und „Schimpf auf die Sunni eingestellt seyn.“ Nach dem, was beym Ausbruche des persischen Krieges unter Selim I. über die grosse Kirchenspaltung der Sunni und Schii, welche nicht nur eine religiöse, sondern auch eine politische, und daher als nie auszufüllende Kluft so weiter klafft, ausführlich gesagt worden [h], bedarf die vorhergehende Stelle der Friedensurkunde kaum einiger Bemerkung. Ganz gewiss sind die Sunni, welche der Sure, welche, um die Reinigkeit Aische's von allem bösen Leumund zu waschen, vom Himmel gesendet ward, blinden Glauben schenken, die besten tactfesten Gläubigen; aber eben so gewiss sind die Schii oder Abweichenden, welche trotz der Sure nicht glauben wollen, dass Aische

[a] *El-mudschtehidin*, die Kämpen des heiligen Krieges der Theologie. [b] Die XXIV^te Sure des Korans, welche Aische nach ihrem Abenteuer mit dem Sohne Ssafwan's von allem Verdachte rein sprach. S. auch *Mohámmed*, ein historisches Schauspiel. Berlin, 1821. [c] *Ess-ssidik.* [d] *El-atik.* [e] *Asshabi ken-nudschume biejihim iktadeitüm ihtedeitüm.* [f] *Wallahi fi asshabi la jedschaluhüm arsen min baadi, femen ahabbuhüm fekad ahabbeni we men baghadhuhüm fekad baghadheni, we men efahüm fekad efallahe fe juschek in jechaduhu.* [g] *La juwera fi Aischet biinnelwahi lem hije theb imret illa Aischet.* [h] II. Band, XXII. Buch.

in jener abenteuerlichen Nacht, wo sie im Feldzuge wider die Beni Mosstalak mit dem Sohne Saafwan's sich von dem Zuge verlor, ihre Reinheit ganz, so wie es sich für die Gemahlinn des Propheten ziemte, erhalten habe, die Vernünftigeren: jene die Rechtgläubigen, diese die Ketzer. Als Mohammed die vier treuen Gefährten seiner Prophetensendung, Ebubekr, Omar, Osman, Ali, um ihre Meinung über jenes Abenteuer gefragt, stimmten die ersten drey, dass über die Mutter der Rechtgläubigen kein Verdacht walten könne; der letzte allein war der Meinung, dass die Sache doch nähere Untersuchung verdiene; da kam die Sure [a] vom Himmel, im selben Jahre verfinsterte sich die Sonne, und der Vers *des Mittags* [b] der Lichtsure beruhigte die Gemüther. Aische's rein gewaschene Ehre trat wie die Sonne aus der Verfinsterung mit neuem Glanze hervor. Die vom Himmel gesandte Sure schloss Ali und den satyrischen Dichtern, welche sich über das nächtliche Abenteuer lustig gemacht, den Mund; aber in Aische's Gemüthe sass tief die Rache ihrer durch Ali's Zweifel gekränkten Ehre. Dreyssig Jahre darnach befeuerte sie selbst aus ihrer Sänfte die Schlachtreihe der Feinde Ali's in der sogenannten Schlacht des Kamehls bey Bassra [c], und bereitete dem Gegner den Verlust des Chalifats. Aus jener Aeusserung Ali's also diese weibliche Rache, und aus dieser der Hass der Schii als Freunde Ali's wider Aische, wider ihren Vater Ebubekr, wider Omar und Osman, welche sich vor Ali ins Chalifat drängten, und wider Moawia, welcher das Chalifat aus der Familie Mohammed's in die Ommaja's übertrug. Der gesetzlichen Erbfolge nach stand Ali als Mohammed's erster Eidam dem Chalifenstuhle ohne Zweifel näher, als der Schwiegervater Ebubekr, als Omar, und selbst als Osman, wiewohl dieser mit zwey jüngeren Töchtern Mohammed's vermählt war; die Ketzer stehen also im Staatsrechte des Islams auf der Seite der Legitimität, und die Rechtgläubigen, als Vertheidiger der Rechte der drey Chalifen vor Ali, verfechten die Sache der Usurpation. Doch nun zurück nach Constantinopel.

---

[a] Die XXIVte. [b] *Ajet Sahar*, der 11. der XXIVten Sure, welche die des *Lichtes* heisst. Hadschi Chalfa's chron. Taf. i. J. 6 (627). [c] Im sechs und dreyssigsten Jahre der Hidschret (656). Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln.

Grossweſirs- und Mufti-Wechsel. Der Scherif von Mekka. Persische Gesandtschaft. Erbauung von Schiffen, und des Köschkes Sinan's.

Unter den mannigfaltigen Veränderungen der Statthalter [a], Defterdare [b], Richter [c] und Secretäre [d], welche während des Zeitraumes des erzählten persischen Krieges Statt fanden, können wir hier nur der wichtigsten, nähmlich des Wechsels der Grossweſire und Mufti erwähnen. Osman's Nachfolger, der neunzigjährige blöde Mesih, war nach sechs Monathen abgesetzt, und die höchste Würde des Reiches zum zweyten Mahle dem Siawusch übertragen worden, welcher dieselbe nach dem weiter unten zu erzählenden Janitscharenaufruhre dem Sinanpascha abtreten musste. Dieser hatte durch Frauen oder Verschnittene im Harem noch unter der Grossweſirschaft Siawuschpascha's, und durch ein Geschenk von hunderttausend Ducaten Mittel gefunden, den Verbannungsort Maghalghara mit der Statthalterschaft von Damaskus zu vertauschen [e], von wo er als Grossweſir nach Constantinopel zurückkam. Des Mufti Tschiwiſade, dessen Fetwa von wenigen, doch glänzenden Worten wie Zahlperlen [f], welchem dem ersten aller Mufti die Ehre ward, vom Grossweſir (Osmanpascha) besucht zu werden [g], und welcher der erste den Vortritt vor den Kadiaskeren und dem Lehrer des Sultans erhalten hatte, Nachfolger war Scheichi [h], nach welchem Bostanſade Efendi, Verfaſser arabischer und türkischer Verse, den ersten Sitz der Ge-

Dschemaſiul-achir 997. April 1589.

---

[a] Beförderungen der Statthalter in Selaniki, S. 176, 198, 201, 215, 264, 270, 271, 272. [b] Derselbe S. 177, 179, 189, 203, 212, 215, 257, 260; die merkwürdigste davon *Aali's*, des Geschichtschreibers, zum Defterdar von Rumili S. 216 [c] Derselbe S. 202, 203, 211, 232, 250, 252, 255. [d] Die merkwürdigste die des Geschichtschreibers Selaniki zum Secretäre der Silihdare S. 220, der Sipahi S. 233; zum Ruſnamedschi S. 263; zum Muhasebedschi von Anatoli S. 278; zum Muteferrika eben da. [e] Selaniki S. 198 und Pessen's Bericht v. J. 1588, im k. k. Hausarchive. *Sinanbassa bandito per intercessione della Sultana e donativo di 100,000 zecchini viene mandato Bassa del Cairo* (soll heissen Damasco). Summ. delle rel. venet. Settembre 1588, im k. k. Hausarchive. [f] *Güſel ſöſ guherdür güher aſ olur*, d. i. schöne Worte sind Juwelen, und Juwelen gibt's nicht viele; diesen Vers führt Attaji in der Lebensbeschreibung Tschiwiſade's an, welche die 175te. [g] In seiner Biographie in Mouradjea D'Ohsson III. p. 500. [h] Abdul-kadar, Scheichi's Lebensbeschreibung in Attaji die 385te.

setzwürden einnahm [a]. Unter ihm wurden zum ersten Mahle die sieben heiligen Nächte des Jahres, nähmlich die Nacht der Empfängniss, der Geburt und Himmelfahrt des Propheten, der Koranssendung, die beyden unmittelbar vor dem grossen und kleinen Bairam, die der Diplome [b], wo die Schutzengel über die aufgezeichneten Thaten Rechnung legen, durch Lampenbeleuchtung auf den Thürmen der Moscheen gefeyert [c]. Ebu Nemi, der Scherif von Mekka, welcher den Bericht über die Nothwendigkeit der Erneuerung des Ueberzuges der Kaaba mit einem ansehnlichen Geschenke von reichen Stoffen Atlas, Kottun und Bogasin [d], zehn Centner Aloe von Sokotora und Komar, und fünf und sechzig Kokusnussschalen voll eingemachter indischer Früchte eingeschickt hatte [e], kam vier Jahre hernach selbst nach Constantinopel als Scherif von Mekka, des Sultans, als Beschützers der heiligen Stätten des Islams, Hand zu küssen. Siadoghli von Gendsche, der ehemahlige Befehlshaber der Landschaft Karabagh, welcher, um diese erblich zu erhalten, selbst nach Constantinopel gekommen, wurde, statt in der Väter Statthalterschaft, in die sieben Thürme gesetzt [f]. Nicht viel günstigere Aufnahme fand der Gesandte des Herrn von Gilan, Ahmed Gilan, welcher während des Krieges kein Zeichen der Freundschaft gegeben, und welchem man nun nicht günstiges Gehör verleihen wollte, um den persischen Frieden nicht zu stören [g]. Wirklich kamen in der Folge zwey persische Bothschafter mit Schreiben des Schahs, die, bloss wider Ahmed von Gilan gerichtet, die Nichtigkeit seiner Anmassungen auf die Landesherrlichkeit von Gilan auseinandersetzten [h]. Vor ihnen, und gleich nach geschlossenem Frieden, hatte der persische Gesandte, Kara Ahmed Soltan, die Ab-

Rebiul-eww. 996. Februar 1588.

---

[a] Bostanſade's Lebensbeschreibung in Attaji die 483te, mit Proben seiner arabischen und türkischen Verse, in Mouradjea D'Ohsson III. p. 606. [b] Mouradjea D'Ohsson tableau de l'empire Ottoman. Octav-Ausgabe II. Theil S. 373—378. [c] Selaniki S. 216. [d] Diese Worte lauten eben so im Türkischen und Persischen, aus dem sie in die europäischen Sprachen übergegangen: Atlas, Kotnu, Bogasi. [e] Selaniki S. 208 u. 257. [f] Derselbe S. 254. [g] Derselbe S. 266, 267 u. 268. Summario delle relat. venet. 10. Ott. 1591, u. Segredo p. 463 *Quilar* statt *Ghilan*. [h] Selaniki S. 279, 282 u. 283.

gränzung und die Abtretung von Nehawend begehrt, und einen anderen Obersthofmeister für den Prinzen Haider Mirſa mitgebracht; demselben ward ehrenvoller Empfang gewährt, aber kein Wort von Nehawend vorzubringen, und auch die Aenderung des Obersthofmeisters nicht gestattet [a], ob vorwaltendem Verdacht, dass Schah Abbas nur Mittel und Gelegenheit suche, sich des Neffen zu entledigen, und den Krieg von neuem zu beginnen. Als Vorsichtsmassregel wurden in Georgien, wo Simon Lewend noch immer das unter der Asche glimmende Feuer aufzurütteln bemüht war, die Schlösser Tomanis, Lori, Gori, Achiska befestigt [b]; die Flotte wurde auf Kosten der Weſire und Bege des Meeres erneuert und vermehrt, indem, wie vormahls unter Selim I., der Grossweſir auf seine Kosten sieben Galeeren und ein Admiralschiff, die Weſire zwey bis drey, die Beglerberge und Bege zwey oder eine Galeere bauten und ausrüsteten [c]; auch das nach seinem Nahmen genannte Köschk des Serai am Ufer des Meeres beym Stallthore des Serai baute Sinan der Grossweſir auf seine Kosten, und stattete es auf das herrlichste mit Tapeten, Vergoldung und Porzellän aus. Im schönsten Monde des Jahres, im letzten Frühlingsmonde, wo die Rosen und Reben blühen, die Erdbeeren und Kirschen reifen [d], begab sich der Sultan über den durchaus mit reichen Stoffen belegten Weg, um das ihm bereitete festliche Mahl einzunehmen, nach welchem der Baumeister, der Kiaja des Grossweſirs, der Aufſeher der Stadt, die Leute des Kapudanpascha mit Ehren-Kaſtanen bekleidet wurden [e], denn auch der Kapudanpascha hatte das zusammengefallene Köschk Sultan Bajeſid's auf seine Kosten wieder neu erbaut [f]. Weit merkwürdigere Begebenheiten, als die hier oben zusammengedrängten, sah noch das Jahr des persischen Friedens, eines der merkwürdigsten der Geschichte des osmani-

Dschemaſiul-ewwel 999.
Februar 1591.

27. *Schaaban* 999.
20. Jun. 1591.

---

[a] Selaniki S. 265. [b] Derselbe S. 207. [c] Derselbe S. 259. [d] Derselbe *Mewsumi gul u kiras*, d. i. die Jahreszeit (mausoum) der Rosen und Kirschen. — Das Köschk Sinan's ist jüngst (Frühjahr 1827) ganz zerstört, und auf der Stelle desselben das neue des Sultans, aus vier und zwanzig Zimmern bestehend, aufgebaut worden. [e] Selaniki S. 259. [f] Derselbe S. 260.

schen Reiches, weil in selbem das bis dorthin noch verschleyerte Geheimniss beginnender Schwäche und Unordnung durch Janitscharenaufruhr ausbrach, welcher den langen Reigen der Empörungen, Aufruhre und Thronumwälzungen dieses Zeitraumes anführt. Die Erzählung desselben muss durch die Erörterung der Ursachen von weiter, nähmlich vom zehn Jahre früheren Tode Sokolli's her, eingeleitet werden [a].

Bestechung, Erpressung.

Wie des Grosswefirs Machtvollkommenheit schon seit dem Regierungsantritte Murad's III. verringert und eingeschränkt worden, ist oben zur Genüge auseinandergesetzt; aber ungeachtet des verminderten Ansehens und Einflusses war er an den Mitteln des äusseren Glanzes seiner Würde nicht verkürzt worden, und er genoss derselben im vollesten Masse, und so lang wie vor und nach ihm kein Grosswefir des osmanischen Reiches. Seine jährlichen Einkünfte betrugen gegen eine Million Ducaten [b]. Diese wurden sogleich nach Sokolli's Tode um ein Paarmahl hundert tausend Ducaten verringert, um damit den Sold der Janitscharen auszuzahlen, oder neue Timare zu schaffen [c]. Dreyssig Jahre lang hatte Ebusuud die Stelle des Mufti, fünfzehn Jahre lang Sokolli die des Grosswefirs unter drey Sultanen bekleidet; — jetzt war seit zehn Jahren der Mufti viermahl, der Grosswefir siebenmahl gewechselt worden. Dasselbe galt von den Kadiaskeren, die vormahls zehn bis fünfzehn Jahre auf ihrem Posten gestanden hatten, und von demselben nur mit einer mässigen Pension von hundert fünfzig Aspern abtraten [d]. In dem Masse, als die Macht des Grosswefirs einschrumpfte, wuchs die der Günstlinge und Vertrauten und sogenannten Zwischengeher

---

[a] *Ejus negotii initium, ordinem, finem curatius disseram, quia tunc primum reperta sunt, quae per tot annos rempublicam exedere.* Taciti ann. II. 27. [b] Petschewi Eingangs seiner Geschichte Bl. 5 sagt 400,000 Piaster, der Piaster zu 120 Aspern galt aber damahls noch bey dritthalb Ducaten, 80 Aspern auf einen Ducaten, 40 auf einen Thaler gerechnet. [c] *Stati tolti 100,000 zecchini della paga del G. Vezir Mehmet bassa per dar paghe alli Genizari.* Summ delle relat. venet. 23. Nov. 1579. im k. k. Hausarchive, und ein anderer über die Timare. [d] Die äusserst schätzbare, unter Sultan Murad IV. geschriebene Abhandlung Gurdscheli Kotschibeg's über die Ursachen des Verfalls des Reiches, auf der kön. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. XVII. Octav-Ausgabe und in meiner Sammlung.

(Mabeindschi) [a], d. i. Internuntien des Hofes, heran, welche das Vorrecht, den Sultan zu allen Stunden unangemeldet zu sehen, sich in alle Geschäfte mengend, missbrauchten. Sie rissen die Verleihung der ausserordentlichen Einkünfte, welche den Paschen unter dem Nahmen des Gerstengeldes (Arpalik) [b], den Sultaninnen unter dem des Pantoffelgeldes (Paschmaklik) verliehen wurden, an sich; der Bestechung war Thür und Angel geöffnet; an den Thoren der Minister und hohen Staatsbeamten standen nicht mehr, wie vormahls, gekaufte Sclaven, sondern besoldete Diener, welche den nur für Kriegsdienst bestimmten Sold erhielten. Zigeuner drängten sich in die Lehen, Juden in das Serai ein [c]. Mit der Bestechung hielt die Erpressung gleichen Schritt. Es wurde ein eigentliches Blutegel-System organisirt, vermög dessen die Defterdare und Statthalter sich aus dem Schatze und den Provinzen durch Diebstahl und Erpressung voll sogen, bis sie, durch Kerker und Folter gepresst, das Gestohlene und Erpresste wieder heraus zu speyen gezwungen waren. Diese Geld-Inquisitionen hiessen Teftisch, d. i. Untersuchung, und die Geschichten melden ihrer häufig. Das Beyspiel des Raubes im grössten Massstabe hatte der Wefir-Eidam Ibrahim durch den Zug nach Aegypten und Syrien gegeben, welche weder durch die Kreuzzüge, noch durch die Mamluken mehr erschöpft worden waren. Bey der Erzählung dieses Raubzuges ist der Werkzeuge, derer sich Ibrahim bediente, des Drusenfürsten Ibn Manssur und seines Unterhändlers Gomeidha, bereits Erwähnung geschehen; jener war im Besitze des Landes zwischen Beirut und Tripolis, dieser als Pächter der Einkünfte für jährliche fünfmahl hunderttausend Ducaten zurückgelassen worden; fünf Jahre darnach wurden diese beyden Handlanger des Raubes vom Beglerbeg von Tripolis zum Lohne ihrer Dienste meuchlerisch ermordet. Der gleichzeitige Sandschak Jerusalem's begann den Antritt seiner Statthalterschaft damit, dass er den Bischof der syrischen Kirche spiessen, die Kirche in eine Moschee verwandeln liess [*]. Während der Unglückliche am Pfahle den Geist aufgab, sandte der Sandschak den Vorstehern der vier Klöster Wort, dass es ihnen eben so ergehen solle, wenn nicht jeder von ihnen nächster Tage zehntausend Ducaten erlegte; das katholische Kloster di terra Santa brachte sechstausend Ducaten, die übrigen drey eben so viel zusammen. Auf die hierüber eingegebenen Klagen der Gesandten christlicher Mächte zu Constantinopel, nahmentlich des französischen und venezianischen, wurde der Statthalter von Damaskus mit der Untersuchung beauftragt; dieser sandte einen Kapidschibaschi, der Niemanden fand. Die Vorsteher der Klöster waren geflohen, aus Furcht des Sandschaks oder seines Untersuchers. Zu Constantinopel wurde, trotz allen Zusicherungen Mohammed's II., die Kirche des Patriarchats in eine Moschee verwandelt †.

---

[a] Ganz das griechische Μεζανίτης und das englische *Go between*. [b] Kotschibeg's Abhandlung. Dieses Gerstengeld leitet Pouqueville statt von dem türkischen Worte Arpa, Gerste, ganz irrig von ἁρπάζομαι her, um die Bedeutung des Raubes hineinzulegen. [c] Kotschibeg's Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift. Nr. XVII. Bl. 13.

Unordnung im Heere.

Solcher Eigenmächtigkeiten und Ungerechtigkeiten, Erpressungen und Verfressungen war kein Ende; mit denselben hielt der Verfall der Einrichtungen des Heeres gleichen Schritt, sowohl im Lehenwesen, als bey den Buluk und Janitscharen. Nach der Einrichtung der ersten sollten die Lehen nur wirklichen Söhnen von Sipahi oder belehnten Reitern verliehen, und bey jedesmahliger Erledigung die vorschriftmässige Abstammung durch das Zeugniss von zwey Saimen und zehn Timarioten erwiesen werden. Die Vermehrung derselben hatte vormahls bloss nach dem Fusse der auf dem Schlachtfelde erworbenen Verdienste Statt, so dass, wer Kopf oder Zunge einbrachte, bey jedem zehn Aspern der Einkünfte seines Lehens einen Asper Vermehrung erhielt. Fünfzehn eingebrachte Köpfe oder Zungen gaben rechtmässigen Anspruch auf die Verleihung eines grösseren Lehens, Siamet [a]. Jetzt erhielten Stumme, Zigeuner aus dem Harem und Eindringlinge von allen Classen Reiterlehen durch Gunst der Weiber oder Hämmlinge. Der Grossweſir Osman Uſdemirpascha verlieh Lehen von dreytausend Aspern Einkünften an Fremde, die keine Reiterkinder waren, an Schreiber, Tschausche und Fourriere [b]. Solche von Weibern ihren Geschöpfen verliehenen Lehen, die *Kunkellehen* genannt werden könnten, wenn im Harem die Weiber spännen, statt, wie die Lilien des Feldes, müssig zu gehen, hiessen *in den Korb gefallene* [c], und Mancher besass deren fünfzehn bis zwanzig. Berat stritt wider Berat, Ferman wider Ferman, und während die Kadiaskere darum sich stritten, frassen die Richter die Einkünfte als Processkosten [d]. Als noch die Beglerbege die Lehen verliehen, hatte wider ungerechte Verleihungen der Recurs an die Pforte Statt, was aber nicht mehr der Fall, seitdem die Verleihung derselben der Grossweſir an sich gezogen hatte [e]. Auf diese Art sank die Lehensreiterey, von welcher Rumili allein zwölftausend vollständige Reiterlehen zählte, die mit ihren Reisigen Vierzigtausend berittener Mannschaft stellten, in allem auf sieben- bis achttausend Köpfe herab [f]. Nicht besser als mit der Lehensreiterey war es mit der regelmässigen der sechs Rotten (Buluk), welchen die Huth des Sultans, wenn er ins Feld zieht, und der heiligen Fahne anvertraut ist, beschaffen. Bis ins Jahr neunhundert zwey und neunzig (tausend fünfhundert vier und achtzig) waren dieselben wohl geregelt, und bis dahin waren die drey Waffenmassen der Lehensreiterey, der Rotten, und der Janitscharen in weisem Gleichgewichte erhalten worden; als die Lehensreiterey versank, wurden die Rotten und die Janitscharen auf Kosten derselben und der öffentlichen Ruhe übermächtig [g]. Der Grossweſir Osman, welcher dem Lehenwesen den ersten Stoss gab durch die Aufnahme von Eindringlingen, untergrub auch die Einrichtung der Rotten, indem er zuliess, dass solche, die mit täglichen neun Aspern eingeschrieben waren, ihre Stellen um zwey- bis dreytausend Piaster an Fremde, die sie für ihre Söhne ausgaben, verkauften [a], und indem er die Stellen der Mulaſim oder Candidaten zu Lehen vermehrte, harrte auf Einen erledigten Platz statt ein Paar Bewerber ein Dutzend, welche dann Bettler oder Vagabunden [b]. Um dieselbe Zeit drängten sich auch zuerst Fremde unter die Janitscharen ein. Die Schlauchträger, welche beym Beschneidungsfeste die Ordnung aufrecht erhielten, wollten sich nicht eher zur Ruhe geben, bis dass sie nicht als Janitscharen eingeschrieben würden. Der Janitscharenaga Ferhad gab lieber seine Stelle auf, als diess zuzugeben; sein Nachfolger, Mir Aalem Jusuf, verstand sich dazu, dieses zusammengelaufene Gesindel unter dem Titel von Clienten oder Candidaten für erledigte Stellen anzunehmen [c]. Bis unter Sultan Murad's Regierung hatten die Rotten alle sieben Jahre Erneuerung, welche sie *Pforte* nannten, wo die erledigten Stellen durch die verdientesten Subjecte aus den Janitscharen, Dschebedschi und Topdschi besetzt wurden [d]. Diese wurden durch die jährliche Knabenlese recrutirt, welche nach dem Kanun nur aus Bosniern, Griechen, Bulgariern und Armeniern gehalten werden sollte [e]. Die Rotten lagen nur zu Constantinopel, Brusa und Adrianopel, oder den umliegenden Dörfern, die Janitscharen nirgends als in den Casernen der Hauptstadt. Durch die Einmischung von Fremden, und sogar Rajas, verloren die Janitscharen die Reinheit ihrer ursprünglichen Einrichtung; die Unordnung und ihr Uebermuth nahm so überhand, dass man sich gezwungen sah, die von Selim I. so weise getroffene Massregel, dass der Aga nicht aus ihnen selbst, sondern nach des Sultans Willkühr gesetzt sey, wieder aufzuheben, und ihnen die Besetzung dieser Stelle aus ihrem eigenen Mittel zuzusichern, in der Hoffnung, sie besser im Zaume zu erhalten [a].

---

[*] *Questo Febraro passato havessimo un Sangiaco il quale entrato nell' officio pochi giorni dopo fece impalar il Vescovo della chiesa soriana* u. s. w. Bericht vom 15. Aug. 1587 des Accursio Quinciano custode e Guardiano di terra Sancta, im IV. Bande der Scritture turchesche im k. k. Hausarchive. Dieser Bericht berechnet den Zecchino zu zwey Ducati.

---

[a] Kotschibeg's Abhandlung Anfangs des dritten Abschnittes. [b] Dieselbe Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift Bl. 18. [c] *Sebile döschmisch.* [d] Kotschibeg's Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift Bl. 19. [e] Eben da Bl. 20. [f] Eben da. [g] Eben da Nr. XVI. Bl. 27.

---

[a] Kotschibeg's Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift Bl. 29. [b] Eben da Bl. 17. [c] Eben da Bl. 22. [d] Eben da Bl. 10 u. 11. [e] Eben da.

Münzverschlimmerung, und daher Truppen-Aufruhr im Diwan.

Alle diese Unordnungen würden noch nicht so bald in Aufruhr des Heeres ausgebrochen seyn ohne die Verschlimmerung der Münze, welche mit dem Jahre neunhundert zwey und neunzig (tausend fünfhundert vierund achtzig) begann, und immer weiter schritt, so dass das Okka Silbers, welches dem vorgeschriebenen Münzfusse gemäss zu fünfhundert Aspern ausgeprägt werden sollte, zu tausend und mehr ausgemünzt ward; so dass die Drachme Silbers zuletzt statt fünf Aspern, deren zehn und zwölf galt [b]. Die Münze war in den Händen von Juden, deren grossartiger Einfluss seit des allmächtigen Hof- und Staatsjuden Miquez Zeit in Hof und Stadt grassirte. Sechs Jahre hernach brachte der Aufseher der Münze noch schlimmeres Silbergeld, „leicht wie Mandelblätter, und nichtig wie Thautropfen,“ sagt der Geschichtschreiber Aali, und both dem Defterdar Mahmud zweymahlhunderttausend Aspern an, um die Annahme desselben zur Truppenzahlung zu erhalten. Der Defterdar wies die Bestechung und den Antrag zurück. Der Jude wandte sich aber an den damahls allmächtigen Günstling-Vertrauten, den Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, den Falkenier, so zugenannt, weil er als solcher sein Glück beym Sultan gemacht, und dieser, die gebothene Summe annehmend, befahl dem Defterdar, ohne weiteres die Truppen mit dem kupferrothen Silbergelde zu bezahlen [c]. Sobald diess bekannt geworden, loderte die lange glimmende Unzufriedenheit der Rotten und Janitscharen in vollem Brande auf, die noch unter der Hand durch die Wesire Sinan und Ibrahim, die Feinde des Günstlings-Vertrauten, angefacht ward [d]. Zum ersten Mahle, seit das osmanische Reich bestand, fielen die Janitscharen im Serai des Sultans selbst die im Diwan versammelten Wesire mit Ge-

---

[a] Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe VII. S. 314 u. 328; auch wurden seit dem Jahre 1591 die Derwische Begtaschi in das neun und neunzigste Regiment der Dschemaat einrollirt. Mouradjea D'Ohsson VII. p. 325 [b] Selaniki, Aali S. Murad's XXXVI. Begebenheit Bl. 392 u. Bl. 450. [c] Derselbe. Selaniki S. 228. Hasanbegsade. [d] Aali Bl. 451.

walt [a], und mit der Forderung der Köpfe des Beglerbegs-Günstlings und des Defterdars, an. Vergebens zögerte der Sultan, vergebens liess er ihnen Haufen guten Geldes im Hofe aufschichten. Sie hatten sich verschworen, den zu tödten, der etwas davon anrühren würde, bis nicht die Köpfe ausgeliefert wären. „Gebt den Beglerbeg heraus!“ schrien sie, „oder wir finden „den Weg zum Padischah“ [b]! Murad befahl, die Pagen, die Wachen des Serai, die Bostandschi, Baltadschi, die Kapidschi, d. i. die Gärtner, Holzhauer und Thorwärter zu bewaffnen, aber der versammelte Diwan machte dagegen Vorstellungen, welche der Kadiasker Bostanſade schrieb, worauf des Sultans Handschreiben heraus kam: „Er werde sogleich geliefert“ [c]. Der Oberstkämmerer verkündete dem Beglerbeg den Befehl, sich aus dem Diwan zu begeben, nahm ihm den Dolch, und sobald er hinausgetreten, schlug ihm der Henker den Kopf ab [d]. Hierauf wurde der unschuldige Defterdar
17. *Dschem.-ewwel* 997.
3. April 1589. hingerichtet. Der Sultan, wohl gewahr, dass dieser Aufruhr zum Theile durch die Weſire, Feinde des Günstlings, angezettelt worden, bedauerte, dass er sie nicht alle dem Henkerbeile überliefert. „Ich habe,“ sagte er, „in meiner Regierung die nöthige Strenge ver-„nachlässigt“ [e]. Der Grossweſir Siawusch, der zweyte, der Eidam Ibrahim, und der dritte, Mohammed der Wundarzt, wurden abgesetzt; die Stelle des ersten dem eben von seiner Statthalterschaft von Damaskus zu Skutari angelangten Sinanpascha (jetzt zum zweyten Mahle Grossweſir), die Stelle des zweyten Weſirs dem Nischandschi Mohammedpascha, die des Beglerbegs von

---

[a] *Dewleti Osmanijede Diwan bassilmak ewwela bu fitneden ol mischdür.* Aali Bl. 451. [b] *Padischah bula biurſ.* Aali Bl. 451. [c] *Fil Hal weridsun.* Selaniki S. 229 [d] Eben da. Ueber diesen ersten merkwürdigen Aufruhr und die darauf erfolgte Feuersbrunst besteht eine besondere Druckschrift: *Wahrhaftige und gar ausführliche Newe Zeitung, Auss Konstantinopel welchermassen die Turkische kriegsleut ein erschröckliche Auffruhr angerichtet haben, auch fast die halbe Statt angezündet und in Brand gesteckt Geschehen den 19 Aprilis, dises 1589 Jars.* (Soll heissen den 3. April 1589, ein Druckfehler, wie in Selaniki der Wochentag Schembe, d. i. Sonnabend, ein Schreibfehler, statt Duschembe, d. i. Montag den 3 April.
[e] *Siaset idedschek bir mahall bulidi anda ghafel bulundum.* Aali Bl. 451, er gibt einige Verse aus der kasside des Dichters Kabuli, welcher diesen Ausspruch des Sultans besang.

Rumili dem Jusufpascha verliehen [a]. Bostanſade, der Schreiber des Vortrages der Weſire um die Auslieferung des Beglerbegs, erhielt die Stelle als Mufti, und die Kadiaskere rückten der Ordnung nach vor. Als wiederhohlte Feuersbrünste kund gaben, dass die Gluth des Aufruhrs in den Janitscharen noch nicht erstickt sey, wurde an des Aga der Janitscharen, Chiſr's, Stelle der Mir Aalem, d. i. der Vorstand der heiligen Fahne, Mahmud Aga, und an des letzten Stelle der Kämmerer Saatschi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, gesetzt [b]. Also im tausend fünfhundert neun und achtzigsten Jahre nach Christi Geburt, im dreyhunderten nach der Belehnung Osman's, des Stifters des Reiches, mit Fahne und Rossschweif als Herr von Karadscha Hissar [c], haben sich die Janitscharen zwar nicht das erste Mahl in Aufruhr wider den Sultan, aber zum ersten Mahle mit gewaffneter Hand wider den Diwan im Serai erhoben, von wannen die lange Niederlage der Macht des Sultans und der Weſire unter dem gezuckten Säbel meuterischer Truppen datirt [d]. Dieser erste Diwans-Anfall durch die empörten Truppen und der zwey gelieferten hohen Staatsbeamten Mord hat sich im Jahre nach der *journée des barricades* und im selben mit dem Morde Heinrich's III. begeben. Von den Ufern des Oxus bis an die der Seine herrschte damahls eine Seuche von Aufruhr und Mord.

Weitere Empörungen.

Wie durch ein Lauffeuer flammten in den nächstfolgenden drey Jahren Empörungen in allen Theilen des osmanischen Reiches auf. Im Sandschak Keifi stand ein thronanmassender Abenteurer auf, der sich für Ismail, den Sohn Schah Tahmasp's, ausgab, den Sandschakbeg erschlug, von dem Statthalter Erſerum's aber zu Paaren getrieben, gefangen und hingerichtet ward [e].

Scheww. 997. Aug. 1589.

---

[a]) Aali Bl. 451. [b]) Selaniki S. 230 mit den andern Veränderungen allen. [c]) S. I. Band dieser Geschichte S. 55 i. J. 688 (1289). [d]) Hadschi Chalfa und das Raufatul-ebrar setzen den Aufruhr ins Jahr 997, nur Selaniki irrig i. J. 996; ein chronologischer Irrthum, der nicht nur aus Aali, sondern auch aus den gleichzeitigen Gesandtschaftsberichten (den österreichischen und venezianischen im k. k. Hausarchive) widerlegt wird. Selaniki gibt nur den Monath, 17. Dschemasiul-ewwel richtig, aber irrig das Jahr 996, und den Wochentag, Sonnabend, an, indem der 17. Dschemasiul-ewwel 996 ein Donnerstag und kein Sonnabend war. [e]) Selaniki S. 231.

In Aegypten, dessen jährlicher Tribut von den ehemah-
ligen achtmahl hunderttausend Ducaten auf sechsmahl
hunderttausend vermindert worden, wurde der Aufstand
der Landestruppen wider den Statthalter Oweispascha
mit Mühe durch Dazwischenkunft des Richters von Kai-
ro gedämpft, und Oweis zur Belohnung dafür mit dem
Weſirtitel, d. i. als Pascha von drey Rossschweifen,
Ssafer 998. Dec. 1589. beehrt [a]. Zu Constantinopel stand ein Moghrebi [b] als
der zwölfte Imam Mehdi auf, dessen Ankunft erst zu
Ende der Welt, unmittelbar vor dem jüngsten Tage,
erwartet wird. Er wurde im Hofe der Moschee Sultan
Bajeſid's, wo er vormahls dem Volke als *Remmal* aus
Sandfiguren gewahrsagt, an den Pfahl geschlagen [c].
Die Janitscharen, welchen ihr Aga Apostol Hasan durch
strengere Zucht die Lust nach Empörung zu mindern
hoffte, warfen einem ihrer Obersten die Fenster ein,
und ruhten nicht, bis ihnen statt des bisherigen Aga
ein anderer, der bisherige Stallmeister Mohammed Aga,
Silhidsche 998. Oct. 1590. gesetzt worden [d]. Sechs Secretäre der Kammer, welche
sich erlaubt, den Nahmenszug des Sultans zum Gebrau-
che von Actenverfälschung nachzumachen, wurden ge-
henkt [e]. Der vorige Statthalter Ofen's, der dem kaiserli-
chen Hofe nicht günstige Jusuf oder Sinanpascha, war ei-
nes Morgens in seinem Hause ermordet gefunden wor-
den. Zwey Sclaven, die vermuthlichen Thäter, waren ent-
Silkide 998. Sept. 1590. flohen. Vierzig Tage lang waren die angestrengtesten
Nachforschungen, ihnen auf die Spur zu kommen, verge-
bens, endlich wurden sie an der Stadtmauer beym neuen
Garten erdolcht gefunden, nicht ohne Verdacht, dass es
hiermit besondere Bewandtniss und höhere Verwandt-
niss habe [f]. Ernstlicher und gefährlicher waren die Em-
pörungen in den beyden äussersten Gränzfestungen des
Silhidsche 998. Oct. 1590. Reiches, in Ungarn und in Persien, zu Ofen und zu

---

[a] Selaniki S. 235. [b] Derselbe. Moghrebi ist das lateinische Maurus, so wie der Tacfarinates des Tacitus (annal. L. II. 52) nichts anderes als der Tacfur der Araber zu seyn scheint [c] Selaniki S. 240. [d] Derselbe S. 246 u. 247. [e] Derselbe S. 241. Summario delle rel. venet. 27. Oct. 1590. [f] Selaniki S. 243. Aus Avanie ward der Verdacht sogar auf den kaiserlichen Bothschafter, Doctor Pezzen, geworfen, sein Haus durchsucht, der kaiserl. Dolmetsch Auger misshandelt und eingekerkert. Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive, und Kaiser Rudolph's Schreiben in Katona XXVI. p. 465—469.

Tebrif. Die Besatzung von Ofen und Pest empörte sich, ausständigen sechsmonathlichen Soldes willen, erschlug den Statthalter Ferhadpascha [a], und dachte gleiches Loos dem Defterdar zu, der mit Mühe entfloh [b]. Der Pascha von Temeswar, Mustafa, wurde nach Ofen übersetzt; zur Untersuchung ein Muteferrika und Tschausch abgesandt, welche die Schuldigsten ausfanden, fünf und dreyssig zum Beyspiele der Uebrigen aufhenkten, und mehrere Aga absetzten [c]. Das Jahr darauf ward der Sohn des Grosswefirs Sinan, Mohammedpascha, Statthalter von Ofen [d]. Ein schreckliches Beyspiel, wie Truppenempörung in Blut zu ersticken sey, gab der Statthalter von Tebrif, Dschaaferpascha. Der Anlass war zu Constantinopel schlecht ausgeprägtes Geld, das sie als Sold anzunehmen sich weigerten. Sie bemächtigten sich nicht nur der Schätze, sondern auch der ganzen Regierung, indem sie einen ihrer Aga zum Wefir ernannten, und dem Defterdar, was er schreiben sollte, in die Feder gaben. Zwey Monathe sperrte sich Dschaafer, ohne Jemanden zu sehen, ein, endlich, nachdem er durch Einverständniss mit benachbarten kurdischen Begen den osmanischen Staatsstreich vorbereitet, lud er die ganze Besatzung vor die Stadt zu einem festlichen Versöhnungsmahle; was geschehen, sey geschehen, was vorbey, sey vorbey [e]. Als er kommen sollte, sandte er Wort, er traue sich nicht unbewaffnet in ihre Mitte, bis sie nicht ihre Waffen und fünfzig (der Rädelsführer) ihm als Geissel gesendet haben würden. Nachdem diesem Begehren willfahrt worden, wurden sie überfallen von den Kurden, die im Hinterhalte gelauert, und alle niedergemetzelt, achtzehnhundert an der Zahl [f]. Zu Constantinopel gab eine zufällige oder absichtliche Feuersbrunst Anlass zu neuem Aufstande der Janitscharen. Als sie vom Feuer zurückgingen, erbra-

Schaab. 1000.
May 1592.

---

[a] Katona's Zweifel (XXVI. p. 465 u. 499), ob Istuanfi sich nicht im Nahmen Ferhad irre, ist ungegründet; er hiess Ferhad, nicht Osman; er ist aber nicht Ferhad, der Serdar in Persien. [b] Selaniki S. 242. [c] Derselbe S. 249. [d] Derselbe S. 275. [e] *Masa ma masa masmunir imsa* Petschewi Bl. 204. Petschewi, welcher den Dschaaferpascha bey der Belagerung von Erlau persönlich kennen lernte, gibt nähere Personsbeschreibung dieses blutdürstigen Tyrannen. [f] Aali Bl. 343–345. Selaniki S. 293–295.

chen sie mit Gewalt des Pascha von Diarbekr, des Bruders der Obersthofmeisterinn des Harems, Dschanſeda, Haus, weil er vormahls als Statthalter von Erſerum einen Janitscharen zu Tode prügeln lassen. Eben vom Löschen des Feuers zu Galata gekommen, setzten sie des Pascha Haus in Feuer, und raubten die für den Sultan bestimmten Gelder und Geschenke. Sie begehrten seinen Kopf. Trotz der das Harem beherrschenden Schwester sah sich der Sultan gezwungen, den Bruder in die sieben Thürme zu werfen, und seine Unzufriedenheit liess er an Weſir Sinan aus, welcher abgesetzt, und seine Stelle dem Ferhadpascha verliehen ward [a]. Acht Monathe hernach kündete sich zum dritten Mahle das Schauspiel des Janitscharen-Aufruhrs unter den gewöhnlichen Vorzeichen verschmähter Suppe und angelegten Feuers an. Der Sultan suchte weiterem Ausbruche desselben durch die schnelle Absetzung des Aga und des Grossweſirs zuvorzukommen. Zum Aga wurde der innerste Stallmeister, Chalil, der italienische Renegate Paggi aus Ancona [b], ernannt, der Grossweſir verbannt, und an seine Stelle Siawuschpascha, der schon zweymahl abgesetzte, zum dritten Mahle zur höchsten Würde des Reiches berufen [c]. So hatten binnen vier Jahren drey Janitscharen-Empörungen dreymahl die Aenderung des Grossweſirs veranlasst.

11. Schewwal 999.
2. Aug. 1591.

9 *Dschemaſ.-achir* 1000.
23 März 1592.

Mufti-Wechsel, Pest und Canal in Asien.

Gleichzeitig mit dem Grossweſir wurde der Mufti verändert, aber nicht aus gleichem Anlasse (wie das vorige Mahl) von Janitscharen-Tumult, sondern von Hader der ersten Ulema unter einander. *Baki,* der grösste lyrische Dichter der Osmanen, damahls Oberstlandrichter von Anatoli, erlaubte sich in seinem Privat-Diwan leidenschaftliche Anzüglichkeiten wider den Mufti Bostanſade und dessen Bruder, damahls Richter von Constantinopel [d], weil ihm zu Ohren gekommen, der

---

[a] Selaniki S. 261–263. [b] Khrekwitz's Bericht aus Constantinopel vom 14. März, mit genauer Angabe des Datums, woraus erhellet, dass in Selaniki der 24. Dschemaſiul-achir, d. i. der 7. April statt 14. März, ein Irrthum ist; so macht Selaniki auch den Italiener Paggi zum Griechen, indem er den Nahmen Paggi in Wassilaki verstümmelt. [c] Selaniki S. 276. Naima I. 36. Hadschi Chalfa's Feſlike Bl. 2. [d] Was wollen diese beyden Gartenlümmel (Bostan heisst ein Garten), der ältere kratzt schon seit vier-

Mufti wolle wider ihn Klage führen, um dem Bruder Baki's Stelle zu verleihen. Der Mufti Bostanſade, hiervon unterrichtet, eiferte wider des Dichters ärgerliche Verse, welche die Schenke als Kaaba, den Wirth als Scheich, den Schenken schöner als den ägyptischen Joseph schilderten [a], und liess sich verlauten, dass, wenn Baki seinen Platz behielte, er seinen niederlegen würde. Diese Aeusserungen, durch Baki dem Grossweſir und dem Lehrer (Seaded-din), und durch diese dem Sultan hinterbracht, veranlassten die Absetzung des Mufti, an dessen Stelle der gelehrte Sekeria [b] (Zacharias) ernannt ward. 28. *Redscheb* 1000. 10. May 1592. Baki erhielt die Stelle des Oberstlandrichters von Rumili, und auch Bostanſade's Bruder verlor die seinige als Richter von Constantinopel; aber schon drey Monathe hernach wurde Baki in Ruhe gesetzt, und als ein Jahr darauf Sekeria beym Kleidkusse des Sultans vom Schlucken ergriffen jählings starb [c], nahm Bostanſade zum zweyten Mahle die erste Würde des Gesetzes als Mufti ein. *Scheww.* 1001. Julius 1593. Unter Seheria kam die Sitte auf, dass der Sultan den obersten Staats- und Hofbeamten und Gesetzwürden Sommerkleider verehrte, und unter Bostanſade wurden die ungewissen Einkünfte, welche der Mufti bisher als Arpalik (Gerstengeld) bezog, in ordentliche Besoldung (Waſiſe) verwandelt. Der jähe Todesfall des Mufti Sekeria konnte nicht sehr Wunder nehmen nach der grossen Pest, welche dieses und das vorhergehende Jahr fürchterlich wüthete, und auch drey [d] und sechs Jahre früher fürchterlich gewüthet

---

zig Jahren seine Kehle, ohne einen Ton hervorzubringen; die Fetwa, die er schreibt, sind dem Texte des Gesetzes zuwider, er kann sein Amt nicht verdauen, das meinige möchte er seinem Bruder, dem Büffel, zuwenden. Feſlike Bl. 2.

[a] Die vom Mufti als ärgerlich angeführten Verse waren: *Meichaneler beitul-harem Piri moghan Scheichul-Harem*,
Die Schenken sind das heilige Haus, der Scheich ist der alte Wirth,
und: *Jusufi bilmeſem amma seni raana bilürim*; den Jusuf kenn' ich nicht, doch kenn' ich dich, o *Rahne!* (Schlanke). [b] Er hinterliess Randglossen zum *Miftah*, *Sadresch-scheriat*, zum *Kuschaf*, *Telwih*, *Mewakif*, *Dürer u ghürrer*, Gedichte unter dem Dichternahmen Meili, und stiftete zu Constantinopel eine Medrese und Ueberlieferungsschule; siehe in Attaji's Biographien die 378te. [c] Feſlike Bl. 2, und Hasanbegſade Bl. 52. Beym Kleidkusse und nicht im Diwan, wie Istuanfi sagt, welcher noch obendrein meint, Sinan habe ihn, als dem Kriege entgegen, vergiften lassen; bey Kat. XXVI. p. 553. Nach Istuanfi lässt ihn auch Fessler vergiften. [d] *Continua la peste grandissima così in Costantinopoli come in Pera.* Summario delle rel. venet 20 Luglio 1586.

3. Silh. 1000. 10. Sept. 1592. hatte [a]; diessmahl wurden öffentliche Gebethe im Freyen veranstaltet, das Volk zog in Massen nach dem Pfeilplatze hinter dem Arsenale und nach dem, drey Stunden von Constantinopel gelegenen, Aalemtagh in Asien, um den Himmel um Abwendung der Plage zu bitten [b]. Der Sultan fuhr mit den Grossen zu Wasser bis an die Schlösser des Bosporos; in der Stadt waren die Läden geschlossen. Die Wirkung dieser heilsamen Lüftung war, dass am nächsten Tage statt dreyhundert fünf und zwanzig Leichen, hundert weniger zum Adrianopolitanerthore hinausgetragen wurden. Jählings, wie der Mufti Sekeria, war auch zwey Jahre zuvor der Kapudanpascha Hasan, der geborne Venezianer, gestorben [c], welcher sich noch zuletzt dem vom Sinanpascha gemachten schönen Plane widersetzte, dem Plane der Vereinigung des schwarzen Meeres mit dem Meerbusen von Nicomedien mittelst eines von dem See Ssabandscha nach dem Meerbusen zu grabenden Canals, dessen Grabung schon Plinius als Statthalter von Bithynien dem Trajan vorgeschlagen, und unter Suleiman, dem Gesetzgeber, zur Sprache gekommen war, um die Kosten der Holzzufuhr aus dem schwarzen Meere nach Constantinopel zu verringern. Wirklich war damahls durch den Baumeister Sinan, den grössten Architekten des osmanischen Reiches, den Erbauer der Suleimanije zu Constantinopel, der Selimije zu Adrianopel, und durch den Meister Gurf Nicola (vermuthlich ein Grieche) das Erdreich vom See Ssabandscha bis an den Meerbusen von Nicomedien in der Länge von zwanzigtausend Ellen nivellirt, die Ausführung der Unternehmung aber damahls der Kriegsläufe willen bey Seite gesetzt worden [d]. Jetzt hatte dieselbe der Grossweſir
15. Dschem.-ewwel 999. 11. März 1591. Sinanpascha vorgetragen, und dreyssigtausend Arbeiter waren nach Nicomedien befehligt worden. Hasanpascha, dem Sohne Sokolli's, wurde die Leitung aufgetragen [e]. Der Grossweſir begab sich selbst auf dem

---

[a] *Morti in giorni 36 per la peste 40,000 persone*, eben da 13. Ott. 1589. [b] Selaniki S. 292, 295 u. 296. Mouradjea D'Ohsson T. II. p. 256. [c] Am 20. Ramaſan 999 (12. Julius 1591). Selaniki S. 260. [d] Derselbe S. 248. [e] Derselbe S. 253, der Vortrag im Dschihannuma S. 666; doch ist durch

Admiralschiffe des Kapudanpascha nach Nicomedien, von ihm und dem Oberstlandrichter Anatoli's begleitet. Drey Tage lang ward in ihrer Gegenwart nivellirt, und der Bericht dem Sultan erstattet. Einstreuungen von den Gegnern der Unternehmung stellten dem Sultan dieselbe als eine Land und Volk drückende Massregel vor [a]. Der Sultan sagte: „Man solle lieber Schiffe als „Canäle bauen; wie das Holz bisher nach Constantinopel gekommen, möge es auch noch ferner kommen," und die Minister bekannten: *„Die Worte der Könige seyen „die Könige der Worte"* [b].

Zweytes Jahrtausend der Hidschret. Aufruhr der Sipahi.

Mit der Tag- und Nachtgleiche des tausend fünfhundert und zwey und neunzigsten Jahres nach Christi Geburt begann das zweyte Jahrtausend der Hidschret unter den grössten Erwartungen, weil nach dem historischen Aberglauben des Morgenlandes der Beginn jedes Jahrhundertes, und so viel mehr jedes Jahrtausendes die Epoche der Erscheinung eines grossen Mannes, dessen Geist sein Jahrhundert beherrscht. Diese Erwartungen wurden in Persien zwar einiger Massen durch den Regierungsantritt Schah Abbas des Grossen erfüllt, im osmanischen Reiche aber eben so getäuscht, als die der christlichen Welt bey dem Ausgange des ersten Jahrtausendes christlicher Zeitrechnung, wo das Ende der Welt erwartet ward; aber der Beginn des eilften Jahrhundertes der Hidschret war, wie der des eilften Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung, eine Epoche voll Verwirrung und Unruhe. Zwey der schätzenswerthesten osmanischen Geschichtschreiber, der Polyhistor Hadschi Chalfa und der demselben nachschreibende Reichshistoriograph Naima, haben für den Beginn ihrer Geschichte vom ersten Jahre des zweyten Jahrtausendes der Hidschret keinen andern Grund, als den des grossen Zeitabschnittes des Jahrtausendes auf-

---

einen Druckfehler das Jahr 999 in das Jahr 909 verwechselt; ein Fehler, welchen auch der Reichsgeschichtschreiber Wassif im I. Bande seiner Geschichte S. 162, und beyden der Verfasser in dem Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 167 u. 171 nachgeschrieben hat.

[a] Venez. Gesandtschaftsbericht v. 1. April 1591: *Opposizion fatta al primo Vezir nel taglio di Nicomedia da Ferrat dal Capitan del mar.*

[b] *Kelamol-muluk, mulukol-kelam.*

zuweisen, der aber nur in der zufälligen Vollendung der ersten zehnmahl hundert Jahre nach der Hidschret, und keineswegs in irgend einer, grosse Epoche machenden historischen Begebenheit gegründet ist. Der Truppenaufruhr, welcher in dem ersten Jahre des zweyten Jahrtausendes wieder die Absetzung des Grosswefirs Siawusch und die Ernennung Sinanpascha's an seine Stelle (ebenfalls zum dritten Mahle Grosswefir) bewirkte, hatte schon drey Vorläufer gezählt, aber er hatte durch einen eigenen von den drey vorhergehenden Empörungen der Janitscharen darin verschiedenen Charakter, dass diessmahl sich nicht die Janitscharen, sondern die Sipahi empörten, und diese durch jene zu Paaren getrieben werden mussten. In so weit, als von nun an die Brandfackel der Zwietracht und des Aufruhrs zwischen die Truppen selbst geschleudert war, und die Seuche der Empörung, welche seit Murad II. her durch anderthalb hundert Jahre nur von Zeit zu Zeit, unter Mohammed II., Bajefid II., Selim I., und selbst unter Suleiman bey den Janitscharen ausgebrochen, jetzt auch die Sipahi ergriff, und wenn (wie in der Folge) beyde zugleich aufstanden, um so fürchterlicher wüthete; nur in so weit ist das erste Jahr des zweyten Jahrtausendes der Hidschret in der osmanischen Geschichte historisch bedeutender Zeitabschnitt.

23. Rebiul-achir 1001. 27. Jann. 1593.

Als an dem gewöhnlichen Zahlungstage der Truppen den Janitscharen der ganze Sold ausbezahlt, den Sipahi aber ein Theil desselben bis auf die nächste Zahlung vorbehalten wurde, stürmten diese den Diwan, und begehrten des Defterdars Emirpascha Kopf. Sogleich wurden aus des Sultans Privatschatze hundert Beutel herbeygeschafft, aber sie rührten das Geld nicht an, und wollten des Defterdars Kopf. Der Oberstkämmerer und Hofmarschall redeten ihnen zu: „Hier habt ihr euren „Sold, was macht ihr mit dem Kopfe des Defterdars?“ Steinregen war die Antwort. Hierauf gingen die Oberstlandrichter ihnen vorzustellen, dass der Defterdar Emir, d. i. ein Abkömmling des Propheten, dessen Todtschlag doppeltes Verbrechen; sie wurden abermahls mit Steinen empfangen. Die Weſire luden nun die Scheiche, Prediger der Suleimanije und Aja Sofia mit den Studenten ihrer Akademien in den Diwan ein, wo sie vor den Weſiren auf Sesseln sassen, und nachdem ihnen der Sachen Zustand vorgetragen worden, ihre Beredtsamkeit an den Rebellen ebenfalls vergebens versuchten. Zwanzig Seide erhoben grosses Geschrey über das Verbrechen, Prophetenblut zu vergiessen; sie trugen nur Wunden von Steinwürfen davon. Der Weſir Bojalü Mohammedpascha, ein Feind des Deſterdars, sagte zum Grossweſir: „Was sträubt ihr euch denn so lange, ihn hinaus zu geben, habt ihr doch den Beglerbeg geliefert, was ist's denn um einen Deſterdar?“ Da trat ihm der Oberstlandrichter Bostanſade mit lauter Stimme entgegen: „Ist diess der Diwans Jeſid's, dass die Köpfe der Prophetenfamilie hier rollen sollen?“ Nun ward durch ein Handschreiben des Sultans der Janitscharenaga in den Diwan geladen; die Hauptleute der Janitscharen und der Tschausche machten die Runde durch die Stadt; bis Nachmittag dauerte der Tumult; da erlaubte der Sultan den Leuten vom Serai, dem Personale der Küche und den Holzhauern, die sich in der Eile mit Prügeln, Küchen- und Heugabeln bewaffnet hatten, darein zu schlagen. Sie trieben die Empörer mit Gewalt zum Serai hinaus, und da diese wegen Holzwagen, welche eben das Thor sperrten, nicht schnell genug fliehen konnten, wurden dreyhundert sieben und fünfzig erschlagen, ihre Leichname nicht begraben, sondern als die von Empörern ins Meer geworfen. Den Sipahi ward ihr Sold ausgezahlt, die drey Deſterdare sogleich abgesetzt, und zwey Tage darnach auch der Grossweſir Siawusch (der, als er das zweyte Mahl Grossweſir gewesen, seine Stelle durch Janitscharen-Aufruhr verloren), und an seine Stelle Sinanpascha von seinem Verbannungsorte Maghalghara zum dritten Mahle als Grossweſir berufen. Die sechs andern Weſire der Kuppel des Diwans waren Ibrahim der Eidam, Dschighaliſade, Sinan der Admiral seit Hasan's Tode, Mohammed der Wundarzt

Barbier-Beschneider), Bojalü Mohammed und Chiſrpascha [a].

Woiwoden-Wechsel. Der Chan von Gilan. Tod von sieben Gelehrten.

Die Janitscharen, seitdem sie durch den ersten gelungenen Sturm auf den Diwan ihre Macht kennen gelernt, gebrauchten dieselbe nun auch zum ersten Mahle zur Einsetzung eines Fürsten der Moldau. Durch Bestechungen hatte Aaron, ein geborner Moldauer, erst Stallknecht, dann Bojar, die Janitscharen als Gönner gewonnen, und durch dieselben das Fürstenthum erhalten [b]. Da er aber die Steuern nicht richtig abführte, ward er, vor Jahresfrist durch den Kapidschibaschi Mohammed [c] abgesetzt, nach Constantinopel geführt. Hier nahmen sich die Janitscharen seiner, als ihres Schützlinges, an, sie gaben eine Beschwerde ein, dass es nicht billig, den Woiwoden nach so kurzer Frist abzusetzen. Als er zu Constantinopel mit acht Millionen Aspern angekommen, seine Gläubiger zu befriedigen, und sich zu Galata verborgen hielt, nahmen die Janitscharen seine Verborgenheit zum Vorwande eines Unrechtes, dessen er sich bewusst sey, überfielen das Haus und raubten das Geld [d]. Hierauf wurde Peter (den die Osmanen Weli nennen), welcher, unter dem Vorwande mehr zu geben, das Land in Aufruhr gebracht, am Fischmarkte zu Constantinopel an den Haken geschlagen [e]. In der Wallachey wurde, nachdem Michne, Moslim und Sandschak von Nicopolis und Rado [f], untüchtig befunden worden [g], Alexander zum Woiwoden ernannt, welchen der Mir Aalem Kurd Aga als Beg installirte [h]. Er zog Janitscharen und türkische Pächter ins Land, welche in Erpressungen und Ausschweifungen wucherten, die Weiber schändeten, und die Knaben zu Janitscharen beschnitten [i]. Beschnitten wurde auch zu Constantinopel der Sohn Haider's, des Neffen

Schaab. 1000. May 1592.

---

[a] Naima Bl. 42 u. 43. Feſlike Bl. 5 Selaniki S. 310. [b] Selaniki S. 283, Summ. delle rel. venet. 28. Luglio 1592. [c] Selaniki S. 287. Diesen Kapidschibaschi macht Bethlen irrig zum Tschauschbaschi. S. Engel's Geschichte der Moldau. S. 234. [d] Selaniki. [e] Engel's Geschichte der Moldau S. 235. Summ. delle relat. venet. 6. Sett. 1592. Selaniki S. 290. [f] *Rado stato demesso come uomo di poco giudizio.* Summ. delle relat. ven. Marzo 1591. [g] K. k. Gesandtschaftsbericht. [h] Selaniki S. 255. [i] Engel's Geschichte der Wallachey S. 226.

des Schahs von Persien [a], und ein persischer Bothschafter wohnte der Feyerlichkeit bey. Zu dieser Zeit befand sich zu Constantinopel der Chan von Gilan, Ahmed, welcher durch den Statthalter von Schirwan die Erlaubniss, dem Grossherrn persönlich aufzuwarten, erhalten hatte; ein in allen Fächern morgenländischer Gelehrsamkeit sehr gebildeter Fürst, welchem der Geschichtschreiber Selaniki als Gastführer beygegeben worden [b]. Er wurde auf das anständigste empfangen und bewirthet [c], und nachdem er seines Landes durch den Chan der Uſbegen beraubt worden war, erhielt er die angesuchte Erlaubniss, nach Kerbela zu gehen, um dort den ihm angewiesenen Unterhalt von täglichen zweyhundert fünf und achtzig Aspern, und jährlichen fünfhundert Metzen Weitzen und Gerste zu verzehren [d]; als er aber hernach von Bagdad heimlich nach Schirwan zurückkehren wollte, setzte ihn der Statthalter von Gendsche ins Gefängniss [e]. Nebst diesen Begebenheiten ward das erste Jahr des zweyten Jahrtausendes der Hidschret noch schwarz und blutig 1001. 1593.
ausgezeichnet durch den Tod von sieben, als Schriftsteller rühmlich bekannten Gelehrten, und durch den Ausbruch des ungarischen Krieges. Von den sieben Schriftstellern haben vier sowohl um türkische als persische und arabische Philologie durch Werke, durch die Erleichterung des Verkehrs gegenseitiger Literatur mittelst Uebersetzungen, Commentaren und Wörterbüchern grosses Verdienst, nähmlich Sudi [f] und Schemii [g] als Uebersetzer und Erläuterer von Hafiſ, dem grössten lyrischen, von Saadi, dem grössten ethischen, von Dschelaleddin Rumi, dem grössten mystischen Dichter der

---

[a] Naima S. 41 und Selaniki. [b] Selaniki sehr ausführlich und lang S. 304—312. [c] Summ. delle rel. venet. vom 19. Julius 1592. [d] Selaniki. S. 317 u. 318. [e] Naima S. 41. Selaniki gibt Bericht uber die lange Erörterung, die er mit dem Chan darüber hatte, dass sein Ahn dem jungen Ismail Zuflucht gestattet; der Grossweſir tröstete ihn mit Geduld (S. 315) laut den arabischen Sprichwörtern: *Men ssabere safere*, und *Ess-ssabr miſtahol feredsch*, d. i. Geduld wird siegen, und Geduld öffnet das Vergnügen. [f] *Sudi*, ein geborner Bosnier, commentirte den Diwan von *Hafiſ*, das Mesnewi von *Dschelaleddin Rumi*, ubersetzte das Kafije und Schoſie von Ibn Hadschib und Ibn Malik. [g] *Schemii* commentirte den *Diwan* von Hafiſ, das *Mesnewi*, den *Bostan* (Baumgarten) und das *Gülistan* (Rosenhain) von Saadi.

Perser; Wankuli [a], d. i. der Knecht von Wan, durch eine zu Constantinopel zweymahl im Druck aufgelegte Uebersetzung des arabischen Wörterbuches Dschewheri's, und Chosrewſade, Sohn des unter Mohammed II. so hochberühmten Gesetzgelehrten Chosrew, als Uebersetzer der Geschichte Jemen's von Kutbeddin aus Mekka, und als Verfasser des zu Anfang dieses Jahrhundertes zu Constantinopel gedruckten Werkes über die aus Verwirrung wahrer Aussprache und Schreibweise entstandenen Sprachirrthümer, deren Nahme aus dem Arabischen in mehrere europäische Sprachen als *Galimatias* übergegangen ist [b]. Abdurrahim Kinaliſade, mit dem Dichternahmen Kerami, als solcher besonders von seinem Neffen, Hasan Kinaliſade, dem Verfaſſer der Biographien osmanischer Dichter, geſeyert [c]. Mohammed von Aidin, bekannt unter dem Nahmen Munschi, d. i. der Briefſteller, Verfaſſer eines kürzeren und längeren Commentars über den Koran, und eines andern zu den so berühmten *Ständchen* Hariri's [d]; endlich Schemsi Efendi von Siwas, der Verfaſſer von Lobreden auf die vier ersten Chaliſen, eines Hymnus auf die Geburt des Propheten [e], der acht Paradiese [f], der Stationen [g], des Spiegels der Eigenschaften [h], der Blätter [i] (über die Einheit Gottes), des Rosenbaues [k], und mehrerer anderer mystischer Werke.

Persien; Uſbegen; Fes; England und Frankreich.

Um die Lohe des Aufruhres der Janitscharen und Sipahi zu Constantinopel zu dämpfen, war es die höchste Zeit, sie in offenem Kriege über die Gränze zu führen. Die bisherigen europäischen Schreiber der osmanischen Geschichte wollen von acht verschiedenen Meinungen des Diwans wissen, indem die acht Weſire (es waren ihrer aber nur sieben) uneins, ob Persien, Fes, Malta, Spanien, Venedig, Neapel, Pohlen oder Ungarn mit Krieg zu überziehen sey [a]. Was von dieser achtgetheilten Meinung und den langen politischen Reden zu halten, erhellt am besten aus der gedrängten Uebersicht der Verhältnisse, in welchen die Pforte während der vier letzten Empörungsjahre und beym Ausbruche des Krieges mit den asiatischen und europäischen Mächten stand. Seitdem die Uſbegen glücklicher wider die Perser, als es den Osmanen ihrer eigenen Sicherheit lieb seyn konnte, seitdem sie das Gebieth ihres Verbündeten, des Chans von Gilan, besetzt, und diesen nach Constantinopel zu flüchten gezwungen, wog im Diwan das politische Interesse dem religiösen vor, und die Furcht, dass es dem Chan der Uſbegen gelingen möge, Persien zu unterjochen, und dem osmanischen Reiche als Gränznachbar gefährlich zu werden, entfernte nicht nur alle Idee eines persischen Krieges, sondern stimmte die Pforte sogar zur freundlichen Aufnahme und Beantwortung der persischen Bothschaften, welche um Hülfe wider die Uſbegen bathen [b]. Eben so wenig konnte von einem Kriege mit Fes die Rede seyn, dessen Herrscher, mit Hülfe osmanischer Flotten eingesetzt, durch Gesandtschaften stets im Verhältniss huldigender Dankbarkeit [c]. Auf nicht minder freundlichem Fusse, kraft der so eben durch den Bothschafter Eduard Berton abgeschlossenen Handels-Capitulation [d], stand die Pforte mit England, Dank der goldenen Gründe, mit welchen der Chodscha des Sultans[a], der gelehrte Seadeddin, gewonnen war, und Dank des unchristlichen diplomatischen Styles Elisabeth's, welche im Sinne der Türken die Katholiken als Götzendiener erklärte[b], um Presbyterianer und Hugenotten als eine Art von Moslimen aufzuführen. Dennoch fand ihre Verwendung zu Gunsten des Königs von Navarra, dass die osmanische Flotte ihm zu helfen wider Spanien auslaufen möge, kein Gehör[c]. Der französische Bothschafter Lanscomes hatte gleich Anfangs der Regierung Heinrich's IV. einen Ferman des Sultans an die Bewohner von Marseille erhalten, worin die Schifffahrt einzustellen, und Krieg gedroht ward, wenn sie von Frankreich an Spanien abfielen[d]. Der englische Bothschafter vermittelte auch den pohlischen Frieden[e]. Heinrich IV. meldete aber seine Thronbesteigung durch den englischen Bothschafter, und begehrte zugleich die Abschaffung von Lanscomes, welcher der Ligue ergeben. Derselbe wurde abgedankt, und zugleich auch die bisher verschlossene Kirche zu Galata geöffnet[f]. Lanscomes blieb eine Zeit lang als spanischer Spion beym Woiwoden von Galata eingesperrt, wurde aber dann losgelassen und nach Malta gesandt[g]. Der Gesandte Heinrich's IV. war Mr. de Breves.

---

[a] *Wankuli*, gedruckt zu Constantinopel im J. 1141 (1728) u. im J. 1170 (1756) [b] *Ghalatat*, gedruckt zu Constantinopel im J. 1241 (1806). [c] Einzelne Verse aus seinen Gedichten in des Neffen Biographien. [d] In allen drey Sprachen (arabisch, persisch, türkisch) ein gewandter Philologe und Sammler persischer Strophen. [e] *Mewlud.* [f] *Heschtbihischt*, die acht Paradiese, nicht zu vermengen mit der Geschichte von Edris und dem anthologischen Werke Sehi's, welches denselben Titel führt. [g] *Menaſil.* [h] *Miretul-achlak.* [i] *Ssafaih.* [k] *Gülschenabad.* Feſlike Bl. 3. u. 4. Naima S. 38, 39 u. 40.

---

[a] Bey Knolles füllen die acht Meinungen des Diwans vier Folio-Seiten, 710 — 713. Sagredo S. 460 lässt die acht Meinungen bloss vom Grosswesir vortragen. [b] *Il. Sgr. di Gilan fu tenuto in prigione dall' avo del presente Re per anni 22, e a preghier di suoi parenti lo liberò dandogli la figliola per moglie con la restitution del suo paese, havendo una sola figliola.* Summ. delle relat. venet. 12. Sept. 1591. *Il. Signor non persistera nella protezione del Principe di Gilan, della quale non e fatta mensione nella capitulazione — vale più il rispetto di stato, di quello di religione.* Sum. d. rel. ven. 4 Maggio 1592. Selaniki S. 357. *Il Persiano intesa la unione del Principe di Gilan con Osbeck Tataro era andato senza aspettar risposta della risolutione di quanto haveva trattato il suo Capigibaschi a quella porta, impatronandosi del suo stato.* Summ. delle rel. venet. 13 Giugno 1592. Eben an demselben Datum der Entwurf des von der eigenen Hand des Grosswesirs dem persischen Bothschafter mitgegebenen günstigen Antwortschreibens, und wieder vom 10. Aug. 1593. *L'ambassador di Persia licentiato colla promessa che il suo Re sara assistito contra Osbeg Tataro.* Gleichzeitig ward der Tod des Chans von Gilan kund gemacht. *Doppo l'arrivo del Ambassador di Persia si e pubblicato che il Principe di Gilan sia mancato di vita, così per li molti anni come per il travaglio perso per il cattivo esito della sua negoziatione.* Summ. delle relat. venet. 3. Luglio 1593. [c] Nochbetul-tewarich. [d] Gesandtschaftsberichte österreichische, venezianische und Mouradjea d'Ohsson VII. p. 479.

Pohlen, Siebenbürgen, Russland.

Mit Pohlen war die Pforte sogleich nach Sigismund's Regierungsantritte höchst unzufrieden, nicht nur weil Erzherzog Max losgelassen worden, sondern auch einer tüchtigen Schlappe willen, welche die Pohlen

[a] *L'ambassadore d'Inghilterra ha molta familiarita col Coda* (Chodscha) *e non tratta con altro.* Summ. delle rel. venet. 31. Ott. 1592. [b] Sinanpascha sagte dem kaiserl. Bothschafter, Dr. Pezzen: „Es fehle den „Engländern zu wahren Moslimen nichts, als dass sie die Finger in die „Höhe reckten und *Eschhed* (die Formel des Glaubensbekenntnisses) sag„ten." Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive 1588. Barton sagte in einer Eingabe, der Sultan habe seit 7 Jahren jährlich einen Brief an Elisabeth geschrieben, und Hulfe wider Spanien versprochen. Bis jetzt aber habe er nichts als die sieben Briefe gegeben. Pezzen. [c] *Ara presentato dall' ambassadore d'Inghiltera, il qual richiede l'armata a favor del Re di Navarra contra il Re di Spagna, non sara compiaciuto.* Summ. delle rel. venet. 2. Nov. 1591. [d] Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [e] Eben da. [f] Eben da. [g] Eben da. v. J. 1590, und venez. Bothschaftsbericht: *Lancome viene spedito e dato in mani del ambassador d'Inghilterra con la restitution della maggior parte della roba.* 1. Maggio 1592. *Lancome ha ottenuto di far il suo viaggio in liberta col giuramento che ha prestato a Navarristi di appresentarsi in termine di mesi 6 a Navarra, e restato col Brevi il figlio suo maggior.* 25. Marzo 1593.

den Tataren unlängst zugefügt. Diese Unzufriedenheit zu vermitteln, sagte der Internuntius, Andreas Fodere, die nächste Ankunft eines Bothschafters an. Als solcher kam einen Monath hernach Paul Uchanski [a], mit dem Begehren der Erneuerung des nun schon seit hundert achtzig Jahren erhaltenen Friedens [b]. Der König führte dem Sultan in seiner Antwort die lange zwischen Suleiman und Sigismund I., zwischen Selim und Sigismund II., zwischen Stephan und Murad bestandene Freundschaft zu Gemüthe [c]. Uebrigens erklärte der Bothschafter: „Tribut zu zahlen, sey das Land weder „fähig noch willig.“ Diese Erklärung hatte die grösste Unzufriedenheit des Grossweſirs und die schimpflichste Behandlung des Gesandten zur Folge, der bald darauf zu Constantinopel starb [d]. Der Sultan beklagt sich in einem langen Schreiben an den König über die Einfälle der Kosaken, welche Bialgrod, Teſin und Odi verbrannt und geplündert; er meldete ihm den persischen Frieden mit dem Erwerbe von neun Statthalterschaften und ungeheuren Schätzen; Prinz Haider Mirſa sey mit einer prächtigen Bothschaft angekommen; Pohlen soll Tribut geben, wie andere christliche Fürsten, sonst würden sich die osmanischen Truppen mit denen des Tatarchans vereinigen und ganz Pohlen verheeren. Desshalb überwintere der Beglerbeg von Rumili an der Gränze; als Tribut wurden hundert Lasten, d. i. zehn Millionen Aspern oder zweymahlhunderttausend Ducaten, in Zobeln gefordert, zwey Monathe seyen als Bedenkzeit gegeben, nur mit diesem Tribute könnten sie die Verlängerung des Friedens erkaufen [e]. Durch die Vermittlung des englischen Bothschafters und des Woiwoden der Moldau [f] wurde die Erneuerung des

12. April 159

May 159

---

[a]) Pezzen's Bericht v. May 1590. [b]) Nach dieser Berechnung ist der grosse Einfall v. J. 1492 gar nicht als friedenstörend angesehen, und der erste Vertrag müsste schon im J. 1410 im Zwischenreiche mit Soleiman abgeschlossen worden seyn. Die Geschichten und Urkunden wissen aber von keinem älteren, als dem vor einem Jahrhunderte i. J. 1489 unter Jagellon abgeschlossenen (Crommer L. XXIX.). [c]) v. Khrekwitz's Bericht v. 6 April 1590 im k. k. Hausarchive. [d]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [e]) Eben da. [f]) *Confirmazione della pace con Poloni ricercata da un Nonzio loro e trattata per il Bogdano.* Summ. delle rel. venete 13. Giugno 1591, und *partita del amb. di Polonia, manda la copia delli capitoli conclusi.* 31. Ott. 1591.

Friedens mit zwölftausend Piastern und fünfzig Zobelpelzen für den Grosswesir erkauft, ohne andere Abgabe, als die von hundert Bündeln Zobelfelle [a] und hundert Kleidern. Die Urkunde der Friedenserneuerung
1592. wurde durch den Bothschafter Zamoiski [b] überbracht †. Des Grossfürsten von Siebenbürgen Hoffnungen auf den pohlischen Thron, wofür er dem Sultan hundert tausend, dem Grosswesir fünfzigtausend Ducaten gebothen, waren vereitelt, und demselben von Seite der Pforte die Vermählung mit der Tochter des Grossherzogs von Toscana durch einen Tschausch untersagt
13. Oct. 1592. worden [c]. Von Russland kam ein Gesandter auf seinem Rückwege aus Persien, welcher mit georgischen Fürsten einen Tauschhandel von Geschütz um Seide abgeschlossen hatte [d]. Er brachte dem Sultan Zobel, weisse Falken und zwey Wallrosszähne, mit der Bitte, dass der Sultan dem Patriarchen statt der in eine Moschee verwandelten Kirche eine andere Kirche einräumen wolle [e], und mit dem Begehren, der jährlichen Abgabe an den Tatarchan enthoben zu seyn. Er war nur der Vorläufer eines Bothschafters, welcher

---

a) *Li ambassadori di Polonia necessitati di baciar la mano al Signor*
col presente delli cento malti di zebellini, rimettendosi nelle idee loro che
sarieno li capitoli vechi della pace ratificati. Summ. delle rel. venet. Set-
temb. 1591, und übereinstimmend damit sagt Selaniki S. 267: Die bisheri-
gen 91 Bündel Zobelfelle seyen auf 100 erhöhet worden. b) Nach dem
venez. und österreichischen Gesandtschaftsbericht kam Zamoiski damit
im Jänner 1592 nach Constantinopel, den Abschluss melden die Gesandt-
schaftsberichte: *Pace stabilita col re di Polonia* 22. *Marzo* 1592. Summ.
delle relat. venet Die pohlische Urkunde ddo. Vislica 15. Jänner 1592.
c) *Offerta del Transilvano* 100,000 *Zech. al Sigre. e* 50,000 *al Bassa se an-*
dando il Re di Polonia in Suecia quella carica sia data a lui. Marzo 1591
Summ. delle rel. venet. *Ordine di spedir Ciaui in Transilvania e Polonia*
per impedir li matrimoni del Principe colla figlia del G. Duca di Toscana
e del Re colla figlia dell' Arciduca d'Austria. 18. April 1592. Summ. delle
rel. ven. d) Dieses Gesandten und seines Auftrags erwähnt auch Sagredo
467 einstimmig mit den venezianischen Gesandtschaftsberichten, nur setzt
er denselben 3 Jahre zu früh an, nähmlich ins Jahr 1589 statt 1592. In
den venez. Berichten heisst es: *L'Ambassadore del Moscovita stato pri-*
ma in Persia, da pochi accompagnato vien detto esser venuto per com-
plimento, ha presentato due falconi bianchi, con alcuni timpani di zibellini
non vien accolto volontieri, perche prima stato in Persia. Ganz wie bey Sa-
gredo. 12. Ott. 1592. Summ. delle rel. venet., und wieder: *Non sarà*
esaudito l'Ambassadore di Moscovia nella sua offerta che ha fatto per li-
berare il suo Duca della contribuzione che deve far al Tataro. 31. Ottob.
1592; dann: *l'Ambasadore di Moscovia e stato licentiato e non riporta*
satisfazione alli suoi negozi. 14. Nov. 1592. e) Moscowit. Gesandte Kain
Pangget (Mahl), weil sein Herr kain gekrönter König ist, verlangt Sul-
tan wolle dem Patriarchen statt dem in eine Moschee verwandelten Stift
einen anderen bequemmen Ort zur Residenz geben. 13. Oct. 1592. Bericht
des Hrn. v. Khrekwitz.

im nächsten Frühjahre kam, und mit besserer Ausrichtung von dannen ging, als er gehofft; indem man sich gegenseitig die Kosaken und Tataren in Zaum zu halten versprach [a].

Venedig und die Uskoken.

Venedig würde durch die Räubereyen der Uskoken vielleicht mit der Pforte in Krieg verwickelt worden seyn, wenn es der Republik hauptsächlich durch die beyden, dem Interesse des Vaterlandes so günstigen Landsleute, den venezianischen Renegaten Hasan (dessen Schwester zu Venedig ansässig) und die Sultaninn (die Venezianerinn Baffa) nicht gelungen wäre, den ganzen Unwillen des Sultans von der Republik auf den Kaiser zu leiten. Uskok, d. i. Flüchtlinge, hiess eine Bande von Dalmaten und Auswürflingen anderer benachbarter Völker, welche zu Anfang der Regierung Suleiman's das feste Schloss Klis, nicht weit von den Ruinen Salona's, dessen Herr damahls Peter Crossich, sich zur Freystätte nahmen, von wo, durch die Waffen der Osmanen vertrieben, sie in dem Hafen Segna gegenüber der Insel Veglia Zuflucht suchten [b]. Diese gewährte ihnen zuerst der Herr des Ortes, Graf Frangipani, bald hernach der Statthalter des Kaisers in Innerösterreich, Erzherzog Carl von Gratz, an dessen Hofe die eifrigsten Beschützer dieses neuen Raubnestes [c]. Bald waren die Uskoken fürchterlich zur See, nicht nur den Türken, sondern oft auch den Venezianern, von denen sie dennoch unter der Hand geduldet, wie von dem Kaiser öffentlich beschützet wurden, als Gegenmannen wider die Martolosen, welche das zusammengelaufene, bewaffnete Raubgesindel der türkischen Gränze. An der dalmatischen und venezianischen waren die gegenseitigen Beschwerden über die

---

[a] *L'Ambassadore di Moscovia trattenuto lungo tempo con migliore espeditione che non credeva, promettendo che gli Cosachi si conterrano in uffizio e che li Tatari non usciranno.* April 1593. Von diesen beyden Bothschaften erwähnt Karamsin eben so wenig etwas, als von den beyden obigen im J. 1584 u. 1585. [b] *Historia degli Uscochi da Minuccio Minucci coi progressi di quella gente fino all' anno* 1602, ohne Druckort. [c] *Et fu detto più volte che alcuni mercanti svaleggiati, sendo ricorsi alle corti austriache per lamentarsi, e per ottenere qualche redintegratione dei suoi danni havevano riconosciute intorno le moglie dei principali ministri li gioelli et altre cose preciose tolte loro.* Hist. degli Uscochi p. 13.

Räubereyen der Martolosen und Uskok[illegible]ben so häufig, als an der pohlischen und russische[illegible]er die Einfälle der Tataren und Kosaken, als an der ungarischen über die der Akindschi und Haiduken[a]. Die Inseln Veglia, Arbo, Paga und die Felsenriffe um Zara waren der Schauplatz unaufhörlicher Seeräuberey der Uskoken, welche endlich mittelbar Anlass zum Ausbruche des ungarischen Krieges, weil die Beschwerden, welche der Sultan und Grosswefir sowohl beym Kaiser, als beym Dogen führten, ohne Ausrichtung blieben[b]. Des Bailo Moro[c], Zani[d], Lipomani[e] Hauptaugenmerk war die Erhaltung der Ruhe durch den wirksamen Einfluss des Kapudanpascha und der Sultaninn. Tschausche gingen manchmahl nach Venedig, bloss mit dem Auftrage, Sammt und reiche Stoffe zu kaufen[f]. Die Sultaninn dankte dem Bailo mit eigenhändigen Billeten für die ihr gemachten Geschenke[g]. Wie gross der Venezianerinn Sultaninn und des Venezianers

---

[a]) Hist. degli Uscochi S. 10. Alle diese Raubernahmen sind türkischen Ursprungs, Haiduk (Haidud), Kasak, sowohl der Wurzel als Bedeutung nach, dasselbe mit Uskok, Akindschi, d. i. Renner und Brenner, und Martolos, welches Pouqueville von Armatoli herleiten will, scheint ungarischen Ursprungs zu seyn, als Seelenverkaufer. Litterae Ferdinandi I. ed. Miller. [b]) In den scritture turchesche des k. k. Hausarchives vom (1. Ssafer 999) 29. Nov. 1590 Beschwerde-Schreiben des Sultans und Grosswefirs an Kaiser Rudolph und an den Dogen uber die Uskoken; detto vom Silkide 998 (Sept. 1589) an den Dogen uber die Zurückstellung eines von den Uskoken weggenommenen Schiffes; weiter Ferman die Granzberichtigung von Sebenico betreffend, ein anderer die Zurückstellung der zu Tripolis in Syrien vom Sandschak Kasim weggenommenen Effecten befehlend; Schreiben des Sultans, durch den Statthalter von Bosnien übersandt, in Betreff der Räubereyen der Uskoken vom Redscheb 999 (May 1591.) Ferman an Derwisch, Statthalter von Bosnien, in gleicher Angelegenheit, vom Schewwal 1003 (Junius 1595). Im k. k. Hausarchive die Unterhandlungen mit den zwey Brüdern Alberti, welche dem Kaiser Klis zu unterwerfen wünschten, von den Jahren 1596—99. Die Uskoken wurden angewiesen, ihnen zu gehorchen, der Befehl an diese lautet: *Ai nostri fideli Voivodi Harambassi e Uscochi della nostra Segnana milizia.* [c]) Recredentialien des Bailo Moro v. 29. Schaaban 998 (3. Julius 1590) in den scritture turchesche des k. k. Hausarchives. [d]) *Entrata del Bailo Zani* 24 *Gennaro* 1591. Summ. delle rel. venet. [e]) Der Bailo Lipomani wurde auf Befehl der Republik gefangen nach Kandien eingeschifft, weil er seine Verhaltungsbefehle in Verhandlung des spanischen Friedens mit der Pforte uberschritten, und durch seinen Bruder, einen Bischof in Rom, des Königs von Navarra und des englischen Bothschafters Schritte verrathen zu haben beschuldigt ward. Oesterreichischer Gesandtschaftsbericht in der Registratur der Staatskanzley. [f]) *Ciaus Mustafa per comprare veludi alti e bassi contrame d'oro e argento.* 1592. in den Scritt. turch. des k. k. Hausarchives. [g]) *Bailo manda la traduzione d'una polissa che gli ha scritto la Serenissima Sultana in risposta di due sue.* Summ. delle rel. venet. 10. Aug. 1593. Eines dieser sehr merkwürdigen turkischen Billete der Venezianerinn Sultaninn, Verwandtinn des sotadischen Dichters *Baffo*, im Archive zu Venedig.

Kapudanpascha Einfluss, lässt sich aus dem schon oben berührten Umstande ermessen, dass hauptsächlich durch den letzten der vom Grosswefir Sinan in Asien vorgeschlagene Canalbau hintertrieben ward[a], weil die Sultaninn der Arbeiter des Arsenals zur Vollendung eines Köschkes im Serai bedurfte. Unter solchen Umständen wurde der Krieg, welcher vielleicht die Republik hätte bedrohen können, gegen den Kaiser gewendet. 1589.

Kaiserliche Gesandtschaften. 1599.

Das letzte jährliche Ehrengeschenk des Kaisers von dreyssigtausend Ducaten war durch Herrn Hans von Mollart von Reinek[b], und das folgende durch Herrn Streins von Ehrenreichstein[c], Herrn auf Schwarzenau, des Erzherzogs Ernst Mundschenken, geführt worden[d]. Die drey gefangenen Bege, welche, so lange der Gegenstand des Briefwechsels zwischen dem Sultan und dem Kaiser, waren losgegeben, und wegen der Befreyung des Dolmetsches Auger hatte der Kaiser besonders an den Sultan geschrieben. Der Tschausch Mustafa hatte ein Schreiben des Sultans nach Wien gebracht, dass Feridunbeg wegen der Friedensverletzung durch den Zweykampf zu Buganz und zu Bakibanya abgesetzt worden, dass der Sultan den Frieden aufrecht zu erhalten gesonnen sey[e]. Der Bothschafter Pezzen hatte also die Erneuerung des Friedens vom Jahre tausend fünfhundert zwey und neunzig anzufangen auf andere acht Jahre erhalten[f], und es war ausbedungen worden, dass ein doppeltes Ehrengeschenk, das ordentliche jährliche von dreyssigtausend Ducaten, und

1. *Ssafer* 999.
29. Nov. 1590

---

[a] *Opposizione fatta al primo Vezir nel taglio di Nicomedia da Ferrat, dal Capitan del mar e dal nuovo Beglerbeg della Grecia, il quale come Matematico insiste il mare esser più alto del lago.* Summ. delle rel. venete 1. April 1591. *La fabrica del Kosk continua.* 12. Sett. 1591. *Ordine che tutti i schiavi siano impiegati a certa fabrica nel Seraglio delle done, e che il Capitano del mar vi assista per sollecitarla colli operarii dell' arsenal.* Maggio 1593. Summ. delle rel. venet. [b] Petschewi (Bl. 209) erzählt, dass sein Schwager Ali, zum Mihmandar des geschenkbringenden Gesandten i. J. 998 (1589) bestimmt, ihm erzählte, dass zu Adrianopel derselbe bey einem Gastmahle die Gesundheit Franz Nadasdy's ausgebracht, und ihn dieselbe zu trinken aufgefordert, er aber ihn durch die Antwort geschlagen habe: „Ich will sie dem wackeren Arslan trinken, welcher den Nadasdy Ferendsch zu Segesd von hinten ereilt hat." [c] Der Bericht Pezzen's in der Registratur der k. k. Staatskanzley und Epistolae Rudolphi Viennae 1772 p. 20. [d] Epistolae Rudolphi p. 216—218, und Pezzen's Bericht. [e] Im k. k. Hausarchive 998 (1589). Diarium anonymi bey Katona XXXI. p. 560. [f] Die Urkunde v. 1. Ssafer 999 (29. Nov. 1590) in der k. k. Staatskanzley-Registratur, und das Original im k. k. Hausarchive.

ein anderes ausserordentliches von Silbergeschirren das nächste Jahr durch eine Grossbothschaft überbracht werden sollten. Ein Schreiben des Sultans beschwerte sich lang und ausführlich über die Uskoken von Segna, und begehrte die Einreissung des am Ufer des Balaton-Sees vor drey Jahren gebauten Schlosses [a]. Ehe der Kaiser noch die Uskoken zäumen konnte oder wollte, beschloss Hasan, der Statthalter von Bosnien, durch Kroatien auf sie loszubrechen. Mit fünftausend Aug. 1591. Mann verheerte er das Land zwischen Kreuz und Suanich [b], und belagerte Sissek, während der Ban Thomas Erdödy seine Erbburg Moslovina von den Türken zurücknahm und schleifen liess; dagegen wurde Klein-Komorn in der Szalader-Gespannschaft vom Beg von Szigeth überwältigt [c]. Ueber diese Friedensverletzungen, welche die Sendung der Grossbothschaft verzögerten, klagte der Kaiser in besonderem Schreiben; aber einen Monath darnach ging nichts desto weniger die durch die Schreiben des Grosswesirs und des Statthalters von Ofen dringend [d] geforderte Grossbothschaft nach Constantinopel ab [e]. Der böhmische Edelmann und kaiserliche Reichshofrath, Herr Friederich von Khrekwitz, mit einem Gefolge von fünfzig Personen, darunter sein Bruder, die Herrn von Thurn und Madlowez, der Gesandtschaftssecretär Hann und der Dolmetsch Malik, der Apotheker Seidel und der Page Wratislaw von Mitrowiz, von welchen die beyden letzten die Reise und das klägliche Schicksal der Bothschaft in besonderen Werken beschrieben haben[a]. Nebst dem jährlichen Ehrengeschenke von dreyssigtausend Ducaten übergab Herr von Khrekwitz das ausserordentliche für die Friedenserneuerung, bestehend in silbernen, vergoldeten Becken, Bechern, Körben, Krügen, Schüsseln, Flaschen, sechs künstlichen Uhren; die eine in Kugelform, die zweyte in Gestalt eines Thurmes, die dritte künstlich geschnitzt; drey andere mit Figuren, die sich bey jedem Stundenschlag bewegten, Reiter, die turnirten, ein Wolf, der heulte, und durch einen vom Pferde springenden Türken erreicht ward, ein Türke, der, wie die Stunde schlug, Augen, Mund und Ohren bewegte[b]. Auch den Weſiren, dem Obersten Ferhad, einem grossen und hageren Albaneser, von unangenehmen Aeusserem, dem Dscherrah Mohammed (einem gebornen Ungar), welcher der Bothschaft Anleitung für ihr Verhalten am Hofe gab, dem Siawusch und Ibrahim (den beyden Eidamen des Sultans, aus Ungarn und Slavonien gebürtig) und dem Kapudanpascha, dem genuesischen Renegaten Cicala, stattete die Bothschaft die gewöhnlichen Besuche und Geschenke ab; dem Grossweſir dreytausend Thaler, jedem der anderen tausend mit vergoldeten Becken, Bechern, Krügen, Kannen, Flaschen und Uhren, auf denen ein Reiter Pfeile schoss, ein Mohr Doggen hielt, ein Löwe einen Türken anfiel[c]; lauter Erzeugnisse des durch Kaiser Rudolph's II. Kunstliebe schön emporblühenden deutschen und böhmischen Kunstfleisses. Da Sinan so eben das zweyte Mahl als Grossweſir abgesetzt war, besuchte ihn die Bothschaft den letzten, was seine Gehässigkeit gegen den Kaiser, wovon er dem Bothschafter mehr als einmahl Proben gegeben, nur noch vermehrte. Weil ihm Pezzen einmahl ein gefordertes Geschenk von tausend Thalern abgeschlagen, fuhr er ihn, sobald er (zum zweyten Mahle) Grosswesir geworden, im öffentlichen Diwan an: „warum der Tribut so lange ausständig?“ Pezzen antwortete, vom Tribut sey ihm nichts bekannt, er werde desshalb nach Wien schreiben, Auskunft einzuziehen. „Wer,“ fuhr der brutale Albaneser weiter fort, „hat dem König von Wien die „Macht gegeben, einen schlechten Schreiber (Dr. Pezzen) „in einen Bothschafter umzuwandeln?“ Der Bothschafter entgegnete: „Es stehe dem Kaiser frey, Schrei„ber zu Bothschaftern zu machen, wie dem Sultan, „Schweinhirten zu Wesiren zu erheben“ (Sinan hatte als Kind in Albanien die Schweine gehüthet). Darüber gar nicht erzürnt, sondern lächelnd, sagte Sinan zu den Umstehenden: „Seht mir den ungläubigen Spitzbuben „an“ [a]; diessmahl im eigenen Schimpfe versumpft [b].

---

[a] Das Original des Schreibens im k. k. Hausarchive, in Uebersetzung auch unter den venezianischen Acten als dem Bailo mitgetheilt, vom 1. Ssafer 999, d. i. vom selben Datum, als die Urkunde des erneuerten Friedens. [b] Istuanfi L. XXVII. p. 597, nach demselben Fessler L. VII. S. 244. [c] Dieselben. [d] In den Acten der k. k. Hof- und Staatsk. mehrere solcher Schreiben des Grosswesirs Sinanpascha vom Dschemasiul-achir 1001 (März 1593), durchaus Geschenke und Gesandtschaft fordernd, wenn nicht, müsse er in den Krieg ziehen; ein anderes, sehr langes, in italienischer Uebersetzung mit Klagen über Zriny, Bathiany, Nadasdy; eines des Statthalters von Ofen, Mohammedpascha, vom Janner 1593; ein anderes des Statthalters von Ofen, Hasanpascha, vom Julius 1593 datirt. [e] Zwey Schreiben des Kaisers im k. k. Hausarchive, das eine v. 1. Febr. 1591, als Empfangsbestätigung der Friedensartikel; das zweyte v. 19. August 1591, als Klage über Hasan's Einfälle: *quae sane res dubios nos et animo suspensos reddidit, ut neque Oratorem nostrum progredi, neque munus honorarium ulterius quam Comaram usque perferri pateremur. Significatur interea nobis eundem Bassam magno cum exercitu confinia nostra ingressum, Minzanth castellum oppugnasse atque incendisse. Zysseck alteram arcem majoribus machinis bellicis adortum fuisse, tandem etiam Cumaram minorem in Canisiensi ditione vi maxima expugnasse crudeliterque et plane hostiliter per illas partes grassari.* Im k. k. Hausarchive.

---

[a] Des Freyherrn von Wratislaw merkwürdige Gesandtschaftsreise nach Constantinopel, Leipzig 1787, und denkwürdige Gesandtschaft an die ottomanische Pforte, welche ehemahls auf R. K. M. Rudolph's II. hohen Befehl Hr. Friedrich v. Khrekwitz S. M. Reichshofrath verrichtet von Friedrich Seidel. Görlitz. 1711. [b] Wratislaw's Gesandtschaftsreise S. 146 — 148. [c] Eben da S. 115 u. 116, wo Siawusch in Chiausch, Cicala in Alipascha verstümmelt ist, so heisst auch Pezzen dort Petsch.

Waffenthaten in Bosnien. Kaum waren die ordentlichen und ausserordentlichen Geschenke des erneuerten Friedens dargebracht, so verletzte denselben Hasan, der Statthalter von Bosnien, durch die Einnahme von Charstoviz und Gora, April 1592. durch die Erbauung des Bollwerkes Petrina am Einflusse des gleichnahmigen Flusses in die Kulpa [c], durch die Eroberung von Bihatsch, das seit Bela IV. vierthalb hundert Jahre lang ein festes Bollwerk der Gränze gewesen [d]. Sissek wurde von Mikaczy eifriger, als redlich vertheidiget, indem er die Bothen Hasanpascha's 1[illegible]. Aug. 1592. über die Mauer in die Donau werfen liess, und die durch verstellte Bereitwilligkeit der Uebergabe in die Festung gelockten Sipahi durch angezündete Pulverfässer in die Luft sprengte [e]. Hasan schwur Rache, und Sept. 1592. erfüllte den Schwur noch bis Ende des Herbstes, indem Nadasdy, welcher den Statthalter durch besonderes Schreiben zum Kampfe gefordert, mit dem Verluste von zwölf Kanonen, sieben Fahnen und tausend Mann gefangen ward [a]. Dreyhundert Gefangene wurden im Triumphe vor des Bothschafters Wohnung vorbeygeführt, voraus lärmende barbarische Musik, dann eine Truppe mit den erbeuteten Waffen, dann Wagen mit anderer Beute beladen, endlich die elenden Schlachtopfer der Sclaverey, Männer, Weiber, Kinder, Greise ohne Rücksicht des Alters und der Schwäche mit Schlägen fortgetrieben, wie das Vieh, unter wildem Türkengejauchze [b], und auf dem Markte hernach wie Zuchtvieh verkauft [c]. 19. Oct. 1592. Solche Schmach und solche Türkengefahr lärmten die Christenheit so sehr auf, dass Rudolph II. im heiligen römischen und ungarischen Reiche die Türkenglocke anordnete, welche, Morgens, Mittags und Abends geläutet, zum Gebethe wider die Türken aufmahne [d]. Drey Monathe hernach hatte der Aufruhr der Sipahi, und durch denselben Sinanpascha's Erhebung zum Grosswefir Statt. Das einzige Sinnen des achtzigjährigen Eroberers von Tunis und Jemen war Krieg in Ungarn, zu dem er den Sultan durch alle Mittel, und unter andern auch durch allgemeine Bittschriften aus Ungarn und Bosnien aufstachelte †. Der kaiserliche Bothschafter, dessen geheime Papiere dem Grosswefir durch einen Renegaten aus dem Gefolge der Bothschaft [e] verrathen worden waren, wurde in hartem und schmählichem Verhafte mit Ketten belastet. Das Signal des Ausbruches des Krieges war Hasanpascha's, des

---

[a] Wratislaw's Gesandtschaftsreise S. 138. *Schaut doch den heidnischen Schurken.* [b] *E Sinan ambitioso, inconstante, contumelioso, infido, imprudente, impudente, superbo, e nella pratica senza nessuna sorte di maniera civile, e anco chiamato da Turchi matto aventuroso.* Floriani's Relation in Ranke's Fursten und Volker von Sud-Europa. S. 54. [c] Istuanfi XXVII. p. 595 u. 596, nach ihm Fessler B. VII. S. 246 — 247. [d] Dieselben, eben da. [e] Istuanfi, Fessler und obsidio sciscensis bey Kovachich Script. rerum. hung. min. I. p. 201.

---

[a] Von dieser Niederlage Nadasdy's schweigen die ungarischen Geschichten, aber dieselbe findet sich in den Berichten von Khrekwitz im k. k. Hausarchive und in Wratislaw's Beschreibung des Triumpheinzuges S. 232. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] *Solches merkete Höchstweisslichst Röm. Kays. Mayst. Rudolphus II. Dannenhero sie A. 1592 e ganzen H. als Ungar. Reich die Anordnung gethan, dass man zu Auffmunterung der Christen-Gemüther, taglich umb Mittag eine Glocken, so hernach die Beth- oder Türken-Glocke genennet worden, läuten, darnebenst die Prediger auff der Kantzel die Gemeine ermahnet und etliche schöne Gebeth in den Truck ausgehen lassen sollten* u. s. w. Etliche zu fernerem Nachdenken politische und historische Discursen was von des Tyranischen Türkens jetzigem Einbruch und weiteren und weitern Progressen in künfftigen Jahren muthmasslich zu halten sey. Wittenberg 1663 (S. 26), und in Simon Wolder's türkischem Untergange 1664: *So ist auch keine böse Gewohnheit, dass man alle Tage, Morgens und Abends zu 5 oder 6 Uhrn die Türcken-Glocke anschlage und die Leute zum Gebeth wider den Türken ermahne.* [e] Khrekwitz S. 253 u. f.

Statthalters von Bosnien erlittene, nicht zu verschmerzende Niederlage. Hasanpascha, beygenannt Tilli, der Statthalter von Bosnien, konnte unter der Grosswefirschaft von Siawusch auf die Unterstützung Hasan Kirli's, des Statthalter-Beglerbegs von Rumili, rechnen; als aber Sinan, der grollende Albaneser, Grosswefir ward, gab er seinem Sohne Mohammed die Beglerbegschaft Rumili's, dem Statthalter von Bosnien grollend, weil dieser ihm, als er das zweyte Mahl Grosswefir war, sein Haus zu Constantinopel zwar eingeräumt, dasselbe aber nach dessen Absetzung zurückbegehrt hatte [a]. 15. Jun. 1593. Dinstag vor Frohnleichnam lagerte Hasan, der Statthalter Bosniens, mit fünfundzwanzig- bis dreyssigtausend Mann [b] am rechten Ufer der Kulpa; ging in der Nacht mit dem von Memi, dem Beg von Swornik, angeführten Fussvolke über die Kulpa, belagerte Sissek [c]. 19. Junius. Erdödy, Auersperg, Eggenberg, Redern und Paradeiser eilten zum Entsatze herbey. In dem Winkel, welchen mit der Kulpa die in dieselbe einströmende Odra bildet, ward die Schlacht geliefert, und die Türken an die Flüsse zurückgedrängt. Die Brücken, zu schmal 22. Junius. und zu schwach, brechen ein, achtzehntausend Mann [d] bluten auf dem Felde oder ertrinken in der Fluth, unter diesen Hasanbeg selbst, der Statthalter von Bosnien, Ghafi Memi, der Beg von Swornik, Mustafa, der Beg von Klis, der Sohn Ahmedpascha's (dessen Gemahlinn die Tochter Mihrmah's), und der daher Sultanfade beygenannt war †, und Mohammed, ebenfalls der Sohn der Tochter einer Sultaninn, nähmlich der Enkel Mihrmah's, der Tochter Suleiman's, Gemahlinn des Grosswefirs Rustem. Unter den eroberten Kanonen waren drey Sechzigpfünder Ferhadpascha's, eine mit Kaiser Maximilian's Wapen von Herrn Bonn in Windischland verloren, eine mit dem Wapen Erdödy's, des Bischofs zur Zeit Königs Mathias Corvinus, und eine geschichtlich berühmte, die Katzianerinn[a], mit Kaiser Ferdinand's I. Wapen, auf welcher auf Befehl des Eroberers Szigeth's (Sokolli) dem Vertheidiger (Zriny) der Kopf abgehauen worden. Ob nahmhaften Verlustes von Geschütz und Heer, von mehreren Begen und zwey Enkeln von Sultaninnen, heisst das Jahr in der osmanischen Geschichte *das Jahr des Verderbens*[b].

---

[a] Naima S. 43. [b] Naima gibt die Stärke des türkischen Heeres auf 10,000, die der Feinde auf 40,000, Istuanfi die der Türken auf 30,000, die der Ungarn auf 8000 an, also gerade von beyden Seiten fast dieselben Zahlen, nur umgekehrt. [c] Istuanfi L. XXVII. p. 602. *Dass der Christen feindt Hassan mit der langen blutigen Nasen davon ziehen mussen,* sagt der Bischof Johann Kasper von Wien in seiner im J. 1594 gehaltenen Predigt. [d] Diese Zahl gab Khevenhüller ann. Ferd. T. IV. p. 1093. Naima S. 44 vorletzte Zeile nur 8000 an.

Ausbruch des Krieges. Wesprim und Palota erobert.

Zur selben Zeit, als der Krieg durch so blutige Schlacht schon begonnen, wiewohl noch nicht förmlich erklärt worden, war Freyherr Poppel von Lobkowitz, k. k. Mundschenk, dennoch mit doppeltem Ehrengeschenke (mit dem gewöhnlichen jährlichen und einem verspäteten) von Prag aus unterwegs nach Komorn, und Sinan hatte die Erklärung des Krieges bloss hinausgeschoben, in der Hoffnung, die sechzigtausend Ducaten noch vorher zu verschlingen, und zur Vermehrung des Kriegssoldes verwenden zu können[c]. Nachdem aber mit der Niederlage Hasan's alle Hoffnung zur Aufrechthaltung des Friedens verschwunden, zu Constantinopel das Volk laut um Rache des Todes Hasan's und der Enkel der Sultaninnen schrie, die Witwe Ahmed's, die Tochter Rustem's, den Sultan um des Sohnes Tod zu rächen zum Kriege anflammte[d], und die Bothschaft in Ketten lag[e], ging Herr von Poppel von Komorn zurück, und zu Constantinopel zog Sinan der Grossweſir als Oberstfeldherr des ungarischen Krieges † aus, den vorigen Weſir Ferhadpascha, seinen Landsmann, der, wie er, in der Jugend in Albanien die Schweine gehüthet, als Kaimakam, d. i. Stellvertreter des Grossweſirs, in der Hauptstadt zurücklassend. Die Derwische begleiteten den Auszug wirbeltanzend und Hu! schreyend; einige trugen Kanonen, Keulen und andere Waffen aus Pappe, andere liessen sich als Bären verlarvt an Ketten führen [a]; barbarische Vermummungen als Erweckungsmittel von Frohsinn und Kampflust. Der kaiserliche Bothschafter wurde in Ketten mitgeschleppt. Sein Gefolge erst in das Bagno, wo die Galeerensclaven, und von da in den noch fürchterlicheren Kerker des schwarzen Thurmes am Bosporos geworfen [b]. Von den Janitscharen zogen zwölftausend Mann mit dem Kiaja aus, und von den sechs Rotten der berittenen Fahnenwache vier, indem zwey zur Huth der Hauptstadt zurückblieben. Auf dem Marsche nach Belgrad zu Ufundschowa angekommen, gab Sinan auf Bitte der Einwohner aus seinem Säckel dreyssigtausend Piaster zum Baue von zwey Chanen, einer Armenküche, einer Moschee und eines Bades, legte auch zwey Dörfer an, zur Belebung dieses auf der Heerstrasse so wichtigen Engpasses. Dessgleichen befahl er im Passe von Battschin, in der Gerichtsbarkeit von Jagodina, die Erbauung einer Palanka und eines Chans. 7. *Silh.* 1001. 4. Sept. 1593. Zu Belgrad wurde zehn Tage verweilt [c]. Hier starb Herr von Khrekwitz an den Folgen der erlittenen Misshandlungen in Ketten. Der Tyrann Sinan warf ganz unverschämt den fünf Dienern seines Gefolges den Tod ihres Herrn vor, für den sie dem Kaiser würden Rechenschaft geben müssen, und entliess sie nach Ofen [d]. 1. *Moharrem* 1002. 27. Sept. 1593. Am ersten Tage des neueingehenden moslimischen Jahres wurde über die Brücke von Essek gegangen, und auf eingelaufene Nachricht, dass das feindliche Heer unter Raab stehe, der Marsch nach Wessprim und Palota beschlossen, dem Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, der Auftrag ertheilt, sechs grosse Kanonen und zwey Karthaunen von Ofen nach Stuhlweissenburg zu schaffen. In der Ebene wurde zweytägige Rast zur Zahlung des Soldes und Musterung des Heeres verwendet. In Stuhlweissenburg wurde der Beglerbeg von Bosnien zurückgelassen, dann vor Wessprim gelagert. Nach dreytägigem Sturme ergab sich die Stadt gegen freyen Abzug der Besatzung, *28. Moharrem 1003.* 13. Oct. 1594. und dessgleichen acht Tage darnach das kleine Schloss Palota [a], dessen Besatzung treulos gemordet ward [b]. Am Berge Jakoya fiel der Aga der Sipahi, Churrem, von den Feinden *1. Ssafer 1003.* 10. Oct. 1594. überrumpelt. Das Heer zog nach Ofen, wo die Janitscharen mit ihren Generallieutenanten, dem Sagardschi- und Turnadschibaschi, zu Pest, die Dschebedschi, Topdschi Arabadschi und der Rest des Heeres zu Szegedin in Winterquartiere gelegt ward. Da der Tag Kasim (S. Demetrius), *17. Rebiul-ewwel 1003.* 30. Nov. 1594. das gewöhnliche Ende türkischer Feldzüge so zu Land als zur See, nahe, murrten die Soldaten, schnitten die Stricke des Zeltes des Feldherrn ab, und zwangen ihn, den Rückmarsch nach Belgrad anzutreten, von wo er den Rifwanaga mit dem Siegesberichte des Feldzuges nach Constantinopel sandte [c].

---

[a] Khevenhüller ann. Ferd. IV. p. 1095. [b] *Boſghun senesi* S. 43. Fessler, welcher dem Kercselich Verwirrung von Daten vorwirft, versetzt selbst ganz irrig diese als Anfang des Krieges so merkwürdige Niederlage ins Jahr 1594!!. [c] Khevenhüller annal. Ferd. IV. B. p. 1099, und die Acten in der k. k. Staatskanzley-Registratur, wo sich seine sieben Beglaubigungsschreiben befinden, vom 10. Junius zu Prag ausgestellt, nähmlich: 1) an den Sultan, die Geschenke betreffend; 2) detto die Misshandlung der k. k. Bothschaft betreffend; 3) an den Grossweſir, desselben Inhalts; 4) detto mit Beschwerden der Friedensverletzungen; 5) an den Pascha von Ofen; 6) und 7) an den Hrn. v. Khrekwitz; auch ein Schreiben des Erzherzogs Mathias an Hasanpascha von Ofen, v. 28. Junius 1593 mit Beschwerden: *Post occupatum Wihitsch, Hratoviz, etiam ad occupandum Siscium cum 9. Begis ac 6000 armatis trajecto Colapo. etc.* [d] Bethlen Hist. transylv.: *Amhati* (Ahmed) *uxor.* T. III. p. 38. [e] Des Herrn v. Wratislaw und des Apothekers Seidel Gesandtschaftsbeschreibung, auch Khevenhuller annal. Ferd. IV. B. p. 1098, wo aber nicht wahr, dass der Weſir des Gesandten Diener alle niedersäbeln und umbringen lassen.

---

[a] Wratislaw's Gesandtschaftsbericht S. 272, u. Seidel's S. 28. [b] Wratislaw und Seidel. [c] Naima I. S. 45. [d] Seidel's Gesandtschaftsreise und Thuanus L. 114, der sich, und mit ihm Istuanfi und Fessler, aber darin irrt, dass er den Pascha von Ofen, Hasan, zum Sohne Sinan's macht; er war der Sohn Sokolli's; der Sohn Sinan's hiess Mohammed und war Beglerbeg von Rumili.

Verlust ungarischer Schlösser. Belagerung von Gran, Hatwan. Oct. 1593.

Während Sinan im Winterquartiere in Belgrad, schlugen sich Nadasdy, Palfy, Zriny und Hardek bey Stuhlweissenburg mit Hasanpascha [d] von Ofen, welcher, von Johann Tapolcsany im Zweykampfe durch einen Säbelhieb verwundet, sein Leben nur der Schnelligkeit seines Pferdes dankte [e]. 3. Nov. 1593. Er hatte sechstausend

---

[a] Naima I. S. 46; Petschewi Bl. 210; Hasanbegſade Bl. 53. Feſlike Bl. 8. und Narratio rerum in superiore Ungaria in autumno anni 1593 gestarum auf der k. k. Hofbibliothek unter den hist. Handschriften Nro. 1009. 7 Blatter. [b] Brevis narratio rerum inter Turcas et Christianos a. m. Sept. 1593 gest in Reusner's Rerum memorab. in Pannonia gest. Francoforti 1603 p. 189. [c] Naima p. 46. [d] Ein anderer Hasanpascha war damahls Statthalter von Temeswar; von demselben befinden sich unter den Handschriften der k. k. Hofbibliothek: *Litterae Temesvariensis Hassan Bassae ad Stephanum Bathory de Eched*, worin er ihm, wenn er huldige, die Würde eines Vicekönigs (Prorex) uber Kaschau und die ganze umliegende Gegend verspricht; die Beglerbege von Anatoli, Rumili, der Chan der Tataren mit 100,000 Mann, die Woiwoden der Moldau und Wallachey seyen zur Hülfe angewiesen, er wolle ihn zu Kaschau einsetzen. Sein Schwager (consocer) Dobo soll sich mit ihm friedlich einverstehen; dann Briefe desselben an Dobo aus Simand vom 4. Sept. 1593 datirt. [e] Feſlike Bl. 9. Naima S. 48, Istuanfi und de Christianorum victoria ad Albam regalem in Reusner's rerum mem. p. 195.

Mann und vier und vierzig Kanonen verloren. Christoph Teuffenbach, Landeshauptmann von Steyermark, 15. Nov. 1593. nahm Fülek, und zerstörte die Burg, die Schlösser Fülek †, Kekkö, d. i. Blauenstein, von Ballassa erbaut, Hollokö, d. i. Rabenschloss, der Familie Forgacs gehörig; Somoskö, Dévány, Bujak, Szecsen, Drégely, Hájatskö und Neograd ergaben sich den kaiserlichen Waffen [a]. Zum abschreckenden Beyspiele wurden mehrere der Befehlshaber dieser Schlösser, ob zu voreilig ergriffener Flucht, eingekerkert; Kara Karljeli Mohammedbeg, der Befehlshaber von Neograd, von den Janitscharen heimlich gehenkt [b]. Im nächsten Frühjahre belagerte Erzherzog Mathias mit ganzer Heeresmacht Gran [c]. Junius 1594. Nach sechsmahligem Sturme und zwanzigtägiger Belagerung war er dieselbe aufzuheben gezwungen, so wie Teuffenbach die von Hatwan [d]. Besseren, aber nicht dauernden Erfolg hatte Erzherzog Maximilian's Feldzug, in welchem Chrastowiz, Gora, Petrinia und Sissek erobert wurden [e]. Als aber Erzherzog Maximilian nach Gratz zurückgekehrt, gingen die drey ersten wieder verloren [f]. Sinan, den es schon reute, den Krieg begonnen zu haben, hatte während des Winters dringend um Hülfe nach Constantinopel geschrieben. Da ward, was bis dorthin unerhört, der Janitscharenaga in eigener Person dem Grosswesir zugeschickt. Bis dorthin war er nur mit dem Sultan ausgezogen [g], und blieb, wenn dieser Constantinopel nicht verliess, zu dessen und der Hauptstadt Huth zurück. Diese wurde diessmahl dem Segbanbaschi (dem ersten Generallieutenant der Janitscharen) anvertraut. Den Aga begleitete der Dschebedschibaschi mit tausend Mann, und der Chan der Tataren wurde ebenfalls den Grossweſir zu unterstützen aufgebothen. Als mit Ende des Frühlings die asiatischen und europäischen Truppen in der syrmischen Ebene versammelt waren, ward des Grossweſirs Sohn, Mohammedpascha, über die Artillerie gesetzt; Hasanpascha von Ofen zum Tscharchadschi, d. i Befehlshaber der Plänkler, der Statthalter von Bosnien zum Karauldschi, d. i. zum Befehlshaber der Vorwachen, ernannt. Der Beglerbeg-Statthalter von Anatoli, Saturdschi Mohammed, auf den rechten, die übrigen Beglerbege auf den linken Flügel gestellt, dem Beglerbeg von Meraasch die Nachhuth übergeben[a]. In dieser Ordnung zog das Heer vor Tata (Dotis), das so wie S. Marton nach ein Paar Tagen fiel[b]. Nichts desto weniger fand Sinan einen Vorwand, den Janitscharenaga Mohammed, den Sohn Schahin Mohammed's, des Eroberers von Gran, abzusetzen, und seine Stelle dem Albaneser Jemischdschi Hasan, d. i. Hasan dem Oebstler, zu verleihen, dessen Vornahme seinen ursprünglichen Stand anzeigt[c].

---

[a]) Istuanfi L. XXVII. Reusneri rer. memorab. p. 193, 203 u. 209. Naima 48, Feflike Bl. 11. Selaniki S. 345: dieser nennt *Somoskö*, *Schomoschka*, und sagt, dasselbe heisse auch Ssoboska. Petschewi Bl. 216 schreibt es Soboschka (Szabadka) Bethlen L. VII. p. 155. Fülek's Uebergabe bey Selaniki S. 351. [b]) Naima S. 48. Petschewi Bl. 216. Raufatul-ebrar Bl. 319. [c]) Feflike Bl. 13. [d]) Istuanfi, Naima, Petschewi, Aali Bl. 459. [e]) *Newe Victoria u. Zeytung etc. aus dem Christlichen Veldlager bei Petrinia den 6. u. 7. hernach den 10. u. 12. August dieses 1594 Jar awisirt und zusammengesetzt.* Wien 1594. *Brevis rerum inter Turcas et Christianos per Hungariam et Croatiam a mense Septembri anni 1593 gestarum relatio.* Im Syndromus p. 195—203. *Micatii de oppugnatione Sisciae epistola.* Im Kercselich und Kovachich I. p. 201—205. Episcopi Sirmiensis epistola qua expugnationem Sciscii a 1593 descripsit. Kovachich I. p. 205. [f]) Istuanfi L. XXVIII. u. Kercselich. Nach demselben Katona XXVI. p. 749. [g]) Naima S. 51. Petschewi Bl. 213. und Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VII. p. 354.

Raab und Papa gehen über, Siebenbürgen, Moldau, Wallachey fallen ab.

10. *Silk.* 1003.
17. Jul. 1594.

Auf dem Marsche nach Raab erschien der Tatarchan Ghafigirai mit vierzigtausend Mann[d]. Die Beglerbege, Aga der Rotten, die Muteferrika und Tschausche gingen ihm entgegen zu feyerlichem Empfange. Der Grossweſir bewillkommte ihn mit goldenem Becken und goldener Giesskanne, mit goldgeziemirtem Gaul, mit juwelenbesetztem Säbel und Streitkolben und fünftausend Ducaten. Zwanzig Tage lang dauerte die Belagerung von Raab, während deren Hasanpascha, der Sohn Sokolli's, der Statthalter von Ofen, und Mohammedpascha, der Sohn Sinan's, der Statthalter von Rumili, ihre Aemter wechselten[e]. Dem Grossweſir (unerwartet so schnell) übergab Graf Hardek [a] die Festung gegen freyen Abzug der Besatzung mit ihrem Gepäcke [b]; dafür fiel dem Eroberer das ganze Geschütz und beträchtlicher Vorrath an Kraut und Loth in die Hände †. Osmanpascha wurde als Sandschak von Raab mit zweytausend auf drey Jahre für tägliche neun Aspern angeworbenen Festungssoldaten, dreytausend Janitscharen, dreyhundert Kanonen, tausend Zeugschmieden zur Besatzung bestimmt [c]. Der Grossweſir rückte vor Komorn. Papa hatte sich dem Sohne Sokolli's, Hasanpascha, und den Tataren ohne Schwertstreich ergeben. Komorn höhnte durch seine Festigkeit und seiner Vertheidiger Tapferkeit die Belagerung des Grossweſirs, der dieselbe mit heranwachsendem Herbste [d] aufgab, und nachdem der Tatarchan sich bis aufs Frühjahr beurlaubt, den europäischen Truppen die Winterquartiere zu Ofen, Stuhlweissenburg und Belgrad anwies, den asiatischen von Siwas, Diarbekr, Rakka, Haleb und Damaskus die Rückkehr in die Heimath gewährte. Riſwanaga wurde mit der Siegesnachricht nach Constantinopel abgesendet [e]; bey seiner Rückkehr brachte er mit kaiserlichem Handschreiben Ehrenkleider, Ehrensäbel und Ehrenreiger für die Beglerbege und den Grossweſir. Wiewohl Sinan an der Spitze eines Heeres, wie seit Suleiman keines gesehen worden, wiewohl vom Chan der Tataren unterstützt, war er doch auf den Seiten feindlich und gefährlich bedroht von den Fürsten Siebenbürgen's, der Moldau und Wallachey, welche alle drey zugleich stärker oder schwächer am osmanischen Joche rüttelnd, dasselbe in diesem Jahre abzuschütteln bemüht waren, und desshalb mit dem

---

[a] Naima S. 51. Petschewi Bl. 213. Feſlike. [b] Feſlike. Naima I. [c] Petschewi Bl. 213. Den Auszug Mohammed's als Aga der Janitscharen meldet Selaniki S. 370 u. 371, dann den der Dschebedschi 373. [d] Mit 80,000 Mann sagen die ungarischen Geschichtschreiber; Naima aber S. 54 l. Z. 40,000. [e] Naima Bl. 52. Feſlike Bl. 20. Aali Bl. 461.

---

a) Naima macht den Grafen zum Eidam des Kaisers, straft aber selbst die Feigheit seiner Uebergabe mit einem Reimaufsatz zu seinem Nahmen: *Graf nemdsche askerine juf*, d. i. der Graf für's deutsche Heer eine Straf. Auf der Hofbibl. befindet sich der ganze Process des Grafen Hardek, der aber für diese Geschichte keine Ausbeute gibt. b) Naima S. 53 lasst nur 2000 ausziehen, und spricht von 3 Kanonen, deren Auslieferung, als die eines Pfandes begehret, aber, als dem Gesetze des Islams zuwider, verweigert wurde. Hasanbegſade Bl. 53 Raab's Eroberung. Petschewi, Aali, Feſlike Bl. 20 sagt durch Ghaſigirai. c) Naima S. 54 nennt den Pascha Osman; folglich ist die Angabe Fessler's, nach Istuanfi, von Ali dem Renegaten aus Sorrento, wenigstens dem Nahmen nach, irrig. d) Naima, Petschewi, Selaniki S. 417. e) Naima S. 54, auch der Agent Sinan's (Jusuf) nach Selaniki 398, und das Schreiben des Tatarchans S. 403.

Kaiser in Schutz- und Trutzbündniss wider den Türken zusammentraten; doch geschah diess nicht ohne Kampf, denn in allen drey Ländern stand eine Partey für die Türken, und nur durch blutige Gewaltthätigkeit ward sie besiegt. April 1593. Lang hatte Sigismund durch seine Gesandten Georg Ruvazdi und Joannes Boldolgh [a] mit Sinan, und dieser durch den Renegaten, den Tschausch Mohammed, ehemahls Gregor Veresmarti [b], und den Sandschak von Lippa, den berüchtigten Paul Markhazy [c], unterhandelt. Gegen Sennei, welchen Báthory an Sinan gesendet, prahlte dieser mit der Eroberung von Tunis und Goletta, von Arabien und Persien, von Afrika und Georgien, und mit der Eroberung Wien's und Prag's im nächsten Winter [d]. Der Tschausch Mustafa brachte neuerdings Schreiben des Sultans, Grosswefirs und des Pascha von Temeswar an die Stände und an Báthory, von welchem noch immer mit Versicherung von Treue gegen den Sultan geantwortet ward [e], bis Sigismund durch des Kaisers und des Papstes Bothschaft, und besonders durch den Jesuiten Alphons, mittelst Verheissung des goldenen Vliesses gewonnen, mit den Türken zu brechen schwur [f], und die Gesandten Christoph Torna und Stephan Okär von Constantinopel zurückberufen wurden [g]. Sie brachten ein Schreiben des Sultans, welches den Fürsten an Sinan und den Beglerbeg von Temeswar anwies, welchem Siebenbürgen nicht zu beeinträchtigen befohlen worden sey [h]. Nach langem Streiten siegte die Partey des Kaisers über die des Sultans, und verkittete ihren Sieg mit dem Blute geköpfter Magnaten, und selbst des Vetters Báthory's, Balthasar, dessen Brüder, der Cardinal Andreas und Stephan, nach Pohlen flohen [i]. In der Moldau hatte der Woiwode Aaron, von den Kosaken, die Jassy verbrannten, bedrängt, noch mehr aber durch die Ernennung eines neuen Fürsten, eines jungen Bogdan, Schützlings Ferhadpascha's, in dessen Harem er als Moslim erzogen worden [a], aufgeschreckt, den Gehorsam aufgesagt, und den Mustafapascha, vorigen Pascha von Meraasch, welcher mit einigen tausend Mann zur gewaltsamen Einsetzung Bogdan's herbeyeilte, als er eben über die gefrorene Donau zu Giurgevo setzen wollte, vernichtet [b]. Schneller und blutiger war die Entscheidung des Woiwoden der Wallachey, Michael's, welcher mit Recht der Tapfere genannt, aber auch der Treulose und Grausame beygenannt werden sollte. Acht Tage nach dem zwischen ihm, einem siebenbürgischen und moldauischen Abgeordneten am fünften November beschworenen Bündnisse versammelte er alle seine türkischen Gläubiger in einem Chane zu Bukarest, um sich mit ihnen abzufinden [c]. Die Rechnung wurde mit ihrer Ermordung abgeschlossen. Viertausend wurden niedergemetzelt. Das Seitenstück zu diesem Blutbade gab das von Giurgevo, wo ebenfalls unter dem Vorwande, die Forderungen mit dem Naib Alidschan auszugleichen, viertausend Moslimen treulos und grausam gemordet wurden [d].

---

[a] Bethlen Hist. Transylv. L. VII. T. III. p. 35. [b] Eben da S 45. [c] Eben da S 57 u. 62. [d] Eben da S. 140. [e] Eben da S. 160. [f] Eben da S. 272. [g] Eben da S. 441. [h] Eben da S. 444. [i] Bethlen Hist. Trans. S. 471. u 478. Spontoni Hist. della Transilv. p. 15. Venezia 1638 macht den Balthasar irrig zum Vater seiner Brüder, Stephan und Andreas, zum Oheim statt zum Vetter Sigismund's.

13 Nov. 1594.

Der heiligen Fahne Auszug; Geld erpresst, abgefordert, verehrt; Chalil's Hochzeit; Cicala's Macht.

Nov. 1594.

Im Winter dieses Jahres zog die heilige Fahne, welche, für die des Propheten geltend, als eine der kostbarsten Reliquien der Eroberung Aegypten's, bisher zu Damaskus aufbewahrt worden, jetzt zum ersten Mahle mit den syrischen Janitscharen nach Constantinopel, und von da zum Beystande des Heeres aus [e]. Sie nahm ihren Weg über Kallipolis, von tausend Janitscharen begleitet, ins Lager des Grosswefirs, und wehte siegreich zum ersten Mahle im Felde. Die durch den Anblick derselben begeisterten Krieger des Islams wollten gesehen haben, wie sie oft während des heiligen Kampfes, sich von freyen Stücken entfaltend, mit Gewalt sich in die Höhe hob, als wollte sie den Frohnkämpen vorausfliegen, getragen von den Fittigen des Sieges [a]. Hingegen kam der Janitscharenaga, was ebenfalls bisher unerhört war, vom Lager ins Winterquartier nach Constantinopel zurück, unter dem Vorwande, dass seine Vorfahren nie wo anders überwintert hätten als der Sultan. Die Gegenwart der heiligen Fahne im Lager war kein Ersatz für die durch des Aga Rückkehr in der Hauptstadt kund gegebene Erschlaffung kriegerischen Geistes [b]. Das hierüber zu Constantinopel entstandene Gerede ward noch durch das verlautende Gerücht von des Sultans Krankheit verschlimmert [c]. Ehe wir von seinem Tode sprechen, noch zwey Worte über das Wichtigste, was sich dem ungarischen Kriege gleichzeitig in der Hauptstadt und in den Provinzen begab. Schon vor zehn Jahren war ein einflussreicher Zwerg des Serai aus demselben entfernt worden, weil er seinen Einfluss durch Bestechung missbrauchte [d], jetzt ein jüdischer Verschnittener, weil er sich wider die Sultaninnen ungeziemender Reden vermessen [e]. Unter den wegen Erpressungen angeklagten Statthaltern leuchteten der von Diarbekr, der Bruder der Obersthofmeisterinn des Harems, und der von Schirwan, der Verschnittene Hasan, als die mächtigsten hervor. Dieser, nachdem er als Wefir nach Constantinopel zurückgekommen, wurde auf erhobene Klagen des verwalteten Landes abgesetzt [f], dann aber, als der Process mit den Sipahi, die ihn verklagt, nicht ausging, wieder als Statthalter zurückgesandt [g]; jenen vermochten ungeheure Geschenke und der Schwester Einfluss nur so lange zu retten, als sein Feind Sinan nicht Grosswefir. Auf dessen Anlass wurde er in den schwarzen Thurm des Bosporos eingekerkert, und dann nur aus Gnade in die sieben Thürme gesperrt [h]. In selben theilten seine Gesellschaft Defterdare [i] und die Aufseher der Küche und der Stadt [a], deren Rechnungen nicht klar. Die Kammer war mit der Truppenzahlung im Rückstande. Der Grossweſir Sinan bath um ein Anleihen von fünf Millionen Aspern aus dem Privatschatze des Sultans, für deren Rückzahlung er sein eigenes Vermögen als Pfand anboth. Der Sultan sandte eine Million [b]; da diese ungenügend, liefen Bittschriften der auf dem Marsche begriffenen Janitscharen ein, dass sie keinen Schritt weiter setzen würden vor Bezahlung rückständigen Soldes. Die Noth war dringend, sechsmahlhunderttausend Ducaten (ein ganzer ägyptischer jährlicher Schatz) wurden sogleich nach Belgrad abgesandt [c]. Zugleich wurde öffentliches Kriegsgebeth auf dem Pferdplatze hinter dem Arsenale angeordnet, dem die Weſire, die Scheiche, die Gesetzgelehrten, die Präsidenten der Kammer auf Befehl des Sultans beywohnten [d]. Schauspiele von öffentlicher Pracht gewährte die Ankunft eines uſbegischen Gesandten und die Vermählung des anconitanischen Renegaten Paggi (Chalil) mit des Sultans Tochter. Eine ganze Woche lang wurden die Geschäfte des Diwans und der Pforte ausgesetzt, dreyhundert Palmen verherrlichten den Zug der Hochzeit; am Geburtstage des Propheten wurde der Vertrag der Vermählung im alten Serai vom obersten Verschnittenen im Nahmen der Sultaninn, vom Brautführer, dem Weſir Mohammed, im Nahmen des Bräutigams, und vom Sultanslehrer, dem Geschichtschreiber Seadeddin, mit einer Mitgabe von dreymahlhunderttausend Ducaten unterzeichnet. Drey Tage lang wurde die Ausstattung von dreyhundert Reihen Maulthiere durch vierzig Verschnittene in den Pallast des Bräutigams geschafft. Nach altem Brauche mussten von Seiten des Bräutigams für die Dienerschaft des Harems einmahlhundert achtzigtausend Aspern erlegt werden, vor deren Erlegung keine Hand zur Aufladung der Ausstattung angelegt ward [e]. Drey Tage lang wurden die Gesetzgelehrten und Staatsbeamten herrlich bewirthet, und

---

[a] Naima S. 55. Aali Bl. 464. Fellike Bl. 22. [b] Naima S. 55. Der Pascha hiess richtig Mustafa, nicht Ahmed, wie bey Engel's Geschichte der Wallachey S. 231. Spontoni S. 27 gibt den Verlust auf 15,000 Mann. Naima nach der gewöhnlichen türkischen Bulletins-Methode auf ein Paar tausend an. [c] Engel's Geschichte der Wallachey S. 229 u. Naima S. 55, Selaniki Bl. 413. [d] Dieselben eben da, doch Naima richtiger als Engel, bey welchem der Naib, d. i. Substitut eines Richters, als Kadiasker erscheint. [e] Naima S. 69. Aali Bl. 465. Selaniki S. 423. Bey Mouradgea d'Ohsson II. S. 385 ist das Datum 1595 um einige Monathe zu spät angegeben.

---

[a] Aali Bl. 462. [b] Selaniki S. 427. [c] Derselbe S. 429. [d] Derselbe S. 160. [e] Derselbe S. 360. [f] Derselbe S. 355. [g] Derselbe S. 401. [h] Derselbe S. 356—362, 367, 368, 373, und die venezianischen Gesandtschaftsberichte v. 10. April 1591; 10. Aug. 1591, 10. Julius 1592. [i] Selaniki S. 386, 392, 343.

12. *Rebiul-ewwel* 1002.
6. Dec. 1593.

---

[a] Selaniki S. [illegible]. 414. [b] Derselbe S. 366. [c] Derselbe S. 376. [d] Derselbe S. 379. [e] Derselbe S. 376.

12. Rebiul-achir 1002. 5. Jan. 1594.

nach dem Herkommen mit Elephanten, Löwen, Pferden, Kamehlen, Girafen, Gaſelen, Falken, Papageyen und Früchten aller Art, aber nur aus Zucker, beschenkt. Die Prinzessinn Braut unter roth atlasnem Baldachin, auf juwelengeziemirtem Gaul, von den Verschnittenen zu Fuss begleitet, dem Bräutigam mit vorausgetragenen Hochzeitspalmen zugeführt [a]. Gerade einen Monath darnach brachte der Gesandte des Chans der Usbegen, Abdullah's, Geschenke dar: zwey Korane, ein Exemplar der fünf romantischen Gedichte Niſami's, ein Schahnahme, Zobel, Hermeline und chorasanische Lammfelle, mit der Nachricht des Sieges, welchen sein Herr über Hadschumchan, den Herrn von Chowareſm, erfochten [b]. Zugleich wurden die Geschenke, mit welchen der des Raubes angeklagte Statthalter von Diarbekr, Ibrahim, der verdienten Strafe zu entgehen hoffte, in den Diwan gebracht: drey Korane, ein mit Juwelen besetzter Säbel und gleicher Dolch, neun Flaschen, neun Teller, neun Trinkschalen aus reinem Golde, hundert zwey und zwanzig Stücke Sammt, hundertvierzig constantinopolitanischen Goldstoffes, siebzehn geschnittenen Sammts, neun Sammts von Brusa, neun einfachen venezianischen Sammts, neun mit Goldfäden durchwirkte reiche Stoffe von Constantinopel, neun fränkische, Kamelote von Angora, Kottune von Bagdad, hundert scharlachene Kopfbinden, sechzig mannigfarbige, sechzehn arabische Pferde, in Allem tausend hundert zehn Stücke Geschenke [c], welche an Pracht mit denen, welche vormahls unter Sultan Suleiman die Statthalter Suleiman und Mahmud aus Arabien, der Eidam Ibrahim unlängst aus Aegypten gebracht, wetteiferten. Geschenke, wiewohl nicht so prächtige, brachte auch alljährlich der Kapudanpascha, Dschighaliſade, bey der Rückkehr der Flotte mit erbeuteten spanischen, florentinischen, maltesischen oder auch ragusäischen Schiffen [d].

---

[a] Selaniki S. 350. [b] Derselbe S. 357. [c] Derselbe S. 358. [d] Derselbe S. 356, 364, 374, 381, 388, 398, 410, 422. *Cap. del mar ha tardato a baciar la man al Signor per metter insieme i denari cavalli e mercanzie delle navi prese da lui ragusee, che venivano da Soria sotto pretesto che non erano di nazione amica.* Summ. delle rel. ven. 16 Gennaro 1594.

Er stand so hoch in Macht und Gunst, dass er für seinen Bruder, der von Neapel ihn zu besuchen gekommen, das Fürstenthum der Moldau, oder wenigstens das Herzogthum von Naxos, begehren durfte [a]; auf seiner Schwiegermutter Credit gestützt, richtete er seine Blicke sogar auf den ersten Posten des Reiches [b]. So mächtig waren durch Verläugnung des Glaubens der Väter und durch ihrer Frauen Hand der genuesische und der anconitanische Renegate Cicala und Paggi als Wefire-Eidame des Sultans.

Murad's Tod und Denkmahle.

5. Dschemas.-ewwel 1003. 16 Jann. 1595.

Einen Monath nach der Audienz des usbegischen Gesandten, dem letzten Schauspiele von Hof- und Staatshandlung der Regierung Murad's, starb er, nicht ohne Vorgefühl seines herannahenden, vielleicht durch abergläubische Furcht beschleunigten Todes. Sein vertrauter Waffenträger, Saatdschi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, welcher aus dem Serai als Statthalter nach Diarbekr gegangen, seit kurzem von da zurückgekommen, seine alte Stelle nächst der Person des Herrn eingenommen, hatte ein Traumgesicht, in welchem Sultan Suleiman, der Scheich Ischtibi, Sultan Murad und sein Waffenträger handelnde Personen [c]. Dieser übergab den Traum geschrieben dem Herrn, welcher, als er drey Tage hernach vom Magenkrampfe befallen ward, darin Vorbothen seines nahen Endes fand. Er befahl dem Waffenträger, zwey und fünfzig Schafe zu opfern, vier schwarze, acht gesprenkelte und vierzig weisse, wie es der Ahnherr Suleiman im Traume Hasan's angezeigt [d]. Er begab sich in das von

---

[a] *Il. Sr. Carlo Cicala* (der Bruder) *ha domandato il Vaivodato di Bogdania overo il ducato di Nixia, del primo ha avuto la repulsa per esser questa utilità come regale della Porta.* Summ. delle relat. venet. 3. Genn. 1593. [b] *Il Cicala aspirò ancora lui al posto del primo Vezir o fondato nel poter ch'ha la sua suocera dal Signor; è leggiero, mutabile, solito a mangiar due volte il giorno, vituperato d'ognuno.* 3. April 1592. Summ. delle rel. ven. Die Verwandten des Renegaten kamen nach Constantinopel: *Omer aga Eunuco Zaratino und delli giovani del Seraglio fatto andar a Costantinopoli la madre e sorella.* 25. Agosto 1591. Summ. delle rel. venet. [c] Den Traum erzählt Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. I. p. 309 der Länge nach, die Auslegung ist von Aali, welcher den ganzen Traum, die ihm vom Waffenträger gemachte Mittheilung und seine Auslegung ausführlich gibt, Bl. 465. Der Traum kann wirklich so geträumt worden seyn, aber nachgeschrieben zu werden verdient er nicht. [d] Die vier schwarzen Schafe bedeuten nach Aali die 4 Prinzen, Söhne Murad's, welche Reich-

Sinanpascha jüngst erbaute herrliche Köschk am Ufer des Meeres, von wo die Aussicht auf die aus dem weissen und schwarzen Meere in den Hafen einlaufenden Schiffe. Gewöhnlich liess er die Kammermusik singen und spielen, was sie wollte, diessmahl bezeichnete er, wider seine Gewohnheit, ein mit traurigem Verse beginnendes Lied[a]. Bald darauf segelten zwey ägyptische Galeeren vorbey, bey deren Kanonengrusse die Fenster des Köschkes zerschellten und in Stücken niederklirrten. „Sonst," sprach Murad, „hat der Kanonengruss der ganzen Flotte den Fenstern nichts „geschadet, jetzt zerbrechen sie von dem dieser Galee„ren. Ich sehe, mit dem Köschke meines Daseyns geht „es zu Ende," und häufige Thränen strömten über Wangen und Bart. In der folgenden Nacht verschied er[b]; ein schwacher, abergläubischer, aber nicht grausamer und tyrannischer Herr. Ausser dem verfassungsmässigen Brüdermorde beym Antritte seiner Regierung, und einigen aus Verdacht des Nestelknüpfens als Zauberinnen ertränkten Sclavinnen, fällt ihm keine Mordthat zur Schuld, keine Hinrichtung von Wefiren und Statthaltern, die er lieber wechselte und einsperren liess, als sie, wie seine Vorfahren, sogleich dem Richtschwerte zu übergeben. So hat er binnen seiner zwanzigjährigen Regierung den Grosswefir eilfmahl, den Mufti siebenmahl gewechselt. Solcher Wankelmuth war die natürliche Wirkung seines, der Weiberherrschaft untergebenen Sinnes. Anfangs seiner Regierung eine Zeit lang ausschliesslich von der einzigen Gemahlinn, der Venezianerinn Baffa, beherrscht, ohne das Bett mit Sclavinnen zu theilen, überliess er sich, als ihm solche von der Mutter und Schwester aufgedrungen wurden, um mittelst der Bettgenossinnen auch die Beherrschung mit der Venezianerinn zu theilen, seinem natürlichen Hange zur Wollust so sehr, dass er, fünfzig

---

thümer aufgehäuft, die acht gefleckten acht andere, welche ihre Habe vergeudet, die 40 weissen 40 Sclavinnen des Harems.

[a]) Der Vers war: *bimarem ei edschel bu gedsche bekle janümde*, d. i. Ich bin unwohl, komm, o Tod, wache diese Nacht bey mir! Naima S. 58.

[b]) Naima I. S. 56. Feslike Bl. 23.

Jahre alt, hundert und zweymahl Vater [a]. Unglückliche Fruchtbarkeit, durch natürliche Zufälle oder gesetzmässigen Mord frühzeitigem Tode so vielmahl verfallen! — Mit dem Hange zur Wollust und zum Aberglauben hielt der zur Mystik und Poesie gleichen Schritt, er umgab sich mit Traumauslegern, Sterndeutern, Scheichen und mystischen Dichtern. Er selbst verfasste Ghasele unter dem Dichternahmen Muradi, und schrieb der einzige aller osmanischen Sultane ein ascetisches Werk: *die Eröffnungen der Faste* [b]. Der unter seiner Regierung erbauten Festungen und Köschke ist schon oben an gehörigem Orte Erwähnung geschehen; als Prinz noch hatte er zu Magnesia eine Moschee gebaut und Akademie gestiftet, zu welcher er hernach als Sultan Armenküche und Spital hinzufügte. Zu Mekka liess er das Dach der Gallerie des Vorhofes mit granitenen Säulen unterstützen, die Dachrinnen und das Vordach erneuern; zu Constantinopel das Grab Jahja Efendi's, des Milchbruders Suleiman des Gesetzgebers, zu Beschiktasch am Bosporos, einer der beliebtesten Spazierfahrten in der Nähe der Hauptstadt, mit einem Dom überwölben [c].

Dichter und Gesetzgelehrte.

Dass Murad die Dichter begünstigte, ist um so natürlicher, als sein Vertrauter, der Gesellschafter dreyer Sultane, Schemsi, selbst Verse machte, wiewohl nicht die besten. Seine gereimte Geschichte der osmanischen Sultane [d] bis auf Murad, dem sie zugeeignet ist, hat kein Verdienst als Dichterwerk, dasselbe gilt von dem Schehname Lokman's, welcher nach des Persers Fethallah Aarif, des Thatensängers Suleiman's, die Bestallung als Schehnamedschi [e], d. i. als Verfasser eines Königsbuches (nach dem Beyspiele des historischen Epos Firdewsi's) erhielt, und als solcher die ansehnliche Rente von jährlichen viermahlhunderttausend Aspern (achttausend Ducaten) bezog, ohne binnen zwanzig Jahren seiner Anstellung etwas anderes als eine schlecht gereimte Chronik und eine mit matten Versen untermischte schwülstige Personalbeschreibung der osmanischen Sultane, unter dem Titel: Schamailname, d. i. Umfassungsbuch, hervorgebracht zu haben [a]. Der Nachfolger Lokman's als Schehnamedschi war der Sohn des Richters Taaliki, unter dem Dichternahmen Medschdi, d. i. der Rühmliche, weit mehr durch seine nützliche Uebersetzung der Biographien der Gelehrten von Taschköpriſade, als durch seine Gedichte berühmt [b]. Drey Dichter Nami, d. i. die Nahmhaften, haben keiner als Dichter einen Nahmen hinterlassen [c]. Nigari mahlte und dichtete zugleich, wie es schon sein Nahme, d. i. der Mahler, anzeigt; seine Verse, wie seine Gemählde hat die Zeit verwischt [d]. Der grösste lyrische Dichter der Osmanen, Baki, welchem als solchem selbst Suleiman, der Gesetzgeber, als Dichter gehuldigt, leuchtete noch lebend als Beyspiel vor. Emri [e] und Aferi [f] zeichneten sich nicht nur als Lyriker, sondern auch als Dichter von Mesnewi aus. Vom Letzten das romantische Gedicht: *das Gemählde und die Einbildungskraft;* ausser dem jener stark in gereimten Chronogrammen, dieser in der Kunst fünf- und sechszeiliger Strophen mit wiederkehrendem Schlussverse. Rifaati behandelte, wie so viele Andere, die beliebten romantischen Stoffe *Jusuf und Suleicha* und *Leila und Medschnun* [g]. Zwey Alewi, zwey Walihi lohnen nicht die Mühe, unterschieden zu werden [h]; Proben ihrer Verse und eines halben Hundertes anderer dunkler Reimschmiede dieser Zeit, aber auch der früheren grossen Lichter osmanischer Poesie, haben Blüthensammler und Dichterbiographen, welche in dieser Zeit lebten, gesammelt. Hasan Kinaliſade, der unter sechshundert Dichtern ein Dutzend Kinali, seine Verwandten, aus Familienrücksicht zu Dichtern stämpelt, wie weiland der Kastemunier Latiſi mehrere seiner Landsleute aus Vaterlandsliebe [a]. Kafſade, der ohne lebensbeschreibende Nachrichten bloss Blüthen von Dichtern [b] gibt, und Naſmi, welcher unter dem Titel: *Sammler ähnlicher Stücke* [c], gegen fünftausend Gedichte von einem halben tausend Dichtern nach gleichem Metrum geordnet; die grösste türkische Blumenlese, und als solche ein überaus schätzbares Werk. Mustafa Dschenani, d. i. der Paradiesische, von seinem Gedichte: *der Garten des Paradieses*, so zugenannt, schrieb auch eine Sammlung von Schwänken, unter dem Titel: *Seltsame Denkmahle*, die Sultan Murad gern anhörte, doch nie belohnte, wenn er dieselben früher von seinem Mährchenerzähler gehört [d]. Murad's Zeitalter war das Blüthenalter türkischer Schönschreibekunst. Husein von Tebrif, der berühmte persische Schönschreiber, dessen Schriften noch heute in Persien als die schönsten Reliquien persischer Schönschreibekunst ungemein theuer bezahlt werden, war im selben Jahre gestorben, als S. Murad den Thron bestieg. Er bildete viele Schüler, deren mehrere nach der Türkey einwanderten. Schöne Schrift galt auch damahls, wie schon zur Zeit der Nachkommen Timur's, unter dessen Enkeln und Urenkeln mehrere Kalligraphen, für eine Vollendung höherer Bildung. Der persische Bothschafter Ibrahim, welcher an Murad gesandt worden, war ein berühmter Schönschreiber, so Abdullah aus der Krim [e], Emin Mohammed [f], Mewlana Babaschah von Isſahan [g] und Kutbeddin von Jeſd [h], die alle zu Constantinopel lebten und starben. Von Gesetzgelehrten sind die Mufti, der Astronome Takieddin und der Arzt Gharaseddin bereits an ihrem Orte genannt worden. Bojalü Mohammedpascha, dreymahl Nischandschi und hernach Weſir, war selbst Dichter, und ein so grosser Freund von Gesetzgelehrten, dass er seine fünf Töchter an fünf der berühmtesten vermählte [a]. Faſil Efendi, selbst Schriftsteller, war Philosoph genug, die angetragene Mufti-Stelle auszuschlagen, und ganz den Wissenschaften zu leben. Seltene Werke brachte er der Erste von seiner ägyptischen Reise nach Constantinopel [b]. Baliſade, wie Abdulkadir und Molla Husein [c], Fortsetzer der Biographien Taschköpriſade's, hinterliess auch eine Geschichte Jemen's [d]. Dschenabi, Verfasser einer vortrefflichen, in Europa kaum dem Nahmen nach bekannten Universalgeschichte [e]. Der Sohn des Geschichtschreibers Ramaſan [f], des Nischandschi, schrieb Werke über die Gesetzgelehrsamkeit, wie Ssarigürſ [g], Auſ [h], Mahmud aus Kaffa [i], Perwiſ Efendi [k], Abdulaſiſ Efendi [l] und Sinan der Randglossenschreiber [m].

---

[a] Aali, Naima, Feslike. [b] *Futuhatuss-ssiam.* Naima S. 58. [c] Naima. Constantinopolis und der Bosporos II. S. 193 und 205. [d] In meiner Sammlung, verschieden von der auf der biblioteca Barberini zu Rom. [e] Die Anstellung Taaliki's, des Nachfolgers Lokman's, in Selaniki S. 511, und das Diplom Hukmi's, des Nachfolgers Taaliki's, im Inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 135.

---

[a]) Aali Bl. 466 u. 467 tadelt den Grossweſir Sokolli bitter über die Verleihung des Amtes an einen so elenden Stümper, als Lokman; und den gelehrten Mufti Seadeddin über das in das Schamailname eingeschriebene Lob, und Aali hat vollkommen Recht. Der ganze Titel des Schamailname (siehe die Quellen im Vorberichte des ersten Bandes XXX. 5) ist: *Chassijetul-insanijet fisch-schamailil-osmanijet,* d. i. menschliche Eigenschaft in osmanischen Umfassungen (körperliche Gestalt). [b]) Die Uebersetzung der Biographien Medschdi's auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nro. 476. gest. 999 (1590) Riaſi. [c]) Nami, der Nischandschi, gest. 1001 (1592); Nami, gest. 1013 (1604); Nami gest. 997 (1588), alle drey in Riaſi's Biographien. [d]) Nigari aus Galata, gest. 984 (1576). Riaſi. [e]) Emri, gest. 983 (1575). Riaſi. [f]) Aferi, gest. 993 (1585.) [g]) Rifaati in den Biographien von Rifa. [h]) In den Biographien Riaſi's und Rifa's.

---

[a] Seine Biographien von Dichtern in meiner Sammlung. [b] Gest. 1012 (1603), ebenfalls in meiner Sammlung. [c] Ebenfalls in meiner Sammlung und auf der biblioteca Barberini zu Rom. [d] Feſike unter den Sterbfällen i. J. 1004 (1595), *Riaful-dschinnan*, *Bedaiul-assar*. [e] *Menakibi Hunerweran* die Lobsprüche von Verdienstvollen, d. i. die Nachrichten über berühmte Schönschreiber, vom Geschichtschreiber Aali Bl. 25. [f] Eben da Bl. 39, gest. i. J. 990 (1582) [g] Eben da Bl. 45. [h] Eben da Bl. 48 mit Aali vertraut i. J. 994 (1585), als dieser Defterdar des Schatzes zu Bagdad.

---

[a] Lebensbeschreibungen Attaji's 309. Biographie, gest. 1001 (1592). Seine fünf Töchter verheirathet an *Abdulkerimſade*, *Aſmiſade*, *Fehmikenaiſade*, *Memelſade*, *Mohammed Bostanſade*. [b] In Attaji die 306. Biographie, er schrieb *Tenwirul-wossul fi ilmil fussul*, d. i. Verzweigung der Erreichung in der Dogmatik; *Aaner rait fi ilmil-feraiſ*, genügende Hülfe in der Wissenschaft der Erbtheilungen. [c] Molla Husein, in Attaji die 319. Biographie, gest. 1000 (1591), dann Naima S. 66. [d] Bali in Attaji, die 311. Biographie, gest. im J. 992 (1584), schrieb Randglossen zum Commentar des Miftah, erläuterte das *Durrer u. ghurrer* Molla Chosrew's, nach Art des Isslah und Isah, übersetzte das Buch *Nissabul-ihtisab* (Arithmetik), und betitelte seine Fortsetzung Taschköpriſade's: *Eddurrer el mansum fi ahwali ulemai Rum*, d. i. wohlgereihte Perlen über den Zustand der Gesetzgelehrten Rum's. [e] S. Vorbericht der Quellen im I. Bande XXXII. N. 22, in Attaji die 354. Biographie. Er schrieb seine Geschichte ursprünglich arabisch, übersetzte sie hernach ins Türkische, ausser derselben noch eine mauritanische in Prosa und Versen, mehr von poetischem als historischem Gehalte. [f] Nischandschiſade, im Attaji die 267. Biographie, schrieb Anhängsel zum Korans-Commentar Beidhawi's, zu den Commentaren des *Miftah*, *Hedajet*, *Mewakif*. [g] Ssarigürſ, Verfasser einer *Kalemije*, d. i. rhetorischen Lobes der Feder, wovon Attaji in dessen Biographie (der 287.) Proben gibt; Randglossen zum Buche der Faste des Hedajet, zum Commentar des *Mewakif*. [h] *Auſ* schrieb Randglossen zum *Miftah* (Rhetorik), *Telwih*, *Mewakif* (Metaphysik). Seine Biograph. in Attaji die 332. [i] Mahmud's Biographie in Attaji die 298.; schrieb die Classen der hanefitischen Gesetzgelehrten nach Muster des *Dschewahiri mafije* (glänzende Juwelen), arab. pers. u. türkische Gedichte, gest. 990. (1582.) [k] *Perwiſ* machte aus dem *Telchiss*, welches ein Auszug des *Miftah*, abermahl einen, schrieb eine Abhandlung über die Heiligkeit und Randglossen zum *Hedajet*. Seine Biograph. in Attaji die 270. [l] Abdulaſiſ, gest. 983 (1575), in Attaji die 245. Biog. schrieb über die beyden Korans-Commentare Samachschari's u. Beidhawi's, Randglossen zum *Hedajet* und *Miftah*. [m] Gest. 986 (1578), in Attaji die 266. Biographie. Er schrieb Randglossen zum Korans-Commenta-

Stiftung von Derwisch-Orden; Reis Efendi, Eintheilung und Ausdehnung des Reiches.

Da Murad abergläubisch aber nicht grausam, ist seine Regierung auch nur mit einem einzigen Religionsmorde befleckt, nähmlich mit der bald nach seiner Thronbesteigung Statt gefundenen Hinrichtung des Scheich Hamſa, welcher, weil er den Herrn Jesus überschätzte, als Ketzer auf dem Hippodrome gesteinigt werden sollte, dem aber dann, aus Furcht von Volksaufstand, gleich beym Austritte aus dem Kerker die Kehle abgeschnitten ward [a]. Dem Plane einiger Fanatiker, christliche Kirchen, und darunter sogar die des heiligen Grabes zu Jerusalem, in Moscheen zu verwandeln, war durch die Bemühungen der Bothschafter glücklich vorgebeugt worden [b]. Die Stiftung dreyer neuen Derwisch-Orden, nähmlich: der Dschelweti, der Uschaki und Schemsi, von [c] deren Stiftern der erste, Dschelweti, zu Brusa, der zweyte, Uschaki, zu Constantinopel, der dritte, Schemseddin von Siwas, zu Medina im Geruche der Heiligkeit lebte und starb, darf unter der Regierung eines ascetischen Sultans weniger befremden, als die der Gulscheni, Jigitbaschi und Ummsinani [d] unter der Regierung Suleiman des Gesetzgebers. Der Vorzüge, welche der Mufti Kaſiſade durch den Vortritt der Kadiaskere vor den Beglerbegen, der Mufti Tschiwiſade durch den ersten Besuch des Grossweſirs beym Mufti dem Körper der Gesetzgelehrten und ihren obersten Würden verschafften, ist bereits eben so, wie der vorzüglichsten Werke gelehrter Mufti, bey Nennung derselben gedacht worden. Unter den Staatsämtern gelangte das des Reis Efendi oder Staatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte zu grösserer Wich-

---

re Kafi Chan's, Anhängsel zu den Commentaren des *Mewakif*, *Telwih*, *Tedschrid* und andern.

[a] *Animadversum in Theologum Scheich Hamsa Bosniensem, qui quondam Pertafbassae dispensator fuerat, Jesum maximi faciebat. Decretum quod in Hippodromo lapidaretur, sed quia timebatur tumultus in egressu carceris et gula amputata fuit. Janitzarus ad pedes ejus se projiciens gulam sibi abscidit, corpus crematum, tertia die post duo ejus asseclae unus innuncatus alter trucidatus.* Ungnad's Bericht v. J. 1575 im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch. [b] *Proposto che la chiesa del S. Sepolcro sia cangiata in Moschea.* Summ. delle rel. venet. 1. Giugno 1591. *La chiesa di Stanco liberata per la consegnazione di 30 schiavi Turchi liberati, che costano ai Peroti colle spese 230 secchini uno* (also 6900 Ducaten). Summ. delle rel. venet. 5. April 1592. [c] Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. Octav-Ausgabe Bd. IV. S. 625. [d] Eben da.

tigkeit. Dasselbe bestand unter diesem Titel erst seit Suleiman dem Gesetzgeber, vor ihm hatte der Vorsteher der Staatskanzley Emini Ahkam, d. i. Intendent der Befehle, geheissen [a]. Suleiman betitelte ihn Reisulkuttab, d. i. das Haupt der Schreiber; unter Suleiman's und Selim's Regierung waren die Reis Efendi den Nischandschi, d. i. den Staatssecretären für den Nahmenszug des Sultans, noch sehr untergeordnet, unter Murad aber hoben sie sich mit denselben fast zu gleichem Range durch das Gewicht von Federn so entschiedenen Verdienstes als Feridun, Okdschiſade [b] und Lam Ali Tschelebi [c]. Wie den Feldherren Murad's, den Grossweſiren Sinan, Osman und Ferhad, das Verdienst der grössten Ausdehnung des osmanischen Reiches in Asien durch die Eroberung von Georgien, Derbend, Schirwan, Karabagh und eines Theiles Aſerbeidschan's gebührt, so seiner Staatskanzley das der vollkommensten Einrichtung der Statthalterschaften, deren Zahl durch die Eroberung vermehrt, und deren Abstufung so geregelt ward, dass die Statthalter entweder Weſire, d. i. Paschen von drey Rossschweifen, oder Beglerbege, d. i. Paschen mit zwey Rossschweifen, unter denen die Sandschake als Bege mit Einem Rossschweife standen [d]. Das osmanische Reich umfasste damahls in seiner grössten Ausdehnung vierzig Statthalterschaften und vier steuerbare Länder. Von den vierzig Statthalterschaften waren acht in Europa, vier in Afrika, acht und zwanzig in Asien gelegen. Die europäischen: Ungarn, Temeswar, Bosnien, Semendra, Rumili, Kaffa, welche letzte von S. Murad gegen die Verpflichtung, die kaiserliche Küche mit dem nöthigen Schmalze zu versehen, verliehen ward [e]; Kandien und der Archipel, zu welchem Morea, Lepanto und auch Nicomedien gehörten. Die afrikanischen: Aegypten, Algier, Tunis, Tripolis. Die asiatischen: Anatoli, Karaman, Meraasch, Adana, Cypern, Haleb, Ssaida, Damaskus und Tripolis in Syrien; am schwarzen Meere: Siwas oder Rum, Trabeſun, Tschildir; gegen Persien: Gurdschistan, d. i. Georgien, Daghistan, d. i. Kaukaſien, Schirwan, Karss, Wan, Erſerum, Schehrſor, oder das eigentliche Kurdistan; in Mesopotamien: Bassra, Bagdad, Rakka, Mossul, Diarbekr; in Arabien: Dschidda, Ssanaa, Sebid und Mekka, der Sitz des Scheriſs. Die vier steuerbaren Schutzländer: Siebenbürgen, die Moldau, Wallachey und Raguſa. In diesen weiten Gränzen begriff das osmanische Reich damahls in Europa: ganz Griechenland, Illyrien, Moesien, Macedonien, Pannonien, Thracien, Dacien, die Reiche des Pyrrhus, Perseus, Rhescuporis, und Decebalus, die der Triballer und Bulgaren; in Afrika: das Reich der Ptolemäer und das Gebieth Carthago's mit dem zwischen beyden gelegenen Königreiche der Numiden; in Asien: die Reiche der berühmten Könige Mithridates, Antiochus, Attalus, Prusias, Herodes, Tigranes, die der unberühmten Könige von Cappadocien [a], Cilicien, Comagene [b], der Iberer [c] und Scythen [d], einen Theil des Reiches der Parther, ausser den griechischen Republiken und dem punischen Handelsstaate; zwanzig Königreiche in vierzig Statthalterschaften, vom Fluthenschwalle der Syrten bis an den Kaukasus und die Gegenden, welche der fabelhafte Hydaspes [e] beleckt.

---

[a] Resmi's Geschichte der Reis Efendi, gleich Eingangs. [b] *Okdschiſade Mohammedpascha* ward Reis Efendi i. J. 989 (1581), gest. 995 (1586). Resmi's Geschichte Bl. 56. [c] *Lam Ali Tschelebi*, des vorigen Nachfolger, dreymahl Reis Efendi. Resmi's Geschichte Bl. 17. [d] Es ist irrig, was Mouradjea D'Ohsson sagt. B. VII. p. 277: *il éleva les simples Commandans de Liwas* (Sandschak) *au rang de Mirmirans* (Beglerbeg) *ou de Pachas à deux queues*; die Sandschake hatten nur Einen Rossschweif, die Beglerbege-Statthalter zwey, wenn sie aber den Rang als Weſire hatten, drey. [e] Selaniki S. 321, dann 323: Untersuchung des Beglerbegs von Kaffa.

---

[a] *Rex Archilaus Cappadocia potiebatur.* Tacitus Ann. L. II. 42. [b] *Antiocho Comagenorum, Philopatore Cilicum regibus defunctis.* Tacit. Ann. L. II. 42. [c] *Iberos Pharasmanes obtinebat.* Tacit. Ann. L. XII. 44. [d] *In Albanos Heniochosque et consanguineum sibi Regem Scytharum.* Tacit. ann. L. II. 68.

[e] *Sive per* Syrtes *iter aestuosas*
Sive facturus per inhospitalem
Caucasum, *vel quae loca fabulosus*
Lambit Hydaspes. Horat. I. 19.

Ein und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Mohammed's III. und Brüdermord. Sinan's Absetzung und Aufruhr der Sipahi zu Constantinopel. Ibrahim's und Sinan's Ränke und Ferhad's Hinrichtung. Feldzug in die Wallachey und nach Ungarn. Gran's Eroberung. Sinan's Absetzung, Wiedereinsetzung und Tod. Die Sultaninn Walide und des Sultans Lehrer, Seadeddin. Erlau's Eroberung. Schlacht bey Keresztes. Des Grossweſirs Cicala verderbliche Massregel. Mohammed's Einzug zu Constantinopel und persische Bothschaft. Der Grossweſir Ibrahim abgesetzt, sein Nachfolger Hasanpascha hingerichtet. Europäische Bothschaften und die Krim; Raab's Verlust, Warasdin's und Ofen's Belagerung. Haſiſpascha's Niederlage, Saturdschi's Hinrichtung. Ibrahim's Charakter. Papa fällt durch Meuterey, Kanischa durch Waffen. Friedliche Verhältnisse mit europäischen Mächten. Die Walide und die Weſire; Empörungen. Ermordung der Jüdinn Kira; der schwarze Schreiber. Seadeddin's, Baki's, Aali's Tod.

Thronbesteigung und Brudermord. Truppengeschenk.

Murad's Tod wurde zu Constantinopel nach der seit Mohammed I. bey dem Tode von sieben Sultanen unabänderlich beobachteten, und auch von den römischen Kaiserinnen Livia [a] und Agrippina [b] beym Tode des Augustus und Claudius im Geiste vorsichtiger Tyranney geübten Politik, welche will, dass des Herrschers Abtritt und des Herrschers Antritt zugleich der Welt kund gemacht werde, bis zur Ankunft Mohammed's von Magnesia auf das sorgfältigste verheimlicht. Es war zum letzten Mahle, dass solche Verheimlichung nothwendig, weil Mohammed III. der letzte der osmanischen Kronprinzen, welche als Statthalter von der Hauptstadt entfernt der Thronbesteigung harrten. Alle folgenden Sultane sind von dem Dunkel des Thronprinzenkerkers, welcher der Käfig heisst, unmittelbar ans volle Licht des Thrones getreten, ohne früher in der Provinz freye Luft geathmet und als Statthalter das Regieren versucht zu haben. Die Mutter Mohammed's, die Venezianerinn Baſſa, bald in so grösserem Ansehen, als Sultaninn Walide, hatte Murad's Tod selbst den Weſiren geheim gehalten, so dass der Bostandschibaschi ohne Schreiben von denselben bloss mit der Nachricht von der Mutter [a] am vierten Tage zu Magnesia, und Mohammed, ohne sich sehr zu eilen, am achten Tage nach erhaltener Nachricht zu Constantinopel ankam. Sobald er am Köschke Bajeſid's gelandet, verkündeten die Kanonen des Serai und die Ausrufer auf den Plätzen Murad's III. Tod und Mohammed's III. Thronbesteigung. Der Grossweſir und der Muſti, die Weſire und Kadiaskere, die Aga der Truppen und des Hofstaates, der Reichsmarschall und Oberstkämmerer, die Vorgesetzten der Staatsbothen (Tschausche) und Kämmerer (Kapidschibaschi), die Obersten der Truchsesse (Tschaſchnegir), der Furiere (Muteferrika), der Wasserträger (Saka) und Zeltaufschläger (Mehter) küssten huldigend die Hand, den Aermel oder den Staub vor dem Throne. Die Leiche Murad's wurde von vier obersten Hofämtern, dem Obersthofmeister (Kapu Aga), dem Oberaufſeher des Serai (Serai Agasi), dem Oberstschatzmeister (Chaſinedarbaschi) und Oberstküchenmeister (Kilardschibaschi) getragen, und an der Begräbnissstätte des Vaters Selim nächst der Moschee desselben mit dem gewöhnlichen Gepränge bestattet [b]. Das Leichengebeth hätte mit des Kaimakams Ferhad Bewilligung der Prinzenlehrer Seadeddin halten sollen, als der Muſti Bostanſade herbeykam, und dasselbe im Beyseyn des Sultans verrichtete. Seadeddin wollte dasselbe von neuem beginnen, aber der Muſti gestattete es nicht, da

---

[a]) *Donec provisis, quae tempus monebat, simul excessisse Augustum et rerum potiri Neronem fama eadem tulit.* Tacit. Ann. I. 5. [b]) *Dum res firmando imperio componuntur.* Tacit. ann. XII. 68.

27. *Dschem.-lewwel* 1003.
18. Jann. 1595.

---

[a]) Selaniki S. 430. [b]) Derselbe S. 439. Naima S. 62.

der Sultan es schon verrichtet; diese von Ferhad dem Prinzenlehrer Seadeddin gegebene Erlaubniss nistete tief in des Mufti rachsüchtigem Gemüthe [a]. Von hundert und zwey Kindern Murad's hatten den Vater sieben und zwanzig Töchter und zwanzig Söhne überlebt, neunzehn nach dem Reichsgesetze des Brudermordes nur bis zu des Vaters Beerdigung, auf welche vier und zwanzig Stunden später die ihrige folgte [b]. Vier derselben waren herangewachsen, und durch ihren Lehrer Newi mit aller Sorgfalt, als ob ihnen das Loos den Thron statt der Henkerschnur bestimmt hätte, erzogen worden [c]. Damit der Gräuel des Kampfes um Tod oder Leben, und der Flüche, welche die unglücklichen Schlachtopfer wider den Brudermörder und seine Henker ausstiessen, ein Staatsgeheimniss bleibe, wurde die Hinrichtung Stummen übertragen [d]. Der hoffnungsvollste dieser neunzehn Prinzen war Sultan Mustafa, in schönen Redekünsten nicht ungebildet, welcher bey der Nachricht von des Vaters Tode das Vorgefühl des seinigen in elegischem Doppelverse aushauchte [e]. Nach der Erwürgung der neunzehn Prinzen wurden sieben schwangere Sclavinnen ins Meer geworfen; die neunzehn Särge der Prinzen mit Staats-Turbanen und Reigern ausgestattet, jeder von vier Baltadschi getragen, von den Paschen und Kammerdienern umgeben, wurden vier und zwanzig Stunden nach des Vaters Begräbniss neben ihm bestattet. Die sieben und zwanzig Töchter mit allen regierenden Herrinnen und Sclavinnen des Harems Murad's, mit der Sultaninn Chasseki und der Obersthofmeisterinn des Harems, Dschanfeda (Seelenopfer), mit allen Zwergen, Stummen, welche Sultan Murad's Regierung durch ihren Einfluss auf dieselbe entwürdiget hatten, zogen aus dem neuen ins alte Serai [a]. Der von Magnesia mitgekommene Bruder der Amme Mohammed's, Lala Mohammed, erhielt die Würde eines Wefirs; da Sultan Mohammed's Chodscha, Nevaiji, so eben gestorben, wurde Seadeddin in dieser Würde bestätigt. Ibrahim, der Bruder der Obersthofmeisterinn Dschanfeda, welchem nur ihr Einfluss bisher das Leben in den sieben Thürmen gefristet, wurde hingerichtet [b]. Am dritten Tage nach der Thronbesteigung wurden hundert und sechs und dreyssig Beutel, jeder von zehntausend Ducaten, zur Vertheilung des üblichen Thronbesteigungsgeschenkes unter das Heer aus dem Schatze gefördert; nur ein Theil der ungeheueren, zur Befriedigung des Heeres erforderlichen Summe, indem unter die Janitscharen allein sechsmahlhundert sechzigtausend Ducaten vertheilt wurden [†].

---

[a] Hasanbegſade Bl. 59. [b] Selaniki S. 440 Petschewi, Hasanbegſade. [c] Naima S. 58. [d] Selaniki S. 440. [e] Naima S. 58:

Nassijemde Katibi kudret ne jeſdi bilmedüm,
Ah kim bu gülscheni aalemde her gif gölmedüm.
Ich weiss nicht, was das Loos mir auf die Stirn geschrieben,
Ach! dass im Rosenhain kein Lächeln mir geblieben.

Nach aller Wahrscheinlichkeit ist das sehr schön geschriebene Exemplar der Geschichte Ferdi's, welches von einem *Sultan Mustafa* geschrieben, das Werk dieses unglücklichen Prinzen (in meiner Sammlung).

Sinan's Absetzung. Aufruhr der Sipahi zu Constantinopel.

Acht Tage nach der Thronbesteigung verfügte sich der Sultan in feyerlichem Zuge in die Moschee, dem Kanzelgebethe beyzuwohnen. Seit zwey Jahren war diess, weil die Stummen und Weiber, aus Furcht, dass der Sultan sich öffentlicher Beschimpfung von den Truppen aussetze, ihm davon abriethen, unterblieben [c]. Zwey Tage darnach hatten die gewöhnlichen Beförderungen der Hofämter mit Vorrückung von den unteren Stellen in die oberen Statt. Aus den Pagenpflanzschulen zu Adrianopel und Constantinopel wurden tausend zweyhundert siebzig Köpfe mit Besoldung angestellt [d]. Die Kadiaskere und Defterdare wurden gewechselt [e]. Der Kapudanpascha Dschigala verungnadet, und seine Stelle dem Schwager Chalil verliehen [f], der Janitscharenaga (der Oebstler Hasan) abgesetzt [g]; dann ergingen die Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung, und zwar nach Asien: an den Herrscher von Samarkand und Buchara, Abdullah Chan, an Schah Abbas von Persien, an Lewend und Alexander, die Fürsten von Georgien, an Atschikbasch und Da-

24. Dschem.-ewwel 1003.
4. Febr. 1595.

---

[a] Selaniki S. 440. Naima S. 62. [b] Selaniki S. 442. Naima S. 62. [c] Selaniki S. 248 u. 451. [d] Derselbe S. 444. [e] Derselbe S. 445. [f] Derselbe S. 463. [g] Derselbe S. 464.

dian, d. i. an die Herren von Mingrelien und Kolchis; in Europa: an den König von England, Frankreich und Pohlen, an die Dogen von Venedig und Raguſa, und an die vierzig Statthalter des Reiches [a]. Von Schah Abbas war kurz vor dem Tode Murad's der Chan von Kaſwin, Kerim Chan, als Bothschafter angekommen, um sich um das Befinden des Prinzen Haider, dessen Amme er mitgebracht, zu erkundigen. Als dieser am Tage der Thronbesteigung nicht die Hand geküsst, ward ihm diessmahl mit dem Bothschafter und seinem Oberst-hofmeister die Ehre des Handkusses und Feyerkleides [b]. Am eilften Februar wurden nach hergebrachter Hofſitte unter die Weſire und Kadiaskere, die Nischandschi und Defterdare, das ist unter die vier Säulen des Diwans, Winterpelze vertheilt [c]; und fünf Tage darauf, d. i. erst einen vollen Monath nach Murad's Tode, *6. Dschem. - achir* 1003. 16. Febr. 1595. wurde das Siegel des neuen Sultans nicht dem bisherigen Grossweſir und Oberfeldherrn Sinan, sondern seinem Gegner und Nebenbuhler Ferhad mit der Oberfeldherrn-Bestallung, und dem Befehle gegen die Wallachey zu ziehen, zugesendet [d]. Sinan wurde mit dreymahlhunderttausend Aspern Ruhegeldes nach Malghara, das er schon zweymahl mit dem Pallaste des Grossweſirs vertauscht hatte, verwiesen; sein Sohn, der Begler-beg von Rumili und Statthalter von Ofen, Mohammed †, abberufen, und dessen Stelle dem Sohne Sokolli's, Hasan, verliehen [e]. Unter dem Vorwande nöthiger Kriegsberathung nahte sich Sinan der Hauptstadt bis Chalkalübinar (der ersten Lagerstation ausser Constantinopel), von wo er dem Kiſlaraga (dem Ungarn Ghaſnefer) schrieb, aber in der Antwort die Weisung erhielt, sich nach Malghara zu begeben, indem über die Geschäfte nur der Grossweſir gehöret werde [f]. Dieser versammelte die Weſire Ibrahim, Dscherrah Mohammed, Chalil, den Verschnittenen Hasanpascha, den Muſti Bostanſade, die Kadiaskere Abdulbaki (den grossen Dichter), und den Sohn Ebusuud's, den Nischandschi Hamſapascha, die vier Defterdare und die Aga der Janitscharen, der Rotten und des Steigbügels im Diwan bey sich, um sich zu berathen, ob der Marsch nach Ofen oder nach der Wallachey zu richten sey. Das letzte ward der dort Statt gefundenen Niederlage willen als das Dringendere anerkannt [a]. 12. Schaaban 1003. 22 April 1595. Ein Paar Tage darnach, als Ferhadpascha aus dem Diwan des Serai nach Hause ritt, standen tausend Sipahioghlan von Tebriſ, welche die ihnen versprochenen Stellen von Sipahi, und ungarische Gränzer, welche die gewöhnliche Thronbesteigungszulage nicht wie ihre Brüder an der Gränze erhalten hatten, beym Bade der Chasseki, und begehrten vom Grossweſir, als er vorbeykam, Sold und Zulage [b]. „Geht an die Gränze," antwortete ihnen der Grossweſir, „dort werdet ihr bezahlt," und als sie ungeheuer schrien, sagte er: „Wisst ihr nicht, „dass, die ihren Vorgesetzten nicht gehorchen, Ungläubige sind, und ihre Weiber unfruchtbar?" Sie gingen zum Mufti, sich darüber zu beklagen, und Fetwa wider den Grossweſir zu begehren. „Brüder," sprach der Mufti, „hat diess der Grossweſir wirklich gesagt, „so schadet es euch nichts, ihr seyd desshalb weder „Ungläubige, noch eure Weiber unfruchtbar; gebt „euch zur Ruhe" [c]. Seine Hochwürden, der Mufti, geben kein Fetwa ohne Geld, sagten die Ruhestörer höhnisch, und zerstreuten sich unter die Rotten, den Geist des Aufruhrs verbreitend. Am folgenden Tage wurden acht und vierzig Millionen Aspern in Gold und Silber aus dem Schatze gefördert, zur Bezahlung des Soldes und der Zulagen der Sipahi. Der Geschichtschreiber Selaniki, als Aufseher der Soldzahlung, besorgte die Aufschichtung der Beutel [d], aber die Sipahi rührten keinen derselben an, sie begehrten den Kopf Ferhad's, welcher sie Ungläubige, ihre Weiber unfruchtbar gescholten; vergebens redeten ihnen die Kadiaskere und der Mufti zu, diesem entgegneten sie Schimpf, den Weſiren Steinregen; der Weſir Lala Mohammed war an der Hand, der Kapudanpascha Chalil am Ohre verwundet, der Weſir Dscherrah Mohammed an der Brust beschädigt [a]. Da riss dem Janitscharenaga Mohammed die Geduld, auf seinen Befehl trieben die Janitscharen die Sipahi mit Prügeln zurück, und die bewaffneten Bostandschi des Serai zerstreuten sie so, dass die Weſire ruhig nach Hause kehrten. Am nächsten Tage wurden hunderttausend Piaster unter die Janitscharen vertheilt, zehn ihrer Aga mit Kaftanen bekleidet. Die Weſire Cicala und Siawusch, welche im Verdachte, mit dem nach Malghara verwiesenen Sinan die Meuterey genähret zu haben, wurden der erste nach Karahissar, der zweyte nach Konia verwiesen. Am folgenden Tage ging die Auszahlung des Soldquartals ruhig vor sich [b].

---

[a] Selaniki S. 446. [b] Derselbe S. 450. [c] Derselbe S. 449. [d] Derselbe S. 451. [e] Naima S. 63. Selaniki S. 459. Petschewi S. 220. [f] Selaniki S. 467 Aali Bl. 473. Segredo, gewöhnlich sehr wohl unterrichtet, ist ganz und gar im Irrthum, wenn er sagt, dass nach Lala's (S. 255) Tode die Grossweſirs-Stelle zwey Monathe lang unbesetzt geblieben sey. Segredo p. 497.

---

[a]) Selaniki S. 468. [b]) Aali Bl. 470. Naima, Feſlike, Petschewi, Hasanbegſade sprechen nur von den Sipahioghlan, die von Tebriſ kamen; der einzige Selaniki S. 462 auch von 750 ungarischen Granzern, die von der Eroberung Raab's nach Constantinopel gekommen. [c]) Selaniki S. 463. Feſlike. Bl. 25. [d]) Selaniki S. 470 und 474.

Ibrahim's und Sinan's Ränke. Ferhad's Hinrichtung.

11. Dec. 1594

1. Jann. 1595.

Dieser Aufstand und die während des Winters in der Wallachey an den Ufern der Donau vorgefallenen Waffenthaten Michael's beschleunigten den Aufbruch des Grossweſirs, der wie gewöhnlich durch das Thor von Adrianopel, aber ohne grossen Prunk, auszog. In der ersten Nacht wurde einer der vor seinem Zelte aufgesteckten Rossschweife umgerissen und die goldene Kugel zerbrochen, was für üble Vorbedeutung galt [c]. Einen Monath nach der Türkenvesper von Dschurdschevo und Bukarest hatte Michael's Kriegsoberster, der Ungar Albrecht Király, die zwischen Rusdschuk und Nikopolis in gleicher Entfernung gelegene Stadt Flock abgebrannt [d], die Festung Ibrail am Neujahrstage nach abgebrannter Vorstadt angegriffen [e]. Die Tschausche Mohammed und Mustafa bedingten gegen feyerlichen Schwur des ungarischen Anführers den freyen Abzug der Bewohner mit Hinterlassung ihrer

---

[a] Selaniki S. 472. Naima S. 67. [b] Naima S. 65. Selaniki S. 474. Petschewi Bl. 221. Hasanbegſade Bl. 62. [c] Aali Bl. 447. [d] Brevis rerum a Michaele gestarum descriptio autore Baldassare Walthero und Reusneri rerum mem. p. 233. [e] Eben da und Naima S. 63. Feſlike Bl. 24.

Habe. Dennoch fielen die Wallachen über die Ausziehenden her, einige plündernd, andere tödtend. „Lügner! wo ist euer Versprechen?“ rief Mohammed Karatschausch dem Király zu, und die Ungarn tödteten selbst einige Wallachen, um das gegebene Wort si-
6. Jän. 1595. cheren Abzuges zu bewähren [a]. Sechs Tage darnach verheerten die Ungarn und Wallachen die Gegend um Silistra, und zündeten die Stadt an [b]. Mustafabeg, der Sandschakbeg von Silistra, schlug sie zurück, und rächte mit ihrem Verluste von viertausend Mann den oben erzählten Tod des Beglerbegs von Meraasch, Mu-
17. Schaaban 1003. stafa [c]. Gegen Ende April, drey Tage nach dem Auf-
25. April 1595. stande der Sipahi, zog der Grossweſir Ferhadpascha von Constantinopel aus, und lagerte zu Daudpascha; der Schwager-Weſir Ibrahim blieb als Kaimakam mit dem Janitscharenaga zur Huth der Hauptstadt zurück, dem Scheine nach dem Grossweſir gewogen, im Herzen aber seinem Gegner, dem abgesetzten Grossweſir Sinan, zugethan, und daher alle Massregeln von Truppenvermehrung erschwerend, dem Sultan vorstellend, dass die Truppen, dem Ferhad abgeneigt, nie unter seinen Fahnen mit Eifer fechten würden. Dieselbe Sprache führten der Muſti Bostanſade, der Kadiasker Baki, die Weſire Dscherrah Mohammed und Dschighaliſadepascha [d]. Zu Adrianopel wurde zehn Tage gerastet. Vierhundert Kanoniere von alten Truppen, welche hier zum Lager stiessen, hatten ein grosses Zelt gekauft, welches Janitscharen zuvor ausgehandelt hat-
5. Ramaſan 1003. ten. Diess war der Anlass eines Aufstandes der letzten
14. May 1595. wider die Kanoniere, welche sie stürmten, verwundeten, zerstreuten. Die Klage der Kanoniere beym Grossweſir blieb ohne Ausrichtung, sie wurden alle abgeschafft. Hier wurden zum ersten Mahle die empörten Zinsländer Moldau und Wallachey als Statthalterschaften förmlich vergeben; die Moldau an den Beglerbeg von Schirwan, Dschaaferpascha, die Wallachey an Saturdschi Mohammedpascha, und demselben Mohammedbeg von

---

[a] Naima S. 63. [b] Walther bey Reusner p. 233. [c] Naima S. 63. [d] Naima S. 66. Feſlike Bl. 21, Hasanbegſade Bl. 63.

Jenischehr als Deſterdar bestellt [a]. Nach sieben Wochen stand der Grossweſir zu Rusdschuk, wo der Beglerbeg von Rumili, Hasan, mit fünfhundert Gefangenen und viertausend Köpfen als Trophäen eines über Michael erfochtenen Sieges im Triumphe einzog. Der Grossweſir sah aus einem grossen achtsäuligen Zelte dem Baue der Brücke zu, welche nach einigen Tagen mittelst fünfhundert Brückenschiffen bis Dschurdschevo geführt ward [b]. Indessen hatten Ibrahim und die andern Freunde Sinan's ihre Ränke mit so gutem Erfolge geschmiedet, dass der Oberstkämmerer Ahmed Aga mit dem Befehle von Ferhad's Absetzung und Hinrichtung abgeordnet ward [c]. Ferhad, welcher durch getreue und thätige Ausspäher ein Paar Tage vor seiner Ankunft davon Kunde erhalten, legte das Siegel in des Weſirs Saturdschi Mohammed Hände nieder, und nahm mit seinem Gepäcke und dreytausend tüchtigen Reitern den Weg nach Constantinopel. Er begegnete den syrischen Truppen, welche Sinan (an seine Stelle als Grossweſir zum vierten Mahle ernannt) mit den Worten: „Sein Kopf gehört mir, seine Schätze euch,“ wider ihn losgelassen [d], und durch die Bestechlichkeit des Mufti Bostanſade um dreyssigtausend Ducaten [e] ein Fetwa erhalten hatte, welches die Klagen der Truppen, dass er sie und ihre Weiber schimpfte, berücksichtigte [f]. Um den syrischen Janitscharen zu entkommen, gab denselben Ferhad sein Gepäck Preis, und sah der Plünderung von einer Anhöhe zu, dann warf er sich ins Gebirge von Ostranidscha, und langte auf seinem Meierhofe zu Litrof, in der Nähe von Constantinopel, an. Durch das Opfer seiner Güter erkaufte er sich mittelst der Walide Sicherheit des Lebens [g], und durch einen mit Juwelen reichlich besetzten Dolch, welchen der deutsche Jude, der Arzt Salomon Eschinaſi (der Unterhändler des venezianischen Friedens nach Cypern's Eroberung vor zwanzig Jahren, und seitdem

1. *Silk.* 1003.
8. Jul. 1595.

29. *Schewwal* 1003.
7. Jul. 1595.

---

[a] Naima S. 66. [b] Derselbe eben da. [c] Derselbe S. 67, Feſlike Bl. 27, Selaniki S. 497. [d] Naima, Selaniki, Aali Bl. 475. [e] Aali Bl. 476. [f] Naima S. 67 Hasanbegſade Bl. 64. Selaniki S. 523 u. 524. [g] Naima S. 68 Petschewi Bl. 221. Selaniki S. 499. Aali Bl. 476.

immer in Geschäfte gemischt), überbrachte, hatte er ein Handschreiben des Sultans erwirkt, das ihm ruhigen Aufenthalt auf dem Meierhofe zusicherte. Demselben trauend, fing er an, den Besuch der Freunde zu empfangen, als ihn eines Morgens der Bostandschibaschi wie der Blitz vom Himmel überfiel, und in die sieben Thürme schleppte; dann erfolgte auf einen vom Schwager-Wefir Ibrahim durch die gewandte Feder des Reis Efendi Okdschifade erstatteten Vortrag ein anderes Handschreiben mit dem Befehle der Hinrichtung; mit demselben begab sich der Reichsmarschall in die sieben Thürme. Der Leib des Erwürgten wurde in dem von ihm in der Nähe Ejub's erbauten Grabgewölbe beygesetzt [a]. Diess war die Belohnung der Dienste des Oberststallmeisters Murad's III., welcher durch der Baffa Einfluss den Oberbefehl in Persien erhalten, den Prinzen Haider Mirfa nach Constantinopel geschafft, und zweymahl die oberste Würde des Reiches als Grosswefir verwaltet hatte [b]. Auch diessmahl hatte die Sultaninn Walide ihrem Schützling wenigstens das Leben zu retten versucht, aber vergebens. Cicala hatte vom Sultan den Befehl erhalten, sich ins Feld nach Ungarn zu rüsten, und er wollte daher Ferhad's Marstall kaufen; da sandte ihm die Walide Wort, dass er sich dessen bey Leibe nicht vermesse. Cicala hatte dem Sultan den Befehl der Mutter, welcher dem seinigen widersprach, gezeigt, und dadurch den Todesbefehl beschleunigt [c].

Sinan's Feldzug in die Wallachey.

11. *Silh.* 1003.
17. Aug. 1595.

Zehn Tage nach Ferhad's Hinrichtung zog Sinan mit der heiligen Fahne von Constantinopel gegen die Wallachey aus [d]. Der Marsch ging durch den Pass von Tschalikawak, über Schumna und Hefargrad nach der Brücke von Terköi, d. i. Dschurdschevo [e]. Sieben Galeeren mit Vorrath für Geschütz waren vom schwarzen Meere, die Donau herauf, vor Rusdschuk eingelaufen. Als die Brücke über die Donau fertig [f], zog das

17. *Silhidsche.*
23. August.

---

[a] Naima S. 68. und Osman Efendifade's Biographien der Grosswefire. [b] Hasanbegfade Bl. 65 beschliesst seine Bemerkungen über Ferhad's unverdientes Ende mit dem Spruche der Ueberlieferung: *Tuba li men aasche saiden we mate schehiden*, wohl dem, der glücklich lebt, und als Martyrer stirbt! [c] Aali Bl. 477. [d] Naima S. 68. Selaniki S. 492. [e] Aali Bl. 477. Naima. [f] Selaniki S. 501.

Heer gegen Bukarest; vier Meilen davon, in dem waldichten und sumpfichten Passe von Kalugeran, war das wallachische Heer zugegen. Der Grossweſir ordnete die Janitscharen im Eichenwalde, führte zehn Kanonen auf eine Höhe, und nahm den Angriff in der Nähe der Brücke von Kalugeran in sumpfichter Gegend auf. Vier Paschen: Saturdschi Mohammed, Haider, Husein und Mustafa rückten über die Brücke, und schlugen sich vom Morgen bis zum Abend; sie jagten dem Feinde zwar zwölf Kanonen ab, wurden aber in die Sümpfe zurückgetrieben, so dass die drey Paschen Haider, Husein und Mustafa in den Sümpfen umkamen [a]. Sinan selbst, schon in Sumpf versunken, wurde nur durch die Anstrengung eines Wackeren, welcher hernach unter dem Nahmen Hasan Batakdschi, d. i. Hasan der Sumpfner, unter dem Grossweſir Murad diente, gerettet [b]. In der Nacht flog ein Theil des Pulvervorrathes der Janitscharen, durch einen Gefangenen angezündet, in die Luft; die Meinung, dass diess die Wirkung nächtlichen feindlichen Ueberfalles, brachte das ganze Lager in Verwirrung und Flucht. Indessen hatte sich Michael nach Bukarest und Tergovischt, und von da an die siebenbürgische Gränze zurückgezogen. Der Grossweſir rückte nach Bukarest vor. Die Kirchen wurden in Moscheen verwandelt, an die Stelle des Hochaltars trat das Mihrab, an die des vergoldeten Kreuzes auf den Thürmen der vergoldete Halbmond. Im Kriegsrathe ward beschlossen, Bukarest und Tergovischt mittelst eines Schlosses zu befestigen. In Bukarest ward hiezu die Fürstenburg des Woiwoden Alexander auserſehen, binnen zwölf Tagen war sie befestigt; Saturdschi Mohammedpascha, Statthalter der Wallachey, tausend Janitscharen und tausend andere Söldner (Kuloghli) wurden als Besatzung in Bukarest gelassen, und binnen Monathsfrist war Tergovischt und Bukarest mit hölzernem Walle befestiget [c]. Nach

20. *Silhidsche.*
26. August.

---

[a]) Naima, Aali Bl. 478. [b]) Naima S. 69 und narratio rerum a Michaele gestarum in Reusner. p. 241. Behdschetul-tewarich. Fellike Bl. 31. Petschewi, Haſenbegſade. [c]) Naima S. 72. Selaniki S. 504.

12. Ssaf. 1005. 5. Oct. 1596. sechs Wochen erschien Michael vor Tergovischt und nahm es nach dreytägiger Bestürmung; die darin mit dreytausend fünfhundert Mann als Besatzung zurückgelassenen Alipascha und Kodschibeg wurden gefangen, gespiesst, und am Pfahle langsam gebraten, das Schloss niedergebrannt [a]. Sinanpascha zog sich nach Bukarest zurück, das er nach vierzehntägiger Rast verliess, nachdem er die hölzerne Befestigung niedergebrannt [b]. Die Kanonen wurden auf Wagen geladen, fortgeschleppt, in der grössten Verwirrung kam das Heer nach Dschurdschevo. Hier erschwerte den Uebergang eine höchst unzeitige Massregel der Finanzen. Da auf den Streifzügen während des Sommers viele Wagen, mehrere hundert Gefangene, und mehrere tausend Schafe erbeutet worden waren, von denen bis jetzt die Sclaventaxe (Pendschik), und überdiess Wachen- und Schafgeld nicht bezahlt worden, wurden an der Brücke Aufseher und Schreiber angestellt, um von den über die Brücke Ziehenden die gesetzmässige Fünfteltaxe einzutreiben [c]. Während diese in der Stirne des Heeres Geld eintrieben, trieb Michael im Rücken Herden und Truppen ab; die Massregel wurde sogleich zurückgenommen, Sinan passirte die Brücke in der Nacht. Am Morgen schwellte sich an derselben die Menge des Geschützes, des Trosses der Streifer. Michael im Rücken schoss mit Kanonen die Brücke entzwey und schmetterte die Streifer in ganzen Scharen nieder [d], Geschütze und Gepäcke wurden in die Donau gestürzt, um nicht in des Feindes Hände zu fallen; die Wallachen metzelten gräulich unter den abgeschnittenen Truppen; die Donau strömte blutig, kein Mann der auf dem linken Ufer zurückgebliebenen Renner und Brenner entkam; an diesem Tage wurde die Wurzel der Renner und Brenner vernichtet, die sofort nie mehr sich von dieser gräulichen Niederlage erhohlten [e],

---

[a]) Aali Bl. 479. Naima S. 73. Diese Gräuel seines Helden Michael verschweigt Balthaſar Walther, wiewohl er von Alipascha spricht, und vom Kadi von Awlona bey Reusner p. 244. [b]) Aali Bl. 480 Naima. [c]) Naima, Aali Bl. 483. [d]) Naima S. 73. Feſſike Bl. 32, Selaniki S. 512 u. 528, Hasenbegſade Bl. 65. [e]) *Ol ſemande Akindschi köki kesilub munkarif oldi*, d. i. zur selben Zeit wurde die Wurzel der Akindschi (Renner und Bren-

Dschurdschevo von Michael drey Tage lang beschossen und gestürmt, erobert, durch Brand und durch allgemeines Blutbad der Besatzung erschöpft[a]. Dem Schrei- 17. Oct. 1595. ben des Tatarchans Ghaſigirai, welcher sich verbürgte, den Woiwoden Michael und den abtrünnigen Ridhwan zu liefern, und um die Verleihung der Wallachey an einen seiner Bege bath, ward keine weitere Folge gegeben[b].

Gran's Eroberung. Der Tag, wo Sinanpascha mit der heiligen Fahne gegen die Wallachey ausgezogen, war bereits der siebente, seitdem des Kaisers Oberfeldherr in Ungarn, Fürst Mannsfeld, belagernd vor Gran stand; mit ihm als Unterbefehlshaber die Edelsten deutschen, ungarischen, böhmischen, italienischen und belgischen Adels; die Deutschen: der Freyherr Adolph von Schwarzenberg, und Herrmann von Rosswurm; die Ungarn: Niklas Palfy und Franz Nadasdy; die Böhmen: Trczka und Kinsky; die Italiener: Johann von Medici, Vincenz Gonzaga und der Herzog von Mantua, dann der Niederländer Haricourt, aus den Grafen von Hochstätten, der Neffe Mannsfeld's[c]. Nachdem die Belagerung schon einen ganzen Monath gewährt, erschienen, um sich mit den Genannten in offener Feldschlacht zu messen, zwanzigtausend Osmanen[d]; die nahmhaftesten Befehlshaber Ungarn's, der Beglerbeg von Ofen, Ssofi Sinanpascha; der von Temeswar, Michalidschlü Ahmedpascha; der von Szigeth, Terjaki Hasanpascha; der von Raab, Osmanpascha, mit dem Beglerbeg Haleb's, Mahmud-

---

ner) abgeschnitten und vernichtet. Naima S. 73. Diese Niederlage ist in den osmanischen Geschichtschreibern weit umständlicher beschrieben, als in den wallachischen. S. Engel's Geschichte der Wallachey S. 237 u. f.

[a]) Selaniki S. 531. [b]) Naima S. 73. Nach Selaniki S. 535 hatte Ghaſigirai Chan die Moldau auf Bürgschaft des Königs von Pohlen für einen Armenier gegen jährliche Abgabe von 3,000,000 Aspern begehrt. Vermuthlich ist diess Jeremias Moghila, welchen Zamoisky einsetzte. Engel's Geschichte der Moldau S. 241. [c]) Strigoniensis obsidionis diaria, synopsis ab Arnoldo Helio, dem Secretare Mannsfeld's, in Reusneri rerum memorab. p. 255, dann Mannsfeldiana militia Hungariae consignata in ipsis castris strigoniensibus anno 1595 a Nicolao Gablmann Francofurti 1597. 4. Annales Ferd. IV. p. 1390. Feſlike Bl. 33 — 36, auch: Beschreibung und gründlicher Bericht von der Eroberung der Hauptstadt Gran. Wien. [d]) Annales Ferd., Naima S. 70 vermindert im gewöhnlichen Bulletin-Styl die Zahl auf 10,000, und Fessler vermehrt dieselbe auf 30,000, der wahrheitsliebende Aali Bl. 481 sagt 20,000, was nur um 4000 mehr, als die in den annal. Ferd. angegebene Zahl von 16,000.

pascha, dem Tscherkessen, dem Bruder des hingerichteten Ibrahim von Diarbekr [a], unter dem Oberbefehle Mohammedpascha's, des Sohnes des Grosswefirs Sinan's, welcher lange Zeit zu Ofen in Erwartung, dass sich des Feindes gesammelte Macht dorthin wenden werde, gelagert hatte [b]. Erst nachdem die Belagerung 4. Aug. 1595. schon einen Monath gedauert, wurde zwischen dem Strazsaberg und Georgenfeld [c] geschlagen. Osmanpascha, welcher vom Strazsaberg mit dem Verluste des tapfern Nassuhaga zurückgeschlagen worden, fiel in der Nähe von Depedelen [d] mit viertausend Türken [e]; das ganze Lager, worin tausend fünfhundert Zelten mit kostbaren Geräthschaften, neun und dreyssig Feldschlangen und sieben und zwanzig Fahnen, wurde erbeutet [f]. Mit Mühe rettete der Beglerbeg von Szigeth, Terjaki Hasanpascha, die grosse Kanone von Waradin, das Andenken der Eroberung Suleiman's, indem er sie auf ochsenbespanntem Wagen nach Ofen führte [g]. Kara Alibeg, ein Verwandter Lala Mohammedpascha's, des Obersthofmeisters Mohammed's, ging aus der Festung zum Serdar; fünfzehnhundert Reiter, darunter der Sohn Schemsipascha's, der Sandschak von Boli, und Mohammed, der Beglerbeg von Anatoli, warfen sich hinein [h]. Kara Alibeg lud von den feindlichen Befehlshabern die beyden Schrecken der ungarischen Gränze, Franz Nádasdy und Niklas Palfy [i], zur

---

[a] Aali Bl. 481. [b] Naima S. 70. Selaniki. [c] Bey Naima *Dschigerdelen*. [d] Eben da *Depedelen*; diess scheint der türkische Nahme des Strazsaberg zu seyn; es heisst *Hügelbohrend*. [e] Annales Ferd. aus officiellem Berichte, also nicht 14,000, wie Fessler angibt. [f] Annales Ferd. p. 1390, und nicht 30 Rossschweife!! wie Fessler sagt. [g] Istuanfi L. XXIX. [h] Petschewi Bl. 224 u. 225 sehr ausführlich als Augenzeuge; Mohammed war Beglerbeg von Anatoli, nicht von Karaman, wie Istuanfi und Helius sagen. Ein Tagebuch dieser Belagerung Gran's befindet sich auf der k. k. Hofbibl. Nro. 758 der histor. Handschriften: *Ephemerides expeditionis adversus Turcas* 1595. 27 Blätter, darin heisst es am 27. August (Blatt 14): *Illustrissimus Archidux, D. Joannes de Medicis, Altobrandinus, Ralphus et Baulus, Sphortia alteram partem fluminis, ubi Cokera habetur perlustrant, ut viderent utrum et inde possent borealem angulum ipsius arcis vexare*. Ich habe eben so wenig erfahren können, was Cokera, als was Depedelen für ein Ort, und ob jenes vielleicht nicht *Dschigerdelen* (Leberbohrend). [i] Der Reichshistoriograph Naima S. 71 adelt den Helden Niklas Palfy mit folgenden Schimpfworten: *Palfy Miklosch Melunki serhaddlerde mutearif we maalum we islame adawetile mewsum olub Janik kalaasin agadsch top ile alan chinsir dür*, d. i. Palfy Niklas der Verfluchte, an der Gränze bekannt und berüchtigt und der Feindschaft gegen den Islam bezüchtigt, das Schwein, welches Raab mittelst Petarde einnahm. Petschewi sagt von Palfy Bl. 228: *ghajet-mudebbir we bir aakil kafir idi*, d. i. er war ein sehr bedachtiger und verständiger Ungläubiger.

Unterredung ein, sie zum Abzuge zu bewegen, während diese ihm vergebens von Uebergabe sprachen. Die Belagerung ging ihren Gang fort. Nachdem die Wasserstadt erobert, und die Wassernoth im Schlosse so sehr gestiegen, dass man für einen Trunk mehrere Ducaten gab; nachdem der Beg von Gran, der wackere Kara Ali gefallen, und der von Kopan, Abdullah, gefangen worden war, und die Nothschreiben seines Nachfolgers Mohammed, des Beglerbegs von Anatoli, an den Sohn Sinanpascha's um Hülfe erfolglos blieben, unterhandelte er endlich mit Palfy und Nadasdy, welche den gefangenen Beg von Kopan auf den Stuckwall gestellt, die Uebergabe der täglich durch tausend fünfhundert bis tausend achthundert zehn Kanonenschüsse[a] geängstigten Festung gegen freyen Abzug mit Weibern, Kindern und Gepäcke auf dreyssig königlichen Schiffen bis Wissegrad. Fünfhundert Mann, tausend Köpfe Weiber und Kinder, Verwundete und Kranke wurden eingeschifft[b]. Die Türken hatten während ihres Besitzes die Alterthümer der Stadt und sogar die Bilder verschont, welche die deutschen Soldaten gleich nach der Uebergabe elend verstümmelten, und das Schloss, das die Türken viele Jahre reinlich gehalten, mit Unflath besudelten[c]. Mohammed, der Beglerbeg von Anatoli, Befehlshaber von Gran, hatte sich auf die Einladung der christlichen Heerführer geweigert, mit ihnen selbst in Unterredung zusammenzutreten; seinerstatt kam der Sohn Schemsipascha's, der letzte Abkömmling der Herrscherfamilie von Sulkadr, der Sohn des Dichters-Vertrauten Murad's III. Die kaiserlichen Befehlshaber sagten ihm Verbindliches über seine gute Art, welche seine edle Abkunft bezeuge, während des Begs von Anatoli Weigerung den rohen Türken bezeichne[d]. Dem Geschichtschreiber Petschewi, welcher den Verhandlungen beywohnte, erzählte Palfy die

2. Sept. 1595.

---

[a] Aali Bl. 482. [b] Istuanfi L. XXIX. p. 665. Annal. Ferd. IV. p. 1398. [c] *Turcae antiquitates omnes, quas olim ibi invenerunt, religiosissime servarunt, nec non imagines pulcherrimas intactas, quas Germani misere et turpiter primo ingressu spoliarunt.* Ephemerides expeditionis adversus Turcas. A. 1595 auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 753 (Bl. 19). [d] Petschewi.

von Sinan in den Sümpfen der Wallachey erlittene Niederlage, und als dieser die Sache nicht ganz zu glauben schien, verwahrte sich Palfy wider alle Lüge, die nur Brauch der Osmanen, wofür sie jetzt mit Gran's Verlust gestraft würden †. Auf den Fall Gran's folgte der von Wissegrad, sey es durch der Italiener Medici, Aldobrandini, Gonzaga, Ghislieri zweckmässige Anstalt, sey es durch des ehemahligen Janitscharenaga von Ofen, Osmanaga's, Verrath, welcher mit dem Herrn auch den Glauben verrieth, und, ein doppelter Abtrünniger, den Turban mit dem Hute verwechselte. Er hatte das Pulvergewölbe verrathen, das die Feinde sogleich mit Schiffen leerten [a]. Auf die Nachricht von Gran's und Wissegrad's Falle zündete der Sandschak Mohammed, auch ein Abtrünniger (vom Christenthume), ehemahls Gregor Borsy genannt, die Burg von Waitzen an; Palfy eilte herbey, das Feuer zu löschen, und Stadt und Burg in Besitz zu nehmen; an der kroatischen Gränze war Klis von Lencowiz [b] genommen und verloren; Babocsa von Zriny und Erdödy erobert, Petrinia vom Eunuchen Ahmed, Kostanizza von Sigmund von Herberstein, dem Landeshauptmanne der kroatischen Gränze, belagert worden [c]. Szolnok wurde von den Ungarn, Lippa von den Türken vergebens versucht [d]. 8. Sept. 1595.

Sinan's Absetzung und Wiedereinsetzung.

Zu Constantinopel brachte jeder Tag neue Klagen über Niederlagen und dringende Bitten um Hülfe von der wallachischen und ungarischen Gränze: Ibrail, Warna, Kilia, Isakdschi, Ismail, Silistra, Jerköi, Ruscschuk, Bukarest, Akkerman, Dschankerman, Totardschuk, Bukarest, Akkerman, Dschankerman, Totarkan seyen verbrannt und verheert [e]; Gran, die Eroberung Suleiman's, sey belagert, bestürmt, gefallen [f]. Der Mufti überbrachte dem Sultan ein von Alitschelebi verfasstes Klagegedicht über den traurigen Zustand der Gränze ††. Da ordnete der Sultan öffentliches Volksgebeth auf dem Pferdeplatze hinter dem Arsenale an, und der Prediger Aja Sofia's, der Scheich Muhijeddin, *Moharr.* 1004. Sept. 1595.

---

[a]) Petschewi Bl. 35. Istuanfi L. XXIX. p. 665. Annal. Ferd. IV. p. 1398. Naima S. 73. [b]) Istuanfi L. XXX. p. 688. [c]) Derselbe L. XXIX. p. 666. [d]) Derselbe L. XXX. [e]) Selaniki S. 481, 482. [f]) Derselbe S. 494, 500, 503, 507, 514.

d. i. Wiedererwecker des Glaubens, erweckte die religiösen Gefühle des Volkes durch die Verse des Korans und die Ueberlieferungen des Propheten [a]. Acht Tage darnach bebte die Erde so zu Constantinopel, als in Klein-Asien, woher die Nachrichten zerrütteter Ortschaften einliefen. Die Flecken Orghanlü, Ssart (Sardes), Seid Ahmedlü, Kedik, die Dörfer Bostandschi, Hamſa Tschausch, Afſlü, Japilü lagen in Schutt. Zu Partschinlü hatte die Erde zehn Joche weit geklafft, Wasser sprang thurmhoch in die Höhe, und warf seltsame nie gesehene blinde Fische aus; auf dem Wege von Magnesia, nicht weit von der Brücke des Kodos (Hermas), quoll pechschwarzes Wasser hervor [b]. Sobald der Grossweſir Sinan nach Constantinopel gekommen, ward ihm die Ungnade des Sultans, die er sich durch seine Niederlage in der Wallachey und durch den Verlust Gran's, welcher der Feigheit seines Sohnes, der sich in Ofen einschloss, zugeschrieben ward, zugezogen, durch den Verlust des Siegels und den Befehl nach seinem Verbannungsorte Malghara zu wandern, bedeutet [c]. Das Siegel wurde dem Obersthofmeister Lala Mohammed vertraut, Sohne eines Saim aus Ssaruchan; in seiner Jugend Tschausch, hernach Schreiber der frommen Stiftungen von Mekka, hatte er sein Glück durch sein Weib gemacht, welche die Amme Mohammed's, durch die er zum Defterdar, Obersthofmeister des Kronprinzen, bey dessen Regierungsantritte zum Weſir, und jetzt zum Grossweſir befördert ward. Kein Grossweſir unter den zweyhunderten, welche das osmanische Reich bis jetzt zählt, hat seinen Weg von der untersten Stufe zur höchsten in kürzerer Zeit zurückgelegt, denn binnen zwölf Jahren [d] war er Tschausch und Grossweſir, nur einer hat seines Amtes kürzer genossen; schon am dritten Tage nach seiner Ernennung starb er, und sein Tod ward als ein Wink des Himmels angesehen, das Siegel abermahl

16. Rebiul-ewwel 1004.
19. Nov. 1595.

---

[a] Selaniki S. 506. [b] Derselbe S. 510. *Terremoto d'Amasia a distrutto 4000 case.* Ott. 1595. Sum. del. rel. ven. [c] Naima S. 73. Aali Bl. 484. Feſlike Bl. 38. Selaniki S. 536. Petschewi Bl. 229. [d] Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire.

dem abgesetzten Grossweſir Sinan zu vertrauen. Mehr als achtzig Jahre alt, übernahm Sinan zum fünften Mahle die Stelle des Grossweſirs, der osmanische Marius, demselben nicht nur an Siegen, Muth, Unternehmungsgeist und Wildheit, sondern auch darin ähnlich, dass, wie unter der Republik keiner das Consulat siebenmahl wie Marius, bis heute kein Grossweſir die oberste Würde des Reiches fünfmahl, wie Sinan, bekleidet hat. Diessmahl nicht mehr im guten Einvernehmen mit dem Schwager des Sultans, dem Weſir Ibrahim, welcher ihn früher wider Ferhad gehoben, bey den zwey letzten Veränderungen des Grossweſirs aber diese Stelle für sich gehofft, und Sinan's Unfähigkeit ob dessen hohen Alters zur Sprache gebracht hatte. Sinan, dessen Rauheit die Bothschafter mit Ausbrüchen seines Hasses wider christliche Monarchen nicht verschonte, hatte auch seiner Feindschaft gegen Ibrahim in offenem Diwan, und vor dem Sultan selbst kein Hehl. Im Diwan redete er den Gegner an: „Als Kaimakam habt ihr überall hin untüchtige Befehlshaber geschickt, und habt des Krieges Unglück veranlasst;“ und vor dem Sultan: „Ich sey alt und gebrechlich, „sagt man, wenn diess Ibrahim sagt, so komme er heraus in den Hof, wir wollen ringen, und Lanzen schwingen mitsammen,“ und indem er diess sagte, legte er Hand an Ibrahim's Gürtel, und zog ihn fort [a]. Sinan hatte Muth und Kraft genug, dem Sultan den Entschluss aufzudringen, selbst ins Feld zu ziehen, und seines grossen Ahnherrn Suleiman Beyspiel nachzuahmen. Hierzu bestimmte ihn das Murren der Janitscharen [b], welche erklärten, nicht ausziehen zu wollen, bis sich nicht der Sultan an ihre Spitze setze; das Zureden des Sultanslehrers Chodscha Seadeddin, welcher hierin einstimmig mit dem Grossweſir das Heil des Heeres und des Reiches mit Recht an die persönliche Erscheinung des Sultans im Felde gebunden glaubte; die zahlreichen, in diesem Sinne von der Gränze einlaufenden Bittschriften [a]; endlich die Predigten des Scheichs der Aja Sofia, des *Wiedererweckers des Glaubens*, welcher in der Capelle des alten Serai in des Sultans Gegenwart eine Ehre und Glaubenseifer aufregende Predigt hielt, von dem Ruine der Moscheen und Festungen, welche in die Hände der Ungläubigen gefallen, von den Eroberungen Sultan Suleiman's und von der Pflicht die verlornen wieder dem Gebiethe des Islams einzuverleiben [b]. So wurde denn des Sultans Entschluss, im Frühjahre selbst ins Feld zu ziehen, dem Reiche und besonders der Gränze zu gutem Troste verkündet, und die thätigsten Kriegsanstalten getroffen. Der Weſir Dscherrah Mohammedpascha wurde mit einmahlhundertfünfzigtausend Ducaten nach Belgrad gesendet, um Lebensmittel aufzuspeichern, im Ganzen sechsmahlhundertzwanzigtausend Ducaten aus dem Schatze herausgegeben [c]. Der zweyte Defterdar und der vormahlige erste, jetzt Beglerbeg von Karaman, erhielten den Auftrag, für die Brücke und Schiffe zu sorgen, dem Nischandschi Hamſapascha wurde die Oberaufſicht des Munitionswesens, dem Oberststallmeister, Tirnakdschi Hasan, die Herbeyschaffung von Pferden und Mäulern aufgetragen [d].

---

[a]) Naima S. 74. [b]) Selaniki, und in dem venez. Gesandtschaftsberichte: *Li Gianizzari hanno ricusato di mangiar in Diwano mostrandosi alieni dall' andar alla guerra senza il Re.* Sett. 1595.

Der Winter verstrich unter diesen Vorkehrungen, *Sinan's Tod.* und mit eintretendem Frühjahre, wo Sinanpascha seinen Lorbern als Eroberer der Goletta, Arabien's und Georgien's, neue als Eroberer Erlau's beyzufügen hoffte, kaum ein Jahr, nachdem er seinen Nebenbuhler, den Grossweſir Ferhadpascha, durch Bestechung des Mufti und der syrischen Janitscharen dem Henker überliefert hatte, starb er jählings (nachdem er nie einen Tag krank gewesen) am Mittwoch des Neumondes, welcher nach morgenländischem Aberglauben für den unglücklichsten Tag der Woche gilt [e]; der osmanische *4. Schaaban 1004* 3. April 1596.

---

[a] Mouradjea d'Ohsson B. VII. p. 418. [b] Selaniki S. 526. Mouradjea d'Ohsson II. B. Octav-Ausgabe S. 372. Er rief von der Kanzel: *Wo sind die mit Glaubenseifer Beseelten? wo die Liebe für den Propheten, den Auserwählten?* [c] Selaniki S. 580. [d] Naima S. 75. [e] Der Tag heisst *Nahasi mustemerr*, d. i. fortwährendes Unglück. H. Chalf. chron. Taf. im J. 1004, beym Tode Sinan's.

Marius, der fünfmahlige Grossweſir, der hartnäckige Albaneser, der barbarische Feind der Christen und aller Cultur, desshalb nicht nur der ersten Schrecken, sondern auch von allen Gelehrten und Dichtern, denen er besonders gram war, gehasst. Der Geschichtschreiber Aali, der sich über ihn vorzüglich rücksichtsloser Behandlung, geringschätziger Vernachlässigung seiner Werke und Zurücksetzung in seiner Laufbahn, während die seinem Verdienste gebührenden Stellen Unwissenden und Unwürdigen verliehen wurden, zu beklagen hatte [a], hat in seiner Geschichte einige Epigramme von Dichtern aufgenommen, welche sich über Sinan's selbst erbautes erhabenes Grabmahl nächst dem Thore Parmakkapu, über den Umstand, dass er in der Nähe mehrerer dort begrabener Dichter liegt, und über ein an seinem Todestage in der Nähe von Parmakkapu entstandenes Feuer lustig machten, welches aus dem Höllenbrunnen seines Grabes emporgeschlagen haben musste, während Sinan's finsterer Geist in der finsteren Rauchwolke als verfinsternder krächzender Rabe davonflog †. Die unermessenen Reichthümer, die er zurückliess, bezeugen seine Raubsucht, die Schätze seiner Verlassenschaft den damahligen Luxus, wesshalb die Liste derselben [b] hier an ihrem Orte: zwanzig Kistchen mit Chrysolithen [c], fünfzehn Rosenkränze von Perlen, dreyssig diamantene Rosen, zwanzig Miskale Goldstaub, zwanzig mit Edelsteinen besetzte Waschbecken, ein Schahbrett, sieben mit Edelsteinen besetzte lederne Tischdecken, sechzehn Korane, sechzehn Sättel, vier und dreyssig Steigbügel, zwey und dreyssig Schilde, fünfzehn Kistchen, hundert vierzig Helme, hundert zwanzig Gürtel, sechzehn Armspangen, fünfzehn Schüsseln, sechshundert Zobelpelze, sechshundert Luchspelze, dreyssig Pelze von schwarzem Fuchse, tausend fünf und siebzig Stücke goldenen und reichen Stoffes, neunhundert Pelze von Grauwerk, ein und sechzig Scheffel Perlen, zwey Halsbänder von Diamanten, zwey Pferdedecken mit Edelsteinen, und dreyſsig Sättel mit Perlen besetzt; in barem Golde sechsmahlhunderttausend Ducaten; und in barem Silber zwey Million neunmahlhunderttausend Aspern[a]. Wenn auch die Summe von einer halben Million Ducaten als ganz unglaublich erscheint, so stehen doch die übrigen Angaben ganz in Verhältniss mit der früheren, in den Geschichtschreibern gegebenen Liste der Verlassenschaften des früheren Grossweſirs Rustempascha und des späteren Nassuh, und nicht unglaublich als der aufgespeicherte Raub des Eroberers Jemen's und Georgien's, des Verheerers Ungarn's und der Walachey, des fünfmahligen Grossweſirs, mit dessen Tode und seines Nachfolgers, des Schwagers Ibrahim, Ernennung zum Grossweſir einer der freymüthigsten und wahrheitliebendsten osmanischen Geschichtschreiber, Aali, als unser Begleiter, leider! Abschied nimmt[b].

---

[a] Die Belege hievon enthält das Inscha Aali's in den Schreiben an die Weſire, worin er sich über die Ungerechtigkeit dieser Vernachlässigung hart und laut beklagt. Feftike Bl. 36. [b] In v. Diez's Denkwürdigkeiten von Asien I. Thl. S 113. [c] *Seberdsched* sind Chrysolithe, und nicht Topase, wie v. Diez übersetzt.

Bothschaften. Sultaninn Walide.

In diesem, durch den persönlichen Auszug des Sultans so merkwürdigen Jahre wurden durch den Bothschafter Donado die venezianischen Capitulationen erneuert[c], welcher zugleich die glückwünschende Antwort auf die Sendung des Truchsesses brachte, der nach Venedig geschickt worden war, um die Thronbesteigung zu melden [†]. Schah Abbas hatte durch den Bothschafter Sulfikar zur Thronbesteigung Glück gewünscht, und zugleich seine Siege in Chorasan wider Mumin Chan, den Fürsten der Uſbegen, gemeldet[d]. Sultan Mohammed beantwortete das Schreiben des Schahs mit einem glänzenden Berichte der Eroberung Erlau's [a]. Der persische und ein russischer Bothschafter, welche zur Thronbesteigung Glück zu wünschen gekommen, und dann nach Georgien gehen sollten, um zwischen den Herrschern desselben, Simon Lewend und Alexander, Frieden zu stiften, wurden zu Constantinopel zurückgehalten, weil man ein Bündniss zwischen Russland und Georgien wider die Türkey fürchtete [b]. Ein Bothschafter des Dadian, d. i. des Herrn von Kolchis, hatte siebzehn tscherkessische Knaben und Falken zum Geschenke gebracht [c]. Der englische Bothschafter verbreitete das Gerücht, dass er von seiner Königinn beauftragt sey, Türken und Pohlen wider die Woiwoden der Moldau und Siebenbürgen zu verbünden [d]. Die Seele der Regierung war, trotz des Wechsels der Grosswesire, noch immer die Venezianerinn Baffa, welche unter Murad als Sultaninn Chasseki, d. i. Sultaninn Günstlinginn, den Gemahl, jetzt unter Mohammed als Sultaninn Walide, d. i. Sultaninn Mutter, den Sohn beherrschte, doch als Mutter mehr für die Dauer ihrer Herrschaft, und daher für des Sohnes beschlossenen Auszug ins Feld, wohin sie ihn nicht begleiten konnte, zitternd. So weit ging ihre Herrschsucht, dass, in der Furcht durch des Sohnes Entfernung von der Hauptstadt die Gewalt über ihn zu verlieren, sie Alles aufboth, ja sogar alle Bande des Glaubens der Väter vergessend, in verzweifelter Herrscherwuth allgemeines Blutbad aller Christen vorschlug [e]. Diese feindliche Stimmung wider die Christen insgemein wurde noch durch die eingelaufene Nachricht, dass die Spanier Patras verheeret, gesteigert, und ging zum Glück nicht schlimmer, als in einen Ferman aus, welcher die nichtverheiratheten Griechen binnen drey Tagen von Constantinopel verbannte [f].

---

[a] Dies, welcher den Sinan nicht nur zum Grossweſir Selim's II., sondern sogar Suleiman des Grossen macht (Denkwürdigkeiten I. S. 101), berechnet mit einer gänzlichen Abwesenheit aller Kritik das bare Geld Sinan's auf 53,580,000 preussische Thaler!!! — Er hätte doch schon hierin Unrath merken können, dass jene Liste 100,000 Rosenobel (Flori) ansetzt, deren jeder wieder ¼ Flori werth war! [b] Den Schluss dieses vortrefflichen Quellwerkes macht Aali's Glückwünschungsschreiben zur Erhebung Ibrahim's als Grossweſir, und eine kurze Nachricht über die früheren, von Ibrahim bekleideten Hof- und Staatsämter. [c] *Capitulatione rilasciata a Leonardo Donà* vom Rebiul-ewwel 1004 (Nov. 1595) im Archive zu Venedig den 30. Ott. *Ingresso dell' Ambassador Donado a Costantinopoli.* Sum. del. rel. ven. [d] Das Schreiben im persischen Inscha (vom Grafen Lützow) Nro. XXII.

---

[a] Das Schreiben im pers. Inscha (vom Grafen Lützow) Nro. XXIII.
[b] *Gli Ambasciatori di Persia e di Moscovia non erano lasciati partir per il paese di Giorgiani sottoposto ad Alexandro e Simone; voce, si era conchiusa lega fra quel Principe (Moscowita) il Persiano e la Georgia contra il Turco.* Giugno 1595. Sum. del. rel. ven.
[c] Selaniki S. 530.
[d] Sum. del. rel. ven. Gennaro 1595.
[e] *La Regina madre si dispera, che il figlio deve partir, e fa ogni cosa per sturbarlo, proponendo anco il Vespro Siciliano contra li Christiani.* Giugno 1595. Sum. del. rel. ven.
[f] *Ordina il Signor che tutti li Greci, che non hanno moglie, debbono partir di Costantinopoli nel ter-*

Gleich nach seinem Regierungsantritte hatte Mohammed der Sultaninn Walide täglich dreytausend Aspern, nebst dreymahlhunderttausend Aspern Wintergeschenk und eben so viel Sommergeschenk angewiesen, welche in neuer Münze bezahlt werden mussten [a]. Bald darauf wurden ihr eine Million Aspern als Pantoffelgeld zugeschlagen [b]. Ihr Eidam Ibrahim, welchen sie schon zweymahl früher an Sinan's Stelle zum Grossweſir zu heben versucht, bewirthete von Zeit zu Zeit ihre Sclavinnen in seinem Garten zu Jenihissar am Bosporos (ehemahls dem Nischandschi Feridun gehörig), und der Aufwand eines solchen Festes ward auf sechstausend Ducaten gerechnet [c]. Der Sultan wechselte seinen Aufenthalt zwischen Constantinopel und Skutari im Gartenpallaste [d]. Gleich nach seiner Thronbesteigung hatte er eine Untersuchung der Summen, welche sein Vater von verschiedenen öffentlichen Cassen, nähmlich: von denen der vier Intendenten (der Kopfsteuer, der Gerstenlieferungen, der kaiserlichen Küche und des Arsenals) und von den Defterdaren entlehnt hatte, angestellt, und zur Berichtigung des von Seite des Kammerbeutels ausständigen Betrages wurden fünfzig Millionen Aspern angewiesen [e]. Der Obersthofmeister Lala Mohammed (nachher dreytägiger Grossweſir) gab aber mehr als das Doppelte, nähmlich: zwey Millionen Ducaten aus, und verfiel in eine Untersuchung, welche dem ersten Defterdar und dem Weſir Kapudanpascha Cicala aufgetragen ward [f]. Ausser mehreren anderen Untersuchungen über Defterdare wurde auch eine über die Verwalter der frommen Stiftungen voriger Sultane verhängt, und dieselbe den Weſiren aufgetragen, so dass jeder der Weſire des Diwans als Aufseher der Stiftungen einer der vorigen Sultane bestellet ward [g]. Die Strenge für die Beobachtung der Re-

---

mine di 3 Giorni. Chiaus arrivato con l'avviso del sacco dato dai Spagnoli a Patrasio. 10. Ottobre 1595. Sum. del. rel. ven.

[a] Selaniki S. 463. [b] Derselbe S. 561. [c] Derselbe S. 476. [d] Derselbe S. 489 und 501. [e] Derselbe S. 443. [f] *Inquisizione contra il Lala per l'esborso fatto da lui di due millioni d'oro nel pagar i debiti del padre del Signor, e il Defterdaro principale col intelligenza del Cigala ha avuto questo carico.* Sett. 1595. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [g] Selaniki S. 542.

ligionspflichten wurde durch die Ertränkung einiger Weiber, welche die Fasten gebrochen hatten, kund gegeben [a].

Seadeddin. Marsch nach Erlau. Zugleich mit der Bestimmung des Grossweſirs Ibrahim als Oberfeldherrn nach Ungarn [b] war der Sultanslehrer Seadeddin zur Begleitung des Sultans in diesem Feldzuge ernannt worden, und wie er bisher in allen Verhandlungen europäischer Mächte wirksam eingetreten, wurde er nun auch in allen Kriegsgeschäften zu Rathe gezogen. Als er mit seinem Sohne dem Grossweſir am dritten Tage nach dessen Ernennung den Glückwunsch abstattete, kam eben auch der Muſti Boſtanſade, und Berichte und Bittſchriften aus der Wallachey waren eingelaufen, mittelst deren Michael, der Fürst der Wallachey, um Wiederaufnahme in Gnade und Lehenspflicht des Sultans bath. Seadeddin las an des Reis Efendi Stelle diese Briefſchaften, und es erhob sich ein lebhafter Streit zwischen dem Muſti und dem Sultanslehrer, indem dieser für Michael's Begnadigung, wenn er seine Söhne zu Geisseln gäbe, jener aber dawider stimmte, und zuletzt mit der Erklärung, dass nach dem, was geschehen, weder Michael's Vertrag noch Islam annehmbar sey, aufstand und davon ging, zur grossen Beleidigung Seadeddin's, welcher aber den Vortheil, zurückgeblieben zu seyn, dazu benützte, dass er dem Reis Efendi Musa die Antwort an Michael und die Bojaren in seinem demselben günstigen Sinne in die Feder gab [c]. Solches Ansehen behauptete Seadeddin auch auf dem Marsche des Heeres, welches mit der Sommersonnenwende ſeyerlich von Constantinopel auszog [d]. Alle Morgen ging Seadeddin vor den Weſiren

24. Schewwal 1004. 21. Jun. 1596.

---

[a] Sagredo p. 408. [b] Ibrahim's Notifications-Schreiben seiner Erhebung zum Grossweſir an den Dogen von Venedig, vom halben Schewwal (Junius), in Tom. V delle scritture turchesche, mit einem sehr schlechten und fast unleserlich gestochenen Siegel, das er später änderte. [c] Naima S. 75. Feſlike auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 209. In den geschichtlichen Handschriften befindet sich eine sieben Blätter starke *Relatione della partita del Turco di Costantinopoli verso il Campo*, aber mit dem falschen Datum, den 6. Julius 1596. [d] Selaniki S. 597 umständliche Beschreibung des Auszuges und eine Beschreibung des Abschiedes der Walide bey der Moschee Mihrmah am Adrianopolitanerthore. Nach Selaniki p. 603 nahm Mohammed aus dem Schatze 550 Kamehllasten Goldes und Silbers; er liess zurück unter der Obhuth der Walide 400 Lasten Goldes, die Last zu 40,000

zum Sultan, und berieth mit ihm die Erforderuisse des Tages nach seinem Gutdünken. Zu Adrianopel gelang es ihm, für seinen erst sechs und zwanzigjährigen [a] Sohn Esaad vom Sultan die Richterstelle von Constantinopel zu erhalten. Hierin scheiterte sein auf den höchsten Gipfel gestiegener Einfluss gegen der Sultaninn Walide Macht, welche den bisherigen Richter von Constantinopel, Abdul-Halim, beschützend, denselben in seinem Posten erhielt, so, dass Esaad vom Kaimakam Hasanpascha dem Verschnittenen zurückgesandt ward [b]. Der Grossweſir Ibrahim, Seadeddin's Gönner, klagte vergebens über solche dem Sultanslehrer gewordene Demüthigung, es erging ein kaiserlicher Befehl: Mit dem, was auf der Sultaninn Walide, der hohen Wiege der Herrschaft, der Muschel, der Perle des Chalifats, Fürbitte geschehen, habe es sein Verbleiben; Seadeddin möge auf eine andere Art getröstet werden. Der Grossweſir verlieh also dessen Sohne den noch höheren Rang eines Oberstlandrichters. Zu dieser Kränkung kam das Fieber, das den Sultanslehrer zu Ssofia befiel, und womit er bis nach Beendigung des Feldzuges behaftet war. Zu Philippopolis verweilte der Sultan vier Tage lang in einem, am Ufer der Marizza erbauten Köschke des Richters der Stadt, den er dafür auf lebenslang in seinem Amte bestätigte. Als zu Patschina gelagert ward, küsste Mohammed, der Sohn des verstorbenen Grossweſirs Sinan, die Hand, zu Belgrad aber wurde derselbe und der Deſterdar Ali Tschausch Getschdihan, d. i. Krummmaul, denen alle Schuld von Gran's Verlust beygemessen ward, eingekerkert, und all' ihre Habe vom Fiscus in Beschlag genommen. Ali das Krummmaul, wider welchen schon das Todesurtheil ergangen, wurde begnadigt, und begleitete das Heer sogar wieder als Deſterdar; auch der Sohn Sinan's wurde wieder in seinen Rang als Weſir eingesetzt, aber da er keinen Hel-

---

Ducaten, d. i. 16,000,000 Ducaten, 100 Lasten Piaster, die Last zu 10,000 Piaster, macht eine Million Piaster, und 50 Lasten neuer Aspern, d. i. Alles zusammen mehr als zehntausend Lasten, d. i. tausend Millionen Aspern gerechnet.

[a] Geboren im J. 978 (1570), in Attaji's Biographien die 868te. [b] Naime S. 76. Petschewi Bl. 330. Feſlike Bl. 38. Hasanbegſade Bl. 68.

ler mehr im Vermögen, musste er zu Belgrad in Besatzung verbleiben. In der Nähe von Slankament ward Kriegsrath gehalten, ob Komorn's oder Erlau's Eroberung vorzuziehen, und, wiewohl Cicala für die erste stimmte, die letzte als die von den übrigen Weſiren als vorzüglicher erachtete beschlossen. Zwischen Titel und Peterwardein ward über die Donau Schiffbrücke geschlagen, und am fünften Tage nach dem Uebergange der Brücke in der Ebene von Szegedin gelagert *). Hier ermuthigte das Heer der stattliche Aufzug des Beglerbegs von Rumili, Hasan's, des Sohnes Sokolli's, dessen Dienerschaft und Haus von Stahl und Gold glänzte; zugleich lief aber die Nachricht ein, dass Hatwan, vom Feinde hart bedrängt, der schleunigsten Hülfe bedürfe. Diese wurde dem Weſir Dschighaliſade aufgetragen; er marschirte aber so langsam, dass, ehe er noch ankam, Hatwan erobert, und die ganze Besatzung niedergemetzelt worden. Zur grössten Verwunderung erfolgte nicht das geringste Zeichen sultani-
18. *Moharrem* 1005. 11. Sept. 1596. scher Ungnade gegen Cicala, während der Defterdar Ibrahimpascha, weil die Janitscharen bey der Soldauszahlung des Neujahrsquartals murrten, abgesetzt und seine Stelle dem Krummmaul Ali verliehen ward. Die Sclavensöhne, d. i. die Janitscharen, erhielten jeder das gewöhnliche Kriegsgeschenk von tausend Aspern. Unter Hasan Sokolli's eifrigster Leitung wurde das Belagerungsgeschütz von Szegedin auf der Theiss eingeschifft, und bis nach Szolnok auf Schiffen, von hier aber auf Schlitten, deren unterer Theil mit Talg und Fett beschmiert, bis vor Erlau geschafft. Die Munition wurde theils auf Lastthieren getragen, theils unter das Heer zum Tragen bis nach Erlau vertheilt, wo jeder
28. *Moharrem* 1005. 21. Sept. 1596. das Seinige wieder abgab. Am dritten Tage nach dem

---

*) Naima S. 78. Petschewi Bl. 330. Feſlike Bl. 41. Hasanbegſade Bl. 70 u. f. Nochbetul-tewarich und auch die Geschichte Chalilpascha's, des nachmahligen Kapudanpascha und Grossweſirs, welcher der Belagerung von Erlau in der Begleitung des Sultans als Oberststallmeister beywohnte; keineswegs zu vermengen mit Chalil Kapudanpascha, Schwager des Sultans, welcher in demselben Jahre der Eroberung Erlau's mit einer Flotte von 110 Galeeren auslief, die Meere zu sichern. H. Chalf. chron. Taf. S. 522. Geschichte der Seekriege S. 46.

Aufbruche von Szolnok wurde in der schönen Ebene von Erlau gelagert.

Erlau's Eroberung.

Nach dem Spruche Omar's: „Schicke die Verheissung deinen Schritten voraus," wurde der Besatzung kaiserliches Aufforderungsschreiben gesendet, worin Sultan Mohammed die Besatzung zum Islam aufforderte, oder, wenn sie die Festung übergeben wollte, freyen und sicheren Abzug zuschwor, unter der Formel eines Schwurs, deren er sich sonst nie bediente, nähmlich: beym Pferde, das er ritt, beym Säbel, mit dem er umgürtet war[a]! Am siebenten Tage nach Beschiessung der Stadt zogen sich die Truppen aus der brennenden in die Burg zurück. Trotz Wilhelm von Treczka's mit seinem Blute besiegelter Beredtsamkeit und Treue zwang der zügellosen Wallonen Meuterey[b] die Hauptleute zur Uebergabe. Sie wurden als Geissel in das Lager gesendet, wo sie im Zelte des Fünfkirchners, des Geschichtschreibers, damahls Defterdars Mohammedpascha's, des Statthalters von Karaman, mit dem er aus Gran abgezogen, verweilten. Trotz des Schwurs beym Säbel und Pferde wurden die fünfthalbtausend Mann der abziehenden Besatzung von den Janitscharen überfallen und Alle niedergehauen, zur Rache des Gemetzels von Hatwan[c], mit gleichem Gräuel unmenschlicher Grausamkeit von Schinden und Verstümmeln. Die Wallonen hatten den Türken zu Hatwan die Haut abgezogen, die Glieder ausgerissen; hier wurden sie zum Lohne ihrer Treulosigkeit von Türken geschunden und entmannt[d]. Damahls, sagen die osmanischen Geschichtschreiber, ging ein altes Gränzerlied in Erfüllung, dessen Schlussvers die Erlauer vor der Uebergabe in der Türken Hände prophetisch warnte[e]. Von zehn Hauptleuten, welche in des Fünfkirchners Zelt dem Blutbade entgingen, entehrten sich ein Paar als Renegaten, Bekenner des Islams, ein Paar andere, Cogorani und Betsenyei, lösten sich schon beym Lager, Bartzy und Kinsky später vom Thurme Neboisse in Belgrad durch Flucht, aus welchem auch Treczka und Thurm wieder ans Licht kamen [a]. Paul Nyary, der Festungsbefehlshaber, wurde dem Janitscharenaga übergeben [b]. Die Besatzung Erlau's wurde dem Beglerbeg von Anatoli, Mohammed, übertragen, der Janitscharenaga Welli zum Statthalter Rumili's, an dessen Stelle der Stallmeister Hasan Tirnakdschi, d. i. der Fingernaglichte, Janitscharenaga. Der Fünfkirchner schrieb als Defterdar Mohammedpascha's die Bestallungsanweisungen der Besatzung von Erlau, nach deren Inhalt dann zu Constantinopel die Berate aus der kaiserlichen Staatskanzley ausgefertigt wurden [c]. Mit der Siegesnachricht wurde der Aga der Stummen nach Constantinopel gesendet [d]. Was an Rede dem Ueberbringer mangelte, überfloss in der Redekunst des Schreibens [e] Seadeddin's über Erlau's Eroberung und seiner berühmten Kasside [f]. Zehn Tage nach Erlau's Uebergabe wurden in der Ebene von Keresztes, wo die Zagyva sich vor dem Ausflusse in die Theiss in Sümpfen verbreitet, drey Tage nach einander drey merkwürdige Schlachten geliefert zwischen der osmanischen Heeresmacht und der zum Entsatze Erlau's zu spät gekommenen vereinten Erzherzog Maximilian's [g] und Sigismund's, des Fürsten von Siebenbürgen. 23. Oct. 1596. Am ersten Tage wurde Dschaaferpascha der Verschnittene, nachdem er feindlicher Uebermacht [h]

---

[a]) *Bindügüm at koschandüghüm kilitsch itschün.* Petschewi Bl. 231. [b]) Istuanfi L. XXX. p. 696. [c]) Naima, Petschewi, Feslike Bl. 43. Ungarische Chronik. Istuanfi L. XXX. p. 690. *Promiscua omnium caedes.* De expugnatione Hatwanensi im Syndromus p. 271 — 278. [d]) Janson in Reusner p. 276. Die Wallonen gaben das Beyspiel der Unmenschlichkeit den Türken: „*Item Mans und Weibspersonen geschunden, Riemen zu Gürteln und „andern Sachen aus der Haut gemacht, ja inen auch etliche Glieder abge„nommen, die ich scham halber alhier zu melten unterlasse, dann Beutel, „Taschen und Anderes machen lassen.*" Chronica des ungar. Kriegswesens II, S. 325. [e]) Petschewi Bl. 231. Naima, der Refrain war: *jok dür sijunle*

---

weremüf Egrili kidi Egrili, d. i. Mit euch ist unsere Uebergabe nichts, Erlauer Katzen! ihr Erlauer Katzen!

[a] Fessler lasst dieselben auf seine Faust zu Belgrad umkommen, was aber nicht wahr. S. Warek Dynasten von Welisch in Hormayr's Archive 1827. S. 405. [b] Istuanfi L. XXX. p. 607. [c] Petschewi Bl. 231. [d] Naima S. 80. [e] Selaniki S. 632. Naima. [f] Rauzatul-ebrar Bl. 325. Tabubegfade Bl. 185. [g] Naima S. 80 sagt von Erzherzog Maximilian: *Buraderi Tschasar nama we aarèdsch bir Jasar*, der Bruder vom Kaiser, ein blinder und lahmer Kalmauser; nach Einigen, sagt Naima, sey der Anführer des vereinten Heeres nicht Erzherzog Maximilian, sondern Nadasdy mit dem silbernen Fusse gewesen. S. 80 l. Z. [h] Nach den türkischen Siegesberichten bestand das feindliche Heer aus nicht weniger als 300.000 Mann mit 100 Kanonen, vereint aus den Truppen der Konige von Wien, Spanien, des Papstes, des Grossherzogs von Florenz, der Grossfürsten von Siebenbürgen und der sieben Churfürsten!! — Naima S. 80. Selaniki S. 634.

mit Löwenmuthe widerstanden, mit dem Verluste von tausend Janitscharen, hundert Sipahi und drey und vierzig Kanonen geschlagen [a], wesshalb der Beglerbeg von Rumili seiner Stelle entsetzt, und diese wieder dem Weſir Hasan Sokolli zugeschlagen ward [b]. Der Sultan, zum Rückzuge geneigt, hielt Kriegsrath, in welchem Seadeddin, der Sultanslehrer, mit schlagender Beredtsamkeit die Nothwendigkeit zu bleiben, und den Feind auf der Ebene anzugreifen, siegreich vertheidigte; „es „sey unerhört, dass ein Padischah der Osmanen den „Feinden ohne Ursache den Rücken gekehrt“ [c]. Einige stimmten dafür, dass Hasanpascha Sokolli zum Angriffe befehligt werde. „Das ist kein Geschäft, das Pa„schen ausrichten können,“ rief Seadeddin, „hier wird „des Padischahs Gegenwart selbst erfordert“ [d]. Sogleich wurde durch den Reis Efendi ein Schreiben an den Bruder des Tatarchans Fethgiraí abgefertigt, welches ihm die Einbringung von Gefangenen befahl. Seadeddin schrieb ein Billet an den Pascha Mohammed, den Befehlshaber von Erlau: „dass, wiewohl die anatoli„schen Truppen zur Besatzung Erlau's befehligt seyen, „die Noth erheische, dass sie den rechten Flügel des „Treffens in offener Feldschlacht bildeten“ [e]. Demnach riefen die Ausrufer grossen heiligen Kampf aus, und Mohammedpascha marschirte am folgenden Morgen mit dem Sultan aus Erlau. Am selben Nachmittage erhielt der Grossweſir ein Handbillet des Sultans: „Mein „Lala, wie wär's, wenn ich dich hier als Serdar zu„rückliesse und nach Constantinopel ginge?“ Während der hierüber erschrockene Grossweſir dem Reis Efendi den Vortrag an den Sultan in die Feder gab, wurden beyde vor den Sultan berufen [f]. Im Vorzelte besprach sich Ibrahim kurz mit Ghaſnefer, dem Obersthofmeister, dem Haupte der weissen Verschnittenen, dem wissenschaftliebenden ungarischen Renegaten. Zugleich trafen drey und sechzig Gefangene, in Ketten vom Kalgha-Sultan Fethgirai eingesendet, ein; nachdem durch ihre Aussage die Grösse der feindlichen vereinten kaiserlichen und siebenbürgischen Heere bestätiget worden war, wurden sie zusammengehauen [a].

---

[a] Istuanfi L. XXX. p. 698; in Naima S. 81 wird zwar der Verlust der Artillerie und des Gepäcks bekannt, der aber von Todten nur auf 30 angesetzt. So viel vom türkischen Bulletin-Styl. [b] Naima S. 82. 2. Z. Hasanbegſade (Bl. 72) hielt in der Nacht dieser Schlacht die Register der Schildwachen, und übergab dieselben dem Ahmedaga, dem Geschäftsträger Hasan Sokolli's. [c] Naima, Feſlike S. 44. [d] Petschewi Bl. 233. Naima. [e] Naima: *resmi kadim ufre*, nach altem Brauche; nach diesem sollten aber die Aſiaten in Europa den linken Flügel bilden. [f] Naima S. 83 Hasanbegſade Bl. 73.

Schlacht von Keresztes. Cicala Grossweſir.
24. Oct.

Am zweyten Tage kämpften um den Uebergang durch die Furthen der Sümpfe Hasan Sokolli, Sinan, des hingerichteten Grossweſirs Ferhad Sohn, und der Kiaja des Grossweſirs mit Schwarzenberg und Teuffenbach. Unter den Paar hundert Mann, die auf jeder Seite fielen, waren ausgezeichnete Hauptleute, wie Ditmar von Königsberg und Fronsberger der Bayer [b]. Am dritten Tage

26. Oct.

standen die beyden Heere in voller Ausdehnung einander gegenüber. In der Mitte des osmanischen der Sultan bey der heiligen Fahne, hinter ihm die sechs Rotten seiner berittenen Leibwache, zu seiner Rechten die Weſire, zu seiner Linken die Oberstheeresrichter, und an ihrer Spitze der des Wortes und der That gleich mächtige gelehrte Seadeddin, im Rücken das Gepäck, der Obsorge der Muteferrika übergeben; die Stuckwagen, wie gewöhnlich mit Ketten an einander gebunden, bildeten die Vertheidigungslinie der Vorderseite. Auf einem Flügel vier Beglerbege: von Anatoli, Karaman, Haleb und Meraasch, auf dem anderen die von Rumili und Temeswar; den Vortrab führte der Beglerbeg von Diarbekr, dem Befehle des Weſirs Cicala untergeben. Eine Kirche am Uebergange einer Furth der Sümpfe wurde mit Janitscharen und Kanonen besetzt [c]. Hier griffen die Ungarn und Deutschen aber erst spät Nachmittags an, und brachten den Theil des Heeres, wo der Sultan selbst, in Verwirrung. Dieser begab sich bey annahender Gefahr in den Rücken des Heeres ins Zelt des Befehlſhabers der Muteferrika, Junis [d]. Die

---

[a]) Naima, Hasanbegſade Bl. 74. [b]) Istuanfi L. XXX. p. 700, und de expugnatione Agriae et praelio ad Kerestam auctore Jansonio in Reusner S. 273. [c]) Von dieser Kirche sprechen Janson und die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig. Petschewi Bl. 33a. Naima. [d]) Naima, Hasanbegſade, Petschewi. Mohammed floh also nicht nach *Szolnok*, wie Istuanfi, oder nach Erlau, wie Janson will; das Letzte kommt doch noch der Wahr-

Schlacht war von den Deutschen und Ungarn gewonnen, hundert neun Kanonen erbeutet, und der Tag geendet, wenn Maximilian's scharfer Befehl, nicht zu plündern, befolgt worden wäre; aber dessen nicht eingedenk, fielen sie raubend über die Zelte des Sultans, wo die Pagen, die Köche, die Holzträger, die Kamehltreiber, die Stallleute, die Zeltaufschläger in Ermanglung von Waffen zu Stöcken, Löffeln, Beilen, Messern, Spiessen, Pfählen griffen, und sich zur Wehre setzten. In dieser Stunde der Gefahr, wo nach dem Worte der heiligen Schrift des Islams die *Herzen in die Kehlen stiegen* [a], sprach der Chodscha Seadeddin dem Sultan die Worte der Weisheit zu: *dass der Geduld der Sieg harret, und Schwerem Leichtes folgt* [b]. Mohammed hatte des Propheten Mantel, welcher die heiligste Reliquie des Schatzes der Sultane, umgeworfen, und hielt sich fest an die heilige Fahne [c]. Die Niederlage entschied Cicala, welcher mit der Reiterey des Vortrabs aus dem Hinterhalte, in dem er gelegen, in dem Augenblicke hervorbrach, als die Ungarn und Deutschen schon die Kreuzesfahnen auf den Schatzkisten aufpflanzten, und auf denselben tanzten [d]. In weniger als einer halben Stunde hatte Cicala zwanzigtausend Reiter, die den rechten Flügel des Lagers überfallen hatten, in die Sümpfe gesprengt und vernichtet; panischer Schrecken ergriff das christliche Heer; die Flucht ward allgemein. Mehr als fünfzigtausend gingen in den Sümpfen oder unter dem Säbel der Tataren, die von allen Seiten die Flüchtigen verfolgten, zu Grunde. Zehntausend Ducaten in Gold, sieben und neunzig der schön-

---

heit näher, weil der Rücken des osmanischen Lagers wirklich Erlau zugekehrt war, aber Istuanfi's Angabe ist gar zu unkritisch; der englische Gesandte, den er Ricardus nennt, war Eduardus Berton. Seidel's Gesandtschaftsbeschreibung S. 80.

[a] *Belaghet el-kulub el-hanadschir.* Naima S. 86. [b] *En-nassr maaess-ssabr we inne maael-usri jesren.* Naima S. 86. [c] Naima und Hadschi Chalfa im Feslike geben zwey widersprechende Berichte; nach dem einen hätte die Schlacht zwey Tage gedauert (S. 86), und erst am zweyten hätte der Ungarn Niederlage Statt gehabt; der zweyte, aus Petschewi genommene, stimmt mit den ungarischen überein, welche den Sieg Nachmittags, die Niederlage Abends desselben Tages erzählen. Naima I. S. 201. [d] Petschewi, Naima gebrauchen das arabische Wort *Rakss*, Hasanbeglade aber setzt *Tansa ojnamischlar*, sie spielten einen Tanz auf. Bl. 76.

sten Kanonen wurden erbeutet [a]. Dieser glänzende Sieg, welchen die osmanischen Geschichtschreiber denen von Mohács und Tschaldiran an die Seite, oder über dieselben setzen, war hauptsächlich des gelehrten Seaeddin Verdienst, dessen Muth und Beredtsamkeit des Sultans Person im Schlachtfelde erhalten †; nach ihm gebührte die Entscheidung des Waffenglückes dem Wefir Cicala, welcher noch am selben Abend, sein Verdienst rühmend, in des Sultans Zelt trat, und zur Belohnung desselben durch seiner Freunde Seadeddin und Ghafnefer Unterstützung vom Sultan als Grosswefir begrüsst ward. Indessen war Ibrahim mit Vorkehrungen zur Verfolgung der Flüchtigen, und auch noch am folgenden Morgen in den Verrichtungen der obersten Reichswürde beschäftigt, denn von dem, was in des Sultans Zelt vorgegangen, hatte er nichts erfahren, und das Siegel war ihm nicht abgefordert worden. Seadeddin konnte nicht umhin, dem Obersthofmeister Ghafnefer sein Erstaunen zu bezeigen, der mit ihm darin übereinstimmte, aber keiner von beyden getraute sich dieses Erstaunen dem Sultan selbst vorzubringen, weil sie seine Vorliebe für Ibrahim kannten. Da meinte der Stallmeister Ahmedaga, der sich gegenwärtig befand, dass er es wohl gelegenheitlich anbringen könnne; „Thu so," sagte Ghafnefer, „thue bey Gelegenheit „die Frage, welches Pferd der Sultan heut zur Besich„tigung des eroberten Lagers zu reiten befehle." Der Stallmeister, ein roher Türke, scheute sich nicht dem Sultan, was Ghafnefer gesprochen, zu wiederhohlen, und nach einigem Nachdenken sprach der Sultan: „Der „Oberstkämmerer nehme das Siegel, und bringe es „dem Sinan" (Cicala). Der Oberstkämmerer traf den Grosswefir auf dem Rückwege ins Lager, meldete ihm des Sultans Befehl, begleitete ihn in sein Zelt, und übernahm dort von ihm das Unterpfand der höchsten Würde, das er dem Sinan als Grosswefir überbrachte [b].

---

[a] Naima S. 88. Seleniki's Erzählungen S. 630 mit Chronogrammen begleitet. [b] Petschewi S. 235, Hasanbegsade Bl. 77. Fellike S. 50. Naima S. 89. Da nach Aali dieses am Abende der Schlacht und am Tage darauf im Zelte des Grossherrn vorging, sind Istuanfi und Janson, welche

Cicala's, des Grossweſirs, verderbliche Massregeln.

Cicala Grossweſir stämpelte die kurze Zeit seiner Regierung durch unbesonnene, heftige und verderbliche Massregeln. Während den drey ersten Tagen nach seiner Ernennung musterte er das Heer; es fehlten an belehnter und besoldeter Mannschaft dreyssigtausend, denen er nicht nur den Sold abschnitt, sondern dieselben mit dem Nahmen von Flüchtlingen brandmarkte, und als solche durch alle Theile des Reiches mit Geld- und Lebensstrafen verfolgte. Mehreren liess er sogleich die Köpfe abschlagen, darunter Junis, dem Aga der Muteferrika, in dessen Zelt sich der Sultan während des Treffens begeben; andere, wie den Muteferrika Dschahi und den Pascha von Haleb Sohrab, entehrte er als Feige vor dem ganzen Heere, indem er sie in dem Aufzuge alter Weiber durch das Lager führen liess. Hiedurch meinte er der gesunkenen Kriegszucht aufzuhelfen, und der Gefahr des Ausreissens, wodurch die letzte Schlacht bald verloren gegangen, auf immer vorzubeugen. Der Erfolg war aber ganz ein anderer, dem Reiche mehr verderblich, als der Feigen Flucht. Diese von allen Seiten verfolgt, entflohen nach Asien, und rotteten sich dort in der Folge als Aufrührer zusammen, so dass das Schlachtfeld von Keresztes das Saatfeld, aus welchem die verderbliche Saat des Länderaufruhrs emporschoss, welche nach wenigen Jahren zum Verderben des Reiches reifte. Die Firari, d. i. die Flüchtlinge von Keresztes, wurden die Dschelali, d. i. die Empörer von Klein-Asien [a], und die aus den agrianischen Ebenen Ungarn's vor den ungläubigen Feinden als Ausreisser flohen, widerstanden den Brüdern Moslimen mit gewaffneter Hand in den kaystrianischen, kilbianischen und hyrkanischen Gefilden. Eine zweyte, nicht viel minder verderbliche Massregel war die Absetzung des Chans der Krim, Ghaſigirai, weil er nicht selbst zu Erlau erschienen, sondern nur seinen Bruder Fethgirai, den Kalgha, und diesen nicht mit der

---

den Sultan, dieser nach Erlau, jener gar nach Szolnok davon laufen lassen! hinlänglich widerlegt.

[a] Naima S. 90. Feſlike Bl. 49.

gewünschten Anzahl Tataren gesendet; an Fethgirai's Stelle wurde der ehemahlige Nureddin (zweyter Thronfolger) Bachtgirai, der Sohn Aadilgirai's, als Kalgha, und dessen Bruder Selametgirai als Nureddin ernannt; eine Ernennung, deren unmittelbare Folge der Aufruhr der Krim [a]. Kaum einen Monath dauerte Cicala's Grossweſirschaft. Als Mohammed auf seinem Rückzuge nach Constantinopel, der über Szolnok, Szegedin, Peterwardein und Belgrad angetreten ward, nach Chirmenli kam, nahte sich seiner Kutsche Suleimanaga, der betrauteste Stumme der Sultaninn Walide, als Ueberbringer von Glückwünschungsschreiben des Sieges und Missbilligung der Wahl Sinan's. Sobald der Sultan abgestiegen, wurde der Tschauschbaschi Kitabdschi Omer befehligt, das Siegel dem Cicala zu nehmen, und dem vorigen Grossweſir Ibrahim wieder zuzustellen. Der Oberststallmeister Ahmed, dessen Geschäftigkeit den Feinden Ibrahim's, dem Chodscha und Obersthofmeister, gedient, wurde abgesetzt, Cicala nach Akschehr in Klein-Asien verbannt [b]. Hasan, der Sohn Sokolli's, als Statthalter zu Belgrad zurückgelassen, musste bloss, weil er bey der Absetzung Ibrahim's zugegen gewesen, seine Stelle dem Saturdschi Mohammed abtreten, und selbst die Seele des ganzen Feldzuges, der Chodscha Seadeddin, erhielt den Befehl, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, und sich fortan weder in politische noch selbst in die Geschäfte der Beförderungen der Ulema zu mischen. Die Stelle des Nischandschi Lam Ali Tschelebi, welcher den Siegesbericht von Erlau ganz im Sinne Cicala's mit übertriebenem Lobe desselben verfasst †, wurde dem Reis Efendi Músa, und die Stelle dieses dem durch den zierlichen Styl seiner Aufsätze als Musterschriftsteller bekannten Okdschiſade verliehen [c]. Um den Chodscha noch mehr zu demüthigen, wurde sein Sohn Mohammed seiner Würde als Oberstlandrichter Anatoli's entsetzt, und diese seinem abgesagten Feinde Kuschjahja, dem bisherigen Richter von Mekka, verliehen. Dieser, der dermahlige Oberstlandrichter von Rumili, Damad Efendi, und der vorige, der grosse Dichter Baki, vereinten ihre Bemühungen, ihren Gegner Seadeddin sogar aus der Hauptstadt zu verbannen, und erstatteten zu diesem Ende durch des neuen Reis Efendi Okdschifade Feder einen Vortrag an den Sultan, welchen der Grosswefir mit Billeten gleichen Sinnes an die Walide und die Aga des Harems begleitete; aber der Chodscha, zeitlich genug hievon in Kenntniss gesetzt, arbeitete den Minen seiner Feinde durch die seiner Freunde im Harem entgegen. Diese stellten dem Sultan vor, dass er sich den bösen Wünschen eines so gelehrten und verdienten Greises [a], wie Seadeddin, nicht aussetzen möge, und so blieb es bey der ersten Anordnung, dass Seadeddin bloss sich ruhig verhalten, und an den Beförderungen der Ulema keinen Theil nehmen solle, welche hinfüro bloss der Grosswefir und der Mufti mitsammen berathen sollten [b].

---

[a] Naima S. 90. Die sieben Wandelsterne, in der Italinskischen Handschrift Bl. 76. Bey Ghaſigirai's Regierungsantritte begab sich Alpgirai, der Kalgha, und Mubarekgirai, der Nureddin, jener nach Adrianopel, dieser nach Tscherkessien, und an ihre Stelle waren Fethgirai als Kalgha, d. i. erster Thronfolger, und Bachtgirai als zweyter Nachfolger getreten. [b] Naima S. 90 u. 91, Selaniki S. 638. Hasanbegſade Bl. 78. [c] *Okdschiſade Mohammed Schah Efendi*, nicht zu verwechseln mit seinem Vater, der auch

Mohammed's Einzug in Constantinopel und persische Bothschaft.

Bey der Rückkunft Mohammed's erwartete denselben im Pallaste der Vorstadt Daudpascha's die Sultaninn Walide mit den Sultaninnen des Harems [c]. Der Kaimakampascha, Stellvertreter des Grosswefirs und Statthalter von Constantinopel, war bis nach Tschekmedsche, dem alten Athyras oder Rhegium, entgegen gegangen, um mit den zwey Wefiren, Statthaltern von Bagdad und Tebrif, Chifr und Mahmudpascha, welche sich eben zu Constantinopel befanden, die Hand des Sultans zu küssen. Die Nacht ward zu Daudpascha

---

Okdschifade hiess, und auch Reis Efendi war; ausser seinem sehr geschätzten *Inscha* hinterliess er auch einen *Viersiger*, d. i. eine Sammlung von 40 Ueberlieferungen des Propheten, deren er jede in einer vierzeiligen Strophe commentirte; gest. i. J. 1039 (1629), nachdem er zum fünften Mahle Nischandschi gewesen. (In Resmi's Biographien der Reis Efendi die XXIV.)

[a] Seadeddin, geboren i. J. 943 (1536), war damahls sechzig Jahre alt. [b] Naima S. 91. [c] Selaniki S. 641 sagt, der Sultan sey Sonnabends gekommen, und habe Sonntags (den 8. Dec.) seinen Einzug gehalten, so auch nach den venez. Gesandtschaftsberichten: *Entrata del. Signor di ritorno d'Ongheria li 8. Dec.* Sam. dei. rel. ven. vom 24. Dec. im H. Arch.

ausgeruht, am folgenden Morgen hatte der Triumpheinzug Statt. Die Weſire und Ulema, mit dem Kaimakam und dem Mufti an ihrer Spitze, standen auf der Wiese von Daudpascha aufgereiht, um den Sultan mit Segenswünschen und Glückzuruf zu empfangen, und ihm dann in die Stadt vorzuziehen. Alle Gassen, wodurch der Zug ging, waren mit reichen Stoffen und mannigfarbigen Tüchern behangen, wobey sich die fränkischen und jüdischen Kaufleute vor den moslimischen auszeichneten. Die Verwalter der Moscheen und frommen Stiftungen liessen von ihren Stiftungsgebäuden Rauchfässer nieder, aus denen Wolken von Wohlgerüchen empordampften; die Verwalter der grossen sultanischen Moscheen schlachteten jeder drey Ochsen und zehn Schafe, die der anderen einen Ochsen und fünf Schafe als Dankopfer. Die Imame, Scheiche, Mueſine und Derwische schrien von allen Seiten *langes Leben und Glück!* welchen Zuruf die Schar der Knaben mit *Amen! Amen!* erwiederte. Der Aufzug der Zünfte war über zweytausend, die Arbeitsleute des Arsenals über viertausend Köpfe stark. In der Nähe der Moschee des Eroberers stand der neu angekommene persische Bothschafter, der Chan von Erdebil, Sulfikar, mit seinem Gefolge vor dem Thore seiner Wohnung; mehr als fünfhundert Ellen reiche Stoffe hatte er den Hufen des kaiserlichen Gauls untergebreitet, und sieben Handpferde, nach Art der uſbegischen Tataren reich gezie mirt, wieherten und stampften ins Geklirre der silbernen Ketten. Unter den Rossschweifen leuchtete die heilige Fahne des Propheten, als der Lichtkern dieses Cometen des Krieges und des Sieges, vor. So ging der Zug in die Kaiserburg, wo der grösste Dichter seiner Zeit, der als lyrischer bis heute unter den Osmanen unerreichte Baki, d. i. der Dauernde, seine auf die Ankunſt des Sultans verfasste Kasside zu überreichen die Ehre hatte *. Sieben Tage dauerten die Beleuchtungen

---

*) Selaniki S. 644: diese Kasside fehlt in den beyden Exemplaren, aus welchen die deutsche Uebersetzung: *Baki's, des grössten türkischen Lyrikers, Diwan* (*Wien* 1825), verfasst ist. Selaniki gibt die drey ersten Distichen der Kasside:

und Festlichkeiten des Triumphes. Der persische Bothschafter war vierzehn Tage zuvor [a] mit einem Gefolge von tausend Personen angekommen, um zur Thronbesteigung Glück zu wünschen, und die Siege seines Herrn, des Schahs, wider die Uſbegen zu melden. Er war auf das feyerlichste empfangen worden, und er zeichnete sich vor den bisherigen Bothschaftern durch seinen Kopfbund aus, welcher sehr schmal ausgestreifter Seide [b], wie einst die alten persischen Könige getragen [c], mit diamantenen Reigern; ein gleicher wurde vor ihm hergetragen. In der Audienz, die er bald nach des Sultans Ankunft beym Grossweſir hatte, fragte ihn dieser: „Ob Schah Abbas, wie sein Ahnherr Schah Tahmasp, ein wissenschaftliebender Herr,“ und als diese Frage bejaht ward, fragte er weiter, „welchem Studium „er vorzüglich obliege?“ „Er ist des Rechtes beflissen,“ antwortete der Bothschafter. „In der That,“ entgegnete der Grossweſir, „ist die Gerechtigkeit der Reiche „Grundfeste“ [d]. Durch die Wahl des Chans von Erdebil und seines Gefolges, Leute von hoher und feiner Bildung, hatte der persische Hof abermahls die Maxime seiner damahligen Diplomatie bewährt, vermöge welcher Bothschaften nur wissenschaftlich und fein gebildeten Männern zu Theil wurden, um dadurch die gute Meinung geistiger und sittlicher Cultur im Auslande zu erhöhen. Sogar seine Leibwachen waren in Wissenschaft und Kunst nicht unerfahren [e]. Doch er selbst, ein Turkmane vom Stamme Karamanlü, war von wenig Worten. Nachdem die Weſire, wie gewöhnlich, zur Audienz des Sultans gegangen, wurde der Bothschafter mit fünfzig seines Gefolges zur Ueberreichung seines

23. Nov. 1596.

Gott sey Dank, durch dessen Leitung
Siegreich einzieht der Sultan,
Durch des Schahes Ankunft bricht
Neuer Tag der Welten an,
Strahlenfittig hebt die Sonne
Als ein Paradiesesschwan.

[a] 29. *Nov. Entrata dell' Ambassador di Persia con nobilissima compagnia e honoratissimo incontro.* Sum. del. rel. ven. 1596. [b] Selaniki S. 637. [c] *Cydarim Persae regum capitis vocabant insigne, hoc caerullea fascia alba distincta circumibat.* Curt. L. III. *Purpureum diadema distinctum albo, quale Darius habuerat.* Curt. L. VII [d] *Fil hakika schahlere lasim olan adl u dad dür.* Selaniki S. 646. [e] Selaniki S. 665.

Beglaubigungsschreibens eingeführt. Er übergab dasselbe in die Hand des letzten der sieben Weſire *, welcher es dem Vormanne und dieser dem nächsten, und so fort bis zum Grossweſir übergab, welcher es zunächst des Thrones hinlegte. Hierauf küsste der Bothschafter den Saum des Kleides, und hielt seine Anrede, die aus kurzen Anwünschungen langen Lebens und stäten Glückes bestand, worauf der Sultan nichts antwortete als: „Wohl, wohl“ [b]. Es wurden ihm Schauspiele von Ringern und Bogenschützen gegeben [c], und da der persische Prinz Haider voriges Jahr gestorben [d], entgegnete die Antwort des Sultans die Nachricht von den über die Uſbegen in Chorasan erfochtenen Siegen mit der Siegesnachricht der Eroberung von Erlau und der Schlacht von Keresztes [e].

Europäische Bothschaften und die Krim.

Ausser dem Schah von Persien hatte von moslimischen Herrschern auch der Sultan von Fes zur Thronbesteigung durch eine besondere Bothschaft Glück gewünscht, welche goldene Geschirre und Kästchen mit Juwelen zum Geschenke brachte [f]. Der venezianische Bailo Capello, der Nachfolger Veniero's [g], brachte ebenfalls Geschenke mit Glückwünschen zum siegreichen Feldzuge dar [h]. Die Republik hatte sich noch immer des besonderen und mächtigen Schutzes ihrer Tochter, der Sultaninn Mutter (Baſſa), zu erfreuen [i]. Da nach hergebrachtem Gebrauche bey dem Eintritte der Gesandten in den Diwan die Weſire standen, waren die Kadiaskere, den letzten zu Ehren, bisher auch aufgestan-

---

*) Die Nahmen der Weſire bey Selaniki S. 652: 1) der Grossweſir Ibrahim; 2) Dscherrah Mohammed; 3) der Kapudan Chalil; 4) Hasan der Kaimakam; 5) der Weſir, Statthalter von Tebriſ, Mahmud; 6) der von Bagdad, Chiſr; 7) der von Belgrad, Saturdschi. In den Provinzen waren: 1) Mohammed, Sinan's Sohn, zu Belgrad geblieben; 2) Hasan, Statthalter von Jemen; 3) Hasan Sokolli; 4) Hasan Terjaki, Statthalter von Bosnien; 5) Hasan der Oebstler, Statthalter von Schirwan; 6) Mustafa, Statthalter von Erſerum; 7) Hafiſ Ahmed, Statthalter von Ofen. [b]) *Chosch, chosch.* Selaniki S. 647. [c]) Selaniki S. 666. [d]) Feſſike Bl. 41, begraben zu Ejub. [e]) Das Bedauerungsschreiben Schah Abbas zum Tode Murad's III, welches zugleich die Siegesnachrichten des Feldzuges wider die Uſbegen enthält, im persischen Inscha (vom Gr. Lutzow) Nro. XXI, und die Antwort Mohammed's hierauf mit den Siegesnachrichten aus Ungarn. Eben da Nro. XXII. [f]) Selaniki S. 576. [g]) Sum del. rel. ven. im H. Arch. [h]) Das Schreiben Mohammed's, worin er dem Dogen die Einnahme Erlau's meldet, in den scritture turchesche im H. Arch. [i]) *La Sultana s'offerisce di scudo e lancia contra chi volesse offender la buona pace della Republica.* Sum. del. rel. ven. Nov. 1596 im H. Arch.

Hälfte Dec. 1596.

den, nur der diessmahlige Oberstlandrichter Jahja, Seadeddin's Gegner, blieb fest auf seiner Stelle sitzen[a]. Der englische Gesandte Berton hatte den Feldzug von Erlau im Lager des Sultans von seiner Person unzertrennlich mitgemacht[b]. Der französische, welcher nach des Geschichtschreibers Selaniki Zeugniss des Türkischen so mächtig, dass er türkisch sprach und schrieb, und keines Dolmetsches bedurfte, brachte ebenfalls Geschenke und Glückwünsche zum siegreichen Feldzuge[c], und den Antrag einer Hülfsflotte, wenn der Sultan eine zum Beystande der von den Spaniern unterdrückten Mauren rüsten wollte[d]. Der Scherif von Mekka sandte als Thronbesteigungsgeschenk den alten Ueberzug der Kaaba und des Prophetengrabes, den alten Gebrauch erneuernd, vermöge dessen die Scherife von Mekka den Chalifen und Fürsten der Seldschuken beym Regierungsantritte diesen Ueberzug zum Geschenke brachten; dessgleichen hatte auch der Scherif von Mekka dem Eroberer von Aegypten, Sultan Selim I., gesendet, aber seitdem hatte die Sendung nicht Statt gehabt. Die Wesire und die Ulema gingen dem Prunk-Kamehl, welches die heilige Last trug, verehrend entgegen, und begleiteten dasselbe von der Moschee Ejub's in die Burg, wo dieselben der Grosswesir feyerlich empfing. Die Begeisterung der Emire und Derwische beym feyerlichen Einzuge der Reliquien unter Pfeifen- und Trommelgetön wirkte so ansteckend auf die Zuschauer unter dem Volke, dass viele Christen und Juden, von gleicher Begeisterung ergriffen, den Finger als Moslimen in die Höhe reckten. Der Scheich Emir Efendi belehrte die, welche solche Neuerung tadelten, in seinen Predigten, dass diess uralter Brauch von Scherifen zur Ehre von Chalifen[e]. Den nächsten Anlass zu dieser feyerlichen Sendung mochte Mohammedpascha Scherif, d. i. einer der Abkömmlinge des

---

[a] Istuanfi L. XXX. p. 701 nennt ihn Ricardus: *simul cum Ricardo Reginae Angliae Legato.* [b] Selaniki S. 651. [c] Es war ein anderer als Savary von Lanscomes, seinen Nahmen kann ich aus der Verstümmlung des Textes von Selaniki, wo er *Kiasskil* heisst, nicht errathen. [d] Derselbe S. 663. [e] Selaniki S. 650, 673 u. 686.

Propheten, ehemahls erster Defterdar und jetzt Statthalter von Aegypten, gegeben haben, welcher in dem Geiste der Zurückführung aufs Alte in dem Versuche den Sold der Truppen auf alten Fuss herabzusetzen, thätlichen Widerstand fand, der ihm bald in offenem Aufruhre das Leben gekostet hätte [a]. Vor ihm hatten die Scherife ein besonderes Zeichen auf dem Kopfe getragen, das er in die grüne Farbe abänderte, welche noch heute die ausschliessliche Farbe des Kopfbundes der Scherife oder Emire. Mit denselben begleitete er selbst den feyerlichen Umgang der Ueberzüge der Kaaba und des Prophetengrabes, welche, zu Kairo verfertigt, statt der alten in feyerlichem Aufzuge nach Arabien gesendet wurden [b]. Der Aufstand der Truppen zu Kairo [c] wurde dadurch, dass es nicht beym alten, sondern beym erhöhten Solde blieb, gestillt, aber nicht so leicht war die Beruhigung der Krim, in welche erst die Ernennung Fethgirai's zum Chan durch Cicala und dann die Wiedereinsetzung Ghaſigirai's durch Ibrahim den Brand des Bürgerkrieges geschleudert hatte. Sobald Ibrahim wieder Grossweſir, sandte er den Vorsteher der Muteferrika, Chanedan Tscherkes, mit zwey bestätigenden Handschreiben der Chanschaft, das eine auf Ghaſigirai, das andere auf Fethgirai lautend, mit dem Verhaltungsbefehle, jenen von beyden zu installiren, für welchen die Stimme des Landes. Als er ankam, war Ghaſigirai bereits eingeschifft, segelfertig nach Constantinopel. Der Commissär, durch alte Rücksicht und neue Hoffnung für Ghaſigirai gestimmt, machte das zu seinen Gunsten lautende Bestätigungsschreiben kund, und nun stand Partey wider Partey, indem Fethgirai sich auf sein Bestallungsdiplom, Ghaſigirai auf das Bestätigungsschreiben berief. Der Richter der Krim, Abdurrahman Efendi, erklärte das Bestätigungsschreiben als die spätere Urkunde für die rechtsgültige; der Mufti von Kaffa, Molla Afaki, bezweifelte die Echtheit des Handschreibens, weil es von keinem Ferman oder Berat begleitet, und weil der Gehorsam nur dem Tughra, das ist dem Nahmenszuge des Sultans, nicht seiner Handschrift gebühre [a]. Alle, welche dem Tughra Gehorsam versagten, seyen Empörer. Fethgirai, durch diesen Ausspruch des grössten Theiles seiner Anhänger beraubt, unterwarf sich und ging dem Bruder huldigend die Hand zu küssen. Beym Herausgehen fiel ein Haufen tatarischer Mirſa über ihn her, deren einer ihn mit einem Streithammer zu Boden schlug, während die anderen ihm mit ihren Säbeln den Garaus machten. Hierbey hatte es nicht sein Bewenden, nach dem Buchstaben des Blutgesetzes Dschengiſchan's, nach welchem die Familien der Staatsverbrecher bis auf das letzte Glied bluten müssen [b], wurden auch alle Kinder Fethgirai's bis auf die Säuglinge gemetzelt. Diess war die Frucht von Cicala's des Grossweſirs unreifer Massregel. Chanedan Aga brachte die Nachricht, dass der Keim des Bürgerkrieges in dem Blute Fethgirai's und seiner Kinder ausgelöscht worden.

---

[a] Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Geschichte von Aegypten Bl. 82. Nach der alten Einrichtung hatten die 12 Sandschakbege täglich nur 200 Aspern. Die 1200 Muteferrika 12 Asp.; die Tschausche 11 Asp.; die Gönüllu 10 Asp.; die Tulenkdschi 9 Asp.; die Tscherkessen 8 Asp.; die Janitscharen 7 Asp.; die Alaben 6 Aspern. [b] Selaniki S. 63. [c] Einer der Sipahi sandte dem Mohammedpascha, als er ins Schloss stieg, eine Kugel nach, die ihn aber nicht traf. Mohammedpascha erneuerte die Moschee Eiberije und stiftete Linsensuppe. Sein Vorfahr war Kurd Mohammed, der, um die jährlichen 600,000 Ducaten voll einzusenden, 200,000 von Kaufleuten zu leihen nahm. Selaniki S. 588. Kurd's Vorfahr, Hafiſ Ahmedpascha, seiner wissenschaftlichen Kenntnisse *der Mufti der Weſire* beygenannt, hatte zu Kairo Bulak und Rosette, Chane und Waarenmagazine (Okale) gebaut. Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Geschichte von Aegypten Bl. 81.

Feldzug von 1597. Absetzung des Grossweſirs Ibrahim. Hinrichtung des Grossweſirs Hasanpascha.

Der Oberbefehl der Heere in Ungarn für den Feldzug des eingehenden Jahres wurde dem jüngsten Weſir, Mohammed Saturdschi [c], d. i. dem Schlachtmesserschmied, als Serdar übergeben; da er ohne eigenes Vermögen, erhielt er zehntausend Ducaten Equipirungs-Gelder. Ali Aga, der Kiaja der Janitscharen, und Ahmed Etmekdschiſade, d. i. der Sohn des Bäckers, wurden ihm untergeordnet; jener mit zehntausend Janitscharen, dieser als Defterdar des Krieges mit hundert Millionen Aspern zur Zahlung der Truppen [a]. 23. *Schewwal* 1005. 9. Jun. 1597. Anfangs Junius zog Saturdschi, vom Grossweſir und Mufti bis auf die erste Station begleitet, von Constantinopel aus; erst nach drey Monathen lagerte er in den syrmischen Ebenen, wo der Statthalter von Bosnien, Hafiſ Ahmed, und der von Diarbekr, Murad, zu ihm stiessen. 12. *Ssafer* 1006. 24. Sept. 1597. Zu Kurtaran kamen ihm die von Ofen, Michalidschlü Ahmed, und von Diarbekr, Muradpascha, entgegen. Erst mit Herbstes Anfang, nachdem Papa von Erzherzog Maximilian erobert [b], und Slatina in Slavonien von Sigmund Herberstein durch Brand, Raub und Wegschleppung der Einwohner erschöpft [c], Raab mit dem Verluste von ein Paar tausend Mann vergeblich belagert [d], und Totis mittelst Petarde mit stürmender Hand und metzelndem Arme erbeutet worden [e], wandte sich der Serasker mit seiner Macht wider das letzte, und als es wieder erobert war [f], gegen Waitzen. 29. *Ssafer.* 10. Oct. Auf dem Marsche dahin wurden auf die eingelaufene Nachricht, dass der Siebenbürger Temeswar belagere, die mit dem Lager noch nicht vereinten Beglerbege von Siwas, Rakka, Adana zum Entsatze Temeswar's befehligt [g]. 21. *Reb.-eww.* 1. Nov. Anfangs Novembers stand der Serdar vor Waitzen. Nach vierzehn Tagen fand dreytägiger Sturm, und endlich ein Treffen Statt, worin Saturdschi von Kollonitsch, Nadasdy, Palfy mit einem Verluste von dreytausend Mann geschlagen ward [h]. Ein Aufstand der Janitscharen nöthigte den Serdar zu scheinbarer Unterhandlung der Waffenruhe [i]; Muradpascha von Diarbekr, sein Schwiegersohn, Kaſiſade Alipascha, und der Richter von Ofen, Habil Efendi, traten in der Insel vor Waitzen mit kaiserlichen Commissären zusammen, doch ohne Erfolg [k]. Die asiatischen Truppen zogen nach Hause, die regelmässige Reiterey wurde zu Fünfkirchen, Essek, Bacs und Zombor in Winterquartiere vertheilt. Von Saturdschi waren Csanad, Arad

---

[a] Naima S. 93 und auch in den Biographien Molla Afaki's und denen der Gesetzgelehrten von Attaji die 646te. [b] Hasanbegſade Bl. 80. Selaniki S. 671, Naima S. 93. Von Dschengiſchen *Jasa* haben die Osmanen ausser dieser Strafe von Staatsverbrechern die Erbfolge nach dem Seniorate genommen. [c] Istuanfi verstümmelt diesen Beynahmen in *Satergis*, Fessler aber den Serdar (Heerſührer) gar in *Zerhad*! Selaniki Bl. 670.

---

[a] Naima S. 93. [b] Istuanfi L. XXX. p. 709. [c] Derselbe p. 710. [d] Eben da. [e] Derselbe S. 707. [f] Istuanfi L. XXX. p. 711 und Naima S. 94. [g] Naima S. 95. [h] Istuanfi L. XXX. p. 713. Naima und Nochbetul-tewarich dissimuliren den Verlust. [i] Istuanfi p. 714. [k] Naima's (S. 97) Worte sind: *Kufarrin burni hawade olmaghile netidsche wermedi*, da der Ungläubigen Nase in der Luft, kam es zu keinem Erfolge.

Nagy-Lak; vom Siebenbürger die an der Marosch gelegenen Schlösser Fel-Lak, Sós-Kérek, Marton weggenommen; Temeswar aber vergebens belagert worden [a]. Saturdschi entschuldigte den erfolglosen Feldzug mit der Abwesenheit des Tatarchans, welcher, wiewohl durch besondere Schreiben aufgefordert [b], im Felde nicht erschienen war. Diess vermehrte des Sultans Unwillen auf den Grossweſir Ibrahim, dem er den durch die Wiedereinsetzung Ghaſigirai's veranlassten Mord Fethgirai's und seiner ganzen Familie nicht verzieh. Er besprach sich über eines neuen Grossweſirs Wahl mit dem Mufti Bostanſade, der, Anfangs zwar auf Ibrahim's Seite tretend, als er des Sultans Unwillen gesteigert sah, bemerkte, dass der Ordnung nach der Platz dem zweyten Weſir, Dscherrah Mohammed, gebühre. „Es ist wahr,“ sagte Mohammed, „aber es „fehlt ihm an Urtheil und Tüchtigkeit,“ und er ernannte den vormahls, seiner Erpressungen in Aegypten willen, in die sieben Thürme geworfenen und daraus durch Summen, die er der Walide geopfert, mittelst dieser befreyten Verschnittenen Hasanpascha. Nicht die grössere Tüchtigkeit hatte ihm diese Stelle vor den Weſiren seinen Vormännern (er war der letzte) verschafft, sondern die ungeheuren Summen, die er der Walide schenkte und jährlich zu schenken versprach. Schon unvorsichtig genug, indem er bey Verkaufung der Aemter den Meistbiethenden die Walide nannte, welcher er diese Summen liefern müsse, war er noch unvorsichtiger, indem er den Obersthofmeister Ghaſnefer stürzen wollte, und beym Sultan auf dessen Hinrichtung antrug. Mohammed willigte nicht nur nicht ein, sondern sagte es der Mutter, diese dem Obersthofmeister. Dieser, sich zu retten und zu rächen, unterstützte seine Anzeige, dass der Grossweſir die Walide als die

23. Rebiul-ewwel 1006.
3. Nov. 1597.

---

[a] Chronica des ung. Kriegswesens Nürnberg 1615. Continuatio ungarischer und siebenbürgischer Kriegshändel. Frankfurt 1598. Discurs ungarischer, siebenbürgischer, crabatischer, wallachischer und tatarischer Handlungen. Nürnberg 1598. Historicae relationis continuatio, wahrhaftige Beschreibung aller gedenkwürdigen Historien durch Jacobum Francum. 1598. Istuanfi L. XXXI. p. 728, 729 u. 730. [b] Naima S. 95.

grosse Quelle aller Bestechungen in den Mund des Volkes bringe, und Alles durch seine Erpressungen empöre, durch des Janitscharenaga, Tirnakdschi, Zeugniss beym Sultan; dazu kam, dass, als der Mufti Bostanſade gestorben, der Grossweſir einen der beyden Kadiaskere Baki (den Dichter) oder Karatschelebiſade (des Geschichtschreibers Vater) vorschlug, während der Sultan hierzu seinen Chodscha Seadeddin bestimmte [a]. Dreymahl erstattete der Grossweſir Vortrag wider Seadeddin's Ernennung, dem er seit langem Feind, und als er sich wider denselben ungeziemender Ausdrücke erlaubte, bestätigte der Sultan dennoch Seadeddin's Ernennung, um so mehr erzürnt. Nun vereinten sich der Mufti Seadeddin [b], der Obersthofmeister Ghaſnefer und der Janitscharenaga Tirnakdschi zum Sturze des Grossweſirs, indem sie die Walide mit der Schilderung des Unfuges, den er mit ihrem Nahmen deckte, aufstachelten, und von ihr das Todesurtheil ihres Geschöpfes erhielten [c]. Am Tage, wo in Gegenwart aller Weſire zu Skutari [d] die Grundfeste der Moschee der Sultaninn Walide gelegt ward, nahm der Bostandschibaschi Ferhad das Reichssiegel und den bisherigen Träger desselben in Empfang. In die sieben Thürme abgeführt, wurde Hasan dort nach sechs Tagen erwürgt [e], und an der von ihm gestifteten Medrese beerdigt. Der Janitscharenaga Tirnakdschi legte den Pallast Hasan's und sein ganzes Vermögen unter das Siegel des Fiscus; weil aber dessen Schatzmeister flüchtig geworden, entsprach die Beute der Erwartung nicht. Das Reichssiegel, welches Ibrahim zum dritten Mahle erwartete, wurde durch des Chodscha Seadeddin Einwirkung dem zweyten Weſir, Dscherrah Mohammedpascha, verliehen [f] mit energischem Handschreiben: „Wenn du deine Pflicht nicht er-

2. *Ramasan* 1006.
8. April 1598.

---

[a] Selaniki S. 717. [b] *Il Cogia inimicissimo di Asan creato Mufti, credesi che egli sia stato principal instrumento della oppressione di Asan.* Sum. del. rel. ven. Hasanbegſade Bl. 83. [c] Naima S. 98. [d] Dschihannuma S. 603 (nicht 98 wie in Constantinopolis und der Bosporos II. S. 315 durch einen Druckfehler steht). Naima S. 101. [e] Selaniki S. 722. [f] Feſlike. Naima S. 98. Petschewi Bl. 237. *Asanbassa deposto improvisamente e condotto in prigione alle 7 torri, causa la tiranica sua natura, e aver celato al Signore li avisi d'Ongheria.* Sum. del. rel. ven. Aprile 1598.

„füllst, wirst du geviertheilt, dein Nahme ein ewiger „Schimpf seyn“ [a].

Raab's Verlust. Warasdin's Belagerung.

29 März 1598.

Den folgenden Feldzug eröffnete der Verlust Raab's, von Schwarzenberg und Palfy durch List und Petarden geöffnet und erobert. Die Besatzung erhielt ihren Mundvorrath jährlich durch zwey- bis dreyhundert Ochsenwagen aus Fünfkirchen. Diese wurden oft von den Feinden abgeschnitten, so dass fünf- bis sechstausend Ochsen der Gegend um Fünfkirchen verschwunden waren, und statt derselben die Weiber der ungarischen Raja vor den Pflug gespannt wurden; diese Wagen führten auch Wein zu, welchem der Janitscharenaga, in allem das Gegentheil des wackeren Beglerbegs Mahmud, ergeben, die Mannszucht gar sehr vernachlässigte. Von zweytausend Dschebedschi und zweytausend Janitscharen-Recruten, Sclavensöhnen (Kuloghli), welche die Besatzung bildeten, waren die Meisten zu Fünfkirchen, Koppany, Stuhlweissenburg verheirathet, so dass die Festung oft ihrer Vertheidiger entblösst [b]. Auf diese Umstände rechnend, nahten Palfy und Schwarzenberg nächtlicher Weile, und Husaren, des Türkischen kundig, melden der Wache am Thore die Ankunft von Proviantwagen; mit Mühe seyen sie, sagten sie, den Ungläubigen entwischt, die ihnen auf der Ferse; die Wache (ein einziger junger Janitschare versah dieselbe nüchtern und wach) möge für schnelle Eröffnung des Thores sorgen. Durch die Bethörung dieses Gesprächs bleibt die Zugbrücke unaufgezogen [c] und die Petarde wird angelegt; sie zerschmettert das Thor, und die Deutschen und Ungarn ziehen ein; damahls, sagt die bis heute erhaltene Volkssage, krähte auf dem Thurme der eiserne Hahn, und die aus Stein gehauenen Glockenverzierungen am Wasserthor schlugen an. Ritterlich vertheidigt sich der Pascha mit zwey Säbeln, jeden in einer Hand, bis er niedergehauen, sein Kopf auf einem Spiesse auf der ungarischen Bastey aufgesteckt wird. Dreyhundert Türken ins Pulvermagazin der Helingbergerbastey verkrochen, sprengen sich und eben so viele Feinde, die auf der Bastey, in die Luft [a]. Der trunkene Janitscharenaga soll fünf und zwanzigtausend Ducaten bey sich gehabt, und Palfy ihm, ehe er ihm den Kopf abschlagen liess, wie der Eroberer von Constantinopel dem Notaras gesagt haben: „Warum hast du das Geld nicht auf die Vertheidigung der „Festung verwendet“[b]? Von der ganzen Besatzung entrannten nur vier bis fünf Mann nach Ofen, dessen Beglerbeg hievon an den Serdar Saturdschi Bericht erstattete [c], welcher noch immer unbeweglich im Winterquartiere vor Belgrad [d]. Erst nachdem er Verstärkungen aus Constantinopel an sich gezogen, zog er von Belgrad aus, und liess unter Belgrad am steinigen Vorgebirge (Taschlikburun) Brücke über die Donau schlagen, tausend achthundert Ellen lang, die in achtzehn Tagen fertig [e]. Er lagerte in der Ebene von Pantschowa und erwartete dann zu Becskerek, welches zu Mohammed Sokolli's frommen Stiftungen gehörte, des Tatarchans Ankunft fünf und vierzig Tage lang. Erst Ende August traf er ein, und ward mit grosser Feyerlichkeit empfangen. Zobelpelze, goldgestickte Tücher, zwey Pferde mit edelsteinbesetztem Geschirr wurden ihm als Geschenk verehrt. Es wurde Kriegsrath gehalten, ob die Strasse von Lippa, die von Lugos und Sebes, oder die von Warasdin die vorzüglichere. Der Zug nach Warasdin wurde beschlossen. Csanad an der Marosch ergab sich nach einigen Kanonenschüssen, hundertfünfzig Mann der Besatzung wurden vor dem Zelte des Serdars geköpft; dann wur-

---

[a] Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. VII. p. 207. [b] Naima S. 98. Fetlike Bl. 56, Petschewi S. 237. [c] Naima S. 90, im Einklange mit der Chronica des ungarischen Kriegswesens. Nurnberg 1615.

14 *Silk.* 1006.
18. Jun. 1598.

27. *Moharrem* 1007.
30. Aug. 1598.

---

[a] Chronica des ungarischen Kriegswesens II. Theil S. 300. [b] Naima I. S. 99. [c] Wenn das von Naima angegebene Datum dieses Berichtes 29. Schaaban (6. April) richtig ist, so beeilte sich der Beglerbeg eben nicht, diese unangenehme Nachricht einzuberichten; Raab's Eroberung gab den Stoff zu vielen Gedichten und Lobpredigten, in Reusner's rer. mem. sind deren einige und zwanzig gesammelt: *Lob und Dankpredigt wegen glückseliger und ritterlicher Eroberung der Haubtvöstung Raab gehalten zu Wien in der Thumbkirchen von S. Stephan den 2. April.* Augsburg 1598 u. Istuanfi L. XXXVI. p. 718. [d] Naima I. S. 100 und ungarische Chronik II. S. 405. [e] Naima I. S. 102. Fetlike Bl. 56, 58 u. 59. Petschewi Bl. 238. Hasanbegſade Bl. 84, Selaniki S. 768.

de über die Marosch gegangen und Anfangs Octobers vor Warasdin gelagert. Sieben Wochen lang wad die Festung durch Minen und Stürme ermüdet; während dieser Zeit traf die Nachricht ein, dass Totis, Papa, Wessprim, gefallen, Hafif Ahmedpascha vom Woiwoden Michael zu Nikopolis überfallen und geschlagen worden, Ofen belagert und gefährlich bedroht sey *. Der Serdar brach also gegen Szolnok auf. Seinen Marsch hemmten die vom herbstlichen Regen angeschwellten Ströme und des mit dem Brückenbaue beauftragten Pascha von Temeswar Nachlässigkeit. Die Ströme mussten mit Flössen übersetzt, die Kanonen mit Stricken aus dem Wasser gezogen werden, mehrere hundert Menschen verschlangen die Sümpfe. Kodsch Muradpascha, der Statthalter von Diarbekr, und Mahmudpascha, der von Haleb, spannten sich selbst ans Joch, um die Kanonen zu ziehen und durch ihr Beyspiel die Soldaten zu befeuern; so ward der Weg von Gyula nach Szolnok, sonst ein Marsch von drey Tagen, in zwölf mühsam zurückgelegt. Zu Szolnok wurde einen Tag gerastet; der Mangel an Lebensmitteln war so gross, dass ein Brot um Einen Ducaten verkauft wurde. Da auf der Theiss keine Proviantschiffe zu sehen, empörten sich die Janitscharen, brachen dem Serdar das Zelt über dem Kopfe zusammen, prügelten ihn, und hätten ihn, ohne der Officiere Dazwischenkunft, in Stücke zerrissen; auch das Zelt des Defterdars Etmekdschifade ward niedergeworfen und geplündert. Diese Meuterey zwang den Serdar, die Rossschweife von der Strasse nach Ofen auf die Seite von Szegedin zu wenden; krank und gekränkt, trat er den Rückmarsch nach Belgrad an, nachdem er dem Tatarchan zu Zombor und

29. Ssafer 1007. 1. Oct. 1598.

---

*) Hasanbegſade Bl. 86, Naima S. 104. Petschewi, der den Feldzug mitmachte, sagt, dass er nie solche Beschwerlichkeiten ausgestanden, als hier unter den Sümpfen; er gibt eine auch in Feſlike aufgenommene interessante Notiz von dem Scheich Alidede, Verfasser der *Ewail* (origines), der zu Saigeth begraben liegt, und über Saturdschi's Egoismus. Petschewi, der neben Alidede ritt, fragte ihn, warum denn dem Saturdschi nichts gelinge; weil er, sagte der Scheich, selbstsüchtig (Chodbin), selbstgefällig (Chodpesend) selbstsinnig (Chodrei) und selbstprahlend (Chodfurusch), wer nur eine dieser vier Zweige der Selbstsucht besitze, dürfe sicher seyn, dass ihm nichts von Statten gehe. Petschewi Bl. 240. Feſlike Bl. 66.

dem Heere desselben um Szegedin das Winterquartier angewiesen [a].

Ofen's Belagerung. Haſiſpascha's Niederlage. Saturdschi's Hinrichtung.

Ofen's Belagerung hatte fast gleichzeitig mit der von Grosswardein begonnen, und war gleichzeitig mit derselben aufgehoben worden, wiewohl die Wasserstadt schon erobert, der Gerhardsberg besetzt, der Wall der oberen Stadt durch Minen tüchtig erschüttert, der Türken Verlust an Todten und Verwundeten nahmhaft war [b]. Unter den ersten befand sich der zum Entsatze herbeygeeilte Pascha von Stuhlweissenburg, Semenderpascha, und der Beglerbeg von Meraasch, Sinanpascha, dessen Stelle dem bisherigen Statthalter von Gran, Michalidschlü Ahmed, und die Statthalterschaft von Ofen dem Beglerbeg von Temeswar, Suleiman, verliehen ward. Unter den Verwundeten waren der Beg von Semendra, Mohammed, und der Beglerbeg von Bosnien, Terjaki Hasanpascha. Schon hatte Michalidschlü Ahmed den Gedanken, fest zu halten, aufgegeben, und den Entschluss gefasst, die Besatzung nach Ofen überzuführen, als der Beg von Szolnok Kulaksiſ Osman, d. i. Osman ohne Ohren, welcher sich im persischen Kriege zu Derbend ausgezeichnet, zu rechte kam, diesen voreiligen Entschluss zu vereiteln, und die Feinde mittelst einer Reihe aufgepflanzter Kanonen zurückzutreiben. Durch die eingefallene üble Witterung war Erzherzog Mathias zur Aufhebung der Belagerung Ofen's, wie Saturdschi zu der Aufhebung der Belagerung von Temeswar gezwungen worden. Während dieser war der Weſir Haſiſ Ahmedpascha zu Nikopolis vom Woiwoden der Wallachey, Michael, unter dem Scheine von Rückkehr zu seiner Vasallenpflicht verrätherisch in die Falle gelockt worden. Zu gleicher Zeit als Michael's Gesandter, Dimo, im Lager bey Haſiſpascha mit demselben zu unterhandeln heuchelte, überfielen zwanzigtausend Wallachen die sechsmahl geringere Macht der Türken, die vernichtet oder zerstreuet wurden. Haſiſpascha floh in der grössten Verwirrung gegen Tirnova. Michael liess ein altes Weib mit des Pascha Turban und Pelz angezogen im Lager herumführen, um sich und seine Wallachen durch diesen Spott zu erlustigen [a]. Haſiſ kam wieder zurück, stellte die Festungswerke von Nikopolis her, und überwinterte dann zu Heſargrad, bis der zur Huth der Donaugränze ernannte vierte Weſir Mahmudpascha schon zu Adrianopel. Er sah denselben zu Schumna, und verfügte sich, dessen Stelle als vierter Weſir im Diwan einzunehmen, nach Constantinopel, wo wegen des üblen Erfolges des Feldzuges [b] der Serdar Saturdschi Mohammed sowohl, als der Grossweſir Dscherrah Mohammed ihrer Stellen entsetzt, und beyde abermahl dem vorigen Grossweſir Ibrahimpascha verliehen worden [c]. Dieser nun zum dritten Mahle Grossweſir, und zwar schon zum zweyten Mahle der dritte Grossweſir binnen Jahresfrist [d], denn Sinan, Ibrahim und Cicala waren vor drey Jahren alle drey binnen acht Monathen Grossweſire gewesen, sann seines Vorgängers Verderben unter der tiefsten Verstellung Larve. Mit Frühlings Anfang zog er von Constantinopel aus. Die Stelle des Kaimakam erhielt der bisherige Kapudanpascha Chalil, mit dessen Stelle der Weſir Cicala abermahls begabt ward. Lam Ali Tschelebi war Defterdar und Okdschiſade Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans; Burhan Efendi wurde zum Defterdar des Krieges, Medhi Tschelebi zum Reis Efendi, und Hasanbegſade, der Geschichtschreiber, welcher den Feldzug als Secretär Saturdschi's mitgemacht, und mitten im Winter nach Constantinopel gekommen war, zum Teſkeredschi, d. i. Bittschriftmeister, ernannt [e]. Die zur Be-

---

[a] Naima I. S. 106. [b] Summarium eorum, quae in obsidione budensi anno 1598 notatu maxime digna occurrerunt. Ephemeris per An. Helium in Reusneri rerum memor. p. 323. Istuanfi 731. Feslike Bl. 61. Ungarische Chronik, Petschewi Bl. 240. Naima I. S. 110. Die osmanischen Geschichtschreiber heissen diese die erste Belagerung Ofen's, ganz die zwey früheren vergessend.

9. Dschem.-ewwel 1007.
8. Dec. 1598.

27. *Schewwal* 1007.
23. May 1599.

---

[a] Naima S. 111. [b] Naima S. 107—109 gibt das Schreiben Seaded-din's an seinen Schützling Saturdschi, worin er seine Unzufriedenheit über den üblen Erfolg des Feldzuges und Saturdschi's begangene Fehler ausdrückte. Dieser liess sich, wie es scheint, von Verschnittenen leiten, weil ihn Seadeddin mit der Frage apostrophirt: „Ziemt es den Grossen, sich von Verschnittenen betriegen zu lassen?“ [c] Naima S. 112. [d] Feſlike Bl. 62. Petschewi Bl. 242. Selaniki S. 768. [e] Hasanbegſade Bl. 88,

streitung des Feldzuges nöthigen Kosten, wurden auf des Chodscha und der Walide dringendes Begehren nur mit vieler Mühe aus dem Schatze verabfolgt[a]. Ibrahim schrieb an Saturdschi die schmeichelhaftesten Briefe, ihn so sicherer zu machen, und nachdem er zu Adrianopel den bisherigen Defterdar des Krieges, Etmekdschiſade Ahmedpascha, eingesperrt, stellte er ihn sogleich als solchen wieder an, nur Geschäftswillen[b], wie er in dem Berichte nach Constantinopel meldete, d. i. um treulosen Plan so sicherer zu vollziehen. Zu Philippopolis erhielt er die Nachricht, Saturdschi habe dem Ghaſigirai Chan die Statthalterschaft Silistra als Gerstengeld verliehen, eine unerhörte und gefährliche Neuerung, wodurch der Tatarchan am Ufer der Donau Fuss gefasst hätte. Ibrahim bestätigte die Verleihung durch sein Diplom, berichtete aber heimlich an die Pforte, es geschehe nur Geschäftswillen[c] vor der Hand, bis der Augenblick gekommen, diesen grossen Staatsfehler zu verbessern; denn im Gegentheil wäre Gefahr, dass Saturdschi mit seinem Gönner, dem Tatarchan, entflöhe. Der Auftrag, des Sultans Handschreiben, welches das Todesurtheil Saturdschi's enthielt, ward dem Janitscharenaga, Tirnakdschi Hasan, übergeben. Zu Hissardschik, in der Nähe von Belgrad, lud Saturdschi, die Warnungen seines Freundes Ghaſigirai nicht befolgend, den Janitscharenaga zum festlichen Mahle des kleinen Bairam. Der Aga, mit den Seinigen bewirthet, und mit Kaftanen bekleidet, zog des Sultans Handschreiben hervor. Die Jajabaschi fielen über Saturdschi her, und das Gastmahl ward sein Todesmahl[d]. Sein Schatzmeister entfloh mit der Nachricht des Todes zum Tatarchan[e]. Als die Nachricht dem Grossweſir zu Battschina gebracht ward, heuchelte er das grösste Erstaunen, und schwur vor denen, die gegenwärtig, in verstelltem Zorne schäumend, dass

---

und nach demselben Naima; er klagt über den Schnee, wie Petschewi über die Sümpfe.

[a] Naima S. 112. Feſlike Bl. 63. Petschewi Bl. 242. [b] *Berai Masslahat.* Naima S. 113. [c] *Li masslahatin.* Naima, eben da. [d] Naima S. 114, Selaniki S. 732. [e] Hasanbegſade Bl. 89.

der Janitscharenaga solche Eigenmächtigkeit sich ohne seinen Befehl erlaubt; zugleich rief er aber den Aga der Sipahi, Aladscha Mohammed, der damahls zugleich das Amt des obersten Profosen handelte, und befahl ihm, des Defterdars Etmekdschiſade Person und Habe sogleich in Empfang zu nehmen. Er gehorchte. Der Kiaja des Grossweſirs (aufgebracht, dass des Defterdars Verhaft ohne sein Wissen geschehen) ging, sich darüber zu beklagen, zum Grossweſir. Dieser schwur abermahls, dass er nichts davon wisse, welche Kühnheit, den Defterdar eigenmächtig zu verhaften! Aladscha Aga ward vorgefordert: „Wer hat dich ermächtigt, den Defter„dar zu verhaften?“ fuhr ihn der Grossweſir zornverstellt an, und während er ihn mit Schimpfworten ins Gesicht ausschalt, steckte er sogleich den Zeigefinger der rechten Hand in die geballte linke Faust, als stummen Befehl, den Defterdar ja fest zu verwahren. Als sie weggingen, rief Ibrahim den Aladscha zurück, und erneuerte mündlich den mimischen Verhaftsbefehl. „Sehr „wohl,“ sagte der Aga, „was soll ich dem Kiajabeg „antworten, der nun die Losgebung erwartet?“ „Lass „ihn reden,“ sagte Ibrahim, „und horche nur meinem „Worte.“ Durch Verheissungen von Summen brachte es Etmekdschiſade dahin, dass er nicht nur auf des Grossweſirs Befehl frey gelassen, sondern auch in sein Amt wieder eingesetzt ward. Er rächte sich in der Folge an Aladscha für den Verhaft dadurch, dass er unter einem aus der Luft gegriffenen Vorwande dessen Vermögen confiscirte, was Ibrahim geschehen liess [*]. So handelte der Slavonier aus Kanischa, der Räuber Aegypten's, der Meuchler druſischer Fürsten, des Sultans Schwager, der dreymahlige Grossweſir Ibrahim, im Geiste osmanischer Regierungskunst *Geschäftswillen.*

Friedensanwürfe. Ibrahim's Charakter.

30. Silk. 1007.
24. Jun. 1599

Vierzehn Tage vor der Hinrichtung Saturdschi's hatte Ibrahim an den Kaiser geschrieben (seit dem Ausbruche des Krieges das erste Schreiben des Grossweſirs an den Kaiser), wodurch alle Schuld des Krieges auf Sinanpascha geschoben, und dass bey der Thronbesteigung Mohammed's das Gefolge des letzten kaiserlichen Gesandten Khrekwitz freygegeben worden, geltend gemacht wird; da weiter kein Schritt von Seite des Kaisers geschehen, sey Erlau gefallen, und nun ziehe er mit seinem Heere nach Belgrad [a]. Um den durch die meuchlerische Ermordung seines Freundes Saturdschi aufgelärmten Tatarchan zu beruhigen, und ihn in Ungarn fest zu halten, wurden der Beglerbeg von Siwas, Mahmud, und der Aga der Silihdare nach Zombor gesandt. Der Chan berichtete, dass von Wien aus Worte des Friedens an ihn gekommen seyen. Zu Adony, welches auf türkisch Dschankurtaran, d. i. Seelenbesorger, heisst, nach grundfalscher Sage, dass Suleiman bey seinem Rückzuge von Wien's Belagerung hier gesagt haben soll: „Jetzt hab' ich meine Seele gerettet vor Carl „dem Fünften“ [b], begab sich der Grosswefir über die Donau, den Tatarchan zu besuchen, welcher auf dem anderen Ufer der Donau von Zombor heraufmarschiret war. Die Wackeren von Stuhlweissenburg brachten zwey von den Feinden (bey ihrem an Stuhlweissenburg misslungenen Versuche) [c] erbeutete Petarden, als das erste Muster dieses Belagerungsgeschützes, welches während dieses Krieges wider die Türken so entscheidend losdonnerte. Der Grosswefir lagerte in den Feldern von Alt-Ofen [d], der Tatarchan gegenüber in denen von Pest; es ward Brücke geschlagen, und nach vier Tagen begab sich der Grosswefir nach Pest, in der Absicht, dem Lager der Feinde, das zu S. Georg [e] vor Gran, entgegen zu gehen. Waitzen wurde von seiner Besatzung angezündet und verlassen. Da ein kaiserlicher Abgesandter zuerst zum Chan, und dann zum Grossweſir kam, wurden Muradpascha, Mohammed Kiaja von Seite des Grossweſirs, Ahmedaga von Seite des Tatarchans ins feindliche Lager geschickt, um Friedenseröffnungen anzuhören; doch kehrten sie nach ein Paar Tagen unverrichteter Dinge zurück [a]. Das Kanonenfeuer, womit Neograd den Marsch des Heeres längs der Donau beunruhigen wollte, that, weil zu entfernt, keinen Schaden; gegenüber von Wissegrad wurden die neue Palanka und das Schloss Werebel ihres Geschützes entleert, verbrannt und verlassen. Als das Lager gegenüber von Gran, begannen Friedensunterhandlungen auf der Andreasinsel. Die kaiserlichen Bevollmächtigten: der Erzbischof von Gran, Johann Kutassy, Franz Nadasdy, Bartholomäus Pezzen und Palfy; die türkischen: Mohammed, der Kiaja des Grossweſirs, Habil der Richter, Ferhad der Janitscharenaga von Ofen, und der Grieche Alexander Paläologus von Seite des Tatarchans. Diese forderten Gran, Fülek, Neograd [b], Raab; jene Erlau, Hatwan, Sirokwar und Cserepwar zurück. So gingen sie fruchtlos auseinander [c]. Der Statthalter von Ofen, Suleiman, war kurz vorher auf einem Lustritte mit sechzig seines Gefolges gefangen, und von Palfy dem Erzherzog Mathias nach Wien zum Geschenke gesendet worden. Den Befehl übernahm an seiner Statt Murad, der Statthalter von Diarbekr [d]. Ibrahim zog vor Neuhäusel [e] oder Ujvar und sandte Streifparteyen in die Gegend. Auf die

---

[*] Petschewi aus dem Munde Aladscha's selbst, bey Naima S. 115, und Hasanbegſade Bl. 90.

---

[a] Vom letzten Silkide 1007 (24. Junius 1599), im H. Arch. *Liberata la famiglia dell' Ambassador Ces. al Nro. 29 con condizione che partino col Ambassadore d'Inghilterra chiamato al campo.* Sum. del. rel. ven. Luglio 1596. Umständlicher erzählt diese Losgebung des Apothekers Seidel denkwürdige Gesandtschaft an der ottomanischen Pforte. Görlitz 1711. S. 88 u. f.

[b] *Adon seu Tschankurtaran. Hic locorum victricibus olim Austriae signis pulsus Solemanus tandem repressa fuga dixisse fertur: Hic a Carolo Quinto Austriaco securus dego.* Itin. Comitis a Leslie p. 20. Soleiman ging auf seinem Rückzuge von Wien bey Pest über die Donau und kam gar nicht nach Adony. Siehe Suleiman's Tagebuch im III. Bande.

[c] Ungarische Chronica III. Thl. S. 436.

[d] Buda-Örs, in Naima S. 116 *Gürj Elias.*

[e] Naima S. 116 St. Georg heisst bey Naima Dschegerdelen.

---

[a] Petschewi S. 243 und nach demselben Naima. Im H. Arch. zu Wien ist eine Vollmacht vom 30. Sept. 1599 aus Pilsen datirt, für Kutassy, Melchior von Redern, Hofkriegsrathspräsident, Niklas Palfy, Hofkriegsrath Pezzen. *Dantes et concedentes ipsis conjunctim ac separatim plenam omnimodemque facultatem, autoritatem et potestatem, ut videlicet pro Nobis ac nomine Nostro cum supramemorato Tatarorum Chano aut etiam cum dicto Ibraim Bassa — de pace ac de aliis omnibus inde dependentibus, emergentibus annexis et connexis colloquendi, agendi, tractandi, concludendi, statuendi*, und in den Acten der geheimen Hof- und Staatskanzley: *Instructio pro fidelibus nostris comiti Adolpho ab Althan et Paulo Appony de Nagy Appon ad effectuationem universarum conclusionum seu articulorum tam in Situatorokiana denuo confirmata quam in Viennensi recenter facta capitulatione comprehensorum destinatis Commissariis*, in 14 Artikeln. [b] Hasanbegſade Bl. 91, und nach ihm Naima, nennen bloss Palfy und den Grafen (?) Selaniki S. 815. Khevenhüller annal. Ferdinandi V. S. 2096. am 8. Oct. [c] Naima S. 117. Istuanfi p. 742. Feſlike Bl. 66 u. 67. [d] Istuanfi L. XXXI. p. 742. [e] Naima S. 117.

Nachricht, dass die Feinde sich bey Komorn zusammengezogen, und bey weit vorgerücktem Herbste marschirte er auf dem linken Donauufer nach Pest und Ofen zurük. Der Chan der Krim, Ghafigirai, bath um die Erlaubniss, nach Hause zu kehren, und alle Versuche Ibrahim's, den Chan zu bewegen, dass er auch diesen Winter, wie den vorigen, in Ungarn bleibe, waren fruchtlos [a]. Ghafigirai misstraute jedem Schritte des Grosswefirs, nie kam er, ihn in dessen Zelt zu besuchen, sie sahen sich meistens nur zu Pferde, und das gute Vernehmen war nur ein äusseres scheinbares [b]. Der Chan ging nach der Krim, der Grosswefir über Kecskemet, Zombor, Bacs. 22. *Rebiul-achir* 1008. 11. Nov. 1599. Hälfte Novembers lagerte er gegenüber von Vukowar, an dem Ufer der Donau [c]; vier Tage hernach ging er über die Brücke von Peterwardein, und Ende Decembers ward in den Feldern von Belgrad 7. *Dschem.-achir.* 25. Dec. 1599. gelagert. Hier nahm der Janitscharenaga Tirnakdschi Abschied, nach Constantinopel zu gehen, die asiatischen Truppen wurden nach Hause entlassen, die europäischen in Winterquartiere vertheilt. Ibrahim hielt strenge Mannszucht, und gewann sowohl durch dieselbe, als durch seine Verstellungskunst, worin er Meister, die Gränzer und christlichen Unterthanen für sich. Er, welcher Aegypten und Syrien durch den Raub von Millionen erschöpft, erlaubte nicht, dass ein Korn des von den Unterthanen zugeführten Getreides unbezahlt genommen werde, daher in seinem Lager beständiger Ueberfluss an Lebensmitteln; Klagen wider Gewaltthätigkeiten des Heeres waren fast unerhört. Die Servier und Wallachen aus Semendra und Temeswar strömten ihm in Scharen zu, er überhäufte sie mit Geschenken, gab ihnen Fahnen und besonders Teppiche von Salonik, worin ein Löwe gewirkt war, worauf sie sehr stolz, als des Gebers Sinnbild [d]. Zu diesem hätte sich das Krokodil besser geeignet, denn er besass die Kunst, seinem Gesichte den Ausdruck der Rührung aufzuprägen, und aus Verstellung zu weinen wie zu zürnen. Als die christlichen Einwohner von Poschega im Aufstande den türkischen Richter erschlugen, gab er vor, es sey auf seinen Befehl geschehen, und fertigte ihnen sogar schriftliche Urkunde aus, dass des Richters Blut gesetzmässig vergossen worden sey; denen, die ihm solcher Handlungsweise willen Vorstellungen machten, gab er zur Antwort: „Sollen wir die Raja durch verhängte „Untersuchung in Feindes Land treiben?“ Er bediente sich der auf diese Art durch Schmeicheley, Freygebigkeit und Nachsicht unter seine Fahnen aufgenommenen Banden christlicher Unterthanen zur Vertilgung der Haiduken, vor deren Räubereyen seit dreyssig Jahren in Slavonien Niemand sicher. Solche Milde und Grossmuth heuchelte er bloss aus Politik oder fühlte sie wirklich für seine Landsleute, die Slavonier.

---

[a] Naima S. 117. [b] *Schekerab*, d. i. Zuckerwasser, ist die persische Metapher für diplomatische Freundschaft, welche *süss*, aber *flüssig*. Naima S. 117. [c] Naima S. 118. Die nächste Station am Ufer der Donau heisst *Egriasmak*. [d] Naima S. 119. Feilike Bl. 68. Petschewi Bl. 231.

Meuterey zu Papa. Kanischa's Eroberung.

Mittelst derselben Kunst, womit Ibrahim während des Winters die Unterthanen der Gränze für sich gewann, sann er Papa's Erwerb ohne Waffenthat, durch bestechende Unterhandlung mit den ob Rückstand von Jahressold in Meuterey begriffenen Franzosen und Wallonen der Besatzung. Sie hatten sich mit dem Versprechen der Uebergabe der Festung gegen den rückständigen Sold von sechzigtausend Ducaten an den Statthalter von Stuhlweissenburg, Derwischpascha, gewendet, welcher hierüber an den Grosswefir, und dieser an den Sultan berichtete *. Es wurden ihnen sogleich zehntausend Ducaten als Weggeld, und die spätere Bezahlung der ausbedungenen Summe zugesagt. Nachdem sie die Ungarn und Deutschen, welche ihrem Schwure treu, überwältigt, den Obersten Marota gebunden, die Mannschaft entwaffnet, die Bürger geplündert, vertheidigten sie die Festung wider das kaiserliche Kriegsvolk, mit welchem Freyherr Adolph von Schwarzenberg die Festung belagerte. Erlau's Eroberer sank von rebellischer Kugel getroffen ins Grab. Da die Empörer

Junius 1600.

---

*) Naima S. 118. Fezlike Bl. 74. Hasanbegſade Abdulkadir. Den Anführer derselben nennen die osman. Geschichtschreiber Cardinal, was wohl nur eine Verstümmlung von Colonel seyn dürfte. Istuanfi L. XXXII. p. 751.

die Festung in die Länge zu halten verzweifelten, fielen sie gegen zweytausend Mann stark aus, um sich zu den Türken durchzuschlagen. Nadasdy's Husaren und Thurn's Pferde ereilten die Flüchtigen in einzelnen Truppen, und hieben derer über tausend zusammen; nur fünf- bis sechshundert kamen erschöpft und verwundet zu Stuhlweissenburg an, wo sie die versprochenen zehntausend Ducaten erhielten, und als besondere Truppe Kriegsdienst nahmen. Ueber zwanzig Jahre zeichneten sie sich im Pforten- und Kriegsdienste aus, durch Tapferkeit und Grausamkeit gegen die Christen, die ihnen in die Hände fielen. Bey der Belagerung von Kanischa waren sie die Vordersten unter den Stürmern, und erhielten hierauf den ihnen versprochenen Rest [a]. Noch bey der Belagerung von Chocim fanden die davon Uebrigen ihre grösste Lust daran, Kosaken und Russen zu braten [b]. Es scheint, dass sie durch solche unmenschliche Barbarey die noch grössere rächen wollten, womit ihre Brüder, welche in der Ungarn und Deutschen Hände gefallen, unter den ausgesonnensten Foltern zu Tode gemartert worden [c]. Ibrahim zögerte mit seinem Aufbruche von Belgrad, bis von Constantinopel der Janitscharenaga, Tirnakdschi Hasan, mit seiner Mannschaft, mit den Kanonieren und Zeugschmieden, und aus der Krim der von Ghaſigirai Chan gesandte Sultan mit einigen tausend Tataren angekommen [d]. Wiewohl bey Beendigung des vorigen Feldzuges dem Tatarchan, so wie dem Grosswefir-Serdar durch einen Kämmerer Säbel, Kaftan und Geld gesendet [e], wiewohl der Chan mit den schmeichelhaftesten Schreiben, in Person zu erscheinen, eingeladen worden, so entschuldigte er sich doch auf das artigste, und zwar, wie schon bey vorigen Gelegenheiten, die Schreiben des Grossweſirs und des Mufti mit Ghaſelen aus seiner eigenen Feder beantwortend, indem er mit gleicher Geschicklichkeit den Säbel und die Feder führte [a]. Ende Julius ging das Heer über die Brücke von Essek, in der Richtung des Marsches nach Gran. Terjaki Hasanpascha, welcher so eben bey Baranyavar die Feinde geschlagen und die Flüchtigen in die Donau gesprengt hatte [b], stiess hier zum Grossweſir, und im Kriegsrathe wurde die Unternehmung gegen Kanischa der gegen Gran vorgezogen. Muradpascha, der Statthalter von Diarbekr, und Mohammed, des Grossweſirs Kiaja, wurden gegen Siklós und Babocsa befehligt; beyde ergaben sich, die Besatzung wurde mit freyem Abzuge von Mahmud Kiaja nach Neograd am Balatonsee geleitet [c]. Der Beglerbeg von Rumili, Lala Mohammedpascha, führte fünf Stücke des schweren Belagerungsgeschützes von Ofen, und die Franzosen, welche aus Papa entlaufen, von Stuhlweissenburg mit sich, nahm in seinem Marsche über Koppany das Schloss Bolondwar und die Palanke Lak. Der Grossweſir von Babocsa nach Berzencze vorgerückt, gab den Tataren Befehl, zu streifen, und stand erst Ende August vor Kanischa. Mühevoll war die Belagerung, wie keine der vorhergehenden dieses Krieges, durch die sumpfige Lage des Ortes, wo weder Minen noch Laufgräben leicht anwendbar. Mittelst aus Schilf geflochtenen Matten wurden Wege, so breit als ein Wagen, bis an die Mauer geführt, und diese Matten mussten täglich erneuert werden. Zudem erschien das feindliche Heer unter des Herzogs von Lothringen, Philipp Emanuel Mercoeur, Oberbefehle zum Entsatze; wiewohl er mit dem überlegenen türkischen Hauptschlacht vermied, kam es doch zu Gefechten, in welchen Ibrahim vierzehn Kanonen und dreytausend Mann verlor. Der Pulverthurm, der mit tausend Centnern Pulver und hundert siebzig gefangenen türkischen Wei-

---

[a] Naima. [b] Naima S. 118. Feſlike Bl. 74. Hasanbegſade. [c] *Dieselben meistentheils spiessen, radbrechen, an die Haken werfen, die Gemacht ausschneiden, sengen, braten, Riemen aus ihren Leibern schneiden, mit Essig, Salz und Pfeffer dareinstreichen lassen, Andere mit Zundstrick brennen, mit Pech tropfen und Pulver sprengen, bis an den Hals in die Erde graben, und mit eysernen Kugeln umb Gelt darnach schieben lassen, auch viel derselbigen zusammengekuppelt, und in einen Ring gestellt, welche wie einer nach dem anderen von dem Scharpfrichter seines Gefallens herausgenommen und mit manigfaltiger Pein hingerichtet worden, zusehen mussen.* Des ungarischen Kriegswesens dritter Theil S. 477. [d] Naima S. 122 Feſlike, Hasanbegſade Bl. 93. [e] Selaniki.

2. Rebiul-ewwel 1009.
11. Sept. 1600.

---

[a] Solche Ghaſele gibt Selaniki S. 744 u. 781. [b] Naima S. 123. [c] Naima S. 124. Feſlike Bl. 74.

bern und Kindern in die Luft flog, brachte die Kanonen der Festung auf mehrere Tage zum Schweigen; dennoch begann die Vertheidigung mit neuem Feuer, und dauerte fort, bis durch des Herzogs von Mercoeur Abzug alle Hoffnung zum Entsatze verschwunden. Da übergab Georg Paradeiser [a] nach vier und vierzig Tagen angstvoller und mühseliger Belagerung und Vertheidigung die Festung gegen Zurücklassung des Geschützes und freyen Abzug mit Hab und Gut. Dieser ward so pünctlich beobachtet, dass Hühnersteigen und Wiegen auf die Kamehle geladen wurden [b]. Fünfzig grosse Kanonen, sechs und zwanzig Karthaunen blieben zurück. Den Siegesbericht verfasste Hasanbegſade, der Geschichtschreiber, welcher damahls die Stelle des mit dem Abgesandten des Woiwoden Michael nach Constantinopel abgegangenen Reis Efendi Hamſa [c] vertrat, und erhielt dafür Ehrenkleid und Ehrensäbel. Abdi Efendi war der Ueberbringer der Siegesnachricht nach Constantinopel, das drey Tage und Nächte lang Siegesfeste feyerte [d]. Zwanzig Rotten von Segban, dreytausend neu geworbene Truppen wurden in Besatzung nach Kanischa gelegt, die Statthalterschaft dem Terjaki Hasan verliehen, mit Zuschlagung von Szigeth, Essek, Siklös und Fünfkirchen als Gerstengeld. Mittelst der zu Jakova über die Drau geschlagenen Brücke, wurde nach Essek marschirt. Der Beglerbeg von Rumili wurde nach Perſerin, der von Anatoli nach Banialuka ins Winterquartier befehligt, der Grossweſir Serasker blieb zu Belgrad, der Janitscharenaga ging nach Constantinopel zurück.

Friedliche Verhältnisse mit europäischen Mächten.

Wiewohl nach Kanischa's Eroberung noch sechs Jahre unter wechselnden Unterhandlungen und Waffenthaten verflossen, bis durch den Frieden zu Sitvatorok der Krieg beendigt ward, so unterbrechen wir doch hier seines Laufes Erzählung geflissentlich, nicht sowohl um andere Ereignisse der drey letzten Jahre nachzuhohlen, als um die Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Begebenheiten des tausend und achten Jahres der Hidschret zu heften, dessen Ausgang in das letzte des sechzehnten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung fällt, und nicht nur das schicksalentscheidendste der Regierung Mohammed's, sondern durch seine Begebenheiten eines der merkwürdigsten der osmanischen Geschichte. Die Stellung der Pforte gegen die übrigen Mächte während der drey letztverflossenen Jahre war um so friedlicher und freundlicher, je wechselnder das Waffenglück in Ungarn; der englische Bothschafter Berton, welcher den Sultan nach Erlau begleitet hatte, war zu Constantinopel gestorben [a]. Der französische, Herr 4. Jann. 1598. von Breves, hatte die Ernennung des Muteferrika Muttahher als ausserordentlicher Gesandter nach Frankreich bewirkt, um dem Könige einen mit Edelsteinen besetzten Säbel zum Geschenke zu bringen [b]. Cicala, als Genueser den Franzosen nicht minder feind, als den Venezianern, hintertrieb die Sendung, und Herr von Breves wandte die Zurücknahme auf ehrenvolle Art, indem er erklärte, dass dem Könige freygegebene Sclaven lieber, als edelsteinbesetzter Säbel [c]. In Verein mit dem venezianischen Bothschafter verwandte er sich zu Gunsten der Mauren von Granada und der Kirche des heiligen Grabes, welche der Statthalter von Damaskus in eine Moschee verwandeln wollte [d], dessgleichen für die Franciscaner von Pera bey dem Mufti, dem gelehrten Seadeddin, mit dem er schon, als er noch Lehrer Sultan Murad's, in freundschaftlicher Verbindung stand [e]; endlich wandte er von Chios das Wetter des Zornes des Sultans ab, welches wegen des misslungenen Ueberrumpelungsversuches des Eilandes durch fünf toscani-

---

[a] Ungarisch. Kriegsw. Chronik III. S. 406. Istuanfi; Naima gibt als den Tag der Uebergabe den 14 Rebiul-achir (23. Oct.) an, was 8 Tage zu früh. [b] Naima S. 137. Hasanbegſade. [c] Biographien der Reis Efendi. Naima. [d] Naima.

---

[a] Sum. del. rel. ven. Gennaro 1598, im H. Arch. [b] Dieser Sendung ist in Flassan's Geschichte mit keinem Worte erwähnt. Auf der Hofbibl. befindet sich unter den Rangonischen Handschriften Nro. XXVIII (Bl. 41) das Schreiben Heinrich's IV. an Breves vom 26. Jänner 1595, und eine politische Denkschrift: *Della fratellanza e confederatione di Francesi coi Turchi, e per sangue e per costumi e per l'elettione conserva fra queste due nationi.* [c] *Diceva che il suo Re non haveva bisogno d'altra spada, era meglio liberare i Schiavi francesi.* Sum. del. rel. ven. 5. Sett. 1598 und Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs 591 u. 592. [d] Sum. del. rel. ven. Marzo 1599. [e] Baudier p. 591.

sche Galeeren auf die Katholiken loszubrechen und alle ihre Kirchen in Moscheen zu verwandeln drohte. Diese unter dem Oberbefehle des Generals Virginio Uromo, Herzogs von Bracciano, veranstaltete Unternehmung, deren Admiral Marco Antonio Caleſato und General der Landungstruppen Bartolomeo de Montaut, endete mit des letzten Tode, abgeschlagenem Sturme und schimpflichem Rückzuge [a]. Die Unterhandlung eines spanischen Waffenstillstandes, welche der Grossweſir Ibrahim begünstigte, kreuzte der Mufti Seadeddin und sein Freund, der Obersthofmeister Ghaſnefer [b]. Pohlen unterhielt den durch Zamoisky erneuerten Frieden durch mehrmahlige Bothschaften. Da die Wallachey und Moldau seit Michael's Empörung und Sinan's unglücklichem Feldzuge für die Pforte so gut als verloren, bath König Sigismund um die Verleihung derselben, gegen Ent-
Sept. 1597. richtung des gewöhnlichen Tributes [c]. Er war zu Kutschuktschekmedsche (Ponte piccolo) einquartirt, und sollte am folgenden Tage mit der Feyerlichkeit des gewöhnlichen Empfanges in die Stadt ziehen, aber aus Anlass einer Beschwerde blieb er, wo er war, und täuschte die Erwartung der Stadt und des Diwans [d]; dassel-
Febr. 1598. be that im folgenden Frühjahre der uſbegische Gesandte Abdullah's, des Herrschers von Samarkand und Buchara. In seinem letzten Nachtquartiere zu Gebiſe ausgeraubt, verweigerte er, bis das Gestohlene nicht zu-

---

[a] Bandier p. 595, Naima S. 115, Selaniki S. 783, welcher sehr darüber schimpft, dass mehr als hundert Sclaven dem verfluchten französischen Gesandten übergeben worden: *af kuldiki boile dari Islam itschinde sterahaten Frandscha laini delaleti ile halet fukur eiledi:* „Wenig fehlte, „dass in dem Hause des Islams offenbar durch des verfluchten Frankreich's „Anleitung eine Begeisterung für dasselbe entstanden wäre" S. 784. Das Jahr vor diesem Angriffe auf Chios unterhandelte Neri Gerardi von Seite des Grossherzogs Frieden, aber ohne Erfolg. *Arrivato il Muteferrica da Firenze havendo condotto seco un Neri Gerardi con altri sette. — Gerardi parte* (27. Nov. 1598) *col negozio irresoluto e disgustato.* Sum. del rel. ven. Dieser Muteferrika oder Tschaschnegir scheint aber ein Abenteurer gewesen zu seyn: *Il negozio di Toscana trattato per quel Ciasnegir che si servi in Francia, Firenze, Venezia del nome di persona della Porta con patente false essendo grenatino Renegato.* Rel. ven. Dec. 1597. [b] *La trattazione della tregua di Spagna communicata da Ebrei, impedita dal Mufti e Capiaga.* Sum. del. rel. ven. Ottobre 1598. [c] *Ambassadore di Polonia fa istanza che la Valachia e Bogdania siano date al suo Re col solito tributo.* 21. Ott. 1597. Rel. ven. [d] Selaniki S. 695 schimpft den Bothschafter desshalb mit den Worten: *Laini mesfur ewâar u machmur*, der obige Verfluchte, der Betrunkene und Verruchte; Ssafer 1006 (Sept. 1597), in dem Sum. del. rel. ven. 22. Settembre *Arrivo dell' Ambassador di Polonia.*

rückgegeben, seinen Einzug in die Stadt, wo seiner, wie vor sechs Monathen des pohlischen, die Mitglieder des Diwans vergebens harrten [a]. Nach dem Verlaufe eines Monaths hielt er endlich seinen Einzug, und ward wie gewöhnlich im Diwan bewirthet, ein schlichter Mann, fast von Derwischen-Sitte, der, als ihn der Grossweſir ansprach, demselben vom Sessel aufstand [b]. Er war gekommen, die Trauer über S. Murad's Tod zu bezeigen, zum Regierungsantritte Mohammed's und seinen Siegen Glück zu wünschen [c]. Er wurde mit einem angekommenen pohlischen Gesandten binnen vierzehn Tagen zurückgefertigt, nach dem Kanun, welcher fremde Gesandten sobald als möglich abzufertigen vorschreibt, um sich der Verköstigung derselben bald zu entheben [d]. Wenige Monathe darnach war Abdullah, der Herrscher von Samarkand, gestorben, und sein Sohn und Nachfolger Abdulmumin nach einigen Monathen vom Nureddin Mohammedchan, berühmt unter dem Nahmen Tolemchan, vom Throne gestossen worden [e]. Schah Abbas hatte diese Unruhen des Nachbarreiches zur Wiedereroberung Chorasan's benützt, und sandte seinen Ceremonienmeister Kara Chan mit vier und zwanzig Schlüsseln eroberter Städte und Schlösser nach Constantinopel [f], mit ihm die Amme Kotschkopan's, des Vaters des verstorbenen Prinzen Haider, welche unter dem Titel des Grabbesuches reiche Geschenke für die Sultaninn Walide brachte. Der Bothschafter übergab die vier und zwanzig Schlüssel in

Ramaſ. 1007.
April 1599.

---

[a] Selaniki S. 712. [b] Derselbe 713. [c] Derselbe S. 714. [d] Selaniki S. 715. 14. Schaaban 1006 (22. März 1598), in dem Sum. del. rel. ven. 8 Agosto 1598. *L'Ambassadore di Polonia partito.* Nach Mouradjea d'Ohsson VII. B. 450 wäre in diesem Jahre erst der erste Tractat mit Pohlen geschlossen worden, was mehr als Ein Irrthum; *Erstens* ist Selaniki falsch citirt, denn die pohlische Gesandtschaft zur Abschliessung des Friedens ist die oben S. 210 erwähnte, zur Abschliessung des Friedens im J. 1592, und nicht 1598; *Zweytens* ist es falsch, dass diess der erste Tractat, dessen die osmanischen Geschichten mit Pohlen erwähnen; überhaupt ist der historische Abschnitt der Diplomatie der schwächste des sonst so vortrefflichen Werkes; die venez. Gesandtschaftsberichte erwähnen nach 1598 noch eines Gesandten nach Pohlen i. J. 1599, und eines pohlischen i. J. 1600. *Mustelan Ciaus spedito in Pologna di ritorno.* Luglio 1599, und: *Gionto un Amb. di Polonia.* 3. Sett. 1600. [e] Naima S. 115. [f] Naima S. 115. Selaniki S. 791, 795 u. 818, im persischen Inscha Nr. XXIII. die Antwort S. Mohammed's auf den Siegesbericht der Eroberung Chorasan's, der Ueberbringer Mohammed Kulibeg von Arabgir.

zwey Schüsseln in einer silbernen und goldenen, in der letzten die Schlüssel der beyden Hauptstädte Chorasan's, Meschhed und Herat; die Amme, die Frau Güliter, d. i. frische Rose, wurde nicht minder ehrenvoll im Harem bewirthet [a].

Walide. Wesire. Empörungen.

Die Sultaninn Walide beherrschte noch immer nicht nur das Harem, sondern auch grösstentheils das Reich zu dessen sichtbarem Verderben. Der Bau ihrer Moschee zu Skutari ging fort, und der des Mewlewi-Klosters, welches der Janitscharen-Secretär Mohammed am neuen Thore baute, eines der berühmtesten Constantinopel's, ward vollendet [b]. An der Moschee der ersten war Akademie und Ueberlieferungsschule, an welcher die beyden geschätzten Gelehrten Abulmeiamin Efendi und Ssari Gürf schon als Muderris angestellt wurden, ehe noch die Grundfeste gelegt war. Von Zeit zu Zeit schoss sie aus ihrem ungeheuren Schatze Geld zur Bezahlung der Truppen oder zu anderem Kriegsaufwande vor, aber noch mehr waren die schönen Sclavinnen, die sie dem Sohne schenkte, geeignet, sie in dessen dauernder Gunst zu erhalten [c]. Frau Rafije, deren schon unter der vorigen Regierung als einer Rathgeberinn Sultan Murad's erwähnt worden, war gestorben, und unter grossem Zulaufen ihrer Schützlinge in der Nähe ihres Hauses zu Beschiktasch begraben worden [d]. Für ihren Sohn sowohl, als für den der Amme, welche nach ihres Gemahls Lala Mohammedpascha Tode wieder vermählt ward, wurde mit Gunst gesorgt [e]. So war auch die Sultaninn, Gemahlinn Mahmudpascha's und hernach Sinanpascha's, die Tochter Sultan Mustafa's (des Sohnes Suleiman's), gestorben [f]. Durch den

15. *Silk.* 1005.
30. Jun. 1597.

---

[a] Selaniki. [b] Naima S. 101. Selaniki S. 710—711. [c] *La Sultana Valide ha la tramontana del governo, la Basch kadun la sua familiarissima, ella presentò una giovine bellissima che partorì il primogenito Selim onde in molta grazia.* Nov. 1596. Sum. del rel. ven. *La somma delle cose le più importanti si reduce alla Regina madre.* 6. Luglio 1596. Sum. del. rel. ven. Zwey Jahre später: *La Sultana madre ha corso gran travaglio dicendosi che il Sign. voleva mandarla in Amasia ove il Seraglio vecchio, ma che ha promesso non ingerirsi nel Governo dimostrando esso Signor molto risoluto di riformarlo coll mezzo del primo* (Dscherrah Mohammedpascha) *e della pena.* 1598. Sum. del rel. ven. [d] Selaniki S 685, ihr Sohn Mustafapascha von Haleb, Sel. S. 700. 736 Beglerbeg von Erzerum, dann Wesir i. J. 1008 (1599). Selaniki S. 830. [e] Selaniki S. 536, 550, 659, 732 u. 850. [f] Derselbe S. 746.

Einfluss der Weiber wurden nicht nur die Statthalterschaften, sondern auch die Stelle des Grosswefirs verkauft; Hasan, der Verschnittene, und dann Ibrahim waren bloss durch die Walide Grosswefire geworden [a]; durch seine Frau die Sultaninn, Schwester des Sultans, welche aber um diese Zeit bald an einem Falle gestorben wäre [b], erhielt sich der Kapudanpascha Chalil, erst als Kapudanpascha, dann als Wefir-Kaimakam. Als Kapudanpascha baute er eine Baschtarda, d. i. kaiserliche Galeere von sechzehn Ruderbänken, jede mit acht Ruderern bemannt, und dieselbe ward nach dem von Sultan Suleiman herrührenden, und noch von Selim II. und Murad III. beobachteten Kanun, in des Sultans Gegenwart vom Stapel gelassen [c]; dessgleichen that Cicala, als er bey seiner Rückkunft nach Constantinopel [d], der nun zum zweyten Mahle Kapudanpascha, mit der ganzen Flotte nach Messina auslief, seine Mutter zu hohlen [e]. Durch die Walide war er als Grosswefir abgesetzt und verbannt, durch seine Freunde, den Chodscha (Seadeddin) und Obersthofmeister (Ghafnefer) wieder als Kapudanpascha installirt worden [f]; wie Cicala seinen Bruder Carl nach Constantinopel gerufen, so Ghafnefer seinen Neffen, der zur Verzweiflung seiner Mutter [g], Moslim ward. Nach Cicala und Chalil waren die beyden ansehnlichsten Wefire die Söhne zweyer der mächtigsten Grosswefire, nähmlich: Hasan, der Sohn Sokolli's, und Mohammed, der Sohn Sinan's. Der erste brachte bey seiner Rückkunft von Ungarn dem Sultan fünf und sechzig Kleider, zwölf silberne Geschirre dar, um den zwischen ihm und dem Sohne Sinan's entstandenen Rangstreit beyzulegen [h];

---

[a] *Ibraim eletto primo Vesir per intercessione delle donne.* Sum. del. rel. ven. [b] *Sultana moglie di Calil vicina alla morte per una caduta.* Guigno. 1598. [c] Selaniki S. 580, 596, 608, 616, 625 u. 777. [d] Derselbe S. 790. [e] H. Chalf. chron. Taf. S. 522. [f] *Il Sr. volesse il Cigala sentasse terzo Vesir nel Diwano, ma avendo communicato alla madre, che il Cigala doppo fatto primo Vesir aveva detto che non dovesse ascoltar la madre ne la Sultana intrò (la madre) in grandissima colera, onde il Sigr. amantissimo della madre lo relegò in Erzerum* 2. Gen. 1599. Sum. del. rel. ven. [g] *Il Nepote del Capiaga gionto a farsi Turco con gran rimorso della madre.* 1600. April. Sum. del. rel. ven. [h] *Asan figlio di Mohammed sentato quinto Vesir in Divano al suo ritorno d'Ongheria ha presentato al Sigr. 65 vesti e 12 vasi d'argento, essendo nata disputa per la precedensa tra lui e Mo-*

doch erhielt der Sohn Sinan's den höheren Platz durch der Sultaninn Mutter Einfluss [a], und verstärkte sein Ansehen durch seine Vermählung mit der Tochter Piale's aus der Tochter Sultan Selim's [b]. Diese Hochzeit und die doppelte, welche der Grosswesir Mohammed Dscherrah durch die Verlobniss seiner Tochter [c] und die Beschneidung seiner Söhne feyerte, waren Volksfeste, und das letzte so glänzender, als der Groswesir selbst, vom Barbier emporgeschwungen, bey der Beschneidung des regierenden Sultans noch das Amt des Wundarztes verrichtet hatte, von dem er den Beynahmen Dscherrah, d. i. der Wundarzt, führte. Solche Feste unterhielten die Bewohner der Hauptstadt, während an der ungarischen Gränze der Brand des Krieges fortloderte, und hie und da in den Provinzen Empörungsversuche im Blute der Aufwiegler erstickt wurden. Ein alter Mann, der sich in den Kaffehhäusern zu Constantinopel für Mehdi, den zwölften der Imame und Vorläufer des jüngsten Tages, auszugeben anfing, ward, trotz seines grauen Bartes, gehenkt [d]; ein anderer Aben- 1596. teurer, der sich in der Gegend von Constantinopel für Prinzen Suleiman, den Bruder Sultan Selim's, ausgab, 1598. an den Haken geschlagen [e]. Dreytausend Studenten, welche in Karaman während des Beglerbegs Abwesenheit als Aufrührer das Land verheerten, wurden die meisten getödtet [f]. In Jemen spuckten die Anhänger der Familie Muttahher, deren zu Constantinopel in den sieben Thürmen eingekerkerte Glieder jetzt engerer Verwahr willen in das Schloss des Bosporos übertragen wurden [g]; in den Statthalterschaften von Bassra und Bagdad plünderte ein Räuberhauptmann, der sich Mubarekschah, d. i. der gebenedeyte Schah, nannte, die Karawanen, und störte den Zug des Handels [h]. Er gab sich ebenfalls für Mehdi aus, und den Begen von Kewkeban und Hadsche wurden rumilische Truppen zu

---

hammed figlio di Sinan. Dec. 1597. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. und Selaniki S. 698.

[a]) *Mohammet figlio di Sinan fatto sentar in luogo del Secondo Vezir per opera della Sultana.* Sett. 1600 Sum. del rel. ven. im H. Arch. [b]) Selaniki S. 754. [c]) Derselbe S. 680, 842. [d]) Derselbe S. 692. [e]) Naima S. 115. [f]) Derselbe S. 101. Selaniki S. 733. [g]) Selaniki S. 728. [h]) Derselbe eben da.

nöthiger Verstärkung gesandt [a]. Hadschi Ibrahim von Haleb dämpfte eine Meuterey der Janitscharen, indem er siebzehn derselben aufknüpfen liess [b]. In Georgien rottete Dschaafer die Familie der Lewend Luarssab aus, indem er mit Alexander's Kopfe dessen Sohn und den Simon Lewend nach Constantinopel sandte, wo sie in den sieben Thürmen ihr Leben ausschmachteten [c]; hingegen ward dem Sohne Burhaneddin's, des letzten unabhängigen Fürsten von Schirwan, welcher huldigend an die Pforte kam, ehrenvoller Empfang, und unter dem Titel von Badegeld wurden ihm zwanzigtausend Aspern geschenkt [d].

Ermordung der Jüdinn Kira. Der schwarze Schreiber.
15. *Ramasan* 1008.
30. März 1600.

Bedeutender als diese Aufstände in der Provinz war der der Sipahi in der Hauptstadt, weil er das Signal des Sieges der Soldatenregierung über die Weiberherrschaft. Die Jüdinn Kira, deren Einfluss als Schaffnerinn des Harems schon unter Sultan Murad gedacht worden, war die erste Zielscheibe auflodernder Meuterey der Sipahi, weil sie sich in Verleihung von Reiterlehen gemengt, und durch Bestechung Unwürdigen Stellen verschafft In vollem Aufstande forderten die Sipahi ihren Kopf. Chalil, welcher, seitdem Cicala wieder Kapudanpascha, die Stelle des Grosswefirs als Kaimakam vertrat, fürchtete, dass der Jüdinn versagter Kopf seinen und den der Walide kosten könne. Er sandte den Tschauschbaschi, sie mit ihren Söhnen in Empfang zu nehmen; als sie die Stiege des Diwans-Saales im Pallaste des Grosswefirs hinaufstiegen, fielen die Sipahi über ihre Opfer her, zerfleischten die Mutter und drey ihrer Söhne, und hingen die zerfleischten Glieder an die Thüren der Grossen, durch deren Mittel sie Stellen verkauft. Nur der vierte Sohn der Jüdinn rettete sein Leben als Moslim, als solcher Aksak Mustafa Tschausch genannt; der Ertrag der weggenommenen Habe der Mutter betrug nicht weniger als fünf Millionen Aspern [e]. Dieser Vorfall zog die Absetzung Chalil's als Kaimakam und die Ernennung des

---

[a] Naima S. 122. [b] Derselbe S. 120. [c] Derselbe eben da, Selaniki S. 811 — 812. [d] Selaniki S. 729 — 730. [e] Naima S. 129.

Verschnittenen Hafiſpascha an dessen Stelle nach sich [a]. Zugleich mit diesem Reiteraufstande in der Hauptstadt flammte im Osten die weit mächtigere und gefährlichere, immer weiter um sich greifende, und während eines Menschenalters nicht zu löschende Feuersbrunst des dreyssigjährigen Länderaufruhres der Flüchtigen von Keresztes auf. Das erste Haupt dieser vielköpfigen Hydra war der Oberst der Segbanen, Abdulhalim, berühmt unter dem Nahmen Karajaſidschi, d. i. des schwarzen Schreibers, welcher an der Spitze von Kurden und Turkmanen, Flüchtlingen aus dem ungarischen Feldzuge, sich in den Besitz von Roha (Edessa) gesetzt, und mit Huseinpascha, welcher zur Untersuchung angezeigten Unfuges nach Asien gesendet worden war, verbündet hatte. Dem letzten ging der Mutesellim, d. i. der provisorische Verwalter der Statthalterschaft von Karaman, entgegen, und ward von ihm in der Nähe von Akserai bis Konia zurückgeschlagen. Wider diese Rebellen ging Mohammedpascha, der Sohn Sinan's, nach Asien, und belagerte in Roha die beyden nun vereinten Empörer, den schwarzen Schreiber und den Pascha Husein. *Moharr. 1008 Julius 1599.* Als die Noth der Belagerten an Munition so gross, dass sie statt aus Bley aus Piastern Kugeln gossen, unterhandelte Karajaſidschi mit dem belagernden Weſir des Pascha Auslieferung, für sich selbst die Statthalterschaft Amasia ausbedingend. Der Vorschlag ward angenommen, Huseinpascha ausgeliefert, zu Constantinopel mit zerschmetterten Gliedern auf einem Pferde durch die Stadt geführt, und endlich am Holzthore an den Haken geschlagen [b]. Der Weſir Mohammed, der Sohn Sinan's, überwinterte zu Diarbekr, und brach im Frühjahre abermahls wider Karajaſidschi auf, welcher, statt sich nach der ihm verliehenen Statthalterschaft Amasia zu begeben, in der Nähe von Siwas landaufrührend hauste. Der Pascha von Siwas, Mahmud, ins Feld nach Ungarn berufen, vertheidigte, als er über Constantinopel zog, des Rebellen Sache mit goldener

---

[a] Naima S. 120. Selaniki S. 832 u. 835. [b] Naima S. 121. Fetlike Bl. 77. Selaniki S. 793, 795, 806, 807, 814 u. 824.

Beredtsamkeit, und verbürgte sich für dessen ruhiges Benehmen. So ward der Weſir Mohammedpascha zurückberufen, und dem Rebellen zum zweyten Mahle ein Sandschak, nähmlich das von Tschorum, verliehen [a]. Da er, statt dem Aufruhre zu entsagen, denselben mit seinem Bruder Deli Husein nur ins Grössere trieb, wurden der von Bagdad zurückkehrende Statthalter, Hasan, und der ehemahlige von Haleb, Hadschi Ibrahim, jetzt sechster Weſir im Diwan, wider ihn befehligt. *11. Schewwal 1008. 25. April 1600.* Zu Kaissarije standen den beyden Weſiren zwanzigtausend Rebellen in offener Feldschlacht entgegen; mit Mühe rettete sich Hadschi Ibrahim nach Kaissarije, die Schlacht war verloren, fast das ganze Heer durch die Rebellen aufgerieben [b]. Seit dieser Schlacht glaubte sich der schwarze Schreiber Herr und Kaiser in Asien, und erliess als solcher Befehle, deren einer wörtlich folgenden Inhaltes: „Da der Vorzeiger dieses „edlen Befehls Mohammed aus Kaissarije in der Schlacht „mit dem durch Gottes Gnade besiegten Heerführer der „Osmanen, Hadschi Ibrahimpascha, sich aufrichtig unterworfen, hab' ich ihn aller Steuer und Abgaben enthoben, und diesen kaiserlichen Befehl gegeben: Ich befehle hiemit, dass, nachdem die Hand der Osmanen „hierorts abgeschnitten, und die Herrschaft unstreitig „mir zugefallen, derselbe, vermöge meines Befehls, von „allen Steuern enthoben werde; wer diesem Befehle „nicht nachkommt, wird dafür büssen; diesen edlen „Befehl sollst du in Händen behalten, und die Anderen „sollen nach dessen kaiserlichem Inhalte handeln. So sollen sie's wissen! Gegeben in der Mitte Rebiul-ewwels „des Jahres tausend neun" [c]. *15. Rebiul-ewwel 1009. 24. Sept. 1600.* Seit dreyhundert Jahren des Bestandes des osmanischen Reiches war so freche Verletzung der Rechte der Herrschaft nicht erhöret worden. In Aegypten hatte sich zwar zu Anfang der Regierung Suleiman's der Statthalter Ahmed einen Augenblick Sultan genannt, aber diesen Titel hatte später selbst der Grossweſir Ibrahim, der Belagerer Wien's, Monathe lang geführt, ohne des Padischahs Ahndung, jetzt liess der von Keresztes feldflüchtige Janitschare kaiserliche Befehle ergehen in seinem Nahmen, und während der Grosswefir Ibrahim Kanischa eroberte, riss der schwarze Schreiber in Asien die Herrschaft an sich.

---

[a] Naima S. 122. [b] Derselbe S. 128. [c] Derselbe S. 128.

Seadeddin's, Baki's, Aali's Tod.

Nicht minder bedeutungsvoll, als durch Kanischa's Eroberung und des dreyssigjährigen asiatischen Aufruhrs Beginn, war das tausend und achte Jahr der moslimischen Zeitrechnung durch merkwürdige Sterbfälle, durch welche die grössten Lichter osmanischer Poesie und Historie in dem Zwischenraume von wenigen Monathen erloschen; ein für den Geschichtschreiber weit merkwürdigeres Ereigniss, als der Tod von siebzehn Sultaninnen, Tanten oder Töchtern Mohammed's, welche vor zwey Jahren die Pest weggerafft, und welche alle an der Seite ihres Bruders oder Grossvaters Murad begraben wurden [a]. Der gelehrte Seadeddin, welcher seit fünf und zwanzig Jahren als Prinzen- und Sultanslehrer, und endlich als Mufti, der Rath der Sultane Murad und Mohammed, in alle grosse Geschäfte eingriff, der den Sultan in eigener Person nach Erlau zu ziehen veranlasste, und auf dem Schlachtfelde von Keresztes ermuthigte; der Verfasser der osmanischen Reichsgeschichte von der Gründung des Reiches bis auf den Tod Selim's I. und Uebersetzer der persischen Weltgeschichte Lari's, welche bis zur Gründung des osmanischen Reiches herunter geht; Seadeddin, das unerreichte Muster osmanischer Historiographie in Hinsicht asiatischen Prachtstyls, der von keinem der folgenden Geschichtschreiber in dieser Vollendung erreicht ward, starb jählings in des Herbstes Anfange, am Geburtsfeste des Propheten, als er eben in der Moschee Aja Sofia sich zum Gebethe der Geburtsfeyer vorbereitete. Vier seiner Söhne, alle vier in hohen Würden des Gesetzes, trugen die Leiche, welche zu Ejub bestattet ward [b]. Sechs Monathe

12. Rebiul-ewwel 1008. 2. Oct. 1599.

---

[a] Selaniki S. 742. Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs pag. 591. [b] Im Feslike Bl. 69—71, und in Attaji die 408te Biographie, in beyden steht 12. Rebiul-achir Donnerstags, was falsch, indem der 12. Rebiul-ewwel, d. i. der 2. Oct. i. J. 1599, dessen Sonntagsbuchstabe C, auf einen Sonnabend fiel; seine Reichsgeschichte führt den Titel: *Tadschul-tewarich*, d. i. Krone der Geschichten; die Lari's: *Miretul-edwar*,

hernach, in den ersten Tagen des Frühlings, starb Baki, nachdem er zum dritten Mahle die Stelle des Oberstlandrichters von Rumili bekleidet, die aber des Mufti selbst nach Seadeddin's Tode, welchem Ssanollah nachgefolgt war, nicht hatte erhalten können; der grösste Lyriker der Osmanen, ausserdem Uebersetzer dreyer geschätzter arabischer Werke, einer Lebensgeschichte des Propheten [a], einer Geschichte Mekka's [b], und eines Werkes über das Verdienst des heiligen Krieges um Glauben und Vaterland [c]. Das Grabgebeth verrichtete der Mufti Ssanollah, mit Anführung eines auf die Versammlung und den Augenblick passenden Distichons [d] des Dichters, dessen Nahme: der Dauernde, dauern wird so lange, als türkische Literatur [e]. Mit dem grossen Lichte osmanischer Lyrik erloschen im selben Jahre auch die sechs kleinen: Suheili [f], Aarifi [g], Bassiri, der den Tod vor Kanischa's Mauern, das Grab zu Szolnok gefunden [h], Ilmi, der Richter von Paphos [i], Walihi von Uskub [k], und der Schehnamedschi, d. i. der bestellte Sänger des Epos des regierenden Sultans, Taalikdschifade [l], ein elender Chronik-Reimer. Der grösste Verlust aber für die Geschichte dieses, Geschichtschreibern und Dichtern so gefährlichen Jahres ist nicht der Geschichtschreiber Seadeddin, bey welchem die Wahrheit oft unter der Last des Redeschmu-

23. Ramaſan 1008.
7. April 1600.

---

d. i. Spiegel der Aionen; er übersetzte auch den mystischen Tractat Koschairi's ins Türkische.

[a] *Mewahibul-ledenije*, d. i. die inneren Geschenke von Imam Schehabeddin B. Mohammed Al-Kaſtellani, gest. 923 (1517); die Uebersetzung führt den Titel: *Maalimul-jakin*, d. i. Belehrungen gewisser Einsicht. [b] *El-ilam fi ahwali beledillahil-haram*, d. i. Anzeige des Zustandes der heiligen Stadt Gottes, vom Scheich Mahmud B. Ahmed Kutbul-Jemeni, g. i. J. 988 (1580). [c] *Faſailul-dschihad*, d. i. Vortrefflichkeiten des heiligen Krieges; auszugsweise von mir ins Deutsche übersetzt in der Posaune des heiligen Krieges, herausgegeben von Johannes v. Müller im Jahre 1805. Baki's, des grössten türkischen Lyrikers, Diwan, Wien 1825. Der 23. Ramaſan ist dort irrig als der 11. April statt 7. April angegeben. Attaji 505te Biographie.

[d] Um dich zu schätzen, was du werth seyst rein,
Steh'n gegenüber Dir die Freunde Reih'n in Reih'n.

[e] Als das Verzeichniss der Dichter besah das richtende Schicksal,
Riss es der Nahmen gar viel aus dem Register heraus,
Während es jene verwarf, bestätigt es diesen für immer,
Schrieb in der Zeiten Buch: *Dauernd ist Baki für wahr!*
In der Biographie desselben im *Fef'ike* und *Attaji*.

[f] Suheili von Angora in Riaſi, die 156te Biographie. [g] Aarifi aus Szigeth in Riaſi, die 201te Biographie. [h] Riaſi's Biographie der Dichter, die 35te. [i] Eben da die 223te. [k] Eben da die 357te. [l] Eben da die 295te.

ckes erliegt, und bey dem überall die Hofpolitik des Sultanslehrers hervorschaut, sondern der Tod Aali's, eines der freymüthigsten und wahrheitliebendsten osmanischen Geschichtschreiber, welcher, wenn auch nicht immer mit gehöriger chronologischer Kritik, doch immer mit Geist und Gemüth schrieb. Seit Sultan Suleiman's Regierung in Staatsdiensten, hatte er vier Sultanen (Suleiman, Selim, Murad und Mohammed) gedient, weil ihm aber der Grosswefir nicht günstig, es nie zu der seiner Feder gebührenden Stelle eines Staatssecretärs, sondern nur zu den untergeordneten Stellen eines Defterdars, eines Secretärs der Janitscharen, und endlich eines Sandschakbegs von Amasia und Pascha von Dschidda gebracht, als welcher er starb, nachdem er die Geschichte des osmanischen Reiches bis vier Jahre vor seinem Tode herunter geführt, und achtzehn Werke, theils in Prosa, theils in Versen hinterlassen; unter den ersten eine Weltgeschichte, die *Fundgrube der Kunden* [a], deren vierter Theil die osmanische Geschichte, dann die Specialgeschichten der Eroberung Szigeth's, betitelt: *die sieben Versammlungen* [b], des Bruderkrieges der Söhne Suleiman's unter dem Titel: *Seltenheit der Kämpfe*; den Feldzug in Georgien unter dem Titel: *das Buch des Sieges*; die Beschreibung der *Beschneidungsfeyerlichkeiten*; eine Uebersetzung der *Blüthe der Geschichten*, und eine *Sammlung von Briefen*. Weniger Verdienst haben seine poetischen Werke, sey es die romantischen, sey es die mystischen, sey es die lyrischen, von denen er einen persischen und türkischen Diwan hinterliess †. Mit Schmerzen trennen wir uns von diesem, in seiner Art einzigen Wahrheitsmunde osmanischer Geschichte, unserem bisherigen treuen Begleiter, und fühlen seinen Verlust für die Regierung Mohammed's so mehr, als mit Aali's Todesjahre auch die in Kleinigkeiten und Daten pünctlichste aller osmanischen Geschichten, die des Ceremonienmeisters Mustafa aus Selanik, verstummt.

[a] *Kunhul - achbar.* [b] *Heft - medschlis.*

Zwey und vierzigstes Buch.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende. Ibrahim's Tod; Hasan der Oebstler Grossweſir. Kanischa's Belagerung und Eroberung. Aufruhr in Asien. Seebegebenheiten in Afrika. Belagerung von Stuhlweissenburg, Pest, Ofen; der Tatarchan zu Fünfkirchen. Aufruhr der Sipahi durch die Janitscharen und Hinrichtungen gedämpft. Hasan des Oebstlers Sturz. Asiatische Rebellen lassen ihre Köpfe in Ungarn, Sohnesmord und Auto da fé. Persischer Friedensbruch. Mohammed's Tod. Verfall der politischen Einrichtungen und Gelehrte unter Mohammed III. Thronbesteigung Sultan Ahmed's I. Die Walide zieht ab, der Sultan wird beschnitten und blattert, Feldherrn und Statthalter werden ernannt. Der persische Feldzug. Veränderung des Kaimakams. Tod des Grossweſirs. Feldzug in Ungarn. Erneuerte Capitulation mit England, Frankreich und Venedig. Zwey Kaimakame geköpft, zweyer Prinzen Geburt, vier neue Rebellen in Asien. Friedensunterhandlungen. Bocskai's Erscheinung, Gran's Eroberung. Niederlage und Tod Cicala's: Hinrichtung des närrischen Husein, Erscheinung des Tabaks. Sieg der Rebellen zu Bulawadin, Ahmed's Reise nach Brusa. Soldatenaufruhr gedämpft zu Constantinopel. Des Grossweſirs Lala Mohammedpascha Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe. Friedensverhandlungen. Der närrische Ferhad General. Derwischpascha hingerichtet, Muradpascha Grossweſir. Der Friede von Sitvatorok.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende.

Der Verschnittene Ahmedpascha, Kaimakam statt Chalil's nach der Ermordung Kira's, verlor seinen Platz aus folgendem Anlasse, welcher zugleich einen (siebenbürgischen und walachischen Geschichtschreibern bis jetzt unbekannt gebliebenen) wahrscheinlichen Beweggrund der von Basta ausgeführten Ermordung Michael's gibt. Nachdem dieser die Türken zu Nikopolis geschla-

21. Oct. 1596. gen und die Stadt erobert [a], hatte er in der Hoffnung, Siebenbürgen seiner Herrschaft zu unterwerfen, sechsmahlhunderttausend Aspern als Tribut entrichtet [b], und dafür die Belehnung der Walachey vom Sultan mittelst Tschausches empfangen [c]. 21. Jul. 1597. Hierauf in Unterhandlungen mit dem Kaiser, um Siebenbürgen als dessen Vasall zu besetzen, hatte er den Hafiſ Mohammedpascha, den Verschnittenen, bey Nikopolis durch die List seines Abgesandten, Dimo [d], welcher unter dem Scheine von Tributwagen seine Kanonen, mit rothem Tuche bedeckt, bis an dessen Lager geführt, geschlagen. Als aber hernach Sigmund Bathory Siebenbürgen seinem Vetter, dem Cardinal, abgetreten, und Sigmund, der König von Pohlen, den Jeremias Mogila als Woiwoden der Moldau wider Michael unterstützte, dessen herrschsüchtiger Gedanke alle drey Woiwodschaften: Siebenbürgen, die Moldau und Walachey, unter seinem Zepter zu vereinigen hoffte, hatte dieser seine Waffen wider den Cardinal-Woiwoden gewandt, welcher, 28. Oct. 1599. zwischen Hermannstadt und Schellenberg geschlagen, auf der Flucht ermordet ward [e], so dass in der zweyten Hälfte des sechzehnten Jahrhundertes Siebenbürgen mit dem Morde zweyer Cardinäle geschändet. Hierauf hatte Michael den Woiwoden der Moldau, Jeremias, und die Pohlen zu Suczawa geschlagen [f], und Markus, den Sohn des Petrisko, in der Moldau als seinen Vasallen installirt, zugleich aber die türkische Bestätigung als Woiwode der Moldau mittelst Keule und Fahne angesucht und erhalten [g]. Diess war Ibrahim's Aug. 1600. des Grossweſirs Politik, welcher nach Kanischa's Er-

---

[a] Engel's Geschichte der Wallachey S. 242. [b] Von diesem Tribute, melden Bethlen, Engel, Istuanfi, Spontoni nicht das Geringste, im venez. Gesandtb. vom 24. Dec. 1596 heisst es aber: *Micali mandò 5 somme* (500,000 *aspri per tributo, e il Sr. li mandò lo standardo, ma la Valachia essendo stata danneggiata da un Beglerbec esso Micali sacchegiò Nicopoli.* Im H. Arch. In Selaniki S. 376 steht die spätere Sendung vom Rebiul-achir 1007 (Nov. 1598) mit *sechs Juk*, d. i. 600,000 Aspern, welche Angabe als die richtigere der venezianischen vorzuziehen ist. Vom Jahre 1598 melden die venez. Berichte zwar nicht den Betrag des Tributes, wohl aber: *Huomo di Micali di Valachia con offerte di esser buon vassallo.* Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [c] Engel's Geschichte der Wallachey S. 244. [d] Naima S. 111 u. 129. Engel S. 246. Dieser Dimo ist wohl kein anderer, als der Demeter Dwornik. [e] Engel's Geschichte der Wallachey S. 253. [f] Derselbe S. 258. [g] Derselbe S. 260, auch Bethlen.

oberung Michael's Gesandten, Dimo, in Begleitung des Reis Efendi des Lagers, Jaſidschiſade, nach Constantinopel abgesendet hatte [a]. Hafiſ Ahmed der Verschnit- Sept. 1600.
tene, Rache kochend wider den walachischen Gesandten Dimo, welcher ihm zu Nikopolis, die mit rothem Tuche bedeckten Kanonen als Schatzwagen vorgeführt, bewog den Mufti Ssanollah zu einem Fetwa, welches erklärte, dass dem Gesandten eines so treulosen Parteygängers, als Michael, keine Treue zu halten sey. Auf dieses Fetwa gestützt, liess der Verschnittene den Walachen Dimo an den Haken schlagen, an welchem er unter grausamen Martern den Geist aufgab. Durch diese öffentliche Verletzung des sonst selbst den Osmanen heiligen Gesandtschaftsrechtes zog sich Hafiſ Ahmed den Unwillen der Hauptstadt, ausserdem aber den besonderen des Grossweſirs Ibrahim durch die Abordnung eines Tschausches an die Gränze, welcher den Auftrag hatte, über des Grossweſirs Vorkehrungen und Massregeln zu berichten. Ibrahim beklagte sich in einem Schreiben an die Walide bitter über solche Verletzung des Gesandtschaftsrechtes und Verkümmerung seiner obersten unumschränkten Gewalt. Hafiſ Ahmed wurde abgesetzt, und die Stelle des Kaimakams dem Weſir Hasan dem Oebstler verliehen [b]. Michael's Unterhandlungen mit Ibrahim während der Belagerung Kanischa's und die Sendung Dimo's nach Constantinopel waren hinreichender Grund zur Aufſichtigkeit Basta's, welcher, wie vor einem halben Jahrhunderte Castaldo, sein Landsmann und Vorfahr im Oberbefehle kaiserlicher Heere in Siebenbürgen, sich für die Ermordung des Gegners, als die schnellste und sicherste Massregel entschied [c]. Michael, der Türkenfreund, 19. Aug. 1601.
fiel ein Opfer seines Ehrgeitzes, wie vor ihm Gritti, und die zwey Cardinäle, Martinuzzi und Bathory, alle vier den Boden des Landes, den sie zu beherrschen gehofft, mit ihrem durch Meuchelmord vergossenen Blute beſleckend. Unmittelbar nach diesem Ereignisse, oder

---

[a] Naima S. 129. [b] Derselbe S. 129 u. 130. Haſanbegſade Bl. 97. [c] Engel's Geschichte der Wallachey, Istuanfi, Bethlen, Spontoni.

unmittelbar vorher, waren die osmanischen Befehlshaber der Donaugränze, der Pascha Mahmud, welcher die Festung Dschurdschevo wieder aufgebaut [a], und der Befehlshaber der Donauflotte, der Beglerbeg von Cypern, Schaaban, in die Walachey verheerend eingefallen, hatten den Michael selbst oder seinen Ban, Calota [b], geschlagen, und die erbeuteten Fahnen mit goldenen Knöpfen, Trommeln und Trompeten als Trophäen nach Constantinopel gesendet. Mit dieser Siegesnachricht, und mit der, dass Michael der Empörer verschwunden, ging der Tschausch Ibrahim an Schah Abbas nach Persien ab. Siebenbürgische Gesandte erneuerten die Capitulation des Landes, und Sigismund erhielt, wie sein Vorfahr, die Belehnung durch die Hand eines türkischen Tschausches [c].

Ibrahim's Tod. Hasan der Obstler Grosswesir. Ibrahim hatte noch unmittelbar vor Kanischa's Eroberung an Erzherzog Mathias geschrieben, dass er schon voriges Jahr mit seinem Heere nach Wien und Prag hätte vorrücken können, doch sey es aus Liebe zum Frieden unterblieben. Dieses lange und merkwürdige Schreiben enthält Vorwürfe über die Grausamkeit und Barbarey der Ungarn und Wallonen, welche in diesem Feldzuge, weil Ibrahim gute Mannszucht hielt, die der Türken bey weitem übertrafen †. Die Anwürfe zum Frieden waren in diesem Kriege auch wirklich 1597. zum ersten Mahle seit der Schlacht von Warna von Seite der Türken, und zwar durch den Tatarchan gekommen, welcher schon drey Jahre früher den ersten Friedensvorschlag gemacht, worauf Joannes Bernhardfy von kaiserlicher Seite an den Tatarchan abgesendet 1598. worden, um ihn wegen des gemachten Friedensantrages zu sondiren, und mittelst zehntausend Ducaten für das Interesse des Kaisers zu gewinnen [a]. Der Tatarchan sandte hierauf als seine Gesandten den Alexander Paläologus [b] und Ahmed Aga, welche in der Andreasinsel mit dem kaiserlichen Bevollmächtigten vergeblich zusammengetreten waren [c]. 1599. Jetzt ertheilte der Grosswefir dem Statthalter von Ofen, Muradpascha, die Vollmacht, den Frieden zu unterhandeln, und sandte mit demselben seinen Kiaja, Mohammed, von seinem Standquartiere zu Semlin über Essek ab [d]. Einige Tage nach ihrer Abreise erkrankte Ibrahim und starb, 9. Moharrem 1010. 10. Jul. 1601. nachdem er seinem Neffen Murtesapascha die wichtigsten Angelegenheiten des Heeres empfohlen. Derselbe und der Defterdar Etmekdschifade versiegelten die Verlassenschaft. Der Leichnam wurde nach Constantinopel abgeführt, und dort in dem von ihm erbauten Grabmahle im Vorhofe der Moschee der Prinzen bestattet [e]; hierin glücklicher als Ibrahim, der Belagerer von Wien, mit welchem er die christliche Abkunft, die Renegatenschaft, die Grosswefirschaft, die sultanische Verwandtschaft, die prächtige Hochzeit, das Serai auf dem Hippodrom, den Zug nach Aegypten, die oberste Feldherrnstelle in Ungarn, die gute Mannszucht, die Geldgier, den Ehrgeitz, nicht den grossen Geist, aber auch nicht das Ende durch Henkershand gemein hatte. An seine Stelle ward der bisherige Kaimakam, der Oebstler Hasan, zum Grosswefir und Oberfeldherrn in Ungarn ernannt. Die ganze Kriegsrüstung Ibrahim's, seine Zelter, Kamehle, Maulthiere wurden dem Oebstler geschenkt, ja sogar die Witwe, die Sultaninn Aische, demselben verlobt, nur sollte er auf's schnellste an die 20. Moharrem 1010. 21. Jul. 1601. Gränze abgehen. Da er sich dessen unter dem Vorwan-

---

[a] Mahmudpascha wird auch in den venet. Gesandtb. genannt: *Mamudbassa ha mandato il modelo d'una fortezza fabricata di la del Danubio detta S. Georgio* (Giurgevo) *alli confini della Valachia.* 14 Ott. 1600. Sum. del. rel. ven. [b] Naima S. 130 heisst ihn *Kalita*. In dem in der St. R. vorhandenen Schreiben betitelt er sich: *Valachiae transalpinae haereditarius Princeps, Regni Transylvaniae Dominus, nec non Moldaviae supremus Gubernator et Dominus, quarundam partium Hungariae Dominus, et totius Christianitatis processor et Capitaneus*; eben da die aufgefangenen Schreiben, wodurch er sich an den Sultan wandte, die Einsetzung in die obigen Reiche ansuchend, und auf den Kaiser und seinen Bruder schmähend. [c] *Suleiman Ciaus che accompagnava gli Ambassadori di Transilvania e portava l'insegna a Sigismondo di ritorno.* Nov. 1601.

---

[a] Joannis Bernhardsii ad Tatarchanum obligatio 13. Aug. 1598 im H. Arch.

[b] Das Schreiben des Tatarchans durch Alexander, 20. Ramasan 1007 (16. April 1599) im H. Arch.

[c] Reinhard Strein's Gutachten über die bevorstehende Friedens-Tractation im Jahre 1599, in der St. R. Die Instruction für die Bothschafter aus Pilsen, in sieben Artikeln, eben da.

[d] Istuanfi L. XXXII. p. 772 nennt die ernannten kais. Bevollmächtigten: Cutassi, Nadasdy, Petz, Aichinger, Herberstein und Paul Nyary, in der im H. Arch. befindlichen Instruction vom 27. April 1601 heissen dieselben aber: Kutassy, Erzbischof von Gran, Nadasdy Generalcapitän, Freyherr Wolf von Fytzing auf Schrottenthal, Bartholomäus Pezzen zu Ulrichskirchen, und Nyary von Benedek, Obrister zu Vardein.

[e] Naima S. 131. Hasanbegfade Bl. 98.

de, es sey für dieses Jahr schon zu spät, entheben wollte, zwang ihn hiezu, auf des Mufti Ssanollah dringende Vorstellung an den Sultan, dessen ausdrücklicher Befehl, aber er trat den Marsch nicht an, bis er nicht des Mufti Absetzung bewirkt, und die ersten Stellen der Statthalterschaften und Ulema nach seinem Sinne vergeben hatte. Chodschaſade Mohammed Efendi ward Mufti, Chalil als siebenter Weſir Kaimakam, Hafiſ Ahmed dritter Weſir, die Statthalterschaften von Bagdad und Belgrad wurden vergeben [a]; Hamſa Efendi trat an Okdschiſade's Stelle als Staatssecretär für den Nahmens-
9. *Ssafer* 1010. 9. Aug. 1601. zug des Sultans. Am neunzehnten Tage nach seiner Ernennung zum Grossweſir zog Hasan von Constantinopel mit zahlreichem Heere und vielen Muteferrika und Tschauschen [b] in feyerlichem Aufzuge aus, und marschirte in der grössten Eile, so dass er unter keinem
8. *Reb.-eww.* 6. Sept. Zelte schlief, bis er am sieben und zwanzigsten Tage nach seinem Aufbruche von Constantinopel das seines Vorfahrs Ibrahim im Lager von Semlin bezog [c]. Auf die Kundschaftsnachricht, dass sich zu Raab ein ungeheures Heer der Feinde sammle, und Ofen oder Stuhlweissenburg bedrohe, wurde der Marsch gegen Ofen, dessen Statthalterschaft dem Mankirkuschi Mohammed Efendi verliehen worden war, beschlossen [d], aber Stuhlweissenburg war vor der Ankunft des osmanischen Heeres gefallen. Erst drey Wochen hernach begegneten sich die beyden Heere unter den Mauern von Stuhlweissenburg am Velensersee [e] in offener Schlacht. Der Kapuziner Lorenz von Brindisi, mit dem Kreuze in der Hand, begeisterte, wie vormahls der Franciscaner Capistran bey der Vertheidigung Belgrad's, und der Dominikaner Bartholomäus bey der von Skutari, die

---

[a] Naima S. 132; hier ist ein Druckfehler, denn auf der Linie 12 steht Bagdad zweymahl, einmahl dem Hasan Tirnakdschi, einmahl dem Weſir Mohammed, Sohne Sinan's, verliehen. Eins von beyden muss wohl *Belgrad* heissen. [b] *Proclama che tutti li Muteferrica e Ciausi e altri che hanno la paga d'un aspro fin a mile al giorno d'incaminarsi verso l'Ongheria.* Luglio 1601. Sum. del rel. ven. [c] Naima S. 132. [d] Istuanfi L. XXXII. p. 799 heisst den Pascha von Ofen irrig Murad, so auch L. XXXI. p. 742: *Murathem purpuratum constituit*, was ein Irrthum; er hiess laut Naima, Hadschi Chalfa, Petschewi, Hasanbegſade, *Mankirkuschi Mohammed*, d. i. Mohammed der Pfennigvogel. [e] Naima S. 134 sagt zwey Meilen von Stuhlweissenburg in dem Passe Tscharkaboghaſi, d. i. Scharmützelschlucht.

christlichen Scharen zum Siege. Das kaiserliche Heer war in feſtem Passe zwischen zwey Bergen gelagert. Die ersten Paar Tage that demselben Mohammed Kiaja mit den Segbanen und ihm vom Grossweſir zu Hülfe gesandten Silihdaren nahmhaften Abbruch; am fünfzehnten October [a] aber, als Mohammed Kiaja ohne den Statthalter von Ofen, Mohammed Mankirkuschi, zu benachrichtigen, allein angriff [b], fiel er, und bald darauf der Statthalter von Ofen selbst, und die Schlacht war verloren. Am folgenden Tage zog sich das feindliche Heer nach Palota zurück, sich feſt verschanzend. Der Grossweſir schlug die erledigte Statthalterschaft Ofen's dem Beglerbeg Rumili's, Mohammedpascha, zu. Petschewi, der Geschichtschreiber, welcher in dieser Schlacht mitfocht, ward nach Poschega gesandt, die Kopfsteuer einzutreiben. Der Grossweſir wandte sich zum Entsatze des belagerten Kanischa. Zu Constantinopel flehte der Sultan an den Gräbern seiner Ahnen um Sieg [c]. 15. Oct. 1601.

Kanischa's Belagerung und Entsatz.

Schon seit dem ersten September belagerte Erzherzog Ferdinand mit einem Heere von dreyssigtausend [d] Mann die durch ihre sumpfige Umgebung natürlich feste Burg Kanischa, deren Befehlshaber, Terjaki Hasan, d. i. Hasan der Opiumesser, durch die Vertheidigung derselben mittelst Tapferkeit und List sich in den Jahrbüchern osmanischer Kriegsgeschichte einen glänzenderen Nahmen erworben, als Hasan der Oebstler. Schon hatte die Belagerung drey Wochen gedauert, als die Köpfe des bey Stuhlweissenburg gefallenen Statthalters von Ofen und Mohammed Kiaja's, auf den Laufgräben aufgepflanzt, den Muth der Besatzung zu erschüttern drohten. Hasan versammelte seine Waffenbrüder, bezweifelte, ob diess wirklich die Köpfe, für die sie vom Feinde aus Kriegslist ausgegeben würden, und theilte der Besatzung seinen festen Glauben an die Erhaltung der Festung aus folgenden, in dem Munde eines solchen Redners und in den Ohren solcher Zuhörer unüberwindlichen drey Gründen mit: Erstens habe Ibrahim der Grosswesir Kanischa nicht eher erobern können, als bis er die Einkünfte der Stadt als fromme Stiftung für Medina gelobt, der Prophet werde nie zugeben, dass eine zu seinem erlauchten Grabe gehörige Stadt in der Ungläubigen Hände falle; zweytens hätten die Feinde die Belagerung am Geburtstage des Propheten begonnen, wesshalb dieselbe unmöglich gelingen könne; drittens wäre es ja bloss dem nächtlichen Geschrey von *Allah! Allah!* zuzuschreiben, dass zwey und vierzig Kanonen des Feindes, auf sechs Stuckbetten aufgepflanzt, bisher noch fast keinen Schaden gethan [a]; auch habe er, als ihm der Oberbefehl Kanischa's verliehen worden, und er vom Lager des Grosswefirs gegen Kanischa kam, eine Schar Krähen gesehen, welche von feindlicher Seite auf Kanischa zuflog, dann aber von einer Schar Adler angegriffen und vernichtet ward, ein untrügliches Wahrzeichen der Niederlage der Giauren durch die Moslimen [b]. Die getreuen Helfer und Werkzeuge der Kriegslisten Hasan's waren sein Beschliaga, der schwarze Omer, und sein Kundschafter, der schwarze Pentsche. Wenn er Gefangene zum Kopfabschneiden verdammt, und dem Kara Omer scheinbar zur Vollstreckung dieses Befehls übergeben hatte, schenkte ihnen dieser, wie er sie versicherte, auf seine Faust und als des Erzherzogs Freund das Leben, und entliess sie mit falschen Nachrichten über den Zustand der Festung ins feindliche Lager [c]. Ein andermahl, als zwey seiner Pagen, zwey junge ungarische Renegaten, Kenaan und Chanekan, übergelaufen, fragte er die nächst eingebrachten Gefangenen vor

---

[a] Diesen Sieg besang der Advocat Lindenberger lateinisch, unter dem Titel: *Pugna ardua variique nostrorum cum abjurato christiani nominis hoste Turca conflictus, penes arcem Tshokaki mense Octobris die 10 et consequentibus anno 1601 felicissime praestiti versu epico comprehensi.* Viennae 1602. [b] Hasanbegſade schiebt die Schuld der verlornen Schlacht auf eine Feindschaft zwischen dem Statthalter von Ofen und Mohammed Kiaja, welche die Ursache gewesen, dass jener diesen nicht gehörig unterstützt. Petschewi widerlegt diese Anschuldigung, indem er als Augenzeuge das Gegentheil sagt. Hadschi Chalfa im Feſlike und Naima S. 143 haben die Anklage Hasanbegſade's und des ihm nachschreibenden Abdulkadir aufgenommen. [c] *Il Sr. andò far orasione in sei moschee per visitar le sepulture.* 7. Ott. 1601. Sum. del. rel. ven. Im H. Arch. [d] Der osmanische Geschichtschreiber Naima S. 134 und andere machen 80,000 Mann daraus.

12. *Rebiul-ewwel* 1010.
10. Sept. 1601.

---

[a]) Naima S. 139. [b]) Derselbe S. 134, und Feſlike Bl. 80. [c]) Naima S. 138.

seinen Leuten, ob seine beyden Treuen sicher im Lager angekommen; zugleich schickte er ein Schreiben an den Grosswefir ins feindliche Lager, dem er berichtete: als habe er die beyden Pagen mit falschen Nachrichten unter dem Scheine von Ueberläufern hinübergeschickt [a]. Die List verfehlte ihren Zweck nicht, und Hasan hatte die Genugthuung neben den Häuptern der beyden Mohammed die seiner beyden Pagen, als die von Verräthern, aufgepfahlt zu sehen [b]. Ein andermahl erscholl um Mitternacht Freudengeschrey und flog Freudenfeuerwerk auf, und ein eben so hinüber geschicktes Schreiben an den Grosswefir belog die Feinde mit der Nachricht angekommener Hülfe von Mannschaft und Munition [c]. Wieder sandte Omer Aga (dem Erzherzoge durch losgelassene Gefangene als Freund beschrieben) demselben Kunde von Verrätherey, welche die Ungarn in seinem Lager sännen, und weinte hierauf vor eingebrachten Gefangenen über der Ungarn, seiner guten Freunde, trauriges Loos, ihnen vom Erzherzoge bereitet. Um nach Belieben weinen zu können, hatte er ein schwarzes Sacktuch, mit Zwiebelwasser getränkt, immer bereit [d]. Durch den schwarzen Peutsche hatte er dem Grosswefir dringende Briefe um Hülfe gesendet. Derselbe hatte auch wirkliche Soldvertheilung und den Marsch nach Kanischa für den nächsten Tag befohlen, und war trotz des Murrens des Heeres bis nach Szigeth gekommen. Diese Nachricht von seiner Nähe, und vor Allem plötzlich eingetretener heftiger Frost und tiefer Schnee, bewogen den Erzherzog zu schnellem Rückzuge, mit Zurücklassung des ganzen Geschützes und des grössten Theiles des Gepäckes. Omer 18. Nov. Aga fiel auf die Laufgräben aus, Hasan sass ober dem Thore von Szigeth, mit einem Beutel von Gold und

---

[a] Naima S. 143. [b] Derselbe S. 144. [c] Eben da. Die Belagerung Kanischa's ist der Gegenstand eines gar nicht seltenen, und auf mehreren europäischen Bibliotheken befindlichen Werkes: *Ghasewati Te-jaki Hasan Pascha*, d. i. die Siege Hasanpascha's, des Opiumessers, welches diese mit weissem Zwirne gesponnenen Kriegslisten nicht ohne fabelhafte Zusätze erzählt; Naima hat aber mehr, als geschichtlichen Glauben verdient, seiner Geschichte einverleibt, in welcher Kanischa's Belagerung nicht weniger als 16 Folioseiten (134—150) füllt; Petschewi Bl. 234. Fesllike Bl. 82—94, beyde weit ausführlicher, als Istuanfi L. XXXII. [d] Naima S. 145.

Silber, die eingebrachten Köpfe zu bezahlen [a]. Musselibeg und Omerbeg verfolgten den fliehenden Feind. Hasan begab sich in des Erzherzogs Zelt, wo ein Thron und zwölf Sesseln mit rothem Sammt und ein reicher Teppich [b]. Hasan verrichtete auf dem Teppich sein Dankgebeth, hieb den Thron dann mit seinem Schwerte entzwey, und setzte sich auf die Trümmer, während die Bege und Aga auf den zwölf Sesseln Platz nahmen. Er hielt ihnen eine Rede über ausharrender Standhaftigkeit glücklichen Erfolg. Er erlaubte hier nicht Plünderung, indem er des Erzherzogs Zelt dem Grosswefir als Beute vorbehielt. Zwey und vierzig Kanonen, fünf Karthaunen waren in den Laufgräben zurück geblieben, vom schönsten Metall und Guss, mit mannigfaltigen Wapen verziert; vierzehntausend Musketen, eben so viele Hauen und Schaufeln, viele Silbergeschirre, zehntausend Zelte, Trompeten, Pauken, Glocken und Kutschen, vieles Gewürze und Mundvorrath; an Gefangenen wurden sechstausend eingebracht, denen die Köpfe im Graben abgeschnitten, die Leichname ins Wasser geworfen wurden [c]. Es fanden sich achtzehntausend Kugeln, die auf den linken Thurm nächst dem Thore, zwanzigtausend die auf den rechten geschossen worden waren, im Lager acht und fünfzigtausend, so dass in allem sechs und neunzigtausend Kugeln vorhanden waren [d]. Der Grosswefir hatte indess von Szigeth den Marsch nach Siklós angetreten, weil ihn hiezu die Steinwürfe des über die Kälte murrenden Heeres nöthigten [e]. Hier erhielt er die Freudenkunde der aufgehobenen Belagerung, und empfing den tapferen Vertheidiger selbst mit den grössten Ehren und

---

[a] Naima S. 147 lässt ihm 18,000 Köpfe auszahlen. [b] Die Diamanten und Edelsteine, mit denen die osmanischen Geschichtschreiber den Thron ausstatten, mögen sie verantworten. Naima S. 148. [c] Wer der angebliche Herzog von Malta, Don Giovan, gewesen, von dem Naima (S. 149) erzählt dass er 5 Tage in eine Kotze gewickelt im Wassergraben gelegen, und dann zum Zriny gebracht worden sey, weiss ich nicht. [d] Naima S. 151 Diese Summe kann wenigstens die wirkliche seyn, was in keinem Falle die angegebene des gesammten Verlustes von 80,000 Mann!! Naima S. 149. [e] Naima S. 150. Das in Naima angegebene Datum vom 15. Dschemasiul-ewwel (11. Nov.), an welchem der Grosswefir an der Eis treibenden Drau stand, ist ein offenbarer Schreib- oder Druckfehler, statt Dschemasiul-achir (11. Dec.), denn die Belagerung ward ja erst am 18. Nov. aufgehoben.

Freudenbezeugungen. Er verlieh ihm drey Rossschweife, drey Ehrenkleider, drey reich geziemirte Pferde; dem Mussellibeg wurde das Sandschak von Güstendil, dem Omerbeg das von Fünfkirchen verliehen. Den Siegesbericht von Kanischa's Entsetzung verfasste der Reis Efendi Medhi Elias [a]. Die Kanonen wurden nach Szigeth, von da an das Ufer der Drau, und auf derselben und der Donau nach Belgrad geschafft. Von Constantinopel kam nicht nur die Bestätigung aller vom Grossweſir gemachten Verleihungen, sondern auch ein kaiserliches lobpreisendes Handschreiben und eine goldene Kette mit einer daran hängenden goldenen Platte, in welcher das Handschreiben eingegraben war, mit dem Befehle, dass der jeweilige Aga der Janitscharen von Kanischa mit der goldenen Kette, woran der Schlüssel Kanischa's von dem Eroberer Ibrahim vormahls befestigt ward, um den Hals, und mit der goldenen Platte des Handschreibens auf der Brust, täglich die Thore der so tapfer eroberten und so tapfer vertheidigten Festung Morgens und Abends öffne und schliesse [b]; eine in der osmanischen Kriegsgeschichte einzige Auszeichnung [c].

Aufruhr in Asien. Seebegebenheiten in Afrika.

Dem Grossweſir ward für den glücklichen Ausgang des Feldzuges die Hand der Witwe seines Vorfahrs Ibrahim, der Sultaninn Aische, welche in des Bräutigams Abwesenheit dem Janitscharenaga als seinem Bestellten mit einer Mitgift von viertausend Ducaten verlobt ward [d]. Der Ueberbringer des Glückwünschungsschreibens zur Verlobung war Nassuh Aga, der ehemahlige Oberststallmeister des Sultans, welcher bey Gelegenheit der Ermordung der Jüdinn Kira auf der Jani-

---

[a] Medhi Elias gest. 1011 (1602); Feſlike Bl. 106 und Geschichte der Reis Efendi. Bl. 23. [b] Naime S. 151 gibt das Handschreiben in voller Ausdehnung. [c] Das Gegenstuck dieser Auszeichnung war die zu Wien am zweyten May 1601 Statt gefundene Hinrichtung des Obersten Paradeiser und seiner Gefahrten, welche Kanischa übergeben hatten; auf der Hofbibl. befindet sich in dem Codex Nr. 836 der Schwandtnerischen Handschriften: *das Endurttel des gewessten Obristen von Canischa, Georgen Paradeyser, Khugler Fendrich, Bangrats Nuscher, Regiments Schultheys, sowol andere gemeine Befehlshaber und Knechte*, 6 Blatter, und Relation des Zuges und den Abzug von Kanischa betreffend. Eben da. [d] Sultaninn Aische hatte nach Ibrahim's Tode bey ihrem Bruder, dem Sultan, angefragt, ob sie Hasan dem Oebstler oder Hasan Sokolli, der reicher, die Hand geben solle. Sum. del. rel. ven. Luglio 1601.

12. Schewwal 1010. 5. April 1602. tscharen Begehren abgesetzt worden, und jetzt wieder in diese Stelle eingesetzt zu werden hoffte; er musste sich aber mit der eines Kämmerers [a] begnügen, die wenig Hoffnung gab zur grossen Rolle, in welcher wir ihn bald auftreten sehen werden. In Asien hatte der schwarze Schreiber den Hadschi Ibrahimpascha, weil er, ohne Hasan Sokolli's Verstärkung abzuwarten, allein die Ehre des Sieges davon tragen wollte, bey Kaissarije geschlagen, er selbst aber an der Spitze eines fürchterlichen Rebellenheeres von dreyssigtausend Mann wurde bey Sepedlü, in der Nähe von Elbistan, vom Weſir Hasan Sokolli angegriffen. Einen ganzen Tag dauerte die Schlacht, zwey Drittel der Rebellen und ihr ganzes Gepäck blieb auf dem Felde. Der Rest flüchtete mit dem schwarzen Schreiber in die Gebirge von Dschanik, d. i. in die Wohnsitze der alten Tzanen am schwarzen Meere [b]. Dort starb der schwarze Schreiber, aber seine Stelle nahm sogleich sein Bruder, Deli Husein, d. i. der närrische Husein, als Haupt des Aufruhres ein [c]; ausserdem traten drey neue Anführer nahmhafter Rebellenbanden auf: Schahwerdi, d. i. der Schah gab's, Jular kapdi, d. i. er riss die Halfter ab, und Tavil, d. i. der Lange. Diese zerstückten des schwarzen Schreibers Leichnam wie Typhon den des Osiris, und begruben die einzelnen Glieder in weit von einander entfernten Orten, damit es den Osmanen unmöglich, denselben irgendwo auszugraben und zu verbrennen. Sie fielen aus den Gebirgen von Dschanik über des Weſirs Hasan Gepäck, welches von Diarbekr nach Tokat ging, und raubten dasselbe, verheerten die Gegend von Tokat, zerstörten und plünderten den Garten des Weſirs, welchen er den *Garten des Paradieses* [d] nannte, und in welchem statt natürlicher Blumen brillantirte Rosen- und Juwelensträusse funkelten, und belagerten den in Tokat eingeschlossenen Weſir. In dieser Noth wurde der Statthalter von Diarbekr, der Verschnittene Chosrewpascha, zum Weſir und Serasker wider die Rebel-

---

[a]) Naima S. 153. Hasanbegſade Bl. 107. [b]) Naima S. 152. [c]) Derselbe S. 153. [d]) Naima S. 153. *Dschennet baghi.*

len an Hasan Sokolli's Stelle ernannt [a]. Niemand getraute sich, die Nachricht dieser Absetzung dem Weſir Hasan zu überbringen; den ersten Kämmerer, der ihm die Nachricht brachte, wollte er umbringen lassen, und als hierauf sein Bruder Ibrahim, ebenfalls Kämmerer, mit derselben Nachricht ankam; jagte er ihn unter Drohungen davon. Einen Monath schon hatten die Rebellen Tokat belagert. Als Hasanpascha, wie gewöhnlich, eines Morgens auf seinem Sitze am Thore sass [b], da legte ein gut zielender Türke auf ihn die Flinte an, und Hasan stürzte Knall und Fall todt zur Erde, wie sein grosser Vater Sokolli gewaltsamen Todes endend. Die Rebellen, Herren von Tokat, zerstreuten sich nun in Banden durch ganz Klein-Asien, und verkauften des erschossenen Weſirs geplünderte Schätze, seine Stoffe, Tapeten, Teppiche und Gewehre nach der Elle des Säbels [c]. Chosrewpascha, welcher mit den Truppen von Damaskus, Haleb und Meraasch den Deli Husein vernichten sollte, fand sich bey annahendem Winter von Allen verlassen, und der Weſir Haſiſ Ahmedpascha, welcher zum Schutze Klein-Asien's von Constantinopel nach Kutahije gezogen war, wurde von den Rebellen in der Hauptstadt Klein-Asien's drey Tage lang belagert. Nur die grimmige Kälte und der tiefe Schnee erzwangen die Aufhebung der Belagerung. Während in diesem Jahre die osmanischen Heere in Europa und Asien wider Ungarn und Rebellen kämpften, versuchten die Spanier, Malteser und Florentiner ihre Kräfte zur See gegen Algier und Tunis, wider Maina und die Insel Kos. Eine Flotte von siebzig Galeeren, spanischen, päpstlichen, toscanischen, maltesischen von Andrea Doria und Don Juan von Kordua befehligt, zogen unverrichteter Dinge von Algier ab, weil sie die ganze Küste in Waffen fanden [d]. Cicala, der ihren Bewegungen mit einer Flotte von fünfzig Segeln gefolgt, verheerte die italienischen Küsten. Glücklicher landeten fünf maltesische Galeeren auf Maina, wo sie Neocastron (Passeva) überrumpelten[a], unter Begünstigung des vom Bischof von Tirhala veranlassten Aufstandes der Griechen[b], und florentinische Galeeren verheerten die Insel Lango (Kos)[c], um sich für die Räubereyen der Barbaresken zu rächen. Frankreich suchte die Abhülfe des französischem Handel durch algierische Raubschiffe zugefügten Schadens unmittelbar an der Pforte, und es ergingen strenge Befehle nach Algier, das zum Ersatze des ausgewiesenen Schadens verhalten ward; das erste Beyspiel solchen, von Seite der Pforte befohlenen Schadenersatzes, dessen die osmanischen Jahrbücher Erwähnung thun[d]. Die Malteser entschädigten sich im nächsten Jahre selbst durch die Wegnahme und Verheerung der Stadt Mohammedije an der afrikanischen Küste[e].

---

[a] Hasanbegſade Bl. 104. [b] Petschewi (Bl. 253) sah die Stelle oft, als er Defterdar in Tokat war. [c] Naima S. 154, Feſlike Bl. 95. [d] Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 612.

Belagerung von Stuhlweissenburg, Pest, Ofen. Tatarchan zu Fünfkirchen.
29. Aug. 1602.

Im August desselben Jahres stand der Grossweſir belagernd vor Stuhlweissenburg, und am neun und zwanzigsten desselben Monaths, an dem für Ungarn gegen Türken durch die Niederlage von Mohacs und den Verlust von Belgrad so unglücklich ausgezeichneten Tage der Enthauptung Joannis, ging die ungarische Königs-, Gräber- und Krönungsstadt abermahls an die Türken über[f]. Während der Verhandlung der Uebergabe drangen raubsüchtige Janitscharen und die meineidigen Franzosen von Papa mit Gewalt ein, Alles in erster Wuth niedersäbelnd, die Franzosen viel grausamer, als die Janitscharen. Der Befehlshaber, Graf Isolani, und die anderen Hauptleute, welche nach der Capitulation frey abgehen sollten, wurden als Kriegsgefangene nach Belgrad abgeführt, weil der Grossweſir erfahren, dass die Uebergabe nicht mit ihrem Willen geschehen[g]. Nach Stuhlweissenburg's Uebergabe ging der Grossweſir bey Ofen über die Donau, und lagerte in den Ebenen von Pest, in der Absicht, von hier aus dem Moses Székely [a], welcher in Siebenbürgen wider Basta aufgestanden, Hülfe zu leisten. Das Lager der Feinde stand gegenüber von Gran [b], und allnächtlich ertönte aus demselben und aus Gran das Wachengeschrey von *Jesus!* und *Allah!* Im Lager des Grossweſirs hörte man der feindlichen Kanonen Donner. Kaſiſade Alipascha, der Beglerbeg von Ofen, und Habil Efendi, der achtzigjährige Richter von Ofen, stellten dem Grossweſir vor, dass es nicht räthlich, nach Siebenbürgen zu marschiren, während man die feindlichen Kanonen im Lager höre; auch sagten die Kundschafter aus, das feindliche Heer sey im Anzuge gegen Ofen. Der Grossweſir Hasan der Oebstler, ein halsstarriger, eigensinniger Albaneser [c], behauptete, diess sey nur Kriegslist der Feinde, um den Marsch nach Siebenbürgen zu hindern, es sey nothwendig, den Székely, welcher Lippa und Jenö in seine Bothmässigkeit gebracht, zu unterstützen. Er brach vom Lager bey Pest auf, marschirte mit fünf grossen und hundert Feldkanonen in vier Tagen nach Szolnok, ging über die Theiss, und lagerte am fünften Tage zu Szarvas. Hier kamen Lärmbothen mit der Nachricht, dass der Feind mittelst Schiffbrücke in der Insel Csepel, und von dieser vor Pest gezogen, die Stadt erobert habe, und nun Ofen belagere, dasselbe von Seite des Wiener- und Wasserthores heftig beschiessend [d]. Sogleich wurden zweytausend Reiter unter des Beglerbegs von Anatoli, Nuhbeg's, Befehle, eiligst abgefertigt, und der Grossweſir selbst, in grösster Eile zurückkehrend, stand am vierten Tage vor Pest [e]. Die Verbindungsbrücke zwischen der Gänseinsel und Pest wurde abgeschossen, und Pest durch die Türken, Ofen von der andern Seite durch die Kaiserlichen belagert. Der Mangel an Lebensmitteln im osmanischen Lager war über alle Massen gross; ein Kilo Weitzen stieg auf zehn bis zwanzig, die Gerste bis auf fünfzehn Ducaten, das Lager musste von Ofen aus mit Lebensmitteln versehen werden, und hätte nicht im vorigen Jahre Mahmudpascha den Platz zwischen den Marställen an der Donau eingefangen, und den Weg, der vom Wasserthore zum Flusse führt, mit einer Mauer gesichert, so hätten die Tschaiken, welche die Lebensmittel ins Lager führten, nicht einmahl sicheren Stand gehabt. Der Beglerbeg Ali, der Richter Habil und der Janitscharenaga von Ofen bathen den Grosswefir dringend, abzuziehen, weil er sonst die Festung aushungern würde, sie bathen, ihnen nur den Mohammedpascha zurück zu lassen [a]. Der Grosswefir willfahrte ihrem Begehren; zweytausend Janitscharen sammt Zeugschmieden, Kanonieren und Freywilligen wurden in die Festung geworfen. Der Grosswefir zog 2. Nov. Anfangs Novembers [b] über Kecskemet und Peterwardein nach Belgrad ab. Mohammedpascha befeuerte die Besatzung durch seine Gegenwart zu erfolgreichem Ausfalle, und der achtzigjährige Richter Habil, an der Spitze der Ausfallenden, erlegte mit eigener Hand einen feindlichen Krieger [c]. Bombenfässer, von der Erfindung Suleimanpascha's, wurden unter die Feinde gerollt, und zerschmetterten mehrere Hunderte derselben [d]. Die grösste Hülfe gewährte aber den Belagerten die Jahreszeit; anhaltende Regengüsse zwangen den 18. Nov. Erzherzog Mathias die Belagerung aufzugeben und abzuziehen [e]. Die in den Sümpfen zurückgelassenen Kanonen wurden in die Festung gebracht. Mohammedpascha, bekannt durch seine strenge Mannszucht [f], belohnte die Tapferen: er selbst erhielt zur Belohnung seiner tapferen Vertheidigung von Constantinopel den

---

[a] Baudier p. 611. [b] *Vescovo di Tricala autor della sollevazione di Morea fugato dal Bei di S. Maura.* Sum. del. rel. ven. 1601 Giugno. [c] Mezeray II. p 4. [d] Naima S. 154, und Baudier Inventaire p. 648. Das Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, ihm als Genugthuung die Absetzung des Beglerbegs von Tunis meldend. [e] Baudier p. 613. [f] Istuanfi L. XXXIII. Fesike Bl. 46. Naima, Hasanbegsade. [g] Ungarischen Kriegswesens Chronik III. S. 556, Naima S. 155.

---

[a] Naima, Petschewi Bl 139. [b] Zu Dschegerdelen, d. i. Georgenfeld. Naima S. 155. [c] *Bir annud we Kenud Arnaud.* Naima S. 156. [d] *Betsch Kapusi*, *Owa Kapusi*, d. i. das Thalthor S. 156. S. 158 kommt Gürſ Elias, und S. 156 Gul Baba vor, beyde sind Nahmen von Santonen, das erste ist *Buda-Örs*, das zweyte das Grabmahl in den Weinbergen von Ofen. [e] Naima, eben da. Die Insel vor Pest heisst in Naima *Kaſlar adasi*, d. i. die Gänseinsel. Petschewi Bl. 139. Feſlike Bl. 98. Hasanbegſade Bl. 105. Istuanfi L. XXXIII.

---

[a] Naima S. 157. [b] Chronik des ungarischen Kriegswesens. Istuanfi L. XXXIII. p. 791; das Datum in Naima ist ganz falsch der 1. Rebiul-ewwel (19. August). [c] Naima S. 156. [d] Naima zu freygebig: mehrere Tausende. [e] Chronik des ungarischen Kriegswesens III. S. 575. Istuanfi; das Datum in Naima abermahls ganz falsch, 10. Rebiul-achir (27. September), sollte wie oben Dschemasiul-achir heissen (25. November). [f] Petschewi Bl. 251 erzählt mehrere Züge davon.

Rang und die Einkünfte des dritten Weſirs. Als der Grossweſir schon zu Belgrad angelangt, erschien der Tatarchan Ghaſigirai, dessen Gegenwart in den beyden letzten Feldzügen vermisst worden. Da seine Brüder, Selametgirai, Mohammedgirai, Schahingirai, theils in Rumili, theils in Anatoli sich befanden, fürchtete er, dass, wenn er lange in Person zu erscheinen zögerte, einer derselben zum Chan ernannt werden könnte. Er ward vom Grossweſir ehrenvoll empfangen, die Tataren für den Winter in der Gegend um Szigeth, Koppany, Mohacs, der Chan selbst zu Fünfkirchen einquartiert, wo er diesen Winter, ruhigen Wohllebens und literarischer Musse geniessend, den Wettstreit zwischen *Kaffeh und Wein* reimte, als Gegenstück des bekannten Gedichtes: *Opium und Wein*, vom Dichter Fuſuli [a].

Aufruhr der Sipahi.

Zu Constantinopel war die Wintersonnenwende die Epoche gräuelvollen Tumultes der Sipahi. Schon vor einigen Monathen, als noch Chalilpascha Kaimakam, hatten die Ulema demselben eine Schrift übergeben, worin sie sich über der Sipahi gesetzwidriges, unruhiges Betragen beschwerten. Der Kaimakam hatte darüber Vortrag erstattet, und ein kaiserliches Handschreiben ermahnte zur Ruhe [b]. Jetzt hatten sie wieder Tumult gedroht, und auf ihr Begehren wurde der Kaimakam Saatdschi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, in die sieben Thürme gesendet, seine Stelle dem Güfeldsche Mohammedpascha verliehen; der Mufti Mohammed Efendi Chodschaſade, d. i. der Sohn Seadeddin's, abgesetzt, und Ssanollah sein Vorfahr zum zweyten Mahle zur obersten Würde des Gesetzes berufen [c]. Hiemit nicht zufrieden, begehrten die Sipahi einen Diwan zu Fuss, um über die in Asien überhand nehmenden Empörungen entscheidende Massregeln zu ergreifen. Der Sultan erschien auf ihr tumultuarisches Be-

20. Redscheb 1011. 3. Jann. 1603.

---

[a] Naima S. 159. Ein herrliches Pracht-Exemplar des Gedichtes Fuſuli's, in grösstem Folio, mit schönen Gemählden, befindet sich auf der kön. Bibliothek zu Dresden; in Naima S. 159 Z. 5 steht der Titel des Gedichtes Fuſuli's: *Beng u Bade*, verdruckt in: *Nig u Bed* (Gut und Bos). Petschewi der Geschichtschreiber brachte viele Zeit mit ihm zu. Bl. 251. Hasanbegſade Bl. 105. Feſlike Bl. 59. [b] Naima S 154 und Sum. del. rel. ven. Gennaro 1601. [c] Naima S. 159. Petschewi Bl. 253.

gehren am Thore des Harems, und setzte sich auf den herbeygeschafften Thron, zu seiner Seite der Mufti und der Kaimakam (beyde Geschöpfe der Sipahi), und etwa dreyssig Ulema. Da wagten es drey Rädelsführer der Sipahi: Husein Chalfa, Poriaſ Osman und der Schreiber Dschiſmi, d. i. Dschismenmacher, ohne Vermittlung der Weſire unmittelbar eine Bittschrift zu überreichen, in welcher sie kühne Sprache führten über das Verderben, welches dem Reiche durch Landesaufruhr und der Grossen Pflichtvergessenheit drohe. Die Statthalterschaft von Erſerum sey in den Händen der Segbane und Lewend Köseneferpascha's, Siwas unter der Bothmässigkeit des scheckigen Reiters (Aladscha atlü), des Empörers Ahmedpascha; in Karaman hause Deli Husein; die Sandschake Merſiſun und Kastemuni hätten der schwarze Said und der Lange in Besitz; die wider sie gesandten Serdare seyen zu wiederhohlten Mahlen geschlagen und vernichtet worden. Diess sey des Rathgebers des Harems, des Oberhauptes der schwarzen Verschnittenen, und des der weissen Verschnittenen, des Obersthofmeisters Ghaſneferaga, diess sey der Weſire Schuld, besonders des vorigen Kaimakams, Hasan des Uhrmachers, welcher dem Sultan den Zustand des Reiches verheimlicht, und des vierten Weſirs Hasan, des Fingernagels (Tirnakdschi), deren Köpfe nun zur gerechten Strafe fallen müssten [a]. Den Aufruhr zu stillen, wurde Hasan der Uhrmacher aus den sieben Thürmen gehohlt, und vor den Aufrührern zur Rede gestellt; er wies sich mit den vom Sultan eigenhändig vollzogenen Vorträgen aus, dass er ihn in die Kenntniss aller unglücklichen Ereignisse gesetzt, und so wandte er das seiner Hinrichtung ab [b]. Hasan Tirnakdschi fiel auf die Knie, und ward auf der Janitscharen Fürbitte von den Sipahi begnadigt. Aber dafür bestanden sie so tumultuarischer auf der beyden Verschnittenen Köpfen, auf dem des Kiſlaraga Osman, weil ihm die Stellenverleihung durch das Harem, auf dem des Kapuaga Ghaſneſer, weil ihm die Ernennung des Verschnittenen Chosrew als Serdar wider die Aufrührer in Asien zur Last gelegt ward. Um seinen Kopf zu retten, sah sich der Sultan gezwungen, die der vieljährigen Beherrscher des Harems, der geheimen Räthe der Sultaninen Günstlinginnen, und besonders der Sultaninn Mutter, zu opfern. Der schwarze und der weisse Kopf der beyden Oberhäupter der Verschnittenen rollten, „als die weisse und schwarze Koralle“ [a], zu der Aufrührer Füssen, worauf der Sultan die Glieder des Diwans grüsste, und sich ins Harem zurück begab. Der Grossweſir, welcher den Lala Mohammedpascha in Ofen zum Oberfeldherrn in Ungarn bestellte, war auf die erste Nachricht der Bewegungen der Sipahi zu Constantinopel von Belgrad aufgebrochen, um nach der Hauptstadt zu eilen. Zu Jagodina hatte er die Nachricht von der durch die Sipahi bewirkten Wiedereinsetzung des Mufti Ssanollah, zu Nissa die der Hinrichtung der beyden Obersthofmeister des Harems und des Pallastes erhalten. Zu Chirmenlü kamen ihm zwey Kämmerer mit einem Schreiben der Sultaninn Walide, und einem des Sultans entgegen, die ihn nach der Hauptstadt beriefen. Zu Adrianopel schlief der Grossweſir mit dem ihn als Reis Efendi begleitenden Geschichtschreiber Hasanbegſade [b] in dem Hause des nachmahligen Mufti und damahligen Richters von Adrianopel, Sekeriſade Jahja Efendi. Zwischen Karischdiran und Siliwri kam ihnen der Agent des Grossweſirs mit dem Verwalter der frommen Stiftungen der Suleimanije entgegen, und stellte dem Grossweſir die dringende Nothwendigkeit vor, noch diese Nacht in aller Stille nach Constantinopel zu kommen, weil am folgenden Morgen die Sipahi sei-

---

[a] Naima S. 160. [b] *Hasan portato dalle sette torri raconta gli ordini ricevuti dalla Sultana e dal Capiaga.* 19. Genn. 1603. Sum. del. rel. ven. Eben da. *Scrivana della regina amazata e con 3 altre donne gettate al mar.* 9. Genn. 1603, und: *Al Capo dei Sipahi tagliata la testa e un Dervis che soffre di morir con loro.* 22. Febr. 1603.

---

[a] *Mührei seſid u siah.* Naima S. 160. Feſlike Bl. 101. [b] Hasanbegſade der Reis Efendi, der Geschichtschreiber, erzählt Bl. 107 hier als Augenzeuge und mithandelnde Person. Seine Nachschreiber, und selbst Naima der Reichshistoriograph, haben ihn so mechanisch abgeschrieben, dass sie sogar die Worte, wo er von sich in der ersten Person spricht, nachgeschrieben haben. Ohne diess zu wissen, musste man glauben, Naima S. 160 spreche von sich selbst, es ist aber Hasanbegſade, der spricht.

25. Schaaban 1011. 7. Febr. 1603. ne Ankunft verhindern könnten. Es seyen am Stadtthore zu Cônstantinopel, an welchem die Strasse von Siliwri endet, bereits die nöthigen Befehle gegeben. Sobald er in seinem Pallaste abgestiegen, berichtete er dem Sultan seine Ankunft, und erhielt gnädiges Willkommen zur Antwort. Noch in der Nacht kam der Kaimakam Mahmud (sein Feind), und dann die beyden Oberstlandrichter, ihn zu besuchen. Diesen trug der Grossweſir auf, den Mufti um Stunde für den folgenden Tag zur Berathung über Wichtiges zu bitten, er hätte ihn selbst gleich nach seiner Ankunft besucht, wenn er nicht so spät gekommen wäre. Am Morgen wartete der Grossweſir auf Antwort, es kam keine. Die Rebellenhäupter hatten sich am selben Morgen zum Mufti verfügt, und von demselben ein Fetwa erwirkt, das des Grossweſirs Hinrichtung, aus dem Grunde des üblen Erfolges des Feldzuges in Ungarn und des in Asien nicht gedämpften Aufruhrs, für gesetzmässig erklärte. Mahmudpascha der Kaimakam berief die beyden Oberstlandrichter, zeigte ihnen das Fetwa, und als sie auf seine Frage, ob es gesetzmässig, aus Rücksicht und Furcht bejahend antworteten, zwang er sie, dasselbe zu unterschreiben. Dieses Fetwa diente als Unterlage des Vortrages, welchen der Kaimakam an den Sultan erstattete, dass, wenn dem durch gesetzmässiges Fetwa begründeten Begehren der Sipahi nicht Folge geleistet werde, die höchste Gefahr drohe. Der Grossweſir, der hievon Wink erhielt, schrieb durch des Geschichtschreibers Hasanbegſade Feder an den Sultan: „Mahmudpascha, im Einverständnisse mit den „Rebellen, habe ihnen dreyssigtausend Ducaten versprochen, um ihn (Hasan) zu stürzen. Sein Vortrag „sey so zu verbescheiden: *Was der Grossweſir thut, geschicht mit meinem Wissen, ich will nicht, dass Jemand „sich hierein mische*; dem Oberstkämmerer sey die Hinrichtung Mahmud's noch für diese Nacht aufzutragen." Der Sultan handelte nach dem Vortrage des Grossweſirs, erliess ein Handschreiben mit den eingegebenen Worten, und ertheilte dem Oberstkämmerer Kasim den

Auftrag, dem Grossweſir die Fetwa mit dem begleitenden Vortrage Mahmud's zu übergeben, und diesen aus der Welt zu schaffen. Der Oberstkämmerer brachte dem Grossweſir das Fetwa, vom Muſti und den Oberstlandrichtern unterschrieben, aber Mahmudpascha fand Mittel zu entfliehen [a].

Die Sipahi durch die Janitscharen zu Paaren getrieben. Hinrichtungen.

Der Grossweſir, der Gefahr, worin er schwebte, gewahr, verschloss seinen Pallast, und begab sich in ein an das seiner Verlobten Sultaninn (Witwe Ibrahim's) stossende Cabinett; denn sich zu ihr zu begeben, war, da die Hochzeit noch nicht vollzogen, ihm nicht erlaubt. Die Aufrührer umgaben den Pallast und drohten denselben zu stürmen. Da begab sich Hasan bey einbrechender Nacht durch eine Hinterthür, verkleidet und nur von zwey Vertrauten begleitet, zu Fuss nach der Pforte des Janitscharenaga, dem er sich in die Arme warf. Dorthin wurde auf seinen Befehl auch der Reis Efendi Hasanbegſade, der Geschichtschreiber, mit seinen Schreibmaterialien berufen. Der Grossweſir gab ihm sogleich einen Vortrag an den Sultan in die Feder, des Inhalts: „Der Muſti Saanollah halte es offenbar mit „den Empörern; dass sein Neffe Tschelebikaſi von den „asiatischen Rebellen dreyssigtausend Thaler empfan„gen, um die Absetzung des wider sie ernannten We„ſirs Mohammed, des Sohnes Sinan's, zu erwirken, sey „bekannt [b]. Die Janitscharen begehrten laut die Abse„tzung des Muſti und seine Verweisung nach Rhodos, „und die Ernennung eines gottesfürchtigen und rechtli„chen Mannes, wie Mustafa Ebulmeamin." Die ganze Nacht hindurch schrieb Hasanbegſade an die Weſire, Scheiche, Ulema, an die Generale der Dschebedschi Topdschi und die Vorsteher des Arsenals, dass, wer dem Padischah gehorsam, sich mit Sonnenaufgang im Vorhofe der Suleimanije (gegenüber der Pforte des Janitscharenaga) bewaffnet einfinde. Mit dem ersten Morgenroth verrichtete der Grossweſir das Morgengebeth im Saale des Janitscharenaga, welcher als Imam vorbethete; als hierauf im Vorhofe der Suleimanije die Janitscharen alle bewaffnet versammelt waren, erschienen der Grossweſir und der Janitscharenaga zu oberst an der Stiege; dieser zog ein kaiserliches Handschreiben aus dem Busen, und las es den Janitscharen vor, in folgenden Worten: „Euch Janitscharen, meinen Dienern, sey gedankt; meine Gnaden seyen euch rechtmässig erworben. Seit meiner Vorfahren Zeit bis heutigen Tag habt ihr euch keiner Niederträchtigkeit und Widersetzlichkeit schuldig gemacht. Fahret fort, euch mein Wohlgefallen zu verdienen, indem ihr dem Grossweſir helft, und die Rebellen, die Schurken bestraft. Mein Gebeth und mein Wohlwollen sind mit euch [a].“ Die Janitscharen gaben ihre Zustimmung mit lautem Geschrey, dann sprachen sie aber durch den Mund ihrer Officiere, wie diese hiezu heimlich angelernt wurden, den Wunsch der Mufti-Veränderung laut aus. „Sehr gern“ [b], antwortete der Grossweſir, und berief sogleich alle Ulema und Weſire zu allgemeiner Versammlung. Cicala, welcher nicht kommen wollte, wurde vom Tschauschbaschi mit Gewalt herbeygeführt. Die Listen der Rebellen wurden verfasst, und die Befehle ihrer erloschenen Lehen ausgefertigt. Mit diesen Listen und Befehlen wurden einige Aga der Janitscharen an die Sipahi, welche sich auf dem Hippodrome beym Löwenkäfig versammelt hatten, mit dem Bedeuten abgesendet, dass sie die Rädelsführer ausliefern, wo nicht, ihre Strafe gewärtigen sollten. Die Sipahi erklärten, sie würden auch nicht Einen Mann ausliefern. Unterdessen erschienen zwey Kämmerer mit dem vom Sultan vollzogenen Vortrage des Grossweſirs der Verleihung der Mufti-Stelle. Der Grossweſir las die allerhöchste Entschliessung laut vor, und da Mustafa Efendi seine Ernennung nicht gut hörte, stand der Grossweſir auf, umarmte ihn, und zog ihn von der Bank der Oberstlandrichter, auf der er sass, auf den Ehrenplatz ober den Weſiren. Er empfing den Glückwünschungshandkuss der Ulema zur obersten Würde des Gesetzes, dann fragte der Grossweſir in des Sultans Nahmen den neuen Muſti was Rechtens mit denen, welche die Rädelsführer des Aufſtandes auszuliefern sich weigerten. Der Muſti erklärte sie alle als Empörer, und ihre Entlassung aus dem Dienste gesetzmässig. Da ordnete der Grossweſir die Oberstlieutenante der Regimenter an die Sipahi mit dieser Entscheidung, und mit dem Bedeuten ab, dass, wenn sie nicht gehorchten, sie alle des Dienstes entlassen seyen, die Rollen würden ins Feuer geworfen, ihren Officieren allen der Kopf abgeschlagen werden. Sie gingen mit dem Auftrage ab; dann die Kämmerer mit einem Blicke musternd, rief er den Daud [a] (nachmahls zur verhängnissvollen Zeit der Entthronung Osman's Grossweſir), und gab ihm heimlich den Befehl ins Ohr, mit vierzig Kapidschi den vorigen Muſti Ssanollah nach Rhodos einzuschiffen; dem Kämmerer Hamſaaga und dem Defterdar Murad befahl er, den Pallast und die Habe des flüchtigen Kaimakams Mahmudpascha zu versiegeln; die Hauptleute der Janitscharen erhielten den Befehl, die Thore der Stadt zu sperren. Der Janitscharenaga Ferhad sass zu Pferd, und mit den Recruten, den Kanonieren und Zeugschmieden vor ihm her, reinigte er die Gassen der Stadt, überfiel den Blei Chan nächst der Münze, wo der grosse Vereinigungspunct der Rebellen [b]. Am folgenden Morgen sass der Grossweſir im Diwan, die Glückwünsche der Weſire, der Ulema und aller Aga empfangend. Nachmittags wurden zwey der Haupträdelsführer, Poriaſ Osman und Oguſ Mohammed, eingebracht. Der erste, welchen Hasan als alten Kriegskameraden anredete, bekannte reuig seine Schuld, und wie er bloss durch den Muſti Ssanollah und durch die Gier nach seinem Antheile an den versprochenen dreyssigtausend Ducaten zum Aufruhre verleitet worden [c]. Er er-

---

[a] Naima S. 162. Feſlike Bl. 102. Hasanbegſade. [b] Hasanbegſade Bl. 108. Naima S. 163.

---

[a] Naima S. 164. Hasanbegſade Bl. 109. [b] *Ala rees wel ain:* auf Kopf und Auge (weil man die Hand auf den Kopf und an das Auge legt, um Bereitwilligkeit und Gehorsam zu erkennen zu geben). Naima S. 164. Hasanbegſade Bl. 109.

28. Jänner.

---

[a]) Hasanbegſade Bl. 114. Naima S. 164. [b]) Naima S. 165. Hasanbegſade Bl. 110. Feſlike Bl. 103. [c]) Naima S. 166. Hasanbegſade Bl. 111.

bath sich bloss als Gnade, nicht wie Weiber, mit zugeschnürter Kehle, sondern unter dem Schwerte zu fallen. Der Grossweſir liess sie ins Serai führen, wo sie in des Sultans Gegenwart dasselbe Geständniss wiederhohlten, und zum Lohne aufrichtigen Bekenntnisses nicht gehenkt, sondern geköpft wurden. Drey andere Häuptlinge hatten dasselbe Loos. Dschiſmi war trotz der versperrten Thore entkommen, indem er sich in einem Sarge als Leiche nach Skutari bringen liess, aber seine Diener erschlugen ihn hernach im Gebirge, um einige tausend Ducaten, die er mit sich in den Sarg genommen, zu theilen [a]. Der Mufti Ssanollah hatte sich versteckt, und der Kaimakam Mahmud hatte sich ins Kloster von Baſirgandschamisi, d. i. Kaufmannsmoschee, geflüchtet, und dort Sicherheit gefunden [b]. So war diessmahl der Aufruhr der Sipahi durch die Janitscharen gedämpft, aber sie entbrannten gegen einander in unversöhnlichem Hass [c]. Der Grossweſir, welcher den Aufruhr bis jetzt getilgt, übernahm sich seiner Macht, dieselbe zur Befriedigung persönlicher Feindschaft missbrauchend. Der Weſir Hasan wurde eines Morgens, als der Grossweſir vom Sultan herauskam, urplötzlich geköpft; Hasan der Uhrmacher nach Trabeſun verbannt; Hasanpascha der Verschnittene, der vorige Kaimakam, in die sieben Thürme geworfen; auch auf Cicala's Hinrichtung trug er zu wiederhohlten Mahlen an, konnte aber den Sultan hiezu nicht bestimmen. Cicala, eines Einverständnisses mit den Rebellen beschuldigt, hielt sich vom Diwan ferne, so dass die Geschäfte des Diwans oft vom Dscherrah Mohammedpascha und vom Reis Efendi Hasanbegſade [d] allein versehen wurden. Er vernachlässigte die Umgebungen des Sultans, und entzweyte sich zuletzt mit seinen besten Freunden, so dass selbst der Mufti Ebulmeiamin, den er gehoben, der Janitscharenaga Ferhad, sein Freund

---

[a] Naima S. 165. Hasanbegſade Bl. 113. [b] Naima S. 167. Hasanbegſade Bl. 114. [c] *Il Supremo Vesir fa amazar 100 Castradi sul Hippodromo in sacrifizio, promette 20,000 Zechini ai Gianizari per il beneficio della vita, allegrezza per lo ribassimento dei Sipahi.* Sum. del. rel. ven Febr. 1602. Im H. Arch. [d] Naima S. 168. Hasanbegſade.

Mustafapascha, der Sohn der Frau Rasije, und der Kiſlaragasi Abdurriſak ihm abhold oder feind wurden [a].

Hasan des Oebstlers Sturz.

Der Anlass zum Ausbruche der zwischen dem Grossweſir und dem Janitscharenaga heranwachsenden Feindschaft war folgender. Bey der vom Janitscharenaga vorgenommenen Vergantung der Habe des Verschnittenen Haſiſ Ahmedpascha kam es zwischen ihm und dem von Seite der Kammer beygeordneten Defterdar Pogatschaſade zu Wortwechsel, indem der letzte darauf bestand, dass nach dem Kanun solche Veräusserung nur der Kammer, nicht dem Aga zustehe. „Will's „Gott," sagte dieser, „versteigere ich noch dieser Ta„ge deine Habe und des dich Schickenden." Der Defterdar hinterbrachte dem Grossweſir das Wort, dasselbe noch mehr vergiftend [b]. Bey nächster Gelegenheit sagte Hasan dem Aga: „Will's Gott, setze ich dich näch„stens in den Fall, eines Sandschaks zu bedürfen." Solche Aeusserungen und sein ungeheurer Hochmuth [c] wandten alle Gemüther von ihm ab. Seine Feinde vereinten sich, ihn beym Sultan und der Walide despotischer Massregeln willen zu verklagen. Der Sultan schrieb Billete an den Mufti und die grossen Ulema, sie um ihre Meinung über die Gesetzmässigkeit gewisser gehässiger Massregeln zu fragen. Hasan, hievon benachrichtigt, fragte den Mufti, was er geantwortet. Dieser entgegnete, dass hierin nichts dem Gesetze zuwider. Der Grossweſir begehrte das kaiserliche Handschreiben zu sehen. Der Mufti entschuldigte sich, dass er es verloren habe. So ward auch mit diesem das schon glimmende Feuer der Feindschaft zur hellen Lohe angefacht. Der Mufti, der Janitscharenaga und der Kiſlaraga schrieben dem Sultan und der Walide: Hasan's Zweck sey, die Walide zu entfernen, die Janitscharen habe er für sich, er sey schon so mächtig, dass er selbst das abgeforderte Reichssiegel nicht zurückgeben werde, er habe den Janitscharen grosse Summen versprochen. Der Sultan und die Walide glaubten diesen Einstreuungen. Eines Tages, als der Sultan sich im Pallaste von Daudpascha befand, welchen die Walide auf dieser äussersten Anhöhe der europäischen Vorstädte Constantinopel's hatte zurichten lassen, um bey drohender Gefahr von Aufruhr aus dem Serai hieher flüchten zu können [a], bath der Grossweſir um Audienz dringender Geschäfte willen. Die Antwort, dass er nur am nächsten Diwans-Tage vortragen möge, enthüllte ihm auf einmahl das Geheimniss seiner Ungnade. Am nächsten Diwans-Tage, es war Sonnabend, bath vor Allem der Janitscharenaga, dringendster Geschäfte willen, um Audienz, und erhielt dieselbe; nach ihm gingen die Oberstlandrichter, dann die Weſire zur Audienz, der letzte der Grossweſir, welcher sonst sehr lange angehört, diessmahl nach einigen Minuten ganz verwirrt zurück kam. Nachmittags war er eben beschäftigt, an die Sultaninn Walide zu schreiben, als der Kämmerer Türk Ahmed mit des Sultans Handschreiben erschien, worauf er sich sogleich nach seiner Gemahlinn, der Sultaninn, Garten zu Südlidsche begab [b]. Sogleich waren die Janitscharen in vollem Aufruhr. Sie sperrten den Aga in sein Haus ein, begehrten vom Mufti und den Kadiaskeren, dass sie die Wiedereinsetzung Hasan's als Grossweſir erwirken sollten, widrigen Falls ihre Häuser geplündert und niedergebrannt werden würden. Der Janitscharenaga war zum Kaimakam Dscherrah Mohammedpascha geflohen, bey dem provisorisch die Macht des Grossweſirs; die Stelle des Aga wurde dem Kämmerer Türk Aga, dem Kasim die Würde eines Weſirs verliehen [c], die des Grossweſirs dem Statthalter von Aegypten, dem Bosnier, dem Abkömmlinge der erlauchten Familie der Malcovich [d], Nahmens Jauſ Ali, d. i. Ali dem Scharfen oder Strengen, bestimmt. Dem neuen Aga und den Officieren der Janitscharen

---

[a] Naima S. 168. Hasanbegſade. Feſlike Bl. 105. [b] Dem Stamme Blätter und Aeste gebend, sagt Naima S. 176. [c] Den Hochmuth umschreibt Naima S. 173 mit folgenden Worten: „Da von dem Destillirhelm seiner „dicken Nase Tröpfchen des Hochmuths und Stolzes auf das Blatt seiner „Gedanken niederflossen und dasselbe verdarben."

27. *Reb.-ach.* 1012.
4. Oct. 1603.

---

[a] *Il Signore fa fabricar un luoco vicino a Daut per consiglio della Sultana dubitando di qualche tumultuaria sollevazione.* Sum. del. rel. ven. Gennaro 1601. [b] Naima S. 174. Feſlike Bl. 110. [c] Hasanbegſade. [d] Petschewi Bl. 254. Osman Efendiſade's Biographien der Weſire.

gelang es, dieselben zu beruhigen. Zehn Tage darnach kamen zehn Verschnittene in den Pallast nach Südlidsche, zogen den abgesetzten Weſir hinter dem hölzernen Verschlage des Gemaches der Sultaninn hervor, und erwürgten ihn im Garten Chanedan Aga's [a]. Der Reis Efendi Jaſidschiſade Hamſa [b] (welcher aus dem Lager von Kanischa Dimo, den Gesandten Michael's, nach Constantinopel begleitet hatte) wurde seiner Stelle entsetzt, weil er auf des Hingerichteten Befehl, die von ihm aufgelegte Taxe der Anstellungs-Diplome der Ulema eingetrieben, und konnte sich nur mit Summen vom Geſängnisse loskaufen; seine Stelle erhielt der Secretär Mim, vermuthlich so geheissen, weil er zierliche *M* schrieb. Dscherrah Mohammedpascha, vom Podagra behaftet, war auf des Muſti Vorstellung, dass die Geſchäfte bey seiner Unpässlichkeit meistens nur vom Staats-Secretäre für den Nahmenszug, Hamſapascha, versehen würden, dass aber so hohes Amt durch den Träger und nicht durch Bestellte versehen werden müsste, in Ruhe gesetzt, und die Kaimakamschaft dem Weſir Kasim (ehemahligen Aga der Janitscharen) verliehen, welcher nun mit dem Muſti im besten Einverständnisse die Zügel der Regierung lenkte. Das Reichssiegel wurde durch den Stummen Killi dem neuen Grossweſir entgegengesandt, welcher in Aegypten den Piribeg als Stellvertreter zurückgelassen, und mit einem ägyptischen Heere durch Syrien und Klein-Asien heraufzog, längs seines Zuges durch Hinrichtungen und andere kräftige Massregeln seinen Beynahmen des Scharfen bewährend. Zwischen dem Pascha von Damaskus und seinen meuterischen Truppen stiftete er durch die Androhung, mit seinen Aegyptern über sie herzufallen,

8. Dschemaſ.-achir 1012.
13. Nov. 1603

---

[a] Naima S. 175. Ghaniſade, der Eidam Ssanollah's, parodirte die Verse Jahjabeg's, auf die Absetzung des Grossweſirs *Rustem*, auf die Absetzung Hasan *Tirnakdschi's* und die Hinrichtung *Hasan des Oebstlers* anspielend:

Hasan ward abgesetzt, das war schön;
Hasan ward hingerichtet, das war schön;
Am schönsten ist's den *Oebstler* jetzt,
Hasan, erwürgt zu seh'n.

[b] In Naima S. 176 durch Druckfehler *Jagidschi*; in den Biographien der Reis Efendi von Ahmed Resmi die XXV^te^; dieser Hamſa ist nicht zu verwechseln mit dem früheren Reis Efendi Hamſa, dem Nischandschi, dessen Biographie die XXII^te^.

Frieden. Zu Adana stellte er die Ordnung her, indem er unruhige Köpfe und räuberische Hände abschnitt; zu Konia fand er vier Weſire: Chosrewpascha, Pialepascha, Ibrahimpascha und den Bostandschibaschi Alipascha, welche das Land aussaugten, und denen er den unwiderstehlichen Rath, sich wegzubegeben, ertheilte. Als er einzog, ritten sie ihm zur Seite, hinter ihm vierzig Pagen und sechsfache Heermusik. Zu Akschehr kam der Rebelle Ghurghur mit der hölzernen Keule, sich ihm zu unterwerfen. Er pflegte diese Keule in den Städten, die er durchzog, aufzupflanzen und ihr Gewicht in Silber zu fordern, sie wog hunderttausend Thaler. In dem Augenblicke, als er Alipascha's Steigbügel küsste, trennte ihm auf einen Wink des Scharfen das Schwert, das scharfe, den Kopf vom Rumpfe [a].

Asiatische Rebellen lassen ihre Köpfe in Ungarn. Sohnesmord und Auto da fe.

Der Hauptrebelle Klein-Asien's, Deli Husein, d. i. der närrische Hasan, der Bruder des schwarzen Schreibers, hatte schon früher seinen Anwalt, Schah Werdi, d. i. der Schah gab's, mit seiner Unterwürfigkeitserklärung nach Constantinopel geschickt, und hatte durch die Vermittelung des Tirnakdschibaschi Husein nicht nur Verzeihung des Vergangenen, sondern auch Fahne, Trommel, Ehrenkleid und die Statthalterschaft von Bosnien erhalten, um in dem Kampfe wider die Ungläubigen die Scharten des asiatischen Aufruhres auszuwetzen. Auf seine Bitte wurden vierhundert der Seinigen mit dem Solde von täglichen neun Aspern unter die Söldlinge und Fremdlinge der berittenen Leibwachen aufgenommen [b]; als er bey Kallipolis nach Rumili übersetzte, opferte er am Grabe Suleiman's, des Sohnes Urchan's, dreyssig Hämmel [c]. Sein Heer, gegen zehntausend Mann stark, war ein Gemisch zusammengelaufenen Raubgesindels vom seltsamsten Aufzuge; einige halbnackt, mit Amuletten an den Armen und Talismanen um den Hals; andere mit fliegenden Haaren, wie Weiber, mit Stangen in der Hand, von denen weis-

1. *Silk.* 1012.
2. April 1603.

---

[a] Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geschichte Aegypten's Bl. 8[illegible] — 80. [b] Naima S. 169. [c] *Assan ribelle passato d'Asia in Gallipoli dove sacrificò 30 Castradi alla sepoltura di un corpo che tengono per Santo.* Luglio 1603. Sum. del. rel. ven.

se Bandrollen flatterten, mit Kamehlknöcheln und Amuletten an den Steigbügel gehängt. Ihren Marsch bezeichneten sie durch Mord und Raub schon vor der Ueberfahrt über den Hellespont, hernach in Adrianopel, Sofia, Philippopolis[a]. An der Brücke von Essek stiessen sie zu dem Heere des Serasker's, Lala Mohammed Pascha, welcher den Winter zu Belgrad zugebracht, so spät erst das Feld nahm. Der Tatarchan, welcher zu Fünfkirchen überwintert, hernach zu Belgrad den Serasker besucht hatte, weigerte sich jetzt, mit solchem Raubgesindel, als das Corps des närrischen Husein, unter denselben Fahnen zu kämpfen; wiewohl der Serasker seinen Verwandten und Vertrauten, den Geschichtschreiber Petschewi und den Defterdar Etmekdschifade an den Chan sandte, um ihn zum Bleiben zu bewegen, trat dieser doch den Marsch nach der Krim an, um so aufsichtiger, als seine drey Brüder, Selametgirai, Mohammedgirai 30. *Silk.* 1011. 11. May 1603. und Schahingirai, welche mit den Rebellen in Asien gefochten, jetzt von der Pforte Verzeihung erhalten hatten[b]. Mohammed und Deli Husein zogen gegen Pest, wo das Lager der Feinde diese Stadt zu proviantiren suchte. In einem scharfen Gefechte fielen nebst 27. Sept. 1603. Derwischpascha sechstausend der asiatischen Rebellen[c], und in einem späteren auf der Feinde Seite mehrere hundert Haiduken[d]. Bey vorgerückter Jahreszeit 2. Oct. 1603. übertrug Lala Mohammed der Serasker dem Beglerbeg von Rumili, Murad, Ofen's Vertheidigung; dem Rebellenhäuptling, Statthalter von Bosnien, dem närrischen Husein, die von Essek; er selbst zog nach Belgrad ins Winterquartier, und gab den asiatischen Truppen die Erlaubniss, nach Hause zu kehren[e]. Unter so vielem, während diesem Jahre durch den asiatischen Aufruhr, durch den ungarischen Krieg vergossenem Blute, unter den Hinrichtungen der Wesire dunkeln zwey Blutflecken allen anderen vor, als Kindesmord und Auto da fé. Sultan Mahmud, der Sohn Mohammed's, ein hoffnungsvoller Prinz, voll kriegerischen Muthes, hatte zu wiederhohlten Mahlen den Vater gebethen, ihn wider die Rebellen in Asien zu senden, um dieselben zu Paaren zu treiben. Diess Begehren und die Anzeige des Kiflaraga, dass ein Scheich dem 27. *Silh.* 1011. 7. Jun. 1603. Prinzen das Horoskop der Thronbesteigung gestellt, genügten zum Sohnesmorde. Die Mutter des Prinzen, der Scheich und die Zwischenträger wurden für jetzt in Gewahr genommen, nach einem Monathe aber auch hingerichtet; die Hinrichtung des Muderris Ssari Abdurrahman, beygenannt Nadaschli, d. i. der Nadasdysche, sey es, dass er ein geborner Nadasdy [*], oder mit dem grossen Nadasdy vertraut, war ein Seitenstück zu der unter der Regierung S. Suleiman's erzählten Hinrichtung von Kabif in offenem Diwan. Der Oberstlandrichter Achifade und Esaad Efendi sprachen das Todesurtheil, und der letzte, von Tirnakdschi Hasanpascha um die Gründe des Todesurtheils befragt, gab dieselben mit folgenden Worten an: „Gnädiger Herr! in „Betreff des Nadasdy ist mir ein solches Ereigniss noch „nicht vorgekommen. Er läugnet die Auferstehung, das „jüngste Gericht, Paradies und Hölle, Strafen und Belohnung durchaus weg. Ich fragte ihn, was sagst du „zum Texte: *Ist der, der Himmel und Erde erschuf, nicht „allmächtig?* Gott ist allmächtig, antwortete er, aber „Er übt nicht immer seine Allmacht aus. Da du, fuhr „ich fort, behauptest, dass diese Welt immer fortdauern „werde, was sagst du zum Verse der Schrift: *Am Tage, „wo die Erde wird verwandelt werden, in was nicht Erde, „und wo die Himmel aufgerollt seyn werden durch Seine „Rechte.* Das lässt sich auslegen, sagte er, trotz aller „Veränderungen bleiben die Stoffe doch dieselben. Was „heisst denn, fuhr ich weiter fort, der Vers: *Am Tage, „wo die Menschen wie Heuschrecken zerstreut vom Wind, „und die Berge gekrämpelter Baumwolle gleich sind;* das „heisst nur, antwortete er, dass die Menschen wie die

---

[a] Naima S. 170. Petschewi. [b] Naima S. 169. Fefl. Bl. 107. [c] Naima S. 170 [d] Chronik des ungarischen Kriegswesens III. S. 603. [e] Eben da S. 607. Hier sind die Daten in Naima verschieden von denen Petschewi's, nähmlich 12. Ssafer (22. Julius), und die Rückkehr ins Winterquartier schon am 14. Rebiul-achir (21. Sept.). Naima S. 173.

---

[*] Nadasdy heisst in den osmanischen Geschichten durchaus *Nadasch Oghli.* Naima S. 169.

„Berge in der Welt zerstreut seyn werden. Ich gab mir „die grösste Mühe, durch starke Texte seine bösarti„gen Zweifel zu beschwichtigen, und ihn zur Erkennt„niss der Wahrheit zu bewegen, es war aber unmög„lich, so sehr ist er Freygeist. Wiewohl kein Zweifel, „dass es ihm an Verstand gebricht, weil er so augen„scheinliche Wahrheit nicht einsieht, so ist er doch „kein Narr und von Sinnen; er disputirte viel nach sei„ner verkehrten Meinung. Ein Narr ist nicht im Stan„de, Texte auszulegen, eines Freygeistes Reue wird „aber, wenn er sich einmahl als solcher ausgespro„chen, nicht angenommen. Da seine unverzügliche Hin„richtung gesetzmässig, wurde dieselbe auch nach dem „edlen Gesetze sogleich vollzogen. Wären Euer Er„laucht gegenwärtig gewesen, hätten ihn Hochdieselben „ohne weiters mit eigener Hand todt schlagen können. „Nach seiner eignen verkehrten Meinung ist er durch „den Tod bloss des Unglücks der Welt los und ledig; „in der That aber sind die Moslimen von seiner Hand „und der Islam von seiner Zunge befreyet worden“ [a]. Schöne Gründe eines Bluturtheils!

Persischer Friedensbruch. Mohammed's Tod.

Wie das fünfzehnhundert drey und neunzigste Jahr der christlichen Zeitrechnung von Hasan's Verderben in Bosnien in der osmanischen Geschichte das *Jahr der Niederlage* heisst, so das sechzehnhunderte das *Jahr des Aufruhres* [b]. Zu dem Aufruhre der Sipahi in der Hauptstadt, zu dem der Länder in Klein-Asien gesellte sich noch der an der persischen Gränze, welcher unmittelbar persischen Krieg nach sich zog. Derselbe wäre vermuthlich schon ein Paar Jahre früher ausgebrochen, wenn die Bothschaften, welche der Schah von Persien an die ersten Höfe Europa's gesendet, und von denselben wieder empfangen hatte, mit günstigerem Erfolge begleitet gewesen wären. Die persischen Bothschafter waren Hasan und der Engländer Sir Anton Sherly, welche mit Beglaubigungsschreiben an den König von Frankreich, an den Dogen von Venedig, an den Kaiser, an den Grossherzog von Toscana und an den Papst, ganz Europa durchreist, um die christlichen Mächte zum Kriege wider die Pforte aufzustacheln [a]. Diese Bothschaft ward von kaiserlicher Seite durch den siebenbürgischen Edlen Stephan Kakasch von Zalokemeni entgegnet worden, welcher aber auf der Reise starb, und die Beschreibung derselben seinem Schreiber Georg Tectander von der Jabel [b] überlassen musste; eben so wenig wurde durch drey folgende persische Gesandten † ausgerichtet, welche nach schon ausgebrochenem Kriege mit Siegesberichten nach Frankreich und an den Kaiser gingen. Die Lohe des Krieges flammte von Tebriſ auf; die Besatzung alle Schranken des Gehorsams und geregelter Ordnung durchbrechend, hausete verheerend in Aſerbeidschan, und plünderte unter andern die Besitzungen des Befehlshabers von Selmas, Ghaſibeg's, eines Sohnes Schahkuli's des Kurden [c]. Dieser floh zu Schah Abbas, der ihn sogleich mit Kopfbund, Säbel und Gürtel zum Chan installirte. Die vereinten Truppen von Tebriſ und Nachdschiwan belagerten den Kurden Ghaſi in seinem Schlosse Karnijarik und vertrieben ihn daraus. Er flüchtete zum zweyten Mahle zum Schah Abbas, der mit ein Paar tausend Reitern in neun Tagen von Issfahan nach Tebriſ eilte, und sich dort mit einigen tausend Mann unter dem Befehle Sulfakar's, Chans von Erdebil, in der Nähe des Dorfes Ssofian vereinigte [d]. Drey Tage darauf war die Schlacht, in welcher die Osmanen der Ueberzahl der Perser erlagen, und, nachdem Timurdschioghli ausgerissen, Alles die Flucht ergriff. Unter den Todten waren der Beglerbeg von Nachdschiwan, Mahmud, und der von Achiska, Chalil, Alipascha, der von Tebriſ, that Wunder der

---

[a] Naima S. 169. [b] *Senei boghi.* Naima S. 177. Feſl. Bl. 110.

19. *Rebiul-achir* 1012.
26. Sept. 1603.

---

[a] Voyages de Sir Anthony Seherly und Malcolm histoire de la Perse, Paris 1821. II. Band p. 314 – 318. [b] *Iter Persicum, Kurze, doch ausführliche und wahrhaftige beschreibung der Persianischen Reiss: Welche auf der Röm. Kays. May. allergnädig. Befelch, im Jahr Christi* 1602. *Von dem Edlen und Gestrengen Herren Stephano Kakasch von Zalokemeny, vornehmen Siebenburgischen vom Adel, angefangen: Und als derselbig unterwegen zu Lantzen in Medier Land todtes verschieden: von seinem Reissbeferten Georgio Tectandro von der Jabel vollends continuirt und verrichtet worden* etc. Altenburg 1610. [c] Naima S. 178. Feſl. Bl 111. [d] Naima S. 179. Feſl. Bl. 112.

Tapferkeit, welche hernach Schah Abbas mit eigenem Munde bezeugte. Mit der Schlacht ging Tebriſ verloren[a], das sich nach ein und zwanzigtägiger Belagerung ergab. 15. Dschem.-ewwel. 21. Oct. Zwey Tage nur verweilte Schah Abbas nach dem Falle von Tebriſ, seinen Marsch nun gegen Nachdschiwan und Eriwan richtend. Unterdessen hatte sich Kassab Hadschi, gebürtig aus Ordubad, durch Einverständniss mit den Bewohnern in den Besitz seiner Vaterstadt gesetzt [b], und Tschiraksultan hatte Dschulfa Olindsche und Dschawanschir erobert [c]. Durch die weisen Massregeln Scherifpascha's, des Statthalters von Wan, wurde Hadschi Kassab, der Beg von Ordubad, gefangen, und Ordubad für den Augenblick besetzt, aber des Schahs Pläne gegen Nachdschiwan und Eriwan machten die Zusammenziehung aller Streitkräfte auf den letzten Punct nothwendig, denn Nachdschiwan wurde, weil es nur mit Erdwall umgeben und leicht befestigt, verlassen [d]; Eriwan hingegen wurde auf das eiligste noch mit einer Mauer von fünfhundert Ellen im Umfange von drey Seiten eingefangen, welche glücklicher Weise noch vor des Schahs Ankunft vollendet ward [e]. Ein Bothe des Schahs, Nahmens Mahmud, brachte grosssprecherische Aufforderungsschreiben, worin der Schah, mit Nachdschiwan's Uebergabe prahlend, von der nächsten Eroberung Eriwan's und seinem in Gendsche und Karabagh bestimmten Winterquartiere sprach. Scherifpascha sandte das Schreiben unbeantwortet nach Constantinopel, und erliess an die benachbarten Statthalter Aufforderungsschreiben um Hülfe, welche aber ebenfalls unbeantwortet blieben [f]. Mitte Novembers erschien das persische Heer vor Eriwan: 11. Dschem-achir 1012. 16. Nov. 1603 fünf- bis sechstausend Perser, dreytausend unregelmässige Kurden, Tulunki und Göktolak genannt; die kurdischen Anführer Seifeddin, der Bruder Ghaſi's, der Scheich Haider, vormahls als osmanischer Beg belehnt, Alaeddinbeg, welcher vormahls bey Nachdschiwan's Eroberung den

---

[a] Naima S. 180. Feſſ. Bl. 113. Petschewi Bl. 254. [b] Naima S. 180. Feſſ. Bl. 114. [c] Naima S. 181. Feſſ. Bl. 113. [d] Naima S. 183. Feſſ. Bl. 115. [e] Naima S. 184. Feſſ. Bl. 115. [f] Naima S. 184.

Osmanen Dienste geleistet, Mustafabeg, der Befehlshaber von Makuje, Seinelbeg, Kilidsch, der Beg von Eleschkerd, Ferruhruſbeg, der abtrünnige Beg von Berkeschad, mit ihren Kurden, und lagerten auf der Anhöhe vor der Festung, welche Mihnet depesi, d. i. Mühseligkeitshügel heisst[a]. Einer der Bothen des Statthalters von Eriwan, welchen er an den von Wan mit einem Schreiben um Hülſe gesendet hatte, war zu Schuregil den Persern in die Hände gefallen. Der Schah schickte damit als seinen Staatsbothen den Molla Jachschi, indem er auf den Rücken des Briefes Scheriſpascha's eigenhändig spottend schrieb: „Gott segne euere „weisen und durchgreifenden Massregeln! Steht von „euerem thörichten Beginnen ab, Hülſe ist unmöglich. „Die Einwohner des Landes haben Alle meinem Glücke gehuldigt, und sich mir unterworfen, wie euch „diess dieser aufgefangene Brief beweiset. Hinſüro „könnt ihr auch keine Briefe mehr senden, und habt „kein anderes Mittel der Rettung, als die Uebergabe der „Festung.“ Scheriſpascha, der in drey Ausfällen[b] die Perser geschlagen, kehrte sich wenig an dieses Schreiben und entliess den Bothen, wie die osmanische Geschichte sagt, mit der Antwort für Unwissende, d. i. ohne Antwort. Jachschi, um sich wichtig zu machen, stellte dem Schah vor, das Schreiben sey bloss unbeantwortet geblieben, weil nicht mit dem Siegel des Schahs und den Unterschriften der Weſire versehen[c]. Er überbrachte also ein zweytes ermahnendes, voll Verheissungen und Aufmunterungen vom Weſir und vom Staatssecretäre, welcher in Persien Motamededdewlet, d. i. der Betraute des Reiches, heisst, und vom Kurdschibaschi, dem General der Leibwachen, unterschrieben. Der Statthalter antwortete mündlich: „So lange nicht „jeder Mauerstein mit einem unserer Köpfe erkauſt ist, „so lange nicht von denen der Perser Pyramiden auf„gerichtet sind, ist keine Hoffnung zur Eroberung der

---

[a] Naima S. 186. Feſl. Bl. 117. [b] Feſl. Bl. 117 u. 118, dann Naima erster Ausfall S. 187; der zweyte eben da am 12. Dschemasiul-achir (17. Nov.); der dritte eben da am 17. Dschemasiul-achir (22. Nov.); der letzte unrichtig an einem Freytage statt Samstage, wie Naima sagt. [c] Naima S. 188.

„Festung.“ Beym Weggehen Jachschi's fielen Einige der Besatzung über ihn her, und erdolchten ihn. Als diese Nachricht von dem Friedensbruche des Schahs zu Constantinopel durch die Berichte der Statthalter von Eriwan und Trabeſun einlief, der Verlust von Tebriſ und Nachdschiwan, der Tod der Beglerbege von Nachdschiwan und Achiska, und die Gefangenschaft des von Tebriſ bekannt ward, versammelte der Kaimakam Kasim die Weſire und Ulema zu grossem Rathe, in welchem Hasan der Uhrmacher, bisher nach Trabeſun verbannt, zum Serasker des persischen Krieges ernannt ward. Wenige Tage darauf starb der Sultan [a], welchem fünf und fünfzig Tage zuvor ein Derwisch bey seiner Rückkehr in den Pallast zugerufen, dass er sich wohl vorsehen möge, indem in fünf und fünfzig Tagen ihm ein grosses Unglück bevorstehe, so dass sein Aberglaube seinen Tod beschleunigt haben mag [b]. Kurz vor ihm war der Gemahl seiner Tante, Siawuschpascha, der dreymahl Grossweſir gewesen [c], und seine Schwester Aische, die Gemahlinn Hasan des Oebstlers, vielleicht zum Theil aus Schrecken über dessen gewaltsames Ergreifen in ihrem Gemache und seine nachmahlige Hinrichtung, gestorben.

18. Redscheb 1012. 22. Dec. 1603.

Verfall der politischen Einrichtungen unter Mohammed III.

Mohammed's III. Regierung, welche von den Schmeichlern und Schöngeistern seiner Zeit der seines grossen Ahns Mohammed's II. bloss wegen der Eroberung Erlau's und Kanischa's zur Seite gesetzt worden, gilt unparteyischen Erforschern der Ursachen und der Epoche des Verfalls des osmanischen Reiches mit grösserem Rechte für den Zeitabschnitt zunehmenden Verderbens und einreissenden Verfalles durch die Vernachlässigung und Uebertretungen der alten Reichssatzungen, durch den von allen Seiten aufflammenden Aufruhr der Truppen und Länder. Mit des grossen Grossweſirs Sokolli Tode hatten sich die schon seit Murad's III. Regierungsantritte regen Keime des Reichsverfalles zu entwickeln angefangen, aber unter Mohammed III. schossen dieselben mächtig empor. Wie Murad II., ein grosser, aber mitten im Getümmel der Schlachten sich nach wollüstiger Ruhe sehnender Herrscher, durch seine Eroberungen die Wege seines Sohnes des Eroberers zur Gründung der Grösse des Reiches vorbereitet hatte, so bahnte der dritte Murad, ein verweichlichter Schwächling und mystischer Wüstling, durch Abweichung von den Reichsgrundgesetzen die Pfade seines Sohnes, des dritten Mohammed, zum Ausbruche des Verderbens durch Soldatenaufstand und Länderaufruhr. Wie Murad und Mohammed, die zweyten ihres Nahmens, nicht die grössten Herrscher der Osmanen in Vergleich mit Suleiman, so Murad und Mohammed die dritten, nicht die schwächsten und schlimmsten in Vergleich mit manchen ihrer Nachkommen, besonders aber mit dem elendesten von allen, Mustafa, dem Sohne Mohammed's III., dessen zweyten Nachfolger. Wiewohl Mohammed II. Eroberer und Selbstherrscher im stärksten Sinne des Wortes, gebührt doch ein grosser Theil des Verdienstes seiner Eroberungen und Staatseinrichtungen seinen Grosswefiren, Mahmud, dem Eroberer Bosnien's und Negroponte's, und Mohammed dem Karamanier, dem Verfasser des Kanunname; um so mehr fällt unter einem schwachen, nie der Herrschaft seiner Mutter entwachsenen Fürsten, wie Mohammed III., der grösste Theil der Schuld schlechter Regierung und zunehmenden Reichsverfalles auf seine Grosswefire, nahmentlich auf Cicala, der auf dem Schlachtfelde von Keresztes den Samen des asiatischen Aufruhres auswarf, und auf Hasan den Oebstler, welcher zwischen die Janitscharen und die Sipahi die Brandfackel thätlichen und tödtlichen Hasses schleuderte, und die ersten zur Zähmung der letzten missbrauchte. Auch bezeichnet Kotschibeg, der pragmatische Geschichtschreiber des Verfalles des osmanischen Reiches, die Jahre dieser beyden Wefirschaften als die Epochen des grossen Einbruches in die alten Kanune der Leben und der Truppen, und das tausend und fünfte Jahr der Hidschret, d. i. das der Eroberung von Erlau, als das der weitesten Ausdehnung der Gränze des Reiches und des grössten Verfalles des Kanuns. Bis aufs Jahr tausend fünf (tausend fünfhundert sechs und neunzig) waren die Lehensträger verpflichtet, auf ihren Lehensgütern zu wohnen, um im Falle eines Krieges in drey Tagen versammelt, und binnen zehn marschfertig zu seyn. Die Timare von tausend bis einmahlhunderttausend Aspern wurden von den Beglerbegen und nie an der Pforte verliehen, die Unwürdigen auf erwiesene Anklage abgesetzt [a]. Bis aufs Jahr tausend fünf betrug das Gerstengeld (Arpalik) der Kämmerer und das Schleyer-, oder Pantoffelgeld der Sultaninnen (Paschmaklik) nie mehr als neuntausend neunhundert neun und neunzig Aspern, und bis dahin wurden nie Lehen als Gersten- oder Pantoffelgeld verliehen [b]; bis ins Jahr tausend fünf waren unter den Kämmerern, Secretären, Furieren, Tschauschen keine Kedilklü, d. i. vom Kriegsdienste im Felde Befreyte [c]; bis ins Jahr tausend fünf wurden die kleinen und grossen Lehen (Timar und Siamet) nur Söhnen der Sipahi verliehen, nachdem zwey Träger grosser Lehen (Siamet) und zehn kleine Lehensträger (Timarlü) ihre gesetzmässige Abkunft bezeugt [d]; bis ins Jahr tausend fünf wurden Zwerge, Stumme und andere Diener des Hofes und Harems nie mit Lehen begünstigt [e]; bis dahin waren die Vermehrungen der Timare um Einen Asper von zehen, nur wer sich ausserordentlich auszeichnete, wer fünfzehn abgeschnittene Köpfe einbrachte, erhielt ein Siamet [f]. Hasan der Oebstler hielt zwar, als er Grosswesir ward, eine allgemeine Lehensmusterung, wodurch aber der Zweck keineswegs erreicht ward, weil die Untersuchung der alten Lehen und die Verleihung der neuen immer zu Constantinopel und Adrianopel und nicht an Ort und Stelle der Lehen selbst vorgenommen ward. Solche un-

---

[a] Naima S. 189. Feſl. Bl. 119. Petschewi Bl. 254. [b] Naima S. 189. Mouradjea d'Ohsson Octav-Ausgabe I. Bd. 407. [c] Feſl. Bl. 106 und venez. Bericht. *Siaus morto, zio del Signor per la moglie, tre volte Vezir, non lascia molte facoltà.* Ottobre 1603. Sum. del. rel. ven.

---

[a]) Kotschibeg, v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibl. zu Berlin Nro. XVII Bl. 7. [b]) Eben da. [c]) Eben da Bl. 5. [d]) Eben da Bl. 6. [e]) Eben da. [f]) Eben da Bl. 7.

regelmässig verliehene Leben hiessen Korblehen [a]. Die Ordnung der sechs Buluk, d. i. der sechs Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen, war schon ein
1003. / 1594. Paar Jahre früher vom Grosswefir Sinanpascha im Jahre des Regierungsantrittes Mohammed's III. gestört worden, indem Sinan wider alle bis dahin bestandene Ordnung der Beförderung die ganze Besatzung von Raab, bloss weil sie drey Jahre darin gelegen, unter
1007. / 1598. die Rotten einschrieb [b]; und ein Paar Jahre darnach wurde die ganze schöne Ordnung der Kette der Ulema in der untersten Stufenfolge vernichtet. Bis dahin konnte kein Student (Sochte oder Talib) zur Stelle eines Aspiranten (Mulaſim) gelangen, bis er nicht an einem der Collegien (Medrese) der Inneren, Aeusseren oder Achter (der acht Akademien an der Moschee Mohammed's II.) als Danischmend, d. i. als Wissenschaftsbeflissener (das erste Glied der Kette) zugebracht, und als Muid oder Wiederhohler (Correpetitor) seine Tüchtigkeit zum Aspiranten (Mulaſim) der Stellen der Muderris und Richter dargethan hatte. Später wurden die Mulaſim-Stellen verkauft. Woiwoden, Subaschi (Polizeyvögte) kauften solche um zehntausend Aspern, und wurden Muderris und Kadi ohne die gehörigen Studien gemacht zu haben [c]. Zu diesen Unordnungen kamen immer steigende Auflagen der Kriegslieferungen und die immer grössere Verschlimmerung der Münze. Eine der bedeutendesten Auflagen war die der Awariſ, d. i. der Zufälligkeiten, welche darin bestand, dass jedes zehnte Haus einen Mann zur Flotte stellen musste [d]; eine Auflage, die später mit Geld abgekauft ward [e].

---

[a] Kotschibeg, v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibl. zu Berlin Nr. XVII Bl. 28, auch in den venez. Berichten zu wiederhohlten Mahlen über diese Missbräuche: *Sipahi ogni giorno più arditi, hanno ottenuto un Fetwa dal Mufti, che li 12,000 Timari di Buda siano levati a coloro che indegnamente li possedono, hanno ottenuto le intrate delle moschee con gran scandalo.* Dec. 1601. Sum. del. rel. ven. *Riforma dei Timari, il primo Vezir ha rinunziato alle sue per dar esempio alle Sultane e altri.* Gennaro 1604. Sum. del. rel. ven. [b] Kotschibeg v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibl. zu Berlin Nr. XVII. Bl. 20. [c] Kotschibeg v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibl. zu Berlin Nr. XVII. Bl. 16. [d] *Awaris ordinato di 10 case uno, e levata l'esecuzione d'alcuni loghi e sara in liberta al Cigala dare suo in denaro.* Dec. 1601. Sum. del. rel. ven. [e] *L'Awaris si scuotera in denari, e sara scosso dalli Cadi e non dai Comissari del Cigala con suo danno.* 1602. Sum. del. rel. ven.

Diese Auflage sollte auch auf die christlichen Kirchen gelegt werden, wovon dieselben der Bailo von Venedig mit Mühe befreyte [a]. Die Naturallieferungen, welche auf ein Kilo Gerste und Weitzen von zehn Häusern und ein Schaf vom Haus gestiegen waren, wurden, weil dieselben als zu hart nicht eingetrieben werden konnten, auf Einen Metzen Gerste und Weitzen von fünfzehn Häusern, und auf Ein Schaf von zwey Häusern herabgesetzt [b]. Der Münzfuss war so verschlimmert, dass der Ducaten auf hundert dreyssig, der Piaster über achtzig Aspern stieg [c]. Dem überhandnehmenden Luxus, welchem mit Unrecht solche Verschlimmerung des Münzfusses zugeschrieben ward, sollte durch Luxusgesetze vorgebeugt werden, welche den Tschauschen Keulen, Sättel und Pferdezeug aus Silber, sammtne und goldgestickte Schabraken verbothen [d]. Bald hierauf stand der Ducaten zu hundert sechzig, der Piaster zu hundert zehn Aspern [e], während die öffentlichen Cassen den Ducaten nur zu hundert zehn, den Piaster zu sechzig Aspern annahmen [f]. Endlich wurde unter Hasan dem Oebstler neues Geld ausgeprägt, wodurch der Münzfuss der Ducaten von zweyhundert zwanzig auf hundert achtzig, der Piaster auf achtzig festgesetzt [g]. Zugleich war der Verboth des Weines erneuert worden [h].

1007.
1598.

Gelehrte unter Sultan Mohammed III.

Mohammed war weder dem Trunke ergeben, wie sein Grossvater Selim, noch dem Opium, wie sein Vater Murad; er setzte in diese Beobachtung der Kirchengebothe grossen Werth, so wie in die genaue Vollziehung des fünfmahligen täglichen Gebethes und in das Aufstehen, so oft vor ihm der Nahme des Propheten genannt ward [i]. Diese Scheinfrömmigkeit hatte ihn weder von der Hinrichtung dreyer seiner Grossweſire [k] (die er binnen acht Jahren zwölfmahl gewechselt) abgehalten, noch von dem Morde seiner neunzehn Brüder bey seinem Regierungsantritte, oder von dem seines Sohnes kurz vor seinem Hintritte. Er legte sich in den Ghafelen, die er nach dem Beyspiele seiner Vorfahren stümperte, sogar den Beynahmen Adli, d. i. des Gerechten, bey [a], den auch der heute regierende Sultan Mahmud II. führt. Unter ihm ging das grösste Licht osmanischer Lyrik, Baki, und mit ihm mehrere kleinere unter, und das Jahr des Aufruhres, das letzte des sechzehnten Jahrhundertes, war zugleich das der Niederlage grosser Geister osmanischer Dichtkunst und Geschichte. Den Geschmack an Dichtkunst nährte in Mohammed vorzüglich sein Lehrer Newaji [b], der einige Tage vor dessen Thronbesteigung starb, und Newi [c], einer der besseren osmanischen Dichter, Lehrer des unglücklichen Prinzen Mustafa (Bruder Mohammed's), welcher mit einem Verse im Munde dem Strange entgegengegangen. Zur Zeit, als Newi an der Akademie der Achter studierte, waren dort vierzehn Dichter beysammen, was nie vordem und seitdem erhöret worden. Die berühmtesten Reichsgelehrten der Regierung Mohammed's III. waren: der Mufti Ebulmeiamin Mustafa [d] und der Heeresrichter Achiſade [e], deren beyder oben bey der Empörung der Sipahi und dem Auto da fé gedacht worden; beyde auch Schriftsteller im Fache der Gesetzwissenschaften, und der letzte auch Dichter unter dem Nahmen Halimi [f]. Im Gegensatze Ebulmeiamin Mustafa's, der als Mufti der grosse, hiess ein anderer Gesetzgelehrter der kleine Mustafa. Dieser hinterliess ein politisches Werk, unter dem Titel: *Eigenschaften der Herrschaft* [a], und der Molla Takieddin B. Abdulkadir, aus der alten edlen arabischen Familie Temuntari, nebst den *Biographien der hanefitischen Gesetzgelehrten*, einen Auszug der arabischen Blüthenlese Saalebi's, berühmt unter dem Titel der *einzigen Perle* [b]. Durch die enge Verbindung der Krim kamen auch tatarische Gelehrte nach Constantinopel, so Tatar Ibrahim Efendi, welcher dem Sultan Murad einen Commentar über den Vers des Lichtes (den 30ten der 24ten Sura) zugeeignet hatte [c], und Husein aus Kaſſa, Verfaſser einer Abhandlung über die Wahrsagerey aus dem Diwan von Hafiſ [d]. Molla Aldurruuf [e] und Mohammed Ben Ghanim [f], Verfaſser mehrerer Commentare und Abhandlungen. Dschemaliſade, der Uebersetzer der grossen Geschichte Aegypten's von Makriſi ins Türkische [g], Molla Anssari, Verfaſser mehrerer Randglossen [h], Kawaleliſade [i], Verfaſser astronomischer Abhandlungen, und Bakalſade, Hofarzt und Hofastronom zugleich [k]. Als Verfaſser von Ewail, d. i. die Werke von den Urhebern politischer Einrichtungen und Erfindern der Wissenschaften und Künste traten gleichzeitig der Molla Osman [l] und der Scheich Alidede [m] auf, der letzte in Bosnien geboren und zu Szigeth begraben. Unter den Scheichen verdienen folgende besondere Auszeichnung: der Scheich-Prediger Emir, welcher zuerst über die

---

[a]) *Turchi pretendono che le chiese pagassero le angarie come le case, e il Bailo ha ottenuto la liberazione.* Giugno 1601. Sum. del. rel. ven.
[b]) Selaniki S. 775. [c]) Derselbe. [d]) Derselbe S. 695. [e]) Derselbe S. 764. [f]) Derselbe. [g]) Naima S. 130. [h]) Derselbe S. 131. [i]) Derselbe S. 170. [k]) Ferhad, Hasan der Verschnittene und Hasan der Oebstler.

---

[a] Naima S. 100. [b] Newaji gest. 1003 (1594), Uebersetzer der Alchymie der Glückseligkeit von *Ghaſali* und der Politik des Aristoteles (*Kitabes-siaset*), unter dem Titel: *Ferruchname*, Buch der Fröhlichkeit. Feſl. Bl. 31. [c] Newi, gest. 1007 (1598). Proben aus seinen Frühlings-, Hochzeit- und Thronbesteigungsgedichten geben die Biographien der Dichter Riaſi's (die 343te); ausserdem hinterliess er ein metaphysisches Werk: *Muhassilul-kelam*, einen Commentar der Abhandlung *Kudsie* Fenari's, Randglossen zum *Tehafut* und den Tempeln des Lichtes, eine Encyclopädie von 12 Wissenschaften: *Netaidschul-funun*, d. i. Resultate der Wissenschaften, die Erzählung von Chifr und Moses, türkisch. Feſl. Bl. 65. Attaji die 593te Biographie, 5 Folio-Blätter lang mit kindlicher Liebe geschrieben [d] Gest. i. J. 1015 (1606), schrieb Anhängsel zum *Eschbah u nefair* und zum *Risalei Imtihan*, d. i. Abhandlung der Prüfungen. Feſl. Bl. 136. In Attaji ist die 600te Biographie die Ebulmeiamin's und die 599te die seines Bruders. [e] Achiſade, gest. 1013 (1604), schrieb einen Commentar des *Hedajet*, Anhängsel zum Commentar des Miftah, zum *Dschamiul-fussulein* (Fetwa-Sammlung), zum *Durrer u Ghurrer*. Feſl. Bl. 138, in Attaji die 572te Biographie. [f] Feſl. Bl. 138

---

[a] Kutschuk Mustafa gest. 1004 (1595) Feſl. Bl. 39. Sein politisches Werk: *Achlakes-saltanet*; auch Dichter unter dem Nahmen *Muchliss*. [b] Takieddin Ben Abdulkadir, gest. i. J. 1005 (1596). Feſl. Bl. 52. Tabakati Hanefie. [c] Tatar Ibrahim gest. i. J. 1001 (1593) Bl. 8. *Ajeti Nur*. [d] Husein aus Kaſſa gest. 1010 (1601) Feſl. Bl. 96. Sein Werk über das *Falstechen* auf der kaiserl. Bibl. zu Wien Nr. 515. [e] Molla Aldurruuf, gest. 1009 (1600), schrieb einen Commentar zum *Ujunul-meſahib*, d. i. Quellen der Secten. Feſl. Bl. 79. [f] Mohammed B. Ghanim, gest. 1004 (1595), der letzte grosse Gelehrte aus Aegypten sagt Hadschi Chalfa im Feſl. Bl. 39. Das berühmteste seiner Werke: *Nehrol-Faik* zum *Kenſul-dakaik*, Anhängsel zum Nafair und eine Abhandlung des Lichtes der Wachskerze. *Nureschschemi*. [g] Dschemaliſade gest. 1010 (1601) Feſl. Bl. 96. [h] Molla Anssari, gest 1009 (1600.) Feſl. Bl. 78 schrieb Randglossen zum Commentare des *Beidhawi*, *Mewakif*, *Miftah*, einen Commentar der *Sura Jusuf* und einen Commentar zum Multeka. Naima S. 192. [i] Kawaleliſade gest. 1010 (1601), Feſl. Bl. 96 schrieb eine Abhandlung über das Astrolab, den Quadranten Sinus, u. s. w. [k] Bakalſade. Feſl. Bl. 40. [l] Molla Osman, gest. 1012 (1603), Sohn der Tante Suleiman des Gesetzgebers. Feſl. Bl. 131. Seine Origines heissen *Eſhari kamail* d. i. Blüthen der Amulette. [m] Verfaſser der *Ussuletul-hikem*, Fragen über Philosopheme (Feſl. Bl. 66) mit der oben aus dem Munde Petschewi's erzählten Anekdote von Egoismus.

Nothwendigkeit, dass der Sultan in eigener Person ins Feld ziehe, predigte; dann auch wider die Laster der Grossen, und desshalb ein Paarmahl von Constantinopel verbannt [a]. Scheich Ismail Mewlewi aus Galata, der Uebersetzer des Mesnewi ins Türkische und Fortsetzer desselben durch einen siebenten Band [b], und der grosse Scheich Schemseddin aus Siwas, welcher das Lob Ebu Hanife's besang, und das Heer zur Belagerung Erlau's durch seine Gegenwart begeisterte [c]; der Scheich Husein Kemchani, welcher in der Schlacht von Keresztes als Blutzeuge blieb [d]. Wir haben oben gesehen, dass von Erlau und Raab einer der Hauptanlässe des Verfalles osmanischen Kanuns ausging; wir sehen hier Erlau [e], Keresztes, Szigeth und Fünfkirchen (wo der Geschichtschreiber Petschewi geboren ward, und der Tatarchan Ghaſigirai dichtete) nicht nur durch die Geschichte des Krieges, sondern auch durch die der Literatur der Osmanen erleuchtet: so ist Ungarn's Oertlichkeit nicht nur mit der militärischen, sondern auch mit der politischen und literarischen Geschichte der Osmanen enge verbunden als Schauplatz des Kriegsruhms der Osmanen und des Verfalles ihres Reiches.

Ahmed's Thronbesteigung.

Am Morgen der Nacht, in welcher Sultan Mohammed, ohne dass Jemand in der Stadt auch nur von seinem Uebelbefinden Kunde hatte, verschieden, als der Weſir-Kaimakam Kasim eben mit den Weſiren den Diwan zu beginnen bereit, erschien der Oberstkämmerer mit einem wie gewöhnlich in seidenes Tuch eingewickelten Handschreiben. Der Kaimakam wollte lesen, vermochte aber nicht es zu entziffern [f]. „Wer „gab dir dieses Handschreiben ohne Puncte?“ fragte er den Oberstkämmerer, „es ist nicht des Kaisers Hand.“ „Mir übergab's,“ antwortete der Ueberbringer, „der Vor„steher des Harems, der mich rufen liess.“ Der Kaimakam gab es dem Reis Efendi, Hasanbegſade, dem Geschichtschreiber, und dieser las es heimlich ins Ohr des Kaimakams: „Kaimakampascha! Mein Vater ist kraft „Gottes Befehl gestorben, und ich habe den Thron be„stiegen; halte die Stadt wohl in Ordnung, wenn Bö„ses sich ereignen sollte, schneide ich dir den Kopf ab.“ Der Kaimakam hierüber sehr betroffen, und eine Weile unschlüssig, was zu thun, schrieb endlich an den Kiſlaraga: „Man hat mir, Ihrem schwachen Diener, „ein Handschreiben gebracht, von dem ich nicht wohl „zu ergründen vermag, ob es bloss, um mich auf die „Probe zu stellen, oder in ernstlicher Absicht erlassen „worden, seyd so gütig, den Zweifel zu lösen.“ Der Oberstkämmerer kam sogleich zurück, den Kaimakam ins Serai zu rufen, wo im Thronsaale der neue Sultan Ahmed, der älteste der zwey hinterlassenen [a] Söhne Mohammed's, vom inneren Hofstaate umgeben, auf dem Throne sass. Der Kaimakam schrieb sogleich einen Zettel an den Mufti durch den Tschauschbaschi und gab dem Hofarchitekten (dem diese Sorge von Amtswegen obliegt) den Befehl zur Veranstaltung des Begräbnisses. Zugleich wurden alle Mitglieder des Diwans ins Serai geladen, wo vor dem innersten Thore ein Thron aufgeschlagen ward, ohne dass noch Jemand wusste, warum. Sobald der Mufti und die Weſire versammelt waren, gingen sie über den Hof gegen den Thron, und ordneten sich um denselben. In diesem Augenblicke öffnete sich das innerste Thor des Harems, die *Pforte der Glückseligkeit* genannt [b], und aus demselben trat mit schwarzem Trauerbunde (Schemle) ein vierzehnjähriger Jüngling, der zu beyden Seiten grüssend den Thron bestieg. Die Tschausche erhoben himmeldurchschallenden Zuruf von Glück und Segen; der Mufti, der Kaimakam, die Weſire, die Kadiaskere und Aga der Truppen küssten huldigend die Hand, worauf der neue Sultan auf beyden Seiten grüssend sich wieder ins Harem zurückbegab [c]. Die Weſire und Grossen schafften sogleich ihre Trauer-Kopfbünde herbey, und wer keinen hatte, band ein schwarzes Band um den Turban. Als Alles zum Leichenzuge vorbereitet, ward der Sarg herausgetragen und auf ein Gerüſt gestellt; nachdem der Sultan unter des Mufti Vortritte das Leichengebeth verrichtet, ging er wieder ins Harem. Die Weſire trugen den Sarg nach Aja Sofia, wo Mohammed an des Vaters Seite beerdigt, der Koran gelesen und dann die Feyerlichkeit mit Spende unter die Armen und Waisen beendigt ward. Seit Suleiman's und Selim's II. Thronbesteigung, welche, die einzigen Söhne, zu keinem gesetzmässigen Brudermorde berufen, war kein Sultan ohne das Trauergeleit erwürgter Söhne bestattet worden. Es war das erste Mahl, seitdem Mohammed II. den von Bajeſid dem Wetterstrahl eingeführten Brudermord zum Reichsgesetze erhoben, dass mit Abweichung vom Kanun ein Sultan den Thron bestieg, ohne denselben mit dem Blute der Brüder zu beflecken. So wichtig solche Ausnahme des Erwachens menschlicher Gefühle wegen, so charakteristisch für osmanische Denkart und Sitte ist es, dass auch nicht einer der zahlreichen osmanischen Geschichtschreiber zu erwähnen für werth erachtet, dass Ahmed, der Erste seines Nahmens, der erste Sultan des grossen Vorfahrs, Mohammed des Eroberers, Gesetz des Brudermordes übertreten, und zur Sicherung der Herrschaft das Blut der Brüder nicht vergossen. Es bleibt zweifelhaft, ob so preiswürdige Abweichung vom Gesetze des Brudermordes der Menschlichkeit Ahmed's, oder der seines Lehrers Mustafa zuzuschreiben, ob nicht der Blödsinn Mustafa's, vermöge dessen er zur Regierung untauglich erachtet werden musste, demselben das Leben gerettet, ob das allgemeine Stillschweigen der osmanischen Geschichtschreiber nicht vielmehr Missbilligung und stillen Tadel solcher Neuerung in sich schliesse. Wenn das Verdienst verschonten Brudermordes Jemand mit Ahmed theilt, so mag es seiner Mutter, so mag es dem ihn mit vorwiegendem Ansehen beherrschenden Lehrer Mustafa gebühren, gewiss aber nicht dem

---

[a] Naima S. 193. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Eben da. [e] Hossameddin commentirte die während der Belagerung von Erlau von Seadeddin zum Ssadresch-scheriat geschriebenen Glossen. Feſſ. Bl. 95. [f] Naima S. 193. Hasanbegſade Bl. 122. Feſſ. Bl. 121.

---

[a]) Die Söhne Mohammed's III. waren: *Mahmud*, hingerichtet am 27. Silbidsche 1011 (7. Junius 1603); *Dschihangir* als Kind gestorben; Selim gest. 3. Ramaſan 1005 (20. April 1597), Ahmed geb. 998 (1589); Mustafa geb. i. J. 1000 (1591.) [b]) *Foribus palatii repente diductis Nero egreditur ad cohortem quae more militiae excubio adest.* Tacitus Ann. L. XII. 69. [c]) Naima S. 194. Hasanbegſade, Feſt. Bl. 121.

Kaimakam Kasim, welcher unmittelbar vor und nach dem Begräbnisse Mohammed's fruchtlos eine Audienz angesucht, in der Hoffnung, das Reichssiegel für sich zu erhalten, dem aber die Audienz nicht gewährt ward, weil ihm der Sultanslehrer Mustafa, welchen Kasim früher vernachlässigt, und den er jetzt durch Geschenke nicht gewinnen konnte, entgegenstand *).

Die Walide zieht ab. Der Sultan wird beschnitten und blattert.

25. *Redscheb* 1012.
29. Dec. 1603.

Der Grossweſir Jauf Ali Malkodsch kam am siebenten Tage nach der Thronbesteigung zu Constantinopel an, und ward zum Sultan eingeladen. Beym Hinaustritte nahm er sogleich Sitz im Diwanssaale und empfing die Glückwünsche der Weſire und Kadiaskere. Die Vertheilung des Thronbesteigungsgeschenkes und die Soldvermehrung war auf seine Ankunft verschoben worden, weil er zweyjährigen ägyptischen Tribut, d. i. zwölfmahlhunderttausend Ducaten, mit sich brachte. Da aber das Gepäck noch auf dem Wege, indem er in aller Eile von der Landenge von Dil im nicomedischen Meerbusen mittelst Galeere nach Constantinopel gekommen, wurden siebenmahlhunderttausend Ducaten aus dem Schatze zur Befriedigung der Truppen durch das Thronbesteigungsgeschenk vorgeschossen. Er bezog den Pallast des vor einem Jahre verstorbenen Weſirs Siawuschpascha, Kasim sass als zweyter, Kurdpascha als dritter Weſir im Diwan. Fünf Tage hierauf zog der Sultan im feyerlichen Gepränge nach Ejub zur Säbelumgürtung am Grabe des Fahnenträgers des Propheten, und sechs Tage darnach wurde die Grossmutter, die Sultaninn Ssaſſije, d. i. die Venezianerinn Baſſa, welche seit Sultan Murad'sThronbesteigung unter dessen Regierung als Chasseki, d. i. Sultaninn Günstlinginn, und dann unter ihres Sohnes Mohammed Regierung als Walide, d. i. Sultaninn Mutter, acht und zwanzig Jahre lang das

1. *Schaaban* 1012.
4. Jan. 1604.

---

*) Naima S. 194 u. 195. Hasanbegſade Bl. 122. Feſſ. Bl. 122. Rauſatul-ebrar Bl. 336, Nochbetul-tewarich Bl. 243. Heſarfenn Bl. 145. Tabibegſade Bl. 191; Geschichte Abdurrahman Efendi's Bl. 40, Petschewi und H. Chalf. chron. Taf., und im Dschihannuma; da dieses Dutzend osmanischer Geschichtschreiber hierüber tiefes Stillschweigen beobachtet, so darf man sich wohl nicht wundern, hierüber auch in europäischen keine Sylbe zu finden, besonders bey solchen, wie z. B. Cantemir, bey welchem die ganze Regierung Mohammed's III., welche diese anderthalb Bücher gefüllt, nicht eine volle Quartseite, und die folgende Ahmed's III. kaum ein Quartblatt füllt!!

Reich beherrscht hatte, mit ihrem ganzen Anhange von Sclavinnen und Verschnittenen ins alte Serai gesandt, dort hinfüro zur tiefesten Vergessenheit vergangener Grösse und Herrschaft verdammt [a]. Mit ihrer Entfernung stand der Wechsel der beyden Obersten Verschnittenen, des Oberhauptes der Weissen, nähmlich des Obersthofmeisters des Serai (Kapuaga), und des Oberhauptes der Schwarzen, des Obersthofmeisters des Harems (Kiſlaraga), in nothwendiger Verbindung. Später aber folgte auch die Hinrichtung des Obersthofmeisters und Haushofmeisters der ehemahls allmächtigen Sultaninn [b]. Am nächsten Freytage zog der Sultan zum ersten Mahle mit vollem Pompe in die Moschee, und am selben Abende ward er im Pallaste des Grossweſirs beschnitten [c]; das erste und bisher einzige Beyspiel eines erst auf dem Throne beschnittenen osmanischen Sultans. Zu dieser leichten Unpässlichkeit kam eine zweyte ernstere, nähmlich die Blattern, welche die Hauptstadt und das Reich mit Besorgniss für des jungen Herrn Leben erfüllten, so dass dieses Mahl das Fest des Bairams ohne Feyerlichkeit zwischen Furcht und Hoffnung hinging; bald darauf erfreute seine Genesung das Reich. Eine der ersten Massregeln des Grossweſirs war die Abstellung des Verkaufes der Register der Knabengebühr, welcher während der letzten Kriegsjahre eingerissen und die Unterthanen drückend beschwerte. Diese Knabengebühr wurde ehemahls mit zehen Aspern vom Tributschein entrichtet, und von einem Schreiber und Aufseher aus der Mitte der siebenhundert zwanzig Mulaſim, d. i. Aspiranten der sechs Rotten der berittenen Leib- und Fahnenwache, eingehoben; während der Kriegsjahre war diese Eintreibung verkauft und von den Käufern ins Unerträgliche gesteigert worden [d]. Nachdem der Grossweſir diese Abgabe auf den alten Fuss gesetzt, traten die Sipahi

20. Schaaban 1012. 23. Jänn. 1604.

---

[a] *Sultana madre uscita dal Seraglio per non tornarci più.* Gennaro 1604. Sum. del. rel. ven. [b] *Il Capiaga della regina vecchia e Capiccaia sono strangolati e la loro facolta e denari confiscati.* Venez. Gesandtb. Ott. 1604. [c] *Il. G. Signor circonciso nel Seraglio.* Venez. Gesandtb. v. 3. Febr. 1604. [d] Naima S. 196. Feſl. Bl. 122. Nochbetul-tewarich Bl. 244. *Esazione delli Carazi che si riscuotivano delli Sipahi reformata, assegnati alli loro utili 60 Mill. secchini.* Febr. 1604.

von Rumili und Anatoli mit dem Begehren auf, den Ertrag mit denen der Hauptstadt zu theilen, und wiewohl diese den beschwerlicheren und immer sie in Athem erhaltenden Dienst der Hauptstadt geltend machten, so sah sich der Grossweſir des Krieges halber doch gezwungen, allgemeine Theilung anzuordnen [a]. Ein kaiserliches Handschreiben ernannte zur Führung des Krieges im Osten den Kapudanpascha Cicalaſade zum Oberfeldherrn in Persien, und im Westen den Grossweſir Jauf Ali zum Oberfeldherrn in Ungarn. Der Grossweſir, der wenig Lust fühlte, die Hauptstadt zu verlassen, fragte in einer in seinem Pallaste angestellten Rathsversammlung, ob es nicht räthlicher, dass er selbst zu Constantinopel verbleibe, um vom Mittelpuncte aus die nöthigen Mittel zur Führung des Krieges im Osten wie im Westen selbst thätig befördern zu können. Die Geladenen, seine Absicht merkend, stimmten ihm bey, nur der Lehrer des Sultans sagte ihm allein im Vertrauen, dass der Krieg in Ungarn die persönliche Gegenwart des Grossweſirs erfordere; als Ali nichts desto weniger über die Meinung der von ihm gehaltenen Rathsversammlung Vortrag erstattete, kam darauf der Bescheid: „Es ist durchaus nothwendig, dass du selbst „wider die Ungläubigen das Heer führest, rüste dich „schnell und ziehe aus“ [b]. Er bereitete sich also zum Aufbruche mit erstem Frühjahre; unterdessen verwechselte er die ersten Stellen der Ulema [c] und der grossen Statthalterschaften [d] ganz nach seinem Sinne, nicht ohne aus mancher dieser Veränderungen entspringenden Nachtheil. Der Janitscharen Murren im Diwan hatte ihres Aga Absetzung nach sich gezogen [e]. Der Kaimakam, welcher seine Hoffnung auf die Grossweſirsstelle aufgegeben, und sich übrigens nicht wohl mit dem Grossweſir vertrug, begehrte die Statthalterschaft von Bassra, und als ihm der Grossweſir statt dieser so eben verliehenen die von Bagdad zusandte, weigerte er sich Monathe lang auszuziehen, bis er endlich gezwungen von Skutari aufbrach, aber nicht weiter als bis Jenischehr zog, wo er raubend und den Raub verkaufend schaltete und waltete. Hasanpascha, der ehemahlige Statthalter von Jemen, und Ssofi Sinanpascha wurden als Weſire in den Diwan berufen, Muradpascha erhielt als Statthalter von Ofen die Einkünfte eines Weſirs. Deli Husein, der asiatische Empörerhäuptling, welcher schon bey seinem Uebergange von Asien nach Europa einen Schiffscapitän ins Meer geworfen, zu Kallipolis geplündert und gemordet [a], und im Feldzuge des Oberfeldherrn Lala Mohammedpascha Befehle wenig geachtet hatte, bath um neuen Sühnungsbrief und um Uebertragung nach Temeswar von Bosnien, das wider seine Erpressungen und Gewaltthätigkeiten in vollem Aufstande. Die Einwohner von Bosnaserai hatten seinen Stellvertreter (Kiaja), welcher einen Gärber in Ketten schlagen liess, ermordet, und sein Haus angezündet, die von Banjaluka hatten seinen bestellten Verwalter (Mutesellim) vertrieben. Sein Kiaja Schahwerdi, den er zur Unterhandlung an Lala Mohammedpascha nach Belgrad geschickt, war bey demselben geblieben. So wurde dann seinem Begehren mit der Verleihung der Statthalterschaft von Temeswar willfahrt [b].

---

[a] Naima S. 196. [b] Derselbe S. 197. [c] An die Stelle des Kadiaskers von Rumili *Damad* ward *Esaad Efendi*, an die des Richters von Constantinopel, *Kaſſade, Jahja* ernannt. [d] Mustafapascha, der Sohn der Frau Raſije, ward Statthalter von Damaskus; *Ferhadpascha* von Haleb; *Nassuhpascha* von Siwas; *Hadschi Ibrahim* von Aegypten; *Mohammed*, der Sohn Sinanpascha's, von Karaman. Feſl. Bl. 123. [e] Die osmanischen Geschichtschreiber melden die Absetzung, aber keineswegs die Veranlassung, welche der venez. Gesandtb. angibt: *Sollevazione dei Gianizari nel divano, non avendo voluto mangiar, con gettar le viande colli piedi sotto sopra, l'aga ed altri deposti.* Marzo 1604.

Der persische Feldzug.

In Persien hatte Schah Abbas, nachdem sein Abgeordneter von der Besatzung Eriwan's ermordet worden, die Stadt durch enge sechsmonathliche Belagerung, durch Abschneidung des Trinkwassers so geängstigt, dass, nachdem die Besatzung auf fünfhundert Mann zusammengeschmolzen, Scherifpascha sich endlich gegen freyen Abzug ergab. Er empfing ihn und den damahligen Richter von Eriwan, Dscherrahſade [c], in einem alten verwüsteten Zelte, in dessen Vorzelte er den Pascha und Kadi lange genug hatte warten lassen. Er sass in einer Ecke des Diwans auf schlechtem Teppiche, zu seiner Rechten die Chane, zu seiner Linken die von den Osmanen abtrünnigen Herrscher Georgien's, Alexander Lewend und Giurgin, der Sohn des zu Constantinopel in die sieben Thürme geworfenen Simon Luarssab [a]; mit demselben Alipascha, der Beglerbeg von Tebriſ, Ghaſi Kurd, der Beg von Selmas (der Zunder des Krieges), unter welchem Scherifpascha Platz zu nehmen sich gefallen lassen musste. Nach langer prahlerischer, an Scherifpascha gerichteter Rede, richtete er das Wort an den Richter: „Wie hast du als ein ge-„lehrter und vernünftiger Mann die Gelegenheit, dir „Ehre und Reichthum zu erwerben, aus der Hand ge-„lassen?“ Er antwortete: „Da es treuer Diener Pflicht, „im Dienste des Herrn Gut und Blut zu opfern, so ha-„be er es nicht erwartet, hierüber getadelt zu werden.“ Abbas, die Rede und den Mann achtend, liess ihn, dem Vertrage gemäss, frey abziehen, aber sich dann zu den früher gefangenen Ulema wendend, sprach er: „Ihr seyd „es, die ihr das Fetwa gegeben, dass Eines Persers Tod-„schlag den von siebzig Ungläubigen aufwiege,“ und liess sie dann unter den grausamsten Martern hinrichten [b]. In Schirwan war damahls Mahmud, der Sohn Cicala's, zum zweyten Mahle Statthalter, nachdem der an seine Stelle ernannte Aladschaatlü Hasan, d. i. Hasan mit dem scheckigen Pferde †, welchem die Einwohner von Erſerum die Thore versperrt hatten, bald nach seiner Ankunft zu Schirwan gestorben, nicht ohne Verdacht, von Mahmud vergiftet worden zu seyn. Schah Abbas setzte sich in Besitz von Schamachi und Schirwan; die Einwohner des Dorfes Scheichlü wurden alle niedergemetzelt, und die Kinder unter den Dreschwagen auf der Tenne zu Tode gedroschen [c]. Nach Eri-

---

[a] Naima S. 198. [b] Derselbe S. 199. Feſl. Bl. 123. [c] Dscherrahſade beschrieb die ganze Belagerung und Uebergabe von Eriwan in einem besonderen Buche, das er bey seiner Ankunft zu Constantinopel dem Sultan

überreichte, und woraus dieser Auszug in Naima S. 200; weit ausführlicher aber im Feſl. Bl. 125 — 130.

[a]) *Nipote di Simon Giorgiano ricusa di farsi Turco. — Casnedar eletto per portar la lettera Imperiale a la' Signoria con titolo maggiore di* Class. Febr. 1604. [b]) Naima S. 200. [c]) Derselbe S. 201.

wan's Eroberung sandte der Schah den Chan Emirgune zur Belagerung von Akdschekalaa und Karss ab. Emirgune nahm Akdschekalaa mit stürmender Faust ein, und sandte die ganze armenische Bevölkerung nach Issfahan ab. Der Alaibeg Kenaanbeg, welchen der Befehlshaber von Karss, Osmanpascha, um Gefangene einzubringen, ausgesandt, wurde von Emirgune gefangen, in die Kanone, welche der Feldzeugmeister der Artillerie von Tebriſ gegossen, gesteckt, und in die Luft geschossen. Emirgune ward zum Statthalter von Eriwan ernannt; der Schah zog in eigener Person vor Karss, die Gränzfestung des osmanischen Reiches wider Georgien, und nahm dieselbe. Achiska ward tapfer und glücklich durch Karakaschpascha vertheidigt, welcher von Armeniern benachrichtigt, dass ihre Weiber, von den Persern in einem Chane eingeschlossen, missbraucht würden, den Chan überfiel, die Perser niederhieb und ihre Köpfe nach Constantinopel sandte [a]. Cicalaſade
17. *Moharrem* 1013. 15. Jun. 1604. war als Oberfeldherr gegen Persien Hälfte Junius aufgebrochen; in der Nähe von Erſerum war ihm Karakasch Ahmed, einer der Mitrebellen des närrischen Husein, entgegengekommen, und hatte sammt Verzeihung vergangener Schuld die Statthalterschaft von Tschildir erhalten; der Statthalter von Erſerum Köse Sefer, Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Hasan des Uhrmachers, der Beglerbeg von Wan, Ahmedpascha, hatten ihre Truppen mit den seinigen vereint,
15. *Dschem.-achir.* 8. Nov. und erst Anfangs Novembers war er vor Karss angelangt, wo er den auf Streifzug gesandten Karakaschpascha erwartete; vergebens bath ihn Seferpascha, ihm zu erlauben, auf den Schah loszurennen, den er ihm gebunden zu liefern versprach. Cicala wollte sich nicht bewegen, bis nicht Karakasch gekommen, der erst mit des Winters Anbruche eintraf [b]. Der Schah hatte sich richtig nach Tebriſ zurückgezogen, das Land war von Lebensmitteln entblösst. Cicala wollte nach Schirwan,

---

[a] Naima S. 202. [b] Feſl. Bl. 133. *Karakasch gelindsche kara kisch gelmek olub*, d. i. bis *Karakasch* (der schwarze Augenbraun) kam, kam auch der schwarze (tiefe) Winter.

wo sein Sohn Statthalter. Da gingen die Truppenanführer zu ihm und sagten ihm: „Wenn du Flotten befehligst, so führst du sie nach Messina, deine Mutter zu sehen, wenn du Heere zu Land befehligst, so willst du sie nach Schirwan führen, deinen Sohn zu sehen. Der Schah flieht und erwartet uns nicht; ihm nacheilen zu wollen, ist unnütze Ermüdung, und die Belagerung von Tebriſ führt zu nichts, der Winter ist nahe, und wir wollen in Rum (Klein-Asien) überwintern.“ Cicala gab ihnen die besten Worte, er stellte ihnen vor, der Schah sey so viel als geliefert, das schöne Land um Gendsche und Karabagh biethe grösseren Ueberfluss und besseres Winterquartier, als Rum. Alles vergeblich, sie rissen ihm das Zelt ober dem Kopfe zusammen, und zwangen ihn, den Marsch nach Schirwan aufzugeben. Der Beglerbeg von Erſerum, Seferpascha, der von Siwas, Ahmedpascha, und Aladschalü Hasanpascha bathen um Erlaubniss, als Streifer auf den Schah zu rennen, ohne dieselbe erhalten zu können. Cicala schlug sein Winterquartier zu Wan auf, trotz der Vorstellungen der Officiere, welche ihm nach Haleb oder Amid zu gehen riethen, weil bisher noch kein Serasker an der Gränze überwintert. Ahmedpascha starb zu Wan unter den Händen des Arztes Cicala's [a], seine Stelle erhielt Alipascha. Die Perser streiften bis unter die Mauern von Wan. Cicala, den es zu spät reute, hier sein Winterquartier aufgeschlagen zu haben, begab sich über den See von Wan nach Aadildschuwaſ, von da nach Erſerum [b]. Der Schah, welcher Cicala's Aufbruch erfahren, brach, nachdem er vierzig Tage vergebens vor Wan gelegen, ebenfalls auf, und zog auch vom festen Schlosse Meku, das er wegzunehmen versucht, mit Spott ab [c].

Tod des Grossweſirs. Feldzug in Ungarn. Capitulation mit England, Frankreich und Venedig.

Mit Frühlingsanfange des folgenden Jahres brach der Grossweſir endlich von Constantinopel auf, nachdem er den Kaimakam Hafiſ Ahmedpascha zum Statt-

---

[a]) Cicala (sagt Naima S. 206 1. Z.) sandte seinen Arzt, welcher in wenigen Tagen das Geschäft abthat *(ischini bitürdi)*, was aber nicht einem Mordschlage, sondern nur der Kunst des Arztes gilt. [b]) Feſl. Bl. 134. Naima. [c]) Naima S. 206. Feſl. Bl. 134.

1. *Moharrem* 1013. 0. M. y 1604.

halter von Bosnien, und an dessen Stelle den Weſir Ssofi Sinanpascha ernannt hatte. Der Sultan sah dem Auszuge von seinem Pallaste zu Halkalü zu (der ersten Station ausser Constantinopel), wo der Grossweſir schon Halt machte, um Summen, die er für Kriegsbedürfnisse begehrt hatte, aus dem inneren Schatze zu erwarten; statt derselben kam folgendes lakonisches Handschreiben: „Wenn dir dein Kopf lieb, brichst du „morgen auf.“ Der Scharfe musste die scharfen Worte sich gefallen lassen. Als er am folgenden Morgen aufbrach, verbreitete sich das Gerücht, dass vermög eines anderen kaiserlichen Handschreibens Haſiſpascha von dem Garten, wo er einquartiert war, nach Constantinopel als Kaimakam abgehohlt worden sey. Haſiſpascha, sobald er seinen Pallast betreten, liess auf den folgenden Tag Diwan ansagen, und den Ssofi Sinan dazu einladen. „Hat dich der Grossweſir gesendet?“ fragte Sinan den Tschausch-Vorlader. „Nein, sondern Haſiſ„pascha.“ „Ist er vielleicht Kaimakam?“ „Ja.“ Sogleich ging Sinan mit aller Gleichgültigkeit für irdische Lebenszwecke, welche der Beynahme Ssofi bezeichnet, dem neuen Kaimakam Glück zu wünschen. Am folgenden Morgen, als der Diwan schon aufgehoben war, liess Haſiſpascha noch einen Vortrag schreiben, welcher des Sultans Erlaubniss, sich ins Lager zu begeben, ansuchte. Diesen Besuch erforderte die öffentliche Anständigkeit vom neuen Kaimakam; als der Vortrag gesiegelt war, schob er ein Zettelchen hinein, in welchem er zur Sicherung seines Kopfes den Sultan um besondere Anempfehlung beym Grossweſir bath. In seiner Wohnung zögerte Haſiſ lange zur Verwunderung seiner Umgebungen, welche wussten, dass er seinen Besuch dem Sultan angezeigt, und dass er bis morgen wieder von Halkalü zurück seyn müsse, um im Diwan zu erscheinen. Es kam der Kiaja des Sultanlehrers, seines Freundes, ihm den Besuch zu missrathen, weil des Grossweſirs Heftigkeit bekannt; bald darauf aber kam der Stumme, Killi, ihm zu sagen, dass er als Ueberbringer eines empfehlenden Handschreibens vom Sultan ins Lager gehe, welches die Sicherheit des Kopfes des Grossweſirs nur durch die des Kopfes des Kaimakams verbürgte. Hierauf ging Haſiſ getrost ins Lager, das er schon zu Tschataldsche fand, und war am nächsten Morgen zu Constantinopel im Diwan zurück [a]. Auf des Sultanlehrers Mustafa Veranlassung wurde der Mufti Ebulmeiamin, als Freund des entfernten vorigen Kaimakams Kasim, abgesetzt, und seine Stelle wieder dem Ssanollah verliehen, welcher im letzten Aufruhre der Sipahi denselben die Fetwa zur Hinrichtung des Grossweſirs ertheilt, und dann der Verbannung nach Rhodos sich durch Verborgenheit entzogen hatte [b]. Der Grossweſir erkrankte auf dem Wege und starb zu 28. *Ssaf.* 1013. 26. Jul. 1604. Belgrad [c]. Das nach Constantinopel überbrachte Reichssiegel wurde dem Kaimakam Haſiſpascha angetragen. Dieser aber, welcher die Gefahren der Feldherrnschaft an der ungarischen Gränze in der unglücklichen Schlacht von Nikopolis durch den Woiwoden Michael zur Genüge kennen gelernt, entschuldigte sich, und der Prinzenlehrer Mustafa, dessen Rath der Sultan hierauf befragte, stellte vor, dass Niemand würdiger der Grossweſirstelle, als der bisherige Oberfeldherr in Ungarn, Lala Mohammedpascha, indem der Krieg in Ungarn die Gegenwart des Grossweſirs erfordere; weil vorigen Jahrs dort der Grossweſir nicht selbst den Oberbefehl geführt, sey der Tatarchan nach Hause gezogen, und aus diesen Gründen sey auch der verstorbene Grossweſir dahin gesendet worden. Das Reichssiegel wurde also dem Lala Mohammedpascha zugesendet. Der neue Grossweſir richtete seine erste Aufmerk- 1. *Dschem.-ewwel* 1013. 25. Sept. 1604. samkeit auf die Befestigung von Földwar und Adony, und vor Ofen angelangt, stellte er die von den Feinden zerstörte Schiffbrücke nach Pest [d] her. Er belagerte Waizen, und nachdem dasselbe von der nach Gran flüchtenden Besatzung angezündet und verlassen worden war, stand er selbst drey Tage hernach vor 24. *Dschem.-ewwel* 1013. 18. Oct. 1604. Gran. Die schlimme Jahreszeit, Regen und Schnee, welche voriges Jahr den Erzherzog Ferdinand zur Aufhebung der Belagerung Kanischa's gezwungen, zwangen jetzt den Erzherzog Mathias zu der von Ofen, und den Grossweſir zu der von Pest und Gran[a]. Der schlimme Erfolg dieser Belagerung wurde grössten Theils der Feigheit und Fahrlässigkeit des Janitscharenaga Nakkasch Hasanpascha zugeschrieben, welcher gar nicht in den Laufgräben erschien[b]. Der Grossweſir liess also den Tochatmischgirai, den Sohn des Tatarchans, Ghaſigirai, welcher dieses Jahr an seines Vaters Statt in Ungarn erschienen war, zur Verheerung des Landes zurück, traf für die Versorgung der Festungen mit Lebensmitteln die nöthigen Anstalten, und trat seinen Rückmarsch nach Belgrad an, wo er Anfangs December eintraf. Zu Ofen wurden tausend ausgediente Janitscharen dem Kanun gemäss mit sechs Aspern täglichen Soldes in die Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen eingeschrieben[c]. In diesem Jahre waren die Capitulationen mit Frankreich[d], England[e], Venedig, erneuert worden. In einem und demselben Jahre hatte der Bailo Bon ein sultanisches Diplom mit Vertragskraft in dreyzehn Artikeln zu Gunsten der Schifffahrt, des Handels und der Consulen erwirkt †, und einige Monathe darauf der Bothschafter Mocenigo die Erneuerung der alten Capitulation und die Bestätigung dieses neuen Freyheitsbriefes erhalten[f]. Herr von Solignac, der Nachfolger des Herrn von Breves, begehrte Genugthuung für Korsarenunbild[g]. Mustafa Tschausch hatte als Bothschafter die Nachricht der Thronbesteigung Ahmed's nach Venedig[h] gebracht, und der zum Glückwunsche gesandte Bothschafter Mocenigo brachte die

---

[a] Naima S. 202; Hasanbegſade S. 124. Petschewi Bl. 266. [b] Naima S. 203. [c] Eben da. [d] Naima S. 208.

3. *Redscheb.*
25. Novemb.

---

[a]) Naima S. 208, Hasanbegſade Bl. 126. [b]) Naima S. 208 und Petschewi. [c]) Naima S. 208. [d]) *Capitulazioni di Francia e d'Ingliterra colla Porta rinovate.* Giugno 1604. Venez. Gesandtb. und Flassan II. 1604. Naima B. I. S. 279, bey Mezeray in extenso p. 1801. [e]) Dumont V. T. II. p. 39. [f]) *Capitulazione di S. Ahmed I. portata dal Ambassadore Zuane Mocenigo.* Ende Dschemaſiul-achir 1013. (Ende November 1604) im Archive zu Venedig; eben da Schreiben des Sultans v. 28. Febr. als Antwort auf das vom Bailo Bon überbrachte. [g]) *Mr. de Solignac ha comissione del suo Re di procurare di esser rifatto del danno di certo accidente seguito in Algeri contra il Console del Re.* Febr. 1604. Venez. Bothschaftsbericht. [h]) *Lettera di S. Ahmed portata da Mustafa Ciaus, da conto dell' ascenzione del trono.* Redscheb 1012 (Dec. 1603).

erneuerte Capitulation zurück; bald darnach ging auch der Tschausch Mohammed als Gesandter nach Venedig, um den zwischen Venedig und Ragusa wegen des Eigenthums der Felseninsel Lagosta obwaltenden Streit zu schlichten [*], und mehrere andere Schreiben wurden gewechselt †.

Zwey Kaimakame geköpft. Zweyer Prinzen Geburt. Vier neue Rebellen in Asien.

Gleichzeitig mit den letzten Begebenheiten des ungarischen Feldzuges begab sich zu Constantinopel Folgendes mit Kasimpascha, dem vormahligen Kaimakam. Auf wiederhohlte Beschwerden wider seine in Klein-Asien verübten Gewaltthätigkeiten war der Bostandschibaschi mit einem kaiserlichen Handschreiben, dessen Kopf in Empfang zu nehmen, abgesendet worden. Kasim, des Zweckes der Sendung gewahr, vereitelte sie, und der Bostandschibaschi kam unverrichteter Dinge nach Constantinopel zurück; an seine Stelle ward der Kiaja der Bostandschi, Derwisch Aga, welcher des Sultans besonderen Vertrauens und dadurch grossen Einflusses in alle Geschäfte genoss, mit einem Handschreiben abgesandt, welches unter den heiligsten Schwüren von Sicherheit den vorigen Kaimakam abermahl zu dieser Würde nach Constantinopel berief. Kasim ging diessmahl in die Falle der Eidschwüre, kam nach Constantinopel, und füllte wirklich vier und zwanzig Stunden lang wieder die Stelle des Kaimakams. Drey Handschreiben, die er nach einander erhielt, bestärkten ihn in der Meinung, dass er im Vollgenusse wieder geschenkten Vertrauens. Am folgenden Tage wurde er vor dem Sultan zu erscheinen eingeladen. Im Diwan, in des Mufti und Lehrers Gegenwart, fragte der Sultan, was die Ursache, dass er schon zweymahl den Gehorsam aufgesagt? als er schwieg, begehrt der Sultan vom Mufti mündliches Fetwa, dass die Hinrichtung gesetzmässig; sobald das Ja erfolgt war, fielen die Bostandschi auf des Sultans Wink über ihn her, und schnitten ihm den Kopf ab. Der Leichnam,

---

[*] *Lettera del Sultano e del Caimacam Hafis Ahmedpassa scritta alla Signoria circa lo scoglio di Lagosta.* In den Fascicoli delle scritture turchesche des H. Arch.; auch vom Grosswesir Lala Mohammed. Silhidsche 1012 (May 1604).

auf einem Mistgaul durch die Stadt zur Schau geführt, ward in den Stadtgraben geworfen [a]; dem an seine Stelle zum Kaimakam ernannten Ssarikdschi, d. i. der Kopfbundmacher, Mustafa, sagte der Sultan: „Wenn du „Böses beginnst, wird dich der Säbel speisen, wie die„sen, der da liegt.“ Mustafa der Kopfbundmacher liess sich hiedurch nicht abschrecken, die eigenmächtigsten Veränderungen und Verleihungen vorzunehmen, um sich wider den Mufti und Lehrer Anhang zu verschaffen. Den Odabaschi (ersten Kammerdiener), den Verschnittenen Gurdschi Mohammed, stellte er als dritten Weſir an, den Oberstkämmerer und den Oberststallmeister machte er zu Beglerbegen, und nach einer Woche ebenfalls zu Weſiren, und gab jedem eine Schwester des Sultans zur Frau. Der seiner im letzten Feldzuge bey der Belagerung von Pest bewiesenen Feigheit willen abgesetzte Janitscharenaga Nakkaschpascha erhielt nicht nur eine Weſirstelle, sondern auch jährliche Einkünfte von einer Million zweymahlhunderttausend Aspern; auf die Nachricht, dass der jüngst nach Aegypten abgesandte Statthalter Hadschi Ibrahimpascha in einem Aufstande der Truppen zu Kairo erschlagen worden sey, wurde der Verschnittene Gurdschi Mohammed zum Statthalter Aegypten's ernannt, der Beglerbeg von Rumili Tiruhasanpascha ward als vierter Weſir, der Oberstwaffenträger des Sultans als Janitscharenaga angestellt. Solche Fertigkeit von Weſirenschöpfung scheiterte an dem Versuche, den Mufti zu entfernen, und durch des vom Kaimakam neu ernannten Defterdars Untüchtigkeit, das nöthige Geld zur Soldzahlung herbeyzuschaffen [b]. Der Mufti und der Prinzenlehrer vereinten sich, den Kaimakam dem Sultan als einen blutdürstigen Despoten zu schildern, und einige Scheiche sprachen im selben Sinne. Nachdem am
20. *Schaaban* 1013. 11. Jann. 1605. nächsten Diwanstage die Oberstlandrichter von der Audienz gekommen, wurde der Kaimakam allein hin-

---

[a] Naima S. 211. Hasanbegſade Bl. 126. [b] *Mustafapassa luogotenente chiamato al Sigr. e subito la testa tagliata per non haver pronta la paga delle militie.* Rel. ven. im H. Arch.

eingefordert, und zugleich der Henker geholt. Des Kaimakams Kopf fiel, und der Rumpf wurde vor die Fontaine des Diwansplatzes geworfen, Ssofi Sinanpascha zum Kaimakam ernannt [a], Nakkasch Hasan und Terjaki Hasan wieder als Weſire bestätigt, Nassuhpascha, der vormahlige Statthalter von Haleb, wieder als Feldherr wider die Rebellen in Asien befehligt [b]. Im eilften Monathe nach der Thronbesteigung, im zehnten nach der Beschneidung und den Blattern, erfreute den fünfzehnjährigen Sultan im Zwischenraume von drey Monathen die Geburt zweyer Prinzen, deren erster Osman, der zweyte Mohammed genannt, die Geburt des Erstgebornen durch siebentägige Ausschmückung und Beleuchtung der Stadt gefeyert ward. Der Grossweſir Lala Mohammedpascha war nach Beendigung des Feldzuges nach Constantinopel eingeladen und auf das gnädigste empfangen worden; auf seinen Vortrag wurde der Oberstlandrichter von Rumili, Kaſſade Feiſullah Efendi [c], welcher Gedichte von fünfhundert vierzehn osmanischen Dichtern in eine Blüthensammlung zusammengetragen, abgesetzt, und seine Stelle dem Sohne des Mufti Sekeria Jahja Efendi, welcher hernach dreymahl die oberste Würde des Gesetzes bekleidete, verliehen [d]; die Sultaninn Fatima, Tochter Sultan Murad's, Witwe des verstorbenen Chalilpascha, wurde dem in Ungarn mit Friedensunterhandlung bevollmächtigten Weſir Muradpascha verlobt [e]. In Asien wuchsen die Köpfe der Hydra des Aufruhres immer mehr und mehr, und immer näher und näher. Die Stelle des schwarzen Schreibers und seines Bruders des närrischen Husein (Pascha von Temeswar) füllten jetzt vier andere Landesaufrührer: Kalenderoghli, d. i. der Sohn des Bettelmönchs, der schwarze Said, Ssatschlü, d. i. der Haarichte, und der lange Chalil, welche nicht ent-

11. Dschem.-achir 1013.
4. Nov. 1604.

17. Schewwal 1013.
8. März 1605.

---

[a] Naima S. 212. Hasanbegſade Bl. 126. [b] Eben da. [c] Kaſſade Feiſullah, gest. i. J. 1020 (1611), ausser der schätzenswerthen Blüthensammlung, hinterliess er mehrere Gedichte und ein Register zur Fetwa-Sammlung Kaſichan's. Feſſ. Bl. 187. [d] Jahja Efendi gest. i. J. 1053 (1643), Verfasser mehrerer Gedichte und eines Commentars zum gereimten Werke Kaissari's über die Erbtheilungen. Feſſ. Bl. 356. [e] Naima S. 211.

fernte Landschaften, sondern die nächsten ausser den Dardanellen gelegenen von Aidin und Ssaruchan verheerten. Die überhandnehmende Gefahr erforderte die Gegenwart mehr als eines Pascha und Weſirs. Der Weſir Daudpascha erhielt den Befehl, sich zu rüsten, da er, ohne eigenes Vermögen, um Unterstützung aus dem Staatsschatze bath, erhielt der Reis Efendi Hasanbegſade der Geschichtschreiber den Auftrag, die Ablösungsgelder, mit denen sich schwache, alte, unfähige Sipahi vom Kriegsdienste loskaufen, schnell einzutreiben, und dem Daudpascha einzuhändigen[a]. Auch wurden andere geldeintreibende Massregeln ergriffen[b]. Zugleich wurde Gedschdichan Alipascha, d. i. Alipascha mit dem krummen Maul, der Beglerbeg von Anatoli, welcher zu dem gegen Persien ziehenden Heere Cicala's hätte stossen sollen, befehligt, sich mit den Truppen des Weſirs Nassuhpascha zu vereinen, und den Langen, welcher Anatoli und Karaman verheerte, anzugreifen[c]. Der Grossweſir selbst bereitete sich, wieder den Oberbefehl in Ungarn zu übernehmen, und brach in den ersten Tagen des neu eingehenden Mondjahres von Constantinopel auf[d]. Wiewohl der ihm gegebene Befehl des Sultans auf die Eroberung Gran's lautete, so erhielt er doch auch dessen Zustimmung zum Frieden, wenn derselbe anders möglich, denn der dreyfache Krieg, welchen das osmanische Reich jetzt nicht nur in Persien und Ungarn von aussen, sondern auch in Klein-Asien mit den Aufrührern von innen zu bestehen hatte, machte die Herstellung der Ruhe in Europa höchst nothwendig, um der Perser und Rebellen Meister zu werden.

3. Moharrem 1014. 21. May 1605.

Friedensunterhandlungen.

Lala Mohammedpascha, der Grossweſir, war von eben so friedfertigen Gesinnungen beseelt, als sein Vorfahr, der Grosswesir Ibrahim, und beyde führten Feldzug und Unterhandlungen neben einander fort. Der Friede, welcher erst im Jahre tausend sechshundert sechs den zweymahl siebenjährigen Krieg endete, ist nicht nur in der Geschichte der diplomatischen Verhältnisse Oesterreich's mit der Pforte, sondern auch in der Geschichte des osmanischen Reiches eine zu wichtige und entscheidende Begebenheit, als dass die in den letzten sieben Jahren zu wiederhohlten Mahlen angeknüpften und abgebrochenen Verhandlungen und Zusammentretungen, und der äusserst lebhafte Schreibenwechsel der Grosswesire, Statthalter von Ofen und anderer türkischer Bevollmächtigten mit Erzherzog Mathias, dem Hofkriegsraths-Präsidenten und den kaiserlichen Bevollmächtigten nicht nähere Erwähnung verdienen sollte. Die Türken fügten sich in dieser Zeit zum ersten Mahle in die diplomatischen Formen europäischen Völkerrechtes, welches Ebenbürtigkeit der Souvränität unter den Völkern voraussetzt, und nicht nur wechselseitig gleiche Behandlung der Bevollmächtigten erfordert, sondern auch Uebereinstimmung der beyderseitigen Urkunden im Vertrage, und nicht bloss einseitige Capitulation, vom Sieger dem Nacken des Besiegten unter beleidigenden Formen aufgezwängt, ohne Anerkennung gegenseitiger Gleichheit und unabhängiger Souvränität. Bisher waren die Waffenstillstandsverträge, welche den Frieden nur auf die kurze Frist von höchstens acht Jahren unter jährlicher Entrichtung einer Summe Geldes, welche der Kaiser Ehrengeschenk, der Sultan aber Tribut nannte, als wahre Capitulationen „vom immer „siegreichen Sultan dem immer besiegten ungläubigen „König von Wien allergnädigst gewährt.“ Es war weder von Uebereinstimmung des Textes der beyderseitigen Urkunden, noch von ordentlicher Vollmacht der türkischen Bevollmächtigten die Rede, indem der Grosswesir als unumschränkter Gewalthaber der Herrschaft diese Waffenstillstands- und Tributsverträge abschloss;

---

[a] Hasanbegſade Bl. 128. [b] Zu dieser Massregel gehört wohl auch die gleichzeitig vom venez. Bailo einberichtete: *Il Mufti consigliò che il Sr. si vaglia de denari che si trovano in mano delli procuratori delle moschee, servano alla riparazione di esse — per dovergli ristituir in tempo di pace — e stato accettato il partito.* Decemb. 1604, und: *Imposizione d'un Zecchino per casa in Asia e in Europa a tutti li sudditi turcheschi come christiani.* Dec. 1604. Rel. ven. im H. Arch. [c] Naima S. 213.

die Bothschafter, die es gewagt haben würden, seine Vollmacht hiezu urkundlich einsehen zu wollen, möchten wohl zur Thür hinaus, oder in die sieben Thürme geworfen worden, oder wenigstens, wie diess häufig geschah, in ihrem Chan eingesperrt worden seyn. Eben so wenig sahen dieselben die Urkunde des erneuerten Waffenstillstandes ein, welche sie blindlings auf das Wort, dass dieselbe den mündlich verhandelten Bedingungen entspreche, annehmen mussten, oder mit welcher ein Tschausch, Truchsess oder Muteferrika an den Kaiser als Bothschafter gesendet ward. Die Beendigung solcher völkerrechtswidrigen Erniedrigungen datirt von den während dieses Krieges geführten Verhandlungen und dem denselben endenden Frieden von Sitvatorok. Der erste obenerwähnte Friedensanwurf des Seraskers Saturdschi Mohammed, wo Muradpascha von Diarbekr, Kaſiſade Alipascha, und der Richter von Ofen, Habil, mit Palfy, Basta und Nadasdy im Feldzuge des Jahres tausend fünfhundert sieben und neunzig auf der Insel bey Waizen zusammengetreten, war nur ein scheinbarer, dem Serasker durch Janitscharenaufstand abgedrungener; die Bevollmächtigten hatten nichts Schriftliches, und gingen nach ein Paar Stunden wieder zurück [a]. Die erste wirkliche Zusammentretung ernster Friedensverhandlung, welche zwey Jahre hierauf in der Andreasinsel Statt gefunden, war, wie oben erzählt worden, fruchtlos auseinander gegangen [b]. Damahls hatten sowohl der Tatarchan Ghasigirai, als der Woiwode der Walachey, Michael, gleichzeitig vermittelnde Friedensanträge an den Kaiser gelangen lassen, es befand sich gleichzeitig ein tatarischer und ein walachischer Gesandter zu Kaschau, und die Folge ihrer Gegenwart war die Ernennung der kaiserlichen Bevollmächtigten zum Congresse in der Andreasinsel gewesen [c]. Das folgende Jahr ging, trotz der Kriegsbegebenheiten, der Schreibenwechsel zwischen dem Grossweſir und Erzherzog Mathias, und den von diesem zum Friedensgeschäfte ernannten Commissären Palfy und Pezzen fort [a]. Nadasdy und Pezzen schrieben an den Pascha von Ofen, der in seiner Antwort die Schuld des Friedensbruches dem Kaiser beymass, von vorigen Capitulationen eben so wenig, als von Kanischa's Zurückgabe hören wollte, und darauf bestand, dass Siebenbürgen sowohl, als alle Timare von Gran, Fülek, Neograd und anderen Bergstädten osmanischer Herrschaft unterworfen bleiben sollten [b]. Endlich ward im Jahre tausend sechshundert eins die erste ordentliche sultanische Vollmacht zur Friedensunterhandlung für den Grossweſir Ibrahim ausgestellt, und dieser schrieb noch acht Tage vor seinem Tode an Kaiser Rudolph und Erzherzog Mathias, dass er auf des letzten Verlangen den Weſir Muradpascha und dessen Kiaja Mohammed als seine Stellvertreter-Bevollmächtigte zur Friedensunterhandlung senden werde [c]. Die vier Hauptpuncte, welche die kaiserlichen Bevollmächtigten in ihrem Schreiben an den Weſir Murad vorlegten, waren: 1) Zurückstellung alles des zu Friedenszeiten Weggenommenen; 2) Vergütung des Kriegsschadens; 3) Zurückstellung Kanischa's; 4) Entsagung des Schutzrechtes auf Siebenbürgen. Hieranf antwortete Murad durch ein höchst eigenthümliches, mit arabischen und türkischen Sprichwörtern reich durchspicktes Schreiben, welches mit Plato und Aristoteles beginnt †. Schon war die Eröffnung des Congresses auf den neun und zwanzigsten Julius zu Gran bestimmt, schon hatte Erzherzog Mathias mit Nadasdy und Pezzen den Bischof von Weszprim, den Bernhard Leo Gallo und Paul Nyáry dahin abgeordnet, als die Türken nicht erschienen, weil sie Zeit gewinnen, und den Erfolg des Feldzuges abwarten wollten [a].

---

[a] Istuanfi Ende des XXX. Buches. Naima S. 97. [b] Istuanfi L. XXXI. p. 742. Naima S. 117. [c] Die Acten v. J. 1601 in der St. R.

---

[a] Ein drittes Schreiben des Grossweſirs Ibrahim im H. Arch.; in einem an Palfy 1009 (1600) sagt er, eine Donauinsel und das dazu gehörige Ufer der Donau habe der Sultan dem Janitscharenaga geschenkt, es könne also von deren Abtretung keine Rede seyn; in einem an Pezzen spricht er von der durch den Woiwoden Michael vorgeschlagenen Friedensverhandlung. [b] Schreiben des Pascha von Ofen vom Jänner 1601 in der St. R.; die i. J. 1600 vom Kaiser zur Friedensunterhandlung bestimmten Commissäre waren: der Erzbischof von Gran, Wolfgang von Eytzing, Bartholomäus Pezzen, Stephan Illeshazy; am 9. Oct. 1600 schrieben sie an den Vice-Capitain von Gran: *Longe abhinc Murad Pascha praecipuus ad tractationem pacis legatus destinatus scripsit, paratum se fore ad foedus hoc tractandum sive in Viennam sive Pragam una cum collegis conferre, si modo Mohammed Kiaia collega adesset, quem in dies praestolaretur. Mox Pascia Ibraim Canischam obsidione cinxit ac cum Tataris ac Turcis in regno grassatur, ex quibus facile animadvertitur, illos cavillari pacisque petitionem, quam nunquam ursimus, simulasse ac dolose instituisse.* In der St. R. [c] Beyde Schreiben v. 29. Silh. 1009 (1. Jul.) (er starb am 10. Jul.) im H. Arch.

Bocskai's Erscheinung. Die beyden folgenden Jahre verflossen abermahls zwischen Verhandlungen in Siebenbürgen, den obenerzählten Waffenthaten und fruchtlosem Briefwechsel des sehr zum Frieden geneigten Grossweſirs Ibrahim †, und des nach dessen Tode weiters zur Friedensunterhandlung bevollmächtigten Weſirs Murad mit den kaiserlichen hiezu ernannten Commissären, welche jetzt die Grafen Nadasdy und Althan, Freyherr von Mollard und der Erzbischof von Erlau [b]. Die Türken begehrten, dass man ihnen einen Gesandten bis Stuhlweissenburg entgegensende, und dass der Congress auf der Margaretheninsel gehalten werde; diess konnten die kaiserlichen Commissäre nicht zugeben, weil sie ausdrücklichen Befehl hatten, den Congress auf kaiserlichem Grund und Boden zu halten, auch hatten sie keine Vollmacht abzuschliessen, sondern nur anzuhören und vorzutragen, indem der Kaiser, wie vor zwey Jahren die Türken, die Verhandlungen bis ans Ende des Feldzuges hinauszuziehen wünschte. *10. Jänn. 1604.* Anfangs des folgenden Jahres wurde ein Waffenstillstand auf drey Wochen geschlossen [c], und die Eröffnung des Congresses ward auf den Februar zu Pest bestimmt. Am vierzehnten traten sie wirklich zusammen: kaiserlicher Seite der Erzbischof von Erlau, Freyherr von Mollard, Doctor Pezzen, die Grafen Althan und Erdödy, der letzte an des kurz vorher verstorbenen Nadasdy Stelle; und türkischer Seite: der Beglerbeg von Diarbekr, Muradpascha, der Pascha von Ofen, Ali [d]. In der ersten Conferenz begehrten die Türken die Absendung eines Gesandten, um dem neuen Sultan zur Thronbesteigung Glück zu wünschen, was für den Fall des Friedens und mit Vorbehalt der Entgegnung im gleichen Falle zugestanden ward. In der 17. Febr. 1604. zweyten, drey Tage hierauf gehaltenen verlangten die türkischen Bevollmächtigten die Verlegung des Congresses von Pest nach Ofen, auch wollten sie durchaus nichts von der Zurückgabe Kanischa's und Erlau's hören [a]. So zerschlug sich für diessmahl der Congress, welcher aber nach acht Monathen durch eine Zusam- 6. Oct. 1604. mentretung zwischen dem Pascha-Weſir von Ofen und Herrn Hans von Mollard, Hofkriegsrath und Oberstbauszeugmeister wieder eröffnet, alsogleich sich wieder zerschlug. Alipascha's Begehren der Herausgabe von Gran beantwortete Mollard, indem er Constantinopel begehrte; als hierauf Alipascha statt Gran Fülek, Szécsény und Neograd begehrte, antwortete Mollard, man habe bisher zwölf Jahre siegreich Krieg geführt, und könne wohl noch zwölf andere fortfahren [b]. Gleichzeitig mit diesen Friedensverhandlungen in Ungarn hatten andere in Siebenbürgen zu Klausenburg zwischen den kaiserlichen Commissären, den Gesandten [c] des Woiwoden der Walachey, Radul, und dem des Tatarchans Statt. Ahmedaga, des Tatarchans Bevollmächtigter, verlangte, dass der Kaiser mit dem Tatarchan Seperat-Frieden schliesse, ihm eine Grossbothschaft sende, die Belehnung des Woiwoden der Walachey vom Sultan aus mittelst Fahne, vom Chan aus mittelst silberner Keule und Lanze zugebe, und jährlich vierzigtausend Ducaten zahle, damit die kaiserlichen Staaten von den Streifereyen der Tataren verschont blieben. Die kaiserlichen Bevollmächtigten antworteten: die Summe sey zu gross, die Fahne und die Keule nehmen sie zum Vortrage an [d]. Anderes Gesicht gewannen die Friedensverhandlungen im ſolgenden Jahre durch der ungarischen Stände und besonders Bocskai's, des erwählten Fürsten von Siebenbürgen, Einmischung. Bocskai hatte 19. Nov. 1604.

---

[a] Die Acten in der St. R. v. J. 1601. [b] Die Instruction in der St. R. [c] Eben da. [d] Die Vollmacht für die beglerbege Muradpascha, Alipascha von Ofen, v. J. 1012 (1603) zu Constantinopel ausgestellt; das Schreiben Murad's vom 4. Ramasan 1012 (5. Februar 1604), worin er erklärt, Alipascha und der Richter von Ofen, Habil, seyen bereit, nach Pest zu kommen, im H. Arch.

---

[a] Die Acten in der St. R. [b] Eben da. [c] Die kaiserlichen Commissäre waren: Paul v. Krusenek, Carl Imhoff, Pancratius Segnei, Thomas Graf v. Capreoli, Balthasar Cornis; die Gesandten des Woiwoden der Walachey: Attilius Vicomeratus, Lecca Comis, Anton Varsi; eben da. [d] Eben da.

durch seinen Bevollmächtigten Korlath mit dem Grossweſir Lala Mohammed ein Bündniss abgeschlossen, vermöge dessen kein Theil ohne den anderen Frieden schliessen, oder die vom anderen Theile besetzten Festungen angreifen sollte [a]. Bocskai schickte Gesandte nach Constantinopel, Stephan Korlath, Georg Kekedy, in Begleitung des ihnen vom Pascha von Ofen mitgegebenen Mohammedaga. Als Geschenk brachten sie deutsche Knaben zum Spotte mit Bischofshauben auf dem Kopfe [b]; sie wurden vom Sultan wohl empfangen, und brachten ein förmliches Ahdname †, d. i. Vertrag, und mit demselben des Kaimakams aufmunterndes Schreiben zu enger Freundschaft und gemeinschaftlicher Hülfe zurück [c]. Einige Wochen darnach schrieb ihm der Grossweſir aus Belgrad, er habe sein Schreiben durch Korlath empfangen und seine Friedensanträge ersehen, er werde dafür sorgen, dass künftighin Ungarn wider des Kaisers Hinterlist sicher gestellt werde [d]; und wieder: die Ungarn könnten auf des Sultans Schutz rechnen, Siebenbürgen solle wie zur Zeit Suleiman's gehalten, Lippa soll kein Stein des Anstosses seyn, er möge ungesäumt nach Semlin kommen, um Fahne und Krone zu empfangen, die der Sultan sende, um ihn als König von Ungarn zu belehnen ††. So standen die Sachen, als Lala Mohammedpascha von Semlin wider Gran aufbrach †††.

27. *Moharrem* 1014. 14. Jun. 1605.

22. *Ssaf.* 1014. 9. Jul. 1605.

1. *Rebiul-ewwel* 1014. 17. Jul. 1605.

Gran's Eroberung. Bocskai's Krieg.

30. *Rebiul-ewwel* 1014. 15. Aug. 1605.

Nach dem Aufbruche von Essek schrieb der Grossweſir an Bocskai, zum ersten Mahle ihn als König von Ungarn betitelnd, und ihm zehntausend Ducaten sendend: er möge sich nach Neuhäusel verfügen [e]. Zu Essek ward Kriegsrath gehalten, ob nicht ein Raubzug gegen Kanischa ins Murthal [f] dem Marsche gegen Ofen und Stuhlweissenburg vorzuziehen. Der zum Streifzuge sich hinneigenden Mehrheit der Stimmen trat der Richter des Lagers, Weldanſade Ahmed Efendi, muthig entgegen, indem er der Versammlung einerseits des Sultans für Gran entschiedenen Willen, anderseits den Umstand zu Gemüthe führte, dass raubbeladene Soldaten nicht mehr im Lager zu halten seyen, sondern bey schon vorgerückter Jahreszeit sogleich nach Hause eilen, und somit den Feldzug, ohne etwas von Belang unternommen zu haben, enden würden [a]. In der Nähe von Ofen, auf der Station von Hamſabeg [b], erneuerte sich im Kriegsrathe der Streit über die Richtung des Marsches, indem abermahl die Mehrheit sich für einen Streifzug gegen Wien aussprach, und der Richter sowohl, als der Defterdar, Baki Efendi, überstimmt wurden. Schon war am nächsten Morgen der Marsch in der beliebten Richtung angetreten, als die Wagen des Gepäcks stecken blieben, und der Grossweſir die Janitscharen murren hörte: ob man je gesehen einen Streifzug mit so vielem Gepäcke? Es ward also sogleich nach Gran abmarschirt [c]. Der Beglerbeg von Bosnien wurde nach Ofen gesendet, fünf und zwanzig Kanonen, dreyssigtausend Kugeln, zehntausend Centner Pulver zu hohlen, welche zu Mohacs unter das Heer vertheilt wurden. An Bocskai schrieb der Grossweſir, er habe auf ihn vierzehn Tage in der Nähe von Ofen gewartet, nun ziehe er nach Gran [d]. Zwey Puncte als die wichtigsten wurden die ersten angegriffen; das Gran gegenüber jenseits der Donau gelegene Schloss Párkány, woraus die Festung leicht mit Lebensmitteln versehen werden konnte, und das dieselbe beherrschende Schloss des Thomasberges, jenes von den Türken Dschigerdilen, dieses Depedelen genannt. Zu dem Angriffe des letzten wurde der Beglerbeg von Ofen, der Bosnier Mustafapascha, befehligt. Wissegrad war dem Verschnittenen Chosrewpascha von den Franzosen, welche wacker und treulos, wie die von Papa, übergeben. Es waren ihrer über tausend, die, durch der Waffenbrüder glänzenden Sold verblendet, überlieſen, die meisten ihren Tod

---

[a] Engel's Geschichte IV. Theil S. 106. [b] Diarium Valentini Drugeth apud Szirmay not. com. Zempl. *Ingresso dei Amb. transylv.* 15. Maggio 1605. Rel. ven. [c] Schreiben des Kaimakams Ssofi Sinanpascha vom 27. Moharrem 1014 (14. Junius 1605), im H. Arch. [d] Schreiben des Grossweſirs Mohammedpascha an Bocskai, 1014 im H. Arch. [e] Das Schreiben im H. Arch. [f] *Megumurya* nennt es Naima S. 214. Feſl. Bl. 140.

15. *Rebiul-achir* 1014.
30. Aug. 1605.

---

[a] Feſſ. Bl. 140. [b] Im Thale *Schosekura*. Naima S. 215. [c] Eben da. [d] Das Schreiben im H. Arch. v. 15. Rebiul-achir; ein anderes Schreiben auf diesem Marsche von Esek nach Gran ist vom Berge Wersar (?) datirt.

auch in diesem Kriege fanden [a]. Nach Wissegrad's Falle [b] ward Depedelen von Chosrew und Mustafapascha mit 6. *Dschem.-ewwel.* 19. Sept. vereinten Kräften angegriffen und erstürmt [c]. Viertausend Mann der Besatzung frass das Schwert, zweyhundert wurden in den Laufgräben der kleinen Insel niedergemacht; die Vorstadt Gran's (der Thomasberg) wurde 16. *Dschem.-ewwel.* 29. Sept. nach dreymahligem Sturme genommen, den Wasserthurm besetzte der Beglerbeg von Bosnien. Sechs Tage darnach, als allgemeiner Sturm geliefert werden sollte, ergab sich die Festung [d]. Ibrahim der Fünfkirchner, der Geschichtschreiber, des Grosswefirs vertrauter Geschäftsmann, welcher bey der Uebergabe der Festung an die Kaiserlichen dieselbe verhandelt hatte, war auch jetzt der vermittelnde Canal der Zurücknahme. Fünftausend vierhundert Mann zogen mit aller ihrer Habe in voller Sicherheit aus. Die Franzosen der Besatzung vereinten sich mit ihren Waffenbrüdern von Papa und Wissegrad unter den türkischen Fahnen. Die Frommen des Heeres schrieben die Eroberung Gran's der Wirkung des Gebethes des Scheichs von Aja Sofia zu, welcher den Grosswefir begleitete, und der Scheich der Dolmetsche (Terdschiman Scheichi) hiess [e]. Die Siegesnachricht der Eroberung überbrachten nach Constantinopel der Kämmerer Chifraga, der Tschausch Kara Hasan, und der Geschichtschreiber Ibrahim der Fünfkirchner, damahls als Controllor bey der Rechnungskammer der Truppen angestellt [f]. Den Truppen wurde Vermehrung des Soldes, den Reitern zwey Aspern, den Fussgängern Ein Asper bewilligt. Der Grosswefir Lala Mohammed, welcher Gran den Feinden zu überliefern gezwungen gewesen, hatte nun die Beruhigung, dasselbe wieder osmanischer Macht unterworfen, und die grosse Kirche abermahl in Moschee verwandelt zu haben [g]. Während Gran's Belagerung lag Bocskai belagernd vor Neuhäusel; der Grosswefir hatte ihm auf dessen Begehren den Sinanpascha, die Bege von Syrmien, Semendra, Aladschahissar und Tirhala mit Tataren und Tscherkessen, und den Begtaschpascha zur Hülfe gesendet [a], und nach Gran's Eroberung sandte er sammt der Siegesnachricht den Verschnittenen Chosrewpascha mit tausend Janitscharen als Serdar nach Neuhäusel. Da die Besatzung sich dem Bocskai und nicht den Türken ergeben, und der Grossweſir jenem gefällig seyn wollte, wurden die Beglerbege von Rumili, Terjaki Hasan (der berühmte Vertheidiger Kanischa's) und der Richter Weldanſade (der muthige Widersprecher im Kriegsrathe) abgesandt, die Festung dem Bocskai zu übergeben. Terjaki Hasan nahm Besitz von Weszprim und Palota, die sich freywillig ergaben; der Beglerbeg von Ofen, Bosniak Mustafa, wurde abgesetzt, und seine Stelle wurde seinem Vorfahr Kaſiſade Ali verliehen, die Sandschake von Nikopolis, Silistra, Tschermen, Wiſe, Semendra wurden zur Besatzung Ofen's befehligt. Zu gleicher Zeit, als nach Gran's Eroberung Chosrewaga nach Neuhäusel, Terjaki Hasan nach Weszprim und Palota abgeordnet waren, wurde der Beglerbeg von Kanischa, Serchosch Ibrahim, d. i. Ibrahim der Trunkenbold, des Grossweſirs Neffe, mit zwanzigtausend Reitern, theils Tataren, theils Bocskaischen, zu einem Streifzuge von der kroatischen Gränze nach Steyermark und Oesterreich befehligt [b]. Schon im vorigen Jahre waren sie bis Radkersburg vorgedrungen, von wo sie Zriny zurückgetrieben [c]. Jetzt streiften die Tataren über Körmend in die Steyermark, schleppten über tausend Gefangene weg [d], eroberten Steinamanger und Körmend, wurden aber zuletzt zu Szigeth mit dem Verluste einiger Tausend zurückgeschlagen †. Ausser der Eroberung von Gran, Wissegrad, Palota, Weszprim und Neuhäusel war dieser Feldzug der glänzendsten einer durch die Krönung Bocskai's zum Könige von Ungarn, durch des Grossweſirs Hand auf dem Felde von Rakosch. Zu Sárospatak erhielt Bocskai

---

[a] Naima S. 216. [b] Fefl. Bl. 140. [c] Naima S. 216. Fefl. Bl. 141. [d] Petschewi Bl. 270 eben so ausführlich, als über Gran's frühere Uebergabe an die Kaiserlichen. [e] Petschewi Bl. 288. [f] Derselbe Bl. 271 u. 273. *Piade we Suwari Mukabeledschisi*, d. i. Vorsteher des vierten und zwölften Bureau der Kammer. Des osmanischen Reiches Staatsverf. u. Staatsverwalt. II. S. 149 u. 155. [g] Naima S. 217.

5. Dschem.-ewwel 1014.
18. Sept. 1605.

---

[a] Naima S. 217. Feſl. Bl. 142. [b] Naima S. 223. [c] Julius Caesar VII. S. 256. [d] Naima S. 223. Julius Caesar VII. S. 257.

das Ahdname, d. i. das Diplom, wodurch ihm das Königreich Ungarn und das Fürstenthum Siebenbürgen verliehen ward, mit Ausnahme der von Suleiman eroberten Plätze und der Gränzfestungen gegen Oesterreich. 23. Oct. Mehreres werde ihm der Grossweſir mündlich eröffnen [a]. Mit sechzehn Magnaten, unter denen auch Johann Bokatius, der gelehrte Rector und Bürgermeister von Kaschau, der Beschreiber seiner Gesandtschaft an Bocskai [b], 11. Nov. 1605. küsste dieser die Hand des Grossweſirs, ward von ihm mit einer, um den Preis von dreytausend Ducaten zu diesem Zwecke zu Constantinopel verfertigten, mit Edelsteinen besetzten Krone [c] gekrönt, mit einem mit Edelsteinen besetzten Säbel umgürtet, und mit Fahne als König von Ungarn und Siebenbürgen, Vasall des Sultans der Osmanen belehnt. „Wir sind," sagte Bocskai, indem er als König von Ungarn des Grossweſirs Hand küsste, „des Padischahs Diener, und „dienen ihm nicht, wie mit Geld gekaufte und übel „behandelte Sclaven aus Furcht, sondern durch seine „Gnaden ihm verbunden von ganzem Herzen, mit Freude und Liebe" [d]. Der Grossweſir gab die erfreuliche Kunde, der Padischah erlasse den Tribut für zehn Jahre, und wolle sich dann mit jährlichen zehntausend Ducaten begnügen. Bocskai verpflichtete sich hingegen als König von Ungarn, die Festungen Jenö und Lippa wieder dem Pascha von Temeswar einzuräumen [e]. Der Grossweſir kehrte nach Belgrad zurück; allen sechs Rotten der berittenen Fahnenwache ward unter der Aufsicht des Controllors Ibrahim des Fünfkirchners der Sold von zwey Quartalen ausbezahlt.

Niederlage und Tod Cicala's. Hinrichtung des närrischen [illegible] Erscheinung des Tabaks.

Während der Feldzug in Ungarn so glücklich, war der gegen Persien unter Cicala's Oberbefehle sehr unglücklich ausgefallen. Nachdem er seinem Sohne Mahmud die Statthalterschaft von Diarbekr, und die Statthalterschaft von Schirwan dem Ahmedpascha verliehen hatte, war Cicala Aufangs August's nach Selmas gekommen, während der Schah zu Choi stand [a]. Vier Tage darauf ward zu Hamla, dann über Schebister hinaus, 21. Rebiul-ewwel 1014. 6. Aug. 1605. am See von Tebriſ gelagert. Das persische Heer gegenüber in drey Treffen, Schah Abbas an sicherem Orte auf einem Hügel. Der Beglerbeg von Erſerum, Köse Sefer, zog die Paschen Tökeli, Rafiſade, Mustafa, Achwein Ahmedpascha, Haiderſade Alipascha, in allem sechzehn Beglerbege und über zwanzig Sandschakbege, sammt allen, von den asiatischen Rebellen übergelaufenen Truppen zusammen, und griff, trotz Cicala's Warnung, zu hitzig an. Der Kampf dauerte von Mittag bis Sonnenuntergang, wo die Perser sich zurückzogen, und Seferpascha dieselben noch hitziger verfolgte, als er sie angegriffen; diesen Augenblick erspähend, überfällt der Schah das von Vertheidigern entblösste Lager, und Kösepascha selbst, der vom Verfolgen müde zurückkam, fällt in der Perser Hände. Die meisten von den Rebellen übergetretenen Truppen blieben auf dem Felde [b]. Kösepascha beantwortete den ihm vom Schah gemachten Antrag, in seine Dienste zu treten, mit Schimpfworten, und starb als Martyrer unter persischen Klingen. Karakasch mit einem grossen Theile des Heeres ergriff den Weg nach Wan, dorthin war auch Dschanbuladſade, der Statthalter von Haleb, auf die erste übertriebene Nachricht von des Serdars gänzlicher Niederlage zurück marschirt, und Cicala, nachdem er sein ganzes Lager im Stiche gelassen, seine übrigen Fussgänger auf Kameble gesetzt, kam ebenfalls nach Wan [c]. Dschanbuladſade kam ihm entgegen, Lobspruch erwartend dafür, dass er die seinem Befehle untergebene Streitmacht gerettet, aber Cicala fuhr ihn von Zorn wüthend an, und hieb ihn zusammen. Einem Aſtrologen, der ihn gewarnt, dem Serdar entgegen zu gehen, hatte er grosssprecherisch geantwortet: „Wenn ich schlafe, traut sich Cicala nicht, „mich aufzuwecken.“ Sein Tod war verderblicher noch für's Reich, als die verlorene Schlacht, denn seine Brüder Alibeg und Chiſrbeg kehrten mit dreyssigtausend Mann, die sie geführt, nach Haleb zurück, und standen in offenem Aufruhre wider die Pforte auf. Ein Opfer von Cicala war auch im Beginne dieses Feldzuges Mohammed, der Sohn Sinanpascha's, gefallen. Cicala hatte über ihn Beschwerde geführt, dass er die Statthalterschaft Damaskus mit Gewalt an sich gerissen; dieselbe wurde sogleich dem Verwandten des Sultanlehrers, Osmanpascha, verliehen, Mohammedpascha nach Constantinopel berufen und, als er aus der Audienz wegging, hingerichtet [a], trotz dem der Walide [b] gegebenen Worte. Cicala grämte sich so sehr über die vom Schah erlittene Niederlage, dass er auf dem Rückmarsche zu Diarbekr starb [c]. Dreyssig Jahre waren verflossen, seit er mit dem Vater bey Goletta's Einnahme gefangen, als Moslim und Page in das Harem und des Sultans Gunst gekommen, zweyer Schwestern, Enkelinnen Suleiman's, Gemahl, Kapudanpascha, Feldherr in Persien, Statthalter von Bagdad, Grossweſir in Ungarn nach der Niederlage von Keresztes, dann abermahl Kapudanpascha, endlich die ihm wieder angetragene Grossweſirsstelle ihrer Gefährlichkeit willen ausschlagend, lieber Feldherr in Persien; ein unternehmender hitziger Kopf, aber unglücklicher Feldherr zu Lande, und noch unglücklicherer Grossweſir, welcher, indem er die Flüchtlinge von Keresztes in die Acht erklärte, dieselben zu Aufrührern in Asien umschuf, und noch kurz vor seinem Tode durch Dschanbuladſade's Hinrichtung mit dessen abgefallenem Heere dem Aufruhre neue fürchter-

---

[a] Die Urkunde bey Katona XXVIII. p. 315 – 323. [b] Joannis Bocatii commentatio epistolica de legatione sua ad Bocskay apud Bel. Dec. I. p. 318 – 331. [c] Dieses sagen Naima und Hadschi Chalfa im Feſlike ausdrücklich, es war also keineswegs, wie Fessler VII. B. S. 788 sagt, die Hauskrone der griechischen Kaiser. Petschewi Bl. 268. [d] Naima S. 218; derselbe wendet hierauf den arabischen Spruch an: *Innallahe lejueijjedel-islam biredschali ma hum min ehlihi.* Gott wird begünstigen den Islam durch Männer, die nicht seine Bekenner. [e] Die Urkunde bey Katona XXVIII. p. 419.

---

[a] Naima S. 220. Feſl. Bl. 144. [b] Die osmanischen Geschichtschreiber suchen in dieser Aufreibung der Rebellen die gerechte Strafe ihres Aufruhres, und Naima S. 221 wendet die beyden arabischen Sprüche an: *lejakſallahu emrer kane mefulen*, was Gott bestimmt, ist gethan, und: *jesaun fil erſi fesaden*, sie befleissen sich auf Erde des Bösen. [c] Feſlike, Naima, und: *Cigala fugito da Van di notte, ritirata del Cigala a Erserum.* Sett. 1605. Sum. del. rel. ven. Petschewi Bl. 274.

21. *Redscheb.*
2. Dec.

---

[a] Naima S. 223. Feſl. Bl. 156; fast gleichzeitig starb auch die Gemahlinn Mahmudpascha's; *morte della Sultana moglie di Mahmutbassa, ha lasciato un million d'oro di facoltà.* Sum. del. rel. ven. [b] *Disgusto della regina madre che il re non hebbe osservato la parola datagli di perdonar a Mohammetbassa di Damasco, mandava pigliar dalla Sultana moglie del Bassa li 30,000 Zecchini sotterati.* Sum. del. rel. ven. [c] Naima S. 222.

liche Nahrung gab, auf ſolche Weise das grosssprecherische Wort, das er stets im Munde und auch auf seinem Siegel führte: *Glaubenskämpe zu Land und See* †, nicht glücklich erfüllend. Zu Temeswar war der ehemahlige Anführer des asiatischen Aufruhres, der närrische Husein [a], auf einen vom Grossweſir, der sich dieses närrischen Kopfes endlich zu entledigen wünschte, gegebenen Wink, als er eines Tages auf die Jagd zog, von den durch seine Erpressungen und Gewaltthätigkeiten empörten Einwohnern überfallen, und die meisten seines Gefolges todtgeschlagen worden. Er selbst rettete sich nach Belgrad, wo damahls (indem der Grossweſir schon nach Constantinopel abgegangen) Terjaki Hasan als Kaimakam den Befehl führte. Dieser erstattete Bericht an die Pforte, woher der mittelst Fetwa begründete Ferman seiner und seines Bruders Hinrichtung erging [b]. Grund dazu war, abgesehen von der verziehenen asiatischen Empörung und den in Bosnien verübten Gewaltthätigkeiten, genug vorhanden, wenn es wahr, dass Briefe von ihm aufgefangen, in denen er dem Papste ein dalmatisches Schloss [c] um die Summe von hunderttausend Ducaten zu verkaufen sich anboth. Ein christlicher Ruderknecht, dem er hundert Ducaten als Briefträgerlohn gegeben, hatte den Brief dem Grossweſir gezeigt, und dieser ihm die Bestellung unter der Bedingniss, dass er ihm wieder die Antwort zuerst zeige, erlaubt. Der Ruderknecht kam, von einem päpstlichen Beamten, und von Klis aus von einem Janitscharen begleitet, mit Briefen des Königs von Spanien und des Papstes nach Semlin. Der Kiaja des Grossweſirs ersah daraus, dass die einmahlhunderttausend Ducaten von den fränkischen Kaufleuten aufgebracht werden sollten, und vernichtete die Briefe mit den Ueberbringern [d]. Dieses, durch das in Europa so günstige, in Asien so ungünstige Waffenglück, durch Gran's Eroberung und Bocskai's Krönung, durch Cicala's Niederlage und Dschanbulad's Abfall merkwürdige Jahr wird von den osmanischen Geschichtschreibern noch als das der Erscheinung des Tabaks im osmanischen Reiche ausgezeichnet[a]; merkwürdig in der That durch die Leidenschaft, womit sich die Liebhaber diesem neuen Genusse ergaben, und durch die Strenge, womit gar bald wider denselben gewüthet ward. In dem kurzen Zwischenraume von fünfzig Jahren waren der Kaffeh[b] und der Tabak in das osmanische Reich eingewandert, und beyde bald so darin eingebürgert, dass sie Lebensbedürfnisse des Osmanen, der, weil er sich seitdem nicht wohl ohne Kaffeh und Pfeife denken lässt, im übrigen Europa bald zum bleibenden Schilde der Kaffehhäuser und Tabaksbuden ward. Kaffeh und Tabak wurden für ihn die Pole, um die sich die Genusswelt erkünstelter Erregung oder Betäubung drehte; Kaffeh, Tabak und Opium wurden drey Räder des Wagens seiner Begeisterung, dem das vierte, der Wein, eben weil er gesetzlich verbothen, als heimlicher Genuss so grösseren Umschwung gab; Kaffeh, Tabak, Opium und Wein von Dichtern häufig als die vier Elemente der Welt des Vergnügens, als die vier Polster des Soffa des Genusses gepriesen, von den Gesetzgelehrten eben so häufig als die vier Säulen des Zeltes der Ueppigkeit, als die vier Minister des Teufels verdammt.

---

[a] Diesen Bruder des schwarzen Schreibers (Karajaſidschi) vermengen die ungarischen Geschichtschreiber mit demselben, und heissen ihn *Kara Jazsig*. [b] Naima S. 228. [c] Das Schloss Resena (?) bey Castelnuovo. Petschewi Bl. 261, und nach ihm Naima. [d] *Ol melanleri nabud ettiler*, d. i. sie haben diese Verfluchten vernichtet. Naima S. 228.

Sieg der Rebellen zu Bulawadin. Ahmed's Reise nach Brusa. Soldatenaufruhr gedämpft zu Constantinopel.

Wider die Rebellen in Klein-Asien waren Nassuhpascha und Ali Krummmund, d. i. so viel als das böse Maul, mit vereinten Truppen ausgezogen. Sie standen einander zu Bulawadin, dem alten Dinias[c], gegenüber, wo die Gränze zwischen den beyden Statthalterschaften Kutahije und Konia. Eine grosse, von S. Selim erbaute Brücke von fünfhundert vierzig Schritten in der Länge, führt über den Fluss. Diessseits stand Nassuh und Gedschdihan, jenseits des Flusses (Obrimas) *der Lange* mit dem Rebellenheere. Nassuh bildete sich ein, dass die Reiterey der Rebellen sich nicht über die Brü-

---

[a] Naima S. 228. Raufatul-ebrar. [b] Die Einführung des Kaffehs i. J. 1554 im III. Bd. im XXXIV. Buche S. 487. [c] Philomedin nach Mannert; Dinas nach Rennel und Mac. Kinneir, womit der Nahme Bulawadin (πόλις Δινιας) übereinstimmt.

cke, welche derselben keinen Spielraum gab, wagen werde, aber sie sprengten in vollem Galopp an, warfen die Paschen und machten viele Gefangene, deren meiste in des Langen Gegenwart geköpft wurden. Nassuhpascha rannte, Dank seiner Stute, bis nach Sidischehri, Bulawadin wurde von den Rebellen niedergebrannt, die ganze Gegend verheert. Nassuhpascha, dem Krummmaul schon längst seiner bösen Zunge willen feind, liess ihn unter dem Vorwande, dass er die Schuld der Niederlage, hinrichten; dessgleichen hatte er zu Konia auch den seines bösen Maules wegen berüchtigten Mahmud Tschausch aufhängen lassen [a]. Er selbst, um anderen bösen Mäulern zuvorzukommen, ritt in der grössten Eile nach Skutari, landete an der Spitze des Serai, und schob in sogleich erhaltener Audienz die Schuld des asiatischen Aufruhrs auf die Weſire, so dass der Sultan selbst nach Asien ausziehen wollte. Der Mufti und der Chodscha, in des Sultans Gegenwart berufen, stritten lange dawider, ohne den Sultan von seinem Entschlusse der Reise nach Brusa abzubringen; vergebens wandten sie ein, dass die Jahreszeit spät, und das Meer gefährlich; die Flotte musste gerüstet werden. Nakkasch Hasanpascha erhielt den Auftrag, das Serai von Brusa zum Empfange des Sultans zu bereiten, dem Bostandschibaschi Derwisch wurde die Obsorge Constantinopel's anvertraut. Unterdessen starb die Sultaninn Walide, nicht die vormahls allmächtige Baffa, die Grossmutter Ahmed's, sondern die Mutter Ahmed's, und 1. *Redscheb.* 1014.
wurde an dem Grabmahle ihres Gemahls Sultan Mo- 12. Nov. 1605.
hammed's III. bestattet [b]. Der Mufti und Chodscha nahmen von der Trauer neue Gründe her, die Reise aufzuheben. Der Sultan wollte nicht einmahl die sieben Tage der Trauer auswarten. Am Tage nach dem Begräbnisse brach er mit drey Galeeren nach Mondania auf, und zog mit grossem Pompe zu Brusa ein. Daudpascha und Nassuhpascha wurden jeder mit einem Heere, Klein-Asien's Gränze zu vertheidigen, befehligt. Der Pascha von Güſelhissar, Oweispascha, hatte noch vor

---

[a] Naima S. 124. [b] Hasanbegſade Bl. 129. Naima, Petschewi.

dem Aufbruche des Sultans nach Brusa dem Chodscha geschrieben, dass, wenn man ihn zum Weſir machen, er wider die Rebellen ziehen wolle. Sogleich war ihm Weſirs-Diplom mit Bestallung als Serasker zugefertigt worden, aber seitdem er es erhalten, liess er nichts von sich hören, und rührte sich nicht von Güſelhissar (Magnesia am Mäander). Der Chodscha erschien dadurch im Lichte eines Lügners, und verlor von nun an das Vertrauen, das der Sultan bisher in seine Worte gesetzt [a]. Vier bis fünftausend Sipahi, welche, seit dem früher erzählten Aufruhre her von Hasan dem Oebstler in die Acht und ihres Soldes verlustig erkläret, den Rebellen zugefallen waren, reichten durch ein Dutzend ihrer bekannten Rädelsführer [b] eine Bittschrift um Wiedereinsetzung in ihren Sold ein, wofür sie dem Sultan treu zu dienen bereit seyen. Ihre Bitte wurde gewährt, und nach Auszahlung des rückständigen Soldes wurden sie in zwey Truppen, die eine dem Daudpascha, die andere dem Nassuhpascha zur Verstärkung nachgesendet. Der Sultan, nachdem er die Gräber der ersten sechs Sultane der Osmanen seiner Ahnen und die be-
16. *Redscheb.* 1014. 27. Nov. 1605. rühmten warmen Bäder von Brusa besucht hatte, kehrte nach Constantinopel zurück [c]. Der Kaimakam Ssoſipascha Sinan hatte dem Haupte des asiatischen Aufruhres, dem Langen, schmeichelhaften Brief, der ihm die Aussicht einer Statthalterschaft öffnete, geschrieben, und als dieser als Preis seiner Unterwerfung die Verleihung der Statthalterschaften Anatoli, Siwas und Haleb begehrte, rieth Sinan in seinem Vortrage diesem Begehren gemäss ein. Des Sultans Verdacht, dass
17. *Schaaban* 1014. 28. Dec. 1605. diesem Vorschlage Eigennutz von Seite des Kaimakams zu Grunde liege, hatte desselben Absetzung zur Folge. Chiſrpascha wurde zum Kaimakam ernannt, und der Grossweſir Lala Mohammed mit einem Handschreiben einberufen, das ihm die Wahl liess, entweder in eigener Person nach Persien zu ziehen, um Cicala's Schlap-

---

[a] Hasanbegſade Bl. 130. Naima. [b] *Kodoslü Ali*, *Deli Derwisch*, *Geſschedmudara*, *Köse Hamſa*, *Kiſilbasch Mohammed*, *Arnud Husein*, *Kutschuk Chalil*, *Depesitokülü*, *Kumkapuli.* Naima S. 225. [c] Naima S. 225.

pe gut zu machen, oder das Reichssiegel zu senden, und sich mit dem Range eines zweyten Weſirs zu begnügen. Während er auf dem Wege nach Constantinopel, drohte hier Aufstand der Janitscharen und Sipahi auszubrechen [a]. Sie murrten über Tuch und Sold, wollten die Suppe nicht anrühren, begrüssten ihre Officiere mit Steinwürfen. Da ging der sechzehnjährige Sultan eines Morgens blutroth vor Zorn und ganz blutroth gekleidet, wie der Chalife Harun Raschid an den Tagen des Grimms und der Hinrichtungen, und berief im Köschke S. Bajeſid's die Weſire, die Aga, die Secretäre, die Aeltesten der Truppen vor sich, und redete sie an: „Man hat euch gesagt, dass der Defterdar, welcher Geld aufzutreiben ausgesendet worden, „in wenigen Tagen zurück und euer Sold bezahlt seyn „wird. Was ist's, dass ihr's nicht glaubt, und euch vor „meiner Pforte Frechheit erlaubt? Liefert die Schuldigen aus.“ Nach einer Pause erstaunten Stillschweigens [b] trat der Aga der Ghureba des rechten Flügels Jusuf vor: „Mein Padischah“, sagte er, „nicht deine im „Harem auferzogenen Sclaven haben sich solcher Freyheit schuldig gemacht, sondern Fremde, die in Besatzungen eingeschlossen, hernach auf des Tatarchans „Einschreiten zu Sipahi befördert wurden.“ „Mach sie „nahmhaft“, herrschte der Sultan; die er nannte, wurden hingerichtet, der Controllor der Reiter und der Anwalt der Sipahi wurden nur auf Fürbitte mit dem Leben begnadigt. Mit den Worten: „Wenn ihr noch einmahl eure Schranken überschreitet, geschieht euch Allen dessgleichen,“ entliess sie der Sultan. Die Leichname mussten sie selbst wegschaffen, die Aga wurden verändert, und nachdem der Defterdar Etmekdschiſade mit dem Schatze angekommen, wurde der Sold des Festes, wurde das Festquartal des Soldes ausgezahlt, nebst drey Ducaten Knabengebühr für den Mann [c].

23. *Ramaſan*
1014.
1. Febr. 1606.

---

[a] Naima S. 326. [b] Einstimmig mit Naima die venez. Gesandtschaftsberichte: *Il Sgr. perdona ai ribelli andati umiliarsi con grandissima rassegnasione e stupore.* Dec. 1605. [c] Naima S. 327. Schehbaſaga, Karghaſade, Jektscheschm. Feſlike Bl. 147. Petschewi (Bl. 273) hatte die Soldauszahlung in Belgrad besorgt.

Lala Mohammedpascha's Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe.

Des Grossweſirs Gegenwart zu Constantinopel veranlasste in der des Sultans wiederhohlte Rathsversammlungen, deren Meinung dahin ausfiel, dass Nassuhpascha, als Eidam Mir Scherefs des kurdischen Begs, seiner Ortskenntniss willen als dritter Weſir-Serasker gegen Persien, der Weſir Muradpascha als Serasker gegen Ungarn ernannt werden, der Grossweſir von Constantinopel aus den Feldzug in Asien und Europa leiten solle. Der Sultan hatte hiezu seine Zustimmung gegeben, und der Grossweſir war mit Vorkehrungen in diesem Sinne beschäftigt, als die Ränke Derwischpascha's Alles umkehrten. Als Bostandschibaschi hatte er des Sultans Ohr gewonnen, und die Stelle des Kapudanpascha an Cicala's Stelle erhalten. Jetzt brachte er es dahin, dass dem Aga der Janitscharen, Husein, welchem das vorzüglichste Verdienst der Einnahme Gran's gebührte, statt der Statthalterschaft von Rumili, wozu ihn der Grossweſir vorgeschlagen, nur die von Haleb verliehen, und Mariol Husein zum Janitscharenaga ernannt ward. Dieser fiel auf dem Wege dahin zu Adana in des Empörers Dschemschid Hände, der ihn erschlug; weiters erwirkte Derwisch ein Handschreiben, welches dem Grossweſir selbst die Führung des Krieges in Asien auftrug. Auf die mündliche Vorstellung, dass er in diesem Jahre doch noch zuvor den Frieden in Ungarn zu Stande zu bringen hoffe, antwortete ihm der Sultan nichts als: „Rüste dich nach Asien.“ Am andern Morgen kam Nassuh zum Grossweſir, ihn so viel als möglich über den asiatischen Feldzug, den er unter ihm dienend nach Kräften erleichtern wolle, zu trösten [a]. Lala Mohammed sagte: „Wenn wir von Seite des Mur-Thals, „Bocskai auf der andern Seite gegen Pressburg gezo„gen wären, und beyde Heere sich dann vor Wien ver„einigt hätten, wäre Deutschland wohl im Stande ge„wesen, uns zu widerstehen? Ich fürchte nur, dass man „Bocskai und die Ungarn, die ich in ihrer Anhänglich-

---

[a] Petschewi war bey der Unterredung gegenwärtig (Bl. 274). Als ihn Lala Mohammed fragte, ob er mit ihm auch nach Persien ziehen wolle? antwortete er, so lange die Schaufel sich nicht vom Stiele trennt, trenne er sich nicht von Lala Mohammed.

„keit an die Pforte gross gesäugt, vernachlässigt, und „dass so zwölfjähriges Verdienst verloren geht.“ Er bath in neuem Vortrage den Sultan, dass ihm nur erlaubt seyn möge, den Frieden in Ungarn abzuschliessen; es half nichts. Dem Kämmerer und Proviantirungs-Commissär des ungarischen Heeres, Mustafa, war auch durch Derwischpascha's Ränke das Sandschak von Kastemuni verliehen worden. Der Grossweſir erstattete auch seinethalben Vortrag, dass er beym Heere unumgänglich nothwendig; denselben wegnehmen, hiesse dem Feldherrn Arm und Flügel brechen. Der Sultan schrieb auf den Vortrag: „Gefällt ihm Unser Sandschak nicht?“ Lala Mohammed sah sich gezwungen, sein Zelt in Skutari aufzuschlagen. Kummer und Verdruss brachten ihn gewaltig herunter; noch in derselben Woche traf ihn der Schlag. Derwischpascha streute dem Sultan ins Ohr, es sey nur Verstellung. Ein Handschreiben erging: „Stell dich nicht weiter krank und marschire.“ Der Grossweſir flehte den Sultan durch einen seiner Vertrauten, sich von der Wahrheit überzeugen zu wollen[a]. Der Obersthofmeister kam, und fand ihn zwey Drittel des Leibes gelähmt. Am dritten Tage hernach starb 15. Moharrem 1015 er, und ward zu Ejub nächst dem Grabmahle Sokolli's 23. May 1606. bestattet[b]. Nach des Mufti Ssanollah Versicherung soll Derwischpascha, welcher sogleich nach Lala Mohammed's Tode das Reichssiegel des Grossweſirs erhielt, denselben durch einen portugiesischen Arzt haben vergiften lassen. Der Sultan hatte befohlen, dass Lala Mohammed's bares Geld für die Kriegskasse in Empfang genommen, alles Uebrige seinen Waisen gelassen werde, aber Derwischpascha aus dem Grunde, dass Geld zur Fortsetzung des Krieges höchst nöthig, nahm durch den von Belgrad einberufenen Deſterdar Etmekdschiſade nicht nur einmahlhundert fünfzigtausend Ducaten und zehn Millionen Aspern (in Thalern) in Empfang, sondern auch seine übrige Habe, so dass den Waisen fast nichts blieb †. Auf Etmekdschiſade's, des Defterdars, Empfehlung wurde der bisherige Gegenschreiber der Rechenkammer, der Reiter und Fussgänger, der Geschichtschreiber Petschewi, dem Bruder des Grossweſirs, welcher als Sandschak nach Negroponte ging, seiner Unerfahrenheit willen aber von den Weſiren insgemein nur der junge Beg genannt ward, zur Länderbeschreibung der drey Sandschake Negroponte, Lepanto und Karli Ili beygegeben [a]. Am Tage seiner Ernennung zum Grossweſir verlieh Derwisch die Stelle des Kapudanpascha dem Dschaaferpascha, einem gebornen Franken, der dreymahl Beglerbeg von Cypern gewesen. Im ersten Diwan sagte er zum Tschauschbaschi: „Die Herren des Diwans sollen mich nicht nach „anderen Grossweſiren beurtheilen; wer Geschäfte von „heut auf morgen aufschiebt, dem schneide ich mor„gen den Kopf ab“ [b]: Worte von schlechter Vorbedeutung in der That, noch am selben Nachmittag durch die Hinrichtung eines in Ruhe gesetzten Beglerbegs besiegelt. Je grössere Strenge solcher Beginn verkündete, desto grösser war das Gedränge der Glückwünschenden, unter denen der Chodscha des Sultans und der Mufti am dritten Tage erschienen. Diese beyden und die zwey Heeresrichter lud er auf den folgenden Tag zur Rathsversammlung vor dem Sultan ein. Der Sultan nahm das Wort: „heuer sey es zu spät zum „Feldzuge, die Herbeyschaffung des Mundvorrathes „zu schwer, ob es nicht besser, die Eröffnung des Feld„zuges aufs nächste Jahr zu verschieben?“ Das Schweigen der staunenden Versammlung unterbrach der Mufti: „Ob es wohl schicklich, die im Angesichte so vie„ler Gesandten fremder Mächte ausgesteckten Ross„schweife zurückzunehmen? Der Serdar möge wenig-

---

[a] Lala Mohammed scheint schon früher nicht sehr auf des Sultans Gnade gezählt zu haben. Als er den Fünfkirchner mit der Nachricht der Eroberung Gran's nach Constantinopel sandte, trug er ihm auf, dem Sultan zu sagen, nun habe er zehn Jahre in Bewachung der Gränze zugebracht, es sey ihm fürder nun Alles Eins, ob er lebe, ob er sterbe, ob er im Amte bleibe oder aber abgesetzt werde. Der Sultan antwortete dem Fünfkirchner: „Das soll er nicht sagen, ich hoffe von ihm noch viele gu„te Dienste.“ Petschewi Bl. 271. [b] Hasanbegſade Bl. 133. Naima S. 230. Petschewi Bl. 275. Feſlike Bl. 150.

---

[a] Petschewi sehr ausführlich Bl. 276, er lobt sehr Lala Mohammed's Sanftmuth, von dem er in den 15 Jahren, die er bey ihm im Dienste gestanden, kein boses Wort gehört. Feſlike Bl. 151. [b] Naima, Petschewi Bl. 277. Hasanbegſade Bl. 133.

„stens bis Haleb ziehen, dort überwintern und für den „Vorrath sorgen.“ Der Sultan entgegnete: „Was nützt „der Marsch nach Haleb?“ „Er nützt,“ fuhr der Mufti fort, „die Ehre der schon ausgezogenen Zelte zu retten, auch weiland Sultan Suleiman überwinterte im „Feldzuge gegen Nachdschiwan zu Haleb, und nahm „von dort aus mit erstem Frühlinge das Feld.“ Nachdem der Sultan und Mufti jeder diesem Sinne noch einmahl entgegen geredet, sprach der erste: „Ferhadpa-„scha ziehe mit einem Theile des Heeres aus, damit „das Lager nicht umkehren dürfe.“ „Wird er“, fragte der Mufti, „die zur Herbeyschaffung der Lebensmittel „nöthigen Summen erhalten?“ „Der öffentliche Schatz „ist leer,“ antwortete der Sultan, „woher soll ich's geben?“ „Aus dem ägyptischen Schatze“ meinte der Mufti. „Das ist unser Säckelgeld, wie kann ich's geben?“ „Euer grosser Ahn, S. Suleiman, gab, als er nach Szi-„geth zog, all sein Gold und Silber in die Münze.“ „Efendi!“ sagte der Sultan, die Stirne runzelnd: „Du „verstehst mein Wort nicht, die Zeiten gleichen sich „nicht, wie kann das, was damahls nöthig that, auf „die heutigen passen?“ Hiemit ward die Versammlung entlassen *.

Der närrische Ferhad General. Derwischpascha hingerichtet. Muradpascha Grosswesir.

Derwischpascha gewahr, dass ihn der Mufti durchaus ins Feld senden wolle, war sogleich bedacht, ihn zu entfernen. Erst wollte er an dessen Stelle den Chodschafade, d. i. einen Sohn Seadeddin's setzen; aber da die beyden Oberstlandrichter ebenfalls Söhne Seadeddin's, fürchtete er ihre Vereinigung und dass sie ihn nicht zum Wort kommen lassen könnten. So erhielt Ebulmeiamin zum zweyten Mahle die oberste Würde des Gesetzes. Die Ulema schmeichelten dem Grosswefir, indem sie in seinem Sinne von der Nothwendigkeit sprachen, dass er von Constantinopel aus den Krieg

---

*) Naima, Petschewi Bl. [illegible] Dieses unverdächtige Zeugniss aus dem Munde Ahmed's selbst widerlegt am besten den hohen Sinn, welchen Veneri in seiner relatione (bey Ranke S. 461) dem Sultan beylegt: *Spirito grandi nutrisce con la memoria di Sultan Suleiman, con pensiero non pure d'imitarlo ma di superarlo.* Der Mufti sprach im grossen Herrschersinne Suleiman's, aber der grausame Schwächling war weit entfernt, darnach zu handeln.

leite. Einer sagte ihm: „Gnädiger Herr, Ihr seyd die „Sonne der Welt, bleibt in Euerem Mittelpuncte unbeweglich, und sendet bloss eure Strahlen nach allen Seiten aus, die Finsterniss zu vertreiben“ [a]. So ward Deli Ferhad, d. i. der närrische oder auch tapfere Ferhad, zum Befehle des asiatischen Heeres ernannt, und ging Anfangs Junius nach Skutari. Zehntausend Janitscharen, die sechs Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen, die Kanoniere und Zeugschmiede, die Truppen der Statthalterschaften Karaman und Siwas wurden ihm mitgegeben. Ferhad verdiente seinen Beynahmen als Närrischer im vollesten Masse, indem er unwissend, heftig, schimpfend, das Heer in Zucht zu erhalten unfähig. Als die Sipahi zu ihm kamen, ihren Sold zu fordern, sagte er: „Ich bin auch ein Sipahi, habe auch keinen Sold empfangen, wird man euch „denselben zahlen und mir nicht?“ Als hierauf sein Zelt mit Steinwürfen begrüsst ward, ging er hinaus, las die Steine in seinen Schurz auf, und warf dieselben dann in der Sipahi Gegenwart er selbst auf sein Zelt, dessen Stricke er, wie die Meuterer zu thun pflegen, niederzureissen anfing. Als er nach Brusa kam, beschwerten sich die Einwohner, dass die Truppen Weiber entführten. „Sollen sie mich entführen?“ war die Antwort. Jenseits von Konia wurde er mit der Truppe des Empörers Kara Said handgemein, und von demselben nach Konia zurückgetrieben, wo, weil der Schatz zur Zahlung des ganzen Heeres nicht zureichte, er bloss die Janitscharen auszahlte, und die Sipahi nach Constantinopel sandte, ihren Sold zu begehren. So trieb er's, bis er abgesetzt im Elende starb [b]. Die Gegenwart der ihren Sold fordernden Sipahi, der in der Nähe der Hauptstadt überhand nehmende Aufruhr Kalenderoghli's in Klein-Asien, die Unfähigkeit Derwischpascha's, der Umstand, dass der Mufti Ebulmeiamin nach drey Monathen gestorben, abermahls durch den freymüthigen Ssanollah ersetzt worden war, bereiteten den Sturz

4. Ssaf. 1015
11. Jun. 1606.

---

[a] Naima S. 232. [b] Fesl. Bl. 151. Naima.

des Grossweſirs vor; doch die nächste Veranlassung gab eines Juden persönliche Rache. Dieser, der Director seiner Bauten, hatte auf Derwischpascha's, gegenüber dem eisernen Thore des Serai aufgeführten Pallast ungeheure Summen verwendet. Als Derwisch eines Tages die Rechnungen begehrte, runzelte er die Stirne, mit den Worten: Das ist viel Geld. Der Jude, der des Grossweſirs Geitz und Grausamkeit kannte, und in dem Runzeln der Stirne schon sein Todesurtheil las, zerriss sogleich die Rechnungen, mit den Worten: „Der Sclave und seine Habe sind des Herrn „Eigenthum; mir wäre es nie eingefallen, einen Pfenning zu begehren, und ich legte die Rechnungen nur „vor, weil Eure Herrlichkeit dieselben gefordert“ [a]. Nachdem er auf diese Art den Grossweſir sicher gemacht, legte er im Baue selbst, der noch nicht vollendet war, und der ihm sein Vermögen kostete, den Grund zum Verderben des Grossweſirs, der ihn um selbes gebracht. Er führte einen unterirdischen Gang von dem Pallaste unter der Strasse gegen das Serai, und als derselbe schon weit vorgerückt, machte er hievon dem Obersthofmeister, dieser dem Sultan die Anzeige. Der Sultan, der hierin ein Verbrechen beleidigter Majestät sah, berieth sich mit dem Chodscha und Mufti, und als Derwisch eines Morgens ins Serai kam, erwürgten ihn in des Sultans Gegenwart die Gartenwachen, die er ehemahls als ihr Hauptmann befehligt hatte, mit den Stricken des Zeltes; da er noch einige Zeit mit dem Fusse zuckte, soll der Sultan mit eigener Hand ihm den Kopf abgeschnitten haben [b]. „Sein Haupt,“ sagt der Reichshistoriograph, „rollte zu den Füssen des „Sternenhimmels der Majestät als das Medusenhaupt „dahin“ [c]. Die öffentliche Freude über seine Hinrichtung sprach sich in Satyren [d] aus. Den Bewohnern der Hauptstadt war er um so mehr verhasst, als er eben eine Taxe von tausend Aspern für jeden Erker, welche zu Constantinopel unter die grössten Genüsse der auch hinter den Gittern schaulustigen Frauen gehören, gelegt hatte, wovon sein Tod befreyte. Auf des Mufti Einrathen wurde das Reichssiegel dem Wefir Murad, welcher in Ungarn den sogleich zu erzählenden Frieden von Sitvatorok abgeschlossen, mit folgenden Handschreiben übersendet: „Du, der du mein Wefir bist, „Muradpascha! Ich habe dir ohne Jemands Eingebung, „und ohne Jemands Bitte aus eigenem kaiserlichen „Antriebe die Grosswefirschaft verliehen, und Mein „kaiserliches Siegel gesendet. Ich hoffe, dass Gott der „Allerhöchste dir in allen deinen Geschäften beystehen „werde. Ich werde Zeuge seyn deiner Thaten und dei„nes Bestrebens in allen Geschäften. Befleisse dich, so„bald als möglich an meine hohe Pforte zu kommen“ [a]. Muradpascha, beygenannt der Brunnengräber, weil er in Persien in der Schlacht bey Tebrif [b] wider den Prinzen Hamfa in einen Brunnen gefallen, Beglerbeg von Diarbekr und nachmahliger Wefir-Befehlshaber der ungarischen Gränze, hatte, ausser bekannter Gerechtigkeitsliebe und strenger Mannszucht, das grosse Verdienst, zwey Monathe vor seiner Ernennung zum Grosswefir dem von zwey Seiten, durch Krieg von aussen und durch Länderaufruhr von innen, hart bedrängten Reiche den bey der Erschöpfung des Staates und der Meuterey der Truppen so höchst nöthigen, und schon seit mehreren Jahren unterhandelten Frieden endlich verschafft, und denselben zu Sitvatorok abgeschlossen zu haben. Die Erzählung nimmt hier den oben abgebrochenen Faden der mit den Waffenthaten gleichzeitigen Unterhandlungen wieder auf.

---

[a] Naima S. 234. [b] Derselbe S. 233 *merwidür*, d. i. es wird erzählt. [c] *Rheesul-ghul*, d. i. das Haupt des Waldteufels, heisst bey den Arabern, Persern und Türken das Medusenhaupt. [d] *Haddi mestan*, d. i. der Trunkenen Gränze, Satyre in 80 Distichen von Aſmiſade Haleti. Naima, Haſanbegſade geben das Datum der Hinrichtung Derwischpascha's, den 10. Schaaban, Hadschi Chalfa in der Liste der Weſire S. 178 den 15. Schaaban.

10. Schaaban 1015.
11. Dec. 1606.

Friedensverhandlungen.

Durch Bocskai's Erscheinung und Verbrüderung mit den Türken war die Abschliessung des Friedens von seiner Zustimmung abhängig gemacht, und daher die Verhandlung um so verwickelter geworden. Freyherr von Mollard und Graf Althan, Erzherzogs Mathias Bevollmächtigte, hatten im Sommer des Jahres

August 1605.

---

[a] Naima S. 234. [b] S. oben S. 174.

tausend sechshundert fünf den Secretär und Dolmetsch Cesare Gallo nach Ofen gesendet, wo er mit Abdi Kiaja, welchen die beyden Bevollmächtigten des Grossweſirs, nähmlich der Weſir Muradpascha und der Richter von Ofen, abordneten, in Unterredung trat. Die Unterredung zerstiess sich an Gran, welches die Türken begehrten, die Kaiserlichen nicht abtreten wollten, welches eben belagert ward und fiel, worauf Cesare Gallo nach Wien zurückging; Erzherzog Mathias aber war selbst vom Kaiser Rudolph zum Friedensabschlusse noch nicht gehörig ermächtiget, und begehrte dieselbe in den dringendsten Schreiben †. Als die Vollmacht endlich mit dem Befugnisse, dieselbe Vertretern zu ertheilen, angekommen [a], ging Cesare Gallo Ende Octobers abermahls nach Ofen ab. An Althan und Mollard, als die vom Erzherzoge zur Friedensunterhandlung ernannten Vertreter, ertheilte dieser den Verhaltungsbefehl: der jährliche Tribut sey gegen ansehnliche Verheissung für den Serdar abzustellen, der Friede auf beständig oder auf so lange man könne, und wo möglich ohne Bocskai abzuschliessen, in jedem Falle sey Siebenbürgen, als zu Ungarn gehörig, die Walachey als neutral anzuerkennen; Erzherzog Ferdinand's Erblande im Frieden einzubegreifen [b]. Alipascha, der Statthalter, und Habil, der Richter von Ofen, trugen sich in einem Schreiben an Mollard und Althan an, den Abdi Kiaja, der mit Cesare Gallo vorläufige Unterredung führte, nach Gran abzusenden, wohin auch Cesare Gallo, der mit diesem Schreiben abging, gesendet werden möchte [c]. Mollard und Althan sandten den Cesare Gallo selbst an den Erzherzog ab [d]. Der Pascha und der Richter von Ofen begehrten indessen Pässe [e]. Im Jänner des Jänner 1606. folgenden Jahres wurde Cesare Gallo zum dritten Mahle,

---

[a] Datirt vom 22. Oct. *cum potestate delegandi ac substituendi.* [b] Instruction an Mollard und Althan v. 28. Oct. 1605 im H. Arch. [c] Eben da. [d] Ali und Chalil schrieben an Mollard und Althan aus Ofen am 7. Dec. *Maximam difficultatem inter nos hanc esse, quod nos magnis juramentis et promissionibus cum Ungaris confoederati sumus. Itaque ut Caesar Gallus amicus, si cum Rege Botskaio, Sua Serenitate et cum aliis dominis Ungaris pacem fecistis, hac de re nobis sigillatas litteras mittens.* Im H. Arch. [e] Eben da.

und als er im Februar in Wien zurück war, zum vierten
Mahle vom Erzherzoge Mathias nach Ofen gesendet [a].
Es war den Türken nicht Ernst mit dem Frieden, so lan-
13. Jun. 1606. ge Bocskai nicht den der Ungarn mit dem Kaiser abge-
schlossen, als dieser aber endlich zu Wien abgeschlos-
sen worden war, erfolgte auch von Constantinopel die
förmliche sultanische Vollmacht für den Wesir Murad-
pascha, für seinen Eidam Alipascha, den Statthalter,
und Habil Efendi, den Richter von Ofen [b], und es ward
26 Jun. 1606. ein Waffenstillstand vom vierzehnten Julius an auf zwey
und dreyssig Tage bewilligt [c]. Am selben Tage war Ce-
sare Gallo zum fünften Mahle zu Ofen eingetroffen
und zwar mit den beyden Dolmetschen, dem Italiener
Negroni und dem Ungarn Szillesi [d], um den mit Bocs-
kai abgeschlossenen Vertrag förmlich mitzutheilen. Der
Pascha von Ofen sang durch seinen Dolmetsch Omer
das alte Lied jährlicher Ehrengeschenke, wiewohl man
früher schon halb und halb übereingekommen war,
dass dieselben mit einer Summe von zweymahlhundert-
tausend Thalern einmahl für allemahl abgethan seyn
sollen. Der Schreibenwechsel zwischen Murad und den
kaiserlichen Bevollmächtigten Mollard, Althan, Pezzen
war äusserst lebhaft; Murad beklagte sich über die Ver-
letzungen des Waffenstillstandes, sicherte die Verlän-
gerung desselben zu, und lud die kaiserlichen Bevoll-
30. Oct. 1606. mächtigten ehestens zu erscheinen, ein [e]. Endlich ver-

---

[a] *Wann wir uns nit resolviren können, bis wieder Antwort auf das von dem Illeshazy an euch überschickte Schreiben, als haben wir den Ces. Gallo wieder abgeschickt, bei den Türken auszunehmen, was ihr Intention sey und was für Plenipotenz sie haben.* Erzherzog Mathias an seine Bevollmächtigte sammt Nachtrag zur Instruction: *der Frieden mit Hungarn und Türken sei nicht zu schliessen ohne Aufhebung der Confoederation des juris protectionis ac defensionis;* Beilage *Erklarung der Bocskauschen, dass, wenn die Türken einiges solches Recht prätendirten, sie sich von ihnen absonderen würden.* Im H. Arch. [b] Vidimirte Abschrift der sultanischen Vollmacht v. 1. Rebiul-ewwel 1015 (7. Julius 1606), im H. Arch. sammt drey Schreiben Alipascha's des Statthalters von Ofen. [c] Ungarische Urkunde mit Alipascha's und Habil Efendi's Siegeln vom 6. Julius, im H. Arch. [d] Cesare Gallo an den Hofkriegsrath, Hrn. von Crenberg v. 2. März 1602: *Intellexi quomodo missus sit Negroni, ut sit interpres et descendat Budam ad inspiciendam plenipotentiam et munus Sultani; ille Joannes Szilesi, qui est Pragae est etiam versatus in scripturis turcicis, quia servivit Transylvaniae Principi.* Dieser unterzeichnet Szillezy *Hofdiener*, woraus der *Hofdolmetsch* entstanden. [e] Im H. Arch.: 1) Schreiben Muradpascha's an Nadasdy, Dschemasiul-ewwel 1015 (Sept. 1606); 2) desselben an Erzherzog Mathias, wie das vorhergehende, friedliebende Gesinnungen äussernd, von selben Datum; 3) Schreiben Murad's an Althan, 4. Dschemasiul-

einte man sich unter Komorn zum förmlichen Friedens-Congresse. Die türkischen Bevollmächtigten: Alipascha, der Statthalter, Habil, der Richter von Ofen, Kadim Adam, der Kiaja des Pascha, und Nassreddin Mustafasade Efendi kamen auf Tschaiken von Gran, und lagerten sich auf dem rechten Ufer der Donau unter Komorn bey Almás; Mustafa Efendi ging nach Komorn, den sieben kaiserlichen Bevollmächtigten zu ihrer Ankunft Glück zu wünschen, und Tags darauf begaben sie sich auf die Flotille von Komorn mit tausend Reitern hinunter nach dem linken Ufer der Donau, wo gerade gegenüber von Almás das Flüsschen Sitva mündet; diess waren: Freyherr von Mollard, Befehlshaber von Komorn und Feldzeugmeister, Adolph Althan, oberster Feldzeugmeister, Georg Thurczo, Niklas Istuanfi, Siegfried von Kollonics, Franz Bathiany, Christoph Erdödy. Bocskai's, des Fürsten von Siebenbürgen, Bevollmächtigte: Stephan Illyesházy, der Obergespann von Trentschin; Paul Nyary, Michael Czobor und Georg Hoffmann lagerten auf dem linken Ufer des Flüsschens Sitva, so dass ihre Zelte denen der kaiserlichen Bevollmächtigten am linken Donauufer gegenüber vom Flüsschen Sitva, und beyde durch die Donau von den türkischen Bevollmächtigten getrennt.

Der Friede von Sitvatorok.
11. Nov. 1606.

Nach drey Wochen war der Friede für zwanzig Jahre in siebzehn Artikeln abgeschlossen, deren die meisten wesentliche, von dem Inhalte der vorigen Capitulationen ganz verschiedene Neuerung; die wesentlichste die Aufhebung des unter dem Nahmen von Ehrengeschenk verlarvten jährlichen Tributes von dreyssigtausend Ducaten; „nur diessmahl sollten zum letz„ten- und ein- für allemahl zweymahlhunderttausend „Thaler abgeführt, künftighin aber nur alle drey Jah-

---

ewwel (7. Septemb.), ladet ihn ein, sich zur Friedensverhandlung nach Ofen zu begeben; 4) desselben an die kaiserlichen Bevollmächtigten, sich über die Verletzungen des Waffenstillstandes beschwerend, v. 17. Dschemasiul-ewwel 1015 (20. Sept. 1606); 5) Schreiben Alipascha's von Ofen und Habil Efendi's an Althan, sie hätten das durch Ces. Gallo Erwiederte dem Grosswesir einberichtet, 4 Dschemasiul-ewwel (7. Sept. 1606); 6) Schreiben Muradpascha's an Althan und die anderen Bevollmächtigten, dass sie ihre Ankunft beschleunigen möchten.

„re durch Bothschafter freywillige Geschenke ohne „Werthbestimmung von beyden Seiten gegeben werden, und auch diessmahl soll der Wesir Murad dem „Erzherzoge Mathias und Ahmed Kiaja als Bothschafter dem Kaiser Geschenke bringen. Der türkische „Bothschafter“ (hinfüro nicht wie bisher niedrige Hofdiener, wie Truchsesse, Fouriere oder Staatsbothen) „habe den Rang eines Sandschakbegs; der Kaiser“ [a] (hinfüro nicht mehr König von Wien zu betiteln) „und „der Sultan schreiben sich auf dem Fusse freundschaftlicher Gleichheit als Vater und Sohn und Sohn und „Vater, und die Begehren der Gesandten werden gewährt. Ueberfall, Raub und Streifzug sind eingestellt, „der Schaden allenfalls sich ergebender Verletzungen „soll ersetzt, die weggeschleppten Gefangenen sollen „zurückgegeben werden; das Schiedsrichteramt solcher „Vorfälle ist kaisercher Seits dem Befehlshaber von „Raab, sultanischer Seits dem Statthalter von Ofen „übertragen. Was im Wiener-Frieden mit Bocskai wegen Siebenbürgen festgesetzt worden, wird als rechtskräftig und bestehend anerkannt; Waizen ist von der „gegenseitigen Freyheit, schon bestehende Gränzschlösser neu zu befestigen, ausgenommen; die Dörfer, welche ehemahls von Szécseny und Novigrad nach Erlau, „Hatwan, Ofen oder Gran gehuldigt, sollen wie ehe „und vor, dahin huldigen, d. i. ihre Steuer dahin zahlen, dessgleichen die um Kanischa. Dieser Friede ist „nicht nur für die beyden abschliessenden Kaiser, sondern auch für ihre Nachkommen und Kinder, Brüder „und andere Verwandte bindend; will der König von „Spanien Frieden schliessen, soll demselben kein Hinderniss in den Weg gelegt werden“ [b]. Diess der Inhalt des nicht nur für die Geschichte Ungarn's und des osmanischen Reiches, sondern auch für die künftige Gestaltung völkerrechtlicher Verhältnisse zwischen der

---

[a] Tschasar, d. i. Caesar, nicht Padischah, wie Engel B. IV. S. 328 ganz und gar irrig sagt. [b] Naima S. 235 Fell. Conditiones pacis inter Romanorum et Turcicum Imperatorem Rudolphum II. et Achometem I. Sultanum, ut illae anno superiori 1606 inter utrosque tractatae et conclusae sunt, und hernach deutsch zu Prag durch Ottmar Jacobi 1616, und Nurnberg durch Christoph Lochner 1607.

Türkey und dem übrigen Europa höchst wichtigen Friedens von Sitvatorok, dessen Wichtigkeit von Publicisten und Schreibern der Staatengeschichte bisher viel zu wenig beachtet, und über die mehr in die Augen springende Wirksamkeit des um ein Jahrhundert näheren Karlowiczer Friedens völlig vergessen worden, und doch ist der Friede von Sitvatorok der erste europäische völkerrechtliche Gränzstein, welcher der osmanischen, Europa mit Eroberung und Herrschaft bedrohenden Macht, das Bishieher und nicht weiter zum ersten Mahle laut vorhält. Die Kette steuerpflichtiger Unterwürfigkeit, welche ein halbes Jahrhundert hindurch, alljährlich durch Gesandte, Ueberbringer des sogenannten Ehrengeschenkes, welches die Türken Tribut hiessen, klirrend geschleppt worden, war für immer gesprengt, das diplomatische Verhältniss künftiger gegenseitiger Behandlung auf der Grundlage freundschaftlicher Gleichheit hergestellt, Siebenbürgen durch den in diesem Frieden eingeschlossenen Vertrag mit Bocskai dem türkischen Joche wenigstens halb entzogen, und Ungarn, wenn gleich noch grössten Theils unter demselben schmachtend, doch der Schmach des für den gewährten Besitz des kleineren Theils alljährlich bezahlten Tributes frey und ledig. Das erste Mahl war der Friede unter der bisher nie beobachteten völkerrechtlichen Förmlichkeit gehöriger Vollmachten von Seite des Sultans und Grosswefirs verhandelt, das erste Mahl die Beobachtung geziemenden gesandtschaftlichen Anstandes durch die Bestimmung des Ranges türkischer Bothschafter berücksichtiget worden. Die türkische Urkunde wurde nicht wie bisher ohne vorhergehende Einsicht dem kaiserlichen Bevollmächtigten blindlings aufgezwungen, sondern nach gegenseitiger Einsicht der Dolmetsche, was vordem nie geschehen, von den türkischen Bevollmächtigten unterzeichnet und besiegelt, und von dem Wefir Murad (dessen Gewalthaber die beyden Bevollmächtigten, der Statthalter und Richter von Ofen, waren) unter Vorbehalt sultanischer Genehmigung durch besondere Bestätigungsurkunde vollzogen*. Wie durch Inhalt und Formen ist der Friede von Sitvatorok auch durch die Männer, durch welche derselbe von beyden Seiten verhandelt, und selbst durch den Ort, wo er abgeschlossen ward, von grosser geschichtlicher Merkwürdigkeit. Den achtzigjährigen Richter Habil haben wir bey der Belagerung Ofen's unter den ersten Reihen der Ausfallenden fechten gesehen; den Weſir Murad, den Brunnengräber, welcher hier die Unterhandlung so gütlich leitete, werden wir bald als Grossweſir sehen, seinen Beynahmen auf schaudervolle Art erfüllend. Die Nahmen der ungarischen Bevollmächtigten sind aus den edelsten Geschlechtern des Landes, aber unter denselben leuchtet der des ungarischen Livius, Nikolaus Istuanfi, im hellen Glanze classischer Gediegenheit vor. Der Friede von Sitvatorok, nach welchem er bald vom Schlage gerührt ward, ist der Markstein seines politischen Lebens und seiner trefflichen Geschichte, welche mit dem Frieden endet. Derselbe wurde endlich unter Komorn abgeschlossen, der nie bezwungenen Gränzfeste, welche, wie der Vertrag selbst, die osmanische, im Osten und Westen bis an den Fuss des Kaukasus und der Karpathen Alles überfluthende Macht als Damm brach. Der Friede von Sitvatorok leuchtet im Beginne des siebzehnten Jahrhundertes für Europa und die Christenheit als die Signalfackel gebrochenen türkischen Joches und des anhebenden Sinkens osmanischer Grösse; eine Fackel zwar noch manchmahl im Laufe dieses Jahrhundertes in Stürmen flackernd und fast ausgelöscht, bis jenseits der Kluft des Jahrhundertes von der Gränzwarte des Karlowiczer Friedens das hellere Signal des Verfalles des osmanischen Reiches aufflammt.

---

*) Im H. Arch.: 1) Conclusio pacis turcicae ab Ali passa et Habil Efendi subscripta cum translatione. 2) Conclusio pacis ejusdem hungarico idiomate per Alipassam et Habil Efendi subscripta et signata. 3) Conclusio articulorum pacis hungarico idiomate per Comissarios Caesareos Hungaricis data. 4) Confirmatio Caes. Regia. 5) Confirmatio Muradpassae. 6) Duo paria conclusionis turcicae Comissariis Caes. Regiis et aliis deputatis subscripta. 7) Ultima conclusio cum Turcis super deditios pagos Hungariae ab Alipassa et Habil Efendi signata.

Drey und vierzigstes Buch.

Murad zieht wider die Rebellen in Asien. Kalenderoghli von Angora ausgeschlossen. Dschanbulad an dem syrischen Passe geschlagen. Kalenderoghli verbrennt Brusa und wird am Passe von Göksun Jaila geschlagen. Murad's Streifzug und Sieg über den Bruder Tavil's, d. i. des Langen. Murad's Schilderung, er kehrt nach Constantinopel zurück. Bothschaften des Kaisers, Siebenbürgen's, Pohlen's, Venedig's, Mingrelien's, Georgien's und Buchara's. Begebenheiten in der Krim und in Aegypten. Murad's treulose Politik räumt den Mussellitschausch und Jusufpascha aus dem Wege. Bestätigung des Sitvatoroker Friedens; Báthory und die Jesuiten. Begebenheiten zur See; schwarze Hölle und die Unternehmungen auf Kos. Grundlegung der Ahmedije. Ueberzug des heiligen Hauses und Grabes, silberne Pfeiler und goldene Dachrinnen. Persischer Friedensanwurf. Nassuhpascha's Ränke. Muradpascha's Tod. Persische Bothschaft. Jagd zu Adrianopel. Aufbewahrung der Reliquien von Mekka und anderer im Serai. Absetzung Etmekdschifade's. Persischer Friede. Erste Capitulation in Holland. Pohlische und kaiserliche Gesandtschaft. Unterhandlungen in Betreff Siebenbürgen's. Begebenheiten zur See; die Florentiner zu Agaliman, die Kosaken zu Sinope; des Grosswefirs Nassuh Sturz. Tod des Mufti Mohammed und des Grosswefirs. Mohammed's Absetzung, veranlasst durch den unglücklichen Feldzug in Persien. Feldzug in der Moldau; pohlischer Friede, Jesuiten; der Neger Richter und Kopfsteuer der Gesandten. Venedig's Verhältnisse mit der Pforte. Wiener-Friede; Herrn von Czernin's, des Bothschafters, Einzug mit fliegender Fahne. Sultan Ahmed's Tod.

Murad zieht wider die Rebellen in Asien.

Den Frieden von Sitvatorok hatte nicht sowohl der ungarische Krieg, als der aus dem Schlachtfelde von Keresztes flammende asiatische Länderaufruhr erzwungen. Des achtzigjährigen Weſirs Muradpascha, welcher den Frieden abgeschlossen, und nach Lala Mohammed's Tode als Grossweſir an die Pforte gebracht hatte, erstes und grösstes Augenmerk war nach dem Kampfe mit den Ungläubigen der mit den Rebellen. Die Hydra des Aufruhres erhob furchtbar ihr vielköpfiges Haupt in allen Landschaften der asiatischen Herrschaft, von der entlegensten persischen und syrischen Gränze bis an die Thore der Hauptstadt. Der schwarze Schreiber, die Quelle dieser, nun schon im siebenten Jahre wüthenden schwarzen Pest, war zwar, nachdem er seinen Spiessgesellen Huseinpascha bey Roha's Belagerung ausgeliefert, zu Dschanik, und sein als Pascha von Bosnien begnadigter Bruder, der närrische Husein, zu Belgrad getödtet worden [a]. In Irak hatte der Urheber langen Verderbens, Mohammed, der Sohn Ahmed des Langen, nachdem er den wider ihn gesandten Nassuhpascha mittelst der Verrätherey der Kurden vom Stamme Suhran und der Araber Aburisch besiegt, wobey Welipascha den Tod und Nassuhpascha zwey Wunden davon getragen, zu Bagdad Dolchtod gefunden [b]. Jusufpascha, der Kiaja Oweispascha's von Aidin, welcher nach des Pascha Tode sich in den Besitz des von ihm erbauten Schlosses gesetzt, dann als Beglerbeg begnadigt, wieder das Haupt als Aufrührer erhoben, war zuletzt vernichtet worden [c]; aber aus dem Blute dieser Häupter des Aufruhres waren neue erwachsen, und Asien erlag unter der Wucht der siebenköpfigen Hydra. Die Landschaft Ssaruchan verheerte der Sohn des Kalenders und der schwarze Said, um die Residenz der Sultane in Asien, um Brusa, sengte und brennte Kinali. Zu Selefke (Seleucia) hatte Mussellitschausch die Fahne des Aufruhres aufgesteckt [d], die cilicischen Gebirgspässe von Adana hielt der Empörer Dschemschid; das

3. *Schaaban* 1015.
4. Dec. 1606.

---

[a]) Naima S. 240 recapitulirt die früheren Empörer nach dem Feſlike Bl. 158. [b]) Naima S. 238. [c]) Derselbe S. 241. Feſl. Bl. 159. [d]) Auch in Cypern: *Sollevazione di Cipro per largò tiranicamente successo.* Sum del. rel. ven. 1606, und in Klein-Asien: *Esattor general con esborso di 30,000 Zechini liberato dall' assedio dei ribelli quali passati sotto Tire e Magnesia hanno cavato altri 20,000 Zechini.* Dec. 1606. Sum. del. rel. ven. im H. Arch.

grösste Verderben aber drohte von Haleb und vom Libanon her, wo Dschanbulad der Kurde und Emir Fachreddin (Glaubensruhm) der Druſe mit vereinten Kräften Syrien in ein unabhängiges Reich umzuschaffen drohten. Die kurdische Familie der Dschanbulad, d. i. Seelenstahl, war seit der Eroberung Syrien's unter Selim I. im erblichen Besitze des Sandschaks von Klis, in der Nähe von Haleb. Cicala zum Feldherrn des persischen Krieges ernannt, hatte dem Husein Dschanbulad die Statthalterschaft von Haleb verliehen, und wiewohl der letzte Statthalter von Haleb, Nassuhpascha, dagegen Vorstellungen bey der Pforte gemacht, dass es wider allen Kanun den Besitzern erblicher Sandschake eine Statthalterschaft zu verleihen, so war dieselbe doch auf Cicala's Einrathen dem Husein Dschanbulad bestätiget worden. Es ist oben erzählt worden, wie Cicala hernach diesen seinen Schützling, welchen er zum Statthalter von Haleb gehoben, weil er nicht zu gehöriger Zeit mit seinen Truppen erschienen, getödtet, und Dschanbulad's Bruder Ali mit seinem Heere sogleich nach Haleb zurückgegangen. So war es Cicala's Loos, zweymahl den blutigen Samen des reichverderbendsten Aufruhres ausgestreut zu haben, das erste Mahl in Ungarn als Grossweſir durch die Achterklärung der Flüchtlinge des Schlachtfeldes von Keresztes, das zweyte Mahl neun Jahre darnach in Persien durch Dschanbulad's Mord. Aus dem ersten Samen war der schwarze Schreiber mit seinem Anhange, aus dem zweyten Dschanbulad, der Bruder des Erschlagenen, als Rächer seines Blutes weit fürchterlicher, als alle bisherigen Empörer aufgeschossen. Nachdem Seelenstahl den Emir Jusuf Seifoghli *, den Befehlshaber von Damaskus, zu Tripolis belagert, die Schätze der Stadt unter dem Vorwande, dass diess hinterlegtes Gut sey, geleert, und sich mit Jusuf durch Schwägerschaft ausgesöhnt, hatte er auch Damaskus geplündert, und der Pforte allen Ge-

---

*) *Rotta data da Gianbulad a Jusuf Emir di Tripoli.* Settembre 1606. *Huseinbassa nel passar a Aleppo con* 1000 *archibugieri assalito da Djanbulade rotto.* Sum. del. rel. ven.

horsam aufgesagt. Sein, unter dem Nahmen von Segban, d. i. Hundswärtern oder Jägern, zusammengelauſenes Gesindel zu Fuss und zu Pferd theilte er nach der Einrichtung der Pforte, und zwar: sechstausend siebenhundert Fussgänger in hundert zwey und sechzig Kammern, der Mann mit drey bis acht Aspern täglich besoldet, und einem dreymonathlichen Beytrage, unter dem Nahmen von Schafgeld, seine achttausend Reiter ebenfalls in sechs Rotten Fahnen- oder Leibwache ein [a]. Wider diese sieben Häupter der Hydra des asiatischen Aufruhres [b], und vorzüglich wider das gefährlichste derselben, wider Dschanbulad, welcher auf die beyden Souverainitätsrechte, Münze und Kanzelgebeth, Anspruch machte [c], und mit dem Grossherzog Ferdinand von *10. Dschem.-achir 1016. 2. Oct. 1607.* Toscana hernach förmlichen Vertrag abschloss [d], nahm der Grossweſir Murad im Jahre tausend sechshundert und sieben das Feld [e]. Nachdem er den Terjaki Hasan als Beglerbeg von Rumili, den Mariol Husein als Beglerbeg von Anatoli, den Tschakirdschibaschi (Oberstsperberjäger) Chalil zum Janitscharenaga, den Bakipascha zum Defterdar, und den Befehlshaber von Brusa, Mustafapascha, mit der Weſirwürde als Kaimakam bestellt, und an den Chan der Krim um dessen Mitwirkung aufforderndes Schreiben [f] erlassen, brach er *7. Reb.-eww. 1016. 2. Jul. 1607.* um die Sommer-Sonnenwende von Skutari geraden Marsches gegen Haleb auf.

Kalenderoghli von Angora ausgeschlossen. Dschanbulad an dem syrischen Passe geschlagen.

Um so viel als möglich alle Hindernisse des Marsches zu beseitigen, hatte er dem Empörer Kalenderoghli, der aus Angora gebürtig, mit einem Sühnungsbriefe das Diplom als Sandschak von Angora zugesendet, und dieser in der Hoffnung, seine Landsleute zu züchtigen, war ihm aus dem Wege nach Angora abgezogen. Zu Konia wurden viele Rebellen eingebracht, welche getödtet in gegrabene Brunnen geworfen wurden, denn der alte Murad, welchem seit der Schlacht von Tebriſ, wo er in einen Brunnen gefallen, spottweise der Nahme des Brunnengräbers geblieben, wollte denselben nicht vergeblich tragen. Unter den einberufenen Empörern befand sich auch Serradschſade, d. i. des Sattlers Sohn, Ahmedbeg, welcher den Naib von Konia erdolcht, dem Statthalter Deli Ahmedpascha den Pallast über dem Kopfe angezündet, und mehr als tausend Menschen gewürgt hatte [a]. Die Vornehmeren der Einwohner Konia's legten zu dessen Gunsten Fürbitte bey Murad ein, indem er, sagten sie, die unruhigen Köpfe im Zaume halte. Murad empfing ihn in der Fürsprecher Gegenwart. „Ich will dir,“ redete ihn Murad an, „die Huth von Konia anvertrauen, während ich wider Dschanbulad ziehe, wenn ich aber Hülfe bedürfte, wie viel Mann bist du aufzubringen im Stande?“ Des Sattlers Sohn durch diesen Fallstrick aus dem Sattel gehoben, antwortete: „Dreyssigtausend mit leichter Mühe.“ Murad gab ihm Lob und Dank, als er aber hinausgegangen, wandte sich Murad zu den Fürsprechern: „Wenn ich den Mann, der dreyssigtausend aufzubringen im Stande, in meinem Rücken lebendig lasse, und derselbe sich in Konia befestigt, wie dann?“ Sie schwiegen, und des Sattlers Sohn ward in den Brunnen geworfen [b]. Der Sohn des Kalenders war indessen raubend und verheerend, und im Rücken des Grosswefirs Lastthiere plündernd, nach Angora gekommen, wohin er mit dem Ferman des Sultans einen Mutesellim (provisorischen Verwalter) mit vierhundert Rebellen vorausgeschickt, welchem die Bewohner die Thore geschlossen hatten. Der Richter der Stadt war Weldanſade Mewlana Ahmed, derselbe, welcher in dem letzten Feldzuge wider Gran in dem Kriegsrathe so muthig seine Meinung behauptet hatte. Er schloss dem Sohne des Kalenders die Stadt, und als dieser ihn über solches, dem Ferman des Sultans den Gehorsam versagende Benehmen zur Rede stellte, hatte er Muth genug, sich von einigen Reitern begleitet vors Thor zu begeben, und mit Kalenderoghli sich in Unterredung einzulassen. „Wiewohl ihr," sagte er ihm frey heraus, „zum Sandschakbeg bestellt worden, seyd ihr nicht als „solcher, sondern als Räuber und Aufrührer gekom„men, habt die Lastthiere geraubt, die Saaten zerstampft „und die Einwohner Angora's in Schrecken gesetzt; „wenn, wie es in dem Ferman steht, euer Zweck bloss „Auftreibung von Kriegsbedürfnissen ist, um dann ge„rüstet zum Heere des Grossweſirs zu stossen, so gebt „die Liste eurer Bedürfnisse, und lasst damit einen si„cheren Menschen in der Stadt zurück, während ihr „euch selbst in der Entfernung einer Station von selber „zurückzieht." Kalenderoghli ging den Vorschlag ein, und sandte einen seiner Raubgenossen mit dreyssig Mann in die Stadt. Nach einigen Tagen brachte dieser die Bewohner durch Unbill so auf, dass sie ihn auf der Stelle erschlagen wollten. Der Richter, um das Blutvergiessen zu hindern, nahm ihn ins innere Schloss, und theilte sein Gefolge in der Stadt unter. Hierauf wurden dieselben, jeder von seinem Gastwirthe, und ihr Anführer im Schlosse erwürgt. Der Richter erstattete dem Grossweſir von diesem Vorfalle Bericht, und das Schreiben, worin Murad ihm meldete, dass er schon eine Truppenabtheilung wider Kalenderoghli befehligt, wurde von diesem aufgefangen. Hierauf belagerte er die Stadt. Der Richter Weldanſade vertheidigte dieselbe mit dem grössten Muthe, und hatte schon acht Stürme abgeschlagen, als der vom Grossweſir zu Hülfe gesandte Sandschak von Kastemuni, Tökelipascha, mit den Truppen von Brusa, Mentesche, Karasi und vierzig Kanonen erschien, und sich in die Stadt warf [*], worauf Kalenderoghli abzog. Der Grossweſir hatte indessen auf seinem Marsche wider die beyden Rebellen, Mussellitschausch, welcher Selefke, und Dschemschid, welcher Adana besetzt hielt, Truppen abgesandt, welche zwar den letzten, aber nicht den ersten vernichteten. Dschanbulad hatte sich mit zwanzigtausend Fussgängern und zwanzigtausend Reitern am Passe von Bagrass verschanzt. Murad, als er diess vernommen, schlug den Weg von Arslan beli [a] (Löwenlende) ein, und mündete im Felde des Taubenschlages (Gögerdschinlik ssahrasi), das syrische Golumbacz. Hier stiess der Statthalter von Meraasch, Sulfikarpascha, mit den Kurden von Sulkadr zum Lager. *29. Dschem-achir 1016. 21. Oct. 1607.* Es ward hier drey Tage verweilt, bis das Heer durch den Pass gegangen, worauf auf dem Felde Dereme, in der Nähe des Flusses Kanak [b], gelagert ward. Dschanbulad, sobald er von dem Marsche des Grossweſirs in dieser Richtung Kunde erhalten, ging ihm mit vierzigtausend Mann entgegen, und traf ihn am Felde Urudsch owasi [c], wo die schnellsten Renner Dschanbulad's, die sich zu weit vorgewagt, eingebracht und hingerichtet worden. Tags darauf standen die beyden Heere zur Schlacht geschart. *3. Redscheb. 24. Oct.* Dschanbulad hatte seinen Kiaja dem rechten Flügel des Grossweſirs, d. i. den Truppen Anatoli's, entgegengestellt, er selbst stand dem linken Flügel des Grossweſirs, nähmlich dem Beglerbeg Rumili's, dem Vertheidiger Kanischa's, Terjaki Hasan, gegenüber. Vor der Schlacht hatte er noch um Frieden gebethen, aber der Grossweſir der Bitte kein Gehör gegeben; seine eigenen Leute, als sie ihn in der Hoffnung einer Unterredung mit Murad vortreten sahen, überhäuften ihn mit Schimpf, und zwangen ihn, zu seinen Fahnen zurück zu kehren. Die Schlacht war der blutigsten eine. Die Janitscharen fielen, sagt der Lebensbeschreiber ihres Aga Chalil, wie Geyer auf Sperlinge, wie Löwen auf Beute [d]. Zwanzig Henker

---

[a] Naima S. 252. [b] Naima S. 240 nennt als mindere Rebellenhäuptlinge, welche wider Nassuhpascha stritten und fielen: 1) *Deli Derwisch*; 2) *Begſade*; 3) *Arnaud Husein*; 4) *Kara Kapulu Ahmed Beg*; 5) *Kodosli Ali*; 6) *Koniali Tavil Mustafa Tschelebi*; 7) *Gurf dumdar*; 8) *Arnaud Suleman*; 9) *Debesi Tokeli*; 10) *Deli Arslan*; 11) *Deli Kaplan*; 12) *Kör Husein*; 13) *Kara Mir Achor*; 14) *Bujuk Chalil*; 15) *Kutschuk Chalil*; 16) *Jaghmur*. [c] Naima S. 251. Hasanbegſade Bl. 135. [d] Mariti's Geschichte Fakhardin's. Gotha 1790 S. 104. Das Datum des 10. Dschemasiul-achir ist irrig als der 23. Sept., es ist der 2. Oct. [e] Das Serdars-Diplom des Grossweſirs Muradpascha im Desturul-inscha Nro. 132, unmittelbar vorher Nro. 131 das Feldherrn-Diplom des Grossweſirs Jusuf Alipascha, des Feldherrn in Ungarn, v. J. 1013 (1604). [f] Das Schreiben Muradpascha's vom letzten Silhidsche 1015 (27. April 1607) in des Reis Efendi Ssari Abdullah's Sammlung von Staatsschreiben das 53ste.

---

[a] Naima S. 242. [b] Derselbe S. 243. Feſl. Bl. 160.

---

[*] Naima S. 245.

---

[a]) Der Nahme *beli*, d. i. Lende, welchen mehrere Päſse führen, ist nichts, als das verstümmelte πυλαι. Der Pass, von dem hier die Rede, ist der auf der Karte *Beilan* genannte (Pylae syriae). [b]) Von diesem Flusse sowohl, als den beyden Feldern *Dereme* und *Urudsch owasi* findet sich auf Karten noch keine Spur. Naime S. 245. [c]) Rauſatul-ebrar. Tabiſade Bl. 196. [d]) *Kes-sukur alel-asfur wel esud ales-sajud.* Tarichi Chalil Bl. 59.

waren beschäftigt, die in Scharen eingebrachten Gefangenen zu schlachten; sechs und zwanzigtausend Köpfe wurden vor dem Grossweſir aufgeschichtet [a]. Fachreddin Maan Oghli, der Fürst des Libanon, Dschanbulad's Verbündeter, war mit den Beni Koleib und allen Druſen in die Wüste entflohen, und hatte in seinem Schlosse Schakik Rettung gefunden [b]. Dschanbulad entfloh nach seinem Geburtsorte Kilis, und von da nach Haleb, wo er nur eine Nacht weilte, und am anderen Morgen, von den Verwünschungen der Einwohner verfolgt, von den Terassen durch Weiber und Kinder mit Koth beworfen und begossen, entfloh. Die Bewohner fielen über die in Haleb zurückgebliebenen Rebellen her, und schnitten mehr als tausend Köpfe ab, dieselben unter die Füsse des als Sieger einziehenden Grossweſirs zu rollen [c].

Kalenderoghli verbrennt Brusa Dschanbulad begnadigt.

Am sechzehnten Tage nach der Schlacht lagerte der Grossweſir auf dem grossen Platze von Haleb (Gökmeidan), d. i. der himmlische Rennplatz, genannt. Den im Schlosse eingeschlossenen Segbanen wurden Sicherheitsbriefe zugesendet, nichts desto weniger wurden sie Alle beym Auszuge niedergemetzelt. Der Beglerbeg von Rumili, Terjaki Hasan, wurde mit dem Range eines Weſirs in Ruhe gesetzt, seine Stelle dem Mariol Huseinpascha verliehen. Der Grossweſir überwinterte mit den Janitscharen zu Haleb, den Sipahi wurde das Winterquartier zu Damaskus, den Söldlingen des rechten Flügels zu Aintab, denen des linken zu Biredschik angewiesen. Die Truppen von Rumili, Anatoli, Karaman erhielten die Erlaubniss, nach Hause zu ziehen. Der Sohn Cicala's, Mahmudpascha, wurde zum Statthalter von Bagdad ernannt, um Mustafa, den Sohn Ahmed des Langen, der sich nach seines Bruders Mohammed Tode dort festgesetzt, zu vertreiben [d]. Cicala's Sohn verstärkte sich mit der Mannschaft des Begs von Aana und Hadise, Mir Ahmed Eburisch belagerte den Sohn des Langen, der mit Capitulation auszog; als er über den Euphrat setzen wollte, schlug das Schiff unter dem Gedränge der Segbanen unter, so dass er sich nur mit Einigen rettete. Diese schrieben den Vorfall osmanischer Verrätherey zu und schossen, die meisten wurden erschossen, aber Mustafa, der Sohn des Langen, entkam. Dschanbuladſade war indessen mit den berittenen Segbanen, mit denen er aus Haleb geflüchtet, in Klein-Asien bis Eskischehr gekommen, von wo aus er seinen alten Oheim Haiderbeg mit der Bitte um Verzeihung voraus nach Constantinopel sandte. Kalenderoghli, der von Angora abgezogen, jetzt mit Kinalioghli die Gegend um Brusa verheerte, sandte ihm Leute entgegen, um ihn zu sich zu laden, und mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. Dschanbulad heuchelte Zustimmung, aber eines Nachts durchbrach er die Wand des Hauses, worin er wohnte, und entfloh nach Constantinopel. Die mit ihm gekommenen Scharen der Segbanen vergrösserten die Macht der beyden Empörer, Kalenderoghli und Kinalioghli. Kalenderoghli, nachdem er Brusa verbrannt, das Schloss aber nicht erobert [a], zog gegen Michalidsch. Die Landschaft Michalidsch, Kermasti und Bigha war von dem Gebiethe Brusa's durch den See von Ulubad (Appolloniatis) [b] getrennt, welcher auf einer Seite fast an den Fuss des Olympus anläuft, auf der andern Seite durch den ihn durchfliessenden Fluss (den Rhyndakus) mit der Propontis verbunden ist. Die Brücke über den Ausfluss in die Propontis vertheidigte ein wohlbesetztes Schloss, den oberen Uebergang des Flusses beym Gebirge hatten die Unterthanen von Kermasti unter Anführung Alibegs, des Sohnes Elias von Ainegöl [c], besetzt. Kalenderoghli wartete dort in der Nähe beym Orte Tachtalü die Nacht des Bairams ab, wo die Wachen vernachlässiget wurden. Er kam also über die Ebene von Kermasti nach Michalidsch, das er verheerte. Der von Constantinopel wider ihn ausgesandte Nakkaschpascha, d. i. der Pascha Mahler, kam ihm bey Ulubad entgegen, wo sich die beyden Heere lange gegenüber standen, während des Winters Grimm die Truppen Nakkaschpascha's schwächte. Endlich vom Sandschak Silistra's, Thalghidsch Ahmed Mimar, d. i. der Architekt, und durch Freywillige aus der Dobruzischen Tatarey verstärkt, griff Nakkasch die Aufrührer an, und schlug sie am See Minas [a], doch blieben sowohl der Mahler als der Architekt auf dem Platze. Kalenderoghli zog durch die Sandschake von Aidin und Ssaruchan an die Gränze von Hamid und Karaman, wo er sich mit tausend Mann verstärkte, die ihm ein anderer Aufrührer, Agatschden Piri, d. i. der Alte vom Baume, aus Antalia entgegenführte [b]. Dschanbulad war, nachdem er der Gewahrsam Kalenderoghli's entronnen, glücklich nach Nicomedien gekommen, wo er seinen Anwalt fand, welcher mit dem Oheime Haiderbeg nach Constantinopel abgegangen, für ihn Verzeihung angefleht, und einen Sicherheitsbrief des Sultans erhalten hatte. Er wurde vom Sultan gnädig aufgenommen, und eine Woche lang im Garten des Lustschlosses von Sultania, auf der asiatischen Seite des Bosporos, täglich zur Audienz gelassen [c]; sein kleiner Bruder, Mustafa (in der Folge Sultan Murad's IV. Vertrauter), wurde unter die Pagen des Harems aufgenommen, er selbst zum Beglerbeg von Temeswar ernannt. Kaum hatte er ein Jahr in dieser seiner neuen Statthalterschaft zugebracht, so vertrieben ihn die Einwohner, wie sie vorher den ihnen zum Statthalter gesetzten asiatischen Rebellen, den närrischen Husein, vertrieben hatten, und Dschanbulad, der wie jener sich nach Belgrad flüchtete, endete bald hierauf, wie jener dort sein Leben geendet hatte, durch gewaltsamen Tod auf Muradpascha's Wink. So wurden diese zwey begnadigten Häupter asiatischen Aufrührers als Statthalter von Temeswar belohnt, und dann zu Belgrad hingerichtet. Constantinopel war durch die Verheerung, welche Kalenderoghli um Brusa angerichtet, wie niemahls zuvor aufgelärmt. Der Weſir Daudpascha wurde nach Nicomedien, Chiſrpascha nach Skutari befehligt. Es erging ein allgemeines Aufgeboth, dass alle, nicht schon im Kriege beschäftigte Staatsdiener Reisige stellen sollten. Einige Tage lang war allgemeine Bewegung, als aber Kalenderoghli gegen Süden gezogen war, hatte auch das Aufgeboth nicht weitere Folge [a]. Zur Verstärkung des Grossweſirs, der zu Haleb überwinterte, wurden mit erstem Frühjahre die Truppen Rumili's abgefertigt, und da es von der höchsten Wichtigkeit, dass Mannschaft und Geld zeitlich genug nach Haleb komme, wurde dem Deſterdar Etmekdschiſade zugleich die Statthalterschaft von Rumili verliehen. Kalenderoghli lauerte ihm an der Gränze Karaman's auf, aber Etmekdschiſade schlug den Weg von Angora ein. Dschanbulad, von dem Marsche beyder unterrichtet, brach gegen Ende Junius von Haleb auf, *1. Reb.-ew. 1016 26. Jun. 1607.* zog in der Gegend von Meraasch die von Kanssubeg befehligten ägyptischen Truppen, und in den Alpen von Göksun die syrischen an sich, welche ihm Emir Husein, der Sohn Emir Jusuf's, von Tripolis zuführte, und ging dem unter ihren Oberhäuptern Kalenderoghli und Kara Said versammelten Heere der Aufrührer entgegen [b].

---

[a] Naima S. 246. Petschewi Bl. 278—279. [b] Naima S. 246. [c] Feſl. Bl. 161. Rauſatul-ebrar Bl. 345, und auch Geschichte Chalil's, des Kapudanpascha, der damahls Janitscharenaga, Bl. 21 u. f. [d] Feſl. Bl. 162.

---

[a] Rauſatul-ebrar Bl. 348. *Calender in Tire e Magnesia, Tawil* (der Lange) *in mar maggior.* Sum. del. rel. ven. 1608. Maggio. [b] *Ribelli prendono e bruggiano Brussa.* 23. Dec. 1607. *Calenderogli doppo il sacco di Brussa venuto verso Mondania.* Dec. 1607. Sum. del. rel. ven. [c] Rauſatul-ebrar Bl. 347.

---

[a] Rausatul-ebrar Bl. 317. Tabibegſade Bl. 196. Das Nochbetul-tewarich allein Bl. 259 nennt den Thalghidsch Mimar. [b] Naima S. 241. Hasanbegſade Bl. 135. [c] Feſl. Bl. 163, in dem venez. Berichte: *Gianbulad con 4 de suoi arriva a Constantinopli ricevuto nel kiosk. Il Re lo fece vestir di due vesti e gli assegnò il Serajo di Dervis bassa.* Gennaro 1608.

Kalenderoghli geschlagen am Passe von Göksun Jaila.

In dem Kriegsrathe der Rebellen fiel die Mehrheit der Stimmen dafür aus, dem Grossweſir entgegen zu gehen, und des Arabers, des schwarzen Said, sicherere Meinung, dass es besser in Klein-Asien hin- und herzuziehen und in demselben auszuruhen, wurde verworfen. Kalenderoghli, von Siegeshoffnungen aufgeblasen, weil Mussellitschausch in Itschil (Cilicien) die wider ihn von Larenda aus gesandte Truppenabtheilung zurückgeschlagen, schrieb an ihn folgenden Brief: „Meine „Begebenheiten liegen der Welt vor. Nachdem der un„ruherregenden bundesbrüchigen Osmanen grosspre„chender Stolz den höchsten Grad erreicht, und ihre „Herrschaft die Welt unterdrückt hat, habe ich densel„ben den Gehorsam aufgesagt. Wir haben die Land„schaften Michalidsch, Aidin und Ssaruchan plündernd „geleert, und sind mit unzähliger Beute zurückgekehrt. „Zu Konia haben wir den ins Schloss eingeschlossenen „Beglerbeg von Karaman, Sulfikar, angegriffen, und „ringsum Alles verheert; dann haben wir uns in Kara„man niedergelassen. Bis hieher hatten wir nicht alle „Hoffnung auf die Osmanen fahren lassen, aber nach „dem Vorfalle mit Dschanbulad ist's nicht möglich, sich „zu ergeben, so lange noch im Leibe Leben. Wenn „uns Gott der Allmächtige hilft, werden wir mit unse„ren unzähligen kriegserfahrenen Wackeren den al„terschwachen Greis vertreiben, und die Osmanen sol„len jenseits des Bosporos bleiben. Sollte das Glück „aber den Alten begünstigen, so genügt uns, dass un„sere Thaten in den Herzen als Erzählung fortleben „werden“ [*]. Der Grosswesir, um die Vereinigung Kalenderoghli's mit dem Mussellitschausch zu hindern, sandte diesem die Statthalterschaft von Itschil, der sie mit der Bedingniss, dass er nie in Krieg ziehen dürfe, annahm, und der einige Tage hernach sogar das Versprechen der Statthalterschaft von Karaman erhielt. Kalenderoghli beschloss in seinem Kriegsrathe meineidig, den Grosswefir anzugreifen, der nur Pfortendiener, d. i. Janitscharen und Sipahi, durch Hunger und Kälte in den Winterquartieren geschwächt, und kein Heer der Lehenstruppen (Timarlü und Saim), wohl aber den ihm von Constantinopel gesandten Schatz und Mundvorrath bey sich habe. Kalenderoghli musterte zwanzigtausend Rebellen, theils zu Fuss, theils zu Pferd, und zog von reifer Saat sich nährend und turkmanische Zelte verheerend von Elbistan nach den Alpen

---

[a] Naima S. 249. [b] Naima nennt als die nahmhaftesten dieses Rebellenheeres nach Kalenderoghli und Kara Said: 1) *Gölnikli Chalil*; 2) *Kör Haider*; 3) *Gedsch Mohammed*; 4) *Aghadschiden Piri*; 5) *Taghlar delisi*; 6) *Tanribilmeſ*; 7) *Baldiri kissa*; 8) *Kör Mahmud*; 9) *Köse Ahmed*; 10) *Kodaslin Akdarmasi*; 11) *Laſ Husein*; 12) *Kafir Murad*.

---

[*] Naima S. 252. Petschewi Bl. 280 Feſl. Bl. 166.

Göksun Jaila [a], um am dortigen Passe dem Grosswefir den Durchzug zu verwehren. Dieses Anschlages gewahr, sandte der Grosswefir vier Stationen vor der Mündung des Passes, den Deli Piriaga mit dreyssig Rotten Janitscharen voraus, und lagerte am dritten Tage hierauf selbst noch inner des Passes, stellte das Gepäck hinter die Hügel, verschanzte sich und lagerte die Janitscharen in die Verschanzung [b]. Die Rebellen marschirten in förmlicher Schlachtordnung auf; ihren rechten Flügel befehligten der schwarze Said und der Alte vom Baume, den linken Flügel Kalenderoghli und die anderen Anführer; jenem stand der Sandschak von Malatia, Karakasch Ahmed, und Omer, des Grosswefirs Kiaja, mit den Sipahi, diesem Seifoghli Mir Husein mit den syrischen, Kanssubeg mit den ägyptischen Truppen und die Silihdare entgegen. Die Rebellen, durch die Verschanzungen und des Grosswefirs geschickte Lagerung betrogen, hatten die von seinem Zelte auf dem Hügel bis zur Mündung des Passes hinunter gelagerten Aegypter anfangs für seine ganze Macht gehalten, und daher die Schlacht so zuversichtlicher gewagt. Es ward von beyden Seiten mit höchster Tapferkeit und ausharrendem Muthe gefochten, „so," sagt der Reichshistoriograph (dessen Worte wir manchmahl beybehalten, und darauf aufmerksam machen wollen, um von dem historischen Style osmanischer Geschichtschreiber einen Begriff zu geben), „so dass Mars (der Planet) „vom Himmel Beyfall zuklatschte" [c]. Die Entscheidung der Schlacht wankte, da sprengte der alte Grosswefir selbst vor die Reihen, zog seinen indischen Säbel, welchen ihm vor vierzig Jahren, als er Statthalter Jemen's gewesen, arabische Scheiche mit Glück gesegnet hatten, schwenkte denselben dreymahl gegen die Feinde, und führte die wankenden Scharen

24. *Reb.-eww.* 1017.
8. Jul. 1608.

---

[a] In den venez. Berichten: *Calender accresciuto di 6000 Cavalli et 12,000 Fanti incontrato a Sacronova Amuratbassa, Ingegner maggior dell' Impero l'ha tagliato con perdita dalla sua persona.* Der Pass von Göksun mündet in der Ebene gleiches Nahmens, wo Sulkadr's Herrscherstamm endete. S. II. Band S. 426. Cantemir verstümmelt (wie gewöhnlich alle eigene Nahmen) Göksun in *Koikesen!* (Ahmet p. 26.) [b] Naima S. 253. Fesl. Bl. 167. Tarichi Chalilpascha Bl. 103. [c] *Merrihi felek tahsin ettdi.* Naima S. 254.

noch einmahl zum Angriffe, von allgemeinem Grusse des Geschützes unterstützt. Die Janitscharen, welche bisher in den Schluchten des Passes wie dunkler Nebel gelagert, stiegen nun wie Wolken die Felsen empor [a], und ergossen sich von da wie Giessstrom ins Feld [b]. Zugleich war unter den Feinden ein Ruf erschollen, dass Muradpascha mittelst des karamanischen Heeres unter Sulfikar über das Gebirge ihr Lager umgangen habe, dadurch ward Flucht und Niederlage allgemein; am zweyten Tage nach der Schlacht nahm das osmanische Lager die Stelle des feindlichen ein. Huseinpascha, der Beglerbeg von Haleb, wurde zum Serasker ernannt, unter ihm Seifoghli der Syrer, die Paschen von Tripolis und Siwas mit den syrischen und turkmanischen Truppen und zehntausend Reitern zur Verfolgung der Feinde bestimmt. Die Meisten derselben ohne Pferde oder mit ermüdeten, ohne Mundvorrath und Waffen, fielen auf dem Wege ein leichtes Opfer. Zu Baiburd leisteten sie noch schwachen Widerstand, und flohen dann über Erferum und Erdehan und Eriwan, wo die Paar tausend Uebrigen Emirgune, der persische Befehlshaber von Eriwan, aufnahm, und unter der Bedingniss, dass sie sofort als Sclaven des Schahs und Schii mit geschorenen Bärten den Chalifen Omar und Osman fluchten, je hundert und zweyhundert im Lande vertheilt wurden. Der Grossweſir zog über Kaissarije und Siwas und lagerte zu Tschubukowa, d. i. Rohrthal, dem durch die Schlacht zwischen Bajeſid und Timur berühmten Felde von Angora.

Murad's Streifzug und Sieg über des Langen Bruder.

Zu Tschubukowa lief die Nachricht ein, dass der Statthalter von Bagdad, der Sohn Cicala's, den Sohn des Langen, Mustafa, vertrieben. Der Grossweſir marschirte nach Siwas zurück, wo einige Tage gerastet ward, und die Nachricht eintraf, dass Maimun [c], d. i. der Affe, der Bruder des Langen (des von Bagdad vertriebenen Mustafa Oheim) mit beyläufig sechstausend Rebellen die Gegend um Kirschehri verheeret und sich nach Tokat begeben habe, um von dort dem Kalenderoghli nach Persien nachzufolgen. Diess zu verhindern, ward in desshalb gehaltenem Kriegsrathe eiligster Streifzug beschlossen. Alles Gepäck wurde unter der Obsorge des Defterdars Bakipascha zu Siwas zurückgelassen. Der Janitscharenaga mit ein Paar tausend berittenen Janitscharen, die Sipahi und die Lehensreiterey mit Mundvorrath für eine Woche ohne Gezelt und Gepäck sassen auf. Der Grossweſir selbst begnügte sich mit einem leichten Sommerzelte und einem Teppich, er selbst an der Spitze der Renner. Sechs Tage und sieben Nächte in Einem fort dauerte der Ritt, ohne zu lagern. Der bald neunzigjährige Grossweſir, noch obendrein krank, stieg nur zuweilen vom Pferde ab, wie eine wandelnde Leiche, und ruhte eine Zeit lang, ohne Zeichen des Lebens zu geben, so dass man ihn mehr als einmahl für todt hielt, dann sass er wieder auf und jagte mit neuem Eifer davon. Zu Karahissar scherki vernahmen sie, die Rebellen seyen verflossene Nacht hier gewesen und lagerten nun innerhalb des Passes Kara Hasan Kedügi, d. i. in des schwarzen Hasans Spalte. Der Grossweſir ordnete den Tscherkes Pialepascha mit ein Paar tausend Mann als Vortrab ab. Die Rebellen, die sich keiner Verfolgung versahen, waren eben im Begriffe, ihre Lastthiere zu laden, und würden alle leichter Frass des Säbels geworden seyn, wenn nicht ein Theil der Osmanen, trotz dem schärfesten Verbothe, von der Beute nichts anzurühren, bis der Feind geschlagen seyn würde, über dieselben hergefallen wären. Diess gab den Rebellen zum Widerstande Anlass und Muth. Mustafapascha von Adana und einige Oberste der Janitscharen fielen im Kampfe, und die Osmanen flohen. Der Janitscharenaga Chalil führte die Fliehenden zurück, und der Grossweſir, der jetzt selbst angelangt, unterstützte sie. So wurden die Rebellen aus dem Passe in die Ebene Kelurat hinausgetrieben, wo sie noch einmahl zur Schlacht standen; aber hier geschlagen,

---

[a] *Puschteje sahab kibi suud* Naima S. 254. [b] *Ssakraje seil ssiffet rewan*, eben da, und umständlicher noch in der Geschichte ihres Aga Chalil Bl. 82. [c] In dem venez. Gesandtb.: *Seconda giornata successa tra Muradbassa e Maimon capo dei ribelli.* Ott. 1608 im H. Arch.

17. Dschem.-ewwel 1017.
29. Aug. 1608.

23. *Dschem.-ewwel.*
4. Sept.

ergriffen sie, mit Zurücklassung alles ihres Gepäckes, die Flucht. Drey Tage lang wurden sie verfolgt, eine Menge derselben wurde eingebracht und ihre Köpfe auf dem Felde, wo der Grossweſir diese drey Tage rastete, in Thürmen aufgeschichtet. Dem Lager zu Siwas
25. Dschem.-achir. 6. Oct. ging der Befehl zu, dem Grossweſir zu folgen; zehen Tage darnach stiess der Defterdar Bakipascha zu Ssadakli, eine Station von Baiburd, zu des Grossweſirs Lager, wo abgeschnittene Köpfe aufgeschichtet und
15. Dschem.-achir. 26. Sept. Ehrenkleider vertheilt wurden *. Hier kam der Weſir Nassuhpascha mit ungemeinem Pompe an. Tausend Flintenschützen in Scharlach, fünfhundert Jäger (Segban), gelb gekleidet, fünfhundert mit schwarzen Mützen und beyläufig tausend Reiter waren sein Haus, womit er zeitlicher hätte erscheinen sollen. Der Grossweſir sass unter seinem Sommerzelte auf einem Sessel, den Zug anzuschauen. In Pfeilschussweite stieg der Weſir Nassuh vom Pferde, und der Grossweſir Murad ging ihm nur vier Schritte ausser des Zeltes entgegen. Nassuh kniete nieder und küsste des Grossweſirs Fuss. Murad, um in des Heeres Gegenwart die dem Weſir zustehende Achtung nicht zu mindern, küsste ihn auf die Stirne, nahm ihn bey der Hand, und führte ihn ins Zelt, wo er ihn: „Willkommen Sohn!“ anredete. Nassuh küsste die Erde: „Mein gnädiger Herr wollen meine „Sünde verzeihen, dass ich so spät gekommen.“ „Warum,“ sprach Murad, „seyd ihr so spät gekommen? „Euere Truppe ist, Gott sey Dank, vollzählig und wohl „ausgerüstet, ihr habt gehört, dass ich ausser den Truppen, die mit mir überwinterten, kein Heer hatte; der „Weg von Diarbekr nach Haleb ist nicht weit. Wolltet ihr dadurch, dass ihr nicht kamt, uns verachten, „so habt ihr nur den Padischah verachtet. Wären wir „geschlagen worden, wäret ihr wohl im Stande gewesen, dem Kalenderoghli zu widerstehen? Sollte ein „Fetwa begehret werden, was Rechtens, wenn ein starkes moslimisches Heer einem nahen schwachen nicht

---

*) Naima S. 256. Petschewi Bl 280. Fefl. Bl. 168.

„zu Hülfe kommt, welche Antwort würde erfolgen?“ Nassuhpascha schwieg, den Kopf zur Erde senkend Murad fuhr fort: „Mein Sohn, was sollen diese zusammengerafften Jäger? Dschanbulad hatte ihrer sechzehntausend, die ihren Herrn und Wohlthäter im Stiche liessen; wie's dem Kalenderoghli ergangen, wisst ihr. Der Kaiser will nicht, dass in Anatoli nur Ein Segban bleibe. Gib Acht, dass, wenn du nach Hause kommst, du sie alle entlassest. Des Padischahs Hand ist lang, wenn er dir von diesen sechs Rossschweifen, die du hier aufgepflanzt schauest, einen als Sandschak sendet, oder deine Hinrichtung befiehlt, was kannst du dagegen?“ Mit solchen Lehren gab er ihm zwey Ehrenkleider, lud ihn zum Essen, und liess ihn Abends mit Fackeln in sein Zelt geleiten. Gern hätte er ihm für verweigerten Gehorsam den Kopf abgeschlagen, aber Befehle von Constantinopel, welche den Weſir Nassuh in Schutz nahmen, zwangen dem Grossweſir so glimpfliche Behandlung ab. Der Statthalter von Karaman, Sulfikarpascha, und der von Rumili, Etmekdschiſade, trafen auch beyde von Angora her zu spät im Lager ein, und man erwartete dafür ihre Bestrafung; aber Murad, des Spruches eingedenk, dass das *Almosen des Sieges Verzeihung* [a], liess Gnade für Recht ergehen, und that Niemanden etwas zu Leide; eine Milde, die so mehr Wunder nahm, als der alte Grossweſir seiner Strenge und Grausamkeit willen, mit welcher er die Brut der Rebellen zerstampfte, allgemein gefürchtet war. Ein Paar Züge aus dem Munde von Augenzeugen werden helleres Licht verbreiten über die unmenschliche Eisen- und Brunnencur, womit er das chronische Uebel des asiatischen Landaufruhres, wenn nicht aus dem Grunde, doch für den Augenblick geheilt und sich die Beynahmen Reichsschwert und Beleber der Herrschaft [b] verdient hat.

Murad's Schilderung.

Zu Begschehri sass ein alter drängender Beg, Nahmens Emir Schah, welcher sich in dem Studentenrummel durch Vernichtung empörter Studenten zwar ausgezeichnet, und dafür bey Murad Credit erlangt hatte, aber die Gegend von Begschehri und Sidischehri mit seinen Segbanen hart bedrängte. Murad hatte ihm wider seine zahlreichen Ankläger immer die Stange gehalten, und nach der Niederlage der Rebellen Dschanbulad, Kalenderoghli, Kara Said und Maimun sogar das Sandschak von Alaje verliehen. Er war eben im Begriffe, im Lager von Tschurum vom Grosswefir Abschied zu nehmen, als einer der Vornehmsten Sidischehri's, der Richter Filfade Abdurahim, nebst anderen Klagen auch die anbrachte, dass Emirschah sich so weit vergessen, dass er in einem Anfalle von höhnischer Tyrannenlaune den Stiel seiner Keule dem Richter ins Gesäss stossen wollte. „Gedulde dich, Efendi," sagte der Grosswefir, und befahl sogleich seinem Kiaja, welcher den Emir Schah zum Abschiede in seinem Zelte bewirthete, ihm als Gast den Garaus zu machen. Während sie mitsammen die Reissuppe assen, warf dem Emir Schah ein rüstiger Page eine Halfter um den Hals, und würgte ihn so gewaltig, dass die Reiskörner dem Erwürgten zur Nase heraussprangen[a]. Murad wusste die unerbittlichste Strenge unter dem Scheine der grössten Milde zu verstecken, und seine Grausamkeit[b] gab seiner Verstellung nichts nach. Um diese Handlungsweise zu rechtfertigen, führte er Sprüche der grossen Heiligen Turkistan's, Chodscha Ahmed Nesefi's und Chodscha Behaeddin Nakschbendi's, im Munde, wovon jener sagte, dass der *Herrscher von innen Moses, von aussen Pharao*[c] *seyn müsse*, und dieser: *dass das Aeussere dem Volke, das Innere Gott angehöre*[d]. Vor den Schlachten mit Dschanbulad und Kalenderoghli warf er sich vom Pferd zur Erde, knetete den Staub unter den Hufen seines Pferdes mit seinen Thränen, strich sich denselben in den grauen Bart und die grauen Haare, und bethete: „Mein Gott, beschäme mich, Deinen Diener, nicht „heute im Kampfe wider die Feinde, erbarme dich „meines Greisenalters, du kennst mein aufrichtiges „Vorhaben zur Hülfe des Glaubens und des Gesetzes, „zur Vernichtung der Bösewichte, welche die Ehre des „Reiches und des Rechtes zerstören;“ dann bestieg er sein Pferd, zog den von den arabischen Scheichen gesegneten indischen Säbel, schwenkte denselben einmahl vor sich hin, einmahl zur Rechten, einmahl zur Linken, und führte die Truppen zum Angriffe. Nach dem Siege sass er in seinem Zelte auf einem Sessel, und liess vor sich Brunnen graben, die er mit den Leichnamen der Erschlagenen füllte, um den ihm beygelegten Spitznahmen des Brunnengräbers auf diese Art zu bewähren. Eines Tages, während die Brunnen-Todtengräber vor ihm geschäftig, sah er, dass ein Sipahi mit einem Knaben hinter ihm davon ritt. Er liess den Knaben vor sich führen, und fragte ihn, wie er unter die Rebellen gekommen. Der Knabe sagte unbefangen die Wahrheit, dass sein Vater durch Hunger gezwungen, und bloss, um Unterhalt zu finden, zu den Rebellen gegangen sey. „Was war deines Vaters Beschäftigung?“ fragte Murad; „Er spielte,“ sagte der Knabe, „die Cy„ther, und brachte sich damit durch.“ „Ey, ey,“ sagte Murad giftig lächelnd, „er begeisterte die Rebellen,“ und gab sogleich den Wink, den Knaben hinzurichten. Der Knabe ward den Henkern übergeben. Diese, durch sein Weinen gerührt, sagten, was sollen wir den unschuldigen Knaben tödten? und liessen den Wink unerfüllt. Murad, als ihm die Weigerung der Henker hinterbracht ward, befahl, dass ihn die Janitscharen, die eben da seyen, umbringen sollten. Diese sagten: „Sind wir Henker, und sollen wir grausamer, als die „Henker seyn, welche des Knaben Leben schonten?“ Nun gab Murad seinen Pagen den Blutbefehl. Doch auch diese entfernten und zerstreuten sich, und der Knabe blieb allein; da zieht der bald neunzigjährige

---

[a] *El afwun ſikwetiſ-ſaferi.* Naima S. 257. [b] *Seifeddewlet, Muhiessaltanet.* Naima S. 258.

---

[a] Naima S. 259. [b] Von seiner Grausamkeit spricht auch als Augenzeuge der sicilianische Priester *Ottavio Sapienza*, welcher die Begebenheiten, die er in der Türkey erlebte, spanisch beschrieben: *Nuevo Tratado de Turquia compuesto por D. Ottavio Sapiencia*. Madrid 1622. f. 34 u. 35. *Duraron los dichos vandoleros desde el año 1600 hasta 1608 en cuyo tiempo cada año Morath Bacha entonces primo Vesir. Esta matança con tanta crueldad vi con mis ojos.* [c] *Itsch Musa gerek, tasch Firaun.* Naima S. 258. [d] *Sahir ba chalk, batin ba hakk.* Naima S. 258.

Unmensch seinen Pelz aus, greift den Knaben mit knöcherner Hand, beugt ihm am Rande des Blutbrunnens den Kopf vorunter, würgt ihn, und wirft ihn selbst in den Brunnen, dann schreyt er den Umstehenden mit lauter Stimme zu: „Rebellen, wie Kalenderoghli und „Kara Said, sind nicht mit Lanze und Pferd von ihren „Müttern geboren worden, sie sind Alle Knaben gewesen, wie dieser in Verbrechen durch Raub und Mord „gross gezogene; dieser Knabe hat ihre Grundsätze „eingesäugt, und wenn er tausendmahl wieder erzogen „würde, so geht doch der Reitz zum Bösen nimmer „aus seinem Gehirne. Nur so wird das Unheil in der „Wurzel vertilgt.“ Er spielte, sagt der Reichshistoriograph, auf die Sage des vom Propheten Chifr erschlagenen Knaben an, an dessen unschuldig vergossenem Blute Moses Aerger nahm, bis ihn der Prophet Chifr belehrte, dass der Vater des Mörders vom Vater des Knaben todt geschlagen worden, dass der Knabe, wenn er erwachsen, selbst zum Mörder geworden wäre †. Er commentirte hiedurch den arabischen Spruch, welcher sagt, dass, wer auf schroffen Felsen schwindelnder Höhe steht, sich auf selben nicht anders fest erhalten kann, als mittelst des unter seinen Füssen vergossenen Blutes [*].

Murad's Rückkehr nach Constantinopel.

Der Defterdar Etmekdschifade, welcher, eben so, wie der Wefir Nassuhpascha, zu spät im Lager eingetroffen, des alten Grosswefirs ernstliche Ahndung fürchtete, hatte zu wiederhohlten Mahlen an seine Gönner zu Constantinopel, die Vertrauten des Sultans, mit der Bitte um Zurückberufung geschrieben. Da erschien, nachdem ein kaiserlicher Commissär den Grosswefir für die zwey glänzenden Siege über die Rebellen Kalenderoghli und den Bruder des Langen zwey glänzende Ehrenkleider und Säbel gebracht, folgendes kaiserliche Handschreiben: „Verleihe die Statthalterschaft „Rumili wem du willst, und schicke den Etmekdschi-

7. Redscheb 1017.
17. Oct. 1608.

---

[*] *La jemen min-esch-schurfi er-refii, min el-ala hata jerak ala dschewanibihi ed-dem.* Naima S. 260, wie die Gemsenjäger sich in die Finger schneiden, um mittelst des pichenden Blutes an den Felsen sich zu halten.

„ſade an Meine glückliche Pforte [*]. Du sollst mit dem „Heere zu Erſerum überwintern, und mit erstem Frühjahre wider Persien ziehen.“ Murad antwortete: „Ob „der Statthalter von Rumili, Ahmedpascha, hier sey „oder nicht, ist alles Eins, indem seine Gegenwart nichts „nützt. Was den Befehl betrifft, zu Erſerum zu überwintern, so ist Anatoli noch nicht gänzlich von Rebellen „gereinigt, dass ich in den persischen Krieg ziehen „könnte. Wenn sie sich wieder sammeln sollten, sind „die Pfortenweſire, Euere Sclaven, nicht im Stande, „dieselben abzutreiben. Uebrigens wird nach dem Befehle S. M. des glücklichen Padischahs gehandelt.“ Als der Befehl zum Aufbruche des Lagers nach Erſerum ertheilt ward, lief das Heer zusammen mit Geschrey: Wie sey es möglich bey solcher Theurung, wo der Kilo Gerste fünf Ducaten, das Okka Zwieback einen Piaster koste, in Erſerum Unterhalt zu finden? Der Padischah kenne den Zustand von Diarbekr nicht, und höre die Reden von Wohldienern [b] an; der Kaimakam, dessen Einfluss bey des Grossweſirs Zurückkunft aufhöre, hintertreibe seine Rückkehr nach Constantinopel, wohin sie nach zweyjährigen Siegen zurückzukehren gedachten. Die Heeresrichter mussten diess zu Papier bringen, und die Kämmerer, Ueberbringer des kaiserlichen Handschreibens, gingen mit diesen Vorstellungen zurück. Murad verlieh die Statthalterschaft von Wan dem Tekeli Mohammedpascha, die von Karaman dem Sulfikarpascha, Etmekdschiſade mit den rumilischen Truppen wurde nach Constantinopel, Nassuhpascha nach Diarbekr entlassen. Der Grossweſir brach gegen Tokat auf, wo ihn folgendes Handschreiben erreichte: „Wo dich dieses edle Schreiben trifft, „sollst du überwintern.“ Zugleich unterrichteten ihn seines Agenten Briefe, dass Murad's Gegner, der Ka-

---

[*] Das Handschreiben in Naima und in der Geschichte Chalilpascha's Bl. 70, hier mit einigem Zusatze für die Janitscharen, deren Aga *Chalil* war, und von Glückwunschschreiben Scheich Mahmud's von Skutari zur Eroberung Haleb's Bl. 74. [b] Naima S. 261. *Choschamed*, d. i. Willkommen, lautet fast wie *gehorsamer Diener* schnell gesprochen, und entspricht diesem deutschen Worte nicht nur in obiger Bedeutung, sondern auch als Begrüssungsformel.

pudanpascha Hafif Ahmed, des Sultans Vertrauter, der Kaimakam Mustafapascha und der Mufti auch den Kiflaraga Mustafa für sich gewonnen, und dem Sultan vorgestellt hatten, dass, nachdem es in Asien keine Rebellen mehr gebe, des Grosswefirs Gegenwart zu Constantinopel höchst überflüssig, weil an der persischen Gränze höchst nothwendig. In Kenntniss dieser Umtriebe, antwortete Murad: „Ich soll zu Erferum „überwintern, und dann wider den Schah ziehen, ist „meines Padischahs Befehl. Was soll daraus entstehen? Ich, Euer Sclave, ein abgelebter Greis von neunzig Jahren, hoffe im heiligen Kampfe als Martyrer zu „sterben, die in Anatoli's Schlupfwinkeln verborgenen „Rebellen warten nur die Gelegenheit meiner Entfernung ab, um wieder loszubrechen, besonders Mussellitschausch in Itschil, und Jusufpascha in Aidin „und Ssaruchan. Wenn diese nach den wohlverwahrten Ländern die Hände ausstrecken, werdet Ihr wieder einen neuen Oberfeldherrn von Constantinopel „aus senden? Lasst uns in Ruhe, und hört nicht die Reden von Wohldienern an. Lasst uns erst unsere Feinde im Inneren beseitigen, dann wollen wir gegen Persien ziehen.“ Nachdem er mit dieser Antwort die Ueberbringer des Handschreibens abgefertigt hatte, brach er
10 *Ramasan* 1017. 18. Dec. 1608. selbst nach Skutari auf[a], und hielt am achtzehnten December feyerlichen Einzug zu Constantinopel mit vierhundert Fahnen, auf welchen die Nahmen der bezwungenen Rebellen in grosser Schrift zu lesen waren[b]. Der Sultan empfing ihn auf eine seinem Verdienste entsprechende ehrenvolle Weise mit doppeltem Ehrenkleide und Reiger; die Thaten seines Feldzuges wider die Rebellen waren das allgemeine Gespräch der Stadt und der Stoff der Dichter, welche sich in Chronogrammen und Siegesgedichten überbothen. In den Schlachten wider Dschanbulad, Kalenderoghli und den Bruder des Langen waren über dreyssigtausend Rebellen

---

[a] Naima S. 261. Fefl. Bl. 171. [b] *Ingresso publico pomposo di Muradbassa; 60 somme d'aspri mandati alla Porta da Giusuf esattore in Natolia sospetto alla Porta.*

geblieben, eben so viele waren in Dörfern und auf dem Lande kleinweis zu hunderten und zweyhunderten niedergemetzelt worden, dreyssigtausend Köpfe waren theils vor dem Zelte des Grosswefirs aufgeschichtet, theils nach Constantinopel gesendet worden, darunter die von acht und vierzig Häuptern des Aufruhres. Nach den glaubwürdigsten Quellen, nach den Registern der Schädelpyramiden und der Leichenbrunnen, wurden in diesem Feldzuge über hunderttausend Rebellen vernichtet [a]. Bald nach Murad's Ankunft ward mittelst eines kaiserlichen Handschreibens Bakipascha der Defterdar, wiewohl er eine Million Ducaten [b] von Syrien mitgebracht, in die sieben Thürme gesendet, weil er von seinen und Murad's Feinden, und besonders durch die ins Harem genommenen Söhne Dschanbulad's angeklagt worden war, einen grossen Theil des confiscirten Reichthums unterschlagen zu haben. Als Murad hievon nicht eher unterrichtet die erste Kunde aus dem Munde des Sultans im Diwan vernahm, sagte er: es sey sehr gut geschehen; die kostbaren nicht verkauften Kleinodien habe er Murad selbst dem Sultan zu Füssen gelegt, das Andere möge der Defterdar verantworten. Nach ein und vierzigtägigem Gefängnisse in den sieben Thürmen kam der Defterdar mittelst grossen Summen los. Murad beschäftigte sich während des Winters zu Constantinopel das von ihm vor zwey Jahren so glücklich abgeschlossene, und seitdem manchem Anstande unterworfene ungarische Friedenswerk in Vollzug zu setzen. Diese Anstände und die Hebung derselben sowohl, als die gleichzeitige Pflegung friedlicher Verhältnisse mit anderen europäischen Mächten, fordern einen Blick.

Adam v. Herberstein's Bothschaft.
29. Dec. 1606.

Sechs Wochen nach der Schliessung des Friedens von Sitvatorok war Bocskai, der Vermittler desselben, wahrscheinlich vergiftet gestorben, und Siebenbürgen's Besitz, welches nach des Friedens Inhalt osmanischer Herrschaft künſtighin entzogen seyn sollte, ward neuerdings Zankapfel und Ursache verſpäteten Vollzuges des Friedens. Die siebenbürgischen Stände hatten ihren Statthalter, Sigmund Rakoczy, zum Fürsten gewählt, aber die Pforte wollte den Homonai einsetzen. Da beschwerte man sich gegenseitig in Schreiben; der Grossweſir Murad gegen Erzherzog Mathias: dass vermöge des mit Bocskai abgeschlossenen Vertrages das Recht der Ernennung eines Fürsten der Pforte zustehe, wesshalb er den Homonai mit Krone, Fahne und Streitkolbe als König von Siebenbürgen belehnen wolle; dennoch habe Rakoczy den Fürstentitel angenommen, und sey sogar von einem Kapidschibaschi (der aber dafür verdienten Lohn empfangen solle) installirt worden. Der Bothschafter mit den Geschenken werde noch immer erwartet [†]. Der Kaiser an den Sultan: der Bothschafter mit den Geschenken sey wegen der neuen Einfälle und Friedensverletzungen zurückbehalten worden. Da nach dem Tractate ihm zu begehren frey sey, was billig, begehre er auf seines Vetters Erzherzog Ferdinand's Antrieb Gran, Kanischa und Erlau zurück; wenn diese schon während der Verhandlungen des Friedens weggenommenen Festungen zurückgegeben, die Urheber der neuen Friedensverletzungen gezüchtiget seyn würden, sey er auch seiner Seits den Bothschafter mit dem bedungenen Geschenke von zweymahlhunderttausend Thalern zu senden bereit [††]. Das Begehren der ungarischen drey Hauptfestungen, der drey glänzendsten Eroberungen des vierzehnjährigen Krieges, bloss auf den Friedensartikel gestützt, dass gegenseitige Begehren angehört und erfüllt werden sollen, ist bis ins Unglaubliche lächerlich. Schon schwankte der Friedenstractat von Sitvatorok in seinen Grundfesten, und das Kriegsfeuer drohte wieder aufzulodern, da traten die kaiserlichen Bevollmächtigten Illeshazy, Thurczo, Preiner, Puechheim, Kollonics mit dem türkischen Ahmed [*], Kiaja des Pascha von

---

[a] Naima S. 262. Fesl. Bl. 172. [b] *Ritornò il Defterdar grande con l'esazione d'un million d'oro, con la quale hanno fatto la paga di Bairam.* 1608. Gennaro, und dann: *Sollevazione di 3000 Sipahi ritornati dalla guerra per le loro ordinarie regalie levate dal Defterdaro grande, domandano la sua testa.* Dec. 1608.

---

[*] Nicht Ambat, oder gar Am-zat, wie Fessler schreibt.

Ofen, Huseinbeg und Mustafa zu Neuhäusel zusammen, und unterzeichneten neuerdings eine Convention, vermög welcher binnen vierzig Tagen ein Bothschafter mit hundert fünfzigtausend Gulden von Komorn abgehen, der Rest von fünfzigtausend Gulden bey seiner Rückkunft bezahlt werden, und der Vertrag von Sitvatorok 28. März 1608 in voller Kraft bleiben solle[a]. Im Junius wurde 19. Jun. 1608. eine zweyte Uebereinkunft wegen der um Gran gelegenen streitigen Dörfer unterzeichnet [b]. Freyherr von Teufel war bereits zum Bothschafter ernannt[c], als die türkischen Umtriebe in Siebenbürgen dessen Absendung neuerdings verzögerten. Nach unterzeichneter Neuhäusler Convention sandte der Pascha von Ofen den Sulfikarbeg von Szegedin mit einigen und dreyſsig Personen und mit dem Geschenke eines Pferdegeschirrs von Gold auf rothem Sammt und goldenem Kaftan an Erzherzog Mathias, mit dem Ersuchen, die Absendung der Bothschafter nun zu beschleunigen. Anstatt des vom Cardinal Dietrichstein zur Bothschaft bestimmten Freyherrn von Teufel wurde Adam von Herberstein und Joannes Rimay bloss mit der kaiserlichen Ratification und den zweymahlhunderttausend Thalern abgesendet. Sie waren in ihren Verhaltungsbefehlen angewiesen, die Wesire und den Mufti zu besuchen, das Daseyn der persischen Gesandtschaft, die sich damahls zu Prag befand, zu beschönigen, und die Frage, ob Mathias schon König von Ungarn, diplomatisch zu beantworten †. Adam von Herberstein und der ihm beygegebene Joannes Rimay brachen im May 6. May 1608. von Wien auf, und kamen im September 17. Sept. zu Constantinopel an; sie überreichten die Geschenke in feyerlicher Audienz dem Sultan, welcher die ungemein lange Anrede Rimay's mit keinem Worte entgegnete. Aus dem Grunde, dass der Kaiser vom Sultan wie der Sohn vom Vater Alles begehren könne, begehrte Rimay Kanischa, Gran, Erlau †† und die Befreyung der zu Stuhlweissenburg gemachten Gefangenen. Die Ratificationsurkunde, welche ihnen der Kaimakam Mustafa zusandte, war von dem Tractate selbst so wesentlich verschieden, dass sie dieselbe nicht annehmen zu können erklärten. Gleich Eingangs war gesagt, dass der Kaiser den Frieden bey Muradpascha angesucht, was durchaus unwahr, indem die ersten Eröffnungen von türkischer Seite durch des Tatarchans Vermittlung geschehen waren; die Klausel des vierten Artikels, dass der König von Spanien, wenn er wollte, beytreten könne, war ausgelassen; der sechste, Siebenbürgen betreffend, dunkel; der dreyzehnte, Waizen betreffend, ganz ausgelassen; der fünfzehnte so gestellt, als ob die nach Fülek, Somoskö, Duin, Hainatskö u. s. w. dienenden Dörfer wieder nach Erlau, Hatwan und Gran dienen müssten, während dieselben, so wie Kekkö, Novigrad, Waizen von türkischer Dienstbarkeit ausgenommen waren; sogar die nachmahls zu Gran gehörigen, jetzt aber in kaiserlichem Besitze befindlichen Dörfer wurden wieder in Anspruch genommen. Die Gesandten protestirten wider diese Ratification und erneuerten ihr erstes Begehren um Festungen und Gefangene; der Reis Efendi fragte sie, ob denn der Kaiser, welcher Kanischa, Erlau, Gran begehre, Fülek, Raab, Komorn und andere Oerter herauszugeben bereit sey? In Betreff der von Stuhlweissenburg capitulationswidrig weggeschleppten Gefangenen wisse er wohl, dass denselben von Hasanpascha die Freyheit zugesagt worden, aber der bekannte wälsche Capitain (Joannes von Medici) habe die Besatzung von Fülek, welcher freyer Abzug zugesagt worden, sogar hinrichten lassen. Hierauf konnten die Bothschafter nichts entgegnen, und sie mussten sich's gefallen lassen, mit der blossen Empfangsbestätigung der zweymahlhunderttausend Gulden und der in den wesentlichsten Puncten abgeänderten Ratification zurückzukehren [*].

---

[a] Neuhäusler Uebereinkunft im H. Arch. [b] Im H. Arch. die Urkunde. [c] Teufel Liber Baro in Gundersdorf et Krotendorf Consiliarius. Seine Instruction aus Schloss Brandeis vom 9. Dec. 1605 datirt, im H. Arch.

---

[*] Alipascha's Schreiben im H. Arch. übersetzt von Illescby, k. k. Majestät Hofdiener und Interpres.

Siebenbürgen, Pohlen, Venedig, Mingrelien, Georgien und Buchara.

Gleichzeitig mit der kaiserlichen Bothschaft befanden sich zu Constantinopel die der ungarischen und siebenbürgischen Rebellen, welche die freye Wahl eines Fürsten und Königs, und die Einsetzung Homonai's als solchen unterhandelten [a]. Die Gesandten des ungarischen Rebellenhauptes, Andreas Gitzi, erhielten vierzig Ehrenkleider für ihn mit achtzig Reigern für die ungarischen Hauptleute [b], die stolz das Zeichen osmanischer Abhängigkeit auf den Kalpak zu stecken. Die Agenten Gabriel Bathory's suchten für ihn das Fürstenthum Siebenbürgen an [c]. Förmlicher und fester, als der noch auf so lockerem Grunde ruhende Tractat von Sitvatorok war der ein Jahr nach selbem mit Pohlen abgeschlossene. Kraft desselben wurden die unter Mohammed III. gewährten Capitulationen erneuert. Die Pforte verpflichtete sich, den Schaden der Tataren von Pohlen, dieses den der Kosaken von der Moldau abzuhalten. Pohlen fährt fort, die bisherige Abgabe an den Tatarchan zu zahlen, wofür dieser verbunden, dem Könige von Pohlen sogar in Kriegen wider dessen Feinde Hülfe zu leisten. Aller bis zur Unterzeichnung dieses Vertrages gegenseitig angesprochener Schadenersatz ist gegenseitig aufgehoben. Künftig werden alle Gefangene, wenn sie nicht Religion verändern, zurückgegeben; der Fiscus hat kein Recht auf die Erbschaft der in der Türkey verstorbenen Pohlen, und umgekehrt. Die Bege von Silistra und Akkerman lassen nur Kaufleute nach Pohlen ziehen, und weisen Sclaven, welche die Hin- und Herziehenden mitbringen werden, zurück. Das von Pohlen eingeführte Silbergeld zahlt keine Abgabe, doch ist's verbothen, die durch ein Handschreiben verbothenen ungewichtigen Löwenthaler einzuführen. Mit gutem Gelde steht es ihnen frey, die in Sclaverey befindlichen Pohlen loszukaufen. Die Moldau und Walachey sollen von Pohlen nicht beeinträchtiget werden †. Indessen nahm Pohlen doch an der Ernennung der Woiwoden der Moldau den lebhaftesten Antheil, und als die Pforte an des pohlischen Schützlings Jeremias Mogila Stelle den Simon Bogdan zum Fürsten einsetzte, beklagte sich der König von Pohlen darüber in besonderem Schreiben an den Sultan [a]. Mit Venedig wurden seit der durch den Bothschafter erneuerten Friedenscapitulation freundschaftliche Schreiben gewechselt. So that der Sultan dem Dogen zu wissen, dass er den Bocskai mit Fahne und Keule als König von Ungarn belehnt, und ihm die Freyheit, Siebenbürgen zu vererben, gewährt habe [b]. Die Räubereyen der Uskoken [c], und die Halsstarrigkeit, womit die Venezianer den Ragusäern die Zurückgabe der Insel Lagusta verweigerten [d], die Wegnahme von Raubschiffen [e] und die Vertreibung der Moresken aus Spanien veranlassten besondere Sendungen von Tschauschen. In Betreff der Mauren ersuchte der Sultan den Dogen, denselben, wenn sie auch unter fränkischer Kleidung verlarvt kämen, freyen Durchzug nach den osmanischen Ländern zu gestatten [f]. Die Raguſäer hatten einen Patron im Bostandschibaschi, der ein geborner Raguſäer, welchem die Bothschafter Raguſa's Schwester und Mutter zuführten [g]. Ein toscanischer Jude versuchte für

---

[a] *Arrivo alla Porta di 4 Ambassadori di Andreas* (Gitzi) *ribelle Ongarese offerendosi di scacciar di Transylvania il Rakoczy e rimetter l'Omonai ricuperar l'Ongaria e proponendo perpetua obbedienza.* Marzo 1608. rel. ven. [b] *Ambassadori di Andreas spediti a lui con 40 veste et 80 pennachi da portar a Capitani Ongari, una spada gioebata per Andreas nominandolo vassallo valoroso e fidele.* Aprile 1608. Sum. del. rel. ven. [c] *Agente di Gabriel Bathori per offrir il suo vassallagio e ricercar il Principato.* Maggio 1606 Sum. del. rel. ven., und *Ambass. Cesareo voler Canisa e Strigon come promesse in voce da Muradpassa, e la rinovazione delle indolenze contra Bathori, e che Mathias non permettera che la provincia come membro d'Ongheria resti nelle mani del suo nemico.* Ottobre 1608. Sum. del. rel. ven.

---

[a] *Lettera del Re di Polonia al Bassa de resentimento del favor prestato al figlio di Simon Bogdan* (Engel's Geschichte der Moldau S. 253 nennt ihn Simon Mogila) *contra quel che fu d'Heremia.* Gennaro 1608 Sum. del. rel. ven. Ein und zwey Jahre früher melden die venezianischen Berichte die Absendung eines Tschausches nach Pohlen: *Expeditione di Mohamet Ciaus al Re di Polonia per invitarlo a favorir il progresso di Bocscai.* 1605 und: *Ciaus spedito in Polonia per far saper, che i Tatari non daranno piu molestia.* 1606. Sum. del. rel. ven.

[b] Lettera di S. Ahmed 1015. Scritture turchesche fascicolo VI. im H. Arch.

[c] *Lettera d'Ibraim bassa portata da David Ciaus per trovare rimedio ai danni dei Uscochi* in den scritture turchesche des H. Arch.

[d] *Ciaus Abdi spedito a Venezia con lettera del Sigr. per i danni dei Uscochi in Scardona.* Genn. 1606; *item per l'ostinazione dei Veneziani di non restituir Lagusta ai Ragusei.* Gennaro 1606.

[e] *Lettera del G. Sigr. mandata dal Bailo in 1603 in materia di galeotta presa al Paxo dal Sopra Comite Quirino.* Eben da.

[f] *Lettera da S. Tur[illegible] in materia di Moreschi di Spagna portata per Hagi Ibraim Muteferrica.* [illegible]

[g] *Arrivano alla Porta Ambassadori di Ragusa colla madre e sorella del Bostangebassi.* Sett. 1605.

Florenz zu unterhandeln [a]. England sandte einen neuen Bothschafter [b], und dem französischen, Freyherrn von Solignac, war die Truppe von Franzosen (den Verräthern von Papa) im Pfortendienste eine willkommene Erscheinung †. Neue Wichtigkeit erhielten die Gesandtschaften der Herrscher von Georgien [c] und Mingrelien [d] bey Erneuerung des persischen Krieges, und mit dem neuen Herrscher der Usbegen, Abdulbaki Chan, wurde das gute Einverständniss fortgesetzt, welches S. Mohammed mit dessen Vorfahren Abdullah Chan und dessen Sohne Abdulmumin unterhalten hatte ††.

Krim und Aegypten. Ein Jahr nach dem Sitvatoroker Frieden war auch der Chan der Krim, Ghafigirai, welcher durch seine Gesandtschaft an Erzherzog Mathias sieben Jahre vorher den ersten Anwurf zu Friedensverhandlungen gemacht, gestorben; nachdem er zweymahl den Thron der Krim, das erste Mahl acht Jahre, und dann nach seines ermordeten Bruders Fethgirai kurzem Zwischenreiche eilf Jahre lang rühmlich gefüllet hatte; der gebildetste der Chane der Krim, Gelehrter und Dichter, welcher nicht nur während des Winterquartiers zu Fünfkirchen ein grösseres Gedicht schrieb, sondern auch seine Geschäftsschreiben an den Grosswesir und an den Prinzenlehrer Seadeddin in Verse einkleidete [e]. Nov. 1607. Nach seiner zweyten Thronbesteigung waren seine Brüder Selamet, Mohammed und Schamgirai nach Asien gewandert, und hatten dort unter den Fahnen der Aufrührer wider die Pforte die Waffen geführt. Als der närrische Husein (des schwarzen Schreibers Bruder) sich mit der Pforte aussöhnte, kamen auch die Prinzen reuig nach der Pforte, wurden aber in Verwahr gesetzt, um

---

[a] *Ibraim Benazor Hebreo bassa da Firenze a Costantinopoli con commissione di trattare il libero negozio dei suoi sudditi.* 1605. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [b] *Arrivo di nuovo Ambassadore d'Inghiterra.* Dec. 1606. Sir Henry Lilloe, nach ihm Sir Thomas Glober. Knolles. p. 900. [c] *Principe David Georgiano palesa al Bailo la risoluzione del suo fratello Principe regnante d'accostarsi dei Persiani come nemichi dei Turchi.* Marzo 1608. Sum. del. rel. ven. [d] *Arrivo d'un amb. di Mingrel con due Persiani mandatigli per muoverlo alla guerra.* Dec. 1605. *Arrivano a la Porta ambassadori dal Principe di Acicbas* 1607. [e] In dem Essebies-sejar (Italinskisches Manuscript). Bl. 79—86 Proben seiner Gedichte, Bl. 85 das Schreiben an Seadeddin über den Streifzug in der Moldau; in Attaji's Lebensbeschreibungen findet sich die Ghafigirai's als Gelehrter und Dichter.

im Kerker entweder den Strang oder vielleicht den Fürstenstuhl der Krim zu erwarten. Ghafigirai hatte vier Söhne, wovon Tochatmisch und Sefergirai bey seinen Lebzeiten, jener in der Würde des Kalgha oder ersten Thronfolgers, der zweyte in der des Nureddin oder zweyten Thronfolgers gestanden hatten [a]. Nach Ghafigirai's Tode nahm dessen Sohn Tochatmisch von dem Fürstenstuhle, als seinem Erbe, Besitz, ohne der Pforte Bestätigung abzuwarten. Solche Eigenmächtigkeit missfiel, und Selametgirai, welcher am Kapudanpascha Hafif Ahmed einen Beschützer gefunden [b], wurde trotz den Einwendungen des Mufti Ssanollah, durch dessen Mund der ränkevolle Defterdar Etmekdschifade sprach, zum Chan, und sein Bruder Mohammedgirai zum Kalgha ernannt. Selametgirai ging mit einem Truchsess zu Meer, sein Bruder Mohammed mit Truppen zu Land nach der Krim ab [c]. Tochatmisch und Sefergirai fielen beyde in einem Treffen wider den Oheim, Kalgha Mohammedgirai, dieser aber nicht lange hernach durch die Vergeltung, welche *dem Mörder Mord verheisst* [d], von seinem Bruder getödtet; und Selamet starb schon nach zweyjähriger Regierung, zwey und
Rebiul-ewwel 1019. Junius 1610. fünfzig Jahre alt [e]. Sein Nachfolger war Dschanibekgirai, der Sohn Mubarekgirai's, welcher nach Mohammedgirai's Tode die Stelle des Kalgha, so wie sein Bruder Dewletgirai die Stelle des Nureddin gefüllt. Dschanibekgirai, von der Pforte als Chan bestätiget, ernannte seinen Bruder Dewletgirai zum Kalgha, d. i. zum ersten, und den Sohn Selametgirai's, Afmetgirai, zum Nureddin, d. i. zum zweyten Thronfolger [f]. In Aegypten stellte gleichzeitig mit Murad, dem Brunnengräber, Mohammed der Sclavenbrecher (Kulkiran) die schreyendsten Missbräuche, welche sich unter den Nahmen Ku-

---

[a] Naima S. 250 und Essebies-sejar Bl. 77. [b] *Ambassadori di Sain* (Schahin) *fratello minore del Re Tataro morto, e di Selamet prigione in torre protestano al Signor, che dando il regno a Selamet egli scorrerà i paesi fin in Andrinopli con grossa banda di Circassi, risoluto di dar il regno a Selamet mandato a Caffa con 12 galee.* Sum. del. rel. ven. [c] *Moglie di Selamet partita per il suo stato, madre, moglie, figli et altri parenti di Gianbolad mandati da Soria in Costantinopoli.* Luglio 1608. Sum. del. rel. ven. [d] *Bescher el katil bilkatl*, d. i. Verkünde dem Mörder Mord. [e] Es-sebeessejar Bl. 87. [f] Eben da.

schufije, Kelbe und Thalbe eingeschlichen hatten, durch strenge Verwaltung und Mannszucht ab. Zwar hatte schon ein Paar Jahre vor ihm der Verschnittene Georgier Mohammedpascha durch Hinrichtung der Thäter den an seinem Vorfahr Ibrahimpascha von den Truppen im Aufstande verübten Mord gerächt [a], allein dessen Nachfolger, Hasanpascha, war zu nachsichtig, und seine Sorge bloss auf die Pflasterung der Vorhalle der Moschee Eſher verwendet, worauf er nach Constantinopel zurückkehrte, und dem Sultan einen mit Smaragden besetzten Säbel und Steigbügel zum Geschenke brachte, aus dem Schatze Hasan's, des alten Königs der Tobaa [b]. Kuschufije, d. i. Kaschifsgebühren, waren die Gelder, welche dem Statthalter von den Kaschifen für ihre Stellen zu zehn, zwanzig bis vierzigtausend Ducaten entrichtet wurden. Diese entschädigten sich dann an den Pächtern durch die Einhebung ausserordentlicher Lasten und Bedrückungen, welche sie Kelbe, und die Truppen brandschatzten das Land mit einer Gebühr, welche sie Thalke, d. i. das Begehren, nannten [c]. Der Rechtsgrund lag schon in der Benennung. Vier von den sieben regelmässigen ägyptischen Truppencorps, die Tschausche, Muteferrika, Janitscharen und Aſaben fügten sich gehorsam den durch kaiserliches Handschreiben kundgemachten Befehlen; Mohammed bediente sich ihrer Treue, um die Widersetzlichkeit der drey andern, der Gönüllü, Tufenkdschi und Tscherkessen zu brechen [d]. Die unruhigsten sandte er unter Kanssubeg dem Grossweſir Murad nach Syrien zu Hülfe, so dass Rebellen wider Rebellen geführt wurden, und der ägyptischen Scharen Verlust, welche auch in der Schlacht wider den Bruder des Langen vorne im Gebirgspasse lagen', auf einer Seite doch ein Gewinn für Aegypten's künftige Beruhigung. Als die Ueberlebenden vom Grossweſir zur Belohnung ihres Kriegsdienstes Anweisungen auf Aemter und Stellen; in Aegypten verlangten, gab er ihnen dieselben, und da der Pascha Statthalter keiner ihrer Forderungen Gehör zu geben geneigt, stellten sie sich ausser Kairo zu Chankah als ordentliches Heer wider den Statthalter auf. Jusufbeg und Kanssubeg mit den getreuen Truppen lagerten zu Aadilije, Scheiche, die Rebellen zum Gehorsam zu bereden gesandt, verloren ihre Worte; erst als sie die Ueberlegenheit des von den Einwohnern Kairo's und den Arabern verstärkten Heeres des Statthalters sahen, unterwarfen sich die Meisten derselben, die Anderen wurden leicht überwältigt, acht und vierzig bis fünfzig Köpfe fielen, dreyhunderten wurde ihr Sold abgeschnitten, und das Land beruhigt [a]. Durch solch' standhaftes und erfolgreiches Benehmen verdiente sich Mohammed den Nahmen des Sclavenbrechers oder Soldatenunterjochers, denn Kulkiran heisst das Eine und das Andere. Ausserdem verbesserte er die Münze, stellte die Missbräuche der Scheunengebühr [b] ab, erbaute Casernen für die Janitscharen und Afaben. Unter ihm wurden zu Kairo die goldenen Gürtel für die Säulen der Kaaba und die Dachrinnen derselben aus dem reinsten Golde verfertigt, zu Mekka die Umgebung des Heiligthums gereinigt, die Wasserleitung von Arafat ausgebessert, zu Eflem, wo alljährlich die von Kairo ausgehende Sendung von Mundvorrath und Truppen mit der Pilgerkarawane zusammentrifft, wurden die verfallenen und verschwemmten Brunnen Ibrahimpascha's wieder aufgegraben, und das Schloss zum Schutze der Pilgerkarawane mit Besatzung besetzt. Zu Kairo eignete er Buden in der Nähe des Mewlewiklosters frommen Stiftungen an, erneuerte das Grabmahl und Kloster des Scheich Ebu-nur, d. i. des Lichtvaters, stiftete ein jährliches Mewlud, d. i. Fest zur Geburtsfeyer des Propheten, besserte die Mauern der Schlösser Arisch und Junischan an der syrischen Gränze aus, dessgleichen das Schloss Chabrin zwischen Ghafa und Hebron, die Moscheen und Armenküchen des letzten, und die über dem Opferfelsen Abraham's von Suleiman erbaute, zum Theil in Verfall gerathene Kuppel[*]. Alles dieses war das Werk von fünfthalb Jahren, nach denen er von Aegypten gesegnet nach Constantinopel zurückkehrte, wo er als Eidam des Sultans die Hand von dessen Tochter Gewhersultan erhielt.

---

[a] Geschichte Mohammed Jusuf Efendi's Bl. 90. Naima S. 236. [b] Geschichte Mohammed Jusuf Efendi's Bl. 91. [c] Naima S. 263. [d] Derselbe S. 264.

---

[a] Fefl. Bl. 173. Naima S. 267. [b] Naima S. 267.

Murad's treulose Politik.

Der Winter war verflossen und der Grosswefir rüstete sich zum Aufbruche von Constantinopel gegen Persien. Vor Allem lag ihm die Vernichtung zweyer Rebellen am Herzen, des Mussellitschausch in Cilicien und Jusufpascha's, des Kiaja Oweispascha's, in den Landschaften Aidin, Ssaruchan und Mentesche. Beyde suchte der alte Murad mit List zu fangen. Dem Mussellitschausch wurde Befehl zugefertigt, dass ihm die Statthalterschaft Karaman mit der Verbindlichkeit in den persischen Krieg mitzuziehen, verliehen sey. Dem Beglerbeg von Karaman, Sulfikarpascha, schrieb Murad im Vertrauen: „Alle Mühe, die ich mir gegeben den Mussellitschausch in meine Hände zu bekommen, war vergebens, indem er im steinigen Cilicien „steckt. Ich hab' ihn daher mit der Verleihung der Landschaft Karaman geködert. Schreib ihm in diesem Sinne Briefe, und mache ihn sicher, bis du seinen Kopf „einsenden kannst. Als Belohnung harret dein die Statthalterschaft Anatoli mit drey Rossschweifen und deines Sohnes die von Karaman.“ Dem Jusufpascha schrieb Murad: „Mein Sohn, ich habe viel Gutes von dir gehört, und lobe dich darum. Wiewohl du so mächtig, „hab' ich keine Ungerechtigkeit von dir gehört, aber „bey alledem erscheint dein Nahme unter denen der „Rebellen, wie wär's, wenn du dich desselben entledigen wolltest? Du bist ein wackerer junger Mann, ein „tüchtiger Kämpe im persischen Kriege. Sollte es Noth

---

[*] Naima S. 268 u. 269. Fefl. Bl. 175; in der Geschichte Mohammed Ben Jusuf's füllt die Geschichte seiner Statthalterschaft fünf Blätter 92 — 97. In der Geschichte ägyptischer Statthalter, welche sich auf der kön. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. LI. in Gross-Octav 43 Blätter, befindet, ist von der Statthalterschaft des Sclavenbrechers sowohl, als anderen nur sehr kurzer Bericht gegeben, in Vergleich mit dem ausführlichen in der Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's; dieselbe geht nur bis aufs Jahr der Hedschra 1047.

„thun, wider dich ein Heer zu schicken, würde es dich „zuletzt reuen. Das osmanische Reich ist ein gottgegebenes, wider welches der Aufruhr nichts vermag. „Dschanbulad, Kalenderoghli, Kara Said waren mächtiger, als du, was ist aus ihnen geworden? Höre mein „Wort, mein Sohn! Ich schwöre bey Gott, es soll dir „vom Padischah kein Schaden zugefügt werden. Im „Frühjahre ist wider den alten Rothkopf, den Perser, „zu ziehen befohlen worden. Ich sage dir nicht, komme mit in den Krieg, sondern bleibe, wo du bist, als „Steuereinsammler (Muhassil), behalte das Sandschak „als Gerstengeld, bleibe mit deiner wohlgerüsteten „Truppe, wo du bist, als Arm und Flügel des Padischahs, um die Feinde, die Ueberbleibsel meines Schwertes, wie sie dir in die Hände fallen, zu vernichten. „Wenn du diesen Rath nicht befolgst, bin ich gezwungen, nach geendigtem persischen Kriege wider dich „zu ziehen. Sey also auf deiner Huth, und traue meinem Schwure, in einigen Tagen ziehe ich nach Skutari, komm zu mir ins Lager; da du als Sandschak „deine Truppen zurücklassen musst, so brauchst du „nur mit wenigen zu kommen, du wirst dann einige „Tage mit uns weilen, des Glückes theilhaftig werden, „dem Padischah die Hand zu küssen, und dann sicher „und vergnügt nach Hause ziehen; würdest du in Halsstarrigkeit beharren, würde ein Fetwa deinen Unglauben verdammen und deine Hinrichtung als gesetzmässig erklären. Berathe dich mit Vernünftigen, „du weisst, was dir nützlich, dabey sollst du bleiben „und beantworten mein Schreiben“ [*]. Jusufpascha las das Schreiben seinen Obersten und Hauptleuten vor, sich mit ihnen darüber zu berathschlagen. Die einen sagten, solche süsse Worte haben schon manchen die süsse Seele gekostet, den Schwüren des Alten ist nicht zu glauben; Anatoli ist weit, wenn das Heer kommt, lasst uns wo anders hinziehen, und wenn der Winter kommt, ziehen sie ab; Andere sagten, wenn ein Fetwa wider uns ergeht, steht das Land wider uns auf, und dann haben wir nur Steine und Berge zu Verwandten und Freunden, besser ist's, sich dem Schreiben zu fügen, aber mit Vorsicht. War nicht Sulfikarpascha Rebelle, wie wir, war nicht Türkschebilmef Husein, d. i. Husein, der nicht türkisch versteht, zur Zeit Karajafidschi's ein gewaltiger Spitzbube, war nicht Tekeli Mohammedpascha ein mächtiges Rebellenhaupt, dennoch hat er dieselben, als er sie in seiner Gewalt hatte, nicht getödtet; besser ist's, sich der Einladung zu fügen. Demnach wurde geantwortet: „Da ihr uns eingeladen, wol„len wir uns ohne den geringsten Widerstand fügen „und im Vertrauen auf eueren Schwur, wenn ihr nach „Skutari zieht, das Gesicht in den Staub werfen.“ Der Ueberbringer des Schreibens wurde ehrenvoll empfangen, und des Grosswefirs Zelt sogleich nach Skutari geschafft. Der Sultan bezog den Pallast und den Garten zu Skutari und befahl, dass dort Diwan gehalten werde *. Der Grosswefir stellte vor, dass diess wider den Brauch der Vorfahren, Gurdschi Mohammedpascha der Kaimakam und der Defterdar Ahmedpascha, denen die Geschäfte der Hauptstadt anvertraut, sollen, wie es die Ordnung heischt, nach Skutari kommen, an den Grosswefir Bericht erstatten, und dieser dann dem Sultan vortragen. Dabey blieb's auch. Aber nach einigen Tagen kam ein Handschreiben, dem Grosswefir sogleich aufzubrechen befehlend. Murad ging stracks zum Sultan und bath um geheime Audienz mit Entfernung aller Vertrauten, dann bath er um des Sultans Schwur, dass er keinem derselben den Gegenstand dieser Unterredung mittheilen wolle. Nachdem er den Schwur erhalten, eröffnete er ihm die geheimen Anschläge, die Köpfe des Mussellitschausch und Jusufpascha's einzubekommen, weil eher Anatoli als Persien erobert werden müsse, und der Sultan pries ihn dafür mit gutem Wunsche. Nach einem Monathe kam Jusufpascha, dessen Zelt in der Nähe des Zeltes des Wefirs

---

[*] Naima S. 270, Fezl. Bl. 176.

---

*) Naima S. 271.

aufgeschlagen, und der mit grösster Auszeichnung empfangen ward. Der Grossweſir sass mit ihm Knie an Knie, bekleidete ihn mit zwey reichen Ehrenkleidern, vertheilte hundert Kaftane unter dessen Gefolge, und führte ihn zum Handkusse des Sultans ein. Einige Tage darnach traf Sulfikar's Bericht ein, dass Mussellitschausch die Einladung angenommen, und auf dem Wege nach Karaman sey; der Grossweſir dankte ihm, und erneuerte die in seinem ersten Schreiben gemachten Verheissungen *.

Mussellitschausch und Jusufpascha aus dem Wege geräumt.

Schon war ein Monath verstrichen, und Jusufpascha drang auf seine Abfertigung, die Murad von Tag zu Tag aufschob, weil die zu frühe den Mussellitschausch von der ihm gelegten Falle zurückgeschreckt haben würde. Murad beruhigte den Ungeduldigen durch Ausfertigung des Diploms als Sandschak, Steuereintreiber von Magnesia, so dass er weiters ruhig im Lager blieb. Als diese Verleihung ruchbar ward, murrten die Richter in Anatoli: „Seht den alten Grossweſir, mit beyden „Füssen schon in der Grube, macht er den Rebellen „noch zum Steuereinnehmer um Geld aufzuhäufen; „ausserdem, dass er sich um des anderen Lebens Se„ligkeit bringt, verdirbt er uns ganz und gar.“ Bittschriften in diesem Sinne abgefasst und Reden dieser Art wurden durch die nächsten Umgebungen des Sultans, welche alle Neider des Grossweſirs, fleissig aufgekocht, bis der Sultan selbst aufkochte, und ein Handschreiben erliess: „Du mein Lala bist alt geworden, „und kannst nicht mehr in Krieg ziehen, ernenne in „deiner Antwort wen du willst zum Feldherrn, oder „brich selbst binnen drey Tagen auf.“ Murad ging wieder allein zum Sultan, bath ihn, sich der ersten Unterredung zu erinnern, und dem aufgewärmten Geschwätze der Richter und Bittschriften kein Gehör zu geben, es sey nöthig Zeit zu gewinnen, bis Musselli's Kopf gefallen. Der Sultan gab ihm Recht. So verging wieder ein Monath, denn Sulfikar, um den Mussellitschausch recht sicher zu machen, hatte sich zuerst zu ihm nach Itschil (Cilicien) begeben, war von Konia nach Larenda gezogen, hatte mit ihm die Schlösser Muth, Mere, Gunesi, Tomruk, mitten im Gebirge gelegen, besichtigt, und war dann mit ihm nach Konia zurückgekehrt. Hier, als sie eines Tages in der schönen Gegend Meram sich beyde dem Genusse der Tafel überliessen, wurde Mussellitschausch von den lang auf die Gelegenheit lauernden Handlangern überfallen und niedergemacht [a], sein Kopf mit zehn Courieren eiligst ins Lager des Grossweſirs gesandt, wo er heimlich am fünften Tage ankam. „Dem Himmel sey Dank," rief Murad, und befahl dem Ueberbringer, übermorgen den Kopf aufzustecken, indessen aber das Geheimniss zu bewahren. Dann ging er zum Sultan, der darüber hoch erfreut des Lala hohe Weisheit pries. Für den nächsten Morgen ward Jusufpascha von Murad zum Frühstücke geladen [b]. Als er kam, empfing ihn der Alte aufs freundlichste. „Mein geliebter Sohn! mein Jusuf! „du kennst meine Liebe zu dir, ich kann ohne dich „nicht Kaffeh trinken, komm, wir wollen hinter dem „Zelte ganz allein sitzen, ohne Jemanden vorzulassen, „denn morgen, so Gott will, bist du abgefertigt." Der Kaffeh war gebracht; ehe sie noch tranken, trat anbefohlener Massen der Oberstkämmerer ein: „Gnädiger Herr, der Beg von Awlona ist so eben gekommen, „was ist ihm zu antworten?" — „Kann ich denn keinen „Augenblick allein und ruhig seyn?" grollte der Alte; „so will ich denn auf einen Augenblick hinausgehen. Ihr," sagte er, indem er sich zu seinem Kiaja, und ein Paar anderen Aga wendete, „ihr setzt euch nieder, und leistet indess meinem Sohne zum Frühstück Gesellschaft." Sie setzten sich. Eben trugen sie ihm eine porcellanene Schüssel mit Hammelfüssen an, da schlägt der mit einer Hand die Schüssel reichende Truchsess ihm mit der anderen den Turban vom Kopfe, ein anderer wirft sich auf ihn, ihm die Hände fest zu halten, die anderen laufen hinzu und schneiden ihm den Kopf ab, der Rumpf wird vor das Zelt geworfen, der Kopf neben dem des Mussellitschausch aufgesteckt[a]. Wie diese zwey Rebellen, wollte Murad auch den Defterdarpascha Etmekdschiſade[b], dem er schon seit Langem her grollte, und dem er nicht verzieh, dass er in Asien bey der Schlacht wider den Langen zu spät gekommen, geopfert wissen. Wirklich hatte er schon des Sultans Zustimmung erhalten, und demnach die Anstalten zu einem ähnlichen Frühstücke gemacht. Der Defterdar fuhr von Constantinopel eben nach Skutari über, eben sollte das Schiff landen, da gleitet mit Pfeilesschnelle am Schiffe ein Kahn vorbey, und ein an Ahmedpascha den Defterdar gerichteter Zettel wird hineingeworfen. Der Defterdar liest, und befiehlt den Ruderern, auf der Stelle nach Constantinopel umzukehren. Der Grossweſir vernimmt's, zürnt und schweigt. Am folgenden Tage lässt der Sultan dem Defterdar sagen, er habe ihn unmöglich aus des Grossweſirs Händen losmachen können, er möge auf seiner Huth seyn. Der Defterdar hiedurch ermuthigt, machte eine Gruppe von einigen tausend Ducaten zusammen und schrieb: „Hülfe, mein Padischah! befreye deinen Sclaven Ahmed aus Murad's „Händen, lass den Bakipascha statt meiner mit dem Lager als Defterdar ziehen, mein Zelt und meine Rüstung sey sein.“ Nach einigen Tagen lud der Sultan den Grossweſir zu sich. „Willkommen, mein Lala, setze dich nieder, du bist alt.“ „Mein Padischah, das „geht nicht, der Sclave kennt seine Gränzen,“ sprach Murad, die Erde küssend. „Ich habe eine Bitte an dich, „mein Lala.“ Der Grossweſir küsste abermahl die Erde. „Wird der Padischah den Sclaven bitten? was ist „dein Befehl?“ „Ich bitte dich, schenke mir den Ah-

---

*) Naima S. 271.

---

[a] Naima S. 273. Feſl. Bl. 117. [b] Naima S. 273. Petschewi Bl. 280. Hasanbegſade Bl. 137.

---

[a] Naima S. 273. [b] Naima (S. 274 u. 275) erzählt in ausführlicher Länge die Prophezeyung eines Derwisches, welcher dem Etmekdschiſade und seinen lustigen Trunkbrüdern künftige Grösse und Würden prophezeyte, und dem Etmekdschiſade, dass er seinen eigenen Nahmen als Tughra schreiben werde. Da damahls noch S. Murad regierte (dessen Nachfolger Mohammed) schien diese Voraussagung lächerlich, als aber S. Ahmed zur Regierung kam, ging sie in Erfüllung, indem Etmekdschiſade Ahmed hiess, und die Fermane, die er als Defterdar ausfertigte, das Tughra Ahmed's trugen.

„medpascha, und gib den Gedanken, ihn zu tödten, „auf.“ Murad konnte nichts anderes antworten, als: „Meines Padischahs ist der Befehl. — Morgen soll er zu „dir kommen, aber thu ihm nichts zu Leide; Bakipa„ſcha soll mit Ahmed's Zelt und Rüstung seiner Statt „als Deſterdar mit dir ziehen.“ Dieselbe Nacht sandte Ahmedpascha dem Grossweſir fünftausend Ducaten und demüthige Bittschrift. Am folgenden Morgen empfing ihn der Alte freundlich, und entliess ihn mit den Worten. „Von nun an sind wir gut“ [a]. So hatte Etmekdschiſade sein Leben vom Sultan selbst erkauft. Murad gab sich alle Mühe, den Verräther zu entdecken, der ihm das Opfer entzogen; endlich ward derselbe zufällig durch einen Streit zweyer Pagen Murad's entdeckt, deren einer dem anderen mit halben Worten Verrätherey anschuldigte. Der Chaſinedar befiehlt, beyde zu prügeln. Da sagt ihm der eine ein Wort heimlich ins Ohr. Er wird allein vernommen, und entdeckt, dass fünf Pagen täglich mit einem Ducaten von Ahmedpascha besoldet sind, ihm alle Geheimnisse zu hinterbringen; dass einer derselben den Zettel geschrieben, ein anderer denselben ins Schiff geworfen. Der Angeber wurde mit dem Leben begnadigt, die andern vier wurden sogleich hingerichtet. Das Vermögen des Mussellitschausch und Juſufpascha war in Beschlag genommen, und an Kamehlen allein siebenhundert Reihen aufgezeichnet worden [b]. Der Sultan pries die Weisheit seines Grossweſirs, und als auf des Mufti Einstreuung der Kiſlaraga bemerkte, Murad sey alt und zögere bloss, sich den Feldzug zu ersparen, fuhr ihn der Sultan an: „Still, „Elender! was unterstehest du dich? Murad ist ein „Kämpe und Pilger, ein greiser und weiser Weſir; er „hat mir Anatoli erobert, und mir mit Kopf und Seele „gedient. Sprich weiter kein Wort davon. Er soll ge„hen, wenn er will, und bleiben, wenn er will.“ So versass der Grossweſir fünfthalb Monathe zu Skutari, und als der November vorgerückt war, zog er wieder nach Constantinopel zurück von seinem Feldzuge, in welchem er ohne Schlacht zwey so mächtige Rebellen, als Mussellitschausch und Jusuf, durch Verrätherey und Eidbruch vernichtet hatte.

---

[a] Naima S. 279. Feſl. Bl. 179. [b] Hasanbegſade der Geschichtschreiber, damahls Deſterdar Anatoli's, confiſcirte das Vermögen Juſufpascha's. Naima S. 274.

Bestätigungsurkunde des Sitvatoroker Friedens. Báthory. Jesuiten.

1. Jänn. 1609.

Während der Grosswesir auf diese Weise seinen Feldzug wider die Rebellen in Skutari abgethan, waren die kaiserlichen Gesandten Herberstein und Rimay, die am ersten Tage des Jahres in Ofen angekommen, aus dem Grunde ungarischer Streifereyen neun Monathe zurückbehalten worden, und zu Prag Ahmed Kiaja, der Ueberbringer der türkischen Bestätigungsurkunde des Sitvatoroker Friedens[a]. Da diese so wesentlich von dem Tractate verschieden war, musste Ahmed Kiaja einen Revers ausstellen, dass, weil die von Herberstein überbrachte Urkunde in so vielen wesentlichen Stücken vom lateinischen Texte abweiche, er eine andere gleichlautende auswirken wolle, welche einer der beyden neu ernannten Gesandten heraufbringen, der andere als Geissel zurückbleiben solle[b]. Diese waren Peter Buonuomo und Andreas Negroni, der Dolmetsch, mit dem Secretär Michael Starzer, einem Protestanten aus Steyermark, welcher hernach als Agent an der Pforte bleiben sollte[c]. Herberstein, nachdem er während seines Aufenthaltes zu Ofen viele Unbilden erduldet[d], kam endlich zurück, und an die Stelle des bisherigen Statthalters von Ofen, Kafifade Alipascha, wurde Ali Tirnakdschi ernannt[e]. In dem durch Peter Buonuomo und Andreas Negroni überbrachten Schreiben ersuchte der Kaiser den Sultan, die in dem IV., VI. und XII. Artikel der Bestätigungsurkunde bemerkte Verschiedenheit der Originalurkunde gemäss abändern zu lassen [a]. Sie kamen am ersten May zu Constantinopel an, wurden, wiewohl ohne Geschenke, vom alten Murad, dem Stifter des Friedens, wohl empfangen, warteten demselben, nachdem er wieder nach Skutari gezogen, dort im asiatischen Lager auf, und brachten, von einem Tschausch als Gesandten begleitet [b], eine andere Bestätigungsurkunde zurück. Terjaki Hasan, der Vertheidiger von Kanischa, jetzt Statthalter von Stuhlweissenburg, sagte ihnen, die Schuld der verfälschten ersten Bestätigungsurkunde trage Niemand, als Alipascha und der Mufti [c]. Einige Tage zuvor hatte er Báthory's Gesandte empfangen, welche sich anfragten, ob sie Lippa und Jenö dem Sultan einräumen müssten. Als Negroni das folgende Jahr mit Geschenken (als Erkenntlichkeit für die abgeänderte Bestätigungsurkude) nach Constantinopel zurückging, erhielt er den Auftrag, sich über Báthory's friedenbrüchiges Betragen zu beschweren [d]. Als aber Forgacs nach Siebenbürgen kam, um sich an die Spitze der kaiserlich Gesinnten wider Báthory zu stellen, beklagte sich die Pforte darüber gar sehr, als über einen Eingriff in ihr seit Sultan Suleiman's Zeit unterthäniges Land. Der Woiwode Báthory sey von ihr mit Säbel und Fahne belehnt. Báthory war aber dennoch mit siebentausend Haiduken in die Walachey gefallen und hatte alle möglichen Grausamkeiten geübt. Der Woiwode Radul beklagte sich darüber durch eine besondere Gesandtschaft zu Constantinopel; Báthory aber sandte eine von achtzehn Personen, um vorzustellen, dass er aus blossem Diensteifer in die Walachey eingefallen sey, und nächstens dasselbe in die Moldau zu thun gedenke. Seinen Bruder schlug er zum Fürsten der Walachey, und den Stephan Despot zum Fürsten der Mol-

---

[a] Im H. Arch. das diploma pacis 1 Ssafer 1019 (25. April 1610), das Schreiben Sultan Ahmed's an Mathias vom 15. Rebiul-ewwel 1019 (7. Juny 1610), an Rudolph von selbem Datum, überbracht durch Mohammed Tschausch, übersetzt durch Illeszy Hofdiener und Dolmetsch.

[b] In dem Gesandtschaftsberichte der geh. Hof- und Staatskanzley.

[c] Eben da.

[d] Seine Leute wurden nächtlich verwundet, und der Bailo meldet aus Constantinopel: *Il Kiaja del Bassa di Buda lanciasse un vaso pien di vino in faccia del Ambassadore Ces. Re.* Settembre 1609 Sum. del. rel. ven.

[e] *Deportatione d'Ali Tirnaschi al Governo di Buda in luogo d'Ali.* Sum. del. rel. ven.

1. May 1610.

---

[a] Recredentiales Rudolphi II. pro Ambat Tihaja (Ahmed Kiaja) ddo. Pragae 16. Nov. 1609, im H. Arch., dann das Schreiben Erzherzog Mathias in den Gesandtschaftsacten der Registratur der geheimen Hof- und Staatskanzley. [b] Ahmed Kiaja's Nahme ist überall Ambat Tihaja verschrieben, so in seinem vom Kaiser am 16. Nov. 1609 zu Prag empfangenen Recredentiale: *quam ad Nos Serenitas Vestra legationem cum muneribus misit solemnem et publicam cum gratulatione accepimus a viro magnifico Ambat Tihaja legato suo.* [c] Buonuomo's Bericht im H. Arch. v. 4. April 1610, Gesandtschaftsacten in der geh. Hof- und Staatskanzley. [d] Eben da.

dan vor, er ward hierin durch den englischen Gesandten unterstützt [a]. Der französische, welcher vormahls den Woiwoden der Walachey unterstützt hatte, unterstützte jetzt aufs eifrigste die Jesuiten. Fünf französische Jesuiten, an deren Spitze Herr von Canillac, belehrten und bekehrten Judenbuben und schismatische Griechen, errichteten eine mathematische Schule und predigten dem Patriarchen Kirchenvereinigung [b]. Der französische Bothschafter de Breves hatte ihnen die Kirche St. Benedict zu Pera eingeräumt [c], und die von S. Georg ihnen zu verschaffen sich bemüht [d], die von Maria Draperis wurde ihnen verweigert [e], durch des Bailo Bemühungen wider sie mit dem englischen Gesandten und dem Bischof von Tine verbündet. Der Bailo that ihnen zu wissen, die Kirchen seyen schon mit Brüdern und Predigern versehen, und man bedürfe nur Geistliche von erbaulichem Lebenswandel [f]. Die Jesuiten wurden der Pforte als spanische und päpstliche Kundschafter verdächtig, und der Grossweſir (der alte Murad) liess dem französischen Bothschafter wissen, dass er lieber zehn andere Geistliche, als einen einzigen Jesuiten zu Pera dulden wolle [g]. Sie wurden zur Verantwortung der auf ihnen lastenden Beschuldigung, als Feinde der Türken Alles in Verwirrung zu bringen [h], vorgefordert. Herr von Solignac, der französische Bothschafter, ihr Vertheidiger, hievon verständiget, begibt sich in grösster Eile im Schlafrock [i] zum Grossweſir, und erhält, dass sie

---

[a] Buonuomo's Bericht im H. Arch. v. 4. April 1610, Gesandtschaftsacten in der geh. Hof- und Staatskanzley.

[b] Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 751.

[c] *Ambassadore di Francia allogia i Gesuiti in chiesa di St. Benedetto.* Sum. del. rel. ven. 1609.

[d] *Officio efficacissimo dei Dragomani di Francia per consegnar ai Gesuiti la chiesa di St. Giorgio, risposta contraria.* Sum. del. rel. ven.

[e] *La Chiesa di S. M.* (des Kaisers) *continua esser officiata da Franciscani e il Draperis* (der Kirchenpatron) *ha promesso di mantenergli, e si ha obligato al Ambassador d'Inghilterra di non ci metter mai Gesuiti.* 1609. Sum. del. rel. ven. Es haben auch nie Jesuiten diese Kirche besetzt.

[f] *Bailo fa dir loro* (ai Gesuiti) *che le chiese sono ben proviste di frati e predicatori, e bisogna solo di Religiosi di buon esempio.* Maggio 1609. Sum. del. rel. ven.

[g] *Lui dit, qu'il souffriroit plutost le sejour ordinaire de dix autres religieux à Pera, que d'un seul Jesuite.* Baudier p. 752.

[h] Baudier eben da, und *cercano i padri Gesuiti di mettere in confusione tutti.* Ottobre 1609. Sum. del. rel. ven.

[i] *Part de son logis avec sa robe de chambre.* Baudier p. 752. Der Bailo meldet um diese Zeit die Ankunft des Bruders des Hrn. v. Solignac; *Arrivo di Ms. di Carlach* (?) *fratello del amb. di Francia.* Ott. 1609.

Julius 1609.

als französische Unterthanen auf freyen Fuss gesetzt werden [a]. Ein pohlischer Edelmann kam, um den Abzug der Tataren von der pohlischen Gränze zu erwirken [b]. Abditschausch ward mit kaiserlichem Befehle und mit Schreiben des französischen und englischen Bothschafters an ihre Consuln bey den Raubstaaten abgesendet, um die Befreyung der Sclaven zu betreiben [c].

Begebenheiten zur See. Die schwarze Hölle und die Unternehmung auf Kos.

Nachdem Hafif Ahmed der Kapudanpascha, weil er im vorigen Jahre von der ägytischen Karawane einige Schiffe verloren, abgesetzt worden †, folgte ihm als Befehlshaber des Meeres Chalil, von Geburt ein Armenier aus Kaissarije, welcher schon der Eroberung von Erlau und der Schlacht von Keresztes als Oberstsperberjäger zunächst der Person des Sultans beygewohnt, dann unter dem Grosswefir Murad als Janitscharenaga den Feldzug wider die asiatischen Rebellen mitgemacht, und unter seinen Augen, besonders in den Schlachten der Pässe von Paghrass und Göksun die Janitscharen tapfer angeführt hatte. Chalil's Kapudanschaft ist in den Jahrbüchern der osmanischen Seekriege glücklich und unglücklich ausgezeichnet durch Treffen mit maltesischen und florentinischen Flotten. Die den in den Gewässern von Cypern auf der Höhe von Baffa zehn maltesischen Schiffen gelieferte Schlacht ist unter der Schlacht der *schwarzen Hölle* [d] berühmt; so hiessen die Türken das von dem Komthur Fressinet befehligte Kriegsschiff von neunzig Kanonen, welches die Christen die rothe Gallione [e] nannten. Der türkische Schiffscapitain, welcher einen ganzen Tag lang das Feuer der schwarzen Hölle aushielt, und dasselbe endlich mit Verlust seines Lebens zum Schweigen brachte, war der ehemahlige algierische Corsar Murad Reis[a], welchen S. Ahmed von Algier berufen, und als Sandschak von Morea angestellt hatte. Von den zehn maltesischen Schiffen wurden sechs genommen, fünfhundert Sclaven gemacht[b], darunter fünf und zwanzig Ritter, hundertsechzig Kanonen, zweytausend Flinten erbeutet. Mahmud von Skutari, der berühmte Scheich, dessen Nahme mit den vielen ausgezeichneten Staatsmännern dieser Epoche der osmanischen Geschichte verbrüdert ist, wünschte dem Kapudanpascha hiezu durch ein besonderes Schreiben Glück[c], so wie er ihm früher zu der Schlacht am syrischen Passe und zur Eroberung Haleb's Glück gewünscht hatte[d]. Als Chalil nach Constantinopel mit der schwarzen Hölle im Triumphe einzog, kam ihm ein zum Sieg glückwünschendes kaiserliches Handschreiben mit Zobelpelz entgegen, und nachdem er an der Spitze des Serai des Sultans Hand geküsst, wurden ihm die Insignien der Wefirschaft, nähmlich die drey Rossschweife, verliehen. Am nächsten Diwanstage brachte er die Geschenke der Beute dar.[e]. 1610. Das nächste Jahr sandte Vignancourt, der Grossmeister von Malta, fünf Galeeren gegen Porto Farino, wo der heilige Ludwig den Kreuzzug des Lebens geendet. Sie sollten die Galeeren von Biserta, welche hier alljährlich Palmen hohlten, überrumpeln, was nicht gelang; dafür nahmen sie im Rückwege das Raubschiff des tunesischen Corsaren Kara Sinan. Erfolgreicher war die Unternehmung der florentinischen Flotte unter des Admirals Inghirami Befehle[f]. In nächtlichem Ueberfalle bemächtigten sie sich Bisquerre's und füllten Alles mit Feuer und Blut. Mit vier genommenen Schiffen liefen sie zu Livorno ein. Vier andere Schiffe, unter Admiral Beauregard's Befehle, liefen aus, um der ägyptischen Karawane, welche alljährlich den Tribut von Alexandrien nach Constantinopel führte, aufzulauern. 1. Oct. 1608 Vor zwey Jahren hatte er mit acht Schiffen die aus siebzehn Galeeren bestehende Flotte des Murad Reis bey Thasos in die Flucht geschlagen, die aus vierzig Schiffen bestehende Karawane bey Rhodos angegriffen, siebenhundert Türken zu Gefangenen gemacht, und eine Beute von zwey Millionen Ducaten nach Livorno gebracht [a]. Er ankerte zuerst vor Sidon, wo er von Fachreddin, dem Emir der Druſen, in Folge des mit dem Grossherzoge geschlossenen Freundschaftsvertrages auf das freundlichste empfangen ward, wandte sich dann nach Cypern, wo er ein unter dem Nahmen des *fliegenden Drachen* berühmtes christliches Schiff fand. Mit vier Galeeren begegnete er der, abermahl aus vierzig bestehenden türkischen, von Mustafa dem Griechen befehligten Flotte zwischen Cypern und der karamanischen Küste. Mustafa theilte seine Galeeren in zwey Geschwader, von denen er nur eines angreifen liess. Diess erleichterte dem Florentiner den Kampf; nach sechsstündiger Schlacht waren fünf Galeeren in den Grund gebohrt, die übrigen retteten sich nach Famagusta. Junius 1610. Auf dem Rückwege nach Livorno nahm er ein von Rhodos nach Cypern segelndes türkisches Schiff (Kara Mursal), hundertfünfzig Türken wurden getödtet, dreyhundert zu Gefangenen gemacht, die Beute auf vierzehntausend Kronen geschätzt. Die maltesischen und neapolitanischen Galeeren, jene vom Bailli Venonge, diese vom 6. Jun. 1610. Marquis St. Croix befehligt, landeten auf Lango, d. i. auf der Insel Kos, verheerten die Stadt, konnten aber das Schloss nicht, wie sie gehofft, durch Ueberfall erobern [b]. Auf dem Rückwege wollten sie auf der albanischen Küste landen, wo sie Einverständniss mit den Christen unterhalten hatten; aber das Einverständniss war entdeckt, viele Einwohner getödtet, ein Priester lebendig geschunden und seine Haut nach Constantinopel gesendet worden [a]. Die ägyptische Karawane, das jährliche grosse Augenmerk der maltesischen und florentinischen Flotten, diessmahl mit zweyjährigem Tribute, d. i. mit zwölfmahlhunderttausend Ducaten beladen, war indessen von Ögüf Mohammed, d. i. Mohammed dem Ochsen, glücklich nach Constantinopel gebracht worden, wofür Mohammed der Ochs, der im Harem erzogene Sohn eines Hufschmiedes von Constantinopel, nicht nur an Chalil's Stelle zum Kapudanpascha ernannt, sondern auch mit der dreyjährigen Tochter des Sultans verlobt ward [b].

---

[a]) Baudier p. 752. *Bailo cerca che siano licenciati i Gesuiti. Ambassadore di Francia fa ogni opera che non siano licenciati.* Ott. 1609. [b]) *Gentiluomo del Re di Polonia Sigr. Giorgio Molick non come Ambassador ma per i confini, e prega di far ritirar i Tatari.* Luglio 1609. [c]) *Abdi Ciaus spedito in Africa col Ahti* (Ahdi) *humayun del Re e lettere dei Ambassadori di Francia e Inghilterra per i loro Consoli per la liberazione dei Schiavi.* Novembre 1609. Sum. del. rel. ven. Der englische Gesandte war Sir Henry Lilloe (Grimstone p. 900, bey Knolles II.), ihm folgte Sir Thomas Glover, dessen Ankunft im Jahre 1611 der venez. Gesandtb. im December meldet. [d]) *Kara Dschehennem.* Geschichte der osmanischen Seekriege Bl. 46 u. 47. Naima S. 278. Fefl. Bl. 181. Raufatul-ebrar und die Geschichte Chalilpascha's 120 — 130. [e]) *The red Gallion.* Grimstone's Fortsetzung von Knolles S. 898, Baudier Inventaire générale des Turcs p. 255 und Meseray.

---

[a] Naima S. 278. Geschichte der Seekriege Bl. 47. Geschichte Chalil's Bl. 236; diess ist der Murad Kapudan, dessen Nahme zum Sprichworte geworden: *Ich bin kein Murad Kaptan*, welchen v. Diez (Denkwürdigkeiten von Asien I. S. 35) irrig für den Verfasser des Seeatlasses von Piri Reis hält. [b] Naima, Feſl., und die Geschichte der Seekriege glaublicher als die Geschichte Chalil's (Bl. 127), welche über tausend angibt. [c] Die Geschichte Chalilpascha's gibt das ganze Schreiben Bl. 145. [d] Das Schreiben in derselben Geschichte Bl. 74. [e] Naima S. 278. [f] Grimstone p. 898. Baudier p. 756. Mezeray.

---

[a] Mariti Geschichte Fakkardin's, VII. Kap. S. 111 u. 112. Die Summe von zwey Millionen Ducaten, welche Ferdinand in seinem Schreiben an den König von Frankreich angibt, ist nicht unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass der ägyptische jährl. Tribut allein 600,000 betrug, und wenn zweyjährig das Doppelte; ausserdem war die Karawane mit indischen Waaren reich beladen. [b] Grimstone p. 904. Baudier. Mezeray. Naima S. 282 u. 283.

Grundlegung der Ahmedije. Ueberzug des heiligen Hauses und Grabes; silberne Pfeiler und göldene Dachrinnen.

Während des Sommers, in welchem Murad, ohne von Skutari zu weichen, wider die Rebellen in Asien zu Felde lag, und Chalil zur See die *schwarze Hölle* eroberte, wurden zwey Unternehmungen begründet, welche Sultan Ahmed's moslimische Andacht und seine Regierung besonders auszeichnen. Die erste der Bau der nach seinem Nahmen genannten grossen Moschee auf dem Hippodrom zu Constantinopel, auf der Stelle, wo ehemahls der Pallast des Grosswefirs Ahmed stand, gegenüber dem Pallaste Ibrahimpascha's, Ibrahim's, des Belagerers von Wien, und Ibrahim's, des Eroberers von Kanischa. Im October wurde zu graben angefangen, und am fünf und zwanzigsten December, dem alten Feste der Geburt des Mithras, an einer von dem Hofastronomen bestimmten glücklichen Stunde, wurde in Gegenwart der zu diesem Ende versammelten Wefire und Emire, Ulema und Scheiche der Grund gelegt [c]. Auch wurde der innere Ueberzug und Gürtel des heiligen Hauses der Kaaba, welcher bisher von Kairo aus nach Mekka gesendet worden war,

9. *Redscheb* 1018.
8. Oct. 1609.

8. *Schewwal* 1018.
4. Jaan. 1610.

---

[a] *So dangerous a thing it is to seek for liberty with this Mahometan nation* bemerkt hierüber Grimstone p. 904; *Prete scorticato, la pelle sua piena di paglia portata in Costantinopoli con molte teste dei figli d'Albanesi, che avevano intelligenza colli Spagnoli.* 1610. Sum. del. rel. ven. [b] Grimstone S. 904. Naima S. 285. Chalf. in den chronol. Taf. S. 226. Geschichte der Seekriege Bl. 65. [c] Naima S. 278.

zum ersten Mahle in den Werkstätten der Hauptstadt verfertigt. Bey der Thronbesteigung Ahmed's war der wie gewöhnlich zu Kairo noch unter S. Mohammed verfertigte innere Ueberzug eben fertig geworden, als die Nachricht der Thronveränderung eintraf. Kara Tschelebiſade Mohammed Efendi, damahls Richter von Kairo, in dessen Händen, nachdem der Statthalter Ali der Scharfe nach Constantinopel abgegangen, und der von ihm zum Stellvertreter bestellte Osmanbeg gestorben war, die Leitung der Regierung, hatte heimlich die Anstalt getroffen, dass Mohammed's Nahme aus dem Seidenzeuge ausgetrennt, und dafür der Nahme S. Ahmed's eingenäht ward [a]. Jetzt wurden das erste Mahl der innere Ueberzug sowohl des Heiligthums der Kaaba, als der äussere desselben und des Propheten-Grabes von Medina zum ersten Mahle zu Constantinopel gewebt, und zwar für den inneren Ueberzug tausend sechzig Ellen, wozu acht und vierzigtausend Drachmen Seide verwendet wurden [b]. Der Gürtel des heiligen Hauses von Mekka bestand aus vier Stücken, zusammen ein und fünfzig halebinische Ellen lang und fünf Viertel breit, das Kleid des heiligen Grabes zu Medina ein und fünfzig Stücke, zusammen siebenhundert fünf und vierzig Ellen, der Gürtel desselben vier Stücke, zusammen in der Länge fünfzig Ellen, sechs Viertel breit, das Kleid des Grabmahls Fatima's, der Tochter des Propheten, der Gemahlinn Ali's, zehn Stücke, zusammen hundert Ellen, der Gürtel zehn ein Viertel Ellen lang, drey Viertel breit. Das hierzu verwendete gesponnene Gold wog tausend sechshundert zwey und neunzig Miskale; die mit Gold durchwirkten Ueberzüge der Säulen des heiligen Hauses der Kaaba, in welchen die Nahmen Gottes *Mennan* und *Hannan*, d. i. der Allergnädigste und Allerzärtlichste, eingewebt sind, bestanden aus drey Stücken, fünfzehn Ellen lang, und das darauf verwandte Gold wog vierhundert neun und fünfzig Miskale. Nach Jahresfrist wurden diese Tapeten fertig, in Kisten gepackt, nach Mekka und Medina geschickt [a]. Im folgenden Jahre wurden die eisernen Reife geschmiedet, welche zur Befestigung der wankenden oder gespaltenen Pfeiler des Vorhofes der Kaaba, welcher eigentlich das Harem, d. i. das Heiligthum, heisst, für nöthig erachtet wurden [b]. Von dreyhundert eilf Pfeilern, welche den Vorhof umgeben, sind zweyhundert vier und vierzig aus dem schönen gelben Marmor, welcher von seiner goldenen Farbe der Sonnenmarmor heisst, zwanzig aus ägyptischem Granit, die übrigen aus Marmor theils rund, theils sechseckig, theils achteckig gehauen [c]; die zur Befestigung derselben für nöthig erachteten eisernen Ringe wurden mit Silber und Goldblech bedeckt. Die Dachrinnen, welche zu Sultan Suleiman's Zeit aus Silberblech verfertigt worden, wurden jetzt auf des Sultans ausdrücklichen Befehl aus Goldblech gemacht. Die Werkstätte der Goldschmiede war zu Istawros, an der asiatischen Küste des Bosporos unter des Sultans Augen, der seinen dortigen Pallast bewohnte, aufgeschlagen. Weſire und Ulema kamen mit Blasbälgen und Pochern, das Werk zu fördern. Als hierauf der Sultan nach Daudpascha zog, wo er, mehr als jemahls schönen Sclavinnen ergeben, lebte [d], wurde die goldene Dachrinne dahin überbracht, und einem hölzernen Model ganz von derselben Grösse, als das heilige Haus der Kaaba, angepasst. Gegenüber wurde ein grosses Lustzelt errichtet, unter welchem der Sultan auf goldenem Throne sitzend, von den Weſiren umgeben, die der goldenen Dachrinne glänzende Wirkung in Augenschein nahm [e]. In diesem Jahre wurde auch die grosse Fontaine von Topchane gebaut, welche noch heute, als der grössten und schönsten eine, alle Augen mit Bewunderung auf sich zieht. So lebte Sultan Ahmed, unter Bauten und Sclavinnen, der Andacht und der Wollust, sich wenig um die Regierung bekümmernd, welche ganz in den Händen des Grossweſirs [f]. Der Eindruck, welchen ihm gleich bey seiner Thronbesteigung die Weſire gegeben, dass die Weiber alle Hexen, welche seinen Vater Sultan Mohammed so bezaubert, dass die Regierung ganz allein in ihren Händen [a], that zwar in der Folge seiner Neigung fürs Harem keinen Abbruch, hielt dasselbe aber doch von den Regierungsgeschäften entfernt. Die Freude über die Geburt eines Prinzen war nur augenblicklich, da derselbe bald darnach starb [b]; dauernder die über die Geburt des Prinzen Murad [c], welcher in der Folge als Vierter dieses Nahmens den Thron bestieg.

---

[a]) Naima S. 280, aus dem Munde Kara Tschelebiſade's. [b]) Naima S. 280.

---

[a] Naima S. 283. Feſl. Bl. 186. [b] Naima S. 284. [c] Dschihannuma S. 517. [d] *Il Re andato a Daudbassa con tutte le donne, nell' arbitrio delle quale piu che mai si trova.* Agosto 1609. Sum. del. rel. ven. [e] Naima S. 284. [f] *Il Gran Sgr. a Daut immerso nei piaceri delle donne, ha riposto tutto il Gover-*

28. Dschem.-eww. 1021. 27. Jul. 1612.

Im Frühlinge brach Murad endlich doch mit dem Heere von Skutari gegen Persien auf [d]. Er kam bis nach Tebriſ, das er verheerte und dann sich wieder zurückzog, während der Schah sich am Berge von Surchab hielt. Durch Schemseddinaga sandte der Schah dem Grossweſir ein Schreiben, welches, den Friedensbruch auf die Osmanen schiebend, und mit vorigen Siegen, besonders mit der Gefangenschaft der Tatarchane Islam- und Ghaſigirai grossthuend, zuletzt den Frieden auf dem Fusse des zwischen Schah Tahmasp und S. Suleiman geschlossenen antrug, und mit den Worten schloss: „Dass der Schah, des Padischahs gehorsamer Diener, durch die Stärke seiner Feindschaft „nur die seiner Freundschaft habe bewähren wollen, „weil, wer nicht stark zu hassen, auch nicht stark zu

Persischer Friedensanwurf. Nassuhpascha's Ranke. Muradpascha's Tod. Rebiul-eww. 1019. Junius 1610.

---

no nelle mani del Gran Vezir, volendo tanto il Re quanto il Vezir commanda Agosto 1606.

[a] *Il Sr. ha bellissime schiave ma non ha voluto andar alle stanze delle donne per avviso che tutte fossero streghe et havessero levato il cervello al Sr. morto.* Sum. del. rel. ven. Gennaro 1604, und Sagredo p. 566; zwey Jahre hernach aber: *Mutazione del Sr. da quello era prima, attendendo alle donne* 1606. [b] Der Reichshistoriograph gibt bey dieser Gelegenheit den folgenden Vers zum Troste des Sultans und zum Besten seiner Leser:

Wann Sterne stürzen, soll der Welt
Doch ewig ihre Sonne bleiben!
Wann eine Frucht vom Baume fällt,
Soll neuen Zweig der Stamm austreiben!

[c] Naima 286. [d] Das Diplom seiner Oberstfeldherrn-Bestallung in Ssari Abdullah's Inscha Nro. 132, 3 Blätter stark; demselben sind untergeben: die Truppen von Rumili, Anatoli, Karaman, Siwas, Damaskus, Haleb, Tschildir, Batum, Erserum, Karss und Wan, die Janitscharen, die kurdischen Bege, die Aga der 6 Rotten, die Tschausche, 40 belehnte Diwans-Secretäre, 15 belehnte Secretäre der Kammer, 15 unbelehnte mit ihren Adjuncten, die Alaibege und Tscheribaschi, d. i. die Obersten und Hauptleute der Lehenstruppen, die Dschebedschi (Zeugschmiede), Topdschi (Kanoniere), Toparabaschi (Fuhrwesen), Gönüllü (Freywillige), und alle Besoldete von 1000 Aspern bis auf Einen, die Grossen und Kleinen, die Vornehmen und Gemeinen.

„lieben fähig; wenn man hierauf nicht eingehe, würde „enthüllet werden, was noch unter dem Schleyer der „Vorherbestimmung verborgen“ [a]. Murad antwortete durch Chaireddin Tschausch, der mit dem Ueberbringer Schemseddin abging: „Die Tatarchane seyen Diener des Padischahs, wie andere. Sieg und Niederlage „wechsle; wenn der Schah alle Oerter zurückgebe, in „welchen des Padischahs Nahmen von der Kanzel verkündet worden, werde sich Murad als ein alter Diener „desselben für den Frieden verwenden; wenn nicht, so „werde das hinter dem Vorhange der Vorherbestimmung verhüllte Loos mit Gottes Gnade als Rache sich „erzeigen“ [b]. *27. Dschem.-ach. 1019. 16. Sept. 1610.* Als der Grossweſir die Winterquartiere zu Erſerum bezog, kam Chaireddin Tschausch mit einem Schreiben des Schahs zurück, in welchem der Friede abermahl auf dem Fusse des *was vorbey ist vorbey* [c], d. i. auf die Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes verlangt ward. Die Antwort lautete im Sinne der ersten: dass, wenn man Frieden wolle, alle Oerter, in welchen das Kanzelgebeth auf des Sultans Nahmen verrichtet worden wäre, vom Schah zurückgegeben werden müssten [d]. Ein drittes Schreiben des Schahs trug als Ersatz der eroberten Länder von dem Erträgnisse derselben eine jährliche Abgabe von zweyhundert Lasten Seide an. Murad sandte den Gesandten mit diesem Antrage nach Constantinopel, indessen er sich zu neuem Feldzuge rüstete [e]. Zur Zeit, als Muradpascha mit dem Heere gegen Tebriſ zog, sandte Nassuhpascha, der Statthalter von Diarbekr, eine Bothschaft nach Constantinopel, in welcher er dem Sultan, wenn er ihm statt Muradpascha die Grossweſirs- und Oberfeldherrnstelle verleihen wolle, vierzigtausend Ducaten, und das Heer aus seinem Beutel zu verköstigen, sich antrug. Der Sultan sandte diesen

---

[a] Naima S. 281. [b] Derselbe S. 282. Feſl. Bl. 184. [c] *Maſa mamaſa* [d] Naima S. 282. [e] Derselbe S. 282. Es war den Türken augenscheinlich wenn nicht mehr, doch eben so um den Frieden zu thun, als den Persern; dennoch sagt Naima, Murad habe diese Treubrüchigen (die Perser) hiedurch, dass er den Gesandten nach Constantinopel sandte, bloss mit dem Schlafe des Hasen (der mit offenen Augen schläft) einschläfern, und im Frühlinge wie ein grimmiger Löwe Persien überfallen wollen. Naima S. 283.

Antrag mittelst Handschreiben dem Grosswefir. Dieser berief den nichts dergleichen von Seite des Sultans vermuthenden Nassuh zu sich. Er reichte ihm die Bittschrift und fragte ihn, ob er die Hand kenne? Nassuh antwortete albanesischer Stirne: „Es ist meine Hand.“ „So müsst ihr,“ entgegnete Murad, „die vierzigtausend „Ducaten und den Mundvorrath, zu welchem ihr euch „anheischig gemacht, einliefern“. Nassuhpascha, ohne Zeichen von Zorn, sagte: „Ich horche und gehorche,“ und that wie ihm befohlen [a]. Die Vertrauten Murad's bezeugten ihm nicht geringe Verwunderung darüber, dass er diesen Ehrgeitzigen nicht in den Brunnen des Verderbens gestürzt, indem es ja wohl nicht soviel Treulosigkeit brauche, den Tod zu verdienen. Murad antwortete: „Dieser Kerl ist ein Haudegen, der das „Schwert und die Geschäfte zu führen weiss, mit dessen Hinrichtung ich der hohen Pforte schlechten Dienst „erweisen würde. Der Dienst wird nicht dadurch gefördert, dass man Männer hinrichtet, welche zu Wefiren „tauglich.“ Diese Gründe gab Murad seinen nächsten Umgebungen, die wahren mochten wohl des Sultans Verboth, ihm etwas zu Leide zu thun, oder die Ueberzeugung gewesen seyn, dass durch seine Hinrichtung die Lieferungen nicht so wohl besorgt würden. Während des nächsten Feldzuges Beginn durch den Schreibenwechsel noch verspätet worden war, starb der mehr als neunzigjährige Murad, der schaudervolle Brunnengräber, der Vollender des Sitvatoroker Friedens, der Dämpfer asiatischen Aufruhres durch Gewalt und List, durch Grausamkeit und Treuebruch. Sein Leichnam wurde nach Constantinopel geführt und an der von ihm gebauten Medrese bestattet [b]. Seiner Grausamkeit

25. *Dschem.-ewwel* 1020.
5. Aug. 1611.

---

[a] Naima S. 283. Das ist der wahre Hergang, nicht wie einige europäische Geschichtschreiber erzählen, dass Murad bey seinen Lebzeiten dem Nassuh seine Stelle abgetreten habe. Sagredo nennt den Grosswefir Murad ganz falsch *Achemat* (p. 586 u. 588), und den Chaireddintschausch *Gianil*. Ungewöhnliche Schnitzer macht Schulz als Uebersetzer des Le Croix, indem er II. p. 91 in der Note *Nassuh* und *Nasuf* (welches die Volksaussprache für Nassuh) für zwey verschiedene Personen erklärt, und S. 115 in der Note bemerkt, *Ricaut* schreibe *Nasut*, weil er das *He* mit zwey Puncten gelehrt ausspreche, als ob *Nassuh* mit einem *He* und nicht mit einem *Ha* geschrieben wurde! [b] Osman Efendisade's Biographien der Wesire, Fefl. Bl. 186 und 188.

unbeschadet hatte er nur mit Scheichen des Ordens Nakschbendi Umgang gepflogen, jede Woche einmahl den Koran gelesen, und an besonderen Tagen gefastet; einer der kräftigsten und durchgreifendsten Grosswesire des osmanischen Reiches [a]. Nach Murad's Tode hielt der Janitscharenaga Sipahisade Mohammed Kriegsrath über die einstweilige Ernennung eines Oberfeldherrn, bis derselbe von der Pforte ernannt seyn würde. Alle vereinten sich, die Leitung dem Nassuhpascha zu übertragen, welcher hierauf auch als solcher von der Pforte bestätiget, und zum Grosswesir ernannt ward. *12. Dschem.-achir* 1020. 22. Aug. 1611. Da der persische Gesandte aus dem Grunde der zur Aufbringung der Seide nöthigen Zeit noch immer zögerte, erklärte Nassuh, dass für heuer kein Feldzug Statt habe, und entliess die nach Hause kehrenden Truppen [b].

Hochzeiten. Das Jahr sechzehnhundert und zwölf war so in der Christenheit, als in der Türkey ein Jahr feyerlicher Hochzeitsfeste mit ungewöhnlicher Pracht. In Frankreich und Spanien, Portugal und Deutschland wurde die Doppelhochzeit Ludwig's XIII. mit der spanischen Infantinn Anna von Oesterreich, und des spanischen Prinzen mit Prinzessinn Elisabeth Bourbon, der ältesten Schwester des Königs von Frankreich, durch die glänzendsten Feste gefeyert. Zu Constantinopel die Doppelhochzeit Mahmud's, des Sohnes Cicala's, mit einer Schwester des Sultans, und Mohammed des Ochsen, des Kapudanpascha, mit des Sultans ältester Tochter; zugleich wurde die jüngste dem Grosswesir Nassuh in des Mufti und der Wesire Gegenwart verlobt [c]. *Silh.* 1020. Febr. 1611. Eine Tante des Sultans war an Mahmudpascha [d], zwey seiner Schwestern früher an Mustafapascha [e] und Hasan Terjaki, den Vertheidiger Kanischa's, die Tochter Gewherchan war schon früher dem Statthalter von Aegypten, Mohammed dem Sclavenbrecher, vermählet worden. Die

---

[a] Osman Efendisade's Biographie der Wesire. [b] Naime S. 284. [c] Derselbe S. 285, und venez. Gesandtb. Febr. 1612. [d] *Mahmutbassa ritornato Vezir ottenuto per moglie la Sultana sorella del S. Mehmet fu, moglie del primo Vezir passato.* Luglio 1614. Sum. del. rel. ven. [e] *Due Sorelle del Signor sposate una con Mustafabassa l'altra con Assan.* Giugno 1605. Sum. del. rel. ven. *Nozze della sorella del Sr. con Mustafabassa.* Ott. 1605. Sum. del. rel. ven.

Witwe Mustafapascha's erhielt nun der Sohn Cicala's [a]. Er gab Wettrennen mit Streitkolben und Barren, und das Bankett kostete zwanzigtausend Thaler [b]. Zwanzig Tage darnach wurde mit noch grösserem Pompe die Hochzeit des Kapudanpascha gefeyert. 13. Jan. 1612. Etmekdschisade der Defterdar war Brautführer [c]. Der Braut Ausstaffirung bestand aus dreymahl neun Gaben. Die erste juwelenfunkelnder Kopfputz, und goldene, mit Türkissen und Rubinen eingelegte Pantoffeln, das älteste und neueste Symbol der Oberherrschaft der Frauen; dann der Koran in goldenem Bande mit brillantenen Spangen; ein Juwelenkästchen aus Krystall, worin grosse Diamanten und Perlen zu schauen, im Werthe von einmahlhundert sechzigtausend Ducaten; Armbänder, Halsbänder, Gürteln, Kopfreife, Ohr-, Finger- und Knöchelringe, als die sieben Sphären, in denen sich die Schönheit des Harems bewegt; sieben und zwanzig Geschenke, von sieben und zwanzig Trägern getragen [d]. Eilf vergitterte Wagen voll Zofen und Sclavinnen zum Dienste der Braut, bey jedem zwey schwarze Verschnittene; viermahl sieben Sclavinnen in goldenen Kleidern zu Pferde, von viermahl sieben schwarzen Verschnittenen begleitet. Zweyhundert vierzig Mäule mit Zelten, Tapeten, Gold- und Silberstoff, Teppichen und Polstern beladen. So ward die Gabe und das Gefolge der Braut in des Bräutigams Haus geleitet. Ein Paar Tage hernach sie selbst; den Zug eröffneten fünfhundert Janitscharen, dann achtzig Emire, jene in ihren Filzhauben, diese in ihren grünen Kopfbünden, dann die Imame, Scheiche, Muderris und Danischmende oder Studenten [e], die Kadiaskere, die Wesire, der Mufti zur Linken, der Kaimakam zur Rechten, jeder den höchsten Ehrenplatz füllend; denn nach weiser Anordnung des Ceremoniels ist die rechte Hand der Ehrenplatz für die

---

[a] *La moglie fu di Mustafabassa destinata a figlio del Cicala.* April 1612. Sum. del. rel. ven. [b] Grimstone p. 906 im II. B. bey Knolles. [c] Eben da. [d] Eben da. Schon bey den Römern war die dreymahl neun als die der Hymnen singenden Jungfrauen, eine heilige festliche: *Decrevere item pontifices, ut virgines ter novenae per urbem euntes carmen canerent.* Livius XXVII. 37. [e] Aus *Danischmenden* machen die europäischen Geschichtschreiber *Talismane*. S. Grimstone.

Beamten des Hofes und des Heeres, die linke der Ehrenplatz für die Würde des Gesetzes, so dass zwischen den Aga und Ulema unmöglich jemahls hierüber Rangstreit entstehen kann, indem jeder den ersten Platz einnimmt. Der türkischen Heermusik folgte die ägyptische mit Halbtrommeln und Kastagnetten, die Cythern- und Harfenspieler hochzeitliche Gesänge begleitend, die Arbeiter des Arsenals mit Hauen und Hammern, mit Stangen und Brecheisen, um Buden und Häuser niederzureissen, welche in den Strassen den Zug oder die freye Bewegung der ungeheueren Hochzeitspalmen hindern konnten. Nach den Hochzeitspalmen, durch ihre himmelemporragende Höhe das Symbol männlicher Kraft, durch den Reichthum der mannigfaltigsten Früchte das weiblicher Fruchtbarkeit, gingen zwanzig Beamte der Kammer, als Vortreter des Defterdar-Brautführers[a], hinter ihm die drey Hochzeitsfackeln von vielen Sclaven getragen, die dritte von ungeheurer Grösse mit Goldblech beschlagen, und mehr durch das Gefunkel kostbarer Steine, als durch die Flamme leuchtend. Der Reis Efendi (als Hauskanzler Aufsetzer des Heirathsvertrages) folgte mit fünfzig Beamten des Hofstaates der Prinzessinn; dann der hochzeitliche Traghimmel von karmesinrothem Sammt, und hinter demselben ein grösserer mit Goldplatten bedeckter, dessen goldene Vorhänge von allen Seiten bis zum Boden niederhingen, unter demselben ritt die Sultaninn Braut, von schwarzen Verschnittenen umgeben. Hierauf ihr Staatswagen mit Gold bedeckt, von vier Schimmeln gezogen, dann acht Wagen Zofen und Verschnittene durcheinander gemischt, endlich die schönsten ihrer Sclavinnen, fünf und zwanzig an der Zahl, mit fliegenden Schleyern und Haaren[b]. Solchen hochzeitlichen Pompes Beschreibung ist nicht nur in den Jahrbüchern osmanischer Reichshistoriographen, sondern auch hier an ihrem Orte, weil dieselbe die Unwandelbarkeit der Gebräuche des Ostens von der

[a] Grimstone sowohl als Baudier, und andere nach diesen, schreiben den Brautführer *Sagois*, soll heissen *Sagdidsch*. [b] Grimstone in Knolles II. Theil S. 907.

ältesten Zeit her und den Zusammenhang derselben mit römischen und griechischen Gebräuchen darthut. In den Palmen haben sich die Phallosphorien, in dem karmesinrothen Schleyer des Traghimmels das Flameum, in den Hochzeitsfackeln die Amor's und Hymen's, in den ägyptischen ausgelassenen, von Halbtrommeln und Kastagnetten begleiteten Liedern der Muthwille der fescenninischen Gesänge und die Ausgelassenheit des von Krotalen begleiteten Korybanten-Reigens fortgepflanzt. Den Festlichkeiten der Doppelhochzeit folgte auf dem Fusse Anlass von Doppeltrauer. Die dem noch nicht angekommenen Grosswefir Nassuh verlobte jüngste Tochter des Sultans starb[a], und am Tage nach der zweyten Hochzeit misshandelte der Sultan grausam die Sultaninn, Mutter der dem Kapudanpascha vermählten Prinzessinn. Sie hatte eine schwarze Sclavinn[b], welche dem Sultan eine seiner Schwestern geschenkt, und die ihm besonders gefallen, erwürgt[c], ihre Kleider einer andern angezogen, und als sie zurückkam, auch diese erwürgt, wie sie es schon auch bisher mehreren anderen gethan, sobald sie vom Sultan guter Hoffnung zu seyn schienen. Ahmed über solche Eifersuchtsmorde endlich ergrimmt, prügelte die Gemahlinn jämmerlich, stach sie mit dem Dolche in die Wange, und trat sie unter die Füsse[d]. Ein Derwisch, welcher, Narr oder Meuchler, dem Sultan einen ungeheuren Stein nachwarf, der ihn zum Glücke nur auf der Schulter verletzte, wurde geköpft.

Persische Bothschaft, Jagden zu Adrianopel.

Nebst dem Prachtschauspiele des Hochzeitsaufzuges sah Constantinopel in diesem Jahre das eines feyerlichen Einzuges des Sultans, dem persischen Bothschafter gegeben, welcher mit dem Grosswefir Nassuhpascha im September[e] nach Constantinopel gekommen[f], den Frieden zu verhandeln. Der früheren zwey Bothschaften ist oben Erwähnung geschehen, ausser denselben war vor drey Jahren von Derwischpascha eine Georgierinn als Friedensunterhändlerinn nach Constantinopel gesendet worden [a]; das zweyte Beyspiel einer weiblichen Unterhändlerinn, dessen die osmanische Geschichte erwähnt. Das erste hatte die Mutter Usunhasan's gegeben, welche mit Mohammed II. zu unterhandeln, demselben auf dem Zuge nach Trapezunt entgegen gekommen war [b]. Diese weibliche Unterhändlerinn hatte die Bemühungen usbegischer Gesandten zu bekämpfen, welche zu gleicher Zeit den Sultan zur Fortsetzung des Krieges anfeuerten [c]. So dauerten die Feindseligkeiten noch drey Jahre fort, die aber auch in diesem Jahre unter der schon oben erwähnten Bedingung von jährlichen zweymahl hunderttausend Lasten Seide als Abgabe für die an Persien abgetretenen Länder noch nicht beendigt wurden [d]. Dem letzten persischen Bothschafter, welcher voriges Jahr nach Constantinopel gekommen, war das Schauspiel des feyerlichen Aufzuges aller Zünfte gegeben worden, um ihn durch den Flor des Kunstfleisses zu erstaunen, und durch die Prachtschau solchen Ueberflusses zur Fortsetzung des Krieges zu entmuthigen. Als er den Kaimakam besuchte, trat des Tatarchans Bruder ein. „Ich weiss", redete ihn der Kaimakam an, „Ihr kommt, um Sold für Eure Truppen zu hohlen, sie sollen denselben in Asien (er nannte einen entfernten Ort an der persischen Gränze) empfangen;" eine grossthuende Nachahmung des Wesirs Timur's, welcher an den Ufern des Oxus, die Löhnung der Truppen an der syrischen Gränze zu erheben, anwies [e]. Der persische Bothschafter, welcher diessmahl den Sultan in vollem Pompe vor seiner Wohnung vorbeyziehen sah, wollte seiner Seits das Volk der Hauptstadt durch per-

---

[a]) *Not many days after the Sultan's second daughter promised to Nassuf pasha was carried to her grave.* Grimstone p. 907. Nach La Croix (II. Thl. S. 91) hiess seine Braut *Kösem*, nach Naima I. S. 256, vorletzte Zeile, *Aische*, welche aber ihm in den Pallast geführt ward, so dass von zwey Prinzessinnen die Rede zu seyn scheint, deren erste starb, die zweyte aber hernach vermählt wurde. [b]) Gesandtschaftsber. in der St. R. [c]) Grimstone in Knolles II. Theil S. 908. [d]) Derselbe S. 907. *La Regina haveva fatto gettar in mare una giovine favorita del Re, il quale sdegnato haveva battuto la Regina.* 1612. Sum. del. rel. ven. [e]) *A veynte y dos Setiembre entro in Constantinopla Nassuf Baxa.* Sapienza 35. [f]) *Entrata di Nassuhbassa che porta un millione d'oro.* Sum. del. rel. ven. Ottobre 1612; u. *Ingresso del*

Ambassadore di Persia. Ott. 1612. Fesl. Bl. 189. Naima. Nach Negroni's Bericht 224 mit Gold belastete Maulesel.

[a] *Una donna Giorgiana spedita qui da Dervisbassa per trattare la pace ritornata.* Agosto 1609.

[b] II. Bd. XIV. Buch S. 55 dieser Gesch.

[c] *Gionti uomini del Osbek per animar il G. S. a far esercito grosso contra il Persiano.* 1609. Sum. del. rel. ven.

[d] *Parte mal sodisfatto senza resolutione di pace.* Sum. del. rel. ven. Nov. 1612.

[e] Grimstone bey Knolles. II. Thl. S. 905.

sischen Reichthum und Ueberfluss erstaunen, er unterbreitete längs der Strasse, wo er wohnte, vierhundert 16. *Schaaban* 1021.
Ellen lang, hundert Stück seidene Stoffe den Hufen des 12. Oct. 1612.
sultanischen Pferdes, und gab sie dann den kaiserlichen Leibwachen preis [a]. Wiewohl der Bothschafter Kadi Chan ein Mann von vielem Geiste, dergleichen die Perser immer zu ihren Bothschaftern zu wählen pflegen, brachte er doch bey der Audienz nichts hervor, als: „Schah Abbas ist Euer Diener“; sey es in wirklicher, sey es nur aus politischer Artigkeit in verstellter Verlegenheit durch des Sultans Majestät des Redeflusses beraubt [b]. Ende dieses Jahres zog Sultan Ahmed nach Adrianopel, um die zur Zeit seines Vaters und Grossvaters ganz in Verfall gekommene kaiserliche Erlustigung grosser Treibjagden wieder in Gang zu bringen, und die zweyte Hauptstadt des Reiches durch seine Gegenwart zu beseelen. Er brach von Daudpascha in feyerlichem Aus- 8. *Silk.* 1021.
zuge auf. Der Grossweſir Nassuh, der zweyte Daud, der 31. Dec. 1612.
dritte Jusuf, der vierte Chalil, der Mufti Mohammed Efendi, die abgesetzten und wirklichen Heeresrichter begleiteten ihn, neben ihm reitend, und der Ehre seines Gespräches theilhaftig. Zu Floria † nahmen sie von ihm Abschied, und gingen alle bis auf den Grossweſir und die beyden wirklichen Heeresrichter zurück [c]. Zu Burgas hatte der Grossweſir die Ehre, mit dem Sultan Dſchirid zu spielen, und er war eben im Falle, ungern oder gern von des Sultans Dſchirid mit aller Gewalt im Rücken getroffen zu werden, als der Sultan den Wurf hart an ihm vorbeystreifend ablenkte, unter dem himmelansteigenden Geschrey des ganzen Hofstaates: *Gottes Hülfe über dich!* [d]. Zu Adrianopel empfingen ihn der Kiſlaraga des Harems von Adrianopel und die übrigen Beamten des dortigen Hofstaates, mit Tellern voll neugemünzten Goldes und Silbers, das, von dem ersten

---

[a] Grimstone bey Knolles II. S. 912 sagt nur 100 Stücke, der venet. Gesandtb. 400 Ellen; *Ingresso dell' Ambassador di Persia. Fece stender all' entrata del Re 400 brazze di panno di seta, poi levato dai staffieri.* Nov. 1612. [b] Naima S. 286. [c] Derselbe 287. [d] *Aleik aun ullah we rahmetuhu,* über dich sey Gottes Hülfe und seine Barmherzigkeit! ist der Zuruf, mit welchem nicht nur der Sultan, sondern auch der Grossweſir, wenn er in seinen Saal tritt, von den Tschauschen bewillkommt wird.

Thore bis zu dem innersten vor dem Sultan ausgeworfen, die Zuschauer bereicherte. In vier grossen Treibjagden und siebzehn Buschjagden wurden tausend zweyhundert Hirsche geschossen, über hundert Vögel gebaizt. Meistens rannte der Sultan, mit dem Falken auf der Hand, seinen Jägern vor, und ein Dutzendmahl stieg er selbst ab, dem Falken die Beute zu entnehmen [a]. Während des Aufenthaltes zu Adrianopel ward, wie zu Constantinopel, alle Freytage Nachmittags von zwey Lesern des Korans, welche denselben auswendig wissen, und daher Hafif, d. i. die Bewahrenden, genannt werden, ein Zehntel des Korans von beyden zugleich, oder einzeln in des Sultans Gegenwart abgelesen. Die Bewohner der umliegenden Dörfer, welche bald Beschwerden anbrachten, bald ihre Lastthiere vor des Sultans Füssen demselben zum Bewillkommen als Opfer schlachteten, wurden mit Geschenken von Silber und Gold erfreut [b]. Im Frühjahre zog der Sultan jagend nach Kallipolis. Die Dschebedschi und Topdschi wurden zu Rodosto zurückgelassen, und nur von wenigen Janitscharen und Sipahi begleitet, besuchte Ahmed zu Bulair das Grabmahl seines Ahns Suleimanpascha, des Sohnes Urchan's, welcher der erste die Osmanen nach Europa übergeführt, und dessen Grabmahl auf die beyden durch den Hellespont getrennten Erdtheile, welche sein Eroberungsgeist unter osmanischer Herrschaft vereinte, hinausschaut. Er erneuerte den Sarg des Ahns und bedeckte denselben mit Ueberzug von Goldstoff. Von hier begab er sich nach den Dardanellen, wo in der Nacht von beyden Seiten des Hellespontes Freudenfeuer emporflammten, und die Kanoniere der beyden Schlösser auf vorher durch entzündetes Pulver gegebenes Zeichen von beyden Seiten zugleich das Geschütz losfeuerten, so dass Europa und Asien in langem Donner widerhallte [c]. Am folgenden Morgen ging er nach Kallipolis zurück, und besuchte das Grabmahl Jaſidſchiſa-

24. Ssaf. 1022.
15. April 1613.

---

[a] Naima aus dem Register des Jagdaufsehers, nach der Geschichte des Ssafi Mustafa, welcher diesen Jagdzug in der Eigenschaft kaiserl. Hof-Imam's mitgemacht. Naima S. 287. [b] Naima S. 288 u. 289. Fesl. [c] Naima S. 289.

de's, d. i. des Schreiberssohnes, des unter der Regierung Murad's I. erwähnten, religiösen, türkischen Dichters, der mit seinem Bruder zu Kallipolis geboren, mit demselben in der Vaterstadt ruht, derselben Schmuck im Leben und Tode, sein Grab, wie vormahls sein Haus, von gelehrten und frommen Männern besucht. Es war das Geburtsfest des Propheten, und der Sultan feyerte dasselbe an dieser Grabstätte durch die Ablesung eines Mewlid, d. i. eines Hymnus zur Geburtsfeyer Mohammed's [a]. Er besuchte noch einmahl das Grab seines Ahnherrn Suleimanpascha, befestigte auf dem golddurchwirkten Ueberzuge des Sarges, welcher aus dem goldenen Gürtelstoffe der Kaaba geschnitten war, den Säbel, und vertheilte Almosen unter die Armen. Zu Rodosto empfing er in feyerlicher Audienz Mohammedgirai Chan, den tatarischen Prinzen, den Bruder und Kalgha Selametgirai's, welcher, mit vierhundert Tataren aus der Krim flüchtend, am Throne des Sultans Zuflucht suchte und fand [b]. Mitte May war Ahmed wieder zu Constantinopel.

12. Rebiul-ewwel 1022.
2. May 1613.

24. Rebiul-ewwel 1022.
14. May 1613.

Reliquien von Mekka und andere im Serai aufbewahrt.

Die erste Staatshandlung Ahmed's in der Hauptstadt war der feyerliche Empfang der Reliquien von Hasanpascha überbracht, welchem die Befestigung der Säulen der Kaaba, die Erneuerung des Ueberzuges und die Einfassung eines kostbaren Diamanten statt der Perle Kewkeb dürrer, d. i. Perlenstern, in die Wand der Kaaba aufgetragen worden war. Statt dieser Perle, welche bisher die Wand der Kaaba geziert, liess S. Ahmed einen von seinem Vater um fünfzigtausend Ducaten gekauften Diamanten erster Grösse auf einer goldenen Platte, von zweyhundert sieben und zwanzig anderen umgeben, fassen, und verehrte als funkelndes Geschmeide der Wand der Kaaba statt des Perlensterns dieses Sonnensystem von Diamanten. Hasanpascha brachte mit dem alten Ueberzuge der Kaaba und dem Perlensterne einen aus dem Dachstuhle der Kaaba geschnitzten Stock mit sich, welchen er dem Sultan mit dem Wunsche verehrte, dass dieser Stock einst sein hohes Greisenalter stützen möge[a]. Der Stock und der Perlenstern wurden in der innersten Kammer des Harems, in dem Reliquiensaale niedergelegt, welches das Zimmer des edlen Kleides heisst, weil in demselben des Propheten Kleid aufbewahrt wird, mit welchem Sultan Mohammed III. noch jüngst zur Belagerung von Erlau ausgezogen war, und dasselbe in dem entscheidenden Augenblicke der Schlacht von Keresztes bethend umgenommen hatte. Ausser diesem durch zwey unsterbliche arabische Gedichte, nähmlich durch das von Kaab Ben Soheir und von Bussiri verherrlichten kostbaren Prophetenkleide[b], werden in demselben Zimmer noch der Bogen des Propheten in einer silbernen Scheide, ein Säbel und Teppich Ebubekr's, sammt den Schlachtklingen Omar's und Osman's, und der Gefährten des Propheten, der ersten Helden des Islams, als Moaf Ben Dſchebel, Scherdſchil Ben Hasan, Ebu Talha, Sobeir Ben Aiwan, Chaled Ben Welid und Aas Ben Jeser aufbewahrt; nach der Fahne und dem Stocke des Propheten die kostbarsten Kleinodien des Reiches. Wie die edle Fahne des Propheten in vierzig seidenen Ueberzügen steckt, so ist das edle Kleid desselben in vierzig Tüchern von reichem Stoffe eingebunden. Alljährlich am fünfzehnten Tage des Monaths Ramaſan, d. i. in der Mittfaste, wird das Kleid in des Hofstaates Gegenwart feyerlich enthüllt und zum Küssen gegeben. Der Oberstwaffenträger steht zuerst, und wischt nach jedem Kusse das heilige Kleid mit einem Musselintuch ab, welches der Küssende als angerührt zum rührenden Andenken erhält. Nach dem Kleidkusse wird der geküsste Theil in grossem silbernen Becken gewaschen, das Wasser vom Kiſlaragasi in viele

---

[a] Naima S. 290. Feſl. [b] Naima S. 291. Feſl. Bl. 192.

---

[a]) Naima S. 292. [b]) Das Gedicht Kaab Ben Soheir's, herausgegeben von *Lette* und *Kosegarten*, die Borda Bussiri's mit dem Texte herausgegeben von *Uri* und *Rosenzweig*, ohne denselben übersetzt von Silv. de Sacy und von dem Schreiber dieser Geschichte im Anhange zu Constantinopolis und der Bosporos. Das Gedicht Kaab's beginnt: *Sieh, Soad ist gekommen! vor Freud' ist verwirrt das Herz mir*; als der Dichter auf den schönen Vers gekommen: *Denn der Prophet ist ein Schwert, aus den Schwertern Gottes gezogen*, warf ihm der Prophet, von diesem Lobe gerührt, seinen Mantel zu, welchen Kaab schon als Reliquie hoch hielt, und mit dem Wasser, worin er getaucht ward, Krankheiten heilte. Iſi Bl. 130 in Constantinopolis und der Bosporos I. S. 251.

Fläschchen vertheilt, und mit seinem Siegel versehen denen, die der Feyerlichkeit beywohnten, gesendet. Die Prinzen, die Sultaninnen, die Sachwalter der Statthalter des Reiches erhalten solche Fläschchen heiligen Wassers, welche den Ueberbringern reiche Geschenke eintragen. Einige Tropfen dieses Wassers werden in das erste Glas Wasser gegossen, womit an diesem Abende die Faste gebrochen wird, und die Kraft desselben gilt sowohl für Krankheiten, als Feuersbrünste als Heil und Rettung bringend [a]. Die Pforte der Zimmer des Reliquiensaales ist mit Silber beschlagen; so führte auch im Pallaste der byzantinischen Kaiser (auf der Stelle des heutigen Serai) eine silberne Pforte in den goldenen Saal, in welchem zunächst an des Kaisers Schlafgemache die Reichskleinodien und Reliquien, die Ruthe des Moses, das durch Helene von Jerusalem nach Constantinopel gebrachte heilige Kreuz und andere Reliquien aufbewahrt wurden [b].

Zweyte Reise nach Adrianopel. Etmekdschiſade abgesetzt; persischer Friede.

Zu Constantinopel brachte Ahmed seine Zeit abwechselnd in den Pallästen der umliegenden Dörfer am Bosporos zu [c], und vermählte diesen Sommer sieben seiner Tanten an eben so viele Herren des Steigbügels oder äussere Hofämter [d]. Durch den Hof-Imam Ssofi Mustafa (den Fortsetzer der Geschichte Seadeddin's) stattete er sechs und zwanzig Waisen [e] aus, und um das Prophetengesetz, welches den Wein verbiethet, aufrecht zu erhalten, wurde das Weinverboth nicht nur aufs strengste erneuert [f], sondern auch die Einnehmerstelle der Weinsteuer gänzlich abgeschafft, ohne zu bedenken, dass einerseits des Schatzes Zufluss hiedurch geschmälert, und die Anlockung, unbesteuerten Wein zu trinken, um so grösser [g]. Strengere Massregeln anderer

---

[a]) Des osmanischen Reiches Staatsverf. und Staatsverw. I. Bd. S. 19, und Mouradjea d'Ohsson. [b]) Constant. Porphyrog. de caeremoniis aulae byzantinae ed. Reiske p. 4, 327, 329, 339. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 252. [c]) Diese waren damahls schon die von *Skutari*, *Istawrof*, *Daudpascha*, *Tschataldsche*, *Halkalubinar*, *Beschiktasch*, *Kagiad Chane*, und vom *Arsenal*. Naima. S. 292. [d]) Naima S. 292. [e]) Eben da S. 293. [f]) *Proibisione di vino e bettole*. Maggio 1613. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. Fesl. Bl. 195. [g]) Die erste dieser Bemerkungen macht Naima S. 293, doch nicht [illegible] zweyte. Naima S. 295 führt hierauf folgenden Vers an:

Wie Herzen Liebender sind wüst die Schenken,
Treulose sitzen drinnen auf den Banken.

Art waren das Werk Nassuhpascha's. Gleich nach seiner Ankunft zu Constantinopel ward allen Rajas, die seit vielen Jahren ob des asiatischen Aufruhres sich nach Constantinopel geflüchtet hatten, befohlen, in ihr Vaterland zurückzukehren. Den Dolmetschen der christlichen Bothschafter, welche nach dem verfallenen Verbothe Sokolli's, der sie vom Diwan ausschloss, wieder in demselben, und zwar auf derselben Bank sassen, wo die Weſire, wurde abermahls der Zutritt untersagt [a]. Des Mufti vier Jahre früher gemachter Antrag, allen Christen bey Lebensstrafe den Besuch des heiligen Grabes zu untersagen, war nicht durchgegangen [b], und in diesem Jahre wurde den Bewohnern von Galata die von S. Mohammed dem Eroberer ihnen griechisch gegebene Capitulation aufs neue türkisch bestätigt [c]. An der Jagdlustreise nach Adrianopel hatte Ahmed so vielen Geschmack gefunden, dass er dieselbe für den nächsten Winter abermahls erneuerte [d]. Der Grossweſir Nassuh, schon lange des Defterdars Etmekdschiſade, d. i. des Bäckersohnes, verborgener Feind, benutzte die Gelegenheit der Reise, ihn von seiner Stelle zu heben, indem er längs des Weges Kläger mit Bittschriften bestellte. Etmekdschiſade ward abgesetzt, zum Statthalter erst von Karaman, dann von Haleb ernannt; die Stelle des ersten Defterdars dem Lundeſade, die des zweyten dem Bakipascha, die des dritten dem Kalender verliehen [e]. Der Bäckerssohn war kaum auf dem Wege nach seiner Statthalterschaft, so ging ihm der Befehl nach, einen gewissen Sipahiſade, damahls General der Sipahi, trotz der demselben durch den Janitscharenaga Musselliaga ertheilten eidlichen Verbürgung der Sicherheit seines Lebens, hinzurichten. Der Befehl lautete lakonisch genug: *Seinen Kopf oder deinen* [f]. Der Ueberbringer war der Henker Kaisch

9. Schewwal 1021. 3. Dec. 1612.

---

[a] Gesandtschaftsbericht in der St. R., eigentlich nur eine zweyte Erneuerung des schon im J. 1604 erneuerten Verbothes Sokolli's: *Proibitione alli dragomani, Agenti e Ministri dei Principi e dei Bassa di poter entrar nella Stanza di Divano.* Gennaro 1604. Sum. del. rel. ven.

[b] *Proposta del Mufti che serri l'ingresso del S. Sepolcro a tutti li Christiani in pena la vita.* Dec. 1608. Sum. del. rel. ven.

[c] *Rinovazione della capitulazione di Galata fatta del tempo di S. Ahmed I. anno* 1022 (1613).

[d] Naima S. 293 u. 294.

[e] Petschewi Bl. 282.

[f] *Ja baschi, ja baschün.* Naima S. 294.

Mohammed. Dieser fällte sein Schlachtopfer verrätherisch beym Mahle, und ward zur Belohnung des Henkerdienstes vom Grosswefir zum Generalen der Sipahi ernannt. Als solcher fuhr er fort in voriger Amtshandlung des Henkers, bis er als Beglerbeg von Schehrfor von Persern erschlagen ward. Zu Adrianopel wurden durch die Mannschaft der Bostandschi die Ufer der Tundscha von Bäumen und Wurzelwerk, welches die Schifffahrt mittelst Nachen hinderte, gesäubert, und der Sultan genoss des Vergnügens, auf einem von Constantinopel auf Pfählen nach Adrianopel geschafften Nachen von Adrianopel bis zum Stelldichein der Jagden auf der Tundscha zu fahren [a]. Auf der Rückkehr von Adrianopel [b] weilte Ahmed drey Tage zu Daudpascha, von wo er mit grossem Pompe in die Hauptstadt einzog. Die Prinzen, Sultan Osman und Sultan Mohammed, seine Söhne, ritten unmittelbar vor der Leibwache der Bogenschützen her. Nach dem Aufenthalte einiger Tage im alten Serai bezog er den im Arsenale neu erbauten Pallast [c], welcher mit der Moschee zu Istawrof [d] am Bosporos in diesem Jahre vollendet ward. Endlich ward in demselben auch der so lange unterhandelte persische Friede unterzeichnet. Die Urkunde war nicht wie gewöhnlich von einem der beyden Staatssecretäre Reis Efendi oder Nischandschi, sondern vom Mufti Mohammed Efendi, dem Sohne Seadeddin's, aufgesetzt, wahrscheinlich wegen der religiösen Hauptbedingung der Enthaltung alles Schimpfes auf die Gefährten des Propheten, des Hochverehrten, auf die Imame, die im heiligen Kampfe Bewährten, und auf die Mutter der Rechtgläubigen, Aische die Keusche. Die Gränzen wurden auf dem mit Sultan Selim bestehenden Fusse bestimmt, d. i. mit Aufgebung aller in dem persischen Kriege mit S. Murad und Mohammed III. gemachten Eroberungen, welche seitdem verloren gegangen. Die in den Händen Sindscharoghli's befindlichen Ländereyen sollen wie vor und ehe zu Bagdad gehören, Huluchan, der sich in den Besitz von Schehrfer und eines Theiles von Kurdistan gesetzt, soll, nachdem ihm diese Landschaft entrissen worden, von den Persern nicht unterstützt werden. Die persischen Pilger sollen hinfüro nicht auf den durch die Araber unsicheren Wegen von Bagdad und Bassra, sondern auf den sicheren von Haleb und Damaskus ziehen. Der Schemchal und andere der Pforte ergebene Befehlshaber von Daghistan sollen nicht beeinträchtiget, der von der Pforte anbefohlenen Schleifung des von den Russen am Terek erbauten Kastells kein Hinderniss entgegengesetzt werden. Zur Abgränzung wurden die Statthalter der osmanischen Gränze, der von Bagdad, Mahmudpascha, und der Beglerbeg von Wan, Mohammedpascha, bestimmt [a]. So war der persische Friede eben so unrühmlich für die Osmanen, als der ungarische ausgefallen; wie das ungarische Ehrengeschenk der jährlichen dreyssigtausend Ducaten, waren auch die zweyhundert Ballen persischer Seide aufgegeben, und des Sultans Ohnmacht musste nicht nur auf die durch die Perser zurückeroberten Länder, sondern auch auf den Schein-Tribut ihrer Erzeugnisse verzichten.

---

[a] Naima S. 295. Fefl. Bl. 193. [b] Auf diesen Aufenthalt S. Ahmed's zu Adrianopel verfasste der Dichter Nefii eine bekannte Kasside, welche so beginnt:

Ist Adrianopel's Stadt ein Rosengarten?
Sind diese Köschke Paradiesesgarten?

Naima S. 294. [c] Derselbe S. 295. [d] Derselbe S. 293.

Erste Capitulation mit Holland; pohlische Gesandtschaften und kaiserliche.

Die Zerrüttung des grossen Länderaufstandes in Asien hatte den Frieden in Osten und Westen aufgedrungen, und die Politik der Pforte war nun der Erhaltung desselben und freundschaftlichen Verhältnissen mit europäischen Staaten zugewandt. Trotz der gegenseitigen Bearbeitungen des Kapudanpascha und des französischen Bothschafters, des Freyherrn von Molle, des ältesten Sohnes des vorletzten Bothschafters Breves de Sacy [b], welcher die französische Capitulation erneuert hatte [c], wurde im Jahre sechzehnhundert

---

[a] Naima S. 296. Fefl. Bl. 194. [b] Baudier inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 761. Grimstone bey Knolles p. 901. Solignac war im Jahre 1610 gestorben, und nach seinem Tode hatte ein Capellan als Agent die Gesandtschaftsgeschäfte geführt. *Mr. de Carli figlio del gia Mr. de Solignac amb. di Francia ha lasciato per Agente il Capellano del vescovo di Milo, al quale il Segretario oppone differenze.* 1611. Sum. del. rel. ven. [c] Ein sehr schönes Exemplar dieser, in der königl. Druckerey zu Paris, französisch und türkisch gedruckten Capitulation auf der kaiserl. Hofbibl. unter dem Titel: *Articles du traicté faict en l'annee mil six cens*

6. Jul. 1612. und zwölf die erste Capitulation mit den vereinigten Staaten abgeschlossen [a], deren Inhalt dem der englischen und französischen fast gleichlautend. Mit Pohlen trübte desselben Einmischung in die Besetzung des moldauischen Fürstenstuhles die freundschaftlichen Verhältnisse. Ein in Fermansform durch einen Tschausch an den König von Pohlen gesandtes Schreiben befahl ihm sogleich Radul Scherban's Geld und Kopf an die Pforte zu senden, oder des Einbruches der Tataren gewärtig zu seyn [b]. Die Pforte setzte den Woiwoden der Moldau, Constantin Mogila, ab [c], und ernannte zu seinem Nachfolger Stephan Tomsa, den Erbauer des Fürstenpallastes zu Jassy. Constantin flüchtete sich zu seinem pohlischen Schwager Potocky, und nahm zwey von der Pforte an ihn gesandte Kapidschibaschi mit sich; da wurde der Bothschafter Samuel Targowsky zu Constantinopel verhaftet, bis die zwey Kapidschi losgegeben seyn würden [d]. Auch der kaiserliche Gesandte Negroni, welcher das erste Mahl mit Buonuomo die Abänderung der verfälschten Friedensurkunde von Sitvatorok angesucht, und jetzt die kaiserliche Bestätigung der abgeänderten als Gesandter überbracht hatte, verwandte sich für Radul Scherban's Einsetzung als Fürsten der Moldau, doch ohne Erfolg, indem die

---

quatre, entre Henri le grand, Roy de France, et de Navarre, et Sultan Amat Empereur des Turcs; par l'entremise de Messire François Savary, Seigneur de Breues, Conseiller du Roy en ses conseils d'Estat et priué, lors Ambassadeur pour sa Maieste à la Porte du dict Empereur. A Paris, de l'imprimerie des langues orientales, arabique, turquesque, persique etc. par Estienne Paulin, rue des Carmes, College des Lombards 1615. in 4.

[a] Grimstone, Baudier, Naima S. 293 die Audienz im Garten zu Skutari *Il Nuntio dei stati di Fiandra continua la sua negotiation alla quale si mostra contrario il Capitan del mar e l'ambassadore di Francia.* Sum. del. rel. ven. im H. Arch.; dann *Capitolazioni stabilite colli stati* Agosto 1612 Eben da. Die Staaten begehrten vom Sultan den Titel: *Altissimi potentissimi Duces ordinum generalium liberarum confoederatarum provinciarum inferioris Germaniae, Dei gratia dominatores potentissimi multorum regnorum et principatuum orientalium Indiarum.* In den Acten der St. R. Der erste holländische Gesandte war Corneille de la Haye. Mezeray II. 9.

[b] *Lettera al Re di Polonia per un Ciaus in forma di Comandamento che debba mandar alla Porta tutto il denaro, di Serbane sua testa, che non lo facendo e stato dato ordine ai Tatari d'entrare nella Pologna.* Dec. 1611. Sum. del. rel. ven. [c] Engel's Geschichte der Moldau S. 254 [d] Grimstone bey Knolles S. 908. Ein anderer pohlischer Nuntius, Gregor Roschansky, hatte die Auslieferung Thomſa's begehrt: *Nuncio di Polonia domanda la persona del Principe Stephano.* Sum. del. rel. ven. Constantin Mogila hatte den jährlichen Tribut der Moldau von 30,000 Thaler auf 32,000 erhöht: *Il Moldavo ha accresciuto due alli 30,000 di tributo che pagava al Sgr.* Sum. del. rel. ven. 1609.

Pforte alles Recht kaiserlicher Einmischung, nicht nur in die Geschäfte der Moldau und Walachey, sondern 7. Sept. 1612. sogar in die Siebenbürgen's bestritt[a]. Der Genueser Negroni, kaiserlicher Gesandter, Ueberbringer von Geschenken[b], ward bey seiner Ankunft zu Constantinopel von den französischen, englischen, holländischen und venezianischen Bothschaftern feyerlich bewillkommt. Acht Tage darnach überreichte er dem Kaimakam des Kaisers Schreiben, und begehrte kraft des VI. Artikels des Sitvatoroker Friedens Siebenbürgen für den Kaiser. Der Kaimakam lächelte, schüttelte den Kopf und sagte: „Du hast grossen Muth, ein Begehren „zu stellen, dessen sich die Bevollmächtigten im Congresse zu Sitvatorok nicht erkühnt“[c]. Negroni klagte über Bathory, der vierhundert pohlische Dörfer niedergebrannt, wiewohl Pohlen im Sitvatoroker Frieden 3. Nov. 1612. einbegriffen. Nach des Grosswefirs Nassuhpascha Ankunft wartete Negroni demselben mit allen christlichen Bothschaftern im Diwan auf. Einige Tage hernach wurde Negroni mit Starzer (dem letzten Agenten) zum Grosswefir in Diwan berufen, wo die Paschen: Daud, Hasan, Ahmed, Chalil, Sinan, Cicala's Sohn, auf der einen Seite, auf der anderen der Mufti, die Kadiaskere und andere Ulema sassen, auch alle Bothschafter zugegen waren. Der Grosswefir fragte um das Befinden des Königs von Wien; der Gesandte antwortete, dass er nicht dem Könige von Wien, sondern dem deutschen Kaiser diene. Der Reis Efendi las die Urkunde des Sitvatoroker Friedens, aber nicht die neu bestätigte verbesserte, sondern die erste verfälschte, denn die zweyte verwarf der Grosswefir und der Mufti, als dem Kanun Suleiman's zuwider. Negroni sagte: „Man habe den Frieden mit S. Ahmed, und nicht mit

---

[a] Engel's Geschichte der Moldau S. 254, und der Gesandtschaftsbericht in der Registratur der geh. Haus-, Hof- und Staatskanzley. [b] Die Geschenke bestanden aus Silbergeschirren im Werthe von 12.115 Gulden, 43 Kreuzer, 2 Pfennige. Gesandtb. der St. K. [c] *Il Camacam poco ridendo e scotendo la testa mi disse: Gran animo tu hai havuto a una tal dimanda quale ne li Vostri Commissionarii hanno avuto ardimento quella nominare a Zitua, nemeno quella specificare nella capitolazione.* Negroni's Bericht im H. Arch.

„S. Suleiman geschlossen, mit dem Säbel und nicht „mit dem Gesetzbuche[a] in der Hand.“ Drey Tage hierauf war Audienz beym Sultan. 6. Nov. Ende December kam aus Adrianopel der Befehl, dass der Gesandte unverzüglich dahin aufbrechen solle. Nassuh der Grossweſir schalt seinen Vorfahr Murad einen Narren, den Richter Habil einen Trunkenbold, welche den Artikel von Siebenbürgen ohne des Sultans Wissen in die Capitulation gesetzt. Bocskai habe kein Recht gehabt, über Siebenbürgen zu verfügen. Nassuhpascha hierauf: er wisse gar wohl, was Muradpascha und Alipascha von Ofen für den Sitvatoroker Frieden empfangen hätten; wiewohl in Asien abwesend, sey er doch von Allem, was in Europa vorgegangen, vollkommen unterrichtet; er wisse, wie der Kaiser nach Regensburg gegangen, sich mit katholischen Räthen umgeben, die Protestanten missvergnügt gemacht, mit dem König von Dänemark unterhandelt habe, dann wieder nach Linz gekommen sey. Zu Adrianopel küsste Negroni dem Sultan im Garten des Serai die Hand, es wurde ihm bedeutet, der Kaiser geruhe, den Frieden nach der zweyten verbesserten Urkunde zu halten. Als aber Tags darauf die Nachricht kam, dass die Kaiserlichen in Siebenbürgen vier Schlösser genommen: Hust, Juar, Nagybany und Tasnak, wurde er mit grosser Wuth in den Diwan gefordert, in welchem Bathory's Schreiben abgelesen ward [b]. Negroni versprach Aufklärung [c]. Er wurde mit Schreiben des Sultans und Grossweſirs an den Kaiser abgefertigt des Inhalts: dass Bocskai kein Recht gehabt habe, über Siebenbürgen zu verfügen, dass der Friede von Sitvatorok ohne Wissen des Mufti abgeschlossen, folglich nicht gültig sey, dass dem Scherban, für dessen Wiedereinsetzung sich Negroni vergebens verwendet, und der sich nach Wien geflüchtet habe, seine Schuld verziehen sey, und er nach Constantinopel kommen könne †. Auf Negroni's Begehren wurde ihm zu seiner Rechtfertigung noch ein anderes eingehändigt, welches bezeugte, dass er nichts Schimpfliches wider die Ungarn vorgebracht habe [a].

---

[a] Negroni's Bericht im H. Arch. [b] Eben da. [c] Vera et fedelissima relatione di Andrea Negroni mandata per S. M. a Costantinopoli l'anno 1612 e risposte fatte da esso Negroni dinanzi alla presenza dell' Imp. Turco e di tutti li suoi Vesiri a Costantinopoli come ancora in Adrianopoli. 13 Bogen im H. Arch.

Siebenbürgen. Verträge und Unterhandlungen.

Siebenbürgen als der grösste Zankapfel zwischen Oesterreich und der Pforte noch ein ganzes Jahrhundert hindurch, vom Sitvatoroker Frieden bis zum Karlowiczer, trotz Bocskai's Erbvertrage, welcher im sechsten Artikel des Sitvatoroker Friedens anerkannt war, verdient besondere Aufmerksamkeit einiger in siebenbürgischen Angelegenheiten abgeschlossener Verträge willen, deren bisher den europäischen Geschichtschreibern unbekannt gebliebenes Daseyn aus den Archiven sowohl, als den osmanischen Geschichtschreibern hier zum ersten Mahle auftaucht. Báthory hatte den Ferentz Balaſi und Thomas Borsos [b] mit der Bitte an die Pforte abgesandt, man möge in der Bestätigung des Sitvatoroker Friedens einschalten, dass Siebenbürgen Bathory's Erbe, durch fünfzehn Jahre keinen Tribut, hernach aber wie unter S. Suleiman jährlich zehntausend Ducaten bezahle. Die Haiduken sollen freye Leute bleiben, und um ihren Räubereyen Einhalt zu thun, möge der Sultan dreyssigtausend derselben in Sold nehmen [c]. Bey der Uebersendung des Kopfes des Forgacs mit hundert Gefangenen hatte er neuerlich vorgeschlagen, dass, wenn man ihm den Tribut der jährlichen fünfzehntausend Ducaten erliesse, vierzigtausend liehe, die Fürsten der Walachey und Moldau mit viertausend Reitern, die Paschen von Temeswar und Erlau, die Bege von Gyula und Szolnok zu seinen Befehlen stelle, und ihm den halben Tribut der Moldau und Walachey überliesse, wolle er mit dreyssigtausend Haiduken in Ungarn einfallen, Bocskai's Zeiten erneuern, Siebenbürgen's Gebieth bis an die Donau und bis nach Pressburg erweitern. Die Annahme dieses Vorschlages ward durch den kaiserlichen Agenten, den steyermärkischen Protestanten Michael Starzer, vereitelt, welcher den Eunuchen Mohammed bestach, und von demselben sogar schriftliche Convention wider Báthory erhielt, vermög welcher Báthory's Absetzung und Hinrichtung versprochen ward[a]. 12. May 1612. Negroni[b] zeigte den schriftlichen Vergleich. Mohammed wurde nach Wan verbannt; Diak Mohammed, welcher den Gesandten Báthory's Gyti als Tschausch nach Constantinopel geführt, und hernach Starzern als Unterhändler gedient, sollte erwürgt werden, und hatte kaum Zeit sich nach Bosnien zu flüchten. Als hernach diese beyden Mohammede, der Eunuche und der Tschausch, begnadigt zurückkamen, befand sich Starzer in der grössten Verlegenheit und in Lebensgefahr[c]. Báthory, welchen die Türken nicht anders als Delikiral[d], d. i. den närrischen König, nannten, der Pforte verdächtig, und von derselben trotz Iskenderpascha's Schutze bekriegt, wurde kurze Zeit hernach von seinen eigenen Leuten ermordet, und Gabriel Bethlen von den Ständen Siebenbürgen's zu ihrem Fürsten gewählt. 27. Oct. 1613. Bethlen, ein unruhiger ehrgeitziger Kopf, hatte sich schon zur Zeit, als Hasan der Oebstler zu Belgrad lagerte, zu selbem geflüchtet und von ihm eine Muteferrika-Stelle mit täglichen hundertzwanzig Aspern erhalten. Bethlen überwinterte damahls zu Semendra und ging dann nach Siebenbürgen zurück, von wo er zur Zeit, als Negroni die Geschenke nach Constantinopel überbracht hatte, abermahls nach Constantinopel flüchtete[e]. Noch bey Lebzeiten Báthory's ernannte ihn die Pforte zum Fürsten Siebenbürgen's, und Iskenderpascha (der vormahlige Kiaja Terjaki Hasan's) erhielt den Befehl, ihn mit Hülfe der Truppen des Fürsten der Moldau, der Wa-

---

[a] Negroni's Bericht im H. Arch. [b] Im Jahre 1614 stand Erdel Istuan, als Bethlen's Gesandter an der Pforte. Acten der St. R. [c] Starzer's Bericht in der St. R.

---

[a] In Starzer's Berichte in der St. R. die Convention vom 12. May 1612.

[b] Nach Naima S. 307 scheint es fast, als ob Negroni dem Bethlen Gabor behülflich gewesen wäre, wenigstens nennt er ihn mit Iskenderpascha, dem Gönner Bethlen's; so auch Petschewi, welcher mit Negroni die Reise nach Constantinopel machte. Bl. 28. Iskenderpascha's Siegel hat den folgenden stolzen türkischen Vers zur Inschrift:

Gefer nar itschre manendi semender Nebride rachschini surse Iskender.

Im Feuer wandelt wie ein Salamander,
Wenn in der Schlacht das Ross spornt Alexander.

[c] Starzer's Bericht im H. Arch. [d] Naima S. 305. [e] *Betlen Gabor persuaso dal G. Vesir a riconciliarsi col Batori, partito tristo assai.* Marzo 1610. Sum. del. rel. ven.

3. Dschem. ewwel 1023. 1. Jul. 1614.

lachey und der von Schahingirai befehligten Tataren in Siebenbürgen als Fürsten einzusetzen. Nach Báthory's Ermordung schloss Iskenderpascha mit Bethlen den Vertrag der Pforte ab [a]. „Derjenige, welchen die drey Völ„ker Siebenbürgen's zum Fürsten erwählen werden, soll „hinfüro als solcher von der Pforte anerkannt und be„stätiget seyn, und so lange er und das Land gehorchen, „sollen die benachbarten Bege, Woiwoden keinen Ein„trag thun; die Gefangenen, welche nicht Moslimen, zu„rückgegeben werden. Die Dörfer an den Gränzen von „Szolnok, Gyula, Jenö, Lippa und Temeswar, welche „bis zur Zeit, wo Sigmund Báthory das osmanische Joch „abwarf, nach den genannten Oertern ihre Steuern be„zahlet, sollen dieselben wieder an dieselben entrich„ten, so auch Dirsek zu Szolnok gehörig. Die Gränzen „gegen Wien bleiben wie bisher“ [b]. Noch merkwürdiger als dieser, bisher ganz unbekannte Vertrag, ist der, ungarischen und siebenbürgischen Geschichtschreibern eben so unbekannte von Bethlen's Gesandten Sigmund Balaschi im Nahmen der ungarischen Rebellen abgeschlossene. Vermöge desselben verpflichten sich die Edlen und Capitaine Oberungarn's, „der hohen Pforte mit „Herz und Seele ergeben, Feind ihrer Feinde und Freund „ihrer Freunde zu seyn, wofür ihnen die Sicherheit ih„rer Besitzungen ohne weitere Erhöhung von Abgaben „versprochen wird. Wenn der König von Pohlen, die „Woiwoden der Walachey oder Moldau siebenbürgische „Schlösser kaufen wollten, wird die Pforte ihre Zustim„mung nicht geben. Rebellischen Woiwoden der Moldau „oder Walachey soll kein Unterschleif gegeben, sondern „dieselben nach Constantinopel gesendet, die Gefange„nen ohne Lösung losgegeben werden. Wenn sie den Für„sten Siebenbürgen's als den ihrigen anerkennen, soll „demselben, wie vormahls von der Pforte Fahne, Stand„arte, Keule und Ehrenkleid gesendet werden“ [c]. Diese Urkunde wurde im grössten Geheimnisse durch den Gesandten Bethlen's abgesendet. Mohammed Aga, der Kämmerer Eunuche, welcher mit Starzer die Convention wegen Báthory's Hinrichtung abgeschlossen, begleitete hierauf zwey andere siebenbürgische Gesandte, Erdeli und Bethlen Istuan, nach der Pforte [a]. Negroni, zum dritten Mahle nach Constantinopel gesandt, rückte keinen Schritt in seiner Unterhandlung vor. Der Sultan [b] klagte in einem durch den Tschausch Mohammed übersandten Schreiben über die zahlreichen Verletzungen des Friedens, und zeigte sich geneigt, denselben zu bestätigen. Kaiser Mathias begehrte in der Antwort die Rückkehr Negroni's mit Bothschaftern, zur Ausgleichung siebenbürgischer Streitigkeiten bevollmächtigt. Derwischtschausch und Alibeg wurden als Bothschafter abgesendet, doch ohne Geschenke. Da diese desshalb nicht zur Audienz gelassen wurden, wandte Nassuh sich an Iskenderpascha, welcher seinen Kiaja Ahmed und Caspar Gratiani als Gesandten vorschlug. Diese forderten die beyden geschenklosen Gesandten zurück, und brachten selbst Geschenke. Gratiani, ein geborner Wende oder Kroate, welcher einst im Dienste Erzherzog Ferdinand's von Gratz, dann in dem des Vicekönigs von Neapel, noch vor kurzem den spanischen Frieden zu Constantinopel zu unterhandeln versucht, jetzt auf einmahl bevollmächtigter Minister zur Bestätigung des Friedens mit Ahmed Kiaja nach Wien gesandt [c], der erste christliche Minister der Osmanen.

---

[a] Naima S. 306. [b] Eben da. [c] Eben da S. 307.

Begebenheiten zur See. Die Florentiner zu Agaliman, die Kosaken zu Sinope.

Ehe wir die Erneuerung des Friedens, welche erst nach des Grossweſirs Nassuhpascha Hinrichtung Statt hatte, und diese erzählen, werfen wir einen Blick auf die Seebegebenheiten der letzten drey Jahre, deren eine in unmittelbarer Verbindung mit den Ursachen von Nassuhpascha's Sturze. Die maltesischen und toscanischen Galeeren fochten mit den osmanischen Flotten unter wechselndem Glücke. Fünf der ersten vom Komthur der Provence, Vaqueras, befehligt, nachdem sie Navarin zu fest gefunden, landeten bey Korinth und plünderten die Stadt, nahmen fünfhundert Sclaven, und brachten dieselben im Angesichte von mehreren Tausend in einem Nu zusammengelaufener Landsoldaten glücklich hinweg [a]. Im folgenden Jahre landeten die Toscaner abermahls auf Kos, und nahmen das Schloss, welches das letzte Mahl ihrem Anfalle widerstanden hatte, mit tausend zweyhundert Gefangenen. Der neue Kapudanpascha, Mohammed der Ochs, lief mit drey und dreyssig Galeeren aus, weiteren Unfall zur See abzuwenden für dieses Jahr [b]. Seitdem er mit der siebenjährigen Tochter des Sultans Hochzeit gefeyert, wurde sein Nahme, Mohammed der Ochs, in den besser klingenden, Mohammed der Eidam (des Sultans) verwandelt, wie vormahls der seines Vorfahrs, des Kapudanpascha Ochiali, von Uludsch, d. i. der Stengel, in Kilidsch, d. i. der Säbel, umgelautet worden. Das Siegesdenkmahl von vierzig florentinischen Köpfen, welches cilicische Seeräuber auf den Mauern Agaliman's, des Hafens von Selefke oder Seleucia, errichtet hatten, rief des Grossherzogs Cosmo di Medici Rache wider diese Stadt auf. Er übertrug dieselbe sechs Galeeren unter dem Oberbefehle Admirals Inghirami mit sechs Rotten von Fussgängern, dem Befehlshaber Giulio di Conti Montano untergeben, vierzig Rittern des wider die Seeräuber gestifteten Ordens des heiligen Stephan, und vielen anderen italienischen, französischen und englischen edlen Abenteurern an Bord, unter denen Don Petro di Medici, der Earl von Candale, der Herzog von Esperon. Agaliman, d. i. der Herrnhafen, liegt auf einer gegen Süden gewendeten Anhöhe von acht Thürmen befestiget, nächst dem Vorgebirge Lisanolkahbe [c], d. i. die Hurenzunge, welches vormahls Zephyrium hiess, und vermuthlich dem Dienste Aphroditens geweiht war,

---

[a] Starzer's Gesandtsch. in der St. R. [b] Schreiben Sultan Ahmed's durch Mohammedtschausch vom 1. Moharrem 1023 (11. Februar 1614), dann vom 30. Moharrem (12. Marz 1614). [c] Gratiani unterschreibt sich mit türkischen Buchstaben Horvath, was eben sowohl Chirvat (Kroate) gelesen werden kann, sein Siegel: fünf Thürme mit den Buchstaben C. G. D. G. Der Bailo Nani sagt von Gratiani: *uomo tristo, scandaloso, nemico dei Veneziani.* 8. Aug. 1613. Er war nicht zu Gratz, sondern zu Gradisch geboren.

1611.

Junius 1612.

---

a) Grimstone bey Knolles S. 906 nach Baudier's Inventaire p. 770. b) Eben da S. 908. Hadschi Chalf. Gesch. der Seekr. und chronol. Tafeln S. 226 *Muhafafa etdi*, d. i. er bewahrte das Meer. c) Beaufort's Caramania. London 1817 p. 213. Die italienischen Seefahrer heissen die Erdzunge *lingua di bagascia*.

wie das gleichnahmige auf Cypern, und das ober Seleucia gelegene Aphrodisias. Oestlich vom Vorgebirge mündet der Gökssu [a] (Himmelsfluss), d. i. der Calycadnus, in welchem Kaiser Friedrich der Rothbart ertrank, und längs den Ufern des Flusses sind die beträchtlichen Ruinen von Selefke oder Seleucia zerstreut, dessen Hafen Agaliman. Ein altes Theater in die Felsen gehauen, ein in eine Kirche verwandelter Tempel, Sarkophage und Katakomben mit vielen griechischen Inschriften, ein ungeheurer Wasserbehälter [b], die Ruinen eines Schlosses mit noch unentzifferten armenischen Inschriften. Das Hafenschloss Agaliman erstürmte die Mannschaft der Flotte mit Verlust einiger ihrer Wackersten, mit dem Junius 1613. Gewinn von zweyhundertvierzig aus der Sclaverey befreyten Christen, von dreyhundert fünfzig in dieselbe geschleppten Türken, von zwey Galeeren und acht anderen Schiffen [c]. Dritthalb Monathe hernach lief Ottavio d'Arragona, General der sicilianischen Galeeren, mit acht derselben auf des Vicekönigs, des Herzogs von Os- 12. Aug. 1613. suna Befehl, in die Gewässer der Levante aus. Der Kapudanpascha steuerte mit dreyssig von Constantinopel nach Negroponte, um sich mit sechzig dort befindlichen zu einer Landung in Syrien wider die empörten Drufen zu vereinigen. Zwanzig Miglien von Chios, am Cap Corvo, begegnete der General zehen vom Kapudanpascha seitwärts geschickten Galeeren, von denen, nach hitzigem Gefechte, er sieben nahm, tausend an die Ruderbänke geschmiedete Christen frey machte, und dafür die Türken ankettete. Unter den Gefangenen waren Sinan der Beg von Grigna auf Cypern und der Beg von Alexandria, Sohn des zu Lepanto geschlagenen Pialepascha [d]. Der Verlust dieses Treffens und die dadurch vereitelte Landung an der syrischen Küste, hatte die Absetzung des Kapudanpascha-Eidams zur Folge, und der Armenier Chalil ward zum zweyten Mahle mit dieser Würde bekleidet [e]. Er lief im folgenden Jahre mit fünf und vierzig Galeeren aus, segelte Messina vorbey, und landete auf Malta; die Felder wurden verheert, die Scheuern, voll Kümmel und Aneis, verbrannt. Chalil wollte noch auf einer anderen Seite bey einem Kloster landen, wo- 2. *Dschem.-achir* 1023. 10. Jul. 1614. von ihn der Beg von Rhodos, Memi, abhielt [a]. Er wandte sich nach Tripolis in Afrika, den ungehorsamen Dai Sefer zu züchtigen. Er behielt ihn auf dem Schiffe, wohin er unvorsichtig der Einladung gefolgt, und liess ihn vor dem von den Einwohnern geschlossenen Stadtthore aufhängen; sein confiscirtes Vermögen betrug einmahlhundert fünfzigtausend Piaster [b]. Auf dem Rückwege nach Navarin wurde ein mit eintausend zweyhundert Kilo Weitzen beladenes feindliches Schiff genom- 21. *Dschem.-achir* 1023. 29. Jul. 1614. men [c]. Zu Jasowa stiessen drey tunisische Schiffe zur Flotte, und Arslanpascha, welcher hier wider die empörten Gebirgsbewohner von Maina in Waffen stand, verstärkte sich durch die Mannschaft der Flotte. Die Ketten der Sclaverey wurden neuerdings so fest angezogen, als es des Gebirges Natur und seiner Bewohner spartanischer Sinn gestattete. Der Kapudanpascha erhielt von der Pforte Ehrensäbel und Ehrenkleid; von seinen tapfersten Meeresfürsten fiel Memipascha, der Beg von Damiate, in der Nähe des Eilandes, welches den Nahmen des Seehelden Borrak trägt (Sapienza), von 25. *Schewwal* 1023. 28. Nov. 1614. feindlichen Schiffen überwältigt. Der Kapudanpascha nahm noch zu Mytilene eine grosse Schebeke, und kehrte, da die schlimme Jahreszeit nahte, nach Constantinopel zurück [d]. Während derselbe das mittelländische Meer und den Archipelagus bewahrt hatte, hatten im verwahrlosten schwarzen Meere die Kosaken Sinope, den reichsten und festesten Hafen der östlichen Küste überfallen, mit Feuer und Schwert verheert und unermessliche Beute davon geschleppt. Diese jagte ihnen zwar zum Theil Schakschaki Ibrahimpascha, welcher

---

[a] Bey Beaufort *Ghiuk sooyoo* (Gökssu). [b] Beaufort S. 217: 150 Fuss lang, 75 breit, 35 tief. [c] Grimstone S. 917 und 918. Nach Baudier inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 796—802. [d] Baudier und Grimstone, die Geschichte der Seekriege von Hadschi Chalfa Bl. 47. [e] Eben da

---

und chronol. Tafeln S. 225. *Alilbassa Armenio di nazion criado en Hongeria en campania de suo hermanno* (Janitscharenaga) *el qual aunque infiel suele proceder con terminos di justicia.* Sapienza nuevo tratado f. 37.

[a]) Geschichte der Seekriege Bl. 47. Naima S. 297. Geschichte Hadschi Chalfa's Bl. 146. Fefl. Bl. 195; *saqueo una aldea llamada Santa Catharina.* Sapienza f. 37. [b]) Geschichte Chalilpascha's Bl. 153. [c]) Naima S. 298. [d]) Ebenda. Fefl. Bl. 196.

20. *Ramaſan* 1023.
24. Oct. 1614.

mit sechzig Tschaiken zur Huth des schwarzen Meeres befehligt war, grössten Theils an der Mündung des Don mit Hülfe der sie überfallenden Tataren wieder ab, und sandte vierzig gefangene Kosaken nach Constantinopel; aber die schändliche Verheerung von Sinope sank so tiefer in des Sultans Gemüth, als Nassuhpascha die nacheinander sich folgenden Lärmbothen des Ueberfalles der Kosaken entfernt, und dem Sultan die Nachrichten verborgen hatte, welche er hinter dem Rücken des Grossweſirs aus dem Munde des Mufti, vermuthlich vergrössert, erfuhr [a]; auch war der anbefohlene Bau zweyer Schlösser an beyden Ufern des Akssu (Bogh), um die Einfälle der Kosaken von der Moldau abzuhalten, durch dieselben vereitelt worden [b].

Sturz Nassuh's.

Die Verheimlichung des Kosakeneinfalles zu Sinope war eine der Ursachen des Sturzes des Grossweſirs Nassuhpascha, dessen Hochmuth, Bestechlichkeit und Grausamkeit schon längst glühende Kohlen über seinem Haupte gesammelt. Sohn eines Christen aus Gumuldschina [c], war er in frühester Jugend als Baltadschi (Holzhauer) ins Serai gekommen, als Tschausch heraus getreten, hatte sich durch des Vertrauten Mohammed Aga Einfluss zum Woiwoden von Sile, zum Oberstkämmerer, zum zweyten Stallmeister und Pascha-Statthalter von Fülek geschwungen, und durch die Vermählung mit der Tochter Mir Scheref's des Kurden [d] solchen Reichthum und solche Macht erlangt, dass selbst Muradpascha, der Brunnengräber, dessen Leben zu schonen sich gezwungen sah, trotz verweigertem Gehorsame, trotz dem oben erwähnten, dem Sultan gemachten Antrage, die Grossweſirsstelle um vierzigtausend Ducaten zu kaufen. Seitdem er Grossweſir und Eidam des Sultans durch die Hand von dessen dreyjähriger Tochter, kannte sein Ehrgeitz und seine Uebermacht keine Gränzen. Wer ihm nur von ferne im Wege stand, war seiner

---

[a]) Naima S. 298. Petschewi Bl. 248. Feſl. Bl. 195. [b]) Naima S. 299. Feſl. Bl. 197. [c]) Nach Baudier und Grimstone wäre er der Sohn eines griechischen Priesters gewesen, aber Naima S. 283, wo er von seiner Unverschämtheit gegen Murad spricht, sagt ausdrücklich *Arnaud dschinsi*, von Geschlecht ein Albaneser. [d]) Das Diplom, wodurch dem Vater Mir Scheref's ganz Kurdistan erblich verliehen ward, in Ssari Abdullah Nro. 134.

Rache verfallen, besonders der Mufti, der Kislaraga und der Lehrer des Sultans, drey mächtige Feinde, welche als die nächsten Umgebungen im Besitze von des Sultans Ohr, in dasselbe den vielleicht nicht ganz ungegründeten Verdacht streuten, dass Nassuh seinem Ehrgeitze kein minderes Ziel gesetzt, als den Thron. Seine persönlichen Eigenschaften blendeten die Menge. Ansehnliche Gestalt, tapfer und beredt, nie des Wortes und auch nie der That überdrüssig, aber zugleich zornig, heftig, sanften Benehmens und einschmeichelnder Worte ganz unfähig, und stets auf die Demüthigung der anderen Wesire bedacht. Menschenleben galt ihm nichts [a], aber Gold und Reichthum über Alles. Statt die Ueberbleibsel der Rebellen zu zerstören, verkaufte er an ihre Aga die Stellen von Steuereinnehmern [b], Untersuchungs-Commissären [c], Landbeschreibern [d], und wechselte die Stellen so vielfach, dass er einige derselben unter seiner Grosswesirschaft bis auf zehnmahl verlieh [e]. Als er dem Muradpascha wider die Rebellen Beystand leisten sollte, belagerte er ein Schloss des kurdischen Stammes Aschti, und liess, als er es eingenommen, die drey- bis viertausend Einwohner, Männer und Weiber, in einem Keller eingesperrt durch Rauch ersticken. Als er den Chifr Efendi, der als Nischandschi nach Asien gesendet worden, hinrichten liess, sagte er zu denen, die durch Erwähnung der früheren Dienste Chifr's dessen Verlust bedauerten: „Ich hab' ihn der Plagen dieser Welt enthoben, „und ihm das Paradies verschafft; von dort aus wird „er Blutrache nicht fordern“ [f]. Schmeichler und Sterndeuter nährten in ihm den Wahn, dass er zur Herrschaft geboren. Als er den schon eingeführten Besuch beym Mufti demselben aus Hochmuth nicht abgestattet, und der Sultan ihm denselben durchaus befohlen hatte, verkleidete er sich mit schmalem Kopfbunde, und fuhr mit sechsruderigem Kahne nach des Mufti Landhaus am Kanal, stieg aus, grüsste den Mufti, der ihm entgegen kam, kehrte sich auf der Stelle um, und fuhr wieder fort. Dreymahl hatte er dem Sultan Vortrag erstattet über die Nothwendigkeit, den Eidam Muradpascha's, den vorigen Statthalter Ofen's und Bevollmächtigten des Sitvatoroker Friedens, Alipascha, hinzurichten, und der Sultan rettete ihn nur, indem er ihm durch einen Gefreyten der Gartenwache der Befehl zusandte, sich sogleich als Sandschak nach Wiſe zu begeben. Schon bey dem letzten Aufenthalte zu Adrianopel hatten ein Paar Vorfälle des Sultans Zorn auf Nassuh's Haupt geladen. Auf einer Jagd sah der Sultan zur grössten Verwunderung, dass hinter dem Gebüsche ein anderer Falke, als der seinige aufstieg, und dem seinigen die Beute abjagte. „Wer ist der Unverschämte," rief er, „der mir meine Jagd wegnimmt?" Gerade auf den Ort, wo der Falke aufgestiegen, hinreitend, sah er eine ihm ganz unbekannte Schar bewaffneter tscherkessischer Reiter; es war das Gefolge Mohammedgirai's, des Bruders des Tatarchans, welchen Nassuh nach Adrianopel und zur Jagd geladen hatte, in der Hoffnung, ihn zum Chan einzusetzen. Mohammed wies sich zwar mit Nassuh's Einladung aus, aber des Sultans Vertraute raunten dem Herrn ins Ohr: Nassuh habe den tatarischen Prinzen aus Dschengiſchan's Geblüte bloss berufen, ihn auf den Thron der Osmanen zu setzen. Sogleich wurde Mohammedgirai in die sieben Thürme gesetzt, dasselbe Loos harrte seines Bruders in Kili, der aber zeitlich genug entfloh. Weiters erschien an einem Freytage, als der Sultan dem Kanzelgebethe in der Moschee beywohnte, ein Abkömmling des Propheten, dem ein bey ihm einquartierter Aga Nassuh's das Weib hatte verführen wollen. Indem er vor der ganzen Versammlung den grünen Bund zur Erde warf, schrie er: „Mein Padischah! Padischah der Os-

---

[a] Naima S. 391. *Katli insan babinde düdschadschden ehwen we kesri fidschadschden eshel*, d. i. Menschen tödtete er mit derselben Leichtigkeit, mit der man sonst Hühner würgt oder Glas zerbricht. [b] Muhassil. [c] Mufettisch. [d] Muharrir. [e] Sapienza Bl. 35: *Nassuf Baxa quito parte del sueldo a los Espayes de la parte de la Europa entre los qualles ay algunos riquissimos por darlo a los Espayes de la parte d'Asia que aviano perdido las suyas por occasion de los rebelles.* Sapienza. [f] Er nahm keine Kunde, sagt Naima, von dem Gebothe Gottes: *La taktil en-nefs elleti haremallahi illa bilhakki*, d. i. tödte nicht die Gott geheiligte Seele, es sey denn Rechtswegen.

„manen! Was will diese Tyranney, dass ein Hauſe Kur-„den und Türken unter dem Titel des Zutrittes um deine „Person den Nahmen der Cherubim als Dämonen miss-„brauchen?“ Den Sultan betrübte dieses Aergerniss sehr. Als bey der Rückkehr nach Constantinopel Nassuh der durch des Mufti und Chodscha Einstreuungen immer zunehmenden Kälte des Sultans gewahr ward, beschloss er den Mufti und Chodscha geradezu umzubringen, und um sich dem Zorne des Sultans zu entziehen, liess er durch seinen Kiaja Behram auf allen Posten bis nach Albanien fünfzig Pferde bestellen zur eiligsten Flucht, sobald durch des Mufti und Chodscha Tod seine Rache gesättiget seyn würde. Behram gab hievon dem Sultan Kunde, bey dem, von diesem Augenblicke an, Nassuh's Tod beschlossen war. Nassuh machte einen letzten Versuch, sich in seiner Machtvollkommenheit zu erhalten, indem er unumwunden dem Sultan sagte: „Entweder, „was ich sage, geschieht, und Euere Majestät höret auf „mein wohlmeinendes Wort, oder ich bedarf der Gross-„weſirschaft nicht. Das Siegel nimmt ein anderer Eurer „Sclaven, und ich nehme Gift.“ Die Geduld riss dem erzürnten Sultan: „Verräther,“ fuhr er heraus, „so ist's „denn wahr, dass du den Muradpascha vergiftet hast? „schon Recht.“ *13. Ramesan 1023. 17. Oct. 1614.* Am folgenden Freytage, wo der Grossweſir den in Pomp nach der Moschee ziehenden Sultan begleiten sollte, liess er sich krank melden. Der Sultan sandte den Bostandschibaschi mit hundert Mann der Gartenwache, sich um des Grossweſirs Wohlbefinden zu erkundigen. Die Antwort ersparten ihm die Bostandschi, die ihn erwürgten *.

Tod des Mufti Mohammed. Unglücklicher Feldzug gegen Persien veranlasst die Absetzung Mohammed des Ochsen.

Der Tod Nassuh's, sagt der Reichshistoriograph, belebte die Welt; wenigstens belebte sein ungeheurer

---

*) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'empire Ottomane p. 408. Mezeray II. p. 186 — 196. La Motraie. Naima S. 303. Petschewi Bl. 284. Fell. 198. Biographien der Weſire von Osmanſade Efendi. Ottavio Sapienza, der damahls zu Constantinopel, gibt als Ursache des Sturzes eine von der Gemahlinn Cicalaſade's, der Schwester des Sultans, entdeckte verrätherische Correspondenz mit Persien an (Bl. 36), so auch Grimstone. Einen, von den osmanischen Geschichtschreibern nicht erzählten Grund des Sturzes Nassuh's, gibt der venez. Bericht: *mandò un mercante delli verdi* (einen Perser) *con denari in Persia per comprare 120 some di sete, il quale di ritorno doveva spargere fama, che queste sete erano del Re di Persia non volendo Nassuf, che si rompesse colla Persia.* Maggio 1615.

Schatz, in welchem ganze Scheffel von Perlen, den erschöpften des Sultans; über eine Million Ducaten und über eine Million Thaler, tausend achtzehn mit Gold und Silber beschlagene, mit Juwelen besetzte Säbel, deren einer allein, ganz mit Diamanten besetzt, auf fünfzigtausend Ducaten geschätzt ward; Magazine voll persischer und ägyptischer Teppiche von Atlas, Damast, Sammt und Goldstoff; eilfhundert Pferde, darunter vierhundert arabische Stuten; vierzig Paar breite Steigbügel aus massivem Golde, achtzehntausend Kamehle, viertausend Mäuler, sechstausend Rinder, eine halbe Million Schafe waren das Ergebniss des Raubes und der Bedrückung, das jetzt grössten Theils dem Schatze zufloss [a]. Die Stelle des Grosswefirs wurde dem Eidam Mohammedpascha verliehen, welcher sogleich den Alipaschafade wieder als Statthalter von Ofen einsetzte, dem Kalenderpascha die durch den Tod Jusufpascha's erledigte Stelle eines Wefirs im Diwan verlieh [b]. Einige Monathe darauf starb der Mufti Mohammed, der Sohn Seadeddin's, an der Pest. 3. *Dschem.-achir* 1024. 30. Jun. 1615. Der drey Sprachen, deren vollkommene Kenntniss dem osmanischen Gelehrten durchaus nothwendig, nähmlich der arabischen, persischen und türkischen wohlkundig, hat er sich in allen dreyen so durch Prose, als Verse ihrer mächtig bewiesen; eine Sammlung von Briefmustern, eine Umschreibung der Borda, d. i. des Lobgedichtes Bussiri's auf Mohammed, und eine angefangene Fortsetzung der Reichsgeschichte seines Vaters, nähmlich der Krone der Geschichten, hinterlassen [c]. Sein Bruder Esaad, ein strenger, den Christen ungünstiger Moslim [d], kam am Tage, wo auf dem Pfeilplatze das öffentliche Gebeth wider die Pest verrichtet ward, eben an, und verrichtete dasselbe sogleich als Mufti an des verstorbenen Bruders Stelle, welcher, wie sein Vater, an Freytagen in der Moschee Aja Sofia Fetwa zu ertheilen pflegte, und an der Seite desselben zu Ejub bestattet ward [a]. Der Grosswesir Mohammedpascha erhielt den Befehl, gegen Persien ins Feld zu ziehen. Der persische Bothschafter, Kasichan, welchen Nassuh nach Constantinopel gebracht, war mit dem Tschausch Indschilli, d. i. dem Evangelisten oder Ueberbinger guter Kunde, als Ueberbringer des Friedens nach Persien abgesendet worden, aber von der jährlich versprochenen Seide war seit zwey Jahren nichts in Vorschein gekommen [b]. Ausserdem war Schah Abbas gegen Georgien [c] gezogen, dessen rechtmässiger Fürst, Simon, vor vier Jahren in den sieben Thürmen sein Leben ausgeschmachtet [d], und hatte diesen Zug noch kurz vor Nassuh's Hinrichtung demselben und dem Sultan durch besondere Schreiben kund gegeben [e]. Der Grosswesir zog also gegen Ende May von Skutari aus, kam aber erst Ende August's zu Haleb an. *23. Rebiul-achir 1024.* 22. May 1615. Der Astronom der Moschee Sultan Selim's, Derwisch Thalib Efendi, regelte den Marsch nach den günstigen Ansichten der Gestirne; es wurde beschlossen, für heuer nichts mehr zu unternehmen; das Heer ward in die Winterquartiere von Meraasch, Malatia, Siwas und Karaman vertheilt, der Grosswesir überwinterte zu Haleb. Etmekdschisade Ahmedpascha ging als Kaimakam nach Constantinopel, wo unterdessen der persische Bothschafter Kasim mit Indschilli Tschausch eingetroffen [f], aber, da der Krieg beschlossen war, gar nicht angehört, sondern in Verwahr gesetzt ward [g]. Im April 1616. folgenden Frühjahre brach das Heer von Haleb auf. Als der Grosswesir über die Alpen von Göksun hinaus in die Ebene von Akschar angelangt, vereinigte sich mit ihm der Beglerbeg von Rumili, Daudpascha. Der von Diarbekr, Dilawerpascha, und der von Wan, Tekeli Mo-

---

[a] Mezeray II. p. 198. [b] Naima S. 305. Fefl. Bl. 199. [c] Naima S. 310 in Attaji's Biographien die 698ste. [d] *Il Mufti morto della peste, lasciato gran quantità d'oro, in luogo suo il fratello, il quale e nemico dei Christiani, molto rigido nel trattar e molto scrupuloso nel ricever.* Sum. del. rel. ven.

---

a) Naima S. 310. b) Naima S. 308. c) *Re di Persia attende a fabricar nella provincia di Gilan una fortessa Ferachbad, e faceva grandissimi presenti contra quelli Principi di Georgiani, i quali riprendono i luoghi che detto Re li prese l'anno passato.* Bailo Nani's Bericht vom 28. Nov. 1615. d) *Morte di Sinan Georgiano suocero del Re di Persia, stato lungamente prigione alle sette torri.* Gen. 1611. Sum. del. rel. ven. e) Die beyden Schreiben in des Reis Efendi Ssari Abdullah's Sammlung der Staatsschriften Nro. 28 u. 29. f) *L'ambassadore di Persia fece sua entrata insieme con Ingeli Ciaus e Mustafabassa fatto prigioniero nell' ultima guerra.* Aug. 1615. Sum. del. rel. ven. g) Naima S. 308.

hammedpascha, wurden nach Eriwan; Sidchan, der Emir der Kurden, gegen Nehawend befehligt. Karss, von den Persern verwüstet, wurde wieder wohnbar gemacht, und die Belagerung von Eriwan begonnen. Tekeli Mohammedpascha zeichnete sich durch ein vier Chanen geliefertes Treffen aus, von dem er tausend Köpfe und fünfhundert Gefangene ins Lager des Grossweſirs nach Nachdschiwan sandte. Nach vier und vierzig Tagen unermüdeter Belagerung und Vertheidigung, und als die Belagerer schon zum Abzuge bereit, capitulirten die Belagerten unter der Bedingniss der Wiederherstellung des von Nassuh abgeschlossenen Friedens, jedoch nur mit der Hälfte des jährlichen Seiden-Tributes [a]. In der Hoffnung, dass die Festung fallen müsse, war der Mundvorrath aufgezehrt worden, an dem nun Mangel, so, dass das Heer abzuziehen genöthiget war. Da der Winter schon weit vorgerückt, gingen im Durchzuge der Zwiebelalpen (Ssoghanlü jailasi) viele Menschen durch die Kälte zu Grunde. So übler Erfolg des Feldzuges, in welchem nicht einmahl Eriwan zurückerobert ward, brachte den ursprünglichen Nahmen des Grossweſir-Eidams, Mohammed des Ochsen, in Erinnerung, und führte seine Absetzung † herbey. Der Kaimakam Etmekdschiſade wähnte, dass ihm die Grossweſirsstelle nicht fehlen könne. An dem Tage, wo die Ernennung des neuen Grossweſirs den versammelten Weſiren und Ulema kund gemacht werden sollte, ging der Mufti zum Sultan, der ihn fragte, wem er wohl die Grossweſirsstelle verleihen solle. „Der Ordnung „nach,“ sagte der Mufti, „wäre sie Etmekdschiſade's?“ „Er ist zwar Kaimakam,“ sagte der Sultan, „aber ich „habe ihn einigemahl auf Lügen ertappt, und der Gross„weſir soll nicht lügen.“ „In der That,“ sagte der Mufti, „ist er ein Lügner, und ein Dränger dazu.“ Er brachte den Kapudanpascha Chalil in Vorschlag, und der Sultan genehmigte denselben [b]. Nachdem der Mufti herausgegangen, geht der Kaimakam hinein, und der

---

[a]) Naima S. 311. Petschewi S. 283. Feſſ. Bl. 203. [b]) Naima S. 313.

Sultan stellt ihm dieselbe Frage. „Wenn E. M. befehlen,“ antwortete der Ehrgeitzige, „so opfere ich Seele und Kopf Allerhöchst Dero Diensten.“ Der Sultan schwieg, und Etmekdschiſade nahm dieses Stillschweigen als Zusage. In dieser Meinung ging er nach Hause. Unterdessen hatte der Sultan das Siegel dem Chalilpascha gesandt, und ein von ihm gesandter Tschausch kam, den Reis Efendi, der beym Kaimakam speiste, zu hohlen. „Der Grossweſir ruft euch,“ sagte der Tschausch zum Reis Efendi Jaſidschiſade, d. i. des Schreibers Sohn. „Der Grossweſir,“ sagte dieser, „sitzt hier,“ auf den Kaimakam weisend; so gewiss glaubten beyde an dessen Ernennung. „Der Grossweſir,“ sagte der Tschausch, „ist Chalilpascha,“ den Bäckerssohn und den Schreiberssohn auf die unangenehmste Art enttäuschend. Chalil der Armenier unterliess nichts, den Sohn des Bäckers zu demüthigen, alle Klagen über die Bestechlichkeit desselben wurden angehört und die Forderungen seiner Gläubiger befriedigt, und als sich dieser wenigstens damit tröstete, dass er nach Chalil's Auszuge mit dem Heere wieder als Kaimakam zurückbleiben werde, wurde er auch in dieser Erwartung getäuscht, indem Ssofi Sinan, der Statthalter Ofen's, eiligst als Kaimakam an die Pforte berufen ward [a].

Feldzug in der Moldau. Pohlischer Friede. Jesuiten. Der Neger Richter und Kopfsteuer der Gesandten.

Chalil's nächstes Augenmerk war die Beruhigung der Moldau und die Abtreibung der Kosaken von der osmanischen Gränze. Samuel Korezky und Michael Wischniewetzky, mit den drey Söhnen des moldauischen Fürsten Jeremias Mogila verschwägert, hatten den von der Pforte eingesetzten Woiwoden der Moldau, Stephan Thomsa, mittelst eines Heeres von Kosaken vertrieben, und den wider sie gesandten Verwalter des Sandschaks von Silistra, Ibrahimpascha den Trunkenbold, sammt den Truppen von Bender und Akkerman geschlagen [b]. Iskenderpascha, dem letzten Statthalter von Erlau, wurden die Truppen von Bosnien, Syrmien, Semendria, Aladschahissar, Weldschterin und Silistra zugewiesen, mit denen er die Moldauer und Kosaken schlug[a]. Die Domina, d. i. die verwitwete Fürstinn der Moldau mit ihren beyden Söhnen, ihrer Tochter, der Gemahlinn Korecky's, und derselbe selbst wurden gefangen[b], und mit fünfhundert in Ketten gelegten Kosaken nach Constantinopel gesandt, wo seit langer Zeit kein solcher Triumpfaufzug gefeyert worden war[c]. Stephan Thomsa ward wieder auf den Fürstenstuhl eingesetzt. Die Tochter der Domina, Korecky's schöne Gemahlinn, war in Verlust gerathen, und erst nach einiger Zeit mittelst des angebothenen Lösegeldes von dreyssigtausend Thalern ausfindig gemacht. Sie war von einem Tataren geschwängert, und kam mit Mädchen-Zwillingen nieder, lange Zeit hiedurch der Stoff türkischer Spottlieder[d]. Iskenderpascha wurde nun mit der Verstärkung moldauischer, walachischer und siebenbürgischer Truppen wider die Kosaken befehligt. Dem pohlischen Bothschafter wurde die Versicherung ertheilt, dass das osmanische Heer nicht wider Pohlen, sondern bloss wider die Kosaken gerichtet sey, welche zu Land und See die Geissel osmanischer Gränze und Schifffahrt[e]. Die Kosaken von Assow, welche Schiffe im schwarzen Meere geraubt, waren zwar russische Unterthanen, aber der russische Bothschafter, welcher jetzt mit Geschenken gekommen, um zu begehren, dass die Tataren in Asien zurückgehalten werden möchten, war auf das ehrenvollste durch eine Galeere an der Mündung des Bosporos, und zu Constantinopel vom Tschauschbaschi und Aga der Sipahi empfangen worden. Seine Geschenke waren Zobelfelle, vier Falken, sechzig Zähne grosser Fische[f]. August 1616.

---

[a] Naima S. 314., Petschewi Bl. 285. Feſl. Bl. 206. [b] Naima S. 314. Feſl. Bl. 207.

---

[a] Naima S. 315. Petschewi Bl. 284. [b] *La settimana passata fu condotto in Divano il Coreschi, genero della Principessa madre di Alessandro, doppo aver combattuto in Bogdania con 1600 cavalli all' incontro tutto l'esercito turchescho.* Bailo Nani. 2. Nov. 1616. [c] Naima S. 315. *Stati condotti al Divano 20 bandiere et 160 schiavi polachi con catene al collo di quelli presi a Radolo* (Radul) *e Iskenderbassa.* Ott. 1616. [d] Naima S. 315. Engel's Geschichte der Moldau S. 255. [e] *Ambassador di Polonia parte assicurato, che l'esercito di Iskenderbassa non e radunato che contra li Cosachi.* Sum. del. rel. ven. [f] *Stato andare levare con una galea alla bocca del mar nero li ambassadori Moscoviti condotti alle rive di Costantinopoli, ove incontrati dal Ciausbassa e Sipahilar Agasi con una centinaia di Ciausi e Sipai, espongono, che non lasci passar il Tartaro in Asia, ma che lo trattenghi da qui per raffrenare i Polachi · presente: timpani di sibellino, 4 fal-

Durch den pohlischen Bothschafter Kochansky hatte der Sultan dem Könige geschrieben, dass er dem Tatarchan Dschanibeg wegen der Einfälle der Tataren das Gehörige entbothen, beklagte sich aber zugleich wider die Einfälle der Kosaken [a]. Im folgenden Jahre standen beyde Heere, das osmanische unter dem Befehle Iskenderpascha's, gegenüber der Palanke Budila, am Ufer des Dniesters, das pohlische, vom pohlischen Feldherrn Stanislaus Zolkiewsky befehligt, sich zur Schlacht gegenüber, als der berüchtigte Vertrag von Bussa zu Stande kam, vermög dessen die Kosaken nicht den Fluss von Ocsakow (den Dnieper) überschreiten, die Pohlen sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Moldau, Walachey und Siebenbürgen's mengen, die Tataren Pohlen nicht beunruhigen sollen. Die Urkunde wurde türkisch und pohlisch, die pohlische mit dem Siegel des Hetmans und der im Lager befindlichen pohlischen Magnaten ausgefertigt [b]. Iskenderpascha zog sein Heer von der Gränze zurück [c]. Während die Kosaken und Perser in Georgien die asiatische und europäische Gränze des Reiches beunruhigten, wurden alle christlichen Gesandten zu Pera mehr oder minder durch die Jesuiten und einen Neger Richter von Galata beunruhigt. Die Jesuiten, welche den Vicar des Patriarchen für sich gewonnen, und diesen bewogen hatten, zu ihren Gunsten an den König von Neapel und an den Papsten zu schreiben, wurden eingekerkert, der Vicar aufgeknüpft [d]; mit vieler Mühe gelang es dem französischen Bothschafter, die Jesuiten mit dreyssigtausend Ducaten vom Kerker zu befreyen [e]. Ein spanischer

26. *Ramasan* 1026. 27. Sept. 1617.

---

coni, 60 denti di pesce grandi per far maneghi di cercelli e anelli. 6. Agosto 1616. Sum. del. rel. ven.

[a] *Lett. del Gran Vesir al Re di Polonia in risposta a quella ricevuta per l'Ambassadore Gregorio Cschazk ultimo Ssafer* 1026 (8. Marz 1617) Rel. ven. und in der St. R. ein früheres Beglaubigungsschreiben Sigismund's III. per generosum Andream internuntium dd. 19. Martii 1614. [b] Naima S. 313. [c] Engel's Geschichte der Moldau S. 256. [d] *Vicario patriarcale strangolato per lettere scritte al Re di Napoli, al Papa in favore dei Gesuiti incarcerati, difesi dall' Ambassadore di Francia* Sett. 1616. Sum. del. rel. ven. [e] *I Gesuiti doppo 4 settimane di Carcere sono stati liberati e condotti nella casa dell' Amb. di Francia, poi ritenuti di nuovo*; 30,000 *Zecchini dati dall' Amb. di Francia per i Gesuiti che non partino.* 4. Ott. 1616. *Gesuiti partono cacciati da Costantinopoli.* 19. Ott. Nani.

Renegate Tschausch ging mit Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, wegen der Losgebung von acht und zwanzig Sclaven, und versuchte denselben für die Sache der aus Spanien vertriebenen Mauren von Granada zu gewinnen [a]. Zu Gunsten der vertriebenen Mauren verwendete sich zu Constantinopel auch eine Gesandtschaft des Scherifs von Fes und Marokko mit Geschenken, um spanischen Waffenstillstand hintan zu halten [b]. Der Richter von Galata (ein geborner Neger) liess seinen Religionshass und seine Rache über die Vertreibung der Mauren aus Spanien an Juden und Christen aus [c]. Den Juden wurden die Hüte, den Christen die Mützen verbothen [d]. Mit dem Defterdar Bakipascha vereint, wollte er alle Franken, ohne Ausnahme und ohne Rücksicht, ob sie im Dienste fremder Gesandten, der Kopfsteuer unterwerfen [e]. Die Familien der christlichen Bothschafter und Gesandten wurden vom Richter Neger beschrieben, und die Gesandten selbst einige Zeit hindurch zur Bezahlung der Kopfsteuer gezwungen [f]. Endlich begehrte der Grossweſir, die Capitulationen aller Gesandten selbst einzusehen. Der französische Bothschafter schickte der erste die seinige, dadurch wurden die anderen gezwungen, dessgleichen zu thun, und so wurde trotz dem wider die Christen feindseliggesinnten Triumvirat des Mufti, des Defterdars und des Negers, Richters von Galata, durch der Gesandten und Bothschafter vereintes Bemühen die Befreyung ihrer Köpfe vom Tribute erwirkt [g].

---

[a] Baudier inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 837. [b] *Ambassadore di Fez e Marocco con doni contra la tregua del Catolico.* Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [c] Baudier Inventaire p. 795. Grimstone in Knolles p. 916. [d] *Capelli proibiti alli Ebrei, barette ai Christiani, che portano anche i Greci per distinguersi da Valachi, Moldavi e Transilvani. Bassa ritratta la difesa delle barette.* Sett. 1616 Nani. [e] *Comandamento regio che quelli d'ogni nazione siano sottoposti al Caragio, le famiglie degli ambassadori descritte dal Cadi Moro* 8 Sett. 1616. [f] *Bakibassa Defterdar cattivo e il Cadi nero. Proibizion al Bailo di visitar li Ambassadori Cesarei tenuti sotto guardia. Li Ambassadori costretti di pagare il Caragio.* 4. Ott. 1616. [g] *Il. G. Vesir aveva domandate a tutti li ambassadori le loro capitulazioni, e che havendo l'Ambassador di Francia mandata la sua, tutti gli altri erano stati in necessita di far il medesimo, che il Mufti era contrario al negozio (che sia levato il Caragio) e ne dubita molto.* Febr. 1617. *Caraso levato.* Nani's Bericht im H. Arch. *Il Mufti difendeva la legge, il Bassa* (Grossweſir Chalil) *le capitulazioni. Segno Imperiale ottenuto per la levazione del Caragio.* 8. Marzo 1617.

Venedig's Verhältnisse mit der Pforte. Des Richters Moltren und der Jesuiten [a] thätigster Widersacher war der Bailo Nani, ein wissenschaftlich gebildeter Staatsmann, doch nicht der Gründer der unter dem Nahmen seiner Familie berühmten Sammlung orientalischer Münzen und Handschriften [b]. Bey der feyerlichen April 1615. Audienz wurden er und sein Vorfahr mit goldenen Kaftanen bekleidet, acht andere unter das Gefolge vertheilt. Die Pforte hatte sich Venedig's nur zu loben, da die Republik an den Unternehmungen maltesischer und florentinischer Flotten keinen Antheil nahm, und Befehle ergingen an die Land- und Seebehörden von St. Maura, Prevesa, Navarin, Modon, Coron und Malvasia [c] zur April 1615. Sicherheit venezianischer Gränzen und Schiffe. Die grösste Mühe kostete ihm die Erhaltung einer Handels-Convention, in der Form eines mit dem Nahmenszuge des Sultans bekräftigten Diploms, welches in vierzehn Artikeln dem Stillschweigen der Capitulationen abhilft, welche, wie oben [d] gesagt worden, in dem auf die Eroberung Cypern's folgenden Frieden nur in wenigen Artikeln ertheilet und seit dem so bestätiget worden †. Er war bedacht, dadurch dem venezianischen Handel dieselben Vortheile, welche die englischen, französischen und holländischen Capitulationen gewährten, zu sichern, und den Auflagen auf das Geld auszuweichen, durch deren Zugeständniss der französische Bothschafter die Capitulationen seines Königs benachtheiliget hatte [e]. Der Sultan schrieb an den Dogen, um sich bey ihm für seine Glaubens- und Schutzverwandte, die vertriebenen Mauren [f], und die Ragusaner [g] zu verwenden, wiewohl auch manchmahl sich über die Verletzung des Friedens zur See oder an der Gränze zu beschweren [a]. Der Bailo arbeitete eben so eifrig dahin, von der Kirche des heiligen Grabes die Jesuiten [b], die Griechen und Armenier [c] hintanzuhalten, als zu verhindern, dass am Oehlberge ein Gebäude von Moslimen aufgeführt [d], oder eine Kirche von Pera unter dem Vorwande, weil der Sultan den Fuss hineingesetzt, in Moschee verwandelt werde [e]. Der grösste Stein des Anstosses an der Gränze waren die Uskoken. Nani versuchte Alles, dieselben aus ihrem Neste Segna zu entfernen, aber die kaiserlichen Bothschafter widersetzten sich diesem Begehren aus dem Grunde, dass Segna zum Erbtheile des Kronprinzen von Oesterreich gehöre [f]; wenigstens erkaufte er vom Wefir mit ein Paar tausend Ducaten die Einschaltung der Uskoken in die Urkunde des erneuerten Friedens mit Oesterreich [g].

---

[a] *Sarà avertito per altraversar li disegni dei Gesuiti, che havevano dato principio a' loro Seminario.* Sum. del. rel. ven. Maggio 1615. [b] Museo Naniano in zwey Quartbanden, herausgegeben von Sestini. In Nani's Fussstapfen als Sammler von Münzen traten englische und französische Gesandte (in der neuesten Zeit Choiseul Gouffier und Hunslie), als Sammler von Handschriften der kais. Internunzius, Hr. v. Schwachheim, und der russische Gesandte, Hr. v. Italinsky. [c] *Comandamento al Sangiaco di Carli Ili alli Cadi di Prevesa, S. Maura, per non lasciar armar caichi contra i Veneziani, alli Cadi di Modon, Coron, Malvasia, al Sangiaco di Hersek, che non sia fatta invasione alle fabriche dei confini.* Rebiul-ewwel 1024 (April 1615), in den Fascicoli delle scritt. turch. des H. Arch. [d] B. S. [e] *L'Ambassadore di Francia haveva grandamente pregiudicato alle capitulazioni del suo Re nel negotio del pagamento del dasio della moneta, havendo contentato di pagar 1. pct.* 1615. Rel. ven. [f] Schreiben Ahmed's an den Dogen vom 15. Dschemasiul-ewwel 1023 (23. Junius 1614), in den Scritt. turch. [g] *Lettera del Sig. al Doge in favore dei Ragusei, che si sono doluto delli eccessi della flotta Veneta, mandata per un Ciauso* (Musa) *in Venetia.* 1617.

Wiener Friede. Herrn von Czernin's Einzug mit fliegender Fahne.

Zur Erneuerung des Friedens mit Oesterreich waren Alibeg und Caspar Gratiani, der Kroate, nach Wien gegangen, wo Cardinal Clesel, der Sohn eines Bäckers, wie zu Constantinopel der ihm gleichzeitige mächtige Wefir Etmekdschifade, die Seele der Geschäfte und besonders dieser Friedensverhandlung [h]. Die türkischen

---

[a] Schreiben Ahmed's vom 1. Dschemasiul-ewwel 1021 (30. Jun. 1612), die Zurückstellung des auf der Galeere des Berton Emmo Genommenen betreffend. Ahmed's Schreiben an den Dogen, 1. Moharrem 1023 (11. Febr. 1614) wegen des zu Liesena erbauten Forts. Schreiben Ahmed's an den Dogen, ihm zu melden, dass die osmanische Flotte wider die spanische auszulaufen, und dass selber aller Vorschub zu leisten sey. Dschemasiul-ewwel 1026 (May 1617); in den Fascicoli delle scritt. turchesche im H. Arch.

[b] *Il Console di Aleppo scrive li Padri di S. Sepulcro esser constituti in pericolo di esser privati da quel Sacro monte con la fabrica di una moschea; principalmente afflitti i padri perche sono passati in quella parte due Gesuiti travestiti da Calogeri accompagnati col Patriarca di Gerusalemme con intenzione di privar i Franciscani di quei Santi luoghi.* Rel. del Nani 1615 Giugno.

[c] *Li Greci e Armeni ottengono un comandamento per aver la guardia del S. Sepolcro.* Giugno 1612. Sum. del. rel. ven. im H. Arch.

[d] Comandamento al Cadi di Gerusalemme ottenuto dal Nani circa il Monte Oleveto che non si facessero fabriche di Musulmani. Djemazial-achir 1024 (Luglio 1615.)

[e] *Pericolo nel qual era la chiesa di S. Francesco di Pera di perdersi, havendo Turchi procurato, che il Sgr. passando vi entrasse, divertito Bostandjibassi.* Schon im Febr. 1604 Sum. del. rel. ven.

[f] *Segna pietra di scandalo essendo feudo del primogenito della casa d'Austria* (Rel. del Nani). *L'ambass. Cesareo* (Gallo) *si oppone alla levazione dei Uscochi da Segna* (Rel. del Nani).

[g] *Bailo pagò al G. Vesir 2000 Zechini per l'inserzione del capitolo degli Uscochi nella capitulazione fra S. M.* Dec. 1616.

[h] In der St. R.: *Instruktion wass der erwurdig Geistlich gelehrt unser geheimer rath desselben seitts director und besonders lieber andächtiger Bischoff zu Wienn zu seiner hineinkunft nach Wienn unsertwegen draussen*

Paschen betitelten ihn Grossweſir, und der Cardinal schrieb an den Mufti [a]. Die Ungarn mit dem Palatinus an der Spitze lähmten des Kaisers Mittel, den Krieg mit den Türken wieder zu beginnen. Die in der Absicht, sie zum Kriege zu bewegen, gemachte Mittheilung des XV. und XVI. Artikels des Sitvatoroker Friedens, in welchem festgesetzt, dass die zu Erlau, Fülek, Novigrad, Szécsény gehörigen Dörfer nach Erlau, Hatwan, Ofen und Gran steuern und huldigen sollten, war erfolglos geblieben, man eilte mit dem Schlusse des Friedens und des Landtages. Seinem Collegen, dem Cardinal Forgacs, welcher nicht zugeben wollte, dass die Bewohner diese Dörfer als Christen an die Feinde christlichen Nahmens Tribut zahlen sollten, gab Cardinal Clesel zu bedenken, dass der römische Kaiser selbst durch so viele Jahre den Türken Tribut gezahlt hatte †. Der Türken Beschwerden und die Grundlage, auf welcher sie den Sitvatoroker Frieden, der eigentlich noch gar nicht recht ins Leben getreten war, erneuern wollten, waren: dass die neu errichteten Palanken eingerissen, die als steuerbar angesprochenen Dörfer zugegeben, aus den Festungen die ungarischen Besatzungen, welche den Frieden beständig verletzten, abgeschafft, und Deutsche hineingelegt werden möchten [b]. Die zur Erneuerung des Friedens bevollmächtigten türkischen Gesandten, der Muteferrika Ahmed Aga, der Kiaja Alipascha's von Ofen und Caspar Gratiani traten mit den kaiserlichen Bevollmächtigten, den Cardinälen Forgacs und Clesel, dem Hofkriegsrathspräsidenten Mollard, dem Grafen Altheim, Freyherrn von Solms, dem Capitain Ladislaus Petsche, und dem ungarischen Kammerpräsidenten Paul Appony in Wien zusammen, und unterzeichneten zwölf Artikel [c],

---

traktiren, handeln und verrichten sollen, Prag 17. März 1616. Eben da: *Plenipotenz für die zu der türkischen Friedenstraktation zu Wienn deputirte Commissarien*. Trebitsch 21. May 1615.

[a] 1615 Iskenderpascha an Clesel als Grossweſir, ihm durch Musatschausch meldend, dass Caspar Gratiani als ein Christ, besonderer Rücksicht willen für den kais. Hof, ernannt worden sey. Acten der St. K. *Lettere del Imperatore, del Clesel a Vesir e Mufti* melden auch die venez. Gesandtschaftsberichte. [b] Eben da. [c] *Confirmatio et ratificatio itemque extensio conditionum pacis Thorockiensis inter Romanorum Imperatorem Mathiam et Turcarum Acomathem primum Sultanum, ut illae anno 1615 inter utramque partem tractatae conclusae sunt.* Anno Dom. 1615, gedruckt in

wodurch der Sitvatoroker Friede auf zwanzig Jahre bestätiget, die Einreissung der seitdem von beyden Seiten gebauten Palanken, die Zurückstellung der seitdem gemachten Gefangenen, der Grundsatz der Dörferbesteuerung zwar dem Verlangen der Türken gemäss anerkannt, von den angesprochenen hundert acht und fünfzig Dörfern für jetzt aber nur sechzig steuerbar, die Besteuerung der übrigen einer von beyden Seiten zu ernennenden Commission anheim gestellt, endlich auch für die Sicherheit des Handels die Anstellung von Consuln bedingt ward [a]. Die Bestätigung des Kaisers erfolgte erst Ende des Jahres, und als die von Constantinopel wieder in einigen Stücken abweichend befunden ward, kamen dieselben Bevollmächtigten im May des 1. May 1616. folgenden Jahres überein, eine neue Urkunde zu unterzeichnen, welcher ein Concordat über die Einreissung der Palanken binnen Jahr und Tag und die Ausgleichung anderer Streitigkeiten durch Altheim und Alipascha angehängt ward [b]. Cardinal Clesel schlug als Bothschafter nach der Türkey den schon vor sieben Jahren dahin bestimmten Freyherrn Teufel und einen ihm beyzugebenden Ungarn vor, und berechnete in seinem Vortrage die Unkosten der Gesandtschaft und Geschenke auf dreymahlhunderttausend Gulden, die der Kaiser aber selbst herbeyschaffen möge, weil, wenn er sich auf die Kammer verlasse, es um sein Ansehen geschehen seyn würde [c]. Es wurde aber als Bothschafter der Stadthauptmann von Prag, Freyherr Hermann von Czernin ernannt [d], und demselben der Italiener Cesare Gallo beygegeben [e]. Sie reisten mit einem Gefolge von hundert fünfzig Personen in Begleitung der türkischen Gesandten Ahmed

---

Wien. Der Friede ward am 1. Julius zu Wien unterzeichnet, die Ratification ist vom 1. Dec. aus Prag. Die Ratification der türkischen Urkunde ist schon vom 15. Schaaban 1024 (9. Sept. 1615) im H. Arch. Die türkische Urkunde sehr unförmlich und mangelhaft in Naima S. 308 und im Feſl. Bl. 203.

[a] Durch den IX. Artikel ist schon der Cottimo mit zwey Procenten festgesetzt. [b] Die Urkunde im H. Arch. [c] Clesel's Vortrag in den Acten der St. R. [d] Die Liste des Gefolges bey Wenner S. 128 bis 130. [e] Eben da, und Adam Wenner's türkisches Reisebuch von Prag aus bis gegen Constantinopel, d. i. Beschreibung der Legation und Reise, welche die röm. K. M. Mathia II. an den türkischen Kaiser Ahmet abgeordnet, so anno 1616 angefangen und anno 1618 glücklich verricht und völlig abgelegt worden. Nürnberg 1665.

Kiaja und Gratiani [a]. Zu Ofen wurden sie vom Statthalter Alipascha, einem gebornen Ungar und des Sul-
1. Jun. 1616. tans Schwager, auf das ehrenvollste empfangen, und dem Bothschafter täglich hundert fünf und zwanzig Gulden [b] an Tafelgeldern gereicht. Er befreyte von den bey Stuhlweissenburg mit dem Grafen Isolani in die Gefangenschaft Geschleppten drey Gefangene, deren einer Herr Rudolph Laschansky [c]. Zu Belgrad wurde er
28. Jun. 1616. von dem Richter, dem bald neunzigjährigen Habil, dem Bevollmächtigten des Sitvatoroker Friedens gastfreundlich bewirthet [d]. Eine halbe Meile ausser Constantinopel empfingen den Bothschafter die Gesandtschaftssecretäre und Stallmeister der vier zu Constantinopel residirenden Bothschafter (des englischen, französischen, holländischen, venezianischen) [e], und die ihm entgegengesandten Tschausche. Der kaiserliche Bothschafter ritt zwischen dem türkischen und dem Tschauschbaschi, vor ihm sechs Edelknaben, die Bothschafts-Cavaliere, fünf Trompeter und Heerpaukenträger, dann der Fähnrich mit fliegender Fahne, auf deren eine Seite Christus am Kreuze, auf der anderen der kaiserliche Adler. Diese von keinem christlichen Bothschafter noch gewagte Neuerung brachte die ganze Stadt in Aufruhr. Eine alte Prophezeyung, dass, wenn die Kreuzesfahne zu Constantinopel wehen würde, der Verfall des Reiches da sey [f], lärmte alle Moslimen und den Sultan selbst auf. Die widersprechendsten Gerüchte waren im Umlauf, in den christlichen Kirchen, Klöstern und Häusern wären Waffen verborgen, deren sich die Griechen bedienen würden, das Joch abzuschütteln; die Kosaken brächen vom schwarzen Meere herein; die Jesuiten wollten sich der Stadt bemächtigen. Der kaiserliche Bothschafter

---

[a] Wenner S. 1 sagt ganz klar: Hr. Casper Gratiano de Gratischad, ein Crabat und noch ein Christ; und Sapienza Bl. 35: *Este Gaspar Gracian es buen Christiano Catolico, vassallo de su Majestad Cesarea y es aquel que el gran Turco Sultan Amath embiò de Constantinopla al Emperador Matias por Embaxador a confirmar las treguas, com lo hiso.* [b] Wenner's Reisebuch S. 14. [c] Eben da S. 15. [d] Eben da S. 16. [e] Eben da S. 46. [f] *Descrizione dei Franchi a Galata (che non arivano a mille) nata dal sinistro augurio preso di quella bandiera, con la quale fecero gli Ambassadori Cesarei la loro intrata, trovando Turchi nelli loro libri, che quando si vedra la croce con stendardo in Costantinopoli sara certo segno della caduta dell' Impero.* Relat. del Bailo Nani Settemb. 1616.

wurde in Gewahrsam gesetzt, alle Häuser wurden durchsucht, der Franciscaner General-Vicar zu Galata verdächtiger Briefe willen ins Meer, vier Jesuiten in die sieben Thürme geworfen. Der Sultan hielt die ganze Nacht, von seinen Leibwachen begleitet, die Runde [a]. Als der falsche Lärm vorbey, wurde der Bothschafter auf freyen Fuss gesetzt, und ihm gebührende Genugthuung versprochen. In Ermanglung derselben mochte Herr von Czernin Genugthuung genug finden in dem Gefühle, der erste christliche Bothschafter mit fliegender Fahne und klingendem Spiele in Constantinopel eingezogen zu seyn; der erste durch das Zeichen des Adlers, unter welchem das römische Reich gesiegt, und des Kreuzes, unter welchem die Christenheit siegen wird, die Prophezeyung von dem anhebenden Verfalle des osmanischen Reiches in Erfüllung gebracht zu haben.

4. Sept. 1616

Czernin's Bothschaft.
4. Sept. 1616.

Nachdem der Bothschafter nebst dem Schreiben des Kaisers an Kaimakam Etmekdschifade, d. i. den Bäckerssohn, das Schreiben des Cardinals Bäckerssohnes sammt den Geschenken übergeben, hatte die Audienz beym Sultan Statt. Die kaiserlichen Bothschafter Czernin und Gallo erschienen mit den türkischen (Ahmedpascha und Gratiani) zugleich; zweytausend persische Köpfe, drey Standarten und sieben von der Bande persischer Heermusik wurden vor ihnen im Triumphe aufgeführt [b]; drey und dreyssig von dem Gefolge der kaiserlichen Bothschaft mit Kaftanen beehrt, aber auch zugleich zwölf Ueberbringer persischer Köpfe, so dass die Ueberbringer kaiserlicher Geschenke und persischer Köpfe gleich ausgezeichnet wurden [c]. Diese Trophäen mussten den kaiserlichen Bothschaftern doppelt in die Augen stechen, weil der Einsender derselben Tökely, der ungarische Rebell, dermahlen Pascha zu Wan, der einzige General, welcher in dem unter dem Grosswesir Mohammed dem Eidam oder Ochsen wider Persien unternommenen Feldzuge die Ehre osmanischer Waffen gerettet [a]. Gratiani hatte die Ehre, vor dem Sultan zu sprechen, die kaiserlichen Bothschafter durften die Hand küssen, doch erhielten sie kein Gastmahl, zum Zeichen, dass noch nicht Alles in freundschaftlichem Vernehmen, wiewohl Geschenke im Betrage von fünfzigtausend Gulden [b], worunter eine silberne Apotheke, allein zehntausend Gulden werth, dargebracht worden [c]. Der Anstand lag in den siebenbürgischen Händeln. Bethlen hatte Arad und Lippa dem Pascha von Temeswar verrätherischer Weise übergeben [d]. Der Bothschafter beklagte sich beym Kaimakam in des siebenbürgischen Gesandten Ballasti Ferenz Gegenwart über den durch diese Uebergabe und durch den Einfall bey Egersegh verletzten Frieden. Der siebenbürgische Gesandte verharrte darauf, dass Siebenbürgen des Sultans Schutzland, worein sich der Kaiser nicht zu mischen habe. Der Bothschafter trug darauf an, dass Lippa, Arad und Jenö, weder den Ungarn, noch den Türken übergeben, sondern bey Siebenbürgen bleiben solle. Die Türken beschwerten sich über die von Homonai dem Kaiser übergebene Krone Bocskai's, und dem Radul, der mit gewaffneter Hand in die Walachey zurückkehren wolle, ertheilten Pass. Darauf wurde erwiedert: was die Rebellen beschlossen hätten, sey niemahls gut geheissen worden, man habe die Krone nicht aus Homonai's, sondern aus des Palatinus Händen erhalten; dem Radul sey ein einfacher Reisepass, aber nicht um mit Truppen einzufallen, ertheilet worden. Czernin wollte zurückkehren, aber es wurde nicht gestattet [e]. Cesare Gallo wurde zurückgesandt. Er war der Ueberbringer des durch Herrn von Czernin abgeschlossenen ersten österreichischen Handelsvertrages in fünfzig Artikeln [f], mit ihm ging Caspar Gratiani, zum Herzog von Naxos und Paros [a] ernannt, als Grossbothschafter mit Geschenken als Gegensendung Czernin's nach Wien [b]. Czernin erhielt die Weisung zu begehren, dass die verbindliche Urkunde, welche die Ungarn den Türken im Bocskai'schen Aufstande gegeben, vernichtet werden möge, wie der von dem Sultan den ungarischen Rebellen gegebene Schutzbrief auf dem Landtage zu Pressburg vernichtet worden sey [c]. Der Kaiser war nicht gesonnen, sich der Haiduken willen in einen Krieg einzulassen [d]. Die durch den Tod Alipascha's erledigte Stelle des Statthalters von Ofen wünschte der Kaiser dem Ahmedpascha von Kanischa zuzuwenden, allein gleich nach dem Ableben Ali's hatte der Sultan den ehemahligen Statthalter von Aegypten, Ssofi Mohammed, und dann den Nakkasch Hasanpascha zum Statthalter von Ofen ernannt [e]. Die Türken begehrten Fülek, Novigrad und Zechin, deren sich die Ungarn unrechtmässiger Weise bemächtigt hätten, Waizen sollte statt des zerstörten Bolondvar übergeben werden, wie Cesare Gallo es vorzutragen versprochen habe. Der Kiflaraga, welcher damahls die Seele der Geschäfte, liess den kaiserlichen Agenten Starzer rufen, und beklagte sich über die Sendung des Grafen Althan nach Pohlen aus Verdacht, sie gelte einem Bündnisse wider die Pforte [f]; dessgleichen hielt Starzern der Mufti auf Bethlen's Einstreuungen vor. Da unter solchen Umständen Czernin nichts weiter erhalten, und die ihm in seinen Verhaltungsbefehlen besonders anempfohlene vertragsmässige Anstellung von Consuln [a] nicht erwirken konnte, nahm er seine Abschiedsaudienz beym Sultan, dem Wesir und Mufti, und trat seine Rückreise an. 10. Jan. 1617. Zu Ofen wurde die Bothschaft unter dem Vorwande eines auszuliefernden türkischen Mädchens misshandelt, geprügelt, ausgeraubt, ins Gefängniss geworfen [b], Czernin beym Pascha von Ofen in Verwahr gesetzt, bis der kaiserliche Mustermeister Petro Buonuomo mit einem kaiserlichen Schreiben an den Pascha erschien, auf welches der Bothschaft den Weg fortzusetzen gestattet ward, doch ohne die vom Herrn von Czernin gekauften drey Mädchen (worunter zwey Mohrinnen), welche von Christinnen wieder Musliminnen wurden [c].

---

[a] Wenner's Reisebuch S. 51. Khevenhüller's Annales Ferd. VIII. S. 935.
[b] Khevenhüller's Annal. Ferd. VIII. S. 949. Wenner's Reisebuch und der venez. Bericht: 2000 *teste persiane portate in Divano, 3 stendardi.*
[c] Eben da.

---

[a] Gesandtb. in den Acten der St. R.; Naima und Fefl. lassen dem Tökelipascha volle Gerechtigkeit widerfahren. Naima S. 311 unter dem Titel: *Harbi Tekeli*, d. i. Tokeli's Schlacht; *bundan sonra Tekeli Mohamedpascha bulend ischtihar buldi*, hernach war Tokelipascha hochberühmt. [b] S. die Specification bey Wenner S. 133—135. [c] *Ambassadori Cesarei non hanno havuto come speravano il banchetto publico, segno manifesto che i loro negozi non sono ancora terminati. Nel entrar a S. M. il Czernin ha dato la man destra, al Gallo nel uscire, questo l'ha cessa al Czernino; sono vestiti* 33. [d] Czernin's Bericht in der St. R. und in den Annal. Ferd. VIII. S. 949. [e] Gesandtb. in der St. R. [f] Die schöne Urkunde dieses ältesten österreichischen Handelsvertrages mit der Pforte, welche selbst bey Abschliessung des Handels-Sened Niemand kannte, von mir im H. Arch. aufgefunden.

---

[a] *Il Cadilesker della Rumili amico del Gratiani propone per lui il Ducato di Nixia, si oppone il Cadilesker di Anatoli, non convenir alla legge levar il commando ad un Cadi per darlo ad un infedele, che si faccia Mulsumano.*

[b] Czernin's Beglaubigungsschreiben: *Herman Tschernin a Chudienic in Zlebi Consiliareus et Capitaneus civitatis Pragensis cum socio Cesare Gallo Consiliaro una cum legatis Turcicis Ahmed Kihaja et Gasparo Gratiano missi.* Pragae 7. Febr. 1616, und das Recredentiale für Ahmed und Gratiani v. 18. May 1615 datirt im H. Arch.

[c] Acten in der St. R.

[d] *Der Heiduckhen willen denen gleich gildt von des Geldes wegen Turggen und Christen zu dienen, so dem Raub nachgehen, keinen Glauben haben, baldt hir, baldt dort streifen, bei denen weder Gott noch Gewissen ist, des Kriegswesens ainiche erfarenheit haben, alles zur Beut, und da sie widerstand verspüren zur Flucht richten, den Teitschen veindt, ihrer aignen Nation untreu, zur Defection und abfall leicht zu bekumben sein, kain eigentliche disegno ihrer actionen nit haben, Alles auf wagniss und opiniones stellen, dass ihnen nemlich dieser oder jener helfen werde.* In der St. R.

[e] Khevenhüller Annal. Ferd. VIII. S. 1168 und venez. Gesandtb.: *E morto il Bassa di Buda, haveva eletto Mohametbassa Vesir, fu gia Bassa del Cairo, uomo di bona natura, richissimo.* Sum. del. rel. ven. Dec. 1616.

[f] Czernin's Bericht in den Annal. VIII. Ferd. p. 1170 u. 1171.

Sultan Ahmed's Tod. Indem die als leitende Staatsminister neugebackenen beyden Bäckerssöhne zu Constantinopel und Wien, der Kaimakam Ahmed und der Cardinal Clesel, den Sitvatoroker Frieden durch den doppelten Wiener Frieden von neuem aufbucken, starb nach kurzer Krankheit 23. *Silk.* 1026. 22. Nov. 1617. S. Ahmed im viermahl siebenten Jahre seines Alters, nachdem er den im zweymahl siebenten Jahre bestiegenen Thron zweymahl sieben Jahre gefüllt. Er selbst, der zweymahl siebente Sultan der Osmanen [d], welcher während seiner Regierung siebenmahl die Grosswesire gewechselt [e], sieben Söhne hinterliess, und der erste

---

[a] Im XXII. u. XXIV. Artikel seiner Instruction, in derselben (XXV.) ward auch die Anstellung einheimischer Dolmetsche anbefohlen, wesshalb Domiani als ein venezianischer Unterthan zu entlassen, und (XXVI.) zwey Sprachknaben bewilligt. Er soll trachten, alle Creaturen Nassuhpascha's zu entfernen, und den Iskenderpascha, der dem Bethlen Siebenbürgen versprochen, zu stürzen. (In den Acten der St. R.) Das Jahr darauf schrieb Clesel an Starzer: *Sein die Konsule aufgericht und ier bringet's ins esse, so ist euch und eueren Nachkemblingen geholfen; habt noch die kleine Geduld, so könnt irr mit eren herauskommen.* St. R.

[b] *Mich samt den Meinigen die Türken überfallen und wegen einer türkischen Jungfrauen, so sie bei mir zu seyn, unrechtmassigerweise fürgeben und von mir todt oder lebendig haben wollen, nicht allein alle meine wegen und Truhen eröffnet, durchgesucht, sondern auch meine Leute geschlagen, sie und andere so ihre freye Brief gehabt, von den Wagen heruntergerissen, mit Gewalt weggefiert, und in die äusserste Gefangnuss gelegt, solches Rauben ganze drei Tage nacheinander gewehret, biss sie mich auch mit Gewalt in die Oberestadt Ofen hinaufgenommen.* Czernin's Bericht und Annal. Ferd. VIII. S. 1172.

[c] *Aber gleichwol die mit Gewalt weckgenommenen Christen sowohl, auch um mein baares Geld erkaufte 3 Magdlein, darunter 2 Mohrinnen behalten.* Eben da.

[d] Naima S. 417. Fetlike.

[e] 1) Jusuf Ali; 2) Lala Mohammed; 3) Derwischpascha; 4) Muradpascha; 5) Nassuhpascha; 6) Mohammed der Ochs; 7) Chalilpascha.

Sultan mit sieben christlichen Mächten [a] Vertrag abgeschlossen. Um den Leichnam zu waschen, wurde der grosse Scheich Mahmud von Skutari berufen, welcher, hohen Alters willen es zu thun nicht im Stande, seiner Statt den Scheich Schaaban Dede stellte. Dieser fand an dem Kopfe des Verstorbenen zwey graue Haare, die man vorher nicht bemerkt hatte; auf genaue Nachfrage aber bey den nächsten Umgebungen erfuhr er, dass dieselben seit dem letzten persischen Feldzuge in Vorschein gekommen. Sie hätten ihm wohl früher wachsen können über Krieg und Empörung, welche während seiner Regierung das Reich so vom Grund aus geschwächt, dass der beginnende Verfall durch den Frieden von Sitvatorok, so wie durch den persischen kund ward, deren jener in Europa den Tribut und Siebenbürgen, dieser die Eroberungen der Vorfahren in Asien aufgab. Der Wankelmuth und die Schwäche seines Charakters, der nichts aus sich wollte und that, der keine andere Befehle erliess, als von dem Lehrer und Mufti anbefohlene, oder von den Weibern und dem Kiflaraga eingegebene, geht aus den erzählten Begebenheiten seiner Regierung zur Genüge hervor. Das Lob der Gerechtigkeitsliebe, das ihm Naima und Valieri ertheilen, hat wenigstens durch einige seiner Handlungen Anschein für sich, aber keineswegs das der Milde [b]. Er mag gesagt haben, dass er sich über die Wegnahme osmanischer Galeeren durch florentinische und toscanische tröste, weil der Schaden den öffentlichen Schatz und nicht das Privateigenthum treffe; er mag die Verheerung seiner Treibjagden den Besitzern der Weinberge vergütet [c]; er mag den Derwisch, der ihn mit einem Steine warf, eher für einen Wahnsinnigen, als einen Meuchler gehalten haben, und solches Wohlwollen für Einzelne ihm zum Verdienste angerechnet werden:

---

[a] Venedig, Frankreich, England, Holland, Pohlen, Oesterreich, Ungarn oder vielmehr Siebenbürgen (Bocskai und Bethlen). [b] Naima. *Non inchina al sangue, ansi più tosto in alcune occorense si è dimostrato mite.* Valieri's relazione bey Ranke (Fürsten und Völker von Süd-Europa S. 45), ein Seitenstück zu den Lobsprüchen, welche Giovio aus dem Munde des venez. Bothschafters dem Wütherich Selim I. ertheilt. [c] *Il Re ha fatto resarcir li danni fatti alle vigne dei particolari nell' ultima caccia generale.* Sum. del. rel. ven. im H. Arch.

aber nicht der Milde, sondern der Grausamkeit muss der junge Tyrann geziehen werden, welcher dem für einen Wahnsinnigen erklärten Derwisch doch den Kopf abhauen liess[a]; welcher dem zu seinen Füssen mit den Stricken des Zeltes erwürgten Grosswefir, als er noch Lebenszeichen gab, selbst den Hals abschnitt; welcher so viele seiner Wefire hinrichten, seine Eunuchen[b] vergiften liess; welcher, als er den Thron bestieg, zwar des Lebens des Bruders Mustafa (weil er damahls der einzige Thronerbe) schonte, hernach aber denselben zu wiederhohlten Mahlen hinrichten lassen wollte, und von dem Morde nur durch Furcht (weil ihm jedesmahl, als er diesen Vorsatz ins Werk setzen wollte, etwas Ungünstiges begegnet) abgehalten ward[c]. Das Lobenswertheste an Ahmed ist weder seine Milde, noch seine unbestechliche Gerechtigkeitsliebe, da ihm Nassuh für die Grosswefirsstelle vierzigtausend Ducaten antrug, und die bald darauf erhaltene mit so aussaugender Erpressung verwaltete, dass sich in dessen Verlassenschaft eine Million in baren Ducaten, achtzehnhundert mit Edelsteinen besetzte Säbeln und andere fast unglaubliche Schätze fanden. Das Lobenswertheste an Ahmed sind seine Bauten und frommen Stiftungen, der Bau der seinen Nahmen tragenden sechsthürmigen Moschee auf dem Hippodrom mit Akademie, Armenküche und Narrenspital; die Erneuerung des Vorhofes der Kaaba, dessen Säulen mit goldblechbeschlagenen Reifen, deren Dach mit einer Dachrinne aus Goldblech, dann inwendig mit dem Geschmeide der zweyhundert acht und zwanzig Diamanten geschmückt ward[d]. Die Verschönerung und Bereicherung der Wallfahrtsorte von Mekka und Medina, die Einführung des feyerlichen Pompes, womit noch alljährlich in seiner Moschee das Geburtsfest des

---

[a] Baudier inventaire p. 776. Grimstone bey Knolles.

[b] *Il Re ha fatto dar con una tazza di Sorbeto il veleno ad un Moro Eunuco ordinando poi che fosse immediatemente condotto al vechio Seraglio, ma per strada comminciò a gonfiare e terminò la vita.* Sum. del. rel. ven. Dec. 1615.

[c] Sagredo L. 8. p. 506. Baudier, Grimstone u. Rel. ven.: *il Re ha più volte dato ordine che detto suo fratello sia fatto morire, ma pare che sempre li sia successo qualche mal incontro in questi giorni che si doveva far l'esecusione.* Sum. del. rel. ven.

[d] Naima und Mouradjea d'Ohsson IV. p. 213, 227, 231, 313.

Propheten [a], und in dem Serai die Anrührung der Reliquien seines Mantels begangen wird [b], die Einsetzung von Koranslesern im Serai, welche dort alle Freytag den Koran ablasen, das Verboth des Weines [c], finden freylich nur in den Augen des Moslims die Anerkennung ihres vollen Werthes; grösseren und allgemeineren hat aber das Denkmahl seiner Regierung, das seinen Nahmen tragende Kanunname, welches der Intendant der Kammer, Ali Mueſinſade [d], zwey Jahre nach Ahmed's Tode herausgab, und welches zwar keine neuen Gesetze und Einrichtungen, aber die bessere Anordnung der bestehenden, die Eintheilung der Sandschake und Statthalterschaften, den Stand der Siamete und Timare, der Land- und Seemacht, des äusseren und inneren Hofstaates nach dem damahligen Fusse, dann die früheren Polizey-, Finanz- und Lehengrundgesetze klar zusammenstellt [e]. Der angebliche Bruder Ahmed's, welcher unter dem Nahmen Jahja und als christlicher Mönch ganz Europa durchlief, zu Warschau, Prag, Florenz, Paris, Neapel und Rom Hülfe suchte, und anscheinenden Glauben an seine Geburt fand, scheint ein griechischer Abenteurer gewesen zu seyn [f]. Von den sieben Söhnen, die Ahmed hinterliess, bestiegen drey in der Folge den Thron (Osman II., Murad IV. und Ibrahim I.), aber zwey derselben wurden entthront und ermordet, und die vier anderen (Mohammed, Suleiman, Kasim, Bajeſid) fielen ein Opfer ihrer regierenden Brüder, nicht gleich beym Regierungsantritte nach dem alten blutigen Kanun als Vorsichtsmassregel zur Sicherung des Thrones, sondern später aus eigenem Blutantriebe von Verdacht und Mordlust. So war Ahmed gleich unglücklich als Vater und Herrscher; zwey seiner Söhne bluteten der Bestie des Soldatenaufſtandes, vier fielen als Beyspiele wohlüberdachten Brudermordes, der siebente (Murad IV.) war ein grausamer Tyrann, welcher den vom Vater her verfallenen Bau des Reiches wieder mit Blut zusammen zu kitten versucht hat.

---

[a]) Die Beschreibung dieser Feyerlichkeit ausführlich in Mouradjea d'Ohsson II. S. 358—364. [b]) Naima. Mouradjea d'Ohsson II p. 281. [c]) Mouradjea d'Ohsson IV. p. 60 und Naima. [d]) Auf der kais. Hofbibl. Nro. XC. der Inhalt in des osmanischen Reiches Staatsverf. und Staatsverw. I. Thl. XVII. Ausser dem Originale befindet sich auf der k. k. Hofbibl. Codex DCCCLXXXIX. eine italienische Uebersetzung dieses Kanunname, unter dem Titel: *Descrittione totale di tutta la potenza Ottomana et delle forze militari di tutto il suo Imperio, provincie et regni con li nomi d'esse et delli Passalati, Beglerbeiati, Sanzachati, rendite, commende et governi con loro contributioni distintamente espressi; presentata al Gran Turco S. Ahmet-Han dal Primo Vesir, cioe Presidente maggior, tradotta parola per parola pontualemente senza alterazione nel essentiale dal Turco in Italiano.* 100 Blatter. [e]) Gleich zu Anfange der Regierung Ahmed's I. gibt der venezianische Gesandtschaftsbericht (Marzo 1605) folgende statistische Auskunft: *Il Sr. ha voluto veder i libri delle sue entrate e spese, li Defterdari li hanno fatto conoscere, che al presente entrano in Casine solamente tre millioni di sechini per causa della guerra, e la spesa e di sei millioni al anno. — Nel riveder il conto delle milizie ha trovato che paga 55 m. Genizari, 20 m. Sipahi, che in effetto non arrivano quelli a 36 e questi a 12,000 a esser cresciuto il numero di tutti li stipendiati; se ne dolse col Mufti e Capiaga, li e stato detto non esser tempo al presente di metter mano per la guerra a questo negozio.* [f]) Grimstone p. 926, bey Knolles und Baudier S. 820. Grimstone widerspricht sich, denn nach S. 280 sollen Mustafa und Ahmed von verschiedenen Müttern gewesen seyn, nach S. 945 soll ihre gemeinschaftliche Mutter Flattra geheissen haben.

Vier und vierzigstes Buch.

S. Mustafa's Thronbesteigung und Absetzung. Sein Nachfolger Osman schliesst den persischen Frieden. Diplomatische Verhältnisse mit Oesterreich, Venedig, England, Frankreich, Pohlen, Fes und Persien. Wechsel des Grossweſirs. Tod der Sultaninn Baſſa und Etmekdschiſade's. Aërolith und Komet. Gratiani's Ende. Manfredonia verheert, Gesandte der ungarischen, böhmischen, österreichischen Stände zu Constantinopel. Des Grossweſirs Alipascha Barbarey und Erpressungen. Hinrichtung des Prinzen Mohammed. Der Bosporos gefroren. Der Grossweſir Ali stirbt, und Huseinpascha folgt ihm. Auszug in den Krieg wider Pohlen, Osman zu Adrianopel an der Donau und am Dniester. Pohlischer Friede und Geburt des Erstgeborenen. Osman's Rückkehr nach Constantinopel, wo Sir Thomas Roe als Bothschafter. Ursachen der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman. Beschluss der Wallfahrtsreise nach Mekka. Aufruhr der Janitscharen und Sipahi auf dem Hippodrom und dem Serai. S. Mustafa auf den Thron gesetzt, der Janitscharenaga und Grossweſir ermordet. Sultan Osman nach den Kasernen abgeführt und hingerichtet.

S. Mustafa steigt auf den Thron und herab.

Seit drey Jahrhunderten, welche das osmanische Reich bestand, waren bis jetzt vierzehn Sultane in ununterbrochener Linie nächster Abstufung vom Vater auf den Sohn auf einander gefolgt; nur zwischen den Brüdern war unter Selim's und Suleiman's Regierung Bürgerkrieg ausgebrochen, und einmahl hatte der jüngere Selim den älteren Bruder durch der Waffen Gewalt vom Throne verdrängt, ein andermahl war der vom Vater (Suleiman) genährte Gedanke, dem jüngeren Sohne (Bajeſid) vor dem älteren (Selim II.), weil jener durch vorzüglichere Eigenschaften bey weitem der würdigere, den Thron zuzuwenden, noch ehe er zur Reiſe gediehen, durch Roxelanens Ränke im herbeygeführten Ungehorsame Bajesid's und dann in seinem und seiner Söhne Blute erstickt worden. Die Anwendung der auf die osmanische Erbfolge von dem Gesetzbuche Dschengiſchan's übertragenen Seniorität in der Thronfolge hatte zwischen Seitenverwandten nicht Statt gefunden, weil, da durch den Kanun des Brudermordes die Oheime der Kronprinzen aus dem Wege geräumt wurden, bey jedesmahliger Thronveränderung nur zwischen Brüdern, nie zwischen Neffen und Oheimen die Thronfolge streitig seyn konnte. Jetzt war zum ersten Mahle ein Oheim vorhanden, nähmlich der bey der Thronbesteigung Ahmed's, weil er damahls der einzige Sprössling des osmanischen Stammes, und später bloss zufällig nicht gemordete Mustafa. Dieser, um dreyzehn Jahre älter als Osman, der älteste der sieben hinterlassenen Söhne Ahmed's, wurde nach dem Thronfolgerechte des grösseren Alters, welches vom Herrscherhause Dschengiſchan's in das der Osmanen übergangen, auf den Thron gesetzt, wiewohl ihn Geistesschwäche und Blödsinn selbst nach dem Staatsrechte des Islams, welches den Unmündigen, den Blödsinnigen, wie den durch körperliche Ungestalt oder Unglauben Gebrandmarkten, als rechtmässigen Imam nicht anerkennt, weit besser sogleich vom Throne ausgeschlossen, als schon nach drey Monathen vom selben entfernt hätten. Das Leben war ihm zwar gelassen, aber durch vierzehnjährige Einsperrung im Käfige (so hiess fortan das Gemach der Kronprinzen) jeder Funke geistiger Entwickelung erstickt, alle Schärfe physischen und sittlichen Sinnes durch die Kerkerluft abgestumpft worden. Die helle Quelle menschlicher Anlagen hatte sich in bloss thierischem Genusse versumpft. In seinem kleinen, blassen, traurigen Gesichte, mit spärlichem schwarzen Barte und Schnurbarte, in seinen grossen, glotzenden, aber erstorbenen Augen sprach sich der Blödsinn deutlich aus[1]. Seine erste und einzige Staatshandlung nach der Umgürtung des Säbels zu Ejub, nach dem Besuche der Gräber seiner Vorfahren und der Ausbezahlung des Thronbesteigungsgeschenkes, welches dreyhundert Millionen Aspern, d. i. nach dem damahligen Münzfusse drey Millionen Ducaten betrug [a], war, dass er dem Oberstwaffenträger die Statthalterschaft Aegypten's, jedoch unter der Bedingung, die Amme des Sultans zu heirathen; dem ersten Kammerdiener die Statthalterschaft von Damaskus, und dem Oberstfalkenjäger die von Karaman verlieh. Der Kiſlaraga, Mustafa, welcher unter S. Ahmed unumschränkt die Zügel der Herrschaft geführt, und dieselben unter einem solchen Blödlinge der Mutter desselben überlassen zu müssen fürchtete, brachte zuerst das Geheimniss der Beschäftigungen des Sultans, welcher sich damit unterhielt, den Fischen Gold ins Meer vorzuwerfen, unter das Volk [b]. Die grossen Scheiche, welche den Blödsinn des Sultans für Wahrzeichen von Heiligkeit hielten, oder halten wollten, weil sie unter eines solchen wunderlichen Heiligen Regierung selbst zu regieren hofften, warnten zwar die Walide, und riethen ihr, den Kiſlaraga zu entfernen; allein diese durch des Aga Schmeichelworte und Thränen bethört [c], liess ihm freye Hand, und der Kiſlaraga, welcher wahrscheinlich auf die Gunst der Mutter des Prinzen Osman noch sicherer rechnen konnte, als auf die der Mutter Mustafa's, berieth sich mit dem Mufti Esaad und dem Kaimakam Ssofi Mohammedpascha. Unter dem Vorwande der Soldauszahlung wurden die Grossen des Reiches in den Diwan geladen, der Sultan in seinem vorigen Zimmer eingesperrt, und Sultan Osman als der regierende dem Diwan und den Truppen vorgestellt, diesen um so willkommener, als

---

[1]) *Questo Re di età di 23 anni* (26, denn er war i. J. 1591 geboren) *di statura commune, asciutto, di aspetto malinconico con faccia pallida e piccola, con pocha barba nera e gli mustachi similmente; ha gli occhi grandi ma non vivaci, com erano quelli del Re morto, ma piu tosto si mostrano stu-*

1. Rebiul-ewwel 1027. 26. Febr. 1618.

---

pidi, il che di alcuni vien attribuito alla maraviglia di tante cose, che in poche ore fuor di ogni sua espettazione ha vedute doppo 14 anni, che di bambino e stato inchiuso in due o tre stanze, che dal Re gli furono assegnate. Relat. del Nani 29. Nov. 1617 im H. Arch.

[a] Naima S. 321. Dreytausend Lasten Aspern, d. i. dreyhundert Millionen, und nach dem venez. Berichte: *Donativo alla milizia ascende a tre millioni d'oro.* Nani's Bericht im H. Arch. [b] Naima S. 320. Feſl. Bl. 21½. Hasanbegſade Bl. 144. Petschewi Bl. 38. [c] Naima S. 320: *tscheschmi girjan we uſubeti lisan ile*, mit nassen Augen und süsser Zunge, und Nani: *Il Kiſlaraga si e insinuato nelle grazie del Signor e della madre.* Genn. 1618.

sie abermahl das Thronbesteigungsgeschenk erhielten, so dass binnen drey Monathen der Schatz mit sechs Millionen Ducaten erschöpſt ward [a].

Osman's
Thronbestei-
gung. Persi-
cher Friede.

Am Tage der Thronbesteigung Sultan Osman's hatte der tatarische Prinz Mohammedgirai, welcher, seitdem er auf der Jagd von Adrianopel dem Falken des Sultans mit dem seinigen die Beute abgejagt, in den sieben Thürmen gehüthet war, Mittel zu entkommen gefunden. Unter dem Vorwande, seine Mirſa zum Aufzuge der Säbelumgürtung beritten zu machen, hatte er dreyssig bis vierzig Pferde entlehnt, welche er mit seinem Gefolge im Hofe der sieben Thürme tummelte. Der Befehlshaber der sieben Thürme sass am offenen Thore. Als ob er scherzte, sprach ihn der Prinz an: „Was „wirst du machen, Aga, wenn ich davon reite?“ und ehe dieser noch sich gehörig besann, sprengten Mohammedgirai und sein Gefolge beym Thore der sieben Thürme, und dann beym nächsten Stadtthore hinaus und davon. Der Kaimakam Ssofi Mohammed ordnete den Polizeyvogt zur See mit einem leichten Nachen, und den Iskenderpascha zu Land mit leichten Reitern zur Verfolgung ab. Iskenderpascha hohlte ihn in der Schlucht von Parawadi, an der bulgarischen Gränze ein, wo der Prinz von den Verfolgern hart gedrängt ins Wasser gefallen war, und ritt mit ihm nach Constantinopel zurück, wo er wieder in den sieben Thürmen bessérer Huth übergeben ward [b]. Sein Bruder Schahingirai war nach Persien entflohen. Als die Nachricht des Thronwechsels eintraf, begehrte er vom Schah Erlaubniss, nach Hause zu kehren. Schah Abbas entliess ihn mit den grössten Ehrenbezeigungen, er hielt ihm mit eigener Hand den Steigbügel; als er aufſtieg, fragte ihn der Schah scherzend: „Sohn des Chans! kommst „du, wenn die Osmanen dich zum Feldherrn wider mich „ernennen?“ „Ich komme,“ war die Antwort. „Und „ziehst du wider mich den Säbel?“ „Ja wohl, ich ziehe „denselben“ [c]. Schon gleich nach der Thronbesteigung

---

[a] Naima S. 321. [b] Eben da. Feſl. Bl. 215. Petschewi Bl. 290. [c] Naima S. 322. Nadiri's Schahname.

Mustafa's war der zu Constantinopel in Verhaft gehaltene persische Gesandte auf freyen Fuss gesetzt worden [a], zugleich aber an das Heer in Persien des Mufti Eidam, ein Kämmerer, mit dem Thronbesteigungsgeschenke und einem Handschreiben des Sultans abgegangen [b], und jetzt führte des Tatarchans Dschanibekgirai Niederlage auf der Ebene von Seraw bey Tebriſ den persischen Frieden herbey [b]. Trotz dem Widerrathen des Defterdars Bakipascha und anderer kriegserfahrener Männer war der Tatarchan mit der belehnten Reiterey der Beglerbege von Diarbekr, Wan, Siwas, Rumili, Haleb und Erſerum von Wan aufgebrochen, und hatte den Weg bis in die Ebene von Seraw, sonst gewöhnlich acht Stationen, in dritthalb Tagen zurückgelegt. Kartschghaichan, der Befehlshaber von Tebriſ, welcher die Tataren durch List verlockt und ihnen im Hinterhalte aufgelauert hatte, lieferte dem Heere auf der Ebene von Seraw eine blutige Schlacht, in welcher die Beglerbege von Rumili, Diarbekr, Wan und mehrere Sandschakbege fielen. Dem Tatarchan rettete nur der Janitscharen Tapferkeit das Leben, sein Kadiasker und Mufti fielen an seiner Seite [c]. Kartschghaichan liess fünfhundert Gefangenen die Köpfe abhauen, und sandte dieselben dem Schah [d]. Als die Nachricht der Niederlage des Tatarchans im Lager des Grossweſirs Chalil eintraf, beschloss dieser, um sein Heer nicht zu entmuthigen, und dem der Feinde Furcht einzujagen, statt sich zurückzuziehen, geradezu auf Erdebil zu ziehen, wo der Schah an den Gräbern seiner Ahnen weilte. Um den Frieden zu unterhandeln, sandte Abbas einen Gesandten, der von seiner grossen Nase Burun Kasim, d. i. Kasim die Nase, hiess, mit einem Schreiben, in welchem er zwar den Osmanen ihre

---

[a] *Ambassador di Persia liberato di prigione, il Coreschi ne fugge.* Nani's Bericht v. 29. Nov. 1617. [b] Desturul-inscha Nro. 72 das Schreiben S. Mustafa's bey seiner Thronbesteigung an Schah Abbas, dann Nro. 73 das S. Osman's als Antwort auf das von dem Bothschafter Kasim Burun übersandte. [c] Naima S. 324, erste Zeile, die Geschichte Chalilpascha's Bl. 170. [d] Ein Siegesbericht vom Grossweſir an den venez. Bailo in Nani's Berichte, und lettera scritta dal Beglerbeg di Karss al Kapiaga alli 17. Ramaſan. Scritt. turchesche.

Niederlage, durch voreilige Raubgier herbeygeführt, vorwarf, aber doch zum Frieden einlenkte [a]. Er kam an einem sehr windigen Tage ins Lager. Seine im versammelten Diwan gehaltene Rede war theils Prahlerey mit dem erfochtenen Siege, theils Vorwürfe über der Osmanen doppelseitiges Betragen, die, während sie den Frieden unterhandelten, mit einem Raubheere heranzogen. Der Weſir Dilawerpascha, um den Strom der unangenehmen Rede anderswohin abzulenken, fragte ihn, ob hier Landes der Wind alle Tage so stark blase. Bakipascha voll schlagfertigen Witzes sagte zum Weſir: „Mein gnädiger Herr, der Wind bläst heute nur aus „Kasim's Nase.“ Das Gelächter des Diwans machte der Grosssprecherey des persischen Gesandten ein Ende. Als dieses Witzwort in der Folge dem Schah, der, selber ein sehr aufgeweckter Kopf, witzige Schlagreden liebte, zu Gehör kam, belobte er desshalb den Defterdar gar sehr, und sandte ihm dafür sogar drey Kamehlreihen mit Wolle belastet zum Geschenke [b]. Da die heilige Gräberstadt von Erdebil durch des osmanischen Heeres Nachbarschaft doch einiger Massen bedroht war, fanden die Friedensunterhandlungen von persischer Seite so weniger Anstand. Der Friede wurde auf der Ebene von Seraw unter denselben Bedingnissen, wie
6. Schewwal 1027. 25. Sept. 1618. vormahls (bey Nassuhpascha), nähmlich gegen jährliche Abführung von hundert [c] Lasten persischer Seide, unterzeichnet [d]. Der Schah sandte dem osmanischen Heere achthundert zehn Kamehlreihen mit Lebensmitteln beladen zum Geschenke [e]. Der Grossweſir erhielt neun Reihen weiblicher Kamehle mit Zuckerwerk, Eingesottenem und Früchten, besonders mit den vortrefflichsten Citronen und Granatäpfeln, mit dem feinsten Mehle und Reis; der Kiaja, der Janitscharenaga und

---

[a] In der Sammlung von Staatsschriften des Reis Efendi Seari Abdullah befindet sich unter Nro. 72 das Schreiben Sultan Mustafa's an Schah Abbas, seinen Regierungsantritt kundend, 73 Chalilpascha's auch S. Osman's Thronbesteigung durch Kasimbeg, 74 ein zweytes durch denselben mit dem Vorschlage der 200 Ballen Seide. [b] Naima S. 324 in Chalil's Geschichte Bl. 200. [c] Naima sagt 200, aber die Urkunde in Chalilpascha's Geschichte nur 100. [d] Petschewi Bl. 292. Naima. Feſl. [e] Naima S. 324. Petschewi Bl. 291. Feſl. Nadiri's Schahname.

der Defterdar jeder drey bis fünf Kamehlreihen solchen Mundvorrathes. Der persische Gesandte, Mirſa Mohammed Husein, brachte die persische Urkunde des Friedens dem Grossweſir, und der Dschebedschibaschi Mohammedaga die persische dem Schah. Der Grossweſir entliess das Heer zu Erſerum in die Winterquartiere. Er selbst zog gegen Tokat, um dort zu überwintern. Dort fand er zwar Belobungsschreiben [a], aber als er nach Constantinopel kam, die Enthebung von seinem Amte, mit der Bestallung zum Kapudanpascha, welche Würde er nun zum dritten Mahle bekleidete [b].

Silh. 1027. Nov. 1618.

Verhältnisse mit Oesterreich, Venedig, England, Frankreich, Russland, Pohlen.

Mit der Nachricht von Ahmed's Hinscheiden und Mustafa's Thronbesteigung war der Kämmerer Ahmed nach Wien gesendet worden [c]; dieselbe meldeten auch der Richter von Belgrad, Habil, der Beglerbeg von Kanischa, Ahmed, und der Statthalter von Ofen dem Cardinal Clesel [d]. Das sultanische Schreiben verlangte die baldigste Zurücksendung der noch zu Wien weilenden Bothschafter, Ahmedkiaja's und des Herzogs von Naxos, Caspar Gratiani. Ende des Jahres hatten dieselben noch eine Uebereinkunft wegen der streitigen Dörfer unterschrieben, auf deren Grundlage der Sitvatoroker Frieden zu Komorn abermahls erneuert werden sollte. Diese Erneuerung wurde zu Komorn fast gleichzeitig mit S. Osman's Thronbesteigung unterzeichnet [e]. Der erste der unterzeichneten Bevollmäch-

9. Dec. 1617.

---

[a] In Chalil's Geschichte Bl. 206 das Schreiben. [b] Ausführlicher als in Naima, Feſlike, Hasenbegſade und Petschewi, ist diese persische Friedensunterhandlung und Kartschghai's Niederlage in Chalilpascha's Geschichte Bl. 186 — 193, und der Tractat selbst 193 — 194; auch in Schahname Nadiri's. [c] Schreiben S. Mustafa's an Mathias vom Silkide 1026 (November 1617) im H. Arch., mit gleichlautendem des Kaimakams Ssofi Mohammedpascha und des Statthalters von Ofen, Nakkasch Hasanpascha. [d] Schreiben des Beglerbegs von Kanischa und Statthalters von Ofen Nakkasch Hasan und des Richters von Belgrad an Cardinal Clesel, im H. Arch.; an Clesel, als den Director des geheimen Rathes; wie auch das Schreiben Kaisers Mathias, womit er das sultanische, durch Gaspar Gratiani in Cesare Gallo's Begleitung überbrachte beantwortet hatte: *quem in finem Consilii nostri secreti directori, Reverendissimo Cardinali Cleselio, ut et commissio et quaecunque eo requirentur ac necessaria sunt, praeparentur, injunximus, quod Cardinalis ipse litteris suis testatur.* 4. Aug. 1617, im H. Arch. [e] Die Vollmacht zum Komorner Friedensvertrage datirt aus Eberstorf vom 28. Dec. 1617: *Ratione pagorum deditiorum et aliarum differentiarum componendarum Comaronii habenda fidelem spectabilem Magnificum Joannem a Molard Liberum Baronem in Reinek et Droiendorf, Intimum Consiliarium Consilii aulici Praesidem, aulicum Cubicularium, supremum Civitatis Viennae Capitaneum, nec non Paulum Appony de Nagy Appon ea*

Febr. 1618. tigten, der Hofkriegsraths-Präsident, Herr von Mollard, ging als Bothschafter nach Constantinopel, dem S. Osman zur Thronbesteigung, welche er durch den Kämmerer Omeraga kund gegeben, Glück zu wünschen, und die Urkunde des neu bestätigten Friedens Dec. 1619. zu überbringen. Den ersten Anstand fand Herr von Mollard beym Einzuge zu Constantinopel, der ihm zwar mit klingendem Spiele, aber nicht mit fliegenden Fahnen gewährt ward. Solcher Neuerung willen, ward ihm bedeutet, sey der Tschauschbaschi, welcher dieselbe Herrn von Czernin gestattet, abgesetzet, und seitdem nicht wieder angestellet worden [a]. Er erwirkte Fermane an die Paschen von Ofen, Bosnien, Kanischa, Agram, an die Bege von Szolnok und Gran zur Aufrechthaltung des Friedens; er begehrte Lippa, das ehemahls dem Bocskai gehörig, von Bethlen den Türken übergeben worden, als zur Krone Ungarn's gehörig, indem die Siebenbürger sich Herren eines Theils von Ungarn [b] schrieben, und bloss um ihre Abhängigkeit von Ungarn anzuerkennen, Abgeordnete an die ungarischen Landtage schickten. Hiezu war kein Anschein, da der Kiflaraga, durch welchen Bethlen unter Ahmed's Regierung seine Ränke geschmiedet, noch immer fort regierte [c]. Bethlen's Gesandte, welche in der Audienz den Vorsitz vor den ragusäischen nahmen, wurden hinter dieselben zurückgewiesen [d]. Gratiani, der Herzog von Naxos, der lange Zeit vergebens um die Hand der Tochter des ersten venezianischen Dolmetsches, Bo-

---

conditione ne vel minimo a conclusis in Sitvatorok articulis pacis et ab illis, quae Viennae 9. Dec. anni hujus 1617 conclusa sunt, nusquam recedant. Im H. Arch.

[a] Khevenhüller Annal. Ferdinandei IX. p. 206, und die Acten. [b] Mollard's Bericht in der St. R. 30 Bogen stark, und Khevenhuller Annal. Ferd. IX. S. 715. [c] Ueber diese Correspondenz Bethlen's mit dem Kiflaraga findet sich Auskunft in den venezianischen Berichten: *Manda copia d'una lettera scritta da Betlen Gabor al Kislaragasi, nella quale mostra desiderio di voler vender a S. M. la fortezza de Lippovia e le altre ad essa sottoposte.* Maggio 1615. *Lettera scritta dal Betlen Gabor al Kislaragasi, quale essendo scritta in Ungaro, l'ha mandato al Starzer* (dem kais. Agenten) *che glicla traducesse in turco; il senso tutto contra l'Imperatore, chiamandolo amico finto della Porta e nimico aperto di esso Betlen.* 9. Luglio 1616. *Betlen Gabor scrive che ben da 25 anni non e stato pagato il tributo di questa provincia dalli suoi predecessori, che non di meno come fedele schiavo del felice Impero Ottomano ha voluto mandar detto tributo.* Nov. 1619. [d] *L'amb. di Transilvani postosi a sedere sopra li Amb. di Ragusa, era dal Bassa stato dato ordine, che quelli di Ragusa fossero posti di sopra.* Agosto 1619.

rissi, geworben, dieselbe aber endlich durch des englischen Bothschafters Verwendung erhalten hätte, ward zum Fürsten der Moldau ernannt [a]. David Scherban, 4. Febr. 1619. für dessen Einsetzung zum Fürsten der Walachey sich der kaiserliche Bothschafter nicht minder verwendete, als für die Gratiani's zum Fürsten der Moldau, starb, und der Bothschafter übertrug seine Verwendung auf den vormahls von Gabriel Mogila vertriebenen Alexander, Sohn Radul's, welcher auch die Woiwodenstelle erhielt [b]. Von Seite der böhmischen Rebellen erschienen unter Herrn von Mollard's Bothschaft die ersten Abgeordneten mit einem Schreiben an den Sultan, worin sie sich ihm zu steuerpflichtigen Unterthanen antrugen; der Ueberbringer war der Pfälzer Heinrich Bitter [c]. Die ungarischen Stände hingegen hatten den Vice-Gespann Emerich Liptai gesendet, um einstimmig mit dem Bothschafter der Stände Beschwerden bey der Pforte anzubringen, und vorzüglich gelindere Behandlung der den Türken steuerbaren, mit Abgaben ausgesogenen Dörfer zu erhalten. Sie hatten auch begehrt, dass die Palanken *in statu quo* bleiben sollten, was, als dem Friedensvertrage straks zuwiderlaufend, in der Eingabe geändert werden musste [d]. Während Herr von Mollard zu Constantinopel, starb Kaiser Mathias, und Kaiser Ferdinand II. bestätigte also von neuem die Bothschaft. Nach anderthalbjährigem Aufenthalte, in Begleitung eines zur Thronbesteigung Glück wünschenden Tschausches, ging er zurück [e]. Nach Venedig brachte der Tschausch Mustafa als Bothschafter die Nachricht von der Thronbesteigung S. Mustafa's mit ein Paar Beschwerdeschreiben [f]; Mohammedtschausch vier Monathe darnach die Erhebung Osman's [a]. Um demselben dazu Glück zu wünschen und die Capitulationen zu erneuern, ging Francesco Contareni als Bothschafter nach Constantinopel, und erneuerte die alten Handelsfreyheiten in dreyssig Artikeln [b]. Das Wohlwollen des Mufti Esaad Efendi, welcher mit dem Kiſlaraga noch immer wie unter Sultan Ahmed die Seele der Geschäfte, wurde durch Geschenke von Sammt und seidenen [c] Stoffen, und durch schmeichelhafte Schreiben des Dogen gewonnen [d]. Venedig zu Liebe wurde die Verhandlung eines Waffenstillstandes mit Spanien, wozu sich der Grossweſir Nassuh bereitwillig gezeigt [e], und zu welcher jüngst Cesare Gallo und Gratiani wieder einen Anwurf gemacht [f], hintangesetzt [g]. In dem Rückbeglaubigungsschreiben des Bothschafters Contareni verwandte sich der Sultan vorzüglich für bosnische Kaufleute, welche seit einiger Zeit die Pforte mit Klagen wider Venedig behelligten [h]. Nach seiner Abreise erhielt der ferner als Bailo bleibende Moro Nani die Erneuerung der von den vorigen Sultanen gewährten Convention, welche von dem Nahmenszuge des Sultans unter dem Nahmen des *edlen Zeichens* bekannt, mit Einschluss des Artikels der Uskoken [i]. Der englische Bothschafter war Paul Pindar [k]. Frankreich zeigte sich empfindlich über die seinem Bothschafter durch die Einkerkerung seiner Dolmetsche erwiesene Unbild [l];

---

[a] Grimstone p. 954 macht ihn irrig zu einem Gratzer. Gratiani war im Dienste bey Sir Thomas Glover. [b] Mollard's Bericht in der St. R. und venez. Bericht. Lettera di Ferdinando a. S. Osman in raccomendazione di Radulo Serban. [c] Mollard's Bericht. [d] Mollard's Bericht. Liptai nahm ein Zeugniss Mollard's mit sich, dass er in der Eingabe das ständische Begehren in etwas ändern musste. Nebst Liptai berichtete an den Kaiser Johann Werner Humpis von Walteruck, wegen des freyen Handels und der Palanke, deren Einreissung mittelst eines Geschenkes von 10,000 Thalern nur auf sechs Monathe eingehalten werden konnte. In der St. R. [e] Er hatte seine Abschiedsaudienz am letzten Junius 1620. Gesandtb. und in Khevenhüller's Annal. Ferd. IX. p. 1034. [f] Schreiben Mustafa's an den Dogen als Beschwerde über die von den Spaniern aus Schuld der Venezianer zu Spalatro weggenommene Galeere, vom 30. Silkide 1026, dann von

---

selbem Datum Raguſa's Beschwerde über die Erbauung eines neuen Schlosses an der bosnischen Granze. In den Scritt. turchesche des H. Arch.

[a] *Mehmet Ciaus a Venezia con lettere dell' assonzione al trono.* 14. April 1618. Nani's relatione della lettera Imperiale scritta da Sultan Osman alla S. Republica. [b] *Confermazione dei capitoli della pace con S. Osman*, das Original im Archive zu Venedig (Im Guide diplomatique von Martens nicht aufgeführt). [c] *Il Mufti guadagnato con rasi e sette.* Rel. del Nani. [d] *E resti convinta prego della stima, che faremo della sua persona come di soggetto singolare in tutte le scienze.* 1620. Lettera del Doge al Mufti. [e] *Della tregua Spagnola non si e più parlato doppo la morte di Nasuf.* 1615. Sum. del. rel. ven. [f] *Alle tregue proposte dalli Ambassadori Gallo e Gratiani il Re di Spagna non ha voluto consentir.* Aprile 1616. Sum. del. rel. ven. [g] *Turchi ricusano l'amicizia dei Spagnoli, per rispetto dei Veneziani ricusano la tregua.* Sum. del. rel. ven. [h] *Lettera recredentiale del Ambassadore Contareni per la licentia dei Mercanti bosinesi.* Febr. 1619. Scritt. turchesche. [i] *Doppo la partenza del ambassadore il Bailo rinovava il Segno Imperiale coll' aggiunto del capitolo degli Uscochi.* Rel. ven. im H. Arch. [k] *Ambassador d'Inghilterra parte della Porta.* 22. Luglio. Rel. ven. Grimstone p. 950. [l] *Francia si rissente del ingiuria fatta al Ambassadore suo.* Traduzione della lettera scritta al Re di Francia. Rel. ven. 22. Luglio 1618. Herr v. Mollard sagt in seinem Berichte vom französischen Bothschafter: *Achille*

Huseintschausch brachte als Bothschafter die Nachricht der Thronbesteigung nach Frankreich, England und Holland [a]. Russische Abgesandte küssten zur Thronbesteigung das Kleid [b]. Der nach Frankreich geschickte Tschausch war der Ueberbringer eines Entschuldigungsschreibens des Sultans über die Einkerkerung des Herrn von Sancy, ob Verdacht, dass er Koreschi's Flucht begünstiget habe [c]. Er wohnte den Festen der Vermählung Christinens, der Schwester des Königs von Frankreich, mit Victor Amadeus von Savoyen zu Paris bey, und übergab in England das Bekanntmachungsschreiben der Thronbesteigung im Pallaste von Whitehall [d]. Die Pohlen hatten Rasova befestigt, worauf fünfzehntausend Tataren in Pohlen eingefallen waren [e]. Auf die hierüber durch den pohlischen Gesandten angebrachte Klage schrieb der Grosswefir Chalil an den Chan der Tartaren Dschanibek, die Tataren von der pohlischen Gränze abzuhalten [f]. Das folgende Jahr kam ein pohlischer Bothschafter, ohne grossen Erfolg seines Bemühens, die Pforte über Koreschi's Flucht und die Einfälle der Kosaken zu besänftigen. Gratiani trug seine Vermittlung an, aber Iskenderpascha wurde wider die Kosaken befehligt [g]. Der Friede wurde durch Sigismund's III. Bothschafter, Stanislaus Zorawinsky, Castellan von Betzk, und Jacob Sobiesky, den Vater des Königs Johann III., zu Choczim wieder hergestellt.

Fes. Persien. Grosswefirs Wechsel.

Wichtiger in den Augen der Osmanen, als alle diese Bothschaften christlicher Mächte waren die der mos-

---

de Harlay Baron de Sancy ein subtile ingenium, *studirt zu Constantinopel die linguam hebraicam et caldaicam.* Baudier p. 840. Grimstone p. 947.

[a] *Ciaus destinato per Francia, Inghilterra, Ollanda.* 1618. Sum. del. rel. ven. [b] *Messi di Moscovia, che ultimamente arrivarono, qui bacciono la veste del Sgr.* 23. Agosto 1618. Sum. del. rel. ven. [c] Baudier Invent. général de l'histoire des Turcs p. 839, das Schreiben 842; in Grimstone bey Knolles 949; in Ottavio Sapienza Bl. 72. In Baudier heisst es: *et notre regard lui servira de quime, qui veut dire or. Quime*, d. i. *Kimet*, heisst Werth, der Uebersetzer verstand es nicht; der Sinn ist: unser Blick soll demselben Werth und Achtung verschaffen. [d] Das Schreiben in Grimstone bey Knolles p. 951. [e] *Li Polachi rifanno Rassova; ordine al Bogdan che impedisca l'erettion di Rassòva, 15.000 Tatari entrano in Polonia.* 4. Maggio 1618. Sum. del. rel. ven. *Nuntio di Polonia a Costantinopoli con lettere per far doglienze dei danni inferti dai Tatari.* Sum. del. rel. ven. 23. Agosto 1618. [f] Naima S. 325 nennt diesen Nuntius Gregoro Fery. [g] *Ambassador di Polonia entra a Costantinopoli nominato Vorga* (*Ravicz Orga Starost von Trembowla*). *Il Gratiani eletto nuovo Prencipe s'offerisce interponersi coi Polachi, Iskenderbassa contra i Cosachi per terra* 7. Febr. 1619. Rel. ven. im H. Arch.

limischen, welche zur Thronbesteigung Glück wünschten oder den Frieden bestätigten, wie der Sultan von Fes und der persische Schah. Der Scheich Abdulaſiſ kam als Bothschafter des Sultans von Fes und Marokko mit Geschenken von Waffen und Stoffen, und mit der Bitte, dass dem Uebel, welches Ungläubige und Araber im arabischen Meerbusen anrichteten, Einhalt gethan werden möge[a]. Weit glänzender waren die Geschenke des persischen Bothschafters, Kasim die Nase, welcher aber, vermuthlich um allen Witzbolden auszuweichen, mit neuem Nahmen geadelt, in dem Beglaubigungsschreiben Jadkar Ali Sultan der Chaliſen betitelt ward. Er brachte hundert Lasten Seide, vier Elephanten, ein Rhinoceros[b], ein Feldzelt, zwey Leopardenfelle, sieben und dreyssig Luchsfelle, sechs schwarze Füchse, zwey und dreyssig Kleider aus Goldstoff, vier und zwanzig aus Sammt, neun aus Damast, sechzehn gestickte Tücher und fünf und vierzig Kopfbunde aus dem feinsten Musselin[c]. Der Friede war zwar von Chalilpascha mittelst seiner unumschränkten Machtvollkommenheit als Grossweſir abgeschlossen worden, aber die Bestätigungsurkunde im Nahmen des Sultans kam erst jetzt nach vorhergegangenem Schreibenwechsel zwischen dem neuen Grossweſir Mohammedpascha (dem Eidam oder Ochsen) mit dem persischen Grossweſir, Kaſichan, und dem Befehlshaber von Eriwan, Emirgune[d], zu Stande. Achiska, welches die Perser gefordert hatten, blieb in der Pforte Bothmässigkeit, welche aber dafür von der Statthalterschaft Bagdad, Derne und Dertenk abtrat. Persien solle die Befehlshaber von Huweiſe und Mehan nicht hindern, sich an die Pforte zu wenden, und den Schemchal von Daghistan nicht beeinträchtigen; die beyderseitigen Gefan- 19. Schew. 1028. 29. Sept. 1619.

---

[a] Naima S. 325. [b] Derselbe S. 326. [c] Presenti di Persia in den Rel. Ven. [d] Das Schreiben des Grossweſirs Mohammedpascha an Kaſichan in Ssari Abdullah's Sammlung; das an Emirgune das 129te, und in der Sammlung des Reis Efendi Mohammed Nro. X. Das Schreiben des Grossweſirs Alipascha, Nachfolgers Mohammedpascha's, welches sich auf die früheren Verhandlungen unter Ahmed I. und Mustafa I. wegen Kartuel und Tiflis und die Friedensverhandlungen mit dem Gesandten Kasim bezieht, durch Tschaschengir Weſir übersandt.

genen sollen zurückgegeben, aller Schimpf auf die drey ersten Chalifen und auf Aische die Keusche eingestellt seyn [a]. Bald hierauf wurde der Grossweſir Mohammedpascha der Eidam, der die Würde kaum zehn Monathe bekleidet hatte, gewechselt. Seine Stelle erhielt Alipascha, bald Güſeldsche, d. i. der Hübsche, und bald Tschelebi, d. i. der Artige, beygenannt [b]. Chalilpascha, welcher den Krieg in Persien durch den Frieden beendigt, verlor seine Stelle, weil ihm S. Osman nicht verzieh, dass er nach Ahmed's Tode durch Mustafa's Thronbesteigung ihm drey Monathe von der Herrschaft und dem Schatze drey Millionen abgebrochen. Eben so wenig verzieh Osman diess dem Mufti Esaad, welcher zwar nicht abgesetzt, aber auf die empfindlichste Art durch die neu getroffene Einrichtung gekränkt ward, dass die Besetzung der Würden der Ulema künftig vom Sultanslehrer Omer Efendi vorgeschlagen, und des Mufti Gewalt bloss auf die Ertheilung der Fetwa beschränkt werden solle. Chalil, welcher für seinen Kopf fürchtete, hatte sich, sobald er nach Skutari gekommen, in die Zelle des grossen Scheich Mahmud geflüchtet, dessen persönliches Ansehen, damahls eine Macht im Staate, mehreren Grossen das Leben rettete. Auf seine Fürbitte wurde dem Chalil nicht nur die Sicherheit des Lebens, sondern auch die zweyte Weſirsstelle als Kapudanpascha gewährt [c]. In diesem Jahre wurden fünfzehn Neuerer, welche Gemeinschaft der Weiber lehrten und übten, auf das Fetwa Tscheschmi Mohammed Efendi's, unter den grausamsten Peinen als Freygeister hingerichtet [d]; auch wurden die ersten Zehn-Aspernstücke geschlagen [e]. Alipascha der Hübsche und Artige, welcher aber auch der Feine und Listige beygenannt werden könnte, war der Sohn des Beglerbegs von Tunis, Ahmed's von Kos, welcher im Aufruhre

---

[a] Naima S. 326. [b] In dem Desturul-inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 91 eine kais. Schenkungsurkunde für den Grossweſir Alipascha v. 5. Dschemasiul-achir 1029 (8. May 1620), merkwürdig wegen der Nahmen der geschenkten Dörfer im Districte Alassonia des Sandschaks Tirhale, und der aufgezählten Abgaben, wovon sie befreyt sind. [c] Naima S. 326. Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman T. IV. 2. p. 607. und VII. p. 7. [d] Raufatul-ebrar Bl. 367. [e] Naima S. 325. Raufatul-ebrar Bl. 367.

vom Rebellen Jahja erschlagen worden. Der Sohn, erst Sandschak von Damiate, dann Beglerbeg von Jemen und Tunis, hernach Weſir des Diwans mit dem Beſitze der Sandschake von Morea und Cypern, die Würde des Kapudanpascha jetzt schon zum zweyten Mahle bekleidend [a], war eben mit sechs weggenommenen Schiffen eingelaufen und hatte zweyhundert Gefangene mitgebracht, deren jeder beym ſeyerlichen Aufzuge einen Sack Geld auf den Schultern trug. Der Sultan zeichnete ihn dafür nicht nur mit prächtigen Ehrenkleidern, sondern auch mit goldener Kette aus. Der Grossweſir Mohammed, der Eidam, hierüber eifersüchtig, stiftete die christlichen Gesandten zu Klagen wider ihn an, und zu Einstreuungen, dass das Dargebrachte nicht der zehnte Theil des Genommenen. Ali, dieser Umtriebe gewahr, stopfte erst dem Grossweſir
Moharrem 1029. Dec. 1619. selbst mit fünf Beuteln [b] Goldes den Mund, dann machte er sich heimlich durch ungeheure Geschenke und vortheilhafte Vorschläge den Sultan so günstig, dass er ihm die Stelle des Grossweſirs, seinem Vorfahr die Statthalterschaft von Haleb verlieh. Ali brandschatzte diesen sogleich um dreyssigtausend Ducaten. Bis fünfmahl ging der Oberstkämmerer des Tages zu ihm, bis die ganze Summe ausgepresst war, endlich begab sich Mohammed der Ochs [c] arm und hülflos nach Haleb, wo er in dem am Kloster des Scheich Ebubekr für sich erbauten Grabmahle bestattet ward [d]. Ali's Ansehen und Macht über den Sultan stieg so hoch, dass er alle bisherigen Machthaber über denselben aus dem Sattel hob. Des Defterdar's Bakipascha Vermögen wurde eingezogen, er selbst in die sieben Thürme geworfen, dann auf die Inseln verwiesen. Der allmächtige Kiſlaraga, welcher den Sultan Ahmed beherrscht, den Sultan Mustafa gestürzt, den Sultan Osman auf den Thron gesetzt hatte, wurde mit Verlust seines Vermögens nach Aegypten verbannt; der Sultanslehrer Omer, welcher

---

[a] Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege, Chronolog. Taf. S. 229. Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire. Petschwi Bl. 292. Feſl. Bl. 218. [b] Naima S. 327. [c] Derselbe eben da. [d] Derselbe S. 328.

des Mufti Macht an sich gerissen, und sich die Beförderung zu den Stellen der Ulema angeeignet hatte, erhielt den Befehl, sich nach Mekka zu verfügen, und eben war er im Begriſſe, sich zu Skutari einzuschiffen, als Ali starb, und der Lehrer wieder ins Serai zurückkehrte.

Tod der Sultaninn Baſſa und Etmekdschiſade's. Aërolith und Komet.

Das erste Jahr der Regierung S. Osman's wurde ausser dem westlichen und östlichen Frieden (dem ungarischen zu Komorn, dem persischen auf der Ebene von Seraw abgeschlossen), ausser den zahlreichen abgeschickten und empfangenen Bothschaften, dem doppelten Wechsel des Grossweſirs, noch durch zwey merkwürdige Todesfälle und zwey merkwürdige Meteore ausgezeichnet. Im alten Serai starb des Sultans Urgrossmutter, die Sultaninn Baſſa, welche acht und zwanzig Jahre lang mit dem Gemahl Murad III., und unter dem Sohne Mohammed III. aus dem Harem das Reich beherrscht hatte, seit des Enkels Ahmed Thronbesteigung aber vierzehn Jahre lang ohne Einfluss und Bedeutung, bloss in der Erinnerung oder Sehnsucht voriger Herrschaft und Grösse, im alten Serai [a]. Dort befand sich auch Sultan Ahmed's geliebteste Günstlinginn, die Sultaninn Mahpeiker, d. i. Mondgestalt, bekannter unter dem Nahmen Kösem, die Mutter seiner vier Söhne: Murad, Suleiman, Kasim, Ibrahim, ausgezeichnet durch Geist, Muth und Schönheit. Wiewohl der Sultan in der Regel das alte Serai, in welchem die verblühten Schönheiten oder verbrauchten Herrscherinnen voriger Regierungen, gar nicht besucht, weil ihn dort keine Reitze anlocken, oder die Eifersucht der Walide und Chasseki davon abhalten, so nahm S. Osman doch, vom Kiſlar-aga begleitet, ein Fest an, welches ihm seines Vaters Günstlinginn, *die Mondgestalt,* drey bis vier Tage lang, im alten Serai gab [b]. Wahrscheinlich war die Mondgestalt klug genug, mit der Mutter Osman's, der Sultaninn Walide Mahfiruſ, d. i. der Mondgünstigen, oder wenigstens mit dem Kiſlaraga auf gutem Fusse zu stehen. Der andere Todesfall war der des Weſirs Ahmed Etmekdschiſade, Sohn eines Bäckers aus Adrianopel, erst Steuereinnehmer und Pächter, dann Steuereintreiber [a] und Defterdar, endlich Weſir im Diwan, hatte er schon nach der ersten Absetzung Mohammed des Ochsen, weil er Kaimakam, die Grossweſirsstelle gehofft, um welche ihn des Muſti Feindschaft, der ihn dem Sultan als Lügner und Erpresser beschrieb, gebracht; Chalil der Grossweſir entfernte ihn sogar von der Kaimakam-Stelle, worüber er sich so kränkte, dass er wirklich krank ward und starb. Kurz vor seinem Tode hinterlegte er zehn Millionen Aspern mit der Bestimmung, dass damit die Festung Ocsakow ausgebessert, auf der gegenüber liegenden Landzunge von Kilburun ein Schloss aufgeführt werde. Den jeweiligen Muſti ernannte er zum Aufseher seiner frommen Stiftungen, seiner Medrese zu Constantinopel, seines Chans (Waarenlager) in Adrianopel und Eregli, und anderer Gebäude [b]. Bey seinem Tode fanden sich hundert Millionen Aspern, d. i. eine Million Ducaten, die dem Fiscus zufiel. Wiewohl er nie das höchste Ziel seines Ehrgeitzes, die Grossweſirsstelle, erreicht, so steuerte er doch seinen Kahn durch die Klippen des Hasses und der Verfolgung so vieler mächtiger und blutdürstiger Grossweſire, als Ibrahim, Murad und Nassuh, glücklich hindurch. Er war der Mann der Finanzen, und daher wider der Grossweſire Feindschaft entweder durch die Unentbehrlichkeit seiner Dienste, oder durch des Sultans Schutz, den er mit grossen Summen erkaufte, gefeyt. Im selben Jahre, wo sein Lebenslicht verlosch, ging auch der Glücksstern seines Collegen durch Geburt und Weſirschaft, des Bäckersohnes und Ministers, Cardinal Clesel's, unter, der auf Erzherzog Ferdinand's Befehl von Kolalto und Dampierre jählings aufgehoben, nach Tyrol abgeführt ward. Im Julius dieses Jahres berichtete der Statthalter von Ofen, Karakasch Mohammedpascha, dass in dem Mur-Gebiethe Mittags eine schwarze Wolke, mit kreuzförmigem Blitze entzündet, unter schrecklichem Donner schwarze Steine geregnet, welche bis anderthalb Ellen tief in die Erde schlugen, und deren einige bis drey Centner wogen [a]. Weit grösseren Eindruck als dieser Bericht von *himmlischen Zeichen,* machte zu Constantinopel ein am Jahrestage des Todes Ahmed's zuerst sichtbarer Komet, von blutrothem Lichte, in der Form eines gebogenen Säbels, dessen Schneide von Osten herüber die Hauptstadt zu bedrohen schien, was damahls auf neuen persischen Krieg, zwey Jahre aber hernach auf den in der Moldau ausgebrochenen pohlischen, und die darauf folgende Thronumwälzung gedeutet [b], und mit einer umlaufenden Prophezeyung von einem Sultan, welcher Rom erobern, nach zwölf Jahren aber dem Schwerte der Christen erliegen sollte, in Verbindung gesetzt ward [c].

---

[a] *Morta la Sultana attava di questo Re, fu madre di S. Mehmet, ava di S. Ahmet, fu dona di alto spirito e che voleva tener parte nel Governo, e S. Ahmet con arte la fece sortir del Seraglio nuovo* Gennaro 1619. [b] *Il Re col Kislaraga a 3 o 4 giorni nel Seraglio vecchio banchetato della cosem favorita del Re suo padre.* 17. Aprile 1619.

---

[a] *Dschiſiedar* ist der Kopfsteuereinnehmer; *Muhaſsil*, der schon in der höheren Würde eines Sandschaks oder Pascha stehende Steuereintreiber eines ganzen Landstriches. [b] Naima S. 325. Feſl.

Gratiani's Ende.

Des pohlischen Krieges nächster Anlass war Gratiani's, des Woiwoden der Moldau, Verrätherey. Gratiani hatte Bethlen Gabor's, mit Beschwerden über die Kosaken und Pohlen gefüllte, nach Constantinopel gerichtete Schreiben ein Paarmahl aufgefangen und den Pohlen mitgetheilt. Bethlen schwur Rache und Tod dem Gratiani. Er bewirkte dessen Absetzung, und des Fürsten Alexander, des Woiwoden der Walachey, Ernennung. Iskenderpascha, der Statthalter von Ocsakow, der ehemahlige Gönner Gratiani's, wurde als Statthalter von Silistra und Serdar in der Moldau wider ihn und die ihm zu Hülfe ziehenden Pohlen befehligt. Der Beglerbeg von Rumili, Jusufpascha, der Sandschak von Nicopolis, Mohammed Terjaki, d. i. der Opiumesser, auch beygenannt Ssarimsak, d. i. der Knoblauch, weil er eben so gern Opium ass, als Knoblauch; der Inhaber

---

[a]) Naima S. 326. Fefl. Bl. 218. [b]) Naima S. 325. Baudier inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 843. Mouradjea D'Ohsson I. p. 409. [c]) Diese Prophezeyung im türkischen Texte nach der Aussprache und die Uebersetzung in Grimstone S. 955, in Baudier S. 922, und in so vielen späteren über die Türken in Europa erschienenen Schriften bis zum Ekel wiederhohlt.

des Sandschaks von Widin, der alte Chiſrpascha, aus dem Geschlechte der Michaloghli, und der Tatarchan Dschanibek[a] mit dem Stamme der Noghai, wurden ins Feld befehligt. Den Chan begleiteten nebst seinem Bruder, dem Kalgha Dewletgirai Sultan, der Sohn der Tochter Mohammedgirai's, Nebritgirai, der Stammfürst der Manssuroghli und Anführer der Noghai, Kantemir, d. i. Bluteisen, mit dem Stamme der Manssuroghli[b]. Mit denselben ging Iskenderpascha über den Pruth ans Ufer des Dniesters, in der Nähe von Jassy, wo das pohlische Lager. Chiſrpascha Michaloghli führte die Streifer des Vortrabs, Iskenderpascha ordnete unter Trommel- und Pfeifengetön seine Truppen zur Schlacht. Auf dem rechten Flügel Jusuf, der Beglerbeg von Rumili, und vor ihm Dewletgirai Sultan mit den Tataren, auf dem linken Flügel der Sandschak von Nicopolis und Kantemir Mirſa mit den Noghai, dann Iskenderpascha mit den Geharnischten in der Mitte. Michaloghli, der sich zu weit vorgewagt, gerieth in die grösste Gefahr; Mohammed Knoblauch nahm, ohne des Serdars Befehl abzuwarten, das Beil, womit er befehligte, in die Hand, und führte fünfhundert Wackere wider den Feind, um Michaloghli zu befreyen, was ihm auch gelang. Bey seiner Rückkunft verwies ihm der Serdar, dass er ohne Befehl vorgerückt, und Knoblauch's Antworten schmeckten beissend, wie sein Nahme[c]. Der Serdar besänftig-
20. Sept. 1620. te ihn wieder mit Schmeichelworten. Am folgenden Tage, Sonnabends, kam's zur förmlichen Schlacht. Kör Huseinpascha führte den Vortrab, hinter ihm Michaloghli. Iskenderpascha redete dem Prinzen Dewletgirai zu, als einziger Sprössling des Dschengischen Stammes sich nicht der Gefahr auszusetzen, sondern die Nachhuth zu bilden. Dewletgirai entgegnete, dass der Grossweſir als des Heeres Pol und Zuflucht ruhig stehen bleiben müsse. Dieser Wettstreit von Tapferkeit und gegenseitiger

---

[a] Sir Thomas Roe, der englische Bothschafter, schreibt den Nahmen Dschanibek's *Jeanbeagh Ghiray Han*, mit weit richtigerer Aussprache, als die Engländer sonst zu schreiben pflegen. Grimstone bey Knolles p. 955. [b] Naima S. 330 nennt noch die Anführer der Noghai *Orak Mirsa*, *Seimanschah*, *Inajetschah*, *Welischah*. Feſl. Bl. 290. Petschewi. [c] Naima S. 331. *Adschi dschewab*, bittere Antwort.

Schonung ward nur durch des Prinzen eidliche Aeusserung entschieden, dass, wenn er nicht angreifen dürfe, er mit allen Tataren abziehen würde[a]. Die Paschen Michaloghli, Husein und Knoblauch stürzten sich in die Feinde; von denselben umzingelt, wurden sie durch der Tataren und Noghai Tapferkeit befreyt. Zehntausend Feinde blieben auf dem Platze, die übrigen zogen sich ins Lager zurück. Gratiani war entflohen, sein Kiaja, Botschuk, wurde gefangen, die gefangenen Pohlen vor des Serdars Zelt geköpft. Der pohlische Feldherr sandte Wort, „sie hätten ihre alten Feinde, die Tataren, allein sich gegenüber geglaubt, und nicht gewusst, dass „der Wefir zugegen; sie seyen bereit, den Neffen des „Königs und andere Vornehme als Geissel zu schicken, „wenn man ihnen als solche den Kantemir Mirfa und „Huseinpascha senden wolle, welche dann jenseits des „Dniesters ausgewechselt, und jeder Theil mit Sicher„heit zurückkehren solle.“ Zugleich wurden dem Serdar hunderttausend Ducaten, und jährliche Abgabe dem Sultan angetragen. Iskenderpascha versammelte den Kriegsrath. Da trat in denselben ganz geharnischt, mit verstörtem Kalpak, wie ein wüthiger Elephant, Kantemir ein, und als er des Gesandten Antrag vernommen, blickt er mit blutrünstigen Augen[b] den Wefir an, und schreyt: „Bist du zum Giaur geworden, aus Gier nach „der Giauern Gut? Dreyssig Jahre lang wüthet mein „Säbel in ihrer Väter und Söhne Blut, soll ich mich in „ihre Hände begeben, dass sie mich lebendig an den „Spiess stecken und braten[c]? Das sind Ungläubige, für „die kein anderes Wort, als die Schneide des Säbels.“ Sprach's und ging wüthend zum Zelte hinaus. Da auch Huseinpascha als Geissel zu gehen sich weigerte, ward der Gesandte unter Verhaft gesetzt, Gratiani's Minister, Botschuk, gespiesst. Die Pohlen zogen sich nun zurück, von den Tataren beständig verfolgt und angegriffen. Siebzehn Tage lang dauerten die Gefechte, in denen die Tataren die Gefangenen, wie gewöhnlich, mit ih-

---

[a]) Naima S. 331. [b]) Mit blutigen Augen, sagt Naima, wie ein Glas voll rothen Weines. S. 331. vorl. Z. [c]) Naima S. 332. Nadiri's Schahname.

7. Oct. 1620. ren Pferdehalftern davon schleppten. Als die Pohlen endlich am Dniester angelangt, entstand unter ihnen Verwirrung, von denen unterhalten, welche die Strafe für Plünderung fürchteten, oder weil, wie die osmanischen Geschichtschreiber sagen, der pohlische Feldherr die Fussgänger Preis geben, nur mit der Reiterey über den Dniester setzen wollte. Die Tataren griffen, die Verwirrung benützend, an; allgemein war die Niederlage und die Flucht, ungemein die Beute und der Raub. Kalinowsky ersoff im Pruth, Zolkiewsky's Kopf wurde im türkischen Lager zur Schau getragen, und dann auf der hohen Pforte des Serai erhöht [a], Koniecpolsky gefangen in den Thurm des Bosporos geworfen. Gratiani war auf der Flucht von einem Bauer getödtet, sein Kopf seinem Nachfolger Alexander gebracht worden. Das ganze pohlische Heer war vernichtet [b].

Manfredonia verheert. Gesandte der ungarischen, böhmischen, österreichischen Stände zu Constantinopel.

Auch zur See lächelte dieses Jahr das Kriegsglück den Osmanen günstiger, als im vorigen Jahre, wo die Florentiner mehrere Galeeren weggenommen [c]. Chalilpascha, der Kapudanpascha, nachdem er seine Flotte von vierzig Galeeren zu Navarin kalfatert, zu Durazzo zwey Getreideschiffe weggenommen hatte, bediente sich ihrer Steuermänner, um nach Manfredonia zu segeln, wo er die Stadt überfiel, das Schloss nach drey Tagen einnahm, Alles mit Feuer und Schwert verheerte, und beutebeladen zurückkehrte [d]. Bey dem Sturme des Schlosses hatte er den ihm vom grossen Scheich Mahmud von Skutari verehrten Mantel umgenommen, und er stattete dem Scheich, seinem geistlichen Freunde und Gönner in besonderem Schreiben Siegesbericht ab [e]; hin-

---

[a] Hierauf machte ein Dichter folgenden Vers:

Sein Kopf ward an der hohen Pforte aufgehangen,
So konnt' auch er alldort ein hohes Glück erlangen. Naima S. 328.

[b] Naima S. 328 gibt die Stärke des pohlischen Heeres auf 53,000, die des türkischen nur auf 10,000. S. 332 nach einem anderen Berichte die Stärke des ersteren gar auf 60,000 an, wovon nur 400 übrig geblieben seyn sollen. Nach Tytlewsky (Narratio de praeliis gestis inter Polonum et Turcam annis 1620 et 1621. Matriti 1623 p. 13) bestand das türkische Heer aus 70,000 Tataren, 12,000 Walachen, 10,000 Moldauern, 7000 Ungarn, 4000 Türken! und das pohlische nur aus 7000!! — Sir Thomas Roe (p. 11) am wahrscheinlichsten 40,000 Pohlen, 30,000 Tataren. [c] *Relazione delle prese di diversi legni turcheschi fatte dalle Galere della religione di S. Stephano nel primo viaggio di 1619.* Firenze 1619. [d] Naima S. 333. Fesl. Gesch. d. Seekr. Bl. 50. Tshibegsade Bl. 203. Nadiri's Schahname Bl. 45. Gesch. Chalilpascha's Bl. 201. [e] Chalilpascha's Gesch. Bl. 218, und der Brief Bl. 223.

2. Aug. 1620.

gegen nahmen die Malteser Tornese ein [a]. Während Iskenderpascha gegen die Moldau zog, hatte Karakasch, der Statthalter von Ofen, im Einverständnisse mit Bethlen, dem Fürsten von Siebenbürgen, welcher sich nun auch des ungarischen Königstitels angemasst [b], Waizen mit Gewalt weggenommen [c], und diese Wegnahme unter dem Vorwande, dass es nur Vergeltung wider andere Friedensverletzungen sey, bemäntelt. Der Kaiser, von Bethlen hart bedrängt, musste es geschehen lassen, und sein Gesandter, Cesare Gallo, welcher Herrn von Mollard abgelöset [d], und welchem der Kaiser ein besonderes Empfehlungsschreiben an den uralten Richter von Belgrad, Habil Efendi, mitgegeben, konnte darüber keine Ausrichtung erhalten [e]. Er musste froh seyn, die Umtriebe der ungarischen, böhmischen [f] und selbst österreichischen Rebellen an der Pforte hintan halten zu können. Der Abgeordnete der ungarischen Stände war Stephan Korlath. In Korlath's Geleite befand sich Peter Fay, der, vom Weine übermannt, einen Türken erschlug. Der aufgelaufene Pöbel forderte Blut um Blut, und Fay bath nur um eine Stunde Verschub; binnen dieser setzte er sein langes Testament auf, dessen Umständlichkeit von der Kaltblütigkeit des wackeren Verfassers in der letzten Stunde seines Lebens zeugt. Nach Verlauf derselben bezahlte er die Blutschuld mit abgeschlagenem Kopfe [g]. Die Abgeordneten der böhmischen Stände, Johann von Cölln und Samuel Gschin von Bezdiczy, welche sowohl von den Ständen, als von dem Pfalzgrafen Friedrich mit Beglaubigungsschreiben versehen waren †. Unter denen der oberösterreichischen Stände Herr von Starhemberg und Simon von Engel, unter denen der niederösterreichischen Stände ein anderer Herr von Engel, und ein Bruder des kaiserlichen Agenten Starzer *. So missfällig diese Gesandtschaften rebellischer Stände, welche zur Audienz des Sultans zugelassen wurden, dem kaiserlichen Gesandten seyn mussten, so wohlgefällig waren sie dem Sultan, der sie in seinem Pallaste von Daudpascha empfing. Ihren Bemühungen arbeiteten Cesare Gallo, und da dieser meistens krank, der Agent Starzer auf das eifrigste entgegen. Starzer unterstützte auch Homonai's, durch seinen in türkischer Kleidung nach Constantinopel gekommenen Secretär heimlich geführte Unterhandlung um Siebenbürgen, welches ihm Iskenderpascha versprochen. Starzer und der Secretär erhielten wirklich das schriftliche Versprechen, dass, wenn Homonai nach Siebenbürgen komme, er von Iskenderpascha mit Fahne, Säbel und Kaftan als Fürst installirt werden solle. Der Secretär kam zu spät nach Homonai's Vergiftung †† an. Den Gesandten der böhmischen, ungarischen und österreichischen rebellischen Stände ward vom Grosswefir in des kaiserlichen Agenten Gegenwart des Sultans Dazwischenkunft, um sie mit dem Kaiser zu vergleichen, und im Falle kein Vergleich zu Stande käme, gewaffnete Hülfe versprochen †††. Die Pforte, welche in jüngsten Zeiten gegen den ihren christlichen Unterthanen von christlichen Mächten wider Unterdrückung und Tyranney gewährten Schutz und wider Dazwischenkunft zu friedlichem Vergleiche als unstatthaft protestirt, gab damahls den Abgeordneten der ungarischen, böhmischen und österreichischen Rebellen feyerliche

---

[a] *Relazione della presa della fortezza chiamata Castele Tornese nella Morea.* Viterbo und eine zu Milano 1620. [b] Grimstone bey Knolles S. 952 gibt *the great Turk's oath to Betlen Gabor.* In diesem Machwerke lässt er den Sultan bey dem Gehirne und dem haarichten Schädel seiner Mutter schwören! *by the brains and the hairy scalp of my mother!!* In den venez. Berichten: *Avisi di Buda dell' elettione del Betlen in Re d'Ongheria, non accetta la corona senza il consenso dai Ottomani.* 26. Marzo 1620. [c] Naima S. 333. Nadiri's Schahname Bl. 48. [d] 2. *Agosto* 1620 *entrò Ces. Gallo Ambassador a Costantinopoli, l'amb. vechio* (Mollard) *si traliene a ponte picolo, l'ambassadore Polaco* (Otunowsky) *parte da fugitivo.* Rel. ven. 1620. [e] Der Auszug des Schreibens des Kaisers mit dem Datum vom 11. April 1620 in Naima S. 333, und Fesl. Bl. 220. [f] *Sono venuti nuntii di Boemia e di Ongheria; come quei regni vogliono pace e amicizia non in modo di 10 o 20 anni; tutti questi regni manderano alla Porta una grande ambasciata per stabilire i patti soliti. Ha piaciuta qui questa Nonciatura, il Bassa oltre che ha vestito di belle vesti il Nontio l'ha condotto a bacciar la man del Re nel Scraglio di Daudbassa, come fece anche con questa occasione l'ambassadore venuto del Betlen. Spediti tutti con lettere di grata risposta. Il zio del Starzer li manda una lettera amonendolo, che non vogli piu servir Ferdinando come serviva Mathias.* Rel. ven. Aprile 1620. [g] Das Testament und die umständliche Erzählung in des Freyh. v. Hormayr Archive für Geographie und Historie 1817. Nro. 59 u. 60.

---

*) *Il fratello del Starzer vien alla porta Ambassador dell' Austria superiore.* Rel. ven. 26. Marzo 1620; richtiger in Khevenhüller Annales Ferd. T. IX. p. 938, wo diese Gesandte genannt sind. In der St. R. befindet sich der mit 45 Siegeln versehene offene Brief der österreichischen Stände, vom 16. Junius 1621 an den Residenten Starzer, worin sie auf die Abschaffung der abgeordneten Rebellen (worunter Starzer's Bruder) dringen.

Audienz beym Sultan und Versprechen von Dazwischenkunſt und gewaffneter Hülfe, das nur durch des pohlischen Krieges Ausbruch unerfüllt blieb.

Alipascha's Barbarey und Erpressungen.

Die Seele dieser, die Rebellen unterstützenden Politik war der Grossweſir Alipascha, dessen barbarisches Verfahren gegen die Gesandten christlicher Mächte und ihre Dolmetsche an Rauheit des Wortes dem des berüchtigten Grossweſirs Sinan gleich kam, und in Wildheit der That dieselbe noch übertraf. Bisher waren kaiserliche und andere Dolmetsche für die getreue Erfüllung ihrer Amtspflicht wohl geschimpft, geprügelt, aus dem Diwan gestossen, eingekerkert und verwiesen worden, aber keiner noch hatte die Freymüthigkeit des Wortes mit dem Leben gebüsst, wie jetzt der venezianische erste Dolmetsch, Borissi, der Schwäher Gratiani's, des Fürsten der Moldau. Nach der Absetzung des letzten wurde er auf des Sultans Befehl erdrosselt, weil er, sagte die Richttafel, von dem Gesetze und den Richtern Uebles gesprochen, in der That aber aus keiner anderen Ursache, als weil er sich durch zu freymüthiges Begehren der vollen Entschädigung einer weggenommenen venezianischen Galeere des Grossweſirs [a] persönliche Feindschaft zugezogen [b]. Einen Monath darnach hatte die oben erwähnte Verhandlung mit den Gesandten der ungarischen, böhmischen und österreichischen Stände in des Grossweſirs Gegenwart Statt; der Grossweſir forderte, dass der kaiserliche Agent auf dieser Gesandten Begehren vor denselben erscheine, und als sich Starzer dessen geweigert, drohte er, ihn, wie den venezianischen Dolmetsch, aufhenken, oder wie einen Esel ausprügeln zu lassen [c]. Ali der Hübsche war

Febr. 1620.

---

[a] *Bassa domanda* 100,000 *taleri per la sua Galiota.* Rel. ven. [b] *Borissi strangolato per aver parlato male (dice il Bassa) della legge e dei Cadilescheri, il cadavero comprato per mezzo dell' Ambassadore di Ollanda.* Rel. ven. Febr. 1620. *Il Bassa contra di lui per aver sostentato la causa delle gallere.* Eben da. [c] *So were auch zu lang zu erzelen, wie spöttlich mich der Obrist Weſir in beisein gedachter Potschaſter und weilen ich in der Gegenwart als meines Herrn Rebelen und Unterthanen vor demselben (wie oben gedacht), da er mir des Sultans Resolution wegen Gebung der Rebellen-Hilf angezaigt, auf erfordern mich zu erscheinen geweigert, das Exempel des Obersten venedischen Dollmetsches, den er ein monath zuvor aufhenkhen lassen, vorgeworfen, oder mit Prügeln als einen Esel zu tractiren getrohet.* Starzer's Bericht in der St. R.

häſslich durch Barbarey und Erpressung, die er Gesandten und Weſiren, Christen und Moslimen gleich fühlen liess. Vom griechischen Lieferanten Scarlati, welcher seit vielen Jahren für die Janitscharen das Fleisch geliefert, begehrte er auf einmahl die Rechnung der Häute aller seit so viel Jahren gelieferten Hammel [a], für die er schwere Summen erlegen musste. Vom Patriarchen begehrte er hunderttausend Ducaten, weil, rechnete er ihm vor, er seit zehn Jahren seines Patriarchats dreyhundert Metropoliten ernannt, die, jeder nur zu tausend Ducaten gerechnet, ihm dreymahlhunderttausend Ducaten eingetragen; der Patriarch kam mit dreyssigtausend Thalern davon [b]. Ein Abkömmling Hersek Ahmedpascha's kauſte sich aus dem Gefängnisse nur mit hunderttausend Ducaten los [c]. Von der Verlassenschaft Dschaaferpascha's, des Statthalters in Aegypten, zog er doppelt so viel ein; seinen eigenen Günstling, Mustafapascha, brandschatzte er um fünfzehntausend Ducaten. Ausserdem, dass er auf diese Art den Reichsschatz füllte, huldigte er noch der vorherrschenden Leidenschaft des Sultans, dem Geitze, durch ansehnliche Geschenke zum Bairamsfeste, vierzehn Pferde, achtzehn türkische Mädchen, hundert Kleider [d]. Der Deſterdar Bakipascha wurde abgesetzt und in die sieben Thürme geworfen, weil er nicht bereit, jede grosse Unternehmung zu unterstützen. Zwey Millionen Ducaten seines Vermögens flossen in den Schatz [e]. Ali verbündete sich mit dem Lehrer des Sultans und dem Muſti zum Sturze des seit Sultan Ahmed's Regierung übermächtigen Kiſlaraga Mustafa. Den nächsten Anlass gab ein Streit in des Sultans Gegenwart zwischen dem Lehrer und Kiſlaraga. Des Lehrers Sohn, Richter zu Adrianopel, hatte wider des Kiſlaraga Willen die Absetzung des dortigen Bostandschibaschi bewirkt. Sie kamen darüber in des Sultans Gegenwart zu Vorwürfen. Der Kiſlaraga stand auf und ging davon. Der Chodscha benützte die Gelegenheit, wider des Kiſlaraga Uebermacht und Uebermuth zu sprechen, und wie dessen Freundschaft mit der Stiefmutter S. M. (der Sultaninn Mondgestalt), welche einen erwachsenen Sohn hätte, gar leicht dem Thron gefährlich. Der Same des Wortes fiel nicht auf unfruchtbaren Grund, der Kiſlaraga wurde abgesetzt und nach Aegypten verwiesen. Dritthalb Millionen Ducaten seines Vermögens bereicherten den Schatz des Sultans; sein Kiaja im Pallaste des Grossweſirs festgesetzt, um noch andere Summen zu bekennen, entfloh nach Skutari zum grossen Scheich Mahmud, bey welchem auch Chalil, der abgesetzte Grossweſir, nach seiner Rückkunft aus Persien Freystätte gefunden, und entzog sich durch die Derwisch-Kutte weiterer Verfolgung [a]. Dilawerpascha, des Kiſlaraga Günstling, verlor die Statthalterschaft von Diarbekr, welche der Waffenträger des Sultans erhielt [b]. Der Lehrer des Sultans, welcher dem Grossweſir durch des Kiſlaraga Absetzung in die Hände gearbeitet, zerfiel hierauf mit demselben, weil der Grossweſir den Janitscharenaga bestätigt, der Chodscha denselben abgesetzt wissen wollte. Der Chodscha verlor seine Stelle, und mit ihm sein Schützling, der Staatskanzler [c]. Der Mufti wurde ebenfalls seiner Stelle entsetzt, als er sich aber vor dem Grossweſir gedemüthiget, in derselben nach drey Tagen wieder bestätigt [d]. Der Chodscha und die anderen Weſire waren für den Krieg mit Pohlen, der Grossweſir, welcher den venezianischen ersten Dolmetsch hatte aufhenken lassen, für den Krieg mit Venedig. Die Weſire Nakkasch und Dschurdschi, weil sie wider den Krieg mit Venedig stimmten, wurden ihrer Stellen entsetzt [a]. Der Bailo versöhnte den Henker seines Dolmetsches, den Grossweſir, der Republik mittelst zehntausend Ducaten [b].

---

[a] *A un mercante chiamato il Scarlati, che per molti anni ha tenuto il partito della carne ai Genizari li dimanda conto delle pelli delli castradi, dicendo che sieno contenti delle teste, piedi e interiori degli animali.* 9. Febr. 1620. Rel. ven. im H. Arch.

[b] Eben da.

[c] *Un figlio di Hersekogli Ahmed posto in prigione paga* 100,000 *Zechini per librasione.* Rel. ven.

[d] 14 *Cavalli*, 18 *figlie turche di bella indole, bajute di vesti* 100, *il Re di natura avaro.* Eben da.

[e] *Ha fatto metter nelle* 7 *torri Bakibassa Deſterdar (aveva 2 millioni d'oro) per non aver voluto abbraciar qualsivoglia interpresa pergrande che sia.*

---

[a]) *Il colpo a origine dal Cogia, il quale havendo ad instanza del suo figlio, il qual e Cadi d'Andrianopoli, procurato di far deponer il Bostangibassi di quella citta contra la volonta di esso Aga, fra di loro sono venuti a parole, il Re domandandone la causa, il Kiſlaraga si levò e lasciò solo il Cogia, il quale diceva molte cose e particolarmente, che voleva esser arbitro dell' Impero, e essendo molto confidente della madregna di S. M. la quale havendo un figlio grande non sarebbe difficile, che con ajuto di esso Aga maturisse qualche cosa contra la Ma. Sua.* Rel. Ven. Luglio 1620. [b]) *E stato eletto il Silidar del Re Bassa di Diarbecr, levando quel carico a Dilaverbassa favorito del Kiſiaraga.* Eben da. [c]) *Gran Canciliere deposto, favorito del Cogia deposto nelle 7 tori, che hebbi fatto denari colli Ziamet dei Sipahi, li domanda il Bassa Scudi 80 m. Radolo Voivoda eletto di Valachia ha dato al Bassa 50,000 Scudi et al Ciaja 25,000 — Bassa mangia dei mercanti 10,000 Zechini.* Eben da. *Il G. Vesir ricerca 20,000 Zechini a Dilaver per mandarlo a Diarbekr.* [d]) *Il Mufti doppo esser stato Mazul tre giorni e ritornato al suo Carico, il Bassa al qual il Mufti si e umiliato l'ha fatto restituir.* Eben da.

Prinz Mohammed hingerichtet. Der Bosporos gefroren. Der Grossweſir Ali stirbt. Husein Grossweſir.

Gold, Gold, und nichts als Gold war der Hebel der Regierungskunst dieses Geldschinders, der die Korsarenschaft, womit er als Beglerbeg von Tunis, und als Kapudanpascha das Meer abgeschäumt, jetzt als Grossweſir im Grossen übte. Durch Geld und Geschenke ward seine Gunst, und von ihm die des Sultans gewonnen; wenigstens zweymahl des Monaths sandte er dem Sultan Geschenke, und erhielt sich dadurch in seinem Posten [c]. Die letzten acht oder zehn Grossweſire hatten den Tribut Cypern's nicht eingebracht, er führte denselben mit fünfzigtausend Thalern ab [d]. Dreyssigtausend Thaler an Werth betrugen die Geschenke der ungarischen, böhmischen, ober- und niederösterreichischen Stände, darunter eine Orgel mit silbernen Rohrwerk, silberne Fische, zwey und siebzig Uhren, sechs Schreibzeuge, drey grosse Spiegel, sechs Falken, dann von Friedrich dem Pfalzgrafen, als König von Böhmen, eine mit Rubinen oder wahrscheinlicher Granaten besetzte Uhr, allein auf viertausend Thaler geschätzt [e]. Durch diese Geschenke setzten sich der Stände Abgeordnete an der Pforte in das volle Ansehen von Gesandten, und als der Gesandte Siebenbürgen's, Balassi, starb, 12. Jänn. 1621. begleiteten seinen Leichenzug nicht nur die Gesandten der ungarischen, böhmischen und österreichischen Stände, sondern auch der Bothschafter England's, Holland's und der Bailo [f]. Doch entschuldigte sich der letzte auf einen von Linz mit sechzig Siegeln der oberösterreichischen Stände ausgestellten Schuldbrief, dessen Zahlung auf den Linzermarkt angewiesen war, Geld vorzuschiessen [a]. Geschenke brachte auch der persische Bothschafter Nedschef Kulibeg [b], nähmlich ausser den vertragsmässigen hundert Ballen Seide, hundert zwanzig Zobel, zwölf schwarze Füchse, vierzig Luchsfelle, zweyhundert zehn Stück Dünntuch auf Kleider, sechzig Kleider schillernder Seide, dreyssig von Damast, achthundert vier und zwanzig von verschiedenen anderen Gattungen, tausend zweyhundert fünfzig Stücke Bogasin, zweyhundert Halstücher, tausend Stücke porzellanene Gefässe, sieben und vierzig seidene Teppiche, vierzig von Kamehlhaar, zwey Pferde, vier Elephanten, ein Rhinoceros, zwey königliche Tieger; die zwey letzten vom Schah an den Sultan, als königliche Geschenke [c]. Dieser schickte ihm hinwieder einen Schreibzeug von Ebenholz, einen Spiegel, zwey Uhren, zwey mit Edelsteinen besetzte Streitkolben, zwey Säbel, vier Zelte von Seide, vier Sclavinnen, vier Kleider von golddurchwirktem ungeschnittenem Sammt, vier von glattem, drey von geschnittenem, vier einfache von selbem, zwey Kleider von Wolle, mit Gold durchwirkt, vier ganz von Goldstoff, einen silbernen Becher, allein tausend Ducaten werth [d]. Der Gesandtschaften und der Geschenkaufzüge Pracht ward im Winter dieses Jahres durch tragische Begebenheit unterbrochen. Sultan Mo-

---

[a] *Il Primo Vezir solo dissente la guerra contra i Polachi, Hoggia ed altri ministri la vogliono. Nacas e Giurgi deposti dal G. Vezir perche contrario alla guerra di Venezia.* [b] *Bailo presentò al Bassa* 10,000 *Zechini.* Eben da. [c] *Il Vezir manda almeno due volte il mese denari al Sgr., e con questo mezzo si conserva.* Sum. del. rel. ven. 10. Dec. 1620. [d] *Il Vezir ha mandato al Sgr. il Carazzo di Cipro che importa intorno à* 50,000 *taleri e fattoli dire, che da otto verso dieci Veziri questo Carazzo non è più entrato nel Seraglio.* Rel. ven. im H. Arch. Dec. 1620. [e] *Presenti delli Ambassadori di Boemia e d'Ongheria.* Eben da. [f] *Morto il Balassi Ambassador di Transilvania* 12. *Gennaro* 1621, *accompagnato alla sepoltura delli Ambassa-*

---

dori d'Inghilterra, d'Ongheria, Boemia e di quelli delle provincie unite (österreichischen), *Bailo e l'Ambassadore di Fiandra.* Rel. ven. Eben da.

[a] *Ambassadori delle due Austrie mandano al Bailo* (*Giustiniani*) *una lettera delli stati data a Linz*, 22. *Ottobre* 1620 *fermata con* 60 *diversi sigilli, nella quale mi preghano, che procuri denari da qualche Mercante Veneziano, che sarano pagati dai stati nella fiera di Linz. Il Bailo mostrandosi pronto per qualche servizio si scusa, che alcuno de detti mercanti habbi corrispondenza nella fiera di Linz.* 26. Genn. 1621. Sum. del. rel. ven. [b] In der Sammlung Ssari Abdullah's die zwey Schreiben des Grosswesirs Ali an den Schah durch Nedschef Nro. 129 u. 130. [c] *Setta balle* 100, *zibellini* 120, *volpe nere* 12, *lupi cervieri* 40, *velia di veste* 210, *vesta di due faccie* 60, *di damasco* 30, *dette di Gottmer* 100, *dette di Camesin* 150, *dette di varie sorte* 824, *boccassini* 1250, *fazioli di collo* 200, *porcellane di varie sorte* 1000, *tapeti di sette* 47, *dette di pel di Gambelo* 40, *cavali* 2, *elephanti* 4, *Rinoceronte* 1, *tigri* 2. Marzo 1621. Rel. ven. [d] *Scrittoio d'ebeno* 1, *specchio* 1, *orologi* 2, *bellicani grande* 4, *due masse gioellate* 2, *spade* 2, *barachane di setta* 4, *Schiavine finissime* 4, *vesti veluto con oro* 4, *veluto schietto* 4, *vesti di taffandati* 4, *raso* 3, *raso schietto* 4, *vesti di lana d'oro* 2, *vesti di seraser* 4, *bichier d'argento per valuta di Zechini* 1000. 26. Genn. 1621.

hammed, Sultan Osman's Bruder von derselben Mutter, ein hoffnungsvoller Prinz, voll edler Eigenschaften, 12. Jänn. 1621. ward auf des Bruders Befehl gemordet, von seinen übrigen sechs Brüdern zum Blutopfer auserwählt, weil er vor ihnen durch Herrschereigenschaften ausgezeichnet, oder vielleicht bloss, weil er von allen zur Hoffnung des Thrones am meisten herangewachsen, oder auch bloss denselben zum abschreckenden Beyspiele. Durch den Rath des Brudermordes strebte sich der neue Kiflaraga, Suleiman, in des Sultans Gunst zu setzen, aber der Mufti Esaad verweigerte das ihm abgeforderte Fetwa zur Beschönigung des Brudermordes. In der hernach getäuschten Hoffnung, sich des gewissenhaften Mufti Stelle durch gewissenloses Fetwa der Rechtmässigkeit des Brudermordes zu verdienen, ertheilte dasselbe der Oberstlandrichter von Rumili, Kemaleddin. Als die Henker über ihr Opfer herfielen, rief der unglückliche Prinz: „Osman! ich flehe zu Gott, dass „er dein Leben und Reich zerstöre, und dass, wie du „mich des Lebens beraubst, du desselben verlustig gehen mögest“ [a]. Ein Paar Wochen darauf ereignete sich Ende Jänners, durch des Winters Strenge eine ausserordentliche Naturerscheinung, wovon die Geschichte bis dahin nur zweymahl im Zwischenraume von neunhundert Jahren meldet, der Bosporos fror zusammen, so dass man zwischen Europa und Asien zu Fuss überging [b]. Durch das verhinderte Einlaufen der Schiffe entstand höchste Theurung; die Drachme Brot kostete Einen Asper, das Okka Fleisch fünfzehn. Die Theurung war um so bedenklicher, als die Sipahi noch vor kurzem im Diwan tumultuirt, und der Grosswefir vergebens auf die Janitscharen, jene im Zaume zu halten, gerechnet hatte. Der Grosswefir war gezwungen, ihnen mit Gold auf Abschlag ihrer ausständigen Besoldung das weite Maul zu stopfen [c]. Unter diesen Umständen fing er an, für seine eigene Sicherheit zu fürchten, und er verschmähte nicht, den durch den Ruf von grosser Heiligkeit angesehenen und mächtigen Scheich Mahmud, bey welchem, wie wir gesehen, schon mehrere verungnadete Weſire Sicherheit ihres Kopfes gesucht und gefunden, zu besuchen, und dort als Bittopfer vierzig Hammel zu schlachten [a]. Er versöhnte sich mit dem Chodscha, mit dem er seit einiger Zeit gespannt, aber als mit aufthauendem Eise die Wohlfeilheit hergestellt, und die gefürchtete Gefahr eines Aufstandes vorüber war, verwies er auch den Chodscha nach Mekka. Schon hatte sich dieser nach Skutari begeben, um von dort die unwillkommene Pilgerreise anzutreten, als der Grossweſir an Sand und Stein starb, von Niemanden als vom Sultan betrauert [b], einer der grössten Geldschinder, deren die osmanische Geschichte erwähnt. Sein Nachfolger als Grossweſir war der bisherige vierte und letzte Weſir des Diwans, der Albaneser Husein von Ochri, der vom Bostandschibaschi zum Janitscharenaga im Feldzuge von Eriwan, dann zum Beglerbeg von Rumili und Weſir befördert worden war, ein fanatischer Moslim und Türke, hochmüthig und barbarisch, ohne Erfahrenheit der Welt, und vom Grundsatze ausgehend, dass es keine Herrscher gibt auf Erden, als den Sultan, dass alle übrigen Kaiser und Könige nur regieren durch seine Gnade und Nachsicht [c].

---

[a] Naima S. 335. [b] Derselbe eben da. Fesl. das erste Mahl i. J. 121 [illegible].
[c] *Sipai strepitano nel divano gridando contra loro capi, che si appropriavano il denaro delle loro paghe. Ordine al Aga dei Genizari, di far venir bon numero in divano per rinfacciar i Sipai, ma non puotè far nulla, li acchetta il G. Vesir con alcune borse.* 22. Dec. 1620. Rel. ven.

9 März 1621.

Auszug in den Krieg wider Pohlen.

S. Osman, nun bald achtzehn Jahre alt, fing an, sich mehr und mehr dem Gängelbande der Weſire zu entziehen, und ihrem Rathe seinen Willen entgegen zu setzen. Trotz seines kriegerischen Sinnes und seiner Geschicklichkeit in Waffenübungen [d], liebten ihn die

---

[a] *Milizie paghate non contente, domandono il resto delle loro paghe; il Re avaro e avezzo del medesimo Vesir a non spender, non risponde al Arz del Vesir, e maggiormente che esso Vesir s'era obligato a non domandarglene mai — Vesir travagliato va da Mahmud Santone e sacrifica 40 castradi, Hoggia chiamato e vestito.* Rel. ven. [b] *Albassa morto questa mattina (9. Marzo) di ritenzione d'urina, e si può dire con gusto d'ogni fuori del Re.* Rel. ven. [c] *In suo luogo Husein che sedeva ultimo nel divano. Di natura fiero* (Albaneser), *orgoglioso, di pessima volonta verso il christianesimo, senza esperienza alcuna delle cose del mondo, e con pretensione che non vi sia altra potenza che quella del Gr. Sgr. et che tutti li altri Principi sieno per la sua indulgenza.* Marzo 1621. [d] *Il Sgr. inclinato alle armi commincia a far al suo modo con dispiacer dei Grandi.* Rel. ven. 9. Aprile 1620.

Soldaten nicht, weil er geitzig. Die Ulema hatte er durch manche Neuerung in ihren Beförderungen, vorzüglich aber durch die vom Chodscha Omer Efendi eingegebenen Massregeln, denselben die Arpalik oder Gerstengelder abzuschneiden [a], von sich abgewendet, und die Bewohner der Hauptstadt hassten ihn, weil er streng und aufspürerisch in nächtlichen Runden selbst die Gassen durchzog [b]. Sein Sinn stand hartnäckig nach dem Kriege mit Pohlen. Der pohlische Bothschafter, welcher mit neuen Friedensanträgen nach Constantinopel kam, wurde nicht in die Hauptstadt zugelassen, er musste unverrichteter Dinge von Klein-Tschekmedsche wieder zurückkehren [c]. Dem englischen Bothschafter, Sir John Eyre, welcher in König Jakob's Nahmen den Krieg aus dem Grunde zu vermitteln suchte, dass auch vormahls durch ein Schreiben Elisabeth's der Krieg wider Pohlen vermittelt worden sey [d], wurde geantwortet, dass der Sultan die Pohlen für den von den Kosaken zugefügten Schaden züchtigen müsse. Anfangs May wurden die kaiserlichen Rossschweife in der Ebene von Daudpascha aufgesteckt, und zwey Wochen hernach aufgebrochen [e], wiewohl nach dem allgemeinen Volksaberglauben der Moslimen die Zeit zum Aufbruche doppelt ungünstig wegen eingetretener Sonnenfinsterniss und des letzten Tages des Mondes. Auf dem Wege nach Adrianopel, als der Sultan eben über eine Brücke zog, sprangen unter derselben vier indische Derwische hervor, welche sich dort versteckt, um, ohne von den Wachen zurückgedrängt zu werden, desto sicherer den Sultan um Almosen ansprechen zu können. Dieser, über solche Zudringlichkeit, und über ihr jähes, lärmendes Hervorspringen, wodurch er bald vom aufgeschreckten

17. *Dschem.-achir* 1030. 9. May 1621.

29. *Dschem.-achir* 1030. 21. May 1621.

---

[a] Raufatul-ebrar. [b] *Il Sr. va giorno e notte incognito indagando e spiando per la città quello che si fa, usa severità grande.* Aprile 1621. Sum. del. rel. ven. [c] *Ambassador polaco a ponte picolo non amesso alla città, il Sr. tenendo a mente il detto del suo padre Acmet che bisognasse castigar i Polachi come autori di tutti li danni che fanno i Cosachi.* Rel. ven. 1621. [d] *Lettera d'Inghilterra per il G. Signor, che un altra volta essendo stata scritta una lettera della Regina d'Inghilterra in favore dei Poloni si lasciasse persuader a desister dall' intraprese.* [e] Knolles gibt den 29 April als den Tag des Aufbruches an; ganz übereinstimmend mit Naima den 7. Dschemasiul-achir.

Pferde gefallen wäre, ergrimmt, liess sie auf der Stelle köpfen [a]. Am zehnten Tage nach dem Aufbruche von 10. *Redscheb* 1030. Constantinopel zog der Sultan zu Adrianopel ein. Hier 31. May 1621. wurden zehn Tage Rast zu Waffenübungen, zu Schiessen nach dem Ziele mit Flinten und Kanonen verwendet, am eilften brachen die Janitscharen gegen Janboli auf [b]. Der Marsch über den Balkan, d. i. die Kette des Hämus, war von der grössten Beschwerlichkeit ob eingetretenen Regen, viele Lastthiere gingen zu Grunde. Wo die Zeltkamehle nicht mehr fort konnten, wurden die jüngst als Geschenk nach Constantinopel gekommenen Elephanten, welche die Heerespauken trugen, verwendet [c]. Es lief die Nachricht ein, dass die Kosaken zu Achioli (das alte Anchialos) am schwarzen Meere gelandet, und dasselbe verbrannt. Hadschikei- 1. *Schaaban* 1030. pascha, der Beg von Salonik, welcher, als der pohli- 21. Jun. 1621. schen Gränze kundig, voraus auf Streifzug gesandt worden, schickte einige Gefangene ein, so auch Kantemir Mirſa, mit der Nachricht, dass die Pohlen in drey Lagern zusammengezogen [d]. Zu Isakdschi wurde Brücke 22. *Schaaban* 1030. über die Donau geschlagen, und während des Baues 12. Jul. 1621. derselben den Janitscharen und den Sipahi das beym ersten Auszuge des Sultans gewöhnliche Geschenk, nähmlich tausend Aspern dem Mann, vertheilt [e]. Zu Isakdschi starb des berühmten Encyklopädikers und ersten Biographen osmanischer Gesetzgelehrten, Taschköpriſade's Sohn, der Oberstlandrichter Rumili's, Kemal Efendi, welcher wohlbegründeten literarischen Ruf durch das zum Brudermorde ertheilte Fetwa schändlich befleckt hat. Seine Stelle wurde dem abyssinischen Verschnittenen, Molla Ali, verliehen, welcher als Richter von Galata so lange die Plage christlicher Gesandten, dieselben eine Zeit lang der Kopfsteuer unterworſen hatte, ein unbestechlicher und gegen die Armen wohlthätiger, aber heftiger und fanatischer Neger [a], in den Gesetzwissenschaften eben so wenig gelehrt, als der Leibarzt Musa, welchem jetzt aus Mangel tüchtigerer Männer, und nicht durch des Muſti Esaad, welcher bald darauf wirklich oder scheinbar krank nach Constantinopel zurück gekehrt [b], sondern durch des Chodscha Einfluss die Oberstlandrichterstelle von Anatoli verliehen ward. Der Geschichtschreiber und gelehrte Muſti, Tschelebiſade Aſif Efendi, tröstet sich und seine Leser über diese Besetzung der beyden Oberstlandrichterstellen durch den Neger und den Doctor, durch das arabische Sprichwort: *dass diess nicht das erste Uringlas, welches zerbrochen worden im Islam* [c].

---

[a] *Ha fatto tagliar la testa a 4 Dervisi, quali ricercando l'elemosina, per non esser dalli guardie impediti si posero sotto un ponte, dal qual uscendo improvisamente con strepito et urli mentre lui passava, impaurirono il Cavallo con non picolo pericolo di presipitarlo dal ponte.* Giugno 1621. [b] Naima S. 335. Feſl. Bl. 22. [c] Eben da. [d] Eben da. [e] Naima S. 335 und venez. Bericht. *Sua Maestà propose alle milizie in luoco del donativo di aspri 1000, che gli facea per la prima volta che il G. S. esce in persona alla campagna un aspro d'accrescimento alla paga, ma fu ricusata dalle milisie risolute d'aver il solito donativo.*

Osman zu Adrianopel zu Isakdschi und am Dniester.

Achtzehn Tage lang wurde zu Isakdschi geweilt, bis die Brücke vollendet, und Alles, was zum Marsche nöthig, herbeygeschafft ward. Während dieser Zeit lief die Nachricht ein, dass Husein, der Beglerbeg von Ocsakow, achtzehn Tschaiken der Kosaken, welche in der Gegend gestreift, weggenommen; auch kam der Kapudanpascha Chalil (der vorige Grossweſir) mit zweyhundert gefangenen Kosaken, welche er auf dem schwarzen Meere weggenommen. Er erhielt doppeltes Ehrenkleid, und achtzehn Hauptleute und Capitäne wurden mit Kaftanen bekleidet [d]. Die zweyhundert Kosaken wurden der barbarischen Mordlust der Soldaten Preis gegeben. Einige wurden unter den Füssen der Elephanten zertreten, einige an den Haken geschlagen, andere gespiesst [e]. Der Sultan setzte sich oft in kleine Tschaiken von Belgrad, und fuhr gegen das andere Ufer, dasselbe zu besichtigen, oder er übte sich in Pferdetummeln und Pfeilschiessen, ein vollkommener Reiter, Schütze

5. *Ramaſan* 1030.
24. Jul. 1621.

---

[a] Seine Biographie in Attaji die 81ste, ziemlich ausführlich, weil Attaji mit ihm persönlich bekannt war. [b] Raufatul-ebrar Bl. 296 sagt, dass er wegen Krankheit zurückgekehrt; der venezianische Bericht: *Il Mufti parte del campo, il Sgr. trovasi di lui mal sodisfatto per la sua troppo efficace dissensione della guerra.* Rel. ven. Agosto 1621. [c] *Leis ewwel Karuretun Kusiret fil islami.* Raufatul-ebrar Bl. 309. [d] Naima S. 326. Fefl. Bl. 222. Geschichte Chalilpascha's Bl. 232 das Handschreiben, das ihn gegen die Kosaken befehligt. [e] Mit dem Berichte der osmanischen Geschichtschreiber einstimmig der venez. Gesandtb.: *Il. G. S. fa stracinare i Cosachi presi vivi dal Calil.* Rel. ven.

und Waffenscheurer [a]. Er trug ein Panzerwamms Sultan Suleiman's, den er sich zur Nachahmung vorgesetzt [b]. Er schoss einen Pfeil über die Donau, und an dem Orte, wo er vier Schritte vom jenseitigen Ufer liegen blieb, wurde zum Andenken eine steinerne Säule gesetzt. Aber er schoss auch im Anfalle seiner Schwermuth nicht nur nach gefangenen Kosaken, sondern auch nach seinen Pagen, und verlor dadurch alle Liebe und Achtung [c]. Zu Isakdschi selbst befahl er die Aufführung eines neuen Schlosses (der noch heute bestehenden Festung), welche sogleich ins Werk gesetzt ward [d]. 12. *Ramasan* 1030. 31. Jul. 1621. Jenseits der Donau trafen zu Jeniköi dreyhundert Kosaken ein, vom Beglerbeg von Kaffa eingesandt, sie wurden alle geköpft; dessgleichen sechzehn vom Beglerbeg Ocsakow's eingelieferte. Zu Tataran in der Moldau traf der Beglerbeg von Diarbekr, Dilawerpascha, ein, und zog mit seinen Truppen feyerlich auf. 20. *Ramasan* 1030. 8. Aug. 1621. Von Bethlen Gabor kamen im Kriege wider den Kaiser erbeutete Fahnen und Köpfe an. Des Bairams Feyerlichkeit wurde durch die Ankunft der Bege von Achiska und Silistra, des Fürsten der Moldau und des Wesirs des Tatarchans erhöht, welcher um die Erlaubniss zu streifen ansuchte. 1. *Schewwal* 1030. 19. Aug. 1621. Der Woiwode der Walachey wurde, weil er die Wege nicht gehörig hergestellt, auch sonstigen Einverständnisses mit Pohlen verdächtig, abgesetzt, eingekerkert, und seine Stelle zum zweyten Mahle dem erklärten Feinde der Pohlen, dem Stephan Thomsa, verliehen [e]. Die Janitscharen, von denen sich viele zu verlaufen anfingen, wurden in des Sultans Gegenwart gemustert, und jedem Mann ein halber Piaster geschenkt [f]. 12. *Schewwal* 1030. 30. Aug. 1621. Eine Truppe fünftausend feindlicher Streifer wurde von Tscherkes Huseinpascha und vom Woiwoden der Moldau geschla-

---

[a] Im persischen, hier von Naima gebrauchten Worte *Silahschor*, ist die erste Hälfte, *Silah* (Waffe), die zweyte *Schor*, das deutsche Scheuren. [b] *Il Sgr. vol soprantender a tutto e veste una maglia, che S. Soliman era solito usar in guerra, delle cui asioni si professa gran imitatore.* Rel. ven. [c] *Gran Sig. pieno di malinconia e crudeltà saettando li pagi e usando coi suoi ministri molto diversamente dei Re passati, onde caduto di stima e grazie.* Nov. 1621. Rel. ven. [d] Naima S. 336. [e] Naima S. 337. Feslike Bl. 223. [f] Zu Constantinopel ward bald darauf grosser Janitscharenaufstand wegen verweigerten Soldes: *Gianizari della guardia della città solevati per mancanza di paga.* 31. Agosto 1621.

gen. Neunzig, die sich in eine Höhle geflüchtet, wurden darin, auf des Sultans ausdrücklichen Befehl und in dessen Gegenwart mit Rauch erstickt [a]. Am Ufer des Pruths wurden eingebrachte Kosakenköpfe ausgezahlt. Der Tatarchan sandte zweyhundert Köpfe und zweyhundert Gefangene ein. Ende August's stand der Sultan in der Nähe von Chocim, der pohlische Kanzler mit viertausend Pohlen und achttausend Deutschen am Dniester gelagert, der Kronprinz mit sechzigtausend Mann zu Kaminiek verschanzt. Der Tatarchan kam, dem Sultan die Hand zu küssen. Als er ins Zelt trat, und der Grossweſir ihm den Köcher aus dem Gurte nahm, entsetzte er sich einen Augenblick, beruhigte sich aber bald wieder, als ihm der Grossweſir mit Edelsteinen besetzten Köcher, Säbel, Sattel sammt Zobelpelz verehrte [b]. Das osmanische Heer umzingelte das Lager am Dniester von allen Seiten [c]. Am Ufer des Dniesters stand der Beglerbeg von Diarbekr, weiter hinauf die Beglerbege von Anatoli, Karaman und Siwas, hernach die Janitscharen, und hinter ihnen die Sipahi in dem Mittelpuncte des Heeres, hierauf die syrischen Truppen von Damaskus und Haleb, die Muteſerrika und Schreiber der Kammer, weiter hinauf der Woiwode der Moldau, und hart am Walde der Tatarchan [d]. In dem ersten Handgemenge, das im Walde begann, fiel der Beglerbeg von Bosnien; dem Woiwoden der Moldau ward aufgetragen, eine Brücke über den Dniester zu schla-
21. *Schewwal* 1030. 8. Sept. 1621. gen. Der erste Angriff auf das verschanzte Lager war siegreich, zwölf Feldkanonen, zwey und dreyssig kleine Fahnen, zwey grosse deutsche Fahnen wurden erbeutet, mehr als tausend Feinde blieben auf dem Platze. Kantemir Mirſa, der tapfere Noghaienfürst, welchem der Chan die Gunst des Sultans neidete, wurde mit der Statthalterschaft von Ocsakow belehnt, und er-
22. *Schewwal* 1030. 9. Sept. 1621. hielt den Auftrag, in Pohlen verheerend einzufallen. Er

---

[a] Naima S. 338. Feſl. Bl. 223. [b] Naima S. 339. Petschewi Bl. 224. Feſl. Bl. 224. [c] In dem nach Schluss des Friedens an den Kapudanpascha Chalil gerichteten Siegesschreiben (in des Reis Efendi Ssari Abdullah Sammlung von Staatschriften das 126ste) wird der 15. Schewwal, d. i. der 2. Sept., als der Tag der Ankunft des Heeres vor Chocim angegeben. [d] Naima S. 340. Feſl. Bl. 224.

ſetzte über den Dniester, und schleppte zweytausend fünfhundert Sclaven hinweg [a]. Den zweyten Sturm trieb wohlgenährtes Kanonenfeuer zurück; der dritte hatte, ungeachtet alle Beglerbege aufsaſsen, und der Toghandschi Alipascha von der anderen Seite des Waſsers stätes Kanonenfeuer unterhielt, keinen Erfolg [b]. Der heftigste war der vierte, in welchem der Sultan das ihm gerade gegenüber stehende Lager der Kosaken selbst angriff. Ungemein beträchtlich war der Verlust der Osmanen. Mehrere Tausende ihrer Tapferſten fielen, darunter der Tags vorher ins Lager mit seinen Truppen angekommene, und vom Groſswefir mit Fleiss ohne Unterstützung ins ärgste Feuer gelieferte Beglerbeg von Ofen, der Eroberer von Waizen, Karakasch Mohammedpascha [c].

27. *Schewwal* 1030.
14. Sept. 1621.

Pohlischer Friede. Geburt des Erstgebornen.
1. *Silk.* 1030.
17. Sept. 1621.

Der Sultan für jetzt noch nicht gesonnen, den Groſswefir für den Verlust des Beglerbegs und der Schlacht härter zu strafen, entsetzte ihn bloss seiner Würde, und verlieh dieselbe dem Statthalter von Diarbekr, Dilawer, d. i. dem Beherzten [d]. Huseinpascha behielt den Rang als zweyter Wefir, und wurde zum Feldherrn auf der anderen Seite des Dniesters ernannt. Jusufpascha erhielt die Statthalterschaft von Erferum, Suleiman die von Diarbekr; Bakipascha wurde zum Defterdar ernannt. Als er dem Sultan die Hand zu küssen ging, sagte ihm der Herr: „Wir erwarten dich bereits einen Monath lang" [e]. Nachdem die Brücke über den Dniester fertig geworden, ging Husein über dieselbe, um jenseits seine neue Feldherrnschaft anzutreten. Zwey Tage hernach machten die Pohlen nächtlichen Ausfall auf Husein's Heer, wobey Toghandschi Alipascha und der Beg von Boli verwundet wurden [f]. Tags darauf ward der fünfte allgemeine Sturm geliefert, in welchem der Beg-

7. *Silk.* 1030.
23. Sept. 1621.

8. *Silk.* 1030.
24. Sept. 1621.

---

[a] Grimstone S. 964. Nadiri's Schehname Bl. 59. [b] Naima S. 340. Fefl. Bl. 225. [c] Naima S. 341. Fefl. Bl. 225. Tytlewsky gibt den Verlust der Türken auf 19,000, den der Pohlen nur auf 200 Mann an!! — Hierin ist ihm eben so wenig Glauben beyzumessen, als wenn er den Tod des Karakasch Mohammedpascha erst auf den 15. Sept. verlegt. [d] *Dilaver di nazione Croata, vecchio, nei governi di Cipro e Mesopotamia molto ricco.* Das Datum in Hadschi Chalf. chron. Taf. S. 178 letzte Ramafan, um einen ganzen Monath zu früh. [e] Naima S. 341. [f] Eben da.

lerbeg von Rumili und der Tatarchan über alle Massen heldenmüthig kämpften, die Janitscharen aber sie nicht unterstützten [a]. Noch ein allgemeiner Sturm wurde gewagt, der sechste und letzte; den ganzen Tag währte der Kampf mit ungeheurem Verluste [†]. Den Tag darauf berief der Sultan Kriegsrath zusammen, und gab den des Feldzuges schon Ueberdrüssigen Schmeichelworte. „All mein Streben,“ sagte er ihnen, „steht auf Sieg und „Eroberung; wenn es Noth thut, könnt ihr mit mir hier „überwintern.“ Es ward dreyssigtägige Rast ausgerufen. Nureddin Sultan, der zweyte Wesir und Nachfolger des Tatarchans, zog auf Raub aus; da der Sclaven Menge überaus gross, waren sie im Lager spottwohlfeil. Die vorrückende Jahreszeit und beyderseitiger grosser Verlust machte den Frieden beyden Theilen erwünscht, er wurde durch des Woiwoden der Walachey, Radul, Vermittlung unterhandelt, und endlich auf dem Fusse des vormahls von Suleiman ertheilten, mit der Auflage der jährlich dem Tatarchan zu zahlenden vierzigtausend Gulden abgeschlossen [††]. An die Statthalter des Reiches wurden Siegesschreiben erlassen, und die Beleuchtung der Hauptstadt angeordnet [b]. Nach Angabe der christlichen Geschichtschreiber sollen in diesem Feldzuge achtzigtausend Türken und hunderttausend Pferde [c], nach denen der osmanischen Geschichtschreiber hunderttausend Hunde, d. i. Ungläubige, zu Grunde gegangen seyn [d]; die erste Angabe, wenn auch übertrieben, doch bey weitem die wahrscheinlichere von den beyden. Wenn die Geschichtschreiber der Osmanen ihren Verlust verschweigen, so verschweigen sie doch keineswegs die Ursachen des gänzlich misslungenen Feldzuges, nähmlich die Eifersucht zwischen dem Grosswesir Husein und Karakasch, und auch zwischen dem Tatarchan und Kantemir, besonders aber die ungeheure Unwissenheit und hochmüthige Vermessenheit des Kislaraga Suleiman. In dem Kriegsrathe vor dem Sultan fragte der Kiſlaraga den Debbagh Mohammedpascha, d. i. Mohammed den Gärber: „Ist der König von Pohlen „wohl im Stande, uns entgegen zu kommen?“ „Ja wohl,“ antwortete der Gärber. „Ich dachte,“ entgegnete der Eunuche, „du seyest ein Mann von Erfahrung und Kenntniss, was für ein Hund ist denn dieser König von Pohlen, dass er sich unterfangen sollte, dem Padischah der „Osmanen zu widerstehen?“ Der Pascha begründete seine Meinung durch den Satz, dass die *Ungläubigen nur Ein Volk*, und dass Pohlen, von Oesterreich, Russland, den Kosaken und Ungarn, den Franzosen und dem Papste unterstützt, sowohl Geld als Heer aufbringen könne. Der Kiſlaraga spottete seiner, mit der Antwort: „Was „nützt uns der Rath so grossaugiger, schwachsinniger „Alten“ [a]. Der neue Grossweſir stimmte, wie alle Grossweſire, welche in des Sultans Beyseyn Heere befehligen sollen, für den Frieden, besonders da der nach Russland abgesandte Tschausch mit der Nachricht, dass Russland und Pohlen verbündet seyen, zurückgekehrt war [b]. Das Heer war durch des Sultans Geitz übelgestimmt, und so war das einzige Heil im Frieden [c]. Den Verdruss über denselben milderte dem Sultan die Freudenkunde der Geburt des erstgebornen Prinzen [d] aus seiner geliebtesten Sultaninn, einer gemeinen Russinn von ungemeiner Schönheit, welche aus der Sclaverey frey gesprochen, wie einst ihre Landsmänninn Roxelane, dem Sultan nicht anders, als gegen Einräumung aller Rechte freyer und rechtmässiger Gemahlinn zu Willen ward [e]. Nach überstandenen sechs Wochen kam sie mit dem Erstgebornen dem Sultan bis Adrianopel entgegen, wo sie auf des Sultans Befehl von allen Weſiren auf das feyerlichste empfangen ward [a].

---

[a] Naima S. 342. l. Z. [b] Das Siegesschreiben an den Kapodanpascha Chalil mit dem Auftrage, Siegesfeste zu veranstalten; in Seari Abdullah's Sammlung Nro. 126. [c] Grimstone bey Knolles S. 964. [d] Naima S. 343.

---

[a] Naima S. 343. Petschewi Bl. 295. [b] *Li Moscoviti s'erano collegati colli Polachi, et il Ciaus mandato d'essi intesa la collegazione era tornato dietro a Dilaver contrario alla guerra, come tutti i primi Vesiri, mentre vi e la persona del Gr. Sgr.* Ott. 1621. [c] *Molti disordini dell' esercito causati principalmente dall' avarisia del Re, che e ristretissimo nelle paghe.* 21. Ott. 1621. Rel. ven. [d] Die Geburt des Kronprinzen ist der Stoff des letzten der 21 Gesänge des Schahname Nadiri's, welches 14,000 Distichen enthält. [e] *La notte del 20 (Ottobre 1621) era nato a S. M. il figliolo primogenito, la madre si chiama Milicia, la quale Russa di natione, di bassa nascita, presa da piccola fanciulla e fatta schiava di Murat Vesir, fu doppo la morte di lui donata da sua moglie al deposto Khislaragasi (Mustafa), dal quale amata come figliola e fatta libera, veduta un giorno dal Re, invaghitogli della sua bellezza, e dicono esser molto rara, la ricercò dal Kislaraga; egli si scusò non poter per la legge essendo fatta libera, se S. M. non la sposasse, che havendolo effettuato l'ha da poi sopra le altre cara, e per avenire sara*

Osman's Rückkehr nach Constantinopel. Bothschaft Sir Thomas Roe's. 1. Rebiul-ewwel 1031. 14. Jann. 1622.

Mit Anfang des für die osmanische Geschichte durch die erste blutige Thronumwälzung und den ersten Sultansmord so hochwichtigen tausend sechshundert zwey und zwanzigsten Jahres kam Osman nach der Hauptstadt zurück, wo er im Vorstadt-Pallaste von Daudpascha abstieg, und mit festlichem Gastmahle vom Kapudanpascha [b] bewirthet ward. Zwölf Tage hernach, am Geburtsfeste des Propheten, wurde die Feyer desselben durch des Sultans Einzug in die Stadt und das Serai, und durch dreyfache Beleuchtung der Stadt erhöht. Es hatte grosse Beförderung aus den Kammern des Serai zu Staatsämtern Statt, und Statthalterschaften wurden gewechselt [c]. Die Säulen des Reiches und die Hebel der Herrschaft waren damahls: der Grossweſir, der Kroate Dilawerpascha, dessen kriegerischer Ruhm im letzten persischen Kriege sich zuerst aus der Dunkelheit hervorgearbeitet, und welcher seinen Platz als Grossweſir bloss dem Antrage dankte, dass dem Sultan nicht nur seine persönlichen Dienste, sondern auch seine Casse zu Befehle stehe [d], welcher vom Grundsatze ausging, dass der Sultan der Herrscher der Welt; der zweyte Weſir, der Armenier Chalilpascha, der ehemahlige Grossweſir, milden, und den Christen nicht abgeneigten Sinnes, jetzt Kapudanpascha; der Defterdar Bakipascha; der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, Mustafapascha; der Janitscharenaga Aliaga. Von den Wür-

12. Rebiul-ewwel 1031. 25. Jann. 1622.

---

trattata come Regina per esser madre del Successor e di erede, avra sempre gran autorità col Re. Rel. ven.

[a] *Alli 16. Dec. giunse la Regina col principino in Andrinopoli incontrata da tutti i Vesiri per ordine del Re.* Dec. 1621. Sum. del. rel. ven.

[b] *Li 4 Gennaro* (1622) *S. M. gionse a Daudpassa, nel qual luoco fu banchettato dal Capitan del mar, e per oggi* (6) *destinata la sua solene entrata.* Rel. ven. Der Einzug hatte aber nach Naima S. 343 erst am 12. Rebiul-ewwel (25. Jenner) Statt; in Grimstone irrig: *the Sultan entered the last of December* p. 965; so auch bey Roe p. 13.

[c] *Eberpascha*, Statthalter von Aegypten, statt Mere Huseinpascha; *Abasa Mohammedpascha*, Statthalter von Erserum; *Kulaun Mohammedpascha*, Statthalter von Merasch; *Bostanpascha*, Statthalter von Rakka; *Tajjar Mohammedpascha*, Statthalter von Siwas. Naima S. 444.

[d] *Dilaver Bassa di Mesopotamia ricco e nella guerra di Persia venuto in reputazione, s'offerse a S. M. di servirla in tal carico* (als Grossweſir) *non solo con la persona ma col denaro, il Re accettata l'offerta gli diede il sigillo e lo creò primo Vesir.* Ott. 1621. Rel. ven.

den des Gesetzes der strengrechtliche und unbestechliche Mufti Esaad Efendi, sich bloss in dem Kreise seines Amtes bewegend, und in Politik sich nicht mischend, welcher nicht nur das Fetwa des Brudermordes, sondern auch ein anderes verfängliches politisches, aus dem Grunde, dass es Staatssachen betreffe, verweigert hatte [a]; der Oberstlandrichter von Europa, der schwarze Verschnittene Molla Ali, und der von Asien, der unwissende Doctor Musa Efendi. Das eigentliche Duumvirat der Regierung aber im Harem der Lehrer des Sultans, der eigenmächtige, eingebildete, leidenschaftliche Chodscha Omer [b] Efendi, der durch den vorigen Grosswefir mehr als einmahl verungnadet, zuletzt schon nach Mekka eingeschifft, seitdem aber wieder in die vorige Macht eingetreten war, und der hochmüthige, unwissende, barbarische Kiſlaraga Suleiman, der Rath des Krieges wider den Hund, den pohlischen König, und des Brudermordes. Wenige Tage vor des Sultans Ankunft zu Constantinopel war ein Staatsbothe Bethlen Gabor's mit Schreiben an den Grossherrn und an den holländischen Bothschafter (welcher nebst dem Chodscha, der grosse Beschützer Bethlen's an der Pforte) eingetroffen [c]; auch ein persischer Gesandte, ohne die Seidenabgabe und glaubwürdige Urkunde, eigentlich nur als Kundschafter, um über den Erfolg des letzten Feldzuges wahre Kunde einzuhohlen [d]. Nach des Sultans Einzug zu Constantinopel kam der englische Bothschafter, Sir Thomas Roe, mit dem Auftrage, die Capitulationen zu erneuern und den pohlischen Frieden zu vermitteln (indem die im Lager vor Chocim unterzeichneten Artikel bis jetzt keineswegs in Erfüllung gebracht waren, und der Krieg wieder in vollen Flammen auszubrechen drohte), die Befreyung der pohlischen Gefangenen, nahmentlich Korecky's, die Zäumung der Raubstaaten und die Befriedigung alter Schuldforderungen englischer Unterthanen auszuwirken †. Sir Thomas fand das Ansehen der christlichen Gesandtschaften fast ganz versunken durch Venedig's Interesse (welches noch jüngst statt Genugthuung für den gehenkten Dolmetsch zu erhalten, den Grossweſir mit zehntausend Ducaten sich zu versühnen gewusst), durch Frankreich's Unglück in den letzten Jahren, und die dadurch herbeygeführte Einkerkerung des französischen Bothschafters, durch den Mangel an Geschäftskenntniss und Erfahrung in den letzten englischen Bothschaftern [a] (Paul Pindar und Sir John Eyre). Der Grossweſir Dilawer, welchen Sir Thomas als einen ernsten, gemässigten, weisen Mann schildert [b], gestand in seiner Antwort die Erneuerung der Capitulation, die Gewährung der verlangten Sicherheit wider die Raubstaaten zu, wollte aber weder vom pohlischen Frieden, noch von der Befreyung der pohlischen Gefangenen, wovon erst nach abgeschlossenem Frieden die Rede seyn könne, noch von den schon unter drey Grossweſiren seinen Vorgängern vergeblich betriebenen Schuldforderungen etwas hören. „Der Bothschaf„ter möge nicht auf anderer Leute Handlungen zurück„blicken und in den Gebeinen der Todten wühlen, dass, „so lange er am Ruder der Regierung, englischen Un„terthanen kein Unrecht zugefügt werden, und nichts „Statt finden solle, was andere Leute auf seine Hand„lungen zurück zu blicken nöthigen könnte“ [c]. In diesem Sinne war auch des Sultans Antwort an König Jakob abgefasst [d].

---

[a]) *Era stato dato Fetwa al Mufti (dal Starzer crederei) nel qual domandavasi, se havendo il G. Sgr. amicitia con due Principi* (Venedig und der Kaiser) *sia lecito ajutar uno di essi contra l'altro, non areva voluto risponder, dicendo che queste non sono cose di giustizia, ma che si misurano colla ragion di stato.* 23. Luglio 1616. Rel. ven. [b]) In Grimstone und andern heisst er *Viner* Efendi, eine Verstümmelung, die sich leicht durch die falsche Schreib- und Leseart des *Omer* als *Viner* begreifen lässt. [c]) The Negotiations of Sir Thomas Roe. London 1740, im grossen Foliobande von 828 S. S. 13 und 15. [d]) Eben da S. 13.

Ursachen der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman.

Seit der Rückkunft nach Constantinopel gab sich Osman's Schwermuth und Unverstand durch immer mehr und mehr das Volk auflärmende Zeichen und staatsgefährliche Verfügungen kund. Von einem oder zwey Paschen begleitet, durchlief er oft nächtlich die Strassen der Stadt und die Schenken, das Amt der

---

[a] Negotiations of Sir Thomas Roe p. 23. [b] *The Vesir a grave wise and temperate man.* p. 24. [c] Negotiations of Sir Thomas Roe p. 26. [d] Die Antwort in Grimstone bey Knolles p. 966 mit dem engl. Beglaubigungsschreiben.

Scharwache und des Vogtes übend [a]. Wein und Tabak wurden streng verbothen, die Theurung der Lebensmittel schrieb das missvergnügte Volk dem Geitze des Sultans zu. Vergnügungen des Harems gewannen täglich mehr Herrschaft über ihn; die Sultaninn Chasseki, die Russinn Gemahlinn, Mutter des Kronprinzen, genoss noch die ihrem Range zukommenden Vorzüge und Ehre, und der Sultan gab ihr auf ihre Bitte ein grosses Schauspiel, welches den pohlischen Krieg mit der Erstürmung von Stückbetten und Sprengung der Minen vorstellte. Da verursachte eine unglückliche Entladung von Flinten des Kronprinzen Tod [b]. Den Verlust zu ersetzen, sah sich Osman nun drey Gemahlinnen auf einmahl aus, aber nicht, wie bisher osmanischen Hofes Gebrauch und Sitte, unter den gelderkauften Sclavinnen, sondern unter den freyen Töchtern seiner Unterthanen, was wider allen Kanun eine staatsgefährliche Neuerung, weil von der Verbindung des Sultans mit Töchtern mächtiger Familien in der Folge deren Ansprüche auf Herrschaft und Thron zu befürchten; desshalb schliesst der Kanun zwar nicht Christinnen, aber fremde Prinzessinnen aus, und eben so die freyen Töchter des Landes, ob der von der Verwandtschaft und Sippschaft auf den Thronfolger hereinschattenden Gefahr. Des Herrschers Weib soll keine Frau, soll nur Sclavinn seyn, in zarter Jugend aus dem Kreise ihrer Verwandten gerissen, ohne Schutz, ohne Verbindung, ohne Familienrücksicht; nur als Sultaninn Chasseki, d. i. als Prinzenmutter, soll sie geehrt, als Sultaninn Walide, d. i. als Mutter des regierenden Sultans, noch höher angesehen seyn. Der Sultan selbst sey nicht der Sohn des freyen Mädchens, sondern der Sohn der Sclavinn, um so rücksichtsloser herrschen zu können, und zum Troste der Sclaven, seiner Diener, welche, nicht mit Geld gekaufte, sondern nur ins Joch

[a] *His dayly haunting the streets on foot sometimes disguised with a page or two, prying into houses and taverns like a petty officer, encreaseth his contempt even in the city.* Negotiations p. 20. [b] *Il Rè ad instanza della Regina fece rappresentare in Seraglio un finto spettacolo della passata guerra di Polonia con l'oppugnazione di miniere fabricate di tavole, un sbaro di moschetate cagionò la morte del Principino.* Febr. 1622. Rel. ven.

gezwängte Sclaven, die Geburt von freyer Mutter voraus haben vor dem Sohne der Sclavinn auf dem Throne. Diesen Grundmaximen des Eherechtes osmanischer Sultane zuwider, wollte sich Osman nun zu gleicher Zeit vier gesetzmässige Gemahlinnen beylegen (was jedem seiner Unterthanen nach dem Gesetze des Islams unverwehrt); er vermählte sich mit der Tochter Pertewpascha's [a], und wollte sich mit der Tochter des Mufti [b] gesetzmässig trauen lassen. Den Kern des Heeres, die Janitscharen sowohl, als die Sipahi hatte Osman im letzten pohlischen Feldzuge theils durch Geitz, theils durch Vorwürfe von sich abwendig gemacht. Die ersten, weil er sie unter dem Vorwande, sie zu beschenken, gemustert, wobey der Mann nur einen halben Piaster erhielt; die zweyten, weil er sie am Tage des Sturmes aufs pohlische Lager, wobey der Beglerbeg von Ofen, Karakasch Mohammed, fiel, beym Zurückreiten ins Zelt hart ausgescholten. Er hatte den bisher gewöhnlichen Preis eines Ducatens für den eingebrachten Kopf herabgesetzt, und die Soldaten murrten: was sey ein Ducaten für einen feindlichen Kopf, welchen einzubringen, sie den ihrigen aufs Spiel gesetzt [c]; er hatte bey seiner Rückkehr seine Unzufriedenheit mit dem Heere ob des misslungenen Feldzuges demselben deutlich zu erkennen gegeben. Dazu kam, dass der Bostandschibaschi in seinen nächtlichen Runden der Schenken zechende Janitscharen ins Meer werfen, trunkene Bürger an die Galeeren schmieden liess [d]. Endlich stieg das allgemeine Missvergnügen auf das höchste, als der Sultan seinen Willen kund gab, mit angehendem Frühjahre in Person nach Syrien zu marschiren, um den schon seit vielen Jahren empörten Fürsten der Druſen, Emir Fachreddin, ins Joch des Gehorsams zu zwingen. Auf die dem Sultan hierüber von den Weſiren, dem Mufti und den Ulema gemachte Vorstellung, dass es weit zweckmässiger, einen Feldherrn zu Lande und den Kapudanpascha zur See zu senden, als sich selbst an die Spitze des ganzen Heeres zu setzen wider einen Rebellen, welcher im schlimmsten Falle in die Christenheit entfliehen würde, berief Osman den Grossweſir, Kapudanpascha und Deſterdar, befahl die Rüstung von hundert Galeeren, und gab dazu sechzigtausend Ducaten. Zugleich ergingen Befehle an die Beglerbege von Tunis und Algier, die Flotte zu verstärken, was um so nothwendiger erachtet ward, als Prinz Philibert sechzig Galeeren und sechs Gallionen zu Messina rüstete, um entweder dem Emir der Druſen zu Hülfe zu kommen, oder die letzte Unternehmung auf Manfredonia zu rächen[*]. Mit halbem April sollte die Flotte zum Auslaufen bereit seyn. Bald darauf wurde die wahre Bestimmung dieser Zurüstungen kund gemacht, nähmlich die Wallfahrtsreise des Sultans nach Mekka. Zu diesem Ende ward ein Baltadschi des Serai mit Befehlen nach Syrien und Aegypten zur Herbeyschaffung des nöthigen Mundvorrathes gesendet. Dem Scherif von Mekka wurde aufgetragen, alle aufzubringenden Schiffe dem Statthalter von Aegypten zur Ueberfuhr der Lebensmittel nach Dschidde zuzuweisen; an Reis, Korn und anderen Getreidarten mussten hunderttausend Erdebe geliefert werden; den Sultan sollten von den Janitscharen nur fünfhundert Ssamssundschi und tausend Sipahi begleiten, die übrigen regelmässigen Truppen zu Constantinopel bleiben; mit dem Grossweſir, Deſterdar und Nischandschipascha sollen die Herren des kaiserlichen Steigbügels, die Gediklü, vierzig Muteferrika, dreyſsig Schreiber des Diwans ziehen; Huseinpascha, der vorige Grossweſir, als Kaimakam zu Constantinopel, der Weſir Gurdschi Mohammedpascha zu Adrianopel, und

---

[a] *About 12 days since contrary to the council and will of all his ministers the G. Synor has married the grand child of a Sultana wife to Pertaw Bassa only for her beauty without any pomp which is ill interpreted here; his ancestors of late years not usually taking wives, especially of a turkish race for respect of kindred.* 19 Febr. 1622. Negot. of S. Th. Roe p 20.
[b] Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. VII. p. 63. *Il Re oltre alla moglie che ha sposata* (die Russinn) *disegna di sposare tre altre, tra quali una figlia del Mufti, che si scusa di dargliela come cosa non mai usata da suoi predecessori* (doch war Osman's des Reichsgründers Gemahlinn die Tochter des Scheich Edebali) *di sposar altre, che le sue schiave.* Febr. 1622. Rel. ven. [c] Naima S. 344. Fesl. Bl. 230. [d] Naima S. 345. Petschewi Bl. 291.

---

[*] Negotiations of Sir Thomas Roe p. 19.

Redschebpascha zu Brussa, die drey Hauptstädte des Reiches hüthen [a].

Beschluss der Wallfahrtsreise nach Mekka. Osman's Spleen.

Der Grossweſir und der Muſti versuchten Alles, was in ihren Kräften, um den Sultan von dem unglücklichen Gedanken der Pilgerreise abzubringen. Ihrem weisen Rathe verschloss das Duumvirat des Harems, der Kiſlaraga und der Chodscha, des Sultans Ohr. Diese hatten dem Sultan eingeraunt, dass ägyptische Söldlinge weit bessere und verlässlichere Truppen, als die Janitscharen, und dass des osmanischen Heeres faulender Kern der Janitscharen und Sipahi durch eine neue Truppe ägyptischer und syrischer Söldlinge ersetzt werden müsse [b]. Dazu spornte den Kiſlaraga vielleicht noch persönliches Interesse, seinem Vaterlande Abyssinien, der Pflanzschule der schwarzen Hämmlinge, nahe zu seyn, und den Chodscha persönliche Rache wider den Scherif von Mekka an, welcher den Bruder des Chodscha, den durch seines Bruders Einfluss zum Richter von Mekka ernannten Prediger Karakasch Efendi, trotz des Pforten-Fermans nicht installirt hatte [c]. So blieb der Beschluss der Wallfahrtsreise fest, trotz den Vorstellungen des Grossweſirs, dass man den pohlischen Grossbothschafter Zbarawsky erwarten müsse, um das Friedensgeschäft zu beendigen [d]; trotz den Bemühungen des Muſti, dem Sultan Geschmack am Bau einer Moschee einzuflössen, und ihn zu bereden, dass der Bau derselben verdienstlicher, als die Wallfahrt nach Mekka [e]. In der Hoffnung, durch seine Tochter auf des Sultans Entschluss einzuwirken, hatte der Muſti endlich nach langem Weigern ihre Vermählung zugegeben, und die Tochter war dem Sultan mit einer Morgengabe von sechsmahlhunderttausend Ducaten angetraut worden [f];

---

[a]) Naima S. 345. [b]) Derselbe S. 445. Hasanbegſade Bl. 145. [c]) Naima S. 445. Hasanbegſade Bl. 145. Eben da, jedoch mit dem Beysatze: *man erzählt*, und der den Nacherzähler verwahrenden Formel: *sit fides penes auctorem.* [d]) *Il Bassa ha passato condoglienze col ambassadore piccolo dei Polachi, che non venga l'Ambassadore grande.* Rel. ven. Marzo 1622, und Negotiations of Sir Thomas Roe uber die Ursachen des Ausbleibens Zbarawsky's p. 38. [e]) *Il Sgr. andato a veder la moschea principiata dalla Sultana con pensiero di finirla. Il Mufti per divertirlo dal viaggio della Mecca l'ha fatto certo, che con la fabrica acquistera maggior merito che andando alla Mecca.* Marzo 1622 [f]) *Il Mufti ha fatto quanto ha potuto per non dargli la figlia, ma finalmente ha consentito dargliela, e S. M. ha mandato il*

aber der Sultan blieb unerschütterlich, und die im Monathe Februar und März gewöhnlich zu Constantinopel blasenden Südwinde reitzten nur noch mehr seinen Spleen auf †. Osman war nicht blutgierig und rachsüchtig von Natur, sondern aus Ueberlegung und Vorsatz. Einen, der ihn einmahl, als er verkleidet dem Dschiridwerfen auf dem Hippodrome zusah, unversehens mit dem Dschirid getroffen, und der desshalb von den Verschnittenen misshandelt ward, liess er nicht nur gehen, sondern schenkte ihm noch fünfzig Ducaten [a]. Im alten Serai, wo er die Hochzeit mit der Tochter des Mufti feyerte, ging er mit dem Gedanken um, seine Stiefmutter, die Günstlinginn seines Vaters, die durch Schönheit und Geist ausgezeichnete Sultaninn Mondgestalt, zu erwürgen, um in seiner Abwesenheit der Furcht, dass durch ihr Bestreben ihr Sohn auf dem Throne sitze, enthoben zu seyn ††. Er wollte zweyhundert Frauenzimmer [b] des Serai ausheirathen, und verheirathete wirklich zwey seiner Schwestern, doch ohne alles Gepränge; die eine, die als Kind verwitwete Gemahlinn (noch nicht sieben Jahre alt) des Grosswefirs Nassuhpascha, welcher als Verlobter starb, an Hafiſpascha, den Statthalter von Wan; die andere an Beiram Aga, den Turnakdschibaschi der Janitscharen von Kairo, welcher auf der Flotte dahin absegeln sollte [c]. Ein Traum, wiewohl verschieden ausgelegt, bestätigte den Sultan neuerdings in dem Entschlusse der Wallfahrt nach Mekka. Osman sass im Traume auf dem Throne und las im Koran, da kam der Prophet, und nahm ihm den Koran und sein Panzerwamms weg, und gab ihm eine Ohrfeige. Osman durch diesen Traum verstört, fragte den Chodscha, was er bedeute. Dieser sagte, es sey Vorwurf des Pro-

---

Chabin (Kebsgeld) *di 600 m. zecchini per dote, il terzo giorno l'ha fatto trasferir al Seraglio vecchio, dove si trova.* 19. *Marzo* 1622. Rel. ven. im H. Arch. Reuſatul-ebrar Bl. 372.

[a] *Il Sgr. incognito all' ippodromo alla zagaglia vien colpito, li mori del Sgr. maltrattano questo; il Sgr. li fa dar 50 zecchini e parte.* Rel. ven. *Aprile* 1620. [b] Diess ist die wörtliche Uebersetzung des Wortes *Odalik*, woraus die Franzosen *odalisque* gemacht. [c] *Ha disegnato maritar 200 delle done che lo habitano (il Seraglio vecchio), conchiuso ancora il matrimonio di due sorelle sue, una fu moglie di Nassuh con Hafiſpascia di Van, l'altra al Turnagi capo dei Janizari del Cairo.* Von der letzten Naima S. 346.

pheten über den Wankelmuth in der Wallfahrtsreise. Osman mit dieser Auslegung nicht ganz zufrieden, fragte den grossen Scheich Mahmud von Skutari, und erhielt eine nicht dem Sinne des Chodscha, wohl aber dem das Weſire gemässe Deutung. Der Koran sey das Gesetz, der Wamms die Welt, der Sultan möge Busse thun und umkehren [a]. Um Busse zu thun, besuchte er die Gräber seiner Vorfahren.

Auflauf der Janitscharen und Sipahi.
1. Redscheb 1031.
12. May 1622.

Beym Besuche der Grabstätte Ejub's, des Jüngers, Standartenträgers des Propheten, sollte, wie gewöhnlich, ein Opfer von Schafen und Ochsen geschlachtet werden. Da keine voraus herbeygeschafft waren, so fehlte es zwar nicht an Schafen, aber an Ochsen. Die Bostandschi nahmen die Wagen an den Stadtthoren und an der Landmauth in Beschlag, spannten die Ochsen aus, und zahlten dafür den Eigenthümern kaum das Viertel des Werthes, wofür ihnen diese alles Ueble anwünschten. Zwey Tage darauf zog der Sultan in die Moschee, dem Kanzelgebethe des Freytags beyzuwohnen; um grösser und ansehnlicher zu erscheinen, diessmahl in einem ganz mit Baumwolle ausgeſtopften Kleide, das stärkere Brust und Lenden log. Der Befehl zur Ueberführung der kaiserlichen Zelte nach Skutari war für den siebzehnten May gegeben. Da schickte der Mufti dem Sultan ein Fetwa des Inhaltes: dass Herrschern die Wallfahrt nicht nothwendig, sondern ihre erste Pflicht Gerechtigkeit, besonders wenn Unruhe zu fürchten. Der Sultan soll dieses Fetwa in kleine Stücke zerrissen haben [b], auch der grosse Scheich Mahmud von Skutari rieth dem Sultan im selben Sinne, und der Hofastronom Mohammed Tschelebi, durch mehrere astrologische Schriften bekannt, prophezeyte, dass alle diese Bemühungen vergebens [c], weil dieses Jahr, wo die beyden grossen Unglücksgestirne (Saturn und Mars) im Krebsen zusammenständen, und überdiess in dem

4. Redscheb 1031.
15. May 1622.

---

[a] Naima S. 445 u. 446. Feſl. Bl. 230. Abdurrahman's des Nischandschi Geschichte Bl. 50. [b] Tughi Bl. 7. [c] Naima S. 346. Hasanbegſade Bl. 146. Feſl. Bl. 231. Rauſatul-ebrar Bl. 273. Die Geschichte der Thronumwälzung Osman's II. von Tughi. Petschewi als Augenzeuge aus dem Munde des Astronomen selbst Bl. 396.

Himmelszeichen der Geburt des Sultans sich eine Sonnenfinsterniss ereignet, vom Haus der Gestirne aus unglücklich, dass zwar einige günstigere Ansichten und Aussichten vorhanden, aber erst nach zwey Monathen, dass der laufende Monath, schon nach dem arabischen Spruche, wundervoller Ereignisse Zeitpunct sey †. Tags vorher, als die Zelte des Kaisers nach Skutari aufbrechen sollten, kamen die Janitscharen und Sipahi, durch diese Vorkehrungen und durch die mannigfaltigen Gerüchte, dass es mit dieser asiatischen Reise nur auf ihre Vernichtung abgesehen sey, in den neuen Kasernen zusammen, und zogen auf den Fleischplatz im Stadtviertel Karaman. Den Tschauschbaschi Tschalidschiſade, der ihnen auf des Grossweſirs Befehl entgegen kam, zwangen sie mit Steinwürfen, umzukehren. Sie beriethen sich über die ihrem Daseyn so gefährlichen Zeitumstände, und sandten Abgeordnete an den Mufti Esaad, ein Fetwa wider die Urheber solcher Neuerungen zu begehren. Die dem Mufti vorgelegte Frage war so gestellt: „Ist's gesetzmässig erlaubt, diejenigen, welche den Padischah zu Neuerungen verführen, und das Vermögen der Moslimen vergeuden, zu tödten?“ Die Antwort des Mufti war bejahend. Der Janitscharenaga und die Obersten der Regimenter, welche nach dem Fleischplatz kamen, um die Versammlung zum Auseinandergehen zu bereden, wurden mit Steinwürfen empfangen. Die Flotte war an diesem Tage von Beschiktasch aufgebrochen, und hatte vor den sieben Thürmen geankert. Als auf derselben der Auflauf in der Stadt ruchbar ward, verliessen die darauf eingeschifften Janitscharen sogleich die Schiffe, und da sie die Stadtthore auf der Landseite geschlossen fanden, drangen sie von der Hafenseite in die Stadt ein, und vereinigten sich mit den Meuterern auf dem Fleischplatze. Es ward beschlossen, zuerst den Chodscha und den Grossweſir von ihrem Begehren zu verständigen, dass diese selbes dem Sultan vortrügen. Die Thore des Serai des Chodscha waren verschlossen, und er sah vom Fenster auf die versammelte Menge herab. Sie sties-

7. Redscheb 1031.
18. May 1622.

sen ans Thor und schrien: „Der Efendi komme herunter, und trage das Wort des gemeinen Wesens dem Padischah vor.“ Der Chodscha entfloh verkleidet, das Thor ward erbrochen, das Haus geplündert. Vor dem Serai des Grosswesirs wurden sie von einigen seiner Wachen mit Pfeilschüssen empfangen, welche einige tödteten, andere verwundeten. Da sie unbewaffnet waren, wollten sie über die Waffenlager auf dem Markte herfallen; die Kaufleute kamen ihnen flehend entgegen, ihre Habe zu verschonen. Da es überdiess schon Abend, standen sie davon ab, gaben sich das Wort, am nächsten Morgen gewaffnet sich zu versammeln, und gingen auseinander. Der Sultan, sobald er den Auflauf der Truppen und die Plünderung des Serai des Chodscha vernommen, versammelte die Ulema, und fragte sie, was die Ursache, was die Abhülfe. Sie trugen vor: die Kammern und die Rotten (d. i. Janitscharen und Sipahi) seyen mit der asiatischen Reise nicht zufrieden, sie begehrten die Verbannung des Chodscha und Kiflaraga. Der Sultan antwortete: Geht und sagt ihnen, ich gebe die Pilgerreise auf, aber ich entsetze den Chodscha und Kiflaraga ihrer Aemter nicht. Sie übernahmen den Auftrag zur Ausrichtung für den folgenden Morgen. In der Nacht verbreitete sich in den Kasernen das Gerücht, dass der Sultan alle Bostandschi im Serai versammelt, und ihnen aus dem Zeughause Waffen vertheilet habe, und unter den Bostandschi hiess es, die Janitscharen hätten die Kanonen der Flotte ausgeschifft, und seyen damit gegen das Serai im Anzuge, um dasselbe von der Gartenseite zu stürmen. So verging die Nacht *).

Die Aufrührer auf dem Hippodrome und im Serai. 8. *Redscheb* 1031. 19. May 1622. Am folgenden Morgen sandten die im Vorhofe der Moschee S. Mohammed's II. versammelten Janitscharen und Sipahi an die Ulema Einladung, sich mit ihnen zu berathen. Die Antwort war, die Truppen möchten ihrer auf dem Hippodrome warten. Sogleich verrichteten die Meuterer das Morgengebeth, und nach dreymahligem lauten Allahgeschrey strömten sie dem Hippodrome zu. Dorthin kamen der Mufti Esaadellah Efendi, das Oberhaupt der Scherife Ghubari, der Scheich Prediger von Aja Sofia, Omer Efendi (gleichnahmig dem Chodscha), der Scheich Prediger von der neuen Moschee S. Ahmed's, Siwasi Efendi, der Scheich Prediger der Moschee Mohammed des Wundarztes, Ibrahim Efendi, der Sohn des Mufti Sekeria, nachmahls selbst Mufti, Jahja, der Sohn des Mufti Mohammed Bostanſade Efendi, seines Vaters Nahmen tragend, der als Stylist bekannte Aſmiſade Haleti Efendi, der wie sein Vater, der Sammler der Blüthen osmanischer Dichter, genannte Kafiſade Feiſi Efendi, sammt Kafiſade und Derwisch Efendi und dem Kiaja Mustafa Efendi. Von diesen zwölf Beysitzern der Meuterey wurde das Fetwa der rechtmässigen Hinrichtung sechs an der Spitze der Geschäfte stehender Staatsmänner begehrt, nähmlich: des Chodscha Omer, des Kiſlaraga Suleiman, des Segbanbaschi Nassuhaga, des Kaimakams Ahmedpascha, des Defterdars Bakipascha, und des Grossweſirs Dilawerpascha. Zwey Secretäre (Feridun und Chaili) schrieben die Bittschrift, durch welche vom Sultan diese sechs Köpfe begehrt wurden; die des Chodscha und Kiſlaraga waren, wie schon gesagt worden, als die der Urheber der asiatischen Reise der allgemeinen Verwünschung verfallen, aber die Ulema fragten: was denn die übrigen vier verbrochen? Da hiess es, aus des Grossweſirs Pallaste sey mit Pfeilen geschossen worden; der Defterdar zahle den Sold mit schlechter Münze aus; der Kaimakam halte die Auszahlung der Pensionen der Verabschiedeten zurück; Nassuhaga, welcher bey der Rückkehr vom Kriege als Generallieutenant der Janitscharen gewesen, theile des Kaimakams Ahmedpascha Schuld. Die Ulema gingen mit der Bittschrift ins Serai zum Sultan, ihm der Truppen Begehren vorzutragen. „Ich „gebe sie nicht heraus,“ war die Antwort. Die Ulema bathen dringend, sie stellten vor, zwischen zwey Uebeln sey das leichtere zu wählen. „Kümmert euch nicht dar-

---

*) Naima S. 347. Fetl. Bl. 232. Tughi Bl. 6. Hasanbegfade Bl. 147. Abdurrahman's des Nischandschi Geschichte Bl. 50. Raufatul-ebrar Bl. 373. Tabibegfade's Geschichte Bl. 206.

„um," sagte der Sultan, „diess ist zusammengerafftes „Gesindel ohne Oberhaupt, das sich alsbald zerstreuen „wird." Die Ulema bathen von neuem: Die Truppen, wenn versammelt, seyen gewohnt zu nehmen, was sie begehren; des Padischahs erlauchte Vorfahren seyen in solchen Fällen ihrem Begehren immer zuvorgekommen *. Jetzt zürnte der Sultan, und fuhr sie an: „Ihr „sprecht, als ob ihr die Anstifter des Aufruhres wäret; „erst werde ich euch zerbrechen, dann sie." Sie schwiegen. Der Weſir Huseinpascha, der ehemahlige Grossweſir, warf sich vor dem Throne nieder: „Mein Padi„schah, wenn sie auch meinen Kopf begehren, so lie„fere mich aus, bleibe du nur wohl auf." Sie wiederhohlten ihre Bitten, doch fruchtlos; sie gingen hinaus, erhielten aber den Befehl, im Serai zu bleiben. Unterdessen gewahrten die auf dem Hippodrome versammelten Aufrührer aus dem langen Ausbleiben der Ulema, dass ihr Begehren nicht Statt gefunden. In der Ungewissheit, ob nicht die Bostandschi bewaffnet die Thore des Serai vertheidigten, stieg einer auf die Minarete der Aja Sofia, um zu sehen, wie es im Serai drüben aussehe. Da waren weder Ulema noch Bostandschi zu sehen. Auf diese Kunde strömte die theils bewaffnete und theils unbewaffnete Menge auf die kaiserliche Pforte zu, und ohne die geringste Schwierigkeit in den ersten Hof des Serai. Von den Thorhüthern gewarnt, sich doch vor den Bostandschi in Acht zu nehmen, wurden einige hundert Flintenschützen auf die Zinnen gestellt, die Dschebedschi, die Topdschi, die Adschemoghlan, d. i. Janitscharen-Recruten, welche unbewaffnet gekommen, rissen von dem im Holzmagazin aufgeschichteten Holze die Scheiter und Prügel als Waffen an sich. Ein Paar Stunden wogte die Menge in dem ersten Hofe auf und ab, die Köpfe des Chodscha, Kiſlaraga und Grossweſirs mit lautem Geschrey begehrend. Es kam keine Antwort. Jetzt drangen sie durch das zweyte Thor in

---

*) Naima S. 348 mischt den persischen Vers ein:
Thu's nicht, mein Herrscher, thu' es nicht,
Beharr' auf solchem Ausspruch nicht.

den zweyten Hof ein, und umringten den kaiserlichen Diwan abermahls ein Paar Stunden, denselben Ausruf wiederhohlend. Die Ulema sassen auf den steinernen Bänken vor dem dritten Thore des Serai, dem sogenannten Thore der Glückseligkeit, welches in den innersten Hof führt. Da soll der Vorsteher der Scherife, Ghubari Efendi, zu den Aufrührern gesagt haben: „Unser „Wort dringt nicht durch, geht und sprechet selbst.“ Einige weisse Verschnittene, welche am Thore der Glückseligkeit die Wache hatten, flohen, als sie der Menge Andrang sahen, ins Innere, und die Menge stürzte nach[a].

Sultan Mustafa wird auf den Thron gesetzt.

Im innersten Hofe rief eine Stimme: „Wir wollen „Sultan Mustafa,“ und sogleich erscholl derselbe Ruf als allgemeines Geschrey. Haufenweise durchschwärmten die Aufrührer die ihnen ganz unbekannten Gemächer, wohin keiner von ihnen je den Fuss gesetzt, die grosse Kammer, die kleine Kammer, die innerste Kammer der vierzig Pagen, mit stätem Geschrey: „Wir „wollen Sultan Mustafa!“ Einer der dort befindlichen Ulema zeigte ihnen gegen das Harem hin. Sogleich stürzten sie sich auf das angezeigte Gebäude, das aber von aussen kein Thor hatte. Mittelst einer Prügel- und Scheitervorrichtung stiegen sie auf die Kuppel, immerfort schreyend: „Wir wollen Sultan Mustafa.“ Da ertönte von unten eine schwache Stimme: „Sultan Mu„stafa ist hier!“ Das Dach wurde aufgebrochen, ein Paar Neger, welche auf die Einbrechenden mit Pfeilen zielten, wurden von den Janitscharen todt geschossen. Um hinunter zu gelangen, wurden die Stricke der Vorhänge des Diwanssaales abgeschnitten, und Einer hinunter gelassen. Da sass Sultan Mustafa auf einer alten Matratze, vor ihm standen zwey Sclavinnen. „Mein Padischah," sagte der Herabgestiegene, „das Heer wartet Euer draussen." Statt hierauf zu antworten, sagte Mustafa: „Mich dürstet." Es war der dritte Tag, dass man ihn ohne Speise und Trank gelassen hatte. In einem juchtenen Eimer ward Wasser hinunter gelassen, und zugleich eilten Einige ins alte Serai, der Mutter Mustafa's die Freudenkunde zu bringen. Mustafa wird oben bey der Kuppel herausgezogen, und auf des Mufti Pferd gesetzt, aber da er so schwach, dass er sich nicht auf dem Pferde halten kann, wird er in den Thronsaal getragen. Er zitterte vor den gezogenen Schwertern, und war kaum durch die Versicherung zu beruhigen, dass er nichts zu befürchten habe. Als die Aufrührer in das Serai gedrungen, hatte Sultan Osman' den Grossweſir Dilawerpascha, welcher sich nach Skutari in die Zelle des grossen Scheich Mahmud geflüchtet hatte, von dort durch die Gartenwachen abhohlen und ins Serai bringen lassen. Als die Kuppel, worunter Sultan Mustafa schmachtete, schon aufgebrochen war, öffnete sich auf einmahl eine Pforte des Harems, welche den Grossweſir und den Kiſlaraga ausstiess, und sich sogleich wieder schloss. Die beyden, der Wuth der empörten Truppen Preis gegebenen Opfer, wurden von denselben sogleich in Stücke zerhauen. Sultan Mustafa wurde in den Diwanssaal geschafft, wo ihm die Ulema, so wollten es die Aufrührer, huldigen sollten. Die Ulema sagten: „Gebt euch zur Ruhe, ihr habt erhalten, „was ihr begehrtet. Was wollt ihr mehr? Lasst nun den „Padischah Sultan Osman in Frieden." — „Wir haben „gefunden, was wir suchten," entgegneten die Aufrührer, „unseren Padischah, S. Mustafa." Die Ulema hinwider: „Brüder und Gefährten, Sultan Osman gibt euch seinen Gruss, er hat euch, die ihr begehrtet, geliefert, „und wird euch auch noch die anderen liefern; diess „verbürgen wir euch. Wenn ihr Sultan Mustafa wieder „auf den Thron setzen wollt, wird es euch reuen." „Das

---

[a]) Naima S. 348. Tughi Bl. 10 u. 11. Feſl. Hasanbegſade Bl. 158, 159. Petschewi Bl. 296. Abdurrahman's Geschichte Bl. 50. Rauſetul-ebrar Bl. 373; dann: the Negotiations of Sir Thomas Roe; Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs; Sagredo memoire istoriche; türkische Relation, oder gründlicher Bericht, welchermassen zu Constantinopel unter den Sipahi, Janitscharen und anderen Kriegsvolk wider ihren Kaiser S. Osman sich den 8. (18.) Mai dieses laufenden 1622. Jares ein unversehener grosser Tumult und Aufstandt erhoben, darüber der Primo Vezier und andere Vornehme türkische Häupter niedergesabelt, auch erstgedachter S. Osman von den Janitscharen gefangen worden, desgleichen auch wasgestallt das türkisch Kriegsvolk den Sultan Mustapham (so bisher eine lange Zeit gefangen gesessen) den 9. (19. Mai) dieses 1622. Jars aus der custodia entledigt und zum türk. Kaiser ausgeworfen, welcher den folgenden Tag hernach seinen antecessorem den alten Kaiser Sultan Osman stranguliren und hinrichten lassen. Nürnberg 1622; endlich die venez. Gesandtb. vom 19—21. May, und Starzer's Berichte im H. Arch. dann in der St. R.

„hättet ihr uns eher sagen sollen," schrien die Aufrührer zurück, „jetzt haben wir unsern Padischah gefunden, und ihr müsst demselben durchaus huldigen." „Das ist nicht gesetzmässig, so lange S. Osman auf dem „Throne sitzt," entgegneten die Ulema. Nach langem Dringen und Weigern siegte die Zunge des Schwertes über die Zunge des Rechtes, und die über ihren Köpfen gezogenen Klingen zwangen den Ulema die Huldigung ab. Einer derselben, Kaffade, gab aus Schrecken den Geist auf. Von den Minareten wurde S. Mustafa ausgerufen als herrschender Sultan. Sultan Mustafa, zu schwach, um zu reiten, wurde auf einen Krankenwagen gesetzt, mit den zwey Sclavinnen, den Gefährtinnen seines Kerkers, und dem ihm als Waffenträger dienenden Mamluken Derwisch, und so von dem Volke, das sich statt der Pferde anspannte, ins alte Serai gezogen; die Ulema gingen nach Hause. Da verlautete die Nachricht, S. Osman werde mit den bewaffneten Bostandschi das alte Serai überfallen, und sofort wurde S. Mustafa auf demselben Wagen in die Moschee der Janitscharen, unter ihren unmittelbaren Schutz, geflüchtet, wo er die Nacht vom Donnerstag auf den Freytag zubrachte. Am selben Nachmittage hatte Sultan Osman sogleich nach der Auslieferung des Grosswefirs und Kiflaraga des ersten Stelle dem Huseinpascha, und die des Janitscharenaga dem Kämmerer Kara Ali verliehen, der als Tschausch und Kiaja schon den Janitscharen verhasst, jetzt dieselben zu zähmen sich gegen den Sultan anheischig gemacht. Der bisherige Janitscharenaga, auch Ali genannt, hatte an dem Aufruhre der Truppen nicht Theil genommen, und als ihn diese vor dem neuen Sultan zu erscheinen einluden, sich dessen Anfangs geweigert, war endlich doch auf allgemeines Einladungsschreiben des ganzen Stabes dem S. Mustafa zu huldigen, in die Moschee gekommen, dann aber wieder in seinen Pallast, an die sogenannte Pforte der Janitscharen, zurückgekehrt. Die Aufrührer erbrachen die Kerker von Babadschaafer, d. i. das Bagno, liessen die an den Steinschiffen und in dem Arsenale angeschmiedeten Galeerensclaven frey, und plünderten mit dieſen die Häuser des vom Sultan zum Janitscharenaga ernannten Kara Ali, des Defterdars Bakipascha und des Richters von Constantinopel, Chodschafade, des Sohnes Seadeddin's [a].

Der Janitscharenaga, der Grossweſir ermordet. Osman abgeführt nach den Kasernen.

Indessen berieth sich S. Osman im Serai mit dem neu ernannten Grossweſir Husein und dem Bostandschibaschi Mahmud, was zu thun. Diese riethen, die Janitscharen durch ihren alten Aga wieder zu gewinnen, und sich demselben in die Arme zu werfen. „Das ginge „an," sagte Sultan Osman, „wenn die Janitscharen al„lein die Aufrührer wären, aber so stehen die Sipahi „und Ulema an ihrer Seite. Das Sicherste ist, sich nach „Asien zu begeben, und dort abzuwarten, bis sie selbst „sehen, was für einen Herrscher sie sich gegeben." Er wollte die Boote des Serai bemannen lassen, aber die Bostandschi, welche dieselben rudern, waren alle entflohen. Nun blieb kein anderes, als das vom Grossweſir und Bostandschibaschi vorgeschlagene Mittel übrig. In der Nacht begab sich S. Osman nach der Pforte des Janitscharenaga, der eben in der Moschee der Janitscharen Kaserne bey S. Mustafa, aber auf erhaltene Kunde sogleich zurückkam. Huseinpascha hatte zehn Beutel Goldes zu sich gesteckt, und war nach der Moschee der Prinzen (in der Nähe der Janitscharen Kasernen) gegangen, um einige Hauptleute mit Gold und Schmeichelworten zu bestechen [b]. S. Osman beredete den Janitscharenaga, jedem Janitscharen fünfzig Ducaten, Scharlach auf ein Kleid, und den Sipahi zehn Aspern Zulage zu verheissen, wenn sie wieder S. Osman als Herrscher annähmen. Die Hauptleute, denen der Vorschlag gemacht ward, waren es zufrieden, wenn der Aga in der Versammlung den Vorschlag machen woll-

---

[a] Naima S. 350. Fefl. Bl. 233. Hasanbegfade Bl. 151—154. Tughi Bl. 19. Petschewi Bl. 207. Abdurrahman's Geschichte Bl. 52. Raufatul-ebrar Bl. 374, und mit demselben einstimmig Sir Thomas Roe S. 45. relation of the death of S. Osman, nach ihm Grimstone bey Knolles II. 969 u. 970, auch die venez. Gesandtschaftsberichte im H. Arch. Sagredo L. XI p. 620 u. 628, u. Baudier p. 901 — 909. [b] Der damahlige Bittschriftenmeister Huseinpascha's, Ssidki Efendi, sagte auf dem Wege zu Huseinpascha: „Ist's wohl rath„lich, den Sultan an die Pforte der Janitscharen zu bringen, die einen an„deren Sultan auf den Thron gesetzt?" — „Efendi," sagte der Grossweſir, „Reich und Glück gehört dem, der es erlangt. Es sey da Sultan wer wolle; „wenn nur die Ordnung der Welt nicht gestört wird." Naima S. 351.

9. Redscheb 1031. 20. May 1622.

te, welchem sie dann beystimmen würden. Am folgenden Morgen, Freytags, begab sich der Aga von seiner Pforte in die Kasernen der Janitscharen, welche von der Absicht, in der er kam, Wind erhalten, und sich das Wort gegeben hatten, ihn nicht dazu kommen zu lassen. Als er oben an der Stiege heraustrat, um zu sprechen, erscholl's von unten: „Schlagt zu und lasst „ihn nicht reden.“ Einer stiess ihn von hinten die Stiege hinunter, er ward sogleich niedergehauen, und der Leichnam an der viergetheilten Strassenmündung bey Akserai hingeworfen. Der Kiaja und Tschausch, seine Begleiter, retteten sich mit Mühe in die Moschee. Ein Generallieutenant der Janitscharen (der Saghardschibaschi) und einige Oberste gingen ins alte Serai, den Befehl der Sultaninn Mutter Mustafa's zu vernehmen, wer Grosswesir seyn solle. Da sie der Walide Vorneigung für ihren Eidam Daud, einen gebornen Bosnier, welcher sich vom Pagen zum Beglerbeg von Rumili, zum Kapudanpascha und zum Schwager S. Mustafa's emporgeschwungen, kannten, schlugen sie denselben als Grosswesir vor, und der Vorschlag ward sogleich genehmigt. „Ist Einer unter euch, der schreiben kann?“ fragte die Walide. Da trat der Janitschare Kara Mossab vor, und schrieb auf der Stelle die Verleihungshandschreiben von acht bis zehn Aemtern, das der Grosswesirsstelle für Daudpascha, des Janitscharenaga für den obersten Waffenträger Derwischaga, der Reichsmarschallstelle für sich selbst. Zu gleicher Zeit plünderte ein Haufe Aufrührer das Haus des Mauthaufsehers Muradtschausch, der das Köchergeld aufgebracht; die entfesselten Galeerensclaven das Haus des Polizeyvogtes, der sie vormahls gezüchtiget. Die Janitscharen übergaben dem Sultan Mustafa eine Bittschrift, um die Köpfe aller derer, so mit Beseitigung des alten Kanuns Neuerungen einführen gewollt, als des Kaimakams Ahmedpascha, des Defterdars Bakipascha, des Chodscha Omer Efendi, des Segbanbaschi Nassuhaga, und des abgesetzten Aga, welcher vormahls als Kiaja der Janitscharen zu Adrianopel so viele derselben hatte in die Tundscha werfen lassen; sie bathen ferners, dass ihre abgesetzten Officiere nicht wieder zu Aemtern kommen, der Janitscharenaga nicht aus denselben genommen werden solle; dass der Grossweſir mit unumschränkter Macht die Zügel der Regierung lenken, und alle Bestechung abgestellt werden möge. Des Sultans Entschliessung genehmigte diese Begehren, und Glückszuruf füllte die Luft. Nachdem der Aga der Janitscharen niedergehauen worden, hatte sich ein Haufe der Aufrührer nach der Pforte des Aga begeben, um S. Osman, der sich noch immer dort befand, abzuhohlen. Sie fanden ihn versteckt in einem weissen Unterkleide ohne Kopfbund, bloss mit einem Schweisshäubchen auf dem Kopfe. Der Sipahi, der ihn gefangen nahm, setzte ihm seinen schmutzigen Turban auf den Kopf, ihn selbst auf eine niedrige Schindmähre. Huseinpascha, den sie mitführen wollten, riss sich los, und versuchte zu fliehen, die Säbelhiebe der ihn Verfolgenden prallten vom doppelten Panzerwamms, womit er unter dem Kleide angethan war, zurück; endlich hieben sie ihm den Kopf ab, der nach der Moschee der Janitscharen gebracht ward. Er blutete dem unversöhnlichen Hasse der Janitscharen, den er sich vor Chocim dadurch, dass er sie ins Feuer jagte, und vorzüglich durch die Art, womit er sie bey dieser Gelegenheit angeredet, zugezogen. Statt sie mit guten Worten anzueifern, hatte er sie angefahren: „Fehlt's dem „Padischah etwa an Soldaten? Wenn die Esel fallen, „werden wir Pferde anbinden“ *. Der Bostandschibaschi Mahmud kam mit dem Leben davon, weil er bey der nächtlichen Untersuchung der Schenken viele Janitscharen, die er auf des Sultans Befehl hätte ins Meer werfen sollen, heimlich entlaufen lassen. Als Osman auf den über die Strasse liegenden Leichnam Husein's kam, weinte er und sagte: „Der ist unschuldig; hätte ich ihm „gefolgt, wäre diess Unglück nicht über mein Haupt „hereingebrochen, mich hat des Chodscha und Kiſlar-

---

*) Naima führt zwey arabische Sprüche an, über die Nothwendigkeit, die Zunge zu zähmen:

Die Zunge ist klein, doch gross die Schuld;
Und auf manches Wort der Kopf fliegt fort.

„aga übler Rath verführt.“ So reuiges Bekenntniss rührte die Aufrührer nicht, sie überhäuften ihn auf dem Wege nach den Kasernen mit Schimpf und Unglimpf. Einige spotteten ihm ins Gesicht: „Lieber Osman! junger „Herr! beliebt es Ihnen nicht, Schenken zu überfallen, „Janitscharen und Sipahi an die Steinschiffe zu schmieden oder ins Meer zu werfen?“ Andere schrien ihm in die Ohren: „Haben Euere Vorfahren den Bau dieses „Reiches mit Segbanen, d. i. neugeworbenen unregelmässigen Milizen, aufgeführt? Haben diese Festungen „Bostandschi und Aegypter erobert? Haben die Segbanen nicht Asien durch des Aufruhres Brand verheert?“ Ein unverschämter Kerl, ein Goldschmiedssohn, kneipte ihn mit schändlichen Worten in die Schenkel. „Unverschämter, Verfluchter,“ sagte Osman weinend, „bin ich „nicht euer Padischah?“ Unter solchen Leidensstationen gelangte Osman in die Kasernen, wo er der Obhuth des Chasseki Ssari Mohammedaga von dem vierzehnten Regimente übergeben ward *.

Osman's Hinrichtung.

Es war Mittag, und von den Minareten tönte der Ausruf des Freytagsgebethes; da erhob sich unter dem Heere die Meinung, es werde Osman's Hinrichtung ausgeschrien, und zugleich eine allgemeine Stimme: „Es „soll ihm nichts Leides zugefügt werden. Jetzt herrsche „S. Mustafa, an dessen Stelle S. Osman aufbewahrt werden möge für künftige Erforderniss der Zeit.“ Um den Tumult zu stillen, brachte Daudpascha den unglücklichen Sultan ans Fenster, ihn den Truppen zu zeigen, dass er noch lebe. Indessen sass S. Mustafa zwischen den beyden Sclavinnen, seinen Kerkergefährtinnen, am Hochaltare der Moschee zitternd, sprang von Zeit zu Zeit, wenn draussen grösserer Lärm, aufgeschreckt ans Fenster, klammerte sich an die eisernen Stäbe des Gitters, und war nur mit Mühe wieder zurück zu bringen

---

*) Naima S. 352 u. 353. Fesl. Bl. 234 u. 235. Hasanbegsade Bl. 157 u. 158. Tughi Bl. 20 u. 21. Petschewi Bl. 297 u. 298. Rausatul-ebrar Bl. 374. Tabibegsade Bl. 208. Abdurrahman's Geschichte Bl. 54 u. 55. Auch *vera relazione del misero et infelice successo della morte di Sultan Osman Imperator de Turchi con la successione del Zio Mustafa, successa l'anno presente* 1622 li 20. Maggio. Venezia 1622, und eine in Vicenza und Trevigi 1622.

von der Mutter, die diesem blöden und furchtsamen Hasen mit den Worten: „Komm, komm mein Löwe!“ schmeichelte. S. Osman redete seine Umgebungen mit herzdurchschneidenden Worten an: „Was habt ihr mit „euerem Padischah vor? Ihr werdet den Untergang des „Reiches und eueren eigenen herbeyführen, ihr Janitscharen!“ Dann warf er den alten Turban vom Kopfe und weinte, zu den Aga sprechend: „Verzeiht, wenn „ich euch unwissend beleidigt. Gestern war ich Padischah, heute bin ich nackt, nehmt euch ein Beyspiel, „auch euch bleibt diese Welt nicht im Besitze.“ Um ihm die Gurgel zuzuschnüren, warf ihm jetzt der Dschebedschibaschi, der mit Daudpascha gekommen, die Halfter um; Osman, stark und gewandt, fing und hielt sie. Die Aga riefen: „Halt, wenn ihr Verkehrtes unternehmet, sind wir Alle verloren.“ Osman sprach zu Daud: „Grausamer, was hab' ich dir gethan; zweymahl hab' „ich dir die Todesstrafe nachgesehen, und dich angestellt, woher deine Feindschaft wider mich?“ Die Walide Mustafa's sprach ihrer Seits den Aga feindlich zu: „Er ist eine Schlange, kömmt er los, so lässt er Niemanden am Leben.“ Da winkte Daudpascha zum zweyten Mahle dem Dschebedschi, die Halfter umzuwerfen, und zum zweyten Mahle widersetzten sich die Aga. Osman sprach abermahl zum Chasseki, seinem Hüther: „Wer hat dich in dieses Amt eingesetzt?“ „S. Mustafa,“ antwortete der Chasseki. „S. Mustafa ist ein Narr, der „seinen Nahmen nicht weiss, komm, öffne das Fenster, „lass mich mit meinen Dienern sprechen.“ Der Chasseki, durch Mitleid bewegt, öffnete das Fenster, welches in den Vorhof der Moschee geht, wo die Truppen im Aufruhre. Osman redete zu ihnen: „Meine Aga der „Sipahi, ihr Aeltesten der Janitscharen, meine Väter! „Aus jugendlicher Unbesonnenheit hab' ich gleissenden „Worten Gehör gegeben, warum demüthiget ihr mich „so sehr, wollt ihr mich denn nicht mehr haben?“ Ein allgemeines Geschrey erhob sich: „Wir wollen weder „deine Herrschaft, noch dein Blut.“ In diesem Augenblicke warf der Dschebedschi auf Daud's Wink zum dritten Mahle die Halfter aus, und der Chasseki verhinderte die That zum dritten Mahle. Nachmittag ward Sultan Mustafa mit seinen zwey Sclavinnen und seiner Mutter in einem Wagen nach dem Serai geführt, und auf den Thron gesetzt. Die Truppen verliefen sich, und wenige Mannschaft blieb zur Wache Osman's zurück. Die Janitscharen strömten theils nach dem Serai, theils nach der Pforte des Aga, um die zwölf Beutel Goldes aufzuspüren, welche verflossene Nacht S. Osman aus dem Serai gebracht. Nach vielem und langem Getöse wurde ein einziger aufgefunden, über den die Menge raubend herfiel; von den anderen eilf war keine Spur zu finden [a]. Sobald S. Mustafa im Serai angelangt, kam Daudpascha, der Grossweſir, mit seinem Kiaja Omer, dem Dschebedschibaschi und dem Polizeylieutenant Kelender Oghri [b], d. i. Kelender der Kinderräuber, an, um S. Osman von der Moschee der Janitscharen-Kaserne in die sieben Thürme abzuführen. Ungeheuer war der Zusammenlauf des Volkes. Nachdem sich dasselbe verlaufen, und die Thore der sieben Thürme geschlossen waren, begann der Grossweſir mit seinen drey Helfern das Henkerwerk. Osman, voll rüstiger Jugendkraft, wehrte sich lange wider die vier Schwächeren, endlich warf ihm der Dschebedschi die Halfter um den Hals; der Oghri quetschte ihm mit den Händen die Geschlechtstheile, und die Gräuelthat des ersten Herrschermordes, welcher die osmanische Geschichte befleckt, war vollbracht. Sein abgeschnittenes Ohr wurde der Walide S. Mustafa's überbracht [c]. So fiel im dreyhundert zwey und zwanzigsten Jahre, nachdem Osman der Erste das Reich gegründet, Osman der Zweyte, welcher vierzehnjährig den Thron bestiegen, der sechszehnte der Sultane, als Opfer seines Planes, die Janitscharen zu vernichten †.

---

a) Naima S. 375 setzt hier den naiven Wunsch bey: Wohl mögen die anderen eilf Beutel den Glücklichen gedeihen, welche den guten Magen hatten, selbe zu verdauen! *Ischk olsun* heisst so viel als: zur Gesundheit. Der türkische Toast: *Ischkünüſe, kiſler tschiksun köschkünüſe:* Lang sollt ihr leben, in euerem Köschke soll's Mädchen geben. b) *Oghri* heisst eigentlich ein Räuber, dasselbe ist der Ursprung des französischen *Ogre;* und Kelender trug den Nahmen nicht umsonst. c) Naima und auch der venez. Gesandtb.: *Un orechio portato a Mustafa per segno della morte,* im H. Arch.

8. Osman's Hinrichtung mit der des griechischen Kaisers Andronikos zusammengestellt.

Binnen der kurzen Zeit von vier Jahren, nach welcher der achtzehnjährige Jüngling vom Throne gestürzt ward, hatte Osman, von aussen durch Krieg, von innen durch Aufruhr gedrängt, nur zu einem einzigen Baue Zeit und Lust, zu dem des Wasserthurmes (Pyrgos, heute Burgas genannt) an den Quellen des Hydraulis, d. i. des Wassers von Belgrad, an dem westlichen Ufer des schwarzen Meeres, vier Stunden landeinwärts *. Der erste Erbauer dieses Wasserbehälters war der griechische Kaiser Andronikos der Comnene, dessen Hinrichtung die gräulichste und abscheulichste aller Herrschermorde der blutbefleckten byzantinischen Geschichte, so wie die Hinrichtung Osman's die schauer- und trauervollste Handlung osmanischen Heeraufruhres. Da Osman und Andronikos als Erbauer des Wasserbehälters von Burgas in waldiger einsamer Gegend, welche schwermüthigem Sinne besonders zusagt, in den Jahrbüchern der Wasserleitungen Constantinopel's neben einander stehen, so mögen sie auch hier als Schlachtopfer entzügelter Volkswuth und Soldatengewalt füglich für einen Augenblick in den letzten ihres tragischen Endes neben einander betrachtet werden. Als Andronikos nach Chelai (das heutige Bebek) kam, wo er vormahls den Comnenen Alexius geblendet und in den Thurm gesperrt, empörte sich das Meer und warf, als ob eingedenk der Hinrichtungen, womit er die Fluthen desselben so oft entheiliget hatte, denselben mehr als einmahl ans Gestade, bis ihn die Häscher in Fesseln warfen. Mit Ketten beladen, wurde er in den Thurm Anemas des Blachernenpallastes gesperrt, in Isaak's, seines Thronnebenbuhlers, Gegenwart mit Ohrfeigen und Fussstössen von vorne und hinten misshandelt, mit ausgerissenen Haaren und eingeschlagenen Zähnen von den Weibern, deren Männer er geblendet, mit Fäusten geprügelt, eine Hand abgehauen, ein Auge ausgerissen, ohne Speise und Trank in den Thurm; einige Tage darauf des anderen Auges beraubt, auf schäbigem Kamehle durch die Stadt geführt, dem niedrigsten Gesindel zum

---

*) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 564 — 566.

Spotte. Einige brachen Keulen auf seinem Kahlkopfe, andere gossen Nachttöpfe über denselben aus, füllten ihm die Nase mit Koth, drückten ihm Schwämme mit Unrath gefüllt in den Mund. Eine Metze goss ihm siedendes Wasser ins Gesicht. Dann wurde er am Hippodrome bey den zwey Säulen, neben den Statuen der Wölfinn und Hyäne, die sich anzufallen drohen, aufgehangen. Er aber seufzte: „Herr, erbarme dich mei„ner! zerbrecht nicht ein zerknicktes Rohr!“ Die Bösewichter rissen ihm die Kleider vom Leibe, einer stiess ihm einen Spiess beym Schlunde hinein, beym Steisse heraus. Zwey Lateiner stiessen ihm die Schwerter in die Rückseite, zur Probe, welches von beyden das bessere. Da gab er den Geist auf, indem er den blutigen Stumpfen der Hand gegen den Mund führte, um, wie es schien, das Blut zu saugen [*]. Diese Martern, womit ein Kaiser hingerichtet ward, sind unseres Wissens die gräuelvollsten, deren die Geschichte bey der Hinrichtung gekrönter Häupter erwähnt, und die byzantinische Barbarey hat hierin bey weitem die türkische übertroffen. Die Erinnerung an diese Schandflecken griechischer und osmanischer Geschichte genügt, um den Genuss der Waldeinsamkeit am Wasserbehälter von Burgas zu vergiften. Wenn nach starken Regengüssen die Fluthen des Hydraulis röthlich in den Marmorthurm, wie in einen Blutbrunnen hereinstürzen, scheint es, als schiesse der beyden Erbauer, Kaisers Andronikos und Sultan Osman's Blut rachekochend und wuthschäumend daher; eine Beziehung, welche der Phantasie östlicher Historiographen gewiss nicht entgangen wäre, hätten sie nur je von dem ersten Erbauer des Thurmes und seinem tragischen Ende gehört. In Ermanglung solcher Geschichtskenntniss häufen die osmanischen Geschichtschreiber beym tragischen Ende Osman's Threnodien und Wahrzeichen, welche, in so weit sie Thatsachen und Stoff zur Auslegung des Volksaberglaubens, auch hier erwähnt werden müssen. Die zweyknotige grosse Gottesgeissel, Krieg und Pest, peitscht die Türkey zu oft, als dass dieselbe als ausserordentliches Wahrzeichen gälte, welche Ehre nur besonderen Verheerungen der Elemente, des Wassers, des Feuers, der Winde, der Erde, den Ueberschwemmungen, Feuersbrünsten, Orkanen und Erdbeben, oder ungewöhnlichen Meteoren zuerkannt wird. Als Wahrzeichen des tragischen Endes Osman's führt die Reichsgeschichte an: den grossen Brand des Befestan zu Constantinopel [a]; die Ueberschwemmung eines Wolkenbruches, der einen Theil Constantinopel's unter Wasser setzte [b]; die Zufrierung des Bosporos und die dadurch verursachte Hungersnoth [c]; den Fall der Luftsteine und die Erscheinung des grossen Kometen [d], und endlich die beyden Sonnenfinsternisse im Jahre der Geburt und des Todes Osman's [e].

---

*) Nicetas in Andronico.

[a]) I. J. 1027 (1618), dem Jahre der Thronbesteigung Osman's. Naima S. 356. [b]) I. J. 1029 (1619), eben da. [c]) Derselbe eben da S. 333. [d]) Derselbe S. 325 u. 326. [e]) I. J. 1604 am 29. April, und i. J. 1622 am 10. May. Naima wendet bey Gelegenheit der Sonnenfinsterniss S. 357 das folgende, auch anders anwendbare persische Distichon an:

Burun ajend achir rusiahan ber weli nimet,
Kusufi aftabi bi jewal eſ mah mibasched.

Von Undankbaren wird schwarz gegen's Licht gemunkelt,
Die Sonne wird vom Mond, den sie bescheint, verdunkelt.

Fünf und vierzigstes Buch.

Mustafa's Thronbesteigung und Absetzung Daudpascha's, welchem Mere Husein und Lefkeli Mustafa als Grossweſire folgten. Blödsinn des Sultans. Massregeln des Grossweſirs Mohammed des Eunuchen. Einzug der Flotten und persische Bothschaft. Thätlichkeiten zwischen Seifeddinoghli und Jusufpascha in Syrien. Abaſa's Aufruhr unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's. Daudpascha hingerichtet. Mohammed der Eunuche abgesetzt. Pohlischer Friede. Bothschaft Bethlen Gabor's und Schritte des englischen, französischen und venezianischen Bothschafters. Mere Husein der Koch abermahls Grossweſir. Herrschaft der Janitscharen. Aufſtand der Ulema. Absetzung des Grossweſirs und des Sultans. Verfall der Einrichtungen. Zustand der Literatur. Geschichtschreiber, Philologen und Dichter, Gesetzgelehrte und Scheiche.

Thronbesteigungsgeschenk. Absetzung Daudpascha's.

Des unglücklichen Osman Bestattung hatte noch am Tage seiner Hinrichtung, Freytag Abends, Statt. Nach hergebrachter Sitte hätte der Mufti das Leichengebeth verrichten sollen, er erschien aber nicht, sey es aus Zartgefühl und wirklicher Betrübniss über seines unglücklichen Eidams tragisches Loos, sey es aus Groll, welcher das Grab überlebt. Seit dem Feldzuge nach Chocim, den er missbilligte, war er mit S. Osman gespannt, noch mehr, seit dieser ihm der Tochter Hand abgezwungen. Bey der Vermählung vertrat er nicht, wie es natürlich gewesen wäre, die Stelle des Sultans, sondern der Scheich von Skutari, Mahmud Efendi. Nach der Hinrichtung Osman's zog er sich zurück, und die höchste Würde des Islams wurde dem Jahja Efendi verliehen, die meisten der Aga der Rotten wurden gewechselt, die meisten der Statthalter bestätigt, Hasanpascha ward Defterdar, der Waffenträger des neuen

11. Redscheb 1031. 22. May 1622. Sultans Statthalter in Aegypten. Am zweyten Tage, nachdem S. Mustafa den Thron bestiegen, oder eigentlicher zu sprechen, auf denselben durch der Soldaten Aufruhr gesetzt worden, hatte die Vertheilung des Thronbesteigungsgeschenkes unter die Sipahi Statt, denen zugleich nach dem alten, eine Zeitlang abgestellten, aber jetzt wieder in volle Kraft getretenen Missbrauch die Kopf-Steuerregister zur Einhebung der Kopfsteuer übergeben wurden. Sie verkauften dieselben den Meistbiethenden in der Moschee Sultan Mohammed's II. Die Auszahlung des Thronbesteigungsgeschenkes an die Janitscharen wurde um einige Tage verspätet, weil sie nicht kleines Geld nehmen, sondern nur in Gold ausgezahlt seyn wollten [a]. Sie erhielten jeder fünf und zwanzig Ducaten, und das ganze Thronbesteigungsgeschenk betrug anderthalb Millionen Ducaten. Die übliche Soldesvermehrung von zwey Aspern bey den Janitscharen, und fünf bey den Sipahi betrug jährlich sechsmahlhunderttausend Ducaten [b]. Am Tage, wo die Janitscharen das Geschenk in kleinem Gelde zu nehmen sich weigerten, tumultuirten auch die Sipahi vor dem Pallaste von Daudpascha, wo sich Mustafa mit seiner Mutter aufhielt: „Warum hast du,“ riefen sie dem Grosswesir Daudpascha zu, „den Sultan Osman getödtet, den wir dir als Pfand „übergeben hatten?“ Daudpascha antwortete: „Ich tödte„te ihn auf Befehl des Herrn der Welt, Sultan Mustafa's.“ Sie schwiegen und zerstreuten sich. Drey Wochen her-
1. Schaaban 1031. 11. Jun. 1622. nach versammelten sich die Janitscharen und Sipahi, und begehrten tumultuirend die Köpfe des Chodscha Omer Efendi, des Rathgebers S. Osman's, welcher bey der Revolution glücklich dem Loose des Kiflaraga und des Grosswefirs entflohen war; des Kaimakams Ahmedpascha, des vorigen Kiaja Husein, und der Aga Kara

---

[a] Naima S. 357 und: *che le milizie benche sodisfatte del donativo pretendono molte cose, che* 10,000 *di loro andassero armati alla casa del Bassa minacciandolo di tagliarlo in pezzi, se non gli dava il donativo in Serefi* (türkische Ducaten), *onde bisognò contentarli dal casine di dentro.* Sum. del. rel. ven. Giugno 1622. [b] *Donativo* 25 *Zecchini per testa, che importa* 1½ *milion di ducati e accrescimento di paga d'uno e due aspri a quelli* (die Janitscharen), *e questi* (die Sipahi) *di cinque, che ascende a* 600,000 *ducati all' anno.* Rel. ven. im H. Arch.

Ali, Ajas und Nassuh [a]. Sie entflohen Alle, und der Grossweſir Daud sandte Häscher aus, sie aufzusuchen. In dieser Nacht tödteten die Pagen im Serai den Oberstbofmeister des äusseren Hofes, das Oberhaupt der weissen Verschnittenen, den Kapuaga, unter dem Vorwande, dass er den Neffen des Sultans habe tödten wollen, wahrscheinlicher aber, weil die Pagen, seiner übermüthigen und harten Behandlung müde, sich seiner auf diese Weise entledigen wollten [b]. Sein Leichnam wurde auf dem Hippodrome aufgehangen. Um sich von der Schuld des Vorwandes zu reinigen, sandten die Pagen den Truppen Kunde von dem angeblichen Plane des Kapuaga, die Prinzen zu tödten. Die Janitscharen und Sipahi stellten abermahls den Grossweſir über den neuen Mordanschlag zur Rede, und er kam auch diessmahl mit dem Eidschwure, dass er nichts davon wisse, los [c]. Selbst bey den Janitscharen und Sipahi wegen der Hinrichtung S. Osman's in Ungnade, war Daudpascha noch mehr dem Volke verhasst durch die Begünstigung der Erpressungen der Soldaten, denen er die Steuerregister vertheilte, und die Verwalterschaften frommer Stiftungen verlieh. Der Mufti Jahja stellte der Walide durch ein Billet die Nothwendigkeit vor, ihren Eidam als Grossweſir fallen zu lassen, um den Sohn und sich selbst zu erhalten; Daudpascha wurde abgesetzt, und die höchste Würde des Reiches dem so eben aus Aegypten als Statthalter zurückgekommenen Albaneser Mere Husein verliehen [d].

3. Schaaban 1031.
13. Jun. 1622.

Mere Husein und dann Lefkeli Mustafa Grossweſir.

Mere Husein, ein Albaneser von der niedrigsten Abkunft und den niederträchtigsten Eigenschaften, hatte seine Laufbahn vor fünf und zwanzig Jahren als Koch des in Ungarn als Feldherrn den Krieg führenden Saturdschi Mohammed, d. i. Mohammed der Schlachtmesserverfertiger, begonnen. Vom Koch war er Sipahi, Tschausch, Kämmerer, Oberstkämmerer, zweyter Stallmeister, und nach S. Osman's Thronbesteigung Statthalter von Aegypten geworden. Als solcher hatte er binnen anderthalb Jahren seiner Verwaltung nicht nur den jährlichen Tribut von sechsmahlhunderttausend Ducaten, sondern die Hälfte dieser Summe für sich selbst eingetrieben, und unter dem Titel von Hochzeitsgeschenken zur Verheirathung seiner Kinder das Land gepresst und ausgesaugt [a]. Nur der grösste Mangel an tüchtigen Männern hatte solche Wahl in der Hoffnung herbeygeführt, dass er durch Strenge und Heftigkeit wenigstens die Soldaten im Zaum zu halten vermögen werde [b]; aber um nichts besser und fähiger als sein Vorfahr Daud, verschwendete er den Schatz, um die Begehren der Truppen unter dem Titel von Schafgeld und dergleichen zu befriedigen [c]. Am Tage, wo in der Moschee S. Ahmed's den Mulaſimen, d. i. den Accessisten oder Aspiranten der Sipahi und Silihdare (welche in die erledigten Stellen einrücken), fünfhundert Piaster Schafgeld ausgetheilt wurden, kam es zwischen den Mulaſimen der Sipahi und denen der Silihdare zum Streite, indem jene mit diesen das Schafgeld nicht theilen wollten. Da stürzte auf einmahl ein Rasender mit einem Messer in der Hand zur Thüre herein, schrie: „Was „habt ihr mit Sultan Osman angefangen?“ und stach fort und fort rechts und links mit seinem Messer herum, Alle verwundend, die ihm in den Weg kamen; die Mulaſimen fielen über ihn her, und machten ihn nieder [d]. Drey Tage hierauf zog Mustafa zum ersten Mahle in die Moschee, um dem Freytagsgebethe beyzuwohnen, in althergebrachtem osmanischen Pompe und Hofstaate, und nicht in leichtem Kleide und Reitzeuge, wie weiland S. Osman, was allgemein missfallen hatte. Sechs Tage später berieth sich der Mufti mit den Oberstlandrichtern über die Einverleibung der Stiftungsgelder der

---

[a] Naima S. 357, Tughi Bl. 28. [b] So sagen die osmanischen Geschichtschreiber, hierin glaubwürdiger als die Gesandb. (S. Thomas Roe und die venezianischen), welche als ausgemacht annehmen, dass der Kapuaga auch die Prinzen auf der Walide, Mustafa's und Daudpascha's Anstiften habe hinrichten wollen. Grimstone bey Knolles II. B. 973. [c] Naima Fefl. Bl. 238. [d] Naima S. 358. Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire. *Cassembassa del Cairo con* 600,000 *Zechini di quel Casna* (der jährliche Ertrag Aegypten's) *e* 300,000 *Zechini di suo conto espilati*. Sum. del. rel. ven. Giugno 1622.

11. Schaaban 1031. 21. Jun. 1622.

14. Schaaban 1031. 24. Jun. 1622.

---

[a] Geschichte Jusuf Efendi's. [b] *Usein di pessima natura, violentissimo, avarissimo tiranno al Cairo.* 13. Giug. 1622. Rel. ven. [c] Naima S. 358. Tughi Bl. 30. [d] Naima S. 358. Hasanbegſade Bl. 164 mit einer Elegie auf den Tod dieses Rasenden. Feſi. Bl. 236.

neuen Moschee (S. Ahmed's) in den öffentlichen Schatz. Die Truppen, welche den Ulema aufsässig, weil diese bey der Einsetzung S. Mustafa's auf den Thron demselben anfangs die Huldigung verweigert hatten, drangen darauf, dass die überflüssigen Einkünfte der frommen Stiftungen von dem Schatze in Empfang genommen werden sollten, und von diesem Augenblicke an war der Ruin der frommen Stiftungen vollendet [a]. Mere Huseinpascha, der Grossweſir, versuchte unter verschiedenem Vorwande einen grossen Theil der Truppen aus der Stadt zu entfernen [b]. Einen der thätigsten Mitwirker der letzten Thronumwälzung, den Aga der Janitscharen, Derwischaga, hatte er zum Statthalter von Karaman ernannt, und der Silihdar Beiramaga hatte denselben in einem Nachen vom Serai weg nach Mondania begleitet. Sobald diess kund ward, schlug abermahl die Lohe des Aufruhres auf. Die Janitscharen schrien, der Grossweſir habe ihren Aga getödtet, er werde sie nun auch einen nach dem andern aus dem Wege räumen [c]. Zehn Janitscharen und Sipahi reichten eine Bittschrift ein; da erschien das unglaubliche Handschreiben: „Daudpascha, Gurdschi Mohammed-„pascha, Leſkeli Mustafapascha, welchen von diesen „dreyen ihr zum Grossweſir wollt, ist auch mir recht“ [d]. Dieses Handschreiben kam unmittelbar von der Sultaninn Walide, welche in ihres blöden Sohnes Nahmen regierte, und selbst hinter dem Schleyer mit den Aufrührern sprach [e]; das erste, von allem Kanun abweichende Beyspiel, dass ein Weib an osmanischer Fahnen Spitze [f]. Da sich die Truppen über die ihnen vom Sultan freygelassene Wahl unter den drey Candidaten

20. Schaaban 1031.
30. Jun. 1622.

27. Schaaban 1031.
7. Jul. 1622.

---

a) Naima S. 459 gibt das Chronograph: *juchribel-ewkaf*, d. i. Verderbt sind die Stiftungen. Tughi Bl. 31. Hasanbegſade Bl. 165. b) *Cusein Vesir procura mandar fuori di Costantinopoli sotto varii pretesti gran parte delle milizie.* Giugno 1622. Sum. del. rel ven. c) Naima S. 350. Feſl. Hasanbegſade Bl. 167. Petschewi. d) Tughi Bl. 32. Naima S. 359. Feſl. Hasanbegſade. e) *La Sultana contrario al uso del Seraglio raggiona colle milizie.* 10. Luglio 1622. Sum. del. rel. ven. *Velo discreta, quod visum arceret, auditum non adimeret.* Tac. ann. XIII. 5. f) *Moribus veterum insolitum feminam signis romanis praesidere.* Tac. ann. XII. 37. *Contro l'uso delle Sultane parlò alle milizie maravigliandosi credessero essersi dato nel Seraglio rifugio ad un huomo tanto triste e scelerato, quanto Cusein.* Sum. del. rel. ven.

zum Grossweſir nicht vergleichen konnten, antworteten sie: „Der Padischah möge ernennen, wen er wolle„ [a]. Die Ernennung kam zu Gunsten Mustafa's aus Leſke, weil seine Gemahlinn des Sultans Amme. Sechs Wochen darnach, als der Sultan zu Daudpascha, erschienen die Sipahi mit einer Bittschrift, des Grossweſirs Absetzung begehrend, weil er, bestechlich und geitzig, in üblem Ruſe sey. Er hatte noch jüngst die Mueſin-Stellen von Aja Sofia und S. Ahmed einem Eselstreiber und Trompeter verliehen [b]. Der Muſti wurde um Rath gefragt, und die Grossweſirs-Stelle dem Gurdschi Mohammedpascha verliehen; binnen vier Monathen der dritte Grossweſir nach der aufrührerischen Truppen Gutbefund [c]. 15. Silk. 1031. 21. Sept. 1622.

S. Mustafa's Blödsinn. Derwischaga's Absetzung.

Binnen diesen drey Monathen der zweyten Regierung S. Mustafa's hatte sich sein bis an Narrheit gränzender Blödsinn noch weit deutlicher, als während der drey Monathe seiner ersten Regierung kund gegeben. Er lief im Serai herum, klopfte an alle Thüren, und rief seinen hingerichteten Neffen Osman, dass er kommen möge, ihm die Last der Regierung abzunehmen, deren er längst müde sey. Eines Tages wollte er zu Pferde in den Nachen hineinreiten, und als er nach Hause kehrte, wollte er den Kahn sich nachtragen lassen. Bey dem Bairamsfeste wollte er sich nicht auf den Thron setzen, sondern empfing stehend den Handkuss der Hof- und Staatsbeamten, was Viele seinem Blödsinne, Viele seiner Bescheidenheit zuschrieben, dass er der alten Chalifen Sitte nachahmen wolle. Wiewohl sich in seinem Gange sowohl, als in den starren, glotzenden Augen gänzliche Abwesenheit von Geist aussprach, so sahen doch Viele, besonders aber die Scheiche darin nur Wahrzeichen von Heiligkeit und überirdischer Verzuckung. Eines Tages befahl er im Garten des Pal-

[a] Naima S. 359. Tughi Bl. 39. [b] Hasanbegſade Bl. 170. Tughi Bl. 37. [c] Naima S. 360. Feſl. Bl. 239. In Naima, welcher hier den Hasanbegſade zu eilig abgekurzt, aus Versehen ein früheres falsches Datum, 11. Schewwal (19. August), in Hasanbegſade Bl. 169, wie in Tughi, der 15. Silhide (21. Sept.), und damit stimmen auch Hadschi Chalfa's chronolog. Taf. in der Liste der Weſire überein: *Mehmet Gorgi Eunuco in logo di Mustafa 21. Settembre.* Sum. del. rel. ven. *Per i soliti tumulti dei Spai la miglior testa dell' Imperio.*

lastes von Skutari dem Bostandschibaschi, an einen ihm bezeichneten Ort zu gehen, wo er in einem Grabe ein lebendig eingegrabenes Schaf finden werde, das er ihm bringen solle. Der Bostandschibaschi ging hin, und fand an bezeichneter Stätte das lebendig eingegrabene Schaf mit zusammengebundenen Füssen, zusammengenähtem Maule und Augen, das er dem Sultan brachte. Dieser entfesselte es, trennte die Fäden des Maules und der Augen auf, und übergab das Schaf dem Bostandschibaschi, mit dem Befehle, es gross zu ziehen [a]. Es scheint, dass Mustafa das Schaf mit gebundenen Füssen, zugenähtem Maule und Augen als das Sinnbild seiner selbst betrachtet habe. Solche Aeusserungen seines Niemanden Leid zufügenden Blödsinnes mochten ihm zwar den Ruf der Heiligkeit, aber nicht die für den Herrscher nöthige Achtung verschaffen; wenn ihn die Scheiche einer Seits als heilig ausriefen, so verachteten ihn anderer Seits die Soldaten, und es wuchs nur mehr und mehr die Sehnsucht nach dem erschlagenen Osman. Ende Ramaſan's predigte der Scheich Dscherrah Ibrahim Efendi: „Seit drey Tagen hat sich der heilige Padischah in ein Zimmer eingesperrt, wo er beständig „bethet und weint, ohne Jemanden zu sprechen. Er hat „in seinen Betrachtungen seinen Vorfahr Osman in der „andern Welt auf hoher Stufe geschaut. Gott wolle sich „seiner erbarmen! Ihr sollt aber bethen.“ Solche Predigt rührte die Zuhörer zu Thränen [b]. Nach dem Bairam erschien Verboth des Weines. Die Christen, Inhaber von Schenken, gehorchten demselben, ihre Schenken verschliessend, aber die Janitscharen, welche am Thore von Adrianopel und am Sandthore Wein schenkten, kehrten sich nicht an das Verboth, und verkauften Wein wie vor und nach [c]. Nur einige Janitscharen hatten sich unter die Sipahi, welche des Grossweſirs Mere Hussein Absetzung begehrt, gemengt. Am Tage nach dessen Absetzung versammelte Derwischaga, welcher nach Mere Husein's Absetzung wieder auf sei-

16. *Silk.* 1031.
22. Sept. 1622

---

[a] Hasanbegſade Bl. 267. Tughi Bl. 34. [b] Naima S. 359. Tughi Bl. 35. [c] Hasanbegſade Bl. 169.

nen Posten zurückgekehrt, die Janitscharen, und fragte: „Ob sich Janitscharen unter die Sipahi gemengt, „des Grossweſirs Absetzung zu begehren.“ Die Hauptleute antworteten: „Wir haben keine Klage wider die „Weſire, und keiner unserer Cameraden mengte sich „unter die Sipahi. Wären wir in dem Falle gewesen, „Einige von uns an den Padischah zu senden, so hätten wir nach S. Suleiman's Kanun unsere Aeltesten „gesendet“ [a]. Drey Wochen darauf ward Derwisch seines Amtes entsetzt, und zum Beglerbeg von Ofen ernannt. Die Veranlassung dazu gab ein Streit mit den Janitscharen, wegen der Besetzung von Einnehmerstellen, wozu sonst nur die Gedüklü der Janitscharen verwendet wurden, wozu aber Derwisch seine eigenen Diener brauchte. Bey hierüber entstandenem Wortwechsel fluchte Derwisch den Janitscharen; sie nahmen seinen Fluch nicht an, und bewirkten seine Absetzung. Mit dem Handschreiben, welches dieselbe gewährte, kam aber noch ein zweytes, welches alle von Derwisch gemachten Ernennungen und Besetzungen bestätigte [b]; ein aufglimmender Funke festerer Regierung und besserer Verwaltung, wozu des neuen Grossweſirs vorige Aemter berechtigten, indem er die eines Statthalters von Aegypten, Bosnien, Belgrad bekleidet, und dreymahl bereits als Kaimakam vorige Grossweſire vertreten hatte [c]. *8. Silh. 1031. 14. Oct. 1622.*

Des Eunuchen Mohammed Massregeln. Einzug der Flotten und persische Bothschaft. 22. Silh. 1031. 28. Oct. 1622.

Des georgischen Eunuchen, des Grossweſirs Mohammed, erste Massregeln bestätigten die allgemeine Meinung, dass er der beste Kopf des Reiches, der einzige, welcher den überall einbrechenden Ruin noch aufzuhalten vermochte. Er rief eine allgemeine Versammlung der Weſire und Ulema zusammen, mit denen er sich über die Mittel der Herstellung der Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt, welche seit einiger Zeit durch nächtlichen Raub und Mord gefährdet war, berieth [d]. Andere grosse Unordnung war durch Mere Husein's heillose Massregel, den Sipahi die Verwalterstellen der frommen Stiftungen zu verleihen, eingerissen. Viele Secretäre aus dem Diwan und andere Beamten hatten ihre Stellen aufgegeben, und hatten sich als Sipahi einschreiben lassen, um auf diesem Wege die einträglichen Pfründen von Verwaltern frommer Stiftungen zu verschlingen. Es geschah, dass Diener der Aga, ohne Sipahi-Dienste gethan zu haben, in die Stellen der Mulaſime einrückten, und als solche Verwalterstellen erschlichen. Mohammedpascha verordnete, dass hinfüro dem Kanun zufolge nur ausgediente Sipahi zu Mulaſimen befördert, und als solche Verwalterstellen erhalten sollten. Die alten Sipahi waren mit dieser Anordnung zufrieden, aber die neuen lehnten sich dagegen auf [a]. Seitdem Derwisch zum Statthalter von Ofen befördert worden war, traten wider ihn die Waisen seines Vorfahrs, des bey der Thronumwälzung erschlagenen Aga der Janitscharen, mit der Klage auf, dass er ihr Vermögen eingesteckt habe. Derwischpascha läugnete es, als aber die Aga wider ihn zeugten, verurtheilte ihn der Grossweſir zum Ersatz; da er sich desselben nichts desto weniger weigerte, erschien ein Handschreiben des Sultans, welches den Janitscharenaga Mustafa zum Eintreiber der Erbschaft der Waisen Ali's ernannte [b]. Der Grossweſir Eunuche suchte auch durch feyerliche Einzüge von Flotten und Bothschaften den alten Glanz des Reiches und des Hofes zu heben. Derselbe Monath schaute die Ankunft der Flotte aus dem schwarzen Meere unter dem Befehle Redschebpascha's, den der Flotte aus dem weissen Meere unter dem Befehle des Kapudanpascha Chalil, und einer persischen Bothschaft feyerlichen Einzug. Seit zehn Jahren hatten die Kosaken durch ihre Seeräubereyen die Küsten des schwarzen Meeres beunruhigt, und noch hatte kein wider sie zur See abgesandter Feldherr solche Vortheile errungen, als der jetzt unter Freudendonner von Flinten und Kanonen mit achtzehn eroberten kosakischen Tschaiken und fünfhundert gefangenen Kosaken einlaufende Redschebpascha. Er küsste

---

[a] Tughi Bl. 7. Hasanbegſade. [b] Tughi Bl. 20. Hasanbegſade. [c] Osmanſade Efendi's Biographien der Weſire. [d] Tughi Bl. 40. Hasanbegſade Bl. 171.

25. *Silk.* 1031
1. Oct. 1622

---

[a] Tughi Bl. 40. Hasanbegſade Bl. 172. [b] Tughi Bl. 41. Hasanbegſade Bl. 172. Geschichte Abdurrahman's Efendi Bl. 57.

dem Sultan in feyerlichem Aufzuge die Hand, und wurde durch reiches Ehrenkleid ausgezeichnet[a]. Zwölf Tage hernach kam Chalilpascha mit der durch vier grosse Stürme geschwächten Flotte † aus dem mittelländischen Meere zurück[b]. *6. Silh. 1032. 12. Oct. 1622.* Der persische Bothschafter Aga Rifa kam mit Geschenken, zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Vierhundert Kapidschi und tausend Janitscharen begleiteten ihn zur feyerlichen Audienz, bey welcher ihm und zwanzig Personen seines Gefolges Ehrenkleider angezogen wurden[c]. Tschausche wurden nach Wien und Venedig gesendet, um die Kunde der feyerlichen Thronbesteigung durch sultanische Schreiben zu überbringen[d].

Seifeddin-oghli Jusuf-pascha.

An der Stelle der Hydra der Rebellen, welche so lange die asiatischen Länder des osmanischen Reiches verheert, hauste jetzt in der Hauptstadt das Ungethüm der Soldatenherrschaft. Bey den Meisten war's unentschieden, was mehr zu fürchten, ob der Waldbrand des Länderaufruhres, oder das Wüstenfeuer der Truppenempörung, ob grösser das Uebel der Segban und Lewend, d. i. der Landwehren und Aufgebothe, oder das der Pfortensclaven (Kapu kuli) d. i. der Janitscharen und Sipahi. Die regelmässig und unregelmässig gewaffnete Macht, diese und jene nur zur Vertheidigung des Reiches geschaffen, welche dieselbe, als die beyden Arme, nur Einem Haupte dienstbar und gehorchend vereinen sollte, trennte sich nun im bestimmtesten Gegensatze, und trat jene in der Hauptstadt, diese in den Ländern wider einander auf. Die zügellose Willkühr, womit die empörten Pfortensclaven alle Ordnung und Regierung zu Constantinopel unter die eiserne Sohle traten, empörte endlich die Gemüther in den entlegensten Landschaften des Reiches, und die in der Residenz durch Gewalt verhaltene Volksstimmung wider der Sipahi und Janitscharen thronumwälzende Schuld brach zuerst an den Gränzen von Syrien und Armenien los. Zu Constantinopel sprach sich der Abscheu wider die Janitscharen nur durch Schimpf und Spott aus; so bey Gelegenheit ihres Tumultes, als sie für ihres Aga Derwisch Leben fürchteten. „Für den „Falkenjäger“ (diess war Derwischaga's Ursprung) „zittert ihr,“ warf ihnen das Volk vor, „aber den Padischah, „dessen Brot und Salz ihr asset, der nur als „Pfand eueren und seines Nebenbuhlers Händen anvertraut war, habt ihr stillschweigend erwürgen gesehen, als stumme Teufel“ *. Zu Tripolis aber und zu Erferum standen Statthalter, welche die Zunge des Volkes durch die Zunge des Schwertes dolmetschten, welche sich laut als Gegner der Pfortensclaven erklärten, und dieselben durch Segbane und Lewend zu ersetzen und zu vernichten sannen. Mit beyden diesen Aufrührern, Gegnern der Sipahi und Janitscharen, machen wir nun Bekanntschaft; mit Seifoghli, d. i. dem Schwertsohne Jusufpascha, dem Statthalter von Tripolis in Syrien, nur für einen Augenblick, mit Abafapascha aber, dem Statthalter von Erferum, für längere Zeit, indem des ersten Thun nur vorübergehend und selbstsüchtig inner den Gränzen seines Gebiethes eingeengt, des zweyten Pläne aber weiter aussehend, die Hauptstadt und das Reich im Auge haltend, unter dem Vorwande gesetzmässiger Rache des Blutes Osman's längerer Anlass neuen Blutvergiessens wurden. Der Sohn des Schwertes Jusuf war ursprünglich ein Turkmane aus Meraasch, der erst Kamehltreiber, dann Lewend, d. i. Raubsoldat, sich mit seiner zahlreichen Familie in der überaus fruchtbaren Gegend zwischen Damaskus und Akka niederliess, und dort als Tyrann dieselbe Rolle spielte, welche wir eben da mit denselben Künsten in unseren Tagen durch Dschefarpascha spielen gesehen. Vor ihm war Tripolis nur als Lehen eines Galeerenbegs des syrischen Geschwaders zur Huth der Küste verliehen

---

[a] Naima S. 361. Tughi Bl. 37 u. 38. Hasanbegſade Bl. 178. [b] Tughi Bl. 38. Hasanbegſade Bl. 170. *Il Cap. del mar ha baciato la man al Re nei giardini nuovi, e presentogli 40 m. scudi di diversi dritti di mare, e 4000 alle Sultane.* Ottobre 1622. Sum. del. rel. ven. [c] Tughi Bl. 39. Hasanbegſade Bl. 171. *Intrata del Ambassador Persiano.* Ott. 1622. Sum. del. rel. ven. Feſt. Bl. 239. [d] *Muſtafa Ciaus in Venetia per la assunzione di S. Muſtafa* 1622. Rel. ven.

---

*) Naima S. 459. Fezl. Bl. 239.

worden; Jusuf erhielt dasselbe der erste als Statthalterschaft, nachdem er sich mit dem Rebellenhaupte Dschanbulad glücklich geschlagen. Er wetteiferte mit dem alten Murad, dem Brunnengräber, im Brunnengraben, nur mit dem Unterschiede, dass jener öffentlich der Menschlichkeit durch Schlächtereyen Hohn sprach, dieser aber seine Blutgerichte immer mit dem Schleyer des tiefsten Geheimnisses bedeckte, so dass Niemand wusste, wie die Schuldigen oder Unschuldigen verschwanden. Wenn er heimliche Brunnen graben liess, um seine Schätze zu verscharren, wurden hernach auch die Gräber einzeln durch ausgesandte Meuchler getödtet, und der letzte Meuchler durch seine eigene Hand. Den unruhigen arabischen Stamm Beni Kelb, dessen Emire zwey Brüder Kasim und Ali, bezwang er, indem er ein erdichtetes Schreiben an Kasim, worin er mit demselben über den Mord des Bruders, als über eine zwischen ihnen beyden längst ausgemachte Sache verkehrte, dem Ali in die Hände spielte. Dieser hob, um wegen des vermeintlichen Mordanschlages Rache zu nehmen, wider den Bruder die gewaffnete Hand und tödtete ihn, er selbst ward von den Anhängern Kasim's getödtet. So ward der seiner Häupter entblösste Stamm vom Schwertsohne leicht unterjocht. Gleich nach Sultan Osman's Tode vertrieb er die Janitscharen aus seinem Gebiethe, und machte sich mittelst der Segbane zum unabhängigen Herrn. Der Grossweſir Daudpascha [*] verlieh Tripolis dem Ketendschi Omerpascha als Statthalterschaft, aber unter Mere Huseinpascha erhielt Jusuf durch seinen Sachwalter an der Pforte wieder die Bestätigung seiner Statthalterschaft. Um seinem Nebenbuhler Omer noch bey der Pforte einen Streich zu spielen, liess er ihm, durch einen selbst hierüber in Irrthum geführten Kundschafter Nachricht geben, dass seine Schätze in einem festen Thurme aufgehäuft seyen. Omer erbrach die Keller und fand nichts als Kisten mit Sand und Steinen; ergrimmt über solche Täuschung, befahl er den Angeber hinzurichten, und verfiel dadurch zu Constantinopel in den Verdacht, die Schätze unterschlagen, und desshalb den Angeber aus dem Wege geräumt zu haben. Aehnliche Streiche spielte er auch den Venezianern durch Wegnahme venezianischer Schiffe; bey der durch den Consul hierüber vor dem Richter angebrachten Klage, zwang er den Dolmetsch unter angedrohter Todesstrafe zur Aussage, dass sie verlarvte Malteser seyen, und verkaufte die Schiffe als solche. So war der Schwertsohn (Seifoghli) geartet, der würdige Vorfahr des Schlächters (Dscheſar).

---

*) Hier ist in Naima Bl. 361 einer der zahlreichen Anachronismen, wider die man bey Lesung türkischer Geschichten nicht genug auf der Huth seyn kann. Es wird Leſkeli Mustafapascha als der Vorfahr Mere Husein's genannt, während er dessen Nachfolger war.

Abaſa, dessen Nahme seine Abkunft von dem uralten Völkerstamme an der nordöstlichen Küste des schwarzen Meeres, den Abaſpen, kund gibt, ward als Schatzmeister des mächtigen Rebellen Dschanbulad gefangen und, vor den alten Muradpascha geführt, nur auf des Aga der Janitscharen Chalilaga Fürbitte aus dem Gräberbrunnen gerettet. Chalil, hernach Kapudanpascha, mit den Diensten des jungen rüstigen Mannes zufrieden, verlieh ihm eine Galeere als Fürst des Meeres, und später Grossweſir, gab er ihm die Statthalterschaft von Meraasch. Während des Feldzuges von Chocim war Abaſa Beglerbeg von Erſerum. Als solcher soll er mit Sultan Osman Schreiben gewechselt und sich mit demselben über den Plan, die Janitscharen zu vernichten, einverstanden haben; wenigstens ging hievon das Gerede so zu Erſerum, als zu Constantinopel. Den Anlass erklärter Feindseligkeit gegen die Janitscharen gab der Richter von Aintab, Nahmens Abdul Baki. Dieser, mit den Janitscharen im Zwiste, hetzte wider dieselben die Bewohner Aintab's auf, indem er sie überredete, Sultan Osman's Befehl sey, die Janitscharen zu brechen *. So wurden denn ein Paar Janitscharen von den Einwohnern getödtet, und der Ortatschausch, d. i. der Staatsbothe, Vermitt-

Abaſapascha.

---

*) Naima S. 360. Fesl. Hasanbegſade Bl. 142. Tughi Bl. 41. Rausatul-Ebrar S. 377. Abdurrahman's Geschichte Bl. 58.

ler der Janitscharen, wurde auf Untersuchung nach Aintab gesandt. Zu Erſerum hatte es ähnliche Händel gegeben. In einem Handgemenge zwischen den Janitscharen und den Haustruppen des Pascha waren drey der ersten, fünf der letzten todt geblieben. Abaſa wollte die Janitscharen strafen, sie warfen sich in die Festung. Der abgesetzte Huseinpascha, der sich zu Erſerum beſand, vermittelte mit Dazwischenkunft der vornehmsten Einwohner die Streitigkeit, die Janitscharen zogen aus der Festung, und Abaſa hinein. Hierauf warb er Segbane, und jagte die Janitscharen fort. Diese kamen nach Constantinopel und traten als Kläger wider Abaſa auf. Da wurde die Statthalterschaft von Erſerum dem von Diarbekr abgesetzten Mustafapascha, dem ehemahligen Kiaja Nassuhpascha's, und dem Abaſapascha die Statthalterschaft von Siwas verliehen. Als aber Mustafa's Abgeordneter Mutesellim, d. i. der zur einstweiligen Uebernahme bestimmte Commissär, eintraf, zog Abaſa nicht 13. *Moharrem* 1032. 17. Nov. 1622. aus, und der Commissär ab. Die aus Erſerum vertriebenen Janitscharen brachten Bittschriften und Zeugnisse der vornehmsten Einwohner mit, dass Abaſa Janitscharen eingesperrt und Segbane geworben, dass er an die Paschen von Karss und Achiske Kreisbefehle, dessgleichen zu thun, erlassen habe *. Abaſa's Gönner, der Kapudan Chalilpascha, schrieb ihm in abrathendem Sinne, und bath ihn, die Festung zu übergeben. Einen 19. *Ssaf.* 1032. 23. Dec. 1622. Monath lang kochte in den Janitscharen zu Constantinopel der Groll wider Abaſa, ob der durch ihre Cameraden von ihm erlittenen Unbill, endlich kam derselbe laut und thätlich zur Sprache. Als der Aga an die Pforte des Grossweſirs ging, tumultuirten die Janitscharen: „Die Empörung Abaſa's stütze sich auf den Grossweſir Gurdschi Mohammed, indem dessen Bruder Husein seiner Tochter Hand dem Abaſa als Eidam gegeben, und auf den Kapudanpascha, Abaſa's Gönner.“ Die Officiere suchten sie zu beruhigen. Indem sie nach der Pforte gingen, kam ihnen der Kapudanpascha Chalil entgegen. Sie umzingelten sein Pferd und schrien: „Dir zu gefallen, lässt sich der Grosswesir die „Bestrafung Abaſa's nicht angelegen seyn, der auf dei„nen Schutz pocht.“ Der Kiajabeg Tscheschtedschi Ali Aga, welcher dazu kam, zerstreute die Meuterer. Am folgenden Tage tumultuirten sie abermahls im Diwan, und die Officiere legten sich abermahls dazwischen. Es erschien ein kaiserliches Handschreiben des Inhaltes: „Ich habe den Beglerbeg von Erferum abgesetzt. Chalil„pascha hat in dieser Sache nichts zu schaffen; ihr sollt „ihn nicht anrühren.“ Zu gleicher Zeit brachen der Segbandschibaschi, (einer der vier Generallieutenante der Janitscharen) Beiram Aga, Mohammed Aga und Kurd Aga nach Rumili, dann ein Hauptmann der Jaja mit dem Basch Chasseki (ersten Gefreyten) nach Anatoli auf, um Christenkinder zu Janitscharen auszuheben, oder um, wie der Sinn der türkischen hiefür angenommenen Redensart wörtlich lautet, „das zu Pflückende zu „pflücken“ [*].

---

*) Naima S. 363. Feſl. Bl. 252. Hasanbegſade Bl. 176. Rauſatul-ebrar Bl. 378.

20. Ssaf. 1032.
24. Dec. 1622.

Am ersten Jänner des sechzehnhundert drey und zwanzigsten Jahres erwachten in den Sipahi theils Gewissensbisse, theils Schamgefühl, von Daudpascha's Feinden zu dessen Sturze missbraucht, mit lautem Bewusstseyn. Sie tumultuirten im Diwan: „Sie könnten „länger den Vorwurf der Aga, welche sie des unschul„digen Blutes Osman's schuldig ziehen, nicht ertragen; „wer die Blutschuld trage, büsse sie.“ Die Aga der Rotten legten sich dazwischen, und beruhigten sie im Diwan. Nach demselben versammelten sie sich in der Mittel-Moschee (von wo S. Mustafa zum Throne, S. Osman zum Strange geführt ward), und beschlossen ihre Officiere mit allgemeiner Bittschrift zum Sultan zu senden, des Inhaltes: dass, wenn der Padischah S. Osman's Todtschlag beschlossen, derselbe auf ihm beruhen, sie aber von der Verleumdung des Volkes rein waschen möge. Sie zerstreuten sich hierauf. Am folgenden Tage wurden Achiſade Husein zum Kadiasker von Rumili, Bostanſade Jahja Efendi zum Kadiasker von Anatoli ernannt, und die Sipahi begehrten abermahl im Di-

Blutrache S. Osman's.
28. Ssaf. 1032.
1. Jänn. 1623.

---

[*] *Düschürme düschürmege.* Naima S. 314.

wan den Mörder S. Osman's. Die Aga entfernten sich aus demselben, und beyläufig zehn der ältesten Sipahi begehrten Fetwa vom Mufti. Er antwortete ihnen, ihr Begehren müsse dem Padischah vorgetragen werden, und wenn er nicht selbst den Blutbefehl gegeben, soll die Gerechtigkeit wider den Mörder freyen Lauf haben. 1. *Rebiul-ewwel* 1032. 3. Jänn. 1623. Am dritten Tage erneuerten sich dieselben Stürme im Diwan; der Sipahi Geschrey um den Mörder S. Osman's, den sie nur als Pfand in die Mittel-Moschee gebracht, wurde dem Sultan vorgetragen, und es erfolgte das Handschreiben: „Ich habe nicht gesagt, dass man „den S. Osman tödte, diess hat Daudpascha vorgegeben; „wer immer die Mörder seyen, sollen den Mord büssen.“ Hierauf allgemeiner Tumult, dass die Mörder aufgefunden werden sollen. In derselben Nacht noch wurde der Dschebedschibaschi, welcher Osman's abgehauenes Ohr der Walide S. Mustafa's überbracht hatte [a], auf der Flucht ergriffen, und vor derselben Fontaine, wo S. Osman auf dem Wege nach den sieben Thürmen zu trinken begehrt, geköpft. Daudpascha hatte sich früher versteckt, sein Serai wurde unter Siegel gelegt, er selbst zwey Tage lang gesucht. Am dritten Tage wurde er in der Nähe von Ejub, in dem Hause eines Sipahi, Nahmens Hamſabeg, in Stroh versteckt gefunden und herausgezogen, in einem naphtafarbenen schmutzigen Kleide auf den Wagen gesetzt und nach den sieben Thürmen geführt [b]. Kalenderoghli (der Ochri), damahls Polizeyvogt, welcher in dem Trauerspiele des unschuldigen Todes Osman's den allgemeinen Hass auf sich geladen, wie Ibn Meldschem als Mörder Husein's, des 4. *Rebiul-ewwel* 1032. 6. Jänn. 1623. Sohnes Ali's, nach der Schlacht von Kerbela, wurde ebenfalls nach den sieben Thürmen gebracht [c]. Tags darauf, es war Freytag, versammelten sich die Truppen in der Mittel-Moschee, und nach dem Gebethe sprach zu ihnen der Aga der Janitscharen: „Cameraden! Daudpascha ist eingebracht, nun steht der Befehl beym Padischah, sprecht weiter kein Wort mehr über Daudpascha, und versammelt euch nicht wieder um Jemandes Auslieferung zu begehren.“ Dess waren die Janitscharen und auch die Sipahi zufrieden und zerstreuten sich. Indessen setzten die Sultaninn Gemahlinn Daudpascha's und seine Partey mit Geld Alles, was sie konnten, zu seinen Gunsten in Bewegung, sie gewannen einige Hauptleute, nahmentlich von den Sipahi den Feridun Efendi und Chailitschelbi, und bewogen den Henker, nicht zu eilen. Am folgenden Morgen, nachdem das Todesurtheil Daudpascha's im Diwan ergangen, führten die Henker den Verurtheilten aus dem Zimmer der Thorwärter, wo er zwischen den zwey Thoren des Serai des Urtheils geharrt, auf den Richtplatz vor die Fontaine; das naphtafarbige schmutzige Kleid, mit dem er angethan war, von dem Reissen der Henker auf beyden Seiten zerfetzt, der Kopf entblösst, die Hände zwar nicht gebunden, aber unbeweglich aus Schrecken. Schon war er niedergekniet, schon hatte der Henker das Schwert aus der Scheide gezogen, als Daudpascha die gerichtliche Urkunde, welche er als Grosswefir von den Kadiaskern über die Gesetzmässigkeit der Hinrichtung Osman's hatte ausstellen lassen, und das Handschreiben S. Mustafa's, welches diese Hinrichtung befahl, aus dem Busen zog, in die Höhe hielt und zu schreyen begann. Da erhoben sich Stimmen: „Halt ein!“ andere: „Schlag zu!“ Ein Janitschare, Kuloghli, hebt den Verurtheilten vom Richtplatze auf, die Truppen umgeben ihn, setzen ihn aufs Pferd und führen ihn von dem Hofe des Serai nach der Mittel-Moschee der Janitscharen [*].

---

[a]) Naima. Mezeray II. p. 85. Abdurrahman's Geschichte Bl. 59. [b]) Naima S. 363. Feſl. Bl. 242. Tughi Bl. 49 — 52. Hasanbegſade Bl. 176 — 179. Hasanbegſade schaltet hier gelegenheitlich die Geschichte Erdischir's und Behmend's, des Sohnes Erdwan's und des Weſires, der das Beyspiel des Comhabus nachahmte, als erbauliche Geschichte für alle Weſire, ein. [c]) In Naima steht Freytag den 5. Rebiul-ewwel, was unrichtig. Der 5. Rebiul-ewwel war der 7. Jänner, und folglich da der Sonntagsbuchstabe A, ein Sonnabend. Diese irrige Angabe ist dem Hasanbegſade Bl. 178 nachgeschrieben; auch in Tughi Bl. 53, ist der 5. Rebiul-ewwel ein Freytag statt Sonnabend angesetzt.

Daudpascha hingerichtet. Gurdschi Mohammed abgesetzt.

Die Janitscharen und Sipahi wären bald handgemein geworden, indem jene in seinem Blute sich von der Schuld der Hinrichtung Osman's rein waschen, diese die Hinrichtung verschoben wissen wollten. Indessen gab es auch unter den Janitscharen der Meuterer genug, welche in Daudpascha's Erhaltung Aussicht auf neuen Raub und Gewinn sahen. Auf dem Wege von dem Serai nach der Mittel-Moschee drängten sich solche Uebelgesinnte in Scharen um Daudpascha, von ihm ein Zeichen zu begehren, das ihnen, wenn er wieder mit voller Machtvollkommenheit Grossweſir seyn würde, als eine Anweisung auf seine Erkenntlichkeit für's erhaltene Leben dienen sollte. Sie zerstückten seinen Gürtel und naphtafarbenen Schmutzrock in solche Anweisungszeichen künftiger Gnaden. Als der Zug bey der Bäckerey vorbey kam, setzte ihm ein Sipahi seinen Turban auf, ein anderer gab ihm sein Oberkleid, ein dritter setzte ihn auf sein eigenes Pferd. In der Mittel-Moschee angelangt, setzten sie ihm den Staatsturban (Mudschewweſe) auf, legten ihm Ehrenkleid an, und huldigten ihm als Grossweſir. Sogleich begann die Zeichenvorzeigung und Aemteraustheilung. Daudpascha, von allen Seiten gedrängt, ernannte diesen zum Kiaja, jenen zum Tschauschbaschi, den dritten zum Bittschriftmeister. Indessen liess der Grossweſir im Diwan den Henker rufen, und fragte, wer den Daudpascha weggenommen. Dieser sagte: die Sipahi. Die im Diwan gegenwärtigen Officiere der Sipahi verwahrten sich dagegen, die Oberstlandrichter nahmen ihre Erklärung zu Protokoll; der Diwan ging in der grössten Verlegenheit, ohne dass es zu einem Entschlusse kam, auseinander, der Grossweſir Gurdschi Mohammed in seinen Pallast zurück. Da kam der Oberstkämmerer Rahiki Damadi Ahmed, und both sich an, wenn ihm der Grossweſir den Todesbefehl einhändigen wolle, denselben zu vollziehen. Von zweyhundert Kapidschi, d. i. Portieren des Serai, begleitet, begab er sich nach der Mittel-Moschee. Seine plötzliche Ankunft verbreitete allgemeinen Schrecken, und die Candidaten der neuen Aemter liefen davon. Daudpascha wurde auf denselben Wagen gesetzt, in welchem S. Osman nach den sieben Thürmen gebracht worden war, und dahin abgeführt. Dort wurde er erwürgt, desgleichen Kalenderoghli der Oghri, und ihre Leichname ins Meer geworfen. Den anderen Theilnehmern des Mordes, dem Derwischpascha, der als Statthalter nach Ofen abgegangen [a], dem Meidanbeg, jetzt Sandschak von Güstendil, wurden Kämmerer zur Vollziehung des Todesurtheils nachgeschickt [b]. Wiewohl diese Hinrichtungen dem Anscheine nach nur die Sühnung des unschuldigen Blutes Osman's, so waren dieselben doch auch zum Theile durch des abgesetzten Grossweſirs Mere Husein's Ränke bewirkt worden. Nach der Hinrichtung des Eidams der Walide, des Schwagers des Sultans, wiegelte er die Janitscharen wider den Grossweſir, den achtzigjährigen Eunuchen, den Georgier Mohammedpascha, den Hochbetrauten der Walide, auf. Da die Regierung ganz in seinen und der Walide Händen, spottete Mere Husein's Partey: das Reich werde von zwey alten Weibern regiert [c]. Einer seiner eifrigsten Anhänger, der Sipahi Arnaud Suleiman, durch Geld gewonnen, trat als Stimmenführer der Truppen wider den Grossweſir auf. Die Aeltesten der Sipahi und die Hauptleute gingen zum Aga, mit dem Begehren: die Welt sey im Ruin, sie bedürfe eines weisen, thätigen Weſirs, und keines alten Hämmlings. Am folgenden Morgen war im Diwan Tumult der Janitscharen und Sipahi. Sie sagten dem Grossweſir ins Gesicht: „Du hast vormahls unsere Brüder getödtet, wir wollen dich nicht, wir können's nicht zugeben, dass Verschnittene die Regierung verschneiden; sagst du nein, so werden dich unsere Dolche zerstücken.“ Da gab Mohammedpascha die Grossweſirschaft auf, und kehrte als Privatmann in seinen Pallast zurück. Der Oberstkämmerer überbrachte das Siegel dem Schatzmeister, dieser dem Sultan. Der Sultan sagte: „Es werde dem gegeben, den die Truppen wollen.“ Sie begehrten den Mere Husein [d]. Die Walide

---

[*] Naima S. 365. Abdurrahman's Geschichte Bl. 6a.

7. Rebiul-ewwel 1032.
9. Jann. 1623.

4. *Rebiul-achir* 1032.
5. Febr. 1623.

---

[a] Nach dem Rauſatul-ebrar starb Derwischpascha, ehe ihn das Todesurtheil erreicht, zu Temeswar an einem Sturze vom Pferde. Bl. 376. [b] Naima S. 366. Hasanbegſade Bl. 179, in Hasanbegſade und Naima der 7. Rebiul-ewwel, in Tughi Bl. 54, der 17te. [c] Naima S. 366, Meseray II. p. 84. [d] Naima S. 366. Feſl. Tughi Hasanbegſade.

that, was sie konnte, diese Ernennung zu verhindern; sie wollte das Siegel dem Kapudanpascha Chalil, der schon vormahls die oberste Würde des Reiches bekleidet hatte, zuwenden, der es aber nicht annahm [a]. Mere Husein, der sich in der Nähe gehalten, kam sogleich in Vorschein, und nahm im Diwan den Vorsitz als Grossweſir ein. Die Officiere der Truppen wurden mit Kaftanen beehrt, der Mannschaft Schafgeld ausgetheilt, an die Pforte des Janitscharenaga ein Geschenk von tausend Hüten Zucker gesandt, die Mittel-Moschee mit seidenen Teppichen überspreitet [b]. Gurdschi Mohammedpascha und Chalilpascha, die beyden einzigen Köpfe des Reiches, fähig das Steuerruder der Regierung zu lenken [c], wurden, jener nach Brusa, dieser, der das ihm dreymahl angetragene Reichssiegel dreymahl abgeschlagen [d], nach Malghara verwiesen; die Stelle des Kapudanpascha dem ehemahligen Bostandschibaschi, dem Sieger über die Kosaken, Redschebpascha, verliehen [e].

Pohlischer Friede.

Ehe wir die siebenmonathliche zweyte Grossweſirschaft Mere Husein's und die während dieser von der Schattenregierung Mustafa's noch übrigen kurzen Zeitfrist vorgefallenen inneren Unruhen und Veränderungen erzählend verfolgen, fordern die Verhältnisse mit den europäischen Mächten und der Verkehr mit denselben mittelst Bothschaften und erneuerten Verträgen einen Ueberblick. Die wichtigste, mit europäischen Mächten schwebende Verhandlung war die des pohlischen Friedens. Zur Zeit der Thronumwälzung stand der pohlische Bothschafter, Christoph Fürst von Zbaraw, an der Gränze bey Kaminiek; dort, bis beruhigende Nachricht von Constantinopel einlieſs, die verschiedenen Posten des Schlachtfeldes in Erinnerung rühmlicher Thaten durchlaufend, wo Chodkiewich sich unsterbliche Lorbern erworben, wo Johann Weyher den Sturm der Janitscharen ausgehalten, Stanislaus Lubomirsky die Niederlage der Türken begonnen [a]. Zbarawsky's Reise verlangsamte die von Constantinopel eingelaufene Nachricht des Mordes Korecky's, welchen nach Daudpascha's [b] Absetzung der neue Groſsweſir Mere Husein als einen Stein des Anstosses wider die Erhaltung des Friedens im Kerker hatte erwürgen lassen; hierauf des Groſsweſirs Gurdschi Mohammedpascha Forderung von Tribut und andere Kniffe, wodurch er das Begehren des Bothschafters um Tomſa's und Kantemir's, seiner Schützlinge, Absetzung abzuwenden hoffte [c]. Der Nogaien Fürst Kantemir, jetzt Statthalter von Silistra, sandte dem Bothschafter drohende Bothschaft, er möge nach Constantinopel vorrücken, sonst würde er sein Lager nach Warschau verpflanzen. Zbarawsky gab angemessene Antwort und rückte weiter. Jenseits des Pruths ward er von Tomſa, dem Fürsten der Moldau, dann an dem Flüsschen, welches die Moldau und Walachey als Gränze trennt, von Radul, dem Fürsten der Walachey, empfangen. Endlich traf die Bothschaft Anfangs November zu Constantinopel ein [d]. Der Einzug hatte kriegerischen Anstand und Glanz. Voraus ungarische Soldaten zu Fuss, dann das Gepäck und die Wagen mit dem Zbarawskischen Wapen, leichte Reiter, Pagen in goldgestickten Kleidern, vierzig der edelsten pohlischen Jünglinge, der Bothschafter selbst zwischen Ahmed und Mustafa, den für die Erfüllung des Chocimer-Vertrages gegebenen Geisseln; unmittelbar vor

---

[a] *La Sultana Madre ha fatto quanto ha potuto per impedir l'elettion di Cusein in luogo del primo Vezir con la offerta di Calil, che viene biasimato di non haverla accettato.* Febr. 1623. Sum. del rel. ven. [b] Tughi und Hasanbegſade Bl. 18, unter die Daten 10 B. A. Vertheilung des Schafgeldes, 17 B. A. Sendung der 1000 Hüte Zucker, 23 B. A. Geschenk der seidenen Teppiche. [c] *He displaced Halilbassa the Captain of the sea a good and honest Turk, and put into his room Reget* (Redscheb) *Bassa for money.* S. Thomas Roe Negot. p. 150. In Chalil's Lobe sind alle Berichte, so die der osmanischen Geschichtschreiber, als die der europäischen Bothschafter einstimmig. [d] *Depositione di Giurgi per la prattica di Hussein con donativo di 60 m. ai Gianizzari, di 30 m. ai Spah. Calil la ricusò tre volte.* 4 Febr. Sum. del rel. ven. [e] Hasanbegſade, Bl. 183 Naima S. 367. Feſl. Bl. 243. Petschewi Bl. 293. Abdurrahmen's Geschichte Bl. 61. Tughi Bl. 56.

7. Jun. 1622.

---

[a]) *Narratio legationis Zbaravianae et rerum apud Otthomanos anno 1622 gestarum conscripta a Samuele Kuszewiz Dantisci A°. 1645 p. 40.* [b]) Daud heisst bey Kuszewiz immer verstümmelt *Dauterus*, so Husein *Cuteim*, richtiger Gurdschi (der Georgier) *Dsiurdzi.* [c]) Grimstone bey Knolles p. 975. [d]) Den Tag des Eintreffens melden weder Grimstone noch Kuszewiz; da der erste aber sagt, dass er 5 Wochen warten musste, ehe er Audienz erhielt, und die erste Audienz am 6. December statt hatte, wird dadurch die Zeit seines Eintreffens bestimmt. Auch schreibt Sir Thomas Roe am 22. Jänner (Negotiations p. 125): *The Duke of Zbarawsky hath been here 13 weeks*, also Ende October.

IV. 37

dem Bothschafter der Bothschaftssecretär mit dem Beglaubigungsschreiben, hinter ihm Suliszew, Kulikow, Platenberg und der Dolmetsch Vevelli, der Grieche, welcher auf Radul's Veranlassung zu Chocim den Friedensanwurf gemacht, in Allem über dreyhundert Personen [a]. 2. *Saf.* 1032. 6 Dec. 1622. Nach fünfwochentlichem Hinziehen hatte Zbarawsky endlich die erste Audienz in feyerlichem Diwan [b]; in derselben befand sich auch der mit dem pohlischen Bothschafter zugleich angekommene russische [c]. In der Weſire Gegenwart kam es zwischen den beyden Bothschaftern zu heftigem Wortwechsel, indem der russische dem pohlischen vorwarf, dass die Pohlen aus Furcht vor Russland sich vor den Osmanen zu demüthigen gezwungen seyen, wogegen der pohlische den russischen als Störer des Friedensgeschäftes angriff [d]. Bey der Audienz des Sultans [e] unterbrach der Grossweſir die Rede des Bothschafters mit der Versicherung, den Osmanen sey König Sigismund's Freundschaft theuer, und die zwischen den Ahnen des Sultans und des Königs abgeschlossenen Verträge sollen aufrecht erhalten werden [f]. Trotz der Audienz, trotz dem Wohlwollen der Sultaninn Walide und ihres Eidams Daudpascha und des Kapudanpascha Chalil, welche Zbarawsky sich erworben, trotz der Verwendung des englischen Bothschafters und des Bailo [g], setzte Gurdschibaschi dem Friedensabschlusse stets neue Hindernisse entgegen. Erst nach dem Sturze Gurdschi's, als Mere 18. Febr. 1623. Husein Grossweſir ward, kam auch der Friede, hauptsächlich durch des englischen Bothschafters, Sir Thomas Roe, Vermittlung, in neunzehn Artikeln, auf der Grundlage der unter Suleiman gegebenen und seitdem erneuerten Capitulationen, zu Stande. Man versprach gegenseitig den Streifereyen der Kosaken und Tataren zu steuern, den zugefügten Schaden gut zu machen, und die Gefangenen los zu geben. Zu Chocim, das wieder der Moldau einverleibt war, sollte jährlich die Summe, womit sich Pohlen von den Einfällen des Tatarchans loskaufte, an denselben abgeführt werden [†]. Die pohlische Bothschaft kehrte zurück[a], und bald nach ihr auch die russische, unzufrieden, dass es ihr nicht gelungen, den Frieden mit Pohlen zu hindern[b].

---

[a] Kuszewiz p. 72. Tughi Bl. 43. [b] Gemstone bey Knolles p. 972. Naima S. [illegible] Tughi Bl. 43. [c] *Arrivo dei Ambassadori di Moscovia.* Nov. 1622. Sum. del. rel. ven. [d] Tughi Bl. 43. Hasanbegſade Bl. 173 und 174, ziemlich ausführlich. [e] Kuszewiz p. 95 gibt den Tag der Audienz *die divi Nicolai*, d. i. den 6. Dec., Tughi aber und Hasanbegſade den 5. Safer, d. i. den 9. Dec. [f] Kuszewiz p. 99. [g] Kuszewiz p. 102. Negotiations of Sir Thomas Roe.

Bethlen Gabor's Bothschaft. Des englischen, französischen und venezianischen Bothschafters Schritte.
22. Aug. 1622.

Drey Monathe nach S. Mustafa's Thronbesteigung war Gabriel Bethlen's Bothschafter mit dem Grafen von Thurn zu Constantinopel angekommen[c], um den mit dem Kaiser geschlossenen Frieden durch den Drang der Umstände, und durch das Beyspiel des zu Chocim von den Türken geschlossenen, zu entschuldigen, zugleich aber auch die Pforte zu versichern, dass er den Krieg wieder zu beginnen bereit, sobald er von der Pforte die nöthige Unterstützung erhalte, wozu der Pascha von Ofen mit dreyssigtausend Mann genügen würde[d]. Der englische Bothschafter, welcher den pohlischen Frieden vermitteln, und seinen Verhaltungsbefehlen gemäss Alles verhindern sollte, was den Frieden in Europa stören könnte[e], erklärte dem Bothschafter Bethlen's und dem Grafen Thurn, der ebenfalls in Bethlen's Nahmen als erwählten Königs von Ungarn (der sieben Comitate Oberungarn's)[f] sprach, dass weder der König von England, noch der König von Böhmen (der Pfalzgraf Friedrich) irgend einem Schritte beytreten werden, welcher die Türken ins Herz von Deutschland führen könnte[g]. Sir Thomas Roe verhandelte auch des Pfalzgrafen Geschäfte als Königs von Böhmen, und hatte zwey Schreiben des Sultans an selben erwirkt[h]. Bethlen's Bothschafter überbrachte den siebenbürgischen

---

[a]) Abschiedsaudienz am 10. Rebiul-achir (11. Februar). Hasanbegsade Bl. 164. [b]) *Ambassadori di Moscovia partono con poca satisfazione per non aver potuto impedir la pace di Polonia.* 2. April. Sum. del. rel. ven. Roe p. 115. Mouradjea d'Ohsson VII. p. 458. [c]) Grimstone bey Knolles p. 974. Roe p. 76. [d]) Roe p. 83. [e]) Eben da p. 84. [f]) *The Count of Torne* (Graf Thurn) *as procurator from the protestant party in the seaven provinces.* Roe p. 77. *The Count of Torne began: That the elect King* (Bethlen Gabor) p. 81. [g]) Roe p. 83. [h]) *I have mentioned two letters written from the Grand Signor to the Prince Elector.* p. 147. Kuszewiz beklagt sich über die damahls zu Constantinopel befindlichen Böhmen: *Certe compertum habeo, Boemos partim haeresi corruptos, partim rebellionis suae metu anxios, intendisse vera, adgessisse falsa, Legatumque dolo simul et casibus obsectasse.* p. 69.

Tribut mit zehntausend Ducaten [a], und ging gleichzeitig mit dem pohlischen und russischen Bothschafter im April zurück, mit dem Versprechen, wenn er wieder das Feld nähme, Unterstützung zu finden [b]. Um Bethlen Gabor's Lügen und Verleumdungen, dass der Kaiser sich mehreren christlichen Mächten verbündet, zu widerlegen, schrieb der Kaiser an den Sultan, ihn seiner aufrichtigen friedlichen Gesinnung versichernd, und die nächste Ankunft einer Bothschaft zum Glückwunsche der Thronbesteigung und zur Erneuerung des
8. Jul. 1623. Friedens verheissend [c]. Im Julius hierauf trug der Kaiser seinem Bothschafter, Herrn Kurz von Senftenau auf, mit dem türkischen Bothschafter Ahmedbeg, der sich noch immer zu Wien befand, nach Constantinopel die Glückwünsche zur Thronbesteigung Mustafa's zu überbringen, von Komorn aber nicht eher aufzubrechen, bis nicht die unter Ibrahimbeg in Ungarn streifenden Tataren abgestellt seyn würden. Lustrier von Liebenstein war ihm beygegeben, um nach ihm zu Constantinopel als Resident zu verbleiben, und Damian als Dolmetsch. Lippa, Arad, Solymos, Waizen, welche wider den Frieden von Sitvatorok weggenommen worden, sollte er wieder zurückbegehren [d]. Ehe der Bothschafter nach Constantinopel kam, mussten seine Beglaubigungsschreiben auf S. Mustafa's Nahmen umgeschrieben werden. Zwey Vorfälle nahmen vorzüglich die Verwendung des englischen Bothschafters, Sir Thomas Roe, des französischen, Harlay Grafen von Cesi [e], und des venezianischen Bailo, Giustiniani, bey der Pforte in Anspruch: der an ihren Consuln und Landsleuten zu Smyrna von den Janitscharen der Flot-

---

[a] *Ambassador di Gabor ha bacciato la mano del Sgr. e presentò il tributo solito di 10 m. Zechini.* Febr. 1623. Sum. del. rel. ven. [b] *Ambassador del Transylvano e il Conte della Torre licenciati colla promessa d'assistergli nella mossa. Capitulazione con Polachi consignata dal Vesir all' Ambassadore.* 15 April 1623. Sum. del. rel. ven. im H. Arch., und Roe p. 150. [c] *Here is arrived a Nuntio from the Emperor, who taking notice of the practice of Gabor in the port has written a most earnest letter fervently desiring the continuance of peace.* 22. Jan. 1622. Roe p. 127. [d] Instruction für Kurz von Senftenau vom 8. Julius 1623; im H. Arch. [e] Flassan histoire de la diplomatie françoise II. S. 268. Sir Thomas Roe schildert ihn als hitzig: *The french Embassador was as much too precipitate in complayning of me, as he is in all his actions.* Roe p. 112.

te verübte Raub und die Aenderung des Patriarchen. Aus einem von einem Venezianer gegebenen unbedeutenden Anlasse wurden die Consuln um zweytausend bis zehntausend Thaler gebrandschatzt, ein Venezianer in Stücke zerhauen[a]. Hierin und in der Vorstellung wider des raubsüchtigen Statthalters von Cypern Beförderung nach Haleb[b] hatten die Bothschafter gleiches Interesse, in der Absetzung des Patriarchen nur der englische und venezianische gemeinschaftliches wider den französischen. Dieser bewirkte mittelst einer von den Jesuiten angelegten Mine[c] die Absetzung des Patriarchen Cyrillus, welchen die Jesuiten nicht mit Unrecht als Calvinisten brandmarkten[d]. Die Griechen bothen fünfzigtausend Thaler, wenn man ihnen ihren vorigen Patriarchen wieder gäbe[e]; der französische Bothschafter unterstützte die Jesuiten, der venezianische und englische unterstützten das Begehren der Griechen.

Mere Husein der Koch Grossweſir, und Abaſa der Empörer.

Mere Husein hatte von den Janitscharen und Sipahi die Grossweſirschaft gegen Verheissung von hunderttausend Ducaten gekauft, als Ehrengeschenk der Erlangung der Grossweſirschaft, als Thronbesteigungsgeschenk für seine Person. Die zügellose Soldatenherrschaft hatte den höchsten Gipfel erreicht, auf welchem wir sie in der Geschichte der Osmanen erblicken, nicht nur der Thron, sondern auch der Ehrenpolster der Grossweſirschaft ward für Gold von den Kammern der Janitscharen und Rotten der Sipahi verkauft, und wie die Hoffnung neuen Throngeschenkes der höchstgefährliche Zunder neuer Thronumwälzung, so war der Anboth des Meistbiethenden der Köder zu neuer Be-

---

[a]) Grimstone bey Knolles p. 976. Roe p. 114. [b]) Nachdem er 50,000 Thaler von venezianischen und holländischen Kaufleuten erpresst, erhielten sie auf ihre Beschwerde die Antwort, dass er nun als Statthalter nach Haleb gehe, und wenn er dort 100,000 Thaler mehr gefressen haben würde, werde er seine alte Rechnung bezahlen. *So miserable is our case*, sagt Sir Thomas Roe (p. 148), *that every governor goes as a wolfe poor out and returns fat upon our spoiles.* [c]) *Il Patriarca ha fatto saper al Bailo di haver scoperto una trama orditagli dai Gesuiti per farlo deporre, e elegger col favor del Ambassador di Francia un certo Calogero dependente da loro.* Marzo 1623. *Deposizione del Patriarca greco machinata dai Gesuiti con favore della Francia.* 1. Aprile 1623. [d]) *As for the patriarch himself, I do not doubt but that in opinion of religion he is as we term him a pure Calvinist, and so the Jesuits in these parts do brand him.* Roe p. 102. [e]) *Li Greci desiderando il loro Patriarca deposto hanno offerto 50 m. taleri di donativo* Sum. del. rel. ven. im H. Arch.

20. Rebiul-achir 1032.
8. März 1623.

setzung der Stelle des Grossweſirs Mere Husein. Der ehemahlige Koch zeichnete sich als solcher in den ersten Handlungen seines, nun zum zweyten Mahle bekleideten hohen Amtes gegen die Janitscharen aus. Nachdem er ihnen Schafgeld und Knabengebühr ausgezahlt, nachdem er jeder Kammer fünf Hüte Zucker gesendet und den Boden der Mittel-Moschee mit seidenen Teppichen belegt hatte, versammelte er auf dem Fleischplatze die Köche (welche unter den ersten Stabsofficieren jeder Kammer, d. i. Regimentes), und redete sie an: „Cameraden! bethet für die Dauer der Herrschaft unseres glücklichen Padischahs, und haltet euch „an den Kanun. Euer Fleisch, euere Kerzen, euere „übrigen Lebensbedürfnisse sollt ihr nehmen, wie ihr „wollt. Gott sey Dank, bedarf dieser Dinge der Padischah nicht.“ Die Köche riefen dem Grossweſir ein langes Lebelang! zu, und er vertheilte unter sie hundert fünfzigtausend Aspern[a]. Nichts destoweniger verkündeten tägliche Feuersbrünste die Unzufriedenheit der Truppen mit dem Zustande des Reiches in feurigen Zungen. Zu Galata, in den Werkstätten des Sattlermarktes, in dem Bade Ibrahimpascha's gingen nach und nach Feuer auf. Durch dieselben sprach sich der Janitscharen Missmuth über die von der Empörung Abaſa's eingelaufenen Nachrichten feurig aus. Der an ihn gesandte Janitscharen-Oberst war mit der Kunde zurückgekommen, dass Abaſa in vollem Aufstande, dass er die Sandschake der Statthalterschaft Erſerum an seine Leute vergeben, jedes Haus der Unterthanen mit einer Abgabe von tausend Aspern belegt, ein Heer von fünfzehntausend Mann auf die Beine gebracht habe. Diess waren die Reste der vormahligen asiatischen Rebellenheere unter Karajaſidschi, Dschanbulad, Kalenderoghli, Said, Tawil, welche dem durch Murad den Brunnengräber über ihre Cameraden verhängten Loose entgangen waren, und sich nun als Segbane, erklärte Feinde der Janitscharen und Rächer des Blutes Osman's, unter Abaſa's Fahnen sammelten. Murteſapascha, der Sandschak von Karaschehr, der Anfangs den Anordnungen Abaſa's mit gewaffneter Hand getrotzt, ergab sich demselben nach zehntägiger Belagerung seines Schlosses, und diente sofort unter dessen Reihen [a]. Abaſa marschirte gegen Angora und Siwas, und lud die Sandschake der Umgegend durch Kreisschreiben ein, mit ihm gemeinsame Sache zu machen. Den Beglerbeg von Meraasch, Kulaun Jusufpascha, welcher zu ihm gestossen, liess er tödten, aus Verdacht, dass er ihm die Vorhand des Mordanschlages habe abgewinnen wollen. Tajjar Mohammedpascha, der Statthalter von Siwas, kam ihm schmeichelnd entgegen. Der Scheich von Kaissarije redete ihn vor dem zusammengelaufenen Heere an: „Du bist von Gott be„günstigt, Gott hat dir die Macht über die Dränger“ (die Janitscharen) „gegeben; fürchte nichts, die Ge„legenheit ist dein“ [a]. Als er nach Kanghri kam, bewirthete ihn Noghaipascha, und der Tatar kam besser davon, als der ägyptische Abkömmling des Mamlukensultans Kulaun. In allen Dörfern, durch die er kam, zog er das Eigenthum der Janitscharen ein. Einige, die in seine Hände fielen, tödtete er sogleich, andere mit Martern, indem er ihnen Hufeisen an die Sohlen nageln liess. Die entflohenen strömten nach Constantinopel. Als Abaſapascha mit vierzigtausend Mann Angora belagerte, wurden die Beglerbege von Anatoli und Karaman mit ihren Truppen wider ihn befehligt, Mahmud, der Sohn Cicala's, mit viertausend Janitscharen und viertausend Sipahi als Serdar ernannt. Er rückte über Brusa bis Begbaſar vor, zog sich aber, als er Abaſa's Uebermacht vernahm, wieder nach Brusa zurück. Abaſa belagerte Angora drey Monathe lang, nahm die Stadt ein, indem er derselben das Wasser abschnitt, konnte aber des Schlosses nicht Meister werden, und bezog hernach in der Gegend von Nikde das Winterquartier [b].

---

[a] Hasanbegſade Bl. 184 im Einklange mit der oben angeführten Stelle des venez. Gesandtb. [b] Hasanbegſade Bl. 185.

---

[a] Naima S. 367. [b] Naima S. 368. Feſſ. Bl. 243—245.

Janitscharen-herrschaft.

Die Feuersbrünste, die Nachrichten von Abaſa's Fortschritten, die von der ungarischen Gränze einlaufenden, dass die abgesetzten Paschen von Ofen und Temeswar ihre Stellen aufzugeben aus dem Grunde sich weigerten, dass diese Befehle nicht vom Sultan kämen [a], welcher dergleichen zu ertheilen, und überhaupt zu regieren nicht fähig, die Gegenwart des abgesetzten Grossweſirs und Kapudanpascha, welche beyde die Reise nach ihren Verbannungsörtern Brusa und Malghara noch nicht angetreten, ein Aufstand der Sipahi wegen verspäteter Auszahlung ihres Soldes [b], das Gerücht, dass Gurdschi, mit der Sultaninn Kösem im Einverständnisse, mit dem Plane umgehe, ihren Sohn Murad auf den Thron zu setzen [c], alles dieses beunruhigte den Grossweſir Mere Husein, und Gurdschi Mohammed und Chalil, die beyden einzigen Weſire des Reiches, welche diesen Titel verdienten, welche beyde schon die erste Würde des Reiches bekleidet hatten, wurden endlich wirklich nach Brusa und Malghara [d] entfernt. Husein schmeichelte den Janitscharen so viel er konnte, um sich in seinem Posten zu erhalten, und war, um ihre Forderungen zu erfüllen, stets auf neue Erpressungen bedacht. Der blöde Sultan war Null, und die Walide, eine Frau beschränkten Geistes, musste selbst gehorchen [e]. Der Lehrer Sultan Osman's, der als nächster Rathgeber der Reise nach Mekka berüchtigte Omer Efendi, welcher seit der Thronumwälzung ein ganzes Jahr versteckt gewesen, kam nun wieder in Vorschein, und wurde auf der Ulema Fürbitte nach Mekka als Scheich des Heiligthumes gesandt, seinem Sohne Abdullah die Richterstelle von Menmen als Ger-

---

[a] *Bassa di Buda e Temeswar non vogliono ubidir ne levarsi di quel governo, dicendo non esser capace il Re a dar questi ordini, ma avania del G. Vezir.* Sum. del. rel. ven. Febr. 1623. [b] *Tumulto dei Spai a causa della pagha.* Marzo 1623. Sum. del. rel. ven. [c] *Voce che Giorgi accordò colla Chiose madre di S. Amurat, con i denari della quale habbia ottenuto il grado di primo Vezir, disegni deponer S. Mustafa.* 18. Febr. 1623 Sum. del. rel. ven. [d] *Cali Humayun e Giorgi d'andar in Brusa, la casa bollata, al fine parte per Brusa.* 2. April 1623, und *Calil deposto partira per Malgara* 29. Aprile. [e] *Cusein s'agita quanto piu con ogni cautela presso i Gianizzari per mantenersi in grado. Tira il G. Sgr. per la sua stolidità e la Sultana madre donna di poco spirito in manifesta opposizione, ne ad altro intende che ad estorquer denari.* Marzo 1623.

29. April 1623

stengeld verliehen [a], der Tatarchan der Krim, Dschanibekgirai, abgesetzt, und mit den Einkünften des Sandschaks von Tschirmen nach Rhodos verwiesen, Mohammedgirai (welcher bey S. Osman's Thronbesteigung aus den sieben Thürmen zu entfliehen gewagt) zum Chan, und dessen Bruder Schahingirai zum Kalgha ernannt [b]. Während Mere Husein den Janitscharen schmeichelte, begannen die Sipahi zu murren, erst über Chalil, den beliebtesten aller Weſire, dann über den Münzfuss, in welchem sie ihren Sold erhielten. Der Piaster wurde ihnen zu hundert Aspern, der Ducaten zu hundert fünfzig angerechnet, wie er damahls wirklich im Curs; sie wollten aber jenen nicht anders als zu achtzig, diesen zu hundert zwanzig annehmen, nach dem unter Sultan Mohammed festgesetzten Münzfusse [c]. Sie klagten den Grossweſir parteylicher Vorliebe für die Janitscharen an, denen er die einträglichsten Stellen zuwende, ohne Rücksicht für die Sipahi. Diese Unzufriedenheit wurde, so glaubte man, durch die Ränke des letzten Statthalters von Aegypten, Beber Mahmudpascha, genährt, welcher von seiner Statthalterschaft eben bereichert zurückgekommen, den Truppen hunderttausend Ducaten als Geschenk, und zweymahlhunderttausend für ausständigen Sold versprochen haben soll [d]. Die Sipahi tumultuirten zweymahl im Diwan aus dem Grunde des Münzfusses und der Aemter [e]; sie wurden mit Gold und Pächterstellen beruhigt. Da aber zur nächsten Soldauszahlung kein Geld vorhanden, übertrugen der Grossweſir und die Walide die Münze von dem Orte, wo sie bisher in der Stadt gewesen, ins Serai, und lieferten in dieselbe Gold und Silbergeschirr, silberne Gebisse und Steigbügel, Zäume und Sättel, um Münze daraus zu prägen [a]. Um den Janitscharen gefällig zu seyn, liess sich der Grosswefir selbst als Janitschare einschreiben [b]. Um Geld zu erpressen, wollte er den Woiwoden der Walachey Radul absetzen, aber dreyssigtausend Thaler erwirkten seine Bestätigung, und der Sachwalter Alexander's, welcher für denselben die Stelle gesucht, wurde geprügelt [c]. Die Sipahi belasteten unter des Grosswefirs Duldung die Häuser mit neuen Auflagen, auch auf die Gesandten europäischer Mächte schwerte das unerträgliche Joch der Soldatenherrschaft. Ihren Gemahlinnen wurde verbothen, in Wagen ausser der Stadt spazieren zu fahren, der englische Bothschafter konnte mit dem Begehren, dass seine Kaufleute die Aspern nach dem alten Münzfusse annehmen sollten, nicht durchdringen [d].

---

[a] Naima S. 367. [b] Eben da S. 367. *Depositione del Re dei Tatari e spedizione di Mehmet Girai in loco suo, l'agente strangolato per l'aviso dato al Re.* 29. Aprile 1623. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. Roe p. 150. [c] *Somme grosse ed adulasioni del Vezir per sostenersi in quel posto alle milisie, mormorano i Spai della cattiva moneta, voleva valutar nelle paghe il talero a* 100 *asp. e il Zechino a* 150, *ma essi non vollero riceverlo se non al presso statuito, il primo a* 80, *l'altro a* 120 *Aspri, il Vesir le compiacque, la pagha cavata dal Casine del dentro votato assai.* Sum. del. rel. ven. Maggio 1623. [d] *Commotione dei Spai per occasione di certi carichi soliti distribuirsi fra loro, imputando al Vesir come partiale ai Gianisari riserbasse per essi i migliori, scansata col solito messo di donativi e non tener divani nei quali possero far tumultó; se crede opera di Mehmet fu Beglerbeg del Cairo con promessa di* 100 *m. sechini donative alla milisia e* 200 *m. sechini a conto delle paghe.* 12. Maggio 1623. Rel. ven. [e] Roe p. 150.

Aufstand der Ulema.

Trotz allen von Mere Husein angewandten Erpressungsmitteln gelang's ihm nicht, die Sipahi zu kirren. An einem Diwanstage, wo sie abermahl tumultuirten, war er gezwungen, aus dem Diwan zu fliehen, sie rotteten sich am Hippodrome, dem alten Schauplatze so vieler byzantinischer Volksaufstände zwischen den Renn-Parteyen, der grünen und blauen, zusammen, und nur mit Mühe gelang es dem Mufti und Kadiaskeren, sie durch Zureden zum Auseinandergehen zu bewegen [e]. Die Sipahi sandten Abgeordnete an die Janitscharen, dass sie sich mit ihnen vereinen möchten zum Sturze des Sclaven-Tyrannen, des Koches-Grosswefirs. Die Janitscharen aber durch die beständigen

2. Jun. 1623.

---

[a] Roe p. 150. [b] *Il Vezir per obligar i Gianizari si è fatto Gianizaro, e Aga un suo dependente.* Giugno 1623. [c] *30000 Scudi donati al Vezir l'hanno fatto rinunziar di levare Radul di Valachia e fatto imprigionar e bastonare un certo dragomano Cipriotto, che manegiava in favor di Alexandro.* Giugno 1623. [d] *Li Spai aggravano le case con taglie per il Beiramo con fomento del Vezir; prohibitione del Bostandjibaschi a tutti ambasciadori che le loro moglie non escano in carozze fuor di città* 8 Agosto 1623. *L'ambassador d'Inghilterra in virtù delle sue Capitulazioni pretende che i suoi mercanti valutassero li Osmanum a 12, non ha potuto penetrar.* Aprile 1623. [e] *Fuga del Vezir dal divano per paura dei Spai ridotti nel paese del hippodromo, il Mufti e i Cadilesker s'interpongono e li acchetano* 2. Giugno 1623. Sum. del. rel. ven.

Geldzuflüsse auf Mere Husein's Seite, antworteten: dass es weder ihnen, noch den Sipahi zustehe, sich in solche Sachen zu mischen [a]. So gross war des Grossweſirs Macht und Uebermuth, dass er von diesem Aufstande, weder an den Sultan, noch an die Walide Bericht erstattete [b]. Die Schonungslosigkeit, mit welcher er alle, die nicht Janitscharen, behandelte, kannte keine Gränzen. Mere Husein unterwarf, was vor und nach ihm kein Grossweſir und Sultan gewagt, die Beglerbege und die Ulema den Streichen des Stockes. Ein Beglerbeg ward im öffentlichen Diwan zu Tode geprügelt [c], ein Richter unschuldig mit Stockstreichen schmählich gezüchtiget [d]. Diess war die Losung zum lange verhaltenen Ausbruche der höchsten Unzufriedenheit der Ulema mit der Herrschaft entzügelter Soldatenmacht. Schon seit Sultan Mustafa's Thronbesteigung, dem sie nur unter dem Schatten der über ihren Köpfen schwebenden Janitscharensäbel gehuldigt, hatten sie den Sultansmord und den als Sultan ihnen aufgezwungenen Blödling übel verdaut, der Unwille war durch die willkührliche, und allem Kanun zuwiderlaufende Verleihung der einträglichen Verwalterstellen der Wakfe und Moscheen an Janitscharen und Sipahi noch mehr gesteigert worden, jetzt aber hatte ihr Grimm durch die Schmach, einen aus ihrer Mitte, einen Richter, geprügelt zu sehen, den Gipfel erreicht. Die Ulema versammelten sich in der Moschee Sultan Mohammed's, welche nun der Brennpunct der Empörung der Gesetzgelehrten, so wie jüngst die Mittel-Moschee der des Janitscharenaufstandes. Ausser der unduldbaren frischen Schmach des geprügelten Kadi erhob sich eine Anklage von Unglauben oder Ketzerey aus dem Munde von Ulema, welche bezeugten, dessgleichen von Mere Husein, als er Statthalter in Aegypten gewesen, gehört zu haben. Unter der Stimmführung des abgesetzten Oberstlandrichters von Anatoli, Jahja Efendi, schrieben die Ulema Fetwa, welche den Grossweſir als Freygeist und Ketzer verdammten, und die Vergiessung seines Blutes als rechtmässig erklärten. Mit Gewalt brachten sie auch den Mufti in die Moschee, den sie mit dem Begehren bestürmten, den Grossweſir vorzufordern, damit das Recht seinen Lauf haben möge. Der Mufti antwortete ihnen: „So lange Mere Husein „Grossweſir ist, kommt er nicht; bis er nicht abgesetzt „wird, ist's schwer, dem Gesetze Lauf zu geben. War„tet hier, ich will zum Padischah gehen, die Sache „vortragen, und nach seiner Absetzung euren Process „wider Mere Husein entscheiden.“ Als er eben fortgehen wollte, rief einer der ersten Rädelsführer der meuterischen Sipahi, Bitschakdschioghli, d. i. der Sohn des Messerschmiedes, welcher sich in blau atlassenem Oberkleide unter die Ulema gemengt hatte: „Lasst ihn „nicht gehen, sonst werdet ihr sicher alle hingerich„tet.“ Dieses Geschrey fand jedoch kein Gehör, und der Mufti begab sich nach dem Serai. Indessen war der Grossweſir, als er von der Versammlung der Ulema in der Moschee Mohammed's gehört, nach der Pforte des Aga der Janitscharen geflohen, wohin er die Kadiaskere berief, und wohin auch der Mufti kam. Der Grossweſir redete dieselben an: „Es ist des Kaisers „Wille, dass die in der Moschee S. Mohammed's ver„sammelten Ulema zerstreut werden, vorzüglich ist „diess der Wille Ihrer Majestät der Walide.“ Er ordnete zwey Aga (Deli Kasim und Birudschi Mohammed) an die Ulema in die Moschee ab. Die beyden Abgeordneten sandten zuerst dem Richter von Constantinopel, Hasan Efendi, dem Bruder des letzten Statthalters von Aegypten, Beber Mohammedpascha, heimlichen Zettel, dass er die meuterische Versammlung verlassen möge. Dieser nahm den Vorwand, dass er, um die nicht regelmässig verrichtete, gesetzmässige Abwaschung vor dem Gebethe zu erneuern, hinaus gehen müsse, und verliess die Moschee [*].

---

[a] *I Spai mandarano ai Gianizari che dovevano unirsi con loro all' estinzione d'un schiavo tiranno; li Gianizari affezionati al Vesir grande per i continui donativi riposero, che non havevano ne essi ne i Spai che ingerirsi in cose tali.* Giugno 1623. Sum. del. rel. ven. [b] *Autorità tale del G. Vesir, che in questo moto non ha fatto saper niente ne al G. Signor ne alla madre*, eben da. [c] Mouradjea d'Ohsson Folio-Ausgabe VII. Band. S. 265. [d] Naima S. 368. Feſl. *il Vesir avendo fatto bastonar un Cadi si solevava tutto il ordine e ridottosi alla moschea dimandano la deposizione e la testa del G. Vesir, si salvò correndo nella casa del aga dei Gianizari; Cerkes Mehmetbassa eletto Vesir, huomo vecchio e da bene, il quale non vuolse accettarlo, il Vesir e l'aga publicano un finto Catt, che il Vesir fosse conservato nel suo carico, quelli della legge erigono lo standardo di Maomet, il Vesir s'ajuta con denaro per far dissolver la sollevazione, spedisse li Asamoglan contra la moschea, e piu con timor che colla forza li sbandò.* 6. Giugno 1623. Rel. ven.

Dämpfung des Aufſtandes der Ulema.

Als die beyden Aga in die Moschee kamen, fanden sie den abgesetzten Kadiasker Jahja Efendi in heftigem Gespräche mit den Ulema, die um die Nische des Hochaltares sassen und standen. Sobald er die Abgeordneten erblickte, schrie er sie als Ungläubige an, und unter seinem Geschrey: „Schlagt zu!“ fielen die Ulema über die beyden Aga her. Der Scheich Kaſiſade suchte abzuwehren, und stellte vor, dass man Abgeordnete anhören müsse, aber es half nichts, sie wurden mit Schimpf und Schlägen aus der Moschee getrieben. Der Messerschmiedssohn und einige Ulema hatten sich indess in die Kasernen der Janitscharen verfügt, und sich mit der Mannschaft in Unterhandlungen eingelassen. „Sultan Mustafa ist seines Verstandes beraubt, und die „Zügel der Regierung sind in anderen Händen, als in „den seinen. Lasst uns eine Thronbesteigung machen, „was sagt ihr dazu?“ Die Janitscharen sagten: „Wo die „Ulema, unsere Herren, dabey sind, sind auch wir dabey.“ Die Ulema liessen sich durch diese Worte täuschen und zählten auf der Menge Gerede, das immer erfolglos, so lange sich kein Mann von Geist und Kraft an ihre Spitze stellt. Der Grosswefir sandte nun den Nakibul-eschraf (den Auserwählten der Edlen), den Vorsteher der Emire, mit beruhigenden Worten, zugleich aber befahl er den Janitscharen und ihren Recruten, den Adschemoghlan, sich zu rüsten, um, wenn die Ulema nicht freywillig auseinander gingen, sie mit Gewalt zu zerstreuen. Nachmittags kam der Nakib in die Moschee und nahm beym Fenster zwischen dem Hochaltare und der Kanzel des Freytagsgebethes für den Sultan Platz. Nachdem er ihnen lange vergeblich zugeredet, zog er ein kaiserliches Handschreiben hervor. Die Ulema schrien: „Von diesem Schreiben weiss der Padischah nichts, es ist die Hand von dem und dem.“ Unter Allahgeschrey trugen sie den Auserwählten der Edlen zur Moschee hinaus. Sie nahmen den auf einer Stiege neben der Korans-Nische aufgesteckten Kopfbund des Scheich Ak Schemseddin (welcher die siegreichen Heere Mohammed's II. zur Eroberung Constantinopel's angeführt, und das Grab Ejub's, des Fahnenträgers des Propheten; zu so rechter Zeit aufgefunden), rollten denselben als Fahne auseinander, rührten an demselben ihre Tücher und Kleider an, zerbrachen im Gedränge die Stange, wogten aus der Moschee hinaus, steckten die Fahne des Kopfbundes an die Stiege, welche zur Emporkirche des Sultans führet, auf, setzten dort alle Emire, die sie aufbringen konnten, um ihren Vorsteher nieder, und fingen an, die Sure der Eroberung zu bethen. Alle Fahnen der benachbarten Klöster und Grabmahle wurden hieher gebracht, und um die Kopfbundfahne [a] Ak Schemseddin's, welche die Stelle der heiligen Fahne Mohammed's vertrat, aufgesteckt. Fahnen waren in Menge da, aber keine Waffen, und wären auch Waffen vorhanden gewesen, hätten sie dieselben nicht zu führen gewusst [b]. Unterdessen hatten sich die gerüsteten Janitscharen-Recruten ruhig in ihren Quartieren gehalten; als es aber Abend ward, und die Versammlung noch nicht auseinander ging, brachen der Janitscharenaga und der Kiajabeg Tscheschtedschi Ali mit ihrer Mannschaft auf. Sobald die Ulema hiervon Kunde erhalten, verloren sich die meisten, unter dem Vorwande, es sey Abend, morgen wolle man wieder kommen. Der Janitscharenaga war mit seiner Mannschaft bis an die Moschee der Prinzen gekommen, und hatte dort Halt gemacht, um das Abendgebeth zu verrichten, aber einige leichtmüthige und vollblütige [c] Janitscharen, tolle Recrutenburschen [d] und albanesisches Gesindel, das mit dem Tschausch Karamanſade vorausgesendet worden, fielen über die Ulema, die sie noch in der Moschee fanden, mit gewaffneter Hand her, und stiessen mehrere derselben nieder. So wurden aus den Molla Moharrembegſade und Beber Efendi, und mehrere von den Zuschauern und Bethenden umgebracht, die Leichname der Erschlagenen, damit die Sache nicht ruchbar werde, in einen alten Canal geworfen [a]. Nach ein Paar Tagen wurden die Rädelsführer dieser Versammlung der Gesetzgelehrten, Jahja Efendi, Scherif Efendi, Alitschelebiſade, acht Rectoren von Akademien, und einige Richter mit Verbannung aus der Hauptstadt bestraft, der Richter von Constantinopel abgesetzt und auf seinen Meierhof bey den süssen Wassern verwiesen. Viele Ulema versteckten sich und blieben eine Zeitlang unsichtbar, um der Verfolgung des Grossweſirs oder dem Spotte des Volkes zu entgehen, welches, wenn es einen Molla mit grossem Kopfbunde erblickte, ihm sogleich: „zur Fahne! zur Fahne!“ [b] zurief. Den Ulema, welche sich beym Grossweſir entschuldigten, dass sie an jenem Tage nicht mit den Kadiaskeren an der Pforte des Aga der Janitscharen erschienen, gab er höhnisch zur Antwort: „Aber nach S. Mohammed „habt ihr gehen können?“ Ein Derwisch, welcher bey dieser Gelegenheit den Volksredner und Ausrufer der Menge gemacht, wurde auf dem Platze Klein-Karaman aufgehenkt [c]. Der Janitscharenaga erhielt zur Belohnung dieses gedämpften Auflaufes die Statthalterschaft von Aegypten, Tscheschtedschi Ali dessen Stelle. Der Zorn der Ulema und der Zünfte wuchs hiedurch nur um so mehr gegen die Janitscharen, und um sich zu rächen, hetzten sie unter der Hand um so mehr den Abaſa zur Blutrache Osman's an den Janitscharen auf [d].

---

[*] Naima S. 368 u. 369. Feſl. Petschewi Bl. 299.

---

[a] Naima S. 329. Der nicht genau genug unterrichtete Bailo nennt sie *standardo di Maometto*. Fell. Rauſatul-ebrar Bl. 378. Hasanbegſade. Tahirbegſade. [b] Naima's Reflexion. [c] *Delikanlü*, wörtlich Narrenblutige. [d] *Mariol.*

Absetzung des Grossweſirs und Sultans.

Der glücklich gedämpfte Aufstand der Ulema verschärfte Mere Husein's Tyranney, statt dieselbe zu mildern. Täglich härter und unerbittlicher, wüthete er in Prügeln und Todesstrafen [e]. Ein Secretär des Diwans, den er ebenfalls prügeln zu lassen gedroht, gab sein

---

[a] Naima S. 370. [b] *Sandschak dibine.* Naima S. 370. [c] Naima S. 370. [d] Derselbe eben da. [e] *Doppo haver oppresso la sollevazione delli Cadi il Vesir sempre piu aspro ed insolente, mandò in esilio molti principali di essi, fa impiccar, e foggar nel mare ogni giorno e bastonar per niente.* 13. Giugno 1623.

Amt [a], Andere gaben unter Martern den Geiſt auf. Da ihm Alles dieses ungeahndet hinging, beschloss er sich durch einen Staats- und Gewaltstreich auf einmahl von seinen Feinden, den Sipahi und Sipahioghlan, zu befreyen. Die Bostandschi des Serai, als ägyptische Soldaten bewaffnet, und eine gute Anzahl treuer Janitscharen sollten bey nächster Gelegenheit unter dem Vorwande, dass eines Bothschafters Audienz erwartet würde, im Diwan aufziehen, von Seite der Küche her im zweyten Hofe des Serai hervorbrechen, und die versammelten Sipahi bis auf den letzten Mann vertilgen. Da eben das Bairamsfest einfiel, wurde die Ausführung des Vernichtungsplanes der meuterischen Rotten bis nach den Feyertagen verschoben. Während denselben sass der Säckelmeister Husein's in einer Bude, um die Vorüberziehenden zu schauen, und sich zu unterhalten. Mehrere Sipahi kamen und wollten sich in derselben Bude niederlassen; der Eigenthümer ersuchte sie, wo anders hin zu gehen, indem hier ein gar grosser Herr, einer der innersten Beamten des Grossweſirs. „Wir," sagten die Sipahi, „sind Betraute kaiserlichen Kriegsdienstes und setzen „uns nieder, wo wir wollen." Einer der Leute des Säckelmeisters, der ihnen Platz machen musste, konnte Verdruss und Zunge nicht bezähmen und sagte: „Pflanzt euch „nur her, nach dem Feste wird man euch schon ausrotten." Diess Wort wirkte als Lauffeuer unter den Sipahi, im nächsten Diwan fielen sie den Grossweſir an: „Du „willst uns vernichten, wir wollen dich nicht mehr als „Weſir [b]." Der Kiſlaraga und die Walide wollten den Grossweſir bewegen, das Siegel abzugeben; er weigerte sich aber dessen und erklärte, dass, wenn er es abgäbe, er es nur den Janitscharen geben würde [c]. Mere Husein flüchtete an die Pforte des Janitscharenaga, indem er, nach dem von Hasan dem Oebstler vormahls gegebenen Beyspiele, die Janitscharen wider die Sipahi aufhetzend und bewaffnend, durch ihre Spaltung und Zwietracht die Dauer seiner Tyranney zu sichern hoffte [a]. Schon sprachen sich einige Janitscharen zu Gunsten Mere Husein's aus, als der neue Kiaja derselben, Beiram, ein verschlagener politischer Kopf, die Gemeinen zu bearbeiten und anderen Sinnes zu überreden anfing. Er stellte ihnen vor, die Sipahi seyen ihre Kriegskameraden, wider welche sie nur durch den Grosswefir mittelst ihrer Hauptleute aufgehetzt würden. Diese empfängen freylich des Goldes genug von Mere Husein, was hätten aber sie die Gemeinen davon? Es sey nicht klug, sich den ganzen Körper der Sipahi zu Feinden zu machen; wenn die Janitscharen auch in der Hauptstadt die Stärkeren, so sey diess umgekehrt in den Provinzen; sie möchten sich also von den Hauptleuten nicht verführen lassen, und, wenn sie um ihre Meinung gefragt würden, antworten, dass auch sie einen unparteyischen Grosswefir wünschten. Als nun bey allgemeinem Aufstande die Sipahi auf des Grosswefirs Absetzung drangen, die Hauptleute der Janitscharen aber entgegneten, sie seyen mit demselben zufrieden, warfen ihnen die Sipahi Parteylichkeit vor, indem sie durch Mere Husein's Gold gewonnen wären. Die gesammte Mannschaft möge ihre Stimme abgeben. Da erhob sich ein allgemeines, in Beiram's Sinne eingelerntes Geschrey: „Auch wir wollen einen unparteyischen Wefir, wo unsere Kameraden sind, sind auch „wir.“ So sah sich Mere Husein dann gezwungen, das Siegel dem Mufti zu übergeben, der es in ein Tuch gewickelt dem Sultan überbrachte. Dieser verlieh es dem Kemankesch Alipascha, d. i Ali dem Bogenschützen [b]. Seine erste Regierungshandlung war, sich mit dem Mufti, den Kadiaskeren und anderen hohen Staatsbeamten über die Absetzung des Sultans zu berathen, der durch Blödsinn zur Regierung gänzlich untauglich, 30 Aug. 1623.

---

[a] *Vesir minaccia il Scriwan de Divan* (scheint nur der Reis Efendi gewesen zu seyn) *di farlo morir sotto il baston, e Scriwan rinunziò l'officio. Spai comutati contra il Vesir per opera di Mehmet Bostangibassi, volendosi del pretesto dei Spai, di non voler contra Abasa senza la perdita del Vezir.* Sum. del. rel. ven. [b] *Chislaraga d'accordo con Mahomet dispongono la Sultana a persuader al Vezir di dar il sigillo al Signor, Vesir lo nega dare, se lo deve dar, lo dara ai Gianizari.* Sum. del. rel. ven. [c] Naima S. 371.

---

[a] Naima wendet hier eine angebliche Ueberlieferung des Propheten an, welche ganz die Maxime der schlechten Politik: *Divide et imperes*. Sie heisst: *Ichtilaf ummeti rahmetun*, Meines Volkes Uneinigkeit ist Barmherzigkeit. [b] Naima S. 375. Fol. Bl. 245.

und unter dem das Reich ohne Rettung zu Grunde gehen müsse. Sie waren Alle einstimmig dafür, nur war die Schwierigkeit, dass bey erschöpftem äusseren und inneren Schatze es unmöglich, die zwey Millionen Goldes zum gewöhlichen Thronbesteigungsgeschenke aufzubringen. Sie unterhandelten also mit den Truppen, welche, der höchsten Gefahr und des einbrechenden Ruins gewahr, auf das Thronbesteigungsgeschenk verzichtend, der Thronveränderung beystimmten [a]. So wurde denn Sultan Mustafa, der sich im Pallaste von Daudpascha befand, von demselben ins Serai geschafft, und vor Sonnenaufgang des folgenden Tages wurde von allen hierzu versammelten Reichs- und Hofämtern, dem auf den Thron gesetzten ältesten Sohne Ahmed's, dem eilfjährigen Prinzen Sultan Murad, als dem vierten Sultan dieses Nahmens, gehuldigt †.

4. Silk. 1032.
30. Aug. 1623.

Verfall der Einrichtungen.

Mustafa's Absetzung war eine Massregel, durch das dringendste Bedürfniss gebothen, indem bey seiner gänzlichen Unfähigkeit und Geistesabwesenheit der Thron nur von einem Schatten der Herrschaft umschwebt, alles Ansehens und aller Macht verlustig, mit dem Reiche einzubrechen drohte, unter dem eisernen Joche der Soldatenherrschaft und des Länderaufruhres. Der Ruin war allgemein durch den Verlust abgerissener Länder, durch die Entvölkerung der noch behaltenen, durch der Auflagen und Erpressungen Wucht, durch der Statthalter und Soldaten Raubgier, durch der Richter und Wesire Bestechlichkeit, durch die Uebermacht und den Uebermuth der Janitscharen und Sipahi, durch die Empörung Abafa's und Bagdad's, durch des Kanuns gänzlichen Verfall. Die Landschaften Georgien, Gendsche, Eriwan, Bagdad, Bassra, in allem neunzehn Sandschake, waren in der Perser Händen [b]. Die Einkünfte der Krongüter betrugen ehemahls zweytausend vierhundert ein und vierzig Lasten, zweyhundert vier und vierzig Millionen einmahlhunderttausend

---

[a]) Roe S. 176. [b]) Kotschibeg's Abhandlung von den Ursachen des Verfalles des Reiches, unter den von Diez'schen Handschriften auf der k. Bibliothek zu Berlin XVII. Bl. 25.

Aspern, jetzt waren acht und vierzig Millionen fünfmahlhunderttausend Aspern, welche die Einkünfte der Krongüter (Chawass) dieser abgerissenen Länder betrugen, verloren; die meisten anderen Krongüter waren als Arpalik, d. i. als Gerstengelder für Günstlinge, oder Paschmaklik, d. i. als Schleyer- und Pantoffelgelder für die Sultaninnen, vergeben, so dass kaum zehn Millionen Aspern in den Schatz eingingen [a]. Vor sechszehn Jahren war eine Beschreibung aller im osmanischen Reiche bewohnten Dörfer gemacht, und die Zahl derselben fünfmahlhundert drey und fünfzigtausend, in der vor drey Jahren unmittelbar vor des pohlischen Krieges Ausbruche war die Zahl derselben um fünf und siebenzigtausend vermindert befunden worden [b]. Solche Entvölkerung war der Erpressungen natürliche Folge. Ehemahls bezahlte jedes Haus nicht mehr als vierzig bis fünfzig Aspern Steuern und vierzig Awarif oder ausserordentlichen Dienst, von zwey Schafen Einen Asper Schafgeld, und drey, höchstens fünf Aspern Ghulamije, d. i. Knabengebühr für den Commissär (Mubaschir); jetzt zahlte jeder Kopf zweyhundert vierzig Aspern, jedes Haus dreyhundert Aspern an ausserordentlichem Dienst, und jedes Schaf Einen Asper. Die Rotten der Sipahi hatten die Einnahmen dieser Steuern an sich gerissen, und verkauften dieselben jährlich dem Meistbiethenden im Vorhofe der Moschee S. Mohammed's mit einem und anderthalb Piaster Ghulamije. Von diesen Pächtern wurde die Kopfsteuer mit sieben bis achthundert Aspern an Kopf- und Haussteuer, mit sieben bis acht Aspern vom Schaf, in Asien gar mit sechs und zwanzig bis dreyssig Aspern eingetrieben [c]. Der Verfall der Pfortendiener, d. i. der regelmässig besoldeten Truppen, der Janitscharen nähmlich und der sechs berittenen Rotten der Fahnenleibwache, nahm mit jedem Tage durch die Vernachlässigung des alten Kanuns zu. Die Tschausche, die Gefreyten (Mumdschi), die

---

[a] Kotschibeg's Abhandlung von den Ursachen des Verfalles des Reiches unter den von Diez'schen Handschriften auf der k. Bibliothek zu Berlin XVII. Bl. 25. [b] Roe p. 66. [c] Kotschibeg's Abhandlung Bl. 25.

Pensionirten (Oturak) vermehrten sich täglich; die Zahl der Tschausche war von der ursprünglichen Drey auf vierzig bis fünfzig gestiegen [a], die Zahl der Mumdschi über hundert. Dafür waren die Renner und Brenner, in welchen vormahls die fürchterlichste Stärke der osmanischen Heere in Streifzügen bestand, von zwanzigtausend auf ein Paartausend herabgesunken [b]. Die unregelmässigen Truppen, d. i. die zu Fuss die Jürük, die Mosellem, d. i. die Befreyten in Europa, die Piadegan (Fussgänger) in Asien zogen gar nicht mehr in den Krieg, sondern überliessen den Kriegsdienst bloss den Lehenstruppen. Die Dschebelli, d. i. die Reisigen, welche die Lehensträger stellten, waren nicht wie sonst gekaufte Sclaven, sondern besoldete Miethlinge [c]. Von den Lehen waren eine grosse Anzahl in den Korb gefallen, d. i. an solche verliehen, welche wohl auf den Musterrollen, aber nie im Felde erschienen. Als Nassuh der Grosswefir, um dem Unfuge zu steuern, zu Adrianopel die Lehensträger musterte, erschienen die Bedienten der Grossen, welchen solche verliehen waren, als Sipahi Lehensträger verkleidet und bewaffnet, und der Missbrauch blieb beym Alten. So verfielen auch die Rotten der Sipahi und der Silihdare, indem die Tschausche, in deren Händen die Rollen, die erledigten Stellen an Bediente der Ulema oder Handwerker verliehen. Eine der schädlichsten Neuerungen war die vom Secretäre der Janitscharen, Akseraji Mohammed, eingeführte der Sipahioghlan oder Candidaten auf zu erledigende Sipahistellen [d], und die vom Janitscharenaga Mustafa in Schwung gebrachte der Stellvertretungen [e]. Endlich waren viele Krongüter, welche hohen Staatsbeamten nur zeitlich verliehen, von denselben zu Gunsten ihrer Familien in Wakfe, d. i. in unveräusserliche Religionsgüter umgestaltet worden [f], und die Verwalterstellen der Wakfe und Moscheen waren seit der Uebermacht der Sipahi in den Händen derselben. Solchergestalt gingen von allen Seiten die alten Einrichtungen des Kanuns zu Grunde.

---

[a]) Kotschibeg's Abhandlung in den v. Diez'schen Handschr. XVII. Bl. 20. [b]) Eben da. [c]) Eben da. Bl. 34. [d]) Eben da Bl. 20. [e]) *Bedschajesch.* [f]) Kotschibeg's Abhandlung in meinem Exemplare Bl. 27. Viele gute Bemerkungen und practische Winke über die beyden letzten Thronumwälzungen und den Verfall der Einrichtungen enthält auch des kaiserl. Dolmetsches Damiani Bericht: *Breve relatione di me Paolo Damiani sopra li negotii ed altri occorsi mirabili accidenti in Costantinopoli, mentre ero Agente di*

Zustand der Literatur.

Blicken wir von dem Zustande des Verfalles der Einrichtungen und der Länder, herbeygeführt von Sultanenohnmacht und Soldatenübermacht, auf den Zustand, in welchem sich während dieser Wechselfieber von Aufruhr und Tyranney die Literatur und Pflege der Wissenschaften befand, so erscheint uns dieselbe nicht ohne Befremdung auf einem höheren Puncte des Flores und geistigen Zusammenklanges, als unter der Staubwolke zerrollender Einrichtungen sichtbar, und unter dem Säbelgeklirre empörter Sclaven hörbar erwartet werden konnte. Diese Befremdung ersten Anblickes verschwindet bey eintretender Betrachtung der Macht und des Einflusses, welchen der Körper der Ulema, d. i. der hoch privilegirte Gelehrtenstand, in der Regierung handhabte. Wir haben den Mufti und die Kadiaskere an der Spitze aller Berathungen des Krieges und Friedens, des Wechsels der Grosswesire und selbst der Sultane, wir haben sie dem blödsinnigen Mustafa die Huldigung verweigern, wir haben sie selbst in der Moschee S. Mohammed's um den Kopfbund des Scheich Ak Schemseddin, als um die heilige Fahne des Aufruhres, versammelt gesehen. In diesem so mächtigen Körper osmanischer Hierarchie leiteten nur die Studien des Gesetzes zu den höchsten Würden derselben, daher Rechts- und Gottesgelehrsamkeit sammt der ihnen in der osmanischen Studieneinrichtung untergeordneten Metaphysik, Mathematik, Astronomie und Medicin noch immer als Brot- und Amtsstudien getrieben wurden, um mittelst ausgezeichneter Leistungen in denselben zu den einträglichsten Stellen zu gelangen, um als Schulrector, Richter und oberster Landrichter, als Hofastronom, Hofarzt oder Hofcaplan bis zur höch-

---

V. M. a quella Porta nel tempo di S. Osman, S. Mustafa e sino il moderno S. Murath come ancora fino alla ultima finita commissione della pace con li Turchi alla campagna di Ghornitt (Gyarmath). *Datum Costantinopoli* 1. *Dec.* 1623 *finita in Vienna alli* 6. *Luglio* 1625. 14 Bogen stark im H. Arch.

sten Würde des Gesetzes, zu der des Mufti oder Scheichs des Islams, sich emporzuschwingen, welche jedem der Ulema, dem gelehrtesten aber am leichtesten erreichbar. Bey solcher erfreulichen Ermuthigung und Aussicht auf angemessene Anerkennung gelehrter Verdienste durch hohe Staatsämter und einträgliche Würden kann der Eifer, mit welchem die Studien der Gesetzwissenschaften betrieben wurden, nicht befremden. Das Beyspiel der Sultane, welche von dem Eroberer Constantinopel's bis auf den blöden Mustafa herunter alle die Dichter belohnten und selbst Dichternahmen trugen, erhielt den Flor türkischer Poesie, und selbst Mustafa's Blödsinn, welcher für Heiligkeit und Abwesenheit in höheren Welten galt, begünstigte das beschauliche Treiben der Scheiche und den Blüthenmoment der Mystik.

Geschichtschreiber.

Indem wir hier zu Ende der Regierung S. Mustafa's auf den Zustand der Literatur während der letzten zwanzig Jahre seit S. Mohammed's Tode zurückblicken, blicken wir eben so weit vorwärts durch die blutige Regierung S. Murad's IV., und nennen weit schicklicher hier die wenigen in diesem wüsten Zeitraume als Gelehrte ausgezeichneten Nahmen, als in dem Verfolge dieser Schreckensregierung, unter welcher der Scharfrichter kaum von seiner Blutfrohne ausschnaufen, viel weniger der Gelehrte frey aufathmen konnte, in welcher die Jahrbücher des Reiches und das Tagebuch des Henkers eins sind, und statt der Tinte nur Blut floss. Mit Absicht, und aus einem von dem der osmanischen Gelehrten-Biographien ganz verschiedenen Gesichtspuncte erwähnen wir zuerst der Geschichtschreiber, schon darum, weil dieselben als solche in der Regel von den Verfassern der Lebensbeschreibungen osmanischer Gelehrten mit Stillschweigen übergangen werden: ein Stillschweigen, das uns hier zu einigen Bemerkungen aufmahnt. Die vorhandenen Lebensbeschreibungen der Gesetzgelehrten und Scheiche, und die Blüthenlesen der Dichter geben einem künftigen Schreiber osmanischer Literatur- und Gelehrtengeschichte Stoffes genug zu ausführlichem Werke, nur die Geschichtschreiber, wenn sie nicht dem Körper der Ulema angehörten, oder vielleicht nicht auch nebenbey Dichter waren, gehen in jenen bändereichen Quellen osmanische Gelehrtengeschichte leer aus, und der Forscher muss ihre Lebensumstände aus ihren eigenen Werken, oder, in so weit sie selbst als einwirkende Personen in Staatsämtern auftraten, aus anderen Geschichten mühsam zusammenlesen. Das Stillschweigen der Lebensbeschreibungen der Gesetzgelehrten von Taschköprifade, Attaji und ihren Fortsetzern über das Leben und Streben der Geschichtschreiber ihrer Zeitgenossen, welche, wenn gleich hohe Beamte der Feder oder des Schwertes, Nischandschi, Defterdare, Sandschake, Paschen, doch keine Ulema gewesen, gibt einen auffallenden Beweis von der Einseitigkeit und ausschliessenden Ungerechtigkeit, welche sich der Zunft- und Innungsgeist von jeher unter allen Zonen und Zeiten, bey allen Völkern zu Schulden kommen liess. Der römische und punische Senat, die hohe anglikanische Kirche und die hohen Würden des Gesetzes bey den Osmanen haben hierin nichts vor einander voraus. Unter der Legion von Ulema und Scheichen, deren Lebensumstände die bändereichen Biographien liefern, befinden sich beyläufig nur vierhundert Schriftsteller, die anderen sind alle als angebliche Gelehrte, auch ohne schriftstellerische Beweise aufgenommen, bloss weil sie dem Körper der Ulema angehört, weil sie in ausgezeichneten Aemtern der Hierarchie gestanden, während so viele schätzbare Geschichtschreiber und andere Schriftsteller darin nicht einmahl dem Nahmen nach aufgeführt sind, bloss weil sie keine Ulema, d. i. Rechts- und Gesetzgelehrte des Islams. Nicht alle Doctoren der Jurisprudenz und Theologie sind durch ihre Doctor-Diplome Rechts- und Gesetzgelehrte, und manche von diesen sind keine Doctoren; so sind die meisten von den in den osmanischen Biographien aufgenommenen Ulema in der Literatur spurlos vorübergegangen, während Männer von ausgezeichnetem Talente und Verdienste, welche sich durch

Aufzeichnung der Begebenheiten, wovon sie Zeugen oder auch Triebfedern, um die Geschichte und Geographie ihres Volkes und Landes verdient gemacht, darin keine Stelle gefunden haben. Wären nicht die Geschichtschreiber Lutfi, Hasanbegſade und Aali auch anders ausgezeichnet, nähmlich der erste Grossweſir, der zweyte Reis Efendi, der dritte Dichter gewesen, so würden die Biographien berühmter Osmanen von ihnen keine Kunde genommen haben, und das Andenken ihrer Lebensumstände ist bloss durch die Lebensbeschreiber der Grossweſire, der Reis Efendi und der Dichter von der Vergessenheit gerettet worden. Solche von den Verfassern der Lebensbeschreibungen berühmter Osmanen mit Stillschweigen übergangene Geschichtschreiber sind: Petschewi, d. i. der Fünfkirchner, welcher erst Secretär des Grossweſirs Lala Mohammedpascha, und als solcher Unterhändler der zweyfachen Capitulation von Gran (beym Verluste und der Wiedereinnahme), hernach Defterdar von Diarbekr, und endlich am Schlusse seiner Geschichte, welche mit dem Beginne der Regierung Murad's IV. endet, Beglerbeg von Rakka. Der Sohn des Nischandschi Mohammed, der Verfasser einer meistens fabelhaften Weltgeschichte, von Erschaffung der Welt bis auf S. Suleiman's Regierung, unter dem Titel: *Der Spiegel der Geschöpfe* [a]. Ssafi, der Geschichtschreiber der Begebenheiten der Regierung Sultan Ahmed's, halb in Prosa, halb in Versen, in zwey Bänden [b], ein Nachahmer Seadeddin's, des Verfassers der *Krone der Geschichten*, von dessen Werke sein Sohn Mohammed eine Fortsetzung begonnen hatte [c]. Der Albaneser Mohammed, Schreiber des Diwans, welcher die Geschichte von sieben und achtzig islamitischen Dynastien unter dem Titel *Auswahl der Geschich-*

---

[a] *Miratul-Kainat.* Er starb im J. 1031 (1621) und verfasste auch noch zwey andere Werke, das eine *Nurul-ain*, d. i. Augenlicht, eine Anordnung der berühmten Fetwa-Sammlung *Dschamiul fussulein*, d. i. der Sammler der beyden Abschnitte. Hadschi Chalfa im Fesl. sagt bey Gelegenheit des Sterbjahres des Nischandschi Mohammed, dass die Hälfte seiner Geschichte israelitische und mosliminische Mährchen. [b] In Kifa's Biographien der Dichter unter den Dichtern aufgezählt S. 26. [c] Gest. i. J. 1025 (1616) Tefliki Attaj.

ten [a], zusammentrug, und erst dem Sultan Osman, dann mit Hinzufügung einer osmanischen Specialgeschichte dem S. Murad IV. darbrachte. Der Richter von Eriwan, Dscherrahſade, welcher den persischen Feldzug und die Eroberung Eriwan's durch Schah Abbas unter Sultan Ahmed [b]; Nuri, der Richter von Bagdad, welcher die Eroberung dieser Stadt unter Murad IV. beschrieb [c]. Tughi, der Geschichtschreiber der Entthronung Osman's II [d]. Nadiri, der Sänger des Heldenbuches dieses unglücklichen Fürsten [e]. Die drey folgenden: Hukmi, Kodscha Husein und Ssari Abdullah hätten sich eben so wenig, als die vorhergehenden sieben, von den osmanischen Biographen besonderer Auszeichnung zu erfreuen, wenn sie nicht alle drey die Stelle des Reis Efendi oder Staatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte bekleidet, und also in den Biographien der Reis Efendi von Resmi Ahmed ehrenvolle Stelle gefunden hätten. Hukmi, zweymahl Reis Efendi und einmahl Nischandschi, hatte ausserdem die Bestallung als Schehnamedschi, d. i. Heldenbuchsänger, in welcher von Suleiman eingesetzter Bestallung er als Sänger der Thaten des regierenden Sultans in die Fussstapfen seiner Vorfahren, des Perser Aarifi, Lokman's und Taalikdschiſade's, getreten [f]. Der Reis Efendi Kodscha Husein übersetzte auf dem Feldzuge nach Bagdad auf Sultan Murad's Befehl die arabische Weltgeschichte, *die Kunden der Reiche* [g], und verfasste das grosse Geschichtwerk: *Die Seltenheiten der Begebenheiten* [h], welches, wenn gleich organischen Zusammenhanges ermangelnd, durch sachkundige Betrachtungen durchaus den pragmatischen Selbstdenker verräth; endlich der Reis Efendi Ssari Abdullah, d. i. der gelbe Gottesdiener, der Verfasser mehrerer mystischen Werke, der Erläuterer des Mesnewi und der Sammler einer überaus schätzbaren

---

[a] Nochbetul-tewarich im ersten Bande S. XXXII. unter den Quellen Nr. 20 u. 21. [b] Ausgeschrieben von Naima (I. S. 200 u. f.), und noch ausführlicher von Hadschi Chalfa im Feſl. [c] Unter den Quellen des nächstfolgenden Bandes [d] Eben da Nro. 13. [e] Nadiri Eben da Nro. 14. [f] Das Diplom Hukmi's als Schehnamedschi im Desturul-inscha Nro. 135, die biographische Notiz in Resmi's Biographien der Reis Efendi Nro. XXXIV. [g] *Achbared-düwel.* [h] *Bedaiul-wekaii* auf der Hofbibl. zu Wien.

Sammlung von Staatsschriften, welche unter dem Titel: *Richtscheit der Briefschreibekunst* [a], anderthalbhundert sultanische Schreiben und andere Urkunden enthält, eine vortreffliche Fortsetzung der Staatsschriftensammlung seines Vorfahrs, des Reis Efendi Feridun, und eine wahre Fundgrube von Urkundenbelegen osmanischer Geschichte.

Philologen und Dichter.

Nächst den Geschichtscheibern gebührt (nach unserer, nicht nach der Osmanen Anordnung, welche die Theologen, Rechtsgelehrten und Scheiche den Dichtern, Rednern und Geschichtschreibern voransstellen) den Encyclopädikern, Grammatikern, Redekünstlern und Dichtern ehrenvolle Erwähnung. In die Fussstapfen *Newii's*, der, als Dichter durch zwey romantische Gedichte (*Der Papagey und der Rabe*, und *die Begeisterung des Diws*) berühmt, eine Encyclopädie von zwölf Wissenschaften unter dem Titel: *Resultate der Kenntnisse* [b] geschrieben, und in die Fussstapfen Taschköprisade's, des Verfassers der grossen Encyclopädie von dreyhundert sieben Wissenschaften, unter dem Titel: *Objecte der Wissenschaften*, trat Kemal, der Sohn Taschköprisade's, als Uebersetzer seiner arabischen Encyclopädie ins Türkische [c], Mohammed Emir Efendi aus Schirwan, als Verfasser *der Nutzanwendungen des Chakans*, einer Encyclopädie von vier und fünfzig [d], und Molla Ali aus Akkerman, als Verfasser einer dem Tatarchan Ghasigirai gewidmeten Abhandlung über fünf Wissenschaften [e]. In der Sprachkunde zeichneten sich aus: Molla Mohammed aus Aidin durch Auszüge von Schönheiten aus classischen Werken und Wörterbüchern [f]; Molla Ak Kaftan aus Kastemuni durch syntactischen Commentar und

a) Desturul-inscha. S. die Uebersicht der Quellen dieses Bandes, des Verfassers Biographie unter denen Resmi's die XXXVIIte, seine anderen Werke: *Nassihatul-muluk*, Rath für Könige; *Semeratul-fuad*, Früchte der Herzen; *Durret*, die Perle; *Dschewheret*, die Juwele. b) *Netaidschi Funun*, *Tuti we sagh*, *Hasbi hali diw*. Seine Biographie in denen der Dichter von Risa die 232te, in denen von Riasi die 343te; gest. 1007 (1598). c) Gest. 1030 (1620), schrieb auch den Anfang eines Schahname auf Sultan Osman's Befehl. Fesl. d) Gest. 1037 (1627). Fesl. e) Gest. 1030 (1620). Fesl. f) Molla Mohammed von Aidin, berühmt unter dem Nahmen *Jeschi* Efendi, gest. i. J. 1016 (1607), schrieb *Munkahati meschrube* (Elegant extracts), einen Commentar zum *Multeka* und *Gulistan*, kürzte *Dschewheri's* Wörterbuch, den Katechismus Birgeli's (*Tarikati Mohammedije*) und Imam Sendusi's Garten (Rausa) ab. Fesl.

Uebersetzung von arabischen Schriften über die Biegungslehre, Wortfügung, Sylbenmass und Reimlehre [a]; Mohammed Daudſade durch ein Wörterbuch, *das Findelkind* betitelt, welches Berichtigungen des arabischen Wörterbuches Dschewheri's enthält [b]. Dieser Zeitraum war der des Flores türkischer Briefſtellerkunst. Ausser der oberwähnten Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah enthalten die zahlreichen Briefsammlungen aus dieser Epoche die Beweise hievon. Die Ulema und die Staatssecretäre wetteiferten, einander in geschmücktem Briefſtyle zu übertreffen. Hadschi Chalfa erkennt im Feſlike die Palme unter allen osmanischen Briefſtellern dem *Kerimtschelebi* zu, welcher auch arabische Biographien schrieb und hernach ins Türkische übersetzte [c]. Mit ihm wetteiferten der geschnörkelte Nerkesi, der wahre Narciss osmanischer Briefſtellerkunst [d], Ghaniſade der Dichter, Aſmiſade Haleti [e] und Newiſade Attaji [f], beyde Söhne von Prinzenlehrern, Prinzen der Redekunst; Kinaliſade Kerami [g], der Bruder des berühmten Biographen der Dichter; Scheichi, der Sammler der Briefe Nerkesi's [h]; Okdschiſade, der Sohn des Reis-Efendi und nachmahligen Pascha von Haleb; Okdschi Mohammedpascha [i]; Weisi [k] der Dichter, von welchem aber noch unter der Regierung Murad's IV. aus politischen Rücksichten zu sprechen Gelegenheit seyn wird, und Tursunſade [l], dessen gerichtliche Urkunden und Aufſätze noch heute in den türkischen Gerichtshöfen Muster des Styles. Unter den dritthalbhundert Dichtern, welche der Fortsetzer der früheren Biographien, der Dichter Riſa, in der ersten Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidschret, aufführt, hat Newiſade Attaji, der Verfasser der Biographien von tausend Gesetzgelehrten, einen Fünfer, d. i. eine Sammlung von fünf romantischen Gedichten, nach dem Beyspiele Niſami's, des grössten romantischen Dichters der Perser, und der türkischen Sinan Muidi und Bihischti hinterlassen[a]. Mit ihm wetteiferten als romantische Dichter: Kaſſade, der Sohn des Blüthensammlers, als Verfasser *Leila's* und *Medschnun's*, und eines *Buches des Schenken*[b]; Hasan Aadil aus Ischtip, als Verfasser des *Schahs und des Bettlers*[c]; Wudschudi, der Uebersetzer von Ghaſali's Königsspiegel, durch die Gedichte: *die Phantasie und die Freundinn*, und *die Schöne und der Sinn*[d]; Riſaati durch *Leila und Medschnun*, und *Jussuf und Suleicha*[e]. Der Albaneser Ahmed verfasste ein Legendenbuch nach dem Muster des *Gartens der Glückseligen* Fuſuli's[f], und der Bosnier Derwisch übersetzte *das Freygebigkeitsbuch* Dünjai's[g]. Kiſildsche Chaireddin aus Pergamos schrieb einen türkischen Commentar zur berühmten Kasside *Munſeridsche* (die Gespaltene)[h], und Hasan Jurini zur Kasside *Hanſachdschije*, und zum Diwan des mystischen arabischen Dichters *Ibn Faridh*[i]; der Sohn Rustempascha's, Molla Husein, schrieb, wie einst Deli Bürader (der närrische Bruder) gereimte Episteln aus Aegypten nach Constantinopel[k], und Nigisari[l] Spottgedichte. Der Satyren Neſii's wird in der Folge des tragischen Schicksals ihres Verfassers und ihres politischen Strebens willen besondere Erwähnung geschehen[m]. Der Vorsteher der Emire, Scherif Efendi[n], die Mufti Esaad[o] und Mohammed [a], die Söhne Seadeddin's erweiterten das berühmte Lobgedicht auf Mohammed, die Borda Bussiri's in fünfzeiligen Strophen. Unter den türkischen Dichtern traten auch die Chane der Krim auf, Ghaſigirai mit dem Dichternahmen Ghaſaji [b], sein Sohn Seadetgirai unter dem Nahmen Aarifi [c], und Behadirgirai, der Sohn Selametgirai's, unter dem Nahmen Reſmi [d]. So versuchten sich auch die Sultane in Ghaſelen: Sultan Ahmed unter dem Dichternahmen Bachti [e], d. i. der Glückliche; S. Osman unter dem Nahmen Farsi [f], d. i. der Persische, und S. Murad IV. unter dem Nahmen Muradi [g], d. i. der Willige. S. Osman, der so kurz und so unglücklich regierte, befahl nicht weniger als drey Dichtern die Verfassung von einem Königsbuche, d. i. von einem Epos seiner Regierung; Nadiri führte dasselbe bis zum unglücklichen pohlischen Kriege in zweytausend Distichen, mit den persischen Dichtern Gunabadi und Hatifi wetteifernd [h], und Kemal brachte es nicht weiter als bis zum Eingange, durch seinen Tod noch vor dem unglücklichen seines Helden unterbrochen [i].

---

[a] Uebersetzer der *Katije* und der *Mokademat*, gest. i. J. 1028 (1618). [b] Gest. i. J. 1031 (1621). *Lakit* das Findelkind. Feſl. [c] In Attaji die 908te Biographie, *Munschiani Rumun serifrati dur*, gest. i. J. 1038 (1628). Feſl. [d] Nerkesi's Briefe auf der kaiserl. Hofbibl. Nro. 58, und in seinem Fünfer, in meiner Sammlung. [e] Gest. i. J. 1040 (1630), hinterliess Noten zum *Minar*, einen Commentar des *Moghniol-lebib*, elegische Gedichte, und 3000 bis 4000 von ihm mit Noten beschriebene Bücher, gest. i. J. 1040 (1630) in Attaji die 915te Biographie. [f] Gest. 1044 (1634), kommt mit Ghaniſade zugleich auch unter den Dichtern vor. [g] Gest. im J. 1000 (1591), in Attaji und in seines Bruders Biographien der Dichter und im Feſl. [h] Scheichi's Inscha in der Sammlung der k. k. O. O. Akademie zu Wien. Siehe die Geschichte der schönen Redekünste der Osmanen bey Eichhorn S. 1680. [i] Okdschiſade gest. i. J. 1039 (1629), Verfasser des *Menschaol-Inscha*, eines *Erbain*, d. i. Sammlung von 40 Ueberlieferungen. Hadschi Chalfa im Feſl. (in dessen Sterbjahre) stellt ihn als Stylisten dem Tadschiſade zur Seite. Attaji die 925te Biographie. [k] *Weisi* in Attaji Nro. 903, in Riſa Nro. 368, in Riſa Nro. 240. [l] Gest. i. J. 1019 (1610), Feſl. Seine Sammlung *Ssiwert ssukuk*, d. i. Formeln von Urkunden, auf der kön. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschr. Seine Lebensbeschreibung in Attaji Nro. 641.

---

[a] Newiſade Attaji, gest. i. J. 1044 (1634), im Feſſ. [b] Gest. i. J. 1031 (1621). Feſſ. [c] Gest. i. J. 1126 (1616). Feſſike. *Schah u Keda.* [d] Der Titel der Uebersetzung des Königsspiegels ist: *Tibrul-mesbuk fi nassaihil-muluk*, d. i. geschlagene Goldblättchen zum Rathe der Könige. *Chial u jar*, *Schahid u maani* sind die Titel seiner beyden poetischen Werke; gest. i. J. 1021 (1612). Feſſike. [e] In den Biographien Riſa's die 82te [f] Eben da die 8te Biographie. [g] Eben da die 72te. [h] Gest. i. J. 1026 (1616). Feſſ. [i] Gest. i. J. 1040 (1630). Feſſ. [k] Gest. i. J. 1023 (1614). Feſſ. [l] Gest. i. J. 1024 (1615). Feſſ. [m] Neſii in Riaſi's Biographien die 337te. [n] Gest. i. J. 1040 (1630). Feſſ. [o] Esaad's Biographie in Attaji die 866te.

Gesetzgelehrte und Scheiche.

Von einem halben Tausend von Gesetzgelehrten und Scheichen, welche ihr Lebensbeschreiber Attaji in den vierzig Jahren von dem Ende der Regierung Mohammed's III. bis zu dem Murad's IV. aufführt, sind nur vierzig als Schriftsteller ausgezeichnet. Der gelehrten Mufti, welche so entscheidend in dem Gange der Begebenheiten eingegriffen, ist bey den Begebenheiten, deren Hebel oder Opfer sie waren, bereits gedacht worden, und wird auch künftighin eben so Erwähnung geschehen. Die durch Werke ausgezeichnetsten Gesetzgelehrten dieses Zeitraumes sind: Altiparmak, d. i. der Sechsfingerige, Uebersetzer der *Stufen des Prophetenthums* und der *historischen Gemähldegallerie* [k];

---

[a] Die Biographie des Mufti Mohammed in Attaji die 698te. [b] In Riſa's Biographien der Dichter die 180te. [c] Eben da die 166te. [d] Eben da die 85te. [e] Eben da Bl. 4. [f] Eben da auf der zweyten Seite. [g] Eben da. [h] In den Quellen dieses Bandes. Nro. 14. Nadiri starb i. J. 1036 (1626); Nadiri ist der Dichternahme, er hiess Ghaniſade, und war der Sohn Abdolghani's, er hinterliess Noten zur Exegese Beidhawi's und einen Diwan. Feſl. und Attaji die 885te. Biographie. [i] *Kemal* gest. i. J. 1030 (1620), Feſl. [k] *Altiparmak*, gest. i. J. 1033 (1623). *Maaridschi nubuwwet* d. i., die Stufen

Rifai Alitschelebi, der Richter von Mekka, der zehn grosse Fetwasammlungen, unter dem Titel: *Rückkehr der Jugend*, in einen Auszug brachte [a]. Menaw Hedajet, welcher eine Anzahl juridischer Werke hinterliess [b]. Der Mufti von Uskub, Sammler von Fetwa und auch Dichter, in dem Attaji aus dessen *Magazin der Geheimnisse* einige Verse in seinem *Blumenhauche* aufnahm [c]. Karadscha Ahmed aus Hamid, schrieb eine Fortsetzung der Biographien Taschköpriſade's [d]. Molla Kafi, der Bosnier, Verfasser eines Commentars in vier Bänden zur Dogmatik Kuduri's [e]. Molla Mohammed Tabibſade, d. i. der Sohn des Arztes, hinterliess ein grosses medicinisches Werk, unter dem Titel: *Garten der Gesunden und Hain der sich Wohlbefindenden* [f]. Mit dem Astronomen Munedschim Tschelebi haben wir schon bey Gelegenheit seiner astrologischen Wahrsagereyen Bekanntschaft gemacht [g]; Ghubari [h] und Mohammed Dscherrahſade [i] zeichneten sich durch ihre schöne Schrift aus, und der erste hat von der kleinsten Cursivschrift, welche so fein wie Staub, seinen Nahmen: der Staubige. Mohammed Atafi schrieb Werke über Alchymie, und starb an der Pest [k], und der Vorsteher der Emire, Allame (der Gelahrte) schrieb Abhandlungen im Sinne Murad's IV. und demselben zu Gefallen über ein Surrogat des Kaffehs aus den Hülsen der Bohnen, und sprach wider den Rauchtabak den Bann [l]. Kaſiſade spielte nicht die Rolle eines Gelehrten, sondern die eines Fanatikers. Keiner spielte eine grössere und schönere unter den Scheichen, als Mahmud Efendi von Skutari, dessen Zelt so oft die Zuflucht abgesetzter und verbannter Grossweſire, welche, wie wir gesehen, unter dem

---

des Prophetenthumes, die Uebersetzung des Nigaristan (Gemähldegallerie) betitelte er *Nufhetul-dschihan*, Ergötzlichkeit der Welt. Feſl.

[a] Gest. i. J. 1039 (1629). *Ateschi-schehab*. Feſl. [b] *Menaw*, in Attaji die 922te Biographie im selben Jahre. Feſl. Er schrieb Commentare zur Exegese Kafichan's, zum *Hedajet*, *Telwih*, *Durrer u. ghurrer*, *Miftah* u. s. f. [c] Des Mufti von Uskub (gest. 1020 (1611) die 667te Biog. in Attaji. [d] Gest. i. J. 1024 (1615). [e] Gest. i. J. 1025 (1616). Feſl. In Attaji Nro. 712. [f] Der Titel seines Werkes: *Rauf'atul-assha we dauhatul-Elia*, gest. i. J. 1029 (1619). Feſl. [g] Gest. i. J. 1040 (1630). Feſl. [h] Ghubari machte sein Glück durch die Sure *Ichlass*, die er schön geschrieben dem Chodscha Seadeddin überreichte; gest. i. J. 1034 (1624), Feſl. [i] Gest. i. J. 1025 (1616). Feſl. [k] Gest. i. J. 1016 (1607). Feſl. [l] Gest. i. J. 1043 (1633). Feſl.

Schutze der Derwischkutte, nicht sowohl Busse thaten, als Unterstand bis auf günstigere Zeiten fanden. Er schrieb arabische und türkische mystische Abhandlungen und mystische Gedichte [a]. Ismail dede aus Angora, Scheich des vom Iskenderpascha zu Galata gestifteten Klosters der Mewlewi, commentirte das *Mesnewi* seines Ordenstifters Dschelaleddin Rumi, und brachte den siebenten Band desselben zum Vorschein [b]. Wider seine zu Gunsten der Trommel und Flöte beym Derwischentanz geschriebene Abhandlung trat der Scheich der Wundärzte, Ibrahim, als Gegner auf, der, ehe er sich auf die Wissenschaft legte, ein Schlangenbeschwörer-, hernach ein Traumauslegungsbuch schrieb [c]. Von Alibeg, dem Sohne Chosrew's aus Nicäa, einem der Nachkommen Edebali's, einem Jünger Scheich Mahmud's, Verfasser alchymischer Abhandlungen, besteht ein Sendschreiben mit der Ueberschrift: *Vom schwächsten Jünger an den vollkommensten Meister,* und die Antwort Mahmud's: *Vom schwächsten Armen an den Gelehrtesten der Ulema* [d]. Scheich Ibrahim Likani, einer der grössten ägyptischen Gelehrten, schrieb über die *Essenz der Einheit,* eine Abhandlung über den Gebrauch des Tabaks und verschiedene exegetische [e]. Jahjaeddin Etmekdschisade (auch ein Bäckerssohn, wie der berühmte Defterdar), Nachfolger des Scheich Gülschensade in Aegypten, stand im Rufe grosser Heiligkeit, und erwarb sich den Ruf übernatürlicher Kenntnisse durch sein Wörterbuch der Vögelsprache [f]. Scheich Abulghaiss aus Tunis, Uebersetzer der grossen Ueberlieferungssammlung Buchara's, verwandte seinen grossen Reichthum auf den Bau von Klöstern und Schulen, und Abschriften Buchara's, von denen er bis tausend Exemplare besass. Sein Jünger und Nachfolger, Seid Mohammed, brachte dessen *Tarikatname,* d. i. Anweisung zum beschaulichen Leben, nach Constantinopel [a]. Ewlia Mohammed Efendi, Imam einer Moschee auf dem Trödelmarkte zu Constantinopel, war der berühmteste Koransleser seiner Zeit [b]. Scheich Omer Efendi, der Jünger Abdulmumin's, des Scheichs der Dolmetsche am Kloster desselben begraben [c]. Der scharfe Gegensatz zwischen dem Mysticismus, dessen vielseitig auslegbare Lehre und bequeme Gesittung unter dem lauen Himmel eines weiten Gewissens üppig fortwucherte, und zwischen der strengen Rechtgläubigkeit, welche mit der Schere enger Schriftauslegung alle Auswüchse des äusseren Religionsdienstes der Derwische abschnitt, wird sich unter den folgenden Regierungen bey dem Streite der Ssofi und Kaſiſadelü, d. i. der Anhänger Kaſiſade's, darthun[†].

---

[a] Mahmud Uskudari gest. i. J. 1038 (1628). Fesl. In Attaji die 976te Biographie. Ein sehr schönes Exemplar seiner sämmtlichen Werke auf der Bibliothek des Institute zu Bologna. [b] *Ismaildede* gest i. J. 1041 (1631). Fesl. In Attaji die 987te Biographie. [c] Dscherrah Waisi gest. i. J. 1042 (1632). Fesl. In Attaji die 989te Biographie. [d] Gest. i. J. 1018 (1609). Fesl. In Attaji die 730te Biog. [e] Gest. i. J. 1040 (1630). Fesl. [f] Gest. i. J. 1014 (1605). Fesl.

---

[a] Gest. i. J. 1031 (1621). Feſl. [b] Gest. i. J. 1045 (1635). Feſl. [c] Gest. i. J. 1033 (1623). Feſl.

Erläuterungen zum vierten Bande.

Sieben und dreyssigstes Buch.

Seite 4.

† Petschewi Bl. 167 gibt nach Erzählung des Obigen, welches auch Aali selbst meldet, ein Bruchstück eines Gedichtes Schemsi's, zu Ehren seiner Familie der Isfendiare oder Kiſil Ahmedoghli gedichtet. Petschewi kaufte das mit der Unterschrift und einer merkwürdigen Kritik des Mufti Ebusuud versehene Exemplar dieses, aus 500 Distichen bestehenden Gedichtes von einem Badewärter um 40 Aspern. Ebusuud hatte seiner Unterschrift die schöne Formel vorgesetzt: *Kad mulike-el-memalikul-irfanijet behukumil-faſl wel meharet-kema muliket-memalikus-sultanijet bihukmil-imaret wel weſaret*, d. i. die Länder der Erkenntniss werden beherrscht durch das Geboth der Tugend und des Verdienstes, wie die Länder der Sultanschaft durch das Geboth der Emire und Weſire. Die Kritik nimmt die schlechten Reime unter der sehr artigen Wendung mit, dass, da *Hakk* und *Tschok* nicht reime, Schemsi vermuthlich nur die Hälfte eines Distichons geschrieben, und das andere den Lesern zu errathen oder zu ergänzen übrig gelassen habe. Ebusuud macht sich dann das poetische Witzspiel, gute Reime einzuschieben, so dass *rewnak* auf *Hakk*, und *Jok* auf *Tschok* reimt.

Seite 7.

† Aali Bl. 387 schrieb das obige ehrenvolle Zeugniss, als Ghaſnefer noch auf dem Gipfel seines Einflusses i. J. 1005 (1596), und schreibt seine zahlreichen Werke in Prosa und Versen, welche ein halbes Hundert betragen, der ermunternden Grossmuth Ghaſnefer's zu. Ganz gewiss hat dieser Ungar um die osmanische Geschichte sowohl, als die Geographie sehr wesentliche Verdienste, durch die Ermuthigung Aali's, des freymüthigsten und wahrheitliebendsten aller osmanischen Geschichtschreiber, und durch die Veranlassung der türkischen Uebersetzung der arabischen Geographie *Ahmed Ben Sehl's aus Balch* (Dschihannuma S. 13 u. 14), wovon ein sehr schön geschriebenes Exemplar auf der Bibliothek des Instituts zu Bologna. Eine der unsichersten von Ranke in seinem Werke (Fürsten und Völker von Süd-Europa) benützten Relationen ist die vom Jahre 1594, welche den Ghaſnefer nicht nur zum Venezianer macht (S. 58 bey Ranke), sondern ihn zu gleicher Zeit zum Kapu Aga und Weſir stämpelt, was ein reiner, mit aller Einrichtung des osmanischen Hofes und Staates streitender Widerspruch.

Seite 9.

† Der Bericht des Bailo vom Jahre 1575, welcher sich auf der k. k. Hofbibl. unter den historischen Handschriften Nro. 746 befindet, enthält (Bl. 439) folgende Charakterschilderung Murad's III.: *Sultan Amurat huomo di età di 33 anni incircha, piccolo di statura, di collo lungo, di debole complessione, e che non promette lunga vita, di natura malinconico e che non si diletta di altro, che di studiare libri della sua religione e le historie delle imprese dei suoi maggiori; poco stima i piaceri e si contenta della sua sola moglie, astenendosi da tutte le altre donne, alienissimo dallo amore delli paggi, non beve mai vino, ha 3 figlioli, una femina di 11 anni, e due maschi: Mehmet 9, Selim 8 anni; accetta ogni supplica che gli viene data, e veduta ch'egli l'ha, commette che si fa giustizia, onde e nato che molti si sono venuti a querelare di Bassa Mehmet, e cio ha causato che lui sia caduto molto della solita grandezza volendo il Signor udire ognuno, ne fidandosi nel parer solo di Mehmet, come faceva suo padre e suo avo; spende ogni anno 7 millioni e ne avanza due; ha 700 Sangiachi, arrivano a 130.000 cavalli, quelli della Grecia 80.000 e di Natolia 50.000; 200 Gallee sottile, 200 mahone, accresce la sua armata delle gallee e fuste delli Corzali. Socolli di 70 anni, persona molto accorta, capacissima di tutte le cose e giudiziosissima sopra modo, intende per eccellenza le cose del suo Principe e parimente quelle delli altri principi del mondo.* Eine andere, noch anschaulichere Personalbeschreibung Murad's III. enthält die sehr schätzbare Reisebeschreibung Maffei Venieri's vom Jahre 1582, welche sich auf der k. k. Hofbibl. unter den Rangonischen Handschriften Nro. 9 befindet, dort heisst es Bl. 140: *E il presente Imperatore giovane di 33 anni, di statura al punto giusta ma piutosto enfiato d'umori putridi che pingue, di purgato nutrimento e bianco di carne, ma misto il bianco d'un pallor giallorino, biondo il pelo, bionda la barba, che gli va d'una tempia all' altra per disotto il mento, lasciando tutta la parte esterna scoperta, ha pochi mustachi, grosse le labbre, egualmente rilevate senza alcun disegno terminate, il naso aquilino indubitatamente, l'occhio azzurro turbido et mesto, il sopraciglio oltra misura inarchato e breve, la fronte, bene che parte ne cuopra il turbante, e spaziosa; delle qualità dell' animo malinconico et bon Turco, arrogante poco, provido d'impressione di molestie di pensieri, di natura avaro e tenace et un pochissimo Poeta.* Dann Personalbeschreibung Mustafa's, des Schinders Bragadino's: *E Mustafa huomo di 80 anni, ma sono gli anni suoi verdi e robusti, non e molto alto di statura, ha l'aspetto non meno che l'accolimento crudele et sanguinolente, gli occhi coperti assai dal sopraciglio, di pocha canitie il pelo, di poche rughe il volto, nelle maniere attivo, nell' apparenza soave, nei costumi lusinghiero accetta con grazia, saluta con prontezza; e destro, astuto, savio, fin-*

to, *eloquente* (Bl. 122). Die Einkünfte des Reiches gibt Maffei auf acht Millionen an, die Ausgaben sind aber weit grösser. Das Heer 145,000 Mann, die Flotte 300 Galeeren; die Lehensbesitzer von 3—5000 Aspern halten Ein Pferd; welche grössere Einkünfte haben, stellen für jedes Tausend Aspern mehr ein Pferd; von der Aushebung der Christenkinder zu Janitscharen und Recruten (Adschemoghlan), welche nach fünf und zwanzig Jahren Janitscharen werden, sind die Armenier ausgenommen. Der Diwan wurde am Sonntag, Montag, Dinstag, Mittwoch im Serai von Sonnenaufgang bis Mittag, und dann der Privat-Diwan des Grossweſirs in dessen Pallaste, d. i. an der Pforte, von dem Nachmittagsgebethe bis zum Abendgebethe in grösster Stille abgehalten. Bl. 84 dieses Berichtes befindet sich eine Tafel von einigen und 50 Zahlenposten der damahligen Einkünfte der Weſire, Grossbeamten und Statthalter, welche hier aber um so unzulässiger, als sie auf bloss willkührlichen runden Zahlen zu beruhen scheinen.

†† Riaſi. Die ihm gleichzeitige Biographie osmanischer Dichter führt ihn unter diesen auf, und gibt als Proben seines Talentes die folgenden Verse:

Je mehr ich Seufzern lasse Lauf,
So mehr nur meine Thränen fliessen.
Je mehr die Nebel steigen auf,
So mehr die Wolken Regen giessen.
Die frische Rose gibt Verheissungen von Treue,
Wie frische Rosen lügt mein Liebchen mir das neue.

Als Dichternahmen behielt er seinen eigenen, *Murad* oder *Muradi.*

Seite 14.

† Selaniki S. 126. Hiernach wären 14,000 Janitscharen. Nach der sehr schätzbaren statistischen Angabe in der vortrefflichen Abhandlung Gurdschali Kotschibeg's war die genaue Zahl derselben 13,599, und der übrige Stand des besoldeten Heeres und Hofſtaates der folgende: Muteferrika 124, Truchsesse 40, Tschausche 290, Secretäre der Kammer 40, Secretäre des Diwans 30, des Fiscus 17, des Schatzes 50, Thorwärter des Serai 356, Sipahioghlan 2210, Silihdare 3127, Söldlinge des rechten Flügels 400, des linken 400, Fremdlinge des rechten Flügels 407, des linken 407, Janitscharen 13,599, Adschemoghlan, d. i. Janitscharen-Recruten 7495, Stallpersonale 4396, Küchen- und Speisekammerpersonale 409, Zeugschmiede 625, Kanoniere 1099, Fuhrwesen 400, Zeltaufſeher 289, Baltadschi 115, Fahnenbediente 157, Siklan 27, Wasserträger 18, Gebethausrufer des Serai 6, Handwerker 735, Wasserbauleute 54, Aerzte und Wundärzte 26, zusammen 37,288, und nicht 36,153, wie Kotschibeg falsch summirt.

Seite 27.

† Um sich einen Begriff von dem damahligen Zustande der türkischen Gränze zu machen, genügen die folgenden Angaben: Einen catalogum damnorum übergab am 22. Sept. 1576 der an den Pascha von Ofen gesandte Peter Horwath. (Im k. k. Hausarchive). Am 18. October 1576 gab Ungnad nebst seiner Vorstellung über die Wiedererbauung des abgebrannten Bolondwar ein langes Verzeichniss der in den letzten Jahren vertragswidrig von den Turken zugefügten Schäden ein, deren vorzüglichste die folgenden. Im J. 1571: Thury Georg auf kais. Gebieth ermordet, das Schloss *Gede* durch Betrug vom Beg von Fülek eingenommen; i. J. 1573 zog der Beglerbeg von Bosnien mit 3000 Mann nach Zethim und Klobuk, die Gegend durch Streifzug verheerend; 1574 der Gönüllü Aga von Ofen (Oberster der Freywilligen) zog mit 400 Fussgängern und 400 Pferden gegen *Totis*, der Beg von *Palota* gegen *Stuhlweissenburg*, das er bald eingenommen hätte, der von *Szolnok* auf *Coziet;* der Beg von Szigeth mit dem Kriegsvolke von *Bresenz* (Berzencze), *Zegend* (Segesd), *Babofdscha* (Babocsa), bis nach Kaporunk, wo er fünf Dorfer verbrannte; fünfzehnhundert Türken verheerten alles zwischen *Stenichniak* und *Badachky*; der Beg von Gran zog gegen *S. Benedict*, verheerte den Flecken, stürmte das Schloss drey Stunden lang; 1575 zogen die von Kopan mit zwey Stücken nach Fonod, belagerten das Schloss 8 Tage; der Beg von Gran nahm Somosko ein, die Kastelle *Klyman*, *Szokoly*, *Petrovchich*, *Glina* wurden abgebrannt, die Schlösser *Kladus*, *Bathnovaz*, *Bovicz* berannt, 900 Personen weggeschleppt, an den Schlössern: *Czakan* (Csakany), Ketel (Kethely) und *Konovar* versuchten sich die Bege von *Seczen* (Szécsen) *Koppan*, *Segesd*, *Bresenez*; der Beg von *Neograd* kam bis unter *Karpfen* und *Zabrak*, ward aber zurückgetrieben, er kam mit Geschutz bis gegen Schemnitz, aus Kerrinia wurden 200 Pferde weggeführt; der Alaibeg von Pest zog mit 4000 Mann bis unter Erlau; Delipop wurde bey Ivaniz gefangen. In Kroatien brannten sie das Kastell *Sturlissa* und oberhalb Kanischa die drey Kastelle: *Pelleskefen* (Poloskefej), *Dusnak* (Dusznak), *Kisfalued* (Kisfalud), und drey Edelsitze: *Szentbalas*, *Hahoth*, *Seotyr* (Sojtor) und das Schloss Gethe (Getye) ab, eroberten Devin (Deveny) und Kekar (Kekko), machten Fonod und Somosko abtrünnig; im J. 1576 brannten die Bege von *Szigeth*, *Koppan* und *Funfkirchen* oberhalb *Kanischa* zwolf Dorfer ab; der Beg von Gran zog mehr als einmahl im Winter aus, um die *Reishandler* zu überrumpeln, er rannte bis *Neitra*, *Léva* (Lewenz) und die Bergstädte; der Beg von Bosnien verbrannte die Abtey *Topulska* und einige Tage hernach das Schloss Hutinsky; die Schlösser *Greda* und *Rosaz* wurden niedergebrannt; die Bege von Szigeth und Fünfkirchen zogen wider Kanischa aus, und führten 900 Personen weg. Die von Ofen brannten ein dem Forgacs ge-

höriges Dorf unter *Ghimes* nieder, dann die Kastelle *Batza*, *Stangovaz* an der *Glina*, ein Schloss des Grafen von *Slun* bey *Goraz*, und fielen *Piriska* an; die von Szigeth griffen das Kastell Molnári an; die Bosnier, mit denen von *Neograd* und *Krupp*, vier Fahnen stark, machten einen Angriff auf das Schloss *Knya*, auf *Costanoviz*, *Dubizza*, *Gotima*; dreytausend Türken setzten über die *Culpa* und verheerten einige Dörfer in Krain; an den windischen und bosnischen Gränzen wurden in kurzer Zeit 4666 Seelen und 7180 Stück Vieh fortgeschleppt. Diess war vor der Friedenserneuerung i. J. 1576. In einer, nach derselben i. J. 1577 eingegebenen Beschwerde über die tractatwidrigen Schäden wurden aufgezählt: *Li 4 Castelli: Divin (Divény), Kekeü (Kékkö), Somoschkeu (Somoskö) e Fonod occupati contra li articoli della pace. Quelli di Strigonia andarono sopra Gemisch (Ghimes) e brucciarono; li Begi di Posega, Siget, Copan (Koppan), Peczen (Szécsén) et Pokriz con 4000 uomini vennero a Kaproneza, e lo brucciarono; il Bego di Bosna con quelli di Cliuna (Glina), Posega e Pokriz entrarono nella Croatia con 3000 uomini. Il Sr. Ausperg (Auersperg 1575) con 60 cavalli soli e alcuni Uscoki ei lasciò la vita. Saccheggiarono Stanisnac e Camenzky, menarono via 1200 uomini. I Begi di Siget, Copan, Peczen andarono sopra Canisa fin a Egersek (Egerszeg) et Egervár, brucciarono 16 ville, menarono via 1000 persone. Il Beg di Pokriz e Posega con 1000 cavalli vennero a Ivanitsch, brucciarono il borgo Apatin. Il Beg di Strigonia venne a Uivar sotto ombra di romper lancie, similmente quello di Stombeligrad (Stuhlweissenburg) a Palota, quelli di Segesd e Siget vennero appresso Cotar brucciando la villa Cotar e Beinthodfeld. Tra Comaronia et Tatta non è sicuro nissuno.* Am 17. Julius 1575 meldet Hans von Auersperg den Verordneten einer ehrsamen Landschaft in Crain den Verlust von Zesin (Sasina), und einen Monath hernach (am 12. August 1575) berichten diese Verordnete an Erzherzog Karl: die Türkenbelagerung von Wihitsch, den starken Einfall auf Dobonatz und Möttling; Novigrad ausgebrennt; der Bogdanitsch, Burggraf von Ostrositsch, war weder mit Gute noch Ernst gegen Ostrositsch zu bewegen (woran nach dem Verluste von Busin und Zasin viel gelegen); der krainerische Hauptmann war Sebastian von Lamberg zum Ritterpüchel, der Hauptmann von Kanischa, Rueber. Am 8. März 1578 sandte Erzherzog Ernst an den Pascha von Ofen einen Katalog alter und neuer Beschwerden: *anno 76. in Croatia Buzin et Sasina, Gorsais (Gorschaky), Gradacz subrepta castella: S. Jacob (Szent Jacob) et And* (?) *prope Canisam exusta. Cum Solnokenses Turcae 5 pagos prope Zatmar (Szathmár) diripuissent nundinas in Sizo (Szikszo) depraedassent, castellum Zedteor (Söjtör) prope Canisam exussere. Recenter Begus sygensis, copanensis et quinqueecclesiensis 19. Febr. cum 28 vexillis supra Canisam villas 8 depraedati, oppidum Alsó Lyndwa (Alsó Lendva) exussere, 22. Febr.*

Begus Scohenensis (Szecsén) cum 500 equitibus et magno peditatu usque ad castellum Zasy penetravit, altro die apud Bakabaniam irruere. Am 25. Jänner 1579 übergab der Bothschafter Ungnad im Diwan eine Schrift, worin er sich beschwerte, dass die Schlösser *Budachky*, *Barosch*, *Dobowaz*, *Leva*, *Topusca*, *Copraıniza* (Kaproncza), *S. Benedict* neuerdings gestürmt, nachdem schon *Ossa*, *Divény*, *Kékkö*, *Fonod*, *Somoskö*, *Porwiest*, *Ostrovaz*, *And*, *Scotwez*, *Serin*, *Busin*, *Zasin*, *Gorsitsch*, *Gradasch*, *Gordanski* theils mit Gewalt, theils mit List weggenommen worden waren; ferner *Knyn*, *Welicka*, *Cladusch*; *Boyan*, *Pötsch*, *Streliza*, *Zrahira* im Grund verheert und verbrannt. Am 5. April brannten die Türken *Rasseny* und *Kawzinack* ab, verheerten die zwey Dörfer *Ochova* und *Ilia* (Illiny) bey den Bergstädten, berennten *Kreuz* und *Jelenszka*. Fünfzig derley Streifereyen vom Jahre 1576 allein sind in Gerlach's Tagebuche S. 286 — 291 aufgezählt; am 5. May 1578 hatten die Bege von Klis und Herzegovina mit 5000 Mann bey Mihitsch an einem Passe einen Oberstlieutenant angegriffen; die Bege von Fünfkirchen, Szigeth, Koppan und Simontornya seyen zweymahl vor Kanischa gewesen u. s. w.

Seite 32.

† Mehrere Portraite türkischer Wesire, welche Herr v. Sinzendorf von dieser Bothschaft mitgebracht hatte, und welche sich auf den Herrschaften des verstorbenen letzten Fürsten Prosper von Sinzendorf befanden, sind nach seinem Tode (i. J. 1822) versteigert worden; darunter auch das Gemahlde eines grossen steinernen Gefässes, welches, wie Schweigger's Reisebeschreibung lehrt, Mustafapascha, der Eroberer Cypern's, daher nach Constantinopel gebracht, und welches für einen der steinernen Krüge von Kanna in Galiläa galt. Auf dem Sinzendorfischen Gemahlde befand sich unten folgende Inschrift: *Unam ex sex lapideis hydriis in Cana Galileae nuptiis, aqua ad summum impletis, in quibus Christi primo miraculo aqua vinum facta est. Cum Cyprii et omnes in Oriente Christiani Famagostae in aede S. Mariae sacra, vulgo Beat. Virgo ad hydriam vocata, per multa saecula religiosissime conservassent, hanc Mustafa Bassa cum Cyprum insulam armis potentiisque Turcarum 1571 occupasset, a Christianis oblatum praetium 700 aureorum pro hydria recusasset, purique auri ad summum usque impletam non obtinuisset, Constantinopolim sua triremi detulit, post cujus obitum multa circumvectione diruptam Joachimus a Sinzendorf Rudolphi II. Imp. Rom. Consiliarius Imperialis Aulicus et apud Amurathem III. Turcicum Imperatorem eo tempore Byzantii Orator Magnus suis sumptibus acquisivit, inscriptas litteras interpretari et Viennam Austriae devehi curavit. Mathias de Faro Rom. Imp. Byzantii Turcicus Interpres inscriptas litteras sic est interpretatus: Ego pauper, et Tu qui donas tempus et cito non pugis, tu es Dominus benevolus, di-*

riges et finias in bonum opera mea. Die arabische Inschrift war, so viel dieselbe auf dem Gemählde gelesen werden konnte: *Ena Elfakir*, d. i. ich der Arme, der Nahme war hier unleserlich, dann: *Inte el Weli er-rahim*, d. i. Du der Freund, der Allerbarmende. Sinzendorf's Beglaubigungsschreiben an den Pascha von Ofen und an den Grosswefir gibt Gerlach S. 438. Die Gesandtschaftsreise des Herrn v. Sinzendorf beschrieb in drey Gesängen Heinrich Porsch, Secretär bey der Hofkammer und zugleich Professor der Poesie: *Henrici Porsii, et sacr. caes. Maiestatis ab epistolis in camera aulica, nec non Professoris Poeseos in Archigymnasio Viennensi, Iter Byzantinum*, mit seinen andern Gedichten und einer kurzen Geschichte des persischen Krieges von 35 Seiten (Francofurti 1583).

Seite 38.

† *Tempore Sigismundi non latrones aliqui, sed Lasky et Visnicovsky Palatini Podoliae Voivodam in Valachia creant; imo Antonius Siculus bello Caes. Christ. despotam induxit, et Suleimanus Magnus vexillum ei dedit, ab annis centum aut pluribus. Cosaki solitudines incolunt, amicitia nunquam interrupta fuit; nunc a me (Stephano Bathery) petitur, ut campos vastos purgem, ita ut nulli fures inveniantur. Sapientes judicent an hoc fieri possit. Certe non eo fine caput meum in sinum Caesaris potentissimi inclinaveram, ut tam tenuem habeam susceptum, aut ut tam leviter benevolentia Caesaris potentissimi erga me stet.* Schr. des Konigs v. 22. Sept. 1578 im H. Arch.

†† *A Sebenico ritrovato Comandamento di S. Suleimano, che comanda che se pigliano testimoni cuosi Turchi come Christiani; altro: che saranno annessi li privilegi vechi del Re d'Ongheria sopra li quali Comandamenti e al fondamento delle ragioni di Sebenico e Spalatro.* 17. April 1576. Sum. del. rel. ven., auch finden sich die Abgranzungsurkunden von Scardona, Sebenico, Zara in der Form so vieler Hudschete (Gerichtsurkunden) vom J. 984 (1576) i. H. Arch.

††† Seiner Kürze willen verdient das folgende Handschreiben der Sultaninn an den Bailo hier eine Stelle: *La sapra come e stata riceputa la presa de raso* (Sammt), *che ci havete mandato per la Chiera nostra schiava, del che la impartiamo, e piacendo a Dio non sara persa. La madre dell' Imperator et Conservatore della fede Sultano Moamet Kan,* die Uebersetzung im k. k. Hausarch. zu Wien, das Original im Archive zu Venedig. Das Schreiben des Doctors (eines deutschen Juden) im k. k. Hausarch. unter den venez. Acten. Einen Beweis seiner Pfiffigkeit gibt die folgende Stelle aus dem Sum. del. rel. ven. im H. Arch. *Rabi Salomon dice che, avendolo pregato l'Ambassadore del Imperatore che sua C. M. sia invitata alla circumcisione, desiderava saper se sua Signoria havesse avuto caro di esser invitata.* 22. Dec. 1577. Um den Dogen zu einem demüthigen Schritte zu bewegen, machte er ihm glauben, der Kaiser habe schon um eine Einladung zur Beschneidung gebuhlt!

Acht und dreyssigstes Buch.

Seite 55.

† Gegen Ende der Regierung Schah Tahmasp's i. J. 1575 ging Vincenzo degli Alessandri, aus Vicenza gebürtig, als venezianischer Bothschafter nach Persien; sein ausführlicher und wohl druckenswerther Gesandtschaftsbericht befindet sich auf der kais. Hofbibl. Nro. 746; seine Bothschaft dauerte 21 Monathe. Schah Tahmasp hatte 11 Söhne und 3 Töchter, über dieselben und über den König selbst berichtet er, wie folgt: *Il Re di anni 64, del suo impero 50, essendo stato eletto Re di 13 anni, di statura mediocre, ben formato di corpo, di faccia alquanto oscura, con labia grandi e barba longa e non molto canuta, di complessione più tosto malinconica* — war schon 10 Jahre lang nicht aus dem Pallast, weder auf die Jagd, noch Spazierritt gekommen, zum grossen Missvergnügen der Völker — *usa molti delli elettuari per fomentar la lussuria, avaro, forzato di dar all' Osbeck 400 Tumani all' anno, che fanno 8000 Scudi, acciò non dia molestia alle caravane che vengono dall' Indie*; dann Bl. 368. über die Söhne: *Cudabende di età 43, huomo di natura quieta, nè si cura molto delle cose del mondo, contentandosi d'un piccolo stato nel Corassan. Ismail secondo figlio di anni 41 di natura robusto e di altissimo animo, di grande cuor e desideroso di guerra, havendo in molte occasioni dimostrato il valor suo contra li Ottomani et in particolare contra il Bassa d'Erserum*, wesshalb er eingesperrt ward. *Sultan Caider Mirsa terzo figlio luogotenente del padre, di età 18, di piccola persona ma di bellissima faccia*, anmuthig in Sprache, Kleidung und ritterlichen Uebungen, vom König vorzüglich geliebt. *Sultan Murtesa, Emir Can, Chemut* (?) *Mirsa sono tutti tre tra anni 14 — 15 di bona indole, e mostrano gran ingenio, stanno in Corassan ad imperare lettere.* Bey dem armenischen Bischof von Nachdschiwan fand Vincenzo Patente seiner Vorfahren, nähmlich: eines des Secretärs *Tesco* vom 16. Junius 1561, und eines des Bothschafters *Loredano* vom 25. April 1569. Der Tribut der Christen war fünf Ducaten vom Hause; von vierzig Stück Schafe wurden zwanzig Besti, d. i. drey Lire, 15 Soldi entrichtet; die jährlichen Einkünfte betrugen drey Millionen Goldstücke, die Ausgaben waren gering; besoldet waren nur die 5000 Kurudschi der Leibwache; jeder der eilf Söhne hatte seinen Hof; fünfzig Soltane führten jeder 500 bis 2000 Pferde, zusammen bis 70,000 Reiter ins Feld; ihre Flinten, 7 Spannen lang, schossen Kugeln von 3 Unzen; *Gente di bel aspetto, robusta, di gran core, desiderando la guerra.*

Seite 57.

† In dem Exemplare Dschenabi's der k. k. Hofbibl. steht S. 163 bey dieser Stelle von der Hand des um die Bereicherung der k. k. Bibliothek mit orientalischen Manuscripten so hochverdienten Cu-

ston Tengnagel folgende Note: *Bedschan (Peridschan) ad castellum Lethes vel mortis se confert, et fratrem Ismaelim ibi 25 annos captum ad regnum evocat.* Er las *Alamut* als *Al-maut*, d. i. der Tod, eine Leseart, die sowohl wegen des ursprünglichen Sitzes des Fürsten der Assassinen, dessen Blutbefehle von hier ausgingen, als der späteren von Staatsgefängnissen sehr viel für sich haben würde, wenn die türkischen und persischen Geographien und Geschichten nicht ausdrücklich lehrten, dass der Nahme, von *Aale* (Adler) abgeleitet, Adlernest bedeute; dass *Kahkaha* nicht *Schischa* (Schuschad) sey, wie Malcolm, nach dem *Aalemara* meint, ist aus Dschenabi klar, welcher sagt, dass Peridschan nach *Alamut* ritt, während die andern Geschichten das Schloss *Kahkaha* nennen; bey Minadoi (p. 4): *Cahan Cahaca posto fra Casbin et Tauris.*

Seite 59.

† Dschenabi S. 237 abweichend vom Subdetul-tewarich bey Malcolm, doch lässt sich Beyder Erzählung vereinen, weil es möglich, dass der Zuckerbäcker, welcher vom Oppiumrausch erwacht, neben dem todten König gefunden ward, als selbst mit im Geheimnisse der Ermordung. In Hinsicht des Datums ist das bey Malcolm (13. Ramasan) gewiss die richtigste Angabe, welche von der Dschenabi's nur durch einen Fehler des Abschreibers, 3 statt 13, abweicht. Im Nochbetul-tewarich (zweyte Ausgabe Bl. 244) am 18. Ramasan, nach Minado. am 24. Nov., also ganz übereinstimmend mit der Angabe des Subdetul-tewarich.

Seite 69.

† Aali im Nussretname Bl. 88 gibt den Verlust der Perser gar auf 20,000 an, und verschweigt sowohl den der 10.000 Futterer, als den hernach beym Uebergange des Kur erlittenen. So wenig darf man sich auch auf den wahrheitliebendsten osmanischen Geschichtschreiber verlassen, sobald es sich um Verlust handelt; hiedurch wird, was Rizo Néroulos in der Einleitung seiner Histoire moderne de la Grèce (p. 4) über das Verlustverschweigen osmanischer Geschichtschreiber sagt, bestätiget. Der Siegesbericht in Aali's Nussretname Bl. 89 erwähnt der verloren gegangenen 10,000 Futterer mit keiner Sylbe. Minadoi p. 92 erzählt aus dem Munde von Augenzeugen, des persischen Kaufmannes Emir Sultan.

Seite 71.

† In Aali's Geschichte Bl. 402 die 14 Sandschake Schirwan's: 1) *Lahendsch*: 2) *Aktasch*; 3) *Kabala*; 4) *Saliane*; 5) *Derdaw*; 6) *Scheki*; 7) *Baku*; 8) *Olti*; 9) *Hauf*; 10) *Saader*; 11) *Mirhan*; 12) *Aschani*; 13) *Aresch*; 14) *Mahmudabad*. Die sieben Sandschake Daghistan's: 1) *Derbend*, mit dem zu selbem geschlagenen von *Schaburani*; 2) *Ochti*; 3) *Kuba*; 4) *Mesker*; 5) *Kuba*; 5) *Kore*, 6) *Tschaprak*; 7) *Resta*. Aali setzt Ende dieses Abschnittes in sei-

ner Geschichte hinzu, dass ihm diese Details bekannt, weil er diesen Feldzug mitgemacht, und in der Verwaltung verwendet worden.

Seite 72.

† *Ittil* oder *Ettel* ist in Europa als *Etzel* (Attila's Nahme) lange bekannt. Ob Attila diesen Nahmen aus demselben Grunde, wie diese Volkerschaften ihres Kauders wegen erhalten, oder ob jene kaukasischen Ittil Reste von Hunnen, wäre näherer Untersuchung werth. Aali gibt auch noch ein Paar andere Anekdoten von sehr fetten Menschen, wovon ihm der Schemchal erzahlte, zum Besten. Nussretname Bl. 108 u. Aali's Geschichte Bl. 403.

Seite 74.

† Im Nussretname Bl. 115 sind die 135 Stationen aufgezählt, nach welchen die Karte dieses Bandes und die Rechenschaft darüber verfasst worden ist.

†† Einstimmig mit den Berichten der osmanischen Geschichtschreiber die dem kais. Bothschafter zu Constantinopel von einem Vertrauten mitgetheilten: *Persa quatuor instruxit exercitus: in primo est Sulakusa* (Ssolak Husein) *cum* 10.000 *hominum: in secundo est Tokmak Sultan* 20,000 *hominum; in tertio est frater regis Persarum* 30,000 *hominum; in quarto est ipsemet Rex* 100.000 *fere hominum.*

Seite 75.

† 5000 *Tatarorum Syrvano appropinquantes sonitum tormentorum audierunt, quo audito celerius pergunt, sex persicis domatis occurrunt, quorum unum vivum capientes, pugnari in Syrvan intellexerunt, quem statim Adilgirei Sulthano vivum mitentes rem significaverunt, quo audito Adilgerei Sulthan statim equo insidens bellum instruxit et recta Syrvan versus iter suum direxit, quo perveniens ex equo Ozmanum salutavit, et statim manus cum Persis conseruit.* Der Bericht des türkischen Vertrauten dem des kais. Bothschafters Sinzendorf beyliegend in der St. R. Die Nahmen der Brüder des Chans im Nussretname Bl. 118.

†† Petschewi Bl. 187. Selaniki S. 146. Minadoi S. 114. Aali's Geschichte Bl. 407. 21. Nov. *Carahamus Beglerbegus Principis Persarum et Begus item Syrvaniensis 20 vel 30 millibus hominum Syrvanum invadens duos dies et totidem noctes cum Osman Bassa pugnavit, et magnam vim hominum nostratium fudit, uti duo etiam Beglerbegi nostri ceciderunt, Mustafazade nempe Beglerbegus Marasensis* (Meraasch) *et Quitas Beglerbegus Syrvaniensis, et nostrates in nihilum redacti fuissent, si de Tatarorum superventu confirmati non fuissent, sed frater Principis Tatarorum 30,000 Tatarorum superveniens et Ozman Bassam salutans statim pugnam coepit.* Bericht des Vertrauten, dem des Bothschafters Sinzendorf beyliegend vom letzten December 1578 in der St. R.

Seite 76.

† Ewlia II. Bl. 378 lehrt, dass es drey Karss gebe, so wie drey Erfen und fünf Karahissar, welche nicht unter einander zu vermengen, so: 1) das von Selefke, genannt *Karataschlik Kârssi*, d. i. vom schwarzen Gestein; 2) das von Meraasch; 3) die Gränzfestungen; die drey Erfen sind: 1) Erferum; 2) Erfendschan; 3) Erfen Achlath; die drey Karahissar: 1) Afiun Karahissar (Apamea Kibotos); 2) Schabin Karahissar, zwischen Erferum und Tokat; 3) Deweli Karahissar, das erste vom *Opium*, das zweyte vom *Alaun*, das dritte vom *Kamehl* so benannt; zwey andere Karahissar, eines bey Wan, und das andere bey Adalia. Ueber den Bau von Karss berichtet der kais. Bothschafter im J. 1579 „ein Bergschloss mit „dreyfachen Ringmauern, ein Viereck; gross wie Galata.“ Knolles I. p. 66 lässt den Bau in 25 Tagen vollenden! Aali gibt (Bl. 409) ausser dem Chronographe die Verse des Dichters Ssalii auf den Bau von Karss:

Ein jeder Stein schwert einen Perserkopf,
Ein jeder Stein trägt einen Perserkopf,
Der Staub sey Augenschmink dem Schah dem Blinden,
Die Zinnen sind des Perserkammes Zähne u. s. w.

Seite 77.

† Die drey Fetwa bey Petschewi Bl. 103 u. Aali Bl. 412: 1) Ist's erlaubt, den gebornen Armenier Seid als Sclaven zu gebrauchen? *Antwort:* Ja, wenn er Waffen getragen. 2) Ist's erlaubt, persische Weiber noch vor dem Eintritte in Feindesland zu Sclavinnen zu machen? — Ja. 3) Ist's erlaubt, ihre Kinder, die noch nicht zum Gebrauche der Vernunft gekommen (also die wahre Lehre von der Irrlehre ihrer Aeltern zu unterscheiden noch nicht im Stande sind) zu Sclaven zu machen? — Ja.

Seite 81.

† In den venez. Gesandtb. des Jahres 1580 findet sich ein Schreiben eines venezianischen Renegaten über diesen Feldzug an einen seiner guten Freunde, einen deutschen Renegaten: *Achmet Vornusco a Achmetbeg Tudesco. Doppo la mustra a Erzerum, partiti* con 170 *pezzi di atiglierie venemo a Hasan Calaa poi a Cars poi a Tiflis. Manco di viveri, l'orgio* 3 *ducati il kilo, la farina* 10 *oche un ducato. Siamo al numero di* 200,000 *persone e più, tutti a cavallo; haviamo rovinato parte del paese di Giurgi, ma non ancora sogettato Mustafabassa turco nuovo, primo Giorgiano. Credo che saremo alli* 15. *di Settembre* (1580). *Soliman Aga si raccommanda a tutti li Tudeschi.*

Seite 86.

† Der Bericht des venez. Consuls zu Haleb Giovanni Michele, welcher i. J. 1577 zum ersten Mahle, und i. J. 1583 zum zweyten Mahle zu Haleb residirte, befindet sich auf der k. k. Hofbibl. zu

Wien, unter den Rangonischen Handschriften Nro. IX. Bl. 165—205; im selben heisst es von der Befestigung Eriwan's in diesem Jahre: *Onde del 83 fu spedito Ferat Generale, il quale con l'esercito di 200,000 se n'andò a Revan, città piccola et non molto habitata, posta al fiume Eres appresso Tauris, quatro giornate verso tramontana, ivi in 40 giorni fondò un forte di circuito come era la città pigliando le pietre di tutte le case, nella fortezza fabricò un altro forte con un torrione; si pose grosso presidio di due Bassa, uno dei quali e figliolo di Cicala, e perche questa città era una di quelle sottoposte a Togmach Sultan, donde si cavava la sua pagha, egli non mancò in varii modi di dar travaglio agli Turchi, ma mai ebbe ajutto dal suo Re, solamente di Giorgiani dal Simonbeg et Alessandro figlio di Desdemet, che fu moglie di Sinanbek* (Bl. 203). Als eine Hauptursache mangelhafter Berichte in persischen Sachen gibt Michele Mangel an Sprachkenntniss an, und über die von den Türken gebauten Gränzfestungen folgende Auskunft: *Fabricavano fra Cars e Revan: Seitan Calaasi e Cildirim* (Tschildir), *fu determinato a Costantinopoli che si fabricassero due altri forti, uno a Nahsevan* (Nachdschiwan), *l'altro a Tomanis, luogo distante da Tiflis due giornate; il Deshemit ha mandato ambassadori a Costantinopoli, nel qual tempo si mantenevano a nome del Turco. Demircapi, Tiflis, Cars, Revan, Cildirim, Seitan calaasi, Caordar, tutti forti fatti in questa guerra e al nome del Sofi due forti appresso Nahsevan detto Analchalaasi, e l'altro sopra un scoglio inexpugnabile.*

Seite 68.

† Aali wieder mit statistischer Umständlichkeit (Bl. 433) das Schloss *Schatbin* im Sandschak *Schuschad* mit 68 Mann besetzt; *Schaberin* im Sandschak *Levane*, 50 Mann; *Warsihan*, im Sandschak *Madschil*, 30; das Schloss *Emirhu* 24; *Ssalindsche* 49; *Lori* 1500 Sipahioghlan, 1000 Besatzungssoldaten, 230 Schlossmannen, 23 Dschebedschi, 43 Topdschi, machen ein Paar tausend Mann, und nicht 8000, wie Minadoi S. 229 angibt. Die jährliche Löhnung dieser georgischen Schlösser 457,500 Aspern. *Tomanis* 500 Sipahi, 1000 Sipahioghli, 203 Schlossmannen, eben so viel Asaben, 23 Dschebedschi, 43 Topdschi, jährlich mit 6,457,550 Aspern besoldet; *Lori* 471 Fussgänger, 104 Reiter, 412 Sipahioghli, 360 Besatzungssoldaten.

Neun und dreyssigstes Buch.

Seite 111.

† Am 13. Julius sandte der Beg von Gyula 27 Gefangene und einige Köpfe; im Junius ward *Palota* verbrannt, die Bege von Hatwan, Erlau hatten *Tallya*, *Maklar*, *Fenémet* überfallen; am 17. Jul. hatte Saswar (Schehsuwar), der Beg von Szolnok, 500 Menschen und

6000 Stück Vieh weggeführt; am 19. Jul. der von Krupa über 300 Gefangene und 1000 Stück Vieh weggeschleppt; am 27. Jul. abermahls ein Einfall von 500 Türken an der Unna.

†† Das übrige Personale der damahligen kais. Bothschaft bestand aus zwey Bothschaftssecretären, Doctor *Pezzen* und *Schmeiser*, den Dolmetschen *Dominicus Zeffi* und *Mattia del Faro*, den Sprachknaben: *Augerio Zeffi*, *Nicola Perta* und *Pellegrini*, deren Kleidung und Lehrer gezahlt ward. Ueber die Nothwendigkeit der letzten schreibt der Bothschafter Preyner: *Es geruhen auch E. M. zweier deutscher Knaben bonae spei est indolis, so etwan schon ungarisch auch khondten, die mit meinem sucessore und den nechsten presenten herein die sprach zu lehrnen geordnet werden sambt des unkhostens eines Praeceptors den E. M. darauf zu passiren gnädigst bedacht weren, eingedenkh zu seyn*; und dem gemäss äussert sich der Hofkriegsrath in seinem *Gutbedenken* vom 28. Aug. 1581: *die jungen Leut, welche der Orator zu Erlernung der türkischen sprach anpreisen und unterhalten thut, halt der Kriegsrath gar für nützlich und nothwendig, und des Unkostens so darauf gehet, wol wirdig, deshalben der Orator, im selben fortsusetzen ermannt worden und I. M. es an einem schlechten diesfalls nit erwinden lassen wollen.*

Seite 113.

† Vom Jahre 1581 und nicht früher, schreiben sich die zwischen England und der Pforte angeknüpften freundschaftlichen Verhältnisse her, und was Lord Strangford in den Parlaments-Verhandlungen am 29. Jänner 1828 von mehr als dreyhundertjährigen mündlichen Verhältnissen zu sagen beliebte, hat nicht nur keinen historischen Grund, sondern ist überhaupt auf die Türkey gar nicht anwendbar, in welcher freundschaftliche Verhältnisse mit einer christlichen Macht nur in soweit anerkannt sind, als dieselben auf geschriebenem Buchstaben beruhen. Der Satz: *relations which were not the less honourably preserved, because they were known only as oral propositions made upwards of* 300 *years ago, which had been handed down only by tradition, and had never been formed into written Treaties*, ist also doppelt unrichtig. Seit der Anknüpfung der ersten freundschaftlichen Verhältnisse mit England sind nicht über 300, sondern erst 247 Jahre verflossen, und früherer mündlicher Verkehr würde, wenn er wirklich Statt gehabt hätte, nichts beweisen, noch weniger kann hier von Allianz die Rede seyn, und vollkommen richtig erwiederte Lord Holland: *A treaty of peace with them is not an alliance, but such treaties in the times of the real power of the Turks, were acts of concession and grace, accorded by them as boons to these dogs of Christians, the Nazarene nations.* Die erste Capitulation, deren Datum in diesen Debatten von keinem der Redner beyder Parteyen erwähnt worden, ist die i. J. 1593 durch Burton abgeschlossene. Da die Zeit und die Urkunde der er-

sten freundschaftlichen Verhältnisse zwischen England und der Pforte bisher selbst englischen Staatsmännern und Geschichtschreibern so wenig bekannt, so wird die Mittheilung der beyden folgenden Schreiben Elisabeth's, des ersten vom 15. Nov. 1582, eines andern vom 20. Dec. 1587 und zweyer vom englischen Gesandten am 9. Nov. 1587 und 30. Nov. 1588 der Pforte überreichten Bittschriften hier um so mehr willkommen seyn. Die Abschrift derselben liegt den Gesandtschaftsberichten Preyner's (aus Constantinopel vom 24. April 1583, und dem späteren Pezzen's v. J. 1587 u. 1588) bey in der St. R.

Elisabetha Dei optimi Maximi mundi conditoris et rectoris unici Clementia Angliae, Franciae et Hiberniae Regina verae fidei contra idololatras falso Christi nomen profitentes invicta et potentissima propugnatrix Illmo. viro Mehemetho Magno Turcarum Imperatoris Veziro Salutem: Scire arbitramur Amplitudinem Vestram privilegia quaedam a magno Caesare subditis Nostris Anglis nuper concessa, quibus tuto et libere in omnibus Ottomanici Imperii provinciis negociare et mercaturam exercere possint, eadem plena libertate, quam Franci, Poloni, Veneti, Germani aliique magni Regis Confoederati in illis ditionibus se gerere et negociare consueverint. Cum igitur Gulielmus Harborne famulum nobis dilectum ex corporis Nostri custodibus unum et virum multa virtute vinctum pro Agente Nostro ad inclitam Magni Caesaris Portam mittimus, operae pretium fuisse duximus eum de meliore nota Vestrae Excellentiae commendare, orantes ut eundem cum apud Magnum Caesarem, tum apud Illm. Vice Regem Siausum gratia et auxilio juvetis, Anglorumque subditorum Nostrorum patrocinium ita suscipiat, ut eorum honestae caussae et negocia auctoritate Vestra perducantur ad optatos exitus. Multum illi Vae. Exltae. ob hanc operam navatam debebunt et grati homines erunt, apud quos beneficium deposuisse Vam. Excellam. nunquam poenitebit. Magnam praeterea a Nobis gratiam inieritis pro Vestra in Nostros benevolentia, quam omni ratione compensare studebimus, si quovis modo Nobis liceat rebus Vestris vicissim commodare. Altissimus Deus orbis conditor Vam. Excellentiam servet incolumem. Datum e Castro Nostro Vindsorii die mensis Novembris 15. anno Jesu Chr. Servatoris Nostri. 1582. Regni Nostri 24. Elisabetha Regina Illmo. Viro Mehemetho Bassae magni Turcarum Imperatoris Veziro.

Exemplum libelli supplicis, quem Bailus Anglus ad Sulthanum scripsit.

Placuit Deo Optmo. Marmo. me principale instrumentum sanctissimi foederis inter Dominam meam Sermam. Angliae Reginam et Vestram Caesam. Majem. esse, quod ego eo fidelius et libentius jam octo annorum spatio sum aggressus, quo ad majorem gloriam ipsius omnes idololatrae, maledicti nostri communes inimici, per maximam potentiam vobis concessam penitus extirparentur. Cum igitur a Con-

siliariis Vestrae Celsdis. ante quatuor praeteritos annos solenniter jusjurandum accepissem, quod si mea Domina, quae in summa pace vitam cum Hispano omnium idololatrarum capite degebat, bellum ex illa parte moveret contra Hispanum; Celsitudo quoque Vestra ex parte ista faceret, nunquam ego Dominam meam orare et exorare cessavi, donec ipsa foedus antiquum excutiebat, et atrocissimum bellum terra marique contra Hispanum movebat. Et cum hactenus spatio trium annorum feliciter bellum Dominae meae processisset, Hispanus variis et iniquis conditionibus pacem a Domina mea postulans, nunquam Domina mea concessit, eo quod ego semper e contrario eam sim dehortatus, per literas promittens, Caesam. Mem. Vam. juxta pristinum promissum non plus tardare, sed ex ista parte contra illum tremendam suam potestatem praeparare, quod cum jam perdiu Domina mea expectavit, nunc prorsus de fidelitate mea dubitare coepit, cum sint multi mei malevoli, affirmantes Dominae meae, Celsem. Veam. illud facere nolle, ita ut quotidie expectem litteras Dominae meae, me revocantes, et plecti capite cum domum ivero. Videat Celsdo. Va. quale premium iniquum summi mej laboris et fidelitatis erga utramque Mtem. expecto. Propter Deum Omnipotentem Celsnem. Vam. oro, parcat innocentiae meae, et saltem si non totales vires suas tremendas in istum Idololatram mittere, saltem sexaginta vel octuaginta triremes, in illius detrimentum mittat in partes istas vicinas, ex quibus abstulit totam solitam militiam contra Dominam meam, quae cum nudae sint, facillime depopulantur et subjiciuntur Imperio Celsnis. Vs. Provideat obsecro hoc tempus in suam gloriam et Imperii sui augmentum, cum mea Regina meo exhortatu, et Celsnis. Vae. jussu prompta, ita ipsum perstringit, ut nequeat respirare, et non sinat tempus hoc incassum transire, ne Deus, qui Te creavit strenuum virum, et omnium principum mundanorum maximum, ad delendum idololatras, si spernis ejus mandatum, quod Domina mea sexu imbecillis mulier strenue exequitur, maxime Tibi irascatur; et praeterea totus mundus juste accusabit Te maximae ingratitudinis, si deserueris fidelissimam Tuam collegam in necessitate sua, quae confisa Celsnis. Vae. amicitiae et promisso, vitam suam Imperiumque suum posuit in tanto periculo pro Celsne. Va. quo majus in hoc mundo esse non potest. Nam est nunc Hispani animus, eo quod Domina mea recusavit illi pacem, fretus auxilio maximo Papae, et omnium principum idololatrarum ipsam penitus opprimere: Et postea cum nullum maneat in Christianitate aliud obstaculum, vires suas insuperabiles in Tui et Imperii Tui exitium diriget et solus Monarcha fiet, Cum Papa variis suis prophetiis mendacibus illi persuadere non cesset, qui Deus terrestris ab illis creditur, illum facere posse et fore. Sed si Tua Celsitudo simul cum Domina mea sapienter et fortiter, sine procrastinatione bellum nunc mari miserit, (quod Deus potentissimus, fides data, oportu-

nium tempus, fama gloriosae Ottomanicae suae progenies, unica salus Imperii secure suadent) superbus Hispanus et mendax Papa, cum eorum sequacibus non solummodo a spe conceptae victoriae dejicientur, sed temeritatis suae poenas persolvent. Cum Deus solus suos protegat, hos idololatras per nos ita puniet, ut qui superstites erunt, exemplo eorum convertentur, una Nobiscum verum colere Deum, et Vos pro sua gloria militantes, victoria et omnibus caeteris bonis rebus cumulabit. 9. Novemb. 1587.

Exemplum literarum Reginae Angliae ad Caesarem Turcarum datarum.

Elisabetha, Dei Optimi Max. Mundi Conditoris et Rectoris Unici clementia, Angliae, Franciae et Hyberniae Regina, verae fidei contra Idololatras, falso Christi nomen profitentes, Invicta et Potentissima Propugnatrix, Augustissimo Invictissimoque Principi Sulthan Murath Chan, Musulmanici Regni Dominatori Potentissimo, Imperiique Orientis Monarchae soli supremo, Salutem cum summa rerum omnium optimarum affluentia precamur. Augustissime Invictissimeque Caesar! Cum aliquot jam annos Generosus Gailielmus Harbron (Harborne) fidelis et perdilectus famulus noster, apud Implem. Majestatem vestram Legati munere, summa cum laude functus sit, petatque a nobis hoc tempore, ut in Angliam reverti possit, Nos ejus postulationi pro summis in nostro obsequio impensis laboribus non gravatim annuimus. Ac primum quidem Imperatoriae Vestrae M. maximas gratias agimus pro summa Vestra in Legatum Nostrum clementia et benignitate toto tempore, quo apud publicam Vestram Portam commoratus est. Deinde rogamus summopere, ut ejus Secretarium, istic ad res nostras agendas relictum, regali favore complecti et protegere dignetur, quo negotia istic felicius administrare possit, donec nos alium illuc legatum mittamus, quod statim, ubi Oratorem huc nostrum reversum de rebus, de quibus cupimus edoceri, alloquutae fuerimus, facere destinamus. Postremo, cum mutuam sane inter Nos amicitiam, et inter Regna et subditos nostros incoeptum commercium, non solum continuari, sed augeri et amplificari summopere et verifice expetimus, ab Imperatoria vestra Mte. summo studio petimus, ut subditi nostri, qui etiamnum a tempore Hassan Bassae, Algyrae Gubernatoris, in illo Regno captivi detinentur, liberari jubeat, quemadmodum nos multos Vestros subditos, a Hispanis captos, et durissime tractatos, pluribus eorum expugnatis et captis civitatibus, liberari, ac in Regna vestra liberaliter remitti jussimus. Tum, ut quod Legatus hic noster, ad augendam inter Nos amicitiam afferre, et particulatim declarare voluerit, benigne intelligere, eique omnem fidem accommodare velit. Ita haec inter Nos amicitia (quod Nos summe cupimus) in dies augebitur, et commerciorum inter Nos et subditos Nostros necessitudo perpetuo florebit. Deus Optimus

Maximus Mundi Opifex et Rector unicus Impem. Vm. Mtem. in omni florente felicitate quam diutissime servet incolumem. Datum in Regia Nostra civitate Londini, die mensis Decembris 20. Anno Christi Servatoris nostri 1587. Regni vero Nostri trigesimo.

Exemplum libelli supplicis Vice legati Reginae Angliae.

Clementissime ac Potentissime Sulthane!

Ternas jam Reginae meae per litteras Celsitudo Va. promisit, quod scilicet bellum navale suum praepararet, et in auxilium Reginae meae contra Regem Hispaniarum mitteret. Cujus promissionis spe Regina mea, quamvis per legatos a Rege Hispaniarum sit inventa et petita, tamen nulla ratione foedus cum Rege Hispaniarum inire voluit, expectans Celsitudinem Vestram promissis suis satisfacturam. Nullum autem indicium promissionis ad hoc usque tempus apparuit. Quotiescunque Consiliarios Celsnis. Vrae. adjuverimus, deque promissione vestra comunefecerimus: Capitaneum aptum non habemus, inquientes relationem dederunt. Nunc autem laus sit Creatori, Celsdo. Va. Capitaneum nacta est, quo aptiorem, sapientiorem, sagatioremque natio Turcica nunquam habuit. Educatus in mari hic Capitaneus est, naturam et mores hominum, loca invadendi novit optime, tempus autem praesens est optatum, et a multis seculis expectatum, siquidem Celsni. Vae. est notum, quid Regina mea sola, hostibus suis tantis fecerit; quomodo apparatum quatuor annorum tanti principis, utpote Regis Hispaniae, qui isto aevo omnium principum Christianorum est maximus, parvo apparatu dissolverit et confuderit; quamvis nullum autem auxilium Regina mea ex parte hac habuisset, procul dubio non solum apparatum illius dissipasset, sed etiam Regina plurima illi eripuisset. Quare Celsni. Vae. supplico humillime, ne tempus hoc optatum et occasionem nactam Celsdo. Vra. in vanum transire patiatur; sed instructis non pluribus, quam centum triremibus aestate futura, Capitaneum strenuum emittere dignetur, quo fiet, cum Hispanus in partes duas bellum suum dividere nequeat, milites Celsnis. Vae. praedam infinitam reportabunt, Celsitudoque Va. Regnis multis potietur. Quid clementia Celsdis. Vae. declarare velit, manifeste mihi, mancipio*) suo, significare dignetur, ut ego quoque Reginam meam certiorem reddere queam; ex parte autem Reginae meae ego in me recipio, certissimeque promitto, si modo exiguum auxilium ex parte Celsnis. Vestrae intelliget, nulla ratione, nullisque conditionibus foedus cum Hispano initura sit. Ultima die Novemb. 1588.

---

*) Der Gesandte schrieb nicht weniger sclavisch, als seine Herrinn, Königinn Elisabeth, unchristlich; diese verbrüderte sich mit dem Sultan wider die Götzendiener, wie sie die Katholiken in ihrem Schreiben nennt, und der Gesandte erniedriget sich auf gut türkisch zum Sclaven.

Seite 115.

† Sultanus regi Poloniae: *Necessarium est secundum veteris et sanctissimi foederis tenorem et eam obedientiam, quam semper ad hoc tempus subditi V. Majestatis regiae erga meam Portam excelsam declaravere, et vicinitatem, ut Serenissimi Alpgirai et Selametgirai fratres Principis Tatarorum sine aliqua mora ad manus Suleiman Ciauci et Nuntii Principis Tatarorum Mohammed tradantur.* Beylage des Gesandtb. im H. Arch.

†† Rex Poloniae Sinanbassae (26. Febr. 1582) *queritur de litteris inhonestis ad se datis, quod causa latrociniorum in Moldavia et Valachia putaretur. Tempore Sigismundi ipse Rex Palatinos suos adjungens Voivodam in Moldaviam misit. Antonius Sekel bello Regis Germaniae despectam Moldaviae intulit, cui S. Suleimanus vexillum misit, cum hostibus meis, qui sunt et Sultani, bellum sit gerendum, an Moldavia defendenda nescio.* Im H. Arch.

Seite 118.

† Aali, damahls Defterdar von Haleb, erhielt, wie alle anderen Defterdare, durch einen besonderen Commissar ein Einladungsschreiben, welches er sammt seiner Antwort seiner Geschichte (XIX. Begebenheit Bl. 420) einverleibt hat. Ein ähnliches übersetzt in Mouradjea d'Ohsson II. S. 296; ausserdem beschrieb Aali das ganze Beschneidungsfest in einem besonderen Werke, unter dem Titel: *Dschamiul-Hur fi-wasfis-sur*, d. i. Sammler der Huris in Beschreibung der Beschneidungshochzeit. Ich besitze eine 120 Octavblätter starke Beschreibung dieses Festes mit der Geschichte des Feldzuges Osmanpascha's zusammengebunden; diese scheint nach der Hand von einem sehr unsicheren Gedächtnisse zusammengetragen, denn das Datum und die Ordnung der aufziehenden Zünfte stimmt keineswegs zusammen mit der den Stämpel der grössten Genauigkeit an sich tragenden 24 Folioblätter starken Beschreibung von Lewenklau, welche die in den Archiven befindlichen minder ausführlichen Soranzo's und Preyner's, so wie die Beschreibungen bey Bethlen, Istuanfi, Sagredo, Mezeray, Knolles, Khevenhüller überflüssig macht.

Seite 134.

† In der Beschreibung des ungenannten Verfassers (mein Exemplar mit der Geschichte des Feldzuges Osmanpascha's am caspischen Meere zusammengebunden) kommen die Zünfte in folgender Ordnung der Aufzüge vor, welche von der Beschreibung in Lewenklau sowohl den Tagen, als der Folge und Zahl der Zünfte nach abweicht: 1) *Takijedschian*, die Weibermützenmacher; 2) *Chajjatan*, die Schneider; 3) *Sakajan*, die Wasserträger; 4) *Tabbachan*, die Köche; 5) *Dschizmedschijan*, die Halbstiefelmacher; 6) *Mestdschian*, die Sockenmacher; 7) *Serbasan* und *Dschanbasan*, die Seiltänzer; 8) *Penbedschian*, die Baumwollenschläger; 9) *Abginekaran*, die Glaserer; 10) *Simkeschan*, die Silberdrahtzieher; 11) *Halwanian*, die Zu-

ckerbäcker; 12) *Tasbaſan*, die Taschenspieler; 13) *Beharfuruschan*, die Gewürzverkäufer; 14) *Meiwedschian*, die Oebstler; 15) *Chatiban*, die Kanzelredner; 16) die *Imame*; 17) *Ghaſaſan*, die Knopfmacher; 18) *Serradschan*, die Sattler; 19) *Dschullahan*, die Weber; 20) *Ipekian*, die Verkäufer roher Seide; 21) *Eſharfuruschan*, die Blumenverkäufer; 22) *Rüschtekaran*, die Garner; 23) *Pischtimalbafan*, die Verfertiger von Badeschürzen; 24) die Kaufleute des alten Beſestan; 25) *Mutaban*, die Haarflechter; 26) *Boriabafan*, die Mattenflechter, 27) die Kaufleute von Galata: 28) *Kilidschdschian*, die Schwertfeger; 29) *Mehredschian*, die Spielkorallen-Verkäufer; 30) *Jorghandschian*, die Deckenverkäufer; 31) *Schanefuruschan*, die Kammverkäufer; 32) *Aineſaſan*, die Spiegelverkäufer; 33) *Tirkaran*, die Pfeilschäfter; 34) *Eſiigiran*, die Schlangenfänger; 35) *Tschinifuruschani Iſnik*, die Verkäufer der Fayence von Nicäa; 36) *Buchurkaran*, die Verkäufer des Rauchwerkes; 37) *Bojadschian*, die Färber; 38) *Niſekaran*, die Lanzenschäfter; 39) *Kaftandschian*, die Kaftanenverkäufer; 40) *Tschachschirdschian*, die Hosenmacher; 41) *Semerdschian*, die Saumsattelmacher; 42) *Ssandukkaran*, die Koffermacher; 43) *Saatdschian*, die Uhrmacher; 44) *Schemaadankaran*, die Leuchtermacher; 45) *Sajjadani mah*, die Fischer; 46) *Kurekdschian*, die Ruderer der Nachen; 47) *Ilekdschian*, die Knopflochausnäher; 48) *Kalafatdschian*, die Kalfaterer; 49) *Kemankaran*, die Bogenmacher; 50) *Ketanfuruschan*, die Hanfverkäufer; 51) *Etmekdschian*, die Bäcker; 52) *Pisterdschian*, die Polsterverkäufer; 53) *Dellalan*, die Ausrufer der Versteigerungen; 54) *Schemikaran*, die Kerzenmacher; 55) *Scheckerfuruschan*, die Zuckerverkäufer; 56) *Attaran*, die Gewürzkrämer; 57) *Baſarian Missr*, die Kaufleute des ägyptischen Beſestan; 58) *Ignedschian*, die Nadelmacher; 59) *Ketschedschian*, die Kotzenmacher; 60) *Meiwefuruschan*, die Oebstler; 61) *Destmalfuruschan*, Handtuchverkäufer; 62) *Abbafuruschan*, die Verkäufer der Abba (arabische Kleider); 63) *Bennajan*, die Bauleute; 64) *Dabbaghan*, die Gerber; 65) *Bitschakdschian*, die Messermacher; 66) *Rikabkaran*, Steigbügelmacher; 67) *Sakkajan*, die Wasserträger; 68) *Ghaschieduſan*, die Schabrackennäher; 69) *Chaimeduſan*, die Zeltschneider; 70) *Boghasian*, die Verkäufer des Zeuges *Bogasin* (der Nahme aus dem Türkischen); 71) *Naalbendan*, die Hufschmiede; 72) *Süpürgedschian*, die Besenverkäufer; 73) die Kaufleute des neuen Beſestan; 74) *Buſadschian*, die Verkäufer des Getränkes Buſa (aus gegohrener Gerste, eine Art Bier); 75) *Destarkaran*, die Kopfbundmacher; 76) *Dellakan*, die Badewärter; 77) *Geschtigiran*, die Ringer; 78) *Hokkabaſan*, die Taschenspieler; 79) *Katirdschian*, die Mauleseltreiber; 80) *Naaldschedschian*, die Verfertiger der eisernen Stiefelbeschläge; 81) *Kellepuschkaran*, die Verfertiger der Unterhauben; 82) *Arakdschinduſan*, die Verfertiger der Schweisshäubchen (bey Lewenklau: die *Haratschindelmacher*); 83)

Kaukdschian, die Verfertiger der Mützen, um welche der Kopfbund gewunden wird; 84) *Kutudschian*, die Schachtelmacher; 85) *Ssabunmüskikaran*, die Moschusseifensieder; 86) *Dschiftdschian*, die Ackersleute; 87) *Haddadan*, die Schmiede; 88) *Bassmadschian*, die Drucker von Leinwand und Kattun; 89) *Gharbalkaran*, die Siebmacher; 90) *Scherbetdschian*, die Sorbetverkäufer; 91) *Bitbaſarian*, die Kaufleute des Trödelmarktes; 92) *Jelpaſekaran*, die Fächermacher; 93) *Sachtianfuruschan*, die Saffianverkäufer; 94) *Baschmakduſan*, die Verfertiger von Frauenschleyern; 95) *Ahenköhnefuruschan*, die Verkäufer alten Eisens; 96) *Dschameschujan*, die Wäscher; 97) *Kaſandschian*, die Kesselmacher; 98) *Delwfuruschan*, die Verkäufer von Eimern; 99) *Nateran*, die Natterer, d. i. Aufseher in Bädern; 100) *Tabbachan*, die Garköche; 101) *Muhtesiban*, die Marktrichter; 102) *Sebſefuruschan*, die Verkäufer von Grünwaaren; 103) *Kartaskaran*, die Papierverkäufer; 104) *Kondakkaran*, die Fatschenmacher; 105) *Paludedschian*, die Sulzköche; 106) *Kassaban*, die Fleischhauer; 107) *Sirhkaran*, die Bogensehnenmacher; 108) *Kebkebberan*, die Repphuhnverkäufer; 109) *Mikraſkaran*, die Schermacher; 110) *Likamkaran*, die Zaummacher; 111) *Kilidkaran*, die Schlosser; 112) *Rismankaran*, die Seiler; 113) *Dschanbaſani resen*, die Seiltanzer; 114) *Kasebaſan*, die Bechertaschenspieler; 115) *Rakkassan*, die Tanzer; 116) *Dest-tschob-baſan*, die Taschenspieler mit der linken Hand; 117) *Tischekaran*, die Feilhauer; 118) *Dewatkaran*, die Tintenzeugmacher; 119) *Murghbaſan*, die Vogelsteller; 120) *Hammamian*, die Badeigenthümer; 121) *Sarikdschian*, die Kopfbundwinder; 122) *Ssaghirdschian*, die Schagrinbereiter; 123) *Ghanemdschelban*, die Schaflieferanten; 124) *Turschidschian*, die Verkäufer sauer eingemachter Früchte; 125) *Bassmadschiani hallkari*, die Drucker von Kaftanen; 126) *Noklfuruschan*, die Verkäufer einer Art Zuckerwerk (Nokl, das deutsche Nokkerl); 127) *Tutfuruschan*, die Maulbeerverkäufer; 128) *Mueſinan*, Gebethausrufer; 129) *Mianbendkaran*, die Gürtelmacher; 130) *Kebabdschian*, die Fleischbrater; 131) *Kemchabaſan*, die Wirker schwerer seidener Zeuge; 132) *Kirpedschkaran*, die Mörtelverkäufer; 133) *Ssorghudschkaran*, die Verfertiger künstlicher Reigerbüsche; 134) *Arabadschian*, die Fuhrleute der Wagen (Araba); 135) *Hammalan*, die Lastträger; 136 *Hakianfuruschan*, die Hühnerverkäufer; 137) *Kahwefuruschan*, die Kaffehverkäufer; 138) *Sepedkaran*, die Korbmacher; 139) *Hakkakan*, die Siegelstecher; 140) *Kiretschdschian*, die Kalkbrenner; 141) *Chorasanikaran*, die Bereiter des chorasanischen Mörtels (stucco lucido); 142) *Ssariaſian*, die Wechsler; 143) *Dikkaran*, die Töpfer; 144) *Murekkebdschian*, die Tintenmacher; 145) *Naalinkaran* *, die Verfertiger der Schuhuntersätze (galenses, pattins); 146)

---

*) Das dafür gewöhnliche griechische Wort *Galenses* ist nichts als eine Verstümmlung des arabischen *Naalin*.

Kalemkeran, die Federverkäufer; 147) *Beharfuruschani Missr*, die ägyptischen Gewürzverkäufer; 148) *Baſirganani Brusa*, die Kaufleute von Brusa; 149) *Baſirganani arabian*, arabische Kaufleute.

Seite 135.

† Die Biographien *Dschaafer's*, *Haider's* und *Aſmi's*, in denen der Gesetzgelehrten von Attaji, die 235te, 280te, 162te; der Sohn Aſmi's ist der unter dem Nahmen Aſmiſade, oder dem Beynahmen *Haleti* berühmte Dichter und Prosaiker, gest. 26. Schaaban 1031 (6. Jul. 1622). Er hinterliess eine Bibliothek von 4000 Bänden, Randglossen zum *Minar* Ibn Melek's, zum *Durrer u ghurrer* Ibn Chosrew's, einen Commentar des *Moghnil-lebib*, Anhängsel zu dem Commentar des *Hedajet* und *Miſtah*, ein geschätztes Inscha (in der Sammlung der k. k. orient. Akademie und in der meinigen) von Schreiben. Er dichtete ein *Sakiname* (Buch des Schenken) im Metrum des Schahname, und vollendete die von seinem Vater angefangene Uebersetzung des persischen romantischen Gedichtes *Mihr u Muschteri*, d. i. Sol und Jupiter. Seine Biographie in Attaji die 945te.

Seite 136.

† Mohammed B. Jusuf's Geschichte der Statthalter Aegypten's Bl. 78. Suheili Bl. 57. *Almanah er-rahmanijet* Bl. 60 und *Nuſhetun-naſirin* Bl. 61. Der Verfasser des ersten, Mohammed B. Ebis-surur, gibt Eingangs der Regierung Murad's III. seine eigene Biographie und Nachrichten über die unter den ägyptischen Scheichen so erlauchte Familie der *Bekri*, deren einer zu Anfang dieses Jahrhundertes während der Gegenwart der französischen Heere in Aegypten durch das Liebesverständniss seiner Tochter mit mehreren Franzosen übel genug berüchtiget war. Die Abenteuer dieser Abkömmlingin der erlauchten Scheiche würden sich sonderbar ausnehmen, neben den Wundern, welche das *Almanah* von den heiligen Männern ihren Vorfahren erzählt. Die Unglückliche zog nicht mit den Franzosen ab, sondern blieb in Kairo zurück, und ward alsogleich das Opfer ihres zu grossen Vertrauens in die Nachsicht ihrer Familie und das Ansehen ihres Familiennahmens. Ein Paar Tage nach dem Abzuge der Franzosen ward dieselbe von ihren beyden Oheimen erwürgt. Auf immer ist mir der Besuch unvergesslich, welchen diese beyden Oheime dem k. k. Generalconsul Rosetti in meiner Gegenwart machten, um ihm frisch nach dem Morde der Nichte die Freudenkunde mitzutheilen, dass sie so eben die Ehre ihres Hauses gerettet. Diess ist der geschichtliche Hergang dieses traurigen Abenteuers, welches Denon in eine Novelle verarbeitete, mit welcher er während der Anwesenheit der Franzosen zu Wien seine Gesellschaft zu unterhalten pflegte. So hatte diese Geschichte an den Ufern der Donau ein ganz anderes Gesicht erhalten, als an den Ufern des Nils, und ich war zu Kairo des Hergangs, so wie zu Wien der Erzählung Zeuge.

Seite 137.

† Die Mardaiten dehnten sich damahls bis nach Attalia, an der karamanischen Küste aus, wo den Capitän derselben der Kaiser ernannte. Constantinus Porphyrogenita de adm. Imperii apud Banduri p. 138. Nach Abraham Echellensis, welcher sich von denselben abzustammen rühmte, wären die Mardaiten christliche Araber gewesen p. 156: *Cognatio Maraditarum ita dicta a Mahrado filio Cahlani, qui regionem Syriae inhabitat.* Diese Ableitung des Nahmens ist schon desshalb irrig, weil die *Mardaiten* oder *Marden* an der Südküste des caspischen Meeres weit früher als persischer Stamm vorkommen. Um den Streifereyen der Mardaiten am Libanon Abhülfe zu thun, sandte der Chalife Abdolmelik eine Gesandtschaft an den griechischen Kaiser Theophanes; im J. 677 hatten sie den Libanon besetzt, und i. J. 686 versetzte Constantin deren zwölftausend. Theophanes p. 295 u. 302.

†† Macdonald Kinneir's Journey p. 434. Siehe auch *Dupont* und *Guys* über die Nossairi im Journal asiatique B. V. S. 129. Bd. IX. S. 306. Die auffallende Uebereinstimmung der geheimen Religionslehre der Jesidi am Libanon und am Masius verdient die Untersuchung künftiger Reisenden; hier und dort werden die heimlichen Versammlungen derselben Grauel bezüchtigt, wie die nächtlichen Versammlungen der ersten Christen in Katakomben. In den Katakomben zu Neapel befindet sich ein seltsames Denkmahl, nähmlich eine konische Saule, mit einer halb griechischen, halb hebraischen Inschrift: ΠΡΙΑΠΟΣ.

Seite 144.

† *Mit eingang des 83. Jars sein die Türkhen aus Bossen sambt denen von Szigeth und anderen benachbarten mit grosser meinung in das Windischlandt eingefallen, etliche Kastell und Dörfer mit Gewalt, Feur und Schwert angriffen und verbrennt, auch bei 200 arme Unterthanen sambt weib und allem was sy gefunden, wekhgeführt; am Freitag vor S. Georg fielen* 3000 *Reiter und* 400 *zu Fuss in die unter Kalö gelegene Dörfer; am* 17. *Junius gieng der Beg von Siget über die Raab,* 600 *Edle und Unedle weggeschleppt, am* 20. *Sept. kamen sie nicht weit von Agram in's Dorf Schamez zwei Meil von Muran,* 107 *Personen weggeschleppt; am* 27. *Sept. Nachts in's Dorf Alsoköröskin* 100 *Personen weggeschleppt; am* 20 *Octob. seyn die Turkhen bey Vyndwar an der kanischischen Graniz uber das Gemös kommen und haben zwei Meil oberhalb Kanischa gegen Radkersburg ein Dorf Odorz genannt, aufgesteckt.* Liste der Beschwerden v. J. 1583 im H. Arch.

Seite 146.

† *Weil sie sub poena excommunicationis einen Protestanten, der nicht beicht und communicirt, nicht begraben durften.* Eytsing's Bericht v. 29. Jann. 1585. Ueber die Verwendung von Protestanten zu Gesandtschaften an der Pforte schreibt Erzherzog Ernst an Kaiser

Rudolph am 15. Febr. 1585: *Da man zu solcher Legation vilmer ein catolische hierzu qualificirte, als die anderen widerwertige religion zugethane Person haben und gebrauchen könnte, so wissen E. M. aber selbst alzuwol, was dieser Zeit an solchen und dergleichen Personen für ein merklicher mangel erscheine, und wie schwerlich eine dergleichen Person, wie es die nothdurft erfordert, zu finden*; räth also für den Protestanten, den Doctor Pezzen, ein, wider Strassoldo, der zwar katholisch, Kobenzl, den Erzh. Carl nicht weglassen wollte, u. s. w. Eytzing selbst in seinem Berichte vom April 1585 nennt als Candidaten zu seinem Posten: Carl Ungnad, Carl v. Gera, Ulrich von Kunigsberg, die beyden Lebl, Ernst v. Golau und Sigmund v. Liechtenstein; ein anderer Herr v. Liechtenstein, Erasmus, war von Erzherzog Ernst dem Kaiser unter dem 16. Nov. 1581 schon vorgeschlagen, wobey aber bemerkt ward, dass er mit Erzherzog Max noch ausser Landes „*So baldt er* „*wieder hieher gelangt, sol ime der Kriegsratdienst angetragen werden, ich hab aber von E. M. mir zugeordneten Kriegrat alberait soviel verstanden, das er zu dieser Annemung schwärlich würdet zu* „*bewegen sein, denn das sein Gemüth und meynung merers ins Veldt* „*und zu wirklichen Kriegssachen und erfarenheit, als zu dergleichen* „*Hofdiensten gestellt sei, derwegen E. M. umb so vil mer auf die* „*andere Behandlung werden müssen bedacht sein.*“ Auch i. J. 1587 erschien zu Constantinopel ein Herr v. Liechtenstein, Johann Ludwig mit Wolfgang von Rottenhahn im Geleite eines ragusäischen Gesandten, um nach Jerusalem zu ziehen, woher sie i. J. 1588 nach Constantinopel zurückkamen. Pezzen's Bericht im H. Arch. und Johann Septimus Freyherr v. Liechtenstein i. J. 1577. Gerlach's Tagebuch S. 427, also vom J. 1577 — 1587 vier Liechtensteine zu Constantinopel: *Septimus*, *Heinrich*, *Hartmann*, *Johann Ludwig*, und zwey dahin vorgeschlagene: *Erasmus* u. *Sigmund*.

Seite 150.

† Seit dem Jahre 1568 war Pezzen der Ueberbringer des 17ten Ehrengeschenkes, so dass also zwey erspart worden waren, in folgender Reihe: 1) 1568 Caspar von Minkhwiz; 2) 1569 Carl Rym; 3) 1570 abermahls Minkhwiz; 4) 1572 David Ungnad fürs Jahr 1571; 5) Ungnad, als Bothschafter für 1573 im selben Jahre; 6) Philippe de Bruxelles i. J. 1574; 7) Freyherr v. Preyner i. J. 1575; 8) Simich i. J. 1576; 9) Herr v. Sinzendorf als Bothschafter i. J. 1577; 10) Ulrich v. Kunigsberg i. J. 1578, wegen der Erwürgung Mustafapascha's in Ofen erst i. J. 1579 angelangt; 11) Wolf von Eytzing für's Jahr 1578, kam erst i. J. 1580 dort an; 12) Freyherr von Preyner als Bothschafter für's J. 1579, kam damit 1581 an; 13) Nyary für's Jahr 1580, zum Beschneidungsfeste 1582; 14) Paul von Eytzing (ein anderer als Wolf), als Bothschafter für's Jahr 1581, kam i. J. 1582; 15) Heinrich Herr v. Liechtenstein für's J. 1582, kam damit i. J.

1584; 16) Hans Hofmann für's Jahr 1583, kam damit 1585 an; 17) Pezzen i. J. 1587; 18) Herr v. Tettauer Maltheserritter i. J. 1588; 19) Herr v. Mollard i. J. 1589; 20) Herr Streins von Ehrenreichstein, Herr auf Schwarzenau i. J. 1590; 21) Herr v. Khrekwitz 1591; 22) Freyherr Poppel von Lobkowitz, mit doppeltem Ehrengeschenke; i. J. 1593 der letzte von allen, also in allem 690,000, und mit den Geschenken für die Weſire und andere Hofbeamte binnen 20 Jahren eine Million Ducaten. Die jährlichen Geschenke waren für den Sultan 30,000 Ducaten oder 45,000 Thaler; für den Grossweſir 3000 Thaler, die anderen Weſire 4000, den Janitscharenaga 300, die türkischen Officiere 1500, den Dragoman 1800, den Pascha zu Ofen 3000, seine Leute 600, den Beg zu Gran 300, in Allem jährlich 70,000 Thaler.

Seite 160.

† Die hier angezogene Stelle befindet sich in der Eingabe des englischen Gesandten vom 9. Nov. 1587, welche oben S. 622 gegeben worden. *Quo ad majorem gloriam ipsius omnes idololatrae maledicti nostri communes inimici per maximam potentiam Vobis concessam penitus extirparentur.* Trotz diesem guten Einverständnisse Elisabeth's und des Sultans zur Vertilgung ihrer gemeinsamen Feinde, der *verfluchten Götzendiener*, kam das erste Bündniss zwischen England und der Pforte, doch nicht zu Ende des sechzehnten, sondern erst zu Ende des achtzehnten Jahrhundertes zu Stande.

Seite 162.

† Dieser bisher allen Schreibern morgenländischer Kirchengeschichten entgangenen heidnischen Liturgie erwähnt insbesondere eine Bittschrift der i. J. 1759 von dem schismatischen Patriarchen zu Constantinopel verfolgten katholischen Armenier, von denselben dem pohlischen Gesandten, Grafen Potocky, überreicht (in der Sammlung türkischer Acten dieser Gesandtschaft auf der Bibliothek zu Pulawy). Sie beklagen sich, der Patriarch wolle sie zur Annahme der sieben folgenden Puncte zwingen: 1) Verfälschung einiger Schrifttexte; 2) Verdammung des Chalcedonischen Conciliums; 3) Verwerfung des Fegfeuers; 4) zu glauben, dass Gott neunmahl des Tages sterbe; 5) Gesetzmässigkeit des Wuchers; 6) Feyer des Geburtsfestes am 6. Jänner; 7) das Stieropfer mit der oberwähnten heidnischen Ceremonie. Selbst in den *Nouveaux mémoires des missions de la compagnie de Jésus dans le Levant*, Tome III., welche ausführlich über die Liturgie der schismatischen Armenier handeln, ist S. 211 nur von Lämmern, welche an den vorzüglichsten Festen geopfert werden, die Rede. S. mehr hierüber in meinem *Mémoire sur le culte de Mithra*. Paris 1828.

Vierzigstes Buch.

Seite 180.

† Eine der interessantesten Reihen türkischer Verwaltungs- und Statthalterberichte ist das Dutzend der in diese Zeit gehörigen Berichte und Schreiben des Statthalters von Bagdad in des Reis Efendi Ssari Abdullah Sammlung, nähmlich: 107) und 108) die beyden oberwähnten Schreiben über Difful's Eroberung; 109) das auch schon oben angeführte Aufsetzungsschreiben der Turkmanen; 110) Bericht, dass Schah Abbas, nach Abdullah's des Ufbegen Abzug aus Chorasan wieder Meister von Meschhed, nächstens zu Kafwin erwartet werde; 111) und 112) die beyden obigen Berichte über die Pilgerschaft nach Mekka und die Wasserleitung für Nedschef und Kerbela; 113) Klage über das verrätherische Einverständniss des Pascha von Derteng, Sinanpascha, mit den Persern, wodurch das Schloss Pilur verloren ging, und welches durch den Schutz des Grosswefirs Siawusch ungeahndet hingegangen war, vom 7. Ssafer 998 (16. Dec. 1589); 114) Vorschlag zur Fortsetzung des Krieges gegen Erdebil und Kafwin; 115) Vortrag über die Verleihung eines Timars; 117) bis 120) Schreiben Cicala's an den Mufti über Verwaltungsgegenstände und Widerlegung der Anschuldigungen, dass er dem Frieden entgegen. Hieher gehört auch der vom Geschichtschreiber Aali aufgesetzte Stiftungsbrief eines Brunnens zu Kerbela in seinem Inscha Nro. 143.

Seite 190.

† Die Kirche des Patriarchats war bey der Eroberung Constantinopel's die der Apostel Peter und Paul gewesen, von wo sie, als die Kirche in die Moschee Mohammed's II. verwandelt worden, nach dem Kloster Παμμακαριστου übertragen wurde. (Hist. polit. in Crusii Turco-graecia p. 15.) Diese Kirche und das Patriarchat, welches Crusius besuchte, befand sich in dem Quartiere der Blachernen zu Ende des Hafens (Turco-graecia p. 189), und keineswegs gegenüber von Galata in der Moschee, welche heute Güldschamisi genannt wird. Mr. *Jacovaky Rizo* ist daher in seinem *Cours de littérature grecque-moderne* übel berichtet, indem er die fanariotische Sage, dass hier ehemahls das Patriarchat gewesen, als Wahrheit auftischt: die Moschee Güldschamisi war ehemahls die Kirche des *Argyropylos Triacontaphyllos*, dessen Beynahme (τριακονταφυλλος heisst auf neugriechisch eine Rose) ins Türkische übersetzt auf die Moschee übergegangen ist. (Constantinop. u. d. Bosp. I. S. 382.)

Seite 193.

† Hier, wo in den osmanischen Geschichten das erste Mahl von der Verschlimmerung des Münzfusses die Rede ist, mögen am füglichsten die Angaben europäischer Zeitgenossen über den inneren Werth der türkischen Münze durch den ganzen Lauf des XVI. und der ersten Hälfte des XVII. Jahrhundertes zusammengestellet

werden. Ohne uns auf den Werth der byzantinischen Aspern (ἀργύρια λέπτα) und grösseren Silber- oder Goldmünzen (νομισμάτα) bey Ducas CXX. p. 90, worüber schon im ersten Bande zur Seite 583, S. 91, 181 u. 227 das Gehörige bemerkt worden ist, einzulassen, beginnen wir mit dem ältesten europ. Zeugen, mit Menavino, welcher unter Bajeſid II. im ersten Jahrzehende des XVI. Jahrhundertes im Abschnitte: *Dei Cammerieri del Gran Turco* vom Eunuchen-Aufseher der Pagen berichtet: *et ha per sua provisione cento sessanta aspri il giorno, che sono più di tre ducati d'oro larghi della moneta nostra*, d. i. der grösste Ducaten galt über $53^1/_3$ Aspern. In dem an den Cardinal Ridolfi gerichteten Tractate über die Gebräuche der Türken (in Sansovino's historia universale, Venezia 1654, 1. Bd. Bl. 77) heisst es: *Ogn' aspro vale alla moneta nostra sette quattrini e mezzo, et è moneta come il baiocco in Roma, o vogliamo dire il Marchetto antico di Venetia, ma è piu grosso. Di questi aspri per un ducato Turco o Venetiano ne danno sessanta.* Mit dieser Angabe des Werthes der venezianischen oder türkischen Ducaten zu 60 Aspern stimmt des Geschichtschreibers Ssolakſade Stelle bey Gelegenheit des Thronbesteigungsgeschenkes Sultan Selim's I. (i. J. 1512) ganz überein: *tschunki ol tarichde altun altmisch aktscheje we ghrusch kirke getscheridi*, d. i. weil damahls der Ducaten zu 60 Aspern, und der Piaster zu 40 ging. Unter Suleiman blieb dasselbe Verhältniss fast unverändert, denn wenn gleich der Grossweſir Ibrahim in seiner Unterredung mit dem Bothschafter Zapolya's den Ducaten zu 50 Aspern berechnet, so rechnet entweder der Grossweſir nicht zu genau, oder Lasczky schrieb ducatorum statt coronatorum, welche zur selben Zeit 50 Aspern galten. Katona tomulus XX. p. 302: XXVIII *argenti summas, ad rationem vestram facit hoc 56 millia ducatorum. Summa* (Saum) ist das türkische *Jük*, d. i. 100,000, der Ducaten (Kronenthaler) galt also 50 Aspern. Busbec (epistola prima i. J. 1555) meldet: *aspri L coronatum constituunt*, d. i. 50 Aspern machen einen Kronenthaler, welcher um ein Sechstel geringer als ein Ducaten, der 60 galt. (Epistola quarta p. 292.) *Erant mihi in numerato quinque millia ducatorum quos vocant, ea sex millia coronatorum conficiunt.* Der ungarische Ducaten galt damahls 2 fl. 15 kr., wesshalb auch in allen Rechnungen die 30,000 Ducaten des jährlichen Ehrengeschenkes immer gleich mit 45,000 Thalern angesetzt werden; so heisst es in der *Specificatio honorariorum anno* 1567 (in Miller's *Epistolae Ferdinandi* I. Pestini 1808, S. 383): *Erstlichen bringt des Türkhischen Khaiser Vererung dreissig Tausend Dukaten, oder für ain Dukaten anderhalben Taller geraitet.* Der Collega Busbec's, der Bothschafter Verantius, sagt in seinem Schreiben an den Kaiser vom 1. März 1554 (bey Katona XXII. p. 557): *Aurei ducati hungarici istic dati sunt nobis per denarios* 140 (also zu 2 fl. 20 kr., statt 2 fl. 15 kr.), *hic* 112 *hoc est* 56 *aspris com-*

mutantur. Diess war unter dem wirklichen Werthe, denn wenn der Kronenthaler 50 Aspern galt, musste der Ducaten um $^1/_5$ mehr, 60 gelten, und der Asper war $2^1/_4$ Kreuzer werth. Acht Jahre später (im April 1562) berichtet der venez. Bothschafter (im H. Arch.): *Il Signor deliberato mandar uno dei Bassi alli confini della Persia, qual conducesse seco i Ambassadori Persiani et 3 somme* (300,000) *d'aspri, che sono 6000 scudi;* hiernach galt damahls der Scudo 50 Aspern. Im Jahre 1568, bey der zweyten Bothschaftsreise des Verantius, meldet sein Secretär, Pigafetta (*Itinerario di Marc Antonio Pigafetta*, Londra 1585, p. 103): *cento et cinquanta some d'aspri* (15,000,000), *che vengono ad esser tre cento mila ducati Soltanini.* Dass unter diesen *Soltaninen* nicht die den venezianischen an Werth gleichen, grossen türkischen Ducaten, sondern kleinere, im Werthe eines Scudo oder Kronenthalers gemeint seyen, ist bekannt. Die nächsten Angaben finden sich in Gerlach's Tagebuche der Bothschaftsreise des Herrn v. Ungnad i. J. 1575 (S. 98). *Dreyhundert Asper thun achthalb Thaler,* folglich war der Thaler noch damahls, wie vor 63 Jahre, bey der Thronbesteigung Selim's I., 40 Aspern werth. Diese Angabe Gerlach's scheint aber der S. 214 zu widersprechen, wo es heisst: *Er hat jährlich* 100,000 *Asper Einkommens, die machen* 2000 *Thaler*, nach welcher der Thaler zu 50 Aspern berechnet ist, was aber von Kronthalern zu verstehen, weil S. 330 ausdrücklich gesagt wird: *Eine Krone ist* 50 *Asper*, und S. 253: 2000 *Asper oder* 50 *Thaler*, d. i. wie oben 1 Thaler zu 40 Aspern, und die *Krone*, der *Scudo* oder *Soltanino* zu 50. Crusius gleichzeitig mit Gerlach rechnet, wie Verantius, den Asper zu 2 Kreuzern, und sagt der Erste, dass der Asper 8 Mankir oder Kupferpfennige habe: *Mangur cuprea octava pars asperi. Asper valens apud nos* 2 *circiter cruciatis* (Turcograecia p. 64), und wieder (Turco-graecia p. 198): Ἄσπρα χιλιάδες ἑκατὸν ὀγδοήκοντα *sunt* 6 *millia florenorum quindenis Baciis, aut* 60 *Cruciatis nostrae monetae Constantium aut* 5294 *Taleri, denum septenum Baciorum,* d. i. der Asper zu 2 Kreuzer gerechnet. Schweigger in seiner Reisebeschreibung S. 53: *Ein Asper thut ein halben Heller weniger dann einen halben Batzen;* S. 96: *Zween Asper thun einen Batzen;* das ist abermahl der Asper zu 2 Kreuzern gerechnet. Endlich Soranzo: *Un' aspro vale ventiquattro manguri, il manguro è moneta di rame, e vale quanto il nummolo antico. Cinque aspri buoni a peso fanno una dramma, dodeci dramme fanno un talero, et un talero e mezzo fa un Zecchino Venetiano, il quale è tanto come un sultanino Turchescho, moneta di oro, e di maggior prezzo, ch'abbiano i Turchi, e vale sedeci Paoli Romani incirca.* Man sieht hieraus, dass vom Anfange der Regierung S. Selim's I. bis zu Ende der Regierung S. Selim's II. der Thaler stets beyläufig 40 Aspern, der Sultanin, der Scudo und der Kronenthaler stets beyläufig 60, und der ungarische Ducaten zu 2 fl. 15 kr. gerechnet, beyläufig 60 Aspern, und der Asper beyläufig 2 Kreuzer gegolten habe, wiewohl nach der Annahme der Gleichheit des inneren Werthes des *Piasters* und *Thalers*, der Asper eigentlich 2¼ Kreuzer gegolten haben müsste. So blieb es bis auf das Jahr d. H. 996 (1587), wo nach Selaniki (S. 226) die Münze auf einmahl um das Doppelte verschlechtert ward, so dass der Piaster statt zu 40 zu 80, und der Ducaten statt zu 60 zu 120 Aspern ging. Vernehmen wir nun hierüber die gleichzeitigen europäischen Schriftsteller. In der Beschreibung der Gesandtschaftsreise des Freyherrn v. Wratislaw vom Jahre 1591, nur vier Jahre nach Verschlimmerung der Münze (in der Leipziger Ausgabe v. J. 1787, S. 365), wird gesagt, dass der für einen Gefangenen täglich ausgeworfene Betrag von drey Aspern, kaum 4 Kreuzer böhmischer Münze betragen habe, während vormahls, wie wir gesehen, der Asper 2¼ Kreuzer werth war; eben da S. 392 wird gesagt, dass von 8 unter 26 Gefangene vertheilten Ducaten, jeder 40 Aspern erhalten habe. Der Ducaten ist also hier zu 130, statt zu den ehemahligen 60 Aspern gerechnet [*]. Der Arzt *Minadoi* von Rovigo, der sich in den Jahren unmittelbar nach der Münzverschlechterung in Syrien und Constantinopel befand, belehrt uns, dass der Ducaten zu Kairo als Abgabe nur zu 43 Aspern angenommen wurde, während derselbe zu Constantinopel zu 85 ging: *Amurat — riscotendo nella città del Cairo il zecchino d'oro per maidini quaranta tre, lo spende poi in Costantinopoli nelle paghe, de' Capigi et Gianizari per maidini ottanta cinque* (Minadoi guerra di Persia p. 75). Dieser zu Kairo aufgezwungene Curs von 43 Aspern war eine so grossere Bedrückung als sonst gewöhnlich, da, als der Ducaten zu Constantinopel noch 60 Aspern galt, derselbe zu Kairo um 80 angenommen ward: *Le dinar imperial qui pèse aujourd'hui, dit l'histoiren arabe, une drachme et deux Karats et qui vaut à Constantinople* 60 *othmanis et en Egypte* 80 *othmanis.* (Notices et extraits des manuscrits de la bibl. nationale. Tom. IV. p. 454). *Osmani* und *Maidini* sind Synonyme von *Akdsche*, d. i. Asper. Bis zur Münzverschlimmerung wurde nur nach diesen gezählt, und vierzig derselben machten Einen Piaster, *Ghrusch* oder Thaler; als die Münze sich ums Doppelte und Dreyfache verschlechterte, traten dem Zahlwerthe nach an die Stelle der *Aspern* die heutigen *Para*, deren einer drey Aspern macht, so dass der Piaster 40 Para oder 120 Aspern enthält. Die belehrendste Stelle über den Zustand der türkischen Münze zu Anfang des sechzehnten Jahrhundertes ist die folgende, aus dem spanischen Werke des sicilianischen Clerikers Ottavio Sapiencia: Nuevo tratado de Turquia en Madrid 1622. fol. 28. *Las Monedas del gran Turco en las partes de Levánte unas se llaman aspros, otras parà, y otras jaynes, que son de plata, de las quales corrén muchissimas falsas hechas de hierro plateado, y otras de cobre, que llaman mungurri, y doze destos hazen un aspro, diez aspros hazen un real: un parà vale tres aspros, como un jayn cinco aspros. Ay otras monedas de oro, que llaman sultaninos, cada uno de los quales vale ciento y treynta aspros, fuera destas que son naturales, todas las monedas estrangeras de oro y plata, valen lo que pesan por todos los estados del Turco. Y un real de a ocho Español vale diez aspros mas, que los reales de a ocho de otros Reyes y Principes.* Der Ducaten zu 130 Aspern war also um mehr als die Hälfte schlimmer geworden, da er deren nur 60 gelten sollte. Der Asper hätte 12 Pfennige (Mankir), während derselbe nach Soranzo 24, nach Crusius in der Turco-graecia, deren nur 8 hatte. Derselbe Schriftsteller gibt S. 33 eine Berechnung der Saumlast Silbers, d. i. 100,000 Aspern zu 1000 Ducaten, nach welcher Berechnung der Ducaten zu 100 Aspern gerechnet, zwischen dem ursprünglichen Werthe von 60, und dem späteren, viel schlimmeren von 130 Aspern, das Mittel hielt: *cada carga de asptos tiene valor de mil cequies de oro;* und eine andere Berechnung des täglichen Janitscharensoldes von täglichen 12 Aspern nach damahliger castilianischer Münze auf derselben S. 33: *Doze aspros cada dia, que son diez quartos reduzidos a la moneda Castellana.* Als i. J. 1006 (1597) die Münze wieder verbessert werden sollte, wurde angenommen, dass die Drachme Silbers, welche unter Suleiman zu 5 Aspern, und hernach unter Murad III. zu 12 Aspern ausgeprägt worden war, nur zu *acht* ausgeprägt werden sollte (Selaniki S. 704 u. 764). Diese Vorschrift wurde aber nicht beobachtet, sondern der Münzfuss vielmehr noch verschlimmert, indem, wie Selaniki (S. 764) sagt, der Ducaten bis zu 180 Aspern galt. Nach dem Münzfusse Suleiman's, wo die Drachme zu 5 Aspern ausgemünzt ward, und der Ducaten 60 galt, war also die Goldmünze 12 Drachmen Silbers werth, was nicht sehr verschieden von dem alten arabischen Münzfusse, wo der Denar zu 13⅓ Dirrhem ausgeprägt ward; es war also nach gutem osmanischen Münzfusse die kleine Silbermünze (Akdsche) das Zwölftel der Goldmünze (Altun). Um dieselbe Zeit, nähmlich bey der Thronbesteigung Heinrich's VIII., war in England das Pfund Silber und die Unze Gold in gleichem Werthe von 40 Shilling (Lyngard VI. 432), d. i. das Gold war (das Pfund nach dem Apothekergewichte zu 24 Loth gerechnet) zwölfmahl mehr werth, als das Silber von gleichem Gewichte. Nach diesem Fusse war also die Drachme Silbers (der vierte Theil des Lothes) damahls den 96ten von 40 Shilling, d. i. 5 Pence, werth, was mit der zu 5 Aspern ausgeprägten Drachme Silbers im Werthe von

---

[*] Der im Ganzen sehr naseweise Herausgeber zu dieser Ausgabe der Gesandtschaftsreise des Freyherrn von Wratislaw, setzt hier als Note hinzu: „8 Ducaten auf 26 Gefangene vertheilt, hätten ungefähr 1 fl. 15 kr auf „die Person abgeworfen. Die Ducaten müssen also von dem Gefangenwärter „sehr beschnitten worden seyn;“ wobey der Ducaten nicht nach dem heutigen Fusse, und nicht nach dem zu 2 fl. 15 kr. gerechnet ist. Eben so irrig ist die Note zur S. 38, wo 20 Aspern nach dem Münzfusse von 1787 zu 30 Kreuzern berechnet sind.

12¼ Kreuzer (den Asper zu 2¼ Kreuzern gerechnet) vollkommen übereinstimmt *).

Seite 210.

† Ausser den im Texte nach den Angaben der Archive aufgeführten Bothschaftern, enthält eine mir von meinem Freunde, Herrn Grafen Stanislaus Rzewuski, mitgetheilte Liste zwischen der Gesandtschaft *Dzierzek's* i. J. 1580, der *Uchanski's* i. J. 1589 und der *Zamoiski's* i. J. 1592 noch die Sendung Lasczky's, des Palatins von Plock, als Bothschafter nach Constantinopel, wo sich damahls *Myskowski* als diplomatischer Regent befand, und die Sendung des Bothschafters *Prandota de Nieznia Dzierzek*, der sowohl von Christoph *Dzierzek* (i. J. 1579 und 1589 gesendet), als von dem Dolmetsch der OO. Sprachen, Remi Dzierzek, welcher bey der Schlacht von Cecora blieb, zu unterscheiden ist.

Die folgenden drey Schreiben: Murad's III. an Maximilian II., Rudolph II. und Sigmund's von Pohlen an Murad III., welche alle drey der Pforte Anmassung auf Pohlen's Oberherrschaft beweisen, sind so merkwürdige Geschichtsbelege, dass sie ganz hier eingerückt zu werden verdienen.

Uebersetzung eines Schreibens Sultan Murad's III. an Kaiser Maximilian II., vom 1. Dschemasiul-ewwel 984 (27. Jul. 1576).

Ruhm christlicher Fürsten, Auserwählter der Grossen des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzt die Beweise des Ruhms und der Macht, König von Wien und Kaiser von Rom, Maximilian, dessen Ende glücklich sey! Bey Ankunft Unseres erhabenen Nahmenszuges sey bekannt: Der von Meiner erhabenen, glorwürdigen Majestät eingesetzte König von Pohlen, der Ruhm christlicher Fürsten, Báthory Stephan, dessen Ende glücklich seyn möge, hat an Unsere glückliche Pforte, welche der Zufluchtsort geehrter Herrscher, ein Schreiben gesendet, und angezeigt, dass er Meinem hohen Befehle zufolge sich in jenes Land verfügt, nach dem Gebrauche desselben die Krone aufgesetzt, unter seines Gleichen ausgezeichnet und geschätzt, mit der Huth des Landes beschäftiget, den Zustand der Unterthanen und der Länder gekräftiget, allein, dass einige Böse dem Reiche Pohlen Schaden zuzuführen im Schilde führten. Das obgedachte Land ist eines aus meinen wohlbewahrten Ländern, und die Bewohner und Unterthanen desselben sind, wie die Unterthanen meiner anderen Länder, die meinigen, und ich erlaube nicht, dass, da sie unter meinem Schutze ruhig seyn sollen, auch nur eine Hand voll Erde dieses Landes von Jemanden Anderen belästiget oder überschritten werde. Ausserdem ist in der, vermöge der zwischen beyden Theilen bestehenden Freundschaft, ertheilten kaiserlichen Vertragsurkunde ausdrücklich festgesetzt, dass weder Siebenbürgen noch Pohlen von Eurer Seite belästiget oder überschritten werde, und dass, wenn diess geschähe, dieses den zwischen beyden Theilen bestehenden Frieden bräche. Wenn der König von Moskau, welcher auf Pohlen offene Augen hat, mit Euch im Einverständniss, Euch ein Heer senden wollte, und Ihr demselben zu helfen, und das besagte Reich zu belästigen und zu überschreiten gedächtet, so wäre dieses dem zwischen beyden Theilen bestehenden Frieden zuwider, und es schickt sich nicht. Was sich für Euch als König schickt, ist, dass ihr Eueren Vertrag und Versprechen beobachtet, und Euere von jeher gegebenen Abgaben durch hiezu bestimmte Ueberbringer einsendet. Da diese Abgabe (für heuer) noch nicht eingelaufen, und die Frist verstrichen, so bringt dieses Friedensbruch mit sich. Daher sollt Ihr, sobald dieses mit Glück betitelte kaiserl. Schreiben angekommen, wenn es Euer Vorsatz ist, die Geschäfte des zwischen beyden Seiten geschlossenen Friedens und guten Einvernehmens zu verwalten, nach der Regel des Friedens zu schalten, und in der Freundschaft festen Fuss zu halten, Euerem an den Gränzen befindlichen Befehlshaber Briefe senden, den Friedensgeschäften Euere ganze Aufmerksamkeit zuwenden, sollet Niemanden aus dem Kreise der Pflicht treten lassen, und Euch hüthen, etwas, das dem Frieden zuwider liefe, zu veranlassen. Wenn es Euer Wille, in der Freundschaft festen Fusses zu verharren, und die Bedingnisse der Verträge zu bewahren, so sollt ihr keinen Einstreuungen Gehör ertheilen, von Siebenbürgen und Pohlen die Hand abzuziehen nicht verweilen, und Euere Abgaben einzusenden eilen: wenn nicht, so sollt Ihr eiligst Antwort geben, damit das Erforderniss meines kaiserlichen Schutzes, welcher die Welt erobert und hält, trete ins Leben. Geschrieben in den ersten Tagen des Dschemaſiul-ewwel 984. *In der hohen wohlbewahrten Constantinije* (27. Julius 1576). Mit einem fast gleichlautenden Schreiben des Grossweſirs Mohammed Sokolli, dessen Siegel in der Mitte: *Tewekkültu ala chaliki*, d. i. Ich habe vertraut auf meinen Schöpfer; herum die Verse: *Ilahi mebada dschüda, Mohammed ſi lutfi resuli Chuda*, d. i. Mein Gott, es werde nicht getrennet Mohammed von der Huld des Propheten Gottes!

---

*) Nach dem alten Fusse, nähmlich das Pfund Sterling zu 9 Gulden Conventions-Münze.

Uebersetzung des Schreibens Sultan Murad's III. an Kaiser Rudolph II., vom ersten Silkide 995 (3. Oct. 1587).

Ruhm der grössten christlichen Fürsten, Auserwählter der Besten des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht den Saum des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, Kaiser von Wien, der Deutschen (Alamanian) und der Römer (Rumsulan), zweyter Rudolph, dessen Ende glücklich seyn möge! Bey Ankunft dieses kaiserlichen erhabenen Nahmenszuges sey kund gegeben: Ihr habt an Unsere hohe Pforte, welcher das Glück vertraut, und Unsere erhabene Thürschwelle, welche, auf Grösse gebaut, der Zufluchtsort der grössten Sultane und der Rückkehrspunct der höchsten Chakane ist, ein Schreiben gesendet, des Inhalts: dass, da ein König von Pohlen von jeher nur durch einstimmige Uebereinkunft der vom Kanzler versammelten Stände gewählet worden, diessmal die Königswahl nicht gehörig vor sich gegangen, dass der Kanzler (Reisul-Kuttab), dem alten Brauch und Herkommen zuwider, den Sohn des Königs von Schweden zum Könige von Pohlen ausgerufen, drey Tage aber hernach, am 22ten August, an dem zur Königswahl bestimmten Orte Euer Bruder Maximilian zum König erwählt und eingesetzt worden, nicht nur durch die Magnaten und grossen Woiwoden, sondern durch einstimmige Wahl aller pohlischen Edlen (Beg) und tüchtige Abgesandte, dass, wiewohl hievon an Unsere hohe Pforte Kunde gekommen, Ihr doch der Freundschaft gemäss davon Bericht erstattet, dass es in der Hand der Allmacht Gottes liege, Reiche zu nehmen und zu geben, und dass man sich in göttlichen Willen schicken müsse, dass Euer Bruder, freundlicher gesinnt als andere Könige, gewiss ein guter Nachbar seyn, dass er an Unsere hohe Pforte einen Gesandten schicken werde, um dieses Alles auseinander zu setzen und welchem Glauben geschenkt werden möge, diess und Alles was Ihr sonst geschrieben und Euer Gesandter eingegeben, ist an den Stufen Unseres glücklichen kaiserlichen Thrones vorgetragen, und Unserer edlen Kenntniss, welche die Welt umfasst, zugeschlagen worden. Der König von Pohlen ist von jeher von Meiner glücklichen Pforte bestallet *, und so ist der verstorbene König von Uns ernannt worden; nach seinem Tode haben die Stände und Bewohner des Landes, Grosse und Kleine, Vornehme und Gemeine, an Unsere hohe Pforte Gesandten und Schreiben geschickt, und mit Unterthänigkeit und Anhänglichkeit, wie folgt gebethen: „Wie vormahls, als „unser König starb, der Padischah, welcher die Zuflucht der Welt, „und den verstorbenen König bestellt, und wir mit seinem unter „dem Schatten des grossmächtigsten Padischahs geführten gerechten Königthum vollkommen zufrieden waren, so bitten wir wieder die hohe glückliche Pforte, dass sie uns, wen sie nur wolle „zum tüchtigen König bestelle.“ Hierauf haben wir an die Bege und Bojaren des Reiches ein kaiserliches Schreiben durch den Gesandten Mustafa Tschausch geschickt, worin wir ihnen gesagt: Seht, und wenn Einer von Euch des Königthums würdig, so zeigt es Uns an, und bestellt ihn zum Könige; wenn ihr einen Auswärtigen wählt, werdet ihr es bereuen. Die hierauf versammelten Bege und

---

*) *Leh Kirali asitanei seadetümden nassb olunu gelub.*

Bojaren haben den Sohn des schwedischen Königs zum Könige bestellt, und an meiner hohen Pforte um die Erlaubniss und Bestätigung angesucht. Meine kaiserliche Zustimmung ist erfolgt, und er ist König geworden. Wir haben Euch durch kaiserliches Schreiben bedeutet, dass Ihr Euch, der Freundschaft zuwider, in die pohlische Königswahl nicht mengen, noch sonst die dortigen Geschäfte beeinträchtigen sollet. Da mit Gottes des Allerhöchsten Willen und Meiner edlen Zustimmung ein König erwählt und bestellet worden, so habt Ihr Euch Gottes Willen nicht gefügt. Stellet ihr denn die Fragen, die an Euch zu richten, an Uns? Ihr seyd durch Euere eigenen Worte geschlagen. Bey Ankunft dieses kaiserlichen Schreibens werdet Ihr, wenn Ihr die mit Unserer hohen Pforte bestehende alte Freundschaft und den Frieden fest und aufrecht erhalten wollet, Eueren Bruder aus diesem Geschäfte hintanhalten und zurückkehren machen, damit der mit Gottes Willen und Meiner edlen Zustimmung erwählte und bestellte König als solcher erwählt und bestellt sey, widrigen Falls thut Ihr etwas, das den bestehenden Verträgen zuwider, und in diesem Falle ist friedensbrüchiges Verfahren von Euch ausgegangen. Bedenket diess wohl, und machet Euere Antwort, welche sie immer seyn möge, mir schnell zu wissen. Kurz: Wenn es Euer Wille, das bestehende gute Einvernehmen nicht zu stören, so werdet Ihr Euch dem, mit Meiner edlen Zustimmung bestellten Könige keineswegs entgegenstellen, sondern Euch seiner Bestätigung befleissen, und Eueren Bruder zurückgehen heissen. So sollt Ihr's wissen. Gegeben am 1 Silkide 995 (3. Oct. 1587) mit einem fast gleichlautenden Schreiben des Grosswesir's Siawusch, beyde ausserordentlich wohl erhalten im H. Arch. Das Siegel des Grosswesir's:

Si dergahi Chudai chatapusch
Maghferet dared bendei Siawusch
Von Gottes Thron, der Fehler decket, fleht
Sein Diener Siawusch Verzeihung im Gebeth.

Der Reim beweiset, dass *Siawusch* die gewöhnliche, wenn auch Siawesch die ursprüngliche richtige persische Aussprache ist.

Exemplum literarum Regis Poloniae ad Sulthanum datarum.

Serenissimo ac Potentissimo Principi, Sulthano Chan, Imperatori Maximo Constantinopolitano, Assyriae, Europae, Persarum, Arabum, Syriaeque, ac Aegypti Domino et amico et Vicino nostro carissimo Sigismundus Tertius, Dei gratia Poloniae Rex, Magnus Dux Lythuaniae, Russiae, Prussiae, Massoviae, Samogitiae, Lyvoniaeque, nec non eadem gratia designatus Rex Sueciae, Magni Ducatus Finlandiae princeps, Salutem ac perpetuam felicitatem nostrique mutui amoris continuum incrementum. Serenissime et Potentissime Princeps; Domine amice et vicine noster charissime! Cum jam hoc

tempore majorem Legatum Nostrum, propter vetustum illud sanctissimum foedus, quod a majoribus traditum, Serenitati Vae. cum hoc Regno intercedit, confirmandum veteraque pacta novo jurejurando sancienda atque corroboranda, mittere constitutum haberemus, praemittendum existimavimus hunc Legatum, Generosum Joannem Samoyski, Aulicum et Secretarium nostrum, qui et de adventu ac nomine Legati nostri majoris Serenitati Vae. nunciaret, et nonnulla etiam alia, sibi a nobis commissa, ad Serenitatem Vam. perferret quid post inaugurationem, coronationemque Nostram felicem, ac suscepta a Nobis Regni, more et instituto majorum Regni hujus, sceptra et gubernacula, in Regno Nostro sit subsecutum, quique proelii a supremo exercitus Nostri Duce, Illustri viro Joanne Samoyski, cum Maximiliano Archiduce Austriae, aemulo Nostro, commissi eventus fuerit, non dubitamus Serenitatem Vam. nonnihil intellexisse ex iis literis nostris, quas Generoso Durguth Chyausio ad Serenissimam Vestram Portam perferrendas die 13. Februarii dedimus. Cessit nobis, Deo opto. Max. justissimam nostram causam adiuvante, victoria eo insignior, quod non tantum aemulus et adversarius noster Regno Nostro depulsus sit, ac illius exercitus ultra Regni Nostri fines, in Silesia, Caesaris Germanorum provincia, novorum Hungarorum et Germanorum auxiliorum adventu auctus, at idcirco spei et fiduciae plenus, opportunoque loco instructa acie, in Nostros superbe signa inferens, in acerrimo conflictu, fortissime constantissimeque Nostris depugnantibus, magna caede, non solum profligatus, verum etiam ipse, amissis tormentis, fuga cum reliquis in infaustae pugnae oppidum Bicinam illapsus, admoto exercitu nostro ad muros, potestati Nostrae sese dediderit, atque cum eo etiam plerique ii subditi Nostri, qui Regnum hoc turbaverant, et illi pertinaciter adhaerebant, Nobis autem adversabantur. Agimus itaque gratias Deo, qui Nobis felicitatem hanc, et tam praeclaram de adversariis Nostris victoriam tribuit. Cum autem majorum Nostrorum familiae Jagellonicae, Poloniae Regum exemplo, juxta sanctissimi foederis vinculum, amicitiam cum Serenitate Va. bonaeque vicinitatis studia colere, constitutum habeamus, mandavimus etiam praefectis et subditis Nostris omnibus, qui Serenitatis Vae. provinciis sunt vicini, ut quamvis nondum per Legatum Nostrum pacta cum Serenitate Va. confirmata sint, nihilominus tamen foederis sanctissimi inviolabiles et integras rationes conservent, et omni studio pacate et tranquille vicinitatis officia a sua parte praestent. Caetera hic Internuncius noster, Joannes Samoisky, Serenitati Vae. exponet, cui ut plenam adhibeat fidem, rogamus, atque Serenitatem Vam. bene et feliciter valere cupimus. Datum Cracoviae die 13. Maji 1588. Regni vero nostri anno primo. Ex Comissione Regiae Mtis. propria. Ein früheres Schreiben Sigismund's aus Danzig vom 18. Oct. 1587 durch Zamoisky befindet sich auf der k. k. Hofbibl. in dem Codex Hist. prof. Nro 138 B. 8.

Seite 217.

† Die 4 Bogen starke Uebersetzung einer solchen Bittschrift in der St. R. *Universorum mancipiorum Caes. Celsitudinis in Beglerbegatu Buda ad Turcarum Imperatorem supplicatio.* Die Brennpuncte der Beschwerden sind: die Einmengung des Kaisers in Siebenbürgen und Pohlen, Rauber's Versuch auf Hatwan, der Raub des Marktes vor Thur, die Gefangennehmung des Begs von Kopan, wo der Alaibeg mit Weibern und Töchtern im Keller verbrannt worden sey, und viele Imame und Scheiche zu Grunde gegangen, 1000 Mädchen als Sclavinnen fortgeschleppt worden seyen, die Verbrennung von S. Marton, die Ausraubung eines Schlosses bey Simontorna, die Erstürmung der äussern Festungswerke von Kekkö; die Schlösser Wessprim und Tata, welche ehemahls den Türken gehört, würden nun durch die Christenschweine entheiligt, welche auch die Bergstädte besässen, deren eine besser wäre, als alle Eroberungen in Persien: *In Persia quanta regna Celsitudo Vestra cepit utilitate una fodina omnibus illis praevalet, facillime autem fodinae capiuntur,* mit dem Anschlag ihrer leichtesten Ueberrumpelung: *fodinae autem sunt 13 civitates Adrianopoli similes: Zolium, Novumzolium, Selmetzbana, Kormizbana, Bakabana, Zamakonbana aliaeque ad formam harum civitatum appellatae. Inter civitates praedictas 1700 sunt pagi, quorum singuli 700 aut 1000 domos habent fodinarum* etc.

Seite 218.

‡ Sultanſade heissen die Söhne der Töchter einer Sultaninn; diess verwirren die Geschichtschreiber damahliger Zeit durchaus mit Söhnen der Sultaninnen, deren es keine gibt, weil ihnen nach dem Kanun die Nabelschnur nicht gebunden wird. So sagt Istuanfi irrig von Mohammedbeg: *Mehmetes praefectus Herzegovinae e Turcici principis sorore genitus,* was doppelt falsch: indem er der Enkel der Tante Murad's aus deren Tochter, und nicht der Sohn von dessen Schwester war. Naima S. 44 l. Z. sagt es ausdrücklich: *Rustempaschanün dochterſadesi.* Campana (compendio historico delle guerre fin all' anno 1597, Venezia) verstümmelt den Mustafabeg von Klis in *Hazanett Begi di Clissa.* Petschewi Bl. 206 und 207 erzählt bey dieser Gelegenheit eine Prophezeyung des Derwisch Edris Baba von Fünfkirchen und ein Paar Träume Hasanpascha's. Ueber diesen Sieg besteht noch eine seltene Druckschrift, gedruckt zu Wien bey Leonhard Nassinger, unter dem Titel: *Neue Zeitung warer erhaltenen und erlangten Victori, so undter der Fürst. Durchl. Ernst, Erzhertzogen zu Oesterreich etc. Administration, vor Syssek, an der Crabatischen und Windischen Gränitzen, zwischen den unserigen und dem grausamen Erbfeindt Christliches Namens dem Türken, auss sonderbarer fürsehung, hilff und beystandt des Allmechtigen Gottes beschehen, den 22. tag Junii dieses 1593. Jars.*

Seite 220.

† Das Datum lässt sich aus der Controlle der venez. und kaiserl. Gesandtschaftsberichte ausmitteln, denn in Naima I. S. 45 steht der Auszug Donnerstags den 12. Schewwal, d. i. am 12. Julius, was zweyfach irrig, indem der 12. Schewwal, d. i. der 12. Julius an einen Montag fiel; dann der wirkliche Aufbruch am 18 Schewwal (18. Julius) ebenfalls irrig, weil nach dem Gesandtschaftsberichte der Aufbruch am 29. Julius Statt hatte. In Wratislaw's Gesandtschaftsreise S. 271 steht ganz irrig der 15. August, was zu spät. Der Tag des wirklichen Aufbruches bey Khevenhüller Ann. Ferd. B. IV. p. 1098 der 29. Aug. statt des 29. Julius, durch Schreib- oder Druckfehler: *Il Generale Sinan si e levato alli 29 Luglio con 25 a 30,000 persone, affrettando la partenza.* Sum. del. rel. ven. 3. Luglio.

Seite 221.

† Diese Eroberungen finden sich auch in den Predigten des Bischofs von Wien: Zwo christliche Predigten a. 1593 gedruckt zu Wien bey Leonhard Formica 1594. Darin heisst es Bl. 65: *dass der Mahumetische Sultan ein henkerischer und mörderischer Bluthund sey, ist in dem genug scheinbar, dass sie mit erhenken, erwürgen mit strick und henkerischer, mörderischer arbeit viel umgehen und von wegen ires irdischen zergänglichen Reichs, ires eignen Fleisch und Bluts nit verschonen, irer leiblichen Brüder, ja irer natürlichen Vatter keine verschonung noch barmherzigkeit haben, sondern lassen sie mit Gift und mit Strang morden und umbringen.* Bl. 45 ist das Datum der Eroberung von Sabacka der 16. Nov. angegeben. Ueber Fülek auch: *de expugnatione Filieci et aliorum castrorum narratio* im Syndromus p. 203 — 208.

Seite 223.

† Aali Bl. 460. Fezl. Bl. 15. Naima S. 51. Petschewi Bl. 214 sehr ausführlich über das Ceremoniel des Empfangs des Tatarchans unter Suleiman, wo der Grosswesir ihm zu Fuss entgegen ging. Später nahm er ihn beym Kommen und Weggehen unter dem Arme, endlich zur Zeit Petschewi's sank die Schale des Ansehens des Tatarchans so sehr, dass er dem Grosswesir das Kleid küsste. Nach dem Inscha in der Diez'schen Samm. XVII. Bl. 39 drückte der Tatarchan seine Verwunderung darüber aus, dass man bey so herrlich ausgerüstetem Heere eines Haufens nackter Tataren bedürfe.

Seite 224.

† In den 60 Bogen starken Acten des Hardeck'schen Processes auf der k. k. Hofbibl. unter den Schwandtnerischen Handschriften Nro. 875 befindet sich der vom Zeugwart Georg Tascher vom 5. Jänner 1595 unterschriebene Ausweis des Bestandes der Artillerie und Munition folgender Massen: 15 Karthaunen, 2 Singerinnen, 4

Nothschlangen, 5 Quartierschlangen, 10 Falkaunen, 5 doppelte Falkonetten, 4 Scharfontindel (Serpentinel), 25 Haubitzen, 120 Zweypfünder. An Zeug: 200 Centner Pulver, 200 Centner Bley, Zündstrick 20,000 Ellen; 250 Karthaunenkugeln zu 66 Pfund, aber keine Stücke dazu; 600 Kugeln zu 46 Pfund, aber keine Stücke dazu; 400 zu 40 Pfund: 3000 zu 34 Pfund, 200 Nothschlangenkugeln zu 15 Pfund, 150 Quartierschlangenkugeln zu 10 Pfund, 300 Falkaunenkugeln zu 6 Pfund, 4000 Doppelt-Falkonetkugeln zu 2 Pfund.

Ein und vierzigstes Buch.

Seite 242.

† Selaniki S. 441 weiss nur von der zu Constantinopel aus dem neuen Schatze geförderten Summe. Aali aber, welcher dazumahl Secretär des Corps der Janitscharen, und durch dessen Hände die Rechnungen und Summen gingen, gibt dieselben sehr genau an (Aali Bl. 470): dem Janitscharenaga 10,000 Aspern, dem Segbanbaschi 30,000, den Saghardschi jedem 3000 A., den Schreibern 9000 A., was aber Aali als zu wenig nicht annahm, weil er vormahls Deſterdar des Schatzes zu Erſerum und Bagdad gewesen, und damahls die Stelle eines Secretärs der Janitscharen nur provisorisch bekleidete. Er erhielt also 50,000 Aspern; der Bostandschibaschi von Constantinopel 50,000, der von Adrianopel 7000 A.; der Kiaja des Gartens zu Constantinopel 2000, der zu Adrianopel 1500, der Kiaja der Janitscharen 7000, die Aga der Adschemoghlan zu Kallipolis und Constantinopel 6000, die Aga von Rumili und Anatoli 5000, der Jüſbaschi 3000, die berittenen Segban 3140, jeder Janitschar 3000, d. i. 25 Ducaten, der Ducaten wegen der Münzverschlimmerung damahls zu 120, statt zu 50 Aspern gerechnet. Aali gibt auch die Thronbesteigungsgeschenke der Grossen an: der Grossweſir 300,000 Aspern, die andern Weſire 200,000, der Muſti 30,000, die beyden Kadiaskere 20,000, die Molla (grossen Richter) 15,000, die grossen Muderris 10,000, die kleinen 5000, die grossen Scheiche 3000, die mittleren 2000, die kleinsten 1000, die Deſterdare und Nischandschi 40,000, der Reichsmarschall und Oberstkämmerer 15,000, die Aga des Steigbügels 10,000, der Aufſeher des Deſters 5000, der Reis Efendi 7000, der Rufnamedschi, Muhasebedschi 5000, die andern Vorsteher der Bureau, der Kammer 3000, ausser den Ehrenkleidern, deren höchste 2—3000 Aspern werth.

Seite 243.

† Von Mohammedpascha, dem Sohne des Grossweſirs Sinan, dem Statthalter von Ofen, befindet sich in mehreren Sammlungen von Geschäftsbriefen, nahmentlich in der grossen, gehaltreichen Handschrift der k. k. orientalischen Akademie Bl. Nro. 6. ein an

den Erzherzog Mathias gerichtetes Schreiben, um ihm die Thronbesteigung Mohammed's III. zu verkünden Nr. 75, und die Antwort des Erzherzogs Nr. 76. Beyde enthalten sehr merkwürdige zu Krieg herausfordernde Stellen. Der Pascha-Statthalter meldet dem Erzherzog, dass der neue Sultan, welcher denselben Nahmen wie der Eroberer Constantinopel's trage, seinen Sclaven den Soldaten funfzig Millionen Aspern (eine halbe Million Ducaten) als Geschenk ausgetheilt, um sie zur Eroberung Wien's zu führen. Der Erzherzog antwortet ihm, ob er nicht wisse, dass, gleichwie ein Constantin Constantinopel erbaut und ein anderer dasselbe verloren habe, so auch die von einem Mohammed eroberte Hauptstadt des osmanischen Reiches einem anderen von den Christen werde entrissen werden. Am Tage, wo Mohammed den Thron bestiegen, habe der Kaiser die Schlüssel achtzehn eroberter Schlösser und die Huldigungen der Fürsten der Moldau, Walachey und Siebenbürgen's empfangen.

Seite 254.

† Petschewi Bl. 223 und 226. Die Unterredung hatte an dem mit Mauer umfangenen Grabmahle eines ungarischen Feldherrn Statt. Petschewi gibt seine Unterredung mit Palfy, und beschreibt das Gastmahl, mit dem er und Schemsisade bewirthet wurden (Bl. 228); er rechtfertiget wider Aali die Uebergabe von allem Verdachte einer Bestechung. Palfy liebte in Gleichnissen zu sprechen, und Petschewi erzählt eines derselben (Bl. 229): Im kaiserlichen Hause, sagte Palfy, war eine Familienschachtel, von der die Rede ging, man möge sie ja nie aufmachen, weil sonst Schlangen und Scorpionen die Welt verpesten würden (auf die Furcht vor Türkenkriegen anspielend), jetzt habe man sie aufgemacht und gar nichts gefunden. Petschewi, um in gleicher Münze zu zahlen, antwortete: Ihr meint, die Sage Eurer Voråltern sey ungegründet gewesen, mit nichten, ihr habt nur den Deckel der Schachtel weggenommen, sie hat aber einen zweyten Boden, wenn dieser geöffnet seyn wird, werdet ihr das Unheil erfahren. Palfy, setzt Petschewi weiter hinzu, werde an diese vorhersagende Rede, besonders nach Erlau's Verluste, oft gedacht haben.

†† Abermahl ein türkischer Tinody, das Gedicht von 64 Distichen gibt Selaniki S. 516—518, es beginnt folgender Massen:

O Padischah voll Himmelsglück,
Voll Jugendkraft und Reichsgeschick!
Hör' wahres Wort von einem Freund,
Die Gränze hat gesperrt der Feind,
Nur Temeswar und Gyula bleibt,
Das Andre hat der Feind zerstäubt.
Vom Land, was zollt nach Ofen's Flur,
Bleibt *Szolnok*, *Kopan*, *Hatwan* nur,
Stuhlweissenburg noch uns gehört,
All' Uebriges ist ganz zerstört u. s. w.

Seite 258.

† Aali (Bl. 485) charakterisirt ihn zuerst als *Bedchui, bedgui, tündrui*, d. i. von schlechtem Naturell, bösem Worte, hartem Gesichte (europäische Geschichtschreiber sagen, er sey dem Cardinale Granvella sehr ähnlich gewesen), dessen Worte denen, die in seine Nähe kamen, wie Steine auf den Kopf regneten, und fährt dann in Reimen fort:

Ein grober Schroll, der Böses nur gemeint,
Von den Gelehrten abgesagter Feind;
Auf Foltern stets bedacht das Herz zu recken,
Bestechungsbraten an den Spiess zu stecken.
Vernunft war nie bey ihm ein Widerhalt,
Sein Wort war kalt, und hässlich die Gestalt.

Als er Wesir geworden, liess er den Spruch der Ueberlieferung: Gott flucht dem Bestechenden und dem, der Bestechung nimmt *(Laanalla hu er-raschi wel murteschi)*, ober der Thür seines Diwans eingraben. Als er hernach aber selbst als Bestechender und Bestochener keine Gränzen kannte, liess er diese Inschrift wieder wegnehmen. Besser hätte die durch seinen Wandel bestätigte Inschrift: Wer gierig, macht sich verächtlich *(men tamaa zelle)*, hingepasst. Als die Nachricht seines Todes erscholl, fährt Aali reimend fort:

Man hört es wohl, und glaubt es nicht,
Dass ihn erreichte das Gericht.
Weil er nicht abzusetzen ist,
So ist er wohl der Antichrist,
Er ist, so sprach man mit Geschick,
Ein immerwährend Missgeschick.
Ein Satan, der auch abgesetzt,
An seinem Platz bleibt unverletzt.
Ein alter Diw, der allgemach
Verführen will den Padischah —

dann die Epigramme und wieder eine ähnliche Satyre Aali's.

Seite 259.

‡ *Arrivo a Costantinopoli del Cisnegir* (Tschaschnegir) *arrivato da Venezia.* Sum.ˢ del. rel. ven. Luglio 1595. *Usein per annunziare l'assunzione al trono.* Catalogo delle persone spedite a Venezia. Die sieben Sendungen unter S. Murad's Regierung waren: 1) 1576; 8 Giugno. *Hasan Ciaus per affari particolari*; 2) 1580, 10. Luglio *ritorno del sudetto per il medesimo oggetto*, die Recredentialien S. Murad's für Donado procurator in den Scritture turchesche; 3) 1581, 2. Sett. *Amb. del. G. Signor al Re di Francia con lettere di raccomendazione per la republica*; 4) 1581, 14. Ott. *Amb. per invitare la Serenissima Signoria alla funzione della circoncisione*; 5) 1581, 3. Dec. *Bolukbassi spedito dall' Aga dei Gianizari per acquistar effetti*; 6) 1589, ult. Augusto. *Spahi del G. Signor per acquisto di*

2000 braccia di panno d'oro; 7) 1589, 28. Dec. *Tesoriere del G. Signore per affari privati.*

Seite 268.

† Sowohl die ungarischen als türkischen Quellen stimmen in dem Datum, 5. Rebiul-eww. (26. October), vollkommen überein. Diese in der Vergleichung türkischer und christlicher Geschichten so oft wiederkehrende Uebereinstimmung der Daten lässt nicht den geringsten Zweifel übrig, dass die in der *Art de vérifier les dates* angegebene Berechnung der Jahre der Hidschret vom 16. Julius 622 die richtige, die hingegen in den Tafeln von Deguignes vom 15. Julius die irrige sey.

Seite 270.

† Petschewi Bl. 233, und nach ihm Naima erzählen, dass damahls ein deutscher Kupferstich bestanden, worauf der Sultan und der Chodscha auf dem Schlachtfelde abgebildet waren, wie dieser die Hände zum Himmel erhob, um Stärke und Sieg für den Sultan zu erflehen. Petschewi (Bl. 234), dann Naima (S. 88) bemerken aber auch, dass Sieg und Niederlage von beyden Seiten ein auffallender Beweis, wie verderblich das blinde Vertrauen auf die Grösse der Streitkräfte, indem sowohl die Deutschen, als Osmanen auf ihre Stärke gepocht, und eben dadurch überwunden worden waren. Er gibt bey dieser Gelegenheit die Stärke des osmanischen Heeres über einmahlhunderttausend Mann an, nähmlich: 50,000 regelmässige Truppen (Janitscharen, Sipahi); Renner und Brenner, Streifer und Läufer, Tataren und Tross 60,000. Naima S. 88.

Seite 272.

† Dieser an den Kaimakam von Constantinopel, Hasanpascha, in Form eines Fermans erlassene Siegesbericht, befindet sich in extenso in Selaniki Bl. 632; dann in den scritture turchesche des k. k. Hausarchives B. V. an den Dogen von Venedig gerichtet. Die in diesem Siegesschreiben vorkommenden Korans-Sprüche sind die folgenden: *We dschahid fi sebillilah*, und kämpfe auf Gottes Wegen. Dann bey Gelegenheit des Steinkugelregens: *We emtarna aleihim hidschaleten*, und wir haben auf sie Steine geregnet. *We dschaulna aaliha saſileha*, und wir haben das Oberste zu unterst gekehrt. *Ena fetahna leke fethen mubinen*, und wir haben dir eröffnet offenbare Eroberung. *We janssurek allahu nassren aſiſen*, und Gott hat dir verholfen zu ehrenvollem Siege. Bey Gelegenheit des Schlachtgemenges im Morast: *Meredschol bahrein jeltekian beinehuma berjachu*, ein Zusammenfluss zweyer Meere, die zusammenstossen, und zwischen denen beyden eine Scheidewand, u. s. w. Die Festung Erlau wird darin folgender Massen beschrieben: Eine Festung wie der Berg Demawend, wie der Kaukasus und der Elwend (Orontes), wie der Berg Kaf, so hoch und straff, deren Bollwerken von denen des Thierkrei-

ses kein Unterschied abzumerken, deren Grundfeste sicher und gut, wie der Stier, auf dem die Erde ruht, deren Zinnen wie des Akturus Speer, hoch und hehr, deren Thürme unberührt, wie jungfräuliche Ehr, und erhaben wie der Jungfrau am Himmel Aehr u. s. w.

Seite 293.

† In dem H. Arch. befinden sich mehrere, auf die Uebergabe Papa's sich beziehende wichtige und seltsame Urkunden; zuerst das Original-Diplom Sultan Mohammed's III., welches hier in Uebersetzung folgt, dann ein gleichlautendes Versicherungsschreiben des Grosswesirs, und mehrere französische Schreiben von den ihrem Dienste und Glauben abtrünnig gewordenen Franzosen, welche andere noch in kaiserlichen Diensten stehende zu verführen suchten.

Uebersetzung der von Sultan Mohammed III. der französischen Besatzung von Papa gegebenen Vertragsurkunde.

Muster christlicher Fürsten, Beyspiel der Grossen des christlichen Volkes, Schlichter der Geschäfte nazarenischer Gemeine, Befehlshaber der französischen Truppen in Papa, Oberst Lamotte, dessen Ende glücklich sey! und Rühmlichster christlicher Vornehmen und Grossen, französischer Hauptleute der besagten Festung! Bey Ankunft dieses Unseres kaiserlichen Nahmenszuges sey Euch kund gegeben: Euer durch die Hauptleute Pirmaclu (?) und Franstscho (François) Lablandsch (La Blanche) gesandtes aufrichtiges Schreiben ist angelangt, in welchem Ihr angezeigt, dass Ihr bisher, indem Ihr die Waffen wider das islamitische Heer führtet, Euch grosser Sünde schuldig gemacht, dass aber, weil der Padischah Frankreich's mit Meinen erlauchten Ahnen und mit Meiner Majestät in Freundschaft, die Officiere und Woiwoden sich an einem Orte versammelt und Unserer hohen Pforte zu dienen beschlossen, dass ihr 150 gefangene Moslimen aus den Banden des Kerkers befreyt, und für ihre Befreyung keinen Heller genommen, dass Ihr die Festung Papa mit aller Kriegsrüstung Meiner Majestät überliefern wollet, zugleich aber um die Gnade bittet, dass Ihr nach Euerem Glauben und Gebräuchen leben könnet, ohne dass Einer von euch, sey es, dass er Musulman werde oder nicht, desshalb von irgend einer Seite belästiget werde, dass ihr euere Waffen und Rüstung wie bisher beybehalten sollt, ohne dass euch Jemand daran hindern und eure Freyheit mindern, dass, da bisher von Seite des Königs von Wien, die 8 Hauptleute zusammen monathlich 100 Ducaten, die 8 Fahnriche 50 Ducaten, zwey andere 18, sechs Woiwoden (Lieutenante) 50 Ducaten, 16 Unterlieutenante (Sabtdschi) 16 Ducaten, 1 Sachwalter (Kiaja) 50 Ducaten und der Oberst 100 Ducaten genossen, diese Summen und fünfzehnmonathlicher ausständiger Sold bezahlet werden, dass die in der Festung befindlichen Güter, Lebensmittel, deutschen und ungarischen Gefangenen, seyen es Männer, seyen es

Weiber, euch gehören, dass euch, so lange ihr in der Festung seyd, die Löhnung genau ausgezahlt, dass hernach jedem, wohin er wolle, zu gehen unverwehrt seyn, dass den Zweyhunderten, welche einstimmig die Uebergabe Papa's beschlossen, eine Erkenntlichkeit von 20,000 Ducaten gegeben, dass ihr nur mit Meiner kaiserlichen Majestät oder mit dem Grossweſir als obersten Befehlshaber ins Feld ziehen, sonst aber zu keinen Feldzügen verwendet werden möchtet, und die Tataren sich unter euch nicht mischen sollen. Diess und was Ihr sonst dahin Einschlagendes geschrieben und erkläret, ist Meiner edlen Kenntniss beywohnend und Euch gewähret. Meine Gnaden und Wohlthaten sind von jeher denen, welche zu meiner hohen Pforte die Zuflucht nehmen, zugewandt, und auch euch, die ihr auf solche Weise Treue und Anhänglichkeit an den Tag gelegt, als Würdigen zuerkannt. Dem geehrten Beg Hasan, dem Sandschak von Stuhlweissenburg, welchem Papa als Beglerbegschaft verliehen worden, sind 15,000 Ducaten zugesendet, und Alles was Ihr vorgetragen, genehmigt worden. Ich gebe euch hiemit diese kaiserliche Vertrags-Urkunde (Ahdname), und befehle hiemit, dass ihr hinfüro meiner hohen Pforte aufrichtig unterthan, die Festung Papa wie bisher als Besatzung vertheidigen, mit den Befehlshabern der besagten Festung und der umliegenden Gegend, und den siegreichen Glaubenskämpen der Gränze in vollkommener Eintracht leben, meiner Freunde Freunde und meiner Feinde Feinde seyn, unter meinem kaiserlichen Schutze der Aufrichtigkeit nicht ermangeln sollet. So lang ihr auf dem Pfade aufrichtigen Dienstes festen Fusses wandelt, und demselben nicht zuwider handelt, soll Jedem von euch, eueren Kindern und Verwandten, euerem Gefolge und Angehörigen, Grossen und Kleinen, von meinen Weſiren und Feldherren, von meinen Beglerbegen und Sandschaken, von meinen übrigen Befehlshabern und Aga, von der Mannschaft der Rotten und der Janitscharen, und dem übrigen Kriegsvolke, von Allen, die in meinem Solde stehen, von tausend Aspern bis zu Einem abwärts, die gehörige Achtung und Ehre erwiesen, ihr unter eures Gleichen ausgezeichnet und Keinem von euch, eueren Kindern, Verwandten, Gefolge und Angehörigen, an Person und Blut, an Hab und Gut das geringste zu Leid gethan, oder der kleinste Schaden zugefügt werden. Euerem Willen zufolge soll euer Sold genau ausbezahlt, und unter diesen Bedingnissen sollet ihr gehörig geachtet und meiner kaiserlichen Gnade würdig betrachtet seyn. Diess sollt ihr wissen und euch dessen vergewissen. Geschrieben in der Mitte Silhidsche 1008 (27. Junius 1600). — Das Schreiben des Grossweſirs fast desselben Inhaltes, kündet den Verräthern 25 goldene Ketten an, wovon zwey den Ueberbringern verliehen, die anderen 23 denselben eingehändigt wurden. Das Siegel: *Inne Ibrahime halime*, denn Abraham war sanftmüthig. — Die französischen Schreiben vom J. 1604 sind an *Mr. de Ramée colonel de six Cornettes Vallones à Peste* gerichtet, theils von Alipascha, dem Statthalter in Ofen, theils von Ibrahim, dem Beg von Semendra. Wie der erste mit seinem Familiennahmen als Christ geheissen, erhellet nicht, indem er bloss: *mon fils Dieu vous donne bonne aventure vostre très affectionné Serviteur Allypascha* unterschreibt, und sein türkisches Siegel, worauf der Nahme Ali mit dem zweyschneidigen Schwerte (Sulfikar) des Chalifen Ali zu sehen, beygedrückt. Der Beg von Semendra unterzeichnet aber stets mit allen seinen Titeln: *Vostre tres affectioné Serviteur Monclas Gouverneur de la ville de Cemendre et Semendrova Commandant 17 Gouverneurs en l'absence du bysroy de Hongrie, premier Conseiler de S. M. turque en son conseil de guerre et Colonel et seul chef des bandes francoyses, qui sont desoubz l'obeyssance de S. M.* Sein beygedrücktes türkisches Siegel enthält in der Mitte die Worte: *Radschi Lutfi Chuda Ibrahim*, d. i. der Gottes Huld anflehende Ibrahim. Die Jahreszahl 1012 (1603), drey Jahre nach der Uebergabe Papa's. Grosser Leichtsinn und französische Lebenslustigkeit geben sich in diesem Schreiben durchaus kund. Eine Nachschrift eines der Briefe Monclas lautet: *Je avoy oublie vostre trompette Coulas y (il) merite double paye. Je vous pri ne l'oublies point, voz trompettes alemandes d'au Jourdhuy. Je Croi que le Serain les avoit touché car ils estoit tous flematiques ou bien il avoit mangé trop de pontage pour avoir la voix courte.* Ein anderes Schreiben desselben endet folgender Massen: *Car je vous jure sur mon honneur, que l'on vous donnera tout ce, que demanderes. C'est une belle fortune pour vous, vous ne seres pas ung an de Service que vous aures cent mille escus en bource, et s'y possible la fortune vous dira que le grand turc vous poura envoyé pour voir ces deux compagnies de cuirasses, vous vous pourreis assure d'avoir 10 mille escus présans ou en or en pierries car jusques aux princesses l'on vous foiroit presans brief vous et vos capitaines serrie sy aveugle de bien que n'en sçauries que faire pour de secours. Le turque ne veut point en faire passer de la l'on fera bien meitre 40, 50 batteaux sur la riviere pour fere perdre courage a ces pourtrons l'ancequenes, de donner courage a voz gens il y a cinq ou six jours que je suis adverty qui vous doyt venir de l'ancequenes* (Lanzknechte) *pour relever ceux qui sont la; depeches vous sy aves anvye d'estre Serviteur du grand Seigneur et faictes responce car suyvant vostre résponce moimesmé tiendre la main à faire accommoder les bateaux.*

Seite 308.

† Mustafa von Kallipolis, mit dem Beynahmen *Aalí*, d. i. der Hohe, ward i. J. d. H. 949 (1542) geboren, denn im XXXV. Schreiben seines Inscha vom J. 991 (1583) sagt er, dass er 42 Jahre alt. Mit neun Jahren hörte er als Student den grossen Philologen Sururi (Aali's Geschichte in meinem Exemplar Bl. 307 u. 310), und i. J.

960 (1552) noch die grammatischen Wissenschaften beym grossen Syntaktiker Muhijeddin Kafiedschi (Bl. 69); fünf Jahre darnach i. J. 965 (1557) brachte er dem Kronprinzen Sultan Selim sein romantisches Gedicht Mihr u mah (Sonne und Mond) dar, und erhielt statt der Adjunctenstelle die eines wirklichen Secretärs (Bl. 376). Mit Mustafapascha, dem Obersthofmeister Selim's als Kronprinzen, für den er schon früher in dem Briefwechsel (Bl. 359) des Prinzen mit Vater und Bruder die Feder geführt, ging er nach Syrien, wo ihm der Arzt, welchen Suleiman an Rustem gesandt, um zu beobachten, ob es bloss Verleumdung, dass er den Aussatz habe, die Anekdote der Laus (S. Band III. S. 714) erzählte (Bl. 289); i. J. 1571 befand er sich zur Zeit der grossen Feuersbrunst zu Constantinopel (Bl. 356). Drey Jahre hernach (1574) war er an der bosnischen Gränze zu Klis (Bl. 340), und als Secretär im Dienste des Statthalters von Bosnien verfasste er den Siegesbericht an die Pforte von dem über Auersperg am 24. Ramasan 982 (7. Jänner 1575) erfochtenen Siege (Im Inscha das 11te Stück). Im selben Jahre besuchte er zu Swornik den Sandschakbeg und Dichter Jahjabeg, den Verfasser mehrerer romantischen Gedichte (Band IV. S. 465), und stand mit ihm auf vertrautem Fusse (Bl. 340). Das Jahr darauf besuchte er den Oberbefehlshaber der bosnischen Gränze, Malkovich Balibeg (Bl. 299), und den Beg von Poschega (Bl. 240). Als i. J. 1578 Lala Mustafapascha mit dem Oberbefehle nach Persien ging, begleitete ihn Aali in der Eigenschaft eines Secretärs, und verfasste die zahlreichen Einladungsschreiben und Siegesberichte, welche er seiner Geschichte dieses Feldzuges (Nussretname) einverleibt hat, und zur Belohnung dafür zum Defterdar der Lehen von Haleb ernannt ward (Nro. XXXV. im Inscha). Nach dem Tode seines Gönners Mustafa fiel er in gänzliche Vergessenheit, und die in dem Feldzuge geleisteten Dienste sowohl, als seine zahlreichen Werke blieben vom Grosswesir Sokolli, dem Feinde Mustafa's, gänzlich unberücksichtigt. In diese Epoche fallen die zahlreichen Klageschreiben hierüber, welche das Inscha Aali's enthält. Endlich verschaffte ihm seine Beschreibung der Beschneidungsfeyerlichkeiten unter dem Titel: *Dschamiul-buhur*, d. i. Sammler der Meere, eine bessere Anstellung; er war nun laut seines im Jahre 1583 an einen Wesir gerichteten Schreibens (Inscha XXXV) 42 Jahre alt, und hatte bereits 17 Werke geschrieben. Er ward i. J. 993 (1585) zum Defterdar der Lehen von Erserum ernannt (Bl. 380 u. 434), das Jahr darauf zum Defterdar des Schatzes nach Bagdad (Bl. 383) befördert. Nachdem er schon dreymahl Defterdar-Stellen bekleidet, diente er i. J. 1000 (1591) als Secretär der Janitscharen wieder zurück. (Selaniki S. 289.) Im Jahre darauf zum *Defter Emini*, d. i. Intendanten der Kammer, befördert (Selaniki S. 315 u. 316), ward er nach zwey Jahren durch Chattischerif abermahl zum Generalsecretär der Janitscharen ernannt.

(Im Rebiul-ewwel 1003, d. i. November 1594. Selaniki S. 425 und Aali Bl. 470): Bey der Thronbesteigung Mohammed's III. überreichte er ihm ein Gedicht, das den Sultan zu dessen Beförderung mit 200,000 Aspern Einkünften günstig stimmte (Bl. 472). Aali aber, um mehr Musse zur Schreibung seines grossen historischen Werkes (die Fundgrube der Kunden) zu gewinnen, bath bloss um die Defterdar-Stelle Aegypten's, durch eine der Sultaninn in Reimen überreichte Bittschrift (Bl. 472):

O Hochverehrte, die wie *Jusuf* rein und schön,
Lass deinen Diener *Aali* nach Aegypten geh'n,
Es mögen wie ein *Fuchs* darein die Neider seh'n,
Lass mich dem Lowen *Kurd* * (getrost) zur Seite steh'n.
Zum Zuckerrohr Aegypten's wird gar niedlich steh'n
Ein Defterdar von süssem Wort, der dichtet schon.

Der Sultan bewilligte die Bitte sogleich, aber die Weſire machten die Allerhöchste Entschliessung rückgängig, und Aali erhielt die Defterdar-Stelle von Rum, d. i. Amasia, mit einem Range eines Sandschaks. Bis hieher reichen die Angaben seiner eigenen osmanischen Geschichte. Vier Jahre später starb er als Pascha von Dschidda im 58. Jahre seines Alters (Riſa's Biographien der Dichter die 151. Riaſi die 203, so auch das Journal asiatique B. I. S. 142, und das aus Aali's Inscha übersetzte Schreiben in Hormayr's Archiv. Jahrgang 1827. S. 310). Von seinen Gönnern und Freunden nennt er den Obersthofmeister Ghaſnefer, die Obersthofmeisterinn des Harems *Dschanfeda*, die Paschen *Hasan Saatdschi* (Bl. 460) und Hasan, den Sohn Sokolli's (Bl. 403), den grossen Nischandschipascha, aus dessen Munde er so viele Begebenheiten der Regierung S. Suleiman's (Bl. 190, 213, 288), den *Ramaſanpiripascha* (Bl. 295), den *Pascha Scheitan Murad* von Damaskus (Bl. 296), den Geschichtschreiber *Ramaſanſade* (Bl. 298), den Scheich *Bali* (Bl. 375), dann die Dichter: *Ahdi*, mit dem er in Bagdad (Bl. 383), *Jahjabeg*, mit dem er in Swornik (Bl. 340) umging; *Dschelili* (Bl. 319), *Haleti* (Bl. 320), *Aarif* (Bl. 329), *Siregi* (Bl. 325), *Sururi* und *Kaſiedschi* seine Lehrer (Bl. 380 u. 67), *Faſli* (Bl. 262) und Andere. Die in seinem Inscha von ihm selbst aufgezählten Werke sind: Prosaische: 1) *Enisul-kulub*, d. i. Vertrauter der Herzen, 2) *Tohfetuss-ssulcha*, d. i. das Geschenk der Frommen, 3) *Hallietul-ridschal*, d. i. der Schmuck der Männer; 4) *Rahatun-nufus*, d. i. die Ruhe der Seelen, ascetischen Inhaltes; 5) *Subdetul-tewarich*, d. i. die Blüthe der Geschichten, die türkische Uebersetzung der arabischen Geschichte. In meiner Sammlung: 6) *Heft medschlis*, d. i. die sieben Versammlungen, die Geschichte der Eroberung von Szigeth; 7) *Nadiretul-meharib*,

---

*) *Kurd* heisst Wolf. Kurdpascha ging eben als Statthalter nach Aegypten.

d. i. die Seltenheit der Kämpfe, die Geschichte des Bruderkrieges zwischen Selim II. und seinem Bruder; 8) *Nussretname*, d. i. das Buch des Sieges, die Geschichte des georgischen Feldzuges i. J. 1578; 9) *Menschaul-inscha*, d. i. die Sammlung seiner Briefe (in meiner Sammlung); 10) *Dschamiul-buhur*, d. i. Sammler der Meere, die Beschreibung der Beschneidungsfeyerlichkeiten i. J. 1582; 11) *Menakibi Hunerweran*, d. i. die Lobreden der Verdienstvollen; Biographien der Kalligraphen; die Composition seiner Universalgeschichte 12) *Kunhul-achbar* (Fundgrube der Kunden), begann er erst i. J. 1594, und weihte derselben die übrigen sieben Jahre seines Lebens. Bl. 288 in der osmanischen Geschichte sagt er i. J. 1007 (1598), wo ich dieses schreibe. Er schrieb also noch drey Jahre vor seinem Tode daran; die poetischen: 1) *Rijaſul-irfan*, d. i. die Gärten der Erkenntniss: 2) *Tohfetul-uschak*, d. i. Geschenk für Liebende; 3) *Mihr u Mah*, d. i. Sonn und Mond; 4) *Mihr u wefa*, d. i. Liebe und Treue: 5) einen persischen und türkischen Diwan. Dieſs ist gerade die Zahl der von Aali selbst in einem seiner Briefe angegebenen 18 Werke; in keinem Falle hinterliess er einige und dreyssig, wie Riaſi, der Verfasser der Biographien der Dichter, vergrösserend sagt.

Zwey und vierzigstes Buch.

Seite 312.

† *Uebersetzung eines Schreibens des Grosswefirs Ibrahim an Erzherzog Mathias unmittelbar nach der Eroberung Kanischa's*, vom 1. Rebiul-ewwel 1009 (10. Sept. 1600).

Ruhm grösster christlicher Fürsten, Auserwählter der Besten des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, Herzog Mathias, dessen Ende glücklich seyn möge! Nach Grüssen, welche die Freundschaft zieren und der Liebe gebühren, ist, was angezeigt wird, Folgendes: Euer Schreiben ist angekommen, und was Ihr angezeigt, haben Wir alles vernommen. Als Wir verflossenes Jahr im Stande waren, mit Heeren, gleich Meeren, Alles bis Wien und Prag zu verheeren, und nichts Unsere Fortschritte mochte wehren, kamen Schreiben von Palfy von Doccy Peter (?) von Doctor Pezzen, von Negroni und von Euch mit dem Vorschlag, dass Wir umkehren und nach Pest ziehen sollten, dass ihr grosse Gesandten auf dem rechten Ufer der Donau bis Ofen senden, und das Friedensgeschäft beenden wolltet. Wir, diesem Euerem Versprechen Glauben beymessend, und bloss um die Sendung von Gesandten zu bewerkstelligen, haben so grosses Heer umkehren gemacht, sind nach Pest gekommen, und haben da 25 Tage verweilt, aber von Euerer Seite kam weder Gesandter, noch Kunde. Als Wir hernach drey bis vier Stationen zurückgegangen, kamen Klagen aus unserem Lager, dass Euer Herr Kaposwar belagere, die Schlösser Uilak, Bolondwar und Sentgral beschossen und genommen habe. Ganz erstaunt hierüber, und in der Unwissenheit, was denn so vertragswidriger Handlungen Grund sey, zogen wir nach Belgrad; Gott sey Dank, zogen jene mit schwarzen Gesichtern (mit Schand und Spott) ab. Als Ihr hernach im Winter keine Streifparteyen aussandtet, liessen auch wir keine ausziehen. Als die Sachen so standen, und Wir, um den Frieden zu Stande zu bringen, so eben den Muradpascha und Unseren Kiaja absenden wollten, fielen noch vor Ostern mehr als achtzig Euerer Streifparteyen in Unser Land ein. Zuerst verwüsteten sie Essek, sowohl die Festung, als die Vorstadt, zündeten Fleschmarta (Fölesmart?) und Baja an; hernach zu Illok, von Muradpascha und Unserem Kiaja angegriffen, wurden diese Streifparteyen durch Gottes Gnade mit mannigfaltigem schwarzem Gesichte zurückgeschlagen. Haben sie nicht ausserdem, das auf der diessseitigen Gränze liegende Schloss Gyula unversehens angegriffen, die Vorstadt verheeret, und was sie darin gefunden mit sich geschleppt? Hat nicht der an der bosnischen Gränze befehlende General, welcher noch überdiess von Eueren Verwandten ist, so viele von Unseren Schlössern angegriffen, und wider alle gegebene Zusicherung und Versprechen so mannigfaltige Schändlichkeiten ausgeübt? Euere Woiwoden Nowak und der närrische Marco prahlten, dass sie nach Belgrad ziehen würden, wollten, als Wir dort lagerten, Uns angreifen, und sandten Uns derley Bothschaft. Wir sandten den Muradpascha und Unseren Kiaja Mohammed hierauf im April mit dem Auftrage ab, dass sie sehen sollen, was denn der Grund solchen allen gegebenen Zusicherungen und Versprechen zuwiderlaufenden Benehmens und dieser Streifparteyen Ursache sey, dass sie nach Ofen ziehen, sich dort mit den Bevollmächtigten des Königs unterreden, und wenn Friede beabsichtiget würde, denselben so früh als möglich besprechen und beenden möchten, ehe noch Unser Heer aufbreche. Dieselben stiessen im Hinaufziehen auf Euere Streifparteyen, und nun geht es bereits in den siebenten Monath, dass sie sich mit denselben schlagen. Sie haben bis jetzt von diesen Haiduken über 8000 Köpfe, über 200 lebendige Gefangene, viele Fahnen und von denen zu Szigeth allein 1800 Flinten genommen. Diese lebendigen Gefangenen sind nun bey Uns. Als Ich dieses sah, brach auch Ich auf und wandte Mich gegen Ofen, um, wenn Bereitwilligkeit zum Frieden vorhanden, denselben dem ersten Versprechen gemäss abzuschliessen, im Gegentheil aber nach Erforderniss der Umstände zu handeln. Als Wir nun über die Brücke von Esseck gezogen, hatten auf

Unserem Wege nach Ofen die Haiduken die Brücke von Segesd abgebrannt und Unseren Weg abgeschnitten; da es nicht möglich war, mit so schwerem Heere 16 oder 20 Tage zu verziehen, bis wieder eine neue Brücke geschlagen würde, waren Wir gezwungen, den Umweg über Szigeth zu nehmen. Diess war eine Leitung göttlicher Vorsicht, denn als Wir an jene Gränze kamen und die Mannschaft der Schlösser begehrten, erhielten Wir zur Antwort, dass alle auf Streif ausgezogen seyen; als Wir Uns erkundigten, auf welchen Streifzug denn? erfuhren Wir, dass die von Bobocsa und Kanischa diese Länder immer verheeren; dass sie sogar die armen Unterthanen, welche auf beyde Seiten Steuer zahlen, einfangen, dass sie (behüth uns der Himmel davor!) ihre Töchter und Söhne vor den Augen ihrer Väter, und dann (der Himmel behüthe uns wieder!) die Väter vor den Augen ihrer Söhne öffentlich schänden *. In welcher Religion ist dieses erlaubt? dass sie Viele der Armen ins Feuer werfen, dann in kaltes Wasser tauchen, um mit dergleichen Foltern ihnen das Geständniss ihrer Habe auszupressen. Als Wir sie zur Rede stellten, warum sie dergleichen thaten, und ob sie nicht wüssten, dass vom König ein Schreiben gekommen, und das Versprechen gegeben worden sey, dass keine Streifparteyen herumziehen sollen, antworteten sie: Wir wissen vom Könige nichts, der König gibt uns nicht zu essen, wir leben auf unserem Säbel. Da die Unterthanen nun klagten und flehten, dass, wenn Wir vor Beseitigung dieser Dinge von hinnen zögen, sie auch die Gränze ganz und gar zu verlassen gezwungen seyn würden; als Wir sahen, dass sich die Sache wirklich so verhalte, schickten wir Uns an, dieses Volk, welches auch Euch nicht gehorchet, welches die armen Unterthanen mit solchen in keiner Religion und bey keinem Volke erlaubten Schändlichkeiten unterdrückt, zu züchtigen. Als Wir gegen Bobocsa und Kanischa kamen, fanden Wir so viele von Eueren Schlössern leer, und nachdem mit Gottes Gnade Kanischa's Festung beseitigt seyn wird, ist's Unsere Absicht, auf Eueren General loszuziehen und denselben ebenfalls zu schlagen. Kurzum, Herzog Mathias! und des Königs Majestät! Bey den vier heiligen Schriften, beym Pentateuchus, Psalter, Evangelium und Koran, fordere ich Euch auf, Mir zu sagen, in welcher Schrift, in welcher Religion es erlaubt sey, die Kinder und Väter der Unterthanen einander gegenüber öffentlich zu schänden, und ob die Vertragsbrüchigen wir sind, oder ihr? Bey Gott und beym Evangelium und beym heiligen Geiste des Herrn Jesus! beschwöre ich Euch, schickt einen Euerer Bekannten hieher, dass er die abgebrannten Schlösser, Vorstädte und Brücken besichtige, sich selbst überzeuge, welchen Schaden und welche Grausamkeit die armen Unterthanen erlitten, und dann zu Euch zurückkehre und Euch davon unterrichte, dann werdet Ihr sehen, ob

---

*) *Göſterine karschu aichkare ſina we liwata.*

der Vertragsbruch auf Unserer Seite sey oder auf der Eurigen. Hat jemahls eine Unsrige Streifpartey in Eueren Ländern solche Unheile angerichtet? Die Länder sind die verlobten Bräute der Herrscher, können Wir wohl ruhig zusehen, dass Ihr mit Eueren Streifzügen auf diese Weise Unsere Länder schändet. Wenn Ihr Euch ruhig verhaltet, werden auch Wir Uns ruhig verhalten, sonst müssen auch Wir dessgleichen thun. Bey Gott dem Allerhöchsten! bey Meiner Religion! und Meinem Glauben! Ich stehe fest auf Meinem gegebenen Worte, Mein Vorsatz ist wieder nach Ofen zu ziehen, um, wenn Ihr aufrichtig gesonnen seyd, Frieden zu machen, denselben gänzlich zu verabreden. Bis jetzt ist der Bruch des Vertrags nie von Unserer Seite ausgegangen; diess sey Euch bekannt. Geschrieben am ersten Rebiul-ewwel 1009 (10. Sept. 1600).

Seite 340.

† Ueber diese drey Gesandten gibt das Antwortschreiben des Kaisers, welches sich unter den Handschriften der k. k. Hofbibl. Nro. 329 befindet, Auskunft: *Quem ad Nos Serenitas Vestra legatum misit, Zeinelchanbeg sane quam libenter mittimus. Cum in expeditione prioris V. Serenitatis legati Zeinelchanbegi versaremur, supervenit alter ejusdem legatus Ahmetkulibeg*, er habe mit Vergnügen die Nachricht der Fortschritte wider die Türken gehört. *Retulit quoque legati Nostri in itinere mortui* (Kakasch) *famulus* (Tectander von der Jabel), *quam humaniter a Ste. Va. exceptus fuerit, quam se ipsam in communem hostem animatam ostenderit, quod Nobis gratum et jucundum fuit. Cum Stis. Vrae. legatus Hasanbeg, quem ad Franciae regem misit, huc iter eo tempore haberet, quo alii duo ejusdem legati rediissent, eadem illum humanitate qua reliquos duos accepi, donec conjunctim demitterentur.* Hier sind also drey persische Bothschafter: *Seinelbeg, Ahmed Kulibeg* und *Hasanbeg*, deren bisher keine europ. Geschichte, und auch die Malcolm's, nicht Erwähnung gemacht.

Seite 357.

† Dieser Aladscha Atlü Hasan ist der siebente Hasan, dessen die osmanische Geschichte der Regierung Mohammed's mit besonderem Zunahmen Erwähnung thut, nähmlich: 1) Hasan Terjaki, d. i. der Opiumesser, der tapfere Vertheidiger Kanischa's; 2) Hasan Tirnakdschi, d. i. der Fingernaglichte, im Aufruhre der Sipahi Ende des Jahres 1602 von denselben hingerichtet; 3) Hasan Saatdschi, d. i. der Uhrmacher, im selben Aufruhre erst in die sieben Thürme geworfen, dann auf Vorbitte der Janitscharen mit dem Leben begnadigt, und hernach doch hingerichtet; 4) Hasan Jemischdschi, d. i. Hasan der Oebstler, der Grosswefir, zuletzt selbst das Opfer der zwischen den Janitscharen und Sipahi durch ihn angezündeten Feindschaft; 5) Hasan, der Sohn Sokolli's, am Thore zu Tokat von einem Rebellen erschossen; 6) Nakkasch Hasan, d. i. Hasan der Mahler; 7) Hasan Aladscha Atlü, d. i. Hasan mit dem scheckigen Pferde.

Seite 362.

† Die 13 Artikel dieser bisher in der diplomatischen Geschichte ganz unbekannten, als Vertrag Kraft habenden Urkunde, v. 1. Schaaban 1013 (23. Dec. 1604) sind: 1) Was Seeräuber weggenommen, soll zurückgegeben; denselben zu Modon, Koron, Prevesa, St. Maura kein Unterschleif gegeben; 2) die während des Friedens gemachten Sclaven in Freyheit gesetzt; 3) die Händel venezianischer Kaufleute von dem Bailo entschieden; 4) die in den Häfen von Galata, Rodosto, Kallipolis einlaufenden Schiffe mit der Steuer Kassabije nicht beschweret werden; 5) soll verbothen seyn, venezianischen Schiffen Zucker, Mundvorrath u. dgl. wegzunehmen; 6) die nach der Türkey geflüchteten Soldaten sollen ausgeliefert werden; 7) Wer auf venezianischen Schiffen schiffet, sey er Venezianer oder nicht, ist sicher; 8) türkische Schiffe sollen von venezianischen kein Geschenk fordern; 9) die candiotischen Schiffe sollen Kraft der Capitulation Mohammed's II. nicht mit Auflagen belästiget werden; 10) die Steuereinnehmer (Carageri Cataveri) und Erbschaftstheiler (Cassam) sollen sich in die Geschäfte der venezianischen Kaufleute nicht mengen; 11) der von den österreichischen Uskoken zugefügte Schaden soll den Venezianern nicht angerechnet; 12) die Pilger nach Jerusalem nicht belästiget; 13) die Processe mit den Consulen von Haleb, Bagdad u. Kairo an die hohe Pforte gewiesen werden.

Seite 363.

† In den Fascicoli delle scritture turchesche im H. Arch. sind die merkwürdigsten Schreiben von diesen Jahren: 1) Lettera portata a Venezia per Calil Ciaus da Hasan Gran Vezir, data a Belgrado, Ramaſan 1010 (Marzo 1602), ringrazia la republica di contener li Uscochi, e di non aver soccorso il Re di Vienna, domanda che i soccorsi, che devano venir dal Re di Spagna, non passino per paese loro; 2) Lettera di Hasan Gran Vezir (der Oebstler) 1603, ha ricevuto al suo ritorno d'Ongheria le lettere del dominio; 3) Lettera d'Alibassa (der Scharfe) 1604, in favore dei Turchi bosnesi assassinati; 4) Lettera d'Alibassa in favore dei Ragusei tributarii dal tempo di Sultan Orcano, Ramaſan 1012 (Febr 1604); 5) Lettera di S. Ahmed portata da Osman Ciaus, 13. Sciaban 1013 (4. Gen. 1605), relativa alli Uscochi; 6) Lettera del Sr. Turco presentata al Collegio da Natan Eschinasi Hebreo figlio di Rabbi Salomon medico, fu l'istromento della pace di 1572 ao. 1013 (1604); 7) Recredentiale di Mocenigo colla capitulatione di pace rinovata 9. Marzo 1605.

Seite 369.

‡ *Uebersetzung des Schreibens des Wesirs Murad (des Brunnengräbers) an die kaiserlichen Bevollmächtigten zur Friedensunterhandlung, Dr. Pezzen und Franz Nadasdy.*

Mein geehrter Freund, Doctor Pezzen und mein Sohn Nadasdy! Nach mannigfaltigen Grüssen und Anwünschungen sey auch bekannt: Euer Schreiben, meine Freunde, worin ihr die Grundlage des Friedens auf vier Puncte zurückführet, ist angelangt: aus diesen, kein Resultat gebenden Präliminarien *(mukaddemati ghaeri muntedsche)* ist ersichtlich, dass man den Frieden nicht erhalten, das Feuer der Zwietracht nicht löschen, sondern noch mehr vermehren wolle, allein, da wir alte Freunde sind, da wir mitsammen Brot und Salz gegessen, schreibe ich euch als Freund. Euer Präliminare auf vernünftige Weise zu beantworten, würden nicht nur die Verständigen der Welt, sondern selbst Plato und Aristoteles sehr verlegen seyn. Zuerst begehrt ihr die von der Unna bis an die Kulpa durch Raub weggenommenen Oerter: diess hängt rein von den Gnaden des grössten, mächtigsten Padischahs ab. Dass die Festung Raab, welche auf der bewohnten Erde, ja unter dem Zelte des Himmels nicht ihres gleichen hat, durch die Nachlässigkeit der Besatzung in zwey Stunden diebischer Weise weggenommen und verloren worden, hat S. M. der Padischah auf die Rechnung göttlicher Vorherbestimmung geschrieben, und darüber kein Wort verloren: es wäre schicklicher gewesen, dass auch ihr den Verlust jener d[illegible]en Raub weggenommenen Schlösser der göttlichen Fügung zugeschrieben hättet, besonders, da sich diess nicht zur Zeit unseres Padischahs zugetragen, so wäre es besser gewesen, durch Nichterwähnung die Ruhe der den Fürsten von Gott als Unterpfänder anvertrauten Unterthanen zu fördern. *Die Geschäfte sind gebunden an ihre Stunden* [a]. Vielleicht dass, wenn Gesandte von beyden Seiten wieder im Gange, S. M. der grossmächtigste Padischah, dessen Milde Allen zugewendet ist, diese Schlösser herausgebe. Wenn diese Antwort nicht genügt, so muss dass Sprichwort genügen: *Deinen Esel binde fest, und auf Gott vertraue fest* [b]. In der That, wenn ein Räuber ein Schloss geraubt, so hätte er es auch gehörig vertheidigen und vor Anderen bewahren sollen. Da nach dem, was wir ausführlich hierüber besprochen, diess (der Raub) von euch selbst herrühret, so müsst ihr euch an das weltbekannte Sprichwort halten: *Wer aus eigner Schuld fällt, weint nicht* [c]. — *Zweytens:* habt ihr geschrieben, dass nach dem auf zehn Jahre bestätigten Frieden der Bruch desselben von uns herrühre, wir die Unkosten desselben tragen müssten; auf dieses euer Präliminare ist die Antwort in den Präliminarien aller Geschichten von Königen und Sultanen, deren Sitte und Herkommen will, dass der von Fürsten, die auf Sieg und Eroberung ausgehen, verwendete Schatz nicht gezählt, und noch weniger jemahls zurückgestellt wird; wäre diess je der Fall, müsste der Ersatz von eurer Seite geschehen, denn die ganze Welt weiss, dass, als S. M. weiland S. Murad III. nach Höchstdero grosser Ahnen preiswürdigem Beyspiele und Vorgange seine siegreichen

---

[a]) *El-umuru merhunet li ewkatiha.* [b]) *Es-hegi pekdsche baghla, andan sonra Tanrije ismarla.* [c]) *Gendu düschen aghlamas.*

Waffen gegen die Perser, welche schlecht zu leben wissen, und die Familie des Propheten läugnen, gewendet hätte, euere Truppen ohne Ursache den Markt von Tur geplündert, mehrere Kaufleute und Reisende getödtet, einige gefangen, unendliches Hab und Gut verwüstet, dass sie die Palanka Koppan überfallen und angezündet, Weiber und Kinder in die Sclaverey fortgeschleppt, unendlich viele Pferde und Lastthiere geraubt, und ausserdem noch unter den Mauern von Ofen und anderen Festungen des Padischahs Schändliches geübt; da diess nicht zu läugnen, und es erwiesen, dass der Friedensbruch von eurer Seite zuerst begangen worden, so ist's klar, auf wen der Schadenersatz falle, denn es ist ein altbekannter Satz, *dass der Angreifende der ungerechtere, und der ihm Folgende nicht der schlechtere* [a]. Hier könnt ihr nur zum Abläugnen die Zuflucht nehmen. — *Drittens:* als im verflossenen Jahre der verstorbene Grosswesir Ibrahim den Frieden wünschte [b], kam euer aufrichtiger Freund nach Stuhlweissenburg, und schickte Briefe an Seine Hoheit den Erzherzog Mathias, und an meinen Sohn und Freund Nadasdy Ferencz; aber euere Woiwoden fielen mit 3—4000 Mann in unser Gebieth ein, schnitten die Strassen ab, schlugen unsere Donauflotte, nahmen mehr als 300 Lasten (30 Millionen) Aspern Werthes, zündeten Essek und Pest an, verheerten Illok und Vucovar, schleppten Musulmanen mit ihren Familien als Gefangene fort, und traten die Unterthanen, welche von Gott als Unterpfänder anvertraut sind, unter die Füsse. Als unser Heer gegen Kanischa kam, erschienen die Unterthanen klagend und weinend, es war kein Mittel, sie abzutreiben, und alle Kriegserfahrenen stimmten darin überein, dass Kanischa das Nest der Bösen und Störigen, der Aufenthalt der Haiduken und Halsstarrigen sey. Nach dem wahren Worte: *Die Unruh schläft, Gottes Fluch über den, der sie weckt* [c], fällt die Wiedererweckung derselben euch zur Last, und könnt ihr daher etwas mit Recht wider Kanischa's Eroberung sagen? — Es ist der Wahrheit zuwider, dass ich mich verbindlich gemacht, die Belagerung Kanischa's aufzuheben. — *Viertens:* habt ihr geschrieben, dass die Osmanen von Siebenbürgen die Hand abziehen sollen, das ist wunderseltsam gestellt und weit gefehlt [d]. *Erstens:* diess ward zur Zeit des Angriffes Kisildschepascha's geschrieben, aber das darunter versteckte Verkehrte ist dem Verständigen erwiesen. *Zweytens:* hat weiland Sultan Suleiman siegreichen Andenkens, nachdem er auf der Ebene von Mohács dem Könige Ludwig die gebührende Antwort gegeben, das Königreich Ungarn dem von jeher treu ergebenen und gehorsamen Könige von Siebenbürgen Janusch verliehen; er ist in Ofen eingezogen, hat da einige Zeit verweilt, und hernach in den deutschen Kriegen (im Feldzuge wider Wien) demselben auf seine Bitte die Königswürde bestätigt, und ihm, die im kaiserlichen Schatze aufbewahrte, mit Juwelen besetzte Krone geschenkt, dann zu Ofen den Segbanbaschi mit Janitscharen als Besatzung zurückgelassen, und als einige Zeit hernach König Janusch mit Hinterlassung eines unmündigen Sohnes, Nahmens Stephan, und dessen Mutter gestorben, hat auf die Bitte besagter Königinn, wiewohl Siebenbürgen den osmanischen wohlbewahrten Staaten einverleibt werden sollte, weiland S. M. Sultan Suleiman Gnade gewähren lassen, und im Rebiul-achir des Jahres 948 (August 1541) Siebenbürgen dem bemeldten Stephan als Sandschak verliehen. Von selber Zeit an bis aufs Jahr 1003 (1594) ist das Land in den Händen dieser Familie verblieben, ohne dass dieselbe Jemand belästiget hätte, sie haben alljährlich ihren Tribut an den Padischah abgeführt und demselben gehorchet. S. M. der König (Rudolph II.) hatten nicht den geringsten Antheil daran. Wenn die Sclaven, welche seit 60 und 70 Jahren ihre Köpfe dem Padischah des bewohnten Viertheils der Erde unterworfen, seit zwey, drey Jahren sich dem Gehorsame entzogen, und mit euerem Padischah [a] Freundschaft gemacht, was braucht ihr die Rebellion derselben zu unterstützen? und wenn sie in zwey, drey Tagen wieder von euch abfallen, wie werdet ihr denn die Rebellen bewähren? besonders da das bekannte Sprichwort sagt, dass *man vom Alten nicht lässt* [b]. *Zweytens:* Es ist ausgemacht, dass Siebenbürgen von jeher zu Ungarn gehört, und dass die Deutschen keinen Theil daran hatten: dass dasselbe dem Stephan als Sandschak verliehen worden, ist in dem mit dem Nahmenszuge weiland S. M. Sultan Suleiman's versehenen Diplome geschrieben und auseinander gesetzt: als ihr bey den Conferenzen unter Gran mit eueren vermeintlichen starken schriftlichen Urkunden angezogen kamt, habt ihrs selbst gelesen und euch überzeugt. Dass ihr euch hierüber unwissend anstellet, heisst blosa Verwirrung suchen, diess zeigt euer Schreiben. Ein bekanntes Sprichwort sagt: *Ehe du sprichst, bedenke das Wort, gut und bös, dann spreche fort* [c]. Es ist alter Herrscherbrauch, dass, wess Hand immer nur den Saum vom grossen Sultane ergreift, dieselbe ihm nicht abgeschnitten wird, dass selbst unter den Arabern, wenn ein Strassenräuber zu einem Stamme kommt, und: *Ich flüchte mich zu dir,* sagt, der ganze Stamm seine Partey nimmt und ihn nicht ausliefert. Der Befehlshaber Siebenbürgens ist der Woiwode des grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs. Nachdem er mehrere Jahre hindurch gehorsam gewesen, ist er auf einiger Bösen Einstreuung vom Gehorsam gewichen, wohl wissend aber, dass Verrätherey nur Reue bringe, hat er sein Verbrechen gestanden, und zu wiederhohlten Mahlen am kaiserlichen Steigbügel um Verzeihung angesucht. Nach dem Inhalte des Koranspruches: *Wohl denen, welche ihren Zorn unterdrücken und den Menschen verzeihen* [a], wurde ihm Verzeihung gewährt und die Woiwodenschaft wie bisher beschert, so dass es der Sitte gerechter Weltherrscher zuwiderläuft, ihn nun ohne Ursache aus hoher Gunst und Gnade zu entfernen. Bey Gott dem Grössten! Meine Freunde! der Zweck von Allem diesem ist beyderseitige Ruhe; alle Sultane der Welt wissen gar wohl, dass S. M. der grossmächtigste Padischah (Gott verherrliche seine Siege!) weder mehr Reich und Geld, noch Ehre und Ansehen bedürfe; statt des Kopfes des kleinsten Sclaven, welcher fällt, stehen ihm tausend andere Köpfe zu Gebothe. Seyd so gut, und befleisset euch, dass, nachdem dieses heilsame Geschäft schon so weit vorgerückt, dasselbe nicht rückgängig gemacht, sondern zu Ende gebracht werde, damit bey Gott und den Menschen euer und unser Nahme in gutem Andenken erhalten werden möge. Es ist ja ein altes Sprichwort: *der Mann stirbt, aber sein Nahme bleibt* [b]. Mein geehrter Freund (Pezzen) und mein Sohn (Nadasdy)! Nachdem wir uns bisher gegenseitig so oft unterredet, ist wohl ein Grund vorhanden, dass ihr ganz im entgegengesetzten Sinne des Uebereingekommenen schreibt? Der Zweck der Freundschaft ist Erhaltung des Friedens und der Ordnung der Unterthanen, unserer Freunde Freund, unserer Feinde Feind zu seyn. Nachdem der Woiwode Sigmund Unserem Padischah gehuldigt, ist's wohl billig, dass ihr den Michael mit so viel Truppen unterstützet? Die beyden Herrscher sind aufrichtig gesinnt und wollen Ruhe. Meine Freunde! seyd so gütig und bemüht euch in diesem heilsamen Geschäfte wie zuvor; wollte Gott, es wäre geschlichtet, ehe unser Herr sich in Bewegung setzt. Während wir jüngst in Conferenz zusammengetreten, sind die Spitzbuben von Waizen unter Pest gerennt, haben ein Paar Menschen niedergehauen und einige Thiere weggeschleppt, was wollen wir sagen? Wir haben es an euch gewiesen. Der aufrichtige, der arme Murad. Der aufrichtige, der arme Mohammed, Beglerbeg von Ofen. Das Siegel des Beglerbegs ist: *Mohammed Bendei Ali Mohammed*, d. i. Mohammed der Diener der Familie Mohammed's. — Das Siegel Murad's rund herum den persischen Vers: *Chudaja bükusehai bemen deri, ki minnet nemichuahem eſ digeri.* Gott! öffne eine Thüre mir, denn Gnad erwart' ich nur von dir. In der Mitte in einem Kreis: *Eſaaſol-ibad, Elſakir Murad*, der Schwächste der Diener, der arme Murad. Nach dem Gesetze dieser Siegelinschriften muss der Nahme des Besitzers immer mit dem Beysatze reimen; also beyläufig: *Der Schwachste der Diener, N. N. der Wiener*, oder *Le très-humble Serviteur, Jean Jacques Laſleur*.

---

[a] *El-badi eslem wet-tabi lehu eslem.* [b] Wenigstens bekennt Murad hier ganz klar, dass Ibrahim der Grosswesir den Frieden angesucht: *Merhum Ibrahimpascha hafretleri ssulh u ssalah ahwalini istejub.* [c] *El fitnet naimet laanallahu men ikafeha.* [d] *Inne 'hajesch-schej udschab we baid annessawab.*

---

[a] Dieses ist das älteste schriftliche Präcedens des von einem türkischen Wesir dem Kaiser gegebenen Padischah-Titels. [b] *El kadim la jutrek.*
[c] *Söilemeden söjüni fikr eilegil.*
Chair u scherr bilgil we andan soilegil.

---

[a] *Wel kasimin el ghaise wel aafün lilnasi.* [b] *Er ölür adi kalur.* Die Vorliebe der Moslimen für Sprichwörter und Einmischung derselben, selbst in Geschäftsaufsätzen und Staatsschriften, gründet sich auf den 24ten Vers der XIVten Sura des Korans: *Siehst du nicht, wie Gott verglichen ein gutes Wort einem guten Baume, dessen Grund fest, der himmelan streckt die Aest', der zu essen gibt zu jeder Zeit, Gott spricht im Gleichnisse zu den Menschen, dass sie ihrer gedenken. 25, und das Gleichniss des schlechten Wortes ist ein schlechter Baum, der ausgerissen wird vom Land, auf dem er nicht hat Bestand.*

Seite 370.

† Die Biographie Ibrahim's in der der Weſire von Osmanſade Efendi enthält über die drey grossen Epochen des menschlichen Lebens: Geburt, Vermählung und Begräbniss, die drey folgenden Angaben, dass er von Geburt ein Bosnier (Slavonier), dass er die Hand der Sultaninn Aische mit einem Heirathsgute von 300.000 Ducaten erhalten, und im Vorhofe der Prinzenmoschee in Constantinopel begraben worden.

Seite 372.

† *Uebersetzung der von S. Ahmed I. dem Bocskai am* 1. Moharrem 1014 (19. May 1605) *gegebenen Vertragsurkunde. (In der Sammlung der Staatsſchriften Ssari Abdullah's* Nro. 140).

Ruhm christlicher Fürsten, Ausgezeichneter der Grossen des Volkes des Messias, Schlichter der Geschafte nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, und besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, Konig von Ungarn und Befehlshaber von Siebenbürgen, Bocskai, dessen Ende glucklich seyn möge! Bey Ankunft dieses erhabenen kaiserlichen Nahmenszuges sey hiemit kund gegeben: An Unsere hohe Pforte, welche der Ruckkehrspunct der grossten Sultane, und der Zufluchtsort der mächtigsten Chakane, ist durch Euere Gesandte Euer aufrichtiges Schreiben angekommen, und Wir haben daraus entnommen, dass Ihr es Euch zur Ehre und zum Glücke rechnet, Unserer hohen Pforte zu folgen und zu gehorchen, dass Ihr, bereit mit Unseren siegreichen Heeren Euch wider die wie Staub elenden Feinde zu kehren, verschiedene Siege und Vortheile erhalten habt, und in jeder Hinsicht Unseres gnädigen Blickes würdig seyd. Da nun der Grossweſir und oberste Befehlshaber, der Weſir der geehrteste und der Rathgeber der aufgeklärteste, welcher die Geschäfte des Gemeinwesens richtet mit durchdringendem Rath und die wichtigsten Vorfälle der Welt schlichtet mit allbezwingender That, welcher die Ehre der höchsten Herrschaft hervorruft, und die Grade des Chalifenthums abstuft, der Pärder der Schlacht, der Löwe des Berges des Kampfes, von Gott dem allerhöchsten König mit mannigfaltigen Gnaden bedacht, Mohammedpascha, Gott wolle Dauer seinen Ehren und seinen Hoffnungen Leichtigkeit gewähren! mit Euerem

Zustande vollkommen vertraut und bekannt, Euch gutes Zeugniss vor Unserer erleuchteten Gegenwart zugewandt, da er Uns vorgetragen, dass Ihr um eine kaiserliche Vertragsurkunde bittet, vermög welcher zur Vergeltung Eurer Abgaben und aller guten unter Meinem kaiserlichen siegreichen Schutze erforderlichen aufrichtigen Dienste Ihr in den Bewohnern Euerer Länder nicht beeinträchtiget, und zum Schutze der Dörfer und Schlösser an der Gränze ermächtiget werden möget, und nachdem auch Euere Gesandten, was Ihr denselben mündlich aufgetragen, umständlich an den Stufen Unseres Thrones, welcher die Zuflucht der Macht, vorgebracht, ward alles zu kaiserlicher Kenntniss gebracht und wohlbedacht; ausserdem hat der siegreiche oberste Feldherr mündlich Uns vorgestellt, dass jene der Edlen Ungarn's und Siebenbürgen's, welche weiland S. M. Sultan Suleiman's alte Diener und Clienten, jüngst durch Sigmund's Undank verführt und aufgerührt worden, jetzt unterjocht wieder Unserer erlauchten Ahnen altes Gnadenrecht beachtend, zu ihrer Pflicht zurückgeführt sind, und da er Eueren guten Diensten das beste Zeugniss gegeben, so haben dieselben Meinem Innersten, das wie die Sonne leuchtet, vollkommen eingeleuchtet. Euer Gesicht sey glänzend und Ihr gesegnet! Auch Ich hoffe von Euch Aufrichtigkeit und Anhänglichkeit. Da Wir nun gesehen, dass obbemeldter oberster Feldherr mit Euerer ganzen Lage bekannt, sich für Eueren Schutz verwandt, und Alles zu Eueren Gunsten vorgeschlagen, hab' ich nach seinem durchdringenden Rathe Euere Geschäfte übertragen. Da er in grösster Eile ins Feld auszieht, hab' ich mit Meiner kaiserlichen Vertragsurkunde Euch eiligst begünstiget und befohlen, dass Ihr nach Euerem Wunsche begünstiget werden sollet. Daher verspreche Ich Euch zur Beruhigung Eueres Gemüthes bey dem alleinigen allerhöchsten Gott, bey dem erobernden Geiste der Sonne beyder Welten des grössten Propheten, bey den reinen Geistern Unserer erlauchten Ahnen und Vorfahren, dass, so lang Ihr und Euer Heer Unserer hohen Pforte folgt, so lange die ungarischen Magnaten und Edlen Unserer Freunde Freunde und Unserer Feinde Feinde, so lange Ihr die, wie zur Zeit weiland S. Suleiman's in Handelsgeschäften reisenden Kaufleute und die anderen Bewohner Unserer wohlbewahrten Länder nicht belästiget und in der Freundschaft fest verharret, soll auch von Unserer Seite Euere Kaufleute und anderen Leute, Unterthanen und Dienstmannen Niemand belästigen und beeinträchtigen, und wer es thäte, scharf gestrafet werden. Wenn, was Gott behüthe, die Klaue der Bösen Uebermacht gewänne, soll Euch Hülfe verabfolgt, und in Allem die Bedingnisse des Friedens und Bundes befolget werden. Mein hoher Befehl ergeht, dass Siebenbürgen's Herrschaft und Ungarn's Königswürde Euch und durch Euch Eueren Söhnen, und nach Euch solchen, welche den Einwohnern des Landes und welche dem Lande wohlwollen, und welche Unserer hohen Pforte Gehorsam und Unterthänigkeit zollen, verliehen werde. Bey Ankunft dieser Unserer kaiserlichen Vertragsurkunde sollet Ihr also, wie bisher, Unserer hohen Pforte mit Aufrichtigkeit und der Anhänglichkeit ergeben, auf den geraden Pfaden des Gehorsams und Rechtlichkeit fest und beharrlich leben, dieses Versprechen als offenbar und die Euch von dem obersten Feldherrn eingehändigte Vertragsurkunde als sicher und echt erkennen, Unserer Freunde Freund, Unserer Feinde Feind, mit vollkommener Eintracht und mit Gottes Hülfe durch mancherley Siege und Eroberungen Euch in diesem Jahre Ruhm und Glanz erwerben, die Feinde rächend strafen und den Unterthanen Ruhe verschaffen. Die Thüren Unserer Gnaden stehen von jeher allen Freunden und Feinden, die an Meine hohe Pforte kommen, offen, und die sich mit Rechtlichkeit an dieselbe flüchten, haben immer Gewährung ihrer Wünsche zu hoffen. Daher werden auch Euere Dienste wohl erkannt, und was immer der Oberstfeldherr für gut erachtet, wird von Uns Euch zugewandt. Siebenbürgen's Herrschaft und Ungarn's Königswürde, sollen Euch, Eueren Söhnen und nach ihnen denen, welche die Bewohner wollen, verliehen, und so lange Vertrag und Bund beobachtet wird, von Unserer Seite nicht die geringste Verletzung desselben Statt finden. Seyd daher wohlgemuth und hört nicht auf, Euere Lage und Hoffnungen an die hohe Pforte zu berichten. Euere Geschenke sind durch Euere Gesandten angekommen, und Wir haben sie gnädig aufgenommen. Wir haben dieselben nach Unserer erlauchten Ahnen Brauch beehrt, wann dieselben zu Euch zurückgekehrt, und sich Unserer mündlichen Aufträge entleert, sollt ihr Euch bestreben, Unseren Befehlen, welche wie das Loos entseelen, folgsam nachzuleben. Die deutschen Friedensbegehren sind an Euch gewiesen, wenn die Deutschen, was Gott verhüthe, Euch aus Euerem Lande durch Uebermacht verdrängten, seyen, die in Meine wohlbewahrten Länder kommen, wohl aufgenommen, an ihrem Hab und Gut soll ihnen nichts Leids geschehen, und Wir wollen ihnen mit den nöthigen Lebensmitteln und anderer Hülfe beystehen. Diess sey Euch bekannt! Die von Zeit der Eroberung (Ungarn's) hier befreyten Sipahi (Lehensträger) sollen von den Sipahi der islamitischen Länder nicht belästiget, und von denselben keine Abgaben gefordert werden; für wen Ihr immer um Befreyungsbrief von Abgaben einschreitet, soll denselben erhalten. Alle Ungarn, die von den Gränzen und anderen inneren Ländern an die hohe Pforte flüchten, sollen in ihren Gebräuchen und Religionsübungen nicht gestöret werden, und unter dem Schutze Unserer hohen Pforte ruhig leben. Wenn sie sich mit aufrichtigem Gehorsam unterwerfen, sollen von ihren Ländern keine Gefangene mehr weggeführt, und die seit drey Jahren weggeführten in Freyheit gesetzt werden. Eueren Geschäftsträgern und Gesandten sollen alle Ehren erwiesen, für ihren Unterhalt gesorgt, und Alle jene, welche kamen und ohne des Landes Vorwissen Siebenbürgen's Herrschaft und Ungarn's Königswürde für Andere begehrten, abgewiesen werden. Alles, was Euere Gesandten, die Geehrten christlichen Volkes, Stephan Korlathi und Georg Kekedy mündlich vorgebracht, haben Wir wohl bedacht, und Euere Bitten an obbemeldten Wesir obersten Feldherrn gewiesen. So lange von Euerer Seite Friede und Vertrag glücklich beobachtet wird, ist keine Vermuthung vorhanden, dass derselbe von dieser Seite im geringsten bedroht werde. Seyd wohlgemuth und Unserer hohen Pforte durch aufrichtigen Dienst gut. Gegeben in den ersten Tagen des Moharrem 1014 (19. May 1605).

†† *Uebersetzung des Schreibens des Grosswesirs Mohammedpascha an Bocskai.* (Das Original im k. k. Hausarchive.)

Muster christlicher Fürsten, Stütze der Grossen des Volkes des Messias, Herrscher von Siebenbürgen und König von Ungarn, Unser Freund Bocskai, dessen Ende glücklich seyn möge! Nach vorausgesandten guten Wünschen wird hiemit angezeigt: Als Ich mich am 11. Rebiul-ewwel im Lager von Semlin befand, kamen mit Euerem Menschen Euere Briefe und Fahnen; ich habe Alles wohl verstanden, und danke Euch dafür. Das Bestreben im Dienste des Padischahs verbürgt die Rache am Feinde. Einiges von dem, was Ihr geschrieben, habt Ihr Uns schon vormahls zu wissen gethan, und Wir haben darauf bereits geantwortet, wahrscheinlich habt Ihr Euer Schreiben, ehe das Unsrige ankam, abgesendet. Es sey Euch also, Mein Freund, folgender Massen bekannt gegeben: Wir sind auf's beste beflissen für Euch, Mein Freund, für die Euch Angehörigen, S. M. Unserem glücklichen Kaiser ergebenen Woinacken und Bewohner des Landes, Grossen und Kleinen zu sorgen; diess hat Euer jüngst an die hohe Pforte geschickte Gesandte, Stephan Korlathi, der bekannt von Geschlecht, und dessen Wort wahr und recht, selbst gesehen, und wird Euch diess, wenn er zu Euch gekommen seyn wird, selbst umständlich auseinandersetzen. Ihr habt Uns angezeigt, auf welche Weise Ihr dem vom Wienerkönig wegen des Friedens kommenden Gesandten geantwortet habt: Ihr habt sehr vernünftig und männlich geantwortet; Ich, Euer Freund, bin auch derselben Meinung. Ihr habt Uns geschrieben, dass Ihr Euch nach Siebenbürgen gewendet, weil es wichtig und nothwendig, dass Ihr Euch nach *Egreg* (?) verfügt. Diese Euere Nachricht war Uns nicht so wohlgefällig, und Wir haben davon unsere Hand abgezogen. Der von S. M. Unserem glücklichen Padischah für Euch, mein Freund, geschickte Herrscher- und Hauptschmuck, welcher in anderen Sprachen Krone heisst, ist mit vielem Geschmeide ausgeziert in dem kaiserlichen Schatze, der schon vor einiger Zeit vorausgegangen.

Da Einiges derselben Ausbesserung bedurfte, so war dieselbe, als Wir noch zu Constantinopel waren, nicht vollendet, und ist Uns nachgesendet worden. Die Krone sowohl, als der Euch von S. M. dem Padischah bestimmte Schatz sollte Euch, Unserem Freunde, geschickt, oder von mir selbst gegeben werden, wenn Wir, wie es zu hoffen war, selbst persönlich zusammenkämen, da mehrere das Reich und die Herrschaft, den Frieden und die Ruhe betreffende Geschäfte, eine solche Zusammenkunft erfordern. Da Ihr, Unser Freund, aber nach Siebenbürgen ginget, ist Alles dieses verschoben worden, und die Kleinodien sind bis jetzt in meiner Hand verblieben. Wir selbst werden hier nicht verweilen, sondern mit Eilmärschen, so Gott will, nächstens in Ofen einzutreffen Uns bestreben. Da es nothwendig und wichtig, mit Euch zu bereden, wohin Ich mich von jener Gränze wenden soll, so hat Euere Reise nach Siebenbürgen auch dieses verhindert. In dieser Bedrängniss haben Wir Eueren obgedachten Gesandten, Stephan Korláthi, keineswegs aufgehalten, sondern denselben mit Unserem Kiaja Mohammed eiligst an Euch abgesendet. Durch dieselben wird Euch der ganze hiesige Zustand und der der Dinge zu Constantinopel bekannt seyn. Sobald Ihr aus deren Bericht Alles entnommen habet werdet, so wollet Ihr sie nicht im geringsten aufhalten, sondern wieder an diesen Eueren Freund zurückzusenden Euch bestreben, damit das Wichtigste von beyden Seiten besprochen, und, so Gott will, in diesem gesegneten Jahre sowohl S. M. dem Padischah und Euch mein Freund, besonders aber den Armen der Länder ein guter Dienst geleistet werde, und davon viele Jahre hindurch von allen Zungen und Zonen *(illerde we dillerde)* Gutes ertöne. Mein Freund, was Euch der glückliche, grossmächtigste Padischah geschickt hat, sey es Schatz und Krone, sey es Säbel und Fahne, ist Alles bey Uns. Meine Absicht war, mich mit Euch an Einem Orte zusammenzufinden, Euch Alles zu übergeben, und Alles mit Euch zu bereden. Nun sind Wir aber hinauf, und Ihr mein Freund seyd hinunter nach Siebenbürgen gezogen. Ich fürchte mich, diese Geschenke S. M. des glücklichsten Padischahs mit Truppen zu schicken, welche dem Feinde begegnen könnten oder nicht. Mein Freund, seyd so gütig, dort nicht langer zu verweilen, sondern dieser Seite zuzueilen, damit Ich Euch Alles dieses übergebe, und nach Unseres Padischahs Befehle zu dienen mich bestrebe. Guter Wunsch dem, welcher der wahren Leitung folgt.

N. S. Unserem Kiaja Mohammed und Euerem Gesandten Stephan Korlathi ist auch manches mündlich anempfohlen worden; wollet darnach handeln und ohne Verweilen hieher eilen, damit mir Euere Lage und Meinung bekannt werde. Gegeben auf dem Felde vor Belgrad.

Siegel: *Eſſeiſi duai ssubuhgahi Schüd Mohammed maſheri lutfi ilahi.*

Zur Morgenzeit durch das Gebeth
Mohammed Gottes Huld erfleht.

††† Naima S. 208 beginnt den Abschnitt unter der Ueberschrift: *Erscheinung Stephan Bocskai's* mit einleitenden Bemerkungen über das damahlige feindliche Verhältniss zwischen Ungarn und Deutschen, und die harten und schimpflichen Behandlungen, welche jene von diesen erleiden mussten. „Ausserdem dass diese Ungläubigen“ (die Deutschen) „sich die Einwohner alle als Unterthanen unterwor-
„fen, unterdrückten sie die Ungarn und Siebenbürger auf mannig-
„faltige Weise, welche, da sie zum Widerstande zu schwach, dem
„Scheine nach sich unterwarfen, aber um so stärkeren inneren Hass
„nährten. Die Deutschen verachteten von jeher die Ungarn, und
„behandelten ihre Edelsten schlechter, als die letzten ihre Unter-
„thanen. Wenn sie ihnen auf der Strasse in den Weg kamen, sties-
„sen sie dieselben, oder stiessen ihnen von rückwärts den Kalpak
„weg, oder spien ihnen ins Gesicht, weil vormahls die Ungarn sich
„einige Mahle empört und sie wieder geschlagen hatten. So waren sie
„in beständigem Hader und Zwietracht, bis ein ungarischer Edler,
„Nahmens Bocskai, ein tapferer Mann, Edle seines Gleichen ver-
„sammelte und ihnen zusprach: Wie lange werden wir noch der Deut-
„schen Unterdrückung und Verachtung leiden, und unter ihrem Jo-
„che Ehre und Gesetz opfern! Gott sey Dank, sind die Osma-
„nen von jeher unsere gnädige Herren, und Janusch (Zapolya), der
„sich zu Suleiman geflüchtet, erfuhr dessen Gnade bis auf den
„letzten seiner Nachkommen. Ist es nicht das Beste, dass auch wir
„nach dem Beyspiele unserer Vorfahren uns an diese starke Stütze
„halten, um an unseren Feinden uns zu rächen? — Die Edlen, als
„sie die Rede Bocskai's gehört, waren alle einstimmig dafür, sich
„unter sultanischen Schutz zu begeben, und ihn zu ihrem König
„und Anführer zu wählen. Sie schrieben an den Grossweſir, dass
„sie Feinde der Feinde des Padischahs und Freunde seiner Freunde,
„seine Diener seyn wollten, und sich dem Schutze des Grossweſirs
„empfählen; dass sie bereit seyen, wider die Deutschen, ihre al-
„ten Feinde, das Schwert zu ergreifen, und für den Padischah des
„Islams Kopf und Seele zu opfern, sie bäthen, dieses der hohen
„Pforte vorzutragen. Dem Serdar ward der Befehl ertheilt, mit ih-
„nen Vertrag abzuschliessen, und da der Serdar in diesem Sinne (der
„obigen Schreiben) antwortete, ward die Feindschaft gegen die Deut-
„schen immer grösser und die Zahl der dem Bocskai zufallenden Un-
„garn wuchs täglich an!“ Hierauf erzählt Naima die Schlacht vom 27. Dschemaſiul-ewwel (21. Oct. 1604) mit Belgiojoso, die Kriegsbegebenheiten von Warad, Tokai, Kaschau mit Basta. In den venez. Berichten v. J. 1605: *Expeditione di Mehmet Ciaus al Re di Polonia per invitarlo a favorir Bocskai.*

Seite 375.

† Szombor's und Körmend's Eroberung in Naima S. 223, die Schlacht bey Julius Cäsar VII. S. 258 nach den Annal. Ferd. Ju-

lius Cäsar fragt in der Note: Wer hat die angeblich in der Donau ersäuften Türken so genau gezählt? Ueber diesen Streifzug nach der Steyermark findet sich in *Baudier Inventoire générale de l'histoire turque* folgende, wegen der lächerlichen Verstümmelung der Nahmen anführungswerthe Stelle p. 636: *ils quittent la Quermanie pour aller passer la Morée pres de Roquesbourg.* Der wie vielte Leser kann sich hier zwischen *Karaman* und der *Morea* zu Recht finden, in jenem *Körmend*, in diesem die *Mur*, in *Roquesbourg* die Stadt *Radkersburg* errathen? So heisst auch S. 676 das Dorf *Grinzing* bey Wien *Grentzingery*.

Seite 379.

† Ueber die Familie Cicala's gibt folgende spanische Notiz, welche sich unter dem von Picart i. J. 1668 herausgegebenen Kupferstiche seines Portraits befindet, Auskunft; was aber über seine Wiederbekehrung zum Christenthume gesagt wird, ist Fabel: *El famosissimo Capitan, Visconde Cigala embarcandose con su hijo menor Don Scipion de edad de 12 años en una de sus galeras, partiò de Messina a España a 18 de Março de 1561 años, prendieron le en su viaje los Turcos y presentaron al Gran Señor Sultan Soliman, que despues de algunos años de prision le mandò dar veneno de que muriò en Constantinopla, a su hijo Scipion pusieron en el Serallo, donde le circoncidaron por fuerça, dando le nombre de Sinan Bassa, y con el tiempo honrando con diferentes puestos de la Corte Otomana: primeramente de Capitan de dos galeras,* 2) *de Generalissimo contra el Rey de Persia,* 3) *de gran Vezir,* 4) *de gran Capitanbassa y Admirante de las armadas del Arquipelago. Casò se con la Sultana Xanò Salje* (Ssaliha) *hija del gran Señor Axmèt* (des Grosswesirs Ahmed, nicht des Sultans) *y hermana de sus tres successores: Osman, Murat, y Ibrain Padre de Sultan Mehemèt, que reyna al presente. Tuvo dos hijos, Cusein Beg, que gouvierna la isla de Chio, y Mehemèt Bei, Gouvernador y Plenipotenciario de la Tierra Santa, de Alexandria, y de Antioquia y reyno de Faraon hasta el mar vermejo, y de toda la Caldea, Reynos de Cypro y de Trapesunta y Recibidor General del tributo del Sepulcro de nuestro Señor Jesu Christo, quando dios le llamò à la Fee Catholica por instruccion de diferentes personas, en que le ayudaron los Religiosos de las Ordenes de S. Francisco de S. Domingo y principalmente de la Compañia de Jesus con que secretamente continuò en el deseo de nuestra religion 18 años por faltar le la occasion de huir de Turquia que tomò en el año de 1658. Soltando gran quantitad de Esclavos Christianos y dexando generosamente toda la hazienda y puestos que tenia, passò à Hungria y de alli a Polonia con artos peligros y trabaxos y recibiò el Bautismo en Varsavia, en que le secò de la pila la Reyna despues a Viena donde el Emperador con las Emperatrices le hizieron señalados favores. De Alemaña im-*

prendiò dos viajes a Roma para besar los pies de los Papas Alexandro VII. y despues de Clemente IX. que ademas dè una pension de mil escudos de oro que le diò le hizo particular merced que tambien recibio en Napoles de su Virey Don Pedro de Aragon y en Messina de sus Deudos y del Arçobispo Stratigo y Senado y en Calabria de su Primo carnal e Principe de Triolo, lo mismo lo han hecho el Elector y Electris de Baviera los Archiduques de Ipsbrug la Rep. de Venetia, Duques de Toscana, de Savoya el Rey Christianissimo y el de Inglaterra, de donde passò a Flandes cuyo gobernador General el Condestable, de Castilla le regalò y honrò con grande cortesia, liberalidad y favores que tanbien recibio del Principe de Ligne, de aqui va à la Corte di Madrid para ofreçer sus servicios a su Majestad y a la Reyna nuestra Señora come humilde subdito y convertido voluntariamente a la Fee Catholica. — Domine Jesu Christe gratias ago tibi, quia vocasti me de tenebris Mahometanis in admirabile lumen tuum. Steph. Picart pinxit 1668.

Das Siegel Cicala's, welches sich im H. Arch. unter den venez. Acten in den Scritture turchesche auf dem Recredentiale des Bailo Nani, vom Ramasan 1011 (1602) befindet, trägt folgende Inschrift:

Ef'rehi ichlass Jusuf bende-i chair-ul-bescher,
Mudschahid fi sebilillah ender bahr u berr.
Aufricht'gen Pfad's der Diener des, den Gott gesandt,
Der Kamp' auf Gottes Weg zu Wasser und zu Land.

Seite 386.

† Petschewi Bl. 266 erzählt bey dieser Gelegenheit folgende Anekdote. Auf der Ueberfahrt nach Negroponte zog der Beg eine reich mit Edelsteinen besetzte Uhr aus dem Busen. Diese Uhr, sagte er, verfertigte unter S. Murad's Regierung der Muteferrika Rustemaga für den Obersthofmeister Ghafnefer, der die Edelsteine dazu hergab. Bey seiner Hinrichtung zog sie der Henker ihm aus dem Busensack, und verkaufte sie dem Tirnakdschi Hasan, bey dessen Hinrichtung sie der Henker abermahl dem Kaimakam Kasimpascha verkaufte, bey dessen Hinrichtung sie mein Bruder vom Henker erstand. Er hat sie mir zum Geschenke auf die Seereise mitgegeben. Ein schlimmeres Geschenk, antwortete Petschewi, hätte er seinem ärgsten Feinde nicht machen können. Der Beg fand, dass der Fünfkirchner Recht habe, nahm sogleich einen Hammer, zerschlug die Uhr, nahm die Edelsteine weg, und warf das Räderwerk ins Meer.

Seite 391.

† *E. K. M. hab ich nun zum oftermalen angelangt und gebeten, weilen der türkische Serdar mit hin und widerschreiben nichts zu thun haben will, — E. M. geruhen doch eine Plenipotenz zu der türkischen Friedenstractation mit aller ehisten unverloren ainicher Stundt heraus zu schickhen; dass ist nun bishero nit geschehen und werden immittels E. M. ansehliche Haubtfestungen in Hungarn ver-*

loren. Erzherzog Mathias an Kaiser Rudolph vom 2. Oct. 1605, und wieder am 22. Oct.: *Ich bitte aber E. M. ganz bruederlich gehorsamblichen E. M. die geruehen sich über dergleichen wichtige Sachen, so keinen Auffzug gedulden und deren noch mehr von E. M. resolution stehen, darüber ich auf mein vielfaches anmahnen und Bitten einigen Bescheidt nit erlangen khan, in khain verlangerung khumen lassen, sondern zur Verhuetung E. M. und derselben Königreich und Landen äusrusten Schadens sich hierüber alzeit gütigst resolviren.* Im H. Arch.

Drey und vierzigstes Buch.

Seite 416.

† Die Geschichte von Moses und Chifr befindet sich im *Rosenöhl*, und Mewlana Dschelaleddin erzählt sie im Mesnewi, woraus Naima S. 26 die folgenden Distichen anführt:

Dem Knaben schnitt einst Chifr ab den Kopf,
Warum, ergründet nicht gemeiner Tropf;
Wenn Chifer in dem Meer das Schiff zerstücket,
Ist tausendfaches Gutes ihm geglücket,
Von Gier und Geitz und Lust war Chifer rein,
Das Gute that er mit des Bösen Schein.

Diese Legende von Moses und Chifr ist ganz dieselbe des Tobias mit dem Engel, und bezieht sich auf den Koranstext, wo Moses zu Gott fleht: *Herr offenbare mir geheimer Dinge Wissenschaft.* Hier ist noch zu bemerken, dass der zweyte Vers im Naima durch Druckfehler ganz unverständlich, indem statt: *Sirri an*, d. i. dieses Geheimniss, *Setran* gedruckt ist.

Seite 420.

† *Uebersetzung eines Schreibens des Grossweſirs Muradpascha an Erzherzog Mathias* vom letzten Silkide 1015 (29. März 1607).

Ruhm der grössten christlichen Fürsten, Auserwählter der Besten des Volkes des Messias, Schlichter des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, Unser Freund Herzog Mathias, dessen Ende glücklich seyn möge! Nach Grüssen, welche die Freundschaft zieren und Eurer Würde sich gebühren, wird hiemit angezeigt: Es ist schon vormahls durch ein freundschaftliches Schreiben Euch, Unserem Freunde, angezeigt worden, dass der König von Ungarn und Herrscher von Siebenbürgen, Bocskai Stephan, als er noch in voller Gesundheit, vermög der kaiserlichen Vertragsurkunde, welche ihm überlässt, wen er wolle nach seinem Tode zum Nachfolger zu bestimmen, die ihm vormahls geschenkte Krone, Fahne und Keule *(Topuſ Buſkân)* dem Homonai Valentin, und dass, nachdem Homonai Bocskai's letzten Willen hieher gesendet, demselben die obige Herrschaft kraft der Vertragsurkunde verliehen worden sey. Da nun auf diese Weise die Herrschaft dem Homonai Valentin gebührt, ist mit dem kaiserlichen Diplome und der edlen Fahne, mit Keule, Ehrenkleid und Pferden ein Kämmerer abgesendet worden, ihm diese Insignien der Herrschaft zu Belgrad zu übergeben. Als aber Homonai noch vor seiner Ankunft zu Belgrad erfuhr, dass die Siebenbürger unter sich den Rakoczy Sigmund zum Fürsten bestellt, ging er gar nicht nach Siebenbürgen, sondern nach Hause, und als der Kämmerer nach Siebenbürgen kam, nahm er durch List von demselben das Diplom und die anderen dem Homonai Valentin gesandten Insignien in Empfang, und der Kämmerer ist, weil er diess ohne vorläufigen Bericht hieher weggegeben, gestrafet worden. Mein Freund, es wird Euch hiemit durch freundschaftliches Schreiben angezeigt, dass S. M. der grossmächtigste Padischah zur Ernennung Sigmund Rakoczy's auf das Begehren einiger Siebenbürger Seine kaiserliche Zustimmung nicht gibt, diese Anstellung eines Königs und Herrschers durch List nicht genehmigt, und vermög der vormahls dem Bocskai gegebenen Vertragsurkunde dem Homonai Valentin wieder kaiserliches Berat, Fahne, Keule und Ehrenkleid, gesendet worden. Es wird gehofft, dass nach Ankunft dieses Schreibens diese Unruhe, welche von Einigen, die ihre Schranken nicht kennen, dem vormahls zwischen Euch und Bocskai abgeschlossenen Vertrage und dem zwischen Uns bestehenden Frieden zuwider erreget worden, gestillet, und dass, nachdem die armen Unterthanen von beyden Seiten beruhigt worden, nicht neuer Keim von Unruhen und Bösem hervorgebracht werden möge. Mein Freund, es ist Euch bekannt, dass der Friede laut beschworenen Vertrages so abgeschlossen worden ist, dass, wenn während desselben einer der drey Herrscher (der Sultan, Kaiser, Fürst von Siebenbürgen) aus der Welt ginge, der Friede von seinem Nachfolger aufrecht erhalten werden solle. Es ist nicht nöthig, Euch, Unserem Freunde, zu erklären, dass es Uns obliege, diesen Schwur und Vertrag nach der Vorschrift Unserer Religion getreu zu erfüllen. Wenn es für schicklich erachtet werden sollte, dieses Friedensgeschäft, welches mit Gottes Gnade nach so vielfältigen Bemühungen und unter den Schwüren so vieler angesehenen Reichsbeamten (Dewletluler) zu Ende gebracht worden, eines kleinen Dinges willen zu verwirken, und wieder Unruhe zu erregen, so stehet die Sache bey Gott, und was vorher bestimmt ist, wird geschehen. Aber was sich ziemt, ist, dass der zwischen Uns abgeschlossene Friede auf alle Weise beobachtet werde, dass die Armen und Schwachen und Unterthanen beyder Seiten ruhig bleiben, und für die, welche ihnen diese Ruhe verschaffen, bethen mögen; es ist zu hoffen, dass Ihr Euch befleissen werdet, nicht wider Eueren Eidschwur und den zwischen uns bestehenden Vertrag zu handeln; auch ist es Euch, mein Freund, bekannt, dass die des abgeredeten Friedens willen zu sendenden Gesandten nicht bis jetzt hätten bleiben, sondern nach getroffener Abrede schon binnen Einem Monath mit Geschenken hätten kommen sollen, und während von Euch und von Eueren Bevollmächtigten, Unseren Freunden, Schreiben kamen, dass die Gesandten im Anzuge seyen, so ist ihr bisheriges Nichterscheinen in völligem Widerspruche mit diesen Schreiben. Diess schicket sich für grosse Reichsbeamte (Dewletlüler) und Unsere Freunde nicht, oder sind starke Hindernisse eingetreten? Seyd doch so gütig, die Sendung dieser Bothschafter mit Geschenken, unserem Versprechen gemäss, zu beschleunigen, denn schon sind einige Handschreiben von Unserem grossmächtigsten Padischah mit der Frage erlassen worden, ob die Bothschafter gekommen? worauf wir begütigend geantwortet: dass vermög Schreiben Herzogs Mathias, des Bruders S. M. des Kaisers, die Gesandten unterwegs seyen, und laut dieses Schreibens unmittelbar eintreffen müssten. Da dieselben aber bis jetzt nicht angekommen, so wissen Wir nicht, was Wir ferner antworten werden. Wenn die Gesandten nich[illegible]men, so ist Alles, was wir gesagt, lautere Lüge. Es ziemt sich [illegible]rem Glauben und Schwure nicht für uns und nicht für Euch, in so wichtigem Geschäfte dem gegebenen Worte zu widersprechen. Mein Freund, es ist Euch bekannt, die Zeit des Krieges ist gekommen. Wenn die Bothschafter kommen wollen, so sollen sie kommen, Wir wollen Unserem Padischah die Wahrheit sagen, aber es schickt sich einmahl nicht, dass, nachdem dieses mit gutem Glücke abgeschlossene Friedensgeschäft der ganzen Welt bekannt geworden, das zum Vorschein kommende Gegentheil Euch und Uns vor der ganzen Welt schände. Bedenket wohl, was da seyn und nicht seyn kann, höret nicht die Worte solcher, die sich selbst nicht kennen, weiset die Worte der Gesetzten und Verständigen nicht zurück. Nachdem die Sache auf die den Ländern und Armen nützlichste Weise in Ordnung gebracht worden, so muss man sich durch Wiedererweckung der Unruhe nicht Verwünschungen zuziehen. Seyd so gütig, die Bothschafter auf das schnellste mit den Geschenken zu senden, und den Ländern Ruhe und Sicherheit zuzuwenden. Es wird gehofft, dass Ihr an alle Gränzen scharfe und gemessene Befehle erlasset, dass Jeder an seinem Orte ruhig bleibe, und nichts dem Frieden Zuwiderlaufendes beginne. Wir hoffen von Euch, unserem Freunde, Freundschaft und Hülfe, die den Ländern nicht schadet; Wir hoffen, dass Ihr die Antwort auf dieses Schreiben unverweilt senden werdet. Uebrigens wünschen wir alles Gute dem, welcher der wahren Leitung folgt. Letzten Silk. 1015 (29. März 1607). *Zu Belgrad im Hause des heiligen Kampfes.*

†† Das Schreiben Rudolph's an Ahmed vom 10. April 1607 im H. Arch., darin heisst es: *quod ut Homonaius dominatum affectaret Regalia dona in signum Vassalagiae dari solita illi obtulerint, quod subditos necarint et abduxerint, nova propugnacula extruxerint, milites in ordinem non redegerint, limitibus maximum damnum intulerint — quas arces, Strigonium, Canisam et Agriam, quae tempore pacificationis institutae contra promissionem a Bassis et Beghis interpositam fraudulenter interceptae fuere, quas si Nobis Serenitas Vestra restituerit, ac Transylvaniam Nostri juris ut est esse permiserit, suorumque in Hungaria insolentiam contra pacta conventa exercitam castigaverit, Legatum cum munere apud Nos parato mittere parati sumus et Nos ad ea, quae Nostra ex parte teneamur, praestando.*

Seite 421.

† *Instructio pro Adamo a Herberstein* vom 26. April 1608. *Similiter quoque si supremus Vezirus ab Oratore scrutaretur, quid rerum agatur Pragae cum Persianis, quid cum illis ibidem sentiatur aut conclusum sit, poterit illi moderate et cum discretione humanitatis aliqua modeste respondere ad Serenissimam domum austriacam aditum legatis omnibus Regum ac Principum patere, quid autem sit actum se ignorare. — Si interrogaretur ulterius num Ser. Archidux Mathias sit jam constitutus futurus Rex Hungariae, poterit respondere sic constitutum esse, ut Regnum Hungariae cum reliquis omnibus vicinis provinciis arcta amicitia ac confoederatione sint conjuncta, ac foederis nexu ligata et constricta, ut omnes rumores et quivis tumultus atque turbationes sint sedatae penitusque sublatae.*

†† Auch Illeshazy überbrachte ein Memorial an die Pforte, im Nahmen der ungarischen Stände, worin er Gran, Kanischa, Erlau begehrte, darin heisst es: *Conquerendum etiam, quod Turcae Strigonium contra istas pacis conditiones Botskaio concessas ceperint, quod non effecissent, nisi Hungari arma capientes foedus ad finem perduxissent. Quam etenim utilitatem gens hungarica experietur? illum sane quod nostra universa bona praeter propriam illorum conclusionem a nobis se movere et in suam potestatem redigere conentur, quod certo nunquam de iis promeruimus, neque hoc ostendunt litterae Imperatoris Turcarum.* Rimai's zwey volle Bogen starke, höchst sonderbare Anrede beginnt folgender Massen: *Quamquam ungarica natio Bactriani technis et aliorum etiam Caesareae Majestatis* (des Sultans) *militiae ducum et consilii praesidum* (des Diwans) *insultibus ita subinde fuerit oppugnata et causis competentibus sit coacta, dein Botskaio ad spem Vestrae Majestatis confugere et secessionem quandam ab officio facere* u. s. w.

Seite 424.

† In Naima S. 251 auszugsweise, und der ganze Tractat, das letzte Stück der Staatsschriftensammlung des Reis Efendi Ssari Ab-

dullah Efendi. *L'Ambassadore di Polonia licenziato partir con la Capitulazione vecchia fermata, non havendo in effetto ottenuto nessune delle cose che ha ricercato, mal sodisfatto.* Luglio 1607. Die Ratification im Inscha Ssari Abdullah's ist vom 21. Rebiul-ewwel 1016, d. i. vom 16. Julius 1607 datirt.

Uebersetzung des Friedensvertrages mit Pohlen i. J. 1016 (1607). *(in der Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah* Nro. 141).

Durch Gottes des Allmächtigen (der über Alles Gleichen erhaben) ewige Begünstigung und unendliche Leitung, durch die segensvollen Wunder des Sultans, des Prophetenthums, des Zweckes der Erschaffung der Welt, von welchem gesagt worden: *Wäre es nicht Deinetwegen, so waren die Himmel nicht erschaffen worden*, des Schlussringes aller Propheten und Gottgesandten, des Vorstandes der Schar der Reinen in Gott, Mohammed's, welchem Gott gnädig seyn wolle! und durch aller grossen leitenden Heiligen und himmlischen Geister Mitwirkung Sultan Ahmedchan, Sohn Sultan Mohammedchans immer siegreich. Ich, der Sultan der Sultane des Ostens und Westens, der Herr Arabien's und Persien's, der Thronenspender der Chosroen der Welt, der Schatten Gottes, dessen Milde Alles erhalt, der Diener der beyden heiligen Städte, an denen die Welt sich labt, der zweyte Alexander mit zwey Hörnern begabt, Padischah, Sultan und Chakan von Mekka der geehrten, Medina's der aufgeklärten, und Jerusalem's, des schwarzen und weissen Meeres, von Aegypten's Reich, dem kein anderes gleich, von Jemen und Aden und Ssafa, von Bagdad, dem Hause des Heiles, von Bassra und Lahsa, von den Inseln des Archipels und Aserbeidschan, von Kiptschak's Heiden und Tatareyen den beyden, von Haleb, Tripolis in Syrien und Damaskus, von Wan, Erserum, Tschildir und Schirwan, von Anatoli und Karaman, von Iflak (Walachey) und Boghdan (Moldau), von den Ländern der Türken und Dilem, von der hohen wohlbewahrten Hauptstadt Istambul, welche der Könige Neid, von Belgrad, dem Hause des heiligen Kampfes, von Algier, dem Hause der Schlacht, von Tripolis in Afrika und Tunis, von Cypern und Rhodos, von ganz Rumili und Temeswar, und Bosnien, von Ofen, Erlau, Szigeth, Kaffa und Trapezunt, und vieler anderer, wie dieser wohlbewahrten Länder und himmelhoben Schlösser, Sultan Ahmedchan, Sohn S. Mohammedchans, des Sohnes S. Muradchans, des Sohnes S. Selimchans, des Sohnes S. Suleimanchans. Da von alter Zeit her die Könige Pohlen's sich zu Meiner hohen Pforte, welche, die Zuflucht der Sultane, mit dem Himmel wetteifert, mit Aufrichtigkeit Zuflucht genommen (Iltidscha), und Freundschaft und Anhänglichkeit an den Tag gelegt haben, und diessmahl der König und Grossherzog von Pohlen und Lithauen, von Russland und Preussen, von Masovien und Samogitien, von Kulm und

Elbingen [*], der Ruhm christlicher Fürsten, der Auserwählte der Grössten des Volkes des Messias, der Schlichter der Geschäfte nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, Sigmund, dessen Ende glücklich seyn möge! an Unsere glückliche Pforte von seinen auserwählten und geehrten Edlen, das Muster christlicher Edlen N. N., als Gesandte geschickt, Freundschaft und Aufrichtigkeit, Liebe und Anhänglichkeit an den Tag gelegt, und in den durch die gedachten Gesandten überbrachten Schreiben um Frieden und Freundschaft gebethen, so habe Ich denselben folgender Massen gewährt:

1) Wie es bereits in den von Meinem seligen Vater gegebenen Friedensvertrage ausbedungen worden, soll den Ländern, Staaten, Schlössern, Städten und allen im Besitze des Königs befindlichen Oertern weder von Meiner Majestät noch von Seiner Hoheit dem Chan der Krim, noch von Meinen Wesiren den Grössten, Meinen Beglerbegen den Besten, Meinen anderen Begen und siegreichen Herren nicht der geringste Schaden zugefügt werden.

2) Von Seite obbemeldeten Königs, seinen Begen, den Spitzbuben, den Kosaken und ihren Angehörigen, und Anderen soll Meinen Ländern, Reichen, Schlössern, Städten, Flecken, Dörfern und allen unter Meiner Bothmässigkeit befindlichen Oertern nicht der geringste Schaden zugefügt werden; er soll Meiner Freunde Freund und meiner Feinde Feind seyn, und wenn von beyden Seiten Leute und Gesandte geschickt werden, soll ihnen an ihren Personen, Habe und Gut kein Leid und Schaden zugefügt werden.

3) Der König wird die in den letzten Unruhen von hier genommenen Gefangenen aufsuchen lassen, und die gefundenen sicher zurücksenden, so sollen auch die zur Zeit der Unruhen aus Pohlen weggeführten Gefangenen, wenn sie nicht Moslimen, sondern noch Ungläubige sind, nachdem es erwiesen worden, dass sie ihnen gehören, den Leuten des Königs zurückgegeben werden. Für Gefangene, welche nach dem Datum dieses Vertrages von beyden Seiten genommen worden, soll kein Lösegeld begehrt, sondern dieselben frey zurückgegeben werden.

4) Die Kaufleute beyder Theile sollen so zu Meer, als zu Lande frey und sicher kommen und gehen, und nachdem sie für die gekauften oder verkauften Waaren nach Brauch und Kanun den Zoll entrichtet, weder an ihren Personen, noch an ihren Gütern belästiget werden.

5) Wenn ein pohlischer Kaufmann in Meinen wohlbewahrten Staaten stirbt, soll seine Verlassenschaft nicht von hier in Empfang genommen, sondern den Vorstehern ihrer Karawanen übergeben

---

[*] Die vier letzten Titel sind im Originale gewaltig verstümmelt, denn statt Preussen (Brusia) steht *Bosna*, d. i. Bosnien, u. s. w.

werden, um dieselbe den Erben einzuantworten; und wenn einer von Meinen Kaufleuten in Pohlen stirbt, soll der König dessgleichen thun.

6) Wenn nach dem Datum dieses Vertrages Jemand von hier den Ländern des Königs Schaden zufügen sollte, soll er aufgefunden, bestraft und an den Ort, wo er den Schaden anrichtete, ohne weiteren Vorwand ausgeliefert werden, und dessgleichen von Seite des Königs.

7) Wenn Einer aus Meinen wohlverwahrten Staaten mit Schulden nach Pohlen zieht, soll er, wo er immer gefunden wird, vor Gericht gefordert, und nach geführtem Beweise dem Gläubiger sein Recht zuerkannt werden. Niemand soll für eines Anderen Schulden (es sey denn, er habe Bürgschaft geleistet) angegangen und belästiget, und Unschuldige nicht angehalten werden.

8) Da es nicht möglich ist, dass sich Commissäre vereinigen, um die von der Zeit Meiner erlauchten Vorfahren her von beyden Seiten angerichteten Schäden zu vergüten, sollen die bis auf das Datum des Vertrages von beyden Seiten zugefügten aufgehoben seyn, und hierüber keine Klage angehört werden.

9) So lange vom König an Seine Hoheit den Tatarchan das Herkömmliche entrichtet, und sonst nichts Friedenswidriges begangen wird, soll auch von Seite des Chans und seiner Heere den Ländern und Leuten des Königs kein Schaden zugefügt, sondern denselben ihr Recht gewährt werden.

10) Wenn im Falle eines Krieges der Tartarchan irgendwo hinzuziehen befehligt wird, soll er seinen Weg nicht durch Pohlen nehmen, sondern auf anderen schicklichen Strassen ziehen, und das Land nicht belästigen. Wenn der König von irgend einem Feinde angefallen, vom Chane mittelst Schreiben und Gesandtschaft Hülfe begehret, und diese von Uns befohlen wird, soll diese Hülfe mit dem tatarischen Heere nach Erforderniss geleistet, die Freundschaft bethätiget, und von dem Fürsten und den Bewohnern der Moldau seinem Lande und seinen Leuten kein Schaden zugefügt werden. Zugefügter Schaden soll, nachdem er erwiesen worden, wieder gut gemacht werden; wenn hingegen von Seite des Königs und seiner Leute den Tataren, Moldauern an Land oder Leuten einiger Schaden zugefügt wird, soll auch dieser vergütet, und die Urheber bestrafet werden.

11) Die moldauischen Kaufleute, nachdem dieselben die Mauth bezahlt, sollen von Niemanden aufgehalten und belästiget werden.

12) Moldauer, welche nach Pohlen flüchten, dort Unruhe anzetteln, sollen ausgeliefert und bestrafet werden.

13) Die Leute des Königs, welche in Meinen Staaten pohlische Gefangene aufsuchen, sollen dieselben um denselben beschwornen Preis, für welchen sie von dem dermahligen Besitzer gekauft worden, und nicht höher erstehen; die Moslimen geworden, dürfen

nicht zurück verlangt, die Ungläubigen aber fortzugehen nicht aufgehalten werden. So sollen auch die in des Königs Ländern befindlichen moslimischen Gefangenen frey abziehen; an der Gränze sollen ihnen taugliche Leute beygegeben werden, und Gleiches soll auch von Seite des Königes geschehen.

14) Wenn Jemand von hier an Einem, der dem Könige angehört, Schuld zu fordern hat, sollen die Befehlshaber ihm zur Eintreibung derselben beförderlich seyn; die Befehlshaber sollen Diebe und andere Bosewichte auffinden und schnell bestrafen, und die gestohlenen Güter ihrem Eigenthümer ohne Abzug verabfolgen.

15) Bey Händeln der Kaufleute über Kauf und Verkauf soll die Klage, ehe nicht gerichtliches Protokoll darüber aufgenommen worden, nicht angehöret werden, und sey es in Processen von Darlehen, sey es von Bürgschaft, immer auf das Protokoll und die gerichtliche Urkunde gesehen werden; wenn weder Protokoll noch Urkunde vorhanden, sollen keine Zeugen mit Gewalt oder fälschlich beygebracht werden, und ehe nicht der Landerbefehlshaber von diesen Processen Kenntniss genommen, sollen dieselben vom Könige nicht angehort werden.

16) Die Sandschake von Silistra und Akkermann, die Aufseher der Hafen und Zolleinnehmer sollen ausser den Dienern Meiner hohen Pforte und den Kaufleuten Niemanden nach Pohlen ziehen lassen.

17) Die von hier nach Pohlen ziehenden Hirten sollen den Befehlshabern ihre Herden angeben und nicht verheimlichen, das Weidegeld bezahlen, und wenn ihnen dann ein Schaf verloren geht, dasselbe von den Befehlshabern begehren.

18) Couriere sollen die Pferde der Hin- und Herziehenden nicht wegnehmen, auch nicht im Kriege die Pferde der Janitscharen anhalten.

19) Die Woiwoden (der Moldau und Walachey) sollen die vormahls mit den Königen unterhaltene gute Freundschaft auch jetzt unterhalten, und in nichts die Bedingungen übertreten, sie sollen von den Kaufleuten beyder Seite ausser dem Zoll und den gewöhnlichen Abgaben nichts nehmen.

20) Wenn demjenigen, welcher nach der Moldau oder in Meine anderen Staaten Handels willen kommt, in unsicheren Orten Schaden zugefügt wird, sollen die Urheber eingebracht und bestrafet werden. Die in rechtlicher Absicht kommenden Kaufleute sollen nicht belästiget, und nachdem sie die Mauth nach dem Kanun bezahlt, zu Constantinopel und Adrianopel weder Abzugsgeld *(Reſt)*, noch Fleischhauergebühr *(Kassabije)* entrichten.

21) Von den Thalern, die sie mit sich bringen, soll kein Zoll gefordert werden; allein, da die von Pohlen kommenden Löwenthaler nicht gewichtig sind, und die kaiserliche Münze zu Schaden bringen, ist ein kaiserlicher Befehl mit kaiserlichen Handschreiben

versehen, erlassen worden, dass hinfüro in Meinen Staaten nichtgewichtige Thaler ausser Handel und Wandel gesetzt seyn sollen, daher soll hinfüro nur gewichtige und nicht ungewichtige Thaler einzuführen erlaubt seyn.

22) Kein Kaufmann kann an eines anderen Statt ergriffen werden, es sey denn, dass er für denselben Bürgschaft geleistet habe.

23) Tschausche und Sipahi sollen die Pferde der Unterthanen auf den Strassen nicht wegnehmen, und wenn des Königs Kaufleute ihre in Meinen Staaten gefangenen Landsleute loskaufen wollen, sollen diess die Richter nicht hindern; hingegen aber auch solche, welche schon auf freyen Fuss gesetzet worden, vom Könige nicht wieder begehret werden.

24) Die unter der Bothmässigkeit des Königs befindlichen Länder sowohl, als die er von Ungläubigen noch künftig erobert, sollen ohne Beeinträchtigung von dieser Seite in seinem Besitze verbleiben.

Diese hier auseinandergesetzten Bedingnisse sollen von Meiner Majestät beobachtet und erfüllet werden.

1) Ausserdem soll den nach Meinen Staaten Handels willen kommenden Kaufleuten freystehen, ihre Waaren zu Brusa, Adrianopel, oder wo sie wollen, ohne Hinderniss zu verkaufen. Händel der Kaufleute untereinander und auch Todtschlag sollen von den Vorstehern ihrer Karawanen angehört und entschieden werden.

2) Schulden sollen von Pohlen nicht anders, als auf unterschriebene Schuldscheine eingefordert werden.

3) Von pohlischen Kaufleuten, nachdem sie ihre Mauth zu Constantinopel entrichtet hatten, ist jüngst in anderen Orten wieder Mauth begehret worden, dieselben sollen, wenn sie dieselbe einmahl, wie es immer gewöhnlich war, zu Constantinopel entrichtet, nicht wieder mit neuem Begehren belästiget werden.

4) Die Sandschake, Bege und andere Befehlshaber sollen die Tataren, welche die in Meinen Staaten handelnden Kaufleute belästigen wollen, abhalten, wenn etwas weggenommen worden, die Zurückstellung bewirken und keine Uebertretung der Verträge zugeben, auch nicht erlauben, dass *Reſi*, *Kassabije* oder sonst etwas ausser dem in den kaiserlichen Verträgen Festgesetzten genommen werde.

Alles dieses hat Meine kaiserliche Genehmigung. Da um die Gewährung der Gnade Meines kaiserlichen Vertrages gebethen worden, so habe Ich Alles Obige genehmigt, und neuerdings diese kaiserliche Vertragsurkunde gegeben. Ich befehle hiemit, dass, so lange von Seite des Königs und seiner Bege nichts geschieht, was den Vertrag und Bund verletze, und so lange derselbe die Bedingnisse der Freundschaft mit Treue und Glauben erfüllt, auch von Seite Meiner Majestät, bey Treue und Glauben! das hier Vertragte nicht übertreten werde, dass während der Zeit Meiner glücklichen Regierung und

Herrschaft dieser Friede beständig und fest, und diese Freundschaft treu und unverletzt sey. Diese edle Vertragsurkunde ist im 1016. Jahre nach der Zurückziehung Unseres grossen Propheten (dem Gott gnädig sey!) am 21. Rebiul-ewwel in dem hohen Sitze der Herrschaft, der wohlbewahrten, gegeben worden. (16. Julius 1607.)

Seite 425.

† *Intrate a Costantinopoli d'un Colonello francese venuto d'Ongheria con 200 ben pagati, accarezati, allogiati.* Marzo 1616. Sum. del. rel. ven. Die Erneuerung der Capitulation durch Breves, den Vorfahr Solignac's, gibt Flassan II. 172. Das Lob, welches dem französischen Bothschafter der Geschichtschreiber Selaniki über seine Kenntnisse des Türkischen ertheilt, bestätigt der sicilianische Geistliche Sapiencia: *Monsieur de Breves, que estuuo quinze annos* (22 sagt Flassan), *por Embaxador de Francia in Constantinopla sabiendo bien la lingua Turca compuso muchos libros en ella, y quando se boloio a Francia llevo consigo, algunos Turcos de los dichos maestros con cuya ayuda imprimio en Carateres turquescos quinze cuerpos diversos y los embio a Constantinopla al Embaxador, que avia quedado en su lugar para que se vendiessen a los Turcos, que esperava aver desser grata quella novedad.* Nuevo Tratado Bl. 27.

†† Schreiben Sultan Ahmed's an Uſbegchan, den Herrscher der Uſbegen, in Ssari Abdullah's Inscha das LVII^te^. Er erwähnt darin der beyden Vorfahren Abdulbaki's, Abdullahchans und dessen Sohnes Abdulmumin; das Schreiben Mohammedchans an Abdullah, den Herrscher von Buchara, im selben Werke das LIV^te^; von Abdulbaki hat das durch Senkowsky übersetzte Werk des *Munschi Jusuf* keine Kunde mehr; indem die dort gegebene Herrscherliste nur bis Abdulmumin geht, dann im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. CLI. die türkische Uebersetzung des persischen Schreibens Imam Kulichans an den Sultan, worin er von der Niederlage und dem Tode seines Vaters auf dem Schlachtfelde wider die Perser und seinen Antritt der Herrschaft über alle Uſbegen jenseits des Oxus bis an die Gränzen von Deschtkiptschak Nachricht gibt, dann Nro. CLII. ein an historischen Daten gehaltreiches Schreiben vom Reis Efendi Hukmic entworfen i. J. 1025 (1617) an Behadir Mohammedchan Imam Kuli, welcher Herrscher von Turan betitelt wird, als Antwort auf das durch den Gesandten Hadschi Omer gebrachte Schreiben, woraus man entnommen, dass der vormahlige Herrscher Turan's, Abdullahchan, mit seinen Heeren ganz Chorasan bis Bestam und Damaghan erobert, dass nach seinem Tode die Uſbegen unter sich uneins, endlich den Vater (Behadirchans) gewählt, und dass nach dessen Tode auf dem Schlachtfelde die Regierung an ihn gekommen, und dass des Sultans Schreiben durch Hadschi Omer (den Ueberbringer dieser Antwort) an ihn gelangt sey. Hierauf verbreitet sich das Schreiben über den persischen Feldzug des Grosswesirs Cha-

ilpascha, über die Streifzüge Dschanibekgirai's, und schliesst mit Aneiferung zu gemeinschaftlichem Verfahren wider den gemeinschaftlichen Feind; endlich in demselben Inscha Nro. CLIII. ein sieben und zwanzig Jahre früheres Schreiben des Grossweſirs Ferhadpascha an den Padischah Transoxana's, den Herrscher der Uſbegen Abdullahchan (den Nachfolger Iskender's) vom Moharrem 999 (November 1590) als Antwort auf das Schreiben, wodurch Abdullahchan, seinen Zug wider Taschkend und Turkistan meldend, zu gemeinschaftlicher Unternehmung wider die Perser aneiferte. Ali Mohammedchan, der Sohn Imam Kulichan's, welcher nach achtjähriger persischer Gefangenschaft nach Constantinopel gekommen, nahm i. J. 1036 (1626) ebenfalls ein Schreiben des Sultans an seinen Vater mit (Naima I. S. 441). Der Reichthum dieser pragmatischen Quellen über die wahre Herrscherfolge und Geschichte der Uſbegen stellt die Mangelhaftigkeit des von Senkowsky für eine verlässliche Geschichte der Uſbegen ausgegebenen Manuscriptes in seiner vollen Blösse dar.

Seite 439.

† Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 46, und chronol. Tafeln S. 226. Das Diplom der Bestallung Haſiſpascha's als Kapudanpascha in Ssari Abdullah's Sammlung von Staatsschriften Nro. 133 mit vielen Koranssprüchen durchspickt; drey Blätter stark. Haſiſpascha war ein wissenschaftlich gebildeter, aufgeweckter Kopf. Als er nach seinem unglücklichen Feldzuge zurückkam, fragte er seinen Freund, den Richter von Constantinopel, Ghaniſade, der im Rufe eines Weintrinkers stand, wie weit er denn schon mit seiner Exegese des Korans gekommen. Dieser antwortete spitz bis auf den Vers: *Sahere el fesad fil berr wel bahr*, d. i. Böses hat sich gezeigt zu Land und See; der Pascha antwortete, ich dachte, Ihr seyd beym Verse: *innema el chamr wel meiser*, denn wahrlich! der Wein und das Würfelspiel.

Seite 453.

† Naima gibt die Stationen an. Dieselben finden sich, in soweit sie auf der geraden Strasse von Constantinopel nach Adrianopel liegen, alle auf der Karte des vorigen Bandes. Mehrere der ausser der Strasse gegen Kallipolis gelegenen, finden sich bisher auf Karten nicht. Der Zug ging folgender Massen: *Tschekmedsche*, *Floria*, *Siliwri*, *Karischdüran*, *Burgos* oder *Burgas* (Πυργος), *Babaeskisi*, *Hafſa*, *Adrianopel*; *Tschölmek köji*, d. i. das Töpferdorf, in der Nähe Adrianopel's, so auch *Kurdkiasi*, d. i. Wolfsfelsen. Von Adrianopel nach Kallipoli's: *Mohammedpascha tschairi*, *Degirmenlik*, *Dschisr Erkene*, *Kara binar* (Schwarzbrunn), *Altun tasch* (Goldstein), *Malghara*, *Kajaghanlü*, *Koghritagh* (Berg), *Rodosdschik* (Rodosto), *Urschu*, *Bulair*, *Kilidolbahr* (das europäische Schloss der Dardanellen). Nach Constantinopel zurück die Stationen von

Kawak, *Belbanköi*, *Ajasdschik*, *Rodosdschik*, *Göbridschi tschairi* (Wiese der Misthammeln), *Umurtschi*, *Siliwri*.

Seite 464.

† Das merkwürdigste Schreiben über die siebenbürgischen Händel dieser Epoche ist das von Negroni mitgebrachte folgende des Grosswesirs Nassuhpascha an Kaiser Mathias, vom 1. Ramasan 1021 (26. October 1612).

Ruhm christlicher Fürsten, Auserwählter der nazarenischen Secte, Berather der Geschäfte des Volkes Jesus, Schlichter der Geschäfte der Kirche, Stütze der Inhaber des Gürtels und der Glocke*, Inhaber des Ansehens und der Ehre, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, aufrichtiger, unser geehrter, geschätzter Freund, glücklicher Kaiser Mathias, dessen Ende glücklich seyn wolle! Nachdem der Ausbund von Kunden, welche sich nur auf Eueren aufrichtigen Gehorsam gegen die Moslimen gründen, und der Auszug von Worten, welche sich nur mit Euerer redlichen Liebe für die Rechtglaubigen verbinden, dargebracht worden, wird freundschaftlich Folgendes angezeigt: An des hochglücklichen, grossmächtigen, glorreichen Padischahs, des Schattens Gottes auf Erden, und der Zufluchtsstätte der Welt, hohe Pforte, welche die Zuflucht der grössten Sultane der Welt und der mächtigsten Chakane der Zeit ist, und dessen erhabene Thürschwelle, an welcher die Kaiser sich drängen, und die Chosroen den Raum beengen, ist mit Euerem aufrichtigen Schreiben, welchem sich Freundschaft und Aufrichtigkeit einverleiben, Euer Gesandte, der mit Klugheit und Rath Verwandte, der durch seine Vorsicht und Wahl bekannte Andreas Negroni gekommen, und ward mit dem Adel des kaiserlichen Teppichkusses geadelt aufgenommen. Das erwähnte Schreiben voll Freundschaft und Liebe und der besagte Brief voll eintrachthauchender Triebe ist an den Stufen des glücklichen Thrones des Padischahs, welchem als Sclave dient die Welt (es verleihe ihm Sieg der höchste König, welcher den Sieg bestellt!) dargebracht worden; der Geschäftsinhalt desselben ist zur edlen kaiserlichen Kenntniss, welche die Welt umfasst, gekommen, und in dem sonnenhellen Innersten wohl aufgenommen. Auch dieser Euer aufrichtiger Freund hat zu wiederhohlten Mahlen mit Euerem Gesandten Negroni Rücksprache, und von Euerem aufrichtigen Schreiben Einsicht genommen. Ihr habt Euch über des, vormahls von Seite der hohen Pforte gesandten moschusversiegelten Schreibens Inhalt sehr erfreut gezeigt, und Euch überzeugt, dass S. M. der Padischah des bewohnten Vierttheils der Erde, die Aufrechthaltung des Friedens und der Ruhe, die Allen gut thut, billigt und darein willigt, Ihr habt Euch beschwert, dass durch die beyderseitigen grossen Kriege der beyderseitigen Unterthanen Wohlstand fast vernichtet, und die Länder fast zu Grunde gerichtet sind, und habet erkläret, dass, da der Nutzen des Friedens und des guten Einvernehmens unendlich, Ihr von nun an den Frieden und die Ruhe in Gang erhalten, und der Unterthanen und Mannen [*] Ruhe und Sicherheit walten lassen wollet. In der That geht die Ruhe und Sicherheit der Unterthanen und Mannen, welche die Unterpfänder des Herrn der Geschöpfe, nur aus dem guten Einvernehmen und der Gerechtigkeit beyderseitiger Befehlshaber hervor, insbesondere ist S. M. dem glücklichsten, gnädigsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischah, welcher die Zuflucht der Welt, die Begründung der Regeln der Verträge und die Verbindung der Gebühren auf friedlichem Wege, ein von Allerhöchst Dero Ahnen den auserkohrnen, und Altvordern den hochgebornen ererbte alte Sitte und Brauch. Da diesen Gesinnungen zu Folge die Vollendung der Verbindlichkeiten des Vertrages das höchste Streben von Allerhöchst Dero glücklichem Leben, haben Allerhöchst Dieselben den Frieden, wie er ist, bestätiget und bekräftiget. So lange der um die Mitte der Seele gebundene Gürtel des Vertrages von jener Seite mit den Juwelen der Bundestreue besetzt, wird auch von Seite S. M. des glücklichen, erhabensten, mächtigsten Padischahs, des Schattens Gottes auf Erden, den Befehlen der Verbindlichkeiten, der Nahmenszug der Erfüllung aufgesetzt seyn, und von Tag zu Tag wird die alte Eintracht und Aufrichtigkeit sich mehren und fortwähren. Ihr habt angezeigt, dass Einige von den Gränzbefehlshabern mit Bathory's Haiduken einverstanden, an den Gränzen Todtschlag und Plünderung üben, das Land mit Feuer verheeren, bald Kalo belagernd, bald auf eine andere Art die armen Unterthanen misshandeln, und wider die kaiserlichen Verträge handeln. Wir haben gehört, dass dieses verflossenes Jahr geschehen, und zwar aus folgendem Grunde: Von Seite Eueres siebenbürgischen Wesirs, Thurczo, haben einige Truppen Siebenbürgen verheert und den Befehlshaber erschlagen. Als Bathory vernahm, dass Ihr von Euerer Seite einen Befehlshaber bestellen wolltet, klagte Báthory bey S. E. dem geschätzten, geehrten Wesir Hasanpascha, dem Befehlshaber von Ofen, und bath um Unsere Hülfe, und derselbe hat, da Siebenbürgen ein durch den siegreichen Säbel der grossen

---

*) Dieser Titel weichet von den Curialien der anderen gleichzeitigen gänzlich ab, und Nassuh's bekannte Prachtliebe und Neuerung durch Luxus erstreckte sich bis auf den Styl seiner Staatsschreiben. Unter der Kirche (Kilise) ist nur die christliche verstanden, der Gürtel und die Glocke gehen hier beyde katholische Priester an, wiewohl sonst der Gürtel gewöhnlich nur die Brahmanen oder Parsenpriester bezeichnet.

---

[*] *Raija we buraja.* Der Wortschwall dieses Schreibens und der gedrungene Styl des obigen Murad's des Brunnengrabers sind für die Regierungen dieser beyden Grosswesire charakteristisch und ganz im Einklange mit der wohlabgemessenen und zusammengehaltenen Thatkraft des ersten, und mit des zweyten unüberschwinglichem Luxus und Hochmuth. Hierdurch ist dieses Schreiben nicht weniger merkwürdig, als in der Folge durch die unverschämte Abläugnung früherer Vollmachten und die aufgestellten Grundsätze türkischen Völkerrechtes.

Ahnen des hochglücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs (welcher die Zuflucht der Welt) eroberten, und demselben wie die anderen Länder unterthäniges Land ist, dem Báthory einige Hülfe gesandt, aber der Himmel verhüthe, dass S. M. des glücklichen Padischahs oder seiner Bestellten Zustimmung je zur Belagerung Kalö's gegeben worden. Es ist zu vermuthen, dass Báthory aus Uebermuth sich selbst dessen erfrecht hat; nun ist demselben ein Schreiben mit scharfer Ermahnung zugegangen, dass er die unter der Bothmässigkeit S. M. des glücklichen Kaisers, Unseres Freundes, befindlichen Länder nicht beeinträchtige; von nun an wird er auf keine Spann von Euerem Boden den Fuss setzen, und seine Haiducken Euer Gebieth nicht verletzen; hierüber sollen Euerem edlen Gemüthe keine Unruhen erwachsen. Es liegt uns ob, die mit Niederträchtigkeit befleckten Leiber derer, welche sich Handlungen wider die Verträge erlauben, welche Flammen des Krieges schnauben, aus dem Blatte der Welt zu tilgen. Es ist auch an den obgedachten erlauchten Wesir Hasanpascha gemessener kaiserlicher Befehl gesendet worden, dass er mehr als zuvor den Frieden und die gute Nachbarschaft beobachte, und die den Verträgen zuwider Handelnden zu strafen trachte. Dasselbe ist den anderen Beglerbegen der Gränze, den Sandschakbegen, den Aga der Truppen, den Befehlshabern der Schlösser und Palanken eingeschärft worden. Wiewohl bis jetzt von Seite unserer Befehlshaber nichts dem Frieden Zuwiderlaufendes begangen worden ist, so ist dennoch nicht zu zweifeln, dass sie auch in Zukunft in ihren Schranken bleiben werden; sollte etwas Unebenes von denselben vernommen werden, so wird, wer es sey, ohne Schonung bestraft werden, Anderen zum Beyspiele und guten Rath. In Euerem oberwähnten Schreiben bezieht Ihr Euch auf Eueren wohlerfahrenen, zu Constantinopel angelangten Gesandten, Andreas Negroni, dass wir Allem, was er mündlich vorbringe, Glauben beymessen, seine Worte anhören und genehmigen möchten. Als wir nun Eueren Gesandten um das, was Ihr ihm aufgetragen, befragten, hat er ausser der vormahls mit des Padischahs Nahmenszuge bekräftigten Vertragsurkunde noch eine andere in Vorschein gebracht, auf die Stelle hingewiesen, welche sich auf das, was mit dem verstorbenen Bocskai zu Wien abgeschlossen worden, bezieht, und erklärt, dass diess von Siebenbürgen zu verstehen sey, und ist auf der Forderung Siebenbürgen's verharrt. Nun also: der verstorbene Bocskai war nicht unser Bestellter, wir haben ihm nicht aufgetragen, Siebenbürgen abzutreten; Siebenbürgen ist ein durch den Säbel S. M. des hochglücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs erobertes Land, welches beschützet werden muss. Bocskai war nicht ermächtigt, das Erbland Siebenbürgen übermüthig den Deutschen abzutreten, denn dieses ist nach dem edlen Gesetze keineswegs erlaubt. Siebenbürgen war nicht Bocskai's Eigenthum, welches er einem anderen hätte geben können; er war ein unsriger Befehlshaber, wie andere, und man durfte sich nicht an Bocskai's Worte halten. Es ist weltbekannt, dass solche Worte kein Resultat geben, und dass ausser Verwirrung und Beunruhigung nichts herauskommt. In der vormahls mit Uebereinstimmung des Scheichs des Islams, des Mufti der Menschen, und der Wesire geschriebenen, und dem Steigbügel S. M. des hochglücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs vorgetragenen Friedensurkunde ist in dem angezogenen Artikel von Siebenbürgen, welches eines unserer wohlbewahrten Länder, nichts zu finden, nichts von dem, was den Frieden stören könnte, nichts von dem, was unserem Glauben, Reiche und Gesetze zuwider liefe. Von dem späteren Vertrage haben weder S. M. der hochglücklichste, grossmächtigste, glorreichste Padischah, die Zuflucht der Welt, noch der Mufti der Menschen, der Scheich des Islams, und die grossen Wesire Kunde und Wissenschaft; diesen Vertrag haben Alipascha und Ahmedkiaja, ohne dass Jemand Anderer darum gewusst, abgeschlossen *. Desshalb ist Siebenbürgen kein Gegenstand von Conferenzen, worüber etwas zu Stande gebracht werden könnte. Mein geschätzter Freund, auf Euere Herrschaft schickt es sich, dass Ihr fortan solche leere Reden entfernet, das Wort Siebenbürgen nicht mehr in den Mund nehmet, die Unterthanen beyder Seiten ruhig ihren Geschäften nachgehen lasst, damit in den Tagen unserer glücklichen Regierung die Armen und Elenden und andere Diener des Herrn der Welten mit ruhigem Herzen und Sinne für die Fortdauer unseres Reiches bethen mögen, dass auch von Dero Seite der Friede genau beobachtet und so befestiget werde, dass bis an den jüngsten Tag keine Vermuthung des Bruches vorhanden sey. In Euerem oberwähnten Schreiben wollet Ihr auch, dass der Woiwode der Walachey, Scherban, welchem die Woiwodenschaft genommen worden, wieder an Unsere Pforte komme, dass ihm seine Schuld verziehen, und die Woiwodenschaft bestätiget werden möge. Es ist weltbekannt, dass der obgedachte Scherban in Unseren Ländern aufgewachsen, Unseres glücklichen, geehrten, grossmächtigen Padischahs (welcher die Zuflucht der Welt) Diener und Woiwode ist, und dass derselbe S. M. den Kaiser, Unseren glücklichen Freund, nicht im geringsten angehe; allein, da dermahlen zwischen uns Freundschaft obwaltet, und Scherban desshalb sich an Euere Pforte begeben hat, so ist demselben aus Rücksicht für S. M. den geschätzten Kaiser seine Schuld verziehen, und von S. M. dem Padischah des bewohnten Viertheils der Erde, die Erlaubniss ertheilt worden, an die hohe Pforte zu kommen; Ihr wollet denselben also ermahnen, dass er sich an die

---

*) Hier wird der ganze Wiener Friede, welcher durch Bothschaften mittelst förmlichen Vollmachten ausgeschlossen worden durch Negroni feyerlich bestätiget werden sollte, weggeläugnet.

hohe Pforte stelle; doch dieses gehört unter die Kleinigkeiten. Wir hoffen von S. M. dem Kaiser, unserem geschätzten Freunde, dass er keinen anderen Weg einschlage, sondern wie es zur Zeit der Friedensverhandlung verabredet worden, an S. M. den Padischah mit angemessenen Gaben und Geschenken, angesehene Gesandte mit friedlichen Schreiben schicken werde. Das Umständlichere wird Euch aus den Briefen Eueres Gesandten bekannt werden. Zweifelt nicht daran, dass unser höchstes Streben die Befestigung des Friedens und die Erhaltung der Ruhe sey. Was braucht es mehr zu sagen, was Euch nicht schon bekannt. Möget auf dem Polster Euerer Herrschaft beständig und fest verweilen. Geschrieben in den ersten Tagen des Ramaſan i. J. 1021 (26. October 1612).

Siegel. In der Mitte: *Radschi Lutfi ilahi Nassuhpascha*, der Erfleher göttlicher Huld, Nassuhpascha. Herum der bekannte, auf grossen Siegeln der Weſire und Paschen sehr häufige persische Viervers:

Ei bari chuda behakki hesti, Schesch tschif mera meded firisti
Ilm u amel u firachdesti, Iman u aman u tendurusti.
O Gott! durch deine Wesenheit, gib mir sechs Dinge allezeit:
Erkenntniss, Thun, Wohlhabenheit, Gesundheit, Glauben, Sicherheit.

Oder französisch:

O Seigneur Dieu! par votre essence
Six choses accordez-les moi,
La science, l'action, l'aisance,
La santé, la sûreté; la foi.

Seite 467.

† Im Schreiben des Kaisers vom 27. May 1614 aus Linz heisst es: *Nos ad Sertem. Vam. per supradictum Nigronium deferri deque iis istic tractare voluimus, sed quando quidem in hodiernum usque diem ille in Sertis. Vae. ditione, quominus ad nos de omnibus ut istic acta ac tractata referre possit, tenetur et impeditur, nec satis compertum habemus, quo haec ardua negotia in cardine vertantur, diffione Nobis ad omnia litterarum Sertis. Vae. capita in praesenti quemadmodum requiratur respondere, ubi autem ad Nos una cum Nostro Sertis. Vae. Orator devenerit plenius responsuri sumus. — De Transilvania vicinisque castris ac arcibus, quas Sertas. Va. litteris usque adeo suis urget, ubi Commissarii nostri et Andreas Negronius una cum Sertis. Vae. Oratore redierint, ulteriori responso mentem Nostram aperturi sumus.* In der St. R. Am 10. Sept. *Intelleximus, quae per Oratorem Dervis Ciaus significata fuere*, bezieht sich dann auf das, was der Hofkriegsrathspräsident Mollard dem Grossweſir Nassuhpascha geschrieben. Im H. Arch.

Seite 477.

† Grimstone sagt bey Gelegenheit dieser Absetzung eine auffallende Unwahrheit: *He was born in Constantinople and the first natural Turk, that was ever Vezir since Constantinople was won.*

Geborne Türken und keine Renegaten waren seit Constantinopel's Eroberung: *Mohammedpascha der Karamanier, Daudpascha, Mesihpascha, Ishakpascha, Ibrahim Tschendereli*, die Verschnittenen *Ali* und *Sinan, Piripascha, Uſdemirpascha, Lala Mohammedpascha, Chadim Hasan, Mohammed Dscherrah.* Also ein Dutzend von vier Dutzend Grossweſiren, die seit Constantinopel's Eroberung die oberste Stelle gefüllt, die anderen drey Viertel waren aber richtig Renegaten von christlichen Aeltern geboren, *Albaneser, Kroaten, Ungarn, Slavonier, Dalmatiner, Bosnier, Griechen.*

Seite 482.

† 1) Verbürgung des Ersatzes des von Korsaren zugefügten Schadens; 2) Korsaren sollen in den Häfen Coron, Modon, S. Maura, Prevesa nicht aufgenommen werden; 3) Sclaven zur Friedenszeit gemacht, zurückgegeben; 4) der Bailo der Richter der Händel venezianischer Unterthanen; 5) die Schiffe unbeschwert von der Abgabe Kassablik; 6) Geschenke von Tuch, Zucker u. dgl. nicht zu fordern; 7) Ueberläufer auszuliefern; 8) Sicherheit der Passagiere auf venezianischem Bord; 9) den Schiffen unter Vorwand von Geschenken nichts abzunehmen; 10) *Che delle botti di Moscati che vengono dell' isola di Candia sia tolto il dazio secondo l'antico canone;* 11) die Dolmetsche nicht zu belästigen; 12) Venezianer zum Ersatze des von kaiserl. Uskoken zugefügten Schadens nicht gehalten; 13) die Pilgerschaft nach Jerusalem frey, und Erlaubniss, die schadhaften Stellen der Kirche des heiligen Grabes auszubessern; 14) Die Gerichtshändel der Consule von Aegypten und Syrien nach Constantinopel zu weisen, die Consule und Dolmetsche nicht für die Schulden Anderer in Anspruch zu nehmen (1. Moharrem 1024 31. Jänner 1615). Nani gab sein Urtheil über die türkische Regierung in seinem Berichte vom 19. Sept. 1615 in folgenden Worten ab: *Questo è un governo violente, e quello che a noi pare ingiusto loro non lo stimano per tale non conoscendolo, che per nome essendo non meno nudriti ed allevati in esso che nella tirannide, e quello che noi chiamiamo crudeltà intendono loro che in ragion di stato, e molte volte li commandamenti sono diretti a persone dependenti da'li primi Veziri col favore dei quali ardiscono di far ogni cosa, oltre che Turchi hanno concetto di non esser tenuti a servar la fede ove il suo danno e manifesto, e però non è cosa molto difficile che per ragion publica o privata per l'una o per l'altra insieme diano alli commandamenti che si ottengono questa interpretazione*, und im September-Berichte: *Che Turchi sono li piu obedienti, e li piu disobedienti sudditi che siano; che il primo termine si verifica quando li commandamenti regii sono diretti a Musulmani sudditi del G. Sgr., ed il secondo appar chiaro quando li medesimi Commandamenti non sono inviati a ministri Turcheschi a favor dei Christiani, poichè sapendo che non sono concessi con intenzione che siano eseguiti*

ne fanno procrastinar, e che il Calmacam li concede con animo del tutto diverso col quale sono ricercati.

Seite 484.

† Cardinal Clesel sagt in seinem Berichte an den Kaiser über den Wiener Frieden: Man habe in der neuen Friedensverhandlung unmöglich die Sitvatoroker Artikel zur Richtschnur nehmen können, weil dieselben anders von den Ungarn, anders von den Deutschen ausgelegt, zweymahl anders verfälscht von Constantinopel gekommen seyen. Zudem hatten die Türken das ungarische und deutsche Sitvatoroker Instrument nicht unterschrieben. Man hielt sich also ans türkische Original, und die 70 Dörfer, die der Türke begehrte, müssten wohl bewilligt werden, wenn man sie nicht vertheidigen könnte. Der Bischof sollte sich durch das Geschrey, was darüber auf dem ungarischen Landtag entstehen werde, nicht irre machen lassen: *denn kein Werkgh ist so guett, dawider sie nit in dem Landtag schreien, und sich durch ainige Vernuenfft weisen liessen.*

Allem, was aus Clesel's Feder floss, ist der Stämpel seines durchdringenden Verstandes und seiner durchgreifenden Thätigkeit aufgedrückt. Die folgenden Auszüge aus einigen seiner Schreiben sind ausserordentlich schätzbare Beyträge zum Umrisse seines Charaktergemähldes. Es wäre zu wünschen, dass die in den verschiedenen Zweigen der Archive eingefachten, in ihrer Art einzigen Schreiben und Gutachten dieses für die österreichische Geschichte so merkwürdigen Staatsmannes gesammelt würden, als Muster von unumwundener Freymüthigkeit, gesundem Urtheile und geradem Sinne. An den Residenten Starzer zu Constantinopel, einen vortrefflichen Geschäftsmann, der aber Protestant war, schrieb Clesel aus Linz am 11. September 1614:

*Wie untreulich die Unkatholische oder neue Reformirte mit I. M. und irem Hauss an der Pforte umbgehen, hab ich von Graciano verstanden, dass die Türggen selbst ier unerbar gewissen greiffen. Wer von Gott und seiner alten Religion weichet, kann kein Gewissen haben, und vermaint er thue Gott ein Wohlgefallen, was er seiner opinion oder Ketzerei zum Besten vermaint, weil ausser der alten Kirche und Religion kein wahrheit im Glauben, Gewissen, Priesterthumb, Absolucion, rechts Wort Gottes oder ainige Ordnung seyn kann, welches ich Euch als Euer wienerischer Hiert zu schreiben schuldig bin, bei Euch steht die Seligkeit oder Verdambniss zu erwählen, denn Gott gibt Euch die Wahrheit durch seine aigne Feindt in die Handt, dem ich uns bevelgen thue**. Linz den 11. Sept. 1614.

---

* Mit derselben Formel beyläufig, womit Clesel seine Briefe schliesst, schloss der Grosswesir den seinigen an Clesel: *(Esselam al el men ittebaa el huda) Heil dem, welcher der wahren Leitung folgt.*

Cardinal Clesel abermahl an Starzer: *Und lasset Euch nicht bekhümmern, dass ich Euch undter meinen so wichtigen Geschäften, die einmal gross sind, von der Religion wegen so ausführlich zugeschrieben, Christi Verdienstes würdig. Die Lieb Gottes, so alle will selich haben, erforderts; mein Beruef und affection gegen Euch schaffet mirs und ier nemt es an oder nicht, hab ich dennoch mein Schuldt volzogen, und die Verandtworttung eurer armen seelen gelassen, dann was mir nit folget, für die bin ich khein Rechenschaft schuldig; stehet alles bei Euerem Willen und resolution, betreffend aber eure Person, seyd versichert und mehr als versichert, dass ier sollt kheinen schaden leiden.* In derselben Depesche sagt Clesel in Betreff der verfälschten Capitulation: *Ahmed Kiaja hat ein maisterlich türggisch Stuckh erzaigt, indem er drey ganz verfelschte Exemplare des Sitvatoroker Friedens, in welchem die fürtreflichsten Artikel verfelscht und ausgelassen, eingeflickt und zur Fertigung gebracht hat, darauf Niemandt bisher Achtung geben, ich auch wunderlich dahinter khommen bin. Auch bei Vergleichung der Kapitulation, so Negroni und Buonuomo herausgebracht, grosse Schelmstück derselben entdekt.* 8. Junius 1615.

An Gratiani schreibt Clesel: *Ich bin kein Tschausch Beg oder Pascha — wie Alipascha vermaint —. Ist dem türggischen Kaiser und Euch Ernst den Friedt zu traktiren, muss man weit anderst procediren und die Leut anderst traktiren, auch nit gedenken, dass wir alte Weiber und unvermöglich seindt, wie unss die Hollender und falschen Cussiten zu Konstantinopel bezeuchen wollen.* 24. Jun. 1616.

An Starzer schreibt Clesel unterm 22. Julius abermahl: *Betreffend die Religion hab ich das meine gethan, die verandtwortung steht nunmero bey iem, im fall er vermeint sicherer zu seyn, eine religion, die sich von Zeit der Apostel biss auf Lutherum durch alle secula, Volkher, Zungen, und Sprachen, Martyrer, Lehrer, und Bekhenner bey der ganzen Christenheit gewesen, erstreckt und gehalten, zu verwerfen, und die zue ergreifen und zue behalten, so von einem solchen Mönich wie Luther gewesen, desswegen lieber behalten will, weil er seinen Vater und Befreundte darinnen befunden, und noch darinnen, stehet bei seiner Resolution. Muess aber die Religion die Politicam nicht confundiren, weil auch bei denen Haiden, so die blose Vernunft ergreiffen, guette politia gefunden wird, wirdt khein Mensch in der Welt gefunden, welcher confusion woll zuelassen oder unrechts bekhennen, und hat sich dieser Prozess im Paradys angefangen, so gar ist es der Natur eingepflanzt; wie sich dann wenige David befunden, so gesagt: Domine peccavi! und desswegen beger ich diese perfection gar nit, sondern erwarte die Emendation von dem Herrn.* 22. Julius 1615.

An Gratiani am 23. October 1617. *Mein Offension* (über Czernin's Misshandlung in Ofen) *lass ich in* (Gratiani) *selbst urtheilen,* ist billich. *Dann ich bin nun mer alt, hab 39 Jahr viel legationes und Materien traktirt; bin nunmer in höchsten officio bei meinem Herrn dem Kaiser, führe Cardinalitiam dignitatem, hab dem Herrn Viel Gutes gethan, begere in zu erhalten und zu assecuriren. Desto-weniger will ich schimpflich traktirt werden, und der im zue dem im gehaimben Rath gerathen, allda ich I. M. Person repräsentir, ist sein grosser Freindt gewesen, weil er wohl gewust, dass mein Natur nit will mit Schnarchen traktirt, sondern nur mit gueten Worten convincirt werden.* Am 23. Oct. 1617.

An Gratiani vom 13. Nov. 1617: *Illust. Domine! Sein Schreiben vom 17. hab ich empfangen. Von seinet und des Friedens wegen bin ich herausskommen, denselben neben anderem zu befördern. Vil discuriren gebürt mir nicht, euch türggischer seits aufzuhalten und zu betrügen noch viel weniger, nicht allein weil ich ein Christ, sondern ein solcher Geistlicher, also in der Vocation bin. Wass der Her und ier alle von mir für offensiones bisher genomben, sein allein daher gefolgt, dass ich aufrecht christlich und erbar mit euch procedirt, und nichts verhalten hab, wass ich vermeint, dass euch allen bei Gott und der Welt unverantwortlich seyn mechte. Ich weiss keinen Augenblick meines Todes vor mir, dass aber wohl, dass der Augenblick darinnen ich stirb mich vor Gottes Angesicht berueffet, alda ich aller meiner Actionen wirdt Rechenschaft geben, und den ewigen sentenz empfahen muessen, wär diess nicht, würde mir an Verstandt, Pracktiken, Diskurs, List und Betrug vielleicht auch nichts mangeln. Wass aber nicht aus Gott ist, kombt vom Teufel, von dannen alle Falschhaiten und Betrug entspringen, und keinen Fortgang oder Bestand haben, auf dieses gründe ich nachfolgende Resolution, dass, als ich begehre Gott zu sehen, I. M. und wier den Frieden aufrecht, ganz unverfälscht, begehren zu halten, und dem türggischen Kaiser unserseits und mit unserem Willen die wenigst ungelegenheit mit zu machen.* Hierauf 2 Bogen Aufzählung der gegebenen Satisfaction; *warumb haben I. M. nach Wien die Haiduggen und die Ungarn, so ir verlangt, fördern lassen, als euch zu satisfaciren?*

Clesel an den Kaiser: *Die Ungarn erbieten sich die Dörfer den Turggen einzuantworten, mit Vermelden I. M hetten es nit Macht ohne Landtag den Turggen also zu gewinnen, und I. M. desto mehr zu trucken, weil sie den Türggen mehr respektiren und lieben als E. M. und die Teutschen, der Türgg aber wider die Ungarn bisher gestanden, welches dieser türkische Kaiser nit thun mochte.* 1617.

Clesel an den Kaiser am 25. May 1618. *E. M. Gehaimber Rhat Johan Barvitius hat mermalen difficultirt und wider alten Gebrauch gehalten, dass E. M. so viel lassen schreiben; wann nun der turggische Kaiser niemandts ausser E. M. Rathen zu schreiben pflegt,* *halte ich des Rarvitii mainung deshalben für billich, weil eben das vorige E. M. wirdt beweget haben, dass sy zur erhaltung irer authorität ebenfalls sich von denen übrygen Schreiben enthalten wollen. Nichts aber ist bey dieser Sachen schädliches als der Verzug, desto mehreres werden E. M. (ohne Massgebung) gnädigst gedacht sein den Buonuomo zu befördern, denen ich mich zu kais. Gnaden gehorsamst bevelgen thue.* Datum Presburg den 23 May 1618.

gehorsamster Caplan Cardinal Clesel.

Clesel an den Kaiser. *Sol aber der v. Herberstein nit ziehen oder man mit ime nit eins werden, auch wegen einfallenden Behmischen ungliecks mit Geld nit aufkomen mögen, muesse man aus der not ein Tugend, und aus dem Cesar Gall, wie der türggische Kaiser mit dem Gratiani gethan, einen Oratorem machen, wie mit dem Negroni zuvor geschehn. Zwar ist Kainer in Qualitäten E. M. Authoritat zu erhalten und seinen Fleiss zu erzeigen, dem v. Herberstein fürzusetzen, desswegen er dann in erster seiner Legation eine ganze Herrschaft verkaufen, und sich in grosse Schulden stecken müsse, destoweniger ihm zu verargen, wenn er hierinnen sein und der seinigen not gedenkhet.*

Vier und vierzigstes Buch.

Seite 499.

† Dieses (weil es die Thronfolge Mustafa's als kanunwidrig darstellt) merkwürdige Handschreiben befindet sich in Chalilpascha's Geschichte Bl. 185. Euch, mein Grosswesir Chalilpascha, Gruss zuvor! Nachdem ich Euch, die Wesire, Beglerbege, Bege, Aga, besonders die berittenen Leibwachen meiner hohen Pforte, die Janitscharen, die Besitzer von Siamet und Timaren und alle meine Kriegsdiener von tausend Aspern bis auf Einen Besoldete, gegrüsset, befehle ich hiemit: Nachdem die Thronfolge seit Gründung der osmanischen Herrscherfamilie immer vom Vater auf den Sohn gekommen, und nach meines Vaters weiland S. Ahmed's Hinscheiden, dem alten osmanischen Kanun zufolge der Thron mir gebührte, war durch desselben Besitznahme aus Achtung für die einigen Jahre, um welche mein Oheim Mustafa älter, derselbe ihm gestattet worden, Da S. Mustafa sich nun in den Winkel der Einsamkeit begeben, und von den Geschäften der Regierung mit freyem Willen zurückgezogen, habe ich mit der Zustimmung der Wesire und Reichssäulen, der Vornehmen des Landes und des Volkes, des Scheichs des Islams, der Molla der verehrten und der Ulema der gelehrten und aller anderer Menschen gross und klein, vornehm und gemein am 1. Rebiul-ewwel 1027 (26. Febr. 1618) mit Gottes Hülfe und Gnade den Thron bestiegen. Die Ruhe der Unterthanen und

Armen, der Schwachen mich zu erbarmen, ist mein höchster Vorsatz. Ihr meine wider die gottlosen Rothköpfe zum heiligen Kampfe bestimmten siegreichen Diener sollt im Dienste und Glauben in diesem Jahre noch mehr als in dem verflossenen an dem Feinde Rache zu nehmen euch bestreben, mit eurer gewöhnlichen Tapferkeit und Mannhaftigkeit den Feind, wie es sich geziemt, schlagen, und auf diese Weise sowohl die Ehre des Reiches zu retten, als auch hiedurch von den ferneren Beschwerden des Krieges zu befreyen Sorge tragen. Grossen und Kleinen, Vornehmen und Gemeinen ziemt es, den Vorgesetzten Folge zu [illegible]ten, und dadurch meine guten Wünsche sowohl, als zeitliches und ewiges Glück zu verdienen. Ihr sollt mit den Oberfeldherrn in voller Uebereinstimmung handeln, auf einem Wege wandeln, Alles wagen und dem Eifer nicht entsagen. Mein Vertrauen steht nicht auf der Menge des Heeres, des Schatzes und der Rüstung, sondern einzig auf Gottes Gnade, von der ich Siege hoffe. Ich habe Euch (mein Grosswesir!) und alle meine siegreichen Diener, Gott dem Allmächtigen, dem Erfüller der Hoffnungen, empfohlen. Zum Geschenke sende ich Euch hiemit durch den Segbanbaschi 58 Beutel Ducaten zur Vertheilung. Alle von weiland meinem Oheime gebilligten Artikel, Puncte und geheime Weisungen haben Meine kaiserliche Genehmigung. Ihr sollet dieselben mit durchgreifendem Sinne ausführen und wachsam seyn; Gott erleichtere Euere Geschäfte. — Ein zweytes Handschreiben Bl. 180 munterte das Heer von neuem zum persischen Kriege auf.

Seite 516.

† In der Handschrift der k. k. Hofbibl. (Kataloge Schwandtner's Nro. CXX. Bl. 39) befindet sich das Beglaubigungsschreiben für die böhmischen Abgesandten vom Pfalzgrafen Friedrich und von den Ständen: *Credentiales litterae nomine statuum Bohemiae.* Darin heisst es: *Domino Joanni a Kölln Regiae Majestatis Consiliario eximium virum Samuelem Gschinium a Bezdiczy Adjunctum volumus.* Pragae 19. May 1620. Die Stände schreiben an den Grosswesir: *Universo orbi et celsissimae Sublimitati Vestrae abunde constare putamus, in quas aerumnas perdita quorundam perfidorum patriae civium, qui clavum reipublicae tenebant, libido florentissimum hoc regnum cum praestantissimis ei annexis et confoederatis provinciis praecipitaverit, et tantum non libertates nostras et privilegia in universum omnia funditus everterit, ac sub miserrimum jugum Hispanicae tyrannidis, quo omnia eorum ibant consilia, nos miserit, quod ne fieret mature nobis cavendum rati consilium ex re capere, patriam a vi hostili defendere, libertatem avitam tutari et justa cum armis temere in nos sumtis opponere et pro fortunis cervicibus nostris strenue depugnare, decrevimus.*

†† *Es ist im Jahre 1620 des Graven Georg Homonay Secretarius nach Konstantinopel in türggischen Kleidern verkleidt in compagnie*

des Scenderpassa Leuthen angelangt, in mein Losament losirt, und umb des Fürstentumb Siebenbürgen mit recommendation gedachtes Scenders Passa vor seinen Herrn Tribunt per 100,000 Thaler, vom gemelten Hr. Homonay Chartae biancae mitbracht, welche alle von mir ausgetheilt, und were, wie alles incaminirt zu lang zu erzehlen, doch dahin kommen, dass so Homonay ihme in Siebenbürgen zu khommen sich getraut, und ihme die Stendt zu einem Fürsten annehmen, derselbe vom Sultan confirmirt werden solle, — welche Traktation auch durch mich anfangen und soweit vollendet worden, dass Hr. Homonay die Licenz von der Porten schriftlich, das seine Ankhunft in Siebenbürgen von der Porten nicht geandt, dem Scenderpassa aber die Fahne, Säbel und Rockh samt der Investitur zugeschickt werden solle. Hr. Homonay wenn es Zeit damit zu begaben, wie dann Hr. Graf von Althann zu diesem endt etliche 1000 Husaggi Herrn Homonay zugefuert, es ist aber gedachter Secretarius 2 oder 3 Tag, nachdem Hr. Homonay schon vergeben und bereit dodt gewest, zu späth ankhommen, und alles blieben; Sonst man den Bethlehem zue Presburg in dem Sackh gehabt hätte. Starzer's: summarische Erzählung *meiner vom A. 1610 an die Porten Absendung und bis 1622 continuirliches verharren alldort;* in der St. R.

††† *Dann nimb auch ich den gerechten Gott zum Zeigen, wie hoch ich mich als die gesambte Potschafter A. 1620 vor diesem damals widrigen Erbkhönigreichen und landen nach der Porten khommen, mich demselben Prakhtikhen sowol mündlich als schriftlich opponirt, und weil Alles mündlich nicht verricht werden khennen, mit grossen Spessen der liebe Frieden erhalten, auch weilen die Truppen stolz und allerseits in Frieden auch soviel Störenfried an der Porten sich befunden, dass den Rebellen auf deren grosse Offerte sonderlich nach geschehener Prager Schlacht wirklich kheine Hulf ist gelaist, verkuett worden, zwar weniger nicht, als dass durch so grosse Offerta die Türggen dahin bracht, dass sich dieselbe gegen gedachte Rebellen erboten, dass Sultan sich derselben mit E. K. Majestät zu vergleichen sein Autorität interponiren, und so solches nicht verfangen, man ihnen hilf nicht wider Ihre Majestät sondern wider die spannische, päbstliche, florentinische, und andere unter I. M. Armee befindenden den Türggen feindliche Nationen geben wollte, welches der Oberste Wesir mir im Martio 1621 im Namen des Sultans in Beisein aller rebellischen Pothschafter I. K. M. anzuzaigen unverholen vermelt, ist es doch nochmals durch den polischen Zug ein Wort pravada auch die wirkliche Hilf vermittelt blieben.* Starzer's Bericht in der St. R.

Seite 525.

† Seine Biographie die 769te in Attaji. Kemal übersetzte die grosse arabische Encyklopädie seines Vaters, und die Abhandlung des Husein Waiss ins Türkische, commentirte die Sure *Kehef*, d. i.

die Höhle der Siebenschläfer, stellte die Lehrsätze des *Hedajet* in einem besonderen Werke *Iddet*, von Unwesentlichem entblösst, zusammen, verfasste unter dem Nahmen *Kemal* mehrere arabische und türkische Gedichte, schrieb auf S. Osman's Befehl den Anfang eines *Schahname* oder Heldenbuches seiner Regierung.

Seite 530.

† Die osmanischen Geschichtschreiber Naima und Hadschi Chalfa setzen diesen letzten Sturm auf den 11. Silkide (27. September). Tytlewski setzt denselben auf den 28. Sept. Ueberhaupt ist zwischen diesen und den osmanischen Geschichtschreibern eine so ungeheure Verschiedenheit der Daten und Angaben, dass es unmöglich dieselben auszugleichen. Nach den osmanischen Geschichtschreibern wurde der Friede schon am 20. Silkide (6. Oct.) abgeschlossen, und der Sultan brach schon am 23. Silkide (9. Oct.) auf. Nach Tytlewski soll der Friede erst am 8. Oct. in acht Artikeln abgeschlossen worden seyn. Nach den osmanischen Schriftstellern sollte Chocim der Moldau zurückgestellt werden, nach Tytlewski dasselbe in der Pohlen Hande bleiben. Ganz apokryph ist Tytlewski's Tractat und besonders die Artikel: *ut antiquis Casimiri Jagellonis Regis Poloniae et Mahumeti Turcarum Imperatoris de alternato in Valachiam dominio pactis conventis stetur.*

†† Feſl. Bl. 221, Grimstone bey Knolles S. 964 u. Naima S. 342 und bey Baudier S. 892, wo nur von 40 Bündeln Zobelfelle die Rede. Hier sind also vier verschiedene Traktate, der bey den osmanischen Geschichtschreibern *H. Chalfa, Naima, Petschewi,* der bey *Tytlewski*, *Grimstone*, *Baudier.* Dass die osmanischen Geschichtschreiber die Wahrheit sagen, bezeugen die venez. Gesandtschaftsberichte: *pace con la restitutione di Cotin.* Nadiri's Schahname Bl. 65. besingt die Uebergabe Chocim's an die Osmanen:

Lebi Turlada waridi bir hissar, Chotin namine Kalaai namdar
jedi dusach olmischidi chandakleri, Ki tennin idi topi puraseri

Am Ufer des Dniestrs war ein Schloss,
Genannt Chotin, ein herrliches Schloss,
Die Gräben sieben Höllen voll Feuer,
Die Kanonen Drachen ungeheuer.

Seite 534.

† The Negotiations of Sir Thomas Roe S. 24—26. u. Grimstone bey Knolles Bl. 969. Dieser aber sagt irrig: *Sir Thomas Roe arrived here the first of January*; eben so irrig Roe von Osman's Ankunft: *He entered at Constantinopel the last of December* p. 13. Sein erster Bericht (Negot. p. 24) ist aus Constantinopel vom 19. Janner datirt, und der venez. Gesandtschaftsbericht meldet: *Gionse a Costantinopoli li 20 Gennaro* (auch um ein Paar Tage gefehlt) *il Sir*

Thomas Roe. Hier ist zu bemerken, dass in den Negotiations die Jahreszahl dieses Berichts 1621 statt 1622 verdruckt ist, was dem Herausgeber dieser so schönen Ausgabe doch wohl hätte in die Augen springen sollen, da das Beglaubigungsschreiben des Bothschafters ja erst vom 6. September 1621 datirt ist, und er also dasselbe unmöglich im Jänner desselben Jahres übergeben, und über die Ausrichtung seiner Aufträge schon aus Constantinopel berichtet haben konnte. Derselbe Druckfehler findet sich in den Berichten p. 11. *a relation of the success of the polish war, Jann.* 9. (19.) 1621, während der Krieg erst im Sept. des Jahres 1621 Statt hatte; p. 14, 15, 16, 18, 21, 22, 23, 28; keine einzige dieser falschen Daten ist in den Druckfehlern aufgenommen, und erst von Seite 32 angefangen laufen die Daten unter der wahren Jahreszahl 1622 fort.

Seite 539.

† Diesen schildert Sir Thomas Roe sehr treffend, wie folgt: *This King a man odious to all sorts, despised of the soldierie, hated and feared of the Veziers, cursed by the churchmen, changing and dissolving both laws and customes, ruled by phantastique dreams and visions, affecting revelations, forsakeing all the state of his ancestors, and making himself cheape and vulgar, by night walkes and in disguised habits, haunting taverns and by places, and there exerciseinge the office of a constable, the gallies which were one pillar of strength and greatness all rotten and decayed, without care of reparation, in so much as this yeare the Captainbassa goeinge accordinge to custome to sea cannot make* 40, *and those very ill manned and worse munitioned* u. s. w.

†† *Si tratteneva S. M. nel Seraglio vecchio, dove ha fatto strangolar la Chiosa, tanto favorita di suo padre, e madre di Mustafa fatto morire quando parti per la guerra.* Hier war der Bailo irrig berichtet, denn der hingerichtete Prinz hiess Mohammed und nicht Mustafa *Che da ciò interpresa la risolution di lei di far il viaggio della Mecca, per non lasciar in Costantinopoli nella sua absentia donna di spirito grande come era lei, e madre di due fratelli.* Marzo 1622. Diese Stelle, welche die Erwürgung Kösem's dreyssig Jahre früher angibt, als sie wirklich Statt hatte, ist eine der beweisendsten, mit welcher Vorsicht Gesandtschaftsberichte durch die Quellen osmanischer Geschichte zu controlliren sind. — Ueber den angeblichen, oben S. 493 erwähnten Bruder S. Ahmed's I., Jahja, befindet sich im H. Arch. unter den venez. Acten (Fascikel A. Nro. 38) ein Heft von Schreiben und Patenten, ihm von der Grossherzoginn von Toscana, Maria Maddalina, v. 6. Jul. 1627; von dem Herzoge von Savoyen, Victor Amadäus, v. 3. Nov. 1623; dem Fürsten der Walachey, Matteo Bessaraba, v. J. 1647; den Paschen von Temeswar, Silistrien, Bosnien u. s. w. zugefertigt, sammt seinem Stammbaume, worin als sein Geburtstag der 25 October 1585 angegeben.

Seite 541.

† Der arabische, von den osmanischen Geschichtschreibern häufig angeführte Spruch heisst: *Fil Redscheb tera eladscheb*, d. i. im Redscheb wirst du Wunder sehen. Der Redscheb entspricht, wenn das arabische Sonnenjahr nicht als Mondesjahr, sondern als Sonnenjahr betrachtet wird (das am 21. März anfängt) dem September und October, wenn der Jahresanfang aber (wie in der Zeitrechnung der Byzantiner) vom September an gerechnet wird, dem März und April. In diesem Jahre trafen die 30 Tage des Redscheb ganz mit denen des May, vom 2ten alten Styls angefangen, zusammen, und wenn der Hofastronom vom römischen Kalender etwas gewusst, so hätte er auch aus dem alten römischen Aberglauben, nach welchem im May so Manches zu thun, und nahmentlich zu heirathen nicht gut war, neue Gründe für seine Prophezeyung hernehmen, und sagen können: *Im Mai gibt's Säuerei.* Attaji erzählt in der Biographie dieses Hofastronomen (in seinem Werke die 982te), dass, als S. Ahmed gestorben, den Astronomen seine Freunde aufgezogen, dass er eine so wichtige Begebenheit im Kalender nicht vorausgesagt, und er geantwortet: man möge nur das dem seligen Sultan überreichte Exemplar seines Almanachs nachsehen, und da habe sich dann gefunden, dass er in dem Satze: *Dieses Jahr deutet auf des Padischah's Starke*, das letzte Wort (Kuwwetine) mit einem Puncte geschrieben, so dass es *Fewtine*, d. i. *auf seinen Tod*, gelesen werden konnte. Mit der Sonnenfinsterniss im Geburtsjahre Osman's (29. April 1604) und an seinem Todesjahre (10. May 1622) hat es seine volle Richtigkeit, und der Zeitraum zwischen beyden Finsternissen 18 Jahre, 10 Tage ist gerade die Berechnung der sogenannten chaldäischen Periode, die vorzüglichste von allen, durch welche die Alten die Finsternisse vorhersagten.

Seite 553.

† Vor zwey Jahren erschien zu Ragusa ein Heldengedicht in zwanzig Gesängen, in illyrischer Sprache geschrieben. Der Verfasser desselben war ein Patrizier von Ragusa, Nahmens G. F. Gondola († 1638), und der Gegenstand das tragische Schicksal Sultan Osman's und seines Gegners, des Königs von Pohlen. Der vollständige Titel desselben ist folgender: *Osman, spievagne vitescko Giva Gundulichja, vlastelina dubrovackoga. Osnanjegnem djelaa Gundulichievich, i scivotom Osmanoviem priteceno, sdàrgcjagnima Pjevagnaa naresceno, Nadom, jeregnima stvarji od Spjevaoza u kratko narecenieh i Isgovaragnem rjecji thomugodi sumracnieh sljedjeno. U Dubrovniku. Po Antunu Martekini* 1826. In 3 Bänden. Gleichzeitig mit dem letzten Bande erschien auch eine italienische Bearbeitung davon, unter dem Titel: *Versione libera dell' Osmanide. Poema illirico di G. F. Gondola, Patrizio di Ragusa. Colla vita di lui scritta dal p. J. M. Appendini per A. Martecchini*, 1827.

Fünf und vierzigstes Buch.

Seite 566.

† In der im Jahre vor der Thronumwälzung unternommenen Reise von Des Hayes (Voyage de Levant fait par le commandement du Roi en l'annee 1621 par le S. D. C. Paris 1632) findet sich die folgende Auskunft über den damahligen Bestand der Flotte. I. *Geschwader von Rhodos:* 1) die Galeere des Begs von Rhodos, welche die Kapudana oder Admiralschiff; 2) die des Begs von Milos und Santorin das Vice-Admiralschiff oder Patrona; 3) die des Begs von Ssighadschik gegenüber von Chios; 4) des Begs von Mentesche (bey Hayes Manteque); 5 — 7) drey auf Kosten des Begs von Rhodos. II. *Das Geschwader von Chios* sieben Galeeren 8 — 14). III. *Das Geschwader von Cypern*, 6 Galeeren; nähmlich: 15) die Galeere des Beglerbegs von Cypern (Kapudana); 16) die des Begs von *Famagusta* (die Patrona); 17) die des Begs von *Baſſa;* 18) die des Begs von *Tuſla;* 19) die des Begs von *Limasol* (bey des Hayes Imisso); 20) die des Begs von *Grigno.* IV. *Das Geschwader von Morea.* 21) Die Galeere des Begs von Morea (die Kapudana), und eine zweyte 22) als Patrona; 23) die des Begs von *Miſitra;* 24) die des Begs von *Lepanto* (bey des Hayes l'Epanthe); 25) die des Begs von St. Maura; 26 — 31) sechs andere, wie zu Cypern. V. *Geschwader von Aegypten.* 32) die Kapudana, d. i. die Galeere des Beglerbegs; 33) die des Begs von Damiate als Patrona; 34 — 39) sechs andere. VI. *Das Geschwader des Archipels.* 40) die Galeere des Begs von *Mitylene;* 41) die Galeere der Dardanellen; 42) die des Begs von *Lemnos;* 43) die des Begs von *Cavala;* 44) die des Begs von Selanik; 45) die des Begs von *Negroponte;* 46) die des Begs von *Andros* und *Syra;* 47) die des Begs von *Naxos* und *Paros.* Von diesen 47 fehlte aber immer eine oder die andere, so dass gewöhnlich nur 40 — 42 zu rechnen waren.

Seite 579.

† Der Tractat in extenso in Grimstone bey Knolles S. 978 u. 979, woraus erhellet, dass die von Kuszewiz p. 164 — 167 angegebenen 10 Artikel eben so apokryph, als die, welche sein Landsmann Tytlewski für den Frieden von Chocim ausgibt. Ausserdem findet sich in Kuszewiz noch ein anderer gewaltiger Anachronismus. S. 111: *sub idem tempus* (im Jänner 1623 p. 101) *Halli Bassa* (Chalilpascha) *expeditionem contra Hispanos parabat;* dann erzählt er p. 144 u. 148 die Rückkehr Chalilpascha's von der Einnahme Manfredonia's!!! gleichzeitig mit den Unannehmlichkeiten, welche Chalil als Abaſa's Schützling von den Janitscharen zu erdulden hatte. Diese Scene hatte, wie wir oben gesehen, im Dec. 1622, die Rückkehr Chalil's mit der Flotte im Oct. ohne Beute und mit sturmgepeitschter Flotte Statt, die Einnahme Manfredonia's aber drey Jah-

re früher i. J. 1619 (Hadschi Chalfa's Seekriege. Bl. 49, Chalilpascha's Geschichte). Kuszewis erzählte hier augenscheinlich aus dem Gedächtnisse; auch konnte im April, wo die Bothschaft zurückkehrte, die Flotte noch nicht ausgelaufen, viel weniger schon siegreich zurückgekehrt seyn.

Seite 594.

† Naima S. 376. Feſl. Bl. 245. Sir Thomas Roe schreibt vom 31. August: *Sultan Morat is this day proclaimed Emperor.* Naima gibt den 14. Silk. (9. Sept.), Hadschi Chalfa den 4. Silk. (30. Aug.), und beyde den Wochentag als einen Sonntag an. Hieraus erhellet, dass der 14. und 4. Silk. bey beyden ein Schreibfehler statt 15. Silk. (10. Sept.), welcher ein Sonntag, und dass sie so berichtiget mit Roe, der nach dem alten Style rechnet, und mit dem venez. Gesandtschaftsberichte, der nach dem neuen Style datirt, vollkommen übereinstimmen.

Seite 608.

† Ausser den obigen sind noch als Schriftsteller von Attaji ausgezeichnet: 1) *Molla Ibrahim Lauh chuan*; gest. i. J. 1014 (1605), Verfasser des *Naſmol-feraid fi silki medschmaol-akaid*, d. i. gereihete Perlen zur Sammlung der Dogmen. Attaji Nro. 592. 2) *Abdul-dschebbarſade derwisch Mohammed*, gest. 1023 (1614), Verfasser eines Commentars zum *Hedajet* und Randglossen zum *Miftah* und *Tedschrid*; in Attaji die 688te Biog. 3) *Belgradi ali Tschelebi*, gest. i. J. 1029 (1619), Verfasser von Randglossen zur *Seradschije* über die Erbtheilungen; in Attaji die 785te Biogr. 4) *Ahmed B. Hosam* schrieb exegetische Abhandlungen zum *Hedajet* und *Telwih*, und erläuterte die Fetwasammlung Kasichan's; in Attaji die 828te Biogr. 5) *Scheichſade Efendi Molla Ahmed*, gest. i. J. 1033 (1623). Feſl. Verfasser von Randglossen zum *Telwih*, *Miftah* und einer Abhandlung über die Noten Ssanollah's zum *Kuschaf*. Attaji Nro. 848. 6) *Abdullah Wakiſade* mit dem Dichternahmen Helmi, gest. i. J. 1015 (1606), Feſlike; commentirte das *Moghniul-lebib* 7) *Molla Mohammed Schaaban*, gest. i. J. 1020 (1611) commentirte das *Medschmaol-bahreim* und sammelte Bruchstücke zur Biographie des Scheich Abdulghaiss. Feſlike.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.
Osmanische Sultane.

Murad III.,
geboren i. J. 953 (1546), gestorben 5. Dschem.-eww. 1003 (16. Jänner 1595); 102 Kinder, wovon 19 Söhne erwürgt, 17 Töchter an der Pest gestorben.

Mohammed III.,
geboren i. J. 974 (1566), gestorben 12. Redscheb 1012 (22. December 1603).

Selim,	*Mahmud,*	**Ahmed I.,**	**Mustafa I.,**	*Dschihangir.*
† 3. Ramaſan 1005 (20. April 1597).	† 27. Silh. 1011 (7. Junius 1603).	geb. 998 (1590), † 23. Silk. 1026 (22. Nov. 1617).	geb. 1000 (1591), † 1049 (1639).	

1) **Osman II.**, geb. 11. Dschem.-ach. 1013 (4. Nov. 1604), hing. 9. Redsch. 1013 (20. May 1622).
2) *Mohammed*, geb. 17. Schewwal 1013 (8. März 1605).
3) *Selim*, geb. und gest. Rebiul-achir 1019 (Julius 1610).
4) *Husein*, geb. 1. Schewwal 1022 (14. November 1613).
5) *Murad IV.*, geb. 28. Dschemaſiul-eww. 1021 (27. Julius 1612), gest. 16. Schewwal 1049 (9. Februar 1640).
6) *Bajeſid*, hingerichtet.
7) *Suleiman*, hingerichtet.
8) *Kasim*, hingerichtet.
9) *Ibrahim I.*, geb. 12. Schewwal 1024 (4. November 1615).

II.
Die persische Dynastie der *Ssafi.*

3) **Schah Ismail II.**, † 13. Ramaſan 985 (24. November 1577).

4) **S. Mohammed Chodabende**, † 993 (1585).

5) **S. Emir Hamsa,**	6) **Schah Abbas,**
(nicht Hems, wie in Deguignes), regiert einige Monathe.	† 1039 (1629).
Haider Mirſa.	

III.
Die Uſbegen.

10) *Iskender*, Sohn Dschanibek's.
11) *Abdullah*, gestorben i. J. 1596.
12) *Abdulmumin*, gestorben i. J. 1598.
13) *Nureddin Mohammed*, genannt *Tolemchan*, gestorben im April 1598.
14) *Abdulbaki Chan*, Sohn Abdulmumin's.
15) *Behadir Imam Kulichan*, besteigt den Thron i. J. 1608.

IV.

Grossmogole.

1) *Mirſa Baber*, gestorben i. J. 1530.
2) *Mirſa Humajun*, gestorben i. J. 1552.
3) *Mohammed Ekber*, gestorben i. J. 1605.
4) *Schah Selim Dschihangir*, gestorben i. J. 1627.

V.

Chane der Krim.

6) *Dewletgirai*, der Sohn *Mubarekgirai's*, Enkel *Mengli's*, bis 985 (1577).
7) *Mohammedgirai*, gestorben i. J. 992 (1584).
8) *Islamgirai*, der Sohn *Dewletgirai's*, gestorben i. J. 996 (April 1588).
9) *Ghaſigirai*, der Sohn *Dewletgirai's*, bis 1017 (1608).
10) *Fethgirai*, fehlt in Deguignes und in Siestrzencewiz.
11) *Ghaſigirai*, zum zweyten Mahle, bis 1017 (1608).
12) *Selametgirai*, der Sohn *Dewletgirai's*, bis 1019 (1610).
13) *Dschanibekgirai*, bis 1033 (1623).

VI.

Grossweſire.

Unter Murad III.

35) *Mohammed Sokolli*, gemeuchelmordet 19. Schaaban 987 (11. October 1579).
36) *Ahmedpascha*, der Eidam Rustem's, gestorben Rebiul-ewwel 988 (May 1580).
37) *Sinanpascha*, abgesetzt 20. Silkide 990 (5. December 1582).
38) *Siawuschpascha*, abgesetzt 20. Redscheb 992 (28. Julius 1584).
39) *Osmanpascha*, gestorben 5. Silkide 993 (29. October 1585).
40) *Mesihpascha*, abgesetzt 25. Rebiul-achir 994 (15. April 1586).
41) *Siawuschpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 17. Dschemaſiul-ewwel (3. April 1589).
42) *Sinanpascha*, zum zweyten Mahle, 11. Schewwal 999 (2. August 1591).
43) *Ferhadpascha*, abgesetzt 9. Dschemaſiul-achir 1000 (23. März 1592).
44) *Siawuschpascha*, zum dritten Mahle abgesetzt 25. Rebiul-achir 1001 (29. Jänner 1593).
45) *Sinanpascha*, zum dritten Mahle abgesetzt 6. Dschemaſiul-achir 1003 (16. Febr. 1595).

Unter Mohammed III.

46) *Ferhadpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt (hernach hingerichtet) 29. Schewwal 1003 (7. Julius 1595).
47) *Sinanpascha*, zum vierten Mahle abgesetzt 16. Rebiul-ewwel 1004 (19. Nov. 1595).
48) *Lala Mohammedpascha*, gestorben 19. Rebiul-ewwel 1004 (22. November 1595).
49) *Sinanpascha*, zum fünften Mahle, gestorben 4. Schaaban 1004 (3. April 1596).
50) *Ibrahimpascha*, abgesetzt 5. Rebiul-ewwel 1005 (27. October 1596).
51) *Cicala Sinanpascha*, abgesetzt im Rebiul-achir 1005 (November 1596).
52) *Ibrahimpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt 12. Rebiul-ewwel 1006 (23. Oct. 1597).
53) *Chadim Hasan* (der vierte Eunuche), abgesetzt 2. Ramaſan 1006 (8. April 1598).
54) *Dscherrah Mohammed*, 9. Dschemaſiul-ewwel 1007 (8. December 1598).
55) *Ibrahimpascha*, zum dritten Mahle, gestorben 9. Moharrem 1010 (10. Julius 1601).
56) *Jemischdschi Hasanpascha*, hingerichtet 26. Rebiul-achir 1012 (3. October 1603).
57) *Jauſ Alipascha*, gestorben 28. Ssafer 1013 (26. Julius 1604).

Unter Ahmed I.

58) *Lala Mohammedpascha*, Eroberer Gran's, gestorben 15. Moharrem 1015 (23. May 1606).
59) *Derwischpascha*, hingerichtet 10. Schaaben 1015 (11. December 1606).
60) *Muradpascha*, gestorben 29. Dschemaſiul-achir 1020 (8. September 1611).
61) *Nassuhpascha*, hingerichtet 23. Ramaſan 1023 (27. October 1614).
62) *Damad Ogúſ Mohammedpascha*, abgesetzt Moharrem 1026 (Jänner 1617).

Unter Mustafa I.

63) *Chalilpascha*, abgesetzt 1. Ssafer 1028 (18. Jänner 1619).

Unter Osman II.

64) *Damad Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 16. Moh. 1029 (23. Dec. 1619).
65) *Tschelebi Alipascha*, gestorben 14. Rebiul-achir 1030 (9. März 1621).
66) *Huseinpascha*, abgesetzt im Lager vor Chocim, 1. Silkide 1030 (17. September 1621).
67) *Dilawerpascha*, im Aufruhre getödtet 10. Redscheb 1031 (21. May 1622).

Unter Mustafa I., zum zweyten Mahle.

68) *Daudpascha*, abgesetzt 3. Schaaban 1031 (13. Junius 1622), und darauf hingerichtet.
69) *Mere Huseinpascha*, abgesetzt 27. Schaaban 1031 (7. Julius 1622).
70) *Lefkeli Mustafapascha*, abgesetzt 15. Silkide 1031 (21. September 1622).
71) *Gurdschi Mohammedpascha*, 4. Rebiul-achir 1032 (5. Februar 1623), hernach hingerichtet.
72) *Mere Husein*, zum zweyten Mahle.

VII.

Kapudanpascha.

Unter Murad III.

22) *Uludsch*, hernach genannt *Kilidsch Ali* (Ochiali), gestorben i. J. 995 (1586).
23) *Ibrahimpascha*, gestorben i. J. 996 (1587).
24) *Uludsch Haſanpascha*, gestorben i. J. 998 (1589).
25) *Sinanpascha Dschighaleſade* (Cicala), abgesetzt i. J. 1003 (1594).

Unter Mohammed III.

26) *Chalilpascha* der Bosnier und Eroberer, abgesetzt i. J. 1006 (1597).
27) *Sinanpascha Dschighaleſade*, zum zweyten Mahle, gestorben i. J. 1013 (1604).

Unter Ahmed I.

28) *Mustafapascha*, der Sohn Kiapaschaſade's.
29) *Derwischpascha*, zum Grossweſir befördert i. J. 1015 (1606).
30) *Dschaaferpascha*, abgesetzt i. J. 1015 (1606).
31) *Haſiſ Ahmedpascha*, abgesetzt i. J. 1017 (1608).
32) *Chalilpascha*, der Armenier, abgesetzt i. J. 1018 (1609).
33) *Ogúſ Mohammedpascha*, der Eidam, nachheriger Grossweſir, abgesetzt i. J. 1022 (1613).
34) *Chalilpascha*, zum zweyten Mahle, zum Grossweſir befördert i. J. 1026 (1617).
35) *Tschelebi Alipascha*, abgesetzt i. J. 1026 (1617).

Unter Mustafa's I. erster Regierung.

37) *Daudpascha*, nur vierzig Tage lang i. J. 1617.

Unter Osman II.

38) *Tschelebi Alipascha*, zum zweyten Mahle, dann zum Grossweſir befördert, am 16. Moharrem 1029 (23. December 1619).
39) *Chalilpascha*, zum dritten Mahle im Feldzuge von Chocim i. J. 1621.
40) *Mustafapascha*, ebenfalls noch im Feldzuge von Chocim i. J. 1621.

Unter Mustafa's zweyter Regierung.

41) *Chalilpascha*, zum vierten Mahle Kapudanpascha i. J. 1031 (1622).

VIII.

Mufti.

Unter Murad III.

16) *Hamid Efendi*, gestorben i. J. 985 (1577).
17) *Kaſiſade Ahmed Ben Mahmud*, gestorben i. J. 988 (1580).
18) *Malulſade Seid Mohammed Ben Mohammed*, gestorben i. J. 993 (1585).
19) *Tschiwiſade Mohammed Efendi*, gestorben 995 (1586).
20) *Abdulkadir Ibn Hadschi Scheichi Efendi*, abgesetzt im Dschemaſ.-ewwel 997 (April 1589).
21) *Bostanſade Mohammed Ben Mustafa*, abgesetzt im Redscheb 1000 (April 1592).
22) *Sekeria Efendi*, der Sohn Beirambeg's, starb im Diwan, Schewwal 1001 (Jul. 1593).

Unter Mohammed III.

23) *Bostanſade*, zum zweyten Mahle, gestorben im Schaaban 1006 (März 1598).
24) *Chodscha Efendi Seadeddin Mohammed Ben Hasandschan*, der Geschichtschreiber, gestorben im Rebiul-achir 1008 (November 1599).
25) *Ssanollah Efendi*, Sohn Dschaaferbeg's, abgesetzt im Ssafer 1010 (August 1601).
26) *Mohammed Efendi*, Sohn Seadeddin's, abgesetzt im Redscheb 1011 (Jänner 1603).
27) *Ssanollah*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Schaaban 1011 (Februar 1603).
28) *Ebulmeiamin Mustafa Efendi*, Sohn Ali's, abgesetzt im Moharrem 1013 (Jun. 1604).

Unter Ahmed I.

29) *Ssanollah*, zum dritten Mahle, abgesetzt im Rebiul-ewwel 1015 (Julius 1606).
30) *Ebulmeiamin Mustafa*, zum zweyten Mahle, gestorben im Redscheb 1015 (Nov. 1606).
31) *Mohammed Efendi*, Sohn Seadeddin's, zum zweyten Mahle, gestorben im Dschemaſiul-achir 1024 (Julius 1615).

Unter Mustafa I. und Osman II. und wieder Mustafa.

32) *Esaad Efendi*, Sohn Seadeddin's, abgesetzt im Redscheb 1031 (May 1622).
33) *Jahja Efendi*, Sohn Sekeria's, abgesetzt im Silhidsche 1032 (October 1623).

IX.

Sultanslehrer

S. Murad's III.

21) *Ibrahim Efendi*, gestorben im Moharrem 981 (May 1573).
22) *Seadeddin* der Geschichtschreiber und nachmahlige Mufti.

S. Mohammed's III.

23) *Haider Efendi*, gestorben i. J. 980 (1572).
24) *Dschaafer Efendi*, gestorben i. J. 982 (1574).
25) *Aſmi Efendi*, gestorben i. J. 990 (1582).
26) *Newali Efendi*, gestorben i. J. 1595.

S. Ahmed's I.

27) *Mustafa Efendi*, gestorben i. J. 1016 (1607).

S. Osman's II.

28) *Omer Efendi*, gestorben als Scheich von Mekka i. J. 1039 (1629).

X.

Statthalter von Aegypten.

Unter Murad III.

22) *Chadim Mesihpascha*, abgesetzt am 15. Dschemaſiul-ewwel 988 (28. Junius 1580).
23) *Chadim Hasanpascha*, 23. Rebiul-achir 991 (16. May 1583).

24) *Ibrahimpascha*, abgesetzt am 12. Schewwal 993 (7. October 1585).
25) *Defter Sinanpascha*, abgesetzt am 22. Dschemaſiul-achir 995 (30. May 1587).
26) *Oweispascha*, abgesetzt am 6. Redscheb 999 (30. April 1591).
27) *Hafiſ Ahmedpascha*, abgesetzt am 1. Ramaſan 1003 (10. May 1595).

Unter Mohammed III.

28) *Kurdpascha*, abgesetzt am 30. Redscheb 1004 (30. März 1596).
29) *Seid Mohammedpascha*, abgesetzt am 12. Silhidsche 1006 (16. Julius 1598).
30) *Chiſrpascha*, abgesetzt am 12. Moharrem 1010 (13. Julius 1601).
31) *Jauſ Alipascha*, abgesetzt am 7. Rebiul-achir 1012 (14. September 1603).
32) *Elhadsch Ibrahimpascha*, getödtet am 29. Rebiul-achir 1013 (24. September 1604).

Unter Ahmed I.

33) *Gurdschi Mohammedpascha*, abgesetzt am 29. Ssafer 1014 (16. Julius 1605).
34) *Hasanpascha*, abgesetzt am 30. Moharrem 1016 (27. May 1607).
35) *Ogüſ Mohammedpascha*, abgesetzt am 1. Dschemaſiul-ewwel 1020 (12. Julius 1611).
36) *Ssofi Mohammedpascha*, abgesetzt am 30. Rebiul-ewwel 1024 (29. April 1615).

Unter Mustafa I. und Osman II.

37) *Ahmedpascha*, abgesetzt am 12. Ssafer 1027 (8. Februar 1618).
38) *Leſkeli Mustafapascha*, abgesetzt am 13. Silkide 1027 (21. November 1618).
39) *Dschaaferpascha*, am 24. Schaaban 1028 (6. August 1619).
40) *Mustafapascha*, abgesetzt am 17. Ramaſan 1029 (16. August 1620).
41) *Mere Huseinpascha*, am 31. Rebiul-achir 1031 (5. März 1622).
42) *Beber Mohammedpascha*, am 7. Ramaſan 1031 (16. Julius 1622).

Unter Mustafa's zweyter Regierung.

43) *Ibrahimpascha*, am 7. Ramaſan 1032 (5. Julius 1623).
44) *Kara Mustafapascha*, abgesetzt am 17. Silhidsche 1032 (12. October 1623).

XI.

Statthalter von Ofen.

13) *Oweispascha*, v. J. 987 (1579) — 989 (1581).
14) *Ali Alaikoghli*, v. J. 989 (1581) — 991 (1583).
15) *Sinanpascha*, v. J. 991 (1583) — 993 (1585).
16) *Alipascha*, i. J. 996 (1587).
17) *Jusufpascha*, i. J. 996 (1587).
18) *Sinanpascha*, zum zweyten Mahle, i. J. 996 (1587).
19) *Ferhadpascha*, i. J. 997 (1588) im Aufruhre von den Soldaten erschlagen.
20) *Mustafapascha*, v. J. 997 (1588) — 1000 (1591).
21) *Hasan*, der Sohn Sokolli's, v. J. 1000 (1591) — 1002 (1593).
22) *Mohammedpascha*, der Sohn Sinanpascha's, v. J. 1002 (1593) — 1003 (1594).
23) *Hasan*, der Sohn Sokolli's, zum zweyten Mahle, v. J. 1003 (1594) — 1004 (1595). (Naima S. 70.)
24) *Ssofi Sinan*, v. J. 1004 (1595) — 1006 (1597). (Aali Bl 481.)
25) *Michali-dschlü Ahmedpascha*, v. J. 1006 (1597) — 1007 (1598). (Naima S. 94.)
26) *Suleimanpascha*, i. J. 1007 (1598) (Naima S. 110), gefangen i. J. 1008 (1599) (Istuanfi).
27) *Mankirkuschi Mohammedpascha*, i. J. 1010 (1601). (Naima S. 132.)
28) *Kaſiſade Alipascha*, i. J. 1011 (1602). (Naima S. 155.)
29) *Boschnak Mustafapascha*, i. J. 1014 (1605). (Naima S. 215.)
30) *Ali Tirnakdschi*, i. J. 1018 (1609).

31) *Seferpascha*, meldet in seinem Schreiben (im k. k. Hausarch.) vom 26. Februar 1614 dem Kaiser seine Ernennung zum Beglerbeg von Ofen [a].
32) *Alipascha*, i. J. 1023 (1614) [b], stellte die Vollmachten des Friedens aus, gestorben i. J. 1026 (1617).
33) *Ssofi Sinan*, i. J. 1024 (1615).
34) *Nakkasch Hasanpascha*, i. J. 1026 (1617). (Khevenhüller V. 74.)
35) *Mohammed Ssofipascha*, i. J. 1030 (1620).
36) *Karakasch Mohammed*, (Naima S. 326) i. J. 1030 (1620).
37) *Derwischpascha*, i. J. 1032 (1622).
38) *Mohammedpascha Ssofi*, i. J. 1033 (1623). (Naima S. 413.)

XII.

Die Reis Efendi.

13) *Hamſabeg*, v. J. 981 (1573) — 987 (1579).
14) *Pereschtenli Derwischtschelebi*, i. J. 987 (1579).
15) *Muhibbitschelebi*, i. J. 988 (1580).
16) *Hamſabeg*, zum zweyten Mahle, v. J. 988 (1580) — 990 (1582).
17) *Tadschbegſade Mustafa*, i. J. 990 (1582).
18) *Hamſabeg*, zum dritten Mahle, v. J. 990 (1582) — 992 (1584).
19) *Kutschuk Hasanbeg*, i. J. 992 (1584).
20) *Hamſabeg*, zum vierten Mahle, i. J. 996 (1587), abgesetzt i. J. 998 (1589).
21) *Dal Mohammedtschelebi*, v. J. 998 (1589) — 999 (1590).
22) *Musatschelebi*, i. J. 1000 (1591).
23) *Ferruhbeg*, i. J. 1000 (1591).
24) *Huseintschelebi*, im selben Jahre bis 1001 (1592).
25) *Dal Mohammedtschelebi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1001 (1592).
26) *Jahjatschelebi*, i. J. 1001 (1592), abgesetzt i. J. 1004 (1595).
27) *Musatschelebi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1004 (1595), abgesetzt im folgenden Jahre.
28) *Okdschiſade*, i. J. 1004 (1595).
29) *Jahjatschelebi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1006 (1597).
30) *Musatschelebi*, zum dritten Mahle im selben Jahre, abgesetzt i. J. 1008 (1599).
31) *Jaſidschiſade kutschuk Hamſa*, i. J. 1008 (1599), verlor seine Stelle i. J. 1009 (1600).
32) *Hasanbegſade*, der Geschichtschreiber, i. J. 1009 (1600).
33) *Eliasbeg Efendi*, i. J. 1009 (1600), gestorben i. J. 1011 (1602).
34) *Jaſidschiſade Hamſa Efendi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1012 (1603).
35) *Katib Mim*, i. J. 1012 (1603) bis ins J. 1015 (1606).
36) *Medsch Mohammedtschelebi*, i. J. 1015 (1606).
37) *Mustafa Efendi*, i. J. 1015 (1606).
38) *Ali Alia Efendi*, i. J. 1022 (1613). (Hier scheint eine Lücke zu seyn.)
39) *Schemsi Efendi*, i. J. 1023 (1614).
40) *Medsch Mohammedtschelebi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1023 (1614).
41) *Hukmi Efendi*, der Schehnamedschi, i. J. 1023 (1614).
42) *Medschd Mohammedtschelebi*, zum dritten Mahle, i. J. 1026 (1616).
43) *Hukmi Efendi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1030 (1620).
44) *Hasan Efendi*, im selben Jahre.
45) *Jaſidschiſade Hamſa Efendi*, zum dritten Mahle, i. J. 1032 (1622).
46) *Turak Efendi*, i. J. 1032 (1622).

[a] Sein Titel: *Mi Szefer Bassa Istennek engedelmébeöl az hatalmas és gyeözhetetlen Császárunknak Feö-Helytartója és gondviseleöje mostan Budán.* [b] Sein Titel: *Mi Ali Bassa Istennek engedelmébeöl hatalmas Császárunknak a' tengeren túl való városok szerdárja és Gondviseleöje.*

Rechenschaft über die Karte.

Den Hauptstoff der Karte hat das im Nussretname Aali's (Bl. 115) enthaltene Tagebuch des georgischen Feldzuges geliefert; dasselbe gibt die 236 Stationen des Marsches von Skutari bis Tiflis, und von da wieder zurück bis Erſerum ins Winterquartier. Die Stationen von Skutari bis Inöni oder Inögi finden sich bereits auf der Karte des ersten Bandes, die weiteren, bis Konia, werden auf der Karte des fünften Bandes zum Marsche Murad's IV. nach Bagdad, ihre Stelle finden. Hier sind auf dem oberen schmahlen Streife der Karte die Stationen von Konia bis Erſerum, und auf dem unteren Vierecke der Marsch von Erſerum bis Tiflis, und von da wieder zurück, verzeichnet. Die Stationen des Nussretname sind die folgenden: 1) *Skutari* (Chrysopolis). Gegenüber von Skutari 2) *Maldepe* (Schatzhügel), nur anderthalb Stunden von Skutari. 3) *Pendik* (Παντείχιον), anderthalb Stunden von Maldepe. 4) *Tschai köprü* (Flussbrücke), zwischen Gebisa (Lybissa) und dem Meerufer, kein Ort, sondern eine blosse Brücke. 5) *Dil deresi* (Zungenthal), die Erdzunge gegenüber Hersek. 6) *Tschinarlü* (das Ahornreiche), vor Iſnikmid (Nicomedien). 7) *Köprü* (Brücke) des Kiras-ssu (Kirschenwassers), ausser Iſnikmid. 8) *Kaſiklü* (das Pfahlichte), Pass im Gebirge zwischen Nicomedien und Nicäa. 9) *Minarelikiöi* (Thurmdorf), ausser 10) *Iſnik* (Nicäa). 11) *Jenischehr* (Neustadt), nach Leake *Caesareia* oder *Smyrdiane*. 12) *Akbük* (Weissschnurbart), südlich von Eskischehr (Dschihannuma S. 643). 13) *Baſardschik* (Klein-Markt), sonst Seraidschik oder Ermenibaſari, der kleine Pallast oder Armeniermarkt. 14) *Boſojuk* oder *Boſöni* (Eisvorderseite), oder *Ujudschik* (Dschih. S. 643). 15) *Inöni* (Höhlenvorderseite), eine Gerichtsbarkeit (Dschih. S. 643). 16) *Kalburdschi*. 17) *Sakka*. 18) *Bilkawak*. 19) *Döner*. 20) *Ak Oren*. 21) *Selimtschausch*. 22) *Gedscheler*. 23) *Eber*. 24) *Karalar*. 25) *Ak Schehr*, d. i. Weissstadt (Dschihann. S. 619, u. Menasikul-hadsch S. 32), nach Rennel und M. Kinneir *Thymbrium* oder Antiochien in Pisidien, wo der Monathgott Urkaios verehrt ward. 26) *Ilghun* oder *Ilghin* von Ghajasseddin Keichosrew, dem Sohne Kilidscharslan's, erbaut (Dschih. S. 619 im Menasik *Ilghin* S. 33), kann nicht *Philomelium* seyn, wie Leake meint. 27) *Ssuli ſengi*. 28) *Gelmidsch*. 29) *Konia* (Iconium). 30) *Binari Oghlü*. 31) *Chaireddinlu*. 32) *Aktscheschehr*. 33) *Kabak*. 34) *Omudler*. 35) *Obrun*. 36) *Naareſen*. 37) *Nikde*. 38) *Bogol*. 39) *Karahissar develü* (Cybistra). 40) *Indschessu*. 41) *Kaissarie* (Cäsarea ad Argeum). 42) *Barssima*. 43) *Sultan Chani*. 44) *Tschubuk tschairi* (Rohrwiese). 45) *Schehr kischla*. 46) *Latiſ Chani*. 47) *Danischmendüſi*. 48) *Siwas**. 49) *Kupdin*. 50) *Kodsch-hissar*. 51) *Argha-*

---

*) Die Stationen dieser, noch von keinem europäischen Reisenden beschriebenen Strasse von Konia nach Kaissarije, und von da nach Siwas, sind im Dschihannuma S. 628 zum Theil mit den obigen übereinstimmend in umgekehrter Ordnung, von Siwas nach Konia folgender Massen angegeben: *Eskeledsch*, 8 Stunden; *Ab ardi*, sonst *Scharkischla* (oben die 45te *Schehrkischla*, d. i. Stadtwinterquartier), auch *Kedük tschair* genannt, 6 St.; *Tschubuk tschairi* (oben die 44te), 6 St.; *Ssari Oghlan* (oben *Sultan Chani*), 5 St.; *Barsin* (oben *Barssima* die 42te), 6 St.; *Kaissarije*, 6 St.; *Indschessu*, d. i. Feinwasser (oben die 40te), 5 St.; *Dewelü karahissar*, d. i. Kamehlschwarzschloss (oben die 39te), 4½ St.; *Gölbaschi*, d. i. Seehaupt, 4 St. (oben *Bogöl*, die 38te); *Nikde*, 4 St. (oben die 37te); *Nakare-*

nuduſi. 52) *Abas-chani* 53) *Schohne tschemeni.* 54) *Akschehr owasi.* 55) *Ssuschehri.* 56) *Ortschil deresi.* 57) *Jasi tschemeni.* 58) *Balichor.* 59) *Tschumur Scheich.* 60) *Tulus.* 61) *Akdegirmen.* 62) *Mama Chatun.* 63) *Penik beli.* 64) *Chunis.* 65) *Tschermik.* 66) *Erſerum.* 67) *Sogdili.* 68) *Hasankalaasi* [a]. 69) *Chopek.* 70) *Setamir.* 71) *Tomadi.* 72) *Ssoghanlik.* 73) *Dschebel allah ekber,* d. i. der Berg: Gott ist gross, vermuthlich nach einer schönen Aussicht so genannt, wie die Anhöhe bey Schiraſ, weil der Betrachtende: *Allah ekber,* d. i. Gott ist gross, ausruft [b]. 74) *Mekrek,* im Sandschak von *Kole* [c]. 75) *Warghanis.* 76) *Ardehan kebir* oder *Bujuk Ardehan,* d. i. Gross-Ardehan. 77) *Behre Chatun.* 78) *Jenikalaa.* 79) *Gersuchgoli* (See). 80) *Rukawil.* 81) *Akschehr* 82) *Perwane goli,* d. i. Schmetterlingssee. 83) *Gölun ote baschi,* d. i. das andere Ende des Sees. 84) *Salgha.* 85) *Gölkenari,* d. i. am Ufer des Sees. 86) *Naſarbaſarchani.* 87) *Elket.* 88) Ufer des *Kur* (Cyrus). 89) *Tiflis,* die Hauptstadt Georgien's. 90) *Lohi.* 91) Am Ufer des *Kur.* 92) *Karassubaschi.* 93) *Boſilidegirmen.* 94) *Aslan Askura.* 95) *Tschika sakura.* 96) *Iller ojughi.* 97) *Tophawak.* 98) *Daniki.* 99) Am diesseitigen Ufer des Flusses. 100) *Ssafik.* 101) *Dschelair.* 102) *Eresch.* 103) *Tschaili kenari.* 104) *Dehine.* 105) *Toprakkalaa.* 106) *Kapu.* 107) An der neu erbauten Brücke. 108) An

---

fen, d. i. Trompetenbläser (*Naarefen,* die 36te). ¼ St.; grosse Moräste. *Eregli* (bey Leake Archalla), ¼ St.; *Gölbaschi* (Seehaupt), 7 St.; *Konia,* 6 St.; von *Nakarefen* oder *Naarefen,* wahrscheinlich *Nazianzus,* welches Mannert (VI. 2. S. 277) auf die Stelle von Hadschibegtasch setzt, so wie er ganz irrig die beyden Städte *Aksera* (Archelais) und *Kirschehr* (bey Leake Mocissus) für eine und dieselbe hält.

[a] *Hasankalaa,* nach dem Dschih. S. 425 eine halbe Tagreise von Erserum in Morier's first journey p. 317, und in M. Kinneir p. 359. Ewlia rühmet in der Nähe von *Hasankalaa* die Brücke Tschoban Köprusi, d. i. die Brücke der Hirten, ihrer Schönheit wegen. [b] Morier's first journey p. 106 und in Hafiſ. [c] Das Sandschak Kole gehört zur Statthalterschaft von Tschildir (Dschih. S. 408), wohin also auch der folgende Ort gehört. So trocken und arm die Beschreibung Georgien's im Dschih. ist, so liefert dieselbe doch über den Ursprung und den Lauf des Kur folgende, hier übersetzenswerthe Nachricht S. 396. Der Kur entspringt im Gebirge von *Kalaan,* nach Einigen im Berge, der zwischen Kars und dem Thurme von Kole liegt, die Quelle soll aus einem in den Felsen gehauenen Rindsmaule entspringen; der Fluss ergiesst sich in die Ebene von Kole, geht bey Kole vorbey, und durch den Pass von Kole hinaus, ohne welchen der ganze von Bergen eingeschlossene Kessel von Kole ein See seyn würde. Von hier geht er nach dem Passe von *Kara Erdehan* (vermuthlich derselbe mit *Bujuk Erdehan* 76), dann nach *Erdschuk, Chartwis,* wo der Fluss von *Achalkelek* in den Kur fällt, so dass Chartwis im Winkel ihrer Vereinigung liegt, dann fliesst er bey den Schlössern *Esbur* und *Chadschrek* vorüber, und vermischt sich auf der Ebene *Beglik tschairi* mit dem Flusse von *Achuka,* geht bey *Afghur* (oben Nro. 122) vorbey, durch den Pass von *Bedre* (oben Nro. 120), der sehr eng, nimmt dann den Fluss *Kanak* auf, welcher von den Bergen von *Sachum* kommt, wendet sich südlich, dann nordwestlich, macht die Gränze zwischen *Schirwan* und *Aserbeidschan.* Nach Hamdullah (dem persischen Geographen) theilt er sich in *Arran;* der kleinere Arm ergiesst sich in den See *Schemgure,* der grössere vereint sich zu *Jurthafar* mit dem Aras (Araxes), und ergiesst sich in das Meer von Schirwan (oder caspische); die Länge seines Laufes beträgt beyläufig 200 Farsangen. *Jurthafar* liegt 10 Farsangen östlich von Schamachi, und heisst auch *Dschuwad* (auf den Karten *Djebat*). Nach Angabe Erfahrener trennen sich vom Kur drey Arme, deren jeder sich wo anders ins Meer ergiesst, der erste heisst *Restchal,* geht nördlich bey Schamachi vorbey, der zweyte *Kelechal,* trennt sich nach dem *Restchal* vom Kur, durchströmt die Ebene von Moghan und eilt nach Osten ins Meer; der dritte *Tighenechal,* trennt sich nach dem *Kelechal,* und geht unter *Newschehr* (Neustadt), nördlich bey Mehmudabad ins Meer, in demselben wird ein vortrefflicher Fisch, *Sirki* genannt, gefangen.

dem andern Ende der Brücke. 109) *Sultandschik.* 110) *Eshawert.* 111) *Kabr suji.* 112) *Ssakisch tschile.* 113) Am Ufer des *Kur.* 114) *Mahran.* 115) Schloss *Imlachor.* 116) *Gori.* 117) *Mochas.* 118) Der Pass von *Sirem* oder *Suram.* 119) *Senaw.* 120) *Bedre.* 121) *Dukar.* 122) Schloss *Aſghur.* 123) *Achiska.* 124) *Orderije.* 125) *Arghissacha.* 126) Der Wald von *Ardehan.* 127) *Ardehan.* 128) *Kopribaschi*, d. i. Brückenkopf. 129) *Chibsarkar.* 130) Schloss *Penek.* 131) *Olti.* 132) Dorf *Ajed.* 133) Dorf *Basch.* 134) In der Nähe von *Pasin.* 135) *Erſerum.*

Das Netz der Landkarte von Konia bis Erſerum ist nach La Pie, das des Vierecks nach der Karte des Werkes Gamba's gezeichnet; über das erste ist nichts weiteres hier beyzubringen, als dass die in keiner bekannten Reisebeschreibung erscheinenden Stationen des Marsches von Konia nach Kaissarije, und von da über Siwas bis Erſerum nach der Marschroute des Nussretname eingetragen sind; mehr ist über das Viereck zu bemerken, welches, ein Seitenstück zu der dem zweyten Bande beygegebenen Karte, nur geographische Andeutungen einer Gegend liefert, welche bisher auf den Karten noch grössten Theils *terra incognita*. Wie auf der Karte des zweyten Bandes die drey Statthalterschaften: *Diarbekr*, *Rakka* und *Mossul*, zum ersten Mahle nach den verlässlichsten Quellen osman. Geographie und Geschichte abgegränzt, und zwischen die angränzenden von *Wan*, *Bagdad*, *Haleb*, *Meraasch*, *Siwas* und *Erſerum* gehörig gestellt sind, so erscheinen hier die zwey nördlichsten Gränz-Statthalterschaften des osman. Reiches, *Karss* und *Tschildir*, und der grösste Theil der von *Erſerum* mit der angränzenden *Trabeſun* und den russ. *Guriel*, *Karthli*, *Schuregil* und *Eriwan*; das letzte war noch unlängst persische Statthalterschaft, und die dreyfache Gränze des russischen, persischen und osmanischen Reiches lief an dem Berührungspuncte der Statthalterschaft *Karss* mit denen von *Eriwan* und *Schuregil*, am Flusse *Arpatschai* zusammen. Nach dem letzten persischen Frieden und vor dem dermahligen russischen Türkenkriege, bildeten der *Arpatschai* (Harpasus) und *Aras* (Araxes) die Wassergränze des russischen und osmanischen Reiches. Die richtige Eintheilung der hier mit ihren Gränzen umrissenen drey Statthalterschaften: *Erſerum*, *Karss* und *Tschildir*, in ihre Sandschake, ist selbst nach den bisherigen besten Quellen schwer auszumitteln. M. Kinneir zählt die folgenden zwölf Sandschake: *Erſerum*, *Pasin*, *Tortum*, *Chunis*, *Karahissar*, *Mamrewan*, *Tekman*, *Kiſi*, *Melaſkerd*, *Medschnekerd*, *Aleschkerd*, *Isper*. Im Dschihannuma (S. 424) sind noch zwey andere, nähmlich: *Kiſautschan* und *Bajeſid*, also in allem vierzehn aufgeführt. Auf der Karte sind hier *Erſerum*, *Medschnekerd*, *Mamrewan*, *Chunis*, *Tortum*, *Bajeſid* und *Aleschkerd*, d. i. die nördliche Hälfte der Statthalterschaft Erſerum angegeben. Die Lage von *Aleschkerd* nach dem Dschih. (S. 426) zwischen Eriwan und der Ebene von Tschaldiran; diese letzte ist aber keineswegs auf dem linken Ufer des Araxes, wo sie in der Karte des Gamba'schen Werkes hingesetzt ist, sondern zwischen *Bajeſid* und *Tebriſ*, welches an dem östlichen Ende dieser Ebene (Kerporter's travels I. p. 219), wo diese Ebene aber irrig *Kaldiran* statt *Tschaldiran* geschrieben wird. Der südöstliche niedere Theil des Ararat heisst *Aghri* oder *Aghritag*, der *Abos* Strabo's. Der nordöstliche höchste Theil heisst die Zwiebelalpe (*Ssoghanli jaila*), Dschih. S. 408. Die Statthalterschaft Karss hat nach dem Dschih. (S. 407) sechs Sandschake, nähmlich: *Klein-Ardehan*, *Chodschewan*, *Saruschan*, *Kaghſeman* und *Ketschwan*; von diesen sind auf der Karte nur zwey, nähmlich: *Karss* und *Kaghſeman*. Die berühmte Hirtenbrücke (*Tschobanköprisi*) über den Araxes ist nach der Angabe des Dschih. (S. 408 Z. 5) und des Reisenden Ewlia westlich von *Kaghſeman*, an welches auch das Sandschak *Ketschwan* stösst (Dschih. S. 407 Z. 22). Die Statthalterschaft *Tschildir* wird auch die von *Achiska* (diess ist der türkische Nahme, der auf den Karten als: *Akhaltsikh* geschrieben erscheinenden georgischen Festung) genannt; unter den Sandschaken derselben erscheint im Dschih. nebst *Gross-Ardehan* auch wieder *Klein-Ardehan*, welches schon unter Karss vorgekommen, dann *Adschare*, *Ardenudsch*, *Olti*, *Petkerek*, *Penck*, *Postchu*, *Tausker*, *Tschildir*, *Chadschrek*, *Schuschad*, *Köle*, *Lewane*, *Machdschil*, *Achalkelek* (das letzte auf den Karten Akhalkalaki) und *Chartwis* (auf den Karten Guertwis). Von diesen enthält diese Karte: *Achiska*, *Chartwis*, *Achalkelek*, *Ardenudsch*, *Gross-Ardehan*, *Olti* und *Köle*; des letzten Lage ist einer Seits durch das auf der Marschroute (Nro. 74) im Sandschak Köle gelegene *Mekrek*, und anderer Seits durch den im Dschih. angegebenen Ursprung des Araxes und den Bergkessel von Köle bestimmt. Das Schloss *Aſghur* (Dschihannuma S. 409 Z. 8) kommt sonst als *Atskhur*, *Atzgar* und *Atsar*, und in russischen Berichten als *Atzchkour* vor, so wie *Chartwis* in denselben *Gertwissy* geschrieben wird. Die Zeitung von Tiflis enthält bey Gelegenheit der Nachricht der Einnahme von Chartwis die geographische Notiz, dass der höchste Theil des, keine förmliche Kette bildenden, sondern nach verschiedenen Richtungen auslaufenden Gebirges Tschildir, welches einen Theil der Statthalterschaften von Karss und Achiska durchschneidet, sich zwischen Karss und Achalkelek bey dem See Tschildir, 30 Werste von der Festung dieses Nahmens, erhebt. Die russischen Kriegsberichte geben auch die Nahmen der Flüsschen *Ghendaratschai* und *Taporawan*, an deren Zusammenflusse die Festung *Achalkelek* gelegen, dann die Nahmen der auf der Strasse von *Gumri* nach *Karss* gelegenen Dörfer *Deniſ*, *Palderevan* und *Meschkow*. Die Dörfer auf dem Wege von Eriwan nach Erferum: *Argadschi*, *Sangesor*, *Tschilwan*, sind ebenfalls nach den, reiche geographische Ausbeute gewährenden Berichten des Grafen Paskewitsch-Eriwanski aufgenommen, in welchen *Ardehan* (Dschih. S. 407 Z. 3 v. u.) *Ardagan* lautet. *Ardenudsch* ist auf der Karte Gamba's *Ardanoujti* geschrieben, und ist unstreitig das Ἀδρανευτζη Constantin's Porphyrogenetos, wie diess schon der grosse Forscher armenischer Geographie und Geschichte, Hr. St. Martin, in den Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie I. S. 77, bemerkt. Eben da kömmt auch der armenische Nahme *Achiska's* oder *Achalzikh's*, d. i. des neuen Schlosses, als *Acheltscha* vor. Eben so heisst *Achalkelek*, die neue Stadt, auf persisch *Sepidschehr*, d. i. die weisse Stadt (St. Martin I. S. 84), und die Lage *Ardehan's*, auf dem westlichen Ufer des *Kur* ist eben da (S. 82) nach armen. Quellen. Die Oerter auf der Strasse von *Eriwan* nach *Karss*, und von da über *Etzmiaſin* nach *Erſerum*, sind aus *Ewlia's* Reisebeschreibung eingetragen. Die in der Marschroute von Tiflis bis Gori vorkommenden 25 Stationen (90 — 115) einzutragen, war aus mehr als einer Ursache unmöglich, theils wegen der Unbestimmtheit ihrer Lage, theils wegen des zu kleinen Massstabes dieser Karte, oder des verfehlten dieser Strecke in den bisherigen Karten (wenn diese 25 Stationen in einer Reihe von Tiflis bis Gori fortlaufen sollten); wenigstens können dieselben, so wie der ganze Umriss, Verfertigern künftiger Karten dieser Gegend Anlass und Stoff zur Vervollkommnung der früheren geben.

Inhalt des vierten Bandes.

Seite

Uebersicht der für den vierten Band dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen. v

Sieben und dreyssigstes Buch.

Zeitpunct des Sinkens osmanischer Macht. Die vier einflussreichsten Manner und Frauen bey Murad, dessen Charakter beschrieben wird. Die Thronbesteigungsgeschenke. Das Ansehen Sokolli's sinkt. Aeussere Verhaltnisse mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Oesterreich. Auersperg's Niederlage. Dolmetsche misshandelt. Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung, gegenseitige Beschwerden von Friedensverletzungen. Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandschake in Ungarn und Bosnien. Veranderungen in der Moldau, Walachey, Siebenbürgen und Pohlen. Unterhandlungen mit Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und der Schweiz. Die Flotte und die Barbarey; Komet und Sternwarte. Feridun's Absetzung, Arabpascha's Ermordung. Tod des Mufti Hamid, des Wefirs Piale und des Grossjuden Don Josef. Hinrichtung Kantacuzen's und des Pascha von Ofen. Ermordung Sokolli's. 1

Acht und dreyssigstes Buch.

Persischer Bothschafter, Thronwechsel und Krieg. Schlacht bey Tschildir. Georgien's Herrscher und Frauen. Eroberung des Teufelsschlosses am Kanak und Uebergang uber denselben; Beendigung des Feldzuges. Araschan und Kaitasbeg geschlagen: Aadilgirai gefangen Karss gebaut, Tiflis belagert. Aadilgirai's Ermordung, Mustafa's Absetzung und Tod, Sinanpascha's Feldzug und Absetzung. Befestigung Eriwan's und anderer Schlösser. Marsch nach Derbend und Feldzug in Daghistan; Chanwechsel in der Krim. Osmanpascha's Empfang zu Constantinopel. 51

Neun und dreyssigstes Buch.

Der Sultan beherrscht von den Wefiren, Sultaninnen, dem Scheich, dem Imam, dem Chodscha, dem Mufti. Aeussere Verhaltnisse mit Oesterreich, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Venedig, Pohlen, Russland, Siebenbürgen, Moldau, Walachey, dem Chan der Tataren, dem Chan der Usbegen, dem Sultan von Fes. Beschreibung des Beschneidungsfestes. Der Kronprinz zieht nach Magnesia, Ibrahim nach Aegypten. Krieg mit den Drusen. Ibrahim's Einzug und Hochzeit. Erneuerung des Friedens mit Oesterreich und Störungen desselben durch Schehsuwar (Saswar) und Thurzo. Pohlische, Russische Gesandtschaft. Veranderungen in der Moldau und Walachey. Verhalt-

Seite

nisse mit Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und den Uſbegen. Päpstliche Gesandtschaft an die christlichen Gemeinen Asien's. Begebenheiten zur See, in Arabien und der Krim. 99

Vierzigstes Buch.

Feldzug von Tebriſ. Persische Unruhen. Siege und Eroberungen an der Seite von Bagdad. Persischer Friede, Meinungsspalt der Sunni und Schii. Grossweſirs- und Mufti-Wechsel. Persische Gesandtschaft, Erbauung von Schiffen und des Köschkes Sinan's. Bestechung, Erpressung, Unordnung im Heere, Munzverschlimmerung und daher Aufruhr im Diwan. Mufti-Wechsel und Pest, Canal in Asien. Beginn des zweyten Jahrtausendes der Hidschret mit dem Aufruhre der Sipahi. Woiwoden-Wechsel, der Chan von Gilan. Tod von sieben Gelehrten. Aeussere Verhaltnisse mit Persien, den Uſbegen und Fes; mit England, Frankreich, Pohlen, Siebenburgen, Russland, Venedig und Oesterreich. Die Uskoken; Waffenthaten in Bosnien. Ausbruch des Krieges. Wessprim und Palota erobert. Verlust ungarischer Schlösser; Belagerung von Gran und Hatwan, Uebergabe von Raab und Papa, Abfall von Siebenburgen, Moldau und Walachey. Auszug der heiligen Fahne, Geld erpresst, abgefordert, verehrt. Chalil's Hochzeit, Cicala's Macht, Murad's Tod und Denkmahle. Dichter und Gesetzgelehrte der Regierung Murad's, die Derwisch-Orden und Reis Efendi. Eintheilung und Ausdehnung des Reiches. 170

Ein und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Mohammed's III. und Brüdermord. Sinan's Absetzung und Aufruhr der Sipahi zu Constantinopel. Ibrahim's und Sinan's Ranke und Ferhad's Hinrichtung. Feldzug in die Walachey und nach Ungarn. Gran's Eroberung. Sinan's Absetzung, Wiedereinsetzung und Tod. Die Sultaninn Walide und des Sultan's Lehrer, Seadeddin. Erlau's Eroberung. Schlacht bey Keresztes. Des Grossweſirs Cicala verderbliche Massregel. Mohammed's Einzug zu Constantinopel und persische Bothschaft. Der Grossweſir Ibrahim abgesetzt, sein Nachfolger Hasanpascha hingerichtet. Europaische Bothschaften und die Krim; Raab's Verlust, Warasdin's und Ofen's Belagerung. Hafiſpascha's Niederlage, Saturdschi's Hinrichtung. Ibrahim's Charakter. Papa fallt durch Meuterey, Kanischa durch Waffen. Friedliche Verhaltnisse mit europaischen Machten. Die Walide und die Weſire; Empörungen. Ermordung der Judinn Kira; der schwarze Schreiber. Seadeddin's, Baki's, Aali's Tod. 239

Zwey und vierzigstes Buch.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende. Ibrahim's Tod; Hasan der Oebstler Grossweſir. Kanischa's Belagerung und Eroberung. Aufruhr in Asien. Seebegeben-

Seite

heiten in Afrika. Belagerung von Stuhlweissenburg, Pest, Ofen; der Tatarchan zu Fünfkirchen. Aufruhr der Sipahi durch die Janitscharen und Hinrichtungen gedämpft. Hasan des Oebstlers Sturz. Asiatische Rebellen lassen ihre Köpfe in Ungarn, Sohnesmord und Auto da fé. Persischer Friedensbruch. Mohammed's Tod. Verfall der politischen Einrichtungen und Gelehrte unter Mohammed III. Thronbesteigung Sultan Ahmed's I. Die Walide zieht ab, der Sultan wird beschnitten und blattert, Feldherren und Statthalter werden ernannt. Der persische Feldzug. Veränderungen des Kaimakums. Tod des Grosswesirs. Feldzug in Ungarn. Erneuerte Capitulation mit England, Frankreich und Venedig. Zwey Kaimakame geköpft, zweyer Prinzen Geburt, vier neue Rebellen in Asien. Friedensunterhandlungen. Bocskai's Erscheinung, Gran's Eroberung. Niederlage und Tod Cicala's; Hinrichtung des närrischen Husein, Erscheinung des Tabaks, Sieg der Rebellen zu Bulawadin, Ahmed's Reise nach Brusa. Soldatenaufruhr gedampft zu Constantinopel. Des Grosswefirs Lala Mohammedpascha Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe. Friedensverhandlungen. Der närrische Ferhad General. Derwischpascha hingerichtet, Muradpascha Grosswefir. Der Friede von Sitvatorok. 309

Drey und vierzigstes Buch.

Murad zieht wider die Rebellen in Asien. Kalenderoghli von Angora ausgeschlossen. Dschanbulad an dem syrischen Passe geschlagen. Kalenderoghli verbrennt Brusa und wird am Passe von Göksun Jaila geschlagen. Murad's Streifzug und Sieg über den Bruder Tavil's, d. i. des Langen. Murad's Schilderung, er kehrt nach Constantinopel zuruck. Bothschaften des Kaisers, Siebenbürgen's, Pohlen's, Venedig's, Mingrelien's, Georgien's und Buchara's. Begebenheiten in der Krim und in Aegypten. Murad's treulose Politik raumt den Musellitschausch und Jusufpascha aus dem Wege. Bestatigung des Sitvatoroker Friedens; Bathory und die Jesuiten. Begebenheiten zur See; schwarze Holle und die Unternehmungen auf Kos. Grundlegung der Ahmedije. Ueberzug des heiligen Hauses und Grabes, silberne Pfeiler und goldene Dachrinnen. Persischer Friedensanwurf. Nassuhpascha's Ranke. Muradpascha's Tod. Persische Bothschaft. Jagd zu Adrianopel. Aufbewahrung der Reliquien von Mekka und anderer im Serai. Absetzung Etmekdschifade's. Persischer Friede. Erste Capitulation mit Holland. Pohlische und kaiserliche Gesandtschaft. Unterhandlungen in Betreff Siebenbürgen's. Begebenheiten zur See; die Florentiner zu Agaliman, die Kosaken zu Sinope; des Grosswefirs Nassuh Sturz. Tod des Mufti Mohammed und des Grosswefirs. Mohammed's Absetzung, veranlasst durch den unglücklichen Feldzug in Persien. Feldzug in der Moldau; pohlischer Friede, Jesuiten; der Neger Richter und Kopfsteuer der Gesandten. Venedig's Verhaltnisse mit der Pforte. Wiener-Friede; Herrn von Czernin's, des Bothschafters, Einzug mit fliegender Fahne. Sultan Ahmed's Tod. 397

Vier und vierzigstes Buch.

S. Mustafa's Thronbesteigung und Absetzung. Sein Nachfolger Osman schliesst den persischen Frieden. Diplomatische Verhältnisse mit Oesterreich, Venedig, England, Frankreich, Pohlen, Fes und Persien. Wechsel des Grossweſirs. Tod der Sultaninn Baffa und Etmekdschiſade's. Aërolith und Komet. Gratiani's Ende. Manfredonia verheert. Gesandte der ungarischen, böhmischen, österreichischen Stände zu Constantinopel. Des Grossweſirs Alipascha Bagbarck und Erpressungen. Hinrichtung des Prinzen Mohammed. Der Bosporos gefroren. Der Grossweſir Ali stirbt, und Huseinpascha folgt ihm. Auszug in den Krieg wider Pohlen, Osman zu Adrianopel an der Donau und am Dniester. Pohlischer Friede und Geburt des Erstgebornen. Osman's Rückkehr nach Constantinopel, wo Sir Thomas Roe als Bothschafter. Ursache der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman. Beschluss der Wallfahrtsreise nach Mekka. Aufruhr der Janitscharen und Sipahi auf dem Hippodrom und dem Serai. S. Mustafa auf den Thron gesetzt, der Janitscharenaga und Grossweſir ermordet. Sultan Osman nach den Kasernen abgeführt und hingerichtet. . . 495

Fünf und vierzigstes Buch.

Mustafa's Thronbesteigung und Absetzung Daudpascha's, welchem Mere Husein und Lefkeli Mustafa als Grossweſire folgten. Blödsinn des Sultans. Massregeln des Grossweſirs Mohammed des Eunuchen. Einzug der Flotten und persische Bothschaft. Thätlichkeiten zwischen Seifeddinoghli und Jusufpascha in Syrien. Abaſa's Aufruhr unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's. Daudpascha hingerichtet. Mohammed der Eunuche abgesetzt. Pohlischer Friede. Bothschaft Bethlen Gabor's und Schritte des englischen, französischen und venezianischen Bothschafters. Mere Husein der Koch abermahls Grossweſir. Herrschaft der Janitscharen. Aufstand der Ulema. Absetzung des Grossweſirs und des Sultans. Verfall der Einrichtungen. Zustand der Literatur. Geschichtschreiber, Philologen und Dichter, Gesetzgelehrte und Scheiche. 557

Erläuterungen. 609
Geschlechtstafeln. 699
Rechenschaft über die Karte. 705

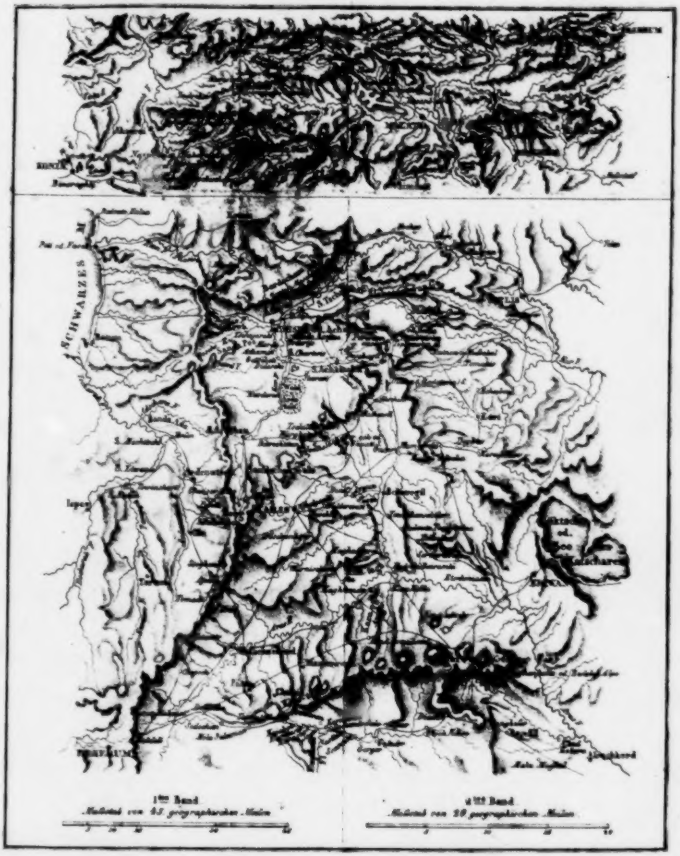
Berichtigungen zum IV. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
1	14	Aradpascha	Arabpascha
7	17	begleitend	bekleidend
11	10	des	der
—	5 v. u.	*tho te*	*to the*
39	7	In Artikeln	In 28 Artikeln
50	10 v. u.	am längsten	bisher am längsten (S. auch III. Bd. S. 279.)
61	2	Schiran	Schirwan
—	12	Kolchis [f]	[f] wegzulassen, und [f] u. [g] statt [g] u. [h]
65	2 v. u.	Dschanbulod	Dschanbulad
68	9 v. u.	Dopplbad	Dobelbad
86	11	Russland	Persien } seit dem letzten russ. pers. Frieden
—	12	persischen	russischen }
89	19	Kakala	Kabala
90	10	Kartsch	Kertsch
91	12 v. u.	Tschersbara	Tscherkes
96	2 v. u.	*Aferin*	*Aferin*
100	18	Bosnier	Slavonier
103	26	Oweis	Ali
105	11 v. u.	Derkate's	Derketo's
107	11 v. u.	Hofmanns	Hof-Imams
115	12 v. u.	u. f. Droiowsky	Droiewsky-
117	12	Tschertscheb	Tschertschel
130	6	an	in
141	5 v. u.	Kronen	Koranen
152	25	Podladoffsky	Podlowsky
153	1	Slotofsky	Slostowsky
173	11 v. u.	Hemani	Hemam
179	10, 2 v. u. u. a. m. O.	Dschigalifade	Dschigalefade
182	11	Machulat	Mahulat
—	24	Michmandar	Mihmandar
183	12 v. u.	besten	besseren
—	7 v. u.	Ssafwan's	Ssafwan's
192	25	und Armeniern	, doch nicht Armeniern
194	3 v. u.	*ghafel*	*ghafil*
197	4 v. u.	*mafmunir*	*mafmunin*
198	21	an	am
206	4	Sohn	ein Abkömmling
207	25 u. a.	O. Berton	Burton
230	11	Einen Monath	Ein Jahr
240	am R.	27. Dschem. - eww.	7. Dschem. - eww.
248	10 v. u.	Terköi	Jerköi
266	23	Zagyva	Cincia
279	4 v. u.	Dschengifcham *Jasa*	Dschengifchan's *Jasa*
290	13	Seelenbesorger	Seelenbefreyend

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
321	7 u. 6 v. u.	zogen — — fanden	zog — — fand
369	18	Aladschalü	Aladscha Atlü
365	10	drey	vier
366	13	Gedschdichan	Gedschdihan
397	14 v. u.	in	mit
406	24	kleiner	kleinerer
407	19	Dschanbulad	Murad
417	4 v. u.	*Choschamed*	*Choschamedi*
427	20	Thalke	Thalbe
437	16	Bestätigungsurkude	Bestätigungsurkunde
443	13	das erste Mahl *wegzulassen*	
448	16 v. u.	Schwester des Sultans	Schwester Sultan Mohammed's III.
482	13 v. u.	Hinslie	Ainslie
486	20	eine	einer
488	12	Balasti	Balassi
522	1	von derselben	, zwar nicht von derselben
—	3	von	vor
531	9 v. u.	14,000	1948
540	5	das	der
553	15, 16; 2 v. u.	Kelender	Kalender
566	14	Rebellen	Rebellion
572	16 v. u.	Ochri	Oghri
594	5	gewohlichen	gewohnlichen
—	am R.	4. Silk. 1032. 30. Aug. 1623.	15. Silk. 1032. 10. Sept. 1623.
609	11	*wel meharet-kema muliket-*	*wel-meharet kema muliket*
614	16	Mihitsch	Wihitsch
619	14	Ssafi	Ssali
626	23	*Hur*	*buhur*
—	—	Huris	Meere
—	24	120	140
633	8	Aufsetzungsschreiben	Aufhetzungsschreiben
636	8 v. u.	zu dieser	dieser
652	11 v. u.	*bufur*	*buhur*
673	22	nicht für,	nicht, nicht für
686	24	*la sureté*	*le pardon*
696	15	zu	in
698	4 v. u.	Helmi	Hilmi
701	20 v. u.	Eroberer	Eidam
703	18 v. u.	Alaikoghli	Alaikofli
—	6 v. u.	Michali-dschlü	Mihalidschlü
704	11 u. 15 v. u.	Medsch	Medschd
—	28 v. u.	Ferrubbeg	Ferruchbeg
706	9 u. 32, 39, 40, 41	Köle	Göle
707	7 v. u.	südöstliche	südwestliche

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

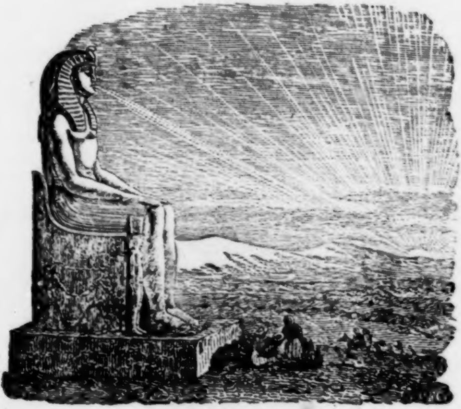
HEERSTRASSE von KONIA bis ERSERUM
DANN:
von ERSERUM bis TIFLIS und WIEDER ZURÜCK.


SCHWARZES M
ERSERUM
1ter Band
Maßstab von 45 geographischen Meilen
2ter Band
Maßstab von 20 geographischen Meilen

Geschichte
des
Osmanischen Reiches

durch

Joseph v. Hammer.



FÜNFTER BAND.

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Fünfter Band.

VOM REGIERUNGSANTRITTE MURAD DES VIERTEN
BIS ZUR ERNENNUNG MOHAMMED KÖPRILI'S ZUM GROSSWESIR.
1623—1656.

MIT EINER KARTE.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1829.
GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Wh/51/222

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Uebersicht der für den fünften Band dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Geographische Werke.

1) *Tarichi-Seijah*, d. i. die Geschichte des Reisenden, von Ewlia Efendi; vier Theile in zwey Foliobänden, der erste von 450, der zweyte von 472 Blättern. Der vielgereiste Verſasser, Sohn des Zunftmeisters der Goldschmiede zu Constantinopel, wurde am 10. Moharrem 1020 (25. März 1611) geboren, zeichnete sich in früher Jugend durch seine wohltönende Stimme aus, und kam durch dieselbe als Page ins Harem Murad's IV., wo er in der Schönschreibekunst und anderen Studien unterwiesen ward (I. Bd. Bl. 76); zwanzig Jahre alt, begann er seine erste Wanderung durch Constantinopel und die Umgebungen, deren Beschreibung den ersten Theil seines Werkes (252 Folioblätter, jedes von 66 Zeilen) füllt; zehn Jahre darnach machte er i. J. 1050 (1640) einen Ausflug nach Brusa, bald darauf einen zweyten nach Nicomedien. Zwey Monathe hernach (1. Dschem.-eww., d. i. 19. Aug.) begleitete er den Statthalter Trabeſun's, dessen Agent sein Vater war, nach dem schwarzen Meere, wohnte der Belagerung Assow's (im Moh. 1052, d. i. März 1642) bey, litt das ſolgende Jahr bey seiner Rückkehr Schiffbruch zu Kalakra, und ging mit der Flotte nach Kreta, wo er Zeuge der Eroberung Kanea's. Im J. 1057 (1647) begleitete er den Sohn des Grossweſirs Ssalihpascha, der als Statthalter nach Erſerum ging (I. Bd. Bl. 315), als Mauthschreiber, Gebethausruſer und vertrauter Gesellschafter nach Erſerum, von wo er drey

Ausflüge machte; dann auf dem Rückwege den Feldzug Wardarpascha's wider Ipschirpascha mitmachte, und zur Entthronung Ibrahim's (welche den zweyten Theil beschliesst) nach Constantinopel zurückkam. Er begleitete nun den Statthalter von Damaskus, Murteſapascha (i. J. 1058, d. i. 1648), nach Damaskus, wo er kaum angelangt, als Courier nach Constantinopel wieder zurückging. Im folgenden Jahre (1059, d. i. 1649) machte er mit Murteſapascha den Feldzug wider die Druſen mit (II. Bd. Bl. 36), durchreiste mit Geschäftsaufträgen ganz Syrien und Kurdistan, und kam nach Constantinopel zur Absetzung des Grossweſirs Melek Ahmedpascha, dessen Mutter eine geborne Abaſinn, Schwester der Mutter Ewlia's. Mit Melek Ahmedpascha, als Statthalter Rumili's, machte Ewlia seine rumilische Reise, und kehrte mit ihm wieder nach Constantinopel zurück. Melek Ahmedpascha hernach Kaimakam zu Constantinopel, sandte ihn als Courier dem heranziehenden neuen Grossweſir Ipschir nach Konia entgegen, und als Melekpascha von Ipschir als Statthalter nach Wan entfernt ward, begleitete ihn Ewlia nach Kurdistan, wo er den Feldzug wider den Chan von Bidlis mitmachte, in Geschäftsaufträgen nach Tebriſ im folgenden Jahre (i. J. 1065, d. i. 1654) das ganze arabische Irak durchreiste. Mit dieser Reise endet der vierte Band seiner Reisebeschreibung, an deren Vollendung er durch den Tod unterbrochen worden zu seyn scheint. Ueber die übrigen 15 Jahre seiner 41jährigen Reisen zu Land und See, von welchen er an mehr als einem Orte spricht, enthält sein Werk noch die folgende Auskunft. Mit Sidi Ahmedpascha machte er den siebenbürgischen Feldzug mit, und streifte mit den Tataren bis an die Bergstädte; unter dem Grossweſir Köprili Ahmed wohnte er der Belagerung von Neuhäusel bey, und ging nach dem Waswarer Frieden als Bothschaftssecretär der ausserordentlichen Bothschaft nach Wien (I. Bd. Bl. 268). Mit kaiserl. Pässen setzte er seine Reise nach Prag, Dünnkirchen, Holland, Schweden und Pohlen durch vierthalb Jahre fort, kam nach der Krim, ging mit einem russischen Gesandten nach Russland, und kam nach Assow zurück, wo er Geschenke vom Tartarchan erhielt, mit Ak Mohammedpascha nach Constantinopel, und von da nach Kreta ging, wo er Zeuge der Eroberung Kandia's, wie er vor 25 Jahren Zeuge der Eroberung Kanea's gewesen. Hier endeten seine 41jährigen Reisen zu Land und See, die er zwischen seinem sechzigsten und siebzigsten Jahre beschrieben haben muss, indem seine Geschichte Mohammed's IV. nicht weiter als bis zum Beginne der Grosswesirschaft Kara Mustafa's reicht. Die Reisebeschreibung Ewlia's ist ein nicht nur für die Topographie der von ihm beschriebenen asiatischen und europäischen Länder des osmanischen Reiches an neuer Ausbeute reiches, sondern auch für die Begebenheiten, von deren Triebfedern er Augenzeuge gewesen, ergiebiges Werk, wiewohl nicht ohne grosse Umsicht zu gebrauchen, weil Ewlia, wenn gleich ein anziehender Ort- und Charakterbeschreiber, dennoch von einer unglaublichen Sucht besessen, alles ins Grössere und Schönere zu zeichnen, so dass wenigstens seinen Zahlen kein Glauben beyzumessen ist.

Allgemeine Geschichten.

Von der schon in der Uebersicht des vorigen Bandes aufgeführten Geschichte Naima's, des Reichshistoriographen, der II. Band v. J. d. H. 1051 (1641) — 1070 (1659), gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1147 (1734), 710 Folioseiten, mit einem Anhange von 16, nicht mit Seitenzahlen bezeichneten Blättern; dann folgende neue Werke:

2) *Bedaiul-Wekaii*, d. i. die Seltenheiten der Begebenheiten, die Universalgeschichte des Reis Efendi Kodscha Husein, gest. i. J. 1054 (1644), in welcher derselbe zwar die osmanische Geschichte nicht behandelt, aber hie und da in seine Zeit gehörige Bemerkungen einstreut, auf der kaiserl. Bibliothek, Nro. 708, ein Folioband von 611 Blättern.

3) *Tarichi Nischandschi Abdurrahmanpascha*, oder auch *Wekaiiname Tewkii Abdipascha*, d. i. die Geschichte Abdurrahman's oder Abdi's, des Staatssecretärs für den Nah-

menszug des Sultans. (Das arabische *Tewkiï* heisst dasselbe, wie das türkische *Nischandschi*, und *Abdi* ist nur die Abkürzung von *Abdurrahman*). Sie umfasst den Zeitraum v. J. d. H. 1058 (1648) — 1093 (1682), ein kleiner Folioband von 100 Blättern, in meiner Sammlung; in einem zweyten Exemplare (ein Folioband von 258 Bl.) beginnt die Geschichte der Regierung S. Mohammed's IV., auf dem 136. Blatte, und die ersten 135 enthalten die Geschichte Selim's II. und seiner Nachfolger bis auf Mohammed IV. i. J. d. H. 1058 (1648); die Geschichte der S. Mohammed dem IV. vorhergehenden Regierungen ist ein blosser Auszug aus Petschewi und Hasanbegſade, im vorigen Bande schon einigemahl, und in der Uebersicht der Quellen des IV. Bandes unter Nro. 3 als *Wekaïname*, d. i. das Buch der Begebenheiten Abdurrahmanpascha's, aufgeführt.

4) *Seili Raufatul-ebrar*, d. i. die Fortsetzung des Gartens der Gerechtigkeit, nähmlich der Universalgeschichte des Mufti Karatschelebiſade Abdulaſiſ, von ihm selbst v. J. d. H. 1056 (1646) — 1069 (1658), 104 Blätter Gross-Quart, in meiner Sammlung und im Joanneum zu Grätz.

5) *Tarichi Husein Wedschihi*, d. i. die Geschichte Husein Wedschihi's, v. J. d. H. 1048 (1638) — 1070 (1659), vom Siegelbewahrer des Kapudanpascha Mustafapascha, ein Quartband von 188 Blättern, in meiner Sammlung.

6) *Tarichi Nassuhpaschaſade*, d. i. die Geschichte des Enkels Nassuhpascha's, des berühmten Grossweſirs, von der Regierung S. Ibrahim's angefangen bis zum Jahre d. H. 1081 (1670), eine vortreffliche Geschichte, deren Handschrift auf der königl. Bibliothek zu Dresden (Nro. XIII.) die authographe Handschrift des Verfassers zu seyn scheint; 191 Folioblätter. Diese Geschichte scheint nicht bloss sehr selten, sondern wirklich einzig zu seyn, da von derselben weder auf den Bibliotheken, noch auf dem Büchermarkte zu Constantinopel die geringste Kunde zu erfragen ist. Die Blätter derselben sind an einigen Orten in ganz falscher Folge gebunden, in dieser Geschichte aber immer nach den fortlaufenden Zahlen des falschen Verbandes angeführt.

Special-Geschichten.

Regierung Sultan Murad's IV.

7) *Tarichi Fethi Eriwan u Bagdad,* d. i. die Geschichte der Eroberung Eriwan's, vom Mufti Karatſchelebiſade Abdulaſiſ Efendi, ein Octavband in meiner Sammlung.

8) *Tarichi Fethi Bagdad Nuri,* d. i. die Geschichte der Eroberung von Bagdad, durch Nuri; ein Quartband von 230 Blättern, in meiner Sammlung.

9) *Tarichi Mekka Suheili*, d. i. die Geschichte Mekka's von Suheili (dem Verfasser der zu Constantinopel gedruckten Geschichte Alt- und Neu-Aegypten's), erzählt besonders den eilften Bau der Kaaba unter Murad IV. ausführlich; in gr. Octav 99 Bl., meiner Sammlung durch Se. Exc. Herrn Grafen von Lützow einverleibt.

10) *Safername,* d. i. das Buch des Sieges, die Geschichte der Eroberung von Bagdad, vom Mufti Karatſchelebiſade Aſiſ Efendi, in meiner Sammlung, 54 Bl. in Quart.

Regierung Sultan Ibrahim's.

11) *Tarichi Mohammed Chalife*, d. i. die Geschichte Mohammed Chalife's, des Kaffehkoches, enthält die Geschichte der Pagen-Empörung i. J. d. H. 1058 (1648), welcher der Verfasser als Augenzeuge beywohnte, bis zum Jahre 1070 (1659), nebst schätzbaren statistischen Angaben der Staats-Einnahmen und Ausgaben unter der Regierung S. Ibrahim's; ein Octavband von 106 Blättern, in meiner Sammlung.

Unter der Regierung Sultan Murad's IV., Sultan Ibrahim's, und in den ersten Jahren der Regierung Sultan Mohammed's IV. erschienen folgende drey vortreffliche politisch-statistische Werke:

12) *Risulei Gurdschali Kotschibeg,* d. i. die Abhandlung Kotschibeg's über den Verfall des Reiches, der seit der Zeit Murad's III. bis auf die Regierung Murad's IV. eingerissenen Unordnungen; eine vortreffliche politische Ab-

handlung, in meiner Sammlung, ein Octavband von 38 Blättern, und auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. 17, in Octav.

13) *Nassihatname*, d. i. das Buch des Rathes, ein statistischer Fürstenspiegel, verfasst in dem ersten Jahre der Regierung S. Ibrahim's, auf der kaiserlichen Hofbibliothek Nro. XCVI.

14) *Desturul-aamel li isslahil-chillel*, d. i. Richtschnur der Handlung zur Verbesserung der Gebrechen, eine kleine, aber vortreffliche statistische Abhandlung Hadschi Chalfa's, welche in 7 Quartblättern viele in anderen dicken Bänden vergebens gesuchte statistische Angaben enthält; in meiner Sammlung den Briefen Weisi's beygebunden.

Hieher gehören auch die unter S. Murad IV. auf den Verfall des Reiches und die schlechte Regierung erschienenen folgenden drey Satyren:

15) *Naſsihati Islambol*, d. i. der Rath für Constantinopel, von Weisi, übersetzt von Diez im I. Bande der Fundgruben S. 249—274.

16) *Wakaanamei Weisi*, d. i. das Traumbuch Weisi's, worin 28 Propheten und grosse Herrscher erscheinen und über die Ursachen des Verfalles der Reiche sprechen; in meiner Sammlung doppelt, einmahl im selben Bande mit Weisi's Inscha, 16 Blätter.

17) *Sehami kaſai Neſii*, d. i. Neſii's Schicksalspfeile in Versen; in meiner Sammlung, 34 Blätter in Octav, enthält Satyren auf die Weſire Gurdschi Mohammedpascha, Chalilpascha, Alipascha, Etmekdschi Ahmedpascha, Bakipascha, Redschebpascha, auf Weisi, Furſsati, Ghaniſade, Kaſſade, Chodschaſade und andere berühmte Schriftſteller.

Biographische Werke.

18) *Seili Attaji*, d. i. die Fortsetzung der Biographien der Gesetzgelehrten Attaji's von Uschakiſade, enthält die Gesetzgelehrten während der Regierungen S. Ibrahim's,

Mohammed's IV., Suleiman's II. und Ahmed's II., in allem 527 Biographien, ein Band in Klein-Folio von 356 Bl., in meiner Sammlung.

19) *Terâdschim kubarul-ulema wel-wuſera*, d. i. Lobrede auf grosse Gesetzgelehrte und Weſire von Abdulkerim Efendi, in meiner Sammlung mit dem Inscha desselben zusammengebunden, 30 Octavblätter.

20) *Hamiletul-kubera*, d. i. das Amulet der Grossen, von Ahmed Resmi Efendi, die Lebensbeschreibung von 37 Kiſlaraga, welche vom Ende des sechzehnten Jahrhundertes bis in die Hälfte des achtzehnten den wichtigen Posten der obersten Aufsicht des Harems bekleidet haben, auf Veranlassung des mächtigen Kiſlaraga *El-hadsch Beschir* verfasst i. J. d. H. 1160 (1747), in meiner Sammlung der Geschichte der Reis Efendi, vom selben Verfasser *) beygebunden, 56 Blätter in Gross-Octav.

Sammlungen von Urkunden.

21) *Inschai Abdulkerim Efendi*, d. i. Briefsammlung Abdulkerim Efendi's, in meiner Sammlung, 70 Blätter in Octav, mit dem folgenden in fortlaufender Zahl zusammengebunden.

22) *Inschai Nadiri*, d. i. die Sammlung der Briefe Nadiri's, des Heldenbuchsängers S. Osman's II., eine Sammlung seltener Staatsschreiben, mit dem vorigen in einem Bande; 36 Blätter, von 102—137.

23) Die Sammlung der Schreiben auf der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien, Nro. LII., 167 Blätter in länglichtem, schmalem Folio. (Der Inhalt davon in der Geschichte der schönen Redekünste der Osmanen, bey Eichhorn S. 1683 — 1687).

---

*) Im dritten Bande, in der Uebersicht der Quellen Nro. 23, umfasst die angegebene Zahl von 107 Blättern beyde Werke, indem die Geschichte der Reis Efendi die ersten 71, die Geschichte der Kiſlaraga die folgenden füllt.

24) *Desturul-Inscha*, d. i. die Richtschnur schriftlicher Aufsätze, von Reis Efendi Ssari Abdullah, eine vortreffliche Sammlung von 141 Staatsschreiben. Mein Exemplar, ein kleiner Quartband von 271 Blättern, jede Seite von 25 Zeilen durchaus gleicher, sehr schöner Schrift, selbst zu Constantinopel sehr selten, für mich durch den Herrn Gesandtschafts-Dolmetsch, Ritter von Raab, glücklich aufgefunden.

25) *Inschai Reis Mohammed Efendi*, d. i. die Briefsammlung des Reis Efendi Mohammed, eine kostbare Sammlung von 175 Staatsschreiben auf 194, in die Quer geschriebenen Quartblättern, dem Herrn Grafen Wenzeslaus Rzewuski gehörig. Diese vortreffliche Sammluug ist als Fortsetzung der beyden früheren der beyden Reis Efendi Feridun und Ssari Abdullah zu betrachten.

Sechs und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Murad's IV. Absetzung des Mufti. Die beyden Bekir. Feldzug wider den einen, der endlich Statthalter von Bagdad, welches zuletzt in der Perser Hände fällt. Hinrichtung der Wesire Mohammed, Kemankesch Ali und Mere Husein. Diplomatische Verhältnisse. Kulaunpascha's Tod. Abasa's Schreiben. Feldzug wider den letzten. Anlass der Absetzung des Tatarchans und Niederlage der Osmanen in der Krim. Die Kosaken im Bosporos. Austrägal-Gericht zwischen Algier und Tunis. Des Grosswesirs Tod. Die Perser in Georgien, Kosaken im schwarzen Meere geschlagen. Dschennetoghli vernichtet, der Defterdar geköpft. Pest und Kriegsgebeth; Belagerung Bagdad's durch Hafispascha. Drey Schlachten, und persische Gesandtschaft. Aufhebung der Belagerung Bagdad's. Aufruhr zu Constantinopel. Gurdschi Mohammed getödtet. Aufruhr zu Haleb. Absetzung Hafispascha's. Tatarische und persische Gesandtschaft und Uebereinkunft. Niederlage der Paschen durch Abasa. Chalil's Rückzug im Winter. Persischer Gesandter. Indischer Prinz. Scherif von Mekka. Chosrewpascha's des Grosswesirs Zug wider Abasa, der sich ergibt. Chosrew's Machtvollkommenheit. Arabien und die Krim. Jesuiten. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Frankreich, England, Spanien und Schweden. Bethlen Gabor. Friedenserneuerung mit Oesterreich zu Szön. Entwicklung des Charakters Murad's. Tod Mahmud's von Skutari und Weisi's.

Murad im zwölften Jahre war seinem Alter angemessenen Wuchses, runden, vollen, weissen Gesichtes, schwarzer Haare, grosser, drohender Augen, dem Vernehmen nach fallender Sucht unterworfen, aber nichts desto weniger voll Geist und Lebhaftigkeit. Er bestieg den Thron unter der Anwaltschaft seiner Mutter, der Sultaninn Mahpeiker (Mondgestalt), insgemein Kösem

Thronbesteigung Murad's IV. Absetzung des Mufti.

15. *Silk.* 1032.
10. Sept. 1623.

genannt, eine Frau in den rüstigsten Jahren, voll des kräftigsten Geistes [a]. Am folgenden Tage begab er sich nach Ejub, das Grab Ejub's, des Fahnenträgers des Propheten, zu besuchen, und den Säbel umzugürten. Man vermisste den herkömmlichen Glanz voriger Aufzüge zur Säbelumgürtung, weil die Zeit zur Vorbereitung zu kurz, die Zahl der zu Constantinopel anwesenden Weſire gering, der Schatz erschöpft. Den Mangel der Pracht ersetzte das Blut der Hammel und Schafe, das in Strömen floss, schickliches Wahrzeichen einer blutigen Regierung [b]. Verabredeter Massen hatten die Janitscharen und Sipahi wegen Erschöpfung des Schatzes auf das gewöhnliche Thronbesteigungsgeschenk verzichtet, aber kaum hatten sie ihr Geschöpf auf den Thron gesetzt, so forderten sie auch meineidig und meuterisch das aufgegebene Geschenk. Bey der gänzlichen Leerheit des äusseren Schatzes trugen der Grosswefir und Aga der Janitscharen den Meuterern statt der gewöhnlichen fünf und zwanzig Ducaten eben so viel Aspern für den Mann an, aber sie forderten ungestüm fünf und zwanzig Goldstücke und nicht Silberpfennige. Der innere Schatz ward untersucht, und es fand sich, dass er noch im Stande, die zwey Millionen Ducaten des Thronbesteigungsgeschenkes und der Soldvermehrung zu tragen, welche einen Monath nach der Thronbesteigung ausbezahlt wurden. Die fremden Bothschafter, die zu diesem Behuſe um ein Anlehen von dreyssigtausend Ducaten (die Summe des alten Tributes fremder Mächte, wie Servien und Ungarn) ersucht wurden, entschuldigten sich [a]. Am fünften Tage nach der Thronbesteigung war die Beschneidung des Sultans, so wie vormahls bey S. Ahmed, welcher ebenfalls unbeschnitten den Thron bestiegen, in aller Stille vollzogen worden. Der bisherige Kiaja der Janitscharen, Beiram Aga, welcher die Janitscharen überredet hatte, mit den Sipahi zur Thronveränderung gemeinschaftliche Sache zu machen, wurde zum Aga, sein Vorfahr Tscheschtedschi zur Statthalterschaft von Aegypten befördert [b]; der erste erhielt nach der Hand eine Schwester des Sultans, die beyden anderen waren schon früher an Haſiſpascha, den Statthalter von Diarbekr, und an den Kapudanpascha Redscheb vermählt [c]. Des neuen Grossweſirs Kemankesch (des Bogenschützen) Alipascha erste Staatshandlung war des Muſti Jahja Efendi Entfernung [d]. Jahja Efendi hatte in der ersten Unterredung mit dem Grossweſir demselben heilsamen Rath ertheilt, der wider dessen Geitz und Bestechlichkeit gerichtet war. Aus Vorsicht, dass ihn nicht beym Sultan der Muſti dieser Laster zeihe, verschwärzte diesen der Grossweſir, als ob er, mit Mere Husein und den Ulema verstanden, der Thronbesteigung Murad's entgegen, für Muſtafa's Beybehaltung gestimmt. Gern hätte der Grossweſir die erledigte Stelle seinem Schwiegervater Bostanſade Efendi verliehen, doch getraute er sich dessen vor der Hand nicht, um nicht schreyender Parteylichkeit beschuldigt zu werden. Desshalb wurde der vorige Muſti Esaad Efendi zum zweyten Mahle zur höchsten Würde des Gesetzes, dessen Bruder Ssalih Efendi zum Richter von Constantinopel ernannt [e]. Nachdem er den Muſti gehoben, versuchte Kemankesch auch die beyden würdigsten Weſire und ehemahligen Grossweſire, Gurdschi Mohammed und Chalilpascha, durch die Verleumdung, dass sie den Rebellen Abaſa zur Vernichtung der Janitscharen aufgehetzt, beym Sultan zu verschwärzen. Sie wurden wirklich beyde unter Verhaft gesetzt, da der Ankläger aber die angeblichen Briefe und das Fetwa, welches der vorige Mufti Jahja in diesem Sinne erlassen haben sollte, nicht vorzuzeigen im Stande war, wurden sie wieder frey gegeben [a].

---

[a]) Naima S. 372. Feſl. Bl. 245. Petschewi Bl. 302. Hasenbegſade. *Amorat*
di età 12 anni, di statura conforme, pieno di faccia, di color bianco,
pelo nero, ochi grandi e minacci, e sogetto al mal caduco, come sinora
e stato mormorato, ha qualche umore; molta però vivacità e spirito, nato del-
la Cosè, tiene due sorelle figlie pure d'Acmete della Cose, una maritata a
Cafis al Governo del Diarbecr, l'altra a Resep Capitano del mar; tutta la
potenza e autorità dalla madre, donna tutta diversa di quella di S. Mu-
stafa, di vigorosa età e d'animo e spiriti grandi e solita nel Impero del
marito haver parte nel Governo. Rel. ven. 10. Sett. 1623. [b]) *Molti animali*
sacrificati; ritornò poi per la porta d'Andrinopoli al Seraglio accompagna-
to da tutte le milizie e grandi, riusci la ceremonia meno pomposa per la
brevità del tempo e per il pocco numero di Bassa e ministri del Seraglio
sotto Mustafa, ne si son vedute nella persona del G. S. ne nei suoi cavalli
quelle richezze di gioie con mormorazione del popolo, e da cio hanno preso
argomento che il Casine era senza denaro. Sum. del. rel. ven.

---

[a] *Le milizie pretendono il donativo con rumore, il Vezir e Aga dei Gianizeri procurano che in luoco di 25 Zecchini si contentino riceverlo in tanti Osmanini, l'hanno ricusato, lo pretendono in oro, il Casine esaminato importa il donativo 1½ milion oltre l'accrescimento delle paghe.* Rel. ven. 14. Ott. [b] Naima. Rauſatul-ebrar Bl. 381. [c] *Nozze d'una sorella del Sgr. col Aga dei Gianizzeri molto amato come principal autore del assunzione.* Rel. ven. [d] Naima. Feſl. Hasanbegſade. Rauſatul-ebrar Bl. 381. Tabibegſade Bl. 215. [e] Naima S. 389 Feſl.

Die beyden Bekir zu Bagdad.

Murad's IV. Regierung begann unter den unheilbringendsten und staatsverderblichsten Aussichten, unter den gezückten Säbeln meuterischer Truppen, welche den vorigen Herrscher vom Throne gestossen, diesen darauf gesetzt, unter gänzlicher Erschöpfung des Schatzes, unter der Flammen- und Rauchsäule des Länderaufruhrs Abafa's und dem Verluste Bagdad's, Bagdad's, des Hauses des Heils, der Hauptstadt Irak's, der stärksten östlichen Schutzwehre des Reiches. Die Ereignisse, welche diesen ersten Keulenschlag persischen Krieges herbeygeführt, fallen noch in die Regierung Mustafa's, und erwecken des unmittelbaren Zusammenhanges der Begebenheiten willen hier die Aufmerksamkeit des Erzählers und des Lesers. Wie in den Jahrbüchern der römischen Kaisergeschichte die Unruhen der medischen und assyrischen Gränze den Faden der Erzählung innerer Parteyungen gar oft unterbrechen, wie dort dem Gemählde der Tyranney in der Hauptstadt das des parthischen Krieges zur Seite steht, und unter Nero's Regierung der Bericht seiner Blutthaten mit dem von den Unternehmungen des medischen Pacorus abwechselt, so muss unter der Regierung Murad's IV., des Nero der Osmanen, die Erzählung der Blutgräuel der Hauptstadt mit der von den Thaten Bekir's (derselbe Nahme mit Pacorus), des rebellischen Befehlshabers von Bagdad, abwechseln, und wie in den römischen Jahrbüchern mehr als ein Pacorus auftritt [b], welcher unter diesem, mehreren parthischen und medischen Königen gemeinsamen Nahmen [c] des Lesers volle Aufmerksamkeit fordert, um von seinen Nahmensgenossen gehörig unterschieden zu werden, so hier die beyden Bekir oder Pacorus zu Bagdad. Der eine war der Ssubaschi oder Polizeyvogt der Stadt, ein durch Reichthum, Familienverhältnisse so angeseheuer und mächtiger Mann, dass vor seiner Macht die des Beglerbeg-Statthalters in nichts geschwindelt, und unter des letzten Beglerbegs Jusufpascha Statthalterschaft eigentlich Bekir an der Spitze von zwölftausend Aſaben und Landestruppen der eigentliche Befehlshaber von Bagdad war*. Einer seiner Hauptleute, ebenfalls Bekir genannt, den er gegen Aaradscha und Semewat gesandt, die Steuern einzutreiben, behob dieselben für sich und weigerte die Abführung und Gehorsam. Da zog der Stadtvogt Bekir mit tausend Arabern und viertausend Janitscharen aus, den Widerspänstigen zu Paaren zu treiben, in der Stadt seinen Sohn Mohammed dem Bulukbaschi zurücklassend, und diesen dem Obersten Mohammed empfehlend. Ein dritter Mohammed war der Aga der Aſaben. Dieser und Bekir der Vogt waren vormahls Feinde gewesen, aber sie hatten sich versöhnt und gegenseitig geschworen, einander kein Leid zufügen zu wollen. Jetzt glaubte der Aga den Augenblick gekommen, alten Groll auszulassen, und entdeckte Omer dem Sachwalter (Kiaja) des Vogtes den Plan, Mohammed, den Sohn des letzten, welcher, ein wüster Bursche, allerley Unfug trieb, aufzuheben, und den Vater von der Rückkehr nach der Stadt auszuschliessen. Der Kiaja ging scheinbar auf den Anschlag ein, entdeckte denselben aber dem Sohne, so dass, als der Aga unter Allahgeschrey die Fahnen aufrief, sie zum Empfange desselben bereit, ihn ins Schloss drängten, wo der Beglerbeg Jusuf, welcher wahrscheinlicher Weise unter der Hand mit dem Ganzen einverstanden, ihn bloss seiner zu grossen Voreiligkeit wegen ausschalt. Mohammed, der Sohn des Vogtes, pflanzte auf dem grossen Platze von Bagdad unmittelbar vor dem Schlosse Kanonen auf, und belagerte den Pascha-Statthalter, welcher den Hauptmann der Aſaben auszu-

---

[a] Roe p. 173 u. 179 sagt, Husein habe den Chalil und Gurdschi Mohammed heimlich erwürgen lassen wollen. [b] *Rex Parthorum Pacorus Judaea potitus interfectusque a Ventidio.* Tacit. Hist. V. 9. *Nam Medos Pacorus anteceperat.* Tac. Ann. XV. 2. [c] *Igitur milites Romani quasi Vologesen aut Pacorum avito Arsacidarum solio depulsuri.* Tacit. Hist. L. I. 40.

*) Naima S. 374. Feſl. Bl. 256. Petschewi S. 300. Hasanbegſade.

liefern sich weigerte. Bekir der Stadtvogt, welcher indessen seinen Feind, den anderen Bekir, zu Semewat besiegt, liess auf die von dem Aufruhre der Afaben erhaltene Nachricht, fünfhundert derselben, worunter auch der Sohn seines Feindes Mohammed, niedermetzeln, und belagerte bey seiner Rückkehr den Pascha-Statthalter, welcher es aller Würde und Grossmuth zuwider hielt, die Auslieferung des von ihm begehrten Hauptmannes Mohammed zu gewähren *. Einige Tage lang vertheidigte sich Jusuf mit der grössten Tapferkeit und dem besten Erfolge, nahm den Mundvorrath, welchen die Araber zuführten, weg, und tödtete in einem dieser Ausfälle den Sohn Arslanpascha's mit eigener Hand, bis eines Tages, während er die Kanoniere übte, er von einer durch eine Schussscharte hereingeschossene Flintenkugel getroffen niedersank, und noch am selben Tage den Geist aufgab.

Vorkehrungen wider Bekir.

Der Hauptmann der Afaben, Mohammed, seiner Stütze durch Jusufpascha's Fall beraubt, unterhandelte mit seinem alten Feinde, dem Stadtvogte Bekir, um freyen Abzug, den ihm dieser auch zusagte. Mohammed mit dem Tuche um den Hals, als dem üblichen Zeichen der Uebergabe auf Gnade des Siegers, warf sich mit seinen zwey Söhnen vor Bekir zur Erde, aber dieser, mehr eingedenk des alten Grolles, als des neuen Schwures, liess den Hauptmann und seine beyden Söhne auf einem Nachen mit Reisig und Naphta zusammenbinden, und nach gegebenem Feuer im Tigris aussetzen. Das Boot trieb unter dem Flammenwirbel der Naphta und dem Sterbegeheule der Elenden dem Tigris entlang, und Bekir schaute am Ufer zu, bis es in den Fluthen verlosch und verschwand. Hierauf setzte er sich in den Besitz des Schlosses, des Schatzes und des ganzen Kriegsvorrathes, räumte alle, die es mit dem Pascha-Statthalter gehalten, aus dem Wege, und brachte ein selbst verfertigtes Pforten-Diplom in Vorschein, vermöge dessen ihm die Statthalterschaft von Bagdad verliehen worden seyn sollte. An die Pforte berichtete er, wie es ihm gelungen, die Stadt von unruhigen Köpfen zu reinigen, und der List des Pascha, welcher ihm nach dem Leben gestrebt, zu entgehen, die Verleihung der Statthalterschaft ansuchend. Mere Husein, der damahlige Grossweſir, verlieh die Statthalterschaft dem von der Diarbekr's eben abgesetzten Suleimanpascha, und dieser sandte einen seiner Leute, Nahmens Ali, als Mutesellim, d. i. als zur Uebernahme der Statthalterschaft unterdessen beauftragten Commissär. Aliaga wurde zu Bagdad nicht eingelassen, sondern mit der Antwort: Wir brauchen hier keinen Pascha, abgewiesen. Er stattete seinem Herrn, Suleiman, der zu Mardin, und dieser an die Pforte hierüber Bericht ab. Von der Pforte wurde hierauf Hafiſpascha, der Statthalter von Diarbekr, als Serdar wider den Rebellen Bekir ernannt, demselben die Statthalter von Meraasch, Siwas, Mossul, Kerkuk mit den kurdischen Truppen untergeordnet, und der Kämmerer Idris mit einem kaiserlichen Handschreiben zur Einsetzung Suleiman's als Statthalter von Bagdad beygegeben. Der Fünfkirchner, der Geschichtschreiber, damahls Defterdar des Schatzes von Diarbekr, stellte seinem Herrn, dem Statthalter Hafiſpascha, zu wiederhohlten Mahlen vor, wie gewagt diese Unternehmung wider Bagdad, und wie gross die Gefahr, dass dasselbe nicht von den Einwohnern, deren die meisten Schii, ihren Glaubensfreunden, den Persern, übergeben werde *. Hafiſ antwortete auf alle diese wiederhohlten Vorstellungen immer ein und dasselbe Wort: „Das ist un„möglich." Der Fünfkirchner stellte ihm vor, dass, als die meuterische Besatzung von Ofen ihren Statthalter Ferhadpascha erschlagen, und Murad III. die Hinrichtung der Meuterer befohlen, ihn der alte Sinan, der sonst so heftige und strenge Grossweſir, davon abgehalten, weil die Gefahr, dass auf solchen Befehl die Gränzfestung nicht dem Feinde überliefert würde, zu gross; Hafiſpascha antwortete bloss: „Das ist nicht mög„lich †." Hafiſpascha rückte also von Diarbekr gegen

---

*) Naima S. 374 -- 375. Feſl. Bl. 247.

---

*) Naima S. 376. Petschewi Bl. 300. Feſl. Bl. 248. Rauſatul-ebrar Bl. 382. Tshibegſade Bl 216.

Mossul vor. Hier vereinigten sich auf den durch Idris überbrachten Befehl mit ihm die Truppen von Kurdistan, unter des Statthalters Kör Huseinpascha's Befehle; es kam der Statthalter von Siwas, Tajar Mohammedpascha, mit den Truppen seiner Landschaft, und Sidichan, der Befehlshaber von Amadia, wurde ebenfalls eingeladen. Er kam mit seinem Sohne, und lagerte am Grabmahle des Propheten Jonas bey den Ruinen von Ninive. Suleimanpascha, der zu Bagdad einzusetzende Statthalter, befand sich zu Kerkuk, wo der Statthalter von Kerkuk, Bostanpascha, Truppen sammelte. Während der Serdar zu Mossul die Ankunft der Truppen von Roha und Meraasch erwartete, fingen Krankheiten an, das Heer zu schwächen. Tajjarpascha selbst krank, erhielt den Befehl, zu Mahmudpascha zu stossen, welcher als Serdar wider den Rebellen Abafa befehligt war, und zog ab. Unterdessen erhielt Hafifpascha von seinem Sachwalter zu Constantinopel Nachricht von den dort in Umlauf gesetzten Gerüchten, dass er, von Bekir durch Geld gewonnen, wider denselben zu ziehen nicht geneigt sey. Er brach auf diese Nachricht sogleich gegen Kerkuk auf, und ertheilte dem Statthalter von Kurdistan, Kör Huseinpascha, mit den kurdischen Begen von Suhran, Mustafa und Abdullahbeg, und den Paschen Bostan und Suleiman, den Befehl, ihm vorauszuziehen. Diese rückten bis Behruf, und als Hafifpascha nicht nachkam, bis gegen Bagdad vor, wo sie am Grabmahle des grossen Imams lagerten. Die Aufforderungen, womit die Abgeordneten den Bekir in offenem Felde zu erscheinen aufmahnten, blieben unbeantwortet. Bekir hielt den aufbrausenden Muth seiner Wackeren, welche die Schimpfworte der Aufforderung mit Schlägen rächen wollten, zusammen, und die Paschen, als sie Niemanden erscheinen sahen, setzten über den Tigris und lagerten am westlichen Ufer desselben.

Feldzug wider Bekir, der endlich Pascha von Bagdad.

Bekir, nachdem die Paschen abgezogen, marschirte mit seinem Geschütze auf dem anderen Ufer des Tigris, und richtete, als er seine Kanonen gerade dem Lager der Paschen gegenüber aufgepflanzt, nicht geringe Verwirrung darin an. Die Paschen entfernten sich vom Tigris. Bekir, der sich nicht von Bagdad zu entfernen getraute, aus Furcht, dass die Stadt ihm die Thore schlösse, sandte den Aga der Gönüllü, Mustafa, mit dreytausend Mann zur Verfolgung der Paschen. Am folgenden Tage kam's zum Treffen; die Truppen Suleimanpascha's wurden geschlagen und Mustafabeg, der kurdische Befehlshaber des Stammes Suhran, blieb todt. Hafifpascha, der einige Tage zu Kerkuk geweilt, brach, als ihm der Leichnam des Begs der Suhran entgegenkam, in Eilmärschen auf. Suleimanpascha, der krank, sandte seinen Kiaja; um den Serdar Hafifpascha scharten ihre Truppen die Paschen Bostanpascha, Kör Husein und Abdalpascha, und die sieben kurdischen erblichen Bege von Chafu (Scherefchan), von Egil (Mumimchan), von Terdschil (Ibrahimbeg), von Palu (Hasanbeg), von Arghani (der grossköpfige Alibeg), von Charput (Ibrahimbeg), von Amadia (Sidichan) [*], die von Bagdad waren jenseits des Diala gelagert. Den Uebergang durch die vor ihnen liegende Furth verwehrten Kadri Aga und Abdalpascha mit sieben Kanonen. Hafifpascha, nachdem er den Kör Huseinpascha, den Bostanpascha und den Beg von Amadia, durch eine andere höher gelegene Furth über den Fluss gesandt, folgte selbst nach. Die von Bagdad schlugen sich anfangs mit den hintereinander ankommenden Truppen Huseinpascha's, Bostanpascha's und des Begs von Amadia; als aber Hafifpascha selbst erschien, und die Standarten wehen liess als das verabredete Zeichen für Abdalpascha, seine sieben Kanonen über den Fluss spielen zu lassen, war die Niederlage derer von Bagdad entschieden. Viertausend wurden getödtet, und ihre Köpfe zu den Füssen Hafifpascha's aufgeschichtet. Huseinpascha, Kör, d. i. der Blinde, oder Jegtscheschm, d. i. der Einäugige, beygenannt, munterte den Pascha auf, die Flüchtlinge bis unter Bagdad's Mauern zu verfolgen, das den Siegern die Thore öffnen würde, aber der gute Rath des einäugigen Pascha wurde eben so wenig, als der frühere des Fünfkirchners beachtet, das Lager wich nicht von seiner Stelle. Am folgenden Morgen wurden Ehrenkleider an die Bege, Goldstücke an die, so Gefangene einbrachten, vertheilt, von drey zu zehn Ducaten dem Manne. Die Gefangenen wurden sogleich geköpft, bis zu Sonnenuntergang rollten siebzehnhundert Köpfe zu Hafifpascha's Füssen. Am folgenden Tage ward der Marsch nach Bagdad als dringend beschlossen. Die Segbane (auf Bostanpascha's Anstiftung, wie es hiess) weigerten sich aufzubrechen, bis sie nicht jeder zehn Piaster Geschenk erhalten haben würden. Hafifpascha hoffte sie mit Versprechen von regelmässigem Lebensunterhalte [a] für die Gemeinen, und Sandschakstellen für die Hauptleute (sobald sie in Bagdad seyn würden) abzuspeisen, aber sie zeigten Briefe von Bekir vor, der dem Manne zehn Piaster versprach; endlich begnügten sie sich mit fünf Piastern [b]. Tags darauf starb der als Statthalter von Bagdad einzusetzende Suleimanpascha [c]. Nachdem die Segbanen ihr Geschenk erhalten, ward über den Tiger gesetzt, und die Belagerung Bagdad's von der Seite des Vögelschlosses begonnen. Die gemachten Anträge gütlicher Uebergabe wies Bekir alle zurück. Von aussen durch die Belagerer, von innen durch den täglich zunehmenden Mangel von Lebensmitteln gedrängt, schrieb er an Schah Abbas, ihm die Uebergabe von Bagdad versprechend, wenn er ihn von der Osmanen Gegenwart befreyen wolle. Schah Abbas, der schon lange auf gute Gelegenheit gelauert, hatte schon früher den Chan der Chane, Kartschghai, mit dreyssigtausend Mann gegen Schehrban gesendet, jetzt sandte er den Ssofi Kulichan zur Uebernahme Bagdad's ab, und den Abbasaga mit persischem Kopfbunde und Schreiben an Bekir. Dieser schrieb an Hafifpascha, er trage hieran keine Schuld, man möge einen Beglerbeg senden, die Feinde abzuwehren. Bostanpascha sagte im Diwan, wo der Abgeordnete Bekir's angehört ward: „Gebt mir die „Statthalterschaft von Bagdad.“ „Dich nehmen sie nicht „an,“ sagte der Abgeordnete. Bostanpascha griff nach seinem Säbel; Kör Huseinpascha legte sich dazwischen, der ganze Diwan stand auf, und ging auseinander. Am anderen Tage kam der Abgeordnete wieder mit der Antwort: „Bostanpascha werde als Beglerbeg nicht an„genommen, man möge die Stelle dem Bekir verlei„hen;“ zugleich verlautete die Nachricht von dem zu Bagdad angekommenen persischen Kopfbunde, und der Gesandte Kartschghai's begab sich aus Bagdad nach Hafifpascha's Lager mit einem Schreiben des Inhaltes: Bekir sey nun dem Schah unterthänig, Hafifpascha möge von Bagdad abziehen, weil sonst der Friede gestört würde. Hafifpascha antwortete: „Wir stehen nicht auf „persischem Gebiethe, wir sind hier, einen Rebellen zu „züchtigen, worin wird hier der Friede verletzt?“ Der Gesandte sagte: „Wenn ein Vogel in ein Gesträuss „fliegt, gehört er dem Herrn des Jagdreviers.“ „Dieser Vogel,“ entgegnete Hafifpascha schlagfertig, „ist „in unserem Käfig, wenn er uns entkommt und in euer „Gesträuss fliegt, wollen wir denselben nicht weiter „begehren.“ „Kurz und gut,“ sagte der Gesandte, „ent„weder ihr zieht ab, oder Kartschghaichan drängt euch „mit dreyssigtausend Mann zurück.“ — „Wenn ihr den „Frieden brecht, so wird der Friedensbruch gerächt „werden,“ antwortete Hafifpascha und fertigte den Gesandten ab, der an den Chan der Chane zurückging. Indessen hatte Hafifpascha durch seine Kundschafter Nachricht erhalten, dass dreyhundert Perser heimlich zu Bagdad aufgenommen worden, dass Ssofi Kulichan bereits in der Nähe stehe. In der grössten Angst stellte er dem Kriegsrathe vor, dass nun kein anderes Mittel, Bagdad von den Persern zu retten, als die Statthalterschaft dem Rebellen Bekir zu verleihen. Der Abgeordnete Bekir's, Aliaga, ward berufen, und ging mit dieser willkommenen Antwort ab. Unterdessen liess Hafiſpascha, in der Hoffnung, den Rebellen in die Falle zu locken, zwey Bestallungs-Diplome ausfertigen, das eine für ihn als Statthalter von Rakka, das andere für seinen Sohn, als Sandschak von Helle; der Ueberbringer war Sidichan von Amadià. Er ward ehrenvoll empfangen, als er aber sich seines Auftrages entledigt, gerieth Bekir in den heftigsten Zorn, und befahl ihn hinauszustossen. Der Defterdar Omeraga erhielt mit Mühe durch Fürbitte, dass er in seinem Hause unter Verhaft gesetzt werde. Am folgenden Tage brachte der Defterdar Omer die Kunde des Geschehenen dem Hafiſpascha, der nun wieder die Kanonen aufgepflanzt, und die Belagerung von neuem begann. Zugleich trafen zwey andere Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit ein, die der Thronbesteigung Murad's mit der Bestätigung des Oberbefehles für Hafiſpascha, und die aus Bagdad, dass dort bereits Bekir als Diener des Schahs ausgerufen, Münze auf des Schahs Nahmen geprägt worden sey. Hafiſpascha berief den Diwan, und beschloss, die Statthalterschaft nun dem Bekir zu verleihen. Der Beg von Charput war der Uebringer des Diploms, welches die Statthalterschaft von Bagdad im Nahmen Sultan Murad's dem Bekir als Pascha verlieh, und ihm die sorgfältige Huth des Hauses des Heiles auftrug *.

---

[*] Diese Sandschake finden sich alle auf der Karte des II. Bandes, die Nahmen sind hier als die so vieler kleiner Dynastien, in denen die Statthalterschaft vom Vater auf den Sohn forterbte, merkenswerth.

---

[a] Das türkische *Dirlik* ist wörtlich das englische *living*. [b] Naima. Fell. *Finis sermonis in eo, ut quina millia nummum singulis militibus numerarentur.* Tacit. Hist. I. 82. Nicht so wohlfeil. [c] Naima S. 379.

Bagdad in der Perser Händen.

Bekir der Ssubaschi, jetzt Bekir der Pascha, als solcher von der Pforte anerkannt, bereute, die Perser eingeladen zu haben. Nachdem er die Abgeordneten Ssofi Kulichan's mehrere Tage gastfreundlich bewirthet, und sie auf entscheidende Antwort drangen, sprach er zu ihnen: „Langes Leben dem Schah! Ihr habt uns von „der Uebermacht der Osmanen befreyet, und hierin „als gute Nachbarn gehandelt, auch wir sind zu glei„chen Gegendiensten bereit, und ihr wollet den Anboth „derselben mit unseren unterthänigen Geschenken dem „Schah darbringen.“ Ssofi Kulichan, über diese Antwort höchst ergrimmt, sandte sie dem Schah. Unterdessen hatte Bekir die dreyhundert an ihn gesandten Perser,

---

*) Naima S. 381. Feſl. Bl. 219. Petschewi Bl. 300. Hasanbegſade.

Ueberbringer des persischen Kopfbundes, vor sich rufen, den Kopfbund zu seinen Füssen in Staub wälzen, dann sie mit den Köpfen vorunter an den Zinnen der Stadtmauern aufhenken lassen. Zu gleicher Zeit wurde er in ganz Bagdad als osmanischer Statthalter ausgerufen, und seine Ernennung festlich begangen. Dem Hafifpascha schrieb er dankend und preisend, und ersuchend, dass er, um gutes Vertrauen zu vermehren, sich mit dem Heere von Bagdad zurückziehen möge. Noch am selben Tage lagerte Hafif ober der Grabstätte Imam Musa's. Bekirpascha sandte ihm Sammt auf zwey Paar Beinkleider und zwey Pferde zum Geschenke, die er annahm, und Tags darauf gegen Mossul aufbrach. Sogleich nach Abzug Hafifpascha's erschien der Chan der Chane, Kartschghai, welcher den Bekir noch einmahl durch freundliches Schreiben zur versprochenen gütlichen Uebergabe aufforderte. Bekir antwortete wie oben, und er wolle zehn Reihen Kamehle und zehntausend Piaster für die Kosten des Weges senden, den sie zurückziehen möchten; wenn nicht, so werde er Bagdad weder dem Chan der Chane, noch zehn Schahen, wenn sie belagernd erschienen, übergeben. Einige Kanonen aus der Festung gefeuert, zwangen die Perser, sich zu entfernen. Bekirpascha schrieb an Hafif die Belagerung, womit er bedroht sey; dieser sandte mit dem Kämmerer Osman Mundvorrath durch die Wüste, welcher noch glücklich vor dem Heere des Schahs eintraf. Dieser erschien in Eilmärschen schon am vierzehnten Tage nach verweigerter Uebergabe. Bekirpascha 4. *Schewwal* 1032. 1. Aug. 1623. berichtete die Erscheinung des persischen Heeres an Hafifpascha, dieser an den Grosswefir Kemankesch Ali, welcher aber darauf keine Rücksicht nahm *. Auf wiederhohltes Schreiben von Bekir, sandte Hafifpascha den Kör Huseinpascha zu Hülfe; er selbst wandte sich auf die Nachricht, dass Diarbekr von Abafa bedroht sey, gegen Mardin. Kör Husein, der auf seinem Wege den Truppen Kartschghai's begegnete, warf sich in das Gebäude des rothen Chans, der in grosser Entfernung vom

---

*) Naima S. 382. Feſl. Bl. 25a.

Tigris kein anderes Wasser, als das bitterer Brunnen hat. Kartschghai sandte ihm Bothschaft, dass er mit ihm als einem Beglerbeg die Erneuerung persischen Friedens zu unterhandeln bereit sey; Kör Husein, ein tapferer, aber einfältiger Mann, ging in die Falle, er sandte sein schweres Gepäcke nach Mossul, und berichtete an Hafifpascha die begonnene Friedensunterhandlung. Dieser warnte ihn, den rothen Chan ja nicht zu verlassen, oder höchstens heimlich in der Nacht davon zu gehen. Die Warnung kam zu spät oder ward nicht beachtet. Kartschghai setzte den Pascha, der ihm zur Friedensunterredung entgegenkam, in Verhaft, und schnitt ihm und den meisten der Seinigen die Köpfe ab, die er dem Schah sandte. Der Schah zürnte hierüber wirklich oder anscheinend, und gab den noch fünfzehn am Leben Erhaltenen die Freyheit. Hafifpascha erhielt zu Mardin diese Trauerkunde mit wiederhohlten Schreiben Bekir's, welcher meldete, dass er bereits vier und fünfzig Minen aufgefunden, und unschädlich gemacht, und in grosser Noth von Lebensmitteln [*]. Hafifpascha sandte diese Berichte an den Grosswefir mit eben so wenigem Erfolge als den letzten, die Antwort zu Mardin abwartend. Die Belagerung dauerte bereits in den dritten Monath, Hunde und Katzen waren aufgezehrt, viele der Einwohner waren zu den Persern übergegangen, darunter Derwisch und Rahman, zwey Verwandte Bekir's. Durch diese unterhandelte der Schah heimlich mit dem Sohne Bekir's, Mohammed, welchem der Befehl der inneren Festung anvertraut war. Er sandte ihm die Bestallung als Statthalter von Bagdad, und Bekir's Sohn versprach in der Nacht das Thor zu öffnen, und
5. Ssafer 1033. 28. Nov. 1623. die Perser zu empfangen. Am nächsten Morgen tönten von den Wällen des Schlosses persische Flöten und Pauken; Ausrufer schrien: „Das Land ist des Schahs, „Niemand soll sich rühren von den Truppen, den Bür„gern, den Unterthanen. Niemanden soll Leides ge„schehen, der Schah lässt Gnade ergehen, der Markt

---

[*] *Babilonia assediata da 23. m. Persiani. Confermazione del assedio di Babilonia, Cafis rotto, guerra intimata contra il Persiano al suo ambasadore.* Rel. ven. 1624. Febr.

„soll offen stehen, weder Sunni noch Schii sollen beeinträchtiget werden.“ So ward die Stadt für den Augenblick beruhigt. Bekir und sein Bruder, Omer der Defterdar, wurden aus einem Loche, worin sie sich versteckt, hervorgezogen, und vor den Schah gebracht, an dessen Seite Bekir's entnaturter Sohn sass. Dieser überhäufte den Vater mit Vorwürfen, dass er sein Wort gebrochen, das nun er seiner Statt gelöset habe, nun möge er die verborgenen Schätze anzeigen, das Leben zu retten. Er ward in den Kerker geworfen [*].

Mord der Sunni zu Bagdad.

Am vierten Tage wurden alle Bewohner aufgezeichnet, und allen zur Erhaltung der Ruhe, wie es hiess, die Waffen abgefordert. Zwey Tage darnach wurden die entwaffneten Truppen vorgefordert, und je vier oder fünf einem Perser in Gewahrsam übergeben, ihre Häuser wurden versiegelt, ihre Habe aufgezeichnet, sie selbst unter Verhaft gesetzt. Am siebenten Tage wurden die Thore der Stadt geschlossen, und des Schahs Befehl wurde ausgerufen, dass jeder Perser die ihm anvertrauten Sunni sieben Tage lang foltere, um ihnen das Bekenntniss ihres Vermögens abzuzwingen. Die meisten gaben unter den Foltern den Geist auf, die anderen waren verstümmelte Krüppel. Der Schah wollte Anfangs allgemeines Blutbad aller Bewohner Bagdad's. Da beredete ihn Seid Dürradsch (Herr Repphuhn), der Vorsteher der Emire von Bagdad und Hüther des Grabes Husein's, ein menschlich gesinnter, wohlthätiger Perser, doch der Schii zu schonen, und er übergab ihm eine Liste der Schii und Sunni, auf welcher er alle Sunni, die es nur immer möglich war für Schii auszugeben, als solche ansetzte, und ihnen auf diese Art das Leben rettete; die als Sunni Angesetzten wurden alle getödtet. Der Richter von Bagdad, Nuri Efendi, und der Kanzelredner der grossen Moschee, Omer Efendi, denen der Antrag gemacht ward, durch Schimpf auf Omer und Osman sich das Leben zu retten, stiessen, statt wider die beyden grossen Scheiche des Islams, wider den Schah Schimpf und Verwünschungen aus; der Schah ergrimmt, liess beyde mittelst eines durch ihre Wangen und Kinnbacken durchgezogenen Strickes neben einander an einen Palmbaum aufhängen, mit dem Winke, dass, wer Ali liebe, eine Kugel auf sie abfeuern möge; sogleich endeten sie unter Kugelregen das Marthyrthum. Bekir wurde in eisernen Käfig eingesperrt; sieben Tage lang, ohne einen Augenblick schlafen zu dürfen, gefoltert, am siebenten an grossem Feuer, bis dass sein Fett schmolz, zum Bekenntnisse seiner Schätze gezwungen. Sein Sohn, das Ungeheuer, stand gegenüber neben dem Schah mit dem Glas in der Hand, des bratenden Vaters lachend. Hierauf wurde dieser in einen mit Naphta bestrichenen Kahn, derselbe auf den Tigris gesetzt und angezündet, so dass er auf dieselbe Weise, womit er den Aga Mohammed zu Tode gemartert, im Angesichte ganz Bagdad's, dessen Herrschaft er den Osmanen entrissen, den Geist aufgab. Des Sohnes ungeheure Unnatur gräulte selbst den Schah, so dass er ihn nach Chorasan verwies, wo er hernach im Versuche zu entfliehen getödtet ward. Der Schah befahl die Zerstörung der Gräber des grossen Imams Ebu Hanife und des Scheichs Abdulkadir Gilani, und plünderte dieselben ihrer silbernen Lampen, Nägel, Thore, Stiegen und anderen Schmuckes rein aus [a]. Die Statthalterschaft von Bagdad verlieh er dem Ssari Chan, die Kurden und Araber der Gegend forderte er durch Umlaufschreiben zur Unterwürfigkeit auf; Kartschghaichan wurde gegen Mardin auf Streifzug gesendet. Er überschwemmte mit seiner Reiterey das schwarze Thal bey Nissibin, und führte nur von dem Stamme Schikaki allein zweytausend Schafe weg. Die Araber hingegen des Stammes Tai (aus welchem der freygebigste der Araber, das Musterbild edelster Grossmuth, Hatem Tai, stammt) sandten hundert ihrer besten Reiter ins Lager des Schahs, aus welchem sie ein Paar hundert Kamehle, Pferde und Mäuler nach ihren Wohnsitzen in der Gegend von Mardin wegführten [b]. Der Schah besuchte die Grabstätten der Imame Ali und Husein. Indem er das letzte betrat, forderte er einen vollen Becher, und als er ihm, mit Wein gefüllt, gereicht ward, hielt er ihn eine Zeitlang in der Hand, und gab ihn dann wieder zurück, aus Scheu vor dem Hüther des Grabes, dem Seid Durradsch, denselben zu leeren sich nicht getrauend. Er fragte, ob Sunni da wären, und da er zur Antwort erhielt, ein einziger aus Konia, sagte er: Was kann Einer schaden? und liess ihn am Leben. Hafiſpascha war auf die Nachricht von Bagdad's Falle von Mardin nach Diarbekr gezogen, der Schah sandte den Kasimchan gegen Kerkuk und Mossul. Der Beglerbeg von Kerkuk, Bostanpascha, wohl wissend, dass sich das alte Schloss nicht halten könne, hatte sich nach Diarbekr begeben, und Mossul wurde vom Bruder Kör Husein's, Ahmed, nach kurzer Vertheidigung übergeben. Kasimchan versuchte sogar die Einwohner von Diarbekr mit Aufforderungsschreiben. Hafiſpascha liess Kanonen aufführen, und führte in der Zeit von drey Monathen zur Verstärkung der Festung ein neues Bollwerk vom Bergthore bis zum griechischen Thore auf. Indessen kam von Constantinopel der wackere Albaneser Kutschuk Ahmed, d. i. der kleine Ahmed, als Woiwode von Mardin bestellt, und Hafiſpascha erhielt den Befehl des Grossweſirs, gegen Mossul aufzubrechen. Ahmedaga mit fünfhundert Segbanen nahm den Vorlauf, und da die Perser bey seiner Annäherung entflohen, setzte er sich in Besitz der Stadt, den Beg von Sindschar, Hadschibeg, welcher mit der aufgebothenen Hülfe zu spät erschien, liess er an den Zinnen des Pallastes aufknüpfen, zum Statthalter von Mossul schlug er der Pforte seinen Neffen Suleimanbeg vor, und der Vorschlag wurde genehmigt [a]. Dem Fünfkirchner Ibrahim, dem Geschichtschreiber, verlieh Hafiſpascha die Statthalterschaft von Rakka als Beglerbeg [b].

---

[*] Naima S. 385. Feſl. Bl. 251.

---

[a]) Naima S. 386. Feſl. Bl. 252. [b]) Petschewi Bl. 381.

---

[a] Naima S. 397. Feſl. Bl. 253. [b] Petschewi Bl. 300. Er erzählt bey dieser Gelegenheit eine Anekdote einer Liebesgeschichte einer Kurdinn mit einem Perser, welche den Mann mit Hülfe eines Beiles erschlagen wollte, vom treuen Hunde aber angefallen und überwältigt ward.

Bostandschi Mohammedpascha, Kemankesch Alipascha und Mere Huseinpascha hingerichtet.

Während der so eben erzählten Belagerung von Bagdad, welches aus Mangel gehöriger Unterstützung des Grossweſirs fiel, war dieser bedacht, einen Nebenbuhler um die Grossweſirschaft aus dem Wege zu räumen. Diess war Beber Mohammedpascha, der ehemahlige Statthalter von Aegypten, der als Bostandschi unter Sultan Osman die Scharwachen, welche die Schenken durchsuchen und die Janitscharen aufheben mussten, befehligt hatte. Gleich nach der Thronbesteigung Osman's war er aus Aegypten zurückberufen, nach Karahissar gekommen, wo er seine Pferde zurückliess, und heimlich nach Constantinopel kam, und allda, so lang sein Feind Mere Husein Grossweſir, versteckt blieb. Als Kemankesch Ali Grossweſir, wurde Beber Mohammed zur Statthalterschaft von Damaskus, und gleich darauf zu der von Ofen ernannt. Da die Sipahi durch die Erinnerung, dass er die nächtlichen Runden unter S. Osman anführte, aufgelärmt waren, vertraute er zweyen seiner Diener zwanzigtausend Ducaten, um durch die Vertheilung derselben die Sipahi zu gewinnen. Diese vertheilten die Hälfte, steckten aber die andere Hälfte ein. Beber forderte den umständlichen Ausweis der vertheilten Summe, und als sie diesen zu legen keineswegs im Stande, fanden sie's am kürzesten, ihren Herrn bey den Sipahi verrätherisch zu verleumden, als ob er das vertheilte Geld zurückfordere. Die Sipahi, um es nicht herausgeben zu müssen, gingen zum Grossweſir, und klagten den Beberpascha an, dass er sie zum Aufruhre habe bestechen wollen, um selbst Grossweſir zu werden. Kemankesch Ali sandte seinen Schwiegervater Bostanſade, den Oberstlandrichter Rumili's, an Beber Mohammed, ihm den Puls zu fühlen, ob er Absichten habe auf die Grossweſirschaft. Der Kadiasker zog im Gespräche aus dem Turban einen Zettel, worauf kabalistische Berechnung. „Ich verstehe mich," sagte er, „auf „Astrologie und Kabala, und die lehren mich, dass ihr, „gnädiger Herr, meines Eidams Nachfolger als Gross„weſir seyd." Beber wich der Antwort aus, als aber Bostanſade fortfuhr, sich in seine Gnaden zu empfeh-

len, brach er mit der Antwort ab: „Ist's vorherbestimmt, „so möge es zum Guten seyn“ [*]. Der Grosswefir, durch seinen Schwiegervater von dieser Unterredung verständigt, trug dem Sultan die Nothwendigkeit der Hinrichtung Beber Mohammed's vor, welcher die Truppen mit Geld zum Aufruhre besteche. Er lud ihn ein, am nächsten Diwanstage sich mit ihm zum Sultan zur Audienz zu begeben. Als er an die Pforte des Grosswefirs kam, fand er ihn schon ins Serai gegangen, er verfügte sich dahin, und wartete im Buchsbaumgarten. Der Grosswefir hatte dort, ehe er zum Sultan ging, den Bostandschi gesagt: „Der Padischah hat eines Schuldi„gen Tod befohlen. Welcher von euch nimmt die Voll„streckung auf sich?“ Da trug sich der Bostandschi Kara Mahmud, einer der eifrigsten Diener Beber Mohammed's, an, in der Meinung, dass das Todesurtheil einem Feinde seines zur Audienz berufenen Herrn gelte. Der Grosswefir stellte ihn mit anderen am Fusse der Stiege, welche Beber Mohammed zur Audienz hinaufsteigen musste, in Hinterhalt. Als Beber hinaufgestiegen, erschien oben der Grosswefir, überhäufte ihn mit Schimpfworten, und stürzte ihn mittelst eines Stosses auf die Brust die Stiege hinunter. Diess war das mit den Bostandschi verabredete Zeichen. Sie stürzten aus dem Hinterhalte hervor. Kara Mahmud sah nun leider, dass es sein eigener Herr, aber es war zu spät, und er musste demselben mit den Gehülfen den Garaus machen. *10. Silh.* 1032. 5. Oct. 1623.
Diess war die erste von Sultan Murad selbst ausgehender Hinrichtungen, deren lange Reihe durch seine Regierung wie der blutige Schweif eines Schreckenskometen dahinzieht. Bald darauf meuterten die Janitscharen, jetzt die Absetzung ihres Aga fordernd, wie sie vor wenigen Monathen im Aufstande das Thronbesteigungsgeschenk gefordert hatten. Der Sultan sah sich

---

[*] Roe p. 181 vom 3. (13. October). Die folgende Stelle aus dem venez. Gesandtb. zeigt, wie einseitig diese Quellen ohne Gegenhalt der osmanischen: *Al Bairam piccolo* (5. Ottober) *Mehmetbassa eletto Bassa di Buda decapitato, perche non ostante gli ordini di partir tentava occultamente la milizia per esser fatto primo Vezir; al Re chiamato, e andatovi con 30 m. Zechini per licentiarsi ordinò subito il Sig. che gli fosse tagliata la testa, l'istesso giorno deposto e carcerato il Defterdar grande.* Rel. ven. 14. Ottobre 1623.

gezwungen nachzugeben. Beiramaga, sein Schwager, wurde mit Krongütern für die verlorne Stelle entschädigt, der Waffenträger des Sultans Chosrew zum Aga der Janitscharen ernannt. Der Muſti beredete die Jani- Rebiul-achir 1033 Febr. 1624. tscharen zur Ruhe, und setzte gerichtliche Urkunde auf über ihr gegebenes Versprechen, die öffentliche Ruhe nicht zu unterbrechen. Dem Beg von Cavala, welcher die Sipahi aufgehetzt, wurde im Diwan der Kopf vor die Füsse gelegt, in Gegenwart des Sultans, der durch's vergitterte Fenster zusah [a]. Einen Monath hernach wurde der Grossweſir durch den Muſti Esaad und den ehemahligen Kiſlaraga Mustafa, welchen er aus Aegypten zurückberufen hatte, gestürzt. Der Muſti Esaad, wohl gewahr, dass er seine Stelle nur als Lückenbüsser fülle, bis der Grossweſir den günstigen Augenblick gefunden haben würde, seinen Schwäher Bostanſade zum Muſti zu ernennen, verlor keine Gelegenheit, dem Sultan Beschwerden wider des Grossweſirs Bestechlichkeit und Gewaltthätigkeiten vorzutragen; wirklich hatte er schon eines Tages ein Fetwa zur Hinrichtung desselben geschrieben, welches jedoch damahls der Bruder Ssalih, Richter von Constantinopel, zerriss. Als Kemankesch den vorigen Kiſlaraga aus Aegypten zurückberief, warnte ihn der Secretär der Vorträge, der alte Aliaga, ein wohlmeinender Diener, es nicht zu thun. „Ich habe dich," sagte er „gewarnt, den Baki-„pascha nicht zum Deſterdar, den meuterischen Sipa-„hi Feridun nicht zum Gegenschreiber zu machen, du „hast es dennoch gethan, rufest du nun auch den rän-„kevollen Verschnittenen zurück, so wirst du dich mit „ihm nicht vertragen, und sie werden dich stürzen" [b]. Die besser gemeinte als beherzigte Vorhersagung ging in Erfüllung. Der Grossweſir vertrug sich mit dem Kiſ-

---

[a] *Sollevazione dei Gianizari e deposizione del loro aga, il Re comisso il suo Ciocadar* (Silihdar) *parlamento del Mufti alle milizie per acquietarle. Cozetti* (*Hudschet*, d. i. gerichtliche Urkunde) *fatti della risoluzione dei Gianizari che Spai che erano pronti d'obedir. Al Bei di Cavala tagliata la testa in divano per aver concitato i Spai, il Re dietro una finestra a vederlo.* Rel. ven. 17. Febr. 1624. In Naima S. 387 ist diese Meuterey mit dem Datum des Moharrems, d. i. drey Monathe früher angegeben, was ein Irrthum, wie aus dem Datum der venez. Berichte erhellt, dafür geben diese die Einnahme Bagdad's zu spät an. [b] Naima S. 390. Feſl. Bl. 253. Petschewi Bl. 362. Rauſatul-ebrar Bl. 383. Roe p. 230. 24. März alten Styls.

laraga eben so wenig, als mit dem Muſti. Um diesen zu heben, hatte er dem Sultan gesagt, der Muſti wünsche sich zurückzuziehen. Der Sultan, der den Entschluss aus des Muſti Munde selbst vernehmen wollte, erfuhr das Gegentheil; es wurden Bittschriften überreicht, worin der Zustand des Reiches mit den schwärzesten Farben geschildert ward: Abaſa in offenem Aufruhre, Aegypten in wankendem Gehorsam, die Perser an der Gränze, Klein-Asien in Aufstand, die Hauptstadt ohne Lebensmittel, die Truppen ohne Mannszucht, die Münze in Verfall, die Arsenale zerstört, der Schatz erschöpft [a]. Den letzten Anstoss gab der Fall von Bagdad, welchen der Grossweſir dem Sultan, auf dessen Frage, wie es mit den Sachen dort stehe, verheimlichte. Nachmittags wurde der Grossweſir ins Serai berufen, demselben Siegel und Leben abgefordert, und sein Vermögen eingezogen. Das Siegel nahm der alte Tscherkesse Mohammed, ehemahliger Waffenträger des Sultans und dann Statthalter von Damaskus, nur gezwungen an; dasselbe wurde ihm mit der Bestallung als Feldherr wider Abaſa eingehändigt. Mere Husein, dem ehe- *14. Dschem. achir 1033.* 3. April 1624.
mahligen Grossweſir, welcher vergebens mit den Janitscharen ins Feld zu ziehen gehofft, dann nach der Kaimakam-Stelle zu streben beschuldigt worden, wurde statt der gehofften Würde der Strang zuerkannt. August 1624.
Unter seinem Vermögen befanden sich fünfzigtausend Ducaten und ein mit Edelsteinen besetzter Säbel grossen Werthes [b]. Der Cours des Geldes wurde neuerdings geregelt, der Preis des Ducatens auf hundertzwanzig, des Piasters auf achtzig Aspern festgesetzt, um

---

[a] *Alipascia ritenuto al Seraglio; inventario di sue robe e denaro; ſu trovata la somma di 700,000 scudi in contanti, molto opportuna, lui strangolato per aver ingannato con falsi avisi dei moti persiani, poi volendo procurar il grado di Muſti al Cadilescher della Grecia* (seinem Schwaher), *diede ad intender al Signor che il presente Muſti voleva ritirarsi; il Re voleva saperlo della bocca del Muſti, e trovato la falsità una delle cause della morte e della depossizione del Cadilescher e elezzione di Gianizade genero del Muſti, poi memoriale nel quale Abaza, il Persiano, la carestia, e la cattiva moneta, l'Asia in ribellione, l'Egitto alterandosi d'ubedienza, manco di disiplina delle milizie, tesoro esausto, arsenali distrutti, il Sigillo a Cerches il qual scusandosi e costretto d'accettarlo* 13. Aprile 1624. Rel. ven.

[b] *Ordinato dal Re che si strangolasse Husein Mere imputato di andar accummalando denaro e gioie per farsi elegger Caimacamo, promettendo sotto il suo governo gran cose, nella casa sua sono stati trovati 50,000 Zecchini, una spada gioiellata di gran prezzo.* Agosto. 1624. Rel. ven. Roe p. 215.

das Volk zu befriedigen [a]. Ein Paar Tage hierauf verliess der Sultan Constantinopel, unter dem Klagegeschrey der Bewohner des rechten Ufers des Bosporos, welches vor kurzem die Kosaken verheert hatten [b].

Diplomatische Verhältnisse.

In diesem Jahre kamen die Antworten auf die im vorigen erlassenen Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung, zum Theile durch ausserordentliche Bothschafter überbracht. Mit England und Frankreich, Venedig und Pohlen, Holland und Siebenbürgen wurden die Capitulationen, mit Oesterreich im folgenden Jahre der Friede erneuert [c]. Ein Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit der Seemächte England, Holland und Frankreich war die Sicherstellung ihres Handels und ihrer Schifffahrt vor den drey Raubstaaten Algier, Tunis und Tripolis, und da des osmanischen Reiches Ohnmacht und Erschöpfung weder seine Raubgenossen zur See im Zaume zu halten vermochte, noch den Schadenersatz zu verbürgen geneigt war, entstanden besondere Verhandlungen und Verträge der christlichen Mächte mit diesen Titular-Unterthanen des osmanischen Reiches, ohne dass des heranwachsenden siebzehnten Jahrhundertes grossjährige Diplomatik sich des Vertragens mit Raubnestern geschämt, oder deren Herrinn, die Pforte, über diese Anerkennung ihrer Statthalterschaften als halb unabhängige Mächte sich im geringsten befremdet gezeigt. Frankreich hatte durch einen während der zweyten Regierung Mustafa's zwischen Ludwig XIII. und dem Pascha und der Besatzung von Algier zu Marseille durch den Admiral der Levante, Herzog von Guise, abgeschlossenen Vertrag das erste

---

[a] *Sono state regolate le monete, il zechino a 120 aspri, il talero a 80, dandosi 4 mesi di tempo alla construzione d'aspri, e il Sig. s'e monstrato molto lesto in questa occasione per gratificare il popolo.* Agosto 1624.

[b] *Partito il Re accompagnato dai gridori, e lamenti delli abitanti alla riva d'Europa ultimamente desolata dai Cosacchi.* 27. Agosto 1624. Rel. ven. i. H. Arch.

[c] Ein Hauptorgan der Friedensverhandlung zwischen den hiezu bevollmächtigten Commissaren und dem Pascha von Ofen war der Dolmetsch Johann Paul Damiani, in der St. R.: *Instruktion für den R. K. M. Hofdiener Herrn Johann Paul Damiani was er nemblich wegen unser der Commissarien wegen mit dem H. Wesir zu Ofen als von der ottomanischen Pforte zu bevorsteender Friedenshandlung gevolmachtigten Comissarien handeln und verrichten soll*, und *Instructio data Joanni Paulo Damian die 9. Mart. 1625 Budam proficiscenti.*

Beyspiel gegeben [a]. Das Jahr darauf hatte England den ersten Gedanken von Algier's Eroberung durch die vom Admiral Monson befehligte Flotte [b], verhandelte aber hernach den Schadenersatz an der Pforte durch den Bothschafter Sir Thomas Roe, und schloss mit Algier und Tunis besonderen Vertrag ab [c]. Darauf folgte Holland, welchem binnen dreyzehn Monathen, nicht weniger als hundert drey und vierzig Schiffe, im Werthe von dreyhundert Tonnen Goldes, weggenommen worden waren [d]. Es kam ein für Holland wenig ehrenvoller Tractat zu Stande, kraft dessen Algier als Verbündeter Holland's wider Spanien Hülfe zu leisten versprach [e]. Trotz so schändlichem Bündnisse mit Seeräubern wider den katholischen König, und trotz der Pforte Lehensherrlichkeit griffen die Raubschiffe von Algier und Tunis holländische Schiffe in dem Hafen von Rhodos und Cypern und Skanderona an, plünderten die Stadt, und leerten die englischen und holländischen Waarenlager aus [f]. Der englische und holländische Bothschafter zu Constantinopel, besonders der letzte, verwandten sich an der Pforte aufs eifrigste für die Wiedereinsetzung des durch Ränke der Jesuiten von seinem Posten vertriebenen griechischen Patriarchen Cyrillus, und bewirkten dieselbe [g]; doch zerfiel darüber der holländische Bothschafter mit dem französischen, dessen eifrigster Unterstützung der Jesuiten aber der venezianische am wirksamsten entgegentrat. Frankreich masste sich an, die Venezianer nicht nur von dem Schutzrechte der heiligen Stätten zu Jerusalem und

---

[a] Am 21. März 1619. Flassan histoire de la diplomatie française. II. p. 269. [b] Ausführlich in Morgan's History of Alger, und daraus in den Nachrichten und Bemerkungen über den algierischen Staat. Altona 1799. II. S. 746. [c] Roe p. 35, 60, 119, 129. Das Schreiben des Sultans und Grosswesirs an den König von England, wodurch die Capitulationen bestätigt worden, eben da S. 260. In Naima S. 443 ist von den durch den engl. Bothschafter abgeholfenen Beschwerden unter einem besonderen Abschnitte die Rede, doch ohne Nennung des Bothschafters. [d] Cerisier tableau de l'histoire générale des provinces unies. T. V. 489—490. Historie von Barbarien II. S. 37, und daraus in den Nachrichten und Bemerkungen über den algierischen Staat. II. S. 748. [e] *Theyr late treatyes with the pyrats of Algier and Tunis are divulged in print, little of reputation to this state* (Holland) *for so scandalous a society and not much to the benefit of their trade.* Roe p. 162. *Copia dell' accordo fatto dei stati Generali con quelli di Tunis et Alger; accordo del ambassador inglese per la sua nazione.* 20. Agosto 1623. Sum. del. rel. ven. [f] Roe p. 243 [g] Eben da p. 184.

Bethlehem, sondern auch von dem der Kirchen zu Pera und Galata auszuschliessen, die Franciscaner durch Jesuiten zu verdrängen [a], und eine Schule von Jesuiten für die Peroten zu errichten [b]. Allem diesem widerstand mit siegreichem Erfolge der ausserordentliche venezianische Bothschafter, Simon Contareni, welcher, zum Glückwunsche der durch den ausserordentlichen Bothschafter Mustafatschausch [c] kundgegebenen Thronbesteigung, zur Erneuerung der Capitulation und zum Schutze der Kirchen gesandt, den Zweck seiner Sendung vollkommen erfüllte [d]. Aus Pohlen brachte ein Internuntius die Ratification des durch den Herzog von Zbaraw abgeschlossenen Friedens [e]. Bethlen's Gesandte waren seit seinem mit dem Kaiser geschlossenen Frieden [f] nichts weniger als wohl angesehen. Die Pforte täuschte sich über den Egoismus seiner Politik so weniger, als er denselben offen bekannte [f]. Der Defterdar forderte von den Gesandten dringend und hart den für die letzten fünf Jahre rückständigen Tribut. „Ihr „habt“, sagte er ihnen, „des Grossherrn Schatz durch „euere Händel geleert, und müsst denselben nun füllen“ [g], doch erhielten sie endlich eine Herabsetzung des jährlichen Tributes von fünfzehntausend auf zehntausend Ducaten[a]. Der österreichische Bothschafter, Kurz von Senftenau, welcher schon seit der zweyten Thronbesteigung Mustafa's, zur selben Glück zu wünschen, unterwegs, kam endlich Ende des Jahres der Thronbesteigung S. Murad's[b] an, und ging im folgenden Frühjahre zurück[c]. Er unterhandelte die Erneuerung des Friedens, gegen Zurückstellung des während desselben von den Türken weggenommenen Waizen[d]. In seiner zweyten Audienz brachte er den Vorschlag spanischen Friedens auf's Tapet, wofür Spanien sogleich zwanzigtausend Moslimen, Galeerensclaven, loszugeben versprach[e]. Wiewohl der von Kairo zurückgekommene Kiſlaraga Mustafa, der alte Beförderer dieser Unterhandlungen, dieselben jetzt neuerdings begünstigte, so führten sie doch nicht zu erwünschtem Ausgange. Mit Florenz hingegen wurde ungeachtet der stets die Korsaren beeinträchtigenden Galeeren der Religion, und trotz dem vom Grossherzoge mit Fachreddin, dem in offenem Aufstande lebenden Fürsten der Druſen, abgeschlossenen Freundschaftsbündnisse, die Eintracht herzustellen versucht[f]. Da der Friedenserneuerung mit Oesterreich manche Hindernisse entgegenstanden, traten im folgenden Jahre kaiserliche, türkische und siebenbürgische Bevollmächtigte[g] zu Gyarmath zusammen, und schlossen einen Vertrag in sieben Artikeln ab, deren erster den Frieden von Sitvatorok in seinem ganzen Inhalte erneuerte, in den sechs anderen aber die Rückgabe Waizen's, die Einreissung der kroatischen Schlösser, die Sache der streitigen Dörfer und die Ausgleichung von Beschwerden über Friedensverletzungen nicht entschieden, sondern wieder auf die Verhandlungen des Bothschafters an der Pforte, auf den Ausspruch ernannter Commissäre und den Austrag von Schiedsrichtern verwiesen ward [a].

---

[a]) *Pretenzione del Amb. di Francia di escluder la Republica della protezione non solamente dei santuarii di Gerusaleme ma delle chiese e conventi di questa citta; tentativa fatta nella chiesa di S. Antonio, esclusi i Gesuiti dalla speranza di occupar al mezzo delle sue violense le chiese degli altri e particolarmente dei Dominicani e Francescani.* Settembre 1624. Rel. ven., schon fünf Monathe früher sagte der Bailo dem Mufti: *I Franciscani tutti diversi dai Gesuiti, quali el incontro non mirano ad altro che agl' interessi e negotii umani e particolarmente a quelli dei Prencipi divoti ed aderenti ai Spagnoli, gli servono in ogni loco e particolarmente in questa citta d'esploratori, con fini perniciosissimi e con introduzione di cose nuove cercano confonder tutte le vecchie e ben fondate risoluzioni, come tentano d'introdursi in Gerusaleme e quei S. luoghi, cosache per gli sopradetti ed altri importantissimi rispetti ben conosciuti mai deve esser permessa, e li aggiunsi di questi concetti, e servono per mostrar, che devono esser cauti di qua e d'ogni altro Luoco del Impero, e che mentre staranno in esso saranno principal causa d'importantissimo travaglio.* Aprile 1624. Rel. ven. im H. Arch. [b]) *Il Bailo impedisce i Gesuiti d'eriger una scola in Pera per insegnar ai figli dei Peroti, io stimandola per la vicinita, e per ogni rispetto dannosa gliel'ho impedita.* 15. Sett. 1623. Rel. Ven. [c]) *Il medesimo Mustafa Ciaus che venne l'anno passato per l'assunzione di Mustafa.* 15. Sett. 1623. Rel. ven. [d]) *Confermazione della pace data al Doge Cornaro per S. Contareni.* Die Urkunde im Archive zu Venedig. [e]) *Da Polonia si aspetta un Ambassador, che portera la ratificazione della capitolazione fatta dal duca di Sbaraw.* Giugno 1624. *Internoncio di Polonia ha bacciato la man del Sig. e consignato la capitolazione della pace.* Luglio 1624. Rel. ven. Roe p. 248. Naima S. 443. *Kutschuk eltschi*, kleiner Gesandter, d. i. Internuntius. [f]) Roe p. 242. [g]) Eben da.

---

[a] *Il Principe Gabor ha ottenuto gratia del G. S. di pagargli 5000 meno l'anno di Caraggio.* Maggio 1625. Rel. ven. [b] Roe p. 181 u. 192. [c] *Parte l'Amb. Ces. vestito con 30 persone.* 10. Maggio 1624. Rel. ven. Recredentiale Murad's IV. für Hr. v. Kurz, und gleichlautendes des Grosswesirs vom Ssafer 1623 im H. Arch., dann das Beglaubigungsschreiben des nach Wien gesandten Tschausches Husein, übergeben zu Wien am 15. März 1624, im H. Arch. [d] *Doppo venuto da Vienna la confirmazione della pace fermata da Cesare il Residente Ces. ha trattato col Caimacam l'effetuatione di essa con la restitutione di Vaccia.* Agosto 1624. Rel. ven. [e] Roe. p. 197 u. 266. [f] *Il Sangiaco di Seres va a Firenze in ogetto di stringer l'unione fra la Porta e il Gran Duca.* 16. Marzo 1624. Rel. ven. Der am 29. Sept. 1608 geschlossene Vertrag in Mariti's Geschichte Fakkardin's. [g] Die 6 kaiserl. Bevollmächtigten: Graf Michael Althan, Graf Niklas Esterhazy, Freyherr Jakob von Kurz, Niklas Graf v. Tersaz, Freyherr Sigmund Galler und Freyherr Moyses von Cyriaki; die 6 türkischen: Isa, der Mufti; Mustafa Efendi, der Defterdar Kiaja von Ofen; Jahjapascha, der Beglerbeg von Kanischa; Ahmedpascha, der Beglerbeg von Erlau; Derwischpascha, der Sandschak von Novigrad; Beiram, der Alaibeg von Ofen, im Nahmen des Pascha von Ofen; die siebenbürgischen: Camuth, Wolfgang, Tuldalagi, Michel und Thomas Borsos. In der türk. Urkunde ist Wolfgang in Farkasch und Tuldalagi in Theodolachi verstümmelt. Die lateinische Urkunde in Dumont und Roe p. 425.

Abafa.

Abafa stand an der Spitze des asiatischen Aufruhres als der erklärte Rächer des Gewalttodes Osman's wider die Janitscharen, seine Mörder. Zu Siwas hatten die Janitscharen Abafa's Ankunft ruhig erwartet, weil sie nicht von denen, welche am Morde S. Osman's zu Constantinopel Theil genommen, und ihre Unschuld hievon vor Gericht beweisen wollten. Nichts destoweniger liess Abafa's Stellvertreter, Dschaafer, drey Anführer derselben [b] unter grausamen Martern hinrichten; durch ihre durchbohrten Schultern wurden Kerzen durchgezogen, diese angezündet; so auf Kamehle gebunden, wurden sie durch die Stadt geführt, und die Ausrufer schrien: „Diess ist der Lohn derer, die ihren Padischah „verrathen.“ Hierauf wurden alle Janitscharen, Topdschi, Dschebedschi, Recruten und andere Soldatenkinder unbarmherzig niedergemetzelt, nur die Sipahi und andere Reiter wurden verschont. Die Grausamkeit und Tyranney der Segban und Lewend wider die Janitscharen kannte keine Gränzen; es war die losgelassene Wuth des Reiters wider den Fussgänger, des unregelmässigen Kriegsvolkes wider das regelmässige, der Prätorianer [c] wider die Legionen [d], der zusammengelaufenen Soldatenherde [e] wider die geordneten Flügel und Reihen [f]. Nachdem Abafa zu Siwas einen Dränger, Nahmens Seidchan, zum Statthalter aufgestellt, rückte er mit Kulaun, dem Beglerbeg von Meraasch, welcher, wider ihn auszuziehen befehligt, mit ihm zog, gegen

---

a) Die Urkunde im H. Arch. türkisch und ungarisch; eben da die Fermane an die Paschen von Ofen, Kanischa, Erlau, Temeswar, Gran, Stuhlweissenburg, Waizen, Koppany, Segesd zur Aufrechthaltung. b) *Korkak Mosli, Hasan Tschelebi, Mahmud.* Naima S. 391. c) *Praetorianus.* d) *Legionarius.* e) *Gregarius miles.* f) *Alae et manipuli.*

das starke, auf dem Wege zwischen Tokat und Erſerum gelegene Schloss Karahissar, welches zum Unterschiede von mehreren Oertern dieses Nahmens von den nahe gelegenen Alaunminen Schabin Karahissar, d. i. Alaunschwarzschloss, heisst. Murteſapascha stand hier mit zehntausend Mann, und hatte noch jüngst den gegenüber der Festung sich senkrecht aufthürmenden Felsen Hadschikia, d. i. Pilgerfels, mit einem neuen Schlosse gekrönt. In einer hitzigen Schlacht, in welcher beyde Theile Wunder der Tapferkeit thaten, wurde Murteſa geschlagen und gezwungen, sich nach der Festung zurückzuziehen [a]. Abaſa belagerte Karahissar, das, auf senkrechtem Felsen gebaut, nur einen einzigen Zugang um die Mauern, Felder und Weingärten hat, durch deren Ertrag die Belagerten, vor allem Mangel an Lebensmitteln gesichert, dem stärksten Belagerungsheere und der längsten Belagerung zu höhnen im Stande [b]. Die Sage erzählt von der Belagerung eines alten persischen Königs, dessen belagerndes Heer ausser dem Schlosse säete und erntete, wie die Belagerten von innen, bis diese durch Mangel an Fleisch gedrückt, denselben zu verstecken, dem König durch ein altes Weib sauer gewordene Hundsmilch mit der Bothschaft sandten: „Während du Trauben isst, laben wir uns mit saurer Milch," worauf der König die Belagerung aufgehoben haben soll. Statt sich zu vertheidigen, capitulirte Murteſapascha mit Abaſa gegen freyen Abzug, und ging ins Lager zu demselben über; aber die Wackersten der Sipahi weigerten sich so schimpflichen Auszuges, und blieben im Schlosse, aus welchem sie in nächtlichen Ausfällen dem Heere Abaſa's grossen Schaden zufügten. Indessen war Mohammedpascha, der Sohn Mustaſa's, wegen der Schnelligkeit seiner Bewegungen Tajjar, d. i. der Fliegende, beygenannt, nach Siwas gekommen, und hatte die Einwohner durch seine Gegenwart und Verschlagenheit wider Abaſa beruhigt. Abaſa, nachdem er seine regelmässige Reiterey in sechs

---

[a] Naima S. 392. [b] Derselbe S. 394 u. 395.

Rotten geordnet, nach dem Beyspiele der sechs Rotten der Pforte, brach mit achtzehn Banden von Heeresmusik mit Kulaun und Murteſapascha von Karahissar gegen Tokat auf, in der Absicht, seinen Marsch gegen Constantinopel fortzusetzen. In der Ebene von Karowa (Schneethal) wurde mehrere Tage gerastet, und das täglich sich verstärkende Heer übte sich in Pferderennen und Dschirid, d. i. im Wurf von Palmenstöcken. Eines Tages zeichneten sich bey diesem Spiele die Sipahi mit so viel Ueberlegenheit über die Segbane aus, dass diese, hierüber aufſichtig und in den geschickteren Würfen der Sipahi willkührliche Beleidigung ahnend, mit denselben sich entzweyten, und sich mit Waffen anzugreiſen im Begriffe waren. Abaſa, dessen Stärke in Einigkeit der Sipahi und Segbane, both Alles auf, sie zu versöhnen, und besiegelte ihre Versöhnung durch einen Eidschwur, dessen seltsame Feyerlichkeit Erwähnung verdient, weil dieselbe zugleich an die altmorgenländische Symbolik der Gastfreundschaft durch Brot und Salz, und an das samnitische Joch erinnert. Zwischen den Sipahi und Segbanen wurde ein hölzerner Reif aufgestellt, von welchem Koran und Säbel zwischen Brot und Salz hing. Die Hauptleute beyder Seiten nahten dem Holzreiſe und schwuren beständige und aufrichtige Vereinigung mit der Formel: dass die Meineidigen des Säbels Beute, dass für sie Brot und Salz sich in Gift verwandle; hierauf gingen, um den Segbanen eine Genugthuung zu geben, alle Sipahi unter dem hölzernen Reiſe durch [a]. Kulaunpascha [b] und Begtasch, die Anführer der Sipahi, gaben das Beyspiel dieser Erniedrigung, um sich der Segbanen aufrichtig zu versichern. Als Abaſa zu Tokat, vernahm er, dass Tajjarpascha im Besitze von Siwas, und er änderte daher die Richtung des Marsches. Tajjar ein listiger Kopf, sandte ihm freundliche Bothschaft und Geschenke, ihm die Meinung beyzubringen, dass er

---

[a]) Naima S. 294. Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottomane VII. p. 361 u 362. [b]) *Abasa prende Carahissar, Tocat; 30,000 soldati, con lui si e unito Colaun Jusufbassa di Aleppo, contra il quale fu spedito il Cicala, ma ritornò a Boli.* Rel. ven.

(Tajjar) den Pfortenbefehlen nur dem Scheine nach gehorche, im Herzen aber mit Abaſa verstanden sey.

Kulaunpascha's Tod. Abaſa's Brief.

Die Thore von Siwas waren offen, aber wohl besetzt; die Truppen Abaſa's gingen und kamen in die Stadt zu Kauf und Verkauf, aber Tajjarpascha war Tag und Nacht auf List bedacht, Abaſa's Macht zu brechen. Er begann zuerst dem Kulaunpascha, den er zu sich geladen, vorzustellen, wie Abaſa mit dessen Kalbe pflüge, mit dessen Federn fliege, und so frevles Beginnen unmöglich gut enden könne; er gewann ihn bald zu gemeinschaftlichem Anschlage wider Abaſa und verabredete mit ihm nächtlichen Ueberfall. Ein Paar Tage hierauf wurden Abaſa und Murteſapascha, ohne Kulaunpascha, von Tajjar zu Tische geladen. Kulaunpascha[*], sagte ihnen Tajjar, der im Feldzuge von Chocim Defterdar und Weſir geworden, bildet sich auf seine Weſirschaft so viel ein, dass er euch für nichts achtet, ja sogar nächstens im nächtlichen Ueberfalle sich eurer zu entledigen beschlossen. Hierauf lud Tajjar wieder Kulaunpascha, und verabredete mit ihm den Plan nächtlichen Ueberfalles, darauf rechnend, dass, wenn dieser gelänge, Abaſa, oder, wenn nicht, Kulaun, der ein besserer Kopf als Abaſa, aus dem Wege geräumt werden würde. Abaſa, tapfer wie sein Säbel, war aber auch einfach wie derselbe, und die eigentliche Leitung aller seiner Unternehmungen ging nicht von ihm, sondern vom Scheich Kaissarijelü aus, der ihm unter der Voraussagung der Grossweſirschaft auf diesem Wege zur Fortsetzung und Vergrösserung des Aufruhres antrieb. Abaſa, durch Tajjar's Warnungen geblendet, sah von nun an den Kulaun als seinen heimlichen Feind an; da aber auch unter den Segbanen Gerede von angedrohtem nächtlichen Ueberfalle verlautete, wollten diese die Stadt stürmen. Tajjarpascha sass auf, und ritt ohne alle Begleitung ausser die Stadt, mitten in die Segbane hinein, diese gaben ihm Platz, sich zu Abaſa zu verfügen, aber auf Gurſbeg's, des Obersten der

---

[*] Kulaunpascha heisst bey Roe, der die Begebenheiten von Nikde und Kaissarije erzählt (p. 291), *Colophonbassa!*

Segbanen Zureden, behielt Abaſa den Tajjar gefangen bey sich. Tajjar stellte ihm vor, wie unedel solche Behandlungsweise des im vollen Vertrauen ohne Waffen ins Lager gekommenen Freundes, wie solche Handlungsweise unwürdig nicht nur eines Weſirs, sondern jedes Mannes von Ehre, wie hinfüro Weſire und Emire seinem Worte nicht trauen könnten nach solchem Vorgange. Abaſa liess sich bethören, und den Pascha in die Stadt zurückziehen. Kulaun, der nach misslungenem Anschlage nächtlichen Ueberfalles so grössere Ursache hatte zu Verdacht und Furcht, zog seine Zelte vom Lager Abaſa's, unter dem Vorwande den Lagerplatz zu ändern, zurück. Abaſa lud ihn zu sich, mit ihm die letzte Nacht des Ramaſans und den Beginn des Bairams zu feyern. Kulaun, der sich unter dem Schleyer der Gastfreundschaft sicher glaubte, nahm die Einladung an, gastmahlte mit Abaſa, der ihn aufs freundlichste bewirthete, dann aber in der Nacht in seinem Zelte überfallen und tödten liess. Abaſa, als er hörte, dass zu Constantinopel der Kiaja der Janitscharen, Ssari Mohammed von Michalidsch, auf's eifrigste werbe, und die Janitscharen zum Kriege wider ihn aufhetze, schrieb ihm einen höhnenden schimpfenden Brief:
„Geehrter Herr Bruder, Kiaja der Janitscharen! Ihr
„hetzt die Janitscharen auf zum Feldzuge wider Aba-
„ſa unter dem Grossweſir, als einer Ehrensache der
„Janitscharen, ohne Rücksicht auf Sipahi und Bege.
„Glückauf! wohl verdient sey dir des Padischahs Brot!
„Wäret ihr früher von solchem Eifer beseelt gewesen,
„hättet ihr beym Morde eures Aga in der Mittel-Moschee
„nicht ruhig zugesehen. Euere Brüder, die Sipahi, ha-
„ben ausser den Stellen unter der Kuppel des Diwans
„sich auch aller Verwalter- und Einnehmerstellen be-
„mächtigt, und euch ist nichts geblieben; freylich, wenn
„ihr ihnen nicht geholfen hättet, so wären sie's nicht
„im Stande gewesen, meint ihr? Ist diess der Nutzen,
„den ihr aus der Plünderung der Häuser der Grossen
„gezogen? Ihr seyd die Ursache des Verderbens islami-
„tischer Länder. Hätte S. Osman sich an die Pforte

„der Sipahi geflüchtet, wär's ihm nicht so ergangen; „habt ihr's des Geldes wegen gethan, ja so hätte euch „ja der unglückliche Padischah fünfzig Ducaten versprochen. Wiewohl die Mutter S. Mustafa's eine Abasinn, meine Verwandte, und ich mich desshalb über „seine Thronbesteigung hätte freuen können, so weiss „doch Gott, dass ich bloss des erschlagenen Padischahs „unschuldiges Blut zu rächen aufgestanden bin. Sammle „nur alle deine Streitbaren um dich; wie Nabuchodonosor, um des unschuldigen Propheten Joannes Blut „zu rächen, siebzigtausend Israeliten getödtet, will ich „um des unschuldigen Padischahs Blut zu rächen, bis siebzigtausend Janitscharen erschlagen. Ich werde dich „sehen am Tage der Schlacht, da wollen wir sehen, „ob euch die Sipahi helfen. Sie, die mit eurer Hülfe „nicht ein Pferd erhalten konnten, sind jetzt Landherren, Besitzer von Grundstücken. Ihr Thoren! Was habt „denn ihr erhalten! Euch bleibt nur der Ruf von Sultansmördern. Bey meiner Seele! als Chalilpascha Aga „der Janitscharen, war ich sein Waffenträger, wie ihr „wisst, und weiss also, wie's im Stab hergeht. Das Wort „ist beym Kiaja (ersten Generallieutenant) der Janitscharen, oder sagt ihr, ihr habet am Sultansmorde „keine Schuld, und dieselbe trage bloss Daudpascha, „so liefert die Rädelsführer [*]. Heil Euch!“ Mohammed Kiaja hatte diesen Brief den versammelten Janitscharen vorgelesen, und denselben bloss mit der Bemerkung begleitet: „Was für ein hochfliegender Kerl, der „siebzigtausend von uns todtschlagen will, während „wir alle nicht siebzigtausend Janitscharen sind.“ Ein lustiger Kopf bemerkte hierauf: Als Sultan Osman das Heer von Chocim's Belagerung zurückführte, waren freylich an dienender Mannschaft, Pensionirten und Gefreyten nicht mehr als fünf und zwanzigtausend; wer seitdem in den Tagen der Unruhen die Janitscharen von fünf und zwanzigtausend auf vierzigtausend gebracht, mag sie wohl auch noch auf siebzigtausend vermehren, wir wollen sehen, wer unterdessen noch stirbt.

---

[*] *Mohammed Aga*, *Hasan Aga*, *Altundschioghli* (der Goldschmiedssohn), *Aschdschi Hasan* (Hasan der Koch), *Duadschi Mohammed* (Mohammed der Wohlwünscher), *Gurdschi Ali* (Ali der Georgier), *Bokdschi Murad* (Murad der Kothfresser), *Kuri oghli* (der Sohn der Heide), *Kaikdschi Mustafa* (Mustafa der Schiffer), *Tschausch oghli* (der Sohn des Tschausches). Naima S. 399. Fell. Bl. 254.

Feldzug wider Abaſa. 10. *Schaaban* 1033. 28. May 1624. Ende May's zog der Grossweſir Tscherkes Mohammed wider Abaſa aus, Gurdschi Mohammedpascha blieb als Kaimakam zu Constantinopel zurück, der Kapudanpascha Redscheb ging mit der Flotte ins schwarze Meer. Zu Akschehr, wo Bairam gefeyert ward, stiessen die Beglerbege von Karaman und Anatoli mit ihren Truppen zum Lager [*]. Indessen hatte in der Nähe von Konia, in der Ebene, welche die kleine Wiese heisst, Tschapur Bekir, der Befehlshaber Abaſa's, in Nikde Ssaferpascha den Spitzbart überfallen, gefangen genommen, und dann auf Abaſa's Befehl getödtet. Ssaferpascha war selbst ein Häuptling von Segbanen in Konia's Besitze. Durch Plackereyen seines Kiaja Mustafa aufgereitzt, hatten sich die Segbanen in der Moschee Scherifeddin's versammelt, das Haus des Kiaja geplündert, ihn selbst zerstückt. Zu spät sah jetzt Ssaferpascha sein Unrecht ein, sich an die Spitze der Segbanen gesetzt zu haben, von Tschapur Bekir überfallen, ward er geköpft, sein Kopf auf Nikde's Zinnen aufgesteckt. Der Grossweſir Serdar lagerte einige und zwanzig Tage lang in der Ebene von Konia, durch Schreiben den Abaſa zu friedlichem Benehmen zu bewegen versuchend, doch durch des Scheichs von Kaissarije Rath verführt, zog Abaſa die Schlacht vor. Der Grossweſir zog über Eregli, Nikde, wo Tschapur Bekir sich eingeschlossen,
1. *Silk.* 1033. 15. Aug. 1624. vorbey, nach der Ebene von Kaissarije. In der Hälfte August's stand er an der Brücke des Karassu, welcher die Ebene auf der Westseite durchströmt. Ein unter den Truppen laut gewordenes Gerede, dass der Grossweſir, mit Abaſa verstanden, keine andere Absicht habe, als mit ihm die Janitscharen zu brechen, brachte diese zum Aufstande, der mit Vorstellungen und guten Worten

---

[*] Feſl. Bl 255. *Guerra contra Abaza dichiarata, Giurgi e Catis fermati nella carica di Veziri per esser Abaza creatura di questo e genero del fratello del altro, si purgano di tutta relazione, vestiti e rimandati, onorevolmente in casa. Dichiarazione di Abasa di non esser ribelle di S. M. ma vendicare la morte di S. Osman suo fratello, intentendo tagliarli tutti in pezzi.* Rel. ven. im H. Arch.

beruhigt ward. Der Grossweſir unterhandelte heimlich durch Drohungen und Versprechungen mit den Stämmen der Turkmanen und den Stammfürsten, um sie am Tage der Schlacht zum Uebertritte von Abaſa zu ihm zu bewegen. Es war spät Nachmittags, als die Plänkler an einander geriethen. Der Grossweſir, um die Schlacht auf den ſolgenden Tag zu verschieben, beſahl zu halten; da tumultuirten die Sipahi, die Speere an einander stossend, mit dem wider den Grossweſir gerichteten Geschrey: „Warum marschirest du nicht?" Der Grossweſir, mit vergoldetem Helme auf dem Haupte, sass im Zelte, um das die Lanzen schwirrten, die Säbel klirrten [a]. Er sprang auf, ging hinaus: „Was soll „das seyn, Aga" [b]? sprach er, seinen Säbel gegen drey Seiten schwingend. Die Meuterer verstummten, die Feinde zogen sich zurück, die Schlacht blieb auf den folgenden Morgen. Mit Tagesanbruche begann der Kampf. Das Heer des Grossweſirs war nach dem Kanun geschart; im Mittelpuncte die Janitscharen hinter den Kanonen, vor diesen die Plänkler, der linke Flügel lehnte sich ans Gebirge, der rechte dehnte sich in der Ebene von Kaissarije [c]. Der erste Anfall der Rebellen war heiss, wie die Hölle; schon hatten sie die Janitscharen zurückgedrängt, da schwang der Janitscharenaga Chosrew seine Keule, mit dem Rufe: „Lasst nicht ab, Sie„ger!" und stürzte sich zu Pferde voran in der Rebellen Gedränge. Die Janitscharen standen sich nicht bewegend, kugelregnend, die Segbane zu Fuss und die Lewende zu Pferde stäubten auseinander. Während Abaſa sie zur Halt beſeuerte, ward er gewahr, dass die Turkmanen, auf deren thätige Hülſe er gerechnet, sich längs dem Gebirge hinzogen. Er sandte ihnen seinen Tschauschbaschi, mit der Frage: „Was diese widerwär„tige Bewegung." Sie antworteten: „Von dieser Waa-

---

[a] Hadschi Chalſa, welcher diesen Feldzug als Praktikant bey der Rechnungskammer Anatoli's mit seinem Vater (der unter den Silihdaren) mitmachte, befand sich im Zelte des Grossweſirs; noch, sagte er in seiner Geschichte (Feſlike), tönt mir das Geklirre der Lanzen (*Miſrak schakirdisi*) in den Ohren. Feſl. Naima S. 53. [b] *Ne ola Aghalar.* [c] Hadschi Chalſa als Augenzeuge. Feſl. Bl. 255. Naima S. 403.

„re haben wir keinen Zoll, er soll die Sache ausfechten mit denen, die mit ihm gefressen." Während der Tschauschbaschi mit dieser unwillkommenen Nachricht zu Abasa zurückeilte, setzten Murtesa und Tajjarpascha, was sie verabredet hatten, ins Werk. Sobald Tajjarpascha seine Fahnen entfaltet, und sich gegen den Grosswesir in Bewegung gesetzt, that Murtesa dessgleichen. Mit allen den ihrigen zum kaiserlichen Heere hinübergeritten, links umgekehrt, und zurück im Galopp wider die Rebellen, mit denen sie so eben gefochten. Abasa verlor dennoch den Muth noch nicht; als aber sein Leibpferd sich losgerissen und zwischen den Reihen ohne Reiter herum galoppirte, entschied die falsche Vermuthung, dass er selbst gefallen, den Ausgang der Schlacht. Sobald er dieselbe verloren sah, bestieg er seinen Rappen, als das für den Fall der Flucht bereit gehaltene schnellste Pferd, nahm bloss die Truhen des Schatzes mit sich, und kehrte seinem noch fechtenden Heere den Rücken. Die Lewende flohen ihm nach, so weit es ihre Pferde erlaubten; die Segbane fielen unter den Händen der Janitscharen, die nun an ihnen ihre Rache kühlten. Alle eingebrachten Gefangenen wurden geköpft; Hügel von Köpfen vor dem Grosswesir aufgeschichtet. Der Grosswesir empfing die Glückwünsche zum Siege vor Kaissarije im Lager, das die ganze Nacht hindurch festlich erleuchtet war. Am Abende nach der Schlacht hatte er die Statthalter von Anatoli und Rumili, den Pascha Noghai und den von Persien gekommenen Daudchan mit tausend freywilligen Reitern gegen Nikde abgesandt, um Abasa's Harem und Schätze, die dort eingesperrt, in Empfang zu nehmen. Ohne zu rasten, waren sie in acht und vierzig Stunden in der Nähe von Nikde. Hier stiessen sie in der Nacht auf einen Haufen Turkmanen, von denen sie erfuhren, dass Tschapur mit Abasa's Weibern, Kindern und Schätzen gegen Siwas aufgebrochen. Eliaspascha kehrte mit den beweglichsten sogleich gegen Siwas, und war mit nur dreyhundert Mann, die ihm folgen gekonnt, nach anderen acht und vierzig Stunden im Rücken Tschapur's. Die Rebellen, welche aus den Fahnen den Grossweſir selbst ihnen auf den Fersen vermutheten, wurden geschlagen und gefangen. Der Oberstfüselier und Oberstflaschenträger des Pascha mit vier Janitscharen vertraten die Stelle der Henker, dreyhundert Köpfe wurden abgeschlagen, mit Stroh ausgestopft und mit Abaſa's Weibern und Kindern dem Grossweſir gesandt. Dieser liess sie in Verwahrung zu Siwas, in dessen Statthalterschaft er den Tajjarpascha, mit Nachsicht für das erzwungene Einverständniss mit Abaſa, bestätigte. Abaſa hatte sich nach Erſerum geflüchtet, der Grossweſir war bis Terdschan vorgerückt; da aber durch die weit vorgerückte Jahreszeit die Belagerung von Erſerum unausführbar, und Abaſa durch seinen Verwandten, den kleinen Abaſa, unterhandelte, so kam ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen Abaſa als Statthalter von Erſerum bestätiget ward, jedoch mit der Bedingung, dass er zehn Hauptleute der Janitscharen mit ihrer Mannschaft als Festungswache aufnehme, ohne denselben das geringste Leid zuzufügen. Abaſa ging den Vergleich ein, und der Grossweſir marschirte nach Tokat ins Winterquartier [a]. In diesem Jahre starb der Mufti Esaad Efendi, der Schwiegervater Sultan Osman's, einer der würdigsten unbestechlichsten Männer, welche je diese hohe Würde bekleidet [b]. Der Mufti Jahja Efendi ward zum zweyten Mahle Scheich des Islams.

Anlass der Absetzung des Chans der Krim. 1033. 1624.

Gleichzeitig mit des Grossweſirs Feldzuge gegen Abaſa in Klein-Asien, hatte der des Kapudanpascha in der Krim wider den bisherigen Chan derselben, Mohammedgirai, Statt. Es war zwar nicht das erste Mahl, dass der abgesetzte Chan sich mit gewaffneter Hand wider seine Absetzung auflehnte; die Widerspänstigkeit des Chans der Krim ist schon mehr als einmahl in den Jahrbüchern des osmanischen Reiches verzeichnet erschienen, und wir haben die Unruhen unter Ghaſigirai I. und II. an ihrem Orte erzählt; aber zum ersten Mahle vermass sich jetzt der Chan der Krim als ebenbürtiger, ja als Herrscher aus edlerem Geblüte, als das osmanische, aufzutreten, zum ersten Mahle wurden die osmanischen Truppen von denen der Krim gänzlich aufs Haupt geschlagen, und zum ersten Mahle ertrotzte des durch den Absetzungsbefehl empörten Chans Uebermacht seine Bestätigung von der Pforte Ohnmacht. Der Ursachen, welche der Pforte Unzufriedenheit mit dem durch den Grossweſir Mere Husein eingesetzten Chan Mohammedgirai und seinem Bruder Schahingirai dem Kalgha herbeyführten, waren mehrere. Der Leser erinnert sich, dass jener, schon vom allmächtigen Grossweſir Nassuh zur Chanswürde bestimmt, zu Constantinopel noch von S. Ahmed in den Kerker geworfen, weil er ihm zu Adrianopel einen Reiger abgejagt, dass er hernach am Tage der ersten Thronbesteigung S. Osman's aus den sieben Thürmen entfloh, dann eingeholt nach Rhodos verwiesen, und von dort bald nach Mustafa's zweyter Thronbesteigung auf den Stuhl der Chanschaft gesetzt ward [a]. Den Grund zur damahligen Absetzung Dschanibekgirai's hatte die Niederlage der Tataren in der Ebene von Erdebil durch den persischen Feldherrn Kartschghai hergegeben [b]; sobald Mohammedgirai Chan, kam sein Bruder Schahin, welcher so lange als Flüchtling am Hofe Schah Abbas des Grossen geweilt, nach der Krim als Kalgha, d. i. Thronfolger, und es begann der Missbrauch der Herrschermacht der Brüder. Mehrere, der ihrer Partey nicht anhängigen Mirſen wurden hingerichtet, nahmentlich Hadschi Ahmed, welcher zur Zeit Ghaſigirai's den Schahingirai aufzusuchen befehligt gewesen, und welchem der Spruch: *Wer gehuldigt, ist entschuldigt* [c], nicht das Leben rettete. Schon im Feldzuge von Chocim war, wie oben erzählt worden, des Chans Dschanibekgirai Eifersucht durch den vom Sultan als Statthalter von Silistra ausgezeichneten Kantemir, den Mirſa der Noghai, erregt, und nach beendigtem Feldzuge zerstörte Schahingirai den Stammsitz Kantemir's, den Jurd (Hort) desselben in den Steppen der Noghai. Unter des blödsinnigen Mustafa zweyter ohnmächtiger Regierung schwoll den Brüdern, und besonders dem Schahin, der Kamm Dschengiſiſcher Herrscherlinie und Herrschergewalt. Ein schlechter Astrologe hatte dem Schahingirai vorhergesagt, dass die Herrschaft der Welt, einem Herrn, dessen Nahme einen Vogel bedeute, bestimmt sey, und Schahin, dessen Nahme der Falke heisst, bezog die Prophezeyung auf sich selbst. Er verabredete mit seinem Bruder, dem Chan, den Plan einer Unternehmung auf Adrianopel, deren Gelingen den Besitz des osmanischen Thrones sichern würde, deren Misslingen im schlimmsten Falle immer den Rückweg nach Persien offen liesse. Zu diesem Ende hatten die Brüder bereits ein grosses tatarisches Heer zusammengezogen [a], die Söhne Selametgirai's [b] und Ghaſigirai's [c], ohnediess mit Mohammed's und Schahingirai's Herrschaft unzufrieden, murrten noch mehr, als die Würde des Nureddin, d. i. des zweyten Thronfolgers, dem Bankert einer moldauischen Sclavinn verliehen ward, deren Abenteuer in der Geschichte der Krim ein Seitenstück zu dem früher erzählten der Gemahlinn Korecki's im moldauischen Feldzuge [d]. Fethgirai, der Kalgha des Chans Ghaſigirai [e], hatte die von den Tataren geraubte Tochter eines pohlischen Grossen zum Geschenke erhalten, welche er seinem vertrauten Freunde, dem greisen Hadschi Ahmed, um sie ihrem Vater, dem Bojaren, zurückzusenden [f], anvertraute. Eines Abends beym Ausziehen Fethgirai's gab ein Vertrauter desselben ihm die Nachricht, dass die pohlische Sclavinn entbunden sey, mit scherzhaftem Glückwunsche zur Geburt des jungen Prinzen, „dessen Kopf lang, dessen „Fuss gesegnet seyn möge!“ Er büsste diesen unzeitigen Scherz mit blutigem Maule, indem ihm Fethgirai, eben im Ausziehen der Pantoffel begriffen, dieselben um den Mund schlug. Er sandte sogleich Leute aus, die Sclavinn, das Kind und den Vater zu tödten; sie entgingen ihren Verfolgern durch die Flucht und Verborgenheit, und der Knabe ward unter dem Nahmen Mustafa als Hirt auferzogen. Als er zum blühenden Jünglinge herangewachsen, brachten ihn Mohammed und Schahingirai, der kinderlos, als Sohn Fethgirai's in Vorschein, veränderten seinen Nahmen in Ahmedgirai, und bestellten selben zum Nureddin. Diese Ernennung wurmte die Söhne Selametgirai's und Ghafigirai's so mehr, als sie, die bey weitem älteren, dem jungen Aufschössling und Eindringling in der Familie Girai, dem jetzt als Sohn Fethgirai's erklärten Bankert der moldauischen Sclavinn den Ehrenplatz geben mussten. Es kam darüber zwischen dem jungen Nureddin und Hosamgirai, dem Sohne Ghafigirai's, bey Gelegenheit einer Hofgalla zu heftigem Wortwechsel, welcher damit endete, dass dieser jenen als moldauischen Hirtenbuben auf moldauisch beschimpfte. Dieser Bastard bildete von nun an eine neue Linie der Girai, welche durch die Benennung Tschobangirai, d. i. die Hirtengirai, von den übrigen unterschieden ward. Zu diesen mannigfaltigen Beschwerden der Pforte wider Mohammed und Schahingirai kam noch die Hinrichtung zweyer russischer Gesandten, welche, nachdem sie zur Thronbesteigung Glück ge-

---

[a] Naima S. 405. Feſl. Der venez. Bericht meldet den Vergleich schon vom 17. August, so dass auf den ersten Anblick das Datum der Schlacht Hälfte August's im Feſl. (dessen Verfasser aber dabey gewesen) zu spät angegeben scheint. *Accordo finale fra Abaza e Gianizari col Jusuf principal capo loro,* dieses ist ein früher versuchter, aber nicht gelungener Vergleich, von dem die osmanischen Geschichten schreiben, denn der venez. Bericht fährt fort: *il sospetto d'essi Gianizari, per il qual haveva fatto romper il accordo lo fece morir, accordo con condizione, che s'accamini verso Babilonia* (Bagdad) 17. Agosto 1624. Rel. ven. [b] Seine Biographie die 800ste in Attaji. Der Sohn Tabibeg's, der Geschichtschreiber, meldet bey dem Tode Esaad's Bl. 218, dass er ihm den Beynahmen Muchlisi ertheilt habe.

---

[a] S. im IV. Bande S. 473 u. 585. [b] Naima S. 416. [c] *El-memur maſur*, wörtlich: wer zu etwas bestimmt ist, ist entschuldigt. Naima S. 407.

---

[a] Feſlike Bl. 156. Naima S. 407. [b] Die Söhne Selametgirai's: *Behadirgirai*, *Aſmetgirai*, *Mubarekgirai*, *Ssafagirai*, *Islamgirai*. Die sieben Wandelsterne Bl. 90. [c] Die Söhne Ghaſigirai's: *Inajetgirai*, *Hosamgirai*, *Seadetgirai*, *Auſgirai*. Die sieben Wandelsterne Bl. 90. [d] IV. Band dieser Geschichte S. 470. Auf den ersten Anblick scheinen die beyden Abenteuer sogar eines und dasselbe zu seyn, aber es widersprechen die Daten, und der Umstand, dass Korecki's Gemahlinn von Mädchen-Zwillingen, und nicht von einem Knaben genas. [e] Der Verfasser der sieben Wandelsterne, Bl. 90 S. 1 l. Z., gibt dem Ghaſigirai den Beynahmen *Bora Bora Ghaſi*. [f] Um einen Begriff von dem türkisch-tatarischen Schwulste des Styls der

---

sieben Wandelsterne zu geben, stehe hier der folgende Satz Bl. 90 2te Seite, 2te Zeile, wörtlich übersetzt: Da die erwähnte Sclavinn, mit dem wahren Glauben, Anmuth und Schönheit befruchtet, des Polsters des Sultans der Zartheit doch nicht werth war, so dachte er (Fethgirai), es sey besser, dieselbe mit ausgemünztem reinen Golde auszuwechseln, und übergab sie als Unterpfand einem seiner für aufrichtig gehaltenen Gnadengenossen, dem Hadschi Ahmed, dessen weisser Bart mit dem Henna der Verstellung gefärbt, und dessen grünes, seine verfluchten Schultern bedeckendes Kleid mit Arglist gegärbt.

wünscht, mit Geschenken über die Krim zurückreisten, von Schahingirai geköpft, ihre Geschenke geraubt wurden *.

Osmanische Niederlage in der Krim. 1624.

Durch die so eben auseinander gesetzten Gründe bewogen, hatte die Pforte nach Berathung der Weſire den Mohammedgirai abgesetzt, und Dschanibekgirai, den vorigen Chan, an dessen Stelle ernannt. Die Weſire Hasan und Ibrahimpascha, die Brüder des Kapuaga, führten denselben mit vier Galeeren nach Kaſſa, wo sie denselben in der Vorstadt ins Haus des Richters Ali einquartierten, und an die Pforte den Widerstand Mohammed's und Schahingirai's einberichteten. Der Kapudanpascha Redscheb, eben im Begriffe, nach dem Archipel auszulauſen, erhielt den Befehl, nach Kaſſa zu segeln, und brachte neue Befehle an den Muſti der Krim, Scheich Ebubekr, und an die Mirſen und Schirinbege, den neu eingesetzten Chan Dschanibek als solchen anzuerkennen. Der Kapudanpascha, der Weſir Hasan, Ibrahimpascha und der Beglerbeg von Kaſſa, Mohammedpascha, vereinten sich und schrieben an Mohammed und Schahingirai, um sie zum Abzuge und zur Annahme der Statthalterschaften von Morea oder Herzegovina zu bewegen. Schahingirai antwortete: „Was ist die Ursache, dass, ehe wir noch fünf Tage „in unserem Erbreiche ausgeruht, die Chanschaft auf „Einstreuung von Bösen dem Dschanibek verliehen, „und seit dessen Ankunft einige tausend Arme unter „den Huſen der Pferde zertreten worden? Die vier oder „fünf Mirſen, die uns nicht wollten, sind mit zwey bis „dreytausend Mann, ihr Bruder Kantemir mit fünftau-

---

*) *Spedito l'anno passato* (1623) *dalla Porta ambassadore al G. duca di Moscovia e insieme con lui doi ambassadori di quella Altezza arrivati qui con presenti di S. M. Sain* (Schahin), *chiamato inanzi di se li ambassadori e interrogati cio venivano a far e per qual cagione s'indrizzavano a gli Ottomani e non a Tatari, come anticamente solevano, e imputandoli di qualche trattazione tra li Ottomani e Moscoviti contra di loro fece tagliare la testa ad ambidoe, e procurando Ahmed Ciaus d'impedirlo con amonito dell' affronto grande, che veniva a far al G. Sgr. e che non l'haveva tolerato lo fece decapitar anche esso, toltogli i presenti destinati a S. M. e le robbe dei mercanti ancora di molto valor e fatto morir alcuni di loro, e tuttavia qui dissimulano un tal affronto detti fratelli* (Mohammed und Schahin) *noti della casa di Gengis pretendono nobilità di sangue maggior.* 6. Ottobre 1624. Rel. ven. im H. Arch. *This morning the murder of the Embassador of Muscovye is confirmed.* Negot. of S. Th. Roe p. 292. 21. Sept. 1624.

„send Mann, die Mirſen Jusufoghli's, die noghaischen „Mirſen und Sultanssöhne sind bereits mit zehntausend „Mann über Taman hinaus, und treffen heute ein; wir „sind bereit, sie zu empfangen; denkt, was daraus ent„stehen wird; alle Einwohner haben ihre Wagen an„gespannt und sind bereit, das Land zu verlassen. Ist's „billig, dass man uns aus dem Lande, das unsere Ah„nen erobert, mit Schwert und Feuer vertreibe, und „uns nach unseren Jurden zu wandern zwinge? Wenn „wir die Krim verlassen, wenn dieselbe in die Hände „der Ungläubigen fällt, wird wohl Kaffa, werden euere „übrigen Festungen in eueren Händen bleiben? Wir „hoffen, ihr werdet die Moscheen nicht zerstören, und „uns wieder bestätigen“ [a]. Der Kapudanpascha Redscheb schrieb, dass er seinem Befehle nachkommen müsse, und so fort war offener Krieg. Schon hatte der kleine ein Paar Monathe gedauert, als endlich der Kapudanpascha durch Wassermangel sich gezwungen sah, eine entscheidende Schlacht zu liefern. Nach drey Wochen fand er sich in Gegenwart von hunderttausend Noghai und achthundert Kosaken, die Osmanen wurden von der zehnmahl grösseren Uebermacht geschlagen; in der Nacht wollten sie sich verschanzen, aber sie hatten keine Hauen und Schaufeln; endlich rieth ein Oberst, als das einzige Mittel der Rettung, dass der Kapudanpascha an Mohammedchan einen ihn in seiner Würde bestätigenden Brief schreibe. Der Vorschlag ward angenommen, wiewohl es nur zu klar, dass das Schreiben nur durch die Furcht unter Hufen tatarischer Pferde zertreten zu werden, erzwungen [b]. Osman Efendi setzte das Schreiben, Ahmed Efendi das Bestätigungs-Diplom auf, und der Tschorbadschi (Oberst), welcher den Vorschlag gethan, war der Ueberbringer der Bestallung und des Ehrenkaftans. Dschanibekgirai und sein Bruder Dewletgirai ritten nach Kaffa zurück. Sobald die Nachricht von des Chans Aufbruche im noghaischen Lager verlautet, ward der Angriff auf die Osmanen erneuert, und endete mit völliger Niederlage derselben; Tschobangiraichan, welcher seinem Gönner Mohammedgirai Chan zu Gefallen der erste in die osmanischen Reihen stürzt, fand seinen Tod, und die Rache seines Blutes hatte die Tataren zu allgemeinem Anlauſe entflammt [a]. Eine Menge der Osmanen blieb auf dem Platze, eine Menge derselben fielen als Gefangene in der Sieger Hände. Dieselben waren den Tataren so spottwohlfeil, dass sie einen Türken um einen Trunk Buſa (Absud gegohrener Gerste) verkauften. Die Wagen, die Cassen des Kapudanpascha, das ganze Gepäck fiel in der Tataren Hände. Hasanpascha und mehrere Oberste blieben; Ibrahimpascha starb an vier empfangenen Wunden bey seiner Rückkehr nach Kaffa, tausend Matrosen wurden gefangen, siebzehn [b] grosse Kanonen genommen. Was sich retten konnte [c], drängte sich nach der Flotte. Am folgenden Tage füllte sich Kaffa mit Tataren. Schahingirai stieg im Hause des Richters Ali ab, und liess ausrufen, dass binnen drey Tagen alle Einwohner Kaffa's sich einschiffen sollten. Drey Tage lang strömte die Bevölkerung in Massen nach der Flotte, welche dieselbe unmöglich alle aufnehmen konnte; endlich sandte der Kapudanpascha den Subaschi Mohammed, um wenigstens für den Besitz von Kaffa zu unterhandeln [d]. Mohammedgirai hielt ihm in einer langen Rede die Ungerechtigkeiten der Pforte vor, und wie er bloss durch den aus Aegypten zurückberufenen Kiſlaraga Mustafa abgesetzt worden, welchem Dschanibek am zweyten Tage nach seiner Rückkehr zweymahlhunderttausend Piaster gegeben [e]. „Mein Padischah," sagte der Oberst, „E. M. haben in Allem Recht, aber es han-

---

[a] Naima S. 408 u. 409. Feſl. Bl. 256. [b] Naima S. 409. Feſl. Bl. 257.

---

[a] Naima S. 408, nach Hasanbegſade richtiger, als S. 405 Z. 3 von unten, wo er nach einer ungenannten Quelle den Tschobangirai (den tatarisch-moldauischen Bankert Hirten) als einen Bruder Mohammed's und Schahingirai's, schon unter Ahmed's I. Regierung zur Zeit Nassuhpascha's in einer Schlacht umkommen lässt. Ohne den ausführlichen Bericht der sieben Wandelsterne wäre es unmöglich, sich aus diesem Widerspruche Naima's zurecht zu finden, hingegen übergeht der Verfaſser der sieben Wandelsterne den ganzen osmanischen misslungenen Feldzug zur Einsetzung Dschanibek's mit dem tiefsten Stillschweigen. [b] So der türk. Bericht, nach S. Th. Roe p. 273 in Allem 27 Kanonen, 5000 Todte. [c] Naima S. 409. [d] Eben da S. 410. [e] Eben da S. 411.

„delt sich nun um Kaffa, dessen Nichtherausgabe grosses Uebel nach sich ziehen würde; was vorbey ist, „ist vorbey, Ihr seyd wieder Chan und Schahin ist wieder Kalgha, seyd wieder gut mit dem Herrscherhause „der Osmanen, gebt die Kanonen und Gefangenen her- „aus, und leert Kaffa von Kosaken und Tataren.“ Mohammed sah seinen Bruder Schahin an; dieser sagte, die Bege der Noghai müssten zusammen berufen werden. Da erschienen die seltsamsten Figuren tatarischer Bege und noghaischer Mirfen im Diwan, sie waren alle mit dem Vorschlage des Obersten und der Herausgabe der Gefangenen zufrieden. Der Oberst ging und kam wieder mit Ehrenkaftanen für Mohammed, Schahin und die Mirfen; dreyhundert Reiter und ein Sultan ritten ihm entgegen, weil er Ueberbringer des Bestätigungs-Diploms; Mohammedgirai küsste es, legte es auf den Kopf und zog den Kaftan an. Man wünschte sich gegenseitig Glück, und dass es wohl bekommen möge! Sieben und sechzig Janitscharen, siebzig Zeugschmiede, drey und dreyssig Afaben, welche gefangen waren, wurden zurückgegeben, und mit einem Schreiben des Chans an den Kapudanpascha gesandt. Nach acht Tagen verliess der Chan Kaffa und der Kapudanpascha segelte nach Constantinopel zurück; der Rebelle war als Chan bestätigt. Uebermüthiger durch den Erfolg ihrer Widersetzlichkeit, herrschten Mohammed und Schahin nun so tyrannischer. Einen der tapfersten Mirfen, Beg Kiaja, liess Schahingirai, weil demselben ein von Dschanibek an ihn gerichteter Zettel entfallen war, hinrichten; die ganze Familie seines Feindes Kantemir liess er in der Krim ermorden, die schwangere Gemahlinn desselben bey langsamen Feuer am Spiesse braten, so dass ihr der Bauch am Feuer platzte, und das Kind aus dem Mutterleibe in den Flammen unterging *. Hierauf verheerte er mit seinen Tataren die

---

*) Naima S. 412. Die venez. Relation vom 20. Julius 1624 sagt über die misslungene Unternehmung des Kapudanpascha: *Consulta del Caimacamo, Mufti e altri ministri per sostener la dignità del Prencipe del G. Signor* (Dschanibek), *che il nuovo Re mandato da lui sia ricevuto e per conseguenza ordine a Beiramp* (dieser wird in Naima gar nicht genannt) *di prose-*

Ufer der Donau [a], Akkerman, Kili, Ismail, Giurgewo. Er wollte sich eben Babatagh's bemächtigen, als ihm Kantemir mit dreyssigtausend Tataren aus der dobruzischen Tatarey und der Gegend um Babatagh entgegenrückte, und ihm so mörderische Schlacht lieferte, dass die Donau von Tatarenblut roth floss. Nur wenige, und unter diesen Schahingirai selbst auf einem Nachen, retteten sich über die Donau.

Die Kosaken im Bosporos. Austrägal-Gericht zwischen Algier und Tunis. Des Grosswesirs Tod. 21. Jul. 1624.

Am ein und zwanzigsten Julius, einem in der osmanischen Geschichte mehrmahls durch glückliche und unglückliche Begebenheiten merkwürdigen Tage, erschienen zum ersten Mahle die Kosaken im Bosporos, Angesicht Constantinopel's. Hundert und fünfzig lange, schnell segelnde oder rudernde Böte mit zehn Rudern auf jeder Seite, jedes Ruder mit zwey Ruderern, und ausser denselben durch fünfzig mit Flinten und Säbeln wohlbewaffneten Kriegern bemannt, mit gleichem Vorder- und Hintertheile und übertragbarem Steuerruder, so dass sie, ohne das Schiff zu wenden, vor- oder rückwärts steuern konnten [b], ganz von derselben Bauart, wie die Böte, auf denen unter der Regierung des römischen Kaisers Vitellius die Barbaren des Pontos die trapezuntische Küste verheerten [c]. Ein halbes Jahrtausend nach dieser ersten geschichtlichen Beunruhigung des Pontos durch solche Raubböte unter Kaiser Vitellius war, unter des byzantinischen Kaisers Anastasius Regierung, Vitalianus, nachdem er mit einem ungeheuren Heere von Hunnen und Bulgaren Thracien und Mösien sich unterworfen, bis an den Meerbusen Sosthenius (heute Sdegua) vorgedrungen, und

---

guir il suo viaggio. Mehmet Girai et il suo fratello seguiti da 100,000 Tatari risoluti d'impedir l'ingressione dei Janissari del G. S. Caffa vota d'ogni cosa per levar a Gian (Schahin) *la facolta di passar piu oltre. Giunge a Caffa il Capitanbassa poi il Beirambassa per terra, Mehmet e il suo fratello lasciano intender che, essendo la loro casa piu antica e nobile che n'e l'Ottomana, ragione vorrebbe, che il Imperio devenisse in essa.* Im H. Arch.

[a] Roe p. 289: *the new Prince hath spoyled Bogdania*, auch p. 362.
[b] *Adpositis utrimque gubernaculis conversa ut repente remigio hinc vel illinc adpellerent.* Tac. Ann. L. II. 6. [c] *Quin et Barbari contemptim vagabantur fabricatis repente navibus Camaras vocant* (das persische Kemer), *pari utrimque prora et mutabili remigio, quando hinc vel illinc appellere indiscretum et innoxium est.* Tac. Hist. L. III. 47, wie die Kanonenbote der Engländer auf dem Nil im Feldzuge wider Aegypten i. J. 1801.

hatte da den Frieden unterhandelt [a]. Zwey Jahrhunderte
darnach, unter der Regierung des Bardanes Philippicus,
waren die Bulgaren abermahl bis Sdegna hereingebrochen
und hatten bis ans goldene Thor gestreift.
Ein Jahrhundert später erschienen die Russen zum ersten
Mahle mit zweyhundert Böten unter Ascold und
Dir [b] belagernd und verwüstend vor den Thoren Constantinopel's [c].
712. Im folgenden Jahrhunderte wurde Sdegna
abermahl unter der Regierung des Kaisers Romanus
921. von den Bulgaren [d], und zwanzig Jahre später von
942. den Russen unter Igor verheert [e]. Jetzt traten die Kosaken
das erste Mahl in der Scythen, Bulgaren und
Russen Fussstapfen, indem sie zum Bosporos hereindringend
das europäische Ufer verheerten, Bujukdere,
Jenikö und Sdegna verbrannten [f]. Vier bis fünfhundert
Schiffe, grosse und kleine, liefen sogleich aus dem Hafen
von Constantinopel aus, das weitere Vordringen
zu hindern. Die grosse, seit der Eroberung Constantinopel's
noch aufbehaltene Kette, welche damahls den
Hafen sperrte, wurde nach den Schlössern des Bosporos
geschafft, denselben zu sperren; zehntausend Bewaffnete
strömten aus der Stadt längs den Ufern des
Bosporos hinaus, dieselben vor weiterer Landung und
Verheerung zu schützen. Die Kosakenflotte lag ruhig
in halbem Monde den ganzen Tag hindurch in der Mitte
des Kanals, mit Sonnenuntergang kehrte sie beutebeladen
nach dem schwarzen Meere zurück. Einige
Tage darnach kehrten die Kosaken in noch grösserer
Anzahl, aber nur bis an die Mündung des Bosporos zurück,
verbrannten den Leuchtthurm, wo schon Igor's
Schiffe siebenhundert Jahre früher vor Anker gelegen
hatten, und kehrten mit Beute und dem Bewusstseyn,
das osmanische Reich in seiner Hauptstadt aufgelärmt

---

[a] Cedrenus I. p. 448. [b] Karamsin's Geschichte I. S. 96. [c] Theophanes anno 23. Anastasii p. 137 i. J. 712. [d] Leo Grammaticus i. J. 921. [e] Symon Logothetha im 28. Jahre der Regierung des Kaisers Romanus i. J. 942. Karamsin's Geschichte I. S. 121. [f] Roe p. 265 u. 294; Rycaut Hist. of the turkish Empire in der Fortsetzung von Knolles p. 4; für den ehemahligen Consul von Smyrna ist's ein starker Verstoss, dass er Sdegna an die asiatische Küste des Bosporos setzt: *on the Asian side Stenia*. Fefl. Bl. 259 u. Naima S. 413; in keiner Geschichte, sagt er, sey es erhört worden, dass die Verfluchten so weit gekommen.

zu haben, an ihre Küsten zurück. Ueber die Schmach der durch Aufruhr ertrotzten Bestätigung der Chanschaft der Krim und der durch die Kosaken abgebrannten Ufervorstädte Constantinopel's, mochte sich die Pforte mit der Erlassung schiedsrichterlichen Spruches trösten, welchen ihr die Raubstaaten Algier und Tunis über den zwischen beyden streitigen Besitz des Schlosses Arko übertragen hatten. Abgeordnete von Tunis und von Algier waren zu diesem Behufe nach Constantinopel gekommen, der Mufti und Janitscharenaga von Tunis, von den Algierern zwey abgesetzte Aga der Janitscharen, zwey Bulukbaschi, zwey Jahjabaschi, zwey Odabaschi. Der Process ward in Gegenwart des Mufti und der Kadiaskere in feyerlicher zahlreicher Versammlung der ersten Würden des Gesetzes dahin entschieden, dass Arko fünfzig bis sechzig Stationen weit von Algier und zehn von Tunis entlegen, wohin es bis jetzt die Abgaben gezahlt, künftig dem jährlich zur Erhebung der Abgaben nach Algier und Tunis abgehenden Commissäre zweytausend Piaster als Pachtgut der Pforte zahlen, und dieser Pachtschilling dem jährlich mit der Surre, d. i. dem Geschenke des Sultans, nach Mekka und Medina abgehenden Commissär zur Vertheilung unter die Armen der beyden heiligen Stätten übergeben werden solle [a]. Die Rüstungen zur Verstärkung des Grosswesirs in Tokat gingen fort; zwanzigtausend Janitscharen wurden als Festungswache nach Erserum abgeordnet, dem Statthalter von Diarbekr wurde die Herbeyschaffung von vierzigtausend Schläuchen aus Ziegenfellen, zwölf Feldkanonen mit Zugehör, vierhundert Schlauchflössen, hundert zwanzigtausend Kilo Gerste, vierzigtausend Kilo Weitzen und Zwieback, dem Woiwoden von Afaf und Klis der Ankauf von zweyhundert fünf und zwanzig Reihen Kamehlen und fünfzigtausend Schafen anbefohlen [b]. En- 18 *Rebiul-ewwel* 1034. 29. Dec. 1624 de des Jahres starb nach langer Krankheit zu Tokat der Grossweſir Tscherkes Mohammedpascha [a]. Der Janitscharenaga Chosrew und der Deſterdar Bakipascha benachrichteten den Todfall mit Bemerken, dass der Statthalter von Diarbekr, Haſiſ, in voller Kenntniss der Geschäfte, der Führung derselben bis zur Ernennung eines Grossweſirs gewachsen. Der Reis Efendi Turak ging mit dem Vortrage nach Constantinopel, wo man sich wunderte, dass der Janitscharenaga Chosrew sich nicht selber als Grossweſir in Vorschlag gebracht. Das kaiserliche Siegel wurde durch den Oberstkämmerer dem Statthalter von Diarbekr und Schwager des Sultans, Haſiſpascha, gesendet, der es am Ufer des Muradssu empfing [b]. Bald darauf starb auch Bakipascha, durch lange Dienste in den Finanzen eine erprobte Stütze derselben und ein aufgeweckter Kopf [c]. Seine Stelle erhielt der Deſterdar von Tokat, Abdulkerim [d] Osman Efendi, an dessen Stelle Ibrahim der Fünfkirchner, nachdem er sich die erste Deſterdar-Stelle verbethen [e], als Deſterdar von Tokat eintrat.

---

[a] Der Ausspruch ist der der Fabel Lafontaine's, wo der Richter die Auster isst. Fefl. Bl. 259. Naima S. 413. Eines der jährlichen, zierlichen arabischen Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka v. J. 1032 (1622) in der Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Saari Abdullah Nro. 4, und ein zweytes aus der Feder des Nischandschi Mohammed Efendi v. J. 1035 (1625); eben da. [b] Naima S. 414.

Die Perser in Georgien geschlagen.
27. *Redscheb* 1034.
5. May 1625.

Der neue Grossweſir Haſiſpascha schlug Anfangs May sein Zelt auf der Ebene Tschekuk bey Diarbekr auf; der Beglerbeg von Karaman, Tscherkes Hasan, welcher in der Gegend von Hossnkeif überwintert, rückte einer Abtheilung des persischen Heeres entgegen, welche an dem Flusse der Goldbrücke (Altun Köprisi), in der Nähe von Kerkuk in Kurdistan stand. Zehntausend Perser wurden von viertausend Osmanen geschlagen, nach Kerkuk, und auch von da vertrieben; einige hundert Köpfe wurden nach Diarbekr gesandt, Bostanpascha besetzte Kerkuk. Wichtiger ward in Georgien des persischen Chans Kartschghai durch Maghrawchans Verrätherey erlittene Niederlage. Der Herrscher von Sakum war damahls Tahmuraschan, aus der Familie der alten persischen Könige, ursprünglich von Schah Abbas eingesetzt, dann aber mit Unterstützung Türkdsche bilmef Huseinpascha's, d. i. der kein Türkisch versteht, den Osmanen zugefallen. Den Abfall zu züchtigen, hatte Schah Abbas das Land durch Maghrawchan, einen gebornen Georgier, verheeren lassen; Tahmuras war von Sakum nach Atschikbasch (Mingrelien) entflohen. Abbas hatte hernach denPeikersultan als Statthalter über Georgien gesetzt, um die verheerte Stadt Sakum wieder zu erbauen, und das Land durch die Kundmachung dreyjähriger Steuerfreyheit wieder zu bevölkern; wirklich flockten die Georgier binnen ein Paar Jahren in solcher Menge zusammen, dass Peikersultan verlegen, wie er die Zehntausend derselben im Zaume erhalte. Er fragte sich desshalb beym Schah an, und dieser sandte den Hauptmann seiner Leibwachen, Kartschghaichan, und den Georgier Maghraw mit einigen tausend Persern, unter dem Vorwande, Mädchen abzuführen. Kartschghai hatte die Weisung, sich über alle Massregeln mit Maghraw zu verständigen, und weiteren geheimen Befehl des Schahs abzuwarten. Er erhielt einen offenen Befehl, welcher ihm zwölftausend Georgier unter Peikerchan zur Musterung zu versammeln befahl, und ein geheimes Schreiben, welches ihm die zwölftausend zur Musterung versammelten Georgier niederzumachen, und selbst Maghraw's nicht zu schonen, auftrug. Der Ueberbringer sollte diess Schreiben nur dem Kartschghai, nicht dem Maghraw zeigen. Dieser, welcher den erhaltenen Befehl gerade umgekehrt verstand, übergab das Schreiben dem Maghraw, der es sogleich den Häuptern der versammelten Kurden zeigte. Diese waren ausser Maghraw, dem dermahligen Herrn von Kartil (Kardnel), und Tahmuras, dem Herrn von Sakum, die Fürsten von Guriel, Dadian (Kolchis), Atschikbasch (Mingrelien) und Karabalkan [a]. Diese wollten dem Schreiben, das sie für erdichtet hielten, keinen Glauben beymessen. Maghraw sah sich also gezwungen, sein Heer, wiewohl unter der grössten Vorsicht, durch den angewiesenen Pass zur Musterung zu führen. Wie die ersten Reihen aus dem Passe in die Ebene, wo die Musterung gehalten werden sollte, mündeten, wurden sie von den Persern angegriffen, und vierhundert derselben zusammengehauen, die Anderen warfen sich in den Pass zurück [b]. Die georgischen Fürsten, von der Wahrheit des Schreibens überzeugt, zeitigten nun mit Maghraw den Rath des Verderbens Kartschghai's. Sie beredeten ihn, selbst durch den Pass dem Tahmuras entgegen zu ziehen, der nun in Waffen. Sobald die Perser in den Pass vorgedrungen, deckten sich alle Höhen mit Georgiern; Maghraw, und seine Verschworenen fielen über Kartschghai her, und hieben ihn zusammen, das persische Heer ward im Passe vernichtet, von dreyssigtausend Persern soll kaum ein Zehntel entflohen seyn [c]. Kartschghai und sein Sohn Emirgune und Kafghanchan, Jusuf der Chan von Schirwan, Mohammed und Suleimanchan, und zehn Soltane waren erschlagen. Ihre Köpfe und sechs bis siebentausend [d] andere wurden ins Lager nach Diarbekr gesandt, wo sie im Triumphe, auf Spiesse gesteckt, getragen wurden. Maghrawchan bath in seinem Schreiben, der Grosswefir möge nach Georgien ziehen, indem der günstige Augenblick gekommen, Gendsche, Karabagh, Schirwan, Erdebil zu erobern. Ungeachtet der triftigsten Vorstellungen Petschewi's, des Geschichtschreibers, der gegenwärtig beym Empfange des Schreibens Maghraw's, wollte Hafiſpascha nichts von Abänderung seiner Bestimmung, die nach Bagdad lautete, hören [a]; auch widerrieth ihm Chosrew, der Aga der Janitscharen, den Zug nach Georgien, aber nicht aus reinen Gründen, sondern ihm den Sieg, der dort sicher, neidend. Maghrawchan warf sich nach dieser Schlacht zum unabhängigen Herrscher auf, und prägte Münze, mit der Umschrift: Diener des Schahs, Maghrawschah [b]. Der Schah sandte auf diese Nachricht den Ishakchan, und einen anderen, Emirgunechan, mit einigen tausend Persern wider Maghraw. Nur einige Perser entkamen aus der gelieferten Schlacht, darunter Emirgune, der hernach aber an seinen Wunden starb [c]. Maghraw verheerte hierauf Berdaa, verbrannte Gendsche, und kehrte nach Georgien zurück. Tahmuras, welcher in der Gegend von Karss herumzog, kehrte auf die erhaltene Nachricht von diesen Siegen Maghraw's nach seiner Residenz Sakum zurück. Maghraw, der nicht aus dem Geblüte der georgischen Könige, sandte dem Tahmuras Geschenke, aber wohl wissend, dass Tahmuras ihm als einem Nebenbuhler um Georgien's Thron nicht aufrichtig Freund seyn könne, verliess er Georgien, und kam in des Grossweſirs Lager, um das Begehren von Hülfe fruchtlos zu erneuern [d].

---

[a] Die Nachricht des Todes war 5 Wochen unterwegs, denn der Bailo berichtet: *Alli 8 Febrajo gionse il G. Cancelliere da Tocat con aviso della morte di Mehmetbassa G. Vesir successa per mal di pietra, ma piu per travaglio d'animo, vedendosi abandonato dalla militia. Cafis cognato del Re G. Bassa di anni 60 di natura aspra e difficile, che pretende saper molto.* Rel. ven. [b] Naima S. 414. *This Bassa has shown so much honesty and love (if a Turk have any).* Roe p. 376. [c] Naima S. 414. Rauſatul-ebrar Bl. 383 erzählt unter der Randschrift *Muſhike*, d. i. etwas zum Lachen, dass, als er des Grossweſirs Kemankesch Alipascha Vermögen confiscirt, und dessen Witwe, weil er ins Harem drang, über solche Entweihung grossen Lärm schlug, Bakipascha ihr sagte: „Mein Schatz, ich bin ein alter Mann, „ich habe mit dir weder anzubinden, noch mit dir mich abzufinden" (*ne taalik ne thallak war*) „So konntest du mit Alipascha lärmen." [d] In Naima steht hier *Osman*, es muss aber Abdulkerim heissen, wie aus einer späteren Stelle S. 420 erhellet. [e] Petschewi Bl. 304 in der letzten Zeile. Vor des Grossweſirs Tode stand er der Münze von Tokat vor, und schlug drey Millionen gute Aspern. Petschewi sagt, dass er sich Alters halber entschuldigt habe, die erste Deſterdar-Stelle anzunehmen.

---

[a] Fefl. Bl. 36a. Petschewi Bl. 304. Naima S. 415. *There are dayly expected Ambassadors from the Princes of Georgia, who, having formerly depended on the Persian, were about 9 years since betrayed and tyrannised by him; — the whole nation governed by three Princes* Roe p. 430. [b] Naime S. 418. [c] Derselbe S. 415. [d] Derselbe S. 416. 2 Z. *Un Giorgiano principale gionse alla Porta con 6000 teste persiane occise nel conflitto, portate in Divano con bandiere e arnesi, bacciarono la mano, vestiti.* 19 Ott. 1625. Rel. ven. im H. Arch. *Tagliata fatta da Giorgiani e Persiani con morte di 21,000 di questi e di 3 loro principali capi.* Rel. ven. und wieder: *200 teste tagliate da un Sigr. Çurtlo portate in Divano.* 28. Dec. 1625. Rel. ven.;

Dschennetoghli vernichtet; der Defterdar geköpft; die Kosaken geschlagen. Pest- und Kriegsgebethe.

Ehe wir uns mit Hafiſpascha, dem Grossweſir, nach Bagdad wenden, erwähnen wir der Begebenheiten in der nächsten Umgebung der Hauptstadt. Im Sandschake von Karási war ein Rebelle, Nahmens Dschennetoghli, aufgestanden, welcher die Ebene von Troja und die Gefilde des Ida verheerte, und die beyden Kiaja der Gebrüder Cicala, Sandschake in jener Gegend, mit einem Verluste von zweytausend Mann geschlagen [e].

---

[a] Naima S. 416. Petschewi Bl. 303. Hasanbegſade. Der letzte bemerkt wider Petschewi, dass Hafiſ Recht gehabt habe, nicht nach Georgien zu ziehen, indem durch die Verheerung jenes Landes doch Bagdad nicht erobert worden wäre. [b] Naima S. 418. [c] Derselbe eben'da. [d] Derselbe S. 419. [e] Feſſ. Bl. 263 u. 265. Rauſatul-ebrar Bl 386. Naima S. 419. *Janetogly a going Spahie marched toward Bursia.* Sir Thomas Roe Bericht vom 14 Junius 1625 S. 419, und: *Janetoghli is again turned toward Smirna, and that Chaya raising 3000 soldiers went out against him; they met on a playne and fought valiantly. Janetoghli remaining victor with the death of*

Der Kiaja des Grossweſirs, Kanlü Mohammed, d. i. der blutige Mohammed, wurde mit der Würde eines Pascha wider denselben befehligt, und Schelenk Huseinpascha ihm beygegeben. Sie warben auf Mitylene, Pergamos und der cilicischen Küste Flintenschützen, und schlugen ihn in der Ebene von Magneſia. Dschennetoghli gefangen, wurde zu Birge zu Tode gemartert, seine Anhänger starben am Pfahle. Zu Constantinopel tumultuirten die Sipahi, und um sie zu beruhigen, wurde der Deſterdar Abdulkerimpascha, der durch Geitz und Erpressung sich den Spitznahmen Jachnikapan, d. i. Fleischverschliesser, zugezogen, geköpft; in Erhaltung ungeheurer Reichthümer nicht so glücklich, als seine Vorfahren Etmekdschiſade und Bakipascha, welche im Besitze derselben reich gestorben waren. Er wurde mit Auflegung glühender Blechplatten zum Geständnisse seiner Schätze gezwungen [†]. Wie zu Constantinopel die Sipahi, so tumultuirten zu Varna die Janitscharen und Dschebedschi, welche auf drey und vierzig Galeeren, unter des Kapudanpascha Befehl, wider die Kosaken eingeschifft waren. Bey Gelegenheit der Unterhaltungen des Opferfestes entbrannte Hader zwischen den Janitscharen und Dschebedschi. Diese warfen sich
10. *Silh.* 1034. 13. Sept. 1625. ins Schloss, und schossen mit Flinten und Kanonen auf die Janitscharen, von denen sie einige erschossen, und deren Festschaukeln sie zerstörten. Der Kapudanpascha liess zwey der schuldigsten Dschebedschi köpfen und segelte dann nach Kilghrad, Baltschik, Mankalia, Kara Chirmen, Ssulu, Akkermanworbey, nach Kilburun. Hier vernahm er, dreyhundert Nachen der Kosaken, welche längs der Küste gesehen worden, hätten sich nach Trabeſun gewendet. Der Kapudanpascha wollte denselben mit der Flotte nachziehen, aber die Einwohner von Ocsakow bathen, er möge sich nicht entfernen, und in der Nacht einige Miglien vom Lande

---

the Chaya and 2000 *of his men.* Roe p. 431. Diese von den osmanischen Geschichtschreibern verschwiegene Schlappe wird durch die venez. Berichte bestätigt: *Genetoghli a Tira 5 miglie dalle Smirne, il Caya delli fratelli Cigala Sangiachi in quelle parti, si messe per ſforzarla, ma radunato lui 1600 pietoni e 1000 Cavalli ſenza rincontrarli a Trianda, li Caya restarono ambidue morti con piu di 2000 di loro.* 9. Luglio 1625. Rel. ven.

in der See liegen. Nachdem sechs Wochen ohne besonderes Ereigniss verflossen, steuerte die Flotte längs der europäischen Küste zurück, aus Furcht, dass, während sie im schwarzen Meere, die Kosaken wieder in den Bosporos einliefen. Man segelte vor Kara Chirmen in einer Entfernung von sieben bis acht Miglien vom Lande, als der Ruf vom Mastbaume „die Spitzbärte“ (so nannten sie die Kosaken) ankündete. Alles rüstete sich, sie zu empfangen. Von drey und vierzig Galeeren der Flotte waren nur ein und zwanzig mit dem Kapudanpascha, die anderen waren leck oder schlecht segelnd zurückgeblieben, neun von diesen ein und zwanzig Galeeren waren Janitscharenschiffe. Die Kosaken, als sie die Flotte zerstreut und Windstille fanden, ruderten mit Gewalt zum Angriffe heran, was bey Windstille leicht, während bey regem Winde zwanzig Tschaiken eine Galeere zu entern nicht im Stande [a]. Zwanzig bis dreyssig Böte, jedes mit fünfzig Kosaken bemannt, ruderten gegen jede Galeere heran, und griffen dieselben mit wüthender Tapferkeit an; am heftigsten war der Angriff auf die Baschtarda, d. i. das Admiralschiff, das aus den drey Laternen kennbar. Ein Paar hundert Kosaken nahmen ihre Seele, wie ihre Säbel zwischen die Zähne, und stürzten sich blindlings auf das Schiff; sie enterten, und drangen bis zum Mittelmaste vor; die Ruderer, deren meiste gefangene Kosaken, hörten zu rudern auf, und erschwerten den Kampf. Mit Mühe wurden sie zurückgedrängt [b]; die Kanonen des Hintertheiles senkten die zu beyden Seiten fluthenden Böte; auch die Galeere des Kiaja des Arsenals, Memibeg's, war nahe daran, genommen zu werden, und Piale's Galeere hatte heissesten Kampf zu bestehen; der Sieg wäre wahrscheinlich den Kosaken geblieben, ohne des Windes Beystand, der sich während der Schlacht erhob, die Segel der Galeeren schwellte, und dieselben dem Entern entzog [c]. Die Böte waren so leicht gebaut, und die Kosaken kämpften darin, wenn gleich mit dem Halse im Wasser, so dass es ausserordentlich schwer, dieselben zu versenken. Den ganzen Tag hindurch dauerte die Schlacht, und es wurden kaum siebzig Böte gesenkt; am folgenden Tage wurden die gefangenen Böte und Kosaken verzeichnet, es waren hundert zwey und siebzig Böte und siebenhundert achtzig Kosaken. Es war der glänzendste Sieg, welchen osmanische Seemacht bisher wider die der Kosaken davon getragen. Bey Baltschick erlitt die Flotte einen Verlust von vier Redscheb 1035. April 1626. Schiffen durch Sturm, die anderen zogen mit den Gefangenen siegreich zu Constantinopel im Triumphe ein [a]. Grosse Pest und Viehseuche lastete diesen Sommer schwer auf der Hauptstadt und ihrer Umgebung [b]. Die öffentlichen Gebethe, welche nicht eher Statt haben, als bis die Zahl der täglichen Todfälle tausend, wurden an der Moschee des Okmeidans (Pfeilplatzes) hinter dem Arsenale verrichtet [c]. Der jährliche Tribut von Aegypten ging nur zur Hälfte mit dreymahlhunderttausend Ducaten ein [d], ebenfalls aus Ursache wüthender Pest, welche in den Jahrbüchern Aegypten's von dem Statthalter, zu dessen Zeit sie grassirte, die Pest Beirampascha's heisst [e]. Als die Pest nachgelassen, wurden abermahls öffentliche Gebethe veranstaltet, nicht Pestgebethe, sondern Kriegsgebethe zur Wiedereroberung Bagdad's [f], welche dem Grossweſir Hafiſ aufgetragen war.

---

[a] Naima S. 421. [b] Feſl. Bl. 265. Naima S. 422. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 50 u. 51. Tabiibegſade Bl. 218 u. 219. [c] Feſl., Naima, Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege. Tabiibegſade und auch

---

Roe p. 426: *fell in with a fleet of Cossaques consisting of 350 frigattes* (Tschaiken), *that carried 40 to 50 musketiers a piece — 30 boats were sunk and 7—800 men taken up; the conflict was bloody on both sides and the Janissaries almost consumed*; auch die venet. Rel.

[a] Naima S. 422. Geschichte der Seekriege. [b] *The 7. July, the sickneſs was growne to that height, that the Turks proclaimed publicque procession ad prayers; the same day proclamation was made in the cittie, that no butcher should kill mutton; a muraine or plague having taken that sort of cattle violently.* [c] *At a little meschy on the edge of the playne of Ackmalan* (soll heissen *Okmeidan*) *over the water on Pera's side.* Roe p. 520. [d] Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geschichte von Aegypten Bl. 102 u. 103. Suheili Bl. 64 sagt, dass die Verminderung nur 200.000 Ducaten betragen habe, aber die obige Angabe wird durch die venez. Berichte bestätigt: *Dal Cairo giunta solamente la metà del Casne 300 m. Zechini al dispiacere grande del Re.* Sett. 1625. Rel. ven. im H. Arch. [e] Mohammed B. Jusuf's Geschichte Bl. 103. [f] *Si sono fatte publiche orazioni con gran concorso del popolo per riacquistare Babilonia.* 12. Sett. *furiosissimo temporale.* Diess war der Sturm vermuthlich, in welchem die Flotte im schwarzen Meere die 4 Schiffe verlor. Rel. ven. Sett. 1625. In diesem Jahre befindet sich im Desturul-inscha Nr. 96 das Berat für einen Scheich der Mewlewi

Hafiſ belagert Bagdad.

Noch im Herbste des Jahres, in dessen Frühlinge Hafiſpascha als Grossweſir zu Bagdad's Wiedereroberung befehligt worden, lagerte er in der Ebene von Tscholek vor Diarbekr. Die Statthalterschaft von Diarbekr war dem Statthalter von Haleb, Muradpascha, mit der Weſirswürde, seine dem ehemahligen Statthalter von Damaskus, Mustafapascha, verliehen worden. Auf Kundschaftsnachricht, dass ein grosser Theil der persischen Besatzung von Bagdad nach Imam Ali am Euphrat gewallfahrtet, wurde der Beglerbeg von Anatoli, Eliaspascha Abdallah, mit fünfzehntausend Mann abgesandt, um Bagdad von der Seite Helle's und Imam Musa's zu belagern, und also jenen Wallfahrtern die Rückkehr abzuschneiden. Hafiſpascha hielt Kriegsrath, und beschloss sogleich, ohne andere Artillerie als vier leichte Kanonen, gegen Bagdad zu marschiren. Hafiſ war ein wissenschaftlich gebildeter Kopf, der selbst gute Prose und Verse schrieb, aber leichten Urtheils und Sinnes. Auf dem Marsche nach Medain declamirte er seine eigenen Verse, um den Truppen Muth und Lust einzuflössen [†]. Ober Alt-Mossul ging er über den Tigris, zu Mossul vertheilte er die Lebensmittel, ging über den grossen und kleinen Sab (Zabatus und Caprus) auf Kerkuk. Hier ward Kriegsrath gehalten, ob es wohl räthlich, Bagdad ohne Geschütz zu belagern, nachdem Muradpascha, statt die Perser von Bagdad wegzuschrecken, dieselben hineingeschreckt, so dass sich jüngst Ssaruchan und Mir Fettah mit sieben- bis achttausend Persern hinein geworfen. Der Einwurf, dass der Tag Kasim, an welchem sonst die Truppen in die Winterquartiere entlassen werden, vorüber, ward durch die Betrachtung, dass Bagdad's Klima nicht nach dem anderer Länder beurtheilt werden müsse, indem im Sommer wegen zu grosser Hitze Belagerung unmöglich, entkräftet. Ein persischer Bothe brachte ein Schreiben Ahmedchan's, mit dem Ersuchen, die Osmanen möchten ihr eigenes Land nicht verheeren, bis nicht der Schah käme, der binnen zwanzig Tagen erwartet werde. Der Grossweſir sandte den Statthalter von Mos-

Moharrem 1035. Oct. 1625.

sul nach seiner Statthalterschaft, Lebensmittel zu sammeln, liess den Bostanpascha zur Besatzung von Kerkuk zurück und brach nach Bagdad auf, wo er in der Nähe des Grabmahls des grossen Imams Ebu Hanife lagerte. 10. Saf. 1035. 11. Nov. 1625. Der Mangel an Belagerungsgeschütze war nun fühlbar, und das Heer spottete des Grosswesirs, der im Kriegsrathe zu Diarbekr gesagt: Die Schlüssel von Bagdad sind in meiner Tasche. Die drey einzigen Kanonen wurden hinter Schanzkörbe aufgepflanzt, und am zwölften Tage gruben sich die Truppen in die Laufgräben ein; der Statthalter von Haleb, Mustafapascha, stand am Rande des Wassers; der Janitscharenaga, Wesir Chosrewpascha, vom finsteren Thore bis ans Perserbollwerk; der Statthalter von Rumili, Gurdschi Mohammedpascha, der von Anatoli, Eliaspascha, der von Meraasch, Noghaipascha, der von Siwas, Tajjarpascha, und der von Karaman, Tscherkes Hasanpascha, bezogen die Laufgräben mit den Segbanen [a]. Hafifpascha schlief in den Laufgräben, die Arbeiter und Minengräber mit Worten und Geschenken ermunternd. Nachts hielten, dem Kanun gemäss, die sechs Rotten der Sipahi die Lagerwache. Binnen zwey Monathen hatten sie zwey und fünfzig Minen gegraben, aber dieselben waren alle von den Persern entdeckt und im Wasser ersäuft worden. Tag und Nacht hielten auf den Mauern des Schahs tapferste Truppen, d. i. Masenderanen, die Wache, vom Rande des Wassers bis zum weissen Thore flammten allnächtlich Fackeln auf, und die Runde ertönte mit dem Geschrey: *Einer ist Gott* [b], von Thurm zu Thurm. Den leichten Schaden, welchen die drey Kanonen den Mauern zufügten, besserten sie sogleich mit Schanzkörben, aus Palmenzweigen geflochten und mit Erde gefüllt, aus. Die Palmen, welche das Heer gefällt und zum Graben geschleppt, denselben zu füllen, wurden in der Nacht von den Arabern grössten Theils wieder weggeschleppt; auf den unbesetzten Seiten vom grossen Imam bis zum Finsternissthore stahlen sich allnächtlich persische Reiter ein. Am zwey und siebzigsten Tage der Belagerung ward allgemeiner Sturm ausgerufen; durch eine Mine, welche fünf bis sechs Ellen der Mauer gesprengt, ward der Wallbruch gewährt. Mit dem Sturmgeschrey *Allah! Allah!* drangen die Osmanen in die Stadt ein, aber die Perser, welche hinter den Mauern sich verschanzt und mit Wassergräben umzingelt hatten, wehrten weiteres Vordringen. Die Stürmer kehrten um, der Janitscharenaga trieb sie mit Säbelhieben an, aber es fruchtete nichts. Am folgenden Tage war der Wallbruch mit Palmenkörben ausgefüllt. Die Nachricht lief ein, dass der Schah selbst mit grossem Heere im Anzuge, dass Seinelchan, den er mit zehntausend Reitern vorausgesandt, über den Diala gegangen, zu Schehrban dreytausend osmanische Fütterer aufgehoben. Im Lager vor Bagdad hielt der Grosswefir Kriegsrath; der Beglerbeg von Fülek meinte, man habe nur zwischen zweyen die Wahl, ob man den Schah angreifen, ob man zurückkehren solle? Er stimme fürs letzte, und wolle diese zu Protokoll gegebene Meinung vor dem Sultan vertheidigen. Die Janitscharen aber wollten durchaus nichts von Rückkehr hören: „Wir sterben bis auf den letzten Mann; bis „Bagdad nicht eingenommen wird, verlassen wir die „Laufgräben nicht.“ Die Sipahi sagten: „Wenn ihr in „den Laufgräben wacht, soll's uns nicht langweilen, „das offene Feld zu halten,“ und so ward in der Belagerung auszuharren beschlossen. Das Lager ward vom Rücken mit Gräben und Mauern, Thürmen und Thoren befestigt, so dass es von dieser Seite ganz einer befestigten Stadt glich. Nach Constantinopel wurde um Kanonen geschrieben, und zur Herbeyschaffung einer Hundertpfündnerinn[*] aus Bassra Anstalt getroffen. Tajjar Mohammedpascha, welcher mit zwey Rotten der Sipahi dem Seinelchan entgegengesendet worden, kehrte wieder zurück, weil die Perser hundert Tataren, die er vorausgesandt, aufgelauert, und alle bis auf zehn zusammengehauen hatten [a]. Eines Narren Rede hätte bald das ganze Lager in Aufruhr, und den Defterdar Omerpascha, einen gebornen Perser, um den Kopf gebracht. Es waren von Diarbekr zwölf Flösse mit Munition und vier und zwanzig mit Zwieback gekommen, welche im Schlosse des grossen Imams abgeladen wurden. Am folgenden Tage wurde das Lager durch das Gerücht aufgelärmt, der Defterdar Omer habe den Persern Zwieback geliefert. Der Defterdar ward vor den Richter des Lagers, dann vor den Grossweſir gebracht; es fand sich, dass von dem Transporte, welchen des Grossweſirs eigene Leute nach dem Schlosse des grossen Imams gebracht, die Rede sey; der Narr oder Thor wurde geköpft. Der Defterdar wurde dennoch, weil seine Ehre gelitten, abgesetzt, und seine Stelle dem Osman Efendi von Tokat verliehen [b]. In der Nacht, wo die Nachricht eintraf, dass der Schah am Ufer des Diala gelagert, schossen die Perser auf allen Mauern Bagdad's, wie eine gewaffnete Saat auf, Mann an Mann dichtgeschart, durch ihre Menge den Feind zu schrecken. Alle Kanonen wurden gelöset, alle Flinten abgefeuert, drey Tage und Nächte dauerte der Jubellärm. Der Grossweſir schlug im Kriegsrathe vor, dass er selbst gehen wolle, den Seinelchan, der diessseits des Diala (Delos) gelagert, anzugreifen, und den Janitscharenaga als Kaimakam zurückzulassen. Der Vorschlag wurde nicht gut geheissen. Muradpascha und der Beglerbeg Anatoli's, Eliaspascha, wurden mit sieben Kanonen und einigen tausend Arabern abgeordnet. Muradpascha floh geschlagen ins Lager zurück; die Perser verfolgten ihn bis an des Lagers Graben. Hafiſpascha begab sich selbst an den Graben, und durchwachte am selben die Nacht; der Befehlshaber von Terdschil, Telli Ibrahim, der Kiaja, der Tschausch von Diarbekr, waren unter den Todten [a]. In einer der folgenden Nächte wurde von Kutschuk Ahmed Aga der Perser Berchordar, einer der vorzüglichsten Kanoniere und Minengräber des Schahs, gefangen eingebracht. Der Schah hatte ihn mit tausend Ducaten und Mundvorrath nach Bagdad gesandt, in der Nacht hielt er die Lichte des Lagers für die der Stadt, verirrte sich mit seinem Pferde in den Zeltstricken, und fiel mit seinen Leuten in Gefangenschaft. Seine Begleiter wurden geköpft, Berchordar gefangen nach Mossul gesendet. Da Mangel an Geld fühlbar, wurde im Schlosse des grossen Imams eine Münze aufgerichtet, welche Silberlinge von Bagdad ausprägte. So dauerte die Belagerung bereits in den sechsten Monath fort [b].

---

[a] *Il Bassa* (Hafifpascha) *con* 60,000 *Arabi*, 10,000 *Gianisari et* 20,000 *Spai, sotto Bagdad per cingerla, le porte assegnate, l'una a Mehmet Beilerbeg della Grecia, l'altra a Elia d'Anatolia, la terza a Mustafabassa di Damasco, a l'Aga di Gianisari la cura delle mine, invehisce contra Muradbasia di Diarbecr, che con* 8000 *Spai suoi si mostra poco obediente.* 12. Gennaro 1626. Rel. ven. im H. Arch. [b] *Jekdur Allah.* Dieses Patrouille-Geschrey kennen alle, welche Türkenkriege mitgemacht, oder in türkischen Festungen schliefen, wie der Verfasser auf Rhodos im J. 1800.

---

[*] Naima S. 425. Sie schoss steinerne Kugeln von 49 Okka, d. i. von 110¼ Pfund.

---

[a] Naima S. 425. [b] Naima S. 425 u. 426.

Drey Schlachten. Persische Gesandtschaft.
2. *Schewwal* 1036.
16. Jun. 1627.

Eines Morgens, als der Grossweſir eben beym Schlosse des grossen Imams mit seinem Gefolge Dschirid spielte, erhob sich Staub von der Seite der Ufer des Diala, und es wurden die ersten Haufen der Truppen des Schahs sichtbar. Ein Bothe kam zu Fuss, mit einem Schreiben des Schahs für den Grossweſir. Dieser las es, und befahl, im Dschirid-Spiel fortzufahren. Einige murrten: ob, wenn feindliche Haufen in Sicht, diess der Augenblick zum Dschirid-Spiel? Der Grossweſir sagte zürnend: „Dem Bothen wird ein Beglerbeg „die Antwort geben, ich lass mich in den Sphären mei„ner Welt nicht stören," und zog so langsam und immerfort Dschirid werfend ins Lager, um dem Bothen des Schahs seine eigene Fertigkeit in Waffenübung und Ruhe zu beweisen. Beym Zelte angelangt, begehrte der Bothe die Antwort. „Ich werde sie nach der Schlacht „ertheilen," sagte Haſiſ, und alsogleich erscholl die Heeresmusik zur Scharung des Heeres. Das Gefolge des Pascha schloss sich dem Abdallah als Plänkler an, dem Grossweſir zur Rechten die Statthalter von Karaman, Tscherkes Hasan und Muradpascha, links der Statthalter von Siwas, Tajjar Mohammedpascha und die Silihdare; noch standen auf dem rechten Flügel die Truppen von Rumili und Haleb, auf dem linken die von Anatoli und Sipahi neben einander (was gar nicht die Ordnung des Kanuns), weil die Truppen eben so standen, die Zelte entfernt und der Augenblick dringend. Dieses erste Treffen mit dem Schah hatte nur zwischen dem Vortrab beyder Heere Statt, und endigte mit einigen Gefangenen und Köpfen [*]. Hierauf kamen von Bassra Kriegsflösse mit hölzernen Wänden und Schiessscharten, so dass die Ruderer hinter breterner Wand gesichert, grosse Kanonen von Bassra und Constantinopel. Da die Feinde die Ufer des Diala besetzt hielten, und täglich weidende Pferde wegnahmen, sandte Hafif den Albaneser Omerpascha, um die Gegend um Tekrit zu bewahren; er ward von den Persern überfallen, verlor alle seine Leute, und rettete sich nur durch seines Pferdes Schnelligkeit allein nach Mossul. Neun Reihen Kamehle, welche vom Meierhofe des Grosswefirs Mundvorrath zuführten, wurden weggenommen, und die Magazine von Feludsche wurden vom Feinde zerstört. Es kam ein zweyter Bothe vom Schah, mit der Aeusserung, er habe Bagdad einem Rebellen entrissen, er wolle sich dasselbe vom Sultan nur für seinen Sohn erbitten, der Grosswefir möge sich nicht mit Schlachten ermüden. Hafifpascha antwortete, er sey des Padischahs unumschränkter Gewaltiger, und ihm stehe es zu, entscheidend zu antworten, Bagdad könne nicht aufgegeben werden; des Padischahs Befehl laute, dass, wenn der Schah gekommen zum Grabe Ali's (am Euphrat) zu wallfahrten, er das Grab Scheich Ssaffi's (zu Erdebil) besuchen solle. Das zweyte Treffen mit dem Heere des Schahs, aber auch nur ein theilweises, hatte am Vogelschlosse (Kuschlarkablaasi), das die Perser mit Mundvorrath versehen wollten, Statt. Nach einigem Gefechte, in welchem bald die Beglerbege von Anatoli und Rumili ins Feuer kamen, stand man sich den ganzen Tag lang gegenüber, und kehrte Abends in die Zelte zurück. Der Beg von Boli, Sultanfade Osmanbeg, wurde am folgenden Tage, als er mit dem Grossweſir von des grossen Imams Grabe zurückritt, durch eine einzelne Kanonenkugel getödtet. Muradpascha, welcher den närrischen Gedanken, Bagdad's Thore mit Naphta zu verbrennen, und so die Stadt zu erobern, ausführen wollte, grub beym Thore der Finsterniss ein wenig unter den Mauern und legte ein Paar Leitern an. Die aufflammende Naphta am Thore der Finsterniss beleuchtete bloss die Dummheit des Unternehmers so heller. Einige Tage hernach brachte ein Janitschar eine aufgefangene Brieftaube, deren Eilbrief an Mir Fettah, den persischen Befehlshaber von Bagdad, gerichtet, demselben die nächste Ankunft des begehrten Mundvorrathes berichtete. Der Mangel an Mundvorrath war von beyden Seiten gross, aber in der Festung noch grösser als im türkischen Lager. Die Belagerten hatten sogar die Palmblätter schon alle aufgezehrt, und die Palmen der Gärten Bagdad's standen nackt, wie segellose Maste und Segelstangen. Einige der abgesandten Schiffe mit Lebensmitteln wurden aufgefangen [a]. Das dritte Treffen mit dem Schah hatte am Graben des Lagers Statt, und war durch die todgeweihte Schar von tausend fünfhundert Persern ausgezeichnet. Diese hatten sich in des Schahs Gegenwart, der mit dem Becher in der Hand ihren Schwur begeisterte und bezeugte, verschworen, entweder die Osmanen zu schlagen, oder nicht lebend zurück zu kehren. Als Zeichen der Todesweihe hatten sie den rechten Arm bis zum Ellenbogen mit Henna roth gefärbt, anzudeuten, dass sie so weit ihre Arme in Feindesblut baden würden, und zugleich zum Signale, um, wenn sie nach der Schlacht lebend gesehen, sogleich niedergemacht zu werden [b]. Die Perser griffen von drey Seiten an, um, wie sie hofften, sich zwischen dem Wasser und dem Graben aufzustellen. Die Janitscharen knieten kugelregnend, die Sipahi trafen mit ihren langen Röhren wie Wetterstrahlen; viele Pferde tummelten reiterlos zwischen den beyden Heeren herum; da bricht auf einmahl des Schahs Zelt auf,

---

[a] Naima S. 426. [b] Derselbe S. 427. Rycaut (in der Fortsetzung von Knolles) fällt in einen schweren Anachronismus, indem er im Jahre 1626 Bagdad noch durch Bekirpascha halten lässt: *the rebellion of Abassa joined with Beckir*. p. 5. Feſſ. Bl. 268.

---

[*] Naima S. 439. Fetl. Bl. 228.

12. *Ramaſan*
1036.
27. May 1627.

---

[a] Naima S. 429. Feſt. Bl 269. [b] Naima S. 430.

in welchem er vorher mit dem Becher in der Hand der Todesweihe Zeuge stand, und er zieht sich mit der der todgeweihten Schar zurück. Trotz der Warnung Hafifpascha's, dass diess nur persische List, ritt Muradpascha unbesonnen mit seinem Geschwader vor. Die zurückkehrende Fluth der Todgeweihten überwältigte seine Truppe; sie rollten heran, wie die Wogen stürmischen Meeres in finsterer Nacht; sie hatten in ihrer Mitte eine eigene Art von Tragbahre [a], auf der sie die Gefallenen sogleich fort, und als Martyrer in ihre Lager zurückschafften. Die Sipahi wurden in Verwirrung gebracht. Die Silihdare der gelben Fahne leisteten tapferen Widerstand, wurden aber auch an den Graben zurückgedrängt. Rum Mohammedaga, welcher vormahls die Janitscharen als Feige gehöhnt, suchte nun selbst in ihren Reihen am Lagergraben Zuflucht. Die Janitscharen wollten ihn in Stücke zerhauen, sie begnügten sich, ihm die Füsse, die ihm zum Laufen gedient, abzuhauen [b]. Nun wankten die Janitscharen selbst; des Grosswefirs persönliche Tapferkeit und ihres Aga Chosrew Wort brachte die Wankenden zum Stehen. „Kameraden!“ redete er sie mit einer Hellebarde in der Hand an; „Kameraden! für welchen Tag „habt ihr eure Tapferkeit aufgespart, wenn nicht für „den heutigen?“ Der Beglerbeg von Anatoli, Elias, sammelte wieder seine Truppen und stürzte sich auf die todgeweihte Schar. Sie bluteten alle fünfzehnhundert [c]. Das osmanische Heer war vor der Niederlage gerettet, mit beyderseitigem grossen Verluste kehrten die beyden Heere Nachmittags in ihre Zelte zurück. Ein Paar Wochen hernach kam ein Bothe des Schahs, um die Sendung eines Unterhändlers zu verlangen. Der Grosswefir sandte den Tschausch des Grusses (Selam Tschauschi), Mustafa, und den Vorsteher der Mulafime (Candidaten) der Silihdare, Ibrahim Tschelebi, ins persische Lager. Am folgenden Tage kehrte der Tschausch Grüsser mit dem persischen Gesandten, Tochtechan, zurück [d]. Der Gesandte küsste die Hand, übergab das

[a] *Tschewkian*, sonst Streithammer. [b] Naima S. 431. [c] Derselbe S. 432. [d] Derselbe S. 433.

Schreiben, ward freundlich bewirthet und auf den folgenden Tag in den Diwan beschieden. In vier nach einander gehaltenen Diwanen ward der Gesandte angehört; im ersten wiederhohlte er den schon durch den ersten Bothen gemachten Antrag, dass der Sultan dem Schah Bagdad für seinen Sohn schenken möge; im zweyten begehrte er, dass, wenn der Schah Bagdad zurückgebe, der Sultan ihm die Grabstätte Ali's überlassen möge. Der Grossweſir entgegnete: „Jedem Stein „von Ali's Grabstätte sind tausend Köpfe geweiht, wenn „wir Bagdad begehren, so ist's nur als Vorhuth der „heiligen Stätte.“ Im dritten Diwan begehrte der Gesandte als Ersatz der Zurückgabe Bagdad's die Abtretung vom Imam Ali, Helle, Dschewefer, Feludsche und des ganzen linken Ufers. „Wenn auch ich hierzu „meine Einwilligung gäbe,“ sagte der Grossweſir, „so „gäbe dieselbe das Heer nicht.“ Im vierten Diwan wurde die Abtretung des begehrten Gebiethes versprochen. Der Grossweſir sagte: „Wenn wir euch auch Imam „Ali abtreten, so werden doch die Privateigenthümer „der Gründe dieselben nicht herausgeben wollen.“ Der Oheim des Gesandten redete darein: „Es gebe nur je„der dem Schah, was des Schahes ist“ *. Der Grossweſir rief ihn zur Ordnung, indem ihm das Wort nicht gebühre. Es ward also ausgemacht, dass die Perser hierüber mit den Eigenthümern selbst unterhandeln müssten, [illegible] in diesem Sinne dem Schah geantwortet; der Grossweſir bewirthete den Gesandten Tochtechan in seinem Zelte. Am anderen Tage, als die Kammerdiener die Teppiche und Soffa zurecht richteten, fanden sie kleine dreyeckige Stücke gefalteten Seidenpapiers, auf deren jedem ein *Sch* geschrieben war; diess galt für augenscheinliche Zauberey, womit der persische Bothschafter den Erfolg seiner Unterhandlung versichern wollte. Das *Sch* ist einer der Buchstaben, welche in der ersten Sure des Korans nicht vorkommen, und über deren dämonische Kraft der Perser Behaeddin Aamili eine besondere Abhandlung geschrieben. Wie diese Buchstaben aus der ersten Sure verstossen worden, werden die damit Beschworenen verstossen; der Weisheit des Diwans war es klar, dass der Schah seinem Bothschafter auch Zauberey mit unter die Verhaltungsbefehle gegeben, die kleinen dreyeckigen Buhlbriefe des Satans [a] wurden verbrannt [b].

---

*) Naima S. 434. Feſl. Bl. 270.

Aufhebung der Belagerung Bagdad's.

Am Tage nach der Bewirthung des Bothschafters im Zelte des Grossweſirs empörte sich das Heer. „Wir „haben weder Pferde noch Esel mehr zum Reiten und „zum Fressen, was weilen wir länger?“ rann das Geschrey durchs Lager. Das Zelt des Grossweſirs ward niedergeschmettert, er selbst mit Gewalt auf ein Pferd gesetzt, und gegen das Schloss des grossen Imams gefangen abgeführt. Der persische Bothschafter sah diesem Schauspiele zu. Die Anhänger Muradpascha's fielen auf die heilige Fahne, um dieselbe vor dem Zelte Muradpascha's als Grossweſirs aufzupflanzen. Der Fahnenträger Osman hielt feſt an die Fahne: „Wer,“ schrie er den Empörern entgegen, „kann den Grossweſir ab„setzen, als der Padischah? Dieses Zelt ist des Kaisers; „bis ich nicht sterbe, zieht die heilige Fahne nicht von „hinnen.“ Die Empörer rissen ihn mit Gewalt, und als er nicht losliess, hieben sie ihm die Hände ab. Auf dem Wege nach dem Schlosse des grossen Imams kamen einige der Aeltesten dem Zuge entgegen, und brachten denselben durch Vorstellungen, dass diess der Grossweſir, dass er nicht eingekerkert werden könne, dass, wenn der Feind nun angreife, sie ohne Haupt und Hülfe, zum Halten. Es wurde ein Zelt aufgeschlagen, und der Grossweſir hineingeführt: „Kameraden!“ redete er die Empörer an, „was wollt ihr? Wo sind die, welche „lieber sterben, als Bagdad verlassen wollten?“ Da schrien Alle zusammen: „Zufuhr und Hülfe sind abge„schnitten, es ist keine Möglichkeit zu bleiben, triff „die Anstalten zum Aufbruche.“ Der Grossweſir antwortete: „Wartet nur noch ein Paar Tage, unser Gesandte Mustafa ist beym Schah.“ Die Janitscharen, welche in den Laufgräben grossen Verlust, oder am Fussweh gelitten, waren die störigsten. „Wenn Ihr noch einen „Säbel habt,“ sagten sie, „so nehmet jetzt Bagdad, oder „wir bitten die Rothköpfe (die Perser), Euch ungehindert abziehen zu lassen.“ Da keine Zurede half, ward der Abzug für den dritten folgenden Tag ausgerufen [a]. 7. Schewwal 1036. 21. Jun. 1627. Eine einzige Hoffnung war noch übrig auf den Erfolg einer ungeheueren Mine, welche mit dreyhundert Säcken Pulver gefüllt, an welcher Tag und Nacht gearbeitet ward. Schon zogen die Janitscharen aus den Laufgräben, und ihre Stelle nahmen vor der Hand die Segbanen des Grossweſirs ein, als die Mine gänzlich missglückte. Ein Pulversack, welcher unvorsichtiger Weise an der Mündung der Mine liegen geblieben, fing, ehe dieselbe noch gehörig verfestiget worden, Feuer, ein ungeheures Feuer flammte längs den Mauern, statt unter denselben auf, die Mine schlug heraus statt hinein, und begrub alle Arbeiter. Diess war das Signal allgemeinen Tumultes. Die Lebensmittel, die noch vorhanden, wurden geplündert, das schwere Gepäck verbrannt, die Kanonen aus dem Lager nach dem Schlosse des grossen Imams gezogen, wohin auch die meisten Janitscharen und der Grossweſir selbst kamen [b]. Unmittelbar, ehe die Nachricht von dieser Empörung im Lager und dem Abzuge der Truppen bey Schah Abbas eingelangt, hatte dieser den türkischen Gesandten Mustafa mit einem Schreiben an den Grossweſir abgefertiget; kaum aber war er abgegangen, ritten ihm Leute des Schahs nach, die ihn zurückhohlten. Der Schah nahm das Schreiben zurück, zerriss es, und sagte: „Es „ist unter Unserer Würde, die Festung abziehendem „Heere auszuliefern.“ Der Tschausch kam zum Grossweſir, bedauernd, dass er nicht noch einige Tage gewartet. „Wär's auf mich angekommen,“ sagte Haſiſ, „hätte ich gern noch Monathe gewartet; aber wer kann

---

[a] Naima S. 435. Διλταρια. [b] Diese persische, vom Geschichtschreiber geglaubte Zauberey ist um nichts schlimmer, als die von Tacitus erzählte, womit Piso den Germanicus behexte: *semiusti cineres ac tabe obliti aliaque maleficia, quibus creditur animas numinibus infernis sacrari.* Tac. Ann. II. 69.

---

[a] Feſl. Bl. 273. Petschewi Bl. 305. Rauſatul-ebrar Bl. 386. [b] Naima S. 435.

„wider Tumult und Zauberey?“ Nun ging's in grösster Unordnung von Bagdad nach Mossul. Was aus Mangel an Lastthieren nicht mitgeschleppt werden konnte, wurde verbrannt oder in den Tiger geworfen, die grossen Kanonen zerstückt, die schönste, grösste S. Suleiman's, welche hinter dem Zelte des Grossweſirs gestanden, vergraben; in der Folge aber dem Schah verrathen, ausgegraben, und als Trophäe nach Issfahan abgeführt *. Der Aufbruch des Lagers wurde von den Persern nicht im geringsten beunruhigt; es war ihnen ebenfalls Muth und Kraft gebrochen, und sie mischten sich friedlich unter die abziehenden Osmanen, denselben theils zur Fortschaffung dessen, was sie fortschaffen konnten, helfend, theils das Andere in Gutem abnehmend. Der Grossweſir führte den persischen Gesandten Tochtechan mit sich; auf der zweyten Rast kamen Abgeordnete des Schahs, welche den Gesandten zurück verlangten. Der Grossweſir sandte ihn mit allen Gefangenen durch den Tschausch Mustafa zurück. Hiedurch hoffte der Grossweſir, den Schah von Verfolgung abzuhalten, er hatte aber falsch auf persische Grossmuth gerechnet. Auf der dritten Nacht-Station zu Jarli waren schon die Perser im Rücken. Der Grossweſir übertrug dem Muradpascha die Nachhuth, dieser aber setzte, ohne sich an den Befehl zu kehren, seinen Marsch fort. Der Grossweſir sah sich zur Schlacht gezwungen, welche hinter einem Graben Statt fand; sieben Kanonen, die ihm noch geblieben, pflanzte der Grossweſir wider die ohne schweres Geschütz verfolgenden Perser auf, und trieb sie mit einigen Todten und Gefangenen zurück. Am Abende des auf das Treffen folgenden Tages lud der Grossweſir den Muradpascha, welcher gestern dem Befehle nicht gehorsamt, schon früher durch eigenmächtiges und störiges Benehmen einer der Haupthebel des Rückzuges, zu sich; die Kammerdiener des Grossweſirs fielen über ihn her, würgten ihn, und schnitten ihm den Kopf ab. Zu Kiſilchan plünderten die Truppen einige mit Lebensmitteln be-

---

*) Naima S. 436.

ladene Flösse; Mangel und Verwirrung hatten ihren Gipfel erreicht. Das Okka Zwieback kostete zwölf Piaster, ein Scheffel Gerste war nicht um hundert Ducaten zu finden. Die übrigen Pferde wurden gewürgt und verzehrt, viele nährten sich von Eicheln, viele acht Tage lang nur von Wasser. Der Fluss von Altunssu (Goldwasser) wurde durchwatet, am Sab ward die Hungersnoth durch einiges Mehl, Fleisch und Geld erleichtert, von dem angekommenen Gelde ward Sold vertheilt, und dabey der Vorsteher der Mulaſime der Sipahi von der Mannschaft in Stücke zerhauen. Der Grossweſir verlieh dem Kara Bekir Aga, der von Bassra zu Hülfe kam, die Statthalterschaft von Mossul *, und liess den Tscherkes Hasan in Besatzung zurück; zu Diarbekr entliess er das Heer, verlieh die Statthalterschaft von Damaskus dem Gurdschi Mohammedpascha und die von Rumili dem Suleimanpascha. Den Bericht der nach neun Monathen aufgehobenen Belagerung sandte er durch den Verschnittenen Ali Aga an den Sultan. Dieser, nachdem er über die ausgestandenen Mühseligkeiten der Belagerung mündliche Auskunft erhalten, sandte ihn mit kaiserlichen Handschreiben, welches dem Hafiſpascha zu Haleb zu überwintern befahl, und mit Ehrenkleid zurück, den Muth des Grossweſirs, womit er neun Monathe ausgeharret, ehrend, trotz des unglücklichen Ausganges. So günstige Aufnahme ungünstigen Berichtes mochte Hafiſpascha wohl weniger dem Römersinne Murad's, als dem Schutze seiner Schwiegermutter, der Sultaninn Walide, verdanken, und nur ihr bis jetzt den Sohn noch beherrschender Einfluss konnte die Einstreuungen der Gegner Hafiſpascha's entkräften, welche schon während der Belagerung dem Sultan zugeraunt, dass Hafiſ erledigte Lehen seinen Leuten, statt Verdienten, vertheile, und dass er selbst Ursache an der Verminderung des Belagerungsheeres. Die hiedurch bewirkte Verstimmung des Sultans sprach sich sehr deutlich in einem Gedich-

---

*) Feſl. Bl. 275. Naima.

te aus, welches Murad dem Grossweſir auf ein seiniges, ihm während der Belagerung als Bitte um Hülfe eingesandtes, entgegnete. Ein Beyspiel von Geschäftsberichten in Versen haben wir bereits oben in denen erwähnt, welche der Tatarchan Ghaſigirai aus Ungarn an den Grossweſir erstattet, dieselben waren aber wenigstens in Prosa beantwortet worden. Hier ist aber ein einziges wirklich höchst merkwürdiges Beyspiel eines vom Grossweſir in Ghaſelform erstatteten Berichtes, und eine Antwort des Sultans in gleichem Sylbenmasse und Reime, mit Beybehaltung der vom Schahspiele hergenommenen Allegorie. Der Grossweſir hatte den nicht glücklichen Einfall zu fragen, ob es denn keinen Feldherrn (Königinn) mehr gebe, die Springer ins Feld zu führen. Der Sultan entgegnete mit sichtbarer, nicht nur sultanischer, sondern auch poetischer schlagfertiger Ueberlegenheit: Ob denn Hafiſ nicht als Feldherr den Schah matt zu machen im Stande? ob es ihm denn an Raum gebreche die Springer spielen zu lassen? und mehrere sehr anzügliche Vorwürfe †.

Aufruhr zu Constantinopel. Gurdschi Mohammed getödtet.

Zu Constantinopel brach sich die Woge des Soldatenaufruhres, welche die Aufhebung der Belagerung Bagdad's herbeygeführt, in neuem Aufruhre der Sipahi und Janitscharen. Durch den Kapudanpascha Redscheb aufgewiegelt, begehrten sie des Kaimakams Gurdschi Mohammedpascha, des neunzigjährigen Verschnittenen Haupt, weil er die Münze verändert [*], weil er nach Bagdad keine Hülfe gesandt. An der Moschee S. Mohammed's in Aufstand versammelt, sandten sie ihr Begehren nach Istawros, am asiatischen Ufer des Bosporos, wo der Grossherr. Er und die Walide waren in der grössten Bestürzung, denn sie fühlten, dass mit

---

[*] Diese Veränderung, deren Naima erwähnt, bestand in der in dem venez. Berichte gemeldeten Abänderung des Courses der Ducaten zu 120, und des Piasters zu 80 Aspern: *Contra la volonta e il disegno del Caimacamo si e ridotto conforme al suo valor il Zechino a 120, e il talero a 80 aspri, l'Osmanino (para) alli tre dalli dieci per non abolirlo affatto* 23 Nov. 1624 und hernach im Jahre 1626: *I Ragusei pagano il loro tributo in Reali a uno e mezzo il zechino, essendosi il Caimacamo contentato per esser tanto piu stabile l'osservanza del Corso dell' uno a 128 et dell' altro a 80, e puniti nella città alcuni Armeni, che cambiavano il Zechino con agio.* Rel. ven. im H. Arch.

Gurdschi Mohammed die festeste Säule ihrer Herrschaft breche; sie wünschten ihm wenigstens das Leben zu retten. Der Kapudanpascha Redscheb, Eidam des Sultans, wurde zum Kaimakam ernannt, und mit dem Auftrage nach der Moschee S. Mohammed's abgesandt, die dort versammelten Aufrührer durch die Absetzung Gurdschi Mohammedpascha's und die Vergantung seiner Habe zu befriedigen. Sie drangen auf dessen Tod, sich mit dem S. Osman's brüstend; die Walide und der Sultan zitterten für ihr eigenes Leben. Gurdschi Mohammed, der neunzigjährige Greis, welcher siebzig Jahre lang unter acht Sultanen dem Staate gedient, ward am Rande des Grabes gewaltsam in selbes gestossen [a]. Die Stelle des Kapudanpascha wurde dem Hasanaga verliehen, welcher ursprünglich ein Sattler des Kiſlaraga Mustafa, dann Küchenaufseher und dann Tschauschbaschi gewesen, und die Sultaninn Aische, Schwester des Sultans, wurde ihm als Gemahlinn angetraut [b]. Dieser Aufstand war das Werk von nicht mehr als sechstausend Sipahi und Janitscharen, welchen der Sultan gehorchen musste †. Wenige Tage darnach landeten zu Constantinopel zwey Galeeren mit Janitscharen, welche, den Tod Gurdschi Mohammed's beklagend, den Kopf des Segbanbaschi Ssari Mohammed von Michalidsch forderten. Das Gegenmittel des Tumultes war anderer Tumult [c]. Ein kaiserliches Schreiben hiess ihr Begehren gut und bewilligte ihnen den Kopf des Segbanbaschi und sechzehn anderer Unruhstifter ††. Ssari Mohammed und die zwey Rädelsführer des letzten Aufstandes, Lofdschali Omer, Dschamdschiſade Ahmed wurden Nachts ergriffen, erwürgt ins Meer geworfen, Huseinaga zum Segbanbaschi ernannt. Mit der Zügellosigkeit der Truppen hielt der Verfall der Reichspachte, welche durch Missbrauch den Mulaſimen der Sipahi und Janitscharen verliehen wurden, gleichen Schritt. Haſiſpaſcha verlieh den Mulaſimen, d. i. den Candidaten für Lehen, die Stellen von Aufſehern, Verwaltern, Einnehmern, Pächtern [a], und nicht nach der alten Satzung von drey Jahren zu drey Jahren (dass die Ernte des einen die des anderen übertrage, und gegen Stellung eines Bürgen für die Zahlung des Pachtschillings), sondern aus freyer Hand halbjährig, so dass der reine jährliche Ertrag nicht bekannt ward, und die Einkünfte in gänzlichen Verfall geriethen [b]. Es geschah, das mehrere Moscheen (deren Stiftungsgelder nun von Janitscharen uud Sipahi verwaltet wurden), geschlossen blieben. Der Sultan, der auf einem Ritte durch die Stadt von diesem Aergernisse sich persönlich überzeugte [c], berief die Weſire zusammen, die er hart anfuhr, besonders aber den Kaimakam, dass er solche Unordnungen dulde [d]. Es erging ein scharfer Befehl an den Grossweſir Haſiſ, wodurch ihm verbothen ward, weiters Mulaſime zu ernennen, und die obgedachten Aemter Janitscharen zu verleihen. Die Listen der gebliebenen Janitscharen sollten eingesendet, die erledigten Stellen der Sipahi nicht wie bisher vom Grossweſir an Unverdiente verliehen werden [e]. Dieser Ferman blieb vor der Hand der unruhigen Kriegsläufe willen noch unbeachtet, und trat erst später in Wirkung. Der Muſti, welcher zu demselben seine volle Zustimmung gegeben, verweigerte das ihm zur Hinrichtung des eingesperrten Sultans Muſtafa begehrte Fetwa, der, noch immer der Rückhalt der Janitscharen, von ihnen zum dritten Mahle auf den Thron gesetzt werden konnte. Der Muſti weigerte sich dessen, aus dem Grunde, dass es unerlaubt, einen Blödsinnigen hinzurichten, und zog sich dadurch des Sultans Ungnade zu [a].

---

[a] Feſlike Bl. 275. Rauſatul-ebrar Bl. 387. Abdurrahman's Geschichte Bl. 66. Naima S. 440; der türkische Ausdruck *Aalemi achirete gönderildi*, er ward in die andere Welt gesendet, entspricht dem englischen: *launched into eternity*. [b] Naima S. 440. [c] *Remedium tumultus fuit alius tumultus.* Tac. II.

---

[a] Diese Stellen führt Naima S. 440 folgendermassen auf: *Emanet*, Intendantenstelle; *Tewlijet*, Verwaltersstelle (der frommen Stiftungen), *Neſaret*, Aufseherstelle; *Actabet*, Schreiberstelle; *Dſchebabet*, Einnehmersstelle. [b] Naima S. 440. [c] *S. M. montato a cavallo andò per la citta a riveder alcune moschee, molte delle quali per le espilazioni dei Spai restano chiuse e abbandonate.* 30. Nov. 1626. Rel. ven. im H. Arch. [d] *Caffis* (Hafis) *con grande alterazione del Re aveva dato il governo delle moschee ai Gianisari, onde S. M. improvisamente ha chiamato tutti li Vesiri al Arz* (Audienz), *e ordinato fosse presente il ministro di giustizia; fece un gran invectiva contra di loro e particolarmente contra il Caimacam, che concedesse tutte le predette cariche ai Spai, ne habbia pero da negarli cosa alcuna* Rel. ven. Nov. 1626. [e] Naima S. 441.

Der Janitscharenaufruhr zu Constantinopel war das Feuersignal, dem ein anderes im Lager des Grossweſirs zu Haleb entsprach. Die Janitscharen wollten ihren Secretär, Malkodsch Efendi, in Stücke zerreissen, er entkam ihnen glücklich durch Flucht nach Constantinopel, und Kara Meſak, der empörerische Tschausch, welcher bey der Thronbesteigung S. Mustafa's, weil kein Staatssecretär vorhanden, die Bestallungen von sechzehn Staatsämtern ausgefertigt hatte, wurde diessmahl von den Janitscharen und seinem Loos ereilt, sein Kopf zerschmettert, der Rumpf auf den Misthaufen geworfen [b]. Dieser doppelte Aufruhr zu Constantinopel und Haleb, und Abaſa's neue Bewegungen in Erſerum führten die Absetzung des Grossweſirs herbey. In einer grossen, im Beyseyn des Muſti und der Gesetzgelehrten gehaltenen Rathsversammlung, wurde das Reichssiegel dem vorigen Grossweſir Chalilpascha zuerkannt, in der Hoffnung, dass derselbe im Stande seyn werde, seinen Clienten Abaſa zur Ruhe zu bringen. Die Stelle des Janitscharenaga wurde wider allen bisherigen Brauch dem Tschauschbaschi Ali, die Stelle des Defterdars dem Bekirpascha verliehen; der abgesetzte Grossweſir Haſiſ und der abgesetzte Janitscharenaga Chosrew wurden als Weſire an die Pforte berufen [c]. Der erste wurde jetzt mit der ihm bestimmten zehnjährigen Prinzessinn vermählt. In diesem Jahre küsste zu Constantinopel der Bruder Behadir Imam Kulichans, des regierenden Chans von Buchara und Herrn der Uſbegen, Ali Mohammedchan, die Hand. Er war vor acht

Aufruhr zu Haleb. Absetzung Haſiſpascha's. Tatarische und persische Gesandtschaft und Ueberkunft.

12. *Rebiul-ewwel* 1036.
1. Dec. 1626.

---

[a] *Ricerchato il Muſti un Fetſa per levar di vita S. Mustafa suo zio, ha risposto non permetter la legge levar di vita un mente capto, e perciò s'era assai alterato seco.* Nov. 1626. Rel. ven. [b] Naima S. 441. Feſl. Bl. 278. Petschewi Bl. 303. Rauſatul-ebrar Bl. 388. [c] Naima S. 444. Petschewi Bl. 306. *Gianse Caſis, smontò nel Seraglio della sorella del Re destinatagli in moglie, con la quale ha celebrato le nozze.* 13. Marzo. Als Eidam war er aber schon früher betrachtet. So berichtet S. Th. Roe über die Mittel und Wege, welche sich der spanische Unterhändler zu verschaffen wusste: *He had gotten of his faction the Capi aga within, the wife of the great Vesir of Babilon, sister to the Emperor, and by her means the husbands of two more, Hagib the Captanbassa, and Biram late Aga of the Janſaris.* Neg. p. 452 die vier Schwäger Murad's waren also: *Haſiſ, Redscheb, Beiram* und der Kapudanpascha *Hasan.*

Jahren in persische Gefangenschaft gerathen, und hatte während der Belagerung von Bagdad zu entfliehen Gelegenheit gefunden. Nachdem er sich länger als ein Jahr zu Constantinopel aufgehalten, trat er die Wallfahrtsreise nach Mekka an, mit Schreiben des Sultans an den Chan der Ufbegen, Behadir Imam Kuli, und den der Grossmogolen, den indischen Schah Selim [a]; auch erschien der Oberststallmeister des Tatarchans, Sulfikaraga [b], mit unterwürfiger huldigender Bothschaft, und der Bitte, dass das zur Zeit S. Suleiman's an der Meerenge der Falkenfurth (Toghaugetschidi) bey Ocsakow wider die Einfälle der Kosaken erbaute Schloss wieder hergestellt werden möge, indem er sich selbst auf der andern Seite der Furth ein Schloss zu erbauen anheischig mache. Dem zu Folge wurde der Statthalter von Bosnien, Mohammedpascha, zum Statthalter von Ocsakow ernannt, und dem Beglerbeg von Kaffa aufgetragen, aus seinem Gebiethe zehntausend Schanzarbeiter mit Hauen zur Austrocknung des auf der Seite von der Krim Ocsakow umgebenden Wassers und Ausfüllung des Rinnsals desselben abzuordnen. Ocsakow, dessen Steuerverwaltung bisher dem Defterdar der Donau untergeben gewesen, erhielt einen eigenen Defterdar; den beyden Chanen Mohammed und Schahingirai wurden Ehrensäbel und Ehrenkleid zugesandt. Die tatarischen Geschäfte konnten nicht ohne die pohlischen verhandelt werden, beyde waren im engsten Zusammenhange. Wiewohl der letzte pohlische Gesandte im vorigen Jahre wohl aufgenommen worden war [c], so befahl doch in diesem ein Ferman dem Tatarchan den Einfall in

---

[a] Naima S. 441. In Ssari Abdullah's Sammlung von Staatsschriften befindet sich ein Schreiben Schah Selim's des Grossmogolen an Schah Abbas Nro. 23, und die Antwort des Schahs Nro. 24, worin er ihm seine Siege über Ahmed von Gilan mittheilet. [b] Naima S. 441, und: *Il Cavalerizzo del Re dei Tatari venuto con Cassan* (Hasan) *Capigibachi baciar le mani al Re.* Sum. del. rel. ven. *Si conferma l'ingresso di Mehmet Re dei Tatari con 60,000 uomini nella Pologna, senza inferir alcun danno.* Febr. 1626. Rel. ven. *Sain Gira* (Schahingirai) *fratello del Re con un altro esercito sta fermo in Tataria osservando, come si crede, il successo di Babilonia.* Sum. del. rel. ven. 1624 *Rotta molto grande data da Polachi ai Tatari nell' uscito della Podolia sopragionti d'un impetuosissimo temporale, tagliati più di 75,000; Mehmet salvatosi in Bogdania, ricevuto dal Pimoschi 5000 zecc. dal precipe di Valachia, dal Radul 20,000 taleri.* Rel. ven. 1626. [c] *Nel divano del 5. Genaro* (1625) *il inviato Polaco banchetato, si comprende il desiderio che hanno di star bene con Polachi.* Rel. ven.

Podolien [a]. Als sich die Tataren zurückziehen wollten, stürmten auf dieselben ein Ungewitter, und am Uebergange des Dniesters die Pohlen ein, mehr als vierzigtausend wurden zusammengehauen [b]. Nach dieser Niederlage hatte der Kaimakam Gurdschi Mohammed einen Tschausch nach Pohlen gesandt, um gegebene Befehle zu läugnen, und um die Sendung eines Bothschafters zu begehren [c]. Hierauf erschienen zugleich an der Pforte ein pohlischer Nuntius und ein tatarischer Gesandter, dieser mit zwey Galeeren, deren Fracht tscherkessische Knaben und Mädchen, um den gegenseitigen Einfällen der Tataren und Kosaken Abhülfe zu thun [d]. Sechsig Kosakenböte hatten unlängst wieder die Gegend um Ocsakow verheert, fünf und zwanzig hatte zwar die türkische Flotte genommen, die anderen machten das schwarze Meer unsicher [e]. Die beyden Chane Mohammed- und Schahingirai protestirten durch ihren Gesandten wider ihre Einschliessung in den pohlischen Frieden, es sey denn, dass ihnen jährlich vierzigtausend Thaler als Loskauf erlegt werden. Der Nuntius protestirte zwar hernach, dass Pohlen sich zu solcher Abgabe, wenigstens nie schriftlich, bekennen werde [f], dennoch kam der Vergleich nur unter dieser Bedingniss zu Stande, und eine Abschrift davon wurde dem Chan gesandt [g]. Zu grösserer Sicherheit wurde noch die Befestigung des an der Mündung des schwarzen Meeres zur Abhaltung der Kosaken vom Bosporos angelegten Schlosses ober Bujukdere vollendet [h].

---

[a] *Il Re Tataro per giustificarsi col Re di Polonia li ha mandato leggere l'istesso Comandamento del Sgr. Turco, nel quale li e commessa l'invasione della Polonia.* Ott. 1626. Rel. ven. [b] *Gran rotta data da Polachi ai Tatari, li Polachi furono adosso dei Tatari richi di prede, al passar del Boristene tagliati a pessi al numero di 40,000, salvatisene pochi* Rel. ven. [c] *Ritornato il Ciaus spedito da Giurgi in Polonia per giustificar di non esser dal G. S. commessa ai Tatari l'ultima invasione, e per aprir adito alla speditione qui d'un loro ambassadore.* 1626. Rel. ven. [d] *Gionto un Noncio di Polonia e un giorno dopo un ambassadore del Tataro con 2 galie e presenti di fanciulli Circassi, vengono per accordar il ponto della cessatione dell' invasione dei Tatari nella Polonia e dei Cosachi in mar nero, non volendo il Tataro esser incluso nella pace tra gli Ottomani e Polachi, se questi non s'obligano a pagarli li 40,000 taleri per la cessation predetta.* Rel. ven. 18. Ott. 1626. [e] Naima S. 443. [f] *Il Nontio parla alto, che i Polachi non consentirano mai a dichiararsi per tal obligatione in scrittura tributarii ai Tatari.* 18. Ott. 1626. Rel. ven. [g] Naima S. 443. Feſl. Bl. 276. Reuſatul-ebrar Bl. 389. [h] *Il forte fabricato alle boche del mar nero, dove si trova l'armata, e ridotto a perfesione, per paura dai Cosachi.* 1626 Rel. ven. und

Die Niederlage der Paschen durch Abaſa. 15. *Rebiulewwel* 1036. 4 Dec. 1626. Schon am dritten Tage nach seiner Ernennung zum Grossweſir brach Chalil, trotz der grimmigen Kälte, von Constantinopel nach Skutari auf. Es stöberte und fror so heftig, dass Eiszapfen an den Bärten starrten und Mehrere erfroren. Diese für Constantinopel ungewöhnliche grimmige Kälte galt als Vorbedeutung des mit Abaſa zu bestehenden, grimmigen, eisigen Kampfes. Chalil, der Verehrer des grossen Scheichs Mahmud von Skutari, dem er vormahls über seine Siege Bericht erstattete, in dessen Zelle er bey seiner ersten Absetzung von der Grossweſirschaft geflüchtet, besuchte denselben anjetzt. Der Scheich sagte bloss: „Du bist also „noch einmahl Oberstfeldherr geworden?“ und sonst kein Wort. Chalil hierüber böse, ging hinaus; seine Begleiter legten des Scheichs lakonische Rede als wenig Gutes bedeutend aus. Zu Konia überbrachte dem Chalil der Oberstkämmerer das Reichssiegel, welches er dem abgesetzten Grossweſir zu Haleb abgenommen. Zu Adana wurde der Statthalter Kutschuk Huseinpascha aus blossem Verdachte eines Einverständnisses mit Abaſa 20. *Dschem.-achir* 1036 8 März 1627. hingerichtet, seine Stelle dem Bostanpascha verliehen. Nach verflossenen vierzehn Tagen hielt der Grossweſir 7. *Redscheb* 1036. 24 März 1627. seinen Einzug zu Haleb, wo er dem Aga der Silihdare, dem langen Mustafa, ebenfalls aus blossem Verdachte das Todesurtheil sprach *. Erst drey Monathe hernach wurde das Zelt des Grossweſirs vor der Stadt zum Auszuge aufgeschlagen; die Stelle des gestorbenen Janitscharenaga erhielt der unter dem Nahmen Kafik Timur, d. i. Pfahleisen, bekannte Chalil, welcher wider allen Kanun von der Controllorstelle der Sipahi 20. *Schewwal* 1036. 4. Jul. 1627. zum Aga befördert worden war; auch diese Beförderung vom Aga der Sipahi zu dem der Janitscharen war kanunwidrig, denn bis zur Entthronung S. Osman's waren zur Stelle des Generals der Janitscharen meistens nur Standartenträger der heiligen Fahne, Käm-

---

Rauſetul-ebrar Bl. 384. Dasselbe sagt allein, dass die Kosaken nebst *Sdegna* auf der europäischen Küste, auch *Begkos* auf der asiatischen verheert haben. Bl. 383

[*] Naima S. 444. Feſl. Bl. 278. Petschewi Bl. 365. Abdurrahman's, des Nischandschi, Geschichte Bl. 67.

merer, meistens der Oberststallmeister, befördert worden [a]. Die dem Grossweſir durch den ehemahligen Beglerbeg von Anatoli, jetzt zum Weſir, d. i. Pascha von drey Rossschweifen, ernannten Dischleng Huseinpascha zugeführten Truppen waren jetzt angekommen. Hälfte Julius brach das Heer von Haleb auf, ging am siebenten Tage über den Euphrat und lagerte am fünf und zwanzigsten vor Diarbekr, auf dem Ghaſelenhügel. Auf die eingelaufene Nachricht, dass Achiska von den Persern bedroht sey, wurden die Statthalter von Diarbekr, Haleb, Meraasch, Rumili mit ihren Truppen, und der Aga der Janitscharen von Diarbekr, Tschalikaga, in Allem vier bis fünftausend Mann, unter Dischleng Huseinpascha's Oberbefehle nach Achiska abgeordnet. Bostanpascha erhielt die Sendung, den Abaſapascha zur Mitwirkung einzuladen. Abaſa empfing den an ihn abgeordneten Pascha ehrenvoll, und antwortete auf des Grossweſirs Schreiben: „Ich bin ein demüthi„ger Sclave des Padischahs, das Land ist euer, aber ihr „wisst, dass die Lewende sich vor den Janitscharen „fürchten, beruhigt sie, indem ihr von der Seite von „Musch marschirt, während wir von dieser Seite mit „den Paschen als Serasker nach Achiska ziehen wol„len“ [b]. Der Grossweſir schrieb ihm wieder: „Die Sol„daten wollen dich hier nicht als Serasker, zieh also „aus, wie dir befohlen worden, und leiste Dienste, da„mit dir der Padischah verzeihe.“ Abaſa, welcher einige Briefe Chalil's aufgefangen, die augenscheinlich sein Verderben bezweckten, war auf seiner Huth, lagerte, unter dem Vorwande gegen Achiska auszuziehen, bey Ilidsche (den warmen Bädern), in Erſerum's Nähe, und sandte den Richter Erſerum's an die Paschen [c]. Dischlengpascha, ein tapferer aber heftiger und unbesonnener Krieger, fuhr den Richter mit harten Worten an; „Was für ein Bursch ist denn dieser Abaſa, „ich habe den Dschennetoghli, welcher gar aus Herr„schergeblüt abzustammen vorgab, leicht zu Paaren

1. *Silk.* 1036.
14. Jul. 1627.

25. *Silk.* 1036.
7. Aug. 1627.

5. *Silk.* 1036.
17. Aug. 1627.

---

[a] Naima S. 444. [b] Derselbe S. 445. [c] Eben da.

„getrieben, mir würde wohl mit Abafa nicht schwerer „werden, wenn er sich widersetzen wollte.“ Abafa kehrte die glatte Seite vollkommener Unterwerfung heraus; die Thore und der Markt von Erferum standen dem Verkehre der Janitscharen offen, welche vor dem Ruderthore unter dem Befehle des Exercier-Obersten lagerten. Dischlengpascha's Lager stand nicht ferne von Ilidsche. Abafa war theils durch aufgefangene Briefe, theils durch seiner zahlreichen Kundschafter Berichte in Kenntniss, dass diese Unternehmung gegen Achiska seinem Kopfe gelte, und dass man nur günstigen Augenblick zur Ausführung des Streiches abwarte. Demselben zuvorzukommen, überfiel er in einer Nacht das Lager der nichts Böses ahnenden Janitscharen, tödtete sie oder nahm sie gefangen, und setzte sich sogleich gegen Ilidsche in Marsch. Dischleng hatte Tags vorher beschlossen, am folgenden Morgen nach Erferum zu ziehen. In der Nacht kam ein Kurde mit schwarzem Kopfbunde, der dringend den Serasker zu sprechen verlangte. Die Leute Dischleng's wiesen ihn zurück, er solle bis Tagesanbruch warten; da warf der vermeintliche Kurde seinen Kopfbund zur Erde, und schrie: „Ich bin ein Janitschar, dem Blutbade Abafa's „entflohen.“ Man führte ihn alsogleich zum Serasker, und dieser befahl sogleich aufzusitzen. Als es graute, war man am Eingange des Passes zwischen Ilidsche und Erferum. „Hier,“ sagte Dischlengpascha, „halten wir.“ Sorpascha, der Statthalter von Meraasch, stellte ihm vor, dass es weit vorsichtiger, jenseits des Passes zu lagern, weil Abafa gewiss nicht ruhe. Dischleng entgegnete ihm: „Mein Sohn ist schwach und krank, wir „müssen hier halten.“ „Nun Gott befohlen,“ sagte Sorpascha, und ritt mit den Seinigen davon [*]. Es hatte die ganze Nacht hindurch geregnet. Husein Dischleng hatte seine Kleider ausgezogen, und dieselben sammt seinen Zelten zum Trocknen ausgespreitet. Als es voller Tag, wogte Abafa's Schar geharnischter Reiter wie ein Gewitterstrom zum Passe heraus, und überfiel die Sorglosen. Dischleng in grünseidenem Unterkleide, setzte sich zu Pferde, dasselbe als geschickter Reiter tummelnd; Abaſa's Schatzmeister stürzte auf ihn, und bohrte ihm die Lanze durch den Hals. Die Söhne Dischleng's und Chosrew's sammt mehreren Paschen wurden getödtet. Tschalik Mohammed, der Aga der Janitscharen von Diarbekr, stürzte vom Pferde, ward aber wieder auf selbes gehoben und entfloh. Der Beglerbeg von Trabeſun und Bostanpascha wurden gefangen, was sich durch die Flucht retten konnte, floh auf der Strasse nach Hossnkeif. Die Niederlage war allgemein. Abaſa, als er den Serasker in grünseidenem Kleide in seinem Blute schwimmend fand, stieg vom Pferde, nahm den Kopf des noch nicht Todten auf seinen Schooss, und sprach ihm begütigende Worte zu: „Pascha, mein „Bruder, öffne deine Augen! „Er rührte sich nicht; „Pascha, mein Bruder! dein Sohn lebt noch,“ da öffnete Dischleng die Augen, seufzte laut auf, schloss dieselben aber sogleich wieder. Auf ein Pferd gelegt, um nach Erſerum gebracht zu werden, verschied er auf dem Wege. Sein Leichnam wurde weggeworfen *. Zu Erſerum hatte nun das Schlachten der Janitscharen Statt, ihre Hauptleute wurden geviertheilt, und ihre zerrissenen Glieder an den Zinnen der Stadt aufgehangen. Chosrewpascha der Beglerbeg und die übrigen gefangenen Paschen und Bege wurden erwürgt, der einzige Bostanpascha am Leben erhalten; die Janitscharen wurden in allen Schlupfwinkeln und Verkleidungen aufgespürt und unbarmherzig gemetzelt. Um sie zu erkennen, wurden sie bis auf die Unterbeinkleider entkleidet. Die Janitscharen trugen gewöhnlich Kniebeinkleider, d. i. solche, bey denen das Knie ausgeschnitten, um beym Niederknien zum Schiessen nicht zu spannen. Sobald also die Kniescheibe sichtbar war, flog der Kopf. So wurden viele Unschuldige, bloss weil sie solche Beinkleider trugen, als vermeintliche Janitscharen hingerichtet. Ein wirklicher Janitschare, wel-

---

[*] Naima S. 456 aus dem Munde des Augenzeugen Suleimantschelebi.

*) Naima S. 417.

chem der Aga, der ihn tödten sollte, aus Mitleiden das Leben geschenkt, brachte die Nachricht dieser jämmerlichen Niederlage der Paschen nach Constantinopel [a].

Chalil's Rückzug im Winter. Persische Gesandte. Indischer Prinz. Scherif von Mekka.

1. *Moharrem* 1037.
12. Sept. 1627.

Der Grossweſir musste ob dieser Niederlage und der bald hierauf erfolgten Eroberung Achiska's durch die Perser, welche Abaſa heimlich dazu angeeifert haben soll, viele Spottreden anhören, welche auch seine vormahls zu Erdebil von den Persern erlittene Niederlage in Erinnerung brachten. Er rückte nach Ilidsche vor, und lagerte dann auf der Anhöhe vor Erſerum. Wiewohl Abaſa vormahls Chalil's Waffenträger gewesen, schloss er ihm nichts destoweniger die Thore der Stadt, und richtete die Kanonen der Festung auf dessen Zelte. Chalil hätte kein Belagerungsgeschütz, und musste erst von Tortum einige Kanonen schwereren Kalibers herbeyschaffen. Maghrawchans, des georgischen Fürsten, Ankunft flösste dem Heere einigen Muth ein, er hatte eine grosse Belagerungskanone mit sich gebracht, und zwey andere kamen von Olti. Die Ausfälle der Besatzung führten Kämpfe von wechselndem Glücke herbey, die Belagerung hatte ohne mindeste Frucht schon siebzig Tage gedauert, als Ende Novembers tiefer Schnee fiel. Das Heer brach im tiefsten Schnee auf spurlosen Wegen gegen Tokat auf, wo dasselbe mit grossem Verluste an Gepäck und Mannschaft nach fünf und zwanzigtägigem Marsche eintraf [b]. Nie hatte osmanisches Heer so viel von des Winters Grimm gelitten. In der gefährlichen Gebirgsgegend Ewbasch Joli erfror eine grosse Anzahl. Vielen erfroren Hände und Füsse; als man zu Tokat ankam, wurden mehr als Tausenden Hand oder Fuss abgeschnitten. Man hatte nicht nur mit der Tiefe des Schnees, sondern mit der Gefahr spurloser Gebirgsstrassen längs Abgründen und stürzenden Lawinen zu kämpfen. Die durch den Marsch des Heeres erschütterte Bergbahn brachte die Schneebahnen in Bewegung, und ganze Rotten wurden rettungslos verschüttet [b]. Zu Tokat erschienen Pir

16. *Rebiul-ewwel* 1037.
25. Nov. 1627.

11. *Rebiul-achir* 1037.
20. Dec. 1627.

---

[a] Naima S. 448. [b] Derselbe S. 451. [c] Derselbe S. 452. Feſlike Bl. 287. Naima gibt über die Lawinen der Gebirge der Küste des schwarzen Mee-

Saolak, der Befehlshaber von Erſendschan, und Attallah, der von Baiburd, welche bisher mit Abaſa gehalten, um Verzeihung und Amt zu bitten; sie wurden gnädig aufgenommen und erhielten Stellen von Obersten der Reiterey. Das Beyspiel wirkte günstig, so dass viele von Abaſa's Anhängern reuig ins Lager kamen. Zu Constantinopel wurden zwey Kundschafter Abaſa's aufgegriffen, und nachdem man ihnen durch die Schultern brennende Windlichter durchgezogen, der eine geköpft, der andere an den Haken geschlagen. Sultan Murad's Unwille über Chalil's unglücklichen Feldzug wider der Abaſa führte die Absetzung des Grossweſirs herbey, der nach Constantinopel als vierter Weſir beruſen ward [a]. Er starb bald nach seiner Ankunft in hohem Greisenalter und ward zu Skutari begraben; einer der gemässigtsten Grossweſire des osmanischen Reiches, dem nicht nur die osmanischen Geschichtschreiber, sondern auch die Berichte europäischer Gesandten einstimmig das Lob von Mässigung und Gerechtigkeitsliebe ertheilen. Noch während Chalil's Grossweſirschaft war zu Constantinopel ein persischer Gesandter, Nahmens Tahmasb Kuli Soltan, mit einem Schreiben Schahs Abbas erschienen, der die Verleihung der Statthalterschaft von Bagdad an dessen Sohn, und die Wiederherstellung des Friedens auf dem Fusse des unter Suleiman dem Gesetzgeber geschlossenen Friedens ansuchte. Er wurde an den Grossweſir gewiesen [b]. Eine seltsame Erscheinung war die des indischen Prinzen Baisankor's, eines Sohnes Daniel's, des Sohnes Ekber's, des grössten der indischen Grossmogole. Selimschah Dschihangir, der Sohn Ekber's, war in diesem Jahre nach einer zwanzigjährigen Regierung gestorben, und dessen Sohn Schehrijar schon im fünſten Monathe seiner Regierung, ob Verdachts, dass er den Ketzern

1. Schaaban 1037. 6. April 1628

---

res, welche sich von Trapezunt gegen Georgien und Kurdistan ziehen, aus eigener Erfahrung Bericht. Die Lawinen heissen *Tschigh* (das Wort fehlt im Mininski). Als er im Frühjahre von Trapezunt nach Tokat und Siwas reiste, lief er selbst Gefahr, verschüttet zu werden.

[a] Naima S. 453. Feſlike Bl. 282, und Hadschi Chalf. chronol. Taf. In der Liste der Weſire S. 178 ist die Absetzung im Monath Redscheb, einige Tage zu früh, angegeben. [b] Naima S. 449.

Sohn günstig sey, ermordet worden. Baisankor, der Enkel Ekber's aus Daniel, welcher nun den Thron bestieg, schwelgte, um die Regierung unbekümmert, so dass er, im achten Monathe von Churremschah, dem Sohne Dschihangir's, mittelst eines Heeres von zehntausend Mann verjagt, nach Constantinopel flüchtete[a]. Da er aber die gehoffte Aufnahme und Unterstützung nicht fand, ging er über Arabien und Persien nach Indien zurück, wo er aus dem Wege geräumt ward. In Arabien war der Scherif Edris mehrerer Ungerechtigkeiten willen, zunächst aber aus folgendem Anlasse abgesetzt worden. Der abgesetzte Beglerbeg von Aethiopien, Gurdschi Ahmedpascha, noch ein Client des Grosswefirs Ferhadpascha, und dann als Kiaja Tirnakdschi Hasan's zum Beglerbeg von Jemen ernannt, war auf seiner Durchreise von Aegypten von den Einwohnern, die mit ihrem Statthalter Beirampascha unzufrieden, als Statthalter bewillkommt und aufgehalten worden. Beirampascha, seiner los zu werden, schiffte ihn aufs schnellste zu Sues ein, schrieb aber zugleich an den Scherif von Mekka, dass er ihn tödten möge. Der Scherif trug die Vollstreckung dem Reis des Schiffes auf, das den Pascha mit seinen Schätzen nach Jemen führen sollte. Der Reis rannte es ans Ufer, so dass die Ladung zu Grunde ging, Ahmedpascha aber dadurch gerettet ward. Der Reis rechtfertigte sich gegen ihn mit dem Briefe des Scherifes, welcher auf Bericht Ahmedpascha's über diesen Meuchlerversuch abgesetzt, und in seine Stelle Seid Ben Muhsin ernannt ward. Dieser, vom alten Scherife aufgehetzt, lud den Pascha zum Gastmahle und vergiftete ihn[b]. Wenn diess ungestraft hinging, der Entfernung willen, so wurde dafür Kara Mustafapascha, der ehemahlige Janitscharenaga und nachmahlige Statthalter von Aegypten, welcher in diesem Jahre nach Anatoli zur Truppenabführung bestimmt, in der Landschaft Hamid den Ort Gölhissar verwüstet hatte, auf der Unterthanen Anklage nach Constantinopel berufen, und an dem Leben gestraft[a].

---

[a]) Feflike Bl. 279. Naima S. 450. Die indische Geschichte erhalt hier durch die osmanische Beleuchtung. Bey Déguignes fehlen zwischen Selimschah *Dschihangir* und *Churrem Dschihanschah*, sowohl *Schehrijar* als *Baisankor*. Churrem ist bey Déguignes in *Corum* verstümmelt. [b]) Naima S. 449. Feflike Bl. 279.

Chosrewpascha's, des Grossweſirs, Zug wider Abaſa, der sich ergibt.

Der Nachfolger des Armeniers Chalil war der Bosnier Chosrew, ehemahls Silihdar, dann Janitscharenaga und Weſir, und jetzt vor Redschebpascha, dem älteren Weſir, zur höchsten Würde des Reiches befördert, nachdem er einige Tage lang als Statthalter von Diarbekr zum Feldherrn des wider Abaſa ziehenden Heeres ernannt gewesen[b]. Er empfing das kaiserliche Siegel auf dem Marsche zu Nicomedien[c]. Anfangs Junius traf er zu Tokat ein, wo er die Strenge seiner Verwaltungsgrundsätze blutig durch das Schwert aussprach. Der Steuereinnehmer von Hamid, Emir Defterdar, der Nischandschi des Lagers, Tokatli Osman, und der Beg von Magnesia, Sultanſade Hadschipascha, wurden geköpft[d]. Chosrewpascha sass, wie vormahls der schreckliche Brunnengräber, der alte Muradpascha, vor seinem Zelte auf einem Sessel, den Hinrichtungen zusehend. Zu der Hadschipascha's, des Sohnes einer Sultaninn, hatte sich der Henker nicht sogleich eingestellt; als er sein Amt gethan, forderte Chosrew Fussblock und Stock, und liess dem Henker, weil er nicht sogleich zur Hand gewesen, fünfhundert Streiche auf die Fusssohlen messen. Der Georgier Maghrawchan[e], der Sieger über Kartschghai, ward Moslim, und als solcher mit einer Kämmererstelle beehrt; die Sipahi, welche tumultuirten, wurden durch die Ernennung neuer Mulaſime, d. i. Candidaten zu Steuereinnehmer-, Verwalter- und Schreiberstellen beruhigt. Mohammed Efendi aus

28. Ramaſan 1037. 1. Jun. 1628.

---

[a] Naima S. 450. [b] Die neuen Missethaten Abaſa's, welche die osmanischen Geschichtschreiber mit Stillschweigen übergeben, melden die venez. Berichte: *nell' esecuzione dell' accordo seguito ſra Abasa e Gianisari e nata l'aperta rottura, causata dalla insolenza dei Gianisari, quali trucidati d'esso Abasa venuti sotto bona ſede nel suo campo, egli sdegnatosi e conoscendo non haver ſede per poter per allora vendicarsi, si e con le sue genti partito verso Erzerum suo Governo, senza piu voler prestar orechie ad altro accordo, e con animo per giungersi, si crede, d'accordo col Persiano.* Rel. ven. [c] Naima S. 455. Feſl. Bl. 282. Abdurrahman's Geschichte Bl. 67. [d] Naima. Feſlike. Geschichte Abdurrahman's Efendi Bl. 68. [e] Maghraw heisst bey Rycaut gar *Moroc*, bey Knolles (p. 9). Einen noch weit grösseren Fehler begeht er, indem er (p. 11) i. J. 1628 noch den Tscherkes *Mohammedpascha* Grossweſir seyn lässt, seit welchem Haſiſ und Chalil Grossweſir gewesen, und Chosrew der dritte war!

der berühmten Familie Malkodsch ward zum dritten Mahle zum Secretär der Janitscharen ernannt. Als er zum Abschiede ins Lager die Hand küsste, sagte ihm der Sultan: „Höre, Malkodsch Efendi! Seit deiner Zeit „sind die Musterrollen der Janitscharen in Verfall und „Verwirrung gerathen, sieh wohl zu, dass du die Todten ausmerzest und keinen ohne meinen Befehl einschreibest, sonst schneide ich dir den Kopf ab.“ Malkodsch war ein eifriger und treuer Diener, er überbrachte dem Grossweſir eine Million Aspern nach Tokat, und musterte dort die Rollen der Janitscharen. Zwölf Kanonen mittleren Kalibers [*] wurden nach Ssamssun eingeschifft, von dort jede mit zwey Paar Büffeln über Tokat und Siwas gegen Erſerum gefördert; die Beglerbege von Rumili, Anatoli, Meraasch, Siwas und Karaman waren schon voraus gegen Erſendschan gezogen. Der Grossweſir beschleunigte seinen
20. *Silk.* 1037. 22. Jul. 1628. Aufbruch von Tokat, aus Furcht, Erſerum möge wie Bagdad zuletzt in der Perser Hände fallen. Zu Siwas wurde dem Heere Mundvorrath vertheilt, und dem unruhigen Turkmanen-Häuptling Kutschurbeg das Haupt vor die Füsse gelegt. Das Opferfest wurde zu Kodsch-
10. *Silk.* 1037. 11. Aug. 1628. hissar gefeyert. Auf der Ebene von Akschar trafen das Munitionswesen des Pascha von Haleb, Noghaipascha und tausend Zentner Pulver von Aegypten ein, sech-
26. *Silk.* 1037. 27. Aug. 1628. zehn Tage darauf die Nachricht von dem in Hasankalaa durch Abaſa hart belagerten Jusufpascha, dass Abaſa des Grossweſirs Ankunft erst in zwanzig Tagen erwarte, dass bey beschleunigtem Marsche derselbe von Erſerum leicht abgeschnitten werden könne. Chosrewpascha sass zur selben Stunde, als er diese Nachricht erhielt, mit fliegendem Corps auf, dem General der Artillerie Befehl ertheilend, dass, wenn die Kanonen nicht drey Tage nach des Grossweſirs Ankunft vor Erſerum dort erschienen, es des Generals der Artillerie Kopf gelte. Er flog mit seiner Reiterey über Tschamurlü, Mama Chatun nach Erſerum, den Weg von vier Tagen in

---

[*] *Bedaloschka* Haubitzen?

zweyen zurücklegend [a]. Abaſa, durch die unerwartete Nachricht so schneller Ankunft überrascht, hatte keine Zeit gehabt, sich in die Festung zu werſen, das Getreide lag noch ungedroschen in den Scheuern, und die Festung war nicht mit nöthigem Vorrathe versehen. Der Scheich von Kaissarije, der Rathgeber Abaſa's, sagte ihm diessmahl vor, dass die Festung nicht widerstehen könne. Nachdem das Geschütz angelangt, 6 *Moharrem* 1038. 5. Sept. 1628. lagerte sich Chosrew auf der vor der Stadt gelegenen Anhöhe, welche Dewebojuni [b] (Kamehlhals) heisst. Der Grossweſir und der Beglerbeg von Rumili führten von Seite der Vorstadt sieben Kanonen auf, Ahmedpascha eröffnete von Seite des Theiles der Stadt, welche Künbed, d. i. das Gewölbe, heisst, Maghraw Mohammedbeg von Seite des Georgier-Thors die Laufgräben. Zugleich aber eröffnete der Grossweſir durch einen Landsmann Abaſa's Unterhandlung friedlicher Uebergabe gegen Zusicherung völliger Begnadigung. Schon am vier- 19. *Moharrem* 1038. 18. Sept. 1628. zehnten Tage der Belagerung erschienen der Scheich von Kaissarije und sechs andere Scheiche mit Leichentüchern um den Hals vor dem Grossweſir, um Gnade flehend. Sie erklärten, Abaſa sey auszuziehen bereit, wenn Mussliheddin Aga, einer der angesehensten Aga und Betrautesten des Grossweſirs, zu ihm käme und mit ihm ausziehen wolle. Der Grossweſir ging das Begehren ein; Abaſa zog ins Lager des Grossweſirs, von dem er gütig aufgenommen und mit Ehrenkaſtan bekleidet ward; sechshundert seines Gefolges wurden als Dschebedschi eingeschrieben. Abaſa zog mit allen seinen Schätzen aus und lagerte neben dem Grossweſir. Dieser übernahm die Festung, deren Befehl und Statthalterschaft er dem Tajjar Mohammedpascha verlieh, und in seinem Berichte an die Pforte für den Janitscharenaga Chalil die Statthalterschaft von Aegypten antrug. Keiner dieser beyden Vorschläge erhielt die Genehmigung des Sultans. Aegypten wurde dem Mohammedpascha, einem Clienten des Kiſlaraga Mustaſa, verliehen, Chalil statt Abaſa's zum Statthalter von Erſerum ernannt, Mohammedaga, der Kiaja Bakipascha's, ward General der Janitscharen. Es lief die Nachricht ein, dass Schemsichan der Perser, welcher sich Erſerum genaht, als er sah, dass er zu spät gekommen, sich gegen Karss gewendet, die Gegend verwüstet, dann aber von Köse Ssaferpascha, dem Statthalter von Karss, geschlagen, von demselben gefangen genommen worden sey. Köse Ssaferpascha erhielt zur Belohnung das Sandschak von Erdehan und andere, um die er gebethen; zu Karss wurde Ibrahimpascha als Statthalter bestellt [a]. Jusufpascha, der tapfere Vertheidiger Hasankalaa's wider Abaſa, wurde mit Gnaden ausgezeichnet, zur Huth von Achiska und der Gränze wurde ein Beglerbeg abgeordnet. Hälfte Octobers brach Chosrew mit Abaſa und dem gefangenen Schemsichan und dem ganzen Heere, das seit drey Jahren [b] nicht nach Constantinopel zurückgekehrt, sondern nur in Asien überwintert hatte, nach Constantinopel auf, wo er Anfangs December im Triumphe einzog. Abaſa und sein Scheich-Rathgeber waren von ihm auf der ganzen Reise auf das freundschaftlichste behandelt worden, und Chosrew gab das unglaubliche, von Grossweſiren sonst unerhörte Beyspiel des, wiewohl einem Treulosen gegebenen, dennoch treu gehaltenen Wortes [c].

---

[a] Feſlike Bl. 287. Petschewi Bl. 306. Raulatul-ebrar Bl. 389. [b] Naima S. 481. Feſl. Bl. 287. Petschewi Bl. 306. Tabübegfade Bl. 42.

15. *Ssaf.* 1038.
14. Oct. 1638.

12. *Rebiul-achir* 1038
9. Dec. 1638.

Chosrew's Machtvollkommenheit.

Der Einzug Chosrew's war nicht wie der Uſdemir's und anderer Grossweſire, Sieger im Osten, durch der Geschenke Reichthum ausgezeichnet, aber durch die Gegenwart des Besiegten, dessen Person, der vieljährige Schrecken der Janitscharen, als Bluträcher Osman's begnadigt, die schönste Trophäe. Als der Grossweſir beym Gartenthore des Serai einritt, stieg Abaſa, der bisher vor ihm geritten, ab, und ging vor ihm her. Chosrew brachte von der kaiserlichen Audienz die bestätigte Begnadigung Abaſa's und glänzende kaiserliche Geschenke zurück, einen reich mit Diamanten besetzten Säbel und zwey grosse diamantene Reiger, deren einer auf der rechten, der andere auf der linken Seite des walzenförmigen Staatsturbans herunterhingen [a]. Nach einigen Tagen wurde dem Abaſa die Statthalterschaft von Bosnien verliehen, wie vormahls asiatischen Rebellen die von Temeswar, dass der persischen Gränze Unruhe an der ungarischen unschädlich erlösche. Wie klug diese Massregel, und wie wenig die Pforte auf dieser Seite Abaſa's Länderkenntniss und Gefahr feindlicher Verbindung zu fürchten hatte, beweiset die Unwissenheit, welche Abaſa in den, an den kaiserlichen Gesandten, Freyherrn von Kuefstein, der ihn als künftiger Gränznachbar besuchte, gestellten Fragen kund gab. Er fragte ihn, ob Böhmen und Wien ein Paar ungarische Gränzschlösser, oder was anderes †? Diess war die geographische Kenntniss des bosnischen Statthalters [b]. Der Scheich von Kaissarije, der Rathgeber Abaſa's, war schon zu Siwas mit einer täglichen Pension von hundert fünfzig Aspern nach seiner Vaterstadt entlassen worden. Am vierten Tage [c] nach dem Einzuge regelte Chosrew im Diwan die Ordnung der Weſire, deren bisher noch nie eine so grosse Anzahl im Diwan gesessen. Unter Suleiman dem Gesetzgeber, waren deren erst vier, dann fünf und sechs, unter seinen Nachfolgern sieben bis acht, jetzt sassen deren neun auf den Bänken der Weſire, und zwey als Nischandschi und Defterdar auf den diesen Staatsämtern angewiesenen Stellen unter der Kuppel des Diwans [d]. Es erschien ein kaiserliches Handschreiben, welches, im Widerspruche mit einem früheren, wieder Mulaſim-Stellen an die

---

[a] Naima S. 462. Feſl. Bl. 288. Petschewi Bl. 306. [b] In Naima ist hier ein auffallender Druckfehler *drey und dreyssig* statt *drey*, vor drey Jahren war ja das Heer erst ausgezogen. [c] Naima S. 463. Feſl. Bl. 288 Petschewi Bl. 306. Rycaut vermengt die Uebergabe Abaſa's an den Grossweſir Chosrew ganz mit seinem Vergleiche, den er mit Tscherkes Mohammed einging. Es ist unglaublich, dass Rycaut, Consul in Smyrna, seine Memoirs nicht besser ordnete.

16. Rebiul-achir 1038
13. Dec. 1628.

---

[a] Naima S. 463. [b] Vom folgenden Jahre 1630 befindet sich in der St. R. ein beschwerendes Schreiben Abaſa's über einen Streifzug unter *Strezia del Sangiaco di Lacisna.* [c] In Naima S. 463 l. Z. steht durch Druckfehler 16. Rebiul-ewwel statt Rebiul-achir, nachdem oben der Tag des Einzuges schon der 12. Rebiul-achir. [d] Die Weſire nahmen ihren Rang in der folgenden Ordnung: 1) Chosrew, der Grossweſir; 2) Redschebpascha, Schwager des Sultans; 3) Hafiſ Ahmed, ehemahliger Grossweſir, Schwager des Sultans; 4) Chalilpascha; 5) Mahmudpascha; 6) Beirampascha, Schwager des Sultans; 7) Kenanpascha; 8) Husseinpascha; 9) der Kapudanpascha Hasan, der Schwager des Sultans; 10) Jusufpascha, der Nischandschi; 11) Bekirpascha, der Defterdar. Naima S. 464.

Sipahi vertheilte, und nur die Verwalterstellen der kaiserlichen Wakfe (Religionsgüter) von der Zahl dieser Soldatenpfründen ausnahm. Chosrew übte seiner Stelle unumschränkte Machtvollkommenheit in vollstem Sinne aus, keinen Widerspruch duldend, den geringsten in Blut erstickend. Sein Wort griff durch, wie kaiserliches Handschreiben, wie Beschlüsse des Kaisers. Mehrere seiner Anordnungen über Pacht und Steuerwesen auf Begehren des Mufti Jahja erlassen, blieben stehender Kanun *. So ehrenvollere Erwähnung verdient die Rechtlichkeit und der Muth des alten Malkodsch, des Secretärs der Janitscharen, welcher, dem ihm vom Sultan mündlich ertheilten Befehle getreu, den eigenmächtigen Aenderungen des Grosswefirs in der Musterrolle der Janitscharen sich standhaft widersetzte: „Schreib „Kerl," fuhr ihn der Grosswefir an, „bin ich nicht des „Padischahs Gewaltiger und Grosswefir? schreib, sage „ich dir, wie ich befehle." Malkodsch stand auf, küsste das Kleid des Grosswefirs, und sagte: „Gnädiger „Herr, mein Kopf steht dafür, was die Hand schreibt, „entheben Sie mich meines Dienstes, auf den ich gern „verzichte." Die der Verordnung des Sultans gemäss aus der Liste als unnütze Mäuler und müssige Hände Ausgestrichenen, als sie von des alten Secretärs Widersetzlichkeit hörten, wollten sein Zelt zusammenbrechen: „Tyrann," schrien sie ihm zu, „um dem Sul„tan gefällig zu seyn, willst du unser Brot abschnei„den und unsern Sold stehlen." Der Grosswefir erstattete hierauf an den Sultan Vortrag: „Diesen Secretär „wollen die Janitscharen nicht," und schlug an seine Stelle den Osman Efendi vor, ein seiniges, das Wort des Grosswefirs mehr, als das des Sultans achtendes Geschöpf †. Beiram, der letzte Statthalter von Aegypten, und Mustafa aus Prevesa, der letzte Kaimakam des Defterdars, wurden in die sieben Thürme gesperrt, und nachdem sie der Länder Blut, womit sie sich vollgesogen, als Egel von sich gegeben, wieder auf freyen

---

*) Dieselben sind im grossen Kanunname S. Suleiman's angehängt, von den Jahren 1034 (1624) und 1038 (1628).

Fuss gesetzt. An Freytagen pflegte nach dem Gebethe Abaſa mit seinem Gefolge auf dem Hippodrome Dschirid zu spielen, und der Sultan sah aus dem Pallaste Ibrahim's (jetzt vom Schwager Redschebpascha bewohnt) den kunstgewandten Waffenübungen des ritterlichen Rächers von Osman's Blute mit Vergnügen zu. Der Satyrenschreiber Nefii, dessen in Galle und Schlamm getauchte Feder keinen der Grossen und Weſire verschonte, machte nur für Chosrew eine Ausnahme, und besang seine Wiederkunft nach Constantinopel in einem berühmten Lobgedichte †.

Arabien und die Krim.

Gleichzeitig mit der Stillung der Unruhen Abaſa's beschäftigten die Pforte die Beruhigung der arabischen und taurischen Halbinsel im rothen und schwarzen Meere. In Jemen hatte der Imam der Seidi, von denen unter der Regierung S. Selim's II. bey der Eroberung Arabien's das Nöthige gesagt worden, öffentlich den Chalifentitel Emirol-muminin, d. i. Fürst der Rechtgläubigen, angenommen, und zu Kewkeban auf seinen Nahmen Münze geschlagen. Er hatte den Statthalter Jemen's, Haiderpascha, zu Ssanaa belagert, so dass dieser von Hungersnoth und Mangel an Truppen gedrängt, dringend um Unterstützung von Seite der Pforte bath. Gurdschi Ahmedpascha, der ehemahlige Statthalter von Aethiopien, welchen die Pforte zu diesem Ende hingesandt, hatte, wie oben gemeldet worden, vom Scherife Mekka's vergiftet geendet. An seine Stelle ernannte die Pforte nun einen der tapfersten ägyptischen Bege, Kanssubeg, zum Statthalter Jemen's, und zu Constantinopel wurden gegen zehntausend des niedrigsten Gesindels als Soldaten zusammengerafft, und in zwey Abtheilungen unter der rothen und gelben Fahne über Aegypten nach Arabien abgesandt. Zu Mocha residirte Aidinpascha, welcher, dem zu Ssanaa eingeschlossenen Haiderpascha zu helfen, von der Pforte als Beglerbeg von Jemen ernannt worden, demselben aber durch Gift in die andere Welt geholfen zu haben, im Verdachte stand. Emir Kanssu, nachdem er mit den europäischen Truppen zu Mocha gelandet, liess den Aidinpascha erwürgen, hielt sich einige Zeit in Jemen auf, übergab dann aber Ssanaa wieder dem Imam und kehrte zurück. Als er nach Dschidda kam, sandte ihm der Scherif von Mekka, Ahmed, Geschenke entgegen, er lohnte ihn dafür verrätherischer Weise mit dem Strange, und setzte an dessen Stelle den Scherif Mesud ein, auf welchen hernach der Scherif Seid folgte [a]. Holländische Schiffe, welche unter englischer Flagge, oder unter Gesellschaft englischer Schiffe von Haiderpascha, dem Statthalter Jemen's, hunderttausend Piaster zurückgefordert hatten, welche sein Vorfahr Fasli als das angebliche Sechstel des von holländischen Korsaren im rothen Meere verübten Schadens erhalten, veranlassten laute Beschwerde der Pforte gegen den englischen Bothschafter, Sir Thomas Roe, und ein besonderes Schreiben des Sultans an den König von England hierüber [b]. 30 *Ramasan* 1037. 3 Jun. 1628. In der Krim hatte neuer Chan-Wechsel Statt. Mohammedgirai, den die Pforte wider ihren Willen bisher als Chan gelitten, wurde abgesetzt, und Dschanibek mittelst der Flotte unter dem Befehle des Kapudanpascha Hasan, und mittelst des von den Wesiren Husein aus Banyaluka und Kenaanpascha befehligten Landheeres als Chan installirt. Kantemir Mirsa, der nach der Absetzung von Silistra Beg von Kumuldschina gewesen, und jetzt mit den Paschen gezogen, begab sich zu den Noghai, seinem verfallenen Hause wieder aufzuhelfen. Mohammed und Schahingirai entflohen zu den Kosaken, und kamen mit vierzigtausend Mann, theils Tataren, theils Kosaken, den Kampf um die Krim in offener Schlacht zu wagen. Dschanibekgirai, sein Bruder Dewletgirai, der Kalgha, und Kantemir mit seinem wackeren Vetter, Selman Mirsa, griffen von vier Seiten mit wüthender Tapferkeit an; von beyden Seiten trat angeborene tatarische und mogolische Blutgier ans Licht [c]. Mohammedgirai fiel, von einer Kugel getödtet, Schahingirai ergriff die Flucht, der Kopf des Hetmans der Kosaken wurde auf den Zinnen Kaffa's aufgesteckt, die Krim war beruhigt [a]. Kenaanpascha wurde mit vierzehn Sandschaken, mit allen Akindschi und den Truppen der dobruzischen Tatarey zur Huth von Ocsakow bestellt, um die flüchtigen Parteygänger Schahingirai's aufzufangen, nach Constantinopel zu senden, und die Kosaken zu züchtigen. Zu diesem Ende kreuzte auch die Flotte unter des Kapudanpascha Befehl im schwarzen Meere. Schahingirai, der sich zu Kilburun befand, berichtete, dass inner der Bucht von Ocsakow fünfzehn russische Tschaiken lägen, deren Anschlag der anatolischen Küsten Verwüstung. Der Kapudanpascha sandte seinen Kiája mit mehr als dreyssig kleinen Donauböten, welcher sie schlug und mit vierhundert Gefangenen nach Constantinopel zurückkehrte [b]. Der Kapudanpascha von unternehmendem Geiste, auf die Hand seiner Gemahlinn, der Sultaninn Schwester, und die Gunst der Schwiegermutter, der Sultaninn Walide, gestützt, gab sich viele Mühe, die Flotte in besseren Stand zu setzen; er wollte zu Cypern und in Morea dreyzehn Sandschake den bisherigen Statthalterschaften abreissen, und der des Archipels zuschlagen, um die bisherige Zahl der Galeeren von acht und dreyſsig auf ein und fünfzig zu vermehren, aber der Grosswesir und der Kaimakam, welche die Truppen zahlen sollten, standen diesen hochfliegenden Vergrösserungsplänen der Flotte entgegen [c].

---

[a] Naima S. 456. [b] Derselbe S. 449, und ganz übereinstimmend damit der Bericht des Bothschafters Roe p. 602 u. 641, und das Schreiben des Sultans eben da S. 603 vom 15. Dschemasiul-ewwel 1036 (1. Febr. 1627). [c] *Kaumi Moghol u Tatar dschibillietlerinde konilan chunriſlighi eblagh wedschile iſhar edub.* Naima S. 457.

Die Angelegenheiten der Krim und die Flucht Schahingirai's nach Pohlen veranlassten pohlische und

Jesuiten. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen,

---

[a] Ein Bericht über den damahligen Zustand der Krim befindet sich in der Handschrift der k. k. Hofbibl. Nro. CLXXXIV. unter dem Titel: *Stato come si ritrova di presente nel 1629 la Tataria regnando Kan Gianibechirai et Soltano Dewletgirai, essendone stati privati l'anno precedente nel mese Luglio Mehmetchirai Kan et Soltan Scianichirai* (Schahingirai). [b] Naima S. 457 und 458. [c] *Il Capitanbassa pensa dell' erettione in Cipro di 7. Sangiachi di mar, che prima erano di terra, et in Morea et altre parti in tutto al numero 13 per accrescer il numero delle ordinarie Guardie da 38 che ora sono a 51 Galie, sotto pretesto di metter freno ai Corsari di Babilonia, non sara facile avendo contrario il Vesir. Caimacam obligato al pagamento delle milizie. Calil* (der Grosswesir) *se ne dolse e disse, che il Cap. bassa fondatosi nel favore della Sultana madre hormai s'arrogava troppo — il Captanbassa uomo di pensieri grandi.* 27. Genn. 1627. Dasselbe Zeugniss gibt dem Kapudanpascha auch Naima S. 440: *Hakka ki rei u kiaset sahibi wesir idi*, in der That, er war ein Wesir voll Urtheil und Scharfsinn.

Russland, Frankreich, England, Spanien und Schweden.

russische Gesandtschaften. Ein Tschausch ging nach Pohlen, Schahingiraf's Auslieferung zu begehren. Es wurde geantwortet, dass man demselben keine Unterstützung gegeben habe [a]. Der Nuntius Stanislaus Sulisszewsky, welcher vom Könige und dem Hetman dem englischen Bothschafter Sir Thomas Roe empfohlen war, fand in diesem nicht dieselbe warme Unterstützung, wie die vorigen Nuntien, weil er besorgte, dass zu grosse Sicherheit der Pohlen vor den Tataren, jene in Stand setzen möchte, Bethlen Gabor oder den König von Schweden zu beunruhigen [b]. Die russischen Gesandten waren den ganzen Winter und Frühling über zu Constantinopel [c]. Des französischen Bothschafters Hauptbemühungen bezweckten die Einführung der Jesuiten zu Constantinopel und die Unterstützung eines griechischen Werbers der Propaganda, welcher mit einem in sieben Artikeln abgefassten Verhaltungsbefehle vom Cardinale Bandini nach Constantinopel gesendet worden war, um den Versuch einer Vereinigung der römischen und griechischen Kirche zu erneuern [d]. „Die römische Kirche," lautet der zweyte Punct dieser Verhaltungsbefehle, „hat von jeher den „Frieden und die Vereinigung mit allen Kirchen, be„sonders mit der orientalischen, zu anderen Zeiten um „die katholische so verdienten, gewünscht, und hat „nicht nur in vorigen Zeiten, sondern auch jüngst zur „Zeit des Patriarchen Jeremias, was in ihrem Vermö„gen stand, gethan, und weder Kosten noch Mühe ge„schont. Zu diesem Zwecke hat sie das Collegium der „jungen Griechen gestiftet und erhält dasselbe, damit „dieses edle und geistreiche Volk in Frömmigkeit und „Wissenschaft zu seinem vorigen Glanze zurückkeh„re" [e]. Fünf Jesuiten, welche, von dem französischen

---

[a] *Chiaus mandato in Polonia per avere Sain Girai a Costantinopoli, risposto che li erano stati negati soccorsi.* Nov. 1628. Rel. ven. In Naima S. 457, wo von dieser Sendung die Rede, wird der damahlige pohlische Nuntius *Korichki* genannt. [b] Roe p. 563 u. 568. [c] *Moscoviti si tratteranno a Costantinopoli tutta la vernata.* Sett. 1628. Rel. ven. [d] *Instructions given to Canachio Rossi a Greek undertaking to reconcile the greek Church to the Pope.* Im ital. Originale in den Neg. of Sir Th. Roe p. 470. [e] *Ansi per questo fine ha fondato e mantiene il Collegio di giovini Greci con le sue rendite, ancò quella nazione si nobile et ingegnosa ritorni a fiorire in pietà et in lettere come altre volte a fiorito.* Eben da p. 470.

Bothschafter unterstützt, trotz den Gegenbearbeitungen des englischen und venezianischen Bothschafters, sich durchaus zu Constantinopel einnisten wollten, kosteten der griechischen Kirche zwölftausend Thaler, und zettelten einen Aufstand wider die griechische Presse an, welche auf der Jesuiten Einstreuungen im Hause des Kalogers Metaxa aufgehoben, und mit allen Büchern in Beschlag genommen ward[a]. Durch des englischen und venezianischen Bothschafters (Sir Thomas Roe und Veniero) Vermittlung wurde Metaxa wieder entlassen, die in Beschlag genommenen Bücher wurden zurückgegeben[b], dafür aber die Jesuiten abgeschafft und eingeschifft. Als der französische Bothschafter (Philippe de Harlay, Nachfolger seines Bruders, Achille de Harlay), der warme Vertheidiger der Jesuiten, wenn sie fort müssten, selbst abzureisen drohte[c], sagten ihm der Kaimakam und die Wefire, dass der Grossherr den König von Frankreich als alten und guten Freund achte, und nicht glauben könne, dass die Freundschaft von der Beschützung von Verräthern abhänge, allen Regeln guter Regierung zuwider[d]. Der Jesuiten Hauptvorhaben war, sich in den Inseln des Archipels und an der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem festzusetzen[e]. Zu Naxos waren ihnen die Primaten günstig, zu Chios aber wurden sie eingesperrt[f]. Als der kaiserliche Gesandte, Herr von Kuefstein, kurz nach den obigen Scenen ihrer Vertreibung nach Constantinopel kam, begehrten sie durch denselben ihre Zulassung und Aufnahme im osmanischen Reiche, kraft des siebenten Artikels des Wienerfriedens, durch eine ganz eigene Auslegungskunst. Im selben heisst es: dass die Christen ihre Kirchen ausbessern, und die Geistlichen nach ihrem Ritus das Evangelium lesen sollen [a]. Die Jesuiten bezogen das Wort *Isewi*, d. i. die an Jesus glauben, ausschliesslich auf sich. Sie wurden als spanische Kundschafter hintangehalten. Keine Macht hat die Unterhandlung um Capitulation mit der Pforte so oft angefangen, so oft abgebrochen, auf geheimeren Wegen geführt, und trotz aller Bemühungen von Jesuiten, Weibern und Juden [b], die von den Ministern feindlicher europäischer Mächte entgegengesetzten Schwierigkeiten minder glücklich überwunden, als Spanien. Jetzt vereinigten sich alle Bothschafter, die durch den Bologneser Giovanni Battista Montalbano [c] von Seite des Vicekönigs von Neapel eingeleitete, und durch den kaiserlichen Bothschafter und Residenten (Kurz und Lustrier) unterstützte Unterhandlung spanischen Friedens rückgängig zu machen [d]. Montalbano zählte auf die Gunst dreyer Schwestern des Sultans (durch gegebene oder versprochene Summen erkauft) und auf die Mitwirkung ihrer Männer, des Grosswefirs Hafif, des Kapudanpascha Redscheb, des Beirampascha, vormahligen Janitscharenaga. Der englische Bothschafter, Sir Thomas Roe, gab dem Grosswefir eine mündliche Note, in welcher er alles aufboth, die fünf Puncte des spanischen Vertrages als lügenhaft oder lächerlich darzustellen. Erstens sey es unmöglich, dass Spanien alle türkische Sclaven befreyen könne, weil die Religionen von Malta und

---

[a] *E stata assalita la casa del Calogero Metaxa, dove teneva la stampa, che li fu levata con tutti i libri ed altre sue robbe.* 22 Genn. 1628. Rel. ven. *They (Jesuits) are burrs hardly to be pulled off. — I hope they shall little trouble the poore greek Church hereafter who hath spent and is indebted by their practices 12,000 dollars, besides this last insurrection against the stamp, the life of the patriarch, and my honor.* Febr. 1628. Roe p. 742.

[b] *Metaxa libero, la roba restituita, li Gesuiti erano stati la causa di tutti li disordini.* Febr. 1628. Rel. ven.

[c] Roe p. 743.

[d] *That the Grand Signor did esteeme the french Kyng an ancient and a good friend and could not believe, that his ametye depended upon the necessitye of protecting traitors by force, and against the rule of buon governo.* Eben da p. 764 und 765.

[e] *Il vero fine dei Gesuiti nell' introdursi in quella città (Haleb) et in Cipro è di pigliare i posti per assediare et introdursi in Gerusalemme, e che grandemente aspirano per il molto oro e sotto pretesto del bisogno dei santi lochi, verrano a tirar in se stessi soi soliti arteficii da tutta la Christianita e devesi far ogni opera per levarli lontani di la e dalle dette scale.* 27. Feb. 1627. Rel. ven. *Relation of the practices of the Jesuites against Cyrillus Patriarch of Constantinopel and the cause of their banishment.* Roe p. 758.

[f] *Amb. di Francia fa uffizio col Caimacam che li Gesuiti, che erano a Scio prigioni fossero liberati. Gesuiti andati a Nixia favoriti dai principali di quest' isola.* Giugno 1628. Rel. ven.

---

[a] *Memaliki mahrusede olan Isewiler we Papasler kiliselerin meremet edub aadetleri üsre indschillerin okujalar.* Naima S. 309. [b] *The Vice Re of Naples dispatched two other Gentlemen and a Jewe (Cormaro) the instruments of all conspiracyes brethren in evil.* Roe p. 422. [c] *Arrivò in Costantinopoli il Gentiluomo spedito dal Re di Napoli per il negotio delle tregue chiamato Giovan. Batt. Montalbano, seco Fra. Antonio Pauli, un giovine greco Canachi allievo dei Gesuiti.* 20. Luglio 1625. [d] Ein sehr langer Bericht hierüber in den Rel. ven.

Florenz nie die ihrigen herausgeben; zweytens wäre Spanien nicht im Stande, wider diese die Sicherheit osmanischer Meere zu verbürgen; drittens sey der Antrag, die osmanischen Staaten über das rothe Meer mit indischen Waaren zu versehen und grosse Zölle zu zahlen, reiner Betrug, indem die Spanier von den Engländern zu Surat, Goa und Ormus geschlagen, von allen indischen Gestaden und Inseln durch die Engländer und Holländer vertrieben seyen; viertens ihr Versprechen, die Türkey mit Waaren ihrer eigenen Fabriken, oder Erzeugnissen ihrer eigenen Länder zu versehen, sey lächerlich, indem sie damit kaum ihre Kolonien in Indien und Brasilien versehen könnten; am lächerlichsten sey aber das Versprechen des Königs von Spanien, die Sicherheit der pohlischen Gränze vor den Kosaken zu verbürgen [a]. Die Unterhandlung scheiterte, und einen Monath nach der Abreise Montalbano's wurden Briefe von ihm und vom Vicekönig zu Neapel an den pohlischen Hetman aufgefangen, welche die Kosaken zu grösserer Beunruhigung der türkischen Gränze aufhetzten [b]. Schweden bearbeitete die Pforte zu Gunsten Bethlen Gabor's durch den Gesandten Paul Strassburg, welcher auch ein Schreiben des Patriarchen Cyrillus an den König überbrachte [c].

Bethlen Gabor.

Das Hauptaugenmerk der Politik europäischer Mächte an der Pforte, und die Hauptbeschäftigung ihrer Minister an derselben in den letzten sieben Jahren war Bethlen Gabor, dessen Schritte wir oben schon bis zu dem vor drey Jahren abgeschlossenen Frieden von Gyarmath begleitet haben. Bethlen Gabor, Fürst von Siebenbürgen, unter der Lehenshoheit des Sultans, und Herr eines Theiles von Ungarn, durch erzwungene vertragsmässige Anerkennung dieses Titels von Seite des

---

[a]) *A discourse about the treatye of Spaine with the G. Signor 2. Oct. 1625 given by me to the G. Vesir.* Roe p. 455. [b]) *Si verifica che da Diac Memelbeg di Silistra e stato fatto nel suo passaggio prigione il Fra Basili e levateli le lettere che portava dal Montalbano e dal Vice Re di Napoli al Generale dei Polachi per indur i Cosachi con promesse di denari a continuar più che mai contra i Turchi le infestazioni* 14. Dec. 1625. *Il Montalbano mandato per il negotio della tregua partito senza aver potuto ne anco spuntar l'audienza del Caimacam.* 16. Nov. 1625. Rel. ven. [c]) Eine Abschrift des Schreibens v. 11. Julius 1632 in den Acten der k. k. Staatskanzley.

Kaisers, der kirchlichen Freyheit angeblicher Verfechter, der Rebellen, wider die er Anfangs seiner Herrscherlaufbahn seinen Arm dem Kaiser angetragen, mächtigster Strebepfeiler, innerer Unruhen und äusserer Kriege Werkmeister und Werkzeug, politischer und religiöser Spaltungen Keil, von Neuerungs- und Herrschsucht rastlos angetrieben, in Ungarn's Herzen ein fressender Wurm, mit dem Polypen Aufruhr, der damahls die meisten Glieder des österreichischen Staatskörpers anfrass, überall auf das innigste verzweigt und verflochten, an der ungarischen Krone durch Aufruhr rüttelnd, ohne den Muth sich dieselbe aufzusetzen, unter dem Schleyer evangelischer Freyheit um Türkengunst buhlend, nicht ohne Feldherrntalent und Staatsklugheit, doch ohne Treue und Standhaftigkeit, durch stets erneuerten Anschlag und Abfall Freunden und Feinden verdächtig, und desshalb von jenen weniger geachtet, von diesen minder gefürchtet, jene durch immer neue Begehren und Pläne, diese durch unermüdete Thätigkeit ermüdend, zwischen dem Kaiser und den Rebellen, zwischen Aufruhr und Vasallenpflicht, zwischen Krieg und Frieden immer hin und her schwankend, nie in Ruhe und Gleichgewicht. Seine Hauptstütze zu Constantinopel war der englische Bothschafter, Sir Thomas Roe, dessen Verhandlungen während seiner siebenjährigen Bothschaft [a] ein, ungarischen Geschichtschreibern bisher unbekannt gebliebener reicher Beytrag zu Bethlen Gabor's Verhandlungen an der Pforte. Kaum hatte Bethlen Gabor mit dem Kaiser seinen zweyten Frieden zu Wien [b] abgeschlossen, und denselben durch die darauf folgende Erneuerung des Sitvatoroker Friedens zu Gyarmath mittelst seines Bevollmächtigten, Toldolaghi [c], bestätigt, als er schon drey Monathe nach Unterzeichnung des letzten durch seinen Bothschafter Paul Keresztessy [a] vom Sultan die Erlaubniss, mit den christlichen, dem Kaiser feindlich gesinnten Mächten sich in Bündniss einlassen zu dürfen [b], und die Gutheissung seiner dritten Heirath mit Katharina, der Schwester des Churfürsten von Brandenburg, ansuchte [c]. Keresztessy ging mit dem türkischen Gesandten Jusuf Muttahher zurück, als Ueberbringer der angesuchten Erlaubniss [d], mit Glückwünschen zur Hochzeit und Geschenken des Kaimakams [e]. Ungeachtet der 25. Dec. 1625. neuen Rüstungen konnte Gabor nur mit Mühe von den Bothschaftern seiner vier Verbündeten (England, Frankreich, Holland, Venedig) die vertragsmässigen monathlichen vierzigtausend Thaler erhalten, so verdächtig war denselben all sein Treiben und Thun [f]. Der französische Bothschafter erklärte sich der erste hiezu bereit, doch wollte er ihn in das Bündniss nicht eingeschlossen wissen. Bethlen hatte durch seinen Residenten Bornemissa bewirkt, dass Ssofi Mohammed, der friedliebende Statthalter von Ofen, abgesetzt, und seine Stelle dem kriegerisch gesinnten Bosnier Murtefapascha [g] verliehen worden. Mit demselben verbündet, war er mit achttausend Mann in die Neutraer Gespannschaft eingefallen, hatte sechs und zwanzig Dörfer abgebrannt, die Einwohner fortgeschleppt, aber 15. Oct. 1626. bey Verebely [h] ging des Feldzuges Frucht verloren durch Empörung der Türken, welche, weil S. Demetrius vor der Thür, Murtefa's Zelt überfielen, seine Leibwache niedersäbelten. Bethlen haute in die Empörer ein, verkündete ihnen, er werde künftig bestimmen, wann S. Demetrii Tag seyn soll [a], und bewog hernach zu Ofen den Murtesapascha, dem Beglerbeg von Erlau, Ahmedpascha, und mehreren Saimen und Timars-Besitzern von Ofen, Erlau und Aladschahissar als den Rädelsführern der Meuterey, den Kopf zu kürzen [b]. Seine grösste Stütze an der Pforte hatte Bethlen durch den Tod des Kaimakams Gurdschi Mohammed verloren [c], und der Kaiser schwächte dessen Credit durch Mittheilung der an ihn wider die Pforte geschriebenen Briefe [d]. Bethlen's Bothschafter, Toldolaghi, kam abermahl, um Befehle an den Pascha von Ofen, die Verwerfung der spanischen Friedensverhandlung, und Befehle an die Tataren zu einem Einbruche gegen Pohlen zu erwirken [e]. Julius 1626. Mit dem an den Pascha von Ofen erlassenen Befehle, dass, wenn die Erneuerung des Friedens mit dem Kaiser unterhandelt werde, Bethlen in dieselbe eingeschlossen werden solle [f], ging Toldolaghi zurück. Nov. 1626. Noch vor Ende des Jahres übergab der Resident Bethlen's, Thomas Bursos [g], den siebenbürgischen Tribut von zehntausend Ducaten [h], um die Nothwendigkeit des Friedens zu rechtfertigen, welcher Ende des Jahres zwischen dem Kaiser und Bethlen zum dritten Mahle zu Pressburg abgeschlossen worden [i]. Ungeachtet dieses Friedens zahlte dem siebenbürgischen Gesandten der holländische Bothschafter die monathlichen Subsidien von dreyssigtausend Thalern noch ohne Anstand aus [k], nicht so leicht war der englische

---

[a]) S. Thomas Roe kam zu Constantinopel an im Jänner 1622, sein Nachfolger am 19 May 1628. Rel. ven. *Amb. Inglese nuovo.* [b]) Khevenhuller Annal. Ferd. X. S. 593 am 8 May zu Wien definitiv abgeschlossen. *Reasons shewing that the peace made lately betweene the Emperor and Bethlem Gabor is neither safe nor profitable to this Empire.* Roe p. 304. *Discourse with the Chimacham and Diachmettbassa about the affayres of Gabor and the treaty of Buda* (die Präliminarien des Gyarmather Friedens). January 1625. Roe p. 339 u. 342. [c]) Toldolaghi's Nahme wollte durchaus nicht in das Ohr der englischen und venez. Bothschafter, sie nennen ihn immer Theodolachi.

---

[a] Roe p. 478. [b] Eben da p. 392, 400, 404, 430. [c] Eben da p. 479. [d] *The letter to Gabor from the G. Signor required to licence his union with the Princes of Christendome, corrected and sent by the venetian Ambassador* 17. (27.) Aug. 1625. Roe p. 434. [e] *Il Residente del Gabor ha avuto finalmente la lettera del Gran Signor con la quale S. M. gli permette l'unione con i Principi di Christianita, spedita per Jusuf Mutaher Aga.* Sett. 1625. Rel. ven., und *Partito l'Ambassadore di Transilvania di ritorno al suo Signor e seco Jusufaga mandato con presenti dal Caimacham per assister alle sue nozze.* Dec. 1625. [f] Der französische Bothschafter erklärte sich der erste, sein Contingent von 10,000 Thalern zu zahlen bereit, *e obligarsi non concluder pace o accordo nelle cose di Germania senza la sua inclusione, con che anch' egli s'oblighi non accordar con l'Imperatore senza il consenso di S. M. Christianissima, ma quanto a includerlo nella lega dei Principi confederati non si puo per molti rispetti assentir.* Rel. ven. 21. Febr. 1626. [g] Bey den ungarischen Quellen, und nach diesen auch bey Fessler VIII. S. 589, irrig *Murtesan.* [h] Naima S. 442. Verebely heisst dort *Weregil.*

---

[a] Kemeny apud Katona I. p. 268. Sotichius p. 469. [b] Naima S. 442: *Il Bassa di Buda convinto per via giuridica Acmet Bassa d'Agria di tradimento l'aveva fatto strangolar.* 19. Dec. 1626. Rel. ven. Roe p. 565, 572, 579. [c] Roe p. 539, hier steht *Todolaghi.* [d] *L'Imperator va procurando di metter il Gabor in mala fede alla Porta col far capitar nelle mani del Caimacham e degli altri Vesiri lettere o vere o false scritte da lui alla Maestà sua con eccitamenti di unirsi contra li Ottomani.* Aprile 1625. Rel. ven. [e] Li 5. Luglio (1626) *giunse qui il Theodolachi, domanda: 1) licensa di muoversi* (nach Pommern); 2) *un Comandamento del Sgr. al Bassa di Buda;* 3) *rejection della tregua di Spagna;* 4) *ordine ai Tatari di tenersi pronti ai confini dei Polachi per divertirli di molestare il Re di Suecia.* 9. Luglio 1626. Rel. ven. im H. Arch. [f] Roe p. 563. [g] Eben da p. 555. [h] *L'Ambassador del Gabor baciò la mano e portò il tributo di 10,000 Zechini.* 30. Nov. 1626. Rel. ven. [i] Roe p. 561, 589, 594, 596, 600, 607, und Naima S. 459. [k] *L'Ambassador del Gabor ricevuti li 30,000 taleri da quello del Signori Stati non havendo messo alcun dubio d'inviarglieli non ostante la tregua da lui fatta col Imperator e la voce della pace.* Genn. 1627. Rel. ven.

Bothschafter zu überreden. In dem Augenblicke, als er den Pressburger Frieden unterzeichnet hatte, spiegelte er den Bothschaftern seiner Verbündeten wieder neue Kriegspläne vor [a]. Dieselben, besonders der englische Bothschafter, waren aber jetzt aufsichtiger, dieser und der holländische bestanden bey der Pforte auf dem ihnen vom Sultan gegebenen Versprechen, die Erneuerung des Sitvatoroker Friedens mit dem Kaiser nicht anders, als mit Einschluss der freundlichen Mächte der Pforte und Deutschland's kirchlicher Freyheit abzuschliessen. Hierzu forderten den englischen Bothschafter Schreiben des Statthalters von Brandenburg auf [b], welchem der englische Bothschafter mehr traute, als dem Schwager desselben, Bethlen, dessen jüngster Agent, Mico Ferenz, die Bestätigung der Herrschaft Siebenbürgen's für den Ueberlebungsfall seiner Gemahlinn, Katharina von Brandenburg, ansuchte, und hierüber eine von der Pforte besonders ausgestellte Urkunde erhielt [c]. Wiewohl Bethlen seinen Bothschafter Toldolaghi zur Friedensverhandlung zwischen dem Kaiser und der Pforte nach Szön abgeordnet hatte, suchte er dieselbe doch zu Constantinopel zu hintertreiben, und nach geschlossenem Szöner Frieden bewarb sich Toldolaghi [d] (das dritte Mahl Bethlen's Bothschafter zu Constantinopel) um die Belehnung mit der Moldau und Walachey für seinen Herrn, unter dem Titel eines Königs von Dazien. Bethlen's hochgeschwollenem Ehrgeitze machte die Wassersucht ein Ende.

8. Redscheb
1036.
25. März 1627.

Friedenserneuerung mit Oesterreich zu Szön.

Was wir von Bethlen's und Murtefapascha's Einfällen in Ungarn erzählt, zeigt, wie gross die Nothwendigkeit war, den, wiewohl erst vor einem Jahre zu Gyarmath erneuerten, so schwer verletzten Sitva-

---

[a] Roe p. 615, 616, 630, 631, 640, hier heisst *Toldolaghi* gar *Tholdslarye* p. 655, 656, 665 Bethlen's Schreiben an Sir Thomas Roe p. 681. [b] Roe p. 698, 700. [c] Von dieser Urkunde, deren Datum Naima S. 450 bestimmt angibt, so wie von dem Ansuchen Bethlen's, ist in den ungarischen Annalen keine Rede; über Mico Ferenz ist S. Th. Roe nicht gut zu sprechen: *a man well chosen for such an ambassage, that does not believe in Christ and yet is no Jew.* p. 724; und p. 644: *This is the third in my time of three several religions a Papist, a Calvinist and an Arian, all three knaves;* the negotiation of S. Francesco Mico Ferenz. 7. Nov. 1627. in S. Th. Roe p. 707: *finding myself mocked by these Transylvanians.* Eben da p. 708. [d] *Theodolachi ambassadore Transylvano* 1628. Rel. ven.

toroker Frieden im folgenden wieder zu erneuern. Des kaiserlichen Residenten zu Constantinopel, Sebastian Lustrier's (welcher die Bestätigung des Gyarmather Friedens in feyerlicher Audienz überbrachte) [a], Bemühungen waren einzig auf die Unterstützung der spanischen Unterhandlung (welche sich zerschlug) und auf die Entgegendämmung der Bethlenischen Ränke beschränkt [b]. Ausser den Einfällen Bethlen's war die Rückgabe Waizen's, dann der bey der letzten Friedenserneuerung auf die Entscheidung von Commissären verwiesene Punct der streitigen Dörfer um Gran, und die Berichtigung der bosnischen Gränze, welche dem Pascha von Bosnien und Ban von Kroatien aufgetragen werden sollte, noch nicht ins Reine gebracht [c]. Es wurden darüber zwischen dem Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Althan, und dem Statthalter von Ofen, Ssofi Mohammed und dann Murteſapascha Schreiben gewechselt [d]. Die Bevollmächtigten [e] vereinigten sich zu Szön in der Komorner-Gespannschaft an der Donau, und erneuerten nach dem Inhalte des Sitvatoroker-, Wiener-, Komorner- und Gyarmather-Vertrages den Frieden abermahls auf fünf und zwanzig Jahre, die Eintheilung der streitigen Dörfer, die Rückgabe Waizen's, die Einreissung der bosnischen Palanken, der Unterhandlung der Grossbothschafter und der Entscheidung von Gränzcommis-
13. Sept. 1627. sionen anheimstellend. Den Tractat sollen sogleich In-

---

[a] Am 16. Aug. 1626. Gesandtschaftsberichte in der St. R.

[b] Eben da.

[c] Eben da.

[d] Schreiben des Reis Efendi Mohammed aus Ofen v. 29. Redscheb 1035 (26. April 1626) an Graf Althan, mit Vorwürfen, dass der Friede nicht vollstreckt werde. Schreiben Muradpascha's an Graf Althan, Schreiben Redschebpascha's v. 28. Redscheb (25. April); Schreiben des Kiaja Ahmed an Grafen Althan; Schreiben des Statthalters von Ofen, Mohammedpascha v. 27. Redscheb (24. April) im H. Arch.; Schreiben Murteſapascha's an den Dogen, aus dem Lager von Szön v. 1. Ssafer 1036 (22. Oct. 1626), sich zu erkundigen, wie weit es wahr, dass Bethlen als König von Ungarn und Siebenbürgen anerkannt sey. Scritt. turch. im H. Arch.; eben da Ferman S. Murad's IV. v. 30. Silkide 1035 (23. Aug. 1626) an den Beglerbeg von Bosnien, gutes Einvernehmen mit Venedig empfehlend, im H. Arch.

[e] Die turkischen vom Statthalter Ofen's, Murteſapascha, substituirten: der Beglerbeg von Erlau, Mohammedpascha; der Mufti von Ofen, Isa Efendi; der Sandschak von Gran, Ahmed; der Beg von Szolnok, Moharrem; der Aga der Aſaben von Ofen, Dschihanaga, welcher in der latein. Urkunde Gzihan Fosah Aga Budensis genannt wird; von kais. Seite der Bischof von Waizen, Stephan Sennyey von Kuttenye, Hofkriegsrath; Gerhard von Gunstenberg; der Freyherr Daniel Esterhazy; der Freyherr Peter Kohary; und Michael Toldolaghi, der Bevollmächtigte Bethlen's. Naima S. 458 und die türkische Urkunde selbst im H. Arch.

ternuntien mit kleinen Geschenken überbringen; die Bestätigungsurkunden sollen vier Monathe später Gesandte überbringen, und hernach erst Grossbothschafter mit grossen Geschenken gesendet werden [a]. Dem zu Folge überbrachten der türkische Internuntius Mohammedbeg und der Ungar Bologh Istuan die Urkunden des Szöner Friedens noch vor Ende des Jahres, und im folgenden hatten die Gesandtschaften Statt. Von türkischer Seite kam Redschebpascha, vom zurückkehrenden Internuntius Bologh Istuan begleitet. Als kaiserlicher Gesandter ging Hans Ludwig Freyherr von Kuefstein, niederösterreichischer Regierungspräsident [b]. Die Geschenke bestanden in vergoldetem Silbergeschirre, über zehntausend Thaler werth. Franciskaner und Jesuiten waren in seinen Verhaltungsbefehlen bedacht: für die ersten begehrte er den Leib des heiligen Joannes Capistranus, welcher zu Uilak in die Hände der Griechen gefallen, die zweyten wollten kraft des siebenten Artikels des Wiener Friedens, welcher von Christen, aber nicht von Jesuiten spricht, im osmanischen Reiche vertragsmässig eingeführt werden. Beydes fruchtlos, so wie der beym Patriarchen von Constantinopel über die Vereinigung der katholischen und griechischen Kirche gemachte Anwurf, und der Versuch, sich der Einführung der griechischen Presse zu widersetzen [c]. Nicht mehr erfolgreich war das dem Bothschafter aufgetragene Begehren von Lippa und Waizen: das erste läugneten die Türken friedenswidrig wie das letzte weggenommen zu haben: das letzte behielten sie aber für Bolondwar. Die Eingabe wegen der streitigen Dörfer blieb unbeachtet. Der Einzug mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, welchen Freyherr von Czernin der erste und einzige bisher durchgesetzt, wurde dem kaiserlichen Bothschafter nicht gestattet, und derselbe auch dem türkischen Bothschafter Redschebpascha zu Wien versagt [d]. Die Einse-

[a]) Die Urkunde in 11 Artikeln. [b]) Regent des Regiments der N. Oesterreichischen Landen. Seine Relation der oberwähnte Foliant, aus welchem Kaiser Joseph II. lesen gelernt, in der k. k. orient. Akademie. [c]) Instruction für Freyherrn v. Kuefstein und dessen Berichte, eben da. [d]) Eben da.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

tzung eines katholischen Patriarchen zu erwirken, welches Begehren auf des Beichtvaters des Kaisers, P. Lamormain's, Anlass den Verhaltungsbefehlen eingeschaltet worden, war ganz und gar unthunlich [a]. Die Gesandten in Wien und Constantinopel erhielten täglich hundert zehn Thaler Diäten [b]. Im Sommer des folgenden Jahres gingen sie zurück. An des nach Jerusalem abgereisten Lustrier's Stelle kam der Schweizer, Rudolph Schmid, als Resident [c].

Julius 1629.

Entwicklung des Charakters Murad's. Tod Mahmud's von Skutari und Weisi's.

Am Ende des ersten Lustrums von S. Murad's IV. Regierung, welches mit der Erlöschung des gefährlichen Aufruhres Abafa's und mit der Bestätigung des mit Oesterreich zu Szön erneuerten Sitvatoroker Friedens schliesst, werfen wir einen Blick auf den nun siebzehnjährigen Jüngling, der nothwendig ein anderer, als der nicht zwölfjährige Knabe, welcher den Thron bestiegen. Gross herangewachsen, von fleischigem, olivenfarbem Gesichte, schwarzen Augen, und strengem Aussehen, pünctlich in seinen Handlungen und wissbegierig, so dass er Antheil nahm an Allem, was ihm neu und ungewöhnlich, von Allem, was vorfiel, genau unterrichtet seyn wollte [d]. Wie weiland sein Bruder Osman, durchstrich er in Verkleidung die Strassen Constantinopel's [e]. Er beschäftigte sich mit der Abstellung von Missbräuchen in der Einrichtung der Lehen, und wiewohl das Verdienst der in diese Zeit fallenden, in Lehenssachen erlassenen Verordnungen wahrscheinlich dem Grossweſir Chosrew oder dem Defterdar gebührt, so tragen dieselben doch den Nahmen des Kanuns Murad's IV. [a]. Er fing nun an, seine Kraft zu fühlen, und die Vormundschaft der Mutter, der Sultaninn *Mondgestalt* oder Kösem, welche bisher mit ihrem Geschöpfe, dem Kiſlaraga Mustafa, in des Sultans Nahmen geherrscht und die Grossweſire ernannt, müde zu seyn. Er zürnte des zu grossen Schutzes, den sie ihrem und des Kiſlaraga Geschöpfe, dem neuen Kapudanpascha und Schwager Hasan gewährte [b]. Um seinen Unwillen kund zu geben, und Schwager und Mutter zittern zu machen, liess er dem Kapudanpascha die Gemahlinn Schwester wegnehmen. Diess war kurz vorher, vor der Hinrichtung des Schwagers Kara Mustafa, geschehen, welcher seiner Erpressungen in Asien willen geköpft worden [c]; das Harem einer Sultaninn durfte als Zufluchtsstätte eines dem Tode bestimmten Verbrechers nicht entweiht werden, sollte aber demselben als Heiligthum keine Sicherheit gewähren; doch blieb's für diessmahl bey diesem schrecklichen Wetterleuchten der Ungnade des Sultans. Um ihn zu besänftigen und zu versöhnen, wandte die Walide zehntausend Ducaten auf ein Fest, das sie dem Sohne gab, ausser einem Geschenke von Pferden mit Juwelen geziemirt. Einer lebensgefährlichen Krankheit widerstand die kräftige Jugend des Sultans [d]. Eigenwillig und seinen Gelüsten fröhnend, hatte er die Krankheit sich durch seine Unordnungen zugezogen, und sich keiner Verordnung des Arztes unterwerfen wollen. Dasselbe Jahr, welches über die Genesung des Sultans frohlockte, trauerte über den Tod zweyer durch politischen Einfluss vorleuchtender Gesetzgelehrten. Der eine, der grosse Scheich Mahmud von Skutari [a], der Meister beschaulichen Lebens, welcher, nachdem er die Laufbahn der Muderris und Richter durchlaufen, auf eine Erscheinung, in welcher er viele von seinen Bekannten in der Hölle brennen sah, sich vom praktischen Leben in die Zelle zu Skutari zurückgezogen, wo der Ruf seiner Heiligkeit den zu ihm geflüchteten Defterdaren und Wefiren so oft das Leben schirmte. Der andere, Uweis oder Weisi, der Sohn eines Richters von Alaschehr, welcher in der Laufbahn der Gesetzwürden sich bis zu einem Richter des Lagers geschwungen, und nicht nur durch den Redeschmuck seiner Briefe und seiner Legende des Propheten berühmt, sondern auch vorzüglich durch eine politische Satyre und ein sogenanntes Traumbuch, welches unter dem Gewande einer Unterredung mit grossen Männern der Vorzeit Betrachtungen über die Ursachen des Verfalles der Reiche und Lehren von Regierungsweisheit enthält †. Die Satyre, hart und ungeschlacht, schildert den damahligen Verfall aller Sitte und Ordnung durch Bestechung und Erpressung, durch Tyranney und Aufruhr. Es war eine trübe Zeit der Jugend des siebzehnten Jahrhundertes, in welcher der Aufruhr an den meisten Thronen Europa's rüttelte, der Fanatismus die Dolche von Königsmördern schliff, die Pest nicht nur zu Constantinopel, sondern auch in England und Frankreich Hunderttausende frass [b], die Heere der Union und der Ligue das Herz von Deutschland zerwühlten, Frankreich und die Türkey ihre westlichen und östlichen Gränzfestungen (La Rochelle und Bagdad) gleichzeitig belagerten, und aus dem schwarzen Gewölke von Krieg und Aufruhr, das sich über Europa und Asien gelagert, der von aufrührischen Soldaten vollbrachte Mord ihres Sultans (Osman's) blutig aufleuchtete, und das Gestirn seines Bluträchers, S. Murad's IV., noch blutiger aufging ††.

---

[a] Relation des Freyherrn v. Kuefstein in der orient. Akademie. [b] Als Besoldung erhielt Freyherr von Kuefstein für die 6 Monathe seiner Bothschaft 20,000 Reichsthaler, für jeden Monath darüber 1600 Thaler, mit einem ajuda di Coste von 2000 Thalern. Die 110 Thaler seiner Diäten waren 9000 Aspern, da 110 Thaler 9900 Kreuzer machen, war der Asper damahls $1^1/_{10}$ Kreuzer werth. [c] Eben da. Der Hofdolmetsch war damahls d'Asquier, zu Constantinopel, der erste Damiani, ein anderer Marini, unter den Sprachknaben kommt: Joannes Dietz vor; *„von den Jungen einer, den „E. M. zur Erlernung der türkischen Sprachen zu Constantinopel unter-„halten,“* heisst es im Vortrage an den Kaiser vom 12. April 1623 im H. Arch. Auf der k. k. Hofbibl. befindet sich in der Handschrift 585 Brevis relatio ad quaedam interrogata de statu Imperii Turcarum illustrissimi Baronis a Kueffenstain, 1629. [d] *E sua Maestà di anni 17. fatto grande e carnuto con ochi neri, di color olivastro, e di aspetto piutosto rigido e severo. Stato sempre molto fermo all' audienza e guardò il Bailo con molta curiosità; viene estimato puntuale, e si può argomentare dal essersi incessatamente levato dal luogo di delizie per dar l'audienza doppo la quale subito se ne tornò; apporta tutto lo spirito al Governo del suo Impero, vuol saper tutto ed esser informato di tutto, onde promette gran riuscita.* Rel. ven. del Bailo Veniero. Maggio 1627 im H. Arch. [e] *Il Re frequentemente incognito per la città come faceva S. Osman il suo fratello.* Sett. 1628. Rel. ven.

---

[a] In dem gewöhnlichen Kanunname meistens als Anhang des Kanun's S. Suleiman's, so in zwey der meinigen. [b] *Regina madre ha fatto solenne feste al Re, ha speso 10,000 sechini oltre un donativo di Cavalli con fornimenti gioiellati per riconciliarsi seco, disgustato il Re per la protezione che tiene del Capitanbassa, che troppo potentemente vien sostenuto dalla madre; per questo mandò il Re a levar la Sultana moglie del Capitanbassa.* Rel. ven. 2. Sett. 1628. [c] Rel. ven. und im Berichte vom Dec. 1627. *Mustafa cognato del Re decapitato per estorsioni in Asia.* [d] *Al Re si e cavato due volte sangue, si era dubitato assai della sua vita; e corpulento e disordinato, si governa secondo il suo capriccio ed appetito, si e risanato in virtù della gioventù e si e ridotto nel Seraglio di Costantinopoli.* 30. Sett. 1628. Rel. ven. im H. Arch.

---

[a]) Gestorben i. J. 1038 (1628). Seine Lebensbeschreibung in Attaji die 976te, und im Feflike in seinem Todesjahre. Seine mystischen Werke auf der Bibliothek des Instituts zu Bologna. [b]) 1611 zu Constantinopel 200,000; 1625 in England; 1628 zu Lyon 60,000 Menschen.

Sieben und vierzigstes Buch.

Chosrew's blutbezeichneter Marsch nach Haleb, und von da an den Goldfluss nach Schehrſor. Eroberung von Mihreban. Zerstörung Hasanabad's und Hamadan's. Marsch nach Bagdad über Bisutun. Bagdad's Belagerung aufgehoben. Die Osmanen aus Schehrſor und Helle vertrieben. Ungewitter zu Constantinopel. Ueberschwemmung zu Mekka. Schemsichan's Flucht. Juwelenbesetzte Wiege. Mustafapascha von Prevesa der Deſterdar. Verhältnisse mit Siebenbürgen, Moldau, Walachey. Kosaken, Tataren; Pohlen. Des Kapudanpascha [illegible]niſade und des Astronomen Mohammed Tod. Absetzung Chosrewpascha's und Hafiſpascha's durch Aufruhr. In neuem Aufruhre fallen die Köpfe des Deſterdars, Janitscharenaga, Chosrewpascha's. Soldaten-Anarchie. Hinrichtung des Grossweſirs Redscheb. Murad ermannt sich, verträgt sich mit den Janitscharen und Sipahi. Der Narrengott Chalil vom Thale, der Bergnarr Hasan, und andere Rebellenhäuptlinge hingerichtet. Arabische Unruhen. Feuer zu Constantinopel. Verboth der Kaffehhäuser und des Tabakrauchens. Predigt Kaſiſade's. Tod Mohammed Karatschelebiſade's. Feldzug gegen Persien. Hinrichtung des Mufti und von Rebellenhäuptern. Fachreddin, der Fürst vom Libanon, bezwungen. Abaſa's Statthalterschaft in Bosnien. Der Zug nach Pohlen, veranlasst durch Russland. Pohlische Gesandtschaft und pohlischer Friede. Räuber vertilgt. Hasanpascha der Schönschreiber und der mongolische Prinz Baisankor verschwinden. Murad's fortwüthende Tyranney. Nefii's und Abaſa's Hinrichtung.

Chosrewpascha der Grossweſir rüstete sich mit Frühlingsanfange zum Aufbruche gegen Hamadan; die Zelte wurden zu Skutari aufgeschlagen, Redschebpascha übernahm die Stelle des Kaimakams zu Constantinopel, der Kapudanpascha Hasan lief mit der Flotte ins weisse Meer aus. Bey der Soldauszahlung tumultuirten die

Chosrew's blutbezeichneter Marsch nach Haleb.
9. *Ramaſan* 1038
2. May 1629

Sipahi, gutes Geld für schlechtes, Piaster für Aspern begehrend. Den Häuptlingen des Aufstandes, Mohammed Taghler Delisi, d. i. der Narr der Berge, und Mutesellim Mohammed, wurden die Köpfe abgeschlagen. Chosrew forderte die Musterrollen und löschte die Nahmen der Meuterer mit eigener Hand aus; er nährte halb und halb den Gedanken, die Sipahi den Janitscharen zu Gefallen ganz zu vertilgen, aber der Feldzug vor der Thüre zwang ihn einzulenken, und die Sipahi den Janitscharen und sich zu versöhnen, indem er die Gelöschten wieder einschrieb, wofür sie die Hand küssten. Nur die höchste Noth konnte den blutdürstigen Chosrew zu solcher Milde zwingen, sonst liess er seiner Würgelust vollen Lauf. Standhaft und tapfer, aber zugleich wild und grausam, engen Kopfes und enger Hand war er allgemein gefürchtet und gehasst. Chosrew bedachte nicht, dass die Wunden, welche Zorn und Hochmuth schlagen, nur durch den Balsam der Freygebigkeit und Grossmuth gemildert, Geitz und Niederträchtigkeit nur unter dem Schleyer der Demuth und Sanftmuth übersehen werden können[*]. Die Herzen waren ihm abgewandt, und das Vorgefühl vom Ausgange dieses Feldzuges nicht günstig. Als in Skutari ein Wolkenbruch mehrere Zelte wegschwemmte, trat derselbe Volksaberglaube wie beym Auszuge Chalil's ein; wie der damahls fallende Schnee die Lawinen prophezeyet, so musste jetzt der Regen die Wassergüsse vorbedeuten, unter denen das Heer zu leiden haben würde, was auch wenigstens nach der Hand richtig. Doch hob jetzt den sinkenden Muth des Heeres die noch vor dem Aufbruche von Skutari eingetroffene Nachricht, dass Schah Abbas, der grosse Herrscher der Perser, nach vier und vierzigjähriger Regierung gestorben, und demselben sein Enkel Sam Mirfa, der Sohn Ssaffi's, unter dem angenommenen Nahmen seines Vaters Ssaffi auf dem Throne gefolgt sey. Abbas war ein grosser Herrscher, dessen Regierungsruhm aber durch Blutflecken von Staatsmorden befleckt. Ausserdem, dass er seinen Regierungsantritt durch das Schlachten der rebellischen Häuptlinge kurdischer und turkmanischer Stämme, welche sich vor ihm die Vergebung des Thrones angemasst, blutig auszeichnete, ist er als Sohnesmörder und fanatischer Schii gebrandmarkt. Den grössten Schönschreiber seiner und der folgenden Zeit, Aamad Elhuseini, hatte er ohne Achtung für Wissenschaft und Kunst, bloss weil er ein eifriger Sunni, hinrichten lassen [a]. Der Dichter Nefi wünschte dem Grossweſir zu des Schahs Tode in einer berühmten Kasside Glück, welche damit beginnt, dass des Schahs Seele aus Furcht vor Chosrew's Säbel ohne dessen Ankunft abzuwarten, zur Hölle entflohen [b]. Anfangs Julius brach das Lager von Skutari auf, ein langer Blut- 18. *Silk.* 1038. 9. Jul. 1629. streif von Hinrichtungen [c] bezeichnete die Strasse des Heeres, auf welcher Chosrew als der blutige Vorläufer Murad's einherzog, welcher einige Jahre später die Stationen desselben Weges nach Bagdad durch Blutgerichte abmarkte. Zu Akschehr wurde der Richter Osman Auni Efendi in den Kerker geworfen, und wiewohl hernach freygegeben, starb er am Tage der erhaltenen Freyheit, aus Schrecken und Furcht. Zu Konia wurde der alte Albaneser Turmischbeg, welcher schon unter Suleiman dem Gesetzgeber vor einigen und sechzig Jahren gedient, und dann den in Rumili als Mehdi sich angebenden Betrüger mit eigener Hand getödtet, anfangs mit Ehrenkleid angethan, dann aber durch seinen Feind Jusufpascha (welcher im Feldzuge wider Abafa Chosrew's Waffengefährte gewesen) verschwärzt, vor den Grossweſir berufen, um über seine Schätze Rechenschaft zu geben. Er antwortete, dass er eine grosse Anzahl von Lewenden unterhalte, welche ihm nicht erlaubten, Schätze zu sammeln. „Gib deine Schätze heraus,“ fuhr ihn der Grosswefir an, „oder ich reisse dir den Kopf ab.“ Der alte Beg liess seinem Zorne und seiner Zunge freyen Lauf: „Wenn meine Stunde nicht gekommen, vermagst du nicht mich zu tödten; wenn du deine Hände in mein unschuldiges Blut tauchest, werde ich die meinigen am jüngsten Tage um deinen Hals legen. Ich zähle über achtzig Jahre, und eben so viele Wunden, im Kampfe für Glauben und Reich erhalten, aber unter einem blutdürstigen Tyrannen, wie du, ist's besser zu sterben, als zu leben.“ Den Lauf der freyen Zunge hemmte die Zunge des Schwertes, die am entblössten Rumpfe gezählten Narben bestätigten die Wahrheit seiner Todesrede [a]. Als der Grosswefir schon über Konia hinaus, kamen Klagen wider Maghrawbeg, den Sieger über Kartschghai, den nunmehrigen Moslim, dessen Georgier zu Konia und in der Umgegend sich allerley Ausschweifungen überliessen. Sie raubten Mädchen, schnitten ihnen die Haare ab, und setzten dieselben als Knaben verkleidet auf Pferde. Der Grosswefir sandte den Beglerbeg von Anatoli und den Beg von Nikde, um den Maghrawbeg und seine Georgier aufzuheben, und setzte seinen Marsch nach Haleb fort. Dort wurden Maghraw mit seinem Sohne und vierzig Georgier eingebracht, und dem Grosswefir vorgeführt, der vor seinem Zelte sass. Maghraw war ein Greis von mittlerem Wuchse, aber ungemein starkem Körperbau, so dass man ihn gewöhnlich nicht anders, als den Stier hiess [b]. Ohne Rücksicht auf seine grossen, dem Reiche in Georgien geleisteten Dienste, wurden ihm, seinen Söhnen und den vierzig Georgiern die Hälse abgeschnitten.

---

[*] Diese Reflexion ist Naima's S. 467.

---

[a] Da er später lebte, als *Aali*, der Verfasser der Biographien von 258 Schönschreibern und Mahlern, so konnte seine Biographie in derselben nicht Platz finden, doch ist in meinem Exemplare im Register zum Schlusse der Nahme Aamad Elhuseini's beygeschrieben. [b] Naima S. 367. Feſl. Bl. 288., Rauſatul-ebrar Bl. 392. [c] Feſl. Bl. 290. Naima wendet auf Chosrew's Marsch folgenden Doppelvers an:

Es kommt der Blutweſir, in seiner Hand das Schwert,
Geh aus dem Weg, o Herz! wo Wetter niederfährt.

Marsch von Haleb bis an den Goldfluss (Caprus).

Nach siebzehntägiger Rast ging der Marsch von Haleb weiter. Der Statthalter von Anatoli, Sorpascha, wurde mit den Ulufedschi des linken Flügels wider den turkmanischen um Orfa und Biredschik weidenden

---

[a] Naima S. 470. [b] Derselbe eben da gibt die folgenden, auf ihn verfassten Reime, die damahls im Munde des Heeres und des Volkes:

Ich trinke Wein und ess' Pilaw, ich fress' zu einem Stier mich an;
Nicht Geber, Jud' und Musulman, der Beg von Karaman, Maghraw.

Stamm Bin Deli, d. i. die tausend Narren, gesandt, denen er zehntausend Schafe und hundert Reihen Kamehle abtrieb, so dass im Lager Ueberfluss und Wohlfeilheit. Zu Biredschik (Birtha), der aus der Geschichte der römischen und byzantinischen Perserkriege bekannten Furth des Euphrats, wurde der Bau von hundert Schiffen angeordnet, die Artillerie und der Mundvorrath nach dem Hafen von Feludsche (Thiluta), wo der von dem Tigris in den Euphrat geführte Canal Anacepracta oder der Fluss von Isa mündet, zu schaffen befohlen. Zu Diarbekr wurden Sold und Lebensmittel vertheilt [a]. Chalidschiſade Mustafa wurde mit den Plänklern voran nach Mardin gesandt. Zu Kotschhissar, einem zwischen Roha (Edessa) und Nissibin auf einem Berge gelegenen Schlosse, wurde der Defterdar Ebubekrpascha, einer der ältesten und verdientesten Weſire vorgefordert, und nach einigem Wortwechsel nach Mardin ins Gefängniss gesandt. Den Anlass gab eine Sendung von achtzigtausend Piastern, welche von Maanoghli, dem Fürsten der Druſen, im Lager eingetroffen war, und wovon der Defterdar dem Kiaja des Weſirs, Hadschi Aiwad Suleiman, auf dessen Begehren dreyssigtausend gegeben; der Grossweſir forderte diese dreyssigtausend, und der Defterdar antwortete, dass er sie bereits dem Kiaja ausgezahlt. Dieser in Verlegenheit der Rechenschaft darüber, schob alle Schuld auf den Defterdar, und stachelte den Zorn des Grossweſirs noch mehr auf. Der Defterdar wurde von Mardin nach Mossul abgeführt, und auf dem Wege umgebracht [b], sein Vermögen eingezogen, seine Stelle dem Mustafapascha aus Nikde verliehen. Zu Mossul traf das Geschütz, welches von Constantinopel nach Pajas geschifft, und von dort über Kotschhissar und Nissibin mit dem Verluste von einigen tausend Büffeln zu Lande fortgeschafft worden, ein. Ungeheuere Regengüsse verwandelten die Halbinsel Mesopotamien in einen See, der Tigris und Euphrat traten zugleich aus, und be-

15. *Rebiul-ewwel* 1039.
2. Nov. 1629.

1. *Dschem.-ewwel* 1039.
17. Dec. 1629.

---

[a] Naima S. 472. [b] Derselbe S. 473. Abdurrahman's Geschichte Bl. 70.

deckten mit ihren Fluthen das zwischen beyden gelegene Land, auf welchem nur die auf Anhöhen gelegenen Ortschaften wie Inseln hervorragten. Als das Wasser fiel, war der Schlamm so tief, dass man im Lager von einem Zelte zum andern nicht gehen konnte, sondern reiten musste. Es war durchaus nothwendig, den Winter hier zuzubringen, der bald darauf mit einer in diesen Gegenden unerhörten Strenge einfiel. Zu Mossùl, wo die ältesten Leute keinen Schnee gesehen, schneyte es, zu Diarbekr sperrte der Schnee die Gassen, und ausser der Stadt lag der Schnee neun Spannen tief. Bey der nächsten Soldauszahlung standen die Sipahi in Tumult auf, sie wollten den ihnen gesetzten Mulaſimbaschi, d. i. Obersten der Candidaten um die Einnehmer- und Verwalterstellen, einen groben Türken, nicht leiden, sie zerstückten ihn mit ihren Dolchen, und gingen dann wieder ruhig in ihre
13. Dschem.-achir 1039. Zelte [*]. Siebzig Tage lang wurde zu Mossul der Re-
28. Jann. 1630. gen unter den Zelten ausgehalten, dann Ende Jänners aufgebrochen. Die persischen Besatzungen der Schlösser Deluk und Kerkuk hatten sich auf Nachricht des nahenden osmanischen Heeres nach Bagdad geflüchtet; die Bege der umliegenden kurdischen Stämme kamen, dem Grossweſir huldigend die Hand zu küssen. Seidchan, der alte Herrscher von Amadia, dort noch von S. Suleiman erblich bestätigt, Mirebeg, das Haupt des kurdischen Stammes Suran, und vierzigtausend des Stammes Badschlan, eines Mischlingstammes aus Arabern und Kurden, welche in der Gegend von Bagdad herumziehen. Sie brachten dem Heere dreyssigtausend Schafe zum Geschenke. Um das Geschütz auf dem Euphrat und Tigris nach Bagdad zu schaffen, wurden Schiffe gebaut. Als der Grossweſir ans Ufer des Sab (Sabatus) kam, war derselbe so angeschwollen, dass das Heer nur mittelst Flössen, welche die Kurden eiligst aus aufgeblasenen Schläuchen zusammenfügten, übergesetzt werden konnte, wobey jedoch vieles Gepäck,

---

[*] Naima S. 473.

Lastthiere und Menschen zu Grunde gingen. Auf dem dritten Lagerplatze nach dem Uebergange des Sab hielt der Grossweſir Kriegsrath mit den kurdischen Begen, und der Beschluss fiel dahin aus, dass es unmöglich, bey dieser Jahreszeit, wo alle Flüsse angeschwollen und ausgetreten, mit der Belagerung von Bagdad zu beginnen, dass überdiess Ahmed, Herr der kurdischen Stämme Ardelan und Suhran, das Heer im Rücken zu beunruhigen drohe, und dass es also am klügsten, für jetzt den Marsch nach der Hauptstadt Schehrfor zu wenden *. Das Gebieth der kurdischen Bege Mirebeg und Bestambeg, wovon jener sich aus Verdacht vom Lager getrennt, dieser offenbar mit den Persern hielt, wurde durchstreift und die Herden ins Lager getrieben; das Fleisch war so wohlfeil, dass Niemand zehn Aspern für ein Schaf geben wollte, aber auf dem Marsche zwischen dem Sab und dem Goldfluss (Caprus) die Noth an Getreide so gross, dass der Kilo Gersten um zehn Piaster nicht zu haben war. Diesem Mangel half die Ankunft Muradchan's, des Neffen Ahmedchan's, ab, welcher mit sechs oder sieben Söhnen von Chanen dem Grossweſir Getreide zuführte. Von den Dörfern des Sandschaks Koi, dessen Bewohner persisch gesinnt, wurden zehntausend Schafe eingetrieben, aber so mager, dass an denselben nur Haut und Bein. Sie wurden geschlachtet, und aus ihren Fellen Schläuche zur Ueberfuhr des Heeres über den Altunssu (Goldfluss) verfertigt. Ein Janitschare, seines Handwerks ein Schiffszimmermann, zimmerte aus gefällten Bäumen einen Nachen, den er in Ermanglung des nöthigen Pechs um denselben zu kalfatern, mit gegerbten Ochsenhäuten überzog. In diesem Nachen setzten der Grossweſir und die Grossen über; der Verfertiger erhielt zur Belohnung zweyhundert Piaster. Da hernach auch andere sich desselben bedienten, ward für ihn der Goldfluss wirklich zum Goldquell. Viele Lastthiere, welche überschwammen, wurden stromabwärts getrieben, viele Reiter gin-

---

*) Naima S. 576. Peſl. Bl. 291.

gen zu Grunde. Der General des Zeugwesens, Hamſa Aga, welchem der Grossweſir aufgetragen, die auf Schlauchflössen übergeführten Munitionskarren sogleich auf eine Anhöhe zu postiren, hatte dieselben am Ufer des Flusses gelassen. In der Nacht stieg das Wasser und trug die Karren fort, oder stürzte sie um. Der Dschebedschibaschi bezahlte den Verlust mit seinem Kopfe [a]. Am selben Tage und zur selben Stunde war sein Haus zu Constantinopel abgebrannt.

Chosrew zu Schehrſor. Eroberung von Mehreban.

Der Marsch ging jenseits des Goldflusses über Lughan und Sebſtschinar (Grünahorn) nach dem Gebiethe der Stämme Ardelan und Subran, deren Herrscher Ahmedchan mit seinem Bruder Muminchan dem Grossweſir sich zu unterwerfen kam. Er empfing sie mit Ehrenkleidern, und zeichnete besonders den letzten aus, weil er Sunni. Der Befehlshaber von Surudsch, Timurchan, und die von Chaſu, Ibrahim und Mohammedchan, küssten huldigend die Hand. Das ganze Gebieth der Ardelan vom Sab bis nach Schehrſor, in neun und dreyssig Sandschake abgetheilt, war unterworfen, und mehr als zwanzig kurdische Chane hatten theils freywillig, theils gezwungen, gehuldigt. Der Grossweſir lagerte zu Schehrſor (Siazuros), der eigentlichen ältesten Hauptstadt Kurdistan's, welche in der ältesten Zeit Nimrah, d. i. Halbwegs, hiess, weil dieselbe auf dem halben Wege zwischen Aſerbeidschan (Tebriſ) und Medain gelegen war; von ihrem Erbauer, Kobad Ben Firuſ aus der Dynastie Sasan, erhielt sie den Nahmen Schirſiruf, woraus der nachmahlige Schehrſor entstanden [b]. Sultan Suleiman hatte auf einem, ausser der Stadt vereinzelten Hügel ein Schloss gebaut, in welchem vormahls die Paschen residirten, es hiess Gülanber †, d. i. Rosenambra. Schah Abbas hatte dasselbe vor zwanzig Jahren zerstört, und es waren nur noch einzelne Thürme auf der Höhe des Hügels und Spuren von Mauern am Ufer des Flusses vorhanden, welcher die äusseren Festungswerke umgab. Der Grossweſir hielt

[a] Naima S. 475. Feſl. Bl. 292. [b] Dschihannuma S. 445.

Diwan, und der Ausspruch war, dass, wenn das Schloss an dieser Stelle nicht nützlich, Sultan Suleiman es nicht erbaut, dass, wenn es nicht den Feinden gefährlich, Schah Abbas es nicht zerstört hätte, und dass es also wieder erbaut werden müsse. Binnen sieben Wochen war der Bau vollendet. Am Ende der Bergschlucht, an deren Mündung Schehrſor liegt, gähnt eine Höhle, unter dem Nahmen der Höhle der blauen Hechse berühmt. Vor derselben erhebt sich ein steiler Fels mit einem Schlosse gekrönt, das unter S. Suleiman mit vieler Mühe bezwungen worden, es hiess das Schloss des Drängers Ali (Salim Ali kalaasi). Der damahlige Befehlshaber desselben, der Scheich Abdullah, kam, um sich dem Grossweſir zu unterwerfen, und liess seinen Sohn Chosrew in dessen Händen[a]. Zwischen dem Schlosse Rosenambra und dem Ali des Drängers liegt ein Schloss Kalaai Tscharch, d. i. das Radschloss genannt, wo in eine grosse Höhle eine steinerne Stiege hinunter führt; dieser Höhle gegenüber erhebt sich auf einem Berge das verwüstete Schloss Jeſdedschird[b]; zwischen diesen beyden Bergen entspringt das Wasser, welches durch die Schlucht hinaus nach Schehrſor geht, und den Fluss dieser Stadt bildet. In der Nähe der Stadt gilt ein verfallenes Gewölbe für Alexander's Grabmahl, wo sein Leichnam beygesetzt worden seyn soll, ehe er nach Alexandria abgeführt ward[c]. In dieser wilden Raubgegend gefiel sich Chosrew's natürliche Wildheit mit Schlösserbau, der aber aus Mangel von Baumeistern und aus Unkunde der Handlanger übel von Statten ging. Die kaum aufgeführten Mauern stürzten unter Regengüssen wieder ein; die Bege und Beglerbege wateten im Schlamme, und standen als Bauaufſeher den Arbeitern nach; die kostbare Zeit der Eröffnung der Belagerung von Bagdad wurde in Kurdistan eitel verschwendet[d]. Während der Grossweſir mit dem Lager zu Schehrſor, stand der Chan der Chane, der per-

23. *Ramasan* 1039.
6. May 1630

---

[a] Naima S. 476. [b] Dschihannuma S. 446. [c] Eben da. S. 445. [d] Hadschi Chalfa tadelt im Feſl. diesen Zeitverlust unumwunden, und Naima hat die Stelle S. 477 aufgenommen.

sische General Seinelchan, in der Gegend von Hamadan, die Gränze bewahrend. Zwey und vierzig todgeweihte Perser aber hatten sich als Assassinen unter der Anführung ihres Oberhauptes Ahmed Düfd, d. i. Ahmed der Dieb, im Schlosse Nefsid hinter Schemiran gelagert, von wo sie einzeln und verlarvt sich ins Lager stahlen, und bey der Nacht raubten und meuchelten. Endlich ward einer, als Indier verkappt, aufgefangen, und da man Dolch, Messer, Strick und andere Diebswerkzeuge bey ihm gefunden, ihm das Bekenntniss des Schlupfwinkels der Assassinen entlockt. Einer der Wackeren des Heeres, der Sipahi Rumi Mohammed, erhielt den Auftrag, mit siebzig Reitern den Pass von Nefsid zu reinigen. In der Nacht ward er überfallen; die Finsterniss mischte die Schlacht ohne Wahl und Vorsicht; als es licht ward, lag Ahmed der Dieb mit sechs und dreyssig der Seinigen dahingestreckt, den mit Rum Mohammed zurückkehrenden dreyssig Reitern wurden Sipahi-Stellen mit zwanzig Aspern täglichen Soldes gegeben. Rum Mohammed's Nahme im Heere datirte von dieser Nacht [a]. Der Beglerbeg von Tripolis in Syrien, Parmaksif, d. i. der fingerlose Mustafa, war mit seinen Truppen über Haleb und Diarbekr nach Mossul gekommen, und hatte von da, weil ihm die Abänderung des Marsches des Grosswefirs unbekannt, den seinigen auf dem rechten Ufer des Tigris gegen Bagdad fortgesetzt. Bey Imam Husein, auf dem durch Husein's Martyrtod geheiligten Schlachtfelde von Kerbela, kamen ihm sechshundert Perser entgegen, die er schlug; dessgleichen fügte der arabische Emir Mohennaoghli, in der Gegend von Bagdad durch seine Streifereyen den Persern Schaden zu. Auf die von diesen Vortheilen erhaltene Nachricht ordnete der Grosswefir den wackeren Gendsch Osman, einen der Waffenbrüder Abafa's, gegen Nedschef ab. Er eroberte die heilige Grabstätte Ali's, besetzte Helle und Rumahije, und blieb dann in Besatzung zu Imam Husein [b]. Der Grosswefir brach endlich von Schehrfor gegen Hasanabad (Hasansbau) und Bagdschennan (Paradiesesgarten), der Residenz Ahmedchan's, auf. Hasanabad von Uſunhasan, dem grossen Fürsten der Dynastie des weissen Hammels, erbaut und nach seinem Nahmen genannt, wie das von ihm erbaute Hasankalaa (Hasansschloss) bey Erſerum, liegt halbwegs zwischen Schehrſor und Hamadan, acht Stationen von diesem und jenem entfernt [a]. Auf dem Wege von Schehrſor nach Hasankalaa liegt das feste Schloss Mihreban, zu dessen Eroberung der Grossweſir zehntausend Mann unter der Anführung Noghaipascha's, des Beglerbegs von Haleb, voraussandte; unter ihm standen der Beglerbeg von Rumili, Deli Jusufpascha, der Beglerbeg von Damaskus, Kutschuk Ahmedpascha, der Beglerbeg von Siwas, Chalil, der Beglerbeg von Adana, Sochte Sundukpascha, die Janitscharen unter dem die Stelle des Kiaja vertretenden Turnadschi Mustafa. Das Schloss ergab sich, der Turnadschi besetzte dasselbe mit seinen Janitscharen, die Beglerbege lagerten ausserhalb bis zur Ankunft des Grossweſirs [b]. Indessen zog Seinel, der Chan der Chane, mit vierzigtausend Mann gegen Mihreban, auf den Rath Tschopurbekir's, des Waffengefährten Abaſa's, nicht achtend, welcher dafür stimmte, geradezu auf Schehrſor zu eilen, und dort das Lager des Grossweſirs anzugreifen [c]. Die Schlacht war grimmig, wie die von Tschaldiran; die Beglerbege thaten Wunder der Tapferkeit wider die ihnen vierfach an Zahl überlegene feindliche Macht, besonders der Beglerbeg von Siwas, Chalilpascha, welcher von der Standhaftigkeit dieses Tages den Nahmen Timur Kaſik, d. i. Eisenpfahl, erhielt, und sofort behielt. Seinel wurde mit dem Verluste von dreytausend Todten und zweytausend Gefangenen zurückgeschlagen; als er zu Beschparmak (Fünffinger) im Lager des Schahs eintraf, ward er hingerichtet, und der Chan von Tebriſ, Rustem, zum Chan der Chane ernannt. Den Sieg hatte die Ankunft Sor- 14. *Ramaſan* 1039. 27. April 1630.

---

[a] Naima S. 479. [b] Eben da S. 478.

---

[a] Naima S. 470. Auf M. Kinneir's Karte *Hussunbad*, aber da es Hälfte Wegs zwischen Schehrſor und Hamadan liegt, zu weit östlich gegen das letzte. [b] Naima S. 478. [c] Hadschi Chalfa im Feſl., und aus demselben Naima S. 481.

pascha's entschieden, welchen der Grossweſir auf die Nachricht, dass Seinelchan gegen Mihreban marschire, zu Hülfe gesandt. Im Lager des Grossweſirs wurde ein Aufstand der Sipahi, welche Proviant und doppelte Löhnung begehrten, durch die Auszahlung einer ganzen Löhnung und einer bewilligten Vermehrung von zwey Aspern täglich für den Mann, gestillt *.

Zerstörung Hasanabad's und Hamedan's. 22. *Ramaſan* 1039. 5. May 1630.

Der Grossweſir, nachdem er drey und fünfzig Tage zu Schehrſor verweilt, den Bau vollendet, die Festung mit Geschütze und Besatzung versehen, brach gegen Mihreban auf, wo er am sechsten Tage ankam. Am folgenden Tage Diwan, Trophäenschau und Ehrenkleidervertheilung. Von Mihreban ward gegen den Pass Serabad gerückt, dessen Vorhuth dem Beglerbeg von Diarbekr, Tschalidschiſade, anvertraut war. Zu wiederhohlten Mahlen hatte sich dieser über den Beg von Chaſu, den Kurden Mir Mohammed, beklagt, dessen Pomp und Grossthun ihm missfiel, und der ihn desshalb beym Grossweſir, als ob er die Vorwachen vernachlässige, verschwärzt. Der Grossweſir hatte ihm schon einmahl mit dem Tode gedroht, und der Beg, welcher wusste, dass Chosrew hierin nur zu pünctlich Wort hielt, hatte sich seitdem dem Grossweſir nur mit Vorsicht und einem Panzer unter dem Kleide genaht. Beym Eintritte des Passes, wo der Beglerbeg von Diarbekr den kurdischen Beg abermahls vernachlässigter Vorhuth anklagte, liess ihn der Grossweſir vorrufen, und indem er ihn mit Vorwürfen überhäufte, rief er den Henker. Auf dieses Wort zieht der Beg die für solchen Fall verborgen gehaltene Waffe, und stürzt sich damit auf den Grossweſir, der hinter dem Zeltbaum auf einem Sessel sass. Der Kiaja Suleiman wirft sich über den Grossweſir zum Schutze desselben dem Säbel vor, der ihm drey Finger und den Zeltbaum entzweyhaut. Die Aga des Inneren fallen den Chan von hinten an und zerstücken ihn mit ihren Dolchen. Sieben Kurden, welche zur Vertheidigung ihres Begs die Säbel gezogen, wurden zusammengehauen, und ihre Leichname mit dem seinigen vors Zelt geworfen [a]. Am folgenden Tage wurde durch den Pass gezogen und jenseits desselben im Thale Scheich Ajar's gelagert. Chosrew, um seine Wuth zu kühlen, oder vielmehr um die durch den Tod ihres ansehnlichsten Begs aufgelärmten Kurden zu beruhigen, liess an dem Beglerbeg von Diarbekr durch Todesspruch Gleiches für Gleiches ergehen; seine Statthalterschaft erhielt Chalil der Eisenpfahl, Sunbülli Alipascha ward Beglerbeg von Siwas. Nach vier Stationen ward zu Hasanabad, der Residenz des Chans des Stammes Ardelan, gelagert. In einem Thale von niederen Hügeln begränzt, wie das der süssen Wasser zu Constantinopel, erhob sich an einem kleinen Flüsschen der viereckige Pallast, welcher den Nahmen des Paradiesesgartens trug, auf beyden Seiten von Platanenwäldern umschattet, die Gemächer drey Stöcke hoch, theils mit Gold und Lazur, theils mit persischem Porzellain ausgetäfelt, theils mit marmorähnlichem Gypsüberzuge ausgeglättet, worauf schlüpfrige Gemählde, und andere, welche an die berühmteste Gemähldegallerie des Ostens, an den Bildersaal Erteng des sich durch seine Kunst als Propheten ankündenden persischen Mahlers Mani (des Stifters der Manichäer) erinnerten [b]. Da Ahmedchan, der auf zwey Achseln trug, entflohen war, wurde der ganze Pallast verwüstet, so dass nur die Mauern übrig blieben; was losgerissen werden konnte, Fenster, Thüren wurden zerstört. Ahmedchan's Bruder, Muminchan, bewährte seine Gesinnung für die Osmanen, indem er das Schloss Pelengan einnahm, und zehn gefangene Perser einsandte, denen der Kopf abgeschlagen ward, so wie früher zu Schehrfor den zweytausend von Mihreban eingesandten Gefangenen. Das Schloss, welches die Perser gegenüber des Dorfes Naiser (die nächste Station) besetzt hielten, wurde nicht beunruhigt. Durch saatenreiche und wohlbewässerte Felder und wohlbewohnte Dörfer ging der Weg nach Hamadan, vor welchem Anfangs Junius gelagert ward [a]. Hamadan, das alte Ecbatana, zu Herodot's Zeiten mit siebenfacher Mauer umfangen, zu Polyb's Zeiten schon ohne Mauern und seitdem ohne Schloss, zur Zeit der höchsten Blüthe des persischen Reiches zwey Parasangen im Umfange, war von Bedil, dem Sohne Werka's [b], dann von Merdawidsch, dem Fürsten der Dilemiten [c], endlich von Dschengif mit gänzlicher Zerstörung und allgemeinem Gemetzel der Einwohner erobert worden [d]. Seitdem hatte sie sich wieder zur Grösse einer Stadt, wie Adrianopel, von fünf- bis sechstausend Häusern emporgehoben, darunter mehrere Palläste mit bemahlten Wänden in persischem Geschmacke, und mehrere Moscheen, deren eine die von tausend und einer Säule hiess, weil das Dachsparrwerk so künstlich gebaut war, dass tausend Bäume auf einen einzigen zusammenliefen, welcher die ganze Last trug. Eine Prophezeyung machte den Untergang der Stadt von dem dieser Moschee abhängig; kurze Zeit vor der Ankunft des türkischen Heeres war der Baum gebrochen, und die Moschee zusammengestürzt [e]. Diese Moschee hatte als die tausend und einsäulige nicht minderen Ruf, als vormahls der Tempel der Anaitis, welcher in den drey Hauptstädten des alten persischen Reiches, zu Ecbatana, Susa und Babylon, sich prächtige Tempel erhoben; der zu Ecbatana mit goldenen Säulen und silbernen Ziegeln [f]. An der heutigen grossen Moschee besucht der Jude die Gräber Esther's und Mordochai's [g]; der Moslim die des grossen mystischen Dichters Attar und das Ebulola's Hafif [h]. Die lustige Lage der Stadt zwischen Gärten und wohlbewässerten Feldern hat ihr von jeher den wohlverdienten Ruf gemüthserheiternden Einflusses verschafft, und die Einwohner waren zu allen Zeiten dem Spiele und Unterhaltungen ergeben. Die angenehme

---

*) Naima S. 481. Fefl. Bl. 243. Rauſatul-ebrar Bl. 392. Petschewi Bl. 307. Tabiibegſade Bl. 292 gibt die Anzahl der Perser auf 50,000 an.

---

[a] Naima S. 483. Rauſatul-ebrar Bl. 393. [b] Naima S. 484. Feſl. Bl. 295. Petschewi Bl. 308. Der Nahme *Baghdschenan* erinnert an Diodor's Βαγίστανα, das in dieser Gegend.

28. Schewwal 1039.
10. Jun. 1630.

---

[a] Naima S. 484. Fest. Bl. 296. [b] I. J. d. H. 23 (643). Dschihannuma S. 299. I. Z. [c] I. J. d. H. 320 (932). Dschih. S. 300. I. Z. [d] I. J. d. H. 618 (1221). Dschih. S. 300. [e] Naima S. 485. [f] Polybius X. 24. [g] Morier's second journey p. 265. [h] Dschih. S. 299.

Kühle des Sommers zu Hamadan gab arabischen und persischen Dichtern den Stoff zu Lobreden, aber die Kälte des Winters auch zu tadelndem Verse [a]. Der berühmteste ihrer Gelehrten, Bediuſ-ſeman Hamadani, d. i. der Seltene der Zeit von Hamadan, der Verfasser mystischer Ständchen, welche nach denen Hariri's den ersten Rang unter diesen Kunststücken arabischer Rhetorik behaupten, tadelte seine Landsleute am bittersten, indem er sagte, dass die Knaben von Hamadan ausgelernt, wie Alte, und die Greise kindisch, wie Knaben [b]. Diese schöne reiche lebenslustige Stadt, deren Bewohner bey Annäherung des osmanischen Heeres, dieselbe nicht ohne sichere Ahnung des ihr bevorstehenden Schicksals verlassen hatten, wurde das Opfer osmanischer Barbarey und Zerstörungswuth, an welcher der Türke Chosrew den Tataren Dschengiſ zu überbiethen befliessen. Alle Bäume der Umgegend wurden abgehauen, alle Häuser niedergebrannt, so dass weit umher nur eine Wolke von Rauch und Asche [c]. Die Steinwände, welche dem Feuer widerstanden hatten, wurden mit Hauen und Beilen, mit Hammern und Keulen zerstört und dem Boden gleich gemacht; alle Perser, aus Schlupfwinkeln, wo sie sich sicher glaubten, hervorgezogen, wurden vor den Grossweſir geführt und geköpft. Sechs Tage lang dauerte die Verheerung, welche keinen Stein auf dem andern liess, und welche den Nahmen Chosrew's als *Chosrewchan der unbarmherzige Mann* [d], bis an die äusserste Gränze Persiens trug. Am siebenten brach er auf der Strasse von Kaſwin nach Dergüſin auf [e].

Chosrew's Marsch nach Bagdad über Bisutun.

Dergüſin, sonst die zweyte Rast auf dem Wege von Hamadan nach Kaſwin, wurde nach dem dritten

---

[a] Ibn Chaluje von Hamadan:
Im Sommer wohl ein Paradies, im Winter aber eine Hölle.
Ein anderer sagte:
Die Kälte ist vielstimmig zu Hamadan, und sogestalt
Ist's dort im Winter grimmig, im Sommer mässig kalt.
Dschihannuma S. 300. [b] Dschih. S. 300. [c] Naima S. 484 u. 485. Feſſ. Petschewi Bl. 308 u. 309, und im Dschih. S. 300. Hadschi Chalfa spricht als unparteyischer Augenzeuge, er machte den Feldzug unter Chosrewpascha mit. Dschih. S. 300, und seine Lebensgeschichte an der Spitze seiner chronolog. Tafeln. [d] *Chosrew Chan bi Aman.* [e] Naima S. 485.

Marsche erreicht, und in drey Tagen eben so verheert, wie Hamadan [a]. Da noch zehn Stationen nach Kaſwin, und auf der Strasse Mangel an Wasser, wurde Kriegsrath gehalten, in welchem der weitere Zug nach Kaſwin verworfen ward, weil, wenn man dasselbe auch verheerte, wie Hamadan und Dergüſin, doch dadurch die anbefohlene Eroberung von Bagdad nicht erreicht würde. Einige waren der Meinung, nach Erdebil zu ziehen, wo die Gräber der Schahe (wie vormahls zu Erbil die alter persischer Könige), aber der Reis Efendi, Mossli Efendi, stand auf, und erklärte sich laut für die Nothwendigkeit, dem Befehle des Sultans durch Bagdad's Belagerung vor Allem nachzukommen. So wurde denn die Rückkehr von Dergüſin und der Zug nach Bagdad in sechzig Märschen über die Strasse von Beschparmak (Fünffinger) beschlossen. Längs des Gebirges Elwend (Orontes) kam man nach Serabad Gedschowa nach dem Berge Bisutun, dem Bagistane oder Weingartenlande Diodor's von Sicilien [b], und der Grotte von Takbostan [c], d. i. Gartenland, wo die Denkmahle altpersischer Könige neupersischen romantischen Dichtern für die Arbeiten gelten, womit der kurdische Bildhauer Ferhad seine Liebe zur schönen und süssen Schirin durch senkrechte Behauung des Felsens, und durch Grotten, Felsensäle und Canäle verewigt haben soll. Schon Semiramis hatte, wie Diodor erzählt, den Orontes durchgraben, um Ecbatana mit Wasser zu versehen, und den Berg Bagistanes (Bisutun) behauen; schon damahls war das Land durch die Fruchtbarkeit seiner Reben und Baumpflanzen ausgezeichnet; nach der neupersischen Dichtersage heisst der Canal der Semiramis heute der Milchcanal Schirin's, von Ferhad gegraben, um frische Milch für die Süsse, die Milchige (Schirin heisst eins und das andere) herzuleiten, und

10. *Silk.* 1039.
21. Jun. 1630.

---

[a] Naima S. 485. Raufatul-ebrar Bl. 393 sagt, dass es durch Nehawend verheert worden sey. Feſl. Bl. 295. Dschih. S. 301, wo Hadschi Chalfa ebenfalls sagt, dass er i. J. 1030 hier die Zerstörung Chosrew's mit angesehen.

[b] Βαγιστανη. Diodor Sicil. L. XVII.

[c] Es liesse sich darüber streiten, ob nicht etwa *Takbostan* die Verstümmelung von *Bagistan*, wenigstens heisst jenes wie dieses Garten, *Bostan* die Baumgärten, und *Bagistan* das Weingartenland.

die schönen Granatenbäume der Ebene sind fortgepflanzte Reiser des Beils Ferhad's, welches in sein Herzblut getaucht, vom Felsen geschleudert, in der Erde stecken blieb, wurzelte, und als Frucht die Granate trug, deren Körner so viele blutige Herzen [a]. Die Ruinen des alten Dianentempels von Konkobar [b] sind dem Perser die eines Pallastes von Chosrew Perwiſ, dem Gemahle Schirin's, und die von Artemita oder Destadscherd heissen heute der Pallast Schirin's (Kassr Schirin) [c]. Von Hamadan bis Kermanschahan, zu Bisutun und Takbostan, vom Orontes bis zum Zagros, von Kassr Lussus (Kongobar) bis Kassr Schirin (Artemita), ist das ganze schöne Gartenland das Gebieth altpersischer geschichtlicher Sage und neupersischer romantischer Dichtkunst, deren Schauplatz als solchen selbst die ernste Geschichte nicht mit Stillschweigen übergehen darf [d]. Während des Marsches des Grossweſirs erhielt er Kunde, dass Babachan und Huseinchan Lori, der Statthalter von Loristan, mit achttausend Reitern und viertausend Flintenschützen von Maſenderan [e] in den Ebenen von Derteng und Tschemchal gelagert seyen. Er sandte wider dieselben die Beglerbege von Rumili und Anatoli, von Adana und Damaskus, und als diese wider die überlegenen Perser zu schwach, auch den von Karaman mit sechstausend Mann zu Hülfe. Die Perser wurden geschlagen; Lori Husein entkam mit Mühe, Babachan wurde gefangen. Seine Beredsamkeit rettete ihm das Leben, und Chosrew behielt denselben als angenehmen Gesellschafter bey sich [f]. Der Grossweſir ging über die Brücke des Schahs, über welche auch weiland S. Suleiman gegangen, und lagerte in der Ebene von Deschtmahi, von wo noch dreyssig Märsche nach Bagdad. Der Marsch ging durch fruchtbares, mit Dörfern wohlbebautes Land, wo Ueberfluss an Weitzen, Reis und

---

[a]) Schirin, ein romantisches Gedicht. Leipzig 1809. XIV. Gesang. [b]) Die Κογκοβαρ Isidor's; M. Kinneir's Memoirs p. 129. Duprè voyage en Perse I. p. 2[illegible]4. [c]) Naima. Feſl. Dschih. [d]) *Ut conquirere fabulosa et fictis oblectare legentium animos procul gravitate coepti operis crediderim, ita vulgatis traditisque fidem demere non ausim.* Tacit. Hist. II. 50. [e]) Naima S. 486. Feſl. [f]) Naima S. 487. Feſl.

Gerste, doch Mangel an anderen Bedürfnissen, so dass ein Hufeisen fünf Piaster, eine Okka Salz zwey Ducaten, eine Okka Fleisch einen halben Piaster, eine Okka Zwieback zwey Piaster, eine Okka Butter über einen Ducaten kostete [a]. Von Deschtmahi kam man in sechs Märschen nach Harunabad. Zur Besetzung des hierauf folgenden Passes von Derteng (Engthor) wurden fünfhundert Janitscharen und der Beglerbeg von Tripolis zurückgelassen. Kassr Schirin und Holwan vorüber mündete man in der Ebene; hier traf Verstärkung von Constantinopel und Geschütz von Mossul ein. Der Marsch
28. Moharrem 1040. 6. Sept. 1630. ging über die Rohrbrücke (Tschubukköprü) Naamanije, und in der Nähe der Grabstätte des grossen Imams, wurde zu Baschdolab, am Ufer des Euphrats, gelagert, den Janitscharen doppeltes Soldquartal, den Sipahi eilf Piaster Knabengebühren für den Mann ausgezahlt, und
12. Ssaf. 1040. 20. Sept. 1630. vierzehn Tage bis zur Ankunft des Geschützes gerastet [b]. Nachdem es angekommen, wurde es von den Flössen ausgeladen und auf die Laveten gesetzt. Der Grossweſir besuchte indess die Grabstätte des grossen Imams, wohnte dort am Freytag dem Kanzelgebethe bey,
28. Ssaf. 1040. 6. Oct. 1630. in welchem nach dem Lobpreis der vier Chalifen, der Nahme des Sultans feyerlich genannt ward. Ende des Monaths [c] wurden die Laufgräben eröffnet, was nach dem astrologischen Volksaberglauben der Moslimen ein unglücklicher Tag, indem was gelingen soll, nicht am Ende des abnehmenden Mondes, sondern mit Beginn des aufnehmenden begonnen werden soll [d].

Bagdad's Belagerung aufgehoben; die Osmanen aus Schehrſor und Helle vertrieben. Von dem Thore des Schlosses des grössten Imams bis zum Ufer des Tigris, gegenüber des Serai und des mit vielfarbigem Porzellain bekleideten Thurmes S. Suleiman's, wurden die sieben Kanonen des Grossweſirs aufgeführt, und von Seite des Vögelschlosses (Kuschlar Kalaasi) das Feuer eröffnet. Es wurden täglich über fünfhundert Kugeln in die Stadt geschossen, welche mit gleich wohlgenährtem Feuer antwortete. Der Statthalter von Bagdad, Safi Kulichan, mit dem ehemahligen Darogha von Isfahan, Emir Fettah, und Emir Dschemal vertheidigten die Stadt auf das tapferste. Die Wallbrüche wurden sogleich wieder mit Palmenkörben ausgefüllt. Der Grosswefir befahl wider allen Kanun und Kriegsbrauch, dass das Lager, welches sonst nur in einiger Entfernung von den Laufgräben, hart an dieselben herangerückt werde. Floss-Schläuche mit Erde angefüllt, bildeten die Brustwehren der Belagerer, hinter welchen die Kanzleyen der Kammer arbeiteten. Katibtschelebi, berühmt unter dem Nahmen Hadschi Chalfa, der grosse Encyclopädiker, Geograph und Geschichtschreiber, damahls Practikant in dem Bureau der Hauptcontrolle der Kammer, hielt hinter diesen Schlauchbrustwehren in den Laufgräben die Register, und spricht hier als Augenzeuge der Belagerung mit *). Das Geschütz aus der Festung richtete viele Verwüstung im Lager an, das, statt ausser dem Bereiche der Kanonen, unter dieselben herangerückt worden. Nachts steckten die Belagerten so viele Fackeln und Laternen an den Mauern auf, dass es hell wie Tag, und dass nichts unter begünstigender Finsterniss in den Laufgräben unternommen werden konnte. Binnen Monathsfrist waren zwar siebzehn Minen angelegt, aber alle von den Belagerten entdeckt und vernichtet worden; durch schlechtes Pulver und schlechtes Metall waren die Zündlöcher der Kanonen bis zur Grösse einer Faust erweitert worden. Die Mauer der Festung war bis an den Rand des Grabens zusammengeschossen, nur vom Thurme S. Suleiman's stand an der Wasserseite die Hälfte; der Graben ward mit einiger Erde ausgefüllt, und so wurde allgemeiner Sturm ausgeschrien. Unter dem gewöhnlichen Geschrey von: „Allah! Allah!" wurde Sturm gelaufen. Der Schutt der Mauern, welcher den Aufgang der Stürmer bildete, rollte unter ihren Füssen, und sie

---

[a] Naime S. 488. Feſl. Bl. 298. [b] Naime S. 491. Feſl. [c] Nachdem S. 491 in Naima der Grossweſir am 28. Moharrem an Imam Aaſem gelagert, und das Geschütz bis 12. Ssafer erwartet hat, ist S. 492 der 20. Moharrem, wo er von Imam Aaſem aufbrach, ein augenscheinlicher grober Druckfehler, statt 20. Ssafer. [d] Naime S. 492. Feſl. Bl. 299. Naima bemerkt S. 492: Excellentissimus seyen der Zeiten nicht kundig gewesen, und haben auch hierüber guten Rath nicht angehört.

3. *Rebiul-ach.* 1040.
9. Nov. 1630.

---

*) Fesl. Bl. [illegible]. Naima S. 493. Raufatul-ebrar Bl. 394. Petschewi Bl. 303.

mit demselben zurück, so dass sie unten, während oben der Wall entblösst, unersteiglich, von den Persern heiss vertheidigt. Die sich auf dem Flusse den Mauern genaht, blieben auf Untiefen sitzen, und waren dem Flintenfeuer von den Mauern bloss gegeben. Einzelne thaten Wunder der Tapferkeit, ohne glücklichen Erfolg. Der kleine Abaſa, damahls General des Munitionswesens, wurde durch eine Kanonenkugel getödtet; Gendsch Osman, von einer Flintenkugel am Knöchel verwundet, fiel ins Wasser; ein seiniger Camerad, der ihn aus dem Wasser ziehen wollte, wurde von demselben hinabgezogen, und beyde ertranken. Sor Murteſapascha, nachdem er zweyen seiner Fahnenträger seine Fahne auf die Mauer aufzupflanzen befohlen, und beyde gefallen waren, steckte seinen Chandschar (Dolch) in den Wall, trat darauf, pflanzte die Fahne auf, und empfing eine Kugel in die Brust. Die Scharwachen (Karakullukdschi) und Fackelträger des Grossweſirs, welche mit aller Gewalt vorwärts drangen, fielen alle ein Opfer ihres Eiſers, Ahmedpascha ward verwundet. Es war Abend geworden, und der Abzug nothwendig. Chosrew schäumte vor Wuth, wie eine sich bäumende verwundete Schlange. Seine Wuth zu kühlen, sandte er den als Vertrauten in seine innigste Gesellschaft aufgenommenen Perser, Babachan, geköpft den Erschlagenen nach, und dessgleichen den Beg von Skutari in Albanien, weil er aus dessen Munde die Anordnung seines letzten Willens gehört: „Wenn ich bleibe, be-
8. *Rebiul-ach.* 1040. „grabt mich an der Grabstätte Imam Musa's.“ „Der Kerl
14. Nov. 1630. „ist ein Schii,“ rief Chosrew, „schlagt ihm den Kopf
„ab“ *. Fünf Tage nach abgeschlagenem Sturm ward im Kriegsrathe der Rückzug beschlossen. Chosrew fiel bey seinem Abzuge in denselben Fehler, den er beym Auszuge nach Bagdad begangen: wie er sich damahls durch die Kurden verleiten liess, so viele Zeit und Mannschaft in Schehrſor wegzueiteln, so sandte er jetzt, den Vorstellungen der Araber Gehör gebend, den Beglerbeg von Diarbekr, Chalil den Eisenpfahl, mit tausend

---

*) Naima S. 495. Rauſatul-ebrar Bl. 394.

Adschemoghlan, denen Aufnahme als Sipahi verheissen ward, tausend Sipahi, welche vier Aspern Zulage erhielten, dreytausend Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede nach Helle und Dschuwafer [a]. Nachdem das Heer über den Tigris gegangen, wurde die Brücke abgebrochen, zur Begleitung von zwanzig Kanonen nach Mossul wurden tausend Mann geworben, mit dem Versprechen, hernach mit sechs Aspern als Sipahi einzutreten. Der Marsch ging von Imam Musa über Akschehri, Jenidsche, Imam Semere, Tekrit, Toprakkalaa, wo Soldzahlung. Nach einem Monathe ward Mossul erreicht. *7. Dschem. -ewwel* 1040. 12. Dec. 1630. Unterdessen hatte Ahmed, der Chan von Ardelan, mit dreyssigtausend Persern die zu Schehrfor zurückgelassenen Paschen angegriffen und vertrieben. Omerpascha, Abdalpascha, Mustafapascha ohne Finger, Ibrahimpascha, Bekirpascha und der blinde Schatzmeister kamen nach Mossul, ihre Flucht entschuldigend. Chosrew nahm sie freundlich und mit Ehrenkleidern auf, mit denselben angethan, wurden sie, in ein anderes Gemach sich zu verfügen, eingeladen, dort brachen die Deli (Wagehälse) des Grosswefirs mit blossen Säbeln ein, und säbelten die beyden erstgenannten Paschen nieder; Mustafapascha der Fingerlose rettete sich zwar eine Zeitlang durch die Schnelligkeit seines Pferdes, ward aber auch ereilt und niedergesäbelt [b]. Dilawerpascha der Tscherkesse wurde ganz wider seinen Willen zum Pascha von Tripolis ernannt; eine Stelle, die er nur aus Furcht, dass die Weigerung ihm den Kopf koste, annahm. Chalilpascha, der Statthalter von Diarbekr, sammt denen von Adana und Karaman, wurden ebenfalls von den Persern aus Helle, Feludsche und Dschuwafer vertrieben. Wider den arabischen Emir Eburisch Mudlidsch, welcher zweydeutig, bald den Osmanen, bald den Persern hoffirte, wurde eine Truppe gesandt, ihn zu Paaren zu treiben. Er stürzte vom Pferde und brach den Hals; seiner statt ernannte Chosrew den Emir Sad Ben Fejaf zum Emir der Araber der Wüste [a]. Dem Tajjar Mohammedpascha wird die Statthalterschaft von Diarbekr und die Befestigung Mossul's übertragen, der Grosswesir zog über Sindschar, Chatunije, Tschakirbasari nach Mardin; von Roha und Diarbekr wurden Zimmerleute zum Festungsbaue nach Mossul befehligt, nach Adana und Meraasch wurden Leute gesendet, um Büffel zu kaufen [b]; an die Pforte erstattete der Grosswesir Vortrag über die Nothwendigkeit im nächsten Frühjahre durch ein Hülfsheer von Tataren und der Krim unterstützt zu werden [c], den Winter brachte er zu Mardin zu [d].

---

[a] Naima S. 495. Fefl. Bl. 300. Petschewi Bl. 309. [b] Naima S. 497—498 sehr ausführlich aus dem Munde Kara Ali Aga's, des Ungarn, des nachmahligen Kiaja des Grosswefirs und damahligen Muhfir Aga, welcher, ohne etwas zu ahnen, die Paschen in seinem Zelte unterhielt.

Ungewitter zu Constantinopel. Ueberschwemmung zu Mekka. Schemsi's Flucht. Juwelenbesetzte Wiege. Mustafapascha von Prevesa, der Defterdar.

Nachdem wir den persischen Feldzug Chosrew's bis zur aufgehobenen Belagerung von Bagdad zwey Jahre lang mit unverwandtem Blicke verfolgt, wenden wir denselben auf einige andere, in diesen zwey Jahren zu Constantinopel und in anderen Theilen des Reiches vorgefallene Begebenheiten und Naturereignisse. Zwey der letzten sind nicht sowohl an sich, als durch die daran geknüpften Anordnungen und Entschlüsse merkwürdig. Ein Ungewitter, welches Mekka überschwemmte, und eins, das zu Constantinopel einschlug, aber nicht physisch, sondern moralisch zündete. Der Sultan sass im Köschke S. Ahmed's im Sommerpallaste zu Beschiktasch, und las während eines Ungewitters eben in den Satyren, oder vielmehr in den sotadischen Pasquillen Nefii's, welchen dieser durch Talent, aber auch durch Unsittlichkeit ausgezeichnete Dichter den Titel *Nefiische Schicksalspfeile* zu geben sich angemasst, seine Verse mit den Pfeilen des Schicksals, und dieses mit sich verquickend. Da schlägt es vor den Füssen des Sultans ein, die Pagen stürzen sinnlos zu Boden, der Sultan erschrocken, zerreisst die Satyrensammlung in Stücke, lässt dem Dichter seine Unverschämtheit scharf verweisen, gibt Almosen und thut Busse auf diese Warnung des Himmels [e]. So zog das

14. *Silk.* 1039.
25. *Jun.* 1630.

---

[a] Naima S. 500.
[b] Derselbe S. 501.
[c] Derselbe eben da.
[d] Derselbe S. 505.
[e] Derselbe S. 489. *Saetta colpita nel Chiosco di Besiktas.* 30. Giugno 1630. Rel. ven. *Muto famigliare del Re mandato a Rodi, à ciò S. M. por-*

Ungewitter diessmahl unschädlich über Nefii's Kopf, den es später treffen sollte †. Einen Monath darnach 19. *Schaaban* 1039. 3. April 1630. setzte ein fürchterliches Ungewitter das heilige Haus der Kaaba unter Wasser, so dass die Wände desselben einstürzten. Der Vorsteher der Emire, Seid Mohammed Efendi, wurde als Commissär zur Wiedererbauung abgeordnet, und von der Kopfsteuer der Kopten in Aegypten wurde die zum Baue nöthige Summe angewiesen. Die eingefallenen Mauern wurden bis auf die Grundfeste niedergerissen, bis der grüne Felsen, auf welchem die Kaaba steht, zum Vorschein kam, und diese auf demselben von Grund aus neu aufgeführt. Es war nach den Geschichten des Islams das eilfte Mahl, dass die Kaaba vom Grund aus erbaut worden ††. Das erste Mahl bauten dieselbe nach der Legende des Islams die Engel, nach dem Muster des himmlischen Thronzeltes, welches funkelnder Rubin; das zweyte Mahl Adam aus Steinen, welche die Engel von fünf Bergen, vom Libanon, Ararat, Sinai, Oehlberg und Hara zusammentrugen, und dann siebenmahl um dieselbe herumgingen, wie im höchsten Himmel um des Ewigen Thronzelt. Diese Kaaba Adam's wurde mit ihm in den Himmel aufgenommen, und Seth baute eine andere aus Lehm und Stein, welche in der Sündfluth zu Grunde ging. Abraham erneuerte den Bau und den siebenmahligen Umgang. Nach ihm die Amalekiten und dann die Dschorhemiten, welche die Gegend um Mekka bewohnten. Bis hieher Fabel und Sage, aber der siebente Bau ist wenigstens der erste geschichtliche. Kassa, der Sohn Kelab's, der Wiedererbauer der Kaaba und des Rathsaales der Beni Koreisch, des edelsten Stammes der Araber, eignete demselben die Huth der Kaaba und der sechs Würden der Wallfahrt an, diese waren der Schlüsselbewahrer [a], der Aufseher der Tränke [b], der Aufseher der Abspeisung der Pilger [c], der Rathsherr [d], der Standartenträger [e] und der Feldherr [f]. Als

---

tata dal Mufti che le ha fatto diverse considerationi delle tristezze di esso muto e del portentoso fulmine.

[a]) *Dschebabet.* [b]) *Sakajet.* [c]) *Refadet.* [d]) *Nedwet.* [e]) *Liwa.* [f]) *Kijadet.*

im siebenten Jahrhunderte nach Christus die Beni Koreisch die durch Feuer und Wasser zerstörte Kaaba abermahl aufbauten, hätte sie der Streit, wem die Ehre gebühre, den schwarzen, vom Himmel gefallenen Stein (Aërolith) in seine Stelle zu heben, veruneinigt, wenn sie diese Ehre nicht dem ersten, der zum Thore Ssafa heireinkäme, übertragen hätten. Es war der Jüngling Mohammed, der nachmahlige Stifter des Islams. Abdullah, der Sohn Sobeir's, baute die Kaaba, welche Jesid, der Sohn Moawia's, durch Belagerung zerstört hatte, von neuem auf. Ihn verdrängte der Tyrann Hedschadsch, der bluttriefendste aller Statthalter des Chalifenthums, welcher auf des Chalifen Abdolmelek Befehl den erweiterten Bau Ibn Sobeir's einriss, und den Umfang der Kaaba auf den alten des Baues der Beni Koreisch zurückführte. So hatte der Bau nun neunhundert sieben und dreyssig Jahre gestanden, ohne dass derselbe jemahls im Ganzen und von Grund aus erneuert worden wäre. Chalifen und Sultane hatten wohl einzelne Verbesserungen besorgt, und fromme Stiftungen gemacht; unter den osmanischen hatten die Sultane Selim, Suleiman, Mohammed III., Ahmed I. das heilige Haus verschönert und bereichert, aber keiner derselben hatte es von Grund aus neu aufgebaut, und Murad IV. gewann den Ruhm des eilften Erbauers der Kaaba. Eine Folge der durch den Blitzstrahl hervorgebrachten reuigen Gemüthsstimmung Murad's mochte der von ihm auf Zureden Kafifade Efendi's ertheilte Befehl seyn, vermög welchem siebzigtausend Piaster, vom Sohne Nassuhpascha's als Untersuchungscommissär zu Kaissarije, dessen Einwohner ihren Sandschakbeg ob Tyranney erschlagen hatten, eingetrieben, zurückgegeben werden sollten; das Geld ward zurückgesandt, doch floss nur das wenigste in die Hände, aus denen es gerissen worden, das meiste in den Sack des Richters, des Commissärs und der Vornehmen der Stadt [*]. Schemsi, der persische Chan, welchen vormahls Seferpascha, der Statthalter von Wan, gefangen, fand mittelst eines Strickes, den ihm ein Armenier in einem Weinfasse zugesteckt, Mittel, mit sechs anderen Persern aus dem europäischen Schlosse des Canals zu entfliehen; der Polizeyvogt (Subaschi) und der Oberste der Scharwache (Asasbaschi) setzten ihm nach, und brachten ihn wieder zurück. Als ihn der Kaimakam fragte, warum er geflohen, antwortete er: „Ich bin Gefangener, und habe als solcher meine Pflicht gethan, zu „entkommen, ihr thut die eurige, indem ihr mich suchen und zurückführen lässt.“ Er wurde in die sieben Thürme unter engere Gewahr gesetzt; der Armenier, welcher den Strick geliefert, unter dem Fenster, woraus der Perser entkommen, aufgehenkt [a]. Eine andere Begebenheit, welche die Hauptstadt als etwas Unerhörtes beschäftigte, war die mit Edelsteinen besetzte Wiege, welche die Sultaninn-Günstlinginn ihrer Schwägerinn, der Sultaninn-Gemahlinn des Kaimakampascha Redscheb bey ihrer Entbindung mit einem Mädchen zum Geschenke gemacht, wozu der Kaimakam die Glückwünsche aller Grossen empfing; solches Geschenk und solcher Auflauf wegen der Geburt eines Mädchens, Tochter eines Wefirs, war bis dahin unerhört gewesen [b]. Unter den Richtern hatten vielfältige Veränderungen und Beförderungen [c], und auch eine Beförderung der Pagen des Serai Statt. Zwanzig derselben traten als Fouriere, Truchsesse oder Sipahi, der bis dahin unter ihnen erzogene Sohn Dschanbulad Husein's, des berüchtigten Rebellen von Haleb, als oberster Stallmeister aus [d]. Die Statthalter von Bosnien und Ofen wurden gewechselt, nach Ofen an Murtefapascha's Stelle, der nach Ocsakow kam, der Perser Hasanaga [e], nach Bosnien an Muradpascha's Statt wurde Mustafapascha, der Sohn eines griechischen Pfaffen, ernannt, nicht ohne grosses Missfallen [f]. Mustafapascha von Prevesa, der sich vom Küchenaufseher zum Defterdar geschwungen, und durch die Härte seiner Eintreibungen bekannt war, erhielt die Wefirswürde zu so grösserem Gewichte seiner Finanzmassregeln. Eine der verderblichsten derselben war, dass er anfing, die Kopfsteuergelder in Pausch zu versteigern, so dass der Pächter dann nicht nur die gegebene Summe, sondern auch die Eintreibungsgebühren unter dem Nahmen Ghulamije, d. i. Knabengebühr, und ausserdem noch schweres Geld nach Willkühr von den armen Unterthanen erpressten [a].

---

[*] Naima S. 491.

---

[a] Naima S. 491. [b] Derselbe S. 490 u. 491. [c] Derselbe S. 490. [d] Derselbe S. 491. [e] Abdurrahman's Geschichte Bl. 70. Naima S. 490. [f] Naima S. 491.

Verhältnisse mit Siebenbürgen, Moldau, Walachey. Kosaken, Tataren, Pohlen. Des Kapudanpascha Asmisade und des Astronomen Mohammed Tod.

In den schutzverwandten Fürstenthümern der Pforte (Siebenbürgen, Moldau und Walachey) wurden die Fürsten geändert, im ersten durch Bethlen Gabor's Tod, welchem erst sein Bruder, Stephan Bethlen [b], dann später Rakoczy [c] als erwählter Fürst Siebenbürgen's folgte, dessen Familie von nun an ein ganzes Jahrhundert hindurch die Lärmstange des Aufruhres in Ungarn. Ueber die siebenbürgischen Angelegenheiten bestand lebhafter Briefwechsel zwischen Wien und Ofen [d]. In der Walachey und Moldau traten zuerst griechische Abenteurer als Bewerber um die dacischen Fürstenstühle auf. Leo Stephan, der Grieche, der Fürst der Walachey, erregte durch die aus Constantinopel mitgebrachten Griechen die Klagen des Landes [e]. In der Moldau bestieg der Grieche Alexander Elias, der ehemahlige Zolleinnehmer von Constantinopel, welcher schon vor zehn Jahren als Gratiani's Nachfolger der erste Grieche der Moldau, und seitdem kurze Zeit die Walachey beherrscht, den durch Radul's, des gewesenen walachischen Fürsten, Abtritt erledigten moldauischen Fürstenstuhl zum zweyten Mahle [f]. Er verdrängte Radul, einen Jüngling von sechzehn Jahren, wiewohl dieser bare hundertsechzigtausend Thaler für die Fürstenwürde gegeben [g]; auch Cicala aus Messina hoffte mit Geld das Fürstenthum der Walachey für seinen Sohn zu erkaulen [a]. Die Herrscherstühle dieser beyden Fürstenthümer, auf denen früher nur Eingeborne geseſſen, waren der Spielball des Geldgeitzes der Weſire und des Ehrgeitzes fremder Abenteurer, als Sachsen, Kroaten, Pohlen, Griechen und Italiener [b]. Mit Russland und Pohlen störten die Tataren und Kosaken den Frieden und das gute Einvernehmen. Die Tataren, welche, vom Kalgha, von Kantemir und seinem Vetter Selmanschah Mirſa angeführt, auf russischem Gebiethe geschlagen worden, schickten sich eben zu neuem Einfalle an, um die Schlappe des letzten zu rächen, als sie durch kaiserliches Handschreiben nach Persien zur Hülſe des Grossweſirs aufgebothen wurden [c]. In Betreff der Kosaken 1. Ssaf. 1040. 9. Sept. 1630 schloss der neue Statthalter von Ocsakow, Murteſapascha, eine Uebereinkunft mit den Pohlen in sieben Artikeln: dass sie die Inseln von pohlischen Kosaken reinigen, die gefangenen Tataren herausgeben, dem zu diesem Ende als Commissär gesandten Aliaga allen Vorschub geben, das Heer auseinander gehen lassen, dem Chan der Krim die gewöhnliche Abgabe erlegen sollten, wofür sich die Pforte in den beyden letzten Artikeln verbindlich machte, die Tataren im Zaum zu halten, und desshalb an die Mirſen Kantemir, Etimir und Owak, und an die Einwohner von Akkerman die gehörigen Befehle zu erlassen [d]. Wider die Kosaken 1629. war, während der Kapudanpascha Hasan im mittelländischen Meere abwesend, bey Cephalonien und S. Maura einige Schiffe verlor, Kenaanpascha der Weſir mit vierzehn Galeeren ausgelaufen, um die Horden, welche die Häfen von Kili, Midia, Ismail, Baltschik, Varna, Siſeboli und das Gestade des schwarzen Meeres beunruhigten, zu züchtigen. Dreyhundert Kosakenböte, jedes mit fünfzig Mann, waren bey der Insel Monastir in Sicht, aber sie zogen sich ins Geröhricht zurück, und nur mit achten kam es zum Treffen, wovon sieben genommen und mit den Gefangenen im Triumphe nach Constantinopel geführt wurden [a]. Das folgende Jahr ging der Kapudanpascha selbst mit der Flotte nach Ocsakow, bekleidete dort den Statthalter Murteſa und den Kantemir Mirſa mit Ehrenkaftanen, und schlug die Kosaken, denen er fünf und zwanzig Tschaiken abnahm und achthundert Gefangene mit sich im Triumphe nach Constantinopel führte. Während der Kapudanpascha Hasan, der Gemahl Fatima's, der Schwester des Sultans, zu Ocsakow, schmiedeten wider ihn sein Schwager Redschebpascha, der Kaimakam, und Murteſapascha, der Statthalter von Ofen, Ränke, ihn seiner Stelle zu entsetzen. Der Kiaja des Pascha, Serradschſade, Bruder des vom alten Muradpascha hingerichteten Serradschſade, both dazu die Hände, aber Hasan, dem Complotte auf der Spur, tödtete ihn, und würde auch den Murteſapascha getödtet haben, wenn dieser nicht zeitlich genug nach Akkerman entflohen wäre [b]. Zu Constantinopel kam des Kaimakams Anschlag, dem Schwager den Oberbefehl der Flotte zu nehmen, zur Reiſe [c]. Am Geburtsfeste des Propheten wurde Hasan abgesetzt, und die Admiralschaft dem jüngst als Oberststallmeister aus dem Serai getretenen Sohne Dschanbulad's verliehen, welcher wissenschaftlich gebildet, besonders eine ungemein schöne Hand schrieb [d]. Hasan, wiewohl von der Sultaninn Chasseki, welche

---

[a] Naima S. 400. [b] *Steffano Betlen eletto Prencipe Transylvano promette la dependenza dalla Porta.* 17. Ott. 1630. [c] *Rakoczy eletto Prencipe Transylvano confermato dalla Porta.* 6 Gennaro 1631. Die Bestätigungsurkunde bey Katona l. C. p. 468. [d] In der St. R. Schreiben Muradpascha's von Ofen am 25. Nov 1629, und von seinem Nachfolger Hasan v. Nov. 1630; dann ein Schreiben des Rebellen Abaza, als Statthalter von Bosnien, über einen Streifzug unter *Strezia del Sang. di Lacisne.* [e] Engel's Geschichte der Walachey S. 285. [f] Engel's Geschichte der Moldau S. 263, ein rankevoller Grieche. [g] Kuefstein's Gesandtschaftsbericht. Er rath bey dieser Gelegenheit ein, der kais. Hof solle sich der Besetzung der Fürstenthümer bemächtigen

---

[a] *Don Carlo Cigala e per procurar il Principato di Valachia e Moldavia per il figlio, spera ottenerlo in vita col favor del Vezir e con la forza di denaro.* 13. Ott. 1630. Rel. ven. im H. Arch. [b] In der Moldau der Sachse Jankul (1580), der Kroate Gratiani (1618), der Pohle Bernawski (1626), der Grieche Alexander Elias 1620 u. 1631. [c] Naima S. 501 [d] Der Auszug des Vertrages mit dem Datum vom 1. Ssafer in Naima S. 502, und Feſſ. Bl. 301, in voller Ausdehnung in einem meiner Insche, welches unter den Quellen dieses Bandes aufgeführt ist. *Arrivò in Costantinopoli un sogetto spedito dal Re di Polonia (non ha Carattere d'Ambassadore) per il negosio dei Cosachi e Tatari alla bocca del Danubio, si e abbocato con Murtesabassa.* 14. *Agosto* 1630. Rel. ven. In der St. R. ein Schreiben von Wladislaus an Ferdinand II., dem die Gelegenheit der nach Persien zur Thronbesteigung Glückwunsch bringenden pohlischen Bothschaft angetragen wird, um kaiserliches Schreiben zu befördern, vom 29. Jänner 1630. Schah Ssefi hatte seine Thronbesteigung Ferdinand II. durch eigenes Schreiben kund gegeben.

12. *Rebiul-ewwel* 1040.
19. Oct. 1630.

---

[a] Naima S. 489. [b] Derselbe S. 503. [c] Derselbe eben da. Der kaiserl. Resident, Rudolph Schmid, schildert in seinem an den Kaiser am 9. Julius 1632 erstatteten Hauptberichte die beyden Weſire, Schwäger des Sultans, Chosrew und Redschebpascha, folgender Massen: *dall' anno 1629 sin al presente e stato governato questo impero quasi sempre da due persone, l'uno era Usreff* (Chosrew), *l'altro Regepp* (Redscheb) *Bassa, ambidue Bosnesi allevati in Seraglio. Il primo era uomo terribile, arrogante e crudelissimo, nel resto poi d'animo aperto e liberale; il secondo era ambitioso dissimulatore, maligno e avaro*; im H. Arch. und auf der k. k. Hofbibl. [d] Naima S. 504. Abdurrahman's Geschichte S. 224.

unlängst dem Sultan einen Prinzen geboren, begünstigt, konnte doch nicht, wie man glaubte, die Admiralschaft erhalten [a], sondern wurde mit dem Auftrage, Truppen auszuheben und zusammen zu treiben, nach Rumili geschickt. Auf dem Wege nach Tirhala bey der Falkenbrücke (Tughan Köprüsi) starb er gählings, nach der allgemeinen Meinung, vom Schwager Redscheb dem Kaimakam vergiftet [b]; mit ihm gleichzeitig starben der zierliche Briefſteller und Dichter, Aſmiſade Haleti, und der Astronom und Astrologe Mohammedtschelebi: die Briefe und der Diwan des ersten, die Ephemeriden und Geburtstafeln des zweyten werden noch allgemein geschätzt. Der erste hinterliess ausser mehreren eigenen Werken eine Bibliothek von drey- bis viertausend Bänden, alle von seiner Hand mit Noten beschrieben [c]. August 1631.

Absetzung Chosrewpascha's. 20. *Silh.* 1040. 29. Jul. 1631.

Der Sommer des folgenden Jahres war schon weit vorgerückt, als Chosrewpascha von Mardin nach Kotschhissar, welches am Ausgange der Wüste von Bagdad liegt, zog, unschlüssig, ob er sich von hier nach Erſerum oder wieder nach Mossul wenden solle. Er wartete die Ankunft des tatarischen Hülfsheeres ab. Da dasselbe immer nicht ankam, rotteten sich Anfangs September die Sipahi und Janitscharen in Aufruhr zusammen. „Das vorige Jahr," schrien sie, „hätten sie im „Felde zugebracht, auch heuer schon Monathe lang „müssig gelegen; für heuer sey es zum Feldzuge zu spät, „nächstes Jahr wollten sie wieder ziehen." Der Grossweſir musste ihrem Willen sich fügen. Er brach nach Diarbekr auf. Als er nach dem Dorfe Tschariköi gekommen, erschienen die Tataren halb nackt, halb in

12. *Rebiul-ewwel* 1041. 8. Oct. 1631.

---

[a] *Sultana, madre del figlio nato al Re, presentata* (beschenkt) *dai grandi principalmente dal Capitanbassa, di cui ognuno predica vicino il risorgimento.* Marzo 1631. *Asanbassa col mezzo della Regina madre procura di esser eletto Caimacam, ma è scoperta la trama. Mehmetaga voleva esser Defterdar, ha perduto la testa.* Aprile 1631. Rel ven. [b] Naima S. 50; und *Morte improvisa di Asan già Capitano del mare.* Agosto 1631. [c] Naima S. 50; macht zu Gunsten Aſmiſade's eine Ausnahme von seiner Regel, die Todesfälle der Gelehrten, welche das Feſleke regelmässig unter jedem Jahre aufführt, mit Stillschweigen zu übergehen; er bemerkt, dass der traurige Ton der Gedichte Aſmiſade's dem wenigen Glücke, mit welchem er sich mühselig durch die Laufbahn der Richter durchwand, zuzuschreiben sey. Er hinterliess: Diwan, Inscha und eine Sammlung vierzeiliger Strophen (Rubaiat); Randglossen zum *Minar* Ibn Melek's; einen Commentar des *Mughniol lebib*; Anhängsel zum *Hedajet* und *Miftah*.

grobe Kotzen gekleidet, ohne Ordnung, ohne Abstufung, ohne Leitung, wie eine Herde Vieh verbreiteten sie sich über das Land, wie ein Strom, der in der
13. *Rebiul-achir* 1041. 8. Nov. 1631. Wüste verrinnt [a]. Anfangs November bezog Chosrew das Winterquartier zu Haleb, den Tataren wurde die Gegend um Erſerum bey Hasankalaa angewiesen, und in diesem Sinne an die Pforte Bericht erstattet [b]. Zugleich aber begehrten die Sipahj, Ueberbringer einer allgemeinen Vorstellung ihrer Waffenbrüder, dass Hafiſpascha, der abgesetzte Grossweſir, und Mustafapascha der Deſterdar (Beyde Feinde des Grossweſirs Chosrew und des Kaimakams Redscheb, welche damahls das Ruder der Regierung führten), ins Lager gesendet werden möchten [c]. Hafiſ und Mustafa, wohl gewahr, dass dieses von Chosrew heimlich unterstützte Begehren der Truppen, nicht ihren Diensten, sondern ihren Köpfen gelte, schmiedeten ihrer Seits Ränke wider den Grossweſir und den Kaimakam, vom Muſti und vom Vertrauten des Sultans, Hasan, unterstützt. Sie zerlegten dem Sultan Chosrew's Charakter, als den eines blutdürstigen Drängers, sein Feldherrntalent als das eines kopflosen Zwängers, der das Heer zu Schehrſor und Helle, zu Derteng und Mossul zerstreut, die Ursache der theilweisen Niederlagen an diesen Oertern und der aufgehobenen Belagerung von Bagdad [d]. Auf
20. *Rebiul-ewwel* 1041. 16. Oct. 1631. diese Vorstellungen setzte der Sultan den Grossweſir ab, und verlieh die höchste Würde des Reiches zum zweyten Mahle seinem Schwager, dem vormahligen Grossweſir Hafiſpascha; Hasan, der bisherige Vertraute des Sultans [e], wurde zum Janitscharenaga, und Mu-

---

[a] Feſl. Bl. 304. [b] Naima S. 505 u. 506. [c] *Fecero li soldati giuramento di non voler proseguire la guerra, se prima non fossero levati gli emuli e gli inimici di Caref* (Chosrew), *deliberarono li Spahi, di andarsene a Costantinopoli e non partire di la finche sieno estinte e sradicate quelle persone, ch' havevano domandato prima, e quando bisognasse di mutare anco il medesimo Re. Ara cioè rebellione al G. S. significandoli a nome di tutti qualmente la militia havea grandemente bisogno d'alcune persone che furono habili di comandare com' anco in dare consiglio, a cio esser giudicati molto a proposito Hafisbassà, il Defterdar grande et alcune altre persone che nominavano, le quali servivano di poco in Costantinopoli; però si supplicava la Ma. del Re a volere concedere e mandar quanto prima quelle persone al campo.* Rel. del Residente Imp. Schmid im H. Arch. und auf der Hofbibl. [d] Naima S. 502 u. 503. Eine sehr lange und ausführliche Beschwerde über alle seine Gewaltthätigkeiten und Missgriffe. [e] Naima S. 507. Den Vertrauten des Sultans *Mussahib* macht Schmid's Bericht irrig zum Lehrer desselben.

stafa zum obersten Defterdar oder Finanzminister ernannt. Ein Tschausch ging mit dem Befehle der Absetzung ins Lager ab. Als der Tschausch den Befehl verlesen, kam das ganze Lager in Aufruhr: „Wer hat diese Absetzung veranlasst? Wir wollen keinen anderen „Serdar, als dich, wer hat diesen Ferman gebracht?“ schrien die Sipahi und Janitscharen, und suchten den Tschausch, ihn niederzusäbeln. Chosrew, der diesen Aufstand, wenn nicht veranlasst, doch begünstigt hatte, sprach zu den Truppen sänftigende, begütigende Worte: „Wir sind keine Rebellen des Padischahs, der „Befehl kommt von ihm, er stellt an und setzt ab, wen „er will, gebt euch zur Ruhe.“ — „Wir werden dem Padischah diess in allgemeiner Bittschrift vortragen,“ schrien sie, und Chosrew, der nichts anders wollte, beruhigte sie zum Schein. Er versiegelte den Schatz, und hinterlegte denselben in der Festung, übertrug den Befehl von Diarbekr dem Tajjar Mohammedpascha, und den von Mossul dem Bekirpascha, und brach mit Ali und Suleimanaga, jener sein dermahliger, dieser sein vormahliger Kiaja, von Diarbekr auf. Als er zu Malatia den Euphrat übersetzen wollte, kam ihm der Oberstkämmerer [a] Ahmed mit dem kaiserlichen Handschreiben, welches das Siegel abforderte, entgegen. Nach einigem Nachdenken fuhr Chosrew mit der Hand in den Busen, zog das Symbol der höchsten Machtvollkommenheit, das kaiserliche Siegel hervor, und übergab es dem Oberstkämmerer mit den Worten: „Der „Befehl ist meines Herrn“ [b]. Er bekleidete den zitternden Oberstkämmerer mit Zobelpelz, gab ihm ein schön gesatteltes Pferd und einige Beutel Goldes, weil der Ueberbringer jedes kaiserlichen Handschreibens, es laute gnädig oder ungnädig, es bringe Leben oder Tod, ehrenwerth, weil der Sclave nicht nur die Hand des Herrn, die ihn schlägt, sondern auch die Ruthe, womit sie ihn schlägt, küssen muss, wenn er den Kopf retten will.

---

[a] Peſſ. Bl. 301. Naima S. 508. Petschewi Bl. 39. [illegible] fetul-ebrar Bl. 397.

[b] Naima S. 508. Der *Kapidschiler Kiaja* Oberstkämmerer, nicht der Oberststallmeister, wie es im Berichte Schmid's irrig heisst: *Alli ultimo del mese d'Ottobre fù spedito per parte del Re l'Ibrahor grande* (Bujuk Emirachor) *cioè il Cavalerizzo maggiore al campo, acciò significhi a Usrefbassa la risolutione del Re e ripigli da lui il bollo Imperiale.*

Aufruhr zu Constantinopel. Absetzung Hafiſpascha's. Chosrewpascha's Absetzung war das Signal des Truppenaufruhres zu Diarbekr und in Klein-Asien. Zu Diarbekr forderten die Truppen vom Defterdar Omer Soldzahlung, und als dieser ihnen geantwortet, es sey unmöglich, nahm er die Flucht, sie plünderten darauf die Häuser und den Markt. Einer der alten asiatischen Hauptrebellen, Suleiman, unter dem Nahmen Taghlar Delisi, d. i. der Bergnarr, welcher die Sipahi von Begschehri, Sidischehri, Boſkir und Larenda zu seinen Befehlen hatte, war zwar unlängst gestorben, aber an seine Stelle war ein anderer getreten, der sich Deli Ilahi, d. i. den göttlichen Narren, nannte. Zu Konia war ein eben so mächtiger Sipahi, Kiatib Mustafa Tschelebi, welcher sich zu Konia eingesperrt, und dasselbe zu übergeben geneigt, ebenfalls gestorben, aber ein anderer Mustafatschelebi hatte dessen Witwe geheirathet, dessen Schätze geerbt, war auch als Rebelle in dessen Fussstapfen getreten, und sammelte alle Missvergnügten des Landes um sich; auf dieselbe Weise hatten sich Baba Omer zu Karahissar, Kinaliogblı in Aidin, Kör Ali zu Eskischehr und Inöni, Köse Schaaban zu Iskilib festgesetzt, und alle diese Häupter der Sipahi verschworen sich untereinander, die Wiedereinsetzung Chosrew's als Grossweſir zu Constantinopel zu erzwingen [a]. Um dem Begehren der allgemeinen Bittschriften einiger Massen Genüge zu leisten, wurden auf einen in allgemeiner Rathsversammlung der Weſire gefassten Entschluss, Einladungsbriefe an das Heer erlassen, vermöge welcher den Truppen, welche den Feldzug von Schehrfor, Hamadan und Bagdad mitgemacht, an die Pforte zurückzukehren, erlaubt ward [b]. *23. Rebiul-achir 1041. 18. Nov. 1631.* Unter diesem Vorwande, und unter dem, dass die Zeit der Soldaustheilung, lockten sie auch die asiatischen Aufrührer*) nach Constantinopel, wo diese in der Nähe der Münze beym bleyernen Chan (Kurschunli Chan) sich sammelten und meuterische Zusammenkunft hielten. Drey Monathe lang zeitigte die Beule des Aufruhres, bis sie aufbrach im Monde Redscheb, von dem der arabische Spruch sagt: *Im Redscheb ist Seltsames gang und gäb.* Drey Tage nacheinander rotteten sich die Sipahi am Hippodrome zusammen, und begehrten die Köpfe des Grosswefirs Hafif, des Mufti Jahja, des Defterdars Mustafapascha, des zum Janitscharenaga ernannten Vertrauten Hasan Chalife, des Vertrauten Günstlings Musatschelebi und anderer Günstlinge, in allem siebzehn Köpfe, die sie dem Henker verfallen erklärten. Die Buden waren verschlossen, die Stadt und das Serai in grösster Angst. Am zweyten Tage wären sie schon bis ans Thor des Pallastes gekommen, und auf die Antwort, dass am folgenden Tage ihnen Beystand werden sollte, abgezogen; am dritten Tage war schon vom frühesten Morgen an, der erste Hof des Serai mit Rebellen gefüllt. Der Wefir Beirampascha sandte dem Grosswefir, der schon auf dem Wege nach dem Diwan, Wort, sich zu verbergen, bis die Menge verlaufen sey; lachend antwortete Hafif dem Bothen: „Ich habe mein Schicksal schon „heute im Traume gesehen, ich fürchte mich nicht zu „sterben,“ und setzte seinen Weg fort. Als er ins Serai ritt, trennte sich die Menge in zwey Reihen. Er glaubte, es geschehe ihm Platz zu geben und ihn zu grüssen, es war aber das abgeredete Signal ihn zu steinigen. Ein Steinregen warf ihn vom Pferde, seine Laufer nahmen ihn unter die Arme und retteten ihn durch das Krankenhaus des Serai ins Innere; die Sipahi warfen sich auf die beyden Laufer, tödteten einen, verwundeten den andern; den Staatsturban, den Kaf-

---

[a] Naima S. 509. Feſl. Bl. 305. Petschewi Bl. 320. Raufatul-ebrar Bl. 390.
[b] Naima S. 509. *La onde ne fu fatto publica grida come per quello anno si dava licenza ai soldati (fuori di quelli ch'erano destinati per la guardia di Mossul) di potersene andare alle loro case e provedere alli bisogni loro.* Schmid's Bericht im H. Arch. und auf der Hofbibl.

15. Redscheb 1041.
6. Febr. 1632.

---

*) Naima nennt als die Häuptlinge: *Saka Mohammed, Dschina Ali, Mahmudaganoghli, Ssalik Efendi, Emir Chalife, Dschadu Osman, Bitschakdschioghli, Kutahieli Kalembeg, Nasli Mossli, Rum Ahmed*; von Europa kamen die bosnischen und albanesischen Rebellen Ssalik Efendi, Saka Mohammed. *Cosi parlavano quei Spahi ch'arrivavano a poco in Costantinopoli, ne altro aspettavano per far il colpo, si non d'esser congregati tutti all' arrivo d'Usrefbassa.* Schmid's Bericht.

tan hatte er verloren, er nahm vom Bostandschibaschi Staatsturban und Kaftan, und ging zum Sultan, ihm das Reichssiegel zu übergeben. Der Sultan bestürzt und traurig sagte bloss: „Geh, mach, dass du fortkommst,“ und er bestieg sogleich einen Nachen nach Skutari. Unterdessen waren die Aufrührer in den zweyten Hof des Serai bis zum Diwanssaale vorgedrungen, und forderten des Sultans Gegenwart im Diwan. Die Wachen des Serai waffneten sich, die Erneuerung der Scenen von S. Osman's Entthronung fürchtend. Der Sultan erschien und hielt Diwan zu Fuss: „Was wollt ihr, meine Diener?“ die Meuterer anredend. In ihren Antworten ward die grösste Unverschämtheit laut, sie forderten durchaus die siebzehn Köpfe: „Du musst sie uns herausgeben, dass wir sie zerstücken können, sonst wird's noch ärger.“ Sie drängten sich hart an den Sultan, und waren nahe, die Hand an ihn zu legen: „Ihr seyd unfähig, meine Rede zu vernehmen, warum habt ihr mich gerufen?“ sagte der Sultan, und kehrte, von den meisten Pagen, die ihn in ihre Mitte nahmen, umringt, in den innersten Hof zurück. Die Rebellen ihm nach, wie strömende Fluth; glücklicher Weise sperrten die Pagen noch das Thor, aber so grösser ward nun der Lärm und das Geschrey: Die siebzehn Köpfe oder du steigest vom Throne. Redschebpascha, der geheime Hebel des ganzen Aufruhres, stellte dem Sultan vor, es sey nöthig, den Aufruhr durch Gewährung des Begehrens zu stillen; es sey hergebrachte Sitte, dass der Truppen Befehlshaber denselben geopfert würden, dass der entfesselte Sclave nehme, was er wolle, lieber den Kopf des Grossweſirs, als den des Sultans. Murad aufs äusserste gezwungen, sandte den Bostandschibaschi dem Hafiſ nach, ihn von Skutari zurückzuhohlen. Er hohlte ihn noch auf der Ueberfahrt ein. Die Pforte der Glückseligkeit (die des innersten Hofes) öffnete sich abermahl; der Sultan bestieg zum zweyten Mahle den aufgerichteten Thron, er winkte, und vier der Aufrührer traten vor ihm hin, zwey Sipahi und zwey Janitscharen. Er redete ihnen zu, die Ehre des Chalifenthums nicht zu zerstören; es half nichts, sie bestanden auf den siebzehn Köpfen. Hafifpascha, der unterdessen unter dem Thore der Glückseligkeit die gesetzmässige Abwaschung als Vorbereitung zum Tode verrichtete, als er sah, dass des Sultans Zureden nichts helfe, trat vor und sprach: „Mein Padischah! tausend Sclaven wie „Hafif seyen deine Opfer, nur bitte ich dich, tödte mich „nicht, sondern überliefere mich ihnen, dass ich als „Martyrer sterbe, und mein unschuldiges Blut über ih„re Häupter komme. Meinen Leichnam lass zu Skutari „begraben;“ dann küsste er die Erde und sprach: „Im „Nahmen Gottes, des Allerbarmenden, des Allmilden, „es ist keine Macht und es ist keine Kraft, als bey Gott „dem Höchsten, dem Grössten; wir sind Gottes, und „wir kehren zu Gott zurück.“ Er schritt wie ein Held auf den Platz vor. Der Sultan schluchzte, die Pagen weinten, den Wefiren standen die Augen voll Thränen. Die Sipahi kamen einzeln auf den Vorschreitenden zu. Um sein Leben als Martyrer zu verkaufen, schlug er den ersten mit tüchtiger Maulschelle zu Boden, da sprangen die andern mit Dolchen auf ihn, und versetzten ihm siebzehn tödtliche Wunden, ein Janitschar kniete ihm auf die Brust und schnitt ihm den Hals ab. Die Pagen des Serai deckten den Leichnam mit grünseidenem Tuche zu. Der Sultan sagte: „Wohlan, wenn's „Gott gibt, werdet ihr die Rache finden, ihr Dränger, „die ihr euch vor Gott nicht fürchtet, vor dem Propheten nicht schämt,“ und ging ins Serai zurück. Der Leichnam ward zu Skutari bestattet [a]. Ehe der Sultan noch zurückging, begehrten sie von ihm den Schwur, dass die Bestechungen aufhören, die Aemter nicht verkauft, Unschuldige nicht abgesetzt, die Lehen nicht in Verfall gebracht, die schreyenden Auflagen aufgehoben werden sollen, und der Sultan war gezwungen, diesen Eid den Aufrührern zu schwören, die selbst die Urheber aller dieser Uebel [b]. In einem späteren Auflaufe begehrten sie auch des Mufti Kopf, als des Freundes und Sachwalters des ihnen verhassten Eliaspascha.

18. Redscheb 1041. 9. Febr. 1632.

---

[a] Naima S. 513. Schmid's Bericht. [b] Naima S. 514. Schmid's Bericht.

Er wurde abgesetzt und seine Stelle dem Achifade Husein Efendi verliehen, Tscheschmi Efendi von der Oberstlandrichtersstelle Anatoli's zu der Rumili's befördert, als aber die Richter von Europa und Asien über seine Bestechlichkeit klagten, wieder abgesetzt. Der Defterdar Mustafapascha entfloh; den Janitscharenaga Hasan, welchen die Sipahi begehrten, vertheidigten die Janitscharen, so dass es zwischen beyden hierüber zum Streite kam [a].

Chosrewpascha's Hinrichtung. Aufruhr, in welchem der Defterdar Mustafa, der Janitscharenaga Hasan und Musa Chalife fallen

Murad, der nur zu klar einsah, dass der Urheber aller dieser Empörungen der abgesetzte Grosswefir Chosrewpascha, war bedacht, seinen Kopf einzufordern, was aber wegen der Entfernung und Macht desselben von grosser Schwierigkeit. Er berief den Statthalter von Ocsakow, Murtefa [b], und indem er ihm scheinbar die Statthalterschaft von Diarbekr verlieh, händigte er ihm zugleich den Todesbefehl Chosrew's ein. Murtefa bath, desselben überhoben zu seyn, und unter anderen auch aus dem Grunde, dass selbst, wenn ihm die Vollstreckung des Befehles gelänge, er in der Rechenschaft des grossen Vermögens Chosrew's unterschlagener Gelder angeklagt zu werden fürchten müsste. „Ich will „nur seinen Kopf, sein Vermögen ist dein,“ sagte der Sultan. Redschebpascha, welcher der obersten Würde des Reiches durch angezettelten Aufruhr und Mord sich endlich versichert hatte, gab von der Sendung Murtefa's dem Chosrew, der zu Tokat am Podagra lag, Wind. Dieser sandte demselben seine beyden Kiaja, den vorigen, Suleimanaga, und den jetzigen, den Ungarn Ali, entgegen. Die Freywilligen und Lewende Murtefa's, welche glaubten, dass diese in feindlicher Absicht kämen, griffen sie an, und es kam zwischen ihnen zum Treffen.

[a] Naima S. 513. [b] *1632 arrivò in Costantinopoli Mortasa Bassa, il quale fece una entrata solenne e molto pomposa, condusse con lui 6 pezzetti d'artiglieria, ove erano sopra l'armi con i titoli delli Conti di Mansfeld, hebbe quel Bassa in tempo che governava Buda quei pezzetti in dono dal ribello Mansfeld, che morì l'anno indietro in Bossina mentre era di passagio per Venezia.* Rudolph Schmid's Bericht im H. Arch. *Mortasa Bassa in quei pochi giorni che stette in Costantinopoli diventò intrinsechissimo del Re e fu per mezzo del nuovo Vesir* (Redscheb), *ambidue trattavano alla gagliarda per far morire Usref, tanto fecero che il Re condescese, donò il Halyscherif.* Eben da.

Der Bostandschi Laſ Ahmed, welcher dem Murteſa mit einem zweyten Todesbeſehle nach Osmandschik nachgesendet worden, las denselben dem Richter von Tokat vor, welcher sich sofort nicht mehr widersetzte, dass die Kanonen des Schlosses, welches der *Tschardak der Beduinen* heisst, wider das Haus Chosrew's gerichtet würden. Als die Kanonen zu spielen anfingen, legten die Einwohner die Waffen nieder, und Murteſa's Truppen umzingelten das Haus Chosrew's. Murteſa liess ausrufen: „Der Kopf sey des Padischahs, die Habe „sey Preis gegeben," und sogleich wurde das Haus des Kiaja Suleiman geplündert; den anderen Kiaja, Ali den Ungarn, wollte ein Page Murteſa's im Augenblicke, als er diesem die Hand küsste, niederhauen, aber Murteſa hielt ihn zurück. Chosrew sandte Wort, Murteſa möge kommen, er sey des Padischahs Beſehle zu vernehmen bereit; zugleich stellte er alle seine Wachen mit gezogenem Säbel ans Thor, den Murteſa beym Eintritte niederzusäbeln. Dieser, entweder hievon benachrichtiget, oder aus Vorsicht, sandte das kaiserliche Handschreiben durch seinen Kiaja, Sulfikar. Sobald es Chosrew gelesen, sagte er: „Wir sind Gottes, und kehren „zu Gott zurück, der Beſehl ist des Padischahs;" zugleich murrte er in den Bart wider Murteſa: „Der Thor! da „er des Kaisers Handbeſehl hatte, warum zeigte er mir „denselben nicht gleich? was bedurfte es aufgepflanzter „Kanonen, um mich als Rebellen erscheinen zu ma„chen; Gott verhüthe es, Gottes ist der Beſehl, aber „so Gott will, bleibt auch dir die Rache nicht aus, und „es werden noch viele Köpfe fallen." Er wusch sich, bethete, wandte sich reuevoll zur Kibla, und gab den Kopf in die Schlinge. Erwürgt, gewaschen, ausgesetzt, wurde er noch am selben Freytage Abends, nachdem in der Moschee das Todtengebeth über ihn gehalten worden, bestattet. Murteſa nahm das Vermögen in Beschlag; achtzigtausend Ducaten *), zehntausend Piaster

---

*) *Morteza dal Re premuto per denari manda a S. M. 80,000 sechini della facolta di Cosref, ma mostra non contentarsene.* Rel. ven. Feſt. Bl. 305. Petschewi Bl. 310. Rauſetul-ebrar Bl. 397. Geschichte Abdurrahman's Bl. 70. Tebiibegſade Bl. 225.

und sein ganzes Geräthe sammt dem Kopf, sandte Murteſa durch Feridun Efendi an die Pforte, wo dasselbe
19. *Schaaban* 1041. einen Monath nach Haſiſpascha's Ermordung ankam.
11. März 1632. Murteſa, der zum Lohne die Hand der Sultaninn Witwe Haſiſpascha's erhielt [a], setzte seinen Weg nach Diarbekr fort. Eisenpfahl Chalil bewahrte Erſerum; an die Stelle des Statthalters von Karaman, Tscherkes Ahmedpascha, ward Dilawerpascha gesetzt, welcher zu Konia Gerechtigkeit zu üben und den Unterthanen die La-
20. *Schaaban* 1041. sten zu erleichtern, bemüht war [b]. Am Tage nach der
12. März 1632. Ankunft des Kopfes Chosrew's waren die Truppen abermahl in Aufruhr, und drey Tage lang der Markt verschlossen. Heimlich vom Grossweſir Redscheb aufgehetzt, begehrten sie als Blutrache für Chosrewpascha's ungerechte Ermordung die Köpfe des Defterdars Mustafapascha, des Janitscharenaga Hasan und des Vertrauten Musa, des vom Sultan persönlich geliebtesten Jüng-
22. *Schaaban* 1041. lings. Am zweyten Tage zerstreute häufig gefallener
14. März 1632. Schnee die Menge; am dritten Tage überstieg die Unverschämtheit des Aufruhres alle bisherigen Gränzen des Frevels. Sie forderten nicht nur die drey Köpfe, sondern auch, dass ihnen die Prinzen Brüder vorgeführt würden, um sich zu überzeugen, dass sie am Leben. Der Sultan erschien und redete zu ihnen: Mustafa und Hasan seyen versteckt, er wisse nicht wo, was habe aber Musa Chalife verschuldet? „Die Prinzen heraus!" erscholl das Geschrey der vielköpfigen Bestie. Die vier Prinzen Brüder: Sultan Bajeſid, Suleiman, Kasim und Ibrahim erschienen unter dem Thore der Glückseligkeit; die beyden ältesten, Bajeſid und Suleiman, traten vor und sprachen zur Menge: „Was wollt ihr von uns, „lasst uns in Frieden und Verborgenheit, nehmt unseren Nahmen nicht ins Maul, sonst bringt ihr uns unschuldig in Verdacht; ihr fürchtet euch nicht vor Gott, „ihr scheut euch nicht vor dem Padischah. Gott wird „uns hüthen ohne euch." Die Empörer forderten Bürgschaft für die Sicherheit des Lebens der Prinzen. Der

---

[a] *Sultana di Caſis maritata a Murtesabassa, voce mossa esser fatto lui G. Vesir.* Marzo 1632. Rel. ven. [b] Naima S. 516.

Mufti Achiſade Husein und der Grossweſir bothen unbesonnen genug ihre Bürgschaft für das Wort des Sultans an, und die Prinzen wurden zurückgeführt. Redschebpascha gab dem Sultan den treulosen Rath, er möge, um die drey begehrten Köpfe zu retten, den Musa Chalife zu ihm ins Haus schicken, dass er denselben den Truppen zeigen, durch seinen Anblick ihre Wuth stillen, und auch die Köpfe des Defterdars und Janitscharenaga retten könne, den Empörern vorstellend, dass, wenn diese zugegen wären, sie eben so, wie Musa Chalife, vorgeführt werden würden. Murad weigerte sich lange, diesen verrätherischen Vorschlag anzunehmen, und sich vom geliebten Jüngling zu trennen. Endlich gewann der Grossweſir auch den Kapudanpascha Dschanbuladſade für seine Meinung, und beyde beredeten endlich den Sultan, indem sie sich für die Sicherheit des Lebens Musa's mit dem ihrigen verbürgten. „So übergeb' ich denselben denn in euere „Huth,“ sagte Murad, „wenn ihm aber ein Haar gekrümmt wird, steht ihr mir dafür.“ Am folgenden Tage lärmten die Aufrührer vor dem Pallaste des Grossweſirs, den Günstling Musa begehrend. Musa weigerte sich, zu erscheinen. „Mein Kind,“ sagte Redscheb, „um „das Leben des Sultans zu retten, sind tausend Leben, „wie deines und meines, nichts, aber wir wollen sehen, was zu thun möglich.“ Er liess den Musa hinausführen, seinen Leuten heimlich befehlend, ihn die Stiege hinabzustossen; wie er gefallen, fielen die Dolche über ihn her und durchbohrten ihn, während Redschebpascha mit geheucheltem Entsetzen von oben rief: „Haltet ein, ich habe sein Leben verbürgt“ [*]. Der Janitscharenaga Hasan, welcher sich zu Bebek am Canal einen herrlichen Sommerpallast gebaut, und versteckt hatte, wurde im Mehterchane, d. i. in der Musikcapelle, aufgefunden, auf ein Pferd gesetzt, am Hippodrome, trotz seines Flehens um Erhaltung des Lebens, niedergestossen, sein Leichnam bey den Füssen an einem Baume aufgehenkt. Der Defterdar Mustafa ward in einem Hause, nahe beym Pallaste Wefa Meidan, aufgefunden, und in das Serai des Grossweſirs am Hippodrome gebracht. Der Grossweſir ging zum Sultan, ein Handschreiben zur Hinrichtung zu hohlen; mit gebundenen Händen wurde Mustafa auf den Platz geführt, und ihm vom Henker der Kopf abgehauen. Die Sipahi banden einen Strick an die Füsse, schleppten den Leichnam, und hingen denselben ebenfalls bey den Füssen an einem Baume auf. Sein Vermögen nahm der Fiscus, nur sein Haus an der Suleimanije wurde dem Sohne gelassen †.

---

*) Naima S. 519 u. 520. Feſl. Petschewi Bl. 310 u. 311.

Soldaten-Anarchie. Hinrichtung des Grossweſirs Redscheb.

Der Wogenschwall des Soldatenaufruhres stieg nach diesen Freveln immer höher und höher, und hatte denselben Punct erreicht, wie bey S. Osman's Entthronung. Unter den Aufruhrhäuptlingen der Sipahi ward die Entthronung S. Murad's öffentlich verhandelt, und wäre allem Anscheine nach zu Stande gekommen ohne des Janitscharenaga Köse Mohammed, d. i. Mohammed des Spitzbarts, und des Sipahi Rum Mohammed, d. i. Mohammed des Griechen, treuen und eifrigen Widerstand. Rum Mohammed, eines der einflussreichsten der bisherigen Rebellenhäupter *, fand es gerathener, sich durch S. Murad's Befestigung auf dem Throne sicheres Verdienst zu erwerben, als unsicheres durch die Begünstigung eines seiner Brüder, er hatte die Standhaftigkeit des Charakters Murad's ausgefunden, und zählte mit Recht darauf. So hintertrieben der Spitzbart und der Grieche die thronumwälzenden Anschläge der Rebellen und setzten sich mit dem Serai in Einverständniss. Darüber verfloss der Mond Schaaban; als der der Faste, Ramaſan, eingetreten, überstieg ihr tolles Benehmen in den Nächten, welche, wie bekannt, allen Sinnengenüssen geweiht sind, um sich für die während des Tages beobachtete Faste zu entschädigen, alle Schranken. Sie zogen in Faschingsaufzügen mit allerley aus Pappe und Fetzen zusammengeballten Gestalten, als Kamehle, Löwen, Diwe, Gi-

---

*) Naima S. 520 nennt abermahl: *Saka Mohammed*, *Dschinn Ali*, *Ssalik Efendi*, *Tschalik Derwisch*, *Mahmud Aga oghli*, *Jemischdschi Mustafa*.

rafen mit Fackeln herum, von Grossen und Kleinen Geld für dieses Schauspiel eintreibend, und Haus für Haus brandschatzend, so dass bey der geringsten Weigerung der begehrten Summe die Erker, an welche sie die Fackeln hielten, aufflammten. So ging's durch alle Nächte des Ramaſan. Als der Bairam eintrat, errichteten dieselben Haufen Schaukeln, und sandten Hochzeitskerzenträger, d. i. Träger künstlicher Palmen aus, die Grossen zu den Schaukeln einzuladen; jeder solchen Palmen war ein Zettel angeheftet, und Gross und Klein sah sich gezwungen, an die einzelnen Schaukeln das verlangte Geld, Tuch oder Stoffe zu senden. Bey der Soldauszahlung nach dem Bairam kamen statt einigen Hunderten, deren Meuterey der Grossweſir Redscheb unter der Hand begünstiget hatte, einige Tausend in Vorschein, und bey der Vertheilung der Mulaſim-Stellen kam Haufe für Haufe mit anderen Candidaten und anderen Vorschlägen eines Obersten der Mulaſime. Jeder kannte nur sich und keinen Anderen an [a]; wurden auch einzelne Häuptlinge gewonnen und beseitiget, wie z. B. Mohammed der Grieche, welcher sich erst in den Orden der Mewlewi hatte einschreiben lassen, und hernach zur Belohnung seiner unter der Hand geleisteten Dienste als Beglerbeg von Meraasch angestellt worden war, so kamen dafür doch täglich neue zum Vorschein [b], und die Pest des Aufruhres, welche unter den Sipahi und Janitscharen wüthete, drohte auch die anderen Truppen-Innungen anzustecken. Als noch der jüngst hingerichtete Deſterdar und Janitscharenaga auf dem Hippodrome hingen, wollten die Dschebedschi (Zeugschmiede) einen ihrer Obersten, den sie erschlagen hatten, am selben Baume aufhängen; die Sipahi litten es nicht, sie sagten: „Ob ein „Tschorbadschi der Dschebedschi wohl ein Mann, würdig neben so Grossen aufgehenkt zu seyn?“ Die Dschebedschi über diesen Vorwurf gekränkt, eiferten sich unter einander mit Stachelreden an: „Sind wir etwa „keine Männer, sind wir etwa nicht gut genug, unsere

[a] [illegible] Naima S. 123. [b] Derselbe eben da.

„Aga zu erschlagen, und uns auch als wackere Rebellen zu bewähren?“ So aufgeregt, stürmten sie das Haus ihres berühmten Aga Ssahib, schlugen denselben todt, und theilten den Aufruhr aus Ehrgeitz [a]. Zwey Monathe wogte auf diese Weise das Soldatenungethüm in der Hauptstadt auf und ab, ohne dass Hülfe oder Rath geschafft ward; endlich legte der Sultan selbst die Axt an den vielverzweigten Baum des Aufruhres durch des Grosswefirs Redschebpascha Hinrichtung. Es war ihm nicht unbekannt, dass Redscheb der Begünstiger des Aufruhres sowohl in der Hauptstadt als in Asien, nahmentlich des Eliaspascha in Aidin; durch Rum und Köse Mohammed hatte er Redscheb's schändlichen Antheil an seines geliebten Musa Chalife's Tode erfahren. Redscheb hatte mit dem Kapudanpascha Dschanbulad das Leben Musa's, mit dem Mufti das der Prinzen für Murad verbürgt, jener Bürgschaft Verletzung und dieser Frevel war als Verbrechen beleidigter Majestät tief in Murad's schwarzgallichtes Gemüth gesenkt; besonders konnte er dem Schwager-Grosswefir nie die Art verzeihen, womit er ihn aus dem innersten Harem unter die Aufrührer, welche die siebzehn Köpfe begehrten, in den Diwan zu Fuss hinausgeschreckt. „Mein Padischah,“ hatte er damahls gesagt, „nehmt das Handwasser“ [b], d. i. verrichtet die gesetzmässige Abwaschung, um euch zum Tode zu bereiten. Alles dieses, und die Gefahr, wie S. Osman Thron und Leben zu verlieren, hatte des Sultans ganze Thatkraft aufgestachelt. An 28. *Schewwal* 1041. 18. May 1632. einem Diwanstage, als schon Redscheb nach Hause gekehrt [c], erschien ein Kämmerer, ihn noch einmahl ins

---

[a] Naima S. 520. Fefl. Bl. 306. [b] *Abdest alün.* Naima S. 524. [c] Rudolph Schmid war in dem Pallaste des Grosswefirs, und wollte denselben in Geschäften sprechen, als dieser eben vom Diwan zurückkam und durch einen Kämmerer wieder ins Serai berufen ward; sein vom 9. Julius geschriebener Bericht, gibt die Umstände der Hinrichtung durch die schwarzen Verschnittenen nicht richtig an, denn Naima S. 524 sagt ausdrücklich, dass es *Sülflü baltadschi*, lockige Beilträger, d. i. weisse Verschnittene, gewesen seyn. *Alli 18 di Maggio alla matina a punto mi trovai la, quando venne esso Vesir; — come uscira di camera sua il mio Interpreterari un Cappuggibassa* (Kapudschibaschi) *ch'entra per dire al Vezir come il Re lo domanda. Regepp montò subito a cavallo e se n'andò in serraglio, arrivato che fù alla seconda porta, ove e solito di entrarsi, li dissero alcuni Eunuchi, che stanno sempre la per guardia che debba andare per un altra*

Serai zu rufen. An dem zweyten Thore wiesen ihn Verschnittene an eine kleine Pforte, die links des Mittelthores, wo der Sultan seiner harre. Beym Eintritte erschreckte ihn der Anblick vieler schwarzer Verschnittenen, als so vieler Unglücksraben. Er ging mit vieler Beschwerde der Fussgicht, an der er eben litt, ins nächste Gemach, wo der Sultan. „Komm hieher, hinkender Rebellenhäuptling,“ rief ihn dieser an, und dem Grossweſir sass die Seele auf der Zunge, die in Betheuerungen seiner Unschuld überströmte. „Ungläubiger, nimm das Handwasser,“ herrschte Murad hohngrollend; aber ohne ihm dazu Zeit zu lassen, fügte er hinzu: „Schnell schneidet mir des Verräthers Kopf ab.“ Da der Henker nicht zur Hand, verrichteten sein Amt die weissen Verschnittenen, indem sie ihn erwürgt ins Haus des Verderbens sandten. Die Rebellen, von denen ein Hauſe ihn bis ins Serai begleitet, als sie den Leichnam desselben vor das kaiserliche Thor des Pallastes geworfen erblickten, zerstreuten sich erschrocken.

Murad ermannt sich. Vertrag mit den Janitscharen und Sipahi.

Mit dem letzten Athemzuge Redschebpascha's hohlte Murad den ersten freyer unabhängiger Herrschaft, die von dieser Epoche beginnt. Zehn Jahre hatte er nun den Thron als Schatten gefüllt, unter seiner Mutter und seiner Grossweſire Vormundschaft, unter der Rebellen eisernem Joche. Jetzt ermannte sich der zwanzigjährige Jüngling zum Selbstherrscher, und betrat der neuen Regierung blutbetriefte Bahn. Tief grollte in ihm das unauslöschliche, und nur durch Blut aussprechliche Rachegefühl unterdrückter und missbrauchter Jugend, und er regierte von nun an selbst als Tyrann. Ein treues und treffliches Werkzeug war der neue Grossweſir, Tabanijassi Mohammed, d. i. Mohammed mit den grossen Sohlen, der Albaneser, welcher, ein Schützling des Kiſlaraga Mustafa, als Oberststallmeister aus dem Serai getreten, so eben von der Statthalterschaft Aegypten's zurückgekehrt war. Der neun und zwan-

---

portella, ivi appresso a manca li troveria il Re. Voltossi il Bassa, andò ove li fu mostrato, entratone per quella, trovassi ivi una gran quantita d'Agalari cioè di quelli Ethiopi, che servono il Re etc. Rudolph Schmid's Bericht im H. Arch. und auf der k. k. Hofbibliothek.

10. *Silk.* 1041. 29. May 1632. zigste May war der merkwürdige Tag der Sonnenwende der Herrschaft Murad's von den finstered Regionen des Aufruhres zu den lichteren geregelter Zucht. An diesem Tage sollten die Aemter, in deren Besitz sich die Sipahi durch Missbrauch gesetzt, unter die Candidaten derselben, die Mulasime, vertheilet werden. Sie waren zu diesem Zwecke auf dem Hippodrome versammelt, als der von dem Grosswesir hierüber erstattete Vortrag, vom Sultan eigenhändig verbescheidet, zurückkam: „Den Sipahi sollen Aemter, worauf dieselben unter mei„nen Vorfahren kein Recht gehabt, nicht verliehen „werden.“ Zugleich ward im Köschke Sinan's am Meeresufer vor dem Serai Diwan zu Fuss angesagt. Der Grosswesir, der Mufti, die beyden Oberstlandrichter, der Vorsteher der Emire, Allame Efendi, und der Prediger von Aja Sofia, Kafisade, die Ulema, der Aga und die Obersten der Janitscharen, die Aga der sechs berittenen Rotten der Fahnenleibwache erschienen im selben. Der Sultan nahm auf dem für ihn errichteten Throne Platz, alle Anderen standen. „Wenn meine Si„pahi gehorsam und unterwürfig sind, sollen sie einige „ihrer Aeltesten an mich abordnen,“ herrschte Murad, und redete dann sogleich die Janitscharen als getreue, ihrem Herrn nach dem Worte des Korans und der Ueberlieferung gehorchende Diener an. Er legte ihnen den Vers aus: *Gehorsamet Gott, und dem Propheten und eueren Vorgesetzten* [a]. Die Janitscharen schrien ihm langes Leben und glückliche Regierung zu, ihre Treue betheuernd. „Ihr kennt,“ fuhr Murad weiter fort, „die „Ueberlieferungsstelle, welche unbedingten Gehorsam „gegen Fürsten einschärft, und *wäre dieser ein äthiopi„scher Sclave* [b]; hört also auf, die Rebellen zu beschü„tzen, damit wir durch die Ausrottung derselben dem „Unheile steuern, und ihr gleich eueren Vorfahren um „den Thron Verdienst erwerben möget.“ — „Wir ge„horchen dem Padischah,“ schrien die Janitscharen einstimmig, „wir schützen Empörer nicht, wer ihm nicht

---

[a] *Atiullahe we atiur-resule we ulil-emri.* [b] *We lau abden habeschien.*

„recht ist, ist's auch uns nicht.“ Sogleich wurde der Koran gebracht, und die Janitscharen schwuren darauf: *Bey Gott! mit Gott! durch Gott* [a]! Ihre Erklärung und Eidschwur wurde zu Protokoll gebracht. Nun wandte sich Murad zu den Abgeordneten der auf dem Hippodrome versammelten Sipahi, welche aus Furcht, dass, wenn sie bekannte Unruhestifter sendeten, dieselben behalten werden möchten, wirklich die Gesetztesten und Vernünftigsten ihrer Aeltesten abgeordnet hatten [b]. „Ihr „Sipahi seyd ein wunderliches Volk, denen, was recht, „schwer verständig zu machen. Ihr seyd vierzigtausend „und wollt alle Aemter, deren Zahl in Allem nicht fünfhundert. Ihr habt mit eueren Forderungen das Reich „heruntergebracht, und mit eueren Auflagen erschöpft. „Durch die Lockung der Aemter haben sich unter euch „die Bösen vermehrt, welche das Wort der Aeltesten „und Vernünftigsten, wie ihr, nicht hören, die Unterthanen ausziehen, die frommen Stiftungen verschlingen „und als Rebellen sich bösen Nahmen machen.“ Die Sipahi entgegneten: „Wir nehmen den Nahmen von „Rebellen nicht an, wir sind deiner Freunde Freunde „und deiner Feinde Feinde, wir billigen die wider den „Padischah verübten Frevel nicht, sind aber nicht im „Stande, sie im Zaume zu halten.“ — „Ihr habt Recht,“ fuhr Murad fort, „ihr könnt der Ueberzahl der Bösen „nicht mehr mächtig werden; wenn ihr aufrichtig seyd, „stosst sie aus eueren Reihen, begehrt nicht weiter „Aemter, und schwört, wie euere Brüder die Janitscharen, beym Worte der heiligen Schrift des Korans.“ Die Abgeordneten, welche von so grosser Menge der Janitscharen umgeben vereinzelt standen, konnten nicht anders, als den anbefohlenen Schwur leisten. Einige Ruhestörer, welche sich in die Menge eingeschlichen hatten, und jetzt ihre Stimmen erheben wollten, wurden leicht überwältigt und hinausgeschafft. Der Vorsteher der Emire nahm den Schwur der Sipahi zu Protokoll. Dann rief Murad die Richter auf. Ein Paar der ältesten Richter Rumili's und Anatoli's traten in des Sultans Gegenwart, und dieser sprach: Ihr seyd angeklagt, Bestechung zu nehmen und die Unterthanen zu „verderben, was habt ihr hierauf zu antworten?“ — „Gott behüthe,“ sagten sie, „dass wir durch Bestechung „das Recht verdrehen, oder die Unterthanen unterdrücken sollen; wir haben aber keine Mittel, dem Recht „Ansehen und Lauf zu verschaffen; wenn wir die Unterthanen wider übermüthige Sipahi und Steuereinnehmer in Schutz nehmen wollen, heisst es, wir seyen „von den Unterthanen bestochen; ohne Untersuchung „werden wir abgesetzt, und finden wider ihre Bosheit „keine Zuflucht;“ „weil ich,“ nahm ein Richter aus Rumili das Wort, „den Erpressungen der Sipahi mich „widersetzte, haben sie die Gerichtsbehörde überfallen, und mein Haus ausgeplündert.“ — „Ich bin davon unterrichtet,“ sagte der Sultan. Ein asiatischer Richter, ein wackerer Araber, zog den Säbel und sagte: „Mein Padischah, das Mittel wider diese Missbräuche ist nur der Säbel.“ Der Sultan und die ganze Versammlung richteten ihre Blicke auf des arabischen Richters zornentflammtes Gesicht, welcher weiter nichts sagte. Die Erklärung der Richter wurde zu Protokoll genommen, und durch ihren Eid bestätigt. Hierauf wurde ein von kaiserlicher Hand bestätigter, vom Grosswefir, dem Mufti, den Wefiren Beiram und Behadirhusein und dem Vorsteher der Emire unterfertigter Vertrag abgefasst, vermöge welchem die Anwartschaften der Sipahi auf die Verwalter-, Aufseher-, Einnehmer- und Schreiberstellen abgeschafft, und das von den Janitscharen, Sipahi und Richtern gegebene Versprechen, die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung unter der Verwahrungsformel des Fluches Gottes, des Propheten, aller Engel und Moslimen auf das feyerlichste beurkundet ward [a]. Drey Tage hernach [b] berief der

---

[a] *Wallahi! billahi! tallahi!* Naima S. 525. [b] Naima S. 527 und 528, nach Hadschi Chalfa, als Augenzeugen der Abordnung in der Moschee S. Ahmed's am Hippodrome. Fellike Bl. 307.

---

[a] Naima S. 529—530. Fefl. Bl. 307. Petschewi Bl. 313. Abdurrahman's Geschichte Bl. 71. [b] *Alli 12 Giugno si sono visti principj di disordini, s'erano congregati in una piazza gran numero di Spahi, li quali pretendono ar-*

Sultan die beyden Generale der Silihdare und Sipahi, Dschaafer und Ahmedaga, in Diwan, um von ihnen die Auslieferung der Rebellenhäupter zu fordern; Ahmed's Entschuldigung mit dem Richtschwerte an ihm selbst bestraft, verbürgte Dschaaferaga's bereitwilligen Gehorsam. Tags darauf versammelten sich die Weſire, die Ulema, die Aeltesten der Janitscharen beym Grossweſir. Der Muſti trug vor, dass jeder Versuch, die Sipahi im Guten zu beruhigen, vergebens, und brachte ihre gänzliche Ausrottung in Vorschlag. Die Aeltesten der Janitscharen und Sipahi widersetzten sich diesem Vorschlage, verbürgten aber die Vollziehung der Befehle des Sultans durch Auslieferung der Häuptlinge des Aufruhres. Hierüber ward Vortrag an den Sultan erstattet; der energische Bescheid lautete, dass die Köpfe Saka Mohammed's, Gurdschi Riſwan's und anderer Rebellen vor das kaiserliche Thor geworfen werden sollen. Saka (der Wasserträger) Mohammed ward auf der Stelle zum Grossweſir geladen, er kam voll Zuversicht auf Volksgunst und Rebellenmacht. Man bemächtigte sich seiner, er wollte reden, „schnell stecht „das Schwein ab!“ rief der Grossweſir, und er ward abgestochen, mit ihm Dschenin Ali, und ihre Körper ins Meer geworfen. Dschadu (der Zauberer) Osman wurde, während er bey sich zu Hause zechte, ergriffen und abgethan. Jemischdschi (der Oebstler) Mustafa verschwand, Ssalih Efendi entfloh nach Aegypten, wo er später unter S. Ibrahim's Regierung den verdienten Lohn fand, Mahmudoghli, Ssari (der gelbe) Mustafa, Gül Abdi (der Rosendiener) versteckten sich, Bitschakdschioghli (der Messerschmiedssohn) Mohammed entkam nach seinem Geburtsorte Ilbessan, der Spitzbube Kumri, d. i. die Turteltaube, wurde gehenkt. So wurden die nahmhaftesten der Meuterer und viele nahmenlose aus dem Wege geräumt; für heuer wurden noch vierzig bis fünfzig der kleinsten Dienste an die Rotten

---

cuno officio oltre il dovere. Il Re ne fu avertito, consultò sopra con li suoi principali ministri, e terminossi di far venire avanti il Re li capi per sentir la loro domanda, fu mandato per essi, ma nessun venne temendo di morte. Schmid's Bericht im H. Arch. und auf der k. k. Hofbibliothek.

des rechten und linken Flügels verliehen, aber die Steuerregister denselben nicht mehr eingehändigt, sondern unter dem Titel der Knabengebühren dem Manne sechs Piaster verabfolgt, in der Folge hörten auch diese auf, und sie erhielten nur die gewöhnliche Löhnung. So trat Murad IV. im zehnten Jahre seiner Regierung in der Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidschret als der grösste Herrscher der Osmanen im selben mit festem, aber blutigem Schritte auf †.

Der Narrengott Chalil vom Thale. Der Bergnarr Hasan hingerichtet.

Einer der einflussreichsten und angesehensten Rebellenhäuptlinge war Deli Ilahi, der Narrengott, ein Neffe des Taghlardelisi, d. i. des Bergnarren, welcher bey Bagdad das Sprachrohr des Aufruhres, eine der vorzüglichsten Ursachen der aufgehobenen Belagerung. Als dort die Sipahi zu stürmen sich angeschickt, rief ihnen der Bergnarr zu: „Was lauft ihr an; haben die „Osmanen Bagdad, brauchen sie euch nicht mehr, und „brechen euch insgesammt;“ so hielt er die Sipahi vom Sturmlaufen ab, und verursachte den Rückzug des Heeres. Ein würdiger Neffe des Bergnarren war der Narrengott, der zu Sidi und Begschehri, als im Mittelpuncte des grossen Spinnengewebes der Tyranney sass, womit er ganz Karamanien umzogen. Er war Richter und vollstreckende Gewalt, Alles in Allem. Sein Anwalt Ssari Mustafa liess den Chodscha Redscheb, einen der angesehensten Bewohner von Sidischehri prügeln, weil er nicht vor ihm aufgestanden, und der Narrengott nahm ihm überdiess noch tausend Aspern Schafgeld ab, einen Janitscharen liess er in seiner Filzmütze aufhängen. Seine Macht ging so weit, dass der Statthalter von Karàman, Tscherkes Ahmedpascha, gezwungen war, sich an den Meuterer zu wenden, und ihn um die Eintreibung der Steuern zu bitten, ganz von dessen Gnade abhängig. Dem Narrengott war dieses gefundener Handel, das Doppelte und Dreyfache erpressend, machte er die Runde durch alle Städte Karaman's [*]. Dieser dumme grobe Türke [a] liess sich nun trotz der ihm von seinem alten Spiessgesellen, Rum Mohammed, gegebenen Warnungen nicht abhalten, nach Constantinopel zu gehen, um wie er sagte, seine Löhnung zu fordern. Kaum war er zu Constantinopel abgestiegen, als ein Haufe von Leuten, die er bedrängt und ausgezogen, ihn umringte, und ihn mit Gewalt vor Gericht riss, um ihr Recht an ihm zu fordern. Der Process ward im Diwan vor den Oberstlandrichtern ordentlich verhandelt, und da es ihm an Mitteln fehlte, seine Gläubiger zu befriedigen und den zugefügten Schaden zu ersetzen, ward das Todesurtheil ausgesprochen. Die Sipahi bathen, dass das Urtheil nicht an hellem Tage vollzogen, sondern die Vollziehung bis auf die Nacht verschoben werde. In der Nacht verfügte sich der Polizeyvogt in den Kerker und vollstreckte das Bluturtheil [b]. Nicht fern von Sidischehri in einem zu Bofkir gelegenen Dorfe, Dereköji, d. i. Thaldorf, lebte ein alter, noch von S. Ahmed's Zeiten her in beständigem Aufruhre ergrauter Rebelle, Nahmens Dereli Chalil, d. i. Chalil vom Thale, in Feindschaft mit dem oberwähnten Narrengott. Als dieser hingerichtet worden, fand das türkische Sprichwort: *Des Esels Tod ist der Hunde Hochzeit* [c], und das persische: *Der Kürbiss fiel zu Boden und die Melengene schiesst auf* [d], volle Anwendung. Chalil vom Thale fiel sogleich über des Narrengottes Eigenthum her, dessen Sohn Hedajet zu enterben. Dieser mit Schah Anssar Tschausch Nurallah und anderen Spiessgesellen seines Vaters flüchtete sich nach Konia, wo Mohammed der Grieche noch immer in Erwartung des Diploms der versprochenen Statthalterschaft von Meraasch, übrigens in gutem Einvernehmen mit der Pforte. Dieser berichtete nach Constantinopel mit Bitte, dem Sohne Hedajet seines Vaters des Narrengottes Schuld nicht entgelten zu lassen [e]. Ahmedpascha, der Statthalter von Karaman, der noch immer zu Bulawadin sass; erhielt den Auftrag, wider Dereli Chalil zu marschiren; auch die Anhänger des verstorbenen Narrengottes, Schah Anssar und Andere, hatten wider ihn das Feld genommen. Die Ausrufer riefen von den Minareten Sidischebri's: Chalil Aga wird sich zu Kawak mit Schah Anssar schlagen, die ganze Bevölkerung der Stadt soll sich bewaffnen und mit ausziehen, wer nicht mitzieht und nicht gehorcht, der ist ein Ungläubiger und sein Weib sey von ihm geschieden! Der osmanische Geschichtschreiber, Erzähler dieser Begebenheit, der sich bey seinem Oheim eben auf Ferien zu Sidischehri befand, fragte diesen, nach welchem Gesetzbuche denn das Fetwa erlassen sey, welches diejenigen, die nicht mit Chalil vom Thale auszögen, als Ungläubige und von ihren Weibern geschieden erklärte? Lachend sagte der Oheim, frag ihn selbst darum [a]. Der Neffe entkam diesem Aufgebothe, indem er nach Konia ging, aber der Oheim hatte desshalb harten Stand mit Chalil; in derselben Nacht kam Ahmedpascha, besetzte die Stadt und umzingelte das Haus Chalil's; er wurde geviertheilt, die vier Stücke auf den Markt geworfen [b]. Ein seiniger Spiessgeselle, Jaidschi (der Bogenmacher) Hasan, wurde in derselben Nacht in Empfang genommen, und seine Rechnung mit abgeschlagenem Kopfe abgeschlossen. Ahmedpascha nahm Besitz von den Gütern Chalil's vom Thale und von der Hand seiner reichen Witwe [c].

---

[*] Naima S. 532 führt sie nahmentlich auf *Konia, Sidischehri, Begschehri, Beſkir, Larenda, Nikde, Akserai, Heraklia, Karabinar, Eskil, Kaissarije, Ishaklü, Akschehr.*

---

[a] *Türki Sitürki.* Naima S. 533. [b] Naima S. 534. [c] *Himarün mewti kelbe dugundür.* Naima S. 534. [d] *Kedu uftad badindschan ber amed.* Eben da. [e] Naima S. 534.

Eliaspascha hingerichtet.

Die obgenannten Rebellen waren Sipahi, Reiterknechte, oder nicht viel besser; ein mächtigerer und von den Sipahi selbst als ihr Gegner gefürchteter war der Weſir Eliaspascha, der Statthalter von Karasi. Zu Balikesri eingeboren, und unter dem Nahmen Ssolakoghli, d. i. der Sohn des Linkhandigen, oder auch der

---

[a] Da Naima oft den Hadschi Chalfa, Hasanbegſade und Petschewi ganz wörtlich abschreibt, ohne sich nur die Mühe zu geben, zu bemerken, dass der Gewährsmann und nicht er selbst als Augenzeuge spricht, so ist nur durch die Vergleichung mit den Quellen herauszubringen, wann Naima oder einer der drey obigen von sich als Augenzeuge spricht; hier ist es vermuthlich *Scharihul-menarſade*, weil Hasanbegſade nicht bis hieher reicht, und in Petschewi und Feſlke keine Spur dieser Vakanz-Reise.

[b] Naima S. 535.

[c] Derselbe eben da.

Sohn des Bogenschützen, bekannt, hatte er vormahls die Empörer von Karasi zu Paaren getrieben und unter Hafiſpascha in dem Feldzuge der ersten Belagerung von Bagdad als Beglerbeg von Anatoli gute Dienste geleistet. Mit Chosrewpascha zerfallen, hatte er sich in der Gegend von Pergamos und zu Karasi und am Ganſberge, d. i. am Ida, mit geworbenen Lewenden und Ssaridsche festgesetzt, und zur Zeit der Rebellen-Anarchie zu Constantinopel als ein zu fürchtender Häuptling die Würde eines Weſirs, d. i. der drey Rossschweife, mit der damahls als Symbol dieser Würde üblichen goldenen Kette erhalten. Zwey seiner Hauptleute, Kara Mahmud und Ssari Osman, d. i. den schwarzen Mahmud und den gelben Osman, sandte er mit Lewenden und Ssaridsche nach Mitylene, die Insel seiner Bothmässigkeit zu unterwerfen; aber die Einwohner setzten sich zur Vertheidigung, und der Schwarze und der Gelbe wurden mit ihren Leuten zusammengehauen. Glücklicher war er wider den Sandschak von Magnesia, Ibrahim Bitschakdschioghli, d. i. den Sohn des Messerschmiedes, welcher einer seinigen Verordnung Gehorsam verweigerte. Eliaspascha's Lewende und Ssaridsche belagerten Magnesia, nahmen die Stadt ein und plünderten dieselbe drey Tage lang. Von nun an dünkte sich Elias ein Welteroberer; er brachte die Nächte mit Lesung oder Uebersetzung des Schahname und der Geschichten Timur's zu, und als ihm, da er krank, vom Mufti Jahja Efendi einer der ersten Aerzte Constantinopel's, Omer Efendi, gesendet worden, sandte er denselben, als er genesen, mit grossen Geschenken an den Mufti und andere Grosse zurück. Diess regte das Geschrey der Truppen wider den Mufti auf, wider welchen eine ihrer vorzüglichsten Beschwerden diese Sendung des Arztes, die zur Absetzung des Mufti beytrug. Nach der Hand wurde dem Eliaspascha die Statthalterschaft von Damaskus verliehen, statt aber dahin zu gehen, sandte er einen seinigen Menschen, Jusuf, als Mutesellim, d. i. als den zur Uebernahme der Statthalterschaft beauftragten Commissär-Stellvertreter, dahin.

Jetzt wurden wider ihn der Weſir Kutschuk Ahmedpascha und der Statthalter von Karaman, Tscherkes Dilawerpascha, abgeordnet. Eliâspascha schaffte seine beste Habe nach Pergamos, dessen Vertheidigung er einem seiner Aga, Latschin, übertrug, während er mit seinen Spiessgesellen [a] von der mit Gewalt sich unterworfenen Gegend am Ida unter dem Nahmen von Reisigen (Dschebelli) und berittenen Jägern (Atlü Segban) bis zehntausend Mann zusammenbrachte, mit denen er in der Ebene von Alaschehr das Feld hielt. Die Beglerbege von Anatoli und Karaman griffen ihn an und schlugen ihn, und er sah sich gezwungen, mit seinen treuesten Anhängern sich ins Schloss von Pergamos zu werfen. Pergamos, vor Alters als Zufluchtsstätte Aeskulap's berühmt [b], war nun der Zufluchtsort der Rebellen, welche unter den herrlichen Ruinen der Stadt, welche den Türken für die Residenz Nimrod's [c] gelten, als so viele Nimrode hausten. Die beyden Weſire Kutschuk Ahmed und Dilawer, die kein Mittel sahen, die Uebergabe des Schlosses mit Gewalt zu erzwingen, ergriffen den Weg gütlicher Unterhandlung; sie sandten dem Eliaspascha Kirschen und andere Erfrischungen, woran es ihm im Schlosse gebrechen musste; sie berichteten nach Constantinopel und erwirkten ein kaiserliches Handschreiben vollkommener Verzeihung. Die drey Paschen kamen zusammen und unterzeichneten einen Vertrag, durch welchen die beyden Statthalter von Anatoli und Karaman dem Eliaspascha auf des Sultans Wort gänzliche Vergessenheit des Vergangenen und Wiederaufnahme zu Gnaden verbürgten. Durch diese Uebergabe waren Magnesia, Karasi, der Ida, Pergamos, Balikesri, Adramid (Adramytum), Ajasmend, Alaschehr, Philadelphia, Menemen (Mainomenos) und Fodscha (Phocäa) wieder beruhigt; eine grosse Anzahl der flüchtigen Rebellen fing Tscherkes Ahmedpascha, der noch immer zu Bulawadin sass, auf [a], und vernichtete sie. Dilawerpascha ging nach Karaman und Kutschuk Ahmedpascha mit Eliaspascha nach Constantinopel, wo dieser nach dem Vertrage von dem Sultan wieder zu Gnaden aufgenommen werden sollte. Sie wurden im Pallaste zu Istawros auf der asiatischen Seite des Bosporos zur Audienz geführt. „Ungläubiger!“ redete Murad den Elias an, „warum bist du nicht nach „Damaskus, dessen Statthalterschaft ich dir verliehen, „abgegangen?“ Elias entschuldigte sich, dass er krank gewesen. „Verfluchter! um Magnesia, den Sitz mei„ner Ahnen, zu verwüsten, bist du nicht krank gewe„sen! schneidet den Kopf dieses Ungläubigen ab!“ Die Bostandschi packten ihn, und einer derselben, Tulufdschi genannt, schnitt ihm mit einem Messer die Gurgel ab. Kutschuk Ahmed, welcher das Leben Eliaspascha's verbürgt, zitterte nun für das seinige. Er wusste, dass Unterthanen von Keronian Beschwerden wider ihn eingereicht. Nach einer Pause redete ihn der Sultan an: „Ungläubiger! wider dich sind Klagen ein„gelaufen, warum drückst du die Unterthanen?“ Kutschuk Ahmed antwortete: „Wunderthätiger, gnädi„ger Kaiser und König [b]! Gott der Allmächtige schir„me Euer edles Daseyn! Ich bekenne, dass ich die Un„terthanen gedrückt, was ich aber nahm, verwandt' ich „aufs Heer. Ohne diese Auflagen und Ausgaben hätte „ich nimmer Truppen zusammengebracht, und dieser „hätte nicht in Euerer Gegenwart gebüsst. Ausserdem, „was ich genommen, bin ich noch sechzigtausend Pia„ster schuldig, wofür ich dem Heere gut gestanden. „Tödte mich, verzeihe mir, das Eine und das Andere „steht bey dir, der Befehl ist meines glorreichen Kai„sers und Königs.“ Nach einigen Lehren über bessere Behandlung der Unterthanen entliess ihn Murad mit Ehrenkaftan bekleidet und zur Belohnung seiner geleisteten Dienste als Statthalter von Damaskus. Der Kiaja des vorigen Grossweſirs Chosrewpascha, Hadschi Aiwad Suleimanaga, wurde zum Statthalter von Temeswar, Dilawerpascha zum Statthalter von Siwas ernannt, Tscherkes Ahmedpascha und Noghaipascha wurden in den Statthalterschaften von Karaman und Haleb bestätiget [a].

---

[a] *Kodscha Chiſr kiaja, Mahin Schahinoghli, Kulleli Seferaga, Mohammed Semanaga, Schemsipaschaoghli Murad.* Naima S. 538. Feſl. Bl. 311. Rauſatul-ebrar Bl. 308. [b] *Apud Pergamum Aesculapii compertum asylum.* Tacit. Ann. L. III. 63. [c] Naima S. 538 und Dschihannuma S. 659.

---

[a] Naima S. 319 erzählt, wie einer der Rebellen vor den Thoren Bulawadin's sein Pferd angeredet: „Nun mein Schecke! wenn du wirklich „von edler Race (Kohejlo) bist, so gib mich nun nicht in meiner Feinde „Hände,“ und auf und davon sprengte, ohne dass ihn Einer erreichen konnte. [b] Chunkar, das deutsche Chunic oder König.

Hinrichtungen von Rebellenhäuptlingen.

Auch die Woiwoden der Walachey und Moldau wurden gewechselt, nicht ohne vergossenes Blut. Wider den von der Pforte zum Fürsten der Walachey ernannten Radul, Sohn des Elias, unterstützte Abaſa (der berühmte asiatische Aufrührer), jetzt von der Statt- 25. Oct. 1633. halterschaft Bosnien's zu der von Ocsakow befördert, seinen Schützling, den Walachen Matthäus Beſſaraba, und zwischen beyden Parteyen kam es zur Schlacht, in welcher Radul geschlagen nach der Moldau entfloh, Beſſaraba der Sieger mit den dem Radul gesandten Fürsten-Insignien als Woiwode der Walachey bestätiget ward [b]. In der Moldau suchte Miron Bernawski, der eingebürgerte Pohle, der schon vor drey Jahren auf dem Fürstenstuhle gesessen, vom selben den Griechen Alexander Elias zu verdrängen. Er verfügte sich zu diesem Ende nach Constantinopel, ward aber in die sieben Thürme geworfen, und liess seinen unruhigen Kopf unter den Händen des Henkers [c]. Zu Constantinopel und in den Statthalterschaften arbeiteten Strang und Schwert wider die Rebellen unablässig. Tscherkes Ali, einer der Häuptlinge der Sipahi, wurde gegenüber des Löwenbehälters beym Hippodrome in Zobelpelz aufgeknüpft [d]; der neu ernannte Defterdar, Nikdeli Mustafapascha, zog sich des Sultans Ungnade durch seine schonungslose Härte zu, er wurde eines Morgens vor der kaiserlichen Bäckerey todt gefunden [e]. Mah- 12. Silh. 1042. 20. Jun. 1633. mudoghli, einer der Theilnehmer des Mordes Haſiſpascha's, wurde erdrosselt den Fluthen übergeben [f]. Der Janitscharenaga, der Spitzbart Mohammed, reinigte

[a] Naima S. 540. Feſlike Bl. 311. [b] Naima S. 541. Engel's Geschichte der Walachey S. 286. [c] Naima S. 542. Durch Druckfehler eines Punctes mehr *Bertawski*. Engel's Geschichte der Moldau S. 263. [d] Naima S. 541. [e] Eben da. [f] Eben da.

seiner Seits die Janitscharen von unruhigen Köpfen; die Furcht vor ihm war so gross, dass Niemand, den er rufen liess, hinging, ohne die Abwaschung als Vorbereitung zum Tode verrichtet zu haben; jeden Morgen sah man auf dem Meere Leichname treiben, welche in der Nacht in dasselbe geworfen worden [a], und die man für Sipahi oder Janitscharen erkannte. Der Sultan flösste durch persönlichen Muth und Herrschergeist den Rebellen Furcht und Schrecken ein; ohne Scheu ritt er wohlbewaffnet, von trefflichen Reitern begleitet, in der Stadt herum, dort, wo sich Sipahi oder andere Haufen zusammenrotteten, ohne Scheu in dieselben hinreitend, und sie auseinander sprengend; am Hippodrome übte er sich im Dschiridwerfen und Pfeilschiessen, er selbst ein trefflicher Lanzenschwinger und Schütze, die Besten mit Soldzulage belohnend [b]. Köse Ali und Feridun Efendi, zwey Nährväter des Aufruhres, fanden ihren verdienten Lohn, der letzte als Ueberbringer eines Schalbündels an Murtesapascha, den Beglerbeg von Diarbekr; das in einem der Schale eingenähte kaiserliche Handschreiben, welches den Tod des Ueberbringers heischte, wurde vom Beg vollzogen [c]. Kutschuk Ahmed, der Statthalter von Damaskus, und als solcher zur Ausrottung der drusischen Empörung am Libanon beauftragt, reinigte auf seinem Zuge dahin die syrischen Pässe von bekannten Rebellen. Zu Laodicea wurde Tschalik Derwisch aus dem Leben geschafft [d]; in der Nähe von Kaissarije die turkmanischen Rebellen Bojuni Indschelibegi, Hadschi Ahmed und sein Sohn Omer mit List aus ihren Schlupfwinkeln im Gebirge Ardschisch (Argäus) hervorgelockt, und zu Haleb gekreuzigt auf Kamehlen herumgeführt [e]; der Kopf Baba Omrewi's von Karahissar nach Constantinopel gesendet [f]. Nicht so leicht war die Bezwingung Rum Mohammedpascha's, des schon mehr als einmahl erwähnten Hauptes aufrührerischer Sipahi, welcher, weil er sich früher von seinen Spiessgesellen

[a] Sagredo, Rel. ven. [b] Rycaut bey Knolles p. 19. [c] Naima S. 542. [d] Derselbe S. 543. [e] Eben da. [f] Eben da.

getrennt und dieselben verrathen, mit der Statthalterschaft von Meraasch entfernt worden war. Aus dem Dorfe Keskin in der Nähe von Eskischehr gebürtig, war er zuerst mit dem Einnehmer Karakaaschfade im Lande herumgezogen, und dann zu Chosrewpascha's Zeit einer der Brandstifter des Aufruhres geworden. Als Chosrewpascha den Sipahi Aemter vertheilte, erhielt Rum Mohammed die Woiwodenschaft von Sila, und ward hernach Oberaufseher über die Kupferminen. Als solcher verheerte er die Gegend um Kastemuni durch seine Dränger, nahmentlich durch Urudsch Ghafi, der mit siebzig bis achtzig Schergen das Land brandschatzte. Nach der Ermordung Hafifpascha's hatte er sich dem Begehren der anderen Rebellen, welche auf Entthronung drangen, entgegen, und sich zu Konia mit einem Haufen von Empörern[*], welche verdientem Lohne entgangen, festgesetzt; um ihn zu entfernen, war ihm die Statthalterschaft von Meraasch verliehen worden. seitdem hatte er sich zu Aintab angesiedelt. Als Deli Jusufpascha, ein anderes zum Statthalter von Damaskus ernanntes Rebellenhaupt an Karaman's Gränze kam, sandte ihm Rum Mohammed Bothschaft, nicht in seine Nähe zu kommen, damit, was Gott behüthe! die Lewende sich nicht in die Haare kämen. Jusufpascha hatte der Warnung Folge geleistet; dieselbe Bothschaft sandte er dem nun nach Syrien ziehenden Kutschuk Ahmedpascha, und dieser berichtete an die Pforte, dass, wenn man sich Rum Mohammed's zu entledigen wünsche, hierzu Niemand geschickter, als Alibeg von Behesni, bekannt unter dem Nahmen Beitharoghli, d. i. Sohn des Thierarztes, der sich im persischen Kriege zu Imam Husein rühmlichst ausgezeichnet. Alibeg erhielt diesen Auftrag; auf die ihm von Rum Mohammed gesandte Warnung, nicht in seine Nähe zu kommen, schickte Alibeg zwey seiner Leute mit guten Worten ab, dass er nur nach Behesni ziehen, und ihn nicht beunruhigen wolle. Rum Mohammed liess sie umbringen, und befestigte sich zu Aintab. Alibeg belagerte ihn mit Hülfe der Landesbewohner, eroberte die Stadt, und liess ihm und allen den Seinigen die Köpfe abschlagen; zur Belohnung erhielt er die durch Rum Mohammed's Fall erledigte Statthalterschaft von Meraasch. Deli Jusufpascha, an dessen Stelle Kutschuk Ahmedpascha zum Statthalter von Damaskus ernannt worden, war nach Constantinopel gekommen. Ein schöner tapferer Krieger, aber wegen seiner Erpressungen und als Client Chosrewpascha's in üblem Leumund. In einer Nacht des Ramaſans zum Sultan berufen, wurde der gewaltsame Tod, den er so vielen zugezogen, durch den seinigen vergolten. Die, welche seine Leiche nach dem Vorhofe Aja Sofia's zur Bestattung trugen, sagten aus, dass die Wunde, die er in der Schlacht bey Schehrſor wider Lori Husein Chan im Arme erhalten, noch nicht vernarbet war *.

---

[*] Naima S. 544.

7. Ramaſan 1042. 18. März 1633.

Während zu Constantinopel und in Asien das Schwert und der Strang wider die Rebellen wütheten, wüthete auch in Arabien Bürgerkrieg, so in Jemen als in Hedschaſ. Aidinpascha, den ehemahligen Statthalter Aethiopien's, zur Statthalterschaft von Jemen ernannt, der sich zu Mocha festgesetzt, um den Imam der Seidi, den Scherif Kasim, Sohn des Scherifs Mohammed, zu bekämpfen, hatten die Araber verlassen. Ahmedpascha, welcher zu Mekka an des Scherifs Jemen Stelle den Scherif Ahmed eingesetzt, war, wie schon oben erwähnt worden, vom Beglerbeg Aegypten's, Beirampascha, aus dem Wege geräumt worden. Den Scherif Ahmed hatte hernach der neu ernannte Beglerbeg von Jemen, der ägytische Beg Kanssupascha erschlagen, und den Scherif Jemen wieder eingesetzt; so hatte er auch den Aidinpascha getödtet, und sich nach Sebid gewendet. Im Thale von Dschanan kam es zwischen den osmanischen Truppen unter Kanssupascha's Befehl, und denen des Imams zur Schlacht. Hunderttausend Araber hatten die Waffen ergriffen;

Arabische Unruhen.

---

*) Naima S. 545.

ihren rechten Flügel befehligte der Neger Sünbül, den linken die Brüder des Imams, Hasan und Husein, das Mitteltreffen der Imam selbst. Kanssupascha stellte auf seinen rechten Flügel seinen Kiaja Jusuf, auf den linken Edrisaga, den Obersten des zu Constantinopel als künftige Sipahi geworbenen Gesindels, er selbst im Mittelpuncte. Die Osmanen wurden geschlagen [a]; Jusuf Kiaja floh nach Sebid. Kanssu, welcher Spuren hatte, dass Jusuf sich seiner Statt zum Feldherrn aufwerfen wolle, sandte einen Meuchler nach Sebid, der dem Kiaja den Dolch in die Brust stiess. Hierauf empörten sich die Anhänger Jusufpascha's, sperrten den Pascha zu Sebid ein, und begehrten den Delipascha und Secretär, um sie als Urheber des Mordes des Kiaja zu zerstücken. Der Pascha sah sich gezwungen sie auszuliefern; das von Constantinopel gekommene Gesindel nahm sie in Schutz, sie blieben am Leben, und die Meuterey wurde durch Geschenke beschwichtigt. Da Edris gestorben, trat Kör Mahmud an dessen Stelle als Aga der rothen Fahne, er zog mit Fussgängern und Reitern wider die Araber des Stammes Seranik, deren Waffen Schilde mit Fischhäuten überzogen und Lanzen [b]. Er schlug dieselben und andere arabische Stämme, und behauptete sich im Besitze von Sebid und Taaf; Kanssu konnte sich aber Ssanaa's nicht bemächtigen. Drey Jahre waren in kleinen Gefechten und unter vielen Mühseligkeiten verflossen, es waren kaum mehr neunhundert von den zu Constantinopel als Candidaten zu künftigen Sipahi-Stellen Geworbenen übrig, auch für diese vermochte er den Sold nicht aufzubringen, er wies sie nach Constantinopel, dort die versprochenen Sipahi-Stellen zu begehren. Kör Mahmud marschirte zu Lande nach Dschidda und bedrohte Mekka. Der Scherif Seid zog ihm mit einem Heere von zwanzig- bis dreyssigtausend Arabern entgegen, und liess alle Brunnen auf dem Wege von Dschidda nach Mekka mit Erde füllen. Kör Mahmud und seine neunhundert

---

[a] Naima S. 545. [b] Diese Schilde heissen *Hadschfe*, die Lanzen *Nakuk*. Naima S. 546.

Wackeren verschmachteten halb vor Durst, bis sie die verschütteten Brunnen auffanden und wieder aufgruben. Endlich kam es zur Schlacht. Durch Ungeschicklichkeit der Araber flog ihr Pulver in die Luſt und mit demselben Scherif Mohammed, welcher Alles in Allem dem Scherif Seid. Dieser floh in die Wüste; Kör Mahmud und seine Wackeren zogen zu Mekka ein, und plünderten wacker, dann verrichteten sie als Wallfahrter den siebenmahligen Umgang um die Kaaba [a]. An des Scherif Seid's Stelle wurde der Scherif Jemen zum dritten Mahle als Scherif eingesetzt. Kör Mahmud, der wohl wusste, dass er wegen der zu Mekka begangenen Frevel zu Constantinopel keiner guten Aufnahme sich zu vertrösten habe, schlug den Weg nach Bassra ein, doch folgten ihm nicht alle der Seinigen, denn dreyhundert unter Mustafabeg's Anführung ergriffen die Strasse nach Constantinopel. Unterdessen hatte Chalilpascha, der Statthalter von Aegypten, auf die Nachricht von diesen Unordnungen den Kodscha Kasimbeg mit Truppen abgeschickt, um den vorigen Scherif Seid wieder einzusetzen. Kasimbeg, ein welterfahrener Mann, der mit so erbitterten Haudegen, als die dreyhundert Mann Mustafabeg's, sich nicht schlagen wollte, sandte an sie den Emirulhadsch Ibrahimbeg, mit ihnen zu unterhandeln. Mustafabeg, mit Ehrenkaftan bekleidet, schlug über Syrien den Weg nach Constantinopel ein. Der Scherif Seid nahm wieder den Stuhl der Herrschaft von Mekka ein. Kör Mahmud, der sich von einem ihm überlegenen arabischen Heere verfolgt sah, warf sich in das Schloss Turbe im Thale Wadiol-Abbas. Sechshundert der Seinigen verliessen ihn, um mit Mustafabeg den Weg nach Constantinopel einzuschlagen, und der Emirulhadsch (Fürst der Wallfahrt) Ibrahimbeg geleitete dieselben sicher nach Syrien. Kör Mahmud, der seinen Weg nach Bassra verfolgen wollte, wurde, von den Arabern überwältigt und gefangen nach Mekka geführt [b]. Seine Anhänger wurden hingerichtet, er mit

Schaaban 1040. März 1631.

---

[a] Naima S. 547. [b] Derselbe S. 548.

zerschmetterten Füssen auf die Schädelstätte geworfen. *Moharrem 1041. August 1631.* Ein gewisser Scherif und sein Bruder wurden als die Mörder des letzten Begs von Dschidda durch gerichtliche Urkunde zum Tode verurtheilt. Die Truppen, welche mit der Pilgerkarawane nach Syrien zogen, leisteten derselben gute Dienste wider die Araber der Wüste, welche in diesem Jahre, um die Pilger aufzuhalten, Brunnen verschüttet und die Strasse mit Verhauen aus dornichten Bäumen gesperrt hatten. Die Soldaten aus Jemen verjagten die Araber und verbrannten die Verhaue [a]. Durch diese guten Dienste löschten sie die Schuld der in Jemen und zu Mekka begangenen Frevel aus, und ihrem Anführer Mustafa wurde die Sandschak-Stelle von Kastemuni verliehen. Als aber die übrigen nach Constantinopel zurückgekehrt, vom Grosswesir Mohammed mit den grossen Sohlen die ihnen beym Auszuge nach Arabien versprochenen Sipahi-Stellen forderten, 1043. 1633. jagte er sie aus dem Diwan, ohne ihren Forderungen Gehör zu geben. Unterdessen war auch Kanssupascha nach Constantinopel zurückgekehrt, und Jemen ganz der Herrschaft der Seidi Preis gegeben [b].

Grosses Feuer zu Constantinopel. Verboth der Kaffehhauser und des Tabakrauchens. Predigt Kaſiſade's. Tod Mohammed Karatschelebiſade's.

1. Ssaf. 1043. 7. Aug. 1633. 27. Ssaf. 1043. 2. Sept. 1633.

Zu Constantinopel folgte binnen Monathsfrist auf die Beleuchtung und die Freudenfeuer, womit nach der Geburt von sieben Prinzessinnen die eines Prinzen gefeyert ward, eine der schrecklichsten Feuersbrünste, welche je die Stadt verheert. Sie brach in der Mitte des Hafens, auf der Seite der Stadt vor dem Thore Dschüb Ali durch das Kalfatern eines Schiffes aus. Das Feuer ergriff die dortigen Nachenbehälter längs des Ufers bis zum nächsten Thore Aja Kapu, schlug sich in den Markt Mustafapascha's, und verschlang die drey bis vier Stockwerke hohen Palläste Hamſapascha's, Jahjapascha's, Aaschikpascha's und Tscheschmi Efendi's. Von hier theilte sich dasselbe in drey Arme, der eine langte gerade aus nach der Moschee Sultan Selim's, der andere streckte sich längs der Meerseite hin gegen

---

[a] Naima S. 549. [b] Eben da; Feſl. Bl. 309 u. 311.

Haiderpascha und die Moschee Uskublü gegen das Thor Unkapan (Mehlmagazin) und die Anhöhe des Wefirs, den Pallast Kurschundschifade Mustafa's verzehrend; der dritte ergriff in der Richtung gegen die Moschee S. Mohammed's die auf beyden Seiten derselben gelegenen Strassen und Palläste, den grossen Karaman, den kleinen Karaman, den Sattlermarkt bis hin nach Ssarigürf. Während der Sultan mit allen Bostandschi und Wefiren dem Feuer bey der Moschee S. Selim's Einhalt zu thun bemüht war, flammten in ihren Rücken die neuen und alten Kasernen der Janitscharen, und die Mittelmoschee, der Brennpunct thronumwälzenden Aufruhres, auf. Die Verheerungslinie des Brandes erstreckte sich der Länge nach vom Hafen bis nach Molla Kurani, d. i. durch die ganze Breite Constantinopel's; der Breite nach vom Thore des Fanars bis an die Moscheen Bakipascha's und Lutfipascha's, an das Serai Schah Choban und den Pferdmarkt ober dem Mehlmagazin. In diesem ganzen weiten Umkreise von zwey Vierteln der Stadt waren nur zwey Häuser unbeschädigt stehen geblieben, in allem sollen zwanzigtausend abgebrannt seyn [*]. Dieser grosse Brand hatte missvergnügte Stimmung unter dem Volke hervorgebracht, welche sich in den Kaffehhäusern laut aussprach. Aus Furcht, dass dieses Missvergnügen der Anlass neuer Feuersbrünste, und die Kaffehhäuser der Brennpunct neuer Empörung, erging der Befehl, dieselben alle einzureissen, und der Befehl wurde schonungslos vollstreckt. Früher waren zwar schon unter Sultan Murad III. und Ahmed I. von den Grosswefiren Derwisch und Nassuhpascha ähnliche Verbothe ergangen, aber nur einige Tage lang beobachtet worden; jetzt aber blieben die Kaffehhäuser so in der Hauptstadt, als in den anderen Städten des Reiches durch die ganze Regierung S. Murad's und die seines Nachfolgers Ibrahim geschlossen, bis sie erst wieder unter S. Mohammed's IV. Regierung geöffnet wurden. Auf

Rebiul-ewwel
1043.
Sept. 1633.

---

[*] Diese Zahlenangabe ist Rycaut's, welche aber, wie alle die seinigen, nur mit Vorsicht geglaubt seyn will; so setzt er diese Feuersbrunst in's J. 1634, um ein Jahr zu spät an. Rycaut bey Knolles p. 25.

die Einreissung der Kaffehhäuser folgte unmittelbar das Verboth des Tabakrauchens unter Todesstrafe. Den Vorwand gab die Feuersgefahr, welche aus dem Gebrauche der Pfeife der Hauptstadt drohe, in der That aber war es Massregel höherer Polizey, um durch Verboth des Kaffehs und Tabaks alle Zusammenkünfte müssiger Schwätzer zu zerstäuben, und die Vereine zu zerstreuen, in welchen bey Kaffeh und Pfeife die Regierung bekrittelt ward; der Despote fürchtete nicht mit Unrecht, dass aus rauchenden Tassen und Pfeifen unruhiger Sinn und Widerstand aufdampfe. Die streng handgehabte Massregel veranlasste viele Bemerkungen und Epigramme. Treibt die schwarzen Verschnittenen aus, welche uns schlaflose Nächte machen, hiess es, ehe ihr den Neger Kaffeh, welcher den Schlaf raubt, verbannt, und ehe ihr den unschuldigen Tabakrauch verscheucht, entfernt vielmehr den Seufzerrauch bedrängter Herzen. Die spitzen Zungen hatten ihren Lauf, aber auch die des Schwertes wider die Uebertreter der beyden Verbothe. Allnächtlich machte der Sultan selbst die Runde; wer ohne Licht in den Strassen getroffen, wer bey Kaffeh oder Pfeife gefunden ward, war ein Kind des Todes. Am Morgen bezeugten Leichname, auf den Strassen ausgeworfen, die nächtliche Tyranney. Auf die Nachricht, dass zu Adrianopel noch ein Kaffehhaus offen, wurde der Bostandschi dahin gesandt, welcher es einriss, und den Kaffehsieder aufhängen liess. Ungemein viele Liebhaber des Kaffehs und Tabaks büssten ihre Liebhaberey mit dem Kopfe *. Auch bey Tage durchstrich Murad die Stadt und Vorstädte verkleidet, allen Vereinen auf der Spur, und dieselben durch seine Gegenwart zerstreuend. Der Scheich der Scheiche, der berühmte Mystiker Siwasiſade, sass eines Tages im Köschke des Oberststallmeisters, im Thale der süssen Wasser mit mehreren seiner Freunde, sich in geistigen Gesprächen unterhaltend, als gählings der Sultan laudete, und der Gesellschaft, was

---

*) Naima S. 553 u. 554. Rauſatul-ebrar Bl. 392. Feſl. Bl. 313.

sich bey ihnen vorfände, abfordern liess. Man brachte ihm Bücher und Rosenkränze. „Diess ist,“ sagte er, als er das erste Buch öffnete, „meines Meisters Jahja „Efendi's Diwan,“ und nachdem er auch die übrigen durchgesehen, sagte er: „Die Ulema, welche mit Büchern, die Schreiber, welche mit Federn und Tintenzeug, die Derwische, welche mit Rosenkranz, Teppich und Kutte spatzieren gehen und sich versammeln, „will ich nicht im geringsten stören“ *. Dieser Scheich Siwasifade Efendi war seit des grossen Scheich Mahmud's von Skutari Tode das Haupt der Mystiker zu Constantinopel und stand an der Spitze derselben, wie der Scheich Kafifade an der Spitze der Dogmatiker; dieser der Verfechter der engen Orthodoxen von der strengen Beobachtung, jener der Stimmführer der nachsichtigen Ssofi von der bequemen Auslegung des Gesetzes. *12. Rebiul-ewwel* 1042. 27. Sept. 1632. Am Geburtsfeste des Propheten, welches wie gewöhnlich am zwölften des Mondes Rebiul-ewwel in der neuen Moschee Sultan Ahmed's am Hippodrome gefeyert ward, predigten diese beyden Scheiche, Häupter zweyer entgegengesetzter Parteyen, einer nach dem anderen. Zuerst bestieg die Kanzel der Scheich Siwasifade, hierauf Kafifade, der sich des besonderen Schutzes des Sultans zu erfreuen hatte, und unter dieser Begünstigung sich manches freye Wort herausnahm. Er zog besonders wider die Grossen los. Er erzählte von der Kanzel einen von den Schwänken des türkischen Eulenspiegels, Nassreddin Chodscha, der, als er einst mit einem grossen und kleinen Ochsen pflügte, als der kleinere nicht zog, den grösseren schlug; um die Ursache befragt, antwortete er: Weil der kleinere nicht eher zieht, als bis er am grösseren ein Beyspiel sieht. Einige Grosse und Ulema, die sich durch solche Anzüglichkeiten getroffen fühlten, wollten den Prediger wegen dieser Nutzanwendung von der Kanzel herunterreissen, aber der Mufti, ein Verwandter Kafifade's, hinderte es, indem er vorstellte, dass diess in des Sultans Gegenwart un-

---

*) Naima S. 553.

6. Silh. 1042.
14. Jan. 1633.

schicklich [a]. Drey Monathe früher hatten die Ulema eines ihrer würdigsten Mitglieder durch den Tod des Oberstlandrichters Rumili's, Mohammed Karatschelebiſade, verloren. Er war der Sohn Hosam Karatschelebiſade's, des Heeresrichters Rumili's unter S. Murad III.; Hosam's Vater war der Richter Karatschelebi, d. i. der schwarze junge Herr, und sein Grossvater Mewlana Hosameddin der Bruder des Grossweſirs Rum Mohammed unter Mohammed des Eroberers Regierung, mit einer der ansehnlichsten Familien Karaman's verschwägert. Hosam Karatschelebiſade hatte zwey Söhne, der eine, Mohammed, der Oberstlandrichter von Rumili, der andere, Abdulaſiſ, der nachmahlige Muſti, von dem in der Folge mehr als einmahl die Rede seyn wird. Mohammed hinterliess Gedichte unter dem Nahmen Suhuri, und stiftete eine Moschee nebst anderen frommen Stiftungen zu Brusa und Adrianopel [b].

Feldzug gegen Persien. Des Mufti Hinrichtung.

Gegen Persien hatte Murteſapascha, der Statthalter von Diarbekr, Mossul's Befestigung mit dem Segbanbaschi Musa vollendet, welcher dafür die Statthalterschaft von Wan erhalten [c]. Murteſa sammelte das Heer in Mardin's Nähe auf der Sultansalpe [d], während die Perser den zu schwachen Tahmuras Chan aus Georgien zurückgedrängt hatten. Persien war von inneren Unruhen zerrissen. Imam Kulichan, der Statthalter von Schiraſ, welchem Schah Abbas der Grosse vor zwanzig Jahren eine Sclavinn geschenkt, die hernach einen Knaben gebar, welcher für des Schahs Sohn gehalten, mit demselben Nahmen und Gesichtszüge gemein hatte, wurde mit diesem Abbas und drey und zwanzig Söhnen gemordet [a]. In Gilan, dem vormahls unabhängigen, und seiner Bogenschützen wegen berühmten nördlichen Gränzlande, das seit S. Suleiman des Grossen erstem persischen Feldzuge Verbindungen mit den Osmanen unterhielt, und dessen letzter Chan unter S. Mohammed's III. Regierung im Kerker gestorben, waren nach einander zwey Brüder als Herrscher aufgestanden, Gharibschah und dann Aadilschah. Schah Ssaffi hatte vormahls einmahl vierhundert der besten gilanischen Bogenschützen die Armsehnen abschneiden lassen; „denn „zu was," sprach er, „hüth' ich diese Feinde, diese „Schützen, von denen zehn unter einem Baume sich „gegen zehntausend Perser vertheidigen." Arslanbeg, der Statthalter des Schahs in Gilan, hatte noch jüngst einen Derwisch aufknüpfen lassen, und das Gerücht ausgestreut, diess sey Aadilschah [b]. Da die Perser jetzt gegen Wan rückten, erhielt der Grossweſir Mohammedpascha den Befehl, aufs schleunigste gegen Persien aufzubrechen. Der Kapudanpascha Dschanbuladſade sollte mit einer Heeresabtheilung in Rumili das Feld halten, Dschaaferpascha abermahl den Befehl der Flotte, Omer Efendi die Defterdar-Stelle übernehmen. Hälfte Octobers brach er nach Skutari auf. Zu Kawak kam der persische Chan von Schirwan mit zweyhundert Reitern als Ueberläufer, die Hand zu küssen. Es wurde ihm erst Kanghri, dann das Sandschak Alaje verliehen. Zu Maldepe, wo der Sultan noch das Heer musterte, fielen vier Weſire, weil sie weder die gehörige Zahl von Truppen, noch gehörig gerüstet ins Feld geführt, in Ungnade. Der Bostandschibaschi hohlte sie alle vier mit einer Galeere ab, confiscirte ihr Vermögen, und setzte sie unterwegs nach ihren Verbannungsörtern aus [c]. Mahmudpascha der Nischandschi ging als Pilger nach Mekka, Semin Mohammedpascha als Verbannter nach Rhodos, Mustafapascha aus Mostar als Sandschak nach Selefke in Itschil, Jusufpascha als Sandschak nach Klis in Bosnien, Hasanpascha, der Schönschreiber, der ehemahlige Jani-

---

[a]) Naima S. 553. Feſl. Bl. 313. Rauſatul-ebrar Bl. 400. [b]) Naima S. 550. Feſl. Die Biographie Mewlana Karatschelebi's in dem *Schakaikun-naamanije*, die seines Sohnes in Attaji die 488te; nicht zu verwechseln mit dem Richter Hosameddin Hosam Efendi, eben da die 440te, dann die Mohammed Karatschelebiſade's (des Enkels Karatschelebi's) in Attaji die 960te; der Bruder Mohammed Karatschelebiſade's, der Muſti Abdulaſiſ Karatschelebiſade, erwähnt ausführlicher als andere Todesfälle des Todes seines Grossvaters Karatschelebi i. J. 1006 (1597), in meinem Exemplare Bl. 328, und des Todes des Bruders i. J. 1042, Bl. 329. Die Stammfolge dieser erlauchten Familie von Ulema ist also: 1) *Hosameddin*, der Urgrossvater unter Mohammed II. und Selim I., gest. 920 (1514); 2) *Karatschelebi*, unter Suleiman dem Grossen; 3) *Hosameddin* Karatschelebiſade, Heeresrichter unter Murad III., geb. 940 (1533), gest. 1006 (1597); 4) *Mohammed* Karatschelebiſade, Heeresrichter unter Murad IV., und sein Bruder *Abdulaſiſ*, nachmahliger Muſti. [c]) Naima S. 541. [d]) Derselbe S. 542.

11. *Rebiul-achir* 1043.
15. Oct. 1633.

---

[a] Naima S. 549. [b] Derselbe S. 550. [c] Derselbe S. 555.

tscharenaga, erhielt die Statthalterschaft von Bosnien. Tags darauf traf die Nachricht ein, dass die Perser von Wan abgezogen, worüber das Lager voll Freude. Der Sultan begleitete dasselbe bis über Nicomedien hinaus, nach Kaſiklü [a], wo er dem Grossweſir die gemessensten Befehle zur Aufrechthaltung strenger Zucht ertheil-
25. *Rebiul-achir* 1043. te, und dann nach Constantinopel zurückging. Von Je-
29. Oct. 1633. nischehr aus wurden viele Janitscharen und fünf Sandschake in die Winterquartiere entlassen. Zu Konia wurden zwey Spiessgesellen Rum Mohammed's, Berik Hasan und Gurdschi Ali Aga, vom Leben zum Tode befördert, und Islambeg von Karabunar starb aus Furcht
15. *Dschem.-achir* 1043. vor gewaltsamen Tode eines natürlichen. Zwey Monathe
17. Dec. 1633. nach dem Auszuge von Constantinopel zog der Grossweſir zu Haleb ein. Zu Bakrass war ihm der Statthalter Beglerbeg von Haleb, Noghaipascha, entgegengekommen. Am siebenten Tage war feyerlicher Diwan wie zu Constantinopel [b]. Drey Tage hernach ward das kaiserliche Handschreiben, welches die Hinrichtung Noghaipascha's befahl, weil er zu nachlässig in Hinrichtung von Rebellen, ihre Güter nicht gehörig eingezogen, in
25. *Dschem.-achir* 1043. Vollzug gesetzt. Sein in langem und treuem Dienste
27. Dec. 1633. der Pforte ergrautes Haupt wurde an dieselbe gesandt. Die Statthalterschaft Haleb wurde dem jüngst aus dem Serai getretenen Silihdar Ahmedpascha mit Weſirswürde, dem Beglerbeg von Anatoli, Tajjar Mohammedpascha, die Statthalterschaft von Diarbekr verliehen, Murteſapascha nach Constantinopel berufen. Indess war der Sultan Anfangs December vom Kapudanpascha Dschaafer, vom Weſir Gurdschi Mohammedpascha, vom Oberststallmeister Husein aus Jenischehr, und vom Oberstkämmerer Husein Aga, dem Sohne des Grossweſirs Nassuhpascha, begleitet, über Nicomedien nach Brusa aufgebrochen, dort einige Zeit zuzubringen. In Nicomedien hatte er dem Richter Gümischſade, um ihm seine Zufriedenheit über die Herstellung der Stadtmauern und des Pallastes zu bezeigen, unter kaiserlicher Hand die Zusicherung gegeben, dass er nie seiner Stelle ent-

[a] Naima S. 556. [b] Derselbe S. 559.

setzt werden solle; als aber über Nicomedien hinaus gegen Nicäa die Strassen in schlechtem Zustande (wegen der grossen Eile des Sultans, und aus Mangel früherer Nachricht war keine Möglichkeit gewesen, sie herzustellen), sandte Murad den Oberstkämmerer mit dem Befehle zurück, den Richter von Nicomedien aufzuhenken. Alle Vorstellung und die Aufweisung des eigenhändigen kaiserlichen Schreibens waren vergebens. Vor der Vollziehung des Todesbefehles wandte sich der Richter an das versammelte Volk mit den Worten: „Muselmanen, ich nehme euch zu Zeugen, dass ich „unschuldig sterbe.“ Drey Tage lang baumelte der Richter in seinem Richter-Turban und Amtskleide am Stadtthore, dann ward er herabgenommen, gewaschen, begraben; bis zur Grabstätte bezeichnete sein Blut den Weg, was dem Volke Blutzeugniss seiner Unschuld [a]. Murad ging über Ainegöl nach Brusa, wo er feyerlich empfangen, die Gräber seiner Ahnen, die Grabstätte Emir Sultans und die warmen Bäder besuchte. Der reiche Kaufmann Mohammed von Hossnkeif, seines Reichthums und Geitzes willen längst der Gegenstand allgemeinen Neides, ward des Wuchers angeklagt, des Todes schuldig erkannt; sein Bruder Osman, welcher seinen Reichthum besser angewendet, sich Freunde zu gewinnen, und vom Oberstkämmerer beschützt war, kam mit dem Leben davon [b]. Unterdessen hatte zu Constantinopel die Nachricht vom gehenkten Richter Nicomedien's die Ulema aufgelärmt und viel Gerede verursacht. Der Mufti Achifade schrieb an die Sultaninn Walide, dass sie dem Sohne Vorstellungen mache, dass er durch solche Misshandlung der Ulema sich nicht Verwünschungen zuziehen möge, besonders bey der noch aufgeregten Stimmung des Volkes. Zum Unglücke für den Mufti war bey einem Versöhnungsmahle, welches ihm der Vorsteher der Emire, Allame Efendi, gegeben, ebenfalls von diesem tragischen Vorfalle die Rede gewesen, und Ohrenbläser hatten der Walide die Nachricht gegeben, der Mufti habe dabey ein Wort von

[a] Naima S. 561. [b] Eben da.

Thronveränderung fallen lassen. Die Walide sandte des Mufti warnendes Schreiben an den Sultan, mit lakonischem Billet: „Mein Löwe! eilt zurück, man spricht „von Thronbesteigung“ [*]. Murad erhielt das Billet durch einen Eilbothen auf der Jagd, der Inhalt fiel in sein Gemüth wie Feuer ins Pulver. Ohne Jemanden etwas zu sagen, ohne in die Stadt zurückzukehren, ritt er, von einigen Bostandschibaschi begleitet, eiligst davon, und in einem Ritte bis Ssamanlü, wo er einige Stunden ausruhte. Da keine Galeere vorhanden, warf er sich am folgenden Tage zu Katirlü in einen Nachen, und setzte trotz heftigen Sturmes nach Gebiſe über. Am Abende des dritten Tages traf er im Pallaste zu Skutari ein, und fertigte den Bostandschibaschi auf der Stelle mit dem Befehle ab, den Mufti und ſeinen Sohn, den Richter von Constantinopel, nach Cyprus einzuschiffen. Der Bostandschibaschi vollstreckte den Befehl noch in der Nacht. Jahja Efendi wurde zum dritten Mahle zum Scheich des Islams erhöht, der Sohn Karatschelebiſade's, Abdulaſiſ Efendi, zum Richter von Constantinopel ernannt. Am folgenden Morgen befahl der Sultan dem Bostandschibaschi, den Verbannten nachzufahren, wären sie ausser dem Bereiche der Hauptstadt, solle er sie nicht weiter verfolgen, träf' er sie innerhalb, solle er sie tödten; ein, so lang das Reich stand, wider die höchsten Würdenträger des Gesetzes unerhörter Blutbefehl, nur durch Murad's Tyranney und persönliche Rache eingegeben. Er hatte weder vergessen noch verziehen, dass der Mufti Achiſade im thronbedrohenden Truppenaufruhre mit dem Grossweſir Redscheb sich als Bürgen für das Leben der Prinzen zu stellen gewagt, was Verbrechen beleidigter Majestät. Der Sohn des Mufti, Emir Tschelebi, war glücklicher Weise schon im hohen Meere, aber seines Vaters Schiff hatte wegen widrigen Windes ausser Constantinopel in der Gegend von San Stefano gelandet, wo ihn der Bostandschibaschi fand. Zu gleicher Zeit ritt der Sultan beym Thore der sieben Thürme hinaus, dem Meere entlang, und kam zu gleicher Zeit an die Stelle; er winkte dem Bostandschibaschi mit der Hand, den Todesbefehl sogleich zu vollziehen. Dieser lud mit seinen Bostandschi den abgesetzten Mufti auf einen Strohwagen, führte ihn durch Aja Stefano nach dem Dorfe Kalabria (Schönbrunn), am Meeresufer, wo er im Hause eines Janitscharen abgeladen, getödtet, im Ufersande verscharrt ward. Das Grabmahl, das er sich zu Constantinopel erbaut hatte, blieb leer [*], ein zungenloser Zeuge der Ungewissheit des Sterbeortes und der Grabstätte selbst für den Scheich des Islams. Achiſade ist der erste, so lang das türkische Reich bestand, hingerichtete Mufti, dessen unschuldiges Blut, als das des höchsten Würdenträgers des Gesetzes, die Jahrbücher osmanischer Tyranney nach dem Königsmorde S. Osman's am dunkelsten befleckt.

---

[*] Naima S. 565.

1. Redscheb 1043. 1. Jänn. 1634.

Köse Mohammed und Rebellen hingerichtet. Allame stirbt. Fachreddin bezwungen.

In Syrien tumultuirten Anfangs des Frühlings die Janitscharen zu Haleb, indem sie sich unter dem Vorwande, Piaster statt Aspern als Löhnung zu begehren, zusammenrotteten, und die Absetzung ihres Aga, Kiaja und Secretärs forderten. Die Meuterer umringten das Haus des Aga, und schrien: „Wir wollen dich „nicht!“ — „Ich will euch auch nicht,“ schrie ihnen der Aga zum Fenster heraus, und sandte einige Pfeile in den Haufen. Sie verfügten sich hierauf zum Grossweſir, der mit seinem Staatsturban angethan, zum Diwan aufzog und sie mit guten Worten zu beruhigen bemüht war. Es half nichts: „Wir wollen sie durch„aus nicht,“ erscholl das allgemeine Geschrey, und der Grossweſir sah sich gezwungen, den Aga der Sipahi zum Janitscharenaga, den Saghardschibaschi zum Kiaja zu ernennen. Hiermit nicht zufrieden, forderten sie die Köpfe des vorigen Aga und Kiaja, die vier von ihnen mit Pfeilen erschossen. „Die sind entflohen,“ sagte der Grossweſir, „doch wollen wir sie suchen.“ Nun regnete es Steinwürfe auf den Grossweſir, und es kam zwischen den Meuterern und seinen Leuten zum Handgemenge, wobey mehr als fünfzig todt blieben; endlich wurden die Meuterer vertrieben. Die ruhig Gebliebenen sandten Abgeordnete an den Grosswеſir, um Entschuldigung bittend, und sich mit Eidschwüren von aller Theilnahme an diesem schändlichen Vorfalle reinigend [a]. Der Grosswеſir zog das Vermögen der drey flüchtigen Geächteten ein, und berichtete nach Constantinopel die Zweckmässigkeit ihrer Hinrichtung, besonders des Aga Mohammed des Spitzbartes, welcher zwar die Rebellen gebrochen, und viele derselben vernichtet, aber auch viele Unschuldige, und unter andern jüngst den Ortatschauch hingerichtet hatte. Der Sultan, dem diese Verhaltungsmassregel † erwünscht kam, sandte den Oberstkämmerer nach Asien, mit dem Befehle, den Aga, wo er ihn fände, sogleich zu tödten. Köse überredete den Oberstkämmerer, ihn lebendig nach Constantinopel zu bringen, weil der Sultan so grosse geleistete Dienste ja unmöglich mit dem Todesurtheile vergelten könne. Er kam am Tage der Frühlings Tag- und Nachtgleiche zu Constantinopel, und ward sogleich vor den Sultan geführt, der den Hinrichtungsbefehl erneuerte. Der Aga flehte um Erinnerung seiner grossen, wider die Rebellen geleisteten Dienste; sein Tod sey weder der Würde des Sultans angemessen, noch räthlich, weil sich Niemand hinfüro nach solcher Vergeltung dem Dienste des Herrn weihen werde. Der Sultan ergrimmt, schrie: „Verfluch„ter! du wühltest das Meer des Aufruhres auf, und „willst dann wie das Oehl auf den Fluthen obenauf si„cher schwimmen; schnell schneidet ihm den Kopf ab.“ Der Henker that sein Amt [b]. Der Kiaja Mustafa ward zu Ssamanli in Empfang genommen und sein Kopf eingesandt. Der Secretär entging für diessmahl der schon über ihn verhängten Todesstrafe. Der Kiaja Chosrewpascha's, Hadschi Aiwad Suleiman, einer von dem Hefen des unter Chosrew gegohrenen Aufruhres, empfing im Lager verdienten Lohn durch das Schwert. Zu Constantinopel wurde dem Sipahi Ssari Mustafa, einem der Mörder Hafiſpascha's, dessen sich der Sultan persön-

---

[*] Naima S. 566. Feſlike Bl. 316. Rauſatul-ebrar Bl. 401.

1. *Ramaſan* 1043.
1. März 1634.

21. März 1634.

---

[a] Naima S. 560. [b] Derselbe S. 561.

lich erinnerte, vom Henker der Hals gebrochen. Der Sipahi Ekschi Usun Hasan, der damahls als Janitschar in des Sultans Gegenwart geschrien: „Wir wollen den „Aga nicht,“ und den kleinen Stallmeister als Aga vorgeführt hatte, ward jetzt auf den Richtplatz geführt, und sein Spiessgeselle Gülabdi, welcher sich die Haare wachsen liess, und bisher als Derwisch des Klosters Mahmud Efendi's von Skutari den Nachforschungen entgangen, wurde, von Beirampascha ergriffen, dem Spiessgesellen ins Grab nachgesandt [a]. Der Vorsteher der Emire, Allame d. i. der Gelahrte, als Dichter und Briefkünstler unter dem Nahmen Scheichi [b] bekannt, aus Verdacht des dem Mufti Achiſade gegebenen Versöhnungsgastmahles nach Mekka verwiesen, starb zu Jenbuu, ohne dass ihm das Fetwa, das er früher dem Sultan zu Gefallen wider das Tabakrauchen gegeben, den Aufenthalt in der Residenz, ohne dass ihm der Absud aus Kaffehhülsen, den er statt des Kaffehs Gesundheitswillen erfunden hatte, das Leben gefristet [c]. Der Leibarzt, Seid Mohammed von Galata, der Verfasser einer kleinen Encyklopädie von zwölf Wissenschaften, welcher eine Zeitlang verungnadet gewesen, wurde wieder in Gnaden aufgenommen. Die Freude über die Geburt eines Prinzen, ob welcher Constantinopel, Skutari und Galata durch drey Nächte festlich beleuchtet worden, dauerte nicht, indem er einige Tage darauf starb [d]. Hälfte Jänners war der Statthalter von Damaskus, Kutschuk Ahmedpascha, ins Lager zum Grossweſir nach Haleb gekommen, und hatte die letzten Befehle empfangen, zur Ausführung des ihm übertragenen Feldzuges wider Fachreddin Maanoghli, den Fürsten der Druſen, unter dem der Libanon seit dreys-

Ramaſ. 1043.
März 1634.

19. *Redscheb*
1043.
19. Jänn. 1634.

---

[a] Naima S. 562. [b] Derselbe S. 566 erzählt als eine Sage (Menkul), dass Murad eine Nacht vor das Haus Scheichi's gekommen, ihn herausgeruſen, und dann neben seinem Pferde hergehend zur Rede gestellt, was in jenem Gastmahle verhandelt worden. Scheichi habe beschworen, es sey bloss ein Versöhnungsmahl mit dem Mufti gewesen, worauf ihn der Sultan nach Hause entlassen. Ausser sich und ausser Athem, weil er neben dem Pferde herlaufen musste, während Murad einen Knittel ihm über den Kopf hielt, machte er den Weg mit Mühe in dritthalb Stunden zurück, den er in einer halben Stunde hatte durchlaufen müssen; auch S. 573. [c] Feſl. Bl. 307. Naima S. 574. Rauſetul-ebrar Bl. 402 u. 403. [d] Naima S. 562.

sig Jahren in Aufruhr. Nach dem Aufruhre Dschanbulad's und dem mit dem Grossherzoge von Toskana abgeschlossenen Bündnisse, hatte sich Fachreddin selbst nach Florenz begeben, und die Bande politischer Freundschaft durch Vertraulichkeit mit europäischer Sitte und Lebensweise enger geknüpft. Seitdem hatte sich des Emirs Macht durch die Begünstigung des persischen Krieges und des Truppenaufruhres zu Constantinopel in der Ebene von Baalbek und in den Gebirgen des Anti-Libanon [a] immer mehr und mehr befestiget. Zu seinem Nachfolger hatte er seinen Sohn Ali ernannt, er selbst residirte zu Deirol Kamr (Mondkloster) am Libanon. Die feindliche Art, womit er die vom Grosswesir Chosrewpascha nach Syrien in die Winterquartiere gewiesenen Sipahi empfangen, und die meisten derselben zusammengehauen, hatte Murad's Zorn von neuem aufgestachelt. Der Kapudanpascha mit einer Flotte von vierzig Schiffen und der Statthalter von Damaskus wurden zur Tilgung dieses Aufruhres befehligt. Kutschuk Ahmed sandte zuerst seinen Kiaja Ibrahim mit einigen Truppen aus, der zu Mifereb geschlagen und gefangen ward; hierauf übertrug Kutschuk Ahmed den Heeresbefehl dem Emirulhadsch Ferruchoghli, welchem Emir Ali, der Sohn Fachreddin's, mit zehntausend Flintenschützen entgegen kam. Die Araber wur-
15 Oct. 1633. den geschlagen, Emir Ali verwundet, der Janitschare Deli Husein von Damaskus schnitt ihm den Kopf ab, und erhielt dafür hundert Ducaten, hundert Schafe und für lebenslänglich die Befehlshaberstelle von Tripolis in Syrien. Ahmedpascha betrübt über seines Kiaja Verlust, der in dieser Schlacht geblieben, zog selbst wider Fachreddin aus, und schlug ihn zu Ssafed, wo die Söhne Schehab's bluteten. Fachreddin flüchtete mit seinen Schätzen in die unzugänglichen Berghöhlen von Schuf, wo ihn Ahmedpascha belagerte [b]. Um sich Weg zu bahnen, liess Ahmedpascha die Kalkfelsen mit Feuer erhitzen, dann Essig darauf giessen, um sie mürbe zu

---

[a] Naima nennt die Berge Aljëtem (Alitem?) und Nedem S. 556. [b] Derselbe S. 557.

machen, damit sie der Haue so weniger widerständen. Auf diese Weise gelang es ihm, die Felsen zu durchlöchern und durch brennendes Reisig die Höhlen mit Rauch zu füllen, so dass Fachreddin sich endlich zur Uebergabe gezwungen sah. Ahmedpascha nahm seine Schätze in Empfang, schenkte ihm und seinen Söhnen Husein und Mesudbeg das Leben, und sandte sie mit dem Siegesberichte nach Constantinopel ab. Sie wurden vor den Sultan geführt, Fachreddin in Gewahrsam gesetzt, seine beyden Söhne aber ins Serai von Galata unter die Pagen aufgenommen [a], wie vormahls der Sohn des syrischen Rebellen Dschanbulad, dessen Sohn, der letzte Kapudanpascha, jetzt einer der Wesire. Huseinbeg kam nach der Hand in die innerste Kammer der Edelknaben des Sultans, ward Kiaja des Schatzes, ging in der Folge unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. als Bothschafter nach Indien, schrieb eine Sammlung schlagfertiger Reden [b], und eine Geschichte seiner Zeit; er war in seinem hohen Alter der Freund des Geschichtschreibers Naima, der die meisten der Begebenheiten der Regierungen S. Ibrahim's und S. Mohammed's aus dessen Munde erzählt; der letzte der Söhne Fachreddin's, deren Nahmen durch Hamilton's Mährchen *les quatre Facardins* in Europa lange eher fabelhaft berühmt, als geschichtlich bekannt geworden †.

Abafa's Statthalterschaft in Bosnien. Der Zug nach Pohlen, durch Russland veranlasst.

Wie damahls Fachreddin's Nahme Asien und Europa füllte, so schon früher und nach, der Abafa's, der unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's als Statthalter zu Erferum sich empört, und dann mit der Statthalterschaft von Bosnien begnadigt worden. Mit derselben unerbittlichen Strenge, womit er früher die Janitscharen in Armenien verfolgt, hielt er dieselben jetzt in den ihm verliehenen Sandschaken von Taschludsche, Hersek und Perepul in Zaum. Die Janitscharen ihrer Seits erschwerten, so viel sie konnten, den Gang seiner Verwaltung durch gewaltsame

[a] Naima S. 558. [b] *Muhaserat*; der Titel des Werkes *Temjis*, d. i. die Unterscheidung.

Einhebung der Steuern und andere Ausschweifung, ihm eine der mächtigsten Familien des Landes, die der Loboghli auf den Hals hetzend. Mustafabeg Loboghli und der Janitschar Osman überfielen Abafa, der in der Ebene von Gatschka jagte. Abafa und sein Gefolge, vortreffliche Bogenschützen, trieben die Anfallenden mit Pfeilregen zurück. Der Janitschare Osman fiel durchbohrt. Loboghli floh, sein Vermögen wurde in Beschlag genommen, die Janitscharen von Perepul gezähmt. Abafa freute sich, dass die Janitscharen den zwischen ihnen und ihm bestehenden Schwur guten Einvernehmens gebrochen, und dass seiner Rache nun wieder freyes Feld gegeben sey. Hadschi Suleiman Loboghli, der Bruder des verjagten Mustafabeg, befestigte sich in dem Schlosse Novi, aus welchem ihn Abafa durch Verrätherey und auf Anstiften der Familie Schaabanlü einer anderen in Bosnien mächtigen Familie von Schlossherren zum Tode lockte. Die Schaabanlü versprachen dem Abafa fünfmahlhunderttausend Aspern, als den ausständigen Sold der Besatzung von Novi, wenn er die Loboghli erschlüge. Abafa, der den Omer Loboghli, den Sohn Suleiman's, gefangen genommen, bethörte ihn und durch ihn seinen Vater mit Verheissung von Sicherheit und Freundschaft, und brachte es dahin, dass alle drey Loboghli, Suleiman, dessen Sohn Omer und der Oheim Mustafa sich in Abafa's Macht begaben. Durch falsche angestifteter Zeugen Anklage, welche sie schwerer Erpressungen zieh, sprach ihnen Abafa das Todesurtheil. Als vor der Vollstreckung desselben Suleiman über seines Sohnes bevorstehenden Tod weinte, rief ihm dieser zu: „Was weinst du, wir
10. *Moharrem* 1040. 19. Aug. 1630. „sind am zehnten Moharrem“ (dem Jahrestage des Martyrthums Husein's), „denk, dass auch wir von der Hand „eines Tyrannen, wie Jefid, erschlagen werden“ [*]. Nach ihrer Hinrichtung und Vergantung ihres Vermögens forderte die Besatzung vom Hadschi Hasan Schaabanlü die Zahlung des schuldigen Soldes; auf die Antwort, dass Abafa dieselbe genommen, steinigten die Meute-

---

[*] Naima S. 568.

rer den Hasan Schaabanlü. Abaſa zog hierauf über Klis vor Zara, welches vormahls Ainechan belagert, und begehrte vom venezianischen Befehlshaber Einlass in die Festung auf Besuch. Als der Festungsbefehlshaber so gefährlichen Besuch verweigerte, belagerte Abaſa Zara, musste die Belagerung aber auf die von dem Bailo zu Constantinopel geführte Beschwerde wieder aufheben [a]. Abaſa auf des Bailo Beschwerden von der Statthalterschaft Bosnien's abgesetzt, begab sich über Serai nach Belgrad, wo er einige Zeit weilte, und auf dem südlich von Belgrad gelegenen Kaiserhügel [b] das nach seinem Nahmen genannte Köschk [c] baute. Er gab sich viele Mühe, aber vergeblich, die Statthalterschaft von Ofen zu erlangen, und ging endlich als Statthalter von Widin mit der Gränzfeldherrnschaft von Silistra und Ocsakow an das Ufer der Donau. Hier rüstete er Krieg wider Pohlen. Die Feindseligkeiten gegen Pohlen waren durch eine russische Gesandtschaft herbeygerufen, welche ausdrücklich verlangte, die Pforte solle durch Abaſa Pohlen angreifen lassen, indem der Kaiser ausser Stande sey, Pohlen Hülfe zu leisten [d]. 1633. Der Sultan hatte an den Grossfürsten geschrieben, er möge mit Schweden freundlichen Briefwechsel unterhalten, mit Pohlen scheinbaren Frieden halten, bis er zu Hülfe kommen könne [e]. Auch mit Schweden trat damahls die Pforte das erste Mahl in diplomatische Verhältnisse. Der schwedische Internuntius, Paul Strassburg [f], welcher das vorige Jahr zu Constantinopel angelangt, versprach die Aufrechthaltung der Capitulationen, wenn der König von Schweden Ungarn's Krone auf sein Haupt setzte, und begehrte, dass er eine Grossbothschaft senden dürfe. Der kaiserliche Resident Schmid hintertrieb diese Bothschaft, so wie er die Sendung eines schwedischen Gesandten an den Tatarchan

[a] Naima S. 569. [b] *Chunkar depesi.* [c] *Abaſa Köschki.* [d] Schmid's Bericht in der St. R. *Arrivo del nuovo amb. Moscovita con richi presenti per ricercare l'assistensa della Porta contra la Polonia.* 14. Giugno 1632. [e] Schmid's Bericht eben da. [f] In der St. R. befindet sich die Abschrift eines Schreibens des Patriarchen Cyrillus an den König von Schweden, als Antwort auf das durch den Gesandten Paul Strassburg erhaltene, vom 11. Junius 1632 datirt.

fruchtlos gemacht [a]. Mit den berittenen Lehenstruppen seiner Statthalterschaft, mit den dobruzischen Tataren, mit den noghaischen, unter Anführung der Mirſen Orak und Husein, der Söhne Kantemir's und den Streiſern der Moldau und Walachey, fiel der Tatarchan in Pohlen ein, und lagerte zuerst auf dem Platze, wo S. Osman's Lager bey der Belagerung von Kamieniec gestanden.
15. *Rebiul-achir* 1043. 19. Oct. 1633. Drey Tage hernach ging er mit Zurücklassung des schweren Gepäcks und Geschützes über den Dniester, um das auf einer Anhöhe von Kaminiec verschanzte Lager Koniecpolski's anzugreifen. Zuerst mit einem Verluste von fünfhundert Mann ins Thal
18. *Rebiul-achir* 1043. 22. Oct. 1633. Mukscha zurückgetrieben, griffen sie wieder an; auf dem rechten Flügel die Tataren, auf dem linken die Moldauer und Walachen, in der Mitte Abaſa mit den Saimen und Timarlü. Die Tataren wurden vom Fürsten Wiesniowiecki, die Türken von Koniecpolski nach fünfstündigem Sturme zurückgeworfen. Abaſa brach auf und ritt am rechten Ufer des Dniesters nach der Palanka Studzienniec, deren Kosaken das Heer belästiget hatten; auf einer Insel des Dniesters erhob sich die Palanka mit acht Thürmen [b]. Aus sieben Thürmen hatten sich die Kosaken schon zurückgezogen, den achten vertheidigten sie noch mit Hartnäckigkeit. Ipschir Mustafapascha, Abaſa's Neffe, und Suleiman Aga wurden abgesendet, Stoppeln zu sammeln, welche zu Hügeln aufgehäuft und angezündet die Palanka verbrannten. Schon waren die Türken eingedrungen, aber sie wurden wieder durch die Tapferkeit der Vertheidiger zurückgeschlagen. Pasohabeg, der Kiajajeri der Janitscharen von Adrianopel, war unter den Todten. Am vierten Tage zog Abaſa raubbeladen ab, die Tataren nach allen Seiten auf Raub und Brand versendend. Er wollte auch die neue Palanka und Raskow [c] jenseits des Dniesters stürmen, als durch der Woiwoden der Moldau und Walachey [d] Vermittelung die Pohlen durch

---

[a] Schmid's Bericht in der St. R. [b] Naima nennt diese Palanka mit acht Thürmen *Usturih*, was wohl nur eine Verstümmelung von *Studzienniec*. [c] Naima S. 571. [d] *Principi di Valachia e Moldavia s'interpongono per la pace fra Polachi e Turchi.* 18. Nov. 1633. Rel. ven.

eine Grossbothschaft den Frieden zu Constantinopel anzusuchen versprachen, worauf Waffenruhe eintrat. Abaſa sandte hundert der Geſangenen, glänzend ausgestattet, als edle Pohlen nach Constantinopel, darunter ein Mädchen als des Hetman's Tochter, wiewohl dieser keine hatte. Die hundert Geſangenen wurden mit den abgehauenen Köpfen vor den Sultan gebracht, und auf seinen Befehl ihre hundert Köpfe den eingesandten beygesellt [a].

Pohlische Gesandtschaft. Pohlischer Friede.

Der Bothschafter Alexander Trzebinski, vom Woiwoden der Moldau, Moyses Mohila, wohl empfangen, wurde von Abaſa aus dem Grunde, dass derselbe nicht auf dem Grunde des mit Suleiman, sondern nur auf dem des mit Osman abgeschlossenen Friedens, gegen Tribut den Frieden unterhandeln [b], und ohne Geschenke seine Reise nicht fortsetzen dürfe, aufgehalten. Endlich fand Trzebinski Mittel, wider Abaſa einen Ferman zur Fortsetzung seiner Reise zu erwirken [c]. Abaſa war selbst nach Constantinopel berufen worden, und ritt zu der Seite des Kaisers am Tage, wo der Sultan, bey den sieben Thürmen hinausreitend, des Mufti Todesurtheil sprach [d]. Als Trzebinski endlich vor Murad erschien, und von demselben „warum er komme?" gefragt, das Begehren der Erneuerung alter Freundschaft auf dem Fusse, wie sie unter Suleiman bestanden, vorgebracht, nahm Murad heftig das Wort: „Nicht von Frieden und „Bündniss, sondern von Krieg und Kampf sollt ihr sprechen, zwischen mir und Pohlen's König kann Freund„schaft nur bestehen, wenn er Tribut zahlt, die Gränz„festungen am Dniester zerstört, die Kosaken vertilgt" [e]. Auf freymüthige Antwort des Bothschafters, dass Krieg

1. *Redscheb* 1043.
1. Jänn. 1634.

---

[a] Naima S. 571. 81 *Polachi presi da Abasa decapitati per ordine del Re.* 11. Decemb. 1633. Rel. ven. [b] Naima S. 571. [c] Piasecki III. p. 152. [d] Naima S. 566. [e] Wie die Rede von den pohlischen Geschichtschreibern gegeben wird, soll Murad das erste Bedingniss die Bekehrung des Königs mit seinem ganzen Reiche zum Islam gesetzt haben, was ein reiner Widerspruch mit der zweyten Bedingniss, nähmlich mit der Kopfsteuer, welche nur Ungläubige und nicht Moslimen geben. Beydes zugleich kann Murad unmöglich begehrt haben, weil das doppelte Begehren sich selbst widerspricht. Richtiger in Rycaut: *that all Christian Kings ought either to receive the Ottoman Laws or pay him tribute.* p. 24. In Schmid's Berichte vom 15. May 1634 in der St. R. heisst es, der Sultan habe zum Bothschafter gesagt: „*Von deinem König will ich haben Tribut, Sabel, Glauben, so viel „finde ich in meinen Büchern geschrieben.*"

vorzüglicher, als die Erfüllung so schändlicher Zumuthungen, griff Murad nach seinem Säbel: „Erkennst du „in mir nicht den Herrscher, vor dessen Säbel die Völ„ker zittern?“ „Ich erkenne dich als einen grossen Mo„narchen,“ antwortete der Bothschafter, „aber ich bin
Ramaſ. 1043. März 163¾. „von meinem Herrn, als eines anderen Monarchen Glei„chen an dich gesandt.“ „So werde ich,“ unterbrach ihn Murad, „mit meinen unzähligen Heeren Pohlen „überziehen, und es mit Feuer und Schwert verderben.“ „Das steht in deiner Macht! aber in Gottes Macht ist „die Leitung des Sieges,“ antwortete Trzebinski. „Auch „König Wladislaw wird sein siegreiches Schwert zie„hen, und auf das Glück von Chocim vertrauen.“ Der Sultan, des Bothschafters Freymüthigkeit achtend, sagte zu den ihn Umgebenden: „Solche Diener solltet ihr „seyn.“ Der Sultan beschloss den Zug nach Adrianopel, den Krieg wider Pohlen rüstend. Murteſapascha, der Statthalter von Diarbekr, vormahls Statthalter zu Ofen und Oczakow, ward, als der Gränze kundig, nach Constantinopel berufen; nach Belgrad wurden Kämmerer abgeordnet, um Lebensmittel und Brückenschiffe
20. Ramaſan 1043. 20. März 163¾. herbeyzuschaffen. Am selben Tage, wo das neue Köschk im Pallaste zu Skutari vollendet ward, wurden die Rossschweife vor den Kasernen der Zeugschmiede aufgesteckt, und drey Wochen hernach zog der Sultan durch das Thor von Adrianopel ins Lager [a]. Zugleich wurde Trzebinski mit der Bothschaft des Krieges entlassen [b].
9. Scheuwal 1043. 8. April 163¾. Kenaanpascha sorgte als Kaimakam, Karatschelebiſade Abdulaſif als Richter von Constantinopel für die Sicherheit der Hauptstadt; die vier Weſire: Beiram, Murteſa, Chalil und Dschaafer, der Muſti und die beyden Kadiaskere, der Deſterdar Omer und Segbanbaschi Muſtafa und Abaſa (auf einem hohen Grade des vertrauten Umganges des Sultans gewürdigt) begleiteten den Sultan
16. Scheuwal 1043. 15. April 163¾. nach Adrianopel. Hälfte April's ward von Daudpascha aufgebrochen, und Ende desselben Monaths zu Adrianopel angelangt. Schahinaga, der vormahlige Oberststallmeister, welcher als Gesandter nach Pohlen gesen-

---

[a] Naima S. 572. [b] Derselbe eben da.

det worden, und dort mit Trzebinski zugleich eingetroffen war, berichtete, dass Pohlen, im Kriege mit Russland begriffen, den Frieden angelegentlich suche [a]. Ende Julius wurde Murteſapascha als Serdar mit zwanzigtausend Mann bosnischer Truppen, unter Anführung Suleimanpascha's, mit dem Sohne Dschanbulad's, der Weſir Mustafa mit den Truppen Rumili's und fünf und zwanzig Kanonen gegen Pohlen abgesandt. Zu Rusdschuk schlug er Brücke über die Donau, und hielt dann zu Giurgewo, wo ihn der Woiwode der Walachey empfing, auf die vom Gesandten Stephan erhaltene Nachricht, dass die Pohlen neuerdings zum Frieden geneigt [b]. Es hatte mannigfaltiger und schneller Wechsel von Statthalterschaften Statt. Der Kapudanpascha Dschaafer wurde einer zu Kesendere, am Gestade Salonik's, erlittenen Schlappe [c] willen abgesetzt, und seine Stelle dem Oberststallmeister Husein von Jenischehr verliehen, an dessen Statt Husein Aga, der Sohn Nassuh's, Oberststallmeister, und der Kiaja der Baltadschi, Hasanaga, Oberstkämmerer ward. Der Silihdar Husein trat aus dem Serai, zum Statthalter von Ofen ernannt, aus, und einer der innigsten Vertrauten des Sultans Mustafa Baſirganſade, d. i. der Sohn des Kaufmanns, ward Silihdar. Gleich darauf wurde der neue Statthalter von Ofen nach Bosnien, und zur Statthalterschaft Bosnien's der Weſir Beirampascha ernannt. Husein, der mit Bosnien nicht zufrieden, Ofen nicht erhalten konnte, erhielt die Einkünfte Kastemuni's als Gerstengeld, und da indessen der abgesetzte Kapudanpascha Dschaafer ankam, ward diesem Ofen zugewendet, und Beirampascha nahm wieder seinen Platz unter den Weſiren der Kuppel im Diwan ein [d]. Murad

28. *Schewwal* 1043.
27. April 1634.

1. *Ssaf.* 1044.
27. Jul. 1634.

---

[a] Dass Pohlen zum Gehorsam und Unterwürfigkeit bereit sey, sagt Naima S. 572, und wieder S. 580. [b] Naima S. 580. [c] Derselbe S. 573 und 574, und Geschichte der Seekriege Bl. 51. Naima bekennt den Verlust von 600 Todten, 300 Verwundeten und den Brand des Admiralschiffs. Die zwey Schiffe waren die englischen William und Hector (Rycaut bey Knolles p. 21). Dass sich auf Rycaut's Wahrhaftigkeit nicht zu verlassen, beweiset auch die Erzählung dieses Vorfalls, in welchem er den Kapudanpascha umkommen lässt: *Killed the Captain pashaw himself!!* — er gibt den Verlust auf 1200 an. [d] Naima S. 580. Also binnen ein Paar Wochen vier Statthalter von Ofen, *Musapascha*, an dessen Stelle *Husein* ernannt ward, *Beirampascha*, *Dschaaferpascha*.

5. Aug. 1634. kehrte hierauf nach Constantinopel zurück, und zog dort durch das Thor von Adrianopel, von den Weſiren und Abaſa begleitet, mit vielem Pompe ein. Von seinem Staatsturban funkelte diamantener Reiger, in der Hand hielt er eine Geissel, deren Stiel ganz mit Perlen besetzt, der Strang aus Gold geflochten. Bis Siliwri gingen ihm die Grossen und Kleinen entgegen. Seinen Einzug zu Constantinopel bezeichnete allgemeiner Verboth des Weines; die Schenken wurden geschlossen und zerstört, wie ehemahls die Kaffehhäuser. Wie das Tabakrauchen, war der Wein bey Todesstrafe verbothen †. Dschemaſiul-ewwel 1044. Nov. 1634. Murad verfolgte die Trinker Tag und Nacht, die Trunkenen mit eigener Hand durchpfeilend [a]. Im October kam Schahinaga, der nach Pohlen abgefertigte Gesandte, von Murteſapascha, bey welchem sich der pohlische Gesandte Trzebinski befand, abgesendet an, über den pohlischen Frieden in sieben Artikeln, des Sultans Einwilligung einzuhohlen. Kraft dieses Friedens sollten die unter Kantemir in den Steppen von Bialgrod angesiedelten Tataren entfernt, die zaporogischen Kosaken in Zaum gehalten, die Zerstörung der Gränzschlösser am Dniester nicht mehr gefordert, die dermahligen Woiwoden der Moldau und Walachey in ihren Fürstenthümern bestätigt, die Gefangenen gegenseitig ausgeliefert, die Handelsverbindungen aufrecht erhalten, den Tataren die gewöhnliche Abgabe gezahlt werden [b]. Im Geleite Schahin's, der auf Murteſapascha's Verwendung durch Schahin aus siebenjähriger pohlischer Gefangenschaft befreyte tatarische Prinz Islamgirai [c]. Islamgirai wurde nach Janboli, und Schahin-

---

[a] Naima S. 581. [b] *Dzieje narodu Polskiego za panowania Władysława IV. Króla. Pol.* §. 87. Feſlike Bl. 318. Nach Naima waren die sieben Artikel dieselben des i. J. 1630 durch Murteſa abgeschlossenen Friedens gewesen, dessen sieben Artikel Naima S. 502 gibt, und welche auch im Inscha des Reis Efendi Mohammed, als der i. J. 1627 geschlossene Friede gegeben worden. Dieselben treffen auch im Wesentlichen mit den obigen zusammen, nur verschweigen die pohlischen Quellen den siebenten, nähmlich die an die Tataren jährlich zu entrichtende Abgabe. Rycaut bey Knolles II. p. 27. [c] Rauſatul-ebrar Bl. 408. Naima S. 585 sagt: Schahin habe unmittelbar mit dem Könige unterhandelt, um diess dem Sultan zu verbergen, habe Murteſa sowohl ihn selbst als den mitgebrachten Islamgirai, aus Furcht, dass er aus Versehen diess verrathe, vom Sultan entfernt gehalten. *Partenza del Ambassadore di Polonia con pocha sodisfazione.* Nov.

girai, der unruhige tatarische Prinz, der ehemahlige Flüchtling nach Persien und Aufwiegler der Krim, welcher reuig um Verzeihung und Unterstand bath, nach Rhodos geschickt [a]. Murteſapascha wurde nach Constantinopel berufen, und erhielt zur Belohnung die Hand der ehemahls dem Grossweſir Nassuh verlobten Sultaninn, die aber nicht am besten damit zufrieden [b]. In diesem Jahre, wo nach des Sultans Rückkehr nach Constantinopel Erneuerung des pohlischen Friedens Statt hatte, war vor des Sultans Auszug nach Adrianopel die Capitulation mit den vereinigten Staaten erneuert worden [c]. Zur Bestätigung des zu Szön erneuerten Sitvatoroker Friedens sollte der Pascha von Kanischa abgehen, aber der Mufti protestirte dawider als zu vornehm, und so ging Riſwanaga [d], der vormahlige Kiaja des hingerichteten Redschebpascha, der einzige, der von allen Leuten Redscheb's sich durch seine Klugheit am Leben erhalten hatte, nach Wien als Gesandter ab [e].

Des Grafen von Puchaimb Bothschaft.

Von Seite des Kaisers wurde als Bothschafter der niederösterreichische Kammerrath, Hans Rudolph Graf von Puchaimb [f], ernannt. Puchaimb ward durch seine Verhaltungsbefehle angewiesen, die Absetzung des Statthalters von Ofen, dessen aufgefangener Briefwechsel mit dem König von Schweden der Pforte durch den Residenten Schmid mitgetheilt worden war, zu erwirken; auf der Abtretung der sogenannten gehuldigten Dörfer, welche mit der Eroberung von Fülek, Somoskö, Szécsén, Gyarmat laut des fünfzehnten Artikels des Sitvatoroker Friedens nicht mehr an die Osmanen steuerpflichtig seyn sollen, zu bestehen; das Streifen und Plündern und den Sclavenraub an der Gränze einzustellen [g]. Mit dem neuen Jahr zog der Bothschafter

2. Jänn. 1634.

1634. Rel. ven. *Rimproveri fatti alli ambassadori Moscoviti per la pace fatta con Polachi.* Eben da.

[a]) Naima S. 577. [b]) *Si duole con S. M. la Sultana sua sorella d'averle dato un marito così infermo.* Marzo 1635. Rel. ven. [c]) Am 20. Februar 1634. Martens guide diplom. Die Urkunde in der Sammlung der k. k. orient. Akademie. [d]) *Riſwanaga amb. al Imp. per la confirmazione della capitulazione.* Rel. ven. [e]) Acten in der St. R. [f]) Rycaut II. Theil p. 25 heisst ihn: *The Count Puchen.* [g]) Khevenhüller Annales Ferdinandei B. XII. S. 1393 die Instruction, und 1396 das Beglaubigungsschreiben.

in vollem Staate und in ungarischer Kleidung von Wien aus, wurde zu Szön, d. i. an dem Orte selbst, wo der Friede geschlossen ward, welchen die feyerlichen Bothschafter bekräftigen sollten, mit dem osmanischen Bothschafter ausgewechselt. Zu Ofen wurden wie gewöhnlich lange Reden über gegenseitige Streifereyen, über die Gränzcommission und die Entscheidung der gehuldigten Dörfer fruchtlos gewechselt. Durch alle Städte und Palanken zog er mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel; wie sehr er sich aber auch bemühte, seinen Einzug zu Constantinopel eben so zu verherrli- 26. März 1634. chen, musste er vor den Thoren Constantinopel's das Spiel verstummen und die Fahnen in Kappen vermummen lassen[a]; er fügte sich hierin den Vorstellungen seines Mihmandars und seines Dolmetsches Ernst Hazy von Raab; er empfing die Beschickung des venezianischen, französischen, holländischen und pohlischen Bothschafters und die Entschuldigung des englischen, dass seine Leute nicht gehörig erscheinen könnten, weil man ihnen unlängst alle Waffen genommen; an Unterhaltsgeld wurden dem Bothschafter, wie seinen Vorfahren, täglich neuntausend Aspern, für Heu und Streu noch tausend darüber, also täglich zehntausend Aspern ge- 4. April 1634. reicht. Acht Tage nach seiner Ankunft hörte der Sultan seine Werbung, die er in keiner fremden Sprache, sondern deutsch hielt, welche durch seinen eigenen Dolmetsch (Joseph Barbati) übersetzt ward[b]. Die Geschenke wurden in einem vergoldeten Wagen nach dem Hofe des Diwans geführt, und dort ausgesetzt. Zwey Ta- 8. April 1634. ge darnach zog der Sultan nach Adrianopel. Die Bothschafter sahen dem Auszuge zu, ein türkischer Minister liess dem französischen Bothschafter Marcheville den Hut vom Kopfe ziehen, mit dem Bedeuten, dass er ihn hätte grüssen sollen; der Bothschafter lachte dazu mit der diplomatischen Wendung: „er danke ihm, dass er „ihn aus dem Schlafe geweckt“[c]. Da es ihm aber auch ein Gefallen, dem Grafen Puchaimb in der Kirche den Vorrang aus dem Grunde streitig machen zu wollen, dass er, weil ungarisch gekleidet, wohl nicht des Kaisers, sondern bloss der Krone Ungarn's Bothschafter seyn möge, wurde Marcheville durch Einschreitung Puchaimb's beym Kaimakam wegen dieser Neuerung zurecht gewiesen. Marcheville entzog sich der Folgeleistung des ihm durch einen Tschausch mit sechs Janitscharen zugefertigten Pfortenbefehls durch verstellte Krankheit am Ostersonntage, wo er dem kaiserlichen Bothschafter in der Kirche hätte den Rang lassen sollen [a]. Der Bothschafter, nachdem er die Weſire und seine Collegen, den venezianischen, den englischen, französischen, holländischen und ragusäischen Bothschafter besucht [b], zog dem Sultan nach Adrianopel nach, wo er seine Beschwerden in einem Anbringen von sechzehn Puncten überreicht [c], und hierauf nach der Abschieds-Audienz beym Sultan wegen dessen Gegenwart diessmahl zu Adrianopel mit eingewickelten Fahnen und gestilltem Spiel abzog [d]. Er kehrte mit friedlichen Versicherungen, doch wenig Ausrichtung auf seine Beschwerden zurück [e].

---

[a]) Ann. Ferd. B. XII. S. 1408. [b]) Derselbe S. 1417. [c]) Derselbe S. 1424.

16. April 1634.

Räuber vertilgt. Der Richter von Constantinopel verbannt. Hasanpascha der Schönschreiber und der mongolische Prinz Baisankor verschwinden.

Während S. Murad zu Adrianopel verweilte, hatte eine Räuberbande das Sandschak von Kodscha Ili unsicher gemacht, indem dieselbe die Strasse von Nicomedien und Nicäa, Kemlik und Kirkgetschid besetzt, und zu Kara Mursal den Befehlshaber der Janitscharen erschlagen hatte. Der Bostandschi Dudsche reinigte durch eine Abtheilung von Bostandschibaschi die Gegend von diesen Räubern [f]. Der Mangel an Schmalz hatte zu Constantinopel Unzufriedenheit des Volks, und diese die des Sultans mit dem Richter Constantinopel's, von welchem die Marktsatzung abhing, dem nachmahligen Mufti Karatschelebiſade Abdulaſiſ Efendi, herbeygerufen. Ein kaiserliches Handschreiben befahl dem Bostandschibaschi Dudsche, den Richter einzuschiffen und auf einer der Inseln zu ersäufen. Schon nahte sich der Nachen den Prinzeninseln, wo ihn der Bostandschibaschi ersäufen lassen wollte, als zu gutem Glück ein zweytes durch den Weſir Beirampascha, den Gönner Abdulaſiſ Efendi's, erhaltenes Handschreiben den Nachen einhohlte, wodurch die Ersäufungsstrafe in Verbannung nach Cypern verwandelt ward[a]. Auch wider den Statthalter von Bosnien, den Schönschreiber Hasan, den ehemahligen Kapudanpascha, war Murad's Zorn erregt worden durch seinen Günstling, den bosnischen Kaufmannssohn Mustafa, welcher wie ehemahls der Günstling Musa (den er weinend den Rebellen geopfert), über Aemterverleihung, über Leben und Tod entscheidenden Einfluss hatte. Mustafa war vormahls im Dienste Hasanpascha's des Schönschreibers gewesen, und hatte jetzt seinem ehemahligen Herrn den Tod geschworen. Er erwirkte die Verleihung der Statthalterschaft Bosnien's an Suleimanpascha, welcher zugleich mit Vollstreckung des Todesurtheils an seinem Vorfahr beauftragt war[b]. Ein treuer Diener Hasan's an der Pforte, Nahmens Schaaban, der hievon unmittelbar nach Suleiman's Aufbruch Kunde erhalten, flog ihm nach, ihn einzuhohlen, schon verzweifelnd, denn auf jeder Post waren die Pferde so eben von Suleimanpascha weggenommen worden; endlich auf der letzten Post vor Serai zu Ghalasindsche gelang's ihm, den Vorsprung vor Suleimanpascha zu gewinnen, der von einem Sipahi mit zudringlicher Gastfreundschaft genöthigt, bey ihm die Fastennacht hindurch gastirte. Der treue Diener fand seinen Herrn in der Moschee beym nächtlichen Gebethe des Fastenmondes[c], und gab ihm kund, dass der Todesbefehl und der Vollzieher hinter ihm. Hasan rettete sich ins Haus seiner Schwester. Eine Stunde darnach kam Suleiman, fand den Pallast leer, nahm alles Vermögen in Besitz, liess alles durchsuchen, und auch das Haus der Schwester, wo Hasan, unter weiblicher Kleidung verschleyert, unentdeckt blieb.

---

[a] Annal. Ferd. B. XII. S. 1425 — 1427. [b] Derselbe S. 1434. [c] Das Anbringen sammt den Antworten darauf eben da S. 1436 — 1441. [d] Eben da S. 1443. [e] Die Antwort auf das Schreiben des Kaisers durch Puchhaimb aus Adrianopel v. 15. May 1634 in der italienischen Uebersetzung in der St. R. Eben da die Schreiben des Statthalters von Ofen, Dschaaferpascha, v. 18. Julius 1635 und Husseinpascha's v. J. 1636. [f] Naima S. 573.

a) Naima S. 577. b) *Suleimanbassa spedito con 40 uomini per levar la vita al Bassa di Bosnia.* 24. Febr. 1634. Rel. ven. c) *Terawih.* Naima S. 579.

Da er sich hier nicht sicher glaubte, rettete er sich ins Haus Reisſade Ali Efendi's, eines Richters von täglichen hundert fünfzig Aspern Einkünften. Als die Untersuchung kam, öffnete der Richter das Thor und sagte: „Er ist nicht hier, aber wenn's euch beliebt, nur „herein! mir vorbehalten dafür, dass ihr das Haus eines angesehenen Richters unter der Verleumdung, dass „er des Sultans Feinde verberge, durch gewaltsamen „Einfall beschimpft, meine Genugthuung bey den Weſiren und Kadiaskeren an der Pforte zu suchen. Wie „werdet ihr Dränger euere Nacken vor S. Murad's Hand „befreyen?" Seine Kühnheit und Zuversicht rettete ihm und seinem Schützlinge das Leben, sie zogen ab, ohne das Haus zu untersuchen. Hasan versteckte sich nun in einer Höhle im Berge Arighan, wo er durch Zufall von einem walachischen Hirten entdeckt, verrathen ward. Der Walache kam als Späher zurück, um den ihm folgenden Wachen den Weg zu weisen. Hasan stets auf dem Lug ins Feld, durchschoss ihn mit einem Pfeile und entfloh in den tiefsten Wald. Drey Wintermonathe durchbrachte er in der grössten Lebensgefahr, im Frühlinge entkam er nach Constantinopel, wo er sich glücklich verborgen hielt. Um die Nachlässigkeit des Statthalters, dem das Schlachtopfer entronnen war, auf nützliche Weise zu ahnden, erging an ihn das Handschreiben: „Suleimanpascha, ich schwör's, dass, „wenn du mit weniger als zwanzigtausend Mann im Felde erscheinst, ich dir den Kopf abschneide." Suleimanpascha raffte zusammen was über sieben Jahre alt, und erschien mit dem schon oben erwähnten Heere von zwanzigtausend Mann zu Adrianopel [a]. Zu gleicher Zeit mit Hasan dem Schönschreiber verschwand auch der indische Prinz Baisankor, der Sohn Daniel's, welchen die Mongolen Danschah nennen, des Sohnes Schah Ekber's. Nach Daniel's Tode sass Schah Selim unter dem Beynahmen Dschihangir, auf dem Throne der Mongolen, von den Dichtern Urfi aus Schiraſ, Thalib Amuli und seinem gelehrten Weſir Chodscha verherrlicht [b].

---

[a] Naima S. 380. [b] Derselbe S. 374.

Er selbst residirte zu Lahor, sein älterer Sohn Chosrewmirſa zu Agra und sein jüngerer Churremmirſa zu Behrampur als Statthalter. Chosrew war von seinem Grossvater Schah Ekber vorzüglich geliebt worden, so dass er ihn zum Nachfolger zu ernennen gedachte. Diesen Vorzug verzieh ihm der Bruder Churrem nicht, überzog ihn mit gewaffneter Hand und schlug ihn; Chosrew auf der Flucht wurde am Ufer des Sind oder Mahran angehalten und dem Vater gesandt. Churrem begehrte den Bruder, welchen der Vater einige Zeit lang dem Bruder auszuliefern sich weigerte, dann aber doch gegen das Versprechen, dass ihm nichts zu Leide geschehen solle, überlieferte. Churrem fügte zum Naturverbrechen des Brudermordes das Staatsverbrechen des Aufruhres. Während der Vater zu Kischmir und Kabul abwesend, wollte er sich Behrampur's bemeistern; zwey treue Mirſen leisteten ihm Widerstand, er zog sich an das jenseitige Ufer des Indus; der Vater verfolgte ihn mit einem Heere und schlug ihn, endlich aber versöhnte er sich mit ihm, und vollendete seine dreyssigjährige Regierung in Ruhe. Ihm folgte, wie oben *) gesagt worden, Schehrijar, aber eine Partey des Heeres wollte einen der fünf Söhne Daniel's auf den Thron setzen. Vier derselben wurden getödtet, der fünfte Baisankormirſa entfloh nach kurzer Herrschaft und suchte bey Sultan Murad Unterstützung mit gewaffneter Hand zur Besteigung des Thrones der Väter. Er missfiel dem Sultan durch dummen Stolz auf seine Abkunft aus Timur's Herrscherhause und lächerlicherliche Forderungen. Das Gold, welches ihm der Sultan bey der Audienz verehrt hatte, vertheilte er unter die Holzträger und Thürhüther des Serai. Er liess sich, so oft er vor dem Sultan erschien, eine Hirschhaut nachtragen, auf der er sich sogleich niedersetzte, was den Sultan bewog, ihm nicht mehr aufzustehen. Murad erklärte ihm unumwunden, dass, nachdem Schah Churrem einen Bothschafter mit herrlichen Geschenken zur Erhaltung guten Einvernehmens gesendet, er

---

*) S. 77.

dasselbe nicht stören, und auf so ungewissen Erfolg in so grosser Entfernung unmöglich seine Heere aufs Spiel setzen könne; „doch gesetzt auch, das Kleid sey gegeben, wo sey denn der Körper, dasselbe zu heben“ [a]? Hierüber gekränkt ging der Prinz von der Audienz weg, und ward seitdem nicht mehr gesehen; er soll, wie Einige wollen, als Derwisch gestorben, nach Anderen aus dem Wege geräumt worden seyn [b].

Murad's fortwüthende Tyranney. Nefi's und Abaſa's Hinrichtung.

Im Frieden wie im Kriege, zu Adrianopel wie zu Constantinopel wüthete Murad's Grausamkeit unermüdet fort. Es war ein trauriges Einerley des Würgens und Schlachtens, wenn gleich die offenen oder verborgenen Ursachen mannigfalt; Plan und Planlosigkeit, Vorsatz und Zufall, Schuld und Unschuld, Macht und Ohnmacht, waren gleiches Verbrechen und Futter für Strang und Schwert, und der Gewalttod verheerte bald einzeln, bald in Massen, gäh wie der Blitzstrahl, reissend wie die Pest. Auf dem Zuge nach Adrianopel ritt der Sultan über eine Brücke, unter welcher sich dreyssig indische Derwische versteckt hatten, um durch die Wachen nicht als Bettler von des Sultans Gegenwart verscheucht zu werden. Als der Sultan anritt, sprangen sie unversehens hervor; das Pferd Murad's schreckte sich und warf ihn ab, und die Köpfe der dreyssig Derwische, welche mit dem Eintritte in den Orden nicht die Gier nach Geld und Gut abgeworfen, wurden auf die Strasse hingeworfen [c]. Auf eine wider des Naib's von Kumuldschina Erpressungen eingelaufene Klage war der Bostandschibaschi von Adrianopel mit dem Auftrage abgesandt worden, den Kopf des Schuldigen einzubringen. Der Naib war unterdessen gewechselt worden; ohne Untersuchung wurde der Kopf des neuen Unschuldigen eingebracht [d]. Bey der Rückkehr nach Constantinopel begannen wieder die Untersuchungen des Bostandschibaschi, die Runden des Sultans bey Tag

Junius 1634.

---

[a] Rauſatul-ebrar Bl. 348. Naima S. 576: *Gerem Choda dschame dehed gu endam.* [b] Naima S. 450 u. 575. [c] *Continua il Re in Adrianopoli nei soliti rigori. Caduta di S. M. da cavallo impaurito della mossa di certi pelegrini Indiani.* 24. Giugno 1634. Rel. ven. und Rycaut p. 38. [d] Rauſatul-ebrar Bl. 402 und Rel. ven.

und Nacht, die Hinrichtungen der Uebertreter des Kaffeh-, Tabak-, Opium- und Weinverbothes. Weil ein Diamant im Serai verloren ging, wurde aus blossem Verdacht ein Tschausch erdrosselt [a]; weil ein Page beym Dschiridspiele dem Wurf des Sultans ausgewichen, und sich dann versteckt hatte, wurden die Thore Constantinopel's gesperrt, bis er gefunden und geblutet [b]; weil durch Zufall im Pagen-Serai von Galata Feuer auskam, kam der Aga an den Galgen, und der Woiwode von Galata rettete sich davon nur durch eine Summe, welche den Schaden des Feuers ersetzte [c]. 14. Jun. 1635. Gleich darauf entstand wieder ein Brand in Skutari, und es bebte die Erde; waren Feuersbrunst und Erdbeben diessmahl nicht unmittelbare Ursachen von Hinrichtungen, so mochten sie als Vorbothen zweyer der ausgezeichnetsten gelten. Murad's Tyranney war über das Reich ausgegossen wie ein blutiges Nordlicht, in welchem lange Streifen und einzelne Puncte heller vorbrennen; so heften in der blutigen Einförmigkeit dieses Henkerspieles nur Hinrichtungen in Massen oder vorzüglich berühmter Männer unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich. Zwey solche waren die des Dichters Nefii und des Wefirs Abafa. Nefii aus Hasankalaa, der grösste satyrische Dichter der Osmanen, genoss lange die Ehre der innigsten Gesellschaft des Sultans, bis dieser durch den Blitzstrahl, welcher vor ihm niederfiel, während er Nefii's *Schicksalspfeile* las, aufgeschreckt, die Satyren zerriss, den Dichter von sich entfernte. Nichts destoweniger ward dieser hernach wieder in der Rechenkammer der Kopfsteuer angestellt, und von neuem in die Gesellschaft des Sultans gezogen. Eine Satyre wider den Wefir Beirampascha, welcher unlängst mit den drey anderen, beym Auszuge nach Adrianopel verwiesenen Wefiren von Rhodos zurückgekehrt war [d], brach dem Dichter den Hals. Beiram, der davon Kunde erhalten, und dafür Genugthuung forderte, erhielt sie durch das Todesurtheil. Die Ulema, wider welche die meisten seiner Schicksalspfeile gerichtet waren, gaben mit Freuden das Fetwa: rechtmässig sey der Tod des vom Donnerbolz bedrohten Witzboldes, dessen Feder wie ein Schwert, Weſire zu verwunden sich vermessen †. Er wurde in der Holzstätte des Serai eingesperrt, dann erwürgt dem Meere Preis gegeben. Als ihn der Tschauschbaschi, ein roher Türke, der Holzstätte zuführte, sagte er ihm: „Komm Nefi, wir gehen „ins Holz, aus dem du Schicksalspfeile schnitzen kannst." „Verfluchter Türke!" sagte Nefi *), „willst du Knüppel „auch witzig seyn?" und ergoss sich in Schmähungen wider den Weſir, so dass er geendet, wie er gelebt. Noch grösseres Aufsehen machte die unvorgesehene Hinrichtung Abaſa's. Abaſa, seitdem er vom Ufer der Donau nach Constantinopel zurückgekommen, hatte der höchsten Auszeichnung des Sultans genossen, der sich in der Gesellschaft des ungebildeten, aber genialen ritterlichen Mannes ungemein wohl gefiel. Er konnte weder ohne ihn spatzieren, reiten, noch Pferde tummeln. Den Schnitt des Kleides, die Art den Säbel zu gürten und den Schal zu winden, machte der Sultan dem Abaſa, und sogleich der ganze Hof nach. Kaftane, Turbane, Pferdezeug und Waffen mussten abaſisch seyn, um zu gefallen, und Abaſa allein machte, wie vor ihm und nach ihm kein Anderer, die Mode. Seine Pläne für den persischen Feldzug nahmen den Sultan vorzüglich ein. „Mein Padischah," sagte er, „lasst das „Heer wie gewöhnlich nach Erſerum ziehen, mit dreytausend Reitern brech' ich über Astrachan und Derbend in Schirwan ein, und erobere euch Iran in Einem Feldzuge." Je mehr solche Pläne dem Sultan gefielen, desto mehr missfielen sie dem Weſir-Kaimakam, Beirampascha, dem Mufti Jahja Efendi und dem Günstling-Waffenträger Mustafa. Dieser hatte dem Abaſa persönliche Rache geschworen, weil Abaſa als Statthalter

---

[a] *Un Ciaus strazzato al Seraglio per un diamante smarrito.* Rel. ven.
[b] *Chiuse le porte di Costantinopoli per cercare un giovane che scansò un colpo di zagaglia di S. M.* 8. Marzo 1035. Rel. ven.
[c] Raufatul-ebrar Bl. 403. *Fuoco nel Seraglio dei Azemoglani; Aga Governator fatto impiccare d'ordine del Re. Ali Celebi Voivoda di Galata per sottrarsi dal supplicio s'obliga di rifare tutti i danni del fuoco.* 14. Genn. 1635. *Altro Incendio a Scutari, terremoto.* Rel. ven.
[d] Raufatul-ebrar Bl. 403.

---

*) Naima S. 580 und 581. Riaſi.

von Bosnien den Vater Mustafa's seiner Reichthümer willen, zwar nicht hingerichtet, aber auf alle mögliche Weise geplagt und geängstigt hatte. Diese Triumvire, welche damahls unter dem Schatten des immer gezogenen Schwertes regierten, unterliessen nichts, Murad's verdachtvollen gallichten Sinn wider Abafa aufzureitzen. Bald gab sich des Sultans Verdacht als gefährlicher Vorbothe seines Grimmes kund. Eines Tages, als Murad wie gewöhnlich beym Kanonenthore [a] aus der Stadt ritt, und Abafa ihm beym krummen Thore [b] entgegen kam, Abafa absitzen wollte, den Steigbügel zu küssen, und Murad ihn wie gewöhnlich sitzen zu bleiben hiess, rief Murad auf einmahl dem in einiger Entfernung reitenden Officier der Gartenwache: „Bostan„dschi, komm schnell!“ und als er herangeeilt: „lass „Abafa vom Pferde steigen, und nimm ihm seinen Sä„bel.“ Abafa stieg sogleich ab und gab seinen Säbel. „Weisst du denn nicht,“ sagte ihm der Bostandschi, „dass es wider Hofsitte, neben dem Padischah mit Sä„bel zu reiten?“ Abafa hiedurch aufgelärmt, schaffte insgeheim vierzig bis fünfzig Pferde nach Skutari, auf heimliche Flucht nach Asien bedacht. Er ging, wie diess seine Gewohnheit, wenn er die Ausführung irgend eines grossen Planes sann, die ganze Nacht hindurch schlaflos im Schlafkleide in einsamen Orten auf und ab, die Korallen seines Rosenkranzes zwischen den Fingern trillend. Die hievon dem Sultan gebrachte Kunde vermehrte natürlich den geschöpften und genährten Verdacht. Den Ausschlag gab der Streit der Armenier und Griechen über den Besitz der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem. Die Armenier hatten dem Abafa zwanzigtausend Piaster verehrt, ihn für sich zu gewinnen. Murad auch hievon unterrichtet, rief den Abafa, und fragte ihn, wie viel ihm die Armenier für versprochene Dienste gegeben? Abafa gestand stammelnd und unwillig zwölftausend. Diese Lüge machte das Mass des Zorns Murad's voll. Am Tage, wo im Diwan die Sache der Armenier und Griechen vom Wefir Kaimakam Bei-

[a]) *Top kapu.* [b]) *Egri kapu.*

ram und den Kadiaskeren entschieden werden sollte, brach Murad, ehe der Tag graüte, vom Schlosse Anatoli's, wo er im Gebäude des Bostandschibaschi Dudsche geschlafen, mit demselben allein auf, schiffte nach dem Schlosse Rumili's über, und ritt mit ihm der Stadt zu. Auf einen Bauer, der mit einem Ochsenwagen zu Beschiktasch den Weg sperrte, schoss Murad einen Pfeil ab, so dass er zusammenfiel, und befahl dem Bostandschi demselben sogleich den Kopf abzuschneiden. „Langes Leben, mein Padischah! die Seel' ist ihm entflohen, wie ihn Euer Pfeil traf," sagte der Bostandschibaschi, und rettete so des nur verwundeten Bauern Leben. Noch vor Sonnenaufgang war Murad im Vorhofe der Aja Sofia; dort befahl er dem Dudsche, sich verkleidet in den Diwan zu begeben, und dem Wefir den Befehl zu überbringen, allen Armeniern, die in ihrer Sache erschienen, den Kopf abzuschneiden. Dudsche ging, nahm einen Soldaten von Rumili, dem er begegnete, seine Kleider weg, setzte ihn in Gewahrsam, liess schnell eine Bittschrift um ein Lehen schreiben, und begab sich in des Soldaten Anzug und mit der Bittschrift in den Diwan. Beirampascha, der den verkappten Bostandschibaschi sogleich erkannte, that nicht dessgleichen, nahm die Bittschrift, gab sie dem Bittschriftmeister, und während dieser sie las, fragte er in der Sprache der Stummen des Serai, mit einem Blicke aus dem Winkel des Auges: „Was gibt's?" Dudsche biss die Zähne übereinander, zu sagen: „Zorngericht." Beiram rief ihn zu sich, und Dudsche entledigte sich ins Ohr des Kaimakams des Blutauftrages. Dieser theilte denselben den Kadiaskeren mit, die sich darüber entsetzten. Sogleich gab der Kaimakam den Henkern und dem Polizeyvogte den Befehl, einigen der in grosser Zahl im Diwan erschienenen Armenier die Köpfe abzuschlagen, was auf der Stelle geschah. Murad unterdessen im Serai angelangt, liess sogleich den Abafa rufen, und befahl, ihn im Garten beym Vogelhaus einzusperren. Dem Dudsche gab er ein Handschreiben, der dasselbe durch einen Bostandschi dem Abafa hineinsandte. „Es ist meines Padischahs Wille,“ sagte der ritterliche Rächer des Blutes Osman's, verrichtete sein Sterbegebeth, empfahl seine Seele dem Schöpfer, seinen Leib den Henkern. Am folgenden Tage wurde der 29. *Ssaf.* 1044. 24. Aug. 1634. Leichnam gewaschen, und mit dem Staatsturban der Weſire in den Sarg gelegt. Der Muſti, die Weſire, alle Grossen begleiteten den Leichenzug [*]. In dem Vorhofe der Moschee S. Bajeſid's wurde das Leichengebeth verrichtet, der Sarg im Grabdome des Grossweſirs, des alten Murad des Brunnengräbers, an dessen Seite bestattet. So fiel Abaſa, welcher als Rebelle unter den Truppen Dschanbulad's gefangen, und auf die Vorbitte Chalilpascha's damahls dem Brunnentode entgangen war, doch zuletzt dem alten Brunnengräber als Nachbar in dessen Grab zu. So lohnte Murad dem Bluträcher seines Bruders, dem Brecher der Janitscharen, dem ritterlichen Kämpen wider Perser und Pohlen, das Werkzeug, das den Aufruhr durch Aufruhr gebrochen, als Tyrann zerbrechend durch Gewalttod.

---

[*] Naima S. 581 — 585. Rauſatul - ebrar Bl. 403.

Acht und vierzigstes Buch.

Murad's blutiger Marsch nach Erſerum. Eriwan's Eroberung. Brüdermord. Verheerung von Tebriſ. Einzug zu Constantinopel, dessen Mauern geweisset werden. Hinrichtung von Dolmetschen. Die Schlüssel des heiligen Grabes. Ssari Katib und der Defterdar geköpft. Kaſiſade's Tod. Eriwan's Verlust. Des Secretärs der Janitscharen und Dschanbulad's Hinrichtung. Kutschuk Ahmed's Heldentod. Vorfälle zu Belgrad und Ofen. Rakoczy's Erscheinung. Absetzung des Grossweſirs Mohammed, dann der Chane der Krim, Dschanibek- und Inajetgirai. Persischer Bothschafter. Hinrichtungen. Pest und Brudermord. Murad's Marsch nach Bagdad durch Hinrichtungen bezeichnet, und des Grossweſirs Beiram Tod. Bagdad's Belagerung, vor dessen Eroberung der Grossweſir Tajjarpascha fällt. Siegeskunde, dreyssigtausend Perser gemetzelt. Der Scheich von Urmin gemordet. Indische und persische Bothschaft. Murad's Einzug zu Constantinopel. Empfang der Gesandten. Sultan Mustafa's Tod. Des Kaimakams Hinrichtung. Marsch des Grossweſirs. Persischer Friede. Des Grossweſirs Rückkunft. Piale Kiaja's Feldzug wider die Kosaken. Hinrichtung des Grabhüthers von Meschhed und eines Alchemikers. Aufruhr der Albaneser im Gebirge von Clemente. Aufruhr der bosnischen Gränze. Störung des Friedens mit Venedig und Herstellung desselben. Murad's Köschke. Murad's Tod und Charakteristik.

Murad's blutiger Marsch nach Erſerum.

Murad, der binnen den bis jetzt verflossenen zwölf Jahren seiner Regierung nicht weiter als bis Brusa und Adrianopel gekommen, und den Krieg wider Pohlen nur gerüstet und nicht geführt hatte, beschloss nun den Feldzug wider Persien in eigener Person, um des Reiches verlorene östliche Gränzfestungen wieder zu erobern. Im Februar wurde das Zelt nach Skutari geschafft. Die ganze Bevölkerung Constantinopel's in ein

4. Ramaſan 1044.
21. Febr. 1635.

halbes Hundert von Rotten, und diese in ein halbes Tausend von Zünften untergetheilt, verherrlichte den Auszug Murad's. Dieses kriegerische Schauspiel hatte höheren statistischen Zweck. Er veranlässte dasselbe, um die ganze Stärke der Bewohner Constantinopel's kennen zu lernen, und bey eintretendem Bedürfnisse ausserordentlicher Hülfe die berechnen zu können, so er von den Zünften und Innungen der Hauptstadt erwarten dürfe. Die Einrichtung der Zünfte, älter als das osmanische Reich, schreibt sich aus der Blüthenzeit des Chalifats [a] her, wo die Idee religiöser Verbrüderung von den Mönchsorden auf die Innungen übertragen, und durch die Sage bis zu dem Propheten und seinen vier ersten Gefährten und Nachfolgern hinauf geleitet ward. Jede Zunft hatte einen Propheten oder Heiligen zum Patron, und das Schurzfell, von der weiss seidenen Schürze hergeleitet, welche Gabriel dem Propheten in der nächtlichen Reise durch die sieben Himmel verehrte, ist den Zünften und Innungen ein eben so heiliges Symbol des Vereins, als den Bruderschaften und Orden der Gürtel und Teppich [b]. Von den Rotten der Zünfte und von denen der Leibwachen, von den Weſiren und Ulema, den Aga des äusseren und inneren Hofes begleitet, zog Murad von Constantinopel 13. April 1635. aus. Zwey Monathe darnach [c], als der Sultan schon auf dem Marsche, erhielt der Kaimakam Beirampascha durch einen Kapidschibaschi [d] den Befehl, mit dem Emir der Druſen und seinem ältesten Sohne die Rechnung abzuschliessen. Die Ursache war, weil Nachrichten aus Syrien eingetroffen, dass Melhem, der Enkel Fachreddin's, den Pascha von Damaskus, Ahmed, geschlagen [e], die Städte Saida, Beirat, Akka, Tyrus geplündert habe [a]. Der Kopf Fachreddin's ward vor dem Serai auf eine Lanze mit der Inschrift aufgesteckt: „Diess ist des Rebellen „Fachreddin Kopf;“ der ältere Sohn Mesud mit zugeschnürter Kehle ins Meer geworfen, sein Bruder Husein aus dem Serai von Galata in die innerste Pagenkammer des Serai genommen. Am neunzehnten Tage, nachdem das Zelt des Sultans zu Skutari aufgeschlagen worden, bezog er es selbst, und brach Ende März auf [b]. Beirampascha blieb als Kaimakam zurück. Die 22. *Ramaſan* 1044. Stelle des Janitscharenaga wurde dem bisherigen Seg- 11. März 1635. banbaschi Mussliheddin, welcher vormahls viermahl als Gesandter an Abaſa geschickt, mit demselben den 9. *Schewwal* 1044. Vertrag abgeschlossen, vermög dessen er den Janitscha- 28. März 1635. ren weiter nichts Leides zuzufügen geschworen. Ein scharfer Befehl erging, dass kein Janitschar ohne des Sultans Wissen als Invalide (Oturak) oder Befreyter (Kuridschi) vom Feldzuge zurück zu bleiben wage. Schon zu Kaſiklüderbend (Pfahlpass), auf der Strasse zwischen Nicomedien und Nicäa, wurde die erste dem Sultan bekannt gewordene Uebertretung dieses Befehls an Galatali Tschelebi, einem der verdientesten und ältesten Soldaten, der zu Hause geblieben, mit der Todesstrafe geahndet, und von hier begann die lange Liste der Hinrichtungen dieses Marsches. Alle Stationen waren so viel Schädelstätten, und aus jedem Hufschlage Murad's sprang ein Blutquell. Zu Sidi Ghaſi wurde Karajilanoghli, d. i. der Sohn der schwarzen Schlange, ein ehemahliger Rebellenhäuptling, vorgerufen und erschlagen; auch die Söhne Karajilanoghli's, wiewohl ruhige Leute, wurden vorgefordert; der eine, Seferbeg, kam in der Nähe von Boſojuk vor den Sultan, und begann, sobald er ihn nur von ferne erblickte, zu weinen, dessen Mitleid zu erregen, aber Murad gab auch

---

[a] Selbst das deutsche Wort *Zunft* ist das arabische *Ssinf.* [b] Der ganze Aufzug der 48 Rotten und 600 Zünfte in Ewlia's Reisebeschreibung, in Constantinopolis und der Bosporos II. S. 394 bis 423, wobey zu bemerken, dass die ersten 15 Abtheilungen richtig als Rotten, die folgenden von 16—48 irrig durch Druckfehler Zünfte überschrieben sind. [c] Feſl. Bl. 319. Rauſatul-ebrar Bl. 403. Naima S. 590. Nach diesen Angaben sind die irrigen Daten Mariti's und D'Arvieux's zu berichtigen; am 13. April war der Sultan 16 Märsche von Constantinopel entfernt, nicht 25 (S. 286), und es ist nicht wahr (was S. 209) nach Arvieux gesagt wird, dass man ihm 14 Tage alle Ehren erwies. [d] Diesen Kapidschibaschi verwandelt Mariti (S. 288) in einen Kapitainpascha!! [e] Geschlagen aber nicht getödtet, wie Mariti (S. 287) falsch berichtet, denn einen Monath darnach ward demselben

---

Statthalter von Damaskus, Ahmed, die Statthalterschaft von Erſerum verliehen. Naima S. 591, sein Nachfolger zu Damaskus war der Silihdar Mustafapascha und nicht Ilifpascha, wie es bey Mariti (S. 287) heisst; Ilif ist kein türk. Nahme.

[a] Mariti's Geschichte Fakkardin's S. 287. [b] Naima S. 585 sagt: 22 Ramaſan Sonnabend. Der 22. Ramaſan ist der 11. März, der 11. März aber des Jahrs 1635 (Sonntags - Buchstabe G) ein Sonntag und kein Sonnabend.

zugleich mit zwey Fingern, die scherenartig sich öffneten und schlossen, das Zeichen der Hinrichtung, die sogleich an ihm und dann an seinem Bruder, Deli Hamſa, vollzogen ward [a]. Zu Bardakli erschien der ehemahlige Beglerbeg von Karaman, nunmehrige Sandschak von Magnesia, Tutidschi Hasanpascha, mit zweytausend wohlbewaffneten Soldaten in feyerlichem Aufzuge; weil er im letzten Rebellenrummel zu Magnesia nicht die gehörige Thätigkeit bewiesen, fuhr ihn Murad an: „Ha Verfluchter! ein Paar Rebellen konntest „du nicht todtschlagen, jetzt machst du feyerlichen Auf-„zug, haut ihm den Kopf ab!“ was sogleich geschah. Kaum war man über Eskischehr nach Ilghun gelangt, als der Beglerbeg von Karaman, Dschelboghli Alipascha, erschien, welcher, weil er vormahls am Aufruhre Theil genommen, jetzt dafür zu Arkidkani die Todesstrafe ausstand [b]. Gleiches Loos sollte zu Bulawadin
1. *Silk.* 1044
18. April 1635
der Sohn Gurdschi Mohammedpascha's, Hamidbeg, und der Sohn Noghaipascha's, der Beg von Aidin, erfahren, was durch Fürbitte von Vertrauten abgewendet, dafür aber zu Ishakli der Richter von Karaaghadsch aus blossem Verdachte von Nachlässigkeit den Erschlagenen beygesellt ward. Eine Station vor Konia nahm Murad den Vorsprung des Heeres. Seine Ankunft war das Todessignal für den mit mehreren Anderen im Schlosse von Konia eingesperrten Areboghli Mustafa, deren Leichname als Bewillkomm unter die Hufe der Pferde geworfen wurden [c]. Murad besah das Ahmedek genannte Schloss Konia's, welches Sultan Afeddin Keikawus, der Sohn Keichosrew's, der Seldschuke gebaut, dann das erste Mewlewi-Kloster des Reiches, am Grabe Mewlana Dschelaleddin Rumi's, des grössten mystischen Dichters, gestiftet. Von dem Scheich des Klosters mit mässigem Mahle bewirthet, schenkte Murad dem Kloster neue Einkünfte, unter anderen für die Kirche jährlich zweytausend Piaster vom Woiwoden von Soghla zu bezahlen [d]. Ismailaga wurde als Commissär nach Beg-

[a] Naima S. 587. [b] Naima. Rauſatul-ebrar Bl. 404. [c] Naima S. 588. Feſl. Bl. 318. Petschewi. Rauſatul-ebrar Bl. 404. [d] Naima S. 588 l. Z.

schehr abgesandt, den Kopf Kodscha Arslanaga's, des Kiaja des Sohnes Noghaipascha's, zu hohlen, und der Sipahi Gurdschi Osman wurde als ein Theilnehmer an S. Osman's Morde zum Tode verdammt. Auf der Trompeterwiese (Nakaresen tschairi) bey Bor ward dem belehnten Tschausch Dschewheriſade, der eine Tabakpfeife ausblies, dafür das Lebenslicht ausgeblasen [a]. Zu Kaissarije erhielt der Richter Gökdereliſade einen derben Verweis über Saumseligkeit in Herbeyschaffung der Lebensmittel, und als er ehrfurchtswidrig seiner Zunge freyen Lauf liess, hemmte denselben die Zunge des Schwertes. Der Sandschak von Begschehr, Keskinli Alipascha, empfing hingerichtet seiner Erpressungen und Grausamkeiten verdienten Lohn. Zu Dewelikarahissar fuhr Murad im Wagen, als auf einmahl ein wilder Bock vorüber sprang; augenblicklich ist Murad zu Pferde, rennt dem Bock in vollen Galopp nach, und warf denselben mit seinem Stocke durch und durch zur Erde. „Ueber dir ist Gottes Hülfe!“ schrie bewundernd das Heer aus Einem Halse. Murad's Riesenstärke nahm es mit der des stärksten Ringers auf. Den Weſir Musapascha, einen der grössten und stärksten Männer, hob er oft beym Gürtel in die Höhe, und hielt ihn eine Weile in der Luft [b]. So gross die Furcht und der Schrecken, welchen Murad's Grausamkeit den Soldaten einjagte, so gross war ihr Vertrauen, das er durch seine, alle Beschwerlichkeiten des Feldzuges mit ihnen theilende Lebensweise gewann. Mehrere Monathe hindurch diente ihm als Kissen sein Sattel, als Bettdecke seine Schabrake [c]. Zu Siwas empfing der Günstling-Silihdar als zweyter Weſir die Glückwünsche; eine Neuerung, indem nie noch bisher der Waffenträger des Sultans diese Würde mit der eines Weſirs vereint hatte [d]. Ein Bostandschi, der sich vermessen, kaiserliches Handschreiben zu fälschen, und damit von Beglerbegen und

6. *Silk.* 1044.
23. May 1635.

---

[a] Rauſatul-ebrar Bl. 405. [b] Petschewi Bl. 314. Aus dem Munde Musapascha's, als Augenzeugen der Bocksjagd. [c] *For several months he made use of no other pillow for his head than his saddle, no other blanket or quilt than the Covering or footcloth of his horse.* Rycaut p. 30. [d] Mouradjea d'Ohsson VII. p. 59.

Begen Geld einzutreiben, wurde geschunden [a]. Huseinaga, der Sohn Nassuhpascha's, zum Beglerbeg von Ofen ernannt, erhielt zugleich mit seiner Bestallung das Todesurtheil seines Vorfahrs Dschaaferpascha, dessen Kopf er hernach von Belgrad an den kaiserlichen Steigbügel einsandte. Nach Konia erging der Todesbefehl für den Richter Schehla Mohammed Efendi, der auf dem Markte aufgehenkt ward. Nach vierzehntägiger Rast zu Siwas ward gegen Erſerum marschirt. In der Ebene von Jasin Musterung und Waffenübungen, an denen der Sultan selbst Theil nahm. Von hier aus erging Todesspruch wider den Richter von Smyrna, Tewſekiſade, erwirkt von seinem Feinde Murteſapascha, welcher im kaiserlichen Lager, wie Beirampascha zu Constantinopel als Kaimakam, die Stelle des Grossweſirs vertrat [b]. Am selben Tage, wo das kaiserliche Zelt nach Skutari gezogen, traf zu Constantinopel der gefangene Emir der Druſen mit seinen beyden Söhnen, Mesud und Husein, ein; er wurde in Kerker gesetzt, seine beyden Söhne ins Serai von Galata unter die Pagen gegeben.

Marsch von Erſerum nach Eriwan.

Der Grossweſir Mohammed mit der grossen Sohle, welcher zu Haleb überwintert, war zu gleicher Zeit, als das kaiserliche Lager von Skutari aufbrach, von Haleb aufgebrochen [c], und hatte nun den Muradfluss, weil er angeschwollen, mittelst Brücke übergesetzt. Ende May überbrachte ihm der Oberstkämmerer Schahinaga (der letzte Gesandte in Pohlen) ein kaiserliches Handschreiben, welches ihm die Hinrichtung Chalilpascha's, des Eisenpfahls, des Beglerbegs von Erſerum, auftrug. Dieses Handschreiben hatte der Kaimakam des Lagers, Murteſapascha, erwirkt, aus Rache des vorigen Jahres zwischen ihm und dem tapferen Eisenpfahl vorgefallenen Zwistes. Chalilpascha war damahls als Statthalter von Erſerum zum Serdar gegen Persien ernannt, und Murteſapascha hatte den Befehl erhalten, zu Diarbekr zu bleiben. Murteſapascha auf die Hand seiner Gemah-

---

a) Naima S. 589. b) Derselbe S. 590. c) Derselbe S. 591 sehr ausführlich.

linn, der Sultaninn, und auf den Arm seiner Gönner zu Constantinopel pochend, hatte den erhaltenen Befehl unterdrückt, einen falschen, der ihm den Oberbefehl auftrug, dem Heere kund gemacht, und war um einen wirklichen zu Constantinopel eingeschritten. Als es zur Schlacht mit den Feinden kam, wollte sowohl Chalil als Murteſa Serdar seyn, der erste mit Recht, der zweyte mit Unrecht. Während des Treffens traf der Bothe von Constantinopel mit der Bestätigung für Murteſa als Serdar ein. Chalil hielt den Bothen zurück, bis nach Ausgang der Schlacht, berichtete den Sieg nach Constantinopel, und beklagte sich zugleich über Murteſa's Anmassung der Oberfeldherrnschaft mittelst geschmiedeter Befehle. Da ergrimmte Murad wider Murteſa, um dessen Kopf es ohne seiner Freunde mächtige Fürsprache geschehen gewesen wäre [a]. Sie brachten den Sultan herum, und als später Murteſa als Kaimakam im Lager, benützte er die Gelegenheit, seinen Gegner zu stürzen. Der Grossweſir, mit der Vollziehung des Todesurtheils beauftragt, kam nach Erferum, wo Chalil, der Eisenpfahl, ohne im Geringsten etwas Arges zu vermuthen, ihm entgegen ging. Als er ins Cabinet ging, um, wie er glaubte, Geheimes mit dem Grossweſir abzureden, warfen ihm des Grossweſirs Kammerdiener die Schlinge um den Hals, und zogen sie zusammen [b]. Der Oberstkämmerer zog sein Vermögen ein, und brachte dasselbe mit dem Kopfe dem Sultan. Die Statthalterschaft von Erferum wurde dem Sieger über Fachreddin, dem Kutschuk Ahmedpascha, die von Damaskus dem Silihdar Mustafapascha verliehen. Der Grossweſir *28. Silh. 1044. 14. Jun. 1635.* sandte seinen Kiaja und den der Janitscharen ins kaiserliche Lager, ging mit den Generalen nach Baiburd, um dort die Lebensmittel zu vertheilen [c]. Der Preis des Kilo Gerste wurde auf zwanzig, der des Mehls auf dreyssig Aspern gesetzt; jeder Mann erhielt bis fünf Metzen Gerste und zwey Metzen Mehl. Drey Tage darnach *1. Moharrem 1045. 17. Jun. 1635.* ging er dem Sultan nach Sinorowa (Gränzthal) entgegen, und im Zelte des Silihdarpascha vom Kapudan-

---

[a] Naima S. 593. [b] Derselbe S. 591. [c] Derselbe S. 594.

pascha, von Dschanbuladſade Mustafapascha, und vom Oberstkämmerer Schahin eingeführt, ging er nach Bai-
16. Moharrem 1045. 2. Jul. 1635. burd zurück, und von da nach Erſerum. Als der Sultan nach Ilidsche, d. i. den warmen Bädern, vor Erſerum gekommen, ward vor seinem Zelte ein Thron aufgeschlagen, vor welchem die Herren des Diwans, die Generale der Truppen, die Beglerbege und Bege nach hergebrachtem Range grüssend und begrüsst vorbeyzogen. Als die Reihe an den Grossweſir kam, nahte er sich mit der heiligen Fahne des Propheten, welcher der Sultan vier bis fünf Schritte entgegen ging, die Fahne selbst eine Zeit lang hielt, dann dieselbe einem der Aga des Innern übergab, und sich wieder auf den Thron niedersetzte [a]. Der Grossweſir küsste den Fuss des Sultans, und nachdem er einige Zeit die Stirne auf der Erde gehalten, aufgestanden, empfing er den Handschlag. Der Mufti, die Kadiaskere, die Muteferrika und Tschausche in ihren Staatsturbanen (Urf und Mudscheweſe) gingen, nachdem sie dem Sultan aufgewartet, wieder
17. Moharrem 1045. 3. Jul. 1635. in ihre Zelte zurück. Am folgenden Tage hatte des Sultans feyerlicher Einzug nach Erſerum Statt. Zwey Stunden Weges, von Ilidsche bis Erſerum, standen auf beyden Seiten die Janitscharen und Sipahi, hinter ihnen die Beglerbege und Bege mit der Mannschaft ihrer Landschaften [b]. Am folgenden Morgen wurde das Kriegsgeschenk vertheilt, welches bisher üblich, so oft der Sul-
18. Moharrem 1045. 4. Jul. 1635. tan selbst ins Feld zog, tausend Aspern der Mann, aber so schlechte Münze, dass zwey Aspern nur Einen werth
19. Moharrem 1045. 5. Jul. 1635. waren [c]. Tags darauf brachte der Grossweſir sein Bewillkommungsgeschenk dar: fünfzig Beutel Goldes, vier reich geziemirte Pferde, vier und dreyssig Handpferde, fünf und dreyssig Bündel Tuch und reiche Stof-
20. Moharrem 1045. 6. Jul. 1635. fe, zwey mit Juwelen besetzte Dolche. Am anderen Tag küsste Ahmedpascha, der neue Statthalter von Erſerum,

---

[a] Naima S. 594. Feſlike Bl. 320. Rauſatul-ebrar Bl. 407. [b] Naima S. 594. Feſlike Bl. 321. Hadschi Chalfa, der auch diesen Feldzug (den dritten) mitgemacht, sagt, dass nie mehr hernach so zahlreicher Aufzug gesehen worden, weil das Heer vermindert und zerstreut durch Murad's Grausamkeit, auch zum Aufzuge sich nicht ordentlich einfand. [c] Naima S. 594. Also wenigstens nach damahligem Münzfusse 4 Ducaten, und nicht *Einen*, wie Mouradjea d'Ohsson VII. S. 412 irrig sagt.

die Hand, und Alipascha, der Beglerbeg von Siwas, in Banden eingebracht, wurde dem Henker überliefert, für den neuen Statthalter zum belehrenden Beyspiele[a]. Die Statthalterschaft von Siwas erhielt der blinde Schatzmeister Ibrahimpascha. Der Sipahi von Siwas, Aschik Jahja, welcher ehemahls zu Constantinopel zu den Eintreibern der Schaukelgebühren gehörte, und auch diesen Tag durch eine aufgerichtete Schaukel Geld zu verdienen hoffte, wurde in die Ewigkeit hinübergeschaukelt[b]. Der Janitscharen-Officier Tschauschſade, der Wasserträger, ward mit der Fluth ewiger Vergessenheit getränkt, und Alipascha von Behesni, der so viel Blut vergossen, vergoss sein eigenes unter des Henkers Händen. Der neue Statthalter Erſerum's, welchem zu verstehen gegeben worden, dass er seine vorige, dem Silihdarpascha verliehene Statthalterschaft von Damaskus wieder dem Silihdarpascha um zwanzigtausend Ducaten abkaufen könne, war zu froh, um diesen Preis aus dem gefährlichen Dunstkreise des kaiserlichen Lagers das Leben zu retten. Er ging voraus, Gefangene einzutreiben; der Sultan brach von Erſerum gegen Eriwan auf, am siebenten Tage stand das Lager vor Karss, wo zwey Tage gerastet, und den Beglerbegen aufgetragen ward, dass jeder viertausend Korbruthen und zwanzig Pfähle herbeyschaffe[c]. Am nächsten Tage ward jenseits des Flusses vor Karss gelagert, weil aber am folgenden Tage wieder über den Fluss zurückgegangen ward, hätte diese Anordnung des Marsches bald dem Generalquartiermeister (Otakdschibaschi) das Leben gekostet. Am Passe Mesihije stieg der Sultan, bis sein Gezelt aufgeschlagen worden, unter einer leichten Schattendecke ab. Der Grossweſir, die Weſire, die Kadiaskere, die Muteferrika, Tschaschnegire und Tschausche umgaben ihn zu Pferde, hinter ihnen die Generale der sechs Rotten, der Fahnenwache mit ihrer Mannschaft, und das übrige Heer auf den Anhöhen, unter beständiger Heermusik paradirend, bis das Zelt aufgeschlagen

24. *Moharrem* 1045. 10. Jul. 1635.

1. *Ssafer* 1045. 17. Jul. 1635.

5. *Ssafer* 1045. 21. Jul. 1635.

---

[a] *Ahmedpaschaje temhik.* Naima S. 595. [b] *Launched into eternity.* [c] Naima S. 595.

10. Saf. 1045.
26. Jul. 1635.

12. Saf. 1045.
28. Jul. 1635.

war. Tags darauf kamen die Geschenke von Guriel an. Zu Dreykirchen (Utsch Kilise) wurde Rohr geschnitten zu Schanzkörben. Zehn Tage darnach zog das Heer von Gökkünbed (Himmelsgewölb) auf Eriwan unter den Kanonen der Festung vorbey. Starker Wind und Staub machten die Festung und das Heer eines dem andern unsichtbar. Als man hart an der Festung, sagte der Wegführer, der vor dem Sultan ritt: „Mein Padischah, wir sind nun vor Eriwan, können es aber des „Staubes wegen nicht sehen. Haltet hier, bis das Heer „herankommt.“ — „Feiger!“ fuhr ihn Murad an, „was „fürchtest du? Stirbt wohl ein Mensch, dem nicht der „Tod vorherbestimmt ist?“ In diesem Augenblicke trennte ein Windstoss die Staubwolke; die Kanonen der Festung donnerten los, und die Kugeln flogen über den Köpfen der Bogenschützen-Leibwache und den Handpferden weg; der Sultan wandte sich von hier zu dem Heere zurück, ging zu Fuss durch den Sengi und lagerte auf dem Kaiserhügel (Chunkardepe). Schaufeln, Hauen, Pulver und Bley wurden vertheilt, und in der nächstfolgenden Nacht wurden die Laufgräben unter hellem Mondscheine eröffnet. Einige hundert Janitscharen, welche verwundet worden, erhielten dreyssig Piaster der Mann Schmerzengeld, und bis Sonnenaufgang waren die Laufgräben vollendet *.

Eriwan's Eroberung. Brudermord.

Eriwan's Umfang ist nicht grösser als der des alten Serai zu Constantinopel, so dass die Kugeln der Belagerer oft über die Stadt wegflogen. Der persische Befehlshaber war Emirgune, dem nach seines Vaters Tode die Statthalterschaft von Arran in erblichem Besitze verliehen worden; ausserdem hatte der Schah den Emir Fettah, welcher Bagdad so tapfer wider die Osmanen vertheidigt hatte, mit zwölftausend masendaranischen Flintenschützen zur Vertheidigung der Festung gesandt. Der Kapudanpascha Husein und Ahmedpascha, der Statthalter von Damaskus, beschossen dieselbe von der Anhöhe Göfedschidepe. Die Huth des Flussufers auf der Nordseite der Festung wurde den

---

*) Naima S. 556.

Beglerbegen von Erſerum und Tschildir anvertraut. Gegen die Pfeiler des Schlägelspiels lagen die Truppen von Rumili, weiter hinauf der Grossweſir und Janitscharenaga längst dem jenseitigen Ufer, hernach der Saghardschibaschi auf dem diesseitigen Ufer, die Truppen Anatoli's formten den Hinterhalt. Murteſapascha mit den Truppen von Siwas, Meraasch, Adana hatte 19 *Ssaf.* 1045. 4. Aug. 1635. die Huth gegen das Erdschloss (Toprak kalaasi). Am siebenten Tage der Belagerung ging der Serdar über den Fluss in die jenseits des Hügels Göſedschi gelegene Schlucht, um die Brücke zu besetzen. Die Felsenöffnung, wodurch man vom Schlosse zum Wasser herabsteigt, war mit einer Mauer bewahrt. Murad redete alle seine Heerführer besonders an: „Ahmedpascha!“ sagte er zum Statthalter von Erſerum, „dass du den „Rebellen Elias gefangen, den Emir der Druſen aus „seinen Höhlen herausgetrieben, ist nichts, heute ist „der Tag der Tapferkeit erschienen.“ — „Zeige dich „mir, Sohn des Seelenstahls!“ sprach er zu Dschanbuladſade, „härte heute deine Seele zu Stahl, um deine Verdienste um die Weſirschaft zu vervollständigen,“ dann zu Murteſa gewandt: „Murteſapascha! Gib „Acht, dass die deiner Sorge anvertrauten Reiterjungen „sich nicht die Nase anstossen; zeige dich mir, es ist „die Zeit des Dienstes.“ Endlich zum Janitscharenaga: „Schau Aga, zu Constantinopel die Runde machen und „Trinker prügeln ist keine Kunst der Tapferkeit, hier „ist der Ort, Mannskraft zu beweisen. Wie du mit meinen Janitscharen in den Laufgräben kämpfen wirst, „will ich sehen.“ Den Gemeinen sprach er mit goldener Beredsamkeit zu. Rund um ihn her lagen geöffnete Gold- und Silberbeutel; denen, die Köpfe einbrachten, gab er dreyssig bis vierzig Piaster für den Kopf, denen, die ihr Pferd verloren, fünfzig Ducaten; den Verwundeten fünf und zwanzig Piaster; denen, welche die Verwundeten brachten, zehn; denen, welche feindliche Kugeln sammelten und einbrachten, einen Ducaten *. „Lasst nicht ab, meine Wölfe! es ist die Zeit

---

*) Petschewi Bl. 316. Naima. Feſlike.

„hohen Flugs meine Falken!“ redete er sie schmeichelnd an, seinen Worten durch Geschenke grössere Eindringlichkeit verschaffend. Die Pagen standen um ihn mit gezuckerten Sorbeten, um die, so Köpfe einbrachten, wie himmlische Schenken zu tränken. Die Wundärzte standen in Reihen, den Verwundeten alle mögliche Hülfe zu verschaffen. Eine Woche lang zerschmetterte der Kugelregen die Stadt und ihre Mauern; nachdem der grosse Thurm niedergestürzt und grosse Bresche geschossen worden, erschien ein Gesandter von Tahmasp Kulichan, mit dem Begehren achttägiger Waffenruhe, worauf sie die Festung zu übergeben bereit seyen. Murad ergrimmt, befahl den Gesandten zu tödten für solchen Antrag; mit Mühe rettete ihm des Grossweſirs
21. *Saf.* 1045. 6. Aug. 1635. Fürbitte das Leben. Die Belagerten füllten die Breschen aus, die Belagerer rüsteten zum Sturme. Am folgenden Morgen kam Murad Aga, der Kiaja Emirgune's zu Ahmedpascha, der ihn zum Grossweſir, dieser zum Sultan führte. Es ward Auflauf-Diwan (Ghalebe Diwan) gehalten. Der Sultan redete den Gesandten schneidend an: „Warum habt ihr die Festung nicht „übergeben?“ Murad Aga, ein gewandter Perser und im Herzen ein Sunni, antwortete mit besänftigenden Worten: „Bloss, damit des Padischahs Kriegsruhm in das „Ohr des Schahs, und bis an Persien's äusserste Gränze dringe, haben wir Ameisen dem Salomon der Zeit „zu widerstehen gewagt.“ — „Wollt ihr Verzeihung, „so übergebt sogleich die Festung,“ herrschte Murad.
23. *Saf.* 1045. 8. Aug. 1635. Am folgenden Morgen ging der Grossweſir zum Sultan, die Bedingnisse der Uebergabe noch einmahl zu bereden. Die Thore Eriwan's öffneten sich, und der Chan Emirgune zog durch zwey Reihen von Truppen, auf jeder Seite sieben Mann hoch, von dem Thore der Festung bis ans Zelt des Sultans; dann Tahmasp Kulichan, der General der zwölftausend Flintenschützen aus Maſendaran, und Emir Fettah mit ihren Säbeln um den Hals gehangen. „Ich schenke dir, was dir gehört,“ redete Murad den Emirgune an, gab ihm drey Ehrenkleider und drey Rossschweife, juwelenbesetzten Rei-

ger, Dolch und Säbel, mit dem Titel Jusufpascha. „Wie „kommt es,„ fragte er ihn, „dass seit vier Monden, dass „ich im Felde, euer Schah sich wie ein Weib versteckt „gehalten?“ — „Mein Padischah!“ antwortete der neue Pascha, „Weil scharf euer Schwert, und edel euer „Pferd; was soll der Schah dem Herrn der Zeit sich „widersetzen!“ Fünfzehnhundert Flintenschützen, welche Mir Fettah's eigene Mannschaft, zogen mit dessen Gepäck und vier Weibern frey aus, dessgleichen sein Sohn mit zweytausend Mann, mit ihren Waffen. Emirgune übergab das Verzeichniss aller seit dreyssig Jahren aufgespeicherten Vorräthe und Schätze. Die Janitscharen nahmen Besitz von der Festung. Emirgune Jusufpascha erhielt mit der Weſirswürde die Statthalterschaft von Haleb, sein Kiaja Murad die von Tripolis, doch sandten beyde nur Verwaltungscommissäre dahin ab. Wiewohl Eriwan augenscheinlich durch Emirgune's Verrätherey überliefert, tadelten doch Mehrere, dass den Persern freyer Abzug mit Waffen gestattet worden, und riethen dem Sultan, sie niederhauen zu lassen. Murad missbilligte den Rath; als er aber hörte, dass sie auf dem Abzuge Pferde raubten und Leute tödteten, sandte er ihnen die Paschen von Damaskus und Karaman nach, welche sie in einem Felsenpass angriffen, aber geschlagen zurückkamen. Am Freytage nach der Eroberung wurde der Oberstkämmerer Salihaga und der Vertraute Beschiraga mit der Freudenkunde der Eroberung nach Constantinopel, und dem Befehle, die Stadt durch sieben Tage zu beleuchten, abgesandt *; aber ausser dem offenen Siegesschreiben hatten sie geheimes eigenhändiges des Sultans an den Kaimakam Beirampascha und den Bostandschibaschi Dudsche, welches ihnen auftrug, während der öffentlichen Feyer der Siegesfeste die Brüder Bajeſid und Suleiman hinzurichten. Der Tyrann hatte es ihnen nicht verziehen und vergessen, dass sie an jenem frevelvollen Tage des Soldatenaufruhres vorgefordert worden, dass der Mufti und Grossweſir die Sicherheit ihres Lebens verbürgen

25. *Ssaf.* 1045.
10. Aug. 1635.

---

*) Naima S. 600.

mussten, er hatte seine Rache auf den Augenblick verschoben, wo deren Vollziehung durch den glücklichen Erfolg von Siegen so sicherer und minder gefährlich, darauf rechnend, dass in dem Jubelgejauchze des Triumphes das Geächze der Schlachtopfer verhallen würde; aber der Tyrann hatte sich geirrt. Die Freude des siebentägigen Siegesfestes wurde durch die verlautete Nachricht der Hinrichtung der Prinzen gedämpft; der beyden hoffnungsvollen Jünglinge herzzerreissendes Schicksal entlockte selbst ihren Henkern, dem Bostandschibaschi und Kaimakam Thränen, und die Beleuchtung der Stadt wurde durch die Leichenfackeln ihres Begräbnisses verdunkelt †. Nach der Abfertigung des Befehles des Brüdermordes empfing Murad unter einem vor dem Zelte aufgeschlagenen Schattendache die Glückwünsche des Mufti, des Grosswefirs, der Beglerbege von Rumili und Anatoli, des Kapudanpascha, des Nischandschipascha, der Kadiaskere und des Lagerrichters, des Finanzministers und des Defterdars von Anatoli, der Bege, Defterdare und Alaibege von Rumili, dann derer von Anatoli, der Aga der Rotten, der abgesetzten Bege, welche alle in hergebrachter Ordnung glückwünschend die Hand küssten[a]. Die Heermusik spielte die erste Sure des Korans, und dann wurde das Kriegsgebeth zur Eroberung ganz Persien's abgelesen. Murtefapascha, ins innere Zelt berufen, erhielt mittelst Handschreiben die Statthalterschaft von Eriwan. Hierauf wohnte der Sultan in der grossen Moschee der Festung dem auf seinen Nahmen verrichteten Freytagsgebethe bey[b]. Da der Imam des Sultans, Ewlia Efendi, kurz vorher gestorben, vertrat der Mufti des kaiserlichen Imams Stelle. Wie konnte der Tyrann bethen, welcher diesen Morgen den Blutbefehl des Brüdermordes abgefertigt hatte! Wie hätte der Himmel die öffentlichen, zu Constantinopel für den Tyrannen von Türken und Christen gehaltenen Gebethe erhören können[c]! — Aus der Moschee verfügte sich Murad zu Fuss von Emirgune begleitet in dessen Serai, wo er bis Nachmittag weilte, und Abends in sein Zelt zurückkehrte. Am folgenden Tage wurden die Laufgräben geebnet, die Mauern wieder ausgebessert; dieselben hatten neunzehntausend siebenhundert sechzig Ellen, wovon neuntausend zweyhundert achtzig Ellen die Truppen von Rumili und Haleb, die Silihdare und Sipahi; achttausend fünfhundert sechzig Ellen die Truppen von Anatoli und Janitscharen, und tausend neunhundert zwanzig Ellen die Truppen von Erſerum, Karaman und Karss besorgten. Binnen acht Tagen waren die Mauern hergestellt, zwölftausend Mann mit nöthigem Geschütze, Mund- und Zeugvorrath wurden in Besatzung zurückgelassen, mit dem übrigen Heere zog der Sultan ab *. 6. *Rebiul-ewwel 1045.* 20. Aug. 1635.

---

[a] Naima S. 600. [b] Derselbe S. 601. Fefl. Bl. 324. [c] *Orazione publiche fatte da Turchi, Greci, Hebrei e Franchi e Perotti per la felicità del Sigr.* 21. Luglio 1635.

Verheerung von Tebriſ. Einzug zu Constantinopel.

Zu Keschischchan, eine Station von Erſendschan, fiel Emirgune, jetzt Jusufpascha, der als aufgeweckter Kopf sich S. Murad's Neigung und Wohlgefallen zu erwerben gewusst, aber ein Trunkenbold und Wüstling war, seinen vorigen Kiaja jetzt Muradpascha von Tripolis, mit Vorwürfen an, dass er die Ursache der Uebergabe Eriwan's gewesen, und hieb ihn zusammen. Murad, der so oft ohne Anlass Blut vergoss, und so eben das der Brüder zu vergiessen befohlen, schonte Emirgune's Leben, doch übersah er die That nicht ganz, verlieh die Statthalterschaft von Tripolis seinem ehemahligen Kammerdiener Mustafa, dem Sandschak von Kastemuni, die von Haleb dem Ahmedpascha, und befahl diesem den Emirgune und dessen Sohn nach Nicomedien zu führen, und dort weitere Befehle abzuwarten. Murad ging über den Araxes, um gegen Tebriſ zu streifen. Das Wasser ging bis an den Sattelgurt. Einem von der Arcieren-Leibwache, den der Strom davon trug, reichte Murad selber die Hand, ihn ans Ufer zu retten. Jenseits des Flusses wurden tausend Zelte vom Stamme Seinelli und anderen aufgehoben, um in die entvölkerten Gegenden von Erſendschan,

*) Naima S. 60. Peſ. Bl. 323. Raufatul-ebrar Bl 408.

Terdschan und Pasin verpflanzt zu werden. Am Ufer des Baku langte die Freudenkunde ein, dass zu Constantinopel ein Prinz, Nahmens Alaeddin, geboren worden. Felder und Gärten wurden verheeret bis Dschewres, dessen Mauern zerstört wurden. Das Thor der Stadt war von so ausserordentlich hartem Holze, dass Beile kaum Spuren zurückliessen [a]. Murad von riesiger Stärke, die er stets durch Uebung erhielt und vermehrte, stiess einen Baum, den Mehrere herbeygeschafft hatten, mit solcher Kraft gegen das Thor, dass es zerschmettert ward. Von hier ging der Marsch über Kumla und Merend, wo, da eben die Früchte reif, das Heer vollauf lebte, aber die Bäume niederhieb und verbrannte. Da der Sultan etwas unwohl, legte er den Weg nach
7. Rebiul-ewwel 1045. 21. Aug. 1635.
Choi in einer Sänfte zurück. Als man über Ssofiane nach Hadschi Haram gekommen, traf von Seite Ahmedpascha's die Nachricht ein, dass Rustemchan an Murtesa geschrieben, und durch den Turkmanen Chisrbeg Friedensanträge gemacht habe; vor Tebrif wurde auf der Ebene von Saadabad gelagert, und dem Kutschuk Ahmedpascha die Huth der Vorposten aufgetragen. Ja-
28. Rebiul-ewwel 1045. 11. Sept. 1635.
nitscharen brachten die Nachricht, dass der Schah nur fünf Märsche entfernt, und dass der Friedensanwurf eine blosse List Rustemchan's gewesen [b]. Am folgenden Tage zog Murad in die Stadt, besah die Moschee Sultan Ufunhasan's, und befahl den Pallast des Schahs und die Stadt zu zerstören. Das schöne vergoldete, mit Lazur eingelegte Getäfel der Häuser, diente den Soldaten, ihre Zelte zu decken oder zu Brennstoff. Schenb Ghafan, das Grabmahl Ghafanchan's, des Tataren-Kaisers, wo der Grosswefir Ibrahim zur Zeit S. Suleiman's ein Schloss angelegt, ward dess ungeachtet zerstört. Murad wollte auch die schöne Moschee S. Ufunhasan's zerstören lassen, aber dieselbe ward durch die Vorstellung des Mufti, dass dieselbe nicht von Ketzern, sondern von einem rechtgläubigen Sunni erbaut worden, verschont; die durch Raub erschöpften Gebäude wur-

---

[a] Naima nennt diess ungemein harte, und wie Ebenholz schwarze Holz, *Taban u Kiran*. S. 602. [b] Naima S. 603.

den den Flammen übergeben; es brannten die Palläste und Bauten der Gärten; wie ein Meer von Feuer und Rauch wogte die ganze Gegend; bey allen dem gelang es dem Heere kaum, den zehnten Theil der Gärten zu zerstören. Osmanaga, welcher dem Rustemchan mit der Antwort auf dessen Friedensanwurf gesendet worden, kam mit einem Abgeordneten desselben, Kamran, zurück, doch fanden die Vorschläge als unannehmbar kein Gehör. Da der Winter herannahte, und das osmanische Heer durch Verwüstung sich selbst alle Hoffnung von Lebensmitteln abgeschnitten, beschloss Murad die Rückkehr. Der Marsch ging durch *2. Rebiul-achir* 1045. 15. Sept. 1635. das grosse Dorf Schebister, dessen Einwohner sich vertheidigten, über die Dörfer Göfekünan und Benui [a]. Auf dem Wege über Selmas, der wegen der Berge un- *9. Rebiul-achir* 1045. 22. Sept. 1635. gemein beschwerlich, wegen der Kurden ungemein gefährlich, blieben viele Menschen und Thiere zurück. Die bisherige persische Gränze, eine grosse Anhöhe, wurde überschritten, und über Elbak und Kujunkalaa- *17. Rebiul-achir* 1045. 30. Sept. 1635. si nach Kutur marschirt, die Belagerung aber, da es schon zu schneyen anfing, aufgegeben. Dilawerpascha, der Statthalter von Wan, wurde gnädig empfangen, und sogar mit einigen hunderttausend Aspern beschenkt [b]. Der Grossweſir erhielt zu seiner Würde die Statthalterschaft von Rumili als Gerstengeld, wie dieselbe vormahls, nahmentlich unter Suleiman, mehrere Weſire vereint hatten, und den Befehl mit dem Janitscharenaga vor Wan zurückzubleiben, um das Heer zu mustern. Der Sultan brach nach Diarbekr auf, wo er nach *21. Rebiul-achir* 1045. 4. Oct. 1635. einem Marsche von siebzehn Tagen eintraf [c]. Dem Kapudanpascha Husein wurde die Statthalterschaft Aegyp- *9. Dschem.-ewwel* 1045. 21. Oct. 1635. ten's, und zugleich durch ein Handschreiben der Befehl ertheilt, auf seinem Wege dahin den abgesetzten Richter von Damaskus, Mantiki Efendi, welchen der Sachwalter des Günstlings Waffenträgers verschwärzt hatte, hinzurichten, was er hernach auch durch die Aufhenkung desselben vollzog [d]. Wegen Gichtschmerzen in den Füssen, ward zu Diarbekr vierzehn Tage verweilt. 23. *Dschem.-ewwel* 1045. 4. Nov. 1635. Der Gesandte des Schahs, Kamranbeg, erhielt viertausend Piaster als Geschenk, und der Alaibeg von Dukagin ging mit demselben zurück. Zu Sultanmenſil wurde Seinelchan mit dem Gebiethe der Kurden Hakari erblich belehnt und nach Eriwan gesandt. Der Grossweſir begleitete den Sultan zwey Märsche über Malatia hinaus, bis nach Hossn Batrik, wo er sich beurlaubte, und mit dem Auftrage, die Gränze zu bewachen, nach Diarbekr zurückkehrte, wo er Ende Novembers eintraf. 14. *Dschem.-achir* 1045. 25. Nov. 1635. Zu Malatia ward noch einer der berüchtigten Rebellen, Nuh Chalife, eingebracht und umgebracht [a]. Zu Nicomedien wurde Emirgune wieder zu Gnaden aufgenommen [b]. Hier traf die Nachricht ein, dass Kenaanpascha, der nach Eriwan's Eroberung zu der von Achiska abgesendet worden, diese Festung und einige umhergelegene Schlösser erobert habe; der nach Cypern verbannte vormahlige Richter Constantinopel's, Karatschelebiſade Afif Efendi, wurde wieder zurückberufen [c]. 15. *Redscheb* 1045. 25. Dec. 1635. In der Christnacht fuhr Murad auf einer Galeere nach Skutari, und am folgenden Tage hatte Murad's Triumpheinzug in Constantinopel Statt. Der Kaimakampascha allein hatte den walzenförmigen hohen Staatsturban, alle übrigen Grossen auf ausdrücklichen Befehl des Sultans gewundene Bünde aus Seide und Schal; der Janitscharenaga geharnischt, mit gelbseidenem Bunde um den Helm gewunden; Murad von Fuss zu Kopf geharnischt, um den goldenen Helm weisse Kopfbinde als Diadem [d] gewunden, auf dem weissen Bund schwarzer Reigerbusch, und auf den schwarzen Federn weisse Diamanten; eine kriegerische Tracht, wie die der alten Helden des Schahname, der alten persischen Kaiser, wie vor und nach Murad kein Sultan der Osmanen getragen. Für den Günstling Mustafa, den schönen und rüstigen Waffenträger-Pascha, war auf des Sultans noch vom Feldzuge aus gegebenen Befehl der Pallast der beyden Ibrahime (des ersten, Eroberers von Bagdad unter Suleiman, des zweyten, Eroberers von Kanischa unter Mohammed III.) auf das herrlichste mit Gold und reichen Tapeten ausgestattet und ganz eingerichtet worden [a]. In diesen Pallast begleiteten ihn, nachdem der Sultan im Serai abgestiegen, mit königlichem Pompe die Weſire und der Kaimakam, ihm zur Beziehung so herrlichen Pallastes Glück wünschend. Der hochbeglückte Günstling trug ein Panzerhemd, und über dasselbe scharlachrothen Mantel, wie vormahls triumphirende Imperatoren Rom's, um seinen goldenen Helm wand sich karmesinrother Schal, eine herrliche Heldengestalt, in Stahl und Gold und Scharlach schimmernd. Sieben Tage lang dauerten Siegesfeste und Beleuchtung der Stadt [b].

---

[a] Naima S. 603. Fesl. Bl. 325. Petschewi Bl. 316. [b] Naima S. 603. [c] Derselbe S. 603. [d] Derselbe S. 604. Raufatul-ebrar Bl. 410.

---

[a] Naima S. 606, nach der Hinrichtung der Prinzen erwähnt. [b] Naima S. 605. [c] Derselbe S. 607. Feſl. Bl. 326. Petschewi Bl. 316. Rauſatul-ebrar Bl. 410. [d] *Il S. faceva la sua entrata armato d'un giacco con le manoppole e giambare di ferro, portava in testa una piccola celatina indorata ed intorno avolto un piccolo turbante alla persiana col panachione d'aironi, il cavallo bardato con lame di ferro.* Schmid's Bericht in der St. R.

Constantinopel's Mauern geweisset. Hinrichtung von Dolmetschen. Die Schlüssel des heiligen Grabes. Ssari Katib und der Defterdar geköpft. Kaſiſade's Tod.

Damit die Hauptstadt den als Sieger einziehenden Herrscher in festlichem Kleide empfange, hatte Murad noch von Eriwan aus dem Kaimakam Beirampascha die Weissung und Ausbesserung der Stadtmauern übertragen, und der Kaimakam hatte zu diesem Ende die Eigenthümer aller Häuser an den Stadtmauern und Verwalter frommer Stiftungen gebrandschatzt [c]. Eben so hatte Murad vom persischen Feldzuge aus befohlen, dass alle Bewohner Kaissarije's und anderer asiatischer Landschaften, meistens Armenier, welche seit dreyssig bis vierzig Jahren, um sich von dem Verderben des Länderaufruhres zu retten, zu Constantinopel sich angesiedelt hatten, wieder in ihre ursprünglichen Sitze zurückkehren sollten. Die Handhabung des Befehles war dem Kaimakam Beirampascha aufgetragen, durch mehrere Monathe eine Quelle von Plackereyen und belästigenden Untersuchungen, die jedoch nicht zum Zwecke führten, indem sich die Hauptstadt nicht leerte, wohl aber der Beutel der Untersucher füllte [d]. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn sich Murad's Tyranney nicht auch auf die Christen und Franken, auf die Bewohner von Pera und die fremden Gesandtschaften erstreckt hätte; dass diese für den Tyrannen öffentlich bethen mussten, ist bereits gesagt worden. Während sie für sein Leben betheten, war das ihrige vor ihm nicht sicher. Ein Dolmetsch des französischen Bothschafters Marcheville wurde, weil er die Rechte und Freyheiten der Verträge in Betreff eines in Beschlag genommenen französischen Schiffes, und des hernach eingekerkerten Sohnes des Bothschafters mit Nachdruck und Wärme vertheidigte †, gespiesst, und Murad, der eben im Begriffe war, in den Pallast nach Skutari überzuschiffen, wollte 1632. noch, ehe er den Fuss in den Nachen setzte, das Urtheil vollzogen sehen [a]. Ein venezianischer Kaufmann, welcher von dem Lugaus seines Hauses mit einem Fernrohre nach dem Serai sah, wurde gehenkt, weil ihn Murad beschuldigte, er habe nach den Schönheiten des Harems schauen wollen; er wurde auf dem Lugaus im Hemde und mit einer rothen Fahne gehenkt, damit Murad sich selbst vom Serai aus des vollzogenen Spruches über- 1634. zeugen könne. Des Kaufmanns Habe wurde confiscirt, weil aber einige Ballen in Magazinen anderer Kaufleute, englischer und französischer, untergebracht waren, wurden alle ohne Unterschied der Nation eingekerkert, und konnten sich nur mit vierzigtausend Thalern loskaufen [b]. Eine gleiche Summe wurde ihnen ausgepresst, als die Nachricht von dem Verluste nach Constantinopel kam, welchen die türkische Flotte von den englischen Schiffen Ralph und Hector im Meerbusen von Vola erlitten [c]. Französische und venezianische Kaufleute wurden eben so mitgenommen, wie englische; die Franken mussten nach Murad's Rechtsbegriff, wenn nur Einer seinen Zorn erregt, alle für einander mit Eigenthum und Person haften. Unter dem Vorwande, dass sie sich der Erhebung der vierzigtausend Thaler mit gewaffneter Hand widersetzen könnten, wurden nicht nur die Häuser aller Kaufleute, sondern auch aller Gesandten durchsucht, und alle Waffen weggenommen; dem englischen Bothschafter, Sir Peter Wych, sogar der Degen, mit welchem ihn der König zum Ritter geschlagen [a]. Der französische Bothschafter Marcheville, welcher kam, während sein Vorfahr, Herr von Cesy, noch Schulden halber zurückgehalten wurde, hatte schon bey seiner Ankunft zu Chios vom Kapudanpascha Beschimpfung seiner Flagge erdulden müssen, und hatte sich desshalb vielfältig über den Kapudanpascha beschwert. Dieser, bey seiner Rückkunft aus dem schwarzen Meere einiger weggenommenen Kosakenböte [b] willen in frischer Gunst, benützte dieselbe zur Rache am französischen Bothschafter, und Murad versprach ihm zu seiner Genugthuung, den französischen Dolmetsch aufhenken zu lassen. Sogleich baumelte der französische Dragoman am Galgen, mit dem Zobel-Kalpak auf dem Kopfe; auf die hierüber geführte Beschwerde erfolgte keine andere Antwort, als dass der Sultan in seinen Staaten dem Rechte seinen Lauf lassen könne, ohne desshalb beym Könige oder Bothschafter von Frankreich um Erlaubniss anzufragen. Der Bothschafter wurde auf der Stelle, ohne nach Hause kehren zu dürfen, ohne Bediente und Gepäck, wie er stand und ging, von der Pforte weg eingeschifft, und da der Wind widrig, das Schiff mittelst zweyer Galeeren in die offene See getauet [c]. Marcheville, welcher das ausschliessliche Schutzrecht über alle katholischen Kirchen in der Levante in Anspruch nahm, war desshalb auch mit dem kaiserlichen Residenten, Rudolph Schmid, in Streitigkeiten gerathen. Er liess der erste in den Kirchen für seinen König bethen [d]. Als der kaiserliche Resident dasselbe that, protestirte der französische Bothschafter: sein König sey allein der Kirchenbeschützer im Orient, und als Schmid Franziscaner durch die Walachey sand-

---

[a]) Naima S. 606. [b]) Derselbe S. 607. Petschewi Bl. 316. Mit diesem Triumpheinzuge endet mein Exemplar Petschewi's. Das schöne der erzbischöflichen Bibliothek von Ollmütz hat um ein Paar Blätter mehr. [c]) Naima S. 607. [d]) Derselbe S. 593.

---

[a] Rycaut bey Knolles S. 20. [b] Derselbe S. 34. [c] Derselbe S. 22.

---

[a]) Rycaut S. 25. [b]) Naima erwähnt i. J. 1044 (1634) S. 591 eines misslungenen Versuches von Kosakenböten auf *Keresun* (Cherson), und S. 607 i. J. 1045 (1635) der Wegnahme einiger Kosakenböte, von denen 12 von Oczakow ausgelaufen, die Gegend um Kaffa verheerten, bis einige von Piale, dem Kiaja des Arsenals, weggenommen wurden. [c]) Rycaut S. 27. [d]) Der französische Bothschafter errichtete auch zu Pera das erste Leichengerüst bey Heinrich's IV. Tode, was Schmid i. J. 1637 bey Ferdinand's II. Tode nachahmte.

te, hatte Marcheville alles Mögliche gethan, es zu hindern, indem er statt der Franziscaner französische Kapuziner hinsenden wollte [a]. Diese Uneinigkeit unter den Agenten der katholischen Mächte wirkte nachtheilig für die Christen überhaupt, und die Katholiken insbesonders. Der Kaimakam Redscheb liess zu Constantinopel zwey Kirchen, die unserer lieben Frau und des heiligen Joannes sperren, um sie in Moscheen zu verwan-
1634. deln [b]. Die Griechen hatten zu Jerusalem die Franziscaner aus dem Besitze der heiligen Oerter, nähmlich: der Kirche des heiligen Grabes, der Krippe von Bethlehem, des Klosters von Nazareth, des Gartens von
April 1636. Gethsemane, verdrängt. Zwar gelang es zwey Jahre hernach den Franziscanern, durch ein siegreiches Berat † und einen glänzenden Besitz-Ferman sich dieselben wieder anzueignen; aber schon das Jahr darauf erhielten die Griechen einen, ihnen dieselben heiligen Stätten einantwortenden Besitz-Ferman und Freyheitsbrief, welcher, sonderbar genug, eben so wie der von ihren Gegnern erhaltene, auf den vom Chalifen Omar angeblichen Freyheitsbrief gegründet. Diesem des Sultans aber waren von seiner eigenen Hand die energischen Worte beygesetzt: *Du sollst nach meinem edlen Befehle handeln, wenn du das Gegentheil thust, schneide ich dir den Kopf ab, so sollst du's wissen* [c]. Die Anwendung dieser Bekräftigungsformel aller Befehle Murad's ging ihren blutigen Gang fort. Nachdem ein französischer Dolmetsch gespiesst, ein anderer gehenkt worden, durfte es nicht Wunder nehmen, dass der Geschäftsträger des Fürsten der Walachey, Nahmens Kurd (Wolf), „ein Hund von einem Raja“ [d] (sind des osmanischen Geschichtschreibers Worte), von Amtswegen [e] an den Galgen kam; dass der Mautheinnehmer Mohammedtschausch, weil er den Sipahi, deren Löhnung auf ihn angewiesen war, statt des baaren Geldes Waaren an-

---

[a] Schmid's Bericht in der St. R. [b] Eben da. [c] Die türkische Abschrift der Urkunde im H. Arch. v. 1. Dschemasiul-ewwel 1047 (21. Sept. 1637), das Chattscherif lautet: *Emri scherifüm mudschebindsche amel edesün chilaf edersen baschüni keserim, scholle bilesün.* [d] Naima S. 607 *birkelb fimmi.* [e] *Masslahati mälke binaen.* Eben da.

trug, des Kopfes gekürzt ward [a]. Ssari Katib der Schafschreiber, d. i. der Einnehmer der Schafgebühren, der schon einmahl mit Verbannung nach Rhodos sein ganzes, auf zwey Millionen Aspern geschätztes Vermögen verloren hatte, verlor jetzt auch seinen Kopf für den ehrgeitzigen Antrag, fünfzig Millionen Aspern uneingetriebener Steuern flüssig zu machen, wenn ihm die Defterdar-Stelle verliehen würde [b]. Gleicher Ehrgeitz brachte den Defterdar, Ibrahim Efendi, ins Verderben. Mit dem Aga der Sipahi, Mataradschi Mohammed, verstanden, hatte er aus dem Lager des Grossweſirs den Antrag ungeheurer Summen gemacht, wenn ihm die Grossweſir-Stelle verliehen würde. Murad sandte dessen Bittschrift dem Grossweſir ein, welcher den Defterdar und Aga der Sipahi rufen, und beyde enthaupten liess. Der Grossweſir liess hierauf den Controllor, des Defterdars vertrauten Freund, rufen, und zeigte ihm des Defterdars Bittschrift an den Sultan. „Er hat „es gewollt, er hat es gefunden,“ antwortete dieser, die Bittschrift zurückgebend. Dieser Defterdar, ein Mann von Kopf und grossem Ansehen, hatte selbst einmahl bemerkt, dass sein Vater, sein Bruder gewaltsamen Todes, seine Mutter bey seiner Geburt gestorben, und dann geschwiegen, dadurch sich selbst prophezeyend, dass auch ihn gleiches Loos erwarte. „Wer sich sein Loos „prophezeyt,“ sagt Naima, „macht sich dasselbe“ [c]. Dem Stellvertreter des Richters von Adrianopel, Jahjatschelebi, welcher wegen angeschuldigter Nachlässigkeit in Abführung von Geldern gehangen werden sollte, und desshalb schon von den Bostandschi festgesetzt war, gelang es, unter der Verkleidung eines bulgarischen Hirten zu entkommen, und sich zu Constantinopel zu verstecken [d]. Das Halsabschneiden war so an der Tagesordnung, dass dem Derwisch Kojundede (dem Hammeltati) sogar geträumt, der Prophet habe dem vom Sultan begünstigten Prediger an der Aja Sofia, Kaſiſade, mit eigener Hand den Kopf abgeschlagen, weil er die Heiligen läugne, den Tanz und die Musik der Derwische Mewlewi und Chalweti verdamme; er kam zum Richter Constantinopel's, Karatschelebiſade Mahmud Efendi, und bath ihn, diesen Traum sogleich zu Protokoll zu nehmen. Sechs Tage darnach starb Kaſiſade, und ward nach seiner Lehre ohne Sang und Klang [a] begraben. Mahmud, der Neffe Abdulaſiſ Karatschelebiſade's, wurde bald hernach zum Oberstlandrichter von Anatoli befördert, nachdem eine Zeitlang die beyden Oberstlandrichterstellen in der Person Ahmedſade Nuh Efendi's vereinigt gewesen, und die Richterstelle von Constantinopel erhielt durch des Grossweſirs Verwendung sein Schützling, Muid Ahmed Efendi.

---

[a] Naima S. 607. [b] Derselbe S. 618. [c] Derselbe S. 613 u. 614: *her, kes genduje tefaul eiledügi mannaje elbette maſher olur.* [d] Naima S. 608.

Eriwan's Verlust. Des Secretärs der Janitscharen und Dschanbulad's Hinrichtung. Kutschuk Ahmed's Heldentod.

14. Redscheb 1045.
24. Dec. 1635.

Am selben Tage, wo Murad zu Constantinopel eingezogen, war auch das persische Heer vor Eriwan erschienen. Vier Weſire wurden sogleich in die Provinzen gesandt, Truppen aufzutreiben. Der Grossweſir erliess dringende Befehle an die Beglerbege von Anatoli, Karaman, Siwas, Meraasch, Haleb, Damaskus, Tripolis, Erſerum, Tschildir und Karss, welche alle schon in die Winterquartiere gezogen waren, sich zu Erſerum im Lager einzufinden; er selbst brach von Diarbekr dahin auf. Auf dem Wege erhielt er die Nachricht, dass Eriwan vollkommen belagert werde. Er eilte nur mit zwanzig bis dreyssig Begleitern über Charput, Portok, Tschemischgeſek, Kumach nach Erſerum und Hasankalaa, wo er aber Niemanden fand, als einige Truppen von Siwas und Trabeſun, von allen übrigen Landschaften waren kaum zwanzig Mann zu Erſerum eingetroffen, den neun Janitscharen, die sich zu Hasankalaa eingefunden, Hände und Füsse erfroren [b]. Persische Chane und Soltane standen mit sechstausend Mann zu Selmas, einige Tausend Perser zu Bajeſid, und der Bruder Rustemchan's mit viertausend zu Choi. Zu Constantinopel that der neue Janitscharenaga Schahin Alles, was er konnte, seine Leute zusammenzutreiben; am Thore Parmak waren Galgen und Haken aufgerichtet, an welchen Einige die Widersetzlichkeit, in's Feld zu

9. Ramaſan 1045.
16. Febr. 1636.

---

[a] Naima S. 615 und im Fetl. Bl. 318 und 325. [b] Naima S. 609.

ziehen, den anderen zum Beyspiele büssten [a]. Ende März hielt der Grossweſir mit den Statthaltern von Siwas und Anatoli Kriegsrath, und es ward beschlossen, 22. *Schewwal* 1045. 30. März 1636. vor der Hand nach Karss zu marschiren. Nachmittags traf die Nachricht ein, dass Eriwan sich kaum fünf Tage halten könne, dass Murteſapascha, der Statthalter, verwundet und gestorben, und sein Kiaja Sulfikar den Befehl führe. Die Paschen von Anatoli und Karaman brachen auf, aber unterdessen hatte sich Eriwan, von 24. *Schewwal* 1045. 1. April 1636. allen Seiten geängstigt, ergeben. Der Leichnam Murteſapascha's, vom Reis Efendi Bekir und Mohammed Kiaja begleitet, traf zu Constantinopel ein; die Besatzung hatte sich den ganzen ungemein harten Winter hindurch tapfer vertheidigt. Der Schah behielt den Sulfikar, Sewindikpascha und Memipascha bey sich, und liess die anderen Bege frey abziehen. Der Grossweſir war nach Erſerum zurückgezogen, der Statthalter von Haleb zu Hasankalaa geblieben. Murad nahm den hierüber erstatteten Bericht ruhig und staatsklug auf [b]. Er erliess an den Grossweſir gnädiges Handschreiben: „Es „sey bekannt, dass an ihm kein Versehen, er möge sich „in seinem Dienste nicht irren lassen“ [c]. Dafür liess er seinen Zorn am Secretär der Janitscharen, Osman Efendi, aus, welcher, als die Noth an Janitscharen dringend, ohne viele Wahl Knaben und Gesindel eingeschrieben hatte. Um seine Redlichkeit zu versuchen, sandte Murad einen Vertrauten an ihn, der ihm hundert Piaster both, wenn er ihn als Janitscharen einschreiben wolle. Der Secretär widerstand halb und halb; hierauf sandte Murad denselben Vertrauten mit dem Anboth von hundert Ducaten, denen der Secretär nicht widerstand und ihn eigenhändig in die Rollen eintrug. Murad verfügte sich an die Pforte des Janitscharenaga, liess sich die Rollen vorlegen, fragte, was das für ein Mann sey; als der Aga geschworen, dass er nichts davon wisse, wurde der Secretär vorgefordert, und sein Nahme sogleich durch den Henker aus der Rolle der Lebenden getilgt. Die Stelle des Secretärs der Janitscha-

---

[a] Naima S. 609 l. Z. [b] *Quod civiliter acceptum.* [c] Naima S. 611.

ren erhielt ein alter Schreiber des Kapudanpascha, der diesem Dienste vormahls schon dreymahl vorgestanden [a]. Der aus Aegypten zurückkehrende Statthalter Kara Ahmedpascha, welcher den Zorn des Sultans auf sich geladen, weil er die ägyptischen Truppen zum Feldzuge Eriwan's zu spät und ohne Soldvermehrung geschickt, wurde dem Bostandschibaschi in Gewahrsam übergeben, sein Vermögen eingezogen, und als er die Fragen um weitere Schätze rauh und hart beantwortete, erging über ihn des Henkers Recht [b]; dafür wurden zwey Richter, der von Haleb und Adrianopel, jener, voriges Jahr des Tabakrauchens verleumdet, nach Cypern, und dieser nach Kumuldschina verwiesen, wieder begnadigt [c]. An den Grossweſir erging der Befehl, siebzehn grosse Ställe für siebzig bis hundert Kamehle zu bauen, deren Obertheil Wohnung für die Ka-
10. *Moharrem* 1046. mehltreiber, an deren beyden Seiten die Futterkam-
14. Jun. 1636. mern angebracht seyn sollen [d]. Dschanbuladſade Mustafapascha war zu Erſerum angekommen, und vom Janitscharenaga zu Sultansikisi [e], mit einem Gastmahle bewirthet worden. Es war sein Henkermahl, denn des Sultans Befehl, ihn hinzurichten, wurde sogleich darnach vollzogen. Trotz der vielen im Felde geleisteten Dienste, trotz der Hand der Sultaninn Aische, welche Dschanbuladſade als Hasanpascha's Witwe geheirathet hatte, konnte ihm Murad's unergründliche, unversöhnliche Rache nie verzeihen, dass er mit dem Grossweſir Redscheb vormahls für des Günstlings Musa Leben gut gesagt, und denselben dennoch der Wuth der Aufrührer Preis gegeben [f]. Die Klagen, dass er in Karaman
28. *Moharrem* 1046. Mehrere unschuldig aufgehenkt, gaben bloss den Vor-
2. Jul. 1636. wand zur Sättigung lang verhaltener Rache. Der persische Chan Rustem war mit zwanzigtausend Mann gegen Schehrſor und Kerkuk gezogen. Der Schah, nachdem er die Chane von Schirwan und Gendsche mit viertausend Persern und zehntausend Toman Silbers

---

[a] Naima S. 611 und 612. [b] Derselbe S. 612. [c] Eben da. Feſl. Bl. 327. [d] Naima S. 612. [e] *Imperatoris penis.* Naima. Rauſatul-ebrar Bl. 412. [f] Naima S. 613. Feſl. Bl. 330.

zur Wiederherstellung von Eriwan befehligt, und die Statthalterschaft dem Kelb Aſichan übergeben, war nach Issfahan zurück gekehrt [a]. Zu Mossul unterhielt Kutschuk Ahmedpascha, der tapfere Albaneser, der schon unter Choeim's Mauern als Oberst der Janitscharen, regelmässig blutigem Tode die Stirne gebothen [b], seitdem als Woiwode von Mardin und der Turkmanen erspriessliche Dienste geleistet, den gefährlichen Rebellen Eliaspascha vernichtet, zu Kaissarije den Turkmanen Hadschi Ahmedoghli Ahmedbeg gebrochen, in Syrien den Emir der Druſen bezwungen, und dieser drey grossen Dienste willen die drey Rossschweiſe als Weſir erhalten, freundschaftlichen Briefwechsel mit Ahmedchan, dem Sohne Hulawchan's, aus dem Geschlechte Ejub, dem Beg des Gebiethes der Kurden von Ardelan. Schah Abbas hatte sich diesen Chan durch die Hand seiner Nichte verschwägert, aber Schah Ssaffi, der überall seines Grossvaters Bege aus dem Wege zu räumen suchte, hatte auch wider Ahmedchan verderbliche Anschläge geschmiedet, welche diesen gezwungen, sich den Osmanen in die Arme zu werfen [c]. Ahmedchan gab seinem Freunde Ahmedpascha Kunde, dass fünf persische Chane wider den Pascha im Anmarsche, um den Verlust eines Elephanten zu rächen, welchen Ahmedpascha dem Seinelchan, der denselben aus Indien dem Schah brachte, weggenommen und nach Constantinopel geschickt. Ahmedchan, der auf Ahmedpascha's Vortrag von der Pforte zwey Ehrenkleider, zwey Rossschweiſe und einen mit Juwelen besetzten Säbel als Beglerbeg erhalten hatte, vereinte sich mit seinem Freunde Ahmedpascha, und sie bothen dem mit überlegener Macht anrückenden Rustemchan die Schlacht in der Ebene von Mihreban. Zwey Tage und Nächte dauerte der Kampf, die Osmanen und Kurden wurden endlich von den Persern geschlagen. Ahmedpascha krank, konnte sich nicht auf dem Pferde halten, er war gezwungen, abzusteigen und

18. *Rebiul-achir* 1046.
19. Sept. 1636

---

[a] Naima S. 613. [b] *Hajaſi maute ghauſs*, wörtlich: *menstruis mortis te immergens.* Naima S. 614. [c] Derselbe S. 615.

sich niederzusetzen. Er wusch sich, dem Tode sich weihend, bestieg dann wieder das Pferd, und sagte: „Ich „erwarte das Martyrthum, ich habe sonst auf der Welt „keinen Wunsch, ihr sorget jeder für euch.“ Die Meisten zerstreuten sich, er hielt mit dem Pferde an eine Standarte, welche der Träger festhielt, sich an dieselbe lehnend[a]. Ein Perser hieb den Standartenträger und die Standarte zusammen, Ahmedpascha stürzte vom Pferde. Die Perser stürzten über ihn, und hieben ihn zusammen, sein Kopf wurde dem Chan gesendet, welcher denselben in Seide gewickelt dem Schah sandte. Der Schah, so tapferen Mannes Haupt ehrend, sandte dasselbe hernach mit dem Gesandten Ssaridsche Ibrahim zurück, und es wurde zu Damaskus bestattet. Sein Freund Ahmedchan, der geschlagen [illegible] Mossul zurückkam, überlebte den Schimpf der Niederlage nicht lange, er starb aus Gram durch ritterliches Ehrgefühl, ein seines grossen Ahnen Ssalaheddin würdiger Abkömmling. Da der Herbst in Armenien's rauher Gegend schon weit vorgerückt, brach der Grossweſir Anfangs October von Erſerum in die Winterquartiere nach Diarbekr auf[b].

6. *Dschem-ewwel* 1046.
6. Oct. 1636.

Vorfälle zu Belgrad und Ofen. Rakoczy's Erscheinung.

Wenn wir auch den Blick von dem persischen Kriegsschauplatze und der Hauptstadt für kurze Zeit nach den ungarischen Gränzländern wenden, so können wir denselben doch von Erpressung und Mordscenen nicht abziehen. Bosnien und Ungarn war durch die Einhebung der ausserordentlichen Tschaikensteuer aufgelärmt, wodurch der Dienst wider die Tschaiken der Kosaken losgekauft werden musste. In Bosnien widerdersetzten sich die Einwohner[c], und als der Defterdar in der Hitze den Säbel zog, kam es zu Auflauf und Thätlichkeiten. Der Defterdar und Richter wurden abgesetzt, an die Stelle des ersten der zweyte Defterdar der Hauptstadt, Ibrahim Petschewi, der Geschichtschreiber, und an die Stelle des zweyten Scharihulminar Efendi, der Vater des unter dem Nahmen Scharihulminarſade, d. i. der Sohn des Erläuterers des *Leucht-*

---

[a] Naima S. 616. [b] Derselbe S. 617. [c] Eben da.

thurms (eines dogmatischen Werkes), bekannten Geschichtschreibers gesetzt[a]. In der Nähe von Nissa ging bey Gelegenheit dieser verweigerten Tschaikensteuer die Palanka Raschna in Rauch auf. Zu Belgrad waren in den Festungen die in dem Blutbrunnen eingesperrten Ungarn losgekommen, hatten die Wache todt geschlagen, die Thore der Festung gesperrt, und fingen an, die Stadt zu beschiessen. Der Mutesellim Omer sandte den Richter Mustafa, welcher aus Ofen gebürtig, des Ungarischen kundig, mit den Meuterern die friedliche Uebergabe zu unterhandeln. Zwey der Klügsten, welche nichts von Uebergabe wissen wollten, warfen sich ins Wasser, der eine durchschwamm glücklich die Sava nach Syrmien, von wo er zu Pferde entkam, der andere wurde in der Donau aufgefangen und an den Pfahl geschlagen. Dasselbe Loos hatten zwey der acht Meuterer, welche das Schloss übergaben, die sechs anderen wurden geköpft. Der Sohn Nassuhpascha's, der Statthalter von Ofen, war eben unterwegs nach seiner neuen Statthalterschaft, als er, was zu Belgrad geschehen, vernahm; er eilte verkleidet zurück, ward vom Festungsbefehlshaber, der ein Diener seines Vaters, des Grossweſirs, war, eingelassen, und wusch den Flecken des Verdachtes, welcher auf ihn wegen schlechter Gränzhuth fallen konnte, durch des Diſdar's und Mutesellim's Blut aus[b]. Zu Ofen stellte Nassuhſade einen seiner Leute als Janitscharenaga Ofen's an, während diese Stelle von der Pforte dem Chunuoghli von Bosna Serai verliehen worden war. Um den Murrenden zu besänftigen, trug ihm der Statthalter ein Sandschak an, er bestand aber auf dem ihm vom Sultan verliehenen Dienst, und machte sich auf den Weg nach Constantinopel, dort sein Recht zu suchen; auf der zweyten Station wurde er durch nachgesandten Commissär ergriffen, zu Belgrad eingesperrt, und dann auf besonderen Befehl Nassuhſade's erwürgt[c]. Ernstlicher ward Siebenbürgen und Ungarn beunruhigt durch den Auftritt Rakoczy's, dessen Nahme von den Türken, in deren Sprache *Kotschi* einen Bock bedeutet, *Rakotschi* [a] gesprochen und geschrieben wird. Das Rakoczy'sche Bocksgestirn [b] ging nun im Gefolge von trüben Regensternen am Gesichtskreise der osmanischen und österreichischen Geschichte blutig und stürmisch auf, regnete auf Siebenbürgen und Ungarn Zwietracht und Bürgerkrieg herab, bis es nach einem Jahrhunderte noch blutiger und stürmischer unterging. Nach Bethlen Gabor's Tode hatte der Sultan durch einen besonderen Abgesandten, den Muteferrika Ahmed, ein Schreiben an den Kaiser erlassen, worin er ihn erinnert, dass nach dem Tode Bethlen's, des Königs von Siebenbürgen und Herrschers von Ungarn [c], es ihm zustehe, eigenen neuen Herrscher des von jeher seinen Ahnen gehörigen Landes Siebenbürgen zu ernennen, dem Kaiser zu Gemüthe führend, „dass es eine Zeit gebe, wo „kleiner Geitz grossen Schaden bringe, und dass hingegen, was scheinbarer Verlust, oft wirklicher Nutzen „sey. Er möge sich hüthen, den Anschlägen Uebelgesinn„ter Gehör zu geben.“ Drey Siebenbürger buhlten um den Fürstenstuhl ihres Vaterlandes durch fremden Einfluss. Stephan Bethlen unter dem Schutze der Pforte, Seckel Moses unter schwedischem Einfluss, Rakoczy durch eine Partey am kaiserlichen Hofe, nahmentlich durch Hannibal Gonzaga begünstigt [d]. Rakoczy's Gesandte kamen mit Geschenken an die Pforte, es wurde ihnen aber nicht, wie anderen Gesandten gestattet, des Kaisers Kleid, sondern nur drey Schritte vom Throne die Erde zu küssen, als ein neues Ceremoniel [e]. Rakoczy, weder von der Pforte, noch vom Kaiser gehörig unterstützt, verbriefte sich Anfangs mit Stephan Gabor friedlich; als er ihm aber das Land räumen sollte, wollte er ihn gefangen nehmen. Stephan entfloſs erst nach Erlau und dann nach Ofen, beym Statthalter Nassuhpaschaſade Hülfe suchend. Nassuhpaschaſade berichtete an die Pforte, und der Befehl kam, den Stephan Bethlen mit gewaffneter Hand in Siebenbürgen einzusetzen. Der Statthalter von Ofen berief den von Temeswar, Bekirpascha, den von Bosnien, Ssalihpascha (den Ueberbringer des Befehls des Brüdermordes), und zog mit ihnen gegen Szolnok, in der Ebene von Gyula [a]. Von hier sandte er die Beglerbege von Temeswar und Ofen mit zwölftausend Reitern, zweytausend Janitscharen und einigen Feldstücken an die siebenbürgische Gränze voraus. Nach einem äusserst beschwerlichen Marsche durch Sümpfe und Seen standen sie zwischen Gyula und Temeswar dem zu Slatina versammelten Heere Rakoczy's gegenüber. Die Ungarn und Siebenbürger ordneten ihre Reihen in der gewöhnlichen Form des halben Mondes, und griffen mit ungemeiner Tapferkeit an [b]. Bethlen befahl seinen sechs- bis siebenhundert Ungarn, ein Tuch um den Arm zu binden, dass sie im Gemenge mit den ihnen gegenüber fechtenden Ungarn und Siebenbürgern von denselben kenntlich. Rakoczy dessen gewahr, liess einigen Hundert seines Heeres ebenfalls Tücher um den Arm winden. Durch diese Kriegslist kam er den Bethlenischen, welche die Rakoczy'schen für ihre Waffenbrüder hielten, in die Seite, und schlug sie; die einbrechende Nacht vermehrte die Verwirrung und Flucht. Die Türken wurden gänzlich geschlagen; der Statthalter von Ofen zog sich über die Marosch zurück; Rakoczy's Heer blieb bey Slatina versammelt. Durch eine Kriegslist gelang's dem Nassuhſade, das Lager Rakoczy's einmahl aufzulärmen und zum Theile zu plündern, dann kehrte er nach Ofen, Bekir nach Temeswar, Ssalih nach Banyaluka zurück. Bekirpascha, auf welchen Nassuhſade's Bericht die Schuld der Niederlage geschoben, wurde durch ei-

---

[a] Naima S. 617. [b] Naima S. 619. [c] Eben da, mit der Reflexion: *her halde wuſerai uſame belki sair hukkame karschu komak chatai aſimdür*; immer ist's grosse Gefahr, den Grossweſiren und auch anderen Befehlshabern sich zu widersetzen.

---

[a] *Ra* oder *Rai*, das indische *Radscha*, ein Fürst. [b] *Hoedorum saevus impetus.* [c] *Erdel Kirali we Madschar Hakimi.* Das Schreiben im H. Arch. v. 15. Rebiul-achir 1039 (2. Dec. 1629); in demselben ist Ahmed Muteferrika als Ueberbringer genannt, auf der Aussenseite aber des Originals und der Uebersetzung steht deutsch geschrieben, es sey durch Mustafabeg übergeben worden. [d] In Rycaut p. 29 ist Gonzaga's an den Kaiser hierüber abgegebenes Gutachten. [e] Raufatul-ebrar Bl. 411. Naima S. 624 und 625.

3. *Dschem. - ewwel* 1046.
3. Oct. 1636.

---

[a] Naima S. 627. [b] Naima sagt mit der, türkischen Historiographen gewöhnlichen Artigkeit: Sie ordneten ihre Reihen wie Ochsenhörner und griffen an wie Schweine.

nen Kapidschibaschi in Ketten nach Constantinopel abgeführt, wo im Augenblicke, als er in den Diwan geführt ward, sein Kopf im Staube rollte. Naſſuhſade wurde abgesetzt, und an seine Stelle Musapascha zum zweyten Mahle zum Statthalter Ofen's ernannt; auch den Kopf des Saims Ateschi Mohammed von Belgrad, welcher vormahls mit dem Berichte Naſſuhſade's eine Bittschrift der Stände Siebenbürgen's, welche den Bethlen zum Fürsten begehrten, gebracht, traf des Sultans Zorn mit dem Verderben des Todes auf des Pforten-Dolmetsches Sulfikar wahre oder falsche Angabe, dass jene Bittschrift gefälscht gewesen. Rakoczy wurde von der Pforte als der Fürst Siebenbürgen's bestätiget [a]. Der Statthalter von Bosnien, Ssalih, wurde theils wegen des Auflaufes, welchen die Eintreibung der Tschaikensteuer veranlasst, theils wegen der Niederlage von Slatina, theils weil er sich erlaubt, ohne kaiserliche Erlaubniss die Steuer der Füseliere (Tüfenkdschi-akdsche) einzutreiben, abgesetzt, und seine Stelle dem Bostandschibaschi Dudsche verliehen, welcher bisher des Sultans Arm in der Vollziehung höherer Blutbefehle, und als solcher das Werkzeug des Brüdermordes. Dem Ssalih nützte der als Ueberbringer des Blutbefehles geleistete Dienst kaum noch so viel, ihm das Leben zu retten. Sein Vermögen wurde eingezogen, darüber wurde die Summe von vierzigtausend Piastern gefordert, von der er einen Theil zahlte, für den Rest Handschrift gab; um ihm das Leben zu fristen, ward ihm das Sandschak von Karaschabin verliehen, wo er bald hernach starb, und zwar wie es hiess, vergiftet [b].

Absetzung des Grossweſirs Mohammed, dann der Chane der Krim, Dschanibek- und Inajetgirai.
7. Ramaſan 1046.
2. Febr. 1637.

Murad war gewohnt, wie Tiberius, den Samen seines Hasses von weitem auszuwerfen; um den im Verborgenen angeschwollenen später ans Licht zu ziehen [c]. So traf jetzt auch den Grossweſir die Ungnade des scheinbar verziehenen Verlustes von Eriwan. Der Oberststallmeister Chalilaga ging nach Diarbekr, das Reichssiegel zu hohlen, und die Cassen der Kammer zu versiegeln, und der bisherige Kaimakam Beirampascha erhielt die erste Würde des Reiches. Der vorige wurde bey seiner Ankunft zu Constantinopel beym Vogelhaus des Gartens, dem gewöhnlichen Absteigquartiere abgesetzter Grossweſire ᵃ, in Verwahr gesetzt. Der neue Grossweſir Beirampascha war mit den Rossschweifen nach Skutari gezogen, und von dort drey Tage später nach Haleb aufgebrochen. Der Kapudanpascha, welcher nach sechsmonathlicher Karawane im Archipel, und nachdem er auf der Höhe von Kreta zwey feindliche Kriegsschiffe genommen, nach Constantinopel zurückkam, übernahm zugleich mit der Admiralschaft des Kaimakams Stelle. Der vorige Grossweſir blieb drey Monathe lang in der Gewahrsam des Spatzenhauses, ward hernach aber, als sein ganzes Gepäck und Vermögen angekommen und in den kaiserlichen Schatz geflossen war, wieder zu Gnaden aufgenommen, und einige Tage hernach als Statthalter von Ocsakow ernannt ᵇ, wo die eben Statt gefundenen Veränderungen der Chanschaft der Krim eines gewichtigen Statthalters Gegenwart mehr als je forderten. Vor zwey Jahren war Schahin, damahls noch Oberstkämmerer, an den Chan Dschanibekgirai mit dem gewöhnlichen Stiefelgelde von vierzigtausend Ducaten gesendet worden, um ihn zum Feldzuge ᶜ nach Persien zu bewegen. Dschanibek, ein verweichlichter, und nichts weniger als kriegerischer Herr, entschuldigte sich und nahm das Stiefelgeld nicht an. Er wurde abgesetzt, nach Rhodos verwiesen, und an seine Stelle der älteste der Söhne Ghaſigirai's ᵈ, Inajetgirai, als Chan, sein Bruder Hosamgirai als Kalgha, und der jüngere Bruder Seadetgirai als Nureddin oder zweyter Nachfolger eingesetzt ᵉ. Inajetgirai, welcher zu Islamije erzogen worden, entsprach der in ihn gesetzten

---

[a] Rycaut. Schmid's Bericht im H. Arch. [b] Naima S. 629. [c] *Odia in longum jaciens, quae reconderet auctaque promeret.* Tacit. Annal. I. 69.

17. *Schewwal* 1046.
13. März 1637.

17. *Moharrem* 1047.
11. Jun. 1637.

ᵃ) Naima S. 619 u. 620. *Musafirchanei wusera olan ssirtsche serai*, im Spatzenhause, welches das Gasthaus der Weſire. Feſſ. Bl. 331. Rausatul-ebrar Bl. 515. ᵇ) Naima S. 585. ᶜ) Ein mahnendes Schreiben des Statthalters von Ofen an Dschanibekgirai in der Sammlung von Staatsschriften des Reis Efendi Sarri Abdullah Nr. 87, und 88 die Antwort. ᵈ) Durch einen Irrthum steht in Naima S. 585 l. Z. Inajetgirai, Sohn Selametgirai's (soll heissen: Neffe Selametgirai's). S. 600 aber richtig Inajetgirai, der Sohn Ghaſigirai's. Die sieben Wandelsterne und Tohfibegſade Bl. 239. ᵉ) Naima S. 619.

Hoffnung nicht; statt gegen Persien zu ziehen, beunruhigte er die Gränze durch seine Feindschaft mit Kantemir, dem Fürsten der Noghai. Die Noghai zerfielen in drey Stämme: die grossen Noghai in der grossen Tatarey, die keinem Chan unterworfen; die kleinen Noghai, welche dem Scheine nach den Chanen der Krim gehorchten, denselben aber im Herzen feind; die Manssur, die raubsüchtigsten aus allen, deren Fürst Kantemir, seit dem Feldzuge von Chocim durch seine Waffenthaten ausgezeichnet, mit den Chanen der Krim in beständiger Feindschaft lebte [a]. Die Gegenpartey der Söhne Manssur's in der Krim waren die Schirinbege, welche mit den Chanen verschwägert, wenn der Chan ins Feld zog, zwanzig- bis dreyssigtausend Reiter stellten. Dieser Schirinbege bedienten sich die Chane, den Stamm Manssur zu schwächen. Der neue Kalgha, d. i. erster Nachfolger, Hosamgirai, von heftigem stürmischen Sinne, hetzte den Chan wider den Stamm Manssur auf, und statt das versammelte Heer wider Persien zu führen, lagerte er zu Akkerman, und setzte dann über den Dniester, um Kantemir's Stamm zu verderben. Kantemir suchte zu Constantinopel die Erlaubniss an, Gewalt mit Gewalt abzutreiben; da aber die Pohlen über Friedensverletzungen und Einfälle klagten, erhielt er die Erlaubniss nicht, und ward nach Constantinopel berufen. Er gehorchte und liess seine Habe und seine Familie zu Kili zurück. Seine Brüder, Selmanschah und Orak, und andere Mirsen seines Geblütes [b] unterwarfen sich des Tatarchans überlegener Macht, welcher die Gegend um Akkerman verwüstete, aus Kili Kantemir's Familie und Schätze wegschleppte, Kaffa belagerte, den Beglerbeg Bitschakdschipascha und den Richter Hamid Efendi hinrichten liess, und die Stadt plünderte [c]. Hierauf verpflanzte er die Noghai von Budschak (Bessarabien) in die Krim und liess sie schwören, dass sie in Zukunft bloss dem Chan gehorchen wollten. Der Chan vermass sich sogar in einem an den Mufti Jahja Efendi gerichteten Schreiben, Kantemir's Auslieferung, die Entfernung osmanischer Truppen und Ulema als Geissel des Friedens zu begehren [a]. Hierauf wurde Inajetgirai von der Pforte abgesetzt, und die Chanschaft dem Behadirgirai, Sohne Selametgirai's, verliehen, welcher seinen älteren Bruder Islamgirai zum Kalgha, den jüngeren, Ssafagirai, zum Nureddin ernannte, und noch einen dritten, Krimgirai, unter dem Titel des kleinen Sultans, bey sich hatte [b]. Auf die Nachricht der Ernennung eines neuen Chans begab sich Inajetgirai an die Küste; seine Brüder Hosamgirai der Kalgha, und Seadetgirai der Nureddin, lagerten bey Ocsakow, dem neuen Chan, wenn er zu Lande käme, den Eingang der Krim zu verwehren. Die Brüder Kantemir's, Selman und Orak, welche sich mit sieben- bis achttausend Noghai dem Chan nur gezwungen und zum Scheine unterworfen hatten, überfielen den Kalgha und Nureddin, tödteten sie, und rächten sich durch ein grosses Gemetzel [c]. Inajetgirai ergriff nun als einziges 5. Silh. 1046. 30. April 1637. Mittel der Rettung den Weg nach der Pforte, wo er und Kantemir als Kläger gegen einander in des Sultans Gegenwart auftraten. Murad warf dem Inajetgirai Undank und Verrätherey vor, und nachdem er ihn lange ausgescholten, gab er dem Bostandschi das Zeichen, welches die Antwort des Angeklagten in der Gurgel erstickte [d]. Der Leichnam wurde von den Weſiren und Kadiaskeren zur Ruhe begleitet, dem Kantemir wurde das Sandschak von Karahissar verliehen. Zwey seiner Söhne, Turtemir Mirſa und Dschelal Mirſa, hatte er unter den Noghai zurückgelassen, einen mit sich nach Constantinopel gebracht. Da dieser betrunken einen Menschen getödtet, befahl der Sultan, an ihm das Vergeltungsrecht zu üben. Der Leichnam wurde dem Va- 11. Ssaf. 1047. 5. Jul. 1637. ter ins Haus gebracht. Der nächste Augenblick gab dem Sultan die Betrachtung, dass ein wackerer Degen wie Kantemir, des Sohnes Tod nicht ungerächt lassen dürfte, und folglich des Vaters Todesurtheil ein, dessen Vollziehung den Noghai zu grossem Kummer, dem Chan der Krim zu grossem Vergnügen gereichte. Die Noghai ihres Oberhauptes verlustig, unterwarfen sich dem Chan und beschworen die Huldigung des Gehorsams. Diese Unruhen der Krim hatten den Verlust Assow's zur Folge, welches, während Hosamgirai mit seinen Truppen an der Gränze stand, von den Kosaken überfallen, und unter Niedermetzlung der Besatzung eingenommen ward [a]. Behadirgirai befolgte das von seinen Vorgängern Dschanibekgirai und Inajetgirai gegebene Beyspiel einer Gesandtschaft an Ferdinand II., um demselben, wie dem Könige von Pohlen und dem Czar von Russland, die Nachricht von der Besitznahme der Chanschaft zu geben; die Beglaubigungsschreiben waren vom Chan, von seinen Brüdern, dem Kalgha und Nureddin, und ihrer Mutter [†].

---

[a] Naima S. 620. Feslike Bl. 332 u. 333. Rausatul-ebrar Bl. 413. [b] Naima S. 621 nennt: Selmanschah Mirsa, Orak Mirse, Welischah M., Nebrid M., Kotlughschah, Insjetschah, Alibeg, Aitimur, Kelimbeg. [c] Naima S. 621.

---

[a] Das Schreiben in voller Länge in Naima S. 622. [b] Derselbe S. 629. [c] Derselbe S. 628 u. 623. [d] Derselbe S. 630.

Persischer Bothschafter. Hinrichtungen; Pest und Brudermord.

Auf den Sturz so erlauchter Schlachtopfer, als der Chan der Krim und der Fürst der Noghai, folgten wieder andere Hinrichtungen von Würdenträgern des Gesetzes und Anderen. Der Stellvertreter des Richters von Menmen (Mainomenos), welches zu den Schleyereinkünften der Sultaninn Chasseki gehörte, zerfiel mit dem Woiwoden, Verwalter des Kammerbeutels der Sultaninn, der ihn bey ihrem Sachwalter, Kara Abdi, verschwärzte. Aus dem schwarzen Rauche der Verleumdung ging das Feuer des Zornes des Sultans auf, welches des Angeklagten Leben frass [b]. Der Richter von Kumuldschina, Arab Schehab, von Geburt ein Aegypter, Verfasser eines geschätzten Werkes über die Korans-Auslegung [c], fand Mittel, dasselbe durch seinen Gönner, den Kapudanpascha Mustafa, dem Sultan zu überreichen, und wurde dafür mit der Richterstelle von Selanik belohnt; dort befand sich als Steuereinnehmer Kulleli Sefer, ein Parteygänger des hingerichteten Rebellen Eliaspascha, der nach seines Herrn Tode von Beirampascha verwendet worden. Da Schehab, von ihm beleidiget, wider ihn an den Sultan Bericht erstattete,

[a] Naima S. 630. Raufatul-ebrar Bl. 414. [b] Naima S. 633. [c] Eben da.

wurden mit kaiserlichem Befehle Leute abgesandt, ihn nach Constantinopel zu bringen. Als er ans Stadtthor kam, bath er, man möchte ihm doch zum Einreiten in die Stadt die Hände frey geben; man band ihn los, er nahm seinen Streithammer (Csakan) und ritt, denselben wie ein Befehlshaber schwingend, vor der zusammenlaufenden Volksmenge her, bis zum Garten des Serai. Sobald Murad diess hörte, liess er ihn, ehe noch Beirampascha zur Fürsprache herbeyeilen konnte, vorführen und schrie: „Schneidet ab des Ungläubigen „Kopf!" Denselben rettete ihm nicht das zu seinen Gunsten ausgestellte Zeugniss der Bewohner Selanik's, das er aus dem Busen zog [a]. Der Scheich Abafa's von Kaisarije, welcher seit einiger Zeit nach Constantinopel gekommen, und im selben Geiste, womit er den Abafa vormahls zur Blutrache S. Osman's entflammt, den Sultan jetzt mit erdichteten Träumen beunruhigte, welche alle darauf hinausliefen, dass, wenn es auch nicht möglich seyn sollte, die Janitscharen alle zu vertilgen [b], es doch höchst wichtig sey, dieselben zu reformiren, und ihnen andere Kleider und Mützen zu geben, starb als Martyrer seiner Umbildungsvorschläge, und der blutige Same seines Rathes sollte erst nach zwey Jahrhunderten zur blutigen Reife gedeihen. Wenig fehlte, dass Murad's Grausamkeit nicht auch das Gesandtenrecht in der Person des persischen Bothschafters Mahssudchan verletzt hätte. Dieser kam mit Friedensvorschlägen und ansehnlichen Geschenken: acht indische Pferde von grossem Werthe, vierzig Dromedare, hundertfünfzig Miskale des reinsten Moschus und eben so viele der feinsten Ambra in Säcken, unter dem Siegel des Schahs, dreyssig Bündel des besten Zobels, acht grosse, mit Gold und Silber durchwirkte Teppiche und mehrere seidene, viele Kopfbünde vom feinsten Musselin, Schal, Gold- und Silberstoffe, acht Bogen gar trefflich geschaftet [c]. Er wurde im kaiserlichen Pallaste zu Daudpascha einquartiert, und nach einigen Tagen 17. *Rebiul-ewwel* 1047. 9. Aug. 1637.

---

[a] Naima S. 623. [b] Derselbe eben da. Fefl. Bl. 33a. [c] Rycaut bey Knolles S. 34.

zur Audienz geführt; da aber seine Anträge nicht annehmbar, wurde er in den ihm eingeräumten Gemächern unter die engste Gewahrsam gesetzt. Fenster, Kamine, Luftzüge wurden zugemacht und vernagelt, so dass der kaiserliche Pallast für ihn das wahre altpersische Haus der Finsterniss [a]. Als der nach Haleb neuernannte Statthalter Mohammed in seine Statthalterschaft auszog, fand der Bothschafter dennoch Mittel, zwey seiner Leute unter der Verkleidung von Lewenden dem Gefolge des Pascha zuzugesellen. Der Pascha, der sie entdeckte, nahm ihnen die Briefe, die sie bey sich hatten, und sandte sie gebunden nach Constantinopel. Murad, wider den Bothschafter ergrimmt, verletzte das Gesandtenrecht zwar nicht in dessen Person, doch in der seiner Bothen. Er liess sie mit abgeschnittenen Nasen und Ohren gegenüber ihrer Wohnung aufhenken, die Briefe, die sie überbringen sollten, wurden ihnen statt der abgeschnittenen Nasen ins Gesicht genagelt [b]. Von dem Tyrannen, Verletzer der Heiligkeit des Gesandtschaftsrechtes, war die Schonung der Heiligkeit des griechischen Oberhirten nicht zu erwarten. Der Patriarch Cyrillus, der Feind der Jesuiten, wurde abgesetzt, in die sieben Thürme geworfen und erwürgt, doch nicht öffentlich gehenkt, nicht am Ostersonntage, nicht im priesterlichen Ornate, welches Uebermass von Tyranney und Entweihung späterer Zeit vorbehalten. Der neue, den Jesuiten günstige Patriarch Carfila, zahlte für sein Bestallungs-Diplom fünfzigtausend Thaler [c]. Murad, der dem Bothschafter bey der Audienz geantwortet, der Zug nach Bagdad sey beschlossen, und dort werde er ihn abfertigen [d], traf alle Anstalt zum Feldzuge in eigener Person für das nächste Jahr. Für heuer war der Grosswefir Beirampascha vorausgeschickt worden. Dieser marschirte über Nicomedien, Nicäa, Akschehr nach Tokat. Als der Sandschak von Tokat, Serchosch Mohammed, d. i. der trunkene Mohammed, ein alter Anhänger Abafa's und Feind der Janitscharen, zum Besuche des Grosswefirs kam, ward ihm auf der Stelle der Kopf vom Rumpfe getrennt [a]. Zu Amasia, wo gerastet ward, gab Beirampascha fünfzehntausend Piaster aus Eigenem zu einer Wasserleitung, und später noch andere fünftausend Piaster, jeden zu neun Drachmen Silbers, her; ausserdem stiftete er ein Kloster der Derwische Mewlewi, für dessen Scheich täglich fünf und siebzig Aspern, und für die Derwische verhältnissmässiger Unterhalt ausgeworfen ward; zu Nikde erneuerte er auf seine Kosten den verfallenen Chan und baute Buden. 1. Moharrem 1047. 26. May 1637. Mit Anfange des neuen Jahres der Hidschret wurde zu Siwas der Sold vertheilt und nach Aintab aufgebrochen [b]. Der Grosswefir eilte nach Biredschik (Birtha), um die zwey grossen Kanonen zu besehen, zu deren Giessung der General der Artillerie achtzehntausend Ducaten erhalten hatte, er sorgte für die Sicherheit der Gränze von Karss und Erferum, und kehrte, nachdem er Mundvorrath ausgetheilt und das Heer entlassen, in die Winterquartiere von Amasia zurück. 1. Ssafer 1047. 25. Jun. 1637. Die von Ofen und Ocsakow abgerufenen Statthalter, Nassuhpaschafade und Kenaanpascha, sassen als Wefire im Diwan. Der Woiwode der Walachey, Matthäus Bessaraba, hatte zwar bewirkt, dass seinem Nebenbuhler, Radul Stridia, dem Austernhändler, welcher mehr für die Walachey gebothen, Nasen und Ohren abgeschnitten wurden [c], aber dennoch erhielt Mohammedpascha von Silistra Befehl, den Bessaraba zu tödten. Der Pascha lud ihn zu diesem Zwecke nach Tuldscha; aber Bessaraba, der von dem Anschlage vermuthlich Kunde erhalten, kehrte halben Weges um. Mohammedpascha fand es am gerathensten, dem Bessaraba neues Bestätigungs-Diplom in der Fürstenwürde zu senden, und nach Silistra zurückzuzieben [a]. Der Statthalter von Cypern, Eski Jusufpascha, wurde auf die vom Richter Cypern's, Adschemſade Mustafa Efendi, erstattete Anzeige seiner Erpressungen nach Constantinopel zu Verantwortung gezogen, und dem Koſbegdschisi, d. i. dem Hofbeamten, welcher dem Sultan, wann er ausreitet, die Giesskanne nachträgt [b], zur Untersuchung übergeben. Mit dieses seines Landsmannes Begünstigung schob er die Schuld auf den Richter, erhielt losgesprochen die Statthalterschaft von Kaſſa, während der unschuldige Richter vom Leben zum Tode befördert ward [c]. Zu Constantinopel wurden fünftausend neue Janitscharen geworben, und zur Aushebung von Christenknaben die Obersten abgesendet. Auch in den Provinzen waren schon seit ein Paar Jahren Kugeln gegossen worden. So hatte Beirampascha, der Statthalter von Bosnien, Befehl erhalten, fünftausend Kugeln, jede zu fünf und zwanzig Okla, d. i. von sechs und fünfzig Pfunden, zu giessen, und sie zur Belagerung von Bagdad zu schaffen [d]. Im Herbste und Winter wüthete die Pest, und Murad grausamer als dieselbe, jene ihre Opfer ohne Wahl treffend, Leichname der Greise und Jünglinge, der Reichen und Armen aufschichtend, dieser zum Schlachtopfer einen

---

[a] Οἶκος τοῦ σκότου. Theoph. ann. XVII. Heraclii. [b] Naima S. 631. [c] *At the expence of 50,000 crouns, one moiety whereof was paid from Rome, the whole design against Cyrillus being managed by the Jesuits and other religious living at Galata, who accused him before the Turks of keeping a secret correspondence with the Moscovites and Cossacks.* Rycaut S. 38. Nach Sagredo p. 694: *Per la quale mutasione anche di Roma furono pagati 40,000 scudi.* [d] Naima S. 630.

---

[a] Naima S. 631. [b] Derselbe S. 632. [c] Engel's Geschichte der Walachey S. 290. Im Naima steht statt *Mati* (Matthäus) *Jani* durch Druckfehler.

2. Schewwal 1047. 17. Febr. 1638.

seiner beyden noch übrig gelassenen Brüder fürwählend, Sultan Kasim [e], der durch Geist und hoffnungsvolle Bildung den Augen des Tyrannen als gefährlicher Nebenbuhler um den Thron erschien.

Murad's Marsch gegen Persien bis Ilghun.

8 Schewwal 1047. 23 Febr. 1638.

Am siebenten Tage, nachdem sich Murad durch den Mord des Bruders den Rücken frey gemacht, wurden die kaiserlichen Rossschweife vor dem Dschebechane und dem Rüsthause, und dann vor den Thoren der übrigen zum Feldzuge bestimmten Paschen und Generale aufgesteckt. Zu Kiagadchane, an den süssen

---

[a] Naima S. 632. Hiervon ist in Engel keine Spur. [b] Naima S. 633. Mouradjea d'Ohsson VII. p. 121. [c] Naima S. 653. [d] Petschewi als Augenzeuge, indem er i. J. 1045 (1636), wo dieser Befehl ergangen, Deſterdar von Bosnien war. Als Musapascha Statthalter von Ofen i. J. 1633, zeigte er dem Petschewi Kugeln von 36—40 Okla, d. i. von 80—90 Pfunden, welche die Deutschen, als sie Ofen belagerten, hineingeschossen. [e] Naima S. 631. Rauſatul-ebrar Bl. 415. Tabiibegſade (Bl. 239) als Augenzeuge, er war damahls Page.

Wassern, flogen in der Pulverstampfe zwanzig Centner Pulver auf, welche das Dach davontrugen und zehn Menschen verwundeten. Der Statthalter von Ofen, Musa, wurde als Kaimakam nach Constantinopel berufen, an seine Stelle der vorige Grosswеſir Mohammed, jüngst Statthalter von Ocsakow, Nassuhpaschaſade als Statthalter nach Silistra übersetzt [a]. Sieben Tage, nachdem 15. *Schewwal* 1047. die Rossschweife aufgesteckt worden, zogen dieselben 2. März 1638. mit dem kaiserlichen Zelte nach Skutari, und einen Monath darnach, Donnerstags den ersten April [b], zog 16. *Silk.* 1047 1. April 1638 Murad in vollem Staate nach Skutari aus. Er ritt ein ganz geharnischtes Pferd, er selbst in eisernem Helme mit rothem Schal umwunden, dessen beyde Ende nach Sitte arabischer Tracht von den Schultern zurückflogen, als Ende seines blutigen, um Eisen gewundenen Diadems. Neun-und zwanzig Tage weilte das Lager zu Skutari; der Kapudanpascha und der Mufti, dessen Gegenwart im letzten Feldzuge erspriesslich befunden worden war, erhielten den Befehl, mitzuziehen; die Truppen von Rumili führte der Statthalter Alipascha, Sohn Arslanpascha's, die von Anatoli der Statthalter Alipascha von Wardar; des Kapudanpascha Kiaja Piale ward mit der Flotte ins schwarze Meer zu gehen befehligt. Der Marsch von Skutari nach Bagdad auf hundert zehn Stationen bemessen, wurde Sonnabends den achten May angetreten; die fünfte war Nicomedien, 23. *Silk.* 1047. 8. May 1638. wo die Molla und Muderrise, die den Sultan bis hieher begleitet, sich beurlaubten und zurückgingen. Vor dem Abschiede hatte aber in des Sultans Gegenwart eine Prüfung der Richter-Canditaten Statt, denn er pflegte über die Fähigkeiten und Kenntnisse derselben manchmahl durch Prüfungen, welche er selbst vornahm, zu urtheilen. Zwey abgesetzte Richter von Brusa, die abgesetzten von Kairo und Jenischehr, welche um die erledigte Stelle von Adrianopel eingekommen, wurden von Murad selbst geprüft. Er legte ihnen zwey Fragen zur Beantwortung vor; die erste: Ist der Glaube Substanz oder Accidenz, und unter welche der zehn Verstandes-Kathegorien gehört derselbe? — die zweyte: Ist derjenige, welcher Fleisch zu essen verschworen, meineidig, wenn er Fisch isst? Drey Candidaten bathen, sich in den Büchern Raths erhohlen zu dürfen, der vierte, Edhemſade, antwortete aus dem Stegreife auf die zweyte Frage: Der Glaube achtet was gebräuchlich, folglich auch den Sprachgebrauch, dieser versteht unter dem Fleisch keinen Fisch, folglich ist derjenige, welcher Fleisch zu essen verschworen, und Fisch isst, nicht eidesbrüchig. Die erste Frage erboth er sich in einer besonderen Abhandlung schriftlich zu beantworten. Dem Sultan drang Edhemſade's spitzfindige Antwort ein Lächeln und die Richterstelle ab[a]. Solche Re[illegible] gefiel dem Sultan besser, als des strengen und un[illegible]echlichen Oberstlandrichters von Anatoli, Ahmed Muid Efendi, harte Worte, mit denen er einen Richteradjuncten, Schützling des Muſti, verdienter Massen ausschalt, und dabey Manches über Bestechlichkeit, und Gunst, ohne Rücksicht auf Grösse, einfliessen liess. Der Silihdar Mustafapascha und der Vertraute Huseinpascha trugen die Sache dem Sultan in ungünstigem Lichte vor, und er befahl sogleich den Oberstlandrichter Anatoli's nach Belgrad zu verbannen. Da er von seinem Zelte aus gerade auf das des Heeresrichters sah, reitzte dieser Anblick seinen Zorn noch mehr, und zu Huseinpascha gewandt, sagte er: „Was stehest du, Narr, „brich dem Kerl das Zelt über den Kopf ein, dass er „sich davon trolle.“ Sogleich wurden die Zeltstricke abgeschnitten, das Zelt brach zusammen und der Oberstlandrichter brach aus demselben hervor, um sich nach seinem Verbannungsorte zu begeben[b]. Kaum hatte Murad Nicomedien verlassen, als ein Bothe die Nachricht brachte, die Sultaninn Günstlinginn, welche ihn auf diesem Feldzuge begleitete, sey zu Nicomedien von einem Prinzen entbunden worden. Der Bothe wurde bis auf Bestätigung in Gewahr gesetzt, da das Kind ein Mädchen und kein Knabe war, wurde der erste Bothe zum Lohne falscher Freudenbothschaft gespiesst [a]. Auf der vierzehnten Station zu Inöni kam der Grossweſir Beirampascha von Konia in grösster Eile bewillkommend entgegen, und stieg im Zelte des Silihdarpascha ab. Er wurde mit Zobelpelz, goldener Kette, reichgeziemirten Pferden, mit von Edelstein funkelndem Dolche ausgezeichnet, und vier und zwanzig Aga seines Gefolges mit Ehrenkaftanen bekleidet. Zu Eskischehr, dem aus der Geschichte der Kreuzzüge so berühmten alten Doryleum, besuchte Murad die Grabstätte seines mütterlichen Urahns, Scheichs Edebali, dessen Tochter, die schöne Malchatun (Schatzfrau), die Mutter Osman's, des Stifters des Reiches [b]; dessgleichen zu Sidighaſi die Grabstätte Sid Battal's, des ritterlichen Kämpen, des ersten arabischen Cid, des Verfechters des Islams wider die Griechen in Klein-Asien und unter den Mauern Constantinopel's [c]. In dem Orte Kiſilkilise (rothe Kirche), welches von dem dort erbauten Chane Chosrewpascha's heute unter diesem Nahmen bekannt ist, bewirthete Tschiftelerli Osmanaga, d. i. Osman begabt mit Meierhöfen, der Kiaja des Silihdarpascha und der erste Ausbesserer dieses Chans den Sultan und Grossweſir, sie mit Geschenken bewillkommend. Auf der nächsten Station zu Bulawadin, vormahls Philomedin oder Dinias, begannen die Hinrichtungen wieder ihren blutigen Lauf, in der Gegend des alten Synada, dessen rothgesprenkelter Marmor, nach der alten Sage her, von dem Blute des Atys gefärbt worden seyn soll [d]. Auf Klagen, welche wider den Stellvertreter des Richters von Mihalidsch einliefen, wurde er vorgefordert, hier verhört, und zum Tode abgeurtheilt [a]. Zu Akschehr, der Begräbnissstätte Nassreddin Chodscha's, des osmanischen Eulenspiegels, wurde zwey Tage gerastet; der Sultan besuchte das südlich der Stadt gelegene Kloster, wo ein künstlicher Wasserfall. Murad, von der schönen Lage des Klosters und dem rauschenden Wasser begeistert, schrieb vier Verse ans Fenster, und befahl dem Mufti, ein Seitenstück in demselben Sylbenmasse und Reimen dazu zu verfertigen, und der Mufti schrieb noch vor Sonnenuntergang poetische Artigkeit darunter †. Auf der nächsten Station Akidtschairi wurden zwey Pagen, die mit einer Summe Ducaten die Flucht ergriffen, eingebracht und getödtet. Den nächsten Tag ward zu Ilghun gelagert, welches mit Eskischehr zur Zeit der Seldschuken Abigerm, d. i. warmes Wasser, hiess. Sultan Ghajasseddin der Seldschuke, der Vater Sultan Alaeddin's, hatte die warmen Bäder mit Kuppeln überwölbt, von denen noch einige standen, andere schon verfallen waren. Murad erlustigte sich mit seinen Vertrauten im Besuche dieser Bäder [b].

---

[a]) Naima S. 633. [b]) Eben da, richtig Donnerstags, aber weiter oben (Z. 5) unrichtig der 8. Schewwal als Mittwoch der 4. Februar. Der 8. Schewwal entspricht dem 23. Febr., welcher i. J. 1638, dessen Sonntagsbuchstabe C, ein Dinstag und kein Mittwoch war, und eben so wenig dem 4. Febr. entsprach, sondern dem 23. nach neuem, dem 13. nach altem Style.

---

[a]) Naima S. 635. [b]) Der Richter von Constantinopel, Isa, wurde zum Kadiasker Anatoli's, an dessen Stelle Kurd Kasim als Richter von Constantinopel ernannt. Naima S. 635. Feſl. Bl. 335. Tabiibegſade Bl. 241. Rauſatul-ebrar Bl. 416.

---

[a] *Veggasi se sono crudeli i Prencipi di questa casa mentre cagionano la morte anco prima di nascere.* Sagredo p. 706. Rycaut p. 41. *Mostalluk* soll *Muschdelik*, d. i. Lohn für Freudenbothschaft heissen. [b] I. Bd. S. 47. [c] In der Schlacht geblieben i. J. 122 (739). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. [d] *Sola cavo Phrygiae quam Synnados antro*
Ipse cruentavit maculis lucentibus Atys. Stat. L. I. Sylv. Carm. V. 36 und Mannert's Geographie der Griechen und Römer VI. 3. S. 97.

Marsch von Ilghun bis Biredschik, durch Hinrichtungen bezeichnet. Scheich von Sakaria.

Zu Ilghun traf der Bericht des Richters von Eskischehr über die Unordnungen, womit ein fanatischer Derwisch von Sakaria, der sich für den Mehdi, d. i. den Vorläufer des jüngsten Tages, ausgab, die Gegend bedrohte. Der Kiaja des Silihdars wurde mit vier Begen und vier- bis fünfhundert Mann wider denselben abgeordnet. Der Fanatiker hatte schon einige tausend Mann zusammengelaufenes Gesindel, die sich Derwische nannten, aus den Districten von Sakaria, Modreni, Kodscha Ili zusammengerafft und mit dem Beglerbeg von Anatoli ein Treffen geliefert, worin der Sandschak von Tirhala und Karahissar geblieben. Der Kiaja zog drey- bis viertausend unregelmässige Truppen (Lewende und Ssaridsche) an sich, schlug ihn und brachte ihn mit zwölf seiner Jünger gefangen ins Standquartier von Konia zum Standrechte. Um den Aberglauben seiner Anhänger, dass er unverwundbar zu

---

[a] Naima S. 636. [b] Derselbe S. 637. Nuri's Geschichte Bl. 36.

Lügen zu strafen, wurden ihm Riemen aus der Haut, dann alle Finger einzeln abgeschnitten. Er gab keinen Laut des Schmerzens von sich, sondern sagte dem Henker bloss: „Eile nicht.“ Murad fragte ihn: „Ist's wahr, „dass du dich für Jesus ausgibst?“ „Da sey Gott dafür!“ antwortete er, „ich gehöre zum Volke Mohammed's, „und erwarte den Herrn Jesus“ [a]. 4. Ssaf. 1048. 17. Jun. 1638. Am Tage, wo das Lager zu Konia eingetroffen, wurde den Klägern wider die Bege von Boli und Jenischehr, Abdipascha und den Sohn Schemsipascha's, durch die Hinrichtung derselben Genugthuung verschafft [b]. Scheich Bekir, der Vorsteher des Klosters der Mewlewi zu Konia, der General des ganzen Ordens im osmanischen Reiche, welchen Murad bey seiner ersten Durchkunft auf dem Feldzuge nach Konia mit Wohlthaten überhäuft, und ihm unter andern jährlich hunderttausend Aspern für die Küche von den Einkünften von Ssughla angewiesen, fiel verdienter Weise in des Sultans Ungnade, weil er die Unterthanen von Ssughla hart gedrückt, und statt das Geld der Bestimmung gemäss zu verwenden, es in uneröffneten Säcken aufgespeichert. Murad war im Begriffe das Todesurtheil zu sprechen, verwandelte dasselbe aber auf des Mufti und Anderer Fürbitte in Verbannungsspruch. Aarifschelebi von Karahissar ward Scheich des Ordens. Da Neider und Feinde den Bekir noch mehrerer verborgener Schätze angeklagt, und Murad, um die Wahrheit zu erforschen, die Gemahlinn des Scheichs, die Frau Schirfad Chatun, eine verständige Frau, selbst befragt, antwortete sie sehr klug: „Mein „Padischah hat alles gesehen, bis auf die Pelze, wel„che er auf dem Feldzuge nach Eriwan dem Scheich „verehrt hat, auf Allerhöchsten Befehl will ich auch „diese bringen.“ Murad beschämt, seine Geschenke zurückzubegehren, schwieg und verzieh. Der Scheich endete sein Leben ruhig im Hause Beirampascha's des Grosswefirs zu Constantinopel [c]. Eines Tages während der Rast zu Konia stand der Sohn Fachreddin's, aus dessen Munde der Reichsgeschichtschreiber Naima dieses erzählt, mit dem Polizeyvogte Chosrew ausser dem Lager, als der Sultan verkleidet vorbeyging und einen fürchterlichen Blick auf sie warf. Abends wurde Chosrew durch einen Tschausch ins Zelt des Kiaja Begtasch berufen. Die ungewöhnliche Stunde, der Flammenblick, den der Sultan auf ihn geworfen, liessen ihn nichts Gutes ahnen, und sein Vorgefühl war richtig, denn ein kaiserliches Handschreiben hatte dem Aga der Janitscharen die Hinrichtung des Polizeyvogtes aufgetragen, und der Kiaja hatte die Vollstreckung des Urtheils auf sich genommen. Chosrew steckte einen kurzen Säbel zu sich, und begab sich damit ins Zelt des Kiaja. Beym Eintritte fand er die Tschausche versammelt; er gab ihnen den Gruss, nur einer oder zwey nahmen denselben, die anderen nicht, was böses Zeichen, denn wer den Gruss *Heil Euch!* nicht mit *Euch Heil!* erwiedert, wünscht dem anderen kein Heil oder verzweifelt am selben. Chosrew ohne des Geistes Gegenwart und einen Augenblick zu verlieren, zog den verborgenen Säbel, hieb damit nach dem obersten Tschausch, der das Zeichen der Hinrichtungen gibt, dann durch das Zelt, so dass er glücklich entsprungen, ehe die auseinandergelaufenen Tschausche zur Besinnung kamen. Die Nacht und ein Paar treue Freunde begünstigten seine Flucht und Rettung. Chosrew war vormahls der Flaschenträger des hingerichteten Weſirs Redscheb gewesen. Murad hatte ihn seit jenen Gräuelscenen des Aufruhres nicht gesehen, heute aber erkannt, da war der alte Hass im Todesurtheile ausgebrochen [a]. Auf der Station Tschakidchan brach der von Tripolis abgesetzte Beg, Bulgar Ahmedpascha, ein Zögling Kutschuk Ahmedpascha's (des Bezwingers des Druſenfürsten) mit seinem Gefolge auf: in dem Augenblicke, wo er zu des Sultans Füssen den Kopf zum Huldigungsgrusse neigte, ward ihm derselbe vor die seinigen gelegt, weil Klagen über Eigenmächtigkeiten wieder eingelaufen waren [b]. Der Grossweſir bewirthete hier den Sultan in dem von ihm erbanten Chane und schenkte denselben dem Herrn. Als Murad zu Adana einritt, stürzten sich vor ihm acht Personen von den Festungsmauern ins Wasser, auf diese Art Gerechtigkeit flehend wider den Beglerbeg von Adana, Dschaaferpascha, welcher mit dem Verluste seiner Statthalterschaft davon kam [a]. Im Hafen von Pajas warteten zwey mit Geschenken gefüllte Galeeren, welche der Statthalter Aegypten's dem Sultan zum Feldzuge sandte. Zu Antiochien war die Brücke über den Orontes, worüber der Sultan reiten sollte, mit Menschen vollgepfropft. Murad, welcher vielleicht besorgte, dass auch dieselben als Bittsteller ins Wasser sprängen, durchschwamm auf einer anderen Stelle den Fluss. Die Träger der Rossschweife, die Aga des Steigbügels, die Leibwachen, welche der Person des Sultans folgen müssen, folgten ihm mit der grössten Lebensgefahr [b]. Der Reichsmarschall, welcher dafür hätte sorgen sollen, dass Niemand auf dem Wege des Sultans, erhielt am selben Abend Prügel auf die Fusssohlen. Zu Haleb, der fünf und fünfzigsten Station, d. i. der Hälfte des Marsches nach Bagdad, wurde sechzehn Tage gerastet. Der Mutesellim von Karahissar, Serradschoghli, welcher aus dem kaiserlichen Lager abgegangen und einen frischen, schönen Knaben, welcher dem Silihdarpascha entlaufen, in seine Dienste genommen, wurde zurückberufen, und büsste seine Liebhaberey mit dem Leben. Es hatten Verleihungen von Richterstellen Statt. Ueber Merdsch Dabik, dem berühmten Schlachtfelde Selim's I. und S. Ghawri's, hinaus an der Grabstätte, welche für die des Propheten David gilt, fand die seinige der Sandschak von Ochri, Deli Piripascha, nicht nur weil er zu spät im Felde erschienen, sondern auch früherer Gewaltstreiche willen, unter denen die ungerechte Hinrichtung Atlüſade Sulſikarpascha's [c]. Zu Niſib tödtete Murad seinen Leibarzt, Emirtschelebi, indem er ihn die ganze Dose von Opiumpillen, die vor ihm gefun-

---

[a] Naima S. 638 u. 639. [b] Derselbe S. 640. [c] Derselbe S. 640.

---

[a] *Prorupere concepta pridem odia et summum supplicium decernebatur.* Tacit. Ann. VI. 3. [b] Naima S. 641.

14. *Rebiul-ewwel* 1048.
26. Jul. 1638.

---

[a] Naima S. 641. Tabiibegſade Bl. 247. [b] Naima S. 641. [c] Derselbe S. 642. Tabiibegſade Bl. 248.

den ward, zu essen zwang. Der Silihdarpascha dem Leibarzte feind, weil er ihm einen seinigen Empfohlenen nicht als Arzt angestellt, hatte ihn beym Sultan als Opiumesser angeklagt, und durch Bestechung eines Dieners des Leibarztes erfahren, dass dieser, so oft er unter dem Vorwande, die gesetzmässige Waschung zu verrichten, sich entferne, Opium esse. Murad wollte Anfangs der Anklage des Silihdars nicht Glauben beymessen. Als zu Nisib sich der Arzt abermahls entfernte, und der Silihdar die Anklage erneuerte, hiess jenen der Sultan die Dose aus dem Busen hervor ziehen, und fragte: „Was ist das?“ — „Ganz unschädliches Opium,“ sagte der Leibarzt. „Nun so iss davon.“ Nachdem er einige Pillen verschluckt, bath er: „Mein „Padischah! das genügt, wenn zu viel, wird selbst Bezoar Gift.“ Der Tyrann aber zwang ihn, die ganze Schachtel zu essen, und dann mit ihm Schah zu spielen, dass er den Todeskampf schaue im Spiel mit Henkerslust [a]. Nach drey Spielen konnte der Leibarzt nicht mehr fort; er wurde nach Hause gebracht, wo ihm seine Leute Arzeney bereitet hatten. „Ich brauche keine „Arzeney,“ sagte er, „wer einen mächtigen Feind hat, „wie den Silihdar, dem ist sterben besser als leben.“ Er nahm eisgekühlten Sorbet, welcher nach einer starken Dosis von Opium wie Gift wirkt, und gab den Geist auf [b]. Seinul-aabidin, der Schützling des Silihdarpascha, ward Leibarzt. Zu Biredschik (Birtha) ging das Heer über die Schiffbrücke, der Sultan setzte in einem Nachen über, in welchen er Ehren halber den Mufti zu sich nahm. Zu Biredschik waren fünf Kanonen gegossen worden, wovon zwey Fünfzigpfünder und drey Vierzigpfünder, im Hafen von Feludsche waren achthundert Proviantschiffe gebaut worden. Die Hinrichtungen der Tabakschmaucher gingen ihren blutigen Gang fort. Zu Utschbinar wurden vierzehn, zu Roha zehn, zu Haleb zwanzig, zu Hadschegöf zwanzig, welche verborgen geschmaucht, ergriffen, und für den Genuss des

---

[a] *Aspiciens undantem per domos sanguinem aut manus carnificum.* Tacit. Ann. VI. [b] Raufatül-ebrar Bl. 417. Naima S. 643.

Rauches ging ihnen das Leben in Rauch auf; theils wurden sie geköpft, theils gehenkt, theils geviertheilt, theils mit zerschmetterten Händen und Füssen vor die Zelte geworfen [a].

Marsch von Roha nach Bagdad. Des Grosswesirs Beiram Tod.

Zu Roha traf der Commissär ein, welcher nach Tripolis in Syrien gesandt worden. Er hatte den dortigen Richter, Insi Efendi, welchen der Statthalter Schahinpascha als des Tabakrauchens und der Zauberey verdächtig angeklagt hatte, gehohlt. Schahinpascha hatte während des Marsches Murad's von Constantinopel beym Antritte seiner Statthalterschaft den Emir Usaf, einen der beyden Söhne des vormahls in jener Gegend so mächtigen Seifoghli (Schwertsohn) zu sich geladen, denselben sammt seinem Gefolge umgebracht, und dann die Araber, welche sich seiner annahmen, geschlagen und zerstreut, und dadurch einen erspriesslichen Dienst geleistet. Da der Richter Insi Efendi mehrere seiner gewaltsamen Massregeln nicht gut hiess, verschwärzte ihn Schahin als Tabakschmaucher und Zauberer. Mit dem zur Untersuchung abgesandten Commissäre hatte er den Richter überfallen, keine Spur von Tabak, und unter seinen Büchern nur eine kabalistische Tafel gefunden, auf welcher ein einziges Feld unangefüllt, diese hatte er ober die Bücher gelegt, des Sultans Aufmerksamkeit darauf zu heften. Insi kam eben an, als die achtzehn des Tabakschmauchens Hingerichteten vor des Sultans Zelte lagen. Dieser mit dem Streithammer in der Hand, ging im Zelte auf und ab; als der Commissär mit Insi gemeldet ward, sagte er zum Silihdar zornig lachend: „Der Kerl wird „sich weiter nicht fürchten, Ha“[b]! — „Freylich, mein „Padischah! der Anblick von den Achtzehn ist wohl „hinreichend, die Seele auf die Lippen zu treiben.“ — „Er soll morgen kommen,“ sagte Murad, „ich will indess seine Bücher sehen.“ Sobald er auf die kabalistische Tafel stiess, sagte er: „Seltsam! für wen mag das „leere Feld seyn?“ — „Ohne Zweifel für E. M. Heil und

---

[a] Naima S. 644. [b] *Herif korkmisch dür Ha!*

„Glück," sagte der Silihdar, „er wird es offen gelassen „haben, um dann Eueren Nahmen mit goldenen Buchstaben hineinzuschreiben." — „Er soll es ausfüllen," sagte Murad. Iusi füllte es auf die Eroberung von Bagdad aus, und kam, als die Kabala sich in der Folge bewährte, in solchen Credit, dass ihn Murad sogleich bey seiner Rückkunft nach Constantinopel, als die Pest wüthete, die Kabala für seine Tochter stellen liess, und ihm dafür zweyhundert Ducaten schenkte. So war diesem das Belege der Anklage Mittel der Rettung [a]. Zu 6. Rebiul-ach. 1048. 17. Aug. 1638. Dschulab starb der Grosswefir Beirampascha natürlichen Todes, was bey solcher Grausamkeit des Herrschers auf so erhabenem Posten billig zu wundern; ein sanfter und gemässigter Mann, keines grausamen Spruches freywilliger Urheber, und so oft die Nothwendigkeit eintrat, denselben weise mildernd [b]. Er war in den Orden der Derwische Seini eingeschrieben, und hatte für denselben zu Constantinopel Kloster, Akademie, und neben denselben sein Grabmahl erbaut, wohin sein Leichnam abgeführt ward [c]. Seiner Wasserleitung zu Amasia und des Chans zu Tschakid ist schon erwähnt worden. Murad, der sich nach des Grosswefirs Tode in dessen Zelt begab, fand dort viele Kisten mit den Ortsnahmen der Stationen des Marsches, auf welchen dieselben geöffnet werden sollten; es waren so viele Geschenke von Pelzen, Kleidern und Waffen, welche er auf jeder dieser Stationen dem Sultan verehren wollte. Murad vergoss Thränen. „Ach!" seufzte er, „dass ich „einen so geschäftskundigen Wefir verloren, dessgleichen es Wenige gibt," dann bethete er für dessen Seele. Die Stelle des Grosswefirs hätte dem Kapudanpascha Mustafa gebührt, aber auf Einstreuung des Rufnamedschi Ibrahim, der damahls im grössten Ansehen und Einflusse beym Silihdar und Sultan, wurde das Reichssiegel durch den Oberstkämmerer dem Statthalter von Mossul, Tajjar Mohammedpascha, gesandt [a]. Fünf persische Gefangene, welche der abgesetzte Statthalter von Erſerum, Gurdschi Mohammedpascha, von einem Streifzuge nach Dschewred mit hundert zehn Köpfen eingesandt, wurden verhört und dann abgeschlachtet; zu Karadschatagh zwey Tabakschmauchern der Bauch gespaltet. Zu Diarbekr [b], wo zehn Tage gerastet ward, kam der neue Grossweſir in feyerlichem Aufzuge, vom Sultan mit vier Zelten, einem Staats-, Lager-, Feld- und Stallzelte [c], beschenkt. Statthalterschaften wurden verliehen, der Befehlshaber der Wüste, der arabische Emir Aburisch, mit den Truppen von Haleb und Tripolis und dem Statthalter von Diarbekr, Derwischpascha, als Vortrab des Heeres vorausgeschickt. Der Sultan musterte selbst die Janitscharen, und sandte die Invaliden mit vier Aspern Pension zurück. Zu Dscherrah, das erste Lager jenseits Nissibin, starb der Ruſnamedschi Ibrahim, der Schöpfer des Grossweſirs, der seit fünfzehn Jahren des höheren Einflusses beym Sultan unmittelbar und mittelbar durch dessen beyde Vertrauten, den Silihdar und Deli Huseinpascha, genoss, und der in den wichtigsten Geschäften entscheidende Stimme hatte, wiewohl er nur ein Chodscha des Diwans und kein Weſir oder Staatssecretär. Er hatte sich mit diesem Titel begnügt, und nie höheren angenommen, weil er lieber seyn als scheinen, lieber im Stillen wirken, als auf hohem Posten durch Glanz in die Augen des Neides stechen wollte. Er hatte Murad's Handlungsweise zur Vernichtung des Aufruhres geleitet, und ward daher allgemein als der Vertraute des Reiches und als Stütze der Herrschaft angesehen [d]. Zu

---

[a] Naima S. 648. [b] *Nullius servilis sententiae sponte auctor, et quoties necessitas ingrueret sapienter moderans.* Tacit. Ann. VI. 10. [c] Naima S. 645. Fesl. Bl. 33. Rausatul-ebrar Bl. 417. Biographien der Grosswefire von Osmanfade Efendi.

---

[a] Naima S. 644. In Nuri's Geschichte Bl. 90 das Chatti Scherif der Ernennung. Tebihegfode Bl. 257. [b] Nuri mischt seiner Geschichte häufig arabische Sprüche ein, wie z. B. Bl. 112, bey dem Aufbruche von Diarbekr mit anbrechendem Morgen:

Efa es-ssabah weddik itlasubuhi kad ssahe we nadi
El munadi Haialel-fetahi be auwui falikil-assbahi.
Das Frühroth auf den Bergen steht, der Hahn ins Morgenlicht schon kräht,
Der Rufer ruft: Auf, zum Gebeth! Mit Gottes Hülf'! der Strahlen sa't.

[c] *Chaime*, das einfache Zelt des Beduinen; *Chargah*, das Stallzelt; *Otagh*, das Lagerzelt; *Bargah*, das Staatszelt. [d] *Mutemededdewlet ruknes-saltanet.* Naima S. 646 Z. 1. Reufatul-ebrar Bl. 417 u. 418 schmählt auf ihn, so auch Hadschi Chalfa; wider beyde vertheidigt ihn Naima.

Kefrſeman, wo der Tigris zu Fuss durchwatet ward, starb der Beglerbeg von Meraasch, Biiklü Mustafapascha, natürlichen, der Beg von Begschehri, Abaſali
29. Dschem.-achir 1048. 7. Nov. 1638. Kutschukbeg, aber gewaltsamen Todes, aus Verdacht von neuer Erpressung oder alter Anhänglichkeit an Abaſa [a]. Bey der Ankunft zu Mossul wurde dem Turnadschibaschi Derwischaga (einem der Generallieutenante der Janitscharen) wegen unrechtmässig abgenommenen Geldes der Kopf abgenommen [b]. Er war mit dem Jahjabaschi Kaſghandschiſade Mustafa zur Aushebung der Christenknaben an die rumilische Gränze befehligt worden, er auf den rechten Flügel, d. i. längs der Donau, der andere auf das Mittel, d. i. Bosnien und Albanien, und Dewedschi Mustafa auf den linken Flügel, d. i. Griechenland. Als er vor dem Sultan erschien, rief ihm dieser zu: „Verſuchter! ich will die „wider dich eingelaufenen Klagen stillen. He, Kiaja!" Der Kiaja der Janitscharen, Begtasch, welcher nicht wusste, dass der Ruf ihn anging, blieb eine Zeit lang unbeweglich, dann aber von den Anderen ermahnt, dass es ihn angehe, weil kein Anderer an einen Generallieutenant die Hand anlegen dürfe, nahm er denselben beym Kragen, und übergab ihn dem Henker. Zugleich erging nach Constantinopel Todesbefehl für den Knabenausheber Kaſghandschiſade; nur dem dritten wurde auf des Grossweſirs Fürbitte das Leben geschenkt [c]. Diese Lese von Christenknaben ist die letzte, deren die osmanische Geschichte erwähnt [d], und unter dem grössten Tyrannen der Osmanen hat wenigstens die Tyranney aufgehört, Christenkinder mit Gewalt vom Glauben ihrer Väter abtrünnig zu machen, um sie als Abtrünnige in so treuere Sclaven umzuschaffen. Zu Mossul kam auch ein indischer Bothschafter mit

---

[a]) Naima S. 646. [b]) Eben da. [c]) Naima S. 649 und 650. [d]) In Tullo Miglio relatione auf der k. k. Hofbibl. wird die Epoche, wo die Knabenlese aufhörte, sowohl, als die Art, wie sie geschah, und die Ursachen, warum sie aufhörte, folgender Massen angegeben: *Oggidi* (i. J. 1669) *ogniuno procura d'esaltar a quel posto* (*di Janizaro*) *li servitori bene meriti e li giovini che sogliono servir nel loro bestial appetito — si spediscono tre Aga, uno verso Bosna, il secondo in Grecia, e il terzo in Asia. Questa raccolta da Sultan Amurat in qui non si e fatta piu.*

einem Schreiben, welches den Marsch nach Kandahar meldete und mit Geschenken, worunter ein mit Juwelen besetzter Gürtel, hundert fünfzigtausend Piaster werth, und ein aus Elephantenohr gemachter, mit Rhinoceroshaut überzogener Schild, welcher als undurchdringbar für Kugel und Säbel dargebracht ward. Murad liess denselben niederlegen, und führte mit dem Streithammer so gewaltigen Streich, dass er den undurchdringlichen spaltete und durch und durch hieb, so dass die Spitze des Hakens von innen sichtbar, dann sandte er denselben, mit fünfhundert Ducaten gefüllt, dem Gesandten zurück. Der Gesandte hatte auch reiche Spenden zur Vertheilung unter die Armen von Mekka mitgebracht[a]. Die Janitscharen und Rotten erhielten zu Mossul tausend Aspern Geschenk. In einem, über die Fortbringung der Artillerie gehaltenen Kriegsrathe ward beschlossen, zwanzig Kanonen zu Lande mitzuführen, die übrigen auf dem Tigris nach Bagdad zu schaffen. Die Kugeln wurden unter die Saim und Timarlü ausgetheilt. Dem Beglerbeg von Meraasch wurde der Befehl des Nachtrabs, dem von Diarbekr die Vorhuth, dem Noghaipaschaſade die Aufsicht über den Kanonen-Transport übertragen[b]. Auf der ersten Station ausser Mossul stritten sich zwey alte Lehensträger mit höchster Erbitterung um den Besitz eines ledig gewordenen Lehens; die Sache kam vor den Grossweſir und den Sultan selbst. Da sie beyde schrien: „So lang' nicht einer von uns aus dem Wege geschafft wird, kann kein „Friede zwischen uns seyn," gab ihnen der Sultan Beyden den Frieden des Grabes. Gegenüber von Ali Hamami ward ein Saim, weil ihm ein anderer bewies, dass er zwey Lehen habe, dafür am Leben gestraft[c]. An der Rohrbrücke erging der Befehl, Rohr zu schneiden, zu Faschinen und Schanzkörben. Es traf die frohe Kunde ein, dass Seferpascha von Achiska auf einem Streifzuge gegen Eriwan den Kelb Alichan, der aus der Festung fiel, geschlagen, verwundet, in die Flucht

[a] Nuri Bl. 120. Tebiibegſade Bl. 252. Naima S. 648 und 649. [b] Naima. Feſlike Bl. 338 [c] Feſlike Bl. 338. Naima S. 650.

getrieben; vierhundert Köpfe, einige Gefangene, die eroberten Trompeten, Pauken, waren die Belege des Sieges. Zugleich traf die Nachricht ein, dass die gegen Schehrfor auf Streifung gesandte Truppe Gefangene und vielen Vorrath eingebracht [a]. Zu Kerkuk wollten die Rossschweifträger nicht mehr vorausgehen, nach altem hergebrachten Gebrauche, dass die Rossschweife nur bis an die feindliche Gränze vor dem Heere herziehen, hernach hinter demselben. Der Kapudanpascha stellte dem Sultan vor, dass Chosrewpascha auf seinem Feldzuge gegen Bagdad dieselben nicht eher, als im Angesichte des Feindes in den Rücken befehligt habe, und dass die Wiederbeobachtung des alten Brauches als Zeichen von Furcht und Kleinmuth ausgelegt werden könnte; sogleich wurden die Rossschweife vorzurücken befehligt. Am hundert sieben und neunzigsten Tage nach dem Ausmarsche von Skutari, nach hundert zehn Märschen und sechs und achtzig Rasttagen, stand das Heer vor Bagdad [b].

8. Redscheb 1048. 15. Nov. 1638.

Bagdad's Belagerung.

Von Bagdad's Erbauern und Verheerern, von seinen Gebäuden und Merkwürdigkeiten, ist bereits bey der ersten osmanischen Eroberung der Stadt durch Ibrahimpascha unter Suleiman dem Grossen gesprochen worden; hier thut es bloss Noth, die Lage der Stadt, den Umfang der Mauern und die Richtung der Thore in Bezug auf die instehende Belagerung zu berücksichtigen. Bagdad, auf dem östlichen Ufer des Tigris gelegen, ist von allen Seiten, selbst auf der Wasserseite mit Mauern und Thürmen umgeben. Auf der Wasserseite standen damahls sieben und neunzig, auf den drey Landseiten hundert vierzehn, in Allem zusammen zweyhundert eilf Thürme. Den ganzen Umfang der Mauern hat Nuri, der Sohn Siaeddin's, der Geschichtschreiber der Eroberung Bagdad's, auf beyläufig zehntausend Schritte bemessen †, indem er zwischen jeden Thurm fünfzig Zinnen, und die Entfernung einer Zinne von der anderen auf einen Schritt berechnet. Auf der westlichen Seite des Tigris liegt der Stadt gegenüber die Vorstadt Kuschlar kalaasi, d. i. das Vogelschloss, und weiter hinauf am rechten Ufer des Tigris das Grabmahl des Imam Kaſim[a], d. i. des Zornbezwingenden; demselben gegenüber auf dem linken Ufer des Tigris, und also auf derselben Seite mit der Stadt, erhebt sich das von Suleiman angelegte Schloss Imami aaſem[b], d. i. des grössten Imams, welches das Grabmahl des Imams Abu Hanife einschliesst; das Stadtthor, welches sich auf dieser Seite das erste öffnet, heisst das Thor des grössten Imams; hart an demselben am nordwestlichen Winkel der Stadt, erhebt sich der Pallast des Statthalters; dem Thore des grössten Imams in gerader Richtung gegenüber (am südwestlichen Winkel der Stadt) öffnet sich das Thor der Finsterniss (Karanluk kapu)[c]; auf der dritten Landseite, welche dem Tigris parallel, öffnet sich das weisse Thor (Akkapu), und auf der Wasserseite das Brückenthor, von der Brücke so genannt, welche die Stadt mit der Vorstadt (Kuschlar kalaasi)[d] verbindet. In den vorigen zwey letzten Belagerungen hatte Haſiſpascha die Stadt am nordwestlichen Ende beym Thore des grössten Imams, hernach Chosrewpascha am südöstlichen Ende beym Thore der Finsterniss angegriffen, und die in diesen beyden Belagerungen geschossenen Wallbrüche waren seitdem ausgebessert, diese Seiten, als die des vermutheten Angriffes von neuem befestiget, hingegen die Seite des weissen Thores in der Mitte der Landmauer verwahrloset worden. Diess hatte Murad auf seinem Marsche durch Mir Mohammed erfahren, einen Perser, welcher mit seinen zwey Brüdern gefangen, wie dieselben, getödtet werden sollte, aber auf Fürbitte des Silihdarpascha mit dem Leben begnadigt in Freyheit gesetzt worden. Des Sultans Zelt war vor dem Schlosse des grössten Imams auf einem Hügel an der Seite des Tigris aufgeschlagen. Murad hielt sich nicht würdig, die Grabschwelle des grössten Imams zu betreten, bis er nicht siegreich sein Haupt auf dieselbe legen könne. Er stieg auch für jetzt nicht im Zelte ab, sondern eilte vorwärts zum Heere, welchem noch am selben Abend Hauen, Schaufeln und andere Belagerungswerkzeuge ausgetheilt wurden, um noch in derselben Nacht die Laufgräben zu beginnen. Vor dem weissen Thore standen der Grossweſir, der Janitscharenaga und der Beglerbeg von Rumili, nach denselben bis hinunter zum Thore der Finsterniss [a] der Kapudanpascha, der Beglerbeg von Siwas und der Ssamsundschibaschi, der vierte Generallieutenant der Janitscharen mit vierzig Obersten, der Beglerbeg von Anatoli und die ägyptischen Truppen, der Sagardschibaschi (der dritte Generallieutenant) mit vierzig Obersten. Gurdschibaschi und Noghaipaschaſade hatten die Wache der Vorposten [b]. Von persischer Seite war die Vertheidigung Bagdad's dem Statthalter Begtaschchan, und unter demselben den Chalefchan, dem General der Flintenschützen, mit zwölftausend der besten derselben, und dem Mir Fettah, welchem S. Murad vormahls aus Eriwan freyen Abzug gestattet, anvertraut †.

---

[a] Naima S. 651. In Nuri Bl. 121 ein Hauptstück, welches von einem, durch den Statthalter von Erferum, Kenaanpascha, mit Tataren und Kurden erfochtenen Siege handelt. [b] Naima S. 651. Hier ist durch einen Druckfehler in Naima ein Rechnungsfehler, er sagt in 197 Tagen 110 Märsche und 66 Rasttage, statt 86, augenscheinlich durch Zifferverstoss.

---

[a] Bey Niebuhr *Imam Kadem*; nach M. Kinneir's geographical memoir p. 251 ist heute der Umfang Bagdad's 5 Stunden, 6 Thore, 3 an jeder Seite des Wassers, 17 grosse Thürme, 113 kleine. Das weisse Thor (Akkapu), wodurch S. Murad einzog, ist heute versperrt und heisst das Talismanen-Thor, das dafür auf der Landseite geöffnete heisst *Wustani*, das Mittelthor. [b] Bey Niebuhr verhört als *Maadem*. [c] Bey Niebuhr verstümmelt in *Karaolog Capi*. [d] Dschihannuma S. 460.

Der Grossweſir Tajjar Mohammed fällt im Sturme; Bagdad ergibt sich.

Nachdem in der ersten Nacht die Laufgräben eröffnet worden, kamen am folgenden Tage die Kanonen zu Land, zehn wurden dem Grossweſir, sechs dem Kapudanpascha, vier dem Huseinpascha (Beglerbeg von Anatoli) zugetheilt, und von allen dreyen zu feuern begonnen. Am vierten Tag gingen der Silihdarpascha und Schahinpascha von Tripolis mit zwölftausend Mann über den Tigris, um Schehrban zu verheeren, dessen Granaten ihrer Grösse wegen weit berühmt; eine derselben, dem Sultan gebracht, wog vierhundert Drachmen; dann besetzte der Silihdarpascha auf der westlichen Seite des Tigris das Vogelschloss (Kuschlar kalaasi), um auch von dieser Seite die Stadt zu beschiessen; er liess seinem Kiaja die Obsorge, indem er selbst von der Person des Sultans unzertrennlich nur ein Paarmahl des Tages nachsehen kam [a]. Als am achten Tage die Laufgräben schon bis an den Rand des Grabens geführt, und die Thürme zerschossen waren, füllten die Belagerten die Wallbrüche durch Körbe aus Palmenzweigen geflochten mit Erde gefüllt wieder aus. 16. Redscheb 1048. 23. Nov. 1638. Von zwölf persischen Gefangenen, welche Kenaanpascha als Frucht eines über die Perser erfochtenen Sieges eingesandt, wurden acht sogleich geköpft, vier aber, weil sie Trompeter, in den Laufgräben den persischen Schlachtreigen zu blasen gezwungen, um den Belagerten Schrecken einzuflössen, dass das Heer geschlagen worden. Hierauf wurde auch diesen das Leben ausgeblasen, und die zwölf Köpfe vor den Laufgräben aufgesteckt. Dem Heere wurden Säcke und Hammelfelle ausgetheilt, mehr als tausend Palmenstämme abgehauen, und die Anlegung von Schanzen befohlen; das ganze Heer war beschäftigt, die Belagerungswälle aufzuführen, die sich „wie Berge erhoben in den Wolken“ [b], in den Wolken des Staubes. Der Sultan feuerte durch seine Gegenwart den Muth der Arbeiter an: „Zeigt euch „mir, lasst es nicht fehlen an Eifer für den offenbaren „Glauben!“ Der Grosswefir hatte schon den Thurm am weissen Thore, der Kapudanpascha den von Cicala, als er Statthalter von Bagdad, aufgeführten, und Huseinpascha zwey andere zusammengeschossen, und die Mauer war in einer Länge von achthundert Ellen der Erde gleich gemacht, als man stürmen wollte; aber auf Kunde, dass von innen grosse Gräben und Abschnitte, wurde vorgezogen, mit den Laufgräben fortzufahren [a]. Neun Kanonen, welche auf dem Tigris kamen, wurden unter die Stückbette der Belagerer vertheilt; die Perser aber brannten drey Tage lang Freudenfeuer ab, weil ſie Kunde erhalten, dass der Schah mit zwölftausend Mann am Diala stehe [b]. Der Emir der Wüste, Aburisch, kam mit zehntausend Kamehlladungen von Mundvorrath und dem gefangenen persischen Chane Ali. Er hielt seinen Einzug nach arabischer Sitte, nach welcher auch die Frauensänften mitten unter den Lanzen 2. *Schaaban* 1048. erscheinen. Murad zog ihm einige Schritte entgegen, 9. Dec. 1638. empfing ihn ehrenvoll und liess sieben und vierzig Per- 6. *Schaaban* 1048. sonen seines Gefolges Ehrenkleider anziehen [c]. Aber- 13. Dec. 1638. mahls wurden dem Heere zweymahlhundert sechzigtausend Säcke vertheilt, welche mit Erde gefüllt, an dem mit Erde gefüllten Graben als Damm aufgeschichtet wurden. Der Statthalter von Haleb und Tripolis mit dem Padischah der Wüste, dem arabischen Emir Aburisch, wurden gegen den Diala abgesandt, das am selben stehende persische Heer zu vertreiben. Sobald sie sich nahten, zogen sich die Perser zurück. Hitziger war das Gefecht des nächsten Tages, in welchem der Aga der Freywilligen und der Alaibeg von Tschermen blieben [d]. Darüber aufgebracht, gab der Sultan dem 16. *Schaaban* 1048. Grossweſir harte Worte und Verweis über sein Ver- 23. Dec. 1638. zögern des allgemeinen Sturmes, da doch die Gräben gefüllt, die Dämme erhöht. Er antwortete: „Möge der „Sclave Tajjar seine Seele aushauchen, mögest nur du, „mein Padischah, die Stadt erobern!“ Auf den folgenden Tag wurde der Sturm angesagt; die ganze Nacht hindurch kam kein Schlaf in die Augen der Wackeren, welche in einem fort: *Allah Ekber!* „Gott ist gross“ schrien, und noch vor Tages Anbruch den Sturm begannen. Die Weſire, der Janitscharenaga, die Beglerbege verliessen die Laufgräben, und zogen auf den

---

[a]) *Porte des ténèbres*, richtig übersetzt in dem sehr guten, verlässlichen, und in Allem (bis auf das spätere Persergemetzel) mit den osmanischen Geschichten übereinstimmenden Berichte der Belagerung Bagdad's, welche türkisch und französisch in der wenig bekannten, aber vieler gründlichen Daten wegen schätzbaren Reisebeschreibung Du Loir's. *Les Voyages du Sieur du Loir contenu en plusieurs lettres écrites du Levant avec plusieurs particularités, qui n'ont point encore été remarquées touchant la Grèce et la domination du Grand Seigneur, la religion et les moeurs de ses sujets ensemble ce qui se passa à la mort du feu S. Mourat dans le Serail, les cérémonies de ses funérailles, et celles de l'avènement à l'Empire de Sultan Hibraim son frère, qui lui succeda, avec la relation du siège de Babylone fait en 1639 par Sultan Mourat.* à Paris 1654. Quart. [b]) Naima S. 651. Feſike Bl. 338 und 339. Raufatul-ebrar. Tabiibegſade Bl. 253.

---

[a] Naima S. 652. [b] Nach dem arabischen Spruche: *tera el-dschebal tahsibeha hamidet we hije temermeres-sahab.* Naima S. 653.

[a] Naima S. 654. [b] Eben da. [c] Derselbe S. 655 und Nuri Bl. 154 u. 155.
[d] Naima S. 653 setzt auf den 15. Schaaban (22. Dec.) eine gänzliche Mondesfinsterniss, welche den 21. Dec. Statt hatte.

Sturmdämmen zu den Thürmen hinan. Der Grossweſir, mit gezogenem Säbel in den vordersten Reihen der Stürmer, mähte Perserköpfe wie die Sichel des Todes; eine Flintenkugel traf ihn auf die Stirne und ging 17. *Schaaban* 1048.
zum Hinterhaupte hinaus. Die Aga trugen ihn ins Zelt 24. Dec. 1638.
der Freywilligen, am Rande des Grabens [a]. „Der Vogel seines Geistes," sagt Naima, „war aus dem Käfig „des Leibes in den Rosenhain des Paradieses geflogen, „er hatte glücklich gelebt, und war als Martyrer entschwebt" [b]. Er wurde am Grabmahle des grössten Imams zu den Füssen seines Vaters, des vormahligen Statthalters von Bagdad, bestattet; der zweyte Grossweſir der Osmanen, welcher mit den Waffen in der Hand auf dem Schlachtfelde gefallen. Murad seufzte: „Ach Tajjar! du warst mehr werth, als hundert Festungen, wie Bagdad; Gott gebe dir das ewige Licht seiner Barmherzigkeit!" dann übergab er das Siegel dem Kapudanpascha Mustafa, mit den Worten: „Zeige dich „mir, ich erwarte von dir Bagdad's Eroberung und seelenaufopfernden Dienst, Gott stehe dir bey!" Mustafa küsste die Erde, „Ich bitte um meines wunderthätigen „Padischahs Wohlwollen und gute Wünsche," und begab sich auf den Wallbruch den durch des Grossweſirs Fall nicht gebrochenen, aber lauer gewordenen Muth der Stürmer von neuem zu befeuern. Mit seinen Lewenden und Aga stürmte der neue Grossweſir; das Heer ihm nach, wie der Strom eines Vulkans, mit dem Rufe: *Wer weiss, welcher Tag der des Todes* [c]. Sein Kiaja (der Minister des Inneren) und viele Aga seines äusseren und inneren Hofstaates, fielen an seiner Seite, er ruhte nicht, bis alle Thürme besetzt waren. Am folgen- 18. *Schaaban* 1048.
den Tage, am vierzigsten der Belagerung [d], am Christ- 25. Dec. 1638.

---

[a]) Naima S. 655. Nuri. Feſſ. Bl. 340. Reuſatul - ebrar Bl. 409. [b]) *Aasche saiden we mate schehiden.* Eben da. [c]) *ölmek ne gün ischündur?* Eben da. [d]) Die Belagerung begann am 15. Nov., und der 40. Tag ist der 25. Dec., d. i. 18. Schaaban, und nicht 8., wie in Naima S. 655 l. Z. durch einen Druckfehler steht. Durch einen eben so wichtigen Druckfehler steht auf der ersten Zeile der folgenden Seite *Dschumaa*, d. i. Freytag statt *Dschumaa ertesi*, d. i. Sonnabend, denn der 40. Tag der Belagerung, der 25. December des Jahres 1638 (Sonntagsbuchstabe C) war ein Sonnabend, kein Freytag. In Nuri Bl. 185 steht ausdrücklich, dass sich Bagdad am 17. Schaaban (24. Dec.) ergeben; am 18. (25.) in Besitz genommen worden sey. Nuri gibt nicht weniger als 9 Chronographe von 9 Dichtern auf Bagdad's Erobe-

tag, am selben Tage, wo Suleiman der Gesetzgeber vor hundertsechzehn Jahren Rhodos, das Bollwerk der Christenheit und des westlichen Ritterthums, erobert hatte, ergab sich Bagdad, das Bollwerk der persischen Gränze und der Chalifenherrschaft, nach fünfzehnjähriger Entfremdung dem osmanischen Reiche wieder einverleibt bis auf den heutigen Tag.

Siegeskunde. Persergemetzel. Veränderungen der Weſire.

Nachdem der Chan von Bagdad durch einen Perser die Uebergabe angebothen, gingen der Tschauschbaschi und Hasanpascha von Nikde, ihn ins Lager zu hohlen. Er wurde vom Zelte des Grossweſirs in das des Sultans durch die Spaliere geführt, welche auf beyden Seiten die Sipahi und Silihdare bildeten. Der Sultan sass im Zelte auf goldenem Thron, den Kopf mit einem Schal nach Lewenden-Art umwunden, von welchem Diamanten-Reiger herunter flammten, auf seinen Knien lag ein mit Edelsteinen besetzter Säbel, zu seiner Rechten und Linken die Edelknaben, mit goldenen juwelenbesetzten Gürteln, der Mufti, die Weſire, die Säulen des Diwans an ihrem Platze, der ganze Diwan schien nur eine Auslegung des Koranstextes: *Wir haben dir offenbaren Sieg verliehen* *. Jetzt trat der Grossweſir ein, dem Chan vortretend. Der Chan küsste die Erde und bath um Verzeihung geleisteten Widerstandes. „Ich verzeihe dir,“ herrschte Murad, „unter der Bedingniss, dass du die Stadt noch heute räumest, wärest du eher gekommen, hätten wir nicht so viele Mühe gehabt, aber weil du in deines Herrn Dienste dich so eifrig bestrebt, bist du entschuldigt.“ Der Chan ward mit juwelenbesetztem Reiger, Dolche und einem von innen und aussen mit Zobel ganz ausgeschlagenen Eh-

---

rung Bl. 188 u. 189. Sagredo: *il giorno del Santissimo Natale* p. 714. Tabiibegſade Bl. 254 u. 256. In Mezeray irrig vom 6. November bis auf den 22. December.

*) *Ena fetahna fethen mubinen.* Naima S. 656. Nuri Bl. 179. Auf allen Zungen, sagt Naima, war der Vers:

Solch' einen Schah hat nicht geseh'n der Weltenreif,
Aus seines Säbels Ey entsteht des Sieges Greif,
Es fällt der Feinde Kopf zu seinem Stegereif.

Das persische Wort *Tscharch* (Reif) dasselbe mit dem lateinischen *Circulus*, lautet fast wie das italienische *Cerchio*, und in den Mund Begtaschchan's legt Naima den türkischen Vers:

Sey tausend Jahr! der Herr von achtzehntausend Welten,
Es ruh' dein Schwert! mit Blut ist Nichts mehr zu vergelten!

renpelze beschenkt. „Die Chane und Soltane sollen „noch heute ausziehen," nahm Murad abermahl das Wort, „jeder gehe hin, wo er will, zum Schah oder „zu mir, ich zwinge Niemanden." Begtaschchan verfügte sich ins Zelt des Grosswefirs und schrieb an Mir Fettah, Jar Ali, Chalef und Nakd Alichan, an die Obersten und Hauptleute, dass sie bis Nachmittag ausziehen sollen; er warnte zugleich den Grosswefir, auf den Thürmen wohl Acht haben zu lassen, dass dieselben nicht von innen durch Minen in die Luft gesprengt würden. Da die Besatzung nicht ausziehen zu wollen Miene machte, begann auf den Thürmen und Mauern abermahl das Gefecht; die Chane Mir Fettah, Jar Ali und Chalef hatten sich, als sie diess sahen, in den Thurm Narin geworfen, die Osmanen in die Stadt; die Perser, welche beym Finsternissthore abziehen sollten, drängten sich und stockten. Die Türken fielen plündernd über das Serai des Pascha und das Befestan her. Raub und Mord ward allgemein trotz zugesicherter Freyheit des Eigenthums und des Lebens. Der Grosswefir kam selbst, um Ordnung herzustellen, aber vergebens, auch die Perser waren in Waffen und vertheidigten sich noch von einigen Thürmen. An des Grosswefirs Seite wurde der Reis Efendi Ismail durch einen Pfeil niedergeschossen, den Silihdar, wider welchen ein Perser den Säbel aufgehoben, rettete ein seiniger Page von dem Streiche. Während diess in der Stadt vorging, kam ein unbärtiger Junge vom rumilischen Heere vor den Sultan, und sagte ihm: „Mein Padischah, du hast Sicherheit gewährt, aber wir nicht." „Was sprichst du!" sagte Murad. „Mein Padischah," fuhr jener fort, „in diesem Kriege sind mein Vater, Oheim, meine Brüder „und Neffen geblieben, ich habe Niemanden mehr, jetzt „ist die Gelegenheit da; warum willst du den Lauf der „Rache hindern? wenn du diesen Verfluchten verzeihest, so verzeihen wir ihnen nicht, in der That!" Murad lachte hell auf und liess ihn gehen. Ein Scheich von Bagdad brachte zwey Perser gebunden; Murad ergrimmt, sagte: „Ich habe ihnen verziehen, was bindest

„du sie?“ Der Scheich sagte: „Sie haben die Waffen „wieder ergriffen, und die angebothene Verzeihung „nicht angenommen“ [a]. Murad fertigte einen kleinen tatarischen Knaben zu Pferde ab, ihm Nachricht zu bringen von dem, was in der Stadt vorgehe. Als dieser die Nachricht von dem Gefechte am Thore der Finsterniss, vom Tode des Reis Efendi und der vom Silihdar bestandenen Gefahr brachte, sandte Murad den Beglerbeg Anatoli's mit dem Befehle ab, die Perser zur Ruhe zu treiben, und wenn sie sich nicht fügten, alle niederzumetzeln. Huseinpascha und der Silihdar forderten die im Thurme Narın eingeschlossenen Chane auf. Mir Fettah, Chalef und Ali Jar ergaben sich, und wurden, nachdem sie dem Sultan vorgeführt worden, dem Silihdar zur Gewahrsam übergeben. Die beyden Söhne Mir Fettah's fuhren fort, sich zu vertheidigen, binnen wenigen Stunden richteten die wider die Perser gerichteten Kanonen ungeheure Niederlage unter denselben an, die lebendig Genommenen wurden alle vor dem Zelte des Sultans geköpft [b]. Den Söhnen Mir Fettah's wurde nochmahl schriftlich Sicherheit angetragen, die sie diessmahl annahmen; der Beglerbeg von Anatoli drang in den Thurm Narin ein, und trieb die Perser mit Keulenstössen von den Mauern fort, das blutgierige türkische Heer aber wollte von gewährter Sicherheit nichts hören, und metzelte nieder, was ihnen in Weg kam [c]. Nur Einige hundert Perser entflohen durch das Thor der Finsterniss gegen den Diala, diesen setzten die ägyptischen Truppen nach und hieben die Meisten zusammen; einige hundert retteten sich nach Schehrban in ein grosses Gewölbe, das zusammenstürzte und die meisten erschlug. Von dreyssigtausend Persern [d], welche die Besatzung Bagdad's, waren kaum dreyhundert in das Lager des Schahs entkommen, zehntausend waren während der Belagerung geblieben, zwanzigtausend am Tage der Uebergabe niedergemetzelt worden [e]. Hierauf wurde Befehl ausgerufen, das

---

[a] Naima S. 658. [b] Derselbe S. 658. [c] Eben da. [d] Sagredo S. 712 gibt die Zahl gar auf 80,000 an!! [e] Naima S. 658. Rausatul-ebrar Bl. 420.

Eigenthum und Leben der friedlichen Unterthanen zu schonen und Bagdad nicht zu entvölkern. Murad wallfahrtete nun zum Grabe des grössten Imams und hielt Sieges-Diwan[a]. Der Oberststallmeister Chalilaga wurde mit der Weſirswürde nach Constantinopel als Ueberbringer der Freudenkunde der Eroberung abgesandt. Chanedanagaſade ging mit demselben Auftrage als Gesandter nach Wien[b]. Begtaschchan, von Geburt ein Armenier[c], starb gählings vom eigenen Weibe vergiftet, welche keine Lust hatte, ihn nach der Türkey zu begleiten[d]; sie wurde mit dem ganzen Vermögen unangerührt an ihren Vater Lor Huseinchan, den Herrn des Gebiethes von Mendeli jenseits des Diala[e], geschickt. Begtaschchan hatte am Tage der Uebergabe durch den Kurden Kartschghai, welcher unter Murad's vertraute Gesellschafter gehörte, dem Sultan einen schönen persischen Säbel mit goldgesticktem Wehrgehänge gesandt. Kartschghai, welchem als Kurden unwiderstehlich nach dem schönen Gehänge lüstete, tauschte dasselbe aus. Der Waffenträger des Sultans liess den Chan fragen, ob er kein des Säbels würdiges Gehänge habe; so kam die Verwechslung an Tag, und Kartschghai verwechselte dafür das Leben mit dem Tode[f]. Die Statthalterschaft von Bagdad wurde dem Janitscharenaga, dem kleinen Hasan, die Befehlshaberstelle der Besatzung dem Janitscharenaga Begtasch mit achttausend Mann[g] übertragen. Der Silihdarpascha trat als Kapudanpascha aus, und an seine Stelle Melek Ahmed als Silihdar[h]; diesem ward das Glück, die Hand der Sultaninn Kia, mit der vor und nach unerhörten Mitgift eines doppelten ägyptischen Schatzes zu erhalten[i]. Vierzig Tage hernach trat auch Melek Ahmed, der nachmahlige Grossweſir, als Statthalter von Diarbekr mit drey Rossschweifen aus dem Harem, und Siawusch,

20. *Schaaban* 1048. 27. Dec. 1638.

---

[a] Tabiibegſade Bl. 258. [b] Naima S. 659. Das Schreiben selbst aus der Feder des Reis Efendi Saari Abdullah in dessen Sammlung das 86te. [c] Nuri Bl. 199. [d] Von dieser Vergiftung erwähnen Hadschi Chalfa und Feſike nichts, aber Nuri gibt dieselbe umständlich Bl. 196 u. 197. [e] Nuri Bl. 197. [f] Naima S. 660. [g] Naima. Nach Nuri Bl. 205: 12,000. [h] Naima S. 659. [i] Tabiibegſade Bl. 238 mit folgenden Reimen:

Was Gott bestimmt, kein Rathschluss nimmt,
Was auf der Tafel steht geschrieben, ist Niemanden noch ausgeblieben.

der hernach unter Mohammed IV. zweymahl Grossweſir, ward Silihdar [a]. Eine plötzliche, dem Sultan, wie es heisst, durch einen Derwisch vorausgesagte Ueberschwemmung zerstörte alle Laufgräben und Belagerungsarbeiten, und beschleunigte des Sultans Befehl zum Aufbruche. Der Mufti Jahja beschäftigte sich mit der Wiederherstellung des Grabmahles des grossen Scheich Abdulkadir Gilani, das mit goldenen und silbernen Lampen ausgeschmückt, dessen Sarg mit grünem Wollenstoff und Kopfbund ausgestattet worden [b].

Dreyssigtausend Perser, der Scheich von Urmia gemordet. Indische und persische Bothschaft.

Murad's Mordlust schien zu Bagdad mit dem bereits vergossenen Blute der Besatzung und mit ein Paar Hinrichtungen, wie die des bisherigen Richters und Defterdars, jener als Ketzer, dieser aus Verdacht von Veruntreuung zum Tode abgeurtheilt, gesättiget zu seyn. Diese Ruhe war aber bloss der Verdauungsschlaf des Tigers, der aus demselben durch das zu Bagdad in die Luft geflogene Pulvermagazin geweckt ward. Achthundert Büffel, viele Menschen waren getödtet oder verwundet, viele Häuser niedergeschmettert oder beschädiget worden; da ergrimmte der Tyrann und befahl allgemeines Perserblutbad. Die Ausrufer riefen im Lager aus: „Wer einen Perser bey sich hat, tödte denselben, sonst wird er selbst getödtet.“ Das Lager war voll von Persern, die sich in voller Sicherheit dahin begeben hatten; ausserdem befanden sich in demselben dreyhundert persische Pilger, die von Imam Ali nach Imam Musa wallfahrteten, und viele Gefangene. Murad liess sich von den letzten tausend vor sein Zelt führen, jeder von einem Henker begleitet. Sie wurden vor dem Zelte in Reihen aufgestellt, die Thore öffneten sich, Murad bestieg den aufgerichteten Thron, und wie sonst im selben Augenblicke, wo die alten persischen Könige am Neujahrsfeste den Thron bestiegen [c], die Sonne aufging, ging diesen Schlachtopfern die Lebenssonne im selben Augenblicke blutig unter, indem auf tausend zugleich geführte Schwertstreiche tausend Köpfe auf einmahl in den Staub rollten; nicht wie die Königinn Elisabeth von England, blutdürstigen Andenkens, nach Einzelnen [a], sondern wie Xerxes zu Doriskos sein Heer hürdenweise zählte, von denen jede Hürde zehntausend Mann hielt [b], zählte Murad seine Schlachtopfer nach Tausenden. Die Summe der auf seinen Befehl in der Stadt und im Lager, in seiner Abwesenheit und Gegenwart Gemordeten, wird von den osmanischen Geschichtschreibern einstimmig auf dreyſsigtausend angegeben [c]. Im Vergleiche mit diesem ungeheueren Mordschauspiele erscheinen die geschichtlichen Vorgänge des Mordes von vier- bis fünftausend Gefangenen und begnadigten Bewohnern und Vertheidigern eroberter Städte, deren sich weltberühmte Eroberer, wie Alexander und Carl der Grosse, Richard Löwenherz und Napoleon, an Persern, Sachsen, Syrern und Türken, zu Ghaſna [d], Werden an der Aller [e], Akka [f] und Jaffa [g] schuldig gemacht, nur als unbedeutende Kleinigkeit, und mit diesem Mordschauspiele von Bagdad dürfen sich nur die Eroberungsmorde von Dschengiſchan und Timur vergleichen †. Dreyssigtausend Niedergemetzelte! eine grosse Verausgabung von Menschenblut durch Tyrannen- und Raubsucht, Völker- und Glaubenshass, bey der Eroberung einer einzigen, mit Capitulation übergebenen Stadt, aber immer noch eine mindere und menschlichere, als der nur zwey Jahre darauf Statt gefundene ungeheure Mord von vierzigtausend Engländern durch die fanatischen Katholiken in Irland ††. Das Menschenalter des dreyssigjährigen Krieges war ein blutiges, nicht nur in Europa, sondern auch in Asien; blutige Ausflüsse von Aufruhr und Tyranney, von Bürger- und Religionskrieg verpesteten die Luft im Osten und im Westen, und als das Blutmeer an den Ufern des Tigris ebbte, fluthete es an denen des Shannon auf. — Hälfte Jänners trat Murad den Rückweg von Bagdad nach Diarbekr an. In Tebris küsste der indische Bothschafter, welcher, vor der Belagerung angekommen, während derselben mit Erwartung des Siegesschreibens aufgehalten worden war, die Hand, und der Kämmerer Arslanaga ging mit demselben als Gesandter nach Indien. Der persische Bothschafter Makssud, welcher erst zu Skutari eingesperrt, dann während des Feldzuges im Schlosse von Pajas gefangen gehalten worden, wurde zu Mossul zur Audienz gelassen, mit Ehrenkleid angethan, und mit einem kaiserlichen Schreiben an *„Schah Ssafi Behadir, Gott der Allmächtige „helfe dir!“* abgefertigt, welches die Ueberwinterung an der Gränze und die Wiedererscheinung im Frühjahre androhte, wenn nicht die von den Persern noch besetzten Länder osmanischen Beglerbegen übergeben, und die üblichen Geschenke gesendet würden. Das Schreiben endet eben so rauh als es beginnt: „Bist du „ein Mann, komm heraus auf den Kampfplatz, denen, „die sich die Herrschaft anmassen, ziemt nicht, hinter „dem Vorhaus zu sitzen, und es ist gefehlt, wenn, der „sich vor dem Pferde fürchtet, dasselbe besteigt und „den Säbel umgürtet. Was von Ewigkeit her bestimmt „ist, geschieht. Gräme dich also nicht, und komm mir „entgegen. Heil dem, welcher der wahren Leitung folgt!“ Im Dorfe Muderrisköi, bey Diarbekr, wurde das Bairamsfest gefeyert. Da die Goldschmiede von Diarbekr ihrer Arbeiten willen berühmt, wurden von hier silberbeschlagene Thüren, Fenster, Lampen und andere silberne Angehänge für das Grab des grössten Imams verfertigt und dahin abgesandt. Dem Oberststallmeister, Ipschir Mustafa, wurde die Statthalterschaft von Ofen, dem Oberstkämmerer Husein die Stelle des Oberststallmeisters verliehen. Zu Diarbekr empörte die Hinrichtung eines einzigen Scheichs, nähmlich Mahmud's von

---

[a] Tabiibegſade Bl. 260. [b] Naima S. 660. Tabiibegſade Bl. 260. [c] Naima S. 661. Feſl. Bl. 342. Nuri. Rauſatul-ebrar Bl. 420.

---

[a] *The queen celebrated her triumph with the immolation of human victims.* Lyngard's history of England. VIII. 6. [b] Herodotus VII. 60. [c] Naime. Feſlike. Nuri. Rauſatul-ebrar. Geschichte Abdurrahman's, der letzte Bl. 78: *jaumi meſburde otuſ bin kiſilbasch bedmuaschün kellei bi dewletleri dendani tighi ser tiſile trasch olundi*, d. i. am selben Tage (des befohlenen allgemeinen Persermordes) sind die unglücklichen Köpfe von 30,000 Persern, die schlecht zu leben wissen, durch die Zähne des scharfen Schwertes wegbarbiert worden. [d] Arrianus IV. 2. Plut in Al. IX. [e] Eginhard. ann. I. [f] Wilken's Geschichte der Kreuzzüge. [g] Zu den bekannten Quellen mein eigenes Zeugniss, der ich über den Gebeinen der Erschlagenen weggeschritten bin, und die genaue Erzählung aus dem Munde von Augenzeugen umständlich aufgenommen, und damahls an meinen Vorgesetzten, den kais. Internuntius zu Constantinopel, einberichtet habe; dort sah ich: *medio campi albentia ossa, ut fugerant ut restiterant disjecta vel aggerata.* Tacit. Ann. I. 61.

12. *Ramaſan* 1048.
17. Jänn. 1639.

22. *Ramaſan* 1048.
27. Jänn. 1639.

1. *Schewwal* 1048.
5. Febr. 1639.

Urmia, weit mehr seine dreyssig- bis vierzigtausend Anhänger, als die von eben so vielen Perseru [a]. In der ganzen Gegend von Tebriſ, Eriwan, Erſerum, Mossul, Roha und Wan galt er für einen Heiligen, und jetzt für einen Martyrer, da keine Schuld desselben offenbar. Als die verborgene gaben die am besten unterrichteten Geschichtschreiber-Zeitgenossen, der Sohn Fachreddin's und Hadschi Chalſa, die folgenden beyden an. Der Scheich von Urmia beschützte eine Tochter Fachreddin's, welche dem Blutbade ihrer Familie in Syrien entronnen, sich zu ihm geflüchtet hatte. Der Scheich hatte sie dem Sultan auf dem Feldzuge nach Eriwan als eine Eingeweihte in der Kunst, Gold zu machen, aufgeführt, sey es, um ihr Leben zu retten, sey es, weil er selbst von ihr getäuscht ward. Murad gab tausend Piaster und bestellte sogleich einen Commissär, dem alchemischen Prozesse beyzuwohnen. Da sich die Syrerinn mit Musik und den jungen Leuten von Diarbekr lustig unterhielt, statt das versprochene Gold zu liefern, versiegelte der Commissär ihren alchemischen Zubereit, und erstattete darüber Bericht an den Sultan, der sie ins Wasser werfen liess. Die Wirkung seines Zornes dehnte sich auf den Scheich aus, der ihn wissentlich oder unwissentlich betrogen; weit wirksamer aber scheint der Todesspruch durch des Scheichs grossen politischen Anhang und durch die Furcht begründet worden zu seyn, dass er nicht in die Fussstapfen des Scheichs Borkeli Mustafa, welcher vormahls, oder des Scheichs von Sakaria, welcher jüngst Klein-Asien in Aufruhr aufgelärmt hatte, treten, dass er nicht etwa gar wie Scheich Tomart, welcher vormahls die Dynastie in Moghrib, und wie Scheich Ismail, welcher vor nicht viel mehr als einem Jahrhunderte in Persien die Dynastie der Ssafi gründete, auch die Lust als Dynastie-Gründer aufzutreten in seinem Kopfe nähren möge, der ihm desshalb aus Vorsicht gekürzt ward [b],

---

[a] Naima, welcher den allgemeinen Mord der Perser in einigen Zeilen abfertigt, weiht dem tragischen Geschicke des Scheichs von Urmia volle 4 Folio-Seiten (663—667). Feſlike Bl. 346. Rauſatul-ebrar Bl. 422. [b] Petschewi (im Exemplare der erzbischöfl. Bibliothek zu Ollmütz) leitet von

Murad's Einzug zu Constantinopel. Empfang der Gesandten. S. Mustafa's Tod. Des Kaimakams Hinrichtung.

Während der Grossweſir an der persischen Gränze den Frieden unterhandelte, setzte Murad seinen Marsch nach Constantinopel fort. Zu Malatia besah er den nun vollendeten Bau des grossen Chans, welchen der Silihdarpascha aufgeführt hatte, und nun das Verdienst desselben dem Sultan als Geschenk zu Füssen legte. Zu Ilidsche, d. i. an den warmen Bädern bey *3. Moharrem 1049. 6. May 1639.* Siwas, kamen fünfzehn Köpfe und drey Gefangene von Kenaanpascha, welcher die Gegend um Dreykirchen (Etschmiaſin) verheert hatte, eingesandt. Dem Oberststallmeister Ipschir Mustafa wurde zur Statthalterschaft von Ofen die Weſirswürde verliehen, und sein Vorfahr, Mohammed der Gross-Sohlichte, durch ein Handschreiben eiligst an den kaiserlichen Steigbügel berufen [a]. *17. Moharrem 1049. 20. May 1639.* Er traf zu Angora ein, und wurde als Kaimakam eingekleidet [b]. Der Mufti Jahja, dessen Vaterstadt Angora, bewirthete den Sultan mit einem festlichen Mahle, bey welchem der berühmte Waldbraten von Angora das Hauptgericht [c]. Auf der Station Lalatschairi (des Hofmeisters Wiese) wurden der Sohn Nassuhpascha's, Husein, als Statthalter von Erſerum, der abgesetzte Defterdarſade Ibrahimpascha als Defterdar angestellt. *6. Ssafer 1049. 8. Jun. 1639.* Zu Nicomedien kamen die Ulema und vornehmsten Bewohner Constantinopel's glückwünschend entgegen. Die Sultaninn-Günstlinginn, welche den ganzen Feldzug mitgemacht, ging mit sechs Galeeren voraus nach Constantinopel und stieg im Uferköschke Sinanpascha's ab. Am folgenden Tage ging ihm die Sultaninn Walide entgegen, und sie zog mit zwölf Kutschen, denen die Weſire und Ulema vorritten, ins Serai ein, *9. Ssafer 1049. 9. Jun. 1639.* ihre Kutsche war mit Goldstoff behangen, die Räder mit Silber beschlagen; die Speichen vergoldet [d];

---

dieser ungerechten Hinrichtung Murad's Unglück, wie den Sturz Chowaresmschahs von der Hinrichtung eines Predigers in Orgendsch her, welcher verleumdet ward, weil ihn die Mutter des Schahs, eine schöne Frau, besuchte.

[a] Vom Mohammedpascha als Kaimakam, wie auch vom Kaimakampascha Musa, finden sich in der Sammlung der Staatsschriften Ssari Abdullah's die gewöhnlichen Begleitungsschreiben der jährlich nach Mekka abgehenden Geschenke, Nro. 10 vom Jahre 1048 (1638) türkisch, und Nro. 5 arabisch; das Bestallungs-Diplom Ipschirpascha's eben da Nro. 90. [b] Naima S. 680. Feſlike Bl. 346. [c] *Orman kebabi*, jedem Reisenden, der zu Constantinopel gewesen, bekannt. [d] Rycaut p. 44 bey Knolles.

am selben Tage kam Murad mit acht und fünfzig Galeeren von Nicomedien zu Constantinopel an, und der feyerliche Einzug hatte am folgenden Tage Statt [a]. Die 8. *Ssafer* 1049. 10. Jun. 1639.
Sultaninn Chasseki war während der Belagerung Bagdad's zu Diarbekr zurückgeblieben. Als sie die Freudenkunde der Eroberung Bagdad's vernahm, liess sie dreyſsig Beutel Goldes unter die Armen der Stadt vertheilen [b]. Hundert persische Trompeter und Pauker wirbelten persische Heermusik, zwey und zwanzig persische Chane gingen als Sclaven am Steigbügel des Sultans, der selbst in persischer Kriegsrüstung mit einem Leopardenfelle um die Schultern [c]. Die erbeuteten Schätze wurden nicht wie bey den römischen Triumphen vorgetragen, sondern aus zehn Galeeren am Serai ausgeschifft. Unmittelbar vor Murad's Rückkunft nach Constantinopel war Sultan Mustafa, der Blödsinnige, gestorben, sey es natürlichen Todes, sey es vergiftet, wie das Gerücht wollte, das immer vom Tode der Herrscher das Schlimmere beglaubigt [d]. Die Nachricht vom geschlossenen Frieden hatte den Sultan am zwölften Tage darnach erreicht, und dem Grossweſir ging dafür schmeichelndes kaiserliches Schreiben und mit Juwelen besetzter Säbel zu; der Bothschafter Mohammed Kuli kam Hälfte Septembers, und erhielt mit Bestätigungs- 21. *Dschem. ewwel* 1049. 19. Sept. 1639.
urkunde des Friedens die Abtretung Eriwan's, das den Persern blieb, wie Bagdad den Osmanen, der Audienz-Tag war ein Diwan des Triumphes. Den ägyptischen Truppen wurde der Sold ausgezahlt, die Gesandten sassen nebeneinander [e]. Der persische, sowohl jetzt als später gut behandelte [f], der englische, welcher den Vorsitz vor dem überhaupt sehr schlecht behandelten [g] kaiserlichen Internuntius, dem Freyherrn von Kinsky, mit

---

[a] Am 10. Junius sagen einstimmig Rycaut p. 44, Du Loir Voyages und venez. Gesandtschaftsberichte; folglich muss in Naima S. 680 l. Z. der 10. Ssafer der 8. (10. Junius heissen). [b] Tabiibegſade Bl. 262. [c] Rycaut im Anhange bey Knolles S. 44. [d] Naima. Feſlike Bl. 345. *Atrociore semper fama erga dominantium exitus.* Tacit. Ann. IV. 11. [e] Naima S. 681. [f] *Ieri e stato ben trattato nel pubblico Divano l'internuntio persiano.* Schmid's Bericht v. 1. Dec. 1639. [g] Er ward bey seiner Audienz mit Gewalt auf den Boden gedrückt; in der Instruction für den Internuntius Isdency heisst es von Kinsky: *inhumanamente e discortesamente ricevuto supprimendolo fin alla terra a forza de mani.* Kinsky empfing seine Abfertigung am 25. Nov., er hatte 600 Thaler zur Erbauung der Kirche von S. Francesco gebracht.

fünfzehn Beuteln Goldes vom Kaimakam erkauft [a], und der neue venezianische; die beyden letzten als Gegensendungen der von Bagdad mit dem Eroberungsschreiben nach Wien und Venedig geschickten Gesandten. Murad sass auf einem mit Goldblech beschlagenen Throne, dessen vier Säulen aus Silber gegossen, und auf welchem des Dichters Dschewri Kasside auf Bagdad's Eroberung von des Schönschreibers Mahmud Tschelebi Meisterhand in den schönsten Zügen grosser Schrift geschrieben war [b]. Er sass auf einem karmesinrothen mit Perlen gestickten Kissen, um seinen Turban schlang sich eine Kette von Diamanten. Mit wegwerfender Nachlässigkeit empfing er das Beglaubigungsschreiben des Bothschafters, würdigte ihn kaum eines verächtlichen Blickes, als ob er Gnade und Leben zu erflehen gekommen wäre [c]. Bald hernach wurde die Hinrichtung des Kaimakams Mohammed mit der grossen oder feuchten Sohle, durch folgende Ränke des einflussreichen Kleeblattes, des Silihdarpascha, Huseinpascha und des Mufti, herbeygeführt. Diese drey wollten den Grossweſir Kara Mustafapascha, dessen Rückkunft nach Constantinopel sie für ihre Macht gefährlich hielten, stürzen, und hatten ihn bey Murad ob des geschlossenen persischen Friedens, als ob derselbe ein unrühmlicher und unvortheilhafter, verschwärzt. Murad sprach in diesem Sinne zum Kaimakam, und fragte ihn, ob er den Grossweſir bey seiner Rückkunft tödten oder nach Jemen senden solle. Der Kaimakam, ein rechtlicher Mann und des Grossweſirs Freund, rechtfertigte den Frieden und lenkte des Sultans Entschluss vom Gewalttode ab. Die Triumvirn, des durch den Kaimakam gemilderten Sinnes des Sultans gewahr, überhäuften jenen mit Vorwürfen, dass er ihnen entgegenwirke, dass er sie dem schwarzen Albaneser bey seiner Rückkunft unter die Sohlen geben wolle. Der Grossweſir seiner Seits, welcher von den wider ihn geschmiedeten Ränken seiner Feinde durch andere Wege Wind erhalten, machte dem Kaimakam Vorwürfe, und dieser rechtfertigte sich durch Schreiben, welche den ganzen Hergang der Sache erzählten. Die Triumvirn, von diesem Briefwechsel heimlich unterrichtet, beschlossen jetzt andere Saiten aufzuziehen und den Kaimakam unter dem Scheine von Freundschaft so sicherer in die Schlinge zu ziehen. Sie wussten, dass er die Walachey seinem Schützlinge, dem Sohne des Woiwoden der Moldau, Lupul's, zu verleihen wünsche *. Der Kaimakam ging in die Falle, und sandte den zweyten Stallmeister Siawusch mit der Absetzung Matthäus Bessaraba's nach der Walachey; diesem gaben die Triumvirn hernach an die Hand, dass er den Stallmeister mit einer Vorstellung der Bojaren, dass sie die Absetzung nicht annehmen, mit einer Bittschrift um Wiedereinsetzung und vor allen mit reichen Geschenken zurücksende. Der Ueberbringer dieses heimlichen Schreibens des Silihdars an den Woiwoden Matthäus war der Kämmerer Suleiman, welcher den Stallmeister begleitete. Als der letzte unverrichteter Dinge zurückkam, zürnte Murad, und seinen Zorn vergifteten der Silihdar, Huseinpascha und der Mufti. Es sey gefährlich, sagten sie, durch solche versuchte und nicht gelungene Absetzung in Bessaraba's Person einen Aufrührer wie Michael oder Rakoczy gross zu ziehen. Sogleich erging der Befehl, den Kaimakam in die sieben Thürme zu werfen. Er hatte die Billete, welche ihm der Silihdar geschrieben, und durch welche dieser ihn zur Absetzung anfeuerte; er wollte dieselben durch den Verhaftungs-Commissär dem Sultan in die Hände spielen, aber weder dieser, noch Jemand anderer getraute sich, selbe dem Sultan

---

[a] Rycaut S. 47 will die Erkaufung läugnen, welche Sagredo S. 785 verbürgt. [b] Tabiibegſade's Geschichte Bl. 665. Rijaſi gibt in seinen Biographien der Dichter von Dschewri folgenden, an Murad IV. gerichteten Viervers, der in vier Zeilen den Tyrannen, den Morgenländer, den Dichter und den Sclaven charakteristisch schildert:

Du bist der Pol, nach dem die Welt sich richtet,
Als Compassnadel zittert sie vor dir,
Aus Furcht nicht, dass sie werde hingerichtet,
Den Geist zu opfern zitternd vor Begier.

[c] Rycaut S. 45. Feſlike Bl. 346.

---

*) Feſlike Bl. 347. Tebiibegſede Bl. 268. Rauſatul-ebrar Bl. 424. Naima S. 684. Rycaut S. 45. Sagredo p. 725.

zu überbringen, aus Furcht vor dem übermächtigen Silihdar. Dieser verfügte sich zum Sultan nach Skutari, auf das Todesurtheil dringend. Der Bostandschibaschi wurde sogleich zur Vollziehung desselben abgefertigt; der Kaimakam ward erstickt, seine vertrauten Geschäftsleute, Faſliaga von Pergamos, sein Kiaja der Ungar Ali, und der Reis Eſendi, Kadri, sein Schatzmeister und Schatzschreiber wurden ſestgesetzt, alle ihre
10. Schaaban 1049. Habe eingezogen, die letzten dann wieder frey gelas-
16. Dec. 1639. sen, Faſliaga aber geköpft, Huseinpascha bis zur Ankunft des Grossweſirs zum Kaimakam ernannt [a].

Marsch des Grossweſirs. Persischer Friede. Ehe wir des Sultans letzte Regierungsverfügungen zu Constantinopel weiter verfolgen, wenden wir einen Blick auf des Grossweſirs Bewegungen zurück.
14. Ramaſan 1048. Nachdem er den Truppen Hälfte Jänners Sold ausge-
19. Jänn. 1639. zahlt, verlieh er dem Sohne Noghaipascha's, Arslanpascha, die Statthalterschaft Meraasch, und dem Hasanpascha von Nikde die von Karaman. Der Theurung des Mundvorrathes half die Zufuhr durch die Kamehle der Wüste und die Schlauchflösse des Tigris ab. Als der persische Bothschafter von Mossul, wo er dem Sultan aufgewartet, nach Bagdad kam, wurde mit ihm der Sohn Hamſapascha's zum Schah gesendet. Nachdem die Mauern ausgebessert worden, wurde Hälfte
10. *Silk.* 1048. März aufgebrochen und zu Baschdolab (Hauptkasten)
15. März 1639. gelagert. Der Kämmerer Schahbaſ überbrachte vom Sultan Handschreiben, Säbel, Kaftan und hundertfünfzig
18. *Silk.* 1048. Lasten, d. i. fünfzehn Millionen Aspern [b]. Acht Tage [c]
23. März 1639. darauf ward das Lager nach Lokman menſili (Lokman's Station) übersetzt, und wieder acht Tage darauf standen zwölftausend Mann Soldaten von Bagdad, achttausend Janitscharen, die zu Bagdad zurückbleiben sollten, in Reihen vom Thore des grössten Imams bis zum weissen (durch welches Murad als Eroberer eingezo-

---

[a] Naima sehr ausführlich über die Hinrichtung des Kaimakams von S. 681—685 nach Hadschi Chalfa, nach Wedschihi, dem Siegelbewahrer des Grossweſirs und Scharihul-minarſade. In Schmid's Berichte: *Il Caimacamo Mohametbassa strangolato li 15. Dec. Faſilaga suo factotum prigioniere per haver fato cattivi officii contra il G. Vesir.* [b] Naima S. 667. [c] Im Naima S. 667 durch Druckfehler der 8. statt 18.

gen, seitdem das Talismanenthor genannt), und der Groſsweſir ging durch dieselben auf beyden Seiten grüssend. Hierauf wurde zu Tschubukköpri (Rohrbrücke) 27. *Silk.* 1048. 1. April 1639. verweilt, bis die Brücke über den Diala fertig, und als sie fertig, ward über dieselbe gegen Schehrban marschirt [a]. 10. *Silk.* 1048. 14. April 1639. Mustafa, der tscherkessische Beg aus Aegypten, und einige andere, welche in den Städten gelagert, wurden dafür an dem Leben gestraft. In der Nähe von Schehrban kamen drey persische Staatsbothen mit Briefen von 19. *Silk.* 1048. 23. April 1639. Rustemchan, als Vorläufer des unterwegs begriffenen persischen Gesandten Mohammedkuli, des Stallmeisters des Schahs, welcher mit dem Sohne Hamſapascha's zu Rewaje von entgegengeschickten Tschauschen bewillkommt ward. Zu Kiſilrabath (Rothroboth) erschien der Gesandte im Diwan vor dem Groſsweſir mit dem unzeitigen Begehren der Zurückstellung von Karss oder der Schleifung dieser Festung. „Diess ist unmöglich,“ sagte der Groſsweſir „wenn du nicht die Schlüssel von Derteng gebracht, bist du vergebens gekommen, willst du den Frieden, so bring die Schlüssel, und Rustemchan ziehe sich von Bagdad's Gränzen zurück, sonst sind wir wieder zu schlagen bereit.“ In diesem Sinne schrieb der Groſsweſir an Rustemchan und an den Schah, und der Gesandte verbürgte sich, dass die Antwort von jenem in drey Tagen, von diesem in sechs einlangen solle [b]. Da der Groſsweſir vorrücken wollte, sagte ihm der Gesandte scherzend: „Indem ihr einen Gesandten als Wegweiser zurückbehalten, seyd ihr nach Bagdad marschirt, jetzt wollt ihr mich vermuthlich als Wegweiser nach Issfahan mitnehmen, wartet doch unserer Abrede zufolge die Ankunft der Antwort ab.“ Der Groſsweſir lieh seinen Vorstellungen Gehör, und machte Halt [c]. Am dritten Tage brach Rustemchan von 1. *Moharrem* 1049. 4. May 1639. Derteng auf. Am folgenden Tage lagerte der Groſsweſir zu Klein-Chankah, wo dem Beglerbeg von Bagdad, Hasan, die Statthalterschaft von Wan, und die von Bagdad dem Derwisch Mohammedpascha verliehen ward.

---

[a] Naima S. 667. [b] Derselbe S. 668. [c] Derselbe S. 685. Feſl. Bl. 349.

Vier Tage hernach zu Kasr Schirin, im Thale von Rabar, wo während der Belagerung Bagdad's der Schah gestanden, kam das Schreiben Rustemchans, welches seinen Rückzug von Derteng und die Ankunft Ssaruchans als Gesandten zur Schliessung des Friedens meldete. Er traf am zehnten Tage hierauf ein, von den Tschauschen und einigen rumilischen und ägyptischen Truppen, die ihm entgegengesandt wurden, bewillkommt. Der Gesandte Ssaruchan und der ihn begleitende vorige Mohammed Kuli wurden in ſeyerlichem Diwan sammt ihrem Gefolge von vierzig bis fünfzig Personen mit Ehrenkleidern empfangen, und in ihrer Gegenwart der Sold des neuen Jahres-Quartals (Leſeſ) ausgezahlt. Drey Tage hierauf wurde in Gegenwart des Grossweſirs, aller Beglerbege, Bege, Aga und Aeltesten der Truppen im Zelte des Grossweſirs der Friede ſeyerlich unterzeichnet. Vermöge desselben sollte Hasan, Bedre, Mendeledschin, Derne, Derteng mit den dazwischen gelegenen Ebenen bis Sermenil, die Zweige des Stammes Dschaf, nähmlich die Stämme Siaeddin und Haruni, alle westlich von Sindschir gelegenen Dörfer und Ortschaften, bis zu dem in der Nähe von Schehrſor gelegenen Schlosse Salim, sammt der bis auf Schehrſor gehenden Schlucht, und das Schloss Kiſildsche mit allem Zubehör unter osmanischer Bothmässigkeit seyn. Die Festungen Achiska, Wan, Karss, Schehrſor, Bagdad, Bassra und andere osmanische Gränzörter sollen vom Schah nicht belästiget werden. Hingegen sollen die Schlösser von Mendelidschin bis Derteng, Jere und Serdui, auch Semerrüdma (Smaragdenwasser) genannt, mit allen östlich vom Schlosse Sindschir gelegenen Dörfern und Ortschaften, Wäldern und Feldern, und auch Mihreban mit allem Zubehör dem Schah gehorchen, ohne von osmanischer Seite beeinträchtigt zu werden. Das auf der Krone des Gebirges gelegene Schloss Sindschir soll von persischer Seite, von türkischer sollen die an der Gränze von Wan und Karss gelegenen Schlösser Kotur, Makur und Maghaſberd geschleift werden. So geschehen in der vier-

11. *Moharrem* 1049. 14. May 1639.

14. *Moharrem* 1049. 17. May 1639.

ten Stunde der vierten Moharrem, im Orte Schab (in der Nähe von Kasr Schirin)[a]. Drey Tage hernach kam die Urkunde des Friedens, vom Schah unterschrieben und untersiegelt zurück, und ward dem Mohammed Kuli, der sie nach Constantinopel bringen sollte, eingehändigt. Ssaruchan ging zum Schah zurück, der Grossweſir trat den Rückmarsch über den Diala gegen Kerkuk an. Hier wurde der Pascha Asch Mohammed eingelaufener schwerer Klagen willen eingekerkert, die ägyptischen Truppen nach Hause entlassen. Während man über den Sab Brücke schlug, wurde der Statthalter von Aintab, Osmanbeg, eingekerkert, das Gebieth von Seidchan einem seiner Söhne verliehen. Der Marsch wurde von Mossul nach Diarbekr fortgesetzt.

4. Moharrem 1049. 7. May 1639.

Der Grossweſir war am ersten May von Mossul aufgebrochen. Zu Alt-Mossul überbrachte ihm Redscheb Aga das kaiserliche Handschreiben mit Gutheissung des geschlossenen Friedens. Drey Stationen hierauf kam der nach der Moldau und Walachey mit der Eroberungsfreudenkunde von Bagdad geschickte Muteferrikabaschi zurück, welchem für die Erpressungen in diesen Ländern mit dem erpressten Gelde das Leben ausgepresst ward[b]. Hälfte Julius wurde zu Diarbekr gelagert und den Lehenstruppen von Tripolis, Meraasch und Haleb, nach Hause zu gehen erlaubt. Neun Tage darnach langte von der Pforte das Bestätigungsdiplom für Derwischpascha als Statthalter von Bagdad und für den Stallmeister Husein Aga als Statthalter von Anatoli ein; aus Schonung für den vorigen Statthalter, Gurdschi Mohammedpascha, hielt es der Grossweſir mehr als einen Monath zurück. Ein neuer persischer Gesandter traf ein, um die Bestätigung des Friedens, für des-

27. *Silk.* 1048. 1. May 1639.

Des Grossweſirs Rückkunft. Piale Kiaja's Feldzug wider die Kosaken. Hinrichtung des Grabhüthers von Meschhed und eines Alchemikers.

15. *Rebiul-ewwel* 1049. 16. Jul. 1639.

---

[a] Feſlike Bl. 348. Rauſatul-ebrar Bl. 423. Der Auszug der Friedensurkunde in Naima S. 686; die Ratification S. Murad's in der Sammlung von Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 64, mit ein Paar Varianten in der Rechtschreibung der Nahmen; so heisst in der Ratification der Ort *Serdin* Difdulî, der Stamm *Dschaf* Dschek, und *Sermenil* Serhin. Welche von beyden die richtigere Benennung, müssen künftige Reisende entscheiden. In meinem, vom Hrn. G. v. Lützow herrührenden persischen Inscha, ist die ganze Urkunde des Friedens Nro. 138 Bl. 104, der Ort der Unterzeichnung heisst dort ebenfalls Schab. [b] In Naima S. 687 Z. 6 steht statt Illerde (in den Ländern) durch Druckfehler bloss *ilerde*, was nichts heisst.

sen Festigkeit die Halt des Grossweſirs zu Diarbekr
zweifeln liess, zu erwirken. Er wurde vom Silihdar,
dem vormahls zu Eriwan gefangenen Kiaja Mustafa-
pascha's, von dem abgesetzten Statthalter Orfa's, Me-
mipascha, von Murteſapascha, dem abgesetzten Beg
von Tschildir, und von ein Paar hundert Sipahi und
Janitscharen begleitet [a]. Gurd Alipascha, der Befehls-
haber des kurdischen Stammes Aschti, welcher dem
Sultan auf seinem Zuge nach Bagdad nicht gehuldigt,
wurde mit List ins Lager und in die Schlinge des To-
des gelockt; so verlor auch Amadeddin, der Befehlsha-
ber des kurdischen Stammes Hakari, durch den Beg-
lerbeg Wan's, Hasanpascha, seinen widerspänstigen
1. *Redscheb* 1049. Kopf [b]. Ende Octobers erhielt der Grossweſir Befehl,
28. Oct. 1639. nach Constantinopel aufzubrechen, und als er in der
Ebene von Boli weilte, um den zwischen Siwas und To-
kat gelegenen Chan Mohammedpascha's zu erneuern,
erhielt er abermahl Befehl, seine Rückreise zu beschleu-
nigen. Er machte sich also leichtgeschürzt auf den Weg,
und bewirthete zu Koinik den von der Pforte zurück-
kehrenden persischen Bothschafter, Mohammed Kuli-
11. *Ramaſan* 1049. chan [c]. Anfangs Jänners langte er zu Constantinopel an,
5. Jänn. 1640. die Weſire, Ulema und Säulen des Diwans gingen dem-
selben eine halbe Station entgegen; er bestieg das ihm
durch den Oberststallmeister vom Sultan entgegenge-
schickte, mit Juwelen geziemirte Pferd. Der Mufti ritt
mit ihm bis zu dem Köschke, aus welchem der Sultan
den feyerlichen Aufzügen zusieht. Die Weſire und Säu-
len des Diwans begleiteten ihn bis in den kaiserlichen
Pallast. Er nahm die Fahne des Propheten in die Hand,
übergab dieselbe in die Hände des Sultans, küsste die
Erde, und stand mit über die Brust gekreuzten Händen.
„Lala," redete ihn der Sultan an, „sey willkommen,
„mein Brot sey dir rechtmässig erworben!" und liess
ihn mit Zobelpelz bekleiden. Von dem kaiserlichen Pal-
laste verfügte er sich in den eigenen, von dem hohen
kaiserlichen Thore zur Pforte, wo er den Handkuss der
Grossen und Kleinen empfing, und sie mit Ehrenklei-

---

[a] Naima S. 687. [b] Naima. Tabiibegſade Bl. 268. [c] Naima S. 687.

dern angethan, alle wohlwollend und freundlich entliess [a]; vorzüglich nahm er den Kaimakam gut auf, welcher seit der Hinrichtung Mohammed des Gross-Schlichten diese Stelle zwanzig Tage lang verwaltet hatte, dass er binnen dieser Zeit das versiegelte Defterchan gar nicht geöffnet, und ohne grosse Geschäfte anzufassen, sich nur mit der Schlichtung der laufenden befasst hatte [b]. Im Laufe dieses Sommers, und gleichzeitig mit Murad's Zuge nach Bagdad, hatte der Kiaja des Arsenals, welcher die Flotte von vierzig Galeeren im schwarzen Meere befehligt, einen Sieg wider die Kosaken davon getragen. Nachdem er in der Strasse von Sabacz, welche des Chans Furth (Chan Getschidi) heisst, die Tataren mit ihrem Chan Behadirgirai nach der Insel Taman übergesetzt, hatte er sich nach Kertsch zurückgezogen [c]. Jetzt waren drey und fünfzig Tschaiken mit siebzehn hundert Kosaken bemannt, Taman und das Salzvorgebirge vorbey, nach Tschotschuk gekommen, wo sie landeten, aber auf Jusufpascha, den Beglerbeg von Kaffa, stiessen, welcher sie mit Hülfe Piale Kiaja's zurückschlug. Die Kosaken flüchteten in den Busen von Arhun, an der Mündung des Kuban. Den Eingang des Busens befestigte Piale mit Schanzen, hohlte dann von Kertsch fünfzehn Frachtschiffe (Tonbaf) und vierzig Nachen, und griff die Tschaiken an, fünfhundert Kosaken blieben todt, fünf Tschaiken wurden genommen, die übrigen retteten sich in den Kuban. Piale füllte noch zwanzig Frachtschiffe, und die den Kosaken abgenommenen fünf Tschaiken mit Mannschaft und Kanonen, und griff die Kosaken an; diese, da sie den Ausgang des Flusses befestigt fanden, flüchteten sich ins Geröhricht; doch auch hier von Piale angegriffen, wurden sie alle vernichtet, bis auf zweyhundert fünfzig; die Gefangenen führte Piale mit dreyssig Tschaiken siegreich nach Constantinopel zurück [d], wo er einige Tage vor Murad's Ankunft eintraf [e]. Auf die

4. *Rebiul-ach.* 1049.
4. Aug. 1639.

---

[a] Naima S. 688. [b] Derselbe S. 685. [c] Derselbe S. 668 und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 51. [d] Naima S. 669 und Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 52. Fedlike Bl. 344. [e] Naima S. 681.

Nachricht, dass abermahls zehn Tschaiken jene Gegend unsicher machten, lief er auf kaiserlichen Befehl alsbald wieder aus, ging nach Ocsakow, befestigte dasselbe, suchte die zehn Tschaiken auf, traf sie bey der Insel Tontara, nahm sie, befreyte die gefangenen Weiber und Kinder, und traf mit des Herbstes Anfang wieder im Arsenale von Constantinopel ein [a]. Von Bagdad lief die Nachricht ein, dass Derwischpascha, der Statthalter von Bagdad, welcher in dem von Begtaschchan erbauten Pallaste residirte, dem Grabhüther von Ali's heiligem Grabe das seinige bereitet, ohne Rücksicht darauf, dass dieser Grabhüther, Seid Dürradsch, wiewohl ein Schii, in der Sunni-Vesper, welche Schah Abbas bey Bagdad's Eroberung hielt, so vielen Sunni das Leben gerettet [b]. Aus Syrien lief die Nachricht ein, dass der Sohn Seifoghli's, Emir Suleiman, und dessen Bruder vom vorigen Statthalter von Tripolis, Schahin, aus dem Wege geräumt, von Hasanpascha, dem neuen Statthalter geschlagen und zu Paaren getrieben worden [c]. Murad, welcher zu Diarbekr durch die Tochter Fachreddin's mit alchemischen Hoffnungen getäuscht worden war, hatte nach seiner Rückkunft dennoch abermahls einem Moghrebi, d. i. einem westlichen Afrikaner, welcher sich der Kunst, Gold zu machen rühmte, Gehör gegeben. Murad wies den Bostandschibaschi an, ihm das Nöthige zu verabfolgen, und wohnte dem Versuche im Köschke Sinanpascha's, wohin er den Vorsteher der Goldschmiede beschieden, selbst bey; der Moghrebi warf Silber in den Schmelztiegel, das er vergoldet zum Vorschein brachte. Da es die Goldprobe nicht hielt, und der Moghrebi, dass die nächste besser ausfallen solle, betheuerte, gab Murad dem Waffenträger das in der Sprache der Stummen des Serai gewöhnliche Zeichen, den Henker zu hohlen. Dieser riss am Fusse der Stufen des Soffa den Goldmacher auf die Knie nieder, und verquickte den Staub mit dessen Blute. Kopf und Rumpf wurden in seinen Mantel gewickelt, und mit einem grossen angebundenen Steine vor dem

Redsch. 1049.
Nov. 1639.

---

[a] Naima S. 681. [b] Derselbe S. 691. [c] Derselbe S. 700.

Köschke in's Meer versenkt [a]. Zu Diarbekr hatte nach der Hinrichtung des Scheichs von Urmia, des Gönners der goldmachenden Tochter Fachreddin's, den Sultan jüngst die Gicht schmerzlich ergriffen [b], was damahls für himmlische Rache wegen des ungerecht vergossenen Blutes des Scheichs galt, jetzt, nachdem er zu Begkoſ auf dem asiatischen Ufer des Bosporos gejagt, ergriff ihn die Krankheit abermahl so heftig, dass zehn Tage lang alles in grösster Besorgniss für sein Leben [c].

Aufruhr der Albaneser im Gebirge von Clemente.

Während des Feldzuges von Bagdad hatten an der albanesischen und venezianischen Gränze folgende ruhe- und friedenstörende Ereignisse Statt. Zuerst die Beunruhigung des Landes zwischen Selanik und Uskub durch albanesische Empörer und Strassenräuber von den clementinischen Gebirgen. Zwischen Jenibaſar und Wissegrad ist der Pass von Rogoschna, welcher nach Tulian und Selanik kawakli führt, ein ungemein gefährlicher Durchgangsort, welchen diese albanesischen Räuber besetzt hielten und Karawanen plünderten. Dazu erhoben sich auch an der bosnischen Gränze die Albaneser von Podgoritsche in Aufstand. Denselben zu unterdrücken, vernachlässigten die Bege von Skutari und Ochri, so dass durchaus eines Weſirs Oberbefehl erforderlich, welcher nach beruhigter Donaugränze von Seite der Tataren dem ehemahligen Bostandschibaschi und dermahligen Statthalter von Bosnien, Dudschepascha, übertragen ward. Dieser brach von Adrianopel über Philippopolis nach Jenibaſar auf [d]. Hier erhielt er die Nachricht, dass die Venezianer, im Besitze von Zara und Sebenico, sich auch in den von zwey und dreyssig Dörfern gesetzt, und dass auf die hierüber vom Gränzkapitän, Borrakoghli Mustafa, an die Pforte erstattete Anzeige eine Gränzuntersuchungs-Commission veranlasst worden sey. Da er auch bald hernach durch den Diwanstschausch Jusuf einen Befehl erhielt, wodurch die Untersuchung der Gränze ihm und dem Richter Molla von Bosnaserai aufgetragen wurde, so richtete er seinen Marsch gerade nach Bosnaserai. Der Richter Molla war schon vor dessen Ankunft nach Klis abgegangen, der Tschausch Jusuf hatte seinen Weg nach Zara fortgesetzt, und Dudschepascha lagerte zu Bosnaserai auf der schönen Wiese, welche der Garten Kulaghuf-fade's heisst. Während er dort bey festlichem Mahle, stieg vom Berge Trepujek [*], welcher östlich die Stadt beherrscht, ein heftiges Ungewitter auf, dessen Wolkenbruch Zelte und das unter dem des Pascha angerichtete Mahl wegschwemmte, und als Wahrzeichen ausgelegt ward, dass dem Dudschepascha der Erfolg dieser Unternehmung vom Himmel nicht gegönnt sey. Jusuftschausch war unterdessen bey seiner Ankunft zu Zara vom dortigen venezianischen General (Procuratore) festgesetzt worden [†], und der Richter von Bosnaserai hatte seinen Weg über Pesindsche im Districte Kerschuva (Cressua) und nach Besichtigung des dortigen Bitterquells über Jenichan, Neter, Akhissar, Bebuksch das hohe Gebirge Köpruſjailas in der Ebene von Ahluna fortgesetzt, wo sich gewöhnlich die Bege von Klis (Klissa) aufhalten, und wo er von zwey sehr gastfreyen Brüdern zwanzig Tage lang bewirthet ward; dann als vom Tschausch Jusuf noch immer keine Kunde einlief, ging er nach Klis, und von da nach Wisitesch am Meere, wo vormahls Ferhadpascha als Statthalter von Bosnien (hernach zu Ofen im Aufstande der Truppen ermordet) die Gränze dadurch bestimmt hatte, dass er seine Keule in die Luft warf und erklärte, dass Alles, was diessseits des Orts, wo sie niederfiel, osmanisches Gebieth sey [b]. Die Venezianer begehrten, dass die Gränz-Commission ihre Untersuchungen von der Seite des Sandschaks von Kerka beginne, wo die türklischen Einwohner von Oduina und Derlika ebenfalls die Gränze verletzt hatten, um auf diese Art Zeit zu gewinnen und die Untersuchung der zwey und dreyssig Dörfer auf der Seite von Klis hintanzuhalten. Der Richter Molla hatte in dieser Angelegenheit einige Mahle an Dudschepascha geschrieben, welcher unterdessen, um sich diesem unangenehmen Geschäfte zu entziehen, zu Constantinopel die Statthalterschaft von Essek statt der von Bosnien angesucht und erhalten hatte. Nach zwanzigtägigem Aufenthalte zu Bosnaserai hatte er sich durch den District von Wisoka über das Schloss Derandak und Banyaluka nach Essek verfügt. Jusufschansch, zu Zara in Freyheit gesetzt, hatte von dem Richter von Kotar (Cattaro) gerichtliche Urkunde über den Zustand der Gränzen erhoben, er verschaffte sich dergleichen vom Richter von Klis, und ging mit diesen Urkunden und den Bittschriften der Gränzbewohner nach Serai zurück. Unterdessen war Dudschepascha, neuerdings befehligt die albanesischen Empörer zu Paaren zu treiben, von Essek nach Banyaluka zurückgekehrt, und hatte in der Ebene von Gatschka die Truppen der Sandschake von Hersek, Swornik, Kerka an sich gezogen. Als er zu Podgoritsche stand, unterwarfen sich die Einwohner der Districte Bidlubalik und Pir[a]. Es war grimmiger Winter, die einzige Jahreszeit, in welcher wider diese Bergbewohner der Krieg mit Hoffnung einigen Vortheiles zu versuchen. Dudsche sandte die Flintenschützen von Gharka und Schaghar nach dem clementinischen Gebirge, das in vier Armen ausläuft, und in dessen Mitte der Fluss Dschem, berühmt durch sein vortreffliches Wasser; die Einwohner ein wildes Bergvolk, ohne Gesittung und Verwaltung, nur mit Lanzen und Schleudern bewaffnet, mit Steigeisen an den Füssen, mit breiten Messern in den Gürteln, gewohnt Felsen zu erklimmen und in Abgründe herunter zu rollen, wo kein anderer mit gesunden Gliedern davon käme. Sie klettern wie Steinböcke und leben in Höhlen, deren Eingänge Flintenschützen von weitem bewachen[b].

---

[a] Naima S. 666 aus dem Munde Muinſade's, des Sohnes Fachreddin's, der damahls als Page Augenzeuge der Probe und Hinrichtung im Köschke Sinan's; als er hernach Kiaja des Schatzes ward, fand er in einer Schublade das Arcanum, welches Moghrebi dem Sultan Murad gegeben, es hatte die ganze Schachtel zerfressen. Naima S. 667. [b] Naima und Ewlia, welcher das ganze Martyrthum des Scheichs pathetisch erzählt, aber, wie gewöhnlich, wenn es sich bey ihm nicht um topographische, sondern um historische Angaben handelt, nicht zuverlässig. [c] Naima S. 681. Tabiibegſade Bl. 287. Rauſatul-ebrar Bl. 414. [d] Naima S. 670.

---

[*] Die ganz richtige Aussprache der eigenen Nahmen, die man nicht schon einmahl gehört, kann kein Orientalist verantworten, wenn die Vocale mangeln. [b] Naima S. 672.

---

[a] Naima S. 631. [b] Eben da.

Chalilbeg, der abgesetzte Beg von Kerka, wagte sich mit den Schagharlü in diese Einöden der Alpen, in der Hoffnung, Dudschepascha werde selbst nachkommen, dieser aber hatte seinen Kiaja mit dem schweren Gepäcke zu Podgoritsche zurückgelassen und war gegen Skutari gezogen; als er wieder umkehrte, um sich mit Chalil zu vereinigen, versperrten ihm die Clementiner von allen Seiten den Weg, in allen Pässen Steine von den Höhen niederrollend. Ihr Kneſe Wokodud, der auf silbernem Wagen sass und den Becher kreisen liess, als Herr des Berges Clementa, fiel im Kampfe, und mit ihm der Muth der Bewohner dieser Gebirge, die sich theilweise unterwarfen, und Freyheits- und Sicherheitsbriefe erhielten, theils mit Gewalt bezwungen wurden. Die Bewohner des clementinischen Gebirges pflegen ihr Haar in vier Zöpfe und mit silbernen Ketten durchflochten um Ohren und Hals zu schlingen, wie ihr Gebirge in vier Armen das Land umschlingt [a]. Die abgeschnittenen Köpfe sandte Dudsche, so wie sie waren, mit den silbernen Ketten und Ohrringen an die Pforte. Sultan Murad verweilte an ihrem Anblicke, und sagte zu den Umstehenden, unter denen sich mehrere Grosse, Albaneser von Geburt, befanden: „Seht wie „Dudsche diese Kettenköpfe weggeputzt und aufge„putzt hat“ [b]! Er bezeigte ihm durch Belobungsschreiben sein Wohlgefallen an den geleisteten Diensten und ausgestandenen Mühseligkeiten, die, ob des Winters und Mangels an Lebensmitteln, ungemein gross, und nur mit denen zu vergleichen, welche weiland Osman Uſdemir bey der Eroberung Derbend's im Kaukaſus bestanden. Dudsche selbst lebte nur von Reis, der nicht in Butter, sondern in Oehl gekrüllt ward. Der Vorschlag Dudsche's, das zur Gerichtsbarkeit von Tirguschna [c] gehörige Schloss Roschai, seit dessen Verfalle die Clementiner die Gegend um Tirguschna, Weltschterin, Jenibaſar und Dukagin durch Räuberey unsicher machten [a], wieder herzustellen, wurde genehmigt. Dudsche, der trotz seiner Fussgicht mit Steigeisen Felsen zu erklimmen gewohnt, wohin keiner seiner Leute sich wagte [b], beendigte den Krieg, indem er auch den Knesen Hotasch fing und hinrichten liess, Weiber und Kinder, wiewohl er keine Befehle dazu hatte, und Sclaven verkaufte, das Schloss Roschai herstellte, mit Besatzung versah, und auch auf dem Hügel Iflit ein Wachhaus baute, um die Sicherheit der Strassen vor den Albanesern zu sichern [c]. Dudsche kehrte über Podgoritsche, Dscherindsche und Gatschka zurück [d].

---

[a] Naima S. 674: *Klementa taghinün kullelerine teschbihen*, d. i. als Vergleich mit den (vier) Gipfeln des Berges Clementa. S. 673 aber ist von den vier Armen (*dort Schaabe*) die Rede. [b] Naima S. 675. [c] In Naima steht Tergowischta durch einen Druckfehler, das T statt N.

Moharrem 1048. May 1638.

Aufruhr der bosnischen Gränze.

Als Dudsche nach Akodia kam, händigte ihm der Kämmerer Mustafabeg, der Sohn Daudpascha's, einen kaiserlichen Befehl ein, dessen Inhalt einige Worte zur Vorkenntniss der Veranlassung erfordert. Tire, der Sohn Kaspar's, des Kapitains von Carlowitz, hatte mit einer Partey ungarischer Gränzer über die Save in der Gegend des nicht ferne dem rechten Ufer derselben gelegenen Schlosses Bihke (Bihacz) gestreift, und war während eines Gefechtes mit denen von Bihke halbtrunken vom Pferde gefallen. Während diese die Feinde in die Flucht jagten, bemächtigten sich einige Unterthanen, welche zur Stelle waren, des vom Pferde Gefallenen, und schleppten ihn als ihre Beute erst nach Korowia, dann nach Ostronidsch, Sasin, Kostanidscha, und sperrten ihn in ihrem Schlosse Basin, jenseits der Unna, ein [e]. Die von Bihke begehrten den Gefangenen von den Einwohnern Korowia's, welche eben so wenig, als die der anderen obgenannten Schlösser, etwas von der Herausgabe hören wollten. Der Kapitain von Bihke, Idris, einverstanden mit dem Defterdar von Bosnaserai, übertrieben in ihrem Berichte den Werth des Gefangenen, den sie als den Sohn des Oberstpanierträgers des Kaisers und Anführers von vierzigtausend Mann ausgaben. Der Statthalter von Ofen, Musa, und der von Bosnien, Dudsche, begehrten jeder die Auslieferung eines so wichtigen Gefangenen, und als dieser ihnen verweigert ward, berichteten sie desshalb an die Pforte. Als der Sultan davon hörte, forderte er den Gefangenen für sich, weil es alter Kanun, angesehene Gefangene an die hohe Pforte einzuschicken [a]. Unterdessen unterhandelte Dudsche hinter Musapascha's Rücken mit Kaspar, dem Vater des Gefangenen; das Lösegeld wurde auf zwölftausend Thaler und einiges Silbergeschirr festgesetzt, und Tire freygegeben. Der Kapitain von Bihke, Idris, und der Defterdar von Serai hierüber aufgebracht, berichteten an die Pforte, die von Kostanidscha und von den anderen Schlössern hätten den Gefangenen um vierzigtausend Thaler Lösegeld herausgegeben. Der Sultan nahm die Sache nun ins Grössere [b]. Er erliess einen ausführlichen Ferman an Dudschepascha, mit dem Auftrage, den Kapitainen von Korowia, Ostronidsch, Kostanidscha, und drey anderen als Widerspänstigen die Köpfe abzuschneiden, und die vierzigtausend Thaler einzusenden, sollten sie sich weigern, die sechs Köpfe und vierzigtausend Thaler herzugeben, soll er mit allgemeinem Landaufgeboth wider sie ziehen, die Besatzungen aller dieser Schlösser über die Klinge springen lassen, und neue Truppen werben. Eigenhändig hatte Murad auf den Ferman geschrieben: „Wenn du die „sechs Köpfe und die vierzigtausend Thaler nicht ein„sendest, so breche ich euch Alle.“ Diess war der Befehl, welchen Dudsche zu Akodia durch den Kämmerer Mustafabeg erhielt. Er entschuldigte sich, indem er die Schuld auf seinen abgesetzten Kiaja schob, der sich damahls zu Mostar befand. Dem Kiaja, einem Anhänger des vormahls so mächtigen und einflussreichen Rufnamedschi Ibrahim, traute sich Dudsche nicht mit Gewalt zu nahe zu treten. Er forderte ihn vor sich, aber der Kiaja schützte Krankheit vor. Unterdessen war das Geheimniss des Befehles allgemeinen Gränzermordes ruchbar geworden, und alle diese Schlösser aufgelärmt. Dudsche ging in der grössten Eile über Bosnaserai, von wo er den Defterdar Mahmud mit sich nahm,

---

[a] Naima S. 674. [b] Naima erzählt eine Anekdote, wie er einen Ochsen von einem, allen Anderen unersteiglichen Felsen herabhohlte. [c] Naima S. 675. [d] Eben da. [e] Derselbe S. 676.

Moharrem 1048. May 1638.

---

[a] Naima S. 676. [b] *Istiſam*, wörtlich: *in majus acceptum.*

nach Banyaluka, wo er im Serai Ibrahimpascha's abstieg. Um die Gränzer zu schrecken, sandte er den Ferman zur Vorlesung an die Gerichtsbehörde. Fünf- bis sechstausend Gränzer, die sich versammelt hatten, trieben den Ueberbringer zurück, und feuerten sogar mit Kanonen auf ihn. Dudsche, der ohne Truppen, bloss in grösster Eile mit seinem Gefolge gekommen, schloss sich im Pallaste ein, mit dem strengsten Befehle an seine Segbanen, alle Feindseligkeiten zu vermeiden. Der Kämmerer Mustafa, der Mufti von Serai, Beschir Efendi, Bruder des hernach als Statthalter von Sofia verstorbenen Huseinpascha, der Richter von Banyaluka, Murad Efendi, befanden sich bey ihm *. Die Gränzer stürmten den Pallast, mit dem Begehren, dass ihnen der Defterdar Mahmud, der sie beym Sultan verschwärzt, ausgeliefert werde. Dudsche entliess den Defterdar heimlich bey Nacht mit einem Briefe, und dieser eilte so sehr, dass er den Weg von acht und vierzig Stunden in sechsen zurücklegte, nach Wifendscha, seinem Geburtsorte, und von da nach Bosnaserai. Die Gränzer, als sie hörten, dass er entflohen, zündeten den Pallast von allen vier Seiten an, die Meisten vom Gefolge des Pascha retteten sich durch die Flucht, einige stürzten sich in den Werbas, der die Mauern des Serai bespühlt. Dudsche sah nun kein anderes Mittel, als seine Segbanen zu bewaffnen, und mit denselben auszufallen. Der Oberste Derwisch Jesuki trug die Fahne vor, der Pascha hinter ihm. Die Gränzer empfingen ihn mit Kugeln, von denen aber nur eine einen der Seinigen traf, die Segbanen schlugen tapfer darein und zerstreuten die Gränzer. Die Einwohner der Stadt löschten das Feuer des Serai, in welchem die Küche und Dudsche's Pelze verbrannt waren. Dudsche hatte an den Richter von Serai einen Bothen mit der Schilderung seiner Lage, und dem Befehle des allgemeinen Aufgebothes abgesandt. Der Richter, demselben gehorsam, zog sogleich auf die Anhöhe Guridscha aus, wo auch 1. Ssafer 1049. 3. Jun. 1639. die Zünfte ihre Fahnen aufsteckten; aber als die ganze

---

*) Naima S. 677.

Bevölkerung versammelt war, fingen sie an, wider den Defterdar anzuschreyen, und weigerten sich durchaus, auszuziehen. Es war unmöglich, sie zur Ruhe zu bringen. Am folgenden Tage sass der Richter in der Moschee Chosrew Efendi's, und wenig fehlte, dass das Ungewitter nicht auf seinen Kopf losbrach. „Komm mit „uns," sagten sie, „den Defterdar zu begehren, wir „wollen ihn selbst an die Gränzer ausliefern, um Ruhe „zu haben." Der Richter gescheit genug, nicht Oehl ins Feuer zu giessen, sagte: „Erklärt mir Alles, was „ihr wollt, damit ich's zu Protokoll nehmen kann, dann „wollen wir sehen, was Rechtens." So zerstreute sich die Menge. Abends kam ein Eilbothe von Banyaluka, mit der Nachricht, dass sich die Gränzer zerstreut und dass das allgemeine Aufgeboth nicht mehr erforderlich. Niemand war froher als der Richter. Der Pascha hatte sein Zelt auf der Brandstätte des Serai zu Banyaluka aufgeschlagen, und den Gränzern durch den Mufti Beschir und Andere den Inhalt des kaiserlichen Befehles und Handschreibens zu Gemüthe führen lassen. Sie liessen sich endlich vernünftigen, klagten über die Verleumdung des Defterdars, bothen sich an, die erhaltenen zwölftausend Thaler abzuführen, oder wenn man hiemit nicht zufrieden, den Tire selbst wieder einzufangen. Dudsche kam nach Serai, wo dessen Bewohner ihm zum Willkomm entgegen gingen. Omer Difdar, einer von denen, deren Köpfe der Ferman begehrt hatte, und Nassuhaga, einer der Hauptanstifter der Unruhen, gingen mit dem Protokolle des Richters, den Bittschriften der Einwohner und dem Berichte des Statthalters nach Constantinopel. Murad, dem hierüber während des Feldzuges von Bagdad Bericht erstattet worden, setzte den Dudsche von der Statthalterschaft Bosnien's ab, und ernannte dazu den Schahinpascha. Indessen hatte Dudsche mehrere Gränzer hingerichtet, dem Defterdar Mahmud aber nicht zugekonnt, weil er ein Schützling des Silihdarpascha. Die Freudenfeste über die Eroberung Bagdad's waren in Bosnien eben zu Ende, als Dudsche die Nachricht seiner Absetzung und die Ankunft seines Nachfolgers Schahin, der ein geborner Bosnier aus dem Districte Tschelebi baſari, erhielt. Dudsche hatte seine Absetzung gewusst, und in dieser Kenntniss unlängst den Halbmond seiner Fahnen verändern lassen, weil nach einem, unter den Sandschakbegen gang und gäben Aberglauben die Veränderung des Halbmondes der Fahne die Absetzung vom Sandschak nach sich zieht. Zu gleicher Zeit traf die Nachricht der Plünderung der Karawane des Jahrmarktes von Radana ein, welche zwey Räuberhäuptlinge, der Woiwode Abdurrahman und der Räuber Suko angefallen, ausgeplündert und neunzehn Moslimen geschlagen hatten, und dann nach Akhissar gezogen waren, wo ihnen vier und zwanzig bepackte Pferde abgejagt wurden [a]. Schahin begann seine Verwaltung mit der Untersuchung im Districte von Akhissar, welche Viele ins Verderben brachte [b], dann zog er zu Bosnaserai ein, lagerte zu Podgoritsche, hielt am folgenden Tage Diwan, und machte denselben zum Volksfeste durch des übermächtigen Defterdars Mahmud Hinrichtung. Dieser, einer der grössten Blutegel türkischer Finanz, hatte ausser den gewöhnlichen noch allerhand ausserordentliche Pressmittel erfunden, und unter anderen einen besonderen Mufti unter dem Titel: *Mufti der Kammer*, angestellt, welcher in allen streitigen Sachen immer zu Gunsten der Kammer entschied, und derselben vorzüglich alle Erbschaften zuerkannte. Hiedurch äusserst verhasst, hatte er, wie so eben erzählt worden, durch die Verleumdung der Gränzer den allgemeinen Hass noch mehr angefacht, und dazu kam noch ein anderer Anlass seines Todesurtheils, welcher mit dem venezianischen Ereignisse von Valona enge verknüpft, nun mit demselben erzählt wird.

12. *Rebiul-ewwel* 1047. 13. Jul. 1637.

1637. *Störung des Friedens mit Venedig und Herstellung desselben. Murad's Koschke.*

Das Jahr vorher hatte ein vereinigtes Geschwader von sechzehn algierischen und tunesischen Raubschiffen, von Ali Picenino befehligt, im adriatischen Meere nach verfehlter Absicht die Schätze Loretto's zu plündern, auf der apulischen Küste gelandet, die Gegend um Nikola verheert, und unter den Augen von Cattaro ein venezianisches Schiff weggenommen [a]. Die Geschwader von Malta, Florenz und Spanien waren getrennt und vereinzelt, eine venezianische Flotte von acht und zwanzig Galeeren und zwey Galeazzen, unter des Admirals Marin Capello Befehle, übernahm die Züchtigung der Korsaren. Von dieser Flotte gejagt, warfen sie sich in den osmanischen Hafen von Valona, wo sie wider den Inhalt der Verträge Aufnahme und Schutz fanden. Der Korsar schoss auf der venezianischen Flotte einen Mast [b], die Flotte in der Stadt eine Minaret [c] zusammen. Nachdem Capello die Raubflotte einen Monath lang eingeschlossen, nahm er sie unter den Kanonen der Festung im Hafen von Valona selbst weg, fünfzehn Galeeren wurden zu Corfu versenkt, die Admiral-Galeere als Trophäe ins Arsenal nach Venedig gebracht. Murad, der die Nachricht hievon auf dem Marsche nach Bagdad erhielt, befahl im ersten Anfalle seines Grimmes allgemeine Venezianer-Vesper in seinen Staaten. Dreyzehn Tage lang hielten der Grosswefir und der Günstling Silihdarpascha den Todesbothen zurück, bis es ihnen gelang, das Todesurtheil in Verhaftbefehl zu mildern [d]. Der Bailo Luigi Contareni wurde Anfangs im Gemache des Kiaja des Kaimakams, dann auf Einschreiten aller übrigen Bothschafter in seinem eigenen Hause von vier Tschauschen bewacht. Es erging der Befehl, den Hafen von Spalatro zu sperren, und alle Handelsverbindungen zwischen Bosnien und Venedig aufzuheben. Dawider machte der Defterdar von Serai die triftigsten Vorstellungen, dass die Kammer von der Mauth Spalatro's jährlich fünf Millionen Aspern beziehe. Murad verbeschied den hierüber erstatteten Vortrag: „Ich schere mich um das Geld nicht, ich sinne „nur Rache wider Venedig, wer mir darüber Vorstel„lungen macht, thut es aus Eigennutz, und ich schneide „ihm dafür den Kopf ab“ [e]. Der Defterdar schrieb nichts

---

[a] Naima S. 688. [b] Derselbe S. 690.

1638.

---

[a] Segredo L. XII. Venet. 1688 p. 696—706. Rycaut bey Knolles p. 39 und 40. Mezeray II. p. 150. [b] Segredo. Rycaut. Raufatul-ebrar Bl. 423 nennt den Ali Picenino, *Ali Piuchin*. [c] Naima S. 691. [d] Segredo. Rycaut. [e] Naima S. 691.

desto weniger noch einmahl an den Kaimakam: „dass „diese Massregel vermuthlich von Schahinpascha veranlasst worden sey, welcher allenfalls sich auf die Verwaltung einer persischen Statthalterschaft, aber nicht „auf die der bosnischen Gränze verstehen möge; der „Padischah meine, fünfzig Lasten Geldes seyen ein Pappenstiel," und dergleichen unbesonnene Worte mehr. Der Kaimakam zeigte dieses Schreiben dem Schahin, welcher durch die persische Statthalterschaft (die er ehemahls bekleidete) gestachelt, die Klagen der bosnischen Gränzer unterstützte, für diese einen Sühn-Ferman, und für den Defterdar das Todesurtheil erwirkte, welches im Diwan an ihm vollzogen ward [a]. Zu Algier lärmte die Nachricht des Verlustes der Flotte das ganze Raubgesindel unter einander auf, indem einer die Schuld auf den andern schob, bis endlich Ali Picenino zum Tode verurtheilt ward. Er rettete sich nach Constantinopel, wo Murad den Bau von zehn Galeeren befohlen, um dieselben mit Barbaresken zu bemannen. Ali Picenino, welcher hiedurch mit den Seinigen für immer in die Sclaverey türkischen Dienstes zu gerathen fürchtete, lehnte das Anerbiethen ab, und baute auf seine eigene Rechnung zwey Galeeren. Wiewohl in der Hauptstadt des Reiches, liessen die Seeräuber nicht im geringsten von ihrer Art; sie raubten und plünderten im Hafen selbst von Constantinopel; Nachts plünderten sie jüdische Häuser aus, den Griechen raubten sie Knaben und Mädchen; um des Armbandes einer Türkinn habhaft zu werden, hieben sie ihr die Hand ab. Der Bailo nahm diess als Wasser auf seine Mühle. Er stellte vor, dass Renegaten schlechte Christen, noch schlechtere Moslimen, einer und der anderen Religion feind, dass ihr Gott nur der Raub, dass sie, was sie mit einer Hand der Pforte geben, derselben mit zweyen
nehmen [b]. Ungeachtet seiner Gefangenschaft hatte der 5. Sept. 1638.
Bailo früher als der französische Bothschafter, der Graf Cesi, die Nachricht von der Geburt Ludwig's XIV. erfahren, und die Freudenkunde diesem mitgetheilt, wel-

---

[a] Naima S. 691. [b] Sagredo p. 704.

cher Te Deum singen und Mörser abbrennen liess. Durch diesen ungewöhnlichen Lärm aufgeschreckt, sandten die Sultaninnen den Bostandschibaschi um Auskunft ab. Dieser fand den Sohn des Bothschafters, der, des Türkischen kundig, ihm sagte: „Wir feyern die Geburt „des Erstgebornen unseres Padischahs.“ „Was Erst„geborener, was Padischah!“ sagte der Bostandschibaschi, „es gibt keinen anderen Padischah in der Welt, „als den der Osmanen,“ und schleppte den Sohn des Bothschafters mit sich ins Gefängniss. Der Vater eilte zum Bostandschibaschi, und erhielt des Sohnes Freyheit durch die nachdrucksvolle Erklärung: „Gib mir „meinen Sohn zurück, oder führe mich auch ins Ge„fängniss, und dann erkläre ich Krieg im Nahmen mei„nes Königs“[a]. Die Sultaninnen, welche so sehr durch den Donner der Mörser aufgelärmt worden, hatten auch die Beylegung des venezianischen Handels wegen Valona erschwert, indem sie lieber Seekrieg als Landkrieg wünschten, um des Herrschers Person in der Hauptstadt zu besitzen[b]; dennoch zeigte sich Murad schon von Bagdad aus nicht ungeneigt, den Frieden gegen vollkommenen Schadenersatz aufrecht zu erhalten. Er sandte einen Tschausch mit der Siegesnachricht der Eroberung Bagdad's nach Venedig, und mit einem anderen Schreiben obigen Inhalts[c]. Nach Murad's Zurückkunft und einigen Verhandlungen zwischen dem Kaimakam Musapascha und dem Bailo wurde die Sache beygelegt, und eine Convention abgeschlossen, vermöge welcher die alten Capitulationen in ihrem ganzen Inhalte bestätigt, der Zutritt der Barbaresken in den osmanischen Häfen nur gegen vorausgegebene Sicherheit, dass sie venezianische Unterthanen und Schiffe nicht beeinträchtigen, gestattet; die Befehlshaber, welche verbothenen Unterschleif gäben, gestraft; den

---

[a] Sagredo, L. XII. p. 710. [b] Derselbe p. 701. [c] Derselbe p. 705. Rycaut p. 41. Das Eroberungsschreiben von Bagdad im Archive zu Venedig, so wie das Recredentiale des Bailo Cornaro v. J. 103¾ (162¾) und das Sultan Mustafa's v. J. 1032 (1622), als er zum zweyten Mahle, und v. J. 1026 (1617), als er zum ersten Mahle den Thron bestieg; in dem fascicolo delle scritture turchesche im k. k. Hausarchive zu Wien, Sultan Murad's IV. v. 15. Silhidsche 1046 (10. May 1637) wegen Schadenersatzes, und v. J. 1047 wegen Gränzstreitigkeiten.

Venezianern die Freyheit, die Korsaren im hohen Meere anzugreifen, unbenommen bleiben, und zum Schadenersatze fünf Millionen Stücke von acht Aspern †, d. i. zweymahlhundert fünfzigtausend Ducaten, erlegt werden sollen. So ward die Ruhe mit Venedig wieder hergestellt. 15. *Rebiul-ewwel* 1049. 16. Jul. 1639. Die Auferbauung der Kirche von Galata, welche Anfangs dieses Jahres abgebrannt, wurde nicht gestattet [a]. Dafür waren aber die beyden Köschke, deren Bau Murad, als er gegen Bagdad ins Feld zog, befohlen, im Serai, zunächst der innersten Kammer gegenüber den Wasserbecken, vollendet worden [b]. Der Vollendung des schönsten und grössten, und auf dem höchsten Puncte des Serai gelegenen Köschkes, welches die Aussicht auf die beyden Meere gewährt, und das Köschk von Eriwan heisst, weil Murad nach der Rückkehr von Eriwan den Bau desselben begonnen hatte, schenkte er jetzt selbst die grösste Aufmerksamkeit, indem er dasselbe mit Goldplatten, mit Rubinenschmelz und anderen Zierathen ausschmücken, und von dem ersten Schönschreiber Constantinopel's, Mahmud von Topchana (demselben, der das Siegesgedicht Dschewri's um die silbernen Säulen des Thrones geschrieben), in grosser schöner Schrift Verse aus der zweyten Sura, und unter anderen den Vers: *Als Ibrahim die Säulen erhöhte* [c], an die Wand schreiben liess, noch ohne Ahnung, dass er dieses Lusthaus dem Bruder Ibrahim als baldigem Nachfolger zur Lust erhöhe [d].

Murad's Tod. Murad litt seit seiner Rückkehr vom persischen Feldzuge an Lendenschmerzen und an der Gicht. Der erste heftige Anfall derselben nach des Scheichs von Urmia Hinrichtung hatte für ein Zeichen himmlischen Zornes über unschuldig vergossenes Blut gegolten. Auf der Aerzte Rath hatte er seit drey bis vier Monathen den Ausschweifungen des Trunkes entsagt, im Fastenmonde Ramaſan aber ein neuer heftiger Anfall Besorgnisse für sein Leben erregt. Am Bairam war er wohl, 1. *Schewwal* 1049. 25. Jann. 1640. ging auf den Thron, der Glückwünschenden Handkuss zum Feste zu empfangen, worauf er sich nach seiner Gewohnheit an das Köschk Sinan's am Ufer des Meeres verfügte, um dort den Waffenübungen und Dschiridwerfen der Pagen zuzusehen. Von hier begab er sich in den Pallast des Silihdarpascha am Hippodrome, wo er im Köschke freye Luſt schöpfte, hernach aber mit den innigsten Vertrauten seiner Unmässigkeit wieder sich dem Trunke überliess [a]. Der erste derselben war Emirgune, der ehemahlige persische Chan von Eriwan, welcher seit Murad's Rückkehr vom ersten persischen Feldzuge in der grössten Gnade und Vertraulichkeit als Weſir, aber nun in die innigste Gesellschaft aufgenommen, mit einem Pallaste am Stallthore zu Constantinopel und mit dem Feridun's am Bosporos beschenkt worden war [b]. Dieser erhob sich am Ende der Bucht von Stenia auf dem europäischen Ufer des Bosporos, an dem Orte, der vormahls Cyparodos, d. i. der Cypressenhain, hiess, und wo ehemahls ein Tempel der Hekate stand [c]. Hier verschwelgte Emirgune in seinem nach persischem Geschmack angelegten Pallaste das Leben im Genusse persischer Musik und Trinkgelage, und der Ort trägt noch heute seinen Nahmen. Als Murad von der Eroberung Bagdad's zurückgekehrt, verehrte er seinem ersten Zechbruder Emirgune zehn Beutel Goldes, und fünf Beutel dem Perser Jar Alichan [d]. Der Günstling Silihdarpascha seit kurzem mit der dreyzehnjährigen Tochter Murad's verlobt, und ein Renegate, der Venezianer Bianchi [e], waren die vier Säulen dieses bachantischen Vereins. Gesalzene Speisen und hochgewürzte Gerichte kitzelten die Trinklust auf, die sie mit süssem Sect von Malvaſia und gebranntem

---

[a] Sagredo p. 724. Ryeaut p. 46. Beyde geben das türkische Datum 15. Rebiul-ewwel falsch als September an. [b] Naima S. 669 l. Z. [c] Der Vers ist der 128. und folgende der II. Sure: *Und als Ibrahim* (Abraham) *die Säulen des Hauses erhöhte und Ismail bey ihm war, und sie sagten: Herr! nimm an von uns dieses Haus, der du alles hörst und weisst!* — 129. *Herr, lass uns als Moslimen dir gehorsam leben, und aus unserem Samen sprossen ein Volk, das dir ergeben, und zeig' uns unsere Satzungen und wende dich zu uns, der du der Allzuwendende, Allerbarmende heisst.* [d] Naima S. 695. Dieses Köschk kommt denn auch in Reschid II. 240, und Subhi Bl. 41 vor. S. Constantinopolis und der Bosporos S. 254 u. 255.

---

[a] Naima S. 633. Feſlike. Rauſatul-ebrar. [b] Naima S. 606. [c] Constantinopolis und der Bosporos. II. S. 229. [d] Tabiitesade Bl. 265. [e] Sagredo XII. p. 688.

Sonnenrosenwasser[a] übersättigten. Von diesem Trinkgelage an erkrankte Murad, nicht ohne Todesfurcht, seit einer im letzten Sommer in seinem Geburtsgestirn Statt gehabten Sonnenfinsterniss, welche er, wiewohl er sonst auf Sonnen- und Mondesfinsternisse nichts hielt, als einen Vorbothen seines nahen Lebensendes ansah, und hierüber sich weder vom Hof-Astronomen, noch vom Leibarzte, noch vom Hof-Imam eines Besseren belehren liess[b]. Da die gegebenen Arzeneyen keine Besserung hervorbrachten, drohte Murad, die Aerzte ums Leben zu bringen, wenn sie seines nicht retteten[c], und als er an demselben zu verzweifeln anfing, wollte er noch den Bruder Ibrahim vor sich her ins Grab senden, sey es aus blinder Vorliebe für den Günstling Silihdarpascha, um diesem den durch die gänzliche Ausrottung der osmanischen Familie erledigten Thron zu vererben[d], sey es aus Uebermass teuflischer Gesinnung und schwarzgallichter Tyranney, dass mit ihm der Thron und das Reich zu Grabe gehe, und nach ihm nichts sey als Ordnungslosigkeit und immerwährender Gräuel. Vielleicht aber auch glaubte er sich noch nicht sterbenskrank und fürchtete bloss, dass seine Krankheit Anlass werden könne zu Neuerungen und thronumwälzenden Anschlägen unter Ibrahim's Nahmen, vielleicht erinnerte er sich der Inschrift des neugebauten Köschkes, in welchem der Korans-Vers den Nahmen Ibrahim's ausspricht, vielleicht war der Mordbefehl des Bruders nur Fieberanfall. Aber in den Anfällen schwarzer

---

[a] *Rosoglio*, ursprünglich *Rosa Solis*. Rycaut p. 47. Die osmanischen Geschichtschreiber bekennen die Ausschweifungen des Trunkes, denen sich Murad überliess, aber mit sonderbaren euphemischen Umschreibungen; so sagt Naima S. 694: *In der Meinung, die Lebensgeister zu erfrischen und Lust erregende Hitze zu befördern, tummelte er den leichtfüssigen Rothfuchs (Kumeit) des Morgentrunkes nach Lust durch die Rennbahn*; und Rausatul-ebrar Bl. 425: *Nachdem er sich von der Tochter der Rebe, welcher er mit Lieb' und Wollust ergeben war, einige Zeit hindurch geschieden, und der Morgenbecher, der seit mehreren Jahren auf dem Brautbette der Lust geglänzt, sich in dem Spiegel seiner Gunst drey bis vier Monathe nicht abgespiegelt hatte, so perlte der Morgentrunk am ersten Tage des Festes, wahrscheinlich auf Bitte einiger innigsten Vertrauten, wieder in der Gesellschaft des Schahs aus dem Krystallbecher hervor, und auf das Zudringen silberbusichter Schenken begann er wieder die Rubinlippen des rosenschäumenden Glases zu küssen.* [b]) Naima S. 694, 695 und 696. [c]) Les voyages du Sieur du Loir (der sich damahls zu Constantinopel befand) p. 111. [d]) Eben da S. 311.

Galle und blutdürstigen Fiebers waren die letzten sieben Jahre seiner Regierung verflossen, und in solchem gingen die letzten Stunden seines Lebens dahin; das seines Bruders ward durch der Sultaninn Mutter Dazwischenkunft gerettet, die den letzten männlichen Sprossen osmanischen Stammes der Mordwuth des vorletzten entzog[a]. Doch wurde diesem die Nachricht vollzogener Hinrichtung gebracht, und der Hölle Schadenfreude klärte noch einmahl sein Gesicht auf. Er wollte des Bruders Leichnam sehen, und als Niemand ging, denselben zu hohlen, als die Aerzte vergebens vorstellten, dass der Anblick des Fiebers Anfall vermehren könne, wollte er sich vom Bette herunterwerfen, woran ihn Schwäche und der Günstling Silihdarpascha hinderten, der ihn in seinen Armen hielt[b]. Der Hof-Imam Jusuf Efendi, welchem die Vorstellungen wider das Weintrinken bey gesundem Leibe Murad's ungestraft hingegangen waren, hatte ihm auch während der Krankheit manchmahl von Reue gesprochen, und hielt sich 16. *Schewwal* 1049. 9. Febr. 16[illegible] dann im Vorzimmer auf. Am fünfzehnten Tage der Krankheit[c] nach Sonnenuntergang, als Murad in den letzten Zügen, riefen die Pagen weinend den Imam ans Bett, wo er das Gebeth der Sterbenden, die Sura Jes †, bethete, bis zum Verscheiden des Tyrannen[d].

---

[a] Les Voyages du Sieur du Loir p. 115 u. 117. [b] Eben da S. 118. Im Desturul-Inscha Nro. 92 ist eine Schenkungsurkunde S. Murad's v. J. 1049 (1639) an seinen Günstling-Silihdar Mustafapascha, deren bewegendster Grund, dass er mit dem Sultan auferzogen worden sey. [c] Der 16 Schewwal 1049, welcher auch in den Notifications-Schreiben Ibrahim's als der Todestag Murad's angegeben wird, ist der 9. Februar 1640, und zwar Donnerstags (weil der Sonntagsbuchstabe A G). Die Krankheit dauerte vom 26. Jänner bis auf den 9. Februar, d. i. 15 Tage, folglich sind die folgenden beyden Angaben bey du Loir unrichtig, erstens S. 111: *La maladie ne dura qu'onze jours*, zweytens S. 118: *il expira vers les six heures du soir l'onzieme jour de Février et de sa maladie, et la trente troisieme année de son âge* (er war erst 28 Jahre alt). Auch der Bailo war vom Todestage und Alter nicht wohl unterrichtet: *ai 7 Febr. è morto S. Murat* 32 *anni d'età*. Nach des Residenten Schmid's Bericht in der St. R. verschied er am 8. Februar. [d] Naima S. 696. Naima gibt bey Gelegenheit der Todeskrankheit Murad's seine Reflexionen über die Unzulänglichkeit menschlicher Hülfsmittel bey instehendem Tode in Versen aus persischen Dichtern:

Ef kasa sers indschubin ssafer efsud
Rughani badam chuschki minumud.
An missri mandelet ki tu didi charab schud
An Nili mekremet ki schünidi serab schud.
Wenn's Loos es will, wird durch die Manna Galle stark,
Und trocken ist der frischen Mandel Mark.
Diess Aegypten, das du sahest, ist verwüstet worden;
Dieser Nil, von dem du hörtest, ist zum Wasserdunst geworden.

Murad's Charakteristik.

Tyrann war Murad der Vierte im vollesten Sinne des Wortes, und zwar ein schwarzgallichter, blutdürstiger, rachesüchtiger Tyrann, dessen Aeusseres besonders in den letzten sieben Jahren seiner Regierung seinem Inneren vollkommen entsprach. Ein schöner Mann[a], mittleren aber untersetzten Wuchses, dunkeln Kastanienhaares, dichten schwarzen Bartes und schwarzen feurigen Auges, dessen drohender Blick noch fürchterlicher durch Runzeln, welche die beyden Braunen vereinten †; auf der Braunen Wink erhoben sich Tausende von Armen, auf der Runzeln Zusammenziehen rollten Tausende von Köpfen im Staube. Von ungemeiner Stärke und Gewandtheit, beflügelte er den Wurf des Dschirids wie den von Pfeilen, die Pfeile weiter als Flintenkugeln, er durchbohrte damit Platten von vier Zoll[b], und zerhieb den mit Rhinoceroshaut überzogenen indischen Schild aus Elephantenohr[c]. Er liebte die Jagd von Hirschen, Rehen, Hasen, Ebern, wilden Ziegen und Böcken, die er mit eigener Hand fällte, besonders grosse Treibjagden von fünf und zwanzig- bis dreyſsigtausend Treibern, und vertrieb sich damit besonders in der letzten Zeit den Lendenschmerz, den er sich auf dem persischen Feldzuge gehohlt. Seine Worte, seine Winke wurden wie die Beschlüsse des Schicksals gefürchtet und befolgt. Wie bey nahendem Sturme die Vögel verstummen und flüchten, so verstummte und flüchtete Alles vor seiner Gegenwart. Durch die Nothwendigkeit, sich in des Tyrannen Gegenwart nur durch Zeichen verständlich zu machen, erreichte unter ihm die Sprache der Stummen durch Winke des Auges, Bewegen der Lippen und Blöcken oder Grinzen der Zähne ihre höchste Ausbildung[d]; so auch die geheime Ausspäherey durch seine eigenen täglichen und nächtlichen Runden in stets wechselnder Verkleidung, theils durch der Zuträger Race, die durch Strafen nie genug gezähmt, jetzt durch Belohnungen ermuthiget wurden [a]. So oft er öffentlich ausritt, jagten die Janitscharen mit Stöcken und Steinen das Volk von ferne davon [b], aber seine Pagen und nächsten Umgebungen befolgten seine Winke schnell und blind, wie vormahls die Assassinen die des Alten vom Berge. Als ihm eines Tages ein Papier aus der Hand vom Balkon fiel, stürzten sich die Pagen die Stiege hinunter, einer den andern übertretend, einer, sie alle zu übereilen, sprang zum Fenster hinab, verrenkte sich die Hüfte, ergriff der erste das Papier, hinkte damit zum Sultan, und machte auf diese Weise hinkend seinen Weg zu den höchsten Aemtern [c]. Murad brannte von unersättlichem Gold- und Blutdurst; dieser und jener wurden erst nach der Hinrichtung seines Schwagers Redschebpascha recht aufgeregt, als eine Million Ducaten in den Schatz floss, und der Aufruhr der Sipahi ihm durch seines Lieblings Mord die lange schlafende Rachsucht und Mordlust geweckt [d]. Was nicht Bitten und Fürbitten, nicht Gesetze und Gerechtigkeit erhalten konnten, war nur durch Gold zu erhalten; um den Durst nach Gold zu stillen, floss in Strömen das Blut. Das Luxusgesetz des Islams, welches den Gebrauch von goldenen und silbernen Geschirren und seidener Kleider für Männer verbiethet, ward nun wie unter Tiberius [e] durch die Tyranney eingeschärft, indem jeder kostbare Kleider und Geschirre vermied oder verbarg [f], um nicht aufzureitzen des Tyrannen Geld- und Blutgier. Seine Grausamkeit war theils übertriebene Strenge wider Aufruhr und Staatsverbrechen, theils blosser Anfall hitziger Galle, grassirend in Mordlust. So liess er Weiber, die auf einer Wiese tanzten, weil ihm die Fröhlichkeit missfiel, ertränken; weil er Weiber auf dem Markte plaudern hörte, verboth er ihnen den Besuch desselben [g].

---

[a] *C'estoit le plus bel homme et le plus vaillant soldat de son Empire; car il estoit d'une fort belle taille, et de son visage rétrisoit une majesté et vaillance admirable.* Storbove L'Othoman ou l'abrégé des vies des Empereurs Turcs, depuis Othoman I. jusques à Mohamet IV. Amsterdam 1665. p. 118. [b] Relat. ven. im H. Arch., und bey Ranke S. 88. [c] Oben S. 245. [d] Rel. ven. im H. Arch. Bey Ranke S. 90 und oben S. 191.

---

[a] *Sic delatores, genus hominum publico exitio repertum et poenis quidem nunquam satis coercitum, per praemia eliciebantur.* Tacit. Ann. IV. 30. *E tenea spie per tutta la città, acciochè nulla gli fosse occulto.* Sagredo XII. p. 730. [b] Sagredo L. XII. p. 680. [c] Eben da p. 681. [d] Rel. ven. im H. Arch. und bey Ranke S. 89 und 93. [e] *Ne vasa auro solida ministrandis cibis fierent, ne vestis serica viros foedaret.* Tacit. Ann. II. 33. [f] Rel. ven. im H. Arch. und bey Ranke S. 93. [g] Sagredo L. XII. p. 680.

Den Sohn eines Pascha, der den Mauern des Serai zu nahe kam, erschoss er mit eigener Hand; ein Boot mit Weibern, das zu nahe den Gartenmauern des Serai hingleitete, liess er im hohen Meere versenken [a]. Ehe er nach Persien zog, liess er seinem Capellmeister in seiner Gegenwart den Kopf abschlagen, weil er persisches Lied zum Lobe persischer Tapferkeit gesungen. Bey dem allgemeinen Persergemetzel zu Bagdad aber begnadigte er den Musiker Schahkuli, welcher unter dem Säbel vor den Sultan geführt zu werden begehrte, weil er ihm Wichtiges zu entdecken. Vor Murad geführt, sprach er: „Nicht um mein Leben ist mir leid, sondern „um die Höhe der Tonkunst, die mit mir zu Grunde „geht" [b], und ein sechssaitiges Saiteninstrument fordernd, das ihm gegeben ward, begleitete er auf demselben eine Klage und Siegesgesang über Bagdad's Gemetzel und Eroberung mit solchem Erfolge, dass Murad ihn mit nach Constantinopel führte, wo von ihm die Einführung persischer Musik sich herschreibt [c]. Aehnliches Begegniss machte den Sultan, welcher das Weinverboth unter Todesstrafe erneuert hatte, zum Trunkenbolde. Mustafa Bekri [d], einer vom Pöbel, den er auf einer seiner Runden zechend fand, trug sich im Rausche an, Constantinopel und den Sohn der Sclavinn (d. i. den Sultan) zu kaufen. Am anderen Morgen vor den Sultan gefordert und auf das Versprechen des vorigen Tages erinnert, zog Bekri eine Flasche Weines aus dem Busen, dem Sultan bedeutend: diess sey das flüssige Gold, das alle Schätze der Welt aufwiege, Bettler zu Welteroberern, Fakire zu gehörnten Alexandern mache [e]. Murad erstaunt über die Zuversicht und den Frohsinn des Trunkenboldes leerte die Flasche, und Mustafa Bekri war in der Folge einer der ersten Trinkgenossen des Sultans. Mit seinen Trinkbrüdern durchschwelgte er die Nacht, als die Pest in Constantinopel täglich anderthalbtausend Menschen wegraffte. „Jetzt „im Sommer,“ sagte er, „züchtigt Gott die Bösen, im „Winter wird er die Guten heimsuchen,“ und um so melancholische Gedanken zu vertreiben, zechte er in den grössten Bechern, die man zu Pera auftreiben konnte [a]. In den sieben letzten Jahren seiner Regierung allein wurde über ein halbes Hunderttausend von Menschen auf seinen Befehl hingerichtet [b]; die Zahl der Schlachtopfer seiner siebzehnjährigen Regierung, im Aufruhre, auf dem Schlachtfelde, unter Henkershänden, ist wohl wenigstens auf Hunderttausend anzusetzen, und die Centurie der in dieser Geschichte ausgezeichneten Hinrichtungen sind nur die Chiliarchen † des Heeres der hunderttausend Schlachtopfer, unter welchen die Brüder, und vermuthlich auch der Oheim Mustafa obenanstehen. Ob er den Machiavell ins Türkische übersetzt gelesen [c], ist wohl aus guten Gründen zu bezweifeln, aber sein Blutdurst und seine Rachsucht waren teuflischer als Machiavell's Staatskunst, und am sprechendsten wird seine tief verborgene, mit Blutwucher lang hinausgeschobene Rachsucht, von welcher diese Geschichte so viele Beyspiele geliefert hat, durch sein eigenes Wort geschildert: „Die Rache altert nicht, wenn „sie auch ergraut“ [d]. Von siebzehn Jahren, welche Murad auf dem Throne sass, füllte er denselben nur binnen den letzten sieben als Selbstherrscher, die ersten zehn verflossen unter der Vormundschaft der Mutter und der Wesire, unter dem gezuckten Säbel der Sipahi und Janitscharen in Unthätigkeit oder geistiger Zerstreuung, indem er Gedichte liebte und selbst verfertigte, Liebhaber von Rennspielen und Pferden, in denen er den grössten Luxus setzte, selbst als er denselben in Kleidern abgestellt. Er hatte nicht weniger als neunhundert goldgeziemirte Handpferde, vierzig Reitpferde edler Racen mit Stammbäumen [e] und drey- bis vierhundert Renner [a], drey Ställe gingen immer mit den Roſsſchweifen voraus, drey andere Ställe waren im Lager, in jedem Stalle waren sieben- bis achthundert Packpferde [b]. In den meisten Marställen waren die Krippen von Silber, die Pferde mit silbernen Feſseln angebunden. Tausend zweyhundert Reihen Kamehle, wovon vierhundert für die Janitscharen, achthundert für den Schatz bestimmt waren [c], siebenhundert Reihen Maulthiere, jeder der Pagen hatte zwanzig bis dreyſsig Pferde [d]. Der Blitzstrahl, welcher neben ihm niederfuhr, als er Neſi's Schandschriften las, die Ueberschwemmung, welche die Mauern der Kaaba einriss, der allgemeine Truppenaufruhr weckten ihn aus seiner Schläfrigkeit. Nachdem der Blitz zu Beschiktasch eingeschlagen, entfernte er Stumme und andere Günstlinge auf des Mufti Einrathen; das Jahr darauf schrieb sein Vertrauter Gurdschali Kotschibeg eine ungemein schätzbare Abhandlung über den Verfall des Reiches und seiner Einrichtungen [e], welche in der osmanischen Literatur und für den Schreiber der osmanischen Geschichte denselben Rang behauptet, welchen bey uns Montesquieu's Abhandlung über den Verfall des römischen Reiches, indem er ohne Rücksicht die eingerissenen Unordnungen scharf mustert und die Ursachen des Flores osmanischer Macht, nähmlich die Unumschränktheit des Groſsweſirs, die Stätigkeit der Aemter, die Handhabung der Gerechtigkeit, der Mannszucht und Reinheit der Besoldeten und Lehenstruppen von blossen Brotfressern gründlich erörtert [f]. Gurdschali legt die Auseinandersetzung dieser Gründe in den Mund der persischen Chane, welche Schah Abbas nach seiner Thronbesteigung zusammen beruft, und stellt dann dem Sultan vor, wie Schah Abbas mit Abschaffung des Kleiderluxus ein Heer von zwölftausend besoldeten

---

[a] Rycaut bey Knolles p. 37. [b] *Qualis artifex pereo!* [c] Cantemir Amurat IV. Note h. [d] Eben da IV. Note e. Es ist nicht wahr, dass Bekri auf türkisch oder arabisch betrunken heisst, im Gegentheile nüchtern. [e] *Iskender Sulkarnein.* Alexander mit zwey Hörnern, d. i. der Herr von zwey Zeitaltern, der erste Alexander nähmlich Oſiris oder Bacchus. *Cornua addit pauperi*, und auch der macedonische.

---

[a] Rel. ven. im H. Arch. und bey Ranke S. 90. [b] An 25.000, die man v. J. 1632 — 1637 rechnete (Rel. ven. im H. Arch. bey S. 89) und dann die 30,000 von Bagdad machen schon allein 55,000 Hingerichtete. [c] *Leggeva il Machiavelli tradotto in Turco.* Segredo L. XII. p. 234. [d] *Solea dire che non invecchiano mai le vendette benche incanutissero.* Segredo L. XII. p. 730. [e] *Dschirwab.*

[a] *Jelkendest.* [b] *Tawile at.* [c] *Magna vis camelorum onusta frumenti ut simul hostem famemque depelleret.* Tacit. Ann. XV. 12. [d] Petschewi aus dem Munde Chalilpascha's, des Oberststallmeisters, der ihm dieses von den Zurüstungen des Feldzuges von 1637 erzählte. [e] Risalei Kotschibeg auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften, XVII. Bl. 37; er schrieb's im Jahre nach dem Blitzstrahle zu Beschiktasch und der Ueberschwemmung zu Mekka, d. i. i. J. 1040 (1630). [f] Eben da Bl. 34.

regelmässigen Truppen und eins von vierzigtausend von den Chanen zu stellendes auf die Beine gebracht [a]. Wenn die Reisigen der Paschen nicht aus den besoldeten Truppen, sondern, wie dem Kanun gemäss, entweder aus gekauften oder ausgehobenen Sclaven genommen, die Lehen wieder wie ehe von den Beglerbegen verliehen, die Ulema-Stellen nicht nach Gunst, sondern nach Verdienst vergeben, die Bestechungen aufhören würden, werde auch der alte Glanz des Reiches zurückkehren [b]. Er stellte dem Sultan die Beyspiele früher gedämpfter grosser Rebellionen vor Augen: wie unter Mohammed II. Mustafa in Dobrudscha mit vierzigtausend Mann von Ahmedbeg sogleich zu Paaren getrieben worden [c]; wie unter Bajeſid II. der Statthalter von Bosnien, Jakub, den Aufstand des Befehlshabers in Croatien gedämpft [d]; wie unter Murad III. Ghaſi Tirehanpascha die Kosaken gebändigt [e]; wie unter Mohammed III. Hasanpascha der Oebstler den Aufruhr der Janitscharen durch Schliessung der Thore und Ergreifung der Rädelsführer erstickt habe [f]; endlich gibt er ihm Anschläge zum persischen Feldzuge und zur Eroberung Bagdad's, wie Persien von zwey Seiten anzugreifen sey, entweder von Karss aus gegen Eriwan, oder von Tschildir aus gegen Tiflis, wie das Heer nicht zu Bagdad überwintern könne, sondern nach Diarbekr oder Erſerum in die Winterquartiere geführt werden müsse, wie dem Serasker ein Weſir-Kiaja beyzugeben [g] sey. Die Frucht dieses guten Rathes und des vom Ruſnamedschi Ibrahim gegebenen war zwey Jahre hernach Murad's Ermannung zum selbstständigen Handeln mit blutiger Strenge. Die Mulaſim-Stellen wurden aufgehoben, die Lehenregister und die Rollen der Truppen untersucht [h]; die letzten durch beschworenen Vertrag, und noch mehr durch den Strang und Schwert in Zaum gehalten. Fünf Jahre hernach, unmittelbar vor dem Feldzuge nach Bagdad, wurden die Bücher der

---

[a] Gurdschehi Kotschibeg's Abhandlung auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. XVII. Bl. 31. [b] Eben da Bl. 34. [c] Eben da Bl. 5. [d] Eben da Bl. 4. [e] Eben da Bl. 5. [f] Eben da Bl. 12. [g] Eben da Bl. 15. [h] Raufatul-ebrar Bl. 398. *Teftiſchi ſiamet u timar.*

Siamet und Timare neuerdings durchgesehen[a], die Luxusgesetze strenger gehandhabt[b], die Zahl des Heeres, besoldeter und unbesoldeter, regelmässiger und unregelmässiger Truppen, auf zweymahlhunderttausend Mann getrieben[c], von den hundert zwey und sechzig Kammern der Janitscharen dreyssigtausend, und von den sechzigtausend Zengschmieden tausend ausgewählt[d]; die Einkünfte wurden auf acht Millionen Ducaten, die der Lehen auf sechs Millionen berechnet †. Im Harem herrschte die Mutter Walide und Chasseki, beyde Griechinnen, diese mehr verschwenderisch als freygebig und bey Murad von wenigerem Einflusse als die Mutter, eine äusserst verständige und staatskluge, fröhliche, freygebige Frau ††, welche den grossen Einfluss, den sie schon unter ihres Gemahls Ahmed's I. Regierung durch Schönheit und Verstand, und als die Mutter von zehn Kindern (fünf Söhnen und fünf Töchtern) behauptete, durch die ersten fünf Jahre von Murad's Regierung gleichsam als Vormünderinn übte, dann aber denselben dem übermächtigen Günstling Mustafa, dem Silihdarpascha, überlassen musste, welcher denselben genoss bis auf den letzten Athemzug Murad's, der in seinen Armen verschied †††. Welch' ein zu verabscheuender Tyrann auch, und wie sehr er auch den Fluch der Menschheit verdient, so muss ihm die Geschichte doch das Zeugniss ausstellen, dass er den unter schwachen Herrschern weich gewordenen Säbel des Hauses Osman von neuem in Blut gestählt, die Hydra des Länderaufruhres in ihrem eigenen Blute erstickt, die abgerissene Gränzfeste Bagdad, das Haus des Heils, in welchem, wenn nicht das Heil des Islams, doch das der östlichen osmanischen Gränze, dem Reiche wiedergegeben, die eingerissenen Missbräuche zum Theile abgestellt, die Einkünfte und die Truppen vermehrt ††††, die Verwaltung der frommen Stiftungen und anderer Aemter den Sipahi entrissen, die Rollen der Janitscharen und der Lehensträger von Eindringlingen gereinigt, durch den Verboth der Kaffehhäuser, Schenken und Tabagien die

---

[a] Segredo L. XII. S. 690. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Eben da p. 691.

Wurzel des Vereins müssiger Schwätzer und politischer Neuerer zerstört, durch den stets über den Kopf der Statthalter und Steuereinnehmer gehangenen Säbel den übrigen zum Theil von dem Nacken der Unterthanen abgehalten, und das durch seiner Vorfahren Schwäche und Untüchtigkeit verminderte, durch Murad's III. Weichlichkeit, Mohammed's III. Schwäche, Ahmed's I. jugendliche Unerfahrenheit, Osman's II. unbesonnenen Reformgeist, Mustafa's Blödsinn verfallene, durch Bürgerkrieg und Thronumwälzung, Länderaufstand und Truppenaufruhr in Stücke zerrissene osmanische Reich wieder in dem Medea-Kessel grausamer Strenge mit dem umrührenden Schwerte zu einem Ganzen blutig aufgekocht hat, so dass es sich noch durch ein Paar Menschenalter, bis zur Epoche seines immer bergabgehenden Verfalles, nähmlich bis zum Carlowitzer Frieden, ziemlich aufrecht erhielt.

Neun und vierzigstes Buch.

Verhältniss des Weibes zum Manne, in morgenländischen Sprachen bezeichnet. Despotismus und Harems-Zwang nicht aus einander abzuleiten. Ibrahim gibt seine Thronbesteigung europäischen Mächten kund, und erneuert die Capitulationen mit Pohlen und Venedig, so wie den beanständeten Frieden mit Oesterreich. Russischer, pohlischer, ragusäischer, siebenbürgischer Gesandter. Persischer Bothschafter. Geburt von Prinzen. Feuer, Erdbeben, Beleuchtung. Münzverbesserung; Satzung; Landesbeschreibung; Schnupftabak. Kirchen in Brusa zerstört. Assow belagert, erobert, wieder erbaut. Ewlia der Reisebeschreiber. Des vorigen Günstlings Hinrichtung. Zweyer Prinzen Geburt. Rebellen und Räuber gezüchtiget. Der Sohn Nassuhpascha's empört sich. Nassuhpaschaſade's Hinrichtung; sein begnadigter Sohn Geschichtschreiber. Statthalter Aegypten's. Hinrichtung Sulfikar's und Faikpascha's. Triumvirat des Sultanſade Mohammed, des Silihdars und des Sultanlehrers. Des Grossweſirs Kara Mustafapascha Hinrichtung, Charakteristik, Einrichtungen und Denkmahle. Personen und Güter eingezogen. Ankunft des neuen Grossweſirs. Hinrichtung des Kapudanpascha Piale und Narchdschi Hasan's. Der närrische Kasim. Geburtsfeyer des Propheten. Verbannungen, Hinrichtungen, Räuber. Palläste für Dschindschi Chodscha und Frau Schekerboli. Lustreise nach Adrianopel. Mohammedgirai abgesetzt; Islamgirai Chan. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Siebenbürgen. Rakoczy's Krieg und Friede. Sendungen nach Constantinopel und Ofen. Freyherrn von Czernin's Grossbothschaft und türkische.

Verhältniss des Weibes zum Manne, in morgenländischen Sprachen bezeichnet.

Bey dem Uebergange von den Mordgräueln der blutigen Regierung des Tyrannen Murad zu der Ueppigkeit der Haremsherrschaft des Wollüstlings Ibrahim ist uns zu Muthe wie dem Gefolterten, der von den Qualen der Folter abgespannt, in einen Federpfuhl sinkt, oder dem Wanderer, der, nachdem er auf spitzigem heissem Lavagerölle sich wund gegangen, auf flaumigen Teppichen in weichen Socken dahin gleitet. Ibrahim, ohne grausam zu seyn wie Murad IV., oder blödsinnig wie Mustafa I., ohne Murad's III. in einer Centurie von Kindern bethätigte Zeugungskraft, war nichts als Lüstling und Wüstling. Wenn heftige Temperamente und starke Naturen der Wollust über die Massen doch so fröhnen, dass dadurch der Gang der Geschäfte nicht aufgehalten, Rath und That nicht beeinträchtiget wird, spricht der glückliche Erfolg dieser als Sachwalter für, und mildert nicht nur das Urtheil der Menge und Zeitgenossen, sondern auch das strengerer Sittenrichter und der Geschichte: aber der Nach- und Mitwelt Verachtung lastet auf dem durch Sinnlichkeit moralisch entkräfteten Wüstling ohne Talent und Thätigkeit, welchen die Ohnmacht, überstiegene Begierden zu befriedigen, um so fester an das Launenjoch von Weibern und Günstlingen, von Buhlerinnen und Haremswächtern spannt. Die Mehrzahl der Weiber, welche die häusliche Ruhe stört und die Einheit der Familienherrschaft nicht befördert, hat von der ältesten Zeit her, so bey asiatischen als afrikanischen Tyrannen für ein Hülfsmittel der Herrschergewalt und männlicher Machtvollkommenheit gegolten, weil, wo die Neigung des Mannes sich in mehrere Weiber theilt, keine desselben ausschliessliche Lebensgefährtinn und Schicksalsgenossinn, sondern alle gleich entwürdiget*. Diese Ansicht barbarischer Politik ist doppelt falsch, aus guten, durch die Geschichte bestätigten Gründen; denn erstens wird selbst dort, wo die Mehrzahl der Weiber gesetzlich, von edleren männlichen Naturen der Vorzug vor den übrigen Gespielinnen der Lust doch nur Einer, als der wahren Herrinn, zuerkannt, wovon diese Geschichte in Roxelanen ein leuchtendes Beyspiel gegeben; zweytens: bey gemeinen Naturen, welche bloss Sclaven sinnlicher Lust, ohne vorherrschen-

---

*) *Ita animus multitudine distrahitur; nulla pro socia obtinet, pariter omnes viles sunt.* Sallustii Jugurtha LXXX.

de Willenskraft und höheren Lebenszweck, theilen die entwürdigten vor anderen gewürdigten Günstlinginnen die Fetzen des zerrissenen Kleides des Herrscherruhms und Völkerglückes lachend unter sich, wovon Ibrahim's Herrschaft ein merkwürdiges Belege. Der Stufengrad, auf welchem das Weib als *Frau*, als *Gemahlinn*, als *Beyschläferinn* steht, wird in den vorderasiatischen wie in den europäischen Sprachen zwar klar abgeschattet, aber keine der ersten hat ein Wort für die eigentliche *Hausfrau*, sondern nur für den *Hausherrn*, welchen der Perser *Ketchoda*, d. i. Gadengott [a], nennt, woraus das deutsche *Gatte* entstanden; bey den übrigen Benennungen der Verhältnisse des Weibes zum Manne liegt der Begriff abgesonderter Eingeschlossenheit oder eines Gemaches zum Grunde. Das arabische Wort *Harem*, irrig in Europa für gleichbedeutend mit Lottergemach gehalten, bezeichnet den Begriff unantastbaren Heiligthumes; des Persers *Schebistan* bedeutet das Nacht- oder Schlafgemach, und des Türken *Odalik* (welches in die europäischen Sprachen durch die französische als *Odalisque* eingewandert) steht zunächst dem deutschen *Frauenzimmer*. Der Morgenländer betrachtet also die Weiber in der gewöhnlichsten Beziehung nicht als Personen, aber auch nicht als Sachen, sondern als einen abgeschlossenen, für Fremde unantastbaren Raum der Lust, als ein *Gemach*, wie auch das deutsche *Gemachel* [b] oder *Gemahl* ausweiset. Ein anderes ist's mit dem Nahmen der Mutter und der Sohngebärenden Günstlinginn, wovon jene die *Walide*, d. i. die Gebärerinn, diese die *Chasseki*, d. i. die Innigste, heisst; jene der Oberaufsicht über das Harem, diese den innigsten Lüsten [c], und bald eine, bald die andere, oft beyde als Theilnehmerinnen der Herrschaft beygezogen, so dass der arabische und persische Ehrentitel, die *Herrscherinn und Frau des Harems* [d], welcher nur die Herrschaft über dasselbe in sich schliesst, gar oft in der Wirklichkeit zur Frau des Reiches und Herrinn des Herrschers ausgedehnt worden.

---

[a] Das persische Wort *Kede* ist das altdeutsche *Gaden*, welches so lange auch zu Wien im *Zehrgadenamt* fortlebte, bis diese Benennung ganz unzweckmässig von einem Undeutschen in *Victualien-Magazin* verwelscht ward. [b] Wachter hat das altdeutsche Wort *Gemachel* nicht, sondern bloss *Gemal*, das er von *Mag* herleitet! [c] *Intimis libidinibus adsumpta*. Tac. ann. XIV. 3. [d] Arabisch: *Sittetol-Harem*, persisch: *Banui Harem*.

Despotismus und Harems-Zwang nicht aus einander abzuleiten.

Schon im ältesten Persien, der Pflanzschule des ausgebildetsten Despotismus und der sinnreichsten Sclaverey, fehlt es nicht an Beyspielen, dass Frauen nicht nur Herrinnen des Harems, sondern auch der Könige, nicht nur Tyranninnen der Herzen, sondern auch des Reiches. Die Vierzahl der nach dem Islam gesetzmässigen Frauen findet sich schon in den vier Gemahlinnen des Darius (Atossa, Artystone, Parmys und Phaidyme)[a]; die persische *Roxelane* hat der türkischen durch ihren Nahmen (Ruschen, d. i. die Leuchtende), und *Parisatis*[b], d. i. die von einer Peri Geborene, durch ihre blutigen Massregeln ausschliessender Herrschaft vorgeleuchtet. Die kriegerische Entschlossenheit und Tapferkeit *Rhodogune's*[c], welche, im Schmücken der Locken begriffen, als sie die Nachricht von feindlichem Einfalle erhielt, mit ungekämmten Haaren zu Pferde sass, und dieselben nicht eher ordnete, als bis sie den Feind geschlagen, findet ihres Gleichen in *Kösem's* männlichem Muthe, mit dem sie sich der Heeresrotten zur Aufrechthaltung ihrer Herrschaft bediente. In der vorosmanischen, tartarischen und türkischen Geschichte strahlen viele Nahmen grosser Frauen, welche als Mutter oder Günstlinginn mit dem Sohne oder Gemahle die Herrschaft des Reiches theilten[d]; nur die Geschichte arabischer Dynastien kennt kaum einen oder anderen Nahmen thateingreifender Herrscherinnen[e], aber desto mehrere frommer und gelehrter Frauen und Dichterinnen[f], oder romantischer Ideale von Schönheit und

---

[a] Herodot. III. 88. *Atossa* und *Phaidyme* finden sich im persischen *Atesch* und im arabischen *Fatima* wieder. [b] *Perisade.* [c] Polyaenus VIII. 27. Die Rhodogune Polyaen's scheint dieselbe zu seyn mit der Phratagune Herodot's (VII. 224.) und der *Rodabe* des Schahname. [d] Ausser den im ersten Bande diese[illegible] Geschichte S. 615 aufgeführten neun Gemahlinnen-Günstlinginnen Timur[illegible] sind die berühmtesten türkischen Herrscherinnen *Turakina*, die Mutter Kajukchan's, des Enkels von Dschengif; *Dilschad Chatun*, die Enkelinn Emir Tschopan's, die Gemahlinn Ebu Said's, des Sohnes *Oldschaitu's*, und dessen Tochter *Satibeg*, die Gemahlinn Arpachan's, in der Dynastie Tschopan. [e] *Aische*, die Gemahlinn Mohammed's, als die gefährlichste Gegnerinn Ali's im Rath und Feld, die Schwester Hakimbiemrillah's, *Sittol-melik*, und die türkische Sclavinn *Schedschreteddürr* in Aegypten. [f] *Rabia Aaduje* und *Sittet nefise*, die Mystikerinnen und die spanischen Dichterinnen.

Liebe[*]. Der Despotismus des Chalifats stand dem des persischen Reiches, des Königs der Könige, an eisernem und blutigem Zwange nicht nach, und dennoch zollte der Araber den Frauen jene Huldigung, welche den Geist arabischen Ritterthumes beseelt, und welche, durch die Kreuzzüge und die Mauren nach Europa verpflanzt, die Rauhheit des europäischen Ritterthumes veredelt hat. Aus diesen Thatsachen der Geschichte geht hervor, dass die Einmischung der Frauen in die Reichsgeschäfte als Herrscherinnen selbst mit dem höchsten Despotismus nicht unverträglich, und hingegen ehrfurchtsvolle denselben gezollte Huldigung desshalb nicht ein Recht ihrer Theilnahme an Regierungsgeschäften anerkennt; dass der asiatische Despotismus nicht, wie geschätzte Schriftsteller gemeint, aus dem Zwange des Harems, und umgekehrt dieser nicht aus jenem abzuleiten, indem selbst bey den freyheitliebenden Griechen die Frauen im Gynaikeion nicht viel besser gehalten wurden, als in morgenländischen Haremen, und indem unter dem despotischen Joche arabischer Chalifen und Emire sich dennoch die Blüthe ritterlicher Frauenhuldigung durch Lied und Schwert entfaltet hat. Nach Ansicht des Arabers gebührt den Frauen der Zoll der Huldigung aller edleren Gefühle des Mannes, die Unterjochung aller Leidenschaften unter dem dieselben veredelnden Zepter der Liebe, der höchste Schmuck der Ehre und der Rede, die ausschliessende Herrschaft über die Nebenbuhlerinnen, aber keineswegs die Herrschaft im Reiche, welche des Mannes durch verjährten Herkommens und des Rechtes des Stärkeren Legitimität. Von dieser Zartheit arabischer Gefühle hat türkische Natur keinen Grundzug, und dennoch zeigt uns die osmanische Geschichte den Despoten so oft von der Sclavinn beherrscht, und den Diwan vom Harem aus gegängelt. Wir haben der Russinn (Roxelane), der Venezianerinn (Baffa), und zum Theil auch schon der Griechinn (Kösem) ausschliesslich den Sultan, und durch denselben das Reich, wenigstens zum Theil beherrschenden Einfluss aus den bisher erzählten Begebenheiten kennen gelernt, aber diese vorwiegende Herrschaft von Einer war ein Segen in Vergleich des Verderbens, welches jetzt unter Ibrahim durch die vielköpfige Herrschaft der Weiber hereinbrach. Die Russinn, die Venezianerinn, die Griechinn herrschten über Suleiman, Murad III. und Ahmed I., als Monarchinnen, aber der weibische entnervte Ibrahim unterlag der Ochlokratie des Harems.

---

[*] *Abla, Selma, Leila, Balkis.*

Ibrahim macht die Thronbesteigung europäischen Machten kund, und erneuert die Capitulationen mit Pohlen und Venedig.

Als nach Murad's Verscheiden der Hofbedienten Schar mit Freudengeschrey an die Thüre des Käfigs, d. i. des Prinzengemaches, drang, um den neuen Herrn glückwünschend aus demselben auf den Thron zu ziehen, verriegelte Ibrahim die Thür, aus Furcht, dass diess nur List des noch athmenden Tyrannen Murad, um ihn, den einzig überlebenden Bruder, so sicherer ins Grab vorauszuschicken. Mit ehrfurchtsvoller Gewalt wurde die Thür erbrochen, und noch immer weigerte sich Ibrahim, der Freudenkunde Glauben beyzumessen, bis die Sultaninn Mutter, Kösem, selbst ihn von des Sultans Tode versicherte, und ihre Versicherung durch den vor die Thür des Käfigs gebrachten Leichnam bestätigte. Da begab sich erst Ibrahim aus dem Käfig in den Thronsaal, empfing die Huldigung der Wesire Reichssäulen, Ulema und Aga, trug dann mit den Wesiren des Bruders Leiche selbst bis ans Thor des Serai, und ward hierauf nach altem Herkommen osmanischer Thronbesitznahme zu Ejub mit dem Säbel feyerlich umgürtet[*]. Die Mutter Kösem hielt das den Wesiren gegebene Wort der Bestätigung in ihren Stellen, vor der Hand nur daraufbedacht, des Sohnes unmässigem Wollusttrieb, mit welchem die Kraft, denselben zu befriedigen, nicht immer gleichen Schritt hielt, durch immer neue Sclavinnen zu fröhnen. Am Freytage, der, schon von Alters her Aphroditen geheiliget, auch im Islam der Feyertag desselben, religiösem und begattendem Vereine vor allen anderen Tagen der Woche geweiht ist, wie dieses schon der Nahme desselben, Dschumaa [a], d. i. der Tag des Vereines, besagt; am Freytage führten die Sultaninn Mutter in der Begleitung der Weſire dem Sultan regelmässig die neuen Opfer seiner Lust zu, welche eben so ohnmächtig als unersättlich sich mit dem Wahne täuschte, durch Viele die für Eine erstorbene Kraft wieder zu beleben [b]. Dieser wöchentliche Hofdienst der Minister und Grossen zur Begleitung der neuen Sclavinnen ins Bett des Sultans hat zwar nur unter Ibrahim Statt gefunden, aber auch nach ihm ist das Hof- und Staats-Ceremoniel stehen geblieben, dass in einer der sieben heiligen Nächte des Jahres, nähmlich in der Nacht Kadr, welche für die gilt, wo der Koran vom Himmel gesendet worden, die höchsten Staats- und Hofbeamten den Sultan auf seinem Rückwege aus Aja Sofia nach dem Serai mit vielfarbigen Hochzeitslaternen begleiten, um dadurch die Nachtfeyer der Brautnacht zu begehen, welche der Sultan mit einer Sclavinn-Jungfrau zubringt [c], in der Hoffnung, dass, wie in dieser Nacht der Koran vom Himmel stieg, auch dem Hause Osman's ein Thronerbe vom Himmel gesendet werde. — Um die Thronbesteigung [d] den europäischen Mächten zu verkünden, ging ein Tschausch nach Frankreich, Holland und England [e], der Muteferrika Mohammed nach Venedig [f], und ein Aga mit sechzig Pferden nach Wien, wo er am siebenten Tage nach 1. May 1640 seiner Ankunft in feyerlicher Audienz dem Kaiser in S. Ibrahim's Nahmen die Fortsetzung des Friedens both, jedoch unter der Bedingniss, dass den Pohlen keine Hülfe geleistet werde [g]. Von Pohlen war noch zu Murad's Lebzeiten Adalbert Miaskowski als Bothschafter nach Constantinopel gesendet worden, um die Friedensanstände, welche die Erbauung der Gränzfestung Kudak veranlasst hatte, zu heben; er fand nicht mehr

---

[*] Rycaut's continuation of Knolles II. p. 50, die neu eröffnete ottomanische Porte I. 458.

---

[a] *Dschumaa* congregatio, *Dschimaa* coitus. [b] Cantemir Ibrahim VII. [c] Mouradgea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. II. p. 377. [d] Der Ferman der Thronbesteigung im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 75. [e] Schmid's Bericht in der St. B. [f] Das Notifications-Schreiben Ibrahim's im Archive zu Venedig alli frari. [g] Meyern's Ortelius redivivus II. S. 130. Das Notifications-Schreiben der Thronbesteigung Ibrahim's an den Kaiser im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. CLIV.

Murad IV., sondern Ibrahim auf dem Throne, welcher die friedfertigen Aeusserungen mit gleichen erwiederte, und durch einen besonderen Tschausch sowohl, als durch den nach Pohlen zurückkehrenden Courier Pzandota Dzierzki an Wladislaus schrieb, ihn von der Unterstützung der Russen abwendig zu machen [a]. Von Russland kamen zwey Gesandte, dem Sultan zur Thronbesteigung Glück zu wünschen und zu versichern, dass man sich Assow's und der Kosaken, wider welche Krieg gerüstet ward, nicht annehmen wolle [b]. Dem venezianischen Bothschafter, Pietro Foscarini, welcher den Bailo Aloisio Contarini ablöste, wurde die Erneuerung der Capitulationen gewährt [c]; der französische Bothschafter Cesi wurde durch Mr. de la Haye, und der englische, Sir Peter Wych, durch Sackville abgelöst; beyden wurden die Versicherungen alter Freundschaft wiederhohlt [d], mit Pohlen der Friede unter den vorigen Bedingnissen, deren Hauptaugenmerk die gegenseitige Sicherheit der Gränzen vor Kosaken und Tataren, und die Entrichtung jährlicher Summen an die letzten, erneuert [e]; des persischen zur Thronbesteigung glückwünschenden Bothschafters Ibrahimchan Geschenke wurden in feyerlicher Audienz genehmigt, und derselbe nicht nur mit den in den sieben Thürmen bisher bewahrten persischen Gefangenen, sondern auch mit der vergnüglichen Hinrichtung des persischen Verräthers 5. *Rebiul-ach.* 1051. 14. Jul. 1641. Emirgune, des Trinkgenossen Murad's IV., entlassen [f]. Emirgune's Nahme lebt in dem Nahmen des Dorfes am europäischen Ufer des Bosporos, wo er in herrlichem Pallaste schwelgte, noch heute fort [g]. Den Thron, welchen Emirgüne für S. Murad hatte machen lassen, liess S. Ibrahim wegnehmen, und schenkte den Pallast dem Grossweſir [a].

---

[a] Kwiakowski's Geschichte Wladislaus's IV. *Dzieje Narodu Polskiego za Panowania Wladislawa IV. Warzawie* 1823 p. 241 nach Florus Polonius ab Hirtemberg. 442 — 443 edit. Gedanensis 1679. Das Notifications-Schreiben der Thronbesteigung Ibrahim's an König Ladislaus von Pohlen mit der Bestätigung der friedlichen Verhaltnisse im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. XL.

[b] Des Residenten Schmid Bericht.

[c] Die erneuerte Urkunde der Capitulationen im Archive zu Venedig (fehlt bey Martens) und im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 156.

[d] Schmid's Bericht.

[e] Im Inscha des Reis Efendi Mohammed in meinem Exemplare Bl. 47. S. auch Eichhorn's Geschichte der schönen Redekünste der Osmanen S. 1662 (fehlt bey Martens).

[f] Naima II. S. 3. Raufetul-ebrar Bl. 427. *Emirgune strangolato 7 Ottobre in casa del G. Vesir.* Schmid's Berichte. Feflike Bl. 352 gibt als Ursache der Hinrichtung an: *Weil sein Daseyn nicht nothwendig.*

[g] Constantinopolis und der Bosporos II. S. 229.

Anstände des Friedens mit Oesterreich, der zu Ssön erneuert wird. August 1640.

Nicht so einfach und leicht als mit den übrigen europäischen Mächten, war der diplomatische Verkehr und die Erneuerung des immer durch neue Anstände gestörten Friedens mit dem mächtigsten Gränznachbarn, Oesterreich. Die Türken fielen in die untere Steyermark ein, zwangen die Dörfer Imelnizen und Istrakhof, welche nur die Mur von des Grafen Draschkoviz Luttenbergischen Gülten trennte, zur gewaltsamen Huldigung, besetzten das Dorf Wistiza eine halbe Meile von Luttenberg, trieben Steuer an Korn und Mehl ein [b], plünderten bis gegen Radkersburg, wo sie die der Stadt nächst gelegenen Dörfer Dominzen und Vordrinzen zur Huldigung aufforderten, und lärmten den Hofkriegsrath zu Gratz um so mehr auf, als bey annahender Zeit der Lese der Fünftelsaft des Landeserzeugnisses, das Erträgniss der herrlichen Weingebirge von Radkersburg und Luttenberg, gefährdet war [c]. Indessen ward von Regensburg aus, durch den Hofkriegsrath von Questenberg, die Wahl eines Deutschen oder Ungarn als Internuntius zum Glückwunsche der Thronbesteigung begutachtet †, und dieselbe fiel endlich auf den Ungarn Iszdency. Er kam Ende April zu Constantinopel an, 29. April 1641. und da der Pfortendolmetsch, der Türke Sulfikar (ein geborner Ungar), krank, wurde des Kaisers Beglaubigungsschreiben dem italienischen Arzte Doctor Grassi zum Uebersetzen gegeben [d]; der von Seite der Pforte zur Entgegnung dieser Sendung gesandte Internuntius, der Aga Mohammed, war ebenfalls ein geborner Ungar aus Temeswar, welcher fünfzig Jahre alt, dreyssig davon in den ungarischen Kriegen wider sein Vaterland gedient [a]. Mit einem Gefolge von fünfzig Personen ritt er feyerlich zu Regensburg ein, und hatte auf dem Reichstage öffentliche Audienz [b]. So hatte nun auch Regensburg, wie früher Frankfurt den pohlischen Renegaten Ibrahim, wie Prag den deutschen 7. Oct. 1641 Renegaten Mahmud, jetzt den ungarischen Renegaten Mohammed als Bothschafter an den römischen Kaiser in seinen Mauern gesehen [c]. Der Grossweſir antwortete auf die durch den Internuntius Iszdency und den Residenten Schmid über den Einfall in Untersteyermark angebrachte Beschwerde bloss: *Was geschehen, ist geschehen.* Indessen hatten die türkischen Streifer von Kanischa, Vesenz und Wobotsch den verplankten Ort Egerszek überfallen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes gemetzelt, dreyhundert Gefangene weggeführt und die Häuser ausser der Palanka, d. i. ausser des Plankenwalls, verbrannt. Hasanpascha von Kanischa, aus dem Geschlechte Sokolli's, liess allen an der Mur und der Raab gelegenen Oertern unter Androhung 5. Jänn. 1641. von Abschneiden der Ohren und Nasen befehlen, einen Wagen mit fünf Robothern zu schicken, mit Hauen und Hacken zu erscheinen und Tribut mitzubringen. Hingegen hatte der Aga von Costanovicz an den Oberhauptmann von Petrinia geschrieben, sie seyen von dem Pascha von Bosnien befehligt, nicht zu streifen, aber sie hätten sich über den, vorigen Winter gegen Dubicza und über den durch den jungen Grafen von Tersacz wider Novi vorgenommenen Streifzug zu beklagen [d]; so klagte auch Musapascha durch Schreiben bey dem Hofkriegsrath Herrn v. Questenberg und dem Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Schlick, dass, während der Commissär zur Gränz-Commission erwartet wurde, Bathyany über den Plattensee gegangen, die 4 April 1641. zu Koppan gehörige Palanke Igol verbrannt und drey Dörfer verwüstet habe [e]. Bey so grellen Verletzungen des

---

[a] Schmid sagt irrig: dem Kiſlaraga. [b] *Denn ain ainiger Paur für 10 Person in zween Tagen 3 Görez oder ungefehr anderthalb Gratzerviertel Weismeel habe contribuiren müssen.* Vortrag des Hofkriegsrathpräsidenten und der Räthe aus Gratz 26. August 1640. [c] *Den ainigen Schatz der ganzen unteren Steyermarkh sonderlich bei der bevorstehenden Lösezeit sambt denselben ganzen zwischen Muhr und Traa edlisten Wein und Tradtboden unsicher machen.* Eben da. [d] Schmid's Bericht; die kaiserl. Dolmetsche waren damahls der erste der Ragusaer Bratutti, der zweyte der Kopte *Gius. Barbato (Arabo Memphitico fu mandato dal Arciduca Alberto e Ferdinando II. l'anno 1622, poi col Ambasciatore Kurz alla Porta)*; D'Asquier Hofdolmetsch zu Wien. Schmid's Bericht.

---

[a] Des Residenten Schmid Bericht in der St. R. [b] Meyern's Ortelius rediv. II. S. 131. [c] *Lettera del G. S. Ibraim presentata in Ratisbona dal Mehmetaga Internuntio li 7 Ott.* 1641. In der St. R. [d] Bericht des Hofkriegsrathe an den Kaiser aus Gratz vom 5. Jänner 1641. [e] Das Schreiben Musapascha's vom 4. April 1641 in den Acten der k. k. Staatskanzley.

Friedens war die Erneuerung desselben dringend, aber der Grosswefir wollte davon nicht anders hören, als wenn derselbe wieder mit einem Ehrengeschenke von zweymahlhunderttausend Thalern erkauft würde [a]. In dem aus dem kaiserlichen Archive gebrachten Buche der Vorträge war der wichtige Zusatz: *einmahl für allemahl* bey den zweymahlhunderttausend Thalern ausgelassen. Der Grosswefir sagte, Sultan Murad, ein junger Herr, sey mit der letzten Capitulation hinter das Licht geführt worden, alle Erneuerungen des Sitvatoroker Friedens verstünden sich auf die damahls ausgemachten zweymahlhunderttausend Thaler, Gott habe den Osmanen drey Dinge verliehen: Glauben, Tribut und Säbel [b]. Endlich wurde der Friede zwischen den zur Erneuerung desselben benannten Bevollmächtigten, dem ungarischen Kanzler und Herrn von Questenberg und zwey Ungarn, und von türkischer Seite durch den Kapidschibaschi Osmanaga und drey Aga (alle drey Mustafa), zu Szön, wo derselbe vor fünfzehn Jahren erneuert worden war, abermahl in neun Artikeln bestätiget, die streitigen Fragen aber von Bolondwar und der gehuldigten Dörfer abermahl auf die Entscheidung einer Gränz-Commission verwiesen [c]. Merkwürdig genug stehen im siebenten Artikel des lateinischen Textes wieder die Jesuiten, wo im türkischen nur von Bekennern der Religion Jesu die Rede ist.

19. März 1642.

Russischer, pohlischer, ragusaischer, siebenbürgischer Gesandter. Persischer Bothschafter. Geburt von Prinzen. Feuer. Erdbeben. Beleuchtung.

Einige Wochen nach dem erneuerten Frieden mit Oesterreich kam zu Constantinopel ein russischer Edelmann an, welcher im Nahmen des Czars den Mord des von der Pforte nach Moskau gesandten Tschausches entschuldigte, dass derselbe ohne Wissen des Czars von den Kosaken verübt worden; der Czar sey bereit, Asow zurückzugeben, wenn der Sultan für die Ruhe der Tartaren haften wolle [d]. Ein ragusäischer Bothschafter und vier siebenbürgische überbrachten den gewöhnlichen Tribut, von diesen letzten waren drey von den

24. May 1642.

18. May 1642.

---

[a] Schmid's Bericht. [b] *Dio ha concesso alli Ottomâni tre cose: fede, tributo e spada.* Schmid's Bericht. [c] Dumont T. VI. p. I. p. 245 in Meyern's Ortelius II. S. 132 irrig in mehr als einem Puncte, besonders darin, dass überall statt Szön *Szigeth* steht. [d] Schmid's Bericht.

drey Völkern des Landes (den Ungarn, Sachsen und Szeklern), der vierte von Rakoczy abgeordnet, um für seinen Sohn von der Pforte die Erbfolge im Fürstenthume zu erbitten [a], und noch vor Ende des Jahres Nov. 1642. brachte ein zweyter Gesandter Rakoczy's, Stephan Keorossi von Warad, Tribut und Geschenke [b], worunter allein zweytausend Thaler für den Pforten-Dolmetsch, den ungarischen Renegaten Sulfikar, dem der kaiserliche Bothschafter nur zweyhundert gebracht. Ein neuer persischer Bothschafter, Makssudchan, mit einem Gefolge von hundertfünfzig Personen, wurde von vier und 22. Nov. 1642. achtzig Tschauschen eingeleitet. Er brachte die Nach- 14. Ssaf. 1052. richt der Thronbesteigung Abbas's II., des Mörders sei- 14. May 1642. nes Vaters [c], Schah Ssaffi's, und begehrte zugleich die friedensgemässe Schleifung des Schlosses Melet im Gebirge von Wan [d]. Seine reichen Geschenke verschafften ihm huldreiche Aufnahme; dieselben waren: sechzig Stücke Goldstoff, jedes zu zehn Ellen, zwanzig mit Sammtblumen auf goldenem Grunde, sechs und dreyſsig feine, seidene, golddurchwirkte Zeuge, zwey und dreyssig noch feinere, vier und siebzig Dülbende, d. i. indischer Musselin zu Kopfbünden, vier und siebzig Stücke Seiden und Baumwolle, acht und vierzig Stücke Taffet, sieben Geschirre mit Ambra und Bisam gefüllt, vier und dreyssig Klingen, vier und vierzig seidene Pferdedecken, acht und zwanzig Bögen, sechzig porzellainerne Schüsseln, sechs und zwanzig grosse Teppiche, fünfzig goldgeziemirte Kamehle, zehn Dromedare und vierzehn edle Pferde [e]. Ende December kam auch der nach Regensburg gesandte Internuntius 30. Ramasan 1051. zurück [f], und der zweyte Jänner gewährte dem Sultan 2. Jaun. 1642. die Freude der Geburt eines Prinzen, Mohammed's (des nachmahligen vierten Sultans dieses Nahmens), welchem viertbalb Monathe hierauf die Geburt des zweyten folgte, Suleiman's, der auch als Sultan Suleiman II. nach seinem Bruder Mohammed den Thron bestieg [a]. So glücklich auch der Tag der Geburt des Erstgebornen, nähmlich ein Donnerstag, welcher einer der glücklichsten der Woche, so erschreckte die Ausleger des Geburtslooses doch das Erdbeben, welches in der Nacht nach dem feyerlichen Fastengebethe (Teravih) Constantinopel aufgelärmt [b], und auch der Brand, in welchem wenige Tage vorher die Pulverkammer in den Kasernen der Janitscharen in die Luft geflogen war, die umliegenden Gebäude beschädigend, und weit und breit hin alle Glasfenster durch die Erschütterung zerschmetternd [c]. Erdbeben und Feuer, Nebensonnen und Aschenregen [d] hatten schon gleich nach der Thronbesteigung S. Ibrahim's die Gemüther in Schrecken gesetzt. Fast gleichzeitig mit Ibrahim's Thronbesteigung hatte das grosse Erdbeben Statt, durch welches die Stadt Tebriſ grössten Theils in Schutt verwandelt ward, und der herrliche mongolische Grabdom *Schenbghaſan* einstürzte, welcher seitdem eine grosse Ruine geblieben, die noch als solche das Staunen der Reisenden erregt [e]; dann hatte drey Monathe nach Ibrahim's Thronbesteigung ein Brand zu Galata, am Thore der Ruderer, Statt gehabt, bey welchem der seiner Pflicht gemäss zur Löschung herbeygeeilte Grosswesir sich so sehr beschädigte, dass er drey Monathe das Bett hüthen musste [f]. Die üblen Ahnungen, welche Feuer und Erdbeben erregt haben mochten, wurden zum Theil über die feyerliche Beleuchtung der Stadt vergessen, welche drey Nächte hindurch dauerte, und auf türkisch *Donanma* genannt wird. Dieses Wort ist in der dreyfachen Bedeutung von *Aufputz, Flotte und Beleuchtung* gäng

---

[a] Schmid's Bericht. [b] *Mittentes legatum Nostrum generosum Stephanum Keorossi de Varad fidelem nobis sincere dilectum ad potentissimum Turcarum Imperatorem cum consueta annuali pensione et honorariis.* 10. Nov. 1642. Rakoczy's Schreiben in der Staatskanzley. [c] Fesl. Bl. 353. [d] Schmid's Bericht im H. Arch., das von Schah Abbas II. überbrachte Schreiben im Destur-ul-Inscha Nro. 75 und die darauf verfasste Antwort des Sultans Nro. 76 aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah, des Sammlers des Destur-ul-Inscha. [e] Schmid's Bericht. [f] Rausatul-ebrar Bl. 428.

15. *Moharrem* 1052.
15. April 1642.

---

[a] Rauſetul-ebrar Bl. 428. Naima Bl. S. 4. Subdetul-tewerich Bl. 13. [b] Naima S. 4 und 5, mit dem Genethliakon Schani's von Wan: *Licht ist Mohammed aus Lenden Ibrahim's* (Abraham's). Feſl Bl. 352. Abdipascha's Geschichte Bl. 80. [c] Eben da, und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 1049. [d] *Copia d'una lettera scritta da Constantinopoli a un Cavagliere italiano, alli 8 di Marzo* 1643. Modena et in Ferrara per Giuseppe Gironi, mit der Vignette eines fliegenden Drachen. [e] Morier's Travels II. p. 231. [f] Schmid's Bericht und Rauſetul-ebrar Bl. 427.

und gäbe, und bezeichnet bey solchen Gelegenheiten öffentlicher Volksfreude, bey Sieges- oder Geburtsfesten sowohl den Tücherschmuck der Stadt, als den Flaggenschmuck der Flotte, den Donner der Kanonen und der Freudenfeuer Lichtfluth.

Münzverbesserung; Satzung; Landesbeschreibung. Schnupftabak, Kirchen in Brusa zerstört.

1052.
1642.

Der Grosswesir Kara Mustafa (der Erste unter den Grosswesiren dieses für dieselben nicht glücklichen Nahmens, minder berühmt als der Belagerer Wien's, dieses Nahmens der Zweyte), ein geborner Albaneser, der von dem Löffel und Kessel des gemeinen Janitscharen sich bis zum Kulkiaja und Segbaubaschi, dann bey der Belagerung von Eriwan zum Aga geschwungen, und bey Bagdad's Eroberung an die Stelle des im Sturme gebliebenen Grosswesirs Mohammed Tajjar getreten, verwaltete das oberste Amt des Reiches mit strenger Ordnungsliebe und Mannszucht, welche von dem Beginne der Regierung Ibrahim's weit bessere Hoffnungen erregte, als dieselbe erfüllt. Drey Gegenständen schenkte der Grosswesir seine vorzügliche Aufmerksamkeit, der Verbesserung der Münze, der Satzung des Marktes und neuer Beschreibung der Länder. Die Piaster und Ducaten, deren erste durch Verschlimmerung der Münze jetzt bis auf hundert zwanzig und die zweyten bis zweyhundert fünfzig Aspern im Laufe waren, wurden durch die Ausprägung neuen Geldes auf ihren ursprünglichen Lauf, nähmlich der volle Piaster zu achtzig, der Löwenthaler zu siebzig, der Ducaten zu hundert sechzig Aspern herabgesetzt[a]. Das System der Satzungen wurde zu weit, nicht nur auf die Lebensmittel, sondern auch auf den Pferd- und Sclavenmarkt ausgedehnt, und vom Satzungsaufseher Hasan mit so unmenschlicher Strenge gehandhabt, dass Viele der mit der hölzernen Haube, d. i. einem auf dem Kopfe lastenden Holzblocke, Bestraften unter dem sie zu Boden schwerenden Gewichte desselben elend erlagen[b]. Mit heilsamerer Strenge gingen die zur Beschreibung der Ländereyen Rumili's und Anatoli's ernannten Commissäre zu Werke,

---

[a] Fesl. Bl. 351. Rausatul-ebrar Bl. 427. [b] Subdetul-tewarich auf der königl. Bibliothek zu Dresden Nro. 13. Bl. 18.

welche den wahren Stand der Bevölkerung aufnahmen, und dadurch der in der Steuereintheilung eingerissenen Ungerechtigkeit und Unordnung abzuhelfen suchten, indem viele Dörfer seit der letzten, unter Mohammed II. in Rumili und Anatoli vorgenommenen Landesbeschreibung entvölkert, andere mehr bevölkert, bisher wie damahls besteuert gewesen. Doch dauerte diese heilsame Massregel nicht lange, denn dreyssig Jahre darnach klagt der Geschichtschreiber Mohammed Ben Husein Ben Nassuh, der Verfasser der *Auswahl der Geschichten*, über den neuen, durch die Freyheiten der Wakfe der Weſire und Sultaninnen in der Besteuerung eingerissenen Verfall [a]. Da die unter S. Murad wider das Tabakrauchen gesetzten schweren Strafen (worunter auch die des Todes bey wiederhohltem Betretungsfalle) noch nicht aufgehoben waren, nahmen die Liebhaber des Sinnenkitzels, welchen der Tabak gewährt, vom Rauchen zum Schnupfen ihre Zuflucht, um, wie der Verfasser der Auswahl der Geschichten sagt, „sich „das Vergnügen des Niesens zu verschaffen," und die Jahrbücher melden, dass in diesem Jahre im osmanischen Reiche zum ersten Mahle Tabak geschnupft ward [b]. 1051. 1642.
Des Grossweſirs Strenge äusserte sich unparteyisch und unfanatisch auch zu Gunsten christlicher Kirchen, welche der von dem Feuereifer des Richters Chodschaſade Mesud begünstigte Fanatismus der Einwohner Brusa's zerstört hatte. Der Richter hatte den Bau einer neuen griechischen Kirche nicht erlaubt, weil derselbe nach dem Gesetze des Islams verbothen; der Grossweſir setzte ihn desshalb ab und schickte Untersuchungs-Commissäre, welche die Rädelsführer der Zerstörung des begonnenen Baues der Kirche und des Klosters zur Verantwortung und Strafe zogen; darüber empörten sich die Fanatiker und zerstörten noch drey andere alte griechische Kirchen [c]. Der abgesetzte Richter Chodschaſade Mesud Efendi, welcher ins Elend wandern

---

[a] Subdetul-tewarich auf der königl. Bibliothek zu Dresden Nro. 13 Bl. 12. [b] Subdet. Bl. 13 und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [c] Rauſatul-ebrar Bl. [illegible] Naima II. S. 10. Feſl. Bl. 152. In Uschakiſade's Biographien der Gesetzgelehrten die CXXVII. Mouradjea d'Ohsson V. p. 113.

sollte, erhielt dennoch die Erlaubniss, in seinem Garten zu wohnen. Er war der Sohn Mustafa Efendi's, des Lehrers S. Ahmed's I., und schon vor zwanzig Jahren Muderris gewesen, ehe er aber die Stelle von Brusa erhielt, zehn Jahre lang abgesetzter Richter von Haleb. Aus Rücksicht so langer-Abspänung von einträglichen Stellen hatte ihm der Mufti Jahja Efendi, der sich von den übrigen Richtern bis fünfzigtausend Aspern für das Ernennungs-Diplom zahlen liess, sein Diplom mit eigener Hand umsonst überreicht [a]. Jahja Efendi, der schon zum dritten Mahle die höchste Würde des Gesetzes bekleidet hatte, starb im folgenden Jahre mit Hinterlassung eines guten Nahmens als aufgeweckter, launichter Kopf, als Verseschmied, als welcher er einen Diwan, eine Umschreibung des Lobgedichtes auf den Propheten (die Borda), eine Abhandlung über die Erbtheilung und ein medicinisches Werk unter dem Titel der *Garten* gereimt, als Uebersetzer der historischen Bildergallerie *Ghaffari's*, und als Stifter einer seinen Nahmen führenden Medrese, an welcher er begraben liegt [b]. Sein Nachfolger war Ebu Said Mohammed, der Sohn Esaad's, der Enkel Seadeddin's [c], ebenfalls wie sein Vorfahr dreymahl Mufti.

Assow belagert, erobert, wiedererbaut. Ewlia der Reisebeschreiber.

1051.
1641.

Im zweyten Jahre der Regierung Ibrahim's ward Flotte und Heer zur Wiedereroberung von Assow gerüstet, welches seit fünf Jahren in den Händen der Kosaken. An die Stelle Husein's, des Kapudanpascha, welcher zugleich die Statthalterschaft von Ocsakow versah, wurde Siawuschpascha als Kapudanpascha zum Befehlshaber der Flotte, und jener zum Serdar der Landtruppen in Verbindung der Tataren unter des Chans Behadirgirai Befehle ernannt. Acht und dreyssig grosse Galeeren der Bege des Archipels mit einigen tausend

---

[a] Naima II. S. 9. [b] In Uschakiſade's Biographien die 50te. [c] Seine Biographie in Uschakiſade die 170te. Zwey Jahre früher, als der Mufti Jahja Efendi, waren die nahmhaften Gesetzgelehrten: *Nuh Efendi*, *Tschalidschiſade Abdurrahman Efendi*, *Martolosſade Efendi* und *Abdolhalim Efendi* gestorben (Feſl. und Naima II. S. 6), der letzte wegen seines Commentars des *Minar* (Leuchtthurm), d. i. die Dogmatik Neſefi's, berühmt unter dem Nahmen *Scharihul-minar*. Ihre Biographien in Uschakiſade die 41te, 48te, 40te und 45te.

Janitscharen und Sipahi [a] liefen aus dem Canale, nachdem sie dreyzehn Tage an den obersten Schlössern des Bosporos Wind gefeyert, und dem Volke zu Constantinopel das Schauspiel der Hinrichtung eines russischen Sclaven gegeben worden, welcher zur Speisekammer des Grosswesirs gehörig, entflohen, sich unter die Galeerensclaven der Flotte gemischt, in der Hoffnung, mit der Flotte in sein Vaterland zurückzukehren [b]. Am Bord der Flotte befanden sich auch alle Bostandschi des Serai und die Mannschaft des Arsenals unter dem Befehle des Kiaja der Admiralität, des langen Piale. Die Lebenstruppen von Rumili befehligte der Statthalter von Silistra, nähmlich Mohammedpascha, Sultansade beygenannt, weil er der Enkel einer Sultaninn durch die Mutter. Assow ward durch vierzehntausend waffenfähige Männer und achttausend kriegsmuthige Weiber vertheidigt [c]; ihre Verbündeten waren die Ungeschicklichkeit der Belagerer, die Uneinigkeit des Tatarchans und Kapudanpascha, Mangel an Lebensmitteln und ansteckende Krankheiten. Hiedurch wurden die Türken gezwungen, die Belagerung nach drey Monathen mit einem Verluste von siebentausend Janitscharen und achthundert anderen Soldaten, die gebliebenen Walachen, Moldauer und Tataren ungerechnet [d], aufzuheben; ein Theil der nach Constantinopel zurücksegelnden Flotte an der Mündung des Don's gescheitert, fiel in die Hände der Kosaken. Bey der Rückkunft nach Constantinopel wurde des in Ungnade abgesetzten Kapudanpascha Siawusch Stelle dem langen Piale verliehen [e]. Bald nach der Rückkehr von Assow starb der Chan der Tataren, Behadirgirai, und an seine Stelle wurde sein bisher zu Rhodos in Gewahrsam gehaltener jüngerer Bruder Mo- 30. Oct. 1641.

---

[a] Naima II. S. 6 sagt (vermuthlich Druckfehler) 500 Janitscharen und einige Sipahi; Leveque (IV. p. 28) 20,000 Janitscharen; Ewlia hingegen (der aber gewöhnlich alle Zahlen übertreibt) gibt 50 Fregatten, 200 Tschaiken, und ausser 28 Sandschakbegen, 40,000 Tataren aus Bessarabien, 40,000 Walachen und Moldauer, 20,000 Siebenbürger; und 80,000 Tataren aus der Krim an (I. B. 294), gesteht aber doch nach einer prahlenden Beschreibung der Belagerung, welche vier Folioblätter einnimmt, den Abzug ohne Eroberung. [b] Naima II. S. 6. [c] Leveque IV. p. 28. [d] Rycaut bey Knolles II. p. 52. [e] Subdet. Bl. 14. Leveque ist irrig daran, dass er den Piale schon als Kapudanpascha i. J. 1641 auslaufen lässt.

hammedgirai zum Chan ernannt, nachdem der ebenfalls zu Rhodos in Gewahrsam gehaltene Schahingirai von dem nach seiner Statthalterschaft Aegypten vorbeyziehenden Mustafapascha auf des Sultans Befehl hingerichtet worden war [a]. Das folgende Jahr lief die Flotte abermahls gegen Assow aus, der Enkel der Sultaninn, Mohammedpascha, auch Dschowankapidschibaschi, d. i. der junge Kämmerer, beygenannt, der von seiner letzten Statthalterschaft in Aegypten zu der von Silistra ernannt, schon dem letzten Feldzuge beygewohnt, erhielt nun den Oberbefehl des Heeres, den der Flotte der neue Kapudanpascha Piale [b]. Dem Tatarchan wurde durch den Kämmerer Hasan das gewöhnliche Stiefelgeld von zwölftausend Ducaten als Beyhülfe zur Kriegsrüstung zugesandt, und mit erstem Frühlinge brach er mit hunderttausend Tataren gegen Assow auf, um mit dem Serdar Sultanfade Mohammed die Belagerung zu beginnen. Ehe dieser noch angekommen, verliessen die Kosaken die Stadt, nachdem sie dieselbe von unten untergraben, von oben in Brand gesteckt, so dass von unten Wasser und von oben Feuer aufging [c]. Erst drey Tage hernach kam Sultanfade Mohammed, welcher den Verlust des Ruhmes als Eroberer der Stadt durch den ihres Wiedererbauers vergütete, so dass die Geschichten der Krim dem Kampfe der Belagerung Assow's durch Deli Husein, der Eroberung Assow's durch den Tatarchan und der Wiedererbauung durch Sultanfade Mohammed gleichen Ruhm spenden [d]. Dieser trat als Erbauer von Assow in die Fussstapfen der Chane der goldenen Horde, der Chane der Krim und der Genueser, welche schon vor drey Jahrhunderten sich hier angesiedelt hatten [e]. Zur Behauptung der Besitznahme der neu erbauten Stadt blieben zwanzig Regimenter von Janitscharen, sechs von Kanonieren, zehn von Zeugschmieden, siebentausend Tataren, sieben Sandschakbege, zwölf Alaïbege, in allem sechs und zwanzigtausend Mann und ein beträchtlicher Artilleriepark [a], und Islampascha von Kaffa als Statthalter zurück. In dem Geleite Huseinpascha's des Kapudanpascha bey der Belagerung, und des Chans der Krim bey der Eroberung von Assow, befand sich als Muefin, d. i. Gebethausrufer, der grösste aller osmanischen Reisenden, Ewlia, welcher im Jahre der Thronbesteigung Ibrahim's seine vierzigjährigen Reisen (in Asien bis Persien und Arabien, in Afrika bis Aegypten und Nubien, in Europa bis Deutschland und Schweden) begonnen, und zum Theil in vier Bänden beschrieben hat, und welcher ein brauchbarer Geschäftsmann, überall in die Verwaltungsgeschäfte der Statthalter, die er als Gebethausrufer oder Secretär begleitete, verwickelt, eine schätzbare Geschichtsquelle der Begebenheiten, wovon er Augenzeuge, jedoch nicht ohne Vorsicht, wegen seiner Liebe von Grossthun und Mehrmacherey, zu gebrauchen, in den meisten Begebenheiten älterer Geschichte unverlässlich oder fabelhaft, aber ein desto treuerer Beschreiber der Länder und Oerter, die er selbst durchreist [b].

---

[a] Raufetul-ebrar Bl. 427. Subdet. Bl. 14. [b] Subdet. Bl. 14. [c] Ewlia II. B. 209 [d] Eben da 210 S. Z. 1. [e] S. die Urkunden im II. Theile dieser Geschichte S. 663 und 666.

Des vorigen Günstlings Hinrichtung. Zweyer Prinzen Geburt.

Der Grosswefir Kara Mustafa hatte sich im Jahre der Eroberung Assow's auch des noch immer durch seine Stelle sehr gefährlichen Silihdars Mustafa, des unter S. Murad IV. allmächtigen Günstlings, entledigt. Der erste Beweis, dass der Schutz des Silihdars kraftlos, war die Hinrichtung seines Schützlings und Landsmannes Kinaoghli aus Tekke, der, unter Murad IV. durch des Günstlings Schutz lange ein unbestrafter Aufrührer in der Gegend von Tekke und Aidin, jetzt zum Statthalter von Siwas ernannt, auf eingelaufene Klagen sogleich ergriffen und auf dem Platze von Aja Sofia vor einem Fleischerladen aufgehenkt, seine Habe und Gut eingezogen ward [c]. Diese Behandlung des Schutzgenossen zeigte dem Schützenden, was ihm selbst bevorstehe. Gleich nach der Thronbesteigung Ibrahim's war derselbe zum Pascha von Ofen, und ehe er noch

18. Schewwal 1051.
20. Jänn. 1642.

---

[a] Ewlia, gar zu freygebig, gibt 300 Kanonen an, die Belagerung und Eroberung Assow's sehr kurz in Naima II. im Rausatul-ebrar Bl. 427 und 428. [b] Der Inhalt seiner Reisebeschreibung im II. Theile der osmanischen Staatsverwaltung und Staatsverfassung S. 457—470. [c] Naima II. S. 5. Subdet.

an diesen ehrenvollen Posten der wichtigsten Gränzfestung abgegangen, an seiner Statt Musapascha, dessen Nahmen in dem von ihm mit Plankenwerk befestigten Platze *Musapaschapalanka* bis heutigen Tag fortlebt †, zum dritten Mahle als Statthalter von Ofen, er selbst aber zum Statthalter von Temeswar ernannt worden [a], von Temeswar, welches, wie wir aus dem Verlaufe dieser Geschichte bereits gesehen, für ehemahls allmächtige und gefürchtete Gewalthaber wie Dschaubulad ein so kopfgefährlicher Platz. Da Mustafa vormahls als Murad's IV. innigster Freund und Gewaltgenosse sich ungeheuere Schätze gesammelt, und unter anderen die achtzigtausend Ducaten des jährlichen Tributes von Cypern, statt dieselben auf Unterhalt von Truppen zu verwenden, eingesteckt [b], so gab diess dem Grossweſir Anlass zu Geldforderung und Untersuchung, die so eifriger betrieben ward, als der Geschäftsmann der Prinzessinn Kia Sultan, der Tochter Murad's IV. (deren Hand der Vater dem Günstlinge versprochen hatte), der Kiaja Mewkufatdschi Mohammed Efendi, durch Wege und Ränke des Harems bey der Sultaninn Mutter die Rückkehr des versprochenen Bräutigams betrieb. Das Resultat der Untersuchungs Commission trug nicht mehr als fünfzigtausend Piaster ein, welche der ehemahlige Günstling Silihdar als sein ganzes Vermögen angab, und der Grossweſir, welcher durch den Anwurf der Walide den Plan der nächsten Hochzeit erfahren, nahm diesen Anlass, vom Sultan das Chattischerif des Todesurtheils zu erwirken [c]. 1052. / 1642. Der Bostandschibaschi von Adrianopel, Sinanaga, erhielt den Auftrag, mit vierzig unerbittlichen Henkern [d] den Blutbefehl zu vollstrecken. Eine Menge von Gold- und Silbergeschirr, im Werthe von fünftausend Beuteln, und vieles zu Constantinopel verborgenes Geld floss in den Fiscus. 1. *Ssaf.* 1052. 1. May 1642. Der Grossweſir gab dem Sultan hierauf ein glänzendes Fest in dem ihm geschenkten vormahligen Pallaste Emirgune's am Bosporos, welchen vordem der Staats-Secretär Ferifun, der Sammler der Staatsschriften, besessen [a]. Der Bau der Moschee und des Bades, welchen die Sultaninn Walide zu Skutari gestiftet, war nun vollendet [b], und wiewohl der Silihdar wider ihren Willen erwürgt worden †, hielt sich dennoch der Grossweſir in seiner bisherigen Machtvollkommenheit, welche aber nicht lange mehr dauern sollte. Das folgende Jahr, welches binnen drey Wochen die Geburt zweyer Prinzen, Ahmed's (hernach als zweyter dieses Nahmens auf dem Throne) und Murad's (nach zehn Monathen verblichen) feyerte [c], sah auch des Grossweſirs Sturz.

---

[a] Rauſatul-ebrar Bl. 427. [b] Wedschihi Bl. 21, und nach demselben Naima II. S. 6 und 7. [c] Dieselben. [d] *Dschellad bi aman.* Naima II. S. 7.

1. Moharrem 1053. 22. März 1643.

Der Hinrichtung des Grossweſirs ging die eines mächtigen und als Aufrührer mit den Waffen in der Hand staatsgefährlichen Gegners, und die von ein Paar anderen Paschen Erpressern als Wahrzeichen voraus. Kara Mustafapascha's Strenge hatte bisher den Aufruhr so in den Provinzen, als in der Hauptstadt niedergedrückt gehalten. So hatte Huseinpascha, von Silistra nach Bosnien übertragen, die dortigen Unruhstifter abgestraft [d]; Derwisch Mohammedpascha von Bagdad die empörten Araber geschlagen, und mehr als sechshundert Köpfe nach Bagdad zurückgebracht [e]; wider die Räuber Haiduken (Haidud), welche zwischen Adrianopel und Salonik die Strassen unsicher machten, wurden die Jäger (so hiess ein Regiment der Janitscharen, die ursprünglich den Sultan auf den Jagden begleiteten, hernach aber als Gränzwachen (Nobetdschi) nach Bagdad, Erlau, Kanischa und Ofen vertheilet wurden), ausgesandt; mit denselben und mit den ihm untergebenen Bostandschi und Segbanen griff der Bostandschibaschi von Adrianopel die Räuber bey Kirkkilise an und schlug dieselben [f]. Zu Constantinopel wurde ein grosses Erdbeben [g], als der Vorbothe politischer Erschütterung angesehen, welche bald darauf durch den offenen Kampf mit dem Sohne Nassuh's, des vormahligen, überaus mächtigen, stolzen und reichen Gross-

Rebellen und Räuber gezüchtigt. Der Sohn Nassuhpascha's empört sich.

Rebiul-achir 1052. Julius 1642.

23. Dschem.-ewwel 1052. 19. Aug. 1642.

---

[a] Naima II. S. 8. [b] Eben da S. 6 [c] Naima II. und Raufetul-ebrar. [d] Naima II. S. 6. [e] Eben da. [f] Eben da S. 9. [g] Eben da am 22. Dschemasiul-ewwel Dinstags, was ein Druck- oder Schreibfehler, weil Dinstags der 23., und nicht der 22. Dschemasiul-ewwel.

weſirs folgte. Husein Nassuhpaschaſade, Statthalter von Erſerum, stolz auf väterliche Abkunft, hatte sich nicht nur unbesonnene Reden wider den Grossweſir erlaubt, welchen er, weil der Grossweſir unter den Janitscharen vom Löffel auf gedient, und weder schreiben, noch lesen konnte, mit dem Spitznahmen *Tschorbadschi*, d. i. Oberst-Suppenkoch, belegte, sondern auch dem Befehle desselben, welcher den Gränz-Paschen verboth, Fermane mit dem Nahmenszuge des Sultans auszufertigen, nicht Folge geleistet. Den desshalb an ihn gesandten Aga des Grossweſirs hatte er mit der Antwort abgefertigt: „Die Fertigung des Nahmenszuges ist mein „Erbtheil, der ich Weſir, Sohn eines Weſirs, und nicht „wie dein Pascha ein hergelaufener Albaneſer“ [*]. Der auf diese Art öffentlich entwürdigte Aga des Grossweſirs machte bey seiner Rückkunft auf die Gefahr aufmerksam, dass Nassuh in Erſerum die Lust haben könnte, die Rolle Abaſa's zu wiederhohlen; der Grossweſir ernannte den Sohn Nassuh's zum Statthalter von Haleb, und als er noch kaum die Verwaltung angetreten, wurde dieselbe dem Kamalik Siawuschpascha verliehen. Da die Aemter damahls schon regelmässig verkauft wurden, weigerte sich der Sohn Nassuh's dem Mutesellim, d. i. Verwalter des neu ernannten Nachfolgers, den Platz zu räumen, bis er nicht wenigstens die für die Ernennung gegebenen fünfzig Beutel Geldes hereingebracht. Der Mutesellim kam unverrichteter Dinge nach Constantinopel, sich über Nassuhpaschaſade's eigenmächtiges Verfahren beklagend, und es erging ein kaiserliches Handschreiben, welches dem Sohne Nassuh's die Statthalterschaft von Siwas verlieh, und im Weigerungsfalle des Antrittes wider denselben mit gewaffneter Hand auszuziehen befahl. Zugleich schrieb aber der Grossweſir heimlich an den damahligen Statthalter von Siwas, den sogenannten blinden Schatzmeister Ibrahimpascha, einen Zögling des Rebellenhauptes Abaſa: „Deine Statthalterschaft ist nur „Geschäftswegen zum Scheine dem Sohne Nassuh's ver-

---

[*] Naima II. S. 11.

„liehen worden, wenn er sich davon in Besitz setzen „will, treibe ihn, wie du kannst, zu Paaren.“ Der blinde Schatzmeister zog also mit den Truppen seiner Statthalterschaft wider den Sohn Nassuh's, der mit den zu Haleb zusammengerafften Truppen (Segban und Saridsche) heranzog. Sie trafen in der Nähe von Kaissarije auf einander, der blinde Schatzmeister ward geschlagen und getödtet, und der Sohn Nassuh's, die Besitznahme seiner Statthalterschaft verschmähend und Höheres im Schilde führend, schrieb an seine Freunde zu Constantinopel sowohl, als an die auf dem Wege dahin gelegenen Paschen, dass er an die Pforte ziehe, um seine Sache mit dem Grossweſir in des Padischahs Gegenwart zu verfechten. Diese Nachricht setzte die Hauptstadt in Furcht und Schrecken, die Läden wurden geschlossen und Unruhstifter suchten im Trüben zu fischen. Der Grossweſir befahl die Läden wieder zu öffnen, verboth alles Gerede über Nassuhpaschaſade's Anzug, liess Viele einsperren, und ein Dutzend der Unruhigsten zum warnenden Beyspiele der anderen in verschiedenen Gassen aufhenken. Der Beglerbeg von Anatoli, Tschifteli Osmanpascha, erhielt die Bestimmung als Serdar wider den Sohn Nassuh's zu ziehen [a].

Nassuhpaschaſade's Hinrichtung; sein begnadigter Sohn Geschichtschreiber.

Der Sohn Nassuh's war schon bis in die Nähe von Nicomedien gekommen, der Grossweſir liess Janitscharen und Bostandschi gegen Nicomedien einschiffen, um sich auf dem Wege zu verschanzen und so die Annäherung an die Hauptstadt zu hindern; der Stadtvogt Schaabanaga wurde nach der Ebene des Gänseberges, d. i. der von Troja, gesandt, Landwehren [b] zu sammeln. Auf der Wiese des Chodscha, in der Nähe von Nicomedien, vereinten sich die von Constantinopel gesandten Truppen unter Kaitasaga mit denen Schehsuwarbeg's, des Sandschaks von Hamid. Da Osmanpascha mehrere Tage anzugreifen zögerte, fiel er in den Verdacht heimlichen Einverständnisses mit dem Sohne Nassuh's, und die Truppen des Kaitas stichelten laut. Osmanpascha

---

[a] Naima II. S. 12. Feſl. Bl. 353. Subdet. Bl. 15. Reuſatul-ebrar Bl. 430. Abdipascha Bl. 81. Tschiibeg. Bl. 228. Wedschihi Bl. 22. [b] *Lewende.*

lieferte gezwungen das Treffen beym Dorfe Ali Fakih [a], in welchem, sowohl er, als Kaitas und einige Hundert fielen. Der Sohn Nassuh's verboth, Gefangene zu machen oder die Flüchtigen zu verfolgen, und setzte seinen Weg ungehindert nach Skutari fort. Er lagerte
15. Rebiul-ewwel 1053. 3. Jun. 1643. auf der Höhe der schönen Aussicht von Bulghurli, einer der schönsten Aussichten der Erde, wo das Aug mit Einem Blicke das schwarze Meer und das von Marmara, den Bosporos und die siebenhügelige Hauptstadt mit dem silbernen Füllhorne des Hafens umfasst. Wäre er unmittelbar nach Skutari vorgerückt, hätte er sich desselben mittelst einiger Reiter leicht bemächtigen können, so gross war der Schrecken und die Verwirrung der Hauptstadt [b]; aber er zögerte, den Briefen der Schmeichler und Ränkeschmiede Glauben beymessend, welche ihm nach Nicomedien heimlich schrieben, dass, wie er in Skutari's Nähe komme, ihm das
26. Jun. 1643. Siegel des Reiches entgegenkommen werde. So verlor er drey Wochen in der Erwartung des Reichssiegels, und auf der schönsten Aussicht der Erde entschwand ihm seines Lebens schönste Aussicht. In seinen falschen Hoffnungen bestärkte ihn sein Kiaja Bekir, wider welchen ihn sein Bruder Ali zu wiederhohlten Mahlen vergebens gewarnt; Nassuhpaschaſade setzte ihn zwar zuletzt ab, um den Bruder zu befriedigen, strafte ihn aber nicht am Leben, und verlieh dessen Stelle dem Moslim Mohammed Aga, der vormahls in Abaſa's Diensten, ein schlechter Kerl, in dieser gefährlichen Lage schlechte Dienste leistete [c]. Der Grossweſir setzte ausser den täuschenden Briefen noch einen anderen Hebel in Bewegung. Einem alten Schützling des Sohnes Nassuh's, Ibrahimaga, trug er (bey Verlust seines Kopfes) auf, sich zu seinem Gönner zu verfügen, und ihn zu bereden, sich auf das europäische Ufer zu begeben, wo ihm die Statthalterschaft von Rumili verliehen werden solle [d]. Der Sohn Nassuh's ging in die gelegte Falle, schrieb einen unterwürfigen Brief an den Grossweſir,

---

[a] Feſl. Bl. 353. [b] Feſl., und nach demselben Naima II. S. 13. [c] Feſl. und Naima II. S. 13. [d] Abdipascha Bl. 81.

und verliess sein Lager, sich an's europäische Ufer begebend, um dort die Bestallung als Statthalter von Rumili zu übernehmen; als diese nicht eintraf und er sich getäuscht sah, als seine Hauptleute die Fahnen in dem von ihrem Anführer verlassenen Lager umgekehrt und sich dem Grossweſir zu Füssen geworfen, entfloh er mit seinem Sohne, und nur von zehn Reitern begleitet, gegen Parawadi; dort liess er den Sohn im Meierhofe von Suna, und er selbst eilte gegen Rusdschuk, in der Hoffnung, sich von dort aus zum Tatarchan retten zu können. In dem Augenblicke, als er Rusdschuk erreichte, ereilte ihn auch der Bostandschibaschi mit vierzig Bostandschi, die ihn gebunden nach Constantinopel führten, während der Kiaja des Grossweſirs den sechzehnjährigen Sohn im Meierhofe in Empfang nahm. Nassuhpaschaſade vor den Grossweſir geführt, soll von demselben mit dem gröbsten Schimpfe überhäuft und unter Foltern zu Tode gemartert worden seyn [a]. Am folgenden Morgen wurde der Kopf vor das kaiserliche Thor des Serai geworfen, der Bruder Ali eingeschifft und bey Tschekmedsche erwürgt, die zwey anderen Brüder, Jusuf und Omer, eingekerkert, der Kiaja Deli Moslim bey Kallipolis ergriffen, zu Tode gefoltert, sein Nachfolger Bekir und der Secretär Baki Aga ins Gefängniss geworfen [b]; der Sohn Nassuhpaschaſade's, Mohammed, und sein Vetter, der Sohn Ali's, wurden ins kaiserliche Serai genommen, und dem dunkeln Haufen der Pagen und dem der Kämmerer beygemischt [c], wie vormahls die Söhne Dschanbulad's und Fachreddin's nach der Hinrichtung ihrer Väter. Mohammed, der Sohn Husein's, des Sohnes Nassuh des Grossweſirs, erwarb sich in der Folge minder gefährlichen Nahmen und Ruhm als der Vater und Grossvater, indem er die Geschichte eines Menschenalters von Sultan Ibrahim's Regierung an, dreyssig Jahre lang, unter dem Titel: *Auswahl der Geschichten*, mit grosser Kenntniss grosser Geschäfte und

Rebiul-achir 1053.
Julius 1643.

---

[a]) Naima II. S. 18. [b]) Eben da S. 16. [c]) Eben da und Tabiibeg. Bl. 80. „Weil das Gestirn ihres Vaters," sagt Tabiibeg, „nicht Glanz beybehielt, „blieben sie (die Söhne Nassuhſade's und Ali's) als Kämmerer, wie der „Schreiber dieser Zeilen (der Geschichtschreiber Tabiibeg), in Dunkelheit."

seltener Unparteylichkeit beschrieb, mit so grosser Unparteylichkeit selbst bey des Vaters Hinrichtung, als ob es sein Vater nicht gewesen wäre, ohne Persönlichkeit, mit angeborner oder durch Klugheit eingerathener Bescheidenheit. Die kostbare Handschrift dieser bisher sonst noch nirgends aufgefundenen, und zur Schreibung dieser benützten, Geschichte, befindet sich unter den Schätzen der morgenländischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Dresden [a].

Statthalter Aegypten's. Hinrichtung Sulfikar's und Faikpascha's.

Unter den nach der Hinrichtung des Sohnes Nassuh's vorgenommenen Veränderungen der Statthalter [b], war die merkwürdigste die Erhebung der beyden letzten Statthalter Aegypten's, nähmlich Bostandschi Mustafapascha's und des jungen Kämmerers Sultanſade Mohammedpascha, zu Weſiren der Kuppel. Des letzten ist schon als Befehlshaber gegen Assow Erwähnung geschehen. Sein Nachfolger war gleich nach der Thronbesteigung Ibrahim's von Aegypten zurückberufen, eingekerkert, mit Einziehung eines Theiles seines Vermögens, im Werthe von acht Millionen Aspern gestraft, dann in Freyheit gesetzt, dann abermahl um drey Millionen Aspern gestraft, als Weſir der Kuppel begnadiget worden. Seines Nachfolgers in Aegypten, Makssudpascha's (welcher dazu wider den Willen der Walide vom Grossweſir ernannt worden [c]) Verwaltung zeichnete sich durch grosse Gerechtigkeitsliebe aus, und Aufhebung der in den vorigen Jahren theils wegen der Bedürfnisse zum persischen Feldzuge, theils aus der Statthalter Habsucht entstandenen ausserordentlichen Auflagen, deren er nicht weniger als vierzig aufhob. Diesen seltenen Segen eines gerechten Statthalters vergallte heftige Pest so stark, dass an einem Tage zu Kairo in der Moschee Eſher (die Blühendste) über zwey und neunzig Leichen das Leichengebeth gebethet, und die Begräbnisszüge derselben Leiche an Leiche, wie Kamehlreihen, über den Platz zogen, dass zweyhundert dreyssig, durch den Tod ihrer Besitzer erledigte Dör-

1053.
1643.

---

[a] S. die Uebersicht der Quellen dieses Bandes. [b] Naima II. S. 16.
[c] Schmid's Bericht vom 8. Sept. 1642.

fer, und an erübrigtem Truppensolde und Besoldungen zweymahlhundert siebzigtausend Aspern dem Fiscus heimfielen. Diese Erledigungsfälle gaben den Anlass zu einer Meuterey der Aufseher und Güterpächter, welche sich das auf die jährliche Steuer in voraus geforderte Drittel zu zahlen weigerten, und als ihre Forderung, dass das begehrte Drittel aus den erübrigten, dem Fiscus heimgefallenen Einkünften genommen werde, nicht befriediget ward, den Pascha absetzten [a]. In dem Jahre seiner Verwaltung hatten sich zu Alexandria an einem Freytage, während die Moslimen in den Moscheen zum Gebethe versammelt waren, von sechshundert christlichen Sclaven hundert fünfzig bey Gelegenheit, als ein Schiff vom Stappel gelassen ward [b], ihrer Ketten losgemacht, sich in den Besitz einer grossen Galeere gesetzt und entflohen, ohne von den nachsetzenden Schiffen eingehohlt zu werden. Als die Nachricht von Makssudpascha's Absetzung durch die Truppen vor den Sultan kam, wandte sich dieser an den gegenwärtigen Gemahl der Amme Sultan Murad's, den alten Wesir Ejubpascha [c], mit den Worten: „Ich verleihe dir Aegypten's Statthalterschaft.“ Ejub küsste die Erde und entschuldigte sich mit seiner Untauglichkeit zu solchem Amte. Der Sultan entgegnete: „Was gegeben, ist gegeben, nun geh und handle.“ Ejub ging als Statthalter nach Kairo, aber seinerstatt handelten sein Diwans-Secretär und Kiaja, in deren Händen er blosses Werkzeug, und welche die von des Vorfahrs Mässigung und Gerechtigkeitsliebe abgeschafften Auflagen alle wieder einführten [d]. Der Kiaja war der Mewkufatdschi Mohammed Efendi, der Anwalt der Sultaninn Kia, welche als Braut dem hingerichteten Silihdar bestimmt gewesen. Der Grosswesir Kara Mustafa war froh, diesen Ränkeschmied dadurch, dass er ihn dem alten Ejub an die Seite gab, zu beseitigen [e]. Einer der vorzüglichsten Helfer des hingerichteten Nassuhpaschafade war Sulfikarpascha, der abgesetzte Statthalter von Ssaſed, welcher durch des Hingerichteten Briefe verlockt, schon bis Konia gekommen, dort die Verleihung der Statthalterschaft von Cypern, und den Befehl, sich dahin zu begeben, erhielt, aber ganz in demselben Geiste arglistiger und zweyschneidiger Politik, welche dem Nassuhpaschaſade die Statthalterschaft von Siwas verliehen, und dem abgesetzten Statthalter heimlich verbothen hatte, seinem Nachfolger das Thor zu öffnen, ging nun auch dem Richter und dem Aga der Truppen auf Cypern heimlicher Befehl zu, dem Sulfikarpascha den Eintritt in die Insel nicht zu gestatten, und zugleich wurde der Markvogt Schaabanaga mit der scheinbaren Anstellung als Janitscharenaga der Insel, aber mit der wirklichen der Vollstreckung des Blutbefehles an Sulfikar abgeordnet [a]. Schaabanaga schläferte den Statthalter mit Schmeicheleyen ein, die nächste Ankunft des Kapudanpascha Piale abwartend, welcher nach sechsmonathlichem Raubzuge an Calabrien's Küsten mit zwey genommenen Raubschiffen, zwey Tartanen, zweyhundert Gefangenen und vieler kostbaren Beute beladen, auf seiner Rückfahrt nach Constantinopel auf Cypern landete [b]. Auf Schaabanaga's Wink lud Piale den Statthalter Sulfikar auf das Admiralschiff zu einem Feste, welches damit endete, dass dem Statthalter der Kopf abgeschnitten ward, womit Schaaban nach Constantinopel zurückeilte. Eine nicht minder ausgezeichnete Hinrichtung, als die Sulfikar's, war die des ehemahligen Landbeschreibers von Morea und jetzigen Statthalters von Rumili, Faikpascha, eines Abkömmlings des Eroberers von Morea unter Mohammed II., Turachan's, welcher zu Malghara begraben liegt [c]. Von jeher der Habsucht und Erpressung bezichtiget, und unter Murad's IV. Regierung vom Grossweſir Chosrewpascha einmahl dafür mit nicht weniger als tausend Stockstreichen gezüchtiget, und wiewohl im Besitze von dreyſsigtausend Piastern jährlichen Einkommens und schon ein siebzigjähriger Greis, setzte er seinen Erpressungen nicht Mass und Ziel, und der Richter von Sofia, Muifeddin Sindschari Mohammed Efendi, kam nach Constantinopel als Organ der Beschwerden des Landes wider den Statthalter. Auf des Sultans Befehl wurde Faik vom Kämmerer Schehbaſ, d. i. Königsfalke, gebunden nach Constantinopel gebracht, wo ihn der Grossweſir, dem er wider Nassuhpaschaſade nützliche Dienste geleistet, gern gerettet hätte. Faikpascha hoffte sich zu retten, indem er das Zeugniss Dilawerpascha's, des vorigen Statthalters von Rumili, wider den Richter Ankläger aufrief, aber Dilawerpascha, sey es aus Wahrheitsliebe, sey es, weil er der sinkenden Macht des Grossweſirs gewahr, bezeugte, dass der Richter ein rechtlicher Mann, mit dem das ganze Land zufrieden. Das dem Mufti Jahja Efendi abgeforderte Fetwa endlich lautete dahin, dass Faik's Hinrichtung schon seit dreyssig Jahren erforderlich gewesen wäre, und so wurde Faik's, des Abkömmlings Turachan's, des Eroberers von Morea, Haupt in die Mitte des Hofes des Serai gerollt [a].

---

[a] Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geschichte Aegypten's Bl. 115—117. [b] Eben da Bl. 116, und Naima II. S. 18. [c] Moh. B. Jusuf Bl. 117. [d] Naima II. S. 36. [e] Eben da S. 37.

---

[a] Naima II. S. 17. Subdetul-tewarich Bl. 16, mit acht Versen *Fuſuli's*, so wie bey der Hinrichtung Nassuhpaschaſade's (des Vaters des Geschichtschreibers) mit acht Versen aus einem Klagegedichte *Chialibeg's*. Feſl. Bl. 54. Rauſatul-ebrar Bl. 431. [b] Naima II. S. 18. Feſl. Bl. 354. [c] Naima II. S. 20. Feſl. Bl. 355.

25. Silh. 1052.
10. März 1643.

Triumvirat des Sultan'a-də Mohammed, des Silihdars und des Sultanslehrers.

So gerecht auch die Hinrichtung des alten Volksdrängers Faikpascha, so war dieselbe nicht das Werk der Gerechtigkeitsliebe des Sultans, und noch weniger der des Grossweſirs, welcher sich seines Schützlings so warm annahm, dass er dem Sultan seine Stelle zu Füssen legen wollte [b], sondern bloss das Resultat eines wider den Grossweſir selbst geschmiedeten Planes, welcher in dem Kopfe seines Schützlings getroffen, für den eigenen fürchten sollte. Die Urheber dieses Planes waren ein mächtiges Triumvirat, das von nun an im Einverständnisse mit der Sultaninn Mutter Kösem das Reich regierte. Diese Dreyherrscher unter des Weibes Einfluss und in des weibischen Sultans Nahmen waren der Weſir der Kuppel, der so genannte junge Kämmerer Sultanſade Mohammedpascha, der Waffenträger des Sultans, Jusuf, und des Sultans Lehrer, der in der osmanischen Geschichte, wie kein Chodscha vor oder nach ihm, berüchtigte Dschindschi Chodscha. Der erste, Sultanſade, d. i. Sultanssprosse genannt, weil er von weiblicher Seite mit den Sultaninnen Gemahlinnen Rustempascha's (unter Suleiman) und Pialepascha's (unter Selim II.) verwandt, und im Serai erzogen, war, als Sultan Osman II. in den Krieg von Chocim zog, noch sehr jung aus dem Serai als Kämmerer ausgetreten, und hatte seitdem, seiner geschmeichelten Geschwindigkeit willen, den Nahmen des *jungen Kämmerers Sultanssprossen* beybehalten. Unter Sultan Ibrahim Statthalter von Aegypten, hernach von Rumili, Oberbefehlshaber des zweyten Feldzuges wider Assow, und jetzt Weſir der Kuppel, war er so eben aus des Grossweſirs Eifersucht, welcher in ihm nicht mit Unrecht den Nebenbuhler und Nachfolger fürchtete und ahnte, als Statthalter nach Damaskus abgeordnet worden. Der zweyte, durch seine unmittelbare Nähe um den Sultan weit gefährlichere Gegner des Grossweſirs war der Waffenträger Jusuf, welchen der Sultan jetzt, um hierin wenigstens seinem Bruder Murad nachzuahmen, zum Mussahib, d. i. Günstling-Vertrauten, und zu gleicher Zeit zum Weſir, d. i. Pascha von drey Rossschweifen, erklärte. Alles, was der vorige allmächtige Günstling Waffenträger besessen, wurde ihm eingeräumt, und auch besonderer Kiaja zugestanden [a]. Der mächtigste und geschichtlich merkwürdigste aber von allen dreyen ist das grosse Aergerniss der Ulema und aller Geschichtschreiber, Husein Dschindschi Chodscha [b], der Sohn eines Scheichs aus dem kleinasiatischen Dorfe Safranburli, welcher seinen Stamm von dem grossen mystischen Scheich Ssadreddin von Konia ableitete; er hatte zu Constantinopel zwar seine Studien gemacht, war aber in der Beförderung der aufſteigenden Linie der einträglichen Aemter der Muderris gar bald bey Seite gesetzt worden, weil er sich lieber mit Zauberformeln und Krankheitsbeschwörungen, als mit dem Studium der Gesetzwissenschaften abgab, so dass sowohl sein Lehrer als sein Bruder, welcher ebenfalls die Laufbahn der Gesetzwürden angetreten, sich seiner schämten [a]. Was ihn in den Augen der Ulema verächtlich gemacht, brachte ihn beym Sultan durch die Weiber zu Ehren. Seine Mutter wusste es durch Bekanntschaften im Serai der Walide zu Ohren zu bringen, dass ihr Sohn Husein im Besitze gar vortrefflicher, vom Vater ererbter Beschwörungsformeln und Zaubersegen, womit er schon viele geheilt, und wohl auch den Padischah heilen dürfte, dessen apoplektische Anfälle und Zeugungsohnmacht die Aerzte nicht zu heben vermochten. Das Wort fand Eingang bey der Walide und beym Sultan, und als dieser nach dem ersten Versuche sich besser zu befinden glaubte, oder wirklich besser befand, war auch des Beschwörers Glück fest gegründet. Er wurde mit Geschenken von Gold und reichen Stoffen überhäuft, erhielt Einkünfte von erledigten Kapidschi- und Muteferrika-, von Portier- und Furier-Stellen, und wiewohl die Reihe noch gar nicht an ihm, da er erst in der Kathegorie der Vierziger (d. i. der mit täglichen vierzig Aspern besoldeten Muderris) stand, die Anwartschaft auf die erste erledigte Stelle eines Sechzigers [b]. Der Mufti Jahja Efendi stellte dem Sultan vor, dass diese Ernennung ausser der Ordnung, aber trotz dieser Vorstellung wurde der Schützling einige Tage darnach durch ein Handschreiben des Sultans zum Muderris an der Suleimanije, und bald darauf zum Chodscha, d. i. Lehrer des Sultans, ernannt [c], und erhielt als solcher von den Gesetzgelehrten und dem Volke den Spitznahmen Dschindschi Chodscha. Wider dieses Triumvirates den Sultan beherrschenden Einfluss vermochte nichts der wohlgemeinte Rath eines alten, wahrheitsliebenden Wefirs, dessen Nahme unbekannt, welcher aber in seinem Buche des Rathes einen vortrefflichen Fürstenspiegel osmanischer Sultane mit schätzbaren Nachrichten über die Einrichtung des Hofes und des Staates in dieser Zeit hinterlassen hat [†].

---

[a] Naima II. S. 21 sagt am 10. Silhidsche, was ein Druckfehler für 25, denn S. 22 Z. 2 heisst es, dass Kara Mustafa 5 Tage darnach, Sonntags am 1. Moharrem (22. März) hingerichtet ward. [b] Osman Efendi's Biographien der Weſire.

---

[a]) Naima II. S. 28. [b]) Uschakiſade's Biographien der Ulema, die 84te.

---

[a] Naima II. S. 19. [b] Uschakisade. [c] Naima II. S. 20 und Uschakisade.

Des Grossweſirs Kara Mustafa Hinrichtung.

Die gedachten Triumvirn vereinten sich zum Verderben des Grossweſirs, welches er aber selbst durch mehrere dem Sultan und dem Harem missfällige Handlungen vorbereitete, so dass er, indem er den Sturz der Gegner zu erwirken hoffte, seinen eigenen beschleunigte. Durch die Einziehung der in den Musterrollen der Janitscharen erledigten Plätze, durch die Beschreibung der unter dem Nahmen *Awarif* bekannten drückenden Auflagen auf die Familien, und die genauere Eintreibung der Kopfsteuer, durch die harten Massregeln der hiezu verwandten Beamten, die so allgemein verhasst, dass die Bewohner von Menmen desshalb ihren Richter erschlugen [*], hatte Kara Mustafa schon längst den Hass der Truppen und des Volkes auf sich geladen, so wie die Feindschaft der Sultaninn Walide durch die Hinrichtung ihres Schützlings, des vorigen Silihdars, und den Groll der Verwalterinn des Harems (Kiaja Chatun) durch folgenden Anlass. Die Frau Verwalterinn hatte zum Gebrauche desselben fünfhundert Fuhren Holzes angeordnet, deren Lieferung wichtiger Geschäfte willen verschoben worden. Als der Grossweſir einige Tage darnach im Diwan sass, kam zwey Stunden vor der gewöhnlichen Zeit der Aufhebung der Sitzung Befehl vom Sultan, den Diwan sogleich aufzuheben und vor ihm zu erscheinen: „Warum," fuhr der Sultan den Grossweſir zornig an, „sind die fünfhundert „Fuhren Holzes an das Harem bisher nicht geliefert?" Kara Mustafa antwortete: „Sie werden geliefert wer„den," setzte dann aber mit unzeitiger und gefährlicher Freymüthigkeit hinzu: „Mein Padischah! ist's der Mü„he werth, dass du mich, deinen Stellvertreter, we„gen fünfhundert Fuhren Holzes, die zusammen tausend „fünfhundert Aspern werth, aus dem Diwan rufen und „denselben aufheben lässt, und dadurch die wichtig„sten Geschäfte störst und verzögerst; dass du mich „um fünfhundert Fuhren Holz und keineswegs um die

---

[*] Raufatul - ebrar Bl. 429.

„Anliegen der Unterthanen, der Gränze, des Schatzes „befragest?“ Der Mufti Jahja, der von dieser Unterredung durch Husein Efendi, einen Vertrauten Beyder, unterrichtet worden war, liess den Grossweſir grüssen und ihm freundschaftlichst rathen, auf seiner Huth zu seyn, und nichts für gering zu achten, was vom Sultan als wichtig erachtet werde. „Ist's nicht für seinen „Dienst,“ sagte Kara Mustafa, „dass ich die Wahrheit „spreche, soll ich ihm denn schmeicheln? besser frey„müthig zu sterben als sclavisch zu leben“ [a]. Mit solchen Gesinnungen und um den Silihdar zu stürzen, gab Kara Mustafa dem Kiaja der Janitscharen hundert Beutel mit dem Auftrage, dieselben unter die Officiere und gewichtigsten Häupter der Janitscharen zu vertheilen, um sie zu bewegen, beym nächsten Aufzuge im Serai den gekrüllten Reis unangerührt zu lassen, und dann als Ursache ihrer Unzufriedenheit die Uebergewalt des Silihdars anzugeben, wodurch des Grossweſirs verfassungsgemässe Machtvollkommenheit beeinträchtigt würde. Unglücklicher Weise schlug die Mine wider den Ankläger aus. Die Janitscharen-Obersten, schon lange mit dem Grossweſir unzufrieden, beriethen sich erst mit Mussliheddin, einem ihrer angesehensten Rathgeber, welcher den Aga ins Geheimniss zog. Der Aga ging zum Sultan, der den Mussliheddin rufen, sich den Hergang der Sache erzählen liess, und ihn dann fragte: „Wenn ich meinen Lala“ (den Grossweſir) „todt schlüge, würden meine Sclaven mir zürnen?“ „Der Himmel verhüth' es,“ antwortete Mussliheddin, „die Hälse deiner Sclaven sind nicht so dick, dass ih„re Halsstarrigkeit zu fürchten; sie sind alle dünn, wie „die Schneide deines Schwertes, dem sie unterthänig, „der Tod des Grossweſirs wird sie alle höchlich er„freuen“ [b]. Am folgenden Tage, dem ersten des moslimischen Jahres, und dem ersten nach der Frühlings Tag- und Nachtgleiche [c], wohnte der Sultan dem Di-

1. *Moharrem* 1053.
22. März 1643.

---

[a] Naima II. S. 22 aus dem Munde des Vertrauten selbst. [b] Naima II. S. 23. [c] Naima II. S. 21 gibt umständlich die unglücklichen astrologischen Aspecten, unter denen dieses Jahr einging, und welche des Gross-

wan hinter dem vergitterten Fenster bey, und als ein Paar Kläger über Ungerechtigkeit schrien, stiess der Sultan ans Gitter, als Zeichen, den Diwan aufzuheben; dem Grossweſir, der wie gewöhnlich zur Audienz gehen wollte, wurde die Erlaubniss versagt. Durch einen Vertrauten im Harem von dem Stande der Dinge benachrichtigt, ritt der Grossweſir nach Hause, steckte einen Koran in den Busen, und ging mit demselben durch das eiserne Thor ins Serai, wo er den Sultan spazierend fand. Der Sultan zornig: „Mein Lala! „wie wunderlich kommst du zu mir, wie in deines Va„ters Haus, ungeladen.“ Der Grossweſir fing mit den stärksten Eidschwüren sich zu entschuldigen an: er habe die Janitscharen bis jetzt in Zaum gehalten, wenn sie jetzt zu meutern begännen, so wäre es, weil sie das Staatsgeheimniss seiner gesunkenen und beschränkten Macht durchschauten. „Du lügst,“ entgegnete Ibrahim, „die Meuterey hast du angezettelt, ich werde ei„nen anderen meines Siegels Würdigeren finden;“ und dann zum Bostandschibaschi gewandt: „Nimm hin“ [a]! Der Bostandschibaschi, welcher nicht wusste, ob das Nimm hin, bloss dem Siegel oder auch dem Kopfe gelte, legte es auf die erste günstigere Weise aus, und Kara Mustafa ritt für jetzt noch mit der blossen Todesangst nach Hause, wo er sich schnell verkleidete und über das Dach des Harems entfloh. Als der Bostandschibaschi dem Sultan bloss das Siegel brachte, entbrannte dieser in Zorn über den Missverstand und herrschte: „Schnell bring mir des Ungläubigen Kopf!“ Der Bostandschibaschi eilte mit fünfhundert Bostandschi nach dem Serai des Weſirs, das er verschlossen fand, erbrach und die Bostandschi [b] nach allen Seiten auf Spähen sandte. Kara Mustafa hatte sich indessen bey der hinter seinem Serai gelegenen Moschee Naalli in einen Heuhaufen versteckt, in der Hoffnung, aus demselben Nachts zu entkommen; einer der Bostandschi,

---

weſirs Verderben prophezeyten, so wie die zwey Monathe frühere Sonnenfinsterniss S. 25.

[a] Naima II. S. 25. [b] Tabiibeg. Bl. 284.

welcher auf dem anderen Dache des Harems gegen die Moschee hinsah, bemerkte, dass sich der Heuhaufen rühre und fiel mit seinen Gesellen darüber her. Kara Mustafa, der sich mit gezogenem Schwerte vertheidigte, wurde übermannt, gebunden, und auf wiederhohlten Befehl des Sultans, dem seine Gefangennehmung hinterbracht wurde, auf dem Platze Chodschapascha's vor der Fontaine vom Henker Kara Ali erwürgt, der schwarze Mustafa vom schwarzen Ali, der Leichnam vor den Sultan gebracht, und dann in dem von Kara Mustafa gebauten Grabmahle bestattet [*].

Kara Mustafa's Charakteristik, Einrichtungen und Denkmahle.

Bey der Durchsuchung des Pallastes Kara Mustafa's fanden sich bloss in einem Mantelsacke dreyssigtausend bare Ducaten, ausserdem aber nicht Vieles an Kostbarkeiten, in einem verborgenen Cabinete aber ein kostbarer Thronsessel, auf welchem fünf Gemählde, [*] das seinige, und die von vier anderen Grossen des Reiches, mit ehernen Nägeln befestiget. Der Volksglaube legte diess als Zauberey aus, und wirklich wurde ein Moghrebi, d. i. ein Maure, von dem die Sage ging, dass er den Grosswefir in Zauberkünsten unterrichtet habe, verbrannt. Dass diese fünf Portraite solcher Absicht willen zusammengestellt worden, ist bey dem in der Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes nicht nur in der Türkey, sondern durch ganz Europa verbreiteten Glauben an astrologische, kabalistische und talismanische Zauberkräfte sehr wahrscheinlich; aber eben so möglich ist es, dass Kara Mustafa, bloss ein Liebhaber von Gemählden, dieselben fremden Augen in dem verborgenen Gemache als verbothene Dinge entziehen wollte. Die strenge Satzung des Islams verbiethet alle Werke der Kunst, sey es der mahlenden, sey es der bildenden, welche Menschen vorstellen als Zerrbilder des Meisterstückes der Schöpfung, und lehret, dass am jüngsten Tage die Statuen und Gemählde von ihren Urhebern die Seele fordern werden, die sie ihnen einzuhauchen nicht vermochten. Eine sinnreiche Lehre auch für nicht moslimische Künstler, deren Gemählden und

---

[*] Naima II. S. 25.

Gebilden die Seele fehlt, was bey den Kunstversuchen der Perser und Türken, die sich als Mahler in Handschriften über diese Satzung des Islams häufig hinausgesetzt, durchgängig der Fall. Zu dem schon durch das Vorhergehende gegebenen Umrisse von Kara Mustafa's Charakteristik mögen noch folgende Züge hier stehen. In seinem Hasse sprach sich die unversöhnliche Natur des Albanesers aus; so hasste er den Sohn Nassuhpascha's schon desshalb, weil dieser als Kämmerer auf Commission in Albanien einen Verwandten Kara Mustafa's wegen Erpressungen ohne Rücksicht auf gebothenes Geld hinrichten liess [a]. Er selbst nahm ausser den für Aemterverleihung schon eingeführten Geschenken keine Bestechung an. Husein Efendi (derselbe, durch welchen der Mufti dem Grosswefir guten Rath hinsichtlich seines Benehmens gegen den Sultan gesandt) fand den Grosswefir eines Tages sehr erzürnt wider seinen Bittschriftmeister Ahmedbeg (den nachmahligen Grosswefir), der sich unterstanden, auf die vom Grosswefir schon gefertigten Verleihungs-Diplome Geld zu erheben. Husein Efendi sprach für denselben, dass er, schneller Feder und festen Fusses, wie kein anderer den ganzen langen Tag hindurch schreibe und stehe; auf diese Vorstellung bestätigte ihn der Grosswefir wieder in dem schon halb einem anderen vergebenen Dienste. Als der Fürsprecher mit der guten Nachricht fortging, rief ihm der Grosswefir nach: „Noch eins, Husein Efendi! „Dieser Hurensohn, der Bittschriftmeister, hat noch einen grossen Fehler: wenn er im Diwan und vor mir „steht, ist er so nachlässig gekleidet und geschürzt, „dass man durch das lose obere Gewand seinen Hosengürtel sieht. Ich bitte dich ums Himmelswillen, lehre „ihm Art, dass er sich ordentlich kleide.“ Husein versprach's und führte den Bittschriftmeister zum begnadigenden Handkusse ein [b]. Kara Mustafa's Nahme wird wegen seines Verwaltungsgeistes, seiner Einrichtungen und

---

[a]) Naima II. S. 16. [b]) Derselbe S. 27. Husein setzt in Naima's Berichte hinzu, dass Ahmed, als er hernach Grosswefir geworden, statt für diese Fürsprache dankbar zu seyn, den Fürsprecher vielmehr gescheuet.

Denkmahle allgemein von den Geschichtschreibern nicht ohne Ruhm genannt. Gleich bey Antritt von Ibrahim's Regierung bestand er unerbittlich auf der Abführung der von den Venezianern bedungenen Summe von zweymahlhundert fünfzigtausend Ducaten, als Schadenersatz für den von venezianischen Schiffen Ende der Regierung Murad's dem Hafen von Valona durch Niederschiessung der Minaret zugefügten Schimpf und Schaden. Die unnöthigen Ausgaben des Seewesens beschränkend, setzte Kara Mustafa als Kapudanpascha die Zahl der Galeeren des Archipels auf vierzig fest, behielt, als er Grossweſir ward, nur zwölftausend Sipahi und siebzehntausend Janitscharen bey, und verabschiedete die übrigen; die Landesbeschreibung, die Satzung, die Münzverbesserung waren sein Werk. Alle drey Monathe wurden die Truppen regelmässig in Reichsthalern (doppelte Piaster zu achtzig Para) gezahlt; den Sold der Pagen des neuen Serai übertrug er auf den Diwan, und führte das jährlich aus dem Schatze denselben gewährte Kaftangeld ein; binnen seiner fünfjährigen Weſirschaft häufte er an Ersparniss im Schatze sechstausend Beutel auf [*]. Wiewohl er nicht lesen und schreiben konnte, so fühlte er doch, wie nothwendig diese Kenntniss dem Grossweſir; er pflegte zu sagen: „Ich gestehe es, „dass ich des Platzes, den ich fülle, nicht würdig, und „dass ich nur durch den Mangel an Männern dazu ge„kommen." Ausser den nützlichen oberwähnten Einrichtungen der Verwaltung, welche seinen Nachfolgern zur Richtschnur dienten, gab er seinem Nahmen auch durch fromme Stiftungen Dauer. Zu Mekka liess er den schwarzen Felsen, welcher dem von Aarafa hergeleiteten Wasser nur vier Zolle Raum gestattete, erweiternd durchbrechen, und baute am Quelle Sarka ein Schloss, für dessen Unterhalt und Besatzung er jährlich zweytausend fünfhundert Ducaten nach Mekka sandte. Die zu Galata gesperrte Kirche des Bleymagazins verwandelte er in eine Moschee; zu Tokat und Siwas stellte er die verfallenen Chane Mohammedpascha's wieder her, er legte zu Ortokabad eine mit fünfhundert Familien bevölkerte Colonie an, welche die Neustadt von Siwas heisst; auf die Erneuerung der Brücke Michalbeg's zu Adrianopel verwandte er mehr als zwanzigtausend Piaster, und verwandelte die Brücke jenseits Tschorli und die von Kurutschai auf derselben Strasse (zwischen Philippopolis und Tatarbaſardschik) aus Holz in Stein, zu Erlau stiftete er Bad und Schule, und zu Constantinopel eine Medrese mit Fontaine und Grabmahl, in dem er ruht [a].

---

*) Naima II. S. 30.

Personen und Güter eingezogen. Ankunft des neuen Grossweſirs. Hinrichtung des Kapudanpascha Piale und Narchdschi Hasan's.

Das Siegel des Reiches wurde dem Sultanssprossen, dem so genannten jungen Kämmerer, dermahligen Pascha von Damaskus, gesandt, und Kenaanpascha bis zu seiner Ankunft zum Kaimakam ernannt, als welcher er aber nur die durchlaufenden, und nicht die wichtigen Geschäfte verhandelte und die Kammern des Schatzes nicht öffnete [b]. Der Kiaja Kara Mustafa's wurde, als er eben Kaffeh trank, erwürgt, und dann vor dem Thore der Pforte des Aga der Janitscharen aufgehenkt. Der Baumeister Kasim, der Aufseher des Arsenals, Narchdschi Hasan, der Secretär der Kammer, Husein, der Bittschriftmeister Ahmed, der neu ernannte Kiaja Mohammed und der Kämmerer Redscheb, lauter Vertraute des hingerichteten Grossweſirs, von denen bisher schon die Rede gewesen, oder noch die Rede seyn wird, wurden gefangen gesetzt, und nur die zwey letzten vor der Hand befreyt; der Mufti Jahja erhielt einen Zobelpelz und tausend Ducaten als Geschenk für gegebenes Fetwa oder wenigstens stillschweigende Bewilligung der Hinrichtung des Grossweſirs. Der alte verschnittene Dilawer, welcher mit den Klagen Aegypten's wider den Statthalter Makssud zu Constantinopel zwey Tage vor der Hinrichtung Kara Mustafa's angekommen, aus Furcht aber vor demselben die Klageschriften nicht überreicht, sondern auf die Frage des Sultans um die Papiere zur Antwort gegeben, dass dieselben in den Händen der in ein Paar Tagen ankom-

[a] Wedschihi (Bl. 25), der bis zu dessen Tode sein Siegelbewahrer und nach demselben (Bl. 21) Naima II. S. 30 und 31. [b] Naima II. S. 32.

menden Aegypter, lief grosse Gefahr seines Kopfes, weil die angelangten ägyptischen Abgeordneten um die Papiere befragt, erklärten, dass dieselben in Dilawer's Händen [a]. Seine Feinde streuten sogleich aus, er sey von Kara Mustafa berufen worden, um die Stelle des obersten Verschnittenen im Serai einzunehmen, und mit Mühe rettete er das Leben auf der ägyptischen Abgeordneten vortheilhaftes Zeugniss. Unter den übrigen zahlreichen Veränderungen der Staatsämter [b] war die Absetzung des Statthalters von Haleb, Siawuschpascha, die merkwürdigste, weil er auf Klagen über Ungerechtigkeit nach Constantinopel berufen, und zur Ruhe gesetzt bald darauf die Hand von Ssafjechan, der Tochter der Sultaninn Gewher, der Gemahlinn Redschebpascha's, erhielt [c]. Der Bostandschibaschi von Adrianopel, Sinan Aga, welcher unter Murad IV. der Begleiter der ins Elend Verwiesenen, mehr als viertausend derselben, nachdem er sie in Wagen gepackt, auf dem Wege erwürgt, wurde jetzt über sein, auf diese Weise erworbenes Vermögen zu Rede gestellt und als Sandschak nach Tirhala, der Janitscharenaga Ahmed nach Bosnien verwiesen, dessen Kiaja, als sein Herr beym Adrianopolitanerthore auszog, zurückgerufen, und mit dreyhundert Schlägen halbtodt geprügelt, wie eine Leiche in einem Teppich davon getragen [d]. Der neue 1. Moharrem 1054.
Grosswefir kam erst nach Jahresfrist von Damaskus zu 10. März 1644.
Constantinopel an, sass am dritten Tage nach seiner Ankunft im Diwan, und verlieh Statthalterstellen [e]. Tags darauf wurde der Kapudanpascha Piale hingerichtet, aus folgendem Anlasse. Als er auf seiner letzten Fahrt vor Tripolis an der afrikanischen Küste den Dai Mohammed zum Besuche aufforderte, suchte dieser aus Furcht, Piale möge an ihm handeln wie der Kapudanpascha Chalil am Dai Sefer, den gefährlichen Besuch durch kostbare Geschenke abzuwenden. Durch den

---

[a]) Naima II. S. 29. [b]) Derselbe S. 32. [c]) Derselbe. [d]) Eben da. [e]) Derselbe S. 34. Es wurden ernannt: Gurdschi Mohammedpascha zum Statthalter von Damaskus, der Kaimakam Kenaanpascha zum Statthalter von Anatoli, der Tschauschbaschi Teriakiaga zum Statthalter von Karaman, an die Stelle des abgesetzten Statthalters von Ofen, Musapascha, der Wesir Osmanpascha u. m. a. Naima II. S. 38.

Kapitain der Flotte, Himaroghli, d. i. Eselssohn, sandte er dem Kapudanpascha goldene und silberne Tafelgeschirre für zwey Tische, und ausserdem noch mehrere Kugeln reinen Goldes [a], als Geschenk für den Sultan, dessen Nahme auf den zwey goldenen, und auf einem der silbernen Tafelgeschirre, auf dem anderen silbernen der des Grossweſirs eingegraben war. Piale verehrte bey seiner Ankunft eines der goldenen und silbernen Tafelgeschirre dem Sultan, das andere silberne dem Grossweſir, und behielt das andere goldene sammt den goldenen Kugeln für sich. Der Kapitain Eselssohn seinem ehemahligen Wohlthäter, dem Kapudanpascha grollend, weil dieser ihn unlängst mit Stockstreichen für eine Eseley hatte züchtigen lassen, und ihm jetzt die angesuchte Stelle eines Intendenten des Arsenals verweigerte, „beging," sind Naima's Worte, „die Eseley [b], seinen Wohlthäter anzugeben, und mittelst des „Richters von Galata, des schon bekannten Dschindschi, um die Intendenten-Stelle des Arsenals sich zu „bewerben." Der Kapudanpascha wurde vor den Sultan gefordert, und als sich bey der Hausdurchsuchung das goldene Tafelgeschirr mit dem eingegrabenen Nahmen des Sultans fand, wurde er sogleich erwürgt, seine Stelle dem Bekirpascha, die aber des Intendenten nicht dem eselhaften Angeber, sondern dem Wardianbaschi, d. i. dem Hauptmanne der Hafenwache, Kurd Tschelebi, verliehen. Einige Tage nach der Ernennung des Kapudanpascha besuchte der Sultan denselben im Arsenale, und als er es verliess, sandte ihm der Kapudanpascha viertausend Ducaten und zehn Beutel blanken Silbergeldes nach, „als Gebühr," sagt Naima, „für die „Adelserhebung des Bodens durch kaiserlichen Fuss" [c]. Der strenge Eintreiber der Satzungen des hingerichteten Grossweſirs, der schon oben erwähnte Narchdschi

---

[a] Naima II. S. 35. Die Ballen Goldes sollen 26 Centner gewogen haben. Naima setzt aber hinzu: *El-uhdet aler-rawi*, d. i. *sit fides penes auctorem.* [b] *Himar oghli eschek'lik edub*; Esel heisst auf arabisch *Himar*, auf türkisch *Eschek*, dann wird der bekannte Vers angeführt:
Sauf tera iſa indschela el ghubar, e fers tahtek umm el himar.
Sehen wirst du, wenn der Staub sich klärt, ob du Esel reitest oder Pferd.
[c] *Resmi pai endaſi taschrif.*

Hasan, welchem nach seines Schutzherrn Hinrichtung die Fürbitte des Silihdars das Leben durch die Verbannung nach Rhodos gerettet hatte, verwirkte dasselbe jetzt durch des Defterdars Mewlewi Mohammedpascha Einstreuung, doch wurde sein Vermögen auf des Mufti Vortrag, dass es nicht erlaubt, das Gut der Waisen zu beeinträchtigen, dem achtjährigen Sohne erhalten [a].

Der närrische Kasim. Geburtsfeyer des Propheten. Verbannungen; Hinrichtungen. Räuber.

Bisher war die Stelle eines Baumeisters des Hofes und der Stadt auf Lebenslang verliehen worden. Unter Ibrahim wurde der Baumeister Kasim jetzt zum ersten Mahle abgesetzt, dafür aber sein Nahmensvetter Kasim (der unter dem Nahmen des *närrischen Kasim* bekannt) vom Sultan auf folgende Weise ausgezeichnet. Ibrahim, der damahls den Sommerpallast von Daudpascha bewohnte, kam auf einem Spazierritte bey dem Meierhofe Kasim's vorbey, dessen Garten vor dem Thore von Siliwri vormahls auf Befehl des Sultans geschleift worden war. Der alte Kasim fiel zu den Füssen des Pferdes des Sultans, und dieser redete ihn an: „Alter „Narr! war dieser halsstarrige Albaneser Kara Mustafa nicht ein wunderlicher Patron?“ — „Mein Padischah! „er war es so von Jugend auf.“ — „Was,“ fragte Ibrahim weiter, „weisst du denn von seiner Jugend?“ — „Mein „Padischah, er war sechs Jahre lang in meinen Diensten Stallknecht.“ — „So? wie lange dienst du denn „schon, Alter?“ — „Sechzig von den achtzig, die ich „zähle, mein Padischah! und doch hast du mir das Unrecht angethan, meinen Garten gewaltsam zerstören „zu lassen; bey wem soll ich Hülfe suchen wider dich?“ — „Gräme dich nicht,“ sprach Ibrahim, „ich lasse dir „denselben wieder aufbauen, und der Ort soll Kasim „genannt seyn, wiewohl es keinen Padischah dieses „Nahmens gibt“ [b]. Diess ist der noch heute den Nahmen Kasim's tragende Meierhof vor dem Thore Siliwri's, nicht zu verwechseln mit der Vorstadt Kasimpascha, welche ihren Nahmen vom Wesire Selim's I. hat. Das Geburtsfest des Propheten wurde in der Moschee S. Ahmed's mit der herkömmlichen Feyerlich- *12. Rebiul-ewwel 1054. 19. May 1644.*

---

[a] Naima II. S. 36. [b] Derselbe S. 37.

keit, nur mit verändertem Range des Sitzes der Ulema begangen, indem Dschindschi Chodscha, welcher den Rang eines Heeresrichters von Anatoli hatte, und also allen den mit dem Charakter eines Heeresrichters von Rumili Bekleideten nachgehen sollte, allen vorgesetzt ward, und seine Stelle unmittelbar neben dem Mufti zur Linken des Hochaltars einnahm, zu dessen Rechten der Grossweſir, der Sultan aber in der Emporkirche sass, wohin der Mufti und dann der Grossweſir berufen ward, mit deren erstem er sich sitzend, mit dem zweyten stehend unterhielt, ihm die Ehre des Handschlages gewährend. Der wirkliche Heeresrichter von Rumili, Muid Ahmed Efendi, welchen der Vorsitz Dschindschi Chodscha's ungemein wurmte, sandte seinen Kiaja noch während der Predigt zum Grossweſir, sich darüber zu beklagen. Der Grossweſir, der hierin ein Mittel, Geld zu machen, sah, liess ihm antworten: „Dafür gibt's kein anderes Mittel, als Mufti zu „werden." Muid Ahmed sandte sogleich siebzig Beutel Geldes, der Grossweſir verschob die Erfüllung des Versprechens von einem Tage zum andern; als er in der Folge nach Kandien ging, empfahl er jedoch die Sache dem Günstlinge Silihdar Faſlipascha; dieser steigerte den Both bis auf hundert Beutel, wofür Muid Ahmed in der Folge durch die Mufti-Stelle den Vorsitz über Dschindschi Chodscha erkaufte[a]. Der Günstling Silihdar Jusufpascha, welchem vor Kurzem die Statthalterschaft von Damaskus, die er durch einen Mutesellim verwaltete, verliehen worden war[b], erhielt jetzt die Stelle des Kapudanpascha Bekir[c]. Nach Chios wurden der ehemahlige Ssamssundschi Hamſaaga und der Intendent des Arsenals, Husein, verwiesen, der erste, weil er die ihm verliehene Stelle eines Jajabeg (Hauptmannes zu Fuss) nicht angenommen, und über diese unverdiente Herabsetzung geschimpft, der zweyte, weil ihn der neue Kapudanpascha nicht auf seinem Platze im Arsenal gefunden, indem er sich einen Augenblick, um nach Hause zu gehen, entfernt hatte, so dass ob augenblicklicher Entfernung die Frucht jahrelanger Dienste ihm und dem Staate verloren ging; doch wurde er in der Folge wieder begnadigt zurückberufen [a]. Musapascha, der dreymahl die Statthalterschaft von Ofen verwaltet, wurde bloss, weil man ihn als Candidaten zur Grosswefirschaft nannte, als Statthalter nach Siwas entfernt [b]. Drey, längst in die Listen der Rebellen aufgezeichnete unruhige Köpfe, der lange Jusuf, welcher ehemahls im Dienste Chosrewpascha's gestanden, der ehemahlige Bostandschi, Matrakdschi Selim, und der Kiaja der Rebellen, Kinaoghli, welche aus ihren Schlupfwinkeln in Vorschein kamen, wurden hingerichtet [c]. Gleiches Loos traf den tapferen Statthalter von Kaffa, Islampascha, welcher sich nach Assow's Eroberung durch Waffenthaten gegen die Kosaken ausgezeichnet, unter dem Vorwande einer dem Tscherkesaga zugefügten Ungerechtigkeit, in der That aber, weil seine Tapferkeit dem wollustliebenden Sultan ein Dorn im Auge [d]; auch der Moghrebi, welcher dem hingerichteten Grosswefir in der Zauberey Unterricht gegeben zu haben angeklagt, und desshalb verwiesen worden, wurde jetzt, weil er wie vormahls zu Tunis die Austheilung der erbeuteten christlichen Schiffe vornehmen wollte, angeklagt und hingerichtet [e]. Der Serdar der Janitscharen von Belgrad, Alibeg, welcher die von Constantinopel kommenden Befehle nicht vollzogen, wurde gebunden nach Constantinopel gebracht. Im Garten von Daud, wo der Sultan weilte, wurden jenem Riemen aus den Schultern geschnitten und sein Kopf in die Kammern der Janitscharen-Recruten geworfen, denselben zum Gehorsam schärfenden Beyspiele [f]. Der Statthalter Aegypten's, Makssudpascha, wider welchen zahlreiche Klagen eingelaufen, wiewohl er dort so viele Auflagen abgestellt, aber die Forderungen der Truppen nicht befriediget hatte, landete vor den Mauern des Serai, eben als der Sultan sich im Uferköschke befand. Zu wiederhohlten Mahlen hatte Ibrahim geschworen: „Bey Gott, so bald ich ihn sehe, lass' ich ihn umbringen!“ Der Schwur ward erfüllt, indem Maksud im selben Augenblicke, als er ans Land stieg, vom Henker erwürgt ward, ohne Red und Antwort [a]. Räuber, welche in der Gegend von Kirk kilise und Tschataldsche einen Meierhof überfallen, den Besitzer am Spiesse gebraten, sein Weib auf glühende Platten gesetzt, der Tochter glühende Hufeisen auf die Brust gelegt, um sie so zur Entdeckung verborgener Kleinode zu zwingen, wurden verfolgt, am Gebirge von Ostranidsche erreicht, geschlagen und einige derselben an den Pfahl gesteckt [b]. Der arabische Strassenräuber Chaled Udschadsch, d. i. der Krumme, aus dem Stamme Aburisch, einem Zweige des Stammes Tai, welcher die Karawanen zwischen Bagdad und Haleb geplündert, wurde beym Ueberfalle einer solchen von dem jungen Mamluken eines Kaufmannes glücklich getödtet, und so die Ruhe wieder hergestellt [c].

---

[a] Naima II. S. 39. [b] Derselbe S. 34. [c] Derselbe S. 40.

---

[a] Naima II. S. 40. [b] Eben da und Schmid's Bericht. [c] Naima II. S. 40. [d] Derselbe S. 41. [e] Derselbe S. 57 (s. oben S. 329). [f] Derselbe S. 47.

Palläste für Dschindschi Chodscha und Frau Schekerbuli. Lustreise nach Adrianopel.

Das Ansehen und der Einfluss Dschindschi Chodscha's stieg jeden Tag; seine Geschöpfe erhielten Beförderungen auf Kosten ihrer Vordermänner im Alter und Range, so der Scheich Dscherrah, dessen Vater ein guter Freund des seinigen gewesen [d]; so Osmantschelebi, der die ihm vom Mufti zugewiesene Medrese nicht annahm, und mit Ueberspringung von Zwischengraden durch Dschindschi's Einfluss gleich die Anwartschaft auf eine Stelle an der Suleimanije erhielt [e]. Auch dem abgesetzten Hofarchitekten Kasim, welchen er schon nach Kara Mustafa's Hinrichtung mit der Verbannung nach Kallipolis vom Tode gerettet hatte, brachte er jetzt wieder sein Amt zuwegen, aus Dankbarkeit für den Antheil, welchen ihm in früherer Zeit der Architekt sowohl durch ein Geschenk von hundert Ducaten, als durch Einführung beym Grosswesir Kara Mustafa bewiesen hatte. Die Gelegenheit zur Wiedereinsetzung des vorigen Architekten gab die Baurechnung des jetzigen über einen auf Befehl des Sul-

---

a) Naima II. S. 46. b) Derselbe S. 47. c) Eben da. d) Derselbe S. 46. e) Eben da.

tans erbauten Stall, welchem ein vom vorigen gebauter zum Muster diente. Die Rechnung betrug fünfzehntausend Piaster, der Chodscha bemerkte dem Sultan, dass der vorige Stall bey weitem nicht so viel gekostet. Die nachgesuchte Rechnung, welche dreytausend fünfzig Piaster auswies, setzte den jetzigen Architekten ab, und den vorigen in seine Stelle ein [a]. Dem Chodscha selbst ward auf öffentliche Kosten ein herrlicher Pallast gebaut, und ihm dazu aus dem Schatze die Summe von zwey Millionen Aspern verabfolgt [b]. Auch der Günstlinginn Schekerbuli oder Zuckerbulle [c] wurde Pallast und Garten eingeräumt, und der Intendent der Stadt zu ihrem Kiaja bestellt; wenige Tage hernach erhielt er nach einander die Stellen des Generals der Sipahi, des Generals der Janitscharen, des Defterdars mit Wefirsrang und den eines Mussahib oder vertrauten Gesellschafters. Der neue Wefir machte nun seinen Eidam zum Kiaja der Günstlinginn Schekerbuli, welcher ebenfalls nach einigen Tagen zum Kämmerer und dann zum Janitscharenaga mit Wefirscharakter ernannt ward; eine unerhörte Neuerung, indem bis dahin kein General der Truppen mit der Würde eines Wefirs bekleidet gewesen [d]. Der Lehrer Dschindschi Chodscha und die Günstlinginn Schekerbuli beredeten den Sultan zu einer Lustreise nach Adrianopel, auf welcher ihn keiner von den grossen Staatsbeamten, als der Chodscha, der Reis Efendi Hasan Hilmi und der Kapudanpascha Silihdar Jusufpascha begleiten durften. Als zu Haramidere (der ersten Station ausser Constantinopel), wo der Garten beleuchtet ward, der Grosswefir nachkam, und um Erlaubniss mitzugehen anhielt, antwortete Ibra-

28. *Dschem. ewwel* 1054.
2. Aug. 1644.

---

[a] Naima II. S. 46. [b] Derselbe S. 41. [c] *Buli* ist hier vielleicht das lateinische *Bolus*, wahrscheinlicher das griechische πουλες; vielleicht war sie eine Griechinn, welche *Sacharopula* hiess; der Nahme *Buli*, welchen Petis la Croix *Boulla* schreibt, war ein gemeinsamer der Zofen des Harems, so heissen bey Petis la Croix (Memoires I. p. 356) die Schatzmeisterinn *Haznadar Boulla* (Chasinedar Buli oder Pulo), die Leserinn *Ocoundhe Boulla* (Okundschi Buli), die Waschmeisterinn *Tchamachir Boulla* (Tschamaschir buli), die Schachtelbewahrerinn *Coutougi Boulla* (Kutudschi buli), die Badmeisterinn *Hamamgi Boulla* (Hamamdschi buli), die Barbierinn im Bade *Tellak Boulla* (Dellakdschi buli), die Truchsessinn *Tchenichir Boulla* (Tschaschnegir buli), die Speisemeisterinn *Chilergi Boulla* (Kilardschi buli) u. s. w. [d] Subdet. Bl. 18.

him: „Ich gehe nur auf die Jagd, um mich zu erlustigen, die Weſire und Kadiaskere würden mir von allen Seiten Volk auf den Hals ziehen, es soll niemand als meine innigsten Vertrauten mit mir kommen“ [a]. Als der Sultan zu Kinikli, in der Nähe von Eregli, gelagert, ging der Vertraute Mir Adschem voraus, um den Naib, d. i. Stellvertreter des Richters, von Eregli zu bereden, dem Sultan vorzustellen, dass der Ort, wo jetzt das kaiserliche Zelt, sehr ungesund und Wassers ermangle. Der Naib weigerte sich, mit der Entschuldigung, dass diess nicht seines Thuns. „Wenn aber,“ fuhr der Perser fort, „dem Sultan der Ort in der Länge missfällt, wirst du's doch büssen müssen.“ Der Naib brachte also die verlangte Vorstellung zu Papier; als sie der Sultan erhalten, und der Naib die an ihn gestellte Frage, ob er diess geschrieben, bejahet hatte, fuhr ihn Ibrahim zornig an: „Wirst du, ein Stück eines Naib's, wirst du mir vorschreiben, wo ich mich in meinen Reichen niederlassen soll? — Nehmet und tödtet ihn!“ Schon fielen die Bostandschi über ihn her, als ihn ein Fussfall des Silihdarpascha vom Tode rettete. Der Richter von Tschorli ward durch diesen Vorfall so erschreckt, dass er, ohne des Sultans Ankunft abzuwarten, entfloh; der Sultan verlieh die Richterstelle mittelst Handschreiben einem abgelebten Greise. Zu Adrianopel wurden einige eingebrachte Räuber zum Tode befördert. Einer derselben schrie, als der Henker an ihn Hand legte: „Ich bin Janitschare!“ Ibrahim rief ihm zu, „und ich bin Padischah!“ liess ihm die Hände und Füsse brechen und auf den Marktplatz hinwerfen [b]. Hier fiel dem Sultan ein (oder ward ihm eingegeben) [c], das Holz von Adrianopel brenne nicht so gut, wie das von Constantinopel, und sogleich wurde Holz von Constantinopel nach Adrianopel zu führen befohlen, was in der Hauptstadt Anlass zu manchem Gerede. Der Grossweſir benützte diese Gelegenheit, um den Sultan zur Rückkehr zu bewegen, indem er ihm vortrug, es seyen auf Plätzen und Gässen aufrührerische Zettel ausgestreut gefunden worden, welche einen Auflauf in der Mittelmoschee (dem Brennpuncte der Janitscharen-Empörungen) besorgen liessen. Der Sultan trat sogleich den Rückweg an; zu Skutari kam ihm der Grossweſir mit grossen Geschenken entgegen. Um die Angabe ausgestreuter Empörungsausrufer zu erhärten, hatte er fünfzehn bis zwanzig Verbrecher aus dem Kerker genommen, und stellte dieselben bey seiner Ankunft zu Constantinopel als die aufgefundenen Ausstreuer des Aufruhres vor, worauf ihnen die Köpfe abgeschlagen, und ins Meer, die Rümpfe aber in die verschiedenen Marktplätze der Stadt geworfen wurden[a]. Während der Sultan sich zu Adrianopel mit Jagd und Weibern erlustigte[b], hatte der Statthalter von Haleb, Ibrahimpascha, dem unabhängigen Herrn der Wüste, dem Emir Osaf aus dem Stamme Aburisch, ein verrätherisches Fest gegeben, bey welchem der Emir im Augenblicke des Eintrittes ins Zelt auf gegebenes Zeichen von den Leibwachen des Pascha, welche alle ihre Flinten zu diesem Zwecke doppelt geladen, niedergeschossen werden sollte. Drey Doppelladungen prellten vom dreyfachen Panzerwams, das er unter dem Kleide trug, ab, seine Getreuen nahmen ihn in die Mitte, und sobald er bey seinem in einiger Entfernung haltenden Lager angelangt, gab er ihnen das türkische des Pascha preis, über das sie mit dem fürchterlichen Schlachtgeschrey der Wüste[c] herfielen; mit Mühe entkam der Pascha nach Haleb, mit Verluste vieler seiner Getreuen und seines ganzen Festgeräthes; eine Menge der vornehmsten Einwohner Haleb's, welche das Fest, welches der Pascha dem Padischah der Wüste geben wollte, anzuschauen mit hinausgeritten waren, wurden von den Arabern ausgezogen. Ibrahimpascha wurde abgesetzt ob der angelegten Verrätherey, oder bloss ob der misslungenen, und Emir Osaf mit Belobungs-Ferman und Ehrenkleid beschenkt[d]. Nach des Sultans Rückkunft

---

[a]) Naima II. S. 42. [b]) Eben da. [c]) Subdet. Bl. 16.

13. *Dschem.-achir* 1054. 17. Aug. 1644.

Dschem.-ach. 1054. August 1644.

---

[a] Subdet. Bl. 16. [b] Naima II. S. 54. [c] *Silgit.* Naima II. S. 56. [d] Derselbe S. 56 aus dem Munde des Serdars von Haleb, der unter den Abgesandten der Pforte an Osaf.

von Adrianopel ward seine, ehemahls dem allmächtigen Günstling Murad's IV. verlobte Nichte, die Sultaninn Kiasultan, dem von Erſerum's Besatzung abgerufenen Tirnakdschi Melek Ahmedpascha angetraut [a], und die Geburt zweyer Prinzen (Selim und Osman) [b] gab neue Bürgschaft für die Dauer der Familie Osman's.

Mohammedgirai abgesetzt, Islamgirai Chan. In der Krim sass, wie oben gesagt worden, Mohammedgirai auf dem Throne. Er war der jüngere Sohn Selametgirai's, dessen älterer, Islamgirai, zur Zeit der Chanschaft des ältesten Bruders Behadirgirai mit der Stelle des Kalgha bekleidet, der Hoffnung, nach hergebrachtem Gebrauche dschengiſischer Thronfolge nach seinem Bruder Behadir die Herrschaft zu übernehmen, durch den Grossweſir Kara Mustafa verlustig gegangen war, und seitdem zu Sultania, d. i. dem europäischen Schlosse der Dardanellen, wohnte. Dort besuchte ihn der Sohn Scharihul-minar's, d. i. des Erläuterers des Leuchtthurms, der Geschichtschreiber, und unterhielt sich mit ihm über die Hoffnung, wie dessen Vater, Selametgirai, den Thron zu besteigen, aus dem ahnungsvollen Grunde, weil er in Pohlen in demselben Gemache, wie sein Vater Selamet, gefangen gehalten worden; er, meinte Scharihulminarſade, müsste wie sein Vater nicht nur im selben Gefängnisse, sondern auch auf demselben Herrscherstuhle sitzen. Der Vers, den er im Diwan von Haſiſ, das Loos befragend, aufstach, entsprach dem Wunsche und der Vorhersagung [c]; als aber nach des Grossweſirs Hinrichtung Seferaga, der Sachwalter Islamgirai's, die Einsetzung seines Herrn auf den Thron der Krim betrieb, wurden sowohl er, als sein Herr, auf Vorstellungen Mohammedgirai's, dass durch ihre Umtriebe die Krim unruhig, nach Rhodos verwiesen [d]. Mohammedgirai fürchtete indess für die Sicherheit seiner Herrschaft nicht nur den Bruder, sondern auch die Kalmuken, welche über

1054. / 1644.

---

[a] Rauſatul-ebrar Bl. 437. [b] Selim, geb. 10. Moharrem 1054 (19. März 1644), Osman, 20. Ramasan (20. Nov. 1644). [c] Naima II. S. 43 u. 44, der in Haſiſ aufgestochene Vers war:

Jusufi gümgeschte basajed be Kanaan gham mechor,

Der verlorene Jusuf kömmt zurück nach Kanaan, gräme dich nicht.

[d] Naima II. S. 38 u. 44.

die Wolga in die Krim einzubrechen drohten, aber von Alaik, dem Stammherrn der Kabartai, zurückgeschlagen wurden, in welcher Schlacht Selanasch Mirfa, welchen der Tatarchan den Tscherkessen wider die Kalmuken zu Hülfe gesandt, durch einen Pfeilschuss das Leben verlor [a]. Um die Fürstenwürde der Tscherkessen stritten sich damahls zwey Brüder, Hakaschmakbeg und Antonakbeg, welche schon zur Zeit der Chanschaft Behadirgirai's sich um die Herrschaft befeindeten, und zu deren jedem der Chan, um sie gleich ehrenvoll zu behandeln, einen Aga mit fünfzig Segbanen, dem Antonak aber überdiess noch seinen eigenen unmündigen Sohn zur Erziehung gesendet hatte. Antonak zog desshalb mit gewaffneter Hand wider Hakaschmak aus, der sich zum Statthalter von Assow, Siawuschpascha, flüchtete, von diesem dem Antonak nicht ausgeliefert, sondern nach Constantinopel gesendet ward, wo er die Erneuerung des schon von Sultan Ahmed I. ertheilten Herrscher-Diploms als Fürst der Tscherkessen erhielt [b]. Nach der Hinrichtung Islampascha's, des Statthalters von Kaffa, aus dem wahren, oder bloss zum Vorwande genommenen Grunde, dass er das Land der Tscherkessen ohne Ursache verwüstet habe, wurde der Chan der Krim, Mohammed, als Theilnehmer oder Begünstiger des Benehmens Islampascha's abgesetzt, die Chanschaft dem Islamgirai verliehen, und Mohammed an Islamgirai's Stelle nach Rhodos verbannt [c]. Als der neue Chan zu Constantinopel zur Audienz ging, um die feyerliche Belehnung durch Ehrenkleid zu empfangen, fand er den Sultan am Rande eines Wasserbeckens, ohne Turban, mit einem blossen Schweisshäublein bedeckt. Nachdem der Chan die Erde geküsst und eine Weile schweigend gestanden, sprach Ibrahim: „Schau Islam, „schau, ich habe dich zum Chan gemacht, sey von nun „an meiner Freunde Freund und meiner Feinde Feind." Der Chan küsste den Boden mit den Worten: „Gott „möge des Padischahs Leib vor Gefahren bewahren, so

---

[a] Naima II. S. 54. [b] Derselbe S. 59. [c] Die sieben Wandelsterne Bl. 107. [d] Naima II. S. 44.

„Gott will, soll's an mir nicht fehlen, möge mich nur „meines Kaisers und Königs guter Wunsch begleiten!“ — „Der ist mit dir,“ entgegnete der Sultan, „diene mir „nur treu und höre Niemandes Wort, als meines.“ Er fragte ihn dann, wie alt er sey? Der Chan antwortete: „Vierzig Jahre, und habe erst jetzt auf- und abzusitzen angefangen, hoffe aber dennoch in des Padischahs „Dienste sein Ross wohl zu tummeln.“ Er wurde hierauf mit Zobelpelz, über Goldstoff ausgeschlagen, bekleidet, Rebiul-achir 1054. Junius 1644. und mit juwelenbesetztem Säbel umgürtet. Sobald er von der Audienz hinauskam, redete er, auf des Sultans Wort stolz, den Grossweſir Sultanſade Mohammed an: „Da ihr mich zum Tatarchan gemacht, hoffe ich auch, „dass ihr euch an das, was ich schreibe, halten, und „mir etwa nicht Lehren schreiben werdet, wie ich mich „mit diesem oder jenem Ungläubigen zu verhalten habe; mischet euch etwa nicht heimlich in die Geschäfte des Landes, ich weiss, was ich zu thun habe, an „eine Freundschaft zwischen mir und den Ungläubigen „ist nicht zu denken, zwischen mir und denselben waltet künftig nur das Schwert.“ Der Grossweſir, ein ſeingesitteter Mann, antwortete auf diese unzeitigen und hochmüthigen Aeusserungen bloss: „Gott geb' euch nur „seine Leitung, wir wollen uns in nichts mischen.“ Als der Chan nach Göſlewe kam, liess er den Intendenten von Göſlewe, Suleimantschelebi, hinrichten[a]; von den tscherkessischen Nebenbuhlern begünstigte er den Antonak wider den Hakaschmak[b] so, dass er diesen tödten liess, und den ausschliesslichen Oberbefehl über die Tscherkessen jenem verlieh;[c]. Islamgirai übertrug die Stelle des Kalgha seinem Bruder Krimgirai, und bestätigte die Stelle des Nureddin dem Ghaſigirai. Der Serdar aller seiner Unternehmungen blieb Seferaga, der dessen Einsetzung zu Constantinopel so wirksam betrieben, als Baschaga, d. i. Befehlshaber der Truppen. Da der Kalgha bald hierauf starb, und der bisherige

---

[a] Naima II. S. 45. [b] In den sieben Wandelsternen Bl. 110 steht statt Hakaschmak *Ak Tschomak*, was nach allem Anscheine das richtigere tatarische. [c] Naima II. S. 59.

Nureddin Ghasigirai an dessen Stelle trat, wurde der Bruder Aadilgirai zum Nureddin ernannt [a]. Noch unter Behadirgirai's, des Bruders Mohammed und Islamgirai's, Herrschaft, der, so wie seine Gemahlinn Chansade Chanüm, sich durch gebildeten Geist und dichterische Anlage auszeichnete [b], war der Mufti der Krim, Asifeddin, gestorben [c], welcher vormahls durch Fetwa die Ausrottung des Stammes der Manssur für rechtmässig erkläret, an welcher auch Islamgirai noch als Kalgha Behadirgirai's den thätigsten Antheil genommen [d].

Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Siebenbürgen. Rakoczy's Krieg und Friede.

An den europäischen Gränzen des Reiches lief der Friede grosse Gefahr gestört zu werden von mehr als einer Seite, mindere mit Pohlen und Russland durch die Kosaken und Tataren, grössere mit Oesterreich durch den Feuerbrand des Krieges und Aufruhres, den Fürsten von Siebenbürgen, Rákoczy. Schon gleich nach S. Ibrahim's Thronbesteigung hatte der Tatarchan von König Wladislaus die vormahls unter Sigmund III. entrichteten Ehrengeschenke verlangt, nähmlich: zweytausend Widderfelle, feines Tuch, sechstausend Paar Stiefel [e]. Wladislaus hielt den desshalb an ihn geschickten tatarischen Gesandten zu Gosdyn fest, und beklagte sich über diese Anmassung beym Sultan, durch Alexander Otfinowsky. Ibrahim hatte damahls durch den Tschausch Mustafa geantwortet, dass dem Chan seine Forderung untersagt seyn solle, suchte aber den freyen Durchzug türkischer Heere gegen Russland an, welcher verweigert ward [f]. 1640 Drey Jahre hernach hatte der Castellan von Krakau seinen Hofbedienten, Chmielecki, nach Constantinopel abgesandt, sich über der Tataren Streiferey zu beklagen, mit gleicher Vergeltung von Seite der Zaporovischen Kosaken drohend [g], und das Jahr darauf Nicolaus Bieganowsky als Ueberbringer der

---

[a] Die sieben Wandelsterne Bl. 109. [b] Proben ihrer Gedichte in den sieben Wandelsternen Bl. 101. [c] Seine Lebensbeschreibung in den sieben Wandelsternen Bl. 102 — 105. [d] Naima II. Bl. 44. [e] Daieje Narodu Polskiego za Panowania Wladislawa IV. p. 258 nach der Histoire des traités de paix du XVII. siècle. Amsterdam 1725. II. p. 540. [f] Eben da S. 258. [g] Das Schreiben aus Bar vom 15. Februar 1644 in der k. k. Staatskanzley: *Mitto Constantinopolim generosum D. Chmielecki aulicum meum*, unterschrieben *Stanislaus a Koniecpole Koniecpolski Castellanus Cracoviae*. Ohne Nahmen erwähnt der Sendung Naima II. S. 34.

Nachricht des über die Tataren bey Ochmatow erfochtenen Sieges[a], mit einem Gefolge von hundert achtzig Personen, aber ohne Geschenke, und desshalb schlecht empfangen[b]. Ein Schreiben des russischen Czars Michail an den Grosswefir versicherte die Aufrechthaltung der Ruhe, nachdem die Kosaken Assow verlassen; klag-
1644. te aber zugleich über Dörferverwüstung und Gefangenenraub, von den Tataren und türkischen Truppen zu Kaffa verübt[c]. Im folgenden Jahre überbrachten zwey Bothschafter des neuen Czars, Alexis Michailowicz, Stephan Wassili und ein Finanzbeamter, die Kunde der Thronbesteigung mit Geschenken; dieselben wurden desshalb wohl angesehen und empfangen, und ein Muteferrika, Arslanbaschi, begleitete sie als Gesandter nach Russland, um zur Thronbesteigung Glück zu wünschen und Versicherung friedlichen Benehmens zu erneuern [†]. „Ihr sollt," heisst es in dem Antwortschreiben des Sultans, „die Kosaken an den Ufern Assow's „und des schwarzen Meeres in Zaum halten, und dem „Chan der Krim, Islamgirai, die seit Alters her von den „Czaren Moskau's entrichteten Abgaben, wie gewöhn„lich, zu seiner Zeit senden"[d]. Verwickelter waren die Friedensanstände mit Oesterreich durch Rakoczy, welcher im Jahre nach der Friedenserneuerung zu Szön mittelst seines Kanzlers, Johann Heinrich Bisterfeld, und des schwedischen Unterhändlers, Jacob Rebenstock, mit dem schwedischen Heerführer Torstenson ein Bündniss
16. Sept. 1643. in sieben Artikeln[e] wider Kaiser Ferdinand abgeschlos-

---

[a] Kwiatkowski's obige Geschichte Wladislaus's IV. S. 282. [b] Schmid's Bericht in der St. R. und Naima II. S. 53. [c] Der Nahme des Czars Michail Romanov ist in Naima II. S. 34 Z. 14 verstümmelt in *Michael Cordosich*, und in der Uebersetzung des Schreibens Alexis Michailowicz, im Insche der oriental. Akademie in *Michalu Kordosheg*. [d] *Krim Chani Islamgirai Chan damet seadetuhuje kadimden Moskow Tscharleri taraflerinden gönderilen wergüleri mutad üfre wakt u femanide irsal eilejesi.* [e] Das Bündniss bey Katona XXXII. p. 211 nach Dumont, dann im H. Arch. lateinisch, deutsch, ungarisch, unterzeichnet zu Weissenburg 16 Sept., bestätigt von Torstenson aus dem Lager bey Tobitschau in Mähren. Im Archive auch der ganze Briefwechsel zwischen Rakoczy und Torstenson, die aufgefangenen Schreiben Rebenstock's, La Haye's und Bisterfeld's; Rakoczy an Torstenson vom 4. May 1643 aus Weissenburg; Bisterfeld an denselben vom 12. May 1643; Torstenson an Rakoczy aus Tobitschau v. 8. Julius 1643 und 11. Julius; Rebenstock's Bericht an Torstenson aus Fogarasch v. 10. Sept. 1643 u. 26. Sept.; Rakoczy an Torstenson v. 16. Nov.; Rebenstock an denselben, vom selben Datum und andere.

sen, und durch seinen eigenen Gesandten, den schwedischen und französischen Bothschafter an der Pforte die Erlaubniss derselben, mit bewaffneter Hand wider Ferdinand aufzutreten, angesucht[a]. Nachdem er sich in den Besitz von Kaschau, Eperies und Lewenz gesetzt, unterhandelte er an der Pforte um Oberungarn's Besitz, wofür er ausser dem jährlichen Tribute von zehntausend Ducaten für Siebenbürgen jährliche zwanzigtausend, und an alle sieben Weſire jährliche Geschenke zu entrichten versprach. Das Schreiben des Grossweſirs verhiess ihm die Ausfertigung der sultanischen Vertragsurkunde auf diese Bedingnisse, sobald er die ersten zwanzigtausend Ducaten abgeführt haben würde[b]; wirklich wurde zu Constantinopel schon der Bann des Aufrufes der Besitzer von Reiterslehen (Siamet und Timar), sich an die ungarische Gränze zu verfügen, kund gemacht[c]. Noch mehr begünstigten seine hochfliegenden Aussichten Torstenson's siegreiche Fortschritte durch Mähren und Oesterreich bis an die Thore von Wien[d]; aber als Rakoczy von Puchaimb geschlagen worden, und die so lange von den Türken erwartete Grossbothschaft zur feyerlichen Bestätigung des Szöner Friedens endlich zu Constantinopel angekommen, drang derselben Begehren, von Lupul, dem ins Interesse des Kaisers gezogenen Fürsten der Moldau[e], unterstützt, so weit durch, dass Abmahnungsbefehle von fernerer Unterstützung Rakoczy's an die ungarischen Paschen ergingen, und ihm selbst die Schliessung des Friedens mit dem Kaiser anbefohlen ward, der zu Wien auf die Bedingniss unterzeichnet ward, dass dem Fürsten statt der von ihm geforderten zweymahl sieben Comitate bloss die von Bethlen besessenen sieben auf Lebenszeit, und zwey 8. Aug. 1645.

---

[a] Istuanfi Continuat. L. XLII. [b] Schreiben des Grossweſirs an Rakoczy im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 51 v. J. 1054 (1644) und im Inscha der oriental. Akademie Bl. 6 das dritte Schreiben. [c] Naima II. S. 40. [d] Eben da S. 49 ist ein durch Verstümmlung und Entstellung der Sachen gleich merkwürdiger Bericht über Torstenson's Feldzug, der darin *Dorofon*, Lundenberg *Lundscha* u. s. w. heisst, was Alles eher zu verzeihen, als dass der ungarische Palatin als einer der sieben Churfürsten des heil. römischen Reiches aufgeführt wird; denn S. 53 ein von Rakoczy eingesandtes Schreiben Torstenson's, über einen von Ghalmasch (Gallas) bey Mardeborghum (Magdeburg) erfochtenen Sieg. [e] Kasy Lib. VI. und der Gesandtschaftsbericht in der St. R.

derselben, nähmlich die von Szathmar und Szabolcs seinen Söhnen auf Lebenszeit, und noch ausserdem ansehnliche ungarische Güter, wie Tokay, Tarczal, Regetz und Etsed eingeräumt worden[a]. Die Pforte bewilligte die Bitte Rakoczy's, die Herabsetzung des jährlichen Tributes von den erhöhten fünfzehntausend Ducaten auf die ehemahligen zehntausend[b].

Sendungen nach Constantinopel und Ofen. Freyherrn v. Czernin's Grossbothschaft und türkische.

Sogleich nach der Erneuerung des Friedens zu Szön hatte die Pforte eines Grossbothschafters Sendung verlangt, aber da des Friedens Erhalten wegen Rakoczy's Ermuthigung noch zweifelhaft, wurde der Resident Schmid bloss durch einen anderen Residenten, Alexander Greifenklau von Wollrath, Appellationsrath (einen in vielfältigen Kriegs- und Mordhändeln, und unter anderen auch in den Wallensteinischen Begebenheiten verwickelten Schnapphahn) abgelöset, und diesem für die ungarischen Geschäfte der Abt von Földvar, Georg Szeleptsényi, beygegeben. Greifenklau's Verhaltungsbefehle lauteten dahin, der weggenommenen Dörfer Zurückgabe und die Sendung gegenseitiger Grossbothschaft zu unterhandeln[c]. Als Geschenk überbrachte er nur eine silberne Truhe, im Werthe von tausend dreyhundert ein und fünfzig Thalern, die Feyer seiner Audienz ward durch das Schauspiel des aufgesteckten Kopfes Huseinpascha's verunstal-
10. Jun. 1643. tet[d]. Um diese Sendung zu entgegnen, überreichte Osmanaga ein Schreiben Ibrahim's an den Kaiser
2. Aug. 1643. zu Wien[e]. Szeleptsényi wurde bey seiner Rückkehr zu einer Sendung an den Pascha von Ofen verwendet, so auch Joannes Zemleki und Stephan Chanko, als
April 1644. Gesandter des Palatinus, den Pascha von Rakoczy's Unterstützung abzuhalten. Musapascha antwortete ihm:
August 1644. Rakoczy habe die Waffen nicht ergriffen, um Ungarn in Besitz zu nehmen, sondern den Schimpf Homonnay's

---

[a] Katona XXXII. p. 305 u. f., Kazy L. VI. p 88. [b] Naima II. S. 53. [c] Acten der St. R. [d] Eben da in dem Verhaltungsbefehle Greifenklau's heisst es X.: *querulose etiam exponet et exagerabit grave et intolerabile jugum, quo misera plebs opprimitur et quae ad ruinam redigitur,* und XII.: *valorem etiam pecuniae immutant, neque taleros pro uno et medio floreno accipere volunt, sed pro centum duntaxat et viginti denariis hungaricis.* [e] Traduzione della lettera di S. Ibrahim portata da Osmanaga presentata nell' audienza li 2 Agosto 1643. Eben da.

zu rächen, welcher Rakoczy's Gemahlinn eine Hure, ihn selbst einen Kutscher, Sohn eines Kutschers, gescholten habe [a]; übrigens liege ihm (Musa) nichts daran, ob der Kaiser mit den Reichsfürsten Frieden mache oder nicht, der Sultan habe zu Pest, Sofia, Belgrad, Erlau fünfzigtausend Mann streitfertig, mit denen er dem ganzen heiligen römischen Reiche Trotz zu biethen im Stande sey [b]. Um die Umtriebe der Rakoczyschen Agenten, Michael Maurer und Balthassar Sedesi, an der Pforte zu überwachen, wurde der Kriegssecretär Sattler in ausserordentlicher Sendung nach Constantinopel geschickt [c]. Endlich brach Freyherr von Czernin auf, der vor acht und zwanzig Jahren als Grossbothschafter zur feyerlichen Bestätigung des Wiener Friedens der erste Bothschafter zu Constantinopel mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen eingezogen war, um den seitdem viermahl (zu Komorn, Gyarmath und zweymahl zu Szön) erneuerten Sitvatoroker Frieden aufrecht zu erhalten, und Rakoczy's von dessen Gönner Musapascha in Ofen unterstützte Schritte zu entkräften [d]. Unter den vom Grossbothschafter 16. Schaaban 1054.
mitgebrachten Geschenken fand sich ein künstlicher 18. Oct. 1644.
Springbrunnen, der, wenn er ausgelaufen war, umgestürzt und mit Schlüsseln, wie eine Uhr, aufgezogen ward, dreyssig silberne Schüsseln, Becken, Giesskanne und anderes Silbergeschmeide. Der zur Audienz festgesetzte Tag war ein regnerischer; die Geschenke waren schon fortgetragen worden, als der Tschauschbaschi den Bothschafter aufzubrechen bath. Der alte Freyherr von Czernin wollte des Regens willen nicht zur Audienz gehen. „Bey solchem Regen und Koth,“ sagte er dem in ihn dringenden Tschauschbaschi, „werden die Geschen-

---

[a] *Causam motus Principis Transylvaniae non esse quod Princeps Hungariam vellet occupare, verum quod Homonay uxorem Principis meretricem appellaverit, ipsum et Principem ab auriga procreatum aurigamque esse.* Relatio egregiorum virorum Joannis Zemleki et Stephani Chanko ad Ves. Budensem per C. Palatinum ablegatorum. St. R. [b] Im selben Berichte. Musapascha ward in diesem Jahre abgesetzt, und der Nachfolger Osmanpascha gab von seiner Ankunft im Aug. 1644 durch die Sendung eines Tschausches nach Wien Kunde. [c] Acten der St. R. [d] Eben da. Sattler kam den 9. Dec. 1644 nach Wien zurück, begleitete dann Hrn. v. Czernin, erstattet Bericht über Hrn. v. Czernin's Audienz, ging nach Wien und kam im März 1645 zum zweyten Mahle nach Constantinopel zurück.

„ke wenig Ansehen machen [a], wenn es meinetwillen „nicht, sollte es euerer Ehre willen verschoben werden.“ Einer der ältesten Tschausche, Piritschausch, bekannt durch seine Freymüthigkeit ohne Umschweif, antwortete: „Das wissen wir wohl auch, dass sich Aufzug und „Geschenke bey schönem Wetter besser ausnehmen „als bey schlechtem, aber das Wort des Padischahs, „der den heutigen Tag zur Audienz bestimmt hat, leidet keine Abänderung. Er geruhte, als Euer Begehren der Audienz ihm gemeldet ward, sich allergnädigst zu äussern: Der Bothschafter hat nun lange genug Ungemach ertragen, ein Mann, der wie er freyes „Leben in Garten und Feld gewohnt ist, soll nicht länger in des Chans Mauern eingesperrt sich ärgern, er „soll Dinstags zur Audienz kommen, und dann ruhig „seine Rückreise antreten; der Padischah harret Eurer „nun, und wolltet ihr euch nicht bewegen, würde es „den Kopf des Grosswefirs kosten.“ — „Sey's,“ antwortete Freyherr von Czernin, „braucht ihr mich doch „nicht so zu drängen.“ Da nahm Piritschausch abermahl durch den Dolmetsch das Wort: „Der Padischah „wartet schon lange, länger möchte des Bothschafters „Heil gefährden, desswegen treiben wir ihn, aus Besorgniss für ihn selbst“ [b]. Freyherr von Czernin that seine Werbung deutsch, wie schon vor mehr als Einem Jahrhunderte der Bothschafter Ferdinand's I., der Graf von Lamberg; der Sultan fuhr ihn mit heftigen Worten an, über sein langes Ausbleiben, nicht über das stundenlange, sondern jahrelange, so dass der Vorwurf nicht ihm, sondern dem Kaiser galt: „Was soll „diess seyn, dass ihr so lange ausgeblieben? Weiss euer „Kaiser nicht, dass ich schon seit fünf Jahren Herr „des Thrones? Diess heisst nicht Freundschaft. Habt „ihr auch Vollmacht zu verhandeln“ [c]? Die einführenden Kämmerer massen ihr Benehmen nach des Sultans Worten ab, sie hielten den Bothschafter so fest, sie bückten ihn so gewaltsam zur Erde, sie rissen ihn so heftig herum, dass ihm ein Diamantring von viertausend Ducaten im Werthe vom Finger fiel [a], der ihm Tags nach der Audienz von einem Hofdiener zurückgebracht ward, gegen welchen sich Freyherr von Czernin über den Unterschied der Behandlung, die ihm bey seiner ersten und zweyten Bothschaft geworden, beklagte [b]. Der Schrecken, womit er bey seiner ersten Bothschaft die Stadt und den Hof nach dem Einzuge mit klingendem Spiele und fliegender Kreuzesfahne aufgelärmt, mochte wohl noch im Andenken der Zeitgenossen seyn; durch die unerhörte Weigerung, an dem vom Sultan bestimmten Tage nicht zur Audienz gehen zu wollen, wurde seine zweyte Bothschaft nicht minder geschichtlich merkwürdig, als die erste, so dass dieselbe (was bey keiner anderen europäischen Bothschaft der Fall) anderthalb Folio-Seiten der Jahrbücher des Reiches füllt [c]. Zehn Tage nach der Audienz gab der Bothschafter sein schriftliches Begehren in vier Puncten ein, nähmlich: Gegensendung eines Grossbothschafters, die Abmahnung Rakoczy's von der Verbindung mit Schweden, die Auswechslung der Ratification des zu Szön erneuerten Friedens und die Zusammentretung einer Gränz-Commission [d]. Diese Begehren wurden gewährt, nicht so das Begehren, welches Herr von Czernin bey der Abschieds-Audienz um die Schlüssel des heiligen Grabes stellte. Es wurde ihm geantwortet: die heiligen Oerter könnten den Griechen nicht entzogen werden [e], denen dieselben schon der Prophet

---

[a] Scharihulminarfade, nach welchem Naima II. S. 56 diese Unterredung erzählt, heisst diess *Kelami baridun meflumi serdini*, d. i. den kalten Inhalt seiner kühlen Rede. [b] Naima II. S. 57. [c] Sattler's Relation in der St. R.

---

[a] Der türkische Geschichtschreiber findet es für gut, den Verlust des Ringes aus dem Verluste der Geistesgegenwart des Bothschafters zu erklären. Diese Erklärung ist ein Seitenstück zu der S. 51 von der Gesandtschaft Chanedanogasade's (i. J. 1639) erzählten Anekdote, nähmlich dass ihm Kaiser Ferdinand eine Million Aspern habe antragen lassen, wenn Chanedanaga dem Kaiser das Ceremoniel stehenden Empfanges hätte ersparen wollen, der Kaiser habe aus Zorn der Verweigerung, und darüber, dass er ihn stehend empfangen musste, den Gesandten Chanedansade zuerst gar nicht angeblickt, sondern beym Fenster hinausgeschaut, das letzte sehr glaublich. [b] Naima II. S. 53. [c] Derselbe S. 56 und 57. [d] Bericht in der St. R. [e] Czernin's Bericht in der St. R. *Kein solcher impetus gebraucht worden, wie bei der ersten Audienz, — wolten ihn nit ausreden lassen. — Der Sultan mit lächerlichen Gebärden, Movirung des Leibs, gesagt der Situatorockerfrieden sollte gehalten werden; — die Erlaubung des Trompetenblasens im Haus urgirt, der Wesir geantwordt nach der Audienz beim*

zugesprochen. Die Griechen stützten sich nähmlich auf die vor sieben Jahren zu Constantinopel erhaltene gerichtliche
7. März 1645. Erneuerung des angeblichen Sicherheitsvertrages Mohammed's †. Erst im Frühjahre kehrte Herr von Czernin [a] mit dem ihn begleitenden Bothschafter Ibrahimpascha zurück, an dessen Gefolge von hundert fünfzig Personen von kaiserlicher Seite als tägliches Deputat zweyhundert Gulden in Lebensmitteln, und zweyhundert neun und dreyssig Gulden in barem Gelde gereicht wurden [b]. Zu so friedlichen Gesinnungen gegen den kaiserlichen Hof und zur Einhaltung der Rakoczy'schen Umtriebe mochte die Pforte wohl hauptsächlich durch den gleichzeitigen Ausbruch des venezianischen Krieges bestimmt worden seyn, dessen Anlass und erste Begebenheiten das folgende Buch erzählt.

Sultan kann er blasen lassen, habe also diesen alten Gebrauch wieder auf die Baan gebracht.

[a] Vom 5. März 1645 schreibt Hr. v. Czernin an den Kaiser: *dan ich bishero dreyen R. Kaisern getreulichen zur höchster Regulatur gedient und niemals von dessen löblichsten Erzhaus gewichen, wie auch alhier grossen namen verlassen, und sollte ich anjezo in E. M. Diensten zu Konstantinopel die Suppen verschütten, das wolle Gott nit.* [b] Bericht in der St. K.; das Recredentiale Czernin's in dem Inscha der O. O. Akademie vom Sultan Nro. 7, vom Grosswesir Nro. 22, in dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 52. — Ausser den in diesem Buche häufig angeführten laufenden Berichten des Residenten Schmid hat derselbe zu Ende seiner Geschäftsführung im Jahre 1643 eine allgemeine Relation an den Kaiser erstattet, welche im XX. Jahrgange des *Archivs für Geschichte* im Monathe März abgedruckt erschienen.

Fünfzigstes Buch.

Ibrahim's Lust an Weibern und Stoffen der Wollust. Eunuchen-Harem. Der Kiſlaraga gefangen. Padre Ottomano. Krieg wider Venedig gerüstet. Kreta's Beschreibung und frühere Geschichte. Landung der Flotte auf Kreta. S. Todero erstürmt. Canea erobert. Vorfälle zu Constantinopel. Absetzung des Grosswe ſirs. Hinrichtung des Kapudanpascha. Gefahr allgemeinen Mordes der Christen und Franken. Kirchen in Moscheen verkehrt. Englische und französische Gesandte und der Resident Greifenklau. Benehmen des Grosswe ſirs gegen die Fürsten von Imirette, Mingrelien, Moldau, Siebenbürgen, den Tatarchân, Pohlen, Russland. Merkwürdigstes Handschreiben. Mohammed, der niederträchtige Schmeichler, stirbt als Serdar auf Kreta, wo Retimo erobert wird. Hochzeit Faſli's. Des Propheten Geburtsfeyer. Dschindschi Chodscha verungnadet. Verkauf von Richterstellen und Statthalterschaften. Der falsche Abaſa. Unruhen in der Krim, Cypern, Anatoli, Kallipolis. Kriegsvorfälle auf Kreta und in Dalmatien. Der Grosswe ſir Ssalih. Ibrahim's Harems-Regierung und Vermählung. Empörer zu Hamid, zu Siwas und zu Bagdad. Der Eselssohn Kapudanpascha als Gebildeter. Kandia's Belagerung. Ammarſade's Hinrichtung. Mohammed, der Sohn Ssalih's, mit Hinrichtung bedroht. Wardarpascha schlägt den Köprülipascha und fällt ein Opfer der Pforten-Politik. Grosse Hochzeitspalmen. Der Minister des Inneren geprügelt. Die Frau Zuckerbulle verbannt. Klis fällt. Des Grosswe ſirs und Faſlipascha's Streit. Pohlische und russische Beschwerden wider den Tatarchan. Raja statt Rebellen hingerichtet. Zobel- und Ambra-Steuer. Die Walide verwiesen. Astrologische Wahrzeichen. Erdbeben. Versammlung der Janitscharen und Ulema in der Mittelmoschee zur Absetzung des Grosswe ſirs. Ahmedpascha erwürgt, der Benamsete niedergemetzelt. Ibrahim's Absetzung, Einkerkerung und Hinrichtung.

Ibrahim's Weichlichkeit und Lust an Weibern, Wohlgerüchen, Pelzwerk.

Des fünf und zwanzigjährigen venezianischen Krieges Anlass und das endliche Verderben Kandia's rührt, wie das Troja's, ursprünglich und unmittelbar von einem Weibe her, und nur mittelbar vom weibischen Ibrahim, der immer mehr in den Pfuhl der Haremslust versunken. Anfangs seiner Regierung, als er der einzige Sprosse des osmanischen Stammes, schien es allen Weſiren höchst löblich, den Hang des Sultans zu Weibern durch vervielfältigte Geschenke von Sclavinnen zu begünstigen, die sie ihm wetteifernd darbrachten. Er selbst, so oft er um die Stadt ritt, oder sich auf eine Lustfahrt begab, schenkte an dem Thore den Wachen vier bis fünf Beutel Geldes, dass sie für ihn um Kinder und Nachkommen bethen sollen; seitdem war durch ein halbes Dutzend von Söhnen die Furcht vor dem Aussterben osmanischen Stammes verschwunden, aber sein Hang zur Wollust war um so grösser herangewachsen, und in dem Masse, als das Ansehen und der Einfluss der Weiber gestiegen, das seine gesunken[a]. Gleich nach Antritt seiner Harems-Herrschaft war des vier und zwanzigjährigen jungen Mannes Nervenkraft mit der Unmässigkeit seiner Begierden so sehr im Einklange, dass er einmahl binnen vier und zwanzig Stunden vier und zwanzigmahl, was er wollte, vermochte[b]. Als der Hofarzt Hammalſade Mohammed Efendi für die hieraus entstandene Abspannung, Schwermuth und andere bedenkliche Wahrzeichen schlagartiger Krankheit[c], kein Mittel anzurathen wusste, als Mässigung und Ruhe, wurde er sogleich verungnadet auf die Prinzeninseln verwiesen, und seine Stelle dem Isa Efendi verliehen [a]. Mohammed der Prophet pflegte zu sagen, dass Gott seine Freude und Lust in drey Dinge gelegt: in das Gebeth, in die Wohlgerüche und in die Weiber, und ein Dichter commentirte hierüber, dass, wie Wohlgerüche und Gebeth zum Himmel steigen, so auch die Frauen, welche als duftige fromme Wesen zwischen Gebeth und Wohlgerüchen leben, den Mann himmlisch erheben. Ibrahim brachte diese Ueberlieferung mit einiger Abänderung in ganz verkehrte Anwendung; seine Freude und einzige Lust bestand in Weibern, Wohlgerüchen und Pelzwerk, und das Harem war für ihn nichts als ein üppig durchduftetes, mit weichem reichem Futter ausgeschlagenes Lotterbett. Für Sclavinnen, Ambra und Pelzwerk waren ihm keine Summen zu hoch; der Preis der Sclavinnen ward unter seiner Regierung so hoch getrieben, dass keine unter fünfhundert Piastern, die schöneren bis zu zweytausend verkauft wurden; die Ambra, welche er theils als Rauchwerk einathmete, theils zur Stärkung der Nerven, in porzellanener Schale über der Gluth geschmolzen, und dann mit dem siedend heissen Kaffeh vermischt einschlürfte, stieg so unmässig im Preise, dass das Miskal (anderthalb Drachmen) bis zu fünfzehn und zwanzig Piaster kostete. Eines Abends, als die Nacht schon tief vorgerückt und der Ambraduft im Harem ausging, erwähnte einer der Hofdiener, dass ein englischer Kaufmann zu Galata das grösste, je gesehene Stück Ambra besitze, in der Gestalt einer Pyramide; sogleich wurden Bothen nach Galata gesandt, welche den Kaufmann zu dessen nicht geringem Schrecken aus dem Schlafe weckten, und zwey Stunden vor Tages vor die Thore des Serai schleppten, wo er bis Sonnenaufgang warten musste, dann aber ohne Anstand für seine Ambra-Pyramide den vortheilhaften Kauf von dreyzehntausend Piastern abschloss [b]. Der Luxus im Pelzwerke war so gross, dass graue Fehe, Luchs und Hermelin gar nicht mehr angesehen wurden, sondern nur Zobel allein im Schwunge war, so dass der Preis desselben jetzt verzehnfacht und darüber [a]. Mit dem Geschmacke Ibrahim's an Weibern, Ambra und Zobelfellen ging der an Blumenflor, Kleiderpracht und am Spiele Hand in Hand. Ibrahim liebte die Blumen als Symbole der Frauen durch Zartheit, Farbe und Duft. Statt der diamantenen Reiger, welche den Turban des Sultans zieren, pflegte er Blumen auf den Kopf oder hinter das Ohr zu stecken, was in der Türkey für unanständig gilt, weil diess dort nur Sitte der Cinäden.

---

[a] Das Subdet. führt bey dieser Gelegenheit den sehr bekannten persischen Vers an (Bl. 21):

Ba ſenan bisiar eger chalwet küned
Chuischtenra Schah bi hurmet küned.
Wird sich mit Weibern viel die Zeit vertreiben
Der Schah, so wird er ohne Achtung bleiben.

[b] Subdet. Bl. 2: *hata kan geldi*, d. i. donec sanguis venerit. [c] Der Resident Greifenklau berichtet i. J. 1644: *Il gran Signor avanzando nella robustezza della complessione, vi persistono però le inordinati motioni del capo e delle mani, sicome anche a intervalli viene molestato d'una melanconica hipocondria contratta nella lunga sua prigione per continui timori e terrori ch'ebbe delle violenze di Murad; solo il presente Cadi di Galata chiamato Husein* (Dschindschi Chodscha) *si fa innanzi la faccia del Re, gli legge sopra la faccia alcune preghiere, affinche credosi remoti i spiriti.* Auch Ibrahim's Schilderung in Vincent de Stochove's Ottoman ou l'abregé des vies des Empereurs turcs. Amsterdam 1665.

---

[a] Subdet. [b] Rycaut bey Knolles II. p. 58.

Ibrahim's Liebe für Blumen, Kleider, Spiele und Ungewöhnliches.

Ibrahim erfand eine Art von Lotterkleid [b], in- und auswendig ganz mit Zobel gefüttert und ausgeschlagen, dann ein für ihn allein bestimmtes Staatskleid, mit edelsteinbesetzten Knöpfen, deren jeder auf achttausend Piaster zu stehen kam. Die Pracht der Frauenkleider im Harem übertraf alle damahlige, alle vorhergehende und nachfolgende; die feinsten, englischen Tücher, die zartesten französischen seidenen Stoffe, die reichsten venezianischen Sammte und Goldstoffe gingen in reissendem Absatze zum Flore des Handels. Wenn die Kunde eines mit Seidenwaaren oder reichen Zeugen an den Dardanellen angekommenen, aber dort durch Nordwinde zurückgehaltenen Schiffes nach Constantinopel kam, sandten die Frauen des Harems sogleich Eilbothen in Eilböten nach den Dardanellen, wo aber oft die Waaren, ohne zu handeln, mit Gewalt weggenommen wurden. Ueber eine solche, mehreren seiner Kaufleute widerfahrene Gewaltthätigkeit hatte der englische Bothschafter, Sir Thomas Bendish, zu klagen, und als er keine Ausrichtung erhalten konnte, beschloss er zu einem der beyden, im Morgenlande üblichen Nothmittel Zuflucht zu nehmen, wodurch die unterdrückte Sclaverey den unzugänglichen Despotismus von der unerträglichen Tyranney seiner Handlanger in Kenntniss setzt. Der Bedrückte stellt sich, wenn der Schah oder Sultan ausreitet, vor denselben, in einen papiernen Kaftan gehüllt, hin, um ihm zu verstehen zu geben, dass, wenn diess weisse Papier ganz beschrieben wäre, es doch nicht hinreichen würde, die Beschwerden des damit Bekleideten zu fassen; oder er hält eine angezündete Lampe über dem Kopfe, und diess heisst in der Bildersprache des Morgenlandes, dass der Seufzerrauch über erlittene Qual in Flammen aufschlägt und zum Himmel um Rache schreyt. Das letzte Mittel wählte der englische Bothschafter. Er liess die dreyzehn, damahls im Hafen gelegenen englischen Schiffe ihre Kanonen einziehen, ihre Stuckpforten schliessen, und auf den Segelstangen Lampen anzünden, so dass, wo sonst bey Gelegenheit von Jubelfeuer und dreymahligem Hurrah, Matrosen die Hüte schwenkend auf dem Ende der Segelstangen stehen, jetzt Flammen emporbrannten. So ankerte das Flammenseufzer hauchende Geschwader vor den Mauern des Serai. Der Grossmauthner, welcher zuerst dieser im Hafen unerhörten Erscheinung gewahr, verständigte davon in Eile den Grosswefir, und dieser sandte sogleich Unterhändler mit dem feyerlichsten Versprechen, die Forderungen der englischen Kaufleute zu befriedigen, welche nach gepflogener Berathschlagung mit dem Bothschafter die Feuer auslöschten und nach Galata zurückkehrten, ohne dass dieselben im Serai gesehen worden, oder dass man sie dort gesehen haben wollte *. Die Zeit, welche von dem Frohndienste der Weiber erübrigte, wurde von Ibrahim in Spielen und Possenreisserey zugebracht; Pfeifer, Trommelschläger, Sänger, Flötenspieler, Possenreisser, Schalksnarren waren des Sultans Gesellschaft und vertrautester Umgang. Einen dieser Spielkumpane, den Zigeuner Ahmed, ernannte Ibrahim in einer Anwandlung von bester Laune zum Janitscharenaga, und den Schatten-

---

[a] Subdet. Bl. 2 führt die folgenden Verse an, die auch in Naima:
Olkadar raghbeti war semurün, Oldi tahsili anün emri asir,
Boile kilürse oluridi fi kimet, Nafei kelbile kafai chinsir.
Der Zobel ihm so sehr gefällt,
Dass Zobelkauf unmöglich fällt,
Wenn er's so treibt, wird Schmuck der Braut
Des Hundes Balg, des Schweines Haut.

[b] Subdet. Bl. 2.

---

*) Rycaut bey Knolles II. S. 58, und in Naima.

spieler, Kör Musselliogli, welcher in einem Feuerwerke eine Belagerung und eine Seeschlacht vorgestellt, zum Kapudanpascha. Zum Glück für die Sicherheit ihrer Köpfe hatten der Zigeuner und Schattenspieler so viel Hirn, dass sie die gefährliche Ehre dieser Ernennung ablehnten, aus Furcht, sogleich von den Janitscharen und Matrosen erschlagen zu werden; aber als Mohammed IV. zur Regierung kam, büssten sie den zwar nicht angenommenen, aber doch zugedachten Platz am Staatsruder mit einem Platze am Ruder der Galeere [a]. In solcher Gesellschaft und Beschäftigung brachte Ibrahim den Tag zu, Nachts verfügte er sich unter Fackelbegleitung aus dem Serai von Daudpascha, oder durchstrich die Stadt und kehrte dann wieder ins grosse Serai zurück, immer umhergetrieben ohne Ruhe und Rast, ein Spielball der Lust und der Weiber. Von diesen führten sieben den Titel Chasseki, d. i. der innigsten Günstlinginn, bis zuletzt die achte, die berühmte Telli, d. i. die Drahtige, ihm gar als Gemahlinn feyerlich angetraut ward. Eine andere hiess Saadschbaghli, d. i. die mit den aufgebundenen Haaren [b]. Jede dieser sieben innigsten Günstlinginnen hatte ihren Hofstaat, ihren Kiaja, die Einkünfte eines Sandschaks als Pantoffelgeld, jede hatte vergoldeten, mit Edelsteinen besetzten Wagen, Nachen und Reitzeng [c]. Ausser den Sultaninnen-Günstlinginnen hatte er Sclavinnen-Günstlinginnen, deren zwey berühmteste die Schekerpara, d. i. Zuckerbissen, und Schekerbuli, d. i. Zuckerbulle; jene war verheirathet, diese aber stand zu hoch in der Gunst, um je verheirathet zu werden [d]. Die Sultaninnen-Günstlinginnen erhielten Statthalterschaften zu ihrem Pantoffelgelde, die Schützlinginnen-Sclavinnen hatten sich die Verleihung der höchsten Staatsämter vorbehalten. Bey solcher Uebersättigung von Lust blieb noch seine Einbildungskraft stets ungesättigt, und stets nach Ungewöhnlichem und Ausserordentlichem aufgeregt. Auf einem Spazierritte nach Skutari sah er etwas, das in ihm den Gedanken erregte, dass die Innigkeit der Lust im Verhältnisse mit der Grösse der Formen [a]; sogleich wurden Späher durch ganz Constantinopel ausgesandt, ihm das grösste dickste Weib auszufinden; zuletzt fanden sie eine riesenhafte Armenierinn, die solche Riesenschritte in des Sultans Gunst machte, dass sie bald allen anderen Günstlinginnen zuvor, was sie begehrte, erhielt. So fiel es ihr ein, die erledigte Statthalterschaft von Damaskus für sich zu begehren; der Wunsch der armenischen Riesinn wurde gewährt, und sie verwaltete ihre Statthalterschaft durch einen Bestellten [b]. Die Sultaninn Walide über so vorwiegende Herrschergewalt eifersüchtig, lud sie zum Mahle, bey welchem sie erwürgt, und die Nachricht plötzlichen Todes dem Sultan gegeben ward, der darüber untröstbar.

---

[a] Subdet. Bl. 3. [b] Ewlia I. Bl. 84. [c] Raufatul-ebrar Bl. 473. [d] Subdet. Bl. 3. Keine der Quellen so ausführlich und so glaubwürdig, als diese Geschichte des Sohnes Nassuhpaschasade's, welcher nach des Vaters Hinrichtung als Page im Serai Zeuge dieser Scenen. Er musste noch Mehreres nachzutragen gesonnen gewesen seyn, denn in seinem Autographe der Dresdner Bibliothek scheint die Hälfte der zweyten Seite des dritten Blattes zu diesem Ende leer gelassen worden zu seyn.

Eunuchen-Harem. Der Kiflaraga Sünbüllü von den Maltesern gefangen. Padre Ottomano.

Als Ibrahim den Thron bestieg, war die immer wichtige, aber bey einem weibischen und verweichlichten Sultan wie Ibrahim doppelt und dreyfach wichtige Stelle des Obersthofmeisters des Harems, des Kiflaraga, in den Händen des alten Verschnittenen Sünbüllü, d. i. der Hyacinthenreiche. Sünbüllü ist einer der gewöhnlichen Nahmen der Verschnittenen, welche entweder Nahmen von Blumen tragen, als: Hyacinthe, Tulpe, Narcisse [c] (schon der übergewaltige Verschnittene des römischen Kaisers Claudius, erster Genosse von Messalinen's Macht und Schandthaten, und dann ihr Angeber, hiess Narcissus) [d], oder von Wohlgerüchen zum Ausdruck oder Gegensatz ihrer schwarzen Farbe als: Ambra, Moschus, Kampfer [e]; lauter wohlklingende genehme Nahmen, damit die Annehmlichkeit der wohlgefälligen Blumen und Wohlgerüche, welche ſie bezeichnen, die Frauen doch einiger Massen mit der Unannehmlichkeit des verhassten Anblickes der verschnittenen Nahmensträger versöhnen möge. Der alte oberste Verschnittene Sünbüllü hatte ein eigenes Harem, nicht zum Gebrauche, wie dieses sich von selbst versteht, sondern zum Staate, wie dieses im Morgenlande von der ältesten Zeit her üblich. So war nach der geschichtlichen Ueberlieferung der Araber, Perser und Türken Putifar, der Oberstschatzmeister des Pharao, ein Eunuche [a], und seiner Gemahlinn Suleicha brennende Liebe [b] für den schönen Jusuf erscheint dadurch in so milderem Lichte. Eunuchen waren schon an dem persischen Hofe des Königs der Könige, nicht nur der Obersthofmeister des Pallastes und des Weibergemaches, sondern auch der Oberstschatzmeister und der Oberstkämmerer, weil in der alten Einrichtung morgenländischer Palläste die Schatzkammer zunächst dem Schlafgemache, und der Kammerzutritt nur Verschnittenen gewährt werden konnte. Diese uralte morgenländische Sitte, dass die Träger der vier obersten Hofämter Verschnittene, hat sich (bis auf den Oberstkämmerer) auch in der Einrichtung des osmanischen Hofstaates unverändert erhalten, indem der Obersthofmeister des Pallastes (Kapuaga), das Haupt der weissen Verschnittenen; der Obersthofmeister des Harems (Kiſlaraga), das Haupt der schwarzen Verschnittenen, und der Schatzmeister des Sultans (Chaſinedar) ebenfalls ein Eunuche. Die Eunuchenschaft der obersten Hofämter mag über derselben Nähe um die Person des Herrn die Weſire trösten, so lange jene auch Verschnittene im Geiste und in der Lenkung der Geschäfte. Ob in dem Harem selbst die vorwiegende Herrschaft den Verschnittenen oder den Frauen, ob unter den letzten den Günstlinginnen oder der Mutter beywohnet, hängt von den jemahligen Geistesanlagen und Gemüthsgaben der

---

[a] *Passing one day to Scutari, he had by chance cast his eye on an object, which much pleased him; what it was, becames not the modesty of my pen to relate.* Rycaut bey Knolles II. p. 58. [b] Eben da. [c] *Sünbül, Lale, Nerkis.* [d] Dio Cassius L. LX. [e] *Anber, Misk, Kafur.* Den letzten Nahmen trug der von Motenebbi besungene verschnittene Beherrscher Aegypten's; auch die Verschnittenen, die unter den römischen Kaisern mit dem asiatischen Despotismus nach Rom verpflanzt wurden, trugen gefällige bedeutungsvolle Nahmen, wie: Apelles, Callistus, Epaphus, Epaphroditus, Pallas, Sporus.

---

[a]) In allen morgenländischen Geschichten. [b]) Die Blume Lychnis chalcedonica, welche der Deutsche *brennende Liebe* heisst, nennt der Morgenländer *Husni Jusuf*, d. i. Joseph's Schönheit.

Frauen und ihrer Wächter, von der Charakterschwäche und den Launen des Sultans ab. So lange die vorherrschende Frau, sey es nun die Mutter oder die Günstlinginn, in gutem Einvernehmen mit dem obersten Verschnittenen, ist des Harems Herrschaft ungetheilt, und die Ruhe desselben gesichert; wenn aber bey einem Wüstlinge und Schwächlinge, wie Ibrahim, Günstlinginnen mit Günstlinginnen, und diese wieder mit der Mutter um die Beherrschung des Sultans streiten, unterliegt der oberste Verschnittene gar oft mit der besiegten Partey. Diess war der Fall mit Sünbüllüaga aus folgendem Anlasse. Er hatte bald nach Ibrahim's Thronbesteigung eine Sclavinn für sein eigenes Staats-Harem um vierhundert fünfzig Piaster als eine reine Jungfrau gekauft, welche bald darnach von einem Knaben entbunden ward; Sünbüllü empfahl die schöne Sclavinn als Amme des zur selben Zeit gebornen Prinzen Mohammed, und Ibrahim fasste solche Liebe für den Knaben der Sclavinn, dass er demselben vor seinem eigenen Sohne Mohammed entschiedenen Vorzug gab. Darüber ergrimmte die Sultaninn Mutter des Erstgebornen, sowohl wider die Sclavinn, als ihren Beschützer, den Kiflaraga Sünbüllü. Als nun eines Tages Ibrahim auf seine Lieblingsweise mit seinen Weibern und Kindern scherzte, indem er sie nacheinander in einen Wasserbecken des Gartens warf, liess die Chasseki, Mutter Mohammed's, dem lang verhaltenen Groll wider die Amme und ihren Sohn in Schimpfworten freyen Lauf; Ibrahim darüber erbosst, riss ihr den Prinzen Mohammed vom Arme und warf ihn fluchend in eine Cisterne, wo er ohne die schleunigste Hülfe augenblicklich zu ertrinken Gefahr lief. Eine Narbe der bey dieser Gelegenheit an der Stirne empfangenen Wunde bezeugte für sein Lebelang des Vaters Barbarey [*]. Der Kiflaraga, der nach diesem Auftritte seinen Posten nicht wohl mit Sicherheit für haltbar hielt, suchte selbst um die Erlaubniss der Wallfahrt nach Mekka und ruhiger Zurückgezogenheit in Aegypten an, dem gewöhnlichen

---

*) Rycaut bey Knolles II. S. 56.

Ruhesitze abgesetzter Haremswächter; seine Stelle erhielt Taschjataraga[a], und er selbst schiffte sich mit allen seinen unter drey Sultanen aufgehäuften Schätzen mit der Sclavinn und ihrem Sohne, mit dem nach Kairo als Richter ernannten Mohammed Efendi von Brusa und anderen nach Mekka wallfahrtenden Pilgern auf dem so eben aus dem schwarzen Meere angekommenen neugebauten Schiffe des Reis Ibrahim Tschelebi ein, ohne die gehörige Ausrüstung desselben abzuwarten, so dass das Schiff nur mit vier Kanonen bewaffnet, von zwey anderen Schiffen und sieben Tschaiken begleitet, in die See stach[b]. Dieses Pilgergeschwader wurde von sechs maltesischen Galeeren gejagt, bey Karpathos angegriffen und genommen, der Reis Ibrahim Tschelebi und der Eunuche Sünbüllüaga fielen fechtend, seine Schätze und Weiber in der Malteser Hände, dreyssig Weiber, dreyhundert fünfzig Sclaven, der Richter von Kairo und der Amme Sohn[c]. Diese Beyden erhielten in der Folge auf verschiedenen Wegen geistliche und politische Berühmtheit. Der Richter von Kairo aus der Gefangenschaft erlöset, schwang sich in der Folge bis zur obersten Würde des Gesetzes als Mufti; der Sohn der Amme ward von den Maltesern für einen Prinzen osmanischen Geblütes ausgegeben, auf Kosten der Religion, der seiner Väter sowohl, als der maltesischen erzogen, und als Dominikaner eingekleidet, als welcher er unter dem Nahmen des Padre Ottomano[d] in Europa für einen osmanischen Prinzen galt oder gelten wollte. Diess ist der dritte morgenländische Abenteurer, welchen europäische Geschichtschreiber in osmanischen Prinzen verwandelt, weil es der Politik gleichzeitiger christlicher Fürsten gefiel, solche Meinung zu begünstigen, um sich dieser Individuen im Erforderungsfalle als Kronprätendenten gegen den Sultan bedienen zu können. Vor dreyssig Jahren hatte der Sohn einer Griechinn, unter dem Nahmen Jahja, für den Bruder Ahmed's I. gegolten, und als solcher sich zu Warschau, Prag, Florenz, Neapel und Rom herumgetrieben [a], und schon vor fast zweyhundert Jahren hatte ein angeblicher Bruder Mohammed des Eroberers, vom Papste Calixtus III. unter dessen Nahmen getauft, bey Kaiser Friedrich III. so hohe Gunst gefunden, dass er den Kaiser auf dessen Reisen begleitete, von demselben Bruk an der Leitha (wo er auch begraben liegt) zum Unterhalte geschenkt erhielt, aber kurz vorher, als er sich mit seiner Braut, dem Fräulein von Hohenfeld, vermählen sollte, starb; durch seine Gunst beym Kaiser, durch angebliche Verwandtschaft mit dem Sultan und geistliche mit dem Papste in der Geschichte bekannt als *Calixtus Ottomanus* [b].

---

[a] Naima II. S. 48. Subdet. Bl. 19. Feſl. Bl. 357. Rauſatul-ebrar Bl. 439. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekr. Bl. 52. Abdipascha Bl. 82. [b] Rycaut II. S. 56. [c] Eben da. [d] Die Geschichte dieses Padre Ottomano am ausführlichsten in der Biographie desselben: *Vita del P. M. F. Domenico di S. Tomaso detto primo Sultan Osman Ottomano figlio d'Ibraim Imp. di Turchi. Libri X. di F. Ottaviano Bulgarini. Napoli 1689.*

Krieg wider Venedig durch und unter Jusufpascha gerüstet.

Das maltesische Geschwader hatte nach der Wegnahme der Wallfahrtschiffe des Kiflaraga Sünbüllü [c] auf seinem Wege nach Malta auf der Rhede von Kalismene, auf der südlichen Seite von Kreta gelandet, Zwieback eingenommen und Pferde ausgeschifft. Diess war genug, um den Entschluss des Sultans, der schon seit langem heimlich durch den Günstling Silihdar und dermahligen Kapudanpascha gegen Venedig aufgereitzt worden, zum Kriege wider die Republik zu bestimmen, hauptsächlich weil Kreta's Eroberung leichter schien, als die von Malta [d]; auch war die Ausschiffung von Pferden zu Kalismene genug, um das Volk durch die Hoffnung der baldigen Eroberung des Eilandes günstig für den venezianischen Krieg zu stimmen. Zufällig hatte kurze Zeit vor der Eroberung von Rhodos sowohl, als von Cypern ein osmanisches Schiff auf diesen beyden Inseln gelandet und Pferde ausgesetzt, und der Volksglaube prophezeyte aus diesem Umstande Sieg und Kreta's Eroberung, weil Grund und Boden, vom Hufe moslimischer Pferde gestampft, schon dadurch dem Besitze der Glaubenskämpen verfallen [a]. Wie Selim II., der Trunkenbold, durch den allmächtigen Hof- und Staatsjuden, Don Joseph Nassi, beym Trinkgelage von Cyperwein zur Eroberung der Weingebirge und des Eilandes aufgeregt worden, weil der Jude Cypern's Krone sich auf das Haupt zu setzen hoffte, so jetzt Ibrahim durch den Kapudanpascha Jusuf, einen gebornen Dalmatiner aus Urana. Joseph Mascovich, ein geborner Sclave Aliaga's, des Lehensherrn von Urana und des Landes zwischen Zara und Sebenico, war als Stallknecht Sinan's, des Begs von Nadin, so arm, dass ihm ein altes Weib ein Paar Opanken, d. i. Schnürstiefel, schenkte; zu Bosnaserai gefiel der wohlgebildete und geistreiche Junge einem durchziehenden Kämmerer, der ihn mit sieben Aspern täglichen Soldes ins Serai als Thorhüther brachte, wo er bald hernach als Baltadschi Holz für die Küche, als Bostandschi Wasser für die Wässerung der Gärten trug [b]. Nach des Silihdars Mustafa Sturze erhielt er desselben Stelle, und nach des Grossweſirs Mustafa Hinrichtung grössere Macht als Weſir und Kapudanpascha. Alibeg und Sinan, seine vorigen Herren, jetzt zu Constantinopel, nährten durch falsche Berichte seinen Hass gegen Venedig. Jusuf, welcher unlängst seiner Wohlthäterinn, dem alten Weibe von Nadin, die ihn mit Opanken bekleidet hatte, dafür fünfhundert Piaster gesandt [c], liess eben eine Moschee in seinem Geburtsorte Urana bauen, und als sich vor ihm die Frage entspann, ob die Ziegeln zur Deckung der Moschee aus Apulien oder Ungarn zu hohlen seyen, durchschnitt Jusufpascha den Knoten mit der Aeusserung, dass, wenn es Zeit, die Moschee zu decken, er die Ziegeln selbst bringen werde [d]. Diese Aeusserung wurde durch den Bailo an der Pforte in friedenswidrigem Lichte dargestellt, und so mehr kochte Jusufpascha Rache wider Venedig, zu deren Stillung der Vorfall des Pilgergeschwaders die schönste Gelegenheit gab. Wie der portugiesische Jude Joseph Nassi der Hebel des cyprischen Krieges gewesen, war der des kretischen der dalmatische Renegate von Urana, Joseph Mascovich, jetzt Jusuf Wefir und Kapudanpascha. Bereit, den gegebenen Rath auch durch die That zu bewähren, wurde Jusufpascha jetzt zum Oberbefehlshaber zu Land und See der dem Vorgeben nach wider Malta gerüsteten Flotte und versammelten Heere ernannt, und als der grösste Beweis der höchsten Gunst ward ihm des Sultans dritthalbjährige Tochter, Fatima, als Braut angelobt [a]. An die Bege von Rumili gingen Befehle, sich in den ersten Tagen des Frühjahres mit ihrer Mannschaft zu Salonik einzufinden. In die Statthalterschaft Anatoli ergingen Fermane an die Sandschake von Kastemuni, Ssaruchan, Hamid, Tekke, Angora und Aidin, in die Statthalterschaft Karaman an die Sandschake von Kirschehri, Nikde und Akserai, in die Statthalterschaft Siwas an die Sandschake von Tschorum, Amasia und Bofuk, sich in dem gegenüber von Chios gelegenen Hafen Tscheschme zu versammeln [b]. Im Hafen zu Constantinopel wurden auf die Flotte fünfzehntausend Centner Pulver, fünfzigtausend eiserne Kanonenkugeln, fünfzig grosse Kanonen, scharfe Metzen [c] mit Hauen, Schaufeln, Krampen und allem übrigen Belagerungsgeräthe eingeschifft [d]. Die Barbaresken, deren störriger Geist in jüngster Zeit Stoff zu gerechter Unzufriedenheit gegeben, indem die Dai derselben, d. i. die Häupter der Milizen, die ihnen von der Pforte gesandten Statthalter wenig achteten, und nach Belieben als Gefangene und Geissel zurückhielten, sandten jetzt Wort, dass sie mit Seele und Kopf zu des Padischahs Diensten bereit. Die letzten Abgeordneten derselben hatte Sultan Ibrahim bey der Audienz scharf angefahren: „Ihr steuerpflichtige und heimathflüchtige

---

[a] Rycaut II. p. 926 u. 927, und in dieser Geschichte B. IV. S. 403 u. 695 in der Erläut. zur S. 539 ff. [b] Fugger's Ehrenspiegel, Genealogie des österr. Adels, Baronie hist. de Bourgogne. Ein Aufsatz in den Collectanien des Freyherrn v. Enenkel, im Archive der niederösterr. Stände. [c] Im glanzerhöhten und Triumph leuchtenden Kriegshelm Christoph's Boethius (Nürnberg 1688. B. III. S. 268) heisst der Kiflaraga *Zambol*, die Sclavinn aber *Sultanina Bassa!!* die ein eben solches Unding, als die S. 272 vorkommenden Prinzessinnen *Zaima* und *Jafachima*. [d] Rycaut bey Knolles II. S. 57 und 58.

---

[a] Rauſatul-ebrar Bl. 439. [b] Brusoni historia dell' ultima guerra fra Veneziani e Turchi. Venezia 1673 p. 5. [c] Eben da p. 9. [d] Eben da. Den Prediger Ssalih (bey Rycaut *Salic Efendi*) macht Brusoni irrig zum Weſir Sali Efendi (p. 10), und den Nahmen des Kiſlaraga Sunbüllü verstümmelt er gar in *Genfis!!* Das Subdet. (Bl. 20) gibt allein einige Auskunft über Jusuf's croatische (dalmatische) Abkunft.

---

[a] Naima II. S. 61. Subdet. Bl. 23. [b] Naima II. S. 60. [c] In Naima *Bedaluschka topi*, im Subdet. Bl. 20 Z. 4 v. u. *'elli kitaa baljemes we lagh latife bilmes toplar*, d. i. fünfzig Stück scharfe Metzen, welche mit leeren Worten nicht ergetzen. [d] Naima II. S. 61.

„Bauern aus dem Districte von Phocäa und Karaburun, „die ihr eueren Herd verlassen, um euch an der afrikanischen Küste zusammenzurotten, was treibt ihr „für Spectakel als Pharaonen“ [a]! Trotz dieser Anrede war bey ihrer Rückkehr der Geist der Unterwerfung der Milizen und des Dai um nichts besser geworden; den Kiaja Chifragá des Statthalters Ibrahimpascha, der täglich im Diwan von Algier um die Erlaubniss ansuchte, dass sein Herr der Statthalter zurückkehren dürfe, liessen sie fünfzig Tage lang im Diwan stehen, und erst ziehen, als der Tschausch mit den Mahnungsbefehlen zum Kriege kam [b], so dass die Aussicht auf nahen Raub mehr wirkte, als des Sultans scharfes Wort. Acht Galeeren der Babaresken stiessen zu den drey und siebzig, welche zu Constantinopel segelfertig, dazu zwey Mahonen oder grosse Galeazzen, eine grosse Gallione, die Sultana genannt, zehn alexandrinische, zwey tunesische, zehn holländische und englische gemiethete, und dreyhundert Tschaiken oder Karamursale, als Transportschiffe, an deren Bord siebentausend Janitscharen, vierzehntausend Sipahi, fünfzigtausend Lehenstruppen und dreytausend Pioniere [c]. So gerüstet und bemannt lief die Flotte Sonntags den letzten April aus dem Hafen von Constantinopel aus [d].

4. Reb.-eww. 1055.
30. April 1645.

Kreta's Lage, Gebirge und Erzeugnisse.

Vor der Landung der Flotte und des Heeres auf Kreta dürfte nicht überflüssig und zu lange seyn die folgende Erwähnung der Lage, der Beschaffenheit, der Einwohner und der älteren Geschichte dieses so hochberühmten Eilandes, um dessen Besitz von nun an fünf und zwanzig Jahre lang blutig gekämpft ward. So wohl venezianische, als osmanische Geschichtschreiber [e] haben der Forderung, welche bey solcher Gelegenheit des Lesers Wissbegierde an den Geschichtschreiber stellt, durch ort- und volksbeschreibende Kunde Genüge zu leisten sich bestrebt, doch keiner so vollständig wie hier. Kreta, das grösste der sieben grossen Eilande des mittelländischen Meeres, das südlichste aller zu Europa gehörigen Länder, und der grosse Markstein desselben gegen die stets brandenden Syrten und das unwirthliche Afrika, ist in seiner grössten Breite nur neun geographische Meilen breit und beyläufig viermahl so lang [a]. Ihren Nahmen hatte die Insel nach der mythologischen Sage der Griechen von einer der Hesperiden oder von Kres, dem Sohne Jupiter's und der Nymphe Idäa; als das Geburtsland des donnernden und die Grabstätte des kretischen Zevs hiess sie des grossen *Zevs Ernährerinn*, sonst auch Makaronesos, d. i. die selige Insel, *Aeria*, *Chthonia*, *Doliche*, *Idaea*, und endlich *Kuretis* oder *Telchinia*, von den Kureten oder Telchinen, sonst auch Daktylen oder Korybanten genannt, deren Cymbelgetön die Geburt Jupiter's feyerte, und deren Sorge denselben gross zog. Kreta durch hundert idäische Daktylen [b], Erfinder metallschmelzender Kunst, wie durch hundert Städte geadelt; die drey ansehnlichsten derselben, *Knossos*, *Gortynia*, *Kydonia*, durch die knossischen [c] Pfeile, die gortynischen Bögen und die kydonischen Aepfel, d. i. die Quitten, berühmt; *Praesos* durch die Tempel des dikteischen Zevs [d], der in der berühmten Höhle des Berges Dicte geboren, welche der Gesetzgeber Minos und die Philosophen Epimenides und Pythagoras besucht [e]; *Kaeno*, die Geburtsstadt der Nymphe Jägerinn Britomartis, d. i. der süssen Jungfrau, welche, die Tochter Jupiter's aus der Nymphe Karina, den Nachstellungen des in sie liebentbrannten Minos zu entgehen ins Meer sprang, und dort durch Dianen's Hülfe im Fischernetze gefangen, ihrer Retterinn Diane Diktynna, d. i. der Netzstellenden, Nahmen und Tempel gab [f]. Ausser ihrem Geburtsorte Kaeno und zu Kydonia wurde die süsse Jungfrau, die durch Fischernetz gerettete Jägerinn Britomartis, noch in zwey anderen Städten Kreta's, nähmlich zu *Cheronesos* [g] und zu *Olus* [a] verehrt, wo ihr Bild aus Holz geschnitzt von Daidalos, dem Baumeister des kretischen Labyrinthes. *Amniſos*, wo die Höhle und der Tempel der geburtshelſenden Lucina.[b] und das Arsenal des Minos; *Aptera*, wo die Sirenen, von den Muſen im Wettgesange überwunden, ihre Flügel wegwarſen [c], und endlich *Phaistos*, von Minos, wie die Städte Knossos und Kydonia, erbaut, wo Latona *Phytia*, d. i. die Sprossende [d], und Aphrodite *Skotia*, d. i. die Finstere, verehrt, und jener das Fest des Ausziehens des Schleyers geſeyert ward, weil hier Galatea, von einem Mädchen in einen Knaben verwandelt, den Schleyer auszog. Die Bewohner von Phaistos waren geborne Witzbolde und ausgelernte Spassmacher, indem sie schon als Kinder zum Witz- und Spassmachen angehalten wurden [e]. Diese Zehnzahl genüge von den zehnmahlzehn Städten des alten Kreta; der neueren wird gelegenheitlich bey der Eroberung Erwähnung geschehen. Aus der Bergmasse der ganzen Insel steigen vor andern drey Gebirge auf; in der Mitte der *Ida*, den grössten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt; auf der Ostseite der *Dikte* [f], nach Einigen so von der Nymphe *Dikte* geheissen, deren wir so eben als Britomartis erwähnt; und westlich die *weissen Berge*, heute die von Sfakia, deren Bewohner an Unabhängigkeit und Kriegslust der Mainoten würdige Brüder. Sechzehn ſelsige Vorgebirge streckt die Insel in die vier, sie von den vier Weltgegenden umgebenden Meere hinaus; nördlich in das kretische Meer, wohin Horaz stürmischen Winden seinen Kummer zu tragen befahl [g], die Vorgebirge Psakon, Kiamon, Drepanon, Rhithymna, Dion, Zephyrion, Ketion, heute *Capo Spada*, *Melecca*, *Drepano*, *Retimo*, *Sassoso*, *S. Zuane*, *Sidero*, wovon das erste dem Säbel, das dritte der Sichel, das fünſte dem Felsen, das siebente dem Eisen seinen Nahmen dankt;

---

[a] Naima II. S. 62. [b] Eben da. [c] Rycaut bey Knolles II. S. 59. [d] Rycaut und Naima II. S. 62. Subdet. Bl. 21 und Ewlia I. Bl. 306, der aber auch wieder die Anzahl der Truppen übertreibt, wiewohl er den Feldzug mitmachte und die Stationen der Flotte beschreibt: *Kallipolis*, *Tenedos*, *Tine*, *Napoli di Romania*, *Monembasia*, *Zerigo*, *Navarin*, *Kreta*. [e] Brusoni, Valiero, das Subdet. Bl. 21.

---

[a] Mannert's Geographie X. S. 676. [b] Strabo X. [c] *Et calami spicula Gnosii.* Horat. I. 13. [d] Strabo X. [e] Maximus Tyrius defixit XXVIII. [f] Der Scholiast zu den Fröschen des Aristophanes in der Kreta des Meursius III. p. 498. [g] Mannert X. Pausanias Eliac II.

---

[a]) Pausanias in Boeotiis bey Meursius p. 501. [b]) Odyssee und des Nonnos Dionysiaca VIII. bey Meursius p. 356. [c]) Suidas und Stephanus bey Meursius p. 357. [d]) Antoninus Liberalis; Metamorphos XII. Das griechische φυτια ist ganz das arabische *Naschi*, welches in den arabischen Inschriften der Baſomete und Graale der Templer vorkommt. [e]) Athenaeus L. VI bey Meursius S. 303. [f]) *Tristitiam et metus tradam protervis in mare Creticum portare ventis.* I. 21. [g]) *Sieber* in seiner Reise auf Kreta I. S. 21 nimmt gar drey *Dikte* an. Die Vorgebirge II. S. 303, zum Theil berichtigt in Hoeck's *Kreta*, Beylage III.

östlich ins karpathische von der Insel Karpathos (Scarpanto) so getaufte Meer, die Vorgebirge Samonium, Ampelus und Erythraeum, welche heute *Salomo*, *Xacro* und *Diagudro* heissen; südlich ins afrikanische Meer die Vorgebirge von *Leondi*, *Matala* und *Trivadi*, das letzte ehemahls Mercur's Vorgebirge; westlich endlich ins jonische Meer, das grösste Vorgebirge von allen, *Kriu metopon*, d. i. die Bocksstirn, genannt, weil es breit in die See hinausschaut, wie die aus selbiger Ursache gleichnahmigen Vorgebirge am Bosporos, das von Topchana und auf Tauris, dessen jetziger Nahme Krim vielleicht richtiger von der ersten Hälfte des *Kriu metopon* als von den Cimbriern hergeleitet werden dürfte. Dem kretischen Vorgebirge der Bocksstirn *Capocrio* gegenüber in der Entfernung von vier oder fünf Meilen die Insel *Claude*, dann *Gozzo*, heute *Gavdos* [a] genannt, mit der dazu gehörigen Klippe Antigozzo. Nach dem Vorgebirge Capocrio, das von Cheronesos, heute *Capo Corbo*, dann die äusserste Nordostspitze der Insel, ehemahls Kimaros, heute *Capo Karabusa*, so genannt von der gegenüber liegenden gleichnahmigen Felsenmasse, welche vor Alters Koryllos hiess. Ob seiner Fruchtbarkeit wurde Kreta die fette, triftenreiche, fruchtbare genannt, und verdiente diesen Beynahmen durch den üppigen Wuchs seiner Cedern, Quitten, Reben, Feigen, Kornähren. Die Kreter machten denen von Athen die Ehre der ersten Saaten, und dem Prometheus die Ehre der Entdeckung des Feuers streitig, indem Demeter zuerst auf Kreta die Kornfrüchte dem Felde [b] und die idäischen Daktylen auf dem Berge Berekynthos den Funken dem Kiesel entlockt haben sollten [c]. Unter den Weinen war besonders der eingesottene berühmt [d]; die idäischen Bienen [e] wetteiferten mit denen des Hybla; unter vielen duftenden würzigen Kräutern behauptet das Dictamnum von Kreta den ersten Platz als geglaubtes Gegengift der Schlangen, welche dasselbe so sehr flohen, dass deren eben so wenig als andere giftige Thiere auf Kreta zu finden, eine einzige Spinnenart ausgenommen, dafür aber um so mehr nützliche Hausthiere: Ziegen [a] und Hunde [b]; die Ziege als Amme, der Hund als Wächter Jupiter's in der dicteischen Höhle; keine Füchse, keine Wölfe [c] (Herkules hatte sie alle vertilgt), aber Hirsche und Eber zu Kydonia [d], rothe, vierhörnige, gortynische Widder [e], edle Pferde mit tyrrhenischen, sikulischen, achäischen [f] wetteifernd; eine Art edlen, goldgesprenkelten Steines [g], der als Talisman wider Spinnen und Scorpionen galt, und der beste Wetzstein [h].

---

[a] Sieber S. 464. [b] Solinus cap. XVII. [c] Diod. Sicul. V bey Meursius p. 407. [d] *Vinum passum.* Juven. Sat. XIV. [e] Diodor V. bey Meurs. p. 418.

Kreta's Einwohner; ihre Anlagen, Sitten, Gesetze und Einrichtungen; berühmte Männer.

Die ältesten Bewohner Kreta's, welche schon Homer als *Eteokreten* kennt, gaben sich, wie so viele alte Völker, für Kinder ihres eigenen Grundes und Bodens aus. Die idäischen Daktylen und die von ihnen abstammenden Kureten und Korybanten scheinen aus Phrygien eingewandert zu seyn, wo ebenfalls ein Berg Ida, und Daktylen und Korybanten im Dienste der phrygischen Rhede. Sie lehrten die Bewohner den Gebrauch des Speeres zur Jagd, den der Hürden zur Zähmung der Thiere, den des Eisens zur Pflügung der Erde, sie bildeten dieselben zu Jägern, Hirten und Ackerbauern. Eingewanderte Thracier, Pelasger, Hellenen, und vielleicht auch Phönicier, schmolzen ihre Götterlehren zu einem mannigfaltigen mythologischen Systeme zusammen; so ward Kreta zur Wiege aller griechischer Götter. An die Stirn der Gesetzgebung wurden später die Nahmen Minos und Rhadamanthos geheftet, doch waren die Einwohner stets unter den Griechen schon sowohl, als später unter den Römern durch ihre Lügenfertigkeit und Treulosigkeit übel berüchtigt. *Kretisiren* [i] hiess soviel als lügen, und *kretische Treue* war gleichbedeutend mit punischer [k]. Sie waren die Erfinder von Rhythmen und Waffen, und vereinigten beyde im Waffentanze, dessen hüpfenden Tactschlag noch heute der pyrrhichische und kretische Fuss wieder gibt [a]. Am Ida wurden zuerst Eisen und Erz geschmolzen [b], Säbel und Helme geschmiedet [c], und die Wurfmaschine erfunden, welche der *kretische Scorpion* hiess [d]. Sie übten den Leib durch gymnastische Spiele und den Geist durch Wettkämpfe des Liedes und der Tonkunst [e], und wollten die ersten auf Palmenblätter geschrieben haben [f]. Zevs ward von ihnen unter vielerley Nahmen verehrt, als: *Hetaireos*, d. i. der Schützer der Gesellschaften und Bündnisse, *Hekatombaios*, welchem Hekatomben (vielleicht zu Ehren der hundert Städte) bluteten, als *Arbios*, *Talaios*, *Biennios*; auf dem Berge Dikta hatte sein Standbild weder Ohren noch Bart [g]. Hermes als *Edas*, d. i. Geber alles Guten; Phoeboś als *Dromaios*, d. i. Wettrenner, wie zu Delphos als *Pyktos* oder Faustkämpfer. Der Pallas *Minois* hatten schon die Argonauten einen Altar geweiht [h]. Dem Mars wurde das Fest Hekatomphonia, der Europa das Fest Ellotia gefeyert [i]. Mithras, Kadmus, Epimenides und Diognetos hatten Altäre [k]. Der Tempel der Artemis, Diktynna, Britomartis und Lato ist schon Erwähnung geschehen. Trotz so vieler Tempel und Altäre, trotz so weiser Gesetzgebung, waren die Sitten äusserst verderbt. Ausserdem, dass die Ehe zwischen Brüdern und Schwestern erlaubt war [l], gestatteten die Gesetze auch den Knabenraub, so dass der geraubte Knabe nach zweymonathlichem Gebrauche feyerlich zurückgestellt ward [m]. Die Abstufung der verschiedenen Classen der Bewohner, der Sclaven sowohl als der Freyen, war auf das genaueste geregelt. Die Sclaven waren öffentliche oder Leibeigene von Privaten, die ersten hiessen *Mnoiten* [n], die zweyten *Aphamioten*, welche auch *Klaroten* [o] genannt wurden, weil ihr Besitz durch das Loos zugesprochen ward. Die Aphamioten oder Klaroten zu Kreta waren das, was die Heloten zu Sparta; an den dem Hermes festlichen Tagen war das Fest der Klaroten, welches einiger Massen den Saturnalien der Römer entsprach, indem die Sclaven befahlen und ihre Herren schlugen, die ihnen bey Tische aufwarten mussten [a]. Die Freyen waren in die Ordnungen der Knaben, Bürger, Ritter, Greise und Obrigkeiten eingetheilt. Die Knaben, in Horden (Agele) untergetheilt, wurden streng und mässig gehalten, treffliche Bogenschützen und Schleuderer [b]. Die Bürgerclassen hiessen *Hetairien*, d. i. Gesellschaften, und in jeder Stadt waren zwey öffentliche Gebäude, das eine *Andreion*, d. i. das Männergemach für die Bürger, das andere *Koimeterion* [c], für die Fremden, für welche auch zwey Freytische bestanden [d]. Die Ritter und Grauen oder Rathsherren hatten dieselben Verrichtungen, wie die Ritter und Rathsherren zu Sparta [e], und was bey den Spartanern der Ephoros, war auf Kreta der *Kosmos* [f], nur an der Zahl verschieden, indem dieser doppelt so viele als jener, nähmlich zehn [g]. Unter sich stets in Zwist und Hader, waren die Kreter, sobald es Vertheidigung gegen Feinde galt, auf das einstimmigste vereint, und dieser Verein mit Vergebung und Vergessung aller persönlichen Feindschaft hiess *Synkretismos* [h]. Nach den Göttern, welche die Kreter alle zu ihren Landsleuten machten, nach den grossen Gesetzgebern *Minos* und *Rhadamanthos* [i], nach den Bundesgenossen Agamemnon's, den berühmten Königen *Idomeneus* und *Meriones* [k], den Volkshäuptern *Eulinos*, *Teucer*, *Dardanos*, *Miletos*, *Sarpedon*, *Staphylos*, welche Colonien nach Sicilien, Dardanien, Miletos, Magnesia, Chios, Peparethos und Xanthos geführt [l], haben den Ruhm Kreta's verherrlicht: *Myson*, einer der sieben Weisen [m]; *Epimenides* [n], einer der grössten Philosophen; *Herakli-*

---

[a] Solinus cap. XVII. [b] Pollux bey Meurs. p. 417. [c] Solinus XVII. Isidor. orig. L. XIV. c. 6. [d] Solinus L. XVII. c. 58. [e] Oppianus Cyneg. L. II. [f] Derselbe L. I. [g] *Coralloachates.* Plinius L. XXXVII. c. 10. [h] Ebenda und Solinus C. XVII. [i] Κρητίζειν. Eustath. ad Illiad. Polyb. L. VIII. bey Meursius p. 522 u. 523. [k] Polyb. L. VIII. 13, 17 und L. LI. 45.

---

[a] Marcus Victorinus. Hesychius bey Meursius p. 484. [b] Strabo L. X. [c] Plinius bey Meursius p. 494. [d] Eben da. [e] Κρητικον μελος. Cratinus in Trophonio bey Meursius p. 485. [f] Suides. [g] Aus dem Etymologicon Meursius p. 496. [h] Apollon. IV. [i] Hesychius bey Meursius p. 496. [k] Solin. XVII. Diogenes Laertius in vita Epimenides. Ptolemaeus, Hephaestionis hist. V. bey Meursius p. 497. [l] Strabo bey Meursius p. 483. [m] Strabo und Heraclides bey Meursius p. 487. [n] Hesychius bey Meursius p. 490. [o] Pollux L. III. c. 8. bey Meurs. p. 489.

---

[a] Athenaeus L. VI. bey Meursius p. 489. [b] Claudianus, Statius, Seneca, bey Meursius p. 481. [c] Dosiadas bey Meurs. p. 525. [d] Derselbe eben da. [e] Strabo L. X. bey Meursius p. 473. [f] Seneca Rhetor L. IV. bey Meursius p. 472. [g] Aristoteles bey Meursius eben da. [h] Συγκρητισμός. Plut. bey Meursius p. 519. [i] Meursius L. III. c. 2 und 3. [k] Eben da c. 4. [l] Meursius L. IV. c. 5 und 6. [m] Stephanus bey Meursius p. 529. [n] Diogenes Laertius, Suidas, Plinius. Pausanias bey Meursius p. 525.

des, der Verfasser einer Geschichte der griechischen Städte [a]; *Pyrrhichius* [b], der Erfinder des nach ihm genannten Tanzes und Rythmus; *Chrysothemis* [c], welcher der erste mit festlichem Kleide geschmückt dem Phoebos einen Paian sang; *Ktesiphon* [d], der Baumeister des Dianentempels zu Ephesus; *Aristomenes* [e], welcher, ob hundert erschlagener Feinde, der erste dem Ares das Fest Hekatomphonia feyerte; die Bildhauer *Chirisophos* [f] und *Aristokles* [g]; *Zeno* [h], der geliebte Tänzer des persischen Königs Artaxerxes, und *Philonides* [i], der Eilbothe Alexander des Grossen. Dazu noch, nachdem die Kreter durch den Apostel Paulus zum Christenthume bekehrt worden, Bischöfe und Martyrer, deren Nahmen die Kirchengeschichte und Martyrologien erwähnen.

Kreta als Republik, dann unter den Römern, Byzantinern, Venezianern.

Kreta's Geschichte gewinnt, wie die der meisten griechischen Staaten, erst nach Ilion's Eroberung festeren als mythologischen Grund. Nach Idomeneus und Meriones, welche im trojanischen Pferde eingeschlossen waren, wurde das Königreich Kreta in eine Aristokratie verwandelt, von welcher Lykurgus und Zaleukus zum Theile die Gesetze hohlten, die sie denen von Sparta und Lokris gaben [k]. Der Ruhm ihrer Gesetzgeber Minos und Rhadamanthos ging von dieser sogar in die andere Welt als Höllenrichter über. Ihre Gesetze waren grössten Theils kriegerisch, wie der Bewohner Anlage und Geist; in der Geschichte der griechischen Kriegskunst war die kretische Schlachtordnung ausgezeichnet [l]. Vor der Schlacht schmückten sie die schönsten der Jünglinge und opferten dem Eros [m], in der Meinung, der Sieg und der Krieger Heil liege in ihrer Liebe [n]. Die Geschichte erzählt eben so viele innere als äussere Kriege dieses eben so unter sich streitsüchtigen, als gegen äussere Feinde tapferen Volkes; die sechs inneren: die Knossier, unterwarfen fast das ganze Eiland ihrer Herrschaft bis auf die Stadt Lyktos, welche, weil sie widerstand, von ihnen zum abschreckenden Beyspiele zerstört ward [a]. Den zweyten Krieg zwischen den Knossiern und Gortyniern versöhnte der römische Gesandte Appius [b], und den dritten der römische Consul Municius, aber nur auf kurze Zeit, indem nach sechs Monathen der Krieg nur um so heftiger aufflammte [c]; den vierten und fünften vermittelten griechische Gesandte, jenen der Spartaner Charmidas [d], diesen athenieusische Gesandte [e]; zu dem sechsten hatten sich die Knossier und Gortynier wider die Bewohner von Rhaukos verbündet, um dieselben zu vertilgen [f]. Die äusseren von den Kretern bekriegten Feinde waren die Athenienser und dann die Sicilianer, von Minos mit Krieg überzogen, jene um des Sohnes Androgeos Tod zu rächen, diese um des Daidalos Auslieferung zu fordern [g]. Nachdem nähmlich Minos von Daidalos erschlagen worden, zogen Kreta's Bewohner, die von Polichne und Praisos ausgenommen, wider Sicilien in Krieg und belagerten fünf Jahre lang Kamikos; nachdem sie durch Hunger die Belagerung aufzuheben gezwungen, wurde die Flotte durch Sturm zerrissen, und die ans Land Geworfenen, welche nicht mehr nach Kreta zurückkehren konnten, siedelten sich als Yapiger und Messapier an. Das entvölkerte Kreta besetzten die von Praisos und andere Griechen. An dem Befreyungskriege wider die Perser nahm Kreta keinen Theil, weil ihnen das befragte Orakel von Delphos (vermuthlich von den Persern bestochen) geantwortet: „Ihr Thoren, schreibt euch selbst die Uebel zu, „die euch der ungerächte Minos für die Vertheidigung „des Menelaos sendet“ [h]. In dem mit den Spartanern geführten Kriege wurde Epimenides gefangen und getödtet [i]. Auch wider Rhodos führten die Kreter Krieg [k]; welchen Feinden aber zwey andere kretische Kriege gegolten, deren griechische Schriftsteller erwähnen, ist aus diesen nicht klar [a]. In dem Kriege der beyden Enkel des syrischen Königs Antiochos standen die Kreter dem tapferen Demetrius wider den verweichlichten Alexander bey [b]. Weil in den Kriegen der Römer mit Mithridates Kreta diesem günstig, ward es von Antonius, dem Vater des Triumvir, mit Krieg überzogen, der seiner Sache so sicher, dass mehrere Schiffe mit Ketten für die Gefangenen beladen. Die Kreter höhnten diesen Uebermuth, indem sie seine Flotte zu Grunde richteten und die gefangenen Römer an die Segelstangen ihrer Schiffe henkten, so im Triumphe zurückkehrend [c]. Metellus verheerte hernach das ganze Eiland mit Feuer und Schwert, Knossos, Erythräa und die Mutter der Städte, Kydonia, so grausam gegen die Gefangenen, dass die Meisten sich mit Gift tödteten, andere ihre Unterwerfung dem Pompejus einschickten, so dass Metellus von seinem Siege nichts als den Triumph und den Nahmen des Kretischen davon trug [d], den aber schon vor ihm der geschlagene Antonius geführt [e]. Die Römer führten eine Colonie dahin, um die Eroberung zu behaupten [f], und Knossos war der Sitz des römischen Statthalters, welche Stelle nach Cäsar's Tode dem Brutus zugetheilt ward. Antonius wollte den Kretern wieder die Freyheit verschaffen, wider die sein Grossvater zuerst angekämpft [g]. Brutus und Cassius, als sie des Wachsthumes der Macht des Octavius gewahr, gaben Kreta für Syrien auf [h], und Antonius, welcher die Kreter erst hatte frey erklären wollen, verschenkte sie jetzt mit Phönicien und Palästina, mit Syrien und Cypern als Erbtheil seiner mit Kleopatra erzeugten Kinder [i]. An dem Tage, wo Tiberius nach befestigter Herrschaft ein Schattenspiel der Freyheit des alten Senates gab, indem er an denselben die Entschei-

---

[a] Apollon. bey Meursius p. 528. [b] Stobaeus sermo XLII. bey Meursius p. 533. [c] Proclus bey Meursius p. 534. [d] Plin. VII. c. 37, bey Meursius p. 534. [e] Fulgentius de prisco sermone, bey Meursius p. 533. [f] Pausanias in arcad., bey Meursius p. 535. [g] Pausanias Eliac. I., eben da. [h] Athenaeus L. I., bey Meursius p. 534. [i] Pausanias Eliac. II., eben da. [k] Polyb. L. VI. und bey Meursius p. 467 u. 468. [l] Suidas. [m] Athenaeus L. XIII. bey Meursius p. 517. [n] Eben da.

---

[a]) Polyb. L. IV. [b]) Polyb. excerpt. legat. XLV. [c]) Livius XI. 1. [d]) Pausanias in Laconicis. [e]) Aristides in Panathenaicis. [f]) Polyb. leg. C. [g]) Herodot. L. VII. 169. 170. 171. und Diod. Sicul. IV. bey Meursius S. 445 u. 446. [h]) Herodot. VII. 169. [i]) Pausanias in Corinth. [k]) Polyb. excerpt. leg. c. XXXVIII. und c. XXXIX.

A. 718 nach Rom's Erbauung.

---

[a] Aristoteles Polyb. L. II. c. 8. und Plutarch in Philopoemene bey Meursius p. 518 u. 519. [b] Justinus XXXV. 2. Diese Stelle, so wie die beyden, weiter unten aus Tacitus angeführten, sind dem sonst Alles erschöpfenden Sammlerfleisse des Meursius entgangen. [c] Florus, Vellejus, Eutropius und bey Meursius p. 459. [d] Florus. [e] Plut. bey Meurs. p. 458. [f] Strabo L. X. [g] Dio Cassius L. XLV. u. XLVI. [h] Derselbe L. XLVI. [i] Derselbe L. XLIX.

dung über der Städte und Länder Ansprüche auf Freystätten anwies, begehrten die Kreter solche Freystätte für das Standbild des vergötterten Augustus[a]. Die Verwaltung der Insel wurde nach des Präfecten Tode dem Quästor und seinen Beysitzern überlassen[b]. Paetus Thrasea, einer der letzten Verfechter der sterbenden Freyheit, hatte unter Nero den Muth, den übermächtigen und übermüthigen Kreter Claudius Timarchus anzuklagen, und durch Verbannung aus Kreta zur Strafe zu ziehen[c]. Unter der Ochlokratie der dreyssig römischen Zwischenkaiser wurde Epagathus, der Mörder Ulpian's, weil man fürchtete, dass seine Bestrafung Rom auflärmen würde, auf Kreta hingerichtet[d]. Bey der Theilung des römischen Reiches unter Constantin fiel Kreta dem Constanz zu[e]. Die erste Landung der 33./653. Araber auf Kreta melden die moslimischen Jahrbücher schon in der Hälfte des siebenten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung unter der Anführung Moawia's, des Feldherrn des Chalifen Osman[f]. Unter Michael Balbus eroberten die Insel Araber †, welche, aus 212./827. Kardoba verbannt, einige Zeit lang sich in Alexandrien aufgehalten, sich zuletzt auf Kreta festsetzten und das- 350./961. selbe hundert vier und dreyssig Jahre behaupteten[g]. Cyrillus, der Bischof von Gortyna, erstritt sich bey der Eroberung die Palmen des Martyrthums[h]. Fünf 345./956. Jahre vor der Vertreibung der Araber schlugen sie noch in Kreta's Gewässern die griechische Flotte[i], bis unter Romanus, dem Enkel Basilius des Macedoniers, der Feldherr Nikephoros Phokas die Saracenen gänzlich vertrieb[k]. Nach der Eroberung Constantinopel's durch Balduin und Dandalo fiel Kreta, dem ersten zugeschlagen, in die Hände genuesischer Seeräuber, denen es Bonifacius, der Markgraf von Montferat, entriss ††, und hernach an Venedig verkaufte. Die Venezianer theilten dasselbe in zweyhundert militärische Lehen, wovon hundert zwey und dreyssig Reiterlehen und acht und vierzig für Fussgänger †, und dreyssig Jahre darnach ward dieselbe Austheilung erneuert ††. Die Herrschaft der Venezianer wurde manchmahl durch Empörungen gestört; die gefährlichste von allen, die des Alexius Kalergos, welche in vollen Krieg ausbrach, der durch förmlichen Friedensabschluss zwischen der Republik und Kalergos beendiget ward †††. Ein halbes Jahrhundert darnach empörten sich Kreta's Bewohner abermahl zweymahl nach einander, in dem Zwischenraume von fünf Jahren. Von den Griechen und Genuesern heimlich unterstützt, wurden sie endlich bezähmt und blieben ruhig, ohne dass die Geschichte der folgenden drey Jahrhunderte etwas Erhebliches meldet, bis zur osmanischen Eroberung.

---

[a]) Tacitus Ann. III. 63. [b]) Dio Cassius L. LVII. [c]) Tacitus Ann. XIV. 20. [d]) Dio Cassius Excerpt. per Xiphil. LXXX. [e]) Cedrenus bey Meursius p. 461. [f]) Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. d. H. 33 (653). [g]) Constant. Porphyrog. C. XXII. bey Meursius p. 462 und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [h]) Zonaras bey Meursius p. 463. [i]) Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 345 (956). [k]) Phranza bey Meursius p. 464 und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln.

Landung der Flotte auf Kreta. S. Todero erstürmt

Der erste Sammlungspunct der Flotte der asiatischen und europäischen Truppen war Chios [a], der zweyte Karystos [b], auf der südlichsten Spitze von Negroponte [c]. Auf der Fahrt von Chios nach Karystos von einem Sturme überfallen, zum Theil nach Micone und Tine [d] zerstreut, erhielt der Beg von Mitylene, Welibeg, Befehl, zur abermahligen Vereinigung der Flotte auf der Rhede von Termis [e], westlich vom skyläischen Vorgebirge auf Morea. Nachdem hier acht und neunzig Schiffe mit den rumilischen Truppen eingelaufen, empfing der Serdar Jusufpascha den Handkuss der Bege und Aga, belohnte den Karabatakbeg für ein aufgebrachtes fränkisches Schiff mit Ehrenkleid und segelte weiter. Auf der Höhe von Monembasia [f], oder Napoli di Malvasia, ward der Nordwind so stark, dass die Flotte in den Hafen einlaufen musste; ein Theil der Schiffe, die diess nicht vermochten, steuerten gegen das Vorgebirge von Maina, andere gegen Cerigo [g]. Neun Galeeren und eine Gallione sandten ein Schreiben an den venezianischen Provveditore von Cerigo, um das gewöhnliche Erfrischungsgeschenk von Zucker und Kaffeh zu begehren, das ihnen ohne Anstand gewährt ward. Bis jetzt war der Schleyer des Geheimnisses über die Bestimmung der Flotte noch nicht gelüftet, aber die Wegnahme eines mit Kriegsvorrath beladenen, von Venedig nach Retimo bestimmten Schiffes [a], verrieth das Geheimniss, wiewohl es noch nicht eingestanden ward; die Schiffsmannschaft wurde sogleich an die Galeeren gelegt; zugleich wurde der Sohn des letzten Kapudanpascha, Bekir, als Beglerbeg nach Tunis gesandt und abgefertigt [b]. *2. Rebiul-achir* 1055. 28. May 1645. Hierauf lief die Flotte mit königlichem Staate zu Navarin ein. Siebzehn Gallionen, die hier vor Anker lagen, erhielten Befehl, sich gegen Malta zu rüsten, die Truppen der Flotte wurden ausgeschifft, um sich auf dem Lande zu erfrischen, die Paschen Beglerbege von Tunis und Tripolis stiessen mit acht Galeeren in feyerlichem Aufzuge zur Flotte, die Bege der Barbaresken und die Kapitaine der Schiffe küssten die Hand des Serdars und wurden mit Ehrenkaftanen bekleidet. Nach einer Rast von drey Wochen *25. Rebiul-achir* 1055. 20. Jun. 1645. ging die Flotte wieder unter Segel, und unmittelbar ehe sie in die hohe See stachen, wurden die Kapitaine versammelt, denselben das bisher geheim gehaltene *Chattscherif* [c], welches die Bestimmung der ganzen Unternehmung zur Eroberung von Kreta aussprach, vorgelesen, und nach dem Vorgebirge von Canea gesteuert [d]. *28. Rebiul-achir* 1055. 23. Jun. 1645. Mit dem günstigsten Winde und in der schönsten Ordnung ging die Fahrt Cerigo vorüber, in dessen Nähe geankert ward [e]. Am folgenden Tage Abends nahm man die Berge von Kreta aus, die Schiffslaternen wurden angezündet, und da der Wind günstig und stark, noch in der Nacht auf der wüsten Insel Sikelia [f], welche bloss als Lärmposten den Spähwachen diente, Truppen ans Land geworfen, welche venezianische Spähwachen einbrachten. 24. Jun. 1645. Am folgenden Tage wurde das Vorgebirge des Säbels (Capo Spada) umsegelt, und in der Bay von Gogna [a], achtzehn Miglien unter Canea, gelandet; die Nacht hindurch wurde gegen Canea marschirt, und am folgenden Morgen, zum Schrecken der bisher ruhigem Wohlleben ergebenen Einwohner, auf den Hügeln vor der Stadt gelagert [b]. Nordwestlich von Canea liegt in kleiner Entfernung eine kleine Insel von drey bis vier Miglien im Umfange, ehemahls *Koite*, jetzt S. Todero genannt [c], mit zwey auf derselben, nur eine Miglie von einander stehenden Schlössern, deren Wall sechs Ellen breit und noch einmahl so hoch [d], mit Geschütze wohl versehen. In derselben Nacht, wo das Heer zu Lande gegen Canea vorrückte, wurden der Sandschak von Amasia, Ahmedpascha, der Beg von Tirhala, Ahmedbeg, mit Janitscharen und Barbaresken-Soldaten von Tunis und Tripolis gegen S. Todero eingeschifft, wo sie das verlassene obere Schloss besetzten, und mit Tagesanbruch die Berennung des unteren begannen; die Besatzung, welche gewöhnlich nur aus vierzig Mann bestand, jetzt aber vom Provveditore Navagiero mit fünf und zwanzig anderen verstärkt war, konnte der Mehrzahl der Stürmenden nicht widerstehen; eine Mine, welche der Hauptmann Biagio Giuliani losfeuern liess, flog mit fünfhundert der Stürmenden auf. Nach der Einnahme S. Todero's ankerte die ganze Flotte in dem durch dieses vorliegende Schloss beschützten Hafen Canea's, achtzig Galeeren stark [e]. 3. *Dschem.-achir* 1055. 27. Jun. 1645 Drey Tage darnach wurde das Belagerungsgeschütz sammt allem Vorrathe ausgeschifft, und auf dem Hügel von Constantin, welcher Canea beherrscht, die Laufgräben zur Belagerung begonnen. Hier stellte sich der Beglerbeg von Rumili, Hasanpascha, mit den Begen von Aladschahissar, Awlona und Ilbessan, und sieben grossen Belagerungskanonen (scharfen Metzen) auf, vor ihm führte Murad, der Kiaja der Janitscharen, dieselben in die Laufgräben, auf dem rechten Flügel fassten die Bege von Tirhala, Güstendil und Iskenderije (Skutari), mit vier Kanonen, und auf dem linken Flügel gegen das Meer die Bege von Uskub, Selanik, Ochri, Weldschterin, mit sechs Kanonen Posten, vor jenen ging der Chassekiaga, vor diesen der Ssamssundschibaschi mit ihren Janitscharen in die Laufgräben. Der Sandschakbeg von Dukagin, Alibeg, hielt mit den Sipahi, Freywilligen und Soldaten der Barbaresken die Wache im Meerbusen von Suda, um die etwa ankommende Hülfe von der Festung abzuschneiden [a].

---

[a] La guerra Cretense di Nicolo Vellayo, Bologna 1647 p. 23. Den Jusuf verstümmelte er in *Isaif*, Assan ist *Hasan*. [b] Kifilhissar, d. i. das rothe Schloss. [c] Naima II. S. 63. Subdet. Bl. 21. [d] Rycaut bey Knolles II. S. 60. [e] *Termisch*. Naima II. S. 63. [f] *Benefsche*, eben da. [g] *Tschoka adasi*, d. i. die Tuchinsel.

---

[a] Naima II. S. 63. Rycaut S. 60. [b] Naima II. S. 630. [c] Das Chattscherif nirgends als in Abdipascha's Geschichte Bl. 83 sammt dem Aufforderungsschreiben an den Provveditore. [d] Naima II. S. 630. Das Datum ist in Naima hier zweymahl falsch angegeben, erstens: 2. Rebiul-achir *Freytag*, der 2. Rebiul-achir (28. May) war Sonntag, denn der 25. Rebiul-achir *Mittwoch*, der 25. Rebiul-achir, d. i. der 20. Junius, war Dinstag. [e] Naima und Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege. [f] Naima II. S. 64. Diese Insel findet sich auf den europäischen Karten nicht.

---

[a] Rycaut II. S. 61. [b] Naima II. S. 64. [c] Ehemahls Turluru, sagt Vellaio p. 49. [d] Naima II. S. 64. [e] Brusoni S. 24.

Canea's Eroberung.

Canea, an der Stelle des alten Kydonia, der dritten Hauptstadt des Landes, von welcher ihren Nahmen die Quitten haben, hat den heutigen von dem befestigten Walle, welchen die spanischen Saracenen bey ihrer Landung auf Kreta anlegten und welcher *Chandak* [b] hiess, wie der Wall, nach welchem die im fünften Jahre der Hidschret vom Propheten gefochtene Schlacht die von Chandak heisst. Diese Araber, welche sich *Rabss* oder *Robss* [c] nannten, gaben nicht nur der von ihnen mittelst Wall befestigten Stadt, sondern auch dem ganzen Eilande den Nahmen, welches im Mittelalter nicht anders als *Corypsus* [d] genannt ward. Die glückliche Landung auf demselben Puncte, wo vor achthundert Jahren die ersten moslimischen Fahnen geweht, war günstige Vorbedeutung für die Osmanen zur Eroberung der ganzen Insel. Unter den Venezianern war Canea durch ihre Befestigung und Grösse die vierte Stadt der Insel, die Hauptstadt eines grossen Districtes, in welchem die fünf Städte Apricorno, Chisamo, Selino, S. Nichita, Sfachia und zweyhundert vier und vierzig Dörfer, Casalia genannt [e]. Die Festung war ein Viereck mit sieben Bollwerken [a], auf deren jedem zwanzig grosse Kanonen aufgeführt, und fünfzehn auf jeder der über diesen Bollwerken erhöhten neun Basteyen [b] (Cavaliere), auf zwey Seiten waren grosse Erdberge aufgehäuft, auf deren jedem zwanzig Karthaunen standen, und in den gewölbten Kasematten war Ueberfluss an Pulver und Bley; das Arsenal auf der Hafenseite hatte drey und zwanzig mit Bley gedeckte Magazine und Werften; die Mauer des Festungswalles war so breit, dass fünf Reiter neben einander darauf reiten mochten, und deren zwanzig auf der Erdfülle des Walles hinter demselben [c], der Graben war fünfzehn Ellen [d] tief und zwey und siebzig breit [e]. Der venezianische Proveditore Navagiero traf die besten Anstalten zur Vertheidigung mit Hülfe des wackeren Ingenieurs Vuert. Die Thore von Sabionera und Retimo wurden verrammelt und mit Erde gefüllt, die vernachlässigten Festungswerke nach Möglichkeit hergestellt, die Brustwehre war fast überall niedergebrochen, nur die zwey Cavaliere auf dem Kehlenschlunde der Bollwerke, S. Demetrio und Lucia, waren in gutem Zustande [f], das erste Stuckbett von sechs Kanonen [g] erschien auf der Anhöhe gegenüber der Kirche S. Constantin's und beschoss das Thor von Retimo [h]. Drey Tage darauf wurden drey andere Stuckbette eröffnet, das eine von der Begräbnissstätte der Juden, das zweyte bey S. Lazaro, das dritte ebenfalls auf der Anhöhe S. Constantin's unter den ersten näher dem Walle. Am siebzehnten Tage der Belagerung erschienen fünfzig algierische Schiffe zur Hülfe der Belagerer, denen die Schiffe der Flotte entgegensegelten und sie unter Kanonendonner mit der grössten Freude bewillkommten [i]. Die Algierer zo-

---

[a] Naima II. S. 65. [b] Χανδακη schon bey den Byzantinern. [c] Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 212 d. H. Die *Ehli Rabss* sind die των Ῥαφερατου des Glyces und Zonaras, bey Meursius S. 466. Phranza heisst die Insel schon *Curupus* (bey Meursius p. 465). [d] In dem Vertrage des Alexius Comnenes und Isaac Angelus in Marin's storia civile politica del commercio di Venezia heisst sie *Corypsos*, in welchem Worte das arabische *Rabss* besser erhalten, als in *Curupus*. [e] Dapper description des isles de l'Archipel p. 409.

19. *Dschem. - ewwel* 1055.
13. Jul. 1645.

---

[a] Burudsch (Πυργος). Naima II. S. 66. [b] *Tabije*, eben da. [c] *Tolma toprak*, das französische *plein du rempart*. Hadschi Chalfa und Abdipascha Bl. 85 erzählen, wie die Erde des Walles durch eine Verordnung aufgehäuft worden, dass Jedermann, der nach Canea auf den Markt kam, ein Paar Körbe Erde zutragen musste. [d] Durch einen groben Druckfehler steht in Naima II. S. 66, 15 Parasangen tief, statt Ellen. [e] Die beste Beschreibung im Vellaio p. 55. [f] Brusoni p. 28 u. 29. [g] Eben da, aber *la mattina del sedici* muss *del venti* heissen. [h] Vellaio S. 60 eben so bündig und getreu, als Ewlia durch drey Folioblätter weitschweifig und übertreibend. [i] Naima II. S. 69.

gen Angesichtes der Festung vorbey, die Wachposten *23. Dschem.-ewwel 1055. 17. Jul. 1645.* auf der Rhede von Suda zu übernehmen. Vier Tage darnach wurde die Hülfstruppe von fünfhundert Mann, welche der General von Kandia, Cornaro, unter des Grafen Fenarolo Befehle wider die Belagerer zu Hülfe sandte, von diesen geschlagen [a]. Die Türken hatten schon auf der Gegenböschung des Bollwerkes S. Demetrius Posten gefasst; die Provveditoren der Stadt, Morosini, Badero, Cornaro, vertheidigten die drey Bollwerke, das von Retimo, Sabionera und S. Demetrio, gegen welche der Hauptangriff gerichtet war [b], den Muth derselben befeuerte die Ankunft eines lobpreisenden Chattscherif *27. Dschem.-ewwel 1055. 21. Jul. 1645.* mit zwey Zobelpelzen von Goldstoff, welche der Sultan dem Serasker zur Bezeichnung seiner Zufriedenheit mit der Landung auf Kreta gesandt [c]. Durch *27. Jul. 1645.* eine mit grossem Erfolge gesprengte Mine zerrollte das Bollwerk S. Demetrio und öffnete einen Wallbruch, auf dem die Türken sogleich den Anlauf versuchten, aber zurückgetrieben wurden [d]. Dessgleichen drey Tage hernach, wo ein, mittelst eines Pfeiles in die Stadt geschossener Aufforderungsbrief unbeantwortet blieb [e]. *6. u. 17. Aug. 1645.* Aber desto heftiger und blutiger waren zwey allgemeine Stürme [f], nach deren erstem abgeschlagenen der Serdar die Galeere Schaabanbeg's nach Constantinopel abfertigte, um neue Truppen zu begehren; den dritten Sturm erwartete die Besatzung nicht, sondern steckte *24. Dschem.-achir 1055. 17. Aug. 1645.* die weisse Fahne aus, und nach gegebenen Geisseln wurde die Capitulation auf freyen Abzug der Belagerten für ihre Person und Privathabe unterzeichnet [g]. Da der Serdar die Forderung aufstellte, der Provveditor Navagiero solle selbst die Schlüssel der Stadt übergeben, wurde der Edle Antonio Zancorolo, Condottiere der Lehensreiterey, ins türkische Lager gesandt; er wurde vor den Serdar, einen jungen dreyssigjährigen Mann von schwarzen Augen, Bart und grausamen Aussehen gebracht, und der Janitscharenaga, ein alter

---

[a] Brusoni S. 31 u. 32, und Naima II. S. 70. [b] Brusoni S. 33. [c] Naima II. S. 71. [d] Brusoni S. 34. [e] Eben da S. 36. [f] Die Daten Naima's treffen vollkommen mit denen der vortrefflichen Geschichte Vellaio's zusammen, die in Brusoni sind falsch. [g] Die Capitulation in Vellaio, p. 132.

Mann von sechzig Jahren, jovialischen Ansehens, begleitete ihn. Er wurde mit zwey silbernen Schalen voll des köstlichsten Weines bewillkommt [a]. Drey Galeeren und zwey Raubschiffe wurden mit dem Gepäcke *29. Dschem.-achir 1055.* 22. Aug. 1645. der Abziehenden beladen; am vierten Tage zogen die Belagerten mit Weib und Kind, zwischen dem in Reihen aufgestellten Heere ab, ohne das mindeste Leid [b]. Die Hauptkirche Canea's, S. Nicolo, und zwey andere wurden in Moscheen verwandelt, die erste hiess so fort die Kaisermoschee, die zwey anderen die Moscheen Jusuf- und Musapascha's [c]. Drey Tage hierauf wurden *3. Redscheb 1055.* 25. Aug. 1645. dieselben durch das Freytagsgebeth zum Dienste des Islams eingeweiht, und der Oberstkämmerer Husein und der Oberst Omeraga mit der Freudenkunde der Eroberung nach Constantinopel abgesandt [d].

Kreuzen der Flotten. Canea mit Lebensmitteln versehen. Canea's Eroberung wurde zu Constantinopel durch dreytägige Stadtschmückung und dreynächtliche Lichtfluth gefeyert, und der Oberstkämmerer mit Zobelpelz und Juwelensäbel an den Serdar abgesandt [e]. 5. Sept. 1645. Siegesschreiben ergingen an den Chan der Tataren und an die Statthalter des Reiches [f]. Der Serdar beschäftigte sich mit der Herstellung der Mauern der Stadt und mit der Versorgung derselben durch Truppen und Waffen, Mund- und Geschützvorrath. Unter den Beförderungen verdient die Fachribeg's, des Abkömmlings Piripascha's, als Defterkiaja von Rumili Erwähnung, weil er der Geschichtschreiber der Belagerung Canea's [g]. Einen Monath nach der Eroberung kam der Oberst- *5. Schaaban 1055.* 26. Sept. 1645. kämmerer mit den Ehrengeschenken, welche in feyerlichem Diwan vertheilt wurden [h]. Die venezianischen Flotten durchkreuzten nunmehr die Meere, sowohl die kretische, vom Capitain Marin Capello befehligte, wel-

---

[a] In Brusoni dessen Bericht S. 44. [b] Bestätigt durch Vellaio, dessen Geschichte leider hier uns schon verlässt. [c] Naima II. S. 77. [d] Derselbe S. 78, dann auch Feſl. Rauſatul-ebrar. Wedschihi. Subdet. Bl. 20—24. Abdipascha Bl. 83—90. Im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 15 das Glückwünschungsschreiben des Grossweſirs an den Serdar zur Eroberung Canea's, vom 1. Ssafer 1056. [e] Naima II. S. 78. [f] Das an den Tatarchan erlassene in dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 107; im selben Inscha auch der Aufforderungs-Ferman an den Provveditore von Canea, die Festung unmittelbar zu übergeben, Nro. 75. [g] Derselbe S. 79 und auch Chronographe S. 84. [h] Naima II. S. 79.

che, nachdem sie lange müssig im Hafen von Suda gelegen, ohne etwas zu unternehmen, davon segelte [a], als die grosse vom Generalkapitain Girolamo Morosini angeführte, welche zwischen Milo und Argentiera, Negroponte und Malvasia [b] herumsegelte, ohne der osmanischen die Schlacht zu biethen, welche diese vermied. So lief die von Constantinopel aus neugesandte Verstärkung von Truppen durch einige Scharmützel der Flotten ungehindert bis Canea ein. Viertausend Sipahi, viertausend neugeworbene Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede, viertausend Festungssoldaten (Hissar eri), unter Hasanpascha's Oberbefehle, bildeten die Besatzung Canea's [c]. Sie zogen wohlgemuth
27. *Schaaban* 1055. 18. Oct. 1645. vor dem Serdar, der auf einem erhabenen Stuhle sass, in die Festung ein, die anderen Truppen wurden eingeschifft, die von Algier, Tunis und Tripolis mit Ehrenkaftanen bekleidet entlassen. Drey Tage darnach schiffte sich der Serdar ein und führte die Flotte nach
1. *Ramasan* 1055. 21. Oct. 1645. Karystos, von wo er die Truppen entliess [d]. Während die Flotte durch widrige Winde zu Karystos zurückgehalten ward, langte Ahmedpascha mit zwey Galeeren und acht Gallionen voll von Zwieback, Reis, Korn und anderen Esswaaren an, dessgleichen führten ägyptische Schiffe so viele Lebensmittel zu, dass der Kilo Reis nur acht und zwanzig Aspern galt; aber Krankheiten, die auf der Flotte und unter dem Heere eingerissen, minderten die Freude desselben über solchen Ueberfluss; auch lief die Nachricht ein, dass der von Ofen abgesetzte Deli Husein zu Monembasia angelangt, um den Oberbefehl auf Canea zu übernehmen. Die Flotte segelte nach Chios, wo sie ungünstiger Witterung willen liegen blieb, während der Serdar mit zwey Galeeren nach Constantinopel eilte, wo er am Bairamsfeste den Steigbügel des Sultans küsste, von demselben höchst gnädig empfangen; sechs Tage darnach lief die Flotte ein, von Musapascha geführt, und vom Sultan,

---

[a] Brusoni S. 87. [b] Naima II. S. 78 — 80. [c] Ewlia gibt mit seiner unerträglichen Plusmacherey statt dieser 12,000 Mann, 75,000! an. I. Bl. 311. [d] Naima II. S. 83, derselbe nach dem Feſt.

der sich im Uferköschk befand, mit Vergnügen besichtigt [a]. Deli Huseinpascha, der neu ernannte Statthalter von Canea, welchem der ehemahlige Statthalter von Diarbekr, der Gemahl der Sultaninn Chanfade, als Statthalter von Ofen nachgefolgt war [b], wurde durch Stürme zu Monembaſia zurückgehalten, und als er auslief, mit dem Verluste mehrerer Schiffe wieder umzukehren gezwungen. Da er überdiess Kunde hatte, dass über sechzig Galeeren und Raubschiffe die Fahrt nach Kreta unsicher machten, kehrte er von Napoli di Malvasia nach Napoli di Romania zurück, und berichtete seine missliche Lage an die Pforte [c]. Ammarfade, der Kiaja des Arsenals, wurde ihm mit sieben Galeeren zu Hülfe gesandt. Trotz der Winterstürme in die See gestochen, kam er gegen Ende Jänner's zu Napoli di Romania an, und sogleich brach auch Huseinpascha nach Kreta auf, wo er nach fünftägiger Fahrt zur grössten Freude der Besatzung ankam. Der Mangel an Lebensmitteln war durch gehinderte Zufuhr so hoch gestiegen, dass das Okka Zwieback, sonst um vierzig Aspern, jetzt auf hundert neunzig gestiegen. Durch die Vertheilung von fünf und zwanzigtausend Metzen Korn, Mehl und Zwieback wurde die Wohlfeilheit wieder hergestellt. Der alte Statthalter Hasanpascha schiffte sich nach Constantinopel ein, und der neue, Husein, verbreitete durch einen, gleich am anderen Tage nach seiner Ankunft gegen Suda unternommenen Streifzug neuen Schrecken durch das ganze Eiland [d].

11. Silh. 1055.
28. Jänn. 1646.

Vorfälle zu Constantinopel. Absetzung des Grosswesirs. Hinrichtung des Kapudanpascha.

Während des Feldzuges auf Canea war zu Constantinopel der Mufti Ebusaid abgesetzt, und seine Stelle dem Heeresrichter Muid Ahmed Efendi verliehen worden. Der Credit des Dschindschi Chodscha, welcher mit dem Silihdar Jusufpascha der eigentliche Hebel des venezianischen Krieges wider den Willen des Grosswefirs (wie vormahls der Schinder Bragadino's und der Hof- und Staatsjude Nassi, wider den Willen des Grosswefirs Sokolli, die Hebel der Eroberung Cypern's), war nach der Eroberung Canea's aufs neue gestiegen, nachdem derselbe gleich Anſangs des Feldzuges, als Flotte und Heer Mangel an Lebensmitteln litten, und die Aussicht des Erfolges nicht glänzend, so weit gesunken war, dass der Grossweſir verschiedene, der von Dschindschi gemachten Beförderungen für null erklärte [a]. Dafür hatten ganz andere unerhörte Beförderungen durch des Harems Einfluss Statt. Die Stelle des, kleiner Meuterey von Janitscharen willen verungnadeten Aga derselben erhielt Musaga, der Haushofmeister der Günstlinginn Schekerpara (Zuckerbissen), dazu drey Rossschweiſe und die Krongüter, welche ehemahls Kamiik Siawuschpascha besessen. Musapascha's alte Krongüter wurden dem Kämmerer der Günstlinginn Chadidsche Chatun, dem Baltadschi (Holzfäller) Husein, zugeschlagen [b]. Des Oberst-Verschnittenen Taschjatar Stelle erhielt Dschelali Ibrahimaga; der Galeerenbeg Torghudbeg wurde erwürgt [c]. Ghalatali Musellim, ein alter Rebellengeselle, dessen Einstreuungen hauptsächlich den Sohn Nassuhpascha's nach Skutari zu marschieren verleitet hatten, wurde geköpft. Eine grosse Feuersbrunst verheerte dreyssig Stunden lang einen grossen Theil der Stadt [d]. Unglückweissagende Lufterscheinungen und verderbliche Ausbrüche der Elemente, starke Gewitter und kieselnder Hagel, Orkane und Ueberschwemmungen traten zu Constantinopel zugleich ein [e]. Zu Mekka hingegen setzte eine Ueberschwemmung das heilige Haus der Kaaba unter Wasser, so dass dasselbe durch drey Tage unzugänglich [f]. Die wichtigste Veränderung nach der Absetzung des Mufti war die des Grossweſirs, des jungen Kämmerers Sultanſade Mohammed. Anſangs seiner Grossweſirschaſt hielt er sich feſt durch unbedingte Unterwerfung in den Willen und die Laune des Sultans, dessen Leidenschaften in Allem schmeichelnd, und daher ungeheure Summen eintreibend, ohne dabey sich selbst zu vergessen; auch schritt er Anfangs im besten Einvernehmen mit dem Waffenträger Günstling Jusufpascha Hand in Hand, bald aber auf dessen Einfluss eifersüchtig, suchte er ihm bey jeder Gelegenheit heimlich zu schaden, besonders seit der Unternehmung auf Kreta, welche der Günstling, der sie befehligte, und Dschindschi Chodscha wider des Grossweſirs Willen durchgesetzt. Als sie nun so glücklich ausgegangen, war der Grossweſir bedacht, den als Sieger zurückkehrenden Silihdar zu entfernen, und hatten schon die Bestallung zum Statthalter Aegypten's für denselben erwirkt, als den Serdar der kretische Triumph verherrlichte, und durch denselben die Ernennung zurückging *. Da Jusufpascha ausser einigen Gefangenen und zwey Säulen ägyptischen Granits dem Sultan keine Geschenke gebracht, raunte diesem der Grossweſir ein: Jusufpascha habe heimlich von den Venezianern ungeheure Summen erhalten, um die ganze Besatzung mit ihren Schätzen frey abziehen zu lassen, und der osmanische sey erschöpft worden für den Besitz eines elenden Schlosses, das jährlich durch die Kosten der Besatzung ein fressender Schaden. Der erzürnte Sultan hatte schon des Siegers Einkerkerung befohlen, als dessen Beschützer, die Sultaninn Walide und Dschindschi Chodscha, vorstellten, wie unwürdig es sey, dem siegreichen Mehrer des Reiches mit Kerker zu lohnen, und im Gegentheile hinzusetzten, dass der Grossweſir vom venezianischen Bailo mit sechzigtausend Ducaten bestochen, dem Kriege stets entgegen, die weiteren Siege durch Mangel gehöriger Unterstützung an Leuten und Geld gehemmt. Ibrahim liess nun so den Waffenträger Serdar, als den Grossweſir vor sich rufen, um jenes Klage und dieses Verantwortung zu hören. Der Grossweſir, auf seine Machtvollkommenheit pochend, erlaubte sich hochmüthigen unanständigen Ton

---

[a]) Naima II. S. 84 und Ewlia I. Bl. 311. Er kam mit Jusufpascha nach Constantinopel zurück. [b]) Naima II. S. 86. [c]) Derselbe S. 85. [d]) Derselbe S. 86.

---

[a]) Naima II. S. 88. [b]) Derselbe S. 86. [c]) Eben da l. Z. [d]) Derselbe S. 89. Feſl. Rauſatul-ebrar. Subdet. Wedschibi. [e]) *Narratione delli prodigiosi portenti et impressioni meteorologiche occorsi nella citta di Constantinopoli nelli 18 di Marzo sino alli 7 di Maggio del presente anno 1646.* In Napoli e Milano. Zwey im selben Jahre erschienene italienische Schreiben feyern den Uebertritt des erstgebornen Sohnes des Dai von Tunis zum Christenthume: *Copia di una lettera dalla quale si vede l'arrivo in detta Isola del figlio del Re di Tunesi venuto alla santa fede.* Dann: *Relatione della venuta alla Christianità et in Palermo di Mamet figliuolo primogenito di Amat Day Re di Tunesi fatta in Palermo per il P. Fra Donato Ciantar Maltese, dell' Ordine di S. Agostino à 4 di Maggio 1646.* In Palermo. [f]) Feſl. Bl. 379.

---

*) Naima II. S. 83.

gegen seinen Gegner, und unter andern die Worte: „Hör' einmahl auf, junger Herr zu seyn“ [a]! eine unanständige Anspielung auf des Günstlings voriges Verhältniss zum Sultan, und eben so unschicklich als unanständig in dem Munde des so genannten jungen Kämmerers. *28. Schewwal 1055. 17. Dec. 1645.* Als hierauf der Grossweſir im Diwan sich eben wie gewöhnlich zur Tafel setzen wollte, kam der Oberstkämmerer, ihm das Reichssiegel abzufordern, welches, als der Silihdar Jusufpascha es durchaus nicht annehmen wollte, noch ehe die Tafel der Weſire im Diwan aufgehoben war, dem Deſterdar Weſir Ssalihpascha verliehen ward [b]. Ssalihpascha, ein geborner Bosnier und Schutzgenosse Kara Mustafapascha's, war in Aemtern der inneren Verwaltung bis zum Intendenten der Kammer (Deſter Emini) aufgestiegen, als er wider allen bisherigen Kanun zum Janitscharenaga, und dann, was noch unerhörter, vom Janitscharenaga zum Deſterdar befördert worden; jetzt wurde Musapascha, der Gemahl der aus dem Harem ihm verheiratheten Schekerpara, vom Janitscharenaga Deſterdar, und die Stelle des Janitscharenaga erhielt abermahls durch der Frau Schekerpara im Harem gewichtigen Einfluss Pirindschdschisade [c], d. i. der Sohn eines Reisverkäufers: der Generallieutenant der Janitscharen (Ssamssundschibaschi) ward Kiajabeg; lauter kanunwidrige und verkehrte Ernennungen von bürgerlichen Aemtern zu kriegerischen, und umgekehrt. *4. Silh. 1055. 21. Janu. 1646.* Kaum war ein Monath seit des Grossweſirs Absetzung verflossen, da hallte die Hauptstadt und das Reich von des Eroberers Canea's, Jusufpascha's, tragischem Tode auf. Er fiel ein Opfer seiner Freymüthigkeit der Geldgier des Sultans und dessen persönlicher Grausamkeit, die nun eben so, wie seine Wollust, verderblich grassirte, so dass auf ihn das Wort wohl passt, mit welchem Tiberius von seinem Lehrer genannt ward: „*blutgekneteter Schlamm*“ [d]. Ibrahim liess den Eroberer Canea's rufen, und befahl ihm sogleich mit dreyssig

---

[a] *Dschelebiligi ko.* Naima S. 90. [b] Derselbe S. 91. Subdet. Bl. 24. Rensatul-ebrar Bl. 451. Feſlike Bl. 379. Wedschihi Bl. 28. Abdipascha Bl. 89. [c] Naima II. S. 91; andere Ernennungen S. 95, und S. 91 ein Epigramm auf die Ernennung des *Pirindschdschioghli*. [d] Suetonius in Tiberio.

Schiffen auszulaufen, um die Eroberung des Eilandes zu vollenden. Jusufpascha entgegnete, die Schiffe lägen noch auf der Werfte, und die Mitte des Winters. Ibrahim überhäuft ihn mit Vorwürfen, dass er die Ungläubigen mit ihren Schätzen habe abziehen lassen, und nicht, wie es seine Pflicht als Moslim gewesen, vernichtet habe. Jusuf entgegnete, er habe gethan, was möglich, ein anderer möge hingehen und mehr zu bewirken versuchen. „Geh sag' ich dir, oder ich tödte dich“ [a], fuhr Ibrahim erzürnt auf; Jusuf, minder seiner gegenwärtigen Stellung, als seiner vorigen und seiner Verschwägerung als Eidam des Sultans gedenk, sagte: „Mein „Padischah, ihr kennt das Seewesen nicht; wir haben „keine Ruderer, und ohne Ruderer laufen die Galeeren „nicht aus.“ — „Verfluchter! wirst du mich das Seewesen lehren“ [b]? und dann zum Bostandschibaschi gewandt: „Bring mir schnell seinen Kopf!“ Der Bostandschibaschi vollzog den Befehl nicht sogleich, sondern führte den Unglücklichen ins Spatzenhaus, das gewöhnliche Gefängniss der zur Verbannung oder zum Tode verdammten Wesire. Der Grosswesir und der Defterdar fielen dem Sultan fürbittend zu Fuss, aber vergebens [c]. Jusuf schrieb an den Sultan, dass ihm in dieser Nacht ein Kind geboren worden, er möge ihn der Tochter und den Prinzen zu Liebe mit einer Statthalterschaft begnadigen. Der Bostandschi überbrachte die Bittschrift auf Gefahr seines eigenen Kopfes. Das Todesurtheil wurde wiederhohlt, und sogleich die Erwürgung vollzogen. Der Wüstling-Tyrann liess sich den Leichnam bringen, und als er die noch wie Rosen blühenden Wangen des schönen jungen Mannes sah, schluchzte er: „Ey, wie „Schade um solche Rosenwangen! Ey! Ey“ [d]! So fiel Canea's Eroberer, der Günstling Silihdar und Kapudanpascha Jusuf, kein fanatischer Moslim, sondern ein gerechter und freymüthiger Mann, auf dessen Andenken nur der Vorwurf der Schuld liegt, den Sturz und Tod Kara Mustafa's herbeygeführt zu haben. Den Sultan mochte zum Todesurtheile nicht sowohl die Freymüthigkeit des ausersehenen Schlachtopfers, als die Geldgier in der Hoffnung, grosse Schätze zu finden, bewogen haben. Die Feinde Jusuf's im Harem, welche von ihm vergebens Geschenke erwartet, hatten dem Sultan ins Ohr geraunt, Jusuf habe dem Sultan zwey granitene Säulen gebracht, er selbst aber habe für sich eine goldene zurück behalten. Nach der Hinrichtung fand sich die goldene Säule als eine aus gelbem, rothgesprenkeltem Marmor, welche in der Folge zur Unterstützung der Emporkirche des Sultans und der von der Mutter Mohammed's IV. gebauten neuen Moschee verwendet ward, wo sie bezeugt, wie gefährlich unter einem Tyrannen den Säulen des Reiches selbst steinerne Säulen [a].

---

[a] Naima II. S. 92. [b] Abdipascha Bl. 91. [c] Naima II. S. 92. [d] Derselbe S. 93. *Hai! Hai!*

Gefahr allgemeinen Mordes der Christen, dann der Franken. Kirchen in Moscheen verkehrt. Englische, französische Gesandte, und der kaiserliche Resident Greifenklau.

Des Sultans Blutdurst und Fanatismus hatte sich nicht erst bey dieser Hinrichtung seines vormahligen Günstlings, sondern schon früher bey dem Vorfalle der Wegnahme des Pilgergeschwaders durch die Malteser, und noch mehr nach Beginn des venezianischen Krieges im hellesten Lichte gezeigt. Als die Nachricht einlief, dass eine venezianische Flotte auf Morea, Patras, Modon und Coron gelandet und bis fünftausend Sclaven weggeführt [b], befahl er in der ersten Wuth allgemeinen Christenmord [c]. Der Mufti Ebusaid, welcher das Fetwa zum kretischen Kriege zwar nicht verweigert, sondern dasselbe dem unter Selim II. zum cyprischen Kriege ertheilten Ebusuud's [d] ganz gleichlautend gegeben hatte [e], verweigerte jedoch das Fetwa, welches den allgemeinen Christenmord rechtfertigen sollte, und wies aus dem Steuerregister der Hauptstadt aus, dass sich zu Constantinopel allein bey zweymahlhunderttausend Griechen und Armenier befänden. Hierauf wollte er des Lebens der Christen seiner Unterthanen zwar schonen, aber dafür alle Franken ermorden, und mit dem venezianischen Bailo den Anfang machen lassen. Mit vieler Mühe gelang es den vereinten Vorstellungen des Grossweſirs, Muſti, Bostandschibaschi und Janitscharenaga, ihn zur Zurücknahme des Mordbefehles zu bewegen; zweymahl bereiteten sich die Einwohner Galata's in ihren noch übrigen Kirchen wirklich zum Tode [a]; die von S. Antonio zu Galata, wobey sich ein Weihquell befand, war noch unter S. Murad's Regierung gesperrt und versiegelt worden; unter S. Ibrahim's Regierung kam eine Frau aus dem Serai, löste das Siegel, badete sich im Ajasma und versiegelte es dann wieder. Aug. 1642. Der damahlige Grossweſir Kara Mustafa hierüber erzürnt, verwandelte die Kirche sogleich in Moschee, dessgleichen geschah mit der abgebrannten Kirche S. Francesco [b]. Als die Schrecken des Christen- und Frankenmordes kaum vorübergezogen waren, wollte die Pforte alle Geistliche einkerkern lassen, wegen der von Maltesern weggenommenen Schiffe, weil der Papst als Oberhaupt der Kirche, auch das der christlichen Ritter seyn müsse [c]. Zu diesem Entschlusse mochten die Umtriebe der Jesuiten beygetragen haben, welche die Franziskaner aus dem Besitze der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem zu verdrängen suchten, aus dem Grunde, weil die Franziskaner meistens Venezianer und Spanier, und folglich geborne Feinde der Türken waren [d]. Um diese Zeit ward Pera und Galata der bestimmte Wohnplatz der christlichen Gesandten und Residenten, und zu Constantinopel, wo ehemahls auch im Gesandtenchane die christlichen Bothschafter und Residenten gewohnt, blieben jetzt nur noch die steuerbaren Fürsten der Moldau, Walachey, Siebenbürgen's und Raguſa's [e]. Diese Stimmung des Sultans war besonders nach der Absetzung des Muſti und des Grossweſirs, welche beyde den Christen und Franken das Wort gesprochen, und zum Theil auch desshalb ihre Stellen verloren hat-

---

[a] Ewlia I. Bl. 311 und bey der Beschreibung der Moschee der Sultanina Walide I. B. Bl. 94. [b] Greifenklau's Bericht in der St. R. und Naima II. S. 79, wo die Stärke der auf Balibadra (Patras) gelandeten Flotte auf 60 Galeeren, 4 Maonen und 30 Fregatten angegeben wird, auch Fesl. Bl. 374. In Greifenklau's Berichte 35 Galeeren. [c] Greifenklau's Bericht. [d] Dieses Fetwa nirgends als bey Ewlia I. Bl. 306. [e] Greifenklau's Bericht.

---

[a] Greifenklau's Bericht. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Weisung an Greifenklau vom 3. März 1646, die Franziscaner *wider* die Jesuiten zu unterstützen. St. R. [e] Eben da. Greifenklau zog i. J. 1644 von Constantinopel nach Pera.

ten, doppelt gefährlich. Die französische und englische Schiffahrt litt empfindlichen Schaden; der englischen Kaufleute Ansehen und Vortheil litt noch überdiess durch die zwischen dem Bothschafter Sir Sackville Crow und der levantinischen Handelsgesellschaft ausgebrochenen Händel. Der Bothschafter und die Kaufleute verklagten sich wechselseitig bey der Pforte und erhielten wechselseitigen günstigen oder ungünstigen Ausspruch, je nachdem sie sich gegenseitig mit Geld überbothen; als der Bothschafter siebzigtausend Silberstücke zu Acht Aspern und die levantinische Compagnie deren zweymahlhunderttausend ausgegeben, endete dass Aergerniss mit Abberufung des Bothschafters, welcher zuletzt auf seines Nachfolgers Sir Thomas Bendish und der Compagnie Verwendung mit Frau und Kindern nach Smyrna eingeschifft ward, indem wider denselben, als den Bothschafter des Parlaments, S. T. Bendish, als der Bothschafter Carl's I., auftrat [a]. Frankreich, das unter der Hand den Türken als Feinden Oesterreich's günstig, verschmerzte nahmhaften Schimpf und Schaden, und selbst die Vermittelungsvorschläge zum Frieden mit Venedig, welche Mr. de Varennes nach Constantinopel überbracht, waren nicht aufrichtig gemeint. Da sich gleich nach seiner Ankunft das Gerücht verbreitete, er bringe viel Geld mit sich, wurden alle seine Kisten und darin bare zehntausend Thaler weggenommen, welche nur auf des Grossweſirs besondere Verwendung wieder zurückgegeben wurden [b]. Ein spanischer Abenteurer, Nahmens Don Juan Menesses, kam nach Constantinopel, den Türken den Besitz einer armenischen Provinz [c] anbiethend, welche von lauter Juden bewohnt wäre; dieses Anerbiethens ungeachtet wurde er eingesperrt, hernach aber, weil er Renegat geworden, im Hause des kaiserlichen Residenten,
May 1657. Appellationsrathes von Greifenklau, von diesem

---

[a] Die ganze Verhandlung sehr weitläufig in Rycaut II. S. 62—74, mit sechs Belegen. [b] Greifenklau's Bericht; in Flassan nichts über diese ausserordentliche Sendung, welche doch auch in Veliero p. 64 vorkommt; das kein Resultat gebende Antwortschreiben des Sultans und Grossweſirs an den König von Frankreich in dem Inscha der orient. Akademie Nr. 10, 14 und 15. [c] Greifenklau's Bericht.

selbst erschlagen [a]. Er sowohl als der seit Freyherrn von Czernin's Bothschaft als Dolmetsch in kaiserlichen Dienst getretene Grieche Panajotti (der Stammherr des edlen Geschlechtes der Muruſi) wurde verhaftet, und nur mit Mühe gelang es der Rechtlichkeit und Geschicklichkeit des letzten, sich und den Residenten von der Haft zu befreyen [b]. Ehe noch von Wien aus, auf die hierüber durch Schreiben des Grossweſirs und des Statthalters von Ofen geführte Klage [c], der Appellationsrath Mörder zur Strafe gezogen ward, ereilte ihn die Strafe des Himmels, indem er auf einem Spazierritte urplötzlich vom Schlage getroffen, todt vom Pferde stürzte †. 17. Jun. 1647.

Benehmen des Grossweſirs gegen die Fürsten von Imirette, Mingrelien, Moldau, Siebenbürgen, den Tatarchan, Pohlen und Russland.

18. Rebiul-ewwel 1055.
14. May 1645.

Der venezianische Krieg bestimmte den Sultan zur Vermeidung dessen, was den mit Oesterreich erneuerten Frieden stören könnte, und folglich auch zur vertragsmässigen Abmahnung Rakoczy's von den Feindseligkeiten wider den Kaiser. Der Tschausch Mohammedbegſade ging mit den erforderlichen Schreiben nach Ofen, wo ihm der damahlige Statthalter, Deli Husein, einen seinigen Menschen mitgab, und an den Pascha von Erlau sendete; dieser gab ihm seinerseits den Aga der Sipahi, Muchtar, mit, und sie eilten um so mehr, als Rakoczy so eben Szendrov verwüstet, jetzt in derselben Absicht gegen Fülek zog [d]. Die Abgeordneten der Pforte und die beyden Statthalter von Ofen und Erlau trafen den Fürsten Siebenbürgen's zu Rima-Szombath [e], aber Rakoczy schützte seine gegen Schweden eingegangenen Verbindlichkeiten vor, und setzte seinen verheerenden Marsch fort; desselben für das türkische Ungarn verderbliche Folge war, dass die Unterthanen mehrerer hundert zu den Schlössern von Neograd, Szolnok, Hatwan, Szecheny gehörige Oerter sich zerstreuten, keine Abgaben zahlten, und also sowohl die Kriegscasse von Ofen und Erlau über eine

---

[a] Panajotti's Bericht und Valiero's durchaus pragmatische Geschichte des kandischen Krieges. Venezia 1679 p. 64. [b] Durch das Versprechen von 15,000 Piastern an den Grossweſir; der umständliche Bericht Panajotti's in der St. R. [c] In der St. R. auch ein früheres, vom Statthalter Mustafapascha durch den Tschausch Ali an den Hofkriegsrathspräsidenten Hannibal Gonzaga übersandtes Schreiben vom 23. Aug. 1646. [d] Naima II. S. 93. Szendrov heisst dort *Semendra*. [e] Eben da: *Rima Sobaob*.

Million Aspern, als die Besitzer der Reiterlehen um ein Beträchtliches in ihren Einkünften verkürzt wurden [a]. Nachdem Rakoczy seinen Frieden mit dem Kaiser durch den Bevollmächtigten des letzten, Johann Törös, geschlossen, sandte er wie gewöhnlich mit dem siebenbürgischen Tribute und den herkömmlichen Geschenken für die Weſire seinen Rath, Stephan Szalanczi de Szent-Tamás, nach Constantinopel [b], aber da derselbe nicht die ausbedungenen zwanzigtausend Thaler für die sieben ungarischen Comitate mitgebracht, Febr. 1646 fuhr ihn Ibrahim in der Audienz an: „Dein Herr hat „mir längst zwanzigtausend Thaler für die sieben Co„mitate verheissen, schreib ihm, dass er sich nicht auf „meinen Krieg mit Venedig verlasse, denn ich werde „ihm doch auf den Hals kommen, und einen andern in „Siebenbürgen einsetzen; er soll den Frieden halten „mit meinem Bruder, dem Kaiser. Hast du's gehört? „hast du's gehört? hast du's gehört?" Der Gesandte entsetzte sich darüber so sehr, dass er erkrankte; ein ragusäischer, welchen Ibrahim als einen venezianischen Kundschafter eben so angefahren, war gar aus Schrecken darüber vierzehn Tage hernach gestorben [c]. Der Grossweſir Ssalih erliess Schreiben an Schreiben an Rakoczy [d], die ausständigen zwanzigtausend Thaler als den pflichtmässigen Tribut für die sieben Comitate, ausser den fünfzehntausend für Siebenbürgen erlegten, einzubringen. In einem derselben heisst es gleich Anfangs: „Glaubt ihr durch Geschenke mich über die Forderung „des Tributes von zwanzigtausend Thalern einzuschläfern? Ausserdem dass ich unter dem vorigen Grossweſir Mohammedpascha Deſterdar gewesen, und von al„len Geschäften genau unterrichtet bin, sind nun die „Kanunname in meinen Händen, worin alles genau ein-

---

[a] Naima II. S. 94. [b] *Expedientes ad fulgidam Portam Ottomanicam cum annuali regni pensione et consuetis honorariis nostris fidelem nobis sincere dilectum Generosum Stephanum* etc. Alba Julia 1. Nov. 1645 in der St. R. [c] Greifenklau's Bericht. Febr 1645. [d] In dem Inscha des Reis Mohammed Efendi ein solches Mahnschreiben Nr. 54 vom Redscheb 1055 (Sept. 1645); dann im Inscha der OO. Akademie B. ausser dem schon oben erwähnten Schreiben durch den Gesandten Szeredi Nr. 3, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 51 v. J. 1054 (1644), die zwey streng mahnenden Nr. 19 u. 23.

„getragen ist“ [a]. Mit gleicher buchhalterischer Genauigkeit forderte Ssalihpascha von Alexander, dem Fürsten von Baschatschuk, d. i. Imirette, welcher nur dreytausend Piaster gesandt statt viertausend siebzig (welche nach dem damahligen Münzfusse die fünfmahlhunderttausend Aspern Tributes betrugen) [b], die ausständigen tausend und siebzig Piaster ein, verhiess ihm aber dafür Ruhe und Sicherheit von Seiten Guriel's und des Dadians von Mingrelien, an welche gemessenes Schreiben erging, den Herrn von Atschukbasch (Imirette) nicht zu beeinträchtigen [c]. Da der Fürst von Mingrelien nichts desto weniger sowohl Imirette, als die türkische Gränze beunruhigte, unternahmen die benachbarten Paschen einen Streifzug nach Mingrelien, welchen der Reisebeschreiber Ewlia, der denselben mitgemacht, als Augenzeuge beschreibt. Nicht weniger als sieben Paschen, lauter erfahrene Kämpen und rüstige Kriegshelden, fanden sich damahls zu diesem mingrelischen Raubzuge zusammen. Mohammedpascha, der Sohn des Grosswefirs Ssalih, der Statthalter von Erferum, den wir noch näher kennen zu lernen Gelegenheit haben werden; Ketendschi Omerpascha, der vormahlige Statthalter von Orfa, ein entschiedener Ringer und Faustkämpfer, der eines Tages in Ewlia's Gegenwart mit Sidipascha vor dem Mahle rang und kämpfte, um nach alter Persersitte dasselbe nicht ohne Schweiss einzunehmen [d]; Sidipascha aus einer kaukasischen Völkerschaft in Dagistan entsprossen, ein eben so geschickter Dschiridspieler, als die beyden vorigen Ringer, der eines Tages im Serai einem der Günstlinge Ibrahim's mit harten Wurf zu nahe gekommen, und dessbalb vom Sultan zum Tode verurtheilt, von selbem trotz der Fürbitte der gesammten Pagen, dass solch' ein herrlicher Mann, der zwölf der wildesten Pferde gebändigt, nicht unschuldig bluten möge, doch nicht lebend erbethen

---

[a] Im Inscha der k. k. OO. Akad. Nr. 19. [b] Das Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 56 und 42, da jenes 500,000, zu 4070 Piaster berechnet, galt damahls der Piaster 123 Aspern statt 120, d. i. er war um 3 Aspern zu schlecht ausgemünzt. [c] Das Schreiben an den Dadian im Inscha der OO. Akademie Nr. 20. [d] Ewlia I. Bl. 393.

ward; da der Sultan den Stammen das Zeichen der Hinrichtung gab, schwang Sidi sich auf das Pferd und entfloh, sich in einen Winkel der Stadt verbergend; einige Tage hierauf begnadigt, erhielt er das Sandschak von Simontornya, wo er um Koppan, Egerwer und am Plattensee Tag und Nacht die Gränze beunruhigte; hierauf Sandschak von Stuhlweissenburg, streifte er bis an die Ufer der Raab und Rabnitz, schleppte Gefangene aus Tata, Papa, Wessprim, Ujwar, St. Marton, Raab und Komorn weg, und ward, da zu viele Klagen wider seine Friedensverletzung einliefen, als Sandschak von Tortum an die persische Gränze übersetzt, als welcher er sich in diesem Feldzuge bey den Gefechten der Schlösser Schuschek und Gonia auszeichnete [a]. Ketghadsch Ahmedpascha, aus dem tscherkessischen Stamme Pultkai, vormahls in Syrien Sandschak zu Hama, Tripolis, Himss, der die Araber der Wüste am Orontes zu Paaren getrieben und ihre Gebeine zu Hügeln aufgehäuft, die lange die Hügel Ketghadschpascha's hiessen [b]. Dilawerpascha, ein geborner Georgier aus Imirette, vormahls Exerciermeister der Janitscharen unter Murad IV., vom Grosswefir Kara Mustafa, seinem Gönner, zum Sandschak von Tortum als Vorfahr Ketghadschpascha's ernannt, jetzt sein Gefährte in der Eroberung von Schuschek und Gonia, und im mingrelischen Raubzuge [c]. Bakipascha und Seferpascha, die Statthalter von Tschildir. Dieser sieben Paschen Kriegs- und Raublust machte den mingrelischen Unruhen ein Ende [d]; die siebenbürgischen in Europa stillte der Woiwode der Moldau, Lupul, durch Einrathung zu den Abmahnungsbefehlen Rakoczy's. Er zahlte zweyhundert sechzig Beutel
1645. Schulden für die griechische Patriarchalkirche, erhielt dafür den Leib der heiligen Paraskeve, und erlegte noch ausserdem dreyhundert Beutel, um denselben nach Jassy bringen zu dürfen, wo er noch heute hoch verehrt

---

[a] Ewlia I. Bl. 395 erzählt bey dieser Gelegenheit, wie ihm Sidipascha im Dschiridspiele vier Zähne eingeworfen, worüber sein Herr, Mohammedpascha, untröstlich, weil er die Buchstaben beym Korans-Lesen nicht mehr gehörig aussprechen konnte, und wie ihm Sidipascha dafür einen Beutel Geld und ein edles arabisches Pferd als Schmerzengeld gegeben. [b] Ewlia I. Bl. 395. [c] Derselbe Bl. 309 und 396. [d] Derselbe Bl. 393.

wird. Lupul wurde durch besonderes Schreiben zur Erstattung treuer Kundschaftsberichte von der Gränze ermahnt [a]; dessgleichen erging an den Tatarchan, ihn zu genauer Beobachtung der Kosaken aufzumuntern [b]. Auf einen Bericht desselben, dass er ins russische Gebieth gestreift, und mehr als hundert Kosaken gefangen genommen, wurde erwiedert, dass diess für's Vergangene nichts zu bedeuten habe [c]; allein da der neue Czar Russland's, Alexis Michailowicz, einen Gesandten geschickt und erhalten habe, sey es nun schicklich, die Streifereyen aufzuschieben. Auf einen anderen Bericht, dass die Russen die Festung Tscherkes Kerman wieder zu bauen begännen, und auf die desshalb gestellte Bitte um Erlaubniss zu streifen, wurde ihm dieselbe förmlich unter Fertigung des kaiserlichen Nahmenszuges ertheilt [d]. Auf den über glücklichen Erfolg solches Streifzuges wider die Besatzung von Tscherkes Kerman an den Grosswesir Ssalihpascha erstatteten Bericht ging dem Chan kaiserliche Belobung zu [e]. Dem König von Pohlen, welcher sich über der Tataren Einfälle beschwert, wurde freundschaftlich zu wissen gethan, dass, so lange Pohlen die Verträge erfüllen, und Abgaben entrichten, sich auch die Tataren ruhig halten würden [f]. Nicht so wohl wurden russischer Abgesandten Klagen aufgenommen; Ibrahim wollte sie in seiner Gegenwart enthaupten lassen, und der Henker war schon gerufen worden. Durch des Grosswesirs Dazwischenkunft wurde der Todesbefehl in Gefängniss verwandelt, und diess auf Schreiben vom Tatarchan verschärft [g]. Zugleich erschienen zwey russische Abenteurer an der Pforte, der eine Johann Korlas. Vlodomirski, ein angeblicher Sohn des angeblichen Grossfürsten Szuiski, welcher mit einem griechischen Metropoliten unter Sigismund III. in Kerker geworfen, darin gestorben seyn sollte; der zweyte ein angeblicher Enkel des Demetrius, der sechs Jahre dem Tatarchan gedient. Beyde bathen um Einsetzung auf den russischen Thron, wofür der erste noch Kasan und Astrachan an die Pforte abzutreten versprach [a].

---

[a] Das Schreiben des Grosswesirs im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 59.

[b] Zwey Schreiben des Grosswesirs Ssalih an den Tatarchan im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 60 und 61 vom Redscheb 1056 (August 1646).

[c] Das Schreiben vom Ssafer 1056 (May 1646) im Inscha des Reis Efendi Nr. 57.

[d] Eben da gar zweymahl, unter Nr. 13 u. 106.

[e] Eben da Nr. 16.

[f] Eben da vom Schewwal 1056 (October 1646) Nr. 17.

[g] *Die moscovitische Gesandte haben vom Sultan abschidt gehabt, und wahre inen ein soldanischer Gesandter furnemer Copigibassi zugeordnet, welcher sie zu irem Herrn in die Moskau accompagniren, demselben zu restablirung des Friedens cortesanische Brieff und Geschenkh abgeben solle, aber dann noch sich der Soltan bei irer Lycentzyrung nicht hat enthalten können, darumb, weil sie sich wider die Tataren beschweren theten, dass sie alsbald in seiner Gegenwart enthaubtet worden, den Henkher zu ruffen, welches der Grosswesir ein verständiger Regent nicht ohne difficultet verhindert und abgewent* u. s. w. Greifenklau v. 6. Jul. 1646.

Merkwürdigstes Handschreiben. Mohammed, der niederträchtige Schmeichler, stirbt als Serdar auf Kreta.

Wir kehren nun von Constantinopel auf den Kriegsschauplatz von Kandia zurück, und zwar mit Sultanfade Mohammed, dem jungen Kämmerer, welcher bald nach seiner Absetzung von der höchsten Würde des Reiches an des von Kreta zurückkehrenden Hasanpascha Stelle zum Oberbefehlshaber (Serdar) ernannt, mit dem an des hingerichteten Kapudanpascha Stelle getretenen neuen Kapudanpascha, dem alten Musa, nach Kreta abzusegeln sich rüstete. Musapascha war nur als Kapudanpascha in des hingerichteten Silihdar Fussstapfen getreten; als Günstling, Vertrauten und Eidam ersetzte denselben nun der zweyte Weſir Faſlipascha, welchem einer der vom Hingerichteten besessenen Palläste Ibrahimpascha's sowohl, als die Braut desselben, die dreyjährige Tochter Sultan Ibrahim's, die Prinzessinn Fatima, zugeschlagen ward [b]; der Pallast am Hippodrom der ehemahls mächtigsten Grossweſire des Reiches, Ibrahim's, des Belagerers von Wien, Ibrahim's, des Eroberers von Kanischa, Ahmedpascha's, des Schwiegersohnes Rustem's, Mustafapascha's des Waffenträgers und allmächtigen Günstlings Murad's IV.; der Pallast des vorletzten Grossweſirs, Kara Mustafapascha's, wurde der Schwester Ibrahim's, der Gemahlinn Redschebpascha's, der Sultaninn Gewher, eingeräumt [c]. Des Reisverkäufers Sohn [d], welcher durch der Sclavinn Schekerpara (Zuckerbissen) Gunst Janitscharenaga geworden, wie ihr Haushofmeister, der alte Musa, Kapudanpascha, erhielt ebenfalls den Titel eines vertrauten Günstlings (Mussahib) mit der Stelle des dritten Weſirs [a]. Dem fünfjährigen Prinzen Mohammed wurde die Statthalterschaft der Kronprinzen, Magnesia, verliehen, wohin sich die Kronprinzen vormahls in Person begaben, die aber jetzt durch einen Mutesellim in des Kronprinzen Nahmen verwaltet ward [b]. So wurden auch die Sandschake verwaltet, welche die Sultaninnen Günstlinginnen (Chasseki) hauptsächlich durch des abgesetzten Grossweſirs niederträchtige Nachgiebigkeit und Schmeicheley an sich gerissen hatten; denselben klagen die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig als den Urheber des Sittenverderbnisses Ibrahim's an, durch blinde Zustimmung in alle Launen des Wüstlings und durch ununterbrochene sclavische Kriecherey. Der hingerichtete Kara Mustafa hatte den Muth, manchmahl den unsinnigen Launen des Despoten durch abweichende Meinung die Stirne zu biethen. Diess fiel selbst dem Sultan auf, der den Grossweſir Mohammed einmahl fragte, wie es denn käme, dass er immer Recht behielte, selbst wenn er etwas Ungereimtes gesagt oder befohlen zu haben glaube. „Mein Padischah!“ antwortete der schändliche Sclave Grossweſir: „Ihr seyd der Chalife, Gottes Schatten auf Erden, und was euch immer „in den Sinn kommt, ist göttliche Offenbarung; was „auch noch so ungereimt erscheinen mag, hat geheimen Sinn, welchen dein Sclave verehrt, wenn er denselben auch nicht versteht“ [c]. So ward in Ibrahim die Ueberzeugung fest, dass jeder Ausbruch seiner Despotenlaune und Wüstlingsbegier nur göttliche Eingebung, wie er diess denen, welche im Harem, wie die Walide etwa noch eine Vorstellung zu machen sich erlaubten, auf des Grossweſirs Wort zu entgegnen pflegte. Dieser gerieth aber durch solche Niederträchtigkeit in die grösste Verlegenheit und setzte sich wohlverdienter unwürdiger Behandlung aus. Eines Tages, als er den Oberstlandrichter Abdul-halim, Vater des Geschichtschrei-

---

[a]) Greifenklau's Bericht v. 29. Jul. 1656. Fasc. XLVIII.

[b]) Naima II. S. 95.

[c]) Rauſatul-ebrar Bl 452.

[d]) Da der Sohn des Reisverkäufers seine Ernennung bloss der Günstlinginn Zuckerbissen dankte, sagte ein Witzbold: *Ameli sukker ile oldi pirindschim ſerde*; d. i. mit Zucker und mit Reis ist fertig die Pastete. *Serde* ist aber eigentlich keine Pastete, sondern der mit Safran und Zucker nach persischer Sitte gekräuselte Reis.

---

[a] Naima II. S. 95. [b] Eben da. [c] Derselbe S. 104.

bers Scharihul Minarsade [a], seinen guten Freund, auf eine heimliche Pfeife Tabak geladen, gab er ihm ein Handschreiben des Sultans, welches die Büberey des Wüstlings besser und glaubwürdiger ausspricht, als alle anderen Zeugnisse der Geschichtschreiber, und als ein ganz einziges Muster despotischer Cabinetsschreiben hier aufgenommen zu werden verdient. Den Inhalt und Styl könnte Niemand errathen. „He! Verwaltergemächt von „einem Lumpenkerl! He! wassermelonenfarbener Kupp„ler“ [b]! (und mehrere dergleichen Schimpfwörter als Anrede). „Meine Ahnen haben so viel Gold und Juwelen „nach Mekka und Medina gesandt, diese schaffe mir so„gleich her, sonst zieh' ich dir die Haut ab und stopfe die„selbe mit Stroh aus, so sollst du's wissen, oder als Stroh„mann büssen.“ „Da sieh,“ sprach der Grosswesir zu seinem vertrauten Rauchkumpan, dem Oberstlandrichter, „wohin ich gerathen durch die unsinnigen Forde„rungen eines Schocks von russischen, pohlischen, un„garischen, fränkischen Sclavinnen; der Himmel weiss, „wie diess enden wird!“ Wirklich zog ihn aus dieser Verlegenheit nur seine bald hierauf erfolgte Absetzung.
20. *Saf.* 1050. 7. April 1640. Als er auf dem Wege nach Kandia zu Kallipolis, hörte er, dass die Venezianer auf Tenedos gelandet, das Schloss beschossen. Der Kiaja des Arsenals, Himar-Oghli (der Eselssohn), wurde sogleich mit zwanzig Galeeren abgesandt, um das Schloss mit Munition zu versehen. Der Serdar begab sich von Kallipolis nach Sultania (dem asiatischen Schlosse der Dardanellen), warb dort auf seine Kosten ein halbes Tausend Flintenschützen, zu fünf Piastern Werbgeld für den Mann, und sandte sie nach der Ebene von Troja, um die dort gelandeten feindlichen Truppen sich einzuschiffen zu zwingen, was auch bewirkt ward [c]. Auf die zu Constantinopel von der Landung auf Tenedos und Troja eingelaufene Nachricht, lief der Kapudanpascha Musa auf

---

[a] Naima II. S. 104. Im Fesl. steht Abdur-rahim statt Abdul-halim, was der Nahme des Vaters des Geschichtschreibers Scharihul-minarsade. [b] *Bre Muteweli japuli kodosch, bre karpus kiafetli Pesewenk.* Naima II. S 104. [c] Naima II. S. 98. Abdipascha's Geschichte Bl. 39-100, sieben ganze Folioblätter über diese Expedition auf Tenedos und an den Dardanellen. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 55. Valiero p. 85. Brusoni p. 76.

das eiligste mit der Flotte aus. Da zwischen ihm und dem Serdar, der noch immer, wie vormahls als Grosswesir mit unumschränkter Machtvollkommenheit handeln wollte, nicht das beste Einvernehmen, kam es zu keiner Schlacht mit der venezianischen Flotte, sondern nur zu unbedeutendem Scharmützel. Die Flotten zogen an einander vorbey, und die osmanische landete mit dem Serdar auf Kreta, wo derselbe zwey Monathe hernach am hitzigen Fieber starb [a].

10. *Rebiul-achir* 1056.
26. May 1646.
28. *Dschem.-ewwel* 1056.
12. Jul. 1646.

Gefecht auf Kreta. Retimo's Eroberung.
20. *Moharrem* 1056.
8. Marz 1646.

Auf Kreta wurde der Feldzug im Frühjahre mit Kisamo's freywilliger Unterwerfung eröffnet, vierhundert Weiber und Mädchen wurden nichts destoweniger als Sclavinnen weggeführt [b]. Die kretische Flotte hatte auf des Generalkapitäns Morosini Befehl der General Kandia's, Cornaro [c], nach dem Hafen von Suda geführt, um die türkische vor Canea liegende anzugreifen, aber es kam zu keiner Schlacht aus Vorsicht von türkischer, aus Schüchternheit von venezianischer Seite, welche nach den Begriffen damahliger Zeit magischem Einflusse zugeschrieben ward [d]. Huseinpascha's Nahme blieb auf Kandia der Schrecken der Venezianer, die sein Bild, wie er auf seinem Rappen Kaitas sich in die Schlacht stürzte, in die Heimath sandten [e]. Zwischen Suda und Canea, näher dem ersten, lag ein grosses befestigtes Kloster, bey den Cisternen [f] genannt, bey welchem mehrere Scharmützel vorfielen, in deren einem acht und siebzig Köpfe abgeschnitten, drey und zwanzig Gefangene gemacht, und sammt dem Fähnrich die grosse Fahne des heiligen Markus genommen wurden [g]. Drey Tage hernach ging aus dem befestigten Kloster der Cisternen ein holländischer Oberst [h] mit sieben und sechzig Mann zu den Türken über, und versprach die Uebergabe des Schlosses, welche aber durch

21. *Ssaf* 1056.
8. April 1646.

---

[a] Naima II. S. 100. Subdet. Bl. 101 u. 102. Brusoni. Valiero das vom letzten S. 55 gegebene Datum des Gefechtes an den Dardanellen (26 May) zeigt, dass das Datum in der Geschichte der Seekriege 13. Rebiul-achir (29. May) richtiger ist, als das in Naima II. S. 100 (3. Rebiul-achir), was ein Druckfehler. [b] Naima II. S. 66. [c] Derselbe S. 99 heisst ihn *Cornali.* [d] Brusoni p. 55 und 56. [e] Naima II. 98. [f] Brusoni. In Naima II. S. 98 *Isterni*, und S. 100 *Usterni.* [g] Naima II. S. 99. [h] Valiero S. 92 und Naima II. S. 98, wo statt *Collonel* durchaus *Cardinal*, welches dem osman. Geschichtschreiber gleichbedeutend mit Oberst.

der darin liegenden Albaneser Treue vereitelt ward. Die erbeutete Fahne des heiligen Markus, der Plan der kretischen Festungen, der übergelaufene Oberst wurden nach Constantinopel gesendet, wo, laut des Reichsgeschichtschreibers Naima Angabe, der Oberst vom venezianischen in Verhaft gehaltenen Bailo zum Mahle geladen, von demselben vergiftet, und dieser dafür von der Pforte gezüchtiget worden seyn soll [a]. Aehnliche Scharmützel hatten auch zu Apricorno und Cladisso 11. *Rebiul-ewwel* 1056. 27. April 1646. Statt. Der Segbanbaschi Murad schlug die ausgerückte Besatzung von Apricorno in ihre Mauern zurück [b]; zu Cladisso [c], welches vier Stunden südlich von Canea am Gebirge liegt, wurde tapfer gefochten, fünf Fahnen 10. *Rebiul-achir* 1056. 2[illegible]. May 1646. und dreytausend Flinten erbeutet. Das von der venezianischen Besatzung verlassene feste Kloster der Cisternen wurde geschleift [d], und um den Besitz der Müh- 4. *Dschem.-achir* 1056. 18 Jul. 1646. len bey Canea tapfer gestritten, jedoch mit geringem Verluste [e]. Die osmanische Flotte im Hafen von Canea, und die venezianische im Hafen von Suda, beyde durch neu angekommene Schiffe verstärkt, beobachteten sich gegenseitig, und führten jene die Belagerung von Suda, diese die Belagerung von Canea im Sinne. Apricorno [f], Cladisso [g] wurden von den Venezianern aufgegeben, die Türken eröffneten die Laufgräben vor Suda [h], ohne grosse Fortschritte zu machen; dafür nahmen der Kiaja Mohammed und der Segbanbaschi Mu- 25. *Redscheb* 1056. 6. Sept. 1646. rad das Schloss der kleinen, gegenüber von Kisamo gelegenen Felseninsel Carabusa weg, versahen Kisamo mit Kanonen und Munition und befestigten Apricorno mit neuem Graben [i]. Nach des Serdars Sultanſade Mohammed's Tode sann der bisherige Statthalter, und nun an Mohammed's Stelle ebenfalls zum Serdar oder Oberstbefehlshaber ernannte tapfere Huseinpascha Retimo's Eroberung. Retimo, das alte Rhitymna, auf derselben nördlichen Küste wie Canea und Suda gelegen, in der

---

[a] Valiero S. 92 und Naima II. S. 98. [b] Naima II. S. 100 *Abukarun*. [c] Eben da *Malukscha*. [d] Eben da S. 101. [e] Eben da S. 101. Die Angabe der Daten in Naima weit umständlicher und genauer, als in allen venezianischen Geschichten dieses Feldzuges. [f] Naima II. S. 100. [g] Derselbe S. 101. [h] Eben da. [i] Eben da.

Grösse des ersten und nicht minder fest, einer der Hauptplätze der Insel. Die durch Sandwälle und wenige Bollwerke damahls schlecht befestigte Stadt war hauptsächlich durch das derselben vorliegende Schloss vertheidigt, welches auf einem ins Meer vorspringenden Felsen sich erhebt [a]; fünfzig Kirchen und über hundert und fünfzig der schönsten Häuser schmückten die Stadt [b]. Anfangs October wurden die Laufgräben 26. *Schaaban* 1056. 7. Oct. 1846. eröffnet; am vierzehnten Tage heftiger Sturm, in welchem der General Cornaro als Held fiel, und der Provveditore Molino einige Tage darnach an seinen Wunden 10. *Ramafan* 1056. 20. Oct. 1646. starb [c]. Da die Bewohner der Stadt schon vor der Belagerung ihre beste Habe ins Innere der Insel oder auf Schiffe geflüchtet, ward die Raubgier der Eroberer getäuscht, doch fiel desto mehr Kriegsvorrath in ihre Hände; auf einem im Hafen weggenommenen Schiffe allein fünfhundert Centner Pulver, dreyhundert Centner Lunten, hundert Centner Bley, über tausend Kanonenkugeln und Bomben [d]. Am neun und dreyssigsten Tage der Belagerung wurde der grosse Thurm des Schlosses am Meere mittelst Mine gesprengt und Sturm gelaufen, doch das Schloss nicht genommen [e]; am folgenden Morgen wehte von dem Walle die weisse Fahne, 5. *Schewwal* 1056. 14. Nov. 1646. der Besatzung wurde freyer Abzug mit ihrer Habe gestattet, und noch obendrein ein gefangener Oberst [f] frey gegeben. Hundert Gefangene, worunter zehn Hauptleute, zwanzig andere Officiere und zehn Mädchen, wurden mit der Siegeskunde nach Constantinopel geschickt, wo dreytägige Siegesfeyer mit Beleuchtung und Feuerwerk [g]. Die Hauptkirche von Retimo wurde als die Moschee 5. *Silh.* 1056. 12. Jann. 1647. Sultan Ibrahim's eingeweiht, und fünf Dörfer zum Unterhalte derselben angewiesen. Das in der Nähe von Retimo gelegene Schloss Milopotamo wurde besetzt, die eroberten Schlösser Apricorno, Cladisso, Kisamo,

---

[a] Retimo's Beschreibung in Naima II. S. 206, in Brusoni S. 87 und Dapper S. 410. [b] Naima II. S. 106. [c] Derselbe S. 108 und Brusoni S. 92 und 93. [d] Naima II. S. 108. [e] Eben da S. 109. [f] Der Oberst heisst in Naima II. S. 110 Z. 2 abermahl Cardinal, seine Losgebung mit folgenden Worten: *mesbari afad we bir köpegi chalassiile kufari dilschad eiledi*, er gab ihn frey, und erfreute also die Ungläubigen durch die Befreyung eines Hundes. [g] Naima II. S. 110.

mit hinlänglicher Mannschaft versehen; die Flotte des Kapudanpascha, sechzig Galeeren, zwey Gallionen, achtzehn Tschaiken stark, erfreute die Besatzung von Canea durch die Zufuhr von hinlänglichem Mundvorrathe und hundert fünfzig Pferden [a]. Als der Kapudan-
27. Jänn. 1647. pascha aber wieder von Canea nach Morea zurücksegelte, begegnete er auf der Höhe von Negroponte einem venezianischen Schiffe und blieb in der Schlacht [b], in welcher auch der venezianische Kapitän der Gallionen, Thomas Morosini, fiel. Der Serdar Husein, vom Sultan mit goldenem Ehrenkleide und goldenem Ehrensäbel beschenkt [c], sandte hinwieder als Geschenk an den Sultan hundert Beutel, d. i. fünfzigtausend Piaster, und fünftausend Piaster für den Grossweſir, das erste Geld, das aus Kreta in den kaiserlichen Schatz floss.

Hochzeit Faſli's. Mewla Dschinkdschi Chodscha verungnadet. Verkauf von Richterstellen und Statthalterschaften. Der falsche Abaſa. Unruhen in der Krim, Cypern, Anatoli, Kallipolis.

Die osmanischen Geschichtschreiber melden nicht, ob die von Retimo nach Constantinopel gesandten hundert zehn Gefangenen, wie die früher nach Canea's Eroberung [d] und Tenedos Befreyung eingeschickten, auf Ibrahim's Befehl gespiesst oder an den Haken geschlagen worden [e]. Vielleicht war Ibrahim's Mordgier durch die befriedigte Geldgier für jetzt gestillt, und das Leben der hundert Venezianer durch die hundert Beutel Piaster gerettet. Was dem Oberbefehlshaber auf Kandia das Siegesfest von Retimo's Eroberung gekostet, kostete den Grossweſir Ssalihpascha die feyerliche Vermählung des neuen Günstlings-Vertrauten, Faſlipascha, dessen Brautführer er war, fünfzigtausend Piaster [f]. Die Weſire überbothen sich dabey in der Pracht goldener und silberner Hochzeitspalmen, und bey dieser Gelegenheit war der abgesetzte Oberststallmeister, der Ei-
23. *Moharrem* 1056. dam der Hebamme des Sultans, auf der Hebamme Toch-
11. März 1646. ter Fürbitte wieder in sein Amt eingesetzt worden [g]. Bey der sechs Wochen darauf folgenden Geburtsfeyer
12. *Rebiul-ewwel* 1056. Mohammed's in der Moschee S. Ahmed's I., als der Sul-
28. April 1646. tan in der Emporkirche, der Mufti vor dem Hochaltare, zu dessen Rechten die Weſire, zur Linken sechs Oberst-

---

[a] Naima II. S. 111. [b] Eben da. [c] Brusoni S. 156. Subdet. Bl. 27. [d] Naima. [e] Abdipascha. [f] Naima II. S. 112. Subdet. Bl. 25. [g] Eben da.

landrichter in der Abstufung ihrer Würden und ihrer Dienstjahre, nähmlich zuerst die von Rumili, dann die von Anatoli sassen [a], geschah's, dass der Sultan durch eine schon Einmahl [b] Statt gefundene Willkühr dem sechsten (Behaji Efendi) Wort sandte, den Rang vor dem zweyten, Karatschelebiſade Mahmud Efendi, und dessen Nachbarn, dem Oberstlandrichter Chodscha Dschindschi Husein, einzunehmen. Dieser begann jetzt in des Sultans Gnade zu sinken, ob häufiger, wider seine schändliche Bestechlichkeit einlaufenden Klagen. Er verkaufte die Richterstellen zu drey- bis viertausend Piastern [c], wechselte dieselben noch vor verflossenem Jahre, und wenn die Beeinträchtigten darüber klagten, liess er sie wacker durchprügeln. Der Richter von Kaisarije hatte seine Stelle für dreytausend Piaster gekauft, und nur zwey Monathe besessen, als er gewechselt ward; auf seine, an Dschindschi Chodscha selbst gerichtete Klage, gab ihm dieser tausend Piaster zurück; Ismail forderte auch die anderen zweytausend zurück, indem, sagte er, durch den Wucherzins der dreytausend Piaster, den er für zwey Monathe auf achthundert Piaster, d. i. zu hundert sechzig Procent berechnete, der zweymonathliche Besitz der Richterstelle schon abgezahlt sey. Die Sache kam vor den Mufti und den Grossweſir, und Dschindschi Chodscha musste nicht nur die dreytausend Piaster ganz zurückerstatten, sondern er musste auch auf des Sultans Befehl den für ihn neu eingerichteten Pallast verlassen, welchen des Sultans Tochter, Gewhersultan, bezog [d]. An der persischen Gränze wurde Wan durch grosses Erdbeben, Erſerum durch die Wiedererscheinung des angeblichen Abaſa erschüttert, welcher der unter Murad IV. hingerichtete Rebellenhauptmann Abaſa, damahls glücklich dem Henkerschwerte entzogen, seitdem in Afrika und Arabien herumgewandert zu seyn vorgab. Da die Angabe die Bewohner auflärmte, wurde für das Beste befunden, sein Haupt nach Constantinopel einzusenden. Um zu erörtern, ob es das eines Betrügers oder das des Rebellen, wurde zuerst Abaſa's Imam, Mohammed Sindschari, berufen, welcher aber unmöglich erkennen konnte, ob es das wahre oder falsche, da es bloss die ausgestopfte Haut; hierauf der Henker, Kara Ali, welcher aussagte, dass ihm in einem Winkel eines finsteren Köschkes ein auf seinem Gesichte liegender Kerl als Abaſa gezeigt worden, mit dem Befehle, ihn zu erwürgen, was er dann, ohne sich um sein Gesicht zu kümmern, gethan; endlich ward der alte Vollstrecker des Blutbefehles Murad's, der jetzige Sandschak von Batschka, Dudsche, einberufen, welcher mit der Vollstreckung des Todesurtheils an Abaſa beauftragt war; er zog Sultan Murad's Todesbefehl aus dem Busen, und schwur, denselben vollstreckt zu haben. So erlosch die Untersuchung und das Gerede, und Abaſa's Haupt war nun, wenn es auch das wahre gewesen wäre, so gewisser dem Henker verfallen [a]. In der Krim hatte ein durch den Weſir Seferaga veranlasster Zwist die Tataren zum Einfalle ins russische Gebieth veranlasst, aus dem sie über dreyssigtausend Gefangene wegschleppten und zu Perekop verkauften. Da, um diesen Raubzug zu rächen, ein russisches Heer wider Assow zog, wurde zur Vertheidigung desselben der dortige Defterdar Weſir Musapascha bestimmt, welcher über vierhundert Gefangene und achthundert Köpfe einsandte [b]. Der Statthalter von Cypern, Köse Ali, d. i. Ali der Spitzbart, welcher seine Statthalterschaft grausam bedrängt, und über acht Monathe so gänzlich gesperrt hatte, dass Niemand Klagen wider ihn nach Constantinopel zu bringen vermocht, fand, sobald er nach Constantinopel zurückgekommen, Mittel, durch Geschenke und Bestechung alle Klagen zu entwaffnen, und durch die Opferung eines Theiles des Raubes den Rest zu behaupten [c]. Sultan Ibrahim verkaufte nun selbst die Statthalter- und Weſirstellen, wie Dschindschi Chodscha die

---

[a] 1) Abdurrehim Efendi; 2) Karatschelebiſade Mahmud Efendi; 3) Dschindschi Husein Efendi; 4) Aſif Efendi; 5) Tschiwiſade Efendi; 6) Behaji Efendi. Naima II. S. 114. [b] S. oben S. 336. [c] Naima II. S. 113 und die Beförderung der Ulema Bl. 114. [d] Naima II. S. 113.

---

[a]) Naima II. S. 115. [b]) Derselbe S. 116; dieser Musa ist mit den beyden Musa, die nach einander Kapudanpascha waren, nicht zu vermengen. [c]) Derselbe S. 117.

Richterstellen. Nachdem er dem Derwischpascha die Statthalterschaft von Anatoli um zehntausend Piaster verkauft, forderte er noch zwanzigtausend. Die Folge war, dass Derwischpascha sich in Aufruhr setzte und Kermian so lange verwüstete, bis ihm die Forderung der zwanzigtausend Piaster nachgesehen, und er von Anatoli als Statthalter nach Silistra übersetzt ward [a]. Der Naib von Kallipolis, welcher statt vierhundert Piaster, wozu ihn sein Ferman befugte, tausend Piaster an Frohngeldern (Awarif) erhob, liess den Imam des Dorfes Ischrefli, der ihn darüber zu Rede stellte, und die Vorweisung des Fermans begehrte, prügeln, worauf die Bauern über den Naib und seine Diener herfielen und ihn zu Tode geprügelt hätten, wenn nicht die Ajan (die vornehmsten Einwohner) dazwischentretend, ihn vom Prügeltode gerettet hätten [b].

Kriegsvorfälle auf Kreta, und der Feldzug in Dalmatien.

Das Jahr nach Retimo's Eroberung verfloss auf Kreta in erfolglosem Versuche der Belagerung Kandia's, der Hauptstadt des ganzen Eilandes, in unbedeutenden Scharmützeln, und in der Besitznahme des in der Nähe von Giropetra gelegenen Schlosses Mirabello [c]. Wider die Beschreibung der ganzen Insel, welche der zum Defterdar derselben ernannte Schaaban Efendi vornehmen wollte, protestirte der Serdar, weil es unklug, die Unterthanen mit fiscalischen Auflagen aufzulärmen, ehe noch das ganze Eiland in osmanischem Besitze [d]. Der Kapudanpascha Musa, welcher von Kandia nach Morea geschifft, um Truppen einzunehmen, wurde von dem venezianischen Geschwader unter des Procuratore di S. Marco, Grimani's, Befehlen, zu Napoli di Romania eingeschlossen gehalten [e]. Auf die hievon und von dem schlechten Zustande seiner Galeeren nach Constantinopel durch Alibeg überbrachte Nachricht, beschlossen der Grosswesir und Mufti alle in osmanischen Häfen befindliche Schiffe christlicher Mäch-

---

[a] Naima II. S. 117. [b] Eben da. [c] Valiero p. 133. Naima II. S. 121, wo Giropetra in *Perepetra*, und Mirabello in *Merinele* verstümmelt ist. [d] Valiero p. 177. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 56. Naima II. S. 120. [e] Der Procuratore di S. Marco heisst bey Naima nur schlechtweg *Marco*.

te, ohne alle Rücksicht auf Verträge und Freundschaftsverhältnisse für den Pfortendienst in Beschlag zu nehmen, demnach ergingen Fermane und Kreisschreiben in alle Häfen und an alle Consule. Zu Constantinopel, wo die Schiffe nicht flüchten konnten, wurden sie wirklich weggenommen, und sogar französische, trotz der Mühe, welche sich Frankreich gab, den venezianischen Krieg zu vermitteln; aber zu Smyrna segelten alle davon, ohne sich an den Befehl der Pforte zu kehren. Desshalb wurde in Vorschlag gebracht, den Hafen von Smyrna als einen Begünstigungsplatz fränkischer Widerspänstigkeit zu zerstören, und künftig Constantinopel zum einzigen Stappelplatze fränkischen Handels im osmanischen Reiche zu erklären [a]. Da der unsinnige Vorschlag doch mehr Hindernisse als Förderer fand, begnügte man sich, den zu Napoli di Romania eingeschlossenen Kapudanpascha Musa abzusetzen, und an seinerstatt lief der Günstling-Vertraute, Eidam des Sultans, Faslipascha, mit einem Geschwader von dreyssig Galeeren [b], welche mit fünfzehntausend Janitscharen bemannt waren, aus. Zu Chios stiessen zu ihm die mit Gewalt gemietheten fränkischen Schiffe, welche asiatische Truppen einnahmen, und nach einem unbedeu-
17. *Redscheb* 1057. 18. Aug. 1647 tenden Gefechte mit dem vereinten venezianischen, maltesischen und päpstlichen Geschwader, welches vor Chios kreuzte [c], erreichte die Flotte glücklich Kreta,
28. *Schaaban* 1057. 28. Sept. 1647. wo die asiatischen Truppen und die Kanonen nicht zu Kandia, wo die Landung durch die venezianische Flotte versperrt ward, sondern unterhalb ans Land gesetzt, und die Kanonen dann zu Lande weiter geschleppt wurden [d]. Nicht viel glücklicher als auf Kreta, waren seit des Krieges Ausbruche die Unternehmungen der Venezianer auf dem festen Lande an den dalmatinischen Gränzen, wo Alibeg, der Sandschak von Licca, und dessen Sohn Durradschbeg die Pforte zum dalmatinischen Feldzuge aufstachelten, während Ibrahimpascha,

---

[a] Valiero S. 128. [b] Geschichte der Seekriege Bl. 56. Valiero gibt die Stärke des türkischen Geschwaders nur auf 15 Galeeren an. [c] Valiero S. 129. [d] Geschichte der Seekriege Bl. 86.

der Statthalter von Bosnien, dagegen einrieth [a]. Der Sandschak von Licca zog mit zwanzigtausend Mann und sieben Stücken wider Neograd aus, das in vorigen Kriegen so tapfer feindliche Uebermacht gehöhnt. Crapano, das auf seinem Wege lag, wurde während des Sturmes zu rechter Zeit von der nach Cattaro vorbeysegelnden Galeere Padovana unterstützt [b]. Die Bewohner von Macarsca und Jacinizza unterwarfen sich der Republik, aber Neograd fiel in der Türken Hände [c]; die am Meeresufer an der morlachischen Gränze gelegene Stadt Rasanze höhnte den Angriff Alibeg's, der auch von den Einwohnern Grucche's zurückgeschlagen ward. Der Provveditore Catorta unterhandelte mit den Morlachen von Puncora ihren Uebertritt auf der Venezianer Seite, den sie zusagten, sobald das Schloss Duare, 25. Aug. 1646. welches sie in türkischem Zwang hielt, geschleift seyn würde; der Provveditore eroberte es, und die Morlachen huldigten ihm bey seinem feyerlichen Einzuge zu Macarsca [d]. Dafür gingen Bewohner von Neograd, Vodizza, Rasanze und des in der Nähe von Zara, jetzt durch Alibeg eingenommenen Torretta und Zara Vecchia zu den Türken über [e]. Ein Anschlag der Venezianer auf Scardona misslang, die Türken wurden unter Zemonico geschlagen [f]. Diese feste Stadt, sieben Miglien von Zara entlegen, unter Selim II. von den Türken erobert, war seitdem der Kappzaum der dalmatinischen Gränze. Durradschbeg, der Sohn Alibeg's, liess das Leben in der Vertheidigung der Stadt, welche der Vater zuletzt den Venezianern übergeben musste; mit Zemonico fielen Polissano, Islam und Succovar, welches zwischen Zemonico und Islam liegt, in der Venezianer Hände [g]. Darlina wurde geschleift und Neograd zurückerobert. Das feste Nadin, auf angenehmem Hügel, mit starken Wällen umgeben, in deren Mittelpuncte sich ein grosser Thurm erhob, wurde von den Venezianern erobert und in die Luft gesprengt. Urana, der alte Sitz eines Grosspriors der Templer, von den Türken verlassen [h],

---

[a]) Brusoni S. 61 — 65. [b]) Derselbe S. 90. [c]) Derselbe S. 104. [d]) Derselbe S. 109. [e]) Eben da. [f]) Derselbe S. 121. [g]) Derselbe S. 124. [h]) Derselbe S. 131.

desgleichen Velino und Rachinizza. Als die Venezianer nun auch Scardona und Salona zu berennen versuchten, und sogar Kliss und Knin bedrohten, erschien endlich der neue Statthalter von Bosnien, Tekkelipascha, welcher schon im März von Constantinopel mit zweytausend Janitscharen und zweytausend Sipahi ausgezogen [a], auf dem Wege die Räuberhorden, welche die Gegend um Tschataldsche und Ostranitscha unsicher machten, zu Paaren getrieben [b]. Hälfte August's erschien er mit seiner ganzen Heeresmacht vor Sebenico, und belagerte diese venezianische Gränzfestung
8. Sept. 1647. (wie Zemonico ehemahls die türkische) drey Wochen lang, bis er nach vergeblichem Sturme die Belagerung aufhob [c]. Dernis, die zwischen Kliss und Knin gelegene Stadt wurde von den Venezianern besetzt. Auf die erste Annäherung der Venezianer gegen das durch seine Lage auf einem von zwey Flüssen bespühlten Felsen unbezwingliche Schloss Knin, entfloh die türkische Besatzung gegen Cetina; acht Kanonen, darunter eine von Erzherzog Carl im Jahre tausend fünfhundert acht und neunzig gegossen, und ein gefülltes Arsenal fielen in der Eroberer Hände [d]; das Arsenal, der Ort, die Festung wurden verbrannt und wieder verlassen wider des Grafen Scotto Rath, der den Ruhm des glücklichen Erfolges dieses Feldzuges mit den Generalen Grafen Sabini und Foscolo und dem Oberbefehlshaber von Zara, dem Freyherrn von Degenfeld, theilt.

Der Grossweſir Ssalih hingerichtet. Ibrahim's Harems-Regierung und Vermählung.

Während in Dalmatien und auf Kandia so warm gefochten ward, war Sultan Ibrahim zu Constantinopel einzig mit Weibern, oder mit Besuchen von Wahrsagern und Krankheitsbeschwörern beschäftigt. Da ihm auf diesen seinen Spazierritten und Spazierfahrten öfters Karren und Wagen in den Weg kamen, hatte er an den Grossweſir scharfen Befehl erlassen, dass sich hinfüro in den Strassen Constantinopel's kein Wagen mehr dürfe blicken lassen. Es war zur Zeit der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche [a], als Ibrahim sich zu einem Krankheit beschwörenden Imam, der in der Nähe von Daudpascha wohnte, verfügte. Unglücklicherweise kam ihm ein Wagen in den Weg, der Grossweſir wurde sogleich gehohlt, und als er erschien, als Staatsverbrecher, der des Herrn Verboth: keine Wagen fahren zu lassen, so schlecht erfüllte, des Todes schuldig erkannt. Vergeblich wollte er sich entschuldigen. „Erwürgt ihn!“ herrschte der Tyrann. „Erwürgt ihn!“ und da weder Henker noch Schnur zur Hand, wurde er in dem Hause des Imams mit dem Brunnenstrick aufgehenkt [b]; ein schreckliches Beyspiel, wie der Despotismus die Polizey handhabt. Das Reichssiegel wurde durch den Oberstkämmerer dem vormahligen Kapudanpascha Musa zugesandt, Ahmedpascha, der ehemahlige Bittschriftmeister des Grossweſirs Kara Mustafa zum Kaimakam ernannt. Dieser, ein hinterlistiger Ränkeschmied, wusste die Ernennung des Grossweſirs rückgängig zu machen, indem er den Sultan selbst mit dreymahlhunderttausend Piastern bestach, so dass er schon am vierten Tage zum Grossweſir ernannt [c], und Schahin Aga, den Oberstkämmerer zurückzurufen, nachgesandt ward. Da der nachgesandte Schahin unterwegs an der Pest starb, kam Musa mit dem Siegel als Grossweſir, bloss der Kränkung ausgesetzt, dass er dasselbe, ohne sein Amt anzutreten, dem Ahmedpascha übergeben und in dem Diwan die Stelle als zweyter Weſir einnehmen musste [d]. Murteſapascha, der Bruder des gehenkten Grossweſirs, wurde an des abgesetzten Statthalters von Ofen Mustafapascha Stelle abgeordnet [e]; an dessen Platz wurde als Oberststallmeister der bisherige Oberstkämmerer gesetzt; der Statthalter von Kastemuni, Egri Turakpascha, ward Tschauschbaschi zum Spotte seiner Feinde, dass er, nachdem er Pascha gewesen, wieder zum Aga herunfer gesetzt worden [f]; dafür schwang sich ein arabischer Lastträger, dessen

---

[a] Naima II. S. 123. Brusoni S. 135 gibt ihm 6000 Janitscharen und 2000 Sipahi, so dass wenigstens die 200 Sipahi in Naima ein Druckfehler zu seyn scheinen. [b] Naima II. S. 123. [c] Brusoni S. 135—145. [d] Derselbe S. 154. Valiero lang über Tekkeli's Auszug S. 104; im Subdet. Bl. 28.

18. Schaaban 1057.
18. Sept. 1647.

---

[a] Naima II. S. 124. [b] Derselbe S. 126. Feſlike Bl. 400, 403 und 404. [c] Greifenklau's Bericht vom 27. October 1647 in der St. R. [d] Naima II. S. 124. [e] Derselbe S. 126. [f] Eben da.

starke Schultern bisher nur anderen Lasten, als denen der Hof- und Staatswürden gewachsen gewesen, zum Oberstkämmerer auf, und wand sich, als er diese Stelle erreicht, sogleich grünen Turban um den Kopf, statt anderen Verdienstes Prophetenadel vorschützend. Sein Beyspiel befolgten der Aga der Janitscharen, der Sipahi und andere, die alle auf einmahl mit grünen Kopfbünden, als selbst geschaffene Emire erschienen [a]. Mit diesen Veränderungen in den Hof- und Staatsämtern waren andere unerhörte im Harem gleichzeitig. Schon nach dem Tode des abgesetzten Grosswesirs Sultanfade Mohammed waren die Sandschake von Boli und Nicopolis, deren Einkünfte er als Gerstengeld besessen, der dritten und sechsten Chasseki (Sultaninn Günstlinginn) als Pantoffelgeld verliehen worden, jetzt erhielt die fünfte das Sandschak von Hamid, und die siebente (die geliebteste aus allen) die Statthalterschaft von Damaskus als Pantoffelgeld, wie ehemahls die Gemahlinnen der persischen und ägyptischen Könige die Einkünfte von Städten zu ihrem Schleyer-, Gürtel- und Pantoffelgeld erhielten [b]; ausserdem verschafften sie ihren Sachwaltern und Haushofmeistern die einträglichsten Stellen mit Uebergehung und Zurücksetzung der verdientesten Geschäftsmänner. Eine der wichtigsten Angelegenheiten des Reiches war damahls die Herbeyschaffung des nöthigen Schnees vom Olympos zur Kühlung der Sorbete im Serai. Der Richter von Brusa, Idris, liess sich dieselbe so angelegen seyn, dass er sich selbst in die Schneeregion wagte, und dort auf einmahl verloren ging, so dass man denselben von einer Lavine begraben wähnte; sogleich wurde sein Platz einem Schützling der Wäscherinn des Harems verliehen, und als Idris wieder zum Vorschein kam, blieb's dennoch bey der neuen Verleihung; die Frau Wäscherinn [c] wurde hernach diesem ihrem Schützlinge verlobt, und da die Sultaninn [d], bisherige

---

[a] Naima. [b] Die ägyptische Stadt Antylla. Herodot und Athenaeus l. c. 25. Cicero V. in Verrem II. 98. [c] Naima II. S. 126. *Dschameschui Chatun.* [d] Hier heisst diese Sultaninn *Ssaghire*, d. i. die kleine Sultaninn S. 113, sonst ungenannt; im Naima II. S. 126, und im Raufatul-ebrar heisst sie *Gewhersultan*, sie war die jüngere Tochter Ibrahim's und *Fatime* die ältere.

Besitzerinn des Pallastes des vormahligen Grossweſirs Muſtafa, gestorben, erhielt denselben die Frau Wäscherinn des Harems. Da der mit der jüngsten Tochter Ibrahim's vermählte Eidam Dschaaferpascha gestorben, wurde mit des verwittibten Kindes Hand der Steigbügelhalter Kenaanpascha beglückt[a]. Die Schwestern des Sultans, die Sultaninn *Aische, Fatime* und *Chanſade* wurden ins Serai nach Adrianopel verwiesen[b]; für die dritte Sultaninn Chasseki wurde ein ganz mit Edelsteinen besetzter Wagen verfertigt, welcher zu Daudpascha öffentlicher Schau ausgesetzt war[c]; endlich, weil der unersättlichen Laune und Lust Ibrahim's die Horde der Sclavinnen und der Hof der sieben Sultaninnen Chasseki noch nicht genügte, vermählte er sich eine achte als förmliche Gemahlinn, wider den Kanun, welcher diess osmanischen Herrschern verwehrt; ein Kanun, welchen aber schon vor Ibrahim, Suleiman durch die Vermählung mit Roxelane, Osman II. durch die mit der Tochter des Muſti übertreten haben. Der Kiſlaraga und der Grossweſir waren die Bevollmächtigten des Sultans, welche seinerstatt den Heirathsvertrag unterschrieben[d]. Das Vermählungsfest wurde zu Daudpascha geſeyert, und zum Hochzeitsgeschenke brachten die Weſire ausser Schmuck und Kleinodien jeder eine schöne Sclavinn[e], so dass das Hochzeitsgeschenk zugleich den Geschmack der Braut und des Bräutigams zu beſriedigen strebte.

Empörer zu Hamid, zu Siwas und zu Bagdad. Der Eselssohn Kapudanpascha als Gebildeter.

Kein Wunder, dass bey solcher Auflösung der Kraft des Herrschers in den Armen der Weiber sich auch die Bande der Staatsverwaltung und Ruhe im Inneren auflösten, und der Aufruhr in den Landschaften des Reiches wieder das Haupt erhob. Im Sandschak von Tekke schwang die Fahne des Aufruhres Haideroghli, der Sohn Mohammed's. Sein Vater war im Kloster Weli Baba's überfallen und mit allen den seinigen umgebracht worden; den Mord des Vaters wollte der Sohn rächen durch Aufruhr[f]. Dem Statthalter von Siwas, Wardar

---

[a] Naima II. S. 123 Z. 4 v. u. [b] Derselbe S. 124. [c] Derselbe S. 126. [d] Derselbe S. 128. [e] Eben da. [f] Naima II. S. 123 und 127.

Alipascha, waren als Festgeschenk dreyssigtausend Piaster und noch überdiess die zu Siwas befindliche Verlobte Ipschirpascha's abgefordert worden; er entschuldigte sich in Betreff des ersten mit Zahlungsunfähigkeit, und verweigerte das zweyte geradewegs, weil es nicht erlaubt, die gesetzlich Verlobte eines Moslims anderen auszuliefern [a]. Vor der Hand wurde hiezu geschwiegen, und dem Verweigernden sogar Bestätigungs-Diplom seiner Statthalterschaft zugesandt. Alipascha, ein freysinniger und gerechter Mann, führte im Sinne, Bedrängniss abzustellen und das Volk von der unerträglichen Last der Tyranney zu befreyen, wie vormahls der Schmied Kawe [b], welcher sein Schurzfell als Freyheitsfahne schwang; einer von jener alten Perser Gesinnung, welche ihnen im Munde Plato's und Xenophon's den Lobspruch der Freysinnigen verdient hat [c]. Nicht lange das Joch der Weiber und Sclavinnen und die daraus in allen Theilen des Reiches durch den schnellen Wechsel der Statthalter entstandene Verwirrung zu erdulden vermögend, hatten sich mehrere Statthalter zu dem Begehren eines kaiserlichen Handschreibens vereint, vermög welchen die Aemter der Statthalterschaften und des Säbels nicht eher als alle drey Jahre geändert werden sollten. Ali Wardar hielt die Truppen, die er zur nachdrücklichen Unterstützung dieses Begehrens gesammelt, eine Zeit lang im Zaume, ihre Raublust von Städten und dem Landvolke abwehrend, als sie ihn aber desshalb nach und nach zu verlassen begonnen, liess er ihnen die Zügel frey, und der Unfug, den sie nun trieben, überstieg bey weitem das Uebel des schnellesten Wechsels der drängendsten Statthalter [d]. Ipschirpascha ward befehligt, wider Wardar Ali auszuziehen [e]. So war Anatoli in Unruhe, und Bagdad nicht minder [f]. Der vorige Grosswesir Ssalih hatte Bagdad seinem Schatzmeister Ibrahim verliehen, der nach seines Gönners Tode dem zum Statthalter von Bagdad ernannten Musapascha (denselben, welchen die Hoffnung der Grossweſirsstelle so grausam getäuscht), die Thore schloss, endlich aber unter dem Scheine der Unterwerfung einliess und gefangen nahm. Sobald die Nachricht hievon nach Constantinopel gekommen, wurde der vor Kurzem zum Statthalter von Ofen ernannte Bruder Ssalih's, Murteſapascha, nach Bagdad, und zugleich der zweyte Stallmeister mit einem Handschreiben abgeordnet, den Kopf des aufrührerischen Ibrahimpascha in Empfang zu nehmen. Kaum war Murteſa auf dem Wege nach der neu verliehenen Statthalterschaft, als auch ihm der Chasseki Murad [a] als Commissär mit dem Auftrage, dessen Kopf zu hohlen, nachgesandt ward. Der Commissär vollzog seinen Auftrag zu Diarbekr, der zweyte Stallmeister zu Bagdad; der Kopf des Rebellen Ibrahim und des von der Pforte zu seinem Nachfolger ernannten Murteſapascha kamen zugleich nach Constantinopel, und wurden vor die Schwelle der kaiserlichen Pforte gerollt, ohne Unterschied selbst angemasster oder verliehener Statthalterschaft beyde gleich geopfert [b]. Musapascha, durch Ibrahim's Tod in Freyheit gesetzt, begann seine Verwaltung mit der Hinrichtung Einiger von seines Vorfahrs Anhängern, wodurch die anderen erschreckt zu den Persern übergingen. Ein Abgeordneter des Rebellen Haideroghli, welcher auf das Beyspiel von so vielen anderen pochend, die Statthalterschaft Hamid, die er in Flammen des Aufruhres gesetzt, für sich verlangte, wurde zu Constantinopel eingekerkert, und nebst dem Statthalter von Anatoli der von Karaman wider Haideroghli befehligt [c]; 28. *Silk.* 1057. 25. Dec. 1647. der Kapudanpascha Eidam Faſli wurde seiner Stelle entsetzt, und dieselbe, da die Zeitumstände an diese Stelle einen Seemann und keinen Eidam erheischten, dem bisherigen Kiaja des Arsenals, dem schon ein Paarmahl erwähnten Eselssohne (Himaroghli) verliehen [d]. Wie vormahls der Spitznahme Ochiali's, des kalabrischen Korsaren *Uludsch*, als er den Oberbefehl der Flotten und Meere erhielt, in den schallverwandten, besserbedeutenden *Kilidsch*, d. i. Säbel, umgeändert ward, so jetzt der von *Himaroghli*, d. i. Sohn des Esels, in den lautverwandten, sinnbessernden *Ammaroghli*, d. i. Sohn des Gebildeten [a], so dass durch die Beförderung allein der Esel in einen Gebildeten verwandelt ward.

---

[a] Naima II. S. 126. [b] Eben da l. Z. [c] Ἐλευθέρα ἀγορὰ u. Xenoph. l. I. c. II. u. Ἵνα ἐλεύθερος εἶναι ἐθίζεται. Plat. in primo Alcibiade. [d] Naima II. S. 127. [e] Eben da. [f] Eben da.

---

[a] Ewlia I. Bl. 411. [b] Naima II. S. 128. [c] Eben da. [d] Eben da und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln in der Liste der Kapudanpascha S. 229 Ammarſade Mohammedpascha.

Schiffbruch der venezianischen Flotte. Kandia's Belagerung. Ammarſade's Hinrichtung.

9. März 1648.

Im Archipel kam dem neuen Kapudanpascha der Stürme Wuth wider die Venezianer zu Hülfe. Ihre Flotte ward auf Ipſara durch heftigen Sturm vernichtet, achtzehn Galeeren und acht Gallionen gingen zu Grunde [b], darunter das Admiralschiff und der Generalkapitän Grimani [c]. Die angenehme Nachricht dieser von den Elementen erlittenen Niederlage traf zu Constantinopel zugleich mit hundert Köpfen und siebzig Gefangenen, welche Habibaga, der Zerstörer des Felsennestes Carabusa, überbrachte [d]. Auf Kreta besichtigte indess der Serdar Huseinpascha Kandia's Festungswerke, in der Absicht der Belagerung, und die Venezianer setzten sich wieder in den Besitz von Mirabello [e]. Bisher war mit der Eröffnung der Laufgräben vor Kandia bis zur versprochenen Erscheinung der Flotte zugewartet worden, welche dreyvierteljährigen Sold der Truppen, Mundvorrath und Munition in Ueberfluss bringen sollte, statt welcher aber nur Ali Aga mit dem Admiralschiffe mit dreymonathlichem Solde und Tuch auf ein Jahr bey Napoli einlief, ohne dass es möglich war, Mundvorrath und Munition in gehöriger Menge zuzuführen. Nichts desto weniger liess der Serdar Ende April's auf dem vor dem Lazareth gelegenen Hügel zwey grosse Kanonen und sechs Feldschlangen aufführen, aus denen das gegenüber liegende Bollwerk beschossen ward [f]. In den ersten Tagen des May wurden die Laufgräben eröffnet wider das grosse Bollwerk S.

11. *Rebiul-achir* 1058.
5. May 1648.

---

[a] *Ammar* heisst einer, der Gutes spricht, gute Gerüche liebt und gute Gesellschaft sucht, ein Feingebildeter. Camus II. Constantinopolitaner-Ausgabe S. 43. [b] Naima II. S. 129. Der umständliche Bericht in Brusoni p. 191. Bey Rauſatul-ebrar Bl. 47 steht der 19. März statt 9. [c] Naima II. S. 129. *Armani* statt *Grimani*, durch Druckfehler. [d] Naima II. S. 129. [e] Eben da. [f] Derselbe S. 130. Brusoni p. 196. Feſl. Subdet. Rauſatul-ebrar. Abdipascha.

Demetrius, welches in den türkischen Berichten die weisse Bastey heisst [a]. In einem von den Belagerten gewagten nächtlichen Ausfalle drangen fünf Waghälse bis an das Zelt des Serdars vor, und unter den Gebliebenen war der geschickte Ingenieur Devert, der schon bey Canea's Belagerung sich rühmlich ausgezeichnet [b]. Die Batterien wurden von S. Luzia, d. i. der dem Lazarethe gegenüber gelegenen Anhöhe, wider die höher hinauf gelegenen Bollwerke Gesù und S. Maria gerichtet; auf dem linken Flügel der Belagerungsarbeiten die Sandschake von Kanghri und Adana mit den anatolischen Truppen und mit sechs grossen Belagerungskanonen, auf dem rechten Flügel die rumilischen Truppen mit eben so vielen, zwischen beyden der Pascha Serdar [c]. Bey einem vier Wochen darnach Statt gefundenen Ausfalle wurde der Serdar selbst im Kinne durch zwey Flintenkugeln verwundet, deren eine durch und durchging, die andere darin stecken blieb; dieselben nicht achtend, band er sich das Kinn mit einem Tuche hinauf, und fuhr fort, den Eifer der Belagerer in den Laufgräben zu beseelen bis zum Rückzuge der Feinde [d]. Mit der Flotte von Constantinopel wurden vierhundert siebzig Minirer erwartet, als aber Schiffe der Bege leer und mit der Nachricht kamen, dass die Flotte inner den Dardanellen von der venezianischen am Auslaufen verhindert wurde, sank der Muth der Belagerer, und der Serdar that das Möglichste, denselben wieder zu befeuern [e]. Durch angelegter Minen glücklichen Erfolg und des Grafen Livio Noris Schläfrigkeit, welcher das ihm anvertraute Aussenwerk Corona Santa Maria ohne Flintenschuss verliess, wurden die Belagerer desselben und des Fort Gesù Meister, mit sechs Vierzigpfündern [f], fünfhundert Flinten, hundert Bomben, Fahnen und Capelle. Mit den Minen und Senken wurde fortgefahren, aber den Belagerten wuchs Kraft und Muth durch die Ankunft der Flotte von siebzehn Galeeren und acht Gal-

26. *Rebiul-achir* 1058.
20. May 1648.

28. *Dschem.-ewwel* 1058.
20. Jun. 1648.

11. *Dschem.-achir* 1058.
3. Jul. 1648.

---

[a] *Ak tabia.* [b] Brusoni p. 195 setzt diesen Ausfall auf den 13. statt 20. May. [c] Naima II. S. 133. [d] Eben da. Brusoni p. 198, aber am 29. statt 20. Junius. [e] Naima II. S. 133. [f] Eben da. Brusoni p. 198.

lionen der drey Religionen, der päpstlichen, maltesischen und florentinischen[a], welche in den Augen der Türken, was in denen des Europäers die Raubschiffe von Tunis, Tripolis und Algier. Es waren bis jetzt auf dem rumilischen rechten Flügel sieben, auf dem anatolischen eilf Minen gesprengt worden; jetzt wurden auf jenem noch sieben, auf diesem noch fünf, in allem also dreyssig Minen gesprengt, dennoch wurde der gewagte allgemeine Sturm zurückgeschlagen, in welchem zwey Edle Brüder Quirini, beyde Priester, den Tod auf demselben Bollwerke fanden, und beyde mitsammen begraben wurden[b]. Zahlreiche türkische Reiterey umschwärmte die Bollwerke Sabionera, S. Demetrio, Crevacore, S. Andrea; die Türken setzten sich in Besitz des Bollwerkes Martinengo, mussten dasselbe aber wieder verlassen[c]. Hingegen misslang der Venezianer Unternehmung wider das Schloss Milopotamo, wodurch sie die Belagerer von Kandia's Mauern abzuziehen hofften; sie wurden sowohl von Milopotamo, als Giropetra zurückgeschlagen[d]. Die Districte von Aja Basili und Kisamo, welche sich den Türken schon unterworfen, waren durch Geistliche aufgewiegelt worden; die Geistlichen wurden aufgeknüpft, die Unruhen gestillt[e]. Mehr als diese auf Kreta schadeten dem Fortgange der Belagerung Kandia's die zu Constantinopel ausgebrochenen, welche alsbald erzählt werden sollen. Durch diese Ursachen und zum Theil auch des Kiaja Weli Saumseligkeit gewann Kandia's Belagerung für diess Jahr keinen Fortgang. Der Bericht, welchen Huseinpascha nach Constantinopel erstattete, um über Ausbleiben der Flotte mit der nöthigen Verstärkung an Mannschaft und Munition zu klagen, hatte die Hinrichtung des Kapudanpascha zur Folge, an dessen Stelle der Befehlshaber der Dardanellen, Woinok Ahmedpascha, ernannt ward[f]. So wenig und kurz hatte dem *Eselssohne* die Veränderung seines Nahmens in den *Gebildeten* gefruchtet.

4. Aug. 1648.

Dschem.-ach. 1058. Julius 1648.

---

[a] Naima II. S. 134. [b] Brusoni p. 203. [c] Derselbe p. 204. [d] Eben da. [e] Naima II. S. 137. [f] Eben da. Wedschihi. Fefl. Raufatul-ebrar. Subdet. Bl. 31. Abdipascha S. 111 und 112.

Hinrichtungen. Mohammed, der Sohn Ssalih's, damit bedroht.

1648.

Zu Constantinopel ersetzten den Mangel eingesandter venezianischer Köpfe die von Statthaltern oder Rebellen. Schaabanpascha, der Statthalter von Chios, angeklagt, der Flotte nicht gehörigen Vorschub geleistet und die Unterthanen bedrückt zu haben, wurde durch einen Chasseki der Bostandschi hingerichtet. Der Weſir Ibrahim Kowanoſ, welcher aus Anatoli Truppen hätte aufbringen sollen, und statt deren Geld für sich aufgebracht zu haben beschuldiget ward, wurde erst in die sieben Thürme gesperrt und dann getödtet; an Beyden die Fahrlässigkeit im Dienste des Herrn und die Förderung des eigenen Vortheiles auf unerlaubten Wegen zum abschreckenden Beyspiele gestraft, ihre beyden Köpfe mit den beyden der Statthalter von Bagdad, des unrechtmässigen und des rechtmässigen, mit denen Sari Mohammed Aga's, Tscholak Huseinpascha's und des Kapudans Ammarſade zugleich vor die kaiserliche Thorschwelle gerollt *. Sieben Köpfe von Aga, Paschen, Weſiren, Statthaltern und Admiral; Schuldige und Unschuldige, Opfer von der Strenge des Gesetzes und von Privatleidenschaft, in dem hingerollten Schock der Köpfe nicht zu unterscheiden, und im Pausch der Hinrichtungen, die gerechte und ungerechte, eine die andere übertragend. Unter die letzten gehörten die Hinrichtungen der Angehörigen des letzten Grossweſirs Ssalihpascha, welchen der jetzige Ahmedpascha tödtlichen Hass geschworen; wie er dessen Bruder, Murteſapascha, auf dem Wege nach Bagdad hatte tödten lassen, so jetzt den zweyten Bruder, Sulfikaraga, nach Einziehung seines Vermögens. Noch war der Sohn Ssalihpascha's, Mohammedpascha, der Statthalter von Erſerum, übrig, den er dadurch zu opfern hoffte, dass er ihm die Statthalterschaft von Karss und die Vertilgung der dortigen störrigen Besatzung auftrug. Mohammedpascha des Anschlages, der seinem eigenen Leben mehr, als dem der störrigen Besatzung gelten sollte, gewahr, ging nicht nach Karss, sondern zog, Zeit und Weile abwartend, und wohl auf seiner Huth gegen Akserai. Dort vereinten sich um ihn das Haus seines hingerichteten Oheims Murteſa und anderes Gefolge seines Vaters, und Mohammedpascha hielt dieselben und die Lewende, die er an sich gezogen, zusammen, um der Rache, welche Ahmedpascha wider ihn brütete, Trotz zu biethen [a]. Sein Vorhaben, sich in Erſerum, wie vormahls Abaſa, einzuschliessen, und von dort aus den Grossweſir zu höhnen, hatten die Janitscharen Erſerum's vereitelt, welche nicht darein stimmten. Der Mutesellim, d. i. Commissär zur Besitznahme des neuen Statthalters von Erſerum, Gurdschi Mohammedpascha, sich fürchtend, dass, wenn er in seiner wahren Eigenschaft erschiene, er vom Sohne Ssalih's nicht eingelassen werden würde, hatte sich in der Verkleidung eines Rübenverkäufers in die Festung gestohlen, und dort erst im versammelten Diwan und vor den Aga der Janitscharen das kaiserliche Handschreiben, welches die Statthalterschaft dem Gurdschi Mohammedpascha zuwandte, vorgelesen, so dass dem Sohne Ssalih's, welchem die Janitscharen nicht günstig, nichts anderes, als abzuziehen übrig blieb [b]. Inmitten des strengsten Winters zog Mohammedpascha über Kumach und Erſendschan, wo er Couriere des in Empörung begriffenen Statthalters von Siwas, Wardar Alipascha, fand, der ihm meldete, wie ihn Ahmedpascha verfolge, weil er ihm die Vermählte Ipschirpascha's, Perichan, die Tochter Marukchan's, nicht für das Harem des Sultans ausgeliefert habe, dass er von der Walide Briefe erhalten, die ihm rathe, mit wohlgerüstetem Heere nach Skutari zu ziehen und die acht Köpfe, des Grossweſirs, des Mufti, des Dschindschi Chodscha, des Oberstlandrichters Mulakkab, des Begtaschaga, Tschelebi Kiaja, Mussliheddinaga und Karatschausch zu begehren; mit ihm seyen drey Paschen Weſire und zehn Bege vereint, und er lade ihn zu sich nach Tokat ein, mit ihm nach Constantinopel zu ziehen, um an Ahmedpascha Rache zu nehmen. Der Sohn Ssalih's las das Schreiben den versammelten Aga seiner Lewende vor; aus aller Mund erscholl's: „Auf euer „Glück! in Gottes Nahmen! Hinauf als Aar oder hinunter zur Bahr“ [a]! Auf die gute Absicht und das Gelingen der Unternehmung wurde die erste Sura des Korans gebethet, und der Weg zufolge der Einladung Wardar Alipascha's fortgesetzt über die Brücke des Hirten (Tschoban köprisi), Schabin Karahissar, d. i. Alaunschwarzschloss, so von seinen Alaunminen genannt, Ladik (Laodicea), berühmt durch seine warmen Bäder [b], nach Merſifun, das alte Phazemonitis, schon unter der Regierung Mohammed's I. und seines Sohnes, Murad's II., durch Moschee, Medrese, Bad und Chan verschönert, der Begräbnissplatz des Scheichs Pirdede, eines Gefährten des Scheichs Hadschi Begtasch und Abdurrahim Ben Emin's, des Verfassers der *heiligsten Testamente* [c]. Hier langten der Chasseki Murad und der Hauruſdschi Tschausch, welche als Commissäre die Hinrichtung Murteſapascha's vollzogen hatten, mit dem Kopfe desselben an. Mohammedpascha liess sie nicht in seine Nähe kommen, sprach sie aber von seinen Wachen umgeben, und fragte sie, wo sie denn das kaiserliche Handschreiben des Todesbefehles versteckt gehabt, als er sie auf dem Hinwege nach Bagdad durchsuchen lassen, und bey ihnen nichts als das offene Schein-Diplom der Ernennung Murteſa's zum Kapudanpascha gefunden? Sie bekannten, dass sie dasselbe in bleyerner Flasche in dem Wassergeschirre der Reinigung verborgen gehabt, das am Sattelriemen hing, und entschuldigten sich mit der Vollziehung kaiserlichen Befehles, indem sie nur Werkzeug [d]. Mohammedpascha weinte und liess sie ziehen. Durch den Kopf des

---

*) Naima II. S. 137 und 146. Naima (S. 146) stellt diesen grausen Verein von Köpfen an der hohen Pforte mit dem unglückprophezeyenden des Saturnus, Mars und Merkurs, welcher in diesem Jahre Statt hatte, zusammen.

---

[a] Naima II. S. 138. [b] Ewlia I. Bl. 390, eine sehr gute Quelle, da er der Mueſin oder Imam des Sohnes Ssalih's war.

---

[a] Ewlia I. Bl. 403: *Ja tacht, ja bacht*, wörtlich: oder Thron oder Loos, sonst auch: *Ja dewlet basche ja kuſghun lesche*,
Adler! umflieget das Haupt, oder ihr Geyer das Aas!

[b] Ewlia I. Bl. 408. Ewlia führt bey dieser Gelegenheit die verschiedenen Benennungen der warmen Bäder an, nähmlich: in Arabien *Humma*, in Persien *Germab* (Warmbad), in Turkistan *Ilidsche* (Elegia schon bey Plinius), in Rum (Kleinasien) *Kainardschi*, in Rumili (Bulgarien, Thracien, Griechenland) *Bagno*, bey den Tataren *Ilisi*, bey den Mongolen *Kerende*.

[c] Ewlia I. Bl. 411 *Wassajai kudsie*.

[d] Ewlia I. Bl. 411.

Oheims von dem Loose belehrt, das seinem eigenen drohe, sammelte er von Stund an Segbane und Ssaridsche, d. i. unregelmässige Reiter und Fussvolk, und sandte mit einladenden Schreiben seine beyden vertrauten Geschäftsmänner, seinen Truchsess an Wardar Alipascha, und seinen Imam, Ewlia Mohammed, den Reisebeschreiber, nach der Stadt Köpri an den Sandschakverwalter der siebenten Sultaninn Chasseki, Mohammed Köprilüpascha [a].

Wardarpascha schlägt den Köprilü Mohammedpascha.

Ewlia's Sendung hatte zwar bey Köprilüpascha, der eben den Pfortenbefehl erhalten hatte, sich wider den Rebellen Wardar Ali zu rüsten, nicht vollkommenen Erfolg, doch raffte er ein Paar hundert Segbane und Ssaridsche zusammen [b], die er seinem Herrn nach Merſifun brachte. Dieser setzte nun seinen Marsch durch den Pass Direklibeli, über die Silberbergwerke der Stadt Gümisch, den Wallfahrtsort Bardaklibaba [c], d. i. des Kannenvaters, nach Tschorum und Tokat fort. Zu Tschorum erschien der von der Pforte abgesandte Kapidschibaschi mit vierzig Kapidschi und der Bestallung der Statthalterschaft von Diarbekr für Mohammedpascha, in der Hoffnung, denselben damit wie den Oheim mit der von Bagdad in die Falle zu locken; aber Mohammedpascha umgab sich mit dreyhundert Segbanen, Ssaridsche, Deli, Gönüllü und Pagen, und empfing den zitternden Kapidschibaschi mit dem Befehle, seine vierzig Begleiter zu binden und zu prügeln. Nur auf Fürbitte der Vornehmsten der Stadt und ihrer Vorstellung, dass die Kapidschi nur blinde Werkzeuge, liess er sie ziehen [d]. Der Marsch ging nun durch den tiefsten Schnee, in welchem sich der Reisebeschreiber Ewlia unter eine Bande der Rebellen Haiderſade und Katirdschiſade verirrte [e], nach Angora, dessen Ziegen, Katzen und Kamelotte, zwar dem östlichen und westlichen Reisenden gleich seltsam und werth, wo aber der Europäer und der Moslim, jeder vorzüglich zu einem Denkmahle wallfahrtet, wovon der andere keine Kenntniss nimmt, jener zum Inschriftdenkmahle August's, dieser zur Begräbnissstätte des grossen Scheichs Hadschi Beiram [a], bis beyde der schöne Spaziergang in den Gärten von Astenosi längs des Flusses Kajasch vereint. Hier erschien abermahls ein Kämmerer, aber ganz allein und folglich vorgelassen mit der Bestallung nach Karss, welche eben so wenig als die vorige nach Diarbekr angenommen ward [b], um so weniger, als zugleich ein Schreiben Wardar Ali's zur Beschleunigung des Marsches nach Tokat einlud, und Grosses von der Hülfe Ipschirpascha's, dem er die Gattinn gerettet, verhiess. Mohammedpascha, ein schon von der Zeit, wo sein Vater Murad's IV. Defterdar war, geübter Stylist, schrieb selbst an Wardar Ali, ihm einerseits die Gefahr des aufrührerischen Marsches nach Constantinopel zu Gemüthe führend, und andererseits wider Ipschir warnend, der ein feiger, verrätherischer Abafe, und der, wenn er nicht Kaffeh, sondern nur Milch trinke, ohne Mehl den Taig zu kneten, und ohne Kuh Milch zu melken verstehe [c], der bey Eriwan, als S. Murad's IV. Oberststallmeister, mit dreyhundert Mann vor siebzig Persern geflohen, dann versteckt, und von einem Perser verwundet, einen Sturz vom Pferde vorgegeben, und seitdem hinke [d]. Wardar möge sich hüthen, dass ihn der Hinkende nicht ereile, er selbst, Mohammed, sey mit allen Paschen, die er an sich gezogen, dennoch von Angora ausgeschlossen, und lagere nun im Flecken Astenof und in dem Thale Murdadowa. Mit diesem Schreiben ging Ewlia der Reisebeschreiber als Eilbothe an Wardar, den er von Turhal aufgebrochen, zu Gurgefar fand. Ewlia, welcher ihn mitten von Ssaridschen und Segbanen traf, legte Dolch und Köcher weg und küsste vor ihm die Erde, des Herrn Schreiben überreichend.

---

[a] Ewlia und Naima II. S. 125 l. Z. [b] Ewlia I. Bl. 413. [c] Derselbe Bl. 417. Er beschreibt die Wunderkanne des Heiligen, aus welcher er trank; auf einer Seite war die XIIIte Sura (die des Donners), auf der anderen die Zahl 66,626, drey K (Kief), zwey G (Dschim), ein M (Mim), ein Glas und eine Kanne eingegraben. [d] Ewlia I. Bl. 415. [e] Derselbe Bl. 421.

---

[a] Ewlia I. Bl. 425. Dschihannuma S. 643 mit der angeblichen arabischen Inschrift Harun Raschid's ober dem Thore Angora's; Ewlia hat auch hier eine Erscheinung des grossen Heiligen Saltukdede, der sich ihm hier unter dem Nahmen *Erdede* zu erkennen gibt. Bl 425. [b] Ewlia I. Bl. 429. [c] Derselbe Bl. 431: *Unsif un chamirin we ineksif inek sudin bulub.* [d] Eben da.

„Sey mir willkommen,“ sagte Wardar, „bist du nicht „Ewlia, welcher in acht Stunden den Koran auswendig hergesagt, und welchen weiland S. Murad's Majestät als Pagen der Speisekammer genommen? In welchem Dienste stehst du nun bey Mohammedpascha, „meinem Sohne?“ „Als er nach Erferum ging,“ sprach Ewlia, „begleitete ich ihn als sein erster Gebethausrufer; zu Erferum gab er mir die Stelle des Mauthschreibers, in welcher Eigenschaft er mich dreymahl nach „Persien sandte, und jetzt bin ich sein Imam und vertrauter Gesellschafter, indem er mich von Jugend auf „kennt.“ Wardar las das Schreiben, erkundigte sich um die Stärke von Mohammedpascha's Heer und bedauerte, dass er sich nicht in Angora festgesetzt. Am folgenden Tage beschenkte er den Ewlia mit hundert Ducaten, einem Rosenkranze aus Korallen, einem Zobelpelze und einer mit Edelsteinen besetzten Uhr [a]. Am selben Tage traf die Nachricht ein, dass Köprilü Mohammedpascha mit sieben Begen die Brücke von Osmandschik und den Felsenpass von Ssarimssakli, Huseinpascha von Amasia den Säulenpass (Direklibeli) besetzt hatte; diess veranlasste den Wardarpascha, sich nach der Furth des Kisilirmak (Halys) zu wenden, die er ohne Verlust eines einzigen Mannes oder Lastthieres glücklich übersetzte. Auf dem linken Ufer des Halys marschirte Wardar durch die an demselben gelegenen Dörfer Airak, Durdak, die Grabstätte Hosam Efendi's und das Kloster Kum Baba's [b] vorbey. Zu Ssauli zeigten sich die Vorwachen des Heeres der drey auf Pfortenbefehl wider Wardar ausziehenden Paschen, nähmlich Köprilüpascha's als Serdars, Kör Huseinpascha's von Amasia und Kara Seferpascha's von Diwrigi; sieben Stunden südlich von Kanghri kam es zum Treffen; die drey Paschen wurden geschlagen und gefangen, ohne Kopfbund und Oberkleid, mit Ketten um den Hals an die Pfähle des Zeltes Wardar's gefesselt. „Sie,“ sind Ewlia's Wort, „welche die Völker „wie Herden zusammentrieben, jetzt selbst behandelt

---

[a] Ewlia I. Bl. 43a. [b] Derselbe Bl. 433.

„wie Schlachtvieh [a], indem die Saridsche und Segbane mit gezogenen Säbeln ihnen um den Kopf plänkelten, den sie jeden Augenblick zu verlieren erwarteten.“ In dem ebenfalls in Kanghri's Nähe gelegenen Dorfe Boſoghlan wünschte Ewlia dem Sieger Glück, der aber vom Glücke verblendet, von neuen Erfolgen träumte, die seiner warteten, wenn er mit seinen guten Freunden, den drey Paschen, Ipschirpascha, Kutschuktschausch und Schehsuwar Ghaſipascha, die er seine Söhne nannte, vereint seyn würde [b]. Ein einfacher, leichtgläubiger Bosnier, welcher jetzt Ewlia's Worte, wie die schriftliche Mahnung von dessen Herrn in Wind schlug. Er gab ihm aus der Beute Köprilü's einen Beutel Geldes, ein arabisches edles Pferd, einen georgischen Sclaven und entliess ihn. Ewlia kam in drey Tagen nach dem Thale von Murdad bey Angora zu Mohammedpascha zurück, welcher nicht wenig ärgerlich über Wardar's Verblendung, über dessen Unkenntniss von Menschen und osmanischer Politik, von welcher diese Verhandlung eines der sprechendsten Belege [c].

Pforten-Politik. Wardar Alipascha's Hinrichtung.

„Lies hier das Handschreiben, welches mir ein kaiserlicher Chasseki und Katib Ali Tschelebi, der Schatzmeister des Pforten-Agenten Siawusch, überbracht,“ sprach Mohammedpascha zu Ewlia, ihm dasselbe hinreichend. Es lautete: „Wenn dir dein Kopf lieb, wirst du „mit gerüsteter Truppe und einstimmig mit deinen Brüdern Paschen Ipschirpascha, Tschauschpascha, Bakipascha, Ketghadschpascha, Sidi Ahmedpascha und Schehsuwar Ghaſipascha, wider den verfluchten Rebellen „Wardar Alipascha ziehen, seine Habe in Beschlag nehmen, seinen Kopf an meine hohe Pforte schicken. Ich „habe dich zum Statthalter von Aegypten ernannt, wohin „du sogleich ohne Erlegung einigen Geschenkes, und „ohne dich weiter hier anzufragen, einen geschäftserfahrenen vertrauten Aga als Statthalter absenden kannst“ [d]. Mit diesem Schreiben ging Ewlia sogleich zu Wardarpascha zurück; der sehr geschäftskundige Kiaja desselben, Chalil, freute sich über Mohammedpascha's Freundschaft für seinen Herrn und theilte dem Ueberbringer, Ewlia, den Inhalt eines an Wardar Alipascha angekommenen kaiserlichen Handschreibens mit: „Mein „Weſir, Lala Wardarpascha! Deine Schuld ist dir verziehen; des Defterdars Sohn Mohammedpascha hat „sich als Aufrührer erst zu Erſerum, dann zu Angora „einschliessen wollen, suche ihn auf, und wo du ihn „nur findest, tödte ihn und sende sein Haupt ein, dir „ist nach vollzogenem Dienste Aegypten's Statthalter„schaft ohne Geschenk und Leykauf verliehen“ [*]. So hetzte die Pforten-Politik Rebellen gegen Rebellen, jedem der Beyden die Statthalterschaft Aegypten's zum Lohne des Gehorsams ausbiethend, mit dem im Hinterhalte liegenden Plane, den Sieger darin zu belassen, oder wieder einen dritten wider ihn zu hetzen. Ewlia ging mit dem Kiaja Chalil Efendi zu Wardarpascha, das Schreiben seines Herrn zu übergeben. Wardarpascha zeigte ihm nicht nur des Sultans Handschreiben, sondern auch viele andere Briefe aus Constantinopel von der Walide, vom Chodscha Dschindschi, vom Oberstlandrichter Mussliheddin Mulakkab, vom Mufti, vom Aga Begtasch, Murad und von anderen Aga, welche alle ihn zum Marsche nach der Hauptstadt aufmunterten, um dort dem Unheil der Bestechung und der Unwirthschaft zu steuern. Wardarpascha bestand darauf, nach Constantinopel zu ziehen und Ipschirpascha's Ankunft zu erwarten; dem Ewlia gab er als Reisegeld dreyhundert Ducaten, eine Uhr, die vor ihm auf dem Kissen lag, einen Rosenkranz von Korallen, ein Zobelfell, einen Säbel, Köcher und Bogen, drey edle arabische Pferde, vier aufgezäumte Maulthiere. Dieser war im Begriffe abzureisen, als die Nachricht einlief, Ipschirpascha sey im Anzuge. Wardar sagte zu Ewlia: „Bleibe „noch, ich werde nach meiner Unterredung noch ganz „andere Dinge zu schreiben haben, und du kannst auch

---

[a] Ewlia I. Bl. 433. [b] Eben da Bl. 434. [c] Ein um so kostbareres Belege, als Ewlia durchaus als Augenzeuge von dieser Verhandlung spricht, über welche der Reichsgeschichtschreiber Naima II. S. 139 u. 140 mit wenigen Worten weggleitet. [d] Ewlia Bl. 334.

---

[*] Ewlia I. Bl. 335.

„Briefe von Ipschir mitnehmen." Ewlia, der seine Geschenke in den Händen des Richters des Dorfes Tscherkesch, wo damahls Wardarpascha's Lager, gelassen, begab sich auf eine Anhöhe, den Einzug Ipschir's zu sehen, zu dessen feyerlichem Empfange alle Anstalten getroffen wurden [a], und welchem Wardarpascha selbst entgegenritt. Das ganze Feld von Tscherkesch war mit Reiterey und Rossen bedeckt; die Truppen Ipschir's hatten nun über das Flüsschen von Tscherkesch gesetzt, und zogen langsam ins Lager Wardar's. Da erhebt sich auf einmahl das Geschrey: „*Allah! Allah!*" eine Staubwolke und Alles ist Verwirrung und Kampf. Der Kiaja Ipschir's und seine Leute waren in ihren Zelten überfallen, ein Unhold, Nahmens Jusuf, hatte mit einem Prügelstreich den Wardarpascha vom Pferde gestürzt und gebunden [b]. Sieben Stunden dauerte der Kampf in der Ebene von Tscherkesch, dessen Flüsschen von Blut geröthet ward. Ipschir's Truppen behielten die Oberhand; die gebundenen Paschen wurden befreyet, und mit Ehrenpelzen bekleidet; vor dieselben und Ipschir wurde Wardarpascha gebracht, welcher jenen mit den gröbsten Schimpfworten überhäufte. „Diess „ist der Lohn," schrie er ihm ins Gesicht, „dass ich „dein Weib nicht schänden liess, und dir dasselbe zu „Tokat aufbewahrte; desshalb sind Köprilü Mohammed, Kara Sefer und Huseinpascha, diese Niederträch„tigen, wider mich ausgezogen; ihre Köpfe wären längst „gefallen, hätte ich nicht deinen Worten geglaubt; ach! „ach! warum nicht denen des klugen Defterdaroghli „Mohammed, der mich wider dich warnte, nun schnei„de meinen Kopf ab, und stecke denselben wohin du „willst, zu deines Weibes Scham" [c]! Vergebens suchte Köprilü Mohammedpascha den Zorn Wardar's und Ipschir's zu besänftigen; Wardar wurde sammt den Vorzüglichsten seiner Leute erwürgt und die Haut ihrer Köpfe mit Stroh ausgestopft nach Constantinopel gesandt [a]. Ewlia stellte sich glückwünschend vor Ipschirpascha und bath um dessen Schreiben und Befehl; Ipschir zeigte ihm Wardar's Leichnam mit den Worten: „Diess genügt statt Briefes und Befehles. Ziehe da„von, sonst lege ich dein Aas diesem zur Seite.“ — „Ich bin kein Rebelle und kein Sandschak, führe we„der Säbel noch Rossschweif,“ sagte Ewlia, und brachte dadurch den Ipschir zum Lächeln. „Was hattest du,“ fragte er, „beym Sohne des Defterdars zu thun? war„um bist du nicht bey deinem Vetter Melek Ahmedpa„scha?“ — „Gnädiger Herr,“ sagte Ewlia, „ich halte „mich an die erlauchten Weſire bloss des Reisens wil„len, und desshalb bin ich mit dem Sohne des Defter„dars nach Erſerum, und bey dieser Gelegenheit nach „Persien gekommen; da ihr nach Syrien ernannt seyd, „werde ich mich nun an euch halten, mit euch nach „Syrien ziehen, und so Gott will, bey dieser Gelegen„heit nach Arabien kommen.“ — „Ich nehme dich nicht „mit,“ sagte Ipschir, „halte dich nur an Melek Ahmed„pascha.“ — „Gnädiger Heer,“ fuhr Ewlia fort, „ihr „alle drey steht mir gleich nahe. Mohammedpascha's, „meines Herrn, Mutter ist mit euch und mit der Mut„ter Melek Ahmedpascha's nahe verwandt, und Melek „Ahmedpascha's Mutter ist die Schwester der meini„gen, wie diese und wie ihr aus der Abaſa“ [b]. — „Sieh „doch,“ sagte Ipschir, „wie er mich zum Verwandten „des Defterdars macht, und mich mit demselben ver„söhnt.“ Er gab ihm freundschaftliches Schreiben für den Sohn des Defterdars, worin er diesen, sich nach Constantinopel zu begeben, einlud; als Bothenlohn gab er dem Ewlia aber bloss ein Pferd, ein Zelt und nur siebzig Ducaten, denn er war sehr geitzig, aus einem der niedrigsten Stämme der Abaſa entsprossen [c]. Ewlia kehrte zu seinem Herrn, Defterdarſade Mohammedpascha, zurück, und setzte mit demselben die Reise über Ajasch, Begbaſari, Torbali [d], wo der Wallfahrtsort Akschemseddin's, des Scheichs Auffinders der Fahne Ejub's bey der Belagerung Constantinopel's, Tarakli, Kiwe und den dichten Wald, welcher das Baummeer [a] heisst, nach Constantinopel fort. Dort war indessen Wardar Alipascha's Kopf angekommen und mit verschiedenen Gesinnungen aufgenommen worden, indem die einen ihm als einem Rebellen fluchten, die anderen den Verlust des Mannes, von welchem allein Herstellung festerer Ordnung zu hoffen, bedauerten. Das schändliche Lastvieh seiner Lust, Sultan Ibrahim, um an Wardar Ali, welcher seinen Lüsten die Gattinn des Freundes versagt, der niedrigsten Rache freyen Lauf zu lassen, befahl, dass die Gemahlinn Wardar Ali's Nachts bey Fackeln an vier Pfähle gebunden, öffentlich geschändet werde, was nur mit Mühe hintertrieben ward [b].

---

[a] Ewlia I. Bl. 336. In Naima II. S. 141 u. 142, aber bey weitem nicht so umständlich und von keinem Augenzeugen; auch im Subdet. Bl. 32. Husein Wedschibi Bl. 33. [b] Ewlia I. Bl. 436, einstimmig mit Naima II. S. 142. [c] *Schu baschlümi kesub awretlünün feredschine ssok.*

---

[a] Ewlia I. Bl. 438. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Derselbe Bl. 441.

Grosse Hochzeitspalmen bey des Grossweſirs Hochzeit. Der Minister des Innern geprügelt. Die Frau Zuckerstück verbannt.

Der Despotismus der Weiber des Sultans, unsinniger Luxus, die Sclaverey, in welcher ihn das Harem hielt, und die Tyranney des Grossweſirs stiegen von Tag zu Tag. Dieser (Ahmedpascha), dessen wir schon oben unter der Grossweſirschaft Kara Mustafapascha's, als dessen unermüdet thätigen Bittschriftmeisters erwähnt, ein Abkömmling Mustafa Tschausches, des Sohnes eines griechischen Pfaffen, hatte sich aus dem Dienste des Reis Efendi Kudret zum Bittschriftmeister Kara Mustafa's, und nach dessen Hinrichtung zum Intendenten der Kammer, und durch die Gunst der Chasseki, deren Sachwalter er war, zum Aga der Sipahi, der Janitscharen, dann wieder in die Linie der Kanzleyämter zum obersten Defterdar, und endlich zum Grossweſir geschwungen; ein ungemein thätiger, der Kanzleygeschäfte wohl kundiger, aber höchst despotischer Grossweſir [c]. Um seinen Ehrgeitz auch als Eidam des Sultans zu befriedigen, schied er sich von seiner Gemahlinn, der Tochter Chanedanſadeaga's (des ehemahligen Gesandten nach Wien), welcher ihm vormahls aufgeholfen, verbannte die Gemahlinn und ihre Mutter aus der Hauptstadt, rief sie aber dann doch wieder zurück, worauf der Sultan die bisherige Gemahlinn des Grossweſirs für sein eigenes Harem nahm, und ihm dafür seine jüngste Tochter Bibisultan antrauen liess [a]. Bey dieser Gelegenheit wurde durch den Sultan der Luxus der Hochzeitspalmen auf das höchste getrieben, zwey derselben, in der Höhe von Minareten, von Gold und Silber strotzend, übertrafen an Grösse und Pracht Alles, was Athenäus von der Pracht ägyptischer Phallusphorien meldet; hierin setzte Ibrahim die Grösse und den Glanz seiner Regierung. Achtzehn Tage lang dauerten im kaiserlichen Pallaste die Gastereyen und Schaufeste. Für die achte, dem Sultan allein förmlich als Gemahlinn angetraute Chasseki, Telli (d. i. die Drahtige), sollte jetzt der ihr vom Sultan geschenkte Pallast Ibrahimpascha's auf dem Hippodrome ganz mit Pelzwerk ausgeschlagen werden, statt der Teppiche, statt der Tapeten nur Pelzwerk, der Verweichligung weichster Ruhestuhl und Lotterpfuhl. Der Grosswefir und der Defterdar Tschalidschifade erschöpften sich in gewaltsamen fiscalischen Massregeln, so viel Pelzwerk aufzubringen, und da diess trotz aller Tyranney, wodurch der Markt zu Grunde gerichtet ward, unmöglich, musste man sich begnügen, ein einziges Köschk des Pallastes auf diese Weise mit Zobel und Luchs auszuschlagen, als das bisher unüberbothene höchste Denkmahl von Zobel- und Zofenluxus [b]. Als der Sultan es besah, fand er, dass auf einem einzigen Flecke die Farbe der an einander gefügten Felle nicht so genau in einander verfliesse, dass die Fuge unscheinbar, und bald desshalb missfiel das Ganze dem pelzwählerischen Wüstlinge so sehr, dass er den Finanzminister absetzte und einkerkern liess [c]. Der Despotismus der Weiber über ihren Sclaven Ibrahim ging so weit, dass eine derselben ihn gar beredete, seinen Bart mit Edelsteinen zu schmücken und sich damit öffentlich zu zeigen, was für bösestes Wahrzeichen galt, weil nach morgenländischer Ueberlieferung Pharao allein auf diese Art seinen Bart geschmückt [d]. Um die augenblicklichen Launen der Gebietherinnen des Harems, und folglich ihres Sclaven, des Sultans, zu befriedigen, mussten zu dieser Zeit die Buden oft die ganze Nacht bey Fackelschein offen gehalten werden, und die durch Mangel an Bezahlung zu Grunde gerichteten Kaufleute den Raub noch beleuchten. Ein andermahl ritt ein Reisiger vom alten Serai aus den ganzen Markt durch, mit dem Befehle, augenblicklich alle Buden zu schliessen. Im selben Augenblicke wurden nicht nur alle Buden, sondern auch die Thore Constantinopel's geschlossen, dann riefen noch am selben Tage Ausrufer aus, dass dieselben wieder geöffnet werden sollten. Die Ursache des Schliessens und Wiedereröffnens blieb gleich unbekannt, entsprungen aus blosser Sultans- und Haremslaune [a]. Endlich zerfielen die einflussreichen Günstlinginnen selbst unter sich, und des Grossweſirs despotische Herrscherruthe fiel schwer selbst auf seinen Bruder Ibrahim, und der Sultaninn Walide Zorn auf die Günstlinginn, Frau Zuckerstück. Ibrahim, des Grossweſirs Bruder, seit kurzem mit der Günstlinginn Vertrauten des Harems, Chobjar, d. i. der hübschen [b] Freundinn, vermählt, bekleidete unter der Grossweſirschaft Ahmed's die Stelle des Kiaja, d. i. Ministers des Inneren. Auf sein Amt und seinen Bruder pochend, überliess er sich unmässiger Trunkenheit, in welcher er eines Tages einem an ihn gesandten Bostandschi einen Teller auf dem Kopfe zerschlug [c]. Er gab ihm einen Beutel Geldes, um die Klage zu unterdrücken; als es der Grossweſir dennoch erfuhr, liess er den Ibrahim berufen, und ohne Rücksicht weder auf die Verwandtschaft, noch das von ihm bekleidete hohe Amt, liess er dem Bruder Minister des Inneren zweyhundert Streiche auf die Fusssohlen geben. Schon waren die zweyhundert zugemessen, als der Grossweſir ihn umzukehren, und auf dem Hinteren fortzufahren befahl; da warf sich der Oberstkämmerer auf den schon halb todt ge-

---

[a] *Aghadsch denisi.* [b] Naima II. S. 153. [c] Subdet. Bl. 6. Osmanſade Efendi's Geschichte der Grossweſire.

---

[a]) Greifenklau's Bericht v. Dec. 1647. Im Subdet. *Bibisultan*, im Raufatul-ebrar Bl. 467 *Bebeksultan*. [b]) Naima II. S. 139. [c]) Derselbe S. 139. [d]) Subdet. Bl. 35. Die auf einigen Mumien in dem Bart gemahlten rothen,

---

gelben und grünen Kügelchen sprechen für die Wahrheit dieser alten morgenlandischen Ueberlieferung.

[a] Naima II. S. 139. [b] Das persische *Chob* ist das deutsche *hübsch*. [c] Naima II. S. 144.

prügelten Minister des Innern, und flehte um Gnade, sich selbst statt des Schuldigen den Schlägen hingebend [a]. Mit Mühe liess sich der Grossweſir erweichen, und liess es bey der Absetzung bewenden; einen Monath lang blieb Ibrahim aus des Bruders Gegenwart verbannt, bis dieser durch die Vermittlung des Vorstandes der Handelschaft, des Juden Aaron, versöhnt, dem Bruder die durch Musapascha's Absetzung erledigte Statthalterschaft von Bagdad verlieh. Wie der Minister des Inneren sich des Bruders Grossweſirs Ungnade, so hatte sich die Günstlinginn, Frau Zuckerstück, der Sultaninn Walide Ungnade so sehr zugezogen, dass sie von derselben mit höchst eigener Hand geprügelt, mit ihrer vertrauten Freundinn, der Frau Hamida, der Tochter der sultanischen Hebamme, aller ihrer Güter beraubt, nach Ibrim in Nubien ins Elend verwiesen ward. Eine Sclavinn Hamida's, welche sich bey der Frau Zuckerstück im Augenblicke ihrer Ergreifung befand, gab sich für ihre Frau (Hamida) aus, und ward als solche eingeschifft, so dass der Sclavinn List und Treue ihrer Frau zu Statten kam, die zu Constantinopel gelassen ward. Die zwey Vertrauten der Frau Zuckerstück, der Spinatverkäufer und Suleimandede, wurden über ihre Schätze peinlich gefragt; es fanden sich zweyhundert fünfzig Beutel an barem Gelde, eine ungeheure Menge von kostbaren Kleidern und Stoffen, allein zweyhundert Decken, deren eine mit Perlen gestickt, zwey aus Goldstoff; die in solchem Reichthum geschwommen, wurden ohne Kleider, ohne Geld eingeschifft, vom höchsten Luxus ins höchste Elend, so dass sie sich glücklich schätzen mussten, vom Statthalter Aegypten's fünfhundert Piaster zum nöthigen Unterhalte zu erhalten. Ihre Vertrauten, Suleimandede und der Spinatverkäufer Eidam Ibrahim Tschelebi, wurden hingerichtet, jener geköpſt, dieser erwürgt [b].

Klis fällt. Des Grossweſirs und Faſupa-

Mit des Grossweſirs Ahmedpascha vorwiegender Herrschermacht versuchte der andere Eidam des Sultans, Faſlipascha, ungleichen Kampf. Als er aus Rumili als zweyter Weſir der Kuppel nach Constantinopel zurückkam, erlaubte er sich, dem Sultan über den bedenklichen Zustand der bosnischen Gränze und die Fortschritte der Venezianer in Dalmatien die Wahrheit zu sagen [a]. Nachdem nähmlich Tekkelipascha die Belagerung von Sebenico aufzuheben gezwungen worden, fielen mehrere Schlösser des Sandschaks von Kerka in der Feinde Hände, und selbst Klis, das Bollwerk der dalmatinischen Gränze, seitdem dasselbe vor hundert zehn Jahren unter Chosrewpascha's Statthalterschaft durch des Kämpen der Gränze, Murad Ghaſi, siegreiche Waffenthat dem osmanischen Gebiethe einverleibt worden war [b]. Faſlipascha berichtete die Wahrheit. Ganz erstaunt sagte der Sultan: „Wie so? „hat mir doch mein Lala, der Grossweſir, gesagt, dass „der Ungläubigen Heer nichts als eine Kirche und ein „Paar Palanken weggenommen, die vormahls ihnen „gehört. Bist du wohl im Stande, diess meinem Lala „ins Gesicht zu sagen?“ — „Faſli,“ sind des osmanischen Reichsgeschichtschreibers Worte, „vergass des Weis„heitsspruches: *Nichts dir nützet der Emir, wenn dir feind „ist der Weſir*“ [c], und auf Recht und Wahrheit bauend, nahm er den Antrag des Sultans an. Er stattete in dessen Gegenwart treuen Bericht über Rumili's und Bosnien's verderblichen Zustand ab; der Grossweſir läugnete Alles rund ab; es kam zum heftigen Wortwechsel zwischen den beyden Weſiren Eidamen. Faſlipascha warf dem Grossweſir seine Bestechlichkeit und den Aemterverkauf, dieser jenem Neid und Verleumdung vor. Faſli setzte aus einander, wie der Grossweſir dem Sultan die Wahrheit verberge, und dieser bestand darauf, dass man des allergnädigsten Herrn zarte Ohren mit unangenehmen Nachrichten verschonen müsste. Diese, Ministern und Herrschern gleich erspriessliche und verderbliche Massregel leuchtete dem Sultan so sehr

---

[a] Naima II. S. 145 und Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. Folio-Ausgabe III. p. 355. [b] Naima II. S. 145 und 146.

scha's Streit. Pohlische und russische Beschwerden wider den Tatarchan. Raja statt Rebellen hingerichtet.

1058.
1648.

---

[a] Naima II. S. 143. [b] Subdet. Bl. 28 mit der Beschreibung von Klis; und bey Brusoni L. VII. *Sito di Clissa.* [c] *La jenfaaek el Emir iſa aadek el weſir.* Naima II. S. 143.

ein, dass er des Grossweſirs so gewissenhaft begründete Schweigsamkeit vollkommen genehmigte und ihn in Gnaden entliess. Bald darauf erging ein kaiserliches Handschreiben, welches dem Faſlipascha eine Befehlshaberstelle im kretischen Kriege auftrug; als er dieselbe anzunehmen sich weigerte, wurde er fünf Tage lang zwischen den beyden Thoren des ersten und zweyten Hofes des Serai, wo die Köpfe der Weſire in Empfang genommen werden, und die Gesandten europäischer Mächte im Zimmer des Henkers auf die Erlaubniss, den zweyten Hof des Serai betreten zu dürfen, warten müssen, in Verhaft gesetzt, aus dem er nur durch die Annahme der Befehlshaberstelle zu Assow entkam, wohin er mit vier Galeeren absegelte [a]. Pohlen [b] und Russland [c] hatten sich über die Einfälle der Tataren an der Pforte beklagt, welche mehr als vierzigtausend Gefangene weggeschleppt hatten. Der Tschausch Dschemschid und der Geschäftsträger des Chans an der Pforte wurden an denselben mit einem Schreiben des Sultans abgeordnet, mit dem Auftrage, die widerrechtlich geraubten Sclaven nach Constantinopel zu senden, um dieselben in Freyheit setzen zu können [d]. Der Chan Islamgirai, nachdem er den Inhalt des ihm vorgelesenen Befehles angehört, erwiederte unverlegen: „Wir sind „die Diener des Padischahs, die Russen verlangen den „Frieden nur zum Schein, so lange sie die Mütze drückt; „wie sie Luſt bekommen, verheeren sie mit ihren Tschaiken die anatolischen Ufer. Zu wiederhohlten Mahlen „haben wir Bericht erstattet, dass man hier zwey leere Schlösser besetzen möge, nun haben dieselben die „Russen besetzt, und haben mehr als zwanzig kleine „befestigte Palanken aufgeworfen, wenn wir dieses Jahr „noch ruhig zusehen, werden sie Akkerman unterjochen und Herren der Moldau seyn. Indem sie dreytausend Kosakenböte verbrannten, haben sie uns mit der „Fackel des Krieges vorgeleuchtet, und wir haben vier-

---

[a] Naima II. S. 144. [b] *Arrivato qui un Internuntio di Polonia detto Gasuba Lituano, il quale portò lettere dal Arcivescovo di Gnesna a la Porta, pregando che li Tatari sieno impediti di non andare in Polonia.* 1. Sett. 1648. Panajotti's Bericht. [c] Naima II. S. 147. [d] Eben da.

„zigtausend Kosaken an uns gezogen; so Gott will, „werde ich den Czar, wie den Woiwoden der Moldau, „als abhängigen Statthalter der Pforte einsetzen“ [a]. Mit solcher Antwort kehrten die beyden Abgeordneten nach Constantinopel zurück, wo der Grosswesir durch die strengsten Befehle alles Gerede über Begebenheiten des Meeres und der Flotten verbothen, weil er dem Sultan vorgelogen, dass die venezianische, welche die Dardanellen sperrte, nach Hause gezogen sey [b]. Berichte von gleicher Wahrheit erstattete Ipschirpascha aus Kleinasien, wo der Rebelle Haideroghli in der gebirgigen Gegend von Soggüd erfolgreichen Trotz both. Ipschirpascha berichtete, die Rebellen hätten sich alle verlaufen, und sandte zum Belege hundert zusammengeraffte Raja als Rebellen ein, von denen zwanzig in den Gassen Constantinopel's gehenkt, achtzig auf die Galeeren geschmiedet wurden. Alitschelebi von Gűfelhissar, der gezwungen der Gewalt Haideroghli's Folge geleistet, der aber, sobald Haider weiter gezogen, huldigend ins Lager Ipschirpascha's kam, wurde von demselben mit gleicher Verrätherey wie Wardarpascha ergriffen und gebunden nach Constantinopel gesandt, wo ihm der Kopf abgeschlagen ward [c]. Diese Hinrichtung galt, so wie andere auf einander gehäufte, für blosse Strenge des Gesetzes, aber bey der schon oben erwähnten des Wesirs Kowanof Ibrahim [d] empörte noch die barbarische Misshandlung des Leichnams. Auf des Sultans ausdrücklichen Befehl wurde derselbe von den sieben Thürmen bis ins Serai an den Schweif eines Pferdes gebunden, geschleift, dort vor die Fontaine, welche die der Hinrichtungen [e] heisst, hingeworfen, wo er über zehn Tage liegen blieb, durch Aasgestank den Eingang ins Serai verpestend.

Zobel- und Ambra-Steuer. Die Walide verwiesen. Astrologische Wahrzeichen; Erdbeben.

Des Grosswesirs Raubsucht und Aemterbestechung wuchs mit jedem Tage, und des Sultans Lust am weichsten Pelzwerk ward der Anlass der härtesten Bedrückung. Als Gesellen standen dem Grosswesir zur Seite sein Kiaja Arnaud Ahmed, sein Bittschriftmeister Schamiſade Mohammed, der Oberstmarschall Turak mit dem krummen Halse, und der Ceremonien-Tschausch, der gelbe Mustafa, deren ganze Geschäftsführung Erpressungen, Folterungen, Vergantungen, Verhafte [a]. Der öffentliche Hass stieg so mehr, als zum Theil die Pelzlust des Sultans dem Grossweſir zum Vorwande diente zur Befriedigung seiner eigenen Baulust. Im asiatischen Schlosse des Bosporos, zu Indschirli, zu Constantinopel und zu Klein-Tschekmedsche führte er die stattlichsten Palläste auf. Die Verkäuflichkeit der Aemter und die Willkühr ihrer Vertheilung überstieg alle Gränzen. Während Huseinpascha, der Oberstbefehlshaber auf Kreta, die erledigten Reiterlehen den Würdigsten verlieh, vergab dieselben der Grossweſir zu Constantinopel den Meistbiethenden [b]; dem Hamamdschipascha verkaufte er die Statthalterschaft von Erſerum um fünf und sechzig Beutel; vom Sohne Paschmakdschiſade's nahm er achtzehn Beutel, ihm die Richterstelle von Salonik mit dem Range eines Richters von Adrianopel verheissend [c]. Die Gelder wurden unter dem Titel von Zobel- und Ambra-Steuer eingetrieben, wozu des Sultans unmässige Begier nach Ambra und Zobel den scheinbarsten Grund hergab. Ibrahim's Pelzwuth war noch um so höher gestiegen, seit eine Wahrsagerinn und Mährchenerzählerinn aus Ejub, welche allnächtlich im Harem Mährchen erzählte, eines auf das Tapet brachte, von einem grossen Padischah voriger Zeit, welcher den Zobel so sehr liebte, dass alle Kleider, Kissen, Tapeten und Teppiche seines Pallastes aus Zobel. Von nun an träumte Ibrahim nichts als Zobel, und es ergingen Diwans-Befehle an alle Grosse des Reiches, Zobelpelze einzuliefern. Niemand, weder die Ulema, noch die Aga wurden mit diesen Zobelforderungen verschont. Nur Einige hatten freyen Sinn und Muth genug, die allgemeine Erbitterung über so unwürdige Bedrückung auszusprechen. Der Richter von Galata, Mohammedtschelebi, ging nach erhaltenem Diwans-Befehle, mit grober Kutte und einer Derwischhaube angethan, ins Serai des Grossweſirs, überhäufte ihn mit Vorwürfen, und wollte vor den Sultan geführt werden. „Nur aus dreyen Eins,“ sagte er, „kann mir begegnen: ihr tödtet mich, und ich freue mich dessen „als Martyr; ihr verbannt mich aus Constantinopel, was „eben nicht unangenehm, da seit zwey Monathen die „Erde beständig bebt; oder ihr setzt mich ab, dafür „hab' ich selbst gesorgt, indem ich einen Naib bestellt, „mein Amtskleid und meinen Richterbund mit dieser „Kutte und Derwischhaube vertauscht habe“ [a]. Der Grossweſir Aergeres fürchtend, verbiss seinen Grimm über solche Freymüthigkeit des Richters. Unter den Aga der Truppen war Kara Murad, ein hochstammiger Janitscharenoberst, dem über fünfhundert Janitscharen blindlings folgten, so eben aus Kreta zurückgekommen, als der Bakikuli, d. i. Fiscalbüttel, ihm die Diwans-Ausschreibung von Zobel, Ambra und barem Gelde überbrachte. Mit blutrünstigen Augen grollte und rollte ihn Kara Murad an: „Ich komme von Kreta mit nichts als „Pulver und Bley, und kenne Zobel und Ambra nur „vom Hörensagen. Geld habe ich keines, ich müsste „es selbst ausborgen“ [b]. Ausser diesen Erpressungen von Zobel und Ambra wurden Erbschaften willkührlich eingezogen [c], dafür wurde aber, wie vormahls ein juwelenbesetzter Wagen für die Chasseki, jetzt ein juwelenbesetzter Nachen für den Sultan angeschafft, der auf vierzigtausend Piaster zu stehen kam [d]. Zwey Chasseki erhielten förmliche Kronen [e]. Nicht genug mit den Finanzmassregeln im Inneren, vergassen Sultan und Grossweſir die Würde des Reiches so weit, dass ein Bostandschi (statt eines anderen Gesandten, eine unerhörte Neuerung) nach Persien gesandt ward, um zwey Elephanten, fünfhundert Stücke Goldstoffs und Pelzausschlag zu begehren [f]. Die Walide, welche ihrem Sohne freundlichen Rath ertheilte, und ihn beschwor, den öffentlichen Hass nicht weiter aufzureitzen, wurde aus dem

---

[a] Naima II. S. 147. [b] Derselbe S. 145. [c] Derselbe S. 138. [d] Derselbe 137 und 146. [e] *Siasset tscheschmesi.* Naima II. S. 146.

---

[a] Naima II. S. 149. [b] Derselbe S. 150. [c] Eben da.

---

[a] Naima II. S. 151. [b] Derselbe S. 152. [c] Eben da. [d] Eben da. [e] Rauſatul-ebrar Bl. 464. [f] Naima II. S. 152.

Serai in den Garten von Iskendertschelebi (wo hernach 16. *Redscheb* 1058. 6. Aug. 1648. die Pulverstampfen) verwiesen [a]. Einige Tage darnach feyerte der Grosswefir in dem Garten beym Kanonenthore, den er dem Karakiaja durch erzwungenen Verkauf abgenöthiget, die Vermählung seines Sohnes Bakibeg mit der achtjährigen Tochter des vormahligen Grosswefirs Kara Mustafapascha. Gastmahl, Taschenspielerkünste, chinesisches Schattenspiel und Tänze wechselten mit einander ab. Unter den Geladenen waren die einflussreichsten Obersten der Janitscharen, welche zugleich die erklärtesten Widersacher der Zobel- und Ambra-Steuer, nähmlich: Kara Murad, Mussliheddin, Begtasch und Karatschausch [b]. Der Grosswefir hoffte, sich ihrer bey diesem Feste zu entledigen; sie sassen schon im Saale, als sie durch einen Vertrauten von dem Mordanschlage Wind erhielten, und demselben durch schnelle Entfernung nach Hause entgingen. Diess alles waren sprechendere Wahrzeichen nächst bevorstehender grosser Veränderung und Umwälzung der Dinge, als die Aspecten der Planetenvereine, die Sonnenfinsterniss und das Erdbeben, aus welchen das Volk schauderhafte Ereignisse prophezeyte. Die Thronbesteigung Ibrahim's als der Mond im absteigenden Drachenschweif, die rückgängige Annäherung Merkur's, endlich gar der Eintritt der Geburts-Constellation des Sultans in den Mars und im gevierten Scheine mit Saturn, dem untrüglichen Todesplaneten, hatte alle Astrologen und ihre gläubigen Jünger aufgelärmt [c]. Ausser der Sonnenfinsterniss und vollkommenen Mondesfinsterniss in Einem Jahre [d], ausser dem grossen Erdbeben gleich nach der Thronbesteigung, worin zu Tebrif Ghafanchan's Grabdom einbrach, hatte vor drey Jahren in Kleinasien zu Nafli ein Erdfall hundert zehn Menschen verschüttet [e], 2. *Dschemaziulachir* 1058. 24. Jun. 1648. und noch vor zwey Monathen die Erde zu Constantinopel so heftig [f] gebebt, wie niemahls vorher, so dass die Giebel der Palläste und die Gipfel der Minareten einstürzten, was als unfehlbares Wahrzeichen galt von nächstem höherer Gewalten schwererem Sturze [a].

---

[a] Naima II. S. 152. [b] Derselbe S. 153. [c] Eben da. [d] Eben da. Die Mondesfinsterniss am 26. May, die Sonnenfinsterniss am 10. Junius. [e] Naima II. S. 95. [f] Derselbe S. 148. Feflike Bl. 412.

Versammlung der Janitscharen und Ulema in der Mittelmoschee zur Absetzung des Grossweſirs.

Von der Hochzeit, welche für die Aga zur Bluthochzeit hätte werden sollen, verfügten sie sich gerade in die Mittelmoschee der Janitscharen, versammelten noch in der Nacht die Obersten, Hauptleute und Aeltesten, und beschlossen die Absetzung des Weſirs. Der Prediger der Moschee S. Mohammed's wurde an den Mufti gesandt, welcher, in die Ansicht und Absicht der Aga eingehend, sogleich Einladungszettel an alle Ulema schrieb, dieselben zur Versammlung in der Moschee Mohammed's II. einzuberufen. Mit Tages Anbruch fanden sich alle Aga und Ulema ein, die ersten setzten sich auf die Bänke im Vorhofe der Moschee, vor ihnen ihre Mannschaft mit gekreuzten Armen stehend; der Mufti sass im Innern der Moschee am Hochaltare, zu seiner Rechten und Linken bis zu dem Hauptthore herunter, welches dem Hochaltare gegenüber, die Oberstlandrichter, Molla und Muderris, nach ihres Ranges Stufen. Kara Muradaga nahm das Wort an die Versammelten, ihnen seine Meinung vortragend, dass man die Sipahi entbehren könne; da aber mehrere meinten, diess sey Sache des gemeinen Wesens [b], und sie dürften nicht fehlen, wurden die Sipahi ebenfalls eingeladen. Als Alle versammelt, wurde an den Grossweſir Wort gesandt, er möge in die Moschee kommen, den Zustand der Diener Gottes zu berathen. Als der Tschauschbaschi erschien, wurde er angefahren: „Geh' zum Weſir und hohle das Siegel!“ Der Tschauschbaschi, statt Ordnung zu machen, entfloh aus Furcht und ward nicht mehr gesehen. Ein Chasseki kam vom Sultan an den Mufti, um die Ursache dieses Aufstandes zu fragen. „Der Padischah soll uns den Grossweſir ausliefern, ehe „geht die Versammlung nicht auseinander,“ war des Mufti Antwort. Der Chasseki, welcher etwas entgegenreden wollte, lief Gefahr, zusammengehauen zu werden,

17. Redscheb 1058.
7. Aug. 1648.

---

[a] *Et celsae graviore casu decidunt turres.* Horat. II. 7. [b] *Dschumhur*, d. i. Republik, so wurde von den Türken die von Venedig, Holland, Genua und der Schweiz betitelt.

und kam mit einer Wunde im Kinne davon. Nun lud Karatschausch die ganze Versammlung ein, sich nach der Mittelmoschee zu begeben, wohin sich Alle verfügten; auch der Oberstlandrichter Mussliheddin, welcher vom Pöbel insgemein nicht anders als *Oghlan Peſewengi*, d. i. der Knabenkuppler, von den Gebildeten nicht anders als *Mulakkab* [a], d. i. der Benamsete, genannt, und einer der Hauptgegenstände des öffentlichen Hasses war, wollte erscheinen; der Mufti liess ihm es widerrathen, sonst möge er die Folgen sich selbst zuschreiben. In der Mittelmoschee wurde einhellig beschlossen, den Grossweſir abzusetzen und an seine Stelle den alten Mohammedpascha zu berufen, welcher von Abkunft ein gemeiner Sipahi, mittelst seines Gönners, des Defterdars Bakipascha, schon vor zwanzig Jahren Aga der Janitscharen, dann Statthalter in verschiedenen Sandschaken, unter dem Grossweſir Kara Mustafapascha Defterdar gewesen, und seitdem in Zurückgezogenheit in seinem Garten beym neuen Thore mit Derwischen Mewlewi in vertrautem Umgange gelebt, so dass derselbe nicht anders als unter dem Nahmen Derwisch oder Ssofi Mohammedpascha bekannt war [b]. Er erschien, und alle küssten ihm sogleich als Grossweſir die Hand; zugleich ging mit dieser Meldung ein Abgeordneter an den Sultan, von dessen Seite der Vertraute Taukdschi Mustafapascha mit dem Befehle erschien, dass sich die versammelte Menge zerstreuen und nach Hause begeben, worauf ihrem Begehren es sey, was es sey, willfahret werden solle; der Mufti und Grossweſir sollen zum Sultan kommen [c]. Die Menge widersetzte sich der Entfernung des Mufti und des Pascha; der letzte ging endlich, von Taukdschipascha mit Gewalt fortgezogen. Als er vor dem Sultan erschien, händigte ihm dieser das Reichssiegel mit den Worten ein: „Ich habe den Ahmedpascha abgesetzt, aber wie „kann ich ihn ausliefern, da er mein Eidam? Ich rechne

---

[a] Seine Lebensbeschreibung in den Biographien Uschakiſade's die 89te.
[b] Osman Efendiſade's Biographien der Weſire. [c] Naima II. S. 154 und 155. Feſl. Bl. 412. Subdet. Bl. 35. Abdipascha Bl. 112. Husein Wedschihi Bl. 36. Ewlia I. Bl. 443.

„auf dich, dass du ihn befreyest." Mohammedpascha, nicht im Stande etwas anderes als den Kleidkuss zu entgegnen, wurde mit dem Ehrenpelze bekleidet von den beyden Verschnittenen, dem Kapuaga und Chaſinedar, unter den Armen fortgeführt. Als er in die Moschee gekommen und des Sultans Worte vorgetragen, scholl's ihm einstimmig entgegen: „Nein, *Dewletlü!*" (d. i. Herrschaftsbegabter, diess ist die gewöhnliche Höflichkeitsformel, womit die Weſire angeredet werden) „das „geht nicht an;" und wollend oder nicht wollend, musste der neue Grossweſir zum Sultan zurück. Mit Furcht und Weinen trug Ssofi Mohammed das Begehren vor. „Alter Hund," fuhr ihn Ibrahim ergrimmt an, „du hast „die Truppen aufgeregt, um Weſir zu werden, lass „diess nur bey Seite gehen, so kommt die Reihe an „dich," und zugleich fiel er ihn mit Faustschlägen an. Ssofi Mohammed, halb ausser sich, ging nach Hause, machte das Reichssiegel und den Ehrenpelz in einen Bündel zusammen, und schickte denselben dem Muſti, mit der Bitte, seines Amtes enthoben zu seyn. Die beyden Aga, Hauptanführer der unzufriedenen Janitscharen, Begtasch und der alte Mussliheddin *), verfügten sich zu ihm ins Haus, und führten ihn endlich durch ihre Vorstellungen, dass sie die Sache durchführen würden, in die Mittelmoschee zurück. Nun wurden die Stadtthore besetzt und an die Walide geschrieben, dass sie die Prinzen wohl bewahren möge; dem Kapuaga (Obersthofmeister des Serai) und Bostandschibaschi wurde Wort gesandt, es sey beschlossen, den Ahmedpascha wie immer zu tödten, den Sultan Ibrahim vom Throne zu stossen und einen der Prinzen seiner Söhne auf denselben zu heben. Der Oberststallmeister Mustafa erschien im Nahmen des Sultans, mit der Drohung, dass er die Menge, wenn sie nicht gutwillig auseinander ginge, mittelst bewaffneter Hände, auf deren zehntausend er zählen könne, auseinander treiben würde, und mit der Frage, wo der Weſir Eidam sey? Ein alter Albaneser trat vor und sprach: „Den Weſir begehren wir „vom Sultan, wenn er ein Padischah ist, wie er es seyn „soll, so erscheine er und halte Diwan zu Fuss, dass „wir ihm unser Begehren vortragen; er muss uns den „Weſir herausgeben. Hat er nicht den Ssalihpascha, „nicht den Wardar Alipascha getödtet, und jüngst den „Ibrahimpascha, dessen Leichnam zwanzig Tage lang „vor dem Thore des Pallastes faulte?“ Hierauf nahm der alte Mussliheddin das Wort: „Schau Aga! Des Padischahs Tyranney hat die Welt verderbt durch Raub, „Bestechlichkeit und Ungerechtigkeit; die Weiber herr„schen, der Schatz genügt nicht ihren Launen, die Un„terthanen sind zu Grunde gerichtet, die Ungläubigen „haben in Bosnien vierzig Schlösser genommen und „sperren die Dardanellen. Bist nicht du dahin gesandt „worden, um Augenschein einzunehmen, warum hast „du nicht die Wahrheit berichtet?“ — „Der Padischah,“ entgegnete der Chaſinedar, „weiss darum nichts, aus mei„ner Schuld, der ich mich vor dem Weſir die Wahr„heit zu sagen gefürchtet; aber sagt, was wollt ihr nun, „ich will es getreulich dem Padischah hinterbringen.“ Mussliheddin stellte im Nahmen der Versammelten drey Begehren: erstens, Aufhebung der Bestechung; zweytens, Entfernung der Sultaninnen Günstlinginnen; drittens, Auslieferung des Weſirs. Der Chaſinedar ging mit dieser Bothschaft ins Serai, wo unterdessen die Bostandschi bewaffnet, Kanonen aufgeführt worden. Es war Abend geworden, und die Ulema schienen nach Hause gehen zu wollen, da redeten ihnen die Aga zu: „Ihr „Herren, wenn wir uns diese Nacht zerstreuen, ist's un„möglich, uns morgen wieder zu sammeln; lasst uns „nicht aus einander gehen, bis die Welt in Ordnung, „lasst uns mitsammen in der Moschee übernachten.“ Die Ulema gaben ihre Zustimmung. An diesem Tage, es war der Feyertag des Islams, wurde kein Freytagsgebeth gebethet; die Ulema wurden die Nacht über in die Kammern der Janitscharen vertheilt, und von denselben bewirthet [*].

---

*) Nicht etwa mit dem gleichnahmigen obgenannten Oberstlandrichter zu verwechseln.

---

[*] Naima II. S. 155 — 156, nach dem Feſl. und Scharihu'-minarſade.

Ahmedpascha erwürgt, der Benamsete niedergemetzelt.

Der Grossweſir Ahmedpascha war in der Nacht, während welcher die Hochzeit seines Sohnes im Garten am Kanonenthore gefeyert ward, aus Furcht vor den Aga, die sich dem Mordanschlage entzogen hatten, nicht dort geblieben, sondern mit seinem Mühürdar, d. i. Siegelbewahrer, Chaſinedar, d. i. Schatzmeister, und Telchissdschi, d. i. Vortragmeister, in seinem Serai zur Ruhe gegangen. Nach Mitternacht *) kam der Hauptmann des ein und achtzigsten Janitscharenregimentes, ein Vertrauter des Grossweſirs, mit verhülltem Kopfe, ihm von der Versammlung der Aga in der Mittelmoschee Nachricht zu geben. Ahmedpascha stand sogleich auf, verrichtete sein Gebeth, rief den Siegelbewahrer und Schatzmeister, befahl diesem sechstausend Ducaten, die sich im Schatze befanden, in einem Ranzen auf ein Pferd zu laden, und steckte die Ringe, deren zwey diamantene im Werthe von zehntausend Piastern, der dritte ein nicht minder kostbarer Rubin, und einen Koran zu sich, setzte sich mit seinen beyden innigsten Pagen, Abdi und Chalil, zu Pferde, und verfügte sich ins Haus Deli Bürader's, eines seinigen Freundes, der ihn verbarg, ohne dass der Schatzmeister und Siegelbewahrer wussten, wo ihr Herr hingekommen. Sie erfuhren es durch einen der im Serai des Grossweſirs wachhabenden Muhſir (Gerichtsdiener), welcher ihm nachgespähet. Der Siegelbewahrer und Schatzmeister suchten ihren Herrn im Hause Deli Bürader's, der ihn verläugnen, als dieses aber nicht anging, ihn auch nicht weiter verbergen wollte, so dass sich Ahmedpascha von da ins Haus des langen Ahmed, und als er sich auch da nicht sicher glaubte, in das Hadschi Behram's, eines falschen Freundes, begab, der seinen Aufenthalt sogleich dem neuen Grossweſir angab. Mit vierzig Mann abgehohlt, und von diesen vor Ssofi Mohammedpascha geführt, wurde er von ihm stehend und mit Umarmung empfangen. Sie sassen zusammen, und Ahmed erbath sich von Mohammed nur das

---

*) Naima II. S. 159 um die fünfte Stunde der Nacht, die im August, wo Sonnenuntergang, d. i. 12, um 7 Uhr, gerade Mitternacht.

Leben und die Erlaubniss der Wallfahrtsreise nach Mekka. Ssofi Mohammed tröstete ihn mit schönen Worten, es werde sich Alles geben mit Geld, welches noth sey, die Truppen zu stillen; er möge für jetzt ausruhen. Indessen hatte Ssofi Mohammed dem Mufti Wort gesandt, um das nöthige Fetwa zu erhalten. Ahmed, voll Schrecken und Furcht, trank ein Glas nach dem anderen eisgekühlten Wassers. Der Kiaja Mohammedpascha's, Huseinaga von Pergamos, kam, ihm den Saum des Kleides zu küssen, und um die Angabe seiner Schätze zu bitten, mit denen allein das süsse Leben zu retten sey. Ahmedpascha begehrte Tinte und Feder, und schrieb mit eigener Hand eine Liste von dreyhundert Beuteln zusammen: „Gnädiger Herr,“ sprach der Kiaja ganz gelassen, „das thut's nicht, ihr müsst Alles an„geben,“ und Ahmedpascha setzte eine Nulle dazu. Auf wiederhohlte Vorstellung des Kiaja, dass diess zu wenig, nahm er aus seinem Busen einen Beutel von tausend Ducaten, und die beyden Pagen mussten jeder den ihrigen von dreytausend herausgeben. „Nimm diess,“ sprach er, „als Geschenk für den Grosswesir, unsern „Vater,“ und betheuerte, dass er keinen Heller mehr besitze. „Nein, mein gnädiger Herr Pascha, euer Herr „Vater braucht dieses Geld nicht von euch als Geschenk, sondern zur Beruhigung der Truppen.“ Der Kiaja ging, die Liste und die siebzigtausend Ducaten seinem Herrn zu bringen. Ahmedpascha trank ein Glas Eiswasser nach dem anderen, gab seinen Turban dem Pagen Abdi, und legte sich nieder, die beyden Pagen zu seinen Füssen. Kaum hatte er einzuschlafen versucht, als er mit der Bothschaft geweckt ward, er möge sich *18. Redscheb 1058. 8. Aug. 1648.* aufmachen, die Truppen verlangten ihn, und der Grosswesir wolle als Mittler versöhnend dazwischen treten. Als er die Stiege hinunter gekommen, griff ihm Jemand unter die Arme. Er sah sich um, wer es sey, und sah vor sich Kara Ali, den Henker, den er so oft gebraucht. „Ey, ungläubiger Hurensohn!“ redete er ihn an. „Ey, „gnädiger Herr!“ erwiederte der Henker, ihm lächelnd die Brust küssend; unter die Linke Ahmedpascha's griff

Hammal Ali, des Henkers Gehülfe; sie führten ihn zum Stadtthore, dort zog der Henker seine rothe Haube vom Kopfe und steckte sie in seinen Gürtel, nahm dem Ahmedpascha den Kopfbund ab, stiess ihn von Hinten mit einem Faustschlag nieder, warf ihm den Strick um den Hals, und zog denselben mit seinem Gehülfen zusammen, ohne dass der Unglückliche etwas anderes als: „Ey, du Hurensohn!“ vorbringen konnte. Der ausgezogene Leichnam wurde auf ein Pferd geladen, und auf des Grossweſirs Befehl auf den Hippodrom geworfen [a]. Mit Sonnenaufgang zogen die Ulema und die Aga der Truppen vor dem Grossweſir herreitend über den Hippodrom, den Leichnam Ahmedpascha's vorbey, in die Moschee Sultan Ahmed's. Der durch seine Ausschweifungen sowohl, als Bestechlichkeit allgemein verhasste Oberstlandrichter von Rumili, der *Benamsete*, hatte sich ebenfalls im vollen Staate seines Amtes mit grossem wulstförmigen Turban, und mit einem Gefolge von Gerichtsdienern in hohen cylinderförmigen Staatsturbanen auf den Weg gemacht, um sich den Ulema anzuschliessen [b]. Der Oberstlandrichter Anatoli's, Memekſade, dem er zur Seite reiten sollte und wollte, spornte sein Pferd weg; dessgleichen thaten alle andere Ulema, so dass er hinter allen allein, der letzte ritt. Einer, Nahmens Abdullah Efendi, rieth ihm, sich zu entfernen, aber vergebens. Einige seiner grössten Feinde, welche zunächst dem Mufti ritten, sagten diesem, als er eben gegen die Moschee hinanritt: „Gnädiger Herr! „dieser Verfluchte ist auch da.“ — „Er kehre schnell „um und erscheine heute nicht,“ sprach der Mufti. Die Ulema hieraus des Mufti Ungnade abnehmend, überhäuften den darein verfallenen Oberstlandrichter mit Schimpfwörtern aller Art. Als er an der Treppe der Moschee eben abgestiegen, stiess ihm Musselli, ein junger kühner Muderris, den Turban vom Haupte, ein anderer, Mesud, versetzte ihm einen Faustschlag aufs entblösste Haupt, und ein dritter, Kudſiſade, warf ihn von dem Absitzsteine, den er eben betreten, hinunter. Musselli rief den Soldaten zu: „Was steht ihr müssig? „schlagt doch zu auf diesen Verfluchten!“ Da führte einer mit einem Messer, ein anderer mit einem Flintenkolben einen Streich auf den *Benamseten*. Mit gespaltenem blutigen Kopfe warf er sich in des Mufti Steigbügel, der so eben angeritten gekommen, um Hülfe rufend, und das weisskamelotene Amtskleid des Mufti mit Blut befleckend. Er wäre gerettet gewesen durch ein Wort, durch einen Wink mit der Hand des Mufti; dieser aber spornte sein Pferd weiter, und sogleich wurde der unglückliche Oberstlandrichter von den Soldaten niedergemacht. Nachdem sie ihm seine Oberkleider ausgezogen und den Leichnam vorunter gelegt, rissen sie ihm die Beinkleider von hinten aus einander, und steckten den abgeschnittenen Kopf hinein *), nach der sonst nur bey Hinrichtungen von Christen üblichen barbarischen Unsitte; er wurde an die Seite des Leichnams des Grosswefirs auf den Hippodrom geworfen. Dschindschi, der nicht minder verhasste Chodscha, welchen die Soldaten zerstücken wollten, wurde von denselben für jetzt durch seinen Schwiegervater Molla Mahmud erbethen. Nachdem er in einem Winkel der Moschee den Wulstturban und Amtspelz mit kleinem Kopfbund und leichtem Oberkleid vertauscht, rettete ihn und seinen Kiaja der Tschausch Mustafa durch das Hinterthor der Moschee. Der Mufti zog das blutbespritzte weisse Kleid aus, und legte violetenes an. Die Aga der Truppen entschuldigten sich über des Oberstlandrichters Niedermetzlung, indem sie den Ulema mit Recht sagten: „Diess rührt nicht von uns, sondern von euch „her.“ Muradaga ging hinaus, die Truppen zur Ruhe zu ermahnen, und dass bey Leibe an Niemanden Hand gelegt werden solle. So kam Köse Ali, einer der Muderris der Achter, d. i. der acht Collegien Mohammed's II., ein besonderer Schutzgenosse des hingerichteten Wefirs, welchem schon einer seiner Feinde zugerufen:

---

[a] Naima II. S. 160 und 161. [b] Derselbe S. 162.

---

*) Naima II. S. 162.

„Verfluchter! was machst du hier, wir stossen dich auch „nieder,“ mit dem Leben davon [a].

Ibrahim's Absetzung und Einkerkerung.

Von der Moschee Sultan Ahmed's aus wurde der ehemahlige Richter von Mekka, der Bosnier Bejaſi Hasan Efendi, an den Sultan gesandt, ihm zu hinterbringen, dass ihn das Heer zu sehen verlange. Er kehrte nach einigem Wortwechsel unverrichteter Dinge zurück. Zwey andere Ulema, Esaad Efendi, der bisherige Richter von Kairo, und Uschakiſade Fassihi Tschelebi, gingen an die Sultaninn Walide, sie und den ältesten Prinzen Mohammed in die Moschee einzuladen, weil das Gemeinwesen die Absetzung Ibrahim's und die Nachfolge Mohammed's beschlossen und das Fetwa erhalten habe. Die Walide sandte Wort, dass noch keine Thronbesteigung in der Moschee Statt gefunden, sie möchten ins Serai kommen. Der letzte Richter von Medina, Sirekſade Abdurrahman Efendi, wurde an den Bostandschibaschi geschickt, um demselben vorzustellen, dass aller Widerstand seiner Leute vergebens, und die Bostandschi im Falle des geringsten Widerstandes alle geopfert seyn würden. Der Bostandschibaschi ermahnte seine Untergebenen zur Ruhe und begab sich in die Moschee, wo er der Versammlung den ruhigen Eintritt ins Serai verbürgte. Dort hatte indessen der Sultan die Pagen und Gartenwachen vorgerufen, sie bewaffnet und zur Vertheidigung seiner Person und des Thrones aufgerufen, aber statt freudigen Zurufes bloss die dumpfe Antwort: „Der Befehl ist Unseres Pa-„dischahs!“ erhalten. Der Mufti, die Kadiaskere, die Aga Mussliheddin, Begtasch und Murad begaben sich ins Serai bis zur Pforte des Ausgusscanals [b]. Dort erschien die Sultaninn Walide mit schwarzem Turban, in schwarzem Schleyer, von einem schwarzen Sclaven, der ihr Wind zufächelte, begleitet. Die Ulema und Aga standen zum Grusse still, sie redete dieselben an: „Ist's billig, solche Unruhen herbeyzuführen, seyd ihr „nicht Alle die gnadengenährten Sclaven dieses Hau„ses?“ Da nahm der alte Mussliheddin weinend das Wort: „Allergnädigste Frau, ihr habt Recht, wir ha„ben alle dieses Hauses Wohlthat genossen, keiner mehr „als ich seit achtzig Jahren; Dankbarkeit dafür erlaubt „uns nicht länger dem Verderben des erlauchten Hau„ses und des Reiches ruhig zuzusehen. O! hätte ich „diese Tage nicht erlebt! was bedarf ich weiter? we„der Geldes noch Amtes; aber, allergnädigste Frau, „des Padischahs Unvernunft und Ungerechtigkeit hat „unheilbares Verderben der Welt herbeygeführt. Vier„zig Schlösser haben die Ungläubigen an der bosni„schen Gränze weggenommen, achtzig ihrer Schiffe „kreuzen vor den Dardanellen, während der Padischah „nur Lust und Spiel, Verschwendung und Bestechung „sinnt. Unsere Schriftgelehrten haben sich versammelt „und das Fetwa zur Thronesänderung gegeben, bis „diese nicht Statt hat, kann die Ruhe nicht wiederkeh„ren. Seyd gnädig, widersetzt euch nicht, ihr werdet „nicht uns, sondern den edlen Gesetzen widerstreben.“ Die Walide, wiewohl von Mitleid für den Sohn Ibrahim bewegt, hatte dennoch Ursache genug, ihn zu scheuen und zu fürchten. Weil sie ihm wohlmeinenden Rath ertheilt, war sie auf der Sultaninnen Günstlinginnen Einstreuung aus dem Serai in den Garten Iskendertschelebi's verwiesen worden, und sollte nun nach Rhodos verbannt werden. Ibrahim hatte seine Schwestern Aische, Fatime, Chanſade und seine Nichte Kiaſade zu wiederhohlten Mahlen misshandelt, indem er sie den Sultaninnen Günstlinginnen als Zofen zu dienen, ihnen den Kaffeh darzubiethen und die Giesskanne zum Waschen zu halten zwang. Diesen Verschmach der Prinzessinnen konnte das Weib, konnte selbst die Mutter nicht vergessen; dennoch trug sie noch einmahl auf die Fortdauer der Regierung Ibrahim's unter der Vormundschaft der Ulema und der Weſire an. Der Mufti und Abdulaſiſ Efendi sprachen Vieles hin und her; endlich nahm der abgesetzte Oberstlandrichter von Anatoli, Hanefiſade, das Wort: „Allergnädigste Frau! Wir sind „voll Vertrauen in eure Huld und in eure Barmherzigkeit für die Diener Gottes hieher gekommen; ihr „seyd nicht nur die Mutter des Sultans, sondern auch „die Mutter aller Rechtgläubigen; endet diesen Zustand je eher, je besser. Die Feinde haben die Oberhand, die Vergantungen der Aemter und Güter haben „keine Gränzen, der Sultan, nur mit Befriedigung seiner Lüste beschäftigt, entfernt sich von den Bahnen „des Gesetzes. Der Gebethausruf von den Minareten „Aja Sofia's wird durch den Lärm der Pfeifen und Trommeln, der Cymbeln und Schalmeyen, die vom Serai „herüberschallen, übertönet. Niemand kann rathen ohne eigene Gefahr, wie ihr selbst erfahren. Die Märkte werden geplündert, die Unschuldigen erschlagen, „die Günstlinginnen Sclavinnen regieren die Welt.“ Die Walide versuchte noch einmahl umzustimmen: „Diess war das Werk der Bösen, sie sollen entfernt, „und nur Gute und Vernünftige beygezogen werden.“ „Was wird's helfen,“ fuhr Hanefiſade fort, „hat er nicht „die Guten und Wackeren, wie Kara Mustafapascha „und den Eroberer von Canea, Jusufpascha, erschlagen?“ — „Wie ist's aber möglich, ein siebenjähriges „Kind auf den Thron zu setzen?“ lenkte die Walide ein. „Nach unserer Schriftgelehrten Ausspruch,“ antworte Hanefi, „ist's nicht erlaubt, dass ein Grossjähriger, der von Sinnen, herrsche, wohl aber ein vernünftiger Knabe; darauf ist der Inhalt unseres Fetwa „gegründet. Mit einem vernünftigen Knaben fördert „ein weiser Weſir die Ordnung der Welt, ein unsinniger grossjähriger Herrscher verwirrt dieselbe durch „Mord und Schändung, durch Bestechlichkeit und Verschwendung“ *. Hierauf sprach noch Karatschelebiſade Aſiſ Efendi, aber so unverschämt, dass sich der Reichsgeschichtschreiber seine Worte zu wiederhoh-

---

[a] Naima II. S. 163. Naima erzählt hier noch eine Anekdote vom Muhſirbaschi, d. i. Oberstvorlader, Mustafaaga, einem Geschöpfe des vorigen Grosswesirs, der seinen Vorfahr Omer von dieser Stelle durch Bestechung verdrängt hatte. Als jener sich mit Kuka und Sergodsch, d. i. mit Oberstenhaube und Reiger, zu Pferde gesetzt, um den Grosswesir in die Moschee einzuladen, rief der Aga dem Omer zu: „Warum thust denn du dein Amt „nicht?“ Omer ritt ihm also nach, schlug ihm die Kuka und den Reiger vom Kopfe, setzte dieselbe auf und ritt fort, den Grosswesir einzuladen. [b] Naima.

---

*) Naima II. S. 166.

len nicht getraut, deren Aſif Efendi sich selbst geschämt haben muss, weil er in seiner Geschichte über diese Scenen, in denen er selbst handelnde Person gewesen, mit tiefem Stillschweigen hinweggleitet [a]. „Wohlan,“ sagte endlich die Walide, „so will ich denn meinen Enkel Mohammed hohlen, und ihm den Kopfbund umbinden.“ Ein lautes Lebelang scholl aus dem Munde der Ulema und Aga der Walide nach. Vor dem Thore der Glückseligkeit (dem des Eingangs zum Harem) wurde sogleich ein Thron aufgeschlagen, der siebenjährige Prinz kam, von den Aga des inneren Hofstaates umgeben, von Seite des Thores des Vogelhauses [b]. Drey Stunden vor Sonnenuntergang empfing er den huldigenden Handkuss der Weſire und Ulema; doch wurden nicht alle zugelassen, damit durch das zu grosse Gedränge der Knabe nicht erschreckt werde. Die Walide empfahl ihn der Obhuth des Bostandschibaschi, und die Weſire und Ulema begaben sich nun unter Voraustretung des Silihdars (Waffenträgers), Tschokadars (ersten Kammerdieners) und Bostandschibaschi (Oberstbefehlshabers der Gärten und Gartenwachen) nach dem Gemache, worin S. Ibrahim, ihm seine Entsetzung mit den Worten anzukünden: „Mein Padischah, „nach dem Beschlusse der Ulema und Vornehmsten „zieht euch ins Innere zurück.“ — „Verräther,“ fuhr sie Ibrahim an, „bin ich nicht Padischah, was heisst „das?“ Abdulaſiſ Efendi vermass sich auch hier der kühnsten Reden, als: „Nein, du bist nicht Padischah, „indem du Recht und Glauben für nichts achtetest, „hast du die Welt verderbt; du hast deine Zeit mit Spiel „und Lust, den Reichsschatz für Nichtigkeiten ver„schwendet, Bestechung und Grausamkeit haben dei„nerstatt die Welt beherrscht.“ Ibrahim hörte nicht auf, Wort zu wechseln mit dem Mufti, Aſif Efendi und den beyden Aga Musslіheddin und Begtasch, zum öftersten wiederhohlend: „Bin ich nicht Padischah, was „soll das heissen?“ Die Aga des inneren Hofstaates re-

18. *Redscheb* 1058.
8. Aug. 1648.
Sonnabends.

---

[a] Im Rauſatul-ebrar sowohl, als in dessen Fortsetzung. [b] *Kuschchane.*

deten darein: „Ja ihr seyd Kaiser, ihr sollt euch nur „ausruhen für einige Tage." — „Warum soll ich von „diesem Throne aufstehen?" — „Weil," fiel Aſif Efendi ein, „ihr dessen unwürdig durch die Abweichung von „der Bahn Eurer Ahnen." Ibrahim schalt ihn, den Mufti und alle andere, die sprachen, Lügner; dann mit der Hand sich gegen die Erde bückend: „Ein solches „Kind macht ihr zum Padischah, wie kann ein solches „Kind herrschen, ihr macht also diesen Alten" (auf Ssofi Mohammed hinweisend) „zum Padischah; kann „ein Weſir Padischah seyn? ist dieses Kind nicht mein „Sohn?" Abdulaſiſ wiederhohlte die alten Vorwürfe und erlaubte sich andere, welche der Reichsgeschichtschreiber abermahl des Anstandes willen nachzuschreiben sich schämt, und dessgleichen Aſif Efendi als Geschichtschreiber. Ibrahim redete dann den Janitscharenaga und Mufti an, beyde als Undankbare mit Vorwürfen überhäufend, als seine Geschöpfe. Er würde wohl auch den Oberstlandrichter, Behaji Efendi, dem er seine Stelle gegeben, so angefahren haben, wenn dieser nicht, wie er es einem Geschichtschreiber *) selbst erzählte, sich hinter den anderen Kadiaskeren so versteckt hätte, dass des Sultans Blick nicht auf ihn fiel. Ibrahim warf dem Mufti vor, dass er ihn dazu gemacht. „Nicht du," antwortete der Mufti Abdurrahim im Geiste seines Platzes, „nicht du hast mich zum Mufti ge„macht, sondern Gott der Allmächtige." Ibrahim hob die Hände zum Himmel, bethend und fluchend. Der Silihdar und Tschokadar griffen ihm unter die Arme und führten ihn ein Paar Schritte; er blieb dann stehen und und wortwechselte weiter; dann wieder einen Schritt weiter und neuer Wortwechsel; endlich schlug er die Hände übereinander und sagte: „Wohlan, diess war „mir auf der Stirne geschrieben, der Befehl ist Got„tes;" und ging bis zum Gefängnisse im sogenannten Spatzenhause. Hier angelangt, sagte er: „Gott sey Dank, „nun bin ich Oberster der Gesellschaft geworden;" er

---

*) Scherihul-minarſade. Naima II. S. 167.

meinte damit, sagt der Reichsgeschichtschreiber, ich bin nun Altvordere geworden der Sultane meiner Nachkommen *. Das Gefängniss bestand nur aus zwey Zimmern, einem Kamine und Abtritte; von oben fiel das Licht durch eine schmahle Oeffnung. Die Fenster wurden am folgenden Tage alle, bis auf eines, vermauert, durch welches die Speisen gereicht wurden, und die Aussicht von diesem ging nur auf die gegenüber aufgeführte Mauer des Canalausgusses. Hier wurde Ibrahim mit zwey Sclavinnen eingesperrt, vor das Thor ein eiserner Riegel vorgeschoben, und derselbe mit geschmolzenem Bley in den Stein als unzueröffnend eingefügt. So war zu schmachten verdammt der Zobel und Ambra liebende Wüstling im harten Kerker, in der Nähe des stinkenden Ausgusses des Serai, noch gestern desselben Abgott, heute dessen Auswurf.

Ibrahim's Hinrichtung.

Ibrahim hatte nun eben so schimpflich im Kerker geschmachtet, als er schmählich auf dem Throne gesessen, und acht Jahre sardanapalischer Weichlichkeit durch zehn Tage peinlicher Haft gebüsst, als unter den Sipahi sich Stimmen zu seinen Gunsten erhoben, welche die gewaltsame Absetzung desselben vom Throne der Väter und die Erhebung eines unmündigen Kindes auf denselben laut missbilligten. Der Mufti Abdurrahim (der Haupthebel der ganzen Thronveränderung †), der Grosswesir Ssofi Mohammed, die Kadiaskere, der Janitscharenaga sammt Muradaga und Karatschausch, fürchtend die Wiedereinsetzung in den alten Stand der Dinge, ob des daraus nothwendig entspringenden Verderbens des Reiches, und für ihr eigenes Leben zitternd, fanden kein anderes Mittel, als schnelle Hinrichtung Ibrahim's. Um den Sultansmord gesetzlich zu beschönigen, wurde dem Mufti die Frage gestellt: „Ob die Absetzung „und Vernichtung eines Padischahs, welcher die Aemter der Wissenschaft und des Säbels nicht denen, wel„che sie verdienen, sondern durch Bestechung Unwür„digen verleiht, gesetzlich erlaubt sey?“ Das Fetwa lautete, „Ja,“ aus dem Grunde des kanunischen Satzes:

---

*) Naima II. S. 168.

„Wenn zwey Chalifen sich zusammen finden, schlagt „einen derselben todt“ *; ein schauderhafter Satz islamitischen Gesetzes, durch dessen willkührliche Anwendung und Ausdehnung nicht nur die Hinrichtung aller abgesetzten Herrscher, sondern auch die aller bloss durch ihr Daseyn als Thronanmasser für gefährlich gehaltenen Prinzen Nebenbuhler gerechtfertigt wird; die blutige Vollmacht osmanischen Staatsrechtes zu Königs-, Bruder-, Sohnes- und Vatermord. Als der Mufti, der Grossweſir, die Kadiaskere und Aga zur Vollziehung des Fetwa im Serai erschienen, flohen die Diener desselben nach allen Seiten, indem keiner an dem Blutgräuel des Sultansmordes Hand anlegen wollte. Die Dienerschaft des Mufti und Grossweſirs erbrach den Kerker. Sogar der Henker, Kara Ali, welchen der Grossweſir mitgebracht, versteckte sich. „Wo ist der Henker, dieser Verfluchte?“ rief der Grossweſir. Der Henker fiel ihm weinend zu Füssen, und bath, dass man ihn todt schlagen möge, er könnte sein Amt nicht thun, indem aus Furcht und Schrecken ihm Hand und Fuss zitterten. Der Grossweſir versetzte ihm mit einem Prügel einen Streich auf den Kopf, die Worte: „Komm „Verfluchter!“ wiederhohlend; so ging er dann mit seinem Gehülfen, Ali Hammal, hinein, voraus der Grossweſir und Mufti, hinter ihnen der schwarze Ali und Ali der Lastträger, die beyden Henker; die Kadiaskere und Aga sahen vom Canalausgusse zum Fenster des Kerkers der Gräuelscene zu. Sultan Ibrahim war in rosenfarbenem Unterkleide mit rothen Beinkleidern, deren gestickter Gürtel herabhing, mit einem Schweisshäubchen auf dem Kopfe, in der linken Hand den Koran. Als er die Eintretenden mit dem Henker sah, dem er so oft zu thun gegeben, fing er an zu heulen: „Ist denn „Niemand derer, die mein Gnadenbrot essen, der sich „meiner erbarme, und mich beschütze. Diese Grausa„men wollen mich tödten. Gnade! Gnade!“ Dann gegen den Mufti: „Schau Abdurrahim! Juſufpascha hat „mir gerathen, dich als einen Unruhstifter ohne Glau-

28. *Redscheb* 1058.
18. Aug. 1648.

---

*) *Iſa idschtemaai-chalifetan fe uktelu ahadihuma.* Naima II. S. 169.

„ben hinzurichten; ich habe dich nicht getödtet, du „willst mich tödten? Siehe hier die heilige Schrift, den „Koran, das Wort Gottes, welches die Grausamen und „Ungerechten verdammt“ [a]. Endlich als die Henker Hand anlegten, brach er in Verwünschungen und Flüche aus, verfluchend das Volk der Türken wegen ihrer Treulosigkeit gegen ihre Herrscher [b]. Unter diesen Flüchen ward ihm die Kehle zugeschnürt. Der Leichnam wurde in den Hof der innersten Kammer getragen, vom Prinzenlehrer und Imam des Serai, Husein Efendi aus Damaskus, gewaschen, und dann sogleich am Thore der Aja Sofia in dem Grabmahle Sultan Mustafa's bestattet. Die Gehülfen † der grossen und kleinen Kammer gingen ans Grabmahl mit Rauchfässern, um dort Aloe und Ambra zu verbrennen und den Koran zu lesen, was freylich zu spät für die Befolgung der Lehren desselben und für die Befriedigung der Wohlgeruchslust des Verstorbenen, aber nach dem religiösen Glauben der Moslimen seiner Seele zu Guten kommen sollte, dass auf den Wolken der Wohlgerüche und auf den Wogen des Gebethes sie leicht hinüber schwebe in die ewige Ruhe und in das ewige Licht.

---

[a] Naima II. S. 170 am umständlichsten; mehr oder weniger so: Subdet. Bl. 36. Fefl. Bl. 414. Husein Wedschihi Bl. 38. Mohammed Chalife Bl. 14. Karatschelebi Abdulafif Efendi's Fortsetzung seiner Universal-Geschichte. Raufatul-ebrar Bl. 13. Abdipascha's Geschichte. Ewlia I. Bl. 444. Osman Efendi's Geschichte der Sultane und Lebensbeschreibung S. Ibrahim's in Uschakifade's Biographie, dann die Lebensbeschreibung desselben in den Biographien Osman Efendifade's. Von allen diesen Quellen erwähnt auch keine einzige nur mit einem Worte der Anekdote Rycaut's von der Liebschaft Ibrahim's mit der Tochter des Mufti. [b] *Ha cominciato maledire con molte ingiurie la natione turcha per la sua infedeltà verso li suoi patroni, e mentre che parlava fu strangolato dal buio pubblico, e subito sepelito con pompa nel tempio di S. Sofia.* Panajotti's Bericht in den Acten der Staatskanzley-Registratur.

Ein und fünfzigstes Buch.

Säbelumgürtung. Der vorige Grossweſir zerstückt. Der neue Derwischpascha. Die alte und junge Walide. Dschindschi Chodscha's Hinrichtung. Thronbesteigungsgeschenk. Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenstifte. Umtriebe der Pagen und Austritt von zweyhundert derselben. Zusammenrottung der Sipahi. Ausbruch des Pagen-Aufstandes. Fetwa des Todesurtheils. Handschreiben des Sultans. Die Sipahi durch die Janitscharen zu Paaren getrieben. Des Räuberhauptmanns Kara Haiderſade Ende. Machthandlungen des Grossweſirs. Flottenlandung zu Phocäa. Des Grossweſirs Derwisch Mohammed Absetzung und Hinrichtung. Asiatische und europäische Bothschaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakoczy und des Friedens mit Oesterreich. Gurdschi Nebi, der Rebelle zu Skutari. Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben. Wohlleben der Weſire und des Grossweſirs Absetzung. Der Reis Efendi verändert, der Hofastronom Husein hingerichtet. Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien. Thörichte Finanzmassregeln. Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Absetzung der Richter von Smyrna und Salonik. Uneinigkeit des Grossweſirs mit den Aga versöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniss. Der griechische Patriarch hingerichtet. Flotte geschlagen. Die Parteyungen der Orthodoxen und Mystiker. Absetzung des Mufti Behaji und Ernennung Aſif Efendi's. Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Mord der alten Walide. Versammlung im Serai und in der Mittelmoschee. Der Mufti und die Aga abgesetzt, die letzten verbannt und hingerichtet.

Säbelumgürtung. Der vorige Grossweſir zerstückt. Der neue Derwischpascha. Die alte und junge Walide.

Mohammed, der noch nicht vollends siebenjährige Prinz, hatte am Tage seiner Thronbesteigung ein Alter erreicht, welches sowohl nach der christlichen, als mohammedanischen Zeitrechnung den kabalistischen Rechenmeistern Stoff zu vielen bedeutsamen Berechnungen und begebenheitsschwangeren Vorhersagungen gab. Nach der moslimischen Zeitrechnung fehlten zur vollständigen *Sieben* der sieben Jahre ein und siebzig Tage [a], nach der christlichen war er sechs Jahre, sieben Monathe und sieben Tage alt [b], aber sowohl nach dieser, als nach jener ein unmündiges Kind, welches acht Tage nach der Erhebung auf den Thron in der Moschee zu Ejub unter den gewöhnlichen Ceremonien mit dem Säbel umgürtet ward [c]. Der Oberststallmeister führte das Pferd, worauf der Sultan sass, beym Zügel. Er war in schwefelfarbenem golddurchwirktem Unterkleide, darüber mit purpurnem golddurchwirktem Oberkleide angezogen; der Turban, nach dem Muster des S. Selim's gewunden, mit zwey brillantenen Reigern, auf deren oberstem ein Smaragd in der Grösse eines Eyes Hoffnungslicht und Jugendglanz ausstrahlte [d]. Am Tage nach der Thronerhebung wurden die Leichname, oder vielmehr die Gebeine des hingerichteten Grossweſirs und Heeresrichters von dem Ahornbaume am Hippodrome bey Seite geschafft. Einem Janitscharen war es eingefallen, das Fleisch des sehr fetten hingerichteten Grossweſirs auszuschneiden, und dasselbe als ungemein gut für Gliederschmerzen, Stück für Stück um zehn Aspern auszurufen und zu verkaufen; sogleich stürmte der Pöbel von allen Seiten mit Messern herbey, und zerfetzte sowohl den Leichnam des Grossweſirs, als den des nicht minder fetten Oberstlandrichters in viele tausend Stücke, so dass von diesem tragischen Ende seiner Herrlichkeit dieser Grossweſir in der osmanischen Geschichte seitdem nicht anders als *Heſarpara*, d. i. von *tausend Stücken*, geheissen hat. Diesen Beynahmen verdiente er aber auch in einem anderen Sinne des Wortes, in so weit er nähmlich unerschöpflich an Hülfsmitteln, um die Launen des Sultans und der Günstlinginnen zu befriedigen, immer tausend Stücke herbeyzuschaffen oder aufzuspielen bereit war. Sein Haus

26. *Redscheb* 1058.
16. Aug. 1648.

---

[a] Statt des 18. Redscheb, der Thronbesteigung, steht in Naima II. S. 169 der 28., und in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln der 8. [b] Herausgehoben in Panajotti's Berichte in der St. R. [c] Naima II. S. 171. Abdipascha II. Band Bl. 2. [d] Naima II. S. 171.

war ein Waarenlager, ein Magazin des Stadthandels, ein Stappelplatz der Bedürfnisse des Harems. Schickte eine Günstlinginn um tausend Miskale gesponnenes Gold, sogleich schickte er ein Paar Bündel des feinsten; verlangte eine Rosenöhl, sogleich stand eine ganze Oehlflasche von ein Paar hundert Miskalen zu Befehl. Ambra war in grossen atlasnen Säcken, Aloe in Stücken von vierzig bis fünfzig Pfunden, und Perlen in damit gefüllten Beuteln vorhanden [a]; über dreyssig Sclavinnen, Tonkünstlerinnen und Tänzerinnen, die er aus der ganzen Stadt gepresst, um dieselben für jede Laune des Sultans bereit zu halten, wurden nach seinem Tode vom Grosswefir Ssofi Mohammed wieder ihren Eigenthümern zurückgestellt [b]. Die Bestattung des blossen entfleischten Gerippes des in tausend Stücke zerrissenen alten Grosswefirs war in der osmanischen Geschichte eine eben so neue und unerhörte Begebenheit, als der Aufzug des neuen Grosswefirs, welcher statt im Kalewi, d. i. in dem grossen, mit breitem durchlaufendem Goldstreif ausgezeichnetem Wefirs-Turban und im Staatspelze, mit der Kutte und der Haube der Derwische Mewlewi öffentlich erschien, um so deutlicher der Welt zu zeigen, dass ein Derwisch das Reich beherrsche [c]; ein Derwisch im äusseren, aber nicht im inneren Sinne des Wortes, nach welchem echtes Derwischthum nicht in der Kutte und in der Haube, sondern in der Beherrschung der Begierden und Entsagung von Geldgier, Sinnenlust und Ehrgeitz [d]. Die Sclavinnen und Sultaninnen Günstlinginnen Sultan Ibrahim's zogen sofort nach hergebrachter Sitte der Thronveränderung ins alte Serai, wohin auch die bisherige Herrinn des Harems hätte ziehen sollen; allein Mahpeiker, d. i. Mondgestalt oder Kösem, die Gemahlinn Günstlinginn Ahmed's (die Mutter Murad's IV. und Ibrahim's, die Grossmutter Mohammed's) hatte den Enkel auf den Thron gesetzt und herrschte nun in seinem Nahmen, so dass alle Fäden der Herrschaft in der Hand der alten Walide, während die junge, Tarchan Sultan (eine Russinn von Geburt), zwar im neuen Serai wie die alte, aber nur eine Schattengestalt von Sultansmutter [a]. Unter Ibrahim war Kösem's Einfluss zwar grösstentheils den Launen der gebiethenden Günstlinginnen untergeordnet gewesen, aber dennoch hatte sie schon damahls manche Neuerung hinsichtlich der Ausstattungen und Nadelgelder der Sultaninnen, ihrer Enkelinnen, bewirkt. Vormahls war es kanunmässig, dass die Paschen angetrauten Sultaninnen sogleich aus dem Serai entfernt, mit ihrem Hofstaate nicht mehr dem Serai, sondern ihrem Gemahle zur Last fielen. Durch Kösem wurde diess dahin abgeändert, dass die Prinzessinnen Bräute, zwey- bis dreyjährige Kinder, an Paschen verlobt, denselben nicht herausgegeben, sondern bis zu ihrer Mannbarkeit im Serai erzogen wurden, zur grössten Last des Reichsschatzes ihrer unmässigen Pantoffel-, Schleyer- und Gürtelgelder willen. Die Sultaninn Walide selbst hatte ihren Witwengehalt bis auf dreymahlhunderttausend Piaster gesteigert [b]. Abdulaſiſ Karatschelebi Efendi, der Geschichtschreiber, der vertraute Gesetzgelehrte, welcher bey der Entthronung Ibrahim's so ungebührliche, in seiner Geschichte verschwiegene Reden geführt, und gleich nach der Thronbesteigung Mohammed's IV. durch den Grossweſir zum Oberstlandrichter Rumili's, d. i. zur ersten Stelle nach dem Mufti, ernannt worden war, schreibt die Feindschaft der Walide, durch welche er bey der nächsten Erledigung der Mufti-Stelle derselben nicht theilhaftig ward, bloss seinen freymüthigen Bemerkungen über diese Verschwendung des Harems und seiner der Walide hinterbrachten Frage zu, ob denn sonst die Sultaninnen Mütter auch dreymahlhunderttausend Piaster gehabt [c].

---

[a] Neima II. S. 158. [b] Derselbe S. 172. [c] Derselbe S. 171.

[d] Die Mütze braucht es nicht mit Schaffell zu verbramen,
Sey Derwisch in der Art, geschmückt mit Diademen.

Dschindschi Chodscha's Hinrichtung. Da der Schatz durch die Verschwendung des Harems erschöpft, und die Nothwendigkeit, die Truppen

---

[a] Naima II. S. 172. [b] Karatschelebiſade's Abdulaſiſ Geschichte als Fortsetzung seiner Universalgeschichte, Rauſatul-ebrar Bl. 16. [c] Eben da.

Thronbesteigungsgeschenk.

mit dem Thronbesteigungsgeschenke zu befriedigen, dringend, waren die aufgehäuften, nun eingezogenen Schätze Dschindschi Chodscha's sehr erwünschter Zufluss. Der Grosswesir hatte ihm als Beytrag zu dem Thronbesteigungsgeschenke zweyhundert Beutel Geldes fordern, und ihm durch dessen Schwiegervater Mohammed Efendi eine Pension abgesetzter Heeresrichter zusichern lassen; allein Dschindschi verweigerte die Summe und suchte eben für den Nothfall einige Beutel schlechte Münze aus, in der Hoffnung, sich damit abzufinden, als der Tschauschbaschi mit seinen Leuten zur Auspfändung der geforderten und verweigerten zweyhundert Beutel hereindrang*. Dschindschi Chodscha entfloh durch eine Hinterthür, sprang über eine zehn Ellen hohe Mauer glücklich hinab, „so wunderbar fest," sagt der Reichsgeschichtschreiber, „war der Gliederbau dieses grobbeinigen Türken," und verbarg sich im Hause des Tusun Tschausch, unter einer Matte auf dem Boden liegend. Der Tschauschbaschi Abdulfettah, der ihn so fand, ein lustiger Kopf, sagte: „Er hat sich unter die Matte versteckt, um unterirdische Geister zu beschwören." Dschindschi liess auch hier von seiner groben türkischen Art nicht ab. „Ihr Galgenschwengel," fuhr er sie an, „bin ich nicht Kadiasker und der Ulema einer?" — der Tschauschbaschi aber sagte seinen Leuten: „Stopft ihm das Maul," und so schleppten sie ihn unter Faustschlägen und Rippenstössen davon. Der Grosswesir, vor den er gebracht wurde, redete ihm noch einmahl zu, die zweyhundert Beutel gutwillig zu geben; da aber nichts half, sandte er ihn und seinen Kiaja in Verhaft und die Häscher ins Haus, die begehrte Summe einzutreiben. Aus den dem Grosswesir vorgelegten Registern seiner Stellenverkäufe und empfangenen Geschenke wurde berechnet, dass sich sein ganzes Vermögen wohl über dreymahlhunderttausend Piaster belaufen müsse. Es wurde also der Henker Kara Ali mit den Folterwerkzeugen ins Gefängniss zu Dschindschi Chodscha gesandt, ihm mittelst derselben Anwendung, wenn nicht schon durch blossen Anblick, das Geständniss seiner Schätze auszupressen[a]. Weinend und flehend gestand er nacheinander zwölf Töpfe blanker Aspern und siebzigtausend Piaster, alter vollgewichtiger Piaster, welche hernach als Thronbesteigungsgeschenk unter die Truppen vertheilt, eine Zeit lang unter dem Nahmen der Dschindschi-Münze im Umlaufe waren, bis die Habsucht dieselben einschmolz. Es wurden wirklich über dreytausend Beutel in barem Gelde und zweyhundert in Gold- und Silbergeschirren vorgefunden, an das Hausgeräthe selbst aber keine Hand angelegt. Widerrechtlich hatte Dschindschi von den Stiftungsgeldern der Suleimanije täglich fünfhundert Aspern, sein Kiaja zweyhundert Aspern bezogen, diese wurden jetzt von dem Tage an, wo er sie bezog, zusammengerechnet in fünfzehntausend Piaster dem Wakfe aus seinem Vermögen ersetzt[b]. Der Grossweſir liess den Schwiegervater Dschindschi's fragen, wie viel das Heirathsgut seiner Tochter betragen, und schickte ihm den Betrag desselben, tausend Ducaten. Nach monathlicher Haft wurde Dschindschi mit der Bestimmung eines Sandschaks von Ibrim in Nubien eingeschifft, und als ihn zu Michalidsch das Podagra befiel, erhielt er die Erlaubniss, vor der Hand dort zu bleiben. Hier liess er seiner Zunge ungezügelten Lauf, und dessgleichen mehrere seiner Anhänger zu Constantinopel, seine Unschuld behauptend. Diess und die Furcht, dass ihn vielleicht des Tatarchans, seines Gönners, Schutz noch zurückbringen könne, rief den Befehl seiner Hinrichtung hervor. Als der Tschausch Husein von Lemnos vor ihm erschien, empfing ihn Dschindschi mit Freuden, weil er hoffte, er bringe ihm Freudenkunde der Rückkehr; es war ein Befehl der Rückkehr, aber nicht nach Constantinopel, sondern der Rückkehr des Staubes zum Staube, des Geistes zum Geiste, der Rückkehr zu Gott †, nach des Korans Worten: *Wir sind Gottes, und kehren zu Gott zurück*[c]. Die dreytausend Beutel Dschindschi Chodscha's flossen in den kaiserlichen Schatz, aus welchem nur noch achtzig Beutel, und aus dem Privatschatze tausend Beutel zugezählt wurden, so dass das ganze Thronbesteigungsgeld viertausend achtzig Beutel, der Beutel zu fünfhundert Piastern, zwey Millionen vierzigtausend Piaster, der Piaster zu hundert zwanzig Aspern, zweyhundert vier und vierzig Millionen achtmahlhunderttausend, d. i. nach dem damahligen Münzfuss, der Ducaten zu hundert fünf und zwanzig Aspern, eine Million neunmahlhundert acht und fünfzigtausend vierhundert Ducaten betrug; hievon erhielten fünfzigtausend Janitscharen jeder dreytausend Aspern und Zulage ihres Soldes bis auf sieben Aspern, die Sipahi jeder tausend Aspern, und Zulage des Soldes bis auf fünf Aspern [a]; die vier und zwanzig Gehülfen (Chalife) der grossen und kleinen Kammer des Serai, deren einer Mohammed Chalife, der Geschichtschreiber, mitsprechender Augenzeuge dieser Geschichte durch die folgenden zwölf Jahre, erhielten jeder tausend Aspern aus dem inneren, und tausend aus dem äusseren Schatze; sonst hatten sie aus dem inneren Schatze acht Ducaten erhalten, diessmahl aber den Werth derselben in tausend Aspern [b]. Einen Monath darnach wurde auch den Gesetzgelehrten das seit Selim II. übliche Thronbesteigungsgeschenk ausgezahlt, wobey aber einige der niedersten Muderris-Stellen, nähmlich der Vierziger, leer ausgingen [c].

---

*) Naima II. S. 174.

---

[a] Naima II. S. 175. [b] Derselbe S. 176. [c] *Ena lillahi we ileihi radschiuna.*

Einrichtung der Pagenkammer und Cadetenstifte.

Bisher war die Gewohnheit, dass bey jeder Thronbesteigung auch eine grosse Zahl von den Zöglingen der drey Serai der Itschoghlan, nähmlich von dem zu Galata, dem Ibrahimpascha's und dem kaiserlichen, zu Sipahi- und anderen Stellen befördert, austrat. Da diessmahl von dem Austritte der Itschoghlan nichts verlautete, fingen die von Galataserai heimliche Ränke und Umtriebe an. Vor der Erzählung derselben aber sind einige Worte über die damahlige Einrichtung der

---

[a] Naima II. S. 177. [b] Mohammed Chalife's Geschichte Bl. 15. [c] Naima II. S. 177. Der Geschichtschreiber Scherhul-minarsade sagt, diess sey aus Geitz des Mufti geschehen, dazu glossirt der Reichsgeschichtschreiber Naima, vermuthlich habe er damahls nichts bekommen und desshalb den Mufti Geitzes angeklagt.

Pagenkammern und Cadetenstifte des osmanischen Hofstaates vorauszuschicken. Es bestanden drey Serai: eines zu Adrianopel, eines zu Galata und eines zu Constantinopel, das letzte von Ibrahimpascha, dem Belagerer Wien's, gestiftet und nach ihm genannt, in welche die aus der Christenknabenlese ausgewählten Knaben, besonders aus Bosnien und Albanien, aufgenommen, und zum Pforten- oder Hofdienste erzogen wurden. Von diesen drey Cadetenstiften traten sie entweder als Sipahi aus, oder in die zwey untersten der sechs Kammern des Serai über, welche die grosse und kleine Kammer hiessen, und aus diesen erst in die vier Kammern der eigentlichen Hofbedienten und Leibämter des Sultans [a]. Die drey Serai von Adrianopel, Galata und Constantinopel, in deren jedem dreyhundert Knaben, waren also eigentliche Cadetenstifte, deren Zöglinge entweder zu Kriegs- oder Hofdiensten herangebildet wurden: die grosse und kleine Kammer des Serai, jene zweyhundert, diese hundert Köpfe stark, waren Pagen Aspiranten, und die vier oberen Kammern waren und sind noch die der Leibdienste [b]. Die unterste dieser vier Hofkammern ist die der *Seferli*, d. i. der Reisigen, deren Vorsteher Kiaja heisst, und welche die Wäsche des Sultans besorgen; diese Kammer ist zugleich die Schule der Sänger, Tänzer, Barbierer, Bader des Serai. Der Baschkullukdschi wäscht zweymahl die Woche im silbernen Becken den Musslin des Turbans des Sultans, wobey die Seferli oder Reisigen Gesänge in vollem Chor anstimmen, so dass die Wäsche des Turbans zugleich Uebung des Singens. Die dritte Kammer ist die des *Kilar*, d. i. Kellers, oder eigentlich die Zuckerbäckerey, indem dieselbe sich bloss mit der Verfertigung und Aufbewahrung des Zuckerwerkes und des Eingesottenen, der Süssigkeiten (Halwa), der Sorbete, Latwergen, Robben [c] und Sulzen aller Art beschäftigt. Die Pagen dieser Kammer liefern die Wachskerzen für die Gemächer und die Capelle des Serai, verfertigen Wachstaffet, den sie zu halben Ellen Armen, die mit Wunden und Geschwüren behaftet sind, vertheilen, um ihren Segen für die Person des Sultans zu erhalten; endlich kneten sie die berühmten Ambra- und Moschuskügelchen (*Churse*), die Moschus- und Ambra-Amulete (*Tensu*), mit Inschriften, wie: *Linderung der Schmerzen und Heilung der Herzen* [a], welche unter dem Titel: *pastilles de serail*, in ganz Europa bekannt, talismanische Heilungs- und aphroditische Stärkungsmittel seyn sollen; das letzte aber wohl eben so wenig, als das erste sind, wenn nicht der Glaube die Stelle der ihnen zugemutheten Kraft vertritt. Der Vorsteher der dritten Kammer, nähmlich des Kellers oder der Conditorey, führt auch die Oberaufsicht über die zur kaiserlichen Küche gehörigen Arbeitsleute und Handlanger, welche in zwölf Rotten eingetheilt sind, als: Hühnerverkäufer, Wachskerzler, Köche, Zuckerbäcker, Bäcker, Milchleute, Eisbewahrer u. s. w., welche nach dem Kanun Suleiman's nicht weniger als dreyzehnhundert fünfzig Köpfe. Die Zahl der Pagen dieser Kammer, unter Suleiman nicht mehr als vierzig, wie die der ersten, stieg unter Ibrahim und Mohammed IV. bis auf siebzig [b], so wie die Zahl der folgenden Kammer des Schatzes (der zweyten im Range von oben herab) von Suleiman auf sechzig gesetzt, in der Folge um hundert Köpfe vermehrt ward. Ihre Bestimmung spricht der Nahme der *Schatzkammer* aus; die vorzüglichsten Aemter sind nach dem Schatzmeister (Chasinedar) und seinem Stellvertreter (Chasinekiajasi), der Gögümbaschi, d. i. Flaschenträger, welcher dem Sultan, wenn er auszieht, in einer silbernen Flasche gewärmtes Wasser nachträgt; der Anachtaroghlan, d. i. Schlüsselbewahrer; der Kiatib, d. i. Schreiber des Schatzes; der Tschantadschi, d. i. der Träger des ledernen Säckels mit Gold- und Silbermün-

---

[a] Nassihatname auf der kais. Bibliothek zu Wien Nro. 96. Hefarfen's Statistik in der Sammlung des Hrn Grafen Rzewuski, nach beyden des osmanischen Reiches Staatsverf. u. Staatsverw. II. S. 13—30, und Mouradjea D'Ohsson tableau VII. p. 34—44. [b] Nassihatname Bl. 12. [c] *Scherbet*, *Ladschwerd*, *Robb*, sind alle drey aus dem Morgenlande eingewandert.

a) *Schifaun lil kulub defun lil-kurub*, oder auch: *Ja Schafi Ja Kafi*, d. i. Allheilender, Allbetheilender (Allgenügender). b) Des osmanischen Reiches Staatsverwaltung. Wien 1815.

zen, die dem Sultan nachgetragen werden; der Sorgodschdschi, d. i. der Bewahrer der diamantenen und juwelenbesetzten Reiger; der Kapanitschadschi, d. i. der Bewahrer der Staatspelze von schwarzem Fuchs und Zobel, die er dem Sultan nie anders, als mit Aloerauch durchduftet unter Hymnengesang der Kammer überreicht [a]; der Tabakeski, d. i. Bewahrer des Porcellains; der Bülbüldschi und Tutudschi, d. i. der Bewahrer der Nachtigallen und Papageyen, der beyden Musen der Dichter des Morgenlandes; endlich zwey Tufenkdschi oder Flintenbewahrer, welche dem Sultan auf seinen Aufzügen juwelenbesetzte Flinten nachtragen. Die Pagen dieser drey unteren Kammern traten als Tschausche (Staatsbothen), Muteferrika (Hoffouriere) oder Tschaschnegire (Truchsessen) aus [b]. Die Vorsteher der vierten und dritten, und die genannten Officiere der zweyten Kammer traten in die Vierzig der ersten über, von welcher der Weg zu den ersten Hofämtern und Statthalterschaften des Reiches führte [c]. Nur die ersten siebzehn dieser vierzig Innigsten führen besondere Titel von ihren Verrichtungen, als [d]: Waffenträger (Silihdar), Mantelsackträger (Tschokadar), Steigbügelhalter (Rikabdar), Turbanbewahrer (Dülbendaga), Schlüsselbewahrer (Anachtaroghlan), erster Tischtuchbewahrer (Peschgiraga), zweyter Tischtuchbewahrer (Binischpeschgiraga), Oberst-Giesskannenträger (Ibrikdar), erster und zweyter Aufseher (Kösebaschi), Oberst-Gebethausrufer (Muefinbaschi), Secretär des Sultans (Sirrkatib), erster Kammerdiener (Basch Tschokadar), Oberst-Umwinder des Musselins um den Turban (Ssarikdschibaschi), Oberst-Kaffeheinschenker (Kawehdschibaschi), Oberst-Flintenhalter (Tufenkdschibaschi), welcher dem Sultan die Flinte auf der Jagd überreicht, Oberst-Barbierer (Berberbaschi); die sieben letzten der siebzehn Betitelten, und die fünf ersten der drey und zwanzig Unbetitelten heissen Mabeindschi, d. i. Zwischengeher (Internuntien), weil sie den Sultan in dem zwischen dem Harem und dem äusseren Staatsgemache gelegenen Zwischengemache bedienen [a]. Wie den Zöglingen der vierten Kammer die Huth der Wäsche, denen der dritten die der Conditorey, denen der zweyten die des Schatzes, so ist denen der ersten die unmittelbare Huth der Person des Sultans und der seinem Schlafgemache zunächst gelegenen Reliquien-Capelle (Chirkai scherife odasi) anvertraut, in welcher die Borda, d. i. der Mantel, die heilige Fahne, der Säbel und der Bogen des Propheten, die Säbel der drey ersten Chalifen und mehrerer Gefährten des Propheten als Reichskleinodien aufbewahrt werden. Die Pagen der ersten Kammer waren anfangs mit fünf und zwanzig, die der Schatzkammer mit zehn, die der anderen vier (der Conditorey, Wäsche, grossen und kleinen Kammer) mit acht Aspern besoldet [b]. S. Murad IV. erhöhte den täglichen Sold der ersten auf dreyssig, den der zweyten auf zwölf, den der übrigen vier Kammern auf zehn Aspern. Jede der sechs Kammern hatte zwölf Aelteste, welche sehr ansehnliche Summen an jährlichem Gürtel-, Kaftan-, Mützen- und Unterfuttergeld erhielten. Der Oberst-Vorgesetzte aller dieser Kammern der Pagen war der Oberst-hofmeister des Serai, Kapuaga, das Haupt der weissen Verschnittenen, unter welchem der Präfect des Serai (Serai agasi) stand. Der Unterschied in der Kleidung der Itschoghlan der fünf unteren Kammern der Cadetenstifte, nähmlich der von Adrianopel, Galata, Ibrahimpascha und der grossen und kleinen Kammer des Serai von den Pagen der vier oberen bestand darin, dass diese in Seide, jene in Tuch gekleidet waren, die ersten Kaftane trugen [c], die zweyten nicht; sie trugen nicht, wie die Morgenländer insgemein, die Köpfe geschoren, sondern einen langen Zopf über das Ohr hängend, wie der ägyptische Joseph, als er Pharao's Sclave war, getragen haben soll [d]. Diess war die Einrichtung der Kammern der Pagen und ihrer Pflanzschulen zur Zeit Sultan Ibrahim's [a].

---

[a] Mouradjea D'Ohsson VII. S. 42.
[b] Des osman. Reiches Staatsverwaltung. Wien 1815
[c] Nassihatname.
[d] Mouradjea D'Ohsson VII. S. 35—37.

---

[a] Mouradgea D'Ohsson B. VII. S. 38. [b] Nassihatname Bl. 6. [c] Desshalb heisst Abdipascha die oberen Kammern Bl. 3 *Kaftanli oda.* [d] *Allermassen sie probiren, dass Joseph, als er des Königs Pharao in Aegypten Peggy gewesen, dergleichen Zopf getragen habe, wessentwegen die Peggy den Josephum für ihren Pir* (das engl. Peer) *oder Heiligen und Patronen halten*

Umtriebe der Pagen, wovon zweyhundert mit Murteſapascha austreten.

Der Same der Cadetenunruhe schoss aus dem Serai von Galata auf. Schon am Tage nach der Thronbesteigung Ibrahim's schrieben einige Zöglinge desselben auf nicht regelmässigem Wege an den Grossweſir, Mufti und die Aga der Truppen, um Austritt und Beförderung bittend. Sobald die Zöglinge der grossen und kleinen Kammer im Serai hievon Wind erhalten, erwachte auch in ihnen der Eifer gemeinsamen Zusammenhaltens [b] mit ihren Kameraden in den äusseren Seraien, und schrieben im selben Sinne an den Kapuaga Vorstellungen, welche aber unbeantwortet blieben. Eine abermahlige, an den Grossweſir und Mufti gerichtete, durch einen Chasseki, d. i. Gefreyten, geschickte Vorstellung, fiel dem Präfecten des Serai (Serai agasi) in die Hände, welcher sie dem Kapuaga überbrachte und ihn zur Ahndung solcher Ordnungswidrigkeit aufregte. Der Obersthofmeister (Kapuaga) kam mit achtzig Sülflü Baltadschi (weissen Verschnittenen), vierzig bis fünfzig Thorhüthern des Serai und Janitscharen-Recruten (Adschemoghlan) in die grosse Kammer, und fuhr sie mit harten Worten an: „Ihr Verfluchten! was „soll dieser Aufstand, wofür ich euch mit Stockschlä„gen auf die Sohle züchtigen werde.“ Diese Worte riefen erst den Aufstand, der bisher unter der Asche geglommen, in volle Flammen hervor. Die Zöglinge schrien und lärmten über das Wort „Verfluchte,“ und zankten so lange und heftig mit dem Kapuaga, dass, wenn er nicht zuletzt abgezogen, sie mit ihren Dolchen über ihn hergefallen wären; sobald er fort, schlossen sie das Thor und berathschlagten. Der Kapuaga kam wieder, ward aber nicht eingelassen; nun unterhandel-

---

und ehren. Serai Enderun des Bobovius, übersetzt von Brenner von Messkirchen S. 14.

[a] Es ist ein Irrthum, wenn Mouradjea D'Ohsson VII p. 47 sagt: *Le Sultan Ibraim supprima les ecoles d'Ibrahimpascha et d'Edirne,* indem dieselben in dem folgenden Aufstande unter Mohammed IV. eine so merkwürdige Rolle spielten; auch kommt in der Beschreibung des Serai bey Bobovius (Serai Enderun), ins Deutsche übersetzt von Brenner von Messkirchen 1667, sowohl das Serai von Adrianopel, als das von Ibrahimpascha vor. [b] Naima und Mohammed Chalife.

te er: „Meine Söhne! lasst mich nur, ohne Sohlenblock „und ohne Schläge auf die Fusssohlen, euch einige Streiche zum Scheine in die Luft geben, damit dem, was „die Zucht erfordert, genug gethan werde, sonst muss „ich euere Halsstarrigkeit dem Padischah melden, der „euch alle über die Klinge springen lassen wird.“ Einhellig schrien sie alle: „Zurück! schere dich fort!“ und der Obersthofmeister musste abziehen. Die Zöglinge [a] verfügten sich in die Moschee der Kammer und berathschlagten über Schreiben, welche sie an die Aga der Truppen sandten. Am Morgen erschieren von Seite des Obersthofmeisters der Kiaja der Baltadschi und Oberste, um die Rädelsführer zu begehren; viermahl gingen sie hin und wieder ohne Erfolg. Jetzt erschienen Kämmerer mit einem Schreiben des Grosswefirs, der sie zur Ruhe ermahnte, und ihnen den verlangten Austritt auf das Bairamsfest versprach. Sie begannen sich zur Ruhe zu begeben, als einer schrie: „Habt Acht, „Kameraden! es kommt der Kapuaga mit den Bostan„dschi.“ Sogleich bewaffneten sich alle mit Säbel, Flinte, Bogen, Pfeil, Schlender, Stein, Hammer, Prügel, und stürzten zur Kammer hinaus in den Hof. Ein Aga, welcher sich als einen neuen Aga der Kammer ankündete, wurde mit Steinwürfen zurückgewiesen; endlich kam der Kapuaga selbst, dem es zuletzt, sie mit guten Worten doch zu beruhigen, gelang [b]. Der Vorsteher der dritten Kammer (Kilardschibaschi) und über achtzig Pagen wurden ausgestossen [c], den anderen neuerdings Beförderung am Bairam versprochen. Die Walide, der Grosswefir und die Aga hielten es aber nicht für räthlich, auf einmahl Alle austreten zu lassen, und am vierten Bairamstage wurden zweyhundert [d] Zöglinge der

---

[a] Dieses Wort entspricht am genauesten dem von den osmanischen Geschichtschreibern hier gebrauchten *Dschelb*, welches gewöhnlich im Sinne von Memluke gebraucht wird, vielleicht mit dem lat. *coelebs*, sicherer aber mit dem deutschen *schleppen* verwandt ist, indem die Wurzel *dschelebe (traxit)* heisst. *Dschelb* sind also wörtlich die *Geschleppten*, wie die Zöglinge die *Gezogenen*. [b] Bis hieher ganz aus dem in der Geschichte Mohammed Chalife's eingeschalteten Rundschreiben der Zöglinge der Serajen von Galata und Ibrahimpascha an die der Kammern des kais. Serai, um dieselben aufzurufen, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. [c] Naima II. S. 177. [d] Eben da; hingegen S. 182 steht 400; das letzte ein Druckfehler, da Mohammed Chalife auch nur 200 meldet.

4. Schewwal 1058. 22. Oct. 1648. Kammern des Serai als Sipahi angestellt, um mit dem als Statthalter von Damaskus ernannten Silihdar Murteſapascha nach Syrien zu ziehen. Murteſapascha, ein geborner Georgier, war unter Murad IV. vom georgischen Fürsten Marul dem Mohammedpascha (mit der grossen Sohle) zum Geschenke gesandt, ins kaiserliche Serai genommen worden, wo er sich binnen drey und zwanzig Jahren bis zu dem ersten Amte der innersten Kammer, nähmlich zu dem des Waffenträgers (Silihdar) emporgeschwungen [a]. Mit demselben zog nun nach Syrien als Imam der Reisebeschreiber Ewlia, welcher zu Constantinopel kurz vor Dschindschi's Sturze den neugebauten Pallast desselben, ohne zu wissen, wem er gehöre, anstaunend, auf einmahl hineingerufen, in dem Besitzer seinen alten Schulkameraden von Safranburli findend, von demselben freundlich aufgenommen und beschenkt worden [b]. Sein voriger Herr, der Sohn des Defterdars Mohammedpascha, der zu Nicomedien die Nachricht der Thronbesteigung vernommen, war sogleich nach Constantinopel gekommen, und hatte sich dem neuen Grossweſir, Ssofi Mohammed, vorgestellt. Dieser fuhr ihn zornig an: warum er nicht nach Karss gegangen, das ihm der vorige Grossweſir verliehen? Mohammedpascha antwortete, dass diess nur eine Falle für seinen Kopf gewesen sey. „Geh," schrie der Alte, „oder ich tödte dich." Mohammedpascha, seines Zornes nicht Meister, fuhr mit der Hand nach seinem Dolche und sagte: „Gott strafe dich schnell dafür, verfluchter Alter" [c]! Der Grossweſir, ohne seine Fassung zu verlieren, blieb eine Zeitlang ohne zu sprechen, endlich sagte er: „Wenn du, Pascha, es redlich meinst, so hab' ich einen Dienst für dich. Der Padischah verleiht dir als Gerstengeld das Sandschak von Malatia." — „Gott lohne es dir, Weſir!" sagte Mohammedpascha, „aber schenke mir auch die Kopfsteuer, die ausserordentliche Steuer" (Awarif) „und die Einnehmergebühren des Sandschaks, so erweisest du mir die grösste Gnade." — „So sey es," sagte der Grossweſir, und

---

[a] Naima und Ewlia. [b] Ewlia I. Bl. 444. [c] Derselbe Bl. 447.

der Sohn des Defterdars küsste ihm zum Abschiede die Hand [a].

Zusammenrottung der Sipahi. Ausbruch des Pagen Aufstandes.

Während in den Seraien der Cadeten und Pagen die Meuterey glimmte, griff dieselbe auch unter den Sipahi um sich, welche mit dem Grossweſir Ssofi Mohammed unzufrieden, ihre alten Begehren von Kindergeld (Weledesch), d. i. Zulage für ihre Söhne, von Knabengebühren (Ghulamije) und Pfortendiensten, wie sie unter Murad IV. genossen, wieder auf das Tapet brachten. Der Grossweſir, der selbst Sipahi gewesen, hatte ihnen bereits mehrere Vergünstigungen gewährt, und auch Aemterverleihung auf den Beginn des neuen Jahres versprochen, aber damit nicht zufrieden, rotteten sie sich während des Fastenmondes in Skutari zusammen. Die Ursache dieser neuen Meuterey lag theils in der inneren Einrichtung der nicht gehörig geregelten Dienstabstufung der Sipahi, theils an dem Grossweſir selbst. Bey den Janitscharen war der Oberbefehl dem Aga nicht nur durch die fünf Generallieutenante (den Kulkiaja, Segbanbaschi, Sagardschibaschi, Ssamssundschibaschi, Turnadschibaschi) erleichtert, sondern ausser diesen Gliedern des Generalstabes und anderen Officieren des gesammten Corps standen bey jedem Regimente als Officiere: der Oberste (Tschorbadschi), der Oberstkoch (Aschdschibaschi), der Oberstwasserträger (Sakkabaschi), der Küchenrentmeister (Wekilichardsch), der Hauptmann (Odabaschi), der Fähnrich (Bairakdar), der Aelteste (Bascheski) und der Oberstküchenjunge (Baschkarakullukdschi) [b]. Die Sipahi hatten vormahls zwar nicht so zahlreiche, aber doch mehrere Officiere gehabt, als in späterer Zeit, wo sie nur auf den Aga, Kiaja und die Tschausche beschränkt waren, so dass zehn bis eilftausend Mann von etwa fünfzehn Officieren in Zaum gehalten werden mussten [c]. Die andere Ursache war der Dünkel des Grossweſirs und seine Abweichung von den Grundsätzen, nach denen er die Herrschaft handzuhaben versprochen. Die Einstreuungen

7. Ramasan 1058.
25. Sept. 1648.

---

[a] Ewlia I. Bl. 447. [b] Mouradjea D'Ohsson VII. p. 315 u. 320. [c] Naima II. S. 179 u. 180.

einiger Schmeichler aus den Ulema bestärkten ihn in dem Wahne, dass unter einem minderjährigen Herrscher der als Vormund Bestellte eigentlich als Herr die unumschränkte Machtvollkommenheit besitze. In diesem Wahne fing er an den Diwan zu vernachlässigen, und der Derwisch betrachtete sich als Sultan. Dazu hatte er seines Versprechens, die Bestechungen abstellen zu wollen, bald so sehr vergessen, dass der Aemterverkauf wie vor und ehe in Gang kam, und er sogar von denen, welchen gleich nach der Thronbesteigung Statthalterschaften unentgeldlich verliehen worden waren, die Sportelgelder nachträglich eintrieb [a]. Zu diesen beyden Ursachen kam nun die Meuterey der Cadetenstifte und ihre durch den auf zweyhundert Zöglinge beschränkten Austritt auf das höchste gesteigerte Unzufriedenheit [b]. 6. Schewwal 1058. 24. Oct. 1648. Zwey Tage nach dem Austritte der zweyhundert Zöglinge waren die des Galataserai, welche überdiess sich über Mangel an der gehörigen Lieferung der Lebensmittel von Seite der Aufseher der Stadt (Schehr Emini) zu beklagen hatten, nicht mehr in Zaum zu halten. Sie brachen alle los und zogen nach Constantinopel vor das Cadetenstift Ibrahimpascha's, dessen Zöglinge mit ihnen sich sogleich verbrüderten. Der Janitscharenaga kam ihnen mit der Stadtwache entgegen, sie zur Rückkehr in ihre Stifte zu bereden, aber sie jagten ihn davon. Als diess die Zöglinge der beyden untersten Kammern im Serai (der grossen und kleinen) hörten, brach auch bey diesen der durch Rundschreiben derer von Galataserai schon früher vorbereitete Aufstand aus, sie zogen alle mitsammen aus dem Serai und besetzten zu Constantinopel den Eltschichan, d. i. das Karawanserai, in welchem vormahls die christlichen Gesandten eingesperrt wurden, und einige andere Gebäude [c]. Unterdessen waren beyläufig tausend Sipahi, welchen der Grosswesir, um ihrer los zu werden, ihre gelöschten Stellen wiedergegeben [d], und dieselben als Besatzung von Kreta bereits zu Land fortgeschickt hatte, von einem vormahls seiner Stelle ebenfalls verlustig gegangenen Sipahi, Nahmens Büklü Mahmud, d. i. Mahmud mit dem Schnurbarte, aufgewiegelt, von Siliwri wieder nach Constantinopel zurückgekommen. Dieser unruhige Kopf setzte sich an ihre und an der entlaufenen Pagen Spitze als Haupt des Aufſtandes. Als die Sache höchst bedenklich, wurden die Ulema in den Diwan berufen, und zugleich den Janitscharen eingesagt, sich bewaffnet in ihren Casernen bereit zu halten [a]. Nachmittags giengen abermahls die Kadiaskere und Ulema zum Grossweſir, und später zum dritten Mahle. Während dieses Tages waren zwey kaiserliche Handschreiben erlassen, und der Grossweſir fünfmahl durch einen Chasseki (Gefreyten der Bostandschi) zum Sultan, d. i. zu dessen Grossmutter, berufen worden. Am folgenden Tage scheute sich der Grossweſir, in den Diwan zu gehen, er und der Mufti wurden abermahl ins Serai berufen, sie entschuldigten aber, dass es nicht an der Zeit, bis die Unruhe nicht gestillt sey. Der abgesetzte Richter von Brusa, Musa Efendi, wurde an die Sipahi abgeordnet; als diese gewahr, dass sich das Serai und der Diwan vor ihnen scheue, wuchs ihnen der Uebermuth; sie begehrten, dass der Sultan im Diwan zu Fuss erscheine, um zwischen ihnen zu richten und zwischen dem Grossweſir und Mufti, wider die sie als gesetzliche Kläger aufträten. Einige der vornehmsten Sipahi gingen zum alten Aga Musslihed-din, gerichtliche Urkunde fordernd, dass sie an des Sultans Morde keinen Antheil gehabt, übrigens mit den Janitscharen keinen Streit suchten. „Bey Gott!“ sagte Musslihed-din, „an dem Morde haben auch wir keinen „Antheil, hierum fragt den Mufti und den Weſir“ [b]. Am folgenden Tage versammelten sich die Pagen und Sipahi auf dem Hippodrome, die Ulema und Staatsämter beym Grossweſir. Die Aufrührer von der Versammlung beym Grossweſir beschickt, begehrten die Hinrichtung Aller, welche an Ibrahim's Morde Theil gehabt. 8. *Schewwal* 1058. 26. Oct. 1648. Auf diese Antwort verfügten sich der Grossweſir und

---

[a]) Naima II. S. 181 u. 182. [b]) Ewlia I. Bl. 445. Fesl. Bl. 417. [c]) Naima II. S. 182. [d]) *Tschalikleri tasshih*. Naima II. S. 183.

---

[a] Naima II. S. 183. [b] Derselbe S. 184.

Mufti in die Kasernen der Janitscharen und beriethen die Nothwendigkeit gewaltsamer Unterdrückung des Aufruhres. Das auf diesen besonderen Vorfall eingerichtete Fetwa des Todesurtheils wurde ausgefertigt, gegründet auf die Zurückweisung gütlicher Ermahnung [a] und den Koranstext: *Wenn sich die Einen oder die Anderen empören, schlagt die sich Empörenden todt, bis sie fürchten Gottes Befehl* [b], unterschrieben von dem Mufti, fünf Oberstlandrichtern, dem vormahligen und dermahligen Richter Constantinopel's und den grossen Molla und Muderris. Die Kunde dieses Fetwa minderte die Störrigkeit der Sipahi und Pagen; der Letzten Begehren um allgemeinen Austritt als Sipahi oder Uebersetzung aus den beyden Seraien in die grosse und kleine Kammer wurde gewährt. Unter den Zöglingen des Serai von Galata, welche in die grosse und kleine Kammer unter die Sülüflübaltadschi oder unterste Rotten des Serai vertheilt wurden, befand sich der Page Abdurrahman oder Abdi (was eins und derselbe Nahme), welcher in die grosse Kammer eingetheilt, in der Folge sich durch die Gunst des Sultans bis zum Nischandschi-Wefir emporschwang, und auf des Sultans Veranlassung die Geschichte seiner Zeit schrieb, in der unsrigen schon einigemahl früher angeführt, aber von nun an durch die folgenden sechs und dreyssig Jahre, insbesonders wegen Genauigkeit der Angaben des Ortes und des Tages, ein schätzbarer, unverwerflicher Augenzeuge der Umgebungen des Sultans und der grösseren Geschäfte [c].

Erneuerter Aufstand. Fetwa des Todesurtheils. Handschreiben des Sultans.
9. Schewwal 1058.
27. Oct. 1648.

Der Aufstand der Sipahi wäre vielleicht geendigt gewesen, wenn nicht der Wefir und Mufti, statt sich damit zufrieden zu geben, dass die Sipahi nach Skutari zurückgezogen, am nächsten Tage von denselben die Auslieferung des Rädelsführers Mahmud mit dem Schnurbarte verlangt, und Tschausche mit Verbannungsbefehlen einiger Ulema, welche für Parteygänger der Sipahi galten, abgefertigt hätten. Diese, zeitig genug hievon in Kenntniss gesetzt, waren in ihren Häusern nicht zu finden; dazu kam, dass der Kiaja des Grossweſirs die Runde in der Stadt machte, und drey Sipahi, die er auf dem Hippodrome gefunden, vor der Moschee der Prinzen köpfen, ihre Köpfe auf den Marktplatz hinwerfen, und ihnen die Füsse mit ihren Lanzen durchbohren liess. Diess flammte den Aufruhr der Sipahi von neuem auf, sie glaubten, dass es darauf angelegt sey, sie einzeln aufzufangen und hinzurichten. Nichts aber brannte so tief ihnen ins Herz, als die den drey Hingerichteten angethane Schmach, da nach dem Kanun die Leichname hingerichteter Janitscharen und Sipahi nicht auf den Platz, sondern ins Meer geworfen wurden [a], wo dann ein Kanonenschuss die vollzogene Hinrichtung der Hauptstadt und den beyden Ufern des Bosporos verkündete. Auf diese Art wurde zwar die vollzogene Gerechtigkeit kund gethan, aber die Person selbst des Verbrechers nicht durch öffentliche Schmach entehrt, der Kanonenschuss sprach die Strafe des Verbrechens aus, das Meer aber begrub in seinen Fluthen die Person des Verbrechers. Als die üble Wirkung des verletzten Kanuns durch neue Bewegung der Sipahi sichtbar, wurden zwar die Leichname sogleich weggeschafft, die Pflastersteine gewaschen und rein gekehrt, es war aber zu spät [b]. Der Grossweſir befahl zwar die Thore von Constantinopel zu schliessen, aber das Stallthor ward mit Gewalt erbrochen, und die Sipahi, von Skutari herüberschiffend, pflanzten die Standarte des Aufruhres auf dem Hippodrome auf [c]. Sie übernachteten dort mit Fackeln, worüber, da starker Wind blies, die ganze Stadt in Furcht vor Feuer. Ihre Anführer [d] schmeichelten sich, dass die Janitscharen ruhig bleiben würden, endlich fiel es ihnen doch ein, dass sie sich verstärken, und um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, auch ein Paar Ulema bey ihren Fahnen haben müssten. Sie warben also Stallknechte des kaiserlichen Marstalls mit sechs Aspern Sold als Sipahi an, und schickten Abgeordnete an Ebusaid, den vormahligen Mufti, und an Hanefi Efendi, der gegenüber der Moschee am Hippodrome wohnte. Viermahl wollten sie den Ebusaid mit Gewalt aus seiner Wohnung wegbringen, und als Mufti ausrufen; er aber erklärte sich, durchaus nicht Mufti seyn zu wollen [a], und ward ihrer nur durch das Versprechen los, dass er nächsten Morgen ins Serai gehen und die Sache dem Sultan vortragen wolle. Hanefi Efendi fügte sich scheinbar in ihre Wünsche und gab ihnen schöne Worte; die Nacht über möchten sie ruhig, mit Tagesanbruch werde er mit ihnen seyn, seine Wohnung sey ja so nahe; so durchwachten sie denn die Nacht in falscher Sicherheit, von Aemterverleihungen und Geldvertheilungen träumend [b]. Unterdessen hatten sich der Weſir und Mufti zu den Janitscharen in die Mittelmoschee verfügt, wo sie die Nacht zubrachten. Der Mufti schenkte der fünfzigsten Orta, welche seine Wache hielt, zehntausend Aspern, und versprach ihnen eine Stiftung für ihr Regiment von fünfhundert Aspern [c]. Mit Tagesanbruch sandten die Sipahi einen ihrer Aeltesten, Kara Abdullah, ins Harem mit Wiederhohlung ihrer Beschwerde, die sie schon gestern angebracht. Gestern hatten sie ein kaiserliches Handschreiben erhalten, des Inhalts: „Ich will nicht, dass sich meine „Diener, die Janitscharen und Sipahi, befeinden, geht „auseinander, dann setze ich sowohl den Weſir, als den „Mufti ab.“ Heute brachte der Abgeordnete das Handschreiben zurück: „Ich will nicht, dass meine Diener „gegen einander den Säbel führen, wer da vernünftig „und schicklich, den sollen sie zum Weſir machen.“ Mit diesen Handschreiben sandten die Sipahi Abgeordnete in die Mittelmoschee. Der Weſir, der sich von dem Sultan, d. i. von der grossen Walide, verlassen sah, antwortete: „Der Befehl ist meines Padischahs, wenn „es den Aga der Truppen recht ist, will ich das Siegel „übergeben.“ Sogleich fuhren die Aga ehr- und zornentbraunt empor: „Wir wollen nicht, dass der Weſir „und Muſti getödtet, ja nicht einmahl abgesetzt werde; die Sipahi sollen sich zerstreuen, oder wir tödten „sie alle nach dem Sinne des ertheilten Fetwa.“ Mit dieser Bothschaft ordneten die Janitscharen aus ihrer Mitte den Obersten des fünften Regimentes der Kamehlführer ab, der, ehe er noch am Hippodrome ankam, von Sipahi angefallen und erschlagen ward. Diess soll auf des Grossweſirs Anstiftung durch seinige, in Sipahi verkleidete Vertraute geschehen seyn, um die Sache zur Entscheidung zu bringen, weil, so lang von den Sipahi kein Blut vergossen worden, es schwer gehalten hätte, die Janitscharen zum Angriffe zu bewegen[a].

---

[a] *We in taïfetan min el muminine katelu fe-esslahu beinihüma.* Naima II. S. 184. Wenn zwey Parteyen Moslimen sich mit einander schlagen, tretet Frieden stiftend dazwischen. [b] *Fe in baghet ahadetühüma alel-achra fekatelu-lleti tebagha hata taka ila emrillah.* Feſt. Bl. 417. Ewlia I. Bl. 445.
[c] Abdipascha Bl. 3.

---

[a] Naima II. S. 106. [b] Naima und Feslike. [c] Naima II. S. 106 und Panajotti's Relation in der St. R. F. sagt, dass 4000 Janitscharen die 2000 Sipahi angriffen, 180 der letzten und 84 der ersten blieben. [d] *Husein-kiaja*, *Karakiaja*, *Büklü Mahmud*, *Thalaklu Ali*, *Urudschaga*, *Kara Abdullah*, *Ali Pandur*, *Deli Bu[illegible]der Ahmed Aga*, der Bruder Ahmedpascha's, *Urudschbeg*, und *Binaji Mohammed Efendi*. Naima II. S. 187.

---

[a] Naima II. S. 185 u. 186. [b] Derselbe S. 187. [c] Eben da.

Die Sipahi zu Paaren getrieben durch die Janitscharen.

Auf die Nachricht des gemordeten Obersten brachen die Janitscharen zur Rache auf; voraus die Recruten und die Janitscharen, hinter ihnen die Ulema und der Grossweſir. Der Sohn des Muſti, der Richter von Galata, ein junger beliebter Mann, in Panzer und Helm, zog mit einem Gefolge von zwanzig bewaffneten Pagen wie ein Weſir einher. Als der Zug am Gesandtenchan, gegenüber der verbrannten Säule (die ehemahlige Porphyrussäule auf dem Forum Constantin's[b]) angekommen, theilte er sich in zwey Theile, der eine die gerade Strasse hinunter, der andere um die Ecke der Cisterne von tausend Säulen (ehemahls die Cisterne des Philoxenos[c]) in der parallelen Gasse gegen den Hippodrom, auf welchem sich die Sipahi verschanzten. Um sie noch einmahl zur Unterwerfung aufzufordern, gingen der Prediger der Moschee S. Mohammed's II., Weli Efendi, und Kenaanpascha als Abgeordnete ab. Im Vorhofe der Moschee S. Ahmed's angelangt, scholl ihnen statt Antwort verwirrtes Gemurmel und das Geschrey: „Schlagt zu!“ entgegen. Weli Efendi entfloh noch zeitig genug, der Flaschenträger und Läufer[d] des Pascha, und mit demselben auch der Sohn Islampascha's, des ehemahligen Statthalters von Kaffa, wurden in Stücke zerhauen. Die Janitscharen rückten nun von der Seite von Aja Sofia an, aber durch den Ausfall der Sipahi zurückgedrängt, wären sie sammt dem Kiaja und Aga zurückgeschlagen worden, wenn nicht der alte Mussliheddin, den Aga einen Feigen scheltend, die Weichenden ermuthigt, und im Sturmschritte wieder auf den Hippodrom zurückgeflucht hätte, wo sie mit solchem Ungestüm in die Reihen der Sipahi einbrachen, dass Schädel auf Schädel dahinrollten, und Leichen auf Leichen sich häuften, graubärtige Sipahi und schwarzgelockte Pagen ohne Unterschied vom wilden Säbel der Janitscharen darniedergemäht[a]. Unter den aus dem Vorhofe der Moschee sich vertheidigenden Pagen waren treffliche Bogenschützen, deren einer, Makssud, mit sieben Schüssen nach einander sieben Janitscharen durchbohrte, hernach im Gemetzel zerstückt. Die Rädelsführer, Husein Kiaja und Karaaga, suchten sich unter dem Vorwande, ihr Gebeth in der Moschee zu verrichten, aus dem Staube zu machen. Biiklü Mahmud hatte vorsichtig mit Sipahi das Stadtthor besetzt, an dem er sich nach Skutari einschiffte; auf der Ueberfahrt stürzte einer der beyden mit Leuten überladenen Nachen um. Indessen war im inneren Vorhofe der Moschee und um die Moschee selbst Gemetzel der Sipahi und Pagen; am Hochaltare, an der Kanzel wurden sie niedergemacht, die Fenster und Thore von Flintenkugeln durchlöchert, die Anführer: Thalaklü Ahmed, Urudschbeg, Binaji Mohammed Efendi, fielen mit beyläufig dreyhundert, worunter auch fünfzig der als Sipahi neu angeworbenen Stalljungen. Ein Theil der Eingeschlossenen bestieg die Minareten, von denen jetzt statt des Ausrufes: „Gott ist gross!“ das Pardongeschrey: *Aman! Aman!* d. i. Gnade! Gnade! scholl. Mussliheddin sicherte denselben Gnade zu, und dem Metzeln ward Einhalt gethan[b]. Es kamen die Verwandten der Erschlagenen, um die ihnen Angehörigen nach moslimischem Religionsgebrauche zu beerdigen; aber mehr als zweyhundert, um die sich Niemand annahm, wurden als Rebellenleiber, ohne dass ein Imam über dieselben das Grabgebeth gesprochen, ins Meer geworfen. Diess gab zu lebhaftem Streite unter den Ulema Anlass, denn Viele derselben, und unter ihnen auch der grosse Polyhistor und Geschichtschreiber Hadschi Chalfa, behaupteten den Satz des grossen Schriftgelehrten Kuhistani, dass offener Krieg den Aufruhr bricht, und dass, wer mit den Waffen in der Hand gestorben, nicht mehr als Aufrührer zu betrachten; aber die Parteygänger des Grossweſirs, und darunter vorzüglich der Oberstlandrichter (der Geschichtschreiber Karatschelebiſade Aſif Efendi), behaupteten das Gegentheil [a], und behielten Recht, nicht allein als die Stärkeren. Der Grossweſir und der Mufti, welche auf diese Art durch der Sipahi Niederlage ihre Köpfe gerettet, ermahnten nun die Janitscharen zur Ruhe und friedlichem Verhältnisse mit ihren Brüdern, den Sipahi; aber der Grossweſir war durch diese Hülfe der Aga ihr Sclave geworden [b], und da er ihnen seinen Platz, den verliehenen und erhaltenen, zweymahl dankte, musste er sich nun auch ihrem Gutdünken fügen. Von den in der Moschee im Aufstande versammelten Sipahi wurden Viele aus den Musterrollen gelöscht, und ihr Sold eingezogen, die Musterrollen von mehr als tausend verbrannt; die übrigen mussten den Anspruch auf das Kindergeld (Weledesch), d. i. auf eine Beylage zu ihrem Solde für ihre Söhne, verzichten, und sich mit einfachem Solde begnügen; es wurde ihnen ein neuer Kiaja gesetzt. Kara Kiaja und Pandurtschelebi, welche entflohen waren, wurden, da sie allzu mächtige Bekanntschaften hatten, nicht getödtet, sondern aus den Standlisten der Sipahi gelöscht, und als Muteferrika und

---

[a] Naima II. S. 188. [b] Constantinopolis und der Bosporos I. S. 215. [c] Eben da. S. 555. [d] *Schatir.*

---

[a] Naima II. S. 189. Ewlia I. Bl. 446. Feſl. Bl. 418. Abdipascha Bl. 4. Wedschihi Bl. 39. Aſif Efendi Bl. 19. [b] Naima II. S. 190. Er erzählt hier die Anekdote eines schönen Zuges eines Janitscharen, der zweyen Pagen das Leben gerettet, und dann das ihm als ihrem Retter gesandte Geld nicht annahm.

---

[a] Naima II. S. 190. Ewlia I. Bl. 418. Fesl. Bl. 419. Aſif Efendi. [b] Naima bedient sich hier des sehr ausdrucksvollen türkischen Sprichwortes: *balta bighi kesmeſ*, Beil schneidet nicht den Schnurbart; eben so sinnreich ist das vom Geschichtschreiber Mohammed Chalife Bl. 17 bey Gelegenheit des Einverständnisses der Pagen gebrauchte Sprichwort: *tasch diwar olmaſ*, d. i. Ein Stein macht keine Mauer.

Tschausche angestellt. Der Haupträdelsführer, Büklü Mahmud, wurde auf seiner Flucht nach Brusa von den ihm nachgesandten Osmanpaschaſade Huseinbeg ereilt und geköpft. Für den eingesandten Kopf erhielt er die Statthalterschaft von Karaman; der Grossweſir wurde für den gedämpften Aufstand in des Sultans Gegenwart mit Ehrenpelz bekleidet *.

Des Räuberhauptmanns Karahaiderſade Ende: Wie sich in der Hauptstadt das Element des Soldatenaufstandes entband, so in Klein-Asien das des Länderaufruhres. Zwey Rebellen, Haideroghli und Katirdschioghli, dieser ein untergeordneter Gehülfe von jenem, verheerten das Land zwischen Ilghun und Akschehr. Haideroghli erklärte dem Statthalter Klein-Asien's, Ahmedpascha, öffentlichen Krieg aus dem Grunde, dass er seine Statthalterschaft um dreyssigtausend Piaster gekauft. Im Treffen bey Karahissar wurden die Rebellen zwar geschlagen, Ahmedpascha aber, als er unvorsichtig im Thale von Ssandükli lag, überfallen und gefangen. „Aus Erbarmen mit deiner Dummheit,“ redete ihn Haideroghli an, „welche sich mit Feigen, die keine Hügel übersteigen, vor den wackeren Gesellen, die „ihre Köpfe ausspielen, zu erscheinen wagt, schenke „ich dir das Leben; komm nicht mehr mit Leuten, die „du nicht zu gebrauchen im Stande, vor die Augen „deines Feindes, welcher der Sieger im Lande.“ Entkleidet und mit blossem Schweisshäubchen angethan, setzte er ihn auf ein Pferd und liess ihn ziehen. Kaum war er fort, kam Katirdschioghli, d. i. der Sohn des Mauleseltreibers, welcher, den Räuberhauptmann Haiderſade mit Vorwürfen über so unzeitiges Erbarmen überhäufend, den davon reitenden Pascha Statthalter verfolgte, zusammenhieb, alle seine Lewenden den seinigen einverleibte. 1058. / 1648. Bey Eintreffen dieser schreckenverbreitenden Nachricht wurde Mohammedpascha, der Sohn Bostandschi Omerpascha's, zum Statthalter Klein-Asien's ernannt, und Rundschreiben ergingen durchs ganze Land, jedem, welcher den Haideroghli einbrächte oder umbrächte, ein Sandschak zur Belohnung verheissend [a]. Haideroghli's Räuberbanden fuhren fort, in den Pässen [b] Klein-Asien's Karawanen aufzulauern und dieselben zu plündern. Er hatte mehrere Städte Klein-Asien's [c] bereits gebrandschatzt, und bedrohte nun mit demselben Loose die grosse Stadt Karahissar [d], den Hauptort des gleichnahmigen Sandschaks. Der Janitscharenoberst Isa Aga, welcher zu Tschai, einem nahe gelegenen Dorfe wohnte, sandte durch einen Richter der Gegend Vorstellungen nach Constantinopel, um den Grossweſir und die Aga zu bewegen, dem Karahaider ein Amt zu verleihen, als das kleinere bevorstehender Uebel. Der alte Mussliheddin äusserte sich: „Rebellen mit Aemterverleihung berufen, ist das grös„sere, und nicht das kleinere zwischen zwey Uebeln“ [e]. So blieb es dann beym Alten, und Haideroghli plünderte auch Karahissar. Nun ging an den Sandschak von Hamid (das alte Pisidien), Mohammedpascha, den Bruder Sinanſade's, des Waffenträgers weiland S. Murad's IV., der Auftrag, den Haideroghli mit aller Macht zu vernichten. Er sandte als Mutesellim, d. i. Commissär zur Besitznahme, den Abaſen Hasan gegen Sparta, den Hauptort des Sandschaks Hamid, voraus, wohin sich Haideroghli nach der Plünderung von Karahissar wandte. Die Einwohner, um ihn sicher zu machen, sandten ihm das Versprechen entgegen, die aufgelegten dreytausend Piaster Brandschatzung zu zahlen; während er dieselben in einem Thale bey Sparta in wohlbehaglicher Ruhe erwartete, überfiel ihn der Abaſe Hasan, verwundete ihn im Gemenge, nahm ihn gefangen und führte ihn nach Constantinopel [f]. Ewlia, der Reisebeschreiber, welcher vormahls auf seiner Winterreise von Erſerum zu Balikhissar, in der Nähe von Angora, in die Hände der Räuberbande Haideroghli's gefallen, von demselben aber unbeschädigt entlassen worden war [a], befand sich eben zu Skutari, als der ersten Station seiner im Gefolge Murteſapascha's, des Statthalters von Damaskus, unternommenen syrischen Reise, als Abaſa Hasan mit dem gefangenen Haideroghli ankam [b]. Er wurde in einer Sänfte, von zwey Pferden getragen, um den Kopf ein gelbseidenes Tuch gewunden, mit gelbem Schnurbarte, ein junger sonst frischer Mann [c], jetzt aber sehr kranken Aussehens ob seiner Wunden [d]. Ewlia (dessen Mutter eine Abaſinn) mit Hasan dem Abaſen bekannt, besuchte diesen sowohl, als den Räuberhauptmann Haiderſade, diesem auf Abaſa's Eingeben die Hoffnung des Lebens vorhaltend, wenn er auf Kreta unter Deli Huseinpascha Dienst nehmen wolle. Haiderſade war's zufrieden, wenn der schlimme Zustand seiner Wunden längeres Leben hoffen liesse; der Wundarzt, der ihn besorgte, versicherte den Grosswesir, dass sie unheilbar. Haideroghli ward vor den Grosswesir gebracht, der mit der Mütze der Mewlewi auf dem Kopfe, ihn über sein Räuberhandwerk zur Rede stellte: „Mein lieber gnädiger Herr,“ sagte Haiderſade, „das „Junge des Wolfs wird ein Wolf, jeder verkauft wie „er einkauft und folgt seines Vaters Lehren und Beyspiel, so bin ich ein Räuber geworden, wie mein Vater, der schwarze Haider“ [e]. Auf des Grosswesirs Frage, wo er denn seine Schätze versteckt habe, antwortete der Räuberhauptmann: „Das ist ja Frage des jüngsten Gerichts, werde ich denn so viel Blut vergossen, so viel Städte eingeäschert haben, um dir jetzt „Stück für Stück meinen Raub zu bekennen? Ach! „es ist schon spät am Abend, gestern ward ich geboren, heute muss ich sterben, mache die Sache nur „geschwind.“ — „Recht gern,“ sagte der Grosswesir, und gab dem Profosen den Befehl der Hinrichtung. Haiderſade wurde auf ein Lastpferd gesetzt und nach dem Stadtthore Parmakkapu geführt, dort ihm der Strick an den Hals gemacht, am Thore befestigt, und das Pferd unter ihm weggezogen. Abaſa Hasan wurde mit Ehrenkleid und mit der erbethenen Stelle des Turkmanagasi, d. i. Oberhauptes der in Klein-Asien herumziehenden Turkmanenhorden, für zwey Jahre belohnt. Als die Aga der Ödschake sich darüber aufhielten, dass diese Stelle einem gemeinen Sipahi, wie Abaſa Hasan, zu Theil werde, erwiederte der Grossweſir bitter: „Dieser Mann hat uns grossen Dienst gethan, „ich gehe von der Ernennung nicht ab, sonst gebe man „das Reichssiegel wem man will“ [a].

---

*) Naima II. S. 191.

---

[a] Naima II. S. 178. [b] Ewlia I. S. 448 nennt bey der Erzählung der Thaten Karahaider's folgende acht Pässe Klein-Asien's: 1) *Ssakaltutanbeli* (Hukn); 2) *Köpribeli*; 3) *Felekatbeli*; 4) *Direglibeli*; 5) *Tschengellibeli*; 6) *Ssarimschakbeli*; 7) *Tomanidschbeli* (hinter Brusa); 8) *Ssabundschibeli*, bey Smyrna. [c] Ewlia scheint auch hier wieder so viele Städte zu nennen, als ihm gerade die Analogie des Nahmens eingibt, nähmlich: *Akschehr*, *Sidischehr*, *Begschehr*, *Kirschehr*, *Eskischehr*, *Alaschehr*. [d] Naima II. S. 191. [e] Eben da. [f] Derselbe S. 192.

---

[a] Ewlia I. Bl. 422 sehr umständlich. [b] Derselbe Bl. 449. [c] Naima II. S. 192. [d] Ewlia I. Bl. 449. [e] Eben da. Ewlia sagt, dass ihm Haideroghli bey diesem Besuche eine Uhr zurückgegeben, welche ihm dessen Vater, der schwarze Haider, vor zwanzig Jahren weggenommen, als er zu Ishakli in dessen Hände gefallen.

Machthandlungen des Grossweſirs. Flottenlandung zu Phocäa.

Der Grossweſir, auf der einen Seite das Ansehen der Walide und der Aga der Truppen scheuend, übte auf der anderen sein Amt mit aller demselben zukommenden Machtvollkommenheit. Der Kapudanpascha Woinok Ahmed lief mit der Flotte zu Constantinopel an einem stürmischen Wintertage ein, wo der schwere Südwind mit Donnerwolken [b] des ächzenden Bosporos gebrochene Fluthen peitschte [c]. Eine seiner Galeeren scheiterte vor Dolmabagdsche, doch wurde die Mannschaft gerettet. Dieser Verlust Einer Galeere im Angesichte der Hauptstadt und des Serai war gefährlicher für die Minister, weil unter den Augen des Sultans und der Walide, als der Verlust vieler Schiffe in entfernten Meeren, welcher leichter beschönigt und vertuscht werden konnte, und wieder war die Ungnade ob dieser gescheiterten Galeere minder zu fürchten für den Kapudanpascha, weil er der Gemahl der Sultaninn Aische, als für den Grossweſir, der keiner Sultaninn Gemahl, und noch überdiess der Walide nicht genehm. Der Grossweſir hielt sich aus Scheu einige Tage zu Hause, ohne in den Diwan zu gehen; das hieraus entstandene Gerede, dass Faſlipascha Grossweſir werden dürfte, wurde nach der Entfernung desselben als Statthalter von Temeswar beschwichtigt; der Sultaninn Gemahlinn Faſlipascha's wurde der Pallast Dschindschi's eingeräumt [d].

---

[a] Naima II. S. 192. [b] Eben da. [c] *Vitam gementis litora Bosphori.* Horat. II. 17. [d] Naima II. S. 193.

Den abgesetzten Intendenten der Stadt, Bolewi Mohammed, stellte der Grossweſir zur Rede, warum er bey der Absetzung statt seines Siegels, welches ein Carniol war, ein goldenes gesandt? Der Intendent sagte: „Weil jenes vom berühmten Siegelstecher Ahmedbeg „gestochen, übrigens sey dieses Siegel nur aus Perſönlichkeit gegen ihn, und von seinen Vorfahren nicht „begehrt worden.“ Diess Letzte war wirklich bey dem letzten Intendenten der Fall gewesen, aber aus Vernachlässigung des alten Kanuns, nach welchem alle Intendenten mit ihrem Amte auch ihr Siegel abgeben mussten, zur Gegeneinanderhaltung bey Prüfung ihrer Rechnungen. Der Grossweſir fuhr den Intendenten ergrimmt an: „Wirst du mich, der ich im Dienste der Kammer „ergraut bin, zu Lügen strafen?“ Sogleich befahl er strenge Untersuchung seiner Rechnungen und strengen Verhaft, welchem er nach acht und dreyssig Tagen nur mit der Erlegung von einer Million Aspern entkam [a]. Ibrahim Kiaja, der Bruder des verstorbenen Grossweſirs Ahmed, welcher von hundert geforderten Beuteln nur achtzig gezahlt, wurde der übrigen zwanzig willen ins Gefängniss gelegt [b]; der Beschlagnehmer im Nahmen des Fiscus war der Gegenschreiber, der gelbe Ali Efendi [c]. Der gelbe Ahmed, der Bosnier, dessen Bruder Urudsch auf dem Hippodrome gefallen, der Kiaja des in tausend Stücke zerfetzten Grossweſirs Ahmedpascha, wurde erst an Melek Ahmedpascha's Stelle nach Diarbekr, und gleich darauf als Statthalter nach Aegypten ernannt [d]. Der Sipahi, der gelbe Mohammed, ein Haupträdelsführer des Aufruhres, wurde ins Meer geworfen [e]. Des gelben Kiaja Husein Leben, welchen der Grossweſir als einen Theilnehmer des Aufstandes hinrichten lasſen wollte, wurde durch den Janitscharenaga Kara Murad vom Grossweſir sehr gegen dessen Willen erbethen [f]. Er wurde begnadigt vor den Grossweſir gebracht, und über Rechnungen befragt; beym Hinausgehen legte der Kiaja des Grossweſirs Agaſade selbst Hand an dessen Kragen. Der gelbe Husein, ein tapferer, entschlossener Mann, zog den Dolch, mit den Worten: „Thörichter Knabe! bist du übrig geblieben, um an mich Hand anzulegen?“ und verwundete einen, der ihrem Herrn, dem Kiaja, helfenden Diener. Sogleich fielen alle über ihn her, erwürgten ihn, und warfen seinen Leichnam ins Meer. Diese Hinrichtung erbosste den Janitscharenaga Murad sehr wider den Grosswefir [a], dessen Macht immer mehr und mehr von den Janitscharen und den Aga beschränkt ward. Dem Nakib (Vorsteher der Emire) hatte der Grosswefir mit Einverständniss des Mufti den angesprochenen Rang eines Oberstlandrichters nicht verliehen, und die vom Reis Efendi Ssidki schon ausgefertigte Bestallung desselben zerrissen [b], dennoch sah er sich durch Muradaga genöthigt, demselben den Charakter eines Oberstlandrichters zu verleihen [c]. Dem Haideragafade, welcher auf des Aga Einschreiten die Erlaubniss erhalten, nach Constantinopel zu kommen, hatte der Grosswefir aus dem Hause zu gehen und Jemanden zu empfangen verbothen; auf das Gerede seiner Freunde und Gönner musste das Verboth aufgehoben werden [d]. Die Janitscharen übernahmen sich in mancherley Ausschweifungen, denen ihr Aga Murad durch die Finger sah. Zwey Richter von den Unterthanen verklagt, wurden vor dem Oberstlandrichter verhört, ihre Diener, Janitscharen, prügelten die Kläger [e]. Zu Constantinopel raubten die Janitscharen Weiber, zu Kallipolis stürmten sie ein Bad [f]. Derwisch Mohammedpascha, der Statthalter von Bosnien, welcher Krankheits halber um seine Absetzung gebethen, hatte durch des Aga Begtasch Verwendung die Erlaubniss erhalten, nach Constantinopel zu kommen, wo ihn der Grosswefir mit schnödem Empfange erniedrigte [g]. Dschindschi Chalilpascha, der Sandschak von Aintab, ein Dienstgenosse Mohammedpascha's mit der grossen Sohle, wurde vom Kämmerer Bojadschi Hasan, der sich bey ihm in Freundesgestalt einzuschleichen gewusst, und dann auf einmahl den Todesbefehl in Vorschein brachte, meuchlerisch erwürgt, ohne vorscheinende Ursache, als des Grossweſirs Groll [a]. Alles dieses waren Wahrzeichen wenigen Einverständnisses zwischen den Aga und dem Grossweſir, welcher auch dem Willen der Walide entgegen zu handeln, sich herausnahm, und mittelst des Mufti und der Ulema der Walide und den Aga Trotz biethen zu können sich schmeichelte. Der Janitscharenaga Murad, der für sich die Grossweſirsstelle, und Karatschausch, der die des Janitscharenaga hoffte, schmiedeten mit der Walide den Sturz des Grossweſirs, und gewannen auch den alten Mussliheddin [b] für sich, welcher schon, dem fünften Sultan dienend, den Wandel von zwanzig Grossweſiren erlebt, ein alter Fuchs, den Mantel nach dem Winde zu kehren verstand [c]. Sie lauerten nur auf eine günstige Gelegenheit, welche ihnen ein Unfall der Flotte both. Nachdem Deli Husein, der Serdar auf Kreta, einberichtet, dass er aus Mangel an Mannschaft und Kriegsvorrath die Belagerung von Kandia aufzuheben gezwungen, wurde berathschlagt und ausgemacht, dass der Kapudanpascha mit hundert Schiffen auslaufen solle. Der Grossweſir sagte: „Ich rüste nicht mehr als „achtzig," und der Kapudanpascha entgegnete: „Ich „laufe mit nicht weniger als hundert aus" [d]. Während dieser Berathschlagung an der Pforte des Grossweſirs, waren die Janitscharen an der Pforte des Janitscharenaga unter Waffen, ein sichtbares Zeichen der dem Volke bis dahin noch unsichtbaren Zwietracht zwischen dem Grossweſir und Janitscharenaga [e]. Am ersten May lief die Flotte, nicht mehr als ein und siebzig Segel stark, sechs Mahonen, fünf und sechzig Galeeren, von Constantinopel aus [f], und Marmara vorbey nach Kallipolis, wo die venezianische Flotte am Ufer von Adschaabad unter dem Dorfe Kerte lag [g]. Derwischpascha, der letzte Statthalter von Bosnien, war jetzt als Statthalter

---

[a]) Naima II. S. 193. [b]) Derselbe S. 194. [c]) Naima. [d]) Naima II. S. 196.
[e]) Eben da. [f]) Derselbe S. 194.

---

[a] Naima II. S. 196. [b] Eben da. [c] Derselbe S. 197. [d] Eben da. [e] Derselbe S. 198. [f] Eben da. [g] Eben da.

20. *Rebiul-ewwel* 1059
3. April 1649.

18. *Rebiul-achir* 1059
1. May 1649

---

[a] Naima II. S. 198. [b] Bey Valiero p. 161 *Musledin*. Die Itschoghlan heissen bey ihm p. 187 *Zoglani!* [c] Naima II. S. 204. [d] Derselbe S. 194 u. 197. [e] Derselbe S. 198. [f] Derselbe S. 199. Abdipascha Bl. 4. [g] Naima II. S. 200. Abdipascha Bl. 5.

von Silistra zu Lande von Constantinopel nach Kallipolis marschirt und hatte ein Stuckbett aufgepflanzt, dessen Ladung die venezianische Flotte unter Segel zu gehen, und sich nach der asiatischen Küste zu ziehen zwang, wo sie unter Alt-Istambol (Alexandria Troas) ankerte. Der Kapudanpascha verjagte sie, vereinte sich mit den aus dem Hafen von Phocäa segelnden Schiffen und ankerte im Hafen von Chios [a], dann lichtete er die Anker, um die zu Phocäa versammelte feindliche Flotte anzugreifen. Er hatte sein Vertrauen vorzüglich auf die Janitscharenschiffe gesetzt, aber diese des Seekrieges ungewohnt, hatten, sobald die Schlacht anging, sich wider ihren Generallieutenant, den Sagardschibaschi, und die Kapitäne empört, die Taue der vor Anker gelegten Schiffe mit Hacken abgehaut, und sich ins Weite gezogen [b]. Ein in die Luft gesprengtes feindliches Schiff theilte den Brand der Flotte des Kapudanpascha mit, so dass mehrere der seinigen in Feuer aufgingen [c]. Der Kapudanpascha der Hülfe der grössten seiner Schiffe, welche zu Mitylene vor Anker lagen, entbehrend, und von den Janitscharen verlassen, zog sich aus dem Hafen von Phocäa mit dem Verluste von Schiffen und Mannschaft nach Rhodos, wo das Geschwader der Barbaresken, zehn Galeeren, zehn Gallionen und achtzehn ägyptische Schiffe die Flotte verstärkten, welche von da nach Kandia aufbrach. Der Brand der Flotte entzündete zu Constantinopel den Ränkebrand, in welchem des Grossweſirs Heil aufging [d].

24. *Rebiul-achir* 1059.
7. May 1649.

Des Grossweſirs Derwisch Mohammed Absetzung und Hinrichtung.

Der Janitscharenaga hatte der Walide durch den Silihdaraga zugesteckt, dass der Unfall der Flotte einzig und allein des Grossweſirs Schuld, welcher erst die vom Kapudanpascha verlangten hundert Schiffe nicht ausgerüstet, hernach die demselben nachgesandten hundert Beutel Geldes unterschlagen habe. Der Grossweſir, hievon nichts ahnend, hatte die Aga und Ulema zu einer Versammlung im Serai eingeladen, um in des Sultans und der Walide Gegenwart die Mittel zur Abhülfe des erlittenen Flottenumfalles zu berathen. Sultan Mohammed sass auf dem Throne, ihm zur Seite stand die Walide. Der siebenjährige Sultan eröffnete die Berathung mit ihm von der Mutter eingelernter Rede, dem Grossweſir den Verlust der Schiffe vorwerfend. Als er sich entschuldigte, runzelte der Knabe Sultan die Braunen, und sprach: „Du bist kein Mensch, „der zu einem Grossweſir taugt, gib das Siegel her.“ Der Grossweſir erschrocken und erstaunt, schwieg eine Zeit lang mit gesenktem Kopfe, und überreichte dann das Siegel in des Sultans Hand; dieser hielt es einige Zeit lang in der Hand, durchlief mit seinem Blicke die Reihen der Versammlung, als ob er unter denselben wählte, und rief endlich den Janitscharenaga Kara Murad: „Komm Aga, nimm das Siegel, ich habe dich zum „Grossweſir gemacht, ich werde sehen, was du leistest“ [a]. Murad nahm das Siegel, und nach dem Handkusse den Platz des Grossweſirs, dann aber die Walide das Wort: „So viel Schätze sind vergeudet, so wenig ist geleistet „worden; mich hat man umbringen wollen. Gott sey „Dank! ich habe sieben [b] Regierungen erlebt, und schon „geraume Zeit regiert. Wenn ich stürbe, würde die „Welt weder aufgebaut, noch zu Grunde gehen; bald „will man mich umbringen, bald den Padischah verhöhnen! Ziemt sich's, wenn der Padischah etwas befiehlt, seiner mit den Worten zu spotten: Schau liebes Kind, wer hat dir das gelehrt?“ Dieser letzte Vorwurf, in welchem sich das tief beleidigte Gemüth des herrschenden Weibes so vernehmlich aussprach, galt dem Oberstlandrichter Karatschelebiſade Aſif Efendi, dem Geschöpfe und der Stütze des Grossweſirs, welcher, als ihn der Sultan einige Zeit vorher mit den Worten angeredet: „Efendi! ich höre, du nimmst Bestechung,“ schnippisch genug geantwortet: „Schau liebes „Kind, wer hat dir das gelehrt“ [c]? und sich hierauf im Kreise seiner Gesellschaft nicht weniger zu Guten that, als auf die unanständige Freymüthigkeit, womit er den Sultan Ibrahim vom Throne stossen geholfen [a]. Kara Murad ging mit allem Stolze der Grossweſirschaft aus der Versammlung, überhäufte seinen vor dem Köschke seines Schicksals harrenden Vorfahr mit Vorwürfen über die unterschlagenen fünfzigtausend Piaster, und gab ihn dem Bostandschibaschi in Verhaft [b]; sein Kiaja Agaſade Mohammed wurde im Gemache der Thürhüther des Serai festgesetzt, sein Pallast versiegelt, seine Habschaften eingezogen; der angeschwellte Reichthum des eingegangenen Vermögens so vieler von ihm um ihr Hab und Gut gebrachter Weſire und Grossen, eine Summe von zwanzig Millionen Aspern. Da sich zugleich mit dem Verhafte des Grossweſirs im Serai das Gerücht verbreitete, auch wider den Mufti sey der Verhaftungsbefehl erlassen, so flohen die Ulema sogleich nach allen Seiten, so dass er mit dem Stallknechte, der sein Pferd hielt, und ein Paar seiner Leute allein blieb. Als die Oberstlandrichter beym eisernen Thore des Serai hinausritten, rief ihnen der neue Janitscharenaga, Karatschausch Mustafaaga, zu: „Ihr Herren! „nehmt euch ein Beyspiel, öffnet die Augen, was vorbey, ist vorbey; nun seyd darauf bedacht, Ruderer für die Flotte zu schaffen“ [c]. Sechs Tage nach der Verhaftung erfolgte die Verbannung des Grossweſirs nach Malghara, für die Astrologen durch die Tages vorher Statt gefundene vollkommene Mondesfinsterniss [d] im Zeichen des Schützen vorbedeutet. Sein Kiaja, Agaſade Mohammed, und sein Defterdar, Schami Murad Efendi, wurden, nachdem ihnen das Geständniss der Schätze des Herrn ausgepresst worden, erwürgt, und als ausgepresste Blutegel ins Meer geworfen [e]. Dem verbannten Grossweſir wurde der Kämmerer Telchissi Mohammedaga mit dem mündlichen Befehle nachgesandt, sich zur Hinrichtung des Verbannten bereit zu halten, sobald der schriftliche nachkäme. Anfangs scheute sich Derwisch Mohammed vor diesem Gesellschafter; als dieser sich aber mit einem Pfortenbefehle zur Eintrei-

---

[a] Naima II. S. 200. Abdipascha Bl. 5. [b] Naima II. S. 203. [c] Eben da und Abdipascha Bl. 5. [d] Naima II. S. 203.

---

[a] Naima II. S. 205. [b] Naima II. S. 250 l. Z. steht *vier*, es muss aber heissen *sieben*, von Ahmed I. bis Mohammed IV. [c] *Baka dschanüm sana buni kim ögretdi.* Naima II. S. 206.

9. *Dschem.-ewwel* 1059.
21. May 1649.

14. *Dschem.-ewwel* 1059.
26. May 1649.

---

[a] Naima II. S. 207. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Eben da ist falsch die Mondesfinsterniss auf den halben *Dschemaſiul-achir* angesetzt; sie hatte den 26. May Statt. [e] Naima II. S. 208.

bung der Gebühren der Thürhüther des Serai auswies, scheute sich jener nicht mehr vor diesem, sondern schenkte ihm sein Vertrauen. In einem Ergusse desselselben sagte er ihm: „Ich habe gefehlt, den Thoren „Agaſade zum Kiaja zu nehmen, so Gott will, werde „ich, wenn nächstens wieder Grossweſir, die Stelle einem Würdigeren verleihen.“ So lange Hoffnung des achtzigjährigen Greises wurde noch vor des natürlichen Todes kurzer Frist durch des gewaltsamen kürzere abgeschnitten. Bald nach obiger Rede erschien von der Pforte Frenk Ahmed mit dem Todesurtheile, das auch sogleich mit dem Strange vollzogen ward. Die osmanischen gleichzeitigen Geschichtschreiber haben widersprechende Stimmen über ihn hinterlassen, je nachdem sie, wie Karatschelebiſade Aſiſ und Wedschihi, mit Parteylichkeit für denselben befangen, milder, oder, wie Scharihul-minarſade und Katib Tschelebi Hadschi Chalfa, härter urtheilen [a]; dass das letzte Urtheil das unparteyischere, beweiset schon die Summe der zwanzig Millionen des eingezogenen Vermögens. Er galt überhaupt für einen harten, unerbittlichen Mann, dessen fiscalische Härte als Defterdar unter der Grossweſirschaft Kara Mustafapascha's einiger Massen in Zaum gehalten, sich hernach unter der Kutte und der Mütze der Mewlewi versteckte, bis er derselben als Grossweſir freyen Lauf liess. Wie ein Kläger vor ihm im Diwan erschien, befahl er auch sogleich Stockschläge und Gütereinziehung, ohne Schuld oder Unschuld des Beklagten zu prüfen, und damit Niemand den zur Strafe Verdammten los zu bitten versuchen möge, pflegte er sogleich nach gegebenem Befehle aufzustehen, und während die Schläge gegeben wurden, zu bethen, hartes Herz durch Scheinheiligkeit verlarvend, ein falscher Soffi [b].

---

[a]) Naima II. S. 210 führt ihre Urtheile gegen einander auf, und meint, wenn *Aſiſ Efendi* und *Wedschihi*, von ihm mit Gnaden und Gunst bedacht, ihn zu sehr gepriesen; so möchten *Scharihul-minarſade* und *Hadschi Chalfa* ihn zu strenge getadelt haben, weil sie nichts von ihm erhalten. In der Fortsetzung des Raufatul-ebrar Bl. 21 lässt sich Karatschelebi sehr ausführlich über die Feindschaft der Walide dieses *Ulysses stolatus* des osmanischen Reiches wider ihn und den Weſir aus, und beklagt den Tod desselben Bl. 22 als einen grossen Verlust. Wedschihi Bl. 42. Feſl. Bl. 421 u. 431. [b]) Naima II. S. 210.

Asiatische und europäische Bothschaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakocsy, des Friedens mit Oesterreich.

16. *Rebiul-ewwel* 1059. 30. März 1649.

Im zweyten Jahre der Regierung Mohammed's erschienen Bothschafter aus Osten und Westen, nicht nur als Ueberbringer der Glückwünschungsschreiben in Beantwortung der Kundmachungsschreiben [a] der Thronbesteigung, sondern auch als Unterhändler von Frieden und Freundschaft. Zuerst erschien ein uſbegischer Bothschafter, Seid Abdulmennan, welcher in ſeyerlicher Audienz Geschenke darbrachte, fünf Becher, einen mit Juwelen besetzten Säbel und Dolch, sieben und zwanzig Ballen gestickter Stoffe, zehn Pferde, ein mit Golddraht durchwirktes Tischtuch, fünf gestickte Pferdedecken [b]. Der Zweck seiner Sendung war nicht nur Glückwunsch, sondern auch Aufruf um Hülfe und Vermittlung von Seite Neſirchan's, des wankelmüthigen Herrschers der Uſbegen, welcher nach dem beyläufig vor sechs Jahren [c] erfolgten Tode Imam Behadir Kulichan's den Thron bestiegen, denselben seinem Sohne Abdulaſiſchan, welcher zu Samarkand herrschte, zu überlassen gezwungen worden. In der Anwandlung von Rache gegen den Sohn hatte er den indischen Kaiser Dschihanschah um Hülfe aufgerufen, und ihm dafür die Ueberlassung eines Theiles der Länder von Turan verheissen. Als aber Mir Mahall, der Sohn Dschihanschah's mit zwanzig- bis dreyssigtausend Mann den Gränzen Buchara's nahte, wandte sich Neſirchan, bereuend, die Inder gerufen zu haben, an den Schah von Persien um Hülfe wider dieselben, und Abdulaſiſ trieb das indische Heer nach neuntägiger Schlacht zurück. Abdulaſiſ schrieb an seinen Vater Neſir, ihm vorzustellen, dass es eben so schlimm, die Perser als die Inder ins Land diessseits des Imaus und des Oxus zu rufen, und Neſirchan, dem guten Rathe Gehör gebend, hatte das Begehren persischer Hülfe aufgegeben, und sich

---

[a] In dem Insche des Reis Efendi Mohammed Nro. 108 des Notificationsschreiben an den Chan der Krim, Islamgirai, von Seite des Grosswesirs erlassen am 18. Redscheb 1058 (8. August 1648) Nro. 20 und 109, das Formular der an die Könige von Frankreich, Pohlen, England, an den Kaiser, den Czar, den Fürsten von Siebenbürgen erlassenen. Das Original des an den Kaiser erlassenen, im H. Arch., eine Abschrift davon im Insche der OO. Akademie Nro. 11 und 12. [b] Dieses Verzeichniss auf dem ersten Blatte des Insche des Reis Efendi Mohammed. [c] Um's Jahr 1642. Abdulaſiſ Bl. 20.

jetzt damit an den Sultan der Osmanen gewandt [a]. Von
Seite des Schahs erschien gleichzeitig mit dem uſbegischen
Bothschafter der persische Chan Mohammed, welcher
in feyerlicher Audienz mit dem Glückwunsche zur
21. *Dschem.-ewwel* 1059. Thronbesteigung zwey Elephanten darbrachte [b]. Nach
2. Jun. 1649. Pohlen und Russland waren zwar Kundmachungsschreiben
der Thronbesteigung abgefertigt, und die russischen
drey Jahre lang zu Constantinopel zurückbehaltenen
Gesandten entlassen worden [c]; aber es erschien keine
glückwünschende Bothschaft wegen der Unruhen der
Kosaken, wiewohl die Pforte noch mit beyden dieser
Mächte nicht in offenem Kriege; im Gegentheil war
18. Jul. 1648. noch kurz vor Ibrahim's Entthronung der Oberstkämmerer [d]
auf Begehren eines pohlischen Gesandten an
den Tatarchan gesendet worden, um von demselben
die Zurückstellung der von den Tataren bey der Niederlage
von Korsun gemachten Gefangenen zu erhalten,
doch ohne Erfolg. Hingegen wollte Venedig, das
in offenem Kriege begriffen war, den Bothschafter Luigi
Contarini, welcher so eben von Seite der Republik dem
Friedenscongresse von Münster beygewohnt, und vor
zehn Jahren, zur Zeit des unglücklichen Vorfalls der
Wegnahme afrikanischer Raubschiffe unter Valona zu
Constantinopel als Bailo gestanden, als ausserordentlichen
Bothschafter zur Glückwünschung und Friedensunterhandlung
nach Constantinopel senden [e]. Allein da
des Secretärs Ballarino Vorschlag, Kreta's Befreyung
mit der Abtretung von Tine und Parga zu erkaufen,
keinen Eingang gefunden [f], und der mit dem Begehren
der Abtretung Kandia's nach Venedig gesandte Aga eben
so fruchtlos zurückgekommen [g], nachdem ein neuer
vom Bailo nach Venedig gesandter Eilbothe statt der
begehrten Abtretung des Eilandes nur den Antrag der
28. April 1649. Schleifung von Canea und Retimo gebracht [h], ergrimmte
darüber der Grossweſir so sehr, dass er den Bailo in

---

a) Geschichte Abdulaſiſ Efendi's Bl. 20. b) Abdipascha's Geschichte Bl. 5. c) *Li Ambassadori di Moscovia che per tre anni erano tenuti in guardia spediti li 3.* (Nov. 1648) *con ogni honore e lettere al G. Duca di Moscovia per la rinuovazion della pace et buona corrispondenza.* Panajotti's Bericht in der St. R. d) *Kapidschilerkiasi.* e) Valiero p. 185. f) Derselbe S. 145. g) Gesandtschaftsbericht in der St. R. v. 1. May 1649. h) Valiero p. 211.

den schwarzen Thurm des Schlosses am Bosporos werfen, den ersten Dolmetsch, den auf sein Ansehen, seine langwierigen Pfortendienste, auf seine Verbindung mit dem Fürsten der Moldau, Lupul (der dessen Eidam), pochenden venezianischen ersten Dolmetsch, Grillo, denselben, welcher zum Sturze des Patriarchen Cyrillus thätig mitgewirkt [a], aufhenken liess [b]. Der siebenbürgischen Gesandtschaft, welche aus dem Gesandten des neuen Fürsten, Georg Rakoczy, dem Sohne des gleichnahmigen verstorbenen Georg Rakoczy, und aus denen der drey Völkerschaften des Landes (Sachsen, Walachen, Ungarn) bestand, wurde, nachdem sie den jährlichen Tribut für Siebenbürgen mit fünfzehntausend Ducaten und mit zwanzigtausend für Kaschau entrichtet hatte, ein sultanisches Ahdname, d. i. Vertragsurkunde, gewährt, in welcher gegen die Entrichtung der bisherigen Abgaben dem Sohne Rakoczy's die Herrschaft, die Schonung des Landes vor den Tataren, den Woiwoden der Moldau und Walachey und den benachbarten Gränzpaschen zugesichert, aber zugleich ausbedungen ward, dass die zu Gyula, Jenö, Szolnok, Lewencz und Temeswar gehörigen Dörfer, welche bis zu Bathory's Empörung an die Pforte ihre Steuern entrichtet, dieselben auch forthin wie ehe entrichten sollen; dass Siebenbürgen sich in das Gebieth von Parakan und Helmas nicht zu mischen habe [c]. Der Gesandte Sulyok de Szopor entrichtete den bedungenen Tribut [d]. Mit Oesterreich war der bald zu Ende laufende Friede in den zwey letzten Jahren durch Streifereyen an den steyermärkischen Gränzen [a], Gyarmath's Bestürmung [b], einen Versuch, Raab zu überrumpeln [c], den Bischof von Gran gefangen zu nehmen [d], und andere Vorfälle, welche der stehende Stoff des Schreibenwechsels zwischen dem Hofkriegsrathspräsidenten und dem Statthalter von Ofen [e], vielfältig verletzt worden. Der vormahlige Resident Schmid von Schwarzenhorn war 16. *Rebiul-ewwel* 1069. 30. März 1659. mit dem türkischen Internuntius Hasan, welcher die Kundgebung der Thronbesteigung nach Wien gebracht, in gleicher Eigenschaft nach Constantinopel mit dem Verhaltungsbefehle zurückgegangen, die in drey Jahren zu Ende laufende Verlängerung des Sitvatoroker Friedens wieder auf zwanzig Jahre zu erneuern, höchstens Geschenke von hunderttausend Thalern, und diese auch nicht jährlich, sondern nur für diessmahl, und ohne dass dieselben in der Friedensurkunde *Abgabe* genannt würden, zuzugestehen [f]. Der alte Sulfikar, der ungarische Renegate, welcher schon vor vierzig Jahren die türkische Urkunde des Sitvatoroker Friedens durch Weglassung der Worte: *einmahl für allemahl*, hatte verfälschen wollen [g], that noch die Dienste als Pforten-Dolmetsch, später der pohlische Renegate Bobovski, der Verfasser von ein Paar schätzbaren Abhandlungen über die Gebräuche des Islams und des Inneren des Serai [h]; der kaiserliche, sehr geschickte Dolmetsch

---

[a] Gesandtschaftsbericht in der St. R. [b] Naima II. S. 199 gibt als Ursache dieser Verletzung des Gesandtschaftsrechtes an, dass auf die Angabe eines venezianischen Renegaten die Papiere des Bailo durchsucht, und in denselben ein Schreiben des Dogen gefunden worden sey, in welchem er dessen Rathschlag und Benehmen, die Pforte mit leeren Friedensaussichten hinzuhalten, um unterdessen desto wirksamer sich rüsten zu können, gut geheissen haben soll. [c] Das ganze Ahdname in voller Ausdehnung von 5 Quartseiten im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 34 v. 2. Hasiran 1059 (Julius 1649). [d] In dem Schreiben, das er an den kais. Bothschafter Schmid mitbrachte, heisst es: *Tributum annuum Portae Ottomanae exsolutum, generosum Stephanum Sulyok de Szopor Consiliarium et Cubicularium nostrum ac supremum Comitem Comitatus de Kikelu Constantinopolim expedientes.* 16. Sept. 1649 in der St. R. Das Jahr vorher war der Kapidschi Mustafa nach Siebenbürgen abgesendet worden, den von 1647 u. 1648 ausständigen Tribut für Siebenbürgen und Oberungarn mit 30,000 und 80,000 Ducaten einzutreiben. Panajotti's Bericht in der St. R.

---

[a] Bericht der G. Niklaus und Peter Zrin vom 21. May 1656 in der Staatsk. *Canisienses Turcae, a quo Regni Hungariae dieta incepta est, plus quam trigesies in insulam Muraköss hostiliter ferro igneque grassando irruperunt, plurimos captivos abduxere.* [b] Ortel. rediv. S. 159. [c] Derselbe S. 160. [d] Derselbe S. 159. [e] *Nota delli danni e hostilità commesse in pregiudizio della pace dal C. Adam Forgacs Governatore di Neuhaeusel, mandata dal Vezir Murtesabassa di Buda li 28. Ott. 1657*; ein halbes Hundert. [f] Instruction für Schmid von Schwarzenhorn, Kriegsrath, Waldmeister in Unterösterreich, abgeordneten Internuntius vom 12. Dec. 1658. [g] Greifenklau's Bericht vom 13. Februar 1656 in der St. R. [h] In Hyde Syntagmat.: *Tractatus Alberti Bobovii, Turcarum Imp. Mohammedis IV. olim interpretis primarii, de Turcarum liturgia, peregrinatione Meccana, circumcisione, aegrotorum visitatione* etc. und: *Serai Enderun von Alberto Bobovio Leopolitano, welcher zur Zeit des strangulirten Kaisers S. Ibrahim auch des itzt noch regierenden S. Mohamet daselbst für einen Paggy, der etliche Jar lang gedient, in italienischer Sprach beschrieben, nunmero aber durch der R. K. M. des löb. Marchesinischen Regiments zu Fuss damals in den sieben Thurmen zu Constantinopoli gefangenen Quartiermaistern Nicolaum Brenner von Messkirchen aus Schwaben in die deutsche Sprach übersetzt i. J. C. 1667.* Wien bey Johann Jakob Kurir 12. 144 S. Auf der k. k. Hofbibl. befindet sich (Nro. 535 u. 536) eine Handschrift des Hedajet, welche Bobovski aus dem grossen Brande v. J. 1660 gerettet, durch den Jesuiten Pater Theophilus Rutka dem Collegium von Lemberg gesandt.

Panajotti (Murusi) lag an den Blattern krank [a]. Wirksamer als diese Beyden bestimmten den zwischen Krieg und Frieden unschlüssigen Grosswefir Kara Murad der Oberstlandrichter Karatschelebiſade Abdulaſiſ, durch pragmatische, aus dem venezianischen Kriege und den inneren Unruhen hergenommene Gründe [b]. Unter den Beglaubigungsschreiben Schmid's war auch eines an den griechischen Patriarchen Parthenius [c], um ihm für seine Verwendung in Sachen der Religion zu danken. Der Friede wurde am ersten Julius auf zwey und zwanzig Jahre wieder erneuert, und die Bestätigung desselben durch Grossbothschaften festgesetzt [d]. Noch gegen Ende desselben Monaths hatte Schmid seine Abschieds-Audienz. Der Eidam des alten Sulfikar, der letzte Internuntius Hasan, ging als Bothschafter mit der Ratification nach Wien, und Schmid, der ihn begleitete, kam als Bothschafter nach Constantinopel zurück. Alle Bemühungen Panajotti's, dass in der Anrede des Sultans an den Kaiser in den Beglaubigungsschreiben das: *Du, der du,* in: *Ihr, der Ihr,* verändert werde, waren vergebens, und die türkische Staatskanzley rechtfertigte die Beybehaltung dieser Titulatur aus dem hörbaren Grunde, dass, nachdem der Sultan von sich in der ersten Person spreche: *Ich, der Ich,* er den Kaiser nicht in der vielfachen anreden könne [e]. Auch der Titel: König von Ungarn, war nicht zu erhalten [f]. Glücklicher war Schmid's Unterhandlung der Anerkennung von Freundschaftsverhältnissen mit Spanien. So sehr auch der französische Bothschafter dieselben zu hintertreiben suchte, wurde doch der Tschausch Ahmed, ein portugiesischer Jude, ehemahls Doctor Alva genannt, mit Kundgebungsschreiben der Thronbesteigung nach Madrid

1. Jul. 1649.

22. Jul. 1649.

---

[a] Schmid's Bericht in der St. R. [b] Abdulaſiſ Efendi's Geschichte Bl. 24 sehr ausführlich. [c] Das Antwortschreiben des Patriarchen in der St. R. voll Schwulst; es beginnt: Ὅτι μὲν τοῦ σώματος ὀφθαλμοὶ τῆς σωματικῆς φιλίας πρόξενοι γίγνονται. [d] Das Original der Urkunde im H. Arch., dann im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 36, und in dem der OO. Akademie, sammt den Beglaubigungsschreiben Schmid's und Hasan's. [e] Panajotti's Bericht in der St. R. [f] Schmid's Relation seiner Internuntiatur, und Naima II. S. 249 im H. Arch. v. 11. Oct. 1649, zwanzig Bogen stark.

abgesandt [a], wo er wohl empfangen, und mit dem Versprechen einer Gegensendung zurückkam [b].

Gurdschi Nebi, der Rebelle zu Skutari. Ein asiatischer Aufrührer, vielen anderen vorragend durch den Schrecken, worin er die Hauptstadt durch seine Annäherung versetzt, und der, ein Vertheiger der Sipahi wider die Janitscharen, als ein zweyter Abaſa auftrat, war Gurdschi Nebi, d. i. der Georgier der Prophet, ein Verwandter der beyden Brüder, des Weſirs Gurdschi Mohammed und Dschaaferpascha's, des Statthalters von Adana. Noch von Murad IV. als Rebelle begnadigt, trieb er seitdem Handel von Woiwodschaften, und hatte eben die von Ssafed um dreyssigtausend Piaster vom zerstückten Weſir Ahmedpascha gekauft, als die Thronveränderung eintrat, und die Summe von ihm zum zweyten Mahle gefordert ward. Er weigerte sich zu zahlen, und sich in der Gegend von Nikde befestigend, trat er als Schutzherr der verfolgten Sipahi auf [c]. Er verstärkte sich durch den Rebellen Katirdschioghli, welcher über Bulawadin nach Tschai bey Karahissar vorgerückt, dasselbe niedergebrannt, von Akhissar Brandschatzung eingetrieben hatte [d]. *19. Dschem. - achir 1059. 30. Jun. 1649.* Zu Constantinopel versammelte der Grossweſir die Janitscharen und Sipahi, und liess das an sie gerichtete Schreiben Gurdschi Nebi's vorlesen, wodurch er Rechenschaft über den Mord der Sipahi und Pagen und über die Ertheilung des Fetwa, d. i. mit anderen Worten die Bestrafung des Grossweſirs und Mufti im Nahmen des Gesetzes, forderte. Die Versammlung schwieg, aber der Janitscharenaga Karatschausch redete die Sipahi an, und warf ihnen vor, heimlich mit den Rebellen verstanden zu seyn, und flüchtige zurückgekehrte Sipahi zu verstecken. Sie vertheidigten sich gegen diese Anschuldigung durch den Mund Sulfikaraga's, des Bruders des hingerichteten Grossweſirs Ssalihpascha, und den des Ruſnamedschi, und wollten beym Koran, „der Gottes scharfes Schwert," ihre Treue gegen den Padischah beschwören. Die Aga der Rotten sagten ihrer Seits, dass sie nur für die Zucht der ihnen untergebenen Sipahi und nicht für die Ausschweifungen der entlaufenen, das Land durchstreifenden haften könnten. „Wollt ihr also mit uns wider sie ins Feld ziehen?“ fragte der Janitscharenaga, und sie antworteten: „Wir ziehen alle.“ — „So geht denn voraus,“ fuhr Karatschausch fort, „nach „Nicomedien, „wohin wir euch folgen werden.“ — „Nein!“ schrien die Sipahi aus Einem Munde: „das „kann nicht seyn. Wenn sich Gurdschi Nebi nicht euerem Willen fügte, würdet ihr uns Einverständnisses mit „ihm beschuldigen, wir ziehen nicht anders, als an der „Seite der Janitscharen.“ Die Janitscharen, welche nun befragt wurden, ob sie ausziehen wollten, antworteten: „Wohin unser Aga zieht, ziehen auch wir mit.“ Nun ward ein kaiserliches Handschreiben abgelesen, die Einigkeit der Sipahi und Janitscharen empfehlend, und die Fetwa, welche den Gurdschi Nebi und seine Anhänger als Rebellen vogelfrey erklärten, den Ulema zur Unterschrift herum gegeben. Die beyden Söhne Karatschelebi's, Abdulaſiſ und Mahmud, verweigerten ihre Unterschrift, aus dem Grunde, dass auch die Anhänger Gurdschi Nebi's zuerst angehört werden müssen, und nicht ohne vorhergegangenen Vorschlag gütlicher Niederlegung der Waffen verdammt werden dürfen; aber die Mehrzahl unterzeichnete die gerichtliche Urkunde, wornach sich Janitscharen und Sipahi zur gemeinsamen Unternehmung wider Gurdschi Nebi, den Rebellen, verbanden. Taukdschipascha wurde mit Reiterey und Fussvolk nach Nicomedien gesandt, wo schon die Vorposten der Rebellen, von Katirdschioghli befehligt, standen; Katirdschioghli redete die ersten gelandeten Janitscharen als Brüder und Freunde an, mit denen sie nicht im Kriege begriffen seyen. Die Janitscharen gaben den Worten der Rebellen Gehör, tranken mit ihnen Kaffeh, und Taukdschipascha sah sich genöthigt, wieder umzukehren [*]. Auf diese Nachricht wurde Haideragaſade zum Serdar wider die Rebellen er-

---

[a] Valiero p. 201 und Simon Reninger's Bericht aus Constantinopel vom 20. Novemb. 1649 in der St. R. [b] Reninger's Bericht. [c] Naima II. S. 202. [d] Derselbe S. 212.

21. Dschem.-achir 1059.
2. Jul. 1649.

---

[*] Naima II. S. 213.

nannt. Sechstausend Janitscharen und viertausend Sipahi mit dem Grossweſir selbst zogen von Constantinopel nach Skutari, und verschanzten sich dort auf den Anhöhen von Bulghurlu; auch die Adschemoghlan, welche schon über Dienstlosigkeit zu murren begannen, wurden verwendet; zu Constantinopel blieben nur die Kurudschi und Oturak, d. i. die Veteranen und Invaliden der Janitscharen, zurück; es wurde verbothen, dass die Hirten und Bauern, und andere ledige Gesellen [a] in der Stadt bewaffnet erschienen. Zehntausend Brote wurden täglich aus Constantinopel nach Skutari hinübergeschafft. Gurdschi Nebi war über Tuſla und Maldepe vorgerückt, bereits gegenüber dem Lager der Janitscharen und Sipahi, welche nichts weniger, als sich zu schlagen Lust zeigten. Ein kaiserliches Handschreiben wurde in den Zelten der Sipahi der rothen und gelben Standarte abgelesen, des Inhalts: „Ihr meine Diener, die Sipahi, gehorcht meinem Lala, dem Grossweſir, und bekriegt die Widerspänstigen. Ein Kerl hat „Reiter geworben und stellt dieselben in meinem Reiche auf, was hat er damit zu schaffen? züchtigt ihn „dafür.“ Es hatte nähmlich verlautet, dass Gurdschi Nebi auch Sipahi-Rotten errichten wolle. Die Unlust der Janitscharen, sich zu schlagen, hatte ihren Grund in manchem Gerede und Verdachte, der vielleicht nicht ohne Grund war. Die Walide und der Kiſlaraga hatten die heilige Fahne des Propheten, welche der Janitscharenaga durch den Naib aus dem Serai hohlen liess, verweigert, weil dieselbe nur wider Ungläubige, nicht wider Moslimen ausziehe; man wollte zwey Chasseki (Gefreyte) des Serai bey der Nacht ins Lager der Rebellen gehen gesehen haben, man munkelte von altem Einverständnisse zwischen dem Grossweſir und Gurdschi Nebi [b]. Haideragaſade kam dem Grossweſir entgegen, mit Vorstellungen von Seite Gurdschi Nebi's; sie bestanden nicht mehr auf der Hinrichtung, sondern nur auf der Absetzung des Muſti, sie seyen in keiner feindli-

25. *Dschem.-achir* 1059
6. Jul. 1649.

---

[a] Naima II. S. 214. Feſt. Bl. 423 und 424. Wedschibi Bl. 442 und 443. Valiere S. 215 u. f. nennt ihn *Hebi* statt *Nebi*. [b] Naima II. S. 216.

chen, sondern in freundlicher Absicht mit all ihrer Habe hergezogen. Ein Schreiben Gurdschi Nebi's wälzte die Schuld ab, und gab sich noch das Verdienst, den gefährlichen Räuberhauptmann Katirdschioghli an sich gezogen, und dadurch unschädlich gemacht zu haben [a]; er bath für seine Helfer um Sandschake, für sich selbst um die Stelle des Aga der Turkmanen. Der Weſir war geneigt, diesem Begehren zu willfahren; es wurde bereits an der Ausfertigung der verlangten Bestallungen geschrieben, Alles war ruhig zu Skutari und Bulghurlü, als ein Beg von Brusa, welcher sammt seinen Leuten von den Rebellen angezogen worden, der Gegenpartey, welche allen Vergleich mit den Rebellen als schädlich verwarf, neuen Zunder in die Hände gab, so dass der Grossweſir wider seinen Willen zu den Waffen greifen musste. Das Treffen wurde von beyden Seiten geschart. Der Grossweſir mit seinen Haustruppen auf der Höhe von Bulghurlü, den linken Flügel bildend, im Mittelpuncte Haideragaſade; den rechten, ans Meer gelehnten Flügel bildeten die Janitscharen und Sipahi [b]. Taukdschipascha mit den Streifern voraus bis zum Brunnen Kaischbunari. Gurdschi Nebi hatte seinen General, Kaſaf Ahmed, zu Nicomedien gelassen, den Katirdschioghli mit vierhundert Mann vorausgeschickt, welcher mit Taukdschipascha im Walde handgemein ward [c]. Mehrere Paschen und Bege fielen im Walde, und es wäre um den ganzen Vortrab des Heeres des Grossweſirs geschehen gewesen, hätte Katirdschioghli die Flüchtigen verfolgt; weil er aber die Janitscharen im Rücken Taukdschipascha's vermuthete, zogen er und Gurdschi sich Abends gegen Gebiſe, das alte Libyssa, zurück. Die zerstreuten Truppen des Vortrabs sammelten sich nun wieder und hauten Köpfe ab, die sie dem Grossweſir ins Lager brachten. Der Köpfe kamen immer mehr, endlich erkannte der Grossweſir einen derselben für den Kasim's, eines seiner eigenen Leute, und so hatte es mit der Kopfsteuer ein Ende [d].

26. Dschem-achir 1059.
7. Jul. 1649.

---

[a] Naima II. S. 217. [b] Derselbe S. 218. [c] Derselbe S. 219 [d] Derselbe S. 220.

29. Dschem.-achir 1059. 10. Jul. 1649.

Gurdschi Nebi zog sich nach Nikde, Katirdschioghli nach dem Gebirge von Sogut, Kafaf Ahmed nach Akschehr, der Grosswefir kehrte nach Constantinopel zurück; den Kampf hatten die Truppen der Paschen allein bestanden; die Janitscharen hatten sich nicht gerührt; den Schreyern, welche bis jetzt so sehr wider die Sipahi losgezogen waren, und von der gänzlichen Aufhebung derselben und Ersatz durch berittene Janitscharen gesprochen, war jetzt der Mund geschlossen, und die Sipahi gewannen wieder in der öffentlichen Meinung [a]. Es ergingen neuerdings Befehle, wornach auf die Köpfe der Rebellen Gurdchi Nebi, Katirdschioghli und Ahmed Kafaf Preise gesetzt wurden. Katirdschioghli gerieth selbst mit Gurdschi Nebi in Zank, dem er vorwarf, dass er ohne Schlacht sich zurückgezogen. Im Dorfe Ata bey Modreni überfiel er Gurdschi Nebi's Harem, gab zweyhundert von dessen Weibern seinen Truppen Preis, liess zwey seiner schönsten Töchter enthaaren, und führte sie in Knabentracht als Reiter mit sich nach Sogut. Kafaf Ahmed wurde zu Akschehr gefangen, nach Constantinopel gebracht und an dem Thore Parmakkapu gehenkt. Gurdschibeg wurde vom Ishak, dem Bege Kirschehri's überfallen, überwältigt, niedergemacht. Für den eingesandten Kopf erhielt Ishakbeg die Bestallung als Statthalter von Karaman [b].

Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben.

Während zu Skutari die asiatischen Rebellen der Hauptstadt gegenüber standen, und der Janitscharen und Sipahi Uneinigkeit den Grosswefir lähmte, ward auf Kreta der Fortschritt osmanischer Waffen durch des Kapudanpascha Tod und Soldatenaufruhr gehemmt. Den Kapudanpascha, Ahmed von Hefargrad, zugenannt der Woinake, welcher sich trotz der dringendsten Aufforderung des Serdars Huseinpascha nicht schlagen wollte, hatte eine Kanonenkugel vor Suda getödtet [c]. Als die Ernennung des Kapudanpascha Biiklü Mustafa, des Gönners des Geschichtschreibers Wedschihi (welcher als dessen Siegelbewahrer seine Geschichte begann [d]),

---

[a] Naima II. S. 220. [b] Eben da. S. 223. [c] Derselbe S. 225. [d] Wedschihi Bl. 1.

22. Redscheb 1059. 1. Aug. 1649.

durch den von Constantinopel gesandten Commissär den Truppen kund gemacht ward, murrten sie, und erklärten, nicht eher wieder in die Laufgräben von Kandia zu gehen, bis nicht Zeugschmiede und Minengräber, die sie zu wiederhohlten Mahlen von der Pforte begehrt, angekommen wären. Heimlich nährten die Flamme des Aufstandes der Segbanbaschi Mahmud und der Statthalter von Rumili, Surnafen Mustafapascha, welche sich mit dem Serdar entzweyt hatten, weil sich der Serdar die ausschliessliche Besetzung aller erledigten Lehen und Reiterstellen, auch der rumilischen während dieses Feldzuges kraft seiner Machtvollkommenheit als Serdar vorbehalten [a]. Das ganze Lager empörte sich und stürmte die Zelte des Serdars, seine Pagen durchpfeilend, den Raub unter sich theilend. Der Serdar hieb in die Aufrührer ein, wie sonst unter die Feinde, einen Janitscharen durch und durch, von einer Schulter zur anderen. Der Statthalter von Rumili und der Segbanbaschi nun erst erschrocken über des Aufruhres Gräuel, der sie selbst zu verschlingen drohte, suchten denselben zu beschwichtigen; mit Mühe erhielten sie von den Truppen das Wort, sich ruhig zu halten, bis die Antwort auf ihre Bitte um Rückkehr von Constantinopel zurück [b]. Aus dieser grossen Verlegenheit zog den Serdar der Antrag der Capitäne der Flotte, die ihm Wort sandten, dass sie ihn mit Pionieren und Matrosen, mit Lewenden und Barbaresken zu unterstützen bereit, wenn er Willens, die Belagerungsarbeiten wieder zu beginnen. Der Serdar versammelte die Truppen und redete sie an: „Ihr klagt mich Einverständnisses mit dem Feinde „an, ihr wollt die Festung erobern, ihr klagt über Mangel an Pionieren und Soldaten. Hier habt ihr Pioniere, Soldaten, Kanonen und die Festung, hier sind die „Laufgräben, werft euch hinein.“ Die Aga konnten sich länger nicht weigern, zweytausend Janitscharen, viertausend Lewende (Schiffstruppen), viertausend Ruderer mit zehn grossen Kanonen begannen, wiewohl es

---

[a] Naima [b] Naima II. S. 225.

21. *Schaaban* 1059. 30. Aug. 1649. schon spät an der Jahreszeit, zum zweyten Mahle Kandia's Belagerung [a]. Zwey Monathe lang dauerte diese zweyte Belagerung, in welcher mehr als siebzig Minen aufflogen, die Belagerer den Verlust von mehr als tausend Tapferen zu beklagen hatten, die Belagerten den des Generalgouverneurs der Waffen, des Grafen Colloredo, eines christlichen Ritters im vollsten Sinne des Wortes [b]. Der Angriff hatte diessmahl gerade von der dem lëtzten entgegengesetzten Seite der Festung, auf die Raveline Bethlehem, Panigra und auf den zwischen beyden gelegenen Halbmond Mocenigo Statt, welchen die Türken bereits erstürmt, wieder verlassen mussten [c]. Der Segbanbaschi Mahmud und der Statthalter von Rumili, die beyden heimlichen Förderer der Meuterey, büssten hier, jener mit abgeschossenem Fusse, der ihm den Tod zuzog, dieser mit bombenzerschellter Hand [d]. Indessen war Kör Husein mit dem kaiserlichen Handschreiben als Antwort auf das Begehren des kretischen Heeres und der Befugnisse, fünfzehnhundert Janitscharen die Rückkehr zu gestatten, angekommen. Dafür waren zu Constantinopel dreytausend Janitscharen und tausend Sipahi für Kreta neu angeworben worden. Auf die Nachricht von Kör Husein's Ankunft verliessen in einer Nacht die Mannschaft des ein und fünfzigsten, drey und fünfzigsten, sechzehnten, vierzehnten, neunzehnten und acht und dreyssigsten Janitscharen-Regiments auf einmahl die Laufgräben, so dass die Officiere allein zurückblieben [e]. Vergebens widersetzte sich der Serdar der verderblichen Massregel des Handschreibens, weil die für tausend fünfhundert ertheilte Befugniss der Rückkehr die der übrigen nach sich ziehen müsse. Es war eine Massregel zum Theil durch persönlichen Groll Kör Husein's, zum Theil durch die Eifersucht der Aga an der Pforte, welche den Kriegsruhm Husein's neideten, veranlasst [f]. Husein versammelte die Officiere und Aeltesten und rief ihr Zeugniss über sein Benehmen auf. Einstimmig sprachen sie sich

---

[a] Naima II. S. 228, und Brusoni S. 213 -- 220. [b] Brusoni S. 222. [c] Derselbe S. 214. [d] Naima II. S. 229. [e] Derselbe S. 230. [f] Derselbe S. 231.

über die Weisheit seiner Massregeln und seine Standhaftigkeit aus, dass aber die Truppen nicht mehr Stand halten wollten; durch dieses von Allen unterschriebene, nach Constantinopel geschickte Zeugniss, war die aufgehobene zweyte Belagerung hinlänglich gerechtfertigt, und die Feinde des Serdars waren zum Schweigen gebracht [a]. Von der Pforte aus wurde Kör Husein als Segbanbaschi, und an Biiklü Mustafa's Stelle (welchen der Serdar zum Kapudanpascha vorgeschlagen) Haideragafade Mohammedpascha zum Grossadmiral ernannt. Diese Ernennung war durch den Verdacht des Grosswefirs, dass Haideragafade nach der obersten Würde des Reiches trachte, veranlasst worden [b]. Der Alaibeg von Perferin, welchen die Truppen an die Pforte abgeordnet hatten, um Verstärkung und Erlösung anzusuchen, war mit einem Handschreiben zurückgekommen, welches die nächste Ankunft von viertausend Mann verhiess und die Schiffe der Bege des Arsenals und drey Kosarenschiffe zur Ueberfuhr bestimmte. Aber die Truppen waren nicht mehr in den Laufgräben zu halten, der Serdar, von ihnen verlassen, sah sich gezwungen, die Belagerung aufzuheben und die Winterquartiere zu beziehen. Die übriggebliebenen rumilischen Truppen, wurden, wo sie voriges Jahr überwintert, an die Brücke postirt, Hasanpascha mit den anatolischen zog sich gegenüber des Lazarethes, das er von Zeit zu Zeit kanonirte, und schaffte Steine und Kalk herbey, um dort ein Schloss zu erbauen [c]. An die Pforte erstattete er Bericht, dass er aus obgemeldeten Ursachen die Winterquartiere bezogen, dass Kandia eine grosse, vorn vom Meere, von drey Seiten durch tiefe Gräben, sieben Basteyen und fünf Vorwerke vertheidigte Festung sey, dass von diesen zwölf Basteyen eine zwar (der Halbmond Mocenigo's) genommen, aber von den Belagerten wieder zurückerobert, das Belagerungsheer wenigstens am Graben stehen geblieben sey [d].

Absetzung des Mufti. Rangstreit der

Schon oben ist erwähnt worden, dass Gurdschi Nebi und sein Rebellengesindel von der Pforte die Abse-

---

[a] Naima. [b] Naima II. S. 232. [c] Derselbe S. 233. [d] Derselbe S. 234.

Ulema. Hochzeit. Beschneidung. Katirdschioghli begnadigt.

tzung des Mufti verlangten. Der Grosswеſir, kein Freund des letzten, wäre schon damahls dazu geneigt gewesen, aber da er sich hierüber mit den Aga der Truppen, mit Mussliheddin und Begtasch berathen, musste er ihren triftigen Gründen, dass, wenn man den Rebellen den Mufti Preis gäbe, dieselben bald auch des Grossweſirs und der Aga Köpfe fordern würden, sich fügen [a]. Sobald aber Gurdschi von Skutari abgezogen, setzte der Grossweſir, ganz mit der alten Walide einverstanden, und ohne die Aga weiter zu Rathe zu ziehen, den Mufti Abdurrahim ab, welcher zuerst auf seinen Meierhof verwiesen, bald aber hernach mit seinem Sohne, dem übermüthigen jungen Richter von Galata, zur Wallfahrtsreise nach Mekka eingeschifft ward. Der Vater hatte sich durch seine Grobheit, der Sohn durch seine Pracht und Habsucht zahlreiche Feinde gemacht. Mehrere von denen, welche den letzten bestochen, klagten ihn jetzt vor dem Richter Constantinopel's, Ssaniſade, auf Zurückstellung der abgedrungenen Summen. Statt sich bey der Tagsatzung zu vertheidigen, brach der Sohn des vorigen Mufti in Schimpf wider den Richter aus, der ihm sagte: „er verstehe das nicht und müsse das „genommene Geld zurückgeben." — „Ey was!" sagte der Sohn des Mufti, „mir genügt, was ich studirt, ich „bedarf keines Cinäden-Unterrichtes." Der Richter zornig hingegen: „Junger Herr, Cinäden wollen sich ge„wöhnlich dadurch weiss waschen, dass sie anderen „den Nahmen geben, der ihnen zukommt, wie euch, „junger Herr, der ihr zwanzig bis dreyssig der schön„sten Knaben nährt" [b]. Die Stelle des Mufti, deren sich der vorlaute Oberstlandrichter Karatschelebiſade Abdulaſiſ geschmeichelt hatte, wurde dem Behaji Efendi verliehen, wiewohl dieser mit dem Range eines Richters von Constantinopel bekleidete Ulema der achte hinter Abdulaſiſ. Nach der Versicherung des letzten [c] stand Behaji sowohl der Walide, als dem Grossweſir als ein leicht zu handhabender sorgenloser Opiumesser ganz vorzüglich an. Diese Beschuldigung ist nicht

8. Redscheb 1059. 18 Jul. 1649.

---

[a] Naima. [b] Derselbe. [c] Aſif Efendi.

nur in dem Munde des zurückgesetzten Bewerbers um die Mufti-Stelle an und für sich verdächtig, sie wird auch durch die Thatsache entkräftet, dass Behaji bald nach seiner Ernennung mit dem Grossweſir zerfiel, eben weil er unverdienten Schutzgenossen desselben, wie dem Hofastronomen und anderen, und nahmentlich einem Schützlinge des Kiſlaraga der alten Walide, dem Professor der Bostandschi, welcher nicht anders, als unter dem Nahmen: *Husein der Esel,* bekannt war, höhere Ehrenstellen nicht verleihen wollte. Abdulaſiſ, der eben so verschmitzt, als lautmäulig, benützte diesen Umständ, um den Mufti aus seinem Posten zu heben, und es wäre ihm bald gelungen, wenn nicht der Grossweſir, so sehr er auch auf den Mufti böse, sich gescheut hätte, in zwey Monathen zweymahl die Stelle desselben zu vergeben. Indess, um sich doch an dem Mufti zu reiben, begünstigte er Karatschelebiſade's ganz unerhörtes Begehren um den Charakter eines Mufti, welcher bisher nie anders, als dem wirklichen verliehen, und nicht einmahl von den abgesetzten beybehalten ward. Der Grossweſir erstattete hierüber zwar keinen schriftlichen Vortrag, liess aber dem Kiſlaraga der alten Walide mündlich sagen, dass, wenn der Oberstlandrichter von Rumili um einen Titel und Charakter bäthe, er es nicht hindern möge. Der eben so gelehrte, als ehrgeitzige Oberstlandrichter schmiedete das Eisen, weil es warm, und benützte die Ueberreichung einer seiner Abhandlungen über die Rechtswissenschaft in die Hände des Sultans, um von demselben mittelst des Kiſlaraga der alten Walide (der bald hernach starb) die unerhörte Auszeichnung eines Titular-Mufti mit dem unmittelbaren Range nach dem wirklichen zu erhalten [4]. Acht Tage darnach, als die Weſire und Oberstlandrichter zur gewöhnlichen Audienz gingen, drängte sich Aſif Efendi den Weſiren vor, um den Rang vor denselben einzunehmen. Der zweyte Weſir, Kenaanpascha, redete ihn an: „Efendi, wenn „du ein Oberstlandrichter bist, so gehe hinunter, dem

7. *Ramaſan* 1059.
14. Sept. 1649.

15. *Ramaſan* 1059.
22. Sept. 1649.

---

[4] Naima II. S. 231. Aſif Efendi's Geschichte Bl. 25.

„von Anatoli zur Seite, und bist du Mufti, so hast du „hier unter den Weſiren nichts zu thun;“ zugleich schob er ihn mit seinen Schultern zurück. Kenaanpascha war ein starker grosser Mann, und Aſiſ Efendi ein winziger Wicht [a]. Die anderen Weſire thaten dessgleichen, so dass der neue Titular-Mufti bis auf seinen Platz als Oberstlandrichter von Rumili neben dem von Anatoli zurückgeschultert ward. Ganz dasselbe geschah vierzehn Tage hernach beym Glückwunsch-Handkusse des Bairamfestes, und noch obendrein ähnliche Zurücksetzung des Bejani Efendi, welcher mit dem Charakter eines Richters von Brusa bekleidet, dem abgesetzten Richter von Mekka, Ismailſade, vorgehen wollte, da doch nach dem Kanun den Richtern von Mekka der Vortritt vor denen von Brusa gebührt. Der Mufti und die Kadiaskere hatten desshalb den anmassenden Bejani gar nicht eingeladen; er kam dennoch, und es kam zu Hader und Schimpf zwischen ihm und Ismailſade; als endlich des Grossweſirs Entscheidung erfolgte, dass der Richter von Mekka, dem Kanun gemäss, dem von Brusa vorgehe, sagte Bejani traurig: „So muss ich denn „gehen.“ — „Ja, zur Hölle!“ scholl's ihm nach [b]. Acht Tage darnach ward Abdulaſiſ, vermuthlich weil seine Stütze, der Kiſlaraga, gestorben, als Oberstlandrichter von Rumili abgesetzt, seine Stelle dem bisherigen Oberstlandrichter von Anatoli, Memekſade, und die
8. Schewwal 1059. 15. Oct. 1649. von Anatoli dem Kabakulakſade verliehen. Diese Veränderung veranlasste neuen Rangstreit. Der Oberstlandrichter von Anatoli, Kabakulakſade, wollte es nicht leiden, dass ihm der von Rumili, Memekſade (der vormahls hinter ihm stand), vorgehe, desshalb wurde auch er schon am zehnten Tage abgesetzt, und Hosamſade Abdurrahman Oberstlandrichter von Anatoli [c]. So rang- und ehrgeitzig waren damahls die Ulema, während die Sipahi ihre Aga mit Steinen warfen, ob verspäteten Soldes. Um denselben herbeyzuschaffen, wurde die Steuer ausserordentlicher Auflagen (Awariſ) mit der grössten Eile eingetrieben, und wider allen bisherigen Geschäfts-

---

[a]) Naima II. S. 232. [b]) Eben da. [c]) Derselbe S. 234.

und Cassengang dem Defterdar zur Bezahlung des Soldes der Sipahi zugewiesen [a]; der vorige Defterdar, Ismailpascha, war erst Weſir der Kuppel, dann nach Tenedos als Befehlshaber entfernt worden [b]. Sein Nachfolger, der Defterdar Ibrahimpascha, war Brautführer der Tochter Ibrahim's, der Prinzessinn Kiasultan, welche dem Haideragaſade Mohammedpascha vermählt ward [c]. Einen Monath darnach wurde das Beschneidungsfest des Sultans und drey seiner Brüder gefeyert. Weil aus einem Fehler des Verbandes der Sultan noch nach der Beschneidung einiges Blut vergoss, und darüber in Ohnmacht fiel, wurde der Kiſlaraga Ibrahim, dem die Schuld zugeschrieben ward, nach Aegypten verbannt, und seine Stelle erhielt Mahmud, der Aga des alten Serai; der Baschaga, d. i. der erste Verschnittene der Walide, ward Kapuoghlan (Pfortenknabe), einer der Vorsteher der Verschnittenen, der bisherige Kapuoghlan ward Aga des alten Serai [d]. Der zurückgekommene Statthalter von Bagdad, Musapascha, welcher in der Hoffnung, den Weſir zu heben, nach Constantinopel gekommen, wurde in die sieben Thürme geworfen und geköpft [e], hingegen Boini jarali Mohammed, d. i. Mohammed mit der Wunde am Nacken, der abgesetzte Statthalter von Anatoli, welcher schon als Rebelle erklärt und verbannt, auf des alten Köprilü Rath nach Constantinopel gekommen, um sich auf Gnade oder Ungnade zu unterwerfen, mit dem Leben begnadigt [f]. Eine viel merkwürdigere Begnadigung war die des Rebellen Katirdschioghli, welcher von Topal Mohammedpascha, dem Inhaber des Sandschaks Hamid, geschlagen, sich nach Kara Oren geflüchtet, und dann zu Isaoghli, dem Besitzer des Landgutes von Tschaï bey Karahissar, gekommen, durch diesen seine Begnadigung unterhandelte. Isaoghli, ein geschäftskundiger und von den Vornehmen geachteter Mann, rieth dem Grossweſir zur Begnadigung Katirdschi's, der sonst nach Persien entfliehen werde. Der Grossweſir antwortete, er wolle nicht schreiben, doch möchten diess die Weſire und Aga thun. Isaaga übergab diese zur Unterwürfigkeit einladende Schreiben dem Katirdschi, welcher sich auf den Weg nach Constantinopel begab. Der Grossweſir stellte ihn dem Sultan mit den Worten vor: „Diess ist das Schwein, Katirdschioghli genannt, das sich um Verzeihung flehend in den Staub eurer Füsse wirft.“ Der Sultan verlieh dem Schweine das Sandschak von Begschehr und an achtzehn seiner Leute Sipahi-Stellen. Der Sandschak sandte einen Verwalter nach Begschehr und blieb zu Constantinopel, wo er den Grossweſir und die Aga durch seine und seiner Leute Geschicklichkeit im Dschiridspiele erstaunte; er besuchte den Mufti und die Kadiaskere, und erzählte ihnen, wie ihm bey des Padischahs grimmigem Anblick [a] aller Muth gesunken, und er von selbst niedergefallen wäre, wenn ihm der Grossweſir nicht sich niederzuwerfen befohlen hätte; ein tapferer, aber unwissender roher Türke. Als ihm Faſil Ahmedpascha eines Tages eine plastische Abbildung von Kreta zeigte, worauf besonders die Gebirge und Schluchten treu nachgebildet waren, rief er in vollem Geiste seines vorigen Räuberhandwerks aus: „Was für schöne Berge und für treffliche Schluchten „zum Auflauern.“ — „Ja wohl, mein Herr!“ erwiederte der Pascha, „es sind schöne Berge, aber es gibt dort „keine Karawanen“ [b].

---

[a] Naima S. 234. [b] Derselbe S. 231. [c] Eben da. Diese *Kiasultan* ist nicht zu vermengen mit der gleichnahmigen Tochter Murad's IV., welche drey Jahre früher (i. J. 1646) dem Melek Ahmedpascha vermählt worden. Osman Efendiſade's Biographien der Grossweſire. [d] Naima II. S. 234. [e] Derselbe S. 220 u. 221. [f] Derselbe S. 236.

Wohlleben der Weſire und des Grossweſirs Absetzung.

Nach hingerichteten und begnadigten Rebellen athmete die Hauptstadt freyer, aber die Weſire überliessen sich weichlicher Ruhe und üppigerem Wohlleben als Weſiren ziemt; besonders war der Grossweſir, seines Herkommens ein gemeiner Albaneser und Janitschare, in der Wahl seiner Gesellschafter und Hausfreunde nicht wählerisch genug. Der Gebethausrufer des Stadtviertels Ssofiler, in der Nähe der neuen Kasernen, ein alter seiniger Kumpan, ging ohne Anstand bey ihm aus und ein, setzte sich mit ihm zu Tisch und zu Pferd, und das Wohlleben ging so weit, dass die alte Walide davon benachrichtigt, dem Grossweſir folgendes Handschreiben des Sultans zumittelte: „Hab' ich dich zum „Weſir gemacht, dass du in Gärten und Weingärten „lebst und liebst [a]? Beſleisse dich der Geschäfte des „Reiches; dass ich nicht wieder von deinem Wohlleben „höre, sonst schneide ich dir den Kopf ab.“ Der Grossweſir hierüber grämlich, sagte zum Reis Efendi Ssidki: „Worin habe ich denn bisher meine Pflichten vernachlässigt? das sind Einstreuungen von Feinden und Neidern. Man hohle mir den Schreibmeister des Sultans.“ Diess war der von Medina aus zurückgekommene Vertraute, Beschiraga. Er fuhr ihn als den Urheber an, der solche Handschreiben dem Sultan in die Feder gebe. Der Chodscha schwor auf's heiligste, dass er von dem Inhalte und dem Schreiben selbst nichts wisse, wiewohl es wahr, dass ihn der Sultan einige Mahle angegangen, ihm die Worte: „Ich schneide dir den Kopf ab,“ vorzuschreiben, als die für sultanische Handschreiben nöthigste Vorschrift. Der Weſir nichts desto weniger grollend, und um seinen Groll auch im Harem fühlen zu lassen, verboth, dass Beschiraga dem Sultan ferner schreiben lehre und im Serai wohne; er musste ein Quartier in der Stadt beziehen, und ein anderer Verschnittener wurde zum Schreibmeister des Sultans bestellt [b]. Eine schöne Hand galt von jeher für ein Hauptterforderniss osmanischer Prinzenerziehung, und unter Mohammed IV. war die Schönschreibekunst in besonders hohem Flor; der berühmteste Schönschreiber damahliger Zeit war Kadriſade, welcher jetzt eben zum Richter von Brusa befördert ward [c]; auch die Musik fand bey den häufigen Gelagen der Weſire hohen Anwerth. Die berühmtesten Tonkünstler und Sänger dieser Zeit waren: Chaili Haſiſ, Ssolakſade und Nassrullah Wakif Chalchali, welcher den Geist mit einem Trallala aufgab [a]. Mit der Schönschreibekunst und Tonkunst hielt der Luxus der Baukunst gleichen Schritt, schöne Schrift, schöne Musik und schöne Lusthäuser waren der herrschende Geschmack der Hauptstadt; nie hatten sich zuvor so viele und so hohe Köschke erhoben; besonders baute der in grossem Ansehen stehende Hofastronom Husein Efendi einen Pallast „so hoch,“ sagt der Reichsgeschichtschreiber, „als ob sein Horoscop „das der Sonne im vierten Himmel gewesen wäre“ [b]. Der Grossweſir selbst hatte den Pallast Siawuschpaschaſade Mustafapascha's gekauft, und ohne Rücksicht, dass derselbe Wakf, d. i. Religionsstiftung, von neuem aufgebaut, seinen eigenen dem Kapudanpascha überlassen [c]. Zwischen dem Grossweſir und dem Kulkiaja, d. i. Generallieutenant der Janitscharen, kam es jetzt zu sehr bedenklichem Zwiste, um so bedenklicher, als jenem die alte Walide, diesem die junge die Stange hielt, und die Spaltung zwischen dem Grossweſir und dem Minister des Inneren ein Anzeichen der inneren Spaltung der Herrschaft des Harems, welche bisher ausschliesslich in den Händen der alten Walide gewesen. Der Kulkiaja hatte wider des Grossweſirs Willen den Deſterdar Ibrahim, den Bruder des in tausend Stücke zerfetzten Grossweſirs, abgesetzt, und seine Stelle dem Surnaſen Mustafapascha, d. i. dem Flötenspieler, zuwege gebracht. Die Veranlassung des Streites zwischen dem Deſterdar und Kulkiaja waren Knaben gewesen, die dieser jenem hatte wegnehmen lassen. „Ich bin,“ sagte der Deſterdar, „der Vertreter der kaiserlichen Finan-„zen, und die Weſirschaft ist zu meinen Füssen.“ — „Und ich,“ sagte der Andere, „bin Kiaja der Janitscha-„ren, was heisst das, mir meine Diener verführen? Hat „meine Stelle keine Ehre“ [d]? Zwischen diesem und seinem Vorfahr kam es zu ärgerlichem Wortwechsel im Diwan: „He du Trunkenbold!“ redete der abgesetzte Finanzminister den vorigen an, „wo sind die hundert

---

[a] Naima II. S. 235: *gradscha gradscha göſleri.* [b] Derselbe S. 235 l. Z. und S. 236 erste Z.

---

[a] Naima II. S. 237. Naima führt hier einen arabischen Spruch an, den er dem göttlichen Plato (Iſlatuni ilahi) zuschreibt: *Inbisatek auretun min auratek fela tebeddelehu illa li memuni aleihi hakikun bihi*, d. i. dein Vergnügen ist ein Theil deiner Scham, zieh demselben also nur Sicheren bey, auf den du dich verlassen kannst. [b] Naima. [c] Naima II. S. 241.

Rebiul-achir 1060. April 1650.

---

[a] Naima II. S. 242. Das *Trallala* heisst auf türkisch *Dirnadikleh*. [b] Derselbe S. 245. [c] Derselbe S. 241. [d] Derselbe S. 243.

„Millionen Aspern, die du verschlemmt?“ — „He, Unverschämter!“ war die Antwort, „die Finanzen sind keine Flöte für dich, darauf zu spielen“ [a]. Mit Mühe trennte sie der Tschauschbaschi; darauf kam ein Handschreiben an den Deſterdar: „Du sollst die Rechnungen deines Vorfahrs untersuchen, und auch die Summen, die mein Lala, der Grossweſir, schuldet, eintreiben.“ Der Grossweſir, um den Urheber dieses Handschreibens, den Kiaja, zu entfernen, trug ihm die Statthalterschaft von Ofen mit dem Weſirsrange an. Er lehnte den Antrag mit den Worten ab: „Was hab' ich in Ofen zu thun, und mit der Weſirschaft zu schaffen?“ Der Grossweſir, der sich den Kiaja auf diese Art nicht vom Halse bringen konnte, beschloss, ihn bey dem nächsten Dschiridspiele durch seine Pagen niedermachen zu lassen. Der Kulkiaja hievon durch einen seiner bestochenen Kundschafter um die Person des Grossweſirs benachrichtigt, erschien nicht, und plante hingegen mit dreyhundert Sipahi, seinen Clienten, des Grossweſirs Mord für den nächsten Diwanstag [b]. Er stellte ihnen vor, dass Topchaneli Mustafaaga, welchen der Grossweſir von Bagdad einberufen, und ihm seiner Tochter Hand gegeben, um ihm auf diese Weise den Weg zur Kiaja-Stelle zu bahnen, ein grausamer Wütherich sey, der einige Tausende ihrer Kameraden vormahls erwürgt. Der Grossweſir seinerseits in Kenntniss des Anschlages gesetzt, sagte den Diwan ab, Geschäfte im Arsenale vorschützend; die Sipahi überliefen den Muſti mit Klagen über den Grossweſir, der auf des Muſti Rath ihnen mit einigen Beuteln das Maul stopfte, so dass die Sache für jetzt abgethan. Die Statthalterschaft von Bagdad, welche der Grossweſir dem Kiajabeg angetragen, und dieser wie die von Ofen abgelehnt, wurde dem Melek Ahmedpascha, Gemahle der Sultaninn Kia, Tochter Murad's IV. verliehen. Der Kulkiaja versammelte in seinem Garten am Kanonenthore die Aga der Truppen, den Janitscharenaga, Begtaschaga und Mussliheddin (der bald hernach starb), und berieth mit ihnen die Abse-

4. *Schaaban* 1060.
2. Aug. 1650.

---

[a] Naima II. S. 245. [b] Derselbe S. 246.

tzung und Hinrichtung des Grossweſirs; der letzten widersetzte sich Begtasch, sandte aber zugleich dem Grossweſir Rath, das Reichssiegel freywillig aufzugeben. Der Grossweſir, welcher der zuerst vom Kiajabeg an ihn gestellten Forderung, seine vertrauten Gesellschafter, den Budakſade Mohammedaga und den Hofastronomen Husein, aufzugeben, nicht hatte Folge leisten wollen, befolgte nun den Rath seines Verwandten Begtasch, weil er wohl einsah, dass er sich in der Länge wider die junge Walide, die Schützerinn des Kiaja, nicht werde halten können. Er ging zum Sultan, übergab ihm das Siegel mit den Worten: „Mein glorreicher König und „Kaiser! Es geht nicht an, dass in einem Reiche vier „Grossweſire statt Eines; hier ist dein Siegel, gib es „ja keinem Janitscharen, um nicht das Verderben des „Reiches herbey zu führen.“ Das Reichssiegel wurde dem Melek Ahmedpascha zugesandt, der sich dasselbe anzunehmen weigerte, und endlich nur unter der Zusage annahm, dass Niemand von den Aga der Truppen sich in die Regierungsgeschäfte menge. Der vorige Grossweſir Muradpascha wurde als Statthalter-Weſir von Ofen mit dem Ehrenpelze bekleidet [a].

Der Reis Efendi verändert: der Hofastronom Husein hingerichtet.

Auf die Entfernung des Grossweſirs folgte die seiner Schutzgenossen und Geschöpfe. Der Reis Ssidki Efendi, eine der besten Federn osmanischer Staatskanzley, wurde durch den Mewkufatdschi Mohammed Efendi ersetzt, welcher vormahls von S. Ibrahim dem alten Ejub, der als Statthalter nach Aegypten ging, als Diwan-Efendi, d. i. Secretär des Diwans, beygegeben, sowohl unter ihm, als dessen Nachfolger Haideragaſade, das Regierungswesen Aegypten's führte, ein in den Verwaltungsgeschäften wohl eingeschossener, reicher und auch wissenschaftlich gebildeter Mann, als Schriftsteller durch seine türkische Uebersetzung des Multeka, d. i. eines der geschätztesten Werke über osmanische Rechtswissenschaft [b] bekannt. Er war in der letzten Zeit der Kiaja, d. i. Anwalt der Sultaninn Kia,

---

[a] Naima II. S. 247. Feſl. Bl. 433. Abdipascha Bl. 8. Aſif Efendi Bl. 27. Wedschihi Bl. 46. Subdet. Bl. 37. [b] S. III. Band S. 467.

Gemahlinn des neuen Grossweſirs Melek Ahmedpascha, gewesen [a]. Budakſade, der Vertraute Muradpascha's, wurde seiner Hauptmannsstelle, die ihm sein Gönner zugewendet hatte, entsetzt, und in Verhaft genommen, der Hofastronom Husein Efendi für jetzt ebenfalls nur verbannt. Da dieser Astronom von allen Hofastronomen des osmanischen Reiches die wichtigste politische Rolle geſpielt, und durch die Deutung himmlischer Aspecten und Constellationen auf die irdischen der Regierung so erfolgreich eingewirkt, verweilt uns auch, wie die Geschichtschreiber des Reiches, hier etwas länger sein Glücks- und Unglücksgestirn. Schüler des vormahligen Hofastronomen Mohammedtschelebi [b], war er schon unter S. Murad's IV. Regierung durch seine Ephemeriden, deren Vorhersagungen manchmahl eingetroffen waren, sowohl bey dem Volke beliebt [c], als bey dem Sultan, der ihm ansehnliches Einkommen als Gerstengeld verlieh. Da in dem Jahre des Todes Murad's IV. in seinen Ephemeriden der Tag des Martyrtodes Husein's mit den Worten: *Husein na Murad*, d. i. *Husein's Tod wider Willen*, bezeichnet war, galt diess für Vorhersagung des nahen Todes Murad's. Auf ähnliche Weise behauptete er, den Tod Ibrahim's vorausgesagt zu haben, indem er durch eine Versetzung von Buchstaben aus irgend einer Stelle seiner Ephemeriden die Worte: *Ibrahim's Tod*, herausbrachte. Dadurch stieg sein Credit im Serai; durch seine alten Bekannten, die Baltadschi (Holzträger), empfahl er der Sultaninn Walide seinen guten Freund, den Janitscharen Murad, erst zum Janitscharenaga und dann zum Grossweſir, diesem empfahl er hernach den Behaji Efendi als Mufti, und veranlasste die Absetzung Abdurrahim's. Da er durch den Grossweſir und Mufti nach Belieben Richterstellen vergab, und es so weit gebracht, dass ihm selbst, der von Herkunft nur ein Janitschare, der Rang eines Richters von Medina verliehen ward, war er allen Ulema ein Dorn im Auge; er mischte sich in alle Geschäfte, wie in die inneren, so in die auswärtigen. Vom kaiserlichen Gesandten Schmid von Schwarzenhorn verlangte er Ehrengeschenke, wie die Weſire, weil er von nicht minderem Einflusse und Ansehen, und weil ihm nicht willfahrt worden, ward er der Hauptthebel der in dem Schreiben des Sultans an den Kaiser verweigerten Anrede mit: *Ihr, die Ihr,* statt: *Du, der Du* [a]. Dem englischen Bothschafter des Parlaments (Sir Thomas Bendish), welchem der des Königs (Sir Sackville Crow) die Antrittsaudienz streitig machen, und sich allein als den wahren Bothschafter angesehen wissen wollte, brachte er die Audienz und Anerkennung als wirklichem englischen Bothschafter zuwege [b]. Die Geschäfte der pohlischen und siebenbürgischen, moldauischen und walachischen Woiwoden und des Patriarchen gingen durch seine, durch deren Agenten stets mit Gold gefüllten Hände. Von der Prinzessinn Tochter S. Ibrahim's empfing er ein mit Edelsteinen reichgeziemirtes Pferd, um ihrem Gemahle, Faſlipascha, die Erlaubniss der Rückkehr nach Constantinopel zu verschaffen; als er aber zurückgekommen, begehrte die Sultaninn das Pferd zurück, welches der Hofastronom zu grossem Verdruss zurückgeben musste. Der leichtgläubige Grossweſir glaubte fest an die astrologische Voraussagung, dass er vierzig Jahre lang Grossweſir bleiben werde. Der Astrolog hatte die Absetzung desselben eben so wenig vorausgesehen, als seine eigene, bald darauf erfolgte [c]. Erst nach Mekka, dann nach Angora verwiesen, wurde er dennoch zu Stenia geduldet, wo er in dem Landhause seines Freundes, des Secretärs der Silihdare, des trunkenen Ismail, sich verborgen hielt; zu Stenia, dem alten Sosthenos, wo vormahls unter den byzantinischen Kaisern der Pallast des Patriciers Arsaverus, des Bruders des berüchtigten Patriarchen Janes, welcher in einer unterirdischen Grotte Klosterfrauen und schöne Weiber vorlud, und darnach in den Ruf kam, dass er mittelst Beschwörungen und Zauberkünsten die Todten erwecke und Dämonen vorlade[a]. Von hier aus beschwor der Hofastronom die Frauen des Harems, und besonders die alte Walide, mit Bitten um Wiederaufnahme in die bisherige Gnade. Ein solcher Brief fiel in die Hände seiner Feinde, welche überdiess noch aus seinen Ephemeriden dieses Jahres durch Versetzung von Buchstaben die Worte: *Tod Mohammed's*, als Prophezeyung des Todes des Sultans, und folglich (so wie bey den römischen Tyrannen) als Verbrechen beleidigter Majestät auslegten. Der Mufti Behaji Efendi, des Astronomen Geschöpf, wurde um das Fetwa des Todesurtheils angegangen, und er ertheilte es mit der Aeusserung, dass die Vernichtung eines solchen Unverschämten, der seine Schranken nicht kenne, ganz vernünftig. Der Grossprofoss erhielt den Befehl zur Vollstreckung. Der Astronom, der in der Nacht aus seinen Ephemeriden ersehen, dass der morgige Tag ganz besonders unglücklich, hatte für den frühesten Morgen einen Nachen, und auf der asiatischen Seite des Bosporos Pferde bestellt, um sich aus dem Staube zu machen. Kaum war er abgefahren, so landete vor seinem Hause zu Stenia der Grossprofoss mit seinen Leuten; er fuhr dem Astronomen nach, und erreichte ihn, als er eben am asiatischen Schlosse des Bosporos landete. Er wurde erdrosselt und ins Meer geworfen[b]. So ging das Gestirn des Astrologen, welcher für dieses Jahr den Tod des Sultans, und dem Grosswefir vierzigjähriges Ministerium vorausgesagt, nach dessen Absetzung durch das Fetwa des Mufti, den er selbst emporgehoben, im Meere unter. Am folgenden Tage nahmen die Defterdare, der Präsident der Rechenkammer und der Erbtheilungs-Commissär die Verlassenschaft auf; nur hundertfünfzig Beutel kamen in den Schatz, über zweyhundert frass die Commission. Der Grosswefir aufmerksam gemacht, dass

---

[a] Resmi's Biographien der Reis Efendi. [b] Naima. [c] *Awampesend*, populär, oder richtiger: *pöbelbeliebt*.

---

[a] Naima II. S. 255 sagt, der Gesandte habe desshalb nach Wien geschrieben, wober die Antwort des Kaisers gekommen: *olmakule hadis sufle jediile kussule geledschek massalihden istighnamüſ wardür*, d. i. mit Geschäften, welche durch die Hände solcher Niedrigen erwirkt werden sollen, haben wir nichts zu thun. Von dieser, nicht übel im Curialstyl ausgesonnenen Antwort, findet sich in den Archiven keine Spur. [b] Naima II. S. 249 u. 253. [c] Derselbe.

28. *Ramaſan* 1060.
24. Sept. 1650.

---

[a] Constantinopolis und der Bosporos II. S. 233. [b] Naima II. S. 25[illegible]

die Verlassenschaft wohl sieben- bis achthundert Beutel betragen haben müsste, setzte den Erbtheilungs-Commissär Ismail Schagird in Verhaft, und liess ihn wieder los, nachdem ihm nicht mehr als dreyssig Beutel ausgepresst worden [a].

Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien.

Ehe wir von Melek Ahmedpascha's, des neuen Grosswesirs, Verwaltung sprechen, erfordert der venezianische Krieg, auf Kreta und in Dalmatien fortgeführt, und der osmanischen Flotten Auslaufen einen Blick. Auf Kreta wurde der Bau dreyer Schlösser vor Kandia, das erste gegenüber dem Lazarethe, das zweyte in der Nähe des kleinen Schlosses Castro, das dritte auf dem ersten Landungsplatze der Osmanen anbefohlen, und die nach dem Ueberschlag erforderliche Summe von zweymahlhundert fünfzigtausend Piastern auf die Einkünfte Kreta's angewiesen [b]. Die Vorstellung, dass die reinen Einkünfte des osmanischen Besitzes auf Kreta nicht mehr als dreyssigtausend Piaster betrügen, indem das Uebrige auf Sold der Truppen aufgehe, fand kein Gehör; das Schloss auf dem alten Landungsplatze musste begonnen werden, zweyhundert Steinschneider aus Retimo und hundert fünfzig Kalkbrenner wurden zusammengeschleppt, und der Grund gelegt. Der Serdar baute ein Bad und eine Moschee mit neun Kuppeln [c]; das zweyte Schloss wurde in der Entfernung von viertausend Schritten vom ersten gebaut; mit der Nachricht dieses Baues kam aber nach Constantinopel auch die des Verlustes von S. Todero, welches der Generalcapitän Mocenigo überrumpelt [d], und dem friaulischen Edlen, Grafen Pompeo Strasoldo, zur Vertheidigung übergeben hatte [e]. Als der Bau vollendet, war der Serdar auf die Eroberung des östlich von Kandia gelegenen Schlosses Istina (wahrscheinlich das alte Setia), ehemahls unter den bischöflichen Städten der Insel die eilfte im Range [f], bedacht, dessen Umgegend schon Ha-

25. *Rebiul-achir* 1060.
27. April 1650.

---

[a] Naima II. S. 254. Fesl. Bl. 436 u. 437. Valiero S. 258 verwandelt den *Munedschim*, d. i. den Astronomen, in *Maregan*. [b] Naima II. S. 239. Valiero Bl. 230. *Neu-Candia* oder *Enandia*. [c] Naima II. S. 241. [d] Derselbe S. 240 und Brusoni S. 233. [e] Derselbe S. 234. [f] Leonis Imp. nov. bey Meursius p. 388.

bibaga in Besitz genommen hatte. Neu angekommene Verstärkung der Besatzung von Kandia in fünf Schiffen, hundert fünf und zwanzig Reiter und achthundert Dalmatiner, hatten durch einen Ausfall diese Unternehmung verspätet [a], indem Habibaga vor dem Schlosse von Giropetra gefallen; endlich kam es zu einem Treffen unter den Mauern von Istina, worin tausend Feinde fielen, darunter zwanzig Hauptleute und ein General [b], fünfhundert vierzig Gefangene gemacht wurden. Diese Gefangenen kamen zu Constantinopel zum Opferfeste des kleinen Bairams an. Der an die Stelle des Kapudanpascha Biiklü Mohammed vor einigen Monathen ernannte Grossadmiral [c] Haideragaſade war im May mit der Flotte ausgelaufen, aber nicht weiter als an die Dardanellen gekommen, vor welchen die venezianische Flotte lag [d]. Den aus Kreta nach Constantinopel zurückgekommenen Sipahi, welche der Pforte mit Begehren ihres Soldes lästig fielen, war derselbe auf Kreta angewiesen worden, aber nur hundert fünf und zwanzig hatten der Anweisung Folge geleistet, die anderen belagerten noch zu Constantinopel die Pforten der Ministerien. Diese Bittsteller wurden unter des Verschnittenen Abdurrahman Anführung nach den Dardanellen befehligt, und zugleich Tschausche nach Kleinasien geschickt, um die Lehensmannen und Sipahi nach den Dardanellen zusammenzutreiben. Der Kapudanpascha und Abdurrahman berichteten, dass es ihnen unmöglich, die unter dem Nahmen von Jamak auf der Flotte eingeschifften Janitscharen, welche die beyden Ufer des Hellespont's verheerten, in Zaum zu halten; dass es ihnen unmöglich, wegen der aus zwey und dreyſsig Gallionen, sieben Galeeren, zwey Maonen bestehenden feindlichen Flotte, aus den Dardanellen auszu-

2. *Ramasan* 1060.
29. Aug. 1650.

10. *Silh.* 1060.
4. Dec. 1650.

---

[a] Naima II. S. 260. Von dieser ganzen Unternehmung schweigen sowohl Brusoni als Valiero. Naima S. 261 nennt unter den Todten den verfluchten *Madrin Padero*, was sowohl *Martin Baduero* als *Padre Martino* heissen mag; eben so schweigen die venezianischen Geschichtschreiber von einer Soldatenmeuterey in Kandia, wobey der General erstochen, und Marco, der sich aus seiner Gefangenschaft durch die Flucht gerettet, sich an seine Stelle setzte. Naima II. S. 264. [b] Derselbe S. 261. [c] Derselbe S. 237. [d] Derselbe S. 242.

laufen. In dieser Verlegenheit berieth man sich zu Constantinopel, ob denn nicht der Hellespont durch den Bau zweyer neuen Schlösser am Ausgange desselben, das eine auf dem Vorgebirge von Jenischehr (dem sigäischen Vorgebirge), das andere auf der gegenüberliegenden äussersten Spitze von Baba Jusuf gesichert werden könnte [a]. Die Walide sandte den Feridunaga zur Besichtigung des Ortes ab, da aber der Bericht dahin lautete, dass die Entfernung der beyden Vorgebirge zu weit, und der Bau von Schlössern auf denselben nichts nützen würde, begnügte man sich zu Ssoghandere (Zwiebelthal) ein Stückbett aufzuführen [b]. Es gingen Befehle an die Schiffswerften des schwarzen Meeres, neun und zwanzig Gallionen und ein Raubschiff (Borton) zu erbauen, aber aus wohlgetrocknetem Hol-
May 1650. ze, indem die Rippen der aus neu geschlagenem Holze gebauten Schiffe schwanden und die kalfaterte Stuppe herausfiel; die Unkosten wurden auf Trapezunt, Sinope, Gonia angewiesen, und allen Richtern des Reiches für dieses Jahr doppeltes Lagergeld einzutreiben befohlen [c], aber über der schönen Jahreszeit der Kirschenlese vergassen die Weſire die Sperre der Dardanellen [d], und der Noth des Hellespont's über der Lust des
8. *Silk.* 1060. 2. Nov. 1650. Bosporos. Im Herbste wurden tausend Sipahi für dreyjährigen Dienst auf Kreta mit sechzig Aspern Handgeld geworben; dieselben mit vier Regimentern Janitscharen und viertausend Ulufedschi vom rechten und linken Flügel eingeschifft, und der neue Kapudanpascha, Hosamſade Alipascha [e] von Rhodos, lief mit acht Galeeren und seinen eigenen Schiffen, zu einer ganz unerhörten Zeit! nach dem Demetriustage, wo sich auch die venezianischen Flotten von den Dardanellen zurückgezogen hatten, über Chios nach Kreta aus, wo er binnen einer Woche ankam, und die Truppen im Hafen von Ajakassra [f] landete. Für solches ausserordentli-

---

[a] Naima II. S. 243. [b] Derselbe S. 244. [c] Eben da. [d] Eben da: *boghaſ muhassarasi kaidini unudub boghaſ derdine döschdiler*, gibt auch ein anderes Wortspiel, indem *Boghaſ* nicht nur die Meerenge des Hellespont's und Bosporos, sondern auch den Schlund und die Gurgel bedeutet, über deren Lust die Weſire den Hellespont vergassen. [e] Valiero p. 262 sagt, es sey Ali *Mazamama*, statt Hosam!? [f] Naima II. S. 258 u. 262.

ches Verdienst sollte er mit den Rossschweiſen als Weſir belohnt werden, da er aber die viermahlhunderttausend Piaster der drey Rossschweiſe, welche beyläufig dem geheimen Rathstitel entsprechen, nicht zahlen konnte oder wollte, verbath er sich die Ehre der Weſirschaft [a]. Der Kiaja der Sipahi, Aliwerdi, welcher mit einem Vortrage des Serdars nach Constantinopel gekommen, worin er ihn als einen der verdientesten Officiere, der mehr als sechzig Gefangene eingebracht, fünfzehn Pferde unter sich, und durch Wunden den Gebrauch seiner beyden Hände verloren hatte, zu einer Pension von täglichen dreyssig Aspern empfohlen, konnte mit vieler Mühe nur eine Zulage von fünf erhalten, während die Janitscharen mit vierzig bis fünfzig zur Ruhe gesetzt wurden [b]. Im Landkriege wurden Bosnien und Herzegowina durch die beyden Statthalter, den von Bosnien, Hasanpascha, und den von Hersek, Hadschi Memekſade, gar wohl in Ordnung gehalten und vertheidigt. Hasanpascha hatte die Kunst, sogar einen Rebellen, welcher im Districte von Tschelebibaſari in der Nähe von Galasiza sich in den Besitz des Dorſes Kontisch gesetzt, und unter dem Nahmen des närrischen Mahmud von Tekke weit und breit gefürchtet war, durch Schreiben zu sich zu laden, und ihn dann zur Einbringung von Gefangenen und Streifzügen auf das nützlichste zu verwenden [c]. Als aber Hasanpascha ohne Ursache abgesetzt, und der Defterdar von Preveſa, Mohammedpascha, an dessen Stelle ernannt worden, gab es Unruhen in der Hauptstadt Serai. Nachdem der neue Pascha von der Stadt Flintenschützen verlangt, und die Einwohner durch zusammengeschossene fünftausend Aspern die Segbane gestellt, verlangte er dafür das Geld. Seine unregelmässigen Truppen Ssaridsche feuerten unter die Einwohner, wobey ein Muderris, der ruhig am Ufer der Migliazka sass, in den Fuss verwundet ward [d]. Der Pascha schob die Schuld des Auflaufes auf den Richter von Serai, dieser auf ihn zurück. Einige Bege, welche gern freyere Hand gehabt hätten, benützten diese Gelegenheit, den Statthalter bey der Pforte zu verklagen, und ruhten durch ihre Anwalte an der Pforte nicht, bis der Statthalter abgesetzt ward [a].

---

[a] Naima II. S. 258. [b] Derselbe S. 260. [c] Derselbe S. 240 sagt auch, dass er eine feindliche Truppe, welche über *Pordelogh* (?) auf *Ehlona* (?) marschirt, zurückgeschlagen. [d] Naima II. S. 251.

Thörichte Finanzmassregeln.

Melek Ahmed, ein geborner Abaſe, kam als Kind von drey Jahren mit seiner Milchschwester als Sclave ins Harem Sultan Murad's IV. [b]. Die Sclavinn in der Folge dem Vorsteher der Zunft der Goldschmiede zu Constantinopel zur Gemahlinn geschenkt, ward die Mutter Ewlia's, des Reisebeschreibers; der Bruder, wegen seiner Schönheit Melek, d. i. Engel, beygenannt, schwang sich als Page des Sultans bis zum Silihdar, und hernach zum Statthalter von Haleb, Diarbekr und Bagdad [c]. In dieser Statthalterschaft löste ihn Arslanpascha der Noghaje ab, einer der Paschen, welcher unter Ipschirpascha's Oberfehle wider Wardaroghli ausgezogen, dann aber laut heimlichen Pfortenbefehles von Ipschirpascha hätte hingerichtet werden sollen, aber so sehr auf seiner Huth war, dass dem Chasseki, Ueberbringer des Todesbefehles, die Vollstreckung desselben unmöglich [d]. Melek Ahmedpascha nach Constantinopel gekommen, sollte eben wieder nach Bagdad zurückgehen, als er durch seiner Gemahlinn, der Sultaninn Kia, und der alten Walide Einfluss die oberste Würde des Reiches erhielt; ein grossmüthiger, gutmüthiger, unbestechlicher, aber seinem Platze in der unruhschwangeren Zeit, in welcher er die Zügel des Reiches übernahm, nicht gewachsener Grossweſir [e]. Den klarsten Beweis seiner Rechtschaffenheit sowohl, als seiner Unfähigkeit, liefern die Massregeln, mit denen er den geleerten Schatz zu füllen hoffte, die aber dem Reiche mehr schädlich, als nützlich, ihn nur um das Zutrauen und die Neigung der Hauptstadt und der Länder, und zuletzt um seinen Platz brachten. Zuerst die unter dem Nahmen Bedeli Timar auf alle Lehen gelegte ungeheure Kriegssteuer, welche nicht weniger als fünfzig vom Hundert betrug [a], und deren Eintreibung die nächste Veranlassung von Unruhen in Asien und von der belehnten Soldaten Aufruhr auf Kreta. Eben so wohl gemeint, aber noch ungeschickter war die Massregel, womit Melek Ahmedpascha verzweifelnd die Bestechlichkeit abstellen, dieselbe zum Nutzen des Schatzes verwenden zu können hoffte. Es wurde befohlen, dass die Aemter wie zuvor verkauft, der Ertrag aber in die Cassen abgeführt, und darüber Rechnung gehalten werden solle. So war denn der Aemterverkauf von der Regierung selbst als rechtlich erklärt, und es bestand eine besondere Rechenkammer für die gesetzmässige Bestechung, deren Betrag, wie leicht zu erachten, nicht das Zehntel des Erwarteten gab [b]. Grösseren Lärm erregte noch unter den Weſiren der vom Grossweſir gemachte Vorschlag, dass die Grossweſire ihre von den Krongütern (Chass) bezogenen Einkünfte wenigstens auf ein Paar Jahre aufgeben sollten, um dem Schatze, welcher bereits für die zwey folgenden Jahre die Gelder in voraus genommen, aus der grössten Verlegenheit der Soldzahlung zu helfen [c]. Als die im Diwan versammelten Weſire den ihren Einkünften so nahe tretenden Vorschlag hörten, wandte sich zuerst der alte Gurdschipascha gegen den Grossweſir mit den Worten: „Glaubt man, diess Stück Brot „sey zu viel für unsere Dienste? Ihr habt leicht reden, „Herr Grossweſir, wenn ihr das geringste Amt um fünf„zig Beutel verkauft, so fallen zwanzig davon in den „eurigen, euch schadet es nichts, die Chass aufzugeben, „bedenkt aber, dass wir andere Weſire einzig davon „leben.“ Jusufpascha, der zweyte Weſir, sagte: „Mein „Chass ist eine Million Aspern, welche mit dem Ge„schenke des Bairams den Ausgaben nicht genügt; möch„tet ihr nicht vielleicht auch unsere Ausgaben erhöhen, „indem ihr unser Einkommen mindert?“ Der dritte Weſir, der alte Kenaan, ein gerader Moslim, schwieg, als die Reihe an ihn kam. Der Grossweſir forderte ihn zu

---

[a] Naima II. S. 252. [b] Osman Efendiſade's Biographien der Grossweſire. Subdet in den der Regierung Mohammed's IV. vorausgeschickten Biographien seiner Grossweſire. Ewlia I. Bl. 85 spricht auch vom Vater Melek Ahmedpascha's, welcher der Pforten-Agent Uſdemirpascha's gewesen, und 140 Jahre alt gestorben seyn soll. [c] Osman Efendiſade. Subdet. Ewlia. [d] Naima II. S. 239 u. 240. [e] Osman Efendiſade. Subdet. Ewlia.

---

[a] Naima II. S. 242. [b] Derselbe S. 252. [c] Derselbe S. 270.

sprechen auf, und Begtaschaga rief ihm mit aufgehobener Hand zu: er habe volle Freyheit, schonungslos zu sprechen. „Wohlan,“ sagte Kenaan, „der Sold der „Janitscharen beträgt achtmahlhunderttausend Piaster, „von denen die Janitscharen nur eine halbe Million „erhalten, während ihr Aga die übrigen dreymahlhunderttausend einsteckt; an euch ist's, dem Geldmangel „zum Solde abzuhelfen. Werden die zwanzig bis dreyſsig Beutel, welche für den Staat und die Familien „der Weſire kaum hinreichen, eingezogen, wird dem „Schatze nicht viel geholfen seyn.“ Diese Rede erschütterte die Aga; Beschiktasch, mit mildernder Stimme einlenkend, sagte: „Ich habe nichts als meine vierhun„dert Aspern tägliches Einkommen,“ und schwieg[a]. So kam der ganze Vorschlag zu nichts; die Last, welche die Weſire und Aga von sich abwälzten, fiel nur um so schwerer auf die Armen, auf zur Ruhe Gesetzte, auf Ulema und Scheiche, auf Witwen und Waisen, durch Einziehung eines Theils ihrer Pensionen. Der Deſterdar Emirpascha schlug vor, die hundert siebzig Jük, d. i. siebzehn Millionen Aspern, welche die jährlichen Pensionen betrugen, für das laufende Jahr ganz und
1061. 1651. gar einzuziehen, um damit den Abgang des Schatzes zu decken[b]. Die alte Walide, die uns schon von der Regierung Ahmed's, ihres Gemahles, her, als eine verständige, und eben so gutmüthige, als grossmüthige edle Griechinn bekannt, berief die Minister zu sich und redete sie an: „Ihr schneidet dreyssigtausend Pensio„nirten das Brot ab, auf wessen Nacken wollt ihr ih„ren Fluch laden?“ Ssarikiatib, d. i. der gelbe Schreiber, der nach des Hofastronomen Sturze nicht minder einflussreich im Harem, und in den Ministerien die Seele harter Massregeln, ein witziger, aber herzloser Blutegel war, entblödete sich nicht, der alten Kaiserinn zu antworten: „Liebe Seele! seitdem die Welt „steht, ist noch nicht erhört worden, dass Festungen „durch das Gebeth von Molla und Derwischen einge„nommen worden seyen; fragt man, wer diese Schlacht

---

[a]) Naima II. S. 270. [b]) Derselbe S. 276.

„gewonnen, jene Festung erobert, so heisst es: Ibrahimpascha, der Trunkenbold, oder N. N. Pascha, der Dränger. Eben so wenig als der Armen und Derwische Gebeth nützet, schadet uns ihr Fluch, den ich unbedenklich auf meinen Hals nehme“ [a]. So wurde denn diese eben so harte, als ungerechte Massregel vollstrecket. Da aber auch dieselbe nicht weit führte, nahm die staatsverwaltende Dummheit [b] Melek Ahmed's zum Hausmittel schlechter Finanzministerien, nähmlich zur Verschlechterung der Münze, die Zuflucht. Es wurden zu Belgrad schlechte Aspern gemünzt, welche nur einen Drittheil Silbers hielten, so dass statt wie einstens fünfzig, jetzt hundertsechzig auf einen ungarischen Ducaten gingen [c]. Was diese aufsteigende Pflanzung finanzieller Missgriffe, von der Lehenablösung an bis zur Falschmünzerey für Früchte getragen durch Aufruhr in den Ländern und Aufstand in der Hauptstadt, wird nun sogleich erzählet.

Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Absetzung der Richter von Smyrna und Salonik.

In Asien hatte der zur Eintreibung der Gelder Bedeli Timar ernannte Kämmerer Omer, Sohn des hingerichteten Nassuhpaschafade, sein Geschäft zum Theil dem Alaibeg von Kastemuni, Schatir, übertragen, welcher ein eben so grosser Dränger, als der in Rumili mit dieser Einhebung beauftragte Ufun Jusuf. Es kamen Klagen auf Klagen über ihre Erpressungen, von Wan noch überdiess die bedenkliche Nachricht, dass sich Mohammed Eminpascha mit Gewalt in der Festung festgesetzt, und dass ein am Flüsschen Kotsche bey Huweife gelagertes Heer von zwölftausend Persern alle Zufuhr von Bagdad abschneide und die Stadt selbst bedrohe [d]. In Wan selbst brach Krieg der Besatzung aus, indem der dortige Aga der Janitscharen, Sinan, mit seinen Leuten dem Pascha Mohammed Emin, welcher widerrechtlich im Besitze der Festung, den Gehorsam aufsagte, während Husein, der Aga der dortigen Schlosswehr, auf der Seite des Pascha Mohammed Emin, den von der Pforte ernannten Ibrahimpascha nicht einlassen wollte. Beyde Parteyen verstärkten sich durch Verbindung mit den Begen der benachbarten mächtigsten kurdischen Stämme, Huseinaga mit dem Stamme Hakari, die Janitscharen mit dem Bege der Kurden von Choschab, welcher von den zu Wan gehörigen Oertern Aunik, Ardschisch, Achlath, Aadilschuwaf auch über fünfzehntausend Stück Vieh getödtet und persische Karawanen abgeschnitten. Mohammed Eminpascha mit den Seinigen in die Festung eingeschlossen, schoss auf die Bewohner der Stadt, Kinder und Weiber tödtend; endlich wurde von der Pforte Dschindi Mohammedaga abgesandt, die Ruhe wieder herzustellen. Von Bidlis aus, wo den Emir Afif sein Sohn Seinel mit des Stammes Einverständniss eingesperrt hatte, unterhandelte Mohammed Dschindi den Frieden zwischen den kurdischen Stämmen von Choschab und Hakari, und endlich mittelst Huseinaga's den Abzug Emin Mohammedpascha's, der ruhig nach Constantinopel kam, während Huseinaga und andere seiner Partey eingebracht und hingerichtet wurden. Der Beg von Choschab hielt nicht lange den versprochenen Frieden, indem er das Rebellenhaupt Tschomar zu sich nahm [a], welcher in der Gegend von Aintab mit siebenhundert Lewenden, d. i. zusammengerafften Flintenschützen, welche unter dem Nahmen Ssaridsche berühmt [b], dem zur Eintreibung des jährlichen Tributes der Turkmanen ernannten Aga sich gewaltsam widersetzt, und als der Naib, d. i. der Stellvertreter des Richters, dem Woiwoden die Naturalienpachtung (Dimos mukataassi) [c] mit sechstausend Piastern nach Constantinopel gesandt, die Karawane überfiel, den Naib und Woiwoden in Stücke zerhieb, die sechstausend Piaster wegnahm, aber von den übrigen Gütern der Karawane, die über zwanzigtausend Piaster werth, nichts anrührte [a]. In Tschomar's Hände war auch der Reisebeschreiber Ewlia gefallen, und demselben glücklich entronnen, als er von Murteſapascha nach Constantinopel gesandt, dort eben zur Ernennung Melek Ahmedpascha's zum Grossweſir ankam [b]. Als der Rebelle Gurdschi Nebi und Katirdschioghli bis nach Skutari vor Constantinopel gerückt, beſand sich Tschomar unter ihren Fahnen [c], und in den Scharmützeln, welche Murteſapascha während seiner syrischen Statthalterschaft den Druſen geliefert, focht Tschomar unter diesen. Die Gefechte mit den Druſen nahmen einen ernsteren Charakter unter Ipschirpascha's, des Nachfolgers Murteſapascha's, Statthalterschaft. Weil der Woiwode Topkapulü Mustafa, welcher in Syrien die Pachteinkünfte von Saida und Bairut für die Aga zu Constantinopel eintrieb, dem syrischen Emir Melhem aus dem Geschlechte Maan seinen Verwandten Alibeg nicht ausliefern wollte, griff Melhem zu den Waffen, verbündete sich mit Osaf aus dem Stamme Aburisch, dem Emire der Araber der Wüste, und lieferte dem Ipschirpascha förmliche Schlacht, worin dieser, vom druſischen Scheich Schahin verwundet, vom Pferde sank. Die Paschen von Diarbekr und Haleb erhielten Befehl, den Statthalter von Damaskus zu unterstützen, allein Melhem fand Mittel, zu Constantinopel die Aga für sich zu gewinnen, so dass die Hände Ipschir's gebunden. Der Woiwode Topkapulü Mustafa verfügte sich zu Melhem, und erhob unter dem Titel von Schadenersatz für Ipschirpascha über zehntausend Piaster, brachte diesem aber nur einige Pferde, und steckte das Andere für die Aga ein [d]. *Silh.* 1060. Dec. 1650. Bald darauf kamen Klagen von Melhem an die Pforte, dass Ipschir statt achttausend Piastern, die er zu fordern, achtzigtausend begehrt, und weil er nicht mehr als dreyssigtausend erhalten, den Gegner Melhem's Alemeddinoghli unterstütze; da Melhem der Schutzgenosse Begtaschaga's, welcher unter den Aga der mächtigste, wurde Ipschir von Damaskus nach Haleb übersetzt, und diese Statthalterschaft dem Mostaripascha verliehen[a]. Melhem, der Emir der Druſen, ist nicht zu verwechseln mit Melhemi, dem Mathematiker und Geschichtschreiber, Verfasser einer Universal-Geschichte, worin auch die der Griechen und Franken aufgenommen ist, welcher in diesem Jahre starb[b]. Wie die Druſen durch Geldforderungen aufgeregt worden, so auch Smyrna durch den Pascha von Angora, Ibrahimpascha, welcher laut Pfortenbefehles alle Magazine sperrte, um die Ausfuhr des Getreides, welches den Venezianern heimlich zugeführt ward, unmöglich zu machen. Der Richter von Smyrna, an der Spitze der vornehmsten Einwohner, verfügte sich zum Pascha, und es kam zu Streit und Unbild, wofür der Pascha an der Pforte Genugthuung, und der Grossweſir vom Mufti die Absetzung des Richters verlangte, und nach einiger Weigerung auch erhielt[c]. So hatte auch der Finanzaufseher von Salonik, Dschuhud Jahja, die Absetzung des dortigen Richters Mohammedtschelebi erwirkt, und dafür Kämmererstelle und die Einkünfte des nach Wan abgefertigten Dschindi Mohammed erhalten[d], welcher derselben trotz seiner geleisteten Dienste verlustig ging. Ueberall hatten die Aga die Hand im Spiele.

---

[a] Naima II. S. 276. [b] *Hamakat.* Osman Efendifade's Biographie nennt die Sache bey ihrem wahren Nahmen; Ewlia, der unbedingte Lobredner Melek Ahmed's, ist hierüber nicht anzuhören. [c] Abdipascha. Die neu eröffnete ottomanische Pforte. Augsburg 1694. S. 400. Subdet. Bl. 40. Biographie Melek Ahmedpascha's. [d] Naima II. S. 266.

---

[a] Naima II. S. 278 u. 279. [b] Derselbe eben da: *tufenkendaſ lewend ki Ssaridsche nami ile meschhur dür*. Derselbe S. 244. [c] Das griechische τιμος. Osmanische Staatsverf. und Staatsverw. I. S. 221, 226 u. 241.

---

[a] Naima II. S. 246. [b] Ewlia II. S. 103. Murteſapascha, nachdem er von der Statthalterschaft Damaskus abgesetzt worden, hatte den Ewlia in die Gegend von Diarbekr und Siwas gesandt, um Schulden einzutreiben. Ewlia II. S. 90. [c] Ewlia II. Bl. 103. [d] Naima II. S. 259 und 260.

Uneinigkeit des Grossweſirs mit den Aga versöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniss. Der Patriarch hingerichtet, die Flotte geschlagen.
15. *Schewwal* 1060.
11. Oct. 1650.

Bald kam es zwischen dem Grossweſir und den Aga zu grosser Erkältung. Der Grossweſir hatte auf ein aufgefangenes, vom Defterdar Surnaſen ins Harem gesandtes Billet, wodurch er die Grossweſirschaft für sich ansprach, denselben seiner Stelle entsetzt. Die Aga schrieben diese Verungnadung ihres Schützlings vorzüglich dem Kiaja des Grossweſirs, dem unter dem Nahmen Ghodde Kiaja unglücklich berühmten Mohammed aus Diarbekr, und dem Reis Efendi Mewkufatschi zu. Der unwissende Samssundschibaschi (einer der sechs Generallieutenante der Janitscharen), der beym Reis Efendi einen aufgeschlagenen Kalender für astrologische Tafeln angesehen, schlug darüber bey den Aga Lärmen, dass statt des hingerichteten Astronomen jetzt der Reis Efendi sich mit Astrologie abgebe. Das in Umlauf gesetzte Gerücht, dass der Grossweſir nächstens auch den Kiaja und Aga der Janitscharen absetzen werde, hatte das zur Folge, dass am nächsten Diwanstage die Janitscharen die ihnen vorgesetzte Suppe nicht anrühren wollten. Die Aga, welche damahls Alles bey Gastereyen beriethen, fanden sich zu einem grossen Gastmahle 17. *Schewwal* 1060. 13. Oct. 1650. beym Kiajabeg zusammen, bey welchem [a] aber friedliebende Dazwischengeher von Seite des Grossweſirs alles Gute und Schöne sagten. Am nächsten Tage im Diwan beruhigte der Grossweſir den Aga und Kiaja der Janitscharen mit der Versicherung, dass er keinen Gedanken sie zu ändern habe. Tags darauf gab der Kulkiaja (der erste Generallieutenant der Janitscharen) ein Fest, welchem der Grossweſir und Kiajabeg (Minister des Inneren) beywohnten, was bis dahin nie erhört worden. Man verständigte sich gegenseitig. Der abgesetzte Defterdar Surnaſen wurde nach Adrianopel verwiesen; derselbe suchte auch sich rein zu waschen durch die Betheuerung, dass das aufgefangene Billet ein von seinen Feinden geschmiedetes unterschobenes gewesen [b]. So war die Sache für jetzt ausgeglichen, und das Wohlleben ging fort. Nie zuvor hatte der Luxus der Küche so hohen Grad erreicht; einen Begriff davon geben die Nachrichten, welche uns der Reisebeschreiber Ewlia von der Küche seines ersten Herrn, des Defterdarſade Mohammedpascha hinterlassen, welcher in dieser Hinsicht der Lucullus und Apicius der Osmanen. Ausser dem silbernen Geschirre gehörten zu seiner Küche hundert porzellänene Schüsseln, silberne Giesskannen, Becken, Rauchfässer, gold- und silbergestickte Tischtücher [c]; er hatte vierzig Köche, von denen, wenn er reiste, immer zwanzig mit dem Quartiermacher voraus gingen, die anderen zwanzig mit dem Pascha folgten. Diese vierzig Köche hatten zwanzig Sattelknechte zum Dienste des Küchengepäckes, fünf Stallknechte, zehn Zeltaufschläger; die sieben Küchenhäupter [a] hatten jeder ihr besonderes grosses Arbeitszelt (Tscherke), der Oberkoch war mit einem Piaster täglich besoldet. Mit der Schwelgerey der Paschen und der Schlemmerey der Aga stimmte die Bestechlichkeit und das Sittenverderbniss der Ulema und Richter überein. Einer der ärgerlichsten Prozesse war der zwischen dem gelehrten Oberstlandrichter Kabakulak [b] und Boghuk Mustafaaga. Der Heeresrichter, seines ausserordentlichen Gedächtnisses halber berühmt, und sonst mit dem Ehrennahmen Abul-irschad, d. i. der Vater der Leitung, beybenannt, warf dem Boghuk Mustafa, dem Sachwalter des auf Kreta verstorbenen Büklü Mustafapascha, eine Forderung von vierzehntausend Ducaten an den Hals, während dieser nur dreytausend achthundert statt schuldiger fünftausend von der Witwe des Verstorbenen empfangen [c]. Noch grösseres Aergerniss des Gesetzes endete der Tod des Oberstlandrichters Tschiwifade, der noch zwey Tage vor seinem Tode einen Block aus Granit zu einem Springbrunnen seines Gartens umgeschaffen, viel berüchtigt durch seine Unwissenheit und Knabenschänderey [d]. Ein gewisser Paulaki, Anwalt des Fürsten der Moldau, Lupul, hatte die zu Constantinopel befindliche Tochter desselben, Dumna [e], um zwanzigtausend Piaster an einen ungarischen oder pohlischen [f] Magnaten verhandelt; als sie auf dem Wege nach der Moldau von den Kosaken weggenommen wurde, betrieb Lupul durch vieles Geld Paulaki's

---

[a]) Naima II. S. 262. [b]) Derselbe S. 257. [c]) Derselbe S. 258. [d]) Derselbe S. 280.

---

[a] Naima II. S. 257 charakterisirt den Geist dieser Gastereyen mit den onomatopöischen persischen Versen:

Tschar tschiſ est der dimagh mufidun bihi ſi awaſi murghi chosch guftar
ghulghuli dscham u tschektscheki ſer u sim tschaptschepi busekenar tekteki
schalwar (Σαρβαρεδες).

Vier Laute sind es, die verleihen dem Hirn Nutzen und Geschmack,
Gluglu im Glas, *Schepschep* im Sack, *Busbus* im Kuss und *Tiktiktak* —

[b] Naima II. S. 258. [c] Ewlia I. Bl. 397 sagt, er habe Tischtücher vormahls nur bey Dschanbuladſade Mustafapascha gesehen.

17. *Rebiul-ewwel* 1061.
10. März 1651.

---

[a] Diese waren: der *Aschdschibaschi*, der Oberkoch; der *Chamurdschibaschi*, Mehlspeisenkoch; *Tschorbadschibaschi*, Suppenkoch; *Kebabdschi*, Bratenkoch; *Jachnidschi*, Koch des Eingemachten; *Ekmekdschi*, der Bäcker; *Tatlidschi*, der Zuckerbäcker. Ewlia I. Bl. 397. [b] Seine Biographie in Uschakifade die 97te. Uschakifade meldet von dieser ärgerlichen Geschichte nichts. [c] Naima II. S. 264 u. 265. [d] Eine Anekdote davon in Naima II. S. 279. [e] Naima II. S. 261 heisst sie *Puna*. Engel's Geschichte der Moldau S. 269 *Dumna*. [f] Engel's Gesch. der Moldau S. 269 nennt als ihren bestimmten Bräutigam Demeter Fürst *Wischnjewecki*. Naima II. S. 269 den König von Ungarn (Rakoczy).

27. May 1651.

5. Dschem.-ewwel 1061. 26. April 1651.

Hinrichtung, welche aber vom Kiajabeg, seinem Schützer, hintertrieben ward [a]. Lupul erfuhr noch überdiess das Herzenleid der Hinrichtung seines Freundes, des griechischen Patriarchen Parthenius, welcher wegen angeschuldeten Einverständnisses mit Russland abgesetzt, dann aufgehenkt (wiewohl nicht öffentlich, sondern nur insgeheim, wie unter Murad IV.) und ins Meer geworfen ward. Zu seinem Nachfolger wurde Janichio ernannt [b]. Die beyden Agenten der Moldau und Walachey, welche die ungerechte Hinrichtung des Patriarchen kund gemacht, wurden vom Janitscharenaga und Kiajabeg, den Feinden des Parthenius, eingesperrt, und acht Tage nach dem Sturze desselben, dessen ärgster Feind vor dem Patriarchat aufgehenkt [c]. Ein griechischer Metropolit, welcher den Glauben abgeschworen und Subaschi geworden, both sechs und zwanzigtausend Piaster, wenn ihm statt des Patriarchen die Oberleitung der griechischen Kirche übergeben würde. Alles diess waren schlimme Zeichen der Zeit, welche aber als solche die Hauptstadt bey weitem nicht so mit der Erwartung noch schlimmerer Dinge auflärmten, als der, bey der Ablassung vom Stapel des grossen Schiffes des Grosswesirs Statt gefundene Unfall, wobey die Arbeitsleute der Werfte, und noch überdiess fünfzig Personen beschädigt wurden. Der Hofastronom Hasan Behaji hatte den Tag, weil der Mond im Scorpion, als ganz besonders unglücklich vorausgesagt, hatte aber beym Grosswesir, der die Ablassung vom Stapel als dringend nothwendig erklärte, keinen Glauben gefunden; ihn rechtfertigte der Volksglaube, als das Schiff nicht nur jetzt bey der Ablassung vom Stapel vorn und hinten verstümmelt, sondern auch hernach in der ersten Schlacht verbrannt ward [d], in der verlornen Schlacht zwischen

---

[a] Naima II. S. 264. [b] *Si è visto nel' anno 1651 quel famoso Patriarca nativo di Janina detto Parthenio, che sotto mano andava facendo una conspirasione col Zaro di Moscovia, allora intendendosi sotto mano per messo di suo Wladica, e gia avea tutto approntato, se non fosse stato tradito da alcuni Greci maligni, quali inclinavano di far un altro nuovo Patriarca.* Relat. di Costantinopoli. 14 Sept. 1692, auf der k. k. Hofbibliothek. [c] Simon Reninger des k. Residenten Bericht in der St. R. Naima II. S. 277 meldet die Hinrichtung mit zwey Worten: *Der griechische Patriarch einigen Verdachts willen hingerichtet.* [d] Naima II. S. 277, Wedschihi, Hadschi

10. Jul. 1651. Chios und Naxos, wo die venezianische Flotte von sechzig Schiffen die um hundert [a] überlegene türkische geschlagen, den Nahmen des Siegers, Mocenigo, durch Marmorstatuen und Goldmünzen verherrlichte [b]. Neun Monathe vor dieser Schlacht hatte der ganze Archipel in der Nacht vom achten auf den neunten October das Donnergetöse einer grossen Seeschlacht zu hören geglaubt. Es war eine neue vulkanische Insel, die neben der von Santorin unter dem Kanonengrusse der Elemente aus dem siedenden Meere flammend aufgetaucht [c].

12. *Schewwal* 1060. 8. Oct. 1650.

Die Parteyungen der Orthodoxen und Mystiker.

Eine der wichtigsten und tief in das Räderwerk der Regierung eingreifenden Veränderungen war die des Muſti Behaji Efendi, des Enkels Seadeddin's, durch mancherley nicht unmerkwürdigen Anlass herbeygeführt. Zuerst der rege Streit der beyden schon am Schlusse des vorigen Zeitraums [d] erwähnten Parteyen der Mystiker und Strengrechtgläubigen, wovon diese sich streng an die Lehren der grossen Theologen Kaſichan und Birgeli haltend, nach denselben benannt wurden; jene Ssofi oder Ewliaji, vom Scheiche Ewlia (dem Lehrer des von ihm den Nahmen tragenden Reisebeschreibers [e]). Ein arabischer Scheich, welcher eines Mordes wegen aus Damaskus nach Constantinopel geflüchtet, an der Aja Sofia als Lehrer der Volksschule [f] stand, und von der Granitsäule, an die er sich während seines Vortrages zu lehnen gewohnt, *Ustuwani*, d. i. der von der Granitsäule, hiess, war die Säule [g] der Strengrechtgläubigen, der durch seine Anhänger unter den Gärtnern, Zuckerbäckern und Pagen des Serai es so weit gebracht, dass ihm (allem Kanun zuwider) sogar in der Chassoda, d. i. der ersten kaiserlichen Kammer, eine Kanzel aufzu-

---

Chalfa, Osmanſade Efendi in der Biographie Melekpascha's geben die auf diese Begebenheit in Umlauf gekommenen Epigramme:

Das Schiff des Grosswesirs sank in das Meer mit Ach
So stürzt das Reich Osman's als Schiff vom Stapel nach.

[a] Naima II. S. 280 und 281. Brusoni S. 236. Valiero S. 265. Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 59. [b] Brusoni S. 288. [c] Aſif Efendi Bl. 27. Das Datum des Tages nirgends als bey ihm. [d] IV. Band S. 608.

[e] Ewlia Mohammed Efendi, Imam einer Moschee auf dem Trödelmarkte zu Constantinopel, dann Imam Murad's IV., der berühmteste Koransleser seiner Zeit, gest. i. J. 1045 (1635), seine Biographie in denen Attaji's die 31te; und im Feſlike unter den Sterbfällen des Jahres 1045.

[f] *Dersi aam.* Naima II. S. 266 l. Z.

[g] Naima II. S. 267.

schlagen und zu predigen erlaubt ward. Ein halbes Dutzend der berühmtesten Scheiche [a], Prediger der Moscheen, schlossen sich an ihn an, und schimpften wacker von den Kanzeln auf die Ssofi und Ewliaji, nahmentlich auf die Flötenbegleitung und den Drehtanz der Derwische Mewlewi und Chalweti, welchen der Mufti zugethan. Den Orthodoxen war derselbe ein so grösserer Dorn im Auge, seitdem er durch ein wirkliches Fetwa das Tabakrauchen wieder als gesetzmässig erklärt [b], und das Kaffehtrinken, welches nicht einmahl durch Fetwa, sondern nur durch sultanische Polizeyverordnungen früher verbothen, und seit S. Ibrahim's Regierung nicht gestört ward, durch das scherzhafte Fetwa eines Logogryphes noch mehr in Schwung brachte †. Auf seiner Seite waren der Kulkiaja Tschelebikiaja und andere Aga der Truppen, während es die *Geschmacklosen* [c], wie der Reichsgeschichtschreiber die Gegner des Tabaks und Kaffehs heisst, es mit dem *Granitenen* und seinem Anhange hielten [d]. Diese erwirkten vom Grossweſir einen Befehl, welcher Tanz und Musik bey dem Reigen der Derwische einstellte, überfielen mit diesem Befehle in der Hand das Kloster der Chalweti beym eisernen Thore, und prügelten die tanzenden Derwische aus. Dass sie nicht ein Gleiches am Kloster Ekmek des ägyptischen Scheichs Omer thaten, verhinderte der Ssamsundschi (Generallieutenant der Janitscharen), ein Jünger des verstorbenen Scheichs Omer, welcher eine Wache von fünfzehn Mann mit gezogenen Schwertern mitnahm, und der Gegenpartey zum Trotz den Pelz auszog, und selbst den Reigen mittanzte. Er und der Kulkiaja erwirkten vom Grossweſir einen Befehl, wodurch alle fernere Störung des Gesanges, Flötenspieles und Walzers der Derwische untersagt, und also der früher erhaltene der Gegenpartey entkräftet ward. Eine Zeitlang blieb diese ruhig, bald aber setzte sie alle Hebel in Bewegung, um vom Mufti ein Fetwa zu erhalten, in dem Sinne der von dem grossen Mufti Kemalpaschaſade und Ebusuud wider Tanz und Musik der Derwische gegebenen, und als er es verweigerte, war offene Feindschaft los. Die Orthodoxen unterstanden sich durch den Scheich Ustuwani, ihren Rädelsführer, dem Scheich Abdurrahimtschelebi, dem Vorsteher eines dieser Klöster der walzenden Derwische, zu schreiben: „Da du Tanz und Musik treibest, „ist's Noth, dich aus dem Wege zu schaffen; wir werden dein Kloster überfallen, dich und die Deinigen „tödten, dein Kloster einige Ellen tief untergraben und „die Erde ins Meer werfen, weil, ehe der Grund und „Boden nicht auf solche Weise gereinigt, kein Gebeth „dort gültig." Der Scheich brachte das Billet dem Mufti, der, überhaupt heftig und gähzornig, dem Ustuwani schrieb; „Du, der von der Granitsäule! Bey Empfang „dieses erscheine sogleich, sonst wird es dein Schaden „seyn." Ustuwani üble Folgen befürchtend, bath den Grossweſir, den Mufti zu besänftigen, und der Reis Efendi erhielt dazu den Auftrag. Der Mufti fiel ihn mit anzüglichen Worten wider die, welche Bestechung nehmen und Aemter verkaufen, an. „Dieser Reigen der „Ssoffi," fuhr er fort, „ist eine alte Geschichte; die „grössten Monarchen und Grossweſire haben denselben „geduldet, und viel gelehrtere Mufti als ich haben denselben durch Fetwa gebilligt. Niemand unterstand sich, „die Ssoffi zu prügeln, jetzt umgibt eine Rotte niederträchtiger Ränkeschmiede den zehnjährigen Sultan, „und ladet auf ihn die Verwünschungen der Armen und „Frommen. Entweder Ustuwani wird zurecht gewiesen, oder ich schere ihm den Bart und setze ihn auf „die Galeere." Der Mufti trug dem Richter Constantinopel's, Esaad Efendi, auf, die Scheiche der Gegenpartey, einen nach dem anderen, vorzurufen, ihnen allen Schimpf von den Kanzeln streng zu untersagen, und den frommen Walzer der Derwische fürder nicht zu stören. Den Mufti bestärkte in seiner Duldung noch das

---

[a] 1) Scheich *Weli*, Prediger der Moschee S. Mohammed's II.; 2) der Scheich *Tschauschoghli*; 3) Scheich *Uschakioghli Mohammed Hamſa*; 4) Scheich *Osman*, der Prediger an der Suleimanije und Lehrer der Pagen; 5) *Tschelebi Scheich*, der Sohn Mohammed Efendi's, des Klosters Erdebilis; 6) *Husein Efendi*, der Prediger der Mittelmoschee der Janitscharen, endlich 7) *Chodscha Rihan*, der Prinzenlehrer des Serai. Naima II. S. 267.

[b] Naima II. S. 268. [c] *Bimeſakler*. Naima II. S. 276 l. Z. [d] Naima II. S. 268.

Zureden seines Vetters Ebusaid (wie er ein Enkel Seaddedin's), welcher ihm vorwarf, dass unter seiner Muftischaft die Scheiche und Derwische, durch deren fromme Wünsche ihr Haus bisher geblüht, auf so ungerechte Weise verfolgt würden; auch sprachen für die Derwische sowohl Sakirſade Mohammed in der Moschee Mohammed's II. von der Kanzel, als der eben von der Wallfahrt zurückgekommene Scheich Erdebeliſade, welcher beym Volke im höchsten Ansehen, so dass die fanatischen Orthodoxen für jetzt ihre Verfolgungen einzustellen gezwungen waren.

Absetzung des Mufti Behaji und Ernennung Aſif Efendi's.

Der in seinem Ausbruche unterdrückte Eifer der Orthodoxen arbeitete nun so heftiger im Geheimen wider den Beschützer ihrer Gegner, den Mufti Behaji. Die wirksamsten Hebel zur Beförderung ihrer Absichten fanden sie in dem allmächtigen Aga Begtasch, welchen sie, da er den Tabakrauch hasste, für sich gewannen, und im ränkeschmiedenden Oberstlandrichter Karatschelebiſade Aſif, dessen Ehrgeitz, schon seit langem nach der höchsten Stelle des Gesetzes trachtend, wider den Mufti alle Springfedern der Kabale in Bewegung setzte. Schon seit geraumer Zeit hielt er Listen von unregelmässigen Besetzungen der Richter- und Muderris-Stellen, die er durch seinen Beschützer, den Aga Begtasch, zur Kenntniss des Sultans und der Walide brachte, und um die Stelle des Mufti anhielt; aber die Walide blieb standhaft bey ihrer Aeusserung, Aſif sey ihr und des Reiches Todfeind, und wollte nicht weiter davon hören. Was den Ränken Aſif Efendi's und dem Eifer der Orthodoxen bis jetzt nicht gelungen, ergab sich endlich durch Behaji's Gähzorn und unverträgliches Benehmen in einer Angelegenheit des englischen Consuls von Smyrna. Schon früher hatte er sich die Feindschaft der jetzt den Ton führenden Aga und des Grossweſirs durch Weigerung seiner Zustimmung zur Absetzung des Kapudanpascha zugezogen, welche die europäischen Minister begehrten. Er erklärte, dass solche Absetzung Verrätherey, und bloss durch Bestechung der Gesandten erwirkte Ungerechtigkeit sey. Jetzt lief eine Klage des Richters von Smyrna über den dortigen englischen Consul ein, welcher den Tractaten gemäss begehrt hatte, dass ein den Betrag von zweymahlhunderttausend Aspern übersteigender Prozess zu Constantinopel verhandelt und entschieden werden müsse. Der Grossweſir, um den Mufti in der Falle eigener Heftigkeit zu fangen, wies die Entscheidung von sich an den Mufti, unter dem Vorwande der Ueberhäufung von anderen Geschäften. Behaji hierüber ärgerlich und seines Aergers nicht Meister, liess den englischen Bothschafter hohlen. „Diesen verfluchten Bothschaftern,“ sind des Reichsgeschichtschreibers Worte, „und besonders den „englischen, fehlt es nicht an grossem Gehirne [a], und „so wie die Engländer in ihrem Handel und Wandel „auf ihrer Zusage bestehen, und von ihrem Worte, „wenn auch dadurch der Kopf fiele, nicht abgehen, so „ist auch ungeschliffene Rauhheit das Erforderniss ihrer „Natur“ [b]. Brittischer Standhaftigkeit und Ehre gemäss entgegnete der Bothschafter mit trockenen Worten, dass er den englischen Consul nicht, wie der Mufti verlangte, zurückberufen könne. Der Mufti brach in Schimpf und Vorwürfe aus: „Verfluchter Ungläubiger! wie könnt „ihr euch auf Tractate berufen, ihr, die ihr Glauben „und Reich in einem fort verrathet; wissen wir nicht, „dass ihr den Venezianern Getreide und Schiffe gebt?“ Der Bothschafter antwortete ganz ruhig: „Wir vermiethen unsere Schiffe dem, der sie zahlt, und euch eben „so wohl, als den Venezianern, wenn ihr die Fracht erlegt; diess ist unseren Tractaten nicht zuwider.“ Der Mufti erzürnt schrie: „Diesen Verfluchten soll der Gross„weſir einsperren.“ Der Bothschafter fuhr nicht weniger heftig auf: „Du bist nicht im Stande, mich einzusperren." Der Wortwechsel stieg heftiger und heftiger; der Mufti, seiner selbst aus Zorn nicht mächtig, rief seinen Leuten zu: „Schafft diesen Verfluchten weg." Seine Leute nahmen den Bothschafter beym Kragen, stiessen ihn mit Faustschlägen hinaus, und sperrten ihn im Stalle ein. Die Aga, durch die englische Bothschaft aufgelärmt, versammelten sich im Hause des Kiajabeg und sandten den Muderris Altiparmak Ibrahim Tschelebi an den Mufti, ihn zur Freylassung des Bothschafters zu bereden. Behaji fuhr ihn zornig an: „Was haben diese Kerl, die Aga, sich hierein zu mischen?" und der Muderris ging unverrichteter Dinge zurück. Jetzt kam Ssarikatib, der vertraute Freund und Lustigmacher des Kiajabeg. „Efendi," sagte er, „bedenkt nur, dass wir schon so viele Jahre mit diesen elenden Schiffern von Venedig Krieg führen, ohne derselben Meister werden zu können, welches Verderben würde nicht erst der Friedensbruch mit England herbeyführen, mit England, dessen König der grösste und mächtigste der Könige des Frankenlandes, an Schatz, Heer, Schiffen und Kriegszurüstungen allen anderen zuvor" *. — „Schau Secretär Efendi," sagte der Mufti, „wenn diese verfluchten sogenannten Engländer den Frieden beobachteten, würden sie unsere Feinde nicht unterstützen! und dann ziemt sich solches Wort wohl im Islam, wenn das Gesetz einmahl die Nothwendigkeit, so schlechtem Benehmen ein Ende zu machen, erkannt hat?" Ssarikatib, als er endlich zum Worte kommen konnte, sagte: „Ey Efendi! welcher Mufti hat denn jemahls einen Bothschafter in seinem Hause eingesperrt?" Behaji durch diese und ähnliche Reden noch mehr erzürnt: „Schaut nur einmahl, was wollen doch diese Galgenschwengel, die Aga? Sie richten die Welt durch Bestechung zu Grunde; wie wird es sofort möglich seyn, dem Gesetze seinen Lauf zu lassen?" Ssarikatib ward bald blass, bald roth vor Zorn. Der Oberstlandrichter Kudsifade, welcher für den unschuldigen Bothschafter fürbittend einschritt, erhielt auch seinen Theil.

---

[a] *Melainün chassusen Ingiltera Balioslerinün dimaghi aſimi mukarrer.* Naima II. S. 276. Dimagh, welches eigentlich Gehirn bedeutet, wird im Persischen gewöhnlich auch für Nase genommen, so fragt man statt: wie befinden Sie sich? *Dimaghi schüma tschagh est*, ist Eure Nase feucht? d. i. schneuzen Sie gut? Diese Frage bezeichnet schneidend den Unterschied der Lebensart der heutigen Perser von den alten, bey denen nach Xenophon zur guten Sitte gehörte, sich weder zu schneuzen, noch zu räuspern. [b] *Ingiltera taifeſi achſ u ata we muaamalatde söſeri üſerlerine sabit we kawli üſre basch kesdirür söſinden dönmeſ muanid oldaklari kibi girdar u guftarlerinde dachi ruunet* (Grobheit) *muktaſai tabiatlari olmaghile.* Naima II. S. 273.

---

*) Naima II. S. 275.

„Bist du mir ein Oberstlandrichter, Efendi! was gehst „du in den Diwan, wo solche Kerl, Beschützer der „Ungläubigen, sitzen; von morgen an setze ich keinen „Fuss mehr hinein.“ Ssárikatib hinterbrachte Alles diess den Aga, dem Stamm der Rede des Mufti Zweig und Blatt antreibend auf seine Weise [a]. 11. Dschem.-ewwel 1061. 2. May 1651. Am folgenden Morgen waren die Aga auf dem Hippodrome im Pallaste Ibrahimpascha's versammelt, um die vom schwarzen Meere gekommenen, dort neugebauten Schiffe zu besichtigen. Sie bestellten den Grosswesir, beredeten Behaji's Absetzung, und sandten ihr Begehren ins Serai. Die Antwort war verneinend. Sie traten aber nun um so fester auf, erklärend, den Platz nicht eher zu verlassen, bis Behaji abgesetzt wäre; so wurde denn Nachmittags der Oberstlandrichter Karatschelebisade Asis in das Serai gehohlt und zum Mufti ernannt, nicht sowohl aus Mangel an anderen tüchtigen Subjecten, wie er in seiner Geschichte mit verstellter Bescheidenheit versichert [b], sondern durch seines Gönners, des mächtigen Begtaschaga, Einfluss, welcher der alten Walide, die sich ganz seinem Rathe hingab, die Absetzung des alten und Einsetzung des neuen Mufti aufdrang. Dieser küsste die Hand des Sultans, der ihm eine goldene Dose schenkte, und das vorlaute Witzwort des neuen Mufti: „ob diess aus dem Beutel des Chalifen“ [c]? gnädig aufnahm. Asis, minder geldgierig als ehrgeitzig, entsagte den Einkünften der Districte von Michalidsch und Kermasti, welche seine Vorfahren als Gerstengeld bezogen hatten, bestand aber auf der seit vierzig Jahren in Vergessenheit gerathenen Feyerlichkeit des Handkusses des Mufti im versammelten Diwan und Bekleidung mit Ehrenpelze vor dem Sultan, die er erhielt [d]. Am Ende des Cypressenganges ward er vom Obersthofmeister des Serai (Kapuaga), Oberstschatzmeister (Chasinedarbaschi), Oberstkellermeister (Kilardschibaschi) und Präfecten des Serai (Serai agasi) empfangen, ins Zimmer des Kapuaga, und dann mit Zobelpelz bekleidet, zur Audienz geführt. Fünfzig Tschausche und zwanzig Kämmerer ritten beym Ein- und Auszuge vor ihm her [a]. Es regnete glückwünschende Chronogramme auf seine Erhebung zum Muſti, aber auch Epigramme, in denen er der *Bothschaſter-Muſti* hiess [b], weil er nur durch des englischen Bothschafters Verhaftung es geworden war. Sein Vorfahr Behaji wurde eingeschifft und zu Kallipolis gelandet, dann aber nach Lampsakos übertragen, wo er den mit Gärten und Springbrunnen reich ausgestatteten Pallast Fethi Tschelebiſade Mohammed Efendi's im Dorfe Birgosch bezog [c].

---

[a] *Berg u schach ischlejub.* Naima II. S. 274. [b] Asis Bl. 29. *La li hubbin Ali*, nicht aus Liebe zu Ali, was so viel heisst, als *pas pour l'amour de ses beaux yeux.* [c] *Chalife kesesinden mi?* Asis Bl. 30. [d] Asis Bl. 30.

Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Absetzung des Grossweſirs Melek Ahmedpascha.

4. Ramaſan 1061. 21. Aug. 1651.

Vier Monathe nach der Absetzung des Muſti, und sechs Wochen nach der grossen, bey Naxos verlornen Seeschlacht, hätte des Grossweſirs Melek Ahmedpascha's Absetzung aus nächstem Anlasse der letzten seiner thörichten Finanzmassregeln Statt. Da der Piaster um achtzig Aspern vom Schatze angenommen ward, so hielt es Melek Ahmedpascha für erspriesslicher, denselben in schlechte Münze umwandeln zu lassen, um dabey bey tausend Beuteln, wenigstens dreyhundert zu gewinnen. Er liess also zu Belgrad, in Bosnien und Albanien schlechte Münze schlagen, die er dann den Zünften der Kaufleute zu hundert achtzehn Aspern für einen Ducaten aufzwingen, und auf diese Weise einmahlhundert zwanzigtausend Ducaten erpressen, diese die Juden-Wechsler in zweymahlhundert vierzigtausend Kronen umzusetzen zwingen, und damit die Truppen bezahlen wollte [d]. Die Beutel der schlechten Münze wurden auf den Markt geschafft, und der Vorsteher rief die Zünfte zur gezwungenen Umwechslung zusammen. Die Zünfte über solche unerträgliche Massregel empört, verfügten sich insgesammt zum Grossweſir, um Gerechtigkeit flehend. Dieser von heftiger aufbrausender Natur, schickte sie als Ungläubige zum Teufel. „Da sey Gott dafür,“ sagten sie, „diess nehmen wir „nicht an, wir sind gute Moslimen.“ Sie gingen zum

---

[a] Aſif Efendi's Geschichte. [b] *Balios Muſtisi.* Naima II. S. 275. [c] Eben da. [d] Derselbe S. 290.

Mufti Aſiſ, der sich entschuldigte, sich in solche Dinge nicht mischen zu können. „Wie so," rief der Anwalt, der Sattler Ramaſandede, „du bist aufgestanden, um „den Sultan Ibrahim und den Weſir zu tödten, und „jetzt willst du dich in unsere Geschäfte nicht mischen? „Jetzt stehe auf und gehe vor uns her zum Sultan, oder „es wird geschehen, was sonst geschehen muss." Er suchte sie zu beruhigen, indem er an den Grossweſir zu schreiben versprach; es war vergebens: er wollte unter dem Vorwande, die vor dem Gebethe nöthige Abwaschung zu verrichten, sich entfernen; sie hielten ihn fest, setzten ihn aufs Pferd, und zwangen ihn, so vor ihnen ins Serai herzureiten. Ein Ausrufer rief: „Volk „Mohammed's, Ungerechtigkeit ist los, und der Säbel „zwischen uns [a], schliesst eure Buden!" Alle Buden wurden geschlossen, und mehr als fünfzigtausend Kauf- und Marktleute folgten dem Zuge des Mufti und der Zunftvorsteher. Sie füllten die beyden ersten Höfe des Serai, bis ans Thor der Glückseligkeit, „Gerechtig„keit! Gerechtigkeit!" schreyend. Der Sultan bestieg den Thron vor dem Thore der Glückseligkeit. Die Zunftvorsteher trugen ihre Beschwerden vor, dass sie in diesem Jahre vierzehn Steuern getragen, und noch obendrein das schlechte Geld nehmen sollten. Der Sultan sagte: „Dass ihr ungerecht behandelt werdet, ist „mein Wille nicht." Es ward ein Chasseki (gefreyter Bostandschi) um den Grossweſir gesendet. Dieser sich nicht trauend zu erscheinen, sandte einen Vortrag. Der Ueberbringer wäre bald in Stücke zerrissen worden [b]. Jetzt erschien der Mufti mit einem kaiserlichen Handschreiben, welches alle Auflagen, bis auf die durch den Kanun S. Suleiman's festgesetzten, aufhob. Der Mufti übergab es, und sagte: „Geht nun auseinander." Die Vorsteher übernehmen es, berathen sich, streuen Staub und Asche auf ihr Haupt, und schreyen: „Mein Padi„schah! Ungerechtigkeit hat die Welt zu Grund ge„richtet; sechzehn Köpfe sind's, welche dich nicht frey „herrschen lassen, welche die Einkünfte des Schatzes

---

[a] Naima II. S. 291. *Kilidsch aramüſe girdi.* [b] Naima II. S. 292.

„fressen, vor allen die Aga Karatschausch und Begtasch, „der Saamssundschi, der gelbe Secretär, der närrische „Bruder u. s. w. [a]; so lang ihre Köpfe nicht fallen, se„tzen wir keinen Fuss von hinnen“ [b]. Die Aga, als sie diesen Auflauf des Marktes vernommen, hatten in den Kasernen ihre Mannschaft versammelt und berathschlagten unter einander. Der Sultan, oder vielmehr die alte Walide, sah die Nothwendigkeit ein, nachzugeben, und wenigstens den Grossweſir zu wechseln. Einige der Partey der Aga zugethane Mitglieder des Harems brachten den Janitscharenaga Karatschausch in Vorschlag, und derselbe wurde wirklich zur Grossweſirsstelle im Serai berufen, so wenig fehlte es zum vollständigen Siege der Herrschaft der Janitscharen; aber voll Verdacht sandte Karatschausch die Antwort: „Es sey ihm „unmöglich zu kommen, bis nicht das Reichssiegel in „seinen Händen“ [c]. Der Sultan berieth sich mit seiner nächsten Umgebung auf deren, und besonders seines Hofmeisters, des schwarzen Verschnittenen, des alten Suleimanaga [d], Rath, das Reichssiegel von Melek Ahmedpascha abgehohlt, dem Weſir Siawuschpascha gesendet ward, einem gebornen Abaſen und des berühmten Aufrührers Abaſapascha gekauften Sclaven, welcher unter die Pagen des Serai aufgenommen, sich bis zum Silihdar geschwungen, dann vor zehn Jahren zum Kapudanpascha ernannt, weil sein erster Feldzug zur Eroberung Assow's missglückt, sogleich wieder abgesetzt, dann Statthalter von Ofen, und seitdem mit den Weſiren der Kuppel dem Diwan beygesessen. Der neue Grossweſir und der Mufti kamen heran, sprachen den im Auflauf versammelten Zünften zu, und bewogen sie, nach Hause zu gehen; Alles werde morgen im Diwan nach ihrem Willen entschieden werden. Sie gingen auseinander. Auf der alten Walide Befehl gingen der neue Grossweſir und der Mufti nun in die Kasernen, um dessgleichen die Aga zur Ruhe zu bringen. Der

---

[a] Ewlia nennt sie alle sechzehn II. Bl. 115. [b] Ewlia II. Bl. 116. Naima. [c] Osmanſade's Biographien der Grossweſire und Subdet. in den Biographien der Grossweſire Bl. 40. [d] Resmi's Biographien der Kiſlaraga die XVIIIte.

Albaneser Begtasch erwiederte den Gruss des Weſirs mit trotzigem Gesicht und unglaublichem Uebermuthe: „Pascha, Bruder! Schau, das hast du nicht gut gemacht; „warum hast du das Reichssiegel angenommen, wer hat „dich zum Weſir gemacht?“ — „Mein Padischah! wie„wohl ich es nicht begehrt, ja sogar zweymahl verbe„then.“ — „Wohlan denn,“ entgegnete Begtasch, „Gott „segne dir's, wenn du dich aber mit uns nicht bera„thest, bist du nicht im Stande, etwas auszuführen.“ — „Ich gehorche dem Befehle meines Padischahs. Sein „ist der Befehl, mein und euer Hals muss nicht dick „und starr, sondern dünn und biegsam seyn.“ Durch die Standhaftigkeit des Grossweſirs ward die Halsstarrigkeit der Aga gebrochen, sie gaben sich zur Ruhe, und die Janitscharen übernahmen die Wachen der Stadt, um am folgenden Tage neuen Auflauf der Marktleute abzuwehren [a]. Der Polizeyvogt (Asasbaschi) sperrte mit seiner Mannschaft die Gassen nach dem Serai. Einem ungestüm Andringenden, der durchaus vorgelassen werden wollte, weil er, wie er sagte, geschworen, er wolle von seinem Weibe dreymahl geschieden seyn, wenn er nicht ins Serai dringe, wurde die Hand abgehauen, einige andere wurden getödtet; so wurde bis Mittag die Ruhe hergestellt, und der Sattelmarkt auf Zureden des Janitscharenaga halb eröffnet. Ausrufer, welche schreyen, dass die Läden alle wieder eröffnet werden sollten, werden mit Steinwürfen vertrieben; endlich gelingt es dem Grossweſir und Mufti, die Handwerker und Kaufleute wieder zur Ruhe und zur Eröffnung ihrer Buden zu bringen. Die Ruhe war indess nur eine äussere, denn von innen kochten beyde Theile Groll und Rache, die Marktleute wider die Aga, die sie vertrieben, diese wider jene, von denen ihre Köpfe begehrt worden waren [b]; aber für jetzt war der Aufstand beendigt, der nach so vielen in den vorhergehenden Büchern dieser

---

[a] Naima II. S. 293. [b] Derselbe S. 294. Feſlike Bl. 441. Subdet Bl. 84. Wedschihi Bl. 50. Ewlia II. Bl. 114 u. f.; aber voll Parteylichkeit für Melek Ahmedpascha, seinen Verwandten und Gönner, und Vielsprecherey von sich selbst. Geschichte Aſif Efendi's Bl. 34 und 35. Geschichte Mohammed Chalife's Bl. 28 u. 29.

Geschichte erzählten Aufſtänden und Meutereyen der Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi, Ulema und Itschoghlan bisher nie erhörte Aufſtand der Zünfte und des Marktes.

Bisher hatten die Aga der Truppen mit dem Harem in vollstem Einverständtnisse, und die alte Walide augenscheinlich unter dem Einflusse des allmächtigen Begtaschaga gehandelt. Die Ernennung des neuen Grossweſirs ohne Zustimmung der Janitscharen offenbarte das Geheimniss des unter sich uneinigen Harems, und einer neu aufſteigenden, die Oberherrschaft der alten Walide, welche bisher die Zügel der Regierung gelenkt, überflügelnden Macht. Es war die der jungen Walide Tarchan, der Mutter des Sultans, oder vielmehr die des schwarzen Verschnittenen Suleiman, des Obersthofmeisters des Sultans, welcher mit seinem ganzen Anhange von Hämmlingen sich wider die Massregeln der Walide auflehnte, und den Aga entgegenwirkte. So stand also der alten Walide Mahpeiker (Mondgestalt) oder Kösem die junge, Tarchan, und der inneren, vom Verschnittenen Suleimanaga angeführten Partey der Eunuchen die äussere der Aga der Truppen feindlich entgegen. Schon zehn Tage nach der Absetzung des letzten Grossweſirs kamen die beyden sich gegenseitig bedrohenden Ungewitter zum Ausbruche. Dass die alte Walide, die Herrschaft des Hämmlings nicht ertragend, durch die Aga der Truppen, heimlich den Aufſtand der Janitscharen begünstigt, und denselben das Begehren der Köpfe der vornehmsten Verschnittenen, Stützen der jungen Walide, nähmlich des Obersthofmeisters Suleiman, des Sultanslehrers Rihan, und des Vertrauten Ismail eingegeben, oder sie wenigstens darin bestärkt, unterliegt nach dem einstimmigen Zeugnisse der Geschichtschreiber kaum einem Zweifel; wohl aber die von einigen beglaubigte Anschuldigung, dass Kösem, um der Herrschaft Tarchan's und ihrer Partey ein Ende zu machen, den Thronsturz und die Vergiftung ihres regierenden Enkels Mohammed und die Einsetzung seines Bruders Suleiman ausgesonnen, weil

Mord der alten Walide.

16. *Ramaſan* 1061.
2. Sept. 1651.

des letzten Mutter ein schlichtes, leicht unterthäniges Weib. Das Verbrechen ausgesonnenen Enkelmordes widerspricht dem einstimmigen Zeugnisse der Geschichtschreiber von den grossen und edlen Eigenschaften des Geistes und des Herzens Kösem's, deren dreyssigjährige Haremsherrschaft unter vier Sultanen, dem Gemahle Ahmed, den Söhnen Murad und Ibrahim und dem Enkel Mohammed, nur durch Wohlthaten und Denkmahle von Hochsinn und Grossmuth bezeichnet ist. Den Thronsturz und die Hinrichtung des Sohnes Ibrahim konnte sie kaum hindern, und kein Geschichtschreiber beschuldigt sie desselben; sollte sie dennoch durch die Unduldsamkeit getheilter Herrschaft in ihren alten Tagen den Plan einer Thronveränderung entworfen oder begünstigt haben, so wäre noch zu beweisen, dass der Plan des Mordes Mohammed's mittelst vergifteten Sorbets ihr und nicht ihren Rathgebern und Helfern, ihren beyden vertrauten Verschnittenen, dem ersten Pfortenknaben Ali und dem Kiretschibaschi (Kalkmeister), zur Last fällt. Die ins Geheimniss gezogene Sclavinn Meleki, welche um den vom Zuckerbäcker Oweisaga bereiteten vergifteten Sorbet gewusst, soll den Anschlag der jungen Walide Tarchan verrathen, und dadurch den ganzen Anhang derselben zum Mordanschlage wider die alte Kösem aufgebracht haben[a]. Wie dem nun seyn möge, so ward der Anschlag, sich der Hämmlinge, welche den Einfluss der alten Walide durch die Oberleitung der jungen erst geschwächt, dann verdrängt, mittelst eines Aufstandes der Janitscharen zu entledigen, wenn er nicht von der alten Walide ausging, von derselben ganz gewiss im Einverständnisse mit Begtasch auf das thätigste unterstützt. Die Aga der Janitscharen, welche noch vor wenigen Tagen an den Grossweſir Siawusch das vergebliche Begehren gestellt, neue zehntausend Mann zu werben[b], versammelten sich in den Kasernen, und sandten an den Grossweſir Bothschaft, mit dem Begehren der Verbannung der drey obgenannten Verschnittenen, Rathgeber der jungen Walide, nach Aegypten. Indessen kam durch einige in die Stadt geschickte Späher in das Serai die Kunde der Versammlung der Aga und des Gegenstandes ihrer Berathung. Die Pagen schliefen schon in ihren Kammern, aber es wachten noch die Verschnittenen um die Person des Sultans. Der alte Mohr Suleiman, von der seinem und der Seinigen Köpfe drohenden Gefahr benachrichtigt, verschwor sich auf der Stelle mit fünfzehn anderen Verschnittenen zum Morde der alten Walide, als der Urheberinn alles Unheils. Auf die blinde Ergebenheit von hundertzwanzig weissen Verschnittenen (Sülflübaltadschi) konnten sie rechnen; diese wurden sogleich bewaffnet. Suleiman springt ans Fenster der ersten Pagenkammer, und schreyt: „Was schlaft ihr, die Janitscharen be„setzen das Serai, um uns zu morden! Einverstanden mit „der alten Walide, wollen sie den Padischah erwürgen, „Begtasch als Gemahl der Alten zum Sultan ausrufen.“ Die ganze Kammer war in Aufruhr; Alle bewaffnen sich und eilen in den Hof, wo auch die Pagen der anderen Kammern, auf gleiche Weise aufgelärmt, sich bewaffnet versammelt. Die der ersten Kammer waren so mehr zu Allem bereit, als sie schon seit langem den Aga grollten, welche durch die Besetzung der einträglichsten Stellen aus ihrem Mittel denen der ersten Kammer den Weg der Beförderung gesperrt, aber der Vorsteher der Kammer war der alten Walide ergeben, deren Partey, etwa dreyhundert Verschnittene und andere, ebenfalls unter den Waffen. Der Chassodabaschi versuchte es, die ihm untergebenen Pagen der ersten Kammer durch Zureden und Rath zu entwaffnen. Unglücklicher Weise hatte er einen Stock in der Hand, mit welchem er die Pagen in ihre Kammer zurückwinkte. Beym ungewissen Schein der Fackeln und Laternen ward der aufgehobene Stock für Drohung von Schlägen angesehen. Sogleich fielen sie über ihn her und zerhieben ihn in Stücke. Mit diesem Lehrgelde des

---

[a] Naima II. S. 196. Scheribul-minarſade und Aſif Efendi hingegen betheuern ihre Unschuld; Mohammed Chaliſe und Abdipascha, welche beyde damahls Pagen im Harem, jener in der grossen Kammer, dieser seit kurzem durch ein überreichtes Gedicht in die der Seferli befördert (Abdipascha Bl. 8), sprechen die Walide von allem Mordanschlage los.

[b] Naima.

Mordes und Aufruhrs zufrieden, setzte sich jetzt der Verschnittene Suleiman an ihre Spitze, und führte sie nach dem Gemache der alten Walide, dessen Thor von ihren Verschnittenen in Staatsturbanen mit gezogenen Säbeln bewacht. Der erste Pfortenknabe fällt unter dem Säbel der Einstürmenden, die anderen werden verwundet oder entfliehen, wie ein Strom schiesst die bewaffnete Menge ins Vorgemach der Walide welche die Ankunft der Janitscharen erwartete. Als sie den Lärm hörte, rief sie von innen. „Sind sie gekommen?" — „Ja, „sie sind gekommen," rief Suleimanaga, „kommt nur „heraus." Jetzt erst erkennt sie, wer die Gekommenen. Sie flüchtet sich ins innerste geheimste Gemach, in einem Wandschrank verborgen [a]. Die Verschnittenen und Pagen stürzen dem Suleiman nach, eine treue Sclavinn wirft sich mit den Worten hin: „Ich bin die „Walide" [b]. „Sie ist es nicht," rufen Verschnittene, und stossen sie mit Faustschlägen bey Seite. Die Thüren werden erbrochen, die Schränke durchsucht, die unglückliche Walide entdeckt. Mit vollen Händen wirft sie das Gold und die Juwelen aus, die sie zu sich genommen. Vergebens! — Sie wird heruntergerissen von der Höhe des Schrankes, einer der gelockten Baltadschi (weissen Verschnittenen), der kleine Mohammed, schneidet die Schnur eines Vorhanges ab, und sie wird damit auf der Stelle erwürgt. Eine starke, vollblütige Frau, kämpft sie schwer das Leben nieder; aus Nasen und Ohren schiessen Ströme Blutes und röthen des Erwürgers Kleid. In langem und zornschnaubendem Sterberöcheln spricht sich noch die feste Herrscherinn, das starke Weib aus, die kräftigste und berühmteste aller Sultaninnen Walide, die Einzige in der osmanischen Geschichte, welche die Regierung von sieben Sultanen gesehen, unter deren vier (Ahmed, Murad, Ibrahim, Mohammed), sie dreyssig Jahre lang, als Gemahlinn, Mutter und Grossmutter, nicht nur die Gebietherinn des Harems, sondern auch die Herrscherinn des Reiches.

---

[a] Naima. Mohammed Chalife. Subdet. Abdi. Asif. [b] Naima.

Versammlung im Serai und in der Mittelmoschee. Der Mufti und die Aga abgesetzt.

Der Grossweſir Siawusch war mit dem Reis Efendi und den beyden Oberstlandrichtern eben vom Nachtmahle aufgestanden und trank Kaffeh, als der Ssamsundschibaschi ihm das Ansuchen der Janitscharen um die drey Köpfe der Verschnittenen, und zugleich die Einladung, sich in ihre Versammlung zu begeben, überbrachte. Der Grossweſir unschlüssig was zu thun, berieth sich mit dem Reis Efendi, der ihm, sich in die Versammlung der Aga zu begeben, rieth, ein Rath, welcher dem Rathgeber in der Folge übel zu Statten kam [a]. Der Grossweſir setzte den Vortrag um die Köpfe der Verschnittenen auf, sandte denselben ins Serai, und verfügte sich selbst dahin; da aber alles schon in vollem Aufstand und Mordgräuel, begab er sich, ohne die Entscheidung des Vortrages abzuwarten, eiligst wieder nach Hause. Hier folgte ihm auf dem Fusse Bothschaft vom Sultan, der ihn ins Serai berief. Der Verschnittene stattete ihm Bericht über das Ende der Walide, dann ward er vor den zehnjährigen Sultan geführt, der ihm sagte: „Mein Lala, du weisst Alles, diene treu, „damit die Verräther ihren Lohn finden mögen.“ Der Grossweſir machte die Runde des Serai, und fand einige heimliche Thore desselben offen. Sie waren auf Befehl der alten Walide offen geblieben, um die Janitscharen einzulassen. Der Bostandschibaschi Ali, welcher diesem Befehl Folge geleistet, und der Kiretdschibaschi wurden sogleich erdrosselt [b]. Indessen war es Morgen, und die Ulema vor dem Sultan zu erscheinen eingeladen worden. Mit Sonnenaufgang sass der Sultan auf dem vor dem Diwanssaal errichtetem Throne; zu seiner Rechten stand der Grossweſir, zu beyden Seiten die Pagen der Kammern, die Bostandschi, die Baltadschi bewaffnet, neben dem Grossweſir der schwarze Verschnittene Suleimanaga, die schwarze Seele der schwarzen Nachtverschwörung des Kaiserinnmordes. Hanefiſade, einer der Graubärte der Ulema, der sich in weissem Pelze schon in der Hoffnung eingefunden, die Mufti-Stelle davon zu tragen, bewillkommte den Sultan mit Glückwunsch, und machte den Antrag, die Fahne des Propheten aufzustecken, und alle guten Moslimen zur Vereinigung um dieselbe aufzufordern. Während diess im Serai vorging, fassten die Aga, welche die Nacht hindurch an der Pforte des Generals versammelt gewesen [a], und die beyden vom Nachtmahle des Grosswesirs abgerufenen Heeresrichter bey sich behalten hatten, den Entschluss, mit den Ulema und dem Mufti, welcher lange unschlüssig, ob er der Einladung ins Serai, oder der an die Pforte der Janitscharen folgen sollte, endlich an diese gekommen, sich in die Mittelmoschee zu begeben, dem Brennpuncte förmlichen Janitscharenaufruhres. Als der Aga der Janitscharen das Pferd bestieg, hielt er eine kurze Anrede, die Mannschaft von der Herrschaft der Verschnittenen und dem Morde der Walide zu verständigen, und schloss mit den Worten: „Wir fordern nun die Rache des Blutes der „Walide." Da rief eine Stimme: „Bist du der Erbe der „Walide geworden?" und das tiefe Stillschweigen, womit dieser Ruf sowohl von Seite der Mannschaft, als der darüber erschrockenen Aga unbeantwortet blieb, war schon das Wahrzeichen, dass die Janitscharen selbst nicht alle das Benehmen ihrer Aga billigten [b]; auch mehrere der von diesen geladenen Ulema entschuldigten sich theils damit, dass sie nur tituläre, nicht wirkliche Oberstlandrichter, theils aus anderen Gründen. Mehrere derselben hatten sich im Serai vor dem Throne des Sultans eingefunden, wo berathschlagt ward, wem die durch das Nichterscheinen des vorgeladenen Mufti erledigte Stelle desselben zu verleihen. Der Verschnittene Suleiman und die ganze Partey der Walide Tarchan stimmten für Ebusaid, der Grosswesir für den abgesetzten Behaji. Wider diesen wendeten die Gegner seine Heftigkeit und scharfe Zunge ein. Da auch Ebusaid auf die erste Einladung nicht erschienen, liess der Grosswesir sogleich für den Hanefisade die Bestallung als Mufti, und für den Bakisade Efendi als Oberstlandrichter Rumili's ausfertigen, und überreichte sie denselben.

---

[a] Naima II. S. 300. [b] Derselbe S. 301.

---

[a] Naima II. S. 302. [b] Derselbe S. 303.

Da sich der letzte diese Ehre verbath, wurde die Ernennung für Chodschaſade Mesud ausgefertigt [a]. Indessen war Ebusaid (der Sohn des Mufti Esaad und Enkel des Mufti Seadeddin) auf eine zweyte Bothschaft Suleimanaga's erschienen und nahm, ohne weiters zu fragen, seinen Platz sogleich vor Hanefiſade ein, welcher im Gefühle seiner Ohnmacht auf seinen vorigen zurückging. Ebusaid küsste die Hand des Sultans als Mufti, für Hanefiſade wurde die Bestallung als Oberstlandrichter Rumili's, für Chodschaſade die von Anatoli ausgefertigt. Als man von jenem das Diplom als Mufti zurückbegehrte, weigerte er sich es herauszugeben, unter dem Vorwande, er habe es schon nach Hause geschickt. Bakiſade gab das von ihm zurückgeforderte der Oberstlandrichterstelle Rumili's zwar heraus, hielt sich aber sehr darüber auf, als er hörte, dass Hanefiſade das Mufti-Diplom nicht zurückgegeben [b]. Die Ausrufer riefen nun von allen Thürmen der Stadt das Volk zur Fahne des Propheten zusammen, und es strömte in Haufen herbey; nicht nur allein die Sipahi und Dschebedschi, sondern auch die Janitscharen der alten Kasernen trennten sich von denen der neuen, und vereinten sich um die Fahne des Propheten [c]. Die Ankunft der Janitscharen der alten Kasernen im Serai beseelte die Vertheidiger des Thrones mit neuem Muthe. Auf Ebusaid's Rath ward an die Janitscharen in der Mittelmoschee ein Handschreiben erlassen, des Inhaltes: „Ihr Aga der „Janitscharen, du der General, der erste Generallieu„tenant (Kulkiaja) und Begtaschaga erscheint vor mir „im Diwan, oder es ergeht über euch, was Rechtens“ [d]. Dieses Handschreiben erschütterte den Muth der Aga, und brach den ihrer Anhänger. Scharenweise strömten die Janitscharen dem Serai zu, und die Ulema stahlen sich einer nach dem anderen aus der Moschee weg, in deren Vorhofe die Aga sassen. Karatschausch hatte dem Ueberbringer des Chattscherifs geantwortet: „Wir ge-

---

[a] Naima II. S. 304. Afif Efendi Bl. 37 u. 38. Afif Efendi, welcher sich an die Aga gehalten, weil er glaubte, dass ihre Partey über die Verschnittenen den Sieg davon tragen würde, entschuldigte sich mit Zwang von Seite der Aga. [b] Naima II. S. 304. [c] Derselbe S. 305. [d] Eben da.

„hen nicht von hinnen, wir sind keine Rebellen, wenn man „uns aber angreiſt, werden wir uns zu vertheidigen wis„sen“ [a]. Begtasch liess Säcke voll Gold und Silber herbeybringen, um die Janitscharen zur Rückkehr zu bewegen, die Säcke blieben aber unangerührt, und der Kulkiaja warf ihm vor, dass sie sein Geitz zu Grunde gerichtet, der, statt das Gold, als es Noth war, auszutheilen, es auf die Stunde verspart, wo es nicht mehr nützte. Die Ulema waren alle theils ins Serai, theils nach Hause gegangen, endlich auch der abgesetzte Muſti Aſiſ nach seinem Garten zu Psamatia; die Aga waren verwirrt und beschämt [b]. Jetzt schrieben die Aga und der Kulkiaja heimliche Briefe der Unterwürfigkeit an den Grossweſir und an den Verschnittenen Suleiman, und durch Ebusaid's Rath wurde für jetzt alles gütig eingeleitet. Zum Aga der Janitscharen wollte der Grossweſir Anfangs den Silihdar ernennen, aber auf Vorstellung des Muſti Ebusaid, dass die Janitscharen, wenn man ihnen nicht einen Aga aus ihrem Mittel gäbe, aufgelärmt werden dürften, und dass es besser, einen Unschädlichen aus ihnen zum Aga zu machen, wurde der Segbanbaschi Husein vor dem Sultan als Aga installirt, dessgleichen die Stellen der drey Generallieutenante: des Kulkiaja, Segbanbaschi, Ssamssundschibaschi, besetzt. Dem abgesetzten Aga Karatschausch wurde die Statthalterschaft von Temeswar, dem abgesetzten Kulkiaja die von Bosnien, dem Rädelsführer alles Unheils, Begtaschaga, das Sandschak von Brusa verliehen. Mohammedpascha Boinijarali, d. i. mit der Wunde am Halse, war der Ueberbringer dieser Befehle an die Aga, denen er sie vorlas, und die dieselben mit Ehrfurcht küssend annahmen. Der Weſir und der Muſti blieben noch aus Vorsicht im Serai, der neue Aga und Kiaja der Janitscharen machte die Runde der Stadt; so war noch vor Sonnenuntergang die Macht der Aga gebrochen und die Stadt beruhigt. Noch am selben Abende, vier und zwanzig Stunden, nachdem die alte Walide den Janitscharen ins Serai zu ziehen Wort gesandt, zog aus demselben ihre Leiche in Begleitung ihrer ganzen Frauenwelt ins alte Serai, wo sie gewaschen, und nach gewöhnlichem Leichengebethe am Grabmahle ihres Gemahls Ahmed an der von ihm erbauten Moschee bestattet ward [a]. Eine grossmüthige, grossgesinnte, königliche Frau von hohem Geiste und edlem Herzen, aber heftigem Charakter. Die jährlichen Einkünfte ihrer fünf Krongüter: Memnen, Sila, Afaf und Klis in Asien und Afdin in Europa (jedes trug jährlich fünfzigtausend Kronenthaler) [b], verwandte sie auf die wohlthätigste Weise zur Erbauung des nach ihr noch heute genannten grossen Chans (Walide Chan), der nach ihr genannten Moschee zu Skutari, zu der von ihr begonnenen und hernach von der Mutter Mohammed's IV. vollendeten zu Constantinopel, zur Wasserleitung aus dem Nile ins Kloster der Chalweti zu Kairo [c], zum Unterhalte der Seide und Armen zu Mekka, zur Befreyung zahlungsunfähiger Schuldner, zu Pensionen von Witwen und Waisen. Sie verliess sich nicht auf ihre Sachwalter und Anwalte in der Austheilung dieser Wohlthaten, sondern besuchte selbst die Spitäler und Kerker; ihren Sclavinnen schenkte sie nach einigen geleisteten guten Diensten die Freyheit, und vermählte dieselben mit reicher Ausstattung an verdiente Diener des Hofes; arme Mädchen versorgte sie mit Heirathsgut; Männer und Weiber ihres Hofstaates bedachte sie reichlich [d]. Solche Wohlthätigkeit bezeugt nicht allein der Geschichtschreiber Mohammed Chalife (damahls oberster Kaffehkoch in der grossen Kammer), sondern auch der Geschichtschreiber Scharihul-minarfade, welcher derselben aber nicht gleiches Lob ertheilt, weil sie ihre Privatcasse auf Kosten des öffentlichen Schatzes füllte. Nach ihrem Tode fanden sich in ihrem Chane zwanzig Kisten voll Ducaten [e], unter ihren Kleidern zweytausend siebenhundert Schale, im Werthe von fünfzigtau-

---

[a]) Naima II. S. 305. [b]) *Ke imretun faratat fi welimetin-nisa*, sagt Naima arabisch II. S. 308; d. i. *ut mulier, quae pepedit in epulo mulierum.*

[a] Naima II. S. 310. [b] Derselbe S. 298. [c] Im Inscha des Reis Mohammed Efendi Schreiben der Walide an den Scheich Ibrahim Chalweti, um 20.000 Aspern anzuweisen, sie küsst ihm die Hand, er soll für sie bethen. [d] Naima II. S. 299. [e] Derselbe S. 298.

send Piastern. Ihre Leute behandelte sie mit der grössten Milde. Die Pagen, deren Loos von den Verschnittenen so viele Roboth und Schläge zu erdulden, hatten in ihrem Hofstaate nur fünf Wachen die Woche und zwey Tage frey *. So viele Grossmuth, Milde, Wohlthätigkeit und Huld, mit einem Worte, so gutes Herz, gestattet der von einigen Geschichtschreibern wider sie erhobenen Anklage beschlossenen Enkelmordes kaum Platz; sollte sie dennoch von diesem Plane Kenntniss gehabt und daran Theil genommen haben, so träfe auch sie das über andere grosse Geister und Gemüther auf dem Throne ausgesprochene Urtheil der Geschichte: dass sie mit grossen Eigenschaften ausgestattet, nur Verbrecherinn aus Herrschsucht, im übrigen tugendhaft. Sie, die Mutter des grössten Tyrannen (Murad's IV.) und des grössten Wüstlings (Ibrahim's), die Griechinn Kösem, ihrer Schönheit willen die Mondgestalt beygenannt, durch den Herrscherglanz von vier Kaisern (des Gemahls, zweyer Söhne und des Enkels), mehr als Agrippina, Nero's Mutter, geschichtlich verherrlicht, durch Milde, Herrschsucht und tragisches Ende der osmanischen Geschichte weiblicher Cäsar.

Hinrichtungen.

Auf die Verweisung der Aga Rädelsführer und ihres Anhanges folgte gar bald, wie zu erwarten stand, ihre Hinrichtung unter mancherley Vorwand und Gelegenheit. Begtasch, welcher sich, statt sich nach Brusa zu begeben, versteckt, wurde von Bojadschi Hasan ausfindig gemacht, der ihn auf einen Esel setzen wollte, aber auf die Vorstellung des wackeren Hamfatschausch, dass er sich dadurch alle Janitscharen zu Feinden machen würde, ihn auf eine Mähre setzte, auf welcher er von allen Lotterbuben der Stadt beschimpft, verspottet, verwundet, misshandelt ins Serai geführt ward. Unter dem Thore begegnete ihm der Verschnittene Mohammed, der Henker der Sultaninn Walide. „Verräther!“ rief Mohammed dem Aga zu, „was hab' ich dir gethan, dass du mich auch auf die Liste der begehrten Köpfe gesetzt?“ Begtasch runzelte die Braunen mit den Worten: „Schändlicher Mörder! gehe von hinnen.“ Begtasch wurde auf des Sultans Befehl erwürgt, sein Leichnam ins Meer geworfen, seine Habe eingezogen; es fand sich unter dem Wasserbecken seines Hauses ein verborgenes Gewölbe mit Kronenthalern, zwey Wasserkessel voll Ducaten und anderen Schätzen vor [a]. Karatschausch, der sogleich die Reise nach Temeswar angetreten, wurde zu Borghas von Bojadschi Hasan (der zur Belohnung der Einbringung des Begtasch zum Kämmerer ernannt worden), eingeholt und vor den Sultan gebracht, der ihm seine Verrätherey vorwarf. Karatschausch zitterte und weinte. Der Bostandschibaschi sagte ihm spottend: „Aga, du hättest früher weinen sollen, jetzt ist's zu spät!“ und gab das Zeichen der Hinrichtung, das zwey Sclaven vollstreckten; er wurde gewaschen und an der Moschee Emir Buchara's bestattet [b]. Der Kulkiaja, der ebenfalls seine Reise nach Bosnien angetreten, befand sich zu Malghara, als er aus der Nachricht von des Aga Tode seinen eigenen unvermeidlich vor den Augen sah. Der Weſir Defterdarſade Mohammedpascha, der sich in dieser Gegend befand, hatte den Auftrag dazu erhalten. Er ging nach Feredschik, und als dort der Ferman seiner Einbringung verlesen ward, nach Orchanssu; hier erreichte ihn der Ueberbringer des Todesbefehles, Scheichoghli, mit den aus der Gegend zusammengetriebenen Bauern. Der Kiaja, ein eben so tapferer, als grossmüthiger Mann, vertheidigte sich bis auf den letzten Pfeil in seinem Köcher, und als er übermannt vor Defterdarpaschaſade gebracht ward, der unterdess von Karassujenidsche herbeygeeilt, starb er eben so entschlossen und muthig, als die beyden Geitzhälse, Begtasch und Karatschausch, feige gestorben waren. Sein abgeschnittener Kopf wurde nach Constantinopel gesandt, vor's Thor des Serai geworfen; sein eingezogenes Vermögen betrug nur siebenhundert Beutel, über tausend wurden verschleppt, hernach aber noch vier Millionen Aspern nach seinen Büchern eingetrieben [c]. Der Mufti Aſiſ, dessen üble Po-

---

*) Mohammed Chalife Bl. 36.

28. *Ramaſan* 1061.
14. Sept. 1651.

---

[a]) Naima II. S. 312. [b]) Derselbe S. 313. [c]) Derselbe S. 314.

litik ihn zur Pforte der Janitscharen, statt nach dem Serai geführt, in seinem Hause zu Psamatia aufgehoben, wurde in einen Kahn gesetzt und nach Chios verbannt [a]. Am Tage nach der Niederlage der Aga war auch des als Lustigmacher berüchtigten Präsidenten der Rechenkammer, Ssarikatib's, Person und Habe eingezogen worden; er hatte diese Stelle durch den Schutz der Aga erschnappt, als aber unter Siawuschpascha ihr Reich im Sinken, verrieth er an diesen die geheimen Mittheilungen derselben. In diesem Anbetrachte hatte ihm Siawuschpascha bereits das Leben und die Freyheit geschenkt, als dieser nun auf einmahl wegen eines hinterbrachten Witzwortes Ssarikatib's, womit er vormahls eines Tages die Aga sehr lachen gemacht, das Todesurtheil verhing. Die Aga hatten ihn, als er eben eines Tages unter sie trat, gefragt: „Woher kommst „du, Ssarikatib?“ und er sagte: „Vom Sclavenmarkte,“ damit den Diwan meinend, dessen Wesire meistens ursprünglich Sclaven. Siawusch, der selbst ein abasischer, befahl ihn sogleich hinzurichten. Ssarikatib, der Bastard eines russischen Räubers, erwartete den verhängten Tod nicht, sondern gab sich denselben selbst mit dem Dolche. Die Bemerkung des osmanischen Geschichtschreibers [b], dass Ssarikatib hierin seines Vaters Natur gefolgt, indem Selbstmord vorzüglich russischer Sclaven Thun sey, beweiset, wie oft barbarische Misshandlung diese Unglücklichen selbst ihr Leiden zu enden gezwungen. Deli Bürader, d. i. der närrische Bruder, welcher zwar kein Amt bekleidete, aber Unterhändler des Aemterverkaufes war, erkaufte sich sein Leben vom Grosswesir mit einem Geschenke von hundert zwanzig

---

[a] Naima II. S. 315. Der Geschichtschreiber Naima schenkt hier dritthalb Folioseiten den astrologischen schwarzen Constellationen und traurigen Aspecten der Gestirne, welche binnen der vierzehn Tage, während deren die Hinrichtung der Walide und der Rädelsführer der Aga Statt hatte, nothwendig alles dieses Unheil herbeyführen mussten. Anführenswerther, als dieser astrologische Unsinn, ist das gleich, darauf als Anwendung auf diese Katastrophe folgende türkische Distichon, welches auch auf andere Nacht, Nachtfalter und ihre Lichter angewendet werden mag:

Gedsche perwaneler ile dschemi germa germidi schemün,
Sahar gördüm ne schemi medschlisara war ne perwane.
Nacht war's, Nachtfalter flogen dicht und dicht um's Licht,
Am Morgen war nicht Fledermaus, noch Kerzenlicht.

[b] *Nefsini katl ekseria bedchui Rus kulelerün aadeti olmaghin* Naima II. S. 318.

Beuteln und einem Gürtel, im Werthe von zweytausend Ducaten [a]. Der Reis Efendi Mewkufatschi wurde verungnadet, seine Stelle dem Bittschriftmeister Schami Husein Efendi verliehen [b]. Der abgesetzte Grosswefir Melek Ahmedpascha erhielt die Statthalterschaft von Silistra, verlor aber seinen Kiaja; Ghodde Mohammed ward an die Pforte zur Rechnungslegung einberufen [c]. Unter der eingezogenen Habe Omeraga's, des Kiaja Begtaschaga's, fanden sich allein achtzig Zobelpelze und vierzig Sclavinnen, deren jede mit edelsteinbesetztem buntem Oberkleide geschmückt [d]. Von den Ulema wurde Kudsifade, welcher mit dem Mufti Afif bey den Aga verharrt hatte, verbannt; den Vorsteher der Emire, Sirekfade Abdurrahman, und den Bosnier Altiparmak Ibrahim Tschelebi rettete des Mufti Fürbitte von Verbannung und Einkerkerung. Der Grosswefir rief den vorigen Mufti Behaji wieder nach Constantinopel zurück, aus Dankbarkeit dafür, dass er vormahls unter Melek Ahmedpascha nicht in seine Verbannung gewilligt, hinfüro ihm mehr befreundet, als der jetzige Mufti Ebusaid, welcher den Vetter gern noch von der Hauptstadt entfernt gehalten hätte [e]. Das Volk wurde durch Herabsetzung des Fleischpreises befriedigt. Die Aga hatten vormahls, um ihre eigenen Hämmel besser zu verkaufen, mehrere Verkaufsplätze geschlossen, und so das Okka Hammelfleisch von acht auf zehn Aspern gesteigert; nach der Niederlage der Aga war es sogleich auf acht gefallen, dann aber wieder auf zehn gestiegen, wofür der Grosswefir den zwey Intendenten der Mauth und der Hämmel, jedem zweyhundert Streiche auf die Fussohlen messen liess. Am Bairamsfeste wurden den Truppen die Löhnungen ausgezahlt, und dabey im Schatze fünfzigtausend Piaster erübrigt, welche sonst die Aga unterschlagen hatten [f]. Ueber den ehemahligen Kiflaraga Ibrahim, welcher zur Zeit der Beschneidung Mohammed's demselben durch zu starke Verblutung eine Ohnmacht zugezogen, dann nach Aegypten verwiesen

1. Schewwal 1061.
17. Sept. 1651.

---

[a] Naima II. S. 318. [b] Eben da. [c] Derselbe S. 319. [d] Naima. [e] Naima II. S. 319 u. 320. [f] Derselbe S. 321.

worden war, erging Todesurtheil [a], unter dem Vorwande Einverständnisses mit dem Plane des Sultansmordes; der Zuckerbäcker, auf welchen bloss der Verdacht gewälzt war, als ob er den Herrn mit Sorbet hätte vergiften wollen, wurde verbannt, und der Kiaja der lockigen Baltadschi mit einigen derselben aus dem Serai mit Anstellung entfernt, der damahlige Kiſlaraga Mohammed abgesetzt, und seine Stelle dem Hebel des Verderbens der Walide und der Aga, dem seitdem allmächtigen Suleimanaga, verliehen [b]. Er empfing in feyerlichem Diwan die Glückwünsche zu seiner Ernennung [c]. Er, der schwarze Verschnittene, hatte den durch das Eisen unbeschnittenen und durch die Sclaverey ungebrochenen Muth und das Glück gehabt, Verschwörung wider die Sultaninn Walide in derselben Nacht anzuzetteln und zu vollziehen; dann binnen vier und zwanzig Stunden die Macht der Aga zu vernichten, und binnen eben so vielen Tagen durch der Rädelsführer Hinrichtung und Entfernung ihres Anhanges seine Herrschaft sicher zu befestigen; er, der Anstifter des Kaiserinnmordes und des Aufstandes der Verschnittenen im Serai, des seltsamsten, welchen die osmanische Geschichte kennt. Seit langem war der Aufruhr im osmanischen Reiche eine stehende Regierungsform. Die Janitscharen hatten schon seit des Eroberers Zeit hievon das wiederhohlte Beyspiel gegeben, welchem die Sipahi öfters, einmahl die Zeugschmiede gefolgt; nicht zu wundern an zügellosen Soldaten; weit seltsamer schon war der Aufstand der Gesetzgelehrten, der Pagen und der Zünfte, am seltsamsten und einzig endlich der mit dem Tode der Gebietherinn des Harems beginnende und endende Eunuchen-Aufruhr.

---

[a] Naima II. S. 321. [b] Resmi's Biographien der Kiſlaraga, Nr. XVII. [c] Naima II. S. 321.

Zwey und fünfzigstes Buch.

Absetzung des Grossweſirs Siawusch; sein Nachfolger hält sich durch Verbannungen. Diplomatische Verhältnisse mit Venedig, Spanien, Oesterreich. Aufruhr Abaſa Hasan's und Ipschirpascha's. Verletzung des Kanuns der Sipahi. Bosnische Gränze. Flotte. Ipschirpascha droht Aufruhr. Mesud Eſendi, des Grossweſirs Gurdschi Gegner. Ahmed Tarchundschi Grossweſir; dessen Finanzmassregeln. Absetzung des Kiſlaraga und Muſti. Streit über den Katechismus. Erdbeben. Chmielnicki. Der Tatarchan. Tarchundschi hingerichtet. Derwischpascha's Verwaltung. Eine Reihe von Einziehungen und Hinrichtungen. Einfluss von Weibern. Der Käfig der Prinzen. Todfälle von Ulema und Kette derselben. Indische und pohlische Bothschaft. Des Tatarchans Einfälle in die Moldau. Schlacht an den Dardanellen. Des schwarzen Meeres Küsten von den Kosaken und Janitscharen geplündert. Missbrauch der Macht des Kiſlaraga. Bessaraba's und Islamgirai's Tod. Smaragdgruben. Meteor. Die hohe Pforte. Ipschir weigert sich, nach Constantinopel zu kommen. Derwisch Mohammed, der Schnurbart, stirbt. Aergerniss der Gesetzgelehrten. Ipschir Grossweſir zieht zu Constantinopel ein. Geist seiner Verwaltung und seine Hinrichtung. Murad, dann Suleiman Grossweſire. Unruhen in Asien und Afrika. Ein vierstündiger Grossweſir und dreyzehnstündiger Muſti. Der Vorfall des Ahorns und die Herren des Rennplatzes. Indische Bothschaft. Pohlischer Gesandter. Osmanische Diplomatie. Moslimischer Fanatismus. Der griechische Patriarch Gioannichio. Schlacht an den Dardanellen. Verlust von Lesbos und Lemnos. Des Muſti Mesud Absetzung und Hinrichtung. Melek Ahmedpascha's Entfernung und die des Grossweſirs, bewirkt durch die Freunde Köprilü's.

Absetzung des Grossweſirs Siawusch. Der alte Gurdschi hält sich durch Verbannungen.

Der Hämmling Suleiman vertrug nicht lange des Grossweſirs Siawusch unabhängigen Charakter, welcher seinen Platz mit aller demselben zustehenden Machtvollkommenheit zu behaupten hoffte. Eine Zeitlang kleidete der Kiſlaraga seinen Willen noch in Bitten ein, wie für die Rückkehr des vorigen Defterdars Ismailpascha, welchem der Grossweſir schon wider seinen Willen die Erlaubniss nach Constantinopel zurückzukommen zugesandt, als dieser starb [a]; jetzt als der Grossweſir den ihm verhassten Defterdar Emirpascha feſtsetzen und brandschatzen wollte, sandte ihm der Kiſlaraga gebietherisches Wort: er solle denselben nicht anrühren. Siawuschpascha erlaubte sich zu sagen: „Welche Grossweſirschaft ist solche Sclaverey unter verschnittenen Mohren?“ Geschäftige Zwischenträger trugen dem Kiſlaraga die Aeusserung und die Anschuldigung zu: der Grossweſir habe von dem eingezogenen Vermögen der Aga über fünfhundert Beutel unterschlagen, und ausser dem waren unvorsichtige Briefe, welche Siawuschpascha an Ipschirpascha geschrieben, um diesen zu gemeinsamer Mitwirkung aufzufordern, die Machtvollkommenheit der Regierung in ursprünglicher Unabhängigkeit herzustellen, in des Kiſlaraga Hände gefallen [b], welcher dieselben der Walide und dem Sultan wies, auf des Grossweſirs Aenderung bestand, und zu seinem Nachfolger den alten blödsinnigen neunzigjährigen Gurdschipascha vorschlug, um desto freyere Hand zu haben. Die Walide fragte ihren Sachwalter, den alten Architekten Kasim, einen vielerfahrenen und redlichen Geschäftsmann, ob Gurdschi Mohammed wohl zum Grossweſir tauge? Kasim antwortete: „Siawusch sey tausendmahl tüchtiger, als der blöde Gurdschi; wolle man den Grossweſir ändern, müsse die Wahl auf einen Mann von hohem, rechtlichem, festem und geradem Sinne fallen.“ Kasim hoffte, die Walide werde ihn fragen, ob er solch' einen kenne, und hatte für diese Frage den Nahmen Mohammed Köprilü bereit; aber die gehoffte Gelegenheit ergab sich nicht. Ein stummer Zeuge der Unterredung hinterbrachte dieselbe dem Siawusch sowohl, als dem Kiſlaraga, was dem Stimmgeber zwar nicht mehr bey jenem, aber bald bey dessen Nachfolger schadete. Siawusch wurde ins Serai geholt, wo ihm der Kiſlaraga das Siegel abforderte; Siawusch weigerte sich, es in andere Hände, als in die des Sultans zu geben, da zwang es ihm der Kiſlaraga mit geballter Faust ab, und sandte ihn ins Gefängniss [a]. Das Todesurtheil, welches der Kiſlaraga über Siawusch verhängen wollte, wandte die Walide ab; mit Verlust seiner Güter wurde er nach Malghara ins Elend gesandt. Der alte Gurdschi begann seine Verwaltung durch die Verleihung der Statthalterschaft von Damaskus an seinen Bruder Dschaafer, einen eben so untüchtigen Greis, als er selbst. Boini Egri Mohammedpascha, d. i. Mohammed mit dem krummen (oder wunden) Halse, welcher die gültigsten Ansprüche auf diese von ihm gesuchte Statthalterschaft hatte, warf dem Grosswesir in harten Worten des Bruders Untüchtigkeit vor: „Ich schneide dir den Kopf ab," grollte der alte Gurdschi. „Du kannst mir den Kopf nicht „abschneiden," entgegnete der Krummhals. „Schäme „dich vor dem Volke, aber das kannst du auch nicht, „hättest du Schamgefühl, würdest du nicht einen Dummkopf, wie deinen Bruder, zum Statthalter von Damas„kus gesetzt haben" [b]. Der Krummhals wandte sich an den Kiſlaraga, aber vergebens, er wurde nach Kanischa verbannt [c]. Mit der neuen Verwaltung begannen Gelderpressungen. Von Ghodde Kiaja, dem Anwalt Melek Ahmedpascha's, des abgesetzten Grosswesirs, wurden tausend Beutel gefordert, sechshundert aus dem Sacke des Pascha, vierhundert aus dem des Kiaja [d]. Deli Bürader, der sich schon unter Siawusch mit fünfzig Beuteln losgekauft, musste jetzt eben so viel an Gurdschi erlegen, erhielt aber dafür seine vorige Stelle als Woiwode der Zigeuner [e]. Tarchundschi Ahmedpascha, einer der angesehensten Wesire, jüngst Statthalter von Aegypten, wurde in die sieben Thürme gesetzt, um die Bezahlung der von ihm geforderten hundert Beutel zu bewirken [f]. Bojadschi Hasan der Kämmerer, Ueberbringer des Todesurtheils an Karatschausch, wurde unter Anschuldigung, von der Habe des hingerichteten Jani-

---

[a] Naima II. S. 321. [b] Derselbe S. 328.

15. *Silk.* 1061.
30. Oct. 1651.

---

[a] Naima II. S. 329. [b] Derselbe S. 330. [c] Derselbe S. 331. [d] Derselbe S. 330. [e] Eben da. [f] Derselbe S. 332 und 333.

tscharenaga hundert Beutel unterschlagen zu haben, nach Gyula ins Elend gesandt [a]. Gleiches Loos der Verbannung traf den Wefir Mohammed Köprilü, welchen der Sachwalter der Sultaninn Walide, Kasim, jetzt wirklich als den tauglichsten Mann im Reiche für die Stelle des Grosswefirs zu nennen gewagt. Die Walide, welche sich nichts für sich zu thun getraute, hatte den Vorschlag dem Kiflaraga, dieser dem Schatten eines Grosswefirs, Gurdschi, mitgetheilt; sogleich wurde Köprilü Mohammed nach Güstendil verwiesen, Kasim unter der falschen Anklage, als ob er von Mohammed Köprilü mit fünfhundert Beuteln bestochen worden sey, erst in den Blutbrunnen der sieben Thürme gesetzt, dann nach Cypern verbannt †. Der Janitscharenaga Husein, welcher seiner Schwäche willen nicht anders als die *Mumie* hiess, wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Steigbügelhalter des Sultans, Suleiman, verliehen [b]. Der Lustigmacher des Kiflaraga, Mustafa mit dem Schnurbart (von Galata), wurde zum zweyten Stallmeister, und bald darauf zum Oberstkämmerer ernannt [c]. Der vormahlige Reis Efendi, Mewkufatdschi Mohammed, wiewohl ein Schützling des Prinzenlehrers Rihan, und wiewohl jetzt ganz im Stillen mit der Uebersetzung des Multeka beschäftigt, wovon er die erste Hälfte durch seinen Sohn dem Rihanaga sandte, wurde nichts desto weniger unter dem Vorwande, dass er durch seinen Sohn für die Rückkehr des vorigen Grosswefirs Melek Ahmedpascha arbeite, nach Mitylene [d], und Mustafaaga, der Aufseher der Kammer und Sachwalter der Sultaninn Kia (der Gemahlinn Melek Ahmedpascha's), nach Magnesia verwiesen [e]. Gleiches Loos traf den Mewkufatdschi Paschafade, den Sohn Hadschipascha's, einen auf seinen Reichthum und seine Ahnen †† übermässig stolzen, prachtliebenden, hochtrabenden Mann, der an Luxus der Einrichtung und des Reitzeuges es allen Wefiren zuvorthat [f]. Der Defterdar Ssari Ali gab selbst seine Absetzung nach neun und vierzig Tagen ein, weil er nicht freye Hand in der Verwaltung seines Ministeriums hatte, von den Verwaltern und Pächtern beirrt wurde [a]; die Stelle erhielt wieder Emirpascha. Der Kulkiaga, der kleine Kasim, welcher unter der Hand den Tarchundschi oder Surnaſenpascha zum Grossweſir vorschlug, wurde abgesetzt und verbannt, und der alte Gebedschi Aliaga, von dem der Grossweſir rühmte, dass er nach ihm der älteste beym Corps, zum Kulkiaja, d. i. ersten Generallieutenant, ernannt. „Ich bin vier und neunzig Jahre alt,“ sagte der blödsinnige Alte, „und ihr sollt das Alter in mir „ehren“ [b]; aber er ward nur verspottet. Da das Hauptmittel seiner Erhaltung in der Verweisung aller ihm als Nebenbuhler um die Grossweſirschaft verdienten Männer bestand, nannten ihn die lustigen Köpfe Constantinopel's die *Sultanspille* [c].

---

[a]) Naima II. S. 334. [b]) Derselbe S. 335. [c]) Derselbe S. 334. [d]) Derselbe S. 335. [e]) Eben da. [f]) Derselbe S. 336.

Diplomatische Verhältnisse mit Venedig, Spanien, Oesterreich.

1651.

Im Jahre der Grossweſirschaft des vier und neunzigjährigen Gurdschi erwähnt die osmanische Reichsgeschichte, als einer ungewöhnlichen Begebenheit, einer Bothschaft von dem Schah Persien's an Pohlen's König, von diesem erwiedert [d]. Zwischen Pohlen und der Pforte hatte, wiewohl schon der Kosakenaufstand Chmielnicki's, von welchem später die Rede seyn wird, in voller Lohe, noch Friede, aber keine Bothschaft Statt, während umgekehrt mit Venedig, das in vollem Kriege, lange Zeit durch den zu Constantinopel festgesetzten Bailo, und nach dessen endlicher Freylassung [e] noch durch den französischen Bothschafter La Haye unterhandelt ward [f]. Der zur Erwiederung der türkischen Sendung des Muteferrika Ahmed von Seite Spanien's angekommene Ragusäer Alegretti begehrte als vorläufiges Zugeständniss der Sendung eines spanischen Bothschafters die Versicherung, dass derselbe allen anderen Bothschaftern am Range zuvor, dass ihm der Schutz der katholischen Kirchen und der heiligen Stätten im gelobten

---

[a] Naima II. S. 337. [b] Derselbe S. 338. [c] *Hablesselatin*. Naima II. S. 339. [d] Derselbe S. 334 nennt den pohlischen Bothschafter *Porski*; auch an Kaiser Ferdinand III. schrieb Schah Abbas II. seine Thronbesteigung zu melden (das Schreiben im k. k. Hausarchive). [e] Valiero p. 248 u. 249. [f] Die Berichte des französischen Bothschafters La Haye an den Dogen von den Jahren 1650 und 1651 in den venez. Acten des k. k. Hausarchivs, mit einigen des verhafteten Bailo *Soranso*, welchem hernach *Capello* gefolgt.

Lande eingeantwortet, dass ihm die Erlaubniss, sechs-
tausend Mann in Albanien und sechstausend in der Bar-
barey zu werben ertheilt, und die Unterhandlung des
venezianischen Friedens ganz in seine Hände gelegt
werden möge [a]. Die Antwort an den König von Spa-
nien bestätigte bloss die schon durch den Muteferrika
Ahmed an den Tag gelegten freundschaftlichen Gesin-
nungen, und begehrte die Sendung eines Bothschafters [b],
welche aber nicht Statt fand. Wie Alegretti ohne öf-
fentlichen diplomatischen Charakter, so der schwedi-
sche Unterhändler, Benedict Skith, welcher unter dem
Vorwande einer Pilgerreise nach Jerusalem aus Sieben-
bürgen ankam, aber mit einem Kaftan bekleidet, als-
bald seine Reise nach Siebenbürgen zurück antrat [c].
12. April 1652. Der siebenbürgische Gesandte, Johann Boris, brachte
gleichzeitig Nachricht von des Fürsten Rakoczy schwe-
rer Krankheit, und ein Geschenk von Messern und Zel-
ten [d]. Fünf Wochen nach seiner Ankunft starb Sekel
Moses, der Anmasser des siebenbürgischen Fürstenstuh-
24. May 1652. les in den sieben Thürmen, worin er so lange geschmach-
tet [e]. Der französische Bothschafter La Haye verwen-
dete sich um einen Pass für den ausserordentlichen ve-
nezianischen Bothschafter Capello, der mit einem Ge-
folge von achtzig Personen im Anzuge; der Grosswe-
ſir fragte, ob er die Schlüssel von Kandia bringe [f]?
16. Aug. 1652. Weil er dieselben nicht gebracht, wurde er ohne Kaftan
20. Jänn. 1653. und Ceremonien empfangen, und hernach zu Adriano-
pel in harter Haft verwahrt [g]. Desto feyerlicher war der
Empfang des kaiserlichen Grossbothschafters Schmid
von Schwarzenhorn gewesen, welcher im Jahre nach
der durch ihn zu Constantinopel bewirkten Erneuerung
des Sitvatoroker Friedens die feyerliche Bestätigung
und grosse Geschenke, im Werthe über einmahlhundert-
tausend Gulden, brachte. Silberne Kühlkessel, Leuch-
ter, getriebene Schalen, durchbrochene Rauchfässer
und Sprenggefässe zum Rosenwasser, Uhren und Be-

---

[a] Valiero p. 234 u. 235. [b] Das Schreiben im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 34 vom 12. Redscheb 1060 (11. Julius 1650). [c] Des Residenten Reninger's Bericht vom 13. May 1652 in der St. R. [d] Eben da. [e] Eben da. [f] Reninger's Bericht eben da. [g] Derselbe eben da.

cher [a]. Der Secretär des Bothschafters Schmid, welcher, weil er Waldmeister in Oesterreich, in dem türkischen Beglaubigungsschreiben [b] als Bostandschibaschi erscheint, war der Rechtsbeflissene von Breysach, Johann Metzger, welcher denselben schon als Secretär der Internuntiatur begleitete und seine Reise beschrieb [c]. Das Gefolge bestand in zwey und vierzig Personen; die Dienste des ersten Dolmetsches versah Panajotti (der Stammherr der Murusi), der sich zwey Jahre hernach mit einem griechischen Fräulein aus dem Hause Kantakuzen vermählte [d]. Als Schmid vom 5. Febr. 1651. Grossweſir sich beurlaubte, sagte ihm dieser, es wäre besser gewesen, diese Fischer und Glaserer, die Venezianer, hätten die kaiserliche, als die französische Vermittelung angesucht. In der türkischen Urkunde der Friedensbestätigung war zwar nicht das *Du, der Du*, geändert, aber wohl der Titel des Königs von Ungarn beygesetzt worden, welcher sich schon in früheren Urkunden fand, und dessen Unterlassung von der Pforte auf den vorigen Reis Efendi geschoben ward [a]. Zweymahl wurde der Hofdolmetsch D'Asquier nach Ofen abgefertigt, um sich zu überzeugen, ob die an den Pascha von Ofen gesandte abgeänderte türkische Urkunde richtig [b]. Der Pascha (der alte Grossweſir Murad) war durchaus nicht zur Oeffnung des Siegels zu bewegen, doch schwur er bey seinem Barte, bey seinen Ohren und bey seinem Kopfe, dass alles in Ordnung, wie dem so auch war [c]. Schmid erwirkte ein Schutz-Diplom für die Geistlichen zu Jerusalem, dem zufolge nach Schmid's Abreise Reninger die nöthigen Fermane erhielt [d]. Zur Schlichtung der streitigen Dörfer wurde eine Gränz-Commission ernannt [e]; ehe aber diese über etwas übereingekommen, streiften die Türken, dreytausend Mann stark, gegen Raab, und zu Copranicz an der windischen Gränze hatten zweytausend Streifer Vieh und Menschen weggeschleppt. Mit diesen Beschwerden ging Metzger an den Weſir von Ofen; dieser entgegnete, dass Forgacs zuerst wider Parakan gezogen; aber dieser Zug war nur eine Erwiederung eines früheren türkischen gegen Lewenz gewesen, bey welchem siebzehn Dörfer aufgeflammt [f]. Alles diess nur unwillkührliche Friedensstörung von Seite der Pforte, welche mit den Unruhen in der Hauptstadt und dem kretischen Kriege vollauf beschäftigt, den Frieden an der ungarischen Gränze aufrecht erhalten wissen wollte.

---

[a] Im Werthe 48,938 Gulden; die Geschenke für den Grossweſir werth 4212, für den zweyten Weſir 795, für den dritten 443, für den vierten 427, für den fünften 350, für den sechsten 340, für den siebenten 328, für den Mufti 325, für den Pascha von Ofen 784, für dessen Kiaja 182, für den Beg von Gran 163, für die alte Walide 1132, für die junge Walide 1188, für den Patriarchen 200 Gulden. St. R. [b] Im k. k. Hausarchive Mohammed's IV. Schreiben an den Kaiser als Antwort auf das, worin ihm die Ernennung Schmid's zum Bothschafter gemeldet ward, 29. Schaaban 1060 (27. Aug. 1650); Ratification des Constantinopeler Friedens von Hasanpascha überbracht in der Audienz vom 20. December 1650: als Creditiv desselben das Schreiben des Grossweſirs Muradpascha an Ferdinand III., die Ernennung Hasanpascha's als Bothschafter meldend. Schreiben des Grossweſirs Muradpascha an den Kaiser, dass es mit der Sendung des Muteferrika Ahmed mit einem Schreiben des Grossweſirs an den König von Spanien seine Richtigkeit habe. Schreiben Muradpascha's von Ofen, dem Kaiser die Ernennung Hasanpascha's zum Bothschafter meldend. Schmid's Recredentiale vom 1. Rebiul-ewwel 1061 (22. Febr. 1651); dann das Schreiben des Statthalters von Ofen in der St. R.: *lettera del Vezir di Buda Siausp. portata da D. Asquier 9. Agosto 1650*; *lettera del Vezir di Buda Murad portata da D. Asquier*; das Siegel des alten Grossweſirs:

Ilahi behakki schefii ibad bechairesch berawer Muradl Murad.
O Gott, um des Fürsprechers (des Propheten) willen,
Wellst Du den Wunsch Murad's erfüllen!

[c] *Itinerarium oder Raissbeschreibung von Wien in Oestreich nach Constantinopel, darin werden beschrieben die durchgeraiste Länder, Stätte, Vestungen, Schlösser, Markt und Dörffer und deren inwohnenden Völkher, arth und Tracht, auch die Audientsen, visitationes der Pothschafter sambt anderen viehll denkwürdigen Sachen, in drey unterschidliche Theil ausgetheilt und mit etlichen abgerissenen Figuren geziert, beschrieben und zusammengetragen durch Johann Georg Metzger von Breisach Juris Utriusque Studiosum a. 1650*, eine Handschrift von 420 S. Quart, als Familienschatz im Besitze des Herrn Vice-Präsidenten Metzger Freyherrn von Metzburg.
[d] Des Residenten Reninger's Bericht vom 31. Julius 1652.

Aufruhr Abaſa Hasan's und Ipschirpascha's.

In Klein-Asien war Abaſa Hasan's Aufruhr von dem die Hauptstadt auflärmenden nicht der mindesten einer. Dem Abaſa war zur Belohnung seiner, wider Kara Haider geleisteten Dienste die Woiwodenschaft über die Turkmanen Klein-Asien's verliehen, dann aber durch die Willkühr der allmächtigen Aga, und des mit ihnen einverstandenen Ghodde Kiaja wieder weggenommen, und einem anderen ehemahligen Räuberhauptmann, Ak Ali, verliehen worden [a]. Da Abaſa Hasan zu Constantinopel keine Abhülfe seiner gerechten Beschwerden fand, trat er in Klein-Asien als Rebelle auf, plünderte zwischen Kerende und Boli einen, dem Begtaschaga gehörigen Zug von Kamehlen und Pferden, im Werthe von dreyssigtausend Piastern, schnitt den Janitscharen, welche ihm zu Iſkani im Sandschak Kastemuni in die Hände fielen, Nasen und Ohren ab, und zog einen alten Rebellen, Nahmens Kuleoghli, an sich; diesen verwundete Suleiman von Boli, ein wackerer Mann, im Gefechte, und führte denselben nach Constantinopel, wo er vor den Grossweſir gebracht, sich entschuldigte, er habe nicht Städte niedergebrannt, nicht Karawanen geplündert, sondern sey nur der Ungerechtigkeit widerstanden; er wurde gehenkt [b]. Deli Hasan, beygenannt Benli, d. i. der mit dem Muttermaale, steckte von Seite der Pforte die Rossschweife zu Skutari auf, um wider Abaſa Hasan zu ziehen. In der Nacht lieſen seine Leute zu den Rebellen davon; in der Frühe fragten ihn die Städter spöttisch: „Muttermaaliger Hasan, was ist aus den Rossschweifen geworden?“ Ipschirpascha, welcher wider den Hasan Abaſa zu ziehen befehligt worden, ging nur schläfrig zu Werke, aus alter Freundschaft für Hasan; desshalb wurde derselbe zum Statthalter von Bagdad an die Stelle des dort von den Truppen erschlagenen, und als Serdar wider Abaſa Hasan der ehemahlige Rebelle und jetzige Statthalter von Karaman, Katirdschioghli, ernannt. Abaſa, der sich zu Sila befand, dem durch den Tempel der Anaitis verherrlichten alten Zela, wo Cäsar gekommen, gesehen, gesiegt, zog wider Katirdschioghli, schlug ihn bey Akserai, und zwang ihn, sich nach Konia zurückzuziehen [c]. Der Kurde Merdaseni Mirſapascha, welcher sich in den persischen Kriegen so rühmlich ausgezeichnet, indem er mit sieben Kurden seines Stammes Merdaseni einige hundert Perser versprengte, der lange zu Constantinopel vergebens Anstellung gesucht, zuletzt in solcher Noth, dass er seine Kaffehkanne verkaufte, um Brot zu kaufen, verliess endlich Constantinopel mit Nesimi Efendi, dem abgesetzten Defterdar von Karaman, dem Sipahi Jegenbeg, die beyde, wie er, unzufrieden mit dem Aga. Dieser, welcher fürchtete, dass sie zum Abaſa Hasan übergingen, sandte ihnen den abgesetzten Pascha von Wan, Emin Mohammed, den Beg von Ochri und einige Aga mit Truppen nach, die sie zu Lefke einhohlten. Vergeblich sagte ihnen Merdaseni, dass sie nach Hause gingen, indem der Weg zum Abaſa Hasan nicht über Lefke, sondern über Sabandscha führe; die Aga griffen dieselben an. Merdaseni Mirſa durchbohrte einen seiner Gegner mit so gewaltigem Stosse der Lanze, dass sie eine Spanne zum Rücken hinaus sah [a]; aber mit seinem Pferde in einem Sumpf stecken geblieben, wurde er mit Nesimi und Jegen gefangen, und ehe sie noch nach Constantinopel kamen, zu Maldepe hingerichtet. Ihre drey vor das Thor des Serai gerollten Köpfe erregten den allgemeinen Unwillen des Volkes über diesen, an Unschuldigen verübten Gesetzmord [b]. Indessen hatte sich Ipschirpascha, statt auf seinen Posten als Statthalter von Bagdad zu begeben, mit Abaſa Hasan als Aufrührer vereint. Sie zogen zu Angora ein, und Gurd Abdullah, der Pascha von Angora, welcher vormahls den Richter von Angora, Kedroghli, hingerichtet, weil dieser sich geweigert, die Pferde Begtaschaga's einzulassen [c], um die Stadt keiner Züchtigung von Seite Abaſa Hasan's auszusetzen, büsste nun den Tod des Richters mit seinem eigenen [d]. Die Janitscharen von Angora erkauften die Sicherheit ihrer Köpfe mit fünfzehntausend Piastern. Ipschir und Hasan sandten Kreisschreiben und Befehle nach Eskischehr und die umliegende Gegend, und nach Constantinopel ein Schreiben, worin sie acht Köpfe, nähmlich den der Aga Begtasch, Karatschausch, des Kulkiaja und Ghodde Kiaja, des Ssari Katib und Deli Bürader, des Ssamssundschi Omer und des Bittschriftmeisters Ghanaji begehrten [a]. Als von diesen begehrten acht Köpfen, sechs wirklich hierauf in Folge des Aufstandes der Aga gefallen waren, berieth sich der Weſir Siawusch und der Muſti Ebusaid, was mit Ipschir und Abaſa Hasan anzufangen. Der Grossweſir wollte an dieselben einen der Ulema senden, was der Muſti nicht zugab. Der Telchissdschi (Ueberbringer der Vorträge des Grossweſirs an den Sultan) Bairamaga und ein Chasseki (Gefreyter) überbrachten ein Handschreiben des Sultans, welches sie auseinander zu gehen ermahnte, und ihnen verhiess, so wie die verlangten Köpfe nun gefallen wären, auch im Uebrigen zu willfahren, ja dem Ipschirpascha sogar das Reichssiegel versprach, wenn er an die Pforte kommen wolle, es zu hohlen [b]. Hierauf gingen der Beglerbeg von Anatoli, Mohammedpascha mit dem krummen Halse, der Silihdar Parmaksiſ Husein und der Ssamssundschi Mustafa, den Frieden zu unterhandeln; abermahl gab der Muſti nicht zu, dass dieselben einer aus den Ulema begleite [c]. Ipschirpascha war schon bis gegen Brusa vorgerückt, so dass der nun zum Statthalter von Anatoli ernannte Derwischpascha aufs eiligste von Kallipolis übergesetzt, sich mit fünfzehn Regimentern von Janitscharen zu Brusa verschanzte. Bey Eskischehr empfing Ipschirpascha die Bevollmächtigten zur Friedensverhandlung in feyerlichem Diwan, die Janitscharen und Sipahi wurden ausgesöhnt, diesen wurde das Kindergeld (Weledesch) und die Verleihung von Diensten versprochen, dem Abaſa Hasan die Woiwodenschaft der Turkmanen, dem Ipschirpascha die Statthalterschaft von Haleb verliehen, die er gewünscht, um seine alte Rache wider die Druſen zu befriedigen [d]. Die vom Muſti unterschriebene Urkunde des Friedensvertrages gerieth später in die Hände Mohammed Köprilüpascha's,

---

[a] Schmid's Relation und Reninger's Bericht. [b] Relazione del viaggio fatto a Buda per D'Asquier Ott. et Nov. 1650 in der St. R. [c] Schmid's Relation und Reninger's Bericht. [d] Tradozione del diploma del G. S. Ssafer 1652; Reninger's Bericht in der St. R. [e] *Plenipotenza della Porta al Vezir Muradp. di Buda per conto della commissione dei confini*, und: *Tradosione della Plenipotenza del G. Signore per conto del Capigibaschi Jusufbeg destinato commissario alla trattazione nei confini* Febr. 1652, und: *Instructio pro Commissariis super iis, quae in proxime futura commissione in pago Ssonensi ratione pagorum deditiorum observare debent.* 13. May 1651. [f] Schreiben des Kaisers an Reninger mit diesen Beschwerden vom 1. Nov. 1652 in der St. R.

---

[a] Naima II. S. 282 und 283. [b] Derselbe S. 284. [c] Derselbe S. 287.

---

[a] Naima II. S. 288. [b] Derselbe S. 289. Der Reisebeschreiber Ewlia, welcher eben so viel Lust zu Streifzügen, als zu Reisen gehabt zu haben scheint, machte auch diesen Streifzug wider *Merdaseni* mit, so wie vormahls den wider Katirdschioghli (II. Bl. 35) und wider Tschomar (II. Bl. 103 u. 104), und erzählt denselben sehr umständlich II. Bl. 111—115. [c] Naima II. S. 284. [d] Derselbe S. 322.

---

[a] Naima II. S. 323. [b] Derselbe S. 324. [c] Derselbe S. 325. [d] Derselbe S. 326 und 330.

welchem die denselben angehängten Unterschriften der Rebellen in der Folge ein blutiger Leitfaden zu ihrer Vernichtung. Zum Beweise seiner Unterwürfigkeit sandte Ipschirpascha die Summe von acht und vierzigtausend Reichsthalern ein, welche in den vorigen Jahren von den der Verwaltung des Kiflaraga unterstehenden Religionsgütern (Wakf) eingetrieben, zu Kaissarije hinterlegt gewesen waren, und welche nun in die Hände des herrschenden Kiflaraga Suleimanaga fielen [a].

Verletzung des Kanuns der Sipahi. Bosnische Gränze. Flotte. Ipschirpascha droht Aufruhr. Mesud Efendi, des Grosswesirs Gurdschi Gegner. Tarchundschi Grosswesir.

Ein grosser Bruch in den alten Kanun der Truppen war die Neuerung um Werbung von zweytausend Sipahi für dreyjährigen Dienst auf Kreta, welche alle mit sechs Aspern, d. i. mit dem alten Solde der sechs Rotten der berittenen Leibwachen, eingeschrieben wurden. Nach dem Kanun wurden die Sipahi-Stellen nur an verdiente Janitscharen oder an die Pagen aus dem Serai verliehen, aber wenn ausserordentliche Aushebung erforderlich war, erhielten dieselben minderen Sold, um in der Folge aus den Besatzungen der Länder in die sechs Rotten einzurücken. Dadurch, dass die neugeworbenen Recruten jetzt den alten Pfortendienern gleich gehalten wurden, war der Kanun vernichtet [b]. Diese zweytausend hergelaufenen Recruten waren im Solde den hundert zwanzig Pagen gleich gehalten, die jetzt mit dem Silihdar Musselliaga, dessen Gegenwart im Serai dem allmächtigen Kiflaraga lange missfiel, als Sipahi austraten [c]. Der alte Grosswefir nahm dieses eben so leicht, als die an der bosnischen Gränze bey Mostar erlittene Schlappe, wo siebenhundert Tapfere fielen, dreyhundert andere hernach im Gebirge erfroren [d]. Dem Kapudanpascha wurde befohlen, für heuer mit vierzig Galeeren von Constantinopel auszulaufen, was um zehn mehr, als die gewöhnliche Zahl der zu Constantinopel gerüsteten; es fehlte aber sowohl an Geld, als an Mannschaft. Beyde wurden durch ausserordentliche Massregeln erpresst, das Geld durch Eintreibungs-Commissäre (Muhassil), die Matrosen durch Press-Vorgesetzte (Mokaddem), welche einfältige Turkmanen und andere wehrlose Leute einfingen, und dann mit Gewalt auf die Galeere schickten [a]. Als der Kapudanpascha mit der Flotte endlich an den Dardanellen, berichtete er, dass es unmöglich, auszulaufen, weil eine Flotte von neunzehn venezianischen Schiffen, welche vor Alt-Stambul (Alexandria Troas) lägen, das Auslaufen hindere; auf dringendsten Befehl auszulaufen, stahl sich der Kapudanpascha in finsterer Nacht ohne Laternen glücklich aus den Dardanellen; seine Absicht einer Unternehmung auf Tine ward durch die venezianische Flotte vereitelt, welche ihn nach Chios zurückzusegeln zwang, doch verlor die venezianische Flotte in einem Sturme zwey Galeeren und drey Mahonen [b]. Weil er nichts von Belang unternommen, wurde der Kapudan Alipascha abgesetzt, in Banden nach Constantinopel gebracht, um hundert Beutel gestraft, und seine Stelle dem Derwisch Mohammedpascha verliehen [c]. Einige Tage nach dem Auslaufen der Flotte feyerte der Sultan im Garten zu Skutari eine Gasterey der Kirschenjahreszeit. Der Sultan fuhr den Defterdar an, dass der Schatz leer, während er vier bis fünf Landhäuser am Ufer des Bosporos und vergoldete Zimmer habe. Der Defterdar entschuldigte sich, wie die Paschen, welche, wenn die Kammer Geldforderungen an sie stellte, dieselbe immer an ihren Vorgänger oder Nachfolger wiesen [d]. So hatte den Omerpascha, welchem die Statthalterschaft von Tripolis verliehen worden war, Ipschir, der vormahlige Statthalter zu Ofen [e], dieselbe in Besitz zu nehmen verhindert; dieser hatte beym Antritte seiner Statthalterschaft zu Haleb von den Einwohnern die reichsten Geschenke empfangen, einen auf den Koran beschworenen Bund zwischen den Jani-

---

[a] Naima II. S. 327. [b] Derselbe S. 335. [c] Derselbe S. 339. [d] Derselbe S. 341. Naima vermengt hier den Zriny mit Smiglianich, dem Anführer der Morlachen, welcher die Türken bey Zara und Sebenico schlug. Brusoni p. 239. Naima II. S. 342 gibt umständliche Nachricht über Zara's Einnahme und von den Grausamkeiten der venet. Soldaten, welche Kinder zusammenhieben, und den Müttern vorwarfen, wovon sich in den venezianischen Geschichtschreibern nichts findet.

[a] Naima II. S. 345. [b] Derselbe S. 348 und 349. [c] Eben da. [d] Derselbe S. 350. [e] In dem Desturul-inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah befindet sich unter Nro. 90 das dem Ipschirpascha als Statthalter von Ofen ausgefertigte Berat als Serdar, d. i. Oberstbefehlshaber.

tscharen und Sipahi aufgerichtet, und einen eigenen Kanun osmanischer Regierung entworfen, laut dessen künftig die Aemter nicht an Unwürdige und Meistbiethende verliehen, Bestechungen nicht angenommen, die Statthalter und Richter nicht vor drey Jahren gewechselt werden sollten. Hierauf erliess er Rundschreiben an die benachbarten Paschen, ihnen kund zu thun, dass er im nächsten Frühjahre seine Pferde zu Meraasch auf die Weide führen werde [a]. Katirdschipascha, welchem er gleiches Rundschreiben gesandt, überhäufte den Ueberbringer mit Vorwürfen und Schimpfworten, er möge seinem Herrn sagen, dass Katirdschipascha mit sechstausend Mann seiner in den Pässen harre, ihn zu brechen [b]. Indessen war Katirdschi (der begnadigte Rebelle) ein um nichts besserer Statthalter; weil die Bewohner von Larenda eine reiche, vormahls aus dem Serai ausgeheirathete Witwe, die er für einen seinigen Sipahi begehrt, verweigert hatten, belagerte er Larenda und nahm das Weib nach mehreren Schandthaten mit Gewalt weg [c]. Als der Mufti den Grossweſir fragte, wie er diess angehen lassen könne, antwortete dieser: „Ich hebe mir diesen Hurensohn auf schlimmere Zeit zu besserem Dienste auf," meinend wider Ipschir. Unruhen und Willkühr hatten auch den Schatz Aegypten's gemindert; unter der Statthalterschaft Haideragaſade Mohammedpascha's hatten langwierige Unruhen der Bege Kanssu und Memibeg die ganze Regierungsgewalt den Händen des Pascha entrissen [d]. Von seinem zweyten Nachfolger, dem Albaneser Ahmedpascha, zugenannt Tarchundschi, d. i. der Drachenfussverkäufer [e], wurden bey der Rückkehr hundertfünfzig Beutel gefordert, die er zwar zu zahlen sich verbindlich gemacht, aber nie entrichtet hatte. Der Grossweſir und der Kadiasker von Rumili, Hanefi, erkannten ihn der Zahlung schuldig; da fragte der Kadiasker von Anatoli, der freymüthige und kühne Mesud

---

a) Naima II. S. 344. b) Derselbe S. 345 c) Eben da. d) Jusuf Efendi, der Geschichtschreiber der Statthalter Aegypten's, erzählte diese Unruhen in zehn Quartblättern (118 — 128) viel zu lang, als dass dieselben hier Platz finden könnten. e) *Tarchun* dracunculus hortensis.

aus welchem Grunde? „Weil," antwortete Hanéfi, „der „Sclave, und was er besitzt, des Herrn." — „Dieser „Ueberlieferungsspruch findet in gesetzlicher Untersuchung keine Anwendung," entgegnete Mesud [a]. Tarchundschi Ahmed ward nichts destoweniger in die sieben Thürme geworfen, zwanzig seines Gefolges im Bagno eingekerkert [b]. Bey einer späteren, vor dem Sultan in ägyptischen Angelegenheiten gehaltenen Rathsversammlung, welcher die Walide hinter dem Vorhange beywohnte, widersetzte sich Mesud eben so kräftig und erfolgreich der vom Grossweſir genehmigten Massregel, die Statthalterschaft Aegypten's lebenslänglich zu verleihen, indem er die Gefahr, dass sie bald unabhängig seyn würde, klar darthat [c]. Es kam hierüber und über die Marktsatzung zwischen dem Oberstlandrichter und dem Grossweſir zu harten Worten. Der Grossweſir pflegte als letzten Grund nur sein Alter anzuführen; bey einer andern solchen Gelegenheit rief die Walide, hinter dem Vorhang heraus, demselben zu: „Väterchen, „hier kommt es nicht auf grauen und schwarzen Bart, „sondern auf Verstand und Einsicht an" [d]. Auf den Schutz des Sultans und der Walide pochend, machte der Oberstlandrichter den Grossweſir bey jeder Gelegenheit herunter, so dass das Ansehen von diesem in dem Grade sank, als das von jenem stieg [e]; die Nothwendigkeit, denselben zu ändern, war augenscheinlich. Der Kiſlaraga, der Mufti und der Vorsteher der Emire riethen zur Zurückberufung Siawuschpascha's. Mesud stellte der Walide vor, dass, wenn der Grossweſir ein Geschöpf dieses Triumvirates, der Sultan und die Walide nichts zu befehlen haben würden; er schlug seinen Freund, den unlängst aus den sieben Thürmen erlösten, nun in Salonik befindlichen Tarchundschi Ahmedpascha, vor, und derselbe erhielt vor der Hand die Erlaubniss, in die Hauptstadt zu kommen [f]. Der Grossweſir schöpfte Verdacht, beruhigte sich aber wieder, als ein kaiserliches Handschreiben erschien, welches

---

[a] Naima II. S. 334. [b] Derselbe S. 335. [c] Derselbe S. 347. [d] Derselbe S. 351. [e] Derselbe S. 352. [f] Derselbe S. 353.

12. *Redscheb* 1062. 19. Jun. 1652. den Ahmedpascha zum Führer des am zwölften Redscheb alljährlich von Constantinopel nach Mekka aufbrechenden Gnadengeschenkes ernannte [a]. Bey der im Uferköschke an diesem Tage gehaltenen Versammlung kam es abermahl zum Streite zwischen dem Grossweſir und Mesud, der jenem seine Unwissenheit im Seewesen vorwarf. Während desselben brachte der Vorsteher der innersten kaiserlichen Kammer ein Handschreiben, es dem Grossweſir überreichend. „Ich kann nicht lesen,“ sagte dieser, „man rufe den Reis Efendi.“ Der Mufti las es: „Du, mein Weſir, gib das Siegel ab.“ Der fünf und neunzigjährige Greis konnte vor Zittern die Schnur, an die es gebunden war, nicht auflösen; der Chassodabaschi that es und nahm das Siegel. Der Grossweſir fing von seinem Alter und Verdiensten zu sprechen an. Mesud scholt ihn als einen blöden Greis aus [b]. Der Chassodabaschi kam, die Versammlung zum Sultan zu laden; als Gurdschi mit hineingehen wollte, verwehrte es der Bostandschibaschi, ihm die Hand auf die Brust legend, und ihm den Staatsturban abnehmend. Der Sultan sass auf dem Throne, hinter dem Vorhange stand die Walide. Der Sultan eröffnete die Berathung mit den Worten: „Wen sollen wir zum Weſir machen?“ Der Mufti sprach lange und endete damit, dass es von des Sultans Befehl abhänge. Mesud bath um Erlaubniss, dass die Versammlung hinausgehen dürfe, diese wichtige Sache noch näher in Erwägung zu ziehen. Als sie wieder hineingegangen, brachte der Mufti den Serdar auf Kreta, Husein, in Vorschlag, und bath den Sultan, nun den Kaimakam zu ernennen. „Ich ernenne,“ sagte der Sultan, „hiezu meinen Lala Ahmedpascha.“ Mesud bath um Erlaubniss, dass sich die Versammlung noch einmahl hinausbegeben dürfe; draussen nahm der Defterdarpascha und der Aga das Wort: „Wenn Huseinpascha Grossweſir, müsse man wenigstens zehntausend Mann und zehn Millionen Aspern nach Kreta senden.“ Beym Wiedereintritt trug Hanefi Efendi als Oberstlandrichter diese unterthänigste Meinung vor.

---

[a]) Naima II. S. 354. [b]) Derselbe S. 355.

Da nahm die Walide hinter dem Vorhange das Wort, dasselbe an den Aga der Janitscharen und an die Aga der sechs Rotten richtend, die Ursachen, warum Huseinpascha nicht Grossweſir seyn könne, billigend und verstärkend. Sie sollen wieder hinausgehen und einen anderen vorschlagen. Lange wurde hin und her geredet, bis Mesud's Rede allen anderen vorwog. „Drey „Dinge werden vom Grossweſir gefordert; die Rüstung „der Flotte, die Führung des Feldzuges auf Kreta, die „Herbeyschaffung von Mitteln zur Zahlung des Soldes; „für diese Sachen müsste selbst, wenn Huseinpascha „Grossweſir wäre, der Kaimakam sorgen, wenn sich „dieser dazu verbindlich machte, wär's nicht am be„sten, ihm das Siegel anzuvertrauen?“ Alle stimmten ein; Ahmedpascha wurde gefragt: „Nehmt ihr diese „drey Dinge auf eueren Hals?“ und als er die Frage bejahte, und in Gegenwart des Sultans beym vierten Eintritte diese Versicherung wiederhohlte, gab ihm der Sultan das Siegel des Reiches, und das Fatiha ward gebethet. „Gib Acht,“ sagte der Sultan, „nicht jeder We„ſir wird abgesetzt, wenn du fehlest, schneide ich dir „den Kopf ab“ [a]. Der Grossweſir küsste die Erde und bath noch um zwey Versicherungen; erstens: dass ihm Niemand in Einziehung von Fiscalgeldern, er möge sie finden, wo er wolle, in den Weg treten; zweytens: dass sich Niemand in seine Geschäfte mischen, und er mit unumschränkter Machtvollkommenheit regieren möge. Er erhielt diese doppelte Zusicherung in zwey besonderen Handschreiben. Nun wurden die Ehrenkleider ausgetheilt. Der Grossweſir begab sich nach Hause und empfing die Glückwünsche der Weſire, des Mufti, der Kadiaskere. Er redete sie an: „Da Gott mich Unwür„digen auf diesen Platz gestellt, will ich entweder der „Regierung Kraft und Ordnung oder meinen Hals ge„ben.“ Das letzte Wort war voll übler Vorbedeutung [b].

Ahmed Tarchundschi's Massregeln und Zustand der Finanzen.

Tarchundschi Ahmed, ein geborner Albaneser, als Sclave ins Serai, und aus demselben als Sipahi getreten, hatte als solcher den Musapascha, den Statthalter Aegypten's, dahin, und dann nach Ofen und Constantinopel als Kiaja begleitet. In derselben Eigenschaft hatte er bey dem in tausend Stücke zerfetzten Grossweſir gestanden, und nach der Niederlage seines Herrn und der Sipahi auf dem Hippodrome, seinen Kopf durch des Mufti Abdurrahim Schutz gerettet. Später Beglerbeg von Diarbekr und dann von Aegypten, hatte er überall den Ruf eines zwar harten und strengen, aber eben so unbestechlichen als unerbittlichen Mannes zurückgelassen [a]. Denselben jetzt noch mehr zu begründen, war seine erste Sorge als Grossweſir. Gemeine Verbrecher liess er aus den Kerkern nächtlicher Weile erdrosseln, und dann erwürgt in die Strassen werfen, mit gestickten Hemden und Gürteln angethan, damit durch die Meinung, es seyen erwürgte Reiche und Grosse, diesen der heilsame Schrecken, den Armen und Bedrückten die Meinung seiner unparteyischen Gerechtigkeit eingeflösst werde [b]. Er durchsah die Rechnungen der Küche, des Arsenals, des Zeughauses, setzte die Ausgaben überall herunter. Um den Bedrückungen der Courierritte ein Ende zu machen, hob er im ganzen Reiche alle Postpferde auf. Als beym Glückwunsche der Ulema und Staatsbeamten der Mufti ihm den Mauthaufseher vorstellte, fragte er ihn, ob er nicht auch Aufseher der Küche und der Hämmel, und auf die bejahende Antwort runzelte der Grossweſir die Braunen, mit der Frage: warum die Stadt mit so magerem und schlechtem Hammelfleisch versehen werde, während er auf dem Wege von Salonik her, Herde an Herde fetter Hämmel gesehen, und auf jede Frage die Antwort erhalten, sie seyen des Mauthaufsehers. „Gnädiger Herr," sagte dieser, „den Fleischern gelten magere und fette „gleich zur Versorgung der Stadt." — „Verfluchter! „entweder du schlachtest auch die fetten Hämmel so „wohlfeil, als die mageren, oder ich schlachte dich!"

---

[a] Naima II. S. 357. [b] Derselbe S. 358. Niemand soll von sich selbst Uebelvorbedeutendes sprechen, sagt Naima. Feſlike Bl. 55. Abdipascha Bl. 12.

---

[a]) Die sehr ausführliche Biographie in Naima II. S. 389 unter dem Titel: *Tafsil*, d. i. Detail; dann im Subdet. und Osman Efendiſade's Biographien der Grossweſire. [b]) Naima II. S. 359.

Der Mufti sprach für, und der anscheinend besänftigte Grossweſir liess sich die Hand küssen. „Wohlan denn! „künftig dienest du besser, für jetzt aber zahlest du „dreyhundert Beutel Geldes.“ — „Das ist unmöglich!“ rief der Mauthaufseher, „ich habe sie nicht.“ Giftig lächelnd sagte der Grossweſir: „Ich kenne schon die Stütze deiner Entschuldigung. Ich habe sie nicht, sagst „du, dich auf den Schutz mächtiger Freunde verlassend. Galgenschwengel! die Tage der Schutzertheilungen sind vorbey, du erlegest die dreyhundert Beutel dem Schatze, oder ich hefte dich geviertheilt an „die Thore der Stadt.“ Dann zu den anwesenden Kämmerern gewandt: „Ihr seyd Herren des kaiserlichen „Steigbügels, seyd aber zu liederlichen Glückssoldaten „geworden, sorget nicht, dass ich euch nicht zu den „euch zustehenden Diensten“ (als Commissäre der Hinrichtungen) „verwende, seyd nur auf euerer Huth.“ Er beleidigte alle Grossen durch diese verdeckte Anklage ihrer Bestechlichkeit und offene Erklärung ihrer künftigen Ohnmacht; er fing auch an, alle Aemterverleihungen Gurdschipascha's als nichtig zu erklären, und würde damit fortgefahren haben, hätte diesem Verfahren nicht ein kathegorisches kaiserliches Handschreiben ein Ende gemacht, des Inhaltes: „Du sollst die Beamten vor Verlauf der gesetzmässigen Zeit ihres Amtes „nicht beeinträchtigen“ [a]. Er führte Lieferungsgelder (Irsalije) für alle Statthalterschaften und Staatsämter ein, so dass von allen, wie von Aegypten, jährlich eine bestimmte Summe in den kaiserlichen Schatz fliessen solle; sich selbst taxirte er auf zwanzigtausend Piaster. So flossen deren jährlich siebenmahlhunderttausend in den Schatz. Jede Mühle im Reiche belegte er mit Einem Piaster, was hunderttausend mehr gab; dazu eine Auflage von zwey Piastern auf jedes Haus. Die Mühlensteuer und Haussteuer aber fanden die grösste Schwierigkeit in der Eintreibung; die Sipahi lärmten: „Wie sollen wir von unseren Mühlen Steuer zahlen, während „man unseren Sold nicht zahlt?“ Zu Constantinopel, Galata, Skutari wäre bald allgemeiner Aufstand wegen der Haussteuer ausgebrochen, so dass die Eintreibung derselben unterbleiben musste [a]. Andere Massregeln wurden durch Ausnahmen oder Beschränkungen zum täuschenden Schein. So hatte er die Satzung der Wachskerzen von zwanzig auf achtzehn herabgesetzt, aber die Wachskerzler fanden durch Saadiſade Efendi's Schutz Mittel, die Okka, welche in der Regel vierhundert Drachmen hat, für den Wachskerzenverkauf hinfüro auf dreyhundert vierzig Drachmen herabsetzen zu lassen, so dass sie nun statt vierhundert Drachmen nur dreyhundert vierzig um achtzehn Aspern, und also zum alten Preise verkauften; so ward der Unterschied der Okka des Grossweſirs und des Saadiſade zum Gespötte des Marktes [b]. Durch solche Massregeln ward der Schatz eben so wenig bereichert, als durch den von Diarbekr aus angekündigten zu hebenden Schatz, welcher ein Hirngespinst eines Thoren, wie nicht lange vorher der von einem Weibe in Tschukurbastan (Cisterna Mocisia) unter Muradpascha's Grossweſirschaft angesagte [c], und wie die vor dreyssig Jahren unter S. Murad's IV. Regierung zu Tarsus angegebene, eitle und lächerliche Angabe, nur diessmahl nicht, wie damahls, dem Angeber lebensgefährlich. Da trotz aller obigen Massregeln des Schatzes Abgang nicht gedeckt ward, und das Geld zur nöthigen Ausrüstung der Flotte und anderen dringendsten Ausgaben nicht vorhanden war, wurde grosser Staatsrath in Gegenwart des Sultans zur Untersuchung des Zustandes der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben versammelt. Es wurde die Bilanz mehrerer Jahre vorgelegt, wo sich dann fand, dass bis vor zehn Jahren die jährliche Einnahme grösser, als die Ausgaben, dass vor zehn Jahren unter Kara Mustafapascha beyde im Gleichgewichte, dass aber seitdem die Ausgaben immer grösser; jene betrugen zweytausend vierhundert Millionen Aspern, die Ausgaben hundert zwanzig Millionen mehr †. Es wurde viel hin und her

---

[a]) Naima II. S. 360.

19. *Rebiul-ewwel* 1063.
17. Febr. 1653.

---

[a] Naima II. S. 373. [b] Derselbe S. 374. [c] Derselbe S. 383 und 384.

gesprochen ohne Ausschlag, weil Niemand die Mittel zur Verminderung der Ausgaben angeben konnte oder wollte [a]. Der grosse türkische Universalgelehrte, der Geographe, Geschichtschreiber, Bibliographe, Encyklopädiker, Katibtschelebi Hadschi Chalfa, damahls durch sein Amt als Gehülfe in einer der Kammern der Finanzen bey dieser Versammlung gegenwärtig, ward dadurch veranlasst, sein kleines, aber vortreffliches Werk: *Richtschnur der Handlungen* [b] betitelt, zu schreiben, welches die statistischen Angaben der Finanzen mehrerer Jahre vergleicht und die Gebrechen der Staatsverwaltung aufdeckt. Da aber diesen abzuhelfen Niemand Kraft hatte, hatte er auch nicht den Muth, dasselbe ans Licht zu geben. Erst drey Jahre später überreichte er es dem Mufti Hosamſade, und dieser dem Sultan, mit der Empfehlung, es zu lesen, wie einer der wohlmeinendsten Staatsdiener zu Anfang der Regierung S. Ibrahim's demselben das unter dem Titel: *das Buch des Rathes* [c] bekannte, vortreffliche kleine statistisch-politische Werk überreicht hatte. Beyde eben so schätzbar durch die Gesinnung, wodurch sie eingegeben wurden, als durch die statistische und politische Wichtigkeit ihrer Angaben.

Absetzung des Kiſlaraga, Mufti. Streit über den Katechismus. Erdbeben.

Schon der Inhalt des Handschreibens, welchen sich Tarchundschi bey der Uebernahme der Stelle des Grossweſirs ausbedungen, nähmlich unumschränkte Machtvollkommenheit ohne Einmischung, prophezeyte dem Kiſlaraga Suleiman, dass das Ende seiner Herrschaft gekommen. Er dachte also schon auf seinen künftigen Ruhesitz, Aegypten, das gelobte Land abgesetzter Gross-Eunuchen, vor; er wollte dem Grossweſir seinen Schutzgenossen, den jetzt abgesetzten unverschämten Mohammed von Galata (mit dem Schnurbarte) als Statthalter von Aegypten aufdringen, und als der Grossweſir hievon eben so wenig hören wollte, als von Wiedereinsetzung des abgesetzten Secretärs der Janitscharen, Husein, eines anderen Schützlings des Kiſlaraga, liess dieser seine üble Laune an der Walide aus, welcher er zur Hochzeit der Sultaninn Aatike (der Witwe Kenaanpascha's) die herkömmlichen Kaftane und Beutel mit der groben Antwort versagt: „Ich habe weder Gold, „noch Pelz“ [a]. Dafür ward mit dem seinigen der Aga des alten Serai als Kiſlaraga des neuen bekleidet, der vorige nach Aegypten verwiesen. Auf den Wechsel der obersten Würde des Harems folgte der der obersten Würde des Gesetzes, des Mufti, aber nicht durch die Listen unregelmässiger Ernennungen und verschobener Anstellungen, welche sein erklärter Gegner, der Oberstlandrichter Mesud beym Sultan und Grossweſir hereinreichte, sondern durch seine eigene Heftigkeit herbeygeführt, deren er so wenig Meister, dass er den abgesetzten Richter von Kaffa, Esaad Efendi, in Gegenwart aller Ulema, nicht nur mit Schimpfworten, sondern auch mit Schlägen überhäufte, ihm Maulschellen gab, beym Barte riess, zum grössten Aerger aller Würden des Gesetzes über die Verletzung ihrer eigenen und der höchsten durch solche Prügeley [b], besonders ihres Aeltesten, welcher als solcher den Titel: *Reis ul ulema*, d. i. das Haupt der Gesetzgelehrten, führt. Alle Versuche des Grossweſirs, die Sache durch Sendung des Tschauschbaschi an Esaad und die vorzüglichsten Ulema gütlich beyzulegen, waren vergebens; vergebens machten der Mufti und der Grossweſir falsche Berichte an den Sultan, welche den Hergang der Sache entstellten; zwanzig der grössten Ulema und zweyhundert der kleineren versammelten sich im Hause Karatschelebiſade Mahmud's, um vereint ins Serai zu ziehen. Sobald die Janitscharen und Sipahi hievon Wind erhalten, sandten sie ihren Antrag, sich zu bewaffnen, dessgleichen thaten die Zünfte und Kaufleute, alle mit dem Wunsche, den Aufstand der Ulema zu eigenem zu benützen [a]. Die Ulema verbathen sich die Bewaffnung der Truppen und den Beystand der Zünfte, konnten aber nicht hindern, dass die Buden gesperrt wurden, und ein ungeheurer Haufen mit ihnen den Weg nach dem Serai nahm. Hälfte Weges kam ihnen ein gefreyter Bostandschi des Serai in rothem Dolman und goldenem Gürtel entgegen, welcher abstieg, den Steigbügel Mahmud Efendi's küsste, und ihm das Handschreiben überbrachte. Es lautete: „Geehrte Herren Gelehrte! „Ihr seyd die Gesetzgelehrten meines Reiches, und ich „gestatte es nicht, dass man euch beleidige, jedem von „euch habe ich Gnaden und Ehren zugedacht; bey Empfang dieses Handschreibens kehrt also nach Hause; „bringt euer Anliegen schriftlich vor und geduldet euch „ein Paar Tage, wir werden eueren Willen erfüllen, ihr „aber hüthet euch, durch eueren Wandel diesem edlen „Schreiben zuwider zu handeln, und hiemit Gruss“ [b]. Die Ulema gehorchten und kehrten mit dem Chasseki in die Wohnung Mahmud Efendi's zurück; dort setzten sie eine lange Klageschrift voll wahrer und falscher Beschuldigungen wider den Mufti auf, dessen nach drey Tagen erfolgte Absetzung dem Rummel der Gesetzgelehrten ein Ende machte. Seine Stelle erhielt Behaji, der vorige Mufti, zum zweyten Mahle [c]. Dieser, ein Gönner des Woiwoden der Turkmanen, Abafa Hasan's, welcher vor kurzem vielfältiger gegen ihn eingelaufener Klagen willen in die sieben Thürme gesetzt, und dort von einem Scorpion in den Kopf gestochen worden war, befreyte ihn aus dem Kerker und verschaffte ihm das Sandschak von Ochri. Scorpionen waren damahls die gewöhnlichen Gesellschafter der Gefangenen in den sieben Thürmen, besonders der in den Blutthurm gesenkten, wo die Scorpionen, wenn sie des

---

[a]) Naima II. S. 388 und Geschichte Mohammed Chalife's und H. Chalfa's Bl. 40. [b]) *Desturulamel.* S. unter den Quellen dieses Bandes Nr. 13. [c]) *Nasschatname.* Unter den Quellen dieses Bandes Nr. 11. Die Zeit, worin dasselbe geschrieben ward, ist genau durch die Nahmen der Statthalter bestimmt, welche in dem Jahre, wo es geschrieben ward, in den verschiedenen Provinzen standen, wie Derwisch Mohammedpascha zu Bagdad, welcher i. J. 1640, d. i. im ersten Jahre der Regierung Ibrahim's, Statthalter zu Bagdad. S. die Liste der Statthalter von Bagdad in Niebuhr's Reisen II. S. 252.

---

[a] Naima II. S. 362 u. 363. Eine ward dem vom Oberstfalkonier zum Weſir beförderten Jusufpascha vermählt; einer anderen mit Pomp gefeyerten Hochzeit erwähnt Naima II. S. 371, nähmlich der des als Weſir aus dem Serai getretenen Suleimanaga mit der Tochter des zu Belgrad hingerichteten Dschaaferpascha aus der Witwe Chosrewpascha's, der Tochter Chiſrpascha's. [b] Naima II. S. 369.

12. *Ramasan* 1062.
17. Aug. 1652

---

[a] Naima II. S. 369—370 und Abdulaſiſ Efendi Bl. 48, in der vollen Einbildung, dass, wenn er zu Constantinopel statt auf Chios gewesen wäre, die Mufti-Stelle ihm nicht hätte entgehen können. Abdipascha Bl. 12. Ganz kurz wird Wedschihi. Fell. Bl. 446. [b] Naima II. S. 370. [c] Naima.

Blutes der dort Hingerichteten satt, das der noch nicht Hingerichteten säugten. So wurde der alte Baumeister Kasim, welchen der alte Gurdschi in den Blutthurm werfen liess, weil er der Walide den Mohammed Köprilü zum Grossweſir eingerathen, von einem Scorpion gebissen, aber bald darauf auch der fünf und neunzigjährige Gurdschi selbst, welchen weder sein hohes Alter, noch seine Grossweſirschaft wider die sieben Thürme und den Scorpionenstich schützte, wiewohl er weder in den einen, noch an dem anderen starb [a]. Dem Auflaufe der Ulema wäre bald ein Aufstand der Sipahi gefolgt, eines von einem Janitscharen todt geschlagenen Sipahi willen. Die Sipahi, Blut um Blut fordernd, warfen Steine auf ihre Officiere, und von zwey Rädelsführern, Dschindschi Jusuf und Arab Selim, verleitet, begaben sie sich nach Skutari. Auf den Ausspruch der Gesetzgelehrten, dass die Schuld mit Blutgeld getilgt werden könne, gingen die Meisten zurück; die zwey Rädelsführer, verlassen, entflohen; Jusuf zu Eskischehr erreicht und erwürgt, Selim glücklich nach Haleb [b]. Dem Janitscharenaga, welcher bisher im besten Einvernehmen mit dem Mufti, sandte die Walide ein Billet zu, welches angeblich vom Mufti herrührte, und welches vom Sultan des Aga Absetzung verlangte. Der Mufti läugnete, dass es seine Handschrift, auch war kein Siegel dabey, so blieb es zweifelhaft, ob er schuldig oder unschuldig an diesem Umtriebe [c]. Unter ihm erneuerte sich der schon unter seinem Vorfahr Ebusaid aus der Asche wieder aufgeglommene Streit der Mystiker und der Orthodoxen, der Scheiche der Klöster und der Moscheen, wovon diese den Kaſiſade und Birgeli blindlings als Orakel verehrten. Ein gewisser Gurd Mohammed, ein kurdischer und ein tatarischer Schriftgelehrter, bekannt unter dem Nahmen der Tatarenimam, hatten das Grundwerk der Lehre der Orthodoxen, den Katechismus Birgeli's, angegriffen, und viele der darin angeführten Ueberlieferungen als unhaltbar und unecht angefochten [a]. Der vorige Mufti hatte den Gurd Mohammed, einen armen Teufel, durch gütliche Zurede [b] und mit zwanzig Ducaten zum Schweigen gebracht, aber der tatarische Imam, auf dessen Hinrichtung, als des eines Ketzers, die Orthodoxen nun antrugen, nicht so furchtsam wie der Kurde, ging zum Mufti Behaji, sagte, dass, wenn er durchaus dem Willen der Orthodoxen gemäss sterben müsse, so sey es Gottes Wille, dass er aber seine Meinung wider seine Gegner mit Gründen zu verfechten bereit. Er belud einen Maulesel mit einer Last von Werken der Ueberlieferung und anderen dogmatischen, und liess sich damit in der Moschee S. Mohammed's nieder, wo er hinter seinen Büchern verschanzt, den Angriff der Gegner abwartete, denen er zurief, hier sey das Schlachtfeld, hier sey der Kampfplatz. Die Orthodoxen, statt sich in der Moschee in Gegenrede einzulassen, fanden es bequemer und sicherer, dem Sultan vorzutragen, dass der Angriff des Katechismus Birgeli's ein Aergerniss der Religion, und dass ein Befehl an den Mufti Behaji zur Unterdrückung der den Katechismus angreifenden Schriften höchst dringend [c]. Diess veranlasste mittelst Befehles des Sultans eine allgemeine Versammlung der Ulema, in welcher die Angriffe als unhaltbar erklärt, verdammt und dem Tatar Imam grössere Ehrfurcht für das Grundwerk des Religionsunterrichtes in den Schulen eingeschärft ward [d]. Auch das Verboth des Tabakrauchens wurde wieder

---

[a] Naima II. S. 371 und 372. [b] Derselbe S. 374 und 375. [c] Derselbe S. 375 und 376.

11. *Saf.* 1063.
11. Janu. 1653.

---

[a]) Naima citirt dabey eine solche und eine andere Ueberlieferungsstelle: *innel adscheb lejefsid el-aamel kema jefsud el melah el aasel*, d. i. das Anstaunen verderbt das Handeln, wie das Honig vom Salze verderbt wird. Eine morgenländische Einkleidung des Horazischen: *nil admirari*. [b]) Als guten Rath legt der Geschichtschreiber in den Mund des Mufti die arabischen Sprüche: *La kullun ma jualem jukal*, d. i. nicht Alles, was man weiss, sagt man, und: *likullin makamin makalun we likullin mahbesin ridschalun*, d. i. jedem Ort ziemt eignes Wort, und zu jedem Streit sind Männer bereit. [c]) Naima II. S. 383. [d]) Der Reichsgeschichtschreiber verbreitet sich hier unter dem Titel: *Faide*, d. i. Nutzanwendung; er bemerkt auf solche Gelehrte, welche ihre Ruhe durch die Auslegung der Schriften grosser Geister gefährden, passe der Vers des persischen Dichters Saib:

Sikkei chaquan nedari maarifet güm chardsch kün
Pitscha dared benami Padischahan fer seden.

Dem Sinne nach zu deutsch:

Hast du nicht reine Münze, welche geht,
Hüth' dich, dein Wissen Jedem zuzuwägen,
Verbrechen ist's gekränkter Majestät,
Das Gold auf Kaisernahmen auszuprägen.

erneuert, nachdem zwey Leute, die der Sultan vom Köschke der Aufzüge aus selbst hatte rauchen gesehen, eingefangen worden und hingerichtet werden sollten. Das Todesurtheil wurde auf des Mufti Vorstellung in Prügel verwandelt [a]. Bald darauf, nachdem diese Streitigkeiten die Ulema und Derwische erschüttert hatten, ward von Erdbeben Klein-Asien so heftig erschüttert, dass zu Tire, Nafli, Gewschek, Denifli, Sultanhissari, Kajudschek und Afine viele Gebäude zusammenbrachen und viele Menschen todtschlugen, zu Güsselhissar aber
25. Rebiul-ewwel 1063.
23. Febr. 1653.
die halbe Stadt einstürzte und dreytausend Menschen begrub. Vierzig Tage lang noch zuckte die Erde mit leisem Beben, schwarze Wasser quollen hervor, als wäre, sagt der Reichsgeschichtschreiber, „die Erde über den „Verbrechen ihrer Bewohner in Schauder aufgefahren, „und der Menschen grosse Sündenbeule aufgebrochen“ [b].

Kosaken. Chmielnicki Der Tatarchan. Der Kapudanpascha Derwischpascha. Tarchundschi hingerichtet.

Die wichtigsten Begebenheiten, welche die Augen der Hauptstadt im Süden und Norden des Reiches auf sich hefteten, waren die des venezianischen Krieges, und des, welchen die empörten Kosaken unter ihres Hetman's Chmielnicki Anführung den Pohlen erklärt [c]. Noch jüngst hatten die Kosaken die östlichen und westlichen Gestade des schwarzen Meeres beunruhigt. Zu Baldschik ober Warna hatten fünfzehn Böte donischer Kosaken gelandet, gesengt und gebrennt; zwey Kornschiffe schlugen sich mit ihnen, ohne dieselben nehmen zu können. Ihre Verheerungen zu Misiwri, Terkof, Schile veranlassten den Grosswefir, an die Mündung des Bosporos ausgediente Janitscharen (Kurudschi und Oturak) zur Bewachung der Küste abzuordnen [d]. Sie hatten zu Akkerman in der Nähe von Sinope gelandet,
1061.
1651.
Gefangene gemacht, und als sie das grosse Schiff Schehbafpascha's mit vier Galeeren nahen sahen, die Gefangenen alle getödtet, und sich unter dem Vorgebirge von Istefan zum Kampfe gerüstet. Es waren sechzehn Tschaiken, welche den von den Schiffen

---

[a] Naima II. S. 376. [b] Derselbe S. 385. [c] Derselbe S. 365. [d] Derselbe S. 361. Ewlia II. S. 142 erzählt, dass Melek Ahmedpascha sie zuletzt zurückgeschlagen. Asif Efendi Bl. 46.

der Janitscharen verlassenen Schehbaſpascha umringten; dennoch gelang's ihm, zwey derselben zu versenken, und sich durchzuschlagen; als er aber zu Sinope Mohammed, den Hauptmann der entflohenen Galeeren, henken lassen wollte, trat der Oberst der Janitscharen von Sinope dazwischen, weil der Capitän ein Janitschare [a]. Als Schehbaſpascha mit seinen Galeeren geschlagen zurückkam, und wider den Capitän Mohammed Klage führte, liess diesen der Grossweſir vor dem Diwanssaale der Admiralität aufhenken, den Schehbaſpascha aber in Kerker setzen, woraus er hernach wieder losgelassen ward [b]. Während die osmanischen Schiffe mit den Kosaken vom Don in offenem Kriege, kam durch den von Seiten des Muſti gesandten Vertrauten an denselben ein Schreiben Chmielnicki's, des Hetman's der wider Pohlen empörten Kosaken vom Dniepr, welche von den Wasserfällen desselben die Zaporoger heissen, den Türken unter dem Nahmen der Kosaken *vom gelben Rohre* [c] bekannt sind, eine Benennung vom sumpfigen Schlupfwinkel hergenommen, zwischen dem Ausflusse des Dniprs und des Bogs, welche Sümpfe *die gelben Wasser* [d] heissen. Chmielnicki, vormahls in türkischer Gefangenschaft, hatte sich nicht nur mit dem Türkischen, sondern auch mit dem Koran so bekannt gemacht, dass er nicht nur das erste sprach (so wie tatarisch, russisch, lateinisch und pohlisch), sondern auch durch die Kenntniss des zweyten die Meinung in Gang brachte, er sey ein halber oder versteckter Moslim. Mit dem Tatarchan, den er seines Islams überzeugen wollte, verrichtete er das Abendgebeth und las den Koran [e]. Er both vierzigtausend streitbare Männer von den dreymahlhunderttausend Kosaken, die er befehligte, der Pforte zum Dienste. Bald nach diesem Schreiben an den Muſti trafen vier gelbe Gesandte der Ko-

Moharrem 1063. Dec. 1652.

---

[a] Naima II. S. 365. [b] Derselbe S. 372. [c] *Ssari kamisch*. Naima II. S. 366 werden sie *Pardasch* (Barabasch?) genannt, wie im Pohlischen auch *Nisowse*. [d] Türkisch *Ssari ssu*, pohlisch *Zoltewody*. Diese philologische Bemerkung danke ich meinem Freunde, Hrn. Grafen Stanislaus Rzewuski. [e] Naima II. S. 377. Er setzt noch weiter hinzu, dass die Kosaken ihn, weil sie ihn für einen Moslim hielten, todt schlagen wollten, dass er sie aber durch den Bau einer Kirche wieder versöhnte.

saken vom gelben Rohre ein, welche um Belehnung ihres Hetmans mit Trommel und Fahne, und eines Stückes der Moldau bathen. Denselben wurde Audienz im Diwan, Ehrenbekleidung, Trommel und Fahne für den Hetman und ein Belehnungs-Diplom gewährt, welches aber demselben nur den Besitz der bisher von den Kosaken bewohnten Länder bestätigte, ohne die Moldau zu berühren [a]. Zugleich übergaben die Gesandten ein ihnen vom Richter der Festung Ismail mitgegebenes, an denselben gerichtetes Schreiben des Tatarchans, aus folgendem Anlasse. Der Tatarchan hatte einen seinigen Schützling zur Verwaltersstelle der Wakfe von Ismail vorgeschlagen, der neue Kiſlaraga Beiram aber diese von ihm zu vergebende Stelle dem Baltadschi Murad verliehen. Der Chan über die Zurücksetzung seines Empfohlenen aufgebracht, hatte an den Richter von Ismail geschrieben: „Du wirst den vom Kiſlaraga „angestellten Verwalter sogleich entfernen, sonst komme ich in Person und henke den Verwalter und dich." Der Grossweſir las das Schreiben, und steckte es, ohne ein Wort zu sagen, ein. Kurz vorher war der Vorsteher der Emire, welchen der neue Grossweſir mit Säbel und Kaftan an den Chan gesandt, zurückgekommen, und hatte berichtet, dass der Chan den Säbel, ohne denselben anzusehen, bey Seite gelegt, in den Kaftan aber nur mit dem linken Arm geſchloſſen, den rechten auf die Erde niederhängen lassen, sich so niedergesetzt, und ihn dann mit Vorwürfen überhäuft, dass man zwey seinige, ihm entlaufene Sclaven zu Constantinopel durch eines Gesandten Einmischung frey gegeben habe; da man ihm seine Sclaven verkauft, habe er diessmahl keine Sclavinnen für den Sultan [b]. Wie sich der Grossweſir des Tatarchans und aller Grossen, insbesondere aber der näheren Umgebungen des Sultans Feindschaft durch seine Massregeln zugezogen, so in noch viel hö-

Rebiul-achir 1063. März 1653.

---

[a] Naima II. S. 386 Da es sich hier nicht handelt, die Geschichte Chmielnicki's nach den dieselbe ausführlich behandelnden Werken (*Kepge hist. belli Cosaco-polonici* Pestini 1789, Scherer *annales de la petite Russie*. Paris 1788, und Kwiatkowski *Dzieje Narodu Polskiego za Panowania Wladyslawa* IV. Warszawie 1823, zu wiederhohlen), so wird hier bloss gegeben, was in allen diesen fehlt. [b] Naima II. S. 388.

Ende Schewwal 1062. Hälfte Oct. 1652.

herem und ihm zuletzt ganz verderblichem Grade die des Kapudanpascha Derwisch Mohammed. Dieser war im Herbste des vorigen Jahres nach Constantinopel eingeladen, mit seinen Truppen über Kallipolis beym Thore von Siliwri mit grossem, seit der Grossweſirschaft des in tausend Stücke zerfetzten Ahmed, unerhörtem Staate eingezogen. Siebentausend Handpferde, zweytausend ganz gewaffnete Reiter und Fussgänger waren sein Gefolge; alles eine Frucht seiner zu Silistra, Brusa und in Anatoli verübten Erpressungen [a]. Da der Grossweſir das vorhandene Geld nur zuerst zur Zahlung des Soldes der Sipahi verwandte, und die Flotte zuletzt und schlecht bedachte, kam es bald zwischen ihm und dem Kapudanpascha zu wiederhohltem Wortwechsel; besonders als er eines Tages im Arsenale mit dem Deſterdarpascha und dem Kapudanpascha Geschäftsverhandlung pflegte. „Du musst mir durchaus Geld schaffen," sagte der Kapudan. „Wir werden dir's nicht von Stein „herunterschneiden," antwortete der Deſterdar [b]. Es kam zu groben Aeusserungen, und der Deſterdar entblödete sich nicht, dem Kapudanpascha zu sagen, er sey Weſir, wie er, aber kein Rebellenhaupt, welches die Welt durch Unterdrückung verheert. „Ich ein Re„belle?" schrie der Kapudanpascha ergrimmt, „ich, der „unter Murad IV. hochseligen Andenkens, Bagdad dem „Islam wieder gab," und konnte vor Zorn nicht weiter reden. Der Grossweſir suchte ihn zu besänftigen, aber der Strom seines Zornes brach nun wider den Grossweſir los, dem er vorwarf, dass er ihn mit Hinhaltung versprochener Summen narren wolle, wie der vorige Kapudanpascha durch den Geldeintreibungs-Commissär Ssudschiſlioghli genarrt, dann unschuldiger Weise abgesetzt, und in ein Sandschak verbannt worden sey; er nehme keine weiteren Anweisungen an, sondern wolle die nothwendigen dreyhundert Beutel in Barem. Die Sache kam bald zu den Ohren des Sultans von den Zwischengehern Zuträgern vergiftet. Der Sultan stellte den Grossweſir, dann den Kapudanpascha, jeden einzeln, zur Rede; dieser wies sich aus, dass er nicht zwanzig Beutel in Barem empfangen; jener sagte, die Anweisungen seyen so gut als Geld; bis sie eingingen, könne der Kapudanpascha, der ein sehr reicher Mann, leicht das Nöthige vorschiessen. Diess missfiel dem Sultan, der von diesem Augenblicke an die Absetzung des Grossweſirs beschlossen[a]. Um aber auch sein Todesurtheil herbeyzurufen (weil man, wenn er lebend blieb, seine Rückkehr fürchtete), streute man dem Sultan ein, der Grossweſir grolle nur dem Kapudanpascha, weil dieser in jenes Plan eines Thronwechsels zu Gunsten des Bruders Sultan Suleiman nicht eingehe. Sie bestärkten den Sultan in diesem giftigen Verdachte, indem sie den abgesetzten Janitscharenaga in ihr Spiel zogen. Diesem, einem Dummkopf, welcher aus dem Serai an die Stelle des Generals der Janitscharen getreten, jetzt ob seiner Unfähigkeit durch einen anderen aus ihrem Mittel ersetzt worden war, machten sie weiss, dass er Grossweſir werden solle, wenn er die Frage des Sultans, ob solch' ein Plan im Felde, bejahte. Der Dummkopf ging in die Falle, und zog den Grossweſir in die von seinen Feinden gelegte des Verderbens. Diess war beschlossen; um ihn aber sicher zu machen, sandte ihm der Sultan fünf Tage vor dem Newruf (Frühlingsanfang) belobendes Handschreiben mit Zobelpelz und juwelenbesetztem Dolche. Der Grossweſir, welchem der Hofastronom, dem er zweyhundert Ducaten geschickt, für den Newruf nichts Gutes prophezeyt, sagte zu den Umstehenden, die ihm zu dieser neuen Bezeigung kaiserlicher Huld Glück wünschten. „Ihr Thoren! wie wenig kennt ihr die Wege der „Gnade und Ungnade der Herrscher; dieses sind die „Vorbothen meiner Hinrichtung“[b]. Dasselbe sagte er dem Heeresrichter Hosamſade, der ihm am Newruf unter einem dazu Glück wünschte. „Warum sich selbst

---

[a]) Naima II. S. 391. [b]) Eben da.

---

[a] Naima II. S. 293. [b] Derselbe S. 294. Der Reichsgeschichtschreiber reflectirt hierüber: Monarchen seyen nicht wie andere Menschen zu nehmen, und man müsse sich hüthen, auf ihre Gunst zu trauen; das persische Wortspiel, dass durch einen Punct das Wort Moherrem *(Eingeweihter)* in Mudschrim *(Verbrecher)* verwandelt werde, sey hier nur zu wahr.

„so Uebles prophezeyen, gnädiger Herr“ [a]? — „Efendi!“ sagte der Grosswеſir, „ich habe, um dem Padischah zu „dienen, es mit Allen verdorben, und nicht bedacht, „dass Widerstand wider Alle gefehlt; nun ernte ich die „Frucht meiner Saat.“ Drey Tage hernach, am letzten Diwanstage vor dem Newruf, nahm der Grosswеſir im Diwan von Allen Abschied, als ob es der letzte, denn ihm hatte in der Nacht nichts Gutes geträumt [b]. Am Tage des Frühlingsanfangs sandte der Grosswеſir das gewöhnliche Festgeschenk ins Serai, welches gut aufgenommen, und dem Ueberbringer die allerhöchste Zufriedenheit bezeiget ward [c]. Der Grosswеſir, weil nun Newruf schon gekommen, hierdurch erheitert, ging ins Arsenal, Geschäfte abzuthun. Kaum war er angekommen, so brachte auch ein Chasseki den Befehl, im Serai zu erscheinen. Er verrichtete Abwaschung und Gebeth, und sagte: „Auch meine Feinde werden nicht „lange leben, so Gott will.“ Auf dem Wege fragte er den kleinen Bittschriftmeister, der ihn begleitete und den er sehr liebte: ob er mit ihm zu sterben bereit? Dieser bejahte es, bath ihn aber, nicht so ahnungsvolle Worte zu sprechen. Vor dem Sultan erschienen, ward er von diesem mit Vorwürfen überhäuft. „Mein Padi„schah!“ sagte Tarchundschi, „du tödtest mich nicht „mit Rechten! Am jüngsten Tage werden meine bey„den Hände auf deinen Nacken fallen.“ Auf das dem Bostandschibaschi gegebene Zeichen ward er sogleich erwürgt, der Leichnam vor das eiserne Thor des Serai geworfen; ein Bostandschi deckte das Gesicht mit einem Tuche zu. Seine Tochter, die Witwe des verstorbenen Musapascha, erhielt die Erlaubniss, den Leichnam wegzunehmen, welcher im Serai Musapascha's gewaschen, und zu Skutari bestattet ward [d].

20. *Rebiul-achir* 1063.
20. März 1653.

Derwischpascha's Verwaltung. Eine Reihe von Einziehungen mit Hinrichtungen vermischt.

Die Verwaltung des neuen Grosswеſirs, jüngsten Kapudanpascha, vormahligen Statthalters von Silistra, früheren von Haleb, Bagdad, Diarbekr, Damaskus, des

---

[a] Hossamſade führt den persischen Vers an: *Kesi der ischk fali bed negired we ger gired bedschani chod negired*, d. i. Kein Verliebter nimmt üble Vorbedeutung an, und wenn auch, nicht für sich. Naima II. S. 394. [b] Naima eben da. [c] Naima II. S. 396. [d] Derselbe S. 397.

Tscherkessen[a] Mohammed Derwischpascha, war eine Folge finanzieller Ausschreibungen und Eintreibungen, von Brandschatzungen und Gantsatzungen, mit Hinrichtungen untermischt. Wiewohl er dem Defterdar, der ihn mit anzüglichen Worten so sehr beleidigt, vor allen anderen aufsässig, musste er ihn doch zwey Monathe lang noch beybehalten, so gross war die Verlegenheit um Hülfsmittel und Männer der Finanz, und dann gab er seine Stelle weder dem Defterdarſade Mohammedpascha, noch dem Tschaldschi Mohammedſade, die sich derselben schmeichelten, sondern dem Baschbakikuli, d. i. dem untergeordneten Kanzleydiener des öffentlichen Schatzes[b], welchem er Truchsesse und Furiere und ein geziemirtes Pferd aus seinem Stalle mit dem Range eines Beglerbegs verlieh, so dass der Kanzleydiener auf einmahl Mustafapascha. Der vorige Defterdar Surnaſen ging nach Temeswar, und von Temeswar kam nach Kanischa dessen Vorfahr Emirpascha der Defterdar. Der vormahlige Reis Efendi der Mewkufatdschi und sein Eidam Bulewiſade wurden beyde als Präsidenten von Rechenkammern, jener der Hauptrechenkammer (Baschmuhasebesi), dieser der Kopfſteuer (Dschiſije muhasebesi) angestellt[c]. Der zur Verleumdung des vorigen Grossweſirs angelernte Suleimanpascha, welcher die Grossweſirsstelle verhofft, musste sich's gefallen lassen, als Sandschak von Malatia nach Kreta entfernt zu werden[d]. Der Segbanbaschi, welcher dem Grossweſir, als er noch Kapudanpascha, ein von demselben gewünschtes edles arabisches Pferd verweigert, beeilte sich jetzt vergebens, ihm dasselbe mit neun anderen reich aufgezäumt zuzusenden. Die Pferde wurden zurück, der Segbanbaschi nach Ochri gesandt[e]. Ein ungarischer Sclave Truchsess, welcher mit einem Schreiben nach Wien gesandt[f], auf seinem Rückwege den Richter von Karinabad, weil er ihm auf dem Hinwege ungerechte Erpressungen verwehrt, durchgeprügelt, war, ob solcher Verletzung der Person eines der Ulema durch Fetwa des Mufti zum Tode verurtheilt, das Urtheil vom Grossweſir bestätigt worden: allein der Silihdar des Sultans aus Schutzeifer für den Truchsess, als für einen ehemahligen Pagen des Serai, bewirkte, dass das Todesurtheil in Schmerzengeld von fünfhundert Piastern verwandelt ward. Dess gedachte der Grossweſir dem Silihdar, als dieser kurz darauf mit dem Range eines Weſirs aus dem Serai zu treten wünschte, und hintertrieb es mit der Vorstellung, dass sonst die Silihdare nur als Furiere oder Truchsesse ausgetreten, und die ausserordentliche Ehre des Weſirsranges nur ausserordentlichen Diensten gewährt werden könne [a]. Gleichen Grund hatte die hartnäckige Verfolgung Muminaga's, des Kiaja des letzten Grossweſirs, welcher nach neunzig ausgepressten Beuteln Geldes, dennoch trotz der Fürbitte seines Schwiegervaters Siawuschpascha nicht auf freyen Fuss gestellt ward, weil Schaaban Chalife, der ehemahlige oberste Kaffehkoch, im Serai dessen geschworner Feind. Dieser hatte unter der Grossweſirschaft Tarchundschi Ahmed's mit einer Pension von hundert dreyssig Aspern austreten wollen; der Kiaja Mumin hatte demselben erst allein, dann in des Grossweſirs Gegenwart vorgestellt, dass er sich wohl mit achtzig Aspern begnügen könne, womit unlängst der Kiaja der Baltadschi ausgetreten. Der Kaffehkoch berief sich auf die Empfehlung des Kiſlaraga und der Walide. Der Grossweſir hiess die Gründe des Kiaja gut, und dieser büsste jetzt die Regelmässigkeit seines Amtsverfahrens mit dem Verluste seines ganzen grossen Vermögens [b]. Der Pascha von Adana, bekannt unter dem Nahmen des grausamen Ibrahim, fand den Lohn seiner Grausamkeit, welche den Richter von Adana tödten wollte, indem er von den Einwohnern erschlagen ward [c]. Gleichen Lohn hätte der Tyrann, der Statthalter von Haleb, Ipschirpascha verdient, einer der grössten Dränger, welcher die grösste Härte unter der grössten Scheinheiligkeit verlarvte, an Montagen und Dinstagen fastete, aber zugleich die Leute im Kerker verhungern liess; einen Theil der Nacht im Gebethe, den Tag aber in Erpressungen zubrachte; kein Gold und Silber, keinen Ring und keine Uhr trug, aber Silber und Gold, Ringe und Uhren in seinem Schatze aufbewahrte; keinen Kaffeh, aber den Wein der Ungerechtigkeit trank; keinen Tabak, aber von Blut rauchte; welcher der Pol der Heiligen seyn wollte, aber die Achse der Tyranney war [a]. Er beantwortete das Einladungsschreiben des Grosswesirs mit schmeichelnder Unterwürfigkeit, zugleich seine Haustruppen verstärkend. Der Neffe des berühmten, von Murad IV. hingerichteten Scheichs von Urmia, der Scheich Mahmud, beygenannt Ssatschlü, d. i. der Haarige, ein wirklich frommer Ascetiker, kam nach Constantinopel, wo er sich durch seine Andachtsübungen und Fasten grossen Nahmen, bald aber noch grösseren durch seine unklugen Aeusserungen machte. Er predigte laut, dass alles Unheil der Regierung von dem Antheil herrühre, welchen die Sultaninn Walide daran nehme; dass, so lang sie nicht aus dem Serai verbannt werde, alle anderen Massregeln unnütz; dass man sie ins alte Serai schicken oder an Jemanden in den Ländern verheirathen solle. Der Gedanke einer solchen Neuerung, als die Verheirathung einer Walide aus dem Serai, brachte die ganze Stadt in Bewegung. Der Vorsteher der Emire berieth sich mit dem Grosswesir, wie dem Unfug des Scheichs zu steuern, ohne seiner Heiligkeit zu nahe zu treten. Er wurde für närrisch erklärt und im Narrenspital der Moschee S. Suleiman's an die Kette gelegt; als er aber dort seine Freunde und Anhänger versammelte, und ihnen predigte, dass er nur der Wahrheit willen in Ketten, wurde er in seinen Geburtsort zurückgesandt [b]. In Morea hatte der Statthalter Gurd Ali und der als Steuereinnehmer nach Tripolizza bestimmte Kämmerer, der lange Jusuf, einen gewissen Chalilaga und dessen Bruder, welcher sich

---

[a] Biographien der Grossweſire von Osmanſade Efendi und im Subdet. unter den Biographien der Grossweſire Mohammed's IV.

[b] Des osmanischen Reiches Staatsverf. und Staatsverw. II. S. 164.

[c] Naima II. S 399.

[d] Derselbe S. 400.

[e] Derselbe S. 399.

[f] In Naima steht zwar als Gesandter, es war aber seit der Bothschaft Hasan's, d. i. seit 1650, keiner in Wien.

---

[a]) Naima II. S. 401 und 402. [b]) Derselbe S. 403. [c]) Derselbe S. 404.

---

a) Naima II. S. 405 und 406. b) Derselbe S. 408 und 409.

ihrem Eintritte ins Land mit gewaltsamer Hand widersetzt, hinrichten lassen [a]. Ein dritter Bruder führte zu Constantinopel über die Grausamkeit des langen Jusuf und die Gewaltthätigkeiten der Saaridsche Klage. Der lange Jusuf ward festgesetzt, dann aber gegen das Versprechen von hundert dreyssig Beuteln freygelassen. Jetzt traten neue Kläger wider seine Grausamkeit auf. „Man schilt mich einen grausamen Dränger,“ sagte er, „wie hätte ich denn aber, wenn ich's nicht wäre, vormahls viermahlhunderttausend Piaster eintreiben können?“ Der Grosswefir, dem diese Aeusserung hinterbracht worden, liess ihm die Gurgel zuschnüren; dadurch waren zwar die versprochenen hundert dreyssig Beutel, die er erst hätte zu leihen nehmen müssen, und die Forderungen der Kläger verloren, aber dennoch segnete alles das Todesurtheil als den gerechten Lohn des Drängers [b]; so auch die Hinrichtung des gräulichen Bojadschi Husein, des vormahligen Vollstreckers der Bluturtheile an den Aga, hernach Sandschaks von Gyula, und für heuer Commissärs des jährlich nach Mekka gesandten Ehrengeschenkes, als welcher er sich die unmenschlichsten Erpressungen zu Schulden kommen liess. Die nicht zahlen konnten, schmiedete er in Ketten mit Halsringen an einander, Kinder und Greise, Männer und Weiber. Ein solcher Unglücklicher hatte den Geist in den Ketten aufgegeben, der Wärter kam, den Schlüssel zu begehren, um den Halsring zu öffnen und den Leichnam fortzuschaffen. „Sie sollen nur das „Aas mitschleppen,“ grinzte der Henker, „so macht „sie der Gestank so eher zahlen.“ Der Büttel menschlicher als sein Herr, schnitt den Kopf ab, um den Leichnam der Ketten zu entledigen [c]. Er hätte diesen Gräuel noch länger getrieben, wenn nicht ein Knabe dessen väterliches Lehen er verschlungen, Mittel gefunden, nach Skutari zu entkommen, und dem Sultan, als er in die Moschee ging, eine Bittschrift zu überreichen, worauf der Todesbefehl erging. Aus gleichem Grunde von Erpressungen wurde der eben zu Constantinopel befindliche Sandschak von Kastemuni, Kara Schatir, hingerichtet, und Turk Omeraga, der vormahlige Ssamsundschibaschi, das Organ der empörten Aga, der sich lange verborgen gehalten, jetzt, da er in Vorschein kam, vor des Grossweſirs Augen lebendig ertränkt *. Grösseres Aufſehen als alle diese Hinrichtungen machte die des Verschnittenen Abdurrahmanpascha, des ehemahligen Kapuaga, welcher den unglücklichen Sultan Ibrahim mit eigener Hand erwürgen geholfen, dann als Statthalter von Aegypten den Tarchundschi Ahmed, seinen Vorfahr, schimpflich behandelt, wofür dieser als Grossweſir, sich zu rächen, ihn nach Constantinopel berief. Seine Reise unter allerley Vorwänden verzögernd, war er nicht weiter als bis Konia gekommen, als er die gute Nachricht des Sturzes Tarchundschi's erhielt. Sich nun sicher wähnend, war er nach Constantinopel geeilet, wo er durch Wege im Serai dem Sultan fünfhundert Beutel für die Grossweſirschaft biethen liess. Der Grossweſir hievon durch seine Vertrauten in Kenntniss gesetzt, stellte an ihn im Nahmen des Fiscus die Forderung von zweytausend, vom ägyptischen Schatze ausständigen Beuteln, und erstattete ausführlichen Vortrag an den Sultan, worin auseinander gesetzt: „dass er als Mörder die Hand an S. Ibrahim „gelegt, noch dessen blutiges Kleid als Trophäe aufbe„wahre, dass er sich unterstanden, S. M. mit fünfhun„dert Beuteln bestechen zu wollen, dass im Falle der „verliehenen Grossweſirschaft nicht nur der Schatz die „zweytausend Beutel, sondern der Sultan überdiess des „noch weit grösseren Vermögens des Beinzichtigten „verlustig gehen werde.“ Ein in gleichem Sinne an die Walide geschriebenes Billet bewirkte auf den Vortrag die allerhöchste Entschliessung: „Sobald die Register „aus Aegypten ankommen, sollst du ihn tödten.“ Der Grossweſir erstattete weiteren Vortrag, dass, da Abdurrahman Weſir, er dem Kanun gemäss nur im Serai seine Strafe empfangen könne. Er empfing das Todesur-

---

[a] Naima II. S. 410. [b] Derselbe S. 409. [c] Derselbe S. 410.

---

*) Naima II. S. 419.

theil aus dem Munde des Sultans[a]. Einer der mächtigsten und kräftigsten Verschnittenen, deren die osmanische Geschichte erwähnt; freygebig, wissenschaftliebend, gebildet, liebte er den Umgang von Gelehrten und Dichtern, und hielt ein Harem von schönen Knaben, ein Liebhaber von Geist und Schönheit, wiewohl ein Eunuche[b].

Einfluss von Weibern. Der Käfig der Prinzen. Todfälle von Ulema und derselben Kette.

Durch die Hinrichtung des weissen Eunuchen Abdurrahman, welcher der Nebenbuhler um die Grosswefirsstelle, durch die Entfernung des schwarzen Eunuchen Suleiman, des Mörders der alten Walide, welcher der Minderer der Machtvollkommenheit des Grosswefirs, war dieser zwar wider die Verschnittenen, aber desshalb nicht wider der Weiber Eingriffe sichergestellt[c]. Die Sclavinn, Amme des Sultans, welche durch ihre Frau, die alte Walide, welche sie des Planes der Entthronung Mohammed's geziehen, war seit kurzem als Frau Meleki an den obersten Kaffehkoch Schaaban vermählt[d], denselben, dessen Rache den Kiaja des vorigen Grosswefirs um all sein Vermögen gebracht; diese und die Frau Antar, ursprünglich auch eine Lieblingssclavinn der alten Walide, hernach Gemahlinn des abgesetzten Statthalters Erferum's, Murtefapascha, welche ihrem Gemahl jetzt die Statthalterschaft von Bagdad erwirkte, gaben zu dem nicht grundlosen Gerede Anlass, dass die Herschaft der Sclavinnen Günstlinginnen und Vertrauten wieder zu erstehen drohe[e]. Das Gerücht von der nahen Ankunft des ehemahligen Aga der Turkmanen, Hasan Abafa, in Constantinopel, hatte dreyhundert störrige Janitscharen, alte Rebellen, nach Skutari zu gehen, und dort aufrührerischen Fuss zu fassen, aufgeregt; sie wurden in der Nacht von Schaaban, dem Aga der rothen Fahne, überfallen, zerstreut, ihr Anführer Ju-

6. Schewwal 1063. 30. Aug. 1653.

---

[a] Naima II. S. 419, sehr umständlich vier ganze Folioblätter von 411—418, wobey wieder die bedeutungsvollen Worte eine grosse Rolle spielen, nur gehen die astrologischen Aspecten und Träume, von denen bey der Hinrichtung Terchundschi Ahmed's so viel die Rede ist, diessmahl leer aus. [b] *Mahabiti maasumi terbie edub husni chudadade aaschik we desti mulaabe ile mulaabeje muhibbi sadik imisch.* Naima II. S. 418. Er erzog unmündige geliebte Knaben, verliebt in Gottgegebene Schönheit und ein aufrichtiger Liebhaber kosender Spiele mit schmeichelnder Hand. [c] Resmi's Geschichte der Kislerage Nr. XVIII. [d] Naima II. S. 420. [e] Derselbe S. 43.

auf gefangen, vor den Weſir gebracht, erwürgt und ertränkt. Einige schlugen vor, dem Hasan Abaſa die Stelle des Kiaja der Walide zu verleihen, aber sie wünschte denselben eben so wenig, als er diese Stelle oder seine vorige als Aga der Turkmanen; er blieb vor der Hand ruhig zu Constantinopel [a]. Muradpascha, der vormahlige Grossweſir, dermahliger Statthalter von Oſen, jetzt 1. Moharrem 1064. 22. Nov. 1653. zurückberufen [b] und durch Kenaanpascha ersetzt, erhielt die Stelle des Kapudanpascha, vom Grossweſir mit dem Zobelehrenpelze bekleidet [c]. Der vorige Kapudanpascha Hosamſade Ali, welcher sich zu Patras seit der im vorigen Jahre zur See erlittenen Schlappe ruhig gehalten, war von Abdipascha, dem jungen Sandschak von Karli, überfallen, eingebracht, zu zweyhundert Beuteln verurtheilt, und in den sieben Thürmen feſtgesetzt worden, aus welchen ihn nicht einmahl seines Sohnes Wegnahme eines Kornschiffes vor Patras befreyen konnte [d]. Später wurde er dennoch auf freyen Fuss gesetzt, und sein in Beschlag genommenes Vermögen zurückgegeben. Abdipascha, welcher denselben feſtgesetzt, sollte seiner vielfältigen Bedrückungen wegen, welche die des grausamen (jüngst desshalb erwürgten) Jusuf bey weitem übertrafen, hingerichtet werden, aber durch seines Beschützers, des Defterdars Morali, Einfluss, brachte er's dahin, dass er zu Constantinopel nicht nur zu keiner Verantwortung gezogen, sondern noch überdiess als Commissär an den Statthalter von Oſen gesendet ward, um von dem vorigen Defterdar Surnaſen, jetzigen Statthalter von Temeswar, hundert Beutel einzutreiben [e]. Suleimanaga, der ehemahlige Aga der Janitscharen, welcher in der Hoffnung der Grossweſirschaft als Werkzeug der Verleumdung Tarchundschi's gedient, und dann nach Kreta befehligt worden, war, ehe er noch das Eiland erreichte, zu Malvasia am Fieber gestorben, und die weitläufigen Gebäude mit marmornen Säulen und vergoldeten Sälen, welche er in der Nähe des Thores Parmakkapu so feſt aufgeführt, dass dieselben noch nach hundert Jahren würdiger Pallast von Grossen, fiel, wie sein ganzes Vermögen, dem Fiscus heim [a]. Der herrschenden Baulust der Zeit gab eine grosse Feuersbrunst, welche einen grossen Theil der Stadt verheerte, Raum genug. Der Grossweſir Derwisch Mohammedpascha verliess seinen Pallast und bezog statt dessen den hinter dem Löwenbehälter gelegenen des vormahligen Grossweſirs Melek Ahmedpascha [b]. Zu gleicher Zeit setzte der Sultan auch seinen Bruder Suleiman im Serai in dem Gemache des Buchsbaumgartens [c] fest, welcher von nun an vorzugsweise der Käfig, nähmlich der Prinzen Thronfolger, hiess. Bis Mohammed III. waren dieselben noch als Statthalter in die Sandschake Klein-Asien's gesandt worden, seitdem waren dem Kronprinzen wohl auch Sandschake verliehen worden, aber er bezog nur die Einkünfte und verwaltete die Statthalterschaft durch einen Mutesellim; von jetzt an wurden die Prinzen Söhne und Brüder, nicht nur Amtes und Titels, sondern auch der Freyheit beraubt, bloss zu Staatsgefangenen herabgewürdigt. Eine heilsamere Massregel war das Handschreiben des Sultans, welches den Unfug der Verleihung mehrerer Pfründen an eine und dieselbe Person aufhob [d]. Dadurch wurden jetzt wieder mehrere der einträglichsten Stellen der Laufbahn der Gesetzwürden, andere durch den Tod ausgezeichneter Ulema erledigt. Unter diesen Aaredsch Mustafa Efendi, der Lehrer des Geschichtschreibers, Geographen, Encyclopädikers, Hadschi Chalfa, in den Vernunftwissenschaften [e]; Bejaſiſade, welcher sich durch die Vollstreckung der vom Propheten auf den Ehebruch gesetzten Strafe der Steinigung, welche seit des Propheten Zeit nirgends im Islam vollzogen worden, einen Nahmen gemacht [f]; Karatschelebiſade Mahmud Efendi, der Oberstlandrichter, Bruder des vorlauten Aſiſ Efendi, hatte ein Paar Moscheen und eine Medrese ge-

---

[a] Naima II. S. 423. [b] Derselbe S. 430. [c] Derselbe S. 336. [d] Derselbe S. 431 — 433. [e] Derselbe S. 440.

20. *Dschem.-achir* 1063.
18. May 1653.

---

[a]) Naima II. S. 430. [b]) Derselbe S. 409. [c]) *Tschimschirlik.* Naima II. S. 408. [d]) Derselbe S. 436. [e]) Derselbe S. 404, gest. den 13. Rebiul-achir 1063 (13. März 1653), in den Biographien Uschakiſade's die 117te. [f]) Naima II. S. 405, gest. 28. Dschemaſiul-ewwel 1063 (26. May 1653), in den Biographien Uschakiſade's die 116te.

baut, an der er auch begraben ward, aber nicht nur keine derselben gestiftet; sondern den Grund, worauf die Medrese gebaut war, sogar einer frommen Stiftung weggenommen, so dass nach seinem Tode seines Grabes Stätte nur durch Herauszahlung an die Stiftungscasse von Jarbissar gerettet werden konnte [a]; endlich der Mufti Behaji, welcher eher an Halsentzündung starb, als der wider dieselbe für unvergleichlich gehaltene purpurrothseidene Faden, womit ägyptische Schlangen erwürgt werden, herbeygeschafft werden konnte [b]; ein wissenschaftlich gebildeter und nicht fanatischer Mufti, mehr mit gesundem Urtheile, als tiefer Gelehrsamkeit begabt [c], und den Mystikern minder, als den strengen Orthodoxen abgeneigt [d]. Die Vertheilung der bisher auf Einen Kopf gehäuften Grosswürden, und der durch den Tod erledigten veranlasste wiederhohlte Beförderung der Ulema nach ihrem Stufenrange, welche Beförderung in der gesetzlichen Sprache nicht anders, als *die Kette* heisst. Diese Benennung der Kette ist unverrosteter Rest der goldenen Kette der Pythagoräer und Neu-Platoniker, welche sich von der goldenen des Hermes herschreibt [e], und noch in der jüngsten Zeit einen adeligen Bund geadelt hat [f]. Ebusaid, der Vetter des Verstorbenen, wie er ein Enkel des grossen Chodscha Seadeddin, erhielt die oberste Würde des Gesetzes zum dritten Mahle [g].

Indische und polnische Bothschaft. Des Tatarchans Einfälle in die Moldau.

Dieses Jahr gab der Hauptstadt das seltene Schauspiel des Aufzuges einer indischen Bothschaft Schah Dschihan's. Die alten Verhältnisse freundschaftlichen Briefwechsels, welche schon von älterer Zeit her zwischen den Sultanen der Osmanen und den Schahen Indien's bestanden hatten, waren unter Suleiman durch die Zuflucht, welche der Prinz von Dehli an der hohen Pforte in eigener Person und der Fürst von Gudschurat durch Bothschaft suchte [a], und dann durch die Schreiben, welche der über Indien zu Lande zurückgekommene Seekapitän Sidi Ali mitgebracht [b], unter Murad IV. durch die Erscheinung des geflüchteten mongolischen Prinzen Baisankor Mirſa [c], und durch die von Dschihanschah geschickte Bothschaft, welche Murad zu Mossul auf dem Wege nach Bagdad empfangen [d], erneuert worden. Das Schreiben Dschihanschah's war auf eine dem Hofe von Dehli durch Mangel an Styl und Höflichkeit äusserst missfällige Weise beantwortet worden, und das Ministerium des Grossmogols äusserte sein Befremden hierüber durch ein unter der Grossweſirschaft Kara Mustafa's zu Anfange der Regierung Ibrahim's angekommenes Schreiben, in welchem die hohe Pforte über die Macht des Schahs von Indien und die Ausdehnung seiner Länder, und die Unanständigkeit des gesandten Schreibens belehrt ward [e]. Vor drey Jahren war die Thronbesteigung S. Mohammed's durch einen nach Indien reisenden Türken, welcher gebethen, ihm ein Schreiben an Dschihanschah mitzugeben, mitgetheilt worden [f]; jetzt kam derselbe mit dem indischen Grossbothschafter Seid Hadschi Mohammed zurück mit Geschenken von dreyſsigtausend Piastern im Werthe. Das überbrachte Schreiben verbreitete sich über die letzten uſbegischen Unruhen, welche nun durch den Tod Neſirchan's und seines Sohnes Abdulaſiſ unangefochtene Herrschaft beendigte.

---

[a] Naima II. S. 420, gest. Silkide 1063 (Oct. 1653), in Uschakiſade die 111te Biographie, mit einem arabischen Distichon, das er in den von ihm besessenen autographen Diwan des arabischen Dichters Inajeti geschrieben. [b] Naima II. S. 439. [c] Gest. 13 Ssafer 1064 (3. Jänner 1654), seine Biographie in denen Uschakiſade's die 118te. [d] In Naima II. S. 437 und 438 ein trefflicher, aber nicht hieher gehöriger Ausflug über die wahre Mystik. [e] Solche Kettenbeförderung in Naima II. S. 38, 114, 256, 374, 385, 423, 443. [f] Der während des Congresses zu Wien 1815 unter dem Nahmen der *Kette* gestiftete Bund deutscher Ritter. [g] Naima II. S. 440.

13. *Rebiul-ewwel* 1063, 11. Febr. 1653.

---

[a] III. Band dieser Geschichte S. 209. [b] III. B. d G. S. 416. [c] S. oben S. 77. u. 180. [d] Eben da S. 245. Das Schreiben, welches der Bothschafter überbrachte, und welches zur Befreyung von Bagdad aus den Händen der Ketzer anfeuert, im Desturul-inscha das 30te; der Bothschafter hiess Mirſa Sarif; eben da Nro. 25 vom Weſir Indostan's an den Grossweſir Mustafa, dann Nro. 60 Antwort Mustafa's, aus der Feder Ssari Abdullah's, und Nro. 61 und 62 Schreiben des Grossweſirs Mustafapascha an den indischen Prinzen Daraschukoh. [e] Im Desturul-inscha das 25te, zugleich Glückwunsch zur Thronbesteigung, aber ohne Geschenke, aus der angeführten Ursache, der Unanständigkeit des letzten Schreibens. — Der kaiserl. Resident Reninger, welcher etwas von diesem *fache de courtoisie*, aber nicht recht gehört hatte, berichtet: der Sultan habe an den Mogol *du* geschrieben, der Mogol geantwortet: er sehe, der Sultan habe keine Leute, die was verstanden, und sonst nichts. Reninger's Bericht in der St. R. [f] Reninger setzt hinzu, man habe auf dieses Notificationsschreiben und den Ueberbringer desselben ganz vergessen gehabt, als er mit dem Bothschafter zurückkam.

det seyen [a]. Dem Bothschafter wurden nebst dem Antwortschreiben für Dschihanschah ein mit Smaragden besetzter Dolch, zwanzig der schönsten Sclavinnen, und ein reichgeziemirtes Pferd, dessen Sattel und Zeug auf neunzig Beutel geschätzt ward; dem Bothschafter für seine Person Pelz, Pferd und sechstausend Ducaten als Geschenk überreicht [b]. Der Bothschafter, ein äusserst feiner und wissenschaftlich gebildeter Mann, hatte sich als solchen bey den Festen, welche ihm die Weſire gaben, bewiesen, und nahmentlich bey dem im Uferpallaste des Mufti Behaji ihm gegebenen seine Bewandtschaft auch mit türkischen Dichtern dadurch bewiesen, dass er Melhelmi's berühmten Lobvers auf den Bosporos anführte [c]. Die Ulema beriethen sich daher, welchen gebildeten Mann die Wahl als Bothschafter treffen solle, weil die Bothschafter der Ehrenglanz der Könige [d]. Unglücklicher Weise wogen ökonomische Rücksichten jener höheren vor, und der Antrag Sulfikar's, des Bruders des verstorbenen Grossweſirs Ssalih, dieses ob seiner Verwandtschaft und seines Reichthums angesehenen, aber ungebildeten unwissenden Türken, die Kosten der Bothschaft aus seinem Beutel zu bestreiten, ging durch. Der indische Bothschafter, welcher sich gar bald von der Schwerfälligkeit und Blösse des Geistes des osmanischen überzeugt hatte †, hätte sich gern von so schlechtem Reisegesellschafter befreyt. Er wandte den Ministern ein, dass, nachdem sein Weg durch die Staaten des Imams von Jemen, welcher mit der hohen Pforte nicht auf gutem Fusse, führe, Sulfikar schwerlich die Reise mit ihm werde machen können. Man fühlte den wahren Grund dieser Einwendungen nicht, oder wollte denselben nicht fühlen; die Einwendung ward als eine ganz natürliche aufgenommen, und es blieb dabey, dass der osmanische Bothschafter den indischen wenigstens bis Mekka begleiten, und von da hernach seine Reise zu Schiffe forsetzen solle[a]. Zwey Tage vor der Audienz des indischen Bothschafters[b] war das jährliche Geschenk für die heiligen Stätten des Islams, nähmlich sechs und sechzigtausend Ducaten für Mekka und zwanzigtausend für Medina, mit dem schön ausgestatteten Kamehle ausgezogen[c]. Der Anlass des im Frühjahr erschienenen pohlischen Bothschafters, Nikolaus de Grzymata Bieganowski[d], war der zu Ende vorigen Jahres zwischen Pohlen und dem Tatarchan geschlossene Friede[e]. *10. Dschem. - ewwel 1064. 29. März 1654.* Es war zum dritten Mahle, dass Nicolaus Bieganowski in diplomatischer Sendung zu Constantinopel erschien; das erste Mahl als Ueberbringer des obenerwähnten Schreibens des Hetman's Koniecpolski[f], das zweyte Mahl zur Glückwünschung der Thronbesteigung Mohammed's[g], wo in seinem Gefolge die beyden jungen Sobieski, und jetzt mit einem Gefolge von hundert Personen, durch hundert Tschausche eingeleitet[h]. Drey Wochen hernach kamen kosakische Abgesandte mit zehn Personen Gefolges. 31. May 1654. Sie bathen, wie der kosakische Gesandte, welcher im vorigen Jahre mit sechzehn Personen von Osmantschausch eingeführt worden, um Schutz der Pforte, und trugen jährlichen Tribut von vierzigtausend Thalern an, aber erst, wenn der Krieg beendet, und ihnen Podolien eingeräumt seyn würde[i]; sie wurden neben dem pohlischen Bothschafter eingeführt, worüber sich dieser beschwerte, wiewohl Tags darauf schon die Abschiedsaudienz beym Sultan[k]. Der Grossweſir liess den kosa-

---

[a] Die Uebersetzung des Schreibens des Grossmogols im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 27. [b] Naima II. S. 420, auch Reninger's Bericht. [c] Wie *Schaab*, *Guta*, *Obolla* und *Soghd* auf Erden berühmt sind,
So ist des Bospor's Gestad' im Paradiese berühmt.
Naima II. S. 421. [d] *Eltschi padischahlerün abi rup*, wörtlich: der Padischahe *Gesichtswasser*, d. i. Ehrenglanz.

---

[a]) Naima II. S. 422. Das Beglaubigungsschreiben Sulfikar's im Inscha des Reis Mohammed Nro. 27 und der Ferman zur Sicherheit seiner Reise eben da Nro. 26. [b]) Das Datum in Naima S. 420 muss 13., und nicht 23. Redscheb heissen, wie aus der Controlle des Gesandtschaftsberichtes erhellet, welcher die Audienz am 9. Junius meldet. [c]) Reninger's Gesandtschaftsbericht v. 7. Junius. Das Schreiben an den Scherif von Mekka vom folgenden Jahre 1064, welches die Bestätigung desselben ertheilt, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 31. Begleitungsschreiben dieses Ehrengeschenkes an den Scherif in früheren Jahren im Desturul-insche Nro. 2, 3, v. J. 1047 (1637), Nro. 4, v. J. 1053 (1642), Nro. 5. v. J. 1048 (1638), Nro. 7. u. a. [d]) In dem Recredentiale (in dem Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 40) des Sultans an den König von Pohlen ist sein Nahme in *Jakajowski Nicola* verstümmelt. [e]) Nach Naima II. S. 435 am 25. Moharrem 1064 (16. Dec. 1653). [f]) S. oben S. 345. [g]) I. J. 1649. [h]) Reninger's Bericht in der St. R. [i]) Reninger's Bericht v. Julius 1653, die Gesandten kamen am 8ten an. [k]) Eben da. Der kosakische Gesandte kam am 24. April; am 25. hatte Bieganowsky seine Abschiedsaudienz beym Sultan und am 26 beym Grossweſir.

kischen Gesandten ihre Schafspelze ausziehen, und dafür Ehrenkleider anlegen; zwey Gesandte erhielten eines, Kapanidscha genannt, von rothem Tuche mit Silberstoff gefüttert, die zwey Secretäre zwey Kapanidscha von rothem Damast, zehn andere roth tüchene Röcke [a]. Der Woiwode der Walachey, Matthäus Bessaraba [b], hatte den der Moldau, Lupul, und dessen Eidam Timotheus Chmielnicki geschlagen, den letzten zu Suczava erschossen, den Logotheten Görgize [c] zum Fürsten der Moldau eingesetzt, und von der Pforte die Bestätigung desselben mit zwanzigtausend Ducaten erkauft [d], trotz der Ansprüche des zu Constantinopel befindlichen Sohnes Radul's, des ehemahligen Fürsten der Moldau. Siawuschpascha, der Statthalter von Silistra, hatte sich den Spass gemacht, dem Bessaraba zweymahl einen falschen Radul, den ersten um achttausend, den zweyten um fünftausend darauf zu zahlende Piaster zu verkaufen [e]. Die Ansprüche des wahren konnten zu Constantinopel nur durch obige weit stärkere Summe aus dem Gedächtnisse der Minister der Pforte verwischt werden. Der Tatarchan, welcher durch seinen an Chmielnicki gesandten Vertrauten Seferaga die Nachricht erhalten, dass der König von Pohlen mit einem vollständigen Heere, worunter allein zwanzigtausend Deutsche, zu Bar stehe, beschloss sogleich den Zug nach Pohlen.
3. *Silk.* 1063. Am fünften Tage nach seinem Aufbruche von sei-
25. Sept. 1653. ner Hauptstadt Bagdscheserai stand er an der Gränze seines Landes zu Frengkerman [f]. Nach einem Tage Rast erreichte er im nächsten Marsche in dreyzehn Stunden den Dnieper, oder wie ihn die Tataren nennen, das Wasser von Ufu (Ocsakow), oder den Fluss der Ufen; am folgenden Tage lagerte er nach sechsstündigem Marsche am Bog, welcher von den Türken das weisse Wasser genannt wird. Hier überbrachte Bekiraga von Seite des Sultans Ehrensäbel und Kaftan [g]. Nachdem der

---

[a] Reninger's Bericht in der St. R. [b] In Naima heisst Matteo durchaus *Tataj Aga*, was ein Schreib- oder Druckfehler für *Matai Woiwoda*, wie ihn das Suhdet und Abdipascha nennen. [c] Engel's Geschichte der Moldau S. 270 in Naima II. S. 427 und 428, wo der Logothete nur schlechtweg *Jasidschi*, d. i. der Schreiber, genannt wird. [d] Naima II. S. 429. [e] Derselbe S. 428 und 429. [f] Derselbe S. 432.

Chan über den Dniester gesetzt, hielt er sich in seinem Lager zu Szarogrod ruhig, während seine Horden das Land bis nach Bar hin und Caminiec verwüsteten. Die pohlischen Geschichten haben die Nahmen von Oertern und Befehlshabern mehrerer einzelner Gefechte erhalten, in welchen bald die Pohlen von den Tataren, bald diese von jenen geschlagen wurden; bey Orynin besiegten die Tataren eine von Telezynski angeführte pohlische Streifpartey; hingegen wurden sie bey Zynkowce von den Pohlen und Ungarn, welche Ssemberg und Mikiessa befehligten, besiegt. Unter der Anführung Chohola's hatten die Pohlen zu Szmankowce die Oberhand, und Potocki, der Palatin von Braklaw, schlug die Tataren von der Furth des Flusses Smotrzyca zurück. Johann Sapieha, derselbe, der später gefangen, trieb sie von Barszczowa zurück, und Klodninski streifte mit zweytausend leichten Reitern um Kudrence, wo der Chan lagerte [a]. Der Mangel an Futter und die Annäherung des Winters stimmte beyde Theile gleich zum Frieden. Der 4. Dec. 1653.
Chan sandte seinen Atalik, d. i. Wefir Seferaga [b], den Frieden zu unterhandeln. Als der pohlische Unterhändler Woynikowiczy drey Tage lang ausblieb, fiel der König abermahl auf die Tataren aus, und Woynikowiczy 8. Dec. 1653.
kam mit Osmanaga und dem Begehren, dass Bevollmächtigte zur Abschliessung des Friedens ernannt würden, zurück. Acht Tage hernach traten die pohlischen Bevoll- 25. *Moharrem* 1064.
mächtigten, Stanislaus Lanckoranski, Palatin von Brus- 16. Dec. 1653.
sice, Georg Lubomirski, Grossmarschall, und Stephan Korycinski, Grosskanzler der Krone, mit den beyden Wefiren, dem Atalik und dem Scherinbeg [c], welche von zehn Aga begleitet waren, in offenem Felde vor Caminiec zusammen. Da sie sich nicht vereinigen konnten, fiel der König abermahl auf die Tataren aus, und am fol-

---

[a] Diese umständlichen Nachweisungen nebst vielen anderen Belehrungen über die diplomatischen Verhältnisse Pohlen's mit der Pforte danke ich dem verehrten pohlischen Gelehrten, Herrn Grafen Constantin Swidzinski, von welchem eine ausführliche Arbeit uber Pohlen's diplomatische Verhältnisse mit der Pforte eine wesentliche Lücke der pohlischen Geschichte ausfüllen wird. [b] Den Nahmen des *Atalik* gibt Naima S. 432, Z. 11. [c] Naima II. S. 434. Schirinbeg ist in den pohlischen Quellen in *Schinbeg* verstümmelt, und *Suppankasius* ist augenscheinlich ein Richter, *Kadi.*

genden Tage wurde der Friede mit Bestätigung des letzten bey der Belagerung von Zbaraw geschlossenen, gegen Abführung jährlicher Summen und Auslieferung zweyer Geissel, welche alljährlich von den Ueberbringern des Geldes gegen zwey andere ausgewechselt werden mussten, unterzeichnet[a]. Der Sohn des pohlischen Generals und eines Woiwoden, wurden als die verlangten Geissel gestellt. Der Chan brach am anderen Tage von Ussiatin auf, und sah sich wider Willen gezwungen, dem Heere, welches nicht ohne Beute zurückkehren wollte, einen Raubzug zu gestatten. Da Südwind das Eis geschmolzen, und häufiger Regen die Flüsse angeschwellt, zog der Chan auf der Strasse, welche zwischen den in den Dniester und Bog strömenden Flüssen führt, fort. Alt-Constantinow wurde überrumpelt und geplündert; hier traf Seferaga mit seinen Söhnen Islamaga, und auch der früher abgeordnete Streifzug mit grosser Beute wieder ein. Von den Ufern des Dniesters bis an die des Sireth hatten sie das Land verheert[b]. An Rakoczy, welcher in heimlichem Einverständnisse mit Stephan Görgize, dem Schützlinge Bessaraba's[c], erging abermahliges Schreiben, sich in die Händel der Tataren und Kosaken nicht zu mischen, und ihren Einfall von der Moldau, Walachey und Siebenbürgen abzuhalten[d].

Rüstung der Flotte. Schlacht an den Dardanellen. Die Küsten des schwarzen Meeres durch die Kosaken und Janitscharen geplündert.

1. Dschem.-ewwel 1064. 20. März 1654.

In der Frühlings Tag- und Nachtgleiche wurden zwölfhundert Köpfe und zweyhundert zwanzig lebendige Gefangene, als die Trophäen der von dem Pascha von Bosnien, Fasli, glücklich abgeschlagenen Unternehmung der Venezianer wider Kuin[e] eingebracht; unter den abgeschnittenen Köpfen einer mit rother Haube und Federbusch, der eines päpstlichen Officiers, welcher sich um die päpstliche Kanone geklammert, auf derselben zusammengehauen worden war. Der Flotte Rüstung wurde auf das emsigste betrieben, auf der einen Seite durch Habsucht des Kiaja des Arsenals [a], und durch Uneinigkeit zwischen dem Grossweſir und Kapudanpascha [b] zwar gehemmt, auf der anderen Seite aber durch die Gegenwart des Geschwaders der Raubstaaten von Tunis und Tripolis gefördert. Ihre Dai erschienen zu wiederhohlten Mahlen vor dem Sultan, der ihnen schmeichelhafte Reden und Geld gab. Was ihnen der Kiaja des Arsenals an zu wenig gelieferten Tauen veruntreut [c], den Beutel Geldes, den er von den ihnen vom Sultan geschenkten Beuteln als ihm gebührenden Sportel weggenommen, musste er ersetzen [d]. Es wurde zu wiederhohlten Mahlen beym Kapudanpascha über die Aufrechthaltung der eingeführten Schlachtordnung zur See berathschlagt und beschlossen, dass, wie es der Kanun wolle, das Geschwader von Tunis und Tripolis den rechten und linken Flügel bilden, das Admiralschiff im Mittelpuncte, nicht eher als in der äussersten Nothwendigkeit einen Schuss thun solle [e]. 21. Dschem. achir 1064. 9. May 1654. Endlich lief die Flotte unter dem gewöhnlichen Ceremoniel der Kaftanbekleidung aus, indem sie sich zu Beschiktasch am Grabe Barbarossa's sammelte, nach den sieben Thürmen segelte, aber diessmahl nicht, wie das Herkommen es wollte, hier die Nacht liegend und den nächsten Morgen erwartend, darüber den Wind versäumte, sondern trotz der Vorstellungen des Kiaja auf des Kapudanpascha Befehl in einem Laufe fort nach Kallipolis segelte [f]. Der ehemahlige Kapudanpascha Ali war mit drey Galeeren bereits ausgelaufen, und war durch die venezianischen Schiffe, welche die Dardanellen sperrten, hindurch glücklich nach Tenedos gelangt, wo auch die ägyptischen Schiffe mit denen der Bege des Archipels sich versammelt hatten. Die gesammte türkische Flotte bestand aus fünf und vierzig Galeeren, sechs Mahonen, zwey und zwanzig Schiffen

---

[a] Naima II. S. 435 gibt den 16. Dec., die pohlischen Quellen den 17. Dec. als den Tag der Unterzeichnung an; gleichlautend mit Naima das Subdet. Bl. 141 und Fefl. Bl. 430. [b] Naima II. S. 435. 1. Z. [c] Engel's Geschichte der Moldau S. 270. [d] Gerade das Gegentheil von dem, was Engel S. 270 sagt, dass Rakoczy den Befehl erhalten habe, den Lupul abzusetzen. Das Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 47; dann das Recredentiale des für's Jahr 1653 den siebenbürgischen Tribut bringenden Gesandten Nro. 48, und Nro. 50 das für den Gesandten i. J. 1654, dessen Nahme als *Juschanzi Naksi Gorji* unerkenntlich verstümmelt ist. [e] Naima II. S. 441 und 442; die lettera di ragguaglio della impresa di Clain tentata nel mese di Merzo 1654 füllt bey Brusoni 4 Quartblätter.

[a]) Naima II. S. 444. [b]) Derselbe S. 448. [c]) Derselbe S. 445. [d]) Derselbe S. 446. [e]) Derselbe S. 449. [f]) Eben da.

und verschiedenen bewaffneten Brigantinen, während die venezianische nicht mehr als sechzehn Schiffe, acht
25. *Dschem.-achir* 1064. Galeeren und zwey Galeazzen zählte [a]. Am fünften Tage
13. May 1654. seit dem Aufbruche von Beschiktasch brach die osmanische Flotte aus dem Hellespont wider die venezianische aus [f], dieselbe mit so grösserem Muthe, je grösser eigene Uebermacht, angreifend. Der Kapudanpascha Murad, leicht angezogen, wie ein Matrose, nur mit einem Käppchen auf dem Haupte, mit Bogen und Pfeil in der Hand, verliess das Admiralschiff, bestieg eine Fregatte, und durchfuhr die Schlachtreihen, Trost und Hülfe gewährend und Feinde durchpfeilend. Sechs Stunden dauerte die Schlacht, in welcher die Capitana der Venezianer und eines ihrer grössten Schiffe, der Goldadler, aufflammten, zwey andere in Grund gesenkt wurden. Venedig hatte den Verlust dreyer seiner Edlen, den von dreytausend Mann und Francesco Morosini's, des Kapitäns des Golfes zu beklagen [b]; den der Türken geben die venezianischen Geschichtschreiber [c] aufs Doppelte an, während die osmanischen nur fünfhundert Martyrer bekennen [d]. Der Kapudanpascha sandte den Kiaja des Arsenals mit der Siegesbothschaft nach Constantinopel mit Begehren neuer Munition und frischer Truppen. Es wurden ihm fünfhundert Janitscharen, fünfhundert Kanoniere, fünfhundert Zeugschmiede und dreyssig bis vierzig Beutel Geldes zur Vertheilung unter die Truppen und Anschaffung der nöthigsten Flottenbedürfnisse übersandt [e]. Der Kapudanpascha wandte sich gegen Tine, das zwey Tage lang geplündert und verheert ward, und dann gegen Milo, wo die venezia-
26. *Redscheb* 1064. nische Flotte lag; sie lief bey der Nacht aus, und am
12. Jun. 1654. folgenden Morgen segelten die beyden Flotten kanonierend einander vorüber, ohne dass der starke Wind [f]

---

[a] Brusoni L. XI. p. 263. [b] Derselbe p. 264. [c] Ein besonderer Bericht hierüber unter den für mich vom Hrn. Bibliothekar Bettio aufgefundenen gedruckten: *Copia di lettera scritta da N. N. dalla nave venetiana, la Capitana delle navi armate, sotto la direzione et il comando dell' eccellentissimo S. Iseppo Dolfino, et dell' illm. et eccellentissimo S. Nicolo al 27. Maggio* 1654 a Venetia, 4 Quartblätter den Verlust beschönigend [d] Naima II. S. 451. Die Zahl der venez. Schiffe ist richtig mit 26 angegeben, die Ueberzahl der türkischen aber verschwiegen. [e] Naima II. S. 451. Subdet. Abdipascha Bl. 17. Fest. [f] Naima II. S. 452.

oder der schwache Muth grössere Annäherung erlaubte. Das Schiff Sidi Ahmedpascha's war nach Malvasia verschlagen, der Kapudanpascha ging nach Chios und Phocäa, wo Sidi Ahmedpascha sich wieder mit ihm vereinte. Der Plan eines Raubzuges auf Cerigo und Cephalonien wurde mit der leichteren Ausführung abermahliger Plünderung des reichen Tine vertauscht; der Kapudanpascha sandte seinen Kiaja nach Constantinopel, neue Verstärkung und Vorrath zu begehren. Der Grosswefir fuhr ihn an: „Schämst du dich nicht, eines „Geschäfts willen, wozu die Sendung eines Tschausches „genügte, die Flotte zu verlassen [a], und uns, nachdem „wir alles Nöthige gegeben, die Seele auszupressen!" Der Kiaja erschreckt, versteckte sich und getraute sich auch nicht zu gehen. Nachdem der Kapudanpascha die Flotte zu Phocäa kalfattert, ging er über Salonik, Imbros und Skyros nach Chios, wo er die Schiffe der afrikanischen Raubstaaten entliess; dann durchstrich er den Archipel bis gegen Kreta, kam über Rhodos nach Smyrna zurück, wo er den Bairam feyerte, nahm auf dem Wege einige Korsaren und Kauffahrteyschiffe, entliess zu Kallipolis die Fürsten des Meeres, d. i. die Capitäne der Flotte des Archipels, hielt seinen Triumpheinzug zu Constantinopel mit sechs genommenen Schiffen, deren Flaggen hinten nachschleppten, und brachte fünfhundert Gefangene als das gesetzmässige, dem Chalifen gebührende Fünftel der in diesem Feldzuge gemachten zweytausend fünfhundert dem Sultan dar, der ihn auf das schmeichelhafteste empfing, und mit drey Pelzen hintereinander bekleiden liess [b]. Seine Bitte, dass allen seinen Leuten die Aemter für's nächste Jahr bestätiget würden, wurde gewährt, zum grossen Verdrusse derer, welche die des künftigen Jahres schon gekauft hatten, doch unter aller Gutgesinnten aufrichtigem Beyfall [c]. Während die Flotte im Archipel gekreuzt, war aus dem schwarzen Meere Nachricht eingelaufen, dass die Kosaken auf dem rechten und linken Ufer des schwarzen Meeres zu Eregli und Baltschik verheerend

26. *Schaaban* 1064.
12. Jul. 1654.

14. *Schewwal* 1064.
28. Aug. 1654.

20. *Silh.* 1064.
1. Nov. 1654.

---

[a] Naima II. S. 452. [b] Derselbe S. 453. [c] Eben da.

gelandet. Aus Mangel an Kriegsschiffen wurden einige Schiffe von Skutari mit Janitscharen gefüllt, und dem Ssanduk Kiajasi Mahmudpascha untergeben. Kosaken, welche auf Baltschik gelandet, hatte der zur Hülfe herbeygeeilte Statthalter von Silistra, Siawuschpascha, zurückgeschlagen, und eine Tschaike genommen. Das Geschwader der Janitscharenschiffe landete auf Eregli unter solchem Unfug, dass die Einwohner mit lauter Stimme die Kosaken zurückwünschten. Auf der Rückfahrt ging eine ganze Compagnie mit dem Schiffe, worauf sie sich befand, zu Grunde. Mahmudpascha zog unter Kanonendonner und Musketengruss den Bosporos hinunter bis vor die Spitze des Serai, und die unglücklichen beraubten Einwohner der Küste, welche nach Constantinopel gekommen, ihre Beschwerden anzubringen, sahen nichts von ihrer Habe wieder, sondern nur des unverschämten Räubers Mahmudpascha Triumph [a].

Theilweise Begebenheiten. Der Kislaraga missbraucht seine Macht. Bessaraba's, Islamgirai's Tod. Smaragdgruben. Meteor. Die hohe Pforte.

Die Begebenheiten, welche die osmanischen Geschichtschreiber in Verlegenheit anderer Kapitel-Ueberschrift unter dem Titel *theilweise Begebenheiten* [b] anführen, sind meistens nichts, als theilweise Ungerechtigkeiten. So wurde der Aga von Kassandra, Kaikdschi Mohammedaga, bloss seines Reichthums willen unter dem Vorwande, dass er nur durch verbothenen Kornhandel mit den Venezianern so reich geworden, wie schon vormahls Timuraga unter demselben Vorwande, hingerichtet [c]. Dem Abafa Hasan (ehemahligen Rebellen, jüngsten Aga der Turkmanen), welcher zu Constantinopel sich befand, zu Gefallen, wurde Deli Sipahi aus Siwas von Nigisar aus und Omerbegfade Mohammedbeg von Haleb aus eingebracht und beyde erwürgt [d]. Drey Räuberhauptleute, der närrische Suleiman, der närrische Mohammed und ihr Hauptmann der Ssaridsche, welche voriges Jahr eine Karawane von achtzigtausend Piastern geplündert, kamen ins Zelt des

---

[a]) Naima II. S. 437 führt hier den arab. Spruch an: *ifa lem testehaji fe essnaa ma scheite*, Wenn du dich nicht schämst, thu was du willst. [b]) *Wekaii dschefije.* [c]) Naima II. S. 440 und 441. [d]) Derselbe S. 442.

Statthalters von Rumili, Haideragaſade Mohammed, welcher zu Malvasia seine Pferde weidete, in der Hoffnung, an ihm eine Stütze zu finden. Sie wurden in Ketten nach Constantinopel eingeliefert und dort geköpft. Unter ihrem Gepäcke befand sich der Raub der Karawane und des von Deli Suleiman erschlagenen Mufti von Merſifun Knabe, den sich der Mörder zum Liebling gewählt [a]. Der Statthalter von Aegypten Mohammedpascha entschuldigte den Abgang der zur Flotte zu stellenden Schiffe durch Anklage des ihm verhassten Richters von Kairo, Molla Abdullah, welchen er, die Gelder unterschlagen zu haben, anklagte. Der Richter rechtfertigte sich durch allgemeines Zeugniss des Landes, aber dennoch blieb seine Stelle dem Ebusuudſade verliehen, der sich den Grossweſir durch Bestechung mit prächtigem Reitzeuge günstig gemacht [b]. Diess ward durch die vorlaute Geschwätzigkeit eines mauritanischen Scheichs, Nahmens Salim, verrathen, welcher unter dem Scheine der Heiligkeit und Wunderthätigkeit ein unverschämter Gauner [c]. Der Heeresrichter Hosamſade, dem er ein goldenes Messer abschwätzen wollte, sagte ihm: „Scheich, begnüge dich, „andere durch deine Heiligkeit zu brandschatzen, und „brandschatze uns nicht, die du auf anderen Tag zu „sparen besser thätest.“ — „Bis auf welchen Tag denn? fragte der Scheich. „Bis auf den Tag,“ war die Antwort, „wo das Volk über deinen Lug und Trug aufgebracht, „dich verbannen oder tödten wollen wird, und du Für„sprecher brauchen wirst.“ Dieser vom Oberstlandrichter prophezeyte Tag traf später unter der Grossweſirschaft Mohammed Köprilü's ein, der dem Scheich sein Einkommen von fünfhundert Aspern abschnitt, und ihn selbst hernach aus dem Wege räumte [d]. Die Macht des Kiſlaraga Beiram war jetzt auf nicht minderen Grad, als die seines Vorfahrs Suleiman gestiegen, so dass der ränkevolle Deſterdar Morali durch denselben dem Sultan sechshundert Beutel antragen liess, wenn er ihm die Grossweſirsstelle verleihen wolle. Der Aga sandte zugleich den Zettel dem Grossweſir, und dieser stellte den Defterdar zur Rede, welcher bey dem Heiligsten und beym Koran schwur, dass das ganze ein Machwerk seiner Feinde, so dass er für diessmahl noch davon kam *. Der Kiſlaraga lief bald darauf Gefahr, seine Stelle zu verlieren, durch übermüthigen Missbrauch seiner angemassten Macht gegen die Walide und den Sultan selbst. Es war das Bairamsfest, wo der Sultan, altem Herkommen gemäss, auf dem Throne der innersten Kammer sitzend, den Spielen und Erlustigungen der Pagen der innersten Kammer mit ungemeinem jugendlichem Vergnügen zusah. Sein Lehrer, der alte Verschnittene Rihan, warnte den Kiſlaraga, diese Spiele abzukürzen, und den Sultan überhaupt der Gesellschaft der innersten Pagen zu entziehen, aus welcher leicht ein der Herrschaft der Verschnittenen gefährlicher Glückspilz als Günstling emporschiessen könne. Der Kiſlaraga stellte sich mit gebietherischer Miene an den Thron, den Wink zum Hineintritt ins Harem gebend. „Mein „Lala," sagte der Sultan, „Unsere Ahnen verweilten „ja in der Festesnacht aus keiner anderen Ursache in „der Pagenkammer, als um den Pagen Gelegenheit „zu geben, ihre Kunstfertigkeiten zu zeigen; es macht „auch Uns Freude." Der Kiſlaraga ging brummend fort zur Walide. „Was soll das heissen, dass der Padischah „diese Nacht in der Pagenkammer bleibt, kennt ihr die „Jungen nicht, die sich ihm als Vertraute aufdringen, „ihn euerer Herrschaft entziehen?" — „Aga," sagte die Walide, „mein junger Löwe ist ein noch unschuldiger „Knabe, welchen es den Spielen zuzusehen freut, wie „diess der Kanun des Festes will, lasst ihn immer bis „Mitternacht weilen." Der Aga schnell zurück in die Chassöda, küsste die Erde und sagte: „Beliebt hinein „zu gehen, die Walide befiehlt's!" Der Sultan gewohnt, seiner Mutter zu gehorchen, ging seinen Zorn verbeissend hinein; aber die Pagen durch diesen Abtritt des gewöhnlichen Geldgeschenkes beraubt, liessen ihren

---

[a] Naima II. S. 453. [b] Derselbe S. 454. [c] Derselbe S. 455. [d] Derselbe S. 456.

---

*) Naima II. S. 459.

Zorn an dem Kiſlaraga aus, indem sie ihn in ihre Mitte nahmen, mit Schimpfworten überhäuften, ja einer sogar den Dolch gegen ihn zuckte, dem er mit genauer Mühe zur Seite entsprang, und von den Baltadschi begleitet, sich zurückzog [a]. Die Pagen sandten Zettel in die Kasernen der Janitscharen und Sipahi, die sich noch ohnediess bey der letzten Soldauszahlung des schlechten Geldes willen den Pilaw anzunehmen geweigert, und das Haus des Defterdars rein ausgeplündert [b], und reitzten sie auf, nicht der Verschnittenen Herrschaft zu dulden. Auch waren die Sipahi jüngst durch die Strenge, womit der Janitscharenaga, der Weſir Kenaanpascha, wider die Tabakraucher und Tabakverkäufer verfuhr, jetzt aufgeregt worden. Er hatte die Buden, wo Tabak geraucht wurde, zusperren, die Pfeifen zerschlagen lassen; aber die Sipahi überwältigten seine Leute, und sandten ihm Wort: „sie ruhig rauchen zu lassen, wenn nicht aus diesem Rauche Flamme des Aufstandes aufgehen solle.“ So hüthete er sich dann, dort die Runde zu machen, wo er wusste, dass Sipahi rauchten, und hatte vergebens sein Ansehen aufs verlorene Spiel gesetzt [c]. Die Sipahi sandten Kundschafter zu den Pagen, ob die Aufrufe wirklich von ihnen kämen, und so erhielten auch der Grossweſir und Mufti davon Kenntniss. Durch des Mufti Ebusaid's Weisheit, welcher der Walide vorstellte, wie verderblich es seyn würde, hierin der Pagen Willen zu thun, und durch Vorstellungen, womit er diese besänftigte, wurde die Sache ausgeglichen, nur der den Dolch gezogen hatte, sammt ein Paar der verwegensten wurde entfernt, und der Frau Meleki, welche die Zwischenträgerinn zwischen den Pagen der innersten Kammer und den äussern Aga machte, Stillschweigen auferlegt [d]. Den Schatz bereicherte in diesem Jahre das ungeheuere Vermögen eines der reichsten ägyptischen Bege, Ali von Dschirdsche, welcher von fünfzig Dörfern jährlich fünfhundert Beutel bezog, täglich viertausend Esel ver-

---

[a]) Naima II. S. 461 u. 462. [b]) Derselbe S. 458. [c]) Derselbe S. 474 u. 475. [d]) Derselbe S. 463.

miethete, und mit einer Karawane die Smaragdgruben am rothen Meere bezog, deren Ertrag jährlich ihm über tausend Beutel einbrachte [a]; ein ungeheures Vermögen, wiewohl die Hälfte nicht nach Constantinopel kam, sondern zu Kairo von den Beamten wie von Kalendern
18. *Silk.* 1064. 30. Sept. 1654. verschlungen ward [b]. In diesem Jahre erschreckte die Bewohner der Hauptstadt eine lanzenförmig flammende Lufterscheinung, woraus Einige das Aufnehmen, Andere das Abnehmen der Pest, die Meisten weissagten, dass nicht nur die Pest, sondern auch das Schwert grassiren werde [c]. Die Zahlung des Soldes der Truppen mit besserem Gelde erleichterten siebenhundert Beutel, eingeflossen aus der Verlassenschaft Matteo Bessara-
8. April 1654. ba's, welchen der Reichsgeschichtschreiber, „Mathäa, „das als Woiwoda der Walachey bekannte Schwein,“
Julius 1654. nennt [d]. Drey Monathe darnach starb auch Islamgirai, der Chan der Krim [e], nach zehnjähriger Regierung in dem Grabmahle seines Vaters bestattet [f]. Mohammedgirai, sein Bruder, welcher schon vormahls auf dem Fürstenstuhle als Chan gesessen, wurde von Rhodos gehohlt, vom Sultan hernach installirt, und nach
16. *Schewwal* 1064. 31. Aug. 1654. der Krim eingeschifft. Zu Tarapia gab ihm der Mauthaufseher in seinem dort gebauten neuen Pallaste Gasterey; er wollte sich eben wieder einschiffen, als Nachrichten einliefen, dass Kosakenböte seiner Fahrt im schwarzen Meere auflauerten, und es ward also für klüger befunden, die Reise zu Lande fortzusetzen [g]. Der Sultan, dessen Schatz in diesem Jahre durch die Erbschaften des ägyptischen Begs und des Fürsten der Walachey so ungewöhnlich bereichert worden, schenkte dem Grosswefir den ehemahls dem Grosswefir Chalilpascha gehörigen, nicht ferne von Alaiköschk gelegenen Pallast, welcher auf kaiserliche Kosten für den Wohnsitz des jeweiligen Grosswefirs und der Staats-

---

[a] Naima lässt sich hier in einen Ausflug über den pharmaceutischen Werth des Smaragdes ein, ein Seitenstück zu dem oberwähnten über die Schlangenschnur als Mittel wider die Augurna. [b] *Bachschi kalenderi oldi*, es ward ein Loos der Kalendere, es ward verkalendert, ein sehr häufig vorkommender Kunstausdruck für unrechtmässige Vergeudung. [c] Naima II. S. 471. [d] Derselbe S. 458 und Engel's Geschichte der Walachey S. 296. [e] Naima II. S. 457. [f] Sebi sejar Bl. 113. [g] Naima II. S. 464.

kanzleyen hergerichtet ward, und von nun an durch hundert zwey und siebzig Jahre die hohe Pforte des Grossweſirs blieb [a]. Da kurz vorher Sonnenfinsterniss Statt gehabt, und der Mond bey den Astrologen wie schon ehemahls bey den Pythagoräern [b] in unmittelbarer Verwandtschaft mit der Wanderung der Seelen aus dem Körper, so war nur eine Stimme der Astrologen Constantinopel's, dass der Eintritt des Grossweſirs (welcher die Sonne des Reiches) ins neue Haus, im Augenblicke, wo die verfinsterte Sonne im Hause des Todes, nichts anderes, als des Grossweſirs nächsten Eintritt ins Grab bedeuten könne [c].

15. Schewwal 1064. 29. Aug. 1654.

Aergerniss des Benehmens der Gesetzgelehrten. Tod des Grossweſirs. Ipschir's Ernennung.

Die Sonnenfinsterniss hätte eben so richtig auf die Sonne des Gesetzes, welche durch die Bestechlichkeit der Ulema und die Verkäuflichkeit aller hohen Stellen auf das schändlichste verfinstert ward, ausgeleget werden können. Die beyden Oberstlandrichter, Memekſade und Imamſade, hatten wirklich alle Mass ihrer Vorfahren überschritten; sie verkauften Stellen, deren Zeit noch nicht abgeflossen, unter dem Vorwande, dass der Besitzer gestorben; wenn dieser nun noch als lebend wider die Vergebung seiner Stelle einschritt, vertrösteten sie ihn ins Gesicht mit alsbaldiger Abhülfe, ohne dass es je dazu kam. Der Mewkufatdschi Kara Abdullah, ein launichter Kopf, dessen Abneigung wider die zwey Heeresrichter wohl bekannt, hob eines Tages, nachdem die Geschäfte im Diwan abgethan waren, seine Hände zum Gebeth empor, und begann eine Lobrede auf Imamſade, den Oberstlandrichter Anatoli's. Der Grossweſir fragte lächelnd, was denn die Ursache dieses Lobes und Gebethes. „Gnädiger Herr!“ sagte der Spassvogel, „ein meiniger geliebter Sclave war mit dem Wechsel„fieber behaftet, welches allen Arzneyen und talisma„nischen Verwünschungen trotzte; endlich wünschte „ich dem Fieber alle Sünden des Oberstlandrichters „von Anatoli auf den Hals, und zur Stunde verliess es

---

[a]) Naima II. S. 464 und Mouradjea d'Ohsson VII. S. 158. [b]) Porphyreus de Antro. [c]) Naima II. S. 464. *Beitol-maut*, das Haus des Todes, das grosse *Mauthhaus*.

„den Knaben." Der ganze Diwan lachte. „Ey!" sagte der Grosswefir, „warum hast du denn nicht lieber den „Oberstlandrichter von Rumili ins Maul genommen." — „Gnädiger Heer! diesen nütze ich nicht zu so gerin„gen Dingen ab, diesen behalte ich mir wenigstens auf „einen Pestfall vor" [a]. Unter so öffentlich an Tag gelegter Verachtung konnten die beyden Oberstlandrichter unmöglich ihre Stellen lange behalten. Ssanifade 12. *Silk.* 1064. 24. Sept. 1654. und Kudsifade wurden dazu ernannt [b]. Andere abgesetzte Richter nahmen die ihnen als Gerstengeld zugegebenen Einkünfte nicht an, und schimpften nach Kräften auf den Mufti. Das loseste Maul von allen, Esiri Mohammed, der abgesetzte Richter von Adrianopel, schrieb dem Mufti einen Brief, worin er ihm Bestechlichkeiten und Ungerechtigkeiten aller Art vorwarf. Ein Dutzend solcher unruhiger Gesetzgelehrten setzten eine Bittschrift um die Absetzung des Mufti auf, und sandten sie ins Harem; aber noch viel heftigere und giftigere Klagen und Beschwerden enthielt eine nicht unterzeichnete Klageschrift, welche dem Sultan in die Hände gespielt ward, und welche die Schmählichkeit der Regierung in allen Zweigen durchmusterte. Der Sultan aufgelärmt, befahl eine allgemeine Versammlung der Ulema in seiner Gegenwart, bey welcher auch die mit Beschwerden zu Constantinopel befindlichen abgesetzten Richter von Rumili und Anatoli sich einfinden sollten. Der Mufti und der Oberstlandrichter veranstalteten es durch den Bostandschibaschi und Vortragmeister des Mufti, dass von diesen Richtern nur einige wenige Alte, von deren gutmüthiger Dummheit nichts zu fürchten war, mit zur Audienz eingelassen, die Schreyer aber mit dem Bedeuten draussen aufgehalten würden, dass die Reihe hernach an sie kommen solle. Die nahmenlose Schmähschrift wurde vorgelesen, worauf der Mufti eine lange Rede hielt, S. M. den Sultan vor solchen nahmenlosen Verleumdungen zu warnen, und die Rechtlichkeit der Ulema zu rechtfertigen. Nach ihm sprach der Grosswefir zu demselben

---

[a]) Naima II. S. 465. [b]) Derselbe S. 464.

Ende, und schloss mit einem bekannten persischen Verse des Sinnes: dass der Verleumdung nichts heilig, dass es Neidern und Unverschämten, wenn sie Gehör fänden, zuletzt ein leichtes wäre, Marien um die Ehre ihrer Reinigkeit zu bringen [a]. Die Oberstlandrichter sprachen hierauf als gerechte Zeugen von den unschätzbaren Verdiensten Seiner Erlaucht des Grossweſirs um die Staatsverwaltung, und seiner Ehrwürden des Mufti um das Gesetz, und dass schon der Vorsteher der Emire, ein wegen seiner Rechtschaffenheit allgemein geschätzter hoher Charakter diese Schrift als Verleumdung erklärt habe; die alten abgesetzten Richter nickten sogleich „wie Ziegenköpfe" † ihr Zeugniss dazu: „Wir wissen es auch nicht anders." Der Mufti nahm wieder das Wort, um darzuthun, dass diese Schmähschrift das Werk der abgesetzten Oberstlandrichter und anderer Richter, welche mit ihren Gerstengeldern unzufrieden, dieselben zurückgewiesen, und trug zur Herstellung der Ruhe auf die Verbannung der beyden Rädelsführer, nähmlich Memekſade's und Esiriſade's, an. Dieses Inhaltes wurden zwey kaiserliche Handschreiben ausgefertigt, und die Versammlung in Gnaden entlassen. Indessen hatten die Richter Schreyer vor dem Thore des Serai in der Hoffnung, dass nun bald die Reihe an sie käme, gewartet, und sich in den Reden geübt, mit denen sie wider den Mufti und die Oberstlandrichter losziehen wollten, als auf einmahl der Grossweſir, Mufti, die Oberstlandrichter und der Vorsteher der Emire in vollem Staate mit ihrem ganzen Gefolge herausgeritten kamen, welches die Gaffer zur Seite stiess, wenn sie nicht von den Pferden getreten seyn wollten [b]. Der Grossweſir und Mufti, Pferd an Pferd, sprachen laut und gegenseitig über die hohe Weisheit und Gerechtigkeit, welche S. Majestät heute an Tag gelegt, und das Getöse ihrer Fussbegleiter übertönte das Schimpfen der auf diese Art genarrten Richter Kläger. Die beyden vorigen Oberstlandrichter und zwey ihrer Schnapphähne, welche für die Verfasser der Smähschrift galten, wurden ins Elend verwiesen. Den Grossweſir hatte gleich nach seiner langen Rede Ermüdung eine Uebelkeit angewandelt, die dadurch, dass er sich ausser des Saales auf das kalte Marmorsoffa niedersetzte, nur schlimmer geworden [a]. Am nächsten Morgen im Diwan befiel ihn Frost, und als er nach Hause kam, traf ihn der Schlag, der ihn auf einer Seite lähmte. 30. *Silk.* 1064. 12. Oct. 1654. Der Sultan, sobald er's vernommen, kehrte aus dem Pallaste von Skutari nach Constantinopel zurück, sandte seinen ersten Leibarzt, um sich nach des Grossweſirs Gesundheit zu erkundigen. Es war klar, dass die Absetzung des Grossweſirs nothwendig, aber sie ward vor der Hand noch verschoben, um die gewöhnlichen Geschenke des in zehn Tagen einfallenden Opferfestes (des kleinen Bairam) nicht zu verlieren; auch war in dem Serai das Gerücht verbreitet, der Sultan werde den Grossweſir selbst besuchen, was diesen in den Fall setzte, neue Geschenke zu würdiger Anerkennung der zugedachten Ehre solchen Empfanges herbeyzuschaffen. Doch kam's nicht dazu, sondern ein allergnädigstes Handbillet: „Väterchen! gib nur um Gottes Willen gerade Antwort, ist deine Krankheit heilbar oder nicht? „Die Geschäfte des Glaubens und Reiches erlauben keine Ferien, wenn du geheilt werden kannst, so bist „du Grossweſir für dein Lebelang, wenn nicht, so gib „Bericht.“ Der alte schlagbrüchige Grossweſir antwortete: „Allerglorreichster, Allergnädigster Kaiser und „König [b]! Ich befinde mich ganz wohl und bin bey guter Vernunft, nur meinen Arm und Fuss kann ich nicht „recht bewegen, einige Aerzte meinen, es sey ein Schlag„fluss, aber Scharfsinnigere sind der Meinung, es kön„ne geheilt werden. Der Befehl ist meines Padischahs.“ Der vom Sultan und der Walide befragte Oberstleibarzt war der ersten Meinung; es ward also berathen, wem das Siegel des Reiches zu senden sey. Von vier abgesetzten lebenden Grossweſiren, Murad, Melek Ahmed, Siawusch, Gurdschi, war der letzte sechs und neunzigjährige zu alt, die übrigen hatten jeder ihre Partey und Gegenpartey im Diwan und Serai, auch der Morali Defterdar und der des Aufruhres verdächtige Statthalter von Haleb, Ipschir, hatten ihre Partey. Der Mufti war für Siawusch, als aber diesen in der Berathung des Mufti mit dem Sultan einer der Vertrauten nannte, sprach die Walide hinter dem Vorhange hervor: „Siawusch pocht auf grössere Macht, als mein Löwe, er ist für dessen Dienst zu hochmüthig.“ Der Kiſlaraga und die anderen Verschnittenen, die den Siawusch nicht liebten, stimmten damit überein. Einer derselben sagte: „Siawusch ist ein so abgesagter Feind der „Aga Eunuchen, dass, wenn er einen derselben irgendwo aufgemahlt sieht, er nicht vorbey geht, bis er das „Gemählde verwischt hat“ *. Die Verschnittenen, die Walide und der Morali Defterdar, waren alle für Melek Ahmedpascha; aber dessen Feinde streuten geschickt genug das Gerede aus: er habe sich geäussert, dass, da die Theilnehmer des Mordes der Walide noch am Leben und in Aemtern, ein Grossweſir unmöglich unumschränkt walten könne, und er also die Stelle nicht annehmen werde. Diess wurde den Verschnittenen durch Frau Meleki zugetragen, und sogleich entzogen sie ihm ihre Stimme. Die Kammerpartey, welche einen, aus den Pagen Ausgetretenen zum Grossweſir wünschte, neigte sich für Ipschirpascha, welchem die Hand der Sultaninn Aische zugesichert worden, und ihr Oberstverschnittener, der Aga Merdschan (Koralle), fachte diese Neigung mit Verheissungen auch bey den Eunuchen an. Der Sultan und die Walide schwankten also nur noch zwischen Murad und Ipschir. Als diess der Grossweſir hörte, gab er, nur um dem Kapudanpascha Murad, den er hasste, das Siegel zu entziehen, dasselbe dem Sultan mit seinem Ausschlage für Ipschir. So er-

---

[a] Neima II. S. 469:

tschun hasudan didei scherm u haja berhem nihend
töhmeti aludegi ber dameni Merjem nihend.
Wenn schamlose Neider finden Raum,
So beflecken sie Mariens Saum.

[b] Kech! Kech! ein in allen Sprachen verständiger kathegorischer Imperativ. Neima II. S. 470.

---

[a] Naima II. S. 470. [b] Derselbe S. 43: *Chunkar*, Blutmacher, das altdeutsche *Chunic.*

---

*) Naima II. S. 473.

17. Silh. 1064.
29. Oct. 1654.

hielt es von den drey vorgeschlagenen abgesetzten Grossweſiren keiner, sondern durch der Parteyen und Gegenparteyen Reibung der unter allen Candidaten zur ersten Stelle des Reiches derselben am wenigsten würdige verkappte Aufrührer und heuchlerische Tyrann Ipschir [*].

Ipschir weigert sich, nach Constantinopel zu kommen. Tod des alten Grossweſirs Derwisch Mohammed des Schnurbarts.

Der Oberststallmeister überbrachte das Reichssiegel dem Ipschir nach Haleb, nur von sechs Personen begleitet, er selbst (wiewohl mit dem Range eines Weſirs der Kuppel bekleidet) mit der rothen Haube eines Rottenführers der Bostandschi angethan. Ipschir steht auf, geht dem edlen Siegel entgegen, küsst es, setzt sich nieder, und alsogleich die Braunen als Grossweſir runzelnd, fährt er den vor ihm stehenden Oberststallmeister, der es sich erwartete, dass er ihn niedersetzen heissen, und mit ihm in vertrautes Gespräch sich einlassen werde, zornig an: „Da es alter Gebrauch, „dass das Reichssiegel den Grossweſiren im Gefolge „von vierzig Kapidschi mit Mützen aus Goldstoff[b] über„bracht wird, wie kommt es, nichtiger Stallknecht, „dass du mit einigen deines Gleichen dasselbe nur „im Aufzuge von Tragerbünden mir zu überbringen „dich unterstehst?“ Der Oberststallmeister Weſir ganz ausser sich, zitterte vor Schrecken und konnte kein Wort vorbringen. „Sag' die Wahrheit, wie bist du da„zu gekommen, das Reichssiegel zu überbringen, und „was hast du dafür gegeben? sag' die Wahrheit, es gilt „deinen Kopf!“ Der Oberststallmeister gestand zitternd, er habe viertausend Beutel gegeben. „Dein Glück,“ sagte Ipschir, „dass du wahr sprichst; ich hatte schon „vor deiner Ankunft Kunde. Und wie viel hast du für „die Oberststallmeisterstelle gegeben, die du meinem „Verwandten weggenommen?“ — „Zwanzig Beutel“ (zwölftausend Piaster). Er liess ihn dann unter den Aga zu unterst niedersetzen, liess ihn nicht mehr rufen, erlaubte ihm aber auch nicht zurückzukehren. Nach Constantinopel schrieb er, der verwirrte Zustand des Landes erfordere seine Gegenwart in diesen Theilen des Reiches, und bis nicht alles in Ordnung, werde er nicht kommen. Diese Antwort erregte allgemeine Bestürzung und Reue zu Constantinopel solcher Wahl eines Grossweſirs, besonders bey denen, die ihn in Vorschlag gebracht, beym Mufti und Kiſlaraga. Ein Handschreiben, welches dringend seine Ankunft nach Constantinopel forderte, ward eiligst mit Briefen seiner Freunde durch einen Chasseki abgefertigt. Bey der Ankunft liess er's in vollem Diwan ablesen, dann zu dem Ueberbringer gewandt: „Schau Bostandschi! ihr haltet mich zu Constantinopel für einen eures Gleichen, ihr meint, ich „soll nach Constantinopel gehen, ein gehorsamer Die„ner der geschäftleitenden Hofbedienten, ich soll auf„stehen und sitzen, je nachdem sie mich aufstehen oder „sitzen heissen; Syrien, Aegypten, Anatolien ist voll „Verwirrung, was nützt es, dass ich nach Constanti„nopel gehe, bis nicht alles in Ordnung! Ist diess ge„schehen, werde ich schon kommen, der Bestechung, „welche alle Stellen zu Constantinopel verkauft, ein „Ende zu machen.“ Mit diesen Worten entliess er den Chasseki, der sich zum Oberststallmeister verfügte, und fragte: ob denn er ihm kein Schreiben nach Constantinopel mitgebe? „Wie viele Köpfe habe ich denn „zu verlieren, dass ich einen durch einen Brief auf's „Spiel setzen soll?“ antwortete dieser, „geh' nur, er„zähl', was du gesehen.“ Ipschir erliess Schreiben an alle Alaibege, Sandschakbege, Officiere der Janitscharen und Sipahi der umliegenden Gegend, sich Anfangs Frühlings mit ihrem Gefolge [*] zu Konia einzufinden, zu gemeinsamer Berathung der Massregeln, die erforderlich zur Abstellung der Bestechlichkeit, zur Herstellung der Gerechtigkeit. Den Sipahi gewährte er die Gebühren für Knaben und Kinder (Ghulamije und Weledesch), aber keine Aemter und Stellen in Erwartung; den Janitscharen ihre Dienstgelder nach dem Kanun; der Ducaten soll nicht höher als hundertzwanzig, der Piaster als achtzig Aspern gehen [a]. Ganz Asien war in höchster Erwartung, Ipschir wurde für einen Mehdi (Messias) ausgerufen, von dem die Gründung neuer Ordnung, die Befestigung des Reiches zu hoffen sey. Der Bericht des Chasseki lärmte den Hof und die Stadt auf; es war nur zu klar, dass der neue Grossweſir im Zustande verweigerten Gehorsams und bald offenen Aufruhres. Alles fiel über den Mufti und den Merdschanaga, den ersten Verschnittenen der dem Ipschir als Braut bestimmten Sultaninn Aische, her. Der ehemahlige Reis Efendi Mewkufati, jetzt Präsident der ersten Rechenkammer (Baschmuhasebesi), die Seele aller Geschäfte, machte dem Kaimakam Melek Ahmed den Vorschlag, zweyhundert fünfzig Beutel aus dem Schatze zu nehmen zu den nöthigsten Vorkehrungen, und durch Rundschreiben in die Statthalterschaften den Grossweſir als offenen Rebellen zu erklären. Melekpascha hatte nicht den Muth zu diesem Schritte, er fürchtete, dass man ihn eines Planes auf die Grossweſirsstelle beschuldigen werde, ohnediess lief schon das Gerede herum, Merdschan habe die Stimme des Mufti zur Wahl Ipschir's mit zehntausend Ducaten erkauft [b]. Auf Veranlassung der Walide ward endlich Merdschanaga selbst mit zwanzig Baltadschi und mit dem Soffawächter [c] der Sultaninn Braut an Ipschir als Kurier abgesandt. Dieser war indess Anfangs December von Haleb gegen Antiochien aufgebrochen, durch Befehl auf Befehl alle Pachten, welche der Defterdar Morali auf zwey und drey Jahre hinaus verkauft [d], vernichtend; die Statthalterschaften, welche alle an der Pforte schon verkauft waren, an seine Geschöpfe verleihend, so die von Haleb an den Sohn Tajjarpascha's gegen Erlegung eines Ehrengeschenkes von achttausend Ducaten für den Sultan, und zweytausend Ducaten Schleyergeld für die Walide, während man dieselbe zu Constantinopel für tausend Beutel einem Andern verkauft, und darauf

---

[*] Naima. Subdet. Karatschelebi. Hadschi Chalfa. Feſt. [b] *Üskuf* (Seuffa), die goldverbrämte Mütze der Diener des Serai. Des osman. Reiches Staatsverfassung.

---

[*] *Lewend.* Naima II. S. 578.

Dec. 1654.

---

[a] Naima II. S. 480. [b] Derselbe S. 482 und 483 einige Reden des Mufti, der kein R aussprechen konnte, in der Rechtschreibung seines Schnarrens statt *R* lauter *gh*. [c] *Soffa begdschisi.* [d] *Tedachul* (enjambement) heisst diese Finanzmassregel.

schon hunderttausend Piaster als Ehrengeschenk empfangen hatte [a]. Ipschir berief seine besten Freunde, den Abaſa Hasan, ehemahligen Rebellen, Vorsteher der Turkmanen, den Gurd Ali, Begſade Ali und andere berüchtigte Sipahi zu sich, ernannte einen Nischandschi und Tschauschbaschi, und zog langsam nach Antiochien, wo er Prozesse schlichtete, angeklagte Richter absetzte und ihre Stellen anderen verlieh. Wie er den Statthalter von Haleb geändert, so den von Damaskus, Defterdarſade Mohammedpascha, dessen Stelle er einem seinigen Schützlinge, dem jungen Tscherkessen Schehsuwarſade, mit dem Range eines Weſirs verlieh. Als er nach Adana kam, setzte er den Statthalter Mahmud, der es übrigens weder an Ehren, noch an Lieferungen hatte ermangeln lassen, eingelaufener Klagen willen in Verhaft, sammt dem Defterdar von Karaman, den er später köpfen liess [b]. Den Oberststallmeister liess er nun unbeschadet nach Constantinopel zurückgehen, wo die Herren der Finanz, der Defterdar Morali, der Obermauthner Hasanaga und ihr Gehülfe Deli Bürader, welche jeder für voraus verkaufte Pachtungen ein Paar hundert Beutel ausstehen hatten, in der grössten Verlegenheit über Ipschir's schneidende Massregeln. Der Defterdar Morali trug sich zum Grossweſir an, und wollte es auf sich nehmen, den Ipschir zu vernichten, gegen ihn als Serdar ausziehend und dem Katirdschioghli den Befehl des Vortrabs verleihend. Der Vorschlag war schon zu den Ohren des Sultans und der Walide gelangt, aber Muradpascha, der, wiewohl kein Freund Ipschir's, die Ernennung Morali's weit reichsverderblicher hielt, als die Erhaltung Ipschir's in seinem Posten, setzte sich dagegen [c]. Der Mufti beruhigte die Gemüther mit standhaftem Sinne, sich bis zur Ankunft der nächsten Antwort Ipschir's, welcher geschrieben, dass er den Winter in Konia zubringen wolle, zu gedulden [d]. Am Tage seines Einzuges zu Konia liess Ip-

---

a) Naima II. S. 484. b) Derselbe S. 487. c) Derselbe S. 485 und 486. d) Bis der Kolbegdschi zurück kam, diess ist derselbe, der oben *Soffabegdschi* heisst.

schir einen kurdischen Beg und den Kiaja des vormahligen Pascha von Damaskus, Kara Hasan, köpfen. Dann zog er weiter gegen Ladik und Bulawadin, und empfing

18. *Rebiul-ewwel* 1065. 26. Jann. 1655.

zu Tschobanli, jenseits von Karahissar, den ihm von dem Stabe der Janitscharen zum Glückwunsche entgegengesandten Suleimanaga, welchen er wider den Kanun mit dem Pelzehrenkleide bekleiden liess und ihm drey Beutel schenkte. In der Nähe von Kutahije kam ihm der alte Köprili Mohammedpascha glückwünschend entgegen, den er gnädig empfing, ihn mit dem Ehrenpelze als Statthalter von Tripolis bekleidete, und bis nach Nicäa mit sich führte. Hier beurlaubte er sich mit seinen Söhnen Ahmed und Mustafabeg, und trat die Reise nach Tripolis an, welches ebenfalls schon vom ersten März an, von Constantinopel aus einem anderen verliehen worden war, der es auch nach dem Sturze Ipschir's in der Folge wieder erhielt, so dass Köprili Mohammed mit leeren Händen ausging[a]. Indessen war zu Constantinopel der vorige vom Schlag gerührte Grossweſir Derwisch Mohammed gestorben, aus dessen Verlassenschaft fünf und neunzigtausend Ducaten und achthundert Beutel Piaster in den Schatz flossen[b]; ein Greis von siebzig Jahren, im Vorhofe der Moschee Alipascha's neben dem Bade der Walide nächst der verbrannten Säule bestattet[c]. Ein Tscherkesse von Geburt, grossen und ansehnlichen Körperbaues, mit einem ungeheuren Schnurrbarte, der ihm von jeder Seite bis über die Lenden niederhing, Liebhaber von Staat und Pracht, wozu er die Hülfsmittel weniger aus Erpressungen, als aus wirthschaftlicher Fündigkeit, von dem Erträgnisse der Viehzucht und des Gartenbaues und den Zinsen der Aerarialgelder, deren Einsendung er desshalb verspätete, hernahm. Der erste Statthalter Bagdad's nach der Einnahme, war ihm die Bevölkerung der Stadt und der Anbau des verwüsteten Landes übertragen gewesen. Mehr als tausend Beutel trug ihm jährlich sein indischer Handel über Bassra ein; die in der Gegend von Schehrſor von den dort weidenden persischen Horden wohlfeil gekauften Schafe verkaufte er mit Gewinn zu Bagdad in seinen Schlächtereyen; so gewann er auch am Korn, das er in seinen Bäckereyen verbuck. Den Ankauf des Tuches zur Kleidung seiner Leute besorgte er selbst aus Haleb, und hatte, weil seine Waaren keine Mauth zahlten, vor allen anderen Verkäufern die Vorhand. Da während seiner Statthalterschaft eine Ueberschwemmung des Tigris eintrat, legte er das überschwemmte Land mit dem Schlamm, womit es bedeckt ward, vermischend, sogleich als Melonengärten aus; sein Geld verlieh er zu fünf vom Hundert, mehr Kaufmann, als einem Statthalter ziemt [a].

---

[a]) Naima II. S. 488. [b]) Eben da. [c]) Derselbe S. 401.

Berathung vor dem Sultan. Ipschir's feyerlicher Einzug zu Skutari und Constantinopel.

Zu Constantinopel war vielstimmiges Gerede des Volkes und der verschiedenen Parteyen, ob Ipschirpascha wohl komme oder nicht, und wenn er komme, was wohl zu erwarten, wen er brandschatzen, wen absetzen, wen verbannen, wen tödten werde? Man fragte den Mufti um Rath, ob es nicht besser sey, dieses leere Geschwätz zu verbiethen und einige Uebertreter zu züchtigen. Der weise Mufti meinte, es komme nichts dabey heraus, wenn man das Reden verbiethe, und der Reichsgeschichtschreiber setzt hinzu: „Wahrhaftig! diess ist ein weises richtiges Wort“ [b]. Der Sachwalter Ipschir's und der Präsident der Kanzley der Tagebücher (Rufnamedschi) gingen nach Asien dem Grosswesir entgegen. Der Reis Efendi Schamisade erschlich ein Handschreiben, das ihm auftrug, weil seine Gegenwart an der hohen Pforte nothwendig, des Grosswesirs Ankunft zu Skutari zu erwarten, und mit dem Tschauschbaschi denselben dort zu empfangen. Ipschir war indess über Ishakli bis nach Nicomedien vorgerückt. Zu Ishakli hatte er seinen Feind Katirdschioghli, den Sandschak von Hamid, für dessen Begnadigung der Kapudanpascha Murad bittend eingeschritten war, gnädiger, als dieser erwarten konnte, empfangen. Katirdschioghli kam allein und laufend in das Zelt Ipschir's, warf sich ihm zu Füssen, legte seinen Helm und seinen Säbel nieder, und sagte: „Gnädiger Weſir, ich bin dein „seiner Schuld geständiger Sclave, der dir zu dienen „herbeygeeilt; hier ist der Säbel, hier ist der Hals, bey „dir steht Befehl und Verzeihung!" Ipschir, dessen Stolz durch solche Unterwürfigkeit des Sandschaks, seines alten Feindes, sehr geschmeichelt war, bewillkommte ihn freundlich, gab ihm Helm und Säbel zurück, und obendrein ein Ehrenkleid*. Als Ipschir nun zu Nicomedien, brandeten in der Hauptstadt alle Wogen der Furcht und Hoffnung auf. In einer beym Sultan gehaltenen Rathsversammlung, wo der Mufti, der Kaimakam, der Kapudanpascha, erklärte der Sultan seinen Willen, das Reichssiegel dem Defterdar zu verleihen, weil dieser ein treuer, Ipschir ein ungehorsamer Diener. Muradpascha nahm das Wort und bath, nichts zu übereilen, sondern Ipschir's Ankunft abzuwarten, wo sich dann alles geben werde. Der Sultan sah den Mufti und Kaimakam an: „Was sagt ihr dazu?" Beyde ganz erstaunt, wussten nichts vorzubringen, als: „Der Befehl ist mei„nes Padischahs." Der Kiſlaraga und die vertrauten Verschnittenen, Freunde des Defterdars und Feinde Murad's, das Stillschweigen des Mufti und Kaimakams für Begünstigung des Defterdars auslegend, redeten nun dem Sultan zu: „Mein Padischah! gewährt euer Ohr „nicht dem Murad, diesem Dränger, welcher den Mord „eueres Vaters Ibrahim herbeygeführt." Es kam zu heftigem Wortwechsel zwischen den Verschnittenen und Murad; der Sultan unruhig, hiess sie gehen. Draussen fielen die Verschnittenen über den Kapudanpascha her, ihn nicht nur mit Schimpf, sondern auch mit Schlag und Stoss angreifend, die Dolche zuckend und dem Baltadschi, der ihm zunächst, zuschreyend: „Nieder mit ihm!" Muradpascha zog den Dolch, und schlug sich, ein rüstiger gewandter Mann, blitzschnell durch zur Thür, wo ihn sein Gefolge von Bedienten und Lackeyen umringte. Er ging laut schreyend: „Nächstens werdet ihr

---

[a] Naima II. S. 489 und 490 mit ökonomistischen Reflexionen über die drey Wege Geld zu machen: durch *Ackerbau*, *Handel* und *Staatsdienste*; die Handwerker zählen nicht, sagt Naima, weil sie kaum ihren nothdürftigen Unterhalt gewinnen, aber sich nicht bereichern können. [b] Naima II. S. 442: *hakka ki hikmete mubni kelami ssahih dür*.

Anfangs Rebiul-achir 1065. Halben Febr. 1655.

---

*) Naima II. S. 493.

„den Lohn dafür erleben, dass ihr den Padischah auf „Irrwege führt; mir ziemt die Wahrheit zu sagen, der „Kaiser mag dann thun, was er will.“ Die Bostandschi, welche nicht wussten, was das Ganze zu bedeuten, wollten eben Hand anlegen, als der Bostandschibaschi zum Glück dazu kam, und ein schon auf den Kopf Murad's gehobenes Beil abwandte[a]. Diess war damahls die Freyheit der Staatsberathungen im Angesichte des Sultans. Um den Grossweſir über diese Scene zu beruhigen, wurde sein besonderer Freund und Gönner, der Lehrer des Sultans, Rihanaga[b], mit schmeichelhaftem Handschreiben und Ehrenpelze ihm entgegengesandt. Ipschir empfing das Handschreiben und den Ueberbringer mit gebührender Ehrfurcht und Freundlichkeit, dann aber in vertrautem Gespräche zu diesem: „Schau Aga! ich „weiss, dass aus Eingebung einiger Verräther der Padischah mich zu tödten beschlossen, aber auf Gott „mich verlassend, will ich dem Glauben und Reiche „dienen, dann mögen sie thun, was sich ziemt.“ Rihan beschwor unter der üblichen dreyfachen Schwurformel: „Bey Gott! durch Gott! mit Gott! dass der Sultan und die Walide Ipschir's Freunde, und verbürgte sich selbst als seinen Anwalt bey denselben. Ipschir berief nun von Constantinopel den Tschauschbaschi und Reis Efendi, welche in der grössten Verlegenheit, weil sie ein kaiserliches Handschreiben, das ihnen zu bleiben befahl, erwirkt. „Unmöglich könnt ihr bleiben,“ sagte ihnen Muradpascha, den sie um Rath fragten, und so gingen sie dann gezwungen entgegen; Tags darauf der Obermauthner Hasan und der Secretär der Sipahi, Kalender Mohammed Efendi, mit Geschenken reich beladen. In der ersten Hitze von Furcht und Aufopferung schenkte der Obermauthner dem Abaſa Hasan sein eingerichtetes Serai von Skutari, dem Gurd Mohammed und Begſade Ali, jedem einen Beutel von zweyhundertfünfzig Ducaten heimlich, und öffentlich viele andere ansehnliche Geschenke, um sich durch diese Fürsprecher den Weg zu Ipschir zu bahnen und günstige Aufnahme zu erhalten. Der Aufseher der Kammerregister (Defter Emini), Muradpascha's Kiaja und Alles in Allem [a], Aligöf Mohammed, ein reicher Mann, glaubte seines Herrn wegen auch ohne Geschenke guter Aufnahme versichert zu seyn. Ipschir würdigte ihn weder Wortes, noch Blickes, und liess den Profossen rufen, welchem er ihn als Gast empfahl; den Tschauschbaschi setzte er ab, und gab seine Stelle dem Sachwalter seiner Braut, der Sultaninn Aische; er setzte alle sechs Generale der Reiterey ab, und besetzte ihre Plätze mit seinen Vertrauten [b]. Einer der abgesetzten Aga, Osman, wollte den ihm abgeforderten Rossschweif nicht abgeben, weil er auf den Schutz Schaaban's, des Gemahls der Frau Meleki, pochte, aber vergebens. Der Reis Efendi wurde nicht niederzusetzen geheissen, und nach kaltem Bewillkomm ohne Ehrenkleid entlassen, so dass er an seiner nächsten Absetzung nicht mehr zweifeln konnte; ein untrüglicheres Wahrzeichen, als alle unglücklichen Gegenscheine der Gestirne, aus denen die Sternkundigen dieses Jahr als ein für hohe Staatsbeamte höchst unglückliches angekündigt hatten [c]. Ipschir war nun schon bis Maldepe vorgerückt, und der Generallieutenant der Janitscharen hatte bereits in den Kammern den Janitscharen eingesagt, dass sie folgenden Tages zum feyerlichen Einzuge des Grossweſirs sich bereit halten sollen, als er ein Billet der Sultaninn Walide erhielt, welches verboth, dass ein Janitschare Skutari betreten solle. Die Ursache dieses, allgemeines Staunen erregenden Befehles war, dass es unter den Janitscharen verlautet, Ipschir habe auf eine ihm nach Maldepe entgegengesandte Einladung des Sultans, allein und ohne Gefolge zu erscheinen, entschuldigend geantwortet, dass er im vollen Staate seines Amtes einziehen wolle. Diess hatte die Janitscharen, welche fürchteten, der volle Staat sey wider sie gemünzt, bewogen, sich, in ihren Kasernen zu bewaffnen, und des Billets Massregel sollte allem Anlass eines Handgemenges vorbeugen. Es gingen ihm also bald der Aga der Janitscharen und ihre vier Generallieutenante, der Kiaja, Ssagardschibaschi, Ssamssundschibaschi, Turnakdschibaschi, von Gefreyten begleitet, entgegen. Endlich brach Ipschir von Maldepe in vollem Staate auf. Der Mufti, die Weſire, die Oberstlandrichter erwarteten ihn zu Skutari; dem einzigen Janitscharenaga, einem seinigen alten Freunde, stieg er vom Pferde ab, die anderen empfing er zu Pferde sitzend. Den Zug eröffneten die Kämmerer, dann die Stabsofficiere der Odschake, die zwey Oberstlandrichter, die Weſire, der Mufti weiss, der Grossweſir ganz roth gekleidet, hinter ihm seine vertrauten Waffengefährten, Hasan Abaſa, Gurd Mohammed, Begſade Ali und andere Rebellenhäupter in goldenen Mützen. Er stieg im Pallaste seiner Braut, der Prinzessinn Aische, zu Skutari ab, wo festliches Gastmahl veranstaltet war. Nachdem er zwischen dem Mufti zu seiner Rechten und dem Kaimakam Melek zu seiner Linken Platz genommen, führte er dem Mufti die verschiedenen Rebellenhäupter, seine Vertrauten, nach einander zum Handkusse auf. Der kluge und beredte Mufti, wusste Jedem etwas Unverfängliches, Gefälliges zu sagen: „Die Auszeichnung, womit ihr sie behandeltet," sagte er zum Grossweſir, „verbürgt die Tapferkeit „dieser Kaiserfalken*), dieser wackeren Gesellen." Zwey Tage darnach hatte der feyerliche Aufzug von Ejub aus durch das Thor von Adrianopel nach dem Serai Statt. Drey und sechzig Ulema verherrlichten denselben, nach ihnen die beyden Oberstlandrichter, der Defterdarpascha mit den Vorstehern der Kanzleyen, der Kammer, der Kapudanpascha und Kaimakam neben einander, dann der Grossweſir und Mufti, jener zur Linken, die-

---

[a] Naima II. S. 494 und 495. [b] Der Reisebeschreiber Ewlia, welchen sein Herr, Melek Ahmedpascha, mit Depeschen an Ipschirpascha schickte, begegnete auf seiner Rückreise von Konia zu Lefke dem Medschowaga, dem Kiſlaraga der Sultaninn Aische, welcher ebenfalls den Ipschir zu beruhigen ging (Ewlia II. Bl. 302). Ewlia, der immer durch ein Vergrösserungsglas erzählt, will auch nicht minder als 70 Briefe überbracht und 96 wieder empfangen haben. Die ganze weitläufige Erzählung Ewlia's ist ganz zum Vortheile Melekpascha's, den er von allem Wunsche, Grossweſir zu werden, freyspricht.

---

[a] *Dschumlet-ol-mülk*, Summe der Herrschaft, Factotum. Naima II. S. 497. [b] Derselbe S. 498. [c] Naima geht hier wieder in grosse astrologische Umständlichkeiten ein (S. 498), und verstärkt diese seine pragmatischen Gründe noch durch einen wunderseltsamen Traum. II. S. 499.

18. *Rebiul-achir* 1065.
25. Febr. 1655.

---

*) Aſif Efendi Bl. 64. Ewlia II. S. 205 — 206.

ser zur Rechten, jeder den ersten Ehrenplatz einnehmend, nach dem eingeführten Kanun, nach welchem für die Soldaten die linke Seite (die des Säbels), für die Ulema die rechte (die der Feder) die Ehrenseite. Unmittelbar vor ihnen acht sogenannte Janitscharendichter [a], d. i. Regimentssänger, welche mit Janitscharenhaube auf dem Kopfe, mit einer Halbtrommel an der Brust, mit vom Rücken hangenden Parderfellen, ihre auf diesen Einzug neu erfundenen Lieder sangen oder vielmehr schrien, so dass man sie eine Stunde weit hören konnte. Hinter dem Weſir die Sipahi mit vielfarbigen Fahnen, die Ssaridsche und Lewende, d. i. die unregelmässige Reiterey, von den Janitscharen umgeben. So ging es bis vor's Köschk der Aufzüge und das Serai, wo der ganze Zug sich zu beyden Seiten ausbreitete, und nach dem Kanun nur der Grossweſir und Mufti allein vor dem Köschke vorbeyritten. Bey dem Thore des Pallastes des Grossweſirs (der hohen Pforte) wurden die Ulema beurlaubt, die den Grossweſir im Abgehen grüssten. Tags darauf ward dessen Hochzeit mit seiner Braut, der Sultaninn Aische, gefeyert [b].

21. Rebiul-achir 1065.
28. Febr. 1655.

Geist der Verwaltung Ipschir's und seine Festgeschenke.

Ipschir begann seine Grossweſirschaft, wie nicht anders zu erwarten, mit Absetzungen und Gütereinziehungen seiner Feinde. Der Defterdar Morali, dem er mit Recht vorwarf, dass er nach der Grossweſirsstelle getrachtet, wurde abgesetzt, eingesperrt, und endlich in derselben Nacht Gurd Ahmedpascha nach Morea abgesandt, um die Rechnungen, die Habe und die Brüder des Defterdars zu hohlen. Der Kiaja des vorigen Grossweſirs, Derwisch Mohammedpascha, ein wegen seiner Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit allgemein vortheilhaft bekannter Mann, Aliaga, wurde gerufen zur Bekleidung mit Ehrenpelz. „Gnädiger Herr!" sagte Ali, „ehe ich den Pelz anlege, bitte ich euch zu „sagen, wozu? damit ich wisse, ob ich dem Amte ge„wachsen, womit ihr mich bekleiden wollt." Er musste sich zuerst den Ehrenpelz mit Gewalt anlegen lassen, dann sagte Ipschir: „S. M. der Padischah haben aus „höchst eigenem Antriebe dich zum Defterdar gemacht.“ Aliaga warf sich ihm zu Füssen und beschwor ihn um Gottes und des Propheten willen, ihn eines Amtes zu entheben, wozu er nicht tüchtig. Ipschir runzelte die Braunen: „Nachdem S. M. dich hiezu tüchtig erkannt, „so fehlt es hiezu dir auch nicht an Verstand“ [a]. Wider den Kaimakam Melek Ahmedpascha hatte Ipschir mehr als einen stechenden Grund von Unwillen. Ausserdem, dass er vormahls die Ursache, dass Abaſa Hasan seine Stelle als Aga der Turkmanen verloren, dass er jüngst heimlich nach der Grossweſirsstelle gebuhlt, und als er diese nicht für sich durchsetzen konnte, für den Defterdar Morali gearbeitet, hatte er sich als Kaimakam keineswegs in den gegenüber eines so unumschränkten Machthabers, als Ipschir, für dessen Stellvertreter nöthigen Schranken der Klugheit der Geschäftsführung gehalten. Statt wie Deli Huseinpascha (welcher vormahls der Kaimakam des Grossweſir Kara Mustafapascha bis zu dessen Ankunft von Bagdad) nur die durchlaufenden Geschäfte zu schlichten, und die wichtigen unberührt dem Grossweſir vorzubehalten, hatte er sich in Alles gemischt, und seinen Freunden, die ihm ein Besseres riethen, geantwortet: „Bin ich denn nicht selbst „Grossweſir gewesen, was meinem Collegen dem Gross„weſir missfällt, wird er selbst nach Belieben abän„dern, soll ich denn als Kaimakam die Hände in den „Sack stecken, und soll bleiben wie in einem Garten „ein Tattermann“ [b]. Der Grossweſir liess ihn rufen, erklärte ihm, er sey Statthalter von Wan, und müsse unverzüglich dahin abreisen. Er durfte nicht einmahl nach Hause kehren zu seiner Gemahlinn, Kia Sultan (Ipschir fürchtete mit Recht, sie möge sonst seinen Aufenthalt zu Constantinopel erwirken), und musste von dem Pallaste des Weſirs weg, sich nach Skutari auf die Reise begeben. Dieselbe Nacht noch wurden ihm Tschausche nach Gebyſe (Libissa) nachgeschickt, um sechzig Beutel, welche er als Kaimakam angenommen, herauszugeben [a]. Mewkufati und der Reis Efendi, beyde die vertrautesten Geschäftsmänner Melek Ahmedpascha's, wurden beyde abgesetzt, und in die sieben Thürme geworfen. Ssidki Efendi erhielt die Stelle des Reis Efendi, die er schon vormahls bekleidet hatte. Deli Bürader und sein Bruder, der Einnehmer der Zigeunersteuer, und Ghoda Kiaja (Minister des Inneren unter der Grossweſirschaft Melek Ahmed's) wurden verhaftet [b]. Alles dieses ordnete er mit finsterem trotzigem Gesichte an, mit gerunzelten Braunen, Niemanden eines Blickes oder freundlicher Rede würdigend, Niemand hatte ihn je lachen gesehen. Durch so trotziges Benehmen wandte er alle Gemüther von sich ab, und noch mehr durch die Nichterfüllung des Versprechens besserer Münze, indem der Fuss des Piasters zwar zu achtzig Aspern ausgerufen ward, aber dieselben nicht galt, weil er halb Kupfer statt Silber. Die Walide hatte ein Handschreiben an Ipschir erwirkt, wodurch diesem den Defterdar Morali zu tödten verbothen ward. Ipschir darüber aufgebracht, brachte ein anderes, welches die Verbannung desselben nach Cypern befahl, heraus. Der Tschauschbaschi, welcher ihn sechs Tschauschen übergab, zog ihm seinen Zobelpelz aus, ihm seine graue Fehe dafür gebend. Die Tschausche zogen ihm den Pelz aus und legten ihm ein tüchernes Bedientenkleid dafür an, und bey der Ueberfahrt der Erdzunge von Dil nach Hersek vertauschten sie, weil ihnen zu kalt, auch dieses mit bloss abgenähtem Kittel. In der

---

[a] *Jenitscheri schairleri.* Naima II. S. 501. Ewlia, der alles wenigstens doppelt sieht, macht in der Beschreibung des Einzuges (II. Bl. 206) zwölf daraus. [b] Naima II. S. 502.

---

[a] Naima II. S. 503 mit einer Erzählung von Alipascha's Rechtlichkeit und unbescholtenem Ruf, welcher ihm diese Stelle verschaffte. [b] *Bostan ajughi kibi.* Naima II. S. 504.

---

[a] Ewlia II. Bl. 208 — 210 erzählt hier eine ganz andere Geschichte, die aber wenig Glauben verdient, von einem dreystündigen Wortwechsel zwischen Ipschir und Melek in des Sultans Gegenwart und seinen achttägigen Aufenthalt bey seiner Frau, der Sultaninn Kia, welche aus Schrecken über seine schnelle Abreise ein todtes Kind zur Welt brachte. [b] Naima II. S. 505. Es wurde ungewiss seyn, ob dieser Spitznahme, der bald mit einem *K*, bald mit einem *gh* geschrieben vorkommt, *Ghoda* und *Koda*, oder *Ghoda* und *Koda* zu lesen, wenn er nicht in der Geschichte Abdipascha's mit einem *Waw* geschrieben vorkame, als *Koda* (Lass stehen), was vermuthlich eine angewöhnte Redensart des Kiaja war, und weil er das *K* als *Gh* aussprach, als *Ghoda* ihm als Spitznahme in der Geschichte blieb. Der Alles und immer übertreibende Ewlia nennt ihn *Ghodde Kiaja* und lässt aus ihm nicht weniger, als 2000 Beutel durch die Folter auspressen. Ewlia II. Bl. 210.

Schlucht der vierzig Furthen, welche das vielfach sich windende Flüsschen (ehemahls Draco) bildet, wollte ihm ein Bauer, der ihn erkannte, seinen Ueberrock geben, aber die Tschausche litten es nicht, was braucht es viel Ueberrock für einen Leib, meinten sie, der bald von der Erde bedeckt seyn wird. Bald darauf kamen vier Kuriere des Grossweſirs, Vollstrecker des Blutbefehles. Der Defterdar, bey ihrem Anblicke von ferne ihre Bestimmung rathend, gab seinen vergoldeten Koran und andere Kostbarkeiten in aller Schnelligkeit den Tschauschen zum Erbtheil, damit es nicht in die Hände der Henker falle. Er wurde in einer Bergschlucht abgethan und verscharrt[a]. Durch die Aussage von zwey Trägern, welche in der Nacht von Morali's Absetzung zwey Säcke aus dessen Hause weggetragen hatten, wurde der Verwahrer entdeckt, der sie herausgab; man fand darin zwey Pulte mit fünfund zwanzigtausend Piastern in jedem, womit Ipschir die Hinrichtung Morali's als eines Verräthers beym Sultan rechtfertigte[b]; auch Schaaban Chalife, der Gemahl der Frau Meleki, musste achtzig Beutel herausgeben. Nach Melekpascha's Entfernung wurden auch die beyden Hauptwerkzeuge seiner Geschäftsführung, Mewkufati und Ghoda Kiaja, mit einem Verbannungsbefehle nach Cypern und nach Asien eingeschifft. Ehe sie noch Nicäa erreichten, waren die Tschausche, die sie begleitet hatten, durch vier Lewende abgelöst worden. Ein anatolischer Aga, ein alter Bekannter Ghoda Kiaja's, der ihnen mit zwanzig Reitern entgegen kam, trug dem Ghoda Kiaja an, sich durch Niedermachen der Lewende zu befreyen. Mewkufati wollte seine Zustimmung nicht geben, trotz allem Zureden Ghoda Kiaja's. Tags darauf[c] trafen mit ihnen zugleich die Todesbefehle ein. Mewkufati sagte, als ihm derselbe überreicht ward: „Siehe da Ipschir's

---

[a] Naima II. S. 506. [b] Derselbe S. 507. gibt Mewkufati's frühere Geschichte, wie er in Kairo seinen Kopf durch Vermittlung Fatlipascha's, dann zu Constantinopel seine Freyheit durch die des Secretärs der Kapidschi des Meerräubers (*Deniſ oghrisi* d. i. *ogre de mer*) gerettet. [c] Naima II. S. 507 sagt nach Scheihul-minarſade zu Nicäa, führt aber dann auch *Wedschihi* an, nach welchem die Hinrichtung zu Hersek erfolgt sey, wo ihre Gräber zu sehen seyen.

„Vorladung zu meiner Tagsatzung und mit ihm schwebenden Processes im anderen Leben.“ Ghoda erschöpfte sich fluchend und schimpfend: „Schimpfe nicht!“ sagte Mewkufati, „er wird uns getödtet nachfolgen, aber „damit ist die Vergeltung noch nicht voll; Gott schicke „ihn als Ungläubigen in die andere Welt!“ Dem Reis Efendi Schamiſade, nachdem er all seine Habe verkauft und hundertachtzig Beutel geschwitzt, ward durch der Freunde Fürsprache, deren er sich während seiner Amtsverwaltung viele gemacht, wenigstens das Leben gerettet, wiewohl dem Ipschir die Lüge hinterbracht worden war, der Defterdar habe bey seiner Hinrichtung gesagt: „Diess danke er dem Reis Efendi, der ihm den „Gedanken, Grossweſir zu werden, eingegeben.“ Schamiſade wurde, nach Mekka zu pilgern, angewiesen, blieb aber halb mit dem Podagra, und halb mit verstellter Krankheit behaftet, zu Skutari verborgen [a]. Zum Feste der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, das alte persische neue Jahr Newruſ, brachte Ipschir dem Sultan drey unvergleichliche Pferde, ganz mit Juwelen besetzt, Steigbügel, Säbel, Sattel und Streitkolbe aus dem reinsten Golde dar, dann ausser den Bündeln mit Schal und reichen Stoffen einen mit hundert Beuteln Ducaten beladenen Wagen, und für die Walide noch ausserdem Geschenke, im Werthe von zwanzig Beuteln, aber für den Silihdar und die Vertrauten, welche sonst alle immer ihre Festgeschenke vom Grossweſir erhielten, gar nichts, so dass für dieselben Newruſ trübe einging, wie es nach den von den Astrologen aus den Aspecten geführten Berechnungen nicht anders sich ergeben konnte [b].

23. Dschem.-ewwel 1065. 21. März 1655.

Aufstand der Truppen. Ipschir's Hinrichtung.

Ipschir's Sturz wurde durch dieselbe zügellose Landwehr der Ssaridsche und Segbane und die Sipahi herbeygeführt, mittelst deren Hülfe der aufrührerische Statthalter Grossweſir geworden, und als solcher Rebelle zu seyn nicht aufgehört. Seine drey vertrauten Helfer, Sidipascha, Gurd Mohammed und Tajjaroghli, denen er Woiwodenschaften in Klein-Asien überlassen, saugten das Land mit allen Qualen des Krieges aus, und nachdem sie den Wohlstand eines Ortes aufgefressen, wurde der letzte Heller unter dem Titel des Zahnzinses[a] ausgepresst. Sie forderten auch Zins für die durch das Fressen abgenützten Zähne, damit dem Raub der Spott gleich sey. Von allen diesen Gegenden strömten die Kläger in Haufen nach der Hauptstadt; dazu kam, dass die Sipahi, denen Ipschir Knaben- und Kindergebühren (Ghulamije und Weledesch), Wiederaufweckung der eingegangenen Standlisten und Vertheilung von Aemtern versprochen hatte, in der Erwartung der Erfüllung dieser Versprechen, welche ob den erschöpften Cassen unmöglich, höchst unzufrieden. Sie gaben ihre Beschwerden ein, und als ihre Begehren unberücksichtigt blieben, schrieben sie an die Janitscharen, diese auffordernd, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen[b]. Das Schreiben wurde in der Mittelmoschee vorgelesen, fürs erste ohne Erfolg durch des Predigers Husein und der Officiere Vorstellungen dagegen. Nun wandten sich die Sipahi an die Häupter des Raubes und der Unbill, an Abafa, Gurd Mohammed und ihres Gleichen, um durch ihre Fürbitte die Erfüllung der ihnen gemachten Versprechungen zu erwirken. Ipschir antwortete ihnen, das Begehren der Sipahi habe des Sultans Zustimmung nicht erhalten, ein Paar derselben hätten seine Worte irrig verstanden, der Padischah habe zwar befohlen, diese aufzugreifen, aber er schütze alle[c]; sie möchten sich nur gedulden, bis die Flotte ausgelaufen, dann wolle er die Sache schon ins gehörige Geleise bringen. Die Fürbitter waren durch diese unbesonnene Antwort, welche seinen Plan, sich der unruhigen Köpfe zu entledigen, enthüllte, höchst aufgelärmt. Ipschir hatte einen Theil der Landwehren, welche Sipahistellen verlangten, wirklich als solche für Kreta einschreiben lassen, und Katirdschiogbli selbst sollte sich mit ein Paar hundert der seinigen dorthin einschiffen. Zu der Ssaridsche Unfug, der Sipahi Forderungen und zur Furcht vor den Wortführern der ersten kam des mächtigen Kapudanpascha Murad Feindschaft, den er rücksichtslos für Alles, was er gethan, behandelte, und sich seiner zu entledigen bedacht war. Er drang auf das schleunigste Auslaufen der Flotte. „Noch diese Woche muss die „Flotte auslaufen," sagte er ihm eines Tages im Arsenale, „es ist der entschiedenste Wille des Padischahs." Murad entgegnete, dass diess unmöglich, bis er nicht vierhundert Beutel, die noch zur Ausrüstung nothwendig, erhalten habe. „Herr College!" sagte Ipschir, „ihr „habt zur Zeit eurer Grosswefirschaft vierhundert Beu„tel zu leihen genommen, eure Schuldverschreibung „liegt noch unter den Papieren des Kaisers demselben „vor; zu wiederholten Mahlen hat er mir diese Summe „einzutreiben befohlen, was ich aus Schonung für euch „und in der Hoffnung, dass ihr eines Theiles dieses Gel„des jetzt zur Ausrüstung bedürftet, bis jetzt beseitigt, „aber nicht länger mehr beseitigen kann; nehmet also „die erforderlichen vierhundert Beutel aus dem euri„gen." Murad antwortete, er habe diese Summe längst bezahlt, und nur sich nicht getraut, die Schuldverschreibung zurück zu fordern[*]. Ipschir verweigerte das geforderte Geld auf das entschiedenste, und Murad, als er klar sah, dass Ipschir sein Verderben bezwecke, versprach jetzt mit verstellter Bereitwilligkeit die nächste Abfahrt der Flotte. Die Ausrüstung derselben wurde auf das thätigste betrieben, während Murad unter der Hand alle Hebel zum Sturze seines Feindes in Bewegung setzte. Er liess nächtlicher Weile Gurd Mohammed zu sich rufen, und gewann diesen sowohl, als andere Aga der Sipahi zur Mitwirkung seines zum Sturze Ipschir's angelegten Planes, so auch den Schaaban Chalife, den Gemahl der bey der Walide so einflussreichen Frau Meleki. In der Stadt wurde das Gerücht ausgestreut, Ipschir wolle die Landwehren und Sipahi aus Asien rufen, damit die Janitscharen zu überfallen, dann wieder, dass er Anstalt mache, nach Asien zu entfliehen. Alles Muradpascha's Thun, um die Janitscharen aufzuregen[a]. Endlich entdeckte Gurd Mohammed den unzufriedenen Sipahi zu Skutari den Plan der Umänderung der Regierung, bezog mit fünfhundert derselben den Hippodrom, den alten Schauplatz der Kampfparteyen und des Aufruhres schon von der byzantinischen Zeit her. 2. *Redscheb* 1065. 8. May 1655. Abgeordnete an die Janitscharen gesandt, brachten auch die zum Scheine sich sträubenden Officiere derselben aus den Kasernen auf den Hippodrom; zwey der Aeltesten der beyden Soldatenkörper umarmten sich als ihre Vertreter in derselben Gegenwart unter lautem Zurufe, und der neu geschlossene Freundschaftsbund wurde beschworen[b], dann erhoben sich von allen Seiten Stimmen über die in den Ländern und in der Hauptstadt waltende Unterdrückung und Ungerechtigkeit; eine Menge zu diesem Behufe von den Ulema und Mufti in den klein-asiatischen Statthalterschaften ausgestellte Fetwa auf grünem Seidenzeuge aufgeklebt, wurden abgelesen, und dem Ausspruche derselben gemäss Selbsthülfe beschlossen. Unter Gurd Mohammed's Anführung verfügten sie sich zum Mufti, ihn um Mitwirkung zu ersuchen. Der Mufti versprach alles, um los zu kommen, und brachte dem Grossweſir der erste die Schreckensnachricht des Aufstandes. Dieser bath durch Vortrag den Sultan um den nöthigen Beystand. Der Oberstkämmerer kam von Seite des Sultans, die Aufrührer zu ermahnen, aus einander zu gehen, und ihr Begehren in ordentlichem Wege anzubringen. „Der Befehl ist des Padischahs," sagte Gurd Mohammed, „unsere Bittschrift „um des Grossweſirs Vernichtung ist bereit." Auf Murad's, des Urhebers aller dieser Bewegungen, Veranstaltung, wurden die Sipahi diese Nacht von den Janitscharen in ihren Kasernen als Gäste bewirthet, die Kanoniere und Zeugschmiede, welche sich in vorhergehenden Aufständen immer ruhig gehalten, diessmahl aber auch zu den Aufrührern geschlagen hatten, blie-

---

[a] Naima II. S. 510 und 511. [b] Derselbe S. 511: Sonne, Jupiter, Venus, Merkur waren alle in der *siebenten* Constellation, welche überhaupt das Ende (Intiha) und allen grossen Staatsbeamten Unheil voraussagt. Saturn in der zwölften, die Jungfrau und Mars in der dritten, einander im Viereck anschauend, was gar arg den Umsturz grosser Häuser vorbedeutet. Diese Stelle (die kürzeste) genügt als Probe von den oft seitenlangen astrologischen Begründungen des Reichsgeschichtschreibers.

---

[a] Naima II. S. 512 2. Z. v. u. *Disch Kirasi*, auf englisch: *for the wear and tear of the teeth.* [b] Naima II. S. 514. [c] Derselbe S. 515.

---

[*] Naima II. S. 517.

---

[a] Naima II. S. 520. [b] Derselbe S. 521.

4. Redscheb 1065. 10. May 1655. ben die Nacht über auf dem Hippodrom [a]. Am folgenden Tage begab sich der Sultan auf Murad's Rath aus dem Pallaste des Arsenals, wo er bis jetzt gewartet, ins Serai; am dritten endlich war ganz Constantinopel im Auflaufe. Die Scharen von Unterthanen und Klägern aus Klein-Asien mit angezündetem Feuer auf ihren Köpfen, als dem Symbole des Heerbrandes der Tyranney und des Seufzerrauches der Sclaverey, voraus, dann die Segbane, Ssaridsche, die Sipahi und Janitscharen auf dem Hippodrom; hier wurde Bittschrift an den Sultan aufgesetzt, um Ipschir's und der Kiaja Köpfe. Der Janitscharenaga Kenaanpascha kam, sie im Nahmen des Sultans zur Ruhe zu ermahnen, es werde das Siegel einem anderen gegeben. Die Menge schrie ihm entgegen: „Dränger, bist nicht du es, welcher so viele „nicht erledigte Rollen als erledigte besetzt, und so „viele wackere Jungen um ihr Brot gebracht?“ Sie fielen über ihn, mit vieler Mühe konnte sich Kenaan in vollem Galopp ins Serai retten. Jetzt brachte das ausgestreute Gerücht, der Mufti wolle ein Fetwa wider die Sipahi und Janitscharen ertheilen, die ganze Menge wider den Mufti in neuen Aufruhr. Der Mufti und der Wesir waren ins Serai gegangen, kaum waren sie aus ihren Häusern fort, so wurden dieselben von den Empörern geplündert; in dem Pallaste des Grosswesirs wurden über viermahlhunderttausend Ducaten, in dem des Mufti die durch drey Menschenalter erworbenen Schätze von Büchern und Kostbarkeiten der Familie Hasandschan's, d. i. des grossen Chodscha Seaded-din hinterlassenes Familiengut, der Empörer Beute [b]. Hiemit nicht zufrieden, zerbrachen und zerschlugen sie alles; Geschirre und Soffa, Holz und Eisen, Fenster und Thüren. Unterdessen waren die Generale, die Wesire, der Mufti, die Oberstlandrichter im Serai beym Sultan versammelt. Als die Nachricht der Plünderung der Häuser des Grosswesirs und Mufti eintraf, fragte der Sultan: „Was ist zu thun?“ Die Ulema, die Wesire schwiegen; da winkte Murad dem Generallieutenant

---

[a] Naima II. S. 522. [b] Derselbe S. 524.

der Janitscharen, Ketschedschioghli, welcher der letzte stand, und dieser hiedurch ermuthigt, stellte sich vor den Sultan hin und sagte: „Deine Sclaven sind alle „mit unserem Padischah zufrieden, aber deinen La„la, den Grossweſir," auf diesen zeigend, „wollen sie „nicht." — „Wen noch?" fragte der Sultan, „wen noch „wollen sie nicht?" — „Auch den Mufti wollen sie nicht," sagte Ketschedschioghli. Der Hofprediger Weli bestätigte den Ausspruch und sagte: „So lange der Weſir „und Mufti nicht getödtet sind, gehen sie nicht auseinan„der." Ipschir, der die Unmöglichkeit sich zu halten sah, küsste nun die Erde vor dem Throne und übergab das Siegel in des Sultans Hände, der es sogleich dem Muradpascha als Grossweſir überreichte. Hosamſade Abdurrahman wurde zum Mufti ernannt. Als die Nachricht, dass der Grossweſir und Mufti abgesetzt seyen, den Aufrührern nicht genügte, wurde auch das Todesurtheil beschlossen, aber dem des Mufti widersetzten sich alle Ulema einstimmig, hiezu vom Vorsteher der Emire, Sirekſade, aufgerufen. „Lass den Ipschir erwürgen, und „seinen Leichnam hinauswerfen," befahl der Sultan dem Bostandschibaschi; und so geschah's [a].

Murad tritt als Grossweſir ab, Suleimanpascha auf. Unruhen in Karamanien, Syrien, Irak, Aethiopien und Aegypten.

6. *Redscheb* 1065.
12. May 1655.

Als der Kopf Ipschir's auf den Hippodrom kam, erscholl allgemeines Freudengeschrey. Nachdem derselbe herumgegeben worden, wurde er zuhöchst, an eine hohe Stange gebunden, aufgesteckt, wo ihn heftiger Wind auf- und ab-, und hin- und her- schaukelte [b], als geböthe er noch Ja und Nein. Da die Sipahi und Janitscharen noch am folgenden Tage nicht auseinander gingen, und noch mehrere Köpfe begehrten, zum Grunde ihres Begehrens alte Schuld ihrer Officiere mit neuem Hass gegen Staatsbeamten mischend [c], kamen im Nahmen des Sultans, des Grossweſirs und Mufti zwey der beredtesten Ulema, Bulewi und Issmeti, sie unter Verheissung der Erfüllung der ihnen früher gemachten Zusage zu bereden, dass sie sich zerstreuen möchten. Diese schon von Ipschir gemachte, von Muradpascha erneuerte Zusage bestand in der Anwartschaft der Söhne zu Sipahi-Stellen mittelst des Kindergeldes (Weledesch), und der Knabengebühr (Ghulamije), und in der Wiederaufnahme der schon aus den Rollen gelöschten Sipahi (Tschalik). Hierüber wurde gerichtliche Urkunde aufgesetzt, und das Fatiha gebethet, worauf Gurd Mohammed mit den Sipahi sich nach Skutari einschiffte, die Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede sich in ihre Kasernen zerstreuten [a]. Hasan Abaſa, der Waffenbruder Ipschir's, welcher mit ein Paartausend Lewenden (Landwehren), theils berittenen Jägern (Segban), theils unberittenen (Ssaridsche) zu Skutari gestanden, hatte alle Vorschläge Gurd Mohammed's, mit den Sipahi gemeine Sache zu machen, zurückgewiesen [b]; die Hälfte seiner Leute hatte ihm Gurd Mohammed zu den Empörern verführt, es blieben ihm etwa noch tausend. Als Gurd Mohammed nach Ipschir's Hinrichtung ihn nochmahls bereden wollte, spie ihm Abaſa ins Gesicht mit den Worten: „Dein Gesicht sey violet“ [c]! d. i. mögest du erwürget werden, und zog mit seinen übrigen Lewenden davon nach Klein-Asien, als Rächer des Blutes Ipschir's. Murad sah sich gar bald in der höchsten Verlegenheit, theils durch die Erfüllung der den Sipahi gemachten Zusage, theils durch die Vernichtung der von seinem Vorfahr gemachten Aemterverleihungen. Durch die Wiedereinschreibung schon gelöschter Sipahi, durch die Auszahlung des Kinder- und Knabengeldes, wurde der von Tarchundschi Ahmed auf zweytausend fünfhundert neunzig Sipahi und fünfzigtausend Janitscharen herabgesetzte Stand des regelmässigen Heeres auf fünftausend Sipahi und achtzigtausend Janitscharen erhöht [d], zu deren Sold der Schatz nicht ausreichte. Noch grösser ward die Verwirrung desselben durch die Zurücknahme schon verliehener Statthalterschaften und den Wiedereintritt derer, welche dieselben früher ein und zwey Jahre vorausgekauft; da waren Anweisungen gegen Anweisungen, Ablösungen gegen Ablösungen ein unentwirrbares Chaos der Finanz. Kaum waren drey Monathe verflossen, und schon sah Murad die Unmöglichkeit, länger am Steuer der Regierung zu bleiben, wenn er nicht seinen Kopf gefährden wolle. Er bath also selbst um die Enthebung von der Grossweſirsstelle und die Erlaubniss, nach Mekka wallfahrten zu dürfen. Seine Stelle erhielt der alte Suleimanpascha, Gemahl der Sultaninn Aische, ein geborner Armenier, welcher unter Murad IV. als Page ins Serai gekommen, sich unter Ibrahim bis zum Silihdar geschwungen, dann als Statthalter ausgetreten, jetzt als Weſir der Kuppel zu Constantinopel sass[a]. Murad starb auf seiner Reise nach Mekka zu Pajas am hitzigen Fieber, und ward dort begraben[b]. Die Folgen der Verwirrung der Hauptstadt zeigten sich gar bald in den Ländern. Gurd Mohammed, welcher von Muradpascha die Stelle des Hauptes der Turkmanen (welche ehemahls Hasan Abaſa bekleidet) erhalten, widersetzte sich zu Konia dem Einzuge des von der Pforte ernannten Statthalters von Karaman, Sidi Ahmedpascha, welcher mit Hasan Abaſa sich in Freundschaft verbündet hatte. Um grösserem Unheile vorzubeugen, wurde dem Hasan Abaſa, der sich mit seinen zusammengelaufenen Landwehren als Rächer des Blutes Ipschir's angekündigt, wieder die Woiwodenschaft der Turkmanen, und um den Sidipascha von ihm zu trennen, diesem die Statthalterschaft von Haleb verliehen[c]. Hasan Abaſa, sobald er von seiner Einsetzung Wind erhalten, hatte sich auf den Weg nach Haleb gemacht, und die Einwohner durch Vorstellungen von der Tyranney Sidi Ahmedpascha's bewogen, diesem die Thore zu schliessen, was sie auch mit solchem Muthe und Erfolge thaten, dass Sidi Ahmedpascha die Stadt vergeblich belagerte, und von derselben abzog, um die ihm unterdessen verliehene Statthalterschaft von Siwas zu

---

[a] Naima II. S. 568 in der Biographie Ipschir's S. 569—570, auch in den Biographien Osmanſade Efendi's im Subdet.; auch Reninger's Bericht in der St. R. [b] Naima II. S. 528. [c] Derselbe S. 529.

---

[a] Panajotti's Bericht als Beylage der des kaiserl. Residenten Reninger. [b] Reninger in der St. R. [c] Naima II. S. 532. *Jüſun mor olsun.* [d] Naima II. S. 534.

16. *Schewwal*
1065.
19. Aug. 1655.

---

[a] Osman Efendiſade's Biographien der Weſire, und das Subdet. [b] Naima II. S. 534. Subdet Bl. 95 – 96 [c] Naima II. S. 539 und 540.

übernehmen [a]. Sobald Gurd Mohammed von Sidi Ahmed's Abzuge von Haleb Kunde erhalten, schickte er seinen Kiaja in grösster Eile nach Tripolis, und er selbst sass zu Pferde, um nach Constantinopel zu reiten. Als er durch Adana kam, ward er auf Befehl des Statthalters, des alten blöden Dschaafer, des Bruders des vorigen Grossweſirs Gurdschi Mohammed, fest gehalten und geköpft, sein Kopf mit dem Dschindi Mohammed's, eines anderen Rebellenhauptes, nach Constantinopel gesendet; diess war der einzige, aber grosse Dienst, welchen der blöde Dschaafer jemahls der Pforte geleistet [b]. Zur Statthalterschaft von Tripolis, welche Ipschir dem Köprili verliehen hatte, wurde Abdipascha ernannt, so dass Köprili Mohammed, ehe er dieselbe nur angetreten, mit leeren Händen davon zog. Da Abaſa Hasan mit zehn- bis zwölftausend Ssaridsche Syrien verheerte, nun im Einverständnisse mit Sidi Ahmedpascha, so war es daran, beyde für Aufrührer zu erklären, aber der neue Grossweſir Suleiman fand es gerathener, jenen als Woiwoden der Turkmanen zu bestätigen, diesem den Rang als Weſir zu verleihen, und beyde zur Besetzung und Vertheidigung der Dardanellen zu befehligen [c]. Zu Bassra war der arabische Stamm Efrasiab in Aufruhr wider Murteſa, den Pascha von Bagdad, welcher auf Einladung zweyer Emire desselben, Ahmed und Fethi, Herren von Bassra, mit den reichen Geschenken der Einwohner nicht zufrieden, das reiche Waarenlager indischer und arabischer Kaufleute plündern, dann, um die Schande von sich abzuwälzen, die beyden Emire unschuldig hatte morden lassen. In derselben Nacht vertrieben ihn die Araber aus Bassra, so dass er nackt kaum mit dem Leben nach Bagdad sich retten konnte [d]. Murteſa wurde hierauf zum Statthalter von Haleb ernannt, als solcher ein durch die Araber Efrasiab nicht gebesserter sardanapalischer Tyrann. Mit sechzig bis siebzig Ziegeunerinnen und Tänzerinnen durchzog er seine Statthalterschaft, die

---

[a] Naima II. S. 541. [b] Derselbe S. 542. [c] Derselbe S. 547 und 548.
[d] Derselbe S. 536—538 und Reninger's Bericht. Subdet. Bl. 98.

Einwohner Haleb's bis auf's Blut pressend. Sie versammelten sich in der grossen Moschee; um dort ihre Beschwerden in gerichtliche Urkunde aufzusetzen und nach Constantinopel zu schicken. Sogleich wurden sie von den Segbanen und Ssaridsche des Pascha überfallen, welche ohne Ehrfurcht für das Heiligthum der Moschee, in welcher das Grab des Zacharias verehrt wird, mordeten, selbst die Unglücklichen nicht schonten, die sich zum Grabe Zacharias geflüchtet, so dass ihr Blut, wie vormahls seines, die Hallen des Tempels befleckte; über fünfhundert wurden zwischen den Säulen desselben erschlagen[a]. Wie in Syrien und Irak, war auch in Aegypten und selbst im entfernten Aethiopien Aufstand und Todtschlag. Die Bewohner von Suakin, nachdem sie zwey Mutesellim des Pascha Mustafa, welcher die Statthalterschaft um sechzig Beutel gekauft, getödtet, ihn selbst, der von Dschidda herbeyeilte, zurückgeschlagen[b], waren durch die vom Statthalter Aegypten's, Chasseki Mohammedpascha (welcher den schönen Nahmen Abu nur, d. i. Vater des Lichtes, führte), unter des Begs Boschnak Ahmed[c] Befehle abgesandten Truppen zwar zu Paaren getrieben worden, aber um die Ruhe zu sichern, war Besatzung von Kairo aus nothwendig. Die Aga der ägyptischen Truppen weigerten sich mit der Entschuldigung, dass ihnen die Huth des Landes und der Karawanen obliege; die Aga Eunuchen, deren sich damahls gegen dreyssig zu Kairo befanden, sollten die Huth Aethiopien's (das Vaterland der meisten schwarzen Verschnittenen) übernehmen. Es kam zum Streite und Kampfe zwischen den Aga Soldaten und den Aga Eunuchen. Mehrere der ersten wurden von diesen heimlich oder öffentlich erschlagen, mehrere von den Eunuchen hierauf nach Ibrim verbannt[d]. Zwey der mächtigsten, der vorige Kiflaraga Taschjalar und der Vertraute Mesudaga, entflohen nach Constantinopel, wo sie das Serai mit Klagen wider den Pascha füllten, und seinen Hinrichtungsbefehl erwirkten, aber der Widerstand der Aga der Truppen wider die Aga Eunuchen zu Kairo war aufregendes Beyspiel für die zu Constantinopel.

---

[a] Subdet Bl. 98. [b] Naima II. S. 544. [c] Derselbe S. 545. [d] Derselbe S. 546. Jusuf's, des Sohnes Mohammed's, Geschichte Bl. 130 und 131.

Suleiman legt die Grosswesirsstelle nieder. Merkwürdiger Fuss-Diwan. Ein vierstündiger Grosswesir, dreyzehnstündiger Mufti. Der Vorfall des Ahorns.

Der Grosswesir Suleimanpascha fand sich gar bald in derselben Verlegenheit wie sein Vorgänger, durch den zerrütteten Zustand der Finanzen, welcher die schlechte Münze nicht besserte, sondern nur verschlimmerte. Die Piaster gingen freylich, wie sie dem gesetzmässigen Fusse nach, das Drachme Silber zu acht Aspern und der Piaster zu zehn Drachmen ausgemünzt[a] gehen sollten, zu achtzig Aspern, und der Löwenthaler gar nur zu siebzig, aber es war lauter rothe Silbermünze, welche gar nicht mehr nach der Zahl, sondern nach dem Gewichte angenommen ward, und unter dem Nahmen *Ziegeuner- und Schenkengeld*[b] bekannt war. Der Defterdar, der kluge und rechtliche Ali, welcher diese Stelle schon unter Ipschir gar nicht hatte übernehmen wollen, bath nun, derselben enthoben zu seyn, und seinem Beyspiele folgte der Grosswesir selbst. Der Baumeister Kasim, welcher schon früher der Walide den alten Köprili, als den einzigen Kopf und Arm, welcher dem Reiche aufhelfen könne, empfohlen, empfahl jetzt denselben abermahls dem Suleimanpascha zu dessen Nachfolger[c], aber wieder vergebens. Suleiman antwortete: „Wie soll in dieser Zeit ein Mensch ohne Vermögen, „wie Köprili, zurechte kommen?“ So falsch berechnete der Grosswesir den Werth der Geldmacht, wo es auf Handhabung und Rettung des Reiches ankommt, gegen die Macht eines rechtlichen und festen Charakters. Auf Einrathen der Aga Eunuchen, der einflussreichen Rathgeber der Sultaninn Walide, wurde das Siegel dem Serdar auf Kreta, der dort schon seit zehn Jahren im heiligen Kampfe wider die Ungläubigen die Ehre des Reiches verfocht, zugesprochen, und bis zu seiner Ankunft der Kapudanpascha, der Schalmeyenbläser[d] Mu-

---

[a] Der Verfasser der statistischen Abhandlung Nassihatname klagt schon Anfangs der Regierung Ibrahim's über den Verfall der Münze und sagt S. 48 (auf der k. k. Hofbibl. Nro. XCVI.): „der Piaster hat 9½ Drachme, waren die Aspern statt 8 das Drachme zu 10 ausgemünzt, so war der „Piaster 95 Aspern, nun aber ist er gar zu 125 ausgemünzt.“ [b] *Tschinganemeichane akdschesi.* Naima II. S. 549. [c] Derselbe S. 551. [d] *Surnafen.*

2. Dschem.-ewwel 1066. Febr. 1656.

9. Dschem.-ewwel 1066. 5. März 1656.

stafapascha als Kaimakam eingekleidet[a]. Das schon lange unter der Asche angeglommene Feuer der allgemeinen Unzufriedenheit ging nun abermahl durch die Truppen in helle Flammen des Aufruhres auf; eines der merkwürdigsten der osmanischen Geschichte, und durch die Untertretung der Macht eines ohnmächtigen Sultans unter den Füssen empörter Waffenknechte wirklich ganz einzigen Aufruhres. Einige hundert soldlose Janitscharen, welche von Kandia zurückgekommen, einen Quartal-Sold zu fordern hatten, und die Gassen Constantinopel's mit dem Geschrey füllten, dass sie jahrelang für die Sache des Glaubens auf Steinen statt Kopfkissen gelegen, und auf der harten Erde statt auf Matten gesessen[b], waren vom Kulkiaja hart angelassen, mit Kerker bedrohet worden. Zu diesen gesellten sich unruhige Sipahi, welche ebenfalls über Soldausstand zu klagen hatten, und deren Rädelsführer Mehter Hasan Schamli Mohammed und Karakasch Mohammed. Sie versammelten sich auf dem Hippodrom[c] mit Sonnenaufgang, und sandten Wort ins Serai, mit dem Begehren eines Diwans zu Fuss, weil sie Wichtiges vorzutragen hätten. Sogleich wurde der Janitscharenaga abgesetzt, und andere Veränderungen mit den Stabsofficieren derselben begonnen, was aber nichts half, da das Feuer des Aufruhres selbst von mehreren Grossen, und nahmentlich vom Kaimakam unter der Hand in der Hoffnung, die Grossweſirstelle zu erhalten, angefacht ward[d]. Die Bothschaft des alten Nischandschi, welchen der Sultan die Aufrührer zu beruhigen sandte, war fruchtlos, dessgleichen am folgenden Tage die Sendung des Weſirs Taukdschibaschi und des Oberstlandrichters Bulewi[e]. Am dritten Tage[f] beharrten sie noch immer auf dem Begehren des Fuss-Diwans; der Mewkufatdschi Kara Abdullah, der sich selbst zum Unterhändler angetragen, ward, als er aus dem Serai auf den Hippodrom ritt, von dem ersten Haufen Sipahi, der ihm entgegen kam, in Stücke zerhauen [a]. Es ward also der Fuss-Diwan gestattet, aber nicht im Serai und vor dem Thore der Glückseligkeit, wie bey anderen ähnlichen Gelegenheiten, sondern unter dem Alaiköschk, welches etwa drey Stock hoch, von der Ecke des Serai gegen die Stadt herabsieht, und aus welchem der Sultan den feyerlichen Aufzügen hinter dem Gitter zuschaut. Unter diesem Köschk versammelte sich der empörte Haufe, der Sultan war hinter dem vergitterten Fenster. Dem Geschrey, dass er das Fenster ganz öffnen, sich dem Volke zeigen solle, wurde willfahrt; der Sultan erschien, zu seiner Rechten der Mufti, zu seiner Linken der Kaimakam, hinter ihm der Kiflaraga und Kapuaga, dieser das Oberhaupt der weissen, jener der schwarzen Verschnittenen; auf abermahliges Geschrey, dass er seine Ohrenbläser entfernen und allein sprechen solle, traten der Mufti und Kaimakam zurück, die beyden Verschnittenen kauerten sich hinter der Brustwehre des Fensters nieder, um ungesehen das Orakel dem Chalifen einflüstern zu können [b]. Der ränkevolle Richter Hasan trat vor, und hielt lange Rede über die Gebrechen der Verwaltung, über die alten Sünden von Bestechlichkeit und Aemterverkauf, über die Vorgreifung der Pachten, den Ausstand an Sold, über der Verschnittenen Einfluss und das schlechte Geld; es sey unmöglich, dass alledem abgeholfen werde, wenn nicht die dreyssig Köpfe der hier zu überreichenden Liste fielen [c]. Eine Schnur ward aus dem Köschke herabgelassen, um die laut abgelesene Proscriptionsliste hinaufzuziehen, und Mehter Hasan wickelte eine Handvoll schlechter Aspern, die er aus dem Sacke nahm, darein [d], als Augenschein des Hauptverbrechens der zu fallenden Köpfe. Der Sultan sprach, was ihm die niedergekauerten Eunuchen zuflüsterten, und der Kaimakam schrie es in des Sultans Nahmen den Aufrührern zu: „Meine „Diener! die Habe der in dieser Liste Aufgezeichneten „soll eingezogen, sie selbst sollen verwiesen werden, „steht vom Begehren ihres Lebens ab.“ Nichts half diese Nachgiebigkeit; dem Kaimakam schrien sie zu: „Auch „dich wollen wir nicht,“ und der durch diesen Ruf, der auch ihm gelten konnte, eingeschüchterte vierzehnjährige Sultan gab sogleich das Zeichen zur Hinrichtung seiner beyden geheimen Räthe, der beyden niedergekauerten Obersthofmeister des Harems und Pallastes, des obersten schwarzen und weissen Verschnittenen. Sie wurden von denen, die bis jetzt vor ihrem Winke gezittert, erwürgt, und von dem Fenster, hinter dessen Brustwehr sie noch so eben als geheime Räthe dem Sultan das Wort eingegeben, auf dessen Befehl und vor seinen Augen zum Köschke herab auf den Platz niedergestürzt, zur Begütigung des Ungeheuers des Soldatenaufruhres, als der schwarze und weisse Sündenbock der Herrschaft der schwarzen und weissen Verschnittenen über den Sultan. Drey andere zum Tode verdammte Verschnittene, der Vorsteher der innersten Pagenkammer, der Oberstschatzmeister, der Lehrer des Sultans Belad hatten sich mit Stricken von einer anderen Seite des Serai herabgelassen, um nach Skutari zu entfliehen, der Sultan bath für ihr Leben; vergebens, die Bestie des Aufruhres stampfte noch einmahl auf, die drey Ergriffenen wurden erwürgt, ihre Leichname, wie die der beyden Gross-Eunuchen, auf den Hippodrom geschleppt und an den Ahornbaum zu denselben aufgehängt [a], dessgleichen der Mauthaufseher Hasan, welcher die Münze zu Brusa gefälscht, der Hofmarschall, dessen Söhne vergebens in schwarzen Kleidern um die Abnahme ihres Vaters vom Baume flehten [b], und endlich die übermächtige und übermüthige Günstlinginn, Frau Meleki, und ihr Gemahl Schaaban Chalife; dieser, welcher die Ehre, in dieser Gesellschaft zu erscheinen, nur seinem Weibe dankte, bath, doch

---

[a] Naima II. S. 552. [b] Derselbe S. 553. [c] In Naima steht sowohl S. 553 als 554 das Datum falsch; S. 553 Freytag, der 6te Dschemasiul-ewwel, d. i. der 2te März, war ein Donnerstag, und S. 554 der 6te Dschemasiul-ewwel Sonnabend soll heissen: 8. Dschemasiul-ewwel Sonnabend. [d] Naima meint zwar wider Meansade, welcher von diesen Anstiftern ohne sie zu nennen, spricht, die Welt sey schon für sich schlimm genug, als dass sie noch der Aufhetzer bedurfte, aber noch auf derselben Seite 554 Z. 10. v. u. sagt er ausdrücklich, dass Grosse und Ulema unter der Decke steckten. [e] In Abdi Bl. 22 die Tage besser unterschieden, als in Naima. [f] Sonntags am 9. Dschemasiul-ewwel; bey Atif Efendi Bl. 78 allein richtig, bey Abdi und Naima falsch Sonntags am 8ten.

---

[a] Naima II. S. 555. [b] Reninger's und Panajotti's Bericht. Naima II. S. 556. [c] Dieselben. [d] Naima II. S. 557.

[a]) Naima II. S. 557. [b]) Reninger's Bericht.

nicht zu ihr aufgehenkt zu werden, sondern man möge sie eher herunternehmen. Diesem billigen Begehren ward willfahrt, nachdem er aber erdrosselt worden, wurden beyde dennoch nebeneinander aufgehenkt, im Leben und Tode ein unzertrennliches Paar von Galgenschwengeln[a]. Die erledigten Stellen der hingerichteten Verschnittenen wurden sogleich durch andere ersetzt[b], das Reichssiegel dem Kaimakam Surnaſen Mustafa (dem heimlichen Hebel des Aufruhres) bestimmt, wiewohl es schon an den Serdar nach Kreta abgesandt worden. Kaum ward dieses ruchbar, murrten darüber selbst die Rebellen, denen der Schalmeyenspieler als Meuterer, aber nicht als Grossweſir gefiel. „Hast du uns empört, „um Grossweſir zu werden?“ schrien sie ihm laut zu[c]. Rum Hasan trug im Nahmen der Aufrührer dem Sultan vor, der Schalmeyenspieler schicke sich nicht zum Grossweſir, ein Tüchtiger müsse das Steuer sogleich ergreifen; da wurde, nachdem der Schalmeyenspieler nur vier Stunden lang Grossweſir gewesen, an seine Stelle der zweyte Weſir, Siawusch, Memekſade an die des Mufti Hosamſade zur obersten Würde des Gesetzes, und dreyzehn Stunden hernach Mesud Efendi ernannt. Der Ahornbaum mit den schaukelnden Leichnamen der schwarzen und weissen Verschnittenen, der Falschmünzer und der Aemterkuppler blieb lange der Schrecken der Obersthofmeister und Minister, ein Baum der Erkenntniss für die Aga und Weſire, und diese in ihrer Art einzige Begebenheit heisst in der osmanischen Geschichte der Vorfall des Ahorns[d]. Gewiss der in der Geschichte merkwürdigste Ahornbaum, weil derselbe, wie jetzt die Köpfe der schwarzen und weissen Verschnittenen auf seinen Aesten vom Winde geschaukelt, so nach hundert ein und siebzig Jahren bey der Vernichtung der Janitscharen die Köpfe derselben unter seinem Laubdache aufgeschichtet sah, ein der Nemeſis heiliger Ahorn [a].

---

[a]) Reninger's Bericht. Die Charakteristik der auf diesem Ahorn zusammengepfropften Früchte des Aufruhres im Subdet. Bl. 103. [b]) Der bisherige Kiſlaraga des alten Serai, Kiſsaraga des neuen; der bisherige Chalſinedar Ali Aga Kapu Aga (Obersthofmeister des Pallastes); Chaliaga einer der Pagen der innersten Kammer zum Vorsteher derselben; Ssolak Mohammed Chaſinedar. [c]) Reninger's Bericht in der St. R. v. 20. März 1656. [d]) *Tschinar wakaasi.* Naima II. S. 55a.

Veränderungen der höchsten Stellen. Der Grosswеſir stirbt. Die Herren des Rennplatzes vernichtet.
12. Dschem.-ewwel 1066.
8. März 1656.

Der Tag, welcher die Hinrichtung der beyden Obersthofmeister, binnen vier Stunden die Ernennung zweyer Grosswеſire, und binnen dreyzehn Stunden die zweyer Mufti sah, war der vierte des Aufruhres, welcher noch drey Tage dauerte, indem erst am siebenten die Aufrührer auf das Versprechen, dass die noch fehlenden Köpfe der Verdammungsliste aufgesucht und eingebracht werden sollten, aus einander gingen. Durch die Veränderung aller höchsten Staatsämter war ganz neuer Grund der Staatsverwaltung gelegt. Der neue Mufti war Chodschaſade Mesud, von dessen zügelloser Beredsamkeit sein wiederhohlter Wortwechsel mit dem alten Grosswеſir Gurdschi Mohammed Belege gegeben, ein Mann „von flüssiger Lunge und eiserner „Zunge," und mit dem Kaimakam Surnaſen der geheime Hebel des Vorfalls am Ahorn, dem Wunderbaum †, welcher jenem die Grosswеſirsstelle, diesem die Muftistelle als Frucht tragen sollte und trug, jenem nur auf vier Stunden, diesem zwar auf längere Zeit, als seinem dreyzehnstündigen Vorfahr, aber mit unglücklicherem Ende [b]. Bey dem Handkusse erschien Mesud, statt in dem einfachen weissen Zobelpelze mit einem unter dem Gürtel mit Zobel verbrämten, welcher Kapanidscha heisst, und das ausschliessliche Ehrenkleid der Weſire, eine Neuerung, welche andere befürchten liess und auf die man den türkischen Vers anwandte, welcher bey seltsamen Erscheinungen zum Sprichworte geworden: „*Den Elephanten fürcht' ich nicht, ich fürchte „die Giraſe*" [c]. Halidschiſade Mohammed, der Defterdar, war wegen des Verdachtes seiner Theilnahme am schlechten Gelde in die sieben Thürme, dann sein Leichnam vor dieselben geworfen worden; sein Nachfolger Kara Göſ musste schon nach fünf Tagen sein Amt dem Defterdarſade Mohammedpascha überlassen, und ins Gefängniss wandern [a]. Die Häuser der flüchtigen Geächteten, des Aufsehers der Mauth, des Arsenals, des närrischen Bruders Mustafa vom Kanonenthor und des Baumeisters Mustafa wurden versiegelt, und ihre Habe eingezogen. Der Kiajabag Osman war in dem Hause, wohin er sich geflüchtet, erwürgt gefunden, und dann mit seinem seidenen Hosengürtel an den Ahorn aufgehängt worden [b]. Der vormahlige Kapudanpascha Surnaſen Mohammed, an dessen Stelle Halidschiſade's Eidam, Mustafa, als Grossadmiral ernannt worden, erhielt den Befehl, sich schnell in die ihm verliehene Statthalterschaft von Erſerum, und der vorige Grossweſir Suleimanpascha sich in die von Bosnien zu verfügen. An dem neun und neunzigjährigen vorigen Grossweſir Gurdschi Mohammed, welcher den jetzigen, Siawusch, vormahls aus dem Wege räumen wollte, rächte dieser sich jetzt nicht härter, als durch die Versetzung Gurdschi's als Statthalter nach Cypern. Der letzte Mufti Memekſade wurde nach Brusa, der Vorsteher der Emire Sirekſade nach Modania (dem Hafen von Brusa) verbannt; der vorige Mufti Ebusaid, der schon einigemahl verbannt, jüngst durch der Frau Meleki Einfluss die Erlaubniss, nach Constantinopel zu kommen, erhalten, musste jetzt nach Kallipolis zurückwandern [c], und am vorigen Mufti Afif Efendi liess der neue, Mesud, seinen Groll durch die Verwechslung von dessen einträglichem Gerstengelde der Richterstelle von Chios mit der wenig einträglichen von Modania aus. Er hatte gehofft, Afif werde aus beleidigtem Stolze die Annahme verweigern, und dadurch einen Grund zur weitern Verbannung in grösseres Elend hergeben; allein dieser wandte den Streich durch stille Fügung in die Nothwendigkeit ab [d]. Der neue Grossweſir Siawusch war am zehnten Tage nach seiner Ernennung in aller Eile mit kleinem Gefolge von Silistra angekommen, sehr mit der Gicht behaftet, an welcher er schon einen Monath nach seiner Ankunft starb. Krank und bettlägerig, gab er dennoch seiner alten Feindschaft wider den neuen Defterdar Mohammedpascha freyen Lauf, indem er dem Sultan vortrug, dass derselbe von dem eingezogenen Vermögen der Gehenkten und Geächteten, nahmentlich von dem der Frau Meleki und ihres Gemahls, nicht das Zehntel in den Schatz geliefert habe, und dafür die Todesstrafe verdiene, was auch der Mufti (ebenfalls des Defterdars Feind) bestätigen werde. Dieser stimmte vollkommen überein, und wiewohl die alte Mutter des Defterdars, die Witwe des Grossweſirs, sich vor dem Mufti gedemüthigt hatte, um des Sohnes Leben zu erflehen, gab ihr dieser statt Trost den Bescheid: „He Weib! deinem Sohne, der sich einbildet, weise und tugendhaft zu „seyn, ist Niemand recht, seine Grossmächtigkeit gestattet uns kaum an unserem Platze zu sitzen, er muss „daher sterben“ [a]. In derselben Nacht, wo der Defterdar unschuldig hingerichtet ward, starb auch der Grossweſir, und am folgenden Morgen wurde zu gleicher Zeit das Leichengebeth über jenen in der Moschee S. Suleiman's, über diesen in der Moschee S. Ahmed's verrichtet [b]. Das Siegel wurde hauptsächlich auf des Mufti Mesud Zuthun, welcher unter einem unbedeutenden Grossweſir allein zu herrschen hoffte, dem Statthalter von Syrien, Mohammed mit dem wunden oder krummen Halse beygenannt, zugesendet. Von Geburt ein Turkmane aus Dschanik, hatte er in den persischen Kriegen unter Chalilpascha dem Eisenpfahl mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten, und vierzig Wunden davon getragen, deren eine ihm den Hals krümmte; hernach Kiaja des Grossweſirs Kara Mustafa, Statthalter von Karaman, Tschauschbaschi, und der im Vorfalle Ipschir's geleisteten guten Dienste willen mit dem Range eines Weſirs bekleidet, dann aber nach Kanischa, und von dort nach Damaskus als Statthalter versetzt, empfing er

---

[a]) Ausführlich erzählt in der zu Constantinopel i. J. 1243 (1828) auf Befehl des Sultans gedruckten Geschichte der Janitscharen-Vertilgung unter dem Titel: *Aſi ſafer*, d. i. die Myrthe des Sieges, verfasst vom Reichshistoriographen Es-seid Mohammed Esaad S. 97 bis 99. [b]) Naima II. S. 562, und dann Aſif Efendi's Geschichte Bl. 79. In den Biographien Uschakiſade's die CXXVIIte. [c]) *Filden Korkmam we lakin ſurnapadan korkarüm.* Geschichte Aſif Efendi's Bl. 29. Naima II. S. 560, wo Surnapa durch Druckfehler in *Surnesa* verwandelt ist.

---

[a]) Naima II. S. 559. [b]) Derselbe S. 560. [c]) Derselbe S. 562. [d]) Derselbe S. 563.

1. Redscheb
1066.
25. April 1656.

---

[a]) Naima II. S. 564. [b]) Derselbe S. 565 und 602.

das kaiserliche Siegel als Grossweſir [a]. Sogleich nach der Absendung des Siegels waren der Kaimakampascha, der alte Weſir Jusuf mit Hülfe des Reis Efendi Schamiſade und des Deſterdars Ssaarikatib darauf bedacht, die Stadt von den Rädelsführern des Aufruhres zu säubern, welche seit dem Vorfalle vom Ahorn mit ihren Banden die Stadt durchzogen, und sich in alle Geschäfte mischen wollten als *Herren des Rennplatzes* [b], wie sie sich selbst nannten oder von der Stadt so genannt wurden, zum Gegensatze der Herren des äusseren [c] und inneren Hofstaates [d], der Herren des Herdes [e], des Steigbügels [f] und der Audienz [g]. Mit Hülfe Kara Hasan's, eines Scheichs, welcher das Vertrauen der Janitscharen besass, und zum Kiaja der Janitscharen den Ketschedschioghli [h] Mohammed vorschlug, denselben, welcher vor dem Sultan die Hinwegräumung Ipschir's begehrt hatte, fädelte der Kaimakam mit dem Mufti, Defterdar und Reis Efendi die Sache so geschickt ein, dass sie sich scheinbar von den Rebellen zwingen liessen, die heilige Fahne auszustecken zu einem Feldzuge wider Sidi Ahmedpascha nach Klein-Asien, wohin sich nach dem Wunsche der Aufrührer der Sultan selbst begeben solle, damit sie seiner Person im Lager Meister [i]. Bey der desshalb veranstalteten grossen Versammlung wurden die vier Haupträdelsführer, Rum Hasan, Schamli Mohammed, Jamakali und Kara Osman, im Diwan ergriffen, und ihre Köpfe hinausgeworfen zum Schrecken ihrer Anhänger, welche sich hierauf zerstreuten, so dass die Ruhe zu Constantinopel hergestellt ward [k].

14. Redscheb 1066. 8. May 1656.

Indische Bothschaft, pohlischer Gesandte. Osmanische

Acht Tage nach der glücklichen Vernichtung der Herren des Rennplatzes erschien zur kaiserlichen Au-

---

[a] Osmanſade Efendiſade's Biographien der Weſire. [b] *Aghajani meidan.* Naima II. S. 565. [c] *Aghajani birun.* [d] *Aghajani enderun* (Εντιμοι). Osmanische Staatsverfassung II. S. 190. [e] *Aghajani odschak*, d. i. die Generale der Janitscharen, Sipahi, Topdschi, Dschebedschi, Toparabadschi. Osmanische Staatsverfassung II. S. 190. [f] *Aghajani rikiab.* Osm. Staatsverf. II. S. 11, 60. 190. [g] *Aghajani arſ.* Osm. Staatsverw. I. S. 89. II. S. 11, 59. 190. [h] Naima II. S. 565 gibt die Unterredung des Kaimakams mit diesem Scheich, in dessen Munde die merkwürdige Ueberlieferungsstelle, welche allen Aufruhr als erwünschlich vorstellt, um durch die Bestrafung desselben sich unruhiger Köpfe zu entledigen: *la tekrehu el fiten feinneha hassadol-munafikin*, scheuet nicht die Unruhen, denn sie gewähren euch Ernte der Gleissner. [i] Naima II. S. 567. [k] Derselbe S. 568 und 569. Mohammed Chalife. Subdet. Abdi. Aſif Efendi.

Diplomatik. Moslimischer Fanatismus. Der griechische Patriarch Gioannichio.

dienz der zur Entgegnung der Bothschaft Sulfikar's angekommene indische Bothschafter Kaimbeg, welcher, von zweyhundert sechzig Kapidschi eingeleitet, einen herrlichen, mit grossen Diamanten besetzten Säbel und Dolch zum Geschenke brachte [a]. Er stellte dreyfaches Begehren: Erstens um Hülfe zur Wiederoberung Kandahar's, welches vor einem Jahrhundert Humajunschah, der Sohn Baber's, nach des Vaters Tode dem Schah Tahmasp, für die ihm wider seine Brüder gewährte Hülfe überlassen hatte, welches nach dem Tode von Schah Abbas von den Indern, hernach aber wieder von den Persern zurückerobert worden war [b]; zweytens: um einen besonderen Bethort für indische Pilger zu Mekka; drittens: um Baumeister [c] zur Erbauung des berühmten Grabdoms Nurmahall's, welcher noch heute zu Ahmedabad der Stolz neuindischer Baukunst. Von diesen drey Bitten wurde nur die letzte gewährt, so dass Nurmahall's Prachtdom nicht nur die Kunst indischer, sondern auch türkischer oder vielmehr neugriechischer Baumeister lobt. Zur Gegenbothschaft wurde Maanſade Husein, der Sohn des vielberühmten unglücklichen Fürsten der Druſen, Fachreddin, ernannt. Durch Talent und Kenntnisse ausgezeichnet, hatte er in der jüngsten Zeit im Serai die Stelle des Kiaja des Schatzes [d] und des Cabinetssecretärs [e] bekleidet, und als Augenzeuge des Vorfalls am Ahorn und im Köschk der Aufzüge das Merkwürdigste davon in seiner historischen Sammlung [f] hinterlassen, aus welcher sein Freund, der Geschichtschreiber Scharihul-minarſade, geschöpft. Jetzt war er als Kämmerer aus dem Serai getreten, wo in seine Stelle als Kiaja der Schatzkammer der Page des Tischtuches [g], und als Cabinetssecretär einer der Pagen der innersten Kammer einrückte. Als Gegengeschenke des Sultans erhielt Maanfade einen smaragdenen Reiger, vier edle arabische Pferde, deren drey Satteldecken aus Goldstoff, das vierte mit juwelenbesetzter Satteldecke, Sattel, Steigbügel, Zügel geziemirt. Kaimbeg nahm den Rückweg voraus über Haleb, und Maanfade später über Diarbekr nach Bassra, von wo sie sich Beyde nach Indien einschifften [a]. Gleichzeitig mit dem indischen Gesandten erschienen auch kosakische und ein pohlischer, dessen Zweck, die Schweden als Feinde der Pforte darzustellen. Sogleich nach dem zu Caminiec erneuerten Frieden von Zbaraw hatte Niklas Bieganowski, Fahnenträger des Palatinat's von Lemberg, die Bestätigung der Friedensurkunde gehohlt, dessen Armuth von der Pracht des Fürsten Zbarawski, des letzten pohlischen Grossbothschafters, gewaltig abstach; doch leuchtet seine Gesandtschaft vielen anderen an geschichtlichem Glanze vor, durch Johann Sobieski's, des nachmahligen Königs, Gegenwart, welcher unter fremdem Nahmen sich in den Charakter und die Kräfte des Volkes einstudierte, dessen Niederlagen später Sobieski's Ruhm. Jetzt kam Albert Raziuski mit einem Gefolge von dreyssig Personen, dafür dankend, dass der Sultan schon im vorigen Jahre einen Gesandten (Mustafaaga) geschickt, welchen aber der König von Schweden aufgefangen; er bath im Nothfalle um des Tatarchans Hülfe in den drey Fürstenthümern Moldau, Walachey und Siebenbürgen [b]; ihm folgte Nabianski, und diesem zu Beginne des nächsten Jahres Bienenski von Lemberg mit neuen Einstreuungen wider Schweden und Russen [c]. Die Pforte war ihrerseits gegen die Einstreuungen des Königs von Schweden, welcher den Rakoczy aufgehetzt, jetzt auch die Pforte zum Kriege wi-

---

[a] Naima II. S. 569. Abdipascha Bl. 25. Aſiſ Efendi Bl. 83. [b] Aſiſ Efendi Bl. 83. [c] Reninger's Bericht St. R. v. 27. May 1656. [d] *Chaſine kiajaſi.* [e] *Sir katibi.* Naima II. S. 554. [f] *Medschmua*, von Naima häufig angeführt. [g] *Peschgir ghulami.* Naima II. S. 564. Nach der hergebrachten Rangordnung, denn wie der *Chaſine Kiajaſi* der Vorsteher der zweyten Kammer (des Schatzes), so der *Peschgirghulami* oder Peschgirbaschi der Vorsteher der dritten Kammer (des Kiler) und der *Tschamaschirbaschi*, d. i. Waschmeister, der Vorsteher der vierten (Seferli). Nasihatname Bl. 13 und 14.

---

[a] Abdipascha Bl. 25. [b] Reninger's Bericht in d. St. R. [c] *Litterae Regis Poloniae ad Imperatorem Turcarum* dto. 25. Dec. 1656 von Reninger eingesandt, darin heisst es: *Redux ab urbe Constantinopoli Nabianski noster ad S. V. ablegatus, sub idem vero tempus incidit adventus in aulam nostram Generosi Mustafaaga S. V. anno praeterito ad Nos ablegati, quem hostes nostri nefarie interceptum contra jus gentium magno dolore hucusque detinebant. Hic vero litteras S. V. minime exhibuit, nempe a Suecis praereptas — nunc ad Serenitatem Vestram nostrum ablegatum generosum Bienenski, qui conspirationem hostium, nostrorum Suecorum et Moscorum et aliorum S. V. referet ac simul ab Eadem subsidia rebus nostris contra perfidiam dictorum hostium implorabit.* In der St. R.

1657. der Pohlen verleiten wollte, taub. Um sich über Rakoczy's Einfall in Pohlen zu beklagen, schickte der König den Marius Jaskolski, denselben, welcher vor drey Jahren den Frieden von Zbaraw an den Tatarchan gebracht, nach Constantinopel; auf Anstiften der Mutter Rakoczy's wurde Jaskolski von angeblichen Räubern überfallen, seiner Schriften beraubt, und erst auf Drohungen des Statthalters von Silistra wieder freygegeben. Zu Constantinopel wohl aufgenommen, erhielt er das (im nächsten Jahre erfüllte) Versprechen der Strafe Rakoczy's [a]. Der venezianische Bothschafter Capello schmachtete noch immer im Gefängnisse von Adrianopel [b]; statt seiner erneuerte die Anwürfe von Friedensunterhandlung der Secretär Ballarino, welcher im Einverständnisse mit dem französischen Bothschafter de la Haye unterhandelte, aber immer eine und dieselbe Antwort erhielt, dass die Zurückgabe Kandia's wegen der darin gebauten Moscheen unmöglich [c]. Es war Mr. de la Haye, welcher vom Grosswefir Derwisch Mohammedpascha, dem er die Siegeskunde der Eroberung von Arras im Nahmen seines Herrn zu freundlicher Theilnahme mittheilte, die bekannte Antwort erhielt, dass seinem Herrn wenig daran gelegen, ob das Schwein den Hund, oder der Hund das Schwein fresse; der wahre Masstab für die richtige Schätzung der Höflichkeitsformen osmanischer Diplomatik, gegründet auf den Spruch der Ueberlieferung: „*Gott gab dem Hund Gewalt über das Schwein*“ [d]. Derselbe Geist unduldsamen moslimischen Fanatismus, sprach sich vorzüglich in den Ulema der strengen Lehre aus, zu denen auch der unverschämte, ehrgeitzige, ehemahlige Mufti Afif Efendi gehörte. Dieser entblödet sich nicht, in seiner Geschichte damit zu prahlen, dass, als während seiner Verbannungszeit auf Cypern der dortige Richter des Zuckermagazins wegen der Ketzerey, dass die Lehre Jesus der Mohammed's vorzuziehen, zum Tode ausgeführt, von dem fanatischen Volke noch vor dem Richtplatz mit Dolchen angefallen, sich vom Blute rieselnd auf ihn geworfen, er dem von allen Seiten Verwundeten mit einem Dolchstiche den Rest gegeben, und während er nicht den Muth besitze, ein Huhn zu tödten, dennoch auf diese Weise das glänzende Verdienst eines Glaubenskämpen im heiligen Kriege errungen habe[a]!! — Als er fünfzehn Jahre hernach zu Brusa verbannt sass, hatte ein Kaufmann auf dem Markte zum Käufer (einem Musulman) gesagt: „Schämst du dich nicht vor dem Propheten, „mir so niederen Preis zu biethen?“ — „Hohl der Teu„fel den Propheten“[b] und dessgleichen, entgegnete der Käufer, der sogleich eingezogen, vor den Richter gebracht, von diesem, einem Manne menschenfreundlicher Gesinnung, für einen Narren erklärt, und als solcher eingesperrt ward; aber der fanatische ehemahlige Mufti Asif, ein würdiger Wetteiferer jenes grossen Gelehrten Mussanifek, der mit eigener Hand den letzten König von Bosnien geköpft[c], ruhte nicht, bis nicht der Schmähredner gehenkt ward, und rühmt sich, auf diese Weise die Ehre des Propheten gerächt zu haben! — Es war natürlich, dass von einem Grosswesir solcher Gesinnungen, als die dem französischen Bothschafter gegebene Antwort beurkundet, der griechische Patriarch nicht die glimpflichste Behandlung erwarten konnte; wirklich hatte er wider den Patriarchen Gioannichio, welcher seinen Vorfahr Parthenius mit Gold vom Stuhle und durch die Anschuldigung Einverständnisses mit Russland aus dem Leben geschafft hatte, bereits das Todesurtheil verhängt, bloss weil ein anderer Candidat um den Patriarchenstuhl noch höhere Summen gebothen, aber die Metropoliten liefen zusammen, und der Grossweſir gewährte das Leben gegen die Erlegung der Summe, welche der Nebenbuhler versprochen [a]. Nichts destoweniger wurde Gioannichio bald hernach abgesetzt, und begab sich zur Armee der Venezianer, denen er durch die Aufwiegelung seiner Glaubensgenossen gute Dienste leistete nach gesichertem Kopfe [b].

---

[a] Mitgetheilte Auszüge des Herrn Grafen Swietnicki. [b] Einige Schreiben Capello's aus seinem Kerker an de la Haye unter den venez. Acten des H. Arch.; in der St. R. ein Bericht Dr. Scogardi's über Capello's schwarze Melancholey, in welcher er einen Versuch, sich selbst zu ermorden, machte. [c] Valiero V. p. 352 und 363. [d] *Salat allahul-kelbe alel-chinsiri.* Afif Efendi Bl. 70.

---

[a] „Es ward mir das Glück, mit brustspaltender Wunde ihn“ (den Ketzer) „in den Staub des Verderbens, und seine niederträchtige Seele „in den tiefsten Abgrund der Hölle zu stürzen.“ Asif Efendi Bl. 52. [b] Geschichte Asif Efendi's Bl. 62. *Anasini sikdüm*; der Mufti Geschichtschreiber Selbstlober setzt zum Schimpfworte *Dschimaa (coitus)*, womit der Käufer den Propheten bedachte, die Verwahrungsformel bey: *Hascha sümme hascha kataallahu lisanehu*, Behüth und wieder behüthe! Gott schneide ihm seine Zunge aus! [c] XIV. Buch dieser Geschichte II. Bd. S. 77.

Schlacht an den Dardanellen. Fall von Tenedos und Lemnos. Des Grossweſirs Ankunft zu Constantinopel. Des Mufti Mesud Abſetzung und Hinrichtung.

4. Ramaſan 1066.
26. Jun. 1656.

Der Kapudanpascha Mustafa hatte sich zum Heile seines Kopfes nach drey Monathen mit vierhundert Beuteln die Statthalterschaft Aegypten's erkauft [c], und der neue Grossadmiral Kenaanpascha, der letzte Statthalter von Ofen, in welcher Würde ihm so eben ein anderer Kenaan gefolgt, war mit einer der venezianischen Flotte an den Dardanellen bey weitem überlegenen, fünf und vierzig Galeeren, sieben und zwanzig Schiffe, sieben Mahonen, in Allem neun und siebzig Segel stark, von Constantinopel fünf Tage darnach aus den Dardanellen ausgelaufen. Zwey der grössten türkischen Schiffe, welche von den Venezianern Sultaninnen [d] genannt wurden (wie die grössten Feigen und die kleinsten kernlosen Zibeben), fielen auf zwey der grössten venezianischen Schiffe, David und Goliath, während die anderen die Meerenge durchspannen. David und Goliath erlagen dem Feuer der Sultaninnen in vollem Brande, wie Lazaro Mocenigo's Schiff, welches sich das erste den feindlichen entgegen warf; er selbst verlor ein Auge, der Generalcapitän Marcello das Leben, aber die türkische Flotte wurde von der venezianischen gänzlich geschlagen, nur vierzehn Galeeren entflohen mit dem Kapudanpascha [e]; über siebzig Schiffe waren theils zu Grunde gegangen, theils in die Hände der Sieger gefallen [f]; es war eine allgemeine Niederlage, die die os-

14. Ramaſan 1066.
6. Jul. 1656.

---

[a] Reninger's Bericht v. 24. April 1655. [b] Valiero L. V. p. 395. [c] Naima II. S. 574. [d] Vielleicht weil einige derselben, wie gerade dieses grosse Schiff, auf Kosten der Sultaninn Walide gebaut waren Naima II S. 575. [e] Naima II. S. 571 auch Abdi, während Valiero 30 Schiffe, 8 Maonen, 50 Galeeren, 40 Galioten, und also 128 Segel angibt. Bey Brusoni L. XIII. relazione. Besondere venez. Berichte sind: 1) *Lettera di ragguaglio del combattimento tra l'armata veneta e la Turca a' Dardanelli sotto la direzione dell I. e Ecc. S. Capitan delle Navi Lazaro Mocenigo, seguito li 21. Giugno* 1655 *Venetia* 4 Blätter; 2) *Lettera di ragguaglio della vittoria navale conseguita a' Dardanelli dall' armata della Sereniſ. Republica di Venetia sotto il comando del già Illmo. et Ecc. S. Lorenzo Marcello Capitan general del Mar contra l'armata Turchesca Adì 26. Zugno* 1656 *in Parma.* 4 Blätter; unter denselben Titeln zu Venedig gedruckt. [f] Naima II. S. 576.

manische Seemacht seit der Schlacht von Lepanto und auch vordem nicht erlebt hatte[a]; die aus derselben Entkommenen wurden bey ihrer Zurückkunft nach Constantinopel mit dem Beynahmen der Schwarzen gebrandmarkt [b]. Am ersten August, am selben Tage, an welchem sich die ägyptische Flotte Kleopatra's dem Octavius ergeben, an diesem seitdem durch den Sieg von Abukir in den Jahrbüchern der Seeschlachten neu verherrlichten Tage, zog Mocenigo mit dreyhundert sechzig Gefangenen, die Flaggen der besiegten Flotte hinter sich schleppend, zu Venedig ein [c]. Die Venezianer, welche im vorigen Jahre die Unternehmung wider Volo (das alte Demetrias im pagasaischen Meerbusen, heute der von Volo genannt) so glücklich ausgeführt [d], hofften jetzt auch Malvasia's (von den Griechen Monembasia, von den Türken Mengesche und Benesche genannt) Meister zu werden. Ein venezianisches Geschwader belagerte die Stadt, welche von dem Kapudanpascha mittelst schweren, von Napoli di Romania hergeführten Geschützes befreyt ward [e]. Die vor den Dardanellen zurückgelassene Flotte, verfolgte ihren Sieg durch die Eroberung von Tenedos †, Samothrake und Lemnos [f], wobey zu Constantinopel der Verlust des ersten, trotz der sonst einträglichen Salzstätten weit weniger, als der zweyte wegen der Ziegelerde von Lemnos bedauert ward [g]. Das feste Schloss des letzten Eilandes ergab sich erst am neunzehnten Tage der Bela-

21. *Ramasan* 1066.
13. Jul. 1656.

---

[a] Naima II. S. 576. [b] Eben da. Naima schreibt hier die langen patriotischen Reflexionen des Geschichtschreibers Asif Efendi nach. [c] Brusoni L. XIII. p. 302. Valiero und Naima geben eben so richtig das Datum der Schlacht an, als der Dolmetsch der turk. Flotte, Paul Homero, in seinem Tagebuche in la Croix's Etat général de l'Empire Ottoman II. p. 195: *il apparcilla le 26 Juin.* [d] *Lettera di ragguaglio dell' impresa del Volo scritta da N. N. all Illmo. et Eccell. S. Cavalier Michel Morosini li 2. Aprile 1655. Venetia 1655* in den mir durch die Freundschaft des Hrn. Bibliothekars der S. Marca verschafften 30 Relationen doppelt. [e] Naima II. S. 534 Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 60. Brusoni L. XIII. 307 meldet das Kreuzen venezianischer Schiffe vor Malvasia, Valiero V. p. 363 auch die Belagerung. [f] Brusoni L. XIII. p. 304 und 306. Naima II. S. 578 und 585. [g] Naima II. S. 586 verbreitet sich in einem besonderen Artikel uber die Auffindung der Ziegelerde vom Monch Artemios und uber ihre Heilkraft; die Eroberung von Lemnos und Tenedos ist in den osmanischen Geschichten weitläufiger, als in den venezianischen; und der Bericht der Schlacht an den Dardanellen findet sich in Naima gar zweymahl, einmahl S. 532 mit falschen Datum nach der Geschichte der Seekriege Hadschi Chalfa's, dann S. 571 — 577 sehr ausführlich mit dem richtigen Datum.

gerung, wobey hundert fünfzigtausend Schafe, und ausser vielen anderen Reichthümern sechzigtausend harte Thaler, welche dem Befehlshaber der Janitscharen gehörten, in die Hände der Sieger fielen. Die Nachrichten der Eroberung von Tenedos und Lemnos waren zu Constantinopel bald nach der Ankunft des neuen Grossweſirs Mohammed mit dem wunden oder krummen Halse eingetroffen, und gaben, wie bald ausführlicher gesagt werden soll, seinen Gegnern einen der stärksten Gründe, seine Absetzung herbey zu führen. Während er auf dem Wege von Damaskus nach Constantinopel, war hauptsächlich durch die Ränke des Mufti Mesud der alte Kaimakam Jusuf, der ihm zu selbstthätig, in die Ruhe gesetzt, und an seiner Statt Haideragaſade zum Kaimakam ernannt, der Janitscharenaga Weſir Mahmud aber unter dem Vorwande, dass er das Vermögen des am Ahorn gehenkten Kiaja der Janitscharen grösstentheils unterschlagen, hingerichtet worden [a]. Der Empörer Sidi Ahmedpascha, wider welchen die Herren des Rennplatzes den Sultan mit der heiligen Fahne auszuziehen zwingen wollten, nahm die ihm angebothene Verzeihung an, und kam nach Constantinopel, wo er mit der Statthalterschaft von Silistra bekleidet ward [b]. Der Grossweſir hatte seinerseits zu Haleb den Abaſa Hasan Aga als Statthalter von Diarbekr installirt, und die Woiwodenschaft der Turkmanen, die er aus seinen Klauen zu entreissen nicht vermochte, dem Kiaja desselben verliehen. Der Grossweſir war kaum vierzehn Tage zu Constantinopel gelangt, als der herrschsüchtige Mufti, welcher sich in dem neunzigjährigen Greise, den er nach seinem Willen zu lenken hoffte, betrogen fand, an dessen Sturze arbeitend, seinen eigenen herbeyzog. Mit Haideragaſade, mit dem Kulkiaja Ketschedschi, mit dem Kiaja der Sultaninn, Mutter des Prinzen Suleiman, schmiedete er den Plan der Entthronung des Sultans, und vor der Hand die Entfernung des Grossweſirs, welcher aber hievon Wind erhielt und der Walide Kunde gab. In der nächsten Raths-

25. Ramaſan 1066.
17. Jul. 1056.

---

[a] Naima II. S. 560. [b] Derselbe S. 572.

versammlung wurde der Mufti gar nicht vorgelassen, sondern sogleich nach Brusa eingeschifft, um sich von dort nach Diarbekr zu begeben, seine Stelle dem alten Hanefi, welcher dieselbe schon bey dem Aufruhr der Eunuchen oder der Aga auf einige Augenblicke im Diwan vor dem Sultan eigenmächtig angenommen hatte, verliehen. Der Richter von Brusa, Ssadreddinſade Ruhalla, ein Feind Mesud's, berichtete, dass dieser, Segbane zu seiner Begleitung nach Diarbekr werbend, seine Abreise verzögere. Er erhielt kaiserliche Handschreiben mit dem Befehle, den Mesud, wenn er sogleich abreisete, auf dem ersten Nachtlager, wenn er zögerte, in Brusa selbst zu tödten. Der Richter umrang noch an selbem Abende mit Jägern, die er ins Geheimniss gezogen, das Haus, wo Mesud wohnte, und beym Mondscheine im Köschke Früchte ass. Von eben so raschem Arme, als rascher Zunge, griff Mesud zum Säbel, mit dem er stets umgürtet, und hieb in die Jäger ein, die ihn nur durch ihre Mehrzahl übermannten und niedermachten. Der zweyte Mufti des osmanischen Reiches, welcher gewaltsam hingerichtet worden, dessen Tod zwar einer Seits durch den, welchen er dem Defterdar Mohammedpascha und dem Janitscharenaga Mahmud zugezogen, für gerechte Vergeltung galt, anderer Seits als eine Verletzung der Heiligkeit der obersten Würde des Islams, besonders durch die unwürdige Art, wie dieselbe vom Richter Brusa's ausgeführt ward, grosses Aergerniss gab, den Bewohnern Brusa's noch obendrein das der Schadenfreude der Griechen, denen Mesud vormahls als Richter von Brusa drey Kirchen zerstört hatte, die hernach auf des Grosswefirs Kara Mustafapascha Befehl wieder aufgebaut werden mussten. Moslimen und Christen besuchten Tags darauf den zur Schau au-gesetzten Leichnam, die ersten um das Verdienst des Martyrgebethes zu erwerben, in geringer, die zweyten, um an dem Zerstörer ihrer Kirchen die erfüllte Strafe des Himmels zu sehen, in sehr grosser Anzahl [*].

---

[*] Naima S. 582 unterstützt seine Reflexionen über die Vergeltung des Todschlags durch Todschlag mit allerley arabischen Sprüchen und persischen Versen, und kommt S. 604 wieder auf die Hinrichtung zurück.

Des Grossweſirs Massregeln. Melek Ahmedpascha's Entfernung. Plan zu der des Grossweſirs, ausgeführt durch die Freunde Köprili's.

Auf die Hinrichtung des Mufti Mesud folgte zu Constantinopel die des vorigen Kaimakams Haideragaſade, und des mit ihm in Mesud's Plan der Thronänderung Eingeweihten, nähmlich des Kiaja der Sultaninn, Mutter Suleiman's, und des Kiaja Karatschelebiſade Mahmud's [a]. Der Kulkiaja Ketschedschi entging dem schon über ihn verhängten Todesurtheile bloss durch Scheich Karahasanſade Husein, welcher die Walide zur Fürbitte bewegte, so dass er bloss nach seinem Meierhofe nach Michalidsch verbannt ward; auch Melek Ahmedpascha, der vorige Grossweſir, welcher so eben von seiner Statthalterschaft Wan zurückgekommen, in seiner Wohnung ruhig sass, wurde ob Verdacht einiger Theilnahme an Unruhen zum Statthalter von Silistra ernannt, wohin er eben so schleunig, als vormahls nach Wan abreisen musste [b]. Wie er vormahls als Statthalter von Diarbekr die Kurden und Jesidi, die Bewohner des Berges Masius, zu Paaren getrieben [c], so hatte er jüngst als Statthalter von Wan die Kurden der Umgegend, und besonders den Chan von Bidlis, Abdal, der seinen Befehlen nicht gehorchen wollte, besiegt, und in des entflohenen Vaters Stelle dessen Sohn als Chan eingesetzt [d]. Sieben kurdische Bege hatte er gefangen genommen, sieben andere mit ihren Fahnen neu belehnt [e]; im Pallaste des Chans ausser einem Schatze von Geschirren und Hauseinrichtung einen noch kostbareren der schönsten persischen Handschriften erbeutet [f], seinen Secretär Ewlia mit Aufträgen an die Chane der persischen Gränze gesendet, an den Chan von

Ramaſan 1065. Julius 1655.

---

[a] Naima II. S. 584 u. 603. [b] Radschid, Ewlia. [c] Ewlia II. Bl. 239 — 243 gibt eine Erzählung dieses Feldzuges, worin wieder alle Zahlen übertrieben sind, indem er nicht weniger als 3000 Jesidi auf dem Platze bleiben lässt. [d] Ewlia sehr ausführlich II. Bl. 437; die erste Zusammenkunft Melekpascha's II. Bl. 247; die Geschenke und das Ermahnungsschreiben Melek Ahmedpascha's an den Chan II. Bl. 265; dann der Feldzug wider den Chan II. Bl. 239 im Ramaſan 1065 (Julius 1655). Das Heer des Chans 40,000 Reiter und 20,000 Fussgänger!! stark, aus den Kurden *Haleti, Tschekwani, Paituri, Taimani, Merwani, Didi, Dausli, Giuwani, Guwaschi* u. s. w. II. Bl. 303. Die Schlacht am 24. Ramaſan (Montag unrichtig, der 24. Ramaſan war ein Mittwoch; II. Bl. 306. [e] Die Eroberung von Bidlis Ewlia II. Bl. 411, die Belehnung der Bege Bl. 414. [f] Ewlia II. Bl. 315 gibt den sehr interessanten Katalog dieser Bibliothek, welcher, wenn auch übertrieben, doch wegen der Nahmen der darin vorkommenden Schönschreiber merkwürdig.

Rumie um den Ersatz geraubter Schafe, an den Chan von Demboli, um den in seinen Händen befindlichen Bruder Murteſapascha's zu befreyen [a], wobey der Reisebeschreiber die Grabmahle aller Heiligen, und auch das des Rebellenhauptmanns Tschomarbaschi, besuchte, welcher mit Katirdschioghli vor Constantinopel erschienen, seitdem in den Dienst des Chans von Bidlis getreten und in einem Gefechte mit den Kurden Hakiari als tapferer Mann gefallen war [b]. Nach der Erscheinung Melek Ahmedpascha's gab der alte Grossweſir dem Sultan am Tage, wo er das Arsenal besuchte, das Schauspiel drey abgeschlagener Köpfe, des Intendenten des Arsenals ob mangelhaften Rechnungen, des Secretärs der Bostandschi und des Turkmanen Hadschi Ahmed, wegen Theilnahme an dem Vorfalle des Ahorns [c]. Diese Hinrichtungen, womit Mohammed mit dem wunden Halse seine Grossweſirschaft begann, konnten den allgemeinen Geist der Unzufriedenheit, welcher über die verlorene Seeschlacht an den Dardanellen und über die jüngst eingelaufene Nachricht des Verlustes von Tenedos und Lemnos herrschte, nicht beschwichtigen; noch weniger die einfältigen Massregeln, welche der starkmüthige, aber schwachsinnige Greis anwendete, um den Bewohnern der Hauptstadt zu zeigen, dass er das Erscheinen einer venezianischen Flotte an der Mündung des Bosporos nicht fürchte. In diesem Sinne hatte er die Mauern Constantinopel's neu weissen, und zwischen dem Stallthore und den sieben Thürmen von aussen zur Verschönerung der Stadt alte Häuser abbrechen lassen [d]. Die Sperrung des Hellespontes vertheuerte die Lebensmittel, so dass das Okka Reis auf hundertfünfzig Aspern und alles im Verhältnisse stieg. Zur Berathung dringender Abhülfe kam der Sultan von seinem Pallaste zu Skutari nach dem zu Constantinopel und ver-
13 *Silk.* 1066. sammelte einen Reichsrath. Der Grossweſir und seine
2 Sept. 1656. Freunde trugen an, dass wie vormahls das Sandschak von Aidin und Ssaruchan Einem, dann die Statthalterschaf-

---

[a] Die Beschreibung dieser Reise die zweyte Hälfte des letzten Theiles von Ewlia's Reisen. [b] Ewlia II. B. 324. [c] Naima II. S. 585. [d] Derselbe S. 587.

ten von Anatolí und Karaman Einem Statthalter mit der Obliegenheit, für die Huth von Smyrna, Chios, Kos zu sorgen, aufgetragen, dass hinfüro im Arsenale wieder wie vormahls Galeeren und keine Schiffe gebaut werden sollen. Von dem Schatze des Serai und aus dem Säckel der Grossen und Reichen wurden einige unbedeutende Summen unter dem Titel von Kriegsbeysteuer[a] zusammengeschossen, diese Summen betrugen kaum hunderttausend Piaster; noch weniger entsprach die Massregel, der auf Einen Kopf vereinten Statthalterschaften der Erwartung, indem der Grossweſir die von Aidin und Ssaruchan einem seinigen Clienten, einem Schwachkopfe, verliehen, die von Anatoli und Karaman einem anderen verkauft, zur Auftreibung von Mundvorrath und Mannschaft einige bestechliche Kämmerer abgeordnet hatte, welche, statt des Heiles des Landes nur noch grösseres Unheil herbeyführten[b]. Acht Tage darauf war eine zweyte Berathung; der Sultan sagte zum Grossweſir: „Ich will selbst in den Krieg ziehen, du „musst durchaus für die nöthige Rüstung sorgen.“ Der hülflose Greis faltete die Hände, als ob er die ganze Versammlung um Hülfe anflehte, und sagte: „Glorreich„ster, gnädigster Padischah, Gott gebe euch langes „Leben und lange Regierung! bey der herrschenden Ver„wirrung und dem Mangel an Kriegszucht ist es schwer, „Krieg zu führen, zur Möglichkeit der nöthigen Rü„stungen ist von Seite des Reichsschatzes eine Hülfe „von zwanzigtausend Beuteln nothwendig.“ Der Sultan schwieg zornig, und hob die Versammlung auf. Schon bey der ersten Unzufriedenheit nach der Einnahme von Tenedos und Lemnos hatten der Chaſnedar der Walide, Ssolak Mohammed, der Lehrer des Serai, Mohammed Efendi, der vorige Reis Efendi Schamiſade und der Baumeister Kasim, welcher schon ein Paarmahl den alten Köprili zum Grossweſir in Vorschlag gebracht, sich insgeheim verbündet, diesem das Reichssiegel zu verschaffen. Der Grossweſir hatte ihn auf seiner Reise von Syrien nach Constantinopel zu Eskischehr wohl-empfangen und nach Constantinopel mitgenommen, wo er dermahlen sich ruhig verhielt; sobald er aber durch den Silihdar des Sultans Wind von dem Vorschlage erhalten, ernannte er den Köprili zum Pascha von Tripolis, und befahl ihm sogleich aufzubrechen. Der Kiaja ins Vertrauen der Freunde Köprili's gezogen, suchte vergebens den Reisebefehl zu verzögern. Da die Sache noch nicht reif zum Schlag, brachten die Freunde Köprili's durch die Walide sehr geschickt die Ernennung des Silihdars zum Statthalter von Damaskus und die Einberufung des dortigen Weſirs Chasseki Mohammed zuwegen, wodurch das allgemeine Gerede entstand, dass dieser zum Grossweſir bestimmt sey, und die Aufmerksamkeit des Grossweſirs von Köprili abgelenkt ward. Der Silihdar, der Patron des Grossweſirs beym Sultan, war entfernt, aber noch stand den Freunden Köprili's ein anderer mächtiger Feind desselben, der Janitscharenaga, im Wege. Sobald derselbe abgesetzt, und an seine Stelle der Stallmeiſter Sohrab, ein Freund der Freunde Köprili's ernannt war, erklärte sich dieser gegen dieselben, dass er einige Puncte der Walide vorzutragen, nach deren Zusage er die Last der Regierung auf seine Schultern zu nehmen bereit sey. Noch am selben Nachmittage, wo der Janitscharenaga abgesetzt worden, wurde Köprili heimlich vom Kiſlaraga zur Walide eingeführt, und antwortete auf ihre Frage, ob er den ihm bestimmten Dienst als Grossweſir zu versehen sich nicht fürchte, mit dem Begehren folgender vier Puncte: erstens, dass jeder seiner Vorschläge genehmiget; zweytens, dass er in der Verleihung der Aemter freye Hand und auf die Fürbitte von Niemand zu achten habe: *die Schwächen entstünden aus Versprechen* *; drittens, dass kein Weſir und kein Grosser, kein Vertrauter, sey es durch Einfluss von Geldmacht oder geschenkten Vertrauen, seinem Ansehen eingreife; viertens, dass keine Verschwärzung seiner Person angehört werde: würden diese vier Puncte zugesagt, werde er mit Gottes Hülfe und dem Segen der Walide die Weſirschaft übernehmen. Die Walide war's zufrieden und beschwur ihre Zusage dreymahl mit: *Bey Gott dem Allerhöchsten* [a]. Am folgenden Tage, zwey Stunden vor dem Freytagsgebethe, wurden der Grossweſir und Köprili ins Serai geladen. 26. *Silk.* 1066. 15. Sept. 1656. Dem Grossweſir wurde nach einigen Vorwürfen über den Mangel seiner Verwaltung das Siegel abgenommen, und er dem Bostandschibaschi zur Haft überlassen, dann Köprili in den Thronsaal berufen. Der Sultan wiederhohlte die vier versprochenen Puncte, einen nach dem andern, und sagte: „Unter diesen Bedingnissen mache ich dich zu meinem unumschränkten Weſir, ich werde sehen, wie du dienst, „meine besten Wünsche sind mit dir.“ Köprili küsste die Erde und dankte; grosse Thränen rollten den Silberbart herunter; der Hofastronom hatte als den glücklichsten Zeitpunct der Verleihung das Mittagsgebeth vom Freytage bestimmt, eben ertönte von den Minareten der Ausruf: *Gott ist gross* [b]. Laut der Vorschrift des Islams wird das Mittagsgebeth nicht in dem Augenblicke, wo die Sonne in den Meridian tritt, sondern einige Minuten darnach verrichtet, weil nach einer bekannten Ueberlieferung des Propheten [c] im Augenblicke des astronomischen Mittags alltäglich der Teufel die Sonne als die Krone der Weltherrschaft zwischen seine Hörner nimmt, und damit als Pantokrator der Erde stolzirt, dann aber dieselbe wieder abgibt, wann der Gebethausruf: „Gott ist gross“ ertönt. So hatte die Dämonen-Herrschaft der Blutgier, der Wollust, des Aufruhres, unter den Regierungen des Wütherichs Murad, des Wüstlings Ibrahim und des Unmündigen Mohammed, den Zenith des Mittags erreicht; die bluttriefendste, lasterhafteste, gräuelvollste Periode der osmanischen Geschichte war beschlossen, und eine neue blutige Wiedergeburt und Stählung der erschlafften Regierungskraft begann, als der alte Mohammed Köprili die Sonnenkrone der Herrschaft, welche der Dämon-Aufruhr zwischen seine Hörner genommen, demselben entriss.

---

[a]) *Imdadie.* Naima II. S. 589. Nach dem Kaffehkoch Mohammed Chalife, welcher damahls ein Page des Chassoda bey dieser Versammlung gegenwärtig gewesen. [b]) Naima II. S. 589.

---

*) *Elafat tetewellüd minesch-schifaat.*

---

[a] *Wallahil-afim.* [b] Naima gibt wieder eine grundgelehrte astrologische Erklärung, warum Köprili, ein grosser und glücklicher Grossweſir, dennoch nicht 30 Jahre das Amt verwaltet, wiewohl zwischen dem Saturnus im Orient und dem Glückspfeile (Schmet-saadet) volle 30 Grade lagen; es waren unglücklicher Weise 64 Grade zwischen dem Jupiter im vierten und dem Monde (dem Herrn des Hauses des Todes), und was dessgleichen astrologischen Unsinnes mehr. Naima II. S. 594. [c] *Mis heat-ul-Massabih or a collection of the most authentic traditions by C. Mathews.* Calcutta 1809. Mohammed scheint den Kronenschmuck altpersischer Könige vor Augen gehabt zu haben, wie derselbe auf Sassanitischen Medaillen abgebildet ist, und der mittägige Dämon kommt schon in den Psalmen vor: XC. 5. *Scuto circumdabit te veritas ejus: non timebis a timore nocturno.* 6. *A sagitta volante in die, a negotio perambulante in tenebris, ab incursu et daemonio meridiano.*

Erläuterungen zum fünſten Bande.

Sechs und vierzigstes Buch.

Seite 7.

† Naima, der nach Hasanbegſade dieser Vorstellungen erwähnt, sagt, dass Haſiſpascha in dem Sinne derselben der Pforte vorgeschlagen habe, die Statthalterstelle dem Bekir zu verleihen, und dass er erst, als dieser Vorschlag unbeachtet geblieben, ausgezogen sey. Petschewi, der sich an der Seite Haſiſpascha's befand, sagt davon nichts, erzählt aber eine Anekdote, welche bey der durchaus erprobten Wahrheitsliebe Petschewi's und bey einiger praktischen Kenntniss von Weſiren nichts weniger, als unglaublich. Nachdem Haſiſpascha als Statthalter von Diarbekr die wohlgemeinten Vorstellungen Petschewi's so oft mit: *Das ist nicht möglich*, beantwortet hatte, schrieb er sich einige Jahre hernach, als er Grossweſir war, bey einem grossen Gastmahle und in Petschewi's Gegenwart selbst das Verdienst dieser von ihm unbeachtet gelassenen Vorstellungen zu. „Dieser Musulman," sagte er (auf Petschewi weisend), „ist mir Zeu„ge, wie oft ich gesagt, wir spielen den Persern Bagdad selbst in die „Hände. Es half Alles nichts, und meine Worte blieben unbeachtet." So viel Stirne oder Vergesslichkeit hatte Haſiſpascha, dass er den verworfenen guten Rath sich selbst aneignete, und den, der ihm denselben ertheilt, noch zum Zeugen seiner Lüge aufrief.

Seite 24.

† In Naima S. 442 findet sich nach dem Fellike Hadschi Chalfa's und nach Petschewi eine Erörterung, welche nicht nur allein wegen der von Bethlen gegen den Fünfkirchner geäusserten Meinung, sondern auch wegen der bey dieser Gelegenheit von den drey Geschichtschreibern, Hadschi Chalfa, Petschewi und Naima, offen dargelegten Grundsätze islamitischer Politik gegen christliche Mächte höchst merkwürdig. „Bethlen," sagt Petschewi, „wiederhohlte mehr „als einmahl gegen mich: Ich helfe den Moslimen nicht aus Liebe für „ihren Glauben oder Neigung für sie, sondern nur, um mich selbst vor „Schaden zu verwahren." Hierüber bemerken die Geschichtschreiber: die Ungläubigen könnten nie aufrichtige Freunde der Moslimen seyn, und Naima insbesonders lässt sich folgender Massen aus: „Wenn „die Ungläubigen die Moslimen aufrichtig liebten, so müssten sie ja „zuerst den Islam annehmen, sie gehorchen also nur ihres Vortheils „wegen. Nutzen und Schaden, Furcht und Hoffnung sind die Hebel „aller Politik heut zu Tage, desshalb ist's wohl gut, von den Den-

„sten der Ungläubigen Nutzen zu ziehen, im Sinne des Ausspruchs „Osman's: *Zerstöre den Ungläubigen mittelst des Ungläubigen selbst*, „d. i. bediene dich ihrer gegen einander, um sie durch sie selbst zu „verderben. Es ist also weise, Ungläubiger sich wider Ungläubige zu „bedienen, um jene durch diese zu unterjochen, nur ist sich auf „ihre Dienste nie gänzlich zu verlassen, und immerwährend ist Wach„samkeit nöthig, allen Schaden ihrer Treulosigkeit zu verhüthen."

Seite 50.

† Naima wendet auf diese Folter des Defterdars ein Paar Distichen des persischen Dichters Ssaib an:

Die Maale brennen mich, sie kosten mich zu theuer,
Für's Bienenhaus ist Honigseim das wahre Feuer;

und wieder:

Du, hüthe dich mit Gold zu füllen Sack und Haus,
Ist voll der Bienenstock, treibt man die Bienen aus.

Seite 53.

† Naima S. 410. Um eine Probe von der Begeisterung dieses türkischen Tyrtäus-Grossweſirs zu geben, folgt hier die vierzeilige Strophe, die er auf dem Marsche nach Medain sang, übersetzt:

Die mit uns Leidenden im Thal von Kerbela, — sie sollen kommen,
Die auf dem Feld der Schlacht als Männer sich bewiesen, — sie sollen kommen:
Am Feinde uns zu rächen haben wir Haſiſ — uns vorgenommen,
Lasst dieses Prahlen seyn — die Männer sind — sie sollen kommen.

Seite 66.

† Der poetische Geschäftsverkehr des Grossweſirs Haſiſ und S. Murad's IV. ist eine durch ihre Einzigkeit zu merkwürdige Erscheinung, nicht nur in der osmanischen Geschichte, sondern in der Geschichte überhaupt, als dass diese beyden Ghaselen aus den osmanischen Geschichtschreibern (bey Naima S. 439) nicht ganz übersetzt zu werden verdienten. *Haſiſ*, dem schon sein Nahme den vermessenen Gedanken ein türkischer Haſiſ seyn zu wollen, eingeben mochte, schrieb an Murad:

Von Feinden ist umringt Haſiſ, gibt's Hülfe nicht?
Gibt's einen Mann, der sich dem Glauben weihe, nicht?
Wenn in der Schlacht die Recken * *Ruck auf Ruck sich nah'n,*
Gibt's einen Feldherrn, der die Springer führe, nicht?

---

*) Der dritte Vers spricht von Roquiren im Schahspiele. Die Figur, welche europäische Schahspieler Thurm nennen, heisst bey den Persern *Roch* d. i. Recke. Im folgenden Verse kommt die thätigste Figur des Schahspiels, welche die Europäer ungeschickt genug die *Königinn* nennen, nahmlich der Feldherr oder Grossweſir *Ferſane* vor; aus diesem *Ferſane*, welches der Wurzel und der Urbedeutung nach das deutsche *Fürst* ist, haben die Franzosen *Vierge*, so wie aus *Fil*, dem Elephanten, welcher die Fahnen des Heeres trägt, *Fol* gemacht. Es ist unglaublich, dass der Unsinn, in einem rein morgenländischen Kriegsspiele die Hauptrolle einem Weibe anzuweisen, in Europa sich bis auf heutigen Tag erhalten hat. Es wäre doch die höchste Zeit das Schahspiel, so der Bildung der Figuren, als ih-

Hülflos sind wir versenkt in wunderbarem Wirbel!
Gibt's unter den Bekannten guten Schwimmer nicht?
Die mit uns steh'n im Feld, sie geben ihre Köpfe;
Gibt's in der Welt zum Köpfenehmen Männer nicht?
Wir wissen nicht, was Ungerechtigkeit bezwecket,
Fragt Niemand die Bedrängten? Gibt's kein Weltgericht?
Wagt Niemand sich mit uns in's Schlachtenfeuer?
Gibt's einen welterfahrenen Salamander nicht?
Um unsern Brief dem Padischah zu bringen,
Gibt's Tauben, schnell wie Wetterstürme, nicht?

Hierauf antwortete Sultan Murad, dessen Dichtername Muradi:

Hafif! gibt's einen Mann zur Hülfe Bagdad's nicht?
Du flehest Hülf' von Uns, hast du denn Heere nicht?
Als Feldherr[a] *wolltest du Schahmatt den König machen,*
Ist's denn der Raum, der dir zum Springerspiel gebricht?
Wir wissen wohl, dass keiner dir an Prahlen gleich,
Gibt's aber einen Rächer, der dich strafe, nicht?
Du machst den Wackeren wiewohl im Grund ein Feiger.
Was fürchtest du! gibt es bey dir denn Tapfre nicht!
Die Ketzer nahmen Bagdad ein, du sahest zu.
Wird dir der Herr nicht zürnen einst beym Weltgericht?
Die Stadt Ebu Hanife's ist verheert durch dich,
Gibt es denn Glaubensreiter, gibt's Propheten nicht?
Der Schöpfer, der mir unbewusst die Herrschaft gab,
Wird Er, wenn's vorbestimmt, mir Bagdad geben nicht?
Bestechung hat des Islams hohes Reich zerstört,
Glaubst du vielleicht, man höre solche Kunde nicht?
Um mich mit Gottes Hülf' an meinem Feind zu rächen
Gibt's einen treuen Grosswesir und Diener nicht?
Zum Feldherrn hab' ich einen solchen eingesetzt
Gibt's Chisr[b] *und Propheten, ihm zu helfen, nicht?*
Glaubst du vielleicht es sey die Welt erschöpft, geleert?
Ist denn Muradi *Herr der sieben Klima nicht?*

---

rer Benennung nach auf seinen wahren Ursprung zurückzuführen; demnach könnten die Thürme zwar immer als Thürme vorgestellt werden, weil der indische Ursprung ein Streitwagen (Roth) ist, auf welchem auch Thürme stehen mögen. Die Perser haben aus dem indischen *Roth* einen *Roch*, d. i. einen *Recken*, gemacht, was sowohl einen ungeheuern fabelhaften Vogel, als einen Kampfhelden bedeutet, daher im Schahname der Kampf der zwölf Recken (als ältestes Exemplar der zwölf Ritter der Tafelrunde). In einigen aus Russland kommenden Schahspielen sind statt der Thürme Elephanten, was ganz und gar gefehlt, indem die Elephanten im indischen und persischen Schahspiele (Träger des Heerespaniers), unsere Laufer, sind. Nur die Fussgänger *Pion* (im Pers. Piade) und die Pferde haben in Europa ihre morgenländische Gestalt und Benennung beybehalten, die lächerlichste Metamorphose ist aber ganz gewiss die Verwandlung des Grosswesirs Feldherrn in eine Königinn, und die des Elephanten (im Englischen *bishop*) in einen Bischof.

[a] *Ferfane*, d. i. die von Europäern Königinn genannte Figur. [b] Der Hüther des Lebensquells.

Inesse sibi elementa doctrinae ostendebat, sagt Tacitus (an. VII. 3) von Nero.

Seite 87.

† *Il Caimacam haveva persuaso al Vezir, che procurasse di andar distruggendo esse milizie per liberar una volta l'Imperio di queste teste. Li Janisari vedute le lettere et instigando Mehmet aga* (den Segbanbaschi) *di grande autorità tra loro, per vendicarsi contra il Caimacam di quanto havesse operato contra di loro col G. Sgr. s'unirono colli Spai alla sua rovina. Andati dal Mufti, lo ricercarono di parlare al Re, che si trovava al Seraglio di Stauri, di levare della sedia Giorgi, per aver machinato la loro destinzione; — si riducono alla moschea Mechmet per aspettar risposta. Al Re e alla madre dispiacque incredibilmente l'istanza, conoscendo che perdevano il principale sostegno del Governo; — mandarono al Bostandgibasci a fermar prigione Giorgi, e a spoliar la sua casa, voleano li Spai sacchegiar la casa, — il Re dichiara Regeb* (Redscheb) *bassa suo cognato capo del mare, e gli commandò che dal armata subito si devesse transferirsi a achiettare le milizie colla deposizione del Giorgi. Andò Regeb in Tersana, e non comparono le milizie, che stavano amutinate a S. Mehmet. Regeb ritorna alla casa, e buona parte delle milizie muove verso il Seraglio, dove era ritenuto Giorgi. Regeb vide il pericolo; S. M. costretta a commandare la morte di Giorgi, le sue richezze divolute al Re, doppo anni 70 di servizio in cariche importanti, havendo servito a sei* (otto) *Re, poco meno che nonagenario, e piante le miserie dei presenti tempi, che da piccolo numero di milizie (che non arivano a 6000) e stato così indegnamente costretto il Re a privar di vita un suo principal soggetto; il Re non ha avuto ardire di condursi al seraglio di Costantinopoli per l'impressione del miserabile caso del fratello, del quale le milizie non hanno mancato di gloriarsi.* 15. Luglio 1626. Rel. ven. im H. Arch. und Sir Thomas Roe p. 524 u. 532.

†† *Li Genizari venuti sopra venti galie con intelligenza della maggior parte dei loro compagni, che si trovano a Costantinopoli qui e Besiktas, e unitamente hanno rimesso le loro istanze al Re della testa di Mehmet Seimenbassi e delli altri autori della sollevazione e morte di Giurgibassa. S. M. approbandole s'e condotta da Scutari nel suo seraglio di Costantinopoli, dove ridotto al divano ha mandato un Cathumaiun* (Handschreiben) *alle milizie dei Gianizari con approbazione e per la consegnazione alle milizie di esso Mehmet e di 16 altri capi. Fratanto li Gianisari dell' armata colle 20 galie non vogliono partir senza veder il capital castigo, e commettono molti eccessi; altro Cat al Aga dei Spai, presto li sieno cosegnati 80 di loro piu complici nella detta sollevazione.* 15. Luglio 1626. Rel. ven.

Seite 83.

† Die Relation der Gesandtschaft des Freyherrn von Kuefstein, ein Folioband von 412 Bl., in der Sammlung der k. k. oriental. Akad., aus dem Nachlass ihres ersten Directors, des Jesuiten Pater Franz, eines um Wissenschaft und Staatsdienst und den Unterricht Kaiser Joseph's II. vielfach verdienten Mannes. Im Jahre 1748, als eine türkische Gesandtschaft zu Wien, lehrte Franz seinen Schüler aus diesem Bande lesen, wie diess Joseph's eigenhändiges, auf das erste Blatt eingeschriebenes Andenken beweiset: *Aus diesem Buche habe ich lesen gelernt. Josephus Archidux Austriae* 1748. Die erste Wahl dieses Lesebuches erklärt zum Theil die orientalischen Pläne Joseph's II.

Seite 84.

† Der Geschichtschreiber Naima macht hierüber S. 463 folgende Reflexion, welche aber mehr den abhängigen Beamten, als den unabhängigen Geschichtschreiber verräth. „*Von jeher sind rechtliche und freymüthige Männer, welche sich der allgemeinen Meinung, besonders aber mächtigen Wesiren und durchgreifenden Ministern entgegengesetzt, um ihre Aemter gekommen. Wiewohl man sich guten Nahmen dadurch erwirkt, wenn man in schwierigen Geschäften, wo es möglich wäre, sich mit guter Art und List aus dem Spiele zu ziehen, Rechtlichkeit und Abgeschiedenheit vorzieht, so ist's doch gewiss, dass solches Benehmen manchen Bedenklichkeiten und unangenehmen Folgen unterworfen ist.*“ Vielleicht hätte er hinzusetzen können: *Experto crede Ruperto.*

Seite 85.

† Naima S. 465 gibt den Anfang dieser Kasside:

Sey gepriesen, Feldherr von Gewicht,
Löw, der Schlösser öffnet, Scharen bricht.
Seit erobert worden Chaibar's Feste,
Bist von den Erob'rern du der beste.
Deine Pauke so gewaltig schallt,
Dass dein Sieg im Himmel widerhallt;
Gabriel liest Sura von den Sieg [illegible]
Chiser und Elias voll Vergnügen.

Seite 100.

† Wakianame. Er sagt, wie er mit dem Wunsche, das Glück haben zu können, dem regierenden Sultan (damahls Ahmed I.) selbst seine Vorschläge über die Verbesserung der Regierung vorzutragen, einen Nachts sich in der Versammlung der erleuchtigsten Geister der Vorwelt grosser Männer und grosser Dränger befunden, nähmlich: 1) Adam, 2) Abel, 3) [illegible], 4) Hud, 5) Ssalih, 6) Abraham, 7) Moses, 8) Mohammed, 9) Soleib Ben Wail, 10) Ebubekr, 11) Omer, 12) Osman, 13) A[illegible]) Moawia, 15) Amru, 16) Omer Abdul[illegible], 17) Jesid, 18) Wel[illegible] 19) Hadschadsch, 20) Mamun, 21) Mansur, 22) Motessem, 23) [illegible]imbiemrillah, 24) Dschengis, 25) Kaitbai. Seine Brief-

sammlung, welche ich, sammt seinem Wakianame in Einem Bande sehr sauber geschrieben, besitze, enthält nur vierzehn Schreiben; die Satyre in den Fundgruben des Orients I. Band übersetzt von Diez.

†† Rycaut, welcher gleich Eingangs seiner osmanischen Geschichte, welche mit Murad IV. beginnt, die Anarchie und Verwirrung des osmanischen Reiches schildern will, sagt eine seltsame Unwahrheit: *at the same time there were three Emperors, seven Great Vezirs, two Capitain Pashas, five Agas of the Janissaris, three Treasurers, six Pashas of Cairo*; diesen seltsamen *blunder* haben seitdem viele europäische Schreiber osmanischer Geschichte eben so unbesonnen nachgeschrieben, als Rycaut die Stelle unbesonnen aus S. Th. Roe abgeschrieben. Sir Th. Roe sagt in seinem Discours of the changes of the Emperor Mustafa p. 178. *This time for* 15 *months, since the death of S. Osman, hath been a stage of variety. — In this time I have seen three Emperors, seven great Vezirs* u. s. w., wie oben: also binnen fünfzehn Monathen nacheinander folgend, und nicht zugleich, *at the same time*, wie Rycaut höchst nachlässig abschrieb. Aber die Angabe des Sir Thomas hält selbst für diese fünfzehn Monathe seit S. Osman's Tode, d. i. vom 20. Mai 1622 bis 10. Sept. 1623, nicht vollen Stich. Die drey Sultane (Mustafa, Osman II., Murad IV.) sind richtig, eben so die sieben Grosswesire mit Huseinpascha (IV. B. S. 547—550), welcher im Verzeichnisse des IV. B. nicht aufgeführt worden, weil er (von Osman nach seiner Entthronung dazu ernannt) weder in Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln, noch in den Biographien der Grosswesire erscheint; die zwey Kapudanpascha (Chalil und Redscheb) richtig, die fünf Janitscharen-Aga ebenfalls richtig: (*Dudschi Ali, Tughandschi Deli, Beiram, Deli Derwisch, Tscheschtedschi Ali*). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln S. 188. Die drey Defterdare richtig, aber nicht die sechs Statthalter von Aegypten, es waren deren nur vier: *Berber Mohammed*, eingesetzt am 21. Rebiul-ewwel 1031 (3. Febr. 1622) *Ibrahim, Kara Mustafa, Tscheschtedschi Ali*, der gar nicht hinging, dann wieder *Kara Mustafa* bis ins Jahr 1035 (1625). Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 220.

Sieben und vierzigstes Buch.

Seite 108.

† Dschihannuma S. 445. In Naima steht durch einen Druckfehler ein *Ghain* und *Je* statt *Ain, Nun, Be*, so dass dort *Gulghei* statt *Gulanber* zu lesen; das Dschihannuma, welches hier mit dem Fesl. Hadschi Chalfa's gleichlautend, hat die wahre Schreibart; im Fesl. Bl. 292 steht richtig *Gulanber*, in Petschewi Bl. 307 heisst's *Gul Ahmer*, d. i. rothe Rose, oder *Kil Ahmer*, rother Thon. Das Fesl.

gibt hier die folgende für den Geographen merkwürdige Liste türkischer Schlösser, deren Bege dem Chosrew zu huldigen kamen, nähmlich: der von *Hawar*, *Kesane*, *Kelasch*, *Schehrbaſar*, *Demürkapu*, *Tschinar*, *Husper*, *Dihjarmerd*, *Lahoran*, *Merkude*, *Harir*, *Dupiſ*, *Jenel*, *Tawi*, *Sindschnegerkapu*, *Menſil Adschm*, *Abrewan*, *Pelengan*, *Baseki*, *Weddan*, *Kiſildsche kalaa*, *Pawaberend*, *Kalaa Ghaſi*, *Nulabparil*, *Tschinar kedüki*, *Mihreban*.

Seite 123.

† Naima S. 489 gibt ein wirklich witziges und sinnreiches Epigramm eines türkischen Des Barreaux auf dieses *tant de bruit pour une omelette*.

Als Seitenstück zu Nefii's Schicksalsstolz
Fuhr von dem Himmel Wetterstrahl darnieder,
Den Dichter traf sein eigner Donnerbolz,
Und that so kund die Wahrheit seiner Lieder.

Ich besitze die Sammlung der Satyren oder Schmähgedichte Nefii's in 800 Distichen; die Unverschämtheit, mit welcher er die Weſire und verdientesten Männer seiner Zeit mit Galle, Gift und Schlamm übergoss, übersteiget wirklich allen Glauben.

†† Raufatul-ebrar Bl. 395. Im Fezl. Bl. 296 und in Naima S. 490 steht das neunte Mahl, was aber ein Irrthum oder ein Druckfehler. Abdurrahman's Geschichte setzt diese Erbauung als die zehnte an, Bl. 70. Suheili's (derselbe, welcher die Geschichte Aegypten's schrieb) umständliche Geschichte dieses Baues (welche mir S. E. H. Graf von Lützow zum Geschenke gemacht) gibt die Geschichte der ersten zehn Bauten in so viel Abschnitten kurz, über den eilften aber ein sehr ausführliches Tagebuch. Sein Werk handelt in fünf Hauptstücken: 1) Von den eilf Bauten der Kaaba; 2) von den Ueberschwemmungen, welche dieselbe erlitten; 3) von den Wohlthätern der Kaaba; 4) von den Anhängseln der Kaaba; 5) von dem Ueberzuge oder Kleide der Kaaba, ein sehr schön geschriebener Quartband von 99 Blättern; die ältere Geschichte nach dem Werke *Eſraki's*, *Fakihi's*, *Semhudi's*, *Takieddin's* von Fes; dann das Tagebuch des letzten Baues unmittelbar als Augenzeuge oder aus dem Berichte eines Augenzeugen.

Seite 140.

† Ibrahim der Fünfkirchner, der Geschichtschreiber, welcher das Vermögen sowohl des Janitscharenaga Hasan, als das des obersten Defterdars Mustafa zu confisciren beauftragt war, erzählt bey dieser Gelegenheit, dass Mustafa sein abgesagter Feind gewesen, und noch vierzehn Tage vor seiner Hinrichtung, als er ihm mit mehreren anderen aufwartete, ihn auf eine sehr empfindliche Art dadurch gekränkt, dass er ihm keinen Rosenzucker vor dem Kaffeh reichen liess, während er Allen Rosenzucker ihm zum Schur unter die Anwesenden, ja selbst unter die Bedienten vertheilte. Bey der Beschrei-

bung fanden sich dreyssig bis vierzig Tiegel mit Eingesottenem, wovon Petschewi zwey mit Rosenzucker zum Andenken dieser Kränkung und so schnell erfolgter Genugthuung für sich behielt. „Seit„dem sind," sagt Petschewi, „über zehn Jahre verflossen" (er schrieb also seine Geschichte ums Jahr 1641), „und ich habe noch den Rest „davon zu frommen Andenken aufbewahrt; so oft ich davon koste, „denke ich, dass, wenn ich tausend Jahre lebte, ich Gott nicht „genug für solche Gnade danken könnte." Blatt 311 u. 312.

Seite 148.

† *Ssahib majei ihda aaschr*, der Besitzer oder Inhaber des XI. Jahrhundertes. Naima S. 530. Derselbe citirt den Koransvers: *we inne lilbatilin ssauletun ssümme tasmahil*, d. i. das Eitle hat Heftigkeit, die hernach verschwindet; und nach einigen Reflexionen über die Nothwendigkeit, Aufruhr in Blut zu ersticken, gibt er S. 531 die folgenden (arabischen) Verse als die in Nabuchodonosor's Siegel eingegrabene Maxime strenger Herrschaft:

Gott gab als Siegelspruch in seiner Welt den Leuten:
Enthüll' das Böse nicht, hüth' dich es zu enthäuten,
Aufruhr erhebt das Haupt, sich Thronen zu erbeuten:
Stemmt sich der Bock, stoss ihm die Hörner in die Seiten,
Sonst wird man dich im Sarg zum Thor hinausgeleiten.

Seite 154.

‡ Es ist schon in den Erläuterungen des ersten Bandes S. 642 zur S. 405 bemerkt worden, dass *Hadschi Aiwad* oder *Hadschi Aiwat* der Nahme des Pantalons, des in der Türkey eingebürgerten sinesischen Schattenspieles. Der Nahme selbst ist von dem *Eiwallah* (Ey bey Gott!) hergenommen, welches die Araber, entweder ganz oder theilweise abgekürzt, beständig im Munde führen. Diese Betheurung geht durch alle Stufen von *E*, *Ei*, *Eiw*, *Eiwa*, *Eiwal*, *Eiwall*, *Eiwalla*, bis zum vollständigen, und mit dem vollesten Ausdrucke der feyerlichsten Betheurung ausgesprochenen *Eiwallah!* und der *Hadschi*, d. i. Pilger (von welchem Worte das landschaftliche deutsche *Hatschen* stammt), wird nicht nur in der Regel Pilgern, welche die Wallfahrt nach Mekka und Medina vollbracht, beygelegt, sondern auch oft als allgemeine Formel, einen anzureden, gebraucht, von dem man zwar eben nicht weiss, ob er die Pilgerschaft gemacht, der aber doch so aussieht, dass er dieselbe gemacht haben konnte, beyläufig wie die Walschen einen manchmahl mit *Cristiano* anreden. *Hadschi Aiwad* bezeichnet also als Beynahme den Charakter eines rechtlichen, gutmüthigen, alles betheuernden, auch nicht ungelehrten, aber desshalb nicht minder leicht zu übertölpelnden Mannes.

Seite 170.

† Naima führt hier den sehr gang und gäben persischen Vers an, welcher die Stelle des *Justitiam discite moniti* vertritt:

Tschu bed kerdi meschew eimen eſ afat
Ki wadschib schud tabiatra mukafat,
Thatst Böses du, sey sicher nicht,
Vergeltung heischt Naturgericht.

und gleich darauf den arabischen Spruch:

Eſ-ſalim aduwallahi fi erſihi jantakim bihi sümme juntakam minhu.

Der Dränger ist Gottes Feind auf dieser Erde. Gott nimmt Rache durch ihn, dann wird Rache genommen an ihm.

Seite 173.

† Der Bericht des französischen Consuls d'Arvieux in seinen Denkwürdigkeiten: *Mémoires du Chevalier d'Arvieux*. Paris 1735 T. I. p. 357 u. 359 ist, wiewohl noch nicht ganz richtig, doch weit verlässlicher, als des toskanischen Consuls *da Verrazano*, nach dessen Angabe Mariti seine Geschichte geschrieben: *des Herrn Mariti Geschichte Fakkardin's, Gross-Emirs der Drusen.* Gotha 1791. Ausser den verstümmelten Nahmen, wie z. B. S. 235 *Repez* statt *Redscheb*, *Kafian Ahmet* statt *Hafif Ahmed*, *Fakkardin* statt *Fachreddin*, *Husaim* statt *Husein*, sind auch viele Angaben ganz falsch. So lässt Mariti den Kopf *Husein's* (des obigen bis in die Regierung Mohammed's IV. mit Ehren lebenden Sohnes) zu Damaskus zur Schau ausstellen (S. 288); den Emir Manssur hinrichten (eben da); von den jüngeren Brüdern Hasan (?) und Dadar (?), welche erdrosselt worden seyn sollen, machen die osmanischen Geschichten keine Erwähnung. Arvieux heisst den Sohn Hasan statt *Husein*, und vermengt sonach den Sohn mit dem Enkel.

Seite 176.

† Aus der Vergleichung der osmanischen Quellen mit den pohlischen, nahmentlich Naima's mit *Dzieje narodu Polskiego za panowania Władisława IV. Króla Pol.* Warschau 1823, nach *Piasecki Szymanowsky*, *Skrzypny Twardowsky* und *Radziwill's* Tagebuche erhellet, dass in Naima S. 569 der Monath Rebiul-ewwel ein Schreib- oder Druckfehler, statt Rebiul-achir, denn der 18. Rebiul-ewwel wäre der 22. September ein Donnerstag und nicht ein Sonnabend, wie Naima sagt, der 18. Rebiul-achir aber, welcher dem 22. October 1655 entspricht, war richtig ein Sonnabend.

Seite 180.

† Mouradjea D'Ohsson IV. p. 68: *Il renouvella l'an* 1045 *les lois, qui proscrivoient le vin*, der Wahrheit gemäss, wie alle osmanischen Quellen in diesem Jahre melden; ganz falsch ist Cantemir's Angabe: *Il donnoit permission aux cabaretiers de vendre le vin publiquement.* Cantemir wusste so wenig türkisch, dass er das Umgekehrte von dem, was die Quellen sagen, verstand; mit gleicher Sprachkenntniss sagt er p. 38: *Chyseh* (Hiff) *veut dire mémoire*; und den Nahmen *Chadidsche* verstümmelt er eben da (8) in *Hatijem*.

Seite 189.

† Die Geſetzgelehrten, unter denen manche als schlechte Reimschmiede von Nefii durchgehechelt wurden, begründeten ihr Todesurtheil auch durch einen persischen Vers:

An Schair hedschagir ki nami est Nefii
Katlesch betschar meſheb wadschib tschu katli efii
Den Dichter, der Satyren schreibt und Nefii heisst,
Zu tödten, ist's erlaubt, als giftigen Schlangengeist.

Naima reflectirt hierüber, dass es Königen keineswegs geziemt, die Satyre, welche ihre Weſire trifft, zuzulassen, und wendet dann weiter die beyden folgenden arabischen Sprüche an (S. 587): *El moslim men selleme el-moslimune min lisanihi we jedihi*, d. i. der Moslim ist der, vor dessen Zung' und Hand Moslimen sicher, und: *Selametul-insani fil-hiffil-lisani*, d. i. der Menschen Heil ist in der Bewahrung der Zunge.

Acht und vierzigstes Buch.

Seite 206.

† Raufatul-ebrar Bl. 409. Naima S. 606. Diess ist der historische Grund der Ermordung der beyden Prinzen, welchen schon Cesy's Bericht nach Racine's Vorrede zu seinem *Bajazet* fabelhaft erzählt, und woraus Racine eines seiner schönsten Trauerspiele gemacht, in welchem aber die Begebenheiten eben so erdichtet als die Personen, und die Sitten eben so wenig historisch als die Fabel. Es gab damahls keinen Grossweſir *Acomat* (Ahmed). Der Grossweſir Mohammed mit der grossen Sohle war im Lager, und sein Kaimakam zu Constantinopel war Beiram. Gleich der erste Vers im Munde des Grossweſirs im Serai: *Viens, suis moi, la Sultane en ce lieu doit se rendre*, straft alle Sitte des Serai und Harem zu Lüge. Endlich hatte diese Hinrichtung nach dem ersten persischen Feldzuge, nähmlich nach der Eroberung Eriwan's, und nicht nach dem zweyten Statt, der mit der Eroberung Bagdad's endete, und Murad's Handschreiben lautet also ganz sonderbar: *Je laisse sous mes lois Babylone asservie*; der venet. Bericht meldet bloss: *Cat Cherif del Re portato dal Capigibassi al Caimacam e al Bostangibassi per la morte dei due fratelli maggiori di S. M. 7. Sett. 1635.*

Seite 218.

† Rycaut bey Knolles p. 10, spricht bey dieser Gelegenheit folgende goldene Worte über die Dolmetsche zu Constantinopel, die heute noch nicht minder wahr, als zu seiner Zeit: *The truth is, the Dragomen, or interpreters to Ambassadors at Constantinople, are required to be men of learning, courage, and courtship; their studies ought to endue them perfectly with the Turkish, Greek,*

and Arabic languages, with some knowledge also of the Persian, and with good elocution, and readiness of tongue: their constancy and presence of mind is always necessary at their appearance before those Grandees or Great Men, who are ever proud, haughty, and arrogant in all their expressions and ways of treaty, the which they commonly manage towards Christian Ministers with the same respect, which we use towards our servants, or our slaves. And therefore by reason of this and other precedents of like nature, Dragomen have been always timorous in representing the true sense of the Ambassadors and Consuls; at least have so minced and tempered their words, that they have lost much of that vigour and accent, which is necessary, to inculcate perfectly a business into the unterstanding of a Turk, especially if you intend to incline him to reason and justice. Wherefore it would be an excellent qualification for an Ambassador himself to understand and speak the turkish language, or at least to have a young man by his side of the English nation, educated in the Turkish Court, who should be ready to explicate those matters, which are too thorny and prickly for subjects of that country to handle.

Seite 214.

† Der Ferman bezieht sich ausser dem Freyheitsbriefe Osman's auf die in den Jahren 972 u. 973 (1563 u. 1564) gegebenen, und i. J. 1041 u. 1042 (1631 u. 1632) ausgestellten gerichtlichen Urkunden, worin die von den Sultanen Aegypten's zu Gunsten des Besitzes der heiligen Oerter in den Händen der Franken erwähnt war; das Berat zählt gleich Eingangs die heiligen Oerter folgender Massen auf: *Comando che non ostante il possesso hauuto dalli Greci con scritture false et inganni, con esclusione de frati franchi, di nuouo habbino e posseghino essi frati franchi la Grotta di Bethlemme, detta il Presepio, doue nacque Christo, e le chiaui d'essa Grotta, cioè delle due Porte di tramontana e mezzo giorno, et anche la chiaue di ponente con le pertinenzie a quella Grotta di due horticelli. E come ab antiquo possedettero la pietra dell' unzione di Christo, esistente nella Chiesa grande del S. Sepolcro, le bolte del Caluario, e di più le sette uolte di S. Maria, e le due cupole di piombo, grande e piccola, che coprono la sepoltura di Christo, cosi tuttauia n'habbino il possesso e gouerno, et oltre ciò hauendo essi sin' hora senza contrarietà posseduto il Conuento di S. Saluatore in Gierusalemme con le sue pertinenze, con le Chiese e Monasterii nella Villa di Nazaret, com' ogn' altra sorte di luogo, che tengono, siano nell' antichità sua conseruati, senza che mai Greci, Armeni, ò altri Christiani, che ui s'ingeriscono, o ui si lascino ingerire.* Die Franziskaner vertheilten zur Zeit ihres Triumphes die auf einem grossen Foliobogen mit heiligen Bildern geschmückte *Relatione della recuperatione delli Santissimi lochi di Gierusalem et delli lor*

impegni et bisogni. Die darauf gedruckten Briefe sind aus Jerusalem vom 12. August 1636 und aus Galata vom 9. April 1636, Druckort Wien, *appresso Mateo Formica* 1637, d. i. zur Zeit, wo der Triumph bald nicht mehr wahr.

Seite 228.

† In der St. R. (Fascikel XLVI.) befinden sich die Credentalien und Recredentalien von tatarischen Gesandtschaften, welche vom Jahre 1633 bis 1680 am kaiserlichen Hofe erschienen; die erste von Dschanibekgirai i. J. 1633 mit den von Bratutti ins Italienische übersetzten Beglaubigungsschreiben: 1) des Chans, 2) des Bruders Ghaſigirai Nureddin, 3) des Ministers Kaitaga und 4) des Mirſa Grossschatzmeisters; der Gesandte hiess Karagof. Die zweyte Gesandtschaft von Inajetgirai i. J. 1636; die dritte von Behadirgirai ebenfalls durch Karagof mit Beglaubigungsschreiben: 1) vom Chan, 2) von seinem Bruder Islamgirai dem Kalgha, 3) von seinem Bruder Sefergirai und 4) von der Sultaninn Mutter, vom 15. Ssafer 1047 (9. Julius 1637). Der Titel des Chans lautet: *Io Principe della reggia dei Tatari Crimensi, delle campagne di Kibciak, delle Orde Noghai del lato destro e sinistro, Imperatore di* 110,000 *archibuggieri delli Circassi montuosi delli Tati e Giochi.*

Seite 236.

† Murad schrieb:

Es ist fürwahr! der Ort ein Stück von Edens Reich,
Kommt Todter hier herein, wird er lebendig gleich.
Als Murad hier vorbeygezogen nach Bagdad,
Trank er aus Edens Quell dem reinsten Weine gleich.

Der Mufti Jahja schrieb darunter:

O schöner Freudenort, an Lust und Leben reich!
Der Vogel, der hier friſst, wird Papagey sogleich.
Ich möcht' dich wohl ein Stück des Paradieses nennen,
Seit dich der Schah betrat, verschwindet der Vergleich.
Das Wasser hiess der Schah dem Quell aus Eden gleich!
In seinem Vers, so Quell ist aus des Lebens Reich.
O Gott, gib ewig's Leben dem Sultan Murad!
Gib ihm die Welt und alles, was darin zugleich.

Naima S. 636. Feſl. Bl. 335.

Seite 246.

† Nuri's Geschichte Bl. 140, mit einem grossen Rechnungs- oder Schreibfehler der Schritte. Er rechnet zweyhundert eilf Thürme, zwischen zwey Thürmen zwey und fünfzig Zinnen, den Zwischenraum zweyer Zinnen einen Schritt, und summirt dann statt 10,972 Schritte 27,309. Nach dem Plane bey Niebuhr hat die Stadt nicht mehr als 6000 geometrische Schritte im Umfange.

Seite 248.

† Nuri's Geschichte will fast mehr von dem, was im persischen Lager vorging, als von dem, was im türkischen sich ereignete, unterrichtet seyn; ausserdem dass diese Umständlichkeiten mehr in eine persische Geschichte der Belagerung Bagdad's, als in eine osmanische gehören, tragen die meisten der von Nuri gegebenen angeblichen persischen Schreiben schon dadurch den Stämpel der Unechtheit an der Stirne, dass dieselben türkisch, nicht persisch. Das erste derselben (in meinem Exemplare Bl. 71), wodurch dem Schah die erste Nachricht von dem Marsche S. Murad's gegen Bagdad mitgetheilt wird, verdient einige Aufmerksamkeit, bloss wegen der darin genannten sechzehn türkischen Stämme, welche zur Vertheidigung aufgerufen worden: nähmlich die *Tekeli* und *Ustadschlü*, *Schekerli* und *Kapanlü*, *Katscharlü* und *Rustaji*, *Scham Bajati* (Turkmanen aus Pajas in Syrien) und *Sulkadrlü*, *Ssoghanlü* und *Alpaklü*, *Kaſaklü* (Kosaken als türkischer Stamm) und *Akkojunlü* (die Turkmanen vom weissen Hammel), *Tschini* und *Orumlü*, *Bedreddinlü* (die ehemahligen Herrscher von Siwas) und *Paidarlü*; wider die Tataren wurden die Truppen von *Eriwan*, *Gendsche*, *Schirwan*, *Nachdschiwan*, *Tschaldiran*, *Derbend* und *Schamachi* befehligt; dann Truppen ausgeschrieben in Aferbeidschan, zu *Kaſwin*, *Erdebil* und *Chorassan*, *Gilan*, *Schiras*, *Isſahan*, *Kandahar* (Bl. 75). Ein Schreiben des Schahs an Begtaschchan, Statthalter von Bagdad, welchem 25,000 Flintenschützen (Naima gibt nur die Hälfte an), drey Chane und siebzehn Soltane untergeordnet waren; dann ein persischer Kriegsrath (Bl. 97), in welchem fünf Schreiben abgelesen wurden: 1) das Schreiben Emir Fettahſade's aus Bagdad (Bl. 98); 2) das Schreiben aus Eriwan (Bl. 101); 3) das Schreiben aus Aferbeidschan (Bl. 102); [illegible]) das Schreiben des Kurdschibaschi aus Kandahar (Bl. 10[illegible]); 5) Schreiben aus Charik (Bl. 106). *Stochove l'Othoman ou l'abregé des vies des Empereurs Turcs* (Amsterdam 1665) sagt S. 111, dass der Weſir zu Bagdad schon am 19. Oct. die Stadt umzingelt habe, der Sultan aber erst am 5. Nov. angekommen sey. Das erste mag richtig seyn, und das zweyte ist nach dem alten Kalender.

Seite 257.

† Herr von Sismondi scheint von Dschengiſchan's und Timur's Geschichten keine Kunde genommen zu haben, weil er in seiner Histoire des Français T. I. 5. geradezu behauptet, kein Mensch habe je so viel Blut vergossen, als Julius Cäsar: *Jamais homme ne fit couler tant de sang que Cesar.*

†† *By the most moderate and probably the most reasonable account they are made to amount to 40,000, if this estimation itself be not, as is usual in such cases, somewhat exagerated.* Hume's History Chap. LV. i. J. 1641. 40,000 *or* 50,000 *murdered before they*

suspected themselves to be in any danger, or could provide for their own defence by drawing together in towns or story houses. Clarendon I. 299, *and History of the irish rebellion of* 1641, und *Lyngard's History of England* X., der aber die Zahl zu hoch angesetzt glaubt.

Seite 272.

† Naima S. 671 lässt sich hier über die venezianische Regierungsform folgender Massen auf echt türkisch aus: *Resmi kabihleri bu dürki itschlerinde muluk irsile olmajub istihkaki aarifi ile doschlik jari meleklik rutbesine wassil olurla,* d. i. „ihr schändlicher Gebrauch „ist, dass bey ihnen das Königsthum nicht erblich, sondern dass sie „zur Dogenwürde, welche bey ihnen die königliche Würde vertritt, „durch zufälliges Verdienst gelangen.“ Er sagt, ihre Consule (Balios) würden Generale (Procuratore generale) und diese Dogen. *Bade Dosch olan chinsir murd oldukda General Dosch olur,* d. i. „ist her„nach das Schwein der Doge verreckt, so wird der General Doge“ u. s. w. mit gleicher Artigkeit und Gründlichkeit.

Seite 283.

† In Rycaut S. 46 l. Z. steht zwar ausdrücklich: *Five hundred thousand pieces of eight, which make two hundred and fifty thousand zechins of gold*, was aber ein augenscheinlicher Rechnungsfehler, statt: *five millions*, indem, wenn es 500,000 gewesen wären, der Ducaten nur sechzehn Aspern gegolten, und nicht 160, was sein wirklicher damahliger Werth war.

Seite 286.

† Die Sura *Jes* (das Herz des Korans) ist die sechs und dreyssigste. Einige Verse derselben eignen sich ganz gewiss zum Zusprechen in der Sterbstunde; so die folgenden:

30) Sehen sie nicht, wie viel Geschlechter wir verderbt haben vor ihnen, die zu ihnen nicht zurückkehren.

31) Alle müssen sie erscheinen vor uns, aus dem Thale der Zähren.

32) Ein Wahrzeichen sey ihnen die Erde, die erstorbene, Wir haben sie belebt, und aus ihr das Korn hervorgerufen, von dem sie sich nähren.

48) Sie erwartet alle der Posaunenschall, sie zu hohlen, während sie in Feindschaft sich verzehren.

49) Ihnen bleibt nicht Kraft des letzten Willens, sie können nicht zu den Ihrigen wiederkehren.

50) Der Posaunenschall ertönt, aus ihren Gräbern strömen sie zu ihrem Herren.

51) Sie rufen: Weh uns! wer hat uns aufgeschreckt aus unseren Lagern; das ist's, was verhiessen die Propheten, welche uns wollten bekehren.

52) Auf Einen Posaunenschall werden sie stehen vor Uns in Heeren.

53) Am Tage, wo keiner Seele Unrecht geschieht, wo Wir Jedem nach seinen Handlungen Recht gewähren.

82) Sein Machtwort ist: *Es werde, und es wird*, wenn er etwas will bescheren.

83) Lob ihm, in dessen Hand die Herrschaft, alle Dinge werden zu Ihm zurückkehren.

Seite 287.

† *Murad di statura mediocre, ma grosso d'ossatura, corpulento e carnuto, non però tanto che possa renderlo tardo al moto, di pel castagno oscuro con barba grande e lunga poco meno d'un palmo, naso grande aquilino, con occhio bello e nero, ma alquanto minacciante per alcune rughette, che fra una ciglia e l'altra tiene a dirittura del naso, fronte lineata e spaziosa e carnagione bianca; onde di questi misti è così ben composto, che d'aspetto riesce sì terribile e grave. Cavalca leggiadrissamente, così che nel mutar il cavallo senza scender a terra suole andar dall' uno al altro arcione.* Rel. ven. im H. Arch.

Seite 290.

† Bey der grossen Menge von Hinrichtungen, welche morgenländische Geschichtschreiber zu erzählen haben, ist's ein Hauptaugenmerk der Stylisten, das traurige blutige Thema aus Kräften zu vermannigfaltigen, und besonders bey ausgezeichneten und berühmten Männern nie die blosse Thatsache mit den einfachen Worten: *er starb* oder *er ward hingerichtet*, zu erzählen. Wiewohl solche Mannigfaltigkeit morgenländischer Rhetorik europäischem Geschichtschreiber versagt ist, so ist's doch nicht ausser dem Bereiche seiner Pflicht, von diesen Blut-Variationen osmanischer Historiographie Beyspiele zu geben, weil selbst der Styl der Geschichtschreiber ein wesentlicher Bestandtheil der Charakteristik, der Literatur und des Geschmackes eines Volkes. Es folgt daher hier noch einmahl die Centurie der ausgezeichnetsten Schlachtopfer, der Tyranney Murad's IV. in morgenländischer Phraseologie, welche nicht aus mehreren, sondern aus einem einzigen Werke, nähmlich dem *Rauſatul-ebrar* des Mufti Asis Efendi genommen ist. Dieses Werk, ein chronologisches Compendium der Weltgeschichte, hat natürlicher Weise von diesen Hinrichtungen unter S. Murad IV. nur einige, und die Phraseologie für die übrigen musste aus anderen Stellen desselben Werkes, wo von berühmten Hinrichtungen die Rede ist, zusammengesucht werden. Um zwey Würfe mit Einem Steine zu machen, ist hier dem hingerichteten Osmanen immer ein anderer berühmter Nahme gewaltsam getödteter Fürsten, Weſire oder Freygeister der arabischen, persischen und türkischen Geschichte bis zum Beginne der osmanischen beygesetzt worden, so dass der Leser ausser der Wiederhohlung der Centurie von Hinrichtungen

und dieser Probe des geblümten Styls osmanischer Historiographie noch eine Liste von hundert weltgeschichtlichen orientalischen Nahmen berühmter Männer erhält, welche ihm, wenn er mit der orientalischen Geschichte schon vertraut ist, zu Erinnerungssäulen und wenn er noch nicht damit bekannt ist, zu Wegsäulen, welche die Strasse zu merkwürdigen Biographien und Begebenheiten bezeichnen, dienen können.

1) Berber Mohammedpascha. S. 19. = Der Chalife Omar i. J. d. H. 24 (644), *legte tödtlich verwundet das Haupt auf das Kissen der Ruhe* (Raufatul - ebrar Bl. 40).

2) Der Beg von Cavala. S. 20. = Der Chalife Osman i. J. 35 (655). *Der Nachen seines Leibes verschwand im Meere göttlicher Barmherzigheit* (R. Bl. 113).

3) Kemankesch Alipascha, Grosswefir. S. 21. = Der Chalife Ali i. J. 40 (660), *trank den Trank des Martyrthums* (R. Bl. 115).

4) Mere Husein, Grosswefir. S. 21. = Husein, der Sohn Ali's i. J. 61 (680), *fiel in den schwarzen Staub* (R. Bl. 117).

5) Abdulkerim Jachnikapan, Defterdar. S. 50. = Sid Battal, der erste arabische Cid, i. J. 121 (738). *Futter des bluttriefenden Säbels* (R. Bl. 385).

6) Kara Mustafapascha, Janitscharenaga. S. 79. = Nefs Sekije B. Abdollah B. Hasans i. J. 145 (762), *unschuldig vernichtet* (R. Bl. 387).

7) Chosrewpascha, Grosswefir. S. 136. = Welid, der Sohn Jesid's, i. J. 126 (744). *Sein Kopf wurde durch die Keule des Racheschwertes geraubt* (R. Bl. 125).

8) Mustafapascha, Defterdar. S. 140. = Kotaiba, der Statthalter Chorasan's, i. J. 97 (715), *durch den Streich des feuerregnenden Schwertes geschlagen* (R. Bl. 126).

9) Redschebpascha, Grosswefir. S. 142. = Mokannaa, der falsche Prophet, i. J. 164 (780). *Die Erde von seinem Leibe gereinigt* (R. Bl. 130).

10) Ahmed, Aga der Sipahi. S. 147. = Jahja, der Barmekide, i. J. 165 (781), *mit den Hefen des Bechers gewaltsamen Todes berauscht* (R. Bl. 131).

11) Saka Mohammed, Rebellenhäuptling. S. 147. = Der Dichter Beschar als Freygeist i. J. 167 (783). *Er legte das ausgeliehene Kleid des Lebens ab* (R. Bl. 141).

12) Gurdschi Rifwan, Rebellenhäuptling. S. 147. = Husein B. Ali, der Sohn Ali's, i. J. 169 (785), *der Vogel seines Geistes entfloh dem Käfig der Seele* (R. Bl. 143).

13) Deli Ilahi, Rebellenhäuptling. S. 148. = Schakik von Balch i. J. 194 (809), *der Ausfluss seines Lebens wurde verstopft* (R. Bl. 143).

14) Dereli Chalil, Rebellenhäuptling. S. 149. = Rawendi der Freygeist i. J. 141 (758) *nahm aus den Handen der Henker den Morgentrunk der Martyrschaft* (R. Bl. 396).

15) **Jaidschi, des vorigen Spiessgeselle. S. 150. = Raffi, der Sohn des Lets der Empörer, i. J. 193 (808).** *Ward mit dem Giftwasser des Todes getränkt* (R. Bl. 397).

16) Eliaspascha. S. 153. = Emin, der Bruder Harun Raschid's, i. J. 198 (813). *In den Staub des Verderbens geworfen* (R. Bl. 134).

17) Bernawski, Fürst der Moldau. S. 154. = Babek, der Religionsneuerer, i. J. 223 (837). *Das Licht seines Lebens ward aus dem Festsaale des Daseyns davon getragen* (R. Bl. 137).

18) Tscherkes Ali, Rebellenhäuptling. S. 154. = Akschin der Empörer, i. J. 226 (840). *Er fiel wie der Schatten der Ceder zur Erde* (R. Bl. 397).

19) Nikdeli Mustafapascha, Defterdar. S. 154. = Ibn Siat, der Wesir, i. J. 233 (847). *Der Becher seines unbeständigen Lebens floss über* (R. Bl. 397).

20) Mahmudoghli, Rebellenhäuptling. S. 154. = Jahja El Huseini, der Thronanmasser zu Kufa, i. J. 245 (859). *Seinen Nacken ergriff die Klaue des Schwertes* (R. Bl. 397).

21) Kose Ali, Rebellenhäuptling. S. 154. = Der Chalife Motewwekil, i. J. 247 (861). *Der Becher seines Daseyns wurde zerbrochen* (R. Bl. 140).

22) Feridun Efendi, Rebellenhäuptling. S. 154. = Der Chalife Mostain, i. J. 252 (866). *Die schnellverblühende Palme seines Daseyns wurde mit gewaltsamer Hand ausgerissen* (R. Bl. 140).

23) Tschalik Derwisch, Rebellenhäuptling. S. 155. = Der Chalife Motaaf, i. J. 255 (868). *Der Bach seines Lebens versiegte im Staube* (R. Bl. 141).

24) Bojuni Indschelibegi, Rebellenhäuptling. S. 155. = Der Chalife Mohtedi, i. J. 256 (869). *Die Lampe seines Lebens ward ausgelöscht* (R. Bl. 141).

25) Hadschi Ahmed, Rebellenhäuptling. S. 155. = Manssur, der Oberbefehlshaber der Chalifen wider die Sengi, i. J. 258 (871). *Wandte der Welt den Rücken* (R. Bl. 142).

26) Omer, des vorigen Sohn. S. 155. = Mohammed Ben Abkasemi, der Anführer der Sengi, i. J. 270 (883). *In den Höllenbrunn geworfen* (R. Bl. 143).

27) **Baba Omrewi von Karahissar, Rebelle. S. 156. = Ebu Said, der Anführer der Karmaten, i. J. 301 (913).** *In das bodenlose Meer der Ewigkeit getaucht* (R. Bl. 146).

28) **Rum Mohammedpascha. S. 157. = Manssur Halladsch der Mystiker, i. J. 309 (921).** *Ein Opfer des ungerechten Schwertes* (R. Bl. 147).

29) **Deli Jusufpascha, Statthalter von Damaskus. S. 157. = Der Chalife Moktadir, i. J. 320 (932).** *Trat die Reise in die Wohnstätte der ewigen Ruhe an* (R. Bl. 148).

30) **Noghaipascha, Statthalter von Haleb. S. 166. = Merda-**

widsch der Dilemite, i. J. 322 (933). *Als Nahrung gegeben dem Löwen des Schwertes* (R. Bl. 403).

31) Gümischſade, Richter von Nicomedien. S. 167. = Ibnol-Fellah, der Usurpator, i. J. 360 (970). *Futter des funkelnden Schwertes.*

32) Der Muſti Achiſade. S. 169. = Muiſeddewlet, i. J. 355 (965). *Der Baum seines Daseyns wurde vom Blitze der Vernichtung versehrt* (R. Bl. 153).

33) Köse Mohammed, Aga der Janitscharen. S. 170. = Ibnol Amid, der Weſir, i. J. 360 (970). *Der schnellwandelnde Mond seines Lebens erlitt die Verfinsterung des Todes* (R. Bl. 154).

34) Mustafa, des vorigen Kiaja. S. 170. = Iſeddewlet Bachtiar, i. J. 367 (977). *Vom Leben in den Tod übersetzt* (R. Bl. 156).

35) Hadschi Aiwad Suleiman, Chosrew's Kiaja. S. 170. = Abul Hasan kewkebi, der Weſir Behaeddewlet's, i. J. 382 (992). *Von dem Strome der Vernichtung hinweggetragen* (R. Bl. 155).

36) Ssari Mustafa, Rebelle. S. 170. = Eburukuk, der Aufführer, i. J. 397 (1006). *Er mass den Weg ins Land des Nichts* (R. Bl. 155).

37) Eski Ufunhasan, Rebelle. S. 171. = Schemsul-maali Kabus, der grosse Fürst und Dichter, i. J. 403 (1012). *Die Sonne seines Lebens ging unter* (R. Bl. 159).

38) Gulabdi, Rebelle. S. 171. = Hakim biemrillah, der ägyptische Chalife, i. J. 411 (1020). *Der Falke seines Lebens vom Geyer gewürgt* (R. Bl. 159).

39) Der Richter-Stellvertreter von Kumuldschina. S. 187. = Schubleddewlet, Fürst der Dynastie Merdas, i. J. 429 (1037). *Wie ein altes Kleid in den Winkel geworfen* (R. Bl. 160).

40) Der Aga der Pagen. S. 188. = Mesud, der Ghaſnewide, i. J. 433 (1041). *Vom Sturme der Vernichtung zerstört* (R. Bl. 162).

41) Neſii, der Dichter. S. 188. = Mohammed der Ghaſnewide und sein Sohn, erschlagen von Toghrul. *Vom drängenden Schwerte verdrängt* (R. Bl. 163).

42) Abaſa, der Weſir-Statthalter. S. 191. = Ali Ibn Moslema, der Weſir des Chalifen, getödtet von Besasiri i. J. 450 (1058). *Tranken die Vergessenheit der Mühseligkeiten des Lebens* (R. Bl. 409).

43) Fachreddin, Emir der Druſen. S. 194. = Besasiri, i. J. 451 (1059). *Sein Nahme aus dem Buche der Lebenden ausgelöscht* (R. Bl. 400).

44) Mesud, Fachreddin's Sohn. S. 194. = Ibrahim Toghrultbeg Bruder, i. J. 451 (1059). *Ein Raub des blutregnenden Streithammers des Todes* (R. Bl. 164).

45) Karajilanoghli, Rebellenhäuptling. S. 196. = Emir Kutulmusch der Seldschuke zu Rei, i. J. 456 (1063). *Die Rolle seines Lebens aufgerollt* (R. Bl. 167).

46) Tutidschi Hasanpascha, Sandschak. S. 196. = Itsif von

Tekesch, dem Bruder Melikschah's umgebracht i. J. 468 (1075). *Als Statthalter ins Land des Nichts gesandt* (R. Bl. 168).

47) Dschelboghli Alipascha, Beglerbeg. S. 196. = Tekesch von seinem Bruder Melekschah getödtet i. J. 468 (1075). *Zur Vernichtung befördert* (R. Bl. 168).

48) Der Richter von Karaagadsch. S. 196. = Alparslan, der Seldschuke, i. J. 465 (1072). *Er verschlang die Fluthen des Oceans des Verderbens* (R. Bl. 167).

49) Araboghli Mustafa, Rebelle. S. 196. = Niſsamulmülk, i. J. 485 (1092). *Mit dem Morgentrunke des Martyrthums getränkt.*

50) Kodscha Arslanaga, Kiaja. S. 197. = Ahmedchan von Samarkan, i. J. 488 (1095). *Von den Krallen des Todes ergriffen* (R. Bl. 169).

51) Der Richter von Kaissarije. S. 197. = Tetesch von Barkjarok, zu Rei umgebracht i. J. 488 (1095). *Setzte sich in die Sänfte des Todes* (R. Bl. 170).

52) Dschaaferpascha, Statthalter von Ofen. S. 198. = Kilidscharslan der Seldschuke, ertränkt i. J. 501 (1107). *Trat die Reise ins Klima des Nichts an* (R. Bl. 172).

53) Der Richter von Konia. S. 198. = Tschakan der Seldschuke, von Assassinen gemeuchelt i. J. 508 (1114). *Dem Säbel zu speisen gegeben* (R. Bl. 173).

54) Der Richter von Smyrna. S. 198. = Schirſad, der Bruder Sultaneddewlet's, i. J. 509 (1115). *Er steckte den Rossschweif gegen das Land der Finsterniss auf* (R. Bl. 174).

55) Chalilpascha der Eisenpfahl. S. 198. = Toghraji, der Weſir-Dichter, i. J. 514 (1120). *Mit dem Wasser des Damasceners gewässert* (R. Bl. 114).

56) Alipascha, Beglerbeg von Siwas. S. 201. = Aadil, der Weſir in Aegypten, i. J. 540 (1145). *Dem Säbel zur Speise dargebracht* (R. Bl. 180).

57) Alipascha von Behesni. S. 201. = Mosterschid der Chalife, i. J. 529 (1134). *Der Winkel der Grabstätte ward ihm zum Wohnorte angewiesen* (R. Bl. 176).

58) Bajeſid, Bruder Murad's IV. S. 205. = Der Chalife Raschid i. J. 533 (1138). *Er fiel vom warmen Renner des Lebens herunter* (R. Bl. 415).

59) Suleiman, Bruder Murad's IV. S. 205. = Daud, der Sohn Sultan Mahmud's, i. J. 538 (1143). *Der Hand des Vogtes der Gerechtigkeit übergeben* (R. Bl. 177).

60) Der Richter von Damaskus. S. 205. = Baiwſaue, der Empörer, i. J. 542 (1147). *Dem Schwerte geopfert* (R. Bl. 180).

61) Nuh Chalife, Rebelle. S. 210. = Sehrwerdi der Philosoph, i. J. 587 (1191). *Das Rosenbeet seines Lebens vom Herbstwinde des Todes verwüstet* (R. Bl. 182).

62) Ein französischer Dolmetsch gespiesst. S. 212. = Mengel der Tatar im persischen Gebirge erschlagen i. J. 612 (1215). *Reiste ins andere Leben ab* (R. Bl. 184).

63) Ein venezianischer Kaufmann. S. 212. = Turanschah, der letzte der Ejubiden zu Kairo, i. J. 648 (1250). *Die Karawane seines Lebens vom Strassenräuber Tod geplündert* (R. Bl. 186).

64) Ein französischer Dolmetsch. S. 213. = Moiſ in Aegypten i. J. 655 (1257). *Der Zerstörer der Freuden des Lebens wickelte das Band seines Lebens auf* (R. Bl. 189).

65) Kurd, Geschäftsträger des Fürsten der Walachey. S. 214. = Der Weſir Ibn Alkámi, i. J. 658 (1259). *Durch das Racheschwert in den Staub des Nichts gewälzt* (R. Bl. 192).

66) Der Mautheinnehmer Mohammedtschausch. S. 214. = Der Chalife Moteassem, i. J. 656 (1258). *Die Scheuer seines Lebens verbrannte im Feuer des Todes* (R. Bl. 198).

67) Ssari Katib, Schafschreiber. S. 215. = Suleiman B. Keichosrew der Seldschuke, i. J. 664 (1265). *Vom Hefen des Verderbens trunken* (R. Bl. 201).

68) Ibrahim Efendi, Deſterdar. S. 215. = Der Weſir Perwane, i. J. 676 (1177). *Vom Weine des Martyrthums ward ihm der Kopf warm* (R. Bl. 202).

69) Der Aga der Sipahi. S. 215. = Keichosrew der Seldschuke auf Archun's Befehl hingerichtet i. J. 682 (1283). *Sein Schädel im Staub der Verachtung gerollt* (R. Bl. 202).

70) Der Secretär der Janitscharen. S. 217. = Ahmed, Hulagu's Sohn, i. J. 683 (1284). *Sein Leben im Wasser des Säbels ausgelöscht* (R. Bl. 203).

71) Der Statthalter von Aegypten. S. 218. = Schemseddin der Grossweſir, i. J. 633 (1235). *Ein Bissen des Krokodils des bluttriefenden Schwertes* (R. Bl. 203).

72) Dschanbuladſade Mustafapascha. S. 218. = Reschideddin der Grossweſir, i. J. 717 (1317). *Von den Fluthen des Verderbens verschlungen* (R. Bl. 205).

73) Der Pascha von Temeswar. S. 225. = Indschu Mahmudschah, i. J. 736 (1335). *Wie eine Rose legte er das Gesicht in den Staub* (R. Bl. 254).

74) Inajetgirai, Chan der Krim. S. 227. = Ghaſanchan, i. J. 746 (1345). *In dem Becher der Vernichtung verloren* (R. Bl. 258).

75) Ein Sohn Kantemir's. S. 227. = Emir Scheich, der letzte Indschu, i. J. 758 (1356). *Ins Netz des Todes verstrickt* (R. Bl. 258).

76) Kantemir, Noghaien-Fürst. S. 228. = Toghtimur, i. J. 754 (1353). *Von den Banden dieser Welt befreyt* (R. Bl. 268).

77) Der Richter-Stellvertreter von Menmen. S. 228. = Melek Eschrefi, i. J. 759 (1357). *Sein Kopf schmückte die Spitze der Lanze* (R. Bl. 281).

78) Der Steuereinnehmer von Kumuldschina. S. 229. = Emir Farghan, i. J. 759 (1357). *In den Engpass der anderen Welt abgereist* (R. Bl. 284).

79) Der Scheich von Kaissarije. S. 229. = Sultan Hasan in Aegypten, i. J. 762 (1360). *Die Sonne seines Lebens fiel in den Knoten des Untergangs* (R. Bl. 892).

80) Der Patriarch Cyrillus. S. 230. = Melek Sahir Isa i. J. 809 (1406). *Die Rolle seines Lebens von der Hand der Rache ergriffen* (R. Bl. 296).

81) Der Richter von Cypern. S. 232. = Miran Schah, i. J. 810 (1407). *Kostete den eisigen Sorbet des Todes* (R. Bl. 299).

82) S. Kasim, Bruder Murad's IV. S. 232. = Chalil Sultan i. J. 812 (1409). *Die Scheuer seines Daseyns ging im Feuer der Vernichtung auf* (R. Bl. 633).

83) Der Richter-Stellvertreter von Mihalidsch. S. 236. = Ahmed Dschelairi, i. J. 813 (1409). *Vom Schwerte der Rache gefressen* (R. Bl. 338).

84) Scheich von Sakaria. S. 236. = Nassir Mohammed von Karaman, i. J. 825 (1422). *Von dem Amte des Lebens abgesetzt* (R. Bl. 343).

85) Der Beg von Boli. S. 237. = Kara Juluk Osman, i. J. 839 (1435). *Ohne Verdienst zur Ehre des Martyrthums gebracht* (R. Bl. 351).

86) Der Beg von Jenischehr. S. 237. = Ulugbeg, i. J. 883 (1478). *Mit dem Ehrenkaftan des Martyrthums bekleidet* (R. Bl. 368).

87) Ahmedpascha von Tripolis. S. 238. = Abdullatif, i. J. 884 (1479). *Mit dem Leckerbissen des Martyrthums gesättigt* (R. Bl. 375).

88) Mutesellim von Karahissar, d. i. Stellvertreter des Sandschaks. S. 239 = Dschuneid der Scheich, i. J. 863 (1458). *Auf dem Richtplatze niedergekniet, um nicht wieder aufzustehen* (R. Bl. 377).

89) Piripascha von Ochri. S. 239. = Ebusaid, i. J. 873 (1468). *Vom Ausrufer der Welt auf dem Richtplatze umsonst verkauft* (R. Bl. 383).

90) Emirtschelebi, Leibarzt. S. 240. = Mir Sajadkar zu Herat, i. J. 875 (1470). *Von dem schweren Mühlsteine des Todes zermahlet* (R. Bl. 385).

91) Der Sandschak von Begschehri. S. 244. = Chalil Bajenderi, i. J. 884 (1479). *In den Garten des Paradieses übergegangen* (R. Bl. 390).

92) Turnadschi Derwischaga. S. 244. = Chodscha Dschihan, der indische Grosswesir, i. J. 886 (1481). *In der Sänfte des Sarges ins Gebieth der Gottheit abgereiset* (R. Bl. 13).

93) Jajabaschi Kafghandschifade. S. 244. = Scheich Haider, i. J. 893 (1487). *Durch das heillose Schwert ins Haus des Heiles eingegangen.*

94) Kartschghai Chan. S. 255. = Ssofi Chalil, i. J. 897 (1491) *Der verlässliche Kalender seines Lebens mit dem moschusduftenden Abend des Todes vollendet* (R. Bl. 30).

95) Der Richter von Bagdad. S. 266. = Scheibek Chan, i. J. 916 (1510). *Auf der Mühle der Schlacht zermalmet.*

96) Der Defterdar von Bagdad. S. 256. = Ismail Schebesteri, i. J. 919 (1513). *Sein Gebeth: Bewahre mich als Moslim, und geselle mich den Gerechten zu, ward erhört* (R. Bl. 40).

97) Der Scheich von Urmia. S. 259. = Melek Safer Taher, i. J. 923 (1517). *Er legte den Kopf auf den Teppich der Leiden für immer nieder* (R. Bl. 43).

98) Der Kaimakam Mohammedpascha. S. 262. = Behadir Chan, i. J. 944 (1537). *Er wurde der Unruhe, welche Furcht und Hoffnung geben, durch des Todes Gewissheit frey* (R. Bl. 427).

99) Falliaga, Kiaja. S. 264. = Schah Aadil Nuschirwan, i. J. 949 (1542). *Sein Leib dem Winkel der Grabstätte zugewiesen* (R. Bl. 431).

100) Der Defterdar Mahmud. S. 281. = Sultan Mahmud aus Gudschurad, i. J. 951 (1544). *Vom Henker des Todes bezwungen, der ihm die Seele ausgerungen* (R. Bl. 434).

3 Sultane Brüder (Bajeſid, Suleiman, Kasim); 5 Grossweſire (Kemankesch, Mere Husein, Chosrew, Redscheb, Mohammed); 6 Defterdare; 5 Aga der Truppen; 1 Aga des Hofes; 1 Mufti; 1 Dichter; 16 Paschen; 7 Sandschakbege; 10 Richter; 4 Kiaja; 20 Rebellenhäuptlinge; 2 Secretäre; 3 Steuer- und Mautheinnehmer; 1 Leibarzt; 3 ausgezeichnete Scheiche; 1 Fürst der Druſen und 1 Sohn desselben; 1 Fürst der Noghai und 1 Sohn desselben; 1 Patriarch; 1 Chan der Krim; 1 georgischer Chan; 1 Fürst der Moldau; 2 französische Dolmetsche; 1 Geschäftsträger des Fürsten der Walachey; 1 venezianischer Kaufmann.

Seite 293.

† *Entrate del Cairo 600,000 zech., Damasco 60,000 zech., Tripoli 50,000 zech., Diarbecr 120,000 zech., Aleppo 50,000 zech., Cypro 50,000 zech., Erſerum 105,000 zech., Natolia voliano che siano 325,000 case, che pagano la tassa a ragione di 3 Sultanini la casa, che sono poco meno di 3 zechini, che fanno 975,000, e che di Carazo si cavi 430,000 zech. dei paesi della Grecia; poi dicono esservi case 130,000, che pagano le stesse tasse a 3 Sultanini per casa, che fanno 390,000 zech. Di Carazi si cavi 150,000 Sultanini e di da l'uno e l'altro paese 836,000 zechini, e finalmente con tutte le altre tasse, decime, rendite di miniere, entrate di biade, dazzi ed altri, che a per tutto il suo regno vogliono che n'arrivi il suo havere a più di 10,000 somme d'aspri, che sarebbe più di otto millioni di Sultanini, che ogni Sultanino valeva quindici Giulii, insieme le rendite di Timari, che godono li Spahi con obligo di servir in guerra con tante spade, quanto comportera il Timaro a ragione di 50 reali ogni spada, che tutti importano più di 6,000,000 di Sultanini.* Rel. ven. im H. Arch.

†† La Regina madre, di Greca natione, d'età al presente in circa alli 45 anni, di bellissimo aspetto e di gentilissima liniatura, di natura benigna e molto amica del diporto e solazzo, virtuosa, saggia, prudente, splendida, e liberale, che davantaggio bramar non si puo, spendendo quanto denaro possede, fa di moltissime opere pie, indifferamente ad ogni uno, havendo a miei tempi in particolare fatto liberare tutti li prigioni doi volte. La Regina sposa lei pare di Greca nazione, bella di corpo, ma non tanto dell' animo come la suocera Validè, è amata dal Re, e si puo credere assai, riesce piutosto prodiga per ambitione che splendida per generosità, spendendo sempre più d'altre tanto dell' haver suo per poter comparire con quel adornatezze di schiave (quale usano d'addobbare con le proprie gioie) che pure fa la madre. Rel. ven. im H. Arch.

††† Favorito di Murad IV. Questo Turco nativo del Seraglio di Bosña, dove al presente vi reside il suo padre, che per moltissimo tempo e merchantato nella città di Venezia, non so come da giovinetto capitasse in Seraglio, ma so bene, che guidato dalla fortuna sin alla carica di Silictar seppe consideramente coltivare la gratia di quello, che gli produsse effeti di tanto onore, è di età incirca alli 26 anni, ma di fatezze virili, non ha ancora lasciata la barba, benche i mostachi glielo concedino all' uso di quel paese, che mediocramente gli ha grandi di color bianco, gode l'investitura del Vesirato, ma non sede alla banca, per non dover dar il loco al primo Vezir, tenendosi di maggior condizione di quello, non havendo lui quella carica per non averla voluta come laboriosa molto, non per non haverla potuto ottener. Rel. ven

†††† Primo ha introdotto nel suo stato un pacifico viver, havendo in obedientia poste le militie, che al presente per la città non più riconoscono, li Spahi havendo oltro l'ardire deposto ancora la forma dell' habito e gl'ha levato il modo di più potersi unire per conspirare contra la sua persona con la proibizione del Tabacco e pena di forca, da esser irresistibilmente esseguita, e di tutti quelli ridotti, dove si beveva il Caffe, acciò che non habbino occasione, come prima facevano, d'ivi fermarsi e l'hore e i giorni intieri a discorere e far radunade. Secondo ha ridotto le sue milizie in condizione migliore, havendo cancellati molti di tenera età e levato la dispensa, che diversi giovini fra Gianizari e uomini di ben disposta e complessionata natura godevano per via di denaro, di non andar in guerra, e regolati molti feudi ancora che erano in testa di donne e di Sultane e d'altri del suo Seraglio, che non potevano prestar servizio. Terzo da un canto ha augmentato l'entrate, poiche temano più così grossamente, lo rubbano i grandi ministri ed altri che mangiano il suo. Et quarto ha arrichito se di grosse somme di centinaja di milliaia e millioni di piastri e zechini, e le teste levate a molti personaggi, le facoltà de quali, quando moiono,

giustamente s'aspettano alla persona del Re. Li cattivi accidenti però paiono à mio giudizio di rilievo maggiore; perche primo ha concepito l'odio non dirò dalle sole milizie, ma quasi di tutto il popolo, e quel fuoco di mala intenzione, che nel cor havevano li Spahi, non è spento che in apparenza. Secondo s'è indebilitata la soldatesca, perche se bene ha ridotto il numero di suoi in persone, d'habilità n'ha però molto meno, stante che per sottrarsi dal pericolo di morte s'assentano e s'ascondono. Terzo ha sumato l'entrate dell' erario col detrimento dei dazi per la diminuzione dei trafichi mercantili con evidente danno del popolo, andando minutissimamente ogni anno; e parco nella superfluità dal spendere, non sdegnando portar quelle vesti, che in altri tempi non pur vestivano i loro servi, per nascondere quell' apparenza d'havere, che palesata può pericolargli la vita e le facoltà, tengono stretto e secreto il denaro, perche nelle calamità presenti può servir potentissimamente all' assoluzione di quella colpa, che dall' avidità del G. S. suol haver il natale, qual è così in lui dominatrice di tutti i suoi effetti, e così fieramente s'è impossessata del Genio suo, che l'ha tutto rivolto all' accumulazione di tesori, non essendovi cosa, che più si brami da lui, che il denaro, assente per il denaro a qualunque sia cosa, e quello che per il denaro non fa, non lo fa per preghiere, non per intercessione, non per giustizia, non lo fa per legge. Arse di questa sette dell' oro nel diletto, che prese impatronandosi d'un millione di zechini, che trovossi nella facoltà di Recepbassa suo cugnato, quando levogli e la vita e il comando di primo Vezir l'anno 1631. Rel. ven. Diese i. J. 1637 erstattete Relation ist dieselbe, welche Ranke benützte (Nr. 12). Die in diesem und im vorhergehenden Bande benützten venez. Gesandtschaftsberichte sind die des Bailo Donado (1595), Capello's und Gradenigo's (1591), Nani's (1602), Mocenigo's (1604), Contareni's (1608), Valieri's (1612), Nani's (1614), Giustiniani's (1621), Contareni's (1624), Venieri's (1627), Capello's (1633), Soranzo's (1636), Foscarini's.

Neun und vierzigstes Buch.

Seite 303.

† In einem, in der St. R. befindlichen Schreiben Questenberg's aus Regensburg vom 24. November 1640, erklärt er sich folgender Massen über die Wahl eines Internuntius nach Constantinopel: *Das ist die rechte manier, so vor diesem auch observirt, zu den turggen zu schicken ainen teutschen und pro informatione demselben einen Ungarn zuzugeben. Auf ainen Ungarn wird gleich soviel aufgehen als ainen teutschen, und bei der Pforten wird es kein Ansehn haben, weil sie den Ungarn abhold ihnen alles Uible imputiren. Die turggen in diesem Concept lassen ist guet, und wird dadurch evitiret*

ne contracta cum iis nimia familiaritas nobis sit noxia, *wie man zu des Botschkaii Zeiten gesehen — und ist in der reconciliation das Schwerste gewesen, die Turggen und Ungarn* propter nimiam conglutinationem *von einander zu bringen. Der Isdenzy ist sonst ain stiller verstandiger mann, ain solcher aber, so man schicken soll, muss jovialisch sein und affabel*, splendido *und bedarf keiner so grossen* cognition *der* negotiorum, *weil doch der Resident Alles thuen muess — auf diese weise kann der Isdenzy wol adjungirt werden, dawider wollte ich kein Bedenken haben; möcht alsdann philosophiren wann und wie er wollte* stoice *und* peripatetice. *Er ist mein und ich sein alter Bekannter, hatt in doch allein nit rathen konnen* propter ipsius ingenium. — *Ich gebrauch als Kur das Decoctum der Franzosen, ist heut der 12. Tag, das ich kainen lufft an mich lasse, befind mich Gott Lob wol, allein das stinkete Holzwasser und kain anderes Getrenk zu geniessen ist mir aine grosse Mortification.*

Seite 312.

† Ewlia I. Bl. 297. Bey der ersten Belagerung nennt Ewlia Bl. 294 die tatarischen Stämme: 1) die grossen *Noghai*; 2) die kleinen *Noghai*; 3) *Schidak Noghai*; 4) *Minmit Noghai*; 5) *Schirinli*; 6) *Manssurli*, mit denen Ewlia eine Zeitlang herumzog und Pferdefleisch ass; 7) *Sebhunli*; 8) *Mankatli*; 9) *Nachdschiwanli*; 10) *Tschekeschke*: 11) *Arbatli*; 12) *Orli*, d. i. von *Perekop*; 13) *Olanli*; 14) *Badrakli*; 15) *Arslanbeg Ili*; 16) *Tscholan Ili*; 17) *Dewi Ili*; 18) *Newrufili*; 19) *Sudakli*; 20) *Sawatli*; 21) *Keruteli*, und Bl. 297 noch 22) *Arkenli*; 23) *Daurli*; 24) *Sedschwanli*. Ewlia I. Bl. 294 beschreibt die Einfahrt der Flotte durch die Meerenge von Taman zwischen den zwey Vorgebirgen *Kelesedschik* und *Tschutschka* (Sotschko), dann den unter Assow gelegenen grossen Hafen von *Bejalissira* (Bolchoi?), hier wartete der Beglerbeg von Kaffa mit tscherkessischen Truppen aus den Stämmen von *Schighak*, *Schanad*, *Mamschuch*, *Takaſar*, *Boſadak*, *Paltkai*, *Chatokai*, *Besni*, *Kabartai*; auf dem Wege von Assow nach Orkapu (Perekop) erwähnt er kropfiger gelber Tataren zu *Burebai*; er passirte dann die Flüsse, den Zweig des Don (Donskaia), *Sud* (?), *Munis* (Monith). Bl. 298.

Seite 314.

† Kurutschai zwischen Philippopolis und Tatarbaſardschik (S. die Karte des III. Bandes und die Rechenschaft darüber S. 802). Im *Adlerschwung* des *Feigius* S. 515 wird die Inschrift dieser Brücke türkisch und deutsch mit folgenden Worten gegeben: *Geneigter Leser, damit er sehen und wissen möge, dass die Türken eben auch Poeten seynd, habe ich jene Verse sammt einem Cabalistico (Chronograph), so Herr Joannes Lachewitz I. K. R. M. Dollmetscher zu Nissa auf zwei Marmorsteinen ausgehauen gelesen, beigefüget, sondern auch folgendes, welches gleichfalls ersterwähnter Herr Lachewitz zu Mu-*

sapascha Palanka ober selbigen Thor hat beisetzen wollen (1048), also drey Jahre vor seinem Tode:

Als ausgezog'n der Herr der Welt
Mit seinem Heer zu Bagdad's Sieg,
Sprach Sultan Murad hochgestellt:
Bagdad's Eroberung heisst mein Krieg.

Das Chronogramm liegt im letzten Worte *ghaſam*: *gh* = 1000, *ſ* = 7, *a* = 1, *m* = 40. *Musapascha* wird von mehreren Reisenden irrig Mustafapaschapalanka geschrieben, und dieser Irrthum befindet sich noch in Ciriacy's Versuche einer milit. Beschreibung des osman. Reiches. Berlin 1824. S. 180, und anderen, die ihm nachgeschrieben.

Seite 315.

† *S. Ibraim d'alta statura, corpulento, mostra di esser di natura mansueto, inclinata alla quiete; lo maneggia come vole il G. Vesir Mustafapascia, nation albanese, homo (quantunque non sappi ne legger ne scriver) di buon spirito, fiero e di gran cuore, habile a qualsivoglia maneggio grande; non mancano nemici ad uno dei quali (il Pascia di Temeswar) ha procurato la morte contra la volonta della Regina madre.* Schmid's Bericht 1641 in der St. R. Derselbe Bericht meldet den Stand der Flotte: *La flotta sotto il Comando di Usanny Ali* (Ufun Piale) *Corsario vecchio composta di 44 gallere,* 36 *Caramursali*, 81 *Sciaiche nel mar nero, a Rodi* 25 *Gallere.*

Seite 326.

‡ Das Nassihatname, d. i. das Buch des Rathes, von einem der Weſire Ibrahim's in dem ersten Jahre seiner Regierung, nähmlich im Jahre 1050 der Hidschret (1640) geschrieben, als Derwisch Mohammedpascha Statthalter von Bagdad war (S. die Liste der Statthalter von Bagdad in Niebuhr's Reisebeschreibung I. Bd. S. 252), ist eine vortreffliche statistische Quelle, aus welcher über die dahmahlige Einrichtung des Hofes, der Staatsbeamten und des Heeres die folgenden Auszüge nach dem Manuscripte Nr. 96 in der k. k. Hofbibliothek.

In der Hand des Cabinets-Secretärs des Sultans waren die Listen der Truppen der Janitscharen, der Sipahi, der Tschausche, der Muteferrika, dann die Register der Finanzen, nähmlich: der Kopfsteuer (Charadsch), der ausserordentlichen Auflagen (Awariſ), der Pachten (Mukataa), der Turkmanen, der Rechnungskammern (Muhasebe), die ägyptischen und die der Flotte. Aus diesen zwölf Registern, räth der Verfasser, soll sich der Sultan im Zustande seiner Macht, so wie mit der Einrichtung des Reiches aus dem Kanun bekannt machen. I. *Der Hofstaat.* Desselben Haupt war der Oberst-hofmeister, unter ihm standen die vier Kammern der Pagen, wovon die der ersten (Chassoda) mit 30, die der zweyten (Chaſine) mit 12, die der dritten (Kilar), die der vierten (Sefer), die der fünften (Bujukoda, d. i. die grosse Kammer), und der sechsten (Kudschukoda,

d. i. die kleine Kammer), mit 10 Aspern täglich besoldet waren. Die Zahl der Pagen der ersten Kammer war auf 40 festgesetzt, der Vorsteher der ersten Kammer war der oberste Kammerdiener (Chassodabaschi), der der zweyten der Träger der Wasserflasche (Gogümbaschi), und nach ihm der Schlüsselknabe (Anachtaroghlan), der Vorsteher der dritten der Tischtuchverwahrer (Peschgirbaschi), der Vorsteher der vierten der Wäschmeister (Tschamaschirbaschi). Diese rückten in die erledigten Stellen der ersten Kammer, die Vorsteher der beyden letzten Kammern (der grossen und kleinen) in die erledigten Stellen der vierten, dritten, zweyten (Sefer, Kilar, Chafine) nach. Ausser den sechs Kammern des Serai bestanden drey Pagenkammern in den Seraien Galata's, Ibrahimpascha's und Adrianopel's, aus welchen die Nachrückung in die grosse und kleine des kaiserlichen Serai Statt fand; jede Kammer hatte zwölf Aelteste, welche jährlich 2300 Aspern Kleidergeld (Tschatma), 1600 Aspern Stickereygeld, 1600 Aspern Gürtelgeld, und noch für andere Artikel zusammen jährlich 10,600 Aspern erhielten. Die Zahl der Pagen war in der ersten Kammer 40, in der grossen 200, in der kleinen 100, in jedem der drey äusseren Seraien 300. Der Kilardschibaschi (Vorsteher der dritten Kammer) hatte die Köche und Zuckerbacker unter sich, der Vorsteher der zweyten Kammer (Chafinedarbaschi) die Garderobe; die grosse und kleine Kammer stand unmittelbar unter dem Kiaja des Serai, der aber nicht das Recht hatte, dem Sultan unmittelbar vorzutragen, sondern dem Obersthofmeister vortragen musste. — II. *Von den Truppen.* Der mindeste Sold der Janitscharen war 3 Aspern: Ein Asper bis 1000 ist die tägliche Lohnung als Lebensunterhalt (Dirlik). Es waren 161 Kammern der Janitscharen, die Kammer von 300 — 500 Mann (also das ganze Corps im Durchschnitte 60 — 70,000 Mann. Die Officiere des Generalstabes waren: 1) der Aga; 2) der Kiajabeg; 3) der Segbanbaschi; 4) der Sagerdschibaschi; 5) der Ssamssundschibaschi; 6) der Turnadschibaschi; 7) der Baschtschausch. Die Register der Janitscharen waren in den Händen ihres Secretars oder Mustermeisters (Jenitscheri Efendisi). Raja und Bürger der Stadt durften nicht als Janitscharen eingeschrieben werden; 8000 Janitscharen wechselten alle drey Jahre unter dem Titel Nobetdschi, d. i. Schildwachen, in den Besatzungen der Gränzfestungen. Hier (S. 33) gibt das Nassihatname die Liste der damahligen Statthalter des Reiches. Die Muteferrika (die Hof-Fouriere), 3 — 400 an der Zahl, zu Sendungen und anderen Commissionen des Hofes verwendet, waren theils besoldet, theils belehnt; die besoldeten hatten 50 — 100 Aspern täglich. Die Pagen der vier ersten Kammern traten als Muteferrika aus, sie ritten vor dem Sultan her, doch sprach derselbe nie mit ihnen; auch die Tschausche, 3 — 400 an der Zahl, waren theils belehnte, theils besoldete, die letzten mit 40 — 60 Aspern aus den wohlverdienten

Gartenwachen, auch mit diesen sprach der Sultan nicht. Truchsesse, 40 — 50 an der Zahl, bis 40 besoldet, deckten an Diwanstagen die Tafel; die Herren der Jagd waren vier: der Oberstgeyerjäger (Tschakirdschibaschi), der Oberstfalkenjäger (Tughendschibaschi), der Oberstsperberjager (Atmadschibaschi), der Oberstjägermeister (Aw agasi). Da die Jagd nur als Vorübung des Krieges angesehen ward, so gingen die Benennungen der Hundswärter (Segban), der Spürhundwärter (Sagardschi), der Doggenwärter (Ssamssundschi), der Kranichwärter (Turnadschi) auf den Generalstab der Janitscharen über. Die regelmässige Reiterey oder Leibwache des Sultans und der heiligen Fahne bestand aus sechs Abtheilungen, unter eben so vielen Aga: 1) die Sipahi, oder die 300 Rotten der rothen Fahne; 2) die Silihdare oder die 260 Rotten der gelben Fahne; 3) die 120 Rotten der grünen Fahne; 4) die 100 Rotten der weissen Fahne; 5) die 100 Rotten der rothen und gelben Fahne; 6) die 100 Rotten der weissen und grunen Fahne, in allem 980 Rotten. Die Rotten waren, wenn vollständig, zu 20 — 30 Mann gerechnet, wornach die ganze Zahl 20 — 30,000 betragen haben müsste, es waren deren aber nur 15,000. Die Sipahi ritten dem Sultan zur rechten, die Silihdare zur linken Seite, und hielten abwechselnd die Wache am Zelte des Sultans; die Leibwachen der Bogenschutzen (Ssolak) waren 400, die der Lanzentrager (Peik) 150, diese gingen vor jenen her. Die Handpferde mit den Sattelknechten (Serradsch) gingen unter die Ssolak eingetheilt; der erste Stallmeister hatte die Oberaufsicht der Pferde, der zweyte die der Wagen, dieser war vorzüglich zum Dienste der Walide bestimmt (S. 48). Der Piaster hatte 9½ Drachmen Silber, das Drachmen 10, folglich der Piaster 95 Aspern. Als der Verfasser schrieb, ging der Piaster zu 125 Aspern, welche sehr klein, nicht in der gehörigen Grosse ausgeprägt waren. — III. *Steuern.* Die auf die Häuser gelegte Steuer (Awarif) betrug 300 Aspern für das Haus, und gehörte dem Einnehmer; in dem ganzen Reiche wurden 120,000 mit Awarif belegte Häuser gerechnet, 20,000 waren damahls schon verödet (Tschuruk), von den übrigen 100,000 Häusern wurden 30 Mill. eingenommen; die Naturallieferungen (Sursat) wurden nur im Kriege eingetrieben. — IV. *Von den Richtern.* Die Richter Rumili's und Anatoli's wurden dem Kanun nach wohl, jene in Europa, diese in Asien gewechselt, aber nicht von einem Erdtheile in den anderen; die Zahl der Richter in Anatoli war 1700, die Besetzung hing von dem Vorschlage der Oberstlandrichter Anatoli's ab, vor zwey Jahren durfte keiner abgesetzt werden, die mit 300 und 500 Aspern Besoldeten führten den Ehrentitel Molla, und hatten keine bestimmte Zeit; die Ernennung der Molla und Muderris hing nicht von den Oberstlandrichtern, sondern von dem Mufti ab. In Rumili waren 700 Richter (also in Europa und Asien zusammen 2400 Gerichtsbarkeiten. — V. *Die*

Flotte bestand aus 40 — 80 Galeeren, die von den Begen der Inseln und Küsten des Archipels ausgerüstet wurden; im Kriege wurde die Zahl derselben durch eben so viele sultanische Galeeren verdoppelt. Bey Gelegenheit des Handkusses des Kapudanpascha ertheilt der Verfasser dem Sultan Lehren über den Anstand und die Ordnung, die beym Handkusse zu beobachten sind, er könne diess und anderes nicht so genau wissen, weil er ganz jung, mit beyläufig achtzehn Jahren, den Thron bestiegen. Dieses Beyläufig ist um sechs Jahre irrig, denn Sultan Ibrahim war 24 Jahre alt, als er den Thron bestieg. — VI. *Von den Lehen.* Jährliche Einkünfte von 20,000 Aspern machen ein vollständiges Siamet, das geringste Lehen von 3000 Aspern heisst Timar, die Einkünfte der Lehen über 20,000 — 100,000 Aspern heissen *Hissa*, d. i. Antheil. Die Kopfsteuer betrug 285 Aspern für den Kopf (S. 84). — VII. *Satzung des Marktpreises.* Das Okka Hammelfleisch 10 Aspern, der Kile Weitzen 60 Aspern, Reis 50 Aspern, Schaffleisch 12 Aspern; 150 Drachmen Brot für 1 Asper; der Kile Weitzen hatte 20, der Kile Gersten 10 Okka, das Okka 400 Drachmen, das Drachme zum Gewicht von 16 Samenkörnern gerechnet. — VIII. *Jährliche Naturalien-Lieferungen aus Aegypten.* Für die Speisekammer des Harems 400 Hute Zucker, d. i. 45,000 Okka, welcher in die Küche für Zuckerbäckerey u. s. w. vertheilt ward; 36,000 Kile Reis, dann Kaffeh, Gewürznelken, Ingwer u. s. w. Hierauf folgen Lehren über die Verwaltung der Kammer, der Münze, und des von fremden Mächten einzubringenden Schadenersatzes, wobey nahmentlich (S. 113) des unter Sultan Murad's IV. Regierung gegen Ende derselben von den Venezianern geforderten Schadenersatzes einer halben Million erwähnt wird.

Seite 346.

‡ Das Schreiben des Sultans an den Czar Alexis Michailowicz im Inscha der orient. Akademie Nro. 8, das des Grosswesirs eben da Nro. 18. Der zweyte Bothschafter heisst darin einmahl *Alkarie*, zum zweyten Mahle *Diakona*. Dasselbe Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 41, das Creditiv Arslan's Nro. 0, das Recredentiale Arslan's Nro. 17.

Uebersetzung des Recreditiv's zweyer russischen Gesandten.

Ruhm der grössten und christlichen Fürsten, Auserwählter der Grossen des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, der nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, Inhaber der Beweise des Ruhmes und der Macht, Czar der russischen Länder und aller Reussen Befehlshaber, Unser grosser Freund, Alexis Michailowicz, dessen Ende glücklich seyn möge! Bey Ankunft dieses erhabenen kaiserlichen Nahmenszuges sey bekannt: Unsere erhabene, glückliche Pforte und Unsere hohe, feste Thürschwelle ist durch Gottes des Allerhöchsten Gnade, und durch die höchste Gunst unseres Propheten Mohammed Mustafa, welcher der Anführer aller Propheten, und den wir verehren mit den besten Gebethen, der Zufluchtsort der Padischahe der Welt und der Hort der Chosroen weit und breit; Euere Gesandten, Euere geehrten Diener, *Istian Wassilowi* und der Defterdar *Darol karie*, deren Beyder Ende glücklich seyn möge! welche ihre Gesandten gesendet, um Unserer hohen Pforte die Artikel der Freundschaft zu bestätigen, und die Regeln aufrichtiger Freundschaft und Einigkeit zu bekräftigen, sind mit Eueren Briefen angekommen. Ihr übersetzter Inhalt ist von Seite Unserer Minister der Geehrten, und Unserer Wesire der Bewährten, den Stufen Unseres glücklichen Thrones vorgetragen, und der Inhalt Unserer die Welt umfassenden Wissenschaft einverleibet worden, so dass Wir in den Zustand der darin enthaltenen Dinge volle Einsicht erhalten haben. Euer Vater, der vorige Czar, hat, um die mit ihm bestandene Freundschaft zu erneuern und zu beachten, an Unsere glückliche Pforte Gesandte abgeschickt, ehe sie aber noch Unsere wohlbewahrte Gränze erreicht haben, hat auf Gottes des Allmächtigen Befehl der Czar das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Ihr seyd seiner letztwilligen Anordnung zu Folge zur Herrschaft Moskau's und Russland's gelangt, und habt um die Freundschaft, so wie sie mit Unserer hohen kaiserlichen Pforte bestanden hat, zu beobachten, die beyden obigen Gesandten mit Geschenken und Eueren freundschaftlichen Schreiben an Unsere glückliche Pforte gesandt. Dieselben sind der Freundschaft zu Folge vor Unsere kaiserliche Gegenwart gebracht worden, haben an der Stufe Unseres Thrones, welcher die Zuflucht des Chalifat's ist, ihre Stirne abgewischt. Die von Euch geschickten Geschenke sind von Uns gnädig angenommen, und die Ueberbringer mit glänzenden königlichen Ehrenkleidern ausgezeichnet worden, und um Euch zu Euerer Czarschaft Glück zu wünschen, ist von Seite Unserer hohen Regierung einer von den wohlverdienten Muteferrika der hohen glücklichen Pforte, welche die Werkstatt des Glückes, der Ruhm unter den Berühmten, Geehrten, der Sammler guter Eigenschaften und Tugenden, der Muteferrika N. N. mit Euerem Gesandten geschicket worden. Wenn er mit diesem kaiserlichen Schreiben, welches mit Glück verbunden und mit Huld umwunden, angekommen seyn wird, so geziemt es sich, dass Ihr, vermög der in Euerer Natur zusammengedrängten Aufrichtigkeit und in Euerer Anlage eingeengten Liebe und Anhänglichkeit auf die in Euerem Schreiben geschriebene Weise die Pflichten der Freundschaft und Nachbarschaft, welche von Alters her zwischen dem hohen osmanischen Hause, das auf festen Säulen steht, und Unserer erhabenen Herrscherfamilie voll Majestät, und Eueren Vätern und Ahnen bestanden hat, mit Aufrichtigkeit beobachtet, und die Bedingnisse des

Friedens, welcher Wohlstand verbürgt, auf eine beyder Höfe würdige Weise zu beschützen trachtet. Es soll von russischen Ländern Niemand dem Frieden zuwider unter dem Nahmen von Kosaken oder anderem Vorwande zur See von Seite Assow's oder im schwarzen Meere irgend einem Orte Schaden zufugen: Ihr sollet Sr. Hoheit, dem Chan der Krim, Islamgirai (dessen erhabene Eigenschaften vereweiget werden sollen!), die von Alters her von den moskauischen Czaren gesandten Abgaben nach hergebrachter Gewohnheit zur gehörigen Zeit schicken. Von Unserer glorreichen kaiserlichen Seite sind dem obgenannten Chan und den Befehlshabern von Kaffa und Assow, Unseren Dienern, Befehle zugesendet worden, dass sie nach den moskauischen Ländern keinen Streifzug erlauben, sondern ihre Untergebenen in guter Zucht und Ordnung erhalten sollen. Von der zwischen beyden Seiten bestehenden Freundschaft sollen von Tag zu Tag mehr und mehr gute Wirkungen geschauet werden.

Uebersetzung des Schreibens des Czars an den Sultan.

Glücklicher, grossmächtiger Padischah des Islams! Zwischen Unseren Vorfahren, den russischen Czaren, und Meinem Vater ist von jeher Freundschaft und Liebe, und keine Feindschaft gewesen. Unser Vater hat seiner Seits seine Gesandte mit Briefen der Freundschaft und anständigen Geschenken nach Constantinopel geschickt; Euer kaiserliches Schreiben, welches Uns von der Ankunft und Genehmigung der Geschenke verständiget, ist sammt den durch den Mateferrika Arslanaga übersandten Geschenken angekommen, und Unserem Vater haben dieselben sehr wohl gefallen: er hat das kaiserliche Schreiben und die Geschenke mit Ehren empfangen. Als vormahls Mustafapascha Grosswesir war, hat derselbe an Unseren Vater, Czar *Michail Kodofbegi* (Romanow), ein Schreiben gerichtet, welches durch den Woiwoden Lupul, dermahligen Woiwoden der Moldau, gesendet worden; der besagte Woiwode hat Unserem Vater geschrieben, und das Schreiben durch den Bojaren *Istafi* (?) Unserem Vater geschickt. In diesem Schreiben waren die Rüstungen angezeigt, welche getroffen wurden, um die Kosaken aus Assow herauszubringen. Der Woiwode schrieb in seinem, an unseren Vater Czar Michael geschickten Briefe, dass er die Kosaken aus Assow ziehen möge; der Woiwode legte sich ins Mittel, versprach, dass auch von Seite des glücklichen Kaisers in der That sie so im Zaum gehalten werden sollen, dass den russischen Ländern nicht der geringste Schaden zugefüget werde. Dieses wurde damahls verabredet und festgesetzt, Unser Vater schickte der alten Freundschaft zu Folge einen bekannten Bojaren, um aus Assow die Bösewichte (Eschkia) die Kosaken herauszutreiben; aber sie gehorchten nicht, nahmen den abgeschickten Bojaren gefangen, und kerkerten denselben ein. Hierauf verhiess Unser Vater den Kosaken ausser den festgesetzten

Wohlthaten noch grössere, er schrieb starke Briefe, und brachte auf diese Weise die Kosaken mit vieler Mühe aus der Festung heraus, so dass sie dieselbe leerten. Dieser Dienst Unseres Vaters ging bloss aus der Freundschaft gegen Se. Majestät den grossen Padischah hervor; aber von dem Antwortschreiben, welches der Woiwode Lupul hieher sandte, hat sich bis jetzt kein Resultat gezeigt. Der Chan der Krim, Islamgiraichan, der Kalgha Nureddin sammt einigen Mirsen und dem noghaischen Heere hat den Eidschwur, welchen er auf den Koran geleistet, Unseren Ländern keinen Schaden zuzufügen, und die Ermahnung Sr. Majestät des glücklichsten Padischahs vergessen. Er hat seinen Bruder, den Nureddin Ghasigirai mit dem Heere der Krim der Noghaien wider die Schlösser und Dörfer Unserer Gränze gesandt, viele Gefangene gemacht und viel Blut vergossen. Unser Vertrauen stand dahin, dass die Freundschaft wie zu Unseres Vaters Zeit wurde beobachtet werden, desswegen liessen wir ausser Acht, Unsere Länder von dieser Seite zu bewahren, und so wurden viele Unserer Unterthanen getödtet und gefangen. In dem durch Arslanaga gesandten kaiserlichen Schreiben war geschrieben, dass dem Tatarchan befohlen worden sey, hinfüro Unsere Länder mit Streifen nicht zu belästigen. Wirklich hat sich Arslanaga mit Unseren ersten Bojaren berathen, und da er die obenerwähnte Aeusserung von sich gab, in die Wir volles Vertrauen setzten, so kam uns gar nicht in Sinn, Unsere Gränze zu bewachen. Wenn von Kosaken gesprochen wird, so ist zu wissen, dass die Kosaken in einem von Uns sehr weit entfernten Orte wohnen, und dass sie ein Haufen Bösewichte sind, welche von Uns geflohen, und ihrer Vergehen willen sich dorthin geflüchtet haben. Was sie auf ihre Faust Böses verüben, geschieht nicht in Unserem Nahmen. Nichts desto weniger haben wir ihnen von neuem scharf aufgebothen, dass sie nicht in die Länder Sr. Majestät des Padischahs des Islams, Unseres grossen Freundes, fallen, und ins schwarze Meer nicht auslaufen und Assow nicht angreifen sollen. Um diese Verwirrung von Unseren Ländern abzuhalten, haben Wir einige Bojaren mit einigen Truppen zur Huth bestellt, welche aber den Ländern Sr. Majestät des glücklichen Padischahs im schwarzen Meere und in der Krim nicht den geringsten Schaden thun sollen; seitdem die obigen Vorfälle sich ereignet, haben Wir keinen Glauben über des Tatarchans Wort und Treue. Die Absicht dieses Schreibens ist die Freundschaft, welche von Anfang zwischen den Padischahen des Islams und den russischen Czaren bestanden hat, wohl zu bewahren und keineswegs zu verletzen, und dieses Sr. Majestät dem Padischah des Islams anzuzeigen. Wenn es beschlossen ist, die alte Freundschaft zu bewahren, werden auch Wir dieselbe fest halten. Wie es nun immer sey, sollt Ihr Uns es wissen lassen, damit Wir wissen, woran Wir uns zu halten haben. Dem Tatarchan sollet Ihr starke

Schwüre senden, dass er die Gefangenen und das Geld, welches er, während zur Zeit Unseres Vaters und der Unsrigen der Friede aufrecht stand, weggeführet hat, zurück- und freygebe. Wie vormahls Se. Majestät der glückliche Padischah hieher ein kaiserliches Schreiben gesendet, sind auch von Unserer Seite Unsere betrauten Gesandten, *Istian* (?) und *Wassili* (?), mit starken Freundschaftsbriefen und anständigen Geschenken an Se. Majestät den Padischah gesendet worden. Ihr sollet dieselben nicht aufhalten, sondern mit guten und gesegneten Antworten auf das eheste zurückzusenden geruhen. Unser Freund, der Grossweſir, wird Unsere Geschäfte mit Sr. Majestät dem grossmächtigen Padischah auf erwünschte Weise bereden. Wollet die Freundschaft und Geschäfte vollziehen, indem auch Wir zu gleichen Freundschaftsdiensten bereit.

Schreiben des Grossweſirs an den Czar von Russland.

Ruhm der grössten und christlichen Fürsten, Auserwählter der Grossen des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, Inhaber der Beweise des Ruhmes und der Macht, hochansehnlicher, grosser Freund, Czar der russischen Länder und Beherrscher aller Reussen, Czar Alexis Michailowicz, möge er glücklich enden und sich mit Gutem zu dem Wege des Heiles wenden! Der Ausbund friedlicher Kunden mit Freundschaft verbunden, und Horte aufrichtiger Worte werden vermöge der Freundschaft und der aufrichtigen gegen Se. Majestät den glücklichsten, grossmächtigsten Padischah und Schehinschah geäusserten Gesinnung dargebracht, und hiemit folgende freundschaftliche Anzeige gemacht: Durch Gottes des Allmächtigen höchste Gnade, durch die segensreichen Wunderwerke Unseres Propheten Mohammed Mustafa ist die hohe, wie die Plejas gereihte Pforte, und die erhabene, in die Sphären und mit Pracht eingeweihte Schwelle Sr. Majestät des grössten der Sultane der Zeit, des höchsten der Chakane weit und breit, des glücklichsten, glorreichsten, grossmächtigsten, grossansehnlichsten Padischahs von Weltenpracht, Schehinschahs voll Himmelsmacht (ist die Pforte und Schwelle) der Kussort der Lippen der Chosroen voll Majestät und der gedrängte Ort der Kaiser voll Ruhmesreiser. Euere an diese hohe Pforte vormahls, um die Grundfeste der Liebe und Freundschaft zu befestigen, das gute Einvernehmen zu bekräftigen, geschickten Gesandten, das Muster christlicher Fürsten, *Stephan Wassili* und der *Defterdar Alakona* (?), deren Ende glücklich seyn möge! sind ihrer Bestimmung zu Folge angekommen, und sind, vermöge des osmanischen Kanuns und der alt hergebrachten kaiserlichen Sitte zu Folge, in den kaiserlichen Diwan eingeladen, und mit kaiserlichen Ehrenkleidern bekleidet worden. Dieselben haben an der Stufe des höchsten Thrones Sr. Majestät des glücklichsten, glorreichsten, grossmächtigsten Padischahs, welcher die Zuflucht der Welt (Gott wolle ihn auf immer ehren und seine Macht vermehren!) ihr Gesicht abgewischt. Sie haben die von Euerem Vater und dann von Euch gesendeten Schreiben übergeben, und die ihnen mündlich anbefohlenen Geschäfte vorgetragen, worauf dieselben mit aller Achtung in ihre Wohnung zurückgebracht worden sind. Nachdem sie ihre Gesandtschaft beendet, sind Euere Gesandten mit dem Glückwünschungsschreiben zu Euerer Czarschaft abermahl mit Ehrenkleidern beehret worden. Als sie eben im Begriffe waren, zu Euch zurückzukehren, ist die Nachricht eingelaufen, dass sich auf Eueren Gränzen Truppen sammeln, und dass dem Frieden zuwider zu Tscherkeskerman, in der Nähe von Assow, die Bösewichte, die donischen Kosaken, sich versammeln. Nachdem einige tausend Bösewichte von Kosaken zu Fuss und Pferd unter Eueren Fahnen die Festung einigemahl berannt, ist ihnen das islamitische Heer, welches zu Assow in Besatzung liegt, entgegengegangen, und es sind grosse Treffen geliefert worden, in deren jedem mit Hülfe und Gnade Gottes, des Herrn der Welten, unter der rächenden Regierung Sr. Majestät Unseres glücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs, einige tausend Kosaken über die Klinge gesprungen, viele derselben gefangen gemacht, und mit Eueren genommenen Fahnen an die hohe Pforte gebracht worden sind; die der Säbel übrig liess, sind nach Tscherkeskerman geflohen. Da die Sache sich so verhielt, ist auf kaiserlichen Befehl Euer Gesandter zurückbehalten worden, um die Sache gründlich zu erfahren. Da jetzt abermahl von Euerer Seite durch einen Courier an den glücklichsten, glorreichsten Padischah, welcher die Zuflucht der Welt, Vortrag gekommen, so sind Euere Geschäfte wohl abgeredet worden, Ihr habt Uns zu wissen gemacht, dass Wir, um Euere Geschäfte gehörig in Ordnung zu bringen, Uns selbst in das Mittel legen, und starke Freundschaftsdienste bewahren möchten; es ist also daher, mein Freund, der Zustand und die Lage der Dinge auf eine der Ehre beyder Reiche und der Uebereinstimmung beyderseitiger Herrschaft geziemende Weise auf das umständlichste dem kaiserlichen Steigbügel vorgetragen worden. Es soll Euch nicht verborgen seyn, dass der Friede und die Freundschaft der hohen Pforte des glücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs auf einigen Dingen beruht, um stark und fest zu seyn. Eines derselben ist, dass Ihr die Kosaken nicht ins schwarze Meer und keinem Orte Meiner wohlbewahrten Länder Schaden zufügen lasset; auch sollet Ihr dem Chan der Krim die von jeher übliche Abgabe jedes Jahr ohne Widerrede schicken, dafür soll auch von dieser Seite der Chan der Tataren in Zaum gehalten, und nach Moskau zu streifen denselben nicht erlaubet, und den Oertern, welche Euch zugehören, von Unserer kaiserlichen Seite kein Schaden zugefügt werden; aber so lang in der Nähe von Assow inner des Don's die Bösewichte, die Kosaken, sich in dem Schlosse von Tscherkeskerman befestigen und versammeln, und allerley dem Frieden zuwiderlaufendes Böses beginnen, werden auch ganz gewiss von dieser Seite die Streifereyen des Chans der Krim begünstiget werden. Man hat sich hierüber mit Euerem, an der hohen Pforte stehenden Gesandten besprochen, und da es für beyderseitige Hofe das Nützlichste wäre, jenes Schloss zu zerstören, so ist Euer Courier desshalb wieder in aller Eile an Euch, meinen Freund, zurückgefertiget worden. Nach dessen Ankunft möget Ihr nach der in Euerer Natur concentrirten Aufrichtigkeit und Rechtlichkeit Euch in diesem Geschäfte verwenden, die in dem Schlosse von Tscherkeskerman befindlichen Kosaken zerstreuen, und das Schloss der Erde gleich machen lassen, damit Assow's Seite und die Gestade des schwarzen Meeres frey und sicher, und der Friede stark und fest bleibe. Auf die mit Eueren Gesandten verabredete Weise ist auch an den Chan in aller Eile ein kaiserlicher Befehl ergangen, und demselben scharf gebothen worden, dass bis zur Ankunft Euerer Antwort auf dieses wohlgemeinte Schreiben er bey Leibe nicht in die russischen Länder streife. So lange von Euerer Seite auf die beschriebene Weise das Schloss von Tscherkeskerman geschleift bleibt, und gegen Assow keine Kosaken kommen, und in das schwarze Meer keine Tschaiken auslaufen, und die dem Chan zu bezahlen übliche Abgabe ohne Weigerung seiner Zeit richtig bezahlet, und Aufrichtigkeit und Freundschaft geübet wird, soll auch Se. Hoheit der Chan nach Euerem Willen von allem Streifzuge abgehalten, und Eueren Ländern kein Schaden zugefüget werden. Es soll von der hohen Pforte Sr. Majestät, unseres glücklichen, mächtigen Padischahs Friede fest beobachtet, die Freundschaft wohl geachtet, und die gute Behandlung auf solchem Grade fest und dauerhaft seyn, dass dadurch der übrigen Herrscher und Monarchen Eifersucht erregt, und die Ruhe der Diener Gottes gesichert werden wird. Es sind Euerem Couriere mündlich einige Worte aufgetragen, um dieselben Euch zu hinterbringen, überlassen worden. Es ist erwünscht, dass Ihr die Antwort darauf mit der Antwort auf dieses Schreiben durch Eueren Courier wieder auf das eiligste senden möget.

Seite 352.

† Die Urkunden, worauf sich die Griechen berufen, waren der Freyheitsbrief Omar Ben Chattab's, den Mönchen von Jerusalem bey der Eroberung, und der angebliche Vertrag Mohammed's, den Mönchen vom Berge Sinai ertheilt. Der erste ist in den Fundgruben des Orients (Bd. V. S. 67) arabisch und deutsch gegeben worden. Die Gründe wider die Echtheit des zweyten hat Tychsen in einer besonderen Abhandlung (Comment. Soc. Gotting. XV. p. 152) aus einander gesetzt. Indessen gelten diese falschen Decretalen zu

Constantinopel doch für echt, und in dieser Hinsicht ist die türkische, eben nicht genaue Uebersetzung des arabischen Textes von historischem und politischem Werthe. Die folgende Uebersetzung ist nach keiner der drey bekannten (Schnurrer, Bibl. arab. Nro. 390, 391, 392) arabisch-lateinischen Ausgaben, sondern nach der türkischen Uebersetzung verfertigt, wovon mein seliger Freund, der russische Gesandte, Herr von Italinsky, sich eine Abschrift verschafft hatte. Diese (das Original der folgenden Uebersetzung) habe ich als eine für die Geschichte christlicher Kirchen in der Turkey wichtige Urkunde in der Bibliothek der asiatischen Gesellschaft von Paris niedergelegt. Es ist hier eben so, wie bey der Fahne Mohammed's sehr gleichgültig, ob sie wirklich die wahre, es ist genug, dass sie die Osmanen für die wahre halten.

Dieser Urkunde Grund sey hiemit folgender Massen kund. Einige Christen und Mönche, welche seit Alterzeit an dem Berge des Herrn Moses (am Sinai) wohnen, sind vor der Gerichtsbehörde des edlen Gesetzes des Propheten, über den Heil sey! erschienen, und haben sich folgender Massen erklärt: Schon vormahl habt ihr uns eine rechtsgültige Urkunde ohne Fehl und Mangel darüber ausgestellt, dass die Pilger schon vormahls zur Zeit der Unwissenheit (vor Mohammed) zu dem in der dortigen Gerichtsbarkeit gelegenen Berge Sinai kamen, dann ins heilige Thal wallten, und den Berg, worauf die Station des Redners Gottes (Moses), erstiegen: nun aber haben wir bedacht und unsere Betrachtung gemacht, dass um den Parteygängern der Zeit kathegorische Antwort zu geben, und dieselben ferne zu halten, uns eine andere gerichtliche Urkunde nothwendig sey. Jener Prophetenvertrag und jene Urkunde, welche Mohammed Ben Abdullah, der Gesandte Gottes, unseren Ahnen und Vorfahren, unseren Imamen, Vorgesetzten und Häuptern zur Beobachtung gegeben, ist von jener Zeit bis auf unsere Tage von den rechtmässigen Chalifen, welchen Gott Allen gnädig seyn wolle! von den vorhergehenden Sultanen, deren Gräber Gott mit Licht schmücken wolle! bewahrt und beobachtet worden. Von den Sultanen der Osmanen haben der Aufpflanzer der siegreichen Fahnen, der Eroberer Syrien's und Aegypten's, der Vertilger der tscherkessischen Rebellen, der Zerbrecher der Köpfe der Chosroen, der Diener der beyden heiligen Stätten, Sultan Selim Schah (Gott wolle seine Beweise erleuchten!), und sein Sohn der grosste Sultan, der geehrteste Chakan, der Sultan der im heiligen Kriege kämpfenden Sultane, der Vater der Eroberungen, Sultan Suleimanchan (durchduftet sey seine Gruft!), besonders aber hat der letzte, welcher als Padischah die Zuflucht der Welt, durch seine Regierung den Engeln gleich gestellt, der Besitzer des Nackens der Völker, der Sultan der Araber und Perser, der zweyte Salomon, der zehnte *) Herr-

---

*) Hier steht im Originale durch einen grossen Schreibfehler der eilfte statt der zehnte.

scher auf dem osmanischen Throne, der König der Könige, der Söh-
ne Adam's, der Schatten Gottes auf Erden, die von weiland Sultan
Selim (Gott wolle seine Siege ehren, und seine Macht vermehren!)
in unsere Hände gegebenen Befehle angesehen. Dem zu Folge ist ei-
ne die obigen edlen Gebothe enthaltende Urkunde ausgestellt, und
das Diplom den Protokollen einverleibt, und die Abschrift ausge-
liefert worden zur Beweisführung im Fall der Noth, damit, so lang
kein Verdacht obwaltet, nach dem Worte des erwähnten gebene-
deyten Vertrages, und der edlen Befehle *gehandelt werde.* Es wurde
die Abschrift des Propheten-Vertrages, dessen Original im kaiser-
lichen Schatze, so wie die der edlen Befehle herbeygebracht, gegen
einander verglichen, und da dieselben mit dem edlen Gesetze über-
einstimmend des gedachten Vertrages türkische Uebersetzung hier
folgender Massen beygesetzt. Hiemit sey Allen kund, was sagt des
Propheten Segenmund, diess spricht Mohammed, der Sohn Abdul-
lah's, der Prophet Gottes, aller Menschen Freudenkünder nach al-
len anderen Propheten, welcher kraft des Verses: *Gott ist der All-*
weise, der Allgeehrte, dem Diener Gottes als Gottes Unterpfand
Sicherheit und Ruhe verschafft. Des christlichen Volkes Fernen und
Nahen, Beredten und Stummen, Bekannten und Unbekannten, als
Vertrag zu dienen, und für ihr ganzes Volk hat er dieses geschrie-
ben. Wer immer von seinem Volke die in diesem Vertrage einge-
gangenen Verbindlichkeiten verletzte, würde Gottes Vertrag verle-
tzen, sich seinem Befehle widersetzen, den Glauben verhohnen, und
(was Gott verbuthen wolle) sich mit Fluch verpönen, sey er Sultan,
sey er Bettler, sey es wer es sey.

Wenn also ein Mönch oder Reisender auf einem Berge oder in
einem Thale, in einer Hohle oder bewohnten Orte, auf einer Fläche
oder an der Strasse, Saat- oder Bethort bestellt, sollen diese Zu-
fluchtsorter auf meine Seele gesichert seyn; fur ihre Güter und Hab-
seligkeiten bin ich Wächter und Bewahrer gegen die Gefährten mei-
nes Volkes, denn sie sind meine Unterthanen (Rajiet) und Ver-
pflichteten (Ehli ſimmet).

Wir verwehren die Erhebung der Kopfsteuer und anderer Auf-
lagen, zu welchem diese keineswegs gezwungen werden können.

Ihre Richter, Mönche und Einsiedler sollen, wie zuvor, unver-
ändert in ihrem Zustande bleiben.

Ihre Reisenden sollen von der Reise nicht abgehalten werden.

Von ihrem Kirchenschatze soll nichts zur Erbauung von Mo-
scheen und Wohnhäusern der Moslimen genommen werden.

Wer immer diese Verbothe nicht achtet, hat Gottes Vertrag
verletzt und seinem Propheten sich widersetzt.

Von ihren Richtern und ihren Andächtigen soll keine Kopf-
steuer, noch andere Auflage genommen werden.

Die von ihnen aufrichtig in ihrer Unterthanspflicht Verharrenden sind unter meiner Pflicht (Simmet) und unter meinem Vertrage an jeglichem Orte zu Land und See, in Osten und Westen, in Norden und Süden, oder wo immer sie sonst seyn mögen.

Auch von den Eremiten, welche allein auf den Bergen ihre Andacht pflegen, soll weder Kopfsteuer, noch Zehent von ihren Saaten genommen werden, und die Moslimen sollen sie unbelästigt lassen, indem dieses bloss zu ihrem Unterhalte dient.

Wenn die Palmen reifen, soll ihnen ein Mass von 6 Metzen (Kadah) verabfolgt werden, sie sollen nicht verhalten werden können, in Krieg zu ziehen und Kopfsteuer zu zahlen.

Von denen, welche als Kaufleute der Kopfsteuer unterliegen, sollen nicht mehr als 12 Dirhem genommen, und ihre Köpfe mit keiner anderen Steuer belästiget werden.

Vermöge des Textes: *Zankt nicht mit denen, welche folgen der Schrift*, sollen sie auf die beste Art behandelt, und ihre Belästigung auf jede Weise beseitiget werden.

Niemand soll sie hindern in ihren Kirchen ihr Gebeth zu verrichten, ihrer Religion zu folgen und ihre Kirche wieder aufzubauen.

Wer sich diesem Vertrage Gottes widersetzt, empört sich wider Gottes Geboth.

Kraft dieses Vertrages ist es ihnen unnöthig, Waffen zu tragen, sie sollen vielmehr fur die Moslimen streiten.

Dieser Vertrag soll bis an das Ende der Welt bestehen, und Niemand demselben zuwidergehen.

Die Nahmen der als Zeugen unterschriebenen Junger und Gefährten des Propheten sind die folgenden. Zeugen:

Mewlana Omar, Mewlana Mahmud, Mewlana Mustafa und andere. Ali Ben Ebi Thalib; Ebubekr Ben Ebi Kahafa, Omar Ibnol Chattab; Osman Ibn Osman; Ebud-dorda; Ebu Hureire; Abdullah Ibn Mesud; Abbas Ben Abdol Motaleb; Fadhl Ibn Abbas; Sobeir Ibn Awane; Thalha Ben Abdollah: Saad Ben Moaſ; Saad Ben Abbas; Thabet Ibn Neſis; Ebu Hanife Ibn Obeid; Hadschi Ben Obeid; Moaſim Ben Koreischi; Hareth Ben Thabit; Abdol Kaim Ben Hasan; Abdollah Ben Amru Ben Aass; Aaſib Ibn Jas, denen Gott Allen gnadig seyn wolle! Dieser Vertrag wurde von Ali Ibn Thalib in der Moschee des Propheten im zweyten Jahre der Hidschret am 3. Moharrem (7. Julius 623) geschrieben und im Schatze niedergelegt, das Original auf einem Leder von Taif, von welchem diese Uebersetzung übertragen worden, auf dreyzehn Quartblattern von gruner Farbe mit vergoldeten Zierathen. Die Uebersetzung wurde in der Hälfte des Monathes Dschemaſiul-ewwel 977 (Ende Novembers 1569) mit der Unterschrift der grossen Molla von Kairo unterschrieben, und mit dem Siegel des grossen Molla Mohammed Efendi verwahrt, und dem kaiserlichen Schatze anvertraut. In den obenerwahnten hohen (sultanischen) Befehlen, deren jeder mit dem edlen Zeichen (mit dem Nahmenszuge des Sultans) bezeichnet ist, wird ausser dem, was im Vertrage enthalten ist, noch hinzugesetzt, dass, weil diese Mönche, welche den Berg Sinai und den der Bitten (Horeb?) bewohnen, von Pilgern und Reisenden stets besucht, dieselben zu bewirthen nicht ermangeln, weil sie den in den Thälern und Wüsten herumziehenden Beduinen, Grossen und Kleinen, Männern und Weibern Gesellschaft und Hülfe, und den Kranken Beystand leisten, und den Arabern in jedem Falle nützlich sind, dieselben von ihnen nicht belästiget, und die Araber in ihr Kloster nicht gehen sollen, dass vermög des Verses: *Gehorchet Gott und dem Propheten und den Vorgesetzten*, diese gegebenen Gebothe und Verbothe beobachtet werden sollen. Diese Rolle obigen Inhalts ist nach Erforderniss der Zeit auf ihr Begehren geschrieben und in ihre Hände niedergelegt worden, um sich damit im Falle der Noth auszuweisen. Geschrieben am 1. Schaaban 1048 nach der Hidschret (d. i. Auswanderung) dessen, bey welchem Ehre und Adel.

Fünfzigstes Buch.

Seite 376.

† Die Geschichte der arabischen Eroberung Kreta's durfte, um nicht das Ebenmass zu verfehlen, im Texte nicht ausführlicher erscheinen, als die anderer, den Osmanen vorhergegangenen Eroberungen des Eilandes. Da aber die nahere Geschichte dieser arabischen Eroberung europaischen Geschichtschreibern bisher so gänzlich unbekannt geblieben, dass selbst Meursius ausser den Stellen der Byzantiner nichts davon gewusst, und in diesen eben so wenig, als seine Vorganger und Nachfolger die [illegible] für die Beni *Rabdh*, *Ribdh* oder *Robdh* erkannt hat, so wird das, was hieruber Hadschi Chalfa in der Geschichte der Seekriege (Bl. 62 und 63) als Anhang zur Geschichte des kretischen Krieges gibt, hier im Auszuge eine so willkommenere Gabe seyn. Im *Raudhul Moaatar fi Achbaril aktar* d. i. im durchduftenden Garten von den Kunden der Länder Ebu Abdullah Ben Mohammed's des Himjariten (geb. i. J. 900, d. i. 1494) wird erzählt, dass, als Abdullah Ben Ssaad Statthalter von Aegypten war, Kreta zuerst von den Arabern erobert worden, was aber nur theilweise zu verstehen. Als hernach unter den spanischen Ommiaden zur Zeit Hakim Ben Hischam's zu Cordova der innere Krieg *Rabdh* Statt hatte, wanderten zehntausend nach Alexandrien aus, wo sie sich eine Zeitlang aufhielten, dann unter Omar Ben Isa Kreta eroberten, und bis i. J. 350 (961) besassen; nach dem Werke *Nudschum es-sahiret fi achbar Missr el-kahiret*, d. i. die aufgehenden Gestirne in den Kunden Kairo's, von Dschemaleddin Jusuf Ben Schahin, gest. 893 (1487), ist die Begebenheit *Rabdh* der allgemeine

Aufruhr, welchen das Volk von Cordova i. J. 198 (815) wider Hakim's Tyranney erregte, bis er Sieger seine Gegner verbannte, dass diese dann (von Aegypten aus) i. J. 210 (825) vom aegyptischen Statthalter der Abassiden, Abdullah Ben Tahir Ssofari, um sich ihrer zu entledigen, nach Kreta gesendet wurden, wo noch ihre Abkömmlinge leben. Nowairi erzählt im *Nihajetol edeb*, dass dieses Eiland im Islam zuerst von Hafare, *dem Entdecker des Meeres*, welcher auf Rhodos den Araberthurm (hernach den Thurm des heil. Nikolaus) erbaute, mit Krieg überzogen worden, dass dann i. J. d. H. 92 (710) bey der Eroberung von Andalus einige Städte desselben besetzt worden seyen, und dass hernach Hamid Ben Manssur, der Feldherr Raschid's, einige Oerter desselben, und andere wieder zur Zeit Mamun's der Andalusier Omar Ben Habib eingenommen, mit Steuer belegt, und seinen Nachkommen erblich hinterlassen habe, bis i. J. 198 (813) die von Hakim Ben Hischam aus Cordova Verbannten das ganze Eiland von Alexandrien aus erobert. Als dieselben mit vierzig Schiffen den Archipel verheerten, sandte Kaiser Romanus an Abdulasif Ben Habib, den damahligen Beherrscher der Insel, Gesandtschaft, und bethörte ihn mit dem Vorschlage, die Seerauberey aufzugeben, und dafür jährliche Steuer zu nehmen, dann erbath er sich unter dem Vorwande von Missjahr die Erlaubniss, fünfhundert Stutten auf die Weiden von Kreta zu senden, deren männliche Follen des Kaisers seyn sollen. Nach erhaltener Erlaubniss landete der Domestikus, überrumpelte an einem Festtage die Stadt, tödtete den Fürsten und schickte die Schätze nach Constantinopel. Der Kaiser sandte Befehl, die Krieger zu tödten, der Unterthanen zu schonen. Diess geschah i. J. 345 (956) *. Der Domestikus befolgte den Befehl, und schickte hundert nach Constantinopel, welche dort wohl aufgenommen, mit Ehrenkleidern beschenkt wurden; das nächste Jahr gingen die Meisten in der Erwartung gleicher Behandlung nach Constantinopel, wo sie eingesperrt worden, und ihre Freyheit nur gegen Annahme des Christenthumes erhielten; nach Hause gekehrt, durften sie nicht in ihre Häuser, bis nicht auch ihre Familien den christlichen Glauben annahmen. So wurde die ganze Insel zum Christenthume bekehrt.

†† *Refutatio Cretae, quam D. Bonifacius Marchio Montisferrati fecit communi Venetiarum de insula Creta et de centum millibus yperperorum et feudo et Thessalia civitate.* (Libro dei patti I. fol. 184.)

In nomine Domini Nostri Jesu Christi anno ab incarnatione ejus millesimo ducentesimo quarto, tempore Inocentii Papae, Romanorum Imperatore non existente, die duodecimo ineunte mense Augusti actum in suburbio Andrinopolitanae civitatis Ind. VII. Manifestum facio ego quidem Dominus Bonifacius Montisferrati marchio, quodam-

---

*) In der Geschichte der Seekriege steht hier durch Druckfehler 305 statt 345; wie es in den chronologischen Tafeln.

modo in antea cum meis heredibus refutationem et finem facio vobis
namque Domino meo Sanuto et Domino Ravano de Verona recipien-
tibus procuratorio nomine pro Domino Henrico Dandulo D. G. Ve-
netiarum, Dalmat. atque Chroatiae duce, et pro suis successoribus,
nec non et pro omnibus hominibus Venetiarum de toto hoc unde ip-
sos requisivi, et requirere potui per quodvis ingenium juste quoque
vel injuste. Videlicet de insula Cretae, quae mihi data vel promissa
sive concessa fuit per Alexium Imperatorem filium Isaachi quondam
defuncti Imperatoris et de centum millibus yperperorum, qui mihi
fuerint promissi per praescriptum Imperatorem et de toto feudo, quod
et Manuel quondam defunctus Imperator dedit patri meo, fratri
meo et de toto, quod ad dicendum habui vel habeo per me vel per aliam
personam hominum Thessalica civitate et ejus pertinentiis intus et
foris, nec non etiam de omnibus possessionibus spiritualibus et tem-
poralibus, quas ipsi habent vel habituri sunt de caetero in Imperio
Constantinopolitano tam a parte Orientis, quam a parte Occidentis
et per omnia et in omnibus de suprascriptis omnibus me foris facio
cum omni jurisdictione et in Vestra plenissima potestate relinquo ad
faciendum inde quidquid vestrae fuerit voluntatis, promittens nun-
quam per me nec per aliam personam hominem contra omnia supra
scripta iturum. Verum quia ut praescriptum est de omnibus supra-
scriptis Vobis refutationem feci et finem, Vos ad praesens mihi dare
debetis mille marcas argenti et tantas possessiones a parte Occidentis,
quarum reditus sint decem millium yperperorum nostrorum juxta
estimationem unius mei amici et alterius vestri annuatim, quas si
ejusdem possessiones per praedictum Dominum ducem et successores
suos et homines Venet. tenere et habere debeo in perpetuum. Servita-
tus tamen Imperatoris facere debeo et Imperio quae fuerint assignata
secundum quod in pacto communi continetur. Quas vero possessiones
ut dictum et per praedictum Dominum Ducam et successores suos et
homines Venetiarum libere et absolute possidere debeo in perpetuum
de herede in heredem tam in masculo, quam in foemina ad fa-
ciendum inde quidquid meae fuerit voluntatis, salvo tamen jure et ser-
vitio Imperatoris. Sciendum quoque est, quod juramento teneor astric-
tus praefato Domino Ducae et hominibus Venetiarum in perpetuum
per me et meos homines ad omnes possessiones et honorificentias manu
tenendas et defendendas, quas ipsi habent vel antea habituri sint in to-
to Imperio Romaniae tam ab una parte, quam ab alia ad honorem et
utilitatem hominum Venetiarum auxilium praeparare contra omnes ho-
mines, qui ipsos ex parte vel ex toto de supra scriptis omnibus posses-
sionibus et honorificentiis molestare aut expellere voluerint, salva ta-
men Imperatoris fidelitate; et quod postquam subscriptas possessiones
et argentum habuero instrumentum per manum publicam confectum
fieri et dari Vobis faciant, in quo contineatur quod dictas possessiones
et argentum habuero juxta ordinem superius dictum et omnes homi-

nes, qui ipsas possessiones per me habebunt suum praestabunt juramentum. Si igitur contra hanc manifestionis, promissionis cartulam ego vel aliiqui supra scriptum ordinem dictas possessiones habebunt ire temptaverimus, componere debeamus cum nostris haeredibus vobis et vestris successoribus praefactis mille marcas argenti et insuper dictas possessiones sine omni contradictione in vobis debeant devenire et insuper praedictus Dominus Bonifacius Marchio Montisferrati juravit ad Sancta Dei Evangelia omnia, quae hic superius leguntur summa habere et tenere in perpetuum ut legitur superius. Praedictus Dominus M. Bonifacius scribere praecepit omnia, quae superius leguntur. Testes ad haec rogati fuerunt Dominus Bonacursus de Frignano, Dominus Henr. de Ficido, Dominus Pegorazius de Verona, Dominus Gibertus de Verona, Jacobus Gregorius, ego Petrus Constantinopolitanus presbyter et notarius vidi in matre testificatus sum in filia: et ego Bonamicus sacri palatii et de Curia notarius omnia quae superius leguntur manu mea scripsi.

Seite 377.

1) *Carta augmentationis militiarum Cretae.* (Libro dei patti III. fol. 139.)

In nomine Domini Dei et Salvatoris nostri Jesu Christi anno Domini millesimo ducentesimo vigesimo secundo mense Junii indictione decima. Rivoalti post concessionem Tarvisii, quam cum Judicibus et Sapientibus Consilii populique Venetiarum collaudatione de insula Creta, Militibus et Sergentibus, qui in ea scripti sunt, fecisse dignoscimus currente anno Domini millesimo ducentesimo undecimo mense Septembris, Indictione quinta decima Rivoalti dividentes inter ipsos milites, qui debebant esse centum et triginta duo, et dictos pedites, qui esse debebant quadraginta et octo, Insulam eandem in militias ducentas, his ex ipsa Insula exceptatis, quae in nostro communi retinuimus, sicut plenius in concessione legitur memorata. Nos Petrus Ziani Dei gratia Venetiarum, Dalmatiae atque Chroatiae dux et quartae partis ac dimidiae totius Imperii Romaniae Dominator, unacum Judicibus et Sapientibus consilii populique Venetiarum collaudatione. Intellecta voluntate Ducis et Militum et Sergentium de Creta pro nobis preces effusas ab eorum missis viris nobilibus, videlicet Marino Contareno et Petro Quirino, etiam ab Andrea Pantaleo et Pancratio Faletro post eos ad nostram presentiam destinatis, quatenus dictarum militiarum ducentarum deberemus numerum augmentare ex his videlicet, quae paulo inferius specificabimus: quae antedicti Missi producta militibus servientibus Cretae propter ipsam augmentationem in nobis resignarunt et testificarunt pro nostro libito ordinanda, ut per ipsum numerum militum et peditum augmentatum insula eadem magis esset secura. Concedentes concedimus cum nostris successoribus quae damus et transactamus Vobis viris Militibus et peditibus, quorum nomina inferius scripta sunt, et vestris et eorum haeredibus in perpetuum prout inferius dilucidabitur a parte Castrum Milopotami cum *suis pertinentiis omnibus; castrum boni Reparii cum omnibus suis pertinentiis cum quinque turmis, quarum una est Milopotamo, alia est Rivus, tertia est Calemona, de qua Graeci habent duas militias, quae in hoc esse nec computari debent, quarta vero turma est Catosiurato, et quinta est Aponosiurato. His videlicet computatis in 60 militiis inter militias et sergentarias computatis sergentariis sex pro una militia; de quibus militiis 60 Tu Nicolai Grilion de confinio Sancti Heustachii habere debes duas militias, et habes de habere communis nostri pro eis libras Venetiarum octingentas. Et Tu Petre Centurio de confinio Sanctae Trinitatis habere debes duas militias et tres Sergentarias super una, quarum balistarius unus debet residere, et habes pro eisdem de habere nostri communis libras Venetiarum mille. Tu vero Michael Superantio de confinio S. Angeli habere debes militias duas et tres Sergentarias, in quarum una balistarius unus debet stare, et habes de habere nostri communis pro eisdem libras Venetiarum mille. Tu vero Bartiobuo Bono de confinio Sanctae Mariae For. habere debes militias duas et Sergentarias tres, in quarum una stabit unus balistarius et habes pro eadem de habere nostri communis libras Venetiarum mille. Et Tu Domine Mudazo de confinio S. Joannis decollati habere debes duas militias et sergentarias tres, in quarum una stabit balistarius unus, et habes pro eisdem de habere communis Venetiarum libras Venetiarum mille. Nam volumus clarius dilucidari quantas militias et quot denarios proinde tam Vos milites supradicti, quam vos milites et pedites inferius specificati receperitis. Ne oblivioni tradatur, quoniam quae scriptura non enotentur de facili ab humana mente ut certius dinoscitur solent multoties labi. Et Tu Bartholomee Gradonico de confinio S. Bartholomei habere debes unam militiam et sergentarias tres, in quarum una stare debet unus balistarius et habes pro eisdem de habere nostri communis libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Pancrati Tancligo de confinio S. Justinae habere debes unam militiam et sergentarias tres, in quarum duabus stabunt in eodem modo duo balistarii, et habes pro eisdem de habere communis Venetiarum libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Aurie Pasqualigo de confinio S. Juliani habere debes unam militiam et sergentarias tres, in quarum una stabit balistarius unus, et habes de communis habere libras Venetiarum sexcentas. Tu vero Joannes Paradiso de confinio S. Jeremiae habere debes militias duas et sergentarias tres, in quarum una tenere debes unum balistarium et habes de communis habere libras Venetiarum mille. Tu vero Jacobe Zancherle de confinio S. Juliani habere debes militias duas et habes pro eis de habere communis libras Venet. octingentas. Et Tu Basiliole Basilio de confinio S. Joannis Grisostomi habere debes militiam unam et habes de habere communis pro eis libras Venet. octingentas. Et Tu Juliane Zambarole de confinio S. Marini habere debes militias duas et sergentarias tres, in quarum una stare debet unus balistarius et habes pro eisdem* *de habere communis libras Venetiarum sexcentas, Tu vero Rumule Grilione de confinio S. Heustachii habere debes militiam unam et sergentarias tres, in quarum una residere debet unus balistarius et habes pro eisdem libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Marine de Eguilo de confinio S. Mariae Intanico habere debes militiam unam et sergentarias tres, in una quarum stare debent duo balistarii, et habes de habere communis pro eisdem libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Marie Damosino de confinio S. Cassani habere debes militiam unam, et habes de habere communis lib. Venet. trecentas et septuaginta quinque. Praeterea Tu Jacobe Fuscareno de confinio Sancti Pauli habere debes militiam unam et sergentarias tres, in una quarum existere debet unus balistarius, et habes de habere communis Venetiarum libras Venet. sexcentas pro eodem. Et Tu Laurenti Natalis de confinio Sanctae Margeritae habere debes militiam unam, et habes de habere communis Venetiarum libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Tu Marce Manocesco de confinio Sancti Barnabae habere debes militiam unam, et habes de habere communis Venet. libras Venet. trecentas quinquaginta pro eisdem. Et Tu Jacobe Nicola de confinio Sancti Simeonis apostoli habere debes militiam unam, et habes de habere communis Venetiarum libras Venetiarum trecentas et quinquaginta pro eisdem. Tu vero Andrea Istyo de confinio Sanctae Justinae habere debes militiam unam et sergentarias tres, in quarum duabus existere debent duo balistarii, et habes pro eisdem de habere communis libras Venetiarum sexcentas. Et Tu Marce Flaybane de confinio S. Basilii habere debes militiam unam, et habes de communis habere pro eis libras Venetiarum trecentas et quinquaginta. Leonardus da Vinea de confinio S. Gervasii habere debet militiam unam, et habet de communis habere libras Venet. trecentas viginti quinque. Et Tu Marce Pino de confinio S. Pantaleonis habere debes militiam unam, et habes de habere communis libras trecentas et viginti quinque pro eis. Et Tu Marce Simiteculo de confimio S. Cassani habere debes militiam unam, et habes de habere communis pro ea libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Tu Joannes Tarvisano de confinio S. Barnabae habere debes militiam unam, et habes de communis habere pro ea libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Michael Gradonico de confinio S. Marinae habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et viginti quinque pro ea. Et Tu Angele Signole de confinio S. Riphaelis (Raphaelis) habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Tu Domine Dantuba de Capl. habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et viginti quinque. Et Tu Leonarde Patavine de confinio S. Pantaleonis habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et quinquaginta. Et Tu Margarite Fuscari de confinio S. Fuscae habere debes militiam unam, et habes de communis habere libras Venet. trecentas et vig*[illegible] *quinque. Et Tu Michael Agtanto de confinio S. Agnetis habere debes militiam unam et habes pro ea libras Venet. trecentas de communis habere. Vos vero Joannes Contarene de confinio S. Geminiani et Viviani Draparie de confinio S. Sylvestri et Aldigerie Tarvisano de confinio S. Hermacore et Bonifaccie de Enicis de Confinio S. Ruphaelis et Buje Sarto de confinio S. Cassani atque Ardizonus Zonus de civitate Paduae habere debetis pro quolibet mediam militiam, et habetis pro quolibet de communis habere libras Venet. centum quinquaginta pro eadem. Vos vero Pedites quorum nomina haec sunt: Pavionus Corvizarius de confinio S. Lucae, Andreas Becarius de confinio S. Apostolorum, Dominicus Antio de confinio S. Fuscae, Nicolaus Cassinus de confinio S. Marci, Marcus Sartor de confinio S. Benedicti, Aliolus Faber S. Lucae, Dominicus de Sacho de Papilia, Hermacoras Ungaro Sancti Patricii, Prandus Sancti Pauli et Bosius frater Viviani Sanctae Margeritae, Zilius Sancti Vitalis, Angelus Sartor Sancti Benedicti, Dominus de Calle de Clugia, Zilbertus Calligarius Sancti Juliani, Andreas Trivisano Sancti Gregorii, Marcus Bolli S. Joannis Evangelistae; Laurentius Luganego Sanctae Sophiae; Albertinus Capelletto Sanctae Sophiae, Martinus Maurus de eodem confinio, Joannes de Latino Sanctorum Apostolorum, Angelus Fillacaneo Sancti Thomae, Michael Bono Peliporius de eodem confinio, Christop. Busio de Clugia majori, Bonus Campo de Rave de confinio Sancti Benedicti, Bereti de confinio Sanctae Marinae, Dimetrius Aycardo de confinio Sancti Geremiae, Armanus Scutarus Sancti Lucae, Angelus Famiano S. Basilii habere debetis pro quolibet unam sergentoriam et habetis de habere communis singuli vestrum libras Venet. quinquaginta. Tu vero Jacobe Baresto Fanteram tenens habere debes duas Sergentarias, et habes pro eis de communis habere libras Venet. centum. Tu vêro hinc ad Cretam ferre debes unum equum valoris a libris triginta quinque et supra, et ibi debes tenere unum equum et unum Scutiferum sed non Graecum. Vos vero Dinarios omnes superscriptos, quos ut donamus de habere communis suscepistis et etiam de Vest.*

Libro dei patti III. fol. 153.

†† *In nomine Dei aeterni Amen. Anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo mensis Aprilis die penultimo ind. X. Nos Marinus Maurocenus Dei Gratia Venetiarum, Dalmatiae atque Chroatiae dux, Dominus quartae partis et dimidiae totius Imperii Romaniae cum nostris Judicibus et Sapientibus consilii collaudatione populi Venetiarum in publica concione cum nostris successoribus damus et concedimus Vobis dilectis fidelibus nostris viris Venetis, quorum nomina scripta habentur inferius, septuaginta quinque militias ex nonaginta militiis, quae fieri debent secundum ordinamentum factum per nos et nostrum consilium de terra Puntae de Spata insulae Cretae, quo modo libera est, et quae*

erit tempore, quo vos ibidem vixeritis et fueritis cum exercitu nostro praesenti, videlicet a Risa Flathae usque ad aliud mare versus Austrum, et inde usque ad Punctam de Spata computando et ponendo terram de pertinentiis Gauzi in ipsis nonaginta militiis, quae quidem septuaginta quinque militiae Vobis dari debent et consignari et dividi et partiri inter vos per vestrum Capitaneum et ejus Consiliarios, qui erunt ibi pro Nobis et communi Venetiarum retinentes ex dictis 90 militiis quindecim militias in nostro communi ad dandum et faciendum ex ipsis quindecim Cavallariis, scilicet quod ipsi Capitaneo et ejus Consiliariis vel Capitaneo et uni ex suis consiliariis bonum et utile videbitur pro nostro Communi. Ita tamen quod eas quindecim cavallarias possint dicti Capitanei et ejus Consiliarii accipere sicut eidem Capitaneo et suis consiliariis vel ipsi Capitaneo et uni ex Consiliario ejus placuerit et dare cuicunque voluerit antequam terra sit acquisita. Verum si ante acquisitionem terrae datae et concessae non fuerint predictae 15 Cavallariae, vel que remanserint ex ipsis 15 Cavallariis debeant dicti Capitaneus et Consiliarii ejus dividere et pactum equaliter cum dictis 75 militiis vestris militum et sergentum inter commune et vos milites et sergentes. Ita quod remaneant 15 Cavalleriae in nostro communi ut dictum est et 75 in vobis militibus et sergentibus, quae vobis militibus et sergentibus concessae sint a nobis ut dictum est apud Venetias. Cum itaque a nobis ordinatum sit, quo Civitas fieri in dicta terra Puncta de Spata et dicto Capitaneo et Consiliariis injunximus et commisimus, quod civitatem Chaneae reaedificare vel aliam civitatem in dicta terra Punctae de Spata de novo construere et aedificare, in loco, quo ipsi Capitaneo et ejus Consiliariis vel eidem Capitaneo et uni ex suis Consiliariis placuerit et bonum et utile videbitur, debeant accipiendo ante partem in circuito dicte civitatis terram per tria milliaria de numero dictarum militiarum 90 medutas (?) cujus terrae debet esse communis Venetiarum et aliam medietatem debet Capitaneus cum suis Consiliariis vel uno eorum dividere, partiri inter praedictas militias 90 consignando vobis militibus et sergentibus partes vestras; scilicet rationem 90 militiarum, quas quidem partes et in civitate et extra quae vobis fuerint consignatae, et nunc vobis damus et concedimus. Et sciendum est quod sicut commisimus dicto Capitaneo et ejus Consiliariis debet idem cum suis Consiliariis vel altero eorum accipere ante partem in civitate pro communi plateas pro domo et domibus communis et infra magistra et ecclesia seu ecclesiis et munitionibus aedificandis sicut eidem Capitaneo et suis Consiliariis vel ipso Capitaneo et uni ex ipsis consiliariis bonum videbitur et muros dictae civitatis facient Capitaneus et Consiliarii aedificari et pro ipsis aedificandis et foveis civitatis seu aliis munitionibus faciendis rusticos dictarum partium habere et angarizare debet, scilicet unum rusticum pro qualibet militia sicut idem Capitaneus et sui Consiliarii vel ipse Capitaneus et unus illorum voluerint. Jurisdictionem vero civitatis et totius *districtus Punctae de Spata et hujus Capitaneus ut superius designatum et determinatum est, regalia, commerciis, datiis, exactiones et caetera dictus Capitaneus et Consiliarii ordinare debent sicut eodem Capitaneo et ejus Consiliariis vel ipsi Capitaneo et uni ex ipsis Consiliariis videbitur, quae omnia debent esse communis Venetiarum, et Judei similiter debent esse communis Venetiarum, et portus maris et Arsana et portae civitatis et introitus debent esse similiter communis Venetiarum. Item praedicti Capitaneus et Consiliarii debent accipere de omnibus suprascriptis nonaginta Cavalleriis a centum tulanis infra communita pro utilitate dictae terrae de circa civitate ante partem pro communi sicut ipsi Capitaneo et suis Consiliariis vel eidem Capitaneo et uni ex Consiliariis bonum apparuerit. Item potestatem habet dictus Capitaneus similiter cum Consiliariis suis vel alteri eorum franchandi usque quinquaginta personas pro utilitate, in quo numero computari debent illi, quibus concessae fuerint suprascriptae 15 Cavallariae communis vel pars ipsarum. Vos autem milites, quibus concessae sunt dictae militiae, tenemini et estis astricti vinculo juramenti vobiscum a Venetiis Cretam ducere et portare et habere et tenere duos equos pro qualibet Cavallaria, videlicet de pretio librarum octuaginta denariorum Venet. ad minus, et alium de pretio librarum quinquaginta ad minus, qui equi debent esse de tempore trium annorum et inde superius, tenemini infra mensem unum et dimidium, postquam Cretam intraveritis, tertium equum habere pro qualibet Cavallaria, nisi dictum equum tertium pro Cavallaria qualibet a Venetiis conduxeritis Cretam ad praesens, quod sit pretio librarum viginti quinque ad minus. Item quilibet vestrum conducere habere et tenere debet unum Sergentem convenientem et bonum equitem armatum ferro et omnes scutiferos bene armatos ferro, et de omnibus aliis armis convenientibus pro qualibet Cavallaria et pro utilitate istorum scutiferorum debet habere unusquisque vestrum balistas duas de eorum bene redatas, ex quibus scutiferis debent esse ad minus duo sufficientes pro balista, qui scutiferi debent esse Latini et a 20 annis superius et a 50 inferius; et quilibet vestrum debet esse bene accinctus ferro et armis omnibus, convenientibus militi, et debetis habere equum unum bene guarnitum de cohopertura ferrea vel zuppe pro qualibet Cavallaria, et quilibet miles ex vobis, qui duas militias habetis, insuper debet habere et tenere unum bonum socium et convenientem. Vos autem sergentes inferius scripti, qui mediam militiam habetis pro quolibet similiter tenemini et estis astricti vinculo Sacramenti vobiscum e Venetiis Cretam conducere et portare et habere et tenere equum unum pretio librarum quinquaginta ad minus, et scutiferos duos et tenemini infra mensem unum et dimidium, postquam Cretam intraveritis, unum alium equum habere et tenere, qui sit pretio librarum viginti quinque ad minus, et quilibet vestrum debet esse bene armatus ferro et omnibus aliis armis convenientibus. Et sic Vos milites et sergentes debetis ire et stare ad servitium* *nostrum et communis Venetiarum in insula Creta in dictis partibus Punctae de Spata ad acquirendum terram ipsam Domino concedente. Et haec omnia, quae dicta sunt, debent fieri et observari a vobis militibus et sergentibus a die primo quo Cretam junxeritis usque ad annos duos completos, quibus duobus annis completis abinde tenemini servire, guarnire, habere et tenere vestras Cavallarias secundum formam concessionis, et capitularis tam obedientiae quam aliorum quae sunt et ordinata sunt tempore presenti in Creta pro militiis militum de Creta et facto ipsorum militum. Vos autem a Nobis et Communi Venetiarum pro duobus praedictis annis pro soldo et salario vestro pro qualibet Cavallaria debetis habere libras septingentas denariorum Venetorum, de quibus hic in Rivoalto recepistis ad praesens libras quatrocentas pro unaquaque Cavallaria, et apud Cretam debetis recipere et habere alias libras trecentas de habere communis Venetiarum in principio secundi anni pro qualibet Cavallaria. Sciendum est quod nullus miles habere debet plus de duabus cavallariis ullo tempore, aliquo modo vel ingenio, ut aliqua parentella non potest habere, nec debet ultra quatuor Cavallarias de ista terra Punctae de Spata. Item ordinatum et firmatum est quod pro mutuo, quod aliquis vestrum militum et Sergentum acceperitis pro dicto facto, non sint ullo modo obligatae dictae militiae et sergentariae, nec creditores pro ipsis debitis possint nec debent ullo tempore regressum habere super ipsis militiis et sergentariis vel arnesiis ipsarum, nec ipsas militias vel sergentarias vel partem ipsarum vel arnesia possint habere dictorum debitorum occasione aliquo modo vel ingenio. Item ordinatum est et firmatum per vos milites et sergentes de denariis quos receperitis hic in Rivoalto a Nobis et nostro communi pro soldo et salario vestro et de libris quatuorcentis, quas ponere debetis pro qualibet Cavallaria antequam exeatis de Venetiis; debeatis facere rationem cum Nobilibus viris, qui praesunt de nostro nuntiis quam consilii mandato ipsius negotii et omnes denarios ipsos, vel illos, qui ex praedictis denariis vobis superfuerint, ab expensis debetis ponere et assignare in manibus predictorum Nobilium, qui denarii debent dari et assignari in manibus Capitanei nostri, quem mittimus ad dictas partes Punctae de Spata cum praesenti exercitu, et idem Capitaneus denarios quos receperit vobis militibus et sergentibus, quibus fuerint denarii, vel nuntiis certis debet reddere et consignare apud Cretam postquam ibi junxeritis, quandocumque sibi postulati fuerint infra octavum diem, et vos tenemini ipsos denarios expendere pro utilitate istius facti pro acquisitione dictae terrae infra duos annos praedictos si fuerit opportunum, nec ipsos denarios dare vel ponere vel expendere debetis in aliis factis infra dictum terminum duorum annorum, nisi terra fuit acquisita. Verum quandocumque terra acquisita fuerit infra tempus predictorum duorum annorum, liceat vobis facere quid volueritis de ipsis denariis, et sic estis astricti juramento faciendi et observandi. Item jurastis quidem ad Evangelia Sancta Dei bona* *fide sine fraude attendere et observare omnia praecepta nostra quaecunque Nos Dux Venetiarum vel successores nostri pro majori parte nostri consilii Vobis fecerimus pro facto insulae Cretae aut fieri fecerimus, et ea quae Capitaneus vel alius Rector seu Rectores cum suo consilio, qui fuerint per tempora antepositi in terra ipsa, per Nos Ducem et sucessores nostros et majorem partem nostri Consilii pro factis ipsius insulae Vobis fecerit, et dabitis operam et fortium* (effort?), *ut alii Veneti, qui partem habebunt in pertinentiis supradictis in Creta consimile faciant juramentum ad justitias et rationes complendas. Fortium dabitis capitaneo, Rectori vel Rectoribus, qui ibidem fuerint pro tempore pro nobis et communi Venetiarum. Insuper autem Nobis et successoribus nostris estis vinculo fidelitatis adstricti, et salvare, custodire, manutinere et defendere insulam supradictam contra omnem hominem ad honorem nostrum et successorum nostrorum et Venetiarum, et sic debebuntur adstringere filii Vestri vel successores post decessum Vestrum infra unum annum si aetatem habuerint, et si aetatem non habuerint, debebunt dimittere hominem in loco usque dum pervenerit ad aetatem inprovidentis a Capitanei vel Rectoris suique consilii, qui ibidem erunt pro tempore pro nobis et communi Venetiarum. Illi videlicet, unde heredes vel successores, qui illas vestras militias et sergentarias mediae militiae habebunt, et illi in quibus erunt alienatae, quas nec vendere nec alienare debetis, nisi Venetis et eis etiam non sine consensu Capitanei vel Rectoris et sui Consilii, qui ibidem erunt pro tempore pro nobis et communi Venetiarum, et in loco unde alium dimittere vel constituere non debetis sine consensu Capitanei vel Rectoris suique consilii, qui erunt ibidem pro tempore pro nobis et ĉmmuni Venetiarum. Hi sunt milites, quibus concessimus militias supradictas septuaginta quinque.* (Folgen die Nahmen.)

Et isti infrascripti sunt Sergentes, quibus concessae sunt Sergentariae mediam militiam pro quolibet. (Folgen die Nahmen.)

Post has autem et Indictione suprascriptis die quinto decimo intrante suprascripto mense Maji Nos Dux similiter dedimus et concessimus Vobis Gervasio Sajornino de Seto Samuele et Marco Aegidi de Seto Cassiano duas militias, scilicet unam unicuique vestrum, quae quidem militiae prius a nobis fuerunt concessae suprascripto Justiniano. Justiniano, quas post modum in vestris manibus refutavit, pro quibus militibus Nobis promissionem et Sacramentum fecistis, ut supra scripti milites nobis fecerunt pro militiis suis suprascriptis. Fin. fol. 157 T. III.

††† *Littera de pace Alexii Kalergii.* IV. fol. 310.

Excellentissimo domino eorum, Domino Petro Gradonico Venetiarum, Dalmatiae atque Chroatiae inclyto Duci et domino quartae partis et dimidiae totius Imperii Romaniae, Vitalis Michael ducha Cretae et ejus consilium cum omni reverentia et subjectione se ipsos. Noverit Vestra Magnificentia per praesentes, quod in principio nostri Regiminis fuit visum nobis conveniens pro meliori negotio supersede-

re et non incipere aliquem tractatum cum Alexio Calergio ad hoc, ut ab eo aliquis incipietur tractatus, qui elapsis diebus aliquibus de pacis tractatu fecit per personas interpositas nos requiri, et nos per easdem personas sibi fecimus respondere, quod si vellet cessare ab incovenientibus petitionibus, et haberet voluntatem faciendi illud quod conveniret pro honore dominationis Vestrae et bono statu Cretensis insulae, dominatio faceret sibi illud quod esset conveniens, ipse vero misit petendo talia, quibus non esset praebendus auditus, et nos supersedimus de negocio usque ad unum mensem, ostendendo nos nihil curare de negocio, et ipse occasione cujusdam Burgensis vestri capti ab hominibus de Monovasia et transmissi ad eum Alexium pro concambio faciendo pro quibusdam hominibus de Monovasia, quos in carcere inveniramus, Cretae misit litteras suas Nobili vero Joanni Cornario, continentes, quod si permitteremus eum et nobilem virum Andream Cornarium ire ad eum, volebat ordinare de dicto concambio et tractare ac loqui cum eis. Dictus vero Joannes praesentavit nobis litteras suas, et nos vidimus eas et per ipsarum tenorem non apparuit nobis quod ire deberet, immo commisimus eis quod non deberent sibi mittere respondendo nisi super facto concambii, et ipse Alexius misit eidem Joanni scribendo, quod volebat facere illud quod conveniebat pro honore vestro et bono terrae, et tunc permisimus eos ire, sed commisimus eis, quod deberent deducere de petitionibus suis juxta eorum posse, et si non deducentur tot quot videbitur in quod negotium possit deduci ad effectum, quod non deberent inde audere aliquid, ipsi vero iverunt et redeuntes tulerunt nobis inscriptis ultra cambium ea quae Alexius postulabat, in quibus scriptis multa dimiserat de his, quae primitus postulabat. Et nos ex deliberatione consilii duodecim ordinatorum ad hoc juxta nostri mandati formam deducendo etiam per nos multa de his quae petebat fecimus sibi scribi per eosdem nobiles Joannem et Andream Cornario ea, quae sibi facere poteramus. Et dictus Alexius venit ad rixam pro dicto concambio et misit pro nobilibus supradictis. Nos autem permisimus eos ire, qui non sine longa verborum serie, immo cum multo et laborioso tractatu verborum et multorum sermonum ratiocinio fuerunt concordes de omnibus excepto de episcopatibus et stando pluribus diebus et videndo quod negotium remanebat consideratum periculo utriusque capitis et totius insulae et etiam considerato honore vestro et bono statu Venetiarum ac securitate Insulae habita deliberatione consilii diebus pluribus super hoc apparuit nobis et supradicto consilio non dimittere negotium pro ipsis episcopatibus, et id de ipsis fecimus quod continetur in rescripto dicti tractatus, quod Magnificentiae Vestrae mittimus praesentibus interclusum, et ipse Alexius venit iterato ad rixam pro dicto concambio, et nos misimus dictos nobiles pro firmando tractatum praedictum, qui die Lunae quarto exeunte Aprilis iverant ad eum, et ea quae tractaverant fuerunt per eos ex parte nostra et per

eundem Alexium sacramento firmata, et ut sciat Magnificentia Vestra
tractatum totum et omnia quae firmavimus cum Alexio memorata
per reformationem status Cretensis Insulae de voluntate et consensu
nobilium duodecim praedictorum Exc. Vest. denotamus ea in supra
dicto scripto. Noscendo pro tantae universalitatis et specialitatis laetitia
in insula Creta ex hujusmodi pace provenit, quod vix exprimi posset
litteris vel sermone, nam dictus Alexius cum multa verborum et ju-
ramentorum promittit se fidelitatem Vestram et pacem omnibus invio-
labiliter perpetuo servaturum, et esse semper ad Vestrum servitium
et honorem. Nos enim speramus in domino, quod dirigemus et pone-
mus ad tale punctum Insulam Vestram; quod perseverabit in longa
pace et quod incolae ejusdem insulae dante domino sibi sentient ad-
venisse statum prosperum et tranquillum. Et cum in dicto rescripto
contineatur, quod non debeat tenere equas, sed pro decem quas habet
debet mittere Magnificentiae Vestrae litteras suas pro ipsis tenendis
et eis fieri debeat infra annum unum quod nobis miseritis injungendo
de quibus volentes nos dare sibi ronxinos decem pro restauratione, non
potuimus de ipsis cum longo tractatu verborum ad aliud pervenire.
Vos autem tanquam dominus de hoc facietis quod convenire videbi-
tur Excellentiae Vestrae, nos tamen non consulimus, quod equae
praedictae remaneant in insula ullo modo; credimus tamen quod erit
conveniens atque bonum super restauratione dictarum equarum dig-
nemini sibi facere illam provisionem, quae Magnificentiae Vestrae vi-
debitur convenire. De sollicitudine vero dictorum nobilium, quam ha-
buerunt in tractatu praedicto non scribimus vobis per ordinem, quo-
niam longum esset, sed hoc sub brevitate describimus, quod ita ope-
rati fuerunt, ac si fuisset negotium totum suum, et si ipsi non fu-
issent, non potuisset pacis negotium percompleri, propter quod eos ha-
bere dignetur Vestra Magnificentia commendatos.

Haec est forma pacis firmatae cum Alexio Kalergio, quae debet
in publicam formam reduci. — Nos Vitalis Michael de mandato
Domini Ducis Venetiarum Ducha Cretae cum nostris consiliariis et
successoribus nostris notum facimus universim tam Latinis quam
Graecis praesentibus et futuris praesentem paginam inspecturis, quod
recepimus te Nobilem virum Alexium Kalergium ad fidelitatem prae-
dicti domini ducis et nostram et fecimus generalem remissionem bo-
nam puram fidelem et sine fraude tibi et omnibus, qui sunt ad prae-
sens in insula Cretensi, ac Michaeli Curratio et omnibus aliis rebelli-
bus cujuscunque conditionis sint de omnibus offensionibus factis tam
tempore pacis quam guerrae.

Inprimis omnium damus et concedimus tibi omnia feuda, quae
habebas in principio hujus guerrae ante tuam rebellationem cum om-
nibus suis habentiis et pertinentiis ac villanis.

Item damus et concedimus tibi militias quatuor a Scalis Strum-
buli ultra versus ponentem cum terra de Megapotamo et accipere de-

beas quascunque volueris a scalis de Prinangulo citra versus Levantem, mandamus et concedimus tibi militias de Strumbulo et Chorio ministerio sicut olim tenebat eas Georgius Chartarius, et tamen solventem pro ipsis illis qui eas habebunt yperperorum duo millia vel quicquid fuerint estimatum.

Item damus et concedimus tibi militias duas pro eo pretio quo fuerint estimatae, unam quarum possis accipere quum volueris in Chisamo vel in Arva cum hac conditione, quod tu possis eam dare cuicunque volueris ex rebellibus non reservando extra aliquid in te nec pro tuis haeredibus, et alteram possis accipere quaecunque volueris a scalis de Prinanculo citra versus Levantem.

Item damus et concedimus tibi militias quinque, quas possis accipere a rebellibus et dare cuicunque placuerit tibi, solvendo yperperos centum pro qualibet, non accipiendo de ipsis ultra militiam unam a Dimitrio Valasto, et si accipies aliquam et ipsis in Chisamo vel in Narna, quod non possis ex eis aliquid tenere pro te nec pro tuis haeredibus.

Item volumus quod possis emere quolibet anno cum tuis haeredibus equos quindecim ab armis vel ronzinos ad voluntatem tuam, et si non posses eos habere ad emendatum, quod Signoria teneatur dari facere tibi et tuis haeredibus quolibet anno pro justo pretio equos decem ab armis si sibi tot deficerent a numero dictorum quindecim de illis qui sunt extra varnitionem.

Item volumus quod habeas libertatem dandi feuda et equos, quae et quos tibi superius concessimus cuicunque volueris.

Item damus et concedimus tibi omnia monasteria communis, quae sunt ultra Scalas Stromboli versus ponentem pro eo affictu, qui solvebatur ex eis ante inceptionem praesentis guerrae.

Item de Episcopatu Atiniensi vacante Pastore ad praesens, quem petis pro uno Episcopo Graeco quod Signoria faciet suum posse quod Archiepiscopus det tibi secundum tenorem litterarum suarum alioquin quod tu et tui haeredes et tui debeatis facere cum Archiepiscopo Episcopis et Clericis quiquid volueritis, quod Signoria et Laici non intromittent se in hoc.

Item quod alios episcopatus, scilicet Milipotami et Calamosi, quos tu petis ad affictum pro yperperis 350 annuatim videlicet possessiones ipsorum episcopatum dominatio faciet tibi dare ad affictum ad annos quinque et inde in antea tenebitur Signoria facere posse suum ad faciendum tibi dari eos ad affictum ad 5 annos usque ad annos quinquaginta octo, et si non posset eos tibi dari facere ad affictum, quod Signoria vel Laicus aliquis non intromittet se, sed tu cum tuis haeredibus et cum tuis facias cum Archiepiscopis cum Episcopis et Clericis sicut volueris.

Item quod tu et omnes rebelles possitis facere parentellas cum Latinis.

Item quod tu et tui haeredes non teneamini intrare in civitates vel in castella vel alia loca, quo vellet vos vocare facere Signoria si nolueritis, sed debeatis mittere nuntios vestros ad dandum et audiendum et recipiendum rationem.

Item volumus, quod habere debeas monasteria omnia Patriarchatus ad affictum solvendo annuatim pro affictu eorum yperperos decem ultra illud quod solvebatur ex eis pro quolibet.

Item volumus, quod omnes Franki a tempore pacti Domini Marci Dandulo olim duchae Cretensis usque ad diem primum quo rebellasti debeant esse franci, et qui non fecerunt renovare suas cartas franquitatum ex justo impedimento, quod Signoria debeat eos facere francos, si debent esse franchi de jure.

Item volumus facere tibi francos centum de rebellibus de feudis, quae stant ultra scallas et de villanis communis de quibus volumus quod possis accipere decem rebelles de feudis, quae sunt citra scalas.

Item volumus, quod possis tenere jumenta, sive equas pro illis decem, quas tu habes, possis mittere Venetias litteras tuas et id quod dominus Dux mittet dicendo vel scribendo facere debeas infra unum annum, et si elapso termino dominus Dux non concesserit tibi, quod possis eas tenere, mittere debeas eas in continenter extra Insulam.

Item volumus, quod qui est Arcondus debeat esse Arcondus, et qui est Arcondopolus debeat esse Arcondopolus, et qui est Latinus debeat esse Latinus, et qui est Vasmulus debeat esse Vasmulus, et qui est Latinus debeat esse Latinus et haberi Latinus.

Item quod Papates et diaconi et filii Papatum, qui non sunt possessi pro villanis, non sint villani volumus, quod non debeant dari pro villanis, qui non sunt capita a viginti supra et debeant scribi nominatim.

Item volumus, quod tu cum aliis rebellibus dare debeas obsides viginti in manibus Signoriae, annis duobus et possint cambiari sive commutari pro aliis tam bonis ut erunt illi, qui erunt dati prius.

Tu vero jurasti fidelitatem Domino nostro duci Venetiarum, nobis et successoribus nostris et habere amicos Venetiarum pro amicis et inimicos Venetiarum pro inimicis.

Haec omnia rata et firma volumus observari donec Domino Nostro Venetiarum, nobis et successoribus nostris obediens fueris et fidelis, et observabis, quae superius dicta sunt.

Seite 393.

† Panajotti's Bericht in der St. R. Greifenklau diente ſchon 1634 mit Arnold Klarſtein als Adjunctus legatus, 1635 als Reſident in Preuſſen, 1636 in geheimer Sendung zu Stralſund, 1638 bey Mansfeld in Warſchau in geheimen Dienſt; 1639 zu Danzig in Heirathswerbung einer polniſchen Prinzeſſinn für den jungen Erzherzog von Innsbruck; 1642 zu Oppeln in Sachen der Proteſtanten; 1643 mit Zelepcheny nach Ofen geſendet; 1644 mit Freyherrn v. Czernin zu Conſtantinopel. Greifenklau's eigenhändiges Memorial über ſeine geleiſteten Dienſte in der k. k. St. R.

Seite 452.

† Panajotti's (Marusi's) Bericht in der St. R. Weder in diesem, noch in irgend einem anderen österreichischen oder venezianischen Gesandtschaftsberichte, noch in irgend einer der über diese Thronveränderung so umständlichen osmanischen Geschichten kommt ein Wort über die von Rycaut, und nach ihm von allen übrigen europäischen Schreibern osmanischer Geschichte wiederhohlte angebliche Ursache der Rache des Mufti vor, nähmlich: dass der Sultan dessen Tochter zur Frau begehrt, und als er dieselbe verweigert, dem Vater den Hof verbothen, die Tochter erst durch Schekerpare zu überreden gesucht und dann gewaltsam geraubt habe. Alles dieses scheint blosses Mährchen, vermuthlich durch eine Wiederhohlung der wahren Begebenheiten der Vermählung Osman's II. mit der Tochter des Mufti entstanden. Die osmanischen Geschichtschreiber, welche sich so umständlich über die ärgerlichen Harems-Anekdoten Ibrahim's verbreiten, würden doch mit irgend einem Worte dieser Lust des Sultans, der Weigerung des Mufti, und endlich gar seiner Ungnade und thronumwälzenden Rache erwähnt haben. Es ist eine Verwechslung mit der achten Chasseki, *Telli Chatun*. Auch in Cantemir und Valiero ist keine Sylbe davon.

Seite 454.

† Das arabische Wort *Chalife* bedeutet nicht nur einen Nachfolger, sondern auch *Gehülfen*. In dieser Bedeutung ist es dem deutschen Worte nicht nur wurzelverwandt, sondern auch sinnverwandt. Die deutsche Wurzel von Hülfe ist, *H. l. f*, vom arabischen Chalife *Ch. l. f*, die Türken sprechen es *Chalfa* aus, daher der Beynahme des berühmten Polyhistors *Hadschi Chalfa*, welcher ein Kanzleygehülfe war.

Ein und fünfzigstes Buch.

Seite 460.

† Naima II. S. 176 führt hier den persischen Vers an:

Bebahr reft we na-tschiſ schud,
Felek güft chanedan ki o niſ schud
Er fiel hinab ins Meer des Nichts,
Und ward zum Untergang verlesen,
Der Himmel lacht des Falls des Wichts,
Und saget: Der ist auch gewesen.

Denn eben da den arabischen:

Dschenne lehu ed-dehru kitalel-fetu fe ja dikhchu inn sakal ed-dehru.
Es sann die Welt, er sey nicht mehr lebendig,
Es handelte die Welt diessmahl verständig.

Weiter oben S. 174 bey Gelegenheit des guten Rathes, welchen der Schwiegervater Mohammed seinem Eidam gab, den persischen Spruch:

Nigehushan dehend pend weli nigbachtan schewend pendpeſir.
Die Wohlgesinnten geben Rath,
Nur Wohlbeglückter folgt durch That.

Seite 819.

† In der Biographie Behaji's, unter denen Uschakifade's die 158te (in meinem Exemplare Bl. 95), ist dieses des Wortspieles wegen grössten Theils unübersetzbare Fetwa gegeben. Die Frage ist, ob *Kahwe* mit einem scharfen H (*Ha*), oder mit einem linden (*He*) geschrieben werden müsse; beyläufig wie die vor ein Paar Jahren im *östr. Beobachter* erörterte Frage, ob im Deutschen das Wort *Kaffe* oder *Kaffeh* zu schreiben sey. „Wenn," heisst die Anfrage, „Seid und Amru sich „darüber streiten, ob Kahwe zu schreiben mit *Ha* oder *He*, wenn „der erste für seine Meinung den bekannten Logogryph anführt, dass „in *Kahwe*, dass Wort *Hakk*, d. i. die Wahrheit, enthalten sey (Hakk, geschrieben mit *Ha*), „der zweyte hingegen zum Behufe seiner Mei„nung den bekannten persischen Vers beybringt: *An sich ru ki nami* „*o kahwe, Maaniun-naum katiusch-schehwe.* Dieser Mohr, Kaffeh ge„nannt, der den Schlaf und Beyschlaf bannt. (Schehwe, auf welches Kahwe reimt, wird mit *He* geschrieben), „*was ist Rechtens?*" Der gelehrte Mufti gab sein Fetwa im folgenden Verse: *Nimm die Hulse weg, der Kern wird bleiben, magst du dieses oder jenes schreiben.* Der Heeresrichter Kabakulak, dessen ärgerlichen Bestechungsprozess Naima II. S. 264 l. Z. mit dem Ausrufe begleitet: *Ja ghurbetul-islam we ja kurbeted-dewlet we killetul-Itissam*, d. i. „O Seltsamkeit des „Islam's, O! Betrübniss des Reiches und Mangel an Bindungskraft!" schrieb auch eine Abhandlung wider das Erlaubtseyn des Tabaks. In seiner Biographie bey Uschakifade die 98te. Da Behaji Verfasser eines türkischen Diwans, so findet sich seine Biographie auch unter denen der Dichter in der Anthologie Seid Rifa's die 19te, und in Ssafaji die 32te mit ein Paar Dutzend Distichen aus seinem Diwan, deren keines so witzig als das obige des Fetwa.

Zwey und fünfzigstes Buch.

Seite 556.

† Naima II. S. 333 u. 334. Naima wendet hier den arabischen Spruch, wie gefährlich die Aufrichtigkeit sey, an: *El muchlissune ala chatarin aſimin*, d. i. die Aufrichtigen laufen grosse Gefahr, und den folgenden angeblich vom göttlichen Plato herrührenden: *iſa chademte chadimen mustebeden bi réihi fe erdhehu fi eschati haschietihi we iſa chademte ſaiſen maghluben fi hikemihi fe eschatehu fi*

rifsi etbaihi, d. i. wenn du einem dienest, der unabhängigen und festen Sinnes, so zeig ihm dein Wohlwollen auch zum Trotz seiner Umgebung, dienest du aber einem Schwachen, in seinen Meinungen Unterwürfigen, so überlass ihn der Zustimmung seines Gefolges.

†† Die Reflexionen des Reichsgeschichtschreibers bey dieser Gelegenheit (S. 536) sind ein Beleg, dass der Ahnenstolz auch dort, wo kein Adel, wie in der Türkey, dennoch zu Hause. Wider denselben gibt Naima die folgenden Verse des persischen Dichters Saib:

An na kesan ki fachr be edschdad mikunend,
Tschun seg be ustuchan dili chod schad mikunend.
Werthlose, die durch ihre Ahnen wollen scheinen,
Sind Hunde, welche sich erfreu'n an Beinen.

Dann die arabischen Verse:

Ena Ibn nefsi we kuneiti ula,
Min adschemi keseb au minel arebi
Innel feta men jakul ma ena fa,
Leisel feta men jakul kane ebi.
Sohn meines eignen Geist's bin ich genannt der *Erste*,
Sey's von persischem, sey's von arabischem Stamm,
Held ist, wer sagt: Ich bin der von mir selber Begabte,
Held ist nicht, wer sagt: Das hat der Vater gethan.

Seite 573.

† Statistischer, vom Grosswefir Ahmed Tarchundschi dem Sultan i. J. 1062 (1652) überreichter Ausweis der Einkünfte und Ausgaben des osmanischen Reiches: Von der Kopfsteuer (Dschifije), Haussteuer (Awarif), den Pachten (Mukataat), und anderen Djwans-Gebühren 500,711,492 Aspern. Davon wurden bestritten:

Der Sold der Janitscharen in der Hauptstadt und in den Provinzen	167,783,292	Aspern.
Der Sold der Adschemoghlan, Bostandschi, Baltadschi	16,187,720	„
zusammen jährl. 183,971,012 Asp. (richtig summirt).		
Sold der Sipahi in der Hauptstadt und in den Provinzen	150,686,160	„
Sold der Dschebedschi	11,215,124	„
„ „ Toparabadschi	1,219,184	„
„ „ Leute der kaiserl. Küche und des kaiserl. Stalles	11,079,684	„
Sold der Handwerker, Zeltaufschlager, Wasserträger des Diwans	6,038,865	„
Sold der Kapidschi (Thorhüther) der hohen Pforte	7,626,952	„
Vortrag	350,857,061	Aspern.

Uebertrag	350,837,061	Aspern.
Sold der Herren des Steigbügels, der Mutaferrika, der Taschaschnegire (Truchsesse), Schreiber des Diwans, die Schatzbewahrer, Baumeister, Leibwachen	22,416,588	"
Für die Sultaninnen, die Pagen und Aga des Harems	12,848,000	"
Sold der Leute des Arsenals	6,727,625	"
Zusammen jährlich	392,828,272	Aspern.
Zobelpelze für den Diwan, Gold- und Silberkaftane, Gürtelgeld nach Kreta, dann für den inneren Hofstaat, an Serge, Tuch, Scharlach, Atlas, Sammt, Muslin, Leinwand . . .	23,000,000	"
Für Küchenbedürfnisse dem Aufseher der Küche	8,600000	"
Für Unterhalt, Kleidung, Holz und andere Bedürfnisse der Pagen des Serai von Galata und Ibrahimpascha	6,626,392	"
Für die Bedürfnisse der Flotte dem Aufseher des Arsenals	14,405,280	"
Für die inneren kaiserl. Ställe gekaufte Gerste	7,483,712	"
und nach der neuen Beschreibung für den Oberststallmeister	580,000	"
Für das im kaiserl. Serai ausser dem Odschakkik (Deputat) gekaufte Holz	3,297,000	"
Für die Bedürfnisse der Artillerie und der Gränzfestungen ausserordentliche Ausgaben . .	10,000,000	"
Statt des Fleischgeldes der in den Besatzungen befindlichen Janitscharen an Mehlgeld	7,000,000	"
Mehl für die Truppen auf Kreta	3,310,000	"
Für die Sommer- und Winterkleider der Aga des inneren Hofstaates	1,231,440	"
Das ist an Besoldung und anderen jährlichen Ausgaben macht zusammen jährlich . . .	478,362,096	"
Für das, für die kaiserliche Küche gekaufte Fleisch	13,000,000	"
Für andere Ausgaben der Zuckerbäckerey . .	12,000,000	"
Für die Ausgaben des Serai zu Galata und Ibrahimpascha, dem Aufseher der Stadt, vermög der Register-Deputat	8,000,000	"
Auf Gerste für den kaiserl. Stall	1,516,288	"
An Holz für das neue Serai	903,000	"
Fürtrag	35,419,288	Aspern.

Uebertrag	15,419,668	Aspern.
Für die Ausgaben der Karawanen nach Mekka und Medina	7,163,898	„
Pensionen für ausgediente Silihdare, Sipahi, Ulema und Prediger an den Moscheen	51,126,050	„
Sold der Besatzungen	61,762,701	„
Dem Chan der Krim, den Begen der Tscherkes und des Archipels	16,956,710	„
An Tuch, Leinwand, Unterfutter der Janitscharen	18,386,031	„
Für das den Janitscharen zu Constantinopel auf dem Fleischplatz gegebene Fleisch	7,514,514	„
Für Unterhalt der Baltadschi und anderen Diener im Serai zu Adrianopel	1,313,052	„
Den Schatzschreibern der Kanzleyen von Diarbekr	578,000	„
Für Pulver	1,328,010	„
Für das Fodola (Brot der Janitscharen) an der Pforte	700,909	„
Für Fleisch und Leinwand der Bostandschi	499,300	„
Ausgaben der ärarialischen Reispflanzungen, Mühlen, Salinen, Ausbesserungen der Brücken, Moscheen, Wasserleitungen	8,588,617	„
	191,337,460	Aspern.

Auf diese Art an jährlichen bestimmten und unbestimmten Ausgaben die jährliche Summe von 478,362,096 und 191,337,460, also zusammen 669,699,556, und nicht, wie dort falsch summirt, 676,106,387. Zieht man nun die Summe der Einkünfte 500,711,492 von den Ausgaben 669,699,556 ab, so ergibt sich ein Unterschied von 168,988,064. In dem Ausweise wird die Summe der Einkünfte 500,711,492, von der (irrig summirten) Gesammtsumme der Ausgaben 676,106,387 abgezogen, und als Resultat des Ueberschusses der Ausgaben die Summe 175,393,885 (abermahls irrig subtrahirt statt 175,394,895). Da auch die obige, richtig ausgerechnete Summe von 168,988,064 von dem in Naima angegebenen Ueberschusse der Ausgaben von 120 Millionen noch immer bedeutend verschieden, so müssen in der Angabe der obigen Posten viele Schreibfehler unterlaufen seyn.

Nach dem Ausweise Tarchundschi's waren 29,690 Sipahi und 66,000 Janitscharen.

Statistischer Ausweis der bey Gelegenheit obiger Berathung zur Abhülfe der Finanzverlegenheiten von Katibtschelebi Hadschi Chalfa verfassten Abhandlung: *Desturul-amel li islahil-hilel*, d. i. die Richtschnur des Verfahrens zu besserem Gebahren. Unter der Regierung S. Suleiman's i. J. 970 (1562) betrugen alle Besoldete 41,429, welche an jährlichem Sold 122,300,000 Aspern erhielten. I. J. 974 (1566) Besoldete 48,316, jährlicher Sold 126,400,000 Aspern. — Unter Murad III. i. J. 997 (1588) 64,425 Köpfe, Sold 178,200,000 Aspern. I. J. 1004 (1595) Besoldete 81,870 Köpfe, an Sold 251,200,000 Aspern. I. J. 1018 (1609) Besoldete 91,202 Köpfe, an Sold 380,000,000 Aspern. — Unter Sultan Osman und Mustafa stiegen die Besoldeten auf 100,000, dann zu Ende der Regierung S. Murad's IV. durch Mohammed, Beiram und Kara Mustafapascha um die Hälfte herabgesetzt, so dass i. J. 1050 (1640) Besoldete 59,257, an Sold 263,100,000 Aspern.

Einkünfte und Ausgaben.

I. J. 972 (1564)	Einkünfte	183,000,000;	Ausgaben	189,600,000	Aspern.
I. J. 1000 (1591)	»	193,400,000	»	163,400,000	»
I. J. 1006 (1597)	»	300,000,000	»	900,000,000	»

Da bis auf Sultan Murad die Ausgaben 600,000,000 mehr betrugen, wurden sie i. J. 1053 (1643) um 5500 Lasten herabgesetzt. Nach der Thronbesteigung Ibrahim's waren die Einkünfte 361,800,000, die Ausgaben 550,000,000 Aspern; i. J. 1060 (1649) die Einkünfte 532,900,000, die Ausgaben 687,200,000, jetzt wurden die Einkünfte von den Ausgaben überstiegen um 160,000,000 Aspern.

Nach der Statistik Hefarfenn's.

I. J. 974 (1566)	Besoldete	48,613,	Sold	125,400,000	Aspern.
I. J. 997 (1588)	»	64,425,	»	178,200,000	»
I. J. 1004 (1595)	»	80,870,	»	251,200.000	»
I. J. 1018 (1619)	»	91.202,	»	380,000,000	»

Unter S. Osman II. und Mustafa war das Heer bis 100,000 Mann stark, dann durch die Grosswefire Mohammed, Beiram, Kara Mustafapascha wurde es bis auf die Hälfte vermindert; so dass i. J. 1050 (1640) Besoldete 59,257, Sold 263,100,000; i. J. 1080 (1669), wo Hefarfenn seine Statistik zusammentrug, war der Stand der Besoldeten 94,979, die jährliche Besoldung 308,693,568 Aspern.

Einkünfte und Ausgaben.

I. J. 972 (1564)	Einkünfte	183,000,000;	Ausgaben	189,600,000	Aspern.
I. J. 1000 (1591)	»	193,400,000	»	160,400,000	»
I. J. 1006 (1597)	»	300,000,000	»	900,000,000	»

Der Ueberschuss von 6000 Lasten der Einkünfte i. J. 1050 (1640) auf 5000 Lasten herabgesetzt. Bey der Thronbesteigung S. Mohammed's IV.

I. J. 1058 (1648)	Einkünfte	361,800,000;	Ausgaben	550,000,000	Aspern.
I. J. 1659 (1649)	»	361,800,000	»	550,000,000	»
I. J 1060 (1650)	»	532,900,000	»	687,200,000	»
I. J. 1080 (1669)	»	181,270,828	»	590,604,360	»

Seite 594.

† In Naima S. 421 u. 422 ein, für den orientalischen Philologen sehr unterhaltender Bericht über die Schnitzer der Unwissenheit des osmanischen, und den Sprachwitz des indischen Bothschafters. Jener setzte diesem Kohl vor, und pries diesen als eine Speise, die dem Geist *(Ruh)* Stärke und *Ruhe* gebe. Der Inder sagte lächelnd: wie der Kohl auf Geistes*ruhe* wirken könne, begreife er nicht, eher auf den *Geruch* (*Rih*, Wind). Sulfikar lachte auch mit, und fuhr fort, das ist ein guter Gedanke, aber dennoch ist's wahr, dass die Albaneser, die viel *Herz* (*Dschiger* eigentlich Leber) essen, davon klug, und die Bosnier, die viel Kohl essen, davon stark sind *). „Ey," sagte der Bothschafter, „da müssten aber die Albaneser viel„mehr *herzhaft*" (Dschigerdar), „die Bosnier *ruhig*" (Musterih) „seyn." Der Dichter Dschewri, der von der Gesellschaft, gab sich alle Mühe, den Sulfikar zum Schweigen zu bringen, es war aber alles vergebens.

Seite 596.

† Jahr und Tag vor dem Drucke des Textes hatte ich mich an Herrn Staatsrath Frähn mit der Bitte um die Berichtigung der Nahmen pohlischer Städte gewendet, welche in der Erzählung Naima's (II. S. 432) bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind. Glücklicher Weise ist mir noch vor der Beendigung des Druckes dieses Bandes hierüber, durch Herrn Professor Charmoy's Güte, eine sehr ausführliche Arbeit zugekommen, nähmlich eine doppelte französische Uebersetzung: *Version française litterale des pages 432 et suiv. du tome second de Naima, faite par le professeur Charmoy*, und: *Traduction française de la version polonaise des pages 432 et suiv. de Naima, faite par Mr. Senkovsky dans ses Collectanea publiés à Varsovie 1824, tome premier p. 205 à 216.* Durch diese doppelte Arbeit sind nicht weniger als ein halbes Hundert von Stellen berichtigt, welche der wegen wohlverdienter handgreiflicher Antikritik eines schlagfertigen Chemikers aus Warschau entflohene Renegate Senkowski in seiner pohlischen Uebersetzung entweder ausgelassen oder nicht verstanden hat. Vergebens hatte ich die Uebersetzung seiner *Collectanea* nachgesehen, statt Aufklärung der verstümmelten pohlischen Nahmen fand ich nur Fragezeichen. Die richtige Uebersetzung der ganzen Stelle Naima's, im Gegensatze der unrichtigen pohlischen, gehört in eine orientalische Zeitschrift, aber die geographischen Noten Hrn. Charmoy's, und die Berichtigung der verstümmelten Nahmen Naima's sind eigentlich hier an ihrer Stelle.

Lemberg heisst in Naima (S. 432, Z. 11) *Ilbadir*, sonst aber in den oriental. Geschichtschreibern immer bloss *Ilba* (*Lwow*); die Stadt Alt-Constantinow (Z. 16) in Volhynien, 25 Lieues NO. von Kaminiec, NO. B. 49° 45′ 21″, L. 44° 51′ 30″, heisst *Kartcostantin*. *Diwan Getschedi*, d. i. die Diwansfurth, hat ihren Nahmen von der Insel *Tawan*, welche in *Bizozeri's Sacra Lega* (Milano 1700. II. p. 273) als *Isola di Towan* vorkommt. *Frenkman* (Z. 23), das Senkowski unbezweifelt *Firenkman* nachschreibt, ist Druckfehler für *Frenk-kerman*, welches in der Geschichte der Krim (*Es-sebi es-sejare*) mehr als einmahl vorkommt. So ist (Z. 26) *Kiſi altindschi* verdruckt für *Kirk altindschi*, d. i. 46te, von Senkowski ganz übersprungen, so wie der folgende Ort *Ssadiran* (Z. 6 v. u.) Druckfehler statt *Ssawran*, der Nahme des am Zusammenflusse des kleinen Flüsschens *Surojinka* mit dem Bog in der Landschaft Podolien gelegenen Ortes. Das folgende *Demowka*, westlich von *Ssawran*, ebenfalls in Podolien, ist bey Senkowski in *Dimukie* verstümmelt, und was er *Khatcheplika* liest, ist ein Druckfehler für *Tschatschanik*, pohlisch *Czaczanik*, wirklich an einem See gelegen, wie es Naima sagt. Die Nahmen der beyden folgenden Palanken *Markosska* und *Sukuscheki* (Z. 4 v. u.) sind Verstümmlungen von *Markowſa*, welches der Nahme eines nordöstlich von Czaczanik gelegenen Fleckens, und von *Sawtschintzjel* der Nahme eines Dorfes; der in Naima *Bablidscha* genannte Fluss, an dessen Ufer die vorgedachten Oerter liegen, heisst heute *Markowka*, und fällt in den *Dniester*. Herr P. Charmoy glaubt, dass in Naima *Ilnidsche* gelesen werden müsse, als die türkische Form von *Jetanetz*, welches der Nahme eines einströmenden Armes der Markowka. Statt *Ossu* (letzte Zeile) ist *Rossaw* zu lesen, der Nahme eines in kleiner Entfernung von der Markowka einstromenden Flüsschens. Nicht so sicher ist der wahre Nahme auszumitteln, welchen Naima (l. Z.) in *Etrantifak* verstümmelt. Hr. Ch. glaubt, dass hier der Fluss *Morafa* gemeint sey, der in den Dniester fällt, und an dessen Ufer das Dorf *Banditschowa*, oder das an dem Ufer desselben Flusses gelegene Städtchen *Tschernetzy*, auf turkisch *Karabatak* (Schwarzsumpf). Die in den Dniester einstromenden Flüsse heissen bey Naima (l. Z.) ganz verkehrt die aus demselben ausstromenden. Die Strasse von *Kodschmar* (S. 433 Z. 3) kann entweder *die Strasse des Wirthes* bedeuten, weil *Kortschmar* auf russisch einen Gastwirth bedeutet, oder ist vielleicht eine Abkürzung von *Komargorod*, der Nahme eines von der Markowka nicht weit entfernten Städtchens. *Danko* (S. 433 Z. 7) ist *Sanko* zu lesen, als Nahme des podolischen, 13 Lieues nördlich von Kaminiec gelegenen Städtchens *Zinkow*. *Uſitscha* (Z. 14) kommt nicht nur hier, sondern auch vielfältig in anderen osmanischen Geschichten als der Nahme von *Zwaniec* vor, welches *Chocim* gegenüber. Z. 13 v. u. ist eine Versetzung von zwey Wörtern im türkischen Text: *Kart kodschaler üſerine warilmaghi maakul görmediler*, soll heissen: *kodschaler kart üſerine* u. s. w. Die Alten fanden es nicht klug, wider *Kart* (Alt-Constantinow) zu ziehen. *Wislatin* (Z. 11 v. u.) scheint

---

*) Das deutsche Wortspiel zwischen Ruhe und Geruch ist dem arabischen zwischen Ruh (Geist) und Rih (Wind) sehr nahe verwandt.

Usiiatin zu seyn, das, nach dem mir vom Herrn Grafen Swidzinski mitgetheilten pohlischen Angaben, in der Macht der Tataren war, wahrscheinlicher als das podolische Städtchen *Felstin*, wofür es Hr. Charmoy hält. Auf der letzten Zeile derselben Seite ist der Nahme von *Zbaraw*, wo der letzte pohlische Friede geschlossen worden, gar in *Erisad* verstümmelt. *Bassad* (S. 435 Z. 11 v. u.) ist wahrscheinlich die türkische Form des russischen Wortes *possad*, welches dem türkischen *Warusch*, d. i. Vorstadt einer Festung, entspricht. *Dubna* (eben da Z. 12 v. u.) ist das volhynische Städtchen *Dubno* (N. B. 50° 25′ 12″, L. 43° 22′ 41″). Welcher Fluss unter dem *Dischno* (eben da Z. 10 v. u.) zu verstehen sey, ist nicht ausgemittelt, da es sich unmöglich von der *Disna*, welche in die Düna fällt, handeln kann. Hr. P. Ch. glaubt, dass darunter der Fluss *Horin* zu verstehen, an dessen Ufer der Flecken *Wischnewetz* liegt, welches von den Tataren als *Wischnew* gelesen, leicht durch die Veränderung des ersten *Waw* in *Dal* als *Dischnew* oder *Dischno* verdruckt worden seyn kann; der Ort liegt nach der grossen Karte Russland's in 100 Blättern südlich von *Dubno* unter dem 49° 50′ B. und 42" 4′ L. Darüber, dass die Strasse *Dchurna islah* (eben da Z. 7 v. u.) keine andere als die schwarze Heerstrasse ist, welche auf pohlisch *Czarnaia Slah* heisst, kann kein Zweifel obwalten, und ist mir auch schon früher durch Hrn. Grafen von Swidzinski klar gemacht worden. Derselbe hat mir auch auf meine Frage, was für ein Fluss der *Sir* (S. 436 Z. 1) seyn könne? geantwortet: dass es entweder der *Ster* bey *Beresteczko* und *Lucko*, oder der *Stry*, welcher bey *Zydaczew* in den Dniester fällt, seyn müsse. Hr. P. Ch. hält denselben für den ersten. Derselbe hat auch (zur 18ten Zeile der 432ten Seite) die Erläuterung beygefügt, dass *Mankit*, *Sindschun* und *Karadschi*, so wie *Schirin* und *Orak*, die Nahmen tatarischer Stämme sind. Den Woiwoden der Moldau, *Lupul*, welcher in Naima (S. 432 Z. 3 v. u.) in *Lupuni* verdruckt ist, hat Senkowski als *Lipuni* hingeschrieben; es ist aber weniger befremdend, dass er den Woiwoden der Moldau, als dass er die Städte seines Vaterlandes, dessen Geschichte er durch seine schlecht übersetzten Collectanea aufklären wollte, nicht erkannt hat.

Seite 609.

† *Achfesch ketschisi kibi*, d. i. wie die Ziege des *Achfesch*, ein arabisches Sprichwort, von einer Anekdote des berühmten arabischen Grammatikers Achfesch, gest. i. J. d. H. 315 (927), hergenommen, welcher, wenn er über Grammatik und Syntax las, immer eine Ziege neben sich hatte, welche, während er lehrte, beyfällig mit dem Kopfe nickte. Daher heissen die Araber, Perser und Türken das *Imitatorum servum pecus* die Ziegen des Achfesch.

Seite 641.

† Naima II. S. 559 gibt die Verse, womit ein türkischer Dichter diesen Baum nicht unwitzig dem grossen fabelhaften indischen Baume *Wakwak* vergleicht, dessen Früchte Menschenköpfe, welche, wenn sie der Wind bewegt, Wakwak schreyen. Dieser Baum ist in der zu Constantinopel gedruckten Geschichte Amerika's als ein westindisches Naturerzeugniss beschrieben:

Mars lieh das Ohr dem Prachtgetös' der Aemter,
Wovon erzitterte der Erdenkreis;
Berauschet waren viel vom Glückesbecher,
Von deren Sturze nichts der Schenke weiss.
Sieh doch den Groll, womit des Himmels Gärtner
Vom Baum Wakwak gepflanzt ein Wunderreis.

Mit diesen, vom Reichshistoriographen Naima angeführten Versen auf den Wunderahorn des Hippodroms wetteifern die vom dermahligen Reichshistoriographen Es-seid Mohammed Esaad, dem Sohne des Vorstehers der Buchhändler (Ssahhafler scheichi), in seiner Geschichte von der Janitscharenvertilgung (die Myrthe oder Grundlage des Sieges) S. 99 auf denselben Baum angeführten Epigramme, nähmlich das des Molla Mohammed Ifet, des Sohnes des Kotzenverkäufers:

Als Aufruhr die Moschee Ahmed's bedrängt'
Ward manch' unschuld'ger Kopf hier aufgehängt,
Jetzt, da Verrätherleichen hier verwesen,
Ist's Zeit, die Früchte des Wakwak zu lesen.

Dann das Epigramm des Reichshistoriographen selbst:

Der Baum trug vorlängst Frucht von grausen Morden,
Doch sind die Früchte jetzt erst zeitig worden.

Seite 650.

† In dem sechsten Bande der venezianischen Patti in dem k. k. Hausarchive befinden sich nicht weniger als sieben Urkunden, welche über die Geschichte von Tenedos zu Ende des vierzehnten Jahrhundertes, nähmlich v. J. 1381 bis 1384, grosses neues Licht verbreiten. Da hievon in den venezianischen Geschichten kaum oberflächliche Erwähnung geschieht, und diese Urkunden wegen der Förmlichkeiten, Versicherungen und Verwahrungen der damahligen italienischen Rechts- und Staatsgelehrsamkeit sowohl, als durch die darin oft wiederhohlten Nahmen der damahligen Obrigkeiten von Venedig, Genua und Florenz besonders merkwürdig, so gestattet der Rückblick auf die frühere, in dieser Epoche des Mittelalters bisher wenig bekannte Geschichte von Tenedos hier einige Auszüge. Der Grund, auf welchem alle diese Urkunden aufgebaut sind, ist der am 8ten August 1381 zwischen Venedig und Genua zu Turin geschlossene Friedensvertrag, in welchem ausgemacht worden, dass die Insel Tenedos binnen dritthalb Monathen von Venedig an den

Grafen von Savoyen abgetreten werden, jedoch alle Städte, Schlösser, Burgen, Villen, Häuser und was immer für Gebäude von dem Grafen von Savoyen auf Kosten Venedig's für immer geschleifet werden sollen, unter der Strafe von hundert fünfzigtausend Goldgulden, welche binnen fünfzig Tagen, in einer oder zweyen der freyen Städte Bologna, Florenz, Pisa oder Ancona in Beuteln von Edelsteinen dieses Werthes hinterleget werden sollen, bis Tenedos dem Grafen von Savoyen gehörig eingeräumt worden, nach welcher Einräumung die Beuteln der Republik Venedig zurückgegeben, widrigenfalls aber als Strafe verfallen seyn sollen. Die Venezianer wählten Florenz, und schon am zwölften Tage nach unterschriebenem Vertrage wurden zu Florenz Syndici zur Uebernahme des Unterpfandes für die Räumung von Tenedos ernannt.

Instrumentum provisionis factae per Commune Florentiae, quod per Dominos Priores possint constitui Syndici ad recipiendum depositum pro facto Tenedi. Anno 1381, 20. *Aug.* (Tom. VI. fol. 262.)

In Dei nomine amen. Anno ab incarnatione Domini Nostri Jesu Christi millesimo tercentesimo octuagesimo primo Ind. IV. die 20. *Aug. consilio Domini Capitanei et populi Florentini mandato nobilis et potentis militis Domini Joannis de Acorimbonis de Sugubio Florentiae honorabilis Capitanei praeconia convocatione campanaeque sonitu in palatio populi Florentini more solito congregato; et die vigesima tertia dicti mensis Augusti in consilio Domini Potestatis et Communis Florentiae mandato nobilis et potentis viri Joannis Corazia de Marchionibus montis Stae. Mariae civitatis et communis Florentiae honorabilis Potestatis praeconia convocatione campanaeque sonitu in palatio dicti populi more solito congregato; et per ipsa jam dicta consilia ut praemittitur in sufficientibus numeris congregato praesentibus volentibus et consentientibus Magnificis viris Dominis Prioribus artium et vexillifero justitiae populi et communis Florentiae et observatis solennitatibus observari debitis et requisitis secundum formam ordinum dicti populi et communis totaliter approbata admissa et accepta fuit infra scripta provisio* (Vollmacht) *facta et edita super infra scriptis omnibus et singulis per dictos Dominos Priores et vexilliferum et Confalonerios societatum populi ad duodecim bonos viros communis Florentiae secundum formam et exigentiam ordinum dicti communis et infra proxime et immediate anno data et scripta. Et quod in his et super his omnibus et singulis infra scriptis providetur observetur, firmetur et fiat et firmum et stabilitum esse intelligatur et sit in omnibus et per omnia prout et secundum quod in proxime et immediate in ipsa provisione legitur, et habetur. Cujus quidem provisionis tenor talis est videlicet* (folgt die Vollmacht).

II. *Instrumentum contentationis factae per regimen Florentiae quod depositum fundum per commune Venetiarum pro facto Tene-*

di postquam factum fuerit, vel claves consignatae liberae dimittantur Dno. Duci Venetiarum Anno 1381. *Ind. IV. die* 23. *Aug.* (VI. Tom. Fol. 265.)

Enthält die Ernennung der Commissäre (Syndici) zur Uebernehmung des zu hinterlegenden Pfandes.

III. *Instrumentum syndicatus seu Syndicorum constitutorum per Dominos Priores artium, vexilliferum justitiae et communis Florentiae et Confalonerios societatum populi et duodecim bonos viros communis Florentiae ad recipiendum a Dno. Duce et communi Venetiarum depositum ordinatum pro facto Tenedi anno* 1381 23. *Aug.* (Tom. VI. Fol. 268.)

Es enthält die Erklärung der Vorsteher der Zünfte, des Fahnenträgers der Gerechtigkeit und des gemeinen Wesens von Florenz, der Gonfalonieri, der Volksgesellschaften und der zwölf guten Männer des Gemeinwesens, dass sie das von Venedig hinterlegte Pfand unter den Bedingnissen des Tractates übernehmen.

IV. *Instrumentum confessionis Syndicorum communis Florentiae de receptione depositi pro demoliendo Tenedum anno* 1381 6. *Sept.* (Tom. VI. p. 273.)

Ist der Empfangschein der in der Kirche S. Marco zu Venedig geschehenen Uebergabe der Beuteln von Kleinodien, im Werthe von hundert fünfzigtausend Goldgulden, *localia jaspidum, margaritarum, gemmarum, lapidum praeciosorum et perlarum in auro et argento ligatorum.* Die binnen dritthalb Monathen bedingte Räumung von Tenedos hatte nicht Statt, weil der Befehlshaber auf Tenedos, der Edle Zanachi Mudatio, derselben sich mit gewaltsamer Hand widersetzte, so dass die Venezianer gezwungen waren, denselben zu Lande und zu Wasser mehrere Monathe lang zu belagern, bis er sich den Befehlen der Republik unterwarf, und die Räumung kam erst zwey Jahre hernach wieder zur Sprache und zu Stande. Am 4. Junius 1383 wurde vom Dogen Venedig's, Venerio, seinen Bothschaftern, Leonardo Dandulo und Petro Aymo, neue Vollmacht (Syndicatus) ausgestellt, um mit dem Dogen von Genua, Leonardo de Montaldo, oder seinen Bevollmächtigten über die Vollstreckung der Schleifung aller Gebäude auf Tenedos übereinzukommen. Am 13. August desselben Jahres wurden zu Genua zwey Urkunden, die eine vom venezianischen Notar Bonivanis de Briscianis, die andere vom genuesischen Notar und Kanzler, Antonio de Credentia, ausgefertigt. Die neue Uebereinkunft wurde endlich zu Genua am 31. Aug. 1383 abgeschlossen. Am 14. Nov. desselben Jahres liess sich der genuesische Procurator, Andreolo Marescalchi, auf Tenedos von dem kaiserlichen Notar bezeugen, dass er zur Vollziehung der vermöge doppelter Urkunde festgesetzten Schleifung aller Gebäude auf Kosten Venedig's erschienen sey, und nachdem diese Schleifung wirklich Statt gehabt, wurde die letzte der drey hier folgenden Urkunden, nähmlich

die Enthebung und Lossprechung der Venezianer und Florentiner von aller weiteren Verbindlichkeit zu Genua am 7. Julius 1384 ausgestellt.

V. *Instrumentum confessionis factae per syndicum Januae de totali diruptione Tenedi.* (Libro dei patti Tom. IV. Fol. 118.)

In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis. Amen. Anno nativitatis Domini nostri Jesu Christi 1384 ind. VII. die 12 mensis Februarii. Divinae Majestatis acceptat intuitus omnesque mundanae leges gestientes jure regi clamant, atque decus regentium suarum orbem exigit ut pacta et promissiones potissime Sacramento contrahentium roboratae adimpleantur juxta posse, ut exinde debita executione subsequuta animi partium conquiescant. Hinc est, quod cum in pace olim inter Serenis. Regalem Hung. Majestatem et dominationem et commune Januensium et Patriarcham Aquilegiensem et dominum Paduae colligatos et sequaces suos ex una parte et dominum ducem et commune Venetiarum et subditos et fideles ejus ex altera proxime celebrata continuatur capitulum, sive articulus hujus tenoris videlicet. Item fuit actum inter dictas partes nominibus antedictis quod insula de Tenedon cum omnibus et singulis castris, burgis, villis, locis, domibus, aedificiis et habitationibus in eadem insula existentibus cum ipsorum juribus et pertinentiis infra menses duos cum dimidio proxime venturos in manibus praefati domini Sabaudiae Comitis seu ejus certi vel certorum nuntiorum per Venetos libere relaxentur et expediantur tenendo per eum vel ejus nuntios sumptibus communibus partium praedictarum. Qui siquidem dominus comes Sabaudiae de eadem insula, castris, burgis et aliis ipsorum pertinentiis per se vel alium seu alios certos nuntios possit facere prout suae fuerit voluntatis. Acto tamen et in pactum expressum deducto pariter et convento inter praefatos Dominos Sabaudiae Comitem et Ambaxiatores Januae etiam de consensu et conscientia dictorum syndicorum et Ambaxiatorum Venetorum, quod omnia castra, aedificia, burgos, domos et habitationes quaecunque dictae insulae quandocunque placuerit, ipsis Domino Duci et communitati Januensium ipse Dominus Sabaudiae comes dirui et demoliri a summo usque deorsum totaliter facere teneatur sumptibus tamen dicti communis Januae sic et taliter quod nunquam reaedificari nec habitari valeat ipse locus. Quam quidem relaxationem et expeditionem dictae insulae Tenedi et omnium praedictorum per praefatum Dominum ducem et commune Venetiarum eidem Domino comiti Sabaudiae libere et realiter ut praemittitur facere infra tempus praedictum solemniter promittunt dicti Syndici et Procuratores praefati Domini ducis et communis Venetiarum syndicario nomine ipsorum supradictis syndicis et procuratoribus domini ducis et communis Januensium syndicario nomine ipsorum recipientibus et facere et observare sub poena florenorum centum quinquaginta millium boni auri et justi ponderis, pro qua poena infra dies quinquaginta proxime venturos promittunt deponere penes unam ex communitatibus Bononiae, Florentiae, Pisarum et Anchonae vel penes duas ipsarum communitatum tot localia, quot quae existimabuntur valere dicta florenorum centum quinquaginta millia. Quae quidem localia penes unam vel duas ex dictis communitatibus stare debeant usque ad dictum tempus quo dicta restitutio Tenedi praefato domino Sabaudiae comiti fieri debet ut supra. Et si dicta restitutio infra dictum tempus et terminum facta fuerit debeant dicta localia praefatis Domino Duci et communi Venetiarum, vel eorum certo nuntio libere et integre restitui atque reddi. Si vero infra dictum tempus et terminum dicta relaxatio et expeditio praedictorum Insulae et locorum facta non fuerit ut praefertur et casu dicta localia praedictis Domino Duci et communi Januae libere per dictum vel dictos depositarios debeant expediri et tradi et poenae praedictae cedere in solutum. Quae quidem communitas vel communitates penes quam vel quas dicta depositio fiat, vel debeat vel debeant ad praedicta se obligare solemniter cum promissionibus et juramentis quod praedicta faciet et adimplebit non obstantibus quibuscunque repraesaliis, compensationibus, quaestionibus, querelis et caeteris vigore quorum restitutio praedictorum localium ut praemittitur communi Januae facienda posset aliqualiter impediri. Et tradita eodem Domino comiti aut ejus certis nuntiis vel nuntio possessione dictae insulae dè Tenedon, castrorumque, burgorum et pertinentiarum suarum dictae partes teneantur et debeant earum expensis communibus tota ipsarum partium potentia protegere et defensare dictum Dominum Comitem et alios ibidem ejus nomine deputandos ab omnibus et contra omnes qui dictam insulam, castra, burgos vel pertinentias aut ibidem pro dicto Domino Comite habitantes invaderent seu alios offendere praesumerent quovis modo, et ipsa dominatio et commune Venetiarum propter contradictionem Nobilis viri Zanachi Mudatio tunc pro dicta dominatione et communi Venetiarum Praesidis dicti Castri et loci Tenedi proditorie ipsi suo dominio et communi Venetiarum rebellantis nequisset contenta in dicto capitulo sive articulo sicut ordinatum existiterat adimplere. Et propterea per exercitum ipsius dominationi et communi Venetiarum navalem et terrestrem ipse locus Tenedi mensibus pluribus gravi obsidione et duris impugnationibus debellatus tandem conversus ad cor se ipsi suo dominio et communi Venetiarum subdidisset, posteaque exinde nova pacta et conventiones dependentes ab articulo seu capitulo suprascripto inter ipsas dominationes et communia Venetiarum et Januae fuissent subsequutae sicut in instrumento infrascripto distinctius continetur, cujus tenor sequitur et est talis. In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis Patris et Filii et Spiritus Sancti et totius curiae caelestis. Amen Cum in pace novissime facta inter Illustrem et Magnificum dominum ducem et commune Venetiarum ex una parte, et Illustrem et Magnificum dominum dom. ducem Januensium et populi defensorem *consilium Antianorum et commune Januae ex altra parte per solemnes Ambaxiatores et Syndicos partium praedictarum, de qua apparet publicis instrumentis ejusdem tenoris scriptis et rogatis per nos notarios infrascriptos MCCCLXXXI. die 8. mens. Aug. contineatur inter caeteros articulos continentiae subsequentis. „Item fuit actum inter dictas partes nominibus antedictis, quod Insula de Tenedo cum omnibus et singulis castris, burgis, villis, domibus, aedificiis et habitationibus in eadem insula existentibus cum ipsorum juribus et pertinentiis infra menses duos cum dimidio proxime venturos in manibus praefati domini Sabaudiae Comitis seu ejus certi vel certorum nuntiorum per Venetos libere relaxentur et expediantur tenenda per eum vel ejus nuntios sumptibus communibus partium praedictarum. Qui siquidem dominus Comes Sabaudiae de eadem insula castris, burgis, et aliis ipsorum pertinentiis per se et alium seu alios certos ejus nuntios possit facere prout suae fuerit voluntatis. Acto tamen et in pactum expressum deducto pariter et convento inter praefatos dominos Sabaudiae Comitem et Ambaxiatores Januensium etiam de consensu et conscientia dictorum Syndicorum et Ambaxiatorum Venetorum, quod omnia castra, aedificia, burgos, domos et habitationes quaecunque dictae insulae quandocunque placuerit dictis domino Duci et communi Januae, Ipse dominus Sabaudiae Comes dirui et demoliri a summo usque deorsum totaliter facere teneatur sumptibus tamen communis Januae. Sic etiam et taliter quod nunquam reaedificari nec habitari valeat ipse locus. Quam quidem relaxationem et expeditionem dictae insulae Tenedo et omnium praedictorum per praefatum dominum ducem et commune Venetiarum eidem Domino Comiti libere et realiter ut praemittitur facere infra tempus praedictum solemniter promittunt dicti Syndici et procuratores praefati domini ducis et communis Venetiarum syndicario nomine ipsorum supra dictis syndicis et procuratoribus domini ducis et communis Januae syndicario nomine ipsorum recipientibus, et facere et observare sub poena florenorum centum quinquaginta millium boni auri et justi ponderis pro qua poena infra dies quinquaginta proxime venturos promittunt deponere penes unam ex communitatibus Bononiae, Florentiae, Pisarum et Anchonae, vel penes duas ipsarum communitatum tot localia quod existimabuntur valere dicta florenorum centum quinquaginta millia. Quae quidem localia penes unam vel duas ex dictis communitatibus stare debeant usque ad dictum tempus quo dicta restitutio Tenedi praefato domino Sabaudiae comiti fieri debet ut supra. Et si dicta restitutio infra dictum tempus et terminum facta fuerit debent dicta localia praefatis Domino Duci et communi Venetiarum vel eorum certo nuntio libere et integre restitui atque reddi, si vero infra dictum tempus et terminum dicta relaxatio et expeditio praedictorum insulae et locorum facta non fuerit ut praefertur eo casu dicta localia*

„praedictis Domino Duci et communi Januae libere per dictum vel dictos depositarios debeant expediri et tradi et poenae praedictae cedere in solutum. Quae quidem communitas vel communitates penes quam vel quas dicta depositio fieri debeat vel debeant ad praedicta se obligare solemniter cum promissionibus et juramentis quod praedicta faciet et adimplebit non obstantibus quibuslibet repraesaliis, compensationibus, quaestionibus et querelis et caeteris vigore quorum restitutio praedictorum localium ut praemittitur communi Januae facienda posset aliqualiter impediri. Et tradita eodem domino Comiti aut ejus certis nuntiis vel nuntio possessione dictae insulae de Tenedon castrorumque burgorum et pertinentiarum suarum dictae partes teneantur et debeant earum expensis communibus tota ipsarum partium potentia protegere et defensare dictum dominum Comitem et alios ibidem ejus nomine deputandos ab omnibus et contra omnes, qui dictam insulam, castra, burgos vel pertinentias, aut ibidem pro dicto domino Comite habitantes invaderent seu alios offendere praesumerent quovis modo.“ Prout superius sint notata, cumque pro parte dictorum Illustris ac Magnifici domini domini Ducis et communis Venetiarum usque ad praesentem non sit facta executio contentorum in dicto articulo, quae executio praedictorum remansit ut asseritur pro parte praefatorum Illustris et Magnifici ducis et communis Venetiarum propter impedimentum praestitum per Zanachium Mudatio civem Venetiarum, tunc Castellanum dicti loci, seu Insulae Tenedi pro dictis Illustri ac Magnifico domino duce et commune Venetiarum qui tamquam proditor, ut dicitur, dictam insulam et castra rebellavit et tenuit violenter contra voluntatem dictorum Illustris et Magnifici domini ducis et communis Venetiarum usque ad tempus recuperationis factae per ipsum Illustrem ac Magnificum dominum dominum ducem et commune Venetiarum; et cum cupiant praefati Illustris et Magnificus dominus Dux et commune Venetiarum omnia et singula contenta in dicto articulo dictae pacis penitus adimplere et executioni mandare. Ea propter nobiles et egregii viri Dominus Laurentius Dandulo, miles et procurator Sancti Marci, et Dominus Petrus Aymo, Ambaxiatores et Syndici Illustris ac Magnifici Domini Domini Antonii Venerio dei gratia Venetiarum Ducis et communis Venetiarum, habentes ad infra scripta et alia plenum et sufficiens mandatum ut constat publico instrumento scripto manu Leonardi de Anzolellis de Venetiis Imperiali autoritate notarii et ducatus Venet. scribae millesimo tercentesimo octuagesimo tertio ind. VI. die 4 mensis Junii cujus tenor de verbo ad verbum est inferius insertus. Pro implemento et efficaci observatione dicti articuli et contentorum in ipso amputatis dispendiis et dilationibus quae possent evenire et omni circuito rejecto non obstantibus contentis in dicto articulo dictae pacis sponte et ex certa scientia non vi, non dolo, nec aliquo juris vel facti errore ducti, promiserunt solemniter dictis Syndicario et ambaxiatorio nomine et nomine et vice dictorum Illustris ac Magnifici domini Ducis et communis Venetiarum et omnium et singulorum Venetorum et districtualium communis Ven: Illustri et Magnifico domino domino Leonardo de Muntaldo Dei gratia Januensium duci et suo honorabili consilio dominorum Antianorum ac officiis provisionis et monetae communis Januae quorum nomina sunt ut infra. Primo nomina Antianorum qui interfuere: Janonus de Bosco loco Prioris, Petrus Marescalchus, Matheus Maruffus, Angelus de S. Blasio, Stephanus Morandus de Bargalio, Oppecinus de Cazana, Antonius de Senanga, Petrus Cazanno, Antonius de Cortyna; Bartholomaeus Borano de Vultuo, Dexerinus de Sancta Agnete, Albertus Pordofius de Pulcifera et Bartholomaeus de Casali quondam Pambelli. Nomina officialium provisionis qui interfuerunt, sunt haec, videlicet: Franciscus de Ancona Prior, Thomas de Illionibus, Frid. de Pajanis, Jacobus Calatius, Damianus Pezanus et nomina officialium de moneta, qui interfuerunt sunt haec, videlicet: Nicolaus Becarius Prior, Franciscus Embriacus, Daniel de Centurionibus, Antonius de Nuce, Stephanus Cataneus, Petrus Cazanus et Thomas Spinula et ad cautellam nobis jam dictis notariis infrascriptis tamquam publicis personis officio publico stipulantibus et recipientibus nomine et vice communis Januae dirui destrui et demolire facere a summo usque deorsum expensis propriis sumptibus et laboribus ipsorum Illustris et Magnifici domini ducis et communis Venet. infra menses sex proxime venturos omnia et singula Castra, aedificia, burgos, domos et habitationes quascunque dictae insulae Tenedi, reservato et firmo manente prout in capitulo dictae pacis superius inserto disponitur perpetuo habitari vel reaedificari non valeat ipse locus. Et versa vice praefati Illustris et Magnificus Dominus Dominus Dux Januarum et populi defensor, consilium Antianorum, et dicta officia provisionis et monetae nomine et vice communis Januae acceptantes provisiones praedictas eis ut praefertur solemniter factas. Promiserunt solemniter nomine et vice dicti communis Januae et omnium et singulorum Januensium et districtualium suorum dictis syndicis et Ambaxiatoribus dictorum Illustris et Magnifici domini domini ducis et communis Venet. et ad cautellam nobis jam dictis notariis infrascriptis tamquam publicis personis officio publico stipulantibus et recipientibus nomine et vice praefatorum Illustris et Magnifici Domini Domini Ducis et communis Venet. syndicum ad dictum locum et insulam Tenedi mittere cum pleno et sufficienti mandato qui intersit demolitioni et diruptioni omnium praedictorum et de quibus supra fit mentio et qui syndicus dicta demolitione et diruptione facta praedictorum et impletis supra promissis opere et effectu et infra tempus praedictum confiteatur et confiteri debeat personae legitimae si quae fuerit nomine et vice dictorum Illustris et magnifici Domini Ducis et communis Venet. dictam demo-

litionem et diruptionem praedictorum in dicto articulo contentorum factam fuisse, et ipsa contenta in dicto articulo executioni mandata pro parte dictorum Illustris et Magnifici Domini Ducis et communis Venet. per publicum instrumentum inde conficiendum cum solemnitate, cautellis et clausulis opportunis. Et quod postquam omnia et singula in praesenti instrumento per dictos syndicos et Ambaxiatores promissa ut supra fuerunt opere adimpleta infra dictum tempus et omnia et singula dicta castra, aedificia, burgi, domus et habitationes quaecunque dictae insulae dirupta, demolita et destructa prout superius est expressum et de praedictis observatis et adimpletis notitiam certam et indubitatam habuerint praefati Illustris et Magnificus dux Januarum et Consilium et officia praedicta communis Januae praedictum publicum instrumentum rogandum et conficiendum de dictis demolitione et diruptione a dicto Syndico ad dictam insulam ut praemittitur transmittendo vel alio modo legitimo ipsi illustris et magnificus Dominus Dux Januarum consilium Antianorum et officia provisionis et monetae nomine et vice dictae communis Januae quietabunt et liberabunt et absolvent praedictos illustrem et magnificum dominum ducem et commune Venet. per publicum instrumentum cum solemnitatibus, cautellis et clausulis opportunis et consuetis a quibuscunque obligationibus quibus dicti illustris et magnificus Dominus Dux et commune Venet. Veneti et districtuales sui fuissent vel forent obligati vel astricti quantum est duntaxat pro dicto articulo Tenedi superius inserto et pro poena seu poenis adjecta vel adjectis pro dicto capitulo cum omnibus accessoriis et sequellis suis ad dictum capitulum Tenedi pertinentibus. Et instrumentum sive instrumenta absolutionis, quietationis et liberationis praedictorum eisdem fieri facient et mandabunt. Nec non absolvent, quietabunt et liberabunt habita notitia et indubitata scientia de diruptione et demolitione praedictis praemissorum ut supra per publicum instrumentum conficiendum ut supra vel alio modo legitimo commune Florentiae et omnes et singulos Florentinos et districtuales communis Florentiae ab omnibus et singulis obligationibus et confessionibus depositorum, quibus dictum commune Florentiae, Florentini et districtuales sui fuissent vel forent obligati vel astricti dicto communi Januae in observatione vel pro observatione dicti articuli Tenedi superius inserti et vigore et juxta seriem et tenorem publicorum instrumentorum inde confectorum et ab omnibus poenis in quas propter dictos contractus vel occasione eorum vel contentorum in eis quomolibet incurrissent et ipsa instrumenta cassabunt et annullabunt nec non omnes promissiones, obligationes et conventiones postea initas ac factas inter dictum commune Januae et Ambaxiatores communis Florentiae, nomine et vice dicti communis Florentiae et per ipsum commune Florentiae approbatas; de quibus promissionibus, obligationibus et conventionibus apparet publicis instrumentis ejusdem te-

noris scriptis manu quondam Baldesalis de Pineto notarii et tunc dicti communis Januae Cancellarii et Michaelis Bonajunctae de Sancto Geminiano civis Florentini notarii publici A. domini a nativitate ejusdem 1383 ind. V. secundum cursum et ritum Januae et A. D. ab ejusdem incarnatione 1382 ind. VI. secundum cursum et ritum civitatis Florentiae die 22. Januarii cassabunt et annullabunt. Et ipsum commune Florentiae ab ipsis absolvent et liberabunt et revocabunt et removebunt omnes et singulas novitates factas Florentinis et communi Florentiae seu contra eos occasione non factae executionis contentorum in dicto articulo dictae pacis. Et solvent et restituent dictis Florentinis et communi Florentiae omnia et singula intromissa seu sequestrata de bonis ipsorum Florentinorum seu districtualium suorum per ipsos illustrem et magnificum Dominum Ducem Januae et consilium Antianorum et commune Januae seu de ipsorum mandato occasione praedicta; ac omnia et singula data, soluta, vel obligata dicta occasione per dictum commune Florentiae Florentinos et districtuales suos vel alium seu alios pro eis dicto communi Januae in scriptis banchorum seu bonis compararum, seu alio quovis modo, quae ascendunt ad summam florenorum quinquaginta millium salvo jure calculi reddent et restituent. Ac etiam omnia et singula danda et solvenda vel obliganda dicta occasione si dari, solvi et obligari contigerit dicto communi Januae per dictos Florentinos vel alium seu alios pro eis usque ad tempus habitae certae et indubitatae notitiae de diruptione et demolitione pro dictis ut supra dictis communi Florentiae Florentinis et districtualibus suis, illis videlicet quibus debebunt restitui aut facient aut curabunt cum effectu quod dicti Florentini et commune Florentiae erunt conventi. Et ex nunc prout ex tunc diruptis et demolitis dictis castris, aedificiis, burgis, domibus et habitationibus quibuscunque dictae insulae Tenedi et infra tempus supradictum et omnibus et singulis suprapromissis impletis opere et effectu et non aliter nec alio modo. Et de ipsis diruptionibus et demolitionibus et implementis habita indubitata et certa scientia ut supra per dictos illustrem et magnificum dominum Ducem Januarum et suum consilium dictus illustris et magnificus dominus Dux Januarum et consilium Antianorum et officia provisionis et monetae praedicta quietant, liberant et absolvunt dictos syndicos et Ambaxiatores recipientes nomine et vice dictorum illustris et magnifici domini Ducis et communis Venet. Venetorum et districtualium suorum et nos infra scriptos notarios tamquam publicas personas recipientes nomine et vice dictorum communis Florentiae Florentinos et districtuales dicti communis Florentiae de omnibus et singulis supradictis. Acto expresse et solemniter inter dictas partes convento in principio, medio et fine praesentis instrumenti, et qualibet parte ipsius quod illustris et magnificus Dominus Dux et commune Venet. non impleverint supra dicta promissa per dictos suos syndicos et am-

baxiatores et infra tempus ut supra praefixum seu non fecerint iffra dictum tempus dirui et demoliri supradicta prout superius est expressum. Ipsi illustris et magnificus dominus Dux et com. Venet. Veneti et districtuales dicti communis non possint se juvare in aliquo beneficio seu jure, quod eis quaesitum diceretur vigore praesentis instrumenti nec uti possint aliquibus contentis in praesenti instrumento. Et simili modo si praefati illustris et magnificus dominus Dux Januae et suum consilium (Antianorum) et officia praedictae provisionis et monetae nomine et vice communis Januae non impleverint et observaverint quae promiserunt ut supra non possint se juvare in aliquo beneficio seu jure quod eis diceretur quaesitum vigore praesentis instrumenti, nec uti aliquibus in praesenti instrumento contentis. Sed quoad partem quae non observaverint ut supra et respectu ipsius partis non observantis praesens instrumentum et omnia et singula in ipso contenta in quantum favorem partis non observantis concernere videretur pro infectis habeantur praesenti instrumento et omnibus contentis in eo firmis manentibus quoad partem observantem et in favorem ipsius et contra ipsam partem quae in observatione deficeret seu defecisse videretur. Quae omnia et singula supra dicta et infra scripta dictae partes, nominibus quibus supra solemniter promiserunt sibi invicem et vicissim solemnibus stipulationibus, hinc inde intervenientibus et nobis notariis infrascriptis ut publicis personis officio publico stipulantibus et recipientibus nominibus, quibus supra firma et rata habere et tenere, attendere et observare et adimplere omnis juris vel facti exceptione remota, et in nullo contrafacere vel contravenire aliqua ratione, modo, causa vel ingenio, quae dici vel excogitari possint de jure vel de facto sub ypotheca et obligatione omnium bonorum praedictorum communium et partium praedictarum praesentium et futurarum et refectione damnorum interesse et expensarum litis et extra. Renuntiantes exceptioni doli, conditioni sine causa, vel ex injusta causa, in factum actioni et omni alio jure legum et statutorum auxilio et beneficio et cuilibet legi dicenti generalem renuntiationem non valere quibus dictae partes vel altera earum contra praedicta vel eorum aliquod possent aliqualiter se tueri. Mandantes dictae partes de praedictis fieri et confici debere publica instrumenta ejusdem continentiae et tenoris per Bonioannem de Brixariis civem Venetiarum notarium et scribam dictorum dominorum Ambaxiatorum et per me Antonium de Credentia notarium et dictorum magnifici domini Ducis et Consilii et communis Januae Cancellarium infrascriptum. Tenor autem syndicatus praedictorum dominorum Ambaxiatorum et Syndicorum Illustris et Magnifici domini ducis et communis Venetiarum sequitur in hac forma. In Christi nomine Amen. A. nat. ejusdem 1383 ind. VI. die Jovis 4. Junii. Illustris et excelsus dominus dominus Ant. Venerius dei gratia dux Venetiarum una cum suis consiliis minori, rogatorum, quadraginta et zontae ad infrascripta et alia exercenda specialiter deputatus ad sonum campanae et voce praeconia more solito vocatis et congregatis. Et ipsa Consilia una cum ipso domino duce unanimiter et concorditer nomine discrepante per se et successores suos nomine et vice communis Venetiarum omnibus modis jure et forma et causa quibus melius potuere fecerunt, constituerunt, creaverunt et ordinaverunt suos et dicti communis Venetiarum Syndicos, actores, procuratores legitimos et negotiorum gestores et quidquid amplius esse et dici possunt. Nobiles et sapientes viros dominos Leonardum Dandolo militem procuratorem Sancti Marci, et Petrum Aymo honorabiles cives et Ambaxiatores suos absentes tamquam praesentes et utrumque eorum in solidum ita quod occupatio, conditio potior non existat; sed quod ipsi vel alter eorum inceperint, alter possit prosequi et finire in omnibus eorum et communis Venetiarum causis, litibus, controversis et querelis civilibus et criminalibus, praesentibus et futuris specialiter ad tractandum, conveniendum, paciscendum, transigendum, ac tractatus, conventiones, pacta et transactiones iniendum, faciendum et firmandum cum excelso Illustri domino domino Leonardo de Montaldo Dei Gratia duce Januensium ejusque nobili consilio seu syndicis, tractationibus et sapientibus deputatis seu deputandis per magnificentiam suam tam super facto insulae Tenedi et castrorum, burgorum, fortaliciorum, et locorum ipsius insulae Tenedi quam super omnibus et singulis capitulis insertis et contentis in contractu pacis firmatae et Deo auctore perpetuo duraturae inter Ambaxiatores et Syndicos praefatorum domini Ducis et communis Januae seu agentes pro eis ex una parte, et Ambaxiatores et Syndicos praelibatorum domini Ducis et communis Venet. seu agentes pro eis ex altera A. Domini 1381 die 8. Augusti in Taurino, quam etiam super connexis pertinentibus et dependentibus et ipsa pace, quam etiam super aliis quibuscunque rebus et negotiis quae dictis syndicis vel alteri eorum videbuntur. Et ad faciendum et recipiendum finem, remissionem et liberationem et pactum de ulterius non petendo cartas et instrumenta quaecunque rogandum, faciendum et recipiendum cum illis pactis, conventionibus, terminis, promissionibus, obligationibus, stipulationibus, juramenti praestationibus, poenarum adjectionibus, renuntiationibus, cautellis et clausulis opportunis tam de jure, quam ex consuetudine, et quae dictis syndicis vel alteri eorum videbuntur et ad obligandum bona communis Venet. et in animabus praefati domini Ducis et singularium personarum communis Venet. jurandum. Et generaliter ad omnia alia et singula gerendum, faciendum, procurandum et firmandum, quae in praedictis et singulis et in dependentibus et connexis et prorsus extraneis necessaria fuerint et opportuna, etiam si talia forent, quae mandatum exigerent speciale, et quae ipsimet constituentes facere possent si interessent, dantes et concedentes dictis eorum syndicis et procuratoribus et utrique eorum in solidum in praedictis et circa praedicta et in dependentibus et connexis et prorsus extraneis plenum liberum et generale non datum ac etiam speciale ubi exigetur cum plena, libera et generali administratione et potestate. Ac promittentes firma rata et grata perpetuo habere, tenere attendere et observare omnia et singula quae dicti eorum syndici et procuratores vel alter eorum in praedictis et singulis et dependentibus et connexis et prorsus extraneis promittenda et facienda duxerint, et firmanda, et non contrafacere vel venire sub obligatione et ypotheca omnium bonorum communis Venet., mobilium et immobilium praesentium et futurorum. Actum Venetiis in palatio Ducali Praesentibus nobili et sapienti viro Domino Raphayno de Caresinis nobili Cancellario communi Venet. ac providis et circumspectis viris Ser. Joanne Vido, Ser. Petro quondam, Ser. Jacopini de Rubeis, Ser. Giulelmo quondam, Ser. Philippi notarii et Ser. Giulelmo a Vincentiis omnibus ducatus Venet. notariis testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis et aliis. In praemissorum autem fidem et evidentiam pleniorem praefatus inclytus dominus Dux praesens instrumentum syndicatus fieri mandavit et bulla sua plumbea pendente muniri. Ego Leonardus de Anzolellis de Venetiis Imperiali autoritate notarius et ducatus Venet. scriba suprascriptis omnibus et singulis praesens fui et ea de mandato praefati inclyti domini Ducis scripsi et publicavi rogatus. Acta sunt. praedicta Januae in Sala superiori magna palatii Ducalis communis Januae. Anno Dominicae Nativitatis millesimo trecentesimo octuagesimo tertio indictione quinta secundum cursum Januae, sexta vero secundum cursum Venet. die Jovis XIII. Augusti in vesperis. Praesentibus Joanne de Centurionibus quondam Ruffi, Battista Lomelino filio Neapoleonis, Quirado Salvaego quondam Georjii, Serleone Locuvelium civibus Januae, Conrado Marzano et Raphaele de Grefio notariis et Communi Januae cancellariis testibus ad praedicta vocatis specialiter et rogatis. Ego Antonius de Credentia quondam Conradi publicus Imperiali auctoritate notarius et praefatorum magnifici domini Ducis Januarum Consilii Antianorum et communis Januae Cancellarius praedictis omnibus praesens fui et una cum suprascripto Bonioanne de Brixariis praedictum instrumentum rogatus composui et scripsi tamen aliis variis agilibus occupatus per alium extrahi feci, extractumque vidi, legi, correxi et diligenter ausculiavi una cum dicto Bonioanne cum autentico et originali scripto manu mea et quia utrumque concordare inveni me subscripsi meumque signum apposui consuetum pro pleniore robore et testimonio praemissarum. Undecumque Dominus Dux seu dominatio et Commune Venet. nitentes semper sequi suorum praedecessorum vestigia volentes carere possetenus fide cuilibet de promissis legerunt, miserunt et specialiter constituerunt egregios et sapientes viros Dominum Philippum Pisani *suum honorabilem Capitanum Gulphi, Dominumque Joannem Memo honorabilem suum Capitanum Tenedi suprascripti, atque Antonium Darduyno honorabilem suum provisorem ibidem in unum Collegium cui ipse dominus Dux, dominatio et commune Venet. commiserit, injunxerit et mandaverit praedicta omnia et singula contenta et promissa in instrumento et conventione supradictis adimplenda et effectualiter exequenda sicut superius clarius sunt expressa. Quae omnia et singula ipsi tres domini collegii suprascripti diligentia solerti et continuato labore non parvo tantum procuraverint, institerint et sollicitaverint circa ipsa sibi commissa quod ad finalem effectum et complementum debitum suum sunt deducta. Ita et taliter quod de castris, burgis, aedificiis, domibus, habitationibus quibuscumque, quae constructa, sita et fundata sunt in hac insula Tenedi suprascripta prout et sicuti fieri debet et juxta formam et continentiam promissionis praefatae nihil restat quod non sit diruptum, demolitum, funditus eversum et totaliter devastatum a summo usque deorsum sicut clare conspexit diruique vidit oculata fide providus et discretus vir Dominus Andreolus Mareschalcus certus nuntius et syndicus sui domini Ducis et communis Januae ad hoc missus et per ipsum dominum ducem et commune Januae specialiter destinatus et sicut omnibus aliis praedicta cernentibus est notorium et publice manifestum. Idcirco nunc idem Dominus Andreolus Mareschalchus tamquam Syndicus, actor, procurator et certus nuntius Illustris et Magnifici domini domini Leonardi de Montaldo Dei Gratia Ducis Januae et populi defensoris sicque consilii XV Sapientium, Antianorum, ac officiorum provisionis et monetae communis Januae sicut patet publico Instrumento quod et cautellam inferius inseretur per quod ipse syndicus et procurator habet plenum et speciale ac generale mandatum ad haec omnia et alia peragenda sicut in eodem instrumento plenius legitur contineri et vice et nomine syndicario et procuratorio praedicti sui domini Ducis et communitatis Januae et successorum suorum sponte, et ex certa scientia et non errore vel alia caussa ductus sed nisi tantum ad veritatis confirmationem et certitudinem rei gestae estimans, confidens et contentans praedicta omnia et singula, quae de dejectione, demolitione et destructione Tenedi et suorum castrorum, arcis, burgorum, domorum et aliorum aedificiorum et habitationum insulae praedictae superius sunt narrata esse sic vera et publice manifesta clare discernens et occulata fide conspiciens dejectionum ruinam et destructionem eorundem totaliter factam esse et secundum continentiam et formam promissionis et conventionis praedictae superius memorata esse complecta opere et effectualiter consummata. Volensque suae conscientiae debitum exsolvere et dictorum sui domini Ducis et communi Januae intentionem sicut est sibi injunctum et expresse commissum per formam sui syndicatus praedicti inferius annotandi sponte confessus fuit et fecit* *praedictis egregiis et potentibus viris domino Philippo Pisani et Joanni Memo atque Antonio Darduyno scilicet collegii Tenedi suprascripto ibidem praesentibus et vice et nomine illustris et excelsi domini domini Antonii Venerio Dei gratia inclyti Ducis Venet. ejusque consilii, communis fidelium et subditorum suorum et successorum eorum requirentibus, acceptantibus et recipientibus et ad cautellam nobis notariis infrascriptis tamquam in publicis personis officio suo stipulantibus et recipientibus nomine et vice dictorum domini ducis et communis et fidelium Venet. et successorum suorum certam et indubitatam confessionem de praedictis diruptionibus, destructionibus et demolitionibus omnium castri, arcis, burgorum, domorum, aedificiorum et habitationum quaecunque dictae insulae Tenedi praedicti jam dejectorum et dejectarum et totaliter destructorum jussu et mandato praefati domini domini Antonii Venerio Dei Gratia Ducis, consilii et communis Venet. seu praedictorum egregiorum virorum collegii sui Tenedi suprascripti suorum nuntiorum constitutorum ad praedicta quae jam sunt adimpleta opere et effectualiter consummata secundum formam et continentiam promissionis praefatae, quia nihil restat de praedictis quae ipsa dominatio et commune Venet. tenetur facere praefatae dominationi et communi Januensium per tenorem et vigorem promissionis superius memoratae de dicta destructione et dejectione Tenedi et suorum omnium castri, burgorum, domorum et habitationum suarum et totius insulae suae quod non sit infra tempus et terminum sex mensium in dicto promissionis instrumento superius annotato contenta totaliter adimpletum. Quam confessionem et omnia et singula suprascripta et in hoc contractu inserta promisit solemniter idem Dominus Nicolaus Syndicus actor et procurator suprascriptus, syndicario, actorio et procuratorio nomine antedicto et solemni stipulatione interveniente convenit, perpetua, firma, rata atque grata habere et tenere et in nullo contrafacere vel contravenire per se vel alium seu alios aliqua ratione, causa, modo, colore, forma vel ingenio, quae dici vel excogitari possit de jure vel de facto sub poena contenta in capitulo seu articulo pacis praefatae superius annotatae, quae poena totiens committatur et exigi possit, quotiens contrafactum fuerit praedictis seu aliquibus praemissorum et refectione omnium damnorum interesse et expensarum litis et extra quae poena soluta vel non, et ipsis damnis expensis et interesse refectis et exsarcitis vel non et semel, vel pluries nihilominus praesens confessionis instrumentum et omnia et singula in ipso contenta in sua perpetua maneant firmitate, pro quibus omnibus sic perpetualiter observandis, idem Syndicus nomine suprascripto obligavit omnia bona dicti communis Januae et subditorum suorum praesentia et futura. Renuntians ad cautellam idem syndicus et procurator nomine antedicto exceptioni doli, conditioni sine causa vel ex injusta causa, in factum actioni, exceptionique per quam possit* dici praesentem contractum non sic vel aliter celebratum fore, et omni alii legum auxilio ac omnibus exceptionibus et legibus tam communibus quam municipalibus, consuetudinibus et ordinamentis cujuscunque regionis, provinciae, civitatis, terrae et loci, legique cuilibet dicenti generalem renunciationem non valere et generaliter omnibus aliis exceptionibus et singulariter cunctis et singulis auxiliis, juvaminibus, beneficiis et favoribus universis per quos quas vel quas posset praedictis vel alicui praedictorum objici modo quolibet excipi vel opponi. Mandans etiam denique mihi notario infrascripto et aliis infrascriptis notariis simul mecum de hoc instrumento semel et pluries ad sensum cujuslibet sapientis dicti domini Ducis et communis Venet. dictando et non mutata tamen sententia perficiendo, rogatus quatenus de his faciam unum et plura consona instrumenta quotiens vel ipsi a praedictis partibus et earum quolibet requisitus. Tenor vero syndicatus ipsius domini Andreoli sequitur in haec verba: In nomine Domini Amen. Illustris et Magnificus dominus dux Leonardus de Montaldo Dei Gratia Dux Januensium et populi defensor in praesentia, consilio, voluntate et consensu sui consilii XV Sapientium, Antianorum, et officiorum provisionis et monetae communis Januae, et dicta consilium Antianorum, et officia provisionis et monetae in praesentia, auctoritate et decreto praefati illustris et magnifici domini domini ducis. In quibus consilio et officio interfuerunt legitimi et sufficientes numeri ipsorum Consiliariorum et officialium et quorum Antianorum nomina sunt haec: Dominus Benedictus de Viali jurisperitus, Prior, Petrus Marescalchus, Matharus Maruffus, Janonus de Bosco, Angelus de S. Blasio, Stephanus Morandus de Bargalio, Petrus Chozanus, Bartholomaeus Bezanus de Vulturio, Dexerinus de Sancta Agnete, Jacobus de Campofregoso, Bartholomaeus de Casali, Obertus Bordonus de Sancto Petro Arenae, Oppecinus de Cazana tabernarius et Antonius de Castagna magister Anthelmi. Et nomina officialium provisionis qui interfuerunt sunt haec: Franciscus de Ancona Prior, Thomas de Illionibus, Jacobus Callalius de Struppa, Fagnanus Pezonus et Antonius Justinianus olim longus. Ac officialium de Moneta communis qui interfuerunt nomina sunt haec: Andreolus de Vevaldis Prior, Antonius de Olleda Spetiarius, Johannes de Travi, Gregorius Squarzaficus, Raphael de Reza, Illarius Lecavellum et Ansaldus Justinianus, nomine et vice communis Januae et pro ipso communi omnia via, jure, modo et forma, quibus melius potuerunt et possunt ex potestate et Baylia eisdem Illustri et magnifico domino domino Duci Consilio et officiis concessa et attributa conjunctim vel divisim fecerunt, constituerunt, creaverunt et ordinaverunt eorum nomine et vice communis Januae et dicti communis Januae ad insulam de Tenedon partium Romaniae et ad petendum et requirendum a Dominis Capitaneo et officialibus

Illustris et Magnifici domini domini Ducis et communis Venet. diruptionem et demolitionem omnium castrorum, aedificiorum, burgorum, domorum et habitationum quorumcunque sitorum et sitarum in dicta insula de Tenedon prout et sicut fieri debet et praefatus illustris et magnificus dominus dominus Dux et commune Venet. seu nobiles et sapientes viri domini Leonardus Dandulo Miles et Petrus Aymo Syndici et procuratores praefati illustris et Magnifici domini domini Ducis et communis Venet. ipsis Illustri et magnifico domino domino Duci Januae consiliis et officiis nomine et vice communis Januae recipientibus solemniter facere promiserunt secundum formam duorum publicorum instrumentorum ejusdem tenoris scriptorum et rogatorum, unius videlicet manu Bonivanis de Brisciariis comm. Venet. notarii, et alterius manu Antonii de Credentia notarii et Cancellarii communis Januae, Anno 1383 die XIII. mensis praesentis Augusti. Et ad interessendum et existendum praesenti demolitioni et diruptioni dicti castri Tenedi et omnium et singulorum praedictorum de quibus in dictis instrumentis fit mentio. Et ad confitendum personae legitimo nomine et vice praefatorum illustris et magnifici domini domini Ducis et communis Venet. dictam demolitionem et diruptionem praedictorum locorum in dictis instrumentis contentorum factam fuisse et ipsa omnia et singula in dictis instrumentis contenta et promissa per praefatos illustrem ac magnificum dominum dominum Ducem et commune Venet. seu pro ejus parte et mandato extitisse executioni mandata, eo casu quo ipsa demolitio et diruptio facta fuerit et executioni mandata et impleta in dictis instrumentis contenta opere et effectu et infra tempora in ipsis instrumentis contenta. Et ad fieri faciendum de praedictis publicum instrumentum cum solemnitatibus, cautellis et clausulis opportunis. Et demum generaliter ad omnia et singula faciendum, confitendum, promittendum et exigendum quae Syndicus ipsorum illustris et magnifici domini domini Ducis Januae et consilii ex forma dictorum instrumentorum facere tenebatur et debebat, et prout in ipsis instrumentis fit mentio. Dantes dicto nomine et concedentes dicto syndico, actori, et procuratori in praedictis et circa praedicta et in quibuscunque dependentibus, incidentibus, emergentibus, accessoriis et connexis praedictis et a praedictis et cuilibet et quolibet praedictorum, plenum, liberum et generale mandatum cum plena, libera et generali administratione. Promittentes dicto nomine mihi notario infrascripto tamquam publicae personae officio publico stipulanti et recipienti nomine et vice omnium et singulorum, quorum interest, intererit vel interesse poterit se dicto nomine perpetuo habituros ratum, gratum et firmum quidquid et quantum per dictum Syndicum et procuratorem ipsorum in praedictis et circa praedicta et dependentibus, incidentibus, emergentibus, accessoriis et connexis praedictis et a praedictis et cuilibet et quolibet praedictorum ac-

tum, gestum, factum sive procuratum fuerit sub ypotheca et obligatione bonorum dicti communis Januae praesentium et futurorum illorum scilicet quae ex forma statutorum, regularum et ordinamentorum communis Januae obligari non prohibentur. Et voluerunt dicto nomine praesens mandatum durare debere usque ad menses octo proximos venturos. Actum Januae in Terracia Palatii ducalis communis Januae ubi dicti communis consilia celebrantur. Anno Dominicae nativitatis 1383 *ind. V. secundum cursum Januae die ultima Augusti paulo post tertiam, praesentibus testibus ad haec vocatis et rogatis: Conrado Mazano et Petro de Bagnalio notariis et Cancellariis communis Januae, et Antonio de Credentia notario, et cancellario dicti communis Januae. Ego Raphael de Quasso de Monetia Imperiali autoritate notarius et Cancellarius communis Januae praedictis omnibus interfui, et rogatus scripsi licet per alium extrahi fecerim negociis publicis dicti communis Januae occupatus. Acta sunt praedicta apud ipsum portum Tenedi in loco ubi solebat esse Magacenum communis deputatum Admirato dicti portus pro rebus communis servandis: praesentibus discretis viris Ser. Francesco Sacro filio, Ser. Leonardi Tacho, Burgense Peyre, Ser. Lanfrancho Barlengo quondam Nicolai habitatore Metellini ambobus Januensibus, Sapientibusque viris Magistro Valense de Mantua, filio magistri Bartholomaei de Viscontis Physico, magistro Diolayto, Cirurgico filio magistri, Nicolai di Rangonibus de Brixia et Presbytero Blaxio de Artusio Capellano Beneficiato ecclesiae S. Nicolai de Venetiis, omnibus tribus salariatis suprascripti domini Philippi Pisani Capitanei Gulphi et aliis testibus ad haec vocatis specialiter et rogatis. Signi notarii locus hic cadit.*

> *Ego Joannes Ferrarese de Pola Imperiali autoritate notarius et Judex ordinarius nunc Cancellarius Tenedi praedictis omnibus praesens fui, et una cum providis viris Ser. Joannis de Dobratis de Feltro, et Ser. Dominico del Griso de insula Cancellario suprascripti domini Capitanei Gulphi notariis rogatis composui et in sex cartis supradictis insimul conjunctis cum hoc praesenti meo signo unitis scripsi et publicavi meisque signo eodem notariatus et nomine solitis pro pleniore testimonio et fide praemissorum omnium roboravi.*

VI. *Instrumentum protestationis factae per Syndicum et Procuratorem domini ducis et communis Januae super demolitione et diruptione castri Tenedi.* (Tom. IV. fol. 116.)

In nomine Domini nostri Jesu Christi Amen. Anno nativitatis ejusdem millesimo trecentesimo octuagesimo quarto ind. VII. die 14 *mensis Nov. Tenedi. Accedens ad praesentiam egregiorum et potentium virorum Domini Joannis Memo honorabilis Capitanei Tenedi, domini Pisani honorabilis Capitanei Culphi et domini Antonii*

Darduin honorabilis Provisoris Tenedi quibus per ducalem Venetiarum dominationem executio instrumentorum est comissa. Prudens et discretus vir dominus Andreolus Manescalchus civis Januae tamquam Syndicus, nuntius, actor et procurator illustris ac magnifici domini domini Leonardi de Montaldo Dei gratia ducis Januensium et populi defensoris et ejus Consilii ac sui communis Januae praedicti specialiter ad infrascripta et alia peragenda constitutus prout legitur et cavetur quidem publico instrumento ritu Januae completo et roborato signo et manu Raphaelis de Quarcho de Monelia auctoritate notarii et communis Januae Cancellarii anno praesenti indictione secundum cursum Januae quinta die vero ultima mensis Augusti a me infrascripto notario viso et lecto dixit cum protestatione, quod ex parte praefati sui domini ducis, consilii et communis Januae se huc contulit et veniens Tenedi ad haec infrascripta per illustrem et magnificum dominum Antonium Venerio Dei gratia ducem ejusque consilium et communis Venetiarum specialiter deputatus diruptionem, demolitionem et diruitionem fieri omnium castrorum, aedificiorum, burgorum, domorum et habitationum sitorum et sitarum in praedicta insula de Tenedon prout et sicut fieri decet. Et praefatus Illustris dominus dominus dux et commune Venet. sui nobiles et sapientes viri dominus Leonardus Dandulo miles et Petrus Aymo Syndici et procuratores ipsorum domini domini ducis et communis Venet. ipsis illustri et magnifico domino domino duci Januensium consilio et communi Januae facere solemniter promiserunt secundum formam duorum publicorum instrumentorum ejusdem tenoris scriptorum alterius videlicet manu Laurentii de Brisciariis civis Venetiarum notarii, alterius vero manu Antonii de Credentia notarii et Cancellarii communis Januae praedicti praesenti anno die decimo tertio mensis Augusti. Addens quod ista de causa ipse dominus Andreolus Manescalchus syndicario et procuratorio nomine suprascripto venerat huc ad interessendum et existendum praesenti diruptioni, demolitioni, diruitioni et devastationi dicti castri Tenedi et omnium et singulorum praedictorum de quibus in dictis instrumentis fit mentio. Et concludens obtulit quandocunque omnia praedicta et singula contenta in praedictis instrumentis erunt completa et executioni mandata secundum formam et continentiam dictorum instrumentorum separatim legitimo confiteri nomine et vice praefatorum illustris et magnifici domini domini sui ducis praelibati et communis Januae coram quacunque legitima persona nomine et vice memoratorum illustris et magnifici domini domini ducis et communis Venet. recipiente dictam demolitionem et diruptionem praedictorum locorum in ipsis instrumentis contentorum factam fore et ipsa omnia et singula in dictis instrumentis contenta et promissa per saepe dictum illustrem et magnificum dominum dominum ducem et commune Venet. seu syndicos et procuratores suos praescriptos ut *supra tangitur sive pro ipsa parte et mandato extitisse executioni mandata et adimpleta eo casu, quo ipsa demolitio et diruptio facta fuerit et executioni mandata et adimpleta in dictis instrumentis contenta et inde facere seu fieri, rogare publicum instrumentum cum solemni cautella et clausulis opportunis. Et generaliter alia quaeque facere in praedictis et circa praedicta quae potest et debet et tenetur de jure pro complemento omnium praedictorum. Rogans denique syndicario et procuratorio nomine suprascripto me suprascriptum notarium quatenus de praedictis conficiam instrumentum in formam publicam redigendum quoties a me fuerit requisitum. Actum in castro Tenedi in domo scilicet habitationis suprascripti domini Capitanei dicti loci. Praesentibus discretis viris Ser. Antonio Dobrato cive et notario Venet. Ser. Marco Zapaco socio praedicti domini Capitanei dicti loci Tenedi et aliis pluribus testibus adhibitis et rogatis.*

Signi Notarii locus
hic cadit.

Ego Joannes Ferratese di Pola
Imperiali autoritate notarius
Cancellarius Tenedi dictis interfui et praesens rogatus.

VII. *Copia instrumenti quietationis, liberationis et absolutionis factae per dominum Ducem et commune Januae domino Duci et communi Venet. de demolitione et diruptione castri Tenedi, et commune Florentiae et Florentini.* [Tom. VI. fol. 161.]

In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis Patris filii et Spiritus Sancti ac totius curiae coelestis. Amen. Cum in contractu seu instrumento alias celebrato et facto anno domini nativitatis millesimo trecentesimo octuagesimo tertio ind. V. secundum cursum Januae, VI. vero secundum cursum Venetiarum die 13. Aug. in vesperis, inter illustrem et magnificum dominum dominum Leonardum de Montaldo Dei gratia tunc ducem Januensium et populi defensorem, consilium Antianorum et officia provisionis et monetae communis Januae, nomine et vice dicti communis Januae ex una parte, et nobiles et egregios viros dominos Leonardum Dandulo militem et procuratorem Sancti Marci et Petrum Aymo Ambaxiatores et Syndicos illustris et magnifici domini domini Antonii Venerio eadem gratia Venet. ducis et communis Venetiarum ex parte altera, super observatione articuli mentionem facientis de insula de Tenedon contenti in pace novissime facta inter magnificum tunc dominum ducem Januensium, consilium Antianorum et commune Januae ex una parte, et magnificum dominum ducem et commune Venet. ex altera parte per solemnes ambaxiatores partium praedictarum in milesimo trecentesimo octuagesimo primo die 8. mensis Aug. cujus articuli quidem tenor per omnia talis est: „Item fuit actum." (Hier ist der ganze Artikel des Turiner-Friedens eingeschaltet, wie oben S. 726, Z. 5 dann geht es fort:) *inter caetera continetur quod* *egregii et nobiles viri domini Leonardus Dandulo miles et Procurator Sancti Marci et Petrus Aymo Ambaxiatores et Syndici supradicti illustris et magnifici domini domini Antonii Venerio dei gratia Venet. ducis et communis Venet. habentes ad infrascripta et alia plenum et sufficiens mandatum pro implemento et efficaci observatione dicti articuli dictae pacis et contentorum in ipso amputatis dispendiis et dilationibus quae possent evenire, et omni circuitu rejecto non obstantibus contentis in dicto articulo dictae pacis sponte et ex certa scientia non vi, non dolo, nec aliquo juris vel facti errore ducti promiserunt solemniter dictis Syndicario et Ambaxiatorio nominibus et nomine et vice dictorum illustris et magnifici domini domini Ducis et communis Venetiarum et omnium et singulorum Venetorum et districtualium communis Venet. illustri et magnifico domino Leonardo de Montaldo Dei gratia tunc Januensium duci et populi defensori et suo honorabili consilio dominorum Antianorum, ac officiis provisionis et monetae commune Januae dirui, destrui et demoliri facere et cum usque deorsum expensis propriis sumptibus et laboribus ipsorum illustris et magnifici domini domini Ducis et communis Venet. infra menses sex proxime secuturos omnia et singula castra, aedificia, burgos, domos et habitationes quascunque dictae insulae Tenedi, reservato et firmo manente prout in capitulo dictae pacis superius inserto disponitur perpetuo habitari vel reaedificari non valeat ipse locus, et vice versa praefati illustris et magnificus dominus dominus dux Januensium et populi defensor consilium Antianorum et dicta officia provisionis et monetae nomine et vice communis Januae acceptantes provisiones praedictas eis ut praefertur solemniter factas, promiserunt solemniter nomine et vice dictae communis Januae et omnium et singulorum Januensium et districtualium suorum dictis syndicis et Ambaxiatoribus dictorum illustris et magnifici domini domini ducis et communis Venet. eorum nominibus et vice stipulantibus et recipientibus,* (Hier lauft die Urkunde wörtlich fort, wie oben S. 728, Z. 9 v. u. bis S. 730, Z. 27) *erunt contenti. Prout in ipso instrumento plenius et distinctius continetur. Et cum pro parte praefatorum illustris et magnifici domini domini Ducis et commune Venet. omnia et singula in praedicto instrumento promissa per dictos syndicos et Ambaxiatores suos, ut dictum est, fuerint infra dictum tempus et spatium sex mensium in instrumento praedicto praefixorum effecta et ab opere observata et adimpleta. Et omnia et singula castra, aedificia, burgi, domus et habitationes quaecunque dictae insulae Tenedi dirupta, demolita et destructa fuerunt expensis sumptibus propriis et laboribus praefatorum domini ducis et communis Venet. et de praedictis demolitione et diruptione ac de omnibus et singulis supradictis observantiis et adimpletis ut dictum et praefati illustris et magnificus dominus dominus dux Januensium et consilium Antianorum et officia provisionis et monetae praedicti*

communis Januae nomine et vice dicti communis Januae habuerint
certam notitiam et indubitatam scientiam tunc per publicum instru-
mentum confessionis factae per providum dominum Andreolum Ma-
nescalchum Syndicum praefatorum illustris et magnifici domini do-
mini Ducis, consilii Antianorum et communis Januae missum per
eos ad dictam insulam Tenedi, qui syndicus interfuit demolitioni,
diruptioni et destructioni praedictis, per quod instrumentum con-
fessionis praedictus dominus Andreolus Syndicus confessus fuit egre-
giis et sapientibus viris dominis Philippo Pisani tunc Capitaneo Gul-
phi, Joanni Memo olim Capitaneo Tenedi et Antonio Adurno, tunc
provisori ibidem pro praefatis illustri domino Duce et communi Ve-
net. ut personis legitimis per antedictos illustrem dominum dominum
Ducem et commune Venetiarum in unum collegium deputatis ad
executionem et pro executione omnium praedictorum dictas demoli-
tionem, diruptionem et destructionem praedictorum in dicto instru-
mento contentorum factas fuisse infra tempus praedictum et ipsa
omnia contenta in dicto instrumento et articulo fuisse observata,
adimpleta et executioni mandata pro parte dictorum illustris et ma-
gnifici domini domini Ducis et communis Venet. prout in ipso in-
strumento confessionis latius continetur facto anno nativ. domini
1384 ind. VII. die XII Februarii manu Joannis Ferraresi de Pola
imperiali auctoritate notarii, et judicis ordinarii, quam etiam per
relationem praedicti domini Andreoli Syndici ad ipsa exequenda spe-
cialiter transmissi oretenus et viva voce factam. Cumque illustris et
magnificus dominus dominus Antonius Adurnus Dei gratia dux Ja-
nuensium consilium Antianorum et officium de moneta communis
Januae vacante officio provisionis nomine et vice dicti communis
Januae post factam certam et indubitatam scientiam et notitiam de
omnibus et singulis suprascriptis liberaverint, quietaverint et absol-
verint commune Florentiae et omnes et singulos Florentinos cives et
districtuales praedicti communis Florentiae ab omnibus et singulis
in dicto instrumento de quo supra fit mentio contentis ac remove-
rint et revocaverint omnes et singulas novitates factas Florentinis et
communi Florentiae seu contra eos occasione de qua supra fit men-
tio. Et solverint, dederint, et restituerint eisdem Florentinis et com-
muni Florentiae omnia et singula eisdem dari, solvi et restitui pro-
missa secundum quod in dicto instrumento superius enarrato plenius
continetur de quibus quidem liberationibus, quietationibus, absolu-
tionibus, revocationibus, remotionibus, solutionibus, et restitutio-
nibus et qualibet earum discreti viri Ser. Dominicus Silvester nota-
rius et Sanctus Jacobi Lipi cives Florentini, syndici et procurato-
res magnificorum et potentium dominorum Priorum artium, vexilliferi
justitiae, populi et communis Florentiae ac dicti communis Floren-
tiae habentes ad infrascripta et alia plenum sufficiens mandatum
ex forma publici instrumenti syndicatus rogati per Vivianum quon-

dam Nerii de Sambusso civem Florentiae anno Domini incarn. 1384 ind. VII. die XVII. mensis Junii secundum ritum Florentiae et extracti in publicam formam per Ditium filium quondam Ser. Scarfagni notarios publicos notario nomine suprascripto et nomine et vice dicti communis Florentiae ac omnium et singulorum Florentinorum civium et districtualium suorum se a praefatis illustri et magnifico domino domino duce Januensium, consilio Antianorum et officio praedicto de moneta communis Januae ac a dicto communi Januae dixerunt et vocaverunt fore bene contentos in praesentia mei notarii et testium infrascriptorum prout et sicut in instrumento dictorum finis et liberationis hodie per ipsos syndicos factae dicto communi Januae continetur; praesente discreto viro Ser. Bonivane Syndico communis Venet. infrascripto contradicente et instante protestationi factae praedictis syndicis ante compositionem dicti instrumenti quietationis. Qui Ser. Dominicus et Symon Syndici supradicti dictae protestationi contradixerunt, in quantum faciat contra commune Florentiae et dixerunt praedicta ad dictum Ser. Bonivanem non pertinere nec alium ad illa habere mandatum. Ea propter hac praesenti die VII. Julii praefatus illustris et magnificus dominus dominus Antonius Adurnus Dei gratia Januensium dux et populi defensor in praesentia, consilio, voluntate et communi sui consilii XV. Sapientium Antianorum civitatis Januae, et officia de moneta communis, vacante officio provisionis et dicta consilia Antianorum et officium de moneta in praesentia, auctoritate et decreto praefati magnifici domini domini Ducis, in quo consilio Antianorum interfuit legitimus et sufficiens numerus ipsorum Antianorum et illorum qui interfuerunt nomina sunt haec: Dominus Mathaeus de Illionibus juris peritus loco Prioris, Martinus de campo Fregosae, Luchinus de Cornilia notarius, Beneventus de Casa nova, Ludisius Cassanellus de Bisanico, Clemens de Promontorio, Joannes de Languasco, Joannes Mulus Caligarius, Petrus de Persio et Joannes de Frenante pater; et indicto officio de moneta communis interfuit plenus et totalis numerus ipsorum officialium, quorum nomina sunt haec: Antonius Noytarinus Bancharius Prior, Antonius de Oleda Spetiarius, Joannes de Travi, Bariconus Spinula, Raphael de Resa notarius, Acrovinus de Nigro, Lanfrancus Calvus, et Joannes de Mari quondam Vallacravi pro infrascriptis et aliis negotiis exercendis insimul congregati habentes omnem potestatem et Bayliam quam habet ipsum commune Januae supra et infra scripta faciendi, tractandi, gerendi, et administrandi certificati et habentes certam notitiam et indubitatam scientiam ac confitentes, recognoscentes et asserentes per hoc publicum instrumentum se certam notitiam et indubitatam scientiam ex praemissis habuisse de demolitione et diruptione omnium in dicto articulo et instrumento contentorum et de observatione omnium et singulorum per praefatos syndi-

eos et ambaxiatores praedictorum illustris et magnifici domini domini Ducis et communis Venetiarum ut superius dictum est nomine et vice communis Januae et pro ipso communi Januae per se et eorum successores pro implemento et observatione omnium promissorum per eos ut dictum est facere solemniten illustri et magnifico domino domino Antonio Venerio eidem Dei gratia Duci Venet. licet absenti et communi Venet. coram provido Bonivane de Brisciariis notario et syndico praedictorum domini Ducis et communis Venet., ibi praesenti pro praefato illustre et magnifico domino domino Duce et communi Venet. et nomine et vice ipsius domini Ducis et successorum suorum et communis Venet. ac omnium et scriptorum Venetorum et districtualium suorum et omnium et singulorum quorum interest recipienti quietationem, liberationem et absolutionem plenariam de omnibus et singulis ad quae praefati illustris et magnificus dominus dominus Dux et commune Venetiarum seu Veneti et districtuales seu forent, seu hactenus fuissent praedictis illustri et magnifico domino domino duce Januae consilio Antianorum et praedictis officiis provisionis et monetae communis Januae nomine dicti communis seu dicto communi Januae tam nomine et occasione praedicti articuli Tenedi superius inserti, quam nomine et occasione instrumenti praelibati pro adimplemento et executione ipsius articuli celebrati ut supradictum et omnium et singulorum contentorum in eis ac nomine et occasione cujuslibet poenae vel poenarum adjectae sive adjectarum in dicto articulo Tenedi cum omnibus et singulis accessoriis et sequellis suis ad dictum articulum pertinentibus quomodolibet obligati vel astricti. Absolventes et liberantes praedictum Bonivanem Syndicum praedictorum domini ducis et communis Venet. nomine Syndicario suprascripto ac nomine et vice praedictorum domini ducis et communis Venet. et omnium et singulorum quorum interest per legitimam stipulationem praedictam et acceptationem subsequentem legitime interpositas ab omnibus et singulis supradictis et aliis quibuscumque in quibus praefatus dominus Dux et commune Venet. seu Veneti districtuales et subditi sic eidem domino duci Januensium consilio Antianorum et officiis praedictis provisionis et monetae communis Januae nomine dicti communis et praedicto communi Januae hactenus fuissent vel deinceps forent quomodolibet obligati nominibus et occasione superius expressatis et qualibet earum quantum videlicet pro facto dicti articuli Tenedi tantum nec non cassantes, irritantes, annullantes, et revocantes omnia et singula instrumenta, contractus, confessiones et scripturas quaslibet per quas appareret vel apparere posset praefatum dominum ducem et commune Venet. seu Venetos et districtuales suos fore vel hactenus fuisse, praefato domino duci Januensium consilio et officiis praedictis communis Januae nomine et vice dicti communis et dicto communi Januae modo aliquo obligatos nominibus et occasione antedictis et *qualibet earum, et ipsa instrumenta, contractus, confessiones et scripturas quaslibet pro vanis, cassis, irritis, revocatis et cancellatis ex nunc haberi volentes et mandantes ita quod nullius sint efficaciae vel vigoris. Quae omnia et singula suprascripta praefatus magnificus dominus dominus dux Januensium consilium Antianorum et officia praedicta nomine et vice communis Januae solemniter promiserunt per se et successores suos praefato Bonivani Syndico prolibati magnifici domini domini ducis et communis Venetiarum et cautellam mihi notario et cancellario infrascripto officio publico nomine et vice praedictorum domini Ducis et communis Venet. ac Venetorum et districtualium suorum et omnium et singulorum quorum interest stipulanti et recipienti firma, rata et grata habere et tenere et perpetuo observare inviolabiliter et non contrafacere vel venire aliqua ratione vel caussa quae dici vel excogitari potest modo aliquo vel ingenio de jure vel de facto sub obligatione et ypotecha omnium et singulorum bonorum praedicti communis Januae praesentium et futurorum. Renuntiantes cuilibet exceptioni ac juri legum decretorum et statutorum factorum et ferendorum auxilio et beneficio. Et maxime cuilibet legi dicenti renuntiationem generalem non valere quibus contra praedicta vel aliquod praedictorum venire vellent vel possent, per ullum ingenium seu modum de quibus omnibus et singulis supradictis praefati illustris et magnificus dominus dominus Dux Januensium consilio Antianorum et officiis de moneta communis Januae nomine dicti communis per me notarium et Cancellarium infrascriptum mandaverunt fieri publicum instrumentum pro observatione omnium praemissorum. Datum Januae in sala magna superiori Palacii ducalis communis Januae anno domini nativ. 1384 ind. VI. secundum cursum Januae die VII. mensis Julii post tertias praesentibus testibus vocatis specialiter et rogatis sapientibus viris domino Gregorio de Gisulfis, Juris perito, domino Joanne de Innocentibus Juris perito et Conrado Mazum, Raphaele de Quascho, Petro de Bergaglia notariis et Cancellariis communis Januae et pluribus aliis. Signi Notarii locus hic cadit.*

Ego Antonius de' Credentia quondam Conradi publicus imperiali autoritate notarius et praefati magnifici domini domini Ducis et consilii ac communis Januae Cancellarius praescriptis interfui et mandato ipsorum magnifici domini Ducis Consilio et officio de moneta ac a praefato discreto viro Ser. Bonivane syndico supradicto rogatus praesens instrumentum composui, tradidi et scripsi, tamen aliis variis agendis publicis impeditus per alium extrahi feci et extractum vidi, legi et correxi et diligenter ascultavi, et quia cum meo autentico concordare inveni me subscripsi et meum signum instrumentis apposui consuetum.

Seite 657.

† Sowohl in Naima, als in der Geschichte der Weſire Osmanſade's ist der Tag der Ernennung Köprili's mit vollen Wörtern ausgeschrieben: *der fünf und zwanzigste Silkide*, und im ersten noch überdiess als Freytag angegeben. Der 25. Silkide war kein Freytag, sondern ein Donnerstag, und das Datum des türkischen Textes ist unbestreitbar um Einen Tag zu früh angesetzt, indem der Umstand des Mittagsgebethes am Freytage ausdrücklich erwähnt wird; auch ist Naima mit sich selbst im Widerspruche, indem er den nächsten Freytag richtig als den 3. Silhidsche angibt. Es treten öfters Fälle ein, in welchen die türkischen und christlichen Angaben nur um Einen Tag aus einander sind, und in welchen der Abend des vorhergehenden Tages zu verstehen ist, indem die Türken den Anfang des Tages nicht, wie wir, von Mitternacht, sondern von Sonnenuntergang an rechnen. So lässt sich erklären, warum (S. oben S. 286) die osmanischen Geschichtschreiber den Todestag Murad's IV. als den 16. Schewwal 1049, d. i. 9. Februar 1640 angeben, während Schmid's Bericht den 8. Febr. ansetzt, da ausdrücklich bemerkt ist, dass er nach Sonnenuntergang in den letzten Zügen lag; auf diese Art haben beyde Recht. So lässt sich auch die Verschiedenheit der Daten der Mondesfinsterniss (S. oben S. 250 Note d) vom 21. Dec. 1638 erklären, welche Naima am 15. Schaaban 1048, d. i. 22. Dec., ansetzt. So auch der Unterschied um Einen Tag in Naima und Schmid's Berichte (S. oben S. 263), über die Hinrichtung des Kaimakams, und so ist oben S. 267 1. Z. der in der vierten Stunde des vierten Moharrem unterzeichnete persische Friede vermuthlich richtiger am 6. als am 7. May anzusetzen. Bey Gelegenheit des Monathsnahmens Silkide sey bemerkt, dass die osmanischen Geschichtschreiber sowohl, als die türkischen Kalender nie anders als *Silkide* und *Silhidsche* schreiben, wenn gleich das arabische Wort im Nominativ *Sulkaade* und *Sulhadsche* lautet.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.
Osmanische Sultane.

MURAD IV.,
geboren 28. Dschemaſiul-ewwel 1021 (27. Julius 1612), gestorben 16. Schewwal 1049 (8. Februar 1640).

Söhne:

1) ***Ahmed***, geboren 2. Rebiul-achir 1037 (11. December 1627).
2) ***Suleiman***, geboren 11. Redscheb 1040 (13. Februar 1631).
3) ***Mohammed***, geboren Ssafer 1043 (August 1633).
4) ***Alaeddin***, geboren 12. Rebiul-ewwel 1045 (26. August 1635)[*].

Töchter:

1) *Kia*, Gemahlinn Melek Ahmedpascha's.
2) *Rukie*, vermählt mit Gurdschi Mohammed i. J. 1694.
3) *Aische*, vermählt mit Suleimanpascha.
4) *Fatima*.
5) *Chanſade*, dem Nakkasch Mustafapascha vermählt i. J. 1660.
6) *Gewher*.

IBRAHIM I.,
geb. 12. Schewwal 1024 (4. Nov. 1615), entthront am 8. und hingerichtet am 18. Aug. 1648.

Söhne:

1) MOHAMMED IV., geboren 30. Ramaſan 1051 (2. Jänner 1642).
2) *Suleiman*, geboren 15. Moharrem 1052 (15. April 1642).
3) *Ahmed*, geboren 1. Moharrem 1053 (22. März 1643).
4) *Murad*, geboren Moharrem 1053 (April 1643).
5) *Selim*, geboren Moharrem 1054 (März 1644).
6) *Osman*.
7) *Dschihangir*, geboren 1056 (1646).
8) *Bajeſid*, gestorben 1057 (1647).

Töchter:

9) *Fatima*, geboren 1642, drittehalbjährig dem Jusufpascha vermählt i. J. 1646 an Faſlipascha.
10) *Gewher*, vermählt i. J. 1646 an Dschaaferpascha.
11) *Bibi*, vermählt i. J. 1646 an Hasanpascha.
12) *Kia*.
13) *Aische*, vermählt mit Ipschirpascha.
14) *Aatika*, Witwe Kenaanpascha's, hernach Ismail des Grossweſirs.

---

*) Es starben alle vier als Kinder. Scheichi I. B. Bl. 38, doch gibt derselbe die Töchter nicht.

II.

Die persische Dynastie der *Ssafi*.

6) Schah Abbas, gestorben i. J. 1039 (1629).
7) Sam Mirsa Schah Ssaffi, Enkel Abbas des Grossen, gestorben i. J. 1052 (1642).
8) Schah Abbas II., Sohn Saffi's, gestorben i. J. 1077 (1666).

III.

Die Uſbegen.

15) *Behadir Imam Kulichan*, gestorben i. J. 1642.
16) *Neſirchan*, dessen Bruder, herrscht bis ins J. 1647.
17) *Abdulaſiſ* II., bis 1680.

IV.

Grossmogole.

4) *Daniel* oder *Danschah*, Sohn Ekber's.
5) *Schah Selim Dschihangir*, gest. i. J. 1627.
6) *Schehrijar*, nach fünf Monathen getödtet (Naima S. 412).
7) *Baisankor*.
8) *Churremschah* (in Deguignes *Corum*), sonst *Schah Dschihan*, Sohn Dschihangir's, gestorben i. J. 1658.

V.

Chane der Krim.

14) *Mohammedgirai*, der Sohn *Seadet's*, Enkel des fetten Mohammed, bis 1037 (1627).
15) *Dschanibekgirai*, zum zweyten Mahle, bis 1043 (1633).
16) *Inajetgirai*, der Sohn *Ghaſi's*, Enkel *Dewletgirai's*, abges. 1044 (1634) getödtet 1047 (1637).
17) *Behadirgirai*, der Sohn *Selametgirai's*, des Sohnes *Dewletgirai's*, gestorben im Redscheb 1051 (October 1641).
18) *Mohammedgirai*, Bruder des vorigen, abgesetzt i. J. 1054 (1644).
19) *Islamgirai*, älterer Bruder des vorigen, gestorben i. J. 1064 (Julius 1654).
20) *Mohammedgirai*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1076 (1665), gestorben 1085 (1674).

VI.

Grosswesire.

Unter Murad IV.

73) *Kemankesch Alipascha*, hingerichtet 14. Dschemaſiul-achir 1033 (3. April 1624).
74) *Tscherkes Mohammedpascha*, gestorben zu Tokat 18. Rebiul-ewwel 1034 (29. December 1624).
75) *Haſiſ Ahmedpascha*, abgesetzt 12. Rebiul-ewwel 1036 (1. December 1626).
76) *Chalil*, zum zweyten Mahle abgesetzt 1. Schaaban 1037 (nicht Redscheb, wie es in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln irrig steht) (6. April 1628).
77) *Chosrewpascha*, abgesetzt 20. Rebiul-ewwel 1041 (16. Oct. 1631), hernach hingerichtet.
78) *Haſiſ Ahmedpascha*, zum zweyten Mahle, im Diwan getödtet 18. Redscheb 1041 (nicht Ramaſan, wie es in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln steht) (9. Februar 1632).

79) *Redschebpascha*, hingerichtet 28. Schewwal 1041 (18. May 1632).

80) *Mohammedpascha*, abgesetzt 7. Ramaſan 1046 (nicht Dschemaſiul-achir, wie irrig in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln) (2. Februar 1637).

81) *Beirampascha*, gestorben 6. Rebiul-achir 1048 (17. August 1638).

82) *Tajjar Mohammedpascha*, fiel auf dem Schlachtfelde vor Bagdad 17. Schaaban 1048 (24. December 1638).

83) *Kara Mustafa*, hingerichtet 1. Moh. 1053 (nicht im Silk. wie in H. Chalfa) (22. März 1643).

Unter Ibrahim I.

84) *Mohammed*, abgesetzt 28. Schewwal 1055 (17. Dec. 1645).

85) *Ssalihpascha*, hingerichtet 18. Schaaban 1057 (18. Sept. 1647).

86) *Ahmedpascha Heſarpara*, d. i. der in tausend Stücke zerrissene, 17. Redscheb 1058 (7. August 1648).

87) *Mohammedpascha*, abgesetzt 9. Dschemaſ-ewwel 1059 (21. May 1649), dann erwürgt.

Unter Mohammed IV.

88) *Muradpascha*, abgesetzt 7. Schaaban 1060 (5. August 1650).

89) *Melek Ahmedpascha*, abgesetzt 4. Ramaſan 1061 (21. August 1651).

90) *Siawuschpascha*, abgesetzt 15. Silkide 1061 (30. October 1651).

91) *Gurdschi Mohammedpascha*, abgesetzt 12. Redscheb 1062 (19. Junius 1652).

92) *Tarchundschi Ahmedpascha*, abgesetzt 20. Rebiul-ewwel 1063 (20. März 1653).

93) *Derwisch Mohammedpascha*, gestorben 17. Silhidsche 1064 (29. October 1654).

94) *Ipschir Mustafapascha*, im Aufruhr ermordet, 4. Redscheb 1065 (10. May 1655).

95) *Muradpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt 16. Schewwal 1065 (19. August 1655).

96) *Suleimanpascha*, abgesetzt 2. Dschemaſiul-ewwel 1066 (27. Februar 1656).

97) *Deli Huseinpascha*, abgesetzt 12. Dschemaſiul-ewwel 1066 (8. März 1656).

98) *Surnaſen Mustafapascha*, abgesetzt nach vier Stunden (nicht am 19. Dschem.-eww., wie in H. Chalfa durch Druckfehler).

99) *Siawuschpascha*, zum zweyten Mahle, gest. 1. Redscheb 1066 (25. April 1656).

100) *Bojuni Egri Mohammedpascha*, abgesetzt 25. Silkide 1066 (15. September 1656).

VII.

Kapudanpascha.

Unter Murad IV.

41) *Redschebpascha*, der Sieger über die Kosaken, der nachmahlige Grossweſir i. J. 1623.

42) *Hasanpascha Firari*, abgesetzt i. J. 1041 (1631).

43) *Mustafapascha*, der Sohn *Dschanbulad's*, abges. Silh. 1041 (July 1632) hing. i. J. 1636.

44) *Dschaaferpascha*, i. J. 1634 als Statthalter von Ofen angestellt, hernach hingerichtet.

45) *Deli Huseinpascha*, i. J. 1045 (1635) als Statthalter von Aegypten angestellt.

46) *Kara Mustafapascha*, abgesetzt i. J. 1047 (1637).

47) *Silihdar Mustafapascha*, der Günstling, machte als Grossadmiral den Feldzug von Bagdad mit, und behielt diese Würde, bis er i. J. 1052 (1642) als Statthalter von Temeswar abgesetzt und umgebracht ward.

Unter Ibrahim I.

48) *Deli Huseinpascha*, zum zweyten Mahle Kapudanpascha, im Dschemaſiul-ewwel 1050 (September 1640) nach Oczakow versetzt.

49) *Siawuschpascha*, i. J. 1052 (1642) nach Assow's vergeblicher Belagerung abgesetzt, hernach Grossweſir.

50) *Pialepascha*, 2. Moharrem 1054 (11. März 1644) hingerichtet.

51) *Ebubekrpascha*, gestorben 10. Reb.-ach. 1054 (16. Juny 1644) nicht am 1. Moharrem 1054, wie in H. Chalfa's Tafeln im Widerspruche mit dem Vorhergehenden und Folgenden gesagt wird.

52) *Juſufpaſcha*, der Eroberer Kanea's, Eidam, 4. Silh. 1055 (21. Jän. 1646) hingerichtet.
53) *Muſapaſcha*, bleibt im Treffen bey Negroponte, 15. Silh. 1056 (22. Jänner 1647).
54) *Muſapaſcha*, ein anderer, zu Napoli belagert und abgeſetzt.
55) *Faſlipaſcha*, abgeſetzt 28. Silkide 1057 (25. December 1647).
56) *Ammarſade Mohammedpaſcha*, der Eſelsſohn, hingerichtet nach der Blokade der Dardanellen im Dſchemaſiul-achir 1058 (Julius 1648).

Unter Mohammed IV.

57) *Woinok Ahmedpaſcha*, bleibt im Sturm auf Suda 18. Redſcheb 1059 (28. July 1649).
58) *Büklü Mustafapaſcha.*
59) *Haideragaſade Mohammedpaſcha*, abgeſetzt 11. Schewwal 1060 (7. October 1650).
60) *Hoſambegſade Alipaſcha*, abgeſetzt 29. Schewwal 1062 (3. October 1652).
61) *Derwiſch Mohammedpaſcha*, hernach Großweſir.
62) *Tſchauſchſade Mohammedpaſcha*, abgeſetzt, weil er zu Rhodos eingeſchloſſen ward, Moharrem 1064 (November 1653).
63) *Muradpaſcha*, vorher Großweſir und Statthalter von Ofen, und dann hernach zum zweyten Mahle Großweſir, abgeſetzt 15. Redſcheb 1065 (21. May 1655).
64) *Mustafapaſcha Surnaſen*, der nachmahlige vierſtündige Großweſir.
65) *Chalidſchiſade Mustafapaſcha*, der Eidam, ward Kapudanpaſcha am 1. Redſcheb 1066 (25. April 1656).
66) *Kenaanpaſcha*, der ehemahlige Statthalter von Ofen, abgeſetzt im Schewwal 1066 (Auguſt 1656).
67) *Sidi Ahmedpaſcha*, als Statthalter nach Bosnien verſetzt im Sſafer 1067 (Nov. 1656).

VIII.

Mufti.

Unter Murad IV.

33) *Jahja Efendi*, abgeſetzt im Silhidſche 1032 (October 1623).
34) *Eſaad Efendi*, zum zweyten Mahle, geſtorben im Schaaban 1034 (May 1625).
35) *Jahja Efendi*, zum zweyten Mahle, abgeſetzt im Redſcheb 1041 (Februar 1632).
36) *Achiſade Huſein Efendi*, umgebracht 1. Redſcheb 1043 (1. Jänner 1634).
37) *Jahja Efendi*, zum dritten Mahle, geſtorben im Silhidſche 1053 (Febr. 1644).

Unter Ibrahim I.

38) *Ebu Said Mohammed Efendi*, abgeſetzt im Silhidſche 1055 (Februar 1646).
39) *Muid Ahmed Efendi*, geſtorben im Rebiul-ewwel 1057 (April 1647).
40) *Abdurrahman** *Efendi*, abgeſetzt 8. Redſcheb 1059 (18. Julius 1649).

Unter Mohammed IV.

41) *Behaji Mohammed Efendi*, abgeſetzt 11. Dſchemaſiul-ewwel 1061 (2. May 1651).
42) *Kara Tſchelebiſade Abdulaſiſ Efendi*, der Geſchichtſchreiber, abgeſetzt im Ramaſan 1061 (September 1651).
43) *Ebu Said*, zum zweyten Mahle, abgeſetzt im Schewwal 1062 (October 1652).
44) *Behaji*, zum zweyten Mahle, geſtorben im Sſafer 1064 (Jänner 1654).
45) *Ebu Said*, zum dritten Mahle, abgeſetzt im Redſcheb 1065 (May 1655).
46) *Hoſamſade Abdurrahman*, abgeſetzt im Dſchemaſiul-ewwel 1066 (März 1656).
47) *Memekſade Mustafa Efendi*, abgeſetzt nach 13 Stunden.
48) *Chodſchaſade Meſud Efendi*, abgeſetzt 25. Ramaſan 1066 (17. Julius 1656).
49) *Hanefi Mohammed Efendi*, abgeſetzt im Sſafer 1067 (December 1656).

---

*) Im Texte (S. 502) als *Abdurrahim* verdruckt.

IX.

Sultanslehrer.

S. Ibrahim's I.

29) *Husein Dschindschi*, hingerichtet i. J. 1058 (1648).

S. Mohammed's IV.

30) *Schami Jusuf Efendi*, gestorben im Ssafer 1057 (März 1647).
31) *Schami Husein Efendi*, gestorben im Dschemaſiul-ewwel 1069 (Februar 1659).
32) *Chodscha Rihan*, fehlt in den chronologischen Tafeln, kommt in Naima II. S. 267, 295, 335 und 336 vor.

X.

Statthalter von Aegypten.

Unter Murad IV.

45) *Tscheschtedschi Alipascha*, abgesetzt am 22. Rebiul-achir 1033 (12. Februar 1624).
46) *Kara Mustafapascha*, zum zweyten Mahle, 19. Schaaban 1035 (16. May 1626).
47) *Beirampascha*, abgesetzt am 9. Moharrem 1038 (8. September 1628).
48) *Tabanijassi Mohammedpascha*, abgesetzt 8. Rebiul-ewwel 1040 (15. October 1630).
49) *Musapascha*, abgesetzt 11. Silhidsche 1040 (11. Julius 1631).
50) *Chalilpascha*, abgesetzt am 22. Ramaſan 1042 (2. April 1633).
51) *Bakirdschi Ahmedpascha*, abgesetzt am 5. Dschem.-ewwel 1045 (17. October 1635).
52) *Deli Huseinpascha*, abgesetzt am 15. Dschemaſiul-ewwel 1047 (5. October 1637).
53) *Dschowan Kapidschi Sultanſade Mohammedpascha*, abgesetzt am 11. Dschemaſiul-ewwel 1050 (29. August 1640).

Unter Ibrahim I.

54) *Nakkasch Mustafapascha*, abgesetzt am 9. Redscheb 1052 (3. October 1642).
55) *Makssudpascha*, abgesetzt am 14. Ssafer 1054 (22. April 1644).
56) *Ejubpascha*, abgesetzt am 28. Ssafer 1056 (15. April 1646).
57) *Haideragaſade Mohammedpascha*, abgesetzt am 5. Silkide 1057 (2. December 1647).
58) *Mostari Mustafapascha*, abgesetzt am 23. Silkide 1057 (20. December 1647).
59) *Scherf Mohammedpascha*, abgesetzt am 21. Ssafer 1059 (6. März 1649).

Unter Mohammed IV.

60) *Tarchundschi Ahmedpascha*, abgesetzt am 16. Ssafer 1060 (18. Februar 1650).
61) *Abdurrahman*, der Verschnittene, abgesetzt am 5. Schewwal 1062 (9. Sept. 1652).
62) *Chasseki Mohammedpascha*, abgesetzt am 4. Schaaban 1066 (28. May 1656).
63) *Chalidschiſade Damadi Mustafapascha*, abgesetzt am 8. Ramaſan 1067 (20. Jun. 1657).

XI.

Statthalter von Ofen.

Unter Murad IV.

38) *Beber Mohammedpascha.*
39) *Mohammedpascha Ssofi* *).
40) *Murteſapascha*, 1035 (1625). (Naima S. 442.)
41) *Hasanpascha*, 1039 (1629).
42) *Musapascha*, 1042 (1632).
43) *Huseinpascha*, } im Zwischenraume weniger Wochen i. J. 1044 (1634). (Naima S. 580.)
44) *Beirampascha*, }
45) *Dschaaferpascha*, }
46) *Nassuhpaschaſade*, 1045 (1635). (Naima S. 589.)

---

*) Im IV. Bande schon unter Nr. 38 aufgeführt, weil dort Beber ausgeblieben.

47) *Huseinpascha*, i. J. 1636 (Schreiben desselben v. J. 1636, in der Regist. der Staatsk.)
48) *Musapascha*, zum zweyten Mahle (1637). (Naima S. 620, 628.)
49) *Mohammedpascha* mit der grossen oder feuchten Sohle, i. J. 1049 (1639). (Naima S. 680.)
50) *Ipschir Mustafapascha*, i. J. 1049 (1639). (Naima S. 662, 680.)

Unter Ibrahim I.

51) *Mustafa*, der Günstling, ernannt zum Statthalter von Ofen i. J. 1640.
52) *Musapascha*, zum dritten Mahle Statthalter zu Ofen i. J. 1641.
53) *Osmanpascha*, i. J. 1644.
54) *Deli Huseinpascha*, abgesetzt i. J. 1645.
55) *Mustafapascha*, notificirt seine Ernennung durch einen Tschausch i. J. 1645.
56) *Murtefapascha*, der Bruder des Grosswefirs Ssalih.
57) *Mohammedpascha*, i. J. 1648 (das Schreiben desselben an Grafen Schlickh vom 12. April 1648).
58) *Siawusch* (der nachmahlige Grosswefir), im selben Jahre, November.

Unter Mohammed IV.

59) *Muradpascha* (der vormahlige Grosswefir), i. J. 1650.
60) *Kenaanpascha*, i. J. 1653.
61) *Gurdschi Kenaanpascha*, notificirt seine Ernennung am 22. September 1655.

XII.

Die Reis Efendi.

Unter S. Murad IV.

47) *Mohammed Efendi*, starb i. J. 1037 (1627).
48) *Ssari Abdullah*, i. J. 1037 (1627), Verfasser des *Desturul-Inscha*.
49) *Musselli Efendi*, im selben Jahre.
50) *Hasan Efendi*, zum zweyten Mahle i. J. 1038 (1628).
51) *Hasan Efendi*, zum dritten Mahle i. J. 1041 (1631).
52) *Ismail Efendi*, i. J. 1043 (1633) zu Bagdad todt geschossen.
53) *Ssari Abdullah*, zum zweyten Mahle i. J. 1048 (1638).
54) *Kodscha Husein*, der Geschichtschreiber, i. J. 1048 (1638), Verfasser des *Bedaiul-wekaik*, d. i. Seltenheiten der Begebenheiten.

Unter S. Ibrahim I.

55) *Kadri Tschelebi*, der schon i. J. 1033 (1623) und i. J. 1042 (1632) Reis Efendi gewesen, zum dritten Mahle unter S. Ibrahim.
56) *Auni Omer Efendi.*
57) *Ssidki Ahmed Efendi*, zu Ende der Regierung S. Ibrahim's und im Beginne der S. Mohammed's, abgesetzt unter dem Grosswefir Melek Ahmedpascha i. J. 1060 (1650).

Unter S. Mohammed IV.

58) *Mewkufatdschi Mohammed Efendi*, abgesetzt i. J. 1061 (1651).
59) *Schamisade Mohammed Efendi*, abgesetzt i. J. 1065 (1654).
60) *Ssidki Ahmed Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1066 (1655).
61) *Schamisade Mohammed Efendi*, zum zweyten Mahle i. J. 1066 (1655), während der Belagerung von Neuhäusel hingerichtet i. J. 1074 (1663).

Rechenschaft über die Karte.

Die diesem Bande beygegebene Karte diene bloss, den Leser auf dem Marsche Murad's nach Bagdad zu orientiren. Die hundert zehn Stationen sind weder aus Naima, noch aus Dschewri's Geschichte allein, sondern aus beyden abgezählt und zusammengetragen; die drey Hauptpuncte, nähmlich: *Skutari*, *Haleb* und *Bagdad*, sind in Naima als die erste, fünfzigste und hundertzehnte Station angegeben, die dazwischen theils in Naima, theils in Dschewri genannten, füllen die Zahlen richtig aus. Hier folgt die Liste der hundert und zehn Stationen, mit ein Paar Worte über jede.

1) *Skutari* (Uskodar), Chrysopolis, die asiatische Vorstadt Constantinopel's, der Aufbruchsort aller asiatischen Karawanen. 2) *Maldepe* (Schatzhügel), 1½ Stunden von Skutari, ehemahls Bryas, vielleicht das alte Pelecanum der Kreuzfahrer, wenn dieses nicht etwa zu Pendik zu suchen ist. (Constantinop. u. der Bosporos II. S. 356.) 3) *Kartal*, das Καρταλιμην der Byzantiner, in dessen Nähe das Kloster Satyros lag, wo der ehemahlige Tempel eines Satyrs, wie Simeon Logotheta erzählt (in Basilio p. 455), dem Kloster den Nahmen gab (Constantinop. u. d. Bosp. II. S. 357); vier Stunden von Skutari (Leake's journey p. 3). 4) *Hereke*, in der Nähe von Nicomedien, auf Le Chevalier's Karte *Koruke*, bey Pococke *Corfan*, vielleicht das alte Ankyron (Umblick auf einer Reise von Constantinopel nach Brusa S. 159). *Hereke* ist weder in Naima, noch in Dschewri, wohl aber im Ssolakfade als Station angegeben (Bl. 169). 5) *Isnikmid* (Nicomedien), in Naima S. 633 Z. 5 v. u. ausdrücklich als die fünfte Station angegeben. (Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 142.) 6) *Tschinarlu*, d. i. das Platanenreiche. 7) *Hersek*, gegenüber von *Dil*, das alte Proconectus, hat seinen gegenwärtigen Nahmen von dem durch den Grosswesir Ahmed aus der Herzegowina hier erbauten Chane (Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 155), durch *Kasikli derbendi*, d. i. den Pfahlpass, die Schlucht auf dem Wege nach Nicäa, aus welcher der Draco gegen den nicomedischen Meerbusen läuft. 8) *Dikilitasch*, d. i. der Obelisk vor den Thoren Nicäa's, dem Arzte Cajus Philiscus gesetzt. (Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 126.) 9) *Isnik*, Nicäa, 10 Stunden von Hersek, i. J. 731 (1330) von S. Urchan erobert, mit dem Kloster Eschreffade's, den Gräbern Gundusalp's, des Sohnes Ertoghrul's, des Gesetzgelehrten Alaeddin Eswed, des Dichters Chiali. (Menasikul-hadsch S. 27, und Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 99—125) 10) *Jenischehr*, d. i. Neustadt, nordöstlich von Brusa und südöstlich von Nicäa, südlich von Lefke, nach dem Dschihannuma (S. 659), vielleicht das Caesarea des Ptolemäus und Hierokles. 11) *Akbiik*, d. i. der weisse Schnurbart, vor Biledschik, in der Ebene von Jenischehr. Weil Osman, der Gründer der Monarchie, hier Moschee, Serai und Bad baute, wurde der Ort nach ihm, der weisse Schnurbart genannt (Dschih. S. 659). 12) *Basardschik*, d. i. der kleine Markt. Dieser und der vorhergehende Ort finden sich noch in keiner der von bisherigen bekannten Reisenden verzeichneten Routen, weder bey Tourne-

fort, Olivier, Leake, M. Kinneir, Lucas und Otter. Bey dem letzten (I. p. 51) findet sich als Bozavik der folgende. 13) *Boſojuk*; auf dem Wege von Baſardschik nach Boſojuk wird der Pass *Ermeni Derbendi*, d. i. der Armenierpass, passirt (Naima S. 636); zu Boſojuk ist eine Moschee von Kasimpascha erbaut. Nach dem Dschih. S. 671 liegt Akbiik in der Nähe von Sögüd, 4 Stunden von Jenischehr und 5 von Baſardschik entfernt. Zu Boſojuk sind Höhlen im Berge, und ein Thurm mit 9 Mann Wache besetzt (auch S. 643). 14) *In öni*, d. i. Höhlenvorderseite, hat den Nahmen von den Höhlen, deren eine bewohnt, ein Thurm mit 9—10 Mann Wache besetzt (Dschih. S. 643); die Wege, welche dazu führen, sind äusserst beschwerlich, eine dieser Höhlen liegt östlich von Akbiik; in Otter S. 51: *On y a pratiqué plusieurs cavernes, que l'on habite; — Ineugni il y a aussi une tour gardée par dix ou douze hommes.* Inoni * heisst bey Leake Inoghi und liegt auf der geraden Linie des Weges von Boſojuk nach Eskischehr, als der Scheidepunct der Strassen nach Eskischehr und Kutahije; so ist dasselbe auch hier (im Widerspruche mit der Karte des ersten Bandes, wo es zu weit südlich fällt) angesetzt, nur ist die Entfernung der bisherigen Karten zwischen dem Berge Ermenitagh (die verlängerte Kette des Tumanidsch) und Eskischehr augenscheinlich für drey Stationen, nähmlich: *Baſardschik*, *Boſojuk* und *Inoni* zu klein angegeben. Der Fluss von Eskischehr ist der Pursak (Thymbrius), der von Jenischehr ist der Melas, auf dem rechten Ufer desselben liegt Lefke (das alte Leucae oder Leukas), und weder auf dem rechten, noch linken Ufer des Sangarius. 15) *Eskischehr*, das alte Dorylaeum oder Δορύλαιον, die Hauptstadt des Sandschaks Sultanöni. Hier sind die Grabstätten der Scheiche Edebali und Schehab Sehrwerdi (Dschih. S. 611); in der Nähe warme Bäder (Otter p. 51, in M. Kinneir's journey p. 25, und in Leake's p. 18). Der deutsche Geographe, welcher M. Kinneir's *Lowka* und *Sugat* so nachschreiben wollte, würde sehr irren, da jenes das alte Λεῦκαι (auf türkisch Lefke), dieses Sögüd, das Θηβάσιον der Byzantiner und *Sussat* der Araber. *Lefke* und *Sögud* heissen beyde, jenes auf arabisch, dieses auf türkisch *Weide*. 16) *Alwiran*, ein Dorf, 3 Stunden von Eskischehr, und 6 von Sidighaſi entlegen, wo die Pilgerkarawane einen Tag rastet, und wo den Zeltaufschlägern und Maulthiertreibern Trinkgelder gegeben werden (Menasik. S. 29); dieser Ort fehlt auf den Karten von Leake und M. Kinneir, und auch in den Geschichten Naima's und Dschewri's, doch gibt denselben Ssolakſade (Bl. 169) als den Lagerplatz an, wo Tutundschi Hasanpascha hingerichtet ward. 17) *Sidighaſi* (in M. Kinneir p. 42 *Syed Gas*, bey Leake S. 20 richtiger Seid-e-Ghazi, 9 Stunden von Eskischehr, von diesem für das alte *Santabaris*, von Mannert (VI. 3. S 95) für *Dokimaion* gehalten, die Grabstätte Sid Battal's, d. i. des Herrn, des Kämpen, des ersten arabischen *Cid*, mit Gebäuden Alaeddin's des Seldschuken und der Familie Michaloghli's (Dschih. S. 642 und Menasik. S. 20); 9 Stunden von Eskischehr entfernt. 18) *Bardakdschi* oder *Bardakli*, d. i. Kannenmacher, ein kleines Dorf zwischen Sidighaſi und dem 9 Stunden davon entlegenen Chane Chosrewpascha's (Menasik. S. 31): *village formé d'une centaine de cabanes* (Otter S. 53. Dschih. S. 642). 19) *Chosrewpascha*, bey Leake p. 35 *Kosrupascha*: die Moschee war ehemahls eine Kirche (Menasik. S. 31). Naima (S. 636) lehrt, dass der Ort ehemahls *Kiſilkiliſe*, d. i. die rothe Kirche, und die

---

*) Ich habe neuerdings aus Constantinopel die Bestätigung erhalten, dass *Inöni* eben sowohl, als *Sultanöni* die richtige Aussprache ist.

vor dem Orte gelegene Thalenge *Tschamlübeli*, d. i. der Fichtenpass, hiess (*Bel*, d. i. Lende, ist nichts als das verderbte Πυλη). Zwischen Chosrewpascha und Bulawadin ist das Dorf *Buad* (Bedos), und ein fürchterlicher Pass *Inler* (Menasik. S. 31), vielleicht die Κλιοσσοῦραι, wo Manuel der Comnene vom Sultan von Iconium geschlagen worden. 20) *Bulawadin*, bey Leake S. 37 *Bulwadun*, bey M. Kinneir *Baloudun* (S. 228), bey Tavernier (I. L. I. c. 7) *Bulawandi*, 12 Stunden von Chosrewpascha, mit drey Moscheen: Sinanpascha's, Hadschi Efendi's und des Scheichs, mit einer von S. Selim erbauten grossen Brücke von 540 Schritten, gehört zum Sandschak Karahissar, nahe dabey ein Steinpfeiler, welcher die Gränze der Sandschake von Konia und Kutahije macht (Menasik. S. 31, welches auch über die wahre Aussprache von *Bulawadin* keinen Zweifel übrig lässt, da vor und nach dem *Waw* (W) ein *Elif* (A) steht); von M. Kinneir für Dinia, von Mannert (VI. 3. S. 99) für Φιλόμηλος (das *Philomelum* der Peutingerischen Tafel) gehalten, bey Leake *Polyboton*. 21) *Ishaklu*, bey Leake (S. 39) *Isaklu*, bey Otter (I. p. 57) *Ishaklu*, 8 Stunden von Bulawadin, mit einer Moschee Sultan Alaeddin's des Seldschuken und einer ·ohlichten Quelle (Jaghlubinar), Menasik S. 32. 22) *Akschehr* (Weissstadt), bey Leake S. 40; M. Kinneir's S. 227, 8 Stunden von Ishakli, mit 3 Moscheen: S. Suleiman's, S. Alaeddin's und Hasanpascha's, 5 Bädern und einem anmuthigen schönen Spaziergange, welcher Baschtekije, d. i. der des Hauptklosters heisst, mit schönen Wasserleitungen und Wasserfällen; im J. 817 (1414) von S. Mohammed I. erobert, von Wallfahrtern häufig besucht wegen der Grabstätten des türkischen Eulenspiegels, *Nasreddin Chodscha*, des Scheichs *Mahmud Hairan*, des *Nedscharidede* (Tischlervaters), des *Nimetullah* von Nachdschiwan, des *Urendede* und *Gurd Emir*: hat ihren Nahmen von den vielen weissen Rosen. Sultan Murad IV. baute hier auf seinem Zuge nach Bagdad ein Koschk (Menasik. S. 32), von d'Anville und M. Kinneir als *Pisidium* angegeben, welchem aber Mannert (VI. 2. S. 170) und Leake (S. 41) mit guten Gründen widersprechen; Mannert (VI. 2. S. 190) hält Akschehr für Tyriaeum ([illegible]). 23) *Arkud tschani*, ein kleines Dorf und Chan (Menasik. 32. I. Z.), bey Leake (S. 43) *Arkut Khan* bey Otter (S. 58); 6 Stunden von Akschehr. 24) *Ilghun*, 9 Stunden von Akschehr, nach Otter (S. 58) 10 Stunden, bey M. Kinneir (p. 224) *Elghun*, bey Leake (S. 42) *Ilghun*, und auf M. Kinneir's Karte als Philomelium angesetzt; im Menasik. (S. 33) *Ilghin* mit einer Moschee Mustafapascha's, einer von Torghudbeg aus einer Kirche veränderten, einem warmen Bade Sultan Ghajasseddin's des Seldschuken und einem Chane des Grosswesirs Rustem. Nächst der Stadt ein fischreicher See, dann eine Fontaine Ibrahimpascha's, des Belagerers von Wien. Sechs Stunden von Ilghun liegt *Kadin Chani*, d. i. der Chan der Frau, bey Leake (p. 43) *Kadun Kiui*, bey M. Kinneir *Kadin khan*, auf Leake's Karte als Tyriaeum angesetzt; heisst auch *Arslankoi*, d. i. das Löwendorf, von mehreren steinernen Löwen, die hier ausgehauen zu sehen, Menasik. (S. 33), bey Otter (I. p. 59) *Kadenkhan*. 25) *Dschisri atik*, d. i. die alte Brücke (Naima S. 637), ist dasselbe mit dem *Balischköpri* des Menasik. (S. 33), über den Fluss Balkamasuji; der Fluss bey Leake (S. 42) *at two hours* (von Ilghun) *a more considerable stream, crossed by a bridge and discharging itself in the lake of Ilghun*, ist ein anderer, indem Balkamasu zwischen Kadinchan und Ladik, und nicht zwischen Ilghun und Ladik fliesst; fehlt auf seiner Karte und auf der Kinneir's. 26) *Said Ili* oder *Jorgan*, oder *Ladiki karaman* (Laodicea combusta), bey Leake *Yorgan*

Ladik (p. 43), bey M. Kinneir (p. 224) *Ladik*, bey Otter (p. 59) *Ladikie*, 10 Stunden von Ilghun, mit einer Quelle, deren Wasser kalt und schwer; der Silihdar Murad's IV. erbaute hier eine Fontaine und den Chan *Tokufli*. Eine Stunde von der Stadt im Gebirge ist die schöne Quelle *Tumli* (Menasik. S. 33). 27) Der Fluss, an welchem in der Nähe von Ladik gelagert ward, und über welchen die Strasse geht, heisst *Sengissuji* (Ssolakſade Bl. 169 u. Menasik. S. 33); in Naima (S. 637) heisst diese Station *Seraiaine*. 28) *Kelmich*, fehlt, wie die vorgehende und folgende Station bey Leake und M. Kinneir, so im Buch, als auf der Karte (Naima, Ssolakſade). 29) *Chirmenli*, in Naima (S. 637) und in Ssolakſade (Bl. 169) *Kariſbaschi*, d. i des Canales Haupt, 4 Stunden von Konia. 30) *Konia* (Iconium), 11 Stunden von Ladik, so dass 7 Stunden zwischen dem Flusse Sengissu und Kelmich einzutheilen kommen; berühmt durch den herrlichen Spaziergang *Meram* und das schöne Springbrunnbad mit 12 Thoren: im J. 619 (1222) von Alaeddin Keikobad, dem Sohne Ghajaseddin's, dem Seldschuken, neu erbaut; der Erbauer liegt an seiner Moschee begraben, 6 Bäder, wovon 4 inner, 2 ausser der Stadt; das erste Mahl im J. 85 (704) von den Arabern, im J. 681 (1282) von Daud Ben Suleiman, dem Seldschuken, i. J. 794 (1391) von Jildirim Bajeſid erobert. Hier sind die Gräber der grossen mystischen Scheiche *Dschelaleddin Rumi*, seines Vaters *Behaeddin's*, seines Sohnes *Sultan Weled Kerimeddin, Seid Burhaneddin's, Tschelebi Hosameddin's, Schemseddin Tebriſi's, Scheich Ssadreddin's*, des Exegeten *Imam Baghewi*, des Richters *Siradscheddin Alaeddin's*, des Scheiches *Ahmed* von Trapezunt, *Ssalaheddin's* von Serkub. In der Bibliothek Ssadreddin's wird das Kleid des grossen Scheichs Abdulkadirgilani, der zu Bagdad begraben liegt, als Reliquie verwahrt. Den Grabdom Dschelaleddin Rumi's baute Keduk Ahmedpascha, dann S. Selim eine Moschee mit zwey Thürmen; 300 Röhren leiten das Wasser vom benachbarten Berge in die Stadt. (Menasik. S. 34 u. 35, und Dschih. S. 615 u. 616), Leake (S. 47 — 57), M. Kinneir (S. 217 — 222). Konia ist berühmt durch die Gärberblume (Dabbagh tschitschegi), welche dem Saffian das schöne Himmelblau gibt, und die Aprikosenart, welche das Dschih. *Kamreddin* (Glaubensmond), und das Menasik. *Fachreddin* (Glaubensruhm) heisst. 31) *Binari oghli koji*, d. i. Dorf des Brunnensohnes im Districte von Ssara. Dieser Ort fehlt bisher auf allen Karten, weil Keiner der bisherigen Reisenden diesen Arm der Strasse gezogen, welcher sich erst wieder zu Karabinar mit dem anderen Arme der Strasse nach Eregli vereint, auf welcher Lucas und Otter gereiset, der jüngere Cyrus mit seinem Heere gezogen. Die Strasse theilt sich nähmlich ausser Konia, ein Arm geht über *Ismil*, über beschwerlichen Weg, der andere über das Dorf *Gödschidere* nach *Karabinar*. Der Pass zwischen Karabinar und Ismil heisst *Jelkenburun* (Segelvorgebirg); die Ebene von Ismil ist oft durch Regengüsse und das Austreten des Sees von Konia ganz unter Wasser, die nackten Berge gegenüber von Ismil *Fodulbaba* (Lycaonum colles), von einem Heiligen dieses Nahmens, unter dessen Schutze das Wild steht (Menasik. S 36). Die Wege von Binarioghli und Ismil vereinen sich zu 32) *Karabinar* (Schwarzbrunn), sonst auch *Kassabai Sultanije*, d. i. Sultansflecken genannt, welches die Hauptstadt des Districtes von *Eski Il* (Naima S. 640). Hier sind Moschee, Armenküche und andere fromme Stiftungen Sultan Suleiman's und Selim's II. Karabinar ist von Ismil 9, von Konia 12 Stunden entfernt. Hier war vor Konia die Residenz der seldschukischen Sultane, i. J. 862 (1457) von S. Mohammed II. erobert.

Man verfertigt hier sehr gute Strümpfe. 33) *Kodof*, fehlt auf allen Karten, und sogar in der Pilgerreise des Menasik, welches nach Karabinar als die nächste Station das 12 Stunden davon entfernte Eregli angibt. Das Menasik. (S. 37) sagt bloss, dass unter Karabinar links am Wege eine Saline von 3 Miglien in der Länge, und auf der rechten Seite des Weges die fürchterliche Strecke *Kumburuni*, d. i. Sandvorgebirge, wo ein Erdsturz; im Dschewri (Bl. 76) heisst die Station von *Kodof* bloss *Golkenari*, d. i. des Sees Rand; und in Ssolakſade (Bl. 69) *Karaojuk*. 34) *Akdschesar* (Naima S. 641 Z. 1. u. Dsch. Bl. 76), in Ssolakſade *Akscheschahr*. 35) *Golbaschi*, d. i. des Sees Anfang (Naima S. 641 u. Dsch. Bl. 76); hier ist ein See (*Golkenari*, d. i. Rand des Sees, od. *Golbaschi*, d. i. Anfang des Sees), von welchem auf den Karten keine Spur. 36) *Eregli* (Archalla), wie bey Leake (p. 65) oder *Archelais*, wie bey M. Kinneir, welches letzte Leake (p. 75) und Mannert (VI. 2. S. 265) an die Stelle von *Aksera* setzen, 12 Stunden von Karabinar, auf der Pilgerstrasse, die Hälfte Weges von Constantinopel bis Mekka. Die Stadt hat 22 Viertel, eine Moschee von Ibrahim Karamanoghli, eine von Kilidscharslan dem Seldschuken, eine andere von Schehabeddin erbaut, der hier begraben. Den von Etmekdschi Ahmedpascha angefangenen Chan vollendete i. J. 1047 (1637) Beirampascha der Grossweſir; ein anderer alter Chan ward von Rustem, dem Grossweſir Suleiman's, gestiftet (Dschih. S. 617), zwey Bäder, Märkte und viele versteinernde Quellen, Mannigfaltigkeit an Obstgattungen, an Birnen allein 90 Arten; i. J. 862 (1457) von Mohammed II. erobert. Das Wasser, womit die Stadt versehen wird, kommt vom Berge *Erdost*, und gilt für ein Wunder des Chalifen Omer (Menasik. S. 38). Im Dschih. (S. 617) wird einer Statue an der Quelle des die Stadt mit Wasser versehenden Flusses erwähnt, welche in einer Hand ein Aehrenbüschel, in der anderen Trauben hält. Dieser Fluss, nachdem er durch schilfichten Grund sich verbreitet, fällt am Saume der Berge Bofoghlan und Bulghar zu Dudene (östlich von Eregli) unter die Erde (Dschih. S. 617). 37) *Tschauschköi*, d. i. das Dorf des Tschausches (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76, im Menasik. S. 38), oder *Tschauschköprisi*, die Brücke des Tschausches. 38) *Ulukischla*, d. i. das grosse Winterlager (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76), 9 Stunden von Eregli, eine Moschee, viele Kaufbuden und 2 Chane, deren einer Öküſ Mohammedpascha's; auf dem Wege der Ort *Kafir Ssindi*, d. i. der Ungläubigen Niederlage, und auf dem Gipfel des Berges das Schloss *Gulek*, i. J. 872 (1467) von Mohammed II. erobert; durch zwey Stationen geht hier die Strasse durch waldichte Gebirge, der Pass heisst *Gulek beli* (Πυλη), der Chan wurde eigentlich von Mohammedpascha Dschemalſade i. J. 928 (1521) gebaut, heisst aber der *Piripascha's*, des damahligen Grossweſirs (Dschih. S. 601). 39) *Tschiftechan*, d. i. der Doppelchan (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76), 9 Stunden von Ulukischla, wie der vorige Ort zum Sandschak Adana gehörig, eine halbe Stunde davon ein warmes Bad; die Gegend rundum Steinmassen, einer dieser Felsenabgründe heisst *Ssandukli*, von hier gelangt man über zwey Brücken (Menasik. S. 39) nach 40) *Tekurbeli*, d. i. Kaiserslende oder Pass (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76 im Menasik. S. 39), durch den Druckfehler eines Punctes zu viel *Tekur jeli*; der Fluss, über welchen man hier geht, heisst *kirk getschid*, d. i. die 40 Uebergänge (wie der Draco auf dem Wege nach Nicäa), ein berühmter Quell heisst *Schekerbinari*, d. i. Zuckerbrunn. Der *Kirkgetschid* fällt in den Fluss *Karassu* (Schwarzwasser), und geht mit demselben unter einer steinernen Brücke weg. Nachdem man über der Brücke, fangen die schönen und berühmten Alpen *Ramaſan jaila* an, wo ein Chan und die Sommerhäuser der Bewohner von Adana (Menasik. S. 39 u. Dschih. S. 602). 41) *Dulek* (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76), 9 Stunden von Tschiftechan, ein Schloss auf dem Gipfel eines Berges, mitten in den Alpen der Söhne Ramaſan's (Menasik. S. 39), mit dem gleichnahmigen Passe. Hier sind viele Höhlen in dem gold-, silber- und erzhaltigen Gebirge, und mehrere Chane erbaut (Menasik. S. 40 u. Dschih. S. 602). Dieses *Dulek* ist vom obigen *Gulek* wohl zu unterscheiden, und nicht für eines und dasselbe zu halten, wie es in den Jahrbüchern der Literatur Bd. XIV. S. 53, und auch noch in diesem Werke Bd. II. S. 600 geschehen. Das Menasik. S. 39 unterscheidet beyde auf der 1. Zeile Gulek, auf der letzten Dulek. 42) *Szari Aschik* (Naima S. 641, Dsch. Bl. 76), hier ziehen auch im Winter die Pilgerkarawanen durch, im Sommer durch den Derbend (Thorband) genannten Pass (Menasik. S. 40). 43) *Hafiſ Chani* (Naima S. 641); im Menasik. wird derselbe mit Stillschweigen übergangen; in Dschewri (Bl. 76) der grosse *Tschakid* (Cydnus), vielleicht ist in Naima *Hafiſ* auch Druckfehler für *Tschakid*. 44) *Tschakid* (Naima S. 641, in Dsch. Bl. 77 der kleine *Tschakid*), 11 Stunden von Dulek und den Alpen der Söhne Ramaſan's, ein Chan, vor welchem der Fluss Tschakid vorbeyfliesst, zum Sandschak Adana gehörig, auch sind hier noch drey andere Chane: *Tschauschchan*, *Kitolukchan*, und der von *Beirampascha* erbaute. Von hier nach Adana sind zwey Wege, der eine, *Kargha bilmeſ* (die Krähe merkt es nicht), und der andere, *Itbilmeſ* (der Hund weiss es nicht), auf welchem man übers Gebirge kommen kann, ohne über den Tschakidstrom setzen zu müssen. Auf dem dritten gewöhnlichen Wege muss der Tschakid einige Mahle übersetzt werden (Menasik. S. 40). Nach dem Menasik. ist der Tschakid ein und derselbe Fluss mit dem Sarus, welcher seinen Nahmen laut des Menasik. S. 41) in Sihan ändert. Diese Angabe ist eben so unrichtig, als die auf derselben Seite folgende, dass der Sihan (Sarus) in den Dschihan (Pyramus) fällt; der Tschakid ist der Cydnus. 45) *Adana* (Naima S. 641, Dsch. Bl. 77), 9 Stunden von Tschakid, Sitz des Beglerbegs, eine kleine Festung, deren Bau der Chalife Harun Raschid begann, und sein Sohn Mohammed vollendete, vom Sihan (Sarus) bespühlt, i. J. 891 (1486) von S. Bajeſid erobert, mit einer schönen, von Ramaſanoghli erbauten, mit Fayence gedeckten Moschee. Piripascha der Grossweſir erneuerte die Moschee und das Schloss; über den *Sihan*, welcher in der Nähe von Kaissarije aus dem Berge *Konmaſ* entspringt, führt hier eine grosse, auf beyden Seiten mit Thoren versehene Brücke, an welcher Wegzoll genommen wird (Menasik. S. 41 u. Dschih. S. 601). 46) *Massissa*, vor Alters *Mopsuestia* (Naima S. 641, Dsch. Bl. 77), 6 Stunden von Adana am Dschihan (Pyramus), besteht aus zwey einander gegenüber erbauten Schlössern, der Chan an der steinernen Brücke, welcher über den Fluss führt, wurde i. J. 949 (1542) von Kaufleuten erbaut. Von Massissa bis an's Meer hin zieht sich der Berg *Dschebelun-nur*, d. i. der Lichtberg, reich an Hyacinthen, Onyxen und Mandragoren; auf dem Wege von hier nach *Kurdkulaghi* (Wolfsohr) sieht man links im Gebirge ein verfallenes Schloss, welches *Schahmaran*, d. i. Schlangenberg heisst, und für die Residenz des aus der 1001 Nacht berühmten Schlangenkönigs gilt (Menasik. S. 42. Dschih. S. 602). Man gelangt in die schöne Ebene *Tschukurowa* (Grubenthal), von Turkmanen bewohnt, welche gute Teppiche verfertigen und gute Pferde nähren. Die moslimische Legende erzählt, dass in dieser Gegend Daniel Mittel wider den Tod, und Lokman Kräuter suchte (Menasik S. 43). 47) *Kurdkulaghi*, d. i. Wolfsohr, 9 Stunden von Massissa, ein grosser Chan sammt Gebäuden für die Wachen, dann ein Chan Beirampascha's; zwischen hier und Pajas geht man durch *Timurkapu* (das eiserne Thor) und die Brücke *Bornaf.* Am Meere liegt der Ort *Aſir*, sonst auch *Matach* genannt. Das eiserne Thor ist eine gewölbte Pforte, der Weg ist etwas waldicht und unsicher; hier zahlen die Kaufleute Wegzoll (Menasik S. 43). M Kinneir hält *Kurdkulaghi* für *Castabala* (Castabellum). 48) *Tschaikenari*, d. i. des Flusses Ufer; der Fluss, sagt Naima (S 641), welcher in den Geschichtsbüchern *Nehri esrak*, d. i. der blaue Fluss, heisst. Dieser Fluss ist auf M Kinneir's Karte aufgezeichnet, aber ohne Nahmen. In Dsch. (Bl. 77) heisst diese Station *Deniſkenari*, d. i. Meeresrand, und es setzt hieher das eiserne Thor. Nach allem Anscheine ist der hier ins Meer fliessende Fluss der Pinarus (M. Kinneir p. 144); der Pforte des eisernen Thores erwähnt er nicht. 49) *Pajas*, d. i. Issus, bey M. Kinneir *Pias* (nach der englischen Aussprache richtig), 10 Stunden von Kurdkulaghi, mit vielen Gebäuden, welche Stiftungen des grossen Grosswefirs Sokolli Mohammedpascha, zum Sandschak von Massissa gehörig. Zwischen Pajas und Bilan *(Pylae Syriae)* ist am Meere der enge Pass *Ssakal tutan* (Bart anhaltend), und oben auf der Höhe des Berges das Schloss *Merkef*, wohin man durch den Pass von Baghras kommt. Pajas hat unvergleichliche Alpen (Menasik. S 44, Dschih. S. 603). 50) *Iskenderun*, Alexandretta, vormahls Alexandria (Naima S. 641, Dsch. Bl. 77), neu erbaut von Ibn Ebi Daud zur Zeit des Chalifen Wassik (Menasik S. 44); *Bilan* (Pylae Syriae), welches 9 Stunden von Pajas, ist ein grosser Flecken mit Moschee, Chan, Bad: die Moschee von S. Selim, der Chan von S. Suleiman erbaut. Hier wird Wegmauth genommen: in der Nähe ist das Schloss *Bedr Ghafir* (Menasik. S. 44). 51) *Balikla*, in den Geschichtsbüchern *Kalikla*, eine alte Stadt, wo es ehemahls viele Schlangen gab (nach Naima S 641). Dschewri (Bl. 77) nennt zwischen Iskenderun und Antiochien *Amik owasi*, d. i. das tiefe Thal, und *Aksu*, das weisse Wasser, Stadt, Thal und Fluss, deren keines von M. Kinneir erwähnt wird, sind wahrscheinlich eine und dieselbe Station, mit dem Chane *Karamut*, insgemein *Balamit* genannt, welcher mit dem gleichnahmigen Dorfe 4 Stunden von Bilan entfernt liegt (Menasik. S. 45). 52) *Antakije*, d. i. Antiochien, mit 7 Thoren, an deren dreyen der Orontes vorbeyfliesst, mit zahlreichen Brücken und Mühlen, Moscheen, Bädern und Märkten. Hier wird zu den Gräbern Jakob's (des Apostels) und Simon's gewallfahrtet, und zu dem des Scheichs Ibrahim Edhemi: der sich bey Antiochien erhebende Berg *Likam* steht nach der moslimischen Sage mit dem Libanon und dem Berge Aradsch zu Mekka in Verbindung. Der Orontes heisst auf arabisch der Empörer *(Aassi)*, weil er nichts, ohne durch Wasserräder hiezu gezwungen zu seyn, bewässert (Menasik. S. 45). Nach dem Dschih. (S. 560) heisst *Likam* die Gebirgskette, welche Meraasch von Malatia trennt (der Taurus), dann nach Ainferba und Harunije bis Laodicea geht, hier *Dschebelunnehr*, d. i. der Flussberg (Amanus) heisst, und sich mit dem Libanon vereinigt; über die Talismane der Thore von Antiochien umständlich das Dschih. S. 595 – 597. Hier verlässt uns leider! unser bisheriger vortrefflicher Geleitsmann, der Verfasser des i. J. 1232 (1816) zu Constantinopel gedruckten Menasik, der Derwisch Elhadsch Mohammed Edib, welcher seine i. J. 1193 (1771) verrichtete Wallfahrtsreise nach Mekka beschrieben; sie zieht mit der Pilgerkarawane von Antiochien südlich nach Senbakie, und der Marsch des Heeres geht östlich nach Haleb. 53) *Dschiirdschedid*, die neue Brücke (Naima S. 641), dann über den Fluss *Ifrin*, welcher zu Naima in *Unum* verdruckt ist, und das Dorf *Hossnol-assarib* vorbey nach 54) *Chan Toman.* In Naima und Dschewri ist's zweifelhaft, ob der Fluss Ifrin (dass diess die richtige Schreibart, zeigt das Dschih. S. 594) und das Dorf Hossnol-assarib als besondere Stationen gerechnet seyen oder nicht; aber zwey Gründe für Einen zeigen, dass dieselben als Stationen nicht zu zählen sind: denn erstens sind im Dschih. S. 604 auf dem Wege von Haleb nach Antiochien nur die Stationen *Chantoman*, *Harem* und *Dschisr dschedid* angegeben; zweytens wird in Naima (S. 641) Haleb ausdrücklich als die fünf und fünfzigste Station angegeben; die Hälfte des Weges nach Bagdad [a]. 55) *Haleb* (Chalybon). Nach der ausführlichen Beschreibung Russel's in 2 Bänden, nach dem, was D'Arvieux, Browne, Volney, Olivier, M. Kinneir über Haleb gesagt, nach dem von Hassel in der Encyklopädie von Ersch nach denselben hierüber gelieferten Artikel (wo Russel aber gar nicht angeführt ist), kommt doch noch immer nach dem Dschih. (S. 593) für morgenländische Geschichte und Legende zu bemerken: dass der Bau der heutigen Stadt i. J. 690 (1290) vollendet worden, dass sie 74 Viertel und 14.000 Häuser zählt, dass die Wallfahrter zwey Stätten Abraham's, welcher hier seine Schätze in der Höhle untergebracht haben soll, und zwey Stätten Chifr's, des Hüthers des Lebensquelles, besuchen, dass bey zwey Steinen (der eine beym Judenthore, der andere in der Medrese Hahari) die Juden und Christen schwören [b], dass die merkwürdigsten Plätze: Gök Meidan, d. i. der himmlische oder blaue, wo die Heere zum Aufbruche lagern, und der Glasermarkt (*Sukol-sudschadsch*), dass unter den Kunsterzeugnissen die Schilde und Steigbügel Haleb's nicht minder berühmt, als unter den Naturerzeugnissen seine Melonen, Arbusen, Aprikosen, Feigen, Aepfel, Pistazien, Baumwolle und Sesam. 56) *Dschehlan* (Naima S. 642, Dsch. Bl. 82), Entfernung 3 Stunden (Dschih. S 442). 57) *Die Brücke von Semuk* (Naima S. 642), 2 Stunden (Dschih S. 442), über den von Aintab herkommenden Fluss. 58) *Merdsch Dabik*, das Schlachtfeld zwischen S. Selim I. und S. Ghawri (Naima S. 642. Dsch. Bl. 82, Dschih. S. 442). 3 Stunden. 59) *Telkab*, in Naima (S. 642), und *Tir Schiken* in Dschewri (Bl. 82). Beyde eins und dasselbe, wie aus dem Dschih. (S. 442) erhellet, wo es heisst: *Tirschiken*, in der Nähe von Aintab, hier sind zwey Brücken, deren eine Telkab heisst; 6 Stunden. 60) *Tel Ba-*

[a] Nach der ersten Berechnung des Marsches auf 110 Stationen, welche aber hernach um [illegible] überschritten ward. [b] Auf meine Anfrage an den kaiserl. Herrn General-Consul in Haleb, Ritter von Picciotto, was Gökmeidan eigentlich für ein Platz sey, und was es mit den obigen Steinen für eine Bewandtniss habe, erhielt ich in seinem Schreiben vom 21. Jänner 1828, folgende Auskunft: *Per soddisfare al riverito foglio di V. S. Illma. le dirò che la situazione nei contorni di questa città ch'Ella nomina Gökmeidan, non è altro, che un sito ameno e pittoresco di una fuga di giardini nel luogo chiamato Baballà, i quali bagnati da un ruscello lascian pel corso quasi dell' anno una vaga freschezza. Non è già come Ella crede luogo vicino al castello, ma fuori di questa città, ed alla distanza di circa due miglia. Riguardo poi alle due pietre di cui V. S. Illma. parla, ne esse, ne la rispettiva direzione per le medesime di questi Cristiani ed Ebrei non esistono. Eravi bensì una pietra sull' antica porta di questo castello situata all' Est, e comunemente creduta esistere sino dal tempo del Re Davide. Ma alla conquista fecero i Turchi di questa città, chiusero la detta porta, e ne aprirono altra all' Ouest. La indicata pietra, che sempre compariva, è stata da poco tempo in qua imbiancata, per impedire l'affluenza dei viaggiatori che portavansi ad esaminarla.*

scher (Naima S. 642) oder *Tilbescher* (Usch. Bl. 82), oder *Telbeschar* im Dschih. (S. 442), 2 Stunden. 61) *Mesar* (Naima (S. 642) od. *Misar* (Dsch. Bl. 82), 2 Stunden (Dschih. S. 142). 62) *Nisib* (in Naima S. 642), *Tisib*, in Dschewri (Bl. 82), 2 Stunden (Dschih. S. 442). Auf M. Kinneir's Karte strömt ein beträchtlicher Fluss von Aintab nach Menbedsch, mit dem beygesetzten Nahmen *Akssu*. Nach der dem zweyten Bande der *Mémoires de la Société géographique* beygegebenen Karte Rousseau's heisst das von Telbascher nach Menbedsch strömende Flusschen *Sadschur*. Von Aintab aber fliesst nach Haleb der Fluss, welchen die Araber *Kowaik*, die Türken *Akssu* nennen; diess stimmt wohl mit der Auskunft zusammen, die ich über die Richtung des Flusses sowohl, als über die Entfernungen der zwischen Haleb und Biredschik liegenden Oerter, von meinem Correspondenten, dem österr. General-Consul, Herrn Ritter von Picciotto, erhalten habe *), nur, nennt derselbe den Fluss *Akarssu*, was auf Türkisch fliessendes Wasser, so wie *Akssu* Weisswasser bedeutet. Auf der Karte Rousseau's ist weder die längs des Flusses in der Richtung von *Dabik* gelegene Strasse, noch eine einzige der vier Brücken angemerkt, und von den vier Oertern, bey denen sie sich befinden, ist nur der erste, *Muslemije*, auf Rousseau's Karte; *Kul*, *Bahurta*, und sogar die *Grabstatte David's* fehlen; auch fehlt zwischen Telbascher und Nisib die Station *Mesar*, und jenseits des Euphrates, auf der Strasse von Biredschik bis Roha, ist keine einzige der dazwischen liegenden vier Stationen angegeben. 63) *Biredschik*, das alte Birtha (Naima S. 643, Dsch. Bl. 82), am Euphrat, 5 Stunden (Dschih. S. 442); hier wird über den Euphrat gesetzt. 64) *Schifkat Chani* (Dsch. Bl. 83), oder *Schokf Chani* (Dschih. S. 441), sonst auch *Beschdepe*, d. i. die fünf Hügel, genannt, mit vielen schönen kalten Quellen; 3 Stunden. 65) *Schehr binari*, d. i. Stadtbrunn (Dsch. Bl. 83), ist in der Route des Dschih. (S. 441) nicht angegeben, indem dort nach Schifkat Chani sogleich Udschbinari in der Entfernung von 7 Stunden folgt; Schehrbinari ist also beyläufig die Hälfte Wegs zwischen Schifkat Chan und Udschbinari, 3 oder 4 Stunden von diesem oder jenem entfernt. 66) *Udschbinari*, d. i. Endebrunn (Dsch. Bl. 83), 7 Stunden vom vorletzten Dschih. S. 441). 67) *Roha* oder *Orfa*, das alte Edessa oder *Callirhoe* (aus der zweyten Hälfte des letzten ist der heutige Nahme entstanden), die Hauptstadt der ehemahligen Provinz Osrhoene. Die schöne Quelle (Callirhoe), welche der Stadt den Nahmen gab, gilt heute für die Quelle Abraham's, der Sitz König Abgar's (*Ekber's*), und zur Zeit der Kreuzzüge der Sitz der Courtenays, als Grafen von Edessa. Hier predigte der Apostel Thaddäus, und ward Kaiser Caracalla ermordet. Die

---

*) In seinem Briefe vom 17. September 1827 ertheilte er mir die folgende Auskunft:

Bragik (Biredschik), distante da Aleppo	Ore	26
Nessob (Nisib)	»	16
Msar (Mesar)	»	18
Tel-Basciar (Tel-bescher)	»	12
Antab (Ainta)	»	24

Il Fiumicello di Aleppo sorge da Giaggin, Villaggio di Antab, e chiamasi Akar sui, e avvi 4 Ponti. Il primo chiamasi Muslemie *alla distanza di ore 3 da Aleppo = il secondo chiamasi* Kul *lontano ore 6. Idem = il terso,* Bahartà, *alla distanza ore 9. Idem = ed il quarto,* Samukè, *o sia* Daud-Pegambar, *alla distanza di ore 12. Id. Ivi esiste il Sepolcro di David fra due Colline (e non Montagne) tra Kelles e Asas. =* Kelles *è una piccola Città, popolata, alla distanza di ore 12 da Aleppo.* Asaz *è più grande, ma quasi tutta distrutta e spopolata. Ambedue hanno molti Villaggi assai fertili.*

Ruinen auf einem die Citadelle beherrschenden Berge heissen der Pallast Nimrod's. In der Nähe der Stadt sind die merkwürdigen Katakomben und der Kanonenberg (*Toptagh*) (Mannert II. 276. S. Martin mémoires sur l'Arménie I. p. 158: M. Kinneir's memoirs p. 313; Voyage d'Olivier IV. p. 226. Dschih. S. 443); 5 Stunden. 68) *Dschulub* (Naima S. 644 u. Dsch. Bl. 84), ein Ort am gleichnahmigen Flusse; 4 Stunden (Dsch. S. 441). 69) *Aabidun* (Dsch. Bl. 84. Dschih. S. 441), 6 Stunden, steinichter Weg und kaltes Wasser. 70) *Hadschigöſ* (Dsch. Bl. 86 u. 91), richtiger im Dschih. (S. 441) *Adschigöſ*, d. i. Bitterauge od. Bitterquell; 3 Stunden. 71) *Almalü*, d. i. Apfelreich (Dsch. Bl. 91, Dschih. S. 441); 3 Stunden. 72) *Karadschatagh*, d. i. der schwärzliche Berg (Dsch. Bl. 91, Dschih. S. 441), verdruckt Kodschatagh, denn 8 Stunden oberhalb kommt derselbe unter seinem wahren Nahmen Karadschatagh, als das südlich nächst Diarbekr gelegene Gebirge vor; 3 Stunden. 73) *Kiſildepe*, d. i. rother Hügel (Dsch. Bl. 91, Dschih. S. 441); 3 Stunden. 74) *Ankudtschairi*, d. i. die Wiese der Fee Ankud (S. Herbelot unter Ankud), nach Dschew. (Bl. 91) eins und dasselbe mit *Dschanſefutschairi*, d. i. die seelenvermehrende Wiese (Dschih. S. 441); 4 Stunden. 75) *Diarbekr* oder *Kara Amid*, d. i. das schwarze Amid, vormahls *Amida* (Dschewri Bl. 91, Dschih. S. 436 u. 441), durch seine Melonen, Basilikongärten (Rihanbaghi), Quellen, deren eine *Hamrewa* (die rothe), die andere *Balikli* (die fischreiche) heisst, durch die Gräber *Chaled's*, des Feldherrn des Islams, des hingerichteten Scheichs von Urmia und des Geschichtschreibers Lari, durch seinen Zitz (Tschitt), Kattun (Kottnu) berühmt; ungesund durch Wechselfieber, Beulen und Augenentzündungen (Dschih., Ewlia). Nach den geographischen und statistischen Angaben bey *Rennel* (Anabasis p. 151, 196, 211, 214), *S. Martin* (Mémoires I. p. 165), *Dupré* (voyage I. p. 69), *Heude* (journey p. 282); 2 Stunden. 76) *Tschariklu* (Dsch. Bl. 117), dasselbe mit *Karakopri*, d. i. die schwarze Brücke; 3 Stunden ausser Diarbekr (Dchih. S. 442). 77) *Gokssu*, d. i. Himmelswasser (Dschew. Bl. 117, Dsch. S. 442), ein Chan, in dessen Nähe 4—6 Quellen aufgehen. 78) *Schuhudbinari*, d. i. der Zeugenbrunn (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); 4 Stunden. Durch ein nicht enges Thal bis nach 79) *Scheichſoli* (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); 3 Stunden. 80) *Harſem*; 5 Stunden. Diese Station ist zwar in Dschew. nicht angegeben, wohl aber auf der Route im Dschih. (S 442), und muss durchaus angesetzt werden, weil sonst der Marsch von Scheichſoli nach Karadere 10 Stunden in einem gedauert hätte, was unerhört für ein türkisches Heer. 81) *Karadere*, Schwarzthal (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442): von Scheichſoli 5 Stunden. 82) *Nissibin* (Nissibis): 5 Stunden (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442), auf arabisch *Bilados-siklein*, d. i das Land der beyden Geschöpfgattungen der Menschen und Dämonen, ist nach der arabischen Sage das eigentliche Dschinistan oder Dämonenland (Ewlia's Reisen), eine Sage, welche vermuthlich von der Menge der in der Gegend wohnenden Jeſidi (welche den Teufel anbethen) herrührt, die Hauptstadt der Landschaft Rebia (Dijar Rebia); der nördlich von Nissibin entspringende Fluss *Hermas* geht in der Nähe der Stadt vorbey; an beyden Ufern mit Gärten bepflanzt, deren ehemahls bis 40,000 gezählt wurden. Zu Nissibin gibt es nur weisse, und keine rothe Rosen. Der Biss der Scorpionen von Nissibin ist tödtlich, die Luft ist schwer und ungesund (Dschih. S. 438 u. Ewlia Ende des IV. Theiles). Noch stehen die Grundfesten der Mauern und einzelnen Thürme dieser alten Gränzfestung des römischen und byzantinischen Reiches, und an hellen Tagen sieht man von hier die Thürme von Mardin (M. Kinneir's Memoirs p. 260 u. 261). Von hier auf ebenem steinlosem Wege bis 83) *Dscherrahssuji*, d. i. Wunderarztwasser (Dschew. Bl. 117. Dschih. S. 442); 5) Stunden. 84) *Selmanije* (Dschew. Bl. 117), eines und dasselbe mit *Kedlik Schamachi* im Dschih. (S. 442); vier Stunden, auf 3 — 4 Orten geht man über Wasser. 85) *Dellenkan* (Dschew. Bl. 117), im Dschih. (S. 442) *Dellikar*; 6 Stunden. 86) *Ssafwanssuji*, d. i. der Fluss Ssafwan (Dschih. S. 442), im Dsch. Bl. 117) *Channan*, vermuthlich ist diess gefehlt, nicht jenes; in steinigen und wässerigen Thälern. 87) *Chabur* (Dschew. Bl. 117, Dschih. S. 442); vier Stunden. 88) *Kefr ſeman* (Dschew. Bl. 117. Dschih. S. 442), sechs Stunden; hier wird über den Tigris gesetzt. 89) *Ebu Said*, der Vater des Glücklichen (Dsch. Bl. 119, Dchih. S. 442), gegenüber von Kefrſeman; 3 Stunden, heisst auch *Ebu Schaabe*. 90) *Belendsch* (Dsch. Bl. 119), scheint dasselbe, oder wenigstens nicht weit entfernt zu seyn von *Dilkesme*, welches im Dschih. (S. 442) 5 Stunden von dem vorigen als Station angegeben wird. Der Weg längs Quellen und Sümpfen. 91) *Eski Mossul*, Alt-Mossul (Dsch. Bl. 119 Dchih. S. 442); 5 Stunden. 92) *Kara Sidi*, 4 Stunden (fehlt in Dschew.), ist aber im Dschih. (S. 442) angegeben. 93) *Kemaleddin* (Dsch. Bl. 119), im Dschih. S. 442 *Hamalkendi*, jenes verschrieben oder dieses verdruckt; 3 Stunden; gegenüber von Mossul. 94) Am Ufer des Tigris (Dsch. Bl. 119). Im Dschih. ist zwischen dem vorigen und Mossul keine weitere Station angegeben. 95) *Mossul* hat sieben Thürme und zwey und zwanzig Moscheen, deren eine mit schiefem Thurme; einst durch seinen blühenden Handel berühmt, daher der Musselin nach *Mossul*, wie die Baldachine nach *Bagdad* (Baldacho) benannt wurden. Auf der rechten Seite der Minaret der grossen vom Atabege Seifeddin Ghaſi erbauten Moschee wird der Ort des Martyrthums von Dscherdschis, d. i. des heil. Georg, gezeigt, dessen Legende mit der neueren Geschichte verwebt ist, wie die des Propheten Jonas (an der nach ihm genannten Moschee) mit der Geschichte des alten, in der Nähe von Mossul (beym Dorfe Nunia) gelegenen Ninive. Eine Moschee Mossul's heisst die Lichtmoschee, von der Tochter Nureddin's. Die Ruinen von Ninive, so eine englische Stunde von Mossul, nach M. Kinneir's Karte das Larissa Xenophon's, welches Rennel südlicher nach Nimrod setzt. M. Kinneir's Memoirs p. 256; Dupré voyage I. p. 123; Rennel's Anabasis p. 146; Heude's journey p. 217; Dschih. S. 433 und Ewlia; von Bagdad nach Mossul hat das Dschih. S. 370 die folgenden 12 Stationen: 1) *Iman*, 4 Stunden; 2) *Abker*, 5 Stunden; 3) *Hamna*, 3 Stunden; 4) *Kadesije*, 7 Stunden; 5) *Samara*, 8 Stunden; 6) *Karch*, 2 Stunden; 7) *Halfa*, 7 Stunden; 8) *Sudkant*, 5 Stunden; 9) der kleine *Sab*, beym Einflusse desselben in den Tigris, 5 Stunden; 10) *Hadisse*, 12 Stunden; 11) *Tannin*, 7 Stunden; 12) *Mossul*. Auf dieser Strasse hätte das Heer von Mossul aus, Bagdad in 12 Märschen erreicht; da es aber den Umweg über Kerkuk nahm, wurden 110 Stationen berechnet, welche noch um 4 überschritten wurden, indem die Angaben Dschewri's 114 ausweisen, nähmlich: 96) *Jarümdsche*, am Ufer des Sab (Dsch. Bl. 133, Naima S. 650). 97) *Chiſr Elias*, fehlt im Dsch., wird aber in Naima (S. 650) ausdrücklich nach Jarümdsche als Station angesetzt. 98) *Nehr Sab*, der Fluss Sab (Dschew. Bl. 133. Naima S. 650). 99) *Hamam Ali*, d. i. Ali's Bad (Naima S. 680). 100) *Schemamek*, auf der anderen Seite des Sab (Dschew. Bl. 133), in Naima (Bl 650) Schemahel. 101) *Bir Daud*, d. i. Davidsbrunn (Dschew. Bl. 133, in Naima S. 650), Druckfehler *Biderawer*. 102) *Indschessu*, d. i.

Feinfluss (Dschew. Bl. 133, Naima S. 650). 103) *Altunssu*, d. i. Goldfluss (Dschew. Bl. 133, Naima S. 660), an der Brücke, welche über diesen Fluss führt. 104) *Gökdepe*, d. i. Himmelshügel (Dsch. Bl. 133. Naima S. 650). 105) *Kerkuk* (Dsch. Bl. 133, Naima 650). 106) *Taſe churma*, d. i. frische Dattel (Dsch. Bl. 133). 107) *Taukköi*, d. i. Hühnerdorf (Dsch. Bl. 133). 108) *Dedeköi*, d. i. Vaterdorf (Dsch. Bl. 133). 109) *Kifri* (Dsch. Bl. 133). 110) *Kubbei Ibrahim*, d. i. die Kuppel Ibrahim's. 111) *Schuub Narin*, am Ufer des Wassers. 112) *Tasch köpri*, d. i. Steinbrücke. 113) *Tschubuk köpri*, d. i. Rohrbrücke. 114) *Bagdad*. — Unter diesen 114 Stationen sind zwölf in der alten und mittleren Geschichte hochberühmte grosse Städte, nähmlich: 1) die erste Station (Scutari) Chrysopolis, schon aus Xenophon's Geschichte bekannt, als erste Aufbruchs-Station, Constantinopel's Vorstadt. 2) Die fünfte (Nicomedien), die alte Residenz der byzantinischen Kaiser, berühmt durch das Glaubensbekenntniss und die Belagerung. 3) Die neunte (Nicäa). 4) Die fünfzehnte (Eskischehr), das alte Doryleum, durch die Schlachten der Kreuzfahrer. 5) Die dreyſsigste (Konia), Iconium, die Residenz der Seldschuken in Klein-Asien. 6) Die fünf und vierzigste (Adana), in dessen Nähe Alexander im Cydnus badete, und der Chalife Mamun starb. 7) Die fünf und fünfzigste (Haleb), die Hälfte des Weges nach der ursprünglichen Marschroute. 8) Die sieben und sechzigste (Roha), das alte Edessa, der Kreuzfahrer Gebieth. 9) Die fünf und siebzigste (Diarbekr), Amida, durch viele Schlachten blutig geadelt. 10) Die zwey und achtzigste (Nissibin), die Gränze des Römer- und Parther-Reiches, die Dämonenstadt. 11) Die fünf und neunzigste (Mossul), in der Nähe der Ruinen Ninive's. 12) Die hundert vierzehnte (Bagdad), der Sitz des Chalifats.

Inhalt des fünften Bandes.

Seite
Uebersicht der morgenländischen Quellen. V

Sechs und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Murad's IV. Absetzung des Muſti. Die beyden Bekir. Feldzug wider den einen, der endlich Statthalter von Bagdad, welches zuletzt in der Perser Hände fällt. Hinrichtung der Weſire Mohammed, Kemankesch Ali und Mere Husein. Diplomatische Verhältnisse. Kulaunpascha's Tod. Abaſa's Schreiben. Feldzug wider den letzten. Anlass der Absetzung des Tatarchans und Niederlage der Osmanen in der Krim. Die Kosaken im Bosporos. Austrägal-Gericht zwischen Algier und Tunis. Des Grossweſirs Tod. Die Perser in Georgien, Kosaken im schwarzen Meere geschlagen. Dschennetoghli vernichtet, der Deſterdar geköpft. Pest und Kriegsgebeth; Belagerung Bagdad's durch Haſiſpascha. Drey Schlachten, und persische Gesandtschaft. Aufhebung der Belagerung Bagdad's. Aufruhr zu Constantinopel. Gurdschi Mohammed getödtet. Aufruhr zu Haleb. Absetzung Haſiſpascha's. Tatarische und persische Gesandtschaft und Uebereinkunft. Niederlage der Paschen durch Abaſa. Chalil's Rückzug im Winter. Persischer Gesandter. Indischer Prinz. Scherif von Mekka. Chosrewpascha's des Grossweſirs Zug wider Abaſa, der sich ergibt. Chosrew's Machtvollkommenheit. Arabien und die Krim. Jesuiten. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Frankreich, England, Spanien und Schweden. Bethlen Gabor. Friedenserneuerung mit Oesterreich zu Szön. Entwicklung des Charakters Murad's. Tod Mahmud's von Skutari und Weisi's. 1

Sieben und vierzigstes Buch.

Chosrew's blutbezeichneter Marsch nach Haleb, und von da an den Goldfluss nach Schehrſor. Eroberung von Mihreban. Zerstörung Hasanabad's und Hamadan's. Marsch nach Bagdad über Bisutun. Bagdad's Belagerung aufgehoben. Die Osmanen aus Schehrſor und Helle vertrieben. Ungewitter zu Constantinopel. Ueberschwemmung zu Mekka. Schemsichan's Flucht. Juwelenbesetzte Wiege. Mustafapascha von Prevesa der Deſterdar. Verhältnisse mit Siebenbürgen, Moldau, Walachey. Kosaken, Tataren, Pohlen. Des Kapudanpascha Aſmiſade und des Astronomen Mohammed Tod. Absetzung Chosrewpascha's und Haſiſpascha's durch Aufruhr. In neuem Aufruhre fallen die Köpfe des Deſterdars, Janitscharenaga, Chosrewpascha's. Soldaten-Anarchie. Hinrichtung des Grossweſirs Redscheb. Murad ermannt sich, verträgt sich mit den Janitscharen und Sipahi. Der Narrengott Chalil vom Thale, der Bergnarr Hasan, und andere Rebellenhäuptlinge hingerichtet. Arabische Unruhen. Feuer zu Constantinopel. Verboth der Kaffehhäuser und des Tabakrauchens. Predigt Kaſiſade's. Tod Mohammed Karatschelebiſade's. Feldzug gegen Persien. Hinrichtung des Muſti und von Rebellenhäuptern. Fachreddin, der Fürst vom Libanon, bezwungen. Abaſa's Statthalterschaft in Bosnien. Der Zug nach Pohlen,

Seite

veranlasst durch Russland. Pohlische Gesandtschaft und pohlischer Friede. Räuber vertilgt. Hasanpascha der Schönschreiber und der mongolische Prinz Baisankor verschwinden. Murad's fortwuthende Tyranney. Nefi's und Abaſa's Hinrichtung. 101

Acht und vierzigstes Buch.

Murad's blutiger Marsch nach Erſerum. Eriwan's Eroberung. Brudermord. Verheerung von Tebriſ. Einzug zu Constantinopel, dessen Mauern geweisset werden. Hinrichtung von Dolmetschen. Die Schlussel des heiligen Grabes. Ssuri Katib und der Defterdar gekopft. Kaſiſade's Tod. Eriwan's Verlust. Des Secretars der Janitscharen und Dschanbulad's Hinrichtung. Kutschuk Ahmed's Heldentod. Vorfalle zu Belgrad und Ofen. Rakoczy's Erscheinung. Absetzung des Grossweſirs Mohammed, dann der Chane der Krim, Dschanibek- und Inajetgirai. Persischer Bothschafter. Hinrichtungen. Pest und Brudermord. Murad's Marsch nach Bagdad durch Hinrichtungen bezeichnet, und des Grossweſirs Beiram Tod. Bagdad's Belagerung, vor dessen Eroberung der Grossweſir Tajjarpascha fallt. Siegeskunde, dreyssigtausend Perser gemetzelt. Der Scheich von Urmia gemordet. Indische und persische Bothschaft. Murad's Einzug zu Constantinopel. Empfang der Gesandten. Sultan Mustafa's Tod. Des Kaimakams Hinrichtung. Marsch des Grossweſirs. Persischer Friede. Des Grossweſirs Ruckkunft. Piale Kaja's Feldzug wider die Kosaken. Hinrichtung des Grabhuthers von Meschhed und eines Alchemikers. Aufruhr der Albaneser im Gebirge von Clemente. Aufruhr der bosnischen Granze. Storung des Friedens mit Venedig und Herstellung desselben. Murad's Koschke. Murad's Tod und Charakteristik. . . . 195

Neun und vierzigstes Buch.

Verhältniss des Weibes zum Manne, in morgenlandischen Sprachen bezeichnet. Despotismus und Harems-Zwang nicht aus einander abzuleiten. Ibrahim gibt seine Thronbesteigung europaischen Machten kund, und erneuert die Capitulationen mit Pohlen und Venedig, so wie den beanstandeten Frieden mit Oesterreich. Russischer, pohlischer, ragusaischer, siebenburgischer Gesandter. Persischer Bothschafter. Geburt von Prinzen. Feuer, Erdbeben, Beleuchtung. Munzverbesserung; Satzung; Landesbeschreibung; Schnupftabak. Kirchen in Brusa zerstort. Assow belagert, erobert, wieder erbaut. Ewlia der Reisebeschreiber. Des vorigen Gunstlings Hinrichtung. Zweyer Prinzen Geburt. Rebellen und Rauber gezuchtiget. Der Sohn Nassuhpascha's emport sich. Nassuhpaschaſade's Hinrichtung; sein begnadigter Sohn Geschichtschreiber. Statthalter Aegypten's. Hinrichtung Sulfikar's und Fathpascha's. Triumvirat des Sultanſade Mohammed, des Silihdars und des Sultanlehrers. Des Grossweſirs Kara Mustafapascha Hinrichtung, Charakteristik, Einrichtungen und Denkmahle. Personen und Guter eingezogen. Ankunft des neuen Grossweſirs. Hinrichtung des Kapudanpascha Piale und Narchdschi Hasan's. Der narrische Kasım. Geburtsfeyer des Pro-

pheten. Verbannungen, Hinrichtungen, Räuber. Palläste für Dschindschi Chodscha und Frau Schekerbuli. Lustreise nach Adrianopel. Mohammedgirai abgesetzt; Islamgirai Chan. Diplomatische Verhältnisse mit Pohlen, Russland, Siebenbürgen. Rakoczy's Krieg und Friede. Sendungen nach Constantinopel und Oſen. Freyherrn von Czernin's Grossbothschaſt und türkische. 295

Fünfzigstes Buch.

Ibrahim's Lust an Weibern und Stoffen der Wollust. Eunuchen-Harem. Der Kiſlaraga gefangen. Padre Ottomano. Krieg wider Venedig gerüstet. Kreta's Beschreibung und frühere Geschichte. Landung der Flotte auf Kreta. S. Todero erstürmt. Canea erobert. Vorfälle zu Constantinopel. Absetzung des Grossweſirs. Hinrichtung des Kapudanpascha. Gefahr allgemeinen Mordes der Christen und Franken. Kirchen in Moscheen verkehrt. Englische und französische Gesandte und der Resident Greifenklau. Benehmen des Grossweſirs gegen die Fürsten von Imirette, Mingrelien, Moldau, Siebenbürgen, den Tatarchan, Pohlen, Russland. Merkwürdigstes Handschreiben. Mohammed, der niederträchtige Schmeichler, stirbt als Serdar auf Kreta, wo Retimo erobert wird. Hochzeit Faſli's. Des Propheten Geburtsfeyer. Dschindschi Chodscha verungnadet. Verkauf von Richterstellen und Statthalterschaſten. Der falsche Abaſa. Unruhen in der Krim, Cypern, Anatoli, Kallipolis. Kriegsvorfälle auf Kreta und Dalmatien. Der Grossweſir Ssalih. Ibrahim's Harems Regierung und Vermählung. Empörer zu Hamid, zu Siwas und zu Bagdad. Der Eselssohn Kapudanpascha als Gebildeter. Kandia's Belagerung. Ammarſade's Hinrichtung. Mohammed, der Sohn Ssalih's, mit Hinrichtung bedroht. Wardarpascha schlägt den Köprilipascha und fällt ein Opfer der Pforten-Politik. Grosse Hochzeitspalmen. Der Minister der Inneren geprügelt. Die Frau Zuckerstück verbannt. Klis fällt. Des Grossweſirs und Faſlipascha's Streit. Pohlische und russische Beschwerden wider den Tatarchan. Raja statt Rebellen hingerichtet. Zobel- und Ambra-Steuer. Die Walide verwiesen. Astrologische Wahrzeichen. Erdbeben. Versammlung der Janitscharen und Ulema in der Mittelmoschee zur Absetzung des Grossweſirs. Ahmedpascha erwürgt, der Benamsete niedergemetzelt. Ibrahim's Absetzung, Einkerkerung und Hinrichtung. 353

Ein und fünfzigstes Buch.

Säbelumgürtung. Der vorige Grossweſir zerstückt. Der neue Derwischpascha. Die alte und junge Walide. Dschindschi Chodscha's Hinrichtung. Thronbesteigungsgeschenk. Einrichtung der Pagenkammern und Cadetenstifte. Umtriebe der Pagen und Austritt von zweyhundert derselben. Zusammenrottung der Sipahi. Ausbruch des Pagen-Aufstandes. Fetwa des Todesurtheils. Handschreiben des Sultans. Die Sipahi durch die Janitscharen zu Paaren getrieben. Kara Haiderſade's Ende. Machthandlungen des Grossweſirs. Flottenlandung zu Phocaa. Des Grossweſirs Derwisch Mohammed Absetzung und Hinrichtung. Asiatische und euro-

Seite

päische Bothschaften. Erneuerung des Vertrages mit Rakoczy und des Friedens mit Oesterreich. Guruschi Nebi, der Rebelle zu Skutari. Soldatenmeuterey auf Kreta. Kandia's Belagerung zum zweyten Mahle begonnen und aufgehoben. Wohlleben der Wesire und des Grosswesirs Absetzung. Der Reis Efendi verändert, der Hofastronom Husein hingerichtet. Begebenheiten auf Kreta, auf der Flotte, an den Dardanellen und in Bosnien. Thörichte Finanzmassregeln. Unruhen zu Wan und Aintab in Syrien. Absetzung der Richter von Smyrna und Salonik. Uneinigkeit des Grosswesirs mit den Aga versöhnt. Luxus der Küche. Sittenverderbniss. Der griechische Patriarch hingerichtet. Flotte geschlagen. Die Parteyungen der Orthodoxen und Mystiker. Absetzung des Mufti Behaji und Ernennung Afif Efendi's. Auflauf der Kaufleute und des Marktes. Mord der alten Walide. Versammlung im Serai und in der Mittelmoschee. Der Mufti und die Aga abgesetzt, die letzten verbannt und hingerichtet. 455

Zwey und fünfzigstes Buch.

Absetzung des Grosswesirs Siawusch: sein Nachfolger hält sich durch Verbannungen. Diplomatische Verhältnisse mit Venedig, Spanien, Oesterreich. Aufruhr Abafa Hasan's und Ipschirpascha's. Verletzung des Kanuns der Sipahi. Bosnische Gränze. Flotte. Ipschirpascha droht Aufruhr. Mesud Efendi, des Grosswesirs Gurdschi Gegner. Ahmed Tarchundschi Grosswesir; dessen Finanzmassregeln. Absetzung des Kislaraga und Mufti. Streit über den Katechismus. Erdbeben. Chmelnicki. Der Tatarchan. Tarchundschi hingerichtet. Derwischpascha's Verwaltung. Eine Reihe von Einziehungen und Hinrichtungen. Einfluss von Weibern. Der Käfig der Prinzen. Todfälle von Ulema und Kette derselben. Indische und polnische Bothschaft. Des Tatarchans Einfälle in die Moldau. Schlacht an den Dardanellen. Des schwarzen Meeres Küsten von den Kosaken und Janitscharen geplündert. Missbrauch der Macht des Kislaraga. Bessarawa's und Islamgirai's Tod. Smaragdgruben, Meteor. Die hohe Pforte. Ipschir weigert sich, nach Constantinopel zu kommen. Derwisch Mohammed stirbt. Aergerniss der Gesetzgelehrten. Ipschir's Einzug. Geist seiner Verwaltung und seine Hinrichtung. Murad, dann Suleiman Grosswesire. Unruhen in Asien und Afrika. Ein vierstündiger Grosswesir und ein dreyzehnstündiger Mufti. Der Verfall des Thrones und die Herren des Rennplatzes. Indische und polnische Gesandten. Osmanische Diplomatie. Moslimischer Fanatismus. Der Patriarch Gioannichio. Schlacht an den Dardanellen. Verlust von Tenedos und Lemnos. Des Mufti Mesud Absetzung und Hinrichtung. Melek Ahmedpascha's und des Grosswesirs Entfernung, bewirkt durch die Freunde Köprili's. . . . 555

Erläuterungen. 659
Geschlechtstafeln. 747
Rechenschaft über die Karte. 755

Berichtigungen zum V. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
9	17	(Mumimchan)	(Muminchan)
21	am R.	Aug. 1640.	Aug. 1624.
29	13 v. u.	ihm	ihn
47	3	ward	war
58	7 v. u.	(Kuschlarkablaasi)	(Kuschler kalaasi)
77	10 v. u.	dreyssigjährigen	zwanzigjährigen
84	7	des Kaisers	des Looses
95	1	er	Bethlen
116	17	Serabad Gedschowa	Serabad, Gedschowa
117	6 v. u.	Die	Das
153	18	Keronian	Kermian
156	4	Karakaaschſade	Karakaschſade
179	18 v. u.	Bosnien's	Ofen's
180	8	allgemeiner	allgemeines
182	3 v. u.	ein Gefallen	eingefallen
193	16	Urmin	Urmia
195	1	Beirat	Beirut
»	11	wurde	ward
196	16	Arkidkani	Arkidchani
»	26	Areboghli	Araboghli
197	2 v. u.	*guilt*	*quilt*
198	13	Tewfekiſado	Tewfikiſade
206	17 v. u.	spielte die erste Sure des Korans, und dann wurde	spielte; es wurde die erste Sure des Korans, und dann
213	9 v. u.	durch die	nach der
243	4	Dschewred	Dschewres
244	10	Jahjabaschi	Jajabaschi
272	23	Köpruſjailas	Köpruſjailasi
279	12 u. 13	geschlagen	erschlagen
284	4 u. 5	wohl, ging auf den Thron	wohl genug, auf dem Throne
324	12	geschmeichelten Geschwindigkeit	einschmeichelnder Geschmeidigkeit
342	15	europäischen	asiatischen
344	7 u. 8 v. u.	Der Serdar	Die Seele
345	3	Mohammed	Mohammed's
353	8 v. u.	Zuckerbulle	Zuckerstück
368		Die Citate [1] und [2] zu verwechseln	
370	19	Rhede	Rhea
376	21	Kardoba	Cordova
412	4 v. u.	*Dschameschni*	*Dschameschui*
423	19	wenn	wiewohl
424	3 v. u.	Wort	Worte
429	14	des Sultans,	, des Sultans
458	17 v. u.	vertraute	bekannte
466	5	Ibrahim's	Mohammed's
»	12	, und	; sie
505	13 v. u.	drey...... 1646	fünf...... 1644
507	3 v. u.	*hahikun*	*hakikun*
512	8 u. 9	die Nahmen der Bothschafter zu versetzen.	
515	12	Büklü Mohammed	Büklü Mustafa
519	18	Grossweſire	Weſire
520	12	Beschiktasch	Begtasch
525	7	wollten	würden
538	5	„Mein Padischah!	„Mein Padischah,
547	8	heftigem	herrschsüchtigem

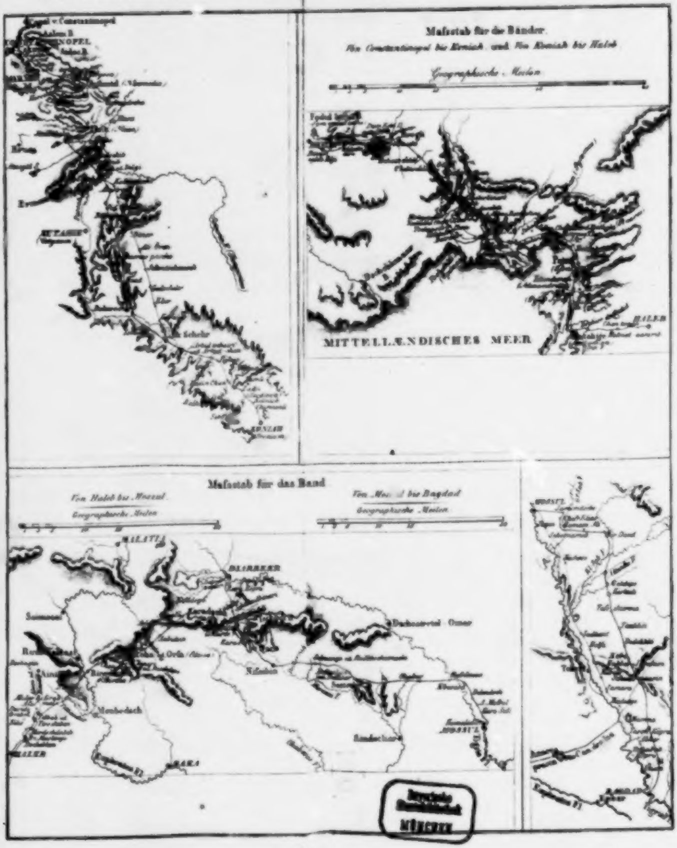
Seite	Zeile		Anstatt:	Soll heissen:
563	8	v. u.	Lesbos	Tenedos
566	12	v. u.	zweyten	dritten
570	13		aus	in
572	17	v. u.	angegebene	eingegebene
591	2		fiel	fielen
594	4	v. u.	*Schaub*	*Schaab*
602	l. Z.		*dschefije*	*dschüfije*
605	11		jüngst	zunächst
612	11	v. u.	viertausend	vierhundert
»	6	v. u.	zwölftausend	zehntausend
621	7		bald	bloss
646	16		leuchtet seine	leuchtete seine zweyte,
»	21		Rasinski	Radziejowski
647	6	v. u.	Swietniski	Swidzinski
656	5	v. u.	*Versprechen*	*Fürsprechen*
657	10	v. u.	*Schmes seadet*	*Schmes - seadet*
»	7	v. u.	*Mis keat*	*Miskat*
663	7	v. u.	erleuchtigsten	erleuchtetsten
668	14		der Menschen	des Menschen
670	10	v. u.	*ewig's*	*ew'ges*

Nachträgliche Berichtigungen.

I. Bd.	12	5		Unter Mikail, Sandschar und Alparslan	Unter David, Alparslan und Melekschah
» »	21	27		Roha	Rahbe
» »	31	l. Z.		ermordet	gestorben
» »	33	am R.		653 (1255)	660 (1261)
» »	34	12		Sohn	Enkel
» »	35	6		dem Sohne	dem Nachfolger
» »	152	10		Ahmed III.	Mahmud I.
» »	170	l. Z. u. a. R. 2mahl, u. S. 175 Z. 3. v. u. st. 1363 l. 1365			
» »	195	8	v. u.	Alaeddin, dem ersten grossen	Ghajaseddin Keichosrew, dem
» »	215	15		Salonik	Didymotichon
» »	221	22		Urchan	Murad
» »	351	25		Musa	Suleiman
» »	425	5	v. u.	Murad's	Mohammed's
» »	600	6	v. u.	Abulfeda	Edrisi
II. Bd.	295	4	v. u.	Bobani	Bolani
» »	445	7	v. u.	Codinus	Constantin Porphyr.
III. Bd.	21	11	v. u.	persische	griechische
» »	83	20	v. u.	ersten	zweyten
» »	84	9	v. u.	vierhundert	dreyhundert
» »	86	12	v. u.	unaufhörlichem regnenden	unaufhörlich regnendem
» »	89	18		rühmlichen	unrühmlichen
» »	241	7		nachmahlige	vormahlige
» »	»	7	v. u.	Vertot Tom. IV.	Vertot Tom. III.
» »	420	16	v. u.	kaiserliche	königliche
» »	421	15	v. u.	Kaiser	König
» »	538	15		Birmingham	Birnam
» »	587	a. R.		1570	1572
» »	»	8	v. u.	kein Jahr verflossen, dass	es war noch kaum Ein Jahr verflossen, als
» »	588	1		vorgeleuchtet	nachgeleuchtet
» »	726	3	v. u.	Murad III.	Mohammed III.

Bayerische Staatsbibliothek München

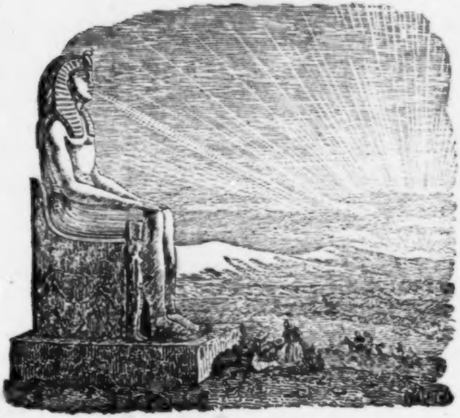
MURAD'S des VIERTEN
HEERSTRASSE von CONSTANTINOPEL nach BAGDAD.



CONSTANTINOPEL
KONIAH
Maſstab für die Bänder
Von Constantinopel bis Koniah und Von Koniah bis Haleb
Geographische Meilen
MITTELLÆNDISCHES MEER
HALEB
Maſstab für das Band
Von Haleb bis Mossul
Geographische Meilen
Von Mossul bis Bagdad
Geographische Meilen
MALATIA
DIARBEKR
Orfa (Edessa)
Dschesiret Omer
Nisibin
Sindschar
Membedsch
HALEB
MOSSUL
BAGDAD

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Geschichte
des
Osmanischen Reiches
durch
Joseph v. Hammer.



SECHSTER BAND.

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Sechster Band.

VON DER GROSSWESIRSCHAFT MOHAMMED KOPRILI'S
BIS ZUM CARLOWICZER FRIEDEN.
1656—1699.

MIT EINER KARTE.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1830.
GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Wb/51/222

Turc. 57 f/6

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

m. 10 4

Staatsbibliothek München

Uebersicht der für den sechsten Band dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Allgemeine Geschichten.

1) *Tarichi Raschid*, d. i. die Geschichte Raschid's, in drey Foliobänden, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1153 (1740); der erste Band umfasst die Begebenheiten bis zu Ende dieses Zeitraumes, nähmlich v. J. d. H. 1071 (1661) bis zum Jahre 1115 (1703), 277 Blätter, in Folio [*].

2) Die vortreffliche Geschichte eines ungenannten Verfassers, auf der königl. Bibl. zu Berlin (unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. 75), ein Quartband von 309 Blättern. Der Verfasser beschreibt als Augenzeuge die Begebenheiten seiner Zeit v. J. d. H. 1099 (1687) bis zum Jahre 1116 (1704).

3) *Subdetul-Wekajat*, d. i. die Auswahl der Begebenheiten, vom Defterdar Mohammedpascha, v. J. d. H. 1060 (1650) bis zur Thronbesteigung Ahmed's III. i. J. d. H. 1115 (1703), 446 Bl. in Schmal-Folio; in meiner Sammlung [b].

Special-Geschichten.

4) *Dschewahiret-tewarich*, d. i. die Juwelen der Geschichten, von Hasanaga, dem Siegelbewahrer des Grosswefirs Köprili Ahmedpascha, in sieben Hauptstücken die Begebenheiten seines ungarischen und venezianischen Feldzuges, bis zur Eroberung Kandia's, ein Folioband von 481 Blättern; in meiner Sammlung. Eine vollständige lateinische Uebersetzung dieser, besonders ihrer Belege willen sehr schätzbaren Geschichte, das erste Drittel bis auf den

---

*) Der zweyte Band Naima's endet mit den Begebenheiten der ersten Hälfte des Jahres 1070, und der erste Band Raschid's beginnt mit den Begebenheiten der zweyten Hälfte des Jahres 1071, so dass beyläufig die Lücke eines Jahres in der Folge der Reichsgeschichten unausgefüllt ist, welches aus andern ergänzt werden muss. b) Ein anderes *Subdet* oder *Nochbetul-tewarich*, d. i. Auswahl oder Ausbund der Geschichten, von Seadi Efendi aus Larissa, welches Cantemir in seiner Vorrede, unter dem Titel: *Synopsis historiarum*, aufführt, und welches nach seiner Angabe ein blosser Auszug aus Edris, Neschri, Seadeddin, Petschewi und Hefarfenn seyn soll, war, ungeachtet aller hierüber angestellten Nachfragen, eben so wenig, als die beyden kostbaren Werke der königl. Bibliotheken von Berlin und Dresden, zu Constantinopel bisher aufzutreiben.

kretischen Krieg, von Podesta, und die anderen zwey Drittel von den drey Sprachknaben, dem Bayer *Huber*, dem Wiener *Christian Pezel*, und dem Franken *Heinrich Christoph Schwegler*, i. J. 1681 verfertigt, und dem Kaiser Leopold I. geeignet, befindet sich unter den historischen Handschriften der kaiserl. Hofbibl. Nro. DIV. und DV., jenes 82, dieses 274 Blätter stark, unter dem Titel: *Annalium Gemma authore Hasan Aga Sigilli Custode Kuparli seu Cypry Ahmed Bassae, Supremi Vizirii Mehmed Quarti Turcarum Tyranni ex turcico-arabico-persico Idiomate in latinum translata et diversis notis ac reminiscentiis illustrata a Joanne Podesta. S. C. R. Majestatis a secretis* 1680. Die Uebersetzung des ersten Drittels auch in meiner Sammlung; die beste und umständlichste Geschichte des ungarischen und kretischen Krieges. Podesta erhielt dieselbe durch einen Imam aus den Archiven des Grosswesirs Kara Mustafa *, und ich habe alle Ursache zu glauben, dass die in meiner Sammlung befindliche Handschrift die von Podesta sey, da sich kein anderes Exemplar desselben zu Wien befindet, und dem Rande Noten deutscher Schrift aus dem XVII. Jahrhunderte beygeschrieben sind.

5) *Tarichi Mohammedgirai*, d. i. die Geschichte Mohammedgirai's, eine Special-Geschichte der Krim v. J. d. H. 1096 (1684) bis zum Jahre 1114 (1702), ein Folioband von 124 Blättern; in meiner Sammlung.

6) *Tarichi Kamenitsche*, d. i. die Geschichte der Eroberung von Caminiec i. J. d. H. 1082 (1671), von Nabi, ein Octavband von 39 Blättern, in meiner Sammlung, und ein zweytes Exemplar in Folio, 40 Blätter.

7) *Medschmuai Suri humajun*, d. i. Sammlung der kaiserlichen Hochzeit; enthält die Beschreibung der i. J. d. H. 1086 (1675) gefeyerten Beschneidung der Prinzen und der Hochzeit der Sultaninn Chadidsche; 45 Blätter, Klein-Octav; in meiner Sammlung.

8) *Tarichi Abdullah-Mohammed Schefik*, d. i. die Geschichte Abdullah Mohammed Schefik's, enthält bloss die Begebenheiten des Jahres der Thronbesteigung Ahmed's III. d. i. 1115 (1703), in meiner Sammlung; mit der Geschichte der Rebellion des Jahres 1063 (1652), in einen Quartband zusammengebunden, 74 Quartblätter.

9) *Edrene Wakaasi*, d. i. der Vorfall von Adrianopel, die Geschichte derselben Empörung und Entthronung

---

*) Podesta beginnt die Zueignung seiner Uebersetzung an den Kaiser: *Ottomanicae gentis sub felicissimo Maiestatis Vestrae Imperio et in Pannonia et in Insula Creta gesta stylo Turc-Arabico-Persico conscripta, a me pecuniaria vi ex Archivis moderni Vezirii Turcarum Cara Mustafa Bassae, dirigente Islamitici cujusdam fani Antistite furtim et clam extracta.*

v. J. 1705, auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften. Quart. Nro. 5.

10) *Miſanul-hakk fi ichtiar il-ahakk*, d. i. die Wage der Wahrheit in Erwählung des Wahresten, eine vortreffliche Abhandlung Hadschi Chalfa's, welche in 21 Abschnitten die Streitpuncte der Orthodoxen und Mystiker, welche unter ihren Häuptern, Kaſiſade und Siwasi Efendi, so lange die Hauptstadt entzweyten, abhandelt. 31 Blätter, Gross-Quart; in meiner Sammlung.

11) *Tarichi Sulfikar Efendi*, d. i. die Geschichte der Verhandlungen des Friedens i. J. 1689 zu Wien, vom Bevollmächtigten Sulfikar Efendi; in meiner Sammlung, ein Band von 97 Blättern, in Octav.

Biographische Werke und Anthologien.

Ausser den in der Uebersicht der Quellen des fünften Bandes schon aufgeführten Werken noch:

12) *Teſkeretul-schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter, von *Sſafaji*, gestorben i. J. d. H. 1138 (1725); als Fortsetzung der im vierten Bande aufgeführten Anthologien *Riaſi's, Riſa's, Kaſſade's* und *Naſmi's*; enthält ein halbes Tausend angeblicher Dichter, mit Proben von ihren Reimen; ein schmaler Folioband von 309 Blättern, in meiner Sammlung.

Sammlungen von Gesetzen, Staatsschreiben und Urkunden.

13) *Mukatebati-Nabi*, d. i. die Schreiben Nabi's, ein grosser Quartband von 147 Blättern; enthält 294 Schreiben; in der Sammlung des Herrn Grafen von Rzewuski.

14) Das vom französischen Dolmetsch *Le Grand* zusammengetragene Inscha auf der kaiserl. Hofbibl. zu Wien Nro. 425; 42 Quartblätter, 37 Staatsschreiben und Geschäftsaufsätze enthaltend.

15) *Munschiati Diwani humajun*, d. i. Aufsätze des kaiserlichen Diwans, eine Sammlung von 66 Staatsschreiben und Diplomen, von den 1687 — 1696 ein Quartband von 99 Blättern, in meiner Sammlung.

16) *Lehenregister* aus der Kanzley des Reis Efendi Mustafa v. J. 1087 (1669), auf der kaiserl. Hofbibl. Nro. 92.

17) *Register* des Sandschakes Szigeth, auf der königl. Bibliothek zu Dresden Nro. 4.

18) *Register* der Sandschake von Gran und der Besatzungen von Wissegrad und Novigrad, auf der kön. Bibl. zu Dresden Nro. 8.

19) Liste der Gerichtsbarkeiten des osman. Reiches, auf der kön. Bibl. zu Dresden Nro. 9.

20) *Deſteri menassibi kaſa*, d. i. die Richterämter, d. i. eine Liste der Gerichtsbarkeiten Rumili's und Anatoli's, in meiner Sammlung, ein Octavband von 88 Blättern.

21) *Deſteri menassibi kaſa*, d. i. die Richterämter, eine Liste der Gerichtsbarkeiten Rumili's und Anatoli's, mit einiger Abweichung der vorigen, ein Octavband von 55 Bl.

22) *Deſteri Teschriſati*, d. i. Register des Ceremoniels, in meiner Sammlung. Klein-Octav, 63 Blätter.

23) *Kanunamei Heſarſenn*, d. i. die Sammlung der Staatsgrundgesetze S. Mohammed's IV., siehe die Einleitung zur osman. Staatsverfassung S. XX, verfasst i. J. 1080 (1669), 13 Hauptstücke, in der Sammlung des Hrn. Grafen von Rzewuski. Diese Statistik ist grossen Theils benützt in dem sehr seltenen Werke: *della letteratura dei Turchi da Giovanni Battista Donado Senator Veneto fu Bailo in Costantinopoli.* Venetia 1688. 140 Seiten in 12.

24) Eine Sammlung von Grundgesetzen, Diplomen, Anweisungen, Fermanen, und anderen, aus den Archiven gesammelten Urkunden, auf der kaiserl. Hofbibl. Nro. 442.

25) Eine Sammlung von 546 Urkunden, Diplomen gesetzmässigen Besitzes, Stiftungen, Freyheitsbriefen, Lehensverleihungen, Finanzbefehlen aller Art, aus dem Ende des XVII. und Beginne des XVIII. Jahrhundertes, in meiner Sammlung; ein Band Quer-Octav, 156 Blätter.

Drey und fünfzigstes Buch.

Mohammed Köprili's Geburtsort und Herkunft. Die Orthodoxen und Tartüfe. Gesandten von Oesterreich, Persien, Pohlen, Schweden und Siebenbürgen. Aufrührer hingerichtet. Köprili's Gegner entfernt. Der Patriarch gehenkt. Kriegsrüstungen und Schlacht an den Dardanellen. Eroberung von Tenedos und Lemnos. Anleihen aus dem Privatschatze. Absetzung des Mufti. Köprili vor dem Scheich Husein geschirmt. Bosnische Gränze. Der Tatarchan wider Siebenbürgen, die Moldau und Walachey. Barcsai, Fürst von Siebenbenbürgen. Abaſa Hasan's Aufruhr. Köprili's Machiavelismus und de la Haye's Misshandlung. Tod der Dichter Dschewri und Riaſi, des Mufti Aſiſ Efendi und Hadschi Chalfa's. Der Sultan nach Skutari. Murteſapascha von Abaſa geschlagen. Halebinische Vesper. Hinrichtung Husein's, des ritterlichen Mannes. Der Mufti Bolewi abgesetzt. Die geschlagene Flotte von Attalia. Aufruhr in Aegypten. Ismail, der Gross-Inquisitor. Der Weſir Gurdschi hundert zehn Jahre alt. Einrichtungen der Timare. Bau der neuen Schlösser an den Dardanellen. Rückkehr des nach Indien gesandten Bothschafters. Ghika statt Michne Fürst der Walachey. Rakoczy's Tod. Der österreichische Gesandte Mayern zu Brusa. Souches besetzt Szathmár und Szabolcs. Seid Ali erobert Grosswardein. Feldzug der Tataren und Kosaken in Russland. Kosakische, russische, pohlische, algierische, englische Gesandten. Feuer, Pest, Hungersnoth. Hinrichtungen von Statthaltern und Dichtern. Bauten am Don und Dnieper. Die Moscheen der Walide und Köprili's, unmittelbar vor seinem Tode.

Mohammed Köprili's Geburtsort und Herkunft.

Gott *ist gross!* tönte der Gebethausruf von den Minareten in dem Augenblicke, wo der Grossweſir, der grosse Köprili Mohammed, das Reichssiegel erhielt, und gross war das Erstaunen des Hofes und der Stadt, welche die Grösse des Mannes (gross nach osmanischen Begriffen) weder verstanden, noch ahnten, über solche von Niemanden erwartete und gebilligte Wahl[a]. „Ein Unwissen„der,“ sagten die Herren der Feder, „der weder lesen, „noch schreiben kann;“ „ein Untüchtiger,“ sagten die Herren des Säbels, „der sich von einem Landrebellen, „wie Wardar, schlagen und gefangen nehmen liess;“ „ein armer Teufel,“ sagten die Herren der Kammer, „dem „es an eigenen Mitteln fehlt, den grossen Finanzverle„genheiten abzuhelfen;“ aus aller Munde scholl's: ein schwacher, ruheliebender Greis, ohne Kraft, ohne Geld, ohne Ansehen, in dem Augenblicke, wo innere Unruhen und äusserer Krieg, die Aufrührer in der Hauptstadt und die Feinde vor den Thoren derselben grossen Muthes und starken Charakters am Steuer bedürfen, um das Schiff des Staates aus den Stürmen zu retten, die es zu verschlingen drohen. Aber ein solcher, nur bisher von seiner Zeit verkannter, oder von den Wenigsten erkannter, war Mohammed Köprili, welcher zwar nicht, wie Sokolli, die Regierung in der Fülle männlicher gereifter Kraft, sondern als hochbejahrter Siebziger antrat, der sich nicht, wie jener, unter drey Sultanen durch drey Lustren bis zum gewaltsamen Tode durch Meuchlerhand erhielt, sondern bis zu seinem natürlichen nur fünf Jahre lang regierte; aber dieses Lustrum voll Thatkraft und Machtglanz genügte nicht nur seine Regierung, wie die fünfjährige Sixtus des V., als die eines grossen Herrschers für immer in der Geschichte hervorzuheben, sondern auch die Grösse seines Hauses zu stiften, und die unumschränkte Machtvollkommenheit der Grosswesirschaft dem Sohne zu überliefern, während die Grösse von Sokolli's Hause schon vor dessen Tode in dem durch den Henker vergossenen Blute seines Neffen, des Statthalters von Ofen, erlosch[b]. Mohammed Köprili, der Enkel eines nach Klein-Asien ausgewanderten Albanesers[c], hatte seinen Nahmen Köprili von seinem Geburtsorte, der Stadt Köpri, welche sechs Stunden von Merſifun, zwölf von Amasia [a], an dem Gebirge Taschan [b] zwischen zwey Flüsschen liegt, die sich in den Halys ergiessen; die über einen derselben führende hölzerne Brücke hat den alten Nahmen der Stadt Karakede (Schwarzgaden) erst in den der Brücke (Köpri), und seit dem Flore der Köprili in den von *Weſir Köpri* umgewandelt, zum Unterschiede von einem auf derselben Strasse gelegenen Flecken *Taschköpri* [c] (Steinbrücke); dreyzehn Moscheen [d], mehrere Chane, Bäder, Klöster und Seraien, unter deren letzten die vorzüglichsten das Sultan Mustafa's, das Jusufaga's, eines reichen Janitscharen, der gleichzeitig mit Köprili die Stadt durch Gebäude verschönerte [e], das Köprili's und Abaſa Hasan's, des schon mehr als einmahl genannten Rebellen, Woiwoden der Turkmanen, und sechs und vierzig dazu gehörige Dörfer bezeugen noch den Wohlstand dieser zur Zeit der Grossweſire, denen sie den Nahmen gab, weit mehr blühenden Stadt, welche damahls über sechstausend Familien stark [f], heute deren nur ein Paar tausend zählt [g]. Schöne Birnen, Trauben und rothwangige Gesichter sind die Gaben der Natur; Färbereyen, Baumwollgarn und Leinwand die Erzeugnisse des Kunstfleisses, de-

---

[a]) Naima II. S. 611. [b]) IV. Bd. XXXVII. B. S. 48. [c]) Ein Albaneser war Köprili, und kein Franzose, wie so lange von europaischen Geschichtschreibern gefabelt worden, nach dem schlechten historischen Roman: *Histoire des Grands Vezirs Mahomet Koprogli Pascha et Ahmet Koprogli Pascha, celle des trois derniers Grands Seigneurs, des leurs Sultanes et principales favorites avec les plus secrettes intrigues du Serail et plusieurs autres particularités des guerres de Dalmatie, Transilvanie, Hongrie, Candie et Polo-*

---

gne. Paris 1676. Was dieses schlechte Machwerk für einen Glauben verdiene, genuge die Capitel-Ueberschrift anzuführen (p. 7[illegible]: *Il reçut le Sceau de l'Empire le 3 Fevrier* 1649 (um sieben Jahre zu früh!), und als den Haupthebel seiner Erhebung Köprili's (des bald achtzigjährigen Greises) Liebschaft mit der Sultaninn Walide!! Alle die Fabeleyen dieses Buches von Sultaninnen, deren Nahmen ein eben solches Unding, als die von ihnen erzählten Anekdoten, sind abgeschrieben in dem dicken, 600 Seiten starken Quartanten: *Anecdoti o sia la storia segreta della famiglia ottomana tradotta dal Francese. Napoli* 1779. Lauter Unsinn und Lug und Trug, wie *Grassi's* zu Paris erschienene *Charte turque*. Selbst die *Memoires du Sr. de la Croix II.* und *Vigneau état de l'Empire Ottoman* sind übel berichtet, indem sie Köprili zum Sohne eines griechischen oder servischen Priesters machen, was noch jüngst *Ranke* und *Salvandy* nachgeschrieben.

[a]) M. Kinneir's journey through Asia minor. Lond. 1818 p. 298. *Visir Kopri* sprich: Weſir Köpri. [b]) Dschihannuma S. 626, und Ewlia I. Bl. 412. [c]) M. Kinneir p. 288. Auf der Karte hält es M. K. für Pompejopolis, was wahrscheinlicher, als Mannert's (VI. 3 S. 32) Meinung, dass Pompejopolis eins mit *Docea*, dem heutigen *Tusia* gewesen. M. K. gibt den ursprünglichen Nahmen Karakede (Dschihannuma S. 626 und Ewlia I. Bl. 412) umgekehrt als *Gedakara*. Ewlia aber fabelt von dem ursprünglichen Baue des Schlosses durch die Amalekiten, und sagt, die Stadt habe vormahls *Schinden* geheissen, weil *Schindine* in der Sprache der Amalekiten eine Brücke heisse. Die früheren Nahmen der beyden Flüsschen nennt er den von *Boghaköi* und *Astaulos*, der letzte vielleicht der *Amnias* Strabo's. [d]) M. Kinneir S. 296. [e]) Dschihannuma S. 626 und Ewlia I. Bl. 412. [f]) Ewlia. [g]) M. Kinneir.

nen der eine kleine Tagreise entfernte Hafen von Bafra, am Ausflusse des Halys, zur Stapelstätte dient [a]; die Häuser sind mit Ziegeln, und mehrere Moscheen mit Bley gedeckt. Das viereckige, auf steilem Berge die hügelichte Gegend beherrschende Schloss war zu Köprili's und Ewlia's Zeit erst seit einem halben Jahrhunderte vorzüglich befestigt worden, zuerst wider die Rebellen, welche nach der Schlacht von Erlau aus den Ebenen von Keresztes feldflüchtig [b] in den Gebirgen am Halys als Empörer aufgetreten waren. Die Häupter derselben, der schwarze Schreiber und der schwarze Said, waren aus Köpri [c], so dass dieselbe Stadt der Geburtsort der Säer des Aufruhres und ihres Vertilgers Mohammed Köprili [d]. In seiner Jugend Küchenjunge, und dann Koch im Serai, hatte er sich vor fünf und zwanzig Jahren im Dienste des Grossweſirs Chosrew zu dessen Säckelmeister, unter dem Grossweſir Kara Mustafa durch Gunst der Landsmannschaft zum Oberststallmeister emporgeschwungen, ward dann mit zwey Rossschweifen zum Statthalter von Damaskus, Tripolis, Jerusalem, und vor fünf Jahren zum Weſir der Kuppel ernannt, bald hernach aber mit dem unbedeutenden Sandschak von Güstendil abgefertigt [e], in seinen Geburtsort zurückgekehrt, wo er wider Wardarpascha ins Feld gezogen, von demselben gefangen genommen, von Ipschir hierauf befreyt worden, wie diess schon früher erzählet worden. Von Ipschirpascha (als er Grossweſir) war ihm wieder die Statthalterschaft von Tripolis verliehen, ehe er aber dieselbe noch angetreten, durch die Massregeln seines Nachfolgers wieder weggenommen worden, so dass er ohne Amt in seinem Geburtsorte sass, als Mohammedpascha mit dem krummen Halse von Damaskus nach Constantinopel zog, wohin er ihn mit sich nahm, und wo er ihn gern wieder entfernt hätte, als er ihn zu spät für einen gefährlichen Nebenbuhler erkannte. Indessen buhlte er nicht selbst durch Ränke um die Stelle des Grossweſirs, sondern wurde durch die vereinten Bemühungen der vier Freunde, welche seinen Werth, und in ihm den Retter des Reiches erkannten, dahin gebracht, dieselbe unter den vier folgenden Bedingungen anzunehmen: Schnelle und willfährige allerhöchste Entschliessung auf seine Vorträge; freye Hand in der Verleihung der Aemter, ohne Empfehlung von oben, und in der Vertheilung von Belohnungen und Strafen, ohne empfehlendes Wort zu Gunsten von Unwürdigen oder Schuldigen; Ansehen, erhaben über allen Einfluss von Grossen und Günstlingen; endlich ausschliessliches Vertrauen mit Zurückweisung aller Anschuldigungen und Verschwärzungen waren die vier Säulen, auf denen er den Dom unumschränkter Grossweſirschaft erhob.

---

[a]) Ewlia. [b]) Ewlia Bl. 112 Z. 1 erwähnt wieder ausdrücklich dieses im IV. Bd. S. 271 aus einander gesetzten Ursprungs des asiatischen Aufruhres von der verlorenen Schlacht von Erlau. [c]) Ewlia Bl. 112 l. Z. V. 1 Z. [d]) Ist Köpri wirklich das alte Pompejopolis, so ist dasselbe durch den Nahmen von zwey grossen Männern, des Pompejus und Köprili, in der neuen wie in der alten Geschichte erleuchtet. [e]) Biographien der Grossweſire von Osmanſade Efendi und Ewlia, Köprili's Zeitgenosse.

Die Orthodoxen und Tartufe.

Dem abgesetzten Grossweſir Mohammed mit dem wunden Halse, dem neunzigjährigen Greise, wurde nach Einziehung seiner Güter das nach dem Ausspruche des Sultans verwirkte Leben auf Köprili's Fürbitte geschenkt, und ihm zur Fristung des schwachen Restes seines Lebens die Statthalterschaft von Kanischa verliehen [a]; der vorige Defterdar, Sadschbaghi Mohammedpascha, hatte seines mit hundert fünfzig Beuteln erkauft, aber nur für Einen Tag, indem er am folgenden, aus Furcht das Leben zu verlieren, es wirklich aufgab [b]. Acht Tage, nachdem Köprili das Reichssiegel erhalten, Freytags, als die Gebethausrufer von den Minareten die Gläubigen zum Gebethe versammelten, versammelten sich in der Moschee S. Mohammed's die fanatischen Anhänger Kaſiſade's, die strengen Orthodoxen, welche unter dem alten Köprili, den sie für einen ohnmächtigen Greis hielten, ihrer Verfolgungswuth wider die Ssoffi und Derwische, Walzer- und Flötenspieler, so freyeren Lauf zu geben hofften. Sie berathschlagten in der Moschee und fassten den Entschluss, alle

3 Silh. 1066.
22. Sept. 1656.

---

[a] Naima II. S. 594. [b] Naima.

Klöster der Derwische mit fliegenden Haaren und kronenförmigen Kopfbünden [a] von Grund aus zu zerstören, sie zur Erneuerung des Glaubensbekenntnisses zu zwingen, die sich dess weigerten, zu tödten, von den Moscheen der Sultane alle Minareten, bis auf eine, abzubrechen (weil nur Eine nöthig, die anderen Luxus), die Gold- und Silbergeschirre, die seidenen Kleider, Tabak, Kaffeh und Opium, den Gesang der Hymnen, die Begleitung mit Trommel und Flöte, den Walzer der Derwische zu verbannen, kurz alle Puncte des Ritus, in welchen die Anhänger Kafifade's von denen Siwasifade's abweichen, als Ketzereyen zu verdammen, und die dabey Beharrenden als Ketzer zu züchtigen †. In der Nacht war die ganze Stadt in Bewegung; die Studenten der verschiedenen Collegien, an welchen die Orthodoxen Rectoren und Professoren, bewaffneten sich mit Prügeln und Messern, zogen Kaufleute und ihre bewaffneten Sclaven an sich, und fingen schon an, sich bey der Moschee Mohammed's II. in Haufen zu versammeln, mit ihrem Geschrey die Derwische Mewlewi, Chalweti, Dschelweti und Schemsi (die letzten erst zu Anfang des Jahrhundertes vom Scheich Schemseddin Siwasi gestiftet [b]) zu bedrohen. Der Grosswesir, sobald er hievon Kunde erhalten, sandte an die Prediger Scheiche, welche die Anstifter der Unruhen, ermahnendes Wort, sie zur Ruhe zu bewegen; da aber diess nichts fruchtete, erstattete er Vortrag an den Sultan über die Nothwendigkeit ihrer Vernichtung. Die sogleich dem Vortrage gemässe allerhöchste Entschliessung des Todesurtheils wurde von Köprili in Verbannung gemildert, und zur Stunde wurden Ustuwani, die Granitsäule der Orthodoxen, Turk Ahmed, Diwane Mustafa und andere Feuerbläser der Eiferer nach Cypern ins Elend gesandt [c]. So lange sie nur von den Kanzeln Unsinn wider den Luxus und wider alle Neuerungen predigten, mochte die Regierung ruhig zusehen, und aufgeweckten Köpfen die Sorge überlassen, diese echt türkische Lehre von Rohheit und Verbannung aller Bildung lächerlich zu machen. Diess geschah mehr als einmahl durch Einwürfe der Zuhörer wider die von den Kanzeln verkündigte Verdammniss aller Neuerungen. „Warum verbiethet ihr nicht auch die Beinkleider als Neuerung?“ fragte ein solcher Zuhörer den Prediger Turk Ahmed, der wegen seiner Rohheit den Beynahmen *der Türke* als Spitznahmen erhalten. „Ein echter Moslim,“ antwortete der echte Türke, „kann sich ohne Beinkleider mit blosser Schürze behelfen.“ — „Aber,“ fiel der Gegenredner ein, „die Kämme und Löffel sind auch Neuerung, was ist statt dieser zu gebrauchen?“ — „Auch diese werden wir aufheben,“ sagte der Türke-Prediger, „kämmt euch mit den Fingern und esst mit den Händen; was braucht es Tünchen mit Löffeln zu essen, leckt euch die Hände ab.“ — „Würdiger Herr,“ fuhr der Opponent fort, „wenn die Kämme und Löffel verbothen sind, womit werden sich denn die armen Kamm- und Löffelmacher ernähren?“ — „Sie sollen,“ sagte der Türke, „Zahnstocher und Rosenkränze verfertigen.“ — „Das ist sehr schön,“ schloss der Witzige, „dass ihr auf euere Türken von Tarakli und Kerede“ (welche alle von Handwerk Löffel- und Kammmacher) „so liebreich bedacht seyd, aber wenn ihr den Armen von Mekka und Medina, die als Verfertiger von Zahnstochern und Rosenkränzen sich ernähren, das Brot vom Munde wegnehmt, sollt ihr doch auch für dieselben einen anderen Nahrungszweig aufzufinden bedacht seyn“ *. Dieser Türke Ahmed war aber nur der Bettelmönch seiner Partey, die Prälaten derselben wussten sehr wohl die Strenge von der Kanzel mit der Weichlichkeit bey sich zu Hause durch gewissenberuhigende Ausflucht zu vereinigen und zu beschönigen; ihre Lotterbuben führten unter den Beinkleidern gestickte seidene Unterhosengürtel, nur durften sie ihren Herren damit nicht zu nahe kommen, damit der Fromme nicht durch die Berührung der Seide in schwere Sünde verfalle, während Knabenschänderey nur lässliche Uebertretung [a]. Einer dieser strengen Sittenrichter, mit welchem der Sohn Fachreddin's, Maanſade (der Kämmerer Bothschafter nach Indien), vertraut genug, um ihn fragen zu dürfen, warum er sich denn so vielen, durch das Gesetz verbothenen Genüssen der Wollust überlasse, während er wider solche Kleinigkeiten, als Silber, Seide, Musik und Tanz eifere, gab ihm den Aufſchluss, dass, damit die Sünde sich auszahle, man doch wirklichen Genuss davon haben müsse, wie bey Weibern und Knaben, bey Würfeln und Wein, dass aber in dem Gebrauche von Silber und Seide, in Musik und Tanz ja gar kein sinnliches Vergnügen, dass übrigens die Strenge nur gut für den Pöbel zum Scheine der Heiligkeit, welcher hinter dem Vorhang kein Genuss verwehrt sey [b]. Durch dieses charakteristische Sittengemählde belegt die osmanische gedruckte Reichsgeschichte, dass die Tartüſe überall dieselben.

---

[a] Naima II. S. 594. *Ssatschli* und *Tadschli.* [b] Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman IV. p. 625. [c] Naima II. S. 599 mit weitläufiger Einleitung S. 595—598, und zum Theil Wiederholung des schon S. 260—296 Gesagten.

---

*) Naima II, S. 600.

Köprili versucht seine Macht durch Hinrichtungen. Leopold's I. Thronbesteigung. Gesandten von Persien, Pohlen, Schweden, Siebenbürgen.

18. *Silh.* 1067.
7. Oct. 1656.

Mohammed Köprili hatte nun schon zwey Vorträge auf Todesurtheil erstattet, deren allerhöchste Entschliessung er hernach in Verbannung gemildert, sey es, dass er bloss seine unumschränkte Macht versuchen, sey es, dass er durch Milderung die Walide, welche eigentlich in des Sultans Nahmen die vier Bedingungen zugesagt, einschläfern, und also so leichter ihre Zustimmung erhalten wollte zu dem dritten Vortrage, welcher auf die Hinrichtung eines ihrer Schutzgenossen, des vormahligen Defterdars, Karagöſ Mohammedpascha, antrug. Ohne Verzug kam der Vortrag genehmigt zurück, und ohne Verzug wurde das Todesurtheil vollstreckt [c]. Abaſa Ahmedpascha, ein Landsmann des Kapudan Kenaanpascha, und einer der Haupturheber der grossen Niederlage der Flotte an den Dardanellen, welcher, auf den besonderen Schutz der Walide zählend, nach Constantinopel gekommen war, wurde trotz dieses besonderen Schutzes sogleich nach sei-

---

[a] Naima II. S. 600. [b] Derselbe eben da. [c] Derselbe S. 602.

23. Moharrem 1067. 11. Nov. 1656.

ner Ankunft hingerichtet [a], zum Schrecken aller Schutzgenossen der Walide. Der alte Mufti Hanefi wurde abgesetzt, und an seine Stelle Baliſade, ein gelehrter Mann, Verfasser von Commentaren über Werke der Rechtswissenschaft und der Ueberlieferung [b], ernannt [c]. Der Defterdar Diwrigli Mohammedpascha, welchem die Truppen, die er aus Mangel an vorräthigem Gelde nicht ganz auszuzahlen vermochte, Steine ins Fenster und an den Kopf warfen, kam in voller Angst und Wuth, sich darüber beym Grossweſir zu beklagen. Köprili, wiewohl erzürnt, sagte lächelnd: „Das geht nun schon „einmahl so, kennst du den Weltlauf so wenig? Wie „oft haben sich die Defterdare, deine Vorfahren, zerbrochene Scheiben gefallen lassen müssen; sie sind „zwey- bis dreymahl zu dem Glaser gegangen, und haben sich neue Scheiben gehohlt, und damit war's abgethan; bis uns Gott der Allmächtige die Gnade gibt, „die Sachen zu ordnen, müssen wir uns schon gedulden;“ weil sich aber der Defterdar nicht gedulden wollte, wurde seine Stelle am nächsten Morgen dem Baschbakikuli Ahmedaga verliehen [d]. Chalilaga, der Vorsteher der ersten Kammer, welcher vom Sultan vor seines Gleichen durch besondere Gunst ausgezeichnet, was dem Grossweſir aber eben so sehr missfiel, wurde mit zweyhundert Aspern täglichen Unterhaltes ausser dem Serai zur Ruhe gesetzt, und an dessen Stelle der Aga des Serai von Galata, Gurd Sefer, ernannt [e]. Sidi Ahmed, der Kapudanpascha, ein Weſir vom höchsten Range und Ansehen, welchem seine Freunde im Harem die Grossweſirsstelle zudachten, und der seiner Sache so sicher, dass seine Leute schon Aemter versprachen, wurde mit Befehl, sich augenblicklich auf den Weg zu begeben, als Statthalter-Serdar in Bosnien, an seine Stelle der von Temeswar abgesetzte hinkende Mohammedpascha ernannt [f]. Der persische

24. *Sſaf.* 1067. 12. Dec. 1656.

---

[a] Naima II. S. 605. [b] Er hinterliess einen Commentar zum *Kenſ*, Randglossen zum Commentare des *Miftah*, einen Commentar der *Borda*, eine Uebersetzung und einen Commentar mehrerer Ueberlieferungen. Seine Biographie in denen der Gesetzgelehrten Uschakiſade's die 175te. [c] Naima II. S. 605. [d] Derſelbe S. 606. [e] Derselbe S. 605. [f] Derselbe S. 606.

13. *Rebiul-achir* 1067. 30. Dec. 1656.

Bothschafter, Pir Ali, welcher mit einigen Zügen Maulthieren und einem Elephanten freundschaftliches, die Erhaltung des Friedens bezweckendes Schreiben überbracht, wurde vom Grosswefir zu Ejub im Garten Jusufpascha's glänzend bewirthet, und Ismailaga als Bothschafter der Pforte nach Persien ernannt. Als Geschenke für den Schah wurden ihm zwey edle arabische Pferde, deren eines mit Juwelen reich geziemirt, und einige Bündel fränkischen reichen Stoffes und feinen Tuches eingehändigt, die er dem Schah in feyerlicher Audienz zu Issfahan übergab, und nach dreymonathlichem Aufenthalte wieder zurückkam [a]. Vier Monathe später übergab an der Pforte der Resident des Kaisers, der Steyermärker Simon Reninger, in feyerlicher Audienz beym Grosswefir und Sultan die Beglaubigungsschreiben des neuen Kaisers, Leopold's I. Dem Grosswefir Ipschir, welcher vormahls dem Residenten zur Audienz keinen Stuhl geben lassen wollte, entgegnete dieser, er sey zwar ein Resident, aber doch ein Minister, und er erhielt als solcher den geforderten Stuhl [b]. Die Streifereyen an der Gränze waren zwar nichts weniger als eingestellt, es blieb bey gegenseitigen Klagen und Beschwerden. So hatten die Türken vor drey Jahren, viertausend Mann stark, bis auf Fürst Eggenberg's Herrschaft, Radkersburg, gestreift [c], und die Türken hatten bey Neuhäusel vier und sechzig Haiduken niedergemacht [d]; hingegen klagten Tschausche, welche der Statthalter von Ofen an Feldmarschall Graf von Puechhaim nach Wien sandte, über die Streifereyen von Batthyány und Forgács [e], über Raubmord der Hussaren und Haiduken zwischen Komorn und Gran [f]. An selbem Tage, wo der kaiserliche Resident seine neuen Beglaubigungsschreiben überreichte, wurde auch den siebenbürgischen und schwedischen Gesandten Audienz gewährt. Der König von Schweden bath durch seinen Gesandten, Claudius Sohalam (der den Bund mit Siebenbürgen und den Kosaken geschlossen), der Sultan möge dem Tatarchan befehlen, sich mit Schweden wider Russland zu vereinigen. Es wurde ihm geantwortet: „Die Pforte lasse sich Freundschaft belieben, aber der „König möge Frieden mit Pohlen schliessen“ [a]. Einen Monath hernach kamen abermahl schwedische Abgesandte, Liliencron und Gotthard Wellig, von Seite Rakoczy's Franz Szepessi und Nic. Tordai; die schwedischen Beglaubigungsschreiben waren denen der ersten ganz gleichlautend, sie wollten die Pforte wider Pohlen aufhetzen. Da der Pfortendolmetsch, der alte Sulfikar, bereits ein halbes Jahrhundert Pfortendolmetsch, mit der Uebersetzung des lateinischen Schreibens nicht recht fort konnte, übersetzte dasselbe seinerstatt der erste kaiserliche Gesandtschafts-Dolmetsch, Panajotti Nicusi [b]. Der pohlische Gesandte, Nicolas de Leszczye Jaskolski, hingegen streute der Pforte ein, dass Russland die Griechen aufzuwiegeln im Sinne führe [c]; die siebenbürgischen Gesandten, Franz Tordai, Stephan Tessai, Johann Harsanyi, wurden rückständigen Tributes willen, und dann, weil ihr Fürst Rakoczy gegen der Pforte Befehl mit den Schweden und Kosaken gemeinsame Sache wider die Pohlen gemacht, in die sieben Thürme geworfen. Die schwedischen Gesandten fürchtend, dass ihnen ein Gleiches begegne, verehrten dem Grosswefir fünfhundert Ducaten [d]; Wellig starb bald hernach, Liliencron ward ohne Antwort entlassen [e]. Rakoczy zog die Woiwoden der Moldau und Walachey in sein Interesse; Constantin Scherban, der Fürst der Walachey, welcher seine Regierung damit begonnen, dass er seinem Nebenbuhler um den Thron, Dikoghli, die Na- 15. Aug. 1657.

---

[a] Naima II. S. 605, 606, 607. Wedschihi Bl. 63 nennt den Bothschafter *Kelb Ali*, d. i. der Hund Ali's. Abdipascha Bl. 25 u. 26. [b] Reninger's Bericht in der St. R. vom 15. März 1657. [c] Ortelius redivivus p. 171. [d] Eben da. [e] Derselbe S. 172 u. 173, dann: *Specificazione delli danni fatti dalli Ungari doppo l'arrivo a Buda del Caimacam di Kenaan.* 23. April 1654. In der St. R. von eben demselben Jahre: *tradozione del Comandamento del G. S. in favore delli padri di Gerusalemme* (1 Giugno 1654); in diesem Jahre kommt *Mamucca della Torre* schon als Sprachknabe vor. [f] In der St. Reg.

---

[a] Reninger's Bericht in der St. R., mit dem Schreiben des Königs von Schweden, vom 23. September 1656. [b] Im Schreiben des Königs von Schweden heisst es: *Confidimus fore ut omnia et singula pensitentur et nobis pro nostra et sui necessitate respondeatur.* Reninger's Bericht vom 12. Junius 1657. [c] Reninger's Bericht. [d] Reninger's Bericht der drey Gesandten ex arce Eued 4. Aug. 1657. [e] Historia belli Cosacco-polonici autore Grondski. Pestini 1789 p. 408 und 409.

se abschneiden [a], dann den Gegenfürsten, Chrices, aufhenken liess, begehrte von Rakoczy achttausend Ducaten, die diesem Matteo Bessaraba geliehen. Rakoczy bezahlte dieselben, wiegelte aber zugleich die Landwehr (Seimen) wider den Fürsten auf; in der Folge verband er sich mit demselben wider Pohlen, verliess denselben aber, wie ihn die Moldauer und Kosaken verliessen, und dadurch seine Niederlage verursachten [b]. Hierauf wurde Rakoczy von der Pforte abgesetzt, und an seine Stelle Franz Rhédei ernannt. Sobald die Huldigung vorüber, sandte Rhédei den Sigismund Banfi an den Statthalter von Ofen, den Franz Keresztesi als ausserordentlichen Gesandten nach Constantinopel, weder jener dort, noch dieser hier angehört [c].

Aufrührerische Sipahi hingerichtet. Die Gegner Köprili's aus dem Serai entfernt. Der Scheich Salim ertrankt. Der Patriarch gehenkt.

Der Grosswefir hatte durch seine überall ausgestellten Kundschafter erfahren, dass der Abschaum aufrührerischen Gesindels, welches den Vorfall vom Ahorn und die Plünderung des Familienschatzes der Familie Hasandschan's, d. i. Seadeddin's, vollführt, neuerdings aufwallend brodele und rodele [d]. Die beste Gelegenheit schien die Entfernung Sid Ahmedpascha's, welchen sie durchaus wieder zum Kapudanpascha, wenn nicht als Grosswefir eingesetzt wissen wollten. Köprili Mohammed ging zum Mufti, und verlangte von ihm schriftliches Zeugniss, dass nichts von dem, was er bisher unternommen, dem Gesetze zuwider, um das Zeugniss dem Sultan vorzulegen. Der Mufti nahm keinen Anstand, ihm dasselbe auszustellen, wie er es verlangte; der Reis Efendi Schamifade setzte es auf, und der Mufti unterschrieb es. „Aber wozu braucht ihr diess?“ fragte dieser den Grosswefir. „Um mich Euerer Stättigkeit „zu versichern,“ antwortete Köprili, „damit, wenn es „etwa meine Gegner versuchen sollten, euch, wie so „viele euerer Vorfahren, auf ihre Seite zu ziehen, ein „geschriebenes Wort beym Sultan für mich zeuge.“ Der Mufti beschwor von neuem die Aufrichtigkeit seiner Mitwirkung zu Köprili's heilsamen Zwecke [a]. Dieser wandte sich nun an den Scheich der Janitscharen, Kara Hasanfade, den alten Husein, welcher schon den vorigen Grosswefiren zur Ergreifung der Herren des Rennplatzes, der Rädelsführer des Vorfalles vom Ahorn, behülflich gewesen, und fand ihn ebenfalls zur Mitwirkung bereit. Dann berief er in heimlicher Versammlung den Aga, den Generallieutenant der Janitscharen und die vorzüglichsten Officiere ihres Stabes zu sich, und nachdem er von denselben die beschworene Zusage aufrichtigen Bestrebens zur Herstellung der Ruhe erhalten, wurde auf den nächsten Morgen grosse Rathsversammlung angesagt. Die Nacht hindurch, welche Unruhen befürchten liess, machte der Grosswefir mit dem Janitscharenaga selbst die Runde der Stadt. Am folgenden Morgen, es war abermahl Freytag, als die Wefire und Emire, die Aga, die Bewährten, und die Ulema, die Gelehrten, versammelt waren, erschien an dieselben kaiserliches Handschreiben, wie folgt [b]: „Seit meiner „Thronbesteigung haben die Sipahi nicht aufgehört, „ihre Schranken zu übertreten, die Dankbarkeit und „die Ehre des Reiches unter die Füsse zu treten; ihre „Vernichtung, das wichtigste Geschäft des Glaubens und „des Reiches, ist meinem Grosswefir übertragen. Die „Gutgesinnten biethen meinem Grosswefir zur Züchtigung der Bösewichte die Hand, und sind meiner „besten Wünsche Gegenstand.“ Die ganze Versammlung äusserte sich einstimmig, dass sie von Tag zu Tag die Züchtigung der Unruhstifter erwartet hätten, und was der Befehl des Padischahs sey. Nachdem über diese Aeusserung an den kaiserlichen Steigbügel Vortrag erstattet worden, kam derselbe mit der allerhöchsten Entschliessung zurück: „Die Rädelsführer sollen „aufgesucht und hingerichtet werden.“ Noch am selben Tage wurde der abgesetzte Silihdar Ahmedaga, der Kiaja der Dschebedschi, Chalilaga, der Oberstkämmerer, Chasseki Mustafaaga, vor dem Köschk der Aufzüge enthauptet, sechzig ihrer berüchtigsten Gehülfen, Hand-

---

[a] Reninger's Bericht. [b] Engel's Geschichte der Walachey S. 300 und 301. [c] Joannis de Bethlen Commentarii. Viennae 1779. I. p. 48. [d] Naima II. S. 507.

19. *Rebiul-ewwel* 1067.
5. Jänn. 1657.

---

[a]) Naima II. S. 908. [b]) Derselbe S. 909.

langer des Aufruhres, ergriffen, und ihre Köpfe vor das Köschk der Aufzüge auf dem Platze, wo sie den Sultan die Verbannungsliste hinaufzuziehen und die beyden Obersthofmeister erwürgt herunter zu werfen gezwungen, in den Staub gerollt. Die beyden Chane an der neuen Moschee und der ehemahls europäischen Gesandten, jüngst aber den aufrührerischen Sipahi, zum Absteigquartier dienende, wurden geleert; in der Nacht, wo der Wefir und der Janitscharenaga mitsammen die Runde machten, die Unruhstifter aus den Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi, Topdschi, ausgehoben, „und ihre Leichname den Thieren des Meeres zur Nahrung „angewiesen“ [*]. Zwanzig Helfer des gestohlenen Gutes, welche aber nicht zu den Soldaten gehörten, wurden auf dem Hippodrom enthauptet, auf welchem, wie ehemahls die Wagen, jetzt die Köpfe der Herren des Rennplatzes rollten. Der Kopf des Defterdars von Bosnien, des losen Alagöf, wurde von Adrianopel eingesandt; Surnafen Mustafapascha war als Statthalter von Erferum natürlichen Todes gestorben. Wider den ehemahligen Silihdar Siawuschpascha, welcher, auf den Anhang in den Kammern des Serai pochend, dem Befehle, in die ihm verliehene Statthalterschaft zu gehen, nicht Folge geleistet, wurde vom Grosswefir Vortrag erstattet, dass, weil solches Beyspiel gefährlich, sein Daseyn entbehrlich. Als die allerhöchste Entschliessung zögerte, da der Sultan den Einstreuungen der Vertrauten Gehör gab, erschien Köprili vor demselben, mit dem Reichssiegel in der Hand, es ihm zu überreichen, weil der Zusage zuwider ein Vortrag unerledigt, Anschwärzern Gehör gegeben sey. Der Sultan sagte: „Ich überlasse dir die Strafe aller derer, die sich in deine Geschäfte mischen; thue, wie du glaubst.“ Aus Schonung für des Sultans Ehre, blieb Siawusch vor der Hand am Leben, und mit der Entfernung der Ohrenbläser wartete Köprili ein Paar Monathe zu, dann wurden eines Tages seine einflussreichen Gegner, der Steigbügelhalter Anber Mustafa, der Aga des Kopfbundes, Gurdschi Ibrahim, der Oberststallmeister Omer, der Silihdar Abafa Mustafa mit Anstellungen oder Pensionen aus dem Serai entfernt [a]. Dem mauritanischen Scheich Salim, einem scheinheiligen Schwindler, von dessen Unverschämtheit schon oben erzählt worden [b], hatte Köprili die Pension gemindert, worüber der Scheich murrend und schimpfend davon ging, noch in derselben Nacht wurde er erwürgt und in das Wasser geworfen, durch den Profossen Sulfikar, der seinen vertrauten Freunden in der Folge gestand, dass mehr als viertausend Menschen durch seine Hände heimlich den Weg ins Meer gefunden [c]. Da Solches an einem Scheiche, dem Orakel des Pöbels der Hauptstadt, geschehen, war nichts Besseres, für den als schuldig befundenen griechischen Patriarchen zu erwarten. Es war ein seiniges Schreiben an den Woiwoden der Walachey, Constantin, aufgefangen worden, worin es hiess: „Der Islam nahe sich seinem Ende, die allgemeine Herrschaft christlichen Glaubens sey vor der Thür, nächstens würden alle Länder in den Händen der Christen, die Herren des Kreuzes und der Glocken Herren des Reiches seyn.“ Der Patriarch mit Vorweisung dieses Briefes zur Rede gestellt, antwortete: er schreibe alljährlich solche Kreisschreiben, um Almosen einzusammeln; er wurde an dem Stadtthore Parmakkapu aufgehenkt. Der dritte gehenkte Patriarch, vielleicht schuldig, vielleicht eben so unschuldig, als die griechische Clerisey an der wider dieselbe erhobenen Anklage, dass in den letzten Unruhen sich viele Griechen mit Janitscharenmützen und blauem Dolman, als Janitscharen verkleidet, unter die Aufrührer gemischt. Als das Patriarchat zur Untersuchung überfallen ward, fanden sich vierzig bis fünfzig Dolmane und Janitscharenmützen, es waren aber die der Janitscharenrotte, welche dem Patriarchat zur Wache zugewiesen waren [d].

---

[*] *Lascheleri nefakai haiwanati derja oldi.* Naima II. S. 610.

Kriegsrüstungen. Auszug der Flotte und

Köprili, der sich durch die Hinrichtung des Scheichs Salim und des Patriarchen viele Verwünschungen zudes Grosswefirs. Schlacht in den Dardanellen.

---

[a] Naima II. S. 612. [b] S. V. Bd. S. 603. [c] Naima II. S. 614 Z. 1. [d] Derselbe S. 614.

gezogen, wollte es anderer Seits um so weniger am öffentlichen Gebethe ermangeln lassen, als die Zeit des zu eröffnenden Feldzuges da war. Der wohlgemeinte Vorschlag eines frommen Scheichs von Kastemuni, Nahmens Mohammed Ssadik, dass der Grosswefir täglich tausendmahl die Sure *Feth* (die Eroberung) bethen lassen möge, fand geneigtes Gehör. Nach des Scheichs vom Grosswefir unterstütztem Vorschlage wählte der Sultan hundert und Einen Jüngling aus den Pagen der Kammern aus, welche täglich zehnmahl die Sure der Eroberung in der Moschee bethen mussten; ausserdem wurden alle Pagen, welche den Nahmen des Propheten trugen, aufgesucht; es fanden sich deren zwey und neunzig. Diese mussten alle Freytage zwey und neunzigmahl die Sure Feth bethen. Der Schreiber der Denkwürdigkeiten seiner Zeit, der Oberstkaffehkoch Mohammed Chalife, Sohn Husein's des Bosniers, befand sich durch seinen Nahmen unter der Rotte der zwey und neunzig Mohammede; diese Einrichtung blieb bis zum Auszuge des Sultans ins Feld; als dieser auszog, betheten statt der hundert Pagen täglich nur ein und vierzig die Sure der Eroberung [a]. Befehle zu den nöthigen Rüstungen und Lieferungen [b] ergingen durch das ganze Reich, die kaiserlichen Rossschweife wurden vor dem Thore des Serai, gegenüber der Kaserne der Zeugschmiede, aufgesteckt. Sechzig Schiffe wurden neu gebaut, der Kapudanpascha Topal Mohammed lief mit sechs und dreyssig Galeeren und vier Mahonen ins weisse Meer aus [c]; das erste Mahl früher, als es die Venezianer erwartet, und vor Ankunft ihrer Flotte vor den Dardanellen. Der General-Capitain Mocenigo brach in grösster Eile von Kandia mit neunzehn Galeeren und sechzehn Galeazzen auf, nahm einige Tschaiken an den Spalmadori, im Canale von Chios, und traf die türkische Flotte, die gegen den Canal von Samos segelte [d]. Drey Tage darauf kam es im Canale von

9. Dschem.-ewwel 1067.
23. Febr. 1657.

2. May 1657.

---

[a] Mohammed Chalife's Geschichte Bl. 72 und Naima II. S. 611. [b] *Sursat* und *Bedeli nusul.* Naima II. S. 614. [c] Naima II. S. 615. Mohammed Chalife's Geschichte Bl. 73. Abdi Bl. 27. [d] Brusoni Part. II. p. 2. Naima II. S. 615. Abdipascha Bl. 27.

Chios zu einem Treffen mit den Barbaresken, in welchem der Sieg auf der Seite der Venezianer, welche das Admiralschiff und die Capitana der Barbaresken eroberten. Unter den Gefangenen war Aidintschausch, der mit Geld von Constantinopel nach Chios gesendet worden, diese Schiffe aufzubringen, Mohammed, der Oberste der Janitscharen, Husein von Algier, der Capitain der Flotte. Die Venezianer zählten hundert siebzehn Todte und dreyhundert sechs und vierzig Gefangene [a]. Aegyptische Waaren, am Werthe von dreymahlhunderttausend Piastern, fielen in die Hände der Sieger [b]. Die venezianische Flotte erschien hierauf vor Sugadschik [c], im Meerbusen von Scala nova, und nahm die Festung, worin dreyssig metallene Kanonen, die meisten mit dem Löwen des heil. Markus geschmückt, nach Cypern's Eroberung hieher überführt [d]. So hatte der General-Capitain in minder als zwey Monathen vier und vierzig türkische Schiffe und einen festen Platz an der asiatischen Küste weggenommen [e]. Diese üble Nachricht und die des vergeblichen Versuches auf Spalato [f] wurde durch die bessere, von Kreta eingelaufene vergütet, dass in einem auf Kreta vorgefallenen Treffen, bey welchem sich vorzüglich Katirdschi Mohammedpascha ausgezeichnet, der Vortheil entschieden auf der Seite der Osmanen, wiewohl die Venezianer ihnen an Macht überlegen [g]. Um den Verlust der Flotte zu ersetzen, wurden von den neu gebauten Schiffen neunzehn Gallionen, zehn Mahonen, dreyzehn Galeeren mit der Baschtarda (dem Admiralschiffe), mit allen Zurüstungen auf das beste versehen, dann überdiess hundert fünfzig Galeeren und Fregatten mit einigen tausend Janitscharen und zweytausend unter der Bedingniss, hernach als Sipahi und Silihdare einzutreten, angeworbenen Freywilligen, unter dem Befehle Schemsipaschaſade's, 23. *Schaaban* 1067. 6. Jun. 1657. nach den Dardanellen abgesendet[a]. Acht Tage hernach wurden dem Grossweſir nach dem Kanun von dem Sultan zwey diamantene Reiger aufgesteckt, zwey Ehrenkleider mit Pelz und ein einfaches, eines über das andere angezogen, und die heilige Fahne in seine Hand übergeben. Er lagerte auf der Wiese [b] vor dem Thore von Siliwri, und brach mit den Janitscharen der sechs Rotten der regelmässigen Reiterey und den Lehensmannen zu Lande nach den Dardanellen auf. Auf der ersten Station zu Karakaldürün war Musterung, wo die Bestallungen der nicht gegenwärtigen Tschausche, Muteferrika und Saime anderen verliehen wurden. 18. *Ramaſan* 1067. 30. Jun. 1657. Fünf Tage dauerte der Marsch nach Kallipolis, von wo der Grossweſir nach Asien übersetzte, und im asiatischen Schlosse der Dardanellen seinen Sitz aufschlug [c]. Auf beyden Seiten des Hellespontes, unter den Dardanellen, wurden Stuckbette angelegt, auf der europäischen Seite zu Ssoghanlidere (Zwiebelthal), auf der asiatischen zu Klein-Kipof; die venezianische Flotte lag auf der europäischen Küste, zwischen Gross-Kipof, das gegenüber von Klein-Kipof und der Bucht, welche Kafirbudschaghi (Winkel der Ungläubigen) heisst. Tscherkes Osmanpascha führte statt des abwesenden Kapudanpascha den Befehl der Flotte. 5. *Schewwal* 1067. 17. Jul. 1657. Sieben Mahonen griffen die venezianischen an, eine wurde genommen, drey andere entmannt oder entmastet; drey mit Janitscharen besetzt, ergriffen die Flucht, und die Janitscharen in der Bucht Kafirbudschaghi ans Land gestiegen, sahen von dort aus ruhig dem Kampfe zu. Der Beg von Alaije, der kleine Mohammed, ein tapferer Mann, warf sich mit fünfzig bis sechzig Mann in zwey Kaike, eilte den vier feindlichen Mahonen, welche die türkische genommene mit sich führten, nach, und jagte ihnen dieselbe ab, durch ein Wunder der Tapferkeit [a]. Köprili, welcher vom Ufer aus Zeuge der Feigheit der Janitscharen, schiffte nach der Bucht Kafirbudschaghi [b] über, wo er die Flüchtigen mit Mühe sich wieder einzuschiffen bewog. Jetzt erschienen im Canale die maltesischen und florentinischen Galeeren, und die türkischen Schiffe flohen wieder unter die Kanonen des asiatischen Schlosses nach Klein-Kipof [c]. Siebzehn Galeeren erreichten dasselbe mit Mühe, fünfzehn andere, denen der Weg zur Flucht gesperrt, kehrten nach Gross-Kipof zurück, und schütteten dort ihre Truppen ans Land. Der Grosswefir hierüber ergrimmt, befahl seinen Truppen, auf die ausgeschifften Flüchtlinge zu feuern und achthundert derselben wurden in den Sand gestreckt; um die nach Gross-Kipof geflüchteten drey Mahonen und zehn Galeeren vor feindlichem Angriffe zu schützen, wurden in aller Eile Stuckbette aufgeworfen und Kanonen aufgeführt. Die siebzehn Galeeren, welchen der Wind die Bucht von Klein-Kipof zu erreichen nicht erlaubte, waren gezwungen, weiter unten auf der asiatischen Küste bey dem Schlosse von Kumburnin (Sandvorgebirg) Anker zu werfen, wo sie von den aufgeführten grossen Kanonen vertheidigt, am folgenden Tage feindlichem Angriffe widerstanden [d]. Am dritten Tage Abends, eine Stunde vor Sonnenuntergang, segelte das venezianische Admiralschiff Mocenigo's, mit vollen Segeln und wehenden Wimpeln, mit allen Flaggen der vereinten christlichen Flotte geschmückt, heran; der Kanonier Kara Mohammed zielte aus den Stuckbetten am Sandvorgebirge, und traf so glücklich, dass die Pulverkammer und das Admiralschiff mit grossem Gekrache zerschellte [e]. Eine Stunde lang deckte den Canal Pulverdampf, durch den anbre-

---

[a]) Brusoni p. 5.

[b]) Naima II. S. 616.

[c]) Bey Brusoni *Suasich* II. p. 6—9.

[d]) Brusoni p. 9. Naima II. S. 616.

[e]) Ueber die Schlacht an den Dardanellen auch zwey besondere Berichte: 1) *Lettera di raguaglio del combattimento tra l'armata veneta e turca ai Dardanelli sotto Lazaro Mocenigo nei di* 11, 18 et 19 *Luglio* 1657. Venet. 1657. 2) *Lettera di raguaglio della citta e fortezza di Suasich fatta dalle armi venete sotto Lazaro Mocenigo nei di* 18 *Maggio* 1657. Venet. 1657.

[f]) *Spalato sostenuto contra l'Ottomana Potenza l'anno* 1657 *sotto gli auspicii della Seren. Rep. di Venezia con l'assistenza del S. Angeolo Orsa Conte e Proveditore di Lesina da Giov. Giorgio Nicolini.* Venet. 1665. 12.

[g]) Naima II. S. 615 bekennt einen Verlust von 1000 Wackeren, welche den Wein des Martyrthums getrunken, sagt aber, dass mehr als 10,000 ungläubige Schweine zur Hölle gewandert, was in jedem Falle unglaublich, hier aber so weniger, als in den venez. Geschichten von diesem Treffen keine Spur vorhanden.

---

[a]) Naima II. S. 620. [b]) *Tscherpdschi.* Naima II. S. 620. Mohammed Chalife Bl. 74. [c]) Naima II. S. 621.

7. Schewwal 1067.
19. Jul. 1657.

---

[a] Naima II. S. 622 bringt den Koransvers in Anwendung: *Oft ward durch eine kleine Schar besiegt eine grosse*, und den arabischen Vers: *Gott schuf Männer zum Waffenkampf und Männer zum Suppendampf* (*Therid*, Triet). [b] Diese scheint dieselbe zu seyn, deren Nahme auf der Karte La Pie's *Baicogah* heisst. [c] Auf der Karte La Pie's steht bloss der Nahme von Kipof (Klein-Kipof) auf der asiatischen Seite, der des Vorgebirgs auf der entgegengesetzten Seite am europäischen Schlosse (Gross-Kipof) fehlt. [d] Naima II. S. 623. [e] Derselbe S. 624. Der Bericht bey Brusoni II. S. 12 schreibt den Brand der Nachlässigkeit venezianischer Feuerwerker zu.

chenden Abend noch mehr verfinstert. Als sich der Rauch hob, sah man das Admiralschiff in Trümmern fluthend; die Türken eilten herbey, die Flagge und den Fanal des Admirals als Trophäen zu entführen; diese entriss ihnen des edlen Ritters Avogaro von Treviso Heldenmuth, indem er herbeyeilte, und die Flagge, den Fanal, die Fahnen, die Schriften, die Casse, den Leichnam des General-Capitains Mocenigo, seines Bruders und Stellvertreters Francesco, sammt dreyhundert sieben und fünfzig Personen lebend rettete. So war ganz unverhofft die Niederlage in Sieg verkehrt *).

Köprili weiss zu belohnen und zu bestrafen; er erobert Tenedos.

Köprili wohl gewahr, dass der Verlust der Flotte der Feigheit der Entflohenen, der Sieg über das Admiralschiff glücklichem Zufalle, oder höchstens der Geschicklichkeit eines einzigen Kanoniers zuzuschreiben sey, machte sich's zum ersten Geschäfte, diesen zu belohnen, jene zu bestrafen, vom Grundsatze ausgehend, dass zuerst wahres Verdienst zu belohnen, hernach glücklicher Zufall zur Ermuthigung von Wackeren als Verdienst angerechnet und belohnt werden dürfe, dass aber nicht die Fehltritte von Günstlingen mit Belohnungen zu verkleistern seyen, wie so viele andere Wefire gethan, um dadurch den eigenen Missgriff schlechter Wahl verdientem Tadel zu entziehen. Zuerst wurde der kleine Mohammed, welcher die schon von den Feinden eroberte Mahone denselben abgejagt, vor den Grosswefir geführt, der auf einem Sessel sass. „Komm, „mein Königsfalke,“ redete er ihn an, „des Padischahs „Brot sey dir rechtmässiger Genuss, Gott lohne Wa„ckere und Eifrige, wie du.“ Er küsste ihm die Stirne und Augen, steckte ihm mit eigener Hand zwey Siegesfedern auf den Kopf, zog seinen eigenen Pelz aus, demselben an, und gab ihm einen Beutel Goldes zur Vertheilung unter seine tapferen Genossen des Kampfes; dann empfing er den Kanonier, dessen Schuss das Admiralschiff zersprengt hatte, verlieh ihm eine Sipahistelle mit siebzig Aspern täglicher Einkünfte, und

---

*) Naima II. führt den arabischen Vers an: *fi eſikilwakti jetallahu bil feredschin*, d. i. in der engsten Zeit kommt Gott mit Erweiterung.

erfreute ihn mit hundert Ducaten und einem Ehrenkleide [a]. Dessgleichen belohnte er die anderen Tapferen mit Ehrenkleidern und Gold. Der unverschämte Flüchtling Ferhadpascha, welcher noch vor Anfang der Schlacht sich ans Land geflüchtet, sein Schiff verbrannt hatte, wurde durch die nach ihm ausgesandten Freywilligen eingebracht und sogleich hingerichtet. Der Generallieutenant der Janitscharen und sieben Oberste derselben, welche ihren Leuten das Beyspiel der Flucht gegeben, wurden hinter dem Zelte des Grossweſirs erwürgt, ihre Leichname ins Meer geworfen. Der Beglerbeg von Siwas, Tscherkes Osmanpascha, welcher in des Kapudanpascha Abwesenheit das Admiralschiff befehligte, wurde jetzt sowohl früherer Nachlässigkeit, als des jetzigen, durch seine Schuld zum Theil herbeygeführten Unfalls willen, enthauptet. Der Capitain Sipahiſade Mohammed, dessen Mahone von den Feinden verbrannt worden war, der Capitain Pussoladschi Mohammed, der Galeeren-Capitain Kasim wurden zum warnenden Beyspiele für die übrigen aufgehenkt [b]. Der Janitscharenaga Sohrab, ein alter Freund des Grossweſirs, verlor zwar nicht das Leben, aber sein Amt, welches der Kämmerer Ali Chodscha, der sich eben auf Dienst im Lager befand, erhielt. Um den erlittenen Verlust auf das schleunigste zu ersetzen, wurden die gemessensten Befehle nach Constantinopel und in die Länder erlassen. Vier Wochen nach der Schlacht brach der Grossweſir von den Dardanellen auf, und lagerte an der Mündung des Flusses (Tschai baschi) zu Alt-Constantinopel, d. i. zu Alexandria Troas, wo Tenedos in Sicht. Tenedos, das schon von Ilion's Belagerung her verherrlichte alte Eiland, dessen Beile scharf, wie seine Rechtsanwalte [c]; falsche Zeugen wurden Flötenspieler von Tenedos genannt [d], und das Beil von Tenedos [e] galt als Redensart für schneidende Beweise und schnelle Entscheidung. Das Beil, welches noch heute die Richter und ande-

4. Silk. 1067.
14. Aug. 1657.

---

[a] Naima II. S. 625. [b] Naima II. S. 625. Subdet. Bl. 113. [c] Τένεδιος ξυνήγορος. Suidas. [d] Τένεδιος αὐλητής. Suid. [e] Τένεδιος πέλεκυς. Suid.

re Obrigkeiten osmanischen Reiches als Sinnbild des Gesetzes und ihrer Würde führen[*], war in keiner Hand sprechenderes Symbol, als in der Mohammed Köprili's. Der Kapudanpascha selbst fürchtete für seinen Kopf, und war desshalb auf die wiederhohlten Einladungen des Grosswefirs bis jetzt noch nicht erschienen. Er und die Capitaine der Flotte gingen schon mit dem Gedanken um, sich zuletzt nach Algier, Tunis und Tripolis zu flüchten. Als Köprili hievon Wind erhielt, sandte er ihnen, um sie zu beruhigen, freundschaftliche schmeichelnde Briefe, und der Kapudanpascha erschien zu Behram, wo er mit Ehrenkleid auf ausgezeichnete Weise empfangen ward. Zur Befreyung von Tenedos wurden dreytausend freywillige Sipahi, mit dem Versprechen einer täglichen Zulage von fünf Aspern nach vollendetem Dienste, dann wurden zweytausend gelöschte Janitscharen, Dschebedschi und Topdschi in die Rollen eingeschrieben, die sich am asiatischen Ufer zu Tschakmak versammelten, und unter dem Befehle Kurtpascha's übergesetzt wurden. 15. *Silk.* 1067. 25. Aug. 1657. Der Grosswefir selbst begab sich nach der Insel und lagerte hinter dem Mühlenthale[b], im Thale der Wasserleitung[c]; vor Sonnenaufgang wurden auf dem Späherhügel[d] die Laufgräben eröffnet. Am dritten Tage ward eine Partey der Belagerten, welche, um Wasser zu hohlen, sich nach dem auf dem südlichen Theile der Insel gelegenen Kaisergarten[e] verfügt, von zweytausend Türken überfallen. Die Besatzung machte einen Ausfall; fünfhundert derselben blieben, zweyhundert wurden gefangen. Um den Muth der Belagerer zu stärken, liess der Grosswefir noch in derselben Nacht zwey grosse Kanonen und achtzehn Galeeren mit Truppen nach der Insel übersetzen, welche dem venezianischen Geschwader, das auf sie Jagd machte, glücklich entgingen. Nach fünftägiger Belagerung 21. *Silk.* 1067. 31. Aug. 1657. verliessen die Venezianer in der Nacht das Schloss und schifften sich ein, nachdem sie zuvor die Thürme durch

---

*) Der Verfasser dieser Geschichte sah selbst i. J. 1800 den Richter von Larnaca auf Cypern mit einem Beile auf der Schulter durch die Stadt spazieren gehen. b) *Degirmen deresi.* Naima II. S. 627. c) *Kemer deresi.* d) *Gösedschi depe.* e) *Tekfur baghdschesi.*

Minen gesprengt, und die dreyssig bis vierzig Kanonen vernagelt [a]. Zu Constantinopel wurde die Siegesnachricht, die erste seit langer Zeit, mit dreynächtiger festlicher Beleuchtung gefeyert [b]. Durch den kaiserlichen Schatzmeister Ssolak Mohammed wurde dem Grosswefir Säbel und Pelz und schmeichelhaftes Handschreiben zugesandt. So war Tenedos von nun an wieder dem osmanischen Reiche einverleibt, indem die Venezianer die alte, über das Eiland ausgeübte Herrschaft nicht länger als Ein Jahr zu behaupten vermocht. Kaiser Andronikos, der Sohn Joannes des Paläologen, hatte die Insel seinen Freunden, den Genuesern, abgetreten, mit deren Hülfe er den Vater vom Throne gestossen, aber der abgesetzte, dem Vater getreue Befehlshaber, übergab die Insel in die Hände der Venezianer. Griechen und Genueser vereinigten sich, ihnen die Insel zu entreissen, welche sie zwar behaupteten, aber bald hernach an die Türken zum ersten Mahle, und jetzt zum zweyten Mahle verloren. Tenedos war eine der ersten von den Persern im Archipel eroberten Inseln, die nach der Niederlage der Jonier vor Lada, gegenüber von Miletos, Herren von Chios, Lesbos und Tenedos. In der Folge wurde sie von den Lacedämoniern, weil sie auf der Partey der Athener, geplündert, und unter den Römern von ihrem Statthalter Verres, indem er die Statue des Tenes, von welchem die Insel den Nahmen hat, entführte. Zu Tenedos schlug Lucullus den Mithridates, und Kaiser Justinian hatte auf der Insel grosse Kornspeicher zur Verproviantirung von Constantinopel errichtet [c]; der berühmteste Tempel war der des Apollo Smintheus, des Retters der Insel von den Verheerungen der Maulwürfe, welche, so wie das Beil von Tenedos, auf den Münzen derselben zu sehen [d].

Anleihe aus dem Privatschatze. Ab-

Die Strenge, womit Köprili wider die Rädelsführer verfuhr, welche die Hebel des Truppenaufruhres, hatte setzung des Mufti, Kara Mustafa vor Köprili's Verfolgung, und dieser vor des Scheichs Husein Ränken geschirmt.

---

[a] Naima II. S. 628. [b] Naima. Subdet. Bl. 115. Abdipascha Bl. 24. Das Schreiben Köprili's über die Schlacht an den Dardanellen an den Kislar-aga und Mohammed Chalife Bl. 77, dann das Tagebuch des Pforten-Dolmetsches Paul Homero bey La Croix II. p. 199. [c] Procopius de aedificiis. [d] Tournefort II. p. 91.

allein derselben Ruhe nicht verbürgt, welche hauptsächlich von der richtigen Zahlung des Soldes in gewichtiger Münze bedingt ward. Trotz aller in den Finanzen eingeführten Ordnung fehlten zur Auszahlung des Soldes des nächsten Quartals dreytausend Beutel; um dieselben herbeyzuschaffen, verfiel Köprili der erste auf das vor ihm schon vom Grossweſir Sinan gebrauchte Mittel einer förmlichen Anleihe aus dem Privatschatze. Er berieth sich mit dem Mufti und Kadiaskeren, und erbath sich, diese Summe zu leihen, indem der Mufti und die beyden Oberstlandrichter sich für die richtige Zahlung derselben verbürgten. Die Zahlung ging ruhig von Statten, und die Zufriedenheit des Sultans wurde

8. Schewwal 1067. 20. July 1657.

dem Grossweſir durch Juwelen-Dolch und Zobelpelz zu erkennen gegeben [a]. Ungeachtet der vom Mufti Balisade dem Grossweſir sowohl jüngst bey Ausstellung des verlangten Zeugnisses, als jetzt bey der Schuldverschreibung an den Schatz bezeigten Willfährigkeit wurde derselbe am Tage nach der Truppenauszahlung abgesetzt, weil seine Willkühr in Verleihung von Bestal-

9. Schewwal 1067. 21. July 1657.

lungen an seine Schutzgenossen, ohne Rücksicht auf gelehrtes Verdienst, alle Gränzen überstieg. Ausser unregelmässigen Beförderungen, wodurch die Glieder der Kette wider den Kanun einander vorgerückt wurden, hatte er theils an Knaben, theils gemeine Leute, wie Holz- und Wasserträger, Muderris-Stellen verliehen. Denen, die ihn eines Besseren berathen wollten, entgegnete er: „Soll ich meine Freunde kränken und meine Bekannten nicht bedenken? die Leute mögen sagen, was sie wollen, mir liegt nichts daran“ [b]. An seine Stelle wurde nach der natürlichen Rangfolge der Würden der Ulema der dem Mufti am Range zunächst stehende Oberstlandrichter Rumili's, Mustafa Bolewi, von Geburt der Sohn eines Kaufmanns aus Boli, ernannt[*]. Wider den ehemahligen Kapudanpascha, Kara Firari Mustafa, welcher sich durch eine Summe Geldes von der Grossadmiralschaft losgesagt, und die Statthalterschaft von Aegypten erkauft, und welcher jetzt auf die wider ihn von Aegypten aus eingelaufenen Klagen seiner Stelle entsetzt zurückkam, erwirkte der Grossweſir Todesbefehl, mit dessen Vollstreckung der Oberststallmeister beauftragt ward. Köprili grollte dem zum Tode Verurtheilten noch von der Zeit her, wo er zu Haleb eingeschlossen, dem von der Pforte zum Statthalter Haleb's ernannten Sidi Ahmedpascha den Eintritt in die Stadt den Pfortenbefehlen ungehorsam verweigerte. Köprili war damahls im Lager Sidi Ahmedpascha's. Der Oberststallmeister hatte, ausser einem scheinbaren öffentlichen Auftrage, noch zwey geheime Befehle an den Statthalter von Damaskus, Tajjaroghli Ahmed, und den von Haleb, Abaſa Hasan, ihren Arm zur Ausführung des geheimen Auftrages des Oberststallmeisters aufbiethend. Mustafapascha war auf seinem Wege von Aegypten nach Constantinopel schon die Brücke Jakob's in Syrien vorbey, als er Wind von dem heimlichen Auftrage des in Anzug begriffenen Oberststallmeisters erhielt; er empfing denselben nach Gebühr, aber mit der nöthigen Vorsicht; der Oberststallmeister, ohne hinlängliche Mittel, den geheimen Auftrag wider den stärkeren Vorsichtigen zu vollziehen, gab nur den scheinbaren öffentlichen Auftrag vor; Kara Mustafa schenkte demselben scheinbaren Glauben und kein Gehör seinen Rathgebern, welche ihm riethen, den Oberststallmeister auszuziehen, und ihm den Todesbefehl abzunehmen. Kara Mustafa war schon bis Konia fortgezogen, als er die Nachricht erhielt, dass Abaſa Hasan, der Pascha von Haleb, in vollem Zuge hinter ihm her. Mustafa entwich in gewechselter Kleidung nach Constantinopel, wo er in strengster Verborgenheit den Nachforschungen des Grossweſirs entging. Abaſa Hasan soll ihm selbst den Wink zur heimlichen Flucht gegeben haben, was das wahrscheinlichste, weil Weſire sehr oft den Schlachtopfern, zu deren Hinrichtung sie bestimmt, die ersten heimliche Kunde gaben, und dann Unbekanntheit mit ihrem Aufenthalte vorschützen, was nach des Reichsgeschichtschreibers menschlichem Urtheile „an und für sich eine löbliche „Sache" [a]. Solche Todes- und Verbannungsbefehle wider Weſire, wie die ehemahligen Grossadmirale Firari Kara Mustafa und Sidi Ahmed, noch mehr aber die nach der Schlacht der Dardanellen Statt gefundenen Hinrichtungen der ersten Officiere der Janitscharen hatten dem Grossweſir einen neuen und nicht ungefährlichen Feind zugezogen, in der Person des Scheichs der Janitscharen, des alten Kara Hasanſade Husein, welcher seit langer Zeit in allen Unruhen die Hand hatte, bald mit den Janitscharen, bald mit den Weſiren wider dieselben verstanden war, „der Sauerteig der „Gährungen, der Gährungsstoff der Beschwerungen" [b]. Von der Walide und dem Sultan in allen wichtigen Dingen um Rath gefragt, von den Weſiren zur Ausführung ihrer Pläne beygezogen, hatte er vormahls die aufrührerischen Aga der Janitscharen aus dem Wege zu räumen geholfen, dann heimlich mit den Aga des Harems verstanden, zum Sturze Ipschir's, zur Entfernung seines Nachfolgers Murad und zur Ernennung Suleimanpascha's, und jüngst unter Köprili zur Bestrafung der Rädelsführer des Vorfalls vom Ahorn und der Herren des Rennplatzes, thätig mitgewirkt. Jetzt erklärte er sich auf einmahl wider denselben, weil die Hinrichtung so vieler Glaubenskämpen aus dem Grunde, dass sie die Flucht ergriffen, selbst nach dem Ausspruche Omer's und dem Spruche der Ueberlieferung nicht zulässig; Omer hatte die Einwohner Jerusalem's scharf getadelt, dass sie den Moslimen, welche der Ueberzahl der Feinde wichen, ihre Flucht vorgeworfen, und der Spruch der Ueberlieferung sagt: *Flucht vor dem Unaushaltbaren ist Moslimen* [a] *Prophetenbrauch.* Hierauf gründete der Scheich seinen Antrag auf die Absetzung des Grossweſirs; er sandte einen seinigen Vertrauten, Baki Tschelebi, an den Mufti Bolewi, diesen zur Zustimmung und Ertheilung des nöthigen Fetwa zu bereden; in dem Augenblicke, als Baki den Mufti mit diesem Antrage in die grösste Verlegenheit setzte, kam der Kiaja des Mufti, diesem ins Ohr zu sagen, dass der Scheich Hasanſade Husein zur Stunde jählichen Todes verstorben sey. So war Köprili glücklich von einem der gefährlichsten Gegner befreyt [b]. Der Tschoban Aga Kasim, ehemahls der Kiaja des Grossweſirs Ahmed Tarchundschi, jetzt Segbanbaschi, welcher dem Scheich Kara Hasanſade Husein, seinem Gönner, heimlich die Listen der vom Grossweſir Hingerichteten eingesandt, wurde jetzt sogleich denselben beygezählt [c].

---

[a] Naima II. S. 918. [b] Die für: *Mir liegt nichts daran*, gewöhnlich gebrauchte arabische Redensart ist: *La ubali*, welches ganz dem Altgriechischen τί μοι μέλει, dem Neugriechischen δὲν μὲ κόφτει, entspricht. Man hiess ihn den Mufti *Bali la ubali*. Aſif, dessen Feder nicht minder scharf als seine Zunge, und der allen gram, welche ihm die wieder erwartete Mufti-Stelle wegnahmen, schimpft tüchtig auf ihn. Geschichte Aſif Efendi's Bl. 93 seine Anstellung, und Bl. 94 seine Absetzung, und nach Aſif Efendi Naima II. S. 918.

---

[*] Seine Biographie in denen Uschakiſade's die 316te; als Schriftsteller hinterliess er einen Commentar zum Keuf und Randglossen zum mathematischen Werke *Tesisul-eschkal*, d. i. die Begründung der Figuren.

---

[a] Naima II. S. 620. *Neſsinde bir memduh isch dür.* [b] Naima II. S. 630. *Chamir u fitir, dahiei duhia.*

Bosnische Gränze. Eroberung von Lemnos. Der Sultan zu Adrianopel.

Während Köprili an den Dardanellen durch seine Gegenwart den seit geraumer Zeit von den türkischen Fahnen und Flaggen gewichenen Sieg zu denselben zurückführte, wetteiferten an der bosnischen und dalmatischen Gränze die dortigen Statthalter, Sidi Ahmed von Bosnien, Faſlipascha [d] von Albanien und Ali Tschengiſade [e] von Herzegovina in Waffenthaten unter den Mauern von Zara [f], Spalato [g] und Cattaro [h], ohne einer dieser drey Gränzfestungen Meister zu werden. Glücklicher war Köprili's Unternehmung wider Lemnos, wozu er viertausend fünfhundert Wackere unter dem Befehle des Kapudanpascha Topal Mohammed einschiffte [i]. Da die Festung von Lemnos, auf Felsen wider welche Minen nichts vermögen, und die Besatzung durch ein venezianisches Geschwader von siebzehn Schiffen Verstärkung erhalten hatte, dauerte die hartnäckige Belagerung, bey welcher sowohl der Kapudanpascha

---

[a] Naima II. S. 631. *El firar-mimma la jutake min sünnenil-murselin.* [b] *Elhamdu Illahi elleſi eſrebe anna el huſn bihelakil-kelbil-ahrebi wennahs el-mudscherrebi*, d. i. Lob sey Gott, der die Traurigkeit von uns genommen, durch das Verderben des schäbigen Hundes und des erprobten Schundes. Naima II. S. 632. [c] Naima II. S. 635. [d] Bey Brusoni II. L. XV. p. 34 *Fasli.* [e] Beym selben S. 35 *Alii Cinghlich.* [f] Naima II. S. 633. Subdet. p. 114. [g] Brusoni II. S. 26 u. 28. [h] Eben da S. 43. [i] Naima II. S. 633.

8. *Ssaf.* 1068
15. Nov. 1657. als der Befehlshaber der Janitscharen, der Ssamsundschibaschi, verwundet wurden, drey und sechzig Tage. Die Uebergabe war gegen freyen Abzug der Besatzung ohne Gepäcke bewilligt worden, dennoch wurden von tausend fünfhundert Mann, aus denen die Flotte bestand, ein Paar hundert niedergemetzelt, fünfhundert Galeerensclaven, welche früher in den Siegen der venezianischen Flotte befreyt worden, wurden an die Galeeren geschmiedet oder als Besatzung zurückgelassen, von vierhundert Griechen einige, „den anderen zum Beyspiele", sagt der Reichsgeschichtschreiber, getödtet. Die venezianischen Geschichtschreiber beobachten über die Umstände dieser Wiedereroberung von Lemnos tiefes Stillschweigen, diess offenherzige Zeugniss der osmanischen, bestätigt der Eroberer Treulosigkeit; *eine That von Lemnos* [a] in dem Sinne, in welchem die Griechen Gräuelthaten, Thaten von Lemnos zu nennen pflegten, weil die Bewohnerinnen der Insel vormahls ihre Männer bloss ob üblen Geruchs tödteten, hernach die von Attika eingewanderten Pelasger, ihre von Athen geraubten Weiber, und die aus denselben gezeugten Söhne insgesammt erschlugen [b]. Als hierauf das Eiland durch Unfruchtbarkeit der Felder, der Bäume, der Thiere, der Weiber geschlagen ward, und die Pythia zur Versöhnung der erzürnten Götter, den Besitz von Lemnos den Atheniensern zusprach, übergab sich die Insel nach einiger Spitzfindigkeit der Bewohner von Hephaista, und Vertheidigung der Bewohner von Nisyrna, dem Sohne Cimon's, Miltiades. Von diesen beyden Hauptstädten der Insel, hatte Hephaista (heute Cochino) den Nahmen von Hephaistos, der auf das Eiland vom Himmel gefallen, hier zuerst in Essen Eisen schmiedete; den Sinn des Mythos erklären Metallgruben und der Vulkan Mosychle, von welchem die Insel auch vormahls die brennende oder flammende hiess [c]. Die Aussage des Plinius [d], dass der Schatten des Berges Athos bis auf den Platz von Myri-

---

[a] Ἔργα λήμνια. Herodot. VI. 138. [b] Herodot. VI. 138. [c] *Ardens.* Αἰθαλία. [d] Plinius L. IV. 12.

na (heute Lemnos) reiche, hat unter den neueren Reisenden Bellon bestätigt [a]. Die Siegelerde von Lemnos dankt ihren Ruf schon der ältesten Zeit, besonders als Heilmittel wider die Bisse der Schlangen, von denen die Insel nicht weniger als sieben Arten zählt [b]. Hephaistos und Philoktetos sind verschollen auf Lemnos, aber die Siegelerde hat ihren alten Ruf von Heilkraft beybehalten, bis auf den heutigen Tag, und die Moschee hat Köprili Mohammedpascha gebaut und gestiftet [c]. Köprili Mohammed berichtete die glänzende Eroberung „der Fundgrube des gesiegelten Thones“ [d] nach Adrianopel, wohin er noch während des Spätherbstes den Sultan sich in eigener Person zu begeben bewog. Er hoffte auf diese Weise den Sultan ausser der Hauptstadt mit der Jagd zu beschäftigen, wozu er schon früher entschiedene Neigung an den Tag gelegt. Schon im Jahre nach der Thronbesteigung war dem damahls achtjährigen Sultan an den süssen Wassern zu Constantinopel eine Fuchs- und Hasenjagd mit einer Reigerbaize gegeben worden, welche der Reichsgeschichtschreiber als eine merkwürdige Begebenheit aufgezeichnet hat, weil der Sultan sich für das Leben eines Hasen und eines von Falken gerupften Adlers aussprach [e]. Als drey Jahre hernach der Sultan mit höchst eigener Hand eine Taube schoss, und dieselbe dem Grosswefir (Tarchundschi Ahmed) zum Geschenke sandte, regnete es Oden und Chronographe auf solchen allerhöchsten glorreichsten Jägermuth, welchen die Reichsgeschichte wieder als einen ihrer würdigen Gegenstand verherrlicht [f]. Die drey kleinen Tagreisen von Constantinopel nach Adrianopel legte der Sultan in zehn Stationen [g] jagend zurück, vom kaiserlichen Residenten und dem Dolmetsche Panajotti begleitet; die Prinzen wurden

10. *Moharrem* 1068.
18. Oct. 1657.

---

[a] Petri Bellonii Cenomani observationes. Antwerpiae 1589. L. I. c. 25.
[b] Cenchriti, κέγχρις, Laphiati, ἔλαφις, Ochendia, ἔχιδνα, Sagettari *Jaculus*, Tephlini, τυφλῶπες. Bellon I. I. c. 31.
[c] Subdet. Bl. 117.
[d] *Thini machtum*, das arab. *Thin* ist ganz das deutsche *Thon*.
[e] Naima II. S. 261.
[f] Naima II. S. 384.
[g] Die in Naima II. S. 641 u. 642 genannten Oerter: Klein-Tschekmedsche, Gross-Tschekmedsche, Harawidere, Siliwri, Kinikli, Tschorli, Karischdüren, Burgas, Baba Eski, Hafssa s. auf der Karte des III. Bandes.

unter den Weibern im Käfig, d. i. in den vergitterten Sänften, umhergeführt [a], die Walide und der Mufti waren mit der Reise übel zufrieden [b]. Eine Stunde diessseits der vor den Thoren Adrianopel's gelegenen Fontaine Ssolak, auf der schwarzen Anhöhe (Kara Bair), waren die Einwohner der Stadt bewillkommend entgegen gezogen. Der Mufti, die Kadiaskere, der ganze Diwan, die Walide und der ganze Hofstaat hatten den Sultan begleitet. Vier Wochen hernach wurde die Eroberung von Lemnos mit dreynächtiger Lichtfluth gefeyert, und der Grosswesir als Sieger des Glaubens und Mehrer des Reiches auf das schmeichelhafteste empfangen. Die Truppen wurden in die Winterquartiere vertheilt, nach Kumuldschina, Schumna, Hesargrad, Karaferia und Rodosto [c]. Der Winter war ungemein strenge, und die Strenge desselben um so fühlbarer zu Adrianopel durch den Mangel an Holz und die Ueberschwemmungen der Tundscha. Viele Hausherren brachen ihre hölzernen Häuser ab, und verkauften das Bret zu fünfzig Aspern, so dass sie ohne Haus reicher, als zuvor. Die Truppen hieben schonungslos die schönsten Bäume nieder, Cypressen sowohl als Fruchtbäume, in den kaiserlichen und Privatgärten. Die Tundscha überschwemmte die Gärten des Serai, drang bey dem eisernen Thore ein, und setzte alles, bis auf den Herd der Bäder, unter Wasser. Köprili Mohammed benützte den Winter zur Rüstung des nächsten nordischen Feldzuges wider Siebenbürgen, dessen ungehorsamer Fürst, Rakoczy, den Einfall des Tatarchans und Siebenbürgen's Verderben herbeygeführt [d].

18. *Ssaf.* 1068. 25. Nov. 1657.

Der Tatarchan wider Siebenbürgen,

Wiewohl schon oben bey der Berührung der diplomatischen Verhältnisse der Pforte im Vorbeygehen

---

[a] Reninger's Bericht vom 24. Oct. 1657. [b] *Questo consiglio non vien approvato da nessuno. Fulmina contra questo viaggio il Mufti.* Panajotti's Bericht vom 18. Oct. in der St. R. [c] Naima II. S. 444. [d] Reninger's Bericht aus Adrianopel vom 6. Janner 1658, dass der englische Bothschafter auch nach Adrianopel kommen wollte, aber nicht die Erlaubniss erhielt. Ein pohlischer Abenteurer, Joannes *Jarosciński*, welcher dem Sultan den Antrag machte, ihm Pohlen zu unterwerfen, wurde abgeschafft. Gleichzeitig sandte Kenaanpascha von Ofen den Ipschirli Mohammedaga mit einem Schreiben nach Wien vom 24. März 1658, um die Hülfe Rakoczy's abzustellen. In der St. R. auch ein Schreiben Rakoczy's an den Sultan vom 12. Febr. 1658, worin er sich des Sultans geborner Sclave bis ins Grab nennt.

die Moldau und Walachey, deren Fürsten abgesetzt werden. Fasli hingerichtet.

des Ungehorsams Rakoczy's und seiner Absetzung gedacht worden, so führt uns hier der Faden der Erzählung abermahl zu selbem zurück, weil die Rede von seinen Verbündeten, den Woiwoden der Moldau und Walachey, und von dem furchtbaren Gegner dieser drey Woiwoden, dem Tatarchan. Mohammedgirai, sobald er den Stuhl der Chanschaft eingenommen, hatte den Kalgha Ghafigirai und den Nureddin Aadilgirai seines Vorfahrs in ihren Würden bestätigt, die Wefirschaft dem Seferaga verliehen [a]. Bald darauf kam es zu inneren Unruhen zwischen den Nachkommen Mubarekgirai's und Behadirgirai's, auf deren letzter Seite sich Seferghafi neigte, den Selimgirai wider den Nureddin Adilgirai unterstützte, welcher sich dem Stamme Manssur, Selimgirai hingegen dem Stamme Schirin in die Arme warf [b]. Da der Nureddin Aadilgirai bald hierauf durch einen Sturz vom Pferde starb, ward an seine Stelle Muradgirai ernannt. Mohammedgirai, welcher schon, als er das erste Mahl auf dem Throne der Krim sass, zwey Gesandtschaften an den kaiserlichen Hof abgeordnet hatte [c], schickte jetzt seine Gesandten, Meidan Ghafibeg (es war der neunte, der am kaiserlichen Hofe erschien) [d], seine zweyte Thronbesteigung kund zu geben. Im folgenden Jahre kam derselbe Gesandte mit Glückwunsch zur Krönung Leopold's, des Königs von Ungarn und Böhmen [e], und zwey Jahre darauf nach Kaiser Ferdinand's III. Tode zur Krönung Leopold's als römischer Kaiser [f]. Mehr als blossen Glückwunsch

[a] Die sieben Wandelsterne Bl. 113 l. Z. [b] Eben da Bl. 114. [c] Im Jahre 1643. Die Hofkammer wurde vom Hofkriegsrathe ersucht „*um zwo Ellen* „*des bessten Goldstukhs, ein eln doppltaft und die nothdurft hiezu von gül-* „*denen Gallonen und müschl goldt*," zur Schreibung der Antworten und zu den Säcken der Recredentialien (an den Chan Mohammedgirai, den Nureddin Ghafigirai, den Kalgha, den Schatzmeister und Aga-Wefir); die V. tatarische Gesandtschaft; die IV. war i. J. 1640 aus Regensburg beantwortet worden; die VI. aus Ebersdorf i. J. 1644, ebenfalls an Mohammedgirai; die VII. i. J. 1646 an Islamgirai, seine Mutter Dewlet, seinen Sohn Islamgirai, seine Brüder Aalemgirai und Krimgirai und den Aga (Wefir) Elias; die VIII. i. J. 1650, ebenfalls an Islamgirai, den Nureddin Chafigirai, den Kalgha Krimgirai, die Mutter und den Wefir Sefer. [d] Die IX. Gesandtschaft i. J. 1655, mit Schreiben vom Chan, der Walide, dem Kalgha Ghafigirai, dem Nureddin Aadilgirai, der Walide, dem Chafinedar, dem Wefir; in der St. R. [e] Die X. Gesandtschaft i. J. 1656 mit gleichen Schreiben. [f] Die XI. Gesandtschaft i. J. 1658, mit Schreiben vom Chan, vom Kalgha, vom Nureddin, von Selim, dem dritten Bruder, von der Walide, dem Wefir (Sefer), dem Chafinedar Behram aus Bagdscheserai.

überbrachte der noch im selben Jahre angekommene tatarische Gesandte, indem der Chan dem Kaiser schrieb: „Rakoczy habe sich entlarvt, der Grosswesir Mohammed Köprili sey ihn zu züchtigen ausgezogen, und er „sey vom Sultan befehligt, den Grosswesir zu unterstützen, er habe desshalb mit den Noghai Siebenbürgen verheert, habe den Rakoczy bis an die Theiss verfolgt, hier aber die kaiserliche Gränze nicht überschritten. Die Pforte habe das Fürstenthum Siebenbürgen dem Acatius Barcsai verliehen; wenn dem „Kaiser des Sultans und des Chans Freundschaft lieb, „möge er den Rakoczy als Rebellen halten.“ Der Kaiser antwortete: „Der Chan sey übel unterrichtet von „den kaiserlichen Gränzen, die sich über die Theiss erstrecken;“ dem Gesandten wurden fünftausend Reichsthaler, eine goldene Kette und Silbergeschirr, im Werthe von zweytausend sechzig Gulden verehrt [a]. Diess war des Tatarchans Bericht von seinen, auf Befehl der Pforte, zu Gunsten Pohlen's wider dessen Feinde, die verbündeten Woiwoden Siebenbürgen's, der Moldau, der Walachey und den Hetman der Kosaken unternommenen Feldzuges. Die Kosaken, deren Hetman von der Pforte um Belehnung mit goldgestickter Mütze, mit Rossschweif und Fahne angesucht, dieselbe aber aus Rücksicht der Pforte für den Tatarchan, welchem solche Belehnung missfallen konnte, nicht erhalten [b], hatten sich vermuthlich, auch zum Theil aus Unzufriedenheit über solche abschlägige Antwort, zu Rakoczy geschlagen, dessen Heer mit den Hülfstruppen sechzigtausend Mann stark. Der Tatarchan sass mit zweyhunderttausend Reitern auf, deren Hälfte vom Kalgha angeführt, in Siebenbürgen einbrach, als des Verderbens Sündfluth. Zwanzigtausend Christen sprangen über die Klinge, und eben so viele wurden als Gefangene fortgeschleppt, darunter siebenhundert Edle Siebenbürgen's [a]. Mehrere tausend Wagen wurden mit der Beute beladen, hundert fünfzig Kanonen fortgeführt, als Lösegeld für die nächsten Verwandten Rakoczy's noch oben darein dreymahlhunderttausend Piaster erlegt [b]. So glänzender Feldzug wurde von Seite des Sultans mit dem Glanze juwelenbesetzten Dolches und schimmernden Zobels anerkannt [c]. Die Woiwoden der Walachey und der Moldau, welche wegen der Theilnahme an dem Feldzuge wider Pohlen die Ungnade des Grossweſirs auf sich geladen, wurden einberufen; da sie zögerten und der von der Walachey, Constantin Bessaraba, sich noch überdiess äusserte, dass, wenn er nach Constantinopel gehe, er nicht anders, als mit seinem Säbel kommen werde [d], wurden sie abgesetzt; zum Woiwoden der Walachey der Grieche Michne, eines Schlossers Sohn [e], zum Woiwoden der Moldau [f] der sechzigjährige Albaneser Ghika, der Landsmann des Grossweſirs aus der Stadt Köpri [g], ernannt; wider die Walachey der Tatarchan und der Statthalter von Silistra, Faſlipascha, als Serdar befehligt. Dem Chan ging mit dem gewöhnlichen Stiefelgelde von zehntausend Ducaten [h] ein kaiserliches Handschreiben zu, dass er mit vierzigtausend Mann um Akkerman stehen bleibe, dem Faſlipascha wurde aufgetragen, mit den Sipahi und Janitscharen, mit den Besitzern von Siamet und Timaren über 1657. Rusdschuk in die Walachey zu ziehen [i]. Statt dass Faſli in Eile von Rusdschuk aufgebrochen wäre, um Bessaraba's habhaft zu werden, liess er diesem durch siebzehn Tage langes Zaudern Zeit, die Vorstädte von Tergowischt zu verbrennen, und nach Siebenbürgen zu entfliehen. Zwanzigtausend Ducaten, durch einen Dolmetsch dargebracht, sollen diese Zögerung veranlasst haben [a]. Darüber zerfielen der Kalgha, Anführer des Heeres der Krim, und Faslipascha; wider den letzten liefen häufige Klagen ein, welche seine Vorladung nach Adrianopel und Hinrichtung zu Folge hatten [b]. Dem Kalgha wurde die allerhöchste Zufriedenheit mittelst des an ihn gesandten Oberstkämmerers durch goldene Kette und juwelenbesetzten Dolch zu erkennen gegeben [c]. Diess waren die Begebenheiten des ausgehenden Jahres.

---

[a] Die XII. Gesandtschaft im Oct. 1658, in der Antwort des Kaisers heisst es: *De caetero patet Serenitatem Vestram sinistre informatâm de regni nostri Hungarici confinis, quod limites ejus Tibisco terminari opinetur cum sit notorium eos abhinc trans Tibiscum et adhuc ultra longe extendi.*

[b] Naima II. S. 617.

---

[a] Naima II. S. 634. Diese Zahl stimmt wohl zusammen mit der von den siebenbürgischen Geschichtschreibern angegebenen Zahl von 600 edlen siebenbürgischen Frauen, welche in Trauergewändern auf dem Landtage erschienen, wider den Fürsten Rache zu fordern. Fessler IX. Band S. 39 nach Bethlen, Kery, Krekbwitz. [b] Naima II. S. 635. Nach Aſif Efendi, Wedschihi und Isafede; des Subdet. Nassuhpaschaſade's, welches Naima nicht kannte, oder wenigstens nie anführt, ebenfalls Bl. 115 u. 119; die Geschichte Mohammed Chalife's Bl. 80. [c] Naima II. S. 635. [d] Naima II. S. 644. [e] Engel's Geschichte der Walachey S. 302. [f] In der St. R. Litterae Interpretis Andreae Maitheny totius regni Hungariae, Transylvaniae interpretis. Budae 27 Febr. 1658 über den Auszug des Fürsten der Walachey aus Constantinopel. [g] Engel's Geschichte der Moldau S. 273. [h] Subdet. Bl. 120 l. S. [i] Naima II. S. 645.

Barcsay, Fürst von Siebenbürgen. Abafa Hasan's Aufruhr.
10. *Redscheb* 1068.
13. April 1658.

Mit dem ersten Frühjahre wurde das kaiserliche Zelt in der Ebene von Adrianopel zum Feldzuge wider Siebenbürgen aufgeschlagen [d]. Erst neun Wochen hernach brach der Grosswesir auf, vom Sultan mit dem gewöhnlichen Ceremoniel zwey aufgesteckter diamantener Reiger zum Oberstfeldherrn installirt [e]. Die Statthalter von Ofen und Silistra, Kenaan und Kadrpascha, mit ihren Truppen und den Landwehren (Lewend) der dobruzischen Tatarey vereinten sich mit zwölftausend Pohlen [f], und marschirten nach Jenö, das nach vier und zwanzigstündiger Berennung erobert ward [g]. Die Tataren und Kosaken ritten nach Alba Julia (Weissenburg), der Residenz Rakoczy's, berannten die Stadt drey Stunden lang, und plünderten sie rein aus. Zweymahlhunderttausend Tataren verwandelten das schöne Land in Aschenstätte des Raubes und Brandes, und entvölkerten es um anderthalbhunderttausend Seelen, von denen zwey Drittel das Schwert, das dritte die Sclaverey frass [h]. Auf der Stände dringendsten Jammer wurde zum Fürsten Siebenbürgen's Acatius Barcsay ernannt, mit der ungeheuern Last statt des bisherigen Tributes von fünfzehntausend Ducaten, jährlich vierzigtausend an die Pforte abzuführen; unter dieser das Land im voraus zu Grunde richtenden Bedingung, wurde er mit

1. *Silk.* 1068.
31. Jul. 1658.

---

[a] Naima II. S. 656. [b] Derselbe S. 649. *Faslipascha doppo 10 giorni del suo arrivo in Adrinopoli et doppo esser stato ricevuto con caresse del G. Signor finalmente al 10 Giugno e stato strangolato nel palasio del G. S. si dice calumniato dal G. V. di aver per denari lasciato fuger il Principe di Valachia.* [c] Naima II. S. 645 u. 646. Subdet. Abdipascha. Ewlia I. Bl. 90. [d] Naima II. S. 650. [e] Derselbe S. 651 u. 661. [f] Derselbe S. 661. Bethlen L. II. p. 60. [g] Naima II. S. 662. [h] Bethlen L. II. p. 61. *Crudeli data neci centum ad minimum Christianorum millia; 40,000 in aeternam abducti captivitatem.* Töppelt p. 228.

Kaftan, Kuka und Keule von dem hierzu bestimmten Kämmerer, welcher als Installirungs-Commissär Iskemleagasi, d. i. Aga des Schämmels, heisst [a], auf den Stuhl, oder richtiger auf den Schämmel des Fürstenthums gesetzt; auf den Schämmel (Iskemle), weil die drey Fürstenthümer der Moldau, Walachey und Siebenbürgen's nur goldene Schämmel für den Fuss des Sultans. Tschengifade Alipascha wurde als Statthalter von Temeswar befehligt, im Lande zu bleiben, der Statthalter von Ofen, Kenaanpascha, zur Huth von Jenö zurückgelassen, die Siegesnachricht von Jenö zu Adrianopel und im ganzen Reiche durch siebennächtige Lichtfluth gefeyert [b], der Kämmerer, Ueberbringer der Siegesnachricht, zum Oberststallmeister befördert, dem Grosswefir prachtfunkelnder Säbel und nachtdunkelnder Zobel zugesandt. Zwischen Acatius Barcsay, dem neuen Fürsten Siebenbürgen's, und dem Pascha von Ofen wurden fünf Puncte vertragt: erstens Lugosch und Schebes, von deren Einkünften fünfzehntausend Ducaten jährlich als Almosen nach Mekka und Medina bestimmt, sollen mit allen ihren Dörfern und Unterthanen künftig nicht mehr zu Siebenbürgen gehören [c]; zweytens, Jenö bleibt mit seinen alten Gränzen künftig dem Sultan; drittens, dasselbe gilt von den vormahls schon als Lehen und Wakfe beschriebenen Dörfern Ssolin's; viertens, der Fürst und die drey Nationen Siebenbürgen's machen sich verbindlich, Rakoczy aus dem Wege zu räumen; fünftens, wurde die Vergütung der Kriegskosten gefordert, welche die Stände nach Kräften zu leisten versprachen. In Näheres einzulassen, oder mehr zu fordern, verbothen die Umstände, indem die in Asien ausgebrochenen Unruhen des Grosswefirs eiligste Rückkehr erforderten. Während der Zurüstungen des siebenbürgischen Feldzuges und des Verlaufes desselben war in Asien einer der fürchterlichsten Aufruhre ausgebrochen, an dessen Spitze der schon zu Genüge bekannte Abaſa Hasan [a], „der Sauerteig aller Gährungen, „der Gährungsstoff aller Beschwerungen“, welcher der Kern, um den sich nicht nur Nebelgesindel der Empörer und Aufrührer aller Art in langem landaufschreckendem Schweife anschloss, sondern auch Paschen, wie der Statthalter von Damaskus und Anatoli, der Weſir Tajjarſade Ahmed, der Beglerbeg Dschanmirſa und mehr als fünfzig abgesetzte Sandschakbege [b] mit einem Trosse von Ssaridsche und Segbanen, die sogenannte Landwehr, welche des Aufruhrs Schulterwehr [c]. Unter dem Scheine der Folgeleistung der Befehle, welche sie mit ihren Truppen im kaiserlichen Lager zu erscheinen vorluden, hatten sie Truppen gesammelt, dann aber das Handschreiben, das ihnen Saumseligkeit des Aufbruches Schuld gab, mit der Erklärung beantwortet, dass, so lange Köprili Mohammed, welcher mehr als tausend Sipahi, und noch mehr Janitscharen hingerichtet, Grossweſir, keiner von ihnen marschiren werde [d]. Mit dieser Erklärung, welche binnen fünfzehn Tagen entscheidende Antwort forderte, sandten sie einen aus ihrem Mittel, Hasan, und marschirten zugleich gegen Brusa. Willkührliche Plünderung erlaubten die Aufrührer dem Raubgesindel nicht, aber sie brandschatzten die Städte zu zehntausend und zwanzigtausend Piastern, und vertheilten dann die Summe unter die, so zu ihren Fahnen geschworen; den Richter von Brusa, Haschimſade, zwangen sie mit gleicher Bothschaft an den Sultan zu gehen. Der Sultan empfing sie zürnend. „Der König „von Pohlen, wiewohl ein Ungläubiger, hat zu diesem „Siege des Glaubens geholfen, und diese, welche sich „Rechtgläubige und Bekenner der Einheit nennen, haben aus Furcht, ihren Kopf zu verlieren, so viele Moslimen mit teuflischem Anschlage verführt; wenn sich „Abaſa Hasan hieher zu kommen fürchtet, soll er als „Statthalter nach Bagdad gehen, und die Haufen zer„streuen, jetzt ist keine Zeit, den Weſir abzusetzen. „Wenn nicht Folge geleistet wird, so hab' ich Gott ge-

---

[a] Naima II. S. 649 vorletzte Zeile. [b] Derselbe S. 653. [c] Der Bericht des Grosswefirs im Ganzen bey Naima II. S. 654, und das Protokoll des Vertrages mit Barcsay, eben da.

---

[a] Naima II. S. 665. [b] Derselbe eben da. [c] Derselbe S. 656. [d] Derselbe S. 657.

„schworen, alle mit dem Schwerte zu vertilgen, und „auch euch, für jetzt schützt euch der Gesandten Unverletzbarkeit, nun schert euch fort“ [a]. Der Kämmerer Hasanaga, welcher mit der Einladung Hasan Abaſa's und der Nachricht von der Ausdehnung des Aufruhres an den Grossweſir gegangen, wurde auf dessen Befehl, aus Furcht, dass etwas im Lager verlauten möge, sogleich heimlich aus dem Wege geräumt. Die Janitscharen und Sipahi, die sich bey Abaſa befanden, sandten abermahlige Bothschaft an den Sultan, um des Weſirs Absetzung zu fordern, weil sie eher nicht ins Feld zögen [b]. Der Sultan erklärte sich laut und offen als Schützer des Grossweſirs, und sperrte dadurch allen heimlichen Feinden desselben, welche diese Gelegenheit zu benützen gewünscht, das Maul. Das Fetwa, vom Muſti und allen Ulema unterschrieben, welches die Aufrührer geächtet, wurde in vielen Abschriften durch alle Länder versandt. Der Pascha von Diarbekr, Murteſapascha, mit allen Begen Kurdistan's und den Truppen Erſerum's, erhielt den Befehl, gegen Abaſa zu ziehen [c]. Dem Kenaanpascha wurde die Huth von Brusa, dem Tschauschoghli Mohammedpascha, die von Modania anvertraut; dem zum Statthalter Anatoli's ernannten Konakdschi Alipascha bis zur Ankunft Murteſapascha's der Oberbefehl, dem ehemahligen Kaimakam von Constantinopel, Sinanpascha, beygenannt Kirkajak, d. i. Vierzigfuss, die Schirmung von Skutari aufgetragen, wo er Schanzen und Stuckbette aufwarf; lauter zweckmässige Vorkehrungen, zum Theil durch das heimliche Einverständniss Kenaanpascha's von Brusa mit den Rebellen vereitelt [d].

Köprili's Machiavellismus und Behandlung des französischen Bothschafters, de la Haye.

In demselben Geiste machiavellischer Politik benahm sich Köprili auch gegen den aus Kreta zurückgekommenen Serdar, Deli Husein, der nun zwölf Jahre lang wider die Venezianer im heiligen Kriege zu Felde gelegen, das neue Bollwerk der Eroberung, Canea, so siegreich behauptet, Kandia so tapfer angegriffen, den Aufruhr so glücklich erstickt, und in so vielen Schlachten so heldenmüthig gefochten, dass sein Ruhm Land und Meer deckte, wie Narben seinen Leib. Unter dem Vorwande, dass er Schätze aufgehäuft, und dennoch Kandia nicht erobert habe, wollte ihn Köprili aus dem Wege räumen; ihn, dem zum zweyten Mahle das Reichssiegel gesendet werden könnte, wie es demselben schon einmahl gesendet, aber dann wieder zurückgenommen worden war [*]. Der Ausführung dieses Anschlages standen jedoch die zahlreichen und mächtigen Freunde Deli Husein's am Hofe und im Ministerium entgegen. Der Chasinedar, Ssolak Mohammed, ein alter Freund Deli Husein's und neuer Köprili's, erbath sich Deli Husein's Leben von der Sultaninn Walide. Der Reis Efendi und Gurdschi Kiaja mit Ssolak einverstanden, stellten dem Grosswesire vor, dass die Hinrichtung eines Wesirs auf blossen Verdacht und ohne Fetwa nicht Statt finden könne. Köprili liess durch den Reis Efendi vom Mufti das Fetwa begehren, allein dieser bath entschuldigt zu seyn, weil er nicht nur diese, sondern auch jene Welt bedenken müsse; der Reis Efendi (um seinen Freund so sicherer zu retten), zum Scheine in Köprili's Plan eingehend, schlug, indem er des Mufti Antwort dem Grosswesir überbrachte, diesem vor, den Deli Husein durch Verleihung eines Amtes, bey dem die Kläger nicht fehlen könnten, in die Falle zu bringen; diess sey am sichersten bey der Stelle des Grossadmirals, wo die Fürsten des Meeres und die Vorsteher der Inseln bald in Haufen erscheinen würden, über Erpressung zu klagen. So erhielt der Reis Efendi für Deli Husein die Stelle des Kapudanpascha, warnte diesen aber zugleich unter der Hand vor der ihm gelegten Falle, und Deli Husein war auf seiner Huth. Es war ihm so leichter keine Blösse zu geben, als er von Kreta aus ungeheuer reich, weder Erpressungen, noch Geschenke bedurfte, um glänzendes Haus zu unterhalten; wirklich soll er sogar die ihm von den Capitänen dargebrachten Geschenke an Knaben, Tuch, reichen Stoffen und dergleichen zurückgewiesen haben. „So sagt man“ [a], sagt der Reichsgeschichtschreiber, dem solche Zurückweisung selbst in lebensgefährlicher Lage von einem Wesir schwer glaublich. Für diessmahl war Köprili's Machiavellismus durch den feineren des Reis Efendi übervortheilt, und die Hinrichtung Deli Husein's, so lange er Kapudanpascha blieb, und keine Kläger erschienen, vertagt. Ein Beytrag zum Umrisse von Köprili's unversöhnlich grollendem Charakter ist auch seine Behandlung des französischen Bothschafters Mr. de la Haye und dessen Sohnes Mr. de Vantelet. Der Bothschafter, an den so schnellen Grosswesirswechsel vor Köprili gewohnt, hatte auch die Verwaltung von diesem nicht langwieriger erwartet, und daher in der Hoffnung das von den Bothschaftern den Grosswesiren bey ihrem Antritte gewöhnlich überreichte Geschenk zu ersparen, dasselbe zurückbehalten; als er es spät genug überreichte, war es zu spät, um den ob der Verspätung gefassten Groll Köprili's zu versöhnen. Es fehlte nur die Gelegenheit, demselben freyen Lauf zu lassen. Diese both sich, als ein gewisser Vertamont, welchem der venezianische Generalcapitän von Kandia Briefe für den französischen Bothschafter und den venezianischen Secretär Ballarino in Ziffern anvertraut [b], die Briefe verrätherisch dem Kaimakam auslieferte. Der französische Bothschaftssecretär, welchen der Tod eines vormahls, weil er den Zifferschlüssel verweigerte, zu Tode gemarterten venezianischen Dolmetsches für sein Leben zittern machte, bath, sich verstecken zu dürfen. Mr. de la Haye nach Adrianopel gefordert, sandte, weil er bettlägerig, seinen Sohn Mr. de Vantelet, der dem Grosswesir freymüthig antwortete. Köprili liess ihn durch die Tschausche prügeln, und in einen Thurm des Stadtwalles von Adrianopel werfen, was mit so viehischer Rohheit geschah, dass sie ihm einen Zahn einschlugen [c], weil, sagte Kö-

---

[a] Naima II. S. 658. [b] Derselbe S. 659. [c] Derselbe S. 660. [d] Eben da und Subdet. Bl. 123.

---

[*] S. V. Band dieser Geschichte S. 636.

---

[a] *Menkul dür.* Naima II. S. 655. Subdet. Bl. 121. [b] Valiero L. VI. p. 471. Chardin I. sehr umständlich. Reninger's und Panajotti's Briefe in der St. R. [c] Flassan hist. de la diplomat. franc. I. Ausgabe 1809. III. S. 218.

April 1658. prili, vom Abgeordneten eines Bothschafters nicht zu dulden, was vom Bothschafter selbst. Der Vater, welcher nach Adrianopel kam, und sich über die Entzifferung der Briefe, deren Schlüssel ihm unbekannt, entschuldigte, wurde auch verhaftet *. Als Köprili vom Zuge wider Siebenbürgen zurückkam, und man ihm von den beyden Herren de la Haye sprach, antwortete er mit verstellter Verwunderung: „Sind sie denn noch da?“ was mit anderen Worten: „sie können gehen“ hiess. Ludwig XIV. sandte seinen Gesandten, der zu Berlin, Blondel, mit dem Auftrage, das Benehmen des Bothschafters zu untersuchen, dem Grosswesir und Sultan Schreiben zu überreichen, und Genugthuung zu verlangen. Köprili gewährte die Audienz, liess ihn auf einen Stuhl ohne Lehne niedersetzen, er selbst auf dem Soffa, beschwerte sich über die Verrätherey des Bothschafters, welcher mit den Feinden heimlichen Briefwechsel unterhalten, und verweigerte die Audienz beym Sultan, welche nur förmlichen Gesandten, nicht den mit ausserordentlicher Sendung Beauftragten gewährt werde. Blondel entgegnete, dass die Pflicht eines Mittlers das Geheimniss eines Briefwechsels erfordere, dass der Grossherr höchstens die Abberufung des Bothschafters habe verlangen können. „So werde er denn abberufen,“ antwortete Köprili, „wir werden nicht mehr mit ihm „verhandeln.“ Das Schreiben an den Sultan, in welchem der König als Genugthuung Köprili's Absetzung begehrt, hielt Blondel nicht für räthlich dem Grosswesir selbst zu übergeben, und da er Niemanden von des Sultans Umgebungen fand, der es gewagt hätte, die Bestellung desselben zu übernehmen, so musste Blondel sich damit begnügen, dass der Bothschafter und sein Sohn auf freyen Fuss gestellt, die Erlaubniss abzureisen erhielten. Dennoch wurden sie, weil ein französisches Schiff mit türkischen Waaren davon gesegelt,

---

*) Reninger's Bericht richtiger als Chardin, der unter anderen die grosse Unrichtigkeit begeht, das Ministerium Köprili's, das nur fünf Jahre dauerte, auf zwölf zu erstrecken. Amsterdamer Ausgabe 1711. S. 24. In Vabere VI. Buch p. 656.

zum zweyten Mahle eingesperrt, bis sie mit Geld ihre Freylassung erkauften [a].

Entfernungen aus dem Serai. Hinrichtungen vollzogen und vertagt, im Geiste Machiavell's.

Ehe wir den Sultan und Köprili von Adrianopel über Constantinopel nach Asien begleiten wider die Rebellen, deren Vertilgung der Giebel des mit Blut gekitteten Gebäudes von des grossen Köprili Grossweſirschaft, begegnen wir in der natürlichen Ordnung früherer Zeitfolge der Absetzung oder dem gewaltsamen Tode von einigen Nennenswerthen, welche das Opfer von Köprili's Politik, und dem natürlichen von einigen Berühmten, welche seit den letzten zwanzig Jahren, d. i. seit Ibrahim's Thronbesteigung, die Zierde osmanischer Literatur. Der Kapudanpascha Topal Mohammed, welcher vormahls wegen der Wiedereroberung von Lemnos und der eingebrachten zweyhundert venezianiſchen Soldaten mit ihrem Hauptmanne ausgezeichnet worden war, musste nichts destoweniger seine Stelle als Grossadmiral dem Tschauschſade Mohammedpascha überlassen, weil er auf die Einladung Köprili's bey ihm an den Dardanellen zu erscheinen sich geweigert; seine Hinrichtung ohne anderen scheinbaren Grund wurde jetzt, wo das Andenken seiner Waffenthat von Lemnos noch im frischen Andenken, für unklug erachtet, und daher auf bessere Gelegenheit verschoben [b]. Der Kiſlaraga Dilawer, welcher dem Grossweſir auf dem wichtigen Posten in des Sultans Nähe missfiel, wurde auf zweymahl erstatteten Vortrag des Grossweſirs um die Verleihung dieser Stelle an den Schatzmeister Ssolak Mohammed nach Aegypten entfernt; die Stelle des Chaſinedars dem vertrauten Gesellschafter (Mussahib) Schahin verliehen, und an dessen Stelle Ali Aga den vertrauten Gesellschaftern zugesellt [c]. Besonderes Bewandtniss hatte es mit der Entfernung des Oberstfalkoniers Ibrahim, welcher der Sultaninn Walide aus Eifersucht die Liebe des Sultans zum Falkonier Jusuf, der schön wie der ägyptische, verrathen, und dadurch mütterliche Ermahnung veranlasst

15. Rebiul-ewwel 1068.
20. Dec. 1657.

Rebiul-ewwel 1068.
Jänner 1658.

---

[a] Flassan III. p. 208—211. [b] Naima II. S. 637. Subdet. Bl. 119. [c] Naima II. S. 637. Subdet. Bl. 120.

4. *Rebiul-achir* 1068. 9. Jänn. 1658. hatte. Er wurde als Sandschak nach Kaffa angestellt, und sein Nachfolger Suleiman schon am eilften Tage ebenfalls einiger spitziger Reden wegen, die er desshalb dem Sultan gegeben, nach Erlau entfernt [a]. Der Vorsteher der innersten Kammer, der Franke Mohammed Aga, weil er sich über die ausserordentlichen Auflagen in des Sultans Gegenwart einige ungemessene Worte erlaubt, auch in Ungnade gefallen, musste seine Stelle mit dem Chaſinedar, welcher der Person des Sultans minder nahe, tauschen [b]; bald darauf wurde dennoch der Franke Mohammed zum Kapu Aga, d. i. Obersthofmeister des äusseren Hofstaates ernannt [c]. Der vorige Janitscharenaga Ali, welchem die Schuld des Janitscharenaufstandes beygemessen ward, welcher auf dem Wege von den Dardanellen nach Adrianopel zu Kumuldschina Statt fand, büsste denselben mit seinem Kopfe; einige Zeit hernach wurden allnächtlich dreyſsig bis vierzig Janitscharen erwürgt, und in die Tundscha geworfen, so dass am Morgen die Tundscha enthauptete Leichname an die Gärten des Serai trieb [d]. Der Steuereintreiber der Morea, Abdipascha, welcher vormahls durch den Defterdar Morali wider die Klagen der von ihm bis auf's Blut geschundenen Bewohner Morea's in Schutz genommen, hernach zu Ipschir's Zeit an Mohammed Köprili's Stelle demselben als Statthalter von Morea vorgezogen worden, jetzt in der Hoffnung eine Stelle zu erhalten nach Adrianopel gekommen war, trug die Schuld der Erpressung und des Vorzuges jetzt mit seinem Kopfe ab [e]. 10. *Ramasan* 1068. 11. Juny 1658. Nakkasch Ali, ein freywilliger Sipahi, welcher vormahls die Marktrichterstelle zu Constantinopel erhalten, seit einiger Zeit aber ohne Amt, bald um das des Obermauthners, bald um das des Aga der Turkmanen sich fruchtlos bewarb, verschwor sich mit einigen Sipahi zur Ermordung des Grossweſirs, als dem leichtesten Mittel zur Erfüllung seiner Wünsche. Als er seiner Sache sich sicher glaubte,

---

[a] Subdet. Bl 120 richtiger als in Naima II. S. 647, wo eine Verwirrung mit Kaffa und Erlau. [b] Naima II. S. 647. [c] Derselbe S. 648. [d] Derselbe eben da. [e] Derselbe S. 650.

rief er laut aus: „Wir brauchen keinen so blutdürstigen Grossweſir, wer die Welt von ihm befreyen will, „schliesse sich an mich an.“ Einige hundert unruhige Köpfe liefen sogleich zusammen, aber der Janitscharenaga und Kulkiaja trieben sie auseinander, und brachten den Nakkasch Ali mit fünf seiner Gesellen ins Zelt des Grossweſirs. Der General der Silihdaren, ein heimlicher Schützer Nakkasch Ali's, begehrte denselben als einen Kameraden (Sipahi) in seine Verhaft, aber der Kulkiaja gab ihn nicht heraus, und noch am selben Tage wurden sie hingerichtet [a]. Der ehemahlige Kaimakam, Kör Husein, welcher unlängst an Deli Husein's Stelle als Serdar auf Kreta ernannt, und seine Reise dahin anzutreten begriffen war, hatte den Nakkasch Ali zu wiederholten Mahlen heimlich gesehen, und es war kein Zweifel, dass er mit ihm nicht verstanden gewesen; es wurde ihm der Befehl unverzüglich aufzubrechen zugesandt, und seine Bestrafung auf eine andere Zeit vertagt [b]. Dafür hatte die vormahls aus Schonung für des Sultans Ehre vertagte Hinrichtung des ehemahligen Statthalters von Damaskus, Siawusch Mustafa, jetzt freyen Lauf. Derselbe war nach langem Zögern endlich zu Adrianopel erschienen, und vom Grossweſir nach seiner gewohnten Art heimtückischer Verstellung mit dem freundlichsten Gesichte empfangen worden. Köprili war in der Kunst sich zu verstellen so grosser Meister, dass keinem je offenbar, ob seine Freundlichkeit wahr oder geheuchelt, und er ging von dem gegen einen seiner Vertrauten [c] geäusserten Grundsatze aus, dass Zorn und Schimpf dem Besitzer der Macht überflüssig und oft gefährlich, dass Weſiren Gewalthabern unnütze Ereiferung thöricht, und die Einschläferung der Opfer am sichersten zum Zwecke führen. So dachte und handelte Köprili, ohne von Machiavell gehört zu haben, in dessen Geiste.

16. *Ramaſan*
1068.
17. Jun. 1658.

17. *Schewwal*
1068.
18. Jul. 1658.

Tod Dschewri's, Riaſi's, Aſiſ Efendi's, Hadschi Chalfa's.

Unter den Todfällen berühmter Schriftner sind seit S. Ibrahim's Thronbesteigung die ausgezeichnetsen die des Schönschreibers und Dichters Dschewri, des Dichters auch Philologen Riaſi, des Mufti Geschichtschreibers Aſiſ Efendi und des Geschichtschreibers-Encyclopädikers, Katib Tschelebi Hadschi Chalfa. Dschewri, ein aufgeweckter Kopf und Gesellschafter des Reis Efendi Ssari Abdullah, seit dem zu Anfang des Jahrhunderts verstorbenen Taalikschreiber Aarif [a] die schönste Feder, hat eine gereimte Abhandlung über die Logogryphen, eine über die einfachen Arzneymittel, und eine über die Kalenderprophezeyungen hinterlassen [b]. Riaſi, welcher die Bahn der Richter verfolgte, und zuletzt die Richterstelle von Kairo bekleidet hatte, ist der Verfasser von Biographien von Dichtern [c], einer persischen Sprichwörtersammlung, welche den Titel: *Richtschnur der Handlungen* führt [d], eines *Buches der Schenken*, eines *Diwans*, und einer abgekürzten türkischen Uebersetzung der Lebensbeschreibungen berühmter Männer Ibn Challikan's [e]. Des ränkevollen, ehrgeitzigen, unverschämten, fanatischen Kadiaskers und nachmahligen Mufti Karatschelebi Abdulaſiſ Efendi ist bereits in dieser Geschichte zu wiederhohlten Mahlen, so im Texte als handelnder Person, als in den Noten als Quelle Erwähnung geschehen. Ausser der juridischen Abhandlung, welche er dem Sultan Mohammed überreichte, um bey seinem Gönner dem Kiſlaraga einen scheinbaren Grund zur Ertheilung des Ranges als Mufti zu erwirken, hat er zwey Geschichtswerke hinterlassen, welche ihm einen ausgezeichneten Rang unter den osmanischen Geschichtschreibern anweisen, das erste eine Universalgeschichte nach chronologischer Folge der Daten unter dem Titel: der *Garten der Gerechten* [f], deren gedrängte Erzählung und blühender Styl den Wunsch zurücklässt, dass der Verfasser freygebiger in Thatsachen, sparsamer in Worten gewesen seyn möchte; sein zweytes Werk ist die Fortsetzung dieser Geschichte, welche aber nur die des osmanischen Reiches von der Entthronung Sultan Ibrahim's bis auf sieben Wochen vor dem Tode des Verfassers [a] erzählt, mit ungemeiner Redseligkeit von sich selbst, und lebhaftem Hasse wider alle Nebenbuhler um die Muftistelle, besonders wider den Enkel des grossen Chodscha Seadeddin, dessen Glück, Einfluss und Ruhm der Gegenstand von Afif Efendi's kleinlichter, eitler, giftiger Eifersucht, so dass wie seine scharfe Zunge ihm bey Lebenszeit viele Feinde gemacht, auch seine scharfe Feder nach dem Tode ihm wenig Freunde erwerben kann [b]. Zu vieler übler Nachrede gab bloss seine Eitelkeit und Prachtliebe ohne anderen Grund Anlass. So kleidete er seine Diener, eine Schaar schöner Knaben, des Winters in indischen [c] geblümten Bogasin [d] mit Gürteln von kaschmirischen Schalen, im Sommer in den feinsten Muselin nach dem Zuschnitte der Krim mit goldenen Gürteln [e]. Wenn Kälte oder Hitze gemässigt, trugen sie milchfarbene Röcke [f] von der feinsten Leinwand ohne Beinkleider, die Röcke waren auf der Brust in weiten Schlitzen geöffnet, und mit ein Paar goldenen Schnallen und Knöpfen, um allenfalls zu schliessen, versehen. Wurden sie schnell gerufen, blendeten die goldenen Schnallen, noch mehr die silbernen Busen die Augen der Gesellschaft, welche daher Stoff zu übler Nachrede nahm [g]. Mit weit minderem Glanze und Geräusche als der eitle, ehrgeitzige, leidenschaftliche Mufti Abdulaſiſ, aber mit grösserem Gewichte als ruhiger, unparteyischer Geschichtschreiber und vielseitiger Gelehrter, ging aus der Welt der Rechnungs-Official Katibtschelebi, berühmt unter dem Nahmen Hadschi Chalfa [a]. Der Sohn eines Sipahi, war er vor fünf und zwanzig Jahren als Schagird (Lehrſing) in der Kanzley der 1039. 1629. Hauptgegenschreiber [b] eingetreten, hatte als solcher die persischen Feldzüge von Hamadan und Bagdad mitgemacht, zu Constantinopel hernach die Vorlesungen Kaſiſade's, dann unter der Grosswefirschaft Mohammed's mit der grossen Sohle, während des Winterquartieres zu Haleb, die Wallfahrt nach Mekka und Medina verrichtet, daher ihm der Nahme Hadschi, d. i. Wallfahrter, geblieben, und endlich der Belagerung Eriwan's 1045. 1635. beygewohnt. Von nun an begann er den grösseren heiligen Kampf, nähmlich den mit der Unwissenheit durch rastloses Studium. Er hörte die vorzüglichsten Professoren der Hauptstadt [c], und nachdem er zehn Jahre lang bloss den Wissenschaften der Sprache und des Gesetzes, der Logik und Rhetorik, der Exegese und Ueberlieferung obgelegen, wandte er sich zu dem Studium der Mathematik und Geographie, wozu ihn besonders der kretische Krieg aufregte; endlich da er zu kränkeln anfing, verlegte er sich auf die Arzneykunst und die Wissenschaft der geheimen Bedeutung der Buchstaben und Nahmen Gottes. Die schönen Früchte seiner dreyssigjährigen Studien sind zweymahl sieben vortreffliche Werke: die drey besten geographischen Werke der Osmanen, das erste eine Uebersetzung des Atlas minor, unter dem Titel: *Ausstrahlungen des Lichts* [d], das zweyte *Weltschau* [e], welches die Erdbeschreibung Asien's enthält, das dritte eine Beschreibung der europäischen Türkey [f], dann fünf der besten geschichtlichen Werke der Osmanen, zwey, welche beyde den Titel *Feſlike* führen, das

---

[a] Naima II. S. 651. [b] Naima II. S. 651. Subdet. Bl. 120. [c] Gegen den Bittschriftmeister Wedschihi, aus dessen Munde es Naima erzählt. II. S. 653.

---

[a] Abdulbaki Aarif, der Heeresrichter, gest. 1025 (1616), Verfasser mehrerer Gedichte, unter andern einer Miradschije, d. i. Hymnus auf die nächtliche Himmelfahrt des Propheten, in Ssaffaji's Biographien der Dichter die 269te, mit dem Schlusse der Miradschije als Probe; eine solche Miradschije eben da in Nebi's Biographien (die 424te). [b] Dschewri und Naima II. S. 512 u. 513 nach dem Feſlike, gest. 1065 (1655). [c] Unter den Quellen des IV. Bandes Nro. 6. [d] Auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. 55, und in der Sammlung der kaiserl. OO. Akademie zu Wien. [e] In Ssaffaji's Biographien die 95te, gest. i. J. 1054 (1644). [f] *Rauſatul-ebrar.*

---

[a] Er starb am 6. Rebiul-achir 1068 (11. Jänner 1658), und seine Geschichte endet mit der Ankunft Köprili's zu Adrianopel am 18. Ssafer (25. November).

[b] Naima führt hier (II. S. 670) ein merkwürdiges Wort Sultan Suleiman's, des Gesetzgebers, an, nähmlich: dass die in der Welt nützlichen Tugenden nur die Allen wohlgefälligen (*Awam pesend*), dass aber nach den absonderlichen auch von Tausenden nicht Einer Verlangen trage.

[c] *Hindi*, daher *les indiennes*.

[d] *Bogaci*.

[e] *Ssyrma*, das σύρμαδες der Byzantiner, s. Ducange gloss. infimae Graecitatis.

[f] *Tschintian*. Naima II. S. 668

[g] Naima bringt hier allerhand Nichtswürdiges aus früheren geschichtlichen Beyspielen grosser Männer, unter andern Nureddin's, des Helden der Kreuzzüge, vor. Erwünschlicher dem europäischen Leser hätte er den unmittelbar vor dem Tode Afif Efendi's (S. 666) unausgefüllt gelassenen Artikel des Todesfalles Churremschah's in Indien, und die Thronbesteigung Orengsib's ausgefüllt; er bemerkt bloss, dass diese sehr wichtigen Begebenheiten hier einzuschalten wären.

---

[a]) Im Silhidsche 1068 (September 1658). [b]) *Basch Mukabele.* [c]) *Aradsch Mustafa*, *Kurd Abdullah* an der Aja Sofia, *Ketschi Mohammed* an der Suleimanije. *Suhrani weli.* [d]) *Lewami en-nur.* [e]) *Dschihannuma.* Unter den Quellen des I. Bandes Nro. 9. [f]) Rumili und Bosna, übersetzt von Jos. von Hammer. Wien 1812.

erste eine Universalgeschichte von Erschaffung der Welt bis drey Jahre vor seinem Tode arabisch, das andere türkisch vom Jahre Tausend der Hidschret [a], in welche Zeit ungefähr seine Geburt gefallen seyn muss, ebenfalls bis drey Jahre vor seinem Tode fortgeführt [b], durch sechzig Jahre die vortrefflichste pragmatische Quelle dieser Geschichte [c], dann die Geschichte der osmanischen Seekriege [d], eine Geschichte Constantinopel's [e], und die zur Berichtigung der Daten einzig schätzbaren, wiewohl selbst hie und da zu berichtigenden chronologischen Tafeln [f], eine Sammlung von Fetwa [g], zwey Abhandlungen dogmatischen Inhaltes [h], ein statistisches [i], ein philologisches, nähmlich eine Blüthensammlung von Sprichwörtern und Versen [k], endlich das grosse bibliographische und encyclopädische Wörterbuch, dessen Inhalt durch den Titel Nahmen *der Bücher und Wissenschaften* [l] ausgesprochen ist. Das encyclopädische Verdienst desselben besteht nur in der alphabetischen Anordnung der grossen Encyclopädie Taschköprifade's, aber so grösser ist das bibliographische, der einzige unschätzbare Leuchtthurm in dem Zusammenflusse der drey Meere arabischer, persischer und türkischer Literaturgeschichte [m].

Der Sultan zieht von Adrianopel

Auf die Nachricht des Aufruhres in Asien war der Grosswefir in grösster Eile zu Adrianopel zu erscheinach Skutari. Murteſa von Abaſa geschlagen. nen eingeladen worden, und erschien dort zehn Tage, nachdem die kaiserlichen Rossschweife gegen Constantinopel aufgesteckt waren, am zwanzigsten nach seinem Aufbruche von Jenö mit feyerlichem Einzuge. Zwey Tage darauf war Rathsversammlung in des Sultans Gegenwart, der im kaiserlichen Zelte sass, und die versammelten Officiere der Truppen anredete: „Meine Diener! Der verfluchte Abaſa gehorcht meinem kaiserlichen Befehle nicht, und hat, indem er unsere Siege in diesem Jahre gehemmt und den Ungläubigen Hülfe geleistet, seinen Aufruhr offen an den Tag gelegt, mit einem Haufen Bösewichter verheert er Anatoli; ich überzieh ihn mit Krieg und hoffe, dass ihr mitgehen werdet. Werdet ihr wohl gehen?“ Aus Einem Munde erscholl ein Lebelang und die Versicherung, dass sie gehen werden mit Seele und Kopf, dass sie ihre Säbel nicht entgürten würden, bis nicht die Rebellen gezüchtiget, nur bathen sie, der Padischah möge den Sipahi und Janitscharen, welche sich bey den Rebellen befänden, Verzeihung angedeihen lassen, und die Zurückkehrenden in Gnaden aufnehmen, die Bleibenden würden sie vertilgen. Die Bitte wurde gnädig aufgenommen, und gewähret. Nun trat, vom Grossweſir hiezu angelernt, der Sagardschibaschi mit einigen Aeltesten der Janitscharen vor und fragte: „Wie sieht es denn aber mit dem Tode derjenigen aus, die in diesem Kampfe fallen wider Muselmanen, welche, wie wir, das fünfmahlige Gebeth verrichten?“ Es wurden sogleich die von Mufti Bolewi ertheilten scharfen Fetwa öffentlich abgelesen, wodurch der Todtschlag der Aufrührer wider den Sultan als rechtmässig erklärt ward [*]. Drey Tage

---

[a] 1591. [b] 1068 (1658). [c] Da Naima dieselbe ganz ausgeschrieben, ist vorzugsweise dieser (weil gedruckt, und also um so leichter einzusehen) hier angeführt worden. [d] Unter den Quellen des ersten Bandes Nr. 10. [e] *Rewnakos saltanet*, d. i. der Glanz der Herrschaft. [f] Unter den Quellen des ersten Bandes Nro. 6. [g] *Redschmer-redschim bissin wel dschim*, d. i. Steinigung des zu Steinigenden (des Satans) mit *S.* und *Dsch.* [h] *Misanol hakk fi ichtiaril ahakk*, d. i. Wage der Wahrheit in der Wahl des Wahresten, dann *Ilhamol mukaddes min feisil-akdes*, d. i. heiligste Offenbarung von dem Ausflusse des Allerheiligsten. [i] *Desturul-amel*, unter den Quellen des V. Bandes Nro. 14. [k] *Tohfetol-ekbar fil hikmet wel-emsal wel eschaar*, d. i. Geschenk der Grossen in der Weisheit, Sprichwörtern und Gedichten. Dieses sowohl, als das vorhergehende und das Dschihannuma fehlen in der Lebensbeschreibung Hadschi Chalfa's in der Geschichte der Seekriege, stehen aber in der Uschakifade's, die 138te seiner Biographien. Uschaki wendet, weil er in seiner Jugend den Feldzug mitgemacht, auf seine Vielseitigkeit die Verse an:

Mit Trunkenbold und Eremit Macht fertig er ein Stückchen mit,
Fliegt wie ein Schmetterling davon, Und gibt, wie Flöten, süssen Ton,
Versteht auf Wasser sich und Wein, Mit Grossen gross, mit Kleinen klein.

[l] *Esami-kutub wel funun.* [m] Darnach die *Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften des Morgenlandes*, *Leipzig* 1804, wo auch die aus der Geschichte der Seekriege genommene Biographie.

17. Moharrem 1069. 15. Oct. 1658.

22. Moharrem 1069. 20. Oct. 1658.

---

[*] Aus dem Grunde des in dem Kriegsrechte (*Kitabos-seir*) der besasischen Fetwa-Sammlung aufgestellten Satzes: *inne katlel-aunet wesseat fiſ-ſulmet fi ejamil-fitret mubahun liennehüm jesaaune fil erſi bil-fesadin we jesabe katilühüm lienne min esch-scharutil islami esch-schefkatun ala chalkillahi wel ferahu bi ferahihüm wel huſnu bi huſnihüm we hüm ala aksihi*, d. i. der Todtschlag der Helfer und Strebenden nach Ungerechtigkeit in den Tagen des Zwistes ist erlaubt, denn sie streben die Erde zu verderben, und der sie todtet, erwartet Verdienst, denn zu den Bedingungen des Islams gehört das Mitleiden mit dem Volke Gottes, Freude mit Freude, und Traurigkeit mit der Traurigkeit der Diener Gottes, bey jenen aber ist das Gegentheil. Naima II. S. 676 und Mohammed Chalife Bl. 84. Wedschihi Bl. 88. Sahdet. Bl. 121 u. f.

hernach brach die Walide, und einen Tag später der Sultan nach Constantinopel auf. Es kam aus Syrien der Bostandschi, welcher dem Sochte Mahmudpascha die Ernennung zum Statthalter Haleb's überbracht, aber in Haleb, welches der Eidam Abaſa's, Hamamdschioghli, besetzt hielt, nicht eingelassen worden war; der Bostandschi äusserte sich unbesonnen genug gegen den Kiſlaraga und dann gegen den Grossweſir selbst, dass Klein-Asien verloren, dass keine Ruhe zu hoffen, so lang der Grossweſir nicht geändert werde. Köprili winkte dem Tschauschbaschi, und der Bostandschi büsste seine unbesonnene Freymüthigkeit vor dem Zelte mit abgeschlagenem Kopfe. Nach siebzehntägigem Marsche lagerte der Sultan zu Daudpascha vor Constantinopel. An den süssen Wassern wurden die Truppen bezahlt 3. *Sſaf.* 1069. 31. Oct. 1658. und gemustert, die Nahmen aller derer, die nicht gegenwärtig, von den Musterrollen ausgestrichen; acht Tage darauf brach der Sultan nach Skutari auf. Die Statthalterschaften von Damaskus, Siwas, Karaman, Anatoli, Angora, deren Paschen unter den Rebellen, wurden neu verliehen [a]. Zu Skutari stand Juſufpascha als Serdar, Kutahije hatte sich zwey Monathe gegen das Rebellenhaupt Dschanmirſapascha, welcher die Stadt mit viertausend Segbanen und Ssaridsche belagerte, vertheidiget; Hasanpascha war glücklich in Angora eingedrungen und hatte dort achtzig Segbane erschlagen, und zu Haleb hatte sich der Mutesellim des rechtmässigen Pascha Sochte Mahmud mittelst des ausgestreuten Fetwa und Aufrufes den Eingang eröffnet, und die Einwohner hatten den Eidam Abaſa's sammt einigen Tausend Landwehren hinausgeworfen [b]. Abaſa selbst hatte zu Ainegöl (nur fünf Märsche von Constantinopel) [c] gelagert, und sich gegen Eskischehr gewendet, als den seinen Truppen gegebenen Vereinigungspunct. Der Beglerbeg Anatoli's, Konakdschi Alipascha, welcher Nicäa's Gegend hüthete, ward von Abaſa's Vortrab überfallen und gänzlich geschlagen; Murteſapascha, welcher den Oberbefehl wider die Rebellen erhalten, stand bey Konia. Als im Lager Abaſa's die Nachricht von der Truppenzahlung an den süssen Wassern verlautet hatte, sann er den Plan aus, dass fünftausend Sipahi unter dem Scheine zurückkehrender Reniger ins Lager des Sultans nach und nach übergehen, sich mit ihren Kameraden vermischen, diese heimlich gewinnen, und bey günstiger Gelegenheit den Grossweſir aus dem Wege räumen sollten. Dieser durch seine Kundschafter, die er überall unterhielt, hievon benachrichtiget, machte die Liste von siebentausend aus den Musterrollen gestrichenen Sipahi, welche bey Abaſa Dienst genommen, kund, und tausend dreyhundert derer, die sich bereits ins Lager eingestohlen, wurden ergriffen und geköpft. Bedenklicher war das Murren der Truppen im Lager über die Streichung von siebentausend Pfortendienern [a] und die Hinrichtung der Ergriffenen, über den Bürgerkrieg von Moslim gegen Moslim, und dergleichen; diess bewog den Grossweſir zur Aenderung seines Planes, in Person wider die Rebellen auszuziehen, er blieb zu Skutari, den Oberbefehl dem Murteſapascha übertragend. Dieser entdeckte, dass drey der seinen Befehlen untergebenen Paschen heimlichen Briefwechsel mit Abaſa unterhielten, er legte ihnen die Köpfe vor die Füsse, und sandte sie dann zu denen des Grossweſirs, desshalb belobt. In der Nähe von Ilghun wurde Murteſapascha von Abaſa, welcher durch heimliches Einverständniss von dessen 15. *Rebiül-ewwel* 1069. 11. Dec. 1658. Bewegungen genau unterrichtet war, überfallen, und so gänzlich geschlagen, dass selbst die Reichsgeschichte den Verlust von achttausend Todten bekennt [b]. Diese Niederlage war in Köprili's Augen Verdienst für Murteſapascha, an dessen Treue er selbst bisher heimlich gezweifelt [c], statt ihm den Oberbefehl abzunehmen, bestätigte er ihm denselben, aber wegen der Niedergeschlagenheit, welche die Nachricht dieser Niederlage zu Constantinopel verbreitete, hielt er es nicht für angemessen, den Sultan während des Winters in seinem Pallaste zu Skutari zu lassen. Derselbe begab sich während der strengsten vierzig Wintertage [a] ins Serai nach Constantinopel zurück.

---

[a] Naima II. S. 673. Beninger's Bericht in der St. R. [b] Naima II. S. 673. [c] Beninger's Bericht in der St. R.

---

[a] *Il Supremo Vezir ha fatto levar la paga a tutti i Sipahi che non si sono trovati presenti nella rassegna.* Panajotti's Bericht vom 5. Jänner 1659.
[b] Der beste Bericht über diese, durch ihren Umfang so ausserordentlich gefährliche Rebellion, ist der Panajotti's in der St. R. *Cassanaga che di gia haveva sottomessa tutta l'Asia minore con* 80,000 *e piu persone, tra quale* 38,000 *cavali tutta gente bellicosa, fattosi padrone di tutte quelle provincie; contra di lui tre Bassa (di Alepo, Damasco, Meraas) con* 70,000 *soldati, capitano di quelli Mustafaoghli d'Alepo uomo belicosissimo.* [c] Naima II. S. 676.

Halebinische Vesper.

Murteſapascha ob unverdächtiger Treue seit seiner Niederlage von Köprili mehr betraut, als so lang er dieselbe vorsichtig vermieden, war solches Vertrauens machiavellischer Politik werth, als derselben blutiges Werkzeug. Wo die Tapferkeit nicht ausreicht, hilft der Verrath aus, die Wackersten sind oft am leichtesten zu bethören, und sicherer als der Erfolg auf dem Schlachtfelde ist der des Meuchelmordes. Abaſa hatte sich nach Aintab zurückgezogen, um dort zu überwintern und von dort bey eintretendem Mangel an Lebensmitteln über den Euphrat zu gehen. Einen Versuch solchen Ueberganges hatte der Sandschak von Biredschik vereitelt. Murteſa, im Besitze von Haleb, hielt unablässlich durch Rundschreiben die turkmanischen, kurdischen, arabischen [b] Truppen in Athem; Aufrufe durch Vertraute im Lager der Rebellen ausgestreut, und heimliche Abgesandte suchten die empörten Sipahi und Janitscharen zur Rückkehr und zur Sonderung ihres Interesse von dem der Segbanen und Ssaridsche zu bewegen, mit denen sie sonst in einen Haufen geworfen, ein Frass des Racheschwertes fallen würden; die Rotten-Anführer der Lewende wurden insbesonders durch Verheissungen gewonnen. Ein Teufelskerl [c] umgarnte Abaſa's schlichte Einfalt mit durchtriebener List; er stellte ihm vor, dass, so lang nicht eine Festung wie Haleb in ihren Händen, ihre Sache nicht sicher stünde, dass, da sie dieselbe mit Gewalt zu nehmen nicht im Stande, am sichersten wäre, die Lewende, deren Treue ja durch ihren Schwur auf Säbel und Koran verbürgt wäre, unter dem Scheine von Ueberläufern nach Haleb zu schicken, und dann mit dem Begehren der Sühnung alles Geschehenen sich selbst dahin zu begeben, um auf diese Art der Festung Meister zu werden. Abaſa ging in die satanische Falle, in welche ihn auch der mit Murteſa verstandene Richter von Klis und Mufti von Aintab noch mehr verstrickten. Er sah ruhig zu, wie eine Rotte der Lewende nach der anderen nach Haleb abfiel, und den etwa entstehenden Verdacht beschwichtigten die Rottenanführer, Richter und Mufti. Es kamen Schreiben von den nach Haleb gezogenen Hauptleuten, welche die beste Stimmung des Serdars, dem Abaſa die Gnade der Pforte zu bewirken, versicherten. Der Mufti both sich an, die Sache auf's Reine zu bringen. Er ging nach Haleb, und kam mit den heiligsten Versicherungen Murteſapascha's des Serdars und Konakdschi Alipascha's, des Statthalters von Haleb, zurück, dass sie ihm durch einen Bevollmächtigten in des Sultans Nahmen die vollkommenste Sicherheit zuzuschwören bereit seyen*. Abaſa Hasan war damit zufrieden und froh. Der Serdar sandte den Sandschak von Achiska, Arslanpascha, mit Schreiben, welche beym Koran und bey Gott die vollkommenste Sicherheit und wirksame Verwendung bey der Pforte um Wiederaufnahme in vollkommene Gnade verbürgten. Arslanpascha wurde abgekarteter Weise dem Rotten-Anführer, dem Verräther als Geissel übergeben, und Abaſa begab sich von Aintab nach Haleb. Mit den grössten Ehren empfangen und bewirthet, wurde er im Serai Murteſa's, sein Gefolge in den Häusern der Stadt einquartirt. Sogleich wurden in Gegenwart der Obrigkeiten der Stadt allgemeine Bittschriften und Fürbittschreiben an den Grossweſir, Mufti und Kiſlaraga um Abaſa's Gnade aufgesetzt, und vor dessen Augen Kurieren übergeben. Er selbst mit dreyssig Paschen und Begen seiner Partey, darunter der Weſir Kenaanpascha (der ehemahlige Statthalter von Ofen) und der Weſir Tajjaroghli Ahmedpascha, wurden zum Nachtmahle beym Serdar zurückbehalten. Den Hausinhabern der Stadt war eingesagt, auf das durch einen Kanonenschuss vom Schlosse gegebene Signal ihre Gäste zu überfallen und niederzumachen. Als das Nachtmahl vorüber, sagte Murteſa zu seinen Leuten, gebt den Paschen, unseren Brüdern, das Handwasser zur Verrichtung des Abendgebethes. Diess war das verabredete Zeichen zum Meuchelmorde. Es war ein Handwaschen des Gastgebers in dem Blute seiner Gäste. So bald sie gefallen, gab die Kanone die Losung zum allgemeinen Gastmorde in der Stadt. Dreyssig Köpfe von Paschen und Begen [a] wurden ausgestopft nach Constantinopel geschickt, als die Frucht von Köprili's und Murteſa's halebinischer Vesper. Kaiserliches Handschreiben belobte den Meuchelmord als treuen Eifer; der mit dem Blute der Gastfreunde geröthete Säbel wurde mit juwelenbesetztem belohnt. In der Nacht des Meuchelmordes bebte die Erde gewaltig zu Haleb, als ob sie über solchen Gräuel aufgeschauert; dieses Erdbeben und der bald darauf erfolgte grosse Brand zu Constantinopel galten allgemein als Wahrzeichen der Natur und des Weltgerichtes zur Ahndung solcher Frevel [b].

---

[a] *Erbain*, die 40 Tage vom 25. December bis 3. Febr. a. St. Naima II. S. 677. Abdi Bl. 32. Mohammed Chalife Bl. 94 u. f. Wedschibi Bl. 90. Subdet. Bl. 126. Reninger's und Panajotti's Berichte in der St. R. [b] In Naima II. S. 678 Z. 9 befindet sich, sonderbar genug, mitten im Texte die folgende Note des Geschichtschreibers: „*NB. hieher gehört Faſli's Geschichte, „die sich in Wedschihi finden muss,*" diese Geschichte ist aber schon S. 640 vorgekommen. Diese Note früher geschrieben, als jene Geschichte aufgenommen, ist hernach aus des Reichsgeschichtschreibers und Herausgebers Naima Fahrlässigkeit stehen geblieben. [c] *Scheitan u ghaddar harif.* Naima II. S. 679.

---

*) Naima II. S. 680.

24. Dschem.-ewwel 1069.
17. Febr. 1659.

Hinrichtung Deli Husein's, des ritterlichen Mannes.

Die am Haupte des Aufruhres so glücklich durch Verrath vollzogene öffentliche Rache erleichterte der Politik Köprili's die Vollstreckung seiner Privatrache wider den als Nebenbuhler um die Grossweſirschaft gefürchteten Deli Husein, dessen Hinrichtung nur durch die Dazwischenkunft der Walide und des Kiſlaraga verschoben, auf den Tag aufgespart worden, wo eingelaufene Klagen die Hinrichtung beschönigen würden. Da, wie schon gesagt worden, Deli Husein durch seine Freunde gewarnt, als Kapudanpascha hiezu keinen Anlass gab, wurde ihm, noch ehe Ein Jahr verflossen, statt der dem als Wesir ausgetretenen Kiaja der Walide verliehenen Grossadmiralschaft die Statthalterschaft von Rumili zugewandt, in welcher neuen Anstellung die Gelegenheiten zu Klagen leichter und mehr in den Händen des Grosswesirs, als bey dem Amte des Kapudanpascha. Es wurde dem neuen Statthalter freygestellt, seinen Sitz wo er wolle, zu Adrianopel, Philippopolis oder Sofia aufzuschlagen. Deli Husein durch die scheinbare Ruhe Köprili's eingeschläfert, und die Warnungen der Freunde vergessend, trieb, sey es aus blosser Geldgier, sey es wirklich um seine erschöpfte Casse zu füllen, für Naturalienlieferungen einige Summen ein, welche aber in Vergleich mit den gewohnten Erpressungen der Statthalter so unbedeutend, dass Niemand darüber würde geklagt haben, wenn Köprili nicht den Richter von Philippopolis, Suleiman Efendi, angestiftet hätte, solche Klagen und Beschwerden in Form allgemeiner Bittschriften heimlich einzusenden. Sobald sie eingelaufen waren, wurde der Statthalter von Rumili nach Constantinopel eingeladen. Nichts Böses ahnend kam er, und wurde von Köprili auf das freundschaftlichste mit Zobelpelz empfangen; am folgenden Tage aber empfing ihn der Sultan mit Grimm und Scheltwort, ihm Fahrlässigkeit und Geldgier anschuldigend, und was ihm sonst der Grosswesir eingegeben, welcher nicht damit zufrieden, sich der Hand des Sultans zur Unterschreibung von Todesurtheilen zu bedienen, auch die Zunge desselben zur Ausscheltung der Verurtheilten lenkte, die Grausamkeit ungerechten Urtheils durch den Hohn eingelernter Strafrede verschärfend, und nicht nur den Willen, sondern auch die Beredsamkeit des Herren zur Rache des Sclaven missbrauchend. Der tapfere Krieger Deli Husein erwiederte nur: „Was man „an mir thut, weise ich auf Gott an, seit langem schon „hat man mich tödten wollen; die Beschwerden und „Klagen sind bloss zu meinem Verderben eingegeben „worden." Er wurde in die sieben Thürme geworfen, und trotz aller Fürbitte des Kiflaraga und der Walide, trotz des Drohens der Truppen, nach zwey Tagen hingerichtet [a]. Diess war das Ende des tapferen Deli Husein, des vormahligen Oberststallmeisters, Statthalters von Kairo, Cypern und Bagdad, welcher zwölf Jahre lang als Serdar auf Kreta den heiligen Kampf für Glauben und Reich so wacker gekämpft, welchem aber weder Kandia's Eroberung, noch die Grosswefirschaft, deren Siegel ihm schon zugesendet worden war, sondern zum Lohne so vieler Tapferkeit und vieljähriger Dienste der Tod im Blutthurme beschieden war. Aus der Stadt Jenischehr gebürtig, war er unter Murad IV. ein gemeiner Holzhauer im Serai, wo ihn seine Stärke und Geschicklichkeit im Bogenspannen zu des Sultans Kenntniss brachten. Ein persischer Bothschafter hatte einen ausgestreckten Bogen mitgebracht zur Probe, ob denselben einer von den Kämpen und Ringern Constantinopel's zu spannen vermöchte; wirklich hatten sich alle vergebens daran versucht, und der Bogen war in dem Zimmer des Kiflaraga stehen geblieben. Deli Husein, der an einem Wintertage Holz zutrug, und sich allein im Gemache befand, versuchte denselben heimlich zu spannen, und vollbrachte es glücklich, als er durch des Kiflaraga Ankunft erschreckt, sich schnell davon machte. Der Kiflaraga, der den Bogen aus seiner Stelle gerückt sah, erkundigte sich, wer das gethan, und der Holzhauer Deli Husein spannte den Bogen vor dem Kiflaraga. „Schnell gebt ihm menschlichen Anzug“ [b], sagte der Kiflaraga, „dass er würdig sey, vor „dem Padischah zu erscheinen“. Mit Doliman angekleidet, ward Deli Husein vor Sultan Murad gebracht, welcher, selbst ein starker ritterlicher Mann, die Stärke und Geschicklichkeit des Holzhauers so höher zu schätzen wusste, als er durch dieselbe die Ausforderung des persischen Bothschafters zu Schanden machte. Der Holzhauer wurde zum Oberststallmeister und nach Eriwan's Eroberung zum Statthalter von Aegypten befördert; ein aufgeweckter Kopf, dessen gute Einfälle die vertrauten Gelage S. Murad's IV. erheiterten. Der Ruf seiner Stärke und sein schönes Ansehen gewannen ihm besonders die Zuneigung der Frauen, die, wenn er durch Constantinopel's Strassen ritt, in Scharen herbeyströmten, um den närrischen Husein, den Helden, den Glaubenskämpen auf Kreta, zu schauen. Er verdiente diese Aufmerksamkeit nicht nur durch seine ritterliche Stärke, sondern auch durch seine ritterliche Artigkeit. Wenn er auf eine Schar von Weibern stiess, rief er ihnen zu: „Heil euch, ihr Frauen, ihr Basilikon„pflanzen aus dem Paradiese, ihr Engel der Erde! ihr „gebt uns wackere Jungen zu Gesetzgelehrten und Glau„benskämpen, Gott segne euch, vergesst unser in eurem „Gebethe nicht.“ Weiber und Männer riefen ihm dann einstimmig aus vollem Herzen und vollen Kehlen zu: „Gott schenke dich lange dem Padischah! Gebührt ei„nem Helden die Weſirstelle, so gebührt sie solchem „Ehrenmanne“ [*]. Des Ehrenmannes Hinwegräumung mochte solcher Zuruf beschleuniget haben, beym Grossweſir Köprili, dem *Manne der Rache*.

---

[a] Naima II. S. 685 und Subdet. Bl. 127. Mohammed Chalife Bl. 90.

[b] Naima II. S. 684 l. Z. bringt eine Abhandlung des Aristoteles, unter dem arabischen Titel: *Edwar u ekrar*, d. i. Cyklen und Revolutionen, in Vorschein, in welcher der Zusammenhang zwischen grossen Frevelthaten (*Melhime*) und grossen himmlischen oder irdischen Unglücken (*Dahije*) klar dargethan sey.

---

[a] *Deli Husein doppo esser stato accolto dal Vezir grande e regalato con due vesti di zibelino e stato carcerato nelle 7 torri, dove ha bisognato liberarlo stante la minaccia della milizia, ma la notte seguente e stato strangolato con dispiacer grande della milizia.* Panajotti's Bericht in der St. R. Valiero L. VI. p. 407 verstümmelt den Nahmen Deli Husein in *Chircassàm.*

[b] *Adam schekline kon.* Naima II. S. 687 l. Z.

Der Muſti Bolewi abgesetzt. Topal und Kör Hasan zum Tode verurtheilt. Die geschlagene Flotte vor Attalia.

Der Muſti Bolewi, wiewohl von Köprili auf den ersten Polster des Gesetzes gehoben, hatte dennoch das Fetwa der Rechtmässigkeit der Hinrichtung Deli Husein's standhaft verweigert. Wiederhohlt darum angegangen, gab er immer eine und dieselbe Antwort: „Ich sehe keine Schuld an dem Manne, der noch zu „Diensten des Glaubens und Reiches taugt.“ Ausserdem hatte er sich erlaubt, dem Sultan eine geschriebene Vorstellung wider die vom Grossweſir neuerdings eingerathene Reise nach Brusa zu übergeben, aus dem Grunde, dass Vorkehrungen wider die Venezianer auf

---

*) *Kahreman weſir olindsche boile gerek.* Naima II. S. 638. *Kahreman*, buchstäblich *Rachemann*, ist der Nahme eines altpersischen Helden, seitdem bey den Morgenländern geläufig, wie bey uns Alexander und Cäsar. S. Herbelot *Cahriman*, die Weiber entgegneten die Galanterie des *homme galant*, durch den Ehrennahmen eines *Galant homme* oder *gallant man*.

Kreta dringender, als die in Asien wider die Rebellen. Der Sultan übergab die Vorstellung dem Grossweſir, mit den Worten: „Ich stelle es dir frey, den Molla" (Mufti), „deinen bisherigen Schützling, zu verbannen oder „zu tödten." Köprili begnügte sich mit der Absetzung und Verbannung nach Michalidsch; Mohammed von Brusa, welcher als oberster Landrichter von Rumili in der Folge des kanunmässigen Ranges den nächsten Anspruch auf die erste Würde des Gesetzes hatte, wurde dazu ernannt [a]. Die durch Deli Husein's Hinrichtung erledigte Statthalterschaft von Rumili wurde dem Chissim Mohammed, die von Bosnien dem vorigen Grossweſir, Melek Ahmedpascha [b], die von Ofen an des hingerichteten Faſli Stelle dem Sidi Ahmedpascha verliehen [c]. Der Statthalter von Kreta, Kör Hasan, der ehemahlige Kaimakam, welcher der Theilnahme an dem Bäckenrümmel Nakkasch Hasan's zu Adrianopel verdächtig, damahls, weil er schon auf dem Wege begriffen, mit dem Todesurtheile verschont worden war [d], hatte dasselbe jetzt durch einen vom vorigen Mufti Bolewi dem Sultan, und von diesem dem Grossweſir mitgetheilten Brief hervorgerufen, des Inhalts: dass, so lange der Grossweſir nicht selbst nach Kandia komme, an die Eroberung der Insel nicht zu denken sey. Köprili nahm dieses als unmittelbare Einflüsterung, dass das Reichssiegel dem Statthalter gesendet werden möge, und sandte ihm dafür den Befehl gewaltsamen Todes, welchem zwey Tage vor der Ankunft natürlicher Tod zuvorkam; den Oberbefehl auf Kreta erhielt der dort befindliche Taukdschi Mustafapascha [e]; der vormahlige Kapudanpascha Topalpascha, dessen Hinrichtung, weil er an der Befreyung von Lemnos Theil genommen, auf schicklichere Gelegenheit vertagt worden war, wurde jetzt von Chios durch seinen Nachfolger, den Kapudanpascha Ali, auf das Admiralschiff eingeladen, und nach Vorweisung des Verdammungsurtheiles im Schiffsraume durch die Galeerenſclaven erwürgt [a]. Der Kapudanpascha Ali Hosamſade (dessen Nahmen selbst der Dolmetsch der Flotte, Paul Omero [b], in Ma- 16. May 1661. zamama verstümmelt), welcher jetzt die Stelle des Kapudanpascha zum zweyten Mahle bekleidete, starb an der Pest, sein Sohn Abdulkadirpascha wurde zum Grossadmiral ernannt [c], und erhielt den Befehl, mit der Flotte den aufrührerischen Sandschak von Attalia, Körbeg Mustafapascha, zu züchtigen, welcher mit dem, bey der halebinischen Vesper gefallenen Richter Wehhab einverstanden, schon einige Mahle die Fahne des Aufruhres aufgepflanzt, und das Schloss in Belagerungszustand gegen die Bewohner versetzt hatte [d]. Der Kapudanpascha war von Chios nach Rhodos, und von dort, weil er durch eine Brigg mit Briefen Morosini's an Priuli von den Plänen der venezianischen Flotte unterrichtet war, wieder zurück nach Chios, und von da gegen Zea und die lange Insel gesegelt, wo, sobald die beyden Flotten einander in Angesicht, ein fürchterlicher Sturm dieselben von einander trennte, und die türkische mit dem Verluste mehrerer Galeeren zerriss [e]. 26. Aug. 1661. Mit Tagesanbruch fand die venezianische Flotte die osmanische zerstreut vor Milo, und griff dieselbe an. Zehn Galeeren retteten sich entmastet in den Hafen von Milo, sechs hatten gescheitert, zwey wurden von der venezianischen Capitana und den maltesischen Galeeren übermeistert. Der Verlust der Türken war über viertausend an Todten und Sclaven. Eine venezianische Gallione mit hundert zehn moslimischen Sclaven fiel in die Hände der Osmanen [f]. Der Kapudanpascha setzte seinen Weg nach Attalia fort, wo er die Kanonen ausschiffte, um die Stadt zu belagern. Abgeordnete bathen ihn, die Stadt mit Belagerung zu verschonen, weil sie den Pascha selbst ausliefern würden. Sie überredeten ihn, dass er sich mit einigen tausend Ducaten loskaufen könne. Körbeg mit seinen Brüdern, seinem Kiaja und Bulukbaschi bestieg ein Boot, um sich an Bord des Admiralschiffes zu begeben; sobald sie an Bord, wurden sie erwürgt, die Köpfe abgeschnitten, die Rümpfe über Bord geworfen. Die eingesandten Köpfe und hundert Beutel Goldes, welche von den Einwohnern Attalia's erpresst wurden [a], milderten zwar den Zorn Köprili's über die verlorene Seeschlacht, er schrieb dem Kapudanpascha sogar ein Beyleidsschreiben über das von Gott verhängte Unglück, versprach die Ungnade des Sultans abzuwenden, und befahl ihm, die Flotte nach Constantinopel zurück zu führen; wirklich verlor er auch nicht seinen Kopf, sondern bloss seine Stelle, welche Mustafapascha, Köprili's Eidam, erhielt [b].

---

[a] Seine Lebensbeschreibung in den Biographien Uschakiſade's die 370te.
[b] Melek Ahmedpascha erneuerte bey dieser Gelegenheit auf dem Schlachtfelde von Kossowa das Denkmahl Murad's I. Ewlia II. Bl. 9. [c] Naima II. S. 688. [d] Derselbe S. 681. [e] Naima II. S. 690.

---

[a] Naima II. S. 690. Wedschihi Bl. 118. Abdi Bl. 34. [b] Journal des Campagnes de l'armée navale Ottomane in de la Croix état général de l'Empire Ottomane II. p. 215. [c] Naima übersieht diese Aenderung ganz und gar. Nach Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln starb Hosamſade erst das folgende Jahr 1072 (1662) an der Pest, aber aus Paul Omero's Tagebuche erhellet, dass er schon am 16. May 1661 an der Pest starb. [d] Naima II. S. 691. [e] Derselbe S. 692. Paul Omero's Tagebuch p. 223, dann in Brusoni drey Berichte über die folgende Schlacht, welche nicht weniger als 5 Quartblätter L. XVIII. S. 90—100 füllen. [f] Naima II. S. 692.

Aufruhr in Aegypten. Hinrichtungen. Ismail, der Gross-Inquisitor.

In Aegypten war gleichzeitig mit den Begebenheiten Abafa's in Asien das Feuer des Aufruhres im Oberlande aufgegangen. Mohammed, der Beg von Dschirdsche, vor allen Begen des Landes mächtig durch Leute und Geld, hatte, als er vom Statthalter Aegypten's, Schehsuwar Mohammedpascha, mit dem Kaftan der Begschaft bekleidet werden sollte, den Anschlag gefasst, denselben, der ihm die Stelle eines Emirul-hadsch, d. i. Anführer der Pilgerkarawanen, nicht verleihen wollte, mit Gewalt abzusetzen, und hatte zu diesem Ende Gold unter die Janitscharen, Asaben, und andere der sieben Milizen Kairo's gesäet [c]. Der Statthalter bewaffnete die Janitscharen und Asaben, sandte ihm den Kaftan der Begschaft, ohne ihn zu sehen, und entfernte auf diese Art den gefährlichen Candidaten wieder nach Dschirdsche. Auf den hierüber nach Constantinopel erstatteten Bericht erging kaiserliches Handschreiben an den Statthalter, wodurch Mohammed der Begschaft von Dschirdsche entsetzt, dieselbe dem Ahmedbeg verliehen ward [a]. Die Bege der Mamluken, die Aga der sieben Odschake, die Kaschife und Aeltesten beantworteten dasselbe mit von ihnen allen unterfertigter unterwürfiger Schrift [b]. Mohammedpascha weigerte sich, dem ihm zugemittelten Chattscherif, welches ihm statt Dschirdsche die Statthalterschaft von Abyssinien ertheilte, Folge zu leisten, und setzte der Macht des Statthalters die seinige entgegen; er goss Kanonen [c], und soll sogar Münze auf seinen Nahmen geschlagen haben [d]. Der Statthalter vermehrte durch Werbungen die Mannschaft der sieben regelmässigen Truppen Kairo's [e], und Kaitasbeg, der Emirul-hadsch, zog mit der heiligen Fahne aus. Der Beg von Dschirdsche war vor Manfalut vorgerückt, und der Scheich der Araber des Stammes Haw-ware hatte der Pforte den wichtigen Dienst geleistet, unterdessen die Magazine zu Dschirdsche zu leeren [f]. Beym Dorfe Milo, unfern von Manfalut, kam es zum Treffen; Dschirdschebeg geschlagen, entfloh nach der Oasis, wohin er fünfhundert Dromedare und dreyhundert Stutten, mit seinen Schätzen beladen, vorausgesandt [g]. Kaitasbeg verfolgte den Flüchtigen und erreichte ihn vor der Oasis bey den alt-ägyptischen Ruinen von Kassr [h]. Von Morgen bis Mittag dauerte das Gefecht. Der Beg von Dschirdsche verschanzte sich hinter den niedergekauerten Dromedaren, deren Leib ihren Reitern Brustwehre [i]. Er wurde mit den Haupträdelsführern des Aufruhres gefangen, in Ketten nach Kairo gebracht, dort geköpft, und ihre Köpfe nach Constantinopel eingesandt, dort wurden sie zu denen der asiatischen Rebellen hingeworfen, welche nach und nach aus Asien eingesandt, als die gewöhnlichen Spielballen der Macht und des Glückes vor der hohen kaiserlichen Pforte im Staube rollten. Durch ein ganzes

---

[a] Naima II. S. 693. [b] Paul Omero's Tagebuch S. 229. Paul Omero, welcher zu Bodrun ans Land gesetzt, bey der Unternehmung von Attalia nicht gegenwärtig war, übergeht dieselbe mit Stillschweigen. [c] Geschichte Mohammed Chalife's, des Sohnes Jusuf's, Bl. 133. Subdet. Bl. 132. Abdi Bl. 34.

---

[a] Das Chattscherif eben da Bl. 135. [b] Das *Aarſmahſar* eben da Bl. 136. [c] Derselbe Bl. 137. [d] Naima II. S. 691. [e] 1000 Muteferrika, 150 Sipahi, 800 Janitscharen, 300 Asaben, 50 Dschebedschi, 30 Topdschi, 30 Toparabadschi. Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 139. [f] Derselbe Bl. 141. [g] Derselbe Bl. 143. [h] Die Abbildung des El-Cassar in Edmonstone's Journey to two of the Oases of Upper-Egypt. p. 46. [i] Die Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 146. Die Geschichte dieses Aufruhres und Feldzuges füllt in der Geschichte des Sohnes Jusuf's 15 Quartblätter, in Naima eine Folioseite.

Jahr hindurch lagen dort nicht weniger als zwanzig bis dreyssig [a], und die Zahl der auf diese Art beseitigten Aufrührer wird von der Reichsgeschichte auf einige Tausend angegeben [b]. Die Stelle eines Statthalters von Dschirdsche wurde nun dem Pagen der innersten Kammer, Turna Mustafa, verliehen, und an seine Stelle aus der Kammer der Seferli, der Dichter Abdi, genommen, welcher vormahls durch ein überreichtes Festgedicht den Uebertritt aus der grossen Kammer in die der Reisigen erhalten [c], später die Niederlage der rebellischen Aga, Herren des Rennplatzes, mit einem Chronograph gefeyert [d], jetzt seinen Eintritt in die innerste Kammer durch ein Lobgedicht auf dieselbe in seiner Geschichte verewigte [e]. Im romantisch schönen Thale der himmlischen Wasser auf der asiatischen Küste des Bosporos geboren, war er von der schönen Natur zum Dichter gross gesäugt, bis ihm später der Beruf des Geschichtschreibers ward [f]. Der Sultan brach nach Brusa [g] auf, um der Vertreibung des Restes der Rebellen, deren Hinrichtungen fortgingen, näher zu seyn. Als das kaiserliche Zelt vor Skutari, wurden vor dasselbe die Köpfe des Secretäres Abaſa's, welcher bisher sich versteckt gehalten, und des Kiaja des Emirulhadsch, welcher Einiges von dem jährlich nach Mekka gesandten Gnadengelde veruntreuet hatte, hingeworfen [h]. Wider den ehemahligen Statthalter von Anatoli, Dschanmirſa, welcher aus Rücksicht für seine an Abaſa verübte Verrätherey (indem er mitgeholfen, ihn nach Haleb zu verlocken) begnadiget worden war, ging jetzt ein Handschreiben des Todesbefehles, und mit seinem Kopfe liefen die des Kiajajeri (Janitscharen-Anwaltes)

8. Schaaban 1069.
1. May 1659.

8. Schaaban 1069.
1. May 1659.

18. Ramaſan 1069.
9. Jun. 1659.

---

[a] Naima II. S. 684. [b] Derselbe führt bey dieser Gelegenheit die vom Geschichtschreiber Wedschihi zum Lobe solcher Strenge Köprili's verfertigten Verse an:

Und in der That, es untertrat Rebellen für und für der Grossweſir,
Und in der That, es schaffte Rath Die Schneide seines Schwert's dem Weltenherr.

[c] Abdipascha's Geschichte Bl. 8. [d] Derselbe Bl. 24. [e] Derselbe Bl. 35. Naima II. S. 691. [f] Ssafeji, die 267te Biographie. [g] Naima II. S. 693 gibt die Stationen von Constantinopel bis Brusa: 1) Maldepe; 2) Tuſla; 3) Aine Hadschi; 4) die Ahornwiese; 5) Nicomedien (fünftägige Rast); 6) Tarakli; 7) der Obelisk von Nicäa; 8) Nicäa; 9) Jenischehr (zwey Rasttage); 10) Kestel (ein Rasttag); 11) Brusa. [h] Naima II. S. 693.

von Diarbekr und des Parmakſiſ Ali ein, welcher zur Zeit der Grossweſirschaft Ipschir's Silihdar gewesen [a]. Des vormahligen zweyten Stallmeisters Hasan, eines Rathgebers des aufrührerischen Beges von Dschirdsche, aus Aegypten eingesandter Kopf fand sich mit dem des Neffen Sochte Mahmudpascha's, welcher in Syrien und Tripolis eine Zeit lang aufrührerisch herumgezogen, vor der Schwelle des kaiserlichen Zeltes im Staube zusammen [b]. Der vormahlige Richter von Brusa, Schami Nuuman, dessen Unterdrückungen lange durch die Finger gesehen worden, weil er, als die Rebellen sich Brusa nahten, thätige Vorkehrungen getroffen, wurde jetzt kraft des wider seine Geldgier erhaltenen Fetwa, und der ehemahlige Bostandschibaschi Pir aama, weil er vormahls wider die Herren des Rennplatzes die Bostandschi nicht gehörig angeführt, hingerichtet [c]. Nach Brusa, wo die heiligste Reliquie der kaiserlichen Schatzkammer, die Borda, d. i. der Mantel des Propheten, mit den gewöhnlichen Ceremonien beräuchert, auf einem Throne der öffentlichen Verehrung des Serai ausgesetzt worden [d], wurde der bisherige Kaimakam von Constantinopel, Ismailpascha, einberufen, und als Gross-Inquisitor [e] von Constantinopel bis Arabien durch ganz Asien zur Vertilgung der Reste des Aufruhres ernannt, mit dem gemessensten Befehle, alle Janitscharen, Sipahi, Tschausche, Muteferrika, Saime, Muderris, Richter, Seide, Molla, Bege und Beglerbege, welche nur immer an dem Aufruhre Theil genommen, ohne die geringste Rücksicht auf ihren Stand und Rang zu untersuchen, und nach dem Inhalte der erlassenen Fetwa mit dem Tode zu bestrafen, die Waffen aber einzuliefern, jedoch die der Walide als Einkünfte angewiesenen Krongüter von Klis und Afif, in der Nähe von Haleb, nicht anzurühren. Mit fünfhundert Reitern, die er in zwey Geschwader abtheilte, und rechts und links durch Asien versandte, während er selbst auf der Mit-

---

a) Naima II. S. 693. Subdet. Bl. 133. b) Naima II. S. 693. c) Derselbe S. 698. Subdet. Bl. 135. d) Naima II. S. 694. Mouradjea D'Ohsson II. p. 391 u. 397. e) *Mufetisch*. Naima II. S. 697.

telstrasse zog, kehrte er Klein-Asien von allen Rebellen rein aus, als blutiger Staubbesen des Aufruhres; überall hielt er Diwan, und liess die einer Theilnahme am Aufruhre Beschuldigten sogleich erwürgen. Er berichtigte die Listen der Sipahi und der Seide, unter welchen viele Eindringlinge, und die der Raja, aus denen sich viele weggestohlen, indem durch unrechtmässig ertheilte Schutzbriefe viele Bauern und Handwerker sich den Steuern entzogen hatten [a], zweyhundert Emire, welche zu Heraklea grüne Bünde umwanden, wurden auf zwanzig berichtigt [b]. Zu Konia wurden acht Derwische Mewlewi als verdächtig eingezogen, „Mewlewi, die reisen,“ sagte der Gross-Inquisitor, „lesen entweder den Mesnewi, oder blasen die Flöte, oder tanzen den heiligen Walzer; zeigt also euere Künste.“ Einer las den Mesnewi, einer blies die Flöte, zwey walzten. Sie wurden losgelassen; die anderen vier, welche sich auf nichts von allen dem verstanden, waren richtig vier verdächtige Rebellen, und wurden als solche hingerichtet [c]. Ismail war ein scharfer Inquisitor, kräftig im Diwan, aber eben so unkräftig im Harem, in welchem er der Sultaninn, die er als Witwe des Rebellen Kenaanpascha gefreyt, als Mann zu nahen nicht vermochte, wesshalb ihm die Frau Schaffnerinn der Sultaninn, seiner Gemahlinn, eines Morgens einen Strohwisch vor die Füsse setzte [d].

Gurdschi 110 Jahre alt. Einrichtungen der Timare und neue Schlösser der Dardanellen. Der nach Indien gesandte Bothschafter zurück.

Unter so vielen Hinrichtungen, welche den langausgesponnenen Hoffnungspfad so vieler Pläne mit dem so vieler rüstiger Leben gewaltsam abgeschnitten, ist der natürliche Tod des alten Gurdschi Mohammed, des vorigen Grosswefirs, doppelt merkwürdig, weil derselbe nicht nur natürlichen Todes, sondern auch nach einer im Menschenleben so ausserordentlich seltenen langen Laufbahn von hundert zehn Jahren starb [e]. Nachdem er dreyssig Jahre lang die asiatischen Statthalterschaften des Reiches, von Damaskus, Haleb, Diarbekr, Erserum durchlaufen, war er vor zehn Jahren, nahe an hundert alt, zur Grosswefirschaft gelangt, ein Schattenwefir (wie bereits erzählt worden), dessen Unfähigkeit seinem hohen Alter verziehen, und ihm dasselbe noch zehn Jahre gefristet ward, während welcher er noch zehnmahl den Wechsel der von ihm bekleideten obersten Würde des Reiches gesehen. Köprili, nachdem er den Aufruhr aus Asien blutig ausgewaschen und ausgestäubt, schritt in der Wiederherstellung der Ordnung mit eisernem, nackenzermalmendem Fusse fort. Zu Damaskus hätten die Janitscharen, welche der Regel nach als Nobetdschi (abzulösende Wachen) auf drey Jahre in Besatzung geschickt wurden, und dann den Nahmen Jerli Kuli, d. i. Ortssoldaten, erhielten [a], den Gehorsam aufgesagt, die an ihre Stelle von Constantinopel abgesandten nahmen ihre Stelle ein, und säuberten mit einer Hekatombe der Widerspänstigen Damaskus vom Aufruhre [b]. Ali, das Werkzeug Köprili's in dieser Demüthigung der Janitscharen von Damaskus, war zur Belohnung zum Pascha von Saida ernannt worden, wo er aber vergebens die Emire der Drusen in die Falle zu locken versuchte; diess gelang besser seinem Nachfolger Mohammedpascha von Saida, welcher durch Verrätherey, deren Werkzeug der Albaneser Hasan, den Kopf des mächtigsten Emirs des Hauses Maan (von der rothen Fahne) in seine Hände bekam, und sich dann der Emire der weissen Fahne, der geschworenen Feinde des Hauses Maan, als-Bundesgenossen bediente [c]. Es erging der Befehl, dass alle Besitzer von Reiterlehen (Timar und Siamet) so in Asien, als Europa ihre Bestellungen erneueren sollten, was sonst nur bey Thronveränderung üblich [d], auch wurde die Hälfte der zu erlegenden Taxe nachgesehen. Köprili wandte nun seine Aufmerksamkeit auf die Befestigung des Hellespontes durch neue Schlösser. Schon unter der Grosswefirschaft Muradpascha's hatte die Sultaninn Walide, wie oben erwähnt worden, diesen Plan auszuführen gewünscht, aber ausserdem, dass die vierzigtausend Piaster, auf welche die Kosten des Baues berechnet wurden, nicht zur Hand, war derselbe durch Vorstellungen der Einwohner der umliegenden Dörfer, welche die Nachbarschaft der Besatzung fürchteten, aus dem scheinbaren Grunde, dass die Entfernung der beyden äussersten Landspitzen des Kanals für Kanonen zu weit, und dass Mangel an Wasser, hintertrieben worden. Vor Köprili's festem Willen verschwanden alle diese Schwierigkeiten, die Flotte erhielt den Befehl, dieses Jahr an den Dardanellen zu überwintern, die Mannschaft wurde zum Baue verwendet, welchen der Baumeister Mustafaaga unter Frenk Ahmedpascha's, des Befehlshabers der Dardanellen, Aufsicht leitete [a]. Die beyden Schlösser wurden als ein regelmässiges Viereck von dreyhundert Ellen im Gevierten angelegt, und erhielten die pomphaften Nahmen *Kilidol-bahr,* d. i. Meerschlüssel, und *Seddol-bahr,* d. i. Meerdamm [b], während das alte von Mohammed II. erbaute asiatische Schloss der Dardanellen den bescheidenen des Schüsselschlosses führt [c], und das jetzt auf der asiatischen Küste neuangelegte den des Sandschlosses [d], zwey Nahmen, welche, von den im ersten verfertigten irdenen Schüsseln, und dem das zweyte umgebenden Sande hergenommen, der Wahrheit mehr gemäss, als der prächtige Nahme des Meerdammes, welcher englischen Flotten den Eingang des Hellespontes nicht verdämmt hat. Da die umliegenden Dörfer zum Baue der neuen Schlösser Kalk und anderen Baustoff liefern mussten, machten sich der Befehlshaber der Dardanellen, Frenk Ahmedpascha, und der Baumeister ansehnliche Summen, und des letzten Geldgier ward durch unmenschliche Härte noch gehässiger. Als er eines Tages einen Türken zu Tod prügeln liess, und Frenk Ahmed ihn zur Rede stellte, warum er einen Unschuldigen getödtet, gab er bloss zur Antwort: „So ist's erforderlich“ [a]. Der Sultan kam auf seinem Moharrem 1070. Sept. 1659. Wege von Brusa nach Adrianopel, den neuen Bau zu besichtigen [b]; als er vollendet war, wurden Steinmörser, Kanonen und Feldschlangen auf die Wälle geführt [c]. Zur Besatzung des asiatischen Schlosses wurden die aufgehobenen Reiterlehen der Sandschake Boli, Kastemuni, Chudawendkiar, Bigha, Karasi in Soldlehen (Gediktimar) zu dreytausend Aspern eines verwandelt, dessgleichen zum Unterhalte der Besatzung des rumilischen Schlosses die europäischen Falkenlehen (Toghandschitimar) von Silistra, Nicopolis, Tschermen, Kirkkilise und Wife verwendet [d]. In diesem Jahren war Maanfade Huseinaga, der Sohn Fachreddin's, 8. Schaaban 1069. 1. May 1659. der nach Indien abgesandte Bothschafter, mit den von Sultan Muradbachsch, dem Sohne des verstorbenen Sultan Dschihanschah, mitgebrachten Schreiben und Geschenken nach Skutari (als der Sultan nach Brusa zog) zurückgekommen [e]. Die Geschenke waren ein diamantener Reiger, in dessen Mitte ein länglichter Tafelstein von fünfzig Karaten, ein Säbel in goldener, ganz mit Diamanten besetzter Scheide, und zehn Bündel Schale und indischer Stoffe. Der Sultan fragte den Sohn Fachreddin's, was er in Indien Schönes gesehen? und dieser antwortete, dass nichts mit des paradiesischen Bosporos Lage zu vergleichen, welche über alle Wunderwerke indischer Natur und Kunst. Maanfade Husein war zur Zeit des Bürgerkrieges der vier Söhne Dschihanschah's in Indien angekommen, wo der erste der vier Prinzen, dem er auf seiner Reise in die Hände kam, Muradbachsch, den Bothschafter und die Geschenke festhielt, und die Schreiben als Besitzer des Thrones

---

[a] Das türkische Wort *Erghad* und das persische *Rustaji*, welche Naima II. S. 697 hier gebraucht, sind das griechische ἐργατης und das lateinische *Rusticus*. [b] Naima II. S. 697. [c] Eben da. [d] Eben da. [e] Wedschihi Bl. 119 sagt: 113 Jahre (Mondjahre), welche 110 Sonnenjahre geben.

---

[a]) Naima II. S. 685. [b]) Derselbe S. 686. Subdet. Bl. 122. [c]) Arvieux's Reisen. Leipzig 1753. I. Thl. S. 366—376. [d]) Diese Bestallungs-Erneuerung heisst *derdest*, d. i. was in Handen. Subdet. Bl. 13.

---

[a] Naima II. S. 698 u. 699. Subdet. Bl. 136. Wedschihi Bl. 99. Naima gibt aus Asif Efendi's Geschichte einen Vorschlag desselben, auf den unmittelbar unter den alten Schlössern gelegenen zwey Vorgebirgen, dem asiatischen, *Kipos*, und dem europäischen, *Damladschik*, zwey Schlösser zu erbauen. [b] Auf La Pie's neuester Karte ist der Nahme *Kilidol-bahr* dem europäischen Schlosse beygelegt. [c] *Tschanak kalaasi.* [d] *Kum kalaasi.*

---

[a]) *Boile iktifa eder*. Subdet. Bl. 136. [b]) Subdet. eben da. [c]) Die Abbildung des neuen Schlosses in Tournefort II. L. XI. p. 162. [d]) Subdet. Bl. 136. Abdi Bl. 36. Wedschihi Bl. 90. Naima II. S. 704. Gratiani S. 84. [e]) Naima II. S. 693. Abdipascha Bl. 35.

von Indien beantwortete, den er doch hernach der Zierde desselben, dem Bruder Orengſib [a], abtreten musste.

Michne abgesetzt. Ghika, Fürst der Walachey. Rákóczy's Tod. 1660.

Wir kehren nun zu den siebenbürgischen, walachischen und moldauischen Händeln zurück, von denen uns der Aufruhr Abaſa's in Asien abgezogen, wie den Grossweſir Köprili von Jenö. Köprili hatte bey seinem Abzuge den Pascha von Ofen, Kenaanpascha, und den von Silistra, Dschan Arslanpascha, zurückgelassen, um Siebenbürgen in Ordnung zu erhalten. Michne, der Woiwode der Walachey, hatte vom ersten die Erlaubniss, nach Hause zu kehren, erwirkt, ohne dieselbe beym zweyten angesucht zu haben. Als er von ihm Abschied zu nehmen kam, stiess ihn Arslanpascha mit einem Faustschlage auf die Brust, und mit den Worten nieder: „He, Verfluchter! bin ich nicht der Statthalter von Si„listra, von dem du die Erlaubniss der Rückkehr er„bitten musst?“ Der Faustschlag brannte tief in der Brust Michne's, des eitlen Griechen, welcher sich bey seinem Regierungsantritte durch einen griechischen Mönch öffentlich als Erzherzog der Walachey hatte salben und krönen lassen, und von der Pforte ein Diplom, mit dem Titel eines Erzherzogs auszuwirken sich Mühe gegeben [b]. Er verbiss seinen Grimm, schwor aber, denselben bey erster Gelegenheit auszulassen [c]. Er ging für jetzt ruhig nach der Walachey zurück; als aber bald darauf Arslanpascha auf seinem Wege nach Silistra durchkam, fiel er ihn an, so dass Arslan mit grosser Gefahr seines Lebens, gegenüber von Sistow, über die Donau entfloh. Michne, der Todfeind Constantin Cantacuzen's und dessen Eidam's, Philippeskul, der sich nach der Moldau zu Ghika geflüchtet, beschloss den Untergang des Geflüchteten sowohl, als Ghika's, er verleumdete den ersten zu Constantinopel, und verbündete sich zugleich heimlich mit Rákóczy wider den von der Pforte eingesetzten Barcsai. Constantin Cantacuzen nach Constantinopel berufen, rechtfertigte sich dort gegen Michne's Abgeordnete, die Beschuldigung der Untreue auf den Kläger mit klaren Beweisen zurückschiebend [a]. Michne warf nun die Larve weg, und begann den Aufstand mit der Hinrichtung der der Pforte ergebenen Bojaren; sie wurden erwürgt, von den Fenstern des Fürstenhofes heruntergestürzt, ihre Leichname von den Trabanten mit Füssen getreten, nicht begraben, sondern auf die Miststätte geworfen, ihre Weiber mit Feuer gefoltert, um ihr Vermögen zu erfahren. Tergowischt wurde von Michne's Reitern umlagert, und alle Türken, die darin, von dem Fussvolke niedergemacht, dann wurden Braila und Dschurdschewo geplündert und verbrannt. Mit einem Heere von zehntausend Walachen und hunderttausend von Mikes befehligten Ungarn, zog [b] Michne gegen Ghika, und schlug denselben bey Jassy so, dass er über den Pruth nach Bender, wo schon der Kalgha Ghafigirai mit fünfzigtausend Tataren auf Pfortenbefehl zu seiner Hülfe heranrückte, und von da nach Adrianopel entfloh [c]. Auf die ersten Nachrichten von den neuen walachischen und siebenbürgischen Unruhen war dem Tatarchan Ehrensäbel und Ehrenkleid mit dem Befehle zugesandt worden, wider die Walachey zu ziehen. Der bisherige Statthalter von Bosnien, Sidi Ahmed, wurde zum Statthalter von Ofen, und der Sandschak von Ilbessan, Mohammedbeg, welcher sich in den moldauischen und walachischen Feldzügen ausgezeichnet, zum Statthalter von Silistra ernannt. Ghika, der sich zu seinem Landsmanne und Gönner, dem Grosswefir Köprili, nach Adrianopel geflüchtet, wurde als Woiwode der Walachey, der bisher in den sieben Thürmen eingesperrte Sohn

---

[a] *Orengſib* heisst Thronzierend. *Sib* ist Zierde, und *Oreng* kommt schon in dem, von den Byzantinern erhaltenen griechischen Titel Χαναράγγης vor, die persischen *Worthies* 'Οροσάγγαι (Herodot VIII. 85) und das persische *Krseng*. [b] Reninger's Bericht in der St. R. [c] Von diesem Beweggrunde von Michne's Aufruhre, welchen Naima II. S. 204 angibt, weiss Engel's Geschichte der Walachey nichts.

---

[a] Engel's Geschichte der Walachey S. 305. Michne wiegelte schon die Bischöfe und Priester der Bulgarey wider die Pforte auf, und hatte sechs rothe Fahnen mit weissem Kreuze. In den Relationen di Constantinopoli auf der kaiserl. Hofbibliothek Nro. 886 heisst es: *Il Michne Voivoda di Valachia disgustato della porta si mise in pensiere di cacciare il Turco da Costantinopoli havendo fatto corrispondenza colli vescovi e ecclesiastici di Bulgaria.* [b] Engel's Geschichte der Moldau, nach der Chronik von Gretsan S. 273 umständlicher als Bethlen p. 89. [c] Engel's Geschichte der Moldau S. 273 sagt nur 20,000 Tataren, Naima II S. 706 aber 50,000.

Lupul's, Stephan, als Fürst der Moldau eingesetzt [a]. Die Tataren waren indess von Pohlen und Kosaken verstärkt in die Moldau eingebrochen, und hatten dem vereinigten Heere der Walachen und Szekler vor Jassy an den Ufern des Bachlui eine blutige, drey Tage währende Schlacht geliefert; zwölftausend siebenhundert Ungarn [b] und Walachen deckten die Wahlstatt, viele wurden in den Bachlui und die Sümpfe gesprengt. Michne, der ränkevolle, prahlerische Grieche, welcher als ein Page des alten Kenaanpascha, des Eroberers von Achiska, erzogen, in den drey herrschenden Sprachen Vorderasien's (der arabischen, persischen, türkischen) wissenschaftlich gebildet, mit Zobelkalpak und moslimischer Kleidung nach und nach Moslim zu werden vorgegeben, und endlich die schon unter Murad IV. vergeblich gesuchte Woiwodenschaft der Walachey erstrebt hatte [c], war nun gezwungen, nach Siebenbürgen zu entfliehen. Des Sultans Befehl erging, dass Tergowischt, 22. Nov. 1659. die bisherige Residenz der Woiwoden der Walachey, geschleift werde, und dass dieselben künftig zu Bukarest Hof halten sollen [d]. Rákóczy bey Déva von Ssari Husein, dem Bruder Siawuschpascha's, dem Sandschak von Erlau, und von Sidi Ahmed, dem Statthalter von Ofen, geschlagen, hatte sich nach Szászváros (Broos) geflüchtet, dreytausend siebenhundert der Seinigen auf dem Kampfplatze, sechzig Fahnen und sieben Feldstücke in der Sieger Hände gelassen [e]. Im folgenden Früh- 5. *Schaaban* 1070. jahre wurde Seid Ali zu Adrianopel feyerlich als Ser- 15 April 1660. dar wider Siebenbürgen eingekleidet, und nach Belgrad mit der Weisung, dort die weiteren Befehle zu erwarten, gesandt, der Sagardschibaschi und fünfzehn Regimenter Janitscharen unter seine Befehle gestellt [f]. Rákóczy hatte auf die Nachricht von Sidi Ahmed's Anzuge die Belagerung von Hermannstadt aufgehoben, und 14. *Ramasan* 1070. mit Aufgeboth aller Waffenfähigen Klausenburg er- 24. May 1660.

---

[a] Naima II. S. 405. [b] Derselbe S. 706 u. 707 ausführlich über das lang unentschiedene Treffen, wovon bey Engel's Geschichte der Walachey S. 306, und der Geschichte der Moldau S. 274, nur kurze Erwähnung. [c] Naima II. S. 707. [d] Reninger's Bericht in der St. R. [e] Katona L. XXXIII. p. 173, auch Wagner's Geschichte Leopold's I. und Naima II. S. 709. [f] Naima II. S. 708.

reicht, wo er zwischen Kapus und Gyalu lagerte. Am rechten Ufer der Szamos, zwischen Klausenburg und Szamosfalva, kam es zur Schlacht, in welcher Rákóczy geschlagen und schwer verwundet, am achtzehnten Tage darnach auf der Burg von Grosswardein starb[a]. Viertausend von Rákóczy's Niederlage eingesandte Köpfe wurden zu Adrianopel von Griechen und Armeniern auf Spiessen im Triumphe einhergetragen, vor die Füsse des Grosswefirs geworfen, der darüber ritt, und dann den Hunden zum Frass. Gern wäre der Sultan das dritte Mahl von Constantinopel nach Adrianopel gezogen, aber Köprili gab es nicht zu, weil das siebenbürgische Geld noch nicht angekommen. Ein Handschreiben befahl dem Sidi Ahmed, seinen Gefangenen Barcsai als Fürsten von Siebenbürgen zu bestätigen[b]. Ehe wir in der Erzählung der Begebenheiten, welche auf Rákóczy's Tod folgten, und Oesterreich in Feindseligkeiten mit der Pforte verwickelten, weiter schreiten, werfen wir einen Blick auf die in den drey letzten Jahren zwischen beyden Mächten bestandenen Verhältnisse und diplomatischen Verkehr.

Oesterreich's Verkehr mit der Pforte wegen Rákóczy. Mayern zu Brusa.

Die Klagen wider Streifereyen und Raubzüge der Gränzer waren gegenseitig. Zu wiederhohlten Mahlen schickte der Statthalter von Ofen, Kenaan, Tschausche an den Hofkriegsraths-Präsidenten, Grafen Puechhaim, nach Wien, nahmentlich um sich über die Besatzung von Weszprim zu beschweren, welche den fünf Stunden von Ofen gelegenen Ort Ercsény überfallen; dessgleichen sey der Sandschak von Koppan überfallen, es sey bis nach Pankota unter Szegedin gestreift, dreyssig Gefangene, achthundert Stücke Viehes weggeschleppt worden, die man aber bey Hatvan mit Gewalt befreyt[c].

---

[a]) Katona L. XXXIII. p. 103 etc., auch Wagner's Geschichte Leopold's I. [b]) Reninger's Bericht; eben da eine schriftliche Vorstellung an den Grosswesir, dass Szabolcs, Szathmár, Sáros patak, Ecsed zu Ungern gehörig seyen. [c]) Vom 3. Redscheb 1067 (17. April 1657), im Hausarchive das Siegel Kenaanpascha's: *Bechatemi nebia we kiran ki kari ma ber chair chatem kerdan Redschi auni mustean kenaan*, d. i. Durch das Siegel des Propheten und der Zeit, Mohammed, fleht Kenaan die Hülfe des Allmächtigen an. Ende unsere Geschäfte glücklich. Eben da zwey Schreiben Kenaanpascha's an Puechhaim und Sagan vom 25. Silhidsche 1067 (4. October 1657) über die Gränzverletzungen des Capitains von Weszprim und Ráko-

Die Pforte beklagte sich ihrer Seits gegen den Residenten Reninger, dass in Oberungarn Nádasdi, Forgács, Zrinyi und Batthyányi dem Verräther Rákóczy, welcher in Pohlen eingefallen, beyständen [a]. Doctor Metzger wurde an den Pascha von Ofen mit dem Auftrage gesendet, die Sache zwischen Rákóczy und der Pforte, Julius 1658. wo möglich, auszugleichen [b], und Heinrich Woggin [c] ging zu gleicher Zeit mit gleichem Auftrage ins Lager des Grossweſirs, den er zu Temesvár traf, wo er im Pomp einzog; auf seinem Marsche gegen Jenö in des Grossweſirs Geleite, befand sich der kaiserliche Dolmetsch Panajotti, während Reninger zu Adrianopel am Hoflager des Sultans [d]. Der von der Pforte ernannte Fürst Siebenbürgen's, Barcsai, empfahl sich mit eigenhändigen Schreiben dem kaiserlichen Residenten Reninger [e], aber die Oberungarn unterstützten wider ihn den von der Pforte geächteten Rákóczy, und der Kaiser berücksichtigte dessen Flehen in Christi Nahmen um Hülfe [f]. Schon fünf Monathe früher hatte der Grossweſir sich in einem, durch einen eigenen Aga an den Obersthofmeister Fürsten Porcia gesandten Schreiben beschwert, dass der Mutter Rákóczy's in des Kaisers deutschen Landen Mannschaft zu werben gestattet werde [g], worauf geantwortet ward, man habe kaiserlicher Seits Rákóczy's Handlungen gebilligt, und desshalb auch die Wahl des neuen Fürsten, Franz Rhédei, nicht gebilligt; von geleisteter Hülfe sey keine Rede, aber in Siebenbürgen möge nichts geneuert werden [h]. Als endlich Jenö erobert und Rákóczy geflohen war, schrieb der zur Huth Siebenbürgen's zurückgelassene Statthal-

---

czy's Aufruhr; dann: *lettera del Vezir di Buda Kenaanbassa al S. Principe Gonzaga portata di Hasan Ciaus* 26 Agosto 1657, als Antwort auf Metzger's Sendung nach Komorn, welche einen am 21. Julius bey Stuhlweissenburg vorgefallenen Streifzug betraf. *Lettera del Vezir Kenaanbassa a S. Maestà Caes. portata dal Arnaud Ali Aga nell' audienza del 21 Marzo* 1659. Condolenz über Kaiser Ferdinand's III. Tod.

[a]) Reninger's Bericht im H. Arch. Febr. 1658. [b]) Reninger's Bericht. [c]) Heinrich Woggin's Relation vom 5. Sept. 1658, in der St. R. Fasc. 40. [d]) Reninger's Bericht vom 21. October aus Adrianopel. [e]) Das Schreiben bey Reninger's Berichte in der St. R. [f]) Litterae Rackozy ad Imperatorem (in castris ad Szovat 1. Sept. 1658. *Die Veneris proxime elapsa jam Turca sua tentoria illic* (Jenö) *fixit, ut eam expugnet.* In der St. R. [g]) 15. Martii 1658 im H. Arch. [h]) Eben da.

ter von Ofen, Kenaanpascha, an den Palatinus: Da Rákóczy dem Sultan ungehorsam, so sey ihm die Züchtigung desselben anbefohlen worden, er habe sich aber über die Theiss geflüchtet. Des Friedens eingedenk, werde er keinen Mann von seinen Leuten über die Theiss setzen lassen, der Palatin möge dessgleichen dem Frieden gemäss handeln [a]. Der vom Grosswesir an den Kaiser gesandte Aga berichtete bey seiner Ankunft, den Rákóczy und die beyden Woiwoden der Walachey und Moldau habe man vor seinen Augen nach Frankfurt zu dem Kaiser ziehen lassen, ihn zurückbehalten. Köprili, der desshalb den Reninger und Panajotti ausschalt, äusserte sich in Sultan Suleiman's dem Fürsten von Siebenbürgen ertheilter Capitulation stehe ausdrücklich, dass der Fürst mit keiner anderen Macht Einverständniss unterhalten solle, Rákóczy habe dieselbe nun schon zum dritten Mahle gebrochen, die Woiwoden der Moldau und Walachey, die sich nach Siebenbürgen flüchteten, müssten der Capitulation gemäss ausgeliefert werden [b]. Im folgenden Jahre ging August von Mayern [c], mit der Nachricht von Kaiser Leopold's Kaiserkrönung als Internuntius nach Constantinopel, von da nach Brusa, wo seit Jildirim, dem Wetterstrahl, von welchem hier die Gesandten von Ungarn, Cypern und Frankreich, um die Auslieferung der Gefangenen von Nicopolis gefleht [d], keinem europäischen
23. Silk. 1069. 12. Aug. 1659. Gesandten Audienz ertheilet worden. Er übergab seine Beglaubigungsschreiben [e] und Geschenke, dem Mufti aber bloss die letzten, weil er gehört, dass das kaiserliche Schreiben unbeantwortet bleiben würde. Der Grosswesir forderte Rákóczy's Auslieferung, der Internuntius antwortete: dass man ihn nicht habe, und wenn man denselben hätte, seine Auslieferung unverträglich mit

---

[a] Litterae Kenaanbassae ad Palatinum e castris Jenö. 13. Dec. 1658. [b] Reninger's Bericht vom 19. May 1658 im H. Arch.: „der Grosswesir ein „resoluter gefährlicher Mann, untersetzt sich grossen Impresen, regiert ab„solute, der Mufti seine Kreatur." [c] Mayern unterschreibt er sich in seinem Berichte, später erhielt er das Prädicat Mayerberg. S. Adelung's historisches Taschenwörterbuch VII. S. 336, und Hormayr's Archiv, 1826. Nro. 150. [d] I. Bd. S. 243. [e] Naima II. S. 695. Abdi Bl. 35. Subdet. Wedschihi Mohammed Chalife Bl. 104.

der Ehre des Kaisers. Der Reis Efendi Schamiſade, ein in der Geschichte wohlbewandeter Mann und des Grossweſirs vertrauter Rath, äusserte sich gegen den Internuntius, den er mit einem Nachtmahle bewirthete: der Kaiser möge mit Rákóczy thun, was der Papst an Dschem, der Schah an Bajeſid gethan. Der Internuntius entgegnete, dass der Fall verschieden, der Papst und der Schah desshalb gebrandmarkt [a]. Um die Sendung Herrn v. Mayern's zu erwiedern, ging Suleimanaga nach Wien, um dem Kaiser zur Krönung als solchem Glück zu wünschen. Ein anderes Schreiben des Sultans und Grossweſirs sagte: Rákóczy habe sich in Siebenbürgen, welches des Sultans Erbland, vergangen, die Pforte sey entschlossen, denselben mit Waffen zu verfolgen, der Kaiser möge mit demselben ein Hinderniss des Friedens aus dem Wege räumen [b]. Dasselbe hatte der Sultan dem Internuntius Mayern mündlich bey der Abschiedsaudienz gesagt, und eiligst berichtete der französische Bothschafter an seinen Hof, das einzige Mittel, den Kaiser in einen Krieg zu verwickeln, sey die thätige Unterstützung Rákóczy's [c]. Indessen unterlag Siebenbürgen der unerschwinglichen Last des neuen Tributes von achtzigtausend Thalern. Der Internuntius Barcsai's, Michael Szara, der nur mit dem halben Tribute, nähmlich mit vierzigtausend Thalern, wiewohl ausserdem mit Geschenken von Silbergeschmeide, im Werthe von zwanzigtausend Thalern, gekommen war, wurde in die sieben Thürme gelegt, bis ihn aus denselben der mit dem Reste des Tributes, d. i. mit fünfzehntausend Ducaten oder dreyssigtausend Thalern angekommene Courier befreyte; eine ungeheure, und ausser allem Verhältnisse mit dem Tribute der übrigen Länder stehende Summe, indem die Moldau nur zwanzigtausend, die Walachey dreyssigtausend, Ragusa alle drey Jahre fünf und zwanzigtausend Thaler bezahlten; ausserdem hatte Siebenbürgen fünftausend, in Abschlag der geforderten fünfzigtausend Thaler Kriegskosten, erlegen müssen [a].

---

[a] *Che l'esempio del Sofi di religione e costumi totalmente da lui lontano e inefficace a persuaderci, e che quello d'Alessandro VI. e molto diverso per la qualità del soggetto tradito, e poi e stato biasimato da tutti gli Storici, ch'a ponto di ciò la sua memoria debbe esser bastevole a dissuadere ogni Principe di simile attentato.* Panajotti's und Reninger's Bericht, dann Mayern's Relation ddo. Wien 25. Dec. 1659. 12 Bogen stark. Fasc. I. [b] Lettera del G. Sig. e G. Vezir portata dal Internuntio Solimanaga. 23. Dec. 1659 al S. P. Annibale Gonzaga. [c] Reninger's Bericht. Mohammed Chalife Bl. 104.

Souches besetzt Szathmár und Szabolcs. Seid Alipascha erobert Grosswardein.

Barcsai's Unterhändler, Sigismund Budai, hatte zu Wien im Hause des türkischen Internuntius Suleimanaga eine Unterredung, in welcher ihm dieser ankündete, dass Sidi Ahmedpascha und der Tatarchan wider Rákóczy befehligt seyen, der fünf Monathe hernach den Tod nach der Schlacht fand [b]. Als Suleimanaga nach Constantinopel zurückkam, hielt sich der Reis Efendi über den Styl des kaiserlichen Beglaubigungsschreibens auf, worin es hiess: „Wir haben ihm erlaubt, Unserem kaiserlichen Throne zu nahen“ [c], was unüblicher Hochmuth sey. Panajotti entgegnete, im sultanischen Schreiben stünde: „Nach der Niederwerfung der Stirne vor dem kaiserlichen Steigbügel,“ was auch nicht angenehm zu hören [d]. Bald darauf kam ein Staatsbothe des neuen Statthalters von Ofen und Serdars Seid Alipascha an den Herzog von Sagan mit einem Beschwerdeschreiben von sechzehn Puncten, deren vorzüglichste, dass die von Weszprim die Stadt Jassols abgebrannt, die von Raab und Papa fünfzehnhundert Stück Vieh geraubt, die von Gran, Komorn und Totis fünfzehn türkische Unterthanen getödtet, die Herden von Somlyó weggetrieben, dass die Capitaine von Gyarmath und Szécsény mit achthundert Reitern und vierhundert Fussgängern bis unter Gran gestreift, dass die von Hatvan mit denen von Fülek sich bey Putnok gezeigt, dass die von Papa bis unter Simontornya gerennt, und dergleichen mehr [e]. Indessen hatte Souches, der Befehlshaber der kaiserlichen Kriegsvölker in Ungarn, kraft des mit Rákóczy abgeschlossenen Vertrages, die Ueberlassung zweyer Gespannschaften, die Burgen Szathmár, Kálló, Tokai besetzt, die Gespannschaften Szathmár und Szabolcs für den König von Ungarn in Besitz genommen [a], welche später Barcsai zu Constantinopel für sich selbst suchte [b]. Vischer von Rampelsdorf, welcher an Sidi Alipascha von Ofen gesandt worden, sich mit demselben zu verständigen, brachte ein Schreiben desselben zurück, worin er die Niederlage Rákóczy's erzählte, und über die Einfälle in die Szathmárer und Sabolcser Gespannschaft klagte [c]. Souches schrieb zum zweyten Mahle an Sidi Alipascha durch den Rittmeister Lambach: Er sey bloss an die Gränze gerückt, den Frieden zu erhalten, und die Gränze vor den Streifereyen der Tataren zu sichern, in demselben Sinne schrieb der Herzog von Sagan. Sidi Ali war indessen im Vorrücken gegen Grosswardein begriffen. Den Gesandten Barcsai's, Haller, welcher um die Erlassung der geforderten fünfzigtausend Thaler Kriegskosten bath, liess er in drey und sechzig Pfund schwere Ketten schlagen, weil er die seiner Huth anvertraute Festung Grosswardein nicht an den Serdar verrathen wollte [d]. Barcsai, welcher nun selbst ins Lager zwischen Lippa und Jenö kam, wurde wegen der, dem Rákóczy gesandten Hülfstruppen mit Vorwürfen überhäuft, und als Gefangener zurückbehalten [e]. Alipascha setzte seinen Marsch nach Grosswardein fort. Bey seiner Annäherung hatte sich Franz Gyulay mit Rákóczy's Leichnam nach Patak geflüchtet, die 14. Jul. 1660. ganze Besatzung bestand nur aus neunthalb hundert Mann [f], sie steckte die Vorstädte in Brand, und Alipascha begann die Belagerung, von welcher Souches müssiger Zuschauer. Verrath gab dem Serdar die Mittel, das Wasser aus den Gräben durch heimlichen Kanal abzuleiten, und in die Luft geflogenes Pulverbehältniss zerstörte einen Theil der Burg. Nach sechswochentlicher Belagerung und unglücklichem ersten Sturme gewährte der Serdar der Besatzung freyen Abzug, weil er dieselbe viel höher schätzte; zu des Belagerers grossem Erstaunen zog nur eine kleine Schar von Ungarn aus, nicht stärker als die des Leonidas. Alipascha sandte nun den Rittmeister Lambach an Souches zurück, mit der Entschuldigung, dass er mit Wardein's Belagerung beschäftigt, denselben nicht früher habe abfertigen können [a]; eine wichtige Eroberung, und nebst Jenö in Siebenbürgen das Gegenstück der Eroberung von Tenedos und Lemnos im Archipel. Der Sohn des Grosswefirs Nassuhpascha, der Geschichtschreiber, beschreibt die dreyfachen Mauern aus Mörtel und Ziegel, den Graben hundert Ellen breit und zwanzig tief mit Wasser gefüllt, „die Wälle so hoch, dass kein Vogel im Stan„de, solche Höhe zu erringen, die Gräben so breit, „dass die Phantasie nicht im Stande, den Uebergang „zu erzwingen, am Flusse Körös ein unbezwingliches „Bollwerk, wie das der Felsen des Caucasus“ [b]. Prosaischer als diese Beschreibung des Geschichtschreibers, aber nicht minder charakteristisch, ist das von einem Sandschakbeg (vermuthlich dem Bruder Ssarischah's) [c] an die Grafen Adam und Ladislaus Károlyi, die Befehlshaber der Burgen Szathmár und Kálló, erlassene Schreiben: „Ich, des unüberwindlichsten Kaisers Kampfheld, „Obergespann von Bihar, Szathmár, Szabolcs und Gross„wardein, Husein grüsse dich Adam Károlyi. Ich bemit„leide dich, denn Szathmár ist des unüberwindlichsten „Padischahs, du hetzest Kálló vergebens auf; wer sich zu

---

[a] Reninger's Bericht in der St. R.

[b] *Relasione di quello che e passato tra Suleimanaga Internunzio Ottomano e Sigismondo Buday huomo del S. Achatio Barczay nel congresso seguito fra loro nella casa del medesimo aga* 15. *Dec.* 1659 In der St. R.

[c] *Permisimus ad Imperialem C. R. Nostrum thronum Sanctosactum Internuntium accedere — quarum litterarum tenore nobis debita cum humilitate relata.*

[d] *Doppo haver chinato lo fronte alle Imperiali staffe.* Panajotti's Bericht in der St. R.

[e] *Lettera di Seid Ali Bassa di Buda al Ecc. duca di Sagan presentata dal alfier Zemper li* 17. *Aprile* 1660, in der St. R.

---

[a] Katona L. XXXIII. p. 203, nach Wagner's Geschichte Leopold's I. [b] Reninger's Bericht vom 3. Sept. 1660. [c] Vischer's Bericht aus S. Margarethen zu Wien, vom 21. Julius 1660 datirt; in der St. R. [d] Katona L. XXXIII. p. 199, nach Kazy L. VIII. p. 239 und Bethlen L. III. p. 8. [e] Derselbe nach denselben. [f] Oder gar nur aus 800, nach dem Werke: Descriptio fundationis Episcopatus Magno Varadinensis concinnata per Josephum Keresturi. Varad. 1806, woraus Graf Fedor Karacsay in der österr. milit. Zeitschrift 1822 I. Heft S. 109 einen Auszug gegeben.

---

[a]) In der St. R. Die Belagerung Wardein's in Bethlen II. p. 1—33, in Szirmay hist. Comit. Zemplinensis p. 190, und aus Wagner's Geschichte von Leopold's Leben und Katona Fessler, auch im Türkentrutz und Lorbeerkranz 1660, in Han's Alt- und Neu-Ungarn S. 384. Ortelius p. 187. Wedschihi Bl. 112—114. [b]) Durch einen seltenen Zufall fällt die Eroberung von Wardein in die Lücke der wenigen Monathe, welche zwischen dem Ende der Geschichte Naima's und dem Beginne Raschid's, so dass sie in einem und diesem mit Stillschweigen übergangen ist, desto ausführlicher beschreibt dieselbe auf vollen 3 Folioblättern das Sohbet. Nassuhpaschasade's Bl. 145—148, und schliesst mit einem Chronograph von sechs Versen. [c]) Nicht der Festungsbefehlshaber, wie Ortelius, und nach demselben alle anderen ungarischen Chroniken melden, denn im Sohbet Bl. 148 Z. 1 ist ausdrücklich Arnaud Sinanpascha als Festungsbefehlshaber genannt.

„des Padischahs Gnade flüchtet, dem wird kein Haar „gekrümmt. Bedenke, dass Kövár und Backo Siebenbürgen's Gränzen; Munkacs, Patak, Tokai sind des Padischahs. Oberster von Kallo wie gehts dir? wie schläfst „du? wir werden dich bald besuchen. Statthalter von „Szathmár, du blinder Hund, was sitzest du kopflos mit „dem Befehlshaber von Güsdin; der dein Herr war ist „todt, und Güsdin ist auch des Sultans. So sollt ihr's „wissen, und darnach zu handeln seyd beflissen! Gegeben zu Wardein. Ich Huseinaga, schon seit dreyzehn „Jahren mit dem Säbel umgürtet, von welcher Zeit an „meine Waffen der Ungarn Blut trinken" †.

Feldzug der Tataren und Kosaken in Russland.

Ramaſ. 1071. May 1660.

1. Schewwal 1070. 10. Jun. 1660.

Der Feldzug Sidipascha's wider Wardein entbehrte die Hülfe des Tatarchans, welcher in vollem Kriege wider die Russen und Kosaken. Der Hetman der zaporogischen Kosaken, welchen die osmanische Reichsgeschichte den König von Oczakow [a] oder von Dnieper nennt, hatte dem Tatarchan Kunde gegeben von russischer Beschickung, deren Zweck, sie als Christen und Landsleute zu gemeinsamer Bewaffnung wider die Tataren aufzurufen. Der Tatarchan brach sogleich auf, und ein türkisches Heer von siebzehntausend Mann mit fünftausend ihnen zugefallenen Kosaken, belagerte das Schloss Maichli [b]; der Tatarchan wollte eben die Wolga [c] übersetzen, als er von der Belagerung des Schlosses verständigt, sich gegen dasselbe wandte, und fünfzehntausend Tataren unter der Anführung des Beges Firasch vorausschickte. Schon am folgenden Tage hatten sie ein russisches, mehrere tausend [d] Mann starkes Heer erreicht, von welchem nach dreystündiger Schlacht nur tausend durch die Flucht entkamen, und die fünftausend Kosaken vom Dnieper mit aufgerieben wurden. Auf die erhaltene Siegesnachricht machte der Chan Halt, und nachdem er die Gefangenen zur Rede gestellt, liess er sie zusammenhauen [e]. Der Hetman der Zaporoger mit sechzigtausend Kosaken nahte sich, um dem Chan die Hand zu küssen. Sechs eingebrachte Ge-

---

[a] *Ufa Kirali.* Naima II. S. 700. [b] Naima II. S. 701. [c] *Edel* statt *Etel.* Naima II. S. 701. [d] 10,000 sagt Naima. [e] Naima II. S. 702.

fangene sagten aus, dass ein Heer von fünfzigtausend Russen die Festung (Maichli) belagere, und ein eben so starkes Heer die Furthen der Wolga decke, um den Uebergang der Tataren und Kosaken zu verhindern. Diess sey die ganze Streitkraft der Russen; es ward beschlossen, zuerst die fünfzigtausend Mann, welche die Furthen deckten, hernach erst das Lager anzugreifen [a]. Die Kosaken griffen zuerst an, dann die Tataren, der Chan bethete auf einer Anhöhe, von wo er die Schlacht übersah, um Sieg; kein Mann entkam von den fünfzigtausend Vertheidigern der Furth, lebend oder frey. Man berieth nun das Lösegeld der dreyssigtausend Gefangenen; der Werth der in den Händen des Chans befindlichen Angesehensten wurde wenigstens auf hunderttausend Ducaten geschätzt. Die Aeltesten der Tataren äusserten sich im Rath, dass, da den verbündeten Kosaken doch nicht ganz zu trauen, das Sicherste die Niedermetzlung der Gefangenen. Die Blutmeinung ging durch; zuerst wurden die Officiere vor dem Zelte des Chans geköpft, dann alle anderen abgeschlachtet, ein grauses Blutbad von dreyssigtausend gefangenen Russen [b]. Nun erst ward gegen die Festung marschirt; die
18. *Scheuwal* 1070. 27. Jun. 1660. Kosaken voraus, hinten nach die Tataren, drey Tage lang währte der Kampf, ohne Entscheidung, am vierten ergriffen die Russen die Flucht; die Tataren verfolgten und erreichten sie am Ufer eines grossen Flusses, in welchem die meisten derselben zu Grunde gingen. Das Heer der Tataren verweilte hier einige Tage, um die Verwundeten zu pflegen, und wandte sich dann gegen das Gränzschloss Rumnia, dessen Bewohner, weil sie sahen, dass Widerstand vergebens, sich gutwillig dem Hetman ergaben. Der Befehlshaber mit fünfhundert Mann der Besatzung vor den Chan gebracht, wurde in dessen Gegenwart abgeschlachtet [c]. Die umliegenden Schlösser fielen eins nach dem anderen und wurden vom Hetman besetzt. Vom Sandberge von Poschon

[a] In Naima II. S. 702 Z. 11 steht durch einen Druckfehler *gürilmejub* statt *gurilub*. Dass diess ein Druckfehler, erhellet aus dem unten Folgenden, wo erst vom Angriffe des Lagers vor der Festung die Rede. [b] Naima II. S 703. [c] Eben da.

aus wurden fliegende Scharen von windschnellen Tataren [a] ins Innere von Russland gesandt, welche, da nirgends mehr ein Lager, das ganze Land weit und breit fünfzehn Tage lang mit Feuer und Schwert verheerten, und beutebeladen zum Chan wiederkehrten. Der Verlust der Russen in diesem Feldzuge wurde an Erschlagenen auf hundert zwanzigtausend Mann berechnet, ausser fünfzigtausend Gefangenen, die Frucht des Raubzuges. Es wurden Siegesberichte nach der Krim und nach Constantinopel gesandt. Die Siegesnachricht traf zu Constantinopel zugleich mit dreyhundert Köpfen ein, welche der Statthalter von Bosnien, Melek Amedpascha, in einem dreytausend Ungarn gelieferten Treffen abgenommen [b]. Die Freude des Sultans über den Sieg des Tatarchans und des Statthalters von Bosnien war so gross, dass er siebentägiges Siegesfest anordnete, und durch sieben Nächte öffentlicher Beleuchtung Lichtfluth sich über die Hauptstadt goss †.

Kosakische, russische, pohlische, algierische Gesandte; englische Bothschaften. Begebenheiten auf Kreta.

26. May 1661.

Die tatarischen kosakischen Händel veranlassten kosakische, russische, pohlische Gesandtschaften. Zwey kosakische, die eine vom General Wichowsky, die andere von der Gemeinde, um Hülfe wider Russland zu begehren [c]; die russische mit Schreiben des Czars, der sich über die Einfälle der Tataren beklagte, und die Pforte ersuchte, sie möge den Tatarchan von den Streifzügen ins Innere von Russland abhalten [d]; die pohlische hingegen kam für die vom Tatarchan geleistete Hülfe zu danken, und zur Eroberung von Grosswardein Glück zu wünschen. Am Tage der Audienz der pohlischen Gesandten wurden hundert Kosakenköpfe vor dem Diwan aufgesteckt, hundert Köpfe der Kosaken, welche die drey, am Don neu erbauten Schlösser überfallen und schleifen wollten. Der pohlische Gesandte

---

[a] *Tatari Ssabareftar.* Naima II. S. 703. [b] Naima II. S. 704. Derselbe Feldzug in Subdet. Bl. 136—139 ganz so erzählt; die Verschiedenheit der Nahmen scheint von Schreibfehlern herzurühren. So heisst das Schloss *Runa* statt *Rumina*, und *Mandschalu* statt *Maichli*, und *Berboson* statt *Poschon*. Mit der Orthographie des Subdet. stimmt die Husein Wedschihi's auch nicht überein. Bl. 100—103 heissen die drey Oerter: *Mandscha*, *Rumena*, *Berbisek*. [c] Reninger's Bericht 1659. [d] Reninger's Bericht. Im selben meldet er auch die Pest und das Chattscherif an Seid Ali zur Loslassung Bercsai's.

Szomovski belobte sich in seiner Anrede des Flores Pohlen's, durch die Hülfe der Tataren und der Russen Demüthigung [a]. Ihm selbst widerfuhr die Demüthigung, dass des Woiwoden der Walachey, Constantin, der sich nach Caminiec geflüchtet, Auslieferung mit Drohungen gefordert ward. Szomovski brachte nach Lemberg eine aus dem grossen Brande des vorigen Jahres gerettete kostbare Handschrift des Hedajet, eines der geschätztesten Werke islamitischer Rechtsgelehrsamkeit, welches der Renegat Bobovski den Jesuiten seiner Vaterstadt Lemberg sandte [b]. Den pohlischen Gesandten begleitete auf seinem Rückwege ein Tschausch, um wider die Wahl des jungen Rákóczy zum König von Pohlen Einspruch zu thun [c]. Drey Monathe früher war auch ein algierischer Gesandter mit Geschenken angekommen, welche diessmahl zehntausend Ducaten im Werthe betrugen. Zwey Truhen mit Goldstoffe und afrikanischen Decken, sechs und dreyssig schwarze Verschnittene, vier und zwanzig weisse, vier und zwanzig Knaben, vier und zwanzig sammtene Polster und einige Windbüchsen [d]. Die Geschenke wurden vom Grosswefir ungnädig aufgenommen, denn der sie sandte, Ramadhan, der Dai von Algier, war eigentlich ein Rebelle, dessen Vetter und unmittelbarer Vorfahr Chalil der erste, den (alle drey Jahre von der Pforte gesandten) Statthalter vom Stuhle gestossen, und sich auf denselben gesetzt, der erste Dai von Algier; sein Diwan bestand aus vier und zwanzig Obersten (Bulukbaschi), deren jeder nur vier und zwanzig Soldaten unter sich hatte, aus vier und zwanzig Hauptleuten und achtzehn Aeltesten. Ramadhan hatte zu Ende des vorigen Jahres mit dem englischen Bothschafter Carl's II., dem Earl von

---

[a] Reninger's Bericht vom 17. Junius 1661, dazu bemerkt der biedere Steyermärker Reninger: „*wie mer sich die Polackhen gegen die Türken devot und partial erzeigen, je weniger achtet man sy.*“ Ein venez. Bericht im kaiserl. H. Arch. meldet: *L'Internuntio di Polonia dal quale il Sr. con molte minaccie pretende che sia consegnato in suo potere Constantin Voda, il quale si trova prigione in Camieniez costretto di spedire un Ulac (corriere) per questo affare in Polonia, seguitato in casa con 2 Ciausi.* [b] Diese Handschrift befindet sich jetzt auf der kaiserl. Bibliothek Nro. 535 u. 536; das Hedajet ist ins Englische übersetzt erschienen zu Calcutta: *Hidaja.* [c] Reninger's Bericht. [d] Reninger's Bericht.

Winchelzea, einen Vertrag in sieben Artikeln zur Sicherheit englischen Handels abgeschlossen [a]. Winchelzea löste zu Constantinopel den englischen Bothschafter, Sir Thomas Bendysh, ab; ihm zu Gefallen wurde das alte Bewillkommungsgeschenk, welches dem ersten englischen Bothschafter gereicht worden, erneuert; es bestand aus zehn Schafen, fünfzig Hühnern, hundert Laib Brotes, zwanzig Zuckerhüten, zwanzig Wachskerzen, deren zehn weiss und zehn gelb [b]; dem alten und neuen Bothschafter wurde die Audienz mit dem gewöhnlichen Ceremoniel ertheilt [c]; statt achtzehn Kaftane, der gewöhnlichen, bis dorthin den europäischen Bothschaftern gegebenen Zahl, erhielt Winchelzea um Einen mehr. Seine, im Nahmen des Königs, auf Kosten der levantinischen Handelsgesellschaft dargebrachten Geschenke bestanden in fünfzig Kleidern: zehn von 10. März 1661. Sammt, zehn von Taffet, zehn von Goldstoff, zehn von Seidenzeug, zehn von feinem, englischem Tuche, und vier englischen Bullen. Des Bothschafters Dolmetsch las einen schriftlichen Aufsatz ab, in welchem König Carl's Besitznahme des väterlichen Thrones und Vergebung des Verbrechens der Mörder seines Vaters zu wissen gethan, der Schutz des Handels empfohlen, und zum Beweise besonderer Gunst die Befreyung aller englischen Sclaven angesucht ward. Der Bothschafter besuchte auch den Mufti und Kapudanpascha, jenen mit fünf, diesen mit sechs Stoffen auf Kleider beschenkend. Als Beweis günstiger Aufnahme wurden drey englische Sclaven frey gegeben, und mit der Fregatte, welche den Bothschafter gebracht, zurückgesandt [d]. Der französische wurde eingeschifft, nicht nur aus persönlichem Groll des Grosswefirs, sondern auch aus Unzufriedenheit der Pforte mit den Verstärkungen, welche Frankreich durch ein Geschwader den Venezianern auf Kreta zuführte. Nach der Wegnahme des Felsennestes von

---

[a] Der Vertrag in Rycaut bey Knolles II. p. 99. [b] Rycaut p. 102. [c] Rycaut, der mit dabey die Stelle des Bothschaftssecretärs vertrat, beschreibt die Audienz umstandlich. Die Daten sind alten Styls, denn die von ihm am 26. Febr. angesetzte Audienz setzt Reninger den 8. März an. [d] Rycaut p. 104.

Sciathos, der nördlich von Negroponte gelegenen Insel durch Morosini, nach achttägiger Belagerung [a], war die vereinigte venezianische, maltesische, päpstliche und 22. Aug. 1660. französische Flotte vor Suda erschienen, und hatte das Fort von Santa Veneranda genommen [b]. Die Hoffnung, Canea durch Ueberfall zu nehmen, ward getäuscht, aber die Landtruppen, vom Fürsten Almerich angeführt, eroberten die Schlösser Calojero, Calama und Apricorno [c]; vierzehn zu Apricorno erbeütete Kanonen wurden weggeführt, die Mauern geschleift [d]. Der General- 6. Sept. 1660. capitän versuchte später seine Kräfte zu Lande wider den Serdar der Insel, Katirdschioghli, in einem Gefechte bey Cicalaria, dessen Kanonen dem Katirdschi im Rücken Schaden thaten [e]. Der Serdar führte viertausend Türken aus Kandia zum Entsatze des bedrohten Canea, wovon nur dreytausend übel zugerichtet nach Canea wiederkehrten; keiner wäre zurückgekommen, hätten die neunhundert venezianischen Reiter ihre Schuldigkeit gethan [f]. Trotz allen Bemühungen der Venezianer gelang es den Türken, sechstausend Fussgänger und sechshundert Reiter nach Canea hineinzuwerfen, und man beschloss nun, zu Calama sich gegen Candia nova (die von den Türken gegenüber von Kandia aufgeführte neue Festung) zu wenden, dessen Besatzung um viertausend Mann, welche Katirdschioghli daraus gezogen, geschwächt war. Die Unternehmung missglückte durch einiger Officiere und Soldaten Raubsucht, welche vor der Zeit plünderten [g]. Katirdschioghli, welcher von Kandia herbeygeeilt, zwang die Venezianer, die Unternehmung aufzugeben und sich einzuschiffen. Die Hinrichtung Taukdschipascha's und die Ernennung Katirdschipascha's an seine Stelle beglaubigt einiger Massen die Siegesberichte der osmanischen Geschichtschreiber [h].

---

[a] Gratiani p. 86—88. Brusoni XVII. p. 72. [b] Brusoni XVII. p. 75. Gratiani p. 89. [c] Brusoni XVII. p. 76—77. Gratiani p. 93. [d] Gratiani p. 93. [e] Brusoni XVII p. 78. [f] Nach den memorie Avogaro's Brusoni p. 79. [g] Brusoni XVII. p. 84. [h] Wedschihi Bl. 119 u. 120. Nach demselben sollen nicht mehr als 2000 Moslimen das *zehnmahl* stärkere Heer der Ungläubigen geschlagen haben. Brusoni bekennt die Niederlage der Venezianer; Gratiani, der Lobredner Morosini's, verschweigt dieselbe.

Feuer, Pest, Hungersnoth. Hinrichtungen von Statthaltern und Dichtern. Der Sultan zum dritten Mahle nach Adrianopel.
16. *Silk.* 1070.
24. Jul. 1660.

Die Nachricht von der Belagerung Grosswardein's, welche später der Anlass so grossen Kriegsbrandes, traf zu Constantinopel zur selben Zeit ein, als eine ungeheuere, durch Zufall entstandene Feuersbrunst, drey Tage lang einen grossen Theil der Hauptstadt verheerte. Vor dem Thore Ajasma kapu entstanden, legte dieselbe die Häuser vor dem Thore, dann die um dasselbe gelegenen in Asche, ergriff die Pforte des Janitscharenaga, verwandelte die Quartiere bis hin zu den Moscheen S. Bajefid's und Mohammed's II. in Asche, dehnte sich am zweyten Tage nach dem Besestan Mahmudpascha und Tahtulkalaa aus, frass auf der einen Seite bis nach dem Hippodrome, auf der anderen bis an die Kasernen der Janitscharen, gegenüber des Mehlmagazins, wüthete auch die folgende Nacht hindurch bis an die Stadtthore Kumkapu und Psamatia, und gar bis an die Landungstreppe Daudpascha's, und hörte erst gegen Abend des dritten Tages zu wüthen auf. Nicht nur die Kostbarkeiten und andere Habe, welche in die Moscheen geflüchtet wurden, verbrannten in denselben, sondern auch Menschen, die sich dahin geflüchtet hatten, in der Moschee Dscherrah Mohammedpascha's acht und zwanzig, in der Mahmudpascha's sechs und zwanzig, in der Vertiefung Vlanga Bostan siebzehn, mehrere in der Vertiefung Bodrun (die alte Cisterne Mocisia), in einer einzigen Moschee dreytausend durch den Einsturz erschlagen, in einem Chan dreyhundert, in Allem vierzigtausend Menschen entseelt [a], in Allem zweymahlhundert achtzigtausend Häuser, dreyhundert Seraien, hundert Chane und Karawanseraien [b]. Grosse Schuld an der Verbreitung der Feuersbrunst hatte der Kiajabeg Suleiman durch den Mangel an der nöthigen Ordnung und Löschanstalten; in diesem Sinne hatte einer der Wefire der Kuppel, Dabbagh Mohammed, über den Brand einen Bericht an den Sultan erstattet. Solcher kanunwidrige Bericht, indem nach dem Kanun nur der Kaimakam dazu befugt war, wurde vom Grosswesir Köprili mit dem Tode des Berichterstatters bestraft [a]. Fast zu gleicher Zeit trafen Nachrichten von Feuersbrünsten in allen Gegenden des Reiches ein, von Brusa, Tokat, Sofia, Silistra [b], Jassy, Kanischa; es war ein Jahr des Feuers, so wie das darauf folgende ein Jahr der Pest und Hungersnoth. Es wurden mehr als tausend Leichen täglich durch das Adrianopolitaner Thor getragen; ganze Dörfer in Rumili waren entvölkert, über Anatoli und Rumili war die dreyknotige Gottesgeissel der Feuersbrunst, Hungersnoth und der Pest geschwungen [c]. Da das beym Brande von Kanischa aufgeflogene Pulvermagazin einen grossen Theil der Stadt zerstört hatte, legte sich Graf Zrinyi belagernd vor die Festung, ward aber durch Befehle von Wien die Belagerung als friedenstörend aufzuheben geheissen. Da warf er im Zorne seinen Säbel auf die Erde, und führte eine Stunde von Kanischa an der Mur eine Festung auf, die er nach seinem Nahmen Serinwar nannte [d]. Köprili's Grimm stieg aufs höchste, als er den Bau von Serinwar vernahm, weil aber der kaiserliche Resident über Sidi Ahmed's Marsch nach Wardein als den ersten Friedensbruch klagte, wurde zu scheinbarer Genugthuung demselben statt der Statthalterschaft von Ofen die von Kanischa, und die von Ofen dem Ismailpascha Eidam (dem Gross-Inquisitor) verliehen, und beyde an Alipascha, den neuen Serdar gegen Ungarn, angewiesen [e], welcher in vollem Marsche gegen die ungarische Gränze. Vischer von Rampelsdorf wurde zum Serasker Alipascha nach Temesvár gesendet, denselben in seinem Marsche aufzuhalten. 17. Jun. 1661. Sidi Ahmedpascha war einer der Wesire, auf welchen des alten Köprili unversöhnlicher Groll gefallen, einer von denen, dessen Hinrichtung schon seit langer Zeit auf bessere Gelegenheit vertagt war [f]. Nach seiner Abberufung und Unterordnung unter den neuen Serasker waren diesem auf seinem Zuge nach der Gränze bereits sechzehn Handschreiben des Sultans zugekommen, welche von ihm Sidi Ahmed's Kopf forderten [a]; endlich fand sich die Gelegenheit dazu, wo ihn Alipascha ohne Gefahr für sich selbst im Zelte meuchelmorden konnte. Mit fünf Kugeln im Leibe schwang er sich noch aufs Pferd, und würde entflohen seyn, wenn meuchlerische Absicht demselben nicht früher die Sehnen abgeschnitten hätte; einer seiner eigenen Leute gab ihm den letzten Schuss [b]. „Verräther! Undankbarer!“ rief Sidi Ahmed, sich wie Cäsar in seinen Mantel hüllend, und von dem herbeygeströmten Gefolge Ali's mit den Zeltpflöcken todt geschlagen [c]. Am Tage, wo der Kopf Sidi Ahmed's zu Constantinopel ankam, wurde auch der Pascha von Haleb, Chasseki Mohammed [d], der Gemahl der jüngsten Schwester des Sultans, mit seinem Kiaja, Secretär und Schatzmeister erwürgt [e]; denselben hatte die Hand einer Sultaninn eben so wenig, als den Kenaanpascha vom Grimme Köprili's gerettet. Eben so wenig als die Schwägerschaft des Sultans schirmte wider Köprili's mörderischen Hass dichterisches Verdienst. Der Richter von Constantinopel, Seadeddinfade Ruhallah, der Staatssecretär Widschdi, der Kämmerer Kemalfade Mohammed, wurden alle drey aus dem angeblichen Grunde kabalistischer Berechnungen und astrologischer Wahrsagungen [f], aber aus dem wahren alten Grolles, welchen Köprili, als er noch Statthalter in Cypern, auf den Dichter Ruhi [g] geworfen, und eben so der Reis Efendi Schamifade auf den Dichter Widschdi [h]. Dem Statthalter von Haleb wurden der von Aegypten, Schehsuwar, wegen falscher Angabe einiger Beutel Geldes aus der Verlassenschaft des Beges von Dschirdsche, der von Kreta, Taukdschi Mohammedpascha, wegen mangelnden Waffenglückes, als Erwürgte beygesellt. Der Beglerbeg von Silistra, Mustafa, welcher Suleiman, den

---

[a] Reninger's Bericht und der venezianische im H. Arch. In demselben heisst es: *abbrucciò la miglior parte e piu della metà di Costantinopoli*; so dass, wenn diess und die obige Angabe richtig, Constantinopel eine halbe Million Häuser gezählt haben müsste. [b] Subdet. Bl. 148. Abdi Bl. 36.

---

[a] Husein Wedschihi Bl. 117. Reninger's Bericht. [b] Der venez. Bericht im H. Arch. [c] Subdet. Bl. 150. Rycaut bey Knolles II. p. 111. [d] Rycaut p. 110 Valiero p. 518. Ortelius. [e] Abdipascha Bl. 37. Subdet [f] Nicht aus Genugthuung für den kaiserlichen Hof, wie Valiero (L. VI. S. 516) sagt.

26. Jun. 1661.

---

[a] Subdet. Bl. 152. [b] Relation Vischer's von Rampelsdorf in der St. R. vom 28. Julius 1661. [c] Subdet. Bl. 152. [d] Raschid I. Bl. 4. [e] Reninger's Bericht. [f] Abdi Bl. 36. Raschid I. Bl. 64. [g] Ruhi's Biographie in denen der Dichter von Ssaffaji. [h] Widschdi's Biographie in denen der Dichter von Ssaffaji.

11. Silh. 1071. 7. Aug. 1661.

Mörder Sidi Ahmed's, ersetzte, wurde nach Diarbekr übersetzt, sein Kiaja wurde schon auf dem Wege zu Eregli, nahe bey Kirkkilise, er selbst, sobald er zu Diarbekr angekommen, hingerichtet [a]. Köprili, schon seit geraumer Zeit an der Wassersucht leidend, dürstete noch immer nach Blut und Krieg. Um den ungarischen in Gang zu bringen, bewog er den Sultan, jetzt abermahl (es war das dritte Mahl) nach Adrianopel zu ziehen [b], und als Kaimakam an der Pforte bestellte er seinen Sohn, den bisherigen Statthalter von Damaskus, Ahmed Köprili. Der Sultan zog über Kallipolis nach den Dardanellen, den Meeresschlüssel und Meeresdamm zu besichtigen, und lagerte nach zwanzig Tagen auf der Inselwiese vor Adrianopel [c].

Bauten am Don und Dnieper, zu Constantinopel, die der Walide und Köprili's, unmittelbar vor seinem Tode.

In dem vorletzten Jahre seines Lebens, im achtzigsten [d], gab sich Köprili's Unternehmungsgeist noch durch grosse Bauten kund, welche für die Befestigung der nördlichen Gränze auf Kosten des Staates, zur Verschönerung der Hauptstadt und zum Nutzen ihrer Bewohner auf Kosten der Sultaninn Walide und seine eigenen begonnen oder vollendet wurden. Wie durch sein Zuthun die Dardanellen durch die neuen Schlösser befestigt, und wider feindlichen Einbruch von Süden gesichert worden waren, so veranstaltete er jetzt an dem Ufer und Ausflusse des Dons und am Ufer des Dniepers den Bau von zwey Schlössern. Das erste nicht fern von Assow, am Ausflusse des Dons, um das Auslaufen der Tschaiken der Kosaken zu hindern oder zu überwachen. Der Chan setzte sich laut kaiserlichen Handschreibens mit zwanzigtausend Tataren gegen Assow in Marsch, der Kalgha blieb mit vierzigtausend zu Perekop stehen, mit den übrigen streifte der Nureddin. Fünfzigtausend Pohlen, die Feinde der Kosaken, ritten ebenfalls heran; mit den Tataren vereint, durchrannten sie das Land der Kosaken, welche zwanzigtausend Todte und zwey von den Pohlen besetzte Schlösser verloren [e]. Das Schloss an der Mündung des

---

[a] Subdet. Bl. 151. [b] Abdi. Subdet. Raschid. [c] Abdi Bl. 38. Subdet. Raschid Bl. 4. [d] Raschid Bl. 5 Z. 10. [e] Subdet. Bl. 151.

Dons erhielt den Nahmen Seddul Islam, d. i. Damm des Islam's, als Seitenstück zum Schlosse der europäischen Dardanellen, welches Seddul bahr, d. i. Damm des Meeres, heisst. Nach vollendetem Baue zog sich die osmanische Flotte nach Kaffa, und litt, als sie von dort auslief, gewaltsamen Abbruch durch Stürme, so dass fast alle Galeeren zerschmettert, nur wenige sich nach Sinope retteten, nur die des Kapudanpascha Abdulkadir und die seines Kiaja liefen unverletzt im Arsenale zu Constantinopel ein [a]. Das andere Schloss erhob sich am Ufer des Dniepers, in der Nähe der alten verwüsteten Residenz Ghafan Chans, an der Furth, welche die des Falken (Toghan getschidi) heisst. Zu diesem Baue wurden der neue Statthalter von Silistra, Suleiman, mit allen seinen Lehensmannen, und mit den Truppen der Moldau und Walachey, und von Seite des Tatarchans der Kalgha Ghafigirai mit dreyssigtausend Tataren befehligt. Ein Heer von Kosaken und acht Tschaiken derselben, welche den begonnenen Bau zu stören kamen, wurden von den Tataren und Osmanen geschlagen und in die Sümpfe des gelben Rohres zerstreut, aber von Frühling- bis Herbstanfang war dasselbe vollendet, und die Truppen bezogen die Winterquartiere vor Akkermann [b]. Das Schloss der Falkenfurth war ein Denkmahl osmanischer Macht in den Steppen der Tatarey, welches die orientalische Erdbeschreibung die Felder von Heihat nennt, unübersehbare Steppen, die sich von den Ufern des Akssu (Bog) und Dniepers (Ufu) an die des Ten (Don) und Tel (Wolga) nördlich bis Astrachan, südlich bis an den Kuban (Hypanis) zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere in einem Flächeninhalte von tausend Parasangen erstrecken; die Felder von Heihat, welche Timur, als er wider Tochatmisch zog, in hundert achtzig Tagen durchschnitt, welche im Winter eben so tiefer Schnee, als im Sommer hohes Gras deckt [c], von Noghaien und Kalmuken bewohnt. Während sich also an der Mündung der Dardanellen der Damm und der Schlüssel des Meeres, an der Mündung des Dons der Damm des Islams und am Ufer des Dniepers das Falkenschloss erhob, erhoben sich zu Constantinopel der Bau der Moschee der Walide im Judenviertel, welcher schon von der Sultaninn Ssafije, Mutter Mohammed's III. begonnen, unvollendet geblieben, im letzten Feuer ganz zerstört worden war, und jetzt von der Walide neu aufgebaut ward. Dschewheri Ibrahim war der Bauaufseher [a]. Es erhob sich der Chan Köprili's, und auf der Brandstätte der Diwansstrasse ein auf seine Kosten erbautes Lesehaus der Ueberlieferung und sein Grabmahl [b]. Bey seinen Lebzeiten war es mit Getreide gefüllt, welches, als er starb, unter die Armen vertheilt, dem Sarge Platz machte, ein Wechsel, welchen ein in die Geheimnisse der Demeter und der Iſis Eingeweihter nicht sinnreicher hätte anordnen können [c]. *7. Rebiul-ewwel 1072. 31. Oct. 1661.* An seinem Todbette soll er dem Sultan die vierfache Lehre gegeben haben, Weibern kein Gehör zu geben, keinen allzu Reichen aufkommen zu lassen, den Schatz auf alle mögliche Weise zu füllen, sich selbst und die Truppen immer in Bewegung zu erhalten [d]. Als ihm nach Grosswardein's Einnahme der kaiserliche Resident Reninger Vorstellungen über den zu fürchtenden Verein christlicher Streitkräfte der Land- und Seemächte machte, antwortete er im Geiste ächt türkischer Politik: „Dass der Löwe, sein Herr, weder Feuer, noch Wasser „fürchte, dass alle Christen vereint das Reich angrei„fen möchten, wenn sie die Macht desselben kennen zu „lernen wünschten“ [e]. Ein Paar Jahre zuvor hatte er sich in den Rechnungen des Serai ein grosses Stück Ambra zu zahlen geweigert, weil ein grimmiger Löwe, wie der Sultan, sein Herr, nicht so verweichlicht wer-

---

[a] Subdet. Bl. 151. [b] Eben da. [c] Eben da Bl. 153 u. 154 eine Beschreibung von einem Denkmahle, dessen Inschrift lauten soll: „Fragst du, „wie wir umgekommen, wisse, dass wir sieben Jahre lang keinen Sommer „gesehen."

[a] Subdet. Bl. 131. [b] Aber keine Bibliothek, wie auch in Raschid Bl. 5 durch fehlerhaften Pleonasmus steht; das Gegentheil geht aus Subdet., aus den Biographien Osmanſade's, und dem, was weiter unten folgen wird, hervor. [c] Rycaut bey Knolles II. p. 113. [d] Valiero L. VI. p. 528. Rycaut p. 113. Diese vier Lehren sind wenigstens im Geiste Köprili's, aber ganz lächerlich ist die S. 527 gegebene Kunde von Köprili's Abkunft: *renegato Peragini di casa Ferretti*, ein Seitenstück zur französischen Abstammung Köprili's in der histoire des Grands Vesirs. Paris 1676. [e] Valiero L. VI. p. 515.

den müsse [a]. Diese Aeusserungen sind wenigstens ganz im Geiste Köprili's, der ein grosser Grossweſir, aber ein trauriger Wütherich. Binnen den fünf Jahren seiner Grossweſirschaft sollen durch ihn sechs und dreyſsigtausend [b] Menschen gewaltsamen Todes gestorben seyn; eine Zahl, die nicht zu übertrieben, wenn man das Bekenntniss des Aga, der allein viertausend aus dem Wege geräumt, die halebinische Vesper, die durch ein ganzes Jahr fast täglich erneuerten zwanzig bis dreyſsig Köpfe vor dem Serai, erwägt. Wollen wir aber der runden Zahl wegen nur dreyssigtausend annehmen, so kommen auf den Monath seiner fünfjährigen Grossweſirschaft fünfhundert, was der doppelte Betrag der Köpfe, welche nach einer vom Despotismus der Sclaverey eingebrannten Volkssage der Sultan selbst täglich an Menschenblut unbedenklich veraúsgeben mag; der Sultan nähmlich täglich sieben Köpfe, der Grossweſir sechs, und so in absteigender Linie bis zum siebenten Weſir der Kuppel, und jeder andere Weſir täglich Einen. So wenig nach Allem, was erzählt worden, die Grausamkeit des achtzigjährigen Wütheriches geläugnet werden mag, eine Grausamkeit, die in so schnellerem Masse die Gräber füllte, je schnelleren Schrittes er dem eigenen zueilte, so scheint doch aus der früheren Geschichte seiner Statthalterschaften, in denen er den Ruf eines gerechten und milden Statthalters erworben, dass diese Grausamkeit keine Naturanlage, sondern eine besonnene überlegte, aus dem eisernen Grundsatze, dass die Hydra des Aufruhres nicht anders zu bändigen, und der unbedingte Gehorsam nicht anders zu erhalten sey, erwachsen. Freylich frägt sich dann, ob, wenn die alte Anarchie des Grossweſirswechsels und Truppenaufruhres fortgedauert hätte, binnen fünf Jahren weniger Blut vergossen worden wäre? ob der hohe Staatszweck innerer Ruhe und äusseren Ruhmes nicht auf milderen, menschlicheren Wegen zu erhalten gewesen wäre? zwey Fragen, deren erste sich mit einiger Sicherheit historischen Urtheils verneinen, die zweyte bejahen lässt, indem selbst zur Zeit des flammendsten Aufruhres, unter Murad dem Brunnengräber und unter Murad IV., nicht so viel Blut geflossen, und indem derselbe Staatszweck durch menschlichere Mittel erreicht worden von des grossen Grosswesirs grösserem Sohne, Ahmed Köprili, dessen Regierungsdauer die dreyfache des Lustrums seines Vaters, und dessen Geschichte mit dem dreyfachen Palmenkranze des deutschen, kretischen und pohlischen Krieges, mit dem Glanze der Eroberungen von Ujwar, Candia und Caminiec, mit dem Ruhme des Kriegs- und Staatsmannes, des Freundes der Ordnung und Wissenschaften die drey folgenden Bücher füllt.

---

[a] Valiero L. VI. S. 406. [b] *Having in his time put to death thirty six thousand persons, whom he proscribed in several countries and privately strangled in the city.* Rycaut (bey Knolles II. S. 105) als Zeitgenosse und glaubwürdiger Zeuge.

Vier und fünfzigstes Buch.

Köprili Ahmed's Eintritt in die Welt und in die Grossweſirschaft. Kemény's Tod. Der Sultan nach Constantinopel. Scheinwille seiner Selbstregierung. Griechische Kirchen dürfen nicht wieder gebaut werden. Diplomatische Verhandlungen mit den Agenten Venedig's, England's, Frankreich's, Siebenbürgen's, Oesterreich's. Der Krieg wider Ungarn. Verhandlungen mit den kaiserlichen Bevollmächtigten zu Belgrad, Essegg, Ofen. Zug nach Neuhäusel. Forgács geschlagen. Neuhäusel erobert. Der Reis Efendi und sein Schwiegervater hingerichtet. Apáfy ins türkische Lager. Eroberung von Neutra, Lewenz, Novigrad. Die Tataren in Mähren und Schlesien. Der kaiserliche Gesandte geht zurück; ein pohlischer empfangen. Winterquartier. Zrinyi's Streifsug wider Szigeth und Fünfkirchen. Hinrichtungen. Vertrautenwechsel. Gartenanlagen. Geburt des Prinzen Mustafa. Oeffentliche Gebethe. Scheich Wani. Die Sultaninn Walide und Chasseki. Garten und Jagd. Des Grossweſirs Aufbruch. Neutra's Fall. Kanischa's Belagerung aufgehoben. Belagerung, Eroberung, Schleifung Serinwar's. Marsch des Grossweſirs an die Raab. Schlacht von Lewenz. Marsch der beyden Heere längs der Raab. Nochmahliges Friedensverhör. Schlacht von S. Gotthard. Friede von Vasvár. Des Sultans Jagdzug. Ernennung des Grossbothschafters nach Wien. Truppenaufruhr zu Kairo gedämpft. Beschwerden auf Cypern und Chios. Die Katholiken von den Griechen aus ihren Kirchen verdrängt. Algier's Unterhandlung mit England, Holland, Frankreich. Hinrichtung eines Freygeistes. S. Mohammed's Geschmack an Literatur. Zug des Sultans nach Demotika, nach den Dardanellen, Constantinopel. Einweihung der Moschee der Walide. Graf Leslie's Grossbothschaft. Türkische Bothschaft nach Wien.

Köprili Ahmed's Eintritt in die Welt und in die Grossweſirschaft.

Köprili Ahmed, erst sechs und zwanzig Jahre alt, hatte von seiner Kindheit an den Unterricht Osman Efendi's, eines geschätzten Gesetzgelehrten, genossen, welcher unter den Ulema durch den Beynahmen Köprili's Chodscha berühmter ist, als durch die Randglossen, womit er seine zahlreichen Bücher beschrieb, und als durch die Stiftung einer Bibliothek, welche er als Wakf, d. i. als unveräusserliches Religionsgut, an die Moschee Selim's zu Constantinopel mit dem Bedingnisse vermachte, dass sie nicht ausser der Moschee gebraucht werden dürfe [a]. Köprili Mohammed, wiewohl selbst des Lesens und Schreibens unkundig, wusste die Vortheile wissenschaftlicher Bildung genug zu schätzen, um seinem Sohne dieselben zuzuwenden, und bey dem anarchischen Zustande des Reiches, bey welchem die Köpfe der Bege und Wesire noch mehr gefährdet waren, als sonst in ruhiger Zeit, hielt er es für rathsam, des Sohnes Habe und Haupt durch den Eintritt in die Laufbahn der Ulema sicher zu stellen. Ahmed Köprili [b] trat also schon als Kind unter dem Schutze des berühmten Mufti Geschichtschreibers Karatschelebisade Abdulasis Efendi als Mulasim, d. i. Candidat zu einer Muderris-Stelle, ein, und in dem Alter von sechzehn Jahren war er durch die natürliche Vorrückung erledigter Stellen bereits zu der eines *Achters*, d. i. eines der acht Muderris an der Moschee Mohammed's II., gelangt. Zehn Jahre lang durchlief er diese Bahn, als Misshelligkeiten mit seinen Amtsbrüdern, oder was wahrscheinlicher, Ehrgeitz ihn zum Uebertritte aus der Laufbahn der Gesetzwürden in die der Staatsämter bewog, so dass er drey Jahre vor seines Vaters Tode von diesem zum Statthalter von Erserum, und das Jahr darauf zum Statthalter von Damaskus ernannt worden. Als solcher zog er sich durch Verzicht auf zwey Abgaben [c], von denen die

---

[a] Seine Biographie die 346te in den Biographien Uschakisade's. [b] In dem vortrefflichen Briefe des Tullio Miglio, welcher den Grafen Goes nach Belgrad begleitet, auf der kaiserl. Bibliothek: *Le particolarità dell' Impero Ottomano.* Hist. prof. N. 544 Relat. v. 21. März p. 644 befindet sich eine Charakteristik Ahmedpascha's: *Ahmedpascha di statura mediocre, di barba nera, di colore bruno, di complessione sanguinea, d'umore gioviale, nel parlar molto affabile, si sforza pero d'ostentarsi terribile, e con certi movimenti della bocca e degli occhi procura di mostrarsi rigoroso e severo, ben è vero che quell' non mostra la suave fisonomia, cerca d'effettuarlo nell' interno, essendo certo che molto inclina alla profusione del sanguine umano.* Bl. 10. [c] *Deschische* und *Karije.* Dschewahiret-tewarich d. i. die Juwelen der Geschichte Hasan's, des Siegelbewahrers Köprili Ahmed's. S. 6.

Paschen bisher jährlich drey- bis viermahlhunderttausend Aspern eingenommen, zu Damaskus den Segen der Armen zu, und die Zufriedenheit seines Vaters und des Sultans durch die erfolgreiche Unternehmung wider die Drusen, wider welche er mit den Truppen von Damaskus, Tripolis, Jerusalem und Ghafa zu Feld zog; zu diesen, etwa dreytausend an der Zahl, stiessen die Woiwoden von Ssaida, Ssafed und Beirut mit zehntausend. Er vermied durch die Bergenge zu ziehen, wo Ipschirpascha von den Drusen geschlagen und selbst verwundet worden war, er erreichte in Schnellmärschen die Oerter Dschisr Jakub (Jakobsbrücke), Merdschol-ujun (Quellenwiese), Chassije und Reschid, wo die Palläste der Söhne Schehab, welche die von der weissen Fahne [a], die erklärten Gegner der Söhne Maan's von der rothen Fahne [b]. Die Söhne Schehab entflohen, die Söhne Maan sandten huldigendes Wort und Geissel, um ihr Land von der Verheerung zu retten; auf des Statthalters Vorschlag wurde das Land der Söhne Schehab und Maan, das Gebieth von Ssaida, Ssafed, Beirut von nun an Beglerbegschaft der Pforte [c]. Noch hatte Ahmed kein Jahr die Statthalterschaft von Damaskus bekleidet, als er nach kaiserlichem Handschreiben auf das schnellste nach Constantinopel berufen ward, wo die immer mehr zunehmende Wassersucht des achtzigjährigen Vaters des Sohnes Gegenwart forderte. Er vertrat dessen Stelle als Kaimakam, als der Sultan und Grosswesir nach Adrianopel zogen; erst acht und vierzig Tage hatte er sein neues Amt angetreten, als er aufs schnellste nach Adrianopel berufen ward, wo er bey dem schon einen Monath nach seiner Ankunft erfolgten Tode des Vaters, 8. *Rebiul-ewwel* 1072.
das Reichssiegel am folgenden Tage erhielt [d]. Seine ersten 1. Nov. 1661.
Handlungen zeigten sogleich, dass er scharfe Gerechtigkeit zu handhaben, seinen Platz in voller Macht-

---

[a]) *Akli.* [b]) *Kifilli.* S. II. Bd. S. 655. Maan oder Moinoghli ist eins und dasselbe. [c]) Dschewahiret-tewarich S. 10. [d]) Reschid Bl. 7 in der Nacht des siebenten, so auch Abdi Bl. 33. Dschewahiret-tewarich den 6., diesem hat Osman Efendifade nachgeschrieben, oder ein Abschreiber hat den ٦ in ein ٢ verschrieben, so dass aus dem 6ten der 2te geworden. Rycaut setzt irrig den Tod gar auf den 19. October (29. neuen Styls) p. 113.

vollkommenheit zu behaupten gesonnen. Der von seinem Vater aus der Reihe der Kämmerer gestrichene Deli Hafif Hasan, welcher, als des alten Tyrannen Leiche zu Constantinopel bey seinem Hause vorbeyging, darüber unanständig und öffentlich frohlockte, wurde nach Cypern verbannt [a]; der Turkmanenaga Dal Ahmed ob bewiesener Ungerechtigkeiten enthauptet [b]; der Mufti Esir Mohammed Efendi von Brusa, derselbe, welcher als ernannter Richter von Mekka vor sechzehn Jahren auf dem Schiffe des Verschnittenen Sünbül Aga von den Venezianern gefangen, und hernach ausgelöst worden war, hatte sich in des Sultans und Grossweſirs Gegenwart einige Bemerkungen über des verstorbenen Grossweſirs zu grosse Strenge, und vieles unschuldig vergossene Blut erlaubt. Der Grossweſir sagte zum Mufti: „Wenn mein Vater getödtet, hat er auf dein Fetwa getödtet"; hierauf der Mufti: „Ich gab die Fetwa, weil ich seinen bösen Sinn für mich selbst fürchtete." „Efendi!" sagte der Grossweſir, „ziemt es dem Gottesgelehrten, den Menschen statt Gott zu fürchten?" Der Mufti schwieg, wurde aber abgesetzt und nach Rhodos verwiesen [c], seine Stelle dem Ssaniſade verliehen [d]. Das erste, durch Fetwa gesetzmässig erklärte Todesurtheil galt dem griechischen Renegaten, vorigen Metropoliten von Rhodos, welcher vormahls in Bagno eingesperrt, mit einem ebenfalls dort eingesperrten Verschnittenen des Serai Freundschaft geschlossen, und als derselbe hernach auf freyen Fuss gesetzt ward, als Moslim eine Anstellung erhielt. Aus alter Bekanntschaft besuchte er noch eine Griechinn des Fanar, bey welcher er eines Tages die auf der Soffa vergessene Brieftasche des eben weggegangenen Agenten des Fürsten der Moldau einsteckte. In dieser Brieftasche fand sich ein Schreiben der Mönche vom Berge Athos, welches den Empfang von hunderttausend Ducaten, die ihnen der Fürst der Moldau, Lupul, gesandt, bestätigte. Der Metropolit

---

[a] Subdet. Bl. 154. [b] Eben da. Abdi Bl. 387. [c] Dort lebte er i. J. 1080 (1669), als Nassuhpaschaſade seine Geschichte (Subdet. Bl. 154) schrieb, seine Biographie in denen Uschakiſade's die 379ste. [d] Seine Biographie die 391ste in Uschakiſade.

Renegat trug den Brief zum Blutegel der Finanz, dem Morali Defterdar, und die hunderttausend Ducaten wurden von den Klöstern des Berges Athos zurückgenommen. Zur Belohnung für so erspriesslichen Dienst ernannte der damahlige Grosswesir Derwisch Mohammed den Angeber zum Kämmerer, und setzte ihn den ältesten vor. In dem Geiste solcher Dienstleistung hatte der Renegat Metropolit unter Köprili Mohammed über zwey Richter von Rhodos das Todesurtheil verhängt, aber von ihrem eingezogenen Gute dreyssigtausend Piaster behalten [a]. Der Bruder einer dieser beyden hingerichteten Richter bewies nun des Kämmerers Unterschleif, welcher zum verdienten Lohne dafür geköpft ward [b].

Siebenbürgen's Handel. Kemény's Tod.

In Betreff der siebenbürgischen und ungarischen Angelegenheiten, des fortgehenden venezianischen und drohenden deutschen Krieges, trat Köprili Ahmed ganz in des Vaters Fussstapfen. Noch zehn Tage vor seinem Tode hatte der schon todkranke Grosswesir Mohammed den kaiserlichen Residenten Reninger vor sich rufen lassen, und demselben in seines Sohnes Gegenwart nachdrücklichst erklärt, dass man des Kaisers Einmischung in die siebenbürgische Fürstenwahl nicht dulden, die Truppen aus Siebenbürgen nicht zurückziehen werde [c], nicht Kemény, sondern Apafy sey von der Pforte als Fürst Siebenbürgen's anerkannt. Dem zufolge erhielt Alipascha, der Statthalter von Silistra, mit dem Tatarchan Befehl, in Siebenbürgen den Feldzug fortzusetzen, und Apafy als Fürsten zu unterstützen. Ismailpascha von Ofen und Alipascha hatten das Hatzegerthal mit Feuer und Schwert verheert [d], die sächsischen Städte Szászváros und Szászsebes in Asche gelegt, die bessarabischen Tataren standen zu Alvincz [e], als sich Kemény eiligst an das Ufer des Szamos, von dort bis

Julius 1661.

---

[a] Subdet. Bl. 155. [b] Nassuhpaschasade führt hier den Weidspruch an:
Dschuhud imane gelmes murtäd mulhad töbekar olmas.
Bekehrten Juden schwärzen seine Thaten,
Nichts bringt zur Buss' den Freygeist Renegaten.
[c] Reninger's Bericht vom 19. Oct. 1661. in der St. R. [d] Bethlen L. III. p. 61. [e] Eben da p. 62.

an den Fuss der Alpe Emberfö nach Negerfalva zurückzog [a]. Die Tataren, ihn verfolgend, rannten, die Alpe Emberfö rechts lassend, ihn vorbey gegen Nagy-Bánya bis Szathmár, und trieben mehrere tausend von Gefangenen und Vieh in einer Hürde zu Domahida zusammen [b]. Alipascha mit dem schweren Kriegsvolke die Spuren der als Raubvögel vorausziehenden Tataren verfolgend, drang bis über die ungarische Gränze, und lagerte bey Nyalábvár in der Ugocser Gespannschaft, eine kleine Meile von Huszt [c]. In der Hoffnung, Kemény's habhaft zu werden, getäuscht, sandte er den Huseinpascha nach Huszt, dessen Befehlshaber von Kemény's Partey auf den Pascha-Gesandten schossen. 5. Aug. 1661. Alipascha rächte diese Verletzung des Gesandtschaftsrechtes durch die Verheerung der Marmaroscher Gespannschaft, kehrte nach Siebenbürgen zurück, lagerte zwischen Bethlen und Dés, und verwüstete das ganze Land längs der Maros bis Maros-Vásárhely, Hunderte von Dörfern flammten in Einer Garbe des Brandes auf; die Erwachsenen wurden gemordet, Kinder und Weiber als Sclaven fortgeschleppt. Von seinem Lager aus Maros-Vásárhely trägt Alipascha Siebenbürgen's Fürstenthum dem Stephan Petki an, und straft die abschlägige Antwort mit dem Brande der Szeklerstädte Maros und Udvarhely, dann ernennt er den Michael Apafy zum Fürsten, einen edlen Siebenbürger, welchen lange Sclaverey unter den Tataren der Krim mürbe genug gemacht, um unter das eiserne Joch osmanischer Landeshoheit den Nacken als Fürst zu beugen [d]. Am selben Tage, wo Apafy als Siebenbürgen's Woiwode mit Kaftan und Keule installirt ward, zog sich Kemény, der mit den kaiserlichen Truppen schon bis Klausenburg vorgedrungen war, wieder nach Ungarn zurück [e]. Aus dem Lager von Udvarhely fordert Alipascha die Stühle der Szekler: Szasi, Kesd, Orbai und Csik auf, dem neuen Fürsten Treue zu schwören. Sie 17 — 19. Oct. 1661. weigerten sich dessen, auf die späte Jahreszeit rechnend, die von Csik noch überdiess auf ihre durch die Alpen geschirmte Lage. Ismail, der Pascha von Ofen, zieht wider Csik mit einem Heere, dessen rechter Flügel die türkische, der linke tatarische Reiterey. Von Csik wehren weder die von der Vorderseite aufgeführten Verschanzungen und Verhaue, noch die Alpen im Rücken das Schwert und den Brand ab. Die friedlichen Städte wirbeln in Rauch auf, mit Mühe entflieht Petki in die Wälder [a]. Mord mit Schändung und Schändung mit Mord gemischt, ein erbarmungswerther Gräuel [b]. Alipascha rückte nun von den Ufern der grossen Kukel, an welcher Udvarhely liegt, an die der Alt nach Fogaras, so wie er früher von den Ufern der Szamos an die des Maros, von diesen an die der Kukel gerückt war. Nicht im Stande, der Aufforderung der Stadt durch langwierige Belagerung Nachdruck zu geben, zieht er, nachdem er die Brücke über die Alt 20. Nov. 1661. und Scheuern verbrannt, nach Hermannstadt. Von hier aus zwang er die sächsischen Städte, die Hälfte der Kriegskosten mit zweymahlhundert fünfzigtausend Thalern zu erlegen, ordnete den Landtag von Kisselik an, auf welchem der Fürst den Ständen schwor, und die Stände dem Fürsten huldigten, und sich gefallen liessen, dass die Szathmárer-Gespannschaft als eine Zubehör von Grosswardein erklärt ward [c]. Er liess dem Fürsten zweytausend Türken mit achtzehn Fahnen Walachen, unter Ibrahim's Befehl, und führte sein übriges Heer nach Temesvár zurück. Kemény, trotz des Abrathens seiner sieben treuesten Anhänger, der beyden Haller, der beyden Bethlen, Stephan Petki's, Dionys Bánffy's und Johann Szentpály's, trat mit Beginn des 3. Jänn. 1662 Jahres seinen letzten unglücklichen Feldzug an gegen Megyes, des Apafy Residenz. Alipascha, jetzt von Apafy um schleunige Hülfe ersucht, sandte ihm den Sandschak

---

[a] Bethlen L. III. p. 64. [b] Eben da p. 65 u. 66. [c] Derselbe p. 68. [d] Derselbe p. 75. [e] Derselbe p. 80. Der Reisende Ewlia, dessen Loos ihn allen Raufhändeln und Streifzügen seiner Zeit einmischte, machte auch diesen Streifzug in Siebenbürgen bis an die Ufer der Theiss mit (I. B. 92). Er erzählt sehr ordentlich vom Einzuge ins Hatzegerthal bis gegen Kaschau, dann zurück in die Szeklerstühle bis Siebenbürgen und Schässburg, das er *Sas* (Sesmadschari) nennt, nach Fogaras.

[a] Bethlen L. III. p. 35. [b] *Stupra caedibus, caedes stupris intermixtae; misereamini, o misereamini lectores!* Bethlen p. 35. [c] Bethlen L. III. p. 85.

Bayerische Staatsbibliothek

von Jenö, den kleinen Mohammedpascha, mit zweytausend Reitern, mit denen er sich in Schäsburg einschloss [a]. Kemény lagerte in kleiner Entfernung davon zu Tejergyház [b], die deutschen Hülfstruppen zu Volkany Zentpaly bey Segesd. Kutschuk Mohammedpascha rückt indessen von Megyes gegen Schäsburg vor [c]. Alle sahen Gefahr in der Verweilung, und riethen entweder zum schleunigen Angriffe oder eiligen Rückzuge nach Ungarn. Peter Huszar sagte laut vor: Kutschuk Mohammed werde mit derselben Kühnheit, wie er gestern nach Schäsburg eingezogen, heute ausfallen [d]. Niemand glaubt ihm; um Mittag sind die türkischen Reiter in Sicht. Kutschuk Mohammed rückt aus Schäsburg gegen Hetur vor, greift die deutschen und kroatischen Hülfstruppen an, wirft sie. Radak flüchtet sich mit dem Fussvolke in den Wald, die Reiterey ihm nach. Kemény stürzt vom Pferde, wird von den Hufen zertreten, und gibt die Ansprüche auf Siebenbürgen's Thron mit dem Geiste auf [e], wie vor anderthalb Jahren Rakoczy ein Opfer seines Ehrgeitzes in türkischer Feldschlacht [f].

23. Jaun. 1662.

Der Sultan nach Constantinopel. Ein Dutzend von Hinrichtungen

Der Winter vom Sultan und Grosswesir zu Adrianopel zugebracht, sah Aemterveränderungen und die Hinrichtung Mohammed Efendi's, des ehemahligen Teſkeredschi Ipschirpascha's, welcher lange verborgen, jetzt nach Constantinopel gekommen, nicht sowohl vom Grosswesir, als von dem Reis Efendi Schamiſade verfolgt, ein Opfer von dessen persönlicher Rache fiel [g]. Mit Frühlingsanfange zog der Sultan nach Constantinopel zurück, zu Tschataldsche wurde zwey Tage wegen Treibjagd gerastet; weil aber dieselbe der Erwartung nicht entsprach, wurde der Bostandschibaschi als Oberstwaldmeister, weil er sich so schlecht auf's Jagdrevier verstand, abgesetzt [h]. Dessgleichen wurde der Mufti Ssariſade, welchem zu grosse Habsucht vorgeworfen ward [i],

---

[a] Ewlia I. Bl. 92 nennt Husein den Bruder Siawuschpascha's, welcher derselbe mit dem obigen *Cifra Hasan* ist, das *Kutschuk* (klein) in *Cifra* verstümmelt. [b] Bethlen L. III. p. 95. [c] Derselbe p. 99. [d] Derselbe p. 101. [e] Derselbe p. 104 — 106. [f] Opere di Raimondo Montecuccoli corrette, accresciute ed illustrate da Giuseppe Grassi. Torino 1821. II. p. 27. [g] Suhdet. Bl. 165. [h] Abdipascha Bl. 3a. [i] Ein Beleg dieser Beschuldigung ist die von Tschelebisade (in der Biographie) erzählte Anekdote, dass

seiner Stelle enthoben, und dieselbe dem Minkariſade verliehen [a]. Aus Aegypten sandte der Statthalter Ibrahimpascha den Kopf des Scheichol-beled Ahmedbeg von Nicopolis ein, welcher durch viele Neuerungen in der Finanzeinrichtung und Verwaltung den Hass des Pascha auf sich gezogen. Er hatte ein kaiserliches Handschreiben erwirkt, welches verfügte: dass hinfüro keine Araber unter die sieben Truppen des Landes aufgenommen, keine Pensionen der Weiber und Kinder mehr verliehen, die schon bestehenden von zehn Aspern auf drey, von acht auf zwey, von sechs auf Einen herabgesetzt werden sollten; er hatte sich der ausschliesslichen Verleihung der Pachten und Pensionen bemächtigt [b]; desshalb hatte ihn der Statthalter zu Constantinopel verklagt, und das Chattscherif ihn zu tödten so leichter erhalten, als jener dem Grosswesir Mohammed Köprili das gegebene Wort von jährlicher Verrechnung des Schatzes nicht gelöset [c]. Durch einen Pagen des Pascha gewarnt, hatte er lange durch Vermeidung alles Besuches beym Pascha auch die ihm drohende Gefahr vermieden, bis er zum Glückwunsche des Opferfestes ging, und von den Leuten des Pascha mit den seinigen 10. *Silh.* 1072.
sogleich niedergemacht ward [d]. Ibrahimpascha der Statt- 27. Jul. 1662.
halter ist der Erbauer der Moschee zu den Fussstapfen des Propheten ausserhalb Kairo [e]. Zu Nicosia auf Cypern hatte der Statthalter, ebenfalls Ibrahim genannt, aber mit dem Beynahmen der Trunkenbold, in einer Nacht des Ramaſan die Moschee, worin widerspänstige Soldaten, überfallen, mehr als zweyhundert niedergemetzelt und ihre Köpfe eingesandt [f], so auch von Diarbekr die Köpfe der Rebellen, die sich Uftediwla, d. i. vom verfallenen Sandschak, nannten. Der arabische Emir Ali Haris, welcher vertrauenvoll nach Constantinopel kam, wurde geköpft [g], und dasselbe Schick-

---

er einst auf Besuch bey seinem Grossvater eine porzellainene Schale zu wiederhohlten Mahlen begehrt, bis sie der Besitzer aus Verdruss darüber zerschlagen.

[a] Seine Biographie die 406te in Uschakiſade. [b] Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 152. [c] Eben da. [d] Eben da. Bl. 154. [e] Eben da. Bl. 153. [f] Subdet. Bl. 156. [g] Eben da.

sal hatte einer der Drusenfürsten aus der Familie Schehab, der zu Constantinopel verborgen, jetzt entdeckt ward [a]. An Potur Ali, dem Defterdar von Damaskus, wurde Erpressung mit dem Tode bestraft [b]. Achtzig Menschen, welche der Sandschak von Eskischehr als Strassenräuber eingesandt, wurden als solche vor dem Köschke der Aufzüge geköpft [c]. Die drey Bege Sandschake von Hamid, Aidin und Magnesia, wurden einberufen, und der scharfe Verweis, dass sie das Land nicht von Räuberbanden säuberten, durch das Richtschwert verschärft [d]. In Klein-Asien war der Sandschak von Kanghri, welchem aufgetragen worden, einen dort als Empörer herumziehenden Rottenhauptmann zu züchtigen, von demselben geschlagen, die Gegend von Kanghri und Modreni verwüstet worden. Die Züchtigung desselben trug der Grosswesir dem Biiklü Mohammedpascha, dem ehemahligen Kapudanpascha, auf, welcher unlängst aus Furcht vor Mohammed Köprili's Grolle nach Venedig entflohen, jetzt auf Zusicherung von Gnade wieder zurückgekehrt war: er säuberte das Land und erhielt zur Belohnung solchen Dienstes die Statthalterschaft von Rumili [e], mit dem gemessensten Befehle, die Strassen nach Cattaro, Sebenico und Spalatro für den nächsten Feldzug herzustellen [f]. Der Statthalter von Bosnien, der vorige Grosswesir Melek Ahmedpascha, war an der Pest gestorben [g], seine Stelle dem Serdar Alipascha, mit den Sandschaken von Poschega, Zwornik, Banyaluka, Heluni, verliehen worden [h]. Der Capitain Dellak Mustafa, welcher als Befehlshaber eines Geschwaders auf Mitylene weilte, wurde aus derselben Ursache, wie oben der Kämmerer Deli Hafif, ob öffentlicher Schadenfreude über des alten Grosswesirs Tod hingerichtet [i], so dass Mohammed Köprili noch im Grabe seinen Todfeinden ein todesgefährlicher war. Der Statthalter von Bagdad, Murtefapascha, war nach Kreta abberufen worden, auf dem Wege versuchte er's, die Aga von Mossul und Diarbekr zum Aufruhre aufzureden, sie bedeuteten ihm aber, er möge entweder nach Kreta ziehen, oder sich als Derwisch flüchten; verfolgt, warf er sich in den Euphrat, und entkam mit Mühe zum kurdischen Befehlshaber von Amadia, Seidchanoghli; er sandte seinen Imam nach Constantinopel, um Gnade zu flehen, allein dieser wurde geköpft, und der Oberstkämmerer an den Beglerbeg von Diarbekr, Mohammedpascha, des Grossweſirs vormahligen Kiaja [a], mit dem Befehle, das Todesurtheil an Murteſapascha zu vollstrecken, gesandt. Als der Pascha von Diarbekr wider Amadia zog, wurde Murteſapascha von Seidchan ausgeliefert, und zwey Millionen Aspern erbeutet. Der Kopf Murteſa's und zweyer anderer Bege wurden eingesandt, vom Gelde aber nur der kleinste Theil [b]. In Georgien hatten sich zwischen dem Statthalter von Tschildir, Rustem, dem Sohne Seferpascha's, und den georgischen Begen Zwistigkeiten erhoben, ausserdem beklagte sich wider denselben der von ihm verschwärzte Statthalter von Erſerum, Mustafapascha. Dieser und der Kämmerer Selim erhielten den Befehl, das Todesurtheil zu vollstrecken [c]. Der Kämmerer vollzog es, wurde aber hernach, als er nach Constantinopel zurückkam, seiner Stelle entsetzt, ein Jahr im Thurme des Schlosses im Bosporos, ein Jahr im Gemache des Henkers zwischen den zwey Thoren des Serai eingesperrt [d]. Auf die vom Tatarchan eingesandte Nachricht, dass sich im schwarzen Meere Tschaiken der Kosaken zeigten, wurde der Sandschak von Alaje, Deli Muteweli Mohammed, als Fürst des Meeres mit zehn Galeeren ins schwarze [e], Memipaschaſade mit zwanzig in gleicher Eigenschaft nach dem weissen Meere [f] gesendet.

---

[a] Subdet. Bl. 156. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Eben da. [e] Eben da Bl. 157. [f] Dschewahiret-tewarich S. 12 u. 13. Raschid I. Bl. [illegible] [g] Subdet. Bl. 157. Raschid I. Bl. 7. [h] Subdet. Bl. 155 I. Z. [i] Eben da Bl. 158.

Scheinwollen von Selbstregierung des

Wiewohl vielleicht keine dieser Hinrichtungen nicht durch irgend ein Staatsverbrechen, oder wenig-

---

[a] Rycaut p. 119. Von diesem sagt Tullio Miglio: *Mohametpascha di Aleppo, che puo tutto appresso il Vesiro, fu gia Maggiordomo del defonto Vesiro, il principal motore di questa guerra* (1664). [b] Subdet. Bl. 158, auch Rycaut bey Knolles II. p. 117. [c] Rycaut bey Knolles II. p. 119. [d] Subdet. Bl. 158. [e] Eben da. [f] Eben da.

Sultans. Griechische Kirchen dürfen nicht wieder aufgebaut werden.

stens Amtsvergehen gerechtfertigt war, so missfiel doch solcher Beginn der Regierung Ahmed's, welcher bloss im Geiste des Vaters Blut vergiessen zu wollen schien, der Sultaninn Walide und ihrem geheimen Rathe, dem Reis Efendi Schamisade, welche dem jungen Köprili nicht die unumschränkte Macht zu gönnen schienen, die sie dem Vater eingeräumt. Die Walide und der Kislaraga waren aber ihm doch weniger gram ob so vielen hingerichteten Statthaltern, als wegen der Absetzung des Defterdars Huseinpascha, ihres Geschöpfes, dessen Stelle der Grosswesir einem seinigen, dem General der Dschebedschi, Ahmedaga, verliehen [a]. Sie rächten sich damit, dass sie den Grosswesir zwangen, sein Alles in Allem, seinen Kiaja, als Statthalter von Diarbekr zu entfernen, und den Sultan zu einiger Selbstregierung zu vermögen suchten. Der Sultan hatte ein einziges Mahl gleich nach dem Regierungsantritte des alten Köprili und während derselbe an den Dardanellen einen Schein von Selbstwollen gegeben. Als er an der Rosenmoschee vorüberreitend sein Gebeth zu verrichten hineinging, predigte der Prediger ganz besonders nachdrücklich über den Text: *Wir haben dich zum Nachfolger gesetzt auf Erden, richte unter den Menschen mit Gerechtigkeit* [b]. Der Sultan, der hierin einigen Bezug wahrnahm, liess den Prediger fragen, ob er sich über etwas zu beklagen habe, und als dieser über die Nachlässigkeit des Verwalters der Stiftungsgelder klagte, der des Predigers Haus einfallen lasse, hatte der Sultan dem Kislaraga, als oberstem Verwalter der frommen Stiftungen, sogleich den Befehl gegeben, das Haus aufzubauen [c]. Jetzt bewogen ihn der Kislaraga und die Walide, statt beständig zu jagen und zu reiten, sich einige Stunden des Tages vors Fenster des Köschks der Aufzüge zu legen, um von da aus zu sehen, wer an der hohen Pforte, d. i. im Pallaste des Grosswesirs, wohin dort die Strasse vorbeyführte, aus- und eingehe;

1067
1657

---

[a] Rycaut bey Knolles II. S. 116. Reschid I. Bl. 7. [b] *Ena dschaalnake chalifeten fil erdhi fe ahkem beinennasi bil-aadli.* Naima II. S. 64 und Abdi Bl. 29. [c] Eben da.

waren es dann Fremde oder solche, deren Geschäfte nicht von der Art, dass ihre unmittelbare Gegenwart an der Pforte erforderlich, sandte der Sultan an den Grossweſir, sich zu erkundigen, wer denn diese und was ihre Geschäfte wären. Eines Morgens sah er Christen mit rothen gefütterten Kalpaken und gelben Pantoffeln, was in der Kleiderordnung zwar verbothen, aber gar nicht streng beobachtet war, an die Pforte gehen. Der Sultan erzürnt, sandte um den Subaschi (Polizeyvogt), und befahl ihm, sich an die Pforte zu begeben, die Uebertreter zu prügeln, und dann ohne Mütze und Pantoffeln nach Hause zu schicken. Der Subaschi vollzog pünctlich den Auftrag, es war der Geschäftsträger der Fürsten der Moldau und Walachey, der alsogleich niedergelegt, durchgeprügelt, und dann barhaupt und barfuss nach Hause gesendet worden [a]. Das Verboth rother Mützen und gelber Pantoffeln für Christen, der seidenen Turbane und Dolche für Janitscharen wurde unter Todesstrafe erneuert, und der Sultan bestellte nicht nur an allen Ecken der Stadt Späher und Wachen, sondern ging auch verkleidet mit den Henkern herum, um selbst über die Vollstreckung so wichtigen Verbothes zu wachen; begegnete er dann etwa einem armenischen Bräutigam, welcher kraft eines alten Privilegiums an seinem Hochzeitstage gelbe Socken trug, so wurde dieser auf der Stelle statt ins Hochzeitsbett ins Grab gesandt [b]. Diess dauerte einige Tage, bis die Strenge wider die Kleiderordnung wieder einschlief, und diess war das Selbstherrschen des Sultans. Der Grossweſir, um sich der Walide zu versichern, zeichnete ihren geheimen Rath Schamiſade auf alle mögliche Weise aus, fragte in allen Dingen um seine Meinung, befolgte dieselbe, und erhielt auf diese Weise die Absetzung des Kiflaraga Ssolak Mohammed, welcher nach Aegypten zur Ruhe, und der erste Pfortenknabe [c] an dessen Stelle gesetzt ward. Die Walide war aber nicht besänftigt, so dass die Volkssage ging, des Grossweſirs Mutter, welche den Sultan zu Gunsten Mohammed und Ahmed Köprili's behext, habe keine Gewalt über die Sultaninn Walide [a]. Indess suchte Ahmed's Klugheit auch ihren Willen zu thun, so viel als möglich. Um dem fanatischen Scheich Wani zu gefallen, welcher, das Haupt der Strengrechtgläubigen und ein grosser Christenfeind, fand sich der Grossweſir bewogen, alle Kirchen, welche die Griechen nach dem grossen Brande wieder aufzubauen begannen, zu zerstören, und die dazu verwandten Bauleute einsperren zu lassen [b]. Die Walide, welcher der Bau ihrer Moschee nicht rasch genug vorwärts ging, stellte den Mimarbaschi (Aufſeher der Bauten), denselben, welcher den Bau der neuen Schlösser an den Dardanellen geleitet, zur Rede, und dieser entschuldigte sich damit, dass seine besten Arbeiter vom Grossweſire des Kirchenbaues willen eingesperrt. Auf die Verwendung der Walide, liess sie der Grossweſir sogleich los, seinen Zorn aber am Aufſeher der Bauten aus, der sich unterstanden, ihn in diese Unannehmlichkeiten zu verwickeln. Er wurde enthauptet, sein Vermögen, welches zweytausend Beutel Geldes (der Beutel zu fünfhundert Thaler) betragen haben soll, eingezogen [c]. Es war derselbe Bauaufſeher, welcher an den Dardanellen einen Arbeiter zu Tod prügeln lassen, und dem Pascha, der ihn darüber zu Rede stellte, zur Antwort gegeben: 15. May 1662. „So war's erforderlich.“ Bey dieser Hinrichtung bemerkt der Geschichtschreiber Nassuhpaschaſade: „So war's „auch hier erforderlich“ [d].

---

[a]) Rycaut p. 116. [b]) Derselbe p. 117. [c]) *Basch kapu oghlan.* Raschid I. Bl. 7.

Diplomatische Verhandlung mit den Agenten Venedig's, England's, Frankreich's, Siebenbürgen's, Oesterreich's.

Die Rüstungen gegen Ungarn ermuthigten Venedig zu neuen Friedensvorschlägen. Bakibeg, welcher aus Kandien als Flüchtling zum venezianischen Heere über, dann auf seine Güter gegenüber Korfu, und dann nach Constantinopel gegangen war, mit dem Vorgeben, dass seine Flucht nur verstellt gewesen, um die Streitkräfte des Feindes auszukundschaften, knüpfte mittelst Ballarino's neue Friedensvorschläge an. Die Türken wollten Neu-Kandia schleifen, das Gebieth von Kandia und

---

[a] Rycaut p. 116. [b] Reninger's Bericht vom 15. May 1662. [c] Rycaut p. 124. [d] *Ol maslahat dachi böile iktiza eilemisch.* Sukdet. Bl. 136.

Suda zurückstellen, begehrten aber dafür das verlorne Suda, mit jährlichem Geschenke für den Sultan und die Residenz eines Steuereinnehmers zu Kandia. Auf diesen nach Venedig gebrachten Antrag antwortete der Senat: dass Suda, ein Felsennest, für sich nicht zurückgegeben werden könne, dafür both man Tine oder Carabuſa, dass, wenn auf der Anstellung eines Steuereinnehmers zu Kandia bestanden würde, wenigstens ein venezianischer Consul zu Kanea residiren müsse, dass die jährliche Pension nicht fünf und zwanzigtausend Thaler, das Geschenk für den Sultan nicht dreymahlhunderttausend übersteigen dürfe[a]. Die Unterhandlung ward durch das Seetreffen unterbrochen, in welchem die venezianische Flotte bey Kos die ägyptische um vier Schiffe und acht und zwanzig Tschaiken minderte[b]. 30. Sept. 1662. Dieser Unfall drohte dem venezianischen Unterhändler Ballarino, der sich zu Constantinopel auf freyem Fusse befand, das Schicksal des zu Adrianopel nun schon ins siebente Jahr eingesperrten Bothschafters Capello, welcher jetzt in demselben sein Leben endete[c]. Der englische Bothschafter Winchelsea erhielt die Erneuerung der englischen Capitulation[d], und den verlangten Zusatz zu dem mit Athen abgeschlossenen Frieden, dass englische Schiffe keiner Untersuchung unterliegen sollen[e], aber Raufhändel der Mannschaft eines englischen Schiffes, welche auf Morea Holz gefällt und einige Türken erschlagen, die Gartenscene von Smyrna, wo englische Kaufleute von betrunkenen Lewenden geprügelt wurden, und eine Avanie des Pascha von Haleb säeten Dornen auf des neuen Bothschafters Geschäftsbahn[f]. Zwey französische Bothschaftssecretäre, du Pressoir und Fontaines, brachten ein Schreiben des Königs an den zu Constantinopel zurückgelas-

---

[a] Valiero L. VI. p. 564 u. 565. [b] Brusoni II. L. XIX. p. 111. Rycaut p. 122 in des Flotten-Dolmetsches Paul Omero Tagebuche. In la Croix mémoires II. ist nicht nur dieser ganze Vorfall mit Stillschweigen übergangen, sondern auch eine Verwirrung der Daten, indem p. 229 im May 1662 Mohammed Köprili noch als Grossweſir erscheint, der schon im Oct. 1661 gestorben. [c] Rycaut p. 123 u. 124 mit Ballarino's *Briefe* an den Doctor Nicolas Contarini über seine missliche Lage. [d] Reninger's und Panajotti's Berichte. [e] Rycaut p. 129. [f] Eben da.

senen Agenten Roboli, an den Grosswefir und Sultan, worin wegen der Genugthuung angefragt ward, welche man für den an Mr. de la Haye verübten Unglimpf zu geben, und wie man den Sohn desselben als Bothschafter zu empfangen geneigt sey. Die Antwort des Grosswefirs lautete: dass des Sultans Majestät die Annahme des neuen Bothschafters den Capitulationen zufolge bewilliget habe [a]. Der neue Fürst von Siebenbürgen, Apafy, sandte einen seiner Magnaten, Joannes Datzo, mit Beschwerden wider die Misshandlungen, die er vom Pascha Kutschuk Mohammed erleide, mit Bitte um Verminderung des in jüngster Zeit aufs Unerschwingliche gesteigerten Tributes, und um Zurückstellung des von Siebenbürgen abgerissenen Gebiethes. In Sachen der siebenbürgischen Gränzberichtigung ging unter einem Gabriel Haller an den Statthalter von Temesvár [b], und Apafy bath auch den englischen Bothschafter Winchelsea, um seine vermittelnde Dazwischenkunft bey der Pforte [c], aber vergebens, denn der Augenblick war gekommen, wo die Pforte den alten Plan, das Fürstenthum Siebenbürgen in ein Paschalik zu verwandeln, ausführen wollte, und des kaiserlichen Hofes Einsprüche den Krieg immer näher herbeyführten. Ahmed Köprili hatte sogleich nach seinem Regierungsantritte des Vaters und Kemény's Tod, seine und Apafy's Nachfolge durch ein Schreiben dem Herzog von Sagan kund gegeben [d]; auch Ismailpascha, der Statthalter von Ofen hatte, um Apafy's Einsetzung zu melden, den Alitschausch an den Herzog von Sagan gesendet [e]. Zu Constantinopel that der kaiserliche Resident, der biedere Steyermärker [f] Simon Reninger, sein Mög-
Junius 1662. lichstes, den Frieden zu erhalten. Von Wien aus wurde der Hofkammerrath Beris an die Pforte gesandt, um eine Ausgleichung zu Stande zu bringen [g]. Das Ant-

[a]) Die vier Schreiben bey Rycaut p. 226 u. 227. [b]) Bethlen Comment. II p. 148. Bey Rycaut p. 121 das aus dem Lager zu Koczard vom 25 Sept. 1662 datirte Schreiben Apafy's. [c]) Rycaut p. 122. [d]) *Lettera del nuovo Vezir al Duca di Sajan.* In der St. R. [e]) *Lettera del Vezir di Buda Ismailbassa portata da Ali Ciaus li 30 Gennaro 1662.* [f]) *Simon Reninger a person sincere, free and open hearted, agreable to the nature of the Germans.* Rycaut p. 105. [g]) Reninger's Bericht.

wortschreiben des Grossweſirs [a] erklärte Siebenbürgen als osmanisches Erbland [b], und wies den Beris an Alipascha, den Serdar an der Gränze, der zur Ausgleichung bevollmächtigt sey. Alipascha wollte dem Beris, als er von Constantinopel nach Temesvár gekommen, gar nicht Rede stehen: er habe hier nichts zu thun, er möge nach Constantinopel oder nach Wien zurückkehren, man fürchte sich nicht vor dem Kaiser, der Wardein nicht zu vertheidigen gewusst [c]. Reninger erhielt nun von Wien eine Friedensurkunde, die er dem Grossweſir zur Erneuerung vorlegte; es wurde darüber im geheimen Rathe, der aus dem Grossweſir, Mufti, Reis Efendi, Kiajabeg und Janitscharenaga bestand, und im öffentlichen Diwan berathschlagt. Man ſtieſs sich an der freyen Wahl des Fürsten von Siebenbürgen, welche die Türken nicht zugeben, und an den freyen Haiduken, welche sie nicht herausgeben wollten, an Szekelhyd, welches der Kaiser ansprach. Alipascha von Temesvár berichtete an die Pforte, Szekelhyd habe dem Rhédei, Capitän von Wardein, gehört, Karoly sey ein altes türkisches Lehen von Erlau's Eroberung her, dasselbe sey der Fall mit Kálló, die sogenannten freyen Haiduken in Wardein gehörten zur Festung. So konnte man sich über nichts vereinen [d].

19. Jul. 1662.

Der Krieg wider Ungarn. Verhandlungen mit den kaiserlichen Bevollmächtigten zu Belgrad, Essek, Ofen.

9. Schaaban 1073.
19. März 1663.

Im nächsten Frühjahre wurde der Feldzug wider Ungarn beschlossen. Der Sultan und der Grossweſir zogen nach Adrianopel, und zu Constantinopel wurde der vor einem Monathe an des verstorbenen Abdulkadirſade Stelle ernannte neue Kapudanpascha, Kara Mustafa, der Schwager des Grossweſirs, zum Kaimakam bestellt [e]. Es war der vierte Zug des Sultans von Constantinopel nach Adrianopel, wo der Grossweſir mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit des Aufsteckens doppelten Reigers von der Hand des Sultans, der Bekleidung mit zwey Zobelpelzen, der Umgürtung mit juwelenbesetztem Säbel und der Uebergabe der heiligen

---

[a] *Lettera di Ahmedbassa per il Beris tradotta in Vienna 18 Giugno 1662 da d'Asquier.* [b] *Transilvania patrimonio ereditario degli Imperatori Ottomani.* Eben da. [c] Bericht des Beris in der St. R. [d] Reninger's Bericht. [e] Raschid I. Bl. 6.

Fahne in seine Hand, zum Serasker ernannt, auszog [a]. Zu Belgrad hielt er feyerlichen Einzug [b], zu seiner Rechten die Beglerbege, zu seiner Linken die Sandschakbege, voran die Tschausche und Muteferrika, der Defterdarpascha, der ehemahlige General der Zeugschmiede, welcher des Grossweſirs weise Wahl zum Finanzminister durch die schleunigste Herbeyschaffung des Geschützwesens und der Naturalienlieferungen rechtfertigte [c]; unmittelbar vor dem Grossweſir seine zwey Brüder, Mustafabeg und Alibeg. So ging er durch die rechts und links aufgestellten, und ihn mit Glückwünschen bewillkommenden Sipahi und Janitscharen in sein Zelt [d]. 8. Junius 1663. Zwey Tage darnach ertheilte der Grossweſir den kaiserlichen Bevollmächtigten, welche seine Ankunft zu Belgrad erwarteten, dem Freyherrn von Goes und dem Kammerrathe Beris, welche schon zu Temesvar vergeblich mit Alipascha unterhandelt hatten, und dem Residenten Reninger, welcher mit dem Lager von Constantinopel ausgezogen war, Gehör. Es wurden ihnen weder Tschausche, noch Janitscharen entgegengesandt, sie wurden weder mit Kaffeh, noch mit Rauchwerk bewirthet; der Grossweſir warf ihnen den, durch den Einfall in Siebenbürgen, die Besetzung von Szekelhyd, den Bau der Zriny'schen Festung bey Kanischa, verletzten Frieden vor, forderte die Zurückstellung Szekelhyd's, die Schleifung Serinwar's. In dem Sinne dieser Forderungen wurde das Antwortschreiben an den Herzog von Sagan entworfen, und die Antwort darauf binnen zwey Tagen nach Essek vertagt, wohin der Marsch fortgesetzt ward [e]. Der Grossweſir liess den kaiserlichen Ge-

[a] Raschid I. Bl. 17. Abdi Bl. 30. In Dschewahiret-tewarich das Chattscherif S. 15. [b] Die umständliche Beschreibung dieses Aufzuges in Ortelius redivivus, durch Martin Mayern. Nürnberg 1665. 2 Foliobände. S. 248. Die *Agia Maghlani* sind die Adschemoghlan, die *Hoswadar* Tschokadare, *der Mole* oder *Schufti* von Belgrad ist der Molla oder Mufti u. s. w. [c] Dschewahiret S. 18 l. Z. [d] Dieser Einzug beschrieben in Ortelius rediv. II. p. 248 u. 249, dann eine besonders gedruckte Beschreibung in Quartformat: *Türkischer Prächtiger Einzug, was für Ordnung der primo Vesir den 8. Junius 1663 nicht weit von Griechisch Weissenburg in dem Lager, wo seine Armada zu Feld liegt, so über 200,000 Mann stark seyn soll, sehr prächtig durch die Armada angelangt.* 1663. [e] Raschid Bl. 8. Dschewahiret S. 20 und die Relation des Tullio Miglio, der sich im Geleite des Freyherrn von Goes befand, über die Conferenz zu Belgrad und den Zustand des osmanischen Heeres. 12 Quartblätter im k. k. H. Arch. ddo. Wien den 21. Junius 1663, dann auch im Ortelius rediv. S. 250 u. 251.

sandten, Freyherrn von Goes, auf eine Anhöhe führen, ihm die ganze Stärke seines Heeres zu zeigen, welches hundert ein und zwanzig tausend sechshundert Mann stark, hundert drey und zwanzig Feldstücke, zwölf Belagerungsstücke, sechzigtausend Kamehle, zehntausend Maulthiere mit sich führte †. Drey Wochen hernach war Einzug des Grossweſirs und zweyte Conferenz mit den zwey zur Unterhandlung Bevollmächtigten, dem Freyherrn von Goes und dem Residenten Reninger, zu Essek. Des Kaisers Schreiben begehrte die Erneuerung des Friedens, zu dessen Unterzeichnung man bereit sey. In der Conferenz, welcher der Reis Efendi, der Kiaja, der Aga der Janitscharen und Sipahi beywohnten, brachte der Grossweſir ausser dem obigen Begehren der Uebergabe Szekelhyd's und der Schleifung Serinwar's, die alte Forderung des nach Suleiman's Kanun üblichen jährlichen Tributes von dreyssigtausend Ducaten aufs Tapet [a], der grösste Beweis, wie wenig es ihm mit friedlichen Gesinnungen Ernst. Die Bevollmächtigten nahmen die ersten zwey Puncte zum Vortrage, erklärten aber, über den dritten gar nicht dem Kaiser vortragen zu dürfen [b]. Als man die Brücke von Essek überschritten, kamen Schreiben des Tatarchans, an welchen der Tschauschbaschi Ahmed mit dem gewöhnlichen Köchergelde von zehntausend Ducaten gesendet worden war; er kündete die Sendung seines Sohnes Ahmedgirai mit hunderttausend Tataren an, und versprach noch überdiess fünfzehntausend Kosaken zum Dienste der Pforte nachzusenden [c]; dann kamen Kundschaftsnachrichten vom Statthalter Ofen's, Huseinpascha, dem Bruder Siawuschpascha's, welchen der alte Köprili seinem Sohne auf dem Todbette als einen Helden der Gränze besonders anempfohlen [d]. Es wurde nach Ofen marschirt und die Gesandten in die Festung gelegt. In einem grossen Kriegsrathe trug der Grossweſir seine Mei- 17. *Silh.* 1073. 23. Jul. 1663.

---

[a] Raschid I. Bl. 9. Das Schreiben des Kaisers eben da, dann in Dschewahiret S. 26, und Reninger's und Goes's Bericht in der St. R. [b] Raschid, Ortel. rediv. S. 257. [c] Raschid I. Bl. 9. Im Dschewahiret das Schreiben des Tatarchans S. 31, des Schreiben seines Sohnes Ahmedgirai S. 34. [d] Dschewahiret S. 30.

nung vor, dass unter den drey anzugreifenden Festungen, Raab, Komorn und Ujvár oder Neuhäusel, die letzte grössere Leichtigkeit der Eroberung verspreche, als Raab, wohin nur auf steinigen Wegen zu gelangen, und als das mit Wassergräben vertheidigte Komorn, dass Ujvár, wo des Kaisers zweyter Wefir-Befehlshaber, grössere Beute verheisse [a]. Fünf Tage darnach wurden die Gesandten zur abermahligen Unterredung in das Zelt des Grosswefirs berufen. Sie fanden darin den Serdar Alipascha, den Beglerbeg von Damaskus, Mustafapascha, den Janitscharenaga, den Reis Efendi; der Grosswefir war nicht gegenwärtig, aber vermuthlich hinter den Tapeten des Zeltes verborgen. In seinem Nahmen führte Alipascha das Wort [b]. Er trug den Bevollmächtigten entweder den Frieden Suleiman's, d. i. mit jährlichen dreyssigtausend Ducaten, oder den des alten Muradpascha, d. i. ein einmahl für allemahl zu erlegendes Geschenk von zweymahlhunderttausend Gulden an. Die Bevollmächtigten, welche sich zur Schleifung von Szekelhyd und Serinwar bereit erklärt, bathen um einen Aufschub zum Vortrage, indem jetzt die Türken nicht mehr mit der Schleifung der siebenbürgischen Festungen zufrieden, dieselben ganz in ihre Hände geliefert wissen wollten [c]. Alipascha gab ihnen Termin von vierzehn Tagen, erklärte aber zugleich, dass binnen denselben der Marsch nach Ujvár nicht eingestellt, sondern fortgesetzt werden solle [d].

24. *Silk.* 1073.
30. Jul. 1663.

Zug nach Neuhäusel. Forgacs geschlagen. Neuhäusel erobert.

1. *Moharrem* 1074.
5. Aug. 1663.

Zwey Tage hierauf brach das Lager gegen Gran auf. Da die vor Gran zu schlagen anbefohlene Brücke noch nicht geschlagen war, verweilte der Grosswefir vier Tage bis zur Vollendung, und am ersten Tage des neueingehenden Mondjahres gingen der Serdar Alipascha und Gurdschi Mohammedpascha mit beyläufig achttausend Mann darüber. Graf Forgacs, der Befehlshaber von Neuhäusel, durch falsche Kundschaftsnachricht,

---

[a] Raschid Bl. 9 schreibt das Datum des Kriegsrathes den 10ten, und Dschewahiret den 17ten an; in Ortelius werden zwey Berathschlagungen am 10ten und 20ten gemeldet. [b] Raschid I. Bl. 9. Dschew. S. 37 u. 38. Ortel. S. 258. Goes's und Reninger's Bericht in der St. R. [c] Ortelius rediv. S. 218, und der Bericht in der St. R. [d] Raschid I. Bl 9. Dschew. S. 39.

dass die Brücke in der Mitte entzwey, betrogen, eilte mit sechstausend Husaren und Haiduken, mit acht Fähnlein Reiter und fünfhundert Mann seines besten Fussvolkes heran, die, wie er glaubte, durch den Fluss abgeschnittenen Türken anzugreifen. Als sie den Türken, die bey Parkan standen, nahten, wurden die, um den Schein der zerbrochenen Brücke zu erhalten, weggenommenen Brückenschiffe wieder eingesetzt, und es gingen bey zwanzigtausend Mann, von Ibrahimpascha und Kaplanpascha befehligt, darüber, welche mit den Truppen des Serdars Ali und des Gurdschi Mohammedpascha das ungarische Heer angriffen und auf das Haupt schlugen[a]. Mehr als die Hälfte desselben blieb auf dem Platze; mit Mühe entkam Forgacs nach Neuhäusel, Palffy nur mit zwey Reitern zum Palatin, der aus Ober-Ungarn im Anzuge. Siebenhundert Gefangene wurden in des Grosswefirs Angesichte theils niedergesäbelt, theils mit Messern wie Kälber und Schweine abgethan, drey- 7. Aug. 1663.
hundert zwey und vierzig Gefangene, worunter Hauptmann Rüblad und Freyherr von Welss, nach Ofen gesandt; für die eingebrachten Gefangenen wurden vom Grosswefir vierzig bis fünfzig, für die eingebrachten Köpfe fünf und zwanzig bis dreyssig Piaster Ehrengeld gegeben[b]. Der Grosswefir, welcher während des Treffens mit Forgacs sich nicht aus seinem Lager gewagt, zog nun über die Brücke nach Parkan, und sandte die Paschen Ali, Mustafa und Gurdschi voraus, um auf dem Wege nach Ujvar die Brücken über die Szitva und Nitra herzustellen[c]. Ein aufgefangener Courier hatte mehr als fünf und zwanzig Ermahnungsschreiben an die Officiere von Novigrad und Ujvár, und den Verweis an Forgacs über das verlorene Treffen bey sich[d]. Graf 13. Moharrem 1074.
Forgacs wurde durch ein Schreiben des Grosswefirs, die 17. Aug. 1663.

---

[a] Raschid I. Bl. 10. Dschew. S. 42 u. 43. Ortel. rediv. II. S. 262 u. 263. [b] Raschid und Dschew. Subdet. Bl. 161. [c] Raschid I. Bl. 11. Dschew. S. 48 u. 49. Katona XXXIII. p. 419, nach Kazi p. 264. [d] Dschewahiret-tewarich gibt von den aufgefangenen Briefen 1) einen an Locatelli in Neuhäusel, S. 50; 2) einen von Montecuccoli an Forgacs, S. 51; 3) einen an den Hauptmann des Regiments Pio, S. 51; 4) die Depesche des Kammer-Präsidenten nach Lewens, Neuhäusel und Novigrad, S. 52; 5) des Grafen Harrach an den deutschen Befehlshaber zu Novigrad, S. 52; 6) an den Marchese Grana in Neuhäusel, S. 53.

Festung zu übergeben, aufgefordert. „Vom ersten Wesir, dem Serdar Sipehsalar des grossen Padischahs der „Erde, dem Forgacs zu wissen: dass er mit unzählbaren Heeren, deren Last die Erde nicht trägt, im Anzuge, um Ujvar für den Herrscher des Islams zu erobern; würden sie die Festung freywillig übergeben, „soll ihnen gesichert seyn Gut und Leben, wenn nicht, „so würden bey Gott dem Allmächtigen, dem Schöpfer Himmels und der Erde, sie alle springen über „die Klingen. Wenn die Ungarn wüssten, mit welcher „Huld ihnen der Padischah zugethan, würden sie ihre „Kinder gern freywillig als Schlachtopfer darbiethen, „und somit Heil dem, der wahrer Leitung folgt“ [a]. Da in der Festung Niemand, der türkisch lesen konnte, wurde den zwey Ueberbringern des Schreibens bedeutet, sie möchten es auf ungarisch geschrieben bringen. Auf das ungarische Schreiben war die Antwort von Forgacs mündlich: „Sag' deinem Herrn, die Festung gehört nicht mein, über Nacht wollen wir's überlegen, „morgen hohl dir die Antwort.“ In der Nacht noch wurden die Laufgräben eröffnet, beym Morgengebeth zum Segen glücklicher Unternehmung Opfer geschlachtet. Ein und zwanzig grosse Kanonen, welche zwey und zwanzig, fünf und dreyssig, acht und vierzig und fünf und sechzig Pfund schossen, und hundert fünfzig kleine donnerten in die Festung [b]. Arslanpascha mit den Minengräbern schnitt den Wassergraben ab, welcher aus der Nitra die Gräben der Festung mit Wasser füllte, und leitete das Wasser aus dem unter Grund durchstochenen Festungsgraben ab [c].

23. *Moharrem* 1074. 27. Aug. 1663.

Der Sohn des Tatarchans, Ahmedgirai, kam an der Spitze von hunderttausend Tataren, und bald darauf sein Bruder Mohammedgirai an der Spitze von zwanzigtausend Kosaken, Ahmedgirai wurde mit Säbel und Dolch, Köcher und Zobelpelz, sein Bruder mit einem Kaftan aus Goldstoff, rothem Contusch und Zobelkalpak, der Hetman der Kosaken mit Contusch und Kalpak beehrt; ihm folgten die Woiwoden der Moldau und Walachey mit ihren Truppen. Um den Entsatz, welchen Montecuccoli der Festung zuführen wollte, zurückzuschlagen, wurde Kaplan Mustafapascha mit den Tataren auf das andere Ufer der Nitra befehligt [a]. So heftig auch der Donner des Belagerungsgeschützes, so waren es doch meistens nur Bogenschüsse, und binnen den ersten Tagen hatten die Belagerten siebenhundert Kugeln von drey Spannen in Durchmesser aufgelesen [b]. Den Basteyen war bis dahin noch wenig Schaden geschehen, eine Kugel der Festung traf das grösste türkische Stück, den braunschweigischen Mauerbrecher, und brach ihm die Mündung aus [c]. Der Grosswesir theilte die nicht unter Waffen stehende, oder in den Laufgräben beschäftigte Mannschaft des Lagers in vier Abtheilungen, die sich wechselweise ablöseten, um Erde zu Dämmen zuzuführen. Er und der Kiaja mit dem ganzen Gefolge der Pforte bildeten die erste Abtheilung, die zweyte der Defterdarpascha mit dem Personale aller seiner Kanzleyen; die dritte die Muteferrika und Tschausche; die vierte die Sipahi und Silihdare [d]. Der Statthalter von Ofen, der Wesir Husein, war zur Oberaufsicht dieser Abtheilungen bestimmt. Tag und Nacht ertönten Trommeln und Pfeifen, Trompeten und Pauken, allnächtlich machte der Grosswesir die Runde der Laufgräben, und ermunterte die Minengräber, ihre Gänge bis an den Fuss der Mauern fortzutreiben. 15. *Ssaf.* 1074. 18. Sept. 1663. Als auf der Bastey Sierotinn ein Haus in Flammen gerieth, forderte die Festung abermahl ein Pascha mit zwey Fahnen auf [e]. Vier Tage hernach ward an der Bastey Friedrichinn [f], 19. *Ssaf.* 1074. 22. Sept. 1663. Tags darauf auf die Forgacsinn, und am folgenden Tage wieder auf die Friedrichinn Sturm angelaufen. Die Türken, welche schon mitten auf der Bastey, wurden zurückgeworfen, die Marchesen Pio und Grana verwundet. Der vor der Sierotinn aufgeführte Damm war so hoch als dieselbe, so dass vom Damm aus die Vertheidiger der

---

[a] Das Schreiben in Dschewahiret S. 56 und im Ortel. rediv. S. 267.
[b] Dschew. S. 57. Ortel. rediv. S. 267. [c] Raschid I. Bl. 11. Dschew. S. 60.

---

[a] Raschid I. Bl. 17. Dschew. S. 64. [b] Ortel. rediv. II. S. 269. [c] Eben da S. 270. [d] Raschid I. Bl. 12. Dschew. S. 68. Subdet. Bl. 162. [e] Ortelius rediv. II. S. 275. [f] Diese Bastey umschreibt Rycaut in *the Rampire of the fort Frederic* p. 143.

Bastey rein weggebüchset wurden [a]. Es wurde zu einem Generalsturm Anstalt gemacht, aber die Belagerten erwarteten denselben nicht. Die Ungarn und Deutschen zwangen ihre Befehlshaber, den Marchese Pio und Grafen Forgacs, zur Uebergabe; dieselbe wurde in acht Puncten unterzeichnet. 21. Saf. 1074. 24. Sept. 1663. Freyer Abzug der Personen und Güter, ohne weder durchs Lager, noch den Tataren zu nahe zu kommen; dazu sollen ihnen tausend Wagen gestellt werden; ein Schreiben des Grossweſirs an den Kaiser soll bezeugen, dass die Besatzung ihre Pflicht aufs äusserste gethan; bis die Besatzung nicht ausgezogen, soll keiner der Sieger einziehen; die Verwundeten, die vor der Hand zurückzubleiben gezwungen, sollen, wenn geheilt, wohin sie wollen, gehen. Sie ziehen 25. Saf. 1074. 28. Sept. 1663. mit klingendem Spiele ab [b]. Vierzig Kanonen, vierzehntausend Kilo (siebenhundert Fässer) Mehl wurden gefunden [c]. Vier Tage darauf wurden die zwey grossen Kirchen Ujvár's durch das Freytagsgebeth in Moscheen verwandelt. Viertausend Mann Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi, Topdschi, Aſaben und Martolosen mit Tschauschen und Schreibern, deren jährlicher Sold drey Millionen achtmahlhunderttausend siebenhundert zwey und dreyssig Aspern betrug, wurden als Besatzung hineingelegt, an alle Palanken der Umgegend Gnadenbriefe erlassen. Da Neuhäusel's Eroberung die erste Waffenthat des neu ausgebrochenen ungarischen Krieges, welcher seit einem halben Jahrhunderte durch den immer erneuerten Sitvatoroker Frieden vertagt worden war, lärmte diese Eroberung ganz Deutschland auf, wo nie so viele Türkenschriften, Türkenpredigten, Wahrsagungen, Rathschläge, Zeitungen [a] und Ermahnungen erschienen waren, als in diesem und im folgenden Jahre. Da die Festung von der ganzen Macht des türkischen Heeres mit solcher Uebergewalt, so heftig und so lange belagert worden, entstand von dieser Belagerung das noch heute in Ungarn und Oesterreich von grossem Kraftaufwande, fester Beharrlichkeit und unablässig gemachtem Hofe gebrauchte Sprichwort: *Wie der Türke vor Neuhäusel.*

---

[a] Ortelius II. S. 276. [b] In Raschid Bl. 12 und im Dschewahiret S. 78. Die Belagerung im Dschew. weit ausführlicher, als in Ortelius oder in dem lateinischen, dann ins Deutsche übersetzten Berichte: 1) *Journal der A.* 1663 *von den Türken bloquirten, und endlich auch eroberten Oberungarischen Festung Uywar oder Neuhäusel*, 6 Quartblätter. 2) *Verzeichniss, was sich täglich vom* 15. *August* 1663, *da er in diese Festung kommen, bis zur Uebergabe ergeben, von Johann Pfleger aus dem lateinischen übersetzt*, 1663. 3) *Aussage eines französischen Renegaten, welcher anheu' den* 23. *Aug. des* 1663 *Jars vor dem türkischen Lager, so jenseits des Flusses Neutra um das Dorf Udler geschlagen, freiwillig heunte nach Neuhäusel kommen.* 4) *Extract des Schreibens des Hrn. General Sporkens, aus dem Hauptlager Losis vom* 29. *August* 1663; *auch andere Schreiben von den listigen und ungewönlichen Stratagemen der Türken grausamen Wüten und Tyrannisiren.* 1663. 4. 5) *Feldzug, der türkische, d. i. wahrhafter Bericht von der türkischen Armee, welche und wie viele Passen solche geführet, wie stark dieselbe von Belgrad abmarschiret, und was mit solcher bis zu des kays. Legates B. di Goys Abreise passirt, samt einer Liste derer im Forgacsischen Treffen* (1663) *gefangenen Christen.* 1664. 4. Rycaut bey Knolles p. 141. Montecuccoli II. p. 50. [c] Eben da und Dschewahiret S. 80.

Der Reis Efendi und sein Schwiegervater hingerichtet. Apafy im türkischen Lager. 9. *Ssaf.* 1074. 12. Sept. 1663.

Vierzehn Tage vor der Eroberung Ujvár's, eines Morgens, eben als der Grossweſir in die Laufgräben ging, wurden, ohne dass Jemand vorher das Geringste geahnt, und zum grössten Erstaunen des ganzen Heeres der Reis Efendi Schamiſade, der geheime Rath der Walide, welcher den Vater Köprili's zur Würde des Grossweſirs emporgehoben, und Schamiſade's Schwiegervater, Kaſiſade Ibrahimpascha, enthauptet. Die Ursache dieser Hinrichtung war weniger die von einigen europäischen gleichzeitigen Geschichtschreibern vermuthete [b], dass Schamiſade zum Frieden geneigt, den Krieg widerrathen, wiewohl die Gesandten aus Ofen, wo fünf Tage hernach die beyden Köpfe [c], als die von Verräthern ankamen, und der Resident seine Friedensliebe bezeugten [d], als die von der osmanischen Reichsgeschichte angegebene folgende: Schamiſade dem Sohne Köprili's minder hold, als dem Vater desselben und seinem eigenen Schwiegervater, hatte diesen dem Sultan an Köprili's Statt zum Grossweſir vorgeschlagen, der Grossweſir aber, sobald er hievon Kunde er-

---

[a]) Darunter historische Schriften: *Lassenius Türkenmacht von Gott verlacht, oder Türkenkrieg der Christensieg, in 20 Sendschreiben. Türkengefahr, die herandringende.* 1663. *Etliches zu fernerem Nachdenken politische und historische Diskursen. Wüttenberg* 1663. *Wohlgemeinter und unvorgreiflicher Diskurs sammt Erinnerung vom Türkenkrieg* 1663 u. s. w. [b]) Rycaut allein p. 135 gibt die wahre Ursache übereinstimmend mit den osmanischen Geschichten an. [c]) Der Bericht in der St. R. [d]) *Warumb dieser gerechte Mann, welcher sonst alzeit zum Frieden gerathen, so eilends und unversehens hingerichtet worden, können wir eigentlich nicht wissen.* Goes's und Reninger's Bericht aus Ofen vom 19. Sept. 1663.

halten, an den Sultan Vortrag erstattet, dass die von solcher Veränderung in Umlauf gesetzten Gerüchte dem Gange der Geschäfte hinderlich, und die Hinwegräumung der Hindernisse erforderlich; demnach wurde die Hinwegräumung der Hindernisse Allerhöchst geneh-
29. Sept. 1663. migt und vollzogen. Mit der Nachricht von Ujvár's Falle kam der Bruder des Grosswesirs nach Ofen, wo drey Tage nach einander Freudenfest[a]; zu Constantinopel wurde siebentägiges angeordnet, wobey die siebenhundert Gefangenen der Forgacsischen Niederlage, und dreyhundert andere im Triumphe eingeschleppt wurden. Unter denselben befand sich Johann Aur aus Pressburg, welcher die Leiden eilfjähriger tyrannischer Gefangenschaft in den sieben Thürmen beschrieben[b]. Neuhäusel vom Bischof Paul Wardai zuerst als Festung erbaut, dann in den Homonaischen und Bethlenischen Unruhen mit Hülfe der Türken eingenommen und denselben wieder entrissen, vom kaiserlichen General Bouquoi, der vor der Festung seinen Geist aus sechzehn Wunden aushauchte, vergebens belagert, hatte jetzt die sechste und heftigste Belagerung ausgestanden, und ihr Fall widerhallte als der von Ungarn's Schutzwehr wider den Christenfeind. Die sechs Basteyen derselben, die bisherigen Vertheidigerinnen christlicher Ehre und Sicherheit, die Forgacsinn, Sierotinn, Friedrichinn, die Böhminn, Ernestinn und Kaiserinn[c] wurden durch die türkischen Standarten und Halbmonde geschändet, die Kirchen durch den Ausruf von Mohammed's Prophetenthum entheiligt. Neuhäusel's, der Schutzwehr Ungarn's, Fall schien unglückvorbedeutend im sechzehnhundert drey und sechzigsten Jahre, d. i. im dreyhunderten nach der Niederlage der Servier an der Mariza, wo die Ungarn zum ersten Mahle mit den Serviern wider die Türken gefochten, und König Ludwig glückliches Entrinnen der Grund

---

[a] *Donanma*, bey Rycaut *dunelma* p. 144. Ausser mehreren Chronogrammen auf Neuhäusel's Eroberung, befindet sich im Subdet. Bl. 165 auch ein Berichtschreiben über die Eroberung aus der Feder des Dichters Suleiman Efendi, welcher damahls der Bittschriftmeister des Grosswesirs. [b] Bell notitia Regni Hungariae. [c] Ortel. II p. 278. Windisch I. 160. Korabinsky p. 441. Bell Notitia Regni Hungariae.

der Stiftung Mariazell's [a]. Acht Tage nach dem Falle des Bollwerks Ungarn's, erschien im osmanischen Lager Apafy, der Fürst von Siebenbürgen, welcher auf frühere an ihn ergangene Einladung zu kommen geweilt, weil er in dem bey ihm verleumdeten ständischen Gesandten Gabriel Haller, der sich beym Grosswefir befand, einen Nebenbuhler ums Fürstenthum zu erblicken glaubte [b]. Als er aber durch seine aus dem türkischen Lager zurückkehrenden Internuntien Joannes Batzo, Ladislaus Ballo und Valentin Rilvasi hierüber beruhigt, durch ein Schreiben des Grosswefirs [c] neuerdings eingeladen worden war, erschien er im Lager vor Ujvár, aus welchem ihm der ständische Gesandte Gabriel Haller, die Fürsten der Moldau und Walachey, der Tschauschbaschi mit sechzig Tschauschen zum Empfange entgegen ritten [d]. Freundschaftlich und gastlich empfangen, weilte Apafy zwey Monathe im türkischen Lager mit täglichen Lieferungen von Lebensmitteln und Versprechungen abgespeiset, aber ohne eine Vertragsurkunde (Ahdname) [e] zu erhalten. Bey seiner Abschiedsaudienz bath auch Gabriel Haller um seine Entlassung, und der Grosswefir antwortete mit blossem Lächeln; diess Lächeln als Bejahung auslegend, war Haller mit Apafy fortgezogen. Als sie an die Donaubrücke von Gran kamen, ritt ein Haufen krimischer grimmiger Tataren über die Brücke in vollem Galoppe, den Fürsten von Siebenbürgen so wenig achtend, dass sie unter sein Gefolge Säbelhiebe austheilten, ihn selbst in den Fluss gestürzt haben würden, wenn er sich nicht durch einen Sprung von der Brücke ins Brückenschiff gerettet hätte. Sein Vice-Marschall Nalatzi in die Donau geworfen, wurde nur mit Mühe gerettet; als sie zu Nemeth übernachteten, kamen sechzig türkische Reiter, den ständischen Gesandten Gabriel Haller als einen Flüchtling aus dem Lager ins selbe zurückzuhohlen; dort vor den Grosswefir geführt, wurde er, ehe er noch zur Vertheidigung seiner Unschuld und Behauptung der Gesandtenſicherheit den Mund öffnen konnte, enthauptet [a].

---

[a] I. Bd. S. 170 u. 171. [b] Umständlich in Joannes Bethlen Historia rerum Transylvanicarum p. 27 u. f. [c] Das Schreiben in Bethlen p. 23. [d] Derselbe S. 63 und Raschid I. Bl. 13. Dschew. S. 96. [e] Bethlen S. 84.

Eroberung von Neutra, Lewenz, Novigrad. Die Tataren in Mähren und Schlesien. Der kaiserliche Gesandte geht zurück, ein pohlischer empfangen. Winterquartier.

Einige Tage nach der Ankunft des Fürsten von Siebenbürgen im türkischen Lager kam auch der Oberstkämmerer mit dem kaiserlichen belobenden Handschreiben und den Insignien der Huld des Sultans, Säbel und Dolch, Reiger und Ehrenpelz und Kaftan an; das Handschreiben mit der gewöhnlichen Formel: dass des Sultans Brot allen seinen Sclaven, welche im Dienste des Glaubens und Reiches sich auf Steinen gepolstert und auf die Erde gebettet, wohl bekommen möge [b]. Schon am Tage nach der Eroberung von Neuhäusel hatte der Grossweſir 28. Sept. 1663. Aufforderungsbriefe an die umliegenden Schlösser und Palanken, nach Lewenz, Novigrad, Neutra, nach Freystadtl, Schintau ergehen lassen [c]. Kaplanpascha, welcher wider Novigrad befehligt worden, meldete, dass sich das Schloss vertheidige, und bath um Munition; Huseinpascha, der Statthalter von Ofen, welchem die Unternehmung wider Neutra [d] aufgetragen worden, meldete hingegen, dass sich die Besatzung gutwillig er- 16 *Rebiul-ewwel* 1074. 18. Oct. 1663. geben, und er derselben freyen Abzug mit all ihrer Habe gestattet habe [e]. Huseinpascha wandte sich von Neutra gegen Lewenz, dessen Besatzung aber eben so tapfer sich zu vertheidigen entschlossen war, als die von Novigrad; der Grossweſir behielt sich beyder Eroberungen selbst vor. Indessen streiften die Tataren zum 2. Sept. 1663. zweyten Mahle in Mähren und Schlesien. Schon im August waren sechstausend Tataren, nachdem sie das Land um Tyrnau, Freystadtl, S. Görgen verheert, die Mädchen geschändet, die Kinder an die Wand geschleudert oder mit Säbeln gespalten, oder in Säcken zusammengepackt auf die Pferde geworfen, die Männer und Weiber wie Hunde zusammengekuppelt [f], über die March und über den Weissenberg[a] nach Mähren, über Landshut hinaus eingebrochen, wohin ihnen ungarische Gränzhusaren die Wege und Stege gezeigt; Freystadtl und Schintau hielten sich tapfer. Zehntausend Janitscharen berennten Freystadtl zehn Tage lang, und zogen nach drey fruchtlosen Stürmen, und nachdem sie die Brücke über die Waag abgeworfen, ab[b]. Die Tataren rannten 13. Sept. 1663. und brannten bey Nikolsburg, Rabensburg, Brünn, bis drey Meilen gegen Ollmütz. Die Besitzungen der Fürsten von Dietrichstein und Liechtenstein gingen in Raub und Rauch auf, der letzte zählte allein zwey und dreyssig seiner Dörfer verheert[c]. Zwölftausend Gefangene schleppten die Tataren auf den Sclavenmarkt von Neuhäusel. Nach desselben Falle streiften sie von neuem gegen Pressburg, steckten St. Görgen und Geyersdorf in Brand[d], schwammen über die Waag, und fielen am Passe Rosincko im Hradischer Kreise ein; vierzehntausend Tataren, Janitscharen und Husaren rannten Brunau vorbey gegen Kloback, sengten und raubten, mordeten und staupten, und trieben einen Haufen von zweytausend Gefangenen in fliegenden Haaren mit Peitschen vor sich her, und vier vierspännige Wagen voll Frauen nach Ungarn zurück[e]. Als sie ins Lager vor Neuhäusel zurückgekommen, säbelte Graf Niklas Zrinyi aus einem Hinterhalte vierhundert derselben nieder, wurde aber durch den aus dem Lager wider ihn aufbrechenden Pascha von Haleb, sich unter die Kanonen von Komorn zurückzuziehen gezwungen[f]. Glücklicheren Erfolg hatte seines Bruders Peter Waffenthat gegen Dschenkdschipascha, den Statthalter von Bosnien, welcher die Abwesenheit des einen Zrinyi benützend, den anderen so leichter zu schlagen und in die Steyermark einzufallen hoffte. Zu diesem Ende war er mit zehntausend Mann aus Bosnien aufgebrochen, hatte zweytausend bey Lica und Corbolo stehen lassen, und marschirte mit den anderen nach Ottochaz bey Carlstadt, um von dort 17. Oct. 1663. aus Neu-Serinwar zu überrumpeln, und wenn der Anschlag misslänge, die Steyermark zu verheeren. Peter Zrinyi lauerte ihm mit viertausend Kroaten in einem Walde auf, und als die Hälfte durchgezogen, fiel er über die andere Hälfte her, von denen tausend todt blieben, zweyhundert sechs und fünfzig gefangen, acht Fähnlein erobert wurden [a]. Die Zahl der von den Rennern und Brennern aus Mähren, Schlesien und Ungarn zusammengeschleppten Sclaven betrug vierzigtausend [b]. *26. Rebiul-ewwel* 1074. 28. Oct. 1663. Ende October brach der Grosswefir mit dem Lager von Neuhäusel auf; ein beschwerlicher Marsch über die Flüsse Neutra, Szituva, Gran, und die durch die herbstlichen Regen noch mehr versumpfte Gegend [c]. Zwanzig beschädigte Kanonen aus Neuhäusel, und darunter zwey aus Sultan Suleiman's Zeit her, wurden nach Gran gesendet. Lewenz, das auch die Aufforderung des Grosswefirs verneinend beantwortet hatte [d], übergab sich endlich doch drey Tage später; die Besatzung zog mit all ihrer Habe ab, in die ganze Gegend wurden Sicherheitsbriefe versendet, und mehr als zwanzigtausend Unterthanen in Huldigung genommen. Das Sandschak von Lewenz wurde dem Tschatrapatra Alipascha verliehen, und vierhundert Mann Besatzung hin- *1. Rebiul-achir* 1074. 2. Nov. 1663. eingelegt [e]. Zugleich traf die Nachricht ein, dass Kaplanpascha nach sieben und zwanzigtägiger Belagerung auch Neograd mit freywilliger Uebergabe, jedoch mit einem Verluste von achthundert bis tausend Mann, welche die Belagerung gekostet, in Besitz genommen [f]. Kasimpascha wurde mit vierhundert Mann zur Besatzung bestellt. Die Fürsten Siebenbürgen's, der Moldau und Walachey wurden aus dem Lager [g] mit Ehrenkleidern, und der zu Ofen bisher in Verhaft gehaltene Freyherr von Goes mit einem höflichen Schreiben entlassen [h], worin die Frage gestellt war, ob denn der

---

[a] Dschew. p. 83. [b] Das Chattscherif in Raschid I. Bl. 13 u. 14, im Dschew. S. 92. Die aufgefangenen Briefe des Commandanten von Weszprim im Montecuccoli S. 82, Zriny: S. 83, Esterhazy, Commandant von Papa, S. 84. [c] Der Aufforderungsbrief an Freystadtl in Ortel. II. S. 284, im Dschew. S. 80. [d] Dschewahiret S. 85. [e] Derselbe, dann S. 88 die Aussage eines Gefangenen über einen Wortwechsel des Befehlshabers von Komorn mit Forgacs. [f] Ortelius II. S. 272.

---

[a] Montecuccoli opere II. p. 45. Rycaut bey Knolles II. p. 153. [b] Montecuccoli, und nach demselben der Aufsatz in der österr. milit. Zeitschrift 1828 S. 141. [c] Ortelius II. S. 273, und *historischer Lorberkranz der christlichen Ritterleute, so in Siebenbürgen, Ungarn, Steiermark und in Africa für die Ehre christlichen Namens gefochten.* Nürnberg 1664. S. 133 u. f. [d] Ortel. II. S. 284. [e] Eben da S. 286 und Lorberkranz S. 137. [f] Ortel II. S. 287.

---

[a]) Ortelius II. S. 288 mit der Liste der vornehmsten Todten. [b]) Ebenda S. 290. [c]) Dschewahiret S. 100. [d]) Die Aufforderung und die Antwort im Dschew. S. 101. Ewlia I. Bl. 93. [e]) Dschew. S. 102. Raschid I. Bl. 14. [f]) Raschid I. Bl. 14. Dschew. S. 103 – 105. [g]) Raschid I. Bl. 14. Dschew. S. 106. [h]) Das Schreiben im Dschew. S. 108.

Gesandte das Heil des Friedens zu wenig einsehe, oder denselben zu schliessen nicht gehörig bevollmächtigt gewesen. Einem pohlischen Gesandten, welcher ein Bittschreiben des Königs um Hülfe der Tataren wider Russland überbrachte, wurde zu Essek Gehör gewährt[a] und geantwortet: Der Tataren Hülfe könne nicht bewilliget werden, weil man derselben jetzt selbst bedürfe, wenn sich die Pohlen in die Händel der Deutschen mit der Pforte mischten, wollte man den Tatarchan wider Pohlen senden[b]. Das Standquartier des Grosswesirs wurde von Ofen nach Belgrad übertragen, Kaplanpascha nach Kanischa, die Tataren nach Szegedin, Szombor und Fünfkirchen in Winterquartier gelegt; Huseinpascha von Ofen Zrinyi's Unternehmung abzuwehren befehligt[c].

Zrinyi's Streifzug wider Szigeth und Fünfkirchen. Sechs Hinrichtungen. Vertrautenwechsel. Gartenanlagen.

Die Strenge des Winters benützten die kaiserlichen Truppen zu neuer Unternehmung an der Mur und Drau. Graf Wolf Julius zu Hohenlohe, der Befehlshaber der Reichstruppen, brach Mitte Jänners mit sechstausend Fussgängern und tausend Pferden von Pettau auf, dem alten Pettovium, durch seine zahlreichen Denkmahle aus der Römerzeit, und als der Ort, wo das weströmische Kaiserthum im letzten Kaiser, Augustulus, zu Grunde ging, in der Geschichte geadelt[d]. Zu Neu-Serinwar, dem vom Grafen Niklas Zrinyi zum Trotze der Türken an der Mur neuerbauten festen Schlosse, war der Sammelplatz, wo Zrinyi als Ban von Croatien und Generalissimus von Ungarn seine Gränzer mit den vom Grafen Batthiányi angeführten Ungarn, mit zwölftausend vom Generalwachtmeister von Puchard befehligten Bayern, mit siebenhundert Fussgängern und sechs Fähnlein Picoliminischer Reiter, unter des Grafen Leslie Befehl trat[e].

---

[a] Das Schreiben Stanislaus Potocki's, des Palatins von Krakau, und des Kanzlers Nicolaus im Dschew. S. 112—114. [b] Reninger's Bericht. [c] Raschid. Dschew. Subdet. Bl. 169. [d] Aus der Verwirrung des römischen Reiches unter seinem letzten Kaiser zu Pettau, ist vermuthlich das französische Sprichwort: *La Cour du Roi Pettau*, entstanden. [e] Ausser dem Berichte in Ortelius S. 297—300, bestehen zwey besonders gedruckte Berichte über diese Unternehmung: 1) *Bericht kurzer und wahrhafter der höchst ruhm- und denkwürthen Entreprise, so von Hrn. Niklas Grafen von Zerin mit eigenen auch budianisch und Neidasdischen Kriegsvolgkh sammt in die 23,000 stark vom 20. (10.) Jänner bis 16. (8.) Februar gegenwärtig 1664.*

21. Jann. 1664. In allem drey und zwanzigtausend Mann stark, wandte sich das Heer von Serinwar gegen Presnitz [a], welches zwey Tage hernach capitulirte. Achthundert Seelen, worunter vierhundert bewaffnete Türken, hundert Tataren, sieben und dreyssig Aga zogen mit Hinterlassung von fünfzehn Kanonen aus der Festung ab [b]. Die Haiduken und Husaren fielen über die Tataren her, Zrinyi trieb sie mit Säbelhieben ab, ein ungarischer Zigeuner hätte ihn selbst zusammengehauen, wenn denselben nicht ein Bedienter des Grafen Hohenlohe niedergeschossen hätte [c]. Noch in derselben Nacht wurde Babocsa berannt, und am vierten Tage darnach zogen 25. Jann. 1664. tausend zwey und siebzig Köpfe, darunter eilf Aga, aus, und wurden bis an die Drau geleitet, an deren Ufer das von den Türken verlassene Schloss Barcs in Brand gesteckt ward. Sechzehn Kanonen fielen zu Babocsa, vier zu Barcs in der Sieger Hände. Am folgenden Tage ging Zrinyi mit der Reiterey voraus gegen den Pass von Szigeth, und weil kein Belagerungsgeschütz vorhanden, Szigeth vorbey nach Fünfkirchen. Auf dem Marsche wurde die Palanke Torbeg, wo ein Grabmahl und Kloster auf der Stätte, wo Suleiman's Eingeweide und Herz nach der Eroberung von Szigeth beerdiget worden, verbrannt [d]. Fünfkirchen mit seinen bleygedeckten Moscheen ging ebenfalls in Flammen auf, nur das Schloss konnte ohne Belagerungsgeschütz nicht erobert werden [e]. Da überdiess die Hauptabsicht dieser Unternehmung, den Anzug des türkischen Heeres fürs nächste Jahr zu erschweren, wurde Siklós vorbey, auf die Brücke von Essek marschirt, die Palanke Terrak, welche als Brü-

---

Jars zu gedeihlichem Aufnehmen der werthen Christenheit löblich ist vorgenommen und glücklich vollbracht worden. Gratz 1664. 2) *Auserlesene christliche und überaus schöne Ermahnungen und Rathschläge von dem Türkenkrieg, dabey gleich anfangs die Impresa, welche der Graf von Hohenlohe mit den Reichsvölkern in Begleitung des Grafen Zrini auf das türk. Gebiet nächst verwichenen Winter vorgenommen, richtig und glaubwürdig erzählt wird.* Nürnberg 1664. *Relation wasmassen der durch G. N. von Serin nach Warasdin in Kroatien ausgeschriebene Landtag die Türken der Serenischen Insul einen Einfall tentirt, aber von Hrn. Peter repoussirt und verfolgt; die Wardeiner von den Unseren in einem Scharmützel mit einer Schlappe abgewiesen worden.* Oct. 1664.

[a] Montecuccoli Opere II. p. 57. *Bresnik*, bey Rycaut II. p. 147 *Berzencke.* [b] Ortelius und die zwey Berichte. [c] Eben da. [d] In Ortelius *Torpeck*, im Berichte *Durchpeck*, fehlt im Repertorium der Lipszki'schen Karte und auf derselben. [e] Ortelius und die zwey Berichte.

ckenkopf dieselbe vertheidigte, erstiegen, und die ganze herrliche Brücke, das Werk Suleiman des Grossen, achttausend fünfhundert fünf und sechzig Schritte lang, und siebzehn breit, binnen zwey Tagen niedergebrannt. Alle Dörfer längs des Marsches, über fünfhundert an der Zahl, flammten auf als Feuersäulen des Verheerungszuges [a]. Auf den vom Beg Fünfkirchen's, Muradbeg, eingesandten Bericht des Anzuges Zrinyi's wider Szigeth, hatte der dadurch sehr beunruhigte Grosswefir den Mohammedpascha, der zu Essek im Winterquartiere lag, zum Serdar ernannt, demselben die Paschen von Stuhlweissenburg, Jenö, den Kaplanpascha und die Tataren untergeordnet, und die Befehle zum eiligsten Marsche derselben erlassen [b]; er selbst steckte seine Rossschweife zu Belgrad aus, und kündete den Ausmarsch für den folgenden Tag ohne Gepäcke an. Wirklich setzte er am folgenden Tage mit tausend Mann seiner Haustruppen und zweytausend Janitscharen nach Semlin über. Als er aber zu Mitrowitz [c] die Nachricht erhielt, dass die Feinde die Belagerung von Szigeth aufgegeben, und auch von Szigeth abgezogen seyen, kehrte er wieder ins Winterquartier von Belgrad zurück, nachdem er dem Serdar Mohammedpascha die Huth von Szigeth, dem Kaplanpascha, dem Beg von Behke, dem Alaibeg von Bosnien, dem Mutesellim von Ofen, den Paschen von Kolosvár und Temesvár die Huth von Fünfkirchen anbefohlen hatte [d]. Die Schreiben Apafy's, welcher das an ihn erlassene des Palatin's [e], zugleich mit der Meldung des Besitzes von Klausenburg und Szekelhyd [f], und anderen siebenbürgischen Schlössern beantwortete, diente zu vergnüglicher Nachricht [g]. Der Winterfeldzug Zrinyi's hatte zu Adrianopel und Constantinopel Anlass zu vielem übertriebenen Gerede gegeben, man nannte denselben den Zug des Eisenpfahls [h], doch wurde die öffentliche Aufmerksamkeit auch mit

2. Redscheb 1074. 30. Jänn. 1664.

24. *Redscheb* 1074. 21. Febr. 1664.

---

[a] Ortelius und die zwey Berichte. Montecuccoli V. p. 58. Katona XXXIV. p. 425, nach Kazi L. VIII. [b] Raschid I. Bl. 15. Dschew. S. 112 u. f. [c] Dschew. S. 126. [d] Raschid I. Bl. 16. Dschew. S. 129. [e] Das Schreiben im Dschew. S: 118 — 120. [f] Raschid I. Bl. 16. Dschew. S. 122 — 124. [g] Rycaut bey Knolles II. p. 147. [h] *Kasik timur seferi.* Subdet. Bl. 51.

einigen ausgezeichneten Hinrichtungen und Veränderungen beschäftiget. Dihan Arslanpascha, der Statthalter von Silistra, war noch unmittelbar vor dem Abmarsche des Grosswefirs vor Neuhäusel erwürgt, und der Serdar Alipascha zur Huth von Ofen bestellt worden [a]. An die Stelle des vor dem Zelte des Grosswefirs erwürgten Statthalters von Karaman, Tschatalbaschpascha, wurde Mohammedpascha ernannt [b]; der Oberstkämmerer und Vertraute des Sultans, Jusufaga, wider welchen die Portiere des Serai den Sultan, als er von der Jagd zurückzog mit Klagen anfielen, wurde erst als Sandschak von Angora aus dem Serai gethan, dann aber auf dem Wege nach Constantinopel zu Babaeski durch einen ihn einhohlenden Kapidschi geköpft [c]. Der Vertraute Hasan, welcher durch den Titel eines Vertrauten übermüthig, denselben gegen die Pagen des Serai missbraucht, wurde mit hundert fünfzig Aspern als Kämmerer hinausbefördert [d], an seine Stelle trat Mustafa Kuloghli, der Sohn eines gemeinen Janitscharen aus Safran Borli, dem Geburtsorte des unter S. Ibrahim so berüchtigten Dschindschi Chodscha; durch Dichtkunst und Musik gebildet, erwarb er sich die Gunst des Herrn [e]. Der Befehlshaber des Geschwaders in der schwarzen See, der närrische Mohammed, segelte, nachdem er einige Tschaiken der Kosaken vom Don versenkt, nach Constantinopel zurück, als er einen Bothen des Chans erhielt, der ihn umzukehren ersucht, weil die Kosaken vom Dnieper ausgelaufen; der Commodor liess den Abgeordneten des Chans henken, und wurde zur Genugthuung dafür jetzt selbst hingerichtet [f]. Tschengifade, der Statthalter von Bosnien, welcher ohne Erlaubniss einen Angriff auf Klis gewagt und zurückgeschlagen worden war, bezahlte den übertretenen Befehl und erlittenen Verlust mit seinem Kopfe [g]. Alipascha, der ehemahlige Feldherr in Siebenbürgen, noch jüngst zur Huth Ofen's bestimmt, starb zu Temesvár sechs und achtzigjährig [a]; den vormahligen Kiflaraga Mohammedaga erreichte des Grosswefirs Groll zu Medina durch todverhängendes Handschreiben [b]. Der Bau der Brücke von Essek wurde veranstaltet [c]; zu Constantinopel wurden tausend Janitscharen aus Ungarn, fünfhundert für Kreta geworben [d]. Zu Adrianopel, zu Gülbaba, anderthalb Stunden vor der Stadt, und im Dorfe Tschölmekköi [e], wurden für den Sultan Köschke gebaut, und ein Garten mit Fontaine und Wasserbecken angelegt [f].

---

[a] Subdet. Bl. 168. [b] Eben da Bl. 169. [c] Eben da. [d] Eben da. [e] Subdet. Bl. 51, umständlich in Rycaut p. 134 u. 157. [f] Das Exemplar des Subdet. der Dresdner Bibliothek springt hier von Bl. 69 auf 51 zurück, weil die nächsten zehn Blätter, das 51te bis 60te, verbunden sind. [g] Subdet. Bl. 51.

Oeffentliche Gebethe. ScheichWani. Die Sultaninn Walide und Chasseki. Geburt des Prinzen Mustafa. Garten und Jagd.

22. Schaaban 1074. 20. März 1664.

Der Frühling war herangekommen ohne dass auf des Grosswefirs, dem Freyherrn von Goes mitgegebenes Schreiben, andere als unbestimmte Antwort erfolgt war [g]. So wurden dann mit Frühlingsanfange die Rossschweife auf der Ebene von Belgrad ausgesteckt, und drey Wochen hernach lagerte der Grosswefir auf der von Semlin. Um das Heer auf den vollzähligsten Fuss zu bringen, wurden diessmahl auch alle sonst nicht ins Feld ziehenden Besitzer von Besoldungen [h], die in der Kanzley der Admiralität eingeschriebenen Träger von Meerlehen und drey zur Ruhe gesetzte Wefire, nähmlich der abgesetzte Statthalter von Kairo, Bagdad und Diarbekr, mitzuziehen angestellt. Damit die binnen drey Monathen [i] in grösster Eile wieder aufgebaute Brücke von Essek, nicht noch einmahl vom Feinde abgebrennt werde, wurde Kikleli Mustafapascha, der in Besatzung zu Essek lag, Ismailpascha, der Beglerbeg von Bosnien, und der Samssundschibaschi zur Huth derselben befehligt [k]. Da es seit langem nicht geregnet, und der Wassermangel im ganzen Lande fühlbar, veranstaltete der Grosswefir die für Wassernoth vorgeschriebenen öffentlichen Gebethe [l]; an dem Ufer der Sava wurde eine Altarblende (Mihrab) errichtet, und am dritten Tage belohnte reichströmender Regen der Gläubigen Gebeth [m]. Gleich-

24. Ramasan 1074. 20. April 1664.

---

[a] Subdet. Bl. 51. Ortelius II. S. 308. [b] Subdet. Bl. 52. [c] Eben da Bl. 53. Dschew. S. 129. [d] Subdet. Bl. 52. [e] Bey Rycaut p. 131 *Chiomlickoi.* [f] Subdet. Bl. 52. [g] Das Schreiben in Raschid I. Bl. 16. Dschew. S. 132, dann in der St. R.: Lettera del G. V. Ahmed a S. Ecc. duca di Sagan tradotta 2. Maggio 1664, und die lakonische Antwort des Grosswefirs im Dschew. S. 133. [h] *Kaidli* und *Defterli.* Raschid I. und Dschew. S. 134. [i] Dschew. S. 153. Nicht in 40 Tagen, wie europäische Geschichtschreiber melden. [k] Raschid I. Bl. 17. Dschew. S. 137. [l] *Istiska*, S. Mouradjea d'Ohsson I. p. 236. [m] Raschid I. Bl. 17. Dschew. S. 170.

zeitig wurden zu Constantinopel, Adrianopel und im ganzen Reiche öffentliche Kriegsgebethe gehalten, wie schon vormahls unter Murad und Mohammed III. bey dem Auszuge in den öffentlichen Krieg. Diese Gebethe veranlassten diessmahl lebhaften Streit zwischen dem Mufti Minkariſade Jahja und dem Scheich Prediger Wani, indem der Scheich für die öffentlichen Gebethe, der Mufti aber dagegen, weil das Gebeth des Moslims in der Moschee und einzeln verrichtet, dem Himmel eben so wohlgefällig sey, als das von der Gemeinde auf öffentlichem Platze. Wani's Meinung ging vor der des Mufti durch, weil er sich nicht nur der besondern Gunst des Sultans, sondern auch des Grosswefirs erfreut, der während seiner Statthalterschaft zu Erferum ihn kennen gelernt [a]. Seinen Nahmen hatte er von seinem Geburtsorte Wan, ein grosser Fanatiker, geschworener Feind der Ssofi und Christen, aber ein eben so grosser Tartüfe als Orthodoxe, welcher die strenge Lehre nur für das Volk und nicht für sich nothwendig erkannte [b]. Einem seiner Vertrauten, der ihn fragte, wie er denn den Besitz und Gebrauch von silbernen und goldenen Geschirren, Seide und Perlen, schönen Sclavinnen und Knaben von der Kanzel verdamme und sich selbst gestatte, gab er darüber folgende für die Casuistik moslimischer Orthodoxie höchst charakteristische Auskunft: Die Güter der Welt an und für sich sind nicht schlimm und verdammenswerth, sondern nur die Art des Erwerbes und Gebrauches entscheidet, ob sie, und wem sie verbothen und erlaubt; derselbe Bissen ist für dich verbothen und schlecht, und für mich erlaubt und gerecht, weil Alles auf Anlagen, Kräfte, Art des Erwerbes und Besitzes ankommt; so z. B. ist es nach dem Gesetze verbothen, den mit dem Zahnstocher zwischen den Zähnen ausgestochten Fleischrest hinunter zu schlucken; will ich mir diesen Genuss dennoch verschaffen, so mache ich diese Reste mit der Zunge im Munde los, schlucke sie als gute Bissen und habe nicht wider das

---

[a] Wani's Biographie, die 459te in Uschakiſade. [b] Rycaut bey Knolles II. p. 156.

Gesetz gesündiget; ihr Anderen kauft leckere Esswaaren und lüsterne Kleider mit unrechtmässig erworbenem Gelde, und dieselben sind euch schon desshalb verbothen; wir Anderen von der strengen Lehre kaufen Leckerbissen und Liebchen auf Termin, so dass wir nicht eher, als nachdem wir dieselben genossen, bezahlen, und der Grund des Verbothes ob unrechtmässig erworbenen Kaufgeldes ist auf uns nicht anwendbar, weil wir die Summe während des Genusses noch schulden [a]. Solch' ein Gewissensrath im Geiste Tellier's, der sein Zeitgenosse, mochte den Sultan beruhigen, über sein Nichtsthun zu Adrianopel, wo er bloss dem Vergnügen der Jagd und des Harems lebte, ohne nach Constantinopel zurückkehren, oder mit dem Heere vorwärts ziehen zu wollen [b]. „Was soll ich zu Constantinopel thun?“ antwortete er dem Kadiasker, der ihm von der Reise dahin sprach; „hat Constantinopel nicht meinem Vater „das Leben gekostet? Waren meine Vorfahren nicht im„mer dort die Gefangenen der Empörer? Ehe als dahin „zurückzukehren, würde ich es in Brand stecken, und „mit Vergnügen Stadt und Serai in Flammen aufgehen „sehen“ [c]. Seine Vergnügungen und die Hauptstädte des Reiches belebte jetzt die siebentägige, ob der Geburt des Prinzen Mustafa angeordnete Beleuchtung [d], für den Sultan so grössere Freude, als die Mutter des Prinzen 8. *Silk.* 1074. 2. Jun. 1664. die neue Günstlinginn Sultaninn Chasseki war, eine geborene Griechinn von Kreta, welche bey Retimo's Eroberung als Sclavinn weggeführt [e], von Deli Husein dem Serdar hernach dem Sultan dargebracht worden, und als Sultaninn Rebia Gülmisch [f], d. i. Frühlingsrosentrank, hiess, und deren Credit jetzt dem der Walide, der Russinn Tarchan Sultan (diese eine brennende Blonde, jene eine dunkelnde Braune) [g], das Gleichgewicht zu halten anfing. Zwischen der Walide und der Chasseki, den Erlustigungen der Gärten und der Jagd beschäftigte sich der Sultan mit dem instehenden Feldzuge nur in so weit, als astrologische Wahrsagungen, welche damahls in Deutschland [a] wie in der Türkey an der Tagesordnung, grosses Blutvergiessen prophezeyten.

---

[a] Ganz so in Naima II. S. 601. [b] Rycaut bey Knolles II. p. 151. [c] Eben da. [d] Rycaut p. 151. *About the end of Mai.* [e] Valiero L. VI. p. 506. [f] Mouradjea d'Ohsson II. p. 514, und nicht *Zachi*, wie Alix, der Verfasser der jüngsten französischen Geschichte des osmanischen Reiches, dem Romane der *anecdoti segretti* L. VIII. p 407 nachgeschrieben, dort heisst es, der Sultan habe ihr statt ihres Nahmens Eugenie den von *Zachi*, welches *Cara* bedeute, beygelegt. Dieses *Zachi* ist nichts als das verstummelte *Chasseki*. Alix II. p. 154 hat dessen keinen Verdacht, indem er sie als *Chaiseki Zachi* anführt. [g] *La Sultane Valide Moscovite de nation, gran-*

Des Grosswesirs Aufbruch. Neutra's Fall. Kanischa's Belagerung aufgehoben.

Die Rossschweife waren noch auf dem Felde von Semlin aufgesteckt, als von allen Seiten einlaufende Briefe die Beschleunigung des Aufbruches forderten. Der Fürst von Siebenbürgen, Apafy, sandte einen Brief des Capitäns von Szathmár über die Rüstungen des Kaisers und die Verstärkung seiner Heere durch die Verbündeten und französischen Truppen ein [b]. Der Beglerbeg von Haleb, Gurdschi Mohammedpascha, welcher zu Szigeth in Besatzung lag, meldete den Anzug des Eisenpfahls, Zrinyi, wider Szigeth und Kanischa [c], und Huseinpascha aus Ujvár [d] die Belagerung Neutra's durch den Feldzeugmeister Grafen von Souches. Um Ujvár zu sichern und Neutra zu retten, wurden der Beglerbeg von Warasdin, Kutschuk Mohammedpascha, der von Jenö, Kasimpascha, der von Erlau, Chalilpascha, der Fürst von Siebenbürgen, Apafy [e], und der Jali Aga Ahmed mit den in den Winterquartieren vertheilten Tataren aufzubrechen befehligt. Der Oberststallmeister überbrachte mit einem zum Auszuge ins Feld ermunternden Handschreiben des Sultans [f] zwey Ehrenkleider (Pelz und Kaftan), zwey juwelenbesetzte Waffen

---

de, maigre, un peu picotée de verole, les yeux bleus, le teint fort blanc et les cheveux d'un blond doré fort ardent. Mémoires de la Croix I. p. 356.

[a] Rycaut bey Knolles II. S. 150. In Deutschland erschienen damahls hintereinander fast gleichen Titels und gleichen Inhaltes zwey astrologisch-politische Schriften über zwey Meteore, deren eines in Ungarn, eines in Arabien gesehen worden seyn soll, nähmlich: 1) *Türken Trutz und Gottes Schutz in Betrachtung des im vergangenen 1660. Jahr im Monat December zu Scharosbidack in Oberungarn am Himmel erschienenen Wunderzeichens, gezeiget dabei von des Türken Einfall, von der Hoffnung der Hilfe Gottes, und dem desswegen gebührlichen Verhalten.* 1661. 2) *Türken Trutz und Gottes Schutz, grosser Extract so mir aus Siebenbürgen durch einen guten Freund ist überschicket worden, in Betrachtung des im itztlaufenden 1663. Jahr im Monat Janner in Arabien zu Medinathalnabia am Himmel erschienenen Wunderzeichens gezeiget dabei von des Türken Einfall und Grausamkeit durch S. H. v. G. nebendst einen Extract von des Türken Ankunft* 1663. [b] Das Schreiben Apafy's im Dschew. S. 143, das des Capitans von Szathmár S. 144. [c] Der Bericht des Beglerbegs von Szigeth im Dschew. S. 138, mit des Grosswesirs Antwort. [d] Dschew. S. 141. [e] Das Schreiben an Apafy. Dschew. S. 142. [f] Das Chattscherif im Dschew. S. 146.

(Säbel und Dolch), zwey Reiger und zehn Pferde aus dem kaiserlichen Marstalle, und eben so viele andere Geschenke vom Kaimakam, vom Silihdar, vom Kapuaga. Am Tage des Aufbruches kam die Unglückspost, 11. Schewwal 1074. 7. May 1664. dass Neutra, von einem übermächtigen [a] Heere belagert, sich zu ergeben gezwungen worden, und dass de Souches, nachdem er den Kutschuk Mohammedpascha bey Szent Kereszt (Heiligenkreuz) an der Gran geschlagen, von dort [b] Lewenz bedrohe. Huseinpascha von Ujvár, der Bruder Chalilpascha's von Erlau, der Reis Efendi und der Defterdar von Ofen, welche sich zur Zahlung der Truppen in der Festung befanden [c], dann vierhundert Reiter und zweyhundert Fussgänger waren mit Sack und Pack ausgezogen, und hatten den Eroberern vierzig Kanonen mit hinlänglicher Munition, aber keinem Proviante (dessen Mangel die Uebergabe erzwang) hinterlassen [d]. Auf Reninger's Antrieb erliess der Grosswesir von hier abermahl ein aus seiner eigenen Feder geflossenes Schreiben an den Herzog von Sagan, ihm zu melden, dass er zwar immer zum Frieden bereit, jetzt „mit Heeren gleich Meeren“ [e] heranziehe. Zu Vukovar lief kläglicher Bericht des Pascha von Kanischa, Husein, ein, welcher meldete, dass seit Ende April die Festung, von Zrinyi, Hohenlohe [f] und Strozzi belagert und mit Bomben beschossen, die höchste Gefahr laufe, wenn nicht schnelle Hülfe erschiene [g]. Hälfte May ging 18. Schewwal 1074. 14. May 1664. der Grosswefir über die nun vollendete Brücke von Essek, und belobte die Beglerbege von Bosnien und Syrmien über den Eifer, womit sie sowohl den Bau der

---

[a] Nach dem türkischen Berichte 16,000 Mann, nach dem österr. (Milit. Zeitschrift 1828 S. 270) 8000 Mann. [b] S. Milit. Zeitschrift S. 277. [c] Ortel. red. II. S. 309. [d] Eben da S. 311. 1) *Ein Bericht von dem Canissischen Lager, wie auch der Türken und Christen Treffen, so unlangst G. Souches mit denen bei etlich tausend zusammengezogenen Türken und Tataren vorgegangen.* Monath May 1664. 2) *Relation von der ersten Türken rencontre des Jars mit den Christen und Ungarn, die ihnen H. General B. de Souches gleichwie zuvor in Bloquirung der Vestung Nitria, also nunmehr auch im Feld den ersten blutigen Streich versetzt und den Krebsgang gelehrt, samt fernerem Bericht, was seither im Lager zu Kanischa denkwürdiges passirt.* 1664 May. [e] *Derja misal jer getürmef.* Raschid I. Bl. 18, im Dschew. S. 149. [f] Hohenlohe heisst bey Rycaut durchaus *Olach*, und in Montecuccoli II. 60 *Hoilach*, wo Grassi als Note darunter setzt: *Altri leggono Hoenlohe*, als ob ihm die wahre Leseart zweifelhaft. So heisst Souches bey Rycaut und auch in Ortelius *Susa* und *Soise*. [g] Das Schreiben im Dschew. S. 150 — 152.

Brücke, als den der dieselbe vertheidigenden Palanke Darda binnen drey Monathen vollendet hatten [a]. Zu Mohácz bekleidete er den Sohn des Chans, der dort im Winterquartiere lag, mit Ehrenkleid [b]. Von Siklos fertigte er geheime Befehle nach Kanischa ab, um die Besatzung mit der Freudenkunde seiner Nähe zu ermuntern [c]; zu Fünfkirchen besichtigte er die in der letzten Belagerung abgebrannten Gebäude [d]. An der Brücke von Csaukal, zwey Stunden von Szigeth, besprach er sich mit Gurdschi Mohammedpascha, dem Befehlshaber von Szigeth, der ihm über Kanischa's Lager Bericht erstattet [e]. Zu Szigeth ward er vom Befehlshaber Mohammedpascha, vom Pascha Poschega's, Kaplan, und dem Beglerbeg Anatoli's feyerlich bewillkommt; es erschienen die Pagen Statthalter von Morea, Rumili, Nicopolis, Ochri, mit tausend albanesischen Flintenschützen, und die Tataren. Es wurde Kriegsrath gehalten, ob die Palanken Babocsa und Berczenicze (Pressnitz), welche die gerade Strasse nach Kanischa sperrten, zu nehmen, oder mit Beseitigung derselben, der beschwerliche Weg durch die Moräste zu ergreifen. Das letzte wurde vorgezogen [f], zugleich aber auch vor Kanischa Kriegsrath im kaiserlichen Lager gehalten, und die Aufhebung der Belagerung beschlossen, weil das Heer des Grosswesirs über dreyssigtausend, und die Belagernden kaum die Hälfte so stark, weil Mangel an Lebensmitteln, weil die Gefahr vorhanden, dass der Feind das belagernde Heer von Neu-Serinwar abschneide, und über die Mur nach Pettau, Radkersburg und Gratz ziehe. Das kaiserliche Heer zog sich

29. *Schewwal* 1074.
25. May 1664.

1. *Silk.* 1074.
26. May 1664.

---

[a] Dschew. S. 153. [b] Eben da S. 154. [c] Eben da S. 156. [d] Eben da S. 157. [e] Eben da S. 157 sammt dem Berichtschreiben des Pascha aus Kanischa. [f] Der gedruckte beste Bericht über Kanischa's Belagerung in der militärischen Zeitschrift 1828. II. Bd. S. 6. Andere ältere Berichte über die Belagerung von Kanischa sind: *Diarium und kurze Erzählung, wie die Belagerung der Festung Canischa den 17. (27.) Aprilis begonnen, continuirt, und aus was erheblichen Ursachen dieselbe den 21. Mai (11. Junius) 1664 wieder aufgehoben worden, sodann wie der Türk die Festung Neu Serinwar attaquiert und erobert; samt Anhang, begreifend unterschiedliche generale und particulare über die seithero bevorab den 1. und 2. Aug. 1664 bei Eroberung Lewens und Barkan, sodann bei dem blutigen Haupttreffen bei S. Gotthard an der Raab passirte actiones und Kriegshandlungen; mit einem Grundriss beider Lager.* 1664.

mit dem ganzen Geschütze nach Neu-Serinwar, der von Zrinyi am linken Ufer der Mur erbauten neuen Festung zurück [a]. Die Palanken Babocsa und Berczencze fielen von selbst, von ihren Besatzungen verlassen und verbrannt [b]. Zu Babocsa hohlte den Grosswefir der Oberstkaffehkoch der Sultaninn Walide ein, welcher ihm von ihr ein kostbares Geschenk von Schalen, einen Zobelpelz und Juwelendolch brachte [c]. Eine Stunde vor Kanischa, an der Brücke Boghan, erhielt der Grosswefir die Freudenkunde des Aufbruches des feindlichen Lagers; er begab sich allein in die Festung, bekleidete den tapferen Vertheidiger derselben, Huseinpascha, mit Zobelpelz und brillantenem Dolch, vertheilte Kaftane unter die Officiere und zehn Beutel Geldes unter die verwundete Mannschaft [d]. Ohne Zeitverlust verfolgte er das kaiserliche abgezogene Heer, welches auf das rechte Ufer der Mur sich zurückzuziehen gezwungen, dem Grosswefir den dreyfachen Vortheil eines Waldes, um sich zu decken, einer Anhöhe, um das halb in der Erde vergrabene Serinwar zu beschiessen, und die offene Strasse zum Angriffe desselben both [e]; Serinwar, der grosse Zankapfel des Krieges, welches vom Eisenpfahl Zrinyi sehr wider den Willen des Kaisers, welcher diesen Anlass zu gegründeter Beschwerde von Seite der Türken gern vermieden hätte, vertragswidrig angelegt worden als Brückenkopf der über die Mur führenden Brücke, ohne Graben, ohne bedeckten Weg, ohne Flanken, in der ungünstigsten, von einer Anhöhe beherrschten Lage, von zwey Seiten, deren Mauern nicht bis ans Wasser liefen, offen, eng, und desshalb für die wenigen Vertheidiger höchst beschwerlich, so wenig in seiner ersten Anlage eine Festung, dass man dasselbe gewöhnlich nur den Schafstall nannte [f]. Schon war vom Hofkriegsrath die Zerstörung desselben und der Bau eines neuen Schlosses beschlossen worden, als wegen des

6. *Silk.* 1074.
31. May 1664.

---

[a] Ortelius S. 318 mit der ganzen umständlichen Belagerungsgeschichte, dann Montecuccoli II. S. 62. Rycaut p. 151. [b] Dschew. S. 163. [c] Eben da S. 164. [d] Eben da S. 165. [e] Montecuccoli II. S. 62. [f] *Ovile.* Montecuccoli II. p. 64, und Subdet. Bl. 53 nennt es nicht anders als *Batak kalesi*, d. i. das Sumpfschloss.

Ausbruches des Krieges auf das eiligste die bestehende unförmliche Festung mit allen möglichen Hülfsmitteln der Befestigungskunst in wehrhaften Stand gesetzt ward. Gräben, Brunnen, Minen und Gegenminen, Blenden, versteckte Flanken, Abschnitte, unterirdische bedeckte Laufgräben, Schanzkörbe, Stückbette, Handgranaten, Bomben, Kunstfeuerwerk; nichts war gespart worden, Serinwar in den vollständigsten Vertheidigungszustand zu versetzen [a].

Belagerung, Eroberung, Schleifung Serinwar's. Marsch des Grosswejirs an die Raab.

Vor Serinwar angelangt, war der Türken erstes Augenmerk der Uebergang der Mur, zu welchem Ende Flösse herbeygeschafft, dreyhundert Janitscharen und eben so viele Segbane befehligt worden. Die Hälfte war schon auf der Mur-Insel gelandet, und auf derselben eingegraben, als Graf Strozzi mit dem Degen in der Hand und hundert fünfzig Musketieren dieselben niedermachte. Die zwey Flösse, mit vierhundert anderen Janitscharen bemannt, wurden in Grund geschossen. Strozzi freute sich seiner Waffenthat, als er durch
1. Jun. 1664.
eine Kugel getroffen, den Tod des Helden starb [b]. Sein Tod beschleunigte die Ankunft des Feldmarschalls Montecuccoli, welcher zehn Tage hierauf im Lager ankam, und den Oberbefehl zur Vertheidigung Serinwar's und zur Verhinderung des Ueberganges über die Mur übernahm. Die kaiserlichen Truppen standen vom Zusammenflusse der Mur und Drau, bis gegenüber dem auf dem linken Ufer der letzten gelegenen Serinwar; von hier an bis nach Kotory [c] die verbündeten Reichstruppen unter Hohenlohe's Befehle, dann von Kotory hinauf die Haiduken und Husaren unter Zrinyi, Batthianyi,
22. 23. Junius 1664.
Nadásdi. Die Belagerung ging ihren Gang fort; zwey Ausfälle misslangen, weil das durch den Regen durchweichte Erdreich zu schlüpfrig, als dass die Ausfallenden die gegenüber gelegene Höhe, auf welcher die Stückbette des Feindes, hätten erklimmen können [d]. Der Vorschlag, die Belagerer von hinten zu umgehen, d. i.

---

[a] Montecuccoli II. S. 66. [b] Ortel. II. S. 323 u. 324. Im Dschew. S. 165 ist das Datum, der 14. Silk. (8. Junius), ein Schreibfehler statt 12. (6. Junius). [c] Montecuccoli II. p. 67 *Cotarita.* [d] Eben da.

zweymahl über die Drau, einmahl vor dem Zusammenflusse mit der Mur, und dann über die mit derselben vereinte bey Dernis zu setzen, und indessen die Ufer der Mur zu entblössen, wurde für gefährlich und unausführbar gehalten, und beschlossen, die Ankunft der im Anzuge begriffenen Hülfstruppen der Deutschen, unter des Markgrafen Leopold von Baden, der französischen, unter des Grafen von Coligny Befehle, abzuwarten [a]. Ein wüthender Sturm wider den halben Mond der Festung 29. Jun. 1664.
wurde abgeschlagen, der wiederhohlte Versuch, über die Mur zu setzen, vereitelt [b]. Zwey Tage darauf waren die Belagerer schon so weit vorgerückt, dass ihnen das Feuer der Belagerten nicht mehr Schaden thun konnte; die Schanzpfähle waren verbrannt, die Officiere Avancourt [c], Tasso, Buttler, Rossi schrieben, dass sie, nicht mehr im Stande sich zu halten, die Wachen aus den Graben zurückziehen würden, ehe sie mit Gewalt vertrieben würden. Montecuccoli gab den Befehl, dass, wenn der Ravelin nicht mehr haltbar, sie das Holzwerk in Brand stecken, die schon gefüllten Minen sprengen, sich über die Brücke zurückziehen sollten. Tasso glaubte sich bis auf den nächsten Tag halten zu können, aber kaum hatte sich Montecuccoli entfernt, als die Belagerer so wüthend stürmten, dass die Vertheidiger in Verwirrung gerathen, ohne die Festungswerke oder die Brücke zu zerstören, in der grössten Verwirrung die Flucht ergriffen. Eilfhundert [d] Vertheidiger wurden entweder niedergehauen, oder ersoffen in den Fluthen der Mur. Unter den Todten der Oberst- 5. *Silh.* 1074.
lieutenant Graf Thurn und viele Hauptleute [e]. Während 29. Jun. 1664.

---

[a] Montecuccoli p. 68. [b] Eben da p. 69. [c] Bey Montecuccoli *Avangour*, nicht berichtigt. *Bemberg* scheint Lamberg zu seyn. [d] Montecuccoli sagt nur 800, aber das Dschew. zählt 1100 Köpfe. S. 169 und ist bestätigt durch Reninger's Bericht, welcher meldet: 1140 Köpfe vor des Grosswefirs Zelte, von 13 lebendig Gefangenen 7 niedergesabelt. Ortelius S. 350. [e] Ueber die Belagerung und Eroberung von Serinwar Raschid I. Bl. 19, dann die milit. Zeitschrift 1828 II. Bd. S. 20, mit dem Facsimile des der Relation Montecuccoli's an den Kaiser beygelegten Originalplanes, dann der Stellung bey Serinwar, dann drey gedruckte Berichte: 1) *Diarum anni 1664 a die 20 Junii ad 5 Julii in castris ad Uli-Zrinwar.* 2) *Copia Schreiben I. Ex. H. G. v. Serin an die gratzischen Geheimen Regenten aus Czakathurn 30. Juni, wegen Verlust von Neu Serinwar 1664.* 3) *Relation von 1664, wasmassen die Türken das Fort Neu Serinwar demolirt und gesprengt.* 1664.

der Belagerung war der neue Günstling-Vertraute des Sultans, Jusuf, mit kaiserlichem Belobungsschreiben, Ehrenpelze und Ehrendolche angekommen. Der Grosswefir erkannte diese Ehre mit einem Geschenke von zwanzig Beuteln Goldes für den Ueberbringer, und der Einantwortung von eilfhundert abgeschnittenen Köpfen als Ehrengeschenk für den Sultan [a]. Aus der Festung wurden drey Mörser, sechs Falkaunen und eine Feldschlange nach Kanischa geführt, sieben Tage hierauf 7. Jul. 1664. die ganze Festung von Grund aus gesprengt und geschleift [b], den Erbauern und den Vertheidigern zum ewigen Hohn. Während der Belagerung waren auch die noch zurückgebliebenen Paschen von Nicopolis, Awlonia und Ochri eingetroffen. Den Beglerbeg von Silistra (Huseinpascha) und Meraasch (Mustafapascha) wurde aufgetragen, mit den zu Essek zurückgebliebenen zwanzig Kanonen und dem Munitionswesen sich nach Ofen zu begeben; der Marsch des Grosswefirs wurde nach Raab [c], und zum Vereinigungspuncte Stuhlweissenburg 18. *Silh.* 1074. 12. Jul. 1664. bestimmt. Fünf Tage hernach brach der Grosswefir Morgens von der Mur auf, und lagerte Abends zu Kanischa [d]. Hier wurde Klein-Komorn's [e] Aufforderung berathen, und dem Befehlshaber, welcher ausser freyen Abzug noch manche andere Vortheile forderte, nur der ihrer Personen, und nur ein Wagen für den Befehlshaber zugestanden. „Habt ihr ja," sagte der Grosswefir zu dem unterhandelnden Wortführer, „die Besatzungen von Babocsa und Berczencze mitten im Winter „nackt, ohne Erbarmen hinausgejagt, was wollt ihr denn „noch weiter Bequemlichkeit fordern" [f]? Wohl der Besatzung, wenn es bey dieser Aeusserung und Behandlung geblieben wäre, aber beym Auszuge wurden sie treulos niedergesäbelt [g]. Vier Kanonen, zweyhundert Centner Pulver wurden erbeutet, das Schloss mit Feuer 24. *Silh.* 1074. 18. Jul. 1664. und Pulver zerstört. Hierauf wurde wieder am Flüsschen von Kanischa, und zwey Tage hernach am Balaton gelagert[a]. Von hier war Kaplanpascha gegen Egerszeg auf Kundschaft gesandt; sie lautete, dass die Besatzung im Begriffe, das Schloss zu verlassen und zu verbrennen. Ismailpascha, der Statthalter von Bosnien, dahin abgefertigt, hatte Mühe, neun Kanonen und die dreyssig gefangenen Moslimen, welche die Besatzung in der Eile der Flucht zurückgelassen, aus dem Feuer zu retten[b]. Der Quartiermeister Huseinpascha wurde 27. Silh. 1074. 21. Jul. 1664. mit zwey Fähnlein kretischer berittener Segbane und tausend Albanesern gegen Beleske abgeordnet, dessen Besatzung, nachdem schon der Ort verbrannt, mit der grössten Tapferkeit in einer Kirche vier und zwanzig Stunden lang sich vertheidigte, bis sie mit derselben alle insgesammt verbrannten. Nebst mehreren Segbanen fiel hier der Sandschakbeg von Dukagin[c]. Die Palanken von Egerwar und Kemendwar, jene zwischen Sümpfen, diese auf einer Anhöhe gelegen, beantworteten beyde die erste Aufforderung abschlägig, steckten aber dann die weisse Fahne aus, und erhielten freyen Abzug für die Mannschaft; beyde wurden gesprengt und geschleift[d]. Dasselbe geschah mit Kapornak, das die 3. Moharrem 1075 27. Jul. 1664. Einwohner freywillig verlassen[e]. Von Egerwar wurden Wegweiser mitgenommen, und gerade gegen die Raab aufgebrochen, an deren Ufer gegenüber von Körmend gelagert ward. Gurdschipascha, Ismailpascha und Kaplanpascha, welche die Vorhuth führten, stiessen während des Marsches auf einen feindlichen Hinterhalt, dem sie zweyhundert Köpfe abnahmen. Der Versuch, hier über die Raab zu gehen, wurde vereitelt, denn Montecuccoli mit den Reichstruppen und französischen Hülfstruppen verstärkt, stand schon am entgegengesetzten Ufer, und wehrte hier den Uebergang über die Raab, wie er den über die Mur abgewehrt. Er und Graf Coligny stellten sich dem andringenden Feinde entgegen, und die französischen Edelleute ergriffen mit Feuer diese erste Gelegenheit, ihren Muth wider die Ungläubigen zu bethätigen. Der General-Adjutant Chateauneuf war an der Schlagbrücke, der Chevalier de S. Aignan am Ufer todt geschossen, der Graf de Sault und der Marquis de Troiville schwer verwundet [a].

---

[a] Dschew. 168 u. 169. [b] Ortel. S. 551. Montecuccoli p. 72. [c] Dschew. S. 172. Diess ist die wahre der drey Vermuthungen Montecuccoli's II. p. 63: *porre assedio a Giavarino.* [d] Montecuccoli II. p. 73. Im Dschew. steht ganz richtig 18. Silhidsche Sonnabends, denn der 12. Julius war ein Sonnabend. [e] Reschid I. Bl. 19. [f] Die Aufforderung sammt Antwort im Dschew. S. 173. [g] Neu eröffnete ottomanische Kriegspforte S. 20.

---

[a]) Dschew. S. 175. [b]) Dschew. S. 176 gibt folgende Palanken als zu Egerszeg gehörig an: Beleschke (Beleske) 2 Stunden, von Kapornak 4 St., St. Groth 4 St., Berwar 4 St., Egerwar 1 St., Kemendwar 2 St. entfernt. [c]) Dschew. S. 177. [d]) Eben da S. 179 u. 180. [e]) Eben da S. 180.

Schlacht von Lewenz. Marsch der beyden Heere langs der Raab. Nochmahliges Friedensverhör. 19. Jul. 1664. Während der Grosswefir vor Serinwar, hatte Graf Souches mit zwölftausend Mann den Pascha von Neuhäusel, welcher zwanzig- bis dreyssigtausend Mann stark gegen Lewenz gezogen, zu S. Benedict, dritthalb Meilen ober Lewenz, angegriffen und geschlagen, die Tataren und Moldauer liefen die ersten [b], und die Anderen folgten †. Das ganze Geschütz und Gepäck war die Beute der Sieger, die Leichen von sechstausend Osmanen sammt der ihres Anführers Alipascha deckten das Feld; nur drey Türken wurden lebendig eingebracht, fünfhundert abgeschnittene Janitscharen niedergemetzelt. Er verfolgte den Feind bis Parkany und zog als Eroberer dort ein [c]. Montecuccoli war nach dem Falle Serinwar's und in der Ungewissheit, welcher der Plan des Feindes, ob er gegen die Stadt Raab, oder weiter unten gerade auf den Fluss gleichen Nahmens zu marschiere, 16. Jul. 1664. bey Neuhof über die Mur gegangen, um sich mit den anziehenden deutschen und französischen Hülfstruppen zu vereinen, und auf dem linken Ufer der Raab Oesterreich zu schirmen, wie er auf dem rechten Ufer der Mur die Steyermark geschützt. 2. *Moharrem* 1075. 26. Jul. 1664. Glücklicher Weise war er zu Körmend zur selben Zeit wie der Grosswefir auf dem entgegengesetzten Ufer eingetroffen. Nachdem dieser den Uebergang fruchtlos versucht und die Stadt vergebens beschossen, setzte er seinen Marsch am rechten Ufer der Raab, und Montecuccoli, welcher ihm bis gegenüber Körmend entgegengekommen, marschirte dem linken Ufer der Raab den Fluss aufwärts fort. Zu Körmend war die Antwort des Fürsten von Lobkowitz, Herzogs von Sagan, auf das beym Aufbruche des Grossweſirs aus Belgrad an denselben erlassene Schreiben eingetroffen, schon einen ganzen Monath alt[a], entweder weil wirklich auf dem Wege durch die Begebenheiten des Krieges verspätet, oder mit Fleiss zurück datirt. Der kaiserliche Resident Reninger und der kaiserliche Dolmetsch Panajotti, waren mit dem Lager des Grossweſirs gezogen[b], jener als Gefangener den Janitscharen zur Huth übergeben, dieser frey die Dienste des Pfortendolmetsches verrichtend. Reninger musste mit eigenen Augen die flammenden Dörfer, die weggetriebenen Herden von Weibern und Kindern, die Bezahlung der abgeschnittenen, vor das Zelt des Grossweſirs geworfenen Köpfe, den Kopf zu drey Thaler bezahlt, mit anschauen. Als Wegweiser diente dem türkischen Heere auf dem ganzen Zuge der Alaibeg von Kanischa, der ungarische Renegate Garba. Gegenüber von Czakan, das wie Körmend auf dem linken Ufer der Raab, wurde *5. Moharrem* 1075. 29. Jul. 1664. abermahl der Uebergang versucht, aber die Vorhuth des osmanischen Heeres, von der des kaiserlichen tapfer zurückgeschlagen. Zwey Tage hernach standen beyde Heere weiter aufwärts bey S. Gotthard, welches auf dem rechten Ufer der Raab, einander gegenüber, *7. Moharrem* 1075. 31. Jul. 1664. so dass das osmanische Heer auf der Seite S. Gotthard's, zwischen beyden die Raab. Montecuccoli traf die Vorbereitungen zur nächsten unvermeidlichen Schlacht durch einen Verhaltungsbefehl von vierzehn Puncten, welcher die Ordnung der Scharen des Fussvolkes und der Rotten der Reiterey, die Höhe und Tiefe der Linien, die Ordnung der leichten und schweren Reiterey, des Marsches, des Gepäckes bestimmt[c]. Während Montecuccoli den Verhaltungsbefehl der Schlacht ausgab, welche das Schicksal des Krieges entscheiden sollte, nahm der Grossweſir die zu Körmend angekommene, in allgemeinen Ausdrücken abgefasste Antwort des Herzogs von Sagan zum Anlasse eines vierten Friedensverhörs mit dem kaiserlichen Residenten, wie deren drey, zu Belgrad, Essek und Ofen, Statt gehabt. Reninger wurde ins Zelt des Grosswefirs berufen, welcher, damit kein Verdacht auf ihn falle, die Obersten des Heeres versammelt hatte, er selbst nicht erschien, sondern hinter den Tapeten des Zeltes sich verborgen hielt. Die Wefire und Beglerbege, Statthalter von Ofen, Haleb, Damaskus, Rumili, Anatoli, der Aga der Janitscharen und der der Sipahi, der Kiajabeg und Reis Efendi waren die Säulen dieser entscheidenden letzten Berathung. Reninger brachte die erste Bedingung und letzte Herbeylassung des Kaisers, die Schleifung von Szekelhyd und S. Job in Vorschlag, worüber sie nur lachten; als er hierauf die Zurückgabe von Neuhäusel begehrte, lachten sie wieder, und fragten mit lachendem Munde: ob er denn je gehört, dass die Osmanen den Christen gutwillig eine Eroberung zurückgegeben? Als er endlich vorschlug, dass zur Abhaltung der Streifereyen, an der Waag, zwischen Neutra und Guta, eine Festung gebaut werde, standen Ismailpascha, der Statthalter von Ofen, und der Janitscharenaga auf, um den Vorschlag dem Grosswefir vorzutragen. Jetzt erschien dieser selbst in der Versammlung, und gab als letzten Entschluss dem Residenten kund: die Zurückgabe Neuhäusel's sey eben so unmöglich, als die Schleifung von Szekelhyd und S. Job, die Errichtung eines Forts auf dem rechten Ufer der Waag sey nur dann zulässig, wenn kaiserlicher Seits Klein-Komorn und Serinwar nicht wieder aufgebaut würden; wegen Neutra, wenn dasselbe der Macht osmanischer Waffen widerstehen sollte, könne er nichts versprechen, Babocsa und Berczencze, deren Nichtwiederbefestigung der Resident verlangt hatte, seyen tief im Lande, und also nicht wie Klein-Komorn und Serinwar, die an der Gränze unmittelbar vor den Thoren Kanischa's. Von der Erneuerung des Sitvatoroker Friedens wollte er durchaus nichts hören; der zu schliessende Friede sollte ein neuer seyn, auf neuen Grundlagen des Sieges und der Eroberung. So ward Reninger entlassen; am folgenden Tage schrieb er seine Berichte, und Abends, als eben der Courier abgehen sollte, setzte die türkische Vorhuth über die Raab [a]. *8. Moharrem 1075. 31. Jul. 1664.*

---

[a] Ortelius S. 335. Montecuccoli II. S. 75. Die Stationen des Marsches des Grosswefirs von Serinwar bis Körmend sind nirgends angegeben, als im Dschew. [b] Das Dschew. S. 191 warnet hier wider alle Hülfe der Ungläubigen, mit dem Prophetenspruche: *La tetachadu el kafirine ewliae min dunel-mumimine*, d. i. Nehmt die Ungläubigen nicht zu Freunden, ausser den Rechtgläubigen. [c] Milit. Zeitschrift 1828. II. Bd. S. 140 — 143. In Rycaut die erdichteten Reden des Grafen v. Souches und Huseinpascha's, dann der Bericht von Souches in Ortel. S. 351 — 354. Der Auszug aus dem Berichte des Grafen Souches in der österr. milit. Zeitschr. 1818. I. Heft S. 117.

---

[a] Dschew. S. 181. Das Schreiben dort und in Raschid I. Bl. 17. [b] Von Essek nach Siklos, Saigeth, Babofcze, Berczencze, Serinwar, Segesd, Klein-Komorn, Belecske, Egerwar, Körmend. Reninger's Bericht aus dem Lager von St. Gotthard, 31. August. [c] *Punti da osservarsi nella battaglia, publicati a di trenta di Luglio* 1664, in Montecuccoli und in der milit. Zeitschrift Bd. II. S. 259 deutsch.

Schlacht von S. Gotthard.

An der Gränze von Ungarn und Steyermark, am Einflusse der in ihrem Laufe die Steyermark von Ungarn scheidenden Laufnitz in die Raab, erhebt sich auf dem rechten Ufer der letzten das Cistercienser Kloster S. Gotthard, welches durch die, am jenseitigen linken Ufer geschlagene grosse Schlacht in der Geschichte für immer verherrlichet worden. *1. Aug. 1664.* Die Raab durchschneidet das auf beyden Seiten von sanften Anhöhen begränzte fruchtbare Thal, dessen Breite auf dem linken Ufer (wo geschlagen ward) nicht mehr als zweytausend Schritte [b]. Eine Stunde oberhalb S. Gotthard, am rechten Ufer der Raab, liegt das Dorf Seming, und in der Mitte zwischen beyden das unansehnliche Windischdorf, welches damahls mit ungarischen Nahmen Ciasfalu genannt ward [c]; gegenüber demselben auf dem linken Ufer das ansehnliche Moggersdorf, der Mittelpunct der Schlacht, welche eigentlich die von Moggersdorf heissen sollte, deren Nahme aber nach dem weiter unten auf dem entgegengesetzten Ufer gelegenen S. Gotthard der herrschende geblieben. Dem gegen Osten gewandten Blicke schliesst sich die Aussicht des Raabthals bey S. Gotthard, aber dem gegen Westen gewandten öffnet sie sich weit hinauf, bis zum Hainfelder Kogel und Gleichenberger Kogel, welche gleichsam vorgeschobene Vorwachen der in weiter Entfernung blauenden Obersteyerischen Alpen. Auf dem rechten Ufer der Raab stand das osmanische, auf dem linken das kaiserliche Heer, die Zelte des Grosswefirs auf den Anhöhen ober Windischdorf, das kaiserliche gegenüber am Fusse der Anhöhe; die Raab ist hier nur zehn bis fünfzehn Schritte,

---

[a] Reninger's Bericht aus dem Lager von St. Gotthard. [b] Ich habe das Schlachtfeld von St. Gotthard zweymahl besucht, zuletzt am 17. October 1828 abgeschritten. Vom Ufer der Raab bis zur Capelle von Moggersdorf 1500 Schritte, von der Capelle bis zum Fusse der Anhöhe 700, die Anhöhe selbst dort 1000 Schritte hoch. [c] Rycaut bey Knolles II. p. 156. Auf dem Plane der milit. Zeitschrift fehlt dieses Dorf ganz und gar; eben dort steht *Magersdorf* statt *Moggersdorf*, und *Zaming* statt *Seming*.

8. Moharrem 1075. 1. Aug. 1664.

d. i. nur halb so breit, als unter dem Zusammenflusse mit der ihr an Wasserfülle gleichen Laufnitz; zwischen Moggersdorf und Windischdorf krümmt sich die Raab so, dass die einspringende Rundung am rechten [a], die ausspringende am linken Ufer der günstige Platz zum Uebergange für die Türken, weil durch das von dem äussersten Puncte des Bogens auf beyden Seiten sich zurückbeugende Ufer das vertheidigende Kreuzfeuer dem gegenüberstehenden Feinde erschwert ward. Der Ein- und Ausbug war die Mitte der sich gegenüberstehenden Läger, hieher hatte der Grosswefir in der Nacht fünfzehn Feldstücke und einige auf die rückwärts gelegene Höhe gebracht, um den Uebergang zu schützen. Die Reichstruppen, welche der Mittelpunct des Heeres, wachten so nachlässig, dass sie den Uebergang der Türken, die sich am linken Ufer zu verschanzen anfingen, nicht bemerkten [b]. Am folgenden Morgen um neun Uhr rückte der Grosswefir mit seiner ganzen Macht auf die Furth der Krümmung los; Ismailpascha mit dreytausend Sipahi, welche eben so viele Janitscharen hinter sich auf dem Sattel hatten, setzten die ersten über. Die Janitscharen verschanzten sich zu Moggersdorf. Die Reichstruppen im Mitteltreffen (auf dem rechten Flügel die kaiserlichen, auf dem linken die französischen), dem einspringenden Winkel der Krümmung gegenüber, wurden geworfen, und flohen in solcher Unordnung, dass Graf Waldeck den Officieren den Degen in den Rücken setzte [c], dass dem Fürsten von Holstein, welcher mit Waldeck die Geschwader selbst anführen wollte, Wenige gehorchten. Der General-Feldzeugmeister Fugger fiel durch einen Schuss, der Markgraf von Durlach rettete sich mit Mühe [d], der Markgraf von Sulzbach konnte das Regiment Schmid nicht von der Stelle bringen, das Bataillon Nassau wurde zusammen gehauen, er selbst getödtet und Schmid verwundet [e]; die Türken waren keinen Pistolenschuss von dem Lager der Reichsvölker und dem Zelte des Markgrafen, im Besitze des Dorfes Moggersdorf. Der Prinz Carl von Lothringen, an der Spitze seines Regiments künftiger Heldengrösse Probekampf übend, erlegte mit eigener Faust den Anführer der Leibwache des Grosswefirs; die Osmanen wurden in den Halbmond des Flusses zurückgetrieben. Moggersdorf wurde genommen und verbrannt; des Angriffes Macht war einzig auf den Mittelpunct des Christenheeres gerichtet. Um die Sprengung desselben zu verhüthen, eilte Montecuccoli vom rechten Flügel mit den Regimentern Sparr, Tasso, Lothringen und Schneidau herbey, fiel den Türken in die Seite, und jagte sie über den Fluss zurück. Janitscharen, die sich in die Häuser des Dorfes geworfen, liessen sich, eher dass sie sich ergaben, lieber verbrennen mit bewunderungswerther Standhaftigkeit [a]. Da indessen neue Truppen über den Fluss setzten, sandte Montecuccoli dem Befehlshaber der französischen Truppen, Coligny, Wort, dass jetzt der Augenblick gekommen, ihn zu unterstützen, und Coligny sandte ihm tausend Fussgänger und vier Geschwader Reiter, vom Duc de la Feuillade und Beauvezé angeführt; dazu kamen die kaiserlichen Regimenter Spick [b] und Pio zu Fuss und Rappach zu Pferd, welche die Ordnung der Schlacht herstellten. Als Köprili die Franzosen unter dem Herzoge von Feuillade heranrücken sah, sagte er: „Wer sind diese Mädchen?“ die gepuderten Perrücken meinend, aber die vermeintlichen Mädchen liessen sich durch das schreckliche Allahgeschrey nicht irre machen, und schrien: *Vorwärts! vorwärts! tödtet! tödtet* [c]! und die Janitscharen, welche der Schlacht entkamen, vergassen noch Jahre lang nicht das Geschrey: *allons, allons, tue, tue*, und den Nahmen des *Fuladi*, d. i. des Stählernen, wie sie den Herzog von Feuillade nannten [d]. Um Mittag endlich machten die Osmanen

---

[a]) *Dove l'acqua non più di dieci in dodici passi larga con tortuoso corso formava un angolo verso lui (il Vesiro) rientrante ed avantaggioso.* Montec. II. p. 80. [b]) Rycaut p. 156. [c]) Ortelius S. 338 und Rinteln's Aufsatz in der milit. Zeitschrift, sammt den Relationen Montecuccoli's in der milit. Zeitschrift 1818. XI. Heft S. 359. [d]) Ortelius S. 338. [e]) Montecuccoli p. 82.

---

[a] *Ostinazione degna di riflessione e d'ammirazione.* Montecuccoli p. 83. [b] Nicht *Spilik*, wie in Montecuccoli. [c] *Allons, allons, tue, tue.* Du Vigneau p. 113. [d] Vigneau état present de l'Emp. Ottom. p. 117. Diese Benennung ist wahrhaftig die beste Antwort auf die lächerliche Kritik Senkowski's, dass *Fuladi*, d. i. der Stählerne, nicht eben sowohl ein Beynahme sey, als *Fulad*, der Stahl. S. Nouveau Journal asiatique tom. II. p. 89.

Mine, die Flügel angreifen zu wollen; vier grosse Reitermassen rückten dem rechten Flügel (den Kaiserlichen), drey andere dem linken (den Franzosen) nach jenseits des Flusses entgegen; zugleich aber bildeten sich diessseits dem Mittelpuncte gegenüber drey Reitermassen, um sich auf die verbündeten Reichstruppen zu stürzen, während die Janitscharen am Ufer sich eingruben. Jetzt setzt türkische Reiterey eine halbe Stunde oberhalb des Schlachtgemenges über, und andere ist im Begriffe, auch weiter unten überzusetzen, so dass die Gefahr, von beyden Seiten angegriffen und umzingelt zu werden, drohend [a]. Auf dem rechten Flügel des kaiserlichen Heeres warfen sich die Reiterregimenter Montecuccoli und Sporck, auf dem linken die der Franzosen den übersetzenden Osmanen entgegen, in der Mitte berieth Montecuccoli mit den Generalen gemeinsamen Angriff. Schon wollten Einige davon ziehen, schon hatten die Franzosen und Reichstruppen ihre Gepäckwagen gepackt [b], als der Feldherr vereinten und schleunigen Angriff ihnen als das einzige Mittel des Heils vorhielt. Sieg oder Tod bedeutete Montecuccoli den Heeresfürsten, Sieg oder Tod gaben diese als Losung ihren Untergebenen zurück. Der General der Reiterey, Johann von Sporck, des Lesens und Schreibens nicht kundig, aber an Heldenmuth dem Homerischen Ajax nicht ungleich, warf sich mit entblösstem Haupte auf die Erde, und bethete laut: „Allmächtigster Generalissimus dort oben, willst du uns, deinen christgläubigen Kindern, heute nicht helfen, so hilf doch wenigstens den Türkenhunden nicht, und du sollst deinen „Spass sehen“ [c]. Alsbald wird zum Angriffe geblasen. Ein allgemeines Schlachtgeschrey des kaiserlichen Heeres erstaunt das der Türken, die sonst mit ihrem Allahgeschrey die Feinde zu erstaunen gewohnt [d]; auf dem rechten Flügel die Regimenter Spick, Pio, Tasso,

---

[a] Montecuccoli II. p. 84. [b] Eben da p. 85. [c] Johann Graf von Sporck in der österr. milit. Zeitschrift 1820. VIII. Heft S. 211. Nachdem er Graf geworden, und mit Mühe seinen Nahmen schreiben gelernt, unterzeichnete er *Sporck Graf* statt *Graf Sporck*, weil er, sagte er, eher Sporck als Graf gewesen. [d] *Alla foggia dei barbari coll' arte loro delusi.* Montec. p. 85.

Schneldau, Lothringen, Rappach, auf dem linken die Franzosen, in der Mitte die Reichstruppen. Die ganze Schlachtordnung, im halben Monde gekrümmt, greift zugleich die Fahnen des Halbmondes an, und jagt sie vor sich in den Halbmond, welcher die Krümmung des Flusses bildet. Janitscharen, Sipahi, Albaneser stürzen untereinander übereinander in der grössten Verwirrung in die Fluthen der Raab. Mehr als zehntausend Türken verbluten oder ersaufen, darunter der Statthalter von Bosnien, Ismailpascha †, des Sultans Schwager, der Aga der Janitscharen, und der der Sipahi [a], dreyssig Aga des Grosswefirs und sein Stallmeister, endlich der Alaibeg von Kanischa, Fethibegfade [b], d. i. der Renegate Garba, welcher das Heer und sich ins Verderben geführt [c]. Bis vier Uhr Nachmittags dauerte das Gemetzel; dreyssigtausend Reiter, welche jenseits des Ufers ruhige Zuschauer geblieben, ergriffen die Flucht, und liessen sogar die fünfzehn Kanonen zurück; diese und vierzig Fahnen waren die Trophäen. Gross war die Beute an silbernen und vergoldeten Harnischen, juwelenbesetzten Säbeln und Dolchen, reichen Kleidern und Schalen, kostbare Denkmahle des Sieges. Am folgenden Morgen dankte Montecuccoli dafür dem Herrn der Heerscharen und der heiligen Jungfrau, durch feyerliches *Herr, dich loben wir!* an dem Orte, wo die auf demselben gebaute Capelle noch heute das Andenken des Schlachtfeldes und Sieges erhält ††, des grössten und glänzendsten Sieges in offener Feldschlacht, welchen christliche Truppen seit dreyhundert Jahren wider die Osmanen erstritten, so dass, wenn das Schlachtfeld, wo vor dreyhundert Jahren ††† die Servier und Ungarn von den Türken geschlagen worden, *der Servier Niederlage* heisst, die Ebene von S. Gotthard an der Raab eben sowohl *der Türken Niederlage* zu heissen verdient, und hier wie dort war die Mutter Gottes im Spiele. Von der Niederlage an der Marizza schreibt sich das Gnadenhaus von Mariazell her, und für den Sieg von S. Gotthard dankte Montecuccoli der heiligsten Jungfrau [a]. Von der Schlacht zu Keresztes datirt der Verfall des osmanischen Reiches durch den Krebsschaden des Länderaufruhres, von der Schlacht an der Raab durch die offene Wunde äusseren Krieges, der wider Venedig, Pohlen, Russland, und endlich wieder siebzehn Jahre lang gegen Oesterreich fortgeführt, mit dem Carlowitzer Frieden endete, welcher der Markstein des Verfalls des osmanischen Reiches; eine nicht wegen der Anzahl der Todten oder des hierauf folgenden, die Lage der Dinge nicht wesentlich ändernden Friedens als entscheidend, aber doch gleichsam als der Wendepunct des osmanischen Waffenglückes gegen die Christenheit höchst merkwürdige Schlacht, am selben Tage gefochten, wie die berühmten Seeschlachten von Aktium und Abukir, am ersten August.

---

[a] Reninger's Bericht einstimmig mit dem Dschew. S. 190. [b] Sabdet, Bl. 57. [c] Reninger's Bericht.

Friede von Vasvár. 10. Aug. 1664.

Der Grosswesir hatte nach der Schlacht von S. Gotthard zu Vasvár, d. i. Eisenburg, gelagert, wo er am zehnten August in zehn Artikeln den Frieden unterzeichnete, und drey Tage hernach die Urkunden in grösstem Geheimniss auswechselte [b], bis zu dessen Bestätigung von Seite des Kaisers die Feindseligkeiten nicht eingestellt seyn sollten. Dieser Friede war in der That ein neuer, und keine Erneuerung des Sitvatoroker Friedens, wovon der Grosswesir nichts hatte hören wollen. Siebenbürgen sollte sowohl von den kaiserlichen, als türkischen Truppen geräumt werden, Apafy, vom Kaiser und Sultan als Fürst Siebenbürgen's anerkannt, dem letzten den bisherigen Tribut zahlen. Von den sieben ungarischen, zwischen Siebenbürgen und der Theiss gelegenen Gespannschaften, sollen drey dem Kaiser, die vier anderen, welche dem Rákoczy abgenommen worden, den Osmanen bleiben. Novigrad und Neuhäusel bleibt im Besitze des Sultans, so wie Szekelhyd in dem des Kaisers, welchem hingegen frey, Lewenz, Schinta, Guta, Neutra zu befestigen, und eine neue Festung an der Waag zwischen Schinta und Guta zu bauen. Die Einwohner des Landes an der Gran, Waag, Neutra bis an die March, die freyen Haiduken sollen den Türken zu huldigen nicht gehalten, die Streifzüge von beyden Seiten eingestellt seyn. Neu-Serinwar bleibt geschleift, von beyden Seiten sollen Grossbothschaften mit Geschenken von zweymahlhunderttausend Gulden [a] im Werthe den Frieden bestätigen, und alle übrigen, durch diesen Frieden nicht abgeänderten Puncte der vorigen Friedensschlüsse bleiben in voller Kraft. Dieser Friede war, trotz des glänzenden Sieges bey S. Gotthard, ein weit vortheilhafterer für die Pforte als für Oesterreich, welches durch denselben nicht nur allein Serinwar, den Anlass des Krieges, sondern noch überdiess die wichtige Gränzfestung Ujvár verlor. Der Grosswefir war vor Neuhäusel gezogen, um, wie es schien, von dort eine Unternehmung auf Neutra auszuführen, als die von Wien gekommene Bestätigung des Friedens [b] verkündet, den Rückmarsch der Heere 27. Sept. 1664. ins Winterquartier veranlasste. Reninger [c], welcher die Vertragsurkunde des von ihm geschlossenen Friedens in feyerlicher Audienz übergab, wurde mit Ehrenpelz und einem wohlgeziemirten Pferde beschenkt [d]. Die türkische Ratification überbrachte der Kapidschi Jusuf mit grossem Gefolge nach Wien [e]. Gegen Ende Octo- *1. Rebiul-achir* 1075. ber's setzte sich das Lager des Grosswefirs nach dem 22. Oct. 1664.

---

[a] *Dalla implorata intercessione della sanctissima vergine sollecitata.* Montecuccoli p. 88. [b] Im Lager, nicht weit von Marzelli, am 13. August. Reninger's Bericht. Nur der Kiaja allein war ins Geheimniss des Friedens eingeweiht.

---

[a] Im Lateinischen *Florini*, im Türkischen *Karagrusch*, welche 30—50 Aspern weniger galten, als ein Reichsthaler oder *Bejafgrusch*. Der schwarze türkische Grusch (Groschen) war also ein Gulden, der weisse ein Thaler. Reninger's Bericht vom 15. August 1664 aus dem Lager von Weizen. [b] Reninger's Bericht vom 1. Oct. 1664 über die am 27. Oct. in feyerlicher Audienz überreichte Ratification; denn: *traduzione della ratificazione di S. Maometto IV. della pace fatta nel campo turco a Vasvar* 10. *Agosto*, und im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nr. 6. [c] Montecuccoli verstümmelt seinen Nahmen in *Reiniger*, der Geschichtschreiber Ahmed Köprili's, der Verfasser des Dschew. aber S. 193 gar in *Dukagin!!* [d] Raschid Bl. 22 sammt den beyden Ratifications-Urkunden, der kaiserlichen Bl. 22, der türkischen Bl. 23, aber ohne die Friedensartikel; diese im Inscha des Reis Efendi Mohammed, und in Raschid Bl. 21 auch das dem Reninger bey Unterzeichnung des Friedens vom Grosswefir an den Kaiser übergebene Schreiben; dasselbe auch im Dschew. S. 186 mit einer Friedensurkunde in zehn Artikeln, welche aber nicht die zu Vasvár unterzeichnete, sondern eine frühere, von Reninger noch vor der Schlacht von St. Gotthard vorgeschlagene ist, und welche vom Dschew. ganz irrig als die noch vor der Schlacht von St. Gotthard angenommene Urkunde des Friedens ausgegeben wird; auch in Rycaut S. 160 sind neun Artikel des Vasvárer Friedens irrig angegeben, die richtige Urkunde bey Dumont. [e] Ortelius II. S. 358.

Winterquartiere von Belgrad in Bewegung; der Sohn des Tatarchans wurde mit Zobelpelz, goldenem Säbel und Köcher beschenkt entlassen [a]. Die Tataren hatten besonders auf dem Marsche von S. Gotthard nach Stuhlweissenburg gute Dienste geleistet, indem einige Hundert derselben ihre Pferde vor die Kanonen spannten, um dieselben durch die sumpfige Gegend fortzuschaffen, wofür ihnen ein Paar tausend Löwenthaler zum Geschenke gereicht wurden [b]. Von Ofen aus wurde der Kopf des Beglerbegs von Adana, Tschatrapatraoghli Alipascha, nach Constantinopel gesandt, und die Statthalterschaft von Ofen dem Gurdschi Mohammedpascha, seinem Vorfahr Husein die von Haleb verliehen [c]. Zu Adrianopel war auf die Nachricht, dass der Grosswefir an der Raab stehe, eine Beleuchtung von sieben Tagen angeordnet, aber am dritten Tage, als die Nachricht der Niederlage von S. Gotthard einlief, wieder abgestellt worden [d]. Der Sultan vertrieb sich die Zeit und die Grillen, indem er jagte. Auf einer solchen Jagd, in der Gegend des Dorfes Tschölmek [e], stiess er statt auf Wild auf die Leichname von Erschlagenen, und der Bostandschibaschi von Adrianopel als Oberstwaldmeister wurde desshalb seiner Stelle entsetzt [f]. Zwey Häupter anatolischer Räuberbanden, Kemantschedschoghli und Berfendschi Arab, nach Adrianopel eingeliefert, wurden mit durch die Haut gezogenen und angezündeten Windlichtern herumgeführt und zu Tode gemartert [g]. Auf die vom Grosswefir eingeschickte Nachricht des zu Vasvár geschlossenen Friedens wurde die Bestätigungsurkunde ohne Verzug ausgefertigt, und um die üblen Eindrücke des nicht wohlgeendeten Feldzuges zu verwischen, wurde ein Jagdzug nach Janboli beschlossen, auf welchem der Kaimakam Kara Mustafa, des Grosswefirs Schwager, den Sultan begleitete, und in seiner Abwesenheit der Wefir Jusuf die Stelle des Kaimakams versah. Da solch' ein Jagdzug in den osmanischen Geschichten, und besonders in der Mohammed's IV., welcher als gewaltiger Jäger in die Fussstapfen seines Ahns Bajeſid des Wetterstrahls trat, mit eben so grosser Wichtigkeit behandelt wird, als ein Feldzug, so sey es erlaubt, den Sultan auf diesem zu verfolgen, welcher ausser der Ausbeute des Wildes noch geographische längs den Ufern der Tundscha gewährt.

---

[a] Dschew. S. 198 [b] Ebenda S. 190 l. Z. Raschid I. Bl. 21. [c] Subdet. Bl. 58. [d] Rycaut S. 157. Raschid Bl. 22, wo aber die Abstellung verschwiegen wird. [e] Bey Rycaut p. 151 verstümmelt *Chomlichoi*. [f] Raschid I. Bl. 22. [g] Rycaut p. 151.

Des Sultans Jagdzug. Ernennung des Grossbothschafters nach Wien.

5. *Rebiul-achir* 1075. 26. Oct. 1664.

Der Sultan zog durch das Thor Tekke von Adrianopel aus, vom Kaimakam und Mufti bis nach Taschlik begleitet, wo er dieselben mit Ehrenzeichen bekleidet verabschiedete. Er übernachtete zu Tschölmekköi (Hafendorf) in dem neu erbauten Pallaste; die drey folgenden Tage wurde zu Degirmenderesi (Mühlenthal), zu Kiſilaghardsch-jenidsche (Neurothbaum), zu Fündüklü (Haselnusssicht) übernachtet, wo eilf Köpfe der Bande des anatolischen Strassenräubers Siwribulukbaschi vors kaiserliche Zelt gerollt wurden [a]. Am vierten Tage stieg der Sultan zu Janboli in dem Serai der tatarischen Fürsten ab, welche in ehrenvoller Gewahr gehalten, von hier aus den Fürstenstuhl der Krim bestiegen, oder von demselben abgesetzt wieder hieher zurückkehrten. Der Sultan zeigte sich hier mild und streng; mild, indem er einen Armen, dessen Haus abgebrannt, fünftausend Aspern schenkte; streng, indem er einen Stallknecht, welcher sich Misshandlungen erlaubt hatte, trotz der Fürsprache des Kaimakams aufhenken liess. „Du bist Weſir“, sagte der Sultan zum fürsprechenden Weſir, „und die Bitten eines Weſirs „werden beachtet, aber hier bey Gott! beachte ich die„selben nicht“ [b]. Auf den vom Grossweſir eingetroffenen Vortrag, dass er nun ins Winterquartier von Belgrad ziehe, wurde demselben allergnädigstes Handschreiben sammt Ehrenpelz und Ehrensäbel zugefertigt. Sechs Tage wurde hier verweilt, am letzten, als der Sultan dem Dschiridwerfen der Pagen zusah, trug ihm der Kaimakam vor, dass die Köpfe von der Bande des Räuberhauptmanns Kurd Hasan aus der Gegend von Jenischehr in Klein-Asien angelangt, deren Ueberbrin-

9. *Rebiul-achir* 1075. 30. Oct. 1664.

16. *Rebiul-achir* 1075. 6. Nov. 1664.

---

[a] Abdi's Geschichte Bl. 41. [b] Eben da Bl. 42.

ger mit Kaftanen beehrt wurden. Vier Tage darnach war
grosse Treibjagd auf der Heide von Tausli (Pfauicht),
20. *Rebiul-achir* 1075. 10. Nov. 1664. von wo der Sultan sich bis Ismila begab, und Abends
wieder jagend zurückkehrte. Der Kaimakam, welchem
das Glück geworden, den Sultan zu begleiten, wurde
noch überdiess mit Banket und Zobelpelz ausgezeichnet.
22. *Rebiul-achir* 1075. 12. Nov. 1664. Zwey Tage hernach brach der Sultan in der Nacht
vor Aufgang des Mondes unter dem Schalle von Trompeten
und Pauken auf, verrichtete das Morgengebeth
zu Seirandschik, und gebrauchte das warme Bad von
Aidos. Nachdem er die Gegend jagend durchgepürscht,
29. *Rebiul-achir* 1075. 19. Nov. 1664. kehrte er wieder nach Janboli zurück [*]. Der Kiaja des
Serai wurde mit tausend Stockstreichen auf die Sohle
gezüchtiget, eine ganz unerhörte Strenge des Sultans,
der aber im höchsten Grade ergrimmt, weil der Kiaja
ohne dessen Befehl auf eigene Faust zu jagen sich unterstanden.
Tags darauf trug der Kaimakam vor, dass der
Mutesellim von Selefke den berühmten Räuberhauptmann
Erdehanoghli gefangen, und noch mit einem anderen
eingesendet habe; seine Hinrichtung wurde auf
1. *Dschem.-ewwel* 1075. 20. Nov. 1664. morgen vertagt. In des Sultans Gegenwart wurden ihm
Riemen aus dem Leibe geschnitten, Windlichter durch
die Schultern gezogen und dann angezündet; dessgleichen
sollte seinem Gefährten geschehen. Der Kaimakam
trug vor, dass er unschuldig, indem Erdehanoghli ausgesagt,
dass am Tage selbst, wo er gefangen genommen
ward, dieser Mensch, den er nicht kenne, ihm mit
Gewalt zugeschleppt worden sey. Der Sultan befahl, ihn
bis zur Rückkehr nach Adrianopel in Verwahr zu halten,
2. *Dschem.-ewwel* 1075. 21. Nov. 1075. wo er dann beym Mufti durch Fetwa sich Rathes
erhohlen wolle, ob die Hinrichtung eines mit einem
Räuberhauptmann gefangenen Menschen nicht gesetzmässig.
Das Freytagsgebeth verrichtete der Sultan zu
Seirandschik, in der von Sultan Suleiman dort gebauten
Moschee. Tags darauf wurde zu Ssarikif (Gelbmädchen)
gejagt, und nach fünf und zwanzigtägiger Jagd
9. *Dschem.-ewwel* 1075. 28. Nov. 1664. in der Gegend von Janboli in fünf Nachtlagern zu Osmanli,
Paschaköji, Dereköji, Kara Hanfalü nach Kirk-

---

[*] Abdi Bl. 42.

kilise (Vierzigkirchen) gezogen; das in Verfall gerathene Wakf (Religionsfond) der Moschee wurde dem Kiſlaraga zur Aufsicht besserer Verwaltung empfohlen, und die Moschee sogleich mit Teppichen, Wachsfackeln und Oehllampen ausgestattet [a]. Hier brachte der neue Günstling-Vertraute Mustafa dem Sultan zwey arabische edle Pferde und ein anderes, alle drey reich ausgeschmückt, zum Geschenke dar, wofür demselben ein Zobelpelz und ein einfacher Kaftan angezogen ward [b]. Zu Adrianopel eingetroffen [c], war des Sultans erstes Geschäft die Ernennung des vom Grossweſir vorgeschlagenen Kara Mohammed Aga, des ehemahligen Odabaschi der Bostandschi, zum Grossbothschafter nach Wien; demselben wurde der Rang eines Beglerbegs von Rumili, und die Summe von achtmahlhunderttausend Aspern zur Anschaffung des gehörigen Staates bewilliget. Er küsste dem Sultan die Hand [d], und empfing den Befehl zum unmittelbaren Aufbruche. Als Geschenk für den Kaiser erhielt er einen diamantenen Reiger, ein einsäuliges grosses Zelt, zwanzig Teppiche, fünf persische, hundert Stücke Musselin, vierzig Stücke Stoffes, dritthalb Pfund Ambra, zwölf Handpferde, und zwey mit dem ganzen Reitzeuge der Diwansgalla ausgeschmückt [e]. Sein Gefolge betrug hundert fünfzig Personen, wovon fünfzig betitelte Aemter hatten [f]; der merkwürdigste, der berühmte Reisende Ewlia, welcher hernach von Wien seine Reise nach Dünkirchen, Amsterdam, Dänemark, Schweden, Böhmen, Pohlen, Russland und die Krim fortsetzte, und erst nach vierthalb Jahren wieder nach Constantinopel zurückkam [g].

5. *Dschem.-ewwel* 1075.
24. Nov. 1664.

13. *Redscheb* 1075.
30. Jann. 1665.

---

[a] Abdi Bl. 43. [b] Eben da. [c] Raschid I. Bl. 24 steht statt Dschemaſiul-ewwel Dschemaſiul-achir. [d] Abdi Bl. 43. Raschid I. Bl. 23 sagt, liederlich genug, am 13. obgedachten Monaths, der letzte Monath aber, von dem er spricht, ist Dschemaſiul-achir. [e] Abdi Bl. 43. Raschid I. Bl. 24. Subdet. Bl. 58. [f] *Relatione di ciò, che e passato circa l'Ambasciata solenne Turchesca nell' anno* 1665 *et* 1666, von Meninski, dem damahligen Hofdolmetsch, 17 Bogen stark im H. Arch. und in der St. R. Die Grundlage des seitdem bey dem Empfange aller türkischen Bothschafter beobachteten Ceremoniels, mit den drey Listen, des Gefolges, der Diäten, der Geschenke. Ewlia Efendi heisst hier sowohl, als in der Relation des Speisungs-Commissärs *Veli* statt *Ewlia*. Ausser dem in der kaiserl. Bibliothek der Bericht des Speisungs-Commissärs. [g] Ewlia I. Bl. 93 I. 38. Ewlia sagt, er sey mit des Kaisers Patent nach Deutschland, Dünkirchen, Dänemark, von da nach Amsterdam, Schweden, Böhmen, Pohlen bis Krakau gereist, habe den Daie-

Truppenaufruhr zu Kairo gedämpft. Beschwerden auf Cypern und Chios. Die Katholiken von den Griechen aus ihren Kirchen verdrängt.

Ehe noch die nach Jahr und Tag des geschlossenen Friedens von Vasvár erfolgte Auswechslung der beyden Grossbothschafter, und ihre Ankunft zu Wien und Constantinopel als die letzte vertragsmässige Förmlichkeit der Friedensbestätigung dieses Buch beschliesst, verdienen einige in dem letzten Jahre des Feldzuges, und ersten des Friedens im Inneren des Reiches vorgefallene merkwürdige Begebenheiten noch kurze Erwähnung. Die merkwürdigste, ein grosser Aufruhr der Truppen in Kairo aus folgendem Anlasse: Der vormahls nach Constantinopel gesandte Beg von Dschidda, Mohammedbeg, war mit dem neuen Statthalter Omerpascha als Defterdar Aegypten's zurückgekommen, und übte als solcher unumschränkte Herrschaft selbst über den Statthalter aus, der sich gezwungen sah, seinem Begehren zu willfahren [a]. Omerpascha berieth sich mit Oweisbeg. Dieser, ein ehemahliger Holzhauer des Serai, war mit dem aus dem Serai verwiesenen Verschnittenen Nefir nach Aegypten gekommen, und hatte den Grund seines Reichthums durch zehntausend Ducaten gelegt, welche ihm Nefir als Verwahrgut anvertraut hatte, und die er behielt [b]. Er schwang sich bis zum Aga der Silihdare, und hatte nun in den Verwaltungsgeschäften Kairo's als Beg bedeutenden Antheil. Oweis rieth dem Statthalter, den Defterdar durch die Verleihung der Statthalterschaft von Dschidda zu entfernen. Dieser mit einigen Hauptleuten der Truppen, die er aufgewiegelt, erschien im Diwan, und forderte Blutrecht wider Oweis, wegen eines erschlagenen Waffenbruders, Nahmens Osman. Oweis brachte vergebens als Vertheidigung vor, dass Osman sein Sclave gewesen. Die Aga der aufgewiegelten Truppen zwangen den Statthalter, das Todesurtheil an Oweisbeg zu vollziehen [c]. Zwey Kiaja wur-

---

per bey der Furth *Toghan Getschid* übersetzt, sey durch die Steppen nach Russland gezogen, mit dem russischen Gesandten nach Assow, von da wieder in die Krim, dort vom Tatarchan *Tschobangirai* reichlich beschenkt, mit Ak Mohammed nach Constantinopel zurückgezogen (B. I. S. 260), über Wien, Prag und Landshut (*Londschat*), wo er mit Geistlichen viel über des unglücklichen Dschem Schicksale und die Verwandtschaft der franz. Könige mit den Sultanen gesprochen.

[a] Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 156. [b] Subdet. Bl. 55. [c] Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 156.

den von den Empörern verwundet und dann erwürgt, ein dritter verbannt, alles mit Befehl des Statthalters, den sie dazu zwangen. Auf den hierüber an den Grossweſir erstatteten Bericht kam das Chattscherif: der Gerechtigkeit freyen Lauf zu lassen. Der Statthalter rief den Jüngling Mahmud, den Günstling Mohammed's, und lud diesen zu sich, weil er allein mit ihm von Geschäften zu sprechen wünsche. Mohammed kam mit Mahmud, und als sie mit Kaffeh, Rauchwerk und Scherbet bewirthet von dannen gingen, wurden sie in dem Augenblicke, als der Pascha von ihnen an der Thür Abschied nahm, von dessen Leuten in Stücke zerhauen. Die Aga sammelten ihre Leute, an tausend Mann, in der Moschee Sultan Hasan's, und sandten den Begen Wort, sie sollen den Pascha vom Schlosse und seinem Statthaltersitze heruntersteigen machen, und einer von ihnen die Kaimakamschaft übernehmen; dess weigerten sich die Bege und beredeten endlich die Aga, sie möchten zuerst den Pascha absetzen, dann würde sich der Kaimakam schon finden. Die Aga bestellten den Pascha, der zu seiner Rechtfertigung das Chattscherif vorwies. Sie gingen für jetzt aus einander, aber vier Tage hernach setzten sie sich an dem eisernen Thore, in der Moschee Moeijed fest [a]. Der Pascha versammelte seiner Seits die vier und zwanzig Bege im Diwan, las ihnen das kaiserliche Chattscherif vor, und es ward beschlossen, an die Truppen zu schreiben, und die Auslieferung von fünf Rädelsführern zu begehren. Die Antwort war: „Wir gehen eher alle zu Grunde, als dass wir die Begehrten ausliefern.“ Nun ernannte der Statthalter den Bakladschi Mohammedbeg zum Serdar wider die Rebellen; dieser griff die Moschee Sultan Moeijed's von vier Seiten an, führte auf die Moschee am Thore Suweila Kanonen auf, und beschoss dasselbe. Die Rebellen capitulirten und zogen ab; die man hinrichten wollte, wurden beym Auszuge ergriffen, hingerichtet, und ihre Köpfe nach der Pforte gesandt [b]. Sulfikarbeg, ei-

21. *Saf.* 1076.
2. Sept. 1665.

---

[a] Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 158 und Subdet. Bl. 54. [b] Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 159.

ner der ersten Bege, der Theilnahme am Aufruhre verdächtig, wurde lebendig nach Constantinopel gesandt, wo ihn selbst des Kaimakams Fürbitte vom Todesspruche des Sultans nicht zu retten vermochte [a]. Cypern's Einwohner hatten sich über ihres Statthalters Ibrahimpascha Ungerechtigkeit beklagt. Der als Untersuchungs-Commissär dahin abgesandte Kämmerer erstattete zu dessen Gunsten Bericht, aber der Richter von Atalia erhob die Beweise des Gegentheils. Ibrahimpascha ward nach Adrianopel berufen, zwischen den zwey Thoren des Serai, im Gemache des Henkers eingekerkert, und dann demselben als Opfer zuerkannt [b]. Wider seinen Nachfolger, Derfi Ibrahimpascha, klagten abermahls die Einwohner und der Richter Cypern's; da aber der als Untersuchungs-Commissär hingesandte Oberbereiter (Baschfilachschor) zu Gunsten des Pascha berichtete, wurde dieser aus der Verhaft entlassen, seine Stelle einem der Bege der Flotte, Abdulkadir, verliehen; die Einwohner wurden zu sechs und dreyssigtausend Piastern verurtheilt, wovon die Hälfte den Truppen der Insel, die Hälfte den Unterthanen zur Last fiel [c]. Aehnliches begab sich auf Chios, wohin der Kaimakampascha einen Commissär zur Untersuchung der Beschwerden der Einwohner wider ihren Statthalter gesandt. Dieser sperrte, dem Pascha zu Gefallen, den Molla der Insel ein; ein zweyter Untersuchungs-Commissär berichtete den Anstand des Molla, der erste wurde bey seiner Zurückkunft erwürgt [d]. Viel günstigere Saat noch für die Geldgier des Kaimakams Kara Mustafa trug der Zwist der Griechen und Lateiner auf Chios. Ignatius Neochori, der griechische Metropolit von Chios, ein geistreicher, ränkesüchtiger Eingeborner von Chios, erwirkte einen Pfortenbefehl, welcher dem katholischen Bischof von Chios alle Gerichtsbarkeit benahm, und diese ausschliesslich in die Hände des griechischen Metropoliten legte, und den Griechen die Kirchen der Katholiken zusprach [e]. Der katholische Bischof von zehn der ersten Priester begleitet, ging an die Pforte, Beschwerde zu führen, da er aber den Umweg über Constantinopel nahm, gewann ihm der Grieche zu Adrianopel die Vorhand, indem er die Katholiken als heimliche Verbündete der Venezianer verschwärzte. Der Kaimakam Kara Mustafa saugte den Griechen viertausend, den Katholiken siebentausend Thaler aus, den einen und den anderen günstige Entscheidung versprechend[a]. Im Diwan sprach er einige Kirchen den Griechen, andere den Katholiken zu, wies aber die weitere Untersuchung als zweifelhaft an den Pascha und Molla von Chios, denen er hernach den Befehl zufertigte, die Griechen in Besitz aller katholischen Kirchen zu setzen, welche die Katholiken nicht über sechzig Jahre inne gehabt. 1665. So verloren die Katholiken mehr als sechzig Kirchen.

---

[a]) Raschid I. Bl. 24. [b]) Subdet. Bl. 55. [c]) Eben da. [d]) Eben da. [e]) Rycaut histoire de l'état present de l'église grecque et armenienne traduite par Rosemond. Middlebourg 1692 p. 312.

Algier's Unterhandlung mit England, Holland und Frankreich.

Während des ungarischen Krieges und im darauf folgenden Jahre hob das dreyköpfige Ungeheuer der Raubstaaten das mächtigste und unruhigste seiner Häupter zu Algier gewaltig empor, und wurde dafür von Frankreich verdienter Massen gezüchtiget. Mit England hatte Algier, so wie Tunis und Tripolis, unter der Einwilligung der Pforte Vertrag abgeschlossen, dessen Zugeständniss, „dass im Verletzungsfalle von Seite Algier's „England ermächtiget seyn sollte, dasselbe dafür zu „züchtigen, ohne dass diese Züchtigung dem guten Ver„nehmen England's und der Pforte Eintrag thue," das öffentliche völkerrechtliche Zeugniss von dem Uebermuthe der Raubstaaten und der Pforte Ohnmacht. Der englische General-Consul in Smyrna, Rycaut, hatte die Bestätigung der mit Tripolis, Tunis und Algier geschlossenen Friedensverträge in die drey Raubnester gebracht, in deren letztem der Diwan den Grundsatz englischen Seerechtes, dass im freyen Schiffsraume auch 1663. alles Gut frey, nicht anerkennen wollte, und desshalb an den König von England schrieb, gegen welchen zwey Jahre später wieder die Feindseligkeiten angingen[b].

---

[a] Rycaut's history bey Knolles S. 345. [b] Eben da p. 139.

Ernster war der Krieg mit Frankreich, welches bis zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts mit Algier im besten Einvernehmen, so dass es die einzige Seemacht, welche an der nordöstlichen Küste Algier's einige Oerter besass, darunter das Schloss Bastion de France und einige Landstriche um die Vorgebirge Capo Negro, Capo di 1628. Rosa, la Calle. Die durch einen, unter Vermittlung der Pforte geschlossenen Friedensvertrag beygelegten Streitigkeiten [a] brachen bald wieder aus, und der Werth der im ersten Jahre der Regierung Ibrahim's von den algierischen genommenen einigen und achtzig französischen Schiffen soll über vier Millionen betragen haben [b]. Der Corsar Ali Picenino überfiel Bastion de France, und schleppte die Einwohner, dreyhundert siebzehn an der Zahl, in die Sclaverey nach Algier, wo sie erst in Folge des im selben Jahre geschlossenen Friedens wie- 1640. der frey gegeben wurden. Schon seit Anfang dieses Jahrhunderts hatte Algier seine Kräfte zur See durch Landungen in den entferntesten Eilanden auf Madera [c], Island [d] und Irland [e] versucht, aus dem ersten zwölfhundert, aus dem zweyten vierhundert, aus dem dritten zweyhundert sieben und dreyssig Sclaven weggeschleppt; die Zahl der Christensclaven im algierischen Staate betrug zwischen zehn- und zwanzigtausend [f]; vierzig bis fünfzig mit eben so viel Kanonen ausgerüstete Schiffe waren jedes mit drey- bis vierhundert Räubern bemannt. Gefangene Holländer wurden meistens gleich gehenkt, Spanier, zur Vergeltung der Auto da fè, langsam am Feuer gebraten, die am Leben erhaltenen auf das un- 1655. menschlichste behandelt [g]. Englische und holländische Flotten, die erste von Black, die zweyte von Ruyter befehligt, zwangen Algier und Tunis, die Sclaven, ihre Landsleute, frey zu geben. Ruyter machte auf alle Corsaren von Algier, Tunis, Tripolis und Tetuan Jagd, sein Vorhaben, Brander in den Hafen von Algier zu bringen, ward durch die Witterung vereitelt [a]. Der holländische Friede wurde um Ein Jahr früher als der englische geschlossen, dessen so eben und weiter oben erwähnt worden [b]. Holland's, für den Handel gemeinnütziger, mit der Ehre christlichen Ritterthumes und völkerrechtlichen Grundlagen zusammen einstimmender Vorschlag, im Vereine mit Spanien, Frankreich und England, dem Seeraubthum ein Ende zu machen, fand bey diesen Mächten eben so wenig Eingang, als in unseren Tagen derselbe Vorschlag des Befreyers Akka's, Sir Sidney Smith's, auf dem Monarchen-Vereine zu Wien. Als die algierischen Seeräuber die Küsten der Provence beunruhigten, sandte Frankreich den Herzog Beaufort, Admiral, mit einer Flotte, welche nach einer tüchtigen Seeschlacht sich einiger Corsarenschiffe bemächtigte, die anderen verjagte [c]. Zugleich beschloss Frankreich in der Nähe von Bugia eine Pflanzstadt anzulegen [d], und bevölkerte zu diesem Ende die Stadt Gigeri mit zwölftausend Mann [e]. Zu Algier ward über die Gefahr, welche dem Raubstaate durch so grosse Nähe französischer Ansiedlung drohe, Diwan gehalten, und die Zerstörung des Schlosses beschlossen, mit dessen Baue die Franzosen beschäftiget. In einer Nacht liefen drey Galeeren von Algier aus, und einige tausend Mann marschirten zu Lande gegen Gigeri. Es wurde gelandet, das Schloss förmlich belagert und gestürmt, die ganze Bevölkerung der neuen Pflanzstadt fiel unter dem Säbel, nur achthundert retteten das Leben als Sclaven [f]. Die Algierer wollten den Ort gänzlich zerstören, aber die Afaben (Seesoldaten) widersetzten sich nicht nur ob des durch den Handel drohenden Abbruches, sondern auch, weil die meisten in dieser Gegend angesiedelt; so wurde dann ausgemacht, dass dieselben die Unkosten der Besatzung tragen, die Vertheidigung übernehmen sollen. Die Nahmen Ruyter und Beaufort gellten und gallten in den Ohren der Raubschiffe als Schre- 1662.

---

[a] Nachrichten vom algierischen Staate. II. S. 771. Auch die Historie van Barbaryen I. S. 55. [b] Eben da nach der Historie v. B. S. 109 — 114. [c] Eben da S. 778 i. J. 617. [d] Eben da S. 779 i. J. 1627. [e] Eben da S. 780 i. J. 1631. [f] Nachrichten über den algierischen Staat geben S. 781 bey 8000, auf der folgenden Seite bey 25,000 an. [g] Eben da S. 781 u. 783.

---

[a] Nachrichten über den algierischen Staat S. 786. [b] Eben da S. 790. [c] Eben da S. 793. [d] Eben da S. 793. Nach Mezeray abrégé chronolog. de l'histoire de France XV. p. 501 — 514. [e] Subdet. Bl. 59. Die einzige aller osmanischen Geschichten, die hievon Erwähnung thut. [f] Subdet. Bl. 60.

ckensnahmen, wie dreyssig Jahre früher in denen der christlichen Kauffahrteyschiffe und der friedlichen Küstenbewohner des mittelländischen Meeres, die der Seeräuberhauptleute Ali Picenino und Murad Reis [a]. In Vollziehung des durch den Herzog von Beaufort mit dem Dai von Tunis in neun und zwanzig Artikeln abgeschlossenen Friedensvertrages wurde der Ritter von Arvieux abgesandt. Rycaut und Arvieux, jener englischer, dieser französischer General-Consul zu Smyrna, beyde an die Raubstaaten mit ausserordentlicher Sendung der Vollziehung der geschlossenen Verträge abgesandt, haben beyde zwey der nützlichsten, an Sachkenntniss reichsten, Menschen- und Länder beschreibende Werke über die Levante hinterlassen. 25. Dec. 1665.

Hinrichtung eines Freygeistes. S. Mohammed's Geschmack an Literatur.

Zu Adrianopel, wo der Sultan nach dem Jagdzuge von Janboli wie immer jagte, oder sich an sonderbaren Hetzen, wie z. B. an der eines Elephanten mit Fanghunden [b], an den Kunststücken von Gauklern [c], oder an der Geschicklichkeit seiner Pagen im Dschiridwerfen erlustigte [d], nahm auch jetzt seine Aufmerksamkeit, so wie die von Constantinopel die Hinrichtung eines Freygeistes in Anspruch, welche auf das Fetwa des Richters von Constantinopel (in Abwesenheit des zu Adrianopel mit dem Sultan befindlichen Mufti) erfolgte. Mohammed Lari, wie es scheint ein geborner Perser, der im Walidechan wohnte, läugnete das letzte Gericht, die Nothwendigkeit des fünfmahligen Gebethes und der Faste, und der Richter von Constantinopel der „starken Glaubens, aber schwachen Wissens“ [e], mehr in der Schönschreibkunst und in der Musik, als in den Gesetzwissenschaften bewandert war, erliess das Fetwa des Todesurtheils, durch dessen Vollstreckung „die „Ehre des Gesetzes und des Glaubens vollendet ward“ [f]. Nicht lange darnach ward auch zu Constantinopel der

6. Schaaban 1075. 24. Febr. 1665.

---

[a] Nachrichten über den algierischen Staat S. 772 u. 780. Verschiedene sehr schätzbare Nachrichten über Algier's Verhältnisse um diese Zeit, über die letzten Paschen und ersten Dei enthält Arvieux's deutsche Uebersetzung. Leipzig 1775. V. Thl. S. 204 u. f. [b] Abdi Bl. 43. [c] Eben da Bl. 44 und Reschid I. Bl. 25. [d] Abdi. [e] *Saiful ilm kawiul-itikad*, in Uschakisade die 206te Biographie. [f] *Tekmili namusi scheriaat u din oldi*. Reschid I. Bl. 24.

Milchverkäufer Beschir, als Anhänger der Lehre Hamfa's (des Apostels der Druſen) angeklagt, hingerichtet [a]. Der Sultan, welcher dem Pagen der innersten Kammer, dem durch seine Feder ausgezeichneten Abdi erst vor kurzem den Auftrag gegeben, die Begebenheiten seiner Regierung aufzuzeichnen [b], überreichte demselben die über die Hinrichtung des Freygeistes eingesandte gerichtliche Urkunde, mit dem Befehle, diese Begebenheit in seine Geschichte einzutragen [c]. Die von Abdi immer am Tage, wo sie erlassen wurden, gewissenhaft eingetragenen Befehlsworte des Sultans über die in die Geschichte aufzunehmenden Vorfälle sind ein schätzbarer Beytrag zum Umrisse von Mohammed's Geiste und Charakter, der sich darin besser ausspricht, als in allen Anderem, was europäische oder osmanische Geschichtschreiber darüber gesagt. Mohammed, wenn gleich null als Herrscher, erscheint durch diese Aeusserungen, und überhaupt durch die Art und Weise, womit er des Pagen Abdi schriftstellerisches Talent anerkannte und ermunterte, wenigstens in dem nicht unvortheilhaften Lichte eines gebildeten Jägers. So erzählte eines Tages Sultan Mohammed dem Pagen (zum Behufe der Aufzeichnung in die Geschichte), wie er, einen Hasen verfolgend, eine Kuh im Werfen des Kalbes angetroffen, das Werfen des Kalbes abgewartet, dann den Bauer Besitzer Moslim zu werden beredet, und als Kapidschi angestellt [d]. Ein anderes Mahl, als er mit einem Panther einen Eber gejagt, fragte er ihn, ob er diess aufgezeichnet, und befahl ihm dann scherzweise, es in die Regierungsgeschichte einzutragen [e]. Ein anderes Mahl, als Abdi ihm auf einem Silberteller die Seife zum Waschen darreichte, nahm Mohammed die Seife in die Hand, legte sie dann wieder aufs Teller, und sagte: „Ich habe die „Seife bloss dir zu Gefallen in die Hand genommen, geh' „und trag' solche ausgezeichnete Huld in die Geschich„te ein“ [f]. Dasselbe sagte er ihm, als er ihn, da er einige Tage unpässlich, selbst an seinem Bette zu besuchen geruhte [a]. Eines Tages fragte er ihn: „Was hast „du heute geschrieben?“ und als Abdi antwortete, dass ihm nichts Denkwürdiges vorgekommen, warf der Sultan das Dschirid auf ihn, verwundete ihn damit und sagte: „Nun, da hast du was zu schreiben,“ was denn Abdi als eine schlagende Begebenheit getreu aufzuzeichnen nicht ermangelt hat [b]. Oft schrieb der Sultan Begebenheiten, von denen Abdi nichts wusste, mit eigener Hand hinzu, so dass Abdi's Geschichte die einzige bekannte der osmanischen, in welcher Begebenheiten von der Hand des Sultans [c]. 23. *Moharrem* 1076. 5. Aug. 1665. Als Mohammed dem Vertrauten Mustafa die Erlaubniss ertheilte, seinen verschlungenen Nahmenszug (Tughra) zu schreiben [d], fragte er den Abdi: „Kannst du auch Tughra schreiben?“ — „Dazu „gehört,“ antwortete Abdi, „Euerer Majestät allergnädigste Erlaubniss“ (indem die Hand, welche dasselbe unbefugt schreibt, nach dem Gesetze abgehauen wird). „Nun, so schreib eines.“ Abdi gab es dem Sultan hin. „Ich „befuge dich auch, hinfüro dich darin zu üben,“ sagte Mohammed, „ich kenne deinen Wunsch“ (Nischandschi zu werden), „gedulde dich nur, die Reihe wird auch an „dich kommen“ [e]. Ein anderes Mahl, als Abdi beym Uebergange eines Wassers mühsam durchsetzte, sagte ihm der Sultan, als er durch war: „Du bist mit Mühe „durchgekommen, Gott behüthe dich, wenn du mir verloren gingest, wen würde ich dann zum Nischandschi „machen“ [f]? 14. *Ramasan* 1075. 31. März 1665. Für die türkische Uebersetzung der berühmten Kasside Lamije, des Lobgedichtes Kaab Ben Soheir's auf den Propheten, welche Abdi vor kurzem dem Sultan überreicht, schenkte ihm dieser drey Lampen [g], ein anderes Mahl einen silbernen Teller [h]. Am selben Tage, wo Abdi die türkische Uebersetzung des arabischen Lobgedichtes auf den Propheten, der dem Dichter seinen Mantel geschenkt, darbrachte, überreichte auch der Hofarzt Ssalih Efendi sein Werk über die Arzneykunde, welches den Titel: *der Zweck der Erklä-*

---

[a] Subdet. Bh. 176 i. J. 1076. [b] I. J. 1074 (1663). Abdi Bl. 1. [c] Derselbe Bl. 43. [d] Derselbe Bl. 44. [e] Derselbe Bl. 46 i. Z. [f] Derselbe Bl. 47.

---

[a] Abdi Bl. 48. [b] Derselbe Bl. 46. [c] Eben da. [d] Reschid I. Bl. 26. [e] Abdi Bl. 49. [f] Derselbe Bl. 46. [g] Derselbe Bl. 45. [h] Derselbe Bl. 48.

rung, führt [a], eines der berühmtesten in der osmanischen ärztlichen Literatur; es war der Vorabend des festlichen Tages, welcher den Fastenmond halbirt, an welchem alljährlich die Reliquie der Borda [b], d. i. des vom Propheten dem Dichter Kaab Ben Soheir geschenkten, und hernach von Bussiri durch ein anderes berühmtes Lobgedicht verherrlichten heiligen Kleides im Serai der Verehrung des Hofstaates ausgesetzt wird. Drey Tage hernach trug der Sultan dem Mufti Jahja Efendi, dem Scheich Prediger Wani Efendi und dem Leibarzte Ssalih Efendi auf, für das Terwih, d. i. das ausserordentliche Gebeth in den Nächten des Fastenmondes [c], ein neues Tesbih [d], d. i. eine Preisformel der Allmacht Gottes, zu verfassen [e]. 21. *Ramasan* 1075. 7. April 1665. Acht Tage, nachdem Abdi sein übersetztes Gedicht überreicht, erhielt er den Auftrag, ein Chronogramm zu verfertigen, welches von dem Schönschreiber Teknedschiſade geschrieben, in dem eben erneuerten Audienzsaal, gegenüber des kaiserlichen Thrones, aufgehängt ward [f]. Der Sultan, welcher auch Inschriften über den Thüren wünschte, befahl dem Pagen Abdi, ihm einige in Vorschlag zu bringen; dieser brachte die drey folgenden Texte des Korans in Vorschlag, welche auch die allerhöchste Genehmigung erhielten, nähmlich ober der Thür, welche aus dem Harem in den Audienzsaal führt: *Gott befiehlt Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit* [g]; dann auf die Wand, welche dem Thore gegenüber: *Wohl denen, die den Zorn unterdrücken, und verzeihen den Menschen* [h], und auf die Aussenseite der Thür des Audienzsaales, wo die Weſire hineingehen: *O ihr! die ihr glaubt, gehorchet Gott und dem Propheten, und den Herrschern* [i]. Drey Sprüche, noch heute häufig in Diwans- und Audienzsälen des Morgenlandes.

---

[a] *Ghaijetul-bejan.* Abdi Bl. 45. Raschid I. Bl. 25. Des Hofarztes Biographie in Uschakiſade die 305te. [b] Der fast immer correcte Mouradjea d'Ohsson ist bey Gelegenheit der Borda in zwey Irrthümer verfallen, der erste ein unbedeutender philologischer (L. II. 392), indem er *Hirca* statt *Chirka* schreibt, der zweyte ein mehr wesentlicher historischer (II. S. 515), wo *Burde*, der Nahme des Lobgedichtes auf Mohammed, für den Nahmen eines blinden arabischen Dichters ausgegeben wird. [c] Mouradjea d'Ohsson II. p. 232 u. 233. [d] Das gewöhnliche Tesbih: *Subhanek rebbol-aſim*, d. i. Preis dir, o grösster Herr! Mouradjea II. p. 79. *Tesbih* heisst auch der hundertkorallige Rosenkranz, weil bey jeder Koralle ein Nahme Gottes hergesagt wird. [e] Abdi Bl. 45. [f] Eben da. [g] *Innallahe jemür bilaadli wel-ihsani.* S. XVI. v. 92. [h] *Wel kaſiminel-ghaiſi wel aaſiina anen-nasi.* S. III. v. 128. [i] *Ja ellesine amenu etiuullahe we etiuu er-resule we ulilemre.* S. IV. v. 61.

Zug des Sultans nach Demitoka, nach den Dardanellen, Constantinopel. Einweihung der Moschee der Walide.
4. Silk. 1075.
19. May 1665.

Wie im verflossenen Herbste der Sultan zur Abwechslung des Jagdrevieres nach Janboli gezogen war, so zog er jetzt im Frühjahre nach Demitoka, wohin Tags vorher die Sultaninn Chasseki in feyerlichem Aufzuge aus Adrianopel ausgezogen war, vom Sultan mit dem ganzen Hofstaate bis Timurtasch begleitet. Die Baltadschi des alten Serai ritten Paarweise voraus, dann der Kiaja der Sultaninn mit dem Oberststallmeister, was zwar wider den Kanun, nach welchem bey den Aufzügen der Sultaninnen nur der zweyte Oberststallmeister, nicht der erste, einreitet; die Sultaninn war in silbernem Wagen, in einem anderen ihr Prinz [a]. Zu Kapidschiköi, einem unmittelbar vor Demitoka gelegenen Dorfe, geruhte der Sultan, das Mahl in dem Hause eines Privatmannes einzunehmen. Von Demitoka (Didymoteichon) begab sich der Sultan nach Feredschik (das Doriskos Herodot's), durch die Dörfer Ssaltikköi und Wakf. Von Feredschik aus besuchte er die nach dem Meere zu gelegenen warmen Bäder, und das auf einem hohen Felsen gelegene Kloster von Nefsbaba. Der Sultan jagte nun an den Ufern der Marizza (des Hebrus), wie er im Herbste an denen der Tundscha gejagt. Dem Kaimakam Mustafa verlieh er die Statthalterschaft von Bagdad, und dem Mufti machte er ein Geschenk mit einer Dose [b], so wie er ihn vor kurzem mit einem reichgeziemirten Pferde, und auch den Hofastronomen reichlich beschenkt hatte [c]. Der Courier des Chans der Krim, welcher einen Sieg über die Kosaken, der fünftausend derselben das Leben gekostet, meldete, ward vergnüglich aufgenommen [d]. Als bey der Rückkehr nach Adrianopel der Sultan vernahm, dass ein Ringer und Bostandschi es gewagt, im Harem unter den Pagen zu ringen, wurden sie beyde gehenkt [e]. Da der Grossweſir auf seinem Anzuge aus Ungarn, wurde demselben der Kämmerer Mustafaaga mit schmeichelndem Hand-

24. Silh. 1075.
18. Jul. 1665.

---

[a] Abdi Bl. 56. [b] Eben da Bl. 57. [c] Eben da und Raschid I. Bl. 25. [d] Eben da. [e] Eben da.

schreiben, Reiger und Pelze, Dolche, Pferde und einer goldenen Ehrenkette bis nach Dschisr Mustafa entgegengesandt. Demselben kamen aus dem Lager die Weſire, Emire und Officiere der Sipahi und Janitscharen mit ehrenvollem Bewillkomm zu Pferde, der Grossweſir selbst ausser seinem Zelt zu Fuss bis an die Rossschweife entgegen. Die kaiserliche Ehre erkannte er an dem Ueberbringer durch ein Geschenk von drey Zobelpelzen, deren einer auch von aussen, die anderen bloss von innen mit Zobel ausgeschlagen, zwey Pferden mit Sattel und Zeug, zwey Handpferden, goldenem Dolche, Gürtel, tausend Ducaten und zwanzig Beuteln Aspern, und für dessen Kiaja Ibrahim drey Beuteln Geldes und einem ganz ausgeschlagenen Zobelpelze, und mit Kaſtanen für dessen Gefolge [a]. Vier Tage hernach übergab der Grossweſir in feyerlicher Audienz die heilige Fahne in die Hand des Sultans. In einem zu diesem Ende besonders aufgeschlagenen grossen Zelte nahm der Grossweſir die Glückwünsche des Hofes und der Minister zum siegreichen Feldzuge an; der Grossweſir stellte denselben die beyden Janitscharen vor, welche der erste und zweyte die Mauern von Ujvar erstiegen. Der Sultan sprach mit ihnen lange und viel, steckte ihnen Ehrenzeichen auf die Mützen, und setzte sie mit täglichen siebzig und fünfzig, auf die Mauth von Erferum angewiesenen Aspern zur Ruhe [b]. Der Günstling Mustafa erhielt die Sandschake von Tire und Magnesia als Gerstengeld, der Deſterdar Ahmed drey Rossschweife als Weſir [c]. Um die durch Erdbeben zusammengestürzten Mauern der Gränzfestung Wan wieder herzustellen, wurde der Kämmerer Karakasch als Baucommissär abgeordnet [d]. Aus Constantinopel berichtete der Kaimakam eine im Harem des neuen Serai entstandene Feuersbrunst, welche der Sultan mit ruhiger Ergebung in den Willen Gottes aufnahm [e]; als aber bald darauf wieder die Nachricht einlief, dass beym Holzthore ein Feuer in der Werkstätte eines Böttichers entstanden, dessen

28. Silk. 1075.
12. Jul. 1665.

---

[a] Abdi Bl. 48. [b] Eben da. Raschid I. Bl. 26. [c] Raschid I. Bl. 26. [d] Eben da. [e] Abdi Bl. 48.

Sclaven in der Nacht Licht brannten, erging der Befehl, dass, weil derselbe von den Nachbarn gewarnt zur Antwort gegeben, er stehe für seine Sclaven, er gehenkt werden solle. Zugleich aber berichtete [a] der Kaimakam, dass er zwey Weiber und einen Kerl, welche des Feuers Ursache, aufgehenkt habe [b]. Der Sultan zog nun von Adrianopel, der zweyten Residenz des Reiches, nach der ersten, Constantinopel, zurück, aber über die Dardanellen und Kallipolis, um die neuen Schlösser zu beschauen und neues Jagdrevier zu versuchen. Die

6. *Ssaf.* 1076.
18. Aug. 1665.

Rossschweife wurden auf der Paschawiese vor Adrianopel ausgesteckt, am siebenten Tage darnach ward aufgebrochen, und in sieben Jagdmärschen und zwey Rasten Kallipolis erreicht [c]. Der Sultan besuchte zu Bulair das Grabmahl seines Ahns, des Prinzen Suleiman, des Eroberers von Kallipolis und des europäischen Ufers des Hellespontos, und liess den Ueberzug des Sarges und den Turban auf selbem erneuern [d]. Er besuchte eben so zu Kallipolis das Grab des Jaſidschiſade Mohammed Efendi, eines der frühesten mystischen Schriftsteller der Osmanen, des Verfassers der Mohammedije, d. i. des Lehrgedichtes des Islams in neuntausend Distichen [e]. Er erneuerte das Berat der zum Grabmahl gehörigen frommen Stiftung, und befahl dem Pagen Abdi das Andenken seines Besuches an die Wand zu schreiben [f]. Er besuchte die alten und neuen Schlösser der Dardanellen, und kehrte dann nach Constantinopel zurück. Zu Haramidere kam ihm der Kaimakam zum feyerlichen Bewillkomm entgegen. Der Sultan begab sich nach dem Pallaste von Daudpascha und zog zwey Tage

2. *Rebiul-achir* 1076.
12. Oct. 1665.

darnach im vollsten Staate zu Constantinopel ein [g]. Die neue Moschee der Sultaninn Walide an dem Juden- und Fischmarktthore [h], welche von der Grossmutter Mohammed's, der Walide Kösem angefangen worden, dann aber nach ihrem Tode unter dem Nahmen Sulmije, d. i. der

---

[a] Abdi Bl. 49 am 25. Moharrem. [b] Eben da am 6. Ssafer. [c] 1) *Turbe owasi*; 2) *Usunköpri* (lange Brücke); 3) *Dereköi*; 4) *Karadschabeg*; 5) *Bolbandschik*; 6) *Kawak*; 7) *Kallipolis*. Abdi Bl. 49. [d] Eben da Bl. 50. [e] S. I. Band S. 497. [f] Abdi Bl. 50 am 14. Rebiul-ewwel. [g] Abdi Bl. 51. [h] Ewlia I. Bl. 93.

Finsteren, unvollendet geblieben, wurde jetzt unter dem Nahmen Adlije, d. i. die Gerechte, vollendet [a], und mit feyerlichem Freytagsgebethe in des Sultans, des ganzen Hofes und Ministeriums Gegenwart eingeweiht. Eine der Säulen der Emporkirche des Sultans ist die, derenthalb der Eroberer Canea's, als ob es eine goldene wäre, verdammet worden [b]. Die Pracht der Geschenke, welche die Walide bey dieser Gelegenheit dem Sultan darbrachte, die Zahl der vertheilten Zobelpelze und Beutel übertraf alle bisherigen, bey ähnlichen Gelegenheiten Statt gefundenen Gnadenvertheilungen. Dem Sultan gab sie einen goldenen Dolch, dessen Griff ein Smaragd, diamantenen Gürtel und Reiger, und zehn windfüssige [c] Renner. *20. Rebiul-achir 1076.* 30. Oct. 1665. Mit den kostbarsten Zobelpelzen wurde bekleidet der Grossweſir, der Mufti, der Kapudanpascha, der Nischandschi und Defterdarpascha, die zwey Oberstlandrichter, der Vorsteher der Emire, der Richter von Constantinopel, der neuernannte Scheich der Moschee Wani Efendi, der Imam und Kanzelredner derselben und der Janitscharenaga. Mit Ehrenkaftanen wurden der Reis Efendi, Tschauschbaschi, zehn Kämmerer und der oberste, die beyden Oberststallmeister, die sechs Aga der Rotten, die Anwälte, Secretäre und ersten Tschausche der Truppen, der Intendent [d], Anwalt [e] und Wachenhauptmann des Arsenals [f] bekleidet. Der Bauaufseher Elhadsch Ibrahim erhielt mit einem Zobelpelze fünf Beutel Geldes und Muteferrikastellen für seine Söhne, dem Kiſlaraga, der wegen Krankheit abwesend, wurde der Zobelpelz ins Serai gesandt, dem Vertrauten-Günstling, dem Silihdar, dem Kiaja des Serai, dem Bostandschibaschi, Untersuchungs-Commissär der frommen Stiftungen von Mekka, Medina, dem Präsidenten der Rechnungskammer und dem der Pachten, wurden die Pelze in der Moschee angezogen. Nachdem der Sultan von dem ganzen Hofstaate begleitet ins Serai gegangen, wurde die Walide abgehohlt, und zog unter derselben Begleitung des ganzen Hofstaates zurück. Es wurde Geld unter die Armen ausgeworfen. Die auf den Bau der Moschee, des Grabmahls, der Fontaine und des Zubehörs verwendete Summe betrug dreytausend achtzig Beutel, oder eine Million fünfmahlhundert viertausend Piaster *.

---

[a] Ewlia I. Bl. 93. [b] Eben da Bl. 94. [c] *Badpai.* Raschid I. Bl. 18. [d] *Tersane Emini.* [e] *Tersane Kiajasi.* [f] *Wardian baschi.*

G. Leslie's Grossbothschaft.

2. Dschem.-ewwel 1076. 10. Nov. 1665.

Zehn Tage nach der Einweihung der Moschee der Sultaninn Walide hatte der Grossbothschafter des Kaisers, der Steyermärker Graf Walther von Leslie, Herr von Pettau und Neustadtl, geheimer Rath, Feldmarschall, Oberbefehlshaber der slavonischen Gränze, welcher den Sultan schon zu Adrianopel bewillkommt hatte, seine Abschieds-Audienz. Für denselben war die Pracht des Auszuges aus Adrianopel und die des Einzuges zu Constantinopel berechnet. Diese Grossbothschaft war die siebente nach dem zu Anfang des Jahrhunderts abgeschlossenen Sitvatoroker Frieden, denn nach jedesmahliger Erneuerung desselben zu Wien, Gyarmath, Komorn, zu Constantinopel und zweymahl zu Szön waren Puchhaimb, Kinski, Kuefstein, Schmid von Schwarzenhorn und zweymahl Czernin als Grossbothschafter gegangen, aber keiner derselben mit so grossem Gefolge, mit so grossem Pompe, mit so herrlichen Geschenken, deren Werth schon durch den Friedensvertrag auf zweymahlhunderttausend Gulden bestimmt worden war. Dieselben waren: Ein Spiegel von Mannshöhe in silberner Rahme auf silbernem Fussgestelle beweglich, zwey grosse silberne Becken, jedes von drey silbernen Säulen getragen, anderthalb Mannshöhe, mit allerley Figuren geschmückt; zwey vergoldete Becken, mit vergoldetem silbernem durchlöchertem Deckel, durch welchen das Wasser abrinnt, im türkischen Geschmacke; zwölf Ellen hohe silberne Leuchter, zwölf vergoldete Sprenggefässe für wohlriechendes Wasser, zwölf silberne Mahlschüsseln, deren hochgewölbte Deckel, in Form türkischer Turbane, von innen vergoldet; zwölf silberne Nachtischteller auf silbernen Fussgestellen, eine runde silberne Speisetafel auf einem Fusse, mit sinnreichen Verzierungen; vier Flinten mit silbernen Schlössern und ein silbernes grosses Messer; zwey Schreibpulte aus Jaspis mit Ferngläsern darin; zwey von Ebenholz mit Gold, Silber und Schildkröten eingelegt; ein Kühlkessel und ein grosses Trinkgefäss aus Silber; vier Stücke spanischer (niederländischer?) Tapeten mit Silber durchwirkt; vierzig Uhren mit christlichen und türkischen Figuren, eine Grotte mit einer Uhr in derselben, und ein Glockenspiel, das von durchrinnendem Wasser klang; ein silberner ellenhoher mit silbernen Buckeln geschmückter Aufsatz, auf welchem Salzfass, Leuchter und alles andere Zubehör aus Silber; eine grosse Truhe mit Figuren von vergoldetem Silber; ein grosses silbernes vergoldetes Schreibpult mit mancherley Figuren, Schachteln, geheimen Laden von ungemein schöner Erfindung. Für die Sultaninn Mutter ein gesticktes Nähkissen mit einem Spiegel und von selbst klingendem Glockenspiel; ein grosser Spiegel in silberner Rahme, zwey anderthalb Ellen hohe silberne Leuchter; ein mit gegrabener Arbeit schön verziertes Silberbecken und vier silberne Becher. Für den Grosswefir: zwölf silberne Speiseschüsseln mit ihren Deckeln, zwey Ellen hohe silberne Leuchter, zwölf schön gearbeitete silberne Nachtischteller, ein Silberbecken und zwölf grosse silberne Becher. Für die anderen Minister: dreyssig Uhren, einige mit türkischen, andere mit christlichen Figuren; ein und zwanzig vergoldete Uhren, sieben vergoldete Becken und Gefässe. Das Gewicht des Silbers betrug fünf und dreyssig Centner [*]. Der Pracht der Geschenke entsprach der Glanz des Gefolges durch köstliche Ausstattung und Glanz der Geburt; eine rothe Standarte ward beym Einzuge zu Adrianopel und Constantinopel der Schar von Rittern aus den edelsten Geschlechtern aller christlichen Völker vorgetragen; darunter die Herzoge von Norfolk und Holstein, die Fürsten Liechtenstein und Dietrichstein, die Grafen Trautmannsdorf und Herberstein,

---

*) Raschid I. Bl. 18. Abdi Bl. 57. Beyde dieselben Daten. Leslie's Bothschaftsbericht irrig den 28. October.

---

[*] *And though this relation may seem impertinent to the weight of history, yet in regard of such minuted things many times greater matters depend, and thereby the curiosity of the reader satisfied, I thought it not from our purpose to insert a list thereof.* Rycaut bey Knolles II. p. 164.

Stierhaimb, Lord Arundel, die Freyherren Coronini aus Görz, Finn aus Triest, Fünfkirchen aus Mähren, Reck aus Westphalen, der Franzose Vernavel de Chateauvieux, der Schotte Hay von Delgrave, der Florentiner Marchese Pecori, der Genueser Durazzi, die Holländer Obrosl und Hardick, der tyrolische Regierungsrath Kastner, der Lucheser Marcino, der Grätzer Ignatz von Langen [a] und der ob seinen Verdiensten selbst von den Türken hochgeschätzte [b] kaiserliche Resident, Simon von Reninger aus Steyermark. Der um denselben abzulösen ernannte Resident, der Mailänder Casanova, war der Bothschaft schon zu Belgrad bewillkommend entgegengekommen; der Bothschafts-Secretär war der Doctor Metzger, der vor sechzehn Jahren schon in gleicher Eigenschaft den kaiserlichen Bothschafter Schmid von Schwarzenhorn nach Constantinopel begleitet hatte. Der Dolmetsch Wogin und der Kaplan nebst vier anderen Jesuiten, der Jesuit Paul Taferner, welcher die Bothschaftsreise beschrieben [c]. Am ersten August, dem Tage des vor einem Jahre erhaltenen glänzenden Sieges zu S. Gotthard, hielt der kaiserliche Bothschafter seinen Einzug zu Constantinopel, und am fünften, dem Feste der Verklärung Christi, welches Papst Calixtus wegen der siegreichen Vertheidigung Belgrad's wider Mohammed II. eingesetzt, hatte er die Audienz beym Sultan mit hundertdreyssig Personen seines Gefolges, alle mit Kaftanen bekleidet. Wegen der Gegenwart des Sultans durfte hier weder die Trommel gerührt, noch die Fahne entfaltet werden, aber zu Constantinopel, wo der Bothschafter vor der Ankunft des Sultans einzog, ertönten zum zweyten Mahle, wie vor fünfzig Jahren zum ersten Mahle, unter Herrn von Czernin's Grossbothschaft, die Pfeife, Trommel, Trompeten und Pauken kaiserlicher Heeresmusik, und die kaiserliche Standarte, auf der einen Seite der Adler, auf der anderen die heilige Jungfrau, auf dem Halbmonde den Kopf des Drachen zertretend, flatterte hoch in den Lüften [a]. Bey der Audienz dolmetschte Panajotti Nicusi, welcher erster Bothschafts- und Pfortendolmetsch zugleich, jetzt eben durch den Bothschafter als Belohnung der letzten Friedensunterhandlung ein kaiserliches Geschenk von zweytausend Ducaten erhalten hatte [b]. Der Bothschafter wurde vor des Sultans Ankunft von dem Kaimakam, und nach der Ankunft des Grosswefirs von demselben, auf der asiatischen Küste des Bosporos im himmlischschönen Thale der himmlischen Wasser festlich bewirthet [c]. Er besuchte den Mufti, und erhielt als das wichtigste Resultat seiner Bothschaft zwey Fermane, den einen zu Gunsten des Handels, den anderen zu Gunsten freyer Religionsübung der katholischen Geistlichen, aber weder die Einantwortung der von den Griechen den Katholiken entrissenen heiligen Orte zu Jerusalem, noch die Befreyung ansehnlicher Gefangener (darunter ein Graf Esterhazy) ohne Lösegeld [d]. Eben so wenig nützte des Grossbothschafters Unterstützung des siebenbürgischen Gesandten, Christoph Pasko, und Bothschafters Michael Czermeny, welche weder Abhülfe der Beschwerden des Landes, noch Verminderung des Tributes erhalten konnten, den sie mit der ungeheuren Summe von achtzigtausend Thalern erlegen mussten [e].

---

[a] Die Reisebeschreibung der Bothschaft von Taferner ins Französische übersetzt, als zweyter Theil der Histoire de l'état présent de l'Empire Ottoman von Briot p. 66. [b] Eben da p. 67. *Cet illustre corps* (de noblesse) *étoit fermé par Simon de Rheninger Styrien* — *dont les merites éclaterent asses pour obliger les Barbares même d'en faire estime.* Taferner in Briot. [c] *Caesarea legatio quam mandante Aug. R. Imperatore Leopoldo I. ad Portam Ottomanicam suscepit perfecitque Exc. D. D. Walterus S. A. J. Comes de Leslie.* Viennae 1672, und in Briot's histoire.

Türkische Bothschaft in Wien.

Wenn die kaiserliche Grossbothschaft hier ausführliche Erwähnung verdiente, so ist diess nicht minder der Fall mit der türkischen, bey welcher zwar keine Adelsblüthe alter Geschlechter unter dem Gefolge aufzuzählen, welche aber durch zwey in der Geschichte orientalischer Literatur und Geographie vorleuchtende Nahmen erhellet ist, durch den des Bothschafts-Secretärs, des grossen Reisebeschreibers Ewlia Efendi, und durch den des Dolmetsches-Begleitungs-Commissärs, des Hofdolmetsches, des Lothringers Mesgnien, später pohlisch geadelt Meninski, des Hermes Trismegistos türkischer, arabischer, persischer Sprachlehre und Wörterbüchkunde. Er begleitete den Bothschafter als Dolmetsch, und der Rath Feichter in der Eigenschaft eines Mihmandars, d. i. Anwaltes der Gastfreundschaft, welches Amt schon am Hofe des Darius neben dem Hofdolmetsch Melon [a] als Begleiter der Fremden Omares versah [b]. Ausser diesen waren noch drey andere Commissäre ernannt, der Verpflegs-Commissär, Hofkammer-Rath Corelics [c], der Uebernahms- und Auswechslungs-Commissär, der Feldmarschall de Souches. Die Uebernahme geschah in der Nähe der jungfräulichen Gränzfestung Komorn, bey dem durch zweymahlige Erneuerung des Sitvatoroker Friedens geschichtlich geadelten Dorfe Szön, wo in der Entfernung von fünfzig Schritten zwey Pfähle aufgerichtet, an welchen die beyden Grossbothschafter zu gleicher Zeit zu Pferde ankamen, abstiegen, und dann von den Uebernahms-Commissären gegen einander ausgewechselt wurden; der kaiserliche in der Mitte des Feldmarschalls de Souches und des Rathes Feichter, der türkische zwischen dem Beglerbeg von Stuhlweissenburg und dem Beg von Gran. Als sie in der Mitte der beyden Pfähle zusammengekommen, nahm der Feldmarschall die Hand des kaiserlichen, der Beglerbeg die Hand des türkischen Bothschafters, und legten, wie bey einer Vermählung [d], die Hände der beyden Bothschafter in einander, sich gegenseitig Glück wün-

---

[a] Schon zu Adrianopel, wiewohl die Fahne aufgerollt werden musste, liess man den Adler und den zertretenen Drachen hervorgucken: *il falut donc la porter plié mais avec cette adresse, qu'on pouvoit voir d'un côté l'aigle Imperial, et de l'autre la mère de Dieu qui brisoit la tête du dragon* p. 67. [b] Reninger's Gesandtschaftsbericht in der St. R. [c] Tafernen Raschid I. Bl 28. Abdi Bl. 52 und die Audienz in Adrianopel Bl. 51. [d] *On en demanda 6000 florins pour avoir la liberté du C. François Esterhasius ce que ne pouvant payer, on fut obligé de le laisser dans les ceps.* Bey Briot p. 658. [e] Bethlen hist. rer. Transylv. I. p. 237, 240, 261, 265.

[a] *Ibi igitur Melon Darii Interpres excipitur* Curtius l. VI. [b] ὁ τῶν ξένων ἡγεμὼν Ὀμάρης. Arian l. 16. Anabas. L. XVI. Das griechische Wort Ὀμάρης kann sowohl das arabische *Omar*, als *Ammar* vorstellen; dieses, welches einen Feingebildeten bedeutet, kommt in der Geschichte als der Herrschernahme einer besonderen Dynastie vor, die Beni Ammar zu Tripolis v. 724 d. H. bis 802. Hadschi Chalfa S. 167. Der berühmteste Träger des Nahmens Omar ist der zweyte Chalife, von welchem der Prophet sagte: *jantak el hakk ala lisanil Omar*, d. i. Es spricht die Wahrheit durch den Mund Omar's; ein goldener, allen Dolmetschen als Leitstern zu empfehlender Spruch. [c] Von demselben ist die an den Kaiser gerichtete Beschreibung dieser Bothschaft auf der kaiserl. Bibliothek unter den historischen Handschriften. [d] *Quasi che facessero un matrimonio.* Meninski's Bericht.

schend und verpflichtend, vom übernommenen Bothschafter treue Rechenschaft zu geben. Ueber die geschehene Auswechslung und Uebernahme wurden zwey, von den beyderseitigen Commissären unterschriebene Auswechslungs- und Uebernahms-Urkunden ausgestellt und ausgewechselt, als völkerrechtlicher Empfangschein der Bothschaft. Der feyerliche Einzug nach Wien geschah von der Schwechat [a], und zum Bewillkomm kam ihm der Hofmarschall und der zum Bewirthungs-Commissär in Wien ernannte Oberstlieutenant, Herr von Ugarte, entgegen, zwischen welchen Beyden der Bothschafter einritt, voraus die Zünfte der Stadt, die Niederlagsverwandten, die bürgerliche Reiterey, dann die kaiserliche und das Gefolge des Hofmarschalls, das Handpferd des Sultans, dann die Aga, die zwey Rossschweife, und unmittelbar nach denselben die zwölf kaiserlichen Trompeter; der Bothschafter zwischen dem Hofmarschalle und Commissäre auf einem, ihm vom kaiserlichen Marstalle geschickten prächtigen Pferde; der Hofdolmetsch, der Sohn des Bothschafters, zwischen einem Imam und Kadi, die Pagen, Hausofficiere, der Siegelbewahrer, Schatzmeister, Vestiar, der Kiaja (Hausanwalt), Diwan-Efendi (Bothschafts-Secretär); vor der rothen Fahne der Bothschafter, die türkische Musik, die mit rothem Tuche bedeckten Wagen des Bothschafters, worin die Geschenke. Den Zug beschloss der von Husaren, welche den Bothschafter von Raab her begleiteten. Der Zug ging durch das auf beyden Seiten der Strasse unter Waffen stehende bürgerliche Fussvolk beym Kärnthnerthore hinein, bey den Augustinern vorbey über den Kohlmarkt, Graben, zum rothen Thurme hinaus, in die Leopoldstadt, wo sieben Häuser für denselben geräumt waren [b]. Zu seinem Unterhalte begehrte er täglich zweyhundert sechzig Brote, fünfzehn Hammel, drey Schafe, drey Metzen Gerste, acht-

8. Jun. 1665.

---

[a] Im Berichte der türkischen Bothschaft in Raschid I. Bd. heisst Schwechat *Eschekler* (Esel) und Haimburg *Anburk*. [b] Der Bothschafter wohnte beym goldenen Lamm, der Kiaja und Bothschafts-Secretär (Ewlia) beym blauen Igel, das Gefolge beym goldenen Strauss, der Aga beym schwarzen Adler, die Maulthiertreiber beym weissen Rössel, die Musik im Kothführerischen Hause und in einem Hause gegen den Prater. Meninski relat.

zig Fuhren Heu und Holz, und hundert fünfzig Thaler, wie dem kaiserlichen zu Constantinopel gereicht wurden. Diese wurden ihm nebst Holz und Heu verabfolgt, wogegen er, als zu wenig, förmlich protestirte. Der Hofdolmetsch unterhandelte mit dem Bothschafter das Ceremoniel der Audienz, der dreymahligen Verbeugung, beym Eintritte in den Audienzsaal, in der Mitte und vor dem Throne, des Kleidkusses, der Niederlegung des Beglaubigungsschreibens auf den, dem Kaiser zunächst stehenden Tisch, und der Zahl der mit zur Audienz zu lassenden Individuen des Gefolges, die der Bothschafter selbst herabsetzte, und denselben die Ehre des kaiserlichen Kleidkusses nicht gönnte, so wie er auch dawider protestirte, dass ausser dem Hofdolmetsch jemand anderer mit ihm im Wagen zur Audienz auffahre. Bey dem feyerlichen Aufzuge desselben wurden die Geschenke vorausgetragen; der Bothschafts-Secretär, das sultanische Beglaubigungsschreiben hoch erhoben auf den Händen tragend, ritt unmittelbar vor dem sechsspännigen Hofwagen her, in welchem der Bothschafter,
18. Jun. 1665. und ihm gegenüber der Hofdolmetsch. Nach der dreymahligen Verbeugung und dem Kleidkusse bey der Audienz und der Niederlegung des Beglaubigungsschreibens auf den Tisch, hielt der Bothschafter seine Anrede, welche der Hofdolmetsch verdeutschte, und dann die vom Reichs-Vicekanzler im Nahmen des Kaisers gegebene Antwort auf türkisch wiederhohlte. Nun wurden die Geschenke durch das Gefolge des Bothschafters hereingetragen. Als die persischen Tapeten kamen, sagte der Bothschafter dem Hofdolmetsch ins Ohr: „Um „wie viel schöner sind diese, als der über den kaiserli-
20. Jun. 1665. „chen Tisch ausgebreitete Teppich!“ Zwey Tage nach der kaiserlichen Audienz hatte die beym Hofkriegsraths-Präsidenten, Fürsten Gonzaga, Statt, wozu der Bothschafter aber den Wagen des Fürsten nicht annahm, sondern ritt; demselben, dem Hofmarschall, Reichs-Vicekanzler, dem Präsidenten der österreichischen und ungarischen Hofkammer, den Oberststallmeistern der Fürsten Porcia und Auersperg, den Grafen Montecuc-

coli, Schwarzenberg und Zrinyi, dem Uebernahms-, Bewirthungs- und Verpflegs-Commissär und Hofdolmetsch überreichte er Geschenke in Pelzen, Kaftanen, Teppichen, Musselin, auch dem kaiserlichen Beichtvater, Jesuiten Pater Müller, einen Kaftan, Teppich und Turban. Die Damen des Hofes, die ihn besuchten, beehrte er mit Rosenfläschchen und gestickten Tüchern. Das Gebeth wurde fünfmahl des Tages feyerlich, von der ganzen Bothschaft zugleich, verrichtet, alle Nachmittage hielt der Bothschafter Diwan, und die Heermusik spielte. Er besuchte St. Stephan, den Calenberg, das Neugebäu, Ebersdorf, den Garten der Favorite und Schönbrunn, wo er im Nahmen der Kaiserinn Mutter bewirthet ward [a]; auf allen diesen Ausflügen nur von dem Hofdolmetsch, manchmahl auch von dem Bewirthungs-Commissär und dem Verpflegs-Commissär begleitet. Die ganze Zeit seines Aufenthaltes war nur eine Wiederhohlung von Aeusserungen der gierigsten Habsucht und des schmutzigsten Geizes. Bey der Abschiedsaudienz wollte er das Beglaubigungsschreiben unmittelbar aus den Händen des Kaisers empfangen, er erhielt es aus denen des Reichs-Vicekanzlers, die Geschenke aus denen des Hofkriegsraths-Präsidenten Gonzaga, dem er, so wie dem Obersthofmeister, dem Herzoge von Sagan, drey Gefässe Scherbet zum Urlaub sandte. Der Bothschafter wurde in zwey und dreyssig Schiffen auf der Donau zurückbefördert, und bey seiner Rückkunft übergab er eine Beschreibung seiner Bothschaftsreise, welche drey Seiten der Reichsgeschichte füllt [b], und unter anderen die seltsame Angabe enthält, dass Alt-Wien (der Calenberg) im Feldzuge von Ujvár von den Tataren verheert worden sey, welche zweymahlhunderttausend Gefangene mit sich geschleppt. So unwissend war der Bothschafter über die vor drey Jahren vorgefallenen Begebenheiten des Krieges, dass er den Feldzug von Ujvár mit dem hundert vier und dreyssig Jahre früheren Streifzuge der ersten Belagerung Wien's vermengt! Diese Beschreibung ist die erste der den osmanischen Reichsgeschichten einverleibten türkischen Grossbothschaften nach Wien, und die Grossbothschaft nach dem Vasvárer Frieden ist die Mustervorschrift geblieben, nach deren Vorgange das Ceremoniel der in den folgenden fünf und siebzig Jahren bis heute noch Statt gefundenen drey Grossbothschaften des Carlowitzer, Passarowitzer und Belgrader Friedens geregelt ward.

---

[a] Der Calenberg heisst in der Beschreibung der Bothschaftsreise *Alt-Wien*, zwey Stunden von Wien, ein wüstes Schloss. [b] Relatio magni legati Ottoman. Mohammedp. in der St. R., dann Reschid I. Bl. 30 und 32, übersetzt im Archive für Geschichte. Abdi Bl. 54. Subdet. Dschewah. Bl. 212—221. Auf der kaiserl. Hofbibl. unter den Handschriften hist. prof. Nr. 785: *Breve raguvaglio con la relazione sopra l'Ottomana Ambasciata come di tutti li successi di quella dal primo giorno che giunse nelli stati e provincie di S. M. C. cioè di* 30 *Maggio l'anno* 1665 *sino li* 20 *di Marzo* 1666 *da Lorenzo de Churelich Araldo di S. M.*

Fünf und fünfzigstes Buch.

Diplomatische Geschäfte mit Oesterreich, Genua, Toskana, Frankreich, Russland. Wechsel des Tatarchans. Feldzug wider Kreta beschlossen. Des Sultans Pracht und Jagdliebe. Der Jude Moses Sabathai und ein Kurde Mehdi entlarvt. Unruhen zu Bassra und in Aegypten. Erd- und Sterbfälle. Wirkung von Wani's Predigten. Jagdunterhaltung des Sultans. Bauten und Vermählung seiner Tante. Russische, tatarische, kosakische, pohlische, französische, englische, holländische, ragusäische, moldauische, walachische, siebenbürgische Verhältnisse. Der Sultan zieht von Adrianopel nach Larissa, wo er venezianische und russische Gesandtschaft empfängt, und von wo Suleiman nach Frankreich gesendet wird. Unruhen zu Brusa, Boli, Adrianopel. Abfluss und Zufluss des Schatzes. Ofen's Brand. Der Sultan sinnt nichts als Jagd und Brudermord. Erster Unterricht des Kronprinzen. Mohammed am Olympos. Köprili's Zug nach Kandia. Umriss Kandia's: dessen Belagerung und Eroberung.

Diplomatische Geschäfte mit Oesterreich, Genua, Toskana, Frankreich.

Nach der Vollendung der Grossbothschaft des Grafen Leslie und der Rückkehr Reninger's mit demselben [a], war der Resident Casanova bemüht, die durch denselben erhaltenen Fermane zu Gunsten der Jesuiten [b], für welche sich die Bothschaft thätiger oder glücklicher, als für die Franciskaner [c] verwendet hatte, in Erfüllung zu bringen. Als der kaiserliche Bothschafter von Constantinopel zurück zu Ofen ankam, traf mit demselben dort Kaiser Ferdinand's gelehrter Hofbibliothekar, Lambeccius, zusammen, dahin abgesendet, um mit Leslie's und Reninger's Beystande die Erlaubniss der Besichtigung

---

[a] Reninger's Relation über seine Geschäftsführung vom Jahre 1649—1666, 24 enggeschriebene Bogen, in der St. R. [b] 1) Ferman zu Gunsten des Handels vom 29. Dschemaſiul-ewwel 1076 (7. Dec. 1665); 2) zu Gunsten der Jesuiten, erhalten durch den Jesuiten Dammayer, vom selben Datum, und fünf andere über Privatgeschäfte. [c] In Betreff der Franciskaner hatte der Kaiser schon zehn Jahre früher, i. J. 1656, an den Weſir geschrieben: *Intelligimus patres Franciscanos Hierosolymae existentes a Graecis etc.*

der Bibliothek Mathias Corvinus zu erhalten, deren
schönster Theil bey der Eroberung Ofen's, durch Sulei-
man zwar vom Grosswefir Ibrahim mit den ehernen Sta-
tuen des Schlosses nach Constantinopel geschleppt wor-
den war, wovon aber noch ein grosser Theil im unter-
irdischen Gemache [a] des Schlosses bewahrt, moderte.
Lambeccius ritt mit dem jungen Grafen Leslie und dem
Dolmetsch D'Asquier hinauf, und erhielt durch des Both-
März 1666. schafters Verwendung ein Paar Handschriften von Reden
von Kirchenvätern [b], mehr geeignet, bibliothekarischen
Durst zu erregen, als zu stillen. Casanova erwirkte ei-
nen Ferman an die Paschen von Neuhäusel und War-
dein, die freyen Haiduken von Szobos unangetastet zu
23. Aug. 1666. lassen. Nichts desto weniger [c] erneuerte vier Monathe
später diese Beschwerden der Hofdolmetsch Mesgnien,
welcher mit einer Sendung an den Statthalter Ofen's,
der noch der alte Gurdschi Mohammedpascha [d], und
Geschenke und Beschwerdeschreiben wider die Paschen
von Wardein und Neuhäusel wegen Beeinträchtigung
der freyen Haiduken brachte, Klagen, welche mit an-
deren wider Zrinyi's und Nadásdi's Streifereyen erwie-
20. Oct. 1666. dert wurden. Zwey Monathe später that der neue Statt-
halter Ofen's, Kasimpascha, seine Ernennung durch die
Sendung eines Aga, dessen Gefolge sechs und dreyssig
Personen stark, nach Wien kund, wo derselbe beym
Herzoge von Gonzaga zu feyerlicher Audienz einge-
führt ward. Kasim erhielt die Hand einer Schwester
des Sultans, welche dem Günstlinge Kuloghli Mustafa
bestimmt war, der sich aber diese Ehre verbath, mit
seiner Freyheit und der Gunst des Sultans einzig zu-
frieden [e]. Der Marchese Augustin Durazzo [f], welcher

---

[a] *Cryptam illam in qua Bibliothecae Corvinianae reliquias ajebant adservari* Diarium itineris budensis 1666, unter den Handschriften der k. k. Hofbibl. Nro. 339, und in Lambecii Comment. l. II. cap. IX. [b] G. Leslie hat herausbekommen: S. G. Nazianzeni sermones apologet. in membrano 4. S. Augustini sermones de Verbis. Joannis Quinque ecclesiensis poemata; von anderen aber sagt Lambeccius in seinem deutschen Berichte an den Kaiser: Ich habe diese Bucher von neuem begert fur E. M., aber vergeblich. Er besuchte die Wallfahrt (Gülbaba) in den Weinbergen, die Bader, mit Arundel die Reste römischer Herrlichkeit, in Gran mit B. di Finn die Reste der Forgaczischen Niederlage. [c] Casanova's Bericht in der St. R. [d] Raschid I. Bl. 30. Abdi Bl. 53. [e] Casanova's Bericht. [f] De la Croix in seinem état général de l'Emp. Ott. I. p. 295 verfälscht Durazzo in Doria: *Le principal point de l'instruction de Doria Ambassadeur de la Republique*

im Gefolge des kaiserlichen Grossbothschafters gekommen, kam im folgenden Jahre zur See an die Pforte, als Unterhändler einer Capitulation für die Republik Genua, erhielt dieselbe und eine feyerliche Antritts-, aber keine Abschiedsaudienz, fünf und dreyssig Kaftane [a], und sechzig Thaler Verköstigung. Als Belohnung dafür, dass Panajotti die genuesische Unterhandlung und die Einführung des Bothschafters eingeleitet und geführt, wurde er zum Edlen Genua's ernannt [b]. Gleichzeitig erhielt er einen Ferman zu Gunsten des Handels der Unterthanen des Grossherzoges von Toskana [c]. Kurz vor der Abreise des kaiserlichen Bothschafters [d] war der französische, Mr. de la Haye Vantelet, derselbe, welcher von Mohammed Köprili schon geprügelt worden, auf dem Kriegsschiffe Cesar zu Constantinopel angekommen. Er forderte gleichen Empfang mit dem englischen und kaiserlichen Bothschafter, während ihm der Grosswefir nur ein Geleit von zehn Tschauschen antrug. Am folgenden 7. Dec. 1665. Tage [e] bezog er ohne Ceremonien den französischen Pallast. Der Grosswefir, der Krone Frankreich noch wegen der nach Ungarn gesendeten Hülfe grollend, empfing ihn stolz, ohne aufzustehen, und mit Vorwürfen über das Einverständniss Frankreich's mit den Feinden der Pforte. La Haye zog sich zurück, und liess dem Grosswefir sagen, dass, wenn er ihm ein anderes Mahl nicht aufstünde, er die Capitulationen zurückgeben, und

---

du Genes à S. Mehemet IV. en 1668 n'étoit ce pas de procurer à Philippe IV. l'amitié de cet Empereur, qui lui fut refusée?

[a] Casanova's Bericht vom 3. Janner 1667 in der St. R., und Rycaut II. p. 163. Traité de Genes Guilletiere 4. 1665. [b] *Pertanto havendo esso per moglie una Sciotta di Casa Cavalcoressi, famiglia dal 1537 agregata ai Nobili Genovesi.* Valiero L. VII. p. 621. In dem kais. Gesandtschaftsberichte über Panajotti's Heirath erscheint diese Cavalcoressi als Cantacuzenin. [c] *Il comandamento per il traffico delli Sudditi del Granduca non e fatto ancora, perche siamo stati in viaggio — hora procuro di averlo.* Panajotti's Bericht an Casanova, 12. Janner 1667. [d] Das Datum in Flassan (Ausgabe 1809) III. p. 305 21. October 1664 ist ganz und gar falsch; denn seine Bothschaftsberichte sowohl, als die Bothschaftsbeschreibung Leslie's berichten seine Ankunft Ende November 1665. *Mr. de la Haye arriva vers la fin du mois de Novembre.* Damit stimmen Rycaut p. 168, Chardin I. p. 32 und die osmanischen Geschichtschreiber völlig überein. Abdi Bl. 52 meldet seine Audienz am 27. Redscheb 1076 (3. Febr. 1666), dessgleichen Valiero L. VII. p. 625. [e] Flassan III. p. 306 sagt: *le 7. Decembre.* Die relation de l'ambassade du C. Leslie II. Thl. Briot's p. 183: 6. *Dec.*, und die Relation Casanova's in der St. R. gar den 8. *Dec.* Bey solcher Verschiedenheit scheint es am sichersten, das in der Mitte liegende franz. Datum als das wahrste anzunehmen.

7. Jänn. 1666. nach Frankreich zurückkehren würde. In einer zweyten Audienz [a] eben so schlecht und ohne Gruss empfangen, warf ihm La Haye die Capitulationen vor die Füsse. Der Grosswefir schalt ihn einen Juden, der Oberstkämmerer riss ihn vom Stuhle, und schlug mit demselben auf ihn zu; als er den Degen ziehen wollte, gab ihm ein Tschausch eine Ohrfeige [b]. Drey Tage lang blieb er beym Grosswefir eingesperrt; der Grosswefir berieth sich mit dem Mufti, mit Wani Efendi und dem Kapudanpascha; man kam überein, dass Mr. de la Haye eine neue Audienz haben, und diese als die erste angesehen werden sollte. Der Grosswefir kam ihm mit freundlichem Grusse entgegen, und sagte ihm mit spöttischem Lächeln: „Das, was vorbey, sey vorbey, künftig würden sie gute Freunde seyn" [c]. Die Schläge mit dem Sessel und die Ohrfeige waren vorbey, und sind vielleicht nicht einmahl von dem Empfänger an seinen Hof einberichtet, oder vom Geschichtschreiber französischer Diplomatie mit Fleiss verschwiegen worden.

Russische Gesandtschaft. Wechsel des Tatarchans. 1665.

Der Czar von Russland hatte sich an den griechischen Patriarchen Dionysius von Constantinopel mit dem Ersuchen gewendet, sich nach Moskau zu verfügen, um dort über das zur Absetzung seines widerspänstigen Patriarchen versammelte Concilium den Vorsitz zu führen. Dem Patriarchen von Constantinopel war noch das Schicksal seines Vorfahrs, Parthenius, welchen Mohammed wegen angeblicher Verbindungen mit Russland hatte aufhenken lassen, in zu frischem Andenken, als dass er selbst die Reise gewagt; er schickte an seinerstatt den Patriarchen von Antiochien und Alexandrien, und den Erzbischof vom Berge Sinai heimlich nach Russland, wo sie sehr wohl empfangen wurden. Der Grosswefir hievon unterrichtet, liess den Patriarchen rufen, und zwang ihn, die zwey Patriarchen und

---

[a] Casanova's Bericht gibt den 8. Jänner an. Flassan berichtet hier abermahl ganz und gar unrichtig; die Audienz vom 7. oder 8. Jänner war die der Unbilden, die, welche hernach als die erste gelten sollte, hatte erst zehn Tage später Statt, die unangenehmen Details der Schläge verschweigt er ganz und gar, so auch Chardin I. p. 35. [b] Casanova's Bericht in der St. R. [c] Flassan III. p. 308.

den Erzbischof abzusetzen, so dass, während sie zu Moskau über die Absetzung des dortigen Patriarchen berathschlagten, sie ihre eigenen Pfründen verloren [a]. Diess bewog den Czar, einen Gesandten nach Constantinopel zu schicken, welchem, mit einem Gefolge von zwölf Personen zu Adrianopel angelangt, zwey Tage
hernach beym Kaimakam, und drey Tage darauf beym 8. *Reb.-ach.* 1077.
Sultan, aber nicht im Pallaste, sondern unter einem 8. Oct. 1666.
Zelte Audienz gewährt ward [b]. Es war ein neues, und vorhin nie vorgekommenes Ceremoniel einer Jagdaudienz. Zum Behufe derselben war vor dem Jagdthore, am Ufer der Tundscha, ein grosses Zelt, und unter demselben ein Thron aufgerichtet worden. Zu beyden Seiten des Thrones standen die beyden Mustafa, d. i. der zweyte Wesir-Günstling und der Kaimakam Kara Mustafa, die Pagen der innersten Kammer und die Lakayen [c], die Falkoniere und die Vertrauten, die Stummen und die Zwerge. Der Gesandte hielt seine Anrede in vaterländischer Sprache; der Sultan wandte sich zum Kaimakam und sagte: „Hat er noch etwas anzubringen, so „bringe er es in meiner Gegenwart vor.“ Der Kaimakam sagte, das Uebrige sey in dem Schreiben enthalten. So war die Audienz zu Ende [d]. Das Anbringen des Gesandten bestand in der Fürbitte für die Patriarchen und den Erzbischof, um Wiedereinsetzung in ihre vorigen Stellen, welche gewährt ward †. Die Patriarchen blieben Ein Jahr lang zu Moskau, welches sie nützlich zur Wiederherstellung verfallener Kirchenzucht und zur Einführung des Ceremoniels der constantinopolitanischen Kirche in Russland benützten. Sie verwandten sich für die nach den schwarzen Wäldern Verwiesenen [e], und erhielten vom Czar die Herabsetzung der Mauthgebühren zu Gunsten der in Russland handelnden Griechen. Sie kehrten mit reichen Almosen und ansehnlichen Geschenken beladen nach Constantinopel

---

[a]) L'état présent des nations et églises grecque, armenienne et maronite en Turquie par Mr. de la Croix. Paris 1715 chap. 38 de la querelle du G. Duc de Moscovie avec son Patriarche. [b]) Casanova's Bericht vom 10. Oct. 1666 aus Adrianopel. [c]) *Schetir.* Abdipascha Bl. 58. [d]) Eben da. [e]) *Ils intercédèrent pour les relegués aux forêts noires.* La Croix p. 122.

zurück [a]. Der russische Gesandte beschwerte sich auch, dass der neue Tatarchan von einigen, dem Czar unterworfenen Stämmen Tribut begehre [b]. Der neue Tatarchan war ein Sohn Tschobangirai's, vom Grosswesir an die Stelle des vorigen gesetzt, weil er demselben zwey Dinge nicht verzieh; erstens, dass er in den ungarischen Krieg nicht selbst gekommen, sondern bloss seinen Sohn gesendet; zweytens, dass er die noghaischen Tataren, welchen die Pforte in Bessarabien [c] Ansiedlung gestattet, mit den krimischen Tataren überfallen und beunruhigt [d]. Mohammedgirai wurde abgesetzt, und Tschobangirai aus der Verbannung von Rhodos auf den Stuhl der Chanschaft gesetzt. Sein Kalgha, Islamgirai, wurde zu Lande, und Serchosch Ibrahimpascha mit zwey Galeeren voraus nach Kaffa gesendet, dann folgte der neue Chan in eilf Galeeren, vom Kämmerer Ögüf Mustafa begleitet. 7. April 1666. Die Güter am Dniester, welche bisher Krongüter des Chans, wurden jetzt wieder dem Fiscus zugeschlagen, und als eine Woiwodenschaft den noghaischen Tataren vergeben. Diese Ansiedlung der noghaischen Tataren in Bessarabien dauerte nur drey Jahre, denn im vierten wurden sie, ob vielfältiger Beschwerden der Woiwoden der Moldau und Walachey über ihre beständigen Streifereyen und Einfälle, durch den hiezu als Commissär bestellten Kämmerer Ssaribeg Mohammedaga wieder nach den Steppen ihres Vaterlandes zurückgeführt [e]. Das Jahr nach seinem Regierungsantritte sandte Aadilgirai eine feyerliche Bothschaft nach Wien, wohin sein Vorfahr in den drey Jahren, unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, drey Bothschaften gesendet, um dem Kaiser zur Kaiserkrönung Glück zu wünschen [f]; die beyden folgenden mit Klagen wider Siebenbürgen, und um den Einstreuungen

---

[a] La Croix p. 122. [b] Casanova's Bericht vom 10. Oct. 1666. [c] *Budschak*. Des Subdet. Bl. 170 erklart die Ursache dieser Benennung, welche eigentlich der Winkel heisst, weil das Land von der Donau, dem Dniester und dem schwarzen Meere eingeschlossen. [d] Subdet. Bl. 170. Sebi sejar Bl. 118. Abdi Bl. 52. Raschid I. Bl. 30. [e] Subdet Bl. 170. [f] Der Gesandte Meidan Ghasi, die XIII. tatarische Gesandtschaft an den kaiserl. Hof; das Antwortschreiben des Kaisers vom 18. May 1666 aus Laxenburg, dessgleichen an den Kalgha Ghasigirai und Nureddin Muradgirai.

Kemény's entgegen zu arbeiten, „indem dieser Rebelle „das gute Einvernehmen nicht stören dürfe“ [a]. Jetzt gab Aadilgirai durch ſeyerliche Bothschaft seine Thronbesteigung kund [b]. Es war der erste tatarische Gesandte, der ausser dem Schreiben des Kalgha, Nureddin, der Walide und des Weſirs an den Kaiser, auch eines der Walide an die Kaiserinn brachte, welches er in ſeyerlicher Audienz übergab [c]. Das Begehren des tatarischen Gesandten, dass der Kaiser einen entgegensenden möge, wurde mit Stillschweigen übergangen.

Feldzug wider Kreta beschlossen. Mohammed zum fünften Mahle nach Adrianopel. Des Sultans Pracht- und Jagdliebe.

Venedig, welches während des ungarischen Krieges freyer geathmet, fühlte nun neuerdings die Gefahr der nach geschlossenem Frieden mit dem Kaiser doppelt drohenden Kriegesnoth, doch verzweifelte dasselbe an der Erhaltung des Friedens nicht, und versah den noch immer zu Constantinopel befindlichen Unterhändler Ballarino mit neuen Schreiben des Dogen Contareni an den Sultan und Grosswefir [d]. Der Grosswefir setzte das Bedingniss des Friedens, die Erlegung von hunderttausend Ducaten einmahl für allemahl, durch den zur Bestätigung des Friedens zu sendenden Bothschafter, die von zwölftausend Ducaten jährlichen Tributes für Kandia, die Uebergabe von Suda, wogegen die Pforte die zwey neuen, der Festung Kandia gegenüber aufgeführten Schlösser zerstören, die in den sieben Thürmen verhafteten Gefangenen losgeben wolle [e]. Die Republik fand sich zu allem Uebrigen bereit, nur nicht zur Abtretung Suda's, wiewohl dasselbe nur drey Miglien von Canea, und da Ballarino hierauf beharrte, wurde in allgemeiner Rathsversammlung zu Constantinopel die lebhafteste Fortsetzung des kretischen Krieges beschlossen. Die Flotte, vollkommen gerüstet, wurde dem Befehle Kaplanpascha's untergeben [a], die kaiserlichen Rossschweife wurden vor dem Thore des Serai ausgesteckt. 7. Schewwal 1077. 2. April 1667. Der Sultan lagerte zu Daudpascha, und zog in zwey und zwanzig Tagen jagend mit einem Umwege über Kirkkilise nach Adrianopel [b]. 1. Silk. 1077. 25. May 1667. Zu Chassköi zogen vor ihm die Beglerbege von Adana und Karaman, und der Beg von Tarsus, mit ihren Truppen auf, und wurden nach Herkommen mit Kaftanen bekleidet [c]. Zu Adrianopel traf von Wien der zurückkehrende Grossbothschafter Mohammedpascha ein, und aus Persien der Tschausch Abdunnebi, welcher eines Geschäftes willen vom Grossweſir an den persischen ersten Minister, den Itimadeddewlet, gesendet worden, und die Kunde brachte, dass der Schah von schwachen Geisteskräften in bedrängter Lage [d]. Dem Defterdar des Grossweſirs wurden aus dem inneren Schatze fünfzehntausend Beutel, welche derselbe zur Beendigung des kretischen Krieges zu leihen genommen, ausgezahlt, nach dem Beyspiele, welches der erste S. Murad III. gegeben, als er dem Grossweſir Sinan aus seinem Privatschatze eine Million Aspern zum ungarischen Feldzuge geliehen [e]. Die heilige Fahne wurde vom Sultan dem Grossweſir unter den gewöhnlichen Ceremonien eingehändiget, und schon fünf Tage darnach brach der Grossweſir mit dem gesammten Heere nach Kandia auf, zu Timurtasch, in der Nähe Adrianopel's, lagernd [f]. Die ersten vier Tage nach dem Aufbruche des Grossweſirs liess sich der Sultan von dem mit der Geschichtschreibung beauftragten Pagen Abdi die grossen Siege seiner Ahnen, die Eroberung Constantinopel's durch Mohammed II., die

---

[a]) Durch den Gesandten Cantemir Mirſa, der mit 16 Personen und 35 Pferden kam, mit Schreiben des Chans, der Walide, des Kalgha Nureddin, des Weſirs Seferaga. Die XIV. Gesandtschaft 1661, durch den Gesandten Arslan Mirſa mit 17 Personen, die mitgebrachten Schreiben beantwortet aus Pressburg vom 15. Junius 1661; die XV. tatarische Bothschaft an den kaiserl. Hof [b]) Ahmedaga, die XVI. tatarische Bothschaft an den kaiserl. Hof. [c]) *Traducion de carta de la Valide o madre del Chan di Tataria pore la Magd. de la Emperatris, presentada à los 12. Ajosto 1667. Il sobre escrito dise assi: Lleque con il ayuda de dios felismente à la presensia de la Emperatris consorte del muy podroso Cesar nuestro caro amyo.* Der Islamgirai heisst hier *Husamgirai Sultan fratel cugino del Re,* der Nureddin *Tahtgirai fratel cugino del Re.*. In der St. R. An Mohammedgirai Chan befindet sich ein Schreiben des Sultans vom Jahre 1073 (1662) im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 78 [d]) Die beyden Schreiben vom 28. Redscheb 1076 (3. Febr. 1666) im Dschew. S. 203 u. 204. [e]) Raschid I. Bl. 29 u. 30. Dschew. S. 202. Casanova's Bericht und Valiero L. VII. p. 621.

---

[a] Raschid I. Bl. 30. [b] Die Stationen in Raschid I. Bl. 30, genauer in Abdi Bl. 53, nähmlich: Jarik Burghaſ, Tschataldsche, Fetar, Kostmer, Ogbraschköi (wo die Schlacht zwischen S Bajeſid II. und seinem Sohne Selim), bey Tschorlo Serai, Wiſe, Suleiman Hauſi, Bine, Kirkkilise, Chassköi, Hafsa, Tscholmekköi, Adrianopel. Die Daten in Raschid und Subdet, und die in Valiero L. VII. p. 636 *parti da qui alli 23 Maggio il Sult. da Costantinopoli*, falsch. [c] Raschid. Abdi. [d] Abdi Bl. 54. [e] Abdi B. 54. Raschid I. Bl. 32. S. IV. B. dieser Gesch. S. 228. [f] Abdi Bl. 56. Raschid I. Bl. 33.

Schlacht von Tschaldiran unter Selim I., die Eroberung von Rhodos und Belgrad unter Suleiman, vorlesen[a], als Vorgeschmack der Eroberung von Kandia, zwar nicht, wie seine genannten Ahnen, persönlich ins Feld ziehend, sondern sich durch solche Geschichtslesung bloss aufregend zu neuen Thaten der Jagd, in welchen er grösserer Held als im Felde, und selbst im Harem[b], in welchem er der Günstlinginn, der Griechinn aus Retimo, sclavisch untergeben. Hieraus zog das Vorurtheil des Volkes günstige Vorbedeutung für Kandia's Eroberung, weil es unmöglich, dass eine Griechinn aus Kandia, welche das Bett des Sultans theile, nicht ausschliessliche Herrinn in ihrem Vaterlande sey[c]. Durch die Griechinn war aller Besorgniss des Grosswefirs vor Günstlingliebschaft vorgebeugt[d], aber kaum hatte sie ihm einen Sohn geschenkt, als er mit dem Gedanken, seine Brüder Suleiman und Ahmed aus dem Wege zu räumen, umging, und den kanunmässigen Brudermord vollzogen hätte, wenn ihn nicht der Mufti abgehalten hätte durch die Vorstellung, dass, weil die Thronfolge durch Einen Sohn-Thronerben in der Wiege noch nicht hinlänglich befestiget, die Hinwegräumung der anderen noch nicht an der Zeit[e]. Die Sultaninn Chasseki, Mutter des nun zweyjährigen Kronprinzen, erhielt Krongüter, im Betrage von zehn Millionen Aspern, und als drey Jahre hernach die Sultaninn Fatima, die Tochter Ahmed's I., starb, wurden auch die Krongüter dieser zu den ihrigen geschlagen[f]. Diese Freygebigkeit war nicht nur mit der Liebe für die Griechinn, sondern auch mit der Prachtliebe Mohammed's im Einklange. Er führte nun zur Begleitung des kaiserlichen Steigbügels sechs und dreyssig neue Hofdiener ein, nähmlich zwölf Laufer (Schatir), deren prächtiger Aufzug den aller anderen Hofdiener übertraf, mit goldenen Gürteln, juwelenbesetzten Säbeln und Federbüschen; zwölf Leiblakayen (Tschokadar) und zwölf ausgewählte Männer der Arcierengarde (Ssolak) gingen von nun bey öffentlichen Aufzügen unmittelbar an dem Steigbügel des Sultans einher [a]. Dem Günstlinge Mustafa Kuloghli wurde die Stelle des zweyten Wefirs, mit den Einkünften dreyer Sandschake in Asien (Aidin, Ssaruchan und Karahissar) als Gerstengeld (Arpalik), und überdiess zehn Millionen Aspern an Krongütern verliehen [b]. Des Sultans einzige Beschäftigung blieb das Dschiridwerfen und die Jagd [c].

---

[a] Abdi Bl. 56. [b] *La Regina madre osservava l'aversione che il figliolo teneva alle femine non inclinando punto alle delitie dei Seragli.* Valiero L. VII. p. 596, und ganz übereinstimmend damit Tullio Miglio in den particolarità dell' Imper. Ottom.: *Il suo humore ha piu del malinconico, che non si cura troppo delle donne*, k. Hofbibl. Nro. 544 p. 7. [c] Valiero p. 597. Quiletière Athènes ancienne et nouvelle p. 385. [d] *Pochi anni fa mostrava di voler machiarsi con l'infame visio che tra Turchi ormai e reso piu famigliare che l'uso delle donne, ma il defonto Vesiro accortosene tirò con destrezza fuori del Seraglio il ragazzo, che gia era vecchio di 18 anni.* Tullio Miglio Bl. 7. [e] Valiero L. VII. p. 597. [f] Subdet. Bl. 171.

Der Jude Moses Sabathai, und ein Kurde Mehdi entlarvt.

Ehe der Sultan Constantinopol verlassen, war die Moschee des kaiserlichen Pallastes zu Daudserai, mit einem Thurme (Minare) und einer Rednerkanzel für die Thronrede am Freytage (Minber) verherrlicht, und bey dieser Gelegenheit waren ansehnliche Geschenke unter die Diener der Moschee, besonders aber an den ersten Hofcaplan, Ibrahim, und den ersten Hofprediger, den Scheich Wani, vertheilet worden [d]. Schon bey einer vorhergehenden Gelegenheit hatte derselbe einmahl vom Sultan ein Geschenk von hundert Schafen erhalten [e], denn er genoss des höchsten Vertrauens, sowohl des Sultans, als des Grosswefirs, und der Sultan war ein strenggläubiger Moslim. Wo er nur hinzog, selbst auf die Jagd, wurde der Koran auf einem Kamehle vor ihm hergetragen [f], und im Serai hielt er streng auf die Vollziehung der ordentlichen und ausserodentlichen Gebe- *29. Silh. 1076. 2. Jul. 1666.* the. Bey dem Auszuge ins Feld erging ein eigener Ferman durch das ganze Reich, welcher das öffentliche Kriegsgebeth anbefahl [g]. Bey einer vorgefallenen Mondesfinsterniss mussten alle Pagen das bey Mondesfinsternissen vorgeschriebene Gebeth, so lange dieselbe dauerte, auswendig hersagen [a]. Diese Mondesfinsterniss war für den Volksaberglauben und für das denselben nährende Interesse der Orthodoxen kein unebenes Symbol der durch die fast gleichzeitige Erscheinung eines Dedschal und Mehdi drohenden Verfinsterung wahrer Lehre, welche sich aber zum Triumphe derselben in neues Licht auflöste. Dedschal [b] ist den Moslimen, was den Christen der Antichrist, und Mehdi [c] der verschwundene Imam, welcher wie jener nur zu Ende der Welt, unmittelbar vor dem jüngsten Gerichte als Vorläufer desselben erscheinen wird. Der Dedschal war kein anderer, als der Jude Sabathai Sevi, geboren aus Smyrna, der, nachdem er drey Weiber genommen, zu Jerusalem als Neuerer auftrat, das Tempelfest im Temuf abgestellt wissen wollte, und zuletzt sich für den Messias ausgab. Als solcher hatte er Kreisschreiben an alle Juden des osmanischen Reiches, vorzüglich aber an die von Smyrna und Thessalonica erlassen, und die Synagogen von Smyrna und Thessalonica waren durch die Briefe Sabathai's in nicht minderer Bewegung, als vor sechzehnhundert Jahren durch die Briefe Paul's an die Smyrner und Thessalonicenser. Er nannte sich Sabathai Sevi, den einzigen und erstgebornen Sohn Gottes, den Messias und Heiland Israel's. Tausende von Juden flockten zum neuen Messias nicht nur zu Smyrna, Selanik und Constantinopel, sondern auch von Deutschland, Livorno, Venedig, Amsterdam, und die Rabbiner stritten für und wider ihn. Als ihn der Grossweſir Ahmed Köprili zu Constantinopel einsperren liess, sahen seine fanatischen Anhänger nur den Beginn der Erfüllung der alten Prophezeyung, dass der Messias neun Monathe lang verschwinden, dann aber wieder erscheinen werde, auf einer Löwinn reitend mit einem Zaume von siebenköpfigen Schlangen, im Geleite der Brüder Juden, die da wohnen jenseits des Flusses Sabation, als einziger Herrscher der Welt [d]. Als der Grossweſir ins Feld gegen Kandien zog, befahl er die Uebertragung des Antichrists-Messias in das europäische Schloss der Dardanellen. Sabathai jetzt im vierzigsten Jahre, dem kanonischen Prophetenalter, benützte die Zeit seines Verhaftes zur Ausbildung seiner neuen Lehre, deren Hauptpuncte einer die Einsetzung seines eigenen Geburtsfestes [a] statt des aufgehobenen Tempelfestes. Ein pohlischer Rabbiner, Nehemiah, welcher eben so gern die Rolle des Messias, als Sabathai gespielt hätte, denselben aber nicht überreden konnte, dass zwey Messias vorgesagt seyen, deren einer der Herrscher, der andere der Prediger, und der sich also sogar in seiner Hoffnung unter Sabathai die zweyte Rolle zu spielen getäuscht sah, regte andere Rabbiner auf, mit denen er zu Adrianopel vor dem Kaimakam den Sabathai als Aufwiegler des Volkes anklagte. Sabathai wurde nach Adrianopel gebracht, und in Gegenwart des Sultans, des Kaimakampascha, des Mufti und des Scheichs Wani zur Rede gestellt. Der Sultan wollte sich ohne Wunder nicht begnügen, und befahl, dass er nackt ausgezogen, den geschicktesten Bogenschützen zur Zielscheibe diene, damit er sehe, wie die Pfeile von ihm abprellen würden. Diess brachte den neuen Messias zum Geständnisse, dass er nur ein schlechter Rabbiner, wie die anderen. Nun forderte der Sultan noch die Genugthuung für so vieles gegebenes Aergerniss und den Hochverrath, als Messias Palästina, das Sandschak der hohen Pforte, in Anspruch genommen zu haben, ein Verbrechen, das den Pfahl verdiene, welcher nur durch die Annahme des Islams abgewendet werden könne [b]. Jetzt war das Schauspiel zu Ende, der Messias ward Moslim, und für die Verzichtung auf die Herrschaft der Welt mit einer Thorhütherstelle von fünfzig Aspern und einem Beutel Geldes entschädigt. Sabathai führte seine ganze Verwandtschaft in den Schooss des Islams, und er ward eines der nützlichsten Werkzeuge

---

[a]) Abdi Bl. 57. Subdet. Bl. 174. [b]) Subdet. Bl. 170. [c]) *Li suoi esercitii sono il giuoco di gerit, e della caccia in particolare e tanto amatore, che spesso ne consuma tutto il giorno in essa. Parte alla caccia con solo turbante, resta moltissime ore esposto alle ingiurie del Calore e del sole.* Tullio Miglio particolarita del Imp. Ott. p. 7. [d]) Raschid I. Bl. 29. [e]) Abdi im Schewwal 1075. Bl. 46. [f]) Tullio Miglio Bl. 7. [g]) Der Ferman im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 80, erwähnt in Raschid I. Bl. 35.

---

[a] Abdi Bl. 56. Raschid I. Bl. 3, und das Gebeth in Mouradjea d'Ohsson p. 263. [b] *Dedjal* in Mouradjea I. p. 424 und 426. [c] *Mehdi* in Mouradjea I. p. 266—268. [d] Rycaut bey Knolles II. S. 177 — 184, und am ausführlichsten in de la Croix mémoires II. lettre 5 p. 259 — 398.

24. *Rebiul-ewwel* 1077.
24. Sept. 1666.

---

[a] Rycaut p. 179 sagt *the 9th of Ab which answered that day of June.* De la Croix p. 260 gibt seinen Geburtstag 9. Julius 1626 an, der 9. Ab ist aber weder der 9. Junius noch der 9. Julius, sondern der 9. August. [b] Rycaut bey Knolles II. p. 181. Abdi Bl. 85. Subdet. Bl. 171. Raschid I. Bl. 34. De la Croix p. 372 u. f.

Wani Efendi's zur Bekehrung der Juden. Zehn Jahre lang betrieb er dieses Bekehrungsgeschäft, bis er nach der Morea verwiesen, zehn Jahre hernach starb [a]. Dieses Bekehrungsgeschäft mit Sabathai hatte dem Scheich Wani besser gelungen, als das mit dem Dolmetsch Panajotti, mit welchem ihn der Grosswesir in seiner Gegenwart in dogmatische Polemik verwickelte, in der Hoffnung, ihn zum Moslim zu machen [b]. Zu gleicher Zeit, als die Juden der asiatischen und europäischen Türkey durch den Messias Sabathai aufgelärmt worden, hatte sich in Kurdistan der Sohn eines kurdischen Scheichs als Mehdi ausgerufen, viele tausend Kurden in Unruh gebracht. Der Beglerbeg von Mossul, im Einverständnisse mit dem Befehlshaber von Amadia, zerstreuten die Anhänger des Knaben, und sandten ihn und seinen Vater gefangen dem Sultan ein. Der Sultan jagte eben um Wife, als ihm der neue Mehdi vorgestellt ward, da er aber hierüber zu Rede gestellt, alle Ansprüche auf einen Vorläufer des jüngsten Tages aufgab, und sehr verständig antwortete, nahm ihn der Sultan als Pagen in die Schatzkammer, und gab dem Vater die Vorsteherstelle eines Klosters [c]. So dienten der Jude Antichrist und der Kurde Mehdi als Thorhüther und Pagen im Serai zur Beruhigung des Sultans und des Reiches.

Scheuwal
1077.
April 1667.

Unruhen zu Bassra, nach dreymahligem Feldzuge gedämpft.

Unruhen anderer Art, als die jüdischen und kurdischen, spuckten zu Bassra, in Aegypten und zu Mekka. Huseinpascha, welchem die Statthalterschaft Bassra als erblich verliehen worden [d], hatte sich als Rebelle des Sultans Ungnade zugezogen, und der Statthalter von Bagdad, Ibrahimpascha, mit den Begen wurde gegen denselben und Lahsa befehligt, um den neu ernannten Statthalter Mohammedpascha einzusetzen. Ibrahimpascha vereinte als Serdar unter seinen Fahnen die Beglerbege von Diarbekr, Schehrsol, Mossul, Haleb, Rakka, die kurdischen und arabischen Emire zu Helle, und zog wider das feste, am Zusammenflusse des Tigris und

---

[a] De la Croix p. 384 am 10. Sept. 1676. [b] Dialogue de Panajotti Nicusio avec Vani Efendi, in la Croix état présent des nations et églises grecque, armen. et maronite p. 247. [c] Abdi Bl. 59 und 60. Raschid I. Bl. 35. [d] Raschid I. Bl. 33.

Euphrats gelegene Schloss Kawarna, worin Huseinpascha mit den Resten der unter den Fahnen der Rebellen Abafa Hasan's fechtenden Landdragouer, Landhusaren und Landwehren [a]. Die Belagerung dauerte drey bis vier Monathe fruchtlos, und der Statthalter von Bagdad sah sich gezwungen, sich mit Huseinpascha zu vertragen. Es wurde ausgemacht, dass er sich gegen Mekka zurückziehen, sein Sohn Efrasiab [b] die Statthalterschaft von Bassra übernehmend als Kriegskosten achthundert Beutel, und jährlich zwanzigtausend Thaler in den Schatz des Sultans zahlen solle. Ibrahimpascha zog sich nach Bagdad, Huseinpascha nach Bassra zurück, wo während seiner Abwesenheit die Kaufleute die Leitung der Stadt im Nahmen des Sultans übernommen hatten. Huseinpascha wüthete bey seiner Rückkehr wider die Kaufleute, Kehlen und Beutel zusammenschnürend, und sandte dreyhundert Beutel solches, durch Raub und Mord erpressten Blutgeldes als
1666. Beytrag der Kriegskosten durch seinen Vetter und Anwalt, Jahjaaga, an den Sultan mit dem Versprechen theilweiser Abzahlung des Restes. Er traf zu Adrianopel zugleich mit den Kaufleuten von Bassra ein, welche, um Gerechtigkeit ob ihrer Brüder Verderben flehten. Ihre Klagen wurden im Diwan angehört, und da die Vertheidigung Huseinpascha's im Munde seines Anwaltes nichtig, dieser sich auch überdiess zu denselben Leistungen, wie Husein, erboth, wurde die Statthalterschaft von Bassra dem Jahjaaga verliehen, und der neue Statthalter von Bagdad, Firari Mustafa, mit denen von Rakka und Mossul, Diarbekr und Schehrfol, mit der belehnten Reiterey und mit Janitscharen gegen Bassra
1667. befehligt. Während der Tage der grössten Hitze wurde, wie voriges Jahr, zu Helle still gelegen, dann aber Kawarna von einer anderen Seite als voriges Jahr, nähmlich von Seite der Sümpfe, welche mit gefällten Palmenwäldern überbrückt worden, angegriffen, belagert, nachdem Huseinpascha, der die Unmöglichkeit, sich zu halten sah, nach Persien entfloh, übergeben, und

---

[a] *Ssarudsche, Segban, Lewend.* [b] Raschid I. Bl. 38.

von dem neuen Statthalter Bassra's, Jahja, in Besitz genommen [a]. Auf die zu Adrianopel eingelaufene Nachricht dieser Besitznahme wurde Rahma Kasimfade als Defterdar von Bassra abgesandt, um das Land und die Einkünfte desselben neuerdings zu beschreiben, und mit tausend Janitscharen die Besatzung Kawarna's verstärkt. Als der Defterdar nach Bassra kam, wehrte ihm der Statthalter alle Einmischung in die Geschäfte der Finanz, und als dieser sich mit solcher Lähmung seiner Geschäftsführung gegen die, ihren Sold fordernden Truppen entschuldigte, empörten sich diese wider den Pascha-Statthalter, welcher, da er sich nicht anders zu helfen wusste, eines Tages bey Gelegenheit gegebenen Festes entfloh [b]. 8. *Rebiul-ewwel* 1079. 16. Aug. 1668. Als die Nachricht hievon zu Brusa, wo sich der Sultan eben jagend befand, eintraf, verlieh er Bassra's Statthalterschaft dem Gemahle seiner Amme, Mustafaaga. Jahjapascha, der sich indessen durch zusammengerafftes Gesindel arabischer Stämme verstärkt, sandte seinen Kiaja gegen Bassra, der in dem Besitze der Stadt; dann zogen Jahja und sein Kiaja gegen Kawarna, weil sie vernommen, dass der Pascha von Bagdad im Anzuge, die Besatzung zu verstärken. Die Truppen des Pascha von Bagdad lauerten denen Jahja's auf, und schlugen dieselben, wobey der Kiaja Jahja's todt blieb. Jahjapascha entfloh abermahl nach Surit an die persische Gränze, zog überall arabisches Raubgesindel an sich, und brach nun in Bassra ein, als Gräuel des Verderbens. Nur die Gräuel, welche Timur an den Einwohnern von Siwas beging, können mit denen verglichen werden, womit jetzt die Araber Bassra raubend leerten, brennend verheerten, Weiber schändeten, Männer blendeten, keinen Stein auf dem anderen liessen, und die Bewohner todt niederstiessen [c]. 1668. Firaripascha wurde also abermahl mit dem Beglerbege von Diarbekr, Rakka, Meraasch, Schehrfol und allen ihren Lehensmannen wider Bassra befehligt. Es wurde während der grossen Hitze still gelegen, und im Herbste gegen Kawarna gezogen. Der Statthalter von Bagdad lud durch Kreisschreiben die Scheiche der arabischen Stämme zu sich, deren mächtigster die Ibn Ulian, und nachdem er dieselben für die Sache des Sultans gewonnen, sah sich Jahja gezwungen, nach Persien zu entfliehen. So war nach dreymahligem Feldzuge Bassra wieder dem osmanischen Gebiethe als steuerbares Land zurück erobert, und bald nachdem der Mann der Amme in die neu gewonnene Statthalterschaft eingesetzt worden, wurde dieselbe dem Statthalter von Bagdad, Firari Mustafa, zur besseren Einrichtung übertragen [a]. Leichter als die Unruhen von Bassra wurden die von Georgien beygelegt, indem der Pascha von Erferum und von Tschildir einige Schlösser einnahmen und die Ruhe herstellten. Weil aber Georgier, die sich des Schutzes des Scheichs Wani zu erfreuen hatten, wider Mohammed's, des Kiaja des Statthalters von Erferum, Ungerechtigkeiten klagten, wurde der Kopf desselben und des Lagerrichters durch einen Chasseki eingefordert und nach Adrianopel gebracht [b]. Zu Constantinopel wurde der vorige Chan von Bidlis, Abdalchan, welcher vormahls durch Melek Ahmedpascha mit gewaffneter Hand überzogen, abgesetzt worden, und seitdem ruhig zu Constantinopel gelebt hatte, gählings mittelst sultanischen Befehles, den ein Koſbegdschi des Serai von Adrianopel gebracht, erwürgt, ohne dass andere Ursache, als der Rest seines Reichthums, vorschien [c].

---

[a] Subdet. Bl. 174. Raschid I. Bl. 38. Abdi Bl. 65. [b] Subdet Bl. 173. [c] Subdet. Bl. 173.

Unruhen in Aegypten. • Erd- u. Sterbfälle. Wirkung von Wani's Predigten.

Aegypten's und Mekka's Begebenheiten, die sich immer nahe berühren, sind hier unmittelbar in einander verflochten. Der Nachfolger Omerpascha's als Statthalter in Aegypten war der Albanese Ibrahimpascha, der ein milder und gerechter Mann, aber von einem Kiaja beherrscht ward, der ein Teufel [d]. Der Ruſnamedschi Sohrabſade Mustafa Efendi, welcher in den letzten ägyptischen Unruhen des Beges von Dschirdsche nach Constantinopel gegangen, jetzt mit einem Pfortenanftrage zurückgekommen war, vergiftete den Kiaja beym Gastmahle. Zu Mekka war der Scherif Seid Muhsin gestorben, und an seine Stelle sein Sohn Saad als Scherif gefolgt. Der Emirul-hadsch Ufbeg, als er mit der Karawane zu Mekka, kartete mit Hamud, dem Bruder des Scherifen, die Absetzung desselben ab, und sandte seine zwey Söhne nach Kairo mit dreyssigtausend Ducaten Geschenk für den Pascha-Statthalter [a]; dieser, oder vielmehr sein Kiaja, nahmen das Geld, sperrten aber die Söhne ein, und Hamud rächte sich, indem er nach Jenbuu zog, und Alles, was an Almosen oder Waaren nach Medina geliefert werden sollte, wegnahm. Es wurde also von Kairo aus Jusufbeg mit fünfhundert Janitscharen wider Hamud gesandt; dreymahl liess ihn Hamud warnen, sich nicht der Stadt Jenbuu zu nahen, aber da er sich nicht aufhalten liess, kam es in der Schlucht von Dschemidere [b] zu einem Treffen, in welchem Jusufbeg's Mannschaft gänzlich aufgerieben, er selbst mit seinem Sohne gefangen ward. Nur vier Entronnene brachten die Nachricht der Niederlage nach Kairo. Jetzt wurden zweytausend Mann und zehn Bege der Mamluken der Pilgerkarawane vorausgesandt, um den Weg nach Mekka frey zu machen. Hamud, der Uebermacht gewahr, verliess heimlich das Lager, so dass die stehen gebliebenen Zelte das ägyptische Heer lange genug täuschten, um ihm grossen Vorsprung auf der Flucht zu gewähren. Drey Tage lang verfolgten ihn die Aegypter vergebens [c]; als aber die Karawane wieder nach Aegypten zurückgekehrt, raubte und plünderte Hamud sowohl zu Dschidde, als zu Mekka, und verbreitete solches Elend im Lande, dass sieben- bis achttausend Menschen Hungers starben. Siebzig bis achtzig Vertriebene aus Mekka kamen zetterschreyend um Hülfe nach Brusa, wo der Sultan im Winterquartiere. Um Arabien's Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, wurde Freng Hasanpascha, der Sandschak von Morea, zum Sandschak von Dschidde ernannt, und

---

[a] Subdet. Bl. 174. Raschid I. Bl. 42. [b] Subdet. Bl. 176 u. 177. [c] Eben da Bl. 175 l. Z. und 176. [d] Die Geschichte Mohammed's, des Sohnes Juſuf's, Bl. 160.

18. *Redscheb* 1078.
3. Jänn. 1668.

---

[a] Die Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Bl. 161 und Subdet. Bl. 177. [b] Subdet. Bl. 177. [c] Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 162.

ihm die Einkünfte von Itschil (Cilicien) als Gerstengeld zugeschlagen [a]. In Aegypten, wo es so selten regnet, und noch seltener hagelt, fielen in diesem Jahre Schlossen, deren einige über zwey Pfunde wogen, welche nicht nur die Vögel in der Luft, sondern auch die Thiere auf dem Felde tödteten. Es war ein Jahr ausserordentlicher Naturbegebenheiten, besonders aber grosser Erdbeben, deren Folge Einsturz von Städten und Bergen. Halb Erfendschan würde von der Erde verschlungen, zu Mossul stürzten viele Gebäude, und auch der Dom, welcher das Grabmahl des Propheten Jonas deckt, ein [b]. Zwey Jahre vor diesen Erdfällen hatten mehrere Todfälle berühmter Staatsmänner die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftiget, der des vorigen Grossweſirs Bami Jarali Mohammedpascha [c], und des vorigen Mufti Ssaniſade [d]. Der alte Turkmane Mohammed mit dem wunden Halse, welcher schon unter Chalil dem Eisenpfahl in den persischen Feldzügen mit vierzig Narben gezeichnet, von Sultan Murad IV. zur Belohnung eines nach des Sultans Geschmack gebauten Köschkes mit der Statthalterschaft von Haleb belehnt, und dann unmittelbar vor Köprili Mohammed von der Partey der Verschnittenen zur Grossweſirschaft berufen, und nach fünfmonathlicher Untüchtigkeit wieder abgesetzt worden war, hatte seitdem zehn Jahre lang in der Nähe des Klosters von Schahsewen in stiller Ruhe gelebt, ein seltsames Denkmahl der Schonung in der bluttriefenden Zeit des alten Köprili, der einen Wald von Nebenbuhlern um die Grossweſirschaft fällend, den morschen Stamm des Vorfahrs allein stehen liess, aus grosser Achtung oder Verachtung. Der Tod des vorigen Mufti Ssariſade schien das Signal für den mehrerer der höchsten Würde des Gesetzes, indem unmittelbar nach ihm der Oberstlandrichter Abdurrahman Schaaban, und ge-

18. *Saf.* 1079.
28. Jul. 1667.

---

[a] Subdet. Bl. 177. [b] Subdet. Bl. 176. Auf derselben Seite steht 1077 ein Erdbeben in Albanien und Dalmatien, das in Cattaro, Spalatro, Sebenico, Ragusa, grossen Schaden angerichtet; aus Abdi Bl. 53 erhellet, dass die Jahreszahl 1077, nicht 1079, wie sie am Rande des Subdet. falsch corrigirt ist. [c] Gest. am 24. Dschemaſiul-achir 1076 (1. Jänner 1666). Raschid I. Bl. 29. und Osmanſade Efendi's Biographie der Weſire. [d] 1. Moharrem 1076 (14. Jul. 1665). Subdet. Bl. 170 in den Biographien Uschakiſade's die 191te.

gen hundert grosse Molla-Richter von Constantinopel, Adrianopel, Damaskus und Haleb starben [a]. Eine Niederlage der Gesetzwürden, vermuthlich durch die Pest, wie die der Städte durch das Erdbeben. Solche Begebenheiten von Erd- und Sterbfällen waren lohnender Stoff für einen Hofprediger, wie Wani, welcher damit von der Kanzel seine Zuhörer, und den Sultan selbst, zu Thränen rührte, so dass dieser eines Tages in der Anwandlung höchster Bussfertigkeit gleich nach der Predigt den Befehl erliess, dass keine Pferde in die Saatfelder getrieben werden, widrigenfalls dieselben weggenommen, die Stallknechte bestraft werden sollen [b]. Ein anderes Mahl erzählte Wani in seiner Predigt, dass in der Nähe von Hafssa, an der Grabstätte eines gewissen Kanburdede, d. i. Höckervater, durch ungeheuren Zulauf des Volkes mit Wallfahrten die Abgötterey einzukehren drohe.

14. *Rebiul-achir* 1078.
3. Oct. 1667.

Der Kaimakam beherzte den Wink und erstattete sogleich Vortrag an den Sultan, dass diese Wallfahrtsstätte des Aberglaubens zerstört werden müsse, und als der Sultan den Vortrag erhjelt, sagte er: „Gott sey Dank, dass diess dem Kaimakam von „selbst eingeleuchtet, ich wollte so eben in derselben „Sache ein Handschreiben an ihn erlassen.“ Die allerhöchste Entschliessung befahl die Zerstörung des Wallfahrtsortes, und verboth unter den strengsten Strafen desselben weiteren Besuch [c]. Dieser Sieg Wani's über die Mystiker konnte indess nicht hindern, dass gleichzeitig ein neuer Orden der Derwische entstand, nähmlich der des Sinan Ummi, dessen Stifter im folgenden Jahre zu Almali starb [d]. Streng in der Unterdrückung abergläubischer Andacht liess Mohammed an schuldiger Religiosität in nichts ermangeln.

24. *Dschem.-ewwel* 1078.
11. Nov. 1667.

So empfing er bald hernach den Scheich, welcher nach hergebrachtem Gebrauche alljährlich bey Rückkehr der Pilgerkarawanen die Schlüssel und den Ueberzug des heiligen Hauses [e] bringt, mit den gebührenden Ehren, liess ihn niedersetzen, fragte ihn um den Zustand der beyden heiligen Stätten, und liess ihn mit Zobelpelz bekleiden [a].

---

[a] Sabdet. Bl. 170. [b] Abdi Bl. 60. [c] Derselbe Bl. 61. Reschid I. Bl. 36. [d] Gest. i. J. 1079 (1668). Mouradjea d'Ohsson IV. p. 625. [e] Solche Empfangbestätigungsschreiben der Schlüssel und des Ueberzuges der Kaaba

Jagdunterhaltung des Sultans. Bauten. Vermählung seiner Tante.

Die erwähnte Uebernahme des Schlüssels und Ueberzuges des heiligen Hauses der Kaaba hatte auf der Jagdreise Statt, welche der Sultan von Adrianopel in die Gegend von Philippopolis unternommen. Diese Treibjagden waren mit der grössten Plage der Unterthanen, und oft mit dem Verluste von Menschen verbunden. So waren auf der vor zwey Jahren zu Tschataldsche angestellten Treibjagd dreyssigtausend Mann, die Bevölkerung von fünfzehn Gerichtsbarkeiten, aufgebothen worden, und dabey dreyssig Menschen zu Grunde gegangen. Während des Winters, welchen der Sultan zu Adrianopel zugebracht, hatten zehn Treibjagden Statt gefunden [b]. Im vergangenen Jahre hatten die Treibjagden um Kirkkilise, Aidos und Karinabad, mitten im Winter Statt gehabt; zu jeder derselben waren aus fünfzehn Gerichtsbarkeiten zwanzig- bis dreyssigtausend Raja aufgebothen, und als zu Janboli die nächsten Umgebungen des Sultans, dieses Treibens mitten im Winter müde, die Rückkehr nach Adrianopel vorschlugen, hatte der Sultan tückisch geantwortet: „Es ist ganz „vernünftig nach Adrianopel zu ziehen,“ und war in einem Ritte, ohne sich im Geringsten aufzuhalten, in zwanzig Stunden von Janboli nach Adrianopel geritten. Zu Adrianopel stellte er in der Gegend von Fikla und Kod Kiasi abermahl Treibjagden an, zu denen die Raja von fünfzehn Gerichtsbarkeiten aufgebothen wurden, oder er jagte mit dem kleinen Personale der Hofjägerey, welches die kleine Jagd heisst, alle Tage, die Freytage ausgenommen, wo er der Predigt des Hofpredigers Wani, und nach derselben dem Dschiridspiele, welches die Pagen, der Kaimakampascha und Günstling Wesir Mustafapascha aufführten, beywohnte [c], oder mit Pfeilen nach dem Ziele schoss, einmahl über achtzig Schritte weit, was als eine für die Nachwelt merkwürdige Be-

---

im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 116, und das vom obigen Jahre 1078 eben da Nro. 141.

[a] Abdi Bl. 61. Raschid I. Bl. 36. [b] Subdet. Bl. 170. [c] Eben da Bl. 174 und 175.

gebenheit der Geschichtschreiber Abdi nicht nur allein in seine Geschichte aufgenommen, sondern auch durch ein besonderes Chronogramm besungen, wie Tell's Schuss durch Geschichte und Dichtkunst verewigt [a]. Jetzt zog er in neunzehn Jagdstationen [b] nach Philippopolis, bald grösserer, bald kleinerer Streifjagd obliegend [c]. Da der Aufzeichner der Begebenheiten, Abdi, zu Adrianopel zurückblieb, erhielt der Dülbendagasi den Auftrag, alle merkwürdigen Begebenheiten zu Papier zu bringen, welcher sie dann dem Historiographen zur Einverleibung in die Regierungsgeschichte übergab [d]. Zu Philippopolis wurden wieder, wie gewöhnlich, die Raja von fünfzehn Gerichtsbarkeiten aufgebothen, und jedesmahl das vom Sultan erlegte Wild in die Jahrbücher seiner Regierung eingetragen, nur die dabey zu Grund gegangenen Menschen verschwiegen. Nach Adrianopel zurückgekehrt, durchpürschte er wieder die ganze Gegend und besuchte auch das Serai, welches er auf die Höhe von Haiderlik zu bauen befohlen [e]. Zugleich wurde zu Constantinopel der Bau des neuen Serai, wovon ein Theil vor zwey Jahren in Brand aufgegangen, aus Stein der Vollendung entgegengeführt. Der Defterdar Ahmedpascha, welcher den Bau aus Holz begonnen, musste denselben auf des Sultans Befehl einreissen, und derselbe wurde nun mit den Lasten eines doppelten ägyptischen Schatzes, d. i. von zwölfmahlhunderttausend Ducaten, aus Stein feyerlich aufgeführt, so herrlich, dass nach des Geschichtschreibers Abdi unterthänigstem reichshistoriographischem Urtheile, „der Zau-

[a] Das Gedicht in Abdi Bl. 61. [b] 1) *Akbinar*; 2) *Kutschuk Derbend*; 3) *Paschaköji*; 4) *Gündufler*; 5) *Bachschaisch*; 6) *Schaaban binari*; 7) *Karabinar*; 8) zurück nach *Bachschausch*; 9) *Ewlialer*; 10) *Arnaud bakadschighi*; 11) *Janboli*; 12) *Chalil obasi*; 13) *Sagrai dschedid*; 14) *Kadenli Baba*; 15) *Sagrai atik*; 16) *Ali Pascha deresi*; 17) *Kara Osman*; 18) *Tschoban binari*; 19) *Filibe*. Abdi Bl. 61 u. 62, in Raschid Bl. 36 nicht so richtig, indem dort z. B. aus der Station *Arnaud Kabadschighi* zwey gemacht wurden. Von Philippopolis aus wurden Jagden unternommen nach Kisilhisser, wo ein warmes Bad, nach *Tatarbafardschik*, nach der Haide *Burdschada kurufi*, nach *Kodudeburudsch*, *Mustafaaga kurusi*, *Istimanka*. Abdi Bl. 63, dann zurück von Philippopolis nach Adrianopel: 1) *Papasli*; 2) *Kiali*; 3) *Ufundschova*; 4) *Chermenli*; 5) *Mustafapascha köprisi* zu Adrianopel, dann wieder in die Umgegend zu *Tschölmekköi*, *Ispekli*, *Gülbaba*, *Ufunköpri*, *Wakfler*, *Uskudar*. [c] Die grosse *Bujuk surgun*, die kleine *Koltuk surgun*. Abdi Bl. 62. [d] Daher dieselbe so umständlich über die Jagdthaten des Sultans. [e] Subdet Bl. 174.

14. *Rebiul-ewwel* 1078.
3. Sept. 1667.

„berpallast Schedad's, des Sohnes Aad's, und der Pallast des Chosroes von Medain damit verglichen, nur „trockene Nahmen [a]. Estraden von Marmor, Säulen„gänge von vielfarbigem Gestein, goldene Köschke, sil„berne Springbrunnen, mit Schnitzwerk verzierte Thü„ren, mit Perlenmutter eingelegte Wände, über alle „Beschreibung erhaben.“ Eine andere Hof- und Staatshandlung, welche nicht nur des Reichsgeschichtschreibers Aufmerksamkeit, sondern auch die unsrige in Anspruch nimmt, ist die Vermählung der Tante des Sultans, der Sultaninn Fatima, welche vor zwey Jahren mit ihren zwey Schwestern, Aische und Chanſade, von Sultan Ibrahim aus dem Serai von Constantinopel in das von Adrianopel verwiesen, jetzt über fünfzig Jahre alt [b], dem Statthalter von Silistra, Jusufpascha, mit ungemeinem Pompe und mit einem Heirathsgute eines ägyptischen Schatzes, d. i. von sechsmahlhunderttausend Ducaten, vermählt ward [c]. Der Mufti, der Kaimakam, der Chaſinedar-Günstling Jusufpascha, versammelten sich zu Adrianopel im Garten des Wasserbeckens, und wegen Unpässlichkeit des Kiſlaraga, welcher als Vertreter der Sultaninn bey der Vermählungsfeyerlichkeit hätte erscheinen sollen, übernahm seine Stelle der Chaſinedar-Weſir Jusuf. Dieser hatte noch unlängst die Hand der Tochter des Sultans, um seine Freyheit zu behalten, ausgeschlagen, hierin anderen Sinnes, als sein Vorgänger, der Günstling Jusufpascha (der Eroberer von Canea), welchem eine andere Sultaninn Fatima, die Tochter Ibrahim's, angetraut ward [d]. Jusuf, der Weſir-Silihdar, Günstling Sultan Ibrahim's, hatte sein Glück in die Hand der dritthalbjährigen Sultaninn Fatima, Schwester S. Mohammed's, gesetzt; Jusuf, der Weſir-Statthalter von Silistra, setzte das seinige in die Hand, oder vielmehr in das Geld der mehr als fünfzigjährigen Sultaninn Fatima, Tante S. Mohammed's, und Jusuf, der Weſir Chaſinedar, Günstling S. Mohammed's, dankte für die ihm zugedachte Ehre der

---

[a] *Kura Nami kalmischdir.* Abdi Bl. 176. [b] Sultan Ahmed, ihr Vater, starb i. J. 1617. [c] Naima II. S. 124. Abdi Bl. 61. [d] Subdet. Bl. 23.

Hand der Tochter des Sultans. Die dritthalbjährige Fatima, wie die mehr als fünfzigjährige Fatima, Sultaninnen-Bräute ausser der Natur Lockspeisen blinden Sclavenehrgeitzes und Opfer weitaussehender Herrscherpolitik [a].

Russische, tatarische, kosakische und pohlische Gesandtschaften.

So ungern Mohammed in Hof- und Staatshandlungen die Rolle des Sultans spielte, weil er einzig und allein für die Jagd lebte, so musste er doch von Zeit zu Zeit fremden Gesandten Gehör gewähren, welches dann oft während der Jagd geschah, wie oben bey der Audienz der russischen Gesandtschaft erwähnt worden. Derselben folgte zwey Jahre hernach ein russischer Bothschafter mit siebzig bis achtzig Personen Gefolges, welchem nicht mindere Misshandlungen zu Theil wurden, als dem französischen Bothschafter La Haye. Er hatte drey Dolmetsche mit sich gebracht, um der osmanischen nicht zu bedürfen. Den Inhalt seiner Schreiben wollte er dem Kaimakam, dem eben so falschen, als hab- und rachsüchtigen Kara Mustafapascha, nicht mittheilen. Zur Audienz des Sultans zugelassen, wollte er vor demselben mit seinem Degen erscheinen; er wurde ohne denselben mit seinem Secretär allein, und zugleich mit einem tatarischen Abgesandten, Abdul Aliaga, vor die Gegenwart des Sultans geführt. Er hatte Wallrosszähne, Hermelin, Zobel zum Geschenke gebracht, und war mit fünfzehn seiner Leute in Kaftane gekleidet worden [b]. Als er sich nicht tief genug beugen wollte, und dem ceremonielgemässen barbarischen Drucke der Hände der einführenden Kämmerer auf den Hintertheil des Kopfes unbeugsamen Nacken entgegenstemmte, rissen sie ihn zu Boden, worüber sein Dolmetsch so entsetzt, dass er kein Wort vorzubringen im Stande. Der Sultan sagte erzürnt: „Durch meine Minister soll das Schreiben übersetzt, dann die Antwort gegeben werden“ [c]. Er befahl dem Kaimakam, den Bothschafter hinauszuprügeln; der Kaimakam schlug auf

10. Schaaban 1078.
25. Jänn. 1668.

---

[a] Die Neuvermählte starb schon 2 Jahre hernach, und ihre Krongüter wurden der Sultaninn Chasseki zugeschlagen, wie oben S. 181 gesagt worden. [b] Abdi Bl. 63 und Casanova's Bericht in der St. R. [c] Abdipascha Bl. 63. Raschid I. Bl. 37, mit Verschweigung des unangenehmen Details.

den Bothschafter, Secretär und Dolmetsch mit eigener Hand zu, und stiess sie hinaus. Mit brünstigem Gesichte ritt der Bothschafter, ohne sich aufzuhalten, davon. Da die dem russischen Schreiben beyliegende Uebersetzung nicht verständlich, begehrte der Kaimakam am folgenden Tage einen anderen Dolmetsch zur Uebersetzung desselben. Der Bothschafter beschwerte sich über die erlittene Misshandlung, und wollte den Dolmetsch nicht schicken, bis ihn der Tschauschbaschi und Mihmandar dazu beredeten[a]. Das Schreiben des Czars Alexis Michalowiz wurde freundschaftlich beantwortet. Die Sendung des tatarischen Mirsa, welcher zugleich mit dem russischen Bothschafter Gehör erhielt, betraf den Frieden zwischen dem Tatarchan und Pohlen, welchen der Gross Hetman, Johann Sobieski, in Folge der von den Chanen Islamgirai und Mohammedgirai mit Pohlen abgeschlossenen Capitulationen mit dem Sultan-Kalgha in sieben Artikeln abgeschlossen, vermöge denen erstens: über alles Vergangene der Schleyer gezogen; zweytens: Beschwerden durch Bothschaften angebracht; drittens: gegenseitige Freunde und Feinde als solche behandelt; viertens: dass Pohlen auch durch die noghaischen Tataren von Budschak und Akkerman, welche dem Chan der Krim unterstehen, nicht belästiget; fünftens: auf Fürbitte des Kalgha die abgefallenen Kosaken wieder als Unterthanen aufgenommen; sechstens: die Sclaven freygegeben; siebentens: die Streifereyen abgestellt werden sollen[b]. Drey Monathe nach der Ankunft des russischen, traf ein Gesandter von den der Pforte unterthänigen Kosaken, Barabasch, ein, welcher wider die, unter dem General Cerkas wider sie versammelten zweytausend Kosaken Hülfe begehrte[c]. Demselben wurde unter einem, am Ufer der Tundscha aufgeschlagenen Zelte Gehör gewährt, und derselbe mit der Pracht der neu ausstaffirten Lakayen erstaunt [a]. 16. *Schewwal* 1078. 30. März 1668 Sechs Wochen hernach hatte der Kosake am selben Tage, und unmittelbar nach der Abschiedsaudienz des russischen Bothschafters die seinige [b]. Dem russischen Bothschafter wurde im Hinein- und Herausgehen von den Kämmerern, die ihn, dem Ceremoniel gemäss, fest unter den Armen hielten, der Kopf zur Erde gestossen, worüber er mit Recht erzürnt, mit den Armen um sich stiess. Zum Dienste des Pforten-Dolmetsches war der erste Dolmetsch der kaiserlichen Gesandtschaft, Panajotti, mit dem Grosswefir, eben so der zweyte, Marco Antonio, berufen. Der Bothschafter wurde mit Freundschaftsversicherungen und neuen Kaftanen entlassen. Nach der Audienz trug er dem Kaimakam durch den Dolmetsch Marco Antonio erst das Begehren vor, dass von der Pforte den von Russland abgefallenen Kosaken keine Aufnahme gewährt und als unstatthaft abgeschlagen werde. Für die verlangte Losgebung des Generals Scheremet wurden zweytausend Türken begehrt, und das Begehren des Kaisertitels erwiederte der Kaimakam, indem er den Bothschafter ein Schwein schalt [c]. Bey der Audienz des kosakischen Gesandten konnte Marco Antonio nicht als Dolmetsch dienen, weil er die Sprache nicht verstand. Der Gesandte erhielt die Weisung, dass die Kosaken sich ruhig halten, und dem Tatarchan ergeben seyn sollen [d]. Pohlische Internuntien und Bothschafter folgten sich schon seit dem vorigen Jahre, wo der Internuntius Johannes Georgius Podleroski, Schwertträger von Néograd, mit einem Gefolge von dreyssig Personen, die nächste Ankunft eines Bothschafters zur Erneuerung des Friedens ankündete [e]; durch denselben wurde den pohlischen Magnaten bedeutet, dass sie keinen Franzosen zum Könige wählen sollten [f]. Der Internuntius beklag-

---

[a] *„Er Sultan erzürnt, dem Kaimakam befohlen, diese leuth zu schlagen undt aus dem Zimer zu treiben, wie er den Bothschafter Secretari und „den Dollmetsch geschlagen, mit aigner Hand und mit Stössen hinausgetrieben hat, folgenden Tag, weil die Interpretation tatarisch gesetzt, und „nit deutlich, hat der Camecam einen anderen Dollmetscher vom Potschafter begert, welcher sich uber das von ihm empfangene Tractament beschwert."* Casanova's Bericht vom 31. Jann. 1668.

[b] Casanova's Bericht vom 5. Marz 1668 aus Adrianopel: 1) Schreiben von dem Chan an den Grosswesir im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 118; 2) Schreiben des Grosswesirs an den Chan v. J. 1078 (1667) Nro. 117, und eben da Ferman an den Herrn von Daghistan, vom selben Jahre 1078 (1667) Nro. 124.

---

[a] Abdi Bl. 64. Der Ferman an den Hetman der Kosaken, Barabasch, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 123 v. J. 1078 (1667). [b] Abdi Bl. 65. Raschid I. Bl. 38. [c] Casanova's Bericht, nach denen Marco Antonio's in der St. R. [d] Eben da. [e] Casanova's Bericht aus Constantinopel [f] Panajotti's Bericht aus dem Lager des Grosswefirs vom 15. May 1667.

te sich über die Vereinigung der Tataren mit den re-
bellischen Kosaken. Auf die Frage, wie es mit dem Lu-
bomirski stehe, antwortete der Internuntius durch den
8. *Schewwal* 1077. Mund des Dolmetsches, M. Antonio, dass derselbe dem
3. April 1667. König einen Fussfall gethan, dass sie jetzt dreyzehnjäh-
rigen Waffenstillstand mit Russland hätten, wozu der
Kaimakam lachte [a]. Zwey Monathe hernach kam der
6. *Moharrem* 1078. Bothschafter Hieronymus Junosza Radzieiowsky, Pa-
28. Jun. 1667. latin von Litthauen; er wurde zu Demitoca unter ei-
nem Zelte angehört [b]. Weil er sich bey der Audienz
nicht genug neigte, wollte der Sultan die Kämmerer,
denen es oblag, den Nacken besser zu beugen, tödten
lassen. Der kaiserliche Dolmetsch, Marco Antonio Ma-
mucca della Torre, Ritter des heiligen Grabes, den Dienst
des Pforten-Dolmetsches versehend, wurde auf die Er-
de niedergelegt und geprügelt [c]. Der Bothschafter er-
8. Aug. 1667. neuerte den Frieden und starb zu Constantinopel [d].
Der zweyte Gesandte, Franz Wysocki, niedriger Ab-
kunft willen wenig von den Türken geachtet, und nach
der kosakischen Abgesandten Ankunft noch bey des
Bothschafters Leben von den Türken übel behandelt,
unterzeichnete endlich den Frieden, welcher nur eine
Bestätigung der früheren Verträge, ohne Gewährung
irgend eines anderen der begehrten Puncte, und selbst
diese Erneuerung war nur mit schwerem Gelde erkauft
worden [e]. In dem Schreiben, womit der Kaimakam des
Königs Zusicherung beantwortete, dass die Pforte von
dem zwischen Pohlen und Russland geschlossenen Frie-
den nichts zu befürchten habe, wurde dem Könige zu
Gemüthe geführt, dass es nicht des Königs Schaden,
der hohen Pforte zu dienen, wie er dieses selbst beym
Einfalle Rákóczy's erfahren. „Was ihr sagt, dass der
„zwischen euch und Russland geschlossene Friede nicht

---

[a] Panajotti's Bericht aus dem Lager des Grosswesirs vom 15. May 1667. Raschid I. Bl. 38. [b] Abdi Bl. 60. [c] Mamucca hüthete sich, dieses selbst an den Residenten zu berichten, aber die Sache kam durch Panajotti's Bericht vom 7. Sept. 1667 in Vorschein, indem der Grosswesir sich äusserte, man möge ein tauglicheres Subject zum Pforten-Dolmetsche schicken. [d] Die erneuerte Friedensbestätigung im Inscha des Reis Efendi Nro. 142, das Recredentiale Nro. 141 v. J. 1078 (1667), das Schreiben des Kaimakams an den Kanzler von Pohlen Nro. 125. [e] Wysocki's Bericht nach den Mittheilungen des Herrn Grafen Swidzinski.

„uns zu schaden geschlossen worden, so wisst, dass, Gott „sey Dank! des Islams Macht und Herrlichkeit so gross, „dass an euerer Einigkeit nichts gelegen ist. Das ist schon „einigemahl erfahren worden. Die sieben und die neun „Könige, welche wider die Pforte zu Felde gezogen, „haben ihr mit Gottes und des Propheten Gnade kein „Haar entreissen können, und die Geschichten schrei„ben, in welchen Händen sich jetzt ihre Thronen und „Kronen befinden. Unser Reich ist dasselbe seit seinem „Beginne, bis heutigen Tag hat sich dessen rächende „Kraft und brechende Macht vermehrt, und wird, so „Gott will, sich vermehren und bis an den jüngsten Tag „währen“ [a]. 5. Aug. 1667. Acht Tage nach der ersten Audienz des pohlischen Bothschafters hatte der der rebellischen Kosaken [b] (Koronka) Audienz, dessen Gefolge mit sechs Kaftanen und tüchernen Röcken bekleidet ward. Vergebens hatte sich der Bothschafter über diese Aufnahme einer Gesandtschaft von Rebellen beschwert, er erhielt zur Antwort, dass derselbe schon fünf und zwanzig Jahre unter osmanischem Schutze [c].

Geschäfte der französischen u. englischen Bothschafter, und des holländischen Residenten Colier.

Der französische Bothschafter Mr. de la Haye, mit welchem die Reihe thätlicher Misshandlungen europäischer diplomatischer Agenten begonnen hatte, konnte den Geschäften seines Hofes um so minderen Vorschub geben, als die Pforte neuerdings über die nach Kandien gesandte französische Hülfe ungehalten. Als er sich über die Anerkennung und Annahme des genuesischen Bothschafters, des Marchese von Durazzo, beklagte [d], erhielt er zur Antwort, der König möge sich begnügen, von der Pforte als Padischah anerkannt und genannt zu seyn. Der Bothschafter antwortete, seinen Titel danke der Kaiser von Frankreich Niemanden, als Gott und seinen siegreichen Waffen. Die Minister antworteten, dass kein anderer Bothschafter sich für seinen Herrn des Padischahtitels bedienen dürfe. Vergebens begehrte Mr. de la Haye den Abschluss neuer Capitulationen, da die Engländer,

---

[a] Diess sehr merkwürdige Schreiben Kara Mustafa's im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 125. [b] Cassanova's Bericht. Abdi Bl. 60. [c] Cassanova's Bericht in der St. R. [d] Chardin I. p. 36. Valiero L. VII. p. 625.

Holländer, Genueser nur drey vom Hundert, die Franzosen fünf vom Hundert zahlen mussten. Mr. de la Haye erklärte dem Kaimakam zu Larissa, wohin der Bothschafter zu kommen Erlaubniss erhielt, dass wegen Mangel gehöriger Rücksicht der König ihn abberufen, und nur einen Agenten zu Constantinopel lassen wolle. Der Kaimakam von des Sultans Hofe verwies ihn an den Kaimakam von Constantinopel, dieser an den Grossweſir vor Kandien, so blieb die Sache für jetzt beym Alten [a]. Den genuesischen Bothschafter betrachteten Einige als einen spanischen Agenten, durch welchen Spanien allenfalls Verhandlungen anknüpfen könnte [b], und da sich Frankreich schon über die genuesische Capitulation so sehr beschwert hatte, fand die Erneuerung toskanischer beym Grossweſir Aufenthalt [c]. Der englische Bothschafter hatte sich über das Verfahren des Mauthaufsehers in Syrien zu beklagen, welcher ausser den zu Haleb entrichteten drey vom Hundert, noch dritthalb vom Hundert zu Alexandretta forderte. Rycaut, welcher damahls bey der Bothschaft zu Constantinopel, wurde ins Lager des Grossweſirs, der noch zu Belgrad, gesandt, und erhielt endlich die genugthuende Aeusserung, dass die dritthalb vom Hundert, ausser den drey zu Haleb entrichteten, in den Registern der Kammer nicht eingetragen, und folglich auch nicht zu entrichten seyen. Der Deſterdar rächte sich für diesen vom Bothschafter erfochtenen Sieg, indem er den Hafen von Alexandretta ganz und gar allen englischen Schiffen verboth, und dieselben einzig und allein zu Tripolis zu landen und auszuladen zwang, von wo die Factorey wegen der Gefahren des Hafens und anderer Ungelegenheiten schon seit geraumer Zeit nach Alexandretta übertragen worden war: doch war auch diess nur eine Schreckensmassregel des Deſterdars, um Geld zu erpressen, und hatte nicht Dauer [a]. Holland hatte nicht mindere Beschwerden, als England und Frankreich wider die Störung seines Handels und seiner Schifffahrt anzubringen. Ein mit türkischen Waaren beladenes holländisches Schiff, war von drey christlichen Korsaren aufgebracht, nach Kandia geführt und ausgeraubt worden. Die Pforte, welche den Verdacht hatte, dass diess mit Einverständniss des Capitäns geschehen, wollte sich an holländischen Schiffen entschädigen. So waren auch einige ihrer besten Schiffe von den Raubstaaten weggenommen worden, weil sich die Holländer, die mit Algier und Tunis als Lösegeld für die Gefangenen ausbedungene Summe vollständig zu zahlen aus dem Grunde geweigert, dass mehrere Sclaven unterdessen gestorben [b]. Diese und andere den Handel störende Ereignisse veranlassten die vereinigten Staaten zur Sendung eines neuen Residenten, des Herrn Colier, welcher sich zu Adrianopel mit dem Residenten des Kaisers und mit den zwey ragusäischen zusammen fand [c]. Er sah den feyerlichen Auszug des Sultans aus Adrianopel, und erhielt ausser der Stadt, am Ufer der Marizza, unter dem Zelte Gehör. Der Weg von dem Zelte des Tschauschbaschi, in welchem der Resident abstieg, zu dem des Sultans ging durch eine lange Reihe von Gartenwachen und Pferden, rechts die Bostandschi mit ihren langen rückwärts herunterhängenden rothen Mützen, schweigend auf ihre Stöcke gestützt, links zwey und vierzig Pferde des Sultans, deren Geschirre von Gold und Edelsteinen funkelten. Der Tschauschbaschi fragte, ob der König von Holland (so hiessen dazumahl schon die Türken die Republik) so schöne Pferde habe. Nachdem der Resident mit seinem Gefolge die Reihe der Bostandschi und Pferde hindurch, befanden sie sich auf einem mit kleinen Standarten umpflanzten Platze, wo einige und zwanzig frischabgeschnittene Köpfe im Staube gerollt, dem Residenten den Beweis strenger Handhabung der Gerechtigkeit liefern mussten. Der Sultan war von seinen Stummen

---

[a]) Chardin I. p. 39 nach la Haye's Berichten *relation qu'il donna au Roi à son retour à Paris de la quelle j'ai tiré presque tout ce detail.* [b]) *Credevano alcuni che l'Imperatore havesse stimato di beneficare gli Spagnuoli con questo mezzo.* Valiero L. VII. p. 624. [c]) *In negotio dell Gran Duca il Gran Vesir lo ritarda, perche conosce i disgusti di Francia che ha per la capitolazione Genovese.* Panajotti's Bericht an Casanova vom 8. April 1667.

12. Aug. 1668.

---

[a] Rycaut bey Knolles II. p. 173. [b] Valiero L. VII. p. 583. [c] Journal de Mr. Colier Resident à la Porte 1672 p. 27.

und Zwergen umgeben, neben ihm der Kaimakam, der Wesir Günstling, und hinter demselben der Verschnittene geheime Cabinetssecretär; der Sultan auf einem Lehnstuhle, die Füsse auf rothsammtenen Schämmel gestützt, der Lehnstuhl auf drey Fuss hohem Soffa unter Gold und Silber befranztem Baldachin. Des Sultans Unterkleid von rothgefüttertem Goldstoffe über der Brust von diamantenen Spangen zusammengehalten, der Turban mit drey von Diamanten strahlenden Reigern geschmückt, zwey emporstehenden, und dem in der Mitte verkehrt. Das in goldenen Sack gehüllte Beglaubigungsschreiben übergab der Resident in die Hände des Verschnittenen Cabinetssecretärs, dieser in die des Kaimakams, der Kaimakam in die des Günstlings, der es auf das Soffa niederlegte [a]. Die Geschenke des Residenten bestanden in holländischen Tüchern, in Atlas, Sammt, Seide, Damast und Goldstoff, Fernröhren, Quadranten und Flinten [b]. Die sechzehn Artikel des Anbringens [c], welche die capitulationsmässige Freyheit des Handels zu Constantinopel, Smyrna und Haleb betrafen, wurden alle bis auf Einen, welcher begehrt, dass holländische Schiffe nicht mit Gewalt für den Dienst des Sultans gemiethet würden, und die Erneuerung der Capitulationen [d] gewährt [e]. Nach einem Dutzend von Beschreibungen kaiserlicher Bothschaften in der Türkey, welche schon seit anderthalbhundert Jahren in Druck erschienen [f], tritt Colier als der erste Beschreiber einer anderen als kaiserlichen Bothschaft in Druck auf, später nur vom Venezianer Donado und von Reimers, aber von keinem Engländer und Franzosen nachgeahmt.

---

[a] Die Recredentialien in Colier p. 91 u. 95. [b] Journal de Mr. Colier Resident à la Porte p. 79 — 89. Liste des presens. [c] Mémoire livré par le Resident au Caimacam le 16 Août 1668. Eben da p. 74. [d] Im Inscha des Reis Efendi Mohammed das Recredentiale Colier's. [e] Der 6te. Dass der Mauthner den Löwenthaler zu 90 Aspern, die anderen zu 100 annehmen musse; daher die ersten auf 60, die Thaler auf 80 Aspern herunter zu setzen. In einem Berichte Panajotti's aus Constantinopel v. J. 1669 heisst es: *per un talero sono ottavini.* (Summ) *undici.* [f] 1) Die Beschreibung der Gesandtschaft an Suleiman i. J. 1528; 2) die der Bothschaft Jurischitz und Lamberg, vom Steyermarker Kuripeschitz; 3) Busbequii epistolae; 4) die von Verantius; 5) die von Negroni in Schwandtner; 6) die von Verantius, durch Pigafetta; 7) die des Herrn von Ungnad, durch Gerlach; 8) die des Herrn von Sinzendorf, durch Schweigger; 9) die des Herrn von Khrekwiz, durch Wratislaw; 10) dieselbe durch Seidel; 11) die erste Bothschaft des Herrn von Czernin, von Wener; 12) die des Gr. Leslie, durch Taferner.

Ragusa, Moldau und Walachey.

April 1667.

Um das Panorama der diplomatischen Verhältnisse der Pforte in dieser Zeit zu vollenden, bleiben nach den drey nächsten grossen Gränzmächten (Oesterreich, Pohlen, Russland), nach den drey fern abgelegenen grossen See- und Handelsmächten (England, Frankreich, Holland), nach den drey italienischen Staaten (Venedig, Genua, Toskana), noch die vier christlichen Schutzstaaten der Pforte (Ragusa, Moldau, Walachey und Siebenbürgen) zu betrachten übrig. In demselben Jahre, wo ganz Dalmatien mit den liburnischen Inselgruppen bebte, und die akroceraunischen Gebirge in ihren Grundfesten erschüttert wurden [a], stürzte Ragusa in fürchterlichem Erdbeben zusammen, so dass fünftausend Menschen unter den Ruinen ihrer Häuser begraben; viermahl floh das Meer erschrocken vom Ufer zurück, viermahl kehrte es wuthschäumend wieder, viermahl schmetterten die Schiffe im Hafen zusammen, und sassen im Trocknen, während viermahl das feste Land bebend auffuhr, und schwarzer Staub in Wolken aufwirbelnd den Tag verfinsterte [b]. Jetzt fachte der Sturm das Feuer der eingestürzten Herde zur Feuersbrunst an, und Meer, Brand, Sturm, Erde mischten sich im fürchterlichsten Kampfe zum allgemeinen Verderben. Was die Wuth der Elemente verschonte, raubten die in die offene Stadt vom Lande hereindringenden Bauern und Morlachen; acht Tage lang zuckte die ganze dalmatische Küste auf, die Inseln Mazzo und S. Croce, die Städte Perasto, Cattaro, Dulcigno, Antivari lagen zum Theil in Schutt. Unter den Opfern des Erdbebens zu Ragusa war Georg Crook, der holländische Gesandte, der auf dem Wege nach Constantinopel. Statt an der Pforte in so bedrängter Lage Hülfe und Nachlassung des gewöhnlichen Tributes zu erhalten, erfuhr Ragusa in vollestem Masse ihres Schutzherrn Barbarey. Der Kaimakam, der schwarze Mustafa, dessen Seele seinem Nahmen gleichfarbig, machte die ragusäischen, um Mitleid und Hülfe flehenden Bothschafter für den Sterbfall des holländischen als für einen Todtschlag verantwortlich, liess sie einsperren und forderte hundertfünfzigtausend Thaler Blutgeld [a]. Nach dem türkischen Rechte haften die Bewohner eines Ortes für den in ihrem Gebiethe verübten Raub und Mord, wenn ihnen auch kein Antheil daran bewiesen werden kann, und solcher Zufall ist dem Dränger immer erwünscht, um statt Schuldiger die Unschuldigen zu quälen, und unter dem Vorwande des Ersatzes das Doppelte und Dreyfache zu erpressen; aber so weit hatte den Kanun noch kein Grossweſir ausgedehnt, noch keiner so sinnreich das Erdbeben ins Mitleid und zur Beysteuer gezogen, und einen neuen Finanzquell entdeckt in der Schutzstadt Ruin. Nicht viel besseres Schicksal und gerechteres Loos, als die Ragusäer, erfuhren die Moldauer, welche als Hülfstruppen in den ungarischen Kriegen unter Neuhäusel und bey Lewenz gefochten. Weil die Türken die Besatzung von Klein-Komorn niedergesäbelt [b], wurden als Kriegswiedervergeltung vor Gran siebenhundert gefangene Moldauer und Walachen aufgehenkt [c]. Der Fürst der Moldau, Eustathius Dabischa, Stephan's Sohn und Luppul's Nachfolger, wurde abgesetzt, und nach ihm wechselten in zwey Jahren Elias und Duka zweymahl [d] als Fürsten die Kuka, d. i. die Mütze des Janitscharenobersten, als Fürstenhut. In der Walachey regierte nach des Vaters Gika Tode der Sohn Gligoraskul (Gregor), welchem Ahmed Köprili denselben Schutz angedeihen liess, wie dem vorigen der Grossweſir Mohammed, so dass das Patronen- und Clienten-Verhältniss von den Vätern auf die Söhne überging. 19. Jul. 1664. Gligoraskul führte fünftausend walachische Reiter und sechshundert Fussgänger in den Feldzug von Ujvár [e]; in der Schlacht von Leva nahmen die Walachen, welche auf dem rechten Flügel standen, gleich Anfangs die Flucht, und erleichterten dadurch dem kaiserlichen Heere den Sieg [f]. Nach der Schlacht von S. Gotthard forderte der Grossweſir die

---

[a] Subdet. Bl. 176. [b] Engel's Geschichte von Ragusa S. 240, nach des holländischen Consuls Vandam Berichte. Abdi Bl. 59.

---

[a] Casanova's Bericht in der St. R. [b] S. oben S. 134. [c] Neueröffnete ottoman. Kriegsporte II. S. 20. [d] Engel's Geschichte der Moldau S. 275. [e] Engel's Geschichte der Walachey S. 310. [f] Engel nach Del Chiaro und Bethlen.

Woiwoden der Moldau und Walachey von neuem nach Gran [a]; Gligoraskul sandte den Gross-Vestiar (Demeter Cantacuzen) mit vierzigtausend Ducaten zum Grosswefir, sich von der Erscheinung loszukaufen; dieser aber eilte nach Constantinopel, dort den Woiwoden der Treulosigkeit und des am alten Constantin Cantacuzen verübten Mordes anzuklagen. Gika entfloh nach Siebenbürgen, und die Fürstenwürde der Walachey erkaufte Radul, der Sohn des vormahligen Woiwoden Leo, um den ungeheueren Preis von vierzigtausend Thalern [b]. Der ihm von den Türken beygelegte Nahme Istridiadschi [c], d. i. der Austernhändler, bezeugt seine Abkunft. Des griechischen Austernhändlers Sohn sprach im Diwan das Recht so, dass den Parteyen die Schalen blieben, während er die Austern verschlang. Eine Bande habsüchtiger Griechen, welche der Walachey immer Unheil gebracht [d], plünderte das Land, ohne die Kirchen und Klöster zu verschonen; aus den silbernen Kirchengeräthen wurden Sattelbeschläge und Steigbügel für den Fürsten verfertigt, Radul's Trabanten rissen sogar von dem Mumien-Finger des als Heiligen verehrten Oigumenos Nicodemos die goldenen, mit Edelsteinen besetzten Ringe. Zweyhundert Bojaren und Sluschitoren reisten nach der Pforte bis nach Larissa, um Entfernung der Griechen und Absetzung des Fürsten zu bitten, und erwirkten dieselbe [e]. An Radul's Stelle, der sein Leben zu Constantinopel beschloss, wurde der alte Dwornik Anton auf den Fürstenstuhl gesetzt [f]. In dem Felde vor Larissa wurde ihm im kaiserlichen Zelte die befiederte Janitscharenhaube als Fürstenhut aufgesetzt. „Ich habe dir das „Fürstenthum der Walachey geschenkt,“ redete ihn der Sultan königlich an [g], „aber wenn ich höre, dass „du die Unterthanen bedrängst, schneide ich dir den „Kopf ab.“

10. *Schewwal* 1079.
13. März 1669.

---

[a]) Rycaut. [b]) Del Chiaro istoria delle moderne rivoluzioni della Valachia. Venez. 1708 p. 125. [c]) Subdet. Bl. 55. [d]) *Greco, nazione sempre fatale alla Valachia.* Del Chiaro p. 123. [e]) Casanova's Bericht vom 14. Janner 1669 aus Tornova. [f]) Engel's Geschichte der Walachey S. 315. [g]) *Tenbihi mulukane*, d. i. königliche Ermahnung heisst diess bey Abdi Bl. 69.

Siebenbürgen. 1666.

Der siebenbürgische Gesandte, Christoph Pasko, für dessen Begehren sich der kaiserliche Bothschafter, Gr. Leslie, vergebens verwendet hatte, war nach anderthalbjährigem fruchtlosem Aufenthalte [a] zurückgekommen, ohne dass er weder die Zurückstellung der von Siebenbürgen abgerissenen, dem Defter [b], d. i. türkischen Steuerregister, einverleibten Dörfer, noch die Verminderung des Tributes von achtzigtausend Thalern [c] erhalten. Ausser diesem jährlichen Ertrage der siebenbürgischen Milchkuh für die osmanischen Finanzen, wurde sie jetzt neuerdings bis aufs Blut gemolken durch den zwischen dem Fürsten Apafy und einem der mächtigsten Edlen Siebenbürgen's, Nicolaus Zollyomi, wegen Gütertheilung entstandenen Zwist. Zollyomi, ein höchst unruhiger Kopf, unter drey siebenbürgischen Fürsten (Rakoczy, Barcsai und Kemény) dreymahl eingesperrt und eben so oft in Freyheit gesetzt [d], sollte jetzt nach Ausspruch des Landtages von Vasárhely seine Güter mit Barkocky und Tököly theilen, nahmentlich das in voller romantischer Schönheit einer alten Ritterburg des Mittelalters, bis auf unsere Tage erhaltene Hunyad [e], des grossen Hunyad's Burg. Zollyomi flüchtete zum alten Hamfa, dem Pascha von Wardein, der ihn ehrenvoll empfing, zugleich an Apafy freundschaftliches Schreiben erliess, dass Zollyomi in seinen Händen, und während Apafy ihm als Dank für solchen Freundschaftsdienst eine ansehnliche Summe Geldes schickte, den Zollyomi nach Temeswar zum Kutschuk Mohammed, dem Sieger Kemény's, entliess [f]. Zollyomi setzte seinen Weg an die Pforte fort, wohin Kutschukpascha seinen Kiaja nachsandte, und im Nahmen Apafy's zwölftausend Ducaten für Zollyomi's Entfernung und die Bestätigung im Fürstenthume versprach [g]. Dasselbe begehrten der ordentliche siebenbürgische Gesandte, Joannes David, und der ausserordentliche, Joannes Nemes, mittelst des Dolmetsches Georg Brencovics [a]. Der Kaimakam Kara Mustafa, für dessen Habsucht der siebenbürgische Handel ein glücklich gefundener, verwies das weitere Verhör Zollyomi's mit den siebenbürgischen Gesandten nach Demitoca, wo Zollyomi's Forderung, im Diwan vor dem Mufti und den Kadiaskeren angebracht, dahin entschieden ward, dass das dem Zollyomi von Apafy unrechtmässig Genommene wieder zurückgestellt werden solle. Ein Tschausch kam nach dem Landtage von Radnoth mit einem Schreiben des Kaimakams an Apafy: „Zollyomi hat sich an der hohen „Pforte beklagt, dass das Schloss Hunyad dem Tököly, „Gyalu dem Bánffy, die Obergespannschaft von Hunyad „dem Kapi zugesprochen worden sey. Mein Freund, das „war nicht schicklich, weil bey euch die Güter der Ade„lichen auf die Söhne übergeben; des Kaisers Befehl „ist, dass Alles dem Zollyomi Genommene ihm zurück„gestellt werde. So sollst du's fassen, und den Tschausch „Ueberbringer in Frieden entlassen“ [b]. Noch schlimmer Junius 1667. lautete das Begehren Stephan Kádár's, des mit dem Tschausch zurückgekommenen Dieners Zollyomi's, welcher in seines Herrn Nahmen die Güter Rékellyhid und Dioszeg, welche unter Rákóczy eingezogen worden waren, ansprach. Apafy sandte das Schreiben des Kaimakams und den Bericht des Gesandten Nemes durch den Reichskanzler (Geschichtschreiber dieser Begebenheiten) [c], Joannes Bethlen, an die im Landtage versammelten Stände, und auf das Schreiben des Kaimakams wurde zu antworten beschlossen: dass die Stände um die Anweisung der Entscheidung der Zollyomi'schen Forderungen vor der Landesbehörde bäthen, dass sie übrigens dem Sultan zu gehorchen bereit [d]. Apafy theilte seine in ganz entgegengesetztem Sinne durch den Kanzler Bethlen abgefasste Antwort an den Kaimakam den Ständen mit, welche voll von Beschwerden wider Zollyomi, kein Wort von der anbefohlenen Zurückstellung der Güter enthielt, ja vielmehr die Auslieferung Zollyomi's begehrte [a]. Der Kaimakam bewies sich hier gerade so, wie er sich in den Händeln der Griechen und Katholiken auf Chios bewiesen, wie er noch jüngst den Griechen, nachdem er einen ihnen verhassten Patriarchen eingesetzt, denselben um fünf und zwanzigtausend Piaster wieder absetzte [b], beyde Theile gut und übel behandelnd, um von beyden zu erhaschen, was möglich durch Hoffnung und Furcht. So lange er die durch den Pascha von Temeswar angekündigten zwölftausend Ducaten erwartete, war er wider, jetzt durch Zollyomi's Versprechungen gewonnen, für denselben. Ein zweytes Schreiben an Apafy befahl demselben nachdrücklichst die Zurückgabe der Güter Zollyomi's, der übrigens an der hohen Pforte wohl aufgehoben sey [c]. Da Nemes zugleich berichtete, dass Apafy die grösste Gefahr laufe, abgesetzt zu werden, indem selbst Apafy's bester Freund und Gönner, der Tschauschbaschi, dieses fürchte, berief Apafy die Stände vom Jahrmarkte zu Medyes, wo alljährlich die Pachten und andere Verträge abgeschlossen wurden (wie noch alljährlich auf den Märkten in Pohlen) nach Carlsburg [d], und schickte den Gesandten Joannes Alsó mit zehntausend Ducaten nach Constantinopel, um den Kaimakam zu gewinnen, und mit dem geheimen Befehle an Nemes, den Zollyomi mit Gift aus dem Wege zu räumen, wozu sich ein Türke, unter der Bedingung vorauszubezahlender siebentausend Thaler, bereitwillig fand [e]. Alsó unterhandelte zuerst unmittelbar mit Zollyomi, der aber seine Forderungen unglaublich hoch stellte [f]. Apafy, um doch in etwas dem Pfortenbefehle Folge zu leisten, stellte den Besitz des Schlosses von Hunyad dem Bestellten Zollyomi's zurück, enthob sich aber der Zurückgabe Gyalu's, als er aus dem Berichte seines Gesandten, Nemes, erfahren, wie durch die zehntausend Ducaten der Kaimakam gekirrt und sich geäussert, dass weiters von Zollyomi keine Rede seyn solle. In dem Schreiben des Kaimakams, welches ein Tschausch mit einem sultanischen überbrachte, war zwar noch der Zurückstellung (im Widerspruche mit der gegebenen mündlichen Versicherung) erwähnt, aber mit keiner Sylbe erwähnte Zollyomi's das Schreiben des Sultans, welches bloss die Empfangsbestätigung des Tributes und die Ermahnung zu gerechter Verwaltung des Landes in allgemeinen Ausdrücken enthielt [*]. So war Apafy durch das Schweigen des sultanischen Schreibens, und durch die dem Gesandten Nemes mündlich gegebene Versicherung beruhigt, während die in dem Staatskanzleyschreiben des Kaimakams gemachte Erwähnung der Zurückgabe künftiger Wiederaufnahme dieses Geldpressungsgeschäftes die Thüre offen hielt, und nach machiavellischer Politik zu weiterer möglicher Bedrückung und inneren Unruhen den Samen in sich schloss. Gleichzeitig mit den Verhandlungen Apafy's durch seine Gesandten, Nemes und Alsó, an der Pforte des Sultans, war seine Sendung Balo's an den Grosswefir nach Kandien, wovon weiter unten zu sprechen der Ort seyn wird.

---

[a]) Bethlen hist. rerum Transylv. p. 293. [b]) In Bethlen p. 294: *registrum teste verbo turcico*, soll *Defter verbo turcico* heissen. [c]) Bethlen hist. rer. Transylv. p. 294. [d]) Bethlen p. 287. [e]) Noch jüngst in Kupfer gestochen nach der Zeichnung der Freyinn Wilhelmine von Hohenegg, Hofdame Ihrer Maj. der Kaiserinn. Eine schöne Frucht der Kunst von der letzten Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Siebenbürgen. [f]) Bethlen I. p. 318. [g]) Eben da p. 232 u. 324. Der Kiaja ist in Bethlen sowohl, als in den lateinischen diplomatischen Verhandlungen dieser Zeit immer in *Tiaia* verstümmelt, und der Kaimakam hier gar in *Caninchamus*.

---

[a] Bethlen p. 329 *Brencovics*, und p. 326 *Breindovits*. [b] Bethlen I. p. 328 ddo. Demitoca 15. Junius 1667. [c] Bethlen I. p. 330. [d] Eben da p. 332.

---

[a] Casanova's Berichte vom Junius 1667; 26. Aug. 1667; 15. Jann. 1668. [b] Casanova's Bericht vom 6. Dec. 1667. [c] ddo Adrianopoli 20. Aug. 1667. Bethlen I. p. 335. [d] Bethlen p. 338. [e] Eben da p. 340. [f] Eben da p. 343.

Zug des Sultans von Adrianopel nach Larissa.

Der Grosswefir war schon am vierzehnten May des sechzehnhundert sechs und sechzigsten Jahres von Adrianopel mit der heiligen Fahne ausgezogen, und es war seitdem bereits ein Jahr verflossen. Ehe wir aber den Feldzug des Grosswefirs, und die Begebenheiten der Belagerung von Kandia in Einem fort erzählen, wenden wir uns noch einmahl zum Sultan, welcher jetzt nach Jahresfrist den Entschluss fasste, um dem Kriegsschauplatze nahe zu seyn, jagend von Adrianopel gegen Larissa aufzubrechen, wohin die kaiserlichen Rossschweife ausgesteckt wurden. Der Hofastronom Ahmed Efendi wurde bey dieser Gelegenheit, wie gewöhnlich, um die günstige Stunde befragt. Der Sultan wollte aber auch seine kabalistische Weisheit auf die Probe stellen,

13. *Schewwal* 1078.
27. März 1668.

---

[*] Beyde Schreiben vom 8. Jänner 1668, in Bethlen p. 360 u. 362. Die Antwort Apafy's aus Ebesfalva vom 12. Febr. als Beylage zu Casanova's Berichte vom [illegible] März 1668.

indem er einen der Pagen einen kleinen Spiegel in der Hand verbergen liess, und dem Astronomen zu errathen gab, was das Verborgene sey. Der pfiffige Astronom, der wohl mit dem Pagen im Einverständnisse seyn mochte, kramte alle seine Tafeln, Horoscope und kabalistischen Rechnungen aus, und nachdem er sich lange damit abgeschwitzt, brachte er heraus, dass das Verborgene wohl Glas seyn dürfte. Indem er die Rechnungsblätter sorgsam dem Sultan vor Augen legte, zog derselbe eine auf den Rücken eines solches Blattes geschriebene Rechnung hervor, es war die der Schulden des Hofastronomen, welche des Sultans überschwingliche Huld zur Belohnung für so überschwinglichen astrologischen Scharfsinn bezahlte [a]. *1. Moharrem 1079. 11. Jun. 1668.* Da die Zeit des Aufbruches der kaiserlichen Rossschweife herannahte, wurden die Sultaninnen Chasseki und Walide nach Constantinopel gesandt, und ihre Begleitung dem zweyten Wefir, dem Günstlinge Mustafa, aufgetragen; der Kaimakam, der Mufti, die Wefire und Emire begleiteten dieselben bis ans Ende der Gärten von Adrianopel [b]. Von Seite des Sultans wurden den hohen Staatsämtern Pferde geschenkt, dem Kaimakam vier, dem Mufti und den Wefiren zwey, dem Defterdar und dem Reis Efendi eines [c]. Der Sultan begleitete die Walide und Chasseki über Binarbaschi nach Kirkkilise, er erlustigte sich zu *2. Moharrem 1079. 12. Jun. 1668.* Kirkkilise an den schönen Kirschen, so schön wie die der Schlösser des Bosporos [d]. Dem Sohne eines Derwisches, der ihm auf dem Ritte in den Weg kam, und der sich als einen Wissenschaftsbeflissenen kund gab, verlieh er ein Gnadengeld von täglichen vier und zwanzig Aspern, und befahl dem Geschichtschreiber, Pagen Abdi, sogleich diese allerhöchste Grossmuth in die Regierungsgeschichte einzutragen [e]. Am folgenden Tage trennte sich der Sultan mit vielen Thränen von Gemahlinn und Mutter, und kehrte nach Adrianopel über Binarbaschi zurück. Zu Binarbaschi lud er den Hofprediger Wani zu sich, und schickte ihm durch den Oberststallmeister einige Stücke Wildes mit dem allergnädigsten Bedeuten, dass diess zu essen ihm wohl erlaubt, weil es durch die allerhöchste Hand des Chalifen selbst erlegtes Wild. Am folgenden Tage, als die Pagen nach dem Ziele schossen, forderte der Sultan den Hofprediger scherzend auf, auch mitzuschiessen; dieser, sein Ziel nie zu verfehlen gewohnt, traf auch das der Scheibe, und wurde dafür mit einem vergoldeten Bogen aus den Kammerbogen des Sultans belohnt [a]. Da dem Kiaja und Vorsteher der zweyten Kammer des Schatzes, welcher zugleich die Cabinetssecretärsstelle des Sultans bekleidete, aus einer Milzkrankheit die Augen schwanden, verlieh der Sultan diese Stelle dem Pagen des Tischtuches, dem Geschichtschreiber Abdi, welcher von nun an Bewahrer des Tischtuches [b], Vorsteher der dritten Pagenkammer [c], zugleich Geheimschreiber des Sultans [d]. Drey und vierzig Schädel, welche der Inquisitor der schlechten Leute Anatoli's, Mohammedpascha, einsandte, wurden vor das Zelt des Sultans geworfen, der sich dabey äusserte, dass, wer Jemanden unschuldig tödte, dafür in dieser und jener Welt verantwortlich, und wie er nicht wolle, dass Minister und Statthalter, um ihre Privatleidenschaften zu befriedigen, Blut vergössen [e]. Von einer Bande durch den Gross-Inquisitor eingesandter Gefangenen wurden bloss zwey, Salim (der grausame) Abdi, und der Araber Merdschan (Koralle) gehenkt [f]. Anfangs August endlich hatte der durch die ausgesteckten Rossschweife schon vier Monathe lang verkündete Aufbruch des Sultans Statt. Der Mufti, welcher am Fieber krank lag, erhielt die Erlaubniss, zu Adrianopel zurückzubleiben [g], und mit einem huldvollen Handschreiben tausend Ducaten. Auf der ersten Station zu Timurtasch wurde dem holländischen Residenten, Colier, das oben beschriebene Gehör gewährt [h]; der abgesetzte Pascha von Ssaida und Beirut, Mohammed Schuhi, wurde vor den Sultan gefordert, welcher

---

[a] Raschid I. Bl. 37. Abdi Bl. 64. [b] Raschid I. Bl. 38. Abdi Bl. 66. [c] Raschid I. Bl. 38 l. Z., und 39 erste Z. [d] Abdi Bl. 66. [e] Eben da.

8. *Moharrem* 1079.
18. Jun. 1668.

26. *Ssaf.* 1079.
5. Aug. 1668.

4. *Rebiul-ewwel* 1079.
12. Aug. 1668.

---

[a] Abdi Bl. 66. [b] *Pischgir gulami.* [c] Abdi Bl. 71. [d] Eben da Bl. 66. [e] Eben da. [f] Eben da. [g] Raschid I. Bl. 39. [h] Colier, Raschid und Abdi stimmen im Tag, 4. Rebiul-ewwel (12. Aug.), überein, der letzte ist auch im Wochentage richtig (Sonntag), was bey ihm nicht immer der Fall.

ihn mit den Worten anfuhr: „Habe ich dir das Land um „dasselbe zu verderben, oder um die Diener Gottes zu „beschützen, übergeben?“ Die ergrimmte Anrede war von augenblicklicher Vollstreckung des Todesurtheiles begleitet [a]. In zwey und dreyssig Märschen [b], dreyssig Rasten wurde der Weg von Timurtasch nach Jenischehr (Larissa) zurückgelegt; hier wurden die Winterquartiere des Hofstaates und die Lasten derselben ausgeschrieben, nähmlich je vier Häuser haben ein Pferd zu unterhalten, und für je acht Pferde einen Stallknecht zu stellen; für je vier Pferde ist ein Zentner Stroh, und jedem Diener hundert Drachmen Fleisch und hinlänglich Holz zu liefern vom Tage Kasim bis zum Tage Chifr, d. i. von S. Demetrius bis S. Georg. Nach der Rechnung der Naturallieferungen (Surssat) aber haben die Eigenthümer der Pferde für den Kilo Gerste zwölf Aspern, für den Zentner Stroh acht Aspern, für die Okka Brot einen Asper, für die Okka Fleisch drey Aspern, für die Ladung Holz fünf Aspern den Unterthanen zu bezahlen [c].

7. Dschem.-ewwel 1079.
13. Oct. 1668.

Der venezianische Gesandte Molini zu Larissa, dann ein russischer. Der kaiserliche Dolmetsch geprügelt.

Auf dem Wege von Timurtasch nach Larissa hatte der Sultan zu Kawala in der Moschee Ibrahimpascha's dem Gottesdienste und der Predigt Wani's beygewohnt; zu Ssaltuk dem krank gewordenen Günstlinge Mustafa Handschreiben und Pelz zugesandt, um sich um sein Befinden zu erkundigen, und dann denselben selbst besucht [d]; zu Seres den vom anatolischen Inquisitor Mohammedpascha eingesandten zahlreichen Köpfen noch die von zwey lebendig eingeschickten Gefangenen beygesellt [e], und sich dann in einem Garten mit dem Hofprediger Wani und dem Hofarzte in geistlichen und weltlichen Gesprächen, wobey auch der

---

[a] Raschid I. Bl. 39. [b] Die Stationen des Marsches des Sultans von Adrianopel nach Larissa, nach Raschid (I. Bl. 39 u. 40) und Abdi (Bl. 66 u. 68): 1) *Timurtasch*; 2) *Jundtschairi*; 3) *Dimitoka*; 4) *Ssaltuk*; 5) *Wakf Sendil*; 6) *Feredschik*; 7) *Schahinler*; 8) *Megri*; 9) *Kumuldschina*; 10) *Jassiköi*; 11) *Karassu*; 12) *Karakul*; 13) *Bereketli*; 14) *Kawala*; 15) *Portof kainardschesi*, in der Nähe von Drama; 16) Brücke von *Esdrawik*, in der Gerichtsbarkeit Sihne; 17) *Turbine*; 18) *Siruf* (Seres); 19) *Timurhiſsar*; 20) *Tschair*; 21) *Haiderli*; 22) *Jaidschiler*; 23) *Arabler*; 24) *Salonik* (Thessalonica), das Lager zu *Arabler*, der Sultan zog in die Stadt, sie zu besichtigen; 25) *Topdschiler*; 26) Brücke von *Indsche Kara*; 27) *Tschehof*; 28) am Ufer des Flusses *Schefteler*; 29) Schloss *Pulatmina*; 30) Furth von *Lasdschor*; 31) *Kara Chalil tschairi*; 32) *Jenischehr* (Larissa). [c] Abdi Bl. 68. [d] Raschid I. Bl. 39. [e] Abdi Bl. 67.

Geschichtschreiber Abdi als Geheimschreiber gegenwärtig, unterhalten [a]. Als er zu Larissa eines Abends von der Jagd nach Hause kam, liess er sich vom Geheimschreiber Geschichtschreiber eine Stelle der osmanischen Geschichte aufschlagen, und nachdem er dieselbe gelesen, sandte er den Geschichtschreiber damit zum Kaimakam Kara Mustafa, dass er diese Stelle auch lesen möge. Der Kaimakam las und fragte, ob der Sultan die Stelle wohl aufmerksam gelesen, und nachdem es Abdi bejahet, kehrte er mit der Nachricht an den Sultan zurück, dass der Kaimakam dieselbe höchst aufmerksam beherzigt; dess freute sich der Sultan und sagte: „Ist „doch alles unseres Bemühens Ziel kein anderes, als das, „in gutem Andenken fortzuleben“ [b]. Schon als der Sultan zu Seres, hatte der von Venedig zurückkehrende Dolmetsch Grillo die nächste Ankunft eines neuen venezianischen Gesandten gemeldet. Nachdem die beyden mit der Friedensunterhandlung auf Kreta beauftragten Secretäre Giavarino und Padavino gewaltsamen Todes gestorben [c], und der Grosswesir auch durch eine Sendung nach Venedig, über das in ihrer Person verletzte Völkerrecht sich mit Entschuldigung und Begehren eines anderen Gesandten rein zu waschen gesucht, hatte das Collegio dei Savj, den General von Cephalonien, Zante und Corfu, Andrea Valiero, welcher die Geschichte des kretischen Krieges in sieben Büchern mit grosser Geschäftskenntniss und körnigem Style beschrieben, hiezu ersehen [d]. Dieser hatte seiner Empfindlichkeit darüber, dass er, der General, nach so langen Diensten nur als Secretär abgehen solle, den Mangel gehöriger Ortskenntniss der Pforte und tüchtiger Dolmetsche als Entschuldigung untergeschoben, und persönlichen Verdruss in Beweggründe des gemeinen Wohls verlarvt [e],

---

a) Abdi Bl. 67. b) *Hep biſümda tschekdigümüſ ſachmet bu esseri dschemil itschun dür.* Abdi Bl. 68. c) *Finirono miseramente i loro giorni.* Valiero L. VII. p. 677 l. 8. Ein venezianischer Bericht aus Smyrna vom 12. Nov. 1668 (venez. Acten im k. k. Hausarchive) meldet nur den Tod Ballarino's: *fu spedito dal S. Patavino per ordine del Vesir un Dragomano al E. V. dal quale intenderano che il. Eccmo. S. Cancelliere Grande Ballarino in tre sospiri terminò le miserie di questo mondo li 28. Sett. in Ostina due giornate prima d'arrivare a Tebe dal Vesir.* d) Valiero L. VII. p. 679. e) Er lässt aber selbst den wahren Grund seiner abschlägigen Antwort durch-

3. *Dschem.-achir* 1079. 8. Nov. 1668. und nachdem er den Auftrag abgelehnt, kam der Ritter Luigi Molini mit demselben als Gesandter nach Larissa. Er trat mit dem Kaimakampascha, dem Mufti (welcher, nachdem er vom Fieber genesen, schon zu Seres wieder den Sultan eingehohlt) [a], und mit dem Hofprediger Wani in Unterhandlungsgespräch zusammen. „Er sey „gekommen,“ war seiner Rede Beginn, „um dem Blut„vergiessen ein Ende zu machen“. — „Gut, gut,“ sagte der Kaimakam, der schwarze Mustafa, „mit dem Blut„vergiessen hat es keine Noth [b], um zehn Aspern täg„lich haben wir jeden Augenblick fünfzigtausend Sipa„hi, und um sechs Aspern eben so viele Janitscharen „auf den Beinen, der Pforte Bestimmung ist Krieg wider „die Ungläubigen und nicht Friede.“ Der Bothschafter trug einmahlhunderttausend Ducaten für die Unkösten, vier und zwanzigtausend Thaler jährlichen Geschenkes, die Zurückgabe von Klis und anderer in Dalmatien eroberten Oerter an, wenn Venedig Alt-Kandia behielte, die Pforte Neukandia und andere bis ans Gebirg von Retimo hin (als die natürliche Gränze) aufgeführte Festungswerke zerstören wolle. Hierauf Kara Mustafa: „das seyen die alten Vorschläge, die man nicht habe „angenommen, ehe als der Grossweſir nach Kreta auf„gebrochen; der Sultan wolle durchaus Kandia, und soll„te der Krieg ewig dauern, der ihm lautere Kurzweil; „hätte er gewusst, dass der Bothschafter ohne Kandia's „Schlüssel komme, hätte er ihn nicht zur Audienz ge„lassen.“ Der Bothschafter: „Kandia sey nicht mehr in „der Republik, sondern in des Papstes, des Königs von „Frankreich und anderer christlicher Mächte Händen, „welche Hülfstruppen gesendet.“ Dazwischen der Mufti: „die Republik habe ihr Vertrauen auf Spanier, Fran„zosen und Deutsche, die Pforte einzig auf Gott gesetzt, „mit dessen Hülfe sie Kandia wohl erobern würde“ [c].

---

leuchten, indem er bey Gelegenheit des Decretes, dass des Unterhändlers Sold auf 400 scudi d'oro des Monaths erhöht werden solle, hinzusetzt: *ma questa parte non fu inviata al Valiero, ne egli n'hebbe notizia se non dopo seguita l'ultima rifiuta.* p. 681.

[a] Raschid I. Bl. 39 und Abdi. [b] „*Guet, guet, wegen des Volks hat's kein Bedenken.*“ Casanova's Bericht vom 20. Nov. 1668 aus Tornovo bey Larissa. [c] Casanova's Bericht vom 20. Nov. 1668, in Abdi Bl. 68 und Raschid I. Bl. 40 das Wesentlichste.

Hiemit war die Conferenz zu Ende; übrigens wurde der Gesandte gut behandelt, demselben täglicher Unterhalt von dreyssig Thalern verabfolgt, und ihm bedeutet: er möge nun gehen oder bleiben, der Pforte gelte es gleich. Nach drey Wochen wurde dem siebenbürgischen und russischen Gesandten vom Sultan Gehör gewährt [a], der 1. *Redscheb* 1079. 5. Dec. 1668. Raja Duka vor dem Sultan als Woiwode der Moldau mit Ehrenkaftan bekleidet, ein kosakischer Gesandter empfangen [b]. Der russische Gesandte war, weil man von den Gesandten der rebellischen Kosaken gehört, mit zwey Schreiben abgefertiget worden. Es wurde ihm versprochen, der Tatarchan werde sich ruhig halten, wenn er die üblichen Geschenke empfange. Der Kaimakam fragte den Gesandten, ob es wahr, dass die Pohlen den Sohn des Czars zum Könige begehrt. Der Gesandte antwortete: sie hätten ihn begehrt, er gehe aber nicht, weil er nicht katholisch werden wolle, was dem Kaimakam sehr wohl gefiel [c]. Marco Antonio Mamucca della Torre, welcher schon bey der Audienz des pohlischen Gesandten zu Demitoka für die zu langsame Uebersetzung der Schreiben eine Tracht Schläge empfangen hatte, wä- 15. Dec. 1668. re hier bald eben so übel davon gekommen; schon war er auf die Erde gelegt, und wurde nur auf des Reis Efendi Fürbitte für diessmahl gerettet. Auch einen Monath früher hatte der Kaimakam demselben unbarmherziger Weise hundert fünf, seinem Diener hundert zwanzig Prügel zumessen lassen, weil sie mit einem Tschausch, der einen Uhrmacher aus seiner Bude treiben sollte, handgemein geworden. Als sich der kaiserliche Resident darüber beym Reis Efendi beschwerte, erhielt er zur Antwort, Mamucca habe diess selbst seiner unbefugten Schutzertheilung zuzuschreiben; eine grause Zeit für die Diplomaten an der Pforte, wo der französische Bothschafter geohrfeigt und mit dem Sessel geprügelt, der russische mit Rippenstössen hinausgeworfen, der pohlische, weil er nicht ganz den Nacken beugen wollte, bald wäre getödtet worden, und der kaiserliche Dolmetsch, auch Pfortendolmetsch, zu wiederholten Mahlen auf die Erde niedergelegt und durchgebläut ward. Das erste des Grosswesirs, das letzte des Kaimakams Kara Mustafa Thun. Bey so bewandten Umständen durfte sich der kaiserliche Resident, welcher dem Lager gefolgt, zu Tornovo in Larissa's Nähe residirte, sehr glücklich schätzen, drey Berate zu Gunsten des Handels zu erhalten, das erste zu Gunsten des toskanischen Handels [a], das zweyte zu Gunsten des Handels der Bewohner von Kaschau [b], das dritte für den General-Consul der orientalischen Handelsgesellschaft Lelio de Luca.

---

[a] Am 5. Dec. Mittwoch. In Abdi Bl. 69 steht durch eine Nachlässigkeit des Abschreibers, welcher wohl auch die hie und da vorkommenden Widersprüche zwischen den Monaths- und Wochentagen zugeschrieben werden können, Mittwoch der 30. Dschemasiul-achir, der gar nicht 30 Tage hat, sondern nur 29; darnach ist Engel zu berichtigen, welcher die erste Regierung des Duka schon ins Jahr 1667 setzt; die zweyte ins Jahr 1669. Engel's Geschichte der Moldau S. 275. [b] Am 20. Redscheb (24. Dec. 1668) Abdi Bl. 69. [c] Casanova's Bericht, die beyden russischen Schreiben vom 15. Aug. und 17. Sept.

Suleiman's Sendung nach Frankreich. 2. Ramasan 1079. 3. Febr. 1669.

Der Sultan durchjagte die ganze Gegend von Larissa den ganzen Winter hindurch [c]. Eines Tages, als er in der Gegend von Catharino [d] jagte, vernahm er auf einmahl Kanonendonner von der Küste her, er ritt hin und fand ein toskanisches Raubschiff von Livorno, das ein Tschaik mit Kanonenschüssen verfolgend vor sich her trieb. Der Sultan befahl dem Gefolge der Bostandschi und Pagen, das ihn umgab, den Bedrängten zu Hülfe zu eilen; sie stürzten sich um die Wette in die Nachen, die sie fanden, und bestiegen die Tschaike um die Kanonen derselben besser zu bedienen; das Raubschiff legte sich vor Anker und bestrich mit seinen Kanonen das Ufer, so dass die Kugeln bis in die Nähe des Sultans fielen, und er nicht minder Gefahr lief, als er auf dem Zuge von Seres her gelaufen, wo venezianische Schiffe die Strasse, wo sie längs dem Ufer läuft, bestreichend, auf den Zug des Sultans schossen [a]. Am folgenden Tage both ein kaiserliches Handschreiben den Oberstfalkonier und den Kapudanpascha von Larissa zur Hülfe auf, welche der toskanische Corsar aber nicht erwartete, sondern davon segelte [b]. Ein Paar Wochen hernach hatten zu Constantinopel sowohl, als zu Brussa und Smyrna Unruhen Statt, deren Anlass die falsche Münze [c], womit die, vom Hrn. v. Almeras befehligten, zu Constantinopel eingelaufenen Schiffe, diese drey Städte überschwemmten. Zu Smyrna verrief eine Kundmachung die alten Achter [d], d. i. die Stücke von acht Aspern, welche bisher mehr gesucht, weil sie vom besseren Gehalte als die neuen vom selben Nennwerthe. Diess war ein Hauptgrund, warum dem französischen Bothschafter die vor ihm schon lange angesuchte Erlaubniss, an den Hof des Sultans zu kommen, ertheilt ward [e]. Mr. de la Haye gab vor, dass er nur seinen Abschied zu begehren komme, um mit dem Geschwader des Hrn. v. Almeras zurückzukehren, weil die Pforte seit langem, ohne Rücksicht auf die Vorstellung des Bothschafters zu nehmen, die französischen Kaufleute übler behandelte, als die holländischen und englischen. Mr. de la Haye hatte wirklich den Befehl zur Rückkehr erhalten, aber da er gern bleiben wollte, unterhandelte er zu Larissa die Sendung eines Gesandten nach Frankreich mit einem Schreiben, welches die Schadloshaltung der französischen Kaufleute versprach, und die Erhaltung des Bothschafters berührte. Zu dieser Gesandtschaft wurde der Muteferrika [f] Suleiman mit zwölf Personen ernannt; von der Pforte erhielt er nicht mehr als zweytausend Thaler, und eben so viel gab ihm der franzö-

---

[a] *Diploma del G. S. concesso, accioche i mercanti del G. Duca di Toscana possino liberamente venire nell' Impero Ottomano ed indi ritornarsene con loro vasselli con mercanzia e denaro sotto la bandiera di S. M. C. R. mese Silkide* 1078 (Aprile 1668). [b] *Diploma pro commerzio concesso Cassoviae Larissae fine Schaaban* 1079 (Gennaro 1669). Casanova 16. Oct. 1668. [c] In Abdi genau die Tage angegeben der Jagden zu *Carabesa* (?), *Tschataldsche*, *Schatalor*, *Catharino*, *Libanova*, *Karaferia*, *Palatimana*, *Petreköi*, an der Brücke von *Ladschor*, an der von *Ewrenos*, *Pesischum*, *Catacano*, *Kalos*. [d] Ohne Casanova's Bericht würde es unmöglich gewesen seyn, den wahren Nahmen des Ortes zu errathen, da in Raschid I. Bl. 4 sowohl, als in Abdi Bl. 70 mit einem Puncte zu wenig, *Fetrin* oder *Feterin* statt *Catharin* steht.

---

[a] Casanova's Bericht. [b] Raschid I. Bl. 40. Abdi Bl. 70. [c] Das Suhdet. über diese, von französischen Schiffen eingeführten falschen Münzen sehr umständlich. Bl. 184. [d] Casanova heisst sie *Timin*, d. i. *Sümn*. Bericht Casanova's und Schreiben Meninski's vom 14. April aus Tornovo, auf seinem Wege nach Jerusalem. Meninski hatte ein Schreiben des Kaisers vom 18 März, womit er am 14. April zu Tornovo ankam, am 23 seine Reise nach Jerusalem fortsetzte. Von dieser Reise war bisher nichts bekannt. [e] Chardin verschweigt sie: *je passerai par dessus le motifs et le but de ce voyage* p. 39, und Flassan III. p. 346 entstellt die Art, wie die Sendung des türkischen Gesandten bewirkt ward. [f] Chardin verstümmelt diese Benennung in *Muttafar*, und Flassan in *Racca*.

sische Bothschafter aus eigenem Beutel [a]. Suleiman der Muteferrika, welcher als solcher mit fünfzehn Aspern täglich, d. i. nach dem damahligen Münzfusse mit achthalb Sous besoldet, ehemahls gemeiner Bostandschi [b] gewesen war, schiffte sich zu Athen auf einem der Schiffe des Hrn. v. Almeras ein, und kam zu Paris Anfangs Novembers an [c]. Der Minister der auswärtigen Geschäfte, Mr. de Lyonne, empfing ihn mit demselben Ceremoniel, mit welchem der Grosswefir den Bothschafter des Königs empfangen, nähmlich er selbst in einem Lehnstuhle auf erhöhtem Boden (welcher das türkische Soffa vorstellte), und der Gesandte auf einem lehnlosen Stuhle unterhalb der Estrade. Da sich der Gesandte weigerte, Hrn. v. Lyonne das Schreiben an den König einzu-
5. Sept. 1669. händigen, ertheilte ihm dieser selber Gehör; der König sass auf silbernem, auf vier silbernen Stufen erhöhtem Throne, sein Kleid aus Goldstoff von Diamanten blitzend. Der Gesandte sprach: „Der Padischah der Osmanen, mein allergnädigster Herr, Sultan Mohammed, „schickt mich an Euere Majestät, den Padischah von „Frankreich, mit diesem Schreiben, welches den Wunsch „der Fortdauer des guten Vernehmens zwischen beyden Reichen ausdrückt." Der Staatsbothe, der sich für einen Bothschafter ausgab, und als solcher empfangen seyn wollte (während die Muteferrika nur die mittleren Staatsbothen, und zu Bothschaften schon seit einem halben Jahrhunderte nur Paschen verwendet wurden), machte Schwierigkeit, das Schreiben zu übergeben, indem er forderte, dass der König aus Ehrerbiethung für den Sultan aufstehen, und ihm entgegen kommen solle, das Schreiben zu empfangen. Der König erwartete, ohne sich zu bewegen, die Uebergabe des Schreibens, und sagte, dass er ihm die Antwort übergeben lassen würde. Das Schreiben des Sultans erkundigte sich um

---

a) Casanova's Bericht aus Tornovo vom 3. Junius 1669. Chardin sagt: *Les Provençaux l'appelloient l'ambassadeur de Mr. de la Haye et ils osèrent assurer que Mr. de Haye avoit fourni l'argent pour son equipage.* Die Provençaux hatten Recht. b) Aus dem Bostandschi macht Flassan entweder selbst oder auf la Haye's Glauben den Bostandschibaschi: *L'intendant des jardins du serail!* c) Flassan III. p. 347. Das Schreiben des Grosswefirs im Inscha des Reis Efendi Nro. 134.

die Ursachen der Abberufung des Bothschafters, und warum seinerstatt nur ein Geschäftsträger bleiben solle. Suleiman blieb zu Paris bis der Nachfolger de la Haye's, Hr. v. Nointel, als Bothschafter ernannt ward. Diese türkische Sendung nach Frankreich zeichnet sich vor allen anderen vorhergehenden von Tschauschen, Ueberbringern von Staatsschreiben, nicht sowohl durch den Rang des Ueberbringers, der nur um einen geringen Grad höher als ein Tschausch, als dadurch aus, dass es die erste, welche grosses Aufsehen in Frankreich und besonders zu Paris gemacht, die erste, wobey die lächerlichen und hochmüthigen Forderungen morgenländischer Gesandten in Beobachtung der ihnen zu erweisenden Ehren zur Sprache kamen, und endlich dadurch ausgezeichnet, dass Suleimanaga in Frankreich den Gebrauch des Kaffehs einführte [a], dessen Verboth der alte Grossweſir Köprili noch vor wenigen Jahren zu Constantinopel erneuert hatte [b]; ein Verboth, welches sein Sohn, trotz der strengen Lehre des Hofpredigers Wani, welcher derley Sinnengenuss (für andere, nicht für sich selbst) als unerlaubt erklärte, und trotz den politischen Gründen, aus welchen er Kaffehhäuser als Vereinigungsplätze von Tadlern der Massregeln der Regierung gern auf immer geschlossen hätte, nicht aufrecht zu erhalten vermochte. Trotz den früheren Entscheidungen der Mufti und Scheiche, trotz den Verordnungen der Sultane und Grossweſire blieben Kaffeh und Tabakrauch von nun an erlaubt an den Ufern des Bosporos, wie an denen der Seine.

Unruhen zu Brusa, Boli, Adrianopel. Abfluss und Zufluss des Schatzes. Ofen's Brand. Der Sultan sinnt nichts als Jagd und Brudermord.

Ausser den Unruhen des Marktes, welche in den drey Residenzen des Reiches (Constantinopel, Adrianopel, Brusa) die von französischen Schiffen eingeführte falsche Münze verursachte, hatten in denselben noch andere Unruhen Statt. Zu Brusa steinigte das zusammengelaufene Volk sowohl den Obersten der Janitscharen, als den Richter, welche sich bey Erhebung der ausserordentlichen Auflagen (Awariſ) die schlechten

---

[a] De la Roque voyage en Arabie p. 319. [b] Eben da S. 299.

Achter anzunehmen weigerten [a]. Die Einwohner Boli's steinigten den Mufti und Richter, welche die Sammlung des Salpeters betrieben, und der Mufti von Boli blieb todt; ähnlicher Auflauf hatte zu Kutahije Statt, zu Adrianopel noch aus anderem Anlasse. Ein altes Weib, Nahmens Dschanbaf kifi, d. i. die Tochter des Seelenspielers, welche die Rolle eines Anwaltes der Bedrängten übernahm, hatte im verflossenen Jahre ein Handschreiben des Sultans erwirkt, wodurch die Einwohner Adrianopel's von der Aushebung der Ruderknechte befreyt wurden. Als nun heuer die Aushebung Statt haben sollte, kam es zu Streit und Widerstand. Der Richter Adrianopel's stattete seinen Bericht an den Kaimakam ab, und die alte Frau kam selbst nach Brusa, um beym Sultan Gerechtigkeit oder Gnade zu suchen. Der Kaimakam liess dieselbe ohne Prozess aufhenken, und der Bostandschibaschi von Adrianopel, welcher sich am Hoflager befand, um die Bevölkerung der Ortschaften zu den Treibjagden aufzubringen, wurde eiligst nach Adrianopel zurückgesandt. Er liess sogleich die Tochter der alten Frau, welche im Geiste ihrer Mutter eine Sachwalterinn der Unterdrückten, und gegen dreyssig ihrer Begleiter aufhenken, eben so viele an die Galeere schmieden. Das Geld, womit man die Aushebung der Ruderknechte ablösen konnte, wurde mit Gewalt eingetrieben, als auf einmahl ein Befehl von Brusa die weitere Eintreibung aufhob. Dadurch gingen dem Schatze über vierzigtausend Beutel verloren, aber die Bedrückung war zu stark gewesen, so dass sich viele Raja aus Verzweiflung das Leben nahmen, zu Constantinopel allein sich neun derselben erhenkten, und überhaupt aus diesem Anlasse mehr als hundert Menschen ums Leben kamen [b]. Auf der anderen Seite erhohlte sich der Schatz durch den Zufluss des in Ersparung gebrachten Soldes der unbesetzten Stellen des Heeres, welche in diesem Jahre siebzehn Millionen Aspern betrugen [c]. Ausserordentlichen Schaden erlitt 30. April 1669.

---

[a] Subdet. Bl. 181. [b] Eben da Bl. 183. [c] Im Inscha des Reis Efendi Mohammed befindet sich auf dem zweyten Blatte der Ausweis der i. J. 1089 (1668) unbesetzt gebliebenen Stellen, deren Sold in Ersparung gebracht wurde.

Junius 1669.

das Reich durch Ofen's Brand, welches mit allen Magazinen, Provianthäusern und Kriegsvorräthen ein Raub der Flammen ward. Sogar die Lavetten der Kanonen brannten zusammen, so dass auch nicht eine Kanone brauchbar [a]. Der Pulverthurm flog in die Luft, und riss mehr als sechzehn Klafter breit den Festungswall nieder. Mehr als viertausend Türken sollen zu Grunde gegangen seyn, ohne die Christensclaven, welche in ihren Kerkern erstickten oder verbrannten. Sechzehn Paar derselben wurden erstickt gefunden, Paar an Paar aneinander geschmiedet, und die Hände einander um den Hals geschlungen, aus Liebe oder Verzweiflung [b]. Einen Monath darnach brannten auch in Ujvár achtzig Häuser ab [c]. Dieser Brand und die Anlegung einer Schanze bey Komorn zogen dem Befehlshaber von Neuhäusel, Sohrab Mohammedpascha, des Sultans Ungnade zu. Der Gartenmeister Kutschuk Mohammedpascha wurde von Brusa aus nach Neuhäusel gesandt [d], wo er nicht sobald angekommen, als er seinem Vorfahr den Kopf abschlagen liess, und denselben ins Hoflager nach Larissa sandte [e], wo der Sultan immer jagte, als gewaltiger Nimrod, nach der Volkssage als Wirkung von seines Vaters Fluche, welcher in dem Augenblicke, als ihn der Henker würgte, seinem Sohne unstetes Leben, wie wildes Thier auf dem Felde, an den Hals geflucht haben soll [f]. Er jagte nicht ohne grosse Beschwerde von einem Leibschaden, den er sich, als er vor einigen Jahren über einen breiten Graben setzend, mit dem Pferde stürzte, zugezogen, so dass er oft, wenn vom Pferde gehoben, in elendem Zustande [g]; dennoch trieb es ihn rastlos wieder hinaus in Wald und Feld, Weiden und Haiden durchpürschend. Das ewige und rastlose Treiben der Jagd war Bedürfniss für seinen unruhigen Sinn, und nicht Vergnügen an vergossenem Blute, wiewohl er schon seit seines Sohnes Geburt mit dem Gedanken der Ermordung seiner beyden Brüder umging, um dem Sohne und sich selbst die Herrschaft zu sichern. Die Walide [a], die Russinn oder eigentlich Pohlinn, die Sultaninn Tarchan, welche das Leben ihrer jüngeren Söhne nicht dem ältesten zu opfern bereit, sondern in der Erhaltung des Lebens derselben Mutterpflicht übte, brauchte die Vorsicht, dieselben in einem Zimmer des Harems einzuschliessen, wohin kein Zugang führte, als durch das ihrige. Dess ungeachtet kam eines Nachts der Sultan mit gezucktem Dolche ins Schlafgemach der Walide; zwey ihrer wachhabenden Sclavinnen weckten sie mit Stössen, weil sie nicht schreyen durften. Die Walide fällt dem Sultan in den Arm, und bittet ihn, eher sie als die Brüder zu erstechen. Dem Brudermorde war Einhalt gethan, aber für die getäuschte Erwartung wurden die zwey Sclavinnen gehenkt. Diess geschah unmittelbar vor dem Aufbruche der Walide und Chasseki von Adrianopel nach Constantinopel, bey welchem sich die Walide das Geleite des Kaimakams, des Mufti und der Kadiaskere erbethen, weil sie das alleinige des Günstlings Vertrauten, als das eines zum Brudermorde ausersehenen Werkzeuges, fürchtete [b].

---

[a] Subdet. Bl. 185. [b] Francisci Erasmi Adlerblitz. Nürnberg 1684. S. 200. [c] Eben da S. 201. [d] Subdet. Bl. 185. [e] Subdet. Bl. 185 nicht nach Ofen, wie Erasmi S. 200 sagt. [f] Spon voyages. [g] Tavernier Beschreibung des Serail, deutsche Uebersetzung, Folio-Ausgabe von Genf 1681, S. 55.

Erster Unterricht des Kronprinzen. Wissenschaftliche Reden. Mohammed am Olympos.

Der Mord der Brüder war aus Furcht für sein eigenes Leben zur feststehenden Idee des Sultans geworden, der sonst nicht blutgierig, öftere Beweise milderer Natur gab. So bedauerte er aufrichtig und gar sehr den Tod des vom gehetzten Elephanten gefallenen indischen Treibers [c], jetzt als er sich zur Ader lassen musste, und der alte Wundarzt zweymahl fehlschlug, und der Kaimakam darauf antrug, dass er zur Ruhe gesetzt werde, gab Mohammed seine Zustimmung nicht, aus dem Grunde, dass er ihm in seiner Jugend gute Dienste geleistet[a]; bey dem Opferfeste (alljährlich am zehnten Silhidsche der kleine Bairam), wo Abdi als Bewahrer des Tisch- und Vortuches dem Sultan das Vortuch umband, begnügte er sich, nur einem oder zwey Hämmeln den Hals abzuschneiden, und überliess dann die Sorge, die anderen zu opfern, Anderen[b], während blutgierige Sultane, wie Selim I. und Murad IV., alle Opferthiere mit höchst eigener Hand abstachen. Ein grosses Fest war das des ersten Unterrichtes des Kronprinzen Mustafa, der nun fünf Jahre alt. In dem in der Nähe Larissa's gelegenen Dorfe Thogan wurden neben dem grossen kaiserlichen Hofzelte[c] die Diwanszelte[d] aufgeschlagen; der Mufti, der Kaimakam, der Wesir Günstling, der Nischandschi, Defterdar, der Hofprediger Wani, die Kadiaskere und alle anderen grossen Hof- und Staatsbeamten versammelten sich in der bey der Feyer des Geburtsfestes des Propheten hergebrachten Ordnung, und hohlten den Kronprinzen ins kaiserliche Zelt ab. Der Sultan stand auf, ging dem Sohne entgegen, küsste ihm die Augen, und liess ihn neben sich niedersetzen. Der Hofprediger Wani, welcher vor dem zum Prinzenlehrer bestimmten Emir Efendi angekommen, fing nach der Formel: *Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden* an, dem Prinzen die vier ersten Buchstaben des Alphabets vorzusagen, welche er dreymahl nachsagte, und womit der erste Unterricht beendiget war. Hierauf wurden die Wesire und grossen Ulema mit Zobelpelzen bekleidet, die der ersten mit Goldstoff[e], der zweyten mit Wollzeug überzogen[f], die anderen erhielten Kaftane. Der Sultan steckte dem Kronprinzen mit eigener Hand einen diamantenen Reiger auf, der Kronprinz wurde von der ganzen Versammlung zurückbegleitet, ausgeworfene Gold- und Silberstücke pflasterten den Weg[g]. Bey der Zurückkunft wurde die ganze Versammlung in den Diwanszelten glän-

---

[a] In Tullio Miglio F. 6. heisst sie: *Sultana Arse nativa della Rossia, rossa, subdita dei Polachi, fu giovinetta presa dai Tatari e transportata a Costantinopoli, restò schiava d'un tal Kör Sulemanbassa, quale per la sua bellezza stimandola degno presente per un Monarca Ottomano, l'inviò al Seraglio dove l'anno 1642 2. di Gennaro verso la mezza notte partorì il vivente G. S.*, dann vom Sultan: *di statura più alta che bassa di complessione sanguinea secco di corpo e di colore bruno, a segno che chi non lo conosce lo giudicherebbe un figlio d'un Zingaro piuttosto che figlio d'un Imperatore.* Eben da F. 9. [b] Casanova's Bericht vom 12. Junius aus Adrianopel 1668 und Guilletière (Athènes ancienne et nouvelle) p. 382 setzt den Mordanschlag auf Suleiman schon 2 Jahre früher an (1666), dieses Datum verdient aber nicht vielen Glauben, da Guilletière auch das Datum der Grosswefirschaft Mohammed Köprili's um drey volle Jahre zu früh ansetzt p. 387 i. J. 1653 statt 1656. [c] Abdi Bl. 44.

4. *Moharrem* 1080.
4. Jun. 1669.

---

[a] Raschid I. Bl. 69. und Abdi Bl. 70. [b] Abdi Bl. 71. [c] *Otak.* [d] *Tscherke.* [e] *Serasere kaplü.* [f] *Ssofe kaplü.* [g] Abdi Bl. 71.

12. *Moharrem* 1080. 12. Jun. 1669. zend bewirthet [a]. Acht Tage hernach veranstaltete der Sultan wissenschaftliche Versammlung in seiner Gegenwart, wozu er den Mufti und die Ulema bitten liess, und wobey aus dem Commentare Beidhawi's die Ueberlieferung, und aus anderen Werken Stellen gelesen und darüber gesprochen ward. Der Sultan war mit des Mufti Gottesgelehrtheit so zufrieden, dass er ihm vom Leibe noch sein Oberkleid schenkte, auch befahl, dass für den Hofprediger Wani und seine Alumnen hinter dem kaiserlichen Zelte drey Zelte aufgeschlagen werden sollten, worin sie zweymahl der Reihe nach wissenschaftlichen Reden und Gegenreden bewirthet wurden [b]. 29. *Ssaf.* 1080. 29. Jul. 1669. Einen Monath hernach starb der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, Abdipascha, und der Sultan verlieh diese Stelle sammt der nicht damit nothwendig verbundenen Wefirswürde dem Pagen Abdi, dem Geschichtschreiber, welcher bis jetzt die dreyfache Stelle des Bewahrers des Tischtuches, des Vorstehers der dritten Kammer und des geheimen Secretärs bekleidet hatte [c]. Der Sultan zeichnete ihn dadurch aus, dass er ihm das Handschreiben der Ernennung nicht zuschickte, sondern mit eigener Hand überreichte, und den Wunsch beyfügte: „Möge die Bürde dir leicht seyn“ [d]! Abdi trat aus dem Harem als Gast ins Obdach des Kaimakams; als zwey Tage hernach der Sultan von der Jagd zurück, beym Zelte Abdi's vorbeykam, sandte er ihm durch den ersten Kammerdiener Wort, dass er in der ihm im Serai aufgetragenen Geschichtschreibung fortfahren solle, indem er diess von ihm fordere [e]. 3. *Rebiul-achir* 1080. 31. Aug. 1669. Einen Monath hernach starb der gelehrte Hofarzt Ssalih Efendi, dessen Stelle Hajatifade Efendi erhielt [f]. Den ganzen Sommer hindurch zog Mohammed in Thessalien's herrlichem Lande, in Larissa's gesegneten Gefilden [g], an den Ufern des Peneus und Enipeus, auf den pharsalischen Feldern und auf den Hügeln von Kynoskephalä, zwischen dem Othrys und Pelion, zwischen dem

---

[a] Abdi Bl. 71 und Raschid I. Bl. 41. [b] Abdi Bl. 71. Raschid I. Bl. 41. [c] Abdi Bl. 72. Raschid I. Bl. 42. [d] *Kolai geturesun.* Abdi Bl. 72. [e] Eben da. [f] Abdi Bl. 72. Raschid I. Bl. 42. [g] *Larissae campus opimae.* Horat I 6.

Ossa und Olympos jagend herum; er tödtete eines seiner besten Pferde, indem er es einen der steilsten Felsen des Olympos [a] hinanspornte; ein anderes Mahl soll er zu Pferd über eine Felsenkluft gesetzt haben [b]. Viele seines Gefolges, und Andere, die ihm den Hof zu machen herbeyströmten, und erhitzt in die höhere kalte Region des Berges kamen, erkrankten und starben gählings an Stellen, wo nicht einmahl Erde genug, sie zu begraben [c]. Wie Sultan Mohammed, so hatte vormahls Mardonius, des Xerxes Feldherr, in Thessalien überwintert. Zu Larissa lag Scipio mit einer Legion vor der Schlacht zu Pharsalus. Larissa, der Niederlage Zeuginn, empfing zuerst des besiegten Pompejus durch das Loos ungebeugtes Adlershaupt [d]. Grosse Erinnerungen der Schlachtfelder von Kynoskephalä und Pharsalus, wo der Macedonier Reich, der Römer Freystaat geendet, wovon aber freylich dem Sultan Jäger und seinem Geschichtschreiber, dem Pagen Abdi, eben so wenig geträumt, als von dem ersten und letzten macedonischen Philipp, wovon jener durch Larissa's Eroberung festen Fuss in Thessalien gefasst, dieser den Sommer um Larissa zubrachte, während Hannibal in Spanien Sagunt eroberte. So weilte hier Mohammed, während durch Ahmed Köprili Kandia fiel.

Des Grossweſirs Zug nach Kandia.

Um ungestört den Faden des letzten dreyjährigen kretischen Feldzuges verfolgen zu können, sind alle demselben gleichzeitigen Begebenheiten vorausgeschickt worden, und wir kehren zum Grossweſir, den wir bey dem Auszuge aus Adrianopel verlassen [e], zurück. Nach viermonathlichem Marsche schiffte sich der Grossweſir zu Isdin [f] ein, segelte gegen das Vorgebirge Benefsche (Cap

---

[a] *Pythagon* oder *Kissagon*. Brown's Reisen II. Theil 2. Buch, in der deutschen Uebersetzung. Nürnberg 1711 S. 132. Brown reiste in diesem Sommer in dieser Gegend; er beschreibt den Sultan ganz anders, als Tullio Miglio fünf Jahre früher: „*Wohlbesetzt von Person, dick von Hals und* „*fett nach der Gestalt, im Angesichte fast etwas hässlich und etwas hoch-* „*farbig wegen des vielen Ausreissens in diesem Lande.*“ [b]) Brown's Reisen S. 132. [c]) Eben da. [d]) *Vidit prima hac testis Larissa ruinae nobile ne victum fatis caput.* Lucanus. [e]) S. oben S. 180. [f]) Statt *Istina* steht in Raschid I. Bl. 42 *Istifa*. Dass dieses Istina *Ijdin*, und nicht etwa *Setina* (Athen) sey, beweiset der Tod Ballarino's (Brusoni S. 151), von welchem das Dschew. S. 139 meldet, dass er in der Nähe von *Istina* gestorben u. s. w. Cantemir's unglaubliche Unwissenheit macht aus Istina *Thebe*, und lässt den Grosswe-

5. *Dschem.-ewwel* 1077. 3. Nov. 1666. Mallo), und landete am dritten November auf Kreta vor Canea [a]. Zwey Monathe lang verwendete er, um die Anstalten der Winterquartiere zu treffen, und verfügte sich dann ins Lager vor Kandia, nach der von den Belagerern erbauten Festung Neu-Canea, um die Festung und das Heer zu besichtigen. Hier waren Banden von Veteranen, die zwey und zwanzig Jahre lang schon auf Creta im heiligen Kampfe begriffen, so lange vergeblich nach der Ankunft eines Grossweſirs geharrt. Köprili empfing den Handkuss der Sandschake und Alaibege, sprach ihnen Muth und Trost ein, indem er ihnen des Sultans und seine Theilnahme an den ausgestandenen Mühseligkeiten bezeigte [b]. Tags darauf umritt er die Festung mit dem Beglerbeg von Anatoli, Kara Mustaſapascha, welcher die ersten beyden Belagerungen von Kandia und 28. *Dschem.-achir* 1077. 26. Dec. 1666. die von Neuhäusel als Beglerbeg von Rumili mitgemacht, einem alten, vielerfahrenen Kriegswolfe, mit dem Aga und dem Generallieutenant der Janitscharen, und kehrte dann wieder nach Canea zurück [c]. Ende Jänners nahte sich die ägyptische Flotte, ein und zwanzig Schiffe und sieben Tschaiken [d]. In Canea's Angesichte wurde dieselbe von der venezianischen, unter Grimani's und 2. *Ramaſan* 1077. 26. Febr. 1667. Molino's Befehle angegriffen, fünf Schiffe genommen, das des Befehlshabers, des ägyptischen Begs Ramaſan, verbrannt, er selbst gefangen genommen, wiewohl vierzehn Galeeren aus Canea ihn zu befreyen ausgelaufen [e]. Um auch der Hülfe der Flotten der Raubstaaten nicht zu entbehren, wurde der Chasseki Mohammedaga mit einem Schreiben des Grossweſirs nach Algier, Tunis und Tripolis abgefertiget, worin er ihre thätige Mitwirkung aufforderte zur Eroberung Kandia's, vor welcher Festung nun der Grossweſir in eigener Person mit der heiligen Fahne erschienen sey [f]. Da kein Mittel, den Beg von Aegypten auszulösen, indem Köprili gern für

---

ſir von Thebe nach Termes ziehen (Thermis am Cap Skyllo), das er für Thermis an dem Thermaischen Meerbusen hält. L. III. 6.

[a] Dschew. S. 224. [b] Eben da S. 228. [c] Eben da S. 229. [d] Schaitie. Dschew. S. 229 l. Z. [e] Dschew. S. 230. Brusoni L. XXII. S. 154. Der Verfasser des Dschew. kehrt die Sache um, indem er den ägyptischen Commodoren sich allein wider 13 Schiffe schlagen lasst, doch gibt er das Schreiben des gefangenen Begs S. 235. [f] Das Schreiben im Dschew. S. 234.

ihn zwanzigtausend Piaster gegeben hätte [a], ernannte der Grosswefir an seine Stelle den Obersten der ägyptischen Muteferrika, welcher ihm ein Schreiben des Scheichs Baili aus Kairo gebracht [b]. Von Venedig hatte der Grosswefir gleich nach Ballarino's, unmittelbar vor seiner Einschiffung zu Isdin erfolgtem Tode, neue Unterhändler verlangt. Als solche kamen der Secretär Giavarino und Padavino mit einem Schreiben des Dogen [c], und trugen ausser einer Summe von hunderttausend Ducaten, eine jährlich zu entrichtende von zwölftausend an; Köprili liess den Antrag und das Schreiben unbeantwortet [d]. 2. *Silk.* 1077. 26. April 1667. Ende April's traf die mit Vorrath aller Art ausgerüstete osmanische Flotte von dreyssig Schiffen, unter dem Befehle Kaplan Mustafapascha's, zu Canea ein. Kaplan Mustafa hatte sich in dem ungarischen Kriege bey der Eroberung Novigrad's ausgezeichnet, und der Grosswefir hatte ihm desshalb die Hand seiner Schwester und die Grossadmiralstelle verliehen, in dem Augenblicke, wo sein anderer Schwager, Kara Mustafa, die Stelle des Kaimakams am Hoflager übernahm [e]. So hatte er die beyden wichtigsten Stellen des Reiches, die des Kaimakams am Hoflager, und die des Grossadmirals durch seine Schwäger besetzt. 23. *Silk.* 1077. 17. May 1667. Halben May [f] brach der Grosswefir von Canea auf, der Kapudanpascha wurde nach Tscheschme befehligt. Mit fünftausend Janitscharen, sechs Schiffen und zehn Tschaiken, welche Kanonenkugeln führten, lief er glücklich zu Giropetra ein [g]; die feindliche Flotte, dreyssig Schiffe, sechs Mahonen, fünf und zwanzig Galeeren stark, segelte drey Tage hernach vor Canea vorbey, und fasste zu Karabusa Stand, von wo aus dieselbe kreuzte, ohne dass der Grosswefir der türkischen auszulaufen erlaubte [h]. Die ganze Macht des Grosswefirs bestand aus vierzigtausend Soldaten, ausser achtzigtausend Rennern und Brennern, und durch immer ankommende Truppen bald bis auf siebzigtausend verstärkt [a]; das ganze Lager erscholl von Kanonengruss, und die Festung mischte den ihrigen darein; wenig fehlte, dass nicht eine Kanonenkugel den Grossweſir niedergestreckt [b]. Der Grossweſir liess dem Ahmedpascha, welcher bisher den Befehl des Belagerungsheeres geführt, dem Janitscharenaga Ibrahimpascha Zobelpelze, dem Beglerbeg von Anatoli, welcher im ungarischen Kriege den rechten Flügel, und dem Beglerbeg von Rumili, welcher im selben Kriege den linken Flügel befehligt hatte, Ehrenkaftane anziehen [c]; dessgleichen allen Officieren der Sipahi und der Artillerie, den Sandschak- und Alaibegen, in allem dreyhundert Kaftane. Zwey Tage hernach wurde Kriegsrath über die Art des Angriffes gehalten. Die vorwiegenden Stimmen in demselben waren die Kara Mustafapascha's, Pehliwan Mohammedpascha's, des Beglerbegs von Rumili, welche beyde den beyden ersten Belagerungen beygewohnt, des Serdars, welcher von Geburt ein Franke, und bereits seit sieben Jahren den Oberbefehl auf Kandia geführt. Diese stimmten für den Angriff von den Basteyen der Uebergabe [d] (S. Andrea), der Juden [e] (Bethlehem) und des Schweinsnetzes [f] (Martinengo). Andere zogen den Angriff von der weissen Bastey [g] (S. Demetrio), was der Grossweſir nicht für gut hiess, weil der Angriff des weissen Festungswerkes, welches ein Schloss für sich, die Belagerung ungemein erschweren würde. Es wurde also für gut erachtet, auf der Ostseite der Stadt einige Sipahi und belehnte Reiter sammt einigen Kanonen zu lassen, den Hauptangriff von der Westseite der Festung zu thun.

---

[a] Dschew. S. 229. [b] Das Schreiben im Dschew. S. 241. [c] Das Beglaubigungsschreiben im Dschew. S. 240 nennt bloss den Padavino. Valiero S. 677 Beyde. [d] Dschew. S. 243. [e] Eben da S. 244. Hadschi Chalfa's fortgesetzte chronologische Tafeln. Liste der Kapudanpascha S. 230. [f] Dschew. [g] Dschew. S. 245. [h] Eben da.

29. *Silh.* 1077.
23. May 1667.

1. *Silh.* 1077.
25. May 1667.

Kandia's örtlicher Umriss.

Wenn Reise- und Ortsbeschreiber, Philologen und Geographen zum Danke, sich ernstlich abgemühet haben, die Mauern Ilion's, den Feigenhügel und das skäische Thor aufzusuchen, als die Oertlichkeiten einer Belagerung, welche, wie sie im unsterblichen Gedichte lebt, sich geschichtlich nicht zugetragen, so muss dem Geschichtsfreunde um so mehr zu Dank seyn der Umriss der Stätten von Kandia's Belagerung; einer Belagerung, welche der berühmtesten geschichtlichen eine durch den Zweck des Kampfes, die Dauer der Zeit, die Macht der Belagerer, der Belagerten Heldenmuth, und durch die Menge der gesprengten Minen bisher in der Kriegsgeschichte einzig. Die Stätte der Belagerung Kandia's ist ein phlegräisches Feld, wo mit jedem Schritte die Erde klaffend Feuer speyt und ein Pulverbrunnen aufspringt. Das Tagebuch und der Rechnungsausweis der gesprengten Minen ist von keinem Venezianer so genau geführt worden, als vom General des venezianischen Fussvolkes, dem Marchese Ghiron di Villa, dem Geschichtschreiber dieser Belagerung, während der längsten Zeit derselben einer der Befehlshaber der Festung, und von diesen bey weitem nicht so genau und vollständig, als vom Siegelbewahrer des Grosswefirs, dem Verfasser der *Juwelen der Geschichte,* aus den Archiven seines Herrn. Dieses Tagebuch gehört nicht in diese Geschichte, wohl aber die Ortsbeschreibung der Posten des Angriffes und der Vertheidigung, ohne welche der Belagerung Uebersicht dem Leser vollends unmöglich. Schon die Benennung derselben, durch die Erbauer oder die Vertheidiger geadelt, und durch die Türken seltsam verwandelt, ist charakteristisch, und die Erkenntniss, dass sie die einen und dieselben, nur durch das bisher nirgends angestellte Gegenverhör der Augenzeugen der Belagerung möglich. Hier also der örtliche Umriss, in soweit derselbe nothwendig. Den von Norden auf Kandia zu Schiffenden beut die Festung in den vom Gestade auf dem Meere entragenden Wällen eine Sehne dar, deren Bogen der Festung übriger Umfang. Zur linken Hand ist das Hafenschloss, welches den sicheren, aber kleinen, nur für dreyssig Galeeren geräumigen Hafen beschützt. Das Meer, welches den Fuss dieser nördlichen Mauern bespühlend hier alle Belagerung verwehrt, macht andere Befestigung als die einfachen Walles überflüssig. Der Umkreis des halben Bogens ist durch sieben Bollwerke und ein abgesondertes Festungswerk[a], drey Hornwerke, vier Vorschanzen [a], einen Halbmond, jedes dieser Vorwerke wieder mit Schanzhauben [b], Schanzpfählen, Querlinien, Stückbetten, Schreckschanzen [c] auf das stärkste befestiget, alle diese Werke mit Minengängen und Pulverkammern unterhöhlt, eine unterirdische Festung für sich, ein Labyrinth von Minenkatakomben. Wir schreiten nun den Halbkreis des Walles und die sieben Basteyen mit den dazu gehörigen Vorwerken ab, von der linken Hand am Hafenschlosse beginnend, d. i. auf der Ostseite gegen Norden fortschreitend, und dann von Norden auf der Westseite zurückkehrend bis zum siebenten Bollwerke, das wieder am Meere gegenüber des Lazarethes. Da der Hauptangriff nur gegen die vier westlichen Bollwerke Statt hatte, so nehmen nur diese unsere vorzügliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Das erste Bollwerk auf der Ostseite linker Hand am Meere ist Sabionera, auf welches das abgesonderte Festungswerk S. Demetrio, dann das Bollwerk Vetturi, auf dieses das Hornwerk la Palma, und das nördlichste Bollwerk Jesus folgt, zwischen welchen und dem nächsten die Vorschanze S. Nicola liegt; diess die diessmahl nicht angegriffene Ost- und Nordseite der Festung, an deren nordwestlicher Spitze wir stehen. Von hier bis wieder zum Meere vier Bollwerke, welche drey Mittelwälle [d] einschliessen, in deren jeden Mitte eine Vorschanze, so wie jedem der drey nun folgenden Bollwerke ein Vorwerk, nähmlich der vierten und sechsten, ein Hornwerk, der fünften ein Halbmond vorliegt. Das nordwestlichste Bollwerk (in unserer Abschreitung das vierte) trug den bey der Belagerung von Rhodos und Famagusta hochgeadelten Nahmen Martinengo, die Türken nannten es das Schweinsnetz, weil das ungläubige Schwein, der Erfinder der Minentrommel, der Erbauer dieses Bollwerkes, in dessen hier aus Gräben, Schanzen, Parallel- und Querlinien, Minengängen und Brunnen geflochtenem Netze so mancher Moslim gefangen ward; das dem Bollwerke vorliegende Hornwerk heisst das von S. Maria, mit diesem Nahmen steht der des nächsten

---

[a] Viaggi di Vilia p. 128. [b] Ebenda S. 127. [c] Dschew. S. 245. [d] *Were tabiesi.* [e] *Jehud tabiesi.* [f] *Tomuſ dami tabiesi.* [g] *Ak tabie.*

---

[a] *Fort.*

---

[a] *Ravelin.* [b] *Bonette* [c] *Redoute.* [d] *Courtinen*

Bollwerkes, und der zwischen diesem und jenem gelegenen Vorschanze in einiger Beziehung, indem dieselben das Bollwerk und die Vorschanze von Bethlehem, bey den Türken das Bollwerk und die Vorschanze der Juden, heissen; dem Bollwerke Bethlehem liegt der Halbmond Mocenigo vor. Die zwischen dem Bollwerke Bethlehem und dem folgenden (Panigra) dem Zwischenwalle vorliegende Vorschanze, und das dem Bollwerke selbst vorliegende Hornwerk, tragen beyde den Nahmen des Bollwerkes selbst, als Vorschanze und Hornwerk von Panigra. Dieser Nahme ist zusammengezogen aus Pantocratora, vermuthlich nach einer Kirche der Jungfrau der *Allherrscherinn*, wiewohl dieser Beynahme von den Byzantinern nur Gott dem Herrn, oder in anderem Sinne dem Satan als Allherrscher der Welt beygelegt ward. Die Türken nennen es mit leichter Verstümmelung Panighrad. Das siebente Bollwerk am Meere ist das von S. Andreas, gegenüber dem Lazarethe, am Ufer des Meeres und der Mündung eines Flusses, von den Türken das der *Uebergabe* genannt, weil auf demselben die Schlüssel der Stadt übergeben wurden. Längs diesem, und dem dem Festungswerke zwischen den beyden Bollwerken S. Andrea und Panigra parallelen Flüsschen hatten die Türken vormahls das Festungswerk Neu-Kandia erbaut, welches sie aber unmittelbar vor der Belagerung jetzt selbst zerstört hatten [a], um dem Lager des Grosswefirs, das auf diesen Platz zu stehen kam, nicht hinderlich zu seyn. Das türkische Lager war in drey Arme oder Theile getheilt, deren Angriff wider die drey Bollwerke Panigra, Bethlehem und Martinengo gerichtet war. Auf dem linken Arme (gegenüber Panigra) der Grosswefir mit dem Beglerbeg von Rumili und dem Janitscharenaga auf den Ruinen Neu-Kandia's [b]; im Mittelarme die ägyptischen Truppen, vom Renegaten Ahmedpascha befehligt, gegenüber dem Bollwerke Bethlehem und dem demselben vorliegenden Halbmonde Mocenigo; auf dem rechten

---

[a] Brusoni L. XXII. p. 155. [b] Der sonst sehr brauchbare Plan der Belagerung Kandia's in Dapper verwechselt die Stellen der asiatischen und rumilischen Truppen.

Arme (gegenüber Martinengo) die anatolischen Truppen, unter Kara Mustafapascha's Oberbefehle. Mit diesen drey Armen, dem europäischen, afrikanischen und asiatischen, suchte das Ungethüm der Osmanen die drey Bollwerke Panigra, Bethlehem und Martinengo zu erfassen, und mit ihnen der Christenheit festes Bollwerk im mittelländischen Meere.

Siebenmonathliche Belagerungsarbeiten.

4. Silh. 1077.
28. May 1667.

Am Vorabende des zweyhundert und vierzehnten Jahrestages der Eroberung Constantinopel's eröffnete Ahmed Köprili die Laufgräben von Kandia unter dem Feuer von dreyhundert Kanonen. Aus der Festung wurden zuerst drey Kanonen auf jedem der drey Arme aufgeführt, die zwey auf der Insel gegossenen, jede ein sechs und fünfzigpfünder [a], wurden vor der Hand noch zurückbehalten. Als glückliche Vorbedeutung traf vierzehn Tage hernach zugleich mit einem ermunternden Handschreiben des Sultans die Nachricht aus Dalmatien ein, dass die venezianische Gränzfestung Cattaro vom Erdbeben in Schutt zerrollt sey [b]. Zur Sonnenwende traf der General-Capitän Morosini von der Kandia gegenüber gelegenen Insel Standia ein, und seiner Ankunft Gruss waren die ersten Minen, welche von beyden Seiten aufflogen [c]. Acht Tage hernach kamen auch die Hülfsgeschwader, das päpstliche vom Prior Bichi, das maltesische vom Comthur del Bene befehligt, auf Standia an, welche aber keineswegs zu irgend einer Landung oder anderen Kriegsthat, welche unter die Belagerer Schrecken hätte verbreiten können, zu bereden waren [d]. Der Beglerbeg von Siwas, der mit sechs Galeeren ankam, wurde an den Mittelarm; Huseinpascha, der ehemahlige Statthalter von Ofen, auf den asiatischen angewiesen [e]; dem Defterdarpascha wurde aufgetragen, das in der Nähe des Lagers befindliche Haus Katirdschisade's für die beyden venezianischen Secretäre-Unterhändler herzurichten [f]. Minen donnerten auf Minen, Pulverkammern flogen an Pulverkammern auf, die ganze Belagerung war ein Pe-

19. Silh. 1077.
12. Jun. 1667.

---

[a] Dschew. S. 259. [b] Eben da S. 260, mit dem ganzen Handschreiben. [c] Viaggio di Villa p. 138. Raschid I. Bl. 43. [d] Viaggio del Villa p. 139. [e] Dschew. S. 267 u. 268. [f] Eben da S. 271.

lotonfeuer erberstender Minen, und die Eintönigkeit derselben wurde nur manchmahl durch ausserordentliche Begebenheiten unterbrochen, im Lager durch Ankunft von Handschreiben und ermunternden Geschenken von Seite der Walide [a], in der Festung durch Ankunft von Belobungsschreiben des Dogen an die Befehlshaber [b]. Bis zum achten September, einem in der Belagerungsgeschichte der Osmanen durch den Abzug von Malta, durch den Fall von Szigeth so merkwürdigen Tage, waren von Seite der Belagerer hundert drey und fünfzig, von Seite der Belagerten hundert zwey und achtzig Minen aufgeflogen [c], und noch widerstand denselben das Bollwerk Panigra, wider welches die Wuth des Hauptangriffes des Grosswesirs. Erst sieben Wochen später gelang es den Türken, fünf Fahnen auf das Bollwerk zu pflanzen [d], aber drey Minen, jede mit siebzig Fässern Pulver gefüllt, warfen drey der aufgepflanzten Fahnen mit den Aufpflanzern in die Luft [e]. An diesem Tage schossen die Belagerten zum ersten Mahle Köpfe der gefangenen oder gebliebenen Belagerer hinaus [f]. Vierzehn Tage später machten die Belagerer nach vier zugleich aufgeflogenen Minen einen Ausfall, bey welchem drey Generale, der Aga der Janitscharen, der Aga der Dschebedschi (Zeugschmiede), und der Aga der Serdengetschdi (Freywilligen) blieben [g]. Die Belagerer zogen sich in das Bollwerk Martinengo zurück, „und als," sagt die Reichsgeschichte mit der osmanischen Reichshistoriographen gegen Christen gewöhnlichen Artigkeit, „als die Schweine sich „ins Schweinsnetz zurückzogen, wurden ihnen vier Köpfe abgeschnitten." Acht Tage darauf stellte der Grosswesir die Belagerungsarbeiten für den Winter ein, doch verliess er noch nicht die Laufgräben. In siebenthalb Monathen waren zwanzigtausend Zentner Pulver ver-

29. Dschem.-ewwel 1078.
16. Nov. 1667.

24. *Dschem.-ewwel* 1078.
11. Nov. 1667.

1. *Dschem-achir* 1078.
18. Nov. 1667.

---

[a] Dschew. In Raschid I. Bl. 46 am 27. Rebiul-achir (16. October).
[b] Zwey solcher belobenden Depeschen in den Viaggi di Villa p. 143 u. 250.
[c] Dschew. S. 290.
[d] Raschid I. Bl. 47. Dschew. und Villa p. 261.
[e] Villa p. 265.
[f] Raschid I. Bl. 47.
[g] Eben da Bl. 47. Dschew. Villa p. 283 schreibt den Verlust, ohne denselben anzugeben, bloss den Minen zu, ohne eines Ausfalls zu erwähnen, doch hat denselben umständlich Brusoni L. XXXIII. S. 201.

schossen worden, achttausend Soldaten geblieben, vierhundert Janitscharen zu Krüppeln verstümmelt; von zwey Beglerbegen Rumili's der eine natürlichen Todes, der andere als Glaubenskämpe gestorben, von zwey ägyptischen Begen der eine gefangen, der andere getödtet [a], die Aga der Janitscharen und Silihdare geblieben, eine reiche Ernte des Todes unter den osmanischen Kriegsobersten, wie unter dem Volke. Der Kapudanpascha Kaplan wurde aus Canea nach Kandia berufen, zwölf Schiffe wurden den Winter über zurückbehalten, der Rest der Flotte nach Constantinopel entlassen [b]. Die zwey Secretäre der Republik, Giavarino und Padavino, welche der Grosswesir zurückgehalten, um seine Truppen glauben zu machen, sie wären erst dann bevollmächtigt, die Festung aufzugeben, wenn die Belagerer ihre Fahnen auf den Bollwerken derselben aufgepflanzt hätten, waren heimlich aus dem Wege geräumt worden; wie es scheint, um die Truppen, welche nun die Fahnen auf Panigra aufgepflanzt, ohne dass die Festung sich ergab, in der Meinung zu erhalten, dass die Unterhändler zur Strafe für lügenhaften Antrag beseitiget worden seyen [c]. Um jedoch allen Schein von sich zu wälzen, setzte jetzt Ahmed Köprili mit eigener Feder ein Schreiben an den Dogen von Venedig auf, wodurch er ihn nach Giavarino's Ableben (als wäre er natürlichen Todes gestorben) neue Unterhändler zu senden einlud [d]. Da Schnee und grosse Re-
1. *Schaaban* 1078. 16. Jänn. 1668. gengüsse die Laufgräben überschwemmten, verliess dieselben der Grosswesir erst Hälfte Jänner's, und traf die Anstalt, dass die Wache der Laufgräben wechselweise alle vier Tage dieselben beziehen solle, nähmlich am ersten Tage der Kiaja mit tausend Segbanen, am zweyten die Sandschakbege, am dritten der Beglerbeg von Rumili, mit seiner belehnten Reiterey, am vierten der Kulkiaja mit den Janitscharen. So wurde die Wache den Winter über gehalten.

---

[a] Raschid I. Bl. 47. Dschew. S. 307. [b] Raschid I. Bl. 47. Dschew. [c] Valiero L. VII. p. 677 u. 678. [d] Das Schreiben im Dschew. und in Raschid I. Bl. 48.

Seetreffen bey Fodella. Verstärkung des Heeres.

Durch Ueberläufer war der Grossweſir aufmerksam gemacht worden, dass, wenn an den beyden Enden der Seemauern Stuckbette gegen das Meer aufgeführt würden, das Einlaufen der Schiffe mit Truppen und Vorrath ungemein erschwert wäre. Demnach befahl der Grossweſir die Errichtung von Stuckbetten gegen das Meer, sowohl auf dem östlichen Ende des Seewalles, gegenüber des Bollwerkes Sabionera, welches die Türken das rothe Bollwerk [a], als auf dem Westende, gegenüber des Bollwerkes von S. Andrea, welches die Türken auch das des Sumpfes [b] nennen, vermuthlich von den Ueberschwemmungen des bey demselben mündenden Flusses. Hier machte der sandige [c] Boden, vor Sabionera der felsige unmöglich, sich in die Erde zu graben, es wurden also mit Faschinen und Schanzkörben hier und dort zwey Stuckbette, oder vielmehr Bollwerke aufgeführt, um von beyden Seiten die einlaufenden Schiffe bestreichen zu können. Am Valentinstage, einem sonst dem Briefwechsel besonders in England nicht ungünstigen Tage, kam mit weisser Fahne der Ueberbringer eines Schreibens des General-Capitäns Morosini zu dem Grossweſir, worin er, um den langen Weg nach Venedig zu ersparen, unmittelbare Verhandlungen vorschlug. Es wurde geantwortet: dass der Grossweſir als unumschränkter Machthaber sich nur dann mit dem General-Capitän in Verhandlungen einlassen könnte, wenn derselbe, wie er, Vollmacht hätte, Land und Festung abzutreten [d]. Um die Zufuhr von Canea her ins Lager zu erleichtern, welche bisher durch die felsigen Wege in der Nähe Candia's ungemein schwer, wurde der vier Stunden von der Festung entlegene Hafen Tschanakliman (S. Pelagio) mittelst einer Palanke befestigt. Der Provveditore Lorenzo Cornaro hielt sich mit sieben Galeeren vor dem Hafen, um die Zufuhr den Türken abzuschneiden [e]. Um denselben zu vertreiben, sandte der Grossweſir dem Memiſade Mohammed-

1. Ramaſan 1078. 14. Febr. 1668.

---

[a]) *Kiſiltabie.* Raschid I. Bl. 48. [b]) *Göllik.* Eben da. [c]) *Crebanoso.* Brusoni L. XXV. p. 231. [d]) Raschid I. Bl. 48 u. 49. Das Antwortschreiben vom Secretär Cavalli Giovanni Petro. [e]) Brusoni L. XXIV. p. 216; in Raschid I. Bl. 49 noch 3 Fregatten.

pascha, dem Befehlshaber des zu Retimo liegenden Geschwaders von zwölf Kriegsschiffen, Befehl, mit seinen Galeeren aufzubrechen. Memipascha sandte Wort, dass die wenige Mannschaft seines Geschwaders kaum im Stande, die Galeerensclaven in Ordnung zu erhalten, dass, wenn er ihm aber Truppen senden wolle, er zur Unternehmung bereit. Der Grosswefir sandte zwölfhundert Mann unter Chalilpascha's [a], des Beglerbegs von Anatoli, Befehle. Morosini hievon unterrichtet, sandte drey Conserven mit sechshundert Italienern und Franzosen, 8. März 1668. mit ein Paar Rotten seiner Leibwache wider zwölf osmanische Galeeren, welche in der Nacht mit Lebensmitteln beladen zu Fodella, das eine Stunde von Tschaakliman (S. Pelagio), einlaufen sollten [b]. Die Zahl der venezianischen war zwanzig [c]. Es war schon finstere Nacht, als die beyderseitigen Geschwader an einander geriethen, und vergeblich warnte Memipascha, ein erfahrener Seemann, den Chalilpascha, nicht anzugreifen, da er die Stärke des Feindes nicht kenne [d]. Durakbeg, einer der berühmtesten Corsaren, schlug sich mit Vortheil gegen Polani's Galeere, inmitten der Finsterniss. Morosini, der herbey eilte, liess Windfackeln in die feindliche Galeere schleudern, die nach Durakbeg's Tode erobert ward. Memipascha war verschwunden; ausser der Galeere Durakbeg's erbeuteten die Venezianer noch fünf andere, nur sieben türkische kehrten nach Retimo zurück; unter den Gefangenen, deren die Venezianer vierhundert zählten, waren die Bege von Cypern und Navarin, Mustafa, der Tschausch Chalilpascha's, unter den Todten, ausser Memipascha und Durakbeg, zwey Bege von Komorn [e]. Ein mit Gefangenen, feindlichen Fahnen und Flaggen beladenes Schiff zog zu Venedig im Triumphe ein, und die Republik ernannte den General-Capitän Morosini zu ihrem Ritter [a]. Das türkische Belagerungsheer war auf zwanzigtausend Köpfe zusammengeschmolzen, darunter nur vierzehntausend streitbare Männer. Die Ankunft von Verstärkungen war dringend. Zu Giropetra [b] landeten endlich zehn Fregatten mit tausend Janitscharen bey Smyrna, dann endlich noch durch die anderen Schiffe der Flotte, in allem gegen fünftausend Janitscharen, endlich auch tausend der ausgewähltesten ägyptischen Soldaten. Der Marchese Villa, welcher vom Herzoge von Savoyen der Republik zu Hülfe gesendet worden, und unter den tapfersten Vertheidigern des Bollwerkes Panigra vorderst gestanden, wurde abberufen, und seine Stelle ersetzte der französische Marquis S. André Monbrun. Der Grosswefir beschäftigte sich mit der Vermehrung des Belagerungsgeschützes; ausser zwanzig grossen Kanonen und zehn Mörsern, welche auf Kreta gegossen wurden, liess Ahmed Köprili Kanonen nach venezianischem Kaliber giessen, um die dreyssigtausend, von der Festung herausgeschossenen und gesammelten Kugeln zu verwenden [c]. Um seine Zufriedenheit zu bezeigen, vertheilte der Grosswefir unter die Giesser zwölf Kaftane, Tuch auf zwölf Beinkleider und einen Beutel Geldes [d]; aus den Janitscharen wurden zweyhundert Freywillige mit täglichem Solde von zehn Aspern geworben, um die Eingänge der Minen zu bewachen [e]; ihr Aga und die der ägyptischen Truppen wurden mit Ehrenkleidern bekleidet; die Musterung des Heeres nahm nach hergebrachtem Gebrauche der Defterdar vor. Mohammedaga, der nach den Raubstaaten gesandte Commissär, kam mit dem Antwortschreiben der Paschen zurück, und Mohammedpascha von Tunis versprach zehn, Osmanpascha von Tripolis sechs gerüstete Schiffe, der von Algier, Ismailpascha, versprach das Möglichste, was der beständige Krieg, in welchem er mit den Franzo-

---

[a] Raschid I. Bl. 50. Brusoni hat statt *Chalil* irrig *Ghalibpascha* p. 216 L. XXIV. [b] Fodella heisst in den osmanischen Geschichten *Fodola*, wie das Brot der Janitscharen. Der Bericht im Dschew. S. 329 u. f. mit arabischen Sinnsprüchen. [c] Brusoni L. XXIV. p. 216. [d] *Guidava questa squadra Durakbeg Corsaro famoso.* Brusoni L. XXIV. p. 216 ist nicht richtig, indem Chalilpascha den Oberbefehl hatte, den der Schiffe Memipascha. Eben so unrichtig sagt hierüber Raschid I. Bl. 50, dass Durakbeg sich mit der Baschtarda, d. i. mit dem Admiralschiffe des General-Capitans, geschlagen, während es die Galeere Nicola Polani's war. Die Wahrheit kann nur aus beyderseitigen Berichten ausgemittelt werden. [e] Brusoni L. XXIV. p. 217.

---

a) Brusoni L. XXIV. p. 218 und Gratiano gesta Mauroceni Peloponesiaci L. II. p. 147—153. b) Raschid I. Bl. 50 und Ville S. 395. c) Raschid I. Bl. 51. d) Eben da. e) Eben da.

sen begriffen, zu thun erlaube [a]. Der Kapudanpascha Kaplan landete endlich glücklich mit der ganzen Flotte im Hafen von Fodella [b].

Die Belagerung im zweyten Jahre.

Erst mit Sommersanfang, Ende Junius, aber unter guten Vorbedeutungen, wurde die Belagerung wieder mit dem alten Feuer von beyden Seiten bethätiget. Eine der ersten hineingeschossenen Kugeln traf den General Kandia's, Bernardo Nani [c], und ein Bericht des Kapudanpascha meldete den über den Ritter Giorgio Vitali, welchen die osmanischen Geschichten einen der berühmtesten venezianischen Seeräuber nennen [d], in den Gewässern von Nio erfochtenen Sieg, der Vitali's Tod. Der Sieger über Giorgio Maria Vitali, der Kapu-

15. Jun. 1668.

danpascha Mustafa Kaplan, d. i. der Panther, hat auf der Insel Leros ein Bollwerk erbaut, dessen Inschriftstein von den Venezianern oder von anderen Reisenden weggeführt, heute den Nahmen der Insel, des Erbauers, und im letzten Jahrszahlreime das Jahr der Eroberung in der Alterthumssammlung zu Mailand bezeugt [e]. Diesen Verlust ersetzte der venezianischen Seemacht keineswegs die Ankunft der päpstlichen Hülfsgaleeren, unter dem Befehle Rospigliosi's, des Neffen Papst Clemens IX. [e], welcher aber statt Hülfstruppen, nur den Dominikaner Padre Ottomano, den angeblichen Bruder Mohammed's IV. am Bord hatte. Auf dem türkischen Pilgerschiffe, dessen Wegnahme der Ursprung des kretischen Krieges, gefangen genommen, und sogleich für einen Sohn Ibrahim's ausgegeben, erschien er nun abermahl am Ende des kretischen Krieges auf Kreta, ohne dass seine Unbedeutenheit den Begebenheiten, oder diese demselben grösseren Schwung zu geben

2. Moharrem 1079.
11. Jun. 1668.

vermochten [f]. Am eilften Junius ging der Grosswesir wieder in die Laufgräben, und es begann wieder der Wechseldonner der Minen, von denen in den neun Monathen der vorjährigen Belagerung zwölfhundert gesprengt worden waren. Ausser den Truppen der Insel waren jetzt tausend Aegypter, achthundert Janitscharen, fünfzehnhundert Dschebedschi, tausend Topdschi, tausend Pontoniere [a] und Mineure, fünfhundert Syrier, viertausend freywillige Sipahi und Silihdare, zwanzigtausend Zentner Pulver, fünfzehntausend Bomben, vierzigtausend Kanonenkugeln von vierzig bis achtzig Pfunden, zwanzigtausend Granaten, sechshundert Säcke Theer, dann Hauen, Schaufeln, Nägeln, Bley, Erz, Holz und alle übrigen Erfordernisse einer Belagerung in Ueberfluss angekommen. Da die sechshundertmahl abgefeuerten Kanonen wegen Erweiterung des Zündloches umgegossen werden mussten, war diese Umschaffung des Geschützes in der auf dem Eilande errichteten Stuckgiesserey bewirkt worden, und da es für unumstössliche Wahrheit galt, dass zu leichter Kanonenform im osmanischen Reiche der Thon der süssen Wasser Constantinopel's unumgänglich nothwendig, waren im Winter ganze Schiffsladungen solchen Thones und Schlammes angekommen, welche zweckmässig zur Umgiessung des alten Belagerungsgeschützes und zum Gusse von zwanzig neuen Bombenkesseln verwendet wurden [b]. Dieser Thon und Schlamm war damahls so berühmt, dass auch englische, französische, toskanische und genuesische Kauffahrteyschiffe, mit demselben in der Nacht häufig ihre Schaluppen an den süssen Wassern belasteten, und dann damit ihre Schiffe ballasteten, bis dass deren Ausfuhr durch ein scharfes Verboth des Kaimakams untersagt wurde [c]. Das tripolitanische Geschwader von sechs Schiffen, welches nach dem über Giorgio Vitali erfochtenen Siege noch ein anderes grosses Schiff genommen, lief jetzt auf der Insel zu Matella ein, und die Capitaine wurden mit Kaftanen bekleidet. Da sie, um sich mit den nöthigen Vorräthen zu versehen, um die Erlaubniss, nach Hause zu kehren, angehalten, wurden ihnen Befehle an den Richter und

---

[a] Raschid I. Bl. 51. [b] Eben da. [c] Brusoni S. 227 am 22. Junius, nach Raschid I. Bl. 51 und dem Dschew. schon am 7. Moharrem, d. i. 17. Junius. [d] Raschid I. Bl. 50 u. 51. [e] Auf der kais. Bibliothek unter den Bangonischen Handschriften Nro IX. F. 15. *Viaggio del Generalissimo di mare il Cav. Vinc. Rospigliosi per il soccorso di Candia*, aber erst vom folgenden Jahre 1669, ohne irgend bedeutenden Gehalt, ein blosses Schiffstagebuch. [f] Brusoni L. XXIV. p. 222 und Dschew. S. 364. S. auch V. Bd. S. 362.

---

[a] Raschid I. Bl. 52. *Pulkar*. Brückenhalter. [b] Raschid I. Bl. 52. [c] Derselbe Bl. 53. B. [illegible]

Aufseher von Smyrna zur Verabfolgung [a] von viertausend Okka Schmalz, tausend Okka Olivenöhl, tausend Okka Essig, dreytausend Kilo Weitzen, tausend Okka Schmeer und dem nöthigen Zwieback, und der Befehl, mit den algierischen Schiffen vor Kreta auf der Höhe von Giropetra [b] zu kreuzen, ertheilt. Wie der vorjährigen Belagerung Kraft hauptsächlich wider die Westseite der Stadt und das endlich zerstörte Bollwerk Panigra gerichtet war, so die diessjährige von beyden Enden der Seemauern wider das nordöstliche Bollwerk Sabionera und das nordwestliche S. Andrea [c]. Flatterminen und Handgranaten flatterten und knatterten, Singerinnen [d] und Kammerstücke sangen und sprangen, und mitten in dieser ununterbrochenen türkischen Musik des Geschützes scholl wie ein Paukenschlag eine Mine von siebzig und mehr Pulverfässern oder ein aufgeflogenes Pulvermagazin, wie das an der Kirche S. Peter [e]. Der General Cornaro vertheidigte den wichtigsten Posten S. Andrea, den von Sabionera der General Battaglia, Herzog auf Kandien. Dieser fiel bey einem Ausfalle; vierzehn Tage darnach der tapfere deutsche Degen, Freyherr von Frisheim, wie schon früher der Freyherr von Degenfeld, und der als päpstlicher General zurückgekommene [f] Marchese Francesco Villa. Viele der edelsten Venezianer fielen oder waren verwundet, wie Balbi, Baduero, Barbaro, Pisani, Grimaldi, Cornaro [g], und der französische Marquis Monbrun. Den Muth der Belagerer feuerten wiederhohlte Cabinetsschreiben (Chattscherife) des Sultans an [h]. Die-

30. Nov. 1668.

---

[a] Raschid und Dschew. S. 369. [b] Raschid I. Bl. 53. Giropetra ist im türkischen Perepetre wohl deutlich, was aber *Martella* und *Dschadschuda*, welche dabey genannt sind, für Oerter, weiss ich nicht. [c] Brusoni erzählt zuerst ganz kurz die Belagerung des Sommers von 1668 Ende des XXIV. Buches, und gibt dann im XXV. noch zwey andere, sehr umständliche Berichte darüber, mit denen die eben so ausführlichen der osmanischen Geschichtschreiber in Eines verschmolzen, allein einen Band der Belagerungsgeschichte Kandia's ausmachen würden. Ausserdem befindet sich in dem Inscha des Reis Efendi Rami noch eine Reihe von Berichtschreiben des Grosswesirs an den Günstling Wesir Mustafapascha von Nro. 124 — 134. [d] Eine Art Karthaunen. *Cantatrices* nennt sie Velius. [e] Brusoni L. XXV. S. 242. [f] *Il Marchese Francesco Villa nuovo Sargente generale delle Truppe pontifice* p. 225. [g] Brusoni L. XXV. S. 224 u. 265. [h] Das erste vom 28. Moharrem 1079 (8. Julius 1668) im Dschew. S. 367, das andere vom Rebiul-ewwel (August) eben da S. 375 u. 376.

se Cabinetsschreiben, wiewohl von Secretären entworfen und geschrieben, heissen doch Handschreiben von dem, was der Sultan eigenhändig oben hinzuschreibt; gewöhnlich nur die Worte: *Dem gemäss soll gehandelt werden* [a], oft aber mehr, je nach der Eingebung und dem Urtheile des Herrn. Auf dem vierzehn Tage, nachdem der Grosswefir sich in die Laufgräben begeben, angekommenen war von der Hand des Sultans beygeschrieben: „Es soll nach meinem kaiserlichen Schriftzuge gehandelt werden, Gott wolle nächstens mit Sieg „und Eroberung das Volk Mohammed's erfreuen; so „Gott will, werde ich selbst nächstens aufbrechen, und „von Tag zu Tag mich mit den siegreichen Kämpen des „Islams, meinen Dienern, zu vereinen bestreben. Dass „Gott euch nicht mit unerreichten Wünschen umkeh„ren mache, ist bey Tag und Nacht der Gegenstand „meines Gebethes“ [b].

Fortschritte der Belagerung.

Der November war herangekommen, als ein kurzes Handschreiben des Sultans dem Grosswefir die Ankunft eines venezianischen Gesandten nach Larissa, und zugleich die Unmöglichkeit meldete, das nächste Jahr den Krieg mit gleichem Aufwande von Kräften fortzusetzen [c]. Drey Tage war der Grosswefir in der grössten Betrübniss, am vierten schrieb er, ausser dem Vortrage an den Sultan, an den Kaimakam, den Mufti, den Günstling, den Waffenträger und den Hofprediger Wani, allen auf das angelegentlichste vorstellend, dass dreyhundert Ellen der Festungsmauer zusammengeschossen, dass die Belagerer nur mehr zehn Ellen von dem innersten Walle entfernt seyen. Nachdem sie sich durch so viele Schanzen, Verhaue, Pulverbrunnen und Flatterminen viele hundert Ellen langen Weg siegreich durchgefochten, so werde wohl Gott auch noch die Gnade verleihen, die noch übrigen zehn Ellen zurückzulegen; man möge sich also durch Geldanträge und falsche Berichte nicht blenden lassen; das Heer und der Feldherr würden diesen Winter über in den Laufgräben bleiben. Der Beweggrund dieser Schreiben blieb nicht erfolglos. Molino, von dessen Verhöre zu Larissa schon oben gesprochen worden, wurde nach Canea gesandt und an den Grossweſir gewiesen. Er suchte diesen durch die aufrichtigsten Versicherungen zu besänftigen, dass es nicht in seiner Macht gestanden, zu Larissa Kandia abzutreten, dass er seit dem keine neuen Verhaltungsbefehle erhalten, dass er nur die Berge jenseits von Kandia und jährliche Geldsummen abzutreten bevollmächtiget sey. Der Grossweſir liess ihn ins Lager kommen, und quartierte ihn, wie seinen Vorfahr, im Maierhofe Katirdschioghli's ehrenvoll ein *). Köprili wusste gar wohl, dass derselbe Kandia abzutreten nicht befugt, aber er bedurfte seiner Gegenwart, um die murrenden Sipahi und Silihdare zu besänftigen, von denen ein halbes Tausend, der Länge der Belagerung müde, sich um die Gezelte des Grossweſirs meuterisch versammelt hatte, um ihn zu steinigen. Der Aga, der Kulkiaja, der Beglerbeg von Rumili hievon vom Grossweſir verständigt, eilten mit ihren Getreuesten herbey, und verjagten die Meuterer mit Prügeln, dann sprachen sie dem Grossweſir zu, sich nichts daraus zu machen, indem diess schon lange der Brauch dieses Gesindels, der Sipahi und Silihdare, welche sein Vater Köprili Mohammed auf vier- bis fünftausend eingeschmolzen; besser als die Janitscharen und Sipahi versähen den Dienst die zu Constantinopel mit erhöhtem Solde angeworbenen Freywilligen und die Raja-Pioniere; dieses Meutergesindel, pochend auf den Schutz von Schreibern und Tschauschen, mit ihrem täglichen Solde von achtzig bis hundert und zwanzig Aspern, dem Schatze ein fressender Schaden, seyen nur zum Verderben des Reiches da, wie man diess zu wiederhohlten Mahlen erfahren. Dem Gesandten, welcher abermahls Geld antrug, antwortete Köprili: „Wir sind „keine Kaufleute, haben des Geldes genug, und geben

---

[a] [illegible] [b] Dschew. [c] Das Handschreiben im Dschew. S. [illegible] u. f.

---

*) Die zwischen dem Grossweſir und Molino gewechselten Schreiben nur zum Theil in Raschid I. Bl. 56 und im Auszuge, im Dschew. aber S. 393 – 405 nicht nur das Schreiben Molino's an den Grossweſir, sondern auch das an Panajotti in voller Ausdehnung.

„Kandia um keinen Preis auf“ [a]. So ging denn die Belagerung auch mitten im Winter, mit eintretendem Frühjahre aber mit erneuerten Kräften ihren feurigen Gang fort. Die schwerste Arbeit war an dem Bollwerke Sabionera 28. *Schewwal* 1079. 31. März 1669. (rothe Bastey), wo die Belagerten eine Miene mit zweyhundert Zentnern gefüllt sprengten, deren schreckliche Wirkung Mannschaft und Kanonen in die Luft sprengte, und die schon vorgerückten Janitscharen sich wieder zurückzuziehen zwang [b]. Durch die Gewalt dieser Mine flog auch des Defterdarpascha Stuckbett, welches vor Sabionera mit bombenfestem Gewölbe auf festem Pfahlwerke aufgeführt war, mit zwanzig bis dreyssig Wachen in die Luft [c]. Zwischen Sabionera und der Wallblende [d] des zunächst gelegenen Festungswerkes S. Demetrio zog sich in der Länge von fünfhundert und in der Breite von hundert Ellen ein Felsenkamm hin, auf welchen, da es unmöglich sich in die Erde zu graben, die Laufgräben durch Faschinen und Schanzkörbe künstlich erhöht waren. Durch Kundschafter hatte der Grosswefir erfahren, dass die Belagerten hier schon seit sechs Monathen unter den Felsen Minen grüben. Sogleich liess er auf fünf, sechs Orten Brunnen graben, die nach drey Faden Felsengrund auf die Sandschichte kamen, die unter dem Felsen lag. Die Belagerten sprengten ihre Minen, dass die Felsen davon flogen [e], wie im Gigantenkrieg, und zwey Stunden weit die Erde bebte [f]. Nun gruben die Belagerer eine gegen Sabionera, als ihnen auf fünfzehn Ellen Länge schon die Lichter ausloschen. Ein deutscher Renegate Minierer half der Verlegenheit durch einen Lederschlauch ab, durch welchen beym Eingang der Mündung Luft eingeblasen ward, so dass die Lichter brannten. Der Minierer both sich an, die Mine noch fünfzig 6. *Silk.* 1079. 7. April 1669. Ellen fortzuführen, aber aus Furcht, vom Feinde untergraben zu werden, ward beschlossen, diese schon jetzt zu sprengen und dann zu stürmen; bevor dieselbe nur die äusseren Gallerien der Sabionera zerwarf, begnügte sich die zum Sturm schon bereitgehaltene Mannschaft, ihre Flinten loszubrennen, Granaten hineinzuwerfen, und sich zurückzuziehen[a]. Vierzehn Tage hernach ward der Janitscharenaga als Kaimakam nach Constantinopel befördert, um die Einwohner, die sich allerley missfällige Reden erlaubten, in Ordnung zu erhalten[b]; seine Stelle ward dem ersten Generallieutenant der Janitscharen (Kulkiaja) verliehen, welcher uns nach siebzehn Jahren wieder begegnen wird, als Ofen's letzter Statthalter auf dessen Wallbruche. Sabionera both mit jedem Schritte neue Schwierigkeiten dar an Schanzpfählen, Verhauen, Fallgruben und Fallgittern, Senken, Gräben, Gallerien[c] und mit Erde bedeckten gemauerten Casematen. Etwas minder schwer war der Belagerer Arbeit auf der entgegengesetzten Seite am Bollwerke S. Andrea, wo eine Bombe den Provveditore Catarin Cornaro auf dem Wallbruche der Vorschanze tödtete[d]. Ein Friedensredner, welchen die Belagerten an den venezianischen Gesandten Molino schicken wollten, wurde zurückgewiesen, und ihnen bedeutet, sie sollten auf anderen Wegen als durch das Lager Briefe wechseln[e].

---

[a] Raschid I. Bl. 57. Dschew. S. 412. [b] Raschid I. Bl. 57. Dschew. S. 413. [c] Raschid I. Bl. 58. [d] *Fausse-braye.* [e] Raschid I. Bl. 58. *Jekpare taghlar kibi*, d. h. in einem Stück, so gross als Berge. [f] Dschew. S. 418.

1. Silh. 1079. 2. May 1669.

Ende May's war das Bollwerk S. Andrea schon grössten Theils in den Händen der Belagerer, zur letzten Vertheidigung fassten der General-Capitän Morosini und der Marquis Monbrun hier Fuss[f]. Abermahls meuterten siebenhundert Freywillige, der Janitscharenaga und der Beglerbeg von Rumili gingen sie zu umzingeln und zusammenzuhauen; „es waren aber Elende, die“ sind des Reichsgeschichtschreibers Worte, „weit davon, ihre „Köpfe auf das Spiel zu setzen, nicht einmahl ihre Pan„toffel daran setzten“[g]; sie waren zu froh zur Sühnung ihrer Schuld die Erlaubniss zu erhalten, sich in die Senken der Sabionera zu werfen.

28. May 1669.

---

[a] Raschid I. Bl. 58. Dschew., und ganz übereinstimmend mit demselben der Bericht von Brusoni L. XXVI. p. [illegible], am 7. April. [b] Raschid I. Bl. 58. Dschew. S. 419. [c] *Tomus damleri* (Schweinsnetze). Raschid I. Bl. 58. [d] Brusoni L. XXVI. p. 301. Raschid I. Bl. 58 und Dschew sagen, dass die Bombe die Tochter Cornaro's getödtet, und der Vater aus Schmerz darüber hernach gestorben sey. [e] Brusoni S. 301 u. 302 ganz einstimmig mit Raschid I. Bl. 58 und Dschew. [f] Brusoni S. 302. [g] Raschid I. Bl. 58. *Serden getschmek degil papuschlerinden dachi gedscher makulesi olmaduklarindan.*

Kandia's Uebergabe. 1. Moharrem 1080. 1. Jun. 1669.

Am Neujahrstage des osmanischen Jahres überbrachte ein Gefreyter ein Handschreiben des Sultans, der eigenhändig schrieb: „Ich werde dich schauen mein „Grossweſir Lala! du sollst in diesem gesegneten Jahre „männlich und tapfer zu Werke gehen, ich habe dich „und die bey dir sich befindenden Glaubenskämpen Gott „dem Allerhöchsten verpfändet. Wie ihr seit zwey Jahren gekriegt und gesiegt, ist mir Alles bekannt; in dieser und jener Welt, heut wie am jüngsten Gericht, „glänze euer Gesicht. Möchtet ihr doch in diesem gesegneten Jahre mit Gottes Huld Kandia erobern, ich „fordere von euch in diesem Jahre noch grössere Anstrengung“ [a]. Nachdem das Handschreiben im versammelten Kriegsrathe vorgelesen worden, sagte der Grossweſir: „Ihr habt nun alle unsers glorreichsten Padischahs Befehl vernommen, was seyn muss, wird seyn. „Unser Padischah will die Festung, was sagt ihr? vielleicht seyd ihr verlegen, in meiner Gegenwart zu sprechen, ich will hineingehen, damit ihr die Sache so „freyer überlegen möget.“ Sobald er sich zurückgezogen, nahm der Alaibeg des rechten Armes (des asiatischen), Resulaga, das Wort: „Gott sey Dank, unsere Laufgräben gehen vorwärts, wir sind nun fünf und zwanzig Ellen auf dem Grunde der Festung, während wir „voriges Jahr noch so weit davon entfernt waren, das „rothe Bollwerk und das des Weibes (die Wallblende) „sind zerstört, wir wollen nun, ohne auf des Feindes „Kanonenfeuer zu achten, die Festung einzunehmen „trachten.“ Alle schrien einstimmig ihren Beyfall zu, und der Grossweſir trat wieder herein. Es wurde beschlossen, den Angriff auf Sabionera in acht Laufsenken folgender Massen zu vertheilen, dass vier davon den Janitscharen, die fünfte den freywilligen Dschebedschi, die sechste den freywilligen Silihdaren, die siebente den kretischen Sipahi, die achte dem rumilischen Heere zugetheilt ward [b]. Die Minen fuhren fort die Wälle und Bollwerke in Schutt zu zerlockern. Die An-

---

[a] Raschid I. Bl. 59. Dschew. S. 422. [b] Raschid I. Bl. 59. Dschew. S. 423

19. *Moharrem* 1080. kunft der Flotte des Kapudanpascha auf Canea befeuer-
19. Jun. 1669. te den Muth der Belagerer, aber bald darauf den der Belagerten das Einlaufen der französischen Flotte unter dem Befehle des Herzogs von Noailles mit der Blüthe französischer Ritterschaft, dem tapfern Grafen Saint-Pol-Longueville, dem nachmahligen Grossprior von Frankreich, dem damahls noch nicht fünfzehnjährigen Chevalier de Vendôme, dem Chevalier d'Harcourt und anderen Prinzen der Häuser Lothringen und Bouillon, glänzende Nahmen, wie Dampierre, Beauvau, Colbert, Castellane, dem Marschall de la Mothe Fénelon und seinen beyden Söhnen, dem jungen Sevigné, und vielen anderen Rittern, „mit sechzehntausend Schweinen, die es
24. Jun. 1669. „übel meinen,“ sagt der Reichshistoriograph[a]. Schon am fünften Tage nach der Ankunft der französischen Truppen fiel der junge Herzog von Beaufort in einem Ausfalle auf die Laufgräben aus, zwischen dem Festungswerke S. Demetrio und der Sabionera mit sechshundert Reitern und eben so vielem Fussvolk. Der Kapudanpascha zahlte die auf Lanzen gesteckten eingebrachten Köpfe zuerst mit zehn, dann der Grosswesir abermahl mit fünfzehn Piastern, die lebendig eingebrachten Gefangenen wurden mit siebzig Piastern bezahlt. Die Beute an silberbeschlagenen Sätteln, reichem Pferdegeschirre, smaragdenen Knöpfen, rubinenen Ringen und anderem Geschmeide war so gross, dass das Lager in eine Goldschmied- und Juwelierhalle verwandelt zu seyn schien[b]. Nachdem die Belagerten drey Tage lang nach dem Leichname des unglücklichen Herzogs gesucht, sandten sie einen Kahn mit weisser Fahne ins Lager, um die Auslieferung des Leichnams des Herzogs von Beaufort zu bitten[c]. „Blonden Haares, hohen Wuchses, soll er am Leben seyn, „geben wir dafür, wen ihr wollt; ist er gefallen, wiegen wir seinen Leichnam mit Gold auf,“ lautete die
3. Jul. 1669. Bothschaft. Alles Suchen war vergebens. Anfangs Julius erschienen die Hülfsgeschwader, neun und zwanzig Schiffe stark, sieben päpstliche, fünfzehn französische,

---

[a] *Chinsir bed tedbir.* Raschid I. Bl. 60. [b] Eben da. [c] Eben da ganz einstimmig mit der Relation im Brusoni S. 304.

sieben maltesische mit vier dalmatischen, die sie begleiteten. Diese Ankunft neuer Verstärkung, statt den Muth der Belagerer zu schwächen, verdoppelte ihr Feuer. Morosini berieth mit den Befehlshabern der Hülfsgeschwader einen allgemeinen Angriff auf die Laufgräben des Feindes von der Meeresseite Sabionera's, welcher zugleich durch einen Ausfall aus der Festung unterstützt werden sollte. In einem halben Monde nahte sich die 24. Jul. 1669. ganze Flotte von siebzig bis achtzig Schiffen (die Schiffe von den Galeeren getaut) den Laufgräben, deren Stücke jetzt gegen das Meer gekehrt; ein französisches flog unglücklicher Weise durch Unvorsichtigkeit der Bombenwerfer in die Luft [a], und knallte erderschütternd in das Feuer der türkischen Stuckbette, in der von den Belagerten gesprengten acht Minen Donnergekrach. Die Flotte kam in Verwirrung, der Ausfall von Seite der Stadt blieb unausgeführt, Morosini wollte die vom Herzoge von Noailles dazu begehrten viertausend Mann, als seine letzte Streitkraft nicht wagen, so fielen nur hundert fünfzig Franzosen und eben so viele Deutsche aus, ohne dem Feinde grossen Schaden zu thun. So ging diese Unternehmung der Belagerten fruchtlos vorüber. Der Befehlshaber der neu angekommenen schönen Braunschweiger Truppe [b], Graf Waldeck [c], fiel tödtlich verwundet an den Seemauern, wo er 9. Aug. 1669. stand, um die Belagerer abzuwehren, die von beyden Seiten einzudringen drohten, vom Bollwerke S. Andrea her gegen das Thor Tramata, vom Bollwerke Sabionera her gegen das Arsenal [d]. Von dieser Seite rückten jetzt dreyzehn Laufgräben an die Festung heran, vier von Janitscharen, drey vom rumilischen Heere, eine von den kretischen belehnten Sipahi [e], eine von den Dschebedschi, eine von den Segbanen des Grosswefirs, eine von dem Aga Constantinopel's, zwey von den anatolischen Truppen besetzt. Verderblicher als die Laufgräben und Minen der Belagerer, war den Belagerten das üble Einverständniss Morosini's mit dem Herzoge von 31. Aug. 1669. Noailles, und dessen Abberufung mit den päpstlichen und maltesischen Geschwadern. „Sie gingen,“ sagt der Reichshistoriograph, „zur Hölle, zum Zufluchtsorte der „Verzweiflung ein“ [a]. Nach Abzug der Franzosen war die Besatzung auf vierzigtausend streitbare Männer zusammengeschmolzen, die äusseren und inneren Festungswerke waren wie ein Maulwurfshaufen von Minen zerlockert [b], und im versammelten Kriegsrathe ward die Uebergabe beschlossen. Sechs Tage lang ward durch die Abgeordneten Morosini's, Anandi und Scordili, mit dem Karakulak Ahmed Aga und dem Pfortendolmetsch Panajotti, welche beyde des höchsten Vertrauens des 6. Sept. 1669. Grosswefirs genossen, die Uebergabe verhandelt, durch Panajotti's schlaue Beredsamkeit erleichtert [c], und endlich am siebenten Tage in einem hiezu aufgerichteten Zelte durch die venezianischen Bevollmächtigten und durch fünf türkische, den Statthalter von Haleb, den ehemahligen Kiaja des Grosswefirs, Ibrahim, den Kulkiaja Sulfikar, den kleinen Bittschriftmeister, den Karakulak Ahmedaga und Panajotti [d], mit der Uebergabe Kandia's und der ganzen Insel, der Friede mit Venedig in achtzehn Artikeln unterschrieben [e].

---

[a] Brusoni l. XXVII. p. 307. *Un vascello chiamato S. Teresa*; nach osmanischen Berichten, Raschid I. Bl. 61 und Dschew., wäre es die *Patrona* gewesen. [b] *La gente di Brunswick era bensì universalmente bella* Brusoni S. 308. [c] Giornale di Rospigliosi. [d] Brusoni p. 307. [e] Raschid I. Bl. 60. *Seitun Sipahi*, d. i. Oehlreiter, weil ihre Lehen in Olivengärten bestanden.

---

[a] *Ila dschehennemi we bis al massiri.* Raschid I. Bl. 61 Z. 5. Diese Artigkeit ist einzig des Reichshistoriographen, denn in seiner Quelle, dem Dschew., findet sich dieselbe nicht. [b] Rangonische Handschriften Nro. IX. Die *Relasione e diario dell' attacco della piazza di Candia da 28 Maggio 1667 — 28 Dec. 1667.* Auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 570 — 573 hist. prof. ist das Tagebuch des Marchese di Villa; eben da auch zwey politische Schriften für und wider die Venezianer, in Bezug auf diesen Krieg, unter den Rangonischen Handschriften: *della fratellanza dei Turchi e Francesi.* XXVIII. F. 1 — 139; dann: *difesa dei Venetiani.* XVII. F. 406 — 467, und: *Risposta alla giustificazione della Signoria di Venezia per la pace fatta colli Turchi.* XVIII. F. 469 — 502; endlich ein Gedicht auf Kandia's Belagerung: *la Candia vittoriosa.* XXVIII. F. 373—374. [c] Dass Panajotti's Beredsamkeit viel zur Uebergabe beytrug, verhehlt selbst die osmanische Reichsgeschichte (Raschid I. Bl. 60) nicht, aber unter aller Kritik ist das abgeschmackte Mährchen, welches Cantemir dem Postelnik seines Vaters und Bruders nacherzählt (Mah. IV. not. f), dass Panajotti vor Ankunft der französischen Flotte dem Morosini einen Anschlag der Franzosen, sich selbst in Besitz von Kandia zu setzen, vorgespiegelt, und um seinen Worten Schein zu geben, veranstaltet habe, dass ein Theil der türkischen Flotte französische Flagge aufgesteckt, und so mit der türkischen als französischen gesegelt sey!! Nach dieser Erzählung wäre gar kein französisches Hülfsgeschwader angekommen!! Ganz würdig solcher historischer Kenntniss ist Cantemir's philologische, indem er den Kulkiaja *Sulfikar* in *Kulkets Hudası kuulficar!* verstümmelt. [d] Rycaut bey Knolles II. S. 217 ist über die Bevollmächtigten nicht genau unterrichtet. [e] Die Urkunde im Insch's des Reis Efendi Mohammed Nro. 150, acht Blätter, aufgesetzt von Sadiki Efendi.

Uebernahme Kandia's.

Köprili hatte für Morosini alle Aufmerksamkeit, indem er ihm fast täglich Erfrischungen sandte. Die türkischen Befehlshaber in den Laufgräben vor Sabionera und S. Andrea wünschten die ihnen entgegen gestandenen tapferen Vertheidiger persönlich kennen zu lernen, jene lobten die Tapferkeit der Savoyer und des Herzogs de la Feuillade und seiner Gefährten, diese die Malteserritter. Der Janitscharenaga (der Schweizer Coigny) und der Beglerbeg von Rumili behandelten den General Monbrun und den Ritter Grimaldi mit Auszeichnung [a]. Binnen drey Wochen war die ganze Stadt geräumt, nicht nur die ganze Besatzung, sondern auch alle Bewohner zogen aus, bis auf zwey griechische Pfaffen, ein Weib und drey Juden [b]. Mitternacht vom sechs und zwanzigsten auf den sieben und zwanzigsten September wurde das grosse Kreuz, welches auf dem Walle Kandia's bis jetzt aufgepflanzt gewesen, heruntergenommen, und am anderen Morgen früh um neun Uhr empfing Ahmed Köprili auf dem Wallbruche des Bollwerkes S. Andrea, welches seit dem hievon das der Uebergabe heisst, in einem silbernen Becken die drey und achtzig Schlüssel der Stadt, der Festungswerke und aller öffentlichen Gebäude [c]. Der Grosswesir füllte dem Ueberbringer, dem ersten Bürger der Stadt, sechshundert Ducaten in den Hut, vierhundert gab er seinen beyden Begleitern, denselben, dem Karakulakaga und dem Pfortendolmetsch wurden Ehrenkaftane angelegt. Der Bruder und Oheim des Grosswesirs, der Reis Efendi, der Kiajabeg, die zwey Bittschriftmeister (der grosse und kleine) kamen den Saum des Kleides zu küssen, und alle weinten vor Freude. Der Grosswesir sandte die Schlüssel dem Janitscharenaga, und befahl ihm, mit dem Kulkiaja die Festung zu besetzen, und Niemanden Neugierde halber hinein zu lassen [d], bis die Stadt geräumt [e]. Jetzt erst setzte der Grosswesir mit eigener Hand den Vortrag an den Sultan auf, über die Eroberung Kandia's und den geschlossenen Frieden [a]. Tags darauf verfügte sich Köprili nach Emadia zu seiner Mutter, einer weisen und frommen Frau, welche nach ihres Gemahles Tode durch ihre Klugheit Vieles zur Nachfolge des Sohnes beygetragen [b], ihm nach Kandia gefolgt, um seiner Thaten Zeuginn zu seyn. Mit Thränen der Freude umarmte sie ihren ältesten Sohn, und bath um Erlaubniss, sich mit dem jüngeren Mustafabeg auf die Wallfahrtsreise nach Mekka zu verfügen, Gott für so herrlichen Sieg zu danken [c]. Sieben Tage lang waren die Festung und das Lager zur Feyer der Eroberung und des Friedens beleuchtet. Sechs Tage nach Abzug der Bewohner Kandia's versammelte

---

[a]) Brusoni L. XXVII. p. 327. [b]) Rycaut bey Knolles II. S. 219. [c]) Rycaut bey Knolles II. S. 219. Brusoni L. XXVII. p. 320. Gratiani gesta Mauroceni L. II. p. 105. Raschid I. Bl. 6a. Dschew. 44a. [d]) Dschew. und Raschid I. Bl. 6a. [e]) Dschew. S. 44a.

7. Dschem. - ewwel 1080. 3. Oct. 1669.

der Grosswesir die Fürsten des Heeres und die Säulen des Diwans bey sich, und nachdem er sie mit Kaffeh (eine Seltenheit, weil er noch vor kurzem verbothen gewesen) und Scherbet bewirthet hatte, überhäufte er sie mit Lobsprüchen für ihre geleisteten Dienste: „Ihr „habt euch Alle mit euerem Vermögen und eueren Seelen in dieser Eroberung abgemühet, in beyden Welten glänze euer Gesicht! das Brot des Padischahs sey „euch rechtmässig erworben! ich werde demselben alle euere Dienste vortragen, und für euere Belohnung „nach Mass euerer Grade bedacht seyn“ [d]. So redete er nacheinander zu den Janitscharen, zu den Sipahi, zu den Alaibegen Rumili's und Anatoli's; die Wesire wurden mit Zobelpelzen, die Beglerbege und Sandschakbege, die Aga der Janitscharen, Sipahi, Silihdare, Dschebedschi und Topdschi mit Kaftanen bekleidet. Tags darauf Freytags zog der Grosswesir feyerlich in die Stadt ein mit der heiligen Fahne des Propheten, die er in der grössten nun zur Moschee eingeweihten oder entweihten Kirche, neben dem Hochaltare, an dessen Stelle die Nische des Korans trat, aufgepflanzt und das Freytagsgebeth verrichtet [e]. Ein glänzendes Schreiben erging aus Kandia an die Statthalterschaften des Reiches [†], zugleich eines an die Mainoten, welche mit der Venezianer Hülfe die Ketten der Sclaverey abzuschütteln versucht. Unter der Bedingung, dass sie ruhige Unterthanen seyen, wurde ihnen die Erlassung aller ausständigen Steuern und Verzeihung, wo nicht, aufs nächste Frühjahr der Säbel dargebothen [a]. Der Oberststallmeister des Sultans überbrachte ein gnadenstrahlendes Handschreiben, mit funkelnden Belegen von juwelenbesetztem Dolche und Säbel, mit einem von Allerhöchst Seiner Majestät selbst getragenen Zobelpelze und Kaftan, mit sieben Pelzen für Weſire und Kaftanen für die Beglerbege, Sandschakbege und Aga [b]. Es genehmigte alle zu erstattenden Beförderungsvorträge des Grossweſirs, und lud denselben höchst huldreich ein, mit eintretendem Frühjahre sich selbst ins Hoflager zu verfügen. Der Grossweſir überwinterte zu Kandia. Ende Februar's überreichte ihm Molino, der bisher auf Kandia zurückbehalten worden, das Schreiben des Dogen und Morosini's [c], zur Bestätigung des geschlossenen Friedens, kraft welchem der Republik auf Kandia noch drey Häfen, Carabusa, Suda und Spinalunga, blieben [d]. Das Winterquartier auf Kreta wurde zur Aufräumung des Schuttes, zur Ausbesserung der Festungswerke verwandt; die Kirchen wurden in Moscheen verwandelt, bis auf zwey, welche Panajotti um zweytausend achthundert Louis d'or für die Griechen, und ein armenischer Kaufmann um tausend vierhundert Thaler für die Armenier kaufte [e]. Mit so viel Aufwand von Gut und Blut, von Zeit und Muth, war noch keine Festung erkämpft worden als Kandia, nicht nur im osmanischen Reiche,

---

[a] Der Vortrag im Dschew. S. 443 und 444. [b] Rycaut bey Knolles II. p. 110. [c] Dschew. [d] Dschew. S. 445. Raschid I. Bl. 62. [e] Raschid I. Bl. 62. Dschew. S. 446.

5. Schewwal 1080.
26. Febr. 1670.

---

[a] Im Dschew. S. 458 das lakonische, aber echt pragmatische Schreiben. [b] Das Chattscherif im Dschew. S. 458 u. 459. [c] Die Friedensurkunde im Archive zu Venedig; das Schreiben im Dschew., S. 463 das des Dogen, S. 464 das Morosini's, und S 465 die Antwort Köprili's, dann die Kasside des Dichters Meſaki auf Kandia's Eroberung, und einige Chronogramme, womit der Siegelbewahrer Hasan seine *Juwelen der Geschichte* beschliesst. [d] In den venez. Acten des k. k. Hausarchives (Fasc. A 38) befindet sich nebst einer *relazione di Candia* ein *Trascorso politico sopra la pace fatta tra la Republica di Venezia e il Gran Turco* 1669. Ueber Kandia's Eroberung auch drey deutsche Werke, eines in Folio, eines in Quart und eines in Octav; das *erste* Merian's langbestrittenes Königreich Kandia; Frankfurt 1670; das *zweyte*, das von den Türken auffs äusserst bedrängte, aber durch die christlichen Waffen der heroischen Republic Venedig auffs tapfferst beschützte Candia; Frankfurt 1669; das *dritte*, Han's venediger Löwenmuth und türkischer Uebermuth. [e] Rycaut p. 220.

sondern auch in anderen. Fünf und zwanzig Jahre hatte der Krieg um ihren Besitz gedauert, während denen sie dreymahl, das dritte Mahl drey volle Jahre förmlich belagert worden. Diese letzte Belagerung allein hatte den Türken über dreyssigtausend, den Venezianern über zwölftausend Köpfe gekostet [a]. An den Stuckbetten von Sabionera und S. Andrea spieen neun und fünfzig Feuerschlünde Kugeln von einem halben und ganzen Zentner, sechs und fünfzigmahl griffen die Türken ober der Erde, fünf und vierzigmahl unter derselben an, sechs und neunzigmahl fiel die Besatzung aus. Eilfhundert und zwey und siebzig Minen liessen die Belagerten sprengen, die Belagerer dreymahl so viel [b], jene verbrauchten fünftausend dreyhundert siebzehn Pulverfässer, diese siebenmahlhundert dreyssigtausend Zentner [c]. Bomben von allem Gewichte, von fünfzig bis fünfhundert Pfunden warfen die Venezianer acht und vierzigtausend einhundert und neunzehn, ausserdem einmahlhunderttausend neunhundert und sechzig eiserne und eherne Granaten, und viertausend achthundert vier und siebzig aus Glas; zweymahlhundert sechs und siebzigtausend siebenhundert drey und vierzig Kugeln wurden nur von den Venezianern verschossen, die von ihnen allein verbrauchten Lunten hatten nicht weniger als einmahlhundert dreyssigtausend hundert fünf und zwanzig, und das verbrauchte Bley einmahlhundert achtzigtausend vierhundert neun und vierzig Zentner Gewicht. Der Verlust der Venezianer während der Belagerung wurde auf dreyssigtausend, der der Türken auf mehr als einmahlhunderttausend Mann geschätzt [d]. Erst neun Monathe nach der Eroberung verliess Ahmed Köprili Kandia, seines Kriegsruhmes minendurchackertes Feld.

---

[a] Gratiani p. 998. [b] Dschew. S. 458. [c] In Brusoni S. 326 sind 472, was um eine Null zu wenig. [d] 3,985 Venezianer, 128,754 Türken. Rycaut p. 219.

Sechs und fünfzigstes Buch.

Des Sultans Rückkehr nach Adrianopel. Weinverboth. Maina und venezianische Abgränzung. Herr v. Nointel zu Constantinopel, Adrianopel und Antiparos. Abgeordnete ungarischer Rebellen an der Pforte, angegeben durch Panajotti, welcher stirbt. Russische, pohlische, venezianische, genuesische Gesandtschaft. Der Sultan auf den Despoten-Alpen. Der Chan der Krim gewechselt. Zustand der griechischen Kirche. Merkwürdiges Schreiben des Grossweſirs an den pohlischen Kanzler. Marsch nach Kaminiec. Eroberung derselben und pohlischer Frieden, bald gebrochen durch die Schlacht bey Chocim. Dasselbe und Ladyzin erobert. Human verderbt. Ungarische Rebellen. Vertrag mit Frankreich. Beschneidungsfest des Kronprinzen und Hochzeit des Weſirs-Günstlings. Englische Bothschaft. Die Raubstaaten. Die Griechen im Besitze des heiligen Grabes. Ungarische Gränze. Unruhen in Aegypten. Der Sultan zu Constantinopel. Pohlischer Frieden. Ahmed Köprili's Tod. Dichter, Gesetzgelehrte, Ethiker, Geschichtschreiber. Paralelle zwischen Ahmed Köprili und Sokolli.

Wir haben den Sultan verlassen, wie er jagend von Larissa gegen Negroponte zog, und finden ihn jagend wieder zu Liwadia, wo ihn der Vortrag des Grossweſirs mit der Nachricht von Kandia's Eroberung und vollzogener Räumung traf. Schon drey Wochen früher war die Festung gefallen, und der Frieden mit Venedig unterzeichnet worden, aber Ahmed Köprili den Wechsel der Ereignisse befürchtend, und sich des Besitzes von Kandia nicht sicher wähnend, bis nicht der letzte Venezianer eingeschifft seyn würde, hatte dem Sultan die Freudenkunde nicht früher zugemittelt. Der Kaimakam Kara Mustafa hatte sich eben vom Sultan Abends beurlaubt, um sich zurückzuziehen, als ihm der Anwalt des Grossweſirs den Tschauschbaschi desselben, der mit der Freudenkunde so eben aus dem Lager angelangt,

Des Sultans Rückkehr nach Adrianopel. Des Grossweſirs Empfang. Weinverboth.

7. Dschem.-ewwel 1080. 3. Oct. 1669.

vorstellte. Der Kaimakam steckte den Vortrag in den Busen, und ging zum Sultan zurück, der, ganz erstaunt, ihn so spät wieder zu sehen. Von der Ursache benachrichtiget, begehrte er sogleich den Vortrag, war aber vor Gemüthsbewegung ausser Stand, denselben selbst zu lesen; der Geheimschreiber musste denselben vorlesen [a]. Gott sey Dank, sagte der Sultan, und befahl, dem Kaimakam, sowohl als dem Tschauschbaschi Ueberbringer Zobelpelze anzuziehen; dem letzten gab er noch überdiess fünf und zwanzig Beutel Geldes und eine Statthalterschaft als Beglerbeg. Es wurde im ganzen Reiche Freudenfest und Beleuchtung durch drey Tage und Nächte angeordnet, und das kaiserliche Winterquartier nach Salonik verlegt, wohin die Sultaninn Chasseki voraus aufbrach; der Sultan jagte sechs Tage lang im Hasenthal [b]. Zu Salonik wurde an die Stelle des verstorbenen Lehrers des Sultans, Emirtschelebi, der Hofprediger Wani ernannt; der Wärter der Giesskanne [c] aus der ersten Pagenkammer, Aliaga, zum Beglerbeg von Tunis, an die Stelle des verstorbenen Statthalters von Aegypten, Karakasch Alipascha, der Statthalter von Haleb, ehemahls Kiaja des Grosswesirs [d], Ibrahim, ernannt [e]. Unter Karakasch Ali leistete Aegypten ausserordentliche Lieferungen von Mannschaft sowohl, als anderen Kriegsbedürfnissen; es hatte im letzten Jahre der Belagerung vierhundert Zentner Pulver, vierhundert Reihen Handpferde, fünf und zwanzigtausend Kilo Weitzen, und tausend Flintenschützen [f] gesendet. Anfangs May wurde von Salonik nach Adrianopel jagend aufgebrochen †. Zu Timurtasch lief die Nachricht ein, der Grosswesir sey auf seiner Rückkehr von Kandia in der Nähe von Rodosto eingetroffen [g]. Ihn zu bewillkommen, wurde der Silihdar Saatdschi Mohammedaga mit Pelze und Dolche und Handschreiben entge-

22. *Schaaban* 1080.
15. Jann. 1670.

11. *Silh.* 1080.
2. May 1670.

---

[a] Abdipascha Bl. 73 aus dem Munde Kara Mustafa's. [b] *Tawschan owasi*, eben da. [c] *Ibrikoghlani*. [d] Sowohl Raschid I. Bl. 61, als die Geschichte Jusuf's Bl. 165, sagen ausdrücklich, dass der Statthalter von Haleb, Ibrahim, eine und dieselbe Person mit dem Kiaja (Minister des Innern). [e] Abdipascha Bl. 73. [f] Die Geschichte Jusuf's, des Sohnes Mohammed's, Bl. 163 und 164. [g] Raschid I. Bl. 63. Abdi Bl. 74 nennt den Ort *Dschelpderi* (?).

gengesandt. Als er in die Nähe kam, gingen ihm die
Wesire, Emire bis auf die Paschawiese entgegen, wo
auch der Sultan, als ob er eben da jagte, in einem Jagdzelte. 14. Ssaf. 1081. 3. Jul. 1670.
Hier wurde Köprili auf das huldreichste mit Dolche
und Pelzen empfangen, und am folgenden Tage zog er
in feyerlichem Gepränge zu Timurtarch auf [a], wo er
die heilige Fahne in die Hand des Sultans übergab [b].
Tags darauf zog der Sultan in die Residenz ein, in welcher 18. Ssaf. 1081. 7. Jul. 1670.
am dritten Tage feyerliche Aufwartung und Vertheilung
von Ehrenkleidern (Chalaat), d. i. Gala [c]; der
Sultan sass auf dem in einem Köschk aufgeschlagenen
Throne, und ertheilte allerhuldvollst Handkuss und
Galakleid. An den Janitscharenaga Abdi, der sich besonders
ausgezeichnet, und den Generallieutenant der
Janitscharen, Sulfikar, richtete er das Wort: „Seyd
„gesegnet, ihr habt gute Dienste geleistet, wofür euch
„meine erhabene Gnade rechtmässig erworben sey!“
Nach vollendeter Feyerlichkeit hob der Prediger Lehrer
Wani Efendi die Hände zum Dankgebethe zum Allerhöchsten
für die Verleihung so glänzender Siege [d].
Als ein gutes, Gott wohlgefälliges Werk wurde das 1. Rebiul-ewwel 1081.
ohnediess gesetzmässige, aber in der letzten Zeit gar 19. Jul. 1670.
sehr übertretene Weinverboth in grösster Strenge erneuert,
die Weinschenken wurden zerstört, und die
Stelle des Einnehmers der Weinsteuer ganz und gar
aufgehoben [e]. Das letzte eine zwar folgerechte, aber
dennoch ungemein thörichte, das Verboth selbst grössten
Theils zerstörende Massregel. Folgerecht in so weit
mit Zerstörung der Schenken die Tranksteuer nothwendig
aufhören musste, thöricht, weil die nun um so
grössere Wohlfeilheit des Weines ein grösserer Reiz
für die Soldaten zum verborgenen Genusse desselben,
so dass zwar nicht der öffentliche, aber der geheime

---

[a] In Reschid und Abdi ist hier der Triumpheinzug falsch Mittwoch; der 14. Ssafer, d. i. der 3. Jul. 1670, ist ein Donnerstag. [b] Reschid I. Bl. 63. [c] Das Wort *Gala* ist das arabische *Chalaat*, und jedes Ehrenkleid ist natürlich ein Galakleid. [d] Reschid I. Bl. 64. [e] Der Ferman in voller Ausdehnung und getreuer Uebersetzung in Rycaut bey Knolles p. 225, in der grossen Sammlung von Staatsschreiben Remi's (unter meinen Handschriften) das 21te das Schreiben des Grosswesirs an den Führer des Pilgergeschenkes nach Mekka (*Surr Emini*), und vorher zwanzig Schreiben des Grosswesirs an den Scherifen Saad und seinen Bruder Seid Ahmed.

Gebrauch vermehrt, und die Einnahme der Finanz um die Tranksteuer vermindert ward. Dieses Verboth war wohl das Werk des Tartüfen Hofpredigers Sultanlehrers Wani, welcher nach seinen, unter vier Augen ausgesprochenen Grundsätzen [a], den Wein, den er für's Volk verboth, insgeheim trinken mochte; aber gewiss nicht Köprili's, welcher, wiewohl er vor Kandia's Eroberung nie einen Tropfen Wein genossen, doch seit derselben mit der *Tochter der Rebe* [b], welche der Prophet die *Mutter der Niederträchtigkeiten* [c] nennt, sehr vertraut. Auf seinem Wege von Kandia nach Rodosto hatte er zu Chios vierzehn Tage lang an den schönen krystallenen Brunnen [d] gelagert, ohne Jemanden vor sich zu lassen, der Staatsgeschäfte einzig sicher [e], und einzig darauf bedacht, welcher seiner Pagen den brennenden Methymner oder den süssen Wein Homer's [f] schneller kühle an der vorbeyrauschenden Quelle [g].

Maina. Venezianische Abgränzung.

Während den vierzehn Tagen, in denen Ahmed Köprili am Quelle von Chios ins Grüne gebettet unter hohen Pinien und blassen Oliven verschwistertem luftigem Schatten der Natur und des Lebens froh ward, wies er alle Geschenke, welche ihm die Bege der benachbarten asiatischen Sandschake darbrachten, aber auch alle Klagen der Unterthanen zurück [h]; er wollte vierzehn Tage Ruhe und nichts als Ruhe nach vierjähriger Anspannung aller Geistes- und Leibeskräfte in unermüdet heftigem Feldzuge; aber selbst in dieser Ruhe sann er der Mainotten Beruhigung, wider welche er von Chios aus den Köse Alipascha mit fünf- bis sechstausend von Negroponte, Athen und Lepanto zusammengerafften Truppen wider Maina sandte [i]. Dieser landete zu Sarnata, legte dort ein Festungswerk, zwey andere zu Porto vecchio und eines zu Panava an, ohne Widerstand der Mainotten, welche selbst am Baue dieser Handschellen ihrer Freyheit mitarbeiteten, von Köse Alipascha getäuscht und verlockt. Der venezianische Grossbothschafter Molino, welcher als solcher dem Grosswefir noch zu Kandia aufgewartet, hatte jetzt zu Adrianopel feyerliches Gehör beym Sultan [a]. Die vertragsmässige Auswechslung der Gefangenen wurde dem mit der Anlegung der Festungswerke auf Maina befehligten Köse Alipascha aufgetragen. Er sandte dreyhundert Gefangene durch seinen Dolmetsch Paul Omero nach Castel Tornese, der sie den Primaten von Gastuni übergab, bis einige Tage hernach Köse Alipascha die Auswechslung zu Castel Tornese selbst vornahm. Unter den türkischen Gefangenen befanden sich drey Bege, der ägyptische, Ramafan, der von Cypern, Portukoghli, und der von Coron, Agalo. Im December kam der Kapudanpascha nach Constantinopel zurück, im Triumphe einziehend. 10. Dec. 1670. Das Admiralschiff schleppte an Tauen das Schiff Giorgio Vitali's und maltesische hinter sich her, die maltesische Flagge von hinten schleppend, Sclaven mit alten Jacken und Perücken auf das Vorcastel der Schiffe gestellt, mussten vornehme Europäer vorstellen [b]. Durch den Friedensvertrag, 18. *Rebiul-ewwel* 1081 5. Aug. 1670. welchem immer noch der nach Cypern's Eroberung abgeschlossene zum Grunde lag, behielten die Venezianer auf Kreta noch Suda, Spinalunga, Carabusa mit ihrem Gebiethe und Klis in Dalmatien; die Abgränzung war daher ein eben so wichtiges als haekeliges Geschäft, und kam erst im folgenden Jahre zu Stande. Die venezianischen und türkischen Bevollmächtigten traten unter Zelten auf der Ebene zwischen Zara und Sebenico zusammen. Mit Nani, dem venezianischen Abgränzungs-Commissäre, der Capitano von Zara, der Provveditore von Clissa mit Officieren und Bevollmächtigten der Städte Zara, Sebenico, Spalatro und Trau; von Seiten der Türken Mahmudpascha mit dem Mufti und Kadi von Bosnien, allen Kadi und Ajan der Gränze und Truppen, zusammen wohl fünftausend Mann, schlecht bewaffnet und schlecht gekleidet [a]. Die türkischen Bevollmächtigten wollten die Abgränzung Ferhadpascha's zu Grunde gelegt wissen, welcher mit dem Cavaliere Soranzo zweymahl, einmahl im Jahre tausend fünfhundert drey und siebzig, und dann im Jahre tausend fünfhundert sechs und siebzig die Gränzen berichtiget hatte. Die Urkunden waren entweder vermorscht oder zerrissen, auf den erhaltenen die Nahmen der Plätze verwischt oder verstümmelt, ein Gegenstand tausendfältigen Streites. Endlich kam man überein, dass Zara nach der von Soranzo und Ferhad unterschriebenen Urkunde abgegränzt werde; dasselbe geschah zu Sebenico, wo die Kerka der Gränzfluss [b]. Grössere Schwierigkeit gab es zu Scardona, wo über die Schanze Verpogly sich bald die ganze Abgränzung zerschlagen hätte. Der zwey und neunzigjährige Mahmudpascha wollte dieselbe hartnäckig behaupten, und rief den Beglerbeg von Rumili mit zehntausend Mann an die Gränze, so dass die Erneuerung der Feindseligkeiten vorhanden schien. Als Mahmud darüber starb, kam der Oberststallmeister Huseinpascha mit neuen Verhaltungsbefehlen als Abgränzungs-Commissär, man vereinigte sich über die Gebirgsreihe Tartarus, welche fortan die Gränze, über das Thal Daniel, welches den Venezianern blieb. Von hier verfügten sie sich nach Trau, wo weniger Schwierigkeiten, weil die von Soranzo und Ferhad gesetzten Gränzen noch klar und unbezweifelt. Endlich kamen sie nach Spalatro, ober welchem gegen das Gebirge Clissa liegt, wie Scardona ober Sebenico. Spalatro hatte bisher nur kleines Gebieth gehabt, aber jetzt wurde demselben eine fruchtbare grosse Ebene zugeschlagen, bis an des Gebirges Fuss. Ueber Clissa, dessen Ueberlassung in der Friedensurkunde klar ausgesprochen war, erhoben die Türken keine Schwierigkeit, wohl aber über Salona und Magnizza, das zwischen Spalatro und Clissa liegt; wenn die Venezianer nicht Herren von Salona und Magnizza, war ihnen der Besitz von Clissa, ob unterbrochener Verbindung zwischen Clissa und Spalatro, unnütz. Die Türken wollten diese Plätze aus eben diesem Grunde nicht herausgeben, und beschönigten denselben mit dem Vorwande, dass beyde Plätze zu einer Stiftung der Sultaninn Mihrmah, der Witwe weiland Rustempascha's, gehörten; endlich ergab sich Husein doch dem augenscheinlichen Rechte, das auf Seiten Nani's, und nach dreymonathlicher Abschrittung der Gränzen wurde die darüber aufgesetzte Urkunde in feyerlichem Diwan auf der Ebene von Salona unterzeichnet [a]. Hier- 24. Oct. 1671. auf wurde zu der vertragsmässigen Anstellung von Consuln auf Kandia, Negroponte, in der Morea und an den Dardanellen geschritten [b]. Der Kapudanpascha Kaplan, welcher auf der jährlichen Karawane des Archipels zur Einhebung des Tributes der Inseln in der gewöhnlichen Ordnung von den Dardanellen über Mitylene, Chios, Samos, Pathmos, Kos, Rhodos nach Athen gekommen war, und auf Aegina sieben Stunden lang mit fünf der wackersten Corsaren [c] fruchtlos sich geschlagen, besuchte zu Maina die neu erbauten Festungswerke, und gab, um die Mainotten zu gewinnen, fünf ihrer auf den Galeeren angeschmiedeten Landsleute frey [d], Maina's Unterjochung durch Macht und Milde zugleich versuchend.

---

[a] S. oben S. 126. [b] *Dochteri ref.* [c] *Ummol-chabais.* [d] *By the cool and crystalline fountains of Scio* Rycaut bey Knolles p. 223. [e] Rycaut I. S. 223 *Quid Tiridatem terreat unice, securus.* Hor. I. 21. [f] *Hamet Koprili commençoit à gouter les delices de cette isle agréable et le bon vin d'Homere.* La Croix état général II. p. 259. [g] *Quis puer ocius restinguit ardentis Falerni pocula praetereunte Lympha.* Horat. II. 11. [h] Rycaut bey Knolles II. p. 223. [i] In dem Inscha des Reis Efendi Rami Nr. 410, die nur fünf Zeilen lange Proclamation an die Ungläubigen von Maina, wodurch ihnen Verzeihung angebothen wird, wenn sie sich gehorsam unterwerfen, widrigen Falls sie alle über die Klinge springen sollen.

---

[a] Raschid I. Bl. 68. Abdipascha. [b] Journal des Campagnes de l'armée navale Ottomane par Paul Omero, in De la Croix état général II. p. [illegible].

---

[a] Rycaut bey Knolles II. p. 225 und 226. [b] *Kerka*, nicht *Checa*, wie bey Rycaut p. 227.

Herrn von Nointel's Ankunft zu Constantinopel und Adrianopel.
22. Oct. 1670.

Drey Monathe nach der Ankunft des venezianischen Grossbothschafters Molino zu Constantinopel, lief der französische Bothschafter, Herr v. Nointel, mit einem Geschwader von drey Kriegsschiffen und einem Brander im Hafen von Constantinopel ein. Der Befehlshaber desselben, Herr v. Apremont, verlangte vom Kaimakam und Kapudanpascha, dass das Serai den Königsgruss erwiedere, und er für diese Erwiederung Bürgschaft geben wolle; da das Eine und das Andere als unstatthaft erklärt ward, schiffte das Geschwader das Serai ohne Gruss vorbey, zum grossen Erstaunen der Flotte und des Hafens; eine Musketenkugel, welche von einer türkischen Galeere gefeuert, einen französischen Matrosen streifte, hätte Herrn v. Apremont bald zu einem Seetreffen im Hafen und Angesichte der Walide, welche im Köschke des Arsenals dem Einlaufen des Geschwaders und der Flotte zusah, aufgeflammt, wenn ihn nicht die Klugheit des Dolmetsches Fontaines, der sich glücklicher Weise an seinem Bord befand, davon abgehalten hätte [a]. Die Walide, welche von der Artigkeit der Franzosen für die Frauen gehört, befahl dem Kiſlaraga, Herrn v. Apremont zu ersuchen, sie, wenn sie mit ihrem Hofstaate nach Skutari überführe, zu grüssen, und der Commodore fügte sich auf das gefälligste ihrem Begehren. Die vier Kriegsschiffe mit blauen liliendurchsäeten Fahnen gepfaut, mit langen weissen Wimpeln, die silbern ins blaue Luftmeer hinausströmten, mit grossen Flaggen, die bis ins Meer niederwallten, geschmückt [b], gaben der Sultaninn Walide Kanonengruss, zum Verdrusse des Kapudanpascha, der, um sich dafür zu rächen, sich bey der Pforte beschwerte, dass die französischen Kriegsschiffe die Zufluchtsstätte vieler entlaufener Sclaven, und unter anderen des Malteserritters Beaujeu; er begehrte desshalb Durchsuchung der französischen Kriegsschiffe im Hafen, der Kauffartheyschiffe an den Dardanellen, aber der Grossweſir, welcher die Franzosen zu S. Gotthard und auf Kreta achten gelernt, fand es nicht für gut, das Eine 11. Nov. 1670. oder Andere zuzugestehen [c]. An dem zum feyerlichen Einzuge nach dem französischen Bothschaftspallaste zu Pera bestimmten Tage [d] wurde Herr v. Nointel von dem Tschauschbaschi und dem Woiwoden Galata's empfangen, von hundert Aſaben, hundert Janitscharen und hundert Tschauschen eingeleitet. Zwey vom Kaimakam geschickte Handpferde wurden von türkischen Stallknechten geführt, die Schabraken waren mit Gold und Perlen gestickt, Bügel und Zügel von Silber mit Sma-

---

[a] Rycaut bey Knolles II. p. 228. [b] *Coronello* in Morea, *Franceschi* V. Console, *Girone* V. C. in Negroponte, *Palavra* C. alla Bastia, *Balta* Dragomano in Atene, *Isac Rosso* Dragomano alli Castelli, *Contestaulo* Console di Canea, riscuotitore dei Cadazi per il Turcho. Rel. ven. im k. k. Hausarchiv. [c] Les Capitaines Bellanville, Grevilliers, Daniel. La Croix II. p. 270. [d] Eben da S. 278.

[a] La Croix état générale II. p. 265. [b] Eben da p. 266. [c] Eben da p. 267. [d] D'Arvieux IV. in der deutschen Uebersetzung S. 213.

ragden und Rubinen besetzt. Die französischen Dolmetsche hatten atlassene Unterkleider und scharlachene Oberkleider mit Marder gefüttert, und Zobelmützen. Der Stallmeister des Kaimakams, zwey Officiere der Sipahi, der Tschauschbaschi und der Woiwode von Galata nebeneinander, die Hausofficiere des Bothschafters, vier Trompeter auf silbernen Trompeten unablässig trompetend, dann die beyden Bothschafter der alte, Mr. de la Haye, zur Rechten, der neue, Herr v. Nointel, zur Linken, jener in schwarzsammtenem Rocke mit goldenen Knöpfen und einer Perlenschnur am Hute, dieser im scharlachenem spitzenbesetztem Kleide mit weissem Federbusch auf dem Hute, jener auf einem Schimmel, dieser auf isabellenfarbenem Pferde; hierauf die Secretäre, der Abbé von Nointel, der Bruder des Bothschafters, an der Spitze der französischen wohlberittenen Herrn vom ersten Adel. der Geheimschreiber, dreyssig Edelleute, und endlich alle Kaufleute französischer Nation. Die Strassen, wodurch der Zug ging, waren mit Zuschauern gedrängt, hundert abgebrannte Lustkugeln und eine Entladung der Flinten der vor dem Platze aufgestellten türkischen Musketiere waren der Bewillkommungsgruss bey der Ankunft im Hotel. Die vornehmsten türkischen Officiere wurden herrlich bewirthet und freygebig beschenkt [*]. In seinen Verhaltungsbefehlen war Herrn v. Nointel aufgetragen, seine Begehren und Beschwerden nicht vorher dem Grosswesir mitzutheilen, sondern in offenem Diwan und vor dem Sultan anzubringen, um denselben in Kenntniss der üblen Behandlung vom Grosswesir zu setzen. Die Weigerung des Bothschafters, dem Grosswesir seine Sendung im voraus mitzutheilen, verspätete seine Reise nach Adrianopel, er sah sich endlich gezwungen, sich dem Panajotti, welcher seit der Rückkunft von Kreta den Titel des ersten Dolmetsches und Staatssecretärs der hohen Pforte führte, mitzutheilen. Seine übergebene Schrift enthielt zwey und dreyssig Artikel, deren vorzüglichste: dass die Pforte keine anderen seefahrenden Nationen (Franzosen, Engländer, Holländer, Araber und Genueser ausgenommen) als unter französischer Flagge in osmananischen Häfen zulasse, dass die Franzosen wie die Holländer, Engländer und Genueser nur drey vom Hundert an Mauth bezahlen; dass der indische Handel über das rothe Meer den Franzosen frey gegeben; dass die heiligen Oerter im gelobten Lande den Katholiken zurückgegeben, und der König von Frankreich als alleiniger Beschützer der Christen anerkannt; dass den Kapuzinern zu Galata ihre vor fünfzehn Jahren abgebrannte Kirche wieder zu erbauen erlaubt seyn solle, dass alle Kirchen künftig, ohne dass es nöthig sey, um Erlaubniss einzukommen, ausgebessert, alle Franzosen Sclaven in Freyheit gesetzt werden sollen [a]. Diese Forderungen schienen so unerhört, dass der Grosswesir sich anstellte gar nicht zu glauben, dass dieselben wirklich aus Auftrag des Königs. Herr v. Nointel wurde gefragt, ob er Schreiben des Königs an den Sultan habe, worin diese Begehren enthalten seyen, und als dieser sachgemäss antwortete, dass seine Beglaubigungsschreiben genug, wollte der Grosswesir doch nicht eher das verlangte feyerliche Gehör gewähren, bis Herr v. Nointel feyerlich versprach, binnen sechs Monathen sich königliches Schreiben zu verschaffen, welches dieselben Begehren enthielte. So wurde dann die Reise nach dem Hoflager gestattet, wo Herr v. Nointel am vierzehnten Jänner ankam, und Tags darauf feyerliches Gehör hatte beym Grosswesir und Sultan. 15. Jenn. 1671.

---

*) D'Arvieux IV. d. Uebers. S. 215 und 216.

Erneuerung der französischen Capitulation. Nointel auf Antiparos.

Herr v. Nointel, ein Liebhaber von Aufwand und Pomp in Aufzügen wie in Worten, hielt dem Grosswesir lange Reden, die dieser immer mit einem kurzen: *sehr gut* [b], oder mit schneidendem Schlagworte beantwortete. Als sich Herr v. Nointel über Ludwig's XIV. Grösse und Macht verbreitete, sagte Köprili: „Der Padischah von Frankreich ist ein grosser Herrscher, „aber sein Degen ist noch neu;" als der Bothschafter hierauf von dem alten Freundschaftsbündnisse zwischen Frankreich und der Pforte sprach, antwortete der Grossweſir lächelnd: „Die Franzosen sind unsere alten Freun„de, wir begegnen sie aber überall mit unseren Fein„den“ (zu S. Gotthard und auf Kandia). Beym Weggehen sagte Herr v. Nointel, er habe besonderen Auftrag, ihm den Handel des rothen Meeres auf das wärmste anzuempfehlen. „Wie ist's möglich,“ sagte Köprili trocken, „dass ein so grosser Padischah, als ihr den eurigen „darstellet, sich so warm für ein Geschäft von Kaufleu„ten verwende“ [a]? Vom Grossweſir weg, wurde Herr v. Nointel sogleich vor den Sultan geführt, da er zur Verbeugung vor dem Sultan sich nicht genug bücken wollte, stiessen ihm die einführenden Kämmerer mit solcher Gewalt den Kopf vorunter, dass er niederfiel [b]. Die Anrede, die er an denselben hielt, dauerte über eine Viertelstunde, Panajotti gab aber einen kurzen Auszug gegen den Grossweſir gewendet, und dieser zog diesen Fünftelsaft gar in zwey Worte zusammen, die er an den Sultan richtete. Eine merkwürdige Form osmanischen Curialstyles in dem Werbungsvortrage von Bothschaftern, wodurch der Bothschafter nicht unmittelbar vom Sultan, sondern vom Grossweſir durch den Pfortendolmetsch angehört, und des Werbungsgewäsches Geist erst von dem Pfortendolmetsch für den Grossweſir abgezogen, und dann von diesem dem Sultan in ein Paar Worten zugeträpfelt wird. Der Sultan sagte wie gewöhnlich: „Der Bothschafter wende sich an unseren Lala“ (den Grossweſir). Als er nach der Audienz beym Sultan dem Ceremoniele gemäss mit dem Gastmahle im Diwan bewirthet ward, wo der Bothschafter mit dem Grossweſir, die Vornehmsten seines Gefolges mit den Weſiren der Kuppel speisten, wollte Herr v. Nointel abermahls von Geschäften zu sprechen beginnen. „Herr Bothschafter,“ sagte ihm Köprili, „haltet euch an das, was ihr versprochen, in sechs Monathen werden wir wissen, ob wir „Freunde oder Feinde sind“ [c]. Diese Verletzung aller diplomatischen Etikette musste dem Grossweſir so wider-

---

[a] Chardin I. p. 56 und 57. [b] *Pet. 79.*

---

[a] Chardin I. p. 49 [b] Dieses Umstandes, den Flassan, d'Arvieux und Chardin verschweigen, erwähnt der Bericht des kais. Residenten Casanova über diese Audienz vom 3. Febr. 1671. [c] Chardin I. p. 50.

licher seyn, als auch unabgesehen von allen Feyerlichkeiten öffentlichen Staatsgepränges schon ein im Munde des Osmanen gäng und gäbes Sprichwort: *Erst das Gericht, dann das Gerücht* [a], denselben schweigend zu essen lehrt. Einige Tage nach dem feyerlichen Gehöre hatte Herr v. Nointel eine Geschäftszusammentretung mit dem Reis Efendi über die verlangte Erneuerung der Capitulationen. Der Bothschafter wollte die begehrten
11. März 1671. zwey und dreyssig Artikel mit Drohungen erzwingen [b]. Der Grosswesir sagte dem Herrn v. Nointel in der Abschiedsaudienz als Entscheidung auf die angebrachten zwey und dreyssig Begehren: dass die von der hohen Pforte den Fremden gewährten Vergünstigungen nur durch Liebkosungen und nicht durch Drohungen erwirkt werden könnten [c], dass, wenn er die Erneuerung der Capitulationen auf dem bestehenden Fusse nicht annehmen wolle, er nach Frankreich zurückkehren könne [d]. Herr v. Nointel schickte den Ritter von Arvieux nach Frankreich, mit einem Schreiben des Grosswesirs, neue Verhaltungsbefehle sich erbittend. Arvieux kehrte mit denselben und mit einem Schreiben des Herrn v. Lionne an den Grosswesir zurück, des Inhaltes: „dass, „da das gegen Herrn v. Nointel beobachtete Benehmen „den Versicherungen des letzten türkischen Abgesandten Suleiman nicht entspreche, der König dem Bothschafter befohlen habe, unmittelbar auf den ihm zugeschickten Schiffe zurückzukehren“ [e]. Herr v. Nointel eröffnete dem Grosswesir, er sey ermächtiget, die Capitulationen auf dem alten Fusse mit dem einzigen Zusatze der Herabsetzung der Mauthgebühren von fünf vom Hundert auf die von den Engländern, Holländern und Genuesern bezahlten drey vom Hundert zu erneuern, und auf diesem Fusse wurde die Erneuerung derselben gewährt, die Unterschrift aber unter dem Vorwande des bevorstehenden pohlischen Feldzuges

---

[a] *Ewwel taam baade kelam.* [b] Das Detail dieser Conferenz beym Reis Efendi in d'Arvieux IV. der Uebers. S. 224 — 229. [c] Flassan III. p. 3[illegible]6. [d] Eben da. [e] Das Schreiben vom 16. Aug. 1671 in d'Arvieux IV. S. 251, mit dem umständlichen Berichte der Reise, nicht so richtig im Chardin, der sogar den Nahmen d'Arvieux in *Hervieux* verstümmelt.

verschoben, so dass dieselbe erst zwey Jahre später erfolgte [a]. Von ein und sechzig Artikeln [b], welche dieselben enthalten, betrafen die zugestandenen Neuerungen, die Herabsetzung der fünf vom Hundert auf drey, auch für die mit französischer Flagge segelnden Portugiesen, Sicilianer, Amerikaner; den Kapuzinern und Jesuiten beständiger Besitz zweyer Kirchen in Galata; die Freygebung des indischen Handels über Sues; die Schutzerklärung für die Katholiken im Besitze der heiligen Oerter des gelobten Landes; die Freyheit der Pilgerschaft dahin; die Mässigung der Auflagen Massderije und der Seidengebühr [c]. Nach der Unterzeichnung der Capitulation unternahm Herr v. Nointel seine Reise nach dem Archipel, deren Ausbeute Inschrifttafeln und Medaillen der Schmuck des königlichen Münz- und Alterthums-Cabinetes zu Paris. Er stieg in die herrliche Tropfsteinhöhle von Antiparos hinab, in welcher er die drey Christfeyertage mit einem Gefolge von mehr als fünfhundert Personen, theils von seinem Hause, theils von Kaufleuten, Corsaren und Inselbewohnern zubrachte [d]. Am Ende der Grotte erhebt sich tiarenförmig die schönste Marmorpflanze der Erde [e], von blendendem Weiss mit grossen Steinquasten geschmückt, die kein Bildhauer besser vollenden könnte. An diesem von der Natur im Geheimniss unterirdischer Höhlen erhöhten Glanzaltare wurde am Christtage das Geheimniss der Geburt des Heilandes in feyerlicher Messe angebethet. Hundert Wachsfackeln und vierhundert Lampen, die sich tausendfach im Glanze der alabasternen Wände spiegelten, begeisterten in dieser heiligen Nacht die zur Feyer derselben versammelte Gemeine, wie den Kunstkenner das Licht des Christkindes in der Nacht des Correggio, und als die Hostie aufgehoben ward, und die

1 Jun [illegible]

---

[a] Flassan III. [b] Dumont VII. P. 1. p. 231. [c] Rycaut bey Knolles II. p. 236 u. 237. Die Massdarije heisst in der d. Uebers. d'Arvieux S. 228 *Mesetterie*. Die umständliche Verhandlung der Erneuerung eben da S. 301—362 mit dem Schreiben Nointel's an den Grosswesir, und dessen Antworten. Das Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, als Begleitung der erneuerten Capitulation im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 149. Die Capitulation in de la Croix Mém. I. p. 399. [d] Tournefort. Litt V. p. 130. [e] *La plus belle plante de marbre qui soit dans le monde.* Eben da p. 229.

funkelnden Wände das Geschmetter der Trompeten und Hoboen, Pfeifen und Schalmeyen tausendfältig wiederschallten und wiederhallten, da war es, als stände der Himmel offen und die Engel lobsängen: *Hosanna dem Herrn in der Höhe!* Es war, wie die Inschrift am Fusse der Altarspyramide besagt [a], als wäre der Heiland der Welt selbst zugegen bey der Mitternachtsfeyer seiner Geburt.

Abgeordnete ungarischer Rebellen an der Pforte. Die diplomatischen Verhältnisse der Pforte mit Oesterreich seit dem Frieden von S. Gotthard sind durch einen besonderen Fall gebrandmarkt, nähmlich die Anträge der ungarischen Rebellen und die Verschwörung Zrinyi's. Schon im Jahre nach dem zu Vasvár geschlossenen Frieden hatte die Pforte Schutzanträge an die 1665 oberungarischen Magnaten gelangen lassen, welche dieselben aber nicht angenommen [b]. Drey Jahre darauf erschien Balo, der Abgesandte des Fürsten von Siebenbürgen, Apafy, um sich bey der Pforte, an welcher er ob Zollyomi's Händel nicht am besten stand, durch Anträge oberungarischer Magnaten neues Verdienst zu machen [c]. Panajotti, der Dolmetsch der Pforte, bis zum Feldzuge nach Kandia zugleich der erste kaiserliche, gab hievon dem kaiserlichen Residenten die erste Kunde, und das Geheimniss war verrathen. Apafy sandte nun den Internuntius Inczédi mit einem besonderen Dolmetsche, um dem Grosswefir die Anträge ohne Panajotti's Canal beyzubringen. Inczédi that seinen Antrag in geheimen Gehör durch seinen mitgebrachten Dolmetsch, und der Grosswefir war erstaunt über das offenbarte Geheimniss, und die wider Panajotti, der sein vollkommenstes Vertrauen besass, vorgebrachte Anschuldigung [d]. Junius 1667. Panajotti, der von der Unterredung ausgeschlossen, den Gegenstand derselben errieth, vermochte den Grosswefir, den Internuntius mit Ablehnung der gemachten Anträge, als dem mit dem Kaiser geschlossenen Frieden zuwiderlaufend, zurückzusenden [a]. So wurde die ungarische Verschwörungsmine mitten unter Kandia's Minendampf an Luft und Licht gebracht. Apafy hielt sich um so mehr ruhig, als die Türken von Varad denselben wegen der Befestigung des acht ungarische Meilen von Varad gelegenen Sebesvar bey der Pforte verklagt hatten. Die Siebenbürger hatten diese alte Stallburg der Banffy wieder aufgebaut, um die türkischen Streifereyen von Klausenburg abzuhalten [b], aber schon im nächsten Jahre erschien ein Abgeordneter des Pascha von Ofen mit einem Schreiben an Apafy, worin diesem kund gethan wurde, dass er mit den Paschen von Erlau und Temeswar ihn zu überziehen befehligt sey, wenn der Bau nicht sogleich eingestellt würde [c]. So mussten auch Apafy's Secretäre, Pietro und Stefano Beauset, welche mit Anträgen ungarischer Grossen zur Steuerpflichtigkeit gekommen, unverrichteter Dinge zurückgehen [d]. Das folgende Jahr kam Balo abermahls als ausserordentlicher Gesandte mit Geschenken, um dem Grossweſir zur Eroberung Kandia's Glück zu wünschen [e]; der Augenblick war eben so wenig günstig als auf Kandia, die oberungarischen Anträge auf's Tapet zu bringen. Beym Abschiedsgehör fuhr den Gesandten der Grossweſir trotzig an: „Neun und vierzig ins Steuerregister „von Jenö eingetragene Dörfer masst sich dein Herr „noch zu behalten an, sag' ihm aus meinem Munde, dass, „wenn er sie nicht sogleich zurückstellt, ich bey Gott! „ganz Siebenbürgen zerstören werde.“ Während die Anträge oberungarischer Magnaten durch Apafy so wenig Eingang an der Pforte fanden, kam Anfangs dieses Jahres der Haushofmeister des Grafen Zrinyi, Franz Bucovacski [f], mit dem Antrage kroatischer und oberungarischer Magnaten von sechzigtausend Thalern jährlichen Tributes, „um sich von der Tyranney der Deutschen und Jesuiten zu befreyen.“ Jänner 1670. Der Sultan, an welchen die Aufträge lauteten, wies denselben an den Grosswesir, welcher ihn mit einem seinigen Menschen und mit der Antwort zurückgesandt, dass Zrinyi's Antrag nicht angenommen werden könne, so lange sein Gebieth von kaiserlichen Truppen besetzt sey [a]. Im Junius kam Franz Bucovacski zum zweyten Mahle von Zrinyi gesandt über Bosnaserai an die Pforte, wo Balo desselben Anträge unterstützte; aber der Grosswesir war übel gehalten auf Apafy, dass er ohne seinen Befehl dem Sultan die Anträge der ungarischen Magnaten zusende [b], und fertigte seine Gesandten so eben erwähnter Massen hart ab. Der siebenbürgische Gesandte, Rhedei, welcher mit Klagen über die Einfalle der Türken von Varad und Jenö nach Constantinopel kam, wurde schlecht empfangen [c]. Bald darauf wurde an den Häuptern dieser, durch Panajotti dem kaiserlichen Hofe entdeckten Verschwörung an Zrinyi, Frangipani, Nadasdy und Tattenbach zu Neustadt, Wien und Gratz, das Todesurtheil des Hochverrathes vollstreckt. Junius 1671. Die durch den Verlust ihrer Häupter an dem Heil ihrer Unternehmung verzweifelnden ungarischen Magnaten sandten nun den Stephan Petroczy und Paul Szepesi, als ihre Gesandten, an die Pforte. Sie bothen sich an, achtzehntausend Mann aufzubringen, und jährlich fünfzigtausend Thaler Tribut zu zahlen [d]. Diessmahl wurden sie gnädiger entlassen. Der Kiaja des Grosswesirs [e] versicherte sie, dass der grossmächtigste, unüberwindlichste Padischah die Ungarn unter seinen besonderen Schutz nehme: sie wurden mit mardergefütterten Ehrenkleidern bekleidet, und ihnen ein Tschausch mitgegeben, Ueberbringer von Schreiben des Sultans an den Kaiser, von dem die Räumung aller in Ungarn besetzten Oerter gefordert werde, wenn er nicht lieber Krieg wolle [a]. Petroczy und Szepesi, welche sich über den Mangel gehöriger Mitwirkung von Seite Datzo's, des ordentlichen siebenbürgischen Residenten beklagten, kehrten zurück, so auch noch der ausserordentliche siebenbürgische Gesandte, Brenkovics. Das durch ihn überbrachte Schreiben verständigte den Apafy von der, den Abgeordneten der ungarischen Magnaten gemachten Zusage [b].

---

[a] *Hic ipse Christus adfuit ejus Natali die media nocte celebrato* MDCLXXIII. [b] Casanova's Bericht in der St. R. [c] Bethlen hist. I. p. 371. u. f. [d] Eben da p. 389.

---

[a] Bethlen hist. I. p. 390. Nach Inczédi's Berichte hätte Panajotti den Grossweſir durch dessen Tochter beredet: *filiam itaque primum, mox per eam supremum Vesirium in eam perduxit sententiam.* Bethlen p 390. Dieses *filiam* soll *Kiaiam* heissen, wie diess aus anderen Stellen ersichtlich. [b] Bethlen p. 417. [c] Bethlen ruft darüber aus: *O nos infelices, quibus nec stabula quidem in territorio proprio facultas erigendi superest!* [d] Panajotti's Bericht an Casanova v. 11. April 1668. Hievon meldet Bethlen nichts, er sagt bloss p. 35, dass Balo dem Apafy geschrieben, jetzt sey der Augenblick nicht, sich in die ungarischen Sachen zu mischen. [e] Das Recredentiale Balo's im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 126. [f] Nicht *Bukovatsky*, wie bey Bethlen, und nach ihm bey Fessler, auch nicht *Boukovich*, wie in der histoire du C. Tekeli p. 59.

---

[a] Casanova's Bericht vom 15. Jänner 1670: *un Croato che dicono esser Maggiordomo del Zrin e venuto qui, mandato d'alcuni Ungari dell' Ungaria superiore per sottomettersi alla Porta e pagarle tributo di 60,000 taleri a l'anno per liberarsi della Tirannia delli Todeschi e delli gesuiti, che non li lasciano stare nella loro religione; fu mandato dalli Ongari Croati al Sultano, lui l'ha mandato qui al G. V. Il Prencipe di Transilvania ancora manda qui il suo Interprete con istesse commissioni e raccomendazioni al G. V. il Croata ritorna col istesso nomo del Sultano, il Transilvano parte ora.* Panajotti 15. Febr. 1670. [b] Bericht Panajotti's aus Adrianopel v. 13 Julius an Casanova. [c] Bethlen II. p. 35 und Casanova's Bericht. Das trockene Schreiben an Apafy im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 131. 1084 (1673). [d] Casanova's Bericht aus den Alpen von Despot taghi v. 5. Jul. 1671. [e] Beth. p. 106. Der Kiaja heisst in Bethlen sehr oft durch Druckfehler *filia Veziru*, so dass ein Leser, der das nicht weiss, sehr wohl die Tochter des Wesirs im Spiel glauben mag.

Der siebenbürgische Gesandte, Franz Rhédei, kam *Siebenbürgen.* von Constantinopel mit einem lakonischen Schreiben des Grosswefirs an Apafy zurück, welches abermahls die Auslieferung der zu Jenö gehörigen Dörfer begehrte [c]. Um so unerhörte Theilung des Landes abzuwenden, gingen von Seite der Stände drey Gesandte nach Constantinopel, Joannes Datzo, der unlängst von Constantinopel zurückgekommen, Mathias Balo, auch mehrmahl zu Gesandtschaften an den Tatarchan verwendet, und Michael Csermenyi [d]. Sechzehn Tage lang harrten May 1671. sie zu Adrianopel der Audienz, am siebzehnten legten sie dem Grosswefir, mit einem Geschenke von zweytausend Thalern, das Begehren der Stände zu Füssen. Der Wefir in Zorn aufbrausend, liess die Gesandten hinauswerfen, dem Lande und dem Fürsten Siebenbürgen's Verderben drohend [e]. Bald darauf kam ein Schreiben des Grosswefirs, die Erhaltung des Friedens mit dem deutschen Kaiser, und desshalb die Entfernung der ungarischen Räuber einschärfend, welche sich laut der Beschwerde des kaiserlichen Residenten nach Siebenbürgen geflüchtet, vorausgesetzt dass es wirklich Räuber und nicht etwa ungarische missvergnügte Magnaten, welche ruhig in des Padischahs Erblanden verbleiben könnten [a]. Nach vier Monathen kam der Gesandte Datzo mit einem Kapidschibaschi nach Siebenbürgen zurück; die neuntausend, als Geschenk verschwendeten Thaler, hatten nichts anderes, als die Ehre zweyten Gehörs, und die Erneuerung des Auftrages der neun und vierzig Dörfer bewirkt [b]. Zugleich kam der Kiaja [c] des Pascha von Temeswar mit dreyssig Sipahi von Varad, um die Uebergabe der neun und vierzig Dörfer ins Werk zu setzen, und das durch den Kapidschi überbrachte Schreiben des Grosswefirs begriff in dieser Abtretung den District um Hunyad, Doboka, Colos und den inneren Theil der Szolnoker Gespannschaft [d]; darunter waren also die Schlösser Cseh, Sebes, Gyalu, Kővár, Kolosvár, Bethlem, die Stadt des Sachsenstuhls Bistritz und die Salzgruben des Landes begriffen, nach deren Abtretung keine Möglichkeit, den bisherigen Tribut zu erschwingen. Um neue Vorstellungen hierüber zu machen, gingen der Szekler Joannes Nemes und der Sachse Valentin Szilvasi nach Constantinopel Janner 1672. ab [e]. Sie wurden nicht ungnädig aufgenommen, und im Diwan mit vier der vornehmsten Einwohner von Varad verhört, welche sich über fünf, um Varad von den Siebenbürgern erbaute neue Schlösser beklagten, deren Bau diese läugneten. Ein Kapidschibaschi und ein Tschausch aus Ofen wurden befehligt, an Ort und Stelle Augenschein einzunehmen, und darüber Bericht zu erstatten [f]. Die türkischen Commissäre bereisten die angeblichen fünf neu erbauten Schlösser. Das alte Somlyo, der Báthori Stammschloss, jetzt in Bethlen's, des Kanzlers Geschichtschreibers, Besitz, welcher sie bewirthete, so wie Bánffy zu Gyalu, dann Cseh, Hadad und Sebesvár; die ersten vier Schlösser waren zur Zeit des Rakóczy'schen Krieges abgebrannt, jetzt bloss mit neuen Dächern versehen, das letzte selbst von Seid Alipascha verschont worden [g]. Die unverschämten Türken

---

[a] Bethlen II. p. 106. [b] Das Schreiben in Bethlen II. p. 41. [c] Ebenda p. 153. [d] Ebenda p. 155 und 156. [e] Ebenda p. 157

---

[a] Das Schreiben in Bethlen II. p. 164. [b] Eben da p. 172. [c] p. 177 heisst der Kiaja *Tiha*, sonst *Kiha*. [d] Das Schreiben S. 179. [e] Eben da S. 182. [f] Eben da S. 201. [g] Bethlen hist. II. p. 205.

März 1672.

von Varad behaupteten, dass es nicht erlaubt gewesen sey, neue Dächer aufzusetzen, den Grundsatz des kanonischen Rechtes des Islams in Betreff des Ausbesserns als Wiedererbauens christlicher Kirchen diessmahl auf siebenbürgische Burgen ausdehnend. Csermenyi, welchen Apafy hauptsächlich in der Sache der ungarischen Missvergnügten gesandt, kam mit einem Schreiben des Grosswefirs zurück, welches alle Verletzungen des mit dem deutschen Kaiser bestehenden Friedens untersagte [a], und Chadimpascha, ein vertrauter Freund Apafy's, warnte ihn, das Staatsgeheimniss, das noch in Betreff der den ungarischen Missvergnügten zu ertheilenden Unterstützung zwischen dem Sultan, dem Grosswefir und dem Mufti walte, nicht vorlaut errathen zu wollen. Noch vor Valentin Szilvasi's Zurückkunft erschien abermahl ein Kämmerer Ueberbringer eines Schreibens des Grosswefirs an Apafy [b], des Inhaltes: „Zu staunen sey, wie er sich unterstehen könne, die dem Steuerregister eingetragenen, und seit „Jahren der Besatzung von Varad zum Unterhalte geschenkten Dörfer behaupten zu wollen. Niemand könne läugnen, dass Varad durch der Siebenbürger Abfall verloren gegangen, und dass also auch die dazu „gehörigen Dörfer nun ein Erbland des Padischahs. Den „Capitän von Somlyo“ (diess war der Kanzler Geschichtschreiber Bethlen) [c], „der den Bewohnern von Varad „lästig, soll er von Haus und Hof treiben, den von Klausenburg, dass er sie nicht fürder zu belästigen wage, „in Ordnung halten.“ Auch Szilvasi kam bald darauf ohne alles Schreiben zurück, der Abgeordnete der ungarischen Missvergnügten, welcher bisher fruchtlos auf die Verwendung des Woiwoden der Walachey, Gligoraskul, gehofft, wurde von demselben mit der, dem Woiwoden vom Grosswefir zugefertigten Weisung entlassen: dass die Pforte den Bemühungen der Ungarn nicht entgegen, dass sie aber vorsichtig zu Werke gehen sollen, um nicht ihr eigenes Verderben zu bereiten. Der pohlische Krieg, welcher vor der Thür, hinderte die Pforte für den Augenblick, die ungarischen Meuterer thätiger zu unterstützen. August 1672. Auf dem siebenbürgischen Landtage zu Radnoth erschien ein Kapidschibaschi, Ueberbringer eines kaiserlichen Schreibens, welches dem Lande sechshundert Wagen mit Weitzen und Mehl, jeden mit sechs Ochsen bespannt, als Naturalienlieferung zum pohlischen Feldzuge auferlegte [a].

---

[a] Das Schreiben in Bethlen II. p. 209. [b] Eben da das Schreiben p. 217. [c] Der Wahrheit liebende Bethlen bemerkt: *Miraris forsitan mi lector inusitatam hanc loquendi formulam, sed veritatem scribenti non licet immutare ea quae verbotenus erant transmissa* p. 218.

Oesterreich. Panajotti's Tod. An der ungarischen Gränze war die Veränderung des Statthalters von Ofen wie immer, eine für die beyden Gränznachbarn wichtige Begebenheit, deren erste Folge gegenseitige Sendungen, neue Beschwerden und neue Versicherungen stets aufrecht zu erhaltenden Friedens und offenherziger Freundschaft. Der bisherige Kaimakam an der Pforte, Ibrahimpascha, und der Statthalter von Ofen, Mahmudpascha, wechselten ihre Stellen [b]. Ibrahimpascha, ein geborner Albaneser, vormahls Janitscharenaga auf Kreta, dann Kaimakam, hatte sich in beyden Stellen ungemein bereichert [c]. Im Laufe dieses Jahres wurde auch der Pascha von Neuhäusel, der Schwager des Grossweſirs, der vom letzten siebenbürgischen Kriege her, als die Geissel Siebenbürgen's bekannte Sidi Ahmedpascha abberufen [d]. Sein Nachfolger war der Sohn des berühmten, unter S. Murad IV. hingerichteten Abaſa [e]. Um dem neuen Statthalter von Ofen zu seinem Antritte Glück zu wünschen und Beschwerden anzubringen, ging der Hofdolmetsch Mesguien nach Junius 1670. Ofen [f]. Den Monath darauf hatte der Abgeordnete des neuen Statthalters, Derwischaga, beym Hofkriegsraths-Präsidenten Montecuccoli-Gehör [g]. Im Frühjahre desselben Jahres wurde der Kammerrath Beris, derselbe, 11. Jul. 1671. welcher den Ausbruch des letzten Krieges zu verhindern, fruchtlos mit dem Pascha von Temeswar unterhandelt hatte, mit Geschenken an den Grosswefir gesendet, theils denselben wegen Gränzbeschwerden zu besänftigen, theils denselben von der Unterstützung ungarischer Magnaten abwendig zu machen. Er fand den Haushofmeister Zrinyi's, Franz Bucovacski [a], welcher das Organ der Verschwörung an der Pforte, in der grössten Armuth, weil er, der mit seinem Herrn die Treue seinem Könige gebrochen, doch dem Glauben der Väter nicht abschwören wollte [b]. Beris hatte beym Grosswefir zu Adrianopel Gehör. Auf die von ihm schriftlich 27. April 1671. überreichten Begehren wurde geantwortet: Den Paschen von Neuhäusel, Wardein, Erlau und Stuhlweissenburg werde befohlen werden, die neuerdings in Huldigung gezogenen Oerter herauszugeben; die Rebellen würden nicht ausgeliefert, aber fortgeschickt und nicht weiters angenommen werden; die Gefangenen sey man bereit loszugeben gegen die Losgebung der in des Kaisers Händen befindlichen türkischen Gefangenen, die in Kroatien ohne Wissen der Pforte neu befestigten Oerter soll der Kaiser schleifen [c]. Das Schreiben, welches Beris vom Grosswefir erhielt, rieth, dass man, so oft man an der Gränze etwas bauen wolle, davon vorläufige Kunde gebe, damit die Gränzbefehlshaber nicht aufgelärmt würden [d]. Der Resident Casanova ging 15. May 1673. nach Wien zurück, und seinerstatt blieb Kindsberg als Resident. Mesgnien ging abermahls von Wien nach Ofen, um den neuen Statthalter von Ofen, Kara Mohammedpascha, welcher eher in Bosnien, jetzt an Ibrahim's Stelle getreten, wie gewöhnlich glückwünschend zu begrüssen [e]. Im October kam ein ungarischer Rebelle, Thomas Apazay, von Tarfol bey Tokay, Richter in der Szabolcser Gespannschaft, von Bakony gesendet, auf welchen die Türken mehr hielten, als auf weiland

---

[a] Das Schreiben p. 231. *Datae sub initio Julii in castris juxta Fele fortle*, dieses soll heissen *Kornali dere*, wo das Lager am 20. Ssafer 1083 (26. Junius 1672) stand. Abdipascha Bl. 20. [b] Raschid I. Bl. 64. [c] Casanova's Bericht aus Adrianopel, Jänner 1671. [d] Derselbe, Julius 1671. [e] Casanova's Bericht v. 5 Julius aus den Alpen von *Despot* 1671. [f] Im Junius 1671 Acten der St. R. [g] *Relazione di ciò che passò nell' audienza data da S. E. Montecuccoli a Dervis Aga inviato dal Vezir di Buda adi 11 Luglio* 1671. St. R.

---

[a] In den Acten auch *Butwatschki*, *Butuwacki* und *Bukovatski* geschrieben. [b] Beri's Bericht in der St. R. [c] Casanova's Bericht. Er meldet unter einem der drey siebenbürgischen, wegen Berichtigung ihrer Gränzstreitigkeiten angekommenen Gesandten. Michael Termen (Csermenyi), Joannes Dasso (Detso) und Petrus Dramer; die beyden ersten sind oben vorgekommen, des letzten thut Bethlen keine Erwähnung. [d] Lettera del Primo Vesir a Montecuccoli tradotta l'anno 1672. 25. Apr. [e] Acten der St. R.

Zrinyi[a]. Der Kammerrath Beris starb zu Constantinopel, und der Hofkriegskanzellist Hausch wurde nach der Türkey gesandt, dessen Verlassenschaft herauszubringen[b]. Jänner 1673. Kindsberg, welcher seine Antrittsaudienz erst sechs Monathe nach seiner Ankunft zu Adrianopel erhalten, begleitete den Grosswesir ins Feld. Die Eröffnung des Feldzuges begünstigte sein Begehren der Abschaffung der ungarischen Rebellen von der Pforte; er erhielt, dass der Rädelsführer, Paul Szepesi, abgeschafft wurde; die anderen ungarischen Rebellen, welche die Pforte behelligten, waren: Teleki in Siebenbürgen, Petroczy in der Walachey, Suchay in Oberungarn und Kende zu Constantinopel. Kindsberg klag- October 1673. te wider den Pascha von Wardein wegen des den Rebellen gewährten Beystandes[c]. Jetzt erschien im Lager ein ganzer Rudel rebellischer Abgeordneten: Nicolaus Forgacs, Gabriel Kende, Paul Szepesi, Ladislaus Kubini, Kaspar Pecsi und Georg Diak mit dem Dolmetsche Brencovics, welche aber das begehrte Gehör nicht erhielten[d]. Der Statthalter von Ofen ward abermahl gewechselt, dem Kara Mohammedpascha folgte Ibrahim[e]. 2. Oct. 1673. Ein ungemeiner Verlust für die Pforte sowohl, als den kaiserlichen Hof war der Tod Panajotti Nicusi's, welcher vom Schlage gerührt starb. Fünf und zwanzig Jahre lang, erst als Dolmetsch der kaiserlichen Gesandtschaft, dann Pfortendolmetsch und Gesandtschaftsdolmetsch zugleich, endlich seit dem Auszuge Köprili's in den kandischen Feldzug Pfortendolmetsch allein, erwarb er sich das grösste Verdienst um die Pforte durch den Antheil an Kandia's beschleunigter Uebergabe, um den kaiserlichen Hof durch Entdeckung der Zrinyi'schen Verschwörung und Entfernung der ungarischen Rebellen, welche allein über seinen Tod jubelten[f]; ein gewandter Unterhändler, ein weitsehender Staatsmann, eine Säule der Rechtlichkeit, ein Bruchdamm des Aufruhres, der Hort der griechischen Kirche [a], welche er in gelehrtem Streite mit Wani verfochten, und zu deren Gunsten er den Besitz der heiligen Oerter zu Jerusalem den Griechen erwirkt, die Grundfeste des Einflusses der Griechen an den Geschäften der Pforte [b].

---

[a]) Kindsberg's Bericht. [b]) Acten der St. R. [c]) Kindsberg's Bericht v. May 1671. [d]) Kindsberg's Bericht. [e]) Lettera del Bascia di Buda Ibrahim 27. Giugno 1673 al Montecuccoli. [f]) Kindsberg's Bericht. Die kaiserl. Dolmetsche waren jetzt der Grieche *Janaki Cieronomo*, ein Neffe Panajotti's, und der Halebiner *Rudolfi*; an die Stelle des Consuls der OO. Handelscompagnie, *Lelio di Luca*, kam *Georg Christoph von Kunitz*.

Russischer, pohlischer, venezianischer, genuesischer Gesandte.

Von Seite Russland's war das Jahr nach der letzten Gesandtschaft ein russischer Kaufmann, Manoli Iwanovich, als Ueberbringer eines Schreibens vom Czar erschienen, und hatte fünfzehn weisse Falken zum Geschenke gebracht, und den Patriarchen Alexandrien's, welchen ein Albaneser zu Constantinopel verleumdet hatte, entschuldigt [c]. Audienz beym Sultan wurde ihm nicht gewährt, bey der des Grosswefirs verwickelte er sich in den langen Kaftan und fiel nieder, ein Missgeschick, welches er durch schnelle Geistesgegenwart in eine wohlgefällige Artigkeit verwandelte, indem er sagte: „Ich wünsche, dass Gott so die Feinde der Moslimen zu ihren Füssen stürzen möge“ [d]. Zwey Jahre darnach sandte der Czar seinen Gesandten, Basili Alexander, der am zwölften May aus Moskau abgereiset, unterwegs von den Türken zu Assow festgesetzt, erst ein Jahr nach seiner Abreise aus Moskau zu Constantinopel ankam. Das Schreiben an den Grosswefir warnte die Pforte, Dorozenko's wegen Pohlen mit Krieg zu überziehen, und drohte mit den Kosaken vom Don und mit der Hülfe anderer christlichen Mächte †. Der Grosswefir antwortete: „Das seyen eitle und unanständige „Worte, womit der Czar sich zum Beschützer des Kö„nigs von Pohlen aufgeworfen; diese ärgerlichen Wor„te könnten den Czar seine Ruhe kosten; wegen Pohlen „sey der Entschluss gefasst; hätte der Czar demselben

1672.

---

[a] Rycaut bey Knolles II. p. 402. [b] Das letzte Schreiben Panajotti's, 3 Wochen vor seinem Tode, an den venez. Bailo Quirini 8. Sett. 1673 entschuldigt sich: *per la gran malatia che doppo la partenza d'Adrianopoli ha travagliato il Primo Vesir e me*; dann: *lettera del dottore Maurocordato* (des nachherigen Pfortendolmetsches) *al Bailo Quirini*; ein anderer Brief Panajotti's v. 21. April 1673: *Sono pure arrivate le mie fatiche a complire li desideri di V. E. per quel nefario Condotier, bruggiare e levare dal Golfo le fuste overo Barche di Dusgin e S. Maura.* In der St. R. [c] *Scusando il Patriarca d'Alessandria delle calunnie d'un Greco Albanese.* [d] *Auguro che Dio facci cascare i nemici ai piedi dei Musulmani.* Casanova's Bericht 1672.

„helfen wollen, hätte er früher mit guten Worten vermittelnd
„einschreiten sollen. Ob sich der Czar oder andere
„christliche Könige über die hohe Pforte beklagten,
„daran sey wenig gelegen; man wisse, dass sie Ursachen
„zu klagen hätten, weil die Osmanen als Sieger
„ihnen so viele Städte, Festungen und Länder abgenommen;
„die göttliche Vorsehung sende das Uebel jenen,
„die es Anderen anwünschen; man werde sich nach
„dem gegenseitigen Benehmen richten, im Guten wie
„im Bösen“ †. Nach des pohlischen Bothschafters Radzieiowski's
Tode war sein Bothschafts-Secretär Wysocky
zum Internuntius ernannt worden, um der Pforte die
Thronbesteigung des neuen Königs Michael Coribut zu
melden, und die Erneuerung der Capitulationen zu begehren.
Die Audienz ertheilte ihm zu Seres der Kaimakam.
30. May 1672. Weil er ohne Geschenke kam, wurde er übel und
stehend empfangen, doch wurde ihm zwey Monathe hernach
bey der Abschiedsaudienz ein Sessel gegeben [a].
26. Jul 1672. Er führte die von Radzieiowski angefangene Unterhandlung,
dass auch die Ukraine und die Kosaken in den erneuerten
Capitulationen eingeschlossen werden möchten,
fort. Die Pforte antwortete, sie werde die Besitznahme
der Ukraine nicht hindern, aber der Sultan könne
den den Kosaken gewährten Schutz nicht öffentlich
zurücknehmen [b]. Wysocky, heftig und unverträglich,
erklärte in vollem Diwan: Dass, wenn auch der König,
sein Herr, der Senat und die Republik entschlossen wären,
eine einfache Bestätigung der Capitulationen anzunehmen,
er dazwischen treten würde, kraft des ihm als
pohlischem Edelmanne zustehenden Verbothrechtes [c].
Der Grossweſir durch so viel Stolz beleidiget, rüstete
den Krieg. Wysocky durch die Nachrichten eines Aufstandes
der Araber zu Mekka, und durch die Versprechungen
Nointel's, dass Seine christliche Majestät
fünfzig Kriegsschiffe in den Archipel senden werde,
getäuscht, hatte in seinen Gesandtschaftsberichten der
Republik beständig eingerathen, standhaft auszuharren

---

[a] Casenova's Bericht. [b] Chardin I. p. 72. [c] Eben da.

und in nichts nachzugeben. Die Republik sandte nun 23. May 1672. einen Dolmetsch mit einem Gefolge von acht Personen; er kam sechs Wochen nach Wysocky's Abreise an; er erhielt freyes Quartier, freyen Unterhalt [a]. Das von ihm mitgebrachte Schreiben des Kanzlers an den Grosswesir drückte das Erstaunen der Republik über die Kriegsrüstungen des Sultans aus, dass, wenn die Pforte den Frieden von Cocim bestätigen wolle, die Republik hiezu ganz bereit, einen ausserordentlichen Bothschafter senden werde; wolle die Pforte Krieg, so sey der König zur Vertheidigung bereit, aber die Verletzung des Friedens würde dann nicht auf Seite Pohlen's seyn [b]. Der Dolmetsch wurde binnen acht Tagen mit der Antwort zurückgesandt, dass ein ausserordentlicher Bothschafter willkommen seyn werde; indessen setzte das Heer den Marsch fort. Zu gleicher Zeit, als Wysocky abgereiset, kam der venezianische Gesandte, der Ritter Quirini, an, um nach dem zu Clissa beendigten Gränzvertrage [c] die Auswechslung der Gefangenen zu bewerkstelligen. Der Grosswesir wandte ein, dass die Entfernung von tausend Galeerensclaven die osmanischen Galeeren entmannen würde, und gestand nur nach beendigtem pohlischem Kriege die nach und nach jährlich mit zweyhundert fünfzig Köpfen vorzunehmende Freylassung zu. Quirini ging nach sechs Monathen May 1672. zurück, ein grosser Bewunderer osmanischer Politik, die unzugänglich durch die Unerschütterlichkeit ihrer Grundsätze, und besonders des Ahmed Köprili, dessen Klugheit, Vorsicht, Scharfsinn, Geheimniss ein nicht zu ermessender Abgrund, der, ohne viel zu sprechen oder zu schreiben, ohne sich zu beunruhigen, eines der mächtigsten Reiche beherrschte und vergrösserte [d]. Der genuesische Resident Giustiniani hatte sich unlängst erschossen, aus natürlicher Schwermuth oder aus Verzweiflung über den schlechten Fortgang der genuesischen Geschäfte, indem das Einträglichste derselben mit falschen *Sümn* (Achtaspernstücke) durch das Verboth derselben eingestellt worden [a].

---

[a]) *Treize francs par jours.* Chardin I. p. 73. [b]) Chardin I. p. 173. [c]) 30. October 1671. [d]) Chardin I. p. 75. *Il assuroit que s'il avoit un fils il ne lui donneroit point d'autre école de politique que la cour Ottomane.* p. 76.

Die Moldau und die Kosaken.

Nun ist noch von den Verhältnissen mit den Woiwoden der Moldau und Walachey, und mit den Kosaken übrig, deren Hetman, Doroszenko, der Hauptbebel des pohlischen Krieges. In der Moldau hatten die Bojaren Hinkul und Durak eine gefährliche Empörung wider den Woiwoden Duka aufgewiegelt, der er unterlegen wäre, ohne Chalilpascha's, des Seraskers von Babatagh, und des Jaliaga, d. i. des Aufsehers der Fluss- und Meerufer Bessarabien's, Hülfe. Schon hatten die Bojaren, Gegner Duka's, einen Vorforderungsbefehl nach Constantinopel wider ihn erwirkt, schon war Duka auf dem Wege dahin zu Karassu in der Dobrudscha angelangt, als er den Befehl wieder umzukehren erhielt. Die Rebellen verdoppelten ihre Macht zu Orhei, dem Brennpuncte des Aufruhres. Sie erklärten dem Pascha zu wiederhohlten Mahlen, sie wollten den Fürsten nicht, der Pascha eben so oft, dass es der Befehl des Sultans sey, dass der Woiwode regiere. Die in ihrer Widerspänstigkeit verharrten, wurden zusammengehauen [b]. Gligoraskul Gika, welcher nach der dreyjährigen Regierung des Woiwoden Anton zum zweyten Mahle den Fürstenstuhl der Walachey bestiegen hatte, liess seinem Hasse wider die mächtige Familie Scherban Cantacuzen's durch die Verhaftung der vier Brüder Cantacuzenen freyen Lauf. Dem Valentin Nemessani, welcher als Abgeordneter ungarischer Magnaten bey ihm erschien, rieth er den Rückweg zu nehmen, indem der gegenwärtige Augenblick des Ausbruches des pohlischen Krieges den Wünschen der Sender nicht günstig [c]; er stellte sechstausend Mann ins Feld gegen Pohlen [d]. Um von den kosakischen Händeln nur in so weit, als dieselben in unmittelbarer Berührung mit den osmanischen, gehörige Kenntniss zu haben, ist's vor Al-

1672.

---

[a] Rycaut und neu eröffnete ott. Pforte II. S. 135. De la Croix setzt den Gehalt eines (Tenein) Sumn als *piece de 5 sols* an. [b] *Revolte contre le prince Douka le 29 Oct. 1771*; in den notices et extraits des manuscrits du Roi Tom XI. p 371. [c] Engel's Geschichte der Walachey S. 318. [d] Kindsberg's Bericht.

lem, die Kosaken und die drey Hauptabtheilungen derselben zu betrachten nöthig. Die Kosaken sassen an den Ufern des Dons, an den Wasserfällen des Dniepers und an den Morästen zwischen der Mündung des Dniepers und dem Bog; die ersten hiessen insgemein die donischen Kosaken oder die von Tscherkesk, ihrem Hauptsitze; die zweyten die Zaporoger, d. i. die von den Wasserfällen, an denen ihr Hauptsitz (Setscha); die dritten wurden von den Osmanen immer nach drey Abtheilungen benannt, nähmlich Barabasch, vom gelben Rohre und Potkal; den ersten Nahmen hatten sie vom Hetman Barabasch, mit welchem vormahls die Pohlen um die Vertilgung aller Kosaken Zaporoger gemarktet [a]. Das gelbe Rohr [b] oder die gelben Wasser [c] hiessen die Moräste des Winkels, welchen die Mündungen des Dniepers und Bogs bilden; Potkal, der Nahme einer dortigen Insel. Von Chmielnicky, welchem eine Zeitlang sowohl die Kosaken der Ukraine, als die des Dniepers gehorchten, von seinem mit Pohlen zu Zbaraw geschlossenen Frieden, von der für seinen Sohn Timotheus dem Fürsten der Moldau, Lupul, abgezwungenen Hand seiner Tochter, von der Verheerung der Moldau, und von dem Unterwürfigkeitsvertrage der Kosaken Zaporoger gegen Russland ist bereits oben die nö- 1665.
thige Erwähnung geschehen [d]. Zwey Jahre nach dem S. Gottharder Frieden standen auf beyden Ufern des Dniepers zwey Hetmane sich gegenüber: Bruchowezki, der Hetman der Zaporoger, dem Czar, und Doroszenko, der Hetman der Kosaken vom gelben Rohre, dem König von Pohlen ergeben. Bruchowezki vom Hetman Serko verdrängt, sandte den Stephan Gretschenoi an den Chan der Krim, um denselben zum Kriege wider Russland aufzustacheln, und den Gregorius Galmaleel und den Schreiber Casporovitsch an die Pforte, um sich und die ganze Ukraine unter den Schutz der Pforte zu begeben [e]. Der Politik Ahmed Köprili's kam die-

---

[a] Scherer Annales de la petite Russie ou l'histoire des Cosakes Saporoques et des Cosaques d'Ucraine I. p. 142. [b] *Ssari Kamisch.* [c] *Zolte wody.* [d] Nach Scherer I. Ch. XVII. p. 199. [e] Eben da p. 122.

Silk. 1078. Junius 1668. ser Antrag sehr gelegen. Die Abgesandten wurden mit einem Schreiben zurückgefertigt, worin dem Hetman Bruchowezki, als Haupte der Kosaken Barabasch, vom gelben Rohre, und Potkal, d. i. der Kosaken der Ukraine, der Schutz des Sultans zugesagt, und zugleich die Versicherung ertheilt ward, dass dem Chan der Krim die nöthigen Befehle, ihn zu unterstützen, unter Einem zugingen [a]. Bald darauf wurde Doroszenko von den Kosaken beyder Ufer des Dniepers zum Hetman ausgerufen [b], aber bald wandten sich die Zaporoger von ihm ab, und ernannten Suchovei zu ihrem Hetman, sich unter den Schutz des Tatarchans begebend [c]. Zu gleicher Zeit fiel Doroszenko's Stellvertreter, Damian Gretschenoi, von ihm ab, und flüchtete, zum Hetman ausgerufen, unter russischen Schutz. In dieser Lage sandte Doroszenko seinen Gesandten, Portianka, und seinen Richter, Bielogrud, an den Sultan, um die Installirung des Hetmans der Ukraine mittelst Sandschak und Vertrag zu erhalten [d]. Dieselbe wurde mit Sandschak und Rossschweif gewährt; dem Tatarchan wurde durch wiederhohlte Schreiben die thätige Unterstützung des Hetmans der Kosaken Barabasch, vom gelben Rohre und Potkal anbefohlen [e], und zugleich von der Pforte aus, ein Tschausch mit sechstausend Mann gesandt [f]. Der zweyte Bothschafter Doroszenko's war Basilio Loboiko, durch welchen er für Fahne und Keule dankte, sich dem ferneren Schutze der Pforte anempfehlend, um die nöthigen Befehle an den Tatarchan und an den Pascha von Silistra bath, und die Nachricht von russischen und pohlischen Bewegungen mittheilte [f]. Der pohlische Dolmetsch, welcher nach Wysocki's Abreise noch mit einem Schreiben des Königs gekommen, wurde mit einem des Sultans abgefertigt, des Inhaltes: „Der Hetman der Kosaken Doroszenko, habe sich unter den „Schatten des kaiserlichen Schutzes begeben, und schon „im vorigen Schreiben sey der König ermahnt worden, „denselben als einen Schutzgenossen der Pforte nicht „zu belästigen. Nun sey Kunde eingelaufen, dass der „König an der Spitze eines Heeres wider Doroszenko „ziehe, und dadurch sey der Sultan veranlasst worden, „seinen Plan, in Klein-Asien zu überwintern, aufzugeben, und zu Adrianopel zu bleiben. Er möge friedensbrüchiges Benehmen einstellen, und in sein Land zurückziehen, ohne dass Doroszenko im mindesten belästiget werde; sonst habe er, der König, den Frieden „gebrochen, und in diesem Falle habe der Sultan beschlossen, mit Gottes, des Rächenden, und des wunderreichen Propheten Mohammed Segen, sich im „nächsten Frühjahre mit unzähligen Heeren zu bewegen, mit Heeren, welche den Feind erjagen und dessen Land plagen. Du sollst deiner Zeit gewärtig seyn, „und hiemit Heil dem, der wahrer Leitung folgt“ *). Diess war die Erklärung des im nächsten Frühjahre wirklich ausgebrochenen pohlischen Krieges.

---

[a] Das Schreiben an Bruchowezki im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 123. Nro. 121 dann ein zweytes v. J. 1080 (1669), an den Hetman der Kosaken vom gelben Rohr, worin bloss die Versicherung ertheilt wird, dass sie als getreue Diener der Pforte vom Chan nicht belästiget werden sollen. Die dem ersten Schreiben gemäss an den Tatarchan erlassenen v. J. 1080 im selben Inscha Nro. 131 und 132. [b] Scherer p. 123. [c] Eben da p. 125. [d] Eben da p. 128. [e] Die Vertragsurkunde (*Ahdnamei humaiun*) mit Doroszenko im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 135 u. 136, 1. Moharrem 1080 (1. Junius 1669). [f] Dieses Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 140 vom Kaimakam an den Chan: Nro. 144 vom Sultan an Selimgirai, Rebiul-ewwel 1082 (Julius 1671); dann Nro. 146 v. Dschemasiul-ewwel 1082 (Sept. 1671).

Der Sultan auf den Despoten-Alpen. Der Chan der Krim gewechselt. Zustand der griechischen Kirche.

Ehe wir den Rossschweifen des Sultans von Adrianopel nach Caminiec folgen, sind den Bewegungen desselben, seit wir ihn zu Adrianopel bey der Staatshandlung der dem venezianischen Bothschafter ertheilten Audienz verlassen haben, ein Paar gleiche Vorfälle nachzuhohlen. Bald auf diese Audienz war die Audienz des Chans der Krim gefolgt, indem an Aadilgirai's Stelle , mit welchem der Sultan und Grosswefir nicht zufrieden, weil er die Partey des Hetmans Hanenko wider Doroszenko genommen †, Selimgirai zum Chan ernannt, und

---

*) *Waktune hasir olsun, wesselam ala men ittebaal-huda*, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 146; dann das Schreiben des Sultans an Doroszenko beym wirklichen Auszuge, welches denselben unter die kaiserl. Fahnen fordert, im Inscha der OO. Akademie Nro. 25. b) In dem Inscha des Reis Efendi Rami befindet sich eine Reihe von Schreiben des Grosswefirs an den Tschobangirai Aadilgirai von Nro. 80 bis 96, dann 97 das Einladungsschreiben an Selimgirai nach der Absetzung Aadilgirai's, hierauf Nro. 99 bis 102 Schreiben an den abgesetzten Chan, dann Nro. 103 bis 106 Schreiben an den neuen Chan Selimgirai.

Moharrem 1082. May 1671.

mit den gewöhnlichen Insignien des mit Zobelpelz ausgeschlagenen sammtenen Ehrenkleides, des diamantenen Reigers, des mit Juwelen besetzten Säbels installirt ward[a]. Sein Bruder Selametgirai ward Kalgha, und sein Vetter Ssafagirai Nureddin. Da alle Furcht der Wiedererneuerung des venezianischen Krieges verschwunden, und das Reich durch Kandia's Eroberung erweitert war, beschloss der Sultan auch seine Jagdreisen Revier auszudehnen, und nach Alpengegenden, die noch kein Hurrah der Jagd durchschallet hatte, nach den schönen Alpen des Rhodope, nur von barbarischem Fusse betreten, wo vormahls die vom Schlafe aufgejagte Bacchantinn auf den Hebrus ausblickend, das schneeige Thracien angestaunt[b]. Die schönen Alpen tragen noch heute den Nahmen, den sie unter den byzantinischen Kaisern von den servischen Despoten erhielten, nähmlich den der Despoten-Alpen[c]. Hier brachte der Sultan die Hitze des Sommers in angenehmer Kühlung zu, und kehrte Anfangs Septembers wieder nach Adrianopel zurück[d]. Es ward allgemein ausgesprengt, dass der Sultan sich im nächsten Winter nach Brusa begeben werde, um dem Schauspiele des gegen die Seidije in Arabien vorgeschlagenen Krieges näher zu seyn[e], jetzt aber wegen beschlossenen pohlischen Krieges das Winterquartier zu Adrianopel genommen. Eine Begebenheit, die des Sultans und des Hofes hohe Aufmerksamkeit auf sich zog, war ein Unglücklicher, der weder Füsse, noch Hände, sondern nur von den einen und den anderen Stumpfen hatte, und dennoch durch eines schönschreibenden

---

[a] Raschid I. Bl. 65. Geropoldi in der bilancia Historico politica p. 121 meldet im Februar 1671 eine Sendung Dschanibekgirai's (*Dsambeth Gercio!*) im Nahmen seines Vaters *Maometto Gercio* (Mohammmedgirai), deren Gegenstand aber eben so wenig klar, als die Schreibart dieser Nahmen richtig. [b] *Non secus in jugis exsomnis stupet Evias, Hebrum prospiciens, et nive candidam Thrasen, ac pede barbaro lustratam Rhodopen.* Horat. III. 19. [c] *Datae sub alpibus despoticis*, lautet das Datum des Schreibens des Grosswesirs an Apafy v. 1. Nov. 1671 in Bethlen II. 111. Der *Novembris* soll aber *Septembris* heissen, indem der Sultan die Alpen schon am 6. Sept. verliess. Raschid I. Bl. 65. [d] Die Stationen 1) *Mustafapascha koprisi*; 2) *Chirmenli*; 3) *Usundscha abad*; 4) *Semisdsche*; 5) *Kinli*; 6) *Papasli*; 7) *Kuribaschi*; 8) *Philippopolis*; 9) *Jenikoi*; 10) *Aladschalar*; 11) *Otludschik*; 12) *Batak*; 13) *Despot jailasi*. [e] Raschid I. Bl. 65. Das Schreiben an den Scherif Seid als Empfangsbestätigung des Ueberzuges der Kaaba v. J. 1081 im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 138.

Wasseraufsehers[a] Unterricht es so weit gebracht, dass er *Sulus* und *Neschi*, d. i. grosse Titelschrift und kleine Bücherschrift, schreiben konnte. Der Sultan liess sich dieses Kunststück zeigen, und fand daran so grosses Wohlgefallen, dass er denselben täglich zwanzig Aspern Unterhalt von der Mauth anwies[b]. Drey Massregeln der inneren Staatsverwaltung, welche in dieses Jahr fallen, sind 1671. eben so viele Belege von Köprili's Staatswirthschaft; die unter Alipascha's Aufsicht zu Maina erbauten Schlösser wurden mit Soldaten aus Korinth besetzt, und einmahlhundert sechzigtausend Aspern, welche ehemahls für die Besatzung von Korinth als Lehen angewiesen waren, dem Schatze zugeschlagen[c], so auch die Lehen der Besatzungen Cilicien's[d], ganz Kreta wurde vermessen[e]. Noch vor Panajotti's Tode war der Patriarch Methodius durch Parthenius, dieser durch Dionysios ersetzt worden. Dionysios hatte sich die Feindschaft der Gemahlinn Panajotti's zugezogen, die eine herrschsüchtige und auf die Reichthümer ihres Mannes stolze Frau[f]; Panajotti den Unwillen seiner Herrinn wider den Patriarchen theilend, bewirkte beym Grosswesir dessen Absetzung, er musste sich als Vorsteher des Bisthums von Philippopolis begnügen. Nach dem Tode Panajotti's, unter dessen Verlassenschaft sich ein zu Gunsten des Besitzes der heiligen Oerter im gelobten Lande erwirkter Ferman befand, welcher das schönste Vermächtniss seines Eifers für seine Kirche[g], setzte der vorige Patriarch Parthenius alle Triebfedern in Bewegung, und bestieg den Patriarchensitz zum zweyten Mahle, den er aber bald hernach wieder dem Dionysios abtreten musste. Die Summe, womit die Patriarchen ihre Stellen kauften, welche vormahls nicht mehr als zehntausend Thaler betrug, war jetzt auf zwanzigtausend gestiegen[h]. Nicolas von Neochorio, am Fusse des Olympos, ein Jüngling von 1672. sechzehn Jahren, welcher, nachdem er mit Gewalt beschnitten worden, nichts desto weniger laut das Christenthum bekannte, bezeugte die Lehre desselben mit dem Martyrtode [a]. Parthenius zeigte sich seines Nahmens (des Jungfräulichen) würdig, indem er die Abstellung der sehr in Schwung gehenden Mieth-Ehen von Türken mit Griechinnen ausgewirkt. Diese Ehen, nur auf bestimmte Zeit geschlossen, hiessen *Kabin*, d. i. Kebsverträge. Der eben so schlaue als jungfräuliche Patriarch ging zum Mufti und begehrte Fetwa: „Ob es den Moslimen erlaubt, sich mit einem Weibe, das Schweinfleisch „ässe und Wein tränke, fleischlich zu vermischen, und „ob Kinder, aus solcher unreinen Vermischung entsprossen, nicht schon im Mutterleibe des Islams unwürdig?“ Der Mufti antwortete nach reifer Ueberlegung, dass solche Ehen gesetzlich nicht erlaubt. „So müsset,“ entgegnete der Patriarch, „ihr dieselben dann in Rumili verbiethen, wo dieselben nur zu gemein sind.“ Der Mufti 1672. besprach sich mit dem Grosswefir, und es erschien ein Befehl, welcher Moslimen die Ehe mit Christinnen verboth, es sey denn, dass sie zuvor sich zum Islam bekehrten [b]. Der englische Consul Rycaut, welcher der Gewährsmann dieser Entscheidung, sein Landsmann, der Priester Smith, welcher in diesem Jahre die sieben Kirchen Asien's bereiste [c], und der Franzose de la Croix, welcher im selben Jahre mit Nointel als Bothschafts-Secretär nach Constantinopel gereiset, haben alle drey Nachrichten über den damahligen Zustand der griechischen, armenischen und maronitischen Kirchen hinterlassen, welche bezeugen, wie sehr christliche Gemeinen der Druck moslimischer Sclaverey entwürdigt.

---

[a] *Su joldschi.* [b] Reschid I. Bl. 65. [c] Subdet. Bl. 19. [d] Eben da. [e] Eben da. Hiemit endet des Sohnes Nassuh's vortreffliche Geschichte. [f] Rycaut histoire de l'état présent de l'eglise grecque p. 111. [g] Rycaut bey Knolles p. 242. [h] Rycaut a. a. O. p. 113.

Merkwürdiges Schreiben des Grosswefirs an den pohlischen Kanzler. Mit Frühlingsanfange waren alle Vorbereitungen zum Aufbruche gemacht, welcher unter häufigeren Vertheilungen von Pelzen, Ehrenkleidern, Säbeln und Dolchen geschah als gewöhnlich, so dass sich überall die Prachtliebe, welche eines der Unterscheidungszeichen der Regierung Mohammed's IV., kund gab. Die Rossschweife wurden vor dem Thore des Serai ausgesteckt[a]. Dem neuen Chan der Krim, Selimgirai, wurden zum Auszuge in den Krieg als Stiefelgeld fünfzehntausend Ducaten mit schmeichelhaftem Schreiben, einem Pelze und zwey Kaſtanen von Seite des Sultans, dessgleichen von Seite des Grossweſirs juwelierter Dolch für den Kalgha und Nureddin Sultan, für die Schirinbege und Mirſen fünfzig Ehrenkleider zugesandt[b]. Dem Statthalter von Kandia, dem Ankebut Ahmedpascha, welcher bey der Belagerung das Mitteltreffen des Angriffes befehligte, wurden jährlich viermahlhunderttausend Aspern zugelegt; unter die Weſire und Ulema wurden Zobelpelze, jene mit Goldstoff[c], diese mit Wollzeug[d] ausgeschlagen, vertheilt. Am Vorabende des ersten May, an welchem 2 *Moharrem* 1083. 30. April 1672. die griechischen Mädchen vor Sonnenaufgang hinausgehen, den Thau als Schönheitswasser zu sammeln, und den frisch schwellenden Rasen im leichten Reigen der Romaika zu treten, erhob sich der Sultan aus dem Pallaste von Adrianopel, und bezog das auf der Ebene der Grubenwiese[e] aufgeschlagene kaiserliche Zelt. Die Weſire die Hochgeehrten, die Ulema die Tiefgelehrten, verherrlichten den Aufzug. Der Sultan war in vergoldetem Panzer, mit juwelenbesetzten Schienen gekleidet, juwelenbesetztem Köcher auf dem Rücken, mit diamantenfunkelndem Säbel umgürtet, den Kopf mit grünem Bunde umwunden, von welchem ein Paar von Reigern strahlte; das Pferd, Schabrake und Decke mit Edelsteinen befranset. Alle Aga des Hofes, die inneren und äusseren, die des Steigbügels und der Jagd, in vergoldeten Panzern, auf reichgeziemirten Rossen. Den Weſiren waren aus dem kaiserlichen Marstalle Pferde zum Geschenke für den Feldzug gemacht worden, neun dem Grossweſir, vier dem zweyten, dem Günstlinge Mustafa, dann dem Kaimakam, dem Mufti, dem Lehrer Hofprediger, dem Janitscharenaga und dem Nischandschipascha (dem Geschichtschreiber Abdi) jedem zwey [a], dem Reis Efendi eines. Ahmedtschausch, welcher noch jüngst an den König von Pohlen gesendet worden, kam jetzt mit einem Schreiben desselben an den Grosswesir zurück, worin der König die Ukraine nur als ein Erbland Pohlen's, den Doroszenko nur als einen aufrührerischen Unterthan erkennet, und den Klagen über pohlische Streifereyen, die über die früheren der Tataren entgegensetzt [b]. Der Grosswesir antwortete dem Reichskanzler in Betreff der Ukraine, welche der König von Pohlen als sein Erbland angesehen wissen wolle: „In der That sey Gott der Herr der Welten, dessen „Weisheit zur Beruhigung der Einwohner eines in Verwirrung gerathenen Landes dieselben dem Schatten „eines, wie Alexander mächtigen Monarchen, untergebe. Die Kosaken, ein freyes Volk, hätten sich den Pohlen unterworfen, allein sie hätten, die Grausamkeit, „Ungerechtigkeit, Erpressung und Unterdrückung [c] „nicht länger zu ertragen im Stande, zum Säbel gegriffen, hätten sich unter den Schutz des Chans der Krim „geflüchtet, die Belehnung mit Fahnen und Rossschweif „erhalten, wie könne der König also weiter sagen, dass „die Ukraine pohlisches Erbland sey? Doch hievon abgesehen, wenn die Bewohner eines Landes, um sich „zu befreyen, in den Schatten des Glückes eines mächtigen Padischahs flüchten, sey es wohl vernünftig, wider dieselben aufzutreten? und was komme dabey Gutes heraus, wenn der glorreichste, mächtigste Padischah, die Zuflucht der Welt, die in seinen Schutz „flüchtenden Unterdrückten wider ihre Feinde vertheidige und befreye, so sey es aufmerksamen Beobachtern klar, auf welcher Seite der Friedensbruch. Wenn „man, um das angefachte Feuer des Friedensbruches „zu löschen, einen Gesandten schicken wolle, wohlan! „wenn aber die Lösung dieses Knotens der Entscheidung des scharfen Richters, des Schwertes, übertragen

---

[a] *La vie et le martire de Nicolas enfant grec martirisé à Constantinople pour la foi de Jesu Christ.* p. 213 im état présent des nationes et églises grecque, armenienne et maronite par le S. de la Croix. Paris 1715. [b] Rycaut état des églises p. 314 — 316. [c] Septem Asiae ecclesiarum et Constantinopoleos notitia autore Thoma Smitho. Trajecti 1694.

---

[a]) De la Croix état général de l'Empire Ott. p. 24 sagt, am 1. April, was ein Widerspruch mit Reschid 24. Silkide, d. i. 24. Marz. Eben so gibt la Croix irrig den Aufbruch des Sultans am 27. April statt am 30. an. [b]) Reschid I. Bl. 66. Das Schreiben im Insche des Reis Efendi Mohammed Nro. 148. [c]) *Seraser.* [d]) *Sof.* [e]) *Tschukur tschairi.*

---

[a] Raschid I. Bl. 66 und Abdi. [b] Das Schreiben in Raschid I. Bl. 67, übersetzt in Senkowski's Collectanea und Dziejopisow Tureckich rzeczy do Historyi Polskiej. p. 11. [c] *Sulm u teaddije we dschewr u eziete.* Senkowski.

8. Ssafer 1083.
5. Jun. 1672.

„würde, so sey dieselbe in den Händen Gottes, der Him„mel und Erde aus nichts erschaffen, und durch den „das Reich des Islams nun bereits mehr als tausend „Jahre über seine Feinde triumphire. Am achten Ssa„fer (fünften Junius) breche der grossmächtigste, hoch„ansehnlichste Padischah mit Ruhm, und mit Glück und „Macht [a], mit Heeren zahlreich wie die Sterne, des Him„mels Pracht, von Adrianopel auf, und werde, ohne sich „irgendwo aufzuhalten, der Gränze nahen, die Antwort „soll eiligst gesandt werden, denn mit jedem Nachtlager „werde andererBefehl und andere Antwort ertheilet wer„den.“ Ein ungemein merkwürdiges Schreiben, nicht nur weil es aus der Feder des Grosswefirs Ahmed Köprili, der seine Staatsschreiben selbst entwarf, sondern weil es den Grundsatz der Dazwischenkunft mächtiger Monarchen zur Befreyung eines unterdrückten Volkes mit den klarsten Worten zu wiederhohlten Mahlen ausspricht. So schrieb Ahmed Köprili's Politik in demselben Augenblicke, als er Griechenland's Freyheit durch die Anlegung der Schlösser von Maina in neue Fesseln schlug.

Marsch von Adrianopel nach Caminiec.

Sobiesky, der Sohn des Helden von Cocim, welcher Constantinopel vor ein und zwanzig Jahren im Gefolge Bieganowski's gesehen, war im vorigen Jahre als Sieger über Doroszenko und die Kosaken aufgetreten, denen er in Einem Feldzuge ihre festesten Gränzplätze: Czetwertinka, Human, Braclaw, Stanislaw, Rascow, Mohilow, Impol entrissen [b]. Dieser Feldzug hatte die Christenheit mit Bewunderung, die Türken mit Schrecken aufgelärmt. Um den Strom der pohlischen Eroberungen in seinem Ursprunge zu dämmen, hatte die Pforte Krieg beschlossen. Nachdem das ausständige Quartal des Truppensoldes bezahlt worden, und der Beg von Tschirmen als Quartiermeister mit den kaiserlichen Rossschweifen voraus aufgebrochen, trat der Sultan an dem im Schreiben bestimmten Tage, Sonntags den fünften Junius, den Marsch ins Feld an †. Am Fusse des Bal-

[a] *Schewket u idschlal we seadet u ikbal birle.* [b] Epistolae Andreae Olszowski ddo. 22. Oct. und 20. Nov. 1671 p. 307 und 309.

kan blieb der silberne Wagen der Sultaninn Chasseki, deren goldumgitterter Käfig unter dem Schatten der Fahnen des Sultans mitzog [a], im Lehme stecken, und der Grosswefir eilte herbey, sein eigenes Reitpferd anzuspannen, so dass er nur mit der grössten Schwierigkeit dem Schlamme entrissen ward [b]; die Chasseki blieb zu Babataghli, und zu ihrem Dienste der Wefir der Kuppel, Ibrahimpascha, zurück. Zu Isakdschi wurde über hundert sieben, von Gradiska und Poschega herbeygeschaffte Brückenschiffe eine siebenhundert fünfzig Ellen lange und zehn Ellen breite Brücke geschlagen. Der Statthalter von Bosnien, Ibrahim, der Beglerbeg von Anatoli, Alipascha, wurden mit ihren Landtruppen vorausgesandt, um den von allen Seiten zur Verpflegung des Heeres zusammengeführten Vorrath zu verführen; Osmanpascha, der Sandschak von Nicopolis, und der von Kanghri, Muradpascha, wurden zur Herbeyschaffung von nöthiger Zufuhr, und der Sandschak von Chudawendkiar, Mohammedpascha, zur Wache der über die Donau bey Isakdschi geschlagenen Brücke befehligt. Die Statthalter von Haleb und Karaman, Kaplan und Alipascha, die Bege von Begschehri und Kirschehri zogen mit ihren wohlgerüsteten Haustruppen vor dem Zelte des Sultans auf [c], und wurden mit Ehrenkleidern angethan. Zu Brusicht, in der Moldau, ward ein kaiserliches Handschreiben kund gemacht, welches den Kanun der Rangordnung der Statthalter beym Aufzuge des Sultans regelte, in welcher Ordnung dieselben rechts und links zu stehen haben, um ihn, wenn er durch die Reihen des Heeres zieht, zu grüssen. Nähmlich auf der rechten Seite zuerst der Beglerbeg von Anatoli, dann der von Karaman, Siwas, Diarbekr, Meraasch, Haleb, Adana; auf der linken Seite der Beglerbeg von Rumili, und unter demselben die von Bosnien und Oczakow. Zugleich war eine Verordnung ergangen, welche den Wefiren, die seit einiger Zeit den Ceremonienbund (Kalewî), d. i. den Turban mit querlaufenden breiten Goldstoff zu tragen, vernachlässigt, ihnen nicht ohne denselben zu erscheinen, zur Pflicht machte [a]. Als der Sultan Jaſsy, die Hauptstadt der Moldau und Residenz der Fürsten, besichtigte, legte ihm dieser, Duka, der nun schon zum zweyten Mahle auf dem Fürstenstuhle sass [b], einen mit Edelsteinen besetzten Dolch, zwey der edelsten Zobelpelze und einen Bündel reicher Stoffe als Geschenk zu Füssen [c]. Im feyerlichen Diwan wurde den Truppen das gewöhnliche Geschenk des Feldzuges, nähmlich den Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi und Topdschi jedem tausend Aspern vertheilt. Nach der Vertheilung wurden die Weſire in den kaiserlichen Zelten bewirthet; der Befehlshaber von Oczakow, Chalilpascha, die Beglerbege von Anatoli und Karaman, und der Beg von Tschirmen wurden zum Baue der Brücke über den Dniester befehligt, die Verrichtung des Quartiermeisters wurde dem Beglerbeg von Adana übertragen [d]. Der Sandschak von Kanghri langte von Kilia mit dem Geschütze an, und die Fortschaffung desselben wurde unter die Lehensmannschaft von Rumili und Bosnien eingetheilt. Es traf Bericht ein vom Chan der Krim, dass der Nureddin Sultan und der Sandschak von Awlona, Jusufpascha, in der Nähe von Ladyzyn mit dem Sohne Hanenko's, des Gegners Doroszenko's, und mit den vom Schlosse Braclaw zu Hülfe eilenden tausend Kosaken handgemein geworden, dass die Pohlen aus Bar ausgefallen, den Hanenco mit sich genommen, welcher nur mit Mühe der Gefangenschaft entronnen sey; die eingesandten Gefangenen bestätigten die Wahrheit des Berichtes. Als am Brunnenhaupte, eine Stunde vor Chocim gelagert ward, verliess die Besatzung das jenseits des Dniesters gelegene Schloss Zwanic, und am folgenden Tage wurden fünf Kammern Janitscharen, dreyhundert berittene Segbanen und zweyhundert zu Fuss, dann hundert fünfzig Mann von den Segbanen des Kaimakams als Besatzung hineingelegt [e]. Der Grossweſir und

---

[a] *Interque signa, turpe! militaria sol adspicit conopeum.* Horatii Epodon 8. [b] Raschid I. Abdi. [c] Raschid I. Bl. 69. Abdi.

---

[a] Wekajiat, d. i. die Geschichte des Deſterdars Mohammed Efendi Bl. 11. [b] Engel's Geschichte der Moldau S. 75. [c] Raschid I. Bl. 69. Abdi. [d] Raschid I. Bl. 69. [e] Eben da Bl. 70.

Kaplanpascha nahmen an der Brücke Posten und überwachten die Schlagung derselben, auf dem rechten Ufer des Dniesters wurden Laufgräben, auf dem linken Schanzen [a] aufgeworfen. *12. Rebiul-achir 1083. 7. Aug. 1672.* Chalilpaſcha, der Befehlshaber von Oczakow, und Muradpascha von Kanghri setzten mit Flössen über. Fünf Tage hernach zogen die Beglerbege von Siwas und Meraasch sammt dem Woiwoden der Moldau in feyerlichem Aufzuge vor dem Sultan auf, und wurden hergebrachter Weise mit Ehrenkleidern beehrt. *26. Rebiul-achir 1083. 15. Aug. 1672.* Die Brücke war vollendet, und es zogen zuerst die Janitscharen, dann der Sultan über dieselbe, das erste Lager auf pohlischem Grunde und Boden [b]. Der Kaimakam, die Weſire, Paschen von Bosnien und Haleb mit einigen Alaibegen und dem Generale der Artillerie nahten sich der Festung, ihre Stärke auszukundschaften; der Woiwode der Moldau, Duka, wurde in Ungnaden entsetzt, und seine Stelle dem Stephan Petreitschak verliehen. *21. Rebiul-achir 1083. 16. Aug. 1672.* Tags darauf wurde der Chan der Krim von den Weſiren und Beglerbegen zur feyerlichen Audienz eingeleitet [c], mit juweliertem Reiger und Säbel, mit goldüberzogenem Zobel, Kaftan und edlen Pferden ausgezeichnet, zwanzig seines Gefolges erhielten Kaftane, und am folgenden Tage rieb der Hetman Doroszenko seine Stirne im Staube der kaiserlichen Füsse, mit Kaftan und Keule und geziemirten Pferden beschenkt. *23. Rebiul-achir 1083 18. Aug. 1672.* So ward nach acht und dreyssig Märschen und eben so vielen Rasten gelagert im Felde vor Camieniec.

Eroberung von Camieniec. Pohlischer Friede.

Der Grossweſir mit den Janitscharen und den rumilischen Truppen stellte sich im Mitteltreffen oder Mittelarme auf, auf dem rechten Arme standen der zweyte Weſir, der Günstling Mustafapascha, mit dem anatolischen Heere und dem Sagardschibaschi, auf dem linken Arme der Kaimakam, Kara Mustafapascha, mit den Truppen von Siwas und dem Ssamssundschibaschi; in dieser Ordnung wurden die Laufgräben eröffnet, und in fünf Tagen waren dieselben bis an den Rand des Grabens geführt. Es wurde die Verfertigung der Säcke ausgeschrieben, jeder Lehensmann musste für jedes Tausend Aspern der Einkünfte seines Siamets zwey Säcke, die Sipahi jeder zwey Säcke, die belehnten Diwansschreiber, die Gehülfen der Kanzleyen, jeder nach Mass der Einkünften ihrer Lehen Säcke liefern. Ein Bevollmächtigter, der aus der Festung kam, wurde im Zelte des Tschauschbaschi anständig einquartiert. Es trafen zweytausend Zentner Pulver ein, welche zu Isakdschi zurückgelassen, jetzt vom Kiaja des zu Babataghi in Besatzung gelegten Beglerbegs von Diarbekr, Hasanpascha, einbegleitet wurden; dem Sandschak von Nicopolis, Osmanpascha, wurde des Geschützes Zufuhr aufgetragen. Am achten Tage der Belagerung war die Hauptbastey erstiegen, und es wehten von derselben die türkischen Fahnen; am folgenden Tage lag der erste Wall durch Minen im Schutte, aber hinter demselben erhob sich ein zweyter, an dem nun zur Sprengung durch Minen Hand angelegt ward; aber am folgenden Tage steckten die Belagerten die Fahne der Uebergabe aus [a]. Mit Auslieferung von fünf Geisseln wurde die Uebergabe in fünf Artikeln unterzeichnet, vermög welchen alle, die bleiben oder abziehen wollten, ungehindert, an ihrer Habe und Personen unverletzt bleiben oder abziehen, den Katholiken, Griechen und Armeniern Kirchen gelassen, in die Häuser der zurückbleibenden Geistlichen und pohlischen Edelleuten Niemand einquartiert werden solle. Als die Soldaten beym Auszuge das Pulver unter sich theilten, flog dasselbe mit dem dritten Theile der Besa-

---

[a] *Scherenpo* sind Schanzen und nicht Batterien, wie Senkowski übersetzt. [b] Die Daten Raschid's treffen alle auf das genaueste mit den Berichten des im Lager befindlichen kais. Residenten überein, am 13. August setzte der Sultan, am 14. der Grossweſir über. Die Daten im état de la Croix sind irrig, er setzt in seinen Mémoires I. p. 313 des Dniesters Uebergang um drey Tage zu früh (den 4. Aug.) an, und lässt die ganze Armee schon am 7. vor Camieniec lagern p. 315; das Aufforderungsschreiben an den Befehlshaber von Camieniec eben da S. 317; die Capitulation am 17. [c] *Alli 15 il Tartarhan ha fatto l'entrata con 10,000 uomini; ai 16 ha fatto l'entrata il Dorossenko, e alli 18 Camieniec assediato, alli 25 hanno lasciato il bastione senza assalto, 30 Agosto reso Camieniec.*

24. *Rebiul-'achir* 1083.
19. Aug. 1672.

1. *Dschem.-ewwel* 1083.
25. Aug. 1672.

3. *Dschem.-ewwel* 1083.
27. Aug. 1672.

---

[a] Hier steht in Reschid durch Druckfehler *Dschumaa*, d. i. Freytag, statt *Dschumaa irtesi*, d. i. Sonnabend. Dieser Irrthum springt um so mehr in die Augen, als fünf Zeilen früher der 2. Dschemaſiul-ewwel als Freytag aufgeführt ist; von Allem dem hat Hr. Senkowski nichts bemerkt, sondern die Fehler des Druckes durch falsche Berechnungen vermehrt. So heisst bey ihm der 3. Dschemaſiul-ewwel (16. *Scierpnia*) statt 27. August; selbst nach dem alten Style ist der 3. Dschemaſiul-ewwel nicht der 16., sondern 17. August, wie es auch richtig in Abdi steht.

tzung, zwey Thürmen und einem Theile der Mauern in die Luft[a]; zweifelhaft ob aus Zufall, oder aus des deutschen Hauptmanns verzweifeltem Entschlusse[b]. Am 6. *Dschem.-ewwel* 1083. 30. Aug. 1672. dreyssigsten August überbrachte der Befehlshaber der Festung die Schlüssel und wurde mit Ehrenkleid ausgezeichnet, und ihm dreyhundert Wagen zur Fortschaffung des Gepäckes der Besatzung gewährt; der Pascha von Haleb und der Beglerbeg von Rumili erhielten den Auftrag, die Abziehenden zu ihrer Sicherheit zu geleiten. Tags darauf empfing der Sultan die feyerlichen Glückwünsche des Sieges und der Eroberung, und erwiederte dieselben mit Ehrenpelzen nach Rang und Würden. Dem Mufti, welcher Unpässlichkeit halber abwesend, 9. *Dschem.-ewwel* 1083. 2. Sept. 1672. wurde der seinige ins Haus gesandt. Am folgenden Morgen Freytags wurden die grössten Kirchen in Moscheen verkehrt[c], auf den Nahmen des Sultans, der Sultaninn Walide und Chasseki, des Grosswesirs, des Kaimakams und Wesirs Günstlings[d]. Der pohlische, bis jetzt zurückbehaltene Internuntius, wurde mit der Bothschaft zurückgesendet: dass, wenn Podolien ohne Schwertstreich übergeben werden würde, sich dem Steigbügel des Sultans steuerpflichtig bekenne, der Friede Statt haben könne, sonst werde ganz Pohlen dem Säbel überliefert werden. Der Chan der Krim, der Statthalter von Haleb, Kaplanpascha, die Beglerbege von Rumili und 16. *Dschem.-ewwel* 1083. 9. Sept. 1672. Rum, von Anatoli und Karaman, der Moldau und Walachey, und der Hetman Doroszenko wurden auf verheerenden Streif gegen Lemberg befehligt, das sie bestürmten[e]. Der Sultan jagte in der Gegend von Zwanic[f], hier übergab der Nischandschipascha, der Geschichtschreiber Abdi, dem Sultan ein Gedicht in acht und vierzig Doppelversen als Siegesgedicht der Eroberung von Camieniec [a]. Von hier wurde nach der Palanke Kulandare aufgebrochen, und dann vor der von Bucsacs [b] gelagert. Da der Defterdarpascha Ahmed nicht stark genug, dieselbe allein zur Uebergabe zu bringen, wurde ihm der Janitscharenaga, jetzt Wefir Abdurrahman oder Abdipascha, beygegeben, welchem sich dieselbe, so wie die Palanke Jazlowiec dem Statthalter von Adana, Huseinpascha, und die von Zadlotanka dem zweyten Wefir Günstling Mustafapascha ergab [c]. Sechs Tage hernach wurde durch des Chans der Krim Vermittelung der für Pohlen so demüthigende Friede von Bucsacs geschlossen [d], kraft welchem Podolien den Osmanen, die Ukraine den Kosaken abgetreten, jährlich zwey und zwanzigtausend Ducaten Tribut, für Lemberg einmahl für allemahl als Brandschatzung achtzigtausend Thaler erlegt werden mussten. Doch sollten die nicht in Moscheen verwandelten Kirchen nicht weiter beeinträchtiget, die Unterthanen von der Knabenlese (welche zwar seit Murad IV. nicht mehr Statt gehabt, aber dem Vorhaben nach noch nicht aufgegeben war) befreyt seyn, die ins türkische Lager geflüchteten Lipkaner Tartaren und die vom Hanenko zurückkehrenden Kosaken frey und ungehindert in ihre Wohnungen zurückkehren, dem Tatarchan die gewöhnlichen jährlichen Abgaben entrichtet, aber dafür die Länder Pohlen's von den Streifereyen der Tartaren verschont, und künftig keine Pohlen als Sclaven verkauft werden [e]. Die Lipkaner Tartaren, Unterthanen der Pohlen, waren beym Ausbruche des Krieges nach Bessarabien (Budschak) ausgewandert, wo ihnen der Chan, einverständlich mit Chalil, dem Statthalter von Silistra, Wohnsitze angewiesen [f]. Am achtzehnten Oc-

---

[a] Raschid I. Bl. 71. Abdipascha. Nabi's Geschichte der Eroberung von Camieniec. [b] Kindsberg's Bericht: 30 *Agosto reso Camieniec. Il Vescovo e Commandante partono verso Leopol, non haveva che 1500 soldati delli quali mille quando si trattava di pace s'abbrucciarono con la polvere della fortezza, che s'accese cascando due torri et una bona parte del paese.* Kindsberg's Bericht aus Tirnova. Er setzt hinzu, es sey zweifelhaft, ob das Pulver nicht mit Fleiss vom deutschen Hauptmanne angezundet worden, die Ursache des ganzen Uebels sey der narrische pohlische Internuntius (Wisoky), der aus Adrianopel geschrieben, der Sultan komme nicht nach Pohlen, indem ihm die Rebellen von Mekka die Hände vollauf zu thun gaben. [c] Magdeleine miroir Ottoman, la marche du Sult. Mohemet contre la Pologne en Ucraine p. 10. [d] Raschid I. Bl. 73. Abdi und Nabi. [e] *Siege de Leopold* de la Croix memoires I. p. 312. [f] *Il Sult. partito da Camieniec verso Leopoli, un Internuncio polaco al Tartarkhano per interceder dal Sultano.* Kindsberg's Bericht aus *Tirnova*.

19. *Dschem.-ewwel* 1083.
12. Sept. 1672.

18. Sept. 1672.

25. *Dschem.-achir* 1083.
18. Oct. 1672.

---

[a] Das Gedicht in seiner Geschichte Bl. 83. [b] Bey Magdeleine p. 11. *Bousanof.* [c] Raschid I. Bl. 72. Abdi. Nabi. [d] Die politischen Bevollmächtigten waren: Franz Lubomirsky, Castellan von Volhynien, Gabriel Silniecki, Castellan von Czerniechow, Szumowski Grossschatzmeister, und Zlotnicki. [e] Der Tractat in voller Ausdehnung in Raschid I. Bl. 73 und 74, und in Abdi Bl. 84 und 85. [f] *Sebi sejjare* Bl. 123.

tober, an dem durch so viele entscheidende Schlachten in der Geschichte verewigten Tage, riefen im kaiserlichen Lager die Ausrufer aus, dass dem Könige von Pohlen Gnade gewährt worden sey [a]. Am folgenden Tage kamen der gegen Lemberg auf Streif gesandte Tatarchan und Kaplanpascha zurück; sie waren vor Sobieski geflohen, welcher, der einzige Kämpe seines Vaterlandes, die Türken von Lublin, Belczice und Lemberg verjagt, über den Dniester mit untertreibenden Eisschollen geschwommen, seine Truppen in den Wäldern von Bednavow versteckt, die ihm zwanzigmahl an Stärke überlegenen Tartaren zu Calusz geschlagen, und dem flüchtigen Kalgha und Nureddin dreyssigtausend Gefangene abgejagt. Dem Chan wurde nach altem Brauche der Pelz Kapanidscha angelegt und demselben juwelirter Säbel und Köcher beygefügt, der Kaimakam und die Wesire wurden mit Zobel, der Reis Efendi, der Tschauschbaschi und der pohlische Gesandte mit einfachen Galakleidern beehrt [b]. Siegesschreiben ergingen ins ganze Reich, und überall wurde drey Nächte hindurch beleuchtet [c].

Schlacht bey Chocim. Winterquartier.
28. *Dschemaschir* 1083.
21. Oct. 1672.

Am ein und zwanzigsten October wurde der Rückmarsch nach Adrianopel angetreten, und in vier und dreyssig Stationen binnen sechswöchentlichem Marsche Adrianopel erreicht †. Der zweyte Wesir Günstling Mustafa wurde von Adrianopel nach Constantinopel gesandt, die Walide abzuhohlen, welche mit allen Ehren einbegleitet ward. Den Winter über beschäftigte den Sultan der Bau eines Köschkes und eines Serai zu Adrianopel an der Brücke des Sattelmarktes, an dem Orte Akbinar, d. i. zum weissen Brunnen genannt [d]; den Grosswesir aber die Zurüstung für den nächsten Feldzug, indem die Pohlen die ausbedungene Summe von zweymahlhundert zwanzigtausend Ducaten nicht abgeführt, und ausserdem auch Russland Krieg rüstete [e]. Erst mit Ende Junius wurden die Rossschweife auf der Grubenwiese ausgesteckt, und Hälfte Julius aufgebrochen.

12. *Rebiul-ewwel* 1084.
27. Jun. 1673.

28. *Rebiul-ewwel* 1084.
13. Jul. 1673.

---

[a] *Aman* (pardon). [b] Raschid I. Bl. 73. [c] Der Siegesbericht im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 101; die Uebersetzung in de la Croix Memoires I. p. 325; auch in Ewlia Camieniec's Eroberung I. Bl. 93. [d] Raschid I. Bl. 74. [e] Eben da Bl. 75.

Als das Heer Anfangs October an der Donau zu Isakdschi, lief die frohe Kunde ein, dass das zu Assow gehörige, am Ufer des Dons neu erbaute Schloss, von einigen tausend Kosaken mit zehn Kanonen siebzehn Tage lang belagert worden, worauf sie aber fruchtlos abgezogen[a]. Der Grossfeldherr Sobieski sandte den Iwan Debriz mit entschuldigenden Schreiben, dass Pohlen, nachdem es Podolien verloren, den versprochenen Tribut von zweymahlhundert zwanzigtausend Ducaten unmöglich zahlen könne[b]. Der Grossweſir beschloss nun, den Muteferrika Husein mit Schreiben des Sultans an den König von Pohlen zu senden. Des Schreibens Inhalt drang auf die Zurückstellung der Palanken, und die Sendung des Bothschafters mit der ausbedungenen Summe von zweymahlhundert zwanzigtausend Ducaten, die sultanischen Heere stünden nun an der Donau, und würden mit nächstem Frühjahre, wenn nicht befriedigende Antwort käme, Pohlen überschwemmen[c]. Inzwischen wurde bey Isakdschi über die Donau gesetzt; es lief die Nachricht ein, dass zwischen den zur Besetzung des Canals von Tschoplitscha gesandten Truppen und den Kosaken scharfes Gefecht vorgefallen, und dass der Woiwode der Moldau zu den Pohlen entflohen. Jener hatte es heimlich mit Sobieski gehalten, jetzt aber warf er die Maske ab, und belehrte die Pohlen, welcher Theil des türkischen Lagers der schwächste. Seine Stelle wurde seinem Geschäftsträger an der Pforte, Dimitrasko (Demeter Cantacuzen) verliehen[d]. Auf die Nachricht, dass das pohlische Heer sich um Chocim sammle, wurde der Grossweſir mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit der Bekleidung eines goldüberzogenen Zobelpelzes und der Umgürtung eines juwelenbesetzten Säbels, der Aufsteckung eines diamantenen Reigers, und der Uebergabe der heiligen Fahne aus der Hand des Sultans zum Serdar, d. i. obersten unumschränkten Befehlshaber, ernannt, und nachdem das Lager ein und

9. *Dschem. achir* 1084.
21. Sept. 1673.

1. *Redscheb* 1084.
12. Oct. 1673.

---

[a] Raschid I. Bl. 75. [b] Kindsberg's Bericht. [c] Das Schreiben in Raschid I. Bl. 75 und 76; dasselbe Schreiben im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 150. [d] Raschid I. Bl. 76. Engel's Geschichte der Moldau S. 277.

sechzig Tage zu Isakdschi gestanden, begab sich der Sultan vom Günstling Wesir und vom Nischandschipascha Abdi begleitet ins Winterquartier nach Babataghi[a]. Die ganze pohlische Armee war unter dem grossen und kleinen Hetman, dem von Lithauen und dem übergelaufenen Woiwoden der Moldau zu Chocim versammelt unter des Kronfeldherrn Sobieski Befehle, dessen Siegesgestirn hier in vollem Glanze aufging. Er hatte, um seinen Marsch dem Feinde zu verbergen, den Gross-Standartenträger der Krone, Sieniawski, vorausgeschickt, um die feindlichen Vorposten aufzuheben. Dieser hatte die Türken bis ins Herz der Ukraine aufgelärmt, indem er sich die Städte Satanow, Jarmolinick, Zyukowicz und Bar unterwarf. Mittelst dieses geschickten Seitenangriffs war er ans Gestade des Dniesters gekommen, der wie im vorigen Jahre schon Eisschollen trieb, die leichter zu vermeiden und zu bekämpfen, als seines Heeres aufrührerischer Geist. Am Abende vor der entscheidenden Schlacht war auch Gika der Woiwode der Walachey mit seinen Truppen zu Sobieski übergegangen, und die Walachen und Moldauer fochten jetzt unter den Schwingen des pohlischen Adlers, nicht mehr dem Sandschak und der Keule (Topuf), sondern dem Burundschuk und Bulawa gehorchend. Das Lager der Osmanen war zu weit ausgedehnt, um wohl vertheidigt werden zu können. Sobald sich Sobieski ins selbe eingedrungen, zog der Statthalter von Silistra, Huseinpascha, mit den ihm zugegebenen Beglerbegen mittelst der über den Dniester geschlagenen Brücke über den Dniester gegen Chocim und Camieniec hin. Das übrige Heer folgte in der grössten Verwirrung, die Brücke zerbrach, und der Dniester verschlang Mann und Ross. Das türkische Heer war vernichtet[b]; der Verlust desselben unter den angesehensten Kriegshäuptern der Beglerbeg von Bosnien, Suleimanpascha, der von Salonik und der Beg

[a]) Raschid I. Bl. 76. [b]) *De 32,000 qu'ils étoint a peine en rechappa-t-il quinze cens.* Chassepol hist. des grands Vesirs p. 298 De la Croix II p. 50. Cantemir L. VI. p. 6 mit einem Kupferstiche des Lagers; dann zwey Berichte über diese Schlacht im Zaluski epistolae familiares. Tom. I.

von Ochri, der Sagardschibaschi und der Alaibeg des linken Flügels, der Kiaja und der Defterdar der Lehen 11. Nov. 1673. von Rumili, der Beg von Güstendil, der Aga der grünen Fahne; der Mir Alem von Bosnien, Seidoghli, des Grossweſirs Schwager, stark verwundet; Huseinpascha von Silistra, der mit Gika die Schlacht von Lewenz verloren, mühsam gerettet *. An den Ufern des Dniesters, wie an denen der Raab, erblasste Ahmed Köprili's Glücksgestirn, dort vor dem Montecuccoli's, hier vor dem Sobieski's, welcher auf dem, durch den Heldenmuth der Chodkievicky, Lubomirski, Sobieski, zum Schauplatze pohlischen Kriegsruhmes geadelten Schlachtfelde von Chocim die väterlichen Fussstapfen aufgefrischt. Das Gemetzel hatte drey Stunden gedauert, vierzigtausend Erschlagene deckten das Feld, der Prinz Radzewill hatte mit eigener Hand den Serasker Husein getödtet, Sobieski sich der grünen Fahne bemächtiget, welche Husein vom Sultan erhalten hatte, und welche nach Rom gesendet ward, die Kirche S. Peter's zu schmücken. Diese Fahne ist die Vorläuferinn einer Reihe ähnlicher Trophäen, welche von der Schlacht von Chocim an bis an die von Zenta als Denkmahle christlicher Siege über die Türken die Kirchen und Zeughäuser von Wien und Venedig, von München und Stuttgard schmückten. Der Grossweſir floh nach Cecora zurück, wo er den Kaplanpascha zu sich berief, und zum Standquartier für den Winter Isakdschi bestimmte, weil aber der Ort zu klein, begab er sich selbst nach Babataghi, von wo der Sultan nur vom Günstling Weſir Mustafapascha begleitet, leicht geschürzt nach Hadschibafaroghli ritt. Die Heeresrichter und der Hort des Heeres, nähmlich die heilige Fahne und der Prophetenmantel mit dem übrigen Hofstaate trafen, vom Nischandschi Abdipascha geführt, einige Tage hernach zu Babataghi ein. Hier tröstete den Sultan über den Verlust der Schlacht bey Chocim die Geburt seines zweytgebornen 3. *Ramaſan* 1084. Sohnes Ahmed, und dreynächtliche Beleuchtung ward 12. Dec. 1673.

---

*) Kindsberg's Bericht in der St. R.

im ganzen Reiche angeordnet [a]. Die Glückwünsche des grossen Bairam empfing der Sultan in dem Hause, wo die innerste Kammer und das Kleid des Propheten mit der heiligen Fahne, und wo ein besonderes Gemach zum Thronsaale eingerichtet worden [b]. Zu Constantinopel wurde an die Stelle des verstorbenen Kaimakams jetzt Ibrahimpascha, der diese Würde schon vormahls bekleidet hatte, und an die Stelle, des ob Krankheit abgesetzten Mufti Minkarifade, Ali Efendi von Tschataldsche, welcher während der Belagerung Candia's Richter des Lagers gewesen, ein besonderer Schutzgenosse des Grosswefirs, ernannt [c]. Ufbegischen Gesandten, welche vorgaben, dass ihnen eine Kiste von Geschenken verloren gegangen, wurde die Audienz verweigert, weil die jüngst in ihrem Hause leer gestandene Kiste den Verdacht erregte, dass sie selbst den Diebstahl begangen [d]. Die Moldau wurde durch die pohlischen Truppen, denen der übergelaufene Woiwode Stephan zum Wegweiser diente, verheert; indessen durchrannte Mohammed drey und dreyssig Tage lang die Steppen der dobruzischen Tatarey um Hadschibafaroghli, und da ihn der Wefir Günstling begleitete, schlichtete in dessen Abwesenheit die Geschäfte der Nischandschipascha Abdi [e].

Neuer Feldzug Eroberung von Chocim u. Ladyzyn. Jänner 1674.

Während des Winterquartiers zu Babataghi nahmen diplomatischer Verkehr, die Begebenheiten innerer Staatsverwaltung nebst den Rüstungen zum künftigen Feldzuge, des Grosswefirs ganze Thätigkeit in Anspruch. Der neue Woiwode der Walachey, Duka (der vormahlige der Moldau), führte den Tribut der Walachey mit einmahlhunderttausend Thalern ab [f]. Der kaiserliche Resident Kindsberg beschwerte sich schriftlich, dass laut der Aussage der von Barkoczy mitgebrachten ungarischen Rebellen Dionysius Banffy auf Befehl des Fürsten von Siebenbürgen den Franz Ispan und Joannes

---

[a] Raschid I. Bl. 27. Defterdar Mohammedpascha Bl. 23. Die Kundmachungsschreiben an die Statthalter des Reiches im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 98, dann an den Richter von Constantinopel Nro. 59. [b] Raschid, Abdipascha. [c] Raschid. Abdi. Defterdar Mohammedpascha Bl. 2[illegible] [d] Raschid I. Bl. 78. Defterdar Mohammedpascha Bl. 22. [e] Abdipascha Bl. 89. [f] Kindsberg's Bericht.

Locri zu Vorständen der Rebellen ernannt, dass dieselben im türkischen Gebiethe Unterstand fänden, dass sie im Gefolge der Paschen erschienen und sich öffentlich rühmten, dass kraft des, durch Szepesi überbrachten Fermans sowohl Türken, als Siebenbürger ihnen Hülfe leisten müssten[a]. Doroszenko berichtete, dass die Russen sechs Städte der Kosaken, darunter Czerkas, Kaniow, Corsum, erobert, seine eigene Residenz Cehrin umringt hätten, und mit einem Heere von fünfzigtausend Kalmuken und Kosaken wider den Tatarchan im Anzuge seyen. Dem Tatarchan wurde das gewöhnliche 18. Febr. 1674. Geschenk des Auszuges ins Feld, Pelz, Sattel und zwölftausend Ducaten Stiefelgeld zugesandt, aber er entschuldigte sich für jetzt nicht erscheinen zu können, weil er fürchten müsste, von den Russen, sobald sie mit Doroszenko fertig, überfallen zu werden, er begehrte sogar die in der Moldau stehenden sechstausend Tataren zurück[b]. Es wurden neue Janitscharen geworben, und zweytausend Pagen traten als Sipahi aus, dieselben wurden durch mit Gewalt weggenommene Christenkinder ersetzt[c], so dass, wiewohl die ordentliche Janitscharenlese unter drey Comissarien, welche Bulgarien's, Griechenland's und Albanien's Christenkinder abschäumten, seit Murad IV. nicht mehr Statt gehabt, dennoch der gewaltsame Raub von Christenkindern für die Kammern des Serai noch nicht aufgehört. Die neu eingeschriebenen Janitscharen gingen zu Hadschibafaroghli unter des Sultans Augen zur Schau vorüber, wobey ihr Generallieutenant, der Ssamssundschi hundert Ducaten, zwanzig Obristen Kaftane, und die Mannschaft dreytausend Aspern zum Geschenke erhielt[d]. An- 10. May 1674. fangs May kam der von der Republik und Sobieski, dem neu erwählten Könige, gesandte Internuntius, Siekierzynski, zu Babataghi an, und übergab dem Grosswefir ein Schreiben, welches die Verspätung der Rückkehr des vorigen Jahres geschickten türkischen Gesandten mit dem Tode des Königs und der Wahl des neuen ent-

---

[a] Kindsberg's Bericht vom 25. Jänner 1674. [b] Desselben Bericht vom 18. Februar 1674. [c] Eben da. [d] Raschid I. Bl. 78.

schuldigte, und Wunsch nach Frieden äusserte. Der Grosswefir antwortete, der Friede müsse durch einen
11. *Ssaf.* 1085. 17. May 1674. Grossbothschafter erbethen werden [a]. Hierauf bezog der Sultan das kaiserliche Zelt, die Beglerbege von Siwas, Damaskus und Silistra, welche mit ihren Truppen im kaiserlichen Lager anlangten, wurden wie gewöhnlich mit Ehrenkleidern ausgezeichnet [b], und es ergingen ins ganze Reich Fermane zur öffentlichen Verrichtung des Kriegsgebethes alle Montage und Donnerstage in den
9. *Rebiul-ewwel* 1085. 13. Jun. 1674. Moscheen [c]. Halben Junius brach der Sultan von der Ebene von Hadschibafaroghli auf [d]. Von Tschiftai kam demselben der Grosswefir zum feyerlichen Empfange entgegen, und der Sultan ritt zwischen dem Grosswefir und dem Wefir Günstling Mustafapascha zu Babataghi ein. Hierauf gewöhnliche Vertheilung von Pelzen und Kaftanen. Nachrichten von der persischen Gränze, dass dieselbe von den Persern bedrohet werde, machten die Ernennung eines thätigen rüstigen Statthalters dringend nothwendig. Der Grosswefir ernannte dazu den Janitscharenaga Wefir Abdurrahmanpascha, der sich als tapferer Krieger vor Kandia ausgezeichnet, welchem nun die Huth der östlichen Gränze Bagdad's, des Hauses des Heiles, anvertraut ward; die Bege von Rakka, Mossul und Schehrfor wurden unter seine Befehle gestellt; Kaplanpascha, welcher ebenfalls des höchsten Vertrauens des Grosswefirs (seines Schwagers) genoss, wurde zum Statthalter von Diarbekr ernannt, und auf das eiligste mittelst Postpferden dahin abzugehen befehligt [e]. In der Moldau traf der Tatarchan Selimgirai zum kaiserlichen Lager, und die frohe Kunde ein, dass

---

[a] Kindsberg's Bericht vom May. Dazu gehört das Schreiben an Selimgirai im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 103 vom Rebiul-ewwel 1085 (Junius 1674), dass dem Hetman Pohlen's (Sobieski), welcher die tatarische Vermittelung angesucht, der Weg an die hohe Pforte offen stehe; in Kindsberg's Berichte sind die Litterae Sobieski ad Galgam, vom 15. Julius 1674, durch Caesarowski. Der vor demselben von Sobieski an den Tatarchan geschickte Gesandte hiess Zokowsky. [b] Raschid I. Bl. 78. [c] Der Ferman im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 102 vom Jahre 1085 (1674); eben da unter Nro. 81 der Ferman für den vorigen Feldzug 1083 (1672), und Nro. 83 abermahl ein solcher Gebeth-Ferman ohne Datum. [d] In Raschid I. Bl. 78 der 9. Rebiul-ewwel Dinstags, was irrig, indem der 9. Rebiul-ewwel ein Mittwoch und kein Dinstag; der 11. Rebiul-ewwel ist der 15. Junius (bey Senkowski 5 Czerwca). [e] Raschid I. Bl. 79. Geschichte des Defterdars S. 24 und 25.

dem zur Belagerung von Chocim bestimmten Statthalter von Damaskus Huseinpascha, welcher drey Regimenter von Janitscharen, Minengräbern und Bombenwerfern von Camieniec an sich gezogen hatte, die Stadt sich gütlich ergeben [a]. Bey Soroka ging das Heer über den Dniester, und lagerte in der Ebene von Ispel zuerst auf kosakischem Grunde [b]. Von hier ging der Woiwode der Moldau nach Jassy zurück, um fünfzigtausend Kilo Weizen und Mehl zu liefern; der von der Walachey wurde mit der Herstellung der Wege und Brücken beauftragt [c], die Palanke Istene fünf bis sechs Stunden von Soroka durch den Statthalter von Haleb, Ibrahim, den Beglerbeg von Rumili, Sidifade Mohammedpascha, und den Ssamssundschi zerstört [d]. Achtzig eingesandte Köpfe, die Trophäen eines von den Lipkaner Tataren über die Pohlen, welche Bar angegriffen hatten, erfochtenen Sieges, wurden vors kaiserliche Zelt geworfen. Im Lager zu Komar wurde das Verboth zu streifen ausgerufen, und der Tatarchan mit Zobelpelz bekleidet, weil ihm der Auftrag ward, dem zu Cehrin eingeschlossenen Hetman der Kosaken zu Hülfe zu eilen. Die Statthalter von Haleb, Anatoli, Erferum schlugen Brücken und verheerten das Land. Zu Tymanowka kam ein pohlischer Gesandte an [e]; der Zug ging gegen Ladyzyn [f], welches drey Tage lang geängstigt sich friedlich ergab [g]. Achthundert Pohlen ergaben sich als Gefangene, hundert siebzig wurden daraus für den Sultan ausgewählt. Der Beglerbeg von Rumili verbrannte die Palanke Kopanidscha, und zog mit einigen hundert auf Spiessen gesteckten Köpfen im kaiserlichen Lager triumphirend ein.

26. Rebiul-achir 1085.
30. Jul. 1674.

17. Dschem-ewwel 1085.
19. Aug. 1674.

Pohlische Gesandtschaften. Human's Verderben. Sieg von Lemberg.

Nach Ladyzyn's Eroberung und Kopanidscha's (Winnica's) Brande, wurde erst dem zu Tymawnoka angekommenen pohlischen Gesandten Joannes Karwews

---

[a] Raschid I. Bl. 79. Defterdar Bl. 26 [b] Raschid I. Bl. 79 l. Z. [c] Ebenda Bl. 80. [d] Geschichte des Defterdars Mohammedpascha. Diess *Istene* ist vermuthlich das *Nese* des Raschid I. Bl. 80 Z. 8, von Senkowski Collect. II. p. 112 ganz ausgelassen. [e] Raschid I. Bl. 80. [f] Magdeleine von Ladyzyn aus als Parlementär geschickt. Miroir Ottom. p. 26. [g] Raschid I. Bl. 80. Defterdar Bl. 27.

19. Dschem.-ewwel 1085. 21. Aug. 1674. ki, dem Mundschenke Podolien's [a], Gehör gewährt. Er brachte die Nachricht von Sobieski's Krönung als König, zugleich aber mündlich das Begehren der Zurückstellung Podolien's und der Ukraine an die Krone Pohlen's; desshalb wurde er ohne kaiserliches Schreiben bloss mit einem des Grosswesirs zurückgefertigt [b]. Zu gleicher Zeit hatte Sobieski den Gesandten Mysliszewski und später den Gesandten Kaczorwski mit ansehnlichen Geschenken an den Tatarchan gesandt, um durch dessen Einfluss an der Pforte die Abwendung des Türkenkrieges zu erwirken [c]. Wider die feste Stadt Human [d] zog nun der Kaimakam Kara Mustafa [e] mit sechzehn Kammern der Janitscharen, mit allen Lehenstruppen Anatoli's, Rumili's, Syrien's und Bosnien's, sechs und zwanzig Falkaunen und sechs Feldschlangen [f] aus; es war die erste Kriegsunternehmung, welche der Kaimakam Mustafapascha, welchem wir bisher nur immer an der Seite des Sultans auf der Jagd, und erst einmahl (bey der Belagerung von Camieniec) im Felde begegnet, allein befehligte, und deren Gelingen durch die Uebermacht seiner Streitkräfte verbürgt ward. Mit Do-3. Dschem.-achir 1085. 4. Sept. 1674. roszenko's Beystande wurde Human erstürmt, alle Einwohner niedergemetzelt, die Gassen mit Blut überschwemmt, die Christen lebendig geschunden, ausgestopft und dem Sultan gesendet. Diess war die erste Heldenthat des schwarzen Mustafa [g], schwarz wie sein Nahme [h]. Selimgirai der Tatarchan berichtete, dass die Kosaken und Russen, welcke Cehrin umzingelt, seine Ankunft nicht erwartend nach Tscherkeskerman geflohen, welches er verheert habe. Den Posten von Bialacerkiew, welchen der Oberste Rapp vertheidigte, und Kiow ausgenommen, welches die Russen besetzt hiel-

---

[a] Kindsberg's Bericht. Raschid I Bl. 80 l. Z. Defterdar Bl. 28. [b] Raschid I. Bl 81. [c] Mittheilung des Herrn Grafen Swidzinski. Nach einer Mittheilung des Herrn Grafen Rzewuski hiess der im Jahre 1674 von Sobieski an die Pforte geschickte Gesandte *Siekierzynski.* [d] In Raschid und Defterdar Bl 27 *Oman.* [e] Nicht Kara Mohammed, wie ihn Salvandy (histoire de Pologne II. p 240) nach irrigen Berichten nennt; noch irriger ist, dass Köprili und der Sultan den Kara Mustafa bey dieser Gelegenheit hatte opfern wollen [f] *Schahi top* und *Kolenburna* (Couleuvrine). Senkowski, der weder das eine, noch das andere zu übersetzen wusste, sagt bloss II. S. 117: *zpoctugu artyleri* [g] Scherer annales de la petite Russie II. p. 144. [h] Geschichte Sobieski's von Coyer. IV. Buch.

ten, war das Land vom Dniester bis an den Dnieper den osmanischen Waffen unterworfen [a]. Der Tatarchan und Doroszenko warteten beyde dem Sultan auf, und erhielten die Erlaubniss zur Rückkehr in die Heimath; da der Grosswefir unwohl, führte dieselben der Kaimakam Kara Mustafa ein, jener mit tuchüberzogenem zobelgefüttertem Ministerpelze [b], juweliertem Köcher und reichgeziemirtem Pferde, der Kalgha Sultan mit langärmlichtem, mit Goldstoff überzogenem Zobelpelze, die zwey Söhne und andere Sultanen mit Kaftanen, der Hetman der Kosaken mit Kaftan und sammtenem zobelausgeschlagenem Kalpak, einer Keule und ausstaffirtem Pferde beschenkt [c]. Als Nachfrage um des Grosswefirs Wohlbefinden sandte ihm der Sultan durch den Oberststallmeister einen seiner eigenen Zobelpelze, sich damit warm zu halten [d], welches immer natürlichere Bestimmung des Pelzes, als die in den osmanischen Reichsgeschichten bis zum Ueberdruss wiederkehrende Verwendung desselben als Aufmunterung und Belohnung, als Installirung und Dank für Freudenkunde, als Gunstbezeugung und als blosses Galakleid. Die Anlegung oder Ausziehung des Pelzes oder Ehrenkleides ist im Morgenlande gleichbedeutend mit dem Antritte und Abtritte von Amt und Würde, von der niedersten bis zur höchsten, vom Furier bis zum Wefir, ja bis zum Emir, Schah und Sultan selbst, dessen Absetzung oder Entthronung durch das mildernde Wort der Entkleidung [e] bezeichnet wird. Hälfte September wurde der Rückweg über den Bogh nach Adrianopel angetreten; zu Isakdschi war Handkuss wegen der Geburt einer Sultaninn, welche eine dem Sultan voriges Jahr von seiner Mutter geschenkte Sclavinn geboren [f]. Indessen reinigten Sobieski und Jablonowski Pohlen noch von Türken und Tataren, die letzten hatten die Einwohner vom Dnie-

14. *Dschem.-achir* 1085.
15. Sept. 1674.

17. *Dschem.-achir* 1085.
18 Sept. 1674.

---

[a] Salvandy II. p. 291 fällt hier in einen wesentlichen Irrthum, indem er sagt: *C'étoit la première fois, que les Moscovites et les Turcs se recontraient sur les champs de bataille*, indem schon ein ganzes Jahrhundert früher (1569) fünfzehntausend Russen die Türken am Don schlugen (S. III. B. S. 531). [b] *Erkankürki*. [c] Raschid I. Bl. 81. [d] Eben da. [e] *Chalaa*, daher *Chalaat*, das Ehren-*Gala*-Kleid. [f] Kindsberg's Bericht.

ster nach dem Balkan geschleppt, und auf beyden Seiten
desselben und zu Kirkkilise angesiedelt. Jablanowski be-
lagerte Bar, schlug den Sultan Aadilgirai am Jahresta-
ge der Schlacht von Chocim, unterwarf sich Braclaw,
Nimrow, und zehn andere Städte. Der Referendar von
Lemberg, Rzewuski, nahm Raskow, woraus Ahmedpa-
scha entfloh; bis auf Cehrin war wieder die ganze Ukrai-
25. Oct. 1674. ne pohlisch. Der Winter war wie gewöhnlich diploma-
tischen Unterhandlungen günstiger als der Sommer, der
im Felde zugebracht ward. Der Woiwode der Moldau
berichtete, dass der König von Pohlen zu Camieniec,
Februar 1675. dass Lancchoronsky drey Meilen von Cehrin [a]. Der fran-
zösische Bothschafter in Pohlen, der Bischof von Mar-
seilles, sandte den Edelmann Savanie, den Frieden zu
vermitteln, an den Grosswefir. Der Kiaja stimmte dafür,
indem das Gesetz verbiethe, den von den Ungläubigen
angebothenen Frieden zu verwerfen, er stimmte für die
Bestätigung der vor drey Jahren zu Bucsacs dem Kö-
nig von Pohlen Michael Coribut gewährten Capitula-
tionen [b]. Dieser Vorschlag fand aber beym Grosswefir
eben so wenig Eingang, als beym Serasker Schischman
Ibrahimpascha der im Nahmen Sobieski's durch den
General Coricki gemachte Friedensvorschlag: Ibra-
him überschwemmte Volhynien mit Blut und Gluth.
Zbarras, das alte Erbtheil der Wiesnowiecki, vom fran-
zösischen Hauptmanne mit vierzig Haiduken und sech-
zig Pohlen vertheidigt, fällt, weil sechstausend russi-
sche Bauern, welche sich in die Stadt geflüchtet, die
schwache Truppe erwürgen, den Hauptmann Desau-
teuil über den Wall in den Graben werfen. Ibrahim
lässt die pohlischen Bevollmächtigten, die er mit sich
geführt, auf einen Hügel stellen, und gibt ihnen das
Schauspiel der aufflammenden Stadt und ihrer nieder-
gemetzelten Bewohner. In Desauteuil allein ehrte er
den tapferen Krieger, lässt ihm die Wunden verbinden

---

[a] *Rex Poloniae Camenecii, Landscoronsky autem apud Bar et Mohilow aliquot tribunos militum reliquit, ipse Ucrainam intravit, solus cum exercitu selectiori usque Borysthenem penetravit, 3 milliaria a Zehrin distans, ubi in civitate Scola persistit, partem cum Moscis facit.* Extract. litt. Princip. Mold. 24. Dec. 1674. [b] Kindsberg's Bericht.

und schickte ihn dem Könige von Pohlen zurück. Einen Monath darnach schlug Jablonowski zwanzigtausend Junius 1675. Tataren von Zloczow zurück, der Sultan Nureddin sandte ihm, mit dem Ersuchen um einen Arzt, einen goldenen Köcher mit Pfeilen, gewiss nur als ein freundliches Andenken, aber nicht wie die Pohlen die Sendung auslegten, als Bekenntniss seiner Niederlage. Jablonowski sandte ihm den französischen Wundarzt Renaud und einen prächtigen Sattel, ihm Ruhe zu rathen, weil Tataren der Sattel statt Kopfkissen dient, was der Nureddin wohl eben so wenig verstand, als seine eigene Sendung als Demüthigung meinte. Der Serasker zog vor Lemberg, das die Pohlen Lwow, die Türken Ilba nennen, nach dem Verluste von Camieniec, dem letzte Bollwerke der Republik. Sobieski fliegt zur Rettung herbey [a], der Donner des Geschützes der Stadt verkündet seine Ankunft, die des osmanischen Heeres weit Ende August 1675. aufflammender Brand von Dörfern. Der König hatte als Feldherr alle Vorkehrungen zur Schlacht getroffen, die Königinn lag in der Jesuitenkirche vor dem wunderthätigen Bilde Stanislaus Kotzka's, vom Himmel Beystand sich erflehend. Ein Orkan schüttete Hagelgewölk über das Lager der Osmanen aus, der König segnete sein Heer, und beflügelte es gegen den Feind unter dem dreymahligen Schlachtgeschrey *Jesus!* welchem dreymahl *Allah!* entgegenscholl, der Nureddin floh, wiewohl den Pohlen ungeheuer überlegen an Zahl [b]. Der Sieg von Lemberg widerhallte durch Europa, und spricht nur um so lauter aus dem Stillschweigen der osmanischen Geschichtschreiber, welche denselben gänzlich zu übergehen für gut befunden. Ibrahimpascha hatte nun Volhynien im Auge. Nach der gespiessten Besatzung von Mitelene [c] hatte sich Podhaice und das Schloss Zawale ergeben, ehe der König zum Entsatze angelangt. Grös-

---

a) Salvandy setzt den Tag der Schlacht von Lemberg auf den 24. August, weil Zaluski (I. p. 567) und die Geschichte von Legnich (p. 249) beyde sie in die letzten Tage des August setzen, und dieselbe sonst gewöhnlich am 24. September angesetzt wird. b) Connor p. 149 und Daleyrac geben, ganz übertrieben, die Zahl der Türken auf 300,000, die der Pohlen auf 5000 an. c) Coyer IV. Buch und Zaluski I. p. 555.

seren Widerstand fand er in der podolischen Festung Trembowla, wo Chrazanowki's Heldenmuth, durch den seiner Gemahlinn angefeuert, fünftausend Bomben, zerstörte Wasserleitung, minengesprengte Felsen, viermahligen Sturm höhnte. In dem Augenblicke, als es dennoch zu erliegen drohte, ward es durch Sobieski glücklich entsetzt, und das wieder einmahl vom türkischen Joche befreyte Pohlen jubelte laut auf.

Ungarische Rebellen. Vertrag mit Frankreich. Des Grosswefirs Ohr war noch immer taub für die von französischen Unterhändlern, welche ihm der Bischof von Marseille gesandt, wider die Deutschen hingeworfenen Einstreuungen, und die durch den Abgeordneten Forgacs erneuerten Anträge der ungarischen Rebellen. Schon bey Ausbruch des pohlischen Krieges May 1673. war dem Szepesi unter dem strengsten Geheimnisse Unterstützung der ungarischen Missvergnügten zugesagt, und diese Zusage ihren Gesandten Forgacs, Kende, Petsy, Ladislaus Kubiny und dem siebenbürgischen Gesandten Szekely von Seite Ahmed Köprili's erneuert worden [a]. May 1674. Zwey Monathe später erneuerten drey Hauptrebellen, Szepesi, Radoczi und Petroczi, beym Grosswefir zu Adrianopel eingeführt, ihre Begehren [b]. Der Statthalter von Ofen, Ibrahimpascha, welcher an Kara Mohammedpascha's Stelle getreten [c], und der von Wardein beschwerten sich über die Haiduken von Komorn, Bessarmeny, Nanod, Dosoys; an der Stirne des Schreibens des letzten ein blutiger Säbel gemahlt mit goldenem Griffe, wie ein Komet mit blutigem Schweife, das Verderben der Haiduken zu verkünden [d]. Der Franzose Nicolaus Beaumont brachte ein Schreiben Michael Teleki's [e], des Kammerpräsidenten Apafy's, der sich durch ein Manifest[a] zum Generalissimus der ungarischen Missvergnügten aufwarf, seitdem Frankreich mit ihm durch den französischen Agenten Roger Acacia einen Vertrag zu Fogaras abgeschlossen. Sieben ungarische Hauptrebellen, Emerich Tököli, Gabriel Kende, Stephan Bignol, Paul Szaley, Melchior Kecser, Martin Kende und Stephan Baka versprachen im Nahmen Wesseleny's und der übrigen missvergnügten Magnaten ein Heer von zwölftausend Mann zusammenzubringen, wofür denn Frankreich monathliche Subsidien von fünfzehntausend Thalern und sechstausend Dragoner unter Bethune (Sobieski's Schwager) versprach, welchen die Missvergnügten zu ihrem Könige erwählen sollten[b]. Der Pascha von Ofen wurde nach Jahresfrist wieder geändert, Sinoghli Alipascha erhielt diese Stelle, die des Pfortendolmetsches, welche seit Panajotti's Tode der pohlische Renegate Bobovsky schlecht versehen, der griechische Arzt Maurocordato[c].

---

[a] Bethlen, und nach demselben Fessler IX. S. 238 weit richtiger, als die histoire de troubles de Hongrie (Paris 1686), doch nicht so vollständig wie hier.

[b] Memoires des mécontents Hongrois und la Croix état générale de l'Emp. Ott. II. p. 60, dem Fessler unbekannt geblieben. Kindsberg's Bericht 1674, März.

[c] Lettera del Vesir di Buda Ibrahim Bassa a S. E. il C. Montecuccoli recata da Hasanaga 18. Febr. 1674 St. R.

[d] Im Siegel: *Ilahi mebadu dschuda ji Mohamed resuli Chuda*, d. i. O Gott! Mohammed sey nicht getrennt von Mohammed, dem Propheten Gottes. Das Schreiben von 9. October 1674; dann lettera del Bassa di Buda recata da Nuhaga 6. Giugno 1674; recata da Ahmedaga 26. Nov. 1674.

[e] Kindsberg's Bericht aus Adrianopel; das Schreiben aus Fogaras vom 15. Febr. 1675; der Vertrag vom 28. April 1675 zu Fogaras.

Beschneidungsfest des Prinzen.

Der Sultan vergass der Schlappe von Chocim über den Zubereitungen des Festes der Doppelhochzeit, der Beschneidung seines Sohnes und der Vermählung seiner Tochter, durch deren Pracht er im nächsten Frühjahre die Bewohner Adrianopel's erstaunen wollte, die aber, so prächtig dieselbe auch ausgefallen, doch so an Dauer, als an Glanz des Festes hinter dem Beschneidungsfeste unter Murad III. zurückblieb. Damahls waren durch besondere Gesandte nach Wien, Venedig, Frankreich und Pohlen, der Kaiser, der König und der Doge, in Person dem Feste der Enthäutung beyzuwohnen, eingeladen worden, welche sich, dass sie nicht persönlich erschienen, entschuldigten, und ihrerstatt ausserordentliche Bothschafter schickten. Diessmahl unterblieben die Gesandtschaften, sey es aus Kürze der Zeit, sey es,

---

[a] Das Manifest vom 1. April 1675 aus Szinier Varallja. De la Croix état générale II. p. 67. [b] Kindsberg's Bericht vom 14. Junius 1675 und 17. Junius 1675, mit dem französischen Tractate als Beylage. [c] Auch dieser dolmetschte in der ersten Conferenz Kindsberg's vom 20. May so schlecht, „*dass er* (sagt Kindsberg) *sich coram omnibus prostituiret und in dergleichen function wol nicht mehr gebraucht werden möchte.*" La Croix Mém. II. p. 24. Derselbe verstümmelt S. 32 den Nahmen des kaiserl. Residenten in *Chinisperg*.

um den Schein einer Werbung um Hochzeitsgeschenke zu vermeiden [a], sey es aus Furcht des Ausbleibens ausserordentlicher Bothschaft. Wenn die christlichen Könige mit solcher Zumuthung verschont blieben, so wurden die christlichen Unterthanen des Reiches dafür um so mehr durch Beysteuer zur öffentlichen Freude ins Mitleid gezogen. Jede griechische Familie musste dreyſsig Aspern [b], und zu Adrianopel je zehn Kopfsteuer zahlende Familien sechs Hühner, zwey fette Gänse und vier Enten liefern; ausserdem mussten alle christlichen und jüdischen Familien zur Verfertigung eines grossen kupfernen, von innen verzinnten Kessels beysteuern. Von Constantinopel wurden die geschicktesten arabischen Feuerwerker und persischen Ringkämpfer, Seiltänzer, Taschenspieler, Gaukler und Possenreisser, aus dem Bagno eine grosse Zahl Galeerensclaven zum Baue und zur Bemannung von Jachten und Lustschiffen geholt; man wollte selbst von Venedig Schauspieler und Sänger kommen lassen, um ein glänzendes Singstück zu geben, aber der Bailo Quirini wandte durch die Vorstellung, dass es mehr als ein Jahr brauche, solche Künstler des Gesanges aufzufinden und herbeyzuschaffen, die
21. May 1675. zugedachte Frohn der Sängerlieferung ab [c]. Der Grossweſir [d], welchem sammt dem Defterdar die Anordnung der Feste besonders aufgetragen war, leitete unter seinen Augen den Auszug des kaiserlichen Zeltes aus dem Serai unter Trompeten und Pauken, Cymbeln und Schalmeyengetön. Das Festlager bildete einen halben Mond vor dem Serai, diesem zunächst an der einen Spitze des Halbmondes waren die Zelte der schwarzen Verschnittenen bis hin zu den kaiserlichen, wo zwey kleine, sechs Fuss erhöhte Köschke für den Sultan und den Prinzen Mustafa. Hierauf die Zelte des Grossweſirs, Weſirs Günstlings, Kaimakams und Defterdars, und endlich der General-
1. *Rebiul-ewwel* 1086. 26. May 1675. stab der Janitscharen, womit die andere Spitze des Halbmondes auslief [e]. Der erste Tag des Festes war dem Aus-

---

[a] De la Croix Mémoires II. p. 91. [b] 30 *aspres* (*quinze sols*). Eben da p. 92. [c] De la Croix p. 93. [d] Selbst la Croix schreibt immer *Hamet* statt Ahmed. [e] Eben da p. 95.

zuge der Weſire und ihrer Bewirthung geweiht. Sie kamen mit zahlreichem Gefolge, das sich in zwey Reihen aufstellte, durch welche jeder ging, und die vorbeygegangen, liefen aus allen Kräften, um von den letzten die ersten zu werden, und so die Reihen bis zum Eintritte des jedem Weſir bestimmten Zeltes fortzusetzen. Der Grossweſir, der Weſir Günstling, der Kaimakam, der Defterdar, der Nischandschipascha in Staatspelzen mit weissatlassenen Unterkleidern und dem grossen Staatsturban, durch welchen sich der breite goldene Streif, wie eine goldene Schlange durchwindet; die vor den kaiserlichen Zelten aufgestellten Leibwachen, die Hellebarden und Bogenschützen, die Trabanten und Furiere, die Tschausche und Kämmerer verneigten sich mit der grössten Ehrfurcht; in kreisförmigen grossen Zelten [a] wurden sie bewirthet, unter länglichten, die Soffa überschattenden [b], sahen sie den Tänzen, Springen, Kämpfen, Hetzen und Gaukelspielen, und spät in der Nacht den Feuerwerken zu, wobey besonders Bären, Hunde, Esel mit angebundenen Raketen auf den niedrigsten Pöbel losgelassen, den höchsten gar sehr erlustigten [c]. Am zweyten Tage las der Mufti mit den Kadiaskeren und Molla in des Sultans Gegenwart gelehrte Auslegung des Korans; am dritten führte der Chodscha Hofprediger Wani die Scheiche der Klöster und Orden [d] an, denen der Wettlauf einiger Teriaki, d. i. mit Opiaten Berauschter, zum Besten gegeben wurde, ein anzüglicher Spass, da unter den Derwischen so viele Liebhaber solches Nepenthes [e]; am vierten, fünften, sechsten, siebenten Tage wurden die Officiere der Sipahi, die der Janitscharen, die Herren des Steigbügels und die des kaiserlichen Marstalles; am achten die Vorsteher der Kanzleyen des Diwans und der Kammer; am neunten die Kanoniere und Zeugschmiede bewirthet; am zehnten wurde der Kronprinz Mustafa von den We- 10. *Rebiul-ewwel* 1086. 4. Jun. 1675.

---

[a] *Tscherke*, *cerchio*, *circulus*, *cercle*, *circle*. [b] *Saiban*. Raschid I. Bl. 83. Geschichte des Defterdars Mohammed Efendi, und eine besondere Beschreibung *Suri Humajun*. [c] Raschid I. Bl. 83. [d] Die *Soffi* bey la Croix *Sophen* p. 108. [e] *Bendsch*, Hyosciamus, mit dem koptischen *Ni* zusammengezogen, *Nibendsch*, das Nepenthe Homer's.

ſiren den Grössten, und Ulema den Besten [a], in feyerlichem Auszuge aus dem alten Serai abgehohlt, und zum Handkusse zu ſeinem Vater geleitet, wobey der Mufti das gewöhnliche Gebeth verrichtete; am eilften Tage wurde das Volk der Stadt gespeiset [b]; am zwölften Tage, welcher zugleich des Propheten Geburtsfest, wurde nach dem Gottesdienste in der Moschee und der Bewirthung der Weſire das vollziehende Signal der zu vollziehenden Beschneidung durch einen Kanonenschuss gegeben. Der Grossweſir und die Weſire der Kuppel wurden von Seite des Sultans mit Pelzen und Pferden beschenkt, deren Geziem jedes wohl tausend Thaler werth. Die Beschneidung selbst hatte in der innersten Kammer, in des Grossweſirs und Mufti, der Weſire und Kadiaskere Gegenwart Statt. Der Kiſlaraga hielt den Prinzen in seinen Armen, der Grossweſir und Weſir Günstling hielten ihm die Hände, der Kaimakam schloss ihm mit den seinigen die Augen. Der Beweis glücklich vollzogener Beschneidung wurde im goldenen, mit Edelsteinen besetzten Becken vom Wundarzte dem Sultan dargebracht, der die Geschicklichkeit des Wundarztes lobte und reichlich belohnte; dann trug der Kiſlaraga dieses kostbare Unterpfand ins Gemach der Sultaninnen zur feyerlichen Brautschau [c]. Sie eilten herbey, den Prinzen über seine Schmerzen zu trösten. Die Sultaninn Mutter, die grosse Sultaninn Chasseki, die kleine Sultaninn Chasseki, die neue Günstlinginn, vergossen alle Thränen, aber aus verschiedenem Anlasse; die Walide Thränen der Furcht, dass nicht des Enkels Beschneidung das Signal zum lang vorgehabten Morde ihres zweyten Sohnes Suleiman; die Mutter des Kindes aus Freuden über den Erben des Thrones; die kleine Günstlinginn aus Aerger und Neid, nicht auch Mutter eines Kronprinzen zu seyn [d]. Der Kanonendonner des Serai verkündete die glücklich vollzogene Beschneidung den ängstlich Harrenden unter dem Zelt und der Welt [e]. Noch drey Tage dauerten die

12. *Rebiul-ewwel* 1086. 6. Jun. 1675.

---

[a] *Wuſerai uſam ulemai keram.* [b] Nicht die Scheiche und Derwische, wie de la Croix irrig berichtet. [c] La Croix p. 138. [d] Eben da p. 139. [e] *Urbi et orbi.*

Festlichkeiten der Beschneidung unter Gastmahlen und Schauspielen, Aufzügen und dargebrachten Geschenken und Feuerwerken bis tief in die Nacht fort. Das anziehendste Schauspiel stellte drey Festungen, Neuhäusel, Kandien und Camieniec [a], vor, alle drey im ungarischen, kretischen und pohlischen Kriege vom Grosswesir erobert, die drey Edelsteine der Krone seines Eroberungsruhmes; man sah die Moscheen in denselben, und die Wälle der Stadt, sie wurden belagert, erstürmt, zum Theile in die Luft gesprengt, zum Theile unversehrt in den Flammen erhalten, auch sah man maltesische Galeeren von Barbaresken genommen [b]; andere Schiffe brannten in Kunstfeuer mit Versen zum Lobe des Sultans [c]. Alle Nachmittag zogen verschiedene Zünfte der Stadt mit den Werkzeugen ihrer Handwerke in sinnreichen Vorstellungen auf, die Geschenke, welche sie darbrachten auf einen hiezu bestimmten Teppich hinschüttend, wesshalb diese Geschenke die *Streu* [d] genannt wurden. So brachten die Schuster ein Paar gestickter, mit Edelsteinen besetzter Halbstiefel dar, die Bäcker und Fleischhauer gaben Kissen von geschnittenem Sammte und persischem reichem Stoffe; der Goldschmiede Geschenk stellte einen Garten vor, wo auf silbernen Cipressen Nachtigallen sangen; die Hufschmiede streuten silberne Hufeisen, die Kesselschmiede silberne Becken, die Seidenarbeiter seidene Teppiche auf den zum Empfange der Geschenke bestimmten hin [e]; die Schwertfeger vier Säbel in silbernen vergoldeten Scheiden mit Griffen aus Agath, Aloe und Wallrosszahn; die Maurer ein bleybedecktes tragbares Köschk, in welchem drey Springquellen; die Schneider brachten nicht Kleider, sondern vier Becken, vier Wohlgeruchsgefässe und vier zum Rauchwerke. Der Pracht der Geschenke entsprach auch die der Aufzüge, die schönsten waren die der Goldschmiede, Kaufleute und Kirschner. Die ersten erschienen als Armenier, Juden und Perser verkleidet, eine Bude von vier Mäulern getragen, strahlte von funkelndem Gestein; der Kaufleute Budenjungen, zweyhundert an der Zahl, waren in Tiegerfelle gehüllt, mit dem Säbel an der Seite und dem Schilde auf dem Rücken, eine kriegerische Schar; die Kirschner waren in die Felle aller Thiere, womit sie handeln, gekleidet, und die sie noch über diess ausgestopft trugen, Löwen, Tieger, Leoparden, Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Marder, Zobel, Hermelin, Wiesel, Hasen, Kaninchen, Hunde und Katzen. Sechs und dreyssig in Tiegerfelle gekleidete Träger trugen ein ganz mit Zobel bedecktes, und mit anderen kostbaren Fellen ausgeschlagenes Gemach, der Triumph des Luxus, an einem so pelzliebigen, pelzgiebigen Hofe. Die meisten dieser Zunftaufzüge beschloss ein Schalksnarr in Papier oder Stroh gekleidet, mit einer grossen Pritsche [a], die Zuschauer und besonders die Weiber grüssend, welche die Zipfel des Schleyers vor den Mund nahmen, um verstohlen zu lachen, oder sich die Augen mit weit auseinander gespreiteten Fingern bedeckten, um verstohlener zuzusehen [b]. In weit grösserem Massstabe stellten vier und zwanzig kleine und zwey grosse künstliche Hochzeitspalmen das Sinnbild des Festes dar; die zwey grossen, von der Höhe von Masten, mittelst sechs Fahnenstangen, sechs gespannten Seilen und sechzehn Querstangen, von hundert Sclaven getragen, wurden vor dem Serai wie Obelisken aufgepflanzt, jede derselben bestand in zwölf Stockwerken und einem mit dem Halbmonde verzierten reichvergoldeten Knaufe, welcher den Palmenkohl vorstellte, unter welchem unmittelbar auf zwey Seiten drey Paar Fahnen untereinander aufgesteckt, mit zwölf flatternden Zungen in die Luft hinausströmten. Auf der untersten Abtheilung standen in zwölf Gefässen sechs künstliche Cypressen und sechs künstliche Blumenstöcke miteinander abwechselnd; die zweyte Abtheilung, ein böschender Wulst von grünem Gezweig mit Blumen durchflochten, mit zwölf erhabenen vielfärbigen Fünfecken, welche zwölf ungeheure Edelsteine vorstellten; die dritte Abtheilung wie die erste, die vierte wie die zweyte, die fünfte ein Ring von zwölf brennenden Wachskerzen, die sieben folgenden lauter Wulste von Blumen und Fruchtgewinden, je höher, desto kleiner im abnehmendem Massstabe bis zum Knaufe [a]; also eine Licht und Glanz ausströmende, Blüthen und Frucht ausgiessende, masthohe, mastdicke Palme, das Sinnbild zeugender, befruchtender Kraft. Die Geschenke, welche die Wesire und Statthalter des Reiches darbrachten, bezeugen in dem Register des Reichsceremoniels noch heute die Pracht und den Geschmack damahliger Zeit †. Die grösste Feyer des Festes in den Augen des Mufti und des Grosswesirs zum Heile des Glaubens und des Reiches war die Beschneidung von dreytausend mit Gewalt weggenommenen Christenknaben, womit sogleich das Heer recrutirt ward, eine ausserordentliche Lese von Christenknaben, ein Nachgeschmack der vormahligen Janitscharenlese [b].

---

[a] Kindsberg's Bericht v. 13. Junius. [b] De la Croix p. 108 und 125. [c] Eben da. [d] *Satschi.* Raschid I. Bl. 82 die 7te Zeile vom Ende. [e] De la Croix p. 116.

---

[a] *Tenant en main un gros priape dont il saluoit tout le monde.* La Croix II. p. 119. [b] *Les femmes mettoient le bout de leur voile devant leur bouche a fin que l'on ne les vit point rire, d'autres se fermoient les yeux avec leurs mains dont les doigts ecartés leur permettoient de regarder sans honte ce dieu, qui fait tous leurs desirs.* De la Croix II. p. 120.

Hochzeit des Wesirs-Günstlings.

Vierzehn Tage nach der Hochzeit der Beschneidung des Prinzen wurde die der Vermählung der Tochter des Sultans Chadidsche mit dem zweyten Wesir Günstling Mustafapascha, ebenfalls vierzehn Tage lang durch Einzüge, Aufzüge, Gastmahle und Schauspiele gefeyert. Der Wesir Defterdar war mittelst Handschreibens vom Sultan zum Brautführer ernannt [c]. Am Vorabende des längsten Sommertages wurde das Verlobungsgeschenk des Bräutigams, welches *Nischan*, d. i. das Zeichen, genannt wird, in's Serai gehohlt. Janitscharen mit vierzehn ihrer Obersten und dem Kiajabeg eröffneten den Zug, auf welche der Tschauschbaschi mit sechzig Tschauschen folgte, hinter ihnen die Generale der Artillerie und des Munitionswesens, dann hundert Hoffuriere und die Kämmerer, diesen dreyssig Träger mit Zucker-

26. Rebiul-ewwel 1086.
20. Jun. 1675.

---

[a] Die getreue Abbildung in Kupfer gestochen in Rycaut bey Knolles II. S. 252 mit der Ueberschrift: *a turkish pageant*, in Petit de la Croix II. p. 128. [b] Kindsberg's Bericht aus Adrianopel vom 13. Junius 1675. [c] *Saghdidsch*. Raschid I. Bl. 83.

werk; dann zwanzig [a] Janitscharen, jeder mit einem mit Scherbet gefülltem Gefässe, aus dessen Mündung ein Baum mit Zweigen von eingesottenen Früchten schwer herauswuchs. Vierzig andere trugen zwey Gärten, sechs Schuh im Gevierten, mit goldenen Köschken und silbernen Springquellen geziert, zehn andere mit blumenbedeckten Körben voll Zuckerwerk auf den Köpfen. Zwanzig Tschausche mit eben so vielen Hochzeitskörben voll seidener Stoffe, Musseline, Shawlen und goldgesticktem Badezeuge; vier und dreyssig mit eben so vielen Körben, in deren jedem drey Stücke reichen Stoffes zur Kleidung der Braut. Der Schmuk wurde von zwanzig Tschauschen in silbernen Becken auf gestickten Tüchern getragen; eine Haube von feinem Sammt mit mehreren kronartig aufsteigenden Schirmen von Diamanten, vier diamantene Gürtel für die Walide, die grosse und kleine Chasseki und die Prinzessinn Braut, drey diamantene Reiger für die Braut, den Kronprinzen und den Sultan; drey diamantene Kopfgewinde für die Braut, die Chasseki, und die dem Kaimakam Mustafapascha als Braut bestimmte Tochter der kleinen Chasseki; zwey Korane in goldgesticktem juwelenbesetztem Einbande für die Sultaninn Braut und den Bruder Kronprinzen; ein Paar smaragdene Ohrgehänge von hundert Karaten, drey Paar diamantene Armbänder für die Sultaninn Mutter, Sultaninn Günstlinginn, Sultaninn Braut; diamantene Knöpfe für Seine Majestät den Padischah. Zobel, Hermelin und Luchs, drey Handpferde, deren Decken mit Perlen, Saphiren, Rubinen und Türkissen besäet, der Reis Efendi und der Defterdar mit hundert berittenen Pagen schlossen den Zug, welchen der Kislaraga am Thore des Harems im Nahmen der Braut empfing [b]. Der Pallast des Günstlings Bräutigams wurde zu den Festen der Hochzeit hergerichtet, und darin sieben Tage lang die Weſire, die Ulema, die Scheiche, die Officiere der Janitscharen, die der Sipahi und Silihdare, die Herrn des kaiserlichen Steigbügels mit Gastmählen bewirthet; am achten war in der kaiserlichen Kammer der Brautschatz [a] der Ausstattung zur Schau ausgestellt, und am selben Tage der Kaimakam Kara Mustafapascha mit Anlegung eines Zobelpelzes zur Ehre des zweyten kaiserlichen Eidams eingekleidet; am zehnten Tage wurden die Weſire und Kadiaskere ins Serai geladen, wo der Mufti die Feyerlichkeit der Trauung vollzog, und allen der Ehrenpelz (diessmahl ein Kuppelpelz) angelegt ward. 6. *Rebiul-achir* 1086. 30. Jun. 1675. Mit demselben angethan, traten die Weſire der Kuppel dem feyerlichen Zuge des Brautschatzes vor, welcher in des Bräutigams Wohnung gebracht ward [b]. Zwey Gärten von Zucker, ein Andenken der alten Haine des Gartengottes der Griechen und Römer, vierzig Palmen, desselben Sinnbild, sechs und achtzig Mäuler mit allem Zubehöre weiblicher Schmuckwelt, halb bedeckt, halb offen, so dass die perlengestickten Kissen, die goldenen Schleyer, das funkelnde Geschmeide hervorglänzten. Den Schluss machten zwölf Wagen mit Sclavinnen und sechs und dreyſsig schwarze Eunuchen [c]. Drey Tage dauerten die Schauspiele von Gauklern und Seiltänzern, deren zwey auf einem von der Minaret der Selimije bis in den Hof des Pallastes des Bräutigams gespannten Seile mit einem Kinde in dem Arme, und drey Mahl Pfeile abschiessend heruntergingen [d]. Am vierten Tage [e] wurde die Braut von allen Weſiren und Grossen aus dem kaiserlichen Serai in das des Bräutigams geleitet. 10. *Rebiul-achir* 1086. 4. Jul. 1675. Zwey masthohe, mastdicke Palmen, wie die von der Beschneidungshochzeit, dann zwey kleine silberne verherrlichten den Zug; die Braut in einem silberbeschlagenen von sechs Schimmeln gezogenen Wagen mit langen, in die Luft hinausströmenden Streifen von Goldflittern; dann vier sechsspännige und ein und zwanzig vierspännige Wagen, in jedem zwey Eunuchen, der Oberste derselben vor dem Wagen der Braut zu Pferde, dann in einiger Entfernung die Sultanin Chasseki, Mutter der Braut, in silberbeschlagenem Wagen mit zehn anderen Wagen Gefolges von Sclavinnen und Eunuchen. Die Braut wurde nur Ceremonienhalber in das Brautgemach geleitet, indem sie zur Vollziehung der Ehe noch nicht reif, nur unterdessen verlobt zur Bezeigung der höchsten Gunst, oder als Gewinnstanschlag auf ihren Wittwengehalt, welchen der Bräutigam, auch wenn sie vor vollzogener Ehe stürbe, dem kaiserlichen Schatze mit Rückerstattung der Ausstattung schuldig [a]. Die Grossen, die Geehrten und Gelehrten, die Grössten und Besten, die Weſire und Emire, die Kadiaskere und Molla wurden mit Ambra und Rosenwasser, mit Kaffeh und Scherbet durchduftet und durchfeuchtet, mit Pelzen und Kaftanen bekleidet und beneidet entlassen. Bey Gelegenheit dieser beyden Hochzeiten, der Beschneidung und Vermählung, hatte eine allgemeine Vorrückung aus den Pagenstiften von Galata und Ibrahimpascha, zu Constantinopel und dem Adrianopel's in die Kammern des kaiserlichen Serai Statt gehabt, so dass die beyden Pagenstifte geleert, von nun an geschlossen, die Wakfe derselben als Muderrisstellen vertheilt wurden. Das Pagenserai zu Adrianopel, zu dem sich bey der Versteigerung kein Käufer fand, wurde hernach dem Defterdar Mohammed Efendi um eine leichte Summe Geldes überlassen [b].

---

[a] In la Croix und Rycaut sind mancherley Fehler der Daten und Zahlen, in denen sie sich mit einander und den türkischen Quellen widersprechen, zu berichtigen. So setzt de la Croix das Datum dieses Geschenksaufzuges p. 150 *le douzième Juin*; Rycaut (bey Knolles II. p. 253) *the 10 of June*, an. Jener falsch, indem Raschid, Abdi, Mohammed der Defterdar, und das Register des Ceremoniels alle einstimmig den 26 Rebiul-ewwel, d. i. den 20. (10. a. St.) Junius, angeben. [b] De la Croix II. p. 152—155 umständlicher als Rycaut.

---

[a] *Dschihaſ.* Raschid I. Bl. 83. Abdi. Mohammed Deſterdar. Ceremonienbuch. [b] Bey de la Croix fehlt dieser Ausdruck ganz und gar, bey Rycaut falsch am 19. Junius statt am 30. [c] Rycaut bey Knolles II. p. 253. [d] De la Croix II. p. 158. Raschid I. Bl. 83. [e] In Rycaut falsch der 23. Junius statt 4. Julius, auch nach dem alten Styl um Einen Tag gefehlt.

Englische Bothschaft. Die Raubstaaten. Die Griechen im Besitze des heiligen Grabes.

Die siebenbürgischen und ragusäischen Gesandten, die einzigen, welche bey Gelegenheit der Beschneidung Geschenke darbrachten, hatten sechs Tage vor dem Beginne derselben ihre Audienz am selben Tage mit dem nach dem Tode des Ritters Harvey neu angekommenen englischen Bothschafter, Lord John Finch. Er wurde nur von sechzig Tschauschen und sechzig Janitscharen eingeleitet, eine Sänfte von vier Maulthieren getragen, 20. May 1675. und ein Wagen mit sechs englischen Pferden bespannt, schlossen den Zug, er wurde ins Judenviertel in einem Hause, das sich eher für Zigeuner, als einen Bothschafter schickte, einquartiert, worüber er so ungehalten, dass er nicht einmahl die Glückwünsche der anderen Gesandten zu seiner Ankunft annehmen wollte. Bey der Audienz des Grosswefirs sass der Bothschafter auf einem auf die Estrade gesetzten lehnlosen Stuhle, der Grosswefir auf den Polstern der Estrade, dem eigentlichen Soffa. Da er sich oft wiederhohlte, schenkte ihm der Grosswefir nicht grössere Aufmerksamkeit, als den langen Reden und grossen Worten des französischen Bothschafters, Herrn von Nointel. Die Capitulationen wurden erneuert [a]. England hatte zwey Monathe vor der Ankunft des Bothschafters zu Constantinopel durch den Admiral Narbrough, nachdem er mit seinem aus drey Fregatten, zwey Brandern und zwey Zufuhrschiffen bestehenden Geschwader ein tripolitanisches geschlagen, und vier ihrer grössten Schiffe verbrannt, besonderen Frieden abgeschlossen [b] mit dem Statthalter Chalilpascha, dem Dei Ibrahim, dem Aga und dem Diwan von Tripolis in drey und zwanzig, die Schifffahrt und den Handel von England mit Tripolis sichernden Artikeln [c]. Der Vermittler dieses Friedens war Hafsibeg, der Bruder des bald hernach verstorbenen Dei von Tunis, Mohammedbeg, welcher nach seines Bruders Tode die Stelle des Dei seinen beyden Neffen, Sidi Mohammed und Sidi Ali, streitig machte, von denselben aber verdrängt, zu Constantinopel Hülfe suchte und fand. Mit einer Kammer von Janitscharen und Freywilligen, die er an der asiatischen Küste geworben, kehrte er nach Tunis zurück, wo er aber nicht angenommen ward; dasselbe begegnete dem von der Pforte zum

---

[a] Rycaut p. 253. *Notwithstanding which* (her death) *he would be obliged to pay her dowry which was said to be the sum of two years revenue of G. Cairo* (1.200,000 Ducaten). [b] Dieser interessante Umstand findet sich nur allein in der Geschichte des Defterdars Mohammed Efendi (Bl. 36), welche Mouradjea d'Ohsson nicht kannte, und daher (VII p. 47) die Aufhebung der Pagenstifte in die Zeit S. Ibrahim's, wenigstens um 25 Jahre zu früh ansetzte; auch in Hadschi Chalfa's fortgesetzten chronologischen Tafeln i. d. J. *Ibtali Serai Ghulmanani Ibrahimpascha*, d. i. Vernichtung des Serai der Pagen Ibrahimpascha's.

---

[a] Dumont VII. P. I. p. 231. [b] Rycaut bey Knolles II. p. 245. Der Tractat vom 5. März 1675. [c] Der Tractat in Rycaut und Dumont.

Statthalter von Tripolis ernannten Missirlioghli Ibrahimbeg,
welcher trotz der zu seiner Einsetzung abgesandten
Flotte von neun Kriegsschiffen zurückgewiesen
ward [a]. Das dreyköpfige Ungeheuer der Raubstaaten
entzog allgemach seine Köpfe dem osmanischen Joche,
und die christlichen Seemächte Frankreich, England
und Holland züchtigten oder sühnten dieselben für sich,
ohne weitere Rücksicht auf die Pforte. So schrieben jetzt
der Pascha, Dei und Diwan von Algier an Ludwig XIV.
drey Schreiben, in Antwort auf die ihnen von Seite des
Königs durch den französischen Consul Ritter von Arvieux
überbrachten, in welchen sie hochmüthig genug
dem Könige zu wissen thaten, dass sich seine Unterthanen
livornischer, genuesischer, portugiesischer, spanischer,
holländischer und maltesischer Schiffe bedienen,
auf denen Algierer Franzosen nicht zu schonen,
sondern zu Sclaven zu machen und zu tödten gewohnt
seyen [b]. Vor Arvieux's Augen brachte der algierische
1675 Corsare Mezamorto ein genuesisches und livornisches
Schiff mit Franzosen, welche nach Rom das Jubiläum
zu gewinnen gewallfahrtet. Auf d'Arvieux's Vorstellungen,
dass sie Pilger, antwortete der Dei: er bekümmere
sich nicht, ob sie Matrosen, Soldaten oder Pilger,
als Franzosen, die unter feindlicher Flagge gesegelt,
seyen sie seine Sclaven [c]. Das Schreiben Ludwigs XIV.
berief sich lakonisch auf die vom Herzoge von Beaufort
vor zehn, vom Marquis von Martel vor fünf Jahren
mit Algier abgeschlossenen Verträge [d]. Herr von
Nointel, welcher die Wallfahrtsreise nach Jerusalem
unternommen, um das Ansehen des Königs als Beschützers
der heiligen Oerter dort aufzufrischen, hatte dadurch,
dass er dort einige von den Griechen besessene
Oerter mit Gewalt den Lateinern eingeräumt, dieses
Schutzrecht verwirkt, statt bestätigt. Der griechische
Patriarch, mit dem von Panajotti zu Gunsten der Griechen
erhaltenen, aber von ihm bey Lebenszeit nicht

---

[a] Geschichte Defterdar Mohammed's Bl. 34. Raschid I. Bl. 84. Rycaut bey Knolles p. 250. [b] Das Schreiben in Arvieux's Reisen V. Theil der Uebersetzung S. 88. [c] Eben da S. 110. Das Schreiben eben da S. 141, dann der mit Beaufort abgeschlossene Tractat S. 178. [d] Arvieux. V. S. 141.

6. Jänn. 1675. kund gemachten Chattscherif in der Hand, war von einem Auflaufe der Griechen im Diwan zu Adrianopel erschienen, hatte öffentliche Klage wider Eigenmächtigkeiten Nointel's und der Lateiner geführt [a]. In Folge dieses Chattscherifs erhielten die Griechen ein Berat, welches auf das Sultan Murad's IV. gestützt, und auf das angebliche Omar's sich berufend, den Griechen den Besitz des heiligen Grabes, Bethlehem's, der Leuchter und Schlüssel zusprach, wofür jährlich tausend Piaster an die Moschee S. Ahmed's zu entrichten [b]. 25. Jänn. 1676. Mit Beginn des folgenden Jahres wurden den Franziskanern, welche dem Grosswefir vergebens zehntausend Thaler für die Zurücknahme des den Griechen günstigen Diploms gebothen, die Schlüssel, Tapeten und Leuchter zu Jerusalem abgenommen, und mit dem Besitze der obgenannten heiligen Oerter den Griechen eingeantwortet [c]. Während der Kaiser und der König von Frankreich [d] sich an der Pforte um die Ehre des Schutzes des heiligen Grabes stritten, behaupteten zwischen den zwey Streitenden diese Ehre die Griechen.

Ungarische Gränze. Unruhen in Aegypten, wohin Abdipascha als Statthalter gesandt wird.

Wenn des kaiserlichen Residenten Kindsberg Verwendung zu Gunsten der Bestätigung des Besitzes der heiligen Oerter des gelobten Landes in den Händen der Franziskaner fruchtlos, so konnte anderer Seits der siebenbürgische Gesandte zu Gunsten der ungarischen Magnaten, die Erlaubniss, dass sie den Telekí öffentlich als ihren General anerkennen dürften, nicht erhalten. Jänner 1676. Tags nach dessen Abreise kamen Paul Szepesi und Pantscho Husein zu dem Grosswefir mit übertriebenen Klagen wider des kaiserlichen Generals Strasoldo Unternehmungen in Ungarn, der mit zehntausend Mann Debreczin überfallen, zu Erlau eine Palanke gebaut habe. Kindsberg zur Rede gestellt, antwortete: Strasoldo habe zu Debreczin nur die Rebellen besiegt, und keine Türken beleidiget, man könne die Ruhe nur mit Gewalt herstellen, die Palanke sey das von den Türken vor anderthalb Jahren abgebrannte Wolgar. In Kroatien hatten die Türken von Podgorze aus mit dreyssig Fahnen einen Streifzug gethan, und auf Gradiska, Dubiza, Velica, Zoboka, Nusoka, Costanoviz der österreichischen Gränze unter des Rädelführers Wiekowacky Anleitung grossen Schaden angerichtet, ohne dass dafür Ersatz erhalten werden konnte; diess hatte den Anfall der Karlstädter auf die türkische Palanke Wihitsch zur Folge. Solche Nachrichten von der Gränze machten übles Geblüt zu Constantinopel, wo der Kaimakam von dem Waarenlager der orientalischen Handelsgesellschaft den Adler herunterreissen liess, und künftig denselben aufzustellen verboth [a]. Der Wesir Statthalter von Ofen, Alipascha, sandte zu wiederhohlten Mahlen Tschausche, bald um sich über angeschuldigte Beschwerden zu entschuldigen, bald um neue anzubringen. Auf die österreichische Klage, dass der Beglerbeg von Neuhäusel dem österreichischen Befehlshaber von Neutra zweytausend Prügel habe geben lassen, ward geantwortet: demselben sey solche Grausamkeit verwiesen worden [b]. Dem Herzoge von Mantua, welcher durch einen Ragusäer anwerfen liess, er sey bereit mit der hohen Pforte vertraulichen Briefwechsel zu unterhalten, wie sein Ahn mit weiland Sultan Murad III. gethan, wurde geantwortet: wenn er einen Bothschafter mit Geschenken abMärz 1676. senden wolle, werde derselbe empfangen werden [c]. Jetzt erschien der venezianische Bailo Morosini und der pohlische Edelmann Dombrowsky; dieser mit Schreiben des in Pohlen als französischer Bothschafter befindlichen Bischofs von Marseille, Friedensanwürfe begünstigend [d].

---

[a] Das Chattscherif in Arvieux V. S. 254. Das Protokoll über diese Audienz des Patriarchen im Diwan eben da S. 261 unmittelbar vom englischen Dolmetsch, vom venezianischen, Tarsia, und vom ragusäischen, Barca, einem Kaufmanne und Maroniten. [b] Kindsberg's Bericht diploma S. M. consultum Graeci Patriarchae contra Catholicos 4. Oct 1675. [c] Bericht des Domenico Lardi Procuratore in Gerusalemme an Kindsberg, dem Berichte desselben beyliegend, der ganze LVII. Fascikel der St. R Kirchensachen von Jerusalem: *loca sancta a Regina Siciliae Sancta Anno* 1300 *concessa et* 347 *annis pacifice inhabitata.* [d] Ganz grundlos ist, was de la Croix état général I. p. 22 vorbringt: *L'Empereur de France au quel S. H. accorda ce privilege special en* 1525 *avec la qualité de protecteur unique du Christianisme dans l'Orient.* Im Jahre 1525! Der erste Vertrag zwischen Frankreich und der Pforte ward erst zehn Jahre später geschlossen.

---

[a] Kindsberg's Bericht aus Adrianopel vom Jänner 1676. [b] Lettera del Vesir di Buda Alibassa recata da Hasan Ciaus a S. E. Montecuccoli 16 Marzo 1676; dann: lettera del Vezir di Buda recata da Ahmed Ciaus alli 8 Agosto 1676 in der St. R. [c] Kindsberg's Bericht, Ende März 1676. [d] Eben da.

Aus Bagdad sowohl, als aus Kairo liefen beunruhigende Nachrichten vom Aufstande der Truppen ein, die von Kairo mehr beunruhigend als die von Bagdad, weil die Truppen den Statthalter Ahmedpascha selbst abgesetzt [a]. Unter seinem Vorfahr, Dschanbuladfade Husein (dem vormahligen Statthalter Cypern's), waren die Truppensendungen zum pohlischen Kriege ruhig vor sich gegangen, dreytausend Aegypter und zwanzig tscherkessische Bege hatten die Beschwerden und den Ruhm des pohlischen Krieges, wie vormahls des kretischen, getheilt; sogar der eine Zeitlang willkührlich erhöhte Geldfuss [b] hatte die öffentliche Ruhe nicht gestört, weil des Pascha Gerechtigkeitsliebe [c] allbekannt, aber unter Ahmedpascha schien jede Forderung so unerträglicher, weil seine, vormahls als Defterdar erworbene Einsicht in alle Wege und Weisen der Finanz stets neue Erpressungen fürchten liess [d]. So versammelten sich denn die Truppen auf dem Platze Romaili, und entbothen dem Pascha Statthalter ins Schloss, er möge heruntersteigen, d. i. sich der Statthalterschaft freywillig begeben, sonst würden sie hinaufkommen, d. i. ihn mit Gewalt herunterreissen und tödten. Sie bestellten einen der Bege, Ramadhan, zum Kaimakam, und erstatteten Bericht an die Pforte [e]. Auf Befehl derselben wurde der bisherige Statthalter von Bagdad, Abdurrahmanpascha, als Statthalter nach Aegypten übersetzt. Unter seiner Statthalterschaft war Aegypten mit zwey der grössten Plagen, mit Hunger und Pest, geschlagen; da das Erdeb Mehl auf sechs Piaster, der Hülsenfrüchte auf vier Piaster, die Last Stroh auf hundert fünfzig Aspern gestiegen war, plünderten die Bewohner Kairo's den Mehlmarkt vor der Moschee S. Hasan's, und brannten die Magazine auf dem Platze Kara Meidan nieder[a]. Abdipascha stillte die Unruhen der Truppen, indem er die störigen Anführer nach und nach aus dem Wege räumte, nur dem mächtigen Kiaja der Asaben, Ahmed, der alle seine Massregeln kreuzte, konnte er nicht wohl mit Gewalt beykommen, er griff zu anderen Mitteln machiavellischer Politik. Im innersten Kreise seiner Hausofficiere sprach er sie an: „Wer von euch hat Lust, einen Beutel Geldes Geschenk und fünf Beutel Zulage „an Sold zu verdienen, ohne fünfhundert Prügel zu „scheuen?“ Einer warf sich mit solchem Anbothe zur Erde. „Wohlan!“ sagte der Pascha, „wenn der Kiaja „kommt, lass die kostbare Schale Scherbet, die du ihm „bringst, fallen.“ So befohlen, so geschehen; die Schale lag in Scherben, fünfhundert Prügel wurden angeordnet und vollzogen; der Pascha aber reichte seine eigene Schale Scherbet dem Kiaja, der aus der vergifteten den Tod trank. Unter Abdi's Statthalterschaft wurden Dörfer um Aschumim und in Gharbije von der Sultaninn, Mutter des Prinzen, als Wakf gestiftet, zum Unterhalte des von ihr zu Mekka erbauten Klosters und Spitals [b].

---

[a] Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Bl. 169. [b] Ein Chattscherif begehrte 300 Beutel des ägyptischen Schatzes in Löwenthalern, zu 30 Para, während dieselben zu 40, der spanische Thaler zu 41, der Ducaten (*Scherifi*) zu 85, der *Jaldis* zu 95 Para gingen. Eben da S. 170. [c] Eine oft erzählte Anekdote von hinterlegtem Pfande, dessen ungetreuer Hehler dadurch überwiesen ward, dass der Pascha dessen Rosenkranz ins Haus sandte, mit dem Befehle, auf dieses Zeichen die bewusste Kiste herauszugeben. Eben da Bl. 171. [d] Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusufs, Bl. 172. [e] Eben da und Raschid I. Bl. 83.

Der Sultan zu Constantinopel, dann das sechste Mahl nach Adrianopel. Pohlischer Friede Köprili's Tod.

Es waren nun bald zehn Jahre verflossen, dass Mohammed von der Hauptstadt des Reiches abwesend, derselben die Residenz in der zweyten Stadt des Reiches (Adrianopel) vorgezogen; jetzt wurde für erspriesslich erachtet, Istambol wieder einmahl mit dem Glanze der Gegenwart des Sultans zu bestrahlen. Ehe er Adrianopel verliess, besuchte er mit dem Harem den zu Akbinar, drey Stunden von Adrianopel, erbauten neuen Pallast, wozu die schönsten Säulen aus dem Serai
22 May 1676. Constantinopel's herbeygeschafft worden waren [c], dann legte er
den Grundstein zum Baue des neuen Serai zu Adrianopel, an welchem täglich zehntausend Mann arbeiteten. Er brach in den ersten Tagen April's nach
23. Moharrem 1087. 7. April 1676. Constantinopel auf, wo er aber so wenig zu weilen gedachte, dass die Walide, um sich nicht durch das Hin- und

---

[a] Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Bl. 173. [b] Eben da Bl. 174. [c] Kindsberg's Bericht, Ende März.

Herreisen zu ermüden, zu Adrianopel zu verbleiben angewiesen ward [a]. Anfangs April brach der Sultan auf, aber mit so deutlicher Unlust am Aufenthalte in Constantinopel, dass er nicht einmahl das Serai bezog, sondern nur zu Daudpascha und auf dem Pfeilplatze, auf der den Blachernen entgegengesetzten Seite des Hafens, hinter der Vorstadt Chassköi lagerte. Er sah dem Aussegeln der Flotten ins weisse und schwarze Meer zu. Sidi Mohammed, der Kapudanpascha (Köprili's Schwager), lief mit vier und zwanzig Galeeren in das ägäische Meer, Huseinpascha, der zweyte Admiral, mit eben so vielen in den Pontos aus [b]. Zur Truppenzahlung wurde auf dem Pfeilplatze Diwan gehalten, aber da der 1. Rebiul-ewwel 1087. 14. May 1676. Grossweſir sehr unwohl, vertrat die Stelle desselben sein Schwager, der Kaimakam Kara Mustafa [c]. Das Gefühl seiner Krankheit mochte den Grossweſir zu willfährigem Gehöre der pohlischen Friedensanträge gestimmt haben, besonders seitdem auf Doroszenko nicht mehr mit Sicherheit zu zählen. Das osmanische Heer war zwanzigtausend Mann stark über die wiederhergestellte Brücke von Chocim nach Camieniec gegangen, und nachdem dasselbe Lebensmittel an sich gezogen, und sich mit dem Tatarchan vereinigt hatte, lagerte dasselbe vor Bar [d]. August 1676. An die Stelle des verstorbenen Serdar Ibrahimpascha (des Statthalters von Bosnien) war Ibrahimpascha von Damaskus zum Serdar (Feldherrn) ernannt worden. Jener Ibrahim war *Schischman*, d. i. der Fette, dieser *Scheitan*, d. i. der Satan, beygenannt [e]. Statt das verwüstete Volhynien zu durchstreifen, wandte sich der Pascha Satan gegen Galizien. Herr von Podolien und Pokuzien, hatte er damit den Woiwoden Dukas belehnt, die Einwohner griechischer Religion kamen dem türkischen Joche willig entgegen. Die Janitscharen murrten, dass sie weder vom Sultan, noch vom Grossweſir angeführt, den Beschwerden des Feldzuges ausgesetzt seyen, während der Sultan jage, der Grossweſir bequem zu Constantinopel sitze [f]. Sechs gegeneinander

[a] Raschid I. Bl. 84. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Kindsberg's Bericht, August 1676. [e] Cantemir, Mohammed IV. XVIII. [f] Eben da XIX.

ausgewechselte Officiere [a], unterhandelten über die Bedingungen des Friedens. Ibrahim sass mit den pohlischen Unterhändlern zu Tische, als er die Nachricht erhielt, dass der König von Pohlen einige tausend unter Mohilow gelagerte Tataren angegriffen, und in die Flucht geschlagen habe [b]. Ibrahim, die pohlischen Bevollmächtigten mit Vorwürfen überhäufend, befehligte seine Reiterey wider die Pohlen, welche sie unter Zu-
19. *Redscheb* 1087. 27. Sept. 1676. rawna trafen. Das Treffen war lang und blutig, aber unentschieden, die Nacht trennte die Kämpfenden. Sobieski mit fünfzehntausend Mann verschanzte sich zu Zurawna, hinter ihm der Dniester, vor ihm das Flüsschen Switza, rechts Gehölz und Morast, links das Städtchen Zurawna. Zwanzig Tage lang vertheidigte er sich mit sechs und sechzig Kanonen wider zweymahlhunderttausend Mann, vier Stückbette, jedes mit zwanzig Fünfzigpfündnern besetzt, öffneten auf einmahl ihr Feuer aufs türkische Lager, kein Tag ohne Angriff und Gefecht. Der Chan und der Serasker warfen sich gegenseitig ihre Fehler vor, und stimmten für den Frieden. Der Chan der Krim sandte mehrmahl den Alischahaga, um den König zur Annahme der vom Grossweſir gesetzten Friedensbedingungen zu bewegen, und der König den Obersten Grebn [c]; endlich wurde der Friede unter-
19. *Schaaban* 1087. 27. Oct. 1676. schrieben [d]. Podolien und Camieniec blieb den Türken, die Gränze sollte längs Bucsacz, Bar, Bialov, Cerkov laufen; die Ukraine, Piarzako und Pawolocza [e] ausgenommen, der Pforte untergeben seyn [f]; in der türkischen Urkunde wurde ausdrücklich der Friede von Bucsacz erneuert [g]; bis zur Ernennung eines Bothschafters

---

[a] Die pohlischen Bevollmächtigten waren: Constantin Fürst Wisniowecki, Georg Wielhorski, Franz Kobytecki, Peter Telef, Stanislaus Dabrovski und Johann Karwowski; unter den türkischen waren der Bruder des Grossweſirs und Murtefabeg, der Schwiegervater des Chans. Zaluski epistolae. Coyer IV. Buch nennt bloss Bedinski und Koricki. [b] Cantemir, Mohammed IV. XX. [c] *Coyer* nennt als die abschliessenden Bevollmächtigten *Kurycki* und *Bidzinski*, *Jonsak* nennt die obigen sechs, und an ihrer Spitze *Rzewuski*, den *Zaluski* anführend, in welchem sich nichts davon findet. [d] Da die pohlischen Quellen den 27. October als den Tag des unterzeichneten Friedens angeben, so ist es klar, dass das Datum der türkischen Geschichtschreiber der 9. Schaaban, d. i. den 17. October, ein Schreib- und Druckfehler für den 19. [e] In Raschid I. Bd. *Piadsche* und *Koilpalnasche* [f] Kindsberg's Bericht aus Ponte piccolo 27. Nov. 1676. Dumont VII. P. I. p. 325. [g] Raschid I. Bl. 85.

begleitete den Grossweſir Andreas Modrzeiowski. Indessen war das Lager des Sultans vom Pfeilplatze nach dem Lagerplatze Tscheritschi tschairi, und von da nach Adrianopel aufgebrochen; der Kaimakam Mustafapascha 2. *Schaaban* 1087. und der Günstling Mustafapascha begleiteten den 10. Oct. 1676. Sultan mit dem Weſir Nischandschi Abdipascha. Der Grossweſir schon sehr krank, hatte sich angestrengt, dem kaiserlichen Lager zu folgen. Als er über Burghas hinaus kam, war er gezwungen, in der Nähe des Brückendamms von Erkene, in dem Maierhofe von Karabeber 22. *Schaaban* 1087. zu verweilen, wo er nach achtzehntägigem Krankenlager 30. Oct. 1676. starb. Sein Gefolge führte den Leichnam nach verrichtetem Leichengebethe sogleich nach Constantinopel in das vom Vater Köprili Mohammed erbaute Grabmahl ab. Nur Einen Tag weniger als fünfzehn Jahre war er aus allen Grossweſiren, welche das osmanische Reich bis auf den heutigen Tag zählt, am längsten, neunthalb Monathe länger als Sokolli, Grossweſir gewesen, seines Alters erst im ein und vierzigsten Jahre, an einer durch Uebergenuss von Wein und Branntwein sich zugezogenen Wassersucht gestorben *. Von hohem und etwas fettem Wuchse, grossen und offenen Augen, weisser Gesichtsfarbe, bescheidenen, würdevollen, einnehmenden Anstandes; kein blutdürstiger Tyrann, wie sein Vater, aber ein Feind der Unterdrückung und der Ungerechtigkeit, über Bestechlichkeit, Geldgier und Eigennutz so sehr erhaben, dass Geschenke statt einer Empfehlung vielmehr bey ihm ein Hinderniss zur Erreichung der Wünsche. Sein Geist umfassend, eindringend, sein Gedächtniss leicht und glücklich, sein Urtheil sicher und fest, sein gesunder Verstand und gerader Sinn auf der kürzesten Linie die Wahrheit erreichend. Er sprach wenig und bescheiden, aber stets mit Sachkenntniss und reifer Einsicht. Die Wissenschaften, deren Studium er sich zuerst auf der Bahn der Gesetzgelehrten gewidmet, begleiteten ihn ins Lager bis an die Ufer der Raab und des Dniesters, waren seine Gesellschafterinnen im Pulverdampfe von Kandia's Minenschutt. Zu Constantinopel weihte er denselben einen öffentlichen Büchersaal [a]. Sein Siegelbewahrer war zuerst sein Geschichtschreiber, Hasan, der Verfasser der *Juwelen der Geschichten*; sein Bittschriftmeister, der Dichter Nabi, Verfasser der Geschichte der Eroberung von Camieniec; ein anderer seiner Bittschriftmeister, der Dichter Chaili, welcher Neuhäusel's Eroberung durch Chronogramme feyerte [b]; die von Kandia besang der Dichter auch Bittschriftmeister Mefaki [c]; den Dichter Thalibi verwendete er eine Zeitlang als Reis Efendi [d], und dem Dichter Fenni verlieh er für eine gelungene Kasside die Stelle des Secretärs der Kopfsteuer [e]. Fenni, d. i. der Fündige, war ein eben so grosser Liebhaber von Bauten, als von Weibern [f]. Er baute am europäischen Schlosse des Bosporos ein herrliches Köschk mit schönen Gemählden. Dauerhafteres Denkmahl setzte Husein Hefarfenn, d. i. der Tausendkünstler, unter Ahmed Köprili's Schutze durch drey schätzbare Werke: eine Universalgeschichte, eine Statistik des osmanischen Reiches, und ein Werk über die Grösse des Hauses Osman [g].

---

*) La Croix état général II. p. 85.

Dichter. Gesetzgelehrte. Ethiker.

Durch die Unterstützung von Dichtern, Gesetzgelehrten, Statistikern, von denen so eben sieben nahmhaft gemacht worden, sühnte der grosse Ahmed Köprili, so wie durch Milde und Gerechtigkeit, was sein, mit Unrecht der grosse Köprili genannte Vater Mohammed durch die Hinrichtung von Dichtern und Gelehrten, wie Ruhi und Widschdi, und überhaupt durch die Vertilgung einiger und dreyssigtausend Menschen an der Wissenschaft und an der Menschheit verbrochen. Die Regierung Mohammed's IV. oder vielmehr die der beyden Köprili, Ahmed's und später seines Bruders Mustafa, ist der vorletzte Glanzpunct osmanischer Literatur, welche, wiewohl nicht mehr auf dem Giebel, wo sie unter Suleiman in den Redekünsten und Gesetzwissenschaften stand, und noch jüngst durch Geschichtschreiber und durch Hadschi Chalfa's encyclopädische Gelehrsamkeit gehoben worden, dennoch ausgezeichnete Dichter, Geschichtschreiber, Gesetzgelehrte, Aerzte, Briefsteller, Musiker und Schönschreiber zählte. Von einem halben Tausend Reimschmieden, welche die Biographien der Dichter Ssafaji's aus der zweyten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, und den ersten siebzehn Jahren des achtzehnten als Dichter aufgezählt, haben fünfzig Diwane hinterlassen †; davon haben sich ein Dutzend bloss mit Hymnen auf den Propheten (Naat) [a], zwey (Tifli und Medihi) mit cyklischen Gedichten [b], ein Paar mit Himmelfahrtsgedichten des Propheten [c] beschäftigt. Arabische und persische Dichter fanden noch Uebersetzer und Erklärer, so die berühmten arabischen Kassiden Thoghraji's und Kaab Ben Soheir's [d]; *die Rose und den Frühlingsanfang* des persischen Dichters Dschelal übersetzte Ssabir, welcher auch die Kathegorien *der Eiſagogie* dem Grossweſir Ahmed Köprili gewidmet [e]. Aaſim setzte das romantische Gedicht *Leila und Medschnun* des Dichters Kaſſade [f], und Aassim die Blüthenlese desselben fort [g]. Nach Riaſi und Riſa sammelten Iſeti [h] und Kefeni [i] Nachrichten von Dichtern. Einer der berühmtesten Dichter, Nabi der Geheimschreiber des Weſirs Mustafa des Günstlings, welchem Ssafaji den Ehrentitel des Dichterkönigs seiner Zeit zuerkannt [a]. Er schrieb ein Buch des guten Rathes [b], eine Abhandlung unter dem Titel: *Geschenk für die beyden Hareme* (Mekka und Medina), und die schon erwähnte Siegesgeschichte der Eroberung von Camieniec. Andere Dichter zeichneten sich als Schönschreiber, besonders aber in der Taalik, d. i. der hängenden Schrift, aus, welche den Gedichten angeeignet, wie die Dichtkunst zwischen Himmel und Erde schwebt [c]. Des mystischen Dichters Dschewri ist bey dessen Tode weiter oben Erwähnung [d], des mystischen Missri wird weiter unten bey dessen Verbannung Meldung geschehen, so auch der Werke, welche in die Gesetzwissenschaften einschlagen, bey dem Tode der vorzüglichsten Gesetzgelehrten. Ethische Werke des Reis Efendi Ssari Abdullah, dessen Dichternahme ebenfalls Abdi, sind: *Der Rath der Könige* [e], *die Frucht der Herzen* [f], *die Perle und die Juwele* [g], *der Pfad der Liebenden* [h]; dann ein Commentar zu den zwey berühmtesten mystischen Werken der Araber und der Perser, nähmlich zu *den Siegelringen* [i] Ibnolarabi's, und zum *Mesnewi* Dschelaleddin Rumi's. Die geschätzten Briefsammlungen dieses Zeitraumes die des Mufti Abdulaſif und des Dichters Nabi. Selisi, der Schüler Baldurſade's, hinterliess nach dem Muster seines Lehrers [k], Muster für gerichtliche Urkunden [l]. Unter dieser Dichterschar befinden sich mehrere der angesehensten Grossbeamten des Reiches: zwey Staatssecretäre für den Nahmenszug des Sultans, Hasim und Abdi, und vier Mufti: Behaji, Aſif, Said und Feiſi [m].

---

[a] Mouradjea d'Ohsson II. p. 488. Nicht sein Vater Mohammed, mit welchem denselben Toderini vermengt. Mohammed Köprili konnte weder lesen, noch schreiben: Vigneau l'état présent de la puissance Ottomane. p. 75. [b] In Ssafaji's Biographien die 79te. [c] In Ssafaji Nro. 367. [d] Eben da Nro. 133. [e] Eben da Nro. 312. [f] Sultan Mohammed IV. fragte ihn einst, ob es wohl in der Welt einen Genuss gebe, den sich der Padischah nicht verschaffen könnte? Fenni sagte: Ja, der, sich von vier rechtmässigen Gemahlinnen auf einmahl gesetzlich zu scheiden; so ein Vergnügen, sagte er, gibt's auf der Welt nicht, und das ist eigentlich der *Könige Neid* (*Hasretol muluk*); dieses Vergnügen, vier solcher Herrinnen auf einmahl los zu seyn, fühlen Könige nicht, indem der Sultan nur Sclavinnen, keine Gattinnen habe. Ssafaji Nro. 312. [g] 1) *Tenkihet-tewarich*, d. i. Die Läuterung der Geschichten, auf der kaiserl. Bibliothek Nro. 474 und in meiner Sammlung unter den Quellen des I. Bandes Nro. 23 aufgeführt. 2) Das Kanunname S. Mohammed's in XIII. Hauptstücken, in der Bibliothek des Hrn. Gr. Rzewuski: S. Osmanische Staatsverf. I. Bd. S. XX. 3) *Trattato della Grandezza della Casa Ottomana*, ausgezogen aus dem sehr seltenen Werkchen (welches ich der Freundschaft des Hrn. Gr. Ottavio Castiglioni verdanke): *Della letteratura dei Turchi da Battista Donado. Venez.* 1688. 12. 14. Die Statistik Husein's kommt darin vor S. 82: *Ristretto del Governo dell' Impero Ottomano.*

---

[a] 1) *Chaki*, in den Biographien Ssafaji's die 70te; 2) *Chuluſſi*, die 75te; 3) *Danischi*, die 85te; 4) *Schani*, die 93te; 5) *Riſki*, die 107te; 6) *Riſa*, die 131te; 7) *Remſi*, die 223te; 8) *Ssari Abdullah*, die 245te; 9) *Abdullah*, die 262te; 10) *Adli*, die 277te; 11) *Fenaji*, die 315te; 12) *Kenſi*, die 344te.
[b] 1) *Tifli*, in den Biographien Ssafaji's die 227te; 2) *Medihi*, die 364te.
[c] *Miradschije Aariſ*, die 269te; *Nabi*, die 429te.
[d] Die *Lamijet* und *Banet Soad*, übersetzt von Abdi.
[e] In Ssafaji die 210te Biographie.
[f] Derselbe, die 274te.
[g] Derselbe, die 256te.
[h] Derselbe, die 259te.
[i] Derselbe, die 340te.

Osmanische Geschichtschreiber. Parallele zwischen Ahmed Köprili und Sokolli.

Der Dichterkönig Nabi dieses Zeitraumes ist zwar nur ein Koboltkönig in Vergleich mit den poetischen Goldkönigen der früheren Zeit der Osmanen, und nahmentlich in Vergleich mit Baki, dem grössten Lyriker derselben, aber in der Geschichte ist dieser Zeitraum durch hohen pragmatischen Werth der Quellen bey weitem der ausgezeichnetste. Husein Wedschihi's, des Siegelbewahrers des Kapudanpascha Mustafa, Geschichte umfasst einen Zeitraum von ein und zwanzig Jahren[a], und Emir Ali beschrieb die Belagerung Szegedin's in einem besonderen Werke[b], beyde als Augenzeugen. Der Sohn des Fürsten der Druſen, Fachreddin, und der des Grossweſirs Nassuh (Maanſade und Nassuhſade), welche, vom Schwerte verschont im Serai unter den Pagen aufgezogen, es sicherer fanden, die Thaten, deren Augenzeugen sie waren, zu beschreiben, als selbst, wie ihre Väter durch Thaten ein tragischer Gegenstand der Geschichte zu seyn; der kein Blatt vor's Maul nehmende Sohn des Auslegers des Minar, und der geradsinnige unparteyische Encyklopädiker, Hadschi Chalfa, stehen weit über dem Redeschwulste des grossen Nischandschi, des Geschichtschreibers Suleiman des Gesetzgebers, und dem Wortprunke des grossen Mufti Seadeddin; der Mufti Aſif ist in seiner Universalgeschichte zu geblümt und zu kurz, in der Geschichte seiner eigenen Zeit zu weitschweifig und leidenschaftlich, und der Staatssecretär Abdipascha ins Kleinlichste zu höfisch pünctlich, um mit Scharihul-minarſade, mit Nassuhſade und Hadschi Chalfa in eine Reihe gestellt werden zu dürfen, aber beyde dennoch im Gegenverhör mit den übrigen sehr schätzbare Quellen. Der Reichsgeschichtschreiber Naima ist zwar nichts als Aufzeichner dessen, was er bey den genannten vorfand, ohne gehörige Ordnung und Zusammenhang, aber es gebührt ihm das Lob freymüthiger Sprache über Murad's Tyranney und Ibrahim's Lüsteley, über das Ungeheuer der Soldaten- und Eunuchenherrschaft, und der Thronumwälzungen Hebel und Grund. Mit demselben hört die freymüthige Sprache der Reichsgeschichte auf, und sein Fortsetzer, Raschid, der auch nur grössten Theils dem Abdipascha, und hernach dem

---

[a] Ssafaji, die 428ste Biographie. [b] *Chairije.* [c] S. Taalikschreiber in Ssafaji: 1) *Madih*, die 380ste; 2) *Siahi*, die 155te; 3) *Aarif*, die 289te; 4) *Aassim*, die 273te; 5) *Kaschif*, die 342te; 6) *Saadi*, die 107te; 7) *Auni*, die 254te; 8) *Hilmi*, die 77te; 9) *Schuhudi*, die 134te; 10) *Schehri*, die 170te. [d] S. oben S. 44. [e] *Nassihatul-muluk.* [f] *Semeretul-fuad.* [g] *Durret we Dschewheret.* [h] *Meslikul-uschak.* Ssafaji Nro. 245. [i] *Fussuss.* [k] *Suweri Baldurſade*, d. i. Formen Baldurſade's, auf der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften. [l] *Selisi.* Ssafaji Nro. 143, gest. i. J. 1060. [m] *Said* im Ssafaji die 145ste Biographie; *Behaji*, die 32te; *Feiſi*, die 305te; *Aſif Efendi*, die 242te.

---

[a] Unter den Quellen dieses Zeitraumes Nro. 5. [b] In Donado S. 83.

Fortsetzer desselben, dem Defterdar Mohammedpascha, nachgeschrieben, ist schon weit ärmer an charakterschildernden Zügen, und beynahe alles historischen Urtheils entkleidet. Seine beste Quelle bis zu Ende des kretischen Krieges ist die Geschichte Ahmed Köprili's, von dessen Siegelbewahrer, Hasan, verfasst. Diese spricht ohne Uebertreibung durch die Thaten sowohl, als ihre Belege, nähmlich die aus der Feder Ahmed Köprili's selbst geflossenen Staatsschreiben, das schönste Lob desselben als Feldherrn und wissenschaftlich gebildeten Staatsmannes aus, welcher über dem eingeübten Gebrauche des Schwertes den der Feder, mit der er auf der Laufbahn der Gesetzwissenschaften vertraut geworden, nicht vergass. Des grossen Ahmed Köprili dreyfaches Lob sprechen die drey Kriege: der ungarische, kretische und pohlische, die dreyfache Eroberung: von Neuhäusel, Kandien und Camieniec, der dreyfache Friede: von Vasvár, Kandien und Zurawna, aus; durch drey Lustren hat er das Reich vergrössernd, beruhigend, ordnend verherrlicht; aus allen Grossweſiren dasselbe am längsten beherrscht, um neunthalb Monathe länger als der grosse Sokolli, der einzige, mit welchem er in Parallele gesetzt zu werden verdient, weil es zweifelhaft scheinen kann, ob dieser oder jener des osmanischen Reiches grösster Grossweſir. Gerade ein Jahrhundert liegt zwischen der Regierung und dem Tode von Beyden, so dass die beliebte Volkssage der Moslimen, dass zu Anfange jedes Jahrhundertes ein grosser Mann seinem Jahrhunderte seinen Stämpel an die Stirne drücke, in dem letzten Jahrhunderte des ersten Jahrtausendes der Hidschret, und in dem ersten Jahrhunderte des zweyten Jahrtausendes auch gegen Ende wie zu Anfang des Jahrhundertes, nähmlich durch Sokolli und Ahmed Köprili, in Erfüllung gegangen. Sokolli und Ahmed Köprili verfolgten Beyde als Weſire aus Grundsatz einen ihren angeborenen und angelernten Fähigkeiten ganz entgegengesetzten Lauf. Sokolli trat aus der Pagenkammer gleich in die Laufbahn der Waffen, und hatte dieselbe schon dreyssig Jahre lang mit Muth und Glück verfolgt, als Suleiman in ihm den Mann der Grosswefirschaft erkennend, durch die Ernennung dazu noch über seinen Tod hinaus sein Reich auf dem höchsten Giebel der Macht stätig erhielt. Köprili hingegen war vom Vater zur Laufbahn des Gesetzes bestimmt, und hatte dieselbe bis zum Muderris an der Suleimanije durchlaufen, als er schon in dem Alter von sechs und zwanzig Jahren die Grosswefirschaft, ohne dieselbe noch durch Thaten verdient zu haben, durch des Vaters Verdienst und der Mutter Geschicklichkeit ererbte. Ohne Anlage zum Feldherrn warf er sich in den Krieg, sey es aus Ehrgeitz nach Kriegsruhm, sey es aus Ueberzeugung, dass im äusseren Kriege das beste Ableitungsmittel innerer Unruhen, und wiewohl durch Standhaftigkeit und Uebermacht Eroberer von Neuhäusel, Kandien und Camieniec, hat er doch in den Schlachten von S. Gotthard und Chocim die im osmanischen Heere längst gäng und gäbe Meinung, dass er kein Feldherr, nur zu blutig bestätiget. Sokolli hingegen dreyssig Jahre lang ein Kämpe zur See und zu Land, und Eroberer von Szigeth, richtete allen seinen Sinn nur auf Erhaltung des Friedens, und die grössten Eroberungen seiner Zeit, die von Arabien, Cypern und Georgien, waren nur die unwillkührliche Frucht der ihm durch die Kriegslust raub- und herrschsüchtiger Kriegsobersten, wie Sinan und Mustafa, abgedrungenen Feldzüge. Beyden gebührt das Lob von Gerechtigkeit in gleichem Masse, nur war Ahmed milder von Natur und von wissenschaftlicherer Bildung als Sokolli, von dem es zweifelhaft, ob er lesen und schreiben gekonnt, und doch ein Beschützer der Gelehrten, deren Ausgezeichnetste ihm ihre Werke zugeeignet haben. Nur das erste Jahr von Ahmed's Grosswefirschaft ist noch mit einer blutigen Reihe von Hinrichtungen befleckt, sey es, dass die Hinwegräumung so vieler Köpfe wirklich als die des Sauerteiges des Aufruhres unabweislich, oder dass Ahmed den Aufruhr nur schrecken wollte, damit derselbe, vor dem Sohne wie vor dem Vater zitternd, nicht wieder erhebe das Hydrenhaupt. So zwang sich Ahmed Köprili zu trotzigem finsterem Gesichte, während ihm Milde auf der Stirne geschrieben stand. Köprili und Sokolli hatten jeder harten Stand, aber nicht auf gleichen Seiten, jener härteren mit den Beherrschten, dieser mit den Herrschern. Sokolli übernahm das Reich wohlgeordnet, und im einstimmigsten Zusammenwirken aller neu geregelten Gewalten, und er erhielt es in solchem Zustande mit fester Faust sein Lebelang unter drey Sultanen, unter welchen kräftige Nebenbuhler, wie Mustafa, Sinan und Ferhadpascha, jeden Augenblick in Selim's Schwelgerey und Murad's Schwäche einen mächtigen Verbündeten wider des Grosswefirs Macht zu finden drohten. In dieser Hinsicht war Köprili's Stand ein leichtes Federspiel, er hatte weder einen Nebenbuhler, noch von dem bloss in der Jagd ganz versunkenen Herrn das Geringste zu fürchten. Die drey ersten und einflussreichsten Würdenträger des Staates waren seine Schwäger: der Kaimakam Kara Mustafa, der Kapudanpascha Kaplanpascha und dann Sidi Mohammedpascha [*]. Mit diesen drey Armen wältigte er das Reich ungehindert, wie er Kandien mit dem asiatischen, afrikanischen und europäischen Arme überwältigt hatte; aber seit Sokolli's Tode waren die festen Einrichtungen des Reiches zu Trümmern gegangen, alle Bande durch Aufruhr und Thronumwälzung aufgelockert, und nur erst durch ein kurzes Lustrum wieder vom Vater in Blut- und Eisencur gestählet worden; die Finanz, die Einrichtung des Heeres war verfallen, die Einziehung von Lehen und die ausserordentliche Aushebung von dreytausend Christenknaben in dem letzten Jahre waren nur ein Versuch, die alte Ordnung der Finanzen und die kanunmässige Recrutirung des Heeres aus Christenknaben wieder herzustellen. In dieser Hinsicht war Köprili's Stand ganz gewiss der härtere, weil es viel leichter zu erhalten, als neu einzurichten oder zu verbessern; desshalb hat er, die Bibliothek ausgenommen, keine Denkmahle hinterlassen, während Sokolli so viele Moscheen, Chane, Schulen und Armenküchen in Europa und Asien, von Szigeth, wo er die Todesstätte Suleiman's überwölbte, bis nach Cilicien, wo er Pajas befestigte, und bis nach Mekka hin. An hinterlassenen Denkmahlen der Sittigung und Mildthätigkeit ist Ahmed Köprili's Grosswefirschaft mit der Sokolli's eben so wenig zu vergleichen, als mit irgend einem aus Köprili's Leben der ahnungsvolle Moment der Eroberung von Szigeth, wo Sokolli in des verblichenen Suleiman Nahmen Eroberer und Herrscher, durch unverbrüchliches Geheimniss den Samen des Bürgerkrieges erstickte, und die Fortdauer der Herrschaft dem Nachfolger verbürgte. Also sowohl desshalb, als weil Sokolli, der waffengeübte Feldherr, dennoch aus Grundsätzen beständig auf Frieden und Stärke der Verwaltung hingearbeitet, während Köprili mit angeborenen friedlichen Neigungen aus einem Kriege schon den Samen des nächsten warf, und in Ungarn nur den Aufruhr unter der Maske des Friedens gross zog, dünkt uns Sokolli der rechtschaffenere, und desshalb grössere Grosswefir, nach ihm aber ganz gewiss Ahmed Köprili der grösste des osmanischen Reiches.

---

[*] La Croix état général II. p. 89 ist schlecht unterrichtet, indem er ihm nur 2 Töchter gab, eine an einen Chiavuspascha verheirathet!

Sieben und fünfzigstes Buch.

Kara Mustafa Grossweſir. Chmielnicky Hetman. Missri's Verweisung. Abgeordnete ungarischer Rebellen. Streit des Soffa. Einzug des pohlischen Bothschafters, durch den der Friede bestätiget wird. Niederlage bey Cehryn. Absetzung des Chans der Krim. Siebenbürgische, russische, uſbegische Gesandte, genuesische und ragusäische Bothschafter, kaiserlicher Resident. Auszug ins Feld. Cehryn's Fall. Verhandlungen mit europäischen Gesandtschaften. Die Fürsten der Moldau und Walachey geplündert. Der Schatz inventirt, ein grosser Diamant gefunden. Eine Ehebrecherinn gesteinigt. Der Vorfall der Wachskerze. Anschlag von Brudermord. Schwestern des Sultans. Ueberschwemmungen und Stiftungen zu Mekka. Russischer Friede. Vorfall der französischen Kriegsschiffe zu Chios. Der venezianische Bothschafter hergenommen. Verhandlungen des kaiserlichen Residenten. Gesandtschaft Tököli's, der als Kruczenkönig zu Fülek installirt wird. Die beyden Abdi. Russischer Gesandter. Feuersbrunst und Komet. Caprara's Gesandtschaft. Kaiserliches Zelt. Kara Mustafa Serasker. Tököli zu Essek. Der Tatarchan zu Stuhlweissenburg. Türkenverheerung in Ungarn und Oesterreich. Belagerung und Entsatz Wien's.

Kara Mustafa Grossweſir. Georg Chmielnicky Hetman. Missri's Verweisung.

Der Sultan jagte zu Chassköi, in der Nähe von Hafssa, als Mustafabeg, der Bruder Köprili's, das durch des Bruders Tod erledigte Reichssiegel überbrachte, vielleicht nicht ohne Hoffnung, desselben wie der Bruder theilhaftig zu werden; aber Kara Mustafa's, des schon erklärten Eidams Kaimakams Einfluss und Ansehen, wog bey weitem allen Rücksichten für die Familie Köprili's vor, und das Siegel wurde demselben, sammt reichgeziemirtem Pferd durch den Oberststallmeister Ibrahim zugesandt [1]. Kara Mustafa, der Sohn Urudschbeg's *,

2. Ramasan 1087. 8. Nov. 1676.

---

*) In de la Croix état général II. p. 128 verstümmelt in *Rouchbeg* und Merſifun in *Marsovan!* und Teichissdschi in *Taalicky.*

eines angesehenen Sipahi aus Merſifun, dessen Vater bey der Eroberung von Bagdad unter Murad IV. geblieben, war vom alten Köprili zugleich mit seinem Sohne Ahmed Köprili erzogen, und zuerst als Ueberbringer der Friedenskunde der Eroberung von Jenö kaiserlicher Huld anempfohlen, als zweyter Oberststallmeister angestellt worden, dann Beglerbeg von Silistra und Diarbekr, Kapudanpascha und Kaimakam und Köprili's Schwager †, ist er uns bereits als der schmutzige Gelderpresser in den Prozessen der Katholiken und Griechen auf Chios und zu Jerusalem, als der Unmensch von Human [a], als Geld- und Hautschinder bekannt. Anfangs Februar zog der Hof von Adrianopel nach Constantinopel, wo bald darauf der pohlische Internuntius Modrzeiowski, Vice-Mundschenk von Siradien, als Internuntius-Vorläufer des Bothschafters ankam, welcher den durch die Gesandten Korycki und Bidrcinski im türkischen Lager bey Zurawna abgeschlossenen Frieden bestätigen sollte [b]. Er kam in einem Geleite von fünfzig Personen mit der Versicherung, dass man bereit, den Frieden zu halten, wie derselbe in der pohlischen Urkunde unterschrieben worden, denn es fanden sich nicht weniger, als acht Artikel in den beyden Urkunden ganz von einander abweichenden Inhaltes. Jänner 1677. Die Pforte erhielt durch den Chan der Krim, Selimgirai, und durch einen aus der Ukraine gekommenen griechischen Priester die Nachricht, dass der Hetman der Kosaken, Doroszenko, sich in die Hände der Russen geworfen [c]; es ward nun für erspriesslich gehalten, den Sohn Bogdan Chmielniecki's [d] und den vormahligen Hetman der Kosaken, welcher nach seines Vaters Tode auf dem Schlachtfelde lang unter der Verkleidung eines Mönches die Steppen durchirrt, endlich erkannt, und von den Tataren eingeliefert, in den sieben Thürmen eingesperrt, aus denselben bey Gelegenheit der Entweichung des Ritters Beaujeu, auch heimliche Flucht versucht, aber wieder mit schärferer Gewahrsam und Züchtigung in denselben zurückgeworfen worden war, ans Licht zu ziehen, und als Hetman der Kosaken einzusetzen; so wurde dann Georg Chmielnicki[a] durch den Patriarchen Parthenius und den Pfortendolmetsch Maurocordato aus den sieben Thürmen abgehohlt, der Mönchskutte entkleidet, und mit goldüberzogenem Ehrenpelze, mit juwelenbesetzter Streitkolbe und reichgeziemirtem Pferde als Hetman der Kosaken installirt, mit zweytausend Ducaten auf die Hand und einer Anweisung von zehntausend anderen auf die Fürsten der Moldau und Walachey[b]. Mit guten Diäten, sechs Pferden aus dem kaiserlichen Marstall, fünfzig Handpferden, Maulthieren, Kamehlen und Lastwagen versehen, trat er seine Reise nach der Ukraine an: Janitscharen, Tschausche, Griechen und der pohlische Internuntius begleiteten ihn mit Trompeten und Pauken bis nach Klein-Tschekmedsche und Chmielnicki's Gesandter, Ginowski[c], ging mit einem Kreisschreiben des neuen Hetmans an die Kosaken voraus, um ihnen die neue Wahl der Pforte zu verkünden. 3. März 1677. Zugleich ward der Krieg wider Russland erklärt, und Ibrahimpascha als Serdar mit dem Chan der Krim zur Eroberung Cehryn's befehligt. Dem Chan wurden mit Pelz und Pferd fünftausend Ducaten Köchergeld gesandt[d]. Die beyden Flotten, welche voriges Jahr ins schwarze und weisse Meer ausgelaufen, waren im November in den Hafen von Constantinopel eingelaufen, und liefen jetzt mit beginnendem Frühjahre wieder aus;

---

[a] Die umständlichste Beschreibung über Human's Verwüstungsgräuel in Magdeleiner's Miroir Ottoman. Marche de S. Mahomet en Ucraine p. 33, wo aber falsch, dass es auf türkisch *Imamije* von einem Imam heisst; die Türken schreiben es Omen, wie die arabische Landschaft. [b] De la Croix état général II. p. 92 verstümmelt den Nahmen in Moudreusky. [c] In de la Croix état général II. p. 100 das Schreiben des Czars an Dorossenko vom 15. Jänner 1677. [d] La Croix II. p. 102 histoire de Georges Kemilnitsky.

[a] Raschid I. Bl. 89 verstummelt seinen Nahmen in *Georgi Chilischky.* [b] In la Croix II. S. 108 steht durch Druckfehler sur les Princes de Moscovie (statt Moldavie) et Valachie. [c] Derselbe, der bey de la Croix Stamatello heisst: denn in der k. k. St. R. befindet sich Chmielnicki's Instruction: *Instructio pro generoso Domino Eustachio Ginowski Astamatio vices gerenti nostras et legato ad portam Ottom. a Nobis Principe ac duce minoris Russiae et Ukrainensis exercitus Zaporovensis comissa.* Er soll für Fahne und Keule danken, und was seinem Vater zu Zbarow und Hadracz zugestanden worden, begehren: „*ducatus noster status spiritualis privilegio* „*gaudeat, ut regio Podoliae nominatim usque ad Cyzam Rivum sicut olim* „*ad clavam nostram pertinebat restituatur, ne Bassa Caminicensis se ingerat.*" auf dass, wenn die Pohlen abzögen, Calnik und Nimirow zurückgestellt würden. In der St. R. [d] Raschid I. Bl. 85. Geschichte des Defterdars Mohammed Bl. 42.

der Kapudan Sidi Mohammedpascha mit vier und zwanzig Galeeren in den Pontos, und sein Stellvertreter Huseinpascha mit dreyssig Galeeren in den Archipel[a]. Dem Pascha von Damaskus, als Führer der Pilgerkarawane, ging Befehl zu, dieselbe vor den Angriffen der Araber von Balka und Hauran, welche die letzte geplündert hatten, zu sichern[b]. Dem vorigen Scherifen Mekka's, Saad, welcher mit seinem Bruder Scherif Ahmed nach Constantinopel gekommen, wurde Unterhalt angewiesen; und der Scheich der Chalweti, der als mystischer Dichter berühmte Missri, der Stifter des Derwischordens der Niafi[c], wurde, weil seine Lehre die Bewohner Brusa's zusammenrottete, nach der Insel Lemnos verwiesen[d].

Abgeordnete ungarischer Rebellen. Streit des Sofja. Einzug des pohlischen Bothschafters.

May 1677.

Der durch Doroszenko's Abfall aufgedrungene russische Krieg störte den ursprünglichen Kriegsplan Kara Mustafa's, welcher weder wider Pohlen, noch Russland, sondern wider Oesterreich gerichtet war, indem er schon früher unter Ahmed Köprili's Regierung ein grosser Gönner und Hort des ungarischen Aufruhres. Es erschienen jetzt mit einem siebenbürgischen Gesandten drey Hauptrebellen an der Pforte, Kecser, Kende und ein dritter, welchen zusammen drey Thaler täglichen Unterhaltes angewiesen worden. Des kaiserlichen Residenten Vorstellungen dawider wurden durch die Gränzberichte der Paschen von Wardein, Erlau und durch die Klagen der Einwohner von Debreczin entkräftet. Den Debreczinern war eine Getreidelieferung von kaiserlicher Seite aufgelegt worden, und dieselben suchten dawider an der Pforte Hülfe und Beystand. Der Resident that das Recht darauf dar, weil Debreczin eine gehuldigte Stadt, von welcher eine Gasse in die Gespannschaft Szabolcs gehöre, diess läugnete der Grosswesir und gestand keine Getreidelieferung zu; so läugnete er demselben auch die französischen Umtriebe, den Bethune als König von Ungarn erklären zu wollen, ab; endlich erhielt der Resident, dass der von Paul Vesselényi an die Pforte abgesandte Ladislaus Kutasy abgeschafft, dem Pascha von Erlau verbothen wurde, sich der Rebellen anzunehmen. Apafy's Gesandter verehrte dem Grosswefir fünftausend, dem Kiaja zweytausend Ducaten, dafür bath er, dass dem Pascha von Wardein befohlen werde, die zu Siebenbürgen gehörigen Gespannschaften nicht anzufechten, und dass Zolyomi gegen Zurückstellung seiner Güter nach Siebenbürgen zurückgeschickt werde. Darauf wurde ihm bedeutet: an den Pascha von Wardein würden Commissäre abgesendet werden, Zolyomi aber sey der Pforte Gast, den sie nicht wegschaffen könne; diess war die alte, schon seit der Erscheinung Zolyomi's an der Pforte, von derselben beobachtete Politik, den Apafy durch Zolyomi's Gegenwart in Furcht und Gehorsam zu erhalten, indem er stets in Furcht schweben musste, dass dieser nicht, wie Chmielnicky dem Doroszenko, ihm zum Nachfolger gegeben würde [a]. Kindsberg hatte nicht nur die Bemühungen des siebenbürgischen Gesandten und der ungarischen Rebellen, sondern auch die des französischen Bothschafters Nointel zu überwachen, welcher, da der König im Kriege mit dem Kaiser, den Krieg wider den letzten auf alle Weise herbeyzurufen bemüht war. Durch den venezianischen Ingenieur Barozzi, welcher, seitdem er als Verräther auf Kandia übergelaufen, eine türkische Pension genoss, und mit Hülfe eines französischen Jesuiten liess er dem Grosswefir die Pläne der beyden Festungen, Raab und Komorn, in die Hände spielen, um desselben Lust am ungarischen Kriege zu nähren [b]. 2. May 1677. Herrn v. Nointel's erster Besuch aber beym Grosswefir, um ihm zur neu angetretenen Würde Glück zu wünschen, war abermahls eine Scene öffentlichen Schimpfes, wie deren die französischen Bothschafter (La Haye, Vater und Sohn, und Nointel selbst) schon so viele an der Pforte zum Besten gegeben. Als Herr v. Nointel in den Gehörsaal trat, bemerkte er, dass der

---

[a]) Raschid I. Bl. 86. [b]) Eben da. [c]) Mouradjea d'Ohsson IV. p. 626. [d]) Raschid I. Bl. 89. Sein Diwan auf der kais. Bibliothek Nro. 516; eine Probe daraus in la Croix hist. de l'Emp. Ottom. in der deutschen Uebersetzung von Schulz IV. p. 405.

---

[a] Kindsberg's Bericht in der St. R. [b] Desselben Bericht vom 22. Jul. 1677. Barozzi erhielt zur Belohnung für seine Zeichnung die Uebertragung seiner Pension von 3000 Thalern von Kandien auf Chios.

für ihn bestimmte lehnlose Stuhl unter dem Soffa, d. i. unter der Estrade, auf welcher des Grosswefirs Sitz auf Polstern erhöht war, stand. Er befahl einem der Edelleute seines Gefolges, den Stuhl auf das Soffa, d. i. die Estrade, zu stellen. Der Grosswefir, der noch im nächsten Gemache, liess dem Bothschafter durch den Pfortendolmetsch Maurocordato sagen, dass er ihm nicht Gehör gewähren werde, wenn nicht der Stuhl unter dem Soffa. Herr v. Nointel antwortete: Der Grosswefir könne über den Stuhl, aber nicht über seine Person gebiethen. Jetzt kam der Tschauschbaschi mit dem Geschrey: „Fort! fort“[a]! Zwey Tschausche stiessen den Bothschafter mit den Worten: „Pack dich Giaur“[b]! über das Soffa hinab. Der Bothschafter liess sogleich alle Geschenke, die er mitgebracht, nach Hause tragen, und begab sich nach seinem Landhause. Als er dort wegen der Siege des Königs in Flandern Feuerwerk abbrannte, erhielt er den Pfortenbefehl, nach Pera zurückzukommen, und zugleich Hausarrest[c]. Der Grosswefir erstattete Vortrag an den Sultan, dass sich hierüber nicht zu wundern, weil die Franzosen immer närrisch[d]. Am folgenden Tage brachte der venezianische Both- 3. May 1677.
schafter den Glückwunsch dar; er nahm den Stuhl ohne Widerrede unter dem Soffa ein, so nach ihm der holländische Resident, und endlich auch der pohlische Grossbothschafter Guinski, der Palatin von Kulm, wel- 7. Aug. 1677.
cher mit grossem Gefolge von dreyhundert Personen von Ponte piccolo einzog, durch die Secretäre des französischen und venezianischen Bothschafters, des kaiserlichen und holländischen Residenten bewillkommt. Er begehrte zur Wohnung das Serai am Meere, welches der kaiserliche Grossbothschafter, Graf Leslie, bewohnt hatte, es wurde ihm aber mit dem Bedeuten abgeschlagen, dass er nur eines Königs, und keines Kaisers Bothschafter sey[e]; auch wurde ihm der Einzug nicht mit klingendem Spiele gestattet. Acht und dreyssig vierspän-

---

[a] *Kaldür*, heb auf! Flassan III. p. 398 *calder*. [b] *Haide kalk giaur*. Kindsberg's Bericht supplirt hier den bey Flassan. [c] Flassan III. p. 398. [d] „*Wundere sich nicht, weilen diese französische Nation allezeit narrheit begangen.*“ Kindsberg's Bericht. [e] Kindsberg's Bericht.

nige Gepäckwagen eröffneten den Zug, dann folgten zwey Staatswagen voll von Geistlichen und Almosenieren, und zwey mit des Bothschafters Leuten, vierzig Janitscharen gingen vor vierzehn pohlischen Edelleuten her, die in rosige Silberstoffe [a] gekleidet waren, acht und zwanzig Handpferde wurden durch Stallknechte in feuerfarbenen Röcken geführt; vier Trompeter mit schweigenden Trompeten, zwölf Pagen in rosigem Goldstoffe [b], französische und deutsche Ritter, dreyssig pohlische Edelleute, die Husaren des Bothschafters, reich gekleidet, der französische Bothschafter, zwischen den zwey Söhnen des Castellans von Inowroclaw, die zwey Söhne des Bothschafters, der Bothschafter, Michael Rzewuski Starosta Chelmski [c], allein; der Bothschafter zwischen dem Tschauschbaschi und einem Officiere der Sipahi, von Edelsteinen funkelnd, von zwölf Haiduken umgeben, in feuerfarbenen Röcken, mit grossen silbernen Spangen und Filzmützen mit silbernen Reigern; sechs Pagen und fünfzig Dragoner in blauer französischer Montur mit rothen Mänteln, vom Hauptmanne Samuel Proski angeführt. Er bezog das vormahls dem Pfortendolmetsche Panajotti gehörige Haus zu Galata, am Ufer des Meeres [d]. Panajotti's Eidam hatte wegen Falschmünzerey sich um fünfzigtausend Thaler das Leben erkaufen müssen.

Bestätigung des pohlischen Friedens und Niederlage bey Cehryn. Absetzung des Chans der Krim.

Der Bothschafter hatte seinem Pferde silberne, schlecht angenagelte Hufeisen gegeben, welche, leicht verloren, zum Belege seiner Prachtliebe. Als man eines derselben dem Grossweſir brachte, sagte er: „Der Ungläubige mit silbernen Hufeisen hat einen Kopf von Erz, „sonst würde er sein Silber nicht so wegwerfen“ [e]. Als der tägliche Unterhalt für die dreyhundert Personen seines Gefolges berechnet ward, äusserte sich Kara Mustafa wieder: „Zur Belagerung Constantinopel's sey dieses Gefolge zu wenig, zu zahlreich aber für eine blosse Bothschaft, welche die Schwelle der hohen Pforte

---

[a] *Vêtus de moire d'argent à fonds coullier de rose.* De la Croix Mém. II. p. 210. [b] *Moire d'or à fonds d'aurore.* Eben da p. 210. [c] Eben da. [d] Eben da p. 211. [e] Contemir L. IV. p. 23 mit der Vermehrung des Gefolges, das aus 300 Personen bestand, auf 700.

„zu küssen komme; er fürchte, dass die Lippen so vieler Pohlen dieselbe beflecken möchten; übrigens sey „der Sultan sehr wohl im Stande, eben so viele Hunderte Pohlen abzuspeisen, als Tausende pohlischer Sclaven in seinen Galeeren ruderten“ [a]. Schon am fünften Tage nach seiner Ankunft that der pohlische Bothschafter beym Sultan seine Werbung, worin er um die Entfernung der Lipkaner Tataren, als Ruhestörer von den Gränzen, um die Losgebung der Geisseln Lemberg's, um die Befreyung der von Camieniec, Podhaice, Zbaraz weggeschleppten Sclaven, dann eifrigst um die Zusetzung einiger Artikel zu dem zu Zurawna abgeschlossenen Frieden bath [b]. Seine Geschenke bestanden aus einem silbernen Kühlkessel, zwey silbernen Bechern, einem silbernen Springquelle, zwey kleinen Schreibkästchen von Agat, zwey kleinen Spiegeln von Krystall, zwey Uhren, vier und zwanzig Ellen feines Tuch, acht grossen und kleinen Hunden [c]. Die Türken wollten von Podolien keine Handbreite zurückgeben, von der Ukraine besassen sie nichts als den dritten Theil um Bialocerkiew und Pawolocz mit zwanzig Palanken und hundert Dörfern, welche zum ersten, und siebzehn Palanken und achtzig Dörfern, welche zum zweyten gehörten; diese, welche seit Anfang des Krieges Doroszenko inne gehabt, blieben den Pohlen überlassen [d]; dafür mussten Bar und Miedziboz, welche der pohlische Bothschafter in einer neuen Audienz beym Grosswesir dringend begehrt hatte, von pohlischer Besatzung geräumt werden, und erst im May des folgenden Jahres konnte er die Friedensurkunde unter den obigen Bedingungen erhalten [e]. Während der pohlische Grossbothschafter zu Constantinopel eingezogen, war der Serasker Ibrahimpascha, derselbe, welcher den pohlischen Frieden geschlossen, gegen Cehryn gezogen, wo sechzigtausend Russen und Kosaken sich verschanzt. Ibrahim hatte nur vierzigtausend Mann, mit denen er

16. *Dschem.-achir* 1088.
16. Aug. 1677.

24 Oct. 1677.

---

[a] Cantemir L. IV. p. 23. [b] Die Werbung in de la Croix Mém. II. p. 212. *Compliment de l'Ambassadeur de Pologne.* [c] Kindsberg. [d] Kindsberg's Bericht. [e] Der Vertrag vom 16. Safer 1089 (9. April 1678) de la Croix II. p. 216—233, und aus selbem in Cantemir IV. u. in 32 Artikeln.

14. Aug. 1677. allein zum Angriffe zu schwach; er versuchte aber vergebens die Berennung der Festung. Dem auf hohem Felsen gelegenen Schlosse war nur auf einer Seite beyzukommen, von drey Seiten war es mit Morästen umgeben, durch welche die aus viertausend Russen, Kosaken und Deutschen bestehende Besatzung mittelst kleiner Schiffchen aus dem Flusse Tasmin die nöthige Zufuhr erhielt [a]. Zwey Minen, welche gesprengt wurden, blieben ohne Erfolg. Der Pascha von Bosnien, welcher mit sechzehntausend Tataren den Uebergang der Russen über den Dnieper hindern sollte, wurde geschlagen [b], der Sohn des Chans, acht Mirfen, zehntausend Mann blieben auf dem Platze. Ibrahimpascha sah sich gezwungen, 7. Sept. 1677 am Jahrestage des Abzuge's von Korfu und des Entsatzes von Malta, die Belagerung von Cehryn aufzuheben, und in grösster Eile den Rückzug anzutreten, von der Besatzung Cehryn's verfolgt [c]. Sie liefen so sehr, dass sie den Weg von Cehryn bis an die Ufer des Bogs, den sie im Hinmarsche binnen dreyzehn Tagen zurückgelegt, in dreyen vollbrachten; zweytausend Wagen, das ganze Geschütz und Gepäcke verloren, und bis Tehin (Bender) sich zurückzogen [d]. Als diese Nachricht zu Constantinopel eintraf, ergingen im ganzen Reiche Lieferungs- und Stellungsbefehle, welche, wie zu S. Murad's IV. Zeit, alle besoldeten Diener der Pforte zum nächsten Feldzuge aufforderten, welcher eifrigst gerüstet ward. Der Sultan gab zwey Millionen Silbers aus seinem eigenen Schatze, der Grosswesir wohnte dem Gusse von acht neuen Kanonen bey, des Sultans neue Zelte wurden auf dem Hippodrome aufgeschlagen. Als Ibrahimpascha der Serdar aus Pohlen zurückkam, traf er zu Siliwri den Sultan, der so ergrimmt, dass er ihn auf der Stelle wollte tödten lassen, dann befahl er, dass er von Siliwri zu Fusse nach Constantinopel gehen solle in die sieben Thürme. Der Bostandschibaschi stellte dem Padischah vor, dass der alte Mann diese zwölf Stunden Weges nicht in zwölf

---

[a] Kindsberg's Bericht weit besser, als de la Croix und Cantemir.
[b] Kindsberg's Bericht. [c] Cantemir Mahomet IV. 29. [d] Kindsb. Bericht.

Tagen zurückzulegen im Stande sey; so wurde der Befehl dahin gemildert, dass er die erste gehen, die eilf anderen reiten solle; seine Gemahlinn, des Sultans Muhme, that einen Fussfall, so ward er von den sieben Thürmen gerettet [a]. Der Chan der Krim, Selimgirai, welcher eben sowohl, als Ibrahimpascha Schuld an dem Vorfalle von Cehryn trug, wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Sohne Mubarekgirai's, dem Enkel Selametgirai's, verliehen, welcher vormahls seines Oheims Mohammedgirai Nureddin, dann nach Rhodos verwiesen worden; die Stelle des Kalgha erhielt sein Vetter Tochatmischgirai, der Sohn Ssafagirai's, der Dichter, und dessen Bruder Seadetgirai die Stelle des Nureddin [b]. Mubarekgirai ist der letzte Chan der Krim, welcher das Beyspiel seiner Vorfahren befolgend, Gesandtschaften an den kaiserlichen Hof sandte. Seit sieben Jahren war regelmässig alle Jahre eine tatarische Bothschaft zu Wien erschienen, mit Schreiben des Chans, des Kalgha, des Nureddin, des Attalik oder Grosswefirs, und der Mutter des Chans. Der letzte tatarische Gesandte, welcher im Jahre tausend sechs hundert und achtzig zu Wien erschien, brachte ausser den obgedachten Beglaubigungsschreiben der Thronfolger Brüder und Söhne und der Mutter des Chans, auch Schreiben seiner Schwester und seiner Günstlinginn. Es war die fünf und zwanzigste im Laufe dieses Jahrhundertes zu Wien erschienene tatarische Bothschaft [c]. Ein anderer Ibrahim, der Statthalter von Camieniec, welcher schon zweymahl die Statthalterschaft von Ofen bekleidet hatte, und das letzte Mahl wegen des Vorfalles von Pinzahely, abgesetzt worden, wurde jetzt zum dritten Mahle an des Ssujoldschi Alipascha Stelle zum Statthalter Ofen's ernannt [d]. Sein Vorfahr hatte kurz vor-

Silh. 1088
Febr. 1678.

25. April 1677.

---

[a]) Kindsberg's Bericht. [b]) *Sebi sejar* Bl 125. Raschid I. Bl. 80. [c]) In Verfolg der oben (S. 179) erwähnten tatarischen Bothschaft die XVII. im Jahre 1668, von Aadilgirai; die XVIII. im Jahre 1669, vom selben; dann die fünf folgenden von Selimgirai: die XIX. vom 14. Jänn. 1673; die XX. Jänn. 1674; die XXI. April 1675; die XXII. März 1676; die XXIII. April 1677; die XXIV. April 1679, wodurch Mubarekgirai den Antritt seiner Regierung; endlich die XXV. und letzte i. J. 1680. Das Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim nach dem Abzuge von Cehryn im Inscha des Reis Efendi Rami Nro. 73. [d]) Kindsberg's Bericht. Die Ernennung Alipa-

her durch einen besonderen, an den Hofkriegsraths-präsidenten Montecuccoli gesandten Tschausch, über eilfhundert fünfzig, von den Komorner Haiduken weggenommene Schafe [a] geklagt. Jetzt sandte Ibrahim's Kaimakam, Mustafa, einen Tschausch, um seines Herrn, Ibrahimpascha's, Ernennung zum dritten Mahle als Statthalter von Ofen zu melden [b]. Der Hofdolmetsch Meninski wurde mit einem Schreiben des Kaisers nach Constantinopel gesandt, um sich über die Umtriebe der Rebellen, über die Einfälle der Türken, deren sechstausend über die gefrorene Raab in Steyermark eingefallen waren, zu beklagen [c].

Ungarische Rebellen. Siebenbürgische Gesandte. Kaiserlicher Resident, und genuesische und ragusäische Bothschafter. Russische und usbegische Gesandte.

Der Winter bis zum nächsten Feldzuge verfloss in siebenbürgischen und ungarischen Umtrieben, in Geldanschlägen des Grossweſirs auf den Beutel christlicher Mächte und Gesandten. Der kaiserliche Resident zankte sich noch immer wegen der Mauth von Debreczin, dessen Einwohner sich auf den alten Freyheitsbrief Kaiser Rudolph's, den ihnen Rakoczy, und später König Leopold erneuert habe, beriefen [d]. Diese Befreyung vom Dreyssigstgefälle war vor vier Jahren wegen des Einverständnisses der Debrecziner mit den Rebellen aufgehoben, aber dann von der ungarischen Hofkammer, gegen die Lieferung von tausend Kübeln Getreides nach Tokai, wieder gestattet worden. Hierauf sich fussend, sandten die Debrecziner die Abgeordneten Stephan Komarosi und Stephan Posalaki, welche von der Pforte die Befreyung der Kaufleute und Haiduken vom Dreyssigstgefälle, die Aufhebung der Getreidelieferung, die Einstellung der Streifereyen verlangten, und der Grossweſir trug diese Puncte dem kaiserlichen Residen-
23. Jul. 1677. ten zur Erfüllung auf [e]. Ladislaus Kutasy, der Agent

---

scha's in des Defterdars Geschichte Bl. 36 in den Acten der St. R., wo Alipascha irrig Chalilpascha genannt wird: Lettera del Vesir di Buda Calub a Montecuccoli recata da Osmanaga 22 April 1677.

[a] Das Schreiben vom 25. Sept. 1677 in der St. R. [b] Lettera di Mustafa Kaimakam di Buda a S. E. Montecuccoli recata da Hagi Mustafa Ciaus 1. Nov. 1677 St. R., und: letterae Montecuccoli ad Husein B. Temeswarensem Vicegerentem Vesiri Budensis 6. Febr. 1678, eben da. [c] Contarini istoria delle guerre di Leopoldo I. Venezia 1690 I. p. 43 u. 44. [d] Das Diplom Rakoczy's. Rakozy Dei G. Princeps Transylvaniae partium Regni Hung. Dominus et Sic. Comes. alb. Jul. 8. April 1632. [e] Kindsberg's Bericht.

der ungarischen Rebellen an der Pforte, erblindete, und der siebenbürgische Dolmetsch Gyulai ward Renegat [a]. Ende des Jahres erschienen ein Gesandter Apafy's, Georg Cappi, und einer der Stände, Christoph Pasko; der letzte beschwerte sich im Nahmen der Stände vorzüglich wider Teleki, Apafy's Schwager, dass er fremde Völker aus Pohlen an sich ziehe, und das Land dem Verderben aussetze; Kindsberg beklagte sich in geheimen Gehör beym Grosswefir, wider Apafy's und Teleki's 18. Dec. 1677.
französische Umtriebe; er legte drey Patente in Abschrift 22. Dec. 1677.
vor, in welchen Paul Vesselényi sich auf Apafy's Befehle bezog, zugleich brachte er das Begehren der Franziskaner um die heiligen Oerter im gelobten Lande zur Sprache, und verhiess dem Grosswefir, wie er ermächtigt war, ein Geschenk von dreyssigtausend Thalern. Kara Mustafa gab wie immer, so oft er von Geld hörte, glatte Worte, und gewährte dem Residenten Audienz beym Sultan zur Uebergabe des kaiserlichen, sich wider die Umtriebe der Rebellen beschwerenden Schreibens. Cappi Georg wurde mit scharfen Befehlen an Apafy zurückgefertigt [b]. Indessen wurden die Türken, durch die von Apafy und Teleki gesandten sieben siebenbürgischen Magnaten [c], welche alle Calviner oder Arianer, bestärkt, dass ihnen ganz Ungarn zufallen werde. Apafy verschwärzte zugleich die von den drey Nationen Siebenbürgen's an die Pforte geschickten sechs Gesandten [d], deren drey Katholiken und drey Calviner, als ob sie mit den Deutschen einverstanden, Siebenbürgen vom Sultan abwendig zu machen strebten. Diese waren mit Beschwerden wider Apafy, und mit der Bitte, um Einsetzung Zolyomi's als Fürsten gekommen. Der nach Siebenbürgen gesandte Untersuchungscommissär von Apafy bestochen, hatte Bittschriften des Landes zu Apafy's Gunsten mitgebracht, und die sechs Gesandten wurden in die sieben Thürme geworfen [e]. Der

---

[a] Kindsberg's Bericht. [b] Eben da. [c] Wolfgang Bethlen, Clement Mikes, Valentin Silnasi, Sigismund Boer, Johannes Szekhalomi, Alexander Gyulai und Joannes Serosi. [d] Paul Beldi, Graf Ladislaus Csaky, Christoph Pasko, Thomas Domonkos, Sigismund Bellino und Valentin Kalnoki. [e] Kindsberg's Bericht.

genuesische Resident Spinola, welcher unter dem Vorwande, dass er zu Hause Branntwein gebrannt, eben dahin wandern sollte, kaufte sich mit zwanzigtausend Thalern los [a]. Noch härteres Loos hatten die ragusäischen Bothschafter. Kara Mustafa's, an Mitteln zu Gelderpressungen so erfindungsreiches Talent, hatte den Ragusäern den Statthalter von Bosnien an den Hals geschickt, und forderte unter dem Titel der Bosniern unrechtmässig abgenommenen Mauthgelder, zuerst nicht weniger, als anderthalb Millionen, die er endlich auf einmahlhundert fünfzigtausend Thaler herabsetzte; ein Aga ward nach Ragusa gesandt, mit dem Befehle, die Summe binnen drey Tagen einzutreiben, widrigen Falls der Pascha von Herzegovina unmittelbar ins ragusäische Gebieth einfallen würde; da die Ragusäer sich ausser Stand erklärten, einmahlhundert fünfzigtausend Thaler zu zahlen, wurden die Bothschafter in den elendesten Kerker
May 1677. zu den gemeinsten Verbrechern gesperrt, und ihnen zweymahlhunderttausend Thaler auferlegt [b]. Der englische Bothschafter, Lord Finch, musste seine erste Audienz, und die Abstehung von der Drohung zweymahlhunderttausend zu geringe Löwenthaler, welche die Engländer zu Haleb eingeführt, nach Constantinopel bringen zu lassen, mit zehntausend Thalern erkaufen [c]. Solche Erpressung traf aber nicht etwa europäische Gesandte allein, sie war die Seele von Kara Mustafa's Regierung. Den reichen Sohak Efendi hatte er auf eine Million taxirt, zur Strafe, dass er sein Haus so hoch gebaut, um, hiess die Anschuldigung, in das Serai der
May 1678. Schwester des Sultans zu schauen. Der kaiserliche Resident sollte als solcher durch den Secretär Sattler ersetzt werden; da dieser aber auf dem Wege starb, wurde der Hofkriegsrath Hofmann als Internuntius nach Constantinopel gesandt [d]. Auch erschien jetzt ein russischer Gesandter, als Entgegnung des tatarischen, welchen der

---

[a] Kindsberg's Bericht. [b] Eben da, März 1678. [c] Eben da, 2. Jänner 1678. [d] Eben da, und Contarini I. p. 46, wo er irrig Segretario di Stato heisst. Die kaiserlichen Dolmetsche waren: Mamucca della Torre, Joanaki Porphyrita (Panajotti's Neffe), der Grieche Cleronome und der Halebiner Ridolfi.

Grossweſir mittelst des Chans der Krim bald nach dem Umfalle von Cehryn an den Czar gesandt [a]. Er erhielt für jeden seiner zwölf Begleiter täglich sechs Thaler Tafelgeld, wurde aber auf's strengste verwahrt. Zum Grossweſir ins Lager vor Daudpascha, wo schon seit Ende März die Rossschweife gegen Cehryn aufgesteckt waren [b], berufen, wurde ihm der Säbel abgenommen, und stehend Gehör gewährt. Auf die Frage: warum der Czar nicht Cehryn abtrete, antwortete der Gesandte mit denselben Gründen, welche die Moslimen wider die Christen im Munde führen: Cehryn's Abtretung sey unmöglich, weil Kirchen darin, welche von den Türken in Moscheen verkehrt werden würden, was christlichem Glauben zuwider [c]. Das Schreiben an den Sultan wurde ihm abgenommen, und keine Audienz bey demselben gewährt. Vier Tage hernach wurde der Krieg wider Moskau öffentlich ausgerufen, und acht Tage darauf der russische Gesandte mit dem Bedeuten verabschiedet, dass, wenn der Czar den Frieden unter Abtretung der Ukraine zu erkaufen bereit, man denselben gewähren wolle, wenn der die Antwort bringende Gesandte das Heer noch zehn Märsche diessseits der Donau träfe. In der Antwort des Sultans an den Czar wurde der Besitz der Ukraine, als der eines durch Feuer und Schwert eroberten Landes angesprochen [d]. Dem uſbegischen Gesandten Abdulaſiſ Chan's wurde geantwortet, der Sultan marschire gegen Moskau [e].

3. April 1678.

7. April 1678.

15. April 1678.

Auszug ins Feld. Der Sultan und der pohlische Bothschafter zu Silistra.

Die kaiserlichen Rossschweife, welche schon Ende März gegen Cehryn aufgesteckt worden waren, erhoben sich zwey Monathe hernach [f], nachdem der Sultan den Nischandschi Abdipascha, den Geschichtschreiber, aus eigenem Antriebe zum Kaimakam der Hauptstadt ernannt. Als hernach das Lager zu Hadschibaſar-

8. *Rebiul-achir* 1089.
30. May 1678.

---

[a] Cantemir IV. 30. [b] Raschid I. Bl. 87. [c] Kindsberg's Bericht. Das Schreiben des Czars war vom 6. Sept. alten Styls 1677. Das Schreiben bey de la Croix Mém. p. 234 ist aber vom 23. Nov. datirt. [d] Traduzione della lettera del G. S. al G. Duca: *La Provincia di Ucraina e stata da noi presa e conquistata con la scimitara, foco e ferro.* Redscheb 1089. [e] Traduzione della lettera dal Prencipe di Usbek al G. S. e risposta, in Kindsberg's Bericht im H. Arch., und in der Geschichte des Deſterdars Bl. 46. Das Schreiben selbst an Abdulaſiſ Chan im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 113 v. Saſer 1089 halben April 1678. [f] In Raschid Bl. 87 l. Z. Reb. - eww. st. Reb. - ach.

oghli in den dobruzischen Steppen stand, blieb der Sultan zurück, nachdem er unter dem gewöhnlichen Ceremoniel dem Grosswefir als Serdar den diamantenen Reiger aufgesteckt, ihm die heilige Fahne übergeben, und denselben mit der gewöhnlichen Formel: *Mein Gebeth mit dir* [a]! entlassen hatte. 11. *Rebiul-achir* 1089. 2. Jun. 1678. Der kaiserliche Dolmetsch, Mamucca della Torre, folgte dem Lager nicht nur in der Eigenschaft eines kaiserlichen Dolmetsches, sondern auch eines Pfortendolmetsches, wie vormahls Panajotti nach Kandien, mit täglichem Gehalte von hundert fünfzig Aspern [b]; auch der pohlische Bothschafter, welcher kurz vor seiner Abreise den nichts weniger als ehrenvollen Frieden erhalten hatte, folgte dem Lager. Zu Isakdschi fuhr ihn der Grosswefir an: warum die abgetretenen Festungen Bar, Miendribosz und Niemirow noch nicht geräumt seyen? Der Bothschafter Gninski und sein Secretär Rzewuski waren in Verzweiflung [c], indem sie alle ihre Geheimnisse den Türken verrathen sahen, was durch den Dolmetsch Dasnaki geschah, welcher Moslim ward, nachdem der Sultan dessen Sohn zu sich genommen [d]. Der Bothschafter hatte nicht mehr als fünftausend Aspern tägliche Tafelgelder, der kaiserliche Internuntius Hofmann zu Adrianopel viertausend [e]. Der Sultan hatte sein Standquartier zu Silistra aufgeschlagen, wo auch die Sultaninnen, welche sich von den Ufern der Donau nach denen des Bosporos zurücksehnten [f], „wo milde und „erfrischende Nordwinde wehen, wo frischgefangene „Fische am Ufer springen, Delphine die Fluth durch„kreuzen, anmuthige Bäder von allen Seiten lachen, „silberne Springquellen das Auge erheitern, und den

---

[a] De la Croix, der sowohl in seinem *état général*, als in seinen *Memoires*, und noch obendrein in einer besonderen Geschichte diesen Feldzug bruchstückweise beschrieben, lässt sich häufig sowohl philologische, als chronologische Irrthümer zu Schulden kommen, so heisst hier die Formel *duan senaule aussun*, statt: *duam senaule*, dann verlegt er die Scene der Ernennung nach Isakdschi, und lässt den Sultan da bleiben, während diese Ernennung erst in Hadschibalaroghli Statt hatte, wo der Sultan blieb. Geschichte des Defterdars und Raschid I. Bl. 88. [b] Kindsberg's Bericht. [c] Kindsberg sagt, dass sie sich ersaufen wollten. [d] Eben da. Er sagt Gninski habe den schlechten Frieden aus Rache gegen Sobieski unterschrieben, weil dieser ihn nicht zum Grosskanzler gemacht. [e] Giornale di Mamucca della Torre. St. R. [f] Eben da: *Tutte le Sultane ammalate, lo sollecitano alla partenza, maledicono Silistra per la febre universale.*

„Ohren der Spaziergänger das Zwitschern der Schwalben, das Schlagen der Nachtigallen und der Gesang „anderer Vögel schmeicheln [a]; sie sehnten sich nach „den erfrischenden Lüften und den Lüsten des Bosporos.“ So hatten schon die jungen Leute, welche den Kaiser Alexius Angelus auf dem Feldzuge wider den Walachen Chrysos begleiteten, der Beschwerden der Donauufer müde, sich nach den Melonen und den Feigen der Propontis zurückgesehnt [b]. Der Sultan schrieb dem Grosswefir, dass er keine Lust habe, länger in Silistra zu bleiben, aber dieser antwortete ihm durch den mit diesem Auftrage abgesandten Oberstkämmerer, dass des Reiches Ehre und Heil des Sultans Gegenwart an der Gränze erfordere. Der Oberstkämmerer hatte einen Sack mit zwölf, vor Cehryn aufgefangenen russischen Briefen mitgebracht, welche Mamucca della Torre, als der Pfortendolmetsch des Kaimakams, übersetzen sollte, da er aber nicht russisch verstand, wandte er sich an einen alten Sclaven des pohlischen Bothschafters, welcher aber nichts anderes, als ein verkleideter Jesuit, den er ins Zelt des Reis Efendi mit sich nahm, die Briefe vom verkappten Jesuiten ins Lateinische übersetzen liess, und sie dann aus dem Lateinischen ins Türkische übertrug, so dass er in vier und zwanzig Stunden damit fertig [c]. Der Grosswefir wollte durchaus, dass der pohlische Bothschafter dem Heere ins Lager vor Cehryn nachfolge, wozu dieser aber durchaus nicht zu bewegen war. Er erklärte dem Grosswefir, dass er lieber sterben, als mit dem türkischen Lager vor Cehryn ziehen wolle; endlich vereinte man sich dahin, dass Graf Proski, des Bothschafters Neffe, dem Grosswefir als Resident ins Lager folge. Der Bothschaftssecretär Rzewuski, welcher krank zu Constantinopel zurückgeblieben, ging, ohne den Bothschafter oder die 8. Aug. 1678.
Türken um Erlaubniss zu fragen, auf seine Faust von

---

[a] Nicetas. [b] Constantinopolis und der Bosporos II. S. 8. [c] *Trovai che fossero in lingua moscovitica, gli dissi che mi un Interprete della Porta li intendeva, ma che secretamente voleva discorrere un schiavo polacco dell' Ambasciadore di Polonia, ma in effetto era un padre Gesuita vecchio, che travestito si finse il mio Servitore.* Rel. di Mam. della Torre, mit den Uebersetzungen der zwölf aufgefangenen Briefe.

Constantinopel über Galaz nach Pohlen zurück [a]. In einer, vom Kaimakam dem Bothschafter gewährten feyerlichen Audienz begehrte dieser, da er nun schon über Ein Jahr in der Türkey, die Befugniss zur Rückkehr, und beschwerte sich wider Chmielniecki, welcher, den Titel eines Herzogs Klein-Russland's und der Ukraine annehmend, sich auf dieselbe Linie mit dem Könige von Pohlen stelle; der König räume Bar, bitte aber als eine besondere Gunst, dass er Mieudribosz und Niemirow behalten dürfe. Der Kaimakam erwiederte, das sey unmöglich. Endlich bath der Bothschafter um die Abänderung des letzten Artikels, in welchem gesagt, dass die Pohlen unter dem Schutze der Pforte alle Ruhe geniessen sollen, als unverträglich mit der Ehre einer christlichen unabhängigen Macht; der Kaimakam antwortete beyläufig, wie der Reis Efendi noch zu Constantinopel dem Bothschafter, als er um die Abänderung des fünften Artikels, in Betreff des Schutzes der heiligen Oerter zu Jerusalem bath, geantwortet hatte: „Der Padischah habe den Pohlen die Gesetze des Frie„dens auf dem Felde zu Zurawna vorgeschrieben, die „Pohlen sollen sich ja nicht einbilden, dass sie sich des „Verlustes Podolien's und der Ukraine in Palästina und „Aegypten entschädigen könnten“ [b]. Der Bothschafter übergab eine lateinische Denkschrift seiner Begehren †.

Cehryn's Fall. 4. Jul. 1678.

Als das türkische Heer am Dniester, wurden zwey russische Kundschafter aufgefangen, welche aussagten, dass das Heer des Czars über hunderttausend Mann stark [c], und also dem osmanischen bey weitem überlegen ††. Der Marsch wurde in guter Ordnung fortgesetzt, voran die Janitscharen, dann vier Paschen mit ihren Haustruppen, dann der Grosswefir mit dem Kern des Heeres. Der Weg zwischen dem Dniester und Bog, beschwerlich durch Morast und Waldung, wurde binnen acht Tagen zurückgelegt. Brücken und Dämme aus Faschinen aufgeführt, mit Büffelhäuten und Rasen bedeckt [d]. Jenseits des Bogs küsste Chmielnicki huldigend die Hand. Da von hier bis nach Cehryn das Land eben, reich an gutem Wilde, lagerte das Heer, den Tatarchan erwartend; in der Mitte des Lagers der Grosswesir mit den vier Beglerbegen (dem von Siwas, Diarbekr, Adana und Bosnien), die Moldauer und Walachen auf den beyden Flügeln; der Vortrab viertausend Janitscharen und eben so viele Sipahi. Um Mitternacht wurde das Zeichen zum Aufbruche gegeben, die Zelte wurden abgebrochen, das Heer brach vor Sonnenaufgang, der Grosswesir zwey Stunden darnach, auf. Zu Mittag wurde Halt gemacht und gebethet; Nachmittags, wenn der Grosswesir am Lagerplatze ankam, machten ihm die Janitscharen und Sipahi auf beyden Seiten Spalier. Bey sinkender Nacht riefen die Ausrufer das Gebeth aus; laut erscholl dasselbe vom ganzen Lager zugleich verrichtet in die Wolken, und nach dem Beschlusse desselben mit dem Wachrufe: *Eins ist Gott* [a]! verstummte das Lager, dass weiter kein Laut gehört ward, als der der Lastthiere. Zwey Tagreisen vor Cehryn kam der Tatarchan, vom Defterdarpascha und vom Statthalter von Bosnien ins Zelt des Grosswesirs eingeführt, im selben vom Minister des Inneren und Aeusseren, vom Oberstkämmerer und Hofmarschall [b] empfangen. Im selben Augenblicke als der Tatarchan vom Kalgha und Nureddin begleitet, von der einen Seite ins Zelt schritt, trat der Grosswesir von der anderen ein, sie speisten mitsammen; dem Chan wurde diamantenbesetzter Harnisch, und über demselben Zobelpelz angezogen, juwelenbesetzter Säbel und Dolch, Köcher und Bogen verehrt [c]. Als man vor Cehryn angekommen, wurde die Belagerung nach feyerlichem Bittopfer geschlachteter Hämmel begonnen [d]. 20. Jul. 1678. Der russische General Ramadanowich und der Anführer der Kalmuken, Caspolat [e], standen jenseits des Dniepers. Um die Russen zur Schlacht zu bewegen, liess der Grosswesir die Tataren, und Kara Mohammedpascha über den Fluss Tasmin [f] setzen, wo es siebzehn

---

[a] Rel. di Mam. della Torre. [b] Kindsberg's Bericht aus Constantinopel vom 28. März 1678. [c] De la Croix etat général II. p. 136. [d] Eben da p. 139.

---

[a] *Jegdür allah.* [b] De la Croix p. 142. *Kiaja Reis. Kapidschiler kiajasi. Tschauschbaschi.* [c] De la Croix p. 143. [d] Eben da p. 151. [e] Raschid I. Bl. 88. [f] Bey de la Croix *Tschmine*, in Raschid *Tasma*.

Tage lang zu blossen Scharmützeln kam. Die Annäherung der üblen Jahreszeit, der Mangel an Lebensmitteln, die wenige Wirkung der Minen in sandigem Erdreich, und die schnelle Wiederherstellung der Wallbrüche, die häufigen Ausfälle der Belagerten entmuthigten die Belagerer, und schon ward im Kriegsrathe berathen, ob die Belagerung nicht aufzuheben sey, aber der Defterdar Ahmedpascha stimmte heftig dagegen. Es ward beschlossen, sich zwischen das russische Heer und die Festung zu stellen, um die Verbindung abzuschneiden. Die Woiwoden der Moldau und Walachey wurden befehligt, drey Brücken zu schlagen. Kör Hasanpascha und Kaplanpascha mit zehntausend Mann, welche der Kern des Heeres, und fünfzig Kanonen wurden zur Ausführung des Planes befehligt. Kaplanpascha setzte über 8. Aug. 1678. den Morast, und stellte sich zwischen Cehryn und Romodanowsky auf. Vier Tage darauf kam es zur Schlacht, welche mit einem Ausfalle begonnen, wobey die Russen tausend Mann und drey Kanonen verloren hatten *). Die Türken geschlagen, flohen in grösster Verwirrung über 12. Aug. 1678. die Brücken. Kaplan, von Worten und Wunden erschöpft, liess die drey Brücken niederbrennen, um die Russen aufzuhalten, welche sich begnügten, Kaplan's Lager einzunehmen. Gern hätte Kara Mustafa den tapferen Kaplan, der ihm ein Dorn im Auge, geopfert, aber da dieser alle seine Truppen geopfert, er selbst der fünfte nur entkommen, war es nicht möglich, ihn anzuklagen. Neun Officiere der Sipahi, welche die ersten die Flucht ergriffen, wurden erwürgt, ihre Leichname zum abschreckenden Beyspiele im Lager ausge- 3. *Redscheb* 1089 21. Aug. 1678. setzt, ihre Köpfe dem Sultan geschickt. Neun Tage nach verlorener Schlacht, als die Russen und Kosaken das Doppelfest des Sonntags und Mathias begingen, beschlossen die Türken, dieselben im Rausche zu überfallen. Zwey grosse Minen um vier Uhr Nachmittags gesprengt, öffneten den Wall zwanzig Klafter weit, und es wurde sogleich gestürmt, die Stadt in Brand gesteckt. Um Mitternacht ergriff das Feuer ein in den Felsen gehauenes Pulvermagazin, das aufflog, zweytausend Türken verschüttete, und die Steine bis ins Zelt des Grosswesirs schleuderte. Die Besatzung verliess die Festung, nachdem sie die Kanonen vernagelt. Mit anbrechendem Tage, als das Feuer erlosch, und die Kanonen der Festung verstummt waren, erstiegen freywillige Janitscharen das Schloss, und pflanzten auf selbem die Fahne des Sieges auf. Zwölf Widder wurden zum Dankopfer geschlachtet, die Festung geschleift [a]. Ein nächtlicher Angriff der Russen auf's türkische Lager misslang, der Grosswesir in Aengsten über den Ausschlag desselben, stellte vor der Fahne des Propheten öffentliches Gebeth an. Wani Efendi bethete mit ausgestreckten Armen: „Herr, rette die Rechtgläubigen, doch es geschehe dein Wille“ [b]! Mit anbrechendem Tage bereicherten eingebrachte Fahnen und Köpfe das Lager; ein zweyter, von den Kalmuken und den Kosaken beschlossener Angriff wurde den Türken durch einen, den Tasmin überschwimmenden Kalmuken verrathen, der aber, um seine Familie nicht ins Verderben zu stürzen, wieder zurückschwamm [c]. Der Grosswesir brach bey der Nacht in Stille auf, nachdem er alle Gefangenen niedermetzeln, nur zwey Brüdern das Leben gegen Annahme des Islams anbiethen liess. Sie überhäuften den Pfortendolmetsch Maurocordato, der das Organ des Antrages, mit Vorwürfen, und starben als Martyrer ihres Glaubens [d].

---

*) De la Croix état général de l'Empire Ottom. p. 155.

Rückkehr des Grosswesirs nach Adrianopel, des Sultans nach Constantinopel. Pohlische, ragusaische, kaiserliche Bothschafter. 21. Nov. 1678.

Die Eroberung von Cehryn ward durch Siegesschreiben im ganzen Reiche verkündet †. Kaum mit dem vierten Theile des Heeres, mit dem er ausgezogen, hielt der Grosswesir seinen Einzug zu Adrianopel [e]; in der letzten Schlacht, welche Rodomanowski den Türken nach dem Abzuge von Cehryn geliefert, waren Berber Alipascha, Kurbeg und ein anderer Pascha mit vielen Obersten geblieben; Kaplanpascha, Emirpascha, Seidoghli verwundet worden †; der Sultan aber empfing ihn mit den grössten Ehren, indem er ihm so-

---

[a] De la Croix état général p. 160. [b] Derselbe p. 162. [c] Derselbe p. 165. [d] Derselbe p. 167. [e] Kindsberg's Bericht.

gar seine eigene Arcierwache entgegensandte. Der ragusäische Bothschafter, Nicolò Bona, war noch zu Silistra in schweren Eisen gestorben; sein College, Gozzi, schwer krank, bath um Erlösung, indem sein Tod so wenig als der seines Collegen dem Sultan nützen würde, aber das Gesuch blieb erfolglos; die hundert fünfzigtausend Thaler wurden unabweislich gefordert [a]. Sigismund Boier und Pietro Varda brachten aus Siebenbürgen Abschlagszahlung auf die fünfzigtausend Thaler, welche Apafy für die Einkerkerung der sechs Gesandten der Stände dem Grosswesir versprochen; weil aber noch einige Tausend fehlten, hatte der Kaimakam, sie Lügner, Schurken und Hunde schimpfend, fortgejagt [b]. Der pohlische Bothschafter hatte während des Feldzuges von Cehryn bittere Klagen über Chmielnicki's unerträgliche Anmassungen geführt †; er hatte zu wiederhohlten Mahlen die Befugnisse zur Rückreise vergebens begehrt; er hatte vorgestellt: hundert fünfzig Leichen habe er von seinem Gefolge begraben, achtzig Pferde seyen ihm umgestanden, zu Isakdschi sey einer seiner Leute in Stücke zerhauen, sein Neffe vom Bostandschibaschi mit Ketten belegt und geprügelt worden, bis er vom Glauben abgefallen, vierzig seiner noch übrigen Leute seyen krank, es harre seiner des zu Adrianopel verstorbenen Bothschafters (Radzieiowski) Loos ††. Alle diese Klagen blieben unbeachtet. Auch dem kaiserlichen Residenten Kindsberg waren zehn Personen an der Pest gestorben, darunter sein Bruder, der Dechant von Melk, endlich er selbst an der Pest, oder am hitzigen Fieber, oder vom Janitscharenofficier Sulfikar
27. Dec. 1678. vergiftet [c]. Ende des Jahres hatte der kaiserliche Internuntius Hofmann seine Audienz, in welcher er, das gute Beyspiel so vieler Bothschafter befolgend, seine Werbung nicht in wälscher, sondern in deutscher Sprache that [d]. Der Sultan antwortete selbst, dass er dem Gross-

---

[a] Kindsberg's Bericht. [b] *Cani, furfanti, buggiardi* Relat. di Mam. della Torre 21. Agosto 1678. [c] Relazione di Mamuc della Torre, und Hofmann's Bericht. [d] *Ich will aber Eure Grossmachtigkeit diesfalls nit langer aufhalten, sondern die fernere Nothdurft meiner Comission I. Ex. dem Herrn Grosswesir ausführlich vortragen, bitte allein demüthigst durch den-*

weſir befehlen wolle, ihn ausführlicher zu vernehmen. Das grosse Anliegen des kaiserlichen Hofes war die von Apafy dem Teleki, der sich an die Spitze der ungarischen Rebellen gesetzt, gewährte Unterstützung. Anfangs May des nächsten Jahres verfügte sich der Hof abermahls nach Constantinopel, der Sultan jagte in der Gegend von Tschorli, Karischdüran und Tschataldsche. Dreytägige Beleuchtung der Stadt feyerte die Rückkehr des Padischahs [a]. Der bald hernach im Fanar beym Thore Petri ausgebrochenen Feuersbrunst wurde nur mit Mühe Einhalt gethan [b]. Die beyden Oberstlandrichter, der Richter von Constantinopel und der Grossadmiral wurden gewechselt; an die Stelle Ibrahimpascha's, welcher in der letzten Zeit die Geschäfte als Kaimakam und die Flotte nur durch Bestellte besorgt hatte, ward Kaplanpascha ernannt [c].

18 Moharrem 1090. 1. März 1679.

Russische, pohlische, siebenbürgische, ragusaische Gesandte. Kaiserlicher Internuntius und Resident. 8. Febr. 1679.

Der Chan berichtete, dass fünfhundert Tschaiken der Kosaken vom Dnieper auszulaufen bereit, und dass es höchst dringend, ein Schloss an der Mündung des Dniepers, gegenüber des Schlosses der Falkenfurth, zu erbauen, um hier den Dnieper mittelst Kette sperren zu können. In dem hierüber gehaltenen Staatsrathe, welcher aus den Weſiren der Kuppel, dem Mufti und den Kadiaskeren bestand, wurde einstimmig der Bau beschlossen [d], und Kara Mohammedpascha zum Serdar und Leiter des Baues ernannt [e]. Hundert fünfzehn Dschebedschi, dreyssig Topdschi wurden zur Besatzung der beyden Schlösser befehligt, und gingen im Laufe des Sommers dahin ab. Nachdem der Bau der Schlösser vollendet worden, wurde die Beschreibung der Gegend um Camieniec dem Defterdar Ahmedpascha aufgetragen. Zu gleicher Zeit, als der Bau der Schlösser an der Mündung des Dniepers, wurde zu Constantinopel am

---

selben mich in einem und anderen gutwillig anhören, auch darüber und die erforderliche kays. Resolution ertheilen lassen, womit ich Eurer Grossmächtigkeit mich zu kays. Hulden und Gnaden in tiefster Demuth empfehle. St. R. Die umständliche Beschreibung der Audienz mit Kupferstichen in Podesta's Vorrede zu seiner persischen Grammatik.

[a] Raschid I. Bl. 89. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Bericht Mamucca della Torre's in der St. R. [e] Raschid I. Bl. 90, folglich Cantemir IV. 40 um so mehr irrig, als Kaplanpascha so eben zum Kapudanpascha ernannt worden.

Ufer des Bosporos, zu Beschiktasch, der Bau des kaiserlichen Sommerpallastes vollendet, welcher aber nicht die allerhöchste Genehmigung erhielt. Die Kosten betrugen tausend zweyhundert sechs und vierzig Beutel, sieben und vierzigtausend fünfhundert vier und achtzig Aspern; die Summe schien zu hoch, der Bauaufseher und der der Stadt erhielten die Aufträge, die Rechnungen der Handwerksleute genau zu untersuchen, es wurden zweyhundert Beutel abgebrochen, und nur tausend sechs und vierzig Beutel, vier und fünfzigtausend sechshundert neun und fünfzig Aspern, ausgezahlt [a]. Chmielnicki berichtete, dass seine Kosaken zu Barabasch Popoviz, welcher mehr als dreyssigtausend derselben unter pohlischem Schutze versammelt habe, überliefen, und dass er desshalb zweytausend Tataren zu seinem Schutze behalten müsse. Von Assow lief Bericht ein, dass zwar zwey russische Gesandte sich ins Lager des Tatarchans begeben, dass aber die Zurüstungen Russland's zum Kriege auf das eifrigste betrieben würden [b], dass die Kosaken allein sechzigtausend Köpfe stark, dass die Kalmuken sich nur zum Scheine als Freunde der Tataren zeigten, im Herzen aber russisch gesinnt seyen, dass ganz Lithauen denselben ergeben sey. Noch unangenehmer war die Nachricht, dass Sircow, der Hetman der Zaporogerkosaken, die zum Baue der Schlösser bestimmten tausend Tataren überfallen und niedergehauen, und dass dabey Georg Chmielnicki, der von den Osmanen ernannte Hetman der Kosaken der Ukraine, geblieben [c], dass zwanzigtausend Kosaken in die Ukraine verheerend eingefallen. Mit der Frühlings Tag- und Nachtgleiche hatte von Periaslow aus ein russischer Gesandter dem Chmielnicki seine Ankunft gemeldet; dieser sandte ihm den Tataren Baitimur zum Geleite, welcher Anfangs zu Periaslow zurückgehalten, dann an die Pforte kam, des russischen Gesandten Ankunft zu melden. Dieser setzte seinen Weg über Kiow, Bialocercow, Bar und Camieniec fort, und dem Tatarchan gingen Befehle zu, vor der Hand nicht zu streifen [a]. Am dritten May hatte der russische Gesandte, Basili, Gehör beym Grosswesir; er war der Ueberbringer eines Schreibens des Czars Feodor Alexiowich, welches sich zuerst auf die im vorigen Jahre durch Athanasius Perascho gemachten Anträge von Frieden, dann auf die mit Sultan Murad durch Thomas Cantacuzen abgeschlossene Freundschaft, auf die vor ein und vierzig Jahren Statt gefundene Abtretung von Assow, zur Zeit seines Grossvaters Feodorowich berief, das Herrschaftsrecht über Klein-Russland und die Ukraine aus einander setzte, und Frieden und Freundschaft antrug †. In demselben Sinne hatte auch der Patriarch von Moskau an den Mufti geschrieben ††. Mündlich begehrte der Gesandte, dass Cehryn geschleift bleiben, an der Mündung des Dniepers kein Schloss erbaut werden solle. Auf diese Anträge ertheilte der Grosswesir sogleich der Flotte den Befehl zum Aufbruche ins schwarze Meer, neun und dreyssig Galeeren mit neun Regimentern Janitscharen, vier und zwanzig Kanonen, zwanzigtausend Lewenden stachen in die See; dem Gesandten wurde geantwortet, man erwarte noch den Bericht des Tatarchans [b]. Nachdem der Gesandte drey Monathe vergebens die Antwort erwartet, ging er ohne dieselbe zurück [c]. Der pohlische Gesandte, Spandoschi, welchem die Nachricht von dem zwischen Pohlen und Russland geschlossenen Frieden mitgetheilt, bemühte sich vergebens, den zwischen Russland und der Pforte zu vermitteln, und die Erlaubniss zur Wiedererbauung von Jasloviz zu erhalten. Der Grosswefir antwortete auf das eine und das andere lakonisch: „Es geschieht nicht“ [d]; doch wurden achtzig pohlische Sclaven freygegeben. Zwey ragusäische Gesandte, welche neuerdings um die Erlassung der anderthalbhunderttausend Piaster zu

---

[a] Raschid I. Bl. 90. In Raschid ist hier ein Rechnungsverstoss, er sagt, dass 221 Beutel 54,180 Aspern abgebrochen worden, so dass also, wenn diess richtig, nur 1025 Beutel ausgezahlt werden konnten, oder umgekehrt, nur 200 Beutel abgebrochen wurden. [b] Relaz. di Mamucca della Torre. [c] Mamucca della Torre. Cantemir IV. 44.

3. May 1679.

---

[a] Relaz. di Mam. della Torre. [b] Eben da. [c] *Li 2 Agosto chiamato Vasil David dal G. V. partì doppo 5 giorni disgustato per non aver ricevuto risposta al suo Czar.* Mamuc. della Torre's Bericht. [d] *Olmaſ.* Bericht Mamucca della Torre's.

bitten kamen, wurden ohne Erbarmen in die tiefsten Gefängnisse geworfen; sie hatten hundert zwanzig Beutel angetragen, sich zu befreyen, der Grosswesir forderte zweytausend [a]. Der siebenbürgische Gesandte, Sassi Joannes, brachte zehntausend ungarische Ducaten, mit ihm der Agent der ungarischen Rebellen, Russai Andreas, dessen Vorfahr, Vier Michael, zurückging [b]. Die Siebenbürger hatten sieben und zwanzig Türken, welche von der Pforte mit den streitigen Dörfern um Warad belehnt worden waren, erschlagen; die Pforte forderte dafür Genugthuung und viertausend Beutel Thaler als Abschlag des Tributes, den Apafy, seitdem er Fürst geworden, für die neutralen Dörfer und andere zum osmanischen Reiche gehörige Oerter [c] schulde. Apafy entschuldigte den Mord der fünf und zwanzig Lehensträger, dass dieselben nicht von Edlen Siebenbürgen's, sondern von Rentirern erschlagen worden; die Thäter waren aber in der That siebenbürgische Magnaten gewesen [d]. Der kaiserliche Resident Hofmann, welcher die Erneuerung des bald zu Ende laufenden Friedens unterhandelte [e], starb vom Schlage gerührt [f]. Sein Nachfolger war der Resident Johann Carl Terlingo von Gussmann.

12. Sept. 1679.

Siebenbürgisches Blutgeld. Die genuesischen, ragusaischen, venezianischen, englischen Gesandten. Der Fürst der Moldau und Walachey geplündert.

Jenner 1680.

Apafy sandte mit dem siebenbürgischen Tribute von achtzigtausend Thalern den Sigismund de Laslo, welcher zugleich mit den Agenten Andreas Kerseli und Johann Sarossi, den bösen Vorfall des Türkenmordes bey Wardein vermitteln sollte. Sarossi brachte die ungeschickte Entschuldigung vor: die Siebenbürger hätten die Türken für deutsche Husaren angesehen, auch seyen die Thäter gehenkt worden, was beydes falsch. Der Grosswesir liess die Gesandten und die Agenten in Eisen schlagen, und drohte, sie aufhenken zu lassen, wenn der Fürst nicht binnen dreyssig Tagen die Thäter auslieferte. Beldi, in welchem Apafy einen Nebenbuhler um den Fürstenstuhl sah, war in den sieben Thürmen gestorben, aber es war noch immer Zolyomi als Schreckensbild vorhanden. Endlich berief der Kiaja den Laslo und 10. Jänn. 1680. Kerseli, und handelte mit ihnen das Blutgeld für die fünf und zwanzig erschlagenen belehnten Sipahi bis auf fünfzigtausend Ducaten aus. Sieben Tage hernach hat- 17. Jänn. 1680. te der neue genuesische Resident, Francesco Maria Levante, welcher seinen Vorfahr, Morosini, abgelöset, und der französische Bothschafter Guilleragues ihr erstes Gehör beym Grosswefir, wiewohl beyde schon seit drey Monathen angekommen waren; aber der Resident hatte schlechtes Gold mitgebracht, und musste sich zuerst des Grosswefirs Gnade erkaufen, und der Graf Joseph v. Guilleragues hatte dieselben Forderungen des Soffa aufs Tapet gebracht, derenthalben sein Vorfahr, Nointel, ohne Abschiedsaudienz zurückgegangen [a]. Da weder der Grosswefir noch der Bothschafter vom Soffa eine Handbreite abtreten wollten, nahm er nur Privataudienz, und keine öffentliche, erhielt aber nichts von dem, was er begehrt [b]. Auch der neue venezianische Bailo, Cuirano, musste sich seine Audienz unter dem 18. Jänn. 1680. Vorwande, dass er Schleichwaare mitgebracht, erst erkaufen [c]. Er und sein Vorfahr, Morosini [d], durch Plackereyen [e] gefoltert, begaben sich auf ihre Kriegsschiffe, um im schlimmsten Falle Constantinopel in Brand zu stecken. Der ragusäische Bothschafter Goz- 4. Febr. 1680. zi brachte den Tribut von zwölftausend Ducaten, und die Hälfte der hundert zwanzig Beutel, auf welche die Summe der begehrten zweymahlhunderttausend Piaster herabgehandelt worden war [f]. Anfangs März kam abermahls ein russischer Gesandter, Nicephorus, mit 2. März 1680. fünfzehn Personen Gefolges [g]; es wurden ihm keine Tafelgelder angewiesen, und im Diwan keine Tafel gegeben, vor dem Grosswesir musste er stehen, und das Schreiben des Czars an den Sultan wurde ihm zu über- 13. März 1680. geben nicht gestattet, weil die Pforte noch nicht im Frieden mit Russland [a]. Den eben so schnell als seine Vorfahren (Sattler, Kindsberg, Hofmann) verstorbenen 19. April 1680. kaiserlichen Residenten Terlingo löste der ehemahlige General-Consul der levantischen Handelsgesellschaft, Herr von Khuniz, ab. Auf seine Anträge der Friedenserneuerung erhielt er nur unbestimmte Antworten, und es war klar, dass der Grosswesir nur Zeit gewinnen wollte. Der Resident beschwerte sich über die Befestigung des Pascha von Wardein, der Grosswesir hingegen brachte abermahl Beschwerden der unruhigen Debrecziner vor, welche wider die Gränzer von Kallo und Bessermen klagten, dass sie ihre Wälder aushauten, ihr Vieh raubten. Christoph Pasko und Graf Csaki, die Siebenbürger, kamen hernach zu Khuniz, und verständigten ihn, dass Solimai Gabor der Pforte tausend Beutel Gold und eine siebenbürgische Festung angetragen, nähmlich Szathmár. Maurocordato sey von Apafy besoldet [b]. An der pohlischen Gränze waren Commissäre in dem Abgränzungsgeschäfte begriffen. Chmielnicki (der Bruder des beym Baue des Dnieperschlosses Getödteten) klagte über das Ueberlaufen seiner Kosaken zu den Pohlen und der Tataren Streifzüge, und wider Chmielnicki der pohlische Resident Proski [c]. Die Türken hatten den Kalmuken ein Gebieth am Flusse Doho bey Latrania angewiesen [d]. Die beyderseitigen Commissäre konnten bey Camieniec nicht einig werden, indem die Pohlen auf den dem Bothschafter Starosten von Kulm ge- October 1680. machten Zusagen bestanden [e]. Der holländische Resident Colier konnte die begehrte Audienz nur gegen die Erlegung von sechstausend Beuteln, die Erneuerung der Capitulation [f] nur gegen dreyssigtausend Thaler erhalten. Um auch dem englischen Bothschafter Geld auszupressen, bedeutete der Grossweſir demselben, vom Könige die Zurückstellung der dem Berber Alipascha durch englische Corsaren abgenommenen hundertzehn Beutel Goldes, und über dreyssigtausend Thaler Edelsteine zu verlangen [a]. So wusste der Blutegel Kara Mustafa die europäischen Gesandten auszusaugen, wie vor ihm und nach ihm kein anderer Grossweſir. Wenn diess am grünen Holze der europäischen Diplomaten und der siebenbürgischen Fürsten, was erst am dürren der Raja, Woiwoden der Moldau und Walachey! Im Cehryner Feldzuge erpresste er von beyden siebenhundert Beutel [b] binnen fünf Monathen; dann verkaufte er das Fürstenthum der Walachey an den Cantacuzen Scherban, unter der Bedingniss, dass er binnen Jahresfrist dreyzehntausend Beutel erlege [c]. Die Moldau wurde dem abgesetzten Fürsten der Walachey, Duka, verliehen, was ebenfalls Scherban's Werk, welcher der Buhle von Duka's Weib, ihr zu gefallen, dem Hahnrey statt des Wapens der Walachey das der Moldau, die Stierhörner, erwirkte [d]. Anton Rosetti, welcher Demeter Cantacuzen's Geschäftsträger, nach dessen Abfall zu den Pohlen zum Fürsten der Moldau ernannt, drey Jahre lang das Fürstenthum verwaltet hatte, wurde gegeisselt, um das Geständniss seines Vermögens zu erfoltern, und selbst, nachdem er dreyhundert Beutel geschwitzt, noch in Ketten gehalten [e]. So handelte die Finanz des Grossweſirs Kara Mustafa.

---

[a] *Li poveri Ambasciadori di Ragusa nel pozzo profondo dei ladri condanna alla forza.* Mam. della Torre. [b] Eben da. [c] *Delle ville neutrali ed altre pertinentie dell' Impero Turco.* Mam. della Torre. [d] Mam. della Torre. [e] Die Instructionen für Hofmann und Terlingo, sammt den Credentialen kaiserlicher und den Recredentialen türkischer Gesandten während des Laufes des XVII. Jahrhundertes, alle im Faszikel LXV. in der St. R. [f] Terlingo's Bericht im k. k. Hausarchive.

---

[a] Flassan IV. p. 33. Der Tag der Audienz in Terlingo's Berichte. [b] Terlingo's Bericht. [c] *Il nuovo Bailo Cuirano non ha potuto ottener la sua intrata prima del 18 Gennaro per causa di contrabanda.* [d] Morosini, Neffe des grossen Morosini, hatte des Oheims Ernennung zum Procuratore de S. Marco zu Pera mit Fest gefeyert, dessen Beschreibung gedruckt: *Relatione delle allegrezze fatte in Pera di Constantinopoli per l'esaltatione dello Illmo. Excmo. Cav. G. Morosini alla dignità di Procuratore di S. Marco.* Venezia 1679 5. Bl. [e] *Strappazzati d'avanie.* Terlingo's Bericht. [f] 120 Beutel sind 60,000 Piaster. [g] Partito da Moscovia 10 Dec. 1679.

---

[a] *Sta allogiato nella casa del Agente di Moldavia, pare che la Porta lo faccia per superbia, per mostrar che faccia poco conto di lui e della pace.* Terlingo's Bericht. [b] Khuniz's Bericht. [c] Eben da. Litterae Joannis Wielopolcki ddo. Wars. 2. Jan. 1680. [d] Eben da. [e] Eben da. [f] Dumont VII. p. 4.

Inventirung des Schatzes. Grosser Diamant. Steinigung einer Ehebrecherinn.

Während Kara Mustafa alles Vermögen in seinen Privatschatz verschlang, war der Sultan durch einen Zufall auf die Nothwendigkeit, den kaiserlichen Privatschatz des Serai beschreiben zu lassen, aufmerksam geworden. Bey dem Todfalle Mermer Mohammedpascha's, eines der Weſire der Kuppel, hatten sich in dem Verzeichnisse der Verlassenschaft mehrere aus dem kaiserlichen Schatze ausgeliehenen Sachen vorgefunden. Als dieſs dem Sultan zu Gesichte kam, befahl er sogleich ein genaues Verzeichniss des ganzen Bestandes des kaiserlichen Schatzes. Der Defterdar Hasan, der Vorsteher der Rechnungskammer [a] und der Controlle [b] mit ihren Leuten, inventirten ein ganzes Jahr lang täglich 1091. 1680. unter Aufsicht des Anwaltes des Schatzes [c], welcher der Vorsteher des Schatzes und der darnach genannten zweyten Kammer des Serai [d]. Da der Schatz auch bisher öfters durch Annahme der in denselben einfliessenden Gelder nach zu geringem Fusse zu Schaden gekommen, wurde festgesetzt, dass in demselben, wenn dort, wo die Einkünfte in Reichsthalern (Rijal) festgesetzt, in Löwenthalern entrichtet würden, dieselben nicht anders als zu hundert zehn Aspern; bey den aber in Löwenthalern zu entrichtenden Posten, zu hundert zwanzig Aspern (drey auf einen Para) angenommen werden sollen †. Eine der grössten Juwelen des Schatzes des Sultans, der grosse Diamant von vier und achtzig Karaten und dem schönsten Wasser, welcher an der Spitze des Königsreigers des Sultans [e], war erst vor einem Jahre von einem armen Menschen auf dem Misthaufen des Thores Egrikapu gefunden, und da er den Werth desselben nicht kannte, als ein seltsamer Stein einem Löffelmacher für drey Löffel abgetreten worden; dieser verkaufte den Stein um zehn Aspern einem Goldschmiede, später aber auf den Gedanken verfallend, dass der Stein wohl mehr werth, forderte er vom Goldschmiede grösseren Preis. So kam die Sache vor den Vorsteher der Goldschmiede, welcher den Stein für einen Beutel Goldes sich aneignete; von diesem wollte der Grosswesir denselben mit Gewalt nehmen, als ein kaiserliches Handschreiben erschien, welches denselben für immer dem kaiserlichen Schatze einverleibte [f]. Diess war der zweyte Fund des Diamantes aus den Schätzen des alten Byzanz. Der erste noch schönere und grössere Diamant unter der Regierung Mohammed's II. von einem Kinde im Haiwanserai oder Hebdomon gefunden, vielleicht aus der Krone der byzantinischen Kaiser, welche hier im zwey und zwanzigsten Jahre der Regierung Justinian's bey einem feyerlichen Aufzuge nach dem Hebdomon durch die Vestiarien in Verlust gerathen war [a]. Wie der Fund des grossen Diamanten, waren für die Bewohner Constantinopel's Begebenheiten, die viel zu sprechen gaben, ein persischer Seiltänzer und die Steinigung einer Ehebrecherinn. Ein persischer Seiltänzer erbath sich die Erlaubniss über den Hafen Constantinopel's auf dem Seile gehen zu dürfen. Es wurden daher von dem Landungsplatze Schahkuli des Arsenals bis zu dem gegenüber liegenden Thurm des Thores des Fanars sieben Schiffe in eine Reihe gestellt, und über den Gipfel ihrer Masten ein Seil gespannt, auf welchem der Seiltänzer Schahin im Angesichte einer grossen Volksmenge und des Sultans (von diesem reichlich belohnt) hinübertanzte [b]. Noch grösseren Volkszulaufes Anlass war die Steinigung des Weibes eines Schuhflickers, welche mit einem Juden Leinwandhändler im Ehebruche ertappt worden war. Seit der Gründung des Islams hatte diese von dem Koran auf den Ehebruch verhängte Strafe nicht Statt gefunden, weil der Prophet als die Strafe auf einen seiner tapfersten Feldherrn angewendet werden sollte, ein milder Ausleger des im Nahmen des Himmels zu strenge gegebenen Gesetzes, als unerlässliches Bedingniss die Aussage von vier wahrhaftigen Augenzeugen [c] gefordert, so dass weder damahls, noch seitdem die durch den Koran verhängte Strafe der Steinigung in Anwendung gekommen war. Diess war der Regierung Sultan Mohammed's IV., unter der Oberstlandrichterschaft Bejaſiſade Ahmed Efendi's vorbehalten. Dieser, ein eben so strenger als gelehrter Orthodoxe, Verfasser *der Willensandeutungen in den Andachtsübungen des grössten Imams* [d], ruhte nicht, bis er einige

---

[a] Khuniz's Bericht. [b] *Il G. V. fra 5 mesi levato dalli Principi di Moldavia e Valachia 700 borse.* Terlingo's Bericht. [c] Khuniz's Bericht. [d] Del Chiaro, und nach ihm Gebbardi und Engel's Geschichte der Walachey S. 321. [e] *Il Anton Wayda di Moldavia l'anno passato deposto, flagellato e martirizzato per confessar dove ha il suo denaro, li ha levato il G. V. 300 borse, sta in continua prigione.* Mem. della Torre's Bericht.

---

[a] *Basch mukasebe.* [b] *Basch mukabele.* [c] *Chaſine Kiajasi.* [d] *Chaſine Odasi.* [e] Mouradjea d'Ohsson VII. p. 106. [f] Defterdar. Raschid I. Bl. 90.

24. *Rebiul-ewwel* 1091.
24. April 1680.

---

[a] Theophanes und Cedrenus. S. Constant. und der Bosporos I. S. 204.
[b] Defterdar Bl. 61. [c] Raschid. Defterdar. Mouradjea d'Ohsson VI. p. 288 und 297. Der Prophet forderte, dass sie bezeugen könnten, gesehen zu haben: *El mil fil mok hele*. Defterdar Bl. 61. Raschid, die Augenschminknadel im Schminkbüchschen, oder wie Reiske übersetzt: *stylum in pixide.*
[d] *Ischaretul-meram min ibadat il-Imam* (Ebu Hanife's), seine Biographie in denen Uschakiſade's die 421te.

sehr verdächtige Zeugen [a] zur Ablegung des verlangten Augenbeweises vermocht, worauf dann vor der Moschee S. Ahmed's eine Grube gegraben, das Weib des Schuhflickers und der Jude eingegraben, dieser, weil er Tags zuvor, in der Hoffnung sein Leben zu retten, Moslim geworden, aus besonderer Gnade zuvor geköpft, das Weib aber von dem Volke unter einem Haufen von Steinen begraben ward. Der Sultan hatte sich in den Pallast Faſlipascha's auf den Rennplatz begeben, um diesem geist- und herzerhebenden Schauspiele strenger Gesetzanwendung selbst zuzuschauen. Es wehte eine strenge Luft des Gesetzes, die grössten Theils von dem grossen Tartüfen, dem Hofprediger Wani, dem grossen Feinde der Mystiker, ausging; durch ihn war der mystische Dichter Missri von Brusa nach Lemnos verwiesen worden, so auch jetzt Karabasch Ali, ein Scheich von Skutari, weil er durch mystische Terminologie Anlass zu Gerede unter den Ulema gab [b]. Ein Jahr vorher war ein griechischer Kalogere, welcher, wie diess bey Neubekehrten des Islams nur zu häufig der Fall, durch Uebertreibung des neuen Glaubens sich besonderes Verdienst erwerben wollte, in den Diwan gekommen, um im selben den Herrn Jesus öffentlich zu lästern, für welchen neugegohrenen Glaubenseifer er als Prophetenlästerer um den Kopf gekürzt ward [c].

Der Vorfall der Wachskerze. Tod des Kapudanpascha. Mustafa Köprili Wesir der Kuppel. Anschlag von Brudermord. Schwestern des Sultans.

Die Gerichtsbehörde von Balata (hinter Pera ober Galata) wurde ob Verdacht von Ausstellung ungesetzmässiger Heirathsurkunden geschlossen, und ein Befehl erging, welcher den Oberstlandrichtern die Anstellung gottesfürchtiger und rechtlicher Männer als Richter und Stellvertreterrichter (Naib) zur Pflicht machte [d]. Es waren seit kurzem mehrere Aergernisse unter den Ulema vorgefallen, eines der grössten, die wider den Sohn des Nakibul-eschraf, d. i. den Vorsteher der Emire, Esaadſade, erhobene und bewiesene Anklage, dass einer seiner Leute einem Studenten eine brennende Kerze in den

---

[a] *Meschkukol - aadl*, deren Rechtlichkeit sehr in Zweifel. Raschid I. Bl. 92. [b] Abdipascha Bl. 94. Defterdar. Raschid. [c] *Un Calogero rinegato venuto in Divano per maledire la fede dei Christiani, toglitali la testa.* Terlingo's Bericht. Giugno 1679. [d] Raschid I. Bl. 91. Defterdar.

After gesteckt, worüber dieser gestorben. Der Schuldige vor Gericht gerufen, und der Schandthat überwiesen, wurde aus dem Körper der Ulema verstossen, und sein Vater, der ihm keine bessere Erziehung gegeben, verbannt [a]. Der abgesetzte Oberstlandrichter von 14. *Dschem.-ewwel* 1091. 12. Jun. 1680. Rumili, Sabaki Mustafa, derselbe, welcher zur Zeit Köprili Mohammed's denselben auf dem Feldzuge nach den Dardanellen begleitet, und sich auch des besonderen Schutzes seines Sohnes Ahmed Köprili zu erfreuen hatte, war sechs Monathe früher gestorben. Er ist der 20. *Silh.* 1090. 22. Jann. 1680. Verfasser eines, unter dem Titel: *Sammlung von Gebrechen* [b], beliebten Vademecum's. Der Bruder Köprili Ahmedpascha's, Mustafabeg, welcher bisher keine Stelle bekleidet, wurde jetzt, wo der Grosswesir Kara Mustafa nicht mehr die Nebenbuhlerschaft desselben um die erste Würde des Reiches zu besorgen hatte, zum Wesir der Kuppel ernannt. Der Kapudanpascha Kaplan, 1. *Dschem.-achir* 1091. 29. Jun. 1680. Köprili's Schwager, starb zu Smyrna, und bald nach ihm der venezianische Ingenieur Barozzi, der Verräther von Kandien [c]. Die Stelle des Grossadmirals erhielt der bisherige Waffenträger des Sultans, Mustafapascha [d]. Kara Mustafa, welcher von seiner ersten Gemahlinn (der Schwester Ahmed Köprili's) schon eine erwachsene Tochter hatte, verheirathete dieselbe an Mohammedpascha, den ehemahligen Schatzmeister des Sultans, und stattete sie mit Juwelen im Werthe von achthundert Beuteln aus [e]. Da der zweyte Prinz des Sultans, Ahmed, nun sieben Jahre alt, wurde in dem Garten zu Istawrof auf der asiatischen Küste des Bosporos die feyerliche Versammlung des ersten Prinzenunterrichtes veranstaltet. Der Prinz wurde durch den Kislar- 2. *Redscheb* 1091. aga aus der Pforte der Glückseligkeit, d. i. des Harems, 29. Jul. 1680. vor den Sultan geführt, und von diesem dem zu seinem

[a] Uschakisade, und in Raschid I. Bl. 91, unter dem Titel: *Seltsamer Vorfall der Wachskerze.* [b] *Medschmaol-usub.* Raschid I. Bl. 91; in Uschakisade's Biographien. [c] Geropoldi lässt diesen und jenen durch Maurocordato vergiften *Il Barozzi ancor lui, et altrove il dissimo* (p. 77) *morse alquanto doppo in un convitto che gli fece il Maurocordato* p. 212. und S. 183 ein erdichtetes Schreiben di Kara Mustafa a Kaplambassa. [d] Hadschi Chalfa's fortgesetzte chronologische Tafeln S. 231. [e] 7. Febr. 1680 *il G. V. mandò la dote al suo genero Mehmetbassa Casine capa del G. S. 800 borse.* Tarlingo's Bericht.

Chodscha (Lehrer) ernannten Feifullah übergeben, der aber die Ehre des Einlernens der ersten vier Buchstaben des Alphabetes dem Chodscha und Hofprediger des Sultans, Wani Efendi, überlassen musste [a]. Bey dieser Gelegenheit ward Mohammed's Lust nach Brudermord, welche sich schon bey dem Unterrichtsfeste des Erstgebornen so gewaltig gezeigt hatte [b], von neuem wach. Er hatte nun zwey heranwachsende Söhne, und glaubte aus diesem Grunde die zwey Brüder als überflüssige Erben und gefährliche Nebenbuhler des Thrones hinwegräumen zu können. Der Grosswefir, welcher zuerst hierüber um Rath und Theilnahme angegangen ward, erklärte sich bereit, wenn der Mufti, die Wefire und die Häupter des Heeres ihre Zustimmung gäben. Der Sultan, welcher bisher nie dem Diwan oder den Versammlungen der Minister beygewohnt, schenkte dieser seine Gegenwart, und trug derselben den Brudermord vor; alle bathen einstimmig, der Padischah möge den Brüdern das Leben schenken, der Mufti Ali Efendi allein gab noch überdiess Gründe des Gesetzes an, welche dem Kanun widerstritten, und so blieben die Prinzen am Leben [c]. Die Mässigung des Sultans war um so weniger zu erwarten gewesen, als er schon seit mehr als einem Jahrzehende den Brudermord sann, und in den letzten Jahren, seitdem ihm der grosse Ahmed Köprili den Geschmack an gebrannten Wassern beygebracht, nicht bloss dem mit Blut die Augen weidenden Vergnügen der Jagd, sondern auch dem das Blut zu unnatürlichen Lüsten und Thaten erhitzendem Genusse des Zimmetgeistes unmässig ergeben war [d]. Den Brüdern des Sultans hing also stets das Schwert an einem Faden über den Nacken. Besseres Loos hatten die Schwestern, welche als Gemahlinnen der Wefire von Hand zu Hand gingen. Die ältere, Aische, schon mit drey Jahren dem Ipschirpascha verlobt [a], war mit zehn an Mohammedpascha, den Statthalter von Haleb, vermählt, und als dieser ob falscher Münze den Kopf verlor, mit Ibrahimpascha dem Defterdar, Statthalter von Kairo, Haleb und dann Kapudanpascha, und nach dessen Tode mit Dschanbuladſade, dem ehemahligen Statthalter von Ofen, nachherigen von Kairo [b]; die zweyte, Aatika, zum ersten Mahle dem Weſir Kenaanpascha, zum zweyten Mahle dem Weſir Jusufpascha [c], zum dritten Mahle dem Kapudan Sinanpascha, welcher die Schlacht an den Dardanellen wider die Venezianer verlor, zum vierten Mahle dem Ismailpascha, dem Gross-Inquisitor in Asien, der in der Schlacht von S. Gotthard blieb, zum fünften Mahle dem Kasimpascha vermählt, welcher einer der innersten Pagen, seiner Kunst ein Wundarzt, bey der Beschneidung S. Mohammed's den zu grossen Blutverlust, welcher dem Prinzen eine Ohnmacht zugezogen, durch zusammenziehendes Pulver zu stillen gewusst, dafür in der Folge die Statthalterschaft von Temeswar erhalten; von Souches geschlagen, sollte er den Kopf verlieren, als der Sultan aus Dankbarkeit, dass er ihm das Blut gestillt, das seinige zu vergiessen sich weigerte, und, um ihm den Kopf zu erhalten, ihm die Hand seiner Schwester gab, welche, durch die ihrer ersten vier Gemahle eines äusserlichen Hindernisses willen, nach neunzehnjähriger Ehe als unberührte Jungfrau in die seinige gekommen. Er räumte das Hinderniss durch einen, während eines mittelst gegebenen Trunkes herbeygeführten Schlafes, vollzogenen Schnitt hinweg, und erwarb sich dadurch die höchste Gunst der Prinzessinn, und die besondere Gnade des Sultans [d] durch wundärztliche Stillung und Vergiessung von Blut.

---

[a] Abdipascha Bl. 99. [b] S. oben S. 222. [c] *Il Sultano ha voluto ammazzare i doi sui fratelli promovendo al G. V. che havendo lui già due figli maschi heredi per maggior sicurezza e quiete. Il G. V. rispose ch'era pronto, ma che quello non può esser senza decreto del Mufti, senza presaputa delli altri Consiglieri e capi dell' armata. Il giorno seguente ch'era domenica fece entrare il Mufti e tutti li altri principali in presenza del Sultano (contra il solito) in una volta.* Terlingo's Bericht in Ziffern. [d] Des kaiserlichen Residenten Bericht aus Adrianopel, nach dem Bau des Serai von Akbinar, als der Sultan nach Despot jaila zog.

Hinrichtungen aus Furcht und Groll Ueberſchwemmung und Stiftungen zu Mekka.

Der Sultan ging im Herbste abermahls zum achten Mahle von Constantinopel zurück nach Adrianopel, und Abdurrahmanpascha, der Geschichtschreiber, wurde mit dem Pelze der Würde des Kaimakams bekleidet;

---

[a] Naima II. 467. [b] De la Croix Mém. I. p. 370. [c] Naima II. S. 362. [d] De la Croix Mém. I. p. 371.

5. *Schewwal* 1090. 29. Oct. 1680. sein Nahmensgenosse Abdurrahmanpascha, der Statthalter von Aegypten, als solcher nach Bosnien [a] ernannt. Als der Sultan zu Tschataldsche jagte, vernahm er, die Schenken der Buſa, d. i. eines aus Gerste gegohrenen Getränkes (der rohesten und vermuthlich ältesten ägyptischen Art von Bier), welche auf kaiserlichen Befehl, so wie die Weinschenken, verbothen waren, seyen zu Constantinopel wieder errichtet, und die Erlaubniss Buſa zu schenken um sechzig Beutel (dreyssigtausend Piaster) verkauft worden. Hierüber höchst erzürnt, erliess der Sultan ein drohendes Handschreiben an den Grossweſir, dessen Fund diese neueröffnete Quelle zur Vermehrung seiner Einkünfte. Um seinen Kopf zu sichern, fand dieser es am einfachsten, den des Kiaja (Minister des Innern) zu opfern, indem er alle Schuld der Massregel auf diesen daran ganz Unschuldigen schob, und damit die Wahrheit ja nicht an den Tag kommen möge, dessen Kopf zur Besänftigung des Sultans einzusenden eilte [b]. Seine eingezogene Habe betrug achtzigtausend Ducaten [c]; auch der Kopf des Statthalters von Achiska, Arslanpascha's, wurde aus dem Grunde von Erpressungen (deren Ertrag er nicht mit dem Grossweſir getheilt) vor die Schwelle des kaiserlichen Pallastthores gerollt [d]; dessgleichen die Köpfe zweyer mit dem Ankaufe von Lebensmitteln beauftragter Commissäre, welche auf den Schutz ihres Gönners, des Oberststallmeisters, sich verlassend, statt der Lebensmittel von den Unterthanen Geld für eigene Beutel eingetrieben [e]. Diese Hinrichtungen fallen dem Grossweſir zur Last, aber die des Patburunſade Mohammed, eines der Gehülfen der ersten Kammer des Tagebuches [f], einzig und allein dem Privathasse des fanatischen Oberstlandrichters Bejaſiſade, welcher die Steinigung der Ehebrecherinn veranlasst hatte. Patburunſade war ein lustiger Kopf, der seiner Zunge noch freyeren Lauf liess, als seinen oft unbesonnenen Handlungen. Einige aus den Schreibern seiner Kanzley hatten ihn beym Mufti einiger Reden

---

[a]) Raschid I. Bl. 92. [b]) Eben da. [c]) Kuniz's Bericht. [d]) Raschid I. Bl. 92. [e]) Derselbe Bl. 93. [f]) *Rusnamtschesi ewwel.* Raschid I. Bl. 94.

willen als Freygeist angegeben, aber dieser ihn, als er selbst sich hierüber als guter Moslim zu rechtfertigen kam, mit der Versicherung beruhigt, dass es anderer, als solcher hergelaufener verdächtiger Zeugen bedürfe, um den ehrlichen Nahmen eines rechtlichen Moslims als Freygeist zu verleumden. Bejaſiſade hingegen, der Oberstlandrichter, welcher ihm wegen einiger Witzworte grollte, womit er sich über die Steinigung der Schuhflickerinn lustig gemacht, ruhte nicht, bis er auf die obigen Zeugnisse wider denselben als Freygeist das *9. Schaaban 1092.* Todesurtheil erwirkte, welches dann auch in des Sul- 24. Aug. 1681. tans Gegenwart [a] vollzogen ward, zur grössten Freude fanatischen Pöbels und zum grössten Aerger rechtlicher Leute über Bejaſiſade, der von nun an der Gegenstand ihres Abscheues und allgemeinen Hasses. Als bald darauf einer der Kanzleybeamten Zeugen zu Hause von seiner Magd erschlagen gefunden ward, ein anderer ins tiefste Elend herabkam, sprach sich die allgemeine Stimme dahin aus, dass diess augenscheinliche Strafe Gottes für die Anklage der Freygeisterey, und der Reichsgeschichtschreiber Raschid sowohl, als alle anderen, verdammen zu ihrer Ehre den fanatischen Bejaſiſade aus dem Grunde, dass dem Spruche des Gesetzes nur die Handlungen, aber nicht die Gedanken unterworfen, dass der Richter nur nach dem Aeusseren sprechen dürfe, und vor Gott allein die Geheimnisse des Menschen aufgeschlossen seyen [b]. Zu Mekka hatte *23. Silh. 1091.* in den letzten Tagen des mohammedanischen und ersten *15. Jänn. 1681.* des christlichen Jahres durch Wolkenbruch eine ungemein grosse Ueberschwemmung Statt gefunden, indem die Bergströme, von den benachbarten Bergen zusammenschiessend, das Heiligthum der Kaaba eine Elle hoch über der Thorschwelle durch vier und zwanzig Stunden füllten. Als das Wasser verlaufen war, trug man fünf und zwanzig Leichen aus dem Heiligthume heraus. Ein grosser, auf dem Platze der Geburtsstätte des Propheten gepflanzter Sycomore, welcher ein Kaffehhaus überschattete, hatte beym Einbruche der Bergströme den dort Versammelten, die sich auf die Aeste retteten, zur Zuflucht gedient, aber die Gewalt des Stromes riss denselben um, und trug ihn mit hundert fünfzig Leichen bis zum Thore Ssafa; die Moschee, hundert vierzig um die Kaaba gebaute und der Wuth der Ueberschwemmung ausgesetzte Häuser waren spurlos weggerissen, der jemenische Teich war mit Aesern von Kamehlen und Hausgeräthe aller Art gefüllt, mehr als fünftausend Lastthiere waren zu Grunde gegangen[a]. Um die zerstörten Dämme wieder herzustellen, wurde der Oberststallmeister Suleimanaga mit Baumeistern nach Mekka gesandt, welcher die Zerstörungen des Wassers wieder hergestellt, und Mohammed's IV. Nahme wurde denen der Erbauer und Wiederhersteller des heiligen Hauses der Kaaba angereiht[b]; auch die Sultaninn, Mutter der Prinzen Mustafa und Ahmed, hatte das Jahr zuvor zu Mekka Kloster und Spital gestiftet, und zu dem Unterhalte der abzuspeisenden Armen die Einkünfte von Milui, das zu Aschmunin in Oberägypten gehört, und von Dschaaferije in der Landschaft Gharbije in Unterägypten, als Wakf angewiesen[c].

---

[a] Am 24. August, dem Jahrestage des Bartholomäusmordes, ein zu solcher Hinrichtung besonders glücklich-unglücklicher Tag. [b] Raschid I. Bl. 94. *Nahnu nahkem biſ-ſahiri wallahu jeteweli es-seraïr*, d. i. wir richten nach dem Aeusseren, Gott allein waltet über Verborgenes. Des Defterdars Geschichte und Abdi Bl. 100, welcher ausdrücklich sagt: dass er nur auf den Verdacht von Lästerung hingerichtet worden.

Russischer Friede. Vorfall der französischen Kriegsschiffe zu Chios.
22. Moharrem 1092.
11. Febr. 1681.

Mit Russland wurde der Friede zu Radzin[d] durch Vermittelung des Tatarchans[e] in zwölf Artikeln abgeschlossen[f], vermög welchen der Besitz von Kiow mit fünf streitigen Palanken den Russen zuerkannt, den potkalischen Kosaken die freye Fischerey bis ans schwarze Meer und die Salzausfuhr zugestanden ward. Zwischen dem Dnieper und Bog soll keinem von beyden Theilen einen Ort zu befestigen erlaubt, dem Tatarchan alle Streifereyen ins russische Gebieth untersagt seyn; die Sclaven sollen zurückgegeben werden; die

---

[a] Raschid I. Bl 92. Geschichte des Defterdars. Abdipascha. [b] Dschihannuma S. 511. [c] Geschichte Aegypten's von Mohammed, dem Sohne Jusuf's, Bl [illegible]. [d] Levesque histoire de la Russie IV. p. 112. [e] Raschid I. Bl. 93. Die Palanken *Vasiluco*, *Vitrula*, *Istarno* heissen in Raschid: *Wassilio*, *Itrebulia*, *Ispanka*; in Levesque hievon kein Wort.

Wallfahrt nach Jerusalem soll frey seyn; Gränzstreitigkeiten sollen den Frieden nicht stören, der nach Verlauf des Termins wieder erneuert werden soll. Im September brachte ein russischer Internuntius mit sechs Personen die Nachricht, dass der Grossbothschafter unterweges [a]. Er wurde mit den, einem kleinen Gesandten (wie die Pforte die Internuntien damahls hiess) gebührenden Ehren empfangen [b]; der Grossbothschafter starb aber an der Gränze, und seinerstatt kam sein Secretär, Andreas Bokow Wobdonowich, mit dreyssig Personen Gefolges nach Constantinopel. Am Diwanstage der Soldauszahlung wurde demselben das feyerliche Gehör gewährt, wobey er eilfhundert acht und neunzig Zobelfelle, zwanzig Wallrosszähne, und zehn zur Jagd abgerichtete Raubvögel [c] als Geschenk darbrachte. Einer der merkwürdigsten Vorfälle, welcher jemahls die Pforte wider europäische Bothschafter aufgelärmt, war die Verletzung osmanischer Landeshoheit zur See und zu Lande, durch die Verfolgung tripolitanischer Raubschiffe bis in den Hafen von Chios, durch den französischen Admiral Duquesne. Mit acht Kriegsschiffen und freundlicher Flagge [d] ankerte derselbe im Hafen von Chios, zog auf einmahl die Schlachtflagge [e] auf, und schoss über viertausend Kugeln in die Stadt, wodurch viele Häuser und Moscheen beschädiget, achtzig Moslimen getödtet, über achthundert verwundet wurden [f]. Sobald der vom Richter von Chios erstattete Bericht zu Constantinopel angekommen, wurde der Kapudanpascha mit acht und vierzig Galeeren nach Chios gesandt, um den Frieden zwischen den Franzosen und Tripolitanern zu vermitteln [g]. Der französische Bothschafter Guilleragues wurde zum Kiaja des Grosswefirs berufen, der ihm zu verstehen gab, dass er nur durch eine grosse Summe sein und der im osmanischen

7. *Rebiul-ewwel* 1092.
27. März 1681.

23. Aug. 1681.

---

[a] Khuniz's Bericht. [b] Raschid I. Bl. 93. Die Audienz auch in Benetti II. p. 158. [c] *Sonkor.* Raschid I. Bl. 96. [d] *Were bairaghi ile.* Raschid I. Bl. 93. [e] *Dscheng bairaghi.* Eben da. [f] Raschid I. Bl. 93. Rycaut bey Knolles II. S. 283. Flassen IV. S. 33, dann eine besondere Denkschrift: *Relation veritable de ce qui s'est passé à Constantinople avec Mr. de Guilleragues.* [g] Rycaut p. 283 und Raschid I. Bl. 94.

Reiche befindlichen Franzosen Leben und Freyheit erkaufen könne. Der Bothschafter antwortete: er halte sich und die Seinigen zu Constantinopel, wie zu Paris, sicher, weil der Sultan gerecht und sein König mächtig. Vierzehn Tage hernach durch einen Tschausch zur Audienz des Grossweſirs berufen, wurde ihm der lehnlose Stuhl unter die Estrade gestellt. Der Bothschafter wollte denselben durchaus nicht annehmen, stiess denselben zweymahl mit dem Fusse zurück, und verhandelte stehend mit dem Grossweſir [a]. Der Grossweſir forderte als Ersatz des zu Chios verübten Schadens siebenhundert fünfzig Beutel, d. i. dreymahlhundert fünf und siebzigtausend Thaler, und drohte im Weigerungsfalle mit den sieben Thürmen [b]. Der Bothschafter antwortete: sein König sey mächtig genug, ihn daraus zu befreyen [c], die verlangte Schrift, wodurch er sich zu einem Entschuldigungsschreiben des Königs und zur Vergütung des Schadens verbindlich machen sollte, könne er nicht ausstellen [d]. Er wurde beym Tschauschbaschi in Verhaft gesetzt. Er schlug, was man ihm anboth, aus, und liess alles, was er bedurfte, aus seinem Hotel kommen. Endlich versprach er in seinem, aber nicht in seines Königs Nahmen, binnen sechs Monathen Geschenk, und ward, nachdem er über sein Versprechen schriftliche Urkunde ausgestellt, nach Hause entlassen [e]. Da der Werth des Geschenkes selbst nicht bestimmt war, und der Grossweſir mit dem, was der Bothschafter geben wollte, nicht zufrieden, liess er ihn abermahls mit den sieben Thürmen bedrohen. Herr v. Guilleragues antwortete: dass, wenn er einmahl darin, er nicht wieder herausgehen werde, bis sein Herr,
6. May 1682. der König, ihm die Thore geöffnet. Der Grossweſir liess ihm bedeuten, er werde ihn hohlen lassen, um ihm selbst seinen letzten Entschluss kund zu thun. Der Bothschafter erklärte: dass er weder stehend angehört werden wolle, wie das letzte Mahl, noch sich um irgend

---

[a] Flassan IV. S. 35. Khuniz's Bericht. [b] Flassan IV. p. 35 und in Raschid sehr ausführlich Bl. 95 und 96. [c] Khuniz's Bericht. [d] Raschid I. Bl. 96. [e] Eben da. Flassan IV. p. 35.

einen Preis unter die Estrade niedersetzen werde. Mit seinen drey Dragomanen ging Guilleragues zum Kiaja, wo auch der Reis Efendi und Tschauschbaschi; er legte das gegebene Wort von genehmen [a] Geschenken auf solche aus, welche der Sultan von einem Edelmanne wie er genehmigen könne, indem sein König nichts darum wisse. Nach mehreren Hin- und Hersendungen zum Grosswefir, dessen Befehle einzuhohlen, begehrte der Kiaja einen Diamanten von fünfzigtausend Livres im Werthe für den Sultan, welchen Guilleragues als zu hoch nicht zugestand. Nach einer halbstündigen Unterredung mit dem Grosswefir begehrte der Kiaja einen Diamanten von zehntausend Thalern, den der Bothschafter ebenfalls abschlug. „So werft euch denn," sagte der Kiaja zu den Dragomanen, „zu den Füssen des „Bothschafters, denn ihr haftet als Unterthanen der „Pforte mit euerem Vermögen für den Werth des Ge„schenkes." Der Bothschafter, empört über solche Niederträchtigkeit, zog sich zurück. Zwey Tage hernach kam der Grossmauthner, das Geschenk des Bothschafters zu besehen, von dem der Bothschafter Diamanten zu leihen nahm, sein Geschenk zu vervollständigen, und ihm Gartenerdbeeren [b] aufsetzte, die er nicht kannte, und von denen er auch einen Teller für den Grossherrn begehrte, dem sie ebenfalls unbekannt. Nach der Tafel begleitete der Bothschafts-Secretär, der Bothschaftskanzler, die drey Dragomanen die durch zehn Bediente getragenen Geschenke, welche der Sultan in seines Sohnes und seines Hofstaates Gegenwart [c] im Uferköschk empfing. Sie bestanden in einem Kästchen von Edelsteinen, zwey künstlich gearbeiteten Lehnstühlen, einem venezianischen Spiegel mit silbernen Verzierungen, fünf Pendeluhren, einem Teppich der Gobelins, in mehreren Stücken von Tuch, Atlas, Sammt und venezianischem schwerem Zeuge. Der Werth betrug neunzig Beutel in Juwelen und dreyssig in anderen Dingen,

20. *Dschem.-ewwel* 1093.
27. May 1682.

---

[a] *Agréables.* [b] *Des fraises*, sagt Flassan. Diess können nur seltene Gartenerdbeeren gewesen seyn, denn gemeine gibt es zu Constantinopel, um Belgrad und anderswo. [c] Raschid I. Bl. 97.

zusammen sechzigtausend Piaster [a]. Einige Tage darnach stellte der Kiaja dem Bothschafter die gegebene schriftliche Urkunde zurück. Das muthvolle Betragen des Bothschafters gefiel dem Grossherrn so wohl, dass er dessen Porträt begehrt haben soll [b].

Der venezianische Bothschafter hergenommen. Verhandlung des kaiserlichen Residenten. Tököli's Gesandtschaft.

Die Verhandlung mit dem französischen Bothschafter sowohl, als die folgenden mit dem venezianischen, erscheinen in der Reichsgeschichte unter dem Titel: *Der französische Bothschafter hergenommen, der venezianische Bailo hergenommen* [c]. Die Morlachen um Zara, welche sich im dritten Jahre des kandischen Krieges unter den Schutz der Republik begeben, und bis zum Ende desselben treu für den Löwen des heil. Marcus gefochten hatten, lagen seit dem Frieden mit den türkischen Nachbarn in beständigem Streite. Um Zemonico's Besitz, woraus ein bosnischer Häuptling einen dort angesiedelten Morlachenstamm vertreiben wollte, kam es zu blutigem Gefechte. Der Provveditore that zwar das Seinige, um die Ruhe herzustellen, und der Senat hatte die Bestrafung der Unruhstifter angeordnet, aber der Vorfall war für Kara Mustafa's geldauspressendes Talent ein zu glücklicher, als dass er denselben nicht eben so, wie vormahls den ragusäischen, zu neuer Brandschatzung der Republik benützt hätte. Der Bailo Giovanni Battista Donado, der Nachfolger Cuirano's, derselbe, dessen Bothschaftsreise der Arzt Benetti beschrieben [d], und welcher, durch das erste in Europa über die Literatur der Türken erschienene Werk, ein lobenswürdiges Denkmahl seiner Gesandtschaft hinterlassen [e], musste zur

---

[a] Abdipascha Bl. 101. Raschid I. Bl. 97. Flassan gibt weder die Summe, noch den Tag, noch den Ort der Abgabe an. Rycaut S. 284 den Werth auf 15,000 Livres. Benetti's viaggio II. p. 76. Raschid spricht zugleich von einem Entschuldigungsschreiben des Königs von Frankreich. [b] Flassan IV. p. 41. Diess ist ein wenig unwahrscheinlich, aber immer möglich; hingegen die in Geropoldi p. 242—255 aufgeführte Verhandlung mit Persien, die Capitolatione del G. S. col regnicolo *d'Alibi Mali*, eine unverschämte Erdichtung. [c] *Muachafai Eltschi Frantscha.* Raschid I. Bl. 95. *Muachafai Balios Wenedik.* Bl. 98. Das Wort *Muachafa*, welches weder mit Züchtigung, noch mit Verweis entsprechend übersetzt wird, entspricht schon seiner Wurzel nach ganz und gar der Redensart des deutschen Kanzleystyles: *Einen hernehmen*, denn *Achafa* heisst nehmen, *Muachafa* hernehmen, im Französischen: *reprendre.* [d] *Osservazioni fatte dal dottor Antonio Benetti nel viaggio a Costantinopoli del Ill. Ecc. S. Giov. Battista Donado spedito Bailo alla Porta Ottomana l'anno* 1680. Venez. 1688. 3 Thle. kl. Octav. [e] *Del-*

Beylegung der Beschwerde einmahlhundert siebzigtausend
Thaler für den Sultan, fünf und zwanzigtausend
für den Wefir und fünf und zwanzigtausend für Huseinaga
erlegen; doch wurde er desshalb abgerufen, und
zur Rechenschaft gezogen, weil es den venezianischen
Bothschaftern wohl erlaubt war, fremde Minister durch
Geld zu gewinnen, aber gegen ihre Vollmacht, auf solche
Weise öffentliche Zahlung abzutragen [a]. Kara Mustafa,
welcher den fünf und zwanzigjährigen kretischen
Krieg erlebt, und vor kurzem durch den bey Cehryn
erlittenen Verlust über die Gefahren nordischen Feldzuges
gewitzigt worden, hatte weder nach venezianischem,
noch nach russischem Kriege Lust, wohl aber
nach österreichischem, den er schon lange unter der
Decke versteckter Freundschaftsversicherungen sann.
Die sechs Unterredungen, zu welchen der kaiserliche 1681.
Resident, Herr von Khuniz, mit dem Reis Efendi, dem
Beglikdschi (Kanzler des Reis Efendi) und dem Pfortendolmetsch
Maurocordato zu Adrianopel zusammengetreten,
und in welchen die zu erneuernde Friedenscapitulation
Artikel für Artikel durchgenommen worden
war, blieben erfolglos [b], wiewohl dem Begehren
Maurocordato's um Werke aus Wien gewillfahret worden
war [c]. Während dieser Conferenzen war der Sultan 21. *Ssaf.* 1092 12. März 1681.
von Adrianopel wieder nach Constantinopel zurückgekehrt [d],
wohin ihm der Grosswefir und dann auch der
kaiserliche Resident folgte. Bald nach seiner Ankunft
brannten zu Galata hundert Häuser ab [e]. Acht Tage hernach 7. April 1681.
kam der Alaibeg von Kanischa mit Beschwerden
wider die Kroaten, Ungarn und Deutschen, und die siebenbürgischen
Gesandten Ladislaus Secha und Ladislaus 14. April 1681.
Vaida mit nahmhaftem Gelde, um Apafy's Credit bey

---

la letteratura dei Turchi osservazioni fatte da Giov. Battista Donado Senator Venet. fu Bailo in Costantinopoli. Ven. 1688. 12.

[a]) Garzoni's Geschichte, und nach derselben des k. k. Oberstwachtmeisters Hrn. v. Weingarten's Aufsätze über die Feldzüge der Venezianer gegen die Pforte Ende des XVII. Jahrhunderts, in der östr. milit. Zeitschr. 1828. I. B. S. 203. [b]) Khuniz's Bericht. [c]) Er begehrte: *Aldobrandino, l'istorie del Guasso, et qualche opera di medicina nova.* Khuniz aus Adrianopel, Jänner 1681. [d]) Raschid I. Bl. 93. Geschichte des Defterdars. Abdipascha Bl. 100. [e]) Khuniz's Bericht nennt das Datum, in Raschid I. Bl. 95 ohne dasselbe.

der Pforte wider seine Landsleute Nebenbuhler, Csaky und Zolyomi, zu befestigen [a]. Der Grosswesir, um die Verhandlungen mit dem kaiserlichen Residenten zu erschweren, liess ein summarisches Verzeichniss aller seit zwanzig Jahren laufenden ungarischen Gränzbeschwerden verfassen, und von Wien aus wollte man 26. Jul. 1681. ein Verzeichniss von achthundert Dörfern senden, deren Huldigung mit Gewalt erzwungen worden war. Diese um Neuhäusel gelegenen Dörfer waren der Gegenstand einer von beyden Seiten sehr spiessigen Conferenz; Khuniz schlug die Verweisung der Entscheidung an eine Gränz-Commission vor. In einer, vier Tage hernach mit dem Reis Efendi gehaltenen Conferenz, bewies er, dass die um Köwar gelegenen Dörfer nicht als dahin gehörig angesprochen werden könnten, weil sie zu weit entlegen [b]. Während der Resident und der Reis Efendi ihre Beschwerden gegenseitig auswechselten, verbreitete Emerich Tököli, der Knäuel ungarischen Aufruhres, *hundert Beschwerden der Ungarn wider die Deutschen* [c] in Druck; und während seine Fahnen ihn als den *Kämpfer für Gott und Vaterland* [d] ausgaben, suchte er unter denen des Islams Schutz. Drey seiner Gesandten, Ghizi, Redin und Dumoghi [e], erschienen in den letzten Tagen 9. Jänn. 1682. des Jahres, und erhielten am neunten des eingehenden feyerliche Audienz, in ihrem Gefolge ein verkappter Jesuit [f]. Apafy unterstützte durch seinen Gesandten die Begehren der ungarischen Missvergnügten, welche zu Constantinopel die *Mittelungarn*, und Emerich Tököli, welcher der *Kruczen König* [g] hiess, und welcher als Sclave den Staub der hohen Pforte leckte [h].

---

[a] Khuniz's Bericht. [b] Eben da. [c] *Comes Tekeli qui pro Deo et patria pugnat.* Histoire d'Emeric Comte de Tekeli. Cologne 1693 p. 97. [d] Szirmay I. p. 251. [e] Khuniz's Bericht v. Dec. 1681, in einem anderen heissen dieselben *Ghezen*, *Radis* und *Thomas*, derselben geschieht nirgends anders Erwähnung. [f] *P. Benze Jesuiter ist verkhlaidter in compania deren Bedienten, hat wider den kays. Hof stomachirt.* Herrn v. Khuniz's Bericht. [g] *Kuruts Kirali.* Raschid I. Bl. 97. [h] Hier eine Probe des widerlich-süssen Curialstyles seiner Schreiben an Kara Mustafa. Ueberschrift: *Celsissimo Principi Do. Do. Supremo fulgidae aulae Veziro.* Unterschrift: *Tököli datum in oppido Berettyo Ujfalu* 14. Nov. 1681. *Innatae Celsitudinis Vestrae Clementiae toties declarati favoris dulcis recordatio ad Celsitudinis Vestrae obsequia me tam arcte adstrinxit, ut diem perdidisse putarem, qua praeminent Celsitudinis Vestrae memoria excideret.* In der St. R., wo nebst den Schreiben Apafy's: *litterae Helenae Zriny ad filium Rakoczy*, 8. Jan., *lit-*

Emerich der Kruczenkönig installirt zu Fülek. Die beyden Abdi versetzt. Neunte Reise nach Adrianopel. Russischer Gesandter. Feuersbrunst. Komet.

Die ungarischen Rebellen, welche in ihren Fahnen die Inschrift: *Für Gott und Vaterland*, führten, und unter denen der Türken stritten, waren ein Zerrbild von Glaubenskämpen, wie ihr Nahme, der Kruczen, aus dem der Kreuzfahrer verzerrt. Das Haupt derselben, Emerich Tököli, in der Blüthe männlichen Alters, in thronanmassendem Ehrgeitze um Ungarn's Krone, und in Liebe um die Hand der Witwe Rakoczy's, Helena Zrinyi, entbrannt, reichte zu gleicher Zeit ihr seine Rechte als Gemahl, und seine Linke dem Grossweſir als osmanischer Vasall. Im Junius feyerte er auf Munkacs seine Vermählung mit Zrinyi's Tochter, und im Julius unterhandelte er mit dem Statthalter von Ofen, Ibrahim, unter dem Scheine, den Frieden mit dem Kaiser vermitteln zu wollen, wozu ihm kein Ernst. Diess bewies des Weſirs Statthalters unverschämte Forderung, dass der Kaiser Ungarn in den Stand, wie es vor sieben und zwanzig Jahren, herstellen, dem Sultan jährlichen Tribut einer halben Million Gulden entrichten, die Festungen Leopoldstadt und Guta schleifen, den Missvergnügten alle Güter zurückgeben, und unumschränkte Religionsfreyheit mit völliger Verzeihung gewähren, widrigen Falls es bey der dem Tököli ertheilten Urkunde verbleiben solle [a]. Zu Constantinopel wurde zur Hülfe des Kruczenkönigs der Weſir Statthalter von Ofen, der lange Ibrahimpascha, zum Serasker ernannt, seinen Befehlen der Statthalter von Bosnien, Abdurrahmanpascha (ehemahls von Kairo), der Beglerbeg von Rumili, Kutschuk Hasanpascha, der von Temeswar, Sidiſade Mohammedpascha, der von Erlau, Osmanpascha, der von Warad, Maruloghli Mohammedpascha, der Sandschak von Silistra und Nicopolis, der Generallieutenant der Janitscharen [b], mit achtzehn Regimentern Janitscharen, von den Sipahi die untersten zwey Rotten, und der König Siebenbürgen's, Michael Apaſy, unter-

14. Jun. 1682.

---

terae Mariae Magdelenae Victoriae Esterhazy, ddo. Bosoni 10. Jan.; *ad Julianam Barbaram Rakoczy; litterae sororis Judithae Pelagiae; Bosokovitz ad Helenam Zriny.*

[a] Fessler IX. S. 311. Nach Michaelis Lusinszky epistola ad Strasoldo Ujvarini 19. May 1682 ad Pray epp. procc. P. III. p. 481. [b] Ssamssundschibaschi,

geben [a]; der Sammelplatz war in der Ebene von Pest, von welcher sogleich nach der von Keresztes, und von da nach Onod gezogen, dessen am Flusse Sajo gelegenes Schloss nach dreytägiger Berennung erobert und verbrannt ward [b]. Kaschau und Eperies fielen, und Ibrahimpascha und Tököli zogen vereint vor Fülek, der Bergstädte durch Natur und Kunst fester Vorwall. Brunnen, Pulverthurm und ein grauser Kerker für Gefangene waren in den Felsen gehauen. Franz Bebek, der Türkenvasall, hatte dasselbe befestiget, Hamsabeg von Szécsén dasselbe durch List überrumpelt [c], und die Kaiserlichen nach fünf und dreyssig Jahren zurückerobert [d]. Bocskai hatte es durch Hunger [e], dann Gabriel Bethlen [f] und Georg Seczy [g] bezwungen, nach sieben und dreyssig Jahren Rakoczy vergeblich belagert [h]. Nach 23. Sept. 1682. siebzehntägiger Belagerung fiel die Felsenburg, trotz Stephan Koháry's unerschütterlicher Treue gegen den König, durch das Flehen der Frauen und das Drohen der Besatzung zur Uebergabe gezwungen. Hier zu Fülek wurde das vom zehnten August ausgefertigte Königsdiplom des Emerich Tököli unter den Wällen der durch ihn besiegten Felsenburg, ihm mit Fahne und Rossschweif eingehändigt [i]. Stephan Koháry als Gefangener des neuen, von den Barbaren den Ungarn aufgebürdeten Kruczenkönigs, sagte ihm ins Angesicht: dass er des Vaterlandes Verräther, des ungarischen Nahmens Schandfleck, ein verächtlicher Türkensclave [i]. Fülek wurde geschleift, Kaschau dem Kruczenkönig geschenkt [k]. Zu Constantinopel wurden, trotz der Ankunft und den Verhandlungen des kaiserlichen Gesandten Caprara, von denen sogleich die Rede seyn wird, zu glei- *2. Schaaban* 1093. 6. Aug. 1682. cher Zeit, als Ibrahim und Tököli sich zu Pest vereinten, die Rossschweife unter der gewöhnlichen Feyerlichkeit des Gebethes der Suret der Eroberung zu Daudpascha gegen Ungarn ausgesteckt [l]. Der vor kurzem zu dem Feldzuge des Kruczenkönigs befehligte Statthalter von Bosnien, Abdurrahmanpascha, wurde als Statthalter nach Camieniec, sein Nahmensgenosse, der Weſir Kaimakam Abdi, der Geschichtschreiber, der ehemahlige Kaimakam, als Statthalter nach Bassra versetzt [a]. Mit seiner Entfernung von Constantinopel, dem Mittelpuncte aller grossen Geschäfte, hört seine treffliche Geschichte auf. Es scheint, dass er die ihm vom Sultan aufgetragene Geschichte von dessen Regierung nur so lange, als er unter dessen Augen, habe schreiben wollen, sey es in der Ueberzeugung, dass durch die Entfernung vom Schauplatze und Mittelpuncte der Begebenheiten es ihm an Mitteln genauer Verzeichnung der Angaben des Ortes und der Zeit fehlen müsse, sey es aus Verdruss, dass der Sultan seine Uebersetzung nach Bassra zugegeben, wohin er wahrscheinlich aus keinem anderen Grunde vom Grossweſir entfernt worden, als weil er diesem als Kaimakam zu mild und rechtlich. Zum Kaimakam wurde der bisherige Statthalter von Haleb, Tschaschnegirſade Mohammedpascha, ernannt. Der Sultan zog zum neunten Mahle von Tschataldsche und Japaghdschi jagend nach Adrianopel [b]. Ein russischer Gesandter meldete den Tod von Feodor Alexiewich, und begehrte die Befestigung des Friedens und der Freundschaft, welche ihm in der zu Adrianopel ertheilten Audienz zugesagt ward [c]. Smyrna wurde durch Erdbeben [d], in welchem mehrere tausend Menschen, der französische Consul und alexandrinische Patriarch verschüttet wurden, durch einen grossen Comet, und bald hernach durch wiederhohltes Feuer aufgelärmt. In einem inmitten der Stadt am Haseustein [e] aufgegangenen Feuer fiel ein Funken auf die linke Minaret der Moschee S. Bajeſid's, welche wie eine Wachskerze bey dieser grausen Beleuchtung braunte [f]. Zu Galata brannte das Bleymagazin fünf Tage lang von innen, bis die

---

[a] Raschid I. Bl. 97. [b] Eben da Bl. 97. Windisch Geographie von Ungarn II. S. 108. [c] III. B. S. 352. [d] i. J. 1593. [e] i. J. 1605. [f] i. J. 1619. [g] i. J. 1621. [h] i. J. 1645. [i] Fessler IX. S. 314. Auch Bel not. Hung. T. IV. p. 81. Chron. Leutschov. apud Wagner I. p. 193. Niclas Bethlen bey Katona T. XXXIX. p. 741. [k] *Kascha Kurrussi Kireline ihsan olundi.* Raschid I. Bl. 98. [l] Eben da. Defterdar Bl. 73. Abdi p. 101.

6. *Reb.-eww.* 1094.
5. März 1683.

---

[a] Raschid I. Bl. 98. Defterdar Bl. 73. Abdi p. 101. [b] Raschid I. Bl. 98. [c] Eben da. [d] *Alli 16 Luglio 1682 gran terremuoto in Smirne, morti son a* 15,000! (eine Nulle zu viel), *il consol francese et il Patriarca d'Alessandria.* [e] *Tawschan taschi.* Eben da. [f] *Ol schebistani faſaje bir schemi furuſan oldi.* Raschid I. Bl. 98.

Wuth der Gluth in offene Flammen ausbrach [a], und Tags darauf schlug ein beym Holzthore entstandenes Feuer gegen die Suleimanije hinauf, rechts und links über tausend Häuser verzehrend [b]. Der grosse Comet des Jahres zwey und achtzig, welcher in nördlichen Sternbildern des grossen und kleinen Bären und des Bootes sichtbar, deutete, da mit dem russischen Gesandten, und auch mit dem pohlischen, dem Ritter Proski [c], gutes Einvernehmen obwaltete, nothwendig auf nördlichen Krieg gegen Wien [d].

Caprara's Gesandtschaft. Kaiserliches Zelt.
3. Febr. 1682.

Von Seite Oesterreich's war nach des Internuntius Hofmann gähem Tode Graf Albrecht von Caprara (der Bruder des Feldherrn) zum Internuntius nach Constantinopel ernannt worden, wohin er zu Anfang des Jahres mit ansehnlichem Gefolge aufbrach. Unter diesen befanden sich sein Vetter, Marchese Buoi von Bologna, der junge Graf Thomas Nadasdy, Graf Joseph Schlickh, der Dolmetsch Heinrich Woghin, sechzig Jahre alt, wie der Gesandte, vier Geistliche (ein Jesuit, ein Minorit, ein Franziskaner und ein Canonicus), zwey Sprachknaben und zwey Geheimschreiber, einer für die fremden Sprachen, der Niederländer Belloti, und einer für die geheimen Schriften, der Italiener Benaglia, welcher die Beschreibung dieser Gesandtschaftsreise in Druck gegeben [e]. Zu Ofen ward ihm ehrenvoller Empfang vom Statthalter Ibrahimpascha [f], vierzehn Pferde wurden ihm entgegengesandt, nach türkischer Sitte jedes auf der einen Seite mit hängender Streitkolbe [g], auf der anderen mit hängendem Säbel [h] geziert. Beym Besuche wie gewöhnlich: Kaffeh, Scherbet, Rosenwasser und Rauchwerk. In der Nähe von Belgrad, als der Inter-

---

[a] Raschid I. Bl. 99. [b] Eben da. Defterdar Bl. 73. [c] Benetti II. p. 216. *Il Cavalier Ploski* (Proski) *inviato di Polonia.* [d] Der umständliche Lauf dieses Cometen verzeichnet in Benetti II. p. 217 — 220. [e] *Italienisch und dann deutsch: ausführliche Reissbeschreibung von Wien nach Konstantinopel des Hochgebornen Hrn. Grafen Albrecht Caprara, von Benaglia.* S. 5. [f] Ganz verschieden von der Gesandtschaftsbeschreibung Benaglia's ist der besondere Bericht, welchen Caprara bey seiner Rückkunft an den Kaiser abstattete, derselbe befindet sich auf der kaiserl. Bibliothek Hist. prof. Nro. 408 Relazione particolare dell' Internuntiatura del Conte Alberto Caprara di S. M. C. R. alla Porta Ottomana l'anno 1682 et 1683. 131 Blätter. Ibrahim's Personsbeschreibung Bl. 12. *Huomo grande, di volto oscuro non piacevole.* [g] *Butican.* [h] *Baliasch.* Benaglia S. 19.

nuntius vom Dache des Schiffes die Stadt besehen wollte,
fiel er in die Donau, was üble Vorbedeutung für die
ganze Internuntiatur. Von Bujuktschekmedsche aus,
wohin dem Internuntius der kaiserliche Resident mit
drey Dolmetschen[a] entgegengekommen, hielt er seinen
Einzug nach dem Dorfe Kurutscheschme, am europäischen
Ufer des Bosporos, wo ihm die Wohnung angewiesen; 12. May 1682.
die Audienz beym Grossweſir ehrenvoll und
prächtig, dem öffentlichen Charakter des Gesandten,
dem persönlichen des Grossweſirs gemäss[b]; die beym
Sultan mit dem gewöhnlichen Schauspiele der Soldauszahlung
und der Janitscharenmahlzeit begleitet, dass 9. Jun. 1682.
sie schnell nach den Reisschüsseln liefen, gutes Zeichen
ihrer Bereitwilligkeit ins Feld zu ziehen wider den Sender
des Internuntius. Auf die vom Internuntius in seiner
Muttersprache (der italienischen) gehaltene Rede, dass
er, um die Uebel des Krieges zu verhüthen, zur Erneuerung
des Waffenstillstandes gekommen, antwortete der
Sultan: „Sehr wohl, sehr wohl“[c], was der Grossweſir
in wenigen Worten erläuterte, der Pfortendolmetsch
in mehreren übersetzte; denn wie die Rede vom Bothschafter
zum Throne hinauf, vom Pfortendolmetsch und
dann vom Grossweſir abgekürzt wird, so wird dieselbe
vom Throne herab durch die absteigenden Behörden
erweitert, was gewöhnlicher Geschäftsgang. Als Unterhaltsgelder
wurden für den Gesandten und die sechs
und siebzig Personen seines Gefolges monathlich tausend
Löwenthaler angewiesen[d]. Vierzehn Tage darnach 22. Jun. 1682.
hatte die erste Zusammentretung und Geschäftsunterredung
mit dem Reis Efendi, dem Tschauschbaschi
und Janitscharenaga Statt, welche aber eben so
wenig zu irgend einer friedlichen Annäherung führte,
als die zweyte, und nachdem mit dem Ergebnisse der 7. Jul. 1682.
ersten ein Eilbothe nach Wien gegangen, wurde des
zweyten Sendung[e] verweigert. Die siebenbürgischen

---

[a] Marc Antonio, Janacki Porphyrita und Georgio Cleronome. Benaglia S. 45. [b] *Ja, alles was bey solchem Empfange vorgeht, ist vortrefflich und nobel.* Eben da S. 51. [c] *Pek eju, pek ejü.* Caprara's und des Herrn v. Khuniz mitsammen erstatteter Bericht in der St. R. [d] *Il Conte Caprara haveva 76 persone et ancora un Collega Ungaro detto Pavosics; mille leoni al mese che fanno 444 Ungari.* [e] Khuniz's und Caprara's Bericht.

Gesandten, welche schon zu Anfang des Jahres an die Pforte gekommen waren, Balthasar Markhasi, Sigmund Boier, und der von Wesselini abgesandte Luilock, welcher nahmhafte Summe both, damit dem Apafy ausser
6. Aug. 1682 Land zu ziehen verbothen werde, hintertrieben der kaiserlichen Gesandtschaft Bemühungen durch stets erneuerten Zunder des Krieges [a]. Indessen waren die Rossschweife zu Daudpascha ausgesteckt, vier Tage darnach das Königsdiplom für Tököli ausgefertigt worden, der Internuntius aber nur mit leeren Worten hingehalten. Er sah den Aufzügen des Sultans am Feste des Bairams, dann dem Leichenzuge der Walide [b], endlich dem Auszuge des Sultans nach Adrianopel zu, der ungemein
6. Oct. 1682 prächtig [c], so wie das kaiserliche Zelt, das aus vier besonderen Gemächern bestand; das erste von blumenbemahlten Säulen, mit vergoldeten Knaufen, getragen, mit blumigem reich gesticktem Atlasse ausgeschlagen, wo man auf zwölf Stufen hinanstieg, *das Köschk der Gerechtigkeit* [d], weil von hier der Sultan der Musterung des Heeres und der Vollziehung der Hinrichtungen zusah; dieses war von den drey folgenden miteinander zusammenhängenden getrennt; zuerst der Diwanssaal von acht Säulen in Form eines Baldachins mit Sammt ausgeschlagen mit gewirkten Blumengefässen, von denen goldene und silberne Fransen überhingen; persische, arabische und türkische Inschriften in Gold, hierauf der Audienzsaal von drey Säulen gestützt, in der Mitte eine Erhöhung mit kostbaren persischen Teppichen bedeckt, worauf der Thron mit kleinen Säulen und seidenen Pölstern [e]. Endlich das Schlafgemach ku-

---

[a] St. R., wo auch alle Vorträge der Conferenz zu Wien in Turcicis. So audientia super Turcica relata S. M. Caes. in nova Favorita (im Augarten). Viennae 11 Aug. 1682. Die Mitglieder der Conferenz waren: F. Schwarzenberg, die Grafen Nostitz, Martinitz, Starhemberg, Sinzendorf, Königseck, Schaffgotsch, Harrach, Kimburg, die Freyherren Berthold, Dietzen, Abeln. [b] Benaglia's Reisebeschreibung S. 76. [c] Bey Benaglia S. 83 den 8., nach Benetti II. p. 20 der 6., dann p. 23 der 10. October. Die osmanischen Geschichten melden das Datum nicht. [d] *Adalet Köschki*, nicht *Adil Chioschk*, wie bey Benetti, welcher nach gewohnter italienischer Weise die türkischen Nahmen ziemlich verstümmelt; so heisst bey ihm p. 14 das *Kalewi* (der Wesir Turban) *Chiala*, dann das *Chassoda* (die innerste Kammer) *Lessode*, und die *Kubbe* (Kuppel) p. 20 *Dóba*; auch in Geropoldi p. [illegible] ist eine Beschreibung des vierfachen kaiserl. Zeltes, aber so dunkel, dass man dieselbe ohne Benetti und Benaglia nicht verstehen würde. [e] Benaglia p. 8

gelförmig mit scharlachrothem Damaste von innen, von aussen mit rothem Tuche überzogen, das Bett von Zobelfellen mit einer Kuppel von Golddamast überwölbt [a], mit einer blauen überaus reichgestickten Sammtdecke und gleichen Kissen; die Erde mit kamehlhaarenem Teppich bedeckt. Vor demselben hatte der Silihdar die Wache [b]. Die drey letzten Gemächer und das Köschk der Gerechtigkeit waren mit einer Wand starken Linnens umfangen, einem alten Festungswalle nicht unähnlich, sowohl durch die Farbe, als die Schiessscharten ähnlichen Ausschnitte [c]; eine Viertelmeile im Umfange, ausserhalb desselben dreyssig Zelte für die Pagen, Küchen und das Gefolge des Stalles.

Aufzug des Sultans.

Mit Sonnenaufgang eröffnete den Zug der Pascha Quartiermeister mit zwey Rossschweifen, welchem achttausend Janitscharen Paar und Paar folgten. Ihre Wasserträger (Officiere) zu Pferde, und hinter jeder Compagnie der Hauptmann Koch, von silbernen Ketten und Löffeln klirrend. Die Obersten zu Pferde, in glänzendem Harnische und halbmondförmigem Reigerbusche auf dem Haupte, mit Köcher [d] und Bogen bewaffnet, hinter jedem Oberst sein Flaschen- [e] und Flintenträger, die nöthigsten Handlanger im Felde, der Janitscharenaga mit zwey Rossschweifen und drey seidenen Fahnen, fünfzig Freywillige mit vom Rücken hängenden Parderfellen, dann achtzig Pagen von zwanzig bis vier und zwanzig Jahren in Panzerwamms und strahlenden Helmen mit rothen und seidenen Tüchern umwunden; um ihre Lenden hingen reichgestickte Köcher, in ihren Händen Lanzen von Bambusrohr, und fünfzig andere mit Flinten bewaffnet; vier Fahnenträger mit weisser, grüner, rother und gelber Fahne, und die Musikbande sechs Pfeifer, sechs Trommler, vier Cymbelschläger, in allen dreyssig zu Pferde; die Leute des Arsenals mit den Ruderern des Kapudanpascha und vier und zwanzig Wasserträgern, tausend Kanoniere, in vier Scharen getheilt, deren jeder dreyssig Kanonen, aber nur hölzerne gemahlte, als Scheinpracht des Aufzuges, vorgingen. Der Topdschibaschi (General der Artillerie) von fünfzig Kullukschi (Handlangern) umgeben, mit drey Fahnen, zwey rothen und einer grünen [a], die Aga und Pagen des Kaimakams Ibrahimpascha mit Lanzen, Pfeilen, Köcher und Helm, vierzig Muteferrika, d. i. belehnte Furiere [b], jeder mit zwanzig Lanzenträgern [c] zu Fusse, acht schöngewaffneten Reitern und seinen Handpferden; vierzig Kämmerer in ihren Staatsturbanen [d] und weissen Kaftanen, jeder von dreyssig Pagen begleitet, mit Schildern, Lanzen, Bogen und Pfeil, auf schön geharnischten Pferden. Der Hofstaat des Wefirs Günstlings, vierzig Aga in Zobelpelzen, mit reichen Schabraken, silbernen Steigbügeln und Zaum, denen die Handpferde und dreyssig reich ausgestattete Pagen folgten; zwey Rossschweife auf blauen und rothen Stangen und sieben Handpferden mit Schildern auf dem Sattel, Streitkolbe und Säbel zur Seite, eines reicher geziemirt als das andere, von ihren Sattelknechten [e] geführt, mit dem Kiaja des Günstlings; hierauf die Herren der Staatskanzley; die zwey Bittschriftmeister [f], der Staatskanzler [g], der Secretär des Schatzes [h], mit einer Bande von sieben und zwanzig Musikern [i]; hierauf fünfzig Deli, d. i. Freywillige, mit rothen Mützen mit Vogelschwingen, absonderlich seltsam anzusehen, in Zobelfelle gewickelt mit Lanzen, von denen grüne, gelbe und weisse Seidenbüschel niederhingen; andere Gönüllü [k], d. i. Beherzte, in karmesinrothem Tafte, in Parderfellen, wie die vorigen, nur durch grüne Hauben unterschieden; dann wieder sechzehn Deli mit ungarischen Kalpaken, nur höher mit Zobel verbrämt [l]; hierauf das Haus des Grosswefirs, das zahlreichste und das prächtigste, das noch jemahls gesehen ward; hundert siebzig berittene Segbane (Scharfschützen) mit Flinten, Schilden, Säbeln, vier und zwanzig Pagen, zweyhundert Furiere, zweyhundert wohlverdiente Aga, welche dieſen Ehrennahmen trugen, wie die Oroſangen [a] bey den alten persischen Königen; vierzig Aga des Grossweſirs, jeder von dreyssig Pagen, mit Lanzen aus Bambusrohr, begleitet; vierzig Edelknaben des Grossweſirs in citronenfarbener Kleidung, mit gleichen goldgestickten Köchern, silbernen Bügeln und Zaum, zweyhundert andere in sechs Scharen nach verschiedenen Farben getheilt, mit hundert fünf und zwanzig Sattelknechten [b]; der Neſſe des Grossweſirs und der Weſir Statthalter von Mossul mit ihren Flaschen- und Flintenträgern, der erste mit hundertfünfzig Pagen Gefolges, fünfzig Aga des Schatzes des Grossweſirs mit goldgestickten Köchern, drey Fahnen; der Kiaja (Minister des Inneren) von sechs bewaffneten Lakayen, zwölf Tschauschen umringt, und die Musikbande des Grossweſirs. Jetzt bereiteten der Hauptmann der Scharwache [c] und der Profoss [d] den Weg des Sultans. Siebzig Candidaten der Pachten [e], sieben und siebzig Tschausche mit ihren grossen Turbanen und den silberklirrenden Stöcken in der Hand, zwey und zwanzig Furiere ohne silberne Stöcke eröffneten den Zug der Rechtsgelehrten, der Muderris und Molla; hierauf die vier Herren der Jagd, der Oberstfalken-, Geyer-, Sperber- und Weihejäger [f], die grüne Adler-Standarte des Propheten, vom Standartenträger, dem Fürsten der Fahne getragen, und den Derwischen, Chalweti, Dschelweti, Mewlewi, Rufaji umringt, die Lüfte erfüllend mit dem Geschrey *Hu!* hundert fünfzig Emire, Nachkommen des Propheten, in grünen Bünden mit dem Auserwählten der Edlen [g], ihrem Vorsteher, zwölf Scheiche Prediger in kamehlhärenem Kleide, hundertfünfzig Tschausche vor den vier Fahnen, welchen die obersten Würden des Gesetzes, der Richter von Constantinopel, die Oberstlandrichter von Europa und Asien in ihren ungeheueren wulstförmigen Bünden folgten; hierauf der Weſir Günstling zur rechten, und der Weſir Kaimakam zur linken Hand, mit vierzig Nachtretern zu Fuss in Parderfellen und Degenstöcken[a] in der Hand, hinter den beyden Weſiren, welche im Staatsturban (Kalewi), durch dessen dreyeckigen Bund der breite goldene Streif wie ein Goldfluss durch ein Silbermeer hinzieht, mit ihren Flaschen- und Flintenträgern. Der Grossweſir in scharlachenem, mit Zobel gefüttertem Pelze, auf reichgeziemirtem, glänzend gerüstetem Pferde, Zügel und Bügel von vergoldetem Silber; vier und zwanzig Bediente folgten ihm zu Fuss, in karmesinrothem Sammt, mit goldenen Schuppengürteln, etwas hinter ihm sein Odabaschi (Vorsteher der Kammer), der Muhſiraga (Vorlader), Oberst der Janitscharen und Hauptmann der Leibwache des Grossweſirs, zur Linken des Grossweſirs der Mufti in weissem Pelze, mit ungeheuerem Turban; hinter ihm die Generallieutenante der Janitscharen[b], deren einer zugleich der Hüther der Doggen des Sultans, von denen drey und dreyssig in damastenen goldgestickten Decken nachgeführt wurden. Vier Reiter trugen vier zur Jagd abgerichtete Leopardenkatzen[c] hinter dem Sattel; zwey und dreyssig Paar von der Lanzenträger-Leibwache, mit silbernen, vergoldeten, befiederten Hauben, reichen Schärpen und Lanzen, mit kurzem, nur bis auf die Knie reichendem goldenem Wammse, mit scharlachrother Fussbekleidung; dann zweyhundert Paar der Bogenschützen-Leibwache mit halbmondförmigen Federbüschen, wie die Obersten der Janitscharen; die Stallknechte des Serai mit Staatsturbanen und vier und zwanzig Handpferden, goldene Schabraken, goldene Schilde, Sattel und Zeug mit Smaragden und Rubinen, Türkissen und Perlen besäet, gol-

---

[a] *Contornato da trabana di Damasco d'oro.* Benetti. *Coperto da un coltre di villuto sopraricci di color celeste e fondo d'oro* Benetti IV. p. 20. [b] Benaglia fängt seine Beschreibung mit dem *Adalet Köschki* an, Benetti endet dieselbe damit. [c] *A guisa d'antica fortificazione si per loro pittura, come per li merli.* Benetti p. 21. [d] *Terkesch*, daher das italienische *Turcasso.* [e] *Mataradschi*, bey Benetti *Matarasi* und *Tufenkdschi*, nicht *Tuferai*, wie bey Benetti.

---

[a] Benetti III p. 27. [b] *Mutterferacha, cioè lanze mezzate.* p. 17. [c] *Pichieri.* [d] *Mudschewese*, nicht *Mazevire*, wie bey Benetti. [e] *Seiradsch*, bey Benetti p. 29 *Seraz.* [f] *Teskeredschi.* [g] *Reis Efendi.* [h] *Chasine-katibi.* [i] *Mehter*, bey Benetti *Mecteri.* [k] Bey Benetti *Mergnuli.* [l] Sennaja S 85. Benetti p. 32.

---

[a] 'Οροσάγγαι, das pers. *Erſeng.* Herod. VIII. 85. Im Türkischen heissen sie *Emikdar*, woraus Benetti p. 32 *Vagiburia Agalei* (*Agaleri*) gemacht. [b] Benetti p. 33. [c] *Asasbaschi*, bey Benetti *Charsabaschi*, und bey Benaglia *Hasanbasa*, beydes irrig. [d] *Subaschi.* [e] *Mulaſim*, nicht *Ensini, appaltatori sopra camere*, durch Druckfehler, denn auf der folgenden Seite steht *Mulesim.* [f] *Schahindschi*, bey Benetti *Sahinsi*; *Tschakardschi*, bey Benetti *Zaskalgi.* S. Osman. Staatsverfassung II. S. 37. [g] *Nakibul-eschraf.*

---

[a] *Prandistocco.* [b] *Turnadschi*, bey Benetti *Turnazi*; *Ssamssundschi*, bey Benetti *Samsorzi*, und *Sagardsche* bey Benetti gar in *Lugozzi* verstummelt. [c] *Gatti pardi.*

denen Bügeln und Zügeln; zwey heilige Kamehle, das eine der Träger des Korans, das andere eines Stückes des Ueberzuges der Kaaba. Des Sultans Majestät in weissem damastenem Pelze, den zwölf diamantene Spangen über der Brust zusammenhielten, und über dessen Rücken der schwarze Zobel weit hinunterfloss; auf dem kleinen, tief ins Gesicht gehenden Turban, drey diamantene Reiger, der Chassekiaga (der nächste am Bostandschibaschi) auf einer, und der Ssolakbaschi auf der anderen Seite hielten den Saum des Kleides, fünfzig Lanzenträger und fünfzig Bogenschützen der Leibwache umgaben ihn, so dass zwischen dem sonnenstrahlenden Glanze des goldenen Helms und den schattenden Federbüschen sein Angesicht bald sichtbar, bald unsichtbar, wie von einer Lichtwolke umhüllt. Unmittelbar nach ihm der achtzehnjährige Kronprinz, in grünem einfachem Luchspelze, und von zwey Dienern zu Fuss begleitet, zur Vermeidung aller Schelsucht des Vaters; dann die vierzig Pagen der innersten Kammer mit den Insignien ihres Amtes, der Silihdar mit dem Säbel, der Dülbenddar [a] mit dem Turban, der Tschokadar mit dem Mantel des Sultans, dann die Pagen der drey anderen Kammern mit den weissen Eunuchen, ihren Hofmeistern, die Baltadschi des Serai. Sechs sechsspännige Wagen und ein grosser Staatswagen, vierzehn Wagen von Büffeln gezogen, fünfzehnhundert Sipahi und Silihdare, mit Lanzen von Bambusrohr und wehenden Fähnlein (wie die der Uhlanen), machten den Schluss.

Marsch der Janitscharen. Ankunft zu Belgrad. Kara Mustafa Serasker.

Ende Dec. 1682.

2. Jänn. 1683.

Der kaiserliche Internuntius und der Resident folgten dem Sultan und Grosswefir nach Adrianopel, wo sie Ende des Jahres mit dem Reis Efendi und Tschauschbaschi in eine dritte Unterredung zusammentraten, welche eben so fruchtlos, als die beyden vorigen [b]. Mit Anfang des Jahres wurden die Rossschweife vor dem Thore des Pallastes zu Adrianopel gegen Ungarn ausgesteckt [a]. Der Sultan hielt grosse Treibjagd, wie er vor seinem Auszuge aus Constantinopel im vorigen Herbste in der Gegend von Tschataldsche und Japagdschi gehalten [b], wo dreyssigtausend Treiber, selbst wie das Vieh zusammengetrieben, das Wild treiben mussten, und um dieselbe zu unterhalten auf die Gerichtsbarkeiten von Kallipolis bis Philippopolis eine Auflage von einmahlhundert fünfzigtausend Reichsthalern gelegt worden war [c]. Der ganze Ertrag jener Jagd bestand aus einem Eber, sieben Rehen und dreyssig Hasen, aber weit mehreren Treibern, welche erschöpft todt niederfielen; diess war bey dieser Treibjagd, zu welcher die armen Raja gar von Belgrad her zusammengeschleppt wurden, um so mehr der Fall. Wenn der Sultan Nimrod auf ihre Leichen stiess, sagte er, sie werden mir Uebles nachgeredet haben, und haben dafür ihren Lohn gefunden [d]. Halben Jänner wurden die Zelte des Sultans eine halbe Stunde ausser der Stadt auf der Grubenwiese [e] aufgeschlagen, sie waren ganz neu, noch prächtiger als die beschriebenen, und hatten über einmahlhunderttausend Thaler gekostet; überhaupt überstieg die Pracht der Kriegszurüstungen diessmahl Alles, was bisher das osmanische Reich gesehen, durch des Grosswesirs Prachtliebe und Hochmuth [f], und des Sultans Nachgiebigkeit für das Harem, welches nie so zahlreich und so glänzend ins Feld gezogen war, so dass die Soldaten murrten, das Heer der Weiber sey nicht viel minder, als das der Männer [g]; Sultan Murad IV. sey mit einem Weibe und zwey Pagen ins Feld gezogen, während jetzt die Wagen des Harems über hundert; die der Sultaninn Chasseki waren mit Silber beschlagen, die Räder hatten silberne Speichen, Sattel und Zeug der Zugpferde war mit Sammt gefüttert [h]; dasselbe war der Fall mit den Wagen und

---

[a] Bey Benetti verstümmelt *Jülbent* statt *Dülbend*, dann *Rechiptar* statt *Rikabdar* (Steigbügelhalter), *Anectaragasi* statt *Anachtaragasi*, Schlüsselbewahrer, *Ibrikagasi* u. s. w. [b] Benaglia's Reisebeschreibung S. 96.

15 Jänn. 1683.

---

[a] Beneglia S. 93. [b] Raschid I. Bl. 98. Defterdar. [c] Benetti II. p. 214. [d] Beneglia's Reisebeschreibung S. 97. [e] *Tschukur tscheïr.* Raschid I. Bl. 99. [f] *Con pompa estraordinaria a che egli Cara Mustafa inclina grandemente per somma superbia.* Caprara's Rel. parte. auf der Hofbibliothek Bl. 112. [g] *L'esercito delle donne poco inferiore a quello degli uomini.* Eben da S. 97. [h] *Il Vezir ha fatto fornimenti di Cavallo non veduti giammai.* Capr. rel. part. I. 95: *le ruote delle carrozze son coperte in vece di ferro d'argento, gli attiragli dei Cavali foderati di veluto* u. s. w.

Pferden des Grossweſirs, wie vormahls in den Feldzügen der alten persischen Könige, des Darius und Xerxes. Es hatten zwey Aufzüge hintereinander Statt, der erste der Zünfte und Handwerker von Constantinopel, welche nach Adrianopel aufgebothen worden waren, das Lager, damit es demselben an nichts ermangle, zu begleiten, ganz lächerlich durch die Vermummungen und Gaukelspieler [a]. Tags darauf der kriegerische der zehntausend Janitscharen [b], worauf der Sultan aus dem Serai ins Zelt zog. 18 März 1683. Es erhob sich so heftiger Sturm, dass dem Sultan der Turban bald vom Kopfe gefallen wäre, oder wirklich fiel [c], was als böses Vorzeichen galt. Am letzten März, am selben Tage, wo das Schutz- und Trutzbündniss zwischen Kaiser Leopold und dem Könige von Pohlen unterzeichnet ward, brach das Lager der Janitscharen, 31. März 1683. Tags darauf der Sultan von Adrianopel auf. In dem ersten befand sich, den Janitscharen zur Huth übergeben, der kaiserliche Internuntius Caprara mit seinem ganzen Gefolge, immer ehrenvoll gehalten und bewirthet. Der Rossschweif mit dem Quartiermeister ging immer voraus; die Dörfer, wodurch man zog, waren gehalten, Stroh, Heu, Gerste und Zeltpflöcke zu liefern. Wachen verhinderten die Einwohner, die Flucht zu ergreifen, bis der Sultan durchgezogen, wornach es ihnen frey stand, die Dörfer anzuzünden und sich ins Gebirge zu flüchten, um nicht der Tyranney der später nachkommenden asiatischen Truppen ausgesetzt zu seyn [d]. Voraus zog eine Herde von Hämmeln, von denen jeden Abend auf ein, mit einem Horne gegebenes Zeichen, eine bestimmte Menge geschlachtet, und das Fleisch am Morgen vertheilt ward. Die Strasse des Heeres war von Strecke zu Strecke durch kleine Erdhügel bezeichnet, zwey einander gegenüber, wenn der Sultan selbst zog, nur einer, wenn der Weſir. An der Spitze der Saumrosse jedes Regimentes zog ein Lastpferd mit den Kesseln und Schöpf-

---

[a] *Due uscite, una ridicola, l'altra assai buona.* Caprara's rel. part. f. 97, und Benaglia's Reisebeschreibung S. 102. [b] Eben da. [c] *Ha mancato poco che il Turbante del Sultano non cada, anzi alcuni dicono che fosse caduto.* Cap. rel. Bl. 97. [d] Benaglia's Reisebeschreibung S. 109.

löffeln, mit Schellen und Glöckchen behängt. In Märkten und Dörfern hielt die Musik, die Janitscharendichter (jedes Regiment hatte solche Bänkelsänger) sangen Zotten oder Spottlieder, und die Nachzügler wurden gedrillt [a]; alle Abend wurde nach lautem Gebethausrufe das Gebeth in Gemeinschaft verrichtet, und mit einem Wunsche für das Wohl des Padischahs und mit *Allah!* und *Hu*-Geschrey beschlossen [b]. Zu Philippopolis kamen die Gesandten Tököli's, der Ungar Stephan Sirmay, und der Deutsche Hauptmann aus Kaschau, Peter Feir [c], an, mehr als dreyssig Personen und zwanzig Wagen [d]. Während Tököli zu Wien zum Scheine Antrag von Friedensvermittelung machte, betrieb er den Marsch nach Wien [e], dessen Plan die Gesandten dem Grosswefir vorlegten. Drey Tage nach der Ankunft des Janitscharenaga zu Belgrad kam auch schon der Sultan, welchem zwölftausend Janitscharen Spalier machten, und dessen Seiten viertausend Sipahi deckten; dem Grosswefir ritten seine beyden Söhne zur Seite, hinter ihm seine Leibwache, fünfzehnhundert Bosniaken zu Fuss, mit albanesischen Säbeln, langen Mützen, rothen Hosen, weisslinnener Fussbedeckung, weiten Hemdeärmeln [f]. Zu Belgrad wurde den Gesandten Tököli's Gehör gewährt, und den ragusäischen, die den dreyjährigen Tribut von zwölftausend Ducaten über-
15. *Dschem.-ewwel* 1094. brachten [g]. Es lief die Nachricht ein, von dem am ein
12. May 1683. und dreyssigsten März zwischen dem Kaiser und Könige von Pohlen unterzeichneten Schutz- und Trutzbündnisse [h], und Tags darauf übergab mit grösserem Pompe als je, der Sultan dem Serasker die grüne alte Adler-Standarte des Propheten, mit der Bestallung als oberster Feldherr [i]. Es ward die gewöhnliche Urkunde über den Empfang der Fahne und der Zurückstellung derselben nach vollendetem Feldzuge aufgesetzt, und der

---

[a] Benaglia S. 110. [b] Eben da S. 112. [c] In Benaglia heisst er *Feyl*, aber in dem Berichte bey Khunis in der St. R. heissen die Gesandten *Sermai*, *Ubizpal* und *Frei Peter*. [d] Benaglia S. 110. [e] *Tökeli che offeriva la mediazione della pace a Vienna non faceva altro che servire accio che si esca presto in campagna, accio si attachi Vienna.* St. R. [f] Benaglia S. 116. [g] Eben da. [h] Eben da. [i] Raschid I. Bl. 91. Benaglia S. 118—119 und Caprara rel. part.

Grosswefir mit Säbel und Pferd, mit Pelz und Reiger als Serasker mit unumschränkter Machtvollkommenheit erklärt. Vor seinem Aufbruche beehrten ihn der Sultan und Kronprinz mit einem Besuche [a].

Tököli zu Essek. Der Tatarchan zu Stuhlweissenburg. Kriegsrath vor Raab. 7. Jun. 1683.

Zu Essek wurde zwölf Tage gerastet, wegen Auszahlung des Truppensoldes und der dem Tököli zu ertheilenden feyerlichen Audienz. Tököli unterhandelte zwar mit kaiserlichen Commissären auf der einen Seite, hielt aber auf der anderen die festen Plätze Oberungarn's umzingelt; er liess Gefangene los, hetzte aber zugleich die Türken zu einem Einfalle auf die Inseln Tschakaturn's und auf die Insel Schitt auf [b]. Dem kaiserlichen Internuntius wurde Gehör gewährt, um die Antwort auf das vom Hofkriegspräsidenten, dem Prinzen von Baden, eingelaufene Zurückberufungsschreiben zu erhalten. Der Reis Efendi nahm es aus des Grosswefirs, und übergab es in des Gesandtschafts-Secretärs Benaglia Hand. Dem Internuntius wurde bedeutet, da er zurückberufen sey, könne er gehen, und das, was er gesehen, hinterbringen [c]. Drey Tage darauf ward Tököli als Kruczenkönig vom Tschauschbaschi, dem Aga der Sipahi und dem Pfortendolmetsche bewillkommt, und mit hundert zwanzig Freywilligen eingeleitet; diesen folgten hundert fünfzig ungarische Husaren mit Trompeten, Cymbeln und Schalmeyen, mit blauer Standarte, in welcher ein Arm mit goldenem Schwerte, vier deutsche Trompeter in rother Liverey, vier Handpferde, eine rothe Standarte, mit dem Wapen Tököli's, zwischen zwey kleinen fünfzig ungarische Edelleute, darunter Graf Homonay; eine kleine Standarte, der Tross ungarischer Edlen, mit Türken vermischt und verbrüdert; sieben reich ausgestattete Pferde; Tököli selbst auf köstlich geschmücktem, von sechs Kammerdienern zu Fuss umgeben, denen Tiegerfelle von den Schultern hingen, in pfirsichblühfarbenem Luchspelze, mit silbernen Spitzen verbrämt, mit hohem weissem Reiger, hin-

---

a) Benaglia S. 121 mit der Liste des Heeres. b) Im Februar. In der histoire des troubles de Hongrie II. heisst die erste *L'Isle de Serin (Zrinyi)*, und die zweyte *L'Isle de Schults!* p. 415. c) Benaglia's Reisebeschreibung S. 132.

ter ihm sein Staatswagen, mit sechs Haiduken am Schlag aufstehend, in rothseidenen orangenfarb gefütterten Kleidern; ein zweyter Staatswagen; eine grosse, grüne, zerrissene, ungarische Standarte, zerrissen wie Ungarn selbst, mit einer Compagnie Haiduken in blauem Gewande, mit grossen silbernen Knöpfen und Federbüschen in silbernen Blechen, mit Röhren und Säbeln bewaffnet; vierhundert Reiter machten den Schluss. Der Kruczenkönig, welchen Kara Mustafa als den von ihm ernannten König von Oberungarn empfing, wurde mit Zobelpelz, mit reichen Stoffen überzogen, ausgezeichnet; 10. Jun. 1683. siebzig Kaftane wurden unter sein Gefolge vertheilt. Kara Mustafa äffte augenscheinlich den Empfang Zapolya's bey Suleiman zu Mohacs, den des mit türkischer Krone gekrönten Bocskai beym Grosswefir Mohammed auf dem Felde von Rakos nach [a]. Wie Zapolya dem Suleiman, so diente jetzt Tököli dem Kara Mustafa als Leiter und Spürhund des Raubzuges nach Wien. Tags darauf hielt der Statthalter von Nicopolis, Huseinpascha, seinen Einzug, er wurde zum Statthalter von Erlau ernannt, und mit Kurubeg gegen Buczin zu ziehen befehligt [b]. Der Statthalter von Diarbekr, Kara Mohammedpascha, wurde zum Befehlshaber des Vortrabs [c], der von Damaskus, der gelbe Huseinpascha, zum Befehlshaber des Nachtrabs [d] ernannt; der erste mit Chalilpascha, dem Beglerbeg von Siwas, dreytausend Janitscharen und fünfhundert Dschebedschi, wurde gegen Weszprim abgeordnet, welches er glücklich eroberte. Die Einwohner Stuhlweissenburg's, mit den Ulema an ihrer Spitze, stellten dem Grosswefir vor, dass es besser sey, Weszprim zu schleifen, als zu besetzen, aber ohne sich an diese Vorstellung zu kehren, liess er in demselben vierhundert Mann Besatzung zurück [e]. Den Abgeordneten Zrinyi's und Batthiányi's, welche deren Unterwürfigkeit brachten, wurde willfähriges Gehör gewährt [f]. Zu Stuhlweissenburg erschien der Chan der Krim, Muradgirai, mit seinen beyden Söhnen; die Beglerbege von Rumili und Anatoli, Hasanpascha und Osmanpascha's Sohn, Ahmedpascha, sammt dem von Silistra, Mustafapascha, gingen ihm zum feyerlichen Empfange entgegen, und geleiteten ihn bis ins Zelt des Grossweſirs, wo er mit Säbel und Köcher, mit zwey Ehrenkleidern aus Goldstoff, das eine mit, das andere ohne Pelz, seine Söhne mit Zobelpelzen, die anderen Mirſen mit Kaftanen bekleidet wurden [a]. In dem mit Zuziehung des Tatarchans abgehaltenen Kriegsrathe wurde der Zug nach Wien beschlossen; nach Gran, was durch grossen Brand viel gelitten, wurden Commissäre zur Wiedererbauung abgesandt. Hierauf kam auch der Statthalter von Ofen, der greise und weise Weſir Ibrahimpascha, mit allen seinen Lehensmannen im Lager an [b]. Der Befehlshaber des Vortrabs, Kara Mohammedpascha, erreichte die flüchtigen Einwohner des Klosters St. Marton, welche nach Raab flüchteten; er schickte ihre Köpfe dem Serdar ein, und sprengte nach erhaltener Erlaubniss das Kloster mit Minen in die Luft [c]. Vor Raab kam es zu unbedeutendem Gefechte. Das Lager der Christen stand in der Ebene zwischen der Rabniz und Raab, an deren Zusammenflusse die Festung Raab liegt. Die Beglerbege von Diarbekr, Haleb, Adana, Siwas, mit dem Sultan Nureddin, welcher an der Spitze von achttausend Tataren, zusammen zwanzigtausend Mann, nahmen die drey Stunden ober dem osmanischen Lager gelegene Palanke Moriczhida [d], und suchten von hier die Raab zu übersetzen, um dem feindlichen Lager in den Rücken zu kommen. Da aber keine sichere Furth vorhanden, wurde dem Woiwoden der Moldau eiligst aufgetragen, Brücke zu schlagen. Die Brücke war noch in der Nacht fertig, und mit anbrechendem Tage setzte ein Theil des Heeres über, und die Tataren verbreiteten sich verheerend zwischen der Rabniz und der Raab. Das Lager hielt nicht Stich; die Fussgänger

---

[a] I. Band S. 81 und IV. S. 375. [b] *Puschin.* Raschid I. Bl. 99. [c] *Tscharkadschi.* Eben da. [d] *Dundar.* Eben da. [e] Raschid I. Bl. 99. [f] Eben da Bl. 100.

3. *Redscheb* 1094.
28. Jun. 1683.

---

[a] Raschid I. Bl. 100. [b] Eben da. [c] Eben da [d] Zu *Merkeſ Getschedi*, d. i. Centralübergang, so verstümmeln die Türken *Moricshida*, indessen sind diese türkischen Verstümmelungen bey weitem minder barbarisch, als die italienischen Geropoldi's, bey welchem S. 262 *Fisso*, *Possovia*, wohl schwerlich von Jemanden für *Fischamend* und *Posonium* (Pressburg) erkannt werden dürften.

zogen sich nach Raab zurück, und die Reiterey flog über die Rabniz weiter hinauf, die Brücke verbrennend[a], aber die Tataren durchritten den Fluss und verfolgten die Flüchtigen bis zum Schlosse Altunbardak[b]. Kara Mohammed sammelte seine Truppen, und steckte die Vorstadt von Raab in Brand. Der Befehlshaber beantwortete die Aufforderung zur Uebergabe mit schlauer Bothschaft: ohne sich zu vertheidigen sey jetzt unmöglich, die Festung zu übergeben, statt so viel Zeit davor zu verlieren, würde der Grossweſir besser thun, seinen Weg nach Wien fortzusetzen, nach dessen Falle sie ohne Schwertstreich sich zu ergeben bereit. Die Bothschaft war im Sinne des Grossweſirs, der im gehaltenen Kriegsrathe dafür stimmte, Raab liegen zu lassen, und gerade nach Wien zu gehen. Der alte Ibrahim stimmte dagegen, seiner Meinung das Gleichniss einflechtend von dem Könige, der einen Beutel Goldes mitten in einen Teppich gelegt, und demjenigen verheissen hatte, der denselben nähme, ohne den Teppich zu betreten. Ein Fündiger habe den Teppich von der Ecke her aufgerollt, und so das Gold erlangt. Auf diese Weise müsse man die feindlichen Länder von Raab aus durch dessen Besitz aufrollen, wo dann Wien, wenn nicht diesen Herbst, bey sicherem Winterquartiere nächstes Frühjahr von selbst fallen müsse[c]. Der Grossweſir hierüber aufgebracht, gab seinen Zorn kund: „Achtzigjäriger Greis! „du bist blöde.“ Der Statthalter von Syrien, Husein, sagte: „Gnädiger Herr! hört doch die Worte eures Vaters, „des Pascha, an, der euch mit gutem Rathe begleitet.“ — „Ich nehme ihn nicht mit mir,“ sagte Kara Mustafa, „der Alte soll hier bleiben, und uns mit Lebensmitteln „versorgen.“ — „Nehmt mich mit oder lasst mich hier,“ sagte Ibrahim, „ihr seyd unumschränkter Machthaber, „und ich widerstrebe nicht euerem Befehle“[d].

Uebergang über die Raab nach Wien. Verheerungen in Ungarn und Oesterreich.

Von der Raab wurden der Statthalter von Bosnien, Chiſrpascha, und der vorige Deſterdar, Ahmedpascha, zur Schlagung von Brücken aufgestellt, an deren erster der Grossweſir ein Schattenzelt aufschlagen liess, den Bau durch seine Gegenwart zu überwachen [a]. Die benachbarten Schlösser, Tata und Papa, ergaben sich, jenes von selbst, dieses, nachdem es die dawider gesandten Paschen, der von Damaskus, Husein, und der Verwalter der Statthalterschaft von Erlau, Alipascha, berennt; ins erste wurde der Beg von Csanad mit vierhundert Fussgängern aus Temeswar, ins zweyte der von Stuhlweissenburg mit fünfhundert Reitern gelegt [b]. Der Nureddin Chan, welcher mit fünfzehntausend Tataren voraus nach Pest geschickt worden war, setzte am siebenten Julius über die Leytha, und überfiel den Vortrab des sich gegen Wien zurückziehenden kaiserlichen Heeres bey Petronel auf den Ruinen des alten Carnuntum, schlug denselben in die Flucht, und plünderte das Gepäck, wobey der junge Ludwig von Savoyen tödtlich verwundet ward. Von beyden Seiten deckten ein Paar hundert Leichen [c] das Feld der alten Gränzstadt der Römer wider die Quaden. Auf die am selben Tage durch den General Caprara und den Oberst Montecuccoli nach Wien gelangte Nachricht von dem instehenden Anzuge der Türken, verliess der Hof Wien, und von zwey Uhr Nachmittags zogen sechs Stunden lang Wagen an Wagen über die Donau ins obere Land. Auf die noch am selben Abende erhaltene Siegesnachricht von Petronel ging Kara Mustafa am folgenden Tage [d] über die Raab, von deren Uebergang vor neunzehn Jahren der grosse Feldherr Montecuccoli den grossen Grossweſir Ahmed Köprili so siegreich zurückgeschlagen hatte. Der Statthalter von Ofen, Ibrahimpascha, und der von Silistra, Mustafapascha, wurden mit einigen Tausend Mann Janitscharen, Kanonieren und Zeugwarten zur Huth der Brücke zurückgelassen. Altenburg, dessen Besatzung sich mittelst der Wasser-

---

[a] Raschid I. Bl. 101. [b] *Altunbardak*, Goldkanne; dem Anscheine nach *Boldogh Assony*. [c] Raschid I. Bl. 101. [d] Eben da Bl. 102.

13. *Redscheb* 1094.
8. Jul. 1683.

---

[a] Raschid I. Bl. 102 und Defterderpascha. [b] Dieselben. [c] Der kais. Reichshistoriograph Välkern gibt 50 Mann Verlust und 200 Tataren; der osmanische Reichshistoriograph Raschid sagt, dass von den 500 Mann des kais. Vortrabs die meisten zusammengehauen worden seyen. Bl. 102. [d] Also nicht am siebenten, wie fast alle Beschreiber der Belagerung Wien's von den ältesten bis auf die neuesten bisher gemeldet.

gräben einige Stunden tapfer vertheidigte, wurde von Kara Mohammedpascha, dem Statthalter von Adana, erstürmt, die Besatzung niedergemacht, und das in den Magazinen aufgespeicherte Getreide über dreyssig- bis vierzigtausend Kilo, damit es etwa nicht wieder den Feinden in die Hände fallen möge, thörichter Weise verbrannt; dennoch wurde der schwarze Mohammed dafür vom schwarzen Mustafa mit Zobelpelz belohnt, und demselben die weitere Verheerung aller Oerter auf dem Wege bis nach Wien anbefohlen [a]. Die Mauern der Stadt Haimburg, deren Rücken sich an den Berg lehnt, wurde von Ebubekrpascha, dem Statthalter Haleb's, erstürmt, die Vertheidiger niedergemetzelt, die zahlreichen und gefüllten Kornmagazine dem Heere, das Uebrige den Vögeln und Thieren des Feldes Preis gegeben, die kaiserlichen hohen Gebände niedergebrannt [b]. Jenseits und diessseits der Raab hatten die Truppen des Kruczenkönigs ein halbes Hundert Schlösser niedergebrannt und dadurch die Bürgschaft gegeben, dass sie als Verbündete der Osmanen unter ihren Fahnen zu streiten würdig [c]. Eine eben so grosse Anzahl von Märkten und Dörfern wurde in der Gegend von Wien durch die Tataren verheert. Nur Bruck, Oedenburg und Eisenstadt blieben uneingeäschert, weil sie sich unter Tököli's Schutz begeben, welcher osmanischem gleich. Neustadt, die feste Brustwehre offenherziger Treue, welche so oft inneren und äusseren Feinden getrotzt, welche den Rebellen durch Baumkircher und dem grossen Corvin siegreich widerstanden, welche während der ersten Belagerung Wien's an einem Tage siebenmahligen Sturm abgeschlagen haben soll [d], beantwortete jetzt, durch den Grafen Bussy-Rabutin vertheidigt [e], des Grossweſirs und des Tatarchans Aufforderungsbrief [f] mit dem Absagewort der Kano-

---

[a]) Raschid I. Bl. 102. [b]) Hoch wie die Palläste Haman's, sagt Raschid I. Bl. 103. [c]) *Jarar Kefiller werub iſhar ichlaſs ile dschan lerin chalass ettiler*, d. i. sie gaben tüchtige Garantien und befreyten durch Darlegung ihrer Aufrichtigkeit ihre Seelen. So behandelt der osmanische Reichshistoriograph die ungarischen Rebellen. [d]) Gleich's Geschichte der Neustadt. [e]) Mémoires du Comte de Bussy-Rabutin in den Mélanges militaires du Prince de Ligne T. V. p. 2. [f]) Das von einem General des Tatarchans im Nahmen des Grossweſirs und des Tatarchans erlassene Aufforderungsschrei-

nen [a]. Das Neugebäu, welches sich auf der Stelle, wo
Suleiman's Zelt bey der ersten Belagerung stand, erhebt,
und den grossen Umfang desselben noch heute abreisst,
wurde aus Ehrfurcht für das Andenken des Gesetzgebers
verschont. Von den Ufern der Leytha bis an die Rebenhügeln
des Calenberges stieg Feuersäule an Feuersäule
auf, die Pfarrbücher von fünfzig umliegenden Orten
† bezeugen die Gräuel des Brandes, des Mordes,
der Schändung und Sclaverey. Die an den Einwohnern
von Perchtoldsdorf verübte Treulosigkeit und Barbarey
leuchtet und brennt allen übrigen vor [b]. Schon zwey 9. Jul. 1683.
Tage nach dem Scharmützel bey Petronel erschienen
die Tataren vor Perchtoldsdorf, dessen Mauern ihnen
den Eingang verwehrten. Am vierzehnten Julius, wo 14. Jul. 1683.
der Grosswefir vor Wien stand, und das Heer sich in
die ganze Gegend berennend und brennend ergoss, erschien
eine Truppe vor Perchtoldsdorf, und warf Tags
darauf Feuer hinein. Die Bürger retteten Gut und Blut,
Weib und Leib in die Kirche und den festen Thurm.
Am dritten Tage unterhandelten sie mit einem von Wien
gekommenen Pascha um freyen Abzug, gegen die Erlegung
von viertausend Gulden. Das Geld ward auf
drey Schüsseln dargebracht, die Bürger zogen aus dem
Thurme, an ihrer Spitze eine Jungfrau, mit einem Kranze
auf dem Haupte, eine Fahne in der Hand. Kaum waren
sie hinausgezogen, wurden sie überfallen und niedergemetzelt,
dreytausend achthundert an der Zahl. Noch
erneuert alljährlich an diesem Tage ein Seelenamt das 17. Jul. 1683.
Andenken des Christenmordes von Perchtoldsdorf [c]. Die

---

hen befindet sich auf dem Rathhause zu Neustadt, unter Glas verwahrt, im Original. Dasselbe fordert für den Chan 1000 Thaler, einen Zobelpelz und 50 Pferde, für den auffordernden Befehlshaber 500 Thaler, einen Zobelpelz und 10 Pferde. Eben da die vom Hofdolmetsch Andreas Schmidt verfasste Uebersetzung vom 3. Nov. 1711. Das Siegel ist das des Tatarchans Murad Ben Selim, mit der eines Rauberhauptmannes würdigen Inschrift: *Udurmak tuschine tafi, oldürmak Murad Ghafi*, d. i. Vor sich gerad die Geissel zu schwingen, verbürgt Muradghafi's Gelingen; mit der um ein Jahrhundert früheren Jahreszahl: 913.

[a]) Historische und topogr. Darstellung der Pfarreyen, Stifte, Klöster. III. S. 91 und 92. Voelkern u. a. [b]) Wenceslai Frey, eigentliche Beschreibung, was sich bey Anfangs der Wienerischen Belagerung, als nemblichen vom 15. Julii dess 1683. Jahrs, in dem kayserl. Markt Petersdorff merkwürdiges zugetragen. Auf der Münchner Bibliothek. [c]) Historische und topogr. Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster. III. S. 91.

Renner und Brenner schleppten aus den niedergebrannten Märkten und Dörfern von Oesterreich's und Steyermark's Gränze über vierzigtausend Köpfe als Sclaven fort. Sie rannten und brannten längs der Donau und längs der Enns nach Oberösterreich, wo die Landwehre[a] an der Enns schanzte, bis nach Ypps und nach Lilienfeld. Den Rennern und Brennern und den Tataren, die wie der Wind daherfahren[b], bothen drey Stifte durch ihre Lage, oder durch ihre Vertheidiger stark, ihrer Wälle steinerne, ihres Muthes stählerne Stirne. Das stolz vom Berge auf die Donau niederschauende Melk, von seinem Abte, Georg Müller, das in schöne Gebirgsgegend zurückgezogene Lilienfeld, durch seinen Abt, Matthäus Kalweis, vertheidigt; aber keinem von beyden ward es so heiss, als dem Priester Lebsaft und dem Layenbruder Marcelin Ortner, den beyden Vertheidigern des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg, eine Stadt des siebenten Ranges in Oesterreich, durch die Legende des Schleyers der Gemahlinn des heiligen Leopold und den angefangenen Bau des österreichischen Escurials, durch die Vertheidigung gegen die Türken, welche dreymahl vor demselben erschienen, dreymahl stürmten und dreymahl zurückgeschlagen worden, geschichtlich verherrlicht. Nachdem die Tataren die Kirche und das Schloss auf dem Calenberge abgebrannt, welches den Türken schon seit der ersten Belagerung für *Alt-Wien* galt, strömten sie über den Rücken des Gebirges herunter nach Klosterneuburg. Der Sacristan Marcelin Ortner vereinigte die Bürgerschaft unter der burgundischen Kreuzfahne des heiligen Leopold, und schlug den Sturm der Tataren, der Sipahi und Janitscharen, und zum dritten Mahle den von dreyzehntausend Türken zurück, welche die untere Stadt, die Wiener Vorstadt, abgebrannt, das Stift selbst schon an vier Orten in Flammen gesetzt[c]. Die Türken und Tataren, von Klosterneuburg's Mauern abgeprallt, strömten durch

---

a) Geschichte der Landwehre in Oesterreich unter der Enns, von Kurz. I. S. 223. b) *Tatari bad reſtar.* c) Merkwürdige Schicksale des Stiftes Klosterneuburg, von Maximilian Fischer. Wien 1815. I. S. 297—308.

die romantischen Thäler von Weidling, bis zu den Hüttlern von Weidlingbach, wo noch das Andenken der türkischen Streifer unter den Bewohnern dieser friedlichen Hütten als Sage fortlebt.

Belagerung Wien's.
19. *Redscheb* 1094.
14. Jul. 1683.

Am vierzehnten Julius, am selben Tage, wo vierhundert eilf Jahre vor Christi Geburt der peloponnesische Krieg durch die Schlacht von Kynosema geendet ward, wo vor hundert fünfzig Jahren Oesterreich den ersten Frieden mit den Türken so theuer erkauft [a], lagerte Kara Mustafa mit zweymahlhunderttausend Mann vor Wien, worin nicht über zehntausend regelmässige Mannschaft [b]. Schon zwey Tage vorher hatten sich türkische Reiter auf dem Wienerberge gezeigt, und einige Haufen Tataren, die sich bis unter die Kanonen der Festung gewagt, zurückgewiesen, sich zwischen dem Gatterhölzel und dem Hundsthurme aufgestellt. Die dieselben verfolgenden Reiter brachten zwey gleichlautende Aufforderungsschreiben [c] Kara Mustafa's an Graf Stahremberg, den Befehlshaber Wien's, zurück. Statt Beantwortung ertheilte dieser den Befehl, die Vorstädte, aus welchen die Einwohner Tags vorher ihre beste Habe gerettet, in Brand zu stecken. Alle Vorstädte diesseits der Donau gingen in Rauch auf. Um von einer anderen Seite als Suleiman, der von der Seite der Augustiner, des Kärnthnerthores und der Wasserbastey die Eroberung versucht, den Angriff zu thun, wurde derselbe auf die Burg- und Löwelbastey [d], und den dazwischenliegenden Ravelin beschlossen. In der Nacht

14. Jul. 1683.

---

[a] III. Bd. S. 140. Im Inscha der OO. Akademie Nro. 49 und 50 zwey Schreiben des Grosswesirs an den Silihdar und Prinzenlehrer, die Ankunft vor Wien meldend. [b] Valkeren S. 13 und 19. [c] Eine Uebersetzung davon in der österr. milit. Zeitschrift, Jahrgang 1813, X. Heft S. 93, aber gewiss keine wörtliche Uebersetzung, indem darin der Prophet der Sohn *beyder Monde* genannt wird, was etwas ganz Unerhörtes. [d] *Löwel*, d. i. der kleine Löwe, und nicht *Löbel*, ist die richtige Schreibart. *Löwel* schreiben der Stadtsyndicus *Hoke*, das Diarium des Residenten *Khunitz*, und der Burger *Ruiss*, Augenzeugen der Belagerung, und daher übersetzt die Relation von *Geellen* richtig: *le bastion du lion*. Der niederländische Historiograph *Roccoles*, dem es vor allem um das Lob der sächsischen Truppen und die Tapferkeit des Herzogs von Sachsen, dem sein Buch gewidmet ist, zu thun, macht aus der verkehrten Schreibart *Löbel* gar die Bastey *Le Bel* S. 249; so auch aus dem Krostendorfel p. 218 *le village des cravattes*. Das Einzige, was sich bey Roccoles allein, und in keiner der anderen Quellenschriftsteller findet, sind die Losungswörter jeden Tages *mot du guet*. Er arbeitete augenscheinlich nach sächsischen Berichten.

vom vierzehnten auf den fünfzehnten wurden die Arbeiten der Laufgräben an den drey Armen, womit die Kaiserstadt erfasst werden sollte, begonnen. Am mittelsten Arme, der wider das zwischen den beyden Basteyen gelegene Ravelin gerichtet, der Grosswefir selbst, dessen Zelt zu St. Ulrich [a], mit dem Aga und ersten Generallieutenant der Janitscharen und den Truppen Rumili's, dem Beglerbeg Kutschuk Hasanpascha. Auf dem rechten Arme wider die Burgbastey der Statthalter von Diarbekr, Kara Mohammedpascha, der von Haleb, Ebubekrpascha, und von Anatoli, Ahmedpascha, mit dem dritten Generallieutenant der Janitscharen, dem Saghardschibaschi. Auf dem linken, wider die Löwelbastey gerichteten Arme, der Statthalter von Temeswar, Ahmedpascha, der Beglerbeg von Siwas, Chalilpascha, der von Karaman, und der zweyte Generallieutenant der Janitscharen, der Ssamssundschibaschi [b]. Am selben Tage wäre die Stadt bald durch unvorgesehenen Brand eingeäschert worden, wie Tags vorher die Vorstädte durch geflissentlichen. Das im Schottenhofe entstandene Feuer verzehrte den Traunischen, Auersperg'schen und Palffy'schen Pallast, bedrohte das Arsenal und den Pulvervorrath am neuen Thore und rothen Thurme; da wandte des sechs und zwanzigjährigen Guido von Starhemberg, des Stadtbefehlshabers Neffen, nachmahligen Feldherrn in Spanien, Geistesgegenwart, das nur vierzig Schritte von achtzehnhundert Pulvertonnen entfernte Feuer durch schnelles Einreissen des brennenden Ganges und Begiessen der Pulverfässer mit Wasser, ab. Das Geschützwesen der Belagerten leitete der Oberste Christoph von Börner aus Mecklenburg, der Oberstlieutenant Gschwind, dessen Ahnherr schon bey der ersten Belagerung unter den Kärnthnern rühmlich genannt ward; die Hauptleute Weidlinger, ein edler Böhme, die Sachsen Mied und Zimmermann, der Däne Cres-

---

[a] Heute Maria Trost am Platzel. [b] Raschid I. Bl. 103. Die ganze Beschreibung der Belagerung Wien's aus Raschid übersetzt in Hormayr's historischem Taschenbuche Jahrgang 1824. Valkern S. 36 nennt auf dem rechten Flügel noch den Statthalter von Damaskus, *Husein*.

16. Jul. 1683.

sel[a], und der Wiener, Wilhelm Jemagne[b]. Zwey Tage hernach wurde der Statthalter von Adana, Esseid Mohammedpascha, mit seinen Truppen, der Sandschak Hamid Hasan mit den seinigen und den ägyptischen, deren Zahl die des gewöhnlichen Contingentes, nähmlich dreytausend[c], der Sandschak von Ssaruchan oder Magnesia, Ahmedpascha, der von Nicopolis, Alipascha, unter des ersten Oberbefehle, zur Verfolgung des Heeres des Prinzen von Lothringen abgeordnet, welcher mit zehn Regimentern Kürassiere, fünf Dragoner, drey Kroaten, und den pohlischen, vom Fürsten Lubomirsky geführten, Truppen, aus der Leopoldstadt über die Donau abzog[d]. Es war noch nicht alles abgezogen, als die Türken durch die Donau setzten, und mit dem Nachtrab der Abziehenden handgemein wurden. Drey Stunden dauerte das Treffen, vierhundert Köpfe und zweyhundert Gefangene wurden ins Lager gebracht[e]; die grosse Brücke über die Donau vom General Schulz, welcher den Rückzug deckte, abgeworfen. Hierauf flammte die ganze Leopoldstadt auf, alle Kirchen und Klöster, besonders die neue Favorite (das kaiserliche Gebäude des Augartens) gingen als Beute unter. Die Belagerer errichteten Tag für Tag Stuckbette auf der Höhe des Kroatendörfels, des rothen Hofes, der Laimgrube, wider die Burg- und Löwelbastey und den Ravelin, nach und nach zehn Stuckbette[f], und zwey in der Leopoldstadt[g]. In der Stadt wurden auf der Kärnthner-, Burg- und Löwelbastey Gegenstuckbette errichtet, und auf

---

[a]) Diesen wenigstens als Dänen hätte Professor Engelstoft in seinem Aufsatze über Wien's Belagerung im III. Bande des danisch historischen Kalenders 1817 nennen sollen. [b]) Valkern S. 31 und histoire des troubles de Hongrie p. 58, wo die Nahmen aber gewaltig verstümmelt sind: Zimmermann in *Zimmrand*, Mied in *Midm*, und Gschwind in *Geschwinen*. [c]) Das Chattscherif, welches die dreytausend Mann abfordert, in den Staatsschriften des Dolmetsches Le Grand auf der k. k. Bibliothek Nro. 425, das vierte. [d]) Die Kürassier-Regimenter: Caprara, Rabatta, Dünewald, Gondoli, Taaffe, Mercy, Halleweil, Montecuccoli, Goez; die Dragoner: Schulz, Styrumb, Savoie, Kueffstein, Herbeville; die Kroaten: Lodron, Ker, Riccardi. Valkern S. 32. [e]) Raschid I. Bl. 104. Da diese, von keinem anderen Geschichtschreiber der Belagerung so umstandlich, wie bey Raschid, erzahlte Waffenthat aus demselben in Hormayr's historischen Taschenbuche ubersetzt erschienen, so ist keine Ursache vorhanden, warum auch östr. Geschichtschreiber nicht davon Kunde nehmen, und hinfuro noch einseitig erzahlen sollen. [f]) Hocke, Valkern und Huhn am 14. 15. 16. 17. 18. 20. 25. 27. Julius, 8. August. [g]) Hocke, Valkern und Huhn am 16. und 19. Julius.

denselben gegen dreyssig Stücke und Haubitzen aufgeführt [a]. Um dem Mangel an regelmässiger Besatzung in der Stadt abzuhelfen, wurden fünf Corps gebildet: das der Studenten, der Niederlagsverwandten, d. i. der Grosshändler, der Hofbedienten, der Hofbefreyten [b], der Buchhaltereyverwandten oder Kammerbeamten [c]; alles Geläute wurde eingestellt, das Zeichen der Sturmnoth und Feindes Angst gab die grosse Glocke von St. Stephan, *Angstern* genannt [d], welche durch die zweyte türkische Belagerung eben so berühmt, als von der ersten das Preimglöcklein, d. i. das Glöcklein, welches zur Prima oder Frühmette rief. Auf dieses Zeichen mussten sich die Soldaten auf den Wällen, die Bürger auf dem Hof, die Universität auf der Freyung, die Niederlags- und Buchhaltereyverwandten mit den Hofbefreyten auf dem neuen Markte einfinden [e]. Das türkische Lager von aussen umfing die Stadt und die Vorstädte in einem ungeheuern Halbmonde; von dem rechten Ufer der Donau an, von der Schwechat und dem Neugebäu, über Vösendorf und Inzersdorf, über Schönbrunn, Hiezing und Ottakring [f], Herrnals, Währing und Döbling, bis Heiligenstadt und Nussdorf, bis wieder ans Ufer der Donau ein Umkreis von wenigstens sieben Stunden; ausserdem lagen am Donauufer die oberwähnten Truppen vom Lusthause des Praters bis zur Capelle der Brigittenau, an deren Ende die Verbindung mit Nussdorf mittelst Schiffbrücke hergestellt war. Die Schlagung dieser Brücke war den Woiwoden der Moldau und Walachey aufgetragen [g], welche als Wegmacher und Brückenschlager die geborenen Pontoniers der osmanischen Heere, so wie vormahls die servischen Bergleute die
2. Aug. 1683. geborenen Minengräber der Byzantiner [h]. Die Türken liessen alle zu Klosterneuburg und Nussdorf vorhandene Schiffe den Donaucanal herunterschwimmen, um damit statt der abgebrannten Schlagbrücke eine Schiff-

---

[a] 20 Ganze, 4 drey Viertel, 23 halbe Carthaunen, 31 Poller, 4 zu 200, 2 zu 150, 5 zu 100, 10 zu 60 Pfund. Hocke 28. [b] Ein solcher Hofbefreyter war der Beschreiber der Belagerung, Huhn. S. 153. [c] Hocke S. 30 u. 72. [d] Derselbe S. 73. [e] Eben da. [f] In der Relation V. Geelen's p. 19 heisst Hiezing *Jetsay*, und Ottakring *Haderkling*. [g] Raschid I. Bl. 103. [h] Leonardus Chiensis de excidio Constantinopoleos.

brücke zu bilden, über welche sie dann leicht Sturm laufen könnten. Diese Schiffe wurden durch Waghälse der Stadtmiliz theils in den Canal des Arsenals geschleppt, theils verbrannt [a], auch der Bau der grossen Donaubrücke, den sie beginnen wollten, wurde ihnen durch das Geschütz der am linken Ufer befindlichen Truppen verwehrt, wobey der Oberst Heissler und Graf Archinto, die auf Kundschaft übergefahren, von ihrem Fährmann verlassen, sich in die Donau warfen, und im Angesichte der Feinde, wie Horatius Cocles, überschwammen [b]. Die schwellende Donau zerriss die Schiffbrücke bey Nussdorf [c], welche aber bald wieder hergestellt ward. Wiewohl das Brückenschlagen die Sache der Moldauer und Walachen, so war doch das Lager Scherban Cantacuzen's, des Fürsten der Walachey [d], welcher seinem Vorfahr Duka statt der Hörner, welche die Walachey im Wapen führt, andere gegeben [e], und welchem, weil er sich eben so geschickt auf das Ross, als auf den Fürstenstuhl schwang, der Grosswesir Kara Mustafa den Beynahmen eines seiner Vorfahren, nähmlich *Scheitanoghli*, d. i. Satanssohn, beygelegt hatte [f], nicht an der Donau, wo die Walachen Brücken schlugen, sondern im Wäldchen Gatterhölzel, bey Hetzendorf. Dort wo er das Holz zum Brückenbau ausschlug [g], liess er ein grosses, sechs Ellen hohes Kreuz aufrichten, und vor demselben täglich Messe lesen, wie es die lateinische Schrift desselben bezeugte. Das Kreuz nach der Aufhebung der Belagerung Wien's gefunden, und in den Bischofhof gebracht, dann aber wieder im Gatterholz aufgerichtet, bezeugte noch zur Zeit der hundertjährigen Feyer der Entsetzung Wien's die

---

[a]) Huhn's Ausgabe von 1783. S. 76. [b]) Huhn S. 83 vergleicht ihre That mit der Gideon's und seines Waffenträgers. [c]) Derselbe S. 84. [d]) Der Bericht aus Constantinopel unter den Handschriften der k. k. Hofbibl. Nro. 886 gibt über Scherban und seine Verwandten folgende Auskunft: *In Valachia il Principe moderho Serbano e uomo di gran spirito, potente e ricco per se stesso, amato dai Bojari e Grandi, ha gran parentela, due fratelli, uno Micaele, l'altro Constantino, questo ha studiato in Padova, persone mature di gran pratica e spirito, ha molti nipoti esperti, fra l'altri il Conte Brancovano che fu spesso Generale di queste provincie, persona di gran talenti, affetionato il Prencipe a V. M.* [e]) Cantemir und Chiaro, und nach beyden Engel und Gebhardi. [f]) Chiaro p. 132. [g]) Hrn. v. Khuniz's Diarium.

Frömmigkeit des walachischen Fürsten, Ehebrechers, Teufelssohnes [a].

Fortsetzung der Belagerung Wien's. Die Arbeiten der Belagerer gegen die Burg- und Löwelbastey, und das inmitten derselben gelegene Ravelin rückten fort; die Stuckbette feuerten unablässig auf dieselben, so auch die in der Leopoldstadt angelegten gegen den Wall am rothen Thurme. Um die sechstausend Walachen und Moldauer, welchen nicht zu sehr getraut ward, zu überwachen, war der Befehl in der Leopoldstadt dem Pascha von Ssaruchan oder Magnesia, Ahmed, und dem von Bosnien, Chifrpascha, übertragen worden [b]. Das Thor des rothen Thurmes wurde, so wie das Burg- und Schottenthor, gleich Anfangs der Belagerung verbollwerkt [c], später aber alle, bis auf das einzige Stubenthor [d]. 23. Jul. 1683. Am zehnten Tage der Belagerung flogen die ersten Minen an den Spitzen der Gegenböschungen der Löwel- und Burgbastey auf; in dem ganzen Verlaufe der Belagerung wurden nicht mehr als vierzig Minen [e] von den Belagerern, und von den Belagerten zehn Gegenminen gesprengt [f], in Vergleich mit Kandia's Minengirandola gar nichts; aber der Ausfälle und Stürme Zahl und Heftigkeit, und das unablässige Vorrücken der Laufgräben und Senken, das Entgegenarbeiten der Belagerten durch Blendungen und Schularbeiten der Belagerten durch Blendungen und Schulterwehren im Graben, dann durch Verhaue und Abschnitte auf den schon theilweise eingenommenen Basteyen und dem Ravelin, gaben das täglich wiederhohlte Schauspiel des hartnäckigsten Kampfes; achtzehnmahl wurde gestürmt [g], vier und zwanzigmahl fielen die Belagerten aus [h]. In dieser Noth von sechzig Tagen hatten die Belagerten nur siebenmahl Nachricht von dem kaiserlichen Heere, mit der Hoffnung nächsten Entsatzes. Das erste Mahl am siebenten Tage der Belagerung, 21. Jul. 1683. durch einen übergeschwommenen Schiffer [a], aus dem Lager des Herzogs von Lothringen, dann durch Jacob Haider, den Bedienten des kaiserlichen Residenten, Herrn von Khuniz, welcher mit dem pohlischen Gesandten, Proski, im türkischen Lager gefangen gehalten ward, während der Internuntius, Graf Caprara, mit sicherem Geleite nach Tuln gefördert worden [b]. Da er als Bothe wieder gehen wollte, wurde er als verdächtig im Lager in Verhaft gesetzt, doch gelang es ihm später zum zweyten Mahle, Kundschaft aus dem Lager in die Stadt zu bringen [c]; durch den Lieutenant Gregoroviz, 9. Aug. 1683. und endlich durch den Pohlen Georg Franz Koltschitzky aus Szombor, vormahligen Dolmetsch der orienta- 13 Aug. 1683. lischen Handelsgesellschaft, welcher ein entschlossener, fündiger Mann, sich mit seinem Bedienten, türkische Lieder singend, durchs türkische Lager bis nach Nussdorf stahl, dort von Schiffern übergesetzt ins kaiserliche Lager, und nach drey Tagen wieder zurückkam, nicht ohne grosse Lebensgefahr, worauf dessen Bedienter noch zweymahl dasselbe Wagniss glücklich wiederhohlte [d]. Zur Belohnung solchen Dienstes wurde dem Dolmetsche der orientalischen Compagnie nach dem Entsatze Wien's die Befugniss, das erste Kaffehhaus zu errichten, ertheilt, denn die grosse Menge des im Lager gefundenen Kaffehs war der erste Anlass der Einführung desselben zu Wien, und der erste Kaffehsieder der Pohle Koltschitzky [e], der *Bruder Herz*, wie man ihn nannte, weil er jeden seiner Gäste mit dieser traulichen Benennung zu empfangen gewohnt. Jedesmahl, wenn die gesandten Bothen glücklich wiederkehrten, flog vom Stephansthurme eine Girandola von Raketen [f] auf, und als der Entsatz nahte, antwortete dem Freudenfeuer gleiches von der Spitze des Hermannskogels und des Ca-

---

[a] Uhlich's Geschichte der zweyten türkischen Belagerung Wien's 1683. S. 195.

[b] Huhn S. 55.

[c] Hocke und Valkern am 16. u. 20. Julius.

[d] Hocke, Valkern, Huhn, Ruiss, Geelen, Roccoles.

[e] Dieselben am 6., 8., 9., 10., 11., 14., 15., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 25., 26., 27., 29., 30. und 31. Aug.; am 2., 4., 6. und 10. Sept.

[f] Dieselben am 23., 25., 28., 29., 30. und 31. Jul.; am 2., 4., 5., 16., 19. u. 22. Aug. und 8. Sept.

[g] Die Stürme am 25. u. 27. Jul.; 3., 6., 10., 12., 16., 18., 22., 24., 27., 28., 29. und 30. Aug.; 4., 5., 6. u. 8. Sept. Hocke, Valkern, Huhn, Geelen, Roccoles.

[h] Die Ausfälle am 16., 19., 23. und 28. Jul.; 5., 8., 9., 10., 16., 17., 18., 20., 22., 24., 25., 27., 30. und 31. Aug.; 1., 2. und 3. Sept. Dieselben.

---

a) Huhn S. 53. b) Hrn. v. Khuniz's Diarium und Benaglia's Reisebeschreibung und die Relatione particolare in der kaiserl. Hofbibl. am 9. August. c) Hrn. v. Khuniz's Diarium. d) Das heldenmüthige, wiewohl gefährliche Unternehmen Hrn. Georg Franz Koltschitzky's. Wien 1683 4. Er war ein Pohle und kein Raiz, wie ihn mehrere Beschreiber der Belagerung nennen. e) Am Stephansfreythof und dann bey der blauen Flasche im Schlossergässchen. f) Hocke, Huhn, Välkern, Ruiss, Roccoles, Geelen.

lenberges. Das Schreiben des Herzogs von Lothringen durch Koltschitzky meldete dem Grafen von Starhemberg die Ankunft der Reichstruppen, die Annäherung des Königs von Pohlen, die Einnahme von Pressburg, und den zweymahl über Tököli erfochtenen Sieg [a]. Ein an den Herzog von Lothringen in Ziffern gesandtes
26. Jul. 1683. Schreiben war dem Grosswefir in die Hände gefallen, der es durch einen Pfeil in das Ravelin vor dem Burgthore schiessen, und dazu schreiben liess: „Es sey nicht „nöthig, in Ziffern zu schreiben; der üble Zustand der „Stadt sey bekannt genug. Wolle die Bürgerschaft des „Grosswefirs Milde nicht anerkennen, würden sie seiner „Zeit Gottes Zorn erfahren“ [b]. Diess und ein Paar, gleich am ersten Tage, wo der Grosswefir vor Wien lagerte, auf dem Glacis ausgestreute Aufforderungsschreiben, welche von scharmützelnden Reitern aufgehoben, und dem Grafen Starhemberg gebracht worden, waren die einzige Mittheilung Kara Mustafa's, die aber ganz unbeantwortet blieb [c]. Die Arbeiten in den Laufgräben gingen langsam, weil mit der grössten Sicherheit und unerhörter Gemächlichkeit. Sobald die Erde aufgeworfen war, wurden die Gänge überdielet und mit Balken und Sandsäcken dergestalt überdeckt, dass sie wider Granaten und sogar Bomben schussfrey; für die Paschen und Sandschake unterirdische Gemächer ausgeweitet, mit Ziegeln gepflastert, mit Teppichen, Soffa und Abtritten versehen, und diese mit den aus den Kirchen geraubten Heiligenbildern ausspaliert [d]. Am
31. Jul. 1683. achtzehnten Tage der Belagerung waren sie endlich mit den Laufgräben an die Gegenböschung gelangt, wo sie mit den Belagerten handgemein, mit Prügeln und Stöcken auf die hinter den Pfählen liegenden Soldaten schlugen; diese hakelten mit Hellebarden nach den Türken, und mit Sensen an lange Stangen gebunden, was
1. Aug. 1683. des Grafen Daun Erfindung [e]. Tags darauf und am Portiuncula-Tage warfen die Türken (hiezu von Renega-

---

[a] Des Schreibens Inhalt bey Geelen p. 40. Die beyden Schreiben Starhemberg's vom 14. und 27. Aug. nirgends als bey Roccoles p. 269 und 287. [b] Hocke, Valkern, Huhn am 26. Julius. [c] Diese Aufforderungsschreiben nirgends als bey Roccoles p. 217. [d] Huhn S. 71 u. 72. [e] Derselbe S. 70.

ten und ungarischen Rebellen angeleitet) [a] besonders nach St. Stephan und der Kirche der Kapuziner Bomben, welche mehr schreckten als schadeten. Da sie sich an Kugeln verschossen hatten, schossen sie Degenknöpfe, Eisen und Steine in die Stadt, zum Verderben ihres eigenen Geschützes [b]. In derselben Nacht stürmten 3. Aug. 1683. sie an der Spitze der Gegenböschung des Ravelins unter einem Regen von Kugeln, Wurfspiessen und vergifteten Pfeilen, wobey drey Freyherren v. Kottulinsky als Helden sich ausgezeichnet, zwey auf dem Bette der Ehre starben, der dritte schwer verwundet [c]. Zwölf 15. Aug. 1683. Tage darnach hatten die Belagerer sich am Wallrande der Löwelbastey festgesetzt. Die Löwel- und Burgbastey mit ihren Zwischenwällen wurden von den Belagerten auf das eifrigste mit Abschnitten versehen, je einer vier und zwanzig Schuh vom anderen, und je einer höher als der andere, zur bequemen Streichwehre [d]. Zwey 23. *Schaaban* 1094. Tage hernach brachte der schwarze Verschnittene, der 17. Aug. 1683. Schatzmeister Ali, belobendes und ermunterndes Handschreiben mit diamantbesetztem Säbel, Dolch, Reiger und Goldpelz, mit Zobel gefüttert [e]. Drey Tage darauf 20. Aug. 1683. gingen tausend Tataren aus dem Lager ab, dem Tököli zu Hülfe [f]. Die Grafen Drascovich, Nadasdy und Zichy kamen ins türkische Lager, wo sie dieselbe Rolle spielten, wie bey der ersten Belagerung Wien's ihre Landsleute, Vardai, Athinai und Pereny. Der junge Zrinyi, Tököli's Schwager, war als Anführer der Tataren, die bis an die Enns streiften, gefangen, und in das Schloss Rottenburg nach Tyrol abgeführt worden [g]. Am vierzig- 23. Aug. 1683. sten Tage der Belagerung war der dritte Theil des Ravelins erobert. Von nun an sank der Muth der Belagerer [h], weil nach türkischem Kriegsbrauche keine Belagerung über vierzig Tage dauern soll. Tausende von Moslimen hatten schon ihre Köpfe in den Stürmen und Ausfällen gelassen, selbst der Beglerbeg von Rumili,

---

[a] Christliche Mamluken nennt sie Huhn mit vollem Rechte, S. 75 [b] Derselbe S. 77. [c] Huhn S. 78, Hocke, Valkern. [d] Huhn S. 95, Valkern, Hocke. [e] Raschid I. Bl. 104 und Valkern zu früh, schon auf den 28. Jul. angesetzt. [f] Hrn. v. Khunia's Diarium. [g] Kurz's Geschichte der Landwehre S. 224. [h] Välkern schon am 20. August.

Kutschuk Hasan, war in dem Laufgraben vor dem Ravelin von einer Kanonenkugel getödtet [a], seine Stelle dem zu Altenburg zurückgelassenen Choschſade Hasanpascha verliehen worden. Auch der vertraute Kumpan des Janitscharenaga Mustafapascha von Rodosto, der Dichter Beſmi, war von einer Bombe am Fusse verwundet [b], der Defterdar Ahmedpascha natürlichen Todes gestorben [c]. Sieben Tage nach dem vierzigsten verliessen
31. Aug. 1683. die ägyptischen, vom Statthalter Haleb's befehligten Truppen, auf dem rechten Arme die Laufgräben vor der Burgbastey [d]. Selbst die Predigten des grossen Scheichs Wani [e], welcher ebenfalls in den Laufgräben vor Wien, fruchteten nur noch so viel, dass die Janitscharen noch einige Tage auszuharren beschlossen. Minen wurden gesprengt, Ausfälle zurückgeschlagen, Stürme angelaufen, doch ohne entscheidenden Erfolg [f].

Entsatz Wien's. Am neun und zwanzigsten August, der Tag der Enthauptung Joannis, als ein den Türken in Ungarn so oft günstiger Tag (durch die Schlacht von Mohacs, die Eroberung von Belgrad und Stuhlweissenburg) [g], wurde von den Belagerten ein Hauptsturm gefürchtet, weil, wenn auch der Grossweſir von solchen Loostagen nichts wissen mochte, dieselben seinen Rathgebern, den ungarischen Rebellen, wohl bekannt. Es sprangen aber nur zwey Minen und liefen nur drey- bis vier-
3. Sept. 1683. hundert Mann den Sturm an. Fünf Tage hernach waren die Belagerer Meister des drey und zwanzig Tage lang mit äusserster Tapferkeit vertheidigten Burgravelins, des Grabes vieler Tausende von ihren Brüdern. Sie gruben sich sogleich darauf ein, und führten noch in der Nacht zwey Kanonen und zwey Mörser auf, mit denen sie nun die Burgbastey aus der Nähe beschos-
4. Sept. 1683. sen [h]. Tags darauf flog an der Burgbastey eine Haupt-

---

[a] Raschid I. Bl. 104. [b] Biographien der Dichter Ssaſaji's die 27te. [c] Raschid I. Bl. 105. [d] Herrn von Khuniz's Diarium. [e] Valkern S. 67. Die Lebensbeschreibung Wani's im Wohlredner von Brusa Bl. 80. [f] Am 25. August der Ausfall des Grafen Sereni und des Herzogs von Würtemberg, am 26., 27. und 28. gestürmt. Valkern S. 68—71. [g] Mit diesen drey Tagen hat es seine Richtigkeit, aber weder mit der Eroberung von Ofen, noch mit der von Rhodos (25 December), wie die Beschreiber dieser Belagerung von den ältesten bis auf die neuesten einander nachgeschrieben haben. [h] Hocke S. 172, Valkern, Ruiss, Diarium, Relation.

mine auf, und drey- bis viertausend Mann liefen anderthalb Stunden den Sturm auf die Burgbastey an, auf welche sie auch bereits Fähnlein aufgepflanzt, doch konnten sie sich nicht halten vor dem Querfeuer des Hauptgeschützes der Belagerten [a]. Der Wallbruch der Mine wurde eiligst mit Fässern und Sandsäcken verstopft, mit Pfählen verrammt. Ein Schreiben, welches der Bediente eines armenischen Arztes aus der Stadt ins türkische Lager gebracht, und welches die Nachricht enthielt, dass nicht mehr als fünftausend Soldaten in der Stadt, die Bürger und Soldaten uneins, und der Befehlshaber in der höchsten Noth [b], ermuthigte den Grosswefir zu angefrischtem Sturme. Vier und zwanzig Stunden lang wurde derselbe auf die Burgbastey angelaufen, um die gestern erreichte Höhe wieder zu erreichen, aber aus den Abschnitten fuhren Kugeln und Hiebe von Sensen, Streithämmern und Morgensternen [c] mit solcher Gewalt nieder, dass die Stürmer heruntertaumelten als gefallene Morgensterne. Tags darauf flog unter der Löwelbastey eine ganze Garbe von Minen auf, welche die vier und zwanzig Schuh dicke Mauer sechs Klafter weit aus ihrer Grundfeste riss. Mehrere Tausende liefen den Sturm an, aber die Vertheidiger des Löwels waren Löwen, die sich um ihre Brut wehrten; es fielen ein deutscher und italienischer christlicher Ritter, Graf Starhemberg und Graf Horazio Sicco. Das Andenken des letzten wurde von Kaiser Leopold, an dessen Hof er herangewachsen, mit dem Ehrennahmen christlichen Ritters, und von seiner Vaterstadt Padua mit marmornem Brustbilde in der Hauptkirche Padua's geehrt [d], nicht ferne vom Denkmahle anderer christlicher Helden, Sieger über die Türken, als Alexander Contareni's, des Schreckens Barbarossa's [e], Or-

6. Sept. 1683.

---

[a] Hocke S. 174. [b] Diarium des Hrn. von Khunis. [c] Hocke S. 177. [d] Die Inschrift, die ich übrigens im Jahre 1825 selbst abgeschrieben, im Forestiere istruito. Padua 1816 p. 71. *D. O. M. Comiti Horatio Sicco Patritio Pat. qui avitam gloriam fortibus gestis aemulatus in propugnaculo Viennae a Turcis obsessae sagitta transfixus, cuniculi ruina paene obrutus, demum plumbea glande trajectus, urbis, imperii, et religionis victima concidit, a Leopoldo Augusto, cujus in aula adoleverat, elogio christiani herois decoratus, Vincentius Paschalicus Patricius Venetus H. M. P. Anno salutis MDCLXXXV* [e] Die Grabschrift im Forestiere istruito S. 74.

nano's, des Erhalters Genua's wider türkische Seeräuber, und Christoph Sapieha's, des Siegers über Osman bey Camieniec [a], welcher in der Kirche St. Anton's mitten unter anderen ausgezeichneten Pohlen [b], er der siebente ruht. Tags darauf (diess war der Jahrestag der aufgehobenen Belagerung von Malta) musterte der Grosswefir das Heer, was von zweymahlhunderttausen-
9. Sept. 1683. den um ein Viertel zusammengeschmolzen war †. Drey Tage darauf brach das Lager auf, und stellte sich gegen den Wald von Dornbach, und gegen den Calenberg in Schlachtordnung, denn die Nachricht war eingelaufen, dass das christliche Heer nahe. Das beym Hundsthurme und Gumpendorf gestandene Lager zog auf den Wienerberg, das vom Prater ebenfalls dem Calenberge zu [c]. Tags darauf waren die Pohlen und Bayern über Königstetten, S. Andrä, das Hagen- und Kirlingerthal nach Klosterneuburg marschirt, und hatten sich mit den Kaiserlichen und Sachsen vereint, die der Donau nach über Höflein gezogen. Am folgenden Tage wurde das Gebirg erstiegen, von welchem die Fluth des Verderbens hinunterströmen sollte auf die Osmanen. Mit einbrechender Nacht kam ein Reiter über die Donau geschwommen, mit Starhemberg's lakonischem Nothbriefe an den Herzog von Lothringen: „Keine Zeit „mehr verlieren, gnädigster Herr, ja keine Zeit verlie„ren," und Raketengarben vom Stephansthurme kündeten die höchste Noth der Stadt. Ein feuriger Busch Raketen antwortete vom Hermannskogel, und drey Kanonenschüsse der Melkerbastey donnerten darein, wie die Kanonenschüsse der Burg S. Angelo in der Girandola Gluthpracht. Auf dem Calenberge schrieb Sobieski der Königinn, seiner Mariette, in der Nacht im zärtlichen Briefe Bericht über den Stand des Heeres und der Türken Fahrlässigkeit: „Die Türken haben bisher „nichts gethan, als dass sie ein halbes Hundert ihrer

---

[a]) Im Forest. istruito S. 68. [b]) Der Kanzler Minski, gest. 1607. Eben da S. 69. Alexander Casimir Sapieha, gest. 1619. Eben da S. 71. Nicolaus Ossolinski, gest. 1607. Eben da S. 69. Adam Zalinski, gest. 1563. Eben da S. 90. Nicolaus Poniatowki, gest. 1598. Eben da S. 91, und der berühmte Doctor Stanislaus Fruznckier, gest. 1687. Eben da S. 68. [c]) Hocke S. 187.

„Geschwader mit einigen Tausend Janitscharen gegen „unseren linken Flügel geworfen, wo der Prinz von „Lothringen und der Churfürst von Sachsen im Camaldulenserkloster. Die Türken scheinen den Hohlweg „vertheidigen zu wollen, ich eile dahin und ende daher „diesen Brief.“ Mit dem ersten Strahle der Morgensonne eines schönen Herbsttages, Sonntag den zwölften September, las der fromme Priester Marco d'Aviano auf dem Altare des Leopoldsberges die Messe, und der König von Pohlen diente ihm am Altare. Er hiess seinen Sohn niederknien, und schlug ihn zum Ritter, zum Andenken des grössten Tages, den er erleben könne, dann zu seinen Grossofficieren gewandt, sie mit kurzer Anrede an den Sieg von Chocim erinnernd, und dass der bevorstehende Sieg unter den Mauern Wien's, Pohlen nicht Eine Stadt, sondern die Christenheit rette. Fünf Kanonenschüsse gaben das Zeichen der Schlacht. Sobieski, und unter ihm der Gross-Hetman Jablonowski, befehligten den rechten Flügel, der über die Höhen jenseits des Kogels bey Neustift und Dornbach herausbrach. An der Spitze die edlen Pohlen: Seniawski, Leszinski, Lanckoronski, Potocki, Rzewuski; den linken Flügel, der auf Nussdorf herunter marschirte, befehligte der Herzog von Lothringen, unter ihm zwey Markgrafen, Hermann und Ludwig von Baden, die Generale Grafen Caprara und Leslie, die Feldmarschallieutenante Fürst von Salm, zwey Herzoge von Croy, der Fürst von Lubomirsky, die Generalmajore Grafen Mercy und Taaffe, und unter der Schar von drey und dreyssig Prinzen, die auf dem linken Flügel stritten, der neunzehnjährige Eugen von Savoyen. In der Mitte die Churfürsten von Bayern und Sachsen *), alle Brüder der Kaiserinn, Johann Wilhelm, Carl Philipp, Ludwig Anton, Alexander Sigismund und Franz Ludwig, unter den Fahnen des Churfürsten Max Emanuel von Bayern. Die bayerischen, sächsischen und fränkischen Truppen, unter den Herzogen von Eisenach-Weissenfels, Sachsen-

*) Välkern p. 89.

Lauenburg [a], Braunschweig Lüneburg, Würtemberg, Holstein, Pfalzneuburg; die Fürsten von Baireuth und Waldeck, die Feldmarschalle Golz, Flemmingen, Rabatta, Dünewald; die Feldmarschalllieutenante, Freyherren von der Leihe und Degenfeld; die Generalwachtmeister Bannau, Steinau, Thüngen, Runpel und Münster; die Generalmajore Gondola und Palffy; das Heer in drey Treffen hintereinander geschart [b]. Ein glänzendes Heer, ein glänzender Tag! Der Angriff begann auf dem linken Flügel, wo die Hohlwege von Nussdorf und Heiligenstadt von den Janitscharen vertheidiget wurden. Der Grosswefir war in der Mitte des Heeres bis zum sinkenden Abend [c]. In dem ersten Angriffe waren der Herzog von Croy verwundet, sein Bruder Moriz getödtet worden. Da die Janitscharen wichen, begab sich der Grosswefir in den Mittelpunct, während der Kiaja in den Laufgräben die Festung unaufhörlich beschoss; Schritt für Schritt kämpften die Oesterreicher und Sachsen durch den Hohlweg von Heiligenstadt herein, und dann über Döbling, wo sich der Kern der Janitscharen mit zehn Kanonen in die Sandschluchten geworfen hatte, welche noch heute den Nahmen der Türkenschanze führen [d]. Bis um zwey Uhr Nachmittags war der Mittelpunct, wo die Bayern und Franken, noch nicht ins Feuer gekommen. Jetzt erst brachen die Pohlen aus dem Walde von Dornbach hervor, und stürmten auf die Feinde [e]. Unter vielen Tapferen hatten die Pohlen den Verlust von Stanislaus Potocki, Maczinski und des unerschrockenen Montreoski zu bedauern, welchen die Schlacht von Chocim berühmt gemacht [f]; von den Hügeln hinter Dornbach herunter befeuerte die Seinigen Maligni, der Bruder der Königinn. Um vier Uhr wa-

---

a) Huhn S. 146 stellt ganz unverantwortlich den Herzog von Lothringen auf den rechten Flügel, unter des Königs von Pohlen Befehl. b) Die Ordnung der drey Treffen in Uhlich. Der ganze Stand des Heeres in dem durch drey Hefte der österr. milit. Zeitschrift v. J. 1813 laufenden Aufsatze über die Belagerung von Wien S. 128. Die Schlachtordnung und der Plan aber einzig und allein im Werke des Ingenieurs Suttinger: Entsatz der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Dresden 1688. c) Huhn S. 150. d) Uhlich S. 182, auch Suttinger, am ausführlichsten in der österr. milit. Zeitschrift v. J. 1813. XII. Heft S. 136 u. f. e) Roccoles p. 326 u. 327. f) Coyer VI. Buch.

ren die Türken bis an ihr Hauptlager in den Vorstädten zurückgekehrt[a], wo sie die Kanonen vor dem Schottenfelde umkehrten, und gegen die Pohlen richteten[b]. Das Lager aber ergriff Schrecken und Alles die Flucht. Eine Stunde dauerte der Kampf in den Vorstädten, um sieben Uhr Abends war Wien befreyt, um sieben Uhr Abends, wie Gratz um sieben Uhr[c] Morgens von Suleiman's Gegenwart, dess zum Gedenken dort noch alltäglich um sieben Uhr Morgens die Türkenglocke den Dank der Befreyung von türkischer Sclaverey austönt. Die Beute war ungeheuer, dreyhundert Stücke Geschütz, fünfzehntausend Gezelte, das ganze Zelt des Grossweſirs mit allen Feldcassen und Kanzleyen, sechshundert Beutel voll Piaster, seine juwelenbesetzten Waffen und Reitzeug fiel in die Hände der Sieger. Waffen, Heerpauken, Fahnen, nur nicht die heilige des Propheten, wie die Sieger meinten[d] oder vorgaben, welche der Grossweſir, oder vielmehr der Emir Standartenträger, gerettet. Ueber zehntausend Türken deckten das Schlachtfeld, in der Stadt hatte während der Belagerung nebst den feindlichen Kugeln der Durchfall gewüthet, Starhemberg war selbst davon befallen worden. Wien vermisste unter seinen Feldfürsten die Grafen Souches und Leslie, die Freyherren Walter und Kottolinski, den Galenfels und Rümpler, der letzte ein Vertheidiger der Stadt mittelst Degen und Cirkel[e]. Nach Sonnenuntergang schrieb Sobieski im Zelte des Grossweſirs, wie er vor Sonnenaufgang vom Calenberge geschrieben hatte, wieder an die Königinn, die einzige Freude seiner

---

[a] Hocke S. 194. [b] Eben da. [c] Uhlich S. 185 l. Z., auch Huhn S. 149. Nach Huhn schon um fünf Uhr, S. 199 in Suttinger gegen sieben. [d] Ein grosser, schon bey Uhlich gerügter, in der Geschichte Wien's aber neuerdings wiederhohlter Irrthum, vor welchem alle Beschreiber dieser Belagerung, besonders aber die neueren, sich leicht hätten bewahren können, wenn sie die Beschreibung der prächtigen, grossen, gestickten, rothen Standarte, welche Sobieski als die heilige dem heiligen Vater nach Rom sandte, wo sie in der Peterskirche aufbewahret wird, mit der Beschreibung der heiligen Fahne in Benaglia (welche grün) verglichen hätten, oder auch nur selbst hätten urtheilen wollen, wie denn Mohammed's Fahne, auf welcher, wie bekannt, nichts steht, als: *Es ist kein Gott, als Gott*; zu der prächtigen Inschrift, aus dem Koran gekommen, die in einem besonderen Werke erklärt ist, nähmlich: *Descrizione dello standardo regale del G. Turco inviato dal Re di Polonia Giovanni III. al sommo Pontefice Innocenzo XI. con la sposizione delle parole.* Napoli 1684, mit Briefen des Königs an den Papst und an P. Avianum. [e] Coyer nach Dupont.

Seele, seine liebreizende und geliebteste Mariette. „Ich
„habe noch nicht Alles von der Beute gesehen, aber es
„ist kein Vergleich mit dem, was wir zu Chocim gesehen;
„vier oder fünf mit Rubinen und Saphiren besetzte
„Köcher sind allein einige tausend Ducaten werth.
„Du wirst mir nicht, mein Herz, sagen, was die tatarischen
„Weiber ihren Männern, wenn diese ohne Beute
„zurückkommen: Du bist kein Krieger, weil du mir
„nichts gebracht, denn nur, wer sich vorwärts wagt,
„kann was erhaschen. Der Weſir hatte aus einem kaiserlichen
„Schlosse einen schönen Strauss genommen,
„dem er auch den Kopf abschneiden liess, damit er nicht
„wieder in den Besitz der Christen käme; es ist unmöglich,
„die Verfeinerung des Luxus zu beschreiben, welcher
„in den Zelten des Weſirs herrschte: Bäder, Gärtchen,
„Springbrunnen, Kaninchenhügel und sogar ein
„Papagay. Als der Weſir sah, dass er sich nicht halten
„konnte, berief er seine Söhne, weinte wie ein Kind,
„und sagte zum Chan der Tataren: Rette mich, wenn
„du kannst. Der Chan antwortete ihm: Wir kennen ihn
„wohl, den König von Pohlen, es ist unmöglich, ihm zu
„widerstehen, sehen wir lieber, wie wir davon kommen.
„Was meine Beute betrifft, so ist unmöglich, Alles
„zu beschreiben, aber die vorzüglichsten Stücke sind:
„ein Gürtel von Diamanten, zwey diamantenbesetzte
„Uhren, vier oder fünf sehr reiche Messer, fünf Köcher
„mit Rubinen, Saphiren und Perlen, Decken, Teppiche
„und tausend Kleinigkeiten, die schönsten Zobel von
„der Welt. Die Soldaten haben viele diamantene Gürtel,
„ich weiss nicht, was die Türken damit machen wollen,
„denn sie tragen sie gewöhnlich nicht; vielleicht
„wollten sie damit die Wienerinnen schmücken, die in
„ihre Hände gefallen wären. Ich habe ein Kästchen von
„gediegenem Golde, in welchem drey Goldplättchen
„von der Dicke eines Pergaments, mit kabalistischen
„Figuren bedeckt. Was den grossen Schatz betrifft, ist
„unmöglich zu erfahren, was damit geschehen, ich bin
„der Erste in die Zelte des Weſirs gekommen, und habe
„Niemanden gesehen, der sich desselben bemäch-

„tigte [a], er muss entweder an die Truppen vertheilt, „oder noch nicht hergebracht, oder vor der Schlacht „hinter das Heer zurückgesendet worden seyn." Der kaiserliche Resident, Herr von Khuniz, welcher im Lager gefangen gehalten worden, und der pohlische Gesandte, Proski, würden befreyt [b], aber sechstausend Männer, eilftausend Weiber, vierzehntausend Mädchen, fünfzigtausend Kinder wurden aus Oesterreich in die Sclaverey geschleppt, nur von den letzten las der Bischof Colloniz gegen sechshundert von dem Schlachtfelde zusammen, und sorgte für sie durch Nahrung und Unterricht. Colloniz, welcher als Ritter der Christenheit wider die Türken bey Kandia's Belagerung gefochten [c], erschien jetzt bey Wien's Belagerung als rettender Genius der Menschheit, als ein zweyter Vincent de Paule. Am folgenden Tage besichtigte der König von 13. Sept. 1683.
Pohlen mit den Churfürsten von Bayern und Sachsen und dem Herzoge von Lothringen den Schutt der Festungswerke. Der Herzog von Würtemberg lag an der Wunde des Pfeiles, der ihm beym Ausfalle vom Löwel den Schenkel durchdrang. Sobieski mit dem Churfürsten von Bayern durchritt die Stadt; vor dem Könige eine grosse Fahne aus Goldstoff mit zwey langen, oben vergoldeten Stangen, woran der Rossschweif, welcher vor dem Zelte des Grosswefirs, als Zeichen des höchsten Befehls aufgesteckt war. In der Loretto-Capelle der Augustinerkirche warf er sich vor dem Altare auf's Gesicht, und stimmte selbst das: *Gott, dich loben wir!* an. Graf Starhemberg bewirthete den König, den Kronprinzen und den Churfürsten von Bayern mit stattlichem

---

[a]) Diese Stelle widerspricht ganz und gar den Angaben der gleichzeitigen Berichte, dass in dem Zelte des Grosswefirs ein Schatz von zwey Millionen gefunden worden sey, was noch von Uhlich (S. 191) nachgeschrieben worden. Nicht besser als die Angabe dieses Schatzes, ist die Cantemir's von der Niedermetzelung von 30,000 Gefangenen verbürgt, von denen Coyer (Geschichte Sobieski's, Leipzig 1762 S. 417) spricht, welche andere bis auf 10,000 gemindert haben. In die Classe dieser Fabeln gehört auch die dreyfache Angabe Salvandy's, dass schon am 5. September ein Hülfsheer den Calenberg herunter stieg (III. S. 57), dass Jablanowsky auf dem rechten Flügel die Ebene während der Schlacht bis an die steyerischen Berge! von den Tataren ausgekehrt (III. S. 88), und dass Abends eine Mondesfinsterniss Statt hatte (I. S. 91), was alles fabelhaft. [b]) Coyer VI. Buch nach Dupont. [c]) Histoire des troubles de Hongrie. Paris 1686. III. p. 51.

Mahle, nach welchem Sobieski, der Freund der Künste und Wissenschaften, der selbst mehrerer Sprachen und des Türkischen kundig, sich mit dem Hofdolmetsche Mesgnien von Meninski in langem Gespräche unterhielt [*], Wien war befreyt; es war zum zweyten Mahle, dass die Land und Volk verschlingende Fluth der Osmanen, welche vor hundert vier und fünfzig Jahren von Wien's Mauern, als dem Damme christlicher Gesittung und Bildung wider die Barbarey des Ostens unter Suleiman abgeprallt, jetzt aber drohender, mächtiger, ungeheuerer herangewogt, wuthzischend und blutgischend für immer abfloss.

---

[*]) Valkern S. 94.

Acht und fünfzigstes Buch.

Kara Mustafa's Abzug und Hinrichtung. Die Türken in der Steyermark. Kosaken in Bessarabien. Der Reis Efendi gehenkt, der Defterdar erwürgt, der Chan der Krim geändert. Fall von Wissegrad, Waizen, Hamſabeg. Schlacht bey Hamſabeg. Ofen's Belagerung und die von Camieniec aufgehoben. Der heilige Bund. Die Venezianer erobern S. Maura und Prevesa. Behandlung osmanischer Flottencapitäne, des französischen, russischen, siebenbürgischen Gesandten. Eröffnung des Feldzuges in Dalmatien. Gran's Entsatz. Neuhäusel's Eroberung. Streifzüge in Kroatien. Novigrad, Wissegrad, Waizen verbrannt. Tököli, Scherban und Demeter Cantacuzen. Cantemir. Französische Bothschaft. Russische Gesandtschaft. Wani's Tod. Scheitan Ibrahim's Hinrichtung. Kara Ibrahim's Absetzung. Suleiman Grossweſir. Charakter desselben und seine Regierung. Ofen's Belagerung. Vorkehrungen zum nächsten Feldzuge. Verbannungen. Niederlage bey Mohacz. Verlust von Schlössern in Kroatien und Slavonien. Sobieski in der Moldau. Eroberung von Koron, Zermata, Calamata, Chilaſa, Passava, Gominizza, Navarin, Modon, Nauplia, Arcadia, Thermis, Sign, Castelnuovo, Patras, Lepanto, Castel Tornese, Corinth, Misistra und Athen. Empörung im Lager. Absetzung des Grossweſirs Suleiman. Siawusch Grossweſir. Mohammed's Entthronung.

Kara Mustafa's Absug bis Raab und Ofen. Die Türken in der Steyermark.

Wie der Entsatz Wien's ein rühmliches Denkmahl christlicher Tapferkeit, und die Belagerung ausharrenden Muthes von Seite der Belagerten, so ist dieselbe ein eben so unrühmliches von Kara Mustafa's Geiz und Hochmuth, und Mangel seines Feldherrntalentes; aus Geiz, um die Schätze der Stadt mit Niemanden zu theilen, wollte er dieselbe der Plünderung des Heeres nicht Preis geben, und der Stadt daher nicht durch allgemeinen Sturm, sondern durch Uebergabe Meister werden;

aus Hochmuth verschmähte er, von dem, was hinter dem Calenberge vorging, Kunde zu nehmen. Er wusste nichts davon, dass der, zwey ewig lange Monathe zögernde Entsatz auf einer einzigen schlechten Schiffbrücke über den Strom ging, und in langen Heersäulen durch das Hagenthal, durch Kirling und Weidling sich hereinwindend, in seinem Rücken ungehindert den Calenberg erstieg. Selbst in dem Augenblicke, wo die Christen schon gegen Tuln und Königstetten anmarschirten, war die Stadt verloren, wenn ein Hauptsturm gewagt worden wäre. Jetzt vergass er auf der Flucht gegen Raab, mit der heiligen Fahne in der Hand [a], des stolzen Planes, ein moslimisches Reich in Westen zu gründen, dessen Hauptstadt Wien [b], und er der Sultan. Zur selben Stunde, als er vor Raab ankam, gab er durch Vorwürfe, mit denen er den Statthalter von Ofen, Ibrahimpascha, welcher in der Befreyungsschlacht vor Wien der erste geflohen, seinem Grimme Luft: „Du, ein im „Dienste der Pforte ergrauter Wefir," redete er ihn an, „bist aus Privatgroll der Anführer der Flucht, und „die Ursache der Niederlage geworden, nun sollst du's „büssen" [c], und sogleich wurde er dem Tschauschbaschi übergeben und hingerichtet. Tags darauf, während Colloniz in dem alten Münster St. Stephan's in Sobieski's Gegenwart das: *Herr, Gott dich loben wir!* anstimmte, und der dreymahlige Kanonengruss aus den seit zwey Tagen verstummten Kanonen und der Jubelschall der seit sechzig Tagen verstummten Glocken, dem ob solchem Verstummen in banger Erwartung schwebenden Lande die Befreyung Wien's ankündete, änderte der Grosswefir im Lager vor Raab die Statthalterschaften. Die durch Ibrahim's Hinrichtung erledigte von Ofen wurde dem Kara Mohammed, bisherigen

---

[a] *Il prend en main l'étendart de Mahomet, il l'emporte au plus vite.* Cantemir LXXVIII. Am besten findet sich die grosse erbeutete, nach Rom gesandte Fahne (deren Grund *roth*, und nicht *grün*) in dem Adlerschwung des Feigius, der Fortsetzung des Ortelius S. 91, mit dem Verse der Eroberung aus der 48 Sura erklart. [b] Cantemir LXIV. *Il se reserve pour lui même le titre de Sultan.* [c] Diese Rede (Raschid I. Bl. 106) ist eben so kurz und wahrscheinlich, als die langen, von Cantemir in den Mund Ibrahimpascha's gelegten Reden erdichtet und unwahrscheinlich.

Statthalter von Diarbekr, diese dem vorigen Statthalter von Erferum, Ibrahimpascha, diese dem Silihdar, Huseinpascha verliehen [a]. Drey Tage wurde hier gerastet, am vierten, nachdem die Sprengung Tata's angeordnet worden, nach Ofen marschirt [b]. Der Strom türkischer Verheerung wurde, wie bey der ersten Belagerung Wien's unter Suleiman, so bey der zweyten durch Oberösterreich's tapfere Landwehre von den Gränzen der Steyermark abgewendet. Die Lilienfelder, welche zwey Stürme ihres Stiftes abgeschlagen, waren mit dreyhundert Scharfschützen ausgezogen, um die Tataren, die sich zu Kleinzell mit ihrem Raube in eine Felsenkluft genistet, daraus zu vertreiben, und vollführten es mit Hülfe der Bauern von Hohenberg; der schönste Theil der Beute waren zweyhundert befreyte Christensclaven, schönere Trophäen, als die achtzehn Türkenköpfe, welche beym Triumpheinzuge der Sieger zu Lilienfeld denselben auf Spiessen vorgetragen wurden [c]. Der Prälat Matthäus Kalweis der Steyermärker, von dem Prälaten zu St. Lambrecht im Nahmen der steyermärkischen Stände mit Pulver und dann von zwey Dragoner-Regimentern [d] unterstützt, wehrte durch Lilienfeld's, des Wallschildes der Steyermark in Oesterreich [e], Vertheidigung die Türken von der oberen Steyermark glücklich ab, aber in der unteren Steyermark fielen die Türken, die sich bey S. Gotthard und Gössing (wo drey Paschen standen) gesammelt, von Friedberg und Hartberg durch das schöne Feistritzthal ein, welches schon im Zuge Suleiman's über Güns nach Gratz so hart mitgenommen worden [f], und schleppten sowohl Menschen, als Vieh weg, von denen sie allein siebenhundert an die Türken von Kanischa verkauften [g]. Sie lagerten sechs Stunden von Gratz an der Raab, gingen über dieselbe, plünderten Ober- und Unter-Limbach, Neuhaus, Fehring und das fruchtbare Raabthal. Zu Gratz wurde die

---

[a] Raschid I. Bl. 106. [b] Eben da. [c] Feigius Adlerschwung, Schrambe, und nach denselben Uhlich S. 144. [d] Einem pohlischen und dem Castelli's. Feigius S. 112. [e] Das Herz- und Brustschild, oder besser zu sagen, Lilienfeldischer Eckstein, woran der Feind sich so oft gestossen. Feigius Adlerschwung S. 113. [f] III. Theil S. 117. [g] Feigius im Adlerschwunge S. 114.

Landwehre aufgebothen, dreytausend Mann stark [a]. Graf von Herberstein besetzte die Mur [b]. Zu Wildon, dessen Schlosswarten Tycho Brahe als Sternwarte verherrlicht hat, sammelten sich Hülfsvölker aus Kärnthen und Krain; die letzten befehligte der Geschichtschreiber seines Vaterlandes, Valvasor, um damit Fürstenfeld und Radkersburg vor den Türken zu schirmen. Er vertheilte seine Mannschaft nach Burgau, Neidau, Hohenbruck, Rittengrab, Kapfenstein, Bertholdstein und Hainfeld, dem zwischen Hamm und Feld anmuthig gelegenen Schlosse am Ufer der Raab [c], wo Karl von Saurau mit seinen Dragonern. Graf von Dietrichstein mit den Kürassieren des Regimentes Metternich zur Unterstützung Valvasor's herbeygeeilt, schlug die Türken bey Klech, nördlich von Radkersburg, erlegte dreyhundert derselben, verfolgte sie über die Raab, bis über Riegersburg hinaus, das steyermärkische Aornos, welches auf seltsam in der Ebene vereinzeltem steilem Berge sich erhebend, Kornfeld und Weinberg in seinen weiten Mauern einschliessend, Hunger und Belagerer höhnt, so dass es, wiewohl Steyermark's Gränzfeste gegen Ungarn und die Türken, so lange als diese Herrn von Ungarn, dieselben in solcher Ehrfurcht hielt, dass sie nie die Belagerung, nicht einmahl die Berennung versucht.

Schlacht bey Parkany. Gran's Eroberung.

Der König von Pohlen und der Herzog von Lothringen zogen längs der Donau hinunter bis an die türkische Gränzfeste derselben, Gran, welcher gegenüber auf dem linken Ufer Parkany liegt, welches die Türken mit einem Herzleid schildernden Nahmen Dschigerdilen, d. i. herzdurchbohrend, nennen. Auf dem Marsche dahin [d] von Komorn (am Jahrestage der 7. Oct. 1683. Schlacht von Lepanto) geriethen die Pohlen durch eine Herde von Ochsen, auf die sie sich warfen, von den Türken verlockt, in den Hinterhalt eines Waldes, wo zweytausend [a] nebst dem Grafen Denhoff zusammengehauen wurden, der König mit dem Kronprinzen in die grösste Gefahr kam, und von naher Gefangenschaft nur durch den vom Herzoge von Lothringen herbeygesandten Grafen Dünewald gerettet ward. Neuntausend Reiter, achtzehn Compagnien zu Fuss, jede vierhundert Mann stark auf dem rechten Flügel, wo die Pohlen unter dem Markgrafen von Baden mit Mercy und Gondola, auf dem linken der Herzog von Lothringen und Dünewald mit Palffy und Taaffe; das Fussvolk befehligten Starhemberg und der Herzog von Croy [b]. Die Pohlen in drey Scharen getheilt, der König auf dem linken, Jablonowski auf dem rechten Flügel. Zwey Tage hernach kam es zur Schlacht bey Parkany. Mit dreymahligem Allah-Geschrey griffen die Türken wüthend den linken Flügel an, wo ihrer Wuth die der über den vor zwey Tagen erlittenen Verlust noch ganz rasenden Pohlen entgegen kam, nichts verschonend. Die Türken wurden geworfen, die Schiffbrücke bey Parkany riss unter dem Gedränge der Flüchtenden ab, die Flüchtenden verschlang die Donau, oder es ereilte sie in den Morästen der pohlische Säbel [c]. Siebentausend Türken kostete die Schlacht das Leben, darunter der Statthalter von Bosnien, Chifrpascha [d]; unter den eintausend zweyhundert Gefangenen waren der Statthalter von Siwas und Silistra, Chalil und Mustafapascha; zwey andere Paschen, Schischman Mohammedpascha [e] und Schatir Ahmedpascha, waren verschwunden. Der König und der Herzog von Lothringen schrieben mit gleicher Artigkeit einer dem andern die Ehre des Sieges zu [f]. Nicht so friedfertig verkehrten die Pohlen und Deutschen über die Beute von Parkany, über deren Theilung sie bald unter einander gefochten hätten, indem die Pohlen die-

---

[a] Feigius im Adlerschwung S. 114. [b] Julius Cäsar's Staats- und Kirchengeschichte VII. S 351. [c] Der ursprüngliche Sitz der Hainfelder schon im XIII. Jahrhunderte, hernach den Grafen von Purgstall gehörig, der Witwensitz der letzten Gräfinn von Purgstall, der hochgesinnten edlen Schottinn Jane Cranstoun. [d] Nicht zu Parkany selbst. In dem, dem Diarium von Khuniz angehängten Berichte von der Eroberung der Festung Barakan sehr umständlich.

9. Oct. 1683.

---

[a] Adlerschwung S. 118 und der Bericht im Diarium von Khuniz. Der Reichshistoriograph vervielfältigt diese 2000 in 10,000 Bl. 106, und die Stärke des kaiserl. Heeres auf 50,000. [b] Wagner hist. Leop. I. p. 623. [c] Der Bericht von Khuniz. Les anecdotes de Pologne, von Dalevrac, und lettres de Sobieski. [d] Raschid I. Bl. 106. [e] So genannt von seiner Fette, wie *Schischman* Ibrahimpascha, von welchem Cantemir erzählt, er habe einen französischen Wundarzt bey sich gehabt, der ihm alle Jahre im Junius und Julius den Bauch aufgeschnitten!!! um das Fett herauszunehmen. [f] Wagner p. 624.

selbe allein ansprachen. Diese in die Besatzung Parkany's gelegt, entbrannten über den Anblick der auf Pfählen aufgesteckten Köpfe ihrer Landsleute so sehr, dass sie Alles, was ihnen unterkam, niedermetzelten, weder Weiber, noch Kinder schonend [a], doch sollen achthundert gefangene Christen, darunter dreyssig Weiber und dreyssig Kinder, gerettet worden seyn [b]. Um Gran zu vertheidigen, befehligte der Grosswefir den Sandschak von Isparta, Arslanpascha, mit Janitscharen unter dem Befehle der Generallieutenante Sagardschibaschi und Ssamssundschibaschi und des Senberekdschibaschi (des Obersten der Armbrustschützen [c]), und setzte ihnen den Statthalter von Diarbekr, Ibrahimpascha, zum Baschbogh, d. i. Befehlshaber; diese kamen wohl in die Festung, aber von ihrer Mannschaft kaum fünfhundert. Nachdem die Brücke über die Donau ge-
20. Oct. 1683. schlagen war, wurde das Blockhaus am Thomasberge erstürmt, hundert achtzig Türken niedergemacht, zweyhundert gefangen. Zwey Tage wurde von den Stuckbetten Wallbruch geschossen, schon am dritten Tage, doch ohne Erfolg der Sturm angelaufen [d]. Binnen drey Tagen waren siebentausend Kugeln in die Stadt geschossen worden [e]; am vierten wurde die Uebergabe mittelst des Dolmetsches Lachoviz unterhandelt; die Paschen zogen mit siebenhundert Mann aus, fünfzig Kanonen und tausend Centner Pulver wurden erbeutet [f]. So war Gran, welches Suleiman erobert, Erzherzog Mathias mit fünfzigtausend Mann sechsmahl vergeblich gestürmt, Mannsfeld wieder erobert, Dampierre von, der Besatzung gezwungen, neun Jahre hernach zum zweyten Mahle den Osmanen ausgeliefert hatte, jetzt wieder in dem Besitze der Christen, nicht mehr eine Gränzfeste der Türken wider die Deutschen und Ungarn, sondern dieser beyden
18. *Schewwal* 1094. wider jene. Am Tage nach der Schlacht von Parkany war
10. Oct. 1683. der Grosswefir mit dem Heere von Ofen nach Belgrad,

---

[a] Wagner p. 627. [b] Der Bericht in Khuniz's Diarium. [c] Osmanische Staatsverf. und Staatsverw. II. S. 211. Oberst des 82. Janitscharenregimentes. [d] Adlerschwung S. 120. Wagner p. 628. Der Bericht im Diarium bey Khuniz. [e] Raschid I. Bl. 107 sagt gar 7000 Bomben. [f] Feigius im Adlerschwung gibt die Zahl der Abziehenden auf 700, und im Berichte des Diarium von Khuniz ist eine Nulle zu viel, 6000.

und zwey Tage später der Sultan von Belgrad nach Adrianopel aufgebrochen [a]. Den Jahrestag der Schlacht von Chocim hatte noch Sobieski's Sieg bey Szecsen verherrlicht [b]. Der Chan der Krim, Muradgirai, mit welchem der Grosswefir schon seit der Belagerung von Wien unzufrieden, wurde abgesetzt, und die Chanschaft dem Hadschigirai verliehen, welcher die zwey Söhne Selimgirai's, den Dewletgirai als Kalgha, den Afimgirai als Nureddin bestellte [c]. Auf die Nachricht vom Falle Gran's erging vom Grosswefir an den Statthalter Ofen's, Kara Mohammedpascha, der Befehl der Hinrichtung der Paschen und Generale, welche Gran übergeben hatten; Bekirpascha [d], Sohatir Arslanpascha. der Ssamssundschi, der Sagardschi, der Senberekdschibaschi büssten dafür mit ihren Köpfen [e]. Bald darauf starb natürlichen Todes zu Pest der Statthalter von Damaskus, der gelbe Husein, welcher zwar mehr als einmahl in berühmten Treffen geschlagen, von Sonches zu Lewenz, von Rakoczy in Siebenbürgen, von Sobieski bey Chocim, dennoch einer der bewährtesten Arme des Krieges, bey der Belagerung von Wien auf dem Ravelin vor der Burgbastey stand, und in der Nähe Wien's eine Schar von Raja im Schlamme ersticken liess [a].

---

[a] Raschid I. Bl. 107 und mehrere besonders gedruckte Berichte, als: 1) Eigentlicher Bericht der ernstlichen Belagerung und geschwinden Eroberung der ungarischen Hauptfestung Gran. Strassburg 1683. 4. 3 Bl., und Imhof bey der Belagerung Wien's. Sulzbach 1684. 2) Relazione della vittoria delle armi Imperiali e polache sotto Strigonia ed acquisto del forte di Barkan. Ven. 1684. 4. 3) Kurtzer Bericht von der eroberten Stadt und Festung Graan sammt denen Accords-Puncten, welche nach viertägiger Belägerung den 27. October geschlossen worden, anbey auch ein Extract-Schreiben vom Herzog von Lothringen an Ihre kays. Majestät de dato Graan v. 28. October 1683. Regenspurg 4) Umständlicher und wahrhaftiger Bericht, welchergestalt die türkische Hauptfestung Graan in Nieder-Ungarn gelegen, von den christlichen Völkern nach einer kurzen, aber sehr ernsthaften Belägerung mit Accord den 27. Oct. dieses 1683. Jahres glücklich erobert worden. 5) Zwey Extract-Schreiben auss Wienn und Lintz mitbringend die Uebergab der Vestung Gran. 1683. M. B. 6) Extract eines gewissen Schreibens auss dem kais. Feldlager vor Gran. M. B. 7) Zwey Particular-Schreiben auss Wienn, mitbringend das blutige Treffen unweit Raab. 1683. M. B.; dann von Parcany 8) zwey Particular-Schreiben auss dem kaiserl. Feldläger, mitbringend die wider den Türken ohnweit Barkan erhaltene Victori. 1685. 9) Tuba vaculis famae Joannis III. ad Viennam et Parcanum obtentam victoriam buccinans auctore Adalberto Chioscinski. [b] Lettres de Sobieski. Schetzin (Szecsen) le jour de la Saint Martin. [c] Raschid und Sebi Sejar Bl. 128. [d] In dem *Polish manuscript or the secret History of the reign of John Sobiesky, containing a particular account of the siege of Vienna, by Dolerac a domestic of the late king of Poland* (London 1700) ist das letzte Stück *letter from the Aubelcire* (Abubekr) *passa of Aleppo to the king of Poland, October* 26, und scheint authentisch, was bey vielen in diesem Buche enthaltenen Nachrichten nicht der Fall ist, z. B. S. 358, dass die Schlacht des Entsatzes vor Wien 14—15 Stunden dauerte, soll heissen 4—5. [e] Raschid I. B. 107.

Die Kosaken in Bessarabien. Kara Mustafa's Hinrichtung.

Während des Endes des Feldzuges nach dem Entsatze Wien's zog Stephan Petreitschik, der vormahlige Fürst der Moldau, welcher durch seinen Uebergang vor der Schlacht bey Chocim den Gewinn derselben in die Hände der Pohlen gegeben hatte, und seitdem in pohlische Dienste getreten war, mit dem Hetman der Zaporoger, Kunicky, nach Bessarabien, an den Tataren die Pohlen und Kosaken zu rächen. Die Gräuel seiner Grausamkeiten wären des Woiwoden Drakul würdig gewesen: Kinder wider die Wälle geschmettert oder lebendig geschunden, Jungfrauen geschändet und dann getödtet, Greise gefoltert, schwangere Weiber ausgeweidet, waren die Trophäen seines Sieges [b]. Wie Petreitschik die Unmenschlichkeit, so übertrieb sein Waffengenosse Kunicky die Grosssprecherey seiner Berichte ins Unglaubliche, indem er von dreymahlhunderttausend vernichteten Barbaren berichtete [c]. Er war von Tehin oder Bender bis nach Bialogrod oder Akkerman, 4 Dec. 1683. sonst auch Mon Castro genannt, vorgerückt, in der Hoffnung, dort reiche Beute zu finden. In der Nähe von Tilgrotin standen ihm die Türken und Tataren, die Bege von Bender, der Kaimakam von Akkerman und Budschak, die Janitscharen und Sipahi entgegen [d]. Der

---

[a] Das letzte erzählt Geropoldi in seinem verzwickten unhistorischen Style voll concetti auf folgende Weise p. 301: *d'animo crudel e barbaro è il Barbaro, perche venendo sotto Vienna, sorpresi dal timor d'esser sorpresi certi sudditi della Porta habitanti in certo villagio passorno (sinch' egli con suoi passasse) all' erto d'un monte; ed egli incolpatigli di transgressori e violatori dei diveti del Sultano — fu a cercarli, e tutti si piccoli come grandi, si maschi come femine piombò nelle Pozzanghere del luogo. Caso si nero che bramabil era d'esser Polifemi per non vederlo, argi per lagrimarlo.* [b] Cantemir Mohamet IV. §. 86. [c] *Trecenta millia Barbarorum periisse dum scribit Cunickius, utitur linguae suae emphasi.* Ende der lat. Schrift. Victoria a Reg. Sua Poloniae Majestate in partibus confiniatiis 5 die Dec. anni elapsi 1683 contra Turcos et Tartaros feliciter obtenta. 5 Quartblatt. mit einem kurzen, aber klaren Umrisse der Kosaken vom Don und Dnieper. M. B. 2) Copia litterarum Ducis Cosaccorum Kunicki, die 7. Decembris 1683 Tehiniae Urbe Valachiae Ratisbonae. M. Bibl. 3) Extract-Schreiben, so von der Cosacken Heeresführer Kunichio an die kaiserl. Pohlnische Majestät abgangen, worinn selbiger erzählet den Sieg und grosse Niederlag, publicirt in Krakau 1. Jänner 1684. [d] *Victoriam quarto Decembris ad Tilgrotinum obtentam de Turcis ac Tartaris nuntiat, nimirum Beios Tehinenses* (die Bege von Bender), *Cajamacamum Bialogrodensem ac Budjacensem, Janizeros, tum equites turcicos Spahios tartaricis opitulantibus se junxisse.* Der gedachte Bericht.

Sieg war Kunicky's; vier Meilen weit war die Steppe mit Leichnamen der auf der Flucht Ereilten besäet, der Beg von Bender und der Alaibeg waren unter den Todten, der Kaimakam und der Aga von Akkerman; aber vier Wochen hernach, am vorletzten Tage des Jahres, 30. Dec. 1683. griff der neue Chan, Hadschigirai, mit Janitscharen und Kanonen von der Donau verstärkt, zu Tubak den Hetman der Zaporoger an, und zwang ihn, durch fünftägiges Gefecht, sich an den Pruth zurück zu ziehen. Die Moldauer verliessen das Heer Kunicky's, und entwichen an ihrem Christtage nach Jassy, wo Kunicky seine zer- 4. Jänn. 1684. streuten Kosaken wieder sammelte. Petreitschik hielt sich mit den Moldauern, denen er ebenfalls nicht trauen konnte, zu Suczawa[a]. Von denselben verlassen, zog er sich nach dem Dorfe Domnestin, im Bezirke von Putna, zurück, wo er von seinem eigenen Verwandten, Baiuski, gefangen nach Pohlen geführt ward. Demeter Cantacuzen, aus den Cantacuzenen der Fanars, welcher das Fürstenthum der Moldau vom Sultan zur Belohnung eines silbernen, am Beschneidungsfeste dargebrachten Streithammers erhalten hatte[b], wurde vom Tatarchan als Fürst der Moldau installirt[c]. Zu gleicher Zeit mit dem Feldzuge Kunicky's in Bessarabien bereitete sich zu Adrianopel der Sturz Kara Mustafa's vor. Auf die ersten Berichte von dem Entsatze Wien's, in welchem die ganze Schuld der aufgehobenen Belagerung auf den Statthalter von Ofen, den hingerichteten Ibrahimpascha, geschoben worden, war dem Grosswesir, dem Kanun gemäss, Handschreiben und juwelenbesetzter Säbel, als Zeichen der Erkenntlichkeit für das gerettete Heer zugegangen[d]. Als aber die Nachricht der Schlacht von Parkany und des Verlustes von Gran anlangte, gewannen die Feinde Kara Mustafa's Spielraum wider den bis jetzt allmächtigen Grossweſir. An der Spitze derselben standen der Oberststallmeister [a], welcher immer wider den Feldzug nach Wien, und der Kiſlaraga, und die Schwester Mohammed's, die Witwe des hingerichteten Statthalters von Ofen, ſachte den geschürten Brand noch mehr an. Der Oberstkämmerer Ghaſaſſade Ahmedaga wurde mit dem Befehle, den Kopf Kara Mustafa's in Empfang zu nehmen, nach Belgrad abgesandt. In der Nähe von Belgrad angelangt, theilte er im grössten Geheimnisse seinen Auftrag dem Janitscharenaga Mustafapascha von Rodoste mit, welcher sogleich mit einigen seiner treuesten Janitscharen zur Hand, die Ankunft des Oberstkämmerers in seinem Hause erwartete. Nach Sonnenuntergang kam er zu Belgrad an, und verfügte sich noch vor Mitternacht mit dem Aga der Janitscharen zum Grossweſir, an dem er den Auftrag vollzog [b]. Mustafapascha, der Mitvollstrecker des Hinrichtungsbefehles, ward zugleich mit der Verleihung der Statthalterschaft von Haleb als Serdar erklärt, und übernahm als solcher die heilige Fahne. Vierhundert neunzig Beutel, welche sich an barem Gelde in der Verlassenschaft Kara Mustafa's befanden, wurden vom Oberstkämmerer beschrieben, und dem neuen Serdar für die Bedürfnisse des Heeres übergeben; der Reis Efendi des Grossweſirs, Telchiſsiſade,

---

[a]) Epistolae Zaluski p. I. S. II. p. 874, und nach denselben Engel's Geschichte der Moldau S. 281. Cantemir Mohamet IV. § 86. [b]) Cantemir Mohamet. Not. 15. [c]) Derselbe §. 89. In Raschid I. Bl. 110 heisst Petreitschik *Petre Schapka* und Cunicky *Konuska*. [d]) Cantemir's angegebener Grund der verschobenen Ungnade, nähmlich die an die Walide geschickten Geschenke, ist ein Anachronismus: *mais le plus fort argument qu'il mit en oeuvre fut, qu'il fit remettre des riches présens à la Sultane Validé.* §. 93. Die Belagerung von Wien wurde am 12. September aufgegeben, und die Walide war am 10. Redscheb (5. Julius), also vor der Belagerung Wien's gestorben (!!); dennoch ist dieser Anachronismus bisher von allen europäischen Geschichtschreibern des osmanischen Reiches (Alix II. p. 228) nachgeschrieben worden. Ein Seitenstück zu diesem historischen Missgriffe ist

6. Moharrem 1094. 25. Dec. 1683.

---

der folgende dreyfache historische, geographische und philologische Cantemir's, welcher aus den Sommeralpen, *Despot Jaila*, einen *Despoten Taila* macht, den er mit dem Sultan in Thracien und Griechenland jagen lasst, noch vor dem Falle Wien's, wo sich der Sultan zu Belgrad befand. *Il avoit passé de plaine en plaine au travers de la Thrace et de la Grèce, se divertissant à chasser avec le Despote Taila!!!*

[a]) In der Relazione particolare del Conte Caprara sind die Belege dieser Feindschaft häufig: *Il Cavallerizo maggior nemico arrabiato del G. V.* F. 94. [b]) Abermahl ein Irrthum Cantemir's: *Il lui montre l'ordre du G. Seigneur daté le 6. Moharrem 1095.* Diess war nicht das Datum des Hinrichtungsbefehles, sondern das der Hinrichtung selbst. Raschid I. Bl. 106. In dem Codex Nro 832 hist. prof. meldet ein Bericht vom 12. Febr. 1684 Kara Mustafa's Hinrichtung folgender Massen: *Strangolato il Grand Vezir il 25. Dec. un hora doppo mezzodi arrivato il Capidschibasci, andò ditto al Aga dei Gianizari che in un instante se n'andò al Gran Vezir col Capidschibasci insieme, che così era l'ordine del G. Signor; separata la testa dal busto, l'hanno spoliato et empitovi di Bombace con odorifere cose, acciochè non puzzi, e quel medesimo giorno ha dovuto ritornar per la posta il Capidschibasci, portando la testa di quel famoso Kara Mustafabassa al G. Signor.*

und Pfortendolmetsch in Verhaft abgeführt. Diess war Kara Mustafa's Ende, eines der hochmüthigsten und prachtliebendsten Weſire des osmanischen Reiches, erst als Köprili's Schwager, dann als des Sultans bestimmter Eidam seit des alten Köprili's Tode, während Ahmed Köprili's Grossweſirschaft, beständig um die Person des Sultans als Kaimakam, der Vollzieher der wichtigsten Geschäfte, und nun seit sieben Jahren Grossweſir, kaum fünfzig Jahre alt. Mehr als fünfzehnhundert Beyschläferinnen und wenigstens eben so viele Sclavinnen, ihre Zofen, sammt siebenhundert schwarzen Eunuchen, ihren Wächtern, füllten sein Harem; seine Diener, Pferde, Hunde, Jagdvögel, wurden nach Tausenden gezählt [a]. Seiner Erpressungen und Geldgier ist bereits oben erwähnt worden, aber noch ist von den vielen nützlichen Stiftungen zu sprechen, welche er als Grossweſir in vielen Städten des Reiches vervielfachte, Moscheen und Fontainen zu Constantinopel, Adrianopel, Belgrad, Galata und Dschidda; eine Moschee und ein grosser Marktplatz in seiner Vaterstadt Merſiſun; Moschee, Bad und Medrese zu Gudschessie bey Kaissarije [b], wodurch jener Bezirk den Räuberbanden entrissen, die Bildung gesichert ward; weniger berühmt durch die Denkmahle seiner Grossweſirschaft, als durch die Schindersscene von Human und die Belagerung Wien's [c].

Aemterveränderungen. Der Reis Efendi gehenkt, der Defterdar erwürgt.

Die höchste Würde des Reiches wurde dem bisherigen Kaimakam Ibrahimpascha verliehen, einem drey und sechzigjährigen erprobten treuen Staatsdiener. Page des Firari Mustafapascha, war er der Kiaja von ein Paar Weſiren, dann der des Kaimakams gewesen, war durch die Posten des kleinen und grossen Stallmeisters selbst zur Kaimakamschaft gelangt, welcher die Grossadmiralschaft zugeschlagen ward, die er hernach aber an Kaplan Mustafapascha abtrat. Sieben Jahre lang hatte er bey des Grosswefirs Abwesenheit von Constantinopel die Stelle desselben als Kaimakam vertreten, und nahm sie nun in Wirklichkeit ein. Mit dieser Veränderung hingen wie gewöhnlich viele andere der wichtigsten Aemter im Staate und am Hofe zusammen. Der Oberststallmeister, der Bosnier Suleimanaga, der Hauptfeind Kara Mustafa's, erhielt mit der Würde von drey Rossschweifen die Stelle des Kaimakams *, und erwirkte zugleich ein Handschreiben des Sultans, welches seine bisher bekleidete Stelle dem Silihdar, Schahin Mustafaaga, verlieh. Diess war eine kanunwidrige Zurücksetzung, indem der Silihdar oder Oberstwaffenträger, der Person des Sultans weit näher, als der Oberststallmeister, weit eher Anspruch auf die drey Rossschweife hatte, als jener. Um die Pille zu vergolden, wurde ihm das Handschreiben seiner Ernennung durch den Kiflaraga zugesandt; nichts destoweniger bedankte er sich, und bath, der Annahme enthoben zu seyn. Jetzt wurde demselben der Charakter eines Beglerbegs von Rumili mit der Befugniss im Diwan mit den Wefiren unter der Kuppel zu sitzen, und wie dieselben mit Schatiren (Lakayen) aufzuziehen gewährt; wohl einsehend, dass, wenn er sich noch weigerte, er des Sultans Ungnade auf sich laden würde, nahm er die Ernennung gezwungen an. Diese war das Werk eines Privatgrolles des nun in Macht und Ansehen gestiegenen Oberststallmeisters. Als dieser eines Tages auf der Jagd dem Silihdar und ersten Kammerdiener, die mitsammen im Gespräche, nahte, um daran Theil zu nehmen, fuhr ihn der Silihdar an: „Was geht „dich unser Gespräch an, bekümmere dich um die Ge„schäfte des Stalles.“ Als jetzt der vormahlige Stallmeister als Kaimakam seinem Nachfolger die Cassen des kaiserlichen Stalles übergab, sagte er ihm: „Aga, schau „nun selbst, wie das Stallwesen schmeckt.“ Auf der nächsten Jagd im Garten von Akbunar bey Adrianopel hielt sich der neue Stallmeister vom kaiserlichen Steigbügel fern, und der Sultan achtete nicht darauf; endlich

---

[a] Voyage du Sr. A. de la Motraye; à la Haye 1727. I. p. 349. [b] Reschid I. Bl. 109, und seine Biographie in den Biographien der Weſire Osmanſade Efendi's. [c] Das kleine Büchlein: *Cara Mustapha Grand Vesir, histoire contenant son élevation, ses amours dans le serail, ses divers emplois, le vrai sujet qui lui a fait entreprendre le siège de Vienne et les particularités de sa mort* (Paris 1684. 12.) ist ein Roman vom Anfange bis zum Ende (in der Gattung des ungarischen Kriegsromans des Happelius), worin die Dona Manuela, als eine schöne Spanierinn, die Hauptrolle spielt.

---

*) Raschid I. Bl. 110.

am Brunnen Masslahat tscheschme (Geschäftsbrunnen) fragte der Stallmeister den Sultan bewegt und empfindlich, was er denn verbrochen, dass er [a] vom Silihdar auf den Stallmeister zurückgesetzt worden sey. Der Sultan tröstete ihn, indem er ihm das Beyspiel des Grossweſirs vorhielt, der auch von der Oberststallmeisterstelle zur Kaimakamschaft gelangt [b]. Bald darauf starb auch der Oberstkämmerer, Ghafaf Ahmedaga, welcher, ein Schützling und Zögling des Grossweſirs Kara Mustafa, nichts desto weniger die Hinrichtung desselben übernommen. Die Wahl war wohl aus keinem anderen Grunde getroffen worden, als damit das bestimmte Schlachtopfer so sicherer in die Falle gehe, ohne Scheu vor dem wohlbekannten Freunde. Wenn sich der Oberstkämmerer auch dieses Auftrages nicht entheben konnte, so hätte er sich doch sehr wohl die Worte ersparren können, mit denen er seines Gönners letzte Augenblicke vergiftete, indem er ihm sagte: „Alles diess hast du dir „selbst zugezogen, schiebe die Schuld auf Niemanden „Anderen," und dergleichen harte Reden mehr. „Es „scheint," bemerkt der osmanische Geschichtschreiber [c], „dass das an seinem Gönner vollzogene Henkeramt sein „eigenes Leben gekürzt." Die Stelle des Oberstkämmerers wurde dem Bosnaken Redschebaga, welcher vormahls Lakay des vormahligen Oberststallmeisters, jetzigen Kaimakams Suleiman, gewesen, verliehen, welcher auf den Jagden sich des Kaisers Gunst erworben, in derselben durch die seines vorigen Herrn und Landsmannes, des Kaimakams, befestiget worden war [d]. Der Günstling Eidam Mustafapascha, welcher sich vermuthlich selbst der Grossweſirschaft geschmeichelt, mit einigen wider den Grossweſir gerichteten Reden, diesen endlich mehr als den Sultan beunruhigt hatte, wurde als Gross-Admiral aus der Nähe des Herrn entfernt [e]. So wurde auch Köprili Mustafapascha, welcher nach dem Tode der Walide, deren Geschäfte er schlichtete, zum Statthalter von Silistra und Nicopolis ernannt [f], jetzt nach Adrianopel geladen worden war, auf einmahl, ehe er noch dasselbe erreicht, in den Ruhestand versetzt [a]; auch der erste Stallmeister, Schahin Mirfa, wurde als Befehlshaber der Dardanellen aus des Sultans Gegenwart entfernt, mit seiner Stelle der Oberstkämmerer Redschebaga erfreut [b]. Eine Folge der Hinrichtung des Grosswefirs war die seiner beyden vertrautesten Werkzeuge, seines Reis Efendi Telchissifade, welcher, ein Opfer der Feinde seines Herrn, zu Adrianopel vor der Moschee des Thurmes mit den drey Wendeltreppen aufgehenkt ward. 3. Ssafer 1095. 21. Jann. 168¾. Sein Nachfolger war Mustafa, ein spanischer Renegat, der schon zweymahl die Stelle des Reis Efendi versehen [c]. Dem über ihn schon verhängten Urtheilsspruche entzog sich der Pfortendolmetsch, Alexander Maurocordato, indem er alle Schuld der von Kara Mustafa unterschlagenen Friedensvorschläge vor Ausbruch des Krieges auf den Reis Efendi Telchissifade warf, und indem er zweyhundert fünfzig Beutel und alle seine Kostbarkeiten in den kaiserlichen Schatz [d] ablieferte; dennoch wurde seine Familie eingesperrt, er selbst vor dem Kaimakam geprügelt [e]. Der vorige Defterdar, Hasanpascha, mit Kara Mustafa durch Bande der Verwandtschaft vereint, wurde nach Adrianopel berufen, und auf dem Wege dahin zu Schehrköi durch den Silachschor Kara Ibrahimaga hingerichtet [f]. Seine Hinrichtung soll grössten Theils durch Verleumdung des vormahligen Dschebedschiaga, Fasli, bewirkt worden seyn, welcher dem Defterdar die Schuld gab, dass er bey der Belagerung Wien's durch eine Flintenkugel verwundet, seiner Stelle entsetzt worden; doch fruchtete ihm die Rache nicht viel, indem er selbst ins grösste Elend verfiel, bald hernach von der Hand des Henkers starb [a].

---

[a] Raschid I. Bl. 110. [b] Eben da. [c] Defterdar und Raschid I. Bl. 111. [d] Eben da. [e] Eben da. [f] Derselbe Bl. 107.

---

[a] Defterdar und Raschid I. Bl. 111. [b] Eben da. [c] *Il Gran Cancelliere novamente fatto un rinegato espagnolo detto Mustafa, qual e stato altre volte in questa carica.* Rel. di Costantinopoli 882 Cod. Hist. prof. auf der k. k. Hofbibliothek; *Resmi* Nr. 48. [d] Raschid I. Bl. 111. [e] In den Biographien der Reis Efendi von Resmi Ahmed die 36te, auch die Geschichte Isafade's und in dem Codex 882 auf der k. k. Hofbibliothek. *Maurocordato sborsato 140 borse.* Aprile 168¾. *Sono cose deplorabili a veder tali tiranie inaudite.* Costantinopoli 30. Aprile 168¾. Eben da. [f] *Il Defterdar strangolato per haver lasciato cader in mano dei Christiani il tesoro e denaro che serviva per paga alla militia. Il Grand Cancelliere Reis Efendi l'hanno impicato in publica piazza d'Adrianopoli; tre giornate restò appicato. Maurocordato doppo molte torture promise 300 borse e poco mancò che non fosse impiccato. Per sua fortuna arrivò una lettera del fratello del defunto Vezir Conti, quale ha cercato per grazia la sua vita, dichiarato Interprete un certo rinegato suddito Veneziano Giovanni Antonio ora detto Sefer.* 14. Marzo 168¾. Bericht aus Constantinopel auf der k. k. Hofbibliothek.

Aufgeboth. Flottenvermehrung. Aenderung des Chans der Krim.

Des Grossweſirs Ibrahim Eifersucht und Groll auf alle Umgebungen des Sultans fiel auch auf den vertrauten Gesellschafter des Sultans, Ishak Efendi, welcher in früherer Zeit sich Ibrahim's Unwillen und Feindschaft zugezogen. Ishak Efendi erhielt eine Anstellung nach Aegypten. Als er auf der Reise bis nach Eskischehr gekommen, und nicht weiter konnte oder wollte, wurde ihm die Erlaubniss, zur Herstellung seiner Gesundheit nach Constantinopel zurück zu kehren, vom Grossweſir selbst ertheilt. Bey seiner Rückkunft ward er im Nahmen des Grossweſirs mit Aufmerksamkeitsbezeigungen überhäuft, und sowohl der Kaimakam, als der Segbanbaschi statteten ihm mit dem Gefolge ihrer Officiere, auf des Grossweſirs Veranlassung, Besuch ab; zugleich aber streute dieser dem Sultan ein, Ishak Efendi empfange zu Constantinopel verdächtige Besuche von den Generalen und Officieren der Truppen, und arbeite an einem Aufstande derselben. So wurde er denn nach Rhodos verbannt, und bald darauf geköpft [b]. Mehrere Statthalter wurden gewechselt [c]; dem von Haleb, Ibrahimpascha, der Befehl zur Schirmung Ofen's aufgetragen, weil dieses wichtigste Bollwerk des osmanischen Reiches im Westen, nach Wien's Entsatz zunächst bedroht, die thätigste Vertheidigung erforderte. Kara Mohammedpascha war also der Statthalter (Wali) und Ibrahimpascha der Besatzungsbefehlshaber (Muhafiſ) zu gleicher Zeit. Auf den Bericht des Seraskers von Babatagh, Suleimanpascha, dass es ihm an Truppen gebreche, wurde der Kiaja der Sultaninn Chasseki, Elhadsch Husein, mit dem Charakter eines Weſirs nach Rumili abgesandt, um dort allgemeines Aufgeboth [d] zu bewerkstelligen. Um die Flotte vollzählig zu machen, hatten zwey Kapitäne derselben (Fürsten des Meeres) [a] Aufträge, grosse Schiffe zu bauen erhalten, von denen nun acht segelfertig, zwey in der Länge von fünfzig, und acht in der Länge von fünf und vierzig Ellen. Zur Bemannung und vollkommenen Ausstattung derselben waren fünfhundert dreyssig Beutel erforderlich. Um dieselben herbeyzuschaffen, wurden von den Einkünften von Rhodos und Cypern hundert zwanzig, von denen Skenderun's zwanzig Beutel, und die fehlenden dreyhundert neunzig Beutel aus dem Schatze angewiesen [b]. Die vor einigen Monathen vorgenommene Aenderung des Chans der Krim entsprach keineswegs der gehegten Erwartung, indem der neue Chan, Hadschigirai, durch Geiz alle Gemüther von sich abwendig machte, so dass die Krim unzufrieden, und im Aufstande Bittschrift auf Bittschrift um die Absetzung desselben einsandte; denselben wurde durch die Absetzung des Chans und Ernennung des nach Rhodos verwiesenen vormahligen Chans, Selimgirai, willfahrt [c]. Es ist nur zu wahrscheinlich, dass diese Aenderung hauptsächlich durch die beyden Söhne Selimgirai's, welche unter Hadschigirai die beyden höchsten Würden, des Kalgha und Nureddin, bekleideten, bewirkt worden. Beyde wurden von ihrem Vater in den bisher bekleideten Stellen bestätigt. Der neue Chan durch den Oberststallmeister aus seinem Verbannungsorte Rhodos nach Adrianopel abgehohlt, ward in dem Köschk Amadia, welches die Aussicht auf die Tundscha hat, empfangen, und ritt mit dem Grosswefir durch das Thor des Festköschkes [d], welches von der Seite der Sattlerbrücke ins Serai von Adrianopel führt, ein. Hier kamen ihnen die Herren des kaiserlichen Steigbügels in Staatsturbanen entgegen. Vor dem am Ufer der Tundscha aufgerichteten Schattenzelte stieg zuerst der Grossweſir auf einen Schämmel [a], hernach der Chan auf dem Steine ab, auf welchen der Sultan vom Pferde absteigend den Fuss setzt. Der Kiſlaraga empfing hier den Chan, und wies ihm im Schattenzelte [b] den ersten Platz an; der Grossweſir stand auf, und nicht mit dem Kalewi, d. i. dem grossen dreyeckigen Bunde, mit quer durchlaufendem breitem Goldstreife, sondern mit Selimi, d. i. dem runden grossen Hoſturban, angethan, ging er zum Sultan um die Erlaubniss des Gehörs, die er sogleich zurückbrachte. Unter Vortretung des Kiſlaraga selbst, zur Auszeichnung vor gewöhnlichen Audienzen der Bothschafter, denen nur der Oberstkämmerer und Hofmarschall vortreten, und von den Herren des Steigbügels, nähmlich dem Bostandschibaschi, dem Waffenträger, ersten Kammerdiener und Steigbügelhalter, unter dem Arme gehalten (nicht wie die Bothschafter, nur von Kämmerern), wurde er zum Handkusse des Sultans eingeführt, eine Ehre, welche den Bothschaftern noch unter Suleiman, aber seitdem nicht mehr gegönnt ward. Der Chan setzte sich auf einen, auf der Erde ausgebreiteten Teppich nieder, stand aber sogleich wieder auf, und gab dem Sultan Rede über die wichtigsten Geschäfte der Chanschaft. Der Kiſlaraga bekleidete ihn mit einer Kapanidscha, d. i. bis an die Lenden hinauf mit Zobel ausgeschlagenem Pelze, der Silihdar umgürtete ihn mit juwelenbesetztem Schwerte, einer der Herren der Audienz steckte ihm zwey diamantene Reiger auf den Kopf, und statt der bey dieser Gelegenheit gewöhnlichen tausend Ducaten wurden ihm diessmahl zweytausend verehrt. Ausserdem wurde er bey seiner Abreise nach Babataghi noch mit dem Ehrengeschenke eines Säbels in goldener Scheide, eines goldschuppichten Panzers, eines perlenbesetzten Köchers und einiger Handpferde ausgezeichnet [c].

---

[a] Reschid I. Bl. 111. [b] Derselbe Bl. 112. [c] Osmanpascha von Bosnien nach Poschega, an seine Stelle Osmanpaschasade Ahmedpascha nach Bosnien ernannt. [d] *Naſiri* 222.

---

[a] Missirlisade Ibrahimpascha und Dschebeirli Baba Hasan. Raschid I. Bl. 112. [b] In Raschid I. Bl. 112 durch Druckfehler 490 statt 390. [c] In der histoire du Royaume de la Chersonèse Taurique. Petersbourg 1824 p. 388 heisst es: *Nous ne parlons ici d'Adgi* (Hadschi) *Ghérai Khan, qui n'occupa le trône qu'un instant, que pour ne pas laisser d'interrègne.* Er regierte 9 Monathe und starb 41 Jahre alt, Sebi Sejare Bl. 174; aber diese Regierung Hadschigirai's ist dort ganz irrig vor der Belagerung gesetzt, als ob Selimgirai bey der Belagerung Wien's Chan gewesen wäre, während es Muradchan war. Auch in Déguignes ist das Jahr der Absetzung Murad's falsch, 1682 statt 1683. Selim war erst am 22. Redscheb 1095 (6. Jul. 1684) zum Chan installirt, und nicht 1683 oder gar 1680. [d] *Idje Köschki.* Raschid I. Bl. 111.

Fall von Wissegrad, Waizen, Hamsabeg. 13. Jun. 1684.

Hälfte Junius ging der Herzog von Lothringen, nachdem er die unter dem General Halleweil, Heisler, Fü[illegible]n von Salm und Freyherrn von Mercy stehenden Truppen zu Neutra an sich gezogen, mit zwölf Regimentern zu Pferde und acht zu Fuss über die Schiffbrücke bey Gran, und befehligte den Obersten Grafen Styrumb gegen Wissegrad, das sich nach fünf Tagen 18. Jun. 1684 ergab[a]. Der Befehlshaber von Ofen hievon in Kenntniss, sandte seinen Kiaja, Rustemaga, den Statthalter von Hersek, den vormahligen Tschauschbaschi Ahmedpascha, mit den Tapferen von Syrmien, Semendra und den Beherzten von Pest und Ofen, und den vom Sohne des Chans befehligten Tataren zum Entsatze. Diese stiessen noch vor Uebergabe Wissegrad's auf den Generalwachtmeister Halleweil, welcher nach blutigem Gefechte blieb. Tausend Köpfe todte und lebendige wurden nach Ofen abgeführt, „und die Wackeren der Schlacht," sagt der Reichshistoriograph, „hingen den Säbel ihrer Ta„pferkeit am Dome des Himmels auf"[b]. Da die Kaiserlichen wider Waizen zogen, berathschlagte der Statthalter von Ofen, ob es vorzüglicher, Gran zu belagern, oder den Feinden entgegen zu gehen. Da das letzte beliebt ward, sandte der Oberbefehlshaber der türkischen Heere, der Serdar Mustafapascha, den Statthalter von Ofen, Kara Mohammedpascha, die von Temeswar, Sidifade Mohammedpascha, von Erlau, Ahmedpascha, von Bosnien, Osmanpaschafade Ahmedpascha, mit den aus Aegypten angekommenen Truppen und dem Sohne des Chans den Feinden entgegen. 27. Jun. 1684 Bey Waizen kam es zur Schlacht[c], in welcher die Türken geschlagen wurden, und der Statthalter von Temeswar, Sidi Ahmedpascha, blieb, dessen ungeheuerer Wanst angestaunt ward. Die beyderseitigen Berichte geben jeder den Verlust des Gegners nur auf tausend Mann an. Hierauf fiel Waizen, und der Kapuziner Marcus d'Aviano, welcher beym Entsatze Wien's die vom Könige von Pohlen bediente Messe auf dem Leopoldsberge las, gab im Zelte des Herzogs von Lothringen nach angestimmten: *Herr Gott, dich loben wir!* den Segen [a]. Des frommen Mönchs Aviano evangelische Armuth war mehr geeignet, die christlichen Heerscharen zum Siege zu begeistern, als des türkischen Prälaten, des Hofpredigers und Sultanslehrers Wani, gleissnerische Beredsamkeit die Osmanen, und am Tage des Entsatzes Wien's war der Scheich vom Kapuziner geschlagen worden, und Wani vor Aviano geflohen. Das kaiserliche Heer zog nach dem Felde von Rakos und Pest, welches verbrannt, von den Türken verlassen ward. „Die Kugeln „aus Ofen," sagt der Reichshistoriograph, „sandten „zwar viele der Verfluchten, Verruchten in den Pfuhl „der Hölle, aber die Herde von ungläubigen Schweinen nahm Pest ohne Schwertstreich in Besitz" [b]. Bey Waizen wurden mittelst der Andreasinsel Brücken über die Donau geschlagen, deren eine über den grossen linken Donauarm aus sechzig, die andere über den kleinen linken, welchen die Türken den *Bulgarenschlund* [c] nennen, aus vierzig Schiffen bestand, und das kaiserliche Heer stellte sich bey S. Andrea, welches die Türken die *weisse Kirche* [d] nennen, auf. Der Serasker Mustafapascha ging ihnen mit allen seinen Streitkräften entgegen, mit den Truppen seiner eigenen Statthalterschaft, d. i. von Haleb, mit denen der Statthalter von Damaskus [e], Rumili [f], Siwas [g], Adana [h], Temeswar [i] und Bosnien [k] vereint. Im kaiserlichen Heere der Herzog von Lothringen, die Fürsten von Neuburg und Baden, die Grafen Taaffe und Scherfenberg, Ernst und Maximilian Starhemberg, Gondola, und Feldmarschalllieutenant Caprara. Der Angriff der Türken wurde zurückgeschlagen, sie flohen nach Ofen zurück. Da die Gefahr der Belagerung Ofen's vor der Thür, traf der Serasker zur Vertheidigung die nöthige Anstalt. Die beyden Paschen, Tscherkes Ahmed und Abdulmumin, mit den Truppen von Adana, Karaman, Syrmien, Semendra und Ofen, und acht Sandschake belehnter Sipahi Rumili's wurden zur Vertheidigung Ofen's auserwählt, die Festungswerke ausgebessert, mit dem übrigen Heere lagerte der Serasker zu Hamſabeg [a], dem Flecken in der Nähe von Ercsi, welchem Hamſa, der Sandschak von Stuhlweissenburg, unter Suleiman [b] den Nahmen gegeben, und in welchem jetzt ein anderer Hamſabeg hauste, dessen Nahme der Schrecken der Ungarn, wie vormahls der seines Nahmensgenossen, des Ueberlisters von Fülek, Hamſabegs von Szécsén [c]. Seinen Gefangenen, den tapferen Grafen Szapary, spannte der letzte Hamſabeg mit dem Gaul vor den Pflug, und zwang ihn, das Feld zu ackern. Der Waffenbruder Szapary's, Graf Batthiányi, befreyte den Freund, dem er seinen Peiniger gefangen übergab, zur Rache für so unwürdige Behandlung. Der edle Szapary rächte sich als Menschenfreund und Christ, seinem Foltermeister die Freyheit ertheilend; dieser, die Rache des Christen nach der seinigen beurtheilend, hatte früher Gift genommen, doch, ehe er verschied, nahm der Barbar, durch des Feindes edle Rache bewegt, den Glauben an, welcher den Feinden wohl zu thun lehrt [d].

---

[a] *Iskemle.* [b] *Saiban.* [c] Raschid I. Bl. 112.

---

[a] Boethius Kriegshelm S. 250. Türkenkrieg und Christensieg II. S. 21. Adlerschwung S. 136. Beregani S. 160. Bizzozeri p. 107. Contarini I. p. 283. Wagner. [b] *Tighi dschehadetleri taki aarsche asdiler.* Raschid I. Bl. 113. [c] Beschreibung des herrlichen Sieges, welchen die kais. Armee den (17.) 27. Junius 1684 bey Weitzen wider die Türken erhalten. Münchner Biblioth.

---

[a] Boethius II. S. 257. [b] Raschid I. Bl. 113 [c] *Bulghar boghaſi*. Eben da. [d] *Ak kilise*. Eben da. [e] Hersekli Osmanpascha. [f] Mohammedpascha. [g] Kaſiſadepascha. [h] Tscherkes Ahmedpascha. [i] Osmanpaschaſade Ahmedpascha. [k] Ahmedpascha.

Schlacht bey Hamſabeg. Ofen's Belagerung. 14. Jul. 1684.

Am vierzehnten Julius, am Tage, wo vor Jahresfrist Kara Mustafa die Belagerung von Wien begonnen, stand der Herzog von Lothringen mit dem Heere vor Ofen [e]. Am rechten Ufer der Donau erhebt sich die Festung auf einem Berge, auf welchem die obere Stadt, und zu dessen Fuss bis ans Ufer des Flusses die Wasserstadt; auf der Nord- und Südseite liegen die Vorstädte am Fusse des Berges; die letzte damahls und noch heute die Sohle (Taban) [f], oder die lange Vorstadt genannt; gegenüber der Nordseite der Festung, wo das Wienerthor, erhebt sich der Josephs- oder Calvarienberg, welchen die Türken den Leidenhügel [g] nannten, und auf der

---

[a] Raschid I. Bl. 143 l. Z. [b] III. Bd. S. 300. [c] III. Bd. S. 332. [d] Diese, in Hormayr's Taschenbuche vom Herrn Grafen v. Mailath bey der Belagerung Ofen's erzählte Begebenheit gab den Stoff zum historischen Romane Caroline Pichler's, der *Belagerung von Ofen*. [e] Den 14. langte er mit der Armee an vor Ofen Boethius II. S. 261. [f] *Taban* ist das türkische Wort für *Sohle*, daher *Daltaban*, engsohlig, ein starker Fussgeher, der sich die Sohlen weggeht. [g] *Mihnet depesi*, in Raschid I. Bl. 145 5. Z. verdruckt *Mihnes*.

Südseite der Festung, dem königlichen Schlosse gegenüber, der Gherards- oder Blocksberg, von den Türken der Krähenhügel [a] geheissen; die nördliche Vorstadt (heute Landstrasse und Neustift) von Mauern umgeben, eine besondere Stadt, welche die untere Stadt hiess, im Gegensatzte der anderen und der Wasserstadt. Sie hatte drey Thore: das Hahnthor [b], das Kirchhofthor [c] und das neue [d]; drey Thore hatte auch die obere Stadt oder die Festung, nähmlich: das Wienerthor [e], das Thal- oder Wasserthor [f] und das Stuhlweissenburgerthor, deren Nahmen ihre Richtung ausspricht, so wie die Nahmen der sechs Moscheen in der Wasserstadt, und eben so viele in der oberen, zum Theil ihre Erbauer nannten [g]. Nächst den Domen der Moscheen waren die bleygedeckten Kuppeln der Bäder Ofen's Stolz; drey derselben auf der Südseite, in der Nähe des Gerhards- oder Blocksberges, und zwey auf der Nordseite, am Josephs- oder Calvarienberge; die drey ersten das Blocksbad, das Raizenbad und das Bruckenbad; das Raizenbad vor der Zeit Mathias Corvinus das Königsbad genannt; das Bruckenbad hatte Mustafapascha Sokolli, der Verschönerer Ofen's, erbaut [h]. Auf der Nordseite der Stadt ist das Kaiser- und Sprengerbad, jenes das Bad Welichan's oder Welibeg's [i], dieses von den Türken insgemein Tachatalü oder das Bad von Pest genannt, wurde von Mohammedpaschajahjaoghli, dem

---

[a]) *Kargha bairi.* Eben da. [b]) *Choros kapusi.* [c]) *Meſarlik kapusi.* [d]) *Jeni kapu.* Bizzozeri la sagra lega L. IV. p. 181 umständlicher, als alle ungarischen und andere Historiker und Topographen. [e]) *Bedsch kapusi.* [f]) *Owa kapusi.* Raschid I. Bl. 114. [g]) In der Wasserstadt: 1) *Taban dschamisi*, die Sohlenmoschee; 2) *Mataf dschamisi*, die Umgangsmoschee; 3) *Ssu dschamisi*, die Wassermoschee; 4) *Toighun dschamisi*, die Falkenmoschee von Toighunpascha; 5) *Mustafa dschamisi*, von Mustafapascha; 6) *Hadschi Ahmed dschamisi*, von Hadschi Ahmed erbaut. In der oberen Stadt: 1) *Serailik dschamisi*, die Moschee des kaiserl. Schlosses; 2) *Pascha dschamisi*, die Moschee des Pascha; 3) *Jeni dschami*, die neue Moschee; 4) *Saat dschamisi*, die Uhrmoschee; 5) *Eski dschami*, die alte Moschee, 6) *Feth dschamisi*, die Moschee des Sieges. Bizzozeri II. p. 181. [h]) III. Bd. S. 446, da er erst i. J. 1566 Statthalter ward, konnte er das Bad unmöglich i. J. 1556 erbaut haben, wie Schrams in der vollständigen Beschreibung Ofen's S. 584 nach Istuanfi angibt. Diese angeblich vollständige Beschreibung ist eine sehr unvollständige, da z. B. die von Arslan (nicht Arslan, sondern Mustafa) erbauten Ringmauern Ofen's gar ins Jahr 1600 unter Suleiman III (S. 110) gesetzt werden. Weit besser und brauchbarer als Schrams ist *Miller's Epitome rerum memorabilium de urbe Budensi*, wobey doch wenigstens ein Plan, der besser, als gar keiner. [i]) Hadschi Chalfa's Rumili und der Plan bey der Beschreibung Ofen's 1687. Frankfurt.

dritten osmanischen Statthalter Ofen's, dem Vater Mohammed des Löwen überwölbt, so dass Ofen den Bau zweyer seiner schönsten Bäder einem Statthalter aus der Familie Jahjapaschaoghli, und dem Neffen Sokolli's, Mustafa, dankt. Bey dem Annähern des kaiserlichen Heeres verliessen die Türken das obere oder Kaiserbad und die königliche Mühle, welche
19. Jul. 1684. von dem Badequell getrieben wird, und zogen sich in die Wasserstadt zurück. Diese ward am sechsten Tage der Belagerung erstürmt, und die Belagerten in die Festung zurückgezogen, verbollwerkten das Wienerthor [a]. Drey Tage darauf ging der Herzog von Lothringen dem, unter dem Befehle Suleimanpascha's, in der Nähe von Hamsabeg, auf der Höhe von Ercsi gelager-
22. Jul. 1684. ten osmanischen Heere entgegen, schlug dasselbe, und erbeutete nebst zwölf Fahnen zwey Heerpauken und vielen schönen Pferde und Zelten, die grosse, acht Ellen lange, vier Ellen breite Standarte des Seraskers, deren Mitte blutroth mit dem zweyschneidigen Schwerte Omar's, worin das Glaubensbekenntniss des Islams: *Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet,* und die Anfangsformel aller Suren: *Im Nahmen Gottes, des Allmilden, des Allbarmherzigen* [b]. Diese Blutfahne von Hamsabeg wurde nach dem Dome St. Stephans, von da ins bürgerliche Zeughaus gebracht, wo sie als blutiger Wasserfall besiegter osmanischer Macht von der Wand niederströmt. Am selben Tage, wo Carl von Lothringen den Serasker Suleimanpascha [c] vor Hamsabeg schlug, besiegten Leslie und Trautmannsdorf die Paschen von Bosnien und Gradiska bey Veroviz [d] in Kroatien, worauf sich die Festung ergab, und nachdem die Türken hundert ein und dreyssig Jahre davon in Besitz gewe-

---

[a] Raschid I. Bl. 114. [b] Gründliche Verdolmetsch- und Auslegung der Sprüche, Sinnbildniss und cabalistischen Geheimniss, so sich auf denen, von dem Erbfeinde christlichen Nahmens a. 1683 den 12. Sept. und a. 1684 den 22. Julius bey Hamzabeg eroberten Hauptfahne befunden. Wien 1684. 4. Mit Koltschitzky's Bild. 10 Blätter k. k. Bibl. XXXIIX. Bl. 124; dann: Wahrhafftig und ausführliche Erzeblung dessen, was sich zu Anfang und zu Ende des kais. Feldzugs in Ungarn dieses 1684sten Jahrs Denkwürdiges zugetragen, worinn enthalten ein gründlicher Bericht von der Belägerung der Stadt Ofen von J. T. G. S. Nurnberg 1684. M. B. [c] Raschid I. Bl. 114. [d] Von Cantemir Moh. (IV. 104) in *Hirrovit* verstümmelt.

sen, wieder unter kaiserlichen zurückkehrte. Hierauf fielen Bresoviz, Sopia, Slatina, Wewazin, und andere Schlösser [a]. Die Belagerer Ofen's führten von vier Seiten Stuckbette auf. Gegenüber der Nordseite der Festung, welche die Türken das Erdschloss [b] nannten, zwey Stuckbette mit acht Karthaunen, eilf Falkaunen, acht Bombenmörsern; auf dem Krähenhügel (dem Blocksberge), gegenüber dem Thalthore (Wasserthore), drey Stuckbette mit zwanzig Karthaunen, zwölf Mörsern; unter dem Blocksberge ein Stuckbett gegen Pest gerichtet, mit sieben Karthaunen, vier Mörsern und einigen Falkaunen, unter dem Hügel von Gürf Elias (dem Josephsberge) ein grosses Stuckbett mit sieben Karthaunen, und oberhalb ein anderes mit vier kleinen Kanonen, vier Bombenkesseln und sieben Falkaunen. Diese Stuckbette beschossen das Erdschloss, das Thalthor und die drey Thürme der Festung, welche der Thurm Kasimpascha's, der des schwarzen Kopfes (Karabasch) und der fränkische hiessen [c]. Drey und vierzig Mauerbrecher und acht und zwanzig Bombenkessel schossen täglich tausend bis fünfzehnhundert Kugeln und sieben- bis achthundert Bomben in die Festung; eine grosse Mine, welche sie im Erdthurme gesprengt, schlug zum Schaden der Belagerer aus, und drey nächst dem Thurme Kasimpascha's angelegte wurden durch die Minierer der Stadt, wozu die Truppen Rumili's unter Verheissung von Lehen verwendet wurden, aufgefunden und vernichtet [d].

Aufhebung der Belagerung von Ofen und Camieniec.
28. Jul. 1684.

Die Belagerten fielen tapfer aus und die Belagerer trieben sie wieder zurück. Bey einem solchen Ausfalle erhielt der Prinz von Savoyen einen Schuss im Arme, und der Spundpfropf einer Kanone zerschmetterte dem Statthalter Ofen's, Kara Mohammed, welcher vor dem Thalthore die Minengräber einübte, die Hand; dess ungeachtet liess er sich in der Ausübung seiner Befehlshaberpflichten nicht beirren; er lag unter dem Thorbogen seines Pallastes, als eine in der Nähe seines Ruhe-

---

[a] Boethius S. 144. Contarini II. p. 295. [b] *Toprak kalaasi.* Raschid I. Bl. 114. [c] Eben da. [d] Derselbe Bl. 104.

battes zerplatzende Bombe ihm den Unterleib zerriss. Sogleich berief er den Ibrahimpascha, die Beglerbege und Bege zu sich, stellte ihnen den Ibrahim als seinen Nachfolger vor, ermunterte sie zu tapferem Ausharren, und
18. Schaaban 1095. 1. Aug. 1684. gab nach einer halben Stunde den Geist auf [a]. Ibrahim trat als ein würdiger Nachfolger in die Fussstapfen Kara Mohammedpascha's, des Stürmers der Burgbastey vor Wien. Er ermunterte die Minengräber und Kopfabschneider durch Belohnungen, und vernichtete die Minen, womit die Belagerer den Thurm Kasimpascha's und den von Karabasch (den Rondel und kleinen Thurm) untergruben. Flatterminen begruben den am Rondel angehängten Minirer [b]. Jetzt wandten die Belagerer alle ihre Arbeit in der Unterstadt auf, um den Belagerten das
29. Ramasan 1095. 10. Sept. 1684. Wasser abzuschneiden [c]. Der Beglerbeg von Diarbekr, Siawuschpascha, mit zweytausend Tapferen von Syrmien, Semendra und Rumili fiel in die Laufgräben aus, und focht so tapfer, „dass," sagt der Reichshistoriograph, „sie ihre scharfen Säbel an die Pleias hingen [d], und dass „die Engel, Träger des Thrones Gottes, Bravo! dazu „schrien" [e]; auch erfreute die Belagerten die gute Kunde, dass der Pascha von Erlau, Ahmedpascha [f], mit ein Paar tausend Mann einer feindlichen (vom Oberst Heisler befehligten) Truppe nahmhaften Abbruch gethan [g]. Durch acht, beym letzten Ausfalle gefangene feindliche Minengräber erfuhr der Statthalter, dass die Belagerer einen unterirdischen Gang, der unter die Burg führe, gefunden, und nun bis unter den Kerker mit einer grossen Mine beschäftigt. Er liess die gefangenen Minengräber in Kleider von türkischen Gränzern stecken, und liess sie mit ein Paar tausend freywilligen Janitscharen und Rumeliern gerade auf die Kanonen des Feindes ausfallen. Durch die Angabe der Minengräber

---

[a] Raschid und Defterdar. [b] Raschid I. Bl. 115 Z. 3 v. u. *Puskurme*, einstimmig mit Boethius II. S. 272, den 25. August liess der Türk beym grossen Rondel eine Fougasse springen. [c] Raschid, Defterdar und die ungarischen Berichte übereinstimmend. [d] Raschid I. Bl. 115. *Tighi sertifi dschihadi taki sürjaje assdiler.* [e] *Melaikei aarsch tahsin u schabasch ettiler.* Eben da. [f] Nicht der von Stuhlweissenburg, wie in Boethius und anderen. [g] Nach Raschid und Defterdarpascha wäre der Verlust hier 3--4000 Mann, beym Ausfalle eben so gross gewesen, wovon die europäischen Berichte nichts bekennen.

wurde die Oeffnung der Mine gefunden, und dieselbe von vierhundert Pulversäcken entleert. Am Jahresta- 13. Sept. 1684.
ge nach dem Entsatze Wien's liess der Churfürst von Bayern, welcher vier Tage zuvor im Lager angekommen, die Festung im Nahmen des Kaisers auffordern [a]. Der Pascha schenkte dem Ueberbringer fünfzehn Ducaten, und antwortete, dass er noch keinen Grund zur Uebergabe der Festung sehe. Ein Sturm, welchen die 4. Oct. 1684.
Bayern vor dem fränkischen Thurme (des Schlossrondels), den sie in Trümmer geschossen, anliefen, fiel für dieselben unglücklich aus [b]. Der wiederhohlte Verlust [c], das eingetretene Regenwetter, die Krankheiten bewogen nach Ankunft des Markgrafen Hermann von Baden die im Kriegsrathe versammelten kaiserlichen Generale zur Aufhebung der Belagerung. Den Belagerten genüg- 20. *Silk.* 1095. 30. Oct. 1684.
ten diese natürlichen Ursachen nicht; zweymahl, als das Volk zu öffentlichem Gebethe versammelt war, einmahl in der Festung, und einmahl ausser derselben, wollte man den Propheten selbst hülfreich über denselben schweben gesehen haben [d]. Ein kaiserliches Handschreiben erkannte und belohnte den ausharrenden Muth des Statthalters Ibrahimpascha mit Lobsprüchen, Zobelpelze, juwelirtem Dolche, Säbel und Reiger, welche der Vorsteher der kaiserlichen Laufer, Ssalih, überbrachte; auch an den Serasker Mustafapascha von Rodosto (den Janitscharenaga vor Wien, den Mithenker Kara Mustafa's zu Belgrad) überbrachte der Oberstfalkonier Zobelpelze für ihn, für die Statthalter von Bosnien, Rumili und Diarbekr, und den Nureddin, den jüngeren Sohn, zweyten Nachfolger des Tatarchans; doch war diess nur Formel des Kanuns, mehr zur Ermunterung des Heeres, als zur Belohnung des Feldherrn gemeint. Da man mit diesem vielmehr unzufrieden [e], wurde derselbe von der Statthalterschaft Haleb

---

[a] Dieses Schreiben ist nirgends, als im Inscha der OO. Akademie Nro. 28; ein vermuthlich aufgefangenes Schreiben an Ibrahim, ihn zu ermuntern, und Nro. 27 eines an Christoph Batthiányi, zu gleichem Zwecke. [b] Raschid und der Defterdar geben abermahls den feindlichen Verlust auf 4—5000 an. [c] Nach Defterdarpascha und Raschid I. Bl. 115 wäre die Hälfte des 20,000 Mann (!) starken Belagerungsheeres in den Laufgräben geblieben!! [d] Raschid I. Bl. 115. [e] *Il Seraschier Mustafabassa era in pericolo di perder la vita, se non fosse che Mustafabassa figlio del Chioprili gli e amico,*

auf die von Kanischa zurückgesetzt, und das Diplom als Serasker dem Statthalter Ibrahimpascha verliehen. Ibrahim verdiente diese Auszeichnung sowohl, als den Beynahmen Scheitan, d. i. Satan, durch die durchgreifende Thätigkeit, womit er Ofen vertheidigte, und jetzt von neuem befestigte [a]. Die Besatzung wurde mit dreytausend Janitscharen aus den Sandschaken von Zwornik, Bosna, Semendra verstärkt [b]. Bald darauf wurde der Statthalter gewechselt, und dieser wichtige Posten dem bisherigen Befehlshaber von Camieniec verliehen, welcher sich diesen Sommer so tapfer wider die vierzigtägige Belagerung der Pohlen vertheidigt hatte, dass sie siebzehn Karthaunen, vier Mörser, sechs andere Kanonen vernagelt, und mehr als fünfhundert Todte zurückliessen [c]. Der gegen Pohlen ernannte Serasker Suleimanpascha, ein von christlichen Aeltern geborner Bosnier, beygenannt Ainedschi, d. i. Spiegler, weil er schlau und listig, gar Manches vorzuspiegeln wusste, hatte ebenfalls mit Hülfe der Tataren die Pohlen zu Babataghi geschlagen [d]. Zur Erkenntlichkeit wurde an den Chan mit dem gewöhnlichen, bis auf halben Leib [e] ausgeschlagenen Zobelpelze und von Juwelen funkelnden Dolche, Säbel und Reiger, auch an Suleimanpascha Pelz und Säbel gesandt.

Der heilige Bund. Die Venezianer erobern S. Maura und Prevesa.
28. März 1684.

Nachdem wir den Feldzug seit der Aufhebung der Belagerung Wien's bis zu der Ofen's ununterbrochen verfolgt, nehmen die venezianischen von diesem Jahre an mit den ungarischen und pohlischen gleichzeitigen Waffenthaten unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Republik, nachdem sie in dem Augenblicke, als Kara Mustafa den Feldzug wider Wien rüstete, von den zur Entschädigung bedungenen achtzigtausend Ducaten [f]

---

essendo questo Serascker creatura del suo fratello (Ahmed Köprili) *per aver perso due battaglie questo anno, mentre dalla Porta gli e stato ordinato d'andar defensivamente.* Rel. di Constantinop. auf der k. k. Hofbibliothek Cod. 882. Hist. prof. p. 168.

[a] Raschid I. Bl. 115 zu Ende. [b] Derselbe Bl. 116. [c] Eben da. [d] Cantemir Moh. IV. 21. Note. Hier ein sonderbarer Beweis philologischer Unwissenheit. *Babataghi* (Vaterburg) heisst nach ihm *montagne mere*, weil die Burg an der Stadt höher als die umliegenden; die Stadt hat ihren Nahmen aber vom Altvater *Ssaltukdede.* [e] *Nimtene.* Raschid I. Bl. 116. [f] Beregani historie delle guerre d'Europa I. p. 124.

die Hälfte erlegt, hatte nach dem Entsatze Wien's den wiederhohlten Einladungen Oesterreich's und Pohlen's und vorzüglich des Papstes endlich Gehör gegeben, und mit denselben den heiligen Bund wider die Osmanen unterzeichnet. Seit dem vor hundert zwölf Jahren zwischen dem Kaiser, Venedig und dem Papste wider die Türken geschlossenen heiligen Bunde, welchen der Seesieg von Lepanto besiegelte, hatte kein solcher Bund Statt gefunden, es war der vierzehnte, von den Päpsten wider die Türken gepredigte Kreuzzug [a]; ein heiliger Bund [b] zur Vertheidigung des Glaubens, der Freyheit, der Bildung Europa's wider türkische Barbarey. Am Markustage, als der Doge Giustiniani mit dem 25. April 1684. kaiserlichen Bothschafter, Graf Thurn, dem Hochamte in der Markuskirche beywohnte, kam ein Page des venezianischen Bothschafters zu Wien von Linz mit dem vom Kaiser und König von Pohlen unterschriebenen heiligen Bunde an, und nach dem Hochamte wurde der Krieg wider die Pforte, und der Procuratore Francesco Morosini, der schon zweymahl im Archipel und auf Kandien wider die Osmanen das Feldherrnpanier geführt, als Generalcapitän der Republik erklärt; unter ihm Graf Strasoldo aus Friaul, als Befehlshaber der Landestruppen, Alessandro Molino als Befehlshaber der Flotte, Domenico Mocenigo als Provveditore straordinario delle armi, und Antonio Zeno als Provveditore von Cattaro. Zu Constantinopel wurde der Krieg erst dritthalb Monathe später durch den Bothschafter Capello in Begleitung des Dolmetsches Tarsia dem Kaimakam erklärt, am fünfzehnten Julius, an sel- 15. Jul. 1684. bem Tage, wo der Herzog von Lothringen die Belagerung von Ofen begann. Es war das erste Mahl, dass die Republik die Erklärung des Krieges der Pforte gab, statt dieselbe von ihr zu empfangen [c]. Sobald er sich seines Auftrages entledigt, liess sich der Bailo Bart und Haar scheren, und entfloh heimlich auf schnell ruderndem Boote von Chios. Die venezianischen Dolmetsche,

---

[a] S. die 13 vorhergehenden III. Band. S. 592. Note a. [b] *Sanctum foedus, sagra lega.* [c] Beregani p. 141.

die Brüder Tarsia, wurden eingesperrt [a]. Der Krieg begann von Seite der Venezianer in Dalmatien, wo die Morlachen schon Ende des vorigen Herbstes im Besitze von Urana, Ostroviz, Carino, Nadino, Scardona und Macarsca, der Hauptstadt der Landschaft Primorgia's [b]. Jetzt fielen sie von ihrem Oberst, Janko, befehligt in Licca, Corbavien, Bosnien und Albanien ein, bemächtigten sich Duare's, Risano's, und plünderten Rimnich. Die bey Sebenico hoben einen türkischen Kämmerer mit fünfzig Mann auf, die Haiduken von Cattaro zündeten Morigno an, andere warfen sich nach Glumaz, und streiften bis unter Clin, wo sie mit den Segbanen und Lehensträgern handgemein. Zeno versammelte die Mannen der Gaue Pastrovich und Perasto, und verheer-
20. Jul. 1684. te das Land bis gegen Castelnuovo [c]. Zur See hatte Morosini den Feldzug mit der Landung auf S. Maura eröffnet [d]. Ein unregelmässiges Sechseck [e] von vier Bollwerken und drey Thürmen vertheidigt, von Norden und Süden von der See umgeben, gegen Osten vom festen Lande durch einen Wassergraben, der die beyden Meerseiten verbindet, getrennt, nur von Westen dem festen Lande angehörig, und mit Amaxichi, der Hauptstadt des Eilandes, durch eine Wasserleitung von dreyhundert sechzig Bögen und einigen Brücken verbunden, deren Benedetto Pesaro, als er das Eiland unter Bajesid II. eroberte, nach hartnäckigem Kampfe
25. Jul. 1684. Meister geworden. Am fünften Tage nach der Landung waren die Stuckbette vollendet, von denen zwey fünfzigpfündige Mörser auf der Ostseite, sechs Stücke auf der Landseite das Feuer begannen, nachdem Morosini's pomphafte Aufforderung vom türkischen Befehlshaber, Bekiraga, ganz abschlägig, aber höflich beantwortet worden: „Die Zuflucht, die ihr den Korsaren gegeben und

---

[a] Rel. di Costantinopoli Cod. der Hofbibl. Nro. 892. p. 116. [b] Beregani p. 133. Raschid I. Bl. 112. [c] Beregani I. p. 159. [d] Lobwürdiges und siegreiches Beginnen der venezianischen See-Armada, welcher Massen nämlich die durchlauchtigste Republik von Venedig nicht nur die berühmte Insel St. Maure, sondern auch die treffliche Vestung Prevesa und den heranliegenden grossen Strich Landes glücklich erobert. 1684. Münchner Bibl. [e] Siehe den Plan in Locatelli's Racconto historico delle venete guerre in Levante p. 64.

„Räubereyen, haben den Unwillen unsers unüberwindlichsten, glorreichsten Fürsten entflammt, dessen erster Blitzstrahl sich nun fürchterlich auf eueren Häuptern entladen wird“ [a]. Bekiraga antwortete: „Was die Schiffe betrifft, thun wir, was nöthig, und was auch ihr thut, wie ihr wisst, aber uns aus dem Hause jagen, ist was anderes“ [b]. Am sechzehnten Tage der Berennung zog die Besatzung, siebenhundert Mann stark, aus, und hundert zwanzig Christensclaven wurden entfesselt. Die Venezianer hatten drey ihrer ausgezeichnetsten Ingenieure: Bissich, Benoni und Gagliardi, verloren [c]. Mit S. Maura waren die Venezianer Herren der in dem grossen Busen hinter S. Maura gelegenen sieben Inseln [d]. Hierauf folgte Prevesa's Eroberung, welches am Eingange des ambracischen Meerbusens (heute der von Arta), gegenüber von Actium, dem durch die Weltherrschaft entscheidende Seeschlacht so berühmten Vorgebirge. Mit des Herbstes Tag- und Nachtgleiche fuhren die Venezianer in den unter Prevesa gelegenen Hafen Vathi ein. Der Befehlshaber Prevesa's [e] suchte vergeblich des Grafen Strasoldo Landung zu hindern. Sieben Tage lang schon, als die Festung beschossen, am achten sollte bestürmt werden, da wehte die weisse Fahne, und sechshundert Mann, doch nur dreyssig mit Waffen und Gepäcke, zogen frey aus [f]. Nicht so glücklich war Molino's Kreuzzug im Archipel, wo der Kapudanpascha Mustafa der Günstling [g] zweymahl Tine brandschatzte, und als ihn Molino bey Chios eingeschlossen zu haben glaubte, entkam, und endlich ein Sturm vor Scopulo seine Flotte zerstreute, und zwey seiner grossen Schiffe an den Felsen trümmerten, so dass der Befehlshaber Grimani, gegen die Felsen geschleudert, verschied [h].

8. Aug. 1684.

21. Sept. 1684.

24. Oct. 1684.

---

[a] *A scagliare sopra di Voi li primi fulmini dell' acceso sdegno.* Das Schreiben ganz bey Locatelli S. 53 und 54.

[b] *Se dicete per li vascelli di Levante, quello che fa di bisogno come che sapete e che fate ancor voi, ma il cacciarci fuor di casa nostra e altra cosa.*

[c] Beregani I. p. 149.

[d] *Meganissi, Scorpion, Scoglio piccolo, Leftia, Franisi, Arcudi, Calamo.* Locatelli p. 65.

[e] Bey Cantemir Mohamed IV. §. 108 heisst er *Sefer*, bey Beregani *Hasan*, in der österr. milit. Zeitschrift 1828 IV. Heft S. 61 *Schaaban.*

[f] Locatelli, Beregani, Contarini und le relazioni.

[g] Beregani I. p. 202 u. 210.

[h] Beregani, Contarini.

Behandlung osmanischer Flottencapitäne, des französischen, russischen und siebenbürgischen Gesandten.

In der Absicht, dem osmanischen Seewesen, das schon seit einiger Zeit in Verfall, neuen Umschwung zu geben, hatte der Gross-Admiral, Mustafa der Günstling, mehrere reiche Leute zu Fürsten des Meeres erklärt, und denselben auf ihre Kosten den Bau von Galeeren aufgetragen. Da die Meisten derselben, sich auf den Schiffsbau gar nicht verstehend, mit demselben im Rückstande blieben, wurden ihre Güter ohne Schonung eingezogen, vergantet, und der Betrag der Casse der Admiralität zugeschlagen, ausserdem aber noch aus dem kaiserlichen Schatze die Summe von tausend vierhundert Beuteln abgeliefert [a]. Es war mit der durch diese Mittel ausgerüsteten Flotte, dass der Kapudanpascha diesen Sommer im Archipel erschien, und seine erste Aufmerksamkeit auf den Bau eines Schlosses auf der in Phocäa's Nähe gelegenen Insel Orak, und auf die Erbauung eines Bollwerkes, gegenüber des Leuchtthurmes auf Chios, verwandte. Seit langer Zeit waren die Gross-Admirale in der jährlichen Karawane des Archipels nicht über den Canal von Samos hinausgekommen, Mustafa aber segelte bis nach Rhodos, um gegenüber des Araberthurmes (von den Europäern der des heiligen Nicolaus genannt) ein Köschk zu bauen. Er geleitete dann die von Rosette, Damiette und Alexandrien nach Constantinopel befrachteten Kauffahrteyschiffe, welche sich aus Furcht vor den venezianischen Küstenhüthern [b] zu Samos und im Hafen von Kekwe aufhielten, durch den Canal von Samos. Hinter Chios stiess er auf den venezianischen Admiral Molino, und befahl den Kapitänen der Flotte, auf denselben Jagd zu machen. Nur zwey hatten den Muth dazu: Diw Suleimanpascha und Abdulkadirpascha, berühmt unter dem Nahmen Mezza Mama. Da ihnen Molino aber dennoch entkam, ankerte die Flotte vor dem Hafen Terfil auf Chios. Hier versammelte er die Fürsten des Meeres im Diwan auf dem Admiralschiffe, und den Mezza Mama sowohl, als die Uebrigen Feige scheltend, prügelte er ihn mit der Kolbe, die er in der Hand hatte [a], und liess den anderen Kapitänen der Flotte hundert bis fünfhundert Stockstreiche geben [b]. Da die Kapitäne die Schuld auf Hasanbeg, den Sohn Mariol Mustafapaschafade's, schoben, hatte er schon befohlen, ihn an die Segelstange des Admiralschiffes aufzuhängen, als Mezza Mama sich ihm zu Füssen warf, und mit Mühe die Abänderung des Todesurtheils in tausend Stockstreiche erhielt. So misshandelte der Kapudanpascha, auf seinen Einfluss als voriger Günstling Eidam pochend, die Kapitäne der Flotte mit dem Stocke, wie es noch in der jüngsten Zeit geschah [c]. In Ermanglung eigener Waffenthaten machte dem Gross-Admiral diese Behandlung einen Nahmen, und erwarb ihm vortheilhafte Meinung im Volke, ob strenger Handhabung von Ordnung auf der Flotte. Auch die Raubstaaten bethätigten ihre Achtung durch die Geschenke, die sie alljährlich ihm und dem Sultan darbrachten. Unmittelbar vor dem Auszuge nach Wien hatten die Abgesandten von Algier dem Sultan acht Knaben (Spanier, Italiener, Franzosen), acht verschnittene Mohren, vier mit Perlen und Korallen reichbesetzte Flintenröhre, zwey junge Löwen und sechs Papageyen, deren einer türkisch, arabisch und persisch sprach (ein vollkommener Hofdolmetsch der Vögel), verehrt [d]. Im folgenden Jahre erhielten die algierischen Ueberbringer der Geschenke als Gegengeschenk vom Sultan sechs grosse Kanonen [e]. Der unglückliche Feldzug nach Wien hatte den Diwan dem französischen Cabinete, das im beständigen Kriege mit Oesterreich, viel angenähert. Der französische Bothschafter Guilleragues erhielt einige günstige Fermane, aber dennoch nicht die wegen des Streites um das Soffa geforderte Genugthuung; es

---

[a] Raschid I. Bl. 116. [b] Derselbe Bl. 117 *Warda costa*.

---

[a] In Raschid *Matscha Mama.* Bl. 117. Defterdar Bl. 105. [b] *Le Grand Admiral Damad Moustaphapascha aborda à Chios, assembla les chefs de son escadre, se jetta sur eux une masse à la main et les assomma de coups.* Mouradjea d'Ohsson VII. p. 206. [c] Als ich mich i. J. 1800 mit der osmanischen Flotte auf Rhodos befand, erhielt einer der ersten Flotten-Capitäns, eines ungeschickten Manövers beym Einlaufen willen, Stockstreiche, einen anderen bedrohte damit in meiner Gegenwart der Gross-Admiral Huseinpascha, welchem übrigens auch in meiner Gegenwart der Capitän der Flotte, der zu Paris zum halben Franzosen gebildete Ishak, Hühneraugen ausschnitt. [d] Khuniz's Bericht v. 6. Februar 1603. St. R. [e] Relat. auf der k. k. Hofbibl. Codex. hist. prof. Nro. 882.

1684. wurde ihm geantwortet: „Man werde sehen; bey der „Rückkunft des Sultans von Adrianopel werde man 3. Oct. 1684. „sehen." Im October zog Herr von Guilleragues endlich mit zwey und fünfzig Lastwagen und acht Staatswagen, von allen Kaufleuten seiner Nation begleitet, zu Adrianopel ein, vom Tschauschbaschi und Silihdar mit sechzig Tschauschen und einem Regimente Janitscharen mit den Oberprofossen [a] ehrenvoll eingeleitet; für ihn und sein, aus mehr als zweyhundert Personen bestehendes Gefolge wurden zwanzig Häuser angewiesen. Der Grosswesir empfing ihn mit der grössten Artigkeit und Freude; er erhielt dreyssig Pferde. Es war das erste Mahl, dass einem europäischen Bothschafter seit Mohammed Köprili die Ehre des Soffa gewährt ward, das ist, dass sein Stuhl auf derselben Erhöhung stehe, wie der Polstersitz des Grosswesirs [b]. Er bath um die Einschaltung des Schutzes der heiligen Oerter im gelobten Lande in die erneuerte Capitulation, und erhielt die besten Versicherungen. Der englische Bothschafter, Lord Sandwich, welcher einen Dolmetsch nach Adrianopel gesandt, um die Erlaubniss, dahin zu kommen, zu erhalten, erreichte seinen Wunsch nicht. Die bedenkliche Lage der Pforte, welche nie zuvor mit vier christlichen Mächten zu Lande zugleich im Kampfe verwickelt gewesen, machte sie auch geneigter dem Begehren des russischen Gesandten, welcher jetzt Hülfe wider Pohlen begehrte, durch Versprechungen zu willfahren [c]. Durch diese augenblickliche Politik des russischen Hofes stieg auch der Einfluss und das Ansehen der Griechen [d]. Dem holländischen Bothschafter Colier

[a]) *Colli barigelli Hasasbaschi* (Assasbaschi). Cod. 883. Hist. prof. 883. Die ausführliche Beschreibung des Einzuges und der Audienz auch in Kriegsheim des Boethius II. S. 317. [b]) Flassan IV. p. 91, wo eine grosse Nachlässigkeit, denn nachdem gesagt worden: *Guilleragues eut audience le 28. Nov.*, heisst es: *il mourut le 5. Mars de cette année.* [c]) *L'Internunzio di Moscovia ebbe in Adrinopoli maggiori honori del solito, abbracciando la Porta il partito e la lega offerta, promettendo la Porta sempre ajutare li Moscoviti contra il Polacco.* Rel. di Costantinopoli 12 Agosto 1684. (Codex hist. prof. Nro. 882 p. 96). [d]) *Hora di che li Greci sono insuperbiti che il Moscovita s'e mostrato cosi fedele e sincero amico in questa congiontura alla Porta Ottomana.* Rel. di Costantinopoli, Agosto 1684. Cod. Hist. prof. Nro. 882 p. 99. *Li Greci si vantano per tutto che sieno degli piu fedeli della Porta e ben piu fedeli delli Turchi, sono stati sempre stimati.* Eben da C. 882 p. 38. Maggio 1684. Man sieht, dass der Berichterstatter ein Grieche (der kais. Dolmetsch Cleronome).

wurde gestattet, die von Wien zurückgekommenen beyden kaiserlichen Dolmetsche, die Griechen Janaki Porphyrita und Georg Cleronome, zu beschützen, und sich der zu Constantinopel verhafteten Familie des ersten kaiserlichen Dolmetsches, Mamucca della Torre, anzunehmen, welche ihm der Kaiser durch ein besonderes Schreiben aus Linz empfohlen [a]. Der Gesandte Tököli's, welcher den versprochenen Tribut in Gold brachte, wurde mit sieben goldenen Kaftanen bekleidet [b].

Kriegsrüstungen.

Die Kriegsrüstungen im Winter für den im Frühjahre zu eröffnenden nächsten Feldzug waren ungemein, sowohl durch des Heeres Zahl, als die Vorkehrungen zur Verproviantirung desselben. Die neu eingeschriebenen Janitscharen waren freylich meistens Knaben, aber die Stärke des zu Belgrad versammelten Heeres betrug achtzigtausend Köpfe [c]. Binnen zwey Monathen (vom ersten Jänner) mussten dreymahlhundert tausend 1. Jänn. 1685
Pfeile und sechzigtausend Stöcke zu Lanzenschäften herbeygeschafft werden [d]. Ausserdem, dass in den Gränzfestungen vierzigtausend Centner Pulver befindlich, wurden die Aufseher der Pulvermühlen von Constantinopel, Kallipolis und Temeswar neues Pulver zu liefern beauftragt. Dem Serasker Suleimanpascha, der zu Babataghi, wurden von Seite des Schatzes zweyhundert zwanzig Beutel, den ägyptischen Truppen in Ungarn als Vorschuss ihrer in Aegypten zu erhebenden Besoldung hundert fünfzig Beutel, dem Statthalter von Diarbekr hundert fünfzig Beutel, dem von Adana, Ahmedpascha, dreyssig Beutel, dem Beglerbeg von Neuhäu-

---

[a] Litterae Leopoldi dd°. Lincii 22. Febr. 1684 commendatitiae ad Colier pro Interpretibus Porphyrita, Cleronome, conjuge et lib. Mamuccae della Torre. [b] *Rebello nobile ungarese mandato dal Tökeli ebbe audienza dal G. V. hebbe 7 Caftani cioè vesti d'oro, portò il tributo tutto in oro.* Cod. 88a. Hist. prof. p. 92. Der Nahme des Gesandten erscheint nicht. Der Resident Tököli's zwey Jahre früher war Samuel Tunyögi: Litterae Tökelii Nobili ac egregio viro D. Samueli Tunyögi ad fulg. Portam delegato Residenti ex castris ad Cassoviam 26 Jul. 1682. Er meldet ihm darin seine Hochzeit: *Volo certam reddere Dominationem Vestram quod jam Muncacenses nuptias perficiam, cum quibus adhuc sub foedere arces Munkacs, Rigus, Serengko et Makov ad meas manus devenere.* In der St. R. [c] Rel. di Costantinopoli Cod. Hist. prof. 88a. [d] *E venuto un ordine che in due mesi debbono preparare 300,000 frezze, si circa di più 60,000 haste di legno per picke overo lanzechi* (Lanzknechte). Hofbibl. Cod. 88a. Gennaro 1684.

sel, Hasanpascha, dreyssig Beutel ausgezahlt [a]. Nach Kreta, wo Mangel an Proviant, wurden von Constantinopel neuntausend Kilo Mehl, nach Chios zehntausend gesandt; von Bosnien aus den Landjanitscharen [b] dreytausend mit täglichem Solde von drey Aspern zur Besatzung Ofen's abgeordnet, und weil die Gränzkanzleyen, aus denen die Gränztruppen sonst bezahlt werden mussten, durch die zwey letzten Feldzüge in grosser Unordnung, zur Bezahlung des Soldes der Truppen von Ofen, Kanischa, Jenö, Erlau und Neuhäusel nicht auslangten, unterstützte dieselben der öffentliche Schatz mit sechshundert Beuteln. Zu Neuhäusel's höchst wichtiger Verproviantirung musste nicht nur der Nureddin der Tataren von dem für Erlau gekauften Mundvorrath zwölftausend Kilo abliefern, sondern auch dem Kruczenkönig, Emerich Tököli, wurden fünfzigtausend Piaster ausgezahlt, um dafür zehntausend Scheffel Getreides und so viele Gerste herbeyzuschaffen [c]. Zu Belgrad waren Kriegsvorrath für ein Heer von zwanzigtausend Mann auf sieben Jahre und sechshundert vierzig Kanonen aufgehäuft [d]. Von Algier, Tunis und Tripolis wurden mit erstem Frühjahre fünf und zwanzig Kriegsschiffe erwartet [e]. Nur der Tatarchan entschuldigte sich, dass er statt der begehrten zehntausend Tataren nur zweytausend senden könne, weil er wider die Kosaken und Pohlen schwerer Heere bedürftig [f]. Die schon im vorigen Jahre ins ganze Reich erlassenen Befehle, dass die Felder doppelt besäet, und die der Wakfe, welche unbebaut, anderen Anbauern überlassen werden sollen [g], wurden erneuert. Dem Statthalter von Damaskus, Ibrahimpascha, welcher seine Landwehren von Asien nach Europa überzuschiffen zögerte, waren von Seite des Schatzes hundert Beutel zur Aushülfe gegeben worden, seine fernere Zögerung wurde seiner Nachlässigkeit Schuld gegeben, und derselbe daher sobald er zu Adrianopel angekommen, abgesetzt und eingesperrt, sein Kiaja ebenfalls in Verhaft genommen, und nur gegen Abführung von hundert fünfzig Beuteln wieder frey gelassen. Des Statthalters Hof und Staat, seine Zelte und Heerhütten [a], Sattel und Zeug, Pferde und Mäuler wurden verzeichnet, und damit der zu seinem Nachfolger ernannte erste kaiserliche Kammerdiener, Schahinaga, ausgestattet. Zur Besoldung der Mannschaft der neunzehn Kriegsschiffe, der neuerbauten fünfzehn Galeeren und der Besatzung von Assow, wurden aus dem kaiserlichen Privatschatze tausend vierhundert sieben und sechzig Beutel vorgeschossen. Die Befehlshaber zwey der wichtigsten Gränzfestungen des Reiches, Kandien, des Wallschildes wider Venedig, und Caminiec, des Gränzbollwerkes gegen Pohlen, wurden geändert; an die Stelle des durch eine Kanonenkugel verwundeten Mohammedpascha von Caminiec wurde Biiklü Mustafapascha, d. i. mit dem Schnurbarte, von Babataghi, und statt des, seiner Ungerechtigkeiten willen abgesetzten Statthalters von Kandien, Ahmedpascha Burunsif, d. i. ohne Nase, der Ruſnamedschi Seid Mustafa Efendi ernannt. Der Sandschak von Boli, Ferhadſade Ahmedpascha, wider dessen Erpressungen Klagen eingelaufen, wurde bey Adrianopel, als er mit seinen Truppen einzog, zu Butschukdepe (Halbhügel) ergriffen, und in des Sultans Gegenwart hingerichtet [b].

---

[a] Raschid I. Bl. 118. Defterdar. [b] *Jerli Jenitscheri.* [c] Raschid I. Bl. 118. Geschichte des Defterdars Bl. 109. [d] Relaz. di Costantinopoli. Codex 882. p. 212. 1685. [e] Cod. 883 S. 24. 21. Febr. 1685. [f] Rel. di Costantinop. Codex 883. p. 228. [g] *Ordini che debbano seminare il doppio, e quelli terreni che appartengono alli tempj e non possono tutti seminargli debbano concedergli a quelli vicini che hanno il potere di farlo.* Cod. 882. Ott. 1684. p. 169.

Eröffnung des Feldzuges in Dalmatien.

Die Osmanen, welche sonst mit drey Armen belagerte Städte zu erfassen gewohnt, welche vormahls die Knabenlese für die Janitscharen von drey Armen, d. i. von drey Seiten der europäischen Türkey, bewerkstelligten, waren nun bemüssigt, mit drey Armen den drey christlichen Feinden, Pohlen, Venedig und dem Kaiser zugleich Widerstand zu thun, und das Reich mit drey Armen von Heeren zu vertheidigen. Wie die Geschichte einer türkischen Belagerung den beständigen Ueberblick des Angriffes auf den drey Armen erfordert, so nun die Geschichte des Krieges des heiligen Bundes [a], dessen drey Mächte das osmanische Reich zu Land und See von vier Seiten angriffen; von Seite Pohlen's, Ungarn's, Dalmatien's und Morea's. Russland war bis jetzt noch durch diplomatischen Verkehr hintangehalten; Tschausche voriges Jahr nach Moskau und Persien gesandt, suchten den Frieden zu befestigen [b]. Der pohlische Resident Proski, welcher bis zur Belagerung von Wien geschleppt, dort aber befreyt worden war, wurde vor den Grosswefir gefordert, und auf dessen Einrathen ein friedenanbringendes Schreiben durch einen Tschausch nach Zolchiew an den König gesandt, welcher, nachdem er voriges Jahr Chocim vergebens berennt, und vergebens über den Dniester zu setzen versucht, sich zurückgezogen hatte [c]. Das Schreiben blieb unbeantwortet, Proski wurde nach Isakdschi an Suleimanpascha, den Serasker wider Podolien, gesandt [d]. Der Feldzug wurde auf dem dalmatinischen Arme mit Hülfe der Morlachen unter Sign eröffnet. Schon im vorigen Feldzuge hatten dieselben Risano und Duare erobert. Dieses Schloss liegt auf einem der Gipfel des Gebirgrückens, welcher sich vom Gebirge Bicovo (der Gränzscheide Dalmatien's gegen die Herzegovina) an den Fluss Cettina hinabzieht. Fünfzehn Miglien von Almissa dem Meereshafen, und beyläufig eben so viele von Imoschi (am Gebirge Bicovo) entfernt, ist dasselbe gleichsam die Pforte der Herzegovina [e]. Eine Miglie von Duare stürzt sich die, zwischen vierhundert Fuss hohen Felsenwänden eingesenkte Cettina, hundert und fünfzig Fuss mit fürchterlichem Gebrülle in den Klippenabgrund, wo die zerschmetterte Fluth gegen eingestürzte Felsenmassen antobt, und im finsteren selten von der Sonne beschienenen Thale in

---

[a] *Chaime we chargah.* Reschid I. Bl. 119. [b] Eben da.

---

[a] Die ausführlichste Schrift über diesen heiligen Bund ist: *Politische Wagschaale der dreyfachen Türkenallianz.* 1685. 10 Seiten 4. Eine statistische Uebersicht der damahligen Türkenmacht enthält: Der ottomanische Welthammer, abgebildet 1) durch eine neue Beschreibung der heutigen türkischen Miliz, 2) durch einen Unterredungsdiscurs vom Türkenkriege, 3) durch ein vorgedrucktes Antwortschreiben 1683. [b] Beregani historia delle guerre d'Europa I. S. 252. [c] Garzoni istoria della rep. di Venezia p. 74 und 75. [d] Beregani I. p. 269. [e] Garzoni p. 71.

beständigem Nebel aufbrandet. Zwey ungeheure Felsenpfeiler, deren einer oben mit Bäumen überdacht, der andere nackter Marmor, stehen am Wasserfalle, wie zwey Herkulessäulen, durch welche ein tobender Ocean sich Bahn bricht. Nicht nur von senkrecht aufsteigenden und überhängenden Felsen wird die enge Schlucht der Wasserhöhle überschattet, sondern auch von Lämmergeyern, welche unter ihren, von einem Ende bis zum anderen zwölf Fuss ausgespannten Flügeln, Schafe und Kinder raubend, Licht und Leben verfinstern[a]. Wenn der Sturz der Cettina bey Duare mit dem des Velino zu Terni Aehnlichkeit darbeut, so sind dieselben doch durch die Umgebung so verschieden, dass, wenn jener ein Fall der himmlischen Wasser, dieser eine Katarakte höllischer Fluth[b]. Eine halbe Miglie weiter unten stürzt die Cettina sich noch einmahl zwanzig Fuss tief zwischen losgerissenen Felsen, welches der kleine Wasserfall[c]. Oberhalb Duare durchläuft die Cettina von Trigl angefangen, sechzehn Miglien in einem tief in die Felsen eingeschnittenen Bette[d]. Ober Trigl beginnt die schöne und weite Ebene von Sign oder Cettina, welche oft durch das Austreten des Wassers überschwemmt. In dieser Ebene erhebt sich auf einem Brecciahügel, wo das alte Alita gestanden seyn soll, die Festung Sign, von welcher die Strasse gegen das Gebirge hinauf nach Obrovaz, und hinunter an das Meer über Klissa nach Spalato führt; im unregelmässigen Viereck erhebt sich die Festung, mehr durch die Natur als die Kunst befestiget[e]. Mit der Frühlings Tag- und Nacht- 21. März 1686.
gleiche befehligte der neue Provveditore Dalmatien's, Pietro Valiero, siebentausend Morlachen und sechshundert venezianische Fussgänger unter den Mauern von Sign. Der Pascha von Bosnien mit den Truppen Herzegovina's und Corbavien's nahte zum Entsatze in der Insel Ottòk der Cettina fünf Miglien von Sign liegend. Die Morlachen wurden geschlagen, Valiero sah 7. April 1686.

---

[a] Forti's Reisebeschreibung von Dalmatien. Bern 1797. I. S. 115—116.
[b] Eben da. [c] Dieser *Mala Gubaviza*, der grosse *Velika Gubaviza*. [d] Eben da S. 114. [e] Beregani I. p. 270.

sich gezwungen, die Belagerung mit Hinterlassung seiner drey Mörser aufzuheben. Ausser den Morlachen, den ehemahligen Unterthanen der Pforte, hatten die Venezianer die Bewohner Maina's und die des Gebirges Chimarra aufgewiegelt; drey christliche Bergvölker, welche in den Türkenkriegen der Republik die drey Arme derselben, womit sie die Eingeweide des osmanischen Reiches zerfleischte. Die Mainoten, des ihnen von Ahmed Köprili aufgelegten Festungsjoches ungeduldig, schüttelten dasselbe ab, und griffen den Siawuschpascha, den Statthalter von Morea, der mit zehntausend Mann wider sie gezogen kam, in offener Schlacht an, in welcher zweytausend Türken das Feld deckten [a]. Die Chimarrioten der Erpressungen müde, schnitten ihren Drängern die Köpfe ab, und sandten sie den Venezianern, welche mit Geschenken und Verheissungen von Hülfe aufgewogen wurden [b]. Die Türken bewaffneten ihrerseits die Seeleute der acroceraunischen Felsen, die Korsaren von Dolcigno und Castelnuovo, welche im Canale von Corzola und Narenta auf den Inseln landeten und Sclaven fortschleppten [c]. An der von der Narenta gebildeten Insel Opus hatte der Provveditore Valiero noch im vorigen Feldzuge ein Festungswerk errichtet. Zwey Miglien nördlich von dieser Insel steht der Thurm von Norin, von welchem noch fünf Miglien nach Ciclut, dem Sitze des türkischen Aga. Valiero hatte sich des Thurmes Norin bemächtigt, und hielt mittelst desselben und des Festungswerkes von Opus den Aga von Ciclut in Zaum [d]; auch zu Mana, vier und zwanzig Miglien südlich von Zara, und zu Ostroviz, fünfzig Miglien weiter ins Land hinein, wurden Festungswerke angelegt [e]. Die Morlachen erbeuteten achthundert sechs Pferde und über hundert fünfzig Stück Vieh, und schleppten eben so viele Bewohner des Gebiethes von Zappa aus dem eingeäscherten Lande als Sclaven mit sich [f].

---

[a] Beregani I. p. 274. [b] Eben da p. 275. [c] Eben da p. 266. [d] Eben da p. 278. [e] Boethius II. p. 68. [f] Eben da p. 64.

Gran's Entsatz. Neuhäusel's Eroberung.

In Ungarn hatten die Türken während des Winters einige Vortheile des Raubes erfochten. Tausend Tataren waren in die, oberhalb Ofen gelegene Andreas-Insel eingefallen, wo die Spitäler der Kaiserlichen, neunhundert Kranke zusammengehauen, und fünfhundert Soldaten, welche das Gepäck beschirmen sollten, hinweggeführt[a]. Auch auf der nur eine Meile ober Ofen gelegenen, sieben Meilen langen Margarethen-Insel, hatten sie gegen tausend Mann zerstreuter kaiserlicher Kriegsvölker aufgehoben, sammt Krankenwagen und Gepäcke des Grafen Piccolomini[b]. Waizen war bald nach der aufgehobenen Belagerung wieder in die Hände der Türken gefallen, nicht mehr als fünfhundert aus den Festungen Ofen, Erlau und Novigrad zusammengeraffte Türken erschienen, und die weit stärkere Besatzung zog ab, sey es durch Einverständniss von Ungarn mit Türken, sey es durch des Befehlshabers Boserzki Schuld. Ein grosser Theil der Abziehenden wurde zusammengehauen, entweder zur Strafe ihrer Feigheit, oder um die von den Kroaten voriges Jahr verletzte Capitulation von Verovitz zu rächen[c]. Die Besatzung von Verovitz schnitt jetzt den Türken die Zufuhr von Kanischa ab[d], und General Heisler erschwerte die von Neuhäusel, wo äusserste Noth an Mundvorrath, und desshalb Aufruhr unter der Besatzung[e]. Nachdem Szolnok und Szarvas in die Hände Heisler's gefallen, hatte ein Treffen zwischen Ismailpascha, dem Beglerbeg Rumili's, und Heisler's Heere Statt, in welchem den Türken zwar einige Beute zufiel, Ismailpascha aber nichts desto weniger sich nach Temeswar zu werfen gezwungen war[f]. Heisler's Anschlag von Szolnok aus, wo er im Winterquartiere, Szegedin und später Waizen zu überrumpeln, war missglückt[g]. Hingegen misslangen auch der Türken Anschläge auf die Ueberrumpelung Raab's und Wissegrad's, durch den in jener Festung entdeckten verrätherischen Briefwechsel, und in dieser durch Graf Marsigli, des edlen Bolognesers Tapferkeit [a]. Eilf Tage lang beschossen es die Türken, und verbrannten dann die Vorstädte, wie Heisler die von Waizen verbrannt. Erst Hälfte Julius setzte sich das kaiserliche Heer, und das türkische um vierzehn Tage später in Bewegung. Die kaiserliche Kriegsmacht handelte in diesem Feldzuge in drey Heeren: das erste, unter des Herzogs von Lothringen Befehl, in Ungarn fünfzigtausend Mann, das zweyte, vom Grafen Leslie befehligt, an der kroatischen und steyerischen Gränze dreyssigtausend Mann, das dritte, vom Feldmarschalllieutenant Schulz angeführt, in Oberungarn fünf und zwanzigtausend Mann stark. Der Herzog von Lothringen, nachdem er Miene gemacht, auf 7. Jul. 1685. Neograd loszugehen, brach von Gran gegen Neuhäusel auf. Einige Tage vor seiner Ankunft war der Beglerbeg Hasan gestorben, der lange Zeit der Schrecken der benachbarten ungarischen Gränze, und besonders der Bewohner von Freystadt, an welche er in einem Style, wie vormahls ein Sandschakbeg an die Grafen Karolyi schrieb [b]: „Ihr Freystädter, Richter und Bürger, langhalsige und des Spiessens würdige Hunde! Wesshalb „seyd ihr so ungehorsam, was hilft's, dass ihr Hunde „mir Bothen hereinschickt? Wenn, ihr spiessenswerthe „Hunde, die ihr nicht gehuldigt, binnen vier Tagen „nicht mit einer Summe Geldes erscheinet, schwöre „ich euch, alle zu Sclaven zu machen“ [c]. Kurz vor seinem Tode hatte er, sich beym Barte nehmend, die ahnungsvollen Worte gesprochen: „Ich sehe, dass kein „Glück mehr wider die Christen zu hoffen.“ Die Belagerungsarbeiten wurden auf zwey Seiten, auf der einen vom Herzog von Lothringen, auf der anderen vom Churfürsten von Bayern, oder vielmehr vom General Sereni, geleitet, bayrische und pohlische Truppen, vom Prinzen von Hannover befehligt, fränkische unter dem Fürsten von Waldeck, schwäbische und lüneburgische

---

[a] Türkenkrieg und Christensieg S. 69. [b] Eben da. [c] Boethius Kriegshelm I. S. 331. [d] Derselbe II. p. 18. [e] Eben da. [f] Raschid I. Bl. 119. [g] Eben da und Boethius II. S. 27.

---

[a] Boethius II. S. 53. [b] Siehe oben S. 76 u. 77. [c] Drey solcher als Probe türkischen Statthalterstyles in Ungarn sehr merkwürdige Schreiben vom 3., 15. und 21. Febr. 1683 im Türkenkrieg und Christensieg I. S. 81 u. 82. Auch sein Kieja Ibrahimbeg schreibt mit derselben Courtoisie vom 15. Februar: „Ihr langhalsige auf den Spiess meritirte Hunde, Freystädter, Richter und Bürger.“

theilten die Mühen und Ehren der Belagerung. Nachdem am drey und zwanzigsten Tage der Belagerung der 23. Jul. 1685.
Wassergraben durchgestochen, und dreyssigtausend Sandsäcke denselben zu durchdämmen bereit, wurde der türkische Befehlshaber durch Trompete und Dolmetsch zur Uebergabe aufgefordert. Er antwortete: die Schlüssel Neuhäusel's seyen nicht in seinen, sondern des Pascha von Ofen Händen [a]. Sieben Tage darnach traf die Nachricht ein, dass der Serasker Ibrahimpascha Gran mit viertausend Mann belagere. Kraft des von Wien eingehohlten Befehles sollten neunzehntausend Mann vor Neuhäusel zurückbleiben, der Herzog mit dem übrigen Heere Gran entsetzen. Mit zwey hinter einander aufgeschlagenen Lagern umzingelte der Serasker Gran, und beschoss es aus sieben Stuckbetten, deren zwey auf dem Thomasberge, zwey auf dem Georgenberge, zwey in der Ebene, das siebente in der Donauinsel aufgeführt waren [b]. Der Herzog brach von Neu- 16. Aug. 1685.
häusel auf, und griff zehn Tage hernach das türkische Lager vor Gran an, welches der Ueberzahl des christlichen Heeres gewahr, aufbrach, aber so viel Geschützvorrath zurückliess, dass damit tausend sechsspännige Ochsenwagen und vier Schiffe voll geladen wurden [c]. Unterdessen waren zu Neuhäusel die fünf Stuckbette alle an den Graben gerückt worden. Das grösste, dem Mittelwalle gegenüber, von vier und zwanzig Karthaunen, die zwey, welche der Stirnseite des Bollwerkes gegenüber, jedes mit fünf halben Karthaunen, die zwey gegen die Seiten gerichteten, jedes mit fünf halben Kar-

---

[a] Boethius II. S. 88. [b] Der Plan der Belagerung in der: 1) *Eigentliche Relation über die Festung Gran, wie dieselbe 1685 von der Türken Macht belagert mit 32 Stücken, 4 Feuermörsern, von 7 Batterien beschossen u. s. w.* Wien 1686. 26 S. 4.; 2) das *Journal de ce qui s'est passé au siège de Neuhäusel depuis le 7. Juillet — 19. Aout avec une exacte relation du combat de Gran.* Bruxelles 1685. 12.; 3) *Diarium oder kurze Beschreibung, was täglich bei Belägerung der Festung Neuhäusel vom 7. Juli an bis auf den 21. erstgemeldten Monats vorbeigangen.* Wien. Münchner Bibl.; 4) *Relation was vom 15. biss 24. September 1710 unter währender Belager- und Ueberwältigung der Vestung Neuhäusel vorbeigangen.* M. B.; 5) *Wahrhafftige Abbildung der ungarischen Vestung Neuhäusel, wie solche Anno 1685 den 15. Augusti durch die christliche Waffen mit stürmender Hand, dem Erb-Feind abgetrungen und erobert worden, mit kurtz ausführlichem Bericht, was sich Zeit wehrender Belägerung von Tag zu Tag merkwürdiges zugetragen hat.* M. B. [c] Der umständliche Bericht sammt der Specification in Boethius II. S. 130 — 132.

thaunen besetzt, neunzehn Bombenmörser vertheilt. 19. Aug. 1685. Am dritten Tage nach Gran's Entsatze wurde der Sturm angelaufen, in dessen Mitte die Belagerten zwar eine weisse Fahne aussteckten, worauf aber die Wuth der Stürmer nicht achtete, sondern was ihnen unterkam, niederhieb, so dass von dreytausend Mann der Besatzung nur zweyhundert am Leben erhalten wurden. Der Kopf des Pascha, auf einer langen Stange am Wienerthore aufgesteckt, vierzig gefangene Christen wurden erlöset, die türkischen Weiber und Kinder kaiserlichen Cavalieren verkauft*, die drey und neunzig erbeuteten Kanonen meistens kaiserliche, unter Maximilian und Rudolph II., Ferdinand III. und Johann Friedrich von Sachsen gegossen.

Die Fahne von Neuhäusel. Streifzüge in Kroatien. Nowigrad, Wissegrad, Waizen verbrannt. Die herrliche Trophäe von Neuhäusel war die grosse Festungsstandarte, achtzehn Schuh lang und zehn breit, welche keinem Manne tragbar, auf einem besonderem Fussgestelle aufgerichtet war. Nicht roth wie die früheren Blutfahnen von Wien und der Schlacht von Hamfabeg, sondern von grünem kostbarem Seidenzeuge, von derselben Farbe, wie die heilige Fahne des Propheten, und hätte dieselbe eher dafür angesehen werden mögen, als von den Beschreibern des Entsatzes Wien's die rothe Standarte des Grosswesirs. Quer mitten durchzieht das grüne Feld, ein anderthalb Schuh breiter, rother, mit weissen Zierathen und blauen Leisten eingefasster Streif, in welchem goldene Inschrift sehr künstlich eingewirkt; in dem kleinen grünen Felde oberhalb des Inschriftenstreifes drey rothe Kreise, in deren einem eine flammende Sonne, und in den beyden anderen der Stern im Halbmonde (das uralte Wapen persischer Könige, später das der Stadt Byzanz, seitdem das osmanische), um den Halbmond das Glaubensbekenntniss des Islams als Inschrift. In dem unteren grösseren grünen Felde sieben rothe Kreise, die drey oberen und unteren abermahls flammende Herrschafts-Sonnen und strahlende Glückssterne im wachsenden

---

*) Boethius II. S. 95, mit der genauen Specification des ganzen Geschützes.

Monde mit des Islams Bekenntniss; in des siebenten Kreises Mitte die Worte: *Gott ist gross,* der Beginn des Gebethausrufes, und des täglich fünfmahl zu verrichtenden Gebethes, alles in Gold künstlich gewirkt. Die goldene Inschrift auf dem breiten Streife, die sechs ersten Verse der acht und vierzigsten Suret, welche die der Eroberung: *Wir haben dir eröffnet augenscheinliche Eroberung, dass dir verzeihe Gott, was vorausgegangen, was nachkommt von deinen Sünden, dass vollendet werde an dir seine Gnade, dass er dich führe auf dem wahren Pfade, dass dir werde gewährt Sieg hochgeehrt* [a]. Diese Worte sind die Talismane des Sieges und der Eroberung für den Moslim, unter deren Einflusse er den Sieg erficht, oder ins Paradies eingeht, welches nach der Ueberlieferung des Propheten *unter dem Schatten der Schwerter* [b], wie *unter den Füssen der Mutter* [c]. Die erste grosse türkische Fahne, welche als Trophäe in die Christenheit gesandt worden, war die vor neunzig Jahren in der grossen Niederlage Sinanpascha's in der Walachey, von Sigismund dem Fürsten Siebenbürgen's, abgenommene und dem Papste Clemens VIII. gesandte grosse Fahne [d]. Sonderbar genug erschien die erste Standarte als Trophäe in der Hauptstadt der Christenheit im selben Jahre, wo die Standarte des Propheten zum ersten Mahle siegverheissend ausgezogen war [e]; fast ein ganzes Jahrhundert verstrich, ehe die zweyte durch Sobieski nach Rom geweiht, die dritte von Hamfabeg im bürgerlichen Zeughause zu Wien, die vierte die von Neuhäusel, vom Markgrafen von Baden den Fürsten und Ständen des schwäbischen Kreises verehrt ward [f]. Wie Neuhäusel's Verlust vor zwey und zwanzig Jahren die Christenheit aufgelärmt, so wurde die Eroberung desselben durch

---

[a] Die umständliche Beschreibung in Boethius II. S. 100. Dieselbe Inschrift auf der zu Wien eroberten, von Sobieski nach Rom gesandten Standarte: *Descrizione dello Standardo regale del G. Turco inviato dal Re di Polonia Giov. III. al Pontef. Innocenzio XI. Napoli* 1684. [b] *Taht ſilles-ſujuf.* [c] *Taht ridschal el ummehat.* [d] Ungarische und siebenbürgische Chronik, und nach derselben Boethius II. S. 100. [e] S. IV. Theil S. 251, 248. [f] Boethius auf der Abbildung der Fahne. *Abbildung und Beschreibung des türkischen Hauptfahnes, welcher von denen des hochlöblichen schwäb. Reichskreises Auxiliarvölkern in der jüngst eroberten Festung Neuhäusel gebeutet und zurückgebracht worden, von Mathias Friedrich Becken, Ecclesiaste Augustano.* Augsburg 1686.

ganz Deutschland, Pohlen und Italien mit Siegesfesten gefeyert, zu Nürnberg, Frankfurt, Breslau, Stuttgard, Regensburg, Hamburg, Lübeck, Brüssel, Neapel[a]. Ueber Neuhäusel's Fall, welcher dem Sultan vom Kiflaraga mit der grössten Schonung hinterbracht, tröstete er sich damit, dass Ofen noch nicht belagert sey[b]. Der Serasker Ibrahim sandte einen seiner Vertrauten, Ahmed Tschelebi, mit einem friedenserbiethigen Schreiben an den Herzog von Lothringen[c]; welches aber eben so wenig beantwortet ward, als Tököli's zu gleicher Zeit durch Sirmay nach Wien gebrachter Antrag. Gleichzeitig mit den Waffenthaten des ungarischen Heeres vor Gran und Neuhäusel, hatte auch das kroatische unter Leslie's und Herberstein's Befehl Lorbern gesammelt. Joseph Graf von Herberstein, General von Carlstadt, fiel mit tausend Fussgängern und dreyhundert
22. Jul. 1685. Reitern in Licca und Corbavien ein, eroberte und schleifte Wuniz, verheerte das Thal von Udwina, Graf Les-
13. Aug. 1685. lie seinerseits war nach Essek gezogen, dasselbe zu überrumpeln, und die grosse Brücke zu verbrennen; mit tausend siebenhundert Reitern und zweytausend Kroaten lagerte er im Felde von Essek, erstürmte die befestigte Stadt, und steckte die grosse, von Suleiman mittelst fünf und zwanzigtausend Mann binnen zehn Tägen gebaute, neuntausend einhundert Schritte lange, und zwölf Ellen breite Brücke in Brand; doch brannte nur das tausend einhundert Schritte lange Stück derselben, welches diessseits der Drau über den Morast führt, ab, wie Graf Zrinyi dessgleichen vor zwanzig Jahren gethan; statt des Restes der Brücke ging aber Essek in Feuer auf, und die kaiserlichen Truppen überfiel so pa-
14. Aug. 1685. nischer Schrecken, dass die Türken denselben nur der persönlichen Erscheinung des Propheten, den sie gesehen haben wollten, zuschrieben[d]. Die türkischen Besatzungen von Costanoviz, Jesenoviz, Gradiska, welche herbeygeeilt, verfolgten die fliehenden Kroaten[e].

[a] Die Beschreibung dieser Feste in Boethius II. S. 134 — 139. [b] Relaz. di Costantinopoli Cod. hist. prof. 883. p. 332. [c] Cantemir Moh. IV. §. 113. Das Schreiben selbst in Boethius II. S. 167. [d] Cod. 883 p. 333. Hofbibl. [e] Boethius II. S. 165.

14. Sept. 1685.

Einen Monath darnach brach Leslie zu einem Streifzuge wider die Licca auf, er befehligte die Obersten Orschitz und Purgstall gegen das Schloss Gretenar, welches er verbrannte [a], lagerte am Flusse Liccavoda, berannte Budak, die Hauptstadt der Licca, und verheerte Alles rings umher, marschirte dann nach Novi und Ribnik auf Serbaz, welches vor zwey Monathen Janko, der Hauptmann der Morlachen, verheert hatte, bis auf Bellay, und dann zurück an den Fluss Licca über Peruschin nach Carlstadt [b]. Mehr als viertausend Häuser wurden in diesem Feldzuge eingeäschert. Der Feldmarschalllieutenant, Graf Palffy, eroberte Dubiza [c]; der Ban von Kroatien, Graf Erdödy, in seinem Plane Krupa anzugreifen durch die angeschwollene Unna gehindert, zog mit dem Grafen Mathias Strasoldo gegen Belassena, eroberte und verliess dasselbe, verbrannte Ozazin, Mutinisa, Troczacz, und kehrte nach zwölftägigem Zuge beutebeladen nach Carlstadt zurück [d]. In Oberungarn hatten die türkischen Befehlshaber von Novigrad und Wissegrad ihre Schlösser selbst in die Luft gesprengt und verlassen, Waizen verbrannt [e]. General Schulz hatte von Tököli Ungwar, Crasnahorka und Eperies erobert [f].

Tököli, Scherban und Demeter Cantacuzen, Cantemir. Französische Bothschaft. Russische Gesandtschaft. Wani's Tod.

Tököli, der König Siebenbürgen's, Scherban und Demeter Cantacuzen, die Woiwoden der Moldau und Walachey, hatten alle drey die Unzufriedenheit des Grosswefirs, des schwarzen Ibrahim, auf sich gezogen; wie sein Vorfahr (Kara Mustafa) nicht vergebens der *Schwarze*, so wie der Serasker Ibrahim nicht ohne Grund der *Satan* beygenannt. Schon Kara Mustafa hatte die Schuld des schlechten Erfolges der Belagerung Wien's auf Tököli geschoben [g], so jetzt Ibrahim die der seitdem verlaufenen zwey unglücklichen Feldzüge. Der Pascha von Wardein lud den Kruczenkönig zu sich, welcher ohne Misstrauen von siebentausend Reitern begleitet kam, er ward in Ketten nach Constantinopel ab-

---

[a] Boethius II. S. 158 und Herberstein's Bericht aus Carlstadt vom 22. September im H. Arch. [b] Herberstein's Bericht. [c] Boethius II. S. 164. [d] Eben da S. 167. [e] Eben da S. 169. [f] Eben da S. 172—174. [g] Cantemir Moh. IV. §. 60.

geführt; der König der freyen Ungarn ein Türkensclave in Ketten [a]! Solche Behandlung öffnete dem Kaiser die Thore von Kaschau, welche Petrozzi dem Feldmarschall Caprara übergab [b]. Die beyden Cantacuzene, Woiwoden der Moldau und Walachey, sollten beyde abgesetzt werden, Demeter der moldauische, weil er zu lau und unerfahren, Scherban der walachische, weil er zu unternehmend und verdächtig. Dieser beschwichtigte den Grossweſir durch eine Summe Geldes, jener musste dem Constantin Cantemir Platz machen, dem Sohne Theodor's Cantemir, der seine Abstammung von der gleichnahmigen Familie der noghaischen Tataren ableitete. Unter den Woiwoden Gika, Dabiza und Dukas Grosspathar, d. i. Schwertträger, dann Commissär und Wegweiser des türkischen Heeres auf dem Feldzuge nach Chocim, war er von Petreitschik, dem Nachfolger des Dukas auf dem Fürstenstuhle der Moldau, in seinen Aemtern bestätigt, nach dem Siege von Chocim, wo er sich treu gegen Demeter Cantacuzen erwies, zum Serdar, d. i. Feldherrn der Moldau, ernannt; als solcher vom Dukas, als er zum zweyten Mahle den Fürstenstuhl bestieg, bestätigt, hernach von Demeter Cantacuzen
1685. verfolgt, endlich zum Fürsten der Moldau ernannt worden [c]. Dem Scherban kostete die Bestätigung im Fürstenthume zweyhundert zwanzig Beutel, d. i. einmahlhunderttausend Piaster [d]. Sobieski versuchte vergebens die Treue Cantemir's gegen die Pforte wanken zu machen, und Cantemir stellte dem Könige vergebens vor, dass der Einmarsch in die Moldau ohne den Besitz Caminiec's zwecklos. Sobieski ging über den Dniester, und stand zu Bojan im Angesichte des osmanischen Heeres, welches aus fünf und zwanzigtausend Türken vom Serdar Suleiman Amischi befehligt, aus fünfzigtausend Tataren unter dem Befehle Selimgirai's, des Chans der Tataren, und aus fünftausend Moldauern, von Cantemir angeführt, bestand. Cantemir, im Herzen den Pohlen zugethan, gab

---

[a] Cantemir Moh. IV. S. 113. [b] Eben da S. 118 und Boethius Adlerschwung. [c] Cantemir Moh. IV. not. 23. cod. 882 der k. k. Hofbibliothek. Marzo 1684. [d] *A Serban fu mandato il Caſtano, che gli costa 220 borse.* Cod. 883. p. 345.

denselben heimliche Kundschaft. Nichts destoweniger griffen dieselben ihn zu Bojan zuerst an, sey es aus Missverständniss, sey es aus Verdacht. Seine tapfere Gegenwehr trug zur Niederlage der Pohlen bey, welche binnen einer Stunde sechstausend Pohlen das Leben, fünftausend Kosaken die Freyheit gekostet [a]. Um wider die drey Mächte des heiligen Bundes (Oesterreich, Venedig, Pohlen) sich doch wenigstens einen Verbündeten und Freund zu sichern, war der Pforte Aufmerksamkeit jetzt vorzüglich gegen Frankreich und Russland gewendet, gegen jenes als einen alten erprobten, gegen dieses als einen neuen zweifelhaften Freund. Der französische Bothschafter wurde mit der grössten Auszeichnung und Willfährigkeit behandelt. Ausser der so lange bestrittenen und endlich zugestandenen Ehre des Soffa, erhielt Herr von Guilleragues mehrere Fermane zu Gunsten französischer Unterthanen und Geschäfte; einen, welcher den Schiffen der afrikanischen Raubstaaten verboth, französische Schiffe unter den Kanonen osmanischer Häfen anzugreifen, und den Ortsbehörden auftrug, den Franzosen zur Zurückstellung der auf solche Weise geraubten Güter zu verhelfen; einen zweyten, welcher die Zollfreyheit des Bothschafters sichert [b]; einen dritten den Schutz der heiligen Oerter im gelobten Lande dem König von Frankreich zusprechend [c]. Die Vollziehung des Fermans nach Tripolis fand ihre Gewährleistung minder durch den demselben vorgesetzten Nahmenszug des Sultans, als durch die in diesem Jahre vom französischen Admiral d'Etrées in die Raubstadt geworfenen Bomben [d]. Er starb bald darauf vom Schlage getroffen [e]. Der französische Kauf- 2. März 1685.

---

[a] Cantemir Moh. IV. §. 120 — 125 und Note 23. Der Geschichtschreiber Demetrius Cantemir, selbst ein Parteygänger wie sein Grossvater, suchte diesem zu gleicher Zeit das Lob der Anhänglichkeit für die Christen (§. 123): *Le Prince de Moldavie qui portoit dans le coeur les interets des Polonois*, und des Verdienstes um die Türken (Nro. 23): *Il se montra digne de la faveur de la Porte!!* zuzueignen. Weit wahrer sagt die Relaz. di Costantinopoli (im Cod. 884 p. 650) der k. k. Hofbibliothek: *Il Cantemir non si vergognò a vantarsi d'aver ingannato il Re di Polonia.* [b] Flassan IV. p. 92. [c] Rel. de Costantinopoli, Cod. 883 p. 278. [d] Voyage de la Motraye à la Haye 1727. I. p. 106. [e] Nach der Rel. am 2. März, und nach Flassan am 5., aber am 5. März 1684 Ein Jahr zu früh, siehe Arvieux VI. p. 468.

mann Fabre versah die Geschäfte bis zur Ankunft des neuen Bothschafters, des Parlamentsrathes Girardin, welcher im folgenden Jahre ankam. 11. Jänn. 1686. Ehe das Linienschiff Le Vaillant, das ihn führte, in den Hafen von Constantinopel einlief, liess der Bothschafter beym Kaimakam anfragen, ob das Serai den Kanonengruss des Schiffes Schuss für Schuss zu erwiedern bereit sey, weil es sonst ohne Gruss einfahren würde; der Kaimakam antwortete: dass das Serai keinen Gruss kenne, und wirklich hat dasselbe bis auf heutigen Tag nie einen erwiedert. Bey der Audienz des Grosswefirs sass der Bothschafter auf rothsammtenem Sessel, welcher auf dem Soffa, d. i. auf dem erhöhten Boden, stand, auf welchem der Polstersitz des Grosswefirs, den man in Europa Soffa zu nennen pflegt [a]. Er erhielt die Wiedererbauung dreyer Kirchen, eine zu Haleb, eine zu Galata, eine zu Milo, wie vormahls die S. Georg's und Ludwig's zu Galata, während der kaiserliche Bothschafter, Graf Leslie, nichts dergleichen hatte erhalten können [b]. März 1686. Die Sendung des letzten Tschausches nach Russland wurde durch einen russischen Gesandten mit einem Gefolge von zwölf Personen erwiedert, welcher die Erneuerung der Capitulationen unter der Bedingniss der Abtretung von Ländereyen in der Gegend Kiow's antrug [c], und die Wiederaufbauung einer griechischen Kirche erhielt [d]. Dasselbe Jahr, welches durch die Niederlage von Gran und den Fall von Neuhäusel getrübt ward, schlug auch den Orthodoxen empfindliche Wunde durch den Verlust zweyer ihrer Herkulessäulen, des fanatischen Steinigers der Ehebrecherinn und Scharfrichters des Freygeistes, Bejaſiſade's [a], und des gelehrten, aber gleissnerischen Hofpredigers Wani, Verfassers mehrerer dogmatischer und exegetischer Abhandlungen [b]. Bald hernach starb auch die fünf und sechzigjährige Mutter Scherban's, des Fürsten der Walachey, und dessen Bruder, Matthäus Cantacuzen [c].

---

[a] Flassan IV. p. 92. [b] *Francesi ottengono la licenza di rifabricare 3 chiese, una in Aleppo, l'altra in Galata dei Padri Gesuiti e la terza in Milo dei Padri Capucini, ma anco in tempo di pace ottenero licenza di rifabricare due chiese, l'una S. Georgio, l'altra S. Lodovico in Galata, e il C. Leslie non pottete ottener niuna di tante che sono arse con tutti l'onori che si facevano.* Cod. 884 p. 571. 1686. [c] *E capitato alla Porta un Inviato Moscovita con 12 persone: pretende la fortezza che si trova intorno Chiovia nel possesso dei Turchi, e con questa concessione confirmerano le capitulazioni.* May 1686. Cod. 884 p. 501. [d] *L'Inviato di Moscovia hebbe ogni sorte di honori e sodisfazioni, e vedendo che li Francesi ottener la ristaurazione di chiese, esso anco avertito e pregato dalli Greci che dovesse dimandare per gratia della Porta una chiesa di quelle che furono incendiate fa molti anni, e cosi ottenne licenza di rifabricare una chiesa dei Greci detta S. Giovanni in Costantinopoli vicino del porto detto Falat, situata in bello luogo vicino al mare, e vien gratiata dalla Porta alli Moscoviti una parte dell Ucraina che possino goderla li Cosachi della Moscovia sin a Human.* Cod. 884. 1686. p. 562 und 564. Hofbibliothek.

3. *Silk.* 1096.
1. Oct. 1685.

Scheitan Ibrahim's Hinrichtung. Kara Ibrahim's Absetzung. Suleiman Grosswesir. Charakter desselben und seine Regierung.

Wichtiger als der Todfall des grossen Fanatikers Bejaſiſade und des grossen Orthodoxen Wani, war die gleich darauf erfolgte Hinrichtung des Seraskers in Ungarn, Ibrahim's des Satans, und die Absetzung des Grossweſirs, des schwarzen Ibrahim. Dem ersten wurde die Sendung seines Vertrauten, Ahmedtschelebi, mit Friedensvorschlägen an den Herzog von Lothringen, und der Verlust Neuhäusel's als Staatsverbrechen angerechnet, wofür der Todesspruch über ihn erging, welcher vom Oberstkämmerer Abdiſade Mohammedaga zu Belgrad, wohin der Serdar nach vollendeter Herstellung der Festungswerke Essek's eingeladen worden, vollstreckt ward [d]. Gleiches Schicksal, wie dem Serasker gegen Ungarn, hatte der Grossweſir Kara Ibrahim dem Serasker gegen Pohlen zugedacht; er berief ihn nach Constantinopel, unter dem Vorwande, ihn, weil er kränkele, in den Geschäften zu verwenden [e], aber Suleiman der Spiegler, einer der schlauesten und verschlagensten Ränkeschmiede [f], gewann mittelst des Kiſlaraga, welcher sein Freund und des Grossweſirs Feind, diesem die Vorhand ab. Ibrahim, der es nicht wagen konnte, dem Sieger von Bojan von freyen Stücken den Kopf abzuschlagen, bestimmte ihn als Serasker nach Ungarn, an des hingerichteten Scheitan Ibrahim Stelle, nicht zweifelnd, dass ihm dort die erste Niederlage guten Grund zum Todesurtheile biethen werde. Suleiman durch seinen Freund Jusuf den Kiflaraga in Kenntniss der ihm gelegten Falle gesetzt, und von diesem beym Sultan eingeführt, empfing die vom Sultan seiner Tapferkeit ertheilten Lobsprüche, und die Ernennung als Serasker nach Ungarn mit der grössten Dankbarkeit und Unterwürfigkeit, nur stellte er allunterthänigst vor, dass die durch die Unglücke von Wien, Parkany, Hamsabeg, Gran und Neuhäusel eingeschüchterten Heere in Ungarn, wenn nicht der Gegenwart des Sultans selbst, doch wenigstens der des Grossweſirs bedürften. Der Sultan schwieg unschlüssig, der Kiflaraga bestimmte dessen Entschluss durch die Vorstellung, dass Suleiman der Grosswefirsstelle weit würdiger, als Ibrahim, der weder Staatsmann, noch Feldherr, die Unfähigkeit, den Oberbefehl zu übernehmen, stets unter dem Scheine von Kränklichkeit verlarve [a]. Am nächsten Diwanstage, wo Zahlung des Soldes der Truppen, und folglich von einer Meuterey der Bezahlten so weniger zu fürchten, überbrachte der Oberstkaffehkoch der Sultaninn Chasseki, Hadschi Mohammedaga, das Handschreiben der Absetzung, und übergab das zurückerhaltene Reichssiegel dem Suleimanpascha [b]. Kara Ibrahim, welcher zwar Anfangs die Erlaubniss der Wallfahrt nach Mekka, und unterdessen zu Skutari zu bleiben, erhalten, wurde bald darauf nach Rhodos verwiesen, dreytausend Beutel seines Vermögens eingezogen [c], doch schenkte ihm der Grosswefir fünfzehn Beutel, und liess ihn mit sechs Sclaven und sechs Sclavinnen nach Rhodos ziehen, wo er aber hernach wegen wahren oder bloss angeschuldigten Einverständnisses mit asiatischen Rebellen erwürgt ward [d]. Suleiman's Ernennung war Tökö-

---

[a]) Raschid I. Bl. 121, in den Biographien Uschakiſade's die 421te. [b]) Eben da, in Uschakiſade's Biographien die 459te, und im Wohlredner von Brusa S. 79. Seine Werke: *Araisi Kuran*, d. i. die Bräute des Korans; *Chulassatut-tefſir*, d. i. die Ausbeute der Exegesen; *Haschiet medschmuati ekawil*, d. i. Randglosse der Sammlung von Ueberlieferungen; *Aamal el jaum wel-leilet*, d. i. die Handlungen des Tages und der Nacht. [c]) Codex Hist. prof. 884 p. 501, k. k. Hofbibl. Rel. di Costantinopoli. [d]) Raschid I. Bl. 122. [e]) *Si dice che questo Vesiro Cara Ibrahim non sia uomo di governo.* Die Rel. di Costantinopoli 2. Maggio 1684 Cod. 882 übereinstimmend mit Cantemir, Raschid und der Geschichte des Defterdars. [f]) *Questo Solimano il piu Cabalista, il piu fallace, ma pratico del Governo*; und wieder: *questo Vesiro e un gran diavolo politico, uomo finto e fallace, sa ben dare buone parole.* Cod. 884 Dec. 1685, und: *mai non e stato un politico Vesir come questo.* Cod. 884 p. 482. Hist. prof. k. k. Hofbibliothek. Relaz. di Costantinopoli Cod. 884 p. 382.

Moharrem 1097. Dec. 1685.

---

[a] Cantemir Moh. IV. §. 131. [b] Raschid I. Bl. 122. [c] 3000 Beutel sind 1,500,000, nach der Rel. di Costantinopoli. Cod. 884 p. 489: 3,000,000 Thaler und 10,000 Metzen Getreides. [d] Cod. 884 p. 489. Rel. di Costantinopoli.

li's Glück, welchem unter Ibrahimpascha ebenfalls Hinrichtung gedroht [a]. Tököli's in Beschlag genommene Gelder und Ausrüstung wurden demselben wieder zurückgestellt, und indem man Kara Mustafa's staatsverbrecherischen Ehrgeiz und Kara Ibrahim's Untüchtigkeit der Oeffentlichkeit Preis gab, ward der Credit Suleiman's und seines Schützlings, des Kruczenkönigs, befestigt [b]. Suleiman's Massregeln kündigten den thätigsten, staatsklügsten, den Geschäften der Verwaltung und des Feldes gleich gewachsenen Grosswefir an. Er trug dem Defterdar die pünctlichste Bezahlung des dreymonathlichen Soldes auf [c], und um diess bey der Erschöpfung der Finanzen möglich zu machen, befahl er die Verschlimmerung der Münze, indem zu hundert Unzen Silber vierzig Kupfer gemischt wurden [d]. Aus dem kaiserlichen Privatschatze erhielt er für den nächsten Feldzug zweytausend Beutel Geldes [e]. Politisch gab er allen glatte Worte, vorzüglich den Ungarn, deren Aufruhr er als Kiaja [f] Köprili Ahmedpascha's gross genährt [g]. Den pohlischen Residenten Proski entliess er mit der grössten Leutseligkeit, und schenkte ihm ein schönes Pferd [h]. Der russische kehrte mit drey und vierzig befreyten Gefangenen zurück [i]. Zugleich wurde kosakischen Gesandten, welche Schreiben und Geschenke brachten, Gehör, Gastmahl und Bekleidung mit Kaftanen zu Theil [k]. Dem französischen Bothschafter Girardin, welcher das Begehren seines Vorfahrs um die Einantwortung des heiligen Grabes in die Hände der Katholiken erneuert, willfahrte er zwar hierin nicht, doch gestattete er ihm die Wiedererbauung der Kirche des heiligen Benedict zu Galata, die Ausbesserung der

---

[a] Rel. di Costantinopoli Cod. 884 p. 452. [b] Cantemir Moh. IV. §. 132. [c] Rel. di Costantinopoli Cod. Hist. prof. 884, p. 402. [d] Raschid I. Bl. 123. [e] Cod. 884. Dec. 1685. [f] Das ist derselbe, der in den Berichten der siebenbürgischen Gesandten bey Bethlen bald als *Tiahaca* und bald als *Filia Veziri* vorkommt. [g] *Altro fa, altro dice, ed altro ha in cuore, quando era Chiaja gli ribelli Ongaresi hanno trovato appresso di lui il ricovero, gli ha promesso protezione, riceveva le spedizioni delle loro persone e lettere, e gli allatava con speranze, onde del suo tempo ha pululato la ribellione contra S. M.* Cod. 884, p. 382. [h] *Con ogni affabilità spedì il Proski il residente polaco e donatogli un bel cavallo.* Rel. di Costantinopoli Cod. 884 p. 506, und: *l'Internuntio Polaco Proski che fu ritornato arrivò alla Porta, spedito dal Re di Polonia.* Cod. 884, p. 529. [i] Rel. di Costantinopoli 884 p. 529. [k] Raschid I. Bl. 123.

Kirche auf Milo, und dass in der Capelle des heiligen Ludwig zu Pera Leichname beygesetzt werden dürften [a]. Den Kiaja seines Vorfahrs, wie derselbe ebenfalls Ibrahim genannt, beförderte Suleiman zum Weſir Statthalter von Damaskus; an die Stelle des an den Dardanellen verstorbenen Gross-Admirals, des Günstlings Mustafapascha, wurde der Kapitän Missirliſade Ibrahimpascha mit drey Rossschweifen gesetzt, das Einkommen des in Morea befehlenden Schahin Mustafapascha mit dreyssig Lasten Aspern von dem Sandschak Tirhala vermehrt; Köprili Mustafapascha von Chios, wo er Befehlshaber, nach den Dardanellen versetzt; die Huth des Eilandes dem bisherigen Janitscharenaga Sulfikarpascha mit dreyssig Lasten Aspern Einkünften anvertraut, an seine Stelle Tscholak Hasan zum Aga der Janitscharen, und der Oberststallmeister Redscheb besonders zur Belohnung der guten Dienste, die er in der Einziehung der Güter des vorigen Grossweſirs Kara Ibrahim geleistet, zum Kaimakam des Steigbügels (zu Adrianopel) ernannt [b]. Als der Sultan hierauf sich von Adrianopel nach Constantinopel begab, und bey dessen Einritt alles dem Kaimakam des Steigbügels, Redscheb, den Hof machte, so dass der bisherige Kaimakam der Hauptstadt, Kara Hasanſade Mustafapascha, ganz allein blieb, tröstete ihn der Sultan über solche Vernachlässigung, indem er ihn zu sich rief, und neben sich reiten liess. Er sass unter den Weſiren der Kuppel im Diwan, aber der Kaimakam Redschebpascha entledigte sich bald seiner ihm lästigen Gegenwart durch den Auftrag, die Huth Napoli di Romania's zu übernehmen [c].

20 Dschem.-ewwel 1097. 14 April 1686.

Ofen's Belagerung.

Anfangs May brach Suleimanpascha als Serasker nach Ungarn auf. Der Mufti hatte den Auszug der heiligen Fahne gewünscht, aber der Grossweſir war dagegen, um den Schrecken nicht noch zu vermehren. Der kritischen Lage des Reiches und seiner eigenen vollkommen gewahr, hatte er sich durch den Kiſlaraga ein eigenhändiges Schreiben des Sultans verschafft, welches ihm unumschränkte Vollmacht und Sicherheit für seinen Kopf verhiess, es geschehe, was da wolle [a]. An den Tatarchan, welcher sein Nichterscheinen schon aus dem Grunde drohender Gefahr von Seite Pohlen's entschuldigt hatte, wurden neue Eilbothen abgefertigt, um wenigstens den Kalgha und Nureddin aufzubiethen [b]. An die Paschen Statthalter von Temeswar, Stuhlweissenburg und Essek (Saatdschi Mohammed, Hasan und Osmanpaschaſade Ahmed) ergingen die dringendsten Befehle, sich mit ihren Truppen schlagfertig zu halten. In Abwesenheit des Grossweſirs hatte der letzte den Oberbefehl geführt. Er litt grossen Mangel an Lebensmitteln besonders an Fütterung. Da er die Unmöglichkeit sah, Szolnok und Samos wieder zu erobern, hatte er mit fünf Paschen Kriegsrath gehalten, um nach Belgrad zurückzukehren bis zur Ankunft des Seraskers Grossweſirs. Als dieser zu Belgrad eintraf, wurde Tököli unter Begleitung nach Jenö abgesandt, den Apafy im Zaume zu halten [c]. Die grösste Begebenheit dieses Feldzuges war die Belagerung und Eroberung von Ofen; von hoher historischer Wichtigkeit durch die des Besitzes als Bollwerk des Islams wider die Christenheit, durch die darauf verwandten ansehnlichen Streitkräfte, und der Belagerung Ausdauer. Wie an der Völkerschlacht zu Nicopolis wider Bajeſid I., wie bey der Schlacht von S. Gotthard, nahmen fast alle christlichen Nationen Europa's daran durch ihre Ritter thätigen Antheil. Spanische Granden [d], französische Marquise [e], englische Lorde [f], italienische Grafen [g], deutsche Prinzen von

---

[a] Rel. di Costantinopoli Cod. 884 p. 506. [b] Raschid I. Bl. 122. [c] Ebenda Bl. 123.

---

[a] Relaz. di Buda im k. k. Hausarchive. [b] In dem bürgerlichen Zeughause befinden sich die bey einer späteren Gelegenheit erbeuteten Listen des Munitionswesens in ganz Ungarn, und eine der dem Serasker Ahmedpascha zu Essek übergebenen Munition v. J. 1097 (1685), vom Dschebedschibaschi Mustafa unterfertigt, dann eine gerichtliche Urkunde von selbem Jahre über die richtige Lieferung von 23.635 Kilo Gerste, 5346 Zentner Zwieback, 2735 Kilo Mehl. [c] Rel. di Buda. Diese Berichte aus Ofen sind sehr behuthsam, und nur im Vergleiche mit anderen zu gebrauchen, da dieselben, wie solche Kundschaftsnachrichten der Gränze überhaupt, sehr viel halbwahre oder ganz falsche Nachrichten enthalten. [d] Die Herzoge Vexas, Escalona, Marchese Valero, Gasp. Zuniga, Almeida, Losana, Ottana, Rebolledo, Serveorto, Morano, Cano, Ursella. [e] Suvri, Crequi, Chatellest, Longueval. [f] Ein natürlicher Sohn Jacob's II., einer des Prinzen Repert, Halifax, Granart, Mouho, Cats. [g] Piccolomini, Caruminato, Caprara, Marsigli, Rabatta.

Geblüt [a], aber auch viele bürgerliche, darunter allein sechzig Katalanen, meistens Handwerker aus Barcellona. Das kaiserliche Heer neunzigtausend Mann stark, darunter zwanzigtausend Ungarn und Kroaten, und dreyssigtausend Hälfstruppen des deutschen Reiches, dreytausend Franken von Thüngen, achttausend Brandenburger von Schönich, sechstausend Schwaben von Durbach, fünftausend Sachsen, achttausend Bayern vom Churfürsten angeführt; der kaiserliche Oberfeldherr Herzog von Lothringen. In Ofen sechzehntausend geprüfte Krieger, ihr Befehlshaber Abdurrahmanpascha, vormahls Janitscharenaga, dessen hohes Alter von siebzig Jahren seinen vor Kandia's und in Camieniec's Mauern bewährten Kriegsmuth nicht gebrochen. Die Belagerung begann von drey Seiten: auf dem Gerhards- oder Blocksberge oder Krähenhügel stand der Churfürst von Bayern, auf der entgegengesetzten Seite am Wienerthore der Herzog von Lothringen, die Brandenburger und Reichstruppen an der Wasserstadt [b]. Das Spital war in der Margaretheninsel; in die Insel Csepel wurden leichte Reiter gelegt, wo in den ersten Tagen Adam Batthiányi das Harem des Pascha, zwey und neunzig Weiber, darunter des Pascha eigene Frau, wegnahm [c]; hundert der schönsten Weiber wurden im Lager als Sclavinnen verkauft [d], die Ducaten von den Dragonern in Hüten gemessen, die Beute auf zweymahlhunderttausend Gulden geschätzt. Nach fünftägiger Eröffnung der Laufgräben wurde am Feste Joannes des Täufers zum ersten Mahle auf der Wienerseite die untere Stadtmauer mit Sturm erobert, durch den Deutschmeister, den Prinzen von Neuburg, und den Feldmarschalllieutenant Souches [e] in Besitz genommen.

18. Jun. 1686.

24. Jun. 1686.

---

[a] Der Churfürst von Bayern, der Herzog von Lothringen, die Grafen Sarmann, die Prinzen von Neuburg und Veldens u. s. w. [b] Nach den Memorie della vita di Marsigli, Bologna 1770, geschah diese Ausdehnung der Angriffslinie bloss dem Churfürsten von Bayern zu Gefallen: *fu d'uopo nulladimeno soddisfare l'Elettore di Baviera, che voleva per se un attaco particolare, onde fu obbligato il duca di Lorena d'occupare con gli approcci la metà di piu di quella fronte che aveva progettata col Marsigli.* [c] *Pris 92 femmes.* Descript. hist. et glorieuse de la ville de Bude. Cologne 1687 p. 26, auf der Margaretheninsel, nach Anderen auf der Insel Csepel, wahrhafte und ausführliche Beschreibung der Haupt-Residenzstadt Ofen S. 56. [d] Eben da. [e] *Souches*, nicht *Susa*, wie denselben Wagner I. S. 689 verlateinet.

Hier rückten später [a] die Schwaben ein, und besetzten den Berg, der noch jetzt nach ihnen genannt wird [b]. Die Brandenburger lagerten in der Richtung des Kaiserbades, des brandenburgischen Feldmarschalls Dörfling Sohn fiel durch eine Kugel. Vierzehn Tage hernach 13. Jul. 1686. der dritte Sturm wider die Festung, rechts wider den Thurm Guido von Starhemberg, links Graf Auersperg, in der Mitte Graf Herberstein, jeder mit zweyhundert achtzig Soldaten, die Grenadiere, Füseliere, Pioniere unter sie vertheilt [c]. Sie mussten sich zurückziehen, die Grafen Herberstein und Kuefstein fielen. Die spanischen Granden, der Herzog von Vexas und Escalona, der Marquis Valero, Bruder des Herzogs von Vexas, der Sohn des Prinzen Robert nebst vier Engländern, der Prinz Commercy, die Herren von Crequi und Courmaillon, der Prinz von Veldens [d] aus dem pfalzgräflichen Hause, der Prinz Piccolomini wurden verwundet. Drey Tage darnach fassten die Bayern auf dem Graben 16. Jul. 1686. des stärksten, ihnen gegenüber stehenden Rundels Posten, doch wurde der Graf Fontaine mit fünf und dreyſsig Freywilligen getödtet, Graf Aspremont schwer verwundet. Das Feuer der Belagerer wurde hauptsächlich durch Anton Gonzales, welchen Grana aus den Niederlanden gesendet, und durch den Franziskaner Peter Gabriel [e] geleitet, der ein zweyter Schwarz in der Entwickelung zerstörender Anwendung des Pulvers. Eine 22. Jul. 1686. glühende Kugel flog in das Hauptzeughaus, durchschlug die Gewölbe und sprengte das ganze Pulvermagazin in die Luft. Die Erde bebte, die Donau trat aus ihren Ufern, so dass die Wachen vor den hereindringenden Wellen flüchten mussten; sechzig Schritte weit gähnte der Bruch des Walles. Jetzt forderte der Herzog von Lothringen den Statthalter durch den Grafen Königsegg auf [f]. Als vorläufige Antwort knüpften die Belager-

---

a) *Le 30 Juin les troupes de Suabe et Franconie arrivèrent au camp.* Descript. p. 33. b) *Schwabenberg.* c) Descript. p. 52. d) *Le Prince de Veldens de la maison palatine.* Wagner heisst ihn ganz bequem *Veldenius*, was aber nicht als Velden zu übersetzen ist. e) Wagner I. p. 698. f) Das Schreiben des Herzogs von Lothringen im Boethius II. S. 76, und kein Wort von dem, was im historischen Almanach 1824 S. 324 nach Wagner.

ten die Häupter des sächsischen Hauptmanns Lebel und hundert mit ihm in einem Ausfalle Erschlagener auf einen Baum, zunächst dem Thore von Stambul. 27. Jul. 1686. Es wurde der zweyte Sturm angelaufen [a]. Von dem Prinzen von Neuburg und Souches angeführt, griffen zugleich sechstausend Mann am Wienerthore, viertausend Bayern vom Schlosse, zweytausend Ungarn von der Wasserseite an. Vier Minen, welche von den Belagerten während des Sturmes gesprengt wurden, trieben die Stürmer zurück, der Markgraf von Baden und Prinz Eugen von Savoyen, zwey grosse Hemmräder türkischen Kriegsglückes, hemmten jetzt der Ihrigen Flucht. Ein Haiduk von Raab hatte die erste Fahne aufgepflanzt; zweytausend sechshundert Kaiserliche, vierhundert Brandenburger, achthundert Bayern waren gefallen, über zweyhundert Officiere todt oder verwundet. Unter den letzten der Herzog von Croy, Lavergna, Dieppenthal, Thüngen, Truchsess, Archinto; aus den Freywilligen der Herzog Escalona, Marchese Valero, Zuniga, Planenro, der Graf von Ursellas; der Herzog von Kurland starb an seinen Wunden [b]. Jetzt erst antwortete der Pascha: „Es sey unmöglich, die Festung zu übergeben, der dritte Sturm würde, wie die zwey vorhergehenden, durch „des Propheten Wunderkraft abgeschlagen werden.“

Ofen's Eroberung. Der Herzog von Lothringen und der Churfürst von Bayern sandten abermahl zwey Aufforderungsschreiben an Abdipascha, welcher antwortete: dass Ofen der Schlüssel des osmanischen Reiches, dass, wenn man aber allgemeinen Frieden wolle, sie zu anderer Entschädigung bereit. Diese Antwort brachte der Graf von Lamberg, General-Adjutant des Herzogs von Lothringen, und Kreuz, Oberst bey Baden, mit einem Dolmetsche zurück [c]. Abdi wusste, dass zu Constantinopel Predigten und öffentliche Gebethe wegen Ofen's Erhaltung Statt gefunden [d]; mehr als zehntausend Menschen hatten mit dem Sultan auf dem Pfeilplatze um Abwendung der Belagerung Ofen's, der Pest und des Krieges gebethet [a]. Abdi wusste diess, und dass der Grossweſir nahe, welcher bereits zu Ercsi stand [b], das vier Meilen 1. Aug. 1686. von Ofen. Eine Meile von Ercsi, hart an der Donau, liegt das Dorf Hamſabeg, von wo aus bis eine halbe Stunde vor Ofen längs der Donau eine terassenartige Anhöhe hinzieht, an deren Ende das Dorf Promontorium. Diese Anhöhe des Vorgebirges nennen die türkischen Geschichtschreiber den Hügel des Zuckerbissens [c]. Von hier aus nahm der Grossweſir, von leichter Reiterey begleitet, den Augenschein der Werke der Belagerung, und beschloss im Kriegsrathe, Verstärkung nach Ofen hinein zu werfen. Die kaiserlichen, dem anziehenden türkischen Heere entgegengestellten Truppen besetzten die um Ofen gelegenen Berge und Anhöhen. Der linke Flügel am Blocksberge und der Donau, der Mittelpunct am Adlerberge, der rechte am Bürgerberge, die Flanke durch einen Morast gedeckt. Im Dreyecke mit Promontorium und Hamſabeg liegt das Dorf Bia. Das türkische Heer stellte sich zwischen Promon- 14. Aug. 1686. torium und Bia auf; durch das Gebirge von Buda-Örs suchten die Türken den Kaiserlichen in die Flanken zu fallen. Der Kampf war heftig; zuerst wurden die Kaiserlichen, dann die Türken geworfen, dreytausend blieben auf dem Platze, die meisten auserlesene Janitscharen. Der Grossweſir hatte jedem derselben drey Ducaten auf Abschlag der zwanzig, welche jedem, der in die Stadt dringen würde, versprochen waren, ausbezahlen lassen. Dreyssig Fahnen, eilf Kanonen, zehn Munitionswagen wurden erbeutet. Der Verlust der Kaiserlichen war unbedeutend. Sechs Tage hernach machte 20. Aug. 1686. der Grossweſir einen zweyten Versuch, die Besatzung zu verstärken, aber mit grösster Vorsicht; nur mit zweytausend Sipahi und eben so vielen berittenen Janitscharen marschirte er die Nacht hindurch über Bia und Klein-

---

[a]) Am 27. Julius, nicht am 1. August, wie in Wagner falsch, dem das deutsche und französische Tagebuch widerspricht. [b]) Wagner p. 706. [c]) Descript. p. 58. Wagner p. 707, wo aber Lamberg fehlt. [d]) *In tutto Costantinopoli non si parla oggedi altro che Buda.* Codex 881 p. 620. Die Gebethe und Predigten eben da p. 683.

---

[a]) Rel. di Costantinopoli Aug. 1686. [b]) In Raschid und Deſterdar ist ein ganz falsches Datum, nach welchem der Grossweſir erst am 2. Schewwal (22. August) zu Hamſabeg angelangt wäre. [c]) *Lokum depesi*. Raschid I. Bl. 113. Description hist. p. 106.

Turbal, und erschien mit Tagesanbruch im Thale von S. Paul. Es gelang ihm, fünfhundert in die Festung zu werfen. Abdi liess alle Kanonen der Festung als Freudengruss abfeuern, aber aufgefangene Briefe desselben gaben über die traurige Lage der Stadt wahre Auskunft. Die Türken machten einen dritten Versuch, in die Festung zu dringen, indem sie von Alt-Ofen neben der Donau auf das Kaiserbad zugingen. Freyherr von Asti trieb sie zurück, Freyherr von Mercy hatte sie mit drey Dragoner-Regimentern umzingelt, sie ergaben sich nicht. Ein aus zwey Wunden blutender Türke sprengte mitten unter die Kaiserlichen auf Mercy, und spaltete ihm den Kopf, viele Officiere sanken zu seinen Füssen. Der Herzog von Lothringen war selbst in Gefahr, sein Stallmeister wurde an seiner Seite getödtet, die Türken wurden alle niedergesäbelt. Da Caraffa aus Ober-Ungarn, Scherfenberg aus Siebenbürgen angekommen, beschloss der Herzog, Ofen im Angesichte des Grosswefirs durch Sturm zu nehmen. Tags vorher liess der Herzog den Pascha noch einmahl auffordern. An Uebergabe war nicht zu denken, nach dem Fetwa, welches der Sultan vom Mufti erhalten, dem Grosswefir gesandt, und dieser natürlich der Besatzung von Ofen durch den gesandten Wackeren kund gegeben: „dass „nähmlich Ofen's, als des Schlüssels des osmanischen „Reiches, Vertheidigung mit dem Leben Glaubenspflicht.“ Diesem Fetwa gemäss, sollen sie, herrschte des Sultans Befehl, als Männer fallen, wenn nicht — unter dem Richtschwerte [a]. Am zweyten September um sechs Uhr Morgens gaben sechs Kanonenschüsse das Zeichen

2. Sept. 1686.

---

[a] Codex 884 Hist prof. p. 587. *Doppo finito ch'ebbe la general oratione il Gran Signore fece chiamare il Mufti, e gli cercò un manoscritto come è uso della loro legge, dicendo solo che sia concesso l'amazzamento di quelli che vorrano render la citta di Buda come traditori della Patria, essendo questa una Porta e chiave dell' Europeo Dominio Ottomano, dove piutosto morire come veri martiri. Il G. S. ottenuto ch'ebbe questo scritto di legge, detto in turco Fetua, constituò uno di suoi principali Aga della sua Corte detto Canigibassi con quattro altri officiali, e gli spedi al G. Veziro per le poste, accompagnando il suddeto Fetua con suo decreto acciochè il G. V. dovesse mandargli e scriver al Passa di Buda, che si guardi di non render la citta, ma da valorosi soldati e martiri piutosto morire, altrimente secondo l'ordine ch'aveva del G. S. e di legge fuor delle femine e ragazzi non haverebbe perdonato nessuno, tutti gli farebbe passare a fil di spada per esempio ad altri.* Costantinopoli ai 26 Luglio e 1 Agosto 1686.

zum Angriffe. Zuversicht des Sieges auf der Stürmer, Hartnäckigkeit der Verzweiflung auf der Bestürmten Seite. Einer der ersten fiel Freyherr von Asti, mit ihm die meisten Freywilligen, der erste erstieg die Mauer der ungarische Oberst Petneházy, früher ein Anhänger Töküli's. Die Türken übermannten ihn und knüpften ihn auf, die Seinigen drangen zeitig genug nach, um ihm noch das Leben zu retten. Abdi und die Tapfersten kämpften nächst am Wienerthore, und fielen im Wallbruche †. Die ganze Nacht wurde geplündert, am nächsten Morgen deckten viertausend Leichen die von Blut und Gluth rauchenden Strassen. Unter den Beutemachern Forscher nach edelster Beute der Bologneser Marsigli, welcher vormahls in Begleitung des venezianischen Bailo Donado zu Constantinopel mit gelehrten Türken verbunden, und seitdem als türkischer Sclave bey der Belagerung von Wien in den Laufgräben als Kaffehdiener gebraucht, den Durst nach Wissen und Büchern auch hier zu befriedigen eilte. Zwischen Flammen und Leichen spürte er den Büchern nach, zuerst in der Metropolitankirche, welche von den Flammen verschont geblieben, wo aber so eben Soldaten den Scheich oder Imam geköpft. Hier fand er zwey Cabinete voll Handschriften, dessgleichen in einer anderen Moschee, entdeckte auch in den Gewölben des kaiserlichen Pallastes die Handschriften der corvinischen Bibliothek, wovon er dem General-Commissär Rabatta Kunde gab [a]. Ofen's grüne Fahne wurde vom Herzoge von Lothringen durch den Grafen Archinto an den Kaiser, von diesem an seinen Erstgebornen, Erzherzog Joseph, gesandt [b]. Die türkischen Hauptbibliotheken Ofen's sind heute in der Bibliothek des Institutes von Bologna vereint, minder bekannt und benützt, als sie es verdienen, und als es der Zweck des Stifters, der in seinem Kopfe allein ein Institut der Wissenschaften vereinte ††.

---

[a] Memorie della vita del C. Marsigli. Bologna 1770 p. 53 u. 54. [b] Beregani II. p. 230. Einige Seiten weiter (p. 149) tischt Beregani das sehr alberne Mahrchen auf, dass der Sultan dem Scherif von Mekka aufgetragen habe, die Gebeine des Propheten in feyerlichem Umgange um die Kaaba zu tragen!!

So war Ofen, welches während hundert fünf und vierzigjähriger moslimischer Herrschaft unter sechs und siebzig osmanischen Statthaltern sechsmahl vergeblich belagert worden, wieder im Besitze der Kaiserlichen; dem Range nach nur die zehnte Stadt des Reiches, nach den drey Residenzen: Constantinopel, Adrianopel und Brusa, nach den drey heiligen Städten des Islams (Mekka, Medina und Jerusalem), nach Kairo, der unvergleichlichen, nach Damaskus, der wie das Paradies duftenden, nach Bagdad, dem Hause des Heils, aber ein Haus des heiligen Kampfes, Ungarn's Hauptstadt, das Gränzbollwerk des Islams in Europa, des osmanischen Reiches Schloss und Schlüssel [†].

Vorkehrungen zum nächsten Feldzuge. Verbannung von Oberstlandrichtern.

Nach Ofen's Eroberung ergab sich dem Markgrafen Ludwig von Baden Simontorna und Siklos; Kapuswar und Tarda wurden in Brand gesteckt, Fünfkirchen auf die erste Aufforderung, und Szegedin nach vier und zwanzigtägiger Belagerung erobert [a]. Der Grosswefir bezog das Winterquartier zu Belgrad, und der Kalgha mit den Tataren das seinige zu Temeswar. Da ein Friedensanwurf des Grosswefirs durch ein Schreiben aus Peterwardein an den Hofkriegsrathspräsidenten, den Markgrafen von Baden [b], erfolglos, weil Tököli noch immer gehalten ward, wurden die Massregeln zur thätigen Fortsetzung des Krieges so eifriger betrieben. Es wurde im ganzen Reiche eine Kriegssteuer ausgeschrieben, wozu Constantinopel tausend fünfhundert, Brusa zweyhundert, Aegypten dreyhundert fünfzig, Bagdad und Bassra hundert fünfzig Beutel, und die übrigen Länder nach Verhältniss beytragen mussten, auch die Einkünfte der Krongüter der Sultaninnen wurden, insoweit dieselben hundert Beutel überstiegen, zur Hälfte in Anspruch genommen [c]. Zu Belgrad stellte der Grosswefir eine Musterung der Sipahi und Janitscharen an, deren neue Formen den Truppen äusserst gehässig. Um dem Unterschleife, welcher mit den Musterrollen getrieben ward, indem so viele, die nie im Felde erschienen, Sold bezogen, oder einen, zwey, drey Soldscheine in den Händen hatten, ein Ende zu machen, befahl der Grossweſir, dass auf den Rücken der Soldscheine[a] die Personsbeschreibung jedes Mannes hinzugefügt werde, was bisher nirgends als bey den Sclavenzetteln[b] geschehen. Janitscharen und Sipahi murrten, dass sie wie Sclaven persönlich beschrieben würden. Zur Aushülfe der Besoldung schoss der kaiserliche Privatschatz abermahls fünfhundert Beutel vor. Als zu Constantinopel der Kaimakam Redscheb die Obrigkeiten der Stadt zur Vertheilung der Kriegssteuer versammelt hatte, sprach der Kadiasker Rumili's, Hamid Efendi, laut wider solche den Moslimen lästige Neuerung. „Pascha, Excellenz," sagte er, „was soll das seyn, habt ihr euch mit uns zuvor „über euere Verschwendungen berathen?" — „Efendi," sagte der Kaimakam „überschreitet euere Schranken nicht." — „Was Schranken!" entgegnete der Molla zornig, „du, der du als Lakay den Pantoffelsack und „den Stiefelschwamm getragen, jetzt mit in Zobel gekleideten Pagen, die dir nachtreten, der hohen Pforte mit „Beysteuer nicht beyspringst, du zwingst uns, der hohen Pforte Wohlwünscher, das, was wir seit siebzig bis achtzig Jahren von unserem Herzensblute abgesparrt, zu verkaufen, nur um Geld zu erpressen." Die anderen Ulema schwiegen zwar, aber die Rede liess bitteren Geschmack, und der Kadiasker wurde nach Rhodos verbannt[c]. Später wurden von seinem auf dreyhundert achtzig Beutel beschriebenen Vermögen dreyhundert eingezogen[d]. Ein Seitenstück zu dieser Verbannung des Oberstlandrichters von Rumili nach Rhodos war die des ehemahligen Richters von Salonik, des Sohnes Minkariſade's. Er hatte wie sein Vorgänger bey Gelegenheit des jährlich aus den Tuchfabriken von Salonik für die Janitscharen abgelieferten Tuches sieben Beutel Sportel genommen. Der Grossweſir hierüber aufgebracht, liess ihn rufen, und beym Herausgehen lud ihn der Tschauschbaschi auf sein Zimmer. Der Molla weigert sich, der Tschauschbaschi will Gewalt brauchen; der Molla reisst ihm den Bund vom Kopfe, und schlägt ihn mit der Faust. Der Grossweſir, welcher dieser im Hofe vorgefallenen ärgerlichen Scene vom Fenster aus zusah, rief: „Welche Frechheit ist diess?“ Der Molla entgegen: „So zu handeln ist erforderlich, wenn „Leute wie unser einer zu einem Stallknechte kommen „müssen, wie du.“ Der hierüber mit Zusatz erstattete Vortrag an den Sultan hatte die Verbannung des Molla nach Chios zur Folge. Kurz vorher war auch der Mufti Ali Efendi von Tschataldsche, welcher mit den Ministern in beständigem Gegensatze, abgesetzt, und seine Stelle dem Kadiasker von Rumili, Mohammed Efendi von Angora, verliehen worden. Feiſullah, der Sohn Ebusaid's, ward Oberstlandrichter von Rumili [a]. Der Kaimakam Redscheb, dem Defterdar Ali abhold, hatte durch Verschwärzung ein Handschreiben des Sultans erwirkt, welches ihn absetzte, seine Stelle dem Befehlshaber von Negroponte, Seid Mustafapascha verlieh. Dem Grossweſir, welcher mit dem Defterdar zufrieden, kam dieses Handschreiben eben so unerwartet als ungelegen; um den abgesetzten Defterdar zu trösten, schlug er ihn zur Würde der drey Rossschweife vor. Der Kaimakam Redscheb darüber erbosst, dass der Defterdar, sein Gegner, den er durch die Absetzung demüthigen wollte, jetzt als Weſir erhöht werden sollte, der aber dieser allerhöchsten Entschliessung des Sultans eben so wenig widerstreben konnte, als der Grossweſir der früheren, übertrug dem neuernannten Weſir die Huth der Dardanellen. Der Grossweſir aber, der wohl sah, dass diese Entfernung nur auf eine Gelegenheit späterer Hinrichtung abgesehen, behielt den neuen Weſir, Alipascha, mit seinen sechshundert Lewenden, als dermahlen im kaiserlichen Lager unentbehrlich, bey sich [b]. Der Tod von zwey Paschen, zwey Husein, zog neue Benennung von Statthalterstellen nach sich, der eine Gümrükdschi Husein, d. i. der Mauthner, der Statthalter von Bassra, der andere Husein Si-

---

[a] Feigius Adlerschwung. Boethius Kriegshelm. Beregani. Bizozeri. Raschid I. Bl. 124 und 125. [b] Das Schreiben sammt der Antwort im Adlerschwung S. 250. [c] Raschid I. Bl. 125.

---

[a] *Ibtida.* [b] *Pendschik.* [c] Raschid I. Bl. 125. [d] Derselbe Bl. 128.

[a]) Raschid I. Bl. 124. [b]) Derselbe Bl. 126.

lihdar, d. i. der ehemahlige Waffenträger des Sultans, welcher, nachdem er acht Jahre lang Silihdar gewesen, dann die Statthalterschaften von Haleb, Bagdad, Mossul, Temeswar bekleidet, mit der Huth Ofen's, und jetzt der Dardanellen beauftragt ward [a].

Niederlage bey Mohacs. Verlust von Schlössern in Kroatien und Slavonien. Sobieski in der Moldau.

Der nächste Feldzug wurde an der Drau, und zwar jenseits derselben vor Valpo eröffnet. Suleimanpascha stand mit neun und vierzigtausend Mann, vierzehntausend Kamehlen, siebzig Kanonen, vierhundert Munitionswagen bey Essek. Mit den Tataren mochte das Heer sechzigtausend Köpfe stark seyn [b]. Das kaiserliche Heer gegen Essek vorrückend, schleifte den Damm, welchen die Türken statt der abgebrannten Strecke von neuntausend Schritten der Esseker Brücke aufgeführt [c]. Valpo's Besatzung aufgefordert, steckte schwarze und rothe Fahnen aus, zum Zeichen, dass sie mit Blut und Tod den Ort zu halten gesonnen [d]. In einem Walde, durch welchen der Marsch fortgesetzt ward, errangen die Türken einigen Vortheil an Gefangenen und Beute, wobey Graf Franz Palffy getödtet ward [e]. Einige Tage hernach ward Ismailpascha, welchen Mercy vormahls bey Arad geschlagen, Dünewald zu Ofen gefangen gemacht, zu Pusukilise, d. i. die Kirche des Hinterhaltes, von wo aus der Hinterhalt der Türken in der Schlacht von Mohacs hervorbrechend, dieselbe für die Osmanen entschieden hatte, gegen das bestimmte Lösegeld ausgewechselt; dieses bestand in vier und dreyssig Beuteln Goldes [f], einem Zobelpelze und einer Perlenschnur. Der Grosswesir hatte zur Huth von Essek den Beglerbeg von Anatoli, Hasanpascha, ernannt, da er sich aber dessen weigerte, wurde die Bestallung der Statthalterschaft von Anatoli sogleich auf den Nahmen Mariologhli Gurdschi Mohammedpascha's umschrieben, und derselbe mit dem Beglerbeg von Adana und dem Sandschak von Syrmien zu Essek's Huth bestimmt [g]. Jegen

10. Ramasan 1098. 20. Jul. 1687.

---

[a] Raschid I. Bl. 126. [b] Boethius III. S. 99 die Liste, wo aber die Nahmen der Sandschake sehr verstummelt, z. B. *Sebesta* (Siwas), *Quarisat* (Karss). [c] Eben da S. 100. [d] Eben da S. 104. [e] Eben da S. 105, und Adlerschwung. Bisneri I. 235. Bey Raschid I. Bl. 127 in einen nahmhaften Sieg vergrössert. [f] 34 Beutel sind 17,000 Piaster. In Boethius III. S. 122 steht 7000 Ducaten, der Ducaten also 2 3/7 Piaster. [g] Raschid I. Bl. 128.

Osmanpascha, der Bulukbaschi des hingerichteten Seraskers Scheitan Ibrahimpascha, welcher in Asien einiges Gesindel von Lewenden im Aufruhre versammelte, hernach aber mit dem Sandschak von Karahissar betheilt, einige tausend Turkmanen Toridi angeworben, langte mit denselben im kaiserlichen Lager an [a]. 25. Ramasan 1098. 4. Aug. 1687. Im Kriegsrathe, welchen der Grosswesir hielt, war zwar die Meinung dahin ausgefallen, dass vorzurücken gefährlich, aber der Grosswesir liess sich von einigen seiner Schmeichler, die ihm zuflüsterten, dass dieser Rath nur von Neidern seines Siegesglückes herrühre, zum Gegentheile verleiten. Die beyden Heere standen sich in der Nähe von Mohacz gegenüber, auf dem mit Blut und Schmach getränkten Felde, wo vor hundert ein und sechzig Jahren der Sumpf den König und Ungarn's Unabhängigkeit verschlang. Die Finsterniss des seitdem so oft unglücklichen Tages von Joannes Enthauptung, welcher 12. Aug. 1687. hier das Reich enthauptete, sollte am Tage Clara's wieder aufgeklärt, und das Verderben von Mohacs ausgelöscht werden durch den rettenden Sieg von Mohacs. Er kostete dem kaiserlichen Heere kaum tausend Mann, den Osmanen das zwanzigfache durch Verwirrung und Flucht. Prinz Comercy ward schwer verwundet, ein ungarischer Oberst in der Moschee von Mohacs begraben; von der Beute fiel das herrliche Zelt des Grosswefirs mit vierzehn Thürmen, jeder Thurm mit goldenem Knauf geschmückt, dem Churfürsten von Bayern, die türkischen Kanzleyen dem Herzog von Lothringen zu [b]. Zu Constantinopel waren kurz vorher über die jüngst zu Essek erfochtenen Vortheile Schlachtopfer und Dankgebethe dargebracht worden. Als die Nachricht der Niederlage von Mohacs ankam, ass der Sultan drey Tage nichts, die Chasseki ward aus Gram krank [c]. Das Betrübniss über den Sieg wurde noch durch Feuer 25. Aug. 1687. und Hungersnoth gesteigert. Eine Feuersbrunst verzehrte tausend Häuser und dreyhundert fünf und zwanzig Kaufmannsbuden [a]. Die Theuerung, weil es sieben Monathe nicht geregnet, war so gross, dass das kleinste Mass Getreide zwey Thaler köstete. Der Sieg von Mohacs jagte den Türken in Slavonien und Kroatien panischen Schrecken ein. Sie verliessen Essek, übergaben Valpo, und verliessen vierzehn andere Schlösser und Palanken in Slavonien [b]. In Nieder-Ungarn ergab sich Palota dem Grafen Eszterházy, das Schloss Czokacu [c] dem Obersten Arriezaga [d]. Der General Dünewald besetzte das Kloster Posega, Csernik und andere kroatische Schlösser [e]. Castanoviz und Dubiza wurden überrumpelt und eingeäschert; Buschin am Tage des Sieges von Mohacs beschossen, und zwey Tage hernach erobert [f]. Zugleich fing Siebenbürgen an, sich osmanischer Herrschaft zu entziehen. Apafy stand in Verhandlungen mit dem Kaiser, dessen Truppen Clausenburg besetzten. Constantin Cantemir, der Fürst der Moldau, war seit dem vorigen Feldzuge, wo der König von Pohlen, gleichzeitig mit Ofen's Belagerung, in die Moldau eingefallen [g], verdächtig. Der Serasker Büklü Mustafapascha mit zwanzigtausend Reitern und achttausend Janitscharen hatte über die Donau gesetzt, und vereinte sich mit dem Sultan Nureddin, der an der Spitze von dreyssigtausend Tataren, um den König von Pohlen, der schon in Jassy eingerückt, zu vertreiben [h]. Der Fürst der Moldau, um sich vom Verdachte des Einverständnisses mit Pohlen rein zu waschen, hatte sich drey Tage vor Sobieski's Ankunft zu Jassy ins Lager des Seraskers verfügt. Grossen Mangel an Lebensmitteln leidend, hat-

---

[a]) Raschid I. Bl. 127. Diess sind die fremden Völker, deren Boethius erwähnt. [b]) Adlerschwung S. 277, mit der Liste des erbeuteten Geschützes in Boethius III. S. 138. [c]) Rel. di Costantinopoli Cod. 885. 1687. k. k. Hofbibliothek.

August 1687

Ende Schewwal 1098. Anfang Sept. 1687.

---

[a] Rel. di Costantinopoli Cod. 835. 1687. k. k. Hofbibl. *Li 25 Agosto s'attaccò il fuoco in Ucun Ciarsi 1000 case, 325 botteghe; il 1 Sett. il fuoco incendiò una parte del Seraglio.* [b] *Walcovar, Satin, Oraviz, Utamaster, Illock, Zwowics, Slankamen, Carlovis, Erdewd, Sirmion, Mitovrics, Zacova, Macoviz, Janova.* Adlerschwung S. 291. [c] In Bizozeri S. 246. *Chakaku detto ancora Crohaglio e Chogako.* [d] Adlerschwung S. 293. In Boethius III. S. 240 *Tschakau.* Bizozeri S. 246. In Cantemir Moh. IV. §. 166 erscheint der Oberste *Arsiesaga* als ein Ort: *il se rendit maître d'Arreigasa!!* die anderen Ortsnahmen sind auf gleiche Weise verstümmelt. [e] *Bachras, Sirar, Balestina, Cominigrad, Colowetha.* Adlerschwung S. 294. [f] Eben da S. 279 und 287. Boethius IV. S. 208 und 210, und in Bizozeri p. 251 noch *Kovats, Lonigrod, Boldesek, Pusia, Duronica, Jacolar, Payna, Polensk, Rastovis, Novigrad.* [g] Salvandy (III. S. 323) berichtigt einen Irrthum Cantemir's, welcher den ersten Durchzug Sobieski's mit dem zweyten vermischt. Die Beschreibung des Feldzuges in Coyer VII. Buch. [h] Cantemir Moh. IV. §. 147, und Daleyrac les Anecdotes de Pologne.

te der König bey Czecora über den Pruth gesetzt, um sich der tatarischen Kornspeicher in Budschak zu bemächtigen. Die Tataren, das dürre Gras der Steppe anzündend, verwandelten dieselbe in ein Feuermeer, und barkten das pohlische Heer, ohne demselben Schlacht zu biethen [a]. Der Hunger wüthete statt des Schwertes im pohlischen Heere, das auf jedem Lager einige hundert Todte zurückliess. Sobieski kehrte über den Pruth zurück, bey Valestrimba, d. i. dem verfluchten Thale [b], wo der Kosaken Hetman Kunicky von den Tataren beynahe aufgerieben, wo Sobieski zweymahl geschlagen worden. Der König hatte zu Jassy zwey Klöster in Brand gesteckt, die Kirchengefässe und die Reliquien des heiligen Joannes von Suczawa weggenommen, im Kloster der drey Hierarchien die Reliquien der heiligen Paraskeve von Ebibatos gefordert, deren Uebertragung von Constantinopel nach Jassy unter S. Murad's IV. Regierung der Woiwode Basilius mit dem ungeheuren Opfer von sechsthalbhundert Beuteln erkauft hatte [c]; der muthige Archimandrit, durch das Beyspiel des gefangenen Metropoliten nicht erschreckt, verweigerte dieselben standhaft. Die Tataren sengten und raubten, und vergifteten die Wasser und zogen sich zurück, als der König in der Gebirgsgegend am Sireth gelagert; als er aber wieder vorrückte, Nemes und Suczawa [d] besetzte,
16. *Silk.* 1097. 4. Oct. 1686. kamen auch die Tataren wieder zurück. Der Grossschatzmeister der Krone schlug sie an dem Wege, den sie ihm versperrten. Nach vierzehn Tagen trat der König den Rückzug an [e]. Der folgende pohlische Feldzug both keinen entscheidenden Erfolg, wiewohl die Russen mit den Pohlen verbündet, jetzt als Feinde der Türken aufgetreten. Der Nureddin Sultan, welcher Kiow bedrohte, zwang den Fürsten Basilius Galizin, dasselbe durch seinen Rückzug zu decken. Jacob Sobieski, des Königs ältester Sohn, hob, durch die Türken und
24. *Schewwal* 1098. 2. Sept. 1687. Tataren gezwungen, die angefangene Belagerung von Camieniec auf [f].

---

[a] Cantemir Moh. IV. §. 148. [b] Derselbe Note 31. [c] Ebenda Note 33. [d] Derselbe §. 153. [e] Derselbe §. 155. und Daleyrac Anecdotes de Pologne. [f] Unter die lügenhaften Berichte gehört der auf der Münchner Bibliothek

Morosini erobert Coron, Zernata, Calamata, Chielafá, Passava, Gomenissa.

Der Ausbruch des venezianischen Krieges und des ersten Feldzuges zu Land in Dalmatien, und zur See wider S. Maura und Prevesa ist oben nach dem Entsatze Wien's erzählet worden; die Begebenheiten der drey folgenden Feldzüge, deren glänzendste Eroberungen in Morea, folgen hier ungetrennt, um den Lorberkranz, welcher die Stirn Morosini's als des Peloponnesischen umflicht, nicht einzeln zu zerblättern. Die Halbinsel des Peloponnes, von dreyhundert fünfzig geographischen Meilen im Umfange, vormahls in acht oder neun grosse Freystaaten getheilt [a], wurde von den Türken in zwey Sandschake, das obere von Tripolizza, und das untere von Misistra, getheilt, welche aber zusammen nur Eine Statthalterschaft ausmachten, nur Einem Sandschakbeg verliehen wurden. Drey und zwanzig Kadi [b] theilten das Vaterland griechischer Weisen und Gesetzgeber als ihre Provinz. Die Beschreibung der Halbinsel, sey es nach der alten griechischen, römischen, byzantinischen oder neuen türkischen Eintheilung, liegt hier ausser unserem Gesichtskreise, da die Eroberungen der Venezianer in diesen drey Jahren nur die wichtigsten Puncte der Küste berühren. Zur nöthigsten Kenntniss der venezianischen Eroberungen umschiffen wir also bloss die Halbinsel, die Häfen und die der Küste zunächst liegenden Oerter heraushebend. Von den beyden Gränzfestungen Morea's, Korinth, dem Schlüssel an der Verbindungslandenge mit dem festen Lande Griechenland's, und *Patras*, der nordwestlichsten Festung am gleichnahmigen Meerbusen, ist bey der Einnahme derselben unter Murad II. [c]; von den zwey südlichsten Fe-

---

befindliche: *Extract aus einem Brief, so aus Holowiemec, an denen Tartarischen Grentzen, 6 Stunden von Baturin, des Zaporowischen Feldherrens Residentz gelegen, vom 9. Aug.* 1687 *geschrieben worden*; nach welchem die Pohlen in Oczakow eingedrungen, nicht weniger als 70,000 Tataren erschlagen, und nur 400 Mann verloren hätten.

[a] Korinth, Sicyon, Phlius, Achaa, Arkadia, Elis, Messene, Lakonika, Argos. Mannert IX. S. 353. [b] Hadschi Chalfa. Nicht 28, wie in der Uebersetzung Rumili und Bosnien S. 112 durch einen Druckfehler steht. Die 23 Gerichtsbarkeiten: 1) *Korinth*; 2) *Argos*; 3) *Tripolidscha*; 4) *Firina*; 5) *Napoli di Romania*; 6) *Ajapetra*; 7) *Calavrita*; 8) *Misistra*; 9) *Bordonia*; 10) *Calamata*; 11) *Mengesche* (Malvasia); 12) *Maina*; 13) *Coron*; 14) *Modon*; 15) *Karitene*; 16) *Leondari*; 17) *Andoroso*; 18) *Navarin*; 18) *Arkadia*; 20) *Holomidsch*; 21) *Fanar*; 22) *Vostisa*; 23) *Patras*. [c] XI. Buch S. 471 und 473.

stungen *Coron* und *Modon* bey der Einnahme derselben unter Bajesid II. [a]; von den zwey östlichsten Hafenfestungen, Napoli di Romania (Nauplia) und Napoli di Malvasia (Epidaurus Limera) bey der Eroberung derselben unter Suleiman [b] hinlängliche Erwähnung geschehen. Auch der westlichsten Festung Navarin, des alten Pylos, dreyfach geschichtlich berühmt, durch Nestor's Residenz, durch den von den Atheniensern wider die Spartaner erfochtenen Sieg, und durch die jüngste der drey zur Befreyung Griechenland's verbündeten christlichen Seemächte gelieferte Seeschlacht, ist bey der ersten venezianischen Einnahme bereits gedacht worden [c]. Ober Navarin auf der nördlichen Seite des Vorgebirges liegt der Hafen Arkadia, wahrscheinlich an der Stelle des alten Kyparissia. Diese acht Häfen Morea's (zwey auf jeder Weltgegend) springen als die ersten Landungspuncte dem Eroberer und dem Geschichtschreiber derselben nothwendig zuerst ins Auge, und heften daher hier unsere Aufmerksamkeit mehr auf sich, als die alten acht Republiken, und der Halbinsel innere frühere oder künftige Herrlichkeit; hernach aber die Landschaft Maina an der östlichen Küste des messenischen Meerbusens, heute der von Coron, weil die Venezianer mit den Heldensöhnen der Spartaner verbündet, hier vorzüglich festen Fuss gefasst. Hier wollte Morosini im zweyten Jahre des Krieges zuerst auf Morea landen, aber als er noch auf den Weisheitsinseln (heute Sapienza, ehemahls Oenussä) lag, kam ein Bothe der Mainoten, welcher die Landung verbath, weil Ismailpascha dieselben mit zehn-
7. Jul. 1685. tausend Soldaten überfallen, ihre Dörfer abgebrannt, Weiber und Kinder als Geisseln weggeführt [d]. Er wand-
7. Aug. 1685. te sich also gegen Coron und belagerte es, schlug die unter dem Befehle von zwey Paschen, Chalilpascha's von Lepanto und Mustafapascha's [e], herbeygeeilten türkischen Truppen, eroberte eine grosse Standarte [f]

---

[a] XX. Buch II. Band S. 323.
[b] XXIX. Buch III. Band S. 102 u. 106.
[c] XX. Buch II. Band S. 324.
[d] Garzoni p. 93.
[e] Locatelli p. 137.
[f] Abgebildet in Locatelli p. 148, und die Inschrift erklärt in Coronelli's Memoires de la Morée p. 71 weit besser und getreuer als in Locatelli.

mit zwey Rossschweifen. Die Fahne wurde der Kirche 12. Aug. 1685. der Tolentiner zu Venedig für den dortigen Altar S. Cajetan's verehrt, um den Heiligen, dessen Nahmen der Tag des Sieges trug, als einen Patron wider die Türken zu ehren, wie vormahls die heilige Justina; diese Fahne war die fünfte mit Feyerlichkeit in der Christenheit aufgesteckte Trophäe. Nach monathlicher Belagerung fiel die Festung, deren grosse Moschee der heiligen Jungfrau, Mutter der Gnaden[a], gewidmet ward. Während der Belagerung von Coron hatten die Mainoten neuerdings Abgeordnete gesandt, und mit Auslieferung von Primaten und Archimandriten um Hülfe[b], und um die Eroberung der vier Festungen Zernata, Calamata, Chielafa und Passava gebethen, welche ihnen der Grosswefir Ahmed Köprili als eisernen Kappzaum angelegt. Morosini landete im Hafen von Citres, von welchem Zernata nur fünf Miglien entfernt liegt, auf einem Felsenhügel in runder Gestalt ohne Graben bloss von Thürmen vertheidigt[c]. Sobald die Sachsen angekommen, ergab sich die Stadt. Der Kapudanpascha hatte siebzehn Galeeren im Hafen von Napoli di Romania entmannt, und stand den Venezianern entgegen. General Graf Degenfeld führte wider ihn das venezianische Heer, auf dem linken Flügel Braunschweiger, auf dem rechten Sachsen, der Vortrab von tausend fünfhundert Mainoten unterstützt[d]; Deutsche und Griechen unter dem Schutze des Löwen von S. Markus, jene als Miethlinge, diese als Aufrührer zur Erlangung griechischer Freyheit vereint. Der Kapudanpascha ward geschlagen, Zernata und Calamata wurden geschleift, Chielafa und Passava, die sich freywillig ergaben, ihrer Mauern beraubt. Lorenzo Veniero blieb als Rettore der Maina, Morosini segelte zurück. Als er bey Corfu vorbeysegelte, landete er gählings in dem gegenüber gelegenen Hafen des Festlandes Gomenizza; das Schloss war von den Türken verlassen, die sieben Thürme wurden mit Minen in die Luft gesprengt, das wenige Geschütz nach

---

[a] *Santa Maria delle grazie.* Locatelli S. 152. [b] Locatelli p. 146. [c] Garzoni p. 111, und die Abbildung bey Locatelli p. 163. [d] Garzoni p. 112.

Corfu übergeführt. Mit dem nächsten Frühjahre belagerte der Kapudanpascha Chielafa, aber Lorenzo Veniero, der Nachfolger Alessandro Molini's als ausserordentlicher Kapitän der Flotte, warf von der Seeseite Verstärkung hinein, und als der General-Capitän erschien, hoben die Türken die Belagerung auf [a]. Nachdem die Maina auf diese Art beruhigt worden, erwartete Morosini im Hafen von Glimino auf S. Maura des Grafen von Königsmark Ankunft. Im gehaltenen Kriegsrathe wurden viererley Unternehmungen vorgeschlagen: auf Kandien, Chios, Negroponte, oder Morea. Als der Angriff des letzten entschieden, wurde noch berathschlagt, ob Lepanto oder Malvasia, Modon oder Navarin zuerst anzugreifen sey. Morosini entschied für Navarin.

Navarin, Modon, Nauplia, Arcadia, Thermis, Sign, Castel nuovo, Patras, Lepanto und die Dardanellen, Castel Tornese, Corinth, Misistra, Athen erobert.

2. Jun. 1687.

15. Jun. 1687.

Dem für Kriegsschiffe geräumigen Hafen von Navarin liegt die schmahle Insel Sphakteria vor, an deren beyden Enden die Einfuhr in den Hafen, die obere nördliche nur kleinen Böten, die untere Kriegsschiffen einfahrbar, doch unter den Kanonen der Festung. An der oberen Einfahrt liegt Zonchio oder Alt-Navarin, das sich dem Grafen Königsmark auf der weissen Fahne Erscheinen ergab, Neu-Navarin wurde durch Mustafapascha und Dschaaferpascha vertheidigt [b]. Nächtlicher Weile liefen eilf Galeeren in den Hafen ein, und Königsmark begann die Belagerung. Dem Serasker Ismailpascha, welcher mit acht- bis zehntausend Mann zum Entsatze herbeyeilte, ging Königsmark entgegen. Der Vortrab, von Courbon befehligt, die Dalmatiner und die Freywilligen aller Nationen, das maltesische Regiment und das mailändische Barnabo Visconti, die Nachhuth viertausend Sachsen und das Regiment Braunschweig, vom Prinzen Maximilian geführt. Der Serasker wandte den Rücken, Navarin ergab sich. In der Festung entstand Brand durch Zufall, oder gelegt von Dschaaferpascha, der mit dem Pulverthurme in die Luft flog [c]. Die achteckige Moschee wurde als Kirche dem heiligen Vitus geweiht, dessen Fest schon von den ersten Zeiten des osmanischen Reiches her ein merkwürdiger Tag, durch die Schlacht am Amselfelde und Murad's I. Tod, durch des Sultansmörders Kobilovich servischen Veitstanz [a]. Königsmark marschirte zu Lande nach dem nur zehn Miglien von Navarin entlegenen Modon, ehemahls Mothone oder Methone, wo schon die Athenienser im peloponnesischen Kriege eine Schanze angelegt, aus welcher sie das Gebieth von Trözene und Hermione mit Sicherheit verwüsten konnten. Der Befehlshaber der Festung nahm das an ihn gerichtete Aufforderungsschreiben Morosini's [b] nicht an. Modon ist ein längliches Viereck, an den beyden Enden durch zwey Schlösser vertheidigt, deren eines achteckig, die La- 7. Jul. 1686. terne genannt, den Hafen erleuchtete und schirmte; das andere vertheidigte mit den Bollwerken den Zugang vom festen Lande her [c]. Binnen vierzehn Tagen ergab sich die Festung, die Wälle mit hundert Kanonen, die Gassen mit Leichen bedeckt. Modon war nun zum vierten und letzten Mahle in der Venezianer Händen; im Beginne des zwölften Jahrhundertes vom Do- 1124. 1204. gen Michael auf der Rückkehr aus dem gelobten Lande, und wieder im constantinopolitanischen Kreuzzuge den Griechen, diesen von genuesischen Seeräubern, diesen von den Venezianern, den Venezianern von Bajefid II., und jetzt den Osmanen entrissen. Nun ward die Eroberung Nicopolis (Nauplia's), des alten Hafens von Argos, beschlossen. Mit neuntausend fünfzig Fussgängern und neunhundert Reitern [d] landete Graf Königsmark, und besetzte den Berg des Palamedes (Palamida), welcher die Stadt beherrscht, der einzige Angriffspunct zu Lande, auf der von drey Seiten am Meere gelegenen Stadt. Mustafa der Befehlshaber hatte vier seiner Brüder bey sich, alle zur verzweifelten Gegenwehr entschlossen. Der Serasker zu Argos gelagert, nicht mehr als viertausend Reiter und drey- 7. Aug. 1686. tausend Fussgänger stark [e], warf dreyhundert Janitscharen in die Festung; er ward geschlagen, und das von den Türken verlassene Argos von den Venezianern besetzt. In einem wüthenden Ausfalle der Belagerten fielen Barbone Bragadino, Barnabo Visconte und Carl Graf von Königsmark, des Oberfeldherrn Neffe [a]. Der Serasker 29. Aug. 1686. von Valona, von Chios aus mit neuen Truppen verstärkt, überfiel noch einmahl die Belagerer ganz unvermuthet. Morosini entmannte alle seine Galeeren, und stieg selbst an der Spitze der Mannschaft ans Land, den 30. Aug. 1686. Kampf zu beseelen. Am folgenden Tage ergab sich die Festung gegen freyen Abzug der Besatzung, Einschiffung aller Mohren und Juden nach Tenedos, und Zurücklassung des ganzen Geschützes [b]. Königsmark ward für so glänzende Dienste mit einem goldenen Becken von sechstausend Ducaten im Werthe, Morosini mit der in seiner Familie für den Erstgebornen erblichen Ritterwürde beehrt [c]. Mit Modon war das demselben nördlich gelegene Arkadia, mit Napoli das demselben südlich an der Küste gelegene Thermis in die Hände der Venezianer gekommen. Zu gleicher Zeit hatte der Pascha von Herzegovina die Venezianer aus dem Thurme von Norin an der Narenta vertrieben. Der Einfall in die Landschaft Poglizza, und des Pascha von Antivari Versuch wider Budua wurden abgewehrt [d]. Der April 1687. General Cornaro eroberte Sign [e], welches im folgenden Frühjahre von den Paschen Bosnien's und Hersek's mit achttausend Reitern und fünftausend Fussgängern heftig belagert, von Boiani und Borri tapfer vertheidigt, von Cornaro und dem Morlachenhauptmanne Janko nach achtzehntägiger Belagerung glücklich ent- 20. Jul. 1687. setzt ward [f]. Ende Julius nahm Morosini mit der Flotte die See, und landete vor Patras, der Hauptstadt Achaia's, dem erzbischöflichen Sitze, unter welchem die Bischöfe von Cervizza, Gastuni, Modon und Coron stehen [g]. Es sprang in die Augen, dass die Belagerung unmöglich mit Erfolg gekrönt seyn könne, ehe nicht der Serasker (Ahmedpascha an des abgerufenen Ismail Stelle) geschlagen, und die Dardanellen Lepanto's erobert seyen. Beydes vollbrachte Königsmark, die Türken verliessen Patras und das Castell der Dardanellen auf der Seite Morea's, das von Seite Rumili's wurde berennt, dann von den Türken in die Luft gesprengt, und sammt Lepanto, dessen Festungsbau terassenförmig, wie ein dreymahl umkränzter Zuckerhut, aufsteigt [a], und Korinth, dem Schlüssel des Peloponnesos, verlassen. Gleichzeitig capitulirten auch Castel Tornese, das auf einem Berggipfel zwischen Chiarenza und Chlumidsch vor Gastuni gelegene feste Schloss, und Misistra, das alte Sparta, Lakonien's Hauptstadt, an des Eurotas Ufern. Malvasia (das Monembasia der Byzantiner) wurde vergebens mit Bomben beschossen, einladender für derselben Knallwirkung war die Stadt der Weisen [b], der Sitz der Musen, Athen. Der Serasker, welcher von Thebe aus Athen zu entsetzen versuchte, wurde zurückgejagt. Graf Königsmark und Daniel Delvino leiteten die Belagerung und das Geschütz. Eine Bombe flog ins Pulvermagazin des Pantheon, und sprengte den schönsten Theil desselben in die Luft; der Deutsche oder der Venezianer barbarischer als der Türke, welcher es durch zwey Jahrhunderte verschont. Tags darauf schmückte 25. Sept. 1687. Athen's Eroberung die Mauerkrone Morosini's, dessen Brustbild der Senat im grossen Saale des Pallastes mit der Inschrift setzte: *Morosini dem Peloponnesischen, dem noch Lebenden, der Senat.* Den Nahmen des *Peloponnesischen* verdient Königsmark eben sowohl, und Cornaro den des *Dalmatischen*, indem er nach dreyssigtägiger 30. Sept. 1687. Belagerung Castelnovo, das Bollwerk Dalmatien's, eroberte, welches den Tag nach der Eroberung Athen's fiel. Castelnovo, Patras und Lepanto, die Schlösser der Dardanellen, Castel Tornese, Korinth, Misistra und Athen, Lakonien's und Attika's Hauptstädte, welche Nahmen! welche Erinnerungen! wenn auch nur Gräber von Ruinen, die Früchte eines einzigen Feldzuges †. Die marmornen Löwen, die bisherigen Hüther des nach ihnen als *Löwenhafen* umgetauften Piräus, wanderten nun

---

[a] Garzoni p. 139. Locatelli. [b] Locatelli p. 21; *Zaffer*, bey Garzoni *Safer*. [c] Garzoni p. 149.

---

[a] I. Band S. 211 u. 604. [b] Das Schreiben bey Locatelli S. 228. [c] Garzoni p. 150. Coronelli Mém. p. 52. [d] Garzoni p. 154. [e] Derselbe S. 158.

---

[a] Garzoni p. 163. [b] Locatelli p. 269. [c] Garzoni p. 163. [d] Derselbe p. 167. [e] Derselbe S. 169, und vera e distinta relazione dell' acquisto di Scin. 1686. 4. [f] Bizozeri p. 259. [g] Garzoni p. 197.

---

[a] Die Abbildung in Coronelli Mém. p. 130, und Locatelli. [b] II. Bd. S. 38.

aus demselben vors Thor des Arsenals von Venedig, wo ein Denkmahl aus Erz mit halberhabenen Sinnbildern venezianischer Macht, den damahligen Flor derselben und den Ruhm des peloponnesischen Helden, Francesco Morosini, noch heute bezeugt mit lesbarer Inschrift [*] auf dem Thore des Arsenals, und mit unlesbarer runischer oder pelasgischer auf den Mähnen des Löwen.

Empörung im Lager. Absetzung des Grosswesirs Suleiman. Siawusch Grosswesir.

Der Verlust der wichtigsten Gränzfestungen des Reiches in Ungarn, Dalmatien und Morea wäre gewiss mehr als hinreichender Grund zur Unzufriedenheit des Heeres gewesen, um davon zur Absetzung des Grosswesirs oder Entthronung des Sultans Anlass herzunehmen, die wir aus geringfügigerem entstehen gesehen. Aus solchem entspann sich auch jetzt des Heeres Unzufriedenheit, die wachsend wie die Lawine, zuletzt in ihrem Sturze den Grosswesir und den Sultan begrub. Als das kaiserliche Lager in Ungarn zwischen Szombor und Becse im Paschathale, acht Stunden von Peterwardein stand, wurde im türkischen Kriegsrathe beschlossen, eine Truppe Sipahi und Silihdare ohne Gepäck über die Donau zu senden, während der Grosswesir mit seiner Truppe diessseits des Flusses blieb. Es regnete zwey Tage unablässig, so dass die Hinübergezogenen ohne Zelt und Gepäck, im Elend durchnässter Soldaten, in Sumpf und Schwamp. Als sie zurück wollten, fanden sie den Brückenkopf verrammelt, auf des Grosswesirs Befehl, um ihren Rückzug zu verwehren. Der Wesir Dschaafer, welcher den Zug befehligte, und der Kiaja des Grosswesirs langten zuerst im Lager an. Die Truppe riss den Brückenkopf nieder, und ging mit Gewalt zurück, voll Groll wider den Grosswesir sich zusammenrottend. Der Grosswesir beunruhigt, sandte ihnen gute Worte: was sie wollten, ob Lebensmittel oder Sold, er sey beydes zu geben bereit. Sie antworteten: „Wir „wollen nicht Lebensmittel und nicht Sold, sondern führen rechtliche Klage wider den Grosswesir, und fordern von ihm das Siegel und die heilige Fahne.“ Der Grosswesir ergriff auf diese Nachricht die heilige Fahne und flüchtete nach Peterwardein; von hier schiffte er sich mit den Begleitern seiner Flucht, mit dem Weſir Dschaafer, dem Deſterdar Esseid Mustafapascha, dem Janitscharenaga Mustafa von Rodosto, dem Lagerrichter Seid Abdul-baki, und dem General der Silihdare, Suleiman, eiligst auf einem Donauschiffe nach Belgrad ein. Als im Lager des Grossweſirs Entweichung ruchbar, blieb alles ruhig, denn Osmanbeg hatte ausrufen lassen, dass jeder bleibe an seiner Stelle, dann versammelten er und Dschadu Jusuf, der Kulkiaja der Janitscharen, die Aga der Janitscharen, Silihdare, Sipahi und Lewende im Zelte des Grossweſirs, wo der Kiaja der Silihdare von Amasia, der kleine Mohammed, das Wort nahm: „Kameraden! was bisher geschehen, ist „euch allen bekannt. Bis wir nach Constantinopel zie„hen, bedürfen wir eines tüchtigen Weſirs als Kaima„kam, wir Silihdare haben den Statthalter von Haleb, „Siawuschpascha, hiezu ausersehen, ist er euch recht?“ Der Beglerbeg von Rumili, Osmanpaschaſade Ahmedpascha, lobte sogleich den Siawuschpascha als einen alten, geschäftserfahrenen Weſir, zog einen Koran heraus, und liess alle Versammelten, sie wollten oder nicht, darauf schwören, sich gegenseitig wider allen Schaden und Unbill zu schirmen. Hierauf der verschlagene Kulkiaja, dessen Beynahme Dschadu, d. i. der Zauberer, ihm seiner Schlauheit willen beygelegt worden: „Mei„ne Söhne, weil ihr euch Seine Excellenz, den Weſir „Siawusch, auserwählt, schwört nun auch, dass ihr euch „in Allem seinem Befehle fügen, euch in seine Anord„nungen nicht mischen, und den von ihm befohlenen „Strafen nicht widersetzen werdet.“ Nach geleistetem Eide gingen der Aga der Sipahi, der Kulkiaja, der erste Tschausch und Jegen Osmanpascha mit den Officieren des Stabes, den Weſir Siawuschpascha ins Zelt des Grossweſirs einzuladen. Hier wurde eine allgemeine, von allen Officieren zu unterschreibende Bittschrift ausgefertigt [*], in welcher die Klagepuncte aus einander

---

[*] *Francisco Mauroceni Peloponesiaco 1693.*

27. *Schewwal* 1098.
5. Sept. 1687.

---

[*] Die Bittschrift in voller Ausdehnung in Raschid I. Bl. 129 und 130. Deſterdarpascha Bl. 128 u. f.

gesetzt waren, dass er nähmlich zu Essek drey Aspern, zu Stuhlweissenburg fünf Aspern Zulage als Ersatz fehlender Lebensmittel, dann den zum Entsatze Ofen's geworbenen Freywilligen zwanzig Aspern versprochen, aber immer nicht Wort gehalten; dass er Viele unter dem geringsten Vorwande aus den Rollen ausgestrichen, die Bleibenden auf dem Rücken des Soldzettels persönlich habe beschreiben lassen; dass er die Sipahi und Silihdare in zweyhundert Rotten getheilt, und dergleichen Neuerungen mehr; dass er endlich unter dem Vorwande, nach Erlau Hülfe zu senden, einen Theil des Heeres mit Versprechen von zwey Kilo Gerste und drey Okka Zwieback für den Mann, bey Peterwardein über die Donau gesendet, dass er aber diess nur einigen vertheilen, und heimlich Befehl gegeben, den anderen es nicht auszutheilen; dass er nach Belgrad entflohen, und das Lager im Stiche gelassen; dass sie den Siawuschpascha als Kaimakam angestellt, dass es nun bey Seiner Majestät stehe, wem das Reichssiegel zu ertheilen, weil der Befehl des Padischahs sey. Zwey von jeder Truppe gingen als Ueberbringer mit einem Donauschiffe ins schwarze Meer nach Constantinopel [a]. Der Janitscharenaga und Lagerrichter, welche den Grosswefir zuerst auf seiner Flucht nach Belgrad begleitet, kamen wieder nach Peterwardein zurück, indem sie ihm vorgestellt, dass sie ihm vom Lager abwesend mehr schaden als nützen würden. Er schiffte sich mit dem Defterdar, dem Reis Efendi und dem zu Belgrad mit der Lebensmittelherbeyschaffung beauftragten vormahligen Bostandschibaschi Huseinpascha zu Belgrad auf Donauschiffen bis Rusdschuk ein, um von da den Weg nach
1. *Silk.* 1098. 8. Sept. 1687. Constantinopel fortzusetzen [b]. Noch vor der Ankunft der Abgeordneten und des Grosswefirs hatte der Sultan auf die von der Meuterey erhaltene erste Nachricht den zweyten Oberststallmeister, Osmanaga, mit einem Handschreiben abgesandt, welches dem Siawuschpascha mit

---

[a] Das *Arſmahſar* in Raschid und Defterdar Bl. 130. [b] Dieser Abschnitt findet sich aus Nachlässigkeit in Raschid zweymahl ganz gleichlautend Bl. 130 und Bl. 140.

Säbel und Kaftan die Feldherrnstelle verlieh, und demselben mit dem Heere zu Belgrad zu überwintern befahl. Er traf das Lager auf der Uebergabswiese [a] vor Belgrad; das Handschreiben wurde den im Zelte Siawuschpascha's versammelten Officieren vorgelesen, aber keiner wollte gehorchen. Alle bestanden darauf, das Siegel für Siawusch, die Hinrichtung Suleimanpascha's zu fordern, weil aber die Nähe des Feindes die Gegenwart von Truppen zu Belgrad höchst nothwendig machte, wurde der Weſir Hasanpascha, Inhaber der Statthalterschaft von Anatoli, als Serasker zu Belgrad, und der Kalgha Sultan mit seinen Tataren zu Syrmien ins Winterquartier gelegt. Als der Grossweſir zu Constantinopel angekommen, verfügte er sich heimlich zum Kaimakampascha Redscheb, und sandte Fahne und Siegel durch den Defterdar Esseid Mustafapascha dem Sultan, welcher nun auch der Abgeordneten des Heeres Ankunft abwarten wollte. Als diese Suleiman's Hinrichtung und das Siegel für Siawusch begehrten, versammelte der Sultan grossen Staatsrath. Die Bestgesinnten riethen einen Grossweſir und alle Aga der Truppen aus den treuen Dienern zu Constantinopel zu ernennen, und die Aga des Lagers an die Pforte zu fordern. Der Kaimakampascha trug sich zum Grossweſir an, und verbürgte seinen Kopf für die Herstellung der Ordnung, aber der Sultan durch seiner Vertrauten Rath irre geleitet, willfahrte den Empörern: der Silihdar Hasanpascha wurde mit dem Reichssiegel an Siawuschpascha abgesandt, der Defterdar und Reis Efendi erhielten Befehl ins Lager zurückzugehen. Sie trafen den Siawuschpascha zu 27. *Silk.* 1098. 4. Oct. 1687. Nissa, wo denselben der Silihdar mit juwelirtem Säbel, zwey Ehrenkleidern und zwey Reigern zum Grossweſir Serasker installirte. Ein Dutzend von Rädelsführern [b] der Meuterer durch diese Nachgiebigkeit nur zu neuem Frevel ermuthiget, verschworen sich jetzt, die Köpfe aller Grossbeamten, die ihnen missfielen, zu begehren, um durch derselben Blut den Bau ihrer eigenen Macht zu verkitten. 28. *Silk.* 1098. 5. Oct. 1687. Als am Tage nach des Grossweſirs Installirung in seinem Zelte die Ehrenkleider an die Generale vertheilt werden sollten, umgaben die Meuterer zu Fuss und zu Pferd das Zelt, den Kopf des Defterdars fordernd. Der Grossweſir ging hinaus, ihnen zuzureden, als es aber nichts half, sagte er zum Defterdar, der sich an sein Kleid schutzflehend geheftet: „Geh' selbst hinaus, ihr Mitleiden zu erflehen, indem mein Wort nicht „durchgeht." Der Defterdar sprach mit herzbrechenden Worten: „Meine Söhne, schont meines grauen Bartes „und meines grünen Turbans." Es half nichts, sie hieben ihn auf der Stelle zusammen; dann die beyden Bittschriftmeister, weil sie in der Personalbeschreibung auf den Rücken der Soldzettel die Feder geführt. Abdullahaga, der Kiajajeri, d. i. der Agent der Janitscharen an des Grossweſirs Pforte, und der Aufseher der Kammer, der alte Adscheinfade Husein Efendi, wurden in ihren Zelten niedergemacht. Sie begehrten hierauf den ersten Gehülfen [a] der Janitscharenkanzley, Weli Efendi, und den Reis Efendi Mohammedbeg, welche aber zeitlich genug entflohen waren. Den Janitscharenaga Mustafa von Rodosto, welcher ihnen verdächtig, setzten sie ab, und entfernten ihn mit der Bestimmung der Huth der Dardanellen. An seine Stelle wurde der Zauberer Jusufaga zum Aga, und der Beglikdschi (Kanzleydirector des Reis Efendi) zum Reis Efendi ernannt [b].

---

[a] *Were tschairi.* Reschid I. Bl. 130. [b] Die Nahmen der 14 Rädelsführer in Reschid I. Bl. 131; 1) der Janitscharentschausch Fetwadschi Ahmedtschausch; 2) der Sipahi Kutschuk Mohammed; 3) der erste Mulaſimbaschi Ahmed; 4) der zweyte Mulaſimbaschi, ein anderer Ahmed; 5) der Kiajejeri, d. i. Janitscharen-Agent von Malatia; 6) der von Tokat, Ebu Jusufoghli Hamſe; 7) der von Kurschunli, Mohammed; 8) der von Adana, Gülpiri; 9) der von Siwas, Deli Piri; 10) Esseid Mohammed von Kaissarije; 11) der Baltadschi Gurd Husein; 12) Gül Husein; 13) Hadschi Ali; 14) Kandildschi; auch im Defterdarpascha Bl. 136.

Mohammed's Entthronung. Der Kaimakam Redschebpascha bereitete zu Constantinopel anderen Plan, und dadurch sich selbst den Untergang zu. Es hatte bereits allgemein verlautet, dass die Rebellen mit dem, was sie erhalten, nicht zufrieden, die Absetzung des Sultans und die Erhebung seines ältesten Bruders Suleiman forderten. Redscheb davon ausgehend, dass der Thronwechsel nicht zu vermeiden, wollte dass statt Sultan Suleiman's der Sohn

---

[a] *Chalife*, das deutsche *Gehülfe*, franz. *Commis.* [b] Raschid I. Bl. 132.

Mohammed's, S. Mustafa, auf den Thron erhoben werden solle, damit diese wichtige Veränderung von den Gutgesinnten Constantinopel's, und nicht von den Rebellen im Lager ausgehe. Da der Mufti hierauf nicht einging, und geradezu das Fetwa verweigerte, hatte Redscheb bereits den mit weissem Tuche ausgeschlagenen Zobelpelz bereit, um damit einen anderen Mufti einzukleiden. Er verfügte sich an die Pforte des Aga der Janitscharen, wo er aber den Segbanbaschi seinem Plane eben so entgegen fand, als den Mufti. Der Sultan hievon in Kenntniss gesetzt, wartete mit dem über Redscheb beschlossenen Todesurtheile nur zu, bis er den vorigen Grossweſir, Suleimanpascha, dessen Kopf die Rebellen begehrten, eingeliefert haben würde. Da Suleimanpascha endlich zu Constantinopel angekommen, vom Kaimakam gefordert, von diesem verläugnet ward, wurden dem Bostandschibaschi zwey Handschreiben übergeben, das eine zur Verhaftung, das andere zur Hinrichtung des Kaimakampascha, damit derselbe, wie es in solchen Fällen gewöhnlich, zuerst das erste vorweise, und nach bewirkter Verhaft erst das zweyte. Der einfältige Bostandschibaschi, der nicht lesen konnte, verwechselte die Schreiben, und übergab, indem er den Verhaftsbefehl ankündete, das Todesurtheil. Der Kaimakam bath ihn nur einige Augenblicke zu verziehen, bis er das Nöthigste mit in den Kerker zu nehmen, herbeygeschafft; indessen flüchtet er durch eine Hinterthür, sprengt durch die Stadt, schreyt den Marktleuten zu, ihre Buden zu schliessen, indem die Rebellen in die Stadt gedrungen seyen, und so auf und davon. Der Sultan über des Bostandschibaschi Dummheit aufgebracht, befiehlt ihm binnen zehn Tagen des Kaimakam's Kopf herbeyzuschaffen, wenn nicht sein eigener fallen solle. Als Kaimakam wurde eiligst Köprili Mustafapascha, der Sohn Mohammed, der Bruder Ahmed Köprili's, welcher mit der Huth der Dardanellen beauftragt, an denselben stand, nach Constantinopel berufen. Der Bostandschibaschi sandte seine Bostandschi Usta und Chasseki nach allen Seiten aus; der Usta,

d. i. der Vorsteher der Gartenwache des kaiserlichen Gartens zu Kawak im Bosporos, brachte den vorigen 1. *Silh.* 1098. 8. Oct. 1687. Grosswesir ein, dessen Kopf durch den Chasseki Musa ins kaiserliche Lager gesandt ward [a]. Das den Kopf begleitende Handschreiben versprach den Rebellen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken noch fernere Genugthuung für das ihnen von Suleimanpascha zugefügte Unrecht, doch möchten sie, da die Feindesgefahr so nahe, nicht nach Constantinopel kommen, sondern in Sofia und Philippopolis überwintern. Der Ueberbringer des Kopfes und Handschreibens traf das Lager in der letz- 10. *Silh.* 1098. 17. Oct. 1687. ten Stadt. Nachdem das Schreiben verlesen worden war, brandete wieder die Woge des Aufruhres auf. „Unser „Padischah," schrien die Rebellen, „hätte alles diess „und die Ehre des Reiches zuvor überdenken sollen, statt „seine Zeit auf der Jagd zu verschwenden. Was haben „diese Schmeichelworte jetzt für einen Werth? auf der „Stelle sollen die Rossschweife weiter rücken!" Da der Quartiermeister nicht auf der Stelle ihrem Willen gehorchte, wurde ihm von den Hauptleuten das Zelt über dem Kopfe zusammengebrochen, und die Rossschweife rückten gegen Constantinopel vor [b]. Als Antwort auf das kaiserliche Handschreiben wurde der Ueberbringer Musa mit einer von allen Officieren unterfertigten allgemeinen Bittschrift abgefertigt, in welcher begehrt ward, dass der Kislaraga abgesetzt, seine Stelle dem Chasinedar (welcher durch Bestechungen mit den Rebellen in gutem Einverständnisse), und die Stelle des Bostandschibaschi dem Ueberbringer Musaaga verliehen werde. Als dieser nach Constantinopel zurückkam, wurde er durch den Kaimakam, Köprili Mustafapascha, zur Audienz des Sultans geführt, welcher ohne weiters das Begehren der Rebellen bewilligte, und die Einziehung der Güter des Kislaraga und Bostandschibaschi 22. *Silh.* 1098. 23. Oct. 1687. befahl, und beyde verbannte [c]. Vier Tage hernach starb der Mufti Mohammed Efendi von Angora, und die höchste Würde des Gesetzes wurde dem Oberstlandrichter

---

[a] Raschid I. Bl. 132. [b] Derselbe Bl. 133. Geschichte des Defterdars Bl. 139. [c] Raschid I. Bl. 132

Rumili's, Debbaghfade, d. i. des Gärbers Sohn, Mohammed Efendi, verliehen. Als das Lager zu Adrianopel, wurden die Lewenden und die anderen Truppen uneins; jene sammt ihrem Anführer, Jegen Osman, welchem auch der Grosswefir beystimmte, wollten, dass man zu Adrianopel bleibe, die anderen, dass man nach Constantinopel ziehe. Endlich liess sich der Grosswefir von übelgesinnten Rathgebern zur Nachgiebigkeit bereden, und gezwungen zog er mit dem Lager nach Ssolak tscheschmesi. Von hier aus wurde die dritte allgemeine Bittschrift, oder vielmehr der dritte offene Rebellenbefehl an die Pforte gesandt; der erste hatte die Absetzung und Hinrichtung des Grosswefirs, der zweyte die Absetzung des Kiflaraga und Bostandschibaschi angesucht und erhalten, der dritte begehrte die Entkleidung, d. i. die Absetzung des Sultans. Als dieses Begehren zu des Kaimakams, Köprili Mustafapascha, Händen gelangt, versammelte er die Ulema am frühesten Morgen in der Moschee Aja Sofia, und liess die allgemeine Bittschrift ablesen. Die Ulema schwiegen. Der Kaimakam nahm das Wort: „Da der Padischah, wie's die Bittschrift besagt, nur der Jagd ergeben ist, und er, während die Feinde von allen Seiten das Reich bedrängen, die Männer, welche solches Unheil abzuwehren im Stande gewesen wären, entfernt hat, bleibt euch wohl ein Zweifel, meine Herren, dass die Absetzung eines sich auf diese Weise mit der Regierung nicht befassenden Padischahs gesetzmässig erlaubt? Warum sprecht ihr nicht?“ Die Versammelten, welche sahen, dass die Sache schon entschieden war, gaben ihre schweigende Zustimmung. Hierauf erhob sich die ganze Versammlung vom Altare der Aja Sofia nach dem *Schimschirlik*, d. i. dem Säbelgemache, dem Orte des Serai, wo die Prinzen in vergittertem Gemache, zog aus demselben den ältesten Bruder Mohammed's, Suleiman *), hervor, und setzte ihn unter der Machtvollkommenheit

2. *Moharrem* 1099.
8 Nov. 1687

---

*) Der Bericht in der Handschrift 885 der k. k. Hofbibl. S. 611 schildert ihn folgender Massen: *Sultan Solimano non solo ben fatto e coraggioso e bellicoso, nemico di delizie, persona di pelle negro e di colore olivastro; il Sultano Ahmet suo fratello e malinchonico, ama riposo, divoto e pio.*

des Koransspruches: *Wir haben dich gesetzt zum Chalifen auf Erden* [a], auf den Thron. Neun und dreyssig Jahre lang hatte Mohammed nicht sowohl der Schatten Gottes auf Erden, als vielmehr der Schatten eines Sultans auf dem Throne gesessen, nichts als ein gewaltiger Jäger vor dem Volke. Der Aufruhr, der ihn auf den Thron gehoben, stiess ihn wieder vom selben herunter, nur wurde diessmahl nicht sein Leben, wie das seines Vaters Ibrahim gefordert. Die ersten sieben Jahre seiner Regierung als Kind ein Spielball der sich bekämpfenden Parteyen des Harems und der Aga, bis Köprili's eiserne Faust des Aufruhres Nacken brach, und fünf Jahre lang mit Köpfen den Grund pflasterte, auf dem sich seines grossen Sohnes fünfzehnjährige Alleinherrschaft erhob. Mohammed jagte damahls mehr, als wie in der letzten Zeit; nicht seine Jagdlust, sondern Kara Mustafa's Eigendünkel und Hochmuth, welche ihm die Belagerung Wien's eingaben, und der folgenden beyden Grosswesire, Ibrahim und Suleiman, Untüchtigkeit im Felde, haben ihm den Thron gekostet. Die Züge seines nicht unmenschlichen, aber schwachen Charakters haben die im Verlaufe dieser acht Bücher erzählten Aeusserungen desselben, vom Geschichtschreiber Augenzeugen Abdi seiner Geschichte einverleibt, zur Genüge umrissen. Noch ehe Mohammed Köprili ans Bret kam, schon vor drey und dreyssig Jahren, munkelte eine Partey von S. Suleiman's Erhebung auf den Thron [b]. Diess und der heranwachsenden Söhne Alter, deren erster, Mustafa, jetzt vier und zwanzig, der andere, Ahmed, vierzehn Jahre alt, hatte ihm zu wiederhohlten Mahlen den Gedanken des Brudermordes als kanunmässig eingegeben. Drey und dreyssig Jahre lang spannte er den Bogen des Brudermordes, ohne den Pfeil abzuschnellen, endlich rechtfertigte, was geschah, nicht den Kanun, aber Mohammed's Furcht [c].

---

[a] *Ena dschaalnak Chalifeten fil erf.* Raschid I Bl. 134. [b] S. V. B. S. 671.
[c] Cantemir erschöpft sich bey Erzählung dieser Entthronung in langen, selbst geschaffenen Reden des Sultans und der Ulema; sehr schätzbar die Relaz. di Costantinopoli und Codex der k. k. Hofb.bl. 885. Siehe auch La Motraye II. Bd. S. 350 u. f.

Neun und fünfzigstes Buch.

Züge der Chasseki und des Grossweſirs. Rebellenregierung. Thronbesteigungsgeschenk. Janitscharenaufruhr. Verlust Erlau's, Thebe's, Knin's. Der Grossweſir Ismail abgesetzt. Meuterey des Seraskers Jegen Osman. Münze und Steuern. Auszug des Heeres zu Belgrad's Eroberung. Feldzug in Bosnien, Dalmatien, Pohlen, Griechenland. Massregeln wider die Rebellen. Kedük- und Osmanpascha vertilgt. Friedensanwürfe. Vertrag mit Siebenbürgen. Sulfikar's und Maurocordato's Gesandtschaft nach Wien. Conferenzen allda. Fall von Wardein und Nissa. Die Kaiserlichen zu Uskub. Mustafa Köprili Grossweſir. Des Chans Feldzug zu Uskub und Abtritt. Seadetgirai sein Nachfolger. Französischer Bothschafter zu Constantinopel, und der osmanische zu Wien. Niſami Dschedid, Fürst von der Maina. Entfernungen aus dem Serai. Finanzmassregeln. Siegreicher Feldzug in Servien und Siebenbürgen. Unruhen in Aegypten und Cypern. Sultan Suleiman's II. Tod. Ahmed's II. Thronfolge. Köprili fällt zu Slankamen. Des Grossweſirs Ali des Wagners Veränderungen und Hinrichtungen. Der Scherif von Mekka, der Mufti, der Chan der Krim, der Kiſlaraga, endlich der Grossweſir Büklü Mustafa selbst abgesetzt. Gesandtschaften. Friedensanwürfe. Grosswardein fällt. Die veteranische Höhle. Die Surchanoghli in Syrien. Der Chan der Krim, Ssafagirai, der Deſterdar und Grossweſir Hadschi Ali abgesetzt, der vorletzte hingerichtet. Mohammed's IV. Tod. Moscheegedränge, Blitz, Feuer, Scheich Missri. Belgrad belagert, entsetzt, befestiget. Maani's Aufruhr zu Bassra. Feuer zu Constantinopel. Der Kaimakam, Reis Efendi, Grossweſir, Kiſlaraga. Umm Külsum's Hochzeit. Die Kadiaskere und der Mufti abgesetzt. Friedensvermittelung angetragen. Feldzug gegen Peterwardein. Unfälle in Dalmatien *und Pohlen. Bau von Palanken an der Donau. Ein Mehdi Thronveränderer und arabischer Astrolog. Chios von den Venezianern erobert. Der Scherif. Die Raubstaaten. Sultan Ahmed's II. Tod.*

Züge der Chasseki und des vorigen Grosswesirs. Rebellenregierung. Thronbesteigungsgeschenk.

Als Sultan Mohammed vom Throne in den Kerker gesetzt ward, wanderte auch die seit dem Tode der Walide Sultaninn Tarchan, der geborenen Russinn, allein das Harem, und zum Theil das Reich beherrschende Günstlinginn, die Sultaninn Chasseki Rebia Gülnusch [a], d. i. Frühlingsrosentrank, die auf Retimo geborene Griechinn, ins alte Serai, und Jusufaga, der durch sie allmächtige Kiflaraga, welcher diese Stelle sechzehn Jahre lang mit grosser Machtvollkommenheit verwaltet, und den Belagerer Wien's, Kara Mustafa, gestürzt, wurde nach Aegypten verbannt [b]. Die gewesene Chasseki Rebia Gülnusch war klein, aber sehr schön, länglichten, weissen Gesichtes, blauer Augen, kastanienfarbenen Haares, ausserordentlich einnehmend und geistreich, und ausserordentlich eifersüchtig, aber dennoch theils aus Leidenschaft, theils aus Liebe weit weniger eifersüchtig auf die Günstlinge, als auf die Günstlinginnen des Sultans [c]. Den Grad dieser Eifersucht zu schildern, genügt folgender Zug. Zu Kandilli, d. i. Leuchtendorf, welches durch die ausserordentliche Schönheit seiner Lage die asiatischen Ufer des Bosporos erleuchtet, ergötzte sich Sultan Mohammed oft in einem eben auf's Meer hinausgehenden Erdsaale [d] an dem schönen Tanze einer tscherkessischen Tänzerinn, in welcher die Sultaninn Günstlinginn eine gefährliche Nebenbuhlerinn sah. Um sich ihrer zu entledigen, bestellte sie einen Verschnittenen, welcher im Mohrentanze ein Tugendheld, dass er bey einem bis an den Rand der Terasse geführten Tanze die Tänzerinn Günstlinginn auf geschickte Art ins Meer stürze, welches unter dem Köschk reissend strömt. Des Morescotänzers Salto mortale ward für die Günstlinginn wahrhaft tödtlich. Sie wurde beym Tanze ins Meer hinabgeschleudert, und der Vorfall, der als Zufall gelten musste, bestätigt, dass bey den Bällen der Sultane auch der Tod mittanzt [a]. Unter Ahmed Köprili's Grossweſirschaft war der Chasseki Einfluss auf die Reichsgeschäfte sehr unbedeutend, aber desto grösser nach Kara Mustafa's durch den Kiſlaraga, seinen Feind, beschleunigtem Sturze, unter der Grossweſirschaft Kara Ibrahim's und seines Nachfolgers, des unmittelbar vor der Entthronung Mohammed's, trotz des demselben für sein Leben gegebenen Freyheitsbriefes, hingerichteten Suleiman. Weder Ibrahim, noch Suleiman waren Krieger, besonders aber vergeudete der letzte, ein geborner Bosnier, seine Zeit auf Kleinlichkeiten von Kanzleyausfertigungen und Truppeneinrichtungen; den schon ins Reine geschriebenen Staatsschreiben setzte er mit seiner schlechten Hand Nachschriften bey, ein leidenschaftlicher Briefschreiber, so dass er deren oft eilf auf einmahl in einem einzigen Sacke zusammensteckte [b]. Sein Nachfolger, der neue Grossweſir Siawusch, ein geborner Albaneser, ein freygelassener Sclave Ahmed Köprili's, unter welchem er sich zu einem Aga der Rotten, zum General des Munitionswesens, zu den Statthalterschaften von Bosnien und Diarbekr emporgeschwungen hatte [c]. Er kam unmittelbar nach der Entthronung mit dem Heere zu Constantinopel an, zog mit Pomp nach Daudpascha, und von da zur Audienz des Sultans ein; nur Jegen Osmanpascha scheute sich nach Constantinopel zu verfügen, und lagerte mit seinen Lewenden auf der Wiese Tscheridschi, die Sipahi auf dem Hippodrom, in der Nähe des Pallastes Faſlipascha's [d]. Auch der Kapudanpascha Mis-

---

[a] Diesen Nahmen (Mouradjea II. p. 514) hat de la Croix (Mém. I. 363) in *Gunesch* verhört. Die Sultaninnen *Zaima*, *Zuleima*, *Joachmina*, die aus den französischen Romanen der *Histoire de Koprili*, *Cara Mustafa*, und *anecdotes secretes de la maison Ottomane*, in französische und deutsche Geschichten (neu eröffnete ottomanische Pforte S. 446) übergegangen, sind reine Erdichtungen, wie z. B. in Boethius II. S. 270—292 die Liebesgeschichte Suleiman's u. s. w. [b] Ahmed Resmi's Biographien der Kiflaraga Nro. 25. [c] De la Croix Mém. I. p. 304. [d] *Sala terrena.*

6. Moharrem 1099 12. Nov. 1687.

---

[a]) *Verificando che per la sodisfazione de' gran Principi anco fra balli danza la morte.* Benetti II. p. 45 und 46. [b]) Die Geschichte der Berliner Bibl. Nro. 75. Bl. 1. [c]) Geschichte der Grossweſire von Osmanſade Efendi. [d]) Raschid I. Bl. 137.

sirliſade Ibrahimpascha, welcher mit der Flotte eben eingelaufen, zog in dem Köschk der Aufzüge mit gewöhnlichem Pompe auf, um vor dem neuen Sultan das Gesicht in den Staub zu werfen [a]. Es begann nun abermahl die Regierung entzügelter Janitscharen und aufrührerischer Sipahi. Sobald sie nach Constantinopel gekommen, riefen sie den abgesetzten Kiſlaraga, welcher unter Weges nach Aegypten bis Nicäa gekommen war, zurück, warfen ihn in die sieben Thürme, und pressſen demselben noch zwanzig bis dreyssig Beutel aus. Die Janitscharen lagerten auf dem Etmeidan (Fleischplatze), vor ihren neuen Casernen, die Sipahi auf dem Atmeidan (Pferdeplatz), vor der Moschee S. Ahmed's I.; der Haupträdelsführer von jenen war der Tschausch Fetwadschi [b], von diesen der kleine Mohammed. Diesen, der ob seinen Erpressungen selbst den Aufrührern verhasst, richteten dieselben selbst hin, und schleiften seinen Leichnam auf den Rennplatz [c]; dann forderten die Kammern (die Janitscharen) und die Rotten (die Sipahi) vereint den Kopf des bis jetzt zwischen den Thoren des Serai beym Henker verhafteten vormahligen Kaimakams Redscheb, und der Kopf wurde sogleich über die Schwelle gerollt [d]. *15. Moharrem 1099. 21. Nov. 1687.* Die Sipahi brachten ausser der Forderung des Throngeschenkes für sich und für die Janitscharen, nun auch ihre alte so oft im Aufruhre zugestandene, und dann bey Rückkehr der Ordnung wieder abgestellte Forderung der Knabengebühr und der Aemterverleihung in Vorschein. Sie erzwangen vom Grossweſir nicht nur die Verleihung der Woiwodenstellen von Tokat, Mardin, der Stelle des Aga der Turkmanen, und von Verwalterstellen von Moscheen, sondern sogar die Verleihung der Oberststallmeister- und der Oberstkämmererstelle an Schützlinge ihres Gelichters. Um grösserem Umsichgreifen der Aufrührer vorzubeugen, wurde der Janitscharenaga, Dschadu Jusuf, zum Pascha von Dschidda, an seine Stelle der Oberstwaffenträger, Dscherah Mustafapascha, der Rebelle Jegen Osman zum Statthalter von Rumili ernannt, und das Thronbesteigungsgeschenk vertheilt [a]. Ein Kämmerer, Jegen Ahmed, Verwandter des letzten Grosswesirs, ging als Gesandter mit dem Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung nach Frankreich, England, Holland, und die drey Bothschafter dieser Mächte bewirtheten ihn [b].

---

[a] Raschid I. Bl. 137. [b] Derselbe, welchen Boethius *Fefadschi* nennt. [c] Raschid I. Bl. 138. [d] Eben da.

Janitscharenaufruhr zu Constantinopel. Der Grosswesir erschlagen.

21. Moharrem 1099. 27. Nov. 1687.

Nachdem durch die Vertheilung des Thronbesteigungsgeschenkes die Truppen wenigstens für den Augenblick beruhiget waren, begab sich der Sultan zu Wasser nach Ejub zur feyerlichen Säbelumgürtung, und kehrte zu Lande durch das Adrianopolitanerthor zurück [c]. Der Turban, welcher dem Sultan vom Kopfe fiel, und ein Platzregen, welcher den Sultan rothes Ueberkleid anzuziehen zwang, galten für schlimme Vorbedeutung [d]. Fünf und vierzig Jahre alt, war Sultan Suleiman anerkannt kriegslustiger und muthvoller Natur, der Weichlichkeit feind, seine Gesichtsfarbe schwarz und olivenfarb [e]. Da er bald gewahr ward, dass sein vormahliger Oberstwaffenträger die entzügelte Bestie des Janitscharenaufruhres nicht in die Faust zu fassen im Stande, wurde ihm die Huth der Dardanellen übertragen, und an seine Stelle der vormahlige Segbanbaschi Aliaga von Charput gesetzt [f]. Die Janitscharen, welche die Quelle dieser ihnen ungünstigen Aenderungen in dem Einflusse des Kaimakams Köprilisade Mustafapascha erkannten, drangen auf seine Entfernung, und derselbe wurde zur Stunde nach den Dardanellen gesandt [g]; auch der Mufti Mohammed Efendi, des Gärbers Sohn, der ihnen nicht zu Gesichte stand, wurde

7. Rebiul-achir 1099. 10. Febr. 1688.

---

[a]) Die Vertheilungsregister geben einen Theil des damahligen Standes des Heeres: 38,131 Janitscharen, 32,263 Janitscharen an der Gränze, zusammen 70,394, erhielten 3477 Beutel; 12,153 Dschebedschi erhielten 242 Beutel; 5084 Topdschi 102 Beutel; 676 Toparabadschi 13 Beutel; die Sipahi und Silihdare 295 Beutel, zusammen 4557 (4129) Beutel, wovon 1256 aus dem kais. Schatze, die übrigen 3301 von den Lieferungen Kairo's, Bagdad's, Bassra's, Erferum's hergeschafft wurden. Raschid I. Bl. 139. [b]) Rel. di Costantinop. Cod. 886 p. 984. 988. Das Notificationsschreiben an den Chan der Krim in meinem Inscha von Staatsschreiben Nro. I. sammt dem Beglaubigungsschreiben des Grosswefirs Nro. II.; das Kundmachungsschreiben an den Scherif von Mekka eben da Nro. IV. und an Apafy Nro. V.; das Notificationsschreiben an den Chan der Ufbegen, aus Nabi's Feder, in dessen Inscha Nro. I., eben da Nro. II. an den Chan der Krim. [c]) Raschid I. Bl. 139. [d]) Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 447. [e]) S. oben S. 497 Note a. Rel. di Costantinopoli. Cod. der k. k. Hofbibl. 884. p. 611. [f]) Raschid I. Bl. 139. [g]) Eben da Bl. 140.

abgesetzt, und der Vorsteher der Emire, Seid Feifullah, erhielt dessen Stelle; ihren ersten Generallieutenant, den Kulkiaja Abdullahaga, setzten sie eigenmächtig ab, und machten dazu den vormahligen Fiscal [a] Ebubekr, welcher ihnen zu willfahren versprochen. Der Aga der Janitscharen, Ali von Charput, sah ein, dass der Unruhen kein Ende seyn würde, so lange der Haupträdelsführer, der Tschausch Fetwadschi, am Leben; kurzen Prozess machend, erdolchte er ihn mit eigener Hand, aber die Janitscharen darüber in Wuth, umrangen sein Pferd, als er nach dem Etmeidan ritt, die Ordnung herzustellen, überhäuften ihn mit Vorwürfen über Fetwadschi's gewaltsamen Tod, und zerfleischten ihn auf der Stelle [b]. Hierauf gaben sie sich die Losung der Plünderung der Palläste der Minister; sie stürmten den Pallast des Defterdars Huseinpascha, und dann den des Grosswefirs. In diesem befanden sich der Mufti Feifullah, die beyden Oberstlandrichter und der Defterdar, welche die Rebellen abwehrten. Diese ernannten einen ihres Mittels, Hadschi Ali, zum Janitscharenaga, belagerten den Pallast des Grosswefirs förmlich mit Steinwürfen und Flintenkugeln, zwangen den Mufti und die beyden Oberstlandrichter hinaus zu gehen, und den Grosswefir das Reichssiegel heraus zu geben. Der Aga der Aufrührer, Hadschi Ali, damit nicht zufrieden, fuhr fort, den Pallast zu belagern, um auch das Leben des Grosswefirs aus Rache für das Fetwadschi's zu nehmen. Ausser den Janitscharen strömte alles Gesindel der Stadt zusammen, auch Juden und Christen, um an der versprochenen Plünderung Theil zu nehmen. Die ganze Nacht hindurch dauerte die Belagerung der hohen Pforte, gegen Morgen drangen sie ein, und verheerten Alles. Siawuschpascha, da er alle Wege zur Flucht abgeschnitten sah, und die Entweihung des Harems, welchem jetzt das Raubgesindel nahte, nicht zu ertragen vermochte, stellte sich mit seinen Aga vor die Thür, dieselbe mit Pfeilen und Flinten wider den anstürmenden Tross vertheidigend. Mehr als hundert fünfzig fie-

---

*) *Beitulmaldschi.* Raschid I. Bl. [illegible] b. Ebenda.

len als todt, eben so viele wurden verwundet[a], Siawusch, die Ehre des Harems bis auf den letzten Odemzug vertheidigend, fiel als Martyrer seiner ritterlichen Gesinnung, durch welche, so wie durch sein unglückliches Schicksal, er ein würdiger Nahmensgenosse des altpersischen Prinzen Siawusch, dessen tragische Geschichte einer der schönsten Ausflüge des alten Königbuches[b]. Nun stürzt der Strom des Raubgesindels unaufhaltsam ins Harem, dasselbe als Beute theilend und schändlich misshandelnd. Die Sclavinnen wurden wie die Kisten der geraubten Einrichtung von Lastträgern auf den Rücken fortgetragen[c]; Fenster und Thürbeschläge, das Bley von den Dachrinnen und Bäderkuppeln wurden abgerissen; der Schwester Siawuschpascha's, und seiner Gemahlinn, der Tochter Mohammed Köprili's, Schwester Ahmed und Mustafa Köprili's, wurden die Hände und die Nasen abgeschnitten, und dieselben nackt durch die Gassen geschleift[d]. So schändliche Misshandlungen waren bey keinem der vorigen Aufrühre der Plünderungen der Ministerpalläste vorgefallen. Die Janitscharen selbst die Wucht des verübten Frevels fühlend, versammelten sich an der Pforte des Aga, wohin ihre Rädelsführer, die beyden Mulafimbaschi, Ahmed und Deli Piri, der Rebellen-Janitscharenaga, Hadschi Ali, und der Ortatschausch Kandildschi den Mufti, die Oberstlandrichter, den Richter von Constantinopel und den Vorsteher der Emire einluden, um durch die Gegenwart dieser fünf ersten Häupter der Ulema, welche die grosse Pentas der Gesetzwürden, ihr Verfahren unter dem Schutze des Gesetzes zu rechtfertigen[e]; allein da bald darauf Janitscharen die Buden eines Emirs (Prophetenverwandten) aus-

21. *Rebiul-achir* 1099.
24. Febr. 1688.

---

[a]) Raschid I. Bl. 140. Cantemir Soliman §. 6. [b]) Raschid I. Bl. 140 l. Z. *Kissai chuni Siawusch firamusch*. Der Vorfall brachte die Geschichte des Blutes Siawusch in Vergessenheit. [c]) Raschid I. Bl. 140. [d]) Cantemir Sol. S. 171 und Note f enthält wieder einen ungeheuren Irrthum, indem es heisst: *Elle étoit fille du célèbre Grand V. Kiöprili Ahmedp. et soeur du Köprili Mustaphap.*, als ob Ahmed, der Bruder Mustafa's, der Vater von diesem gewesen wäre!! Das Datum, Rebiul-achir, ist in Osmanſade's Biographien in Rebiul-ewwel verschrieben. Cantemir setzt ganz falsch diese Ernennung Siawuschpascha's unmittelbar nach dem Thronbesteigungsgeschenke an, während drey Monathe dazwischen. [e]) Raschid I. Bl. 141. Cantemir Solim. §. 7.

plünderten, band dieser ein weisses Tuch an das Ende einer Lanze (wie vormahls der Schmied Gawe sein Schurzfell), als Befreyungsfahne wider Tyranney und Unterdrückung, und rief die Musulmanen, ihm zu folgen, auf. Eine ungeheure Menge Volkes strömte nach dem Serai, wohin sich Osman Efendi, der Prediger der Suleimanije, und einige andere Ulema begeben hatten, und wo die heilige Fahne ober den Zinnen des Mittelthores ausgesteckt ward. Dieser Anblick und Osman Efendi's Reden entzündeten den Eifer der zwar Gutgesinnten, aber ebenfalls im Aufruhre versammelten Menge. Als der Oberstkämmerer, Esseid Mustafa, einer der von den aufrührischen Janitscharen Angestellten, aus dem Thore des Serai kam, um mit der versammelten Menge zu sprechen, zerrissen sie denselben in Stücke. Einige der Haupträdelsführer wurden vor dem Serai abgeschlachtet; das versammelte Volk blieb die Nacht über auf dem Platze des Serai. In der Nacht gingen die Ulema ins Serai, und versammelten sich bey dem vor dem Chassoda aufgerichteten Throne. Nachdem mehrere Häupter des Aufruhres gefallen, wurde die Recht begehrende Menge nach Hause beschieden. Der alte Ismailpascha, der vormahlige Nischandschi, welcher gleich nach der Ermordung Siawuschpascha's zum Kaimakam ernannt worden war, erhielt das Reichssiegel als Grosswefir. Der Mufti, die beyden Kadiaskere und der Richter von Constantinopel, welche sich auf die Einladung der Rebellen nach der Pforte des Janitscharenaga begeben hatten, wurden auf einmahl abgesetzt, und Mohammed, der Sohn des Gärbers, wieder Mufti, die drey jüngst durch Rebellen besetzten Hofämter des ersten und zweyten Oberststallmeisters und Oberstkämmerers wurden mit drey Pagen aus der innersten Kammer besetzt. Der Rebelle Janitscharenaga ward verdienter Massen hingerichtet, einige der Plünderer des Pallastes Siawuschpascha's, Juden und Christen wurden gehenkt, die anderen, hiedurch eingeschüchtert, brachten einen Theil des Raubes zurück [*].

---

[*] Raschid I. Bl. 141.

Verlust Erlau's, Thebe's, Knin's. Der Grosswesir Ismailpascha abgesetzt.

Nichts konnte den äusseren Feinden des Reiches erwünschter seyn, als die inneren Unruhen desselben, wo das Heer statt nach der Gränze gegen die Hauptstadt marschirte, und die Waffen statt wider die Ungläubigen wider den Chalifen kehrte. Die erste Folge war der Fall Erlau's in Ungarn, Thebe's in Griechenland, und Knin's in Dalmatien. Erlau, welches den Waffen Suleiman's siegreich widerstanden, denen Mohammed's III. gefallen, seitdem ein ganzes Jahrhundert die Schmach türkischer Herrschaft erduldet hatte, kehrte wieder unter seinen vorigen Herrn zurück. Nachdem der Pascha Statthalter, Osman, in einem Scharmützel mit den die Festung von allen Seiten einschliessenden Truppen gefallen war, und Rustemaga seinerstatt den Befehl übernommen hatte, übergab derselbe die Festung gegen freyen Abzug an den General Caraffa [a]. Der Graf Marsigli übernahm das Geschütz, hundert zehn Kanonen, dreyzehn Mörser und die Munition; die Hauptmoschee wurde in die Kirche des heiligen Leopold verwandelt [b], an welcher noch die vereinzelte Minaret den aufgereckten Finger moslimischen Glaubensbekenntnisses und den drohenden türkischer Herrschaft vorstellt. Bald darauf ward auch Munkacs, Tököli's fester Hort, erobert, und mit demselben das ganze Archiv und der Fürstenhut des Kruczenkönigs, einem Dragonerhelm ähnlich, unten violet und vier Finger breit mit gediegenem Golde eingefasst, oben weiss und gewölbt mit Leinwand gefüttert und keinem Edelsteine besetzt, die türkische Fahne, in deren vergoldetem Knaufe das türkische, nun in dem kaiserlichen Hausarchive zu Wien aufbewahrte Herrschaftsdiplom eingeschlossen war [c]. Gleichzeitig mit der Bergfestung Munkacs, durch sieben Bollwerke vertheidigt, wie durch sieben Thore das böotische Thebe, fiel auch dieses in der Venezianer Hände [d]. Morosini theilte Morea in vier Land-

8. *Ssafer* 1099.
14. Dec. 1687.

---

[a] Raschid I. Bl. 142. Feigius Adlerschwung S. 305. Boethius Kriegshelm III. S. 358. Contarini II. p. 24. [b] Contarini II. p. 24. Das Datum bey Beregani II. p. 376, 2. Dec., der Auszug ist am 27. Dec., die Capitulation in der neueröffneten ottoman. Pforte 8. Ssafer. Heute ist die Kirche dem heil. Joseph geweiht. [c] Boethius III. S. 363. [d] Eben da S. 386 u. f.

schaften, Romanien, Lakonien, Messenien und Achäa mit den Hauptstädten Napoli, Malvasia, Navarin und Patras, in jeder einen Rettore und Provveditore, wovon jener dem bürgerlichen und ökonomischen, dieser dem militärischen und Länderey verwaltenden Fache vorstand; dem Provveditore, General der drey Inseln (Corfu, Zante und Zephalonien jetzt die grossen, ehemahls als noch Candien, Cypern und Negroponte in Venedig's Besitze, die drey kleinen) wurde auch S. Maura, Lepanto und das zwischen beyden liegende Gestade zugeschlagen [a]. Morosini selbst bekleidete nach des Dogen Giustiniani Tode der Republik höchste Würde. In Dalmatien fiel eine der ansehnlichsten Gränzfestungen, nähmlich Knin, für das alte Arduba gehalten, an dem Flusse Kerka auf einem keilförmigen Felsen gelegen, daher vielleicht der heutige Nahme, welcher Keil bedeutet [b]. Nicht weit davon stürzt der Bergstrom von Topolye hundert Fuss hinab in die Kerka, welche vor ihrem Einflusse in das Meer noch zwey Wasserfälle bildet, den von Roschislap und den von Scardona. Zu Roschislap fällt der dreyhundert Schritte breite Fluss unter einer schmalen, von sechzig Bögen emporgehaltenen Brücke, einem Werke türkischen Brückenbaues [c]. Von den Osmanen im zweyten Jahre der Regierung Suleiman's bezwungen, war Knin im letzten der Regierung Ibrahim's durch Foscolo wieder unter venezianische Herrschaft gebracht, das Geschütz aber in die Wasserfälle der Kerka und Butimschiza versenkt, und die Festungswerke geschleift worden. Die Türken stellten bald darauf die schlecht geschleiften Festungswerke wieder her, und hielten von hier aus die Morlachen im Zaume. Der General Lorenzo Dolfin, und dann Janko, der Hauptmann der Morlachen, hatten dieselbe vergebens berennt, und sich mit Verlust zurückziehen müssen [d]. Jetzt fiel dieselbe, minder durch die Tapferkeit Cornaro's erobert, als durch des türkischen Befehlshabers Atlubegfade [e] Mohammed Schuld, welcher vom Grosswesir Sia- 12. Sept. 1688.

---

[a] Contarini p. 246. [b] Fortis Reisen 169 Note. [c] Derselbe S. 183. [d] Boethius III. S. 394 und I. S. 322. [e] Bey Bizozeri II. p. 347 in *Atlaghuk* verstümmelt.

wuschpascha hieher als Festungsbefehlshaber verbannt, aus Privatleidenschaft die Festung übergab; aber die christlichen Unterthanen, die er hart gedrängt, stellten sich seinem freyen Abzuge entgegen. „Du hast,“ sagten sie ihm, „mit den Venezianern, aber nicht mit uns capitulirt, wir lassen dich nicht los ob deiner an uns verübten Tyranney;“ so ward derselbe mit vielen Unschuldigen todt geschlagen [a]. Nebst Knin und Sign, den beyden Hauptgränzfestungen, jenes am Ufer der Kerka, dieses der Cettina, war auch Alt- und Neu-Obrovaz sammt vierzehn festen Schlössern und neun der Ebene von Likka in der Venezianer Händen [b]. In Bosnien war der General von Carlstadt mit viertausend Mann an das Dorf Derbend Kassabassi [c] gekommen, und hatte so panischen Schrecken verbreitet, dass die Besatzung von Gradiska, wiewohl dieselbe mit fünfzig Stücken Geschützes sehr wohl langwierige Belagerung hätte aushalten können, die Festung verliess [d], und die umliegenden Palanken fielen. Solche Unfälle in Ungarn, Griechenland, Dalmatien und Bosnien hätten einen rüstigeren Grosswefir erfordert, als den siebzigjährigen Ismail, welcher, um die Verantwortungen der Oberbefehlshaberstelle von sich abzulehnen, und zugleich dem Aufruhre zu steuern, den Jegen Osmanpascha Toridi [e] in Rumili angestellt hatte [f]; er fand es am einfachsten, diesem die Statthalterstelle von Rumili zu bestätigen, und ihm noch obendrein die Oberbefehlshaberstelle zu verleihen [g]; da er aber durchaus nicht gehorchte, ja sich sogar erfrechte, in Anatoli Stellen zu verleihen, und einen seiner Schildknappen, den schwarzen Mustafa [h], als Inquisitor und Statthalter von Karaman ernannt hatte, und Jegen Osman ein gefährlicherer Feind, als die Heere an der Gränze, ward nach grosser Rathsversammlung beschlossen, wider den empörten Serasker ganz Rumili, d. i. die ihm verliehene Statthalterschaft, aufzubiethen, zugleich aber, um ihn nicht aufs Aeusserste zu treiben, die Statthalterschaft von Bosnien zu verleihen. Der kaiserliche Waffenscheurer [a], Suleimanaga, wurde als Beglerbeg von Rakka zur Befehligung des allgemeinen wider den vorigen Serasker gerichteten Aufgebothes abgeordnet, und der Oberbefehl gegen Ungarn dem Statthalter von Belgrad, Chasinedar Alipascha, verliehen. Wider die im Einverständnisse mit ihrem Haupte Jegen Osman sich in Asien zu Eskischehr die Fahne des Aufruhres aufsteckenden Toridi [b] wurde Anatoli's Bevölkerung aufgebothen, als aber der von Jegen Osman zum Statthalter Karaman's ernannte Rebelle nach Skutari kam, ward er ergriffen und eingesperrt. Seinullah, welcher zur Einhebung der Einkünfte Rumili's abgesendet worden, wurde aus Anlass der wider ihn eingelaufenen zahlreichen Klagen hingerichtet [c]; der Grosswefir Ismail nach neun und sechzigtägiger Führung der obersten Machtvollkommenheit abgesetzt [d], und dieselbe erhielt der vormahlige Janitscharenaga, Mustafapascha von Rodosto, der Henker Kara Mustafa's, nachmahliger Serasker, welchem, nachdem er als solcher verungnadet worden, die Statthalterschaft von Kanischa und jüngst die Befehlshaberstelle an den Dardanellen verliehen worden war.

---

[a] Reschid I. Bl. 142. [b] Reschid eben da sagt, aus der Festung, welche an der Mündung des Flusses Sarmenta, was vermuthlich der Thurm von Norin, an der Narenta-Mündung. [c] *Drexenich* (?). [d] In Reschid befindet sich Bl. 130 und Bl. 139 ein aus Nachlässigkeit des Geschichtschreibers und Herausgebers zweymahl ganz wörtlich abgedruckter Abschnitt von der Belagerung des zu Posega gehörigen Schlosses Dukin (?) noch unter Siawusch. [e] Ein turkmanischer Stamm. [f] Das Beywort *Toridi* ist am besten übersetzt durch *Chef des voleurs de Caravanne* (La Motraye I. p. 354). La Motraye eine ziemlich verlässliche Quelle, so oft er als Augenzeuge spricht, ist indessen irrig daran, wenn er den Nachfolger Ismail's (S. 355) Ibrahim nennt. [g] Reschid I. Bl. 142. [h] In Reschid I. Bl. 142 3. Z. v. u. steht verdruckt *Mohammed* statt *Mustafa*, hernach aber immer Mustafa.

1 Redscheb 1099.
2. May 1688.

Meutereyen. Der Rebelle Jegen Osman als Serasker. Aemterveränderungen.

Nach dem Beyspiele der Hauptstadt, welche die Tonangeberinn der Stimmung des Reiches, flammte jetzt in verschiedenen Statthalterschaften des Aufruhres Lohe auf. Zu Kandia, das seit zwanzig Jahren das wichtigste Bollwerk des Reiches wider Venedig, hatten die Truppen gemeutert, den Statthalter Sulfikarpascha (ehemahligen Janitscharenaga) erschlagen, den Turnadschibaschi, welcher die Stelle des Janitscharenaga vertrat, den Festungsbefehlshaber, den Verwalter der vom Statthalter Wefir erbauten Moschee, und den Kiaja der Janitscharen des Ortes [a], vor dem Serai des Pascha zerstückt. Um die Ordnung wieder herzustellen, wurde Köprili Mustafapascha, welcher von der Kaimakamschaft zuerst als Statthalter von Canea entfernt worden war, nach Kandien, der bisherige Statthalter von Chios, der Wefir Alipascha, nach Canea, und an seine Stelle der vormahlige Silihdar und letzte Statthalter von Aegypten, der Wefir Hasanpascha, nach Chios ernannt. Unter Hasan's ägyptischer Statthalterschaft war die Pilgerkarawane zu Aafchol-ghorab in der Nähe Mekka's rein ausgeplündert worden [b]. Der Pascha von Haleb hatte eine reiche persische Karawane geplündert [c]. An Hasanpascha's Stelle ging Firari Ahmed als Statthalter nach Aegypten [d]. Zu Temeswar empörten sich ebenfalls die Truppen aus dem Grunde ausständigen Soldes, überfielen den Statthalter Ibrahimpascha, und schlugen denselben todt. Der zu Belgrad befindliche Serasker, Hasanpascha, ernannte sogleich den Dschaaferpascha als Statthalter von Temeswar, und both ihm auf, die Meuterer heimlich aus dem Wege zu räumen [e]. Weit misslicheren Stand hatte der Serasker selbst mit Jegen Osman, wider welchen die ganze Bevölkerung Rumili's durch den vorigen Grosswefir, Ismailpascha, aufgebothen worden war. Jegen Osman hatte den Oberstkämmerer Hasanaga, welcher dem Statthalter von Belgrad das Diplom und Ehrenkleid als Serasker überbringen sollte, aufgefangen, ihm beydes abgenommen, sich gegen Belgrad in Marsch gesetzt, um den neu ernannten Serasker zu fangen und zu tödten, und zugleich dem Sagardschibaschi Osman, Befehlshaber der Janitscharen zu Belgrad, heimliche Bothschaft gesendet, um denselben für sich zu gewinnen. Der Serasker Hasan, dieser Umtriebe gewahr, versammelte die Paschen und Officiere im Diwan, stellte ihnen die Lage der Dinge vor, und fragte, ob sie ihm als Serasker, oder dem Rebellen beyzustehen gesonnen seyen? Sie versicherten, dass sie, getreue Diener des Sultans, nur dem Serasker gehorchten. Hasanpascha, um sich ihrer Treue zu versichern, liess den Koran bringen, und darauf Alle ihre Versicherung beschwören; dennoch traute er diesen Schwüren nicht viel, da er von dem heimlichen Briefwechsel wusste, welchen Jegen Osman zu Belgrad unterhielt, wesshalb er auch all sein Gepäck auf der Donau nach Widdin sandte, was kommen würde erwartend; da erschien der Quartiermacher Jegen Osmanpascha's, und pflanzte zu den drey Rossschweifen des Seraskers den seines Herrn, so dass ganz unerhörter Weise vier Rossschweife neben einander; der Quartiermacher hierüber von Hasanpascha zur Rede gestellt, antwortete bloss, so sey es ihm befohlen von seinem Herrn. Bald darauf erschien dieser selbst im feyerlichen Aufzuge; die Janitscharen gingen ihm entgegen, sich in zwey Reihen zum Grusse stellend; Hasanpascha flüchtete sich in das Zelt des Sagardschibaschi. Dieser und die Janitscharen bathen bey Jegen für Hasanpascha, dass demselben nichts Leides widerfahren möge. Jegen Osman begab sich ganz aufgeblasen in Hasanpascha's Zelt: „Ihr seyd," sagte er ihm ganz gnädig, „ein Wefir unseres Padi„schahs, wie ich, und ich will euch nichts Böses. Schlagt „nur euer Zelt an einem anderen Orte auf, und neh„met euere Angehörigen mit euch." Hasanpascha gehorchte, und fügte sich dem Nachmittags erlassenen Befehle Osman Jegen's, sich nach Widdin zu begeben. So war der von der Pforte ernannte Serasker vom Rebellen, wider welchen ganz Rumili aufgebothen war, abgesetzt worden, und dieser im Besitze der Macht, wieder darin vom neuen Grosswefir bestätigt, so dass der gestern noch vogelfrey erklärte Rebelle heute Serasker *. Diess war die erste verkehrte Massregel des neuen Grosswefirs. Das wider den Rebellen Osman Jegen ergangene allgemeine Aufgeboth wurde nicht nur aufgehoben, sondern die vorzüglichsten Toridi, seine

---

[a] *Silahschor.* [b] Gedukoghli, Dschoridoghli, Hadschi Mustafa, Hadschi Resul. Raschid I. Bl. 143. [c] Raschid I. Bl. 144. [d] Osmanſade Efendi gibt das Datum genauer an, als die diplomatische Relation, wo Dschemasiul-achir, einige Tage zu früh, angegeben ist: *Mustafa Aga dei Janizzari sotto Vienna, persona di gran prattica e governo, dichiarato G. Vesir con gran sodisfazione della milizia.* Rel. di Costantinopoli Cod. 880. p. 1000.

---

[a] *Jerli kuli kiajajeri.* [b] Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 180. [c] Beregani II. p. 203. [d] Die Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 182. [e] Raschid I. Bl. 145.

---

*) Raschid I. Bl. 145.

Spiessgesellen, erhielten noch Sandschake, wie die von Akschehr, Eskischehr, Siwas, und sein in Verhaft gesetzter Schnapphahn, Kara Mustafa, wurde desselben entlassen [a]. Der eingekerkerte ehemahlige Defterdar Husein wurde auf des Sultanslehrers Arabſade Abdulwehhab Efendi Verwendung nicht nur in Freyheit gesetzt, sondern auch als Statthalter von Bassra mit der Weſirswürde begnadigt. Der vormahlige Defterdar Ramaſan Efendi von Hadschioghlibaſari (zur Gerichtsbarkeit Schumna [b] gehörig) wurde nach seinem Geburtsorte verwiesen, seine Stelle dem Aufseher der kaiserlichen Küche, Fündük Mohammed Efendi, verliehen. Der kaiserliche Waffenträger, Elmas Mohammed, d. i. Mohammed der Diamant, trat mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili als Sekretär für den Nahmenszug des Sultans aus dem Serai [c]. Fündük Efendi's Schwager, Suleiman Efendi, erhielt die Stelle des Baschbaki Kuli, d. i. des Kanzleydieners des öffentlichen Schatzes oder Fiskals, indem der vorige Huseinaga mit Verleihung der Statthalterschaft Meraasch nach Klein-Asien als Inquisitor (Muſettisch) gesendet ward, um einige schwer einzutreibende Summen von Pachten, Lieferungsgeldern und Einkünften turkmanischer Woiwodenschaften flüssig zu machen [d]. Der Janitscharenaga und Kulkiaja (erster Generallieutenant) wurden, weil sie ihre Truppen nicht gehörig im Zaume zu halten im Stande, verändert; der Aga Hasan als Statthalter von Wan, der Kulkiaja Mustafa erst zum Sandschak von Perferin ernannt, dann nach Rhodos verbannt. Die Stelle des Janitscharenaga erhielt der bisherige Segban Kodschi Mahmud, die des Kulkiaja der Sagardschibaschi Osman, welcher von Belgrad, wo er dem Jegen Osman wider den Serasker Hasan geholfen, nach Constantinopel berufen ward. Der vormahlige Defterdar, Kilidsch Alipascha, welcher unter Ismail's Grossweſirschaft nach Trabeſun versetzt worden, wurde wieder nach Constantinopel berufen, um als Weſir unter der Kuppel zu sitzen [a].

---

[a] Raschid I. Bl. 143. [b] Derselbe Bl. 144. *Schumna* ist die wahre Aussprache der durch die feste Lage berühmten Stadt, die insgemein *Schumla* gesprochen und geschrieben wird. [c] Eben da. [d] Eben da.

Münze und Steuern. Auszug des Heeres gegen Belgrad.

Weit wichtiger als die oben erwähnten Veränderungen der Aemter waren die, welche der Janitschare Grossweſir in den Finanzen durch Veränderung der Münze und der Steuern begann. In der ältesten Zeit des osmanischen Reiches war Kupfermünze, seit langem aber bloss Gold- und Silbermünze gäng und gäbe gewesen. Jetzt wurde die Ausprägung von Kupfergeld anbefohlen, und zwar das Okka Kupfer zu achthundert Pfennigen, deren zwey auf Einen Asper. Ein Renegat von Livorno und ein gewisser Morgan waren die Erfinder und Ausführer dieser verderblichen Massregel [b]. Zu Tawschantaschi (Hasenstein) in Constantinopel wurde neue Münzstätte zu diesem Behufe errichtet [c], und auch zu Bosnaserai, um damit die wider Zara und die Uskoken geworbene Landwehre zu bezahlen [d]. Die Tranksteuer, welche vor einigen Jahren auf Wani's Anlass aufgehoben worden, wurde wieder eingeführt, und auch der Rauchtabak, welcher zuvor nie einer Steuer unterlegen, besteuert, so dass für jedes Okka der Sorte Jenidsche zehn Aspern, von der Sorte Kirdscha acht Aspern Mauth entrichtet werden mussten [e]. Die Einnehmerstelle der Tranksteuer wurde um sechs Millionen Aspern dem Küfri Ahmed verliehen [f]. Die Beschreibung alles Silbergeschirres des kaiserlichen Marstalles war schon unter der Grossweſirschaft Ismailpascha's begonnen, und alles überflüssige silberbeschlagene Reitzeug in die Münze abgeliefert worden, woraus fünfhundert fünf und vierzig Beutel Silbergeld als Beytrag zu den Kriegslasten gemünzt wurden [g]. Der neue Defterdar, Fündük Mohammed Efendi, brachte neue Steuer auf unter dem Titel: Ablösung vom Aufgebothe [h], Schlafkaufgeld [i], Ablösungsgeld der Lebensmittel [k]. Die Hälfte aller Einkünfte der frommen Stiftungen (Wakf), alle Pensionen und Gnadengehalte wurden als Kriegssteuer eingezogen, und besondere Commissäre ernannt, welche dieselbe von den Verwaltern der Moscheen und Wakfe eintreiben mussten [a]. Ausser dem wurden die vier früheren ausserordentlichen Steuern des Rudergeldes, Minengeldes, Schaufelgeldes und der Naturallieferungen eingetrieben, durch welches man sich gleichsam von der Frohn der Galeeren, Minen, Pionierarbeiten und der Naturallieferungen loskaufen musste [b]. Im Monathe März, der unabänderliche Beginn des türkischen Fiskaljahres, ohne Rücksicht auf das wandelbare Mondjahr, wurden über dreyssigtausend Aemter verkauft; ausserdem mussten die Reichen, und jeder Ort von zwey bis dreyhundert Häusern einen Beutel Geld bezahlen [c]. Der Defterdar, Fündük Mohammed Efendi, welcher die Seele aller dieser Massregeln, setzte dieselben nicht lange in Ausführung, weil der Grosswesir in ihm einen Nebenbuhler um seinen Posten fürchtete. Er wurde an der hohen Pforte zu erscheinen eingeladen, und mit dem Kaftan der Statthalterschaft von Kandia bekleidet; noch dieselbe Nacht musste er sich aus der Stadt entfernen, zu Daje Chatun übernachten, und binnen drey Tagen an den Ort seiner Bestimmung aufbrechen; sein Schwager, der Fiskal, welcher mit ihm zugleich angestellt worden, wurde jetzt zugleich mit ihm als Defterdar nach Kreta versetzt, und der Schreiber der kaiserlichen Ausgaben, Jahja Efendi, eingekerkert. Der neue Defterdar war der vormahlige Intendant des Arsenals, Ali Efendi, der neue Fiskal Ahmedaga, der neue Schreiber der Ausgaben des Sultans Ahmed Efendi der Spitzbart [d]. Ungeachtet so vieler ausserordentlicher Finanzmassregeln, welche dringend nothwendig, um das Heer zu zahlen und in Bewegung zu setzen, brach dasselbe erst Ende Julius von Con- *27. Ramasan* 1099. 26. Jul. 1688.

---

[a]) Raschid I. Bl. 146. [b]) Voyages de la Motraye I. p. 358. [c]) Raschid I. Bl. 146. [d]) Derselbe Bl. 153. [e]) Derselbe Bl. 147 u. 149. [f]) Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 5. [g]) Raschid I. Bl. 153. [h]) *Bedeliei neferi aam.* [i]) *Ischtirai ghanem.* [k]) *Bedeli jachair.* Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 2.

---

[a]) Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 2. [b]) *Non ci mancano le solite contribusioni che si chiamano Churek akcesi* (Kürek akdschesi) *che vol dire per vogatori e Sursat per provisione, Laghumdji per minatori e Casma Cheurek* (Kaſma tschurek) *per munitione, queste quattro sono contribuzioni ab antico.* Rel. di Costantinopoli Cod. 883 p. 340. [c]) *Nel mese di Marzo, nel quale si raccogliono i tributi, si vendono dalla Camera* 30.000 *cariche per tutto l'Impero, come dassi, saline, miniere, governi; e tutti gli ricconi, ogni contrada, che batte in* 200 *e* 300 *case, ha dovuto pagare una borsa.* [d]) Geschichte der Berliner Bibliothek Bl. 3.

5. Silk. 1099. 1. Sept. 1688. stantinopel nach Daudpascha, und erst Anfangs September nach Adrianopel auf. Natürlich hatten die kaiserlichen Heere die inneren Unruhen der Pforte und den Marsch des Heeres von der Gränze nach Constantinopel zur Entthronung des Sultans zu glänzenden Eroberungen benützt; der Feldzug war in Ungarn mit der Belagerung von Stuhlweissenburg eröffnet worden [a]. Caraffa hatte in Siebenbürgen Lippa erstürmt, in Bosnien Prinz Ludwig von Baden das verbrannte Gradiska besetzt [b]. Illock und Peterwardein waren verlassen worden, und also der Weg auf Belgrad frey. Als das türkische Lager kaum von Constantinopel nach Daudpascha ausgezogen, stand das kaiserliche schon vor Belgrad. Jegen Osmanpascha, der Rebelle Serasker, welcher die Stadt vertheidigen sollte, stand gegenüber von Belgrad [c], um die Flucht der Einwohner und der Truppen zu verhindern. Nachdem er dem vorigen Pascha von Erlau, Husein, mit eigener Hand den Kopf abgehauen, und den Pascha von Belgrad niedersäbeln lassen [d], liess er den Ibrahimpascha von Szekszard in der Festung zur Huth derselben als Difdar, d. i. Festungsbefehlshaber, mit dem Range eines Pascha von Ofen (ein Pascha *in partibus infidelium*, indem Ofen in den Händen der Ungläubigen), und ernannte den Ahmedpascha, den Ochsentödter [e], zum Serdar, d. i. Befehlshaber der Truppen. Der Bewohner Hoffnung, dass der Difdar und Serdar, wörtlich die Festungshalter und Truppenhalter, in der Festung sich halten würden, wurde durch den Rebellen Jegen Osman schändlich getäuscht. 1. Schewwal 1099. 30. Jul. 1688. Sobald die Feinde, von den christlichen Unterthanen unterstützt, mit Flössen auf der Zigeunerinsel überzusetzen, und von dort eine Brücke nach Belgrad zu bauen anfingen, wobey der Sagardschibaschi Osman von einer Flintenkugel getroffen fiel, brach der Rebelle Jegen Osman mit dem Rebellen Tököli [f] in der Nacht heimlich nach Semendra auf, und die Ein-

---

[a] Die Specification des erbeuteten Geschützes und der Munition in Boethius III. S. 491 u. 492. [b] Derselbe S. 542. [c] In dem Orte *Heretschkar owasi*. [d] Boethius III. S. 562. [e] *Oghuf öldüren*. [f] Boethius III. S. 158.

wohner Belgrad's flohen nach allen Seiten, einige sich in die Donauschiffe werfend, den Fluss hinunter, andere nach Temeswar. Als die achttausend Geflüchteten[a] auf der Donau gegenüber von Fethislam[b], unterhandelten sie mit dem Befehlshaber der am Ufer stehenden, ihre weitere Fahrt verwehrenden Truppe, ihren freyen Abzug um zweyhundert Beutel Geldes; drey Commissäre sollten das Geld übernehmen, als Tököli zu Fethislam ankam, die Commissäre gefangen nahm, und die weitere Fahrt einstellte[c].

Belgrad's Eroberung. Feldzug in Bosnien, Pohlen, Dalmatien, Griechenland.

6. Sept. 1688.

Die abziehenden Türken hatten die Vorstadt von Belgrad in Brand gesteckt, das kaiserliche Heer eilte zur Löschung herbey, und fasste in der Wasserstadt Posten, die Belagerung zu beginnen; den Oberbefehl des Heeres führte der Churfürst von Bayern[d], die Belagerungsarbeiten leitete Feldzeugmeister Sereny. Dreymahl sieben Tage wurde die Stadt aus vierzig grossen Kanonen und fünfzehn Mörsern hart beschossen †. Während der Belagerung zog sich Jegen Osmanpascha auch von Semendra, nachdem er dasselbe in Brand gesteckt, gegen Sofia zurück, und Golumbacz wurde von den Türken verlassen. Dreyhundert Türkinnen, welche den Haiduken in die Hände fielen, wurden getauft, und zum Theil auch vermählt[e]. Semendra oder Sphenderova, vormahls durch die Sultane Murad und Mohammed II. erobert, und Golumbacz oder Galamboz (an der Mündung der Jaseniz in die Donau gelegen), auch schon in den frühesten ungarisch osmanischen Kriegen unter Bajefid dem Wetterstrahl verloren, und von Pereny zurück erobert[f], waren nun wieder in ungarischem Besitze gute Vorbedeutung des baldigen von Stuhlweissenburg, welches mit blutigem Sturme erobert ward. Viele der ausgezeichnetsten kaiserlichen Officiere fielen im Sturme, darunter die Grafen Scherfenberg, Fürstenberg, Thurn, Fürst von Liechtenstein, zwey Grafen von

---

[a] Raschid I. Bl. 148. Bey Boethius nur 800. [b] Raschid I. Bl. 148. [c] Eben da. [d] Raschid I. Bl. 137 heisst den Churfürsten von Bayern *Badbah* (Baveria), und den Markgrafen von Baden *Markesch* (Marchese), dafür verstümmelt Boethius den *Jegen* in *Iangirpascha*. [e] Boethius III. S. 568. [f] I. Band S. 224. Die vollständige Liste in Feigius Adlerschwung S. 397.

Starhemberg [a]. Die Grafen Rabutin und Taxis waren gleich beym ersten Ausfalle der Belagerung verwundet worden, im Sturme der Herzog von Mantua, Eugen von Savoyen, und der Churfürst von Bayern zweymahl verwundet. Die Wuth der Stürmer durch den Verlust so vieler Tapferen noch mehr erbittert, kannte keine Gränzen, fast alles wurde niedergemetzelt; Trossbuben, die kein Gewehr hatten, erstachen unbewaffnete Türken mit Brotmessern [b]. Der Verlust der Stürmer siebenhundert, der der Belagerten auf siebentausend geschätzt [c]; auch wurde Mohammedpascha, der Janitscharenaga, und tausend dreyhundert gefangen, der Pascha nach Wien gebracht, dort beym Hofdolmetsch, Marco Antonio Mamucca della Torre, einquartiert [d]. Die Beute war nicht sehr reich, weil das Meiste auf die Donau geflüchtet worden war, unter den eroberten sieben und siebzig Kanonen waren zwey ungeheuere Mauerbrecher, deren einer Kugeln von dreyhundert zwanzig, der andere von vierhundert vierzig Pfunden schoss. Zwey eroberte Fahnen sandte der Churfürst Maximilian nach Rom an Papst Innocenz XI., wie demselben Sobieski die Standarte Kara Mustafa's gesandt [e]. Max. Emanuel, ein eben so kunstliebender als tapferer Fürst, hatte in den Türkenkrieg den Mahler Buyg mit sich geführt, wie vormahls Carl V. den Niederländer Hans Vermayen zur Eroberung von Tunis, und die Türkenschlachten und Eroberungsgemählde desselben schmücken noch heute die königliche Gallerie zu Schleissheim: der Entsatz von Wien, die Eroberung von Gran, Neusohl und Neuhäusel, die Erstürmung von Ofen, und endlich die von Belgrad; eine eben so schöne Ausbeute für die Kunst, als der sehr grosse als Beute des Türkenkrieges nach München gebrachte Elephant, welcher das dortige Naturaliencabinet ziert. Die Moscheen Belgrad's wurden in Kirchen verwandelt, eine, in welcher das

---

[a] Boethius III. S. 501. [b] Derselbe S. 500, in seinem Eifer eben so fanatisch, als die türkischen Geschichtschreiber, welche die Christen als Ungläubige zur Hölle senden, sagt: *Die Türken mit Brodmessern erstochen und nach ihrem Lügenpropheten Mahomet geschickt.* [c] Bizozeri II. p. 320. [d] Feigius S. 405. [e] Teatro della guerra contra il Turco.

Grabmahl Kara Mustafa's, den Jesuiten übergeben. Eine Nacht lärmte dieselben Getös im Grabmahle Kara Mustafa's auf; sie gingen mit Fackeln zu schauen, und fanden sieben Kroaten, welche, in der Hoffnung, Schätze zu finden, des Grossweſirs Grabmahl erbrochen. Die Jesuiten nahmen den Schädel Kara Mustafa's mit dem talismanischen Todtenhemde, und sandten denselben dem Cardinal Colloniz, Erzbischof von Wien, weil Kara Mustafa vor der Belagerung geschworen haben soll, dem Erzbischofe den Kopf abschlagen zu lassen. Der Erzbischof schenkte Schädel und Todtenhemd dem bürgerlichen Zeughause zu Wien, wo derselbe noch aufbewahrt wird, als einzige Trophäe †; das Hemd einzig durch den gedrängten Inhalt aller talismanischen Suren und Nahmen des Korans, der Schädel als der des stolzen, ehrgeizigen und übermüthigen Grossweſirs, Eidams Seraskers; in dem Zeughause der Kaiserstadt, die er sich zur Residenz erobern wollte, der enthäutete Schädel des unmenschlichen Schinders von Human! eine grosse geschichtliche Lehre. Während der Belagerung Belgrad's hatte General Veterani in Slavonien Karansebes und Sickovar erobert [a], der Markgraf Ludwig von Baden in Bosnien glänzenden Feldzug vollführt. Mohammedbeg, der Sohn Ipekli Hasanbeg's, der Inhaber der Sandschake von Perferin und Dukagin, und Siawuschbeg von Buſin waren auf die erste Nachricht von der Annäherung des Feindes mit dem allgemeinen Aufgebothe gegen Uſidscha, Begbaſari, Hissardschik, Tschatschka, Perepol und Zwornik [b] geeilt, und hatten den Feind, welcher Hissardschik belagerte, geschlagen, Siawuschbeg den Perepol zunächst gelegenen District von Komoran verheert, und Männer und Weiber in die Sclaverey geschleppt; aber der Markgraf von Baden rächte bald hernach diesen Verlust durch den Brand von Butica, Jesnewicz, Gradiska [c], und indem er den Pascha von Bosnien auf's Haupt schlug [d]. Piccolomini

---

[a] Adlerschwung S. 404. Boethius III. S. 572. [b] Raschid I. Bl. 147 und Cantemir I. p. 87. *Servani prendono Usiza, citta grande ma aperta, venti leghe oltro Belgrado situata in una angusta valle di monte.* [c] Feigius Adlerschwung. [d] Boethius III. S. 591 und Bizozeri II. p. 330.

führte den rechten, Castel den linken Flügel, das Gemetzel war grässlich; fünftausend Türken deckten die Wallstatt, der Markgraf tödtete sechs mit eigener Hand, zweytausend wurden gefangen, alle mit Wunden bedeckt. Der Markgraf wollte den Pascha gefangen nehmen, aber vergebens; schon war diesem der Säbel entfallen, er vertheidigte sich noch mit seinem Dolche, man war gezwungen, ihn niederzuschiessen. Das ganze Lager, das Gepäck, der Mundvorrath, Banyaluca mit seinen schönen Eisenminen waren in des Markgra-
4. Sept. 1688. fen Gewalt [a]. Einen Monath hernach eroberte er Zwornik, dessen Bewohner, viertausend Köpfe stark, nach Bosnaserai abzogen [b]. Der Ban von Kroatien, Erdödy, war nicht so glücklich vor Bihacz [c], doch schlug er beym Rückzuge über die Unna den Serasker Bosnien's, Mohammed Iwanowiz. Auch die Feldzüge der Pohlen und Russen waren in diesem Jahre nicht so glänzend, als die der kaiserlichen Waffen. Nachdem im Winter vierzigtausend Tataren unter Sultan Nureddin Afmetgirai Volhynien mit Feuer und Schwert verwüstet, die Einwohner von Sentomir und des Fürsten Csartorinski Schloss [d] niedergemacht, Camieniec mit Lebensmitteln versehen, und die Verheerung bis unter die Kanonen von Bar und Lemberg getragen hatten, gingen sie im Frühjahre wieder bey Czekora über den Dniester, um Camieniec mit Lebensmitteln zu versehen, und schlugen die Pohlen an den Sireth zurück [e]. Da die Kosaken unter sich uneins, zu Tarnow Aufruhr drohten, benützten die Tataren diese Gelegenheit, um im Herbste auf dem rechten Ufer des Dniepers die Districte von Kaniow und Czerkassy zu überfallen, und zwischen den Flüssen Ros und Asman das Land zu verheeren. Galizin schlug einige Truppen von Tataren, nahm ihnen einige Gefangene ab, aber als er gegen Perekop kam, fand er nur Rauch und Flammen und Asche, indem die Tataren die Steppe in Brand gesteckt. Um dieselben in Zaum zu halten,

---

[a] Mémoires sur le Prince Louis de Bade in den Mélang. milit. et sentiment. III. p. 43—45. [b] Bizozeri I. p. 331. [c] *Bagion e Fihiz Capitale della Bossena.* Bizozeri p. 332. [d] *Olexenize.* Bizozeri p. 339. [e] Derselbe p. 341.

führte er am Einflusse der Samara in den Dnieper ein Festungswerk auf [a]. Die venezianischen Waffen krönte der Sieg in Dalmatien, und wandte sich von denselben in Griechenland. Nachdem der Pascha von Skutari, Suleiman, vergebens wider die von den Venezianern aufgewiegelten Völker der akroceraunischen Gebirge [b] zu Felde gezogen, und der Pascha von Herzegovina, die Berennung von Dernis und den Versuch, das Fort von Opus zu erobern, aufgegeben, hatte Cornaro, wie schon oben erzählt worden, die wichtige Festung Knin erobert, und bald darauf Verlica, das, wie Knin und Sign, am Fusse des Scheidegebirges zwischen beyden liegt, und den Thurm Norin [c] ober der Mündung der Narenta genommen. In Griechenland hatte der venezianische Löwe gleich grimmig wider Türken und Griechen gewüthet; die Bewohner des alten Sparta und Athen's wurden aus ihren Mauern vertrieben, das Schloss von Athen gesprengt [d]. Morosini's Anschlag, mittelst des inneren Aufrufes der türkischen Truppen, sich Salonik's oder Kandia's zu bemeistern, war missglückt [e], und so missglückte auch der Hauptstadt Negroponte's hunderttägige Belagerung, von welcher die Prinzen von Würtemberg, Braunschweig und Harcourt nur rühmliche Wunden davon trugen [f].

28. April 1688.

Massregeln wider die Rebellen. Keduk- und Osman-pascha vertilgt.

Der Sultan erhielt die Nachricht von dem Falle Belgrad's zu Hafssa, und beschloss, den Winter zu Adrianopel zuzubringen, um im Frühjahre sich selbst an die Spitze des Heeres zu setzen [g]. Er war, wie Sultan Mohammed zu dem Feldzuge gegen Wien, unter den unglücklichsten Wahrzeichen ausgezogen, denn als er an der Moschee des Eroberers zu Pferd steigen wollte, war ihm der Turban vom Kopfe gefallen [h]. Das Betrübniss über den Verlust des Hauses des heiligen Krieges [i] wurde durch die Freudenbothschaft des Entsatzes Negroponte's gemildert. Der Kapudanpascha Missirliſade Ibrahim, welchem die Reinigung Negroponte's und die Wiederherstellung der beschädigten Festungswerke aufgetragen worden, war nach Vollzug seines Auftrages mit der Flotte an den Dardanellen angekommen; er erhielt den Auftrag, sogleich wieder umzukehren, und mit Ibrahimpascha, dem Befehlshaber Negroponte's, für die Huth des Eilandes zu sorgen. Die Stelle des Gross-Admirals wurde durch des Kiſlaraga Mustafaaga Verwendung dem Kalailikoſ Ahmedpascha verliehen [a]. 6. *Rebiul-ewwel* 1100. 29. Dec. 1688. In einem grossen Kriegsrathe wurde beschlossen, dass, um die Lücken des Heeres auszufüllen, auch die Bewohner der Hauptstadt gegen Erlassung der Awariſ oder ausserordentlichen Steuern, für's nächste Jahr je von vier Köpfen eines Hauses, einen als Soldaten stellen sollten. Zu diesem Ende ergingen Handschreiben nach Constantinopel, welche die genaue Beschreibung aller Einwohner dem Kaimakam Omerpascha und dem vormahligen Defterdar. Rustem, Weſir der Kuppel, Kilidsch Alipascha, mit Zuziehung des Richters von Constantinopel und Galata, und des Predigers der Moschee S. Selim's, Scheich Osman's vom Pferdemarkt, auftrugen. Der Kaimakam versammelte die Obrigkeiten Constantinopel's im Köschke Sinanpascha's, und der Oberstkämmerer Hasanaga überbrachte neue Beschleunigungsbefehle. Sie fanden es sehr schwer, dass ein Haus (wie gefordert wurde) drey vollkommen ausgerüstete Reiter stellen sollte, und bathen mit Erlegung des Geldes für zwey Reiter sich loskaufen zu dürfen, was dann gewährt, und die Eintreibung der Ablösungsgelder anbefohlen ward. Der Kaimakam Omerpascha eifersüchtig, dass ihm nicht allein der Auftrag geworden, verschwärzte den Weſir Kilidsch Ali, welcher auf seinen Vortrag nach Brusa verwiesen, und auch der Prediger der Suleimanije auf einige Tage nach den Dardanellen entfernt ward, so dass der Kaimakam und Richter von Constantinopel allein die Eintreibung besorgten [b]. Bald darauf zertrugen sich auch der Kaimakam und der Richter von Constantinopel; dieser wurde nach Mitylene verwiesen, seine Stelle dem abgesetzten Richter Mekka's, Mustafa von Antiochien, verliehen [a]. Der vormahlige Janitscharenaga, der Zauberer Jusuf, und der erste Generallieutenant, Gül [b] Omar, welche, beyde als Hebel des Janitscharenaufruhres entfernt, sich als Pilger nach Mekka begeben hatten, wurden nach verrichteter Wallfahrt, der erste zu Dschidda, der andere erst zu Constantinopel in seinem Landhause zu Begkof hingerichtet [c]. Unter dem Vorwande, die Theilnehmer des letzten Aufruhres aus dem Wege zu räumen, wurden viele unschuldig hingerichtet, ein Opfer des Privathasses des Janitscharenaga Kodscha Mahmud [d]. Der fressendste innere Schaden war aber der Rebelle Serasker Osman, welcher durch sein Einverständniss mit den Toridi in Asien dem Reiche von innen nicht minder gefährlich, als der Feind von aussen. Um standhaftere Massregeln zu berathen, wurde mittelst kaiserlichen Handschreibens der Chan der Krim, Selimgirai, nach Adrianopel eingeladen, in dessen Nähe zu Gül Baba er vom Grosswefir auf das ehrenvollste empfangen und bewirthet ward [e]. Der Chan, der Mufti, die beyden Oberstlandrichter, der Prinzenlehrer und die Aga der Truppen im Pallaste des Grosswefirs versammelt, waren einstimmig, dass es höchst dringend, den Rebellen Gedük Ahmedpascha, welcher in Klein-Asien mit Jegen einverstanden, zu vertilgen, und den Toridi alle Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. Dem in diesem Sinne erlassenen Fetwa zufolge wurden die Paschen Anatoli's mit den Massen ihrer Bevölkerung aufgebothen, und an den Befehlshaber der Dardanellen die schärfsten Befehle erlassen, den Schlüssel und den Damm des Meeres [f], d. i. das innere und äussere europäische Dardanellenschloss, sowohl, als die Gegend um Adschaabad und Kallipolis auf das strengste zu bewachen, und alle Verbindung der asiatischen Rebellen Toridi mit Jegen Osmanpascha zu verhindern. Eine andere zur Herstellung der Ruhe im Innern höchst dringend befundene Massregel war die Aufhebung aller unbefugten Freycorps von Ssaridsche und Segbanen, jene eine Art von Husaren, diese von Jägern [a]. Ausser den regelmässigen Truppen der Janitscharen, und den unregelmässigen Landwehren (Lewend), welche die Paschen an ihrer Pforte warben, hatte sich eine Menge pfortenloses Gesindel unter dem Nahmen von Sertscheschme (Quellenhäupter), Ssaridsche und Segbanen zusammengerottet, und unter selbst gegebenen Fahnen Karawanen geplündert, und das Land unsicher gemacht. Es erging nun der Befehl, dass fortan der Nahme der Sertscheschme, Ssaridsche und Segbane aufgehoben, statt der Fahnen und Nahmen derselben, bloss die der Freywilligen (Gönülli), Waghälse (Deli), der Afaben und Beschli unter einfachen rothen und gelben Fahnen erlaubt seyn sollen [b]. Dschiridoghli, der ehemahlige Beg von Tschorum, ein Toridi, wagte sich mit seinen aufrührerischen Lewenden bis nach Kartal und Skutari. Der Kaimakam von Constantinopel, Omerpascha, stellte ihm auf der Anhöhe von Bulgurli, wo die schöne Aussicht die Propontis, den Bosporos und den Pontos umfasst, die Janitscharen entgegen, und als drey seiner, an den Kaimakam abgesandten Rottenhäupter geköpft worden waren, zog er sich zu Kedük Mohammedpascha, dem grossen, mit Jegen Osman als Toridi verbündeten Rebellen, zurück. Dieser rückte über Nicomedien vor. Um seine Fortschritte gegen Kallipolis zu hindern, hatten die Einwohner von Michalidsch die Brücke abgeworfen, und er wandte sich gegen Bofaghadsch. Huseinpascha, der Inquisitor von Anatoli, lagerte mit den aufgebothenen Bewohnern in der Ebene bey Tawschanli, wo seine Landwehren von den Rebellen verlockt, zu denselben überliefen, so dass Husein von Kedük angegriffen, geschlagen, sammt seinem

---

[a] Bizozeri S. 343 und Levesque Hist. de la Russie IV. p. 218. [b] *Pipperi, Cucci, Bellopaulyi, Nisichi, Probgnani, Bagnaal.* Biz. p. 344. [c] Bizozeri p. 347. [d] *Cosi restò desolata l'antica Atene.* Biz. p. 349. [e] Bizozeri p. 349 u. 350. [f] Derselbe p. 352, Cantemir und Raschid I. Bl. 146, wo der Verlust der Belagerten mit grösserer Uebertreibung, als Bulletins sich gewöhnlich erlauben, auf 20,000! angegeben wird. [g] Raschid I. Bl. 147 und 148. [h] *Gli cascò il durbando dalla testa colli pennachi, da tutti interpretato per nefasto augurio.* Rel. di Costantinop. Cod. 886 p. 1026. Maggio 1688. [i] *Belgrad darol-dschihad.*

---

[a]) Raschid I. Bl. 149. [b]) Derselbe Bl. 150.

---

[a] Raschid I. Bl. 151.
[b] Ob *Gül* oder *Kel* zu lesen, ist ungewiss.
[c] Raschid I. Bl. 150.
[d] Eben da.
[e] Eben da. Berliner Bibliothek Bl. 3.
[f] *Kilidul-bahr*, das innere, *Seddul-bahr*, das äussere. Raschid I. Bl. 150.

---

[a] *Li Seimeni* (Segban) *d'Anatolia sono a cavallo con un curto schioppo come carabina, e l'Europei sono a piedi con schioppi longhi* (rifflemen). Rel. di Costantinopoli Cod. 884. p. 545. [b] Raschid I. Bl. 151. Geschichte der Berliner Bibliothek Bl. 5.

Kiaja und Diwan Efendi getödtet ward. Der an seine Stelle zum Inquisitor wider die Rebellen ernannte ehemahlige Pascha von Belgrad, Ahmedpascha, zog nun wider die Rebellen mit den Turkmanen Jekdili und Atmadscha. Er traf die Toridi zu Torghud, in der Nähe von Ishaklü, wo er sie auf's Haupt schlug. Der flüchtige Kedükpascha fiel in die Hände des Kiaja des Inquisitors, und sein Kopf ward an den kaiserlichen Steigbügel eingesendet [a]. Gleiches Schicksal endlich hatte der Rebelle Serasker Jegen Osmanpascha selbst, welcher ausser Sofia Stall und Haus gebaut, als Mittelpunct seines Lagers von zehntausend Ssaridsche und Segbanen. Als Redschebpascha wider ihn anrückte, warf er sich nach Albanien gegen Ipek, wo er von Mahmudbegſade erst geschlagen, dann nach Verheissungen verlockt, sammt dreyssig seiner Schnapphähne erschlagen ward, deren Köpfe über die Schwelle der hohen Pforte rollten [b]. Dieses Jahr, das letzte des eilften Jahrhundertes der Hidschret, war noch durch die Sterbfälle von nicht weniger als zwölf [c] Dichtern ausgezeichnet, wenn nicht von solchen, welche diesen Nahmen wirklich zu allen Zeiten und bey allen Völkern verdienen, wenigstens von solchen, welche die osmanischen Lebensbeschreiber der Poeten dafür anerkennen. Der Ausgezeichnetste des in diesem Jahre verklärten dichterischen Sonnenkreises ist *Schuuri*, nicht sowohl durch seine Gedichte, als durch sein, allen Liebhabern persischer Dichter und Sprache höchst nützliches grosses Wörterbuch, nach seinem Nahmen *Ferhengi Schuuri* betitelt, in welchem zwey und zwanzigtausend fünfhundert fünfzig persische Wörter mit zwey und zwanzigtausend vierhundert fünfzig, aus den besten persischen Dichtern ausgewählten Distichen erläutert sind; er hatte darauf zwölf volle Jahre seines Lebens verwendet, und sein Werk sechs Jahre vor seinem Tode zu Ende gebracht [a]; ausserdem schrieb er sechzehn Hefte eines Commentars zum *Pend-name* (Buch des Rathes) des persischen mystischen Dichters Attar, und ein medicinisches Werk, unter dem Titel der *Ausgleichung der Temperamente* [b]. Nach ihm verdient Wassleti besondere Erwähnung, welcher der Heldensänger des Grossweſirs Kara Mustafa, dessen Feldzug nach Cehryn in fünftausend Distichen besang, und ein seines Heldenbuches würdiges Ende nahm, indem er als Sandschak von Semendra im ungarischen Feldzuge „den reinen Wein des Martyrthumes trank, und „auf den Fluren des Paradieses niedersank“ [c]. An den Gräbern dieser zwölf Dichter wollen wir einen Augenblick von dem Getümmel des Krieges ausruhen, und unsere Blicke zwölf Jahre zurück, und eben so viele Jahre vorwärts wenden, um die Dichterflur dieses Vierteljahrhundertes, d. i. vom Tode Ahmed Köprili's, des grossen Grossweſirs, Gönners der Dichter und Gelehrten, bis zu Ende dieses Zeitraumes durchzumustern. In den seit Ahmed Köprili verflossenen zwölf Jahren sowohl, als in den bis zu Ende des siebzehnten Jahrhundertes christlicher Zeitrechnung noch übrigen zwölf, führt Ssafaji nicht weniger als sechs Dutzend sogenannter Dichter auf, sechs und dreyssig in den verflossenen zwölf †, und sechs und dreyssig in den kommenden zwölf Jahren ††, welche mit den im mittelsten Jahre verstorbenen oberwähnten zwölf Dichtern die Zahl von sieben Dutzenden runden. Aus diesen sieben Dutzenden sogenannter Dichter verdient kaum eines hinterlassener Werke willen nahmhaft gemacht zu werden. Hasan Efendi's *Josephinische Sitzungen* [d], Saadi's *weltenzeugendes Glas* [e], Naim's *Rosenbeet des Wohlgeniessenden* [f], und Naſmi's *Geschenk für Brüder* und *Probestein des beschaulichen Lebens* [g], sind alle mystische Gedichte, Nachahmungen des Mesnewi, aber doch eigene Werke. Blosse Uebersetzer sind: Fami, welcher das der Rechtswissenschaft angehörige Werk der *Erbtheilungen* [a] in dreytausend Distichen, und Umidi, welcher das medicinische Werk, *die Enthüllung der Erklärung* [b], übersetzte, ausserdem noch zwanzig Hefte von Mährchen und die *Sitzungen der Heiligen* geschrieben [c]. Aassim setzte das romantische Gedicht *Leila und Medschnun* Kaffade's fort, so wie dessen Blumenlese früher durch Aassim und jetzt durch Ifeti fortgesetzt ward; Kefeni aber gab *Denkwürdigkeiten der Dichter* satyrischen Inhaltes heraus. Durch ihre schöne Taalikschrift zeichnete sich ein anderer Aassim und Kaschif, so wie Hafif und sein Nahmensgefährte, Hafif die Haut [d], als Tonkünstler aus; Wali besang die *Geburt* [e] und Sabit die nächtliche *Himmelfahrt* [f] des Propheten; Hamdi und Medhi waren Erzähler von Geschichten des Schahname [g]. So trocken die Aufzählung dieser Nahmen der Dichter und der Titel ihrer Werke dem westlichen Leser osmanischer Geschichte auch erscheinen mag, so sind diese Nahmen doch eine grüne Oasis der Kultur in den Wüsten der Barbarey, deren die osmanische Geschichte leider so viele darbeut. Eine solche Blüthen- und Fruchtinsel in dem Sandmeere türkischer Statthaltereyverwaltung ist auch für sich allein der Nahme Abdi's, dessen so häufig als Zeugen der von ihm aufgezeichneten Begebenheiten seiner Zeit in dieser Geschichte Erwähnung geschehen. Von der Kaimakamswürde als Statthalter nach Bassra entfernt, starb er als Befehlshaber auf Kandia, hier und dort seiner 1102. Gerechtigkeitsliebe willen angebethet. Als Statthalter 1690. von Bassra hatte er einem ein Sacktuch geschenkt; die Frau des Beschenkten in schweren Kindesnöthen liegend, fiel auf den Gedanken, dass das Geschenk eines so gerechten und milden Statthalters, wie Abdi, der alle Dinge erleichtere, wohl auch ihre Geburt erleichtern könne; sie legte sich das Tuch auf den Leib und entband glücklich. Von nun an blieb das Tuch Abdi's in wunderthätigem Rufe bey den Frauen Bassra's, so dass es von Kindsbetterinnen zu Kindsbetterinnen in grössten Ehren herumgetragen ward, eine seltene Reliquie des wohlthätigen Andenkens eines gerechten Statthalters.

---

[a] Raschid I. Bl. 152. [b] Derselbe Bl. 154, und die Geschichte der Berliner Bibliothek Bl. 5. [c] 1) *Tedschelli*, in Ssafaji's Biographien die 48te; 2) *Daai*, die 87te; 3) *Sikri*, die 91te; 4) *Sururi*, die 156te; 5) *Schuuri*, die 187te; 6) *Iſeti*, die 261te; 7) *Ili*, die 263te; 8) *Faiſ*, die 101te; 9) *Feiſi*, die 302te (nicht zu verwechseln mit drey anderen Feisi, deren einer i. J. 1099 (1687), der zweyte i. J. 1102 (1690), der dritte i. J. 1110 (1698) starb, die Ssafaji unter den Numern 303, 304 u. 305 aufführt); 10) *Nigaſi*, die 410te; 11) *Sehimi*, die 92te; 12) *Wasseti*, die 445te.

---

[a] *Ferhengi Schuuri*, gedruckt zu Constantinopel i. J. 1155 (1742) in zwey Folio-Banden, zweyter Band Bl. 450. [b] *Taadili Emſidsche.* [c] *Ssulhanuschi dschami schehadet we chiramani rausai dschennet.* Ssafaji's Biographien der Dichter Nro. 443. [d] *Medschalisi Sinani.* Sinan ist (siehe B. II. S. 536, Note a) gleichbedeutend mit Joseph. [e] *Dschami kitinuma.* [f] *Gulſari naaim.* [g] *Hedijetul-achwan we Mejarul-tarikat.*

---

[a] *Faraif.* [b] *Keschfi bejan.* [c] *Medschalisi Ewlia.* [d] *Hafif Post*, die 67te Biographie. [e] *Mewlud.* [f] *Miradschije.* Ssafaji, die 267te Biographie. [g] *Schahnamechuan*, in Ssafaji *Hamdi* S. 68te und *Medhi* die 369te Biographie, wie früher *Tifli* die 227te und *Medhi* die 364te.

Friedensanwürfe. Vertrag mit Siebenbürgen. Sulfikar's und Maurocordato's Gesandtschaft nach Wien.

Sechs Kriegsjahre waren verflossen, eine lange Reihe von verlorenen Schlachten und Festungen, von Meutereyen und Aufrühren; der Schatz war erschöpft, kein Talent weder am Ruder des Staates, noch im Lager, und also der Friede der Pforte höchst wünschenswerth. Dieser Wunsch durch des holländischen Gesandten Zureden von der Wahrscheinlichkeit, denselben zu erreichen, noch lebhafter aufgeregt, veranlasste eine feyerliche Gesandtschaft der Pforte nach Wien, unter dem Vorwande der Kundgebung von der Thronbesteigung Sultan Suleiman's, welcher auch den übrigen europäischen Mächten seine Thronbesteigung durch Schreiben kund gemacht, und ihre Glückwünsche durch ihre zu Constantinopel residirenden Bothschafter empfangen hatte, durch den holländischen, Collier, durch den französischen, Girardin, und durch den neuen englischen, den Ritter Trumball, den Nachfolger des Lords Chando [a]. Was der Bothschaft an Briefwechsel und diplomatischen Versuchen, das abfallende Siebenbürgen zu erhalten, vorausging, ist in Kurzem folgendes: Apafy hatte noch dem Grosswesir Suleiman seine hülflose Lage dringend, aber vergebens geklagt [b]. Tököli's Agent, Georg Horváth, suchte die Türken mit leeren Hoffnungen hinzuhalten [c]. Da Siebenbürgen unmöglich mehr die achtzigtausend Thaler jährlichen Tributes erschwingen konnte, unterhandelten der Bothschafter Apafy's, Joannes Sarosi, und die drey Abgesandten der siebenbürgischen Stände [d]. Mit denselben schloss der Gross-

[a] Voyage de la Motraye I. p. 354. [b] *Quaecunque Nobis hactenus per milites Caesarianos evenerunt per Oratorem et ablegatos nostros Exc. Vestrae illustrissimo viro Serdario per iteratas informationes innotuere, jam vero sors nostra eo devenit misera, ut isdem magno cum favore Cibinium obsiderit.* 11. Jul. 1686. [c] Relat. di Costantinopoli Cod. 885 p. 684. [d] Das Original des Recredentiale in der Sammlung der k. k. OO. Akademie. Die Nahmen der Gesandten: der Gesandte der Ungarn *Gabriel Jarosi*, der der Szekler ein anderer *Joannes Jarosi*, der der Sachsen *Markus Draud*, in meinem Inscha von Staatsschriften Nro. VII. und VIII.

wefir Siawusch einen Vertrag in sieben Artikeln ab. 1. Safer 1099. 7. Dec. 1687. Vermög dem ersten sollen alle Kräfte Siebenbürgen's zur Vertheidigung wider die Deutschen aufgebothen, aber zugleich für die Zeit des Krieges die jährlichen achtzigtausend Thaler als Kriegskosten von dem Lande verwendet werden; doch sollen für's nächste Jahr zur Anerkennung osmanischer Herrschaft Gesandte, wie zuvor, die üblichen Geschenke bringen; die Befehlshaber der osmanischen Heere sollen mit denen Siebenbürgen's in Einverständniss zu handeln angewiesen seyn; dem Fürsten Siebenbürgen's volles Vertrauen geschenkt werden; Niemand hindere die, so aus Siebenbürgen an die Pforte flüchten wollen, dahin zu ziehen; die Bitten wegen künftiger Herabsetzung des Tributes sollen beachtet werden [a]. Der Vorfahr Siawuschpascha's, Suleimanpascha, hatte sogleich nach seinem Antritte der Grosswefirschaft an den Markgrafen von Baden geschrieben, um ihm seine Ernennung kund zu geben, und zugleich Friedensanwurf zu thun [b]; dann abermahls nach Ofen's Eroberung, welches, sagte er, durch den Brand des Pulvermagazins gefallen [c]; er verlangte eine Bevollmächtigung zur Schliessung des Friedens. Der Grosswefir antwortete aus Belgrad durch Mohammedaga, dass die Pforte Schadenersatz von den Alliirten zu fordern habe, weil diese den Frieden gebrochen. Der Ueberbringer, Mohammedaga, trug dem Caraffa mündlich Tököli's Auslieferung an, worauf aber dieser antwortete, dass wenig daran gelegen sey [d]. Später beschwerte sich der Grosswefir in einem Schreiben an den Markgrafen, dass sein mit Friedensanträgen abgesandter Bothe im kaiserlichen Lager aufgehalten werde [a]. Diesem Schreiben lag eine Uebersetzung von Maurocordato bey, welcher nach Kara Mustafa's Hinrichtung unter dem Grosswefir Ibrahim mit Verlust aller seiner Güter kaum dem Tode entronnen, vom Grosswefir Suleiman wieder als Pfortendolmetsch gebraucht, bald wieder aus dem Säckel der Patriarchen den seinigen gefüllt [b], und seine vorigen Einkünfte als Pfortendolmetsch wieder erhalten [c]. Der Grosswefir Ismailpascha endlich brachte die Gesandtschaft zu Stande, welche in dem Augenblicke ernannt ward, als das kaiserliche Heer schon in vollem Anmarsche gegen Belgrad. Am zehnten Tage der Belagerung kam ein Tschausch ins kaiserliche Lager, mit einem Schreiben Jegen Osmanpascha's von Nissa an den Churfürsten von Bayern, um freyes Geleite für die Gesandten Sulfikar Efendi und Alexander Maurocordato zu begehren, welches sogleich gewährt ward [d]. Am zweyten Tage nach der Uebergabe Belgrad's, am Jahrestage des Falles von Szigeth, am Tage Mariä Geburt, nachdem die Kanonen der Festung das *Herr Gott dich loben wir!* begleitet hatten, erschien die osmanische Gesandtschaft im kaiserlichen Lager. Des Churfürsten Hauptquartier war in dem Lusthause, wo Sultan Mohammed die Nachricht der Uebergabe Wien's so lange und so vergebens erwartet hatte. Nachdem man die Gesandten eine Stunde lang hatte warten lassen, jedoch nicht ohne Bewirthung mit Erfrischungen, gab ihnen der Churfürst Gehör. Sie

---

[a] Dieser Vertrag, dessen Daseyn den Geschichtschreibern und Urkundensammlern bisher eben so unbekannt geblieben, als das des im Bd. IV. S. 466 erwähnten, befindet sich im obigen Inscha zweymahl; unter Nro. VI. die von den drey Gesandten am 10. Nov. ausgestellte Urkunde, Nro. VIII. die türk. Urkunde des Grosswefirs vom 10. Dec.; Nro. VII. das Beglaubigungsschreiben an Apafy. [b] Litterae Veziri ad March. Bad. de interpretatione Alex. Maurocordati, durch Mohammedtschausch, der bevollmächtigt sey, mit Caraffa in Conferenz zu treten; im Originale im k. k. H. Arch. [c] Er setzt hinzu *Maschallah*, was Gott will: Litterae di Suleiman a S. A. S$^{ma.}$ il Marchese di Baden del mese di Nov. 1686 sotto il Campo di Verdin trad. da Mamucca della Torre. Hierauf antwortete der Markgraf am 17. Jänner 1687: *Novit Sacratissimus Imperator meus Vos a pacifragia fuisse alienos, eoque nomine Vos aestimat, et auguratur Omnipotentem Deum Vobis imprimis inspiraturum lumen etc.* [d] Litterae Veziri ad March. Bad. 21. Febr. 1687.

12. *Ramasan* 1099. 11. Jul. 1688.

8. Sept. 1688.

---

[a] Ebenfalls im k. k. Hausarchive, mit einem Begleitungsschreiben Abdurrahmanpascha's von Ofen in Uebersetzung. [b] In der Handschrift der k. k. Hofbibl. Cod. 884 p. 523 meldet der Bericht v. J. 1686, dass Maurocordato vom neuen Patriarchen Dionysius mehr als 200 Beutel Geldes, und der kaiserliche Dolmetsch, der Grieche Janaki, 10 Beutel erhalten habe: *Il Jannachi greco, che fu interprete di S. M., ora dichiarato a servir il Turco per haver introdotto questo nuovo Patriarcha, n'ebbe 5000 taleri, che vol dire 10 borse.* [c] *Il Grand Vezir ha graziato al Maurocordato, oltre li tre zechini che gode di salario al giorno censo di pane, carne ecc. tutta l'intrata del Metropolita d'Adrianopoli; haveva nel tempo di pace per intrata ancora le rendite di Milo e Micone.* Handschrift auf der k. k. Hofbibl. S. 852. [d] Das Schreiben des Pascha Serasker in deutscher Uebersetzung, und die Antwort des Churfürsten im lat. Originale in Boethius S. 526 und Feigius S. 384; im Originale in der türkischen Geschichte Sulfikar's dieser Gesandtschaft Nro. 1 und der Bericht an die Pforte.

trugen vor, dass sie Kundgeber der Thronbesteigung Suleiman's, und bathen um Vorschub ihrer Reise nach Wien. Sie wurden an der Tafel des Churfürsten bewirthet, der den Gesandten die Linke, dem Herzog von Mantua die Rechte gab. Die Gäste Feldmarschälle und Generale, der Prinz Carl Philipp von Hannover und Fürst Montecuccoli, um die Tafel ein Kreis blühender Ritter. „Der Kaiser," sagte der Gesandte Sulfikar zum Churfürsten, „hat lauter junge Generale, kein Wunder, „dass sie sich in die Gefahr stürzen und nicht alt werden;" und dann wieder: „Man habe es wohl verflossenes Jahr bey der Schlacht von Mohacz, am Berge „Harsan gesehen, dass der Churfürst ein treffliches Pferd „reite;" worauf dieser: „Es wäre vielmehr darauf zu „sehen, wer davon gelaufen." Sieben Gesundheiten wurden ausgebracht: dem Kaiser, dem glücklichen Fortgange seiner Waffen, dem Sultan, dem Churfürsten, dem Herzog von Mantua, dem Gesandten und allen tapferen Kriegern! Gesundheiten, die der Gesandte in Limonade trank [a]. Am folgenden Tage setzte die Gesandtschaft ihre Reise fort, wurde aber nicht zu Wien, sondern in dem drey Stunden davon entlegenen, ehemahls dem Grafen Nadasdy gehörigen Schlosse Pottendorf einquartiert, wo sie Niemanden ohne kaiserlichen Befehl sehen durfte [b]. Vier Monathe dauerten die mündlichen und schriftlichen Unterhandlungen zwischen den Gesandten und dem Grafen Caraffa, indem jene durchaus ihre Schreiben [c] nicht anders, als in des Kaisers Hände übergeben wollten. Nachdem dieselben den Revers des Ceremoniels, nähmlich der dreymahligen Verbeugung und des Mantelkusses [d], und dass Maurocordato als Christ nicht anders als mit abgenommenem Kalpak, wie vormahls der Bothschafter Gratiani, vor dem Kaiser erscheinen dürfe [e], unterschrieben, brachen sie von Pottendorf auf, übernachteten in Vösendorf [a], dann in der Vorstadt Landstrass, und zogen am folgenden Tage zur kaiserlichen Audienz ein. Mit dem Sulfikar Efendi fünf Türken, mit Maurocordato vier Griechen, sein Schwager Chrisoscolo, Neffe Antonio Kremaki, Secretär Constantin Giovanichi und der venezianische Dolmetsch, Thomas Tarsia. Der Dolmetsch Lachewiz übersetzte die türkische Anrede ins Deutsche, und die in Abwesenheit des Reichs- und Reichsvicekanzlers vom ersten Reichshofrathe im Nahmen des Kaisers ertheilte Antwort wieder ins Türkische. Der Anrede Sinn: Kundgebung der Thronbesteigung und friedliche Gesinnung, die Antwort: Wohlgefällige Aufnahme derselben [b].

---

[a] Feigius Adlerschwung S. 401. Geschichte Sulfikar's Bl. 6, aber freylich nichts von den Toaste.

[b] Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 484.

[c] Die Schreiben und Antworten in der Geschichte Sulfikar's.

[d] Sulfikar rühmt sich in seiner Geschichte ganz lächerlich, dass er und Maurocordato das kaiserliche Kleid nicht geküsst, sondern nur an die Brust gezogen hätten, was eine Lüge türkischer Diplomatik.

[e] Nur höchst lächerliche griechische Eitelkeit konnte eine Gleichhaltung mit den Türken for-

Febr. 1689.

Conferenzen im Landhause zu Wien.

Die Hauptursache des dreymonathlichen Verschubes der ersten Audienz der türkischen Gesandten. Sulfikar und Maurocordato, war das Ausbleiben der Entschliessungen und Verhaltungsbefehle Pohlen's und Venedig's für ihre Bothschafter zu Wien, indem der heilige Bund den Theilnehmern desselben Separatfrieden zu schliessen oder zu verhandeln verboth. Indess war die Verhandlung des Ceremoniels nicht blosser Vorwand, die sieben gewöhnlichen Ceremonielpuncte der dreymahligen Verbeugung beym Eintritte in den Saal, in der Mitte desselben, und vor der Stufe des Thrones, der Kuss des kaiserlichen Mantels, die Niederlegung des Beglaubigungsschreibens auf den dem Throne zunächst stehenden Tisch, das Rückwärtsschreiten mit gegen den Kaiser gewandtem Gesichte, die dreymahlige Verbeugung beym Hinausgehen (immer das Gesicht gegen den Kaiser gewandt), das Geleite, die Anrede

---

dern. Da die Griechen ihren Kalpak in der Kirche abnehmen, so haben sie kein Recht, denselben bey Hof aufzubehalten, eben weil sie Christen und keine Moslimen. *Weilen der Maurocordato sich selbst erklaret, dass E. M. die Audienz hindurch mit entblösstem Haupte zu stehen, also versteht sich für sich selbst, dass er auch das unter der Haube aufhabende Kappel abthuen werde, ihm clar zu sagen, dass man von selben Euer Maj. ess nicht gestatten würde, sondern er müsse mit voll entblösstem Haubt, ohne Hauben und Kappel, vor E. M. erscheinen lassen.* Türk. Conferenz vom 28 Jänner 1689.

[a] Vösendorf gehörte damahls dem Grafen Franz Adam v. Saurau, an welchen die Zustellungen. In der St. E. [b] Die Audienz sowohl, als die Beglaubigungsschreiben des Sultans und des Grosswesirs in der neu eröffneten ottoman. Pforte; die Originalien derselben so wie die in Sulfikar's Geschichte enthaltenen Schreiben an Caraffa im k. k. Hausarchive.

waren der Gegenstand langer Verhandlung [a]; dazu kam noch die Schwierigkeit, ob sie als Bothschafter, Gesandte oder Internuntien zu behandeln seyen, indem sie in ihren Beglaubigungsschreiben nur als Bevollmächtigte [b] aufgeführt waren. Sie wurden als Gesandte angesehen. Der Dolmetsch war Lachewiz, ein geborner Wiener, Sohn einer Kammerfrau, als Oberdolmetsch diessmahl nicht nur dem älteren Mamucca della Torre, sondern auch dem Hofdolmetsche Meninski, theils aus Hofgunst, und theils aus politischen Gründen vorgezogen, weil Mamucca's Weib und Kind zu Constantinopel, und Meninski der Schwager des venezianischen Dolmetsches Tarsia [c]. Nachdem alles diess vor der Audienz in Richtigkeit gebracht worden, hatte es mit der ersten Zusammentretung keinen weiteren Anstand, welche zwey Tage hernach in dem Landhause zu Wien im grossen Saale Statt hatte. An einem länglichten, mit rothem Sammte überdeckten Tische sassen die sechs Bevollmächtigten des heiligen Bundes, auf einer Seite zuerst die vier kaiserlichen: die Grafen Kinsky, Stratman, Starhemberg und Caraffa, dann der venezianische Bothschafter Cornaro, und der pohlische Raczynski; auf den zwey schmahlen Seiten des Tisches oben die zwey kaiserlichen Secretäre, Weber und Werdenberg, und ihnen gegenüber unten die zwey venezianischen; die türkischen Bevollmächtigten sassen nicht auf der anderen Seite des Tisches, sondern in einiger Entfernung von demselben, nicht als Mitberathende, sondern Anzuhö-

10. Febr. 1689.
1. Conferenz.

---

[a] Die Puncte und Antworten in der Geschichte Sulfikar's Bl. 16 u. 18.
[b] *Murache*. [c] Auch der Professor der orientalischen Sprachen, Podesta, an der Universität machte Ansprüche, und machte in einer Angabe Mamucca della Torre's Dolmetsch-Geschicklichkeit verdächtig, indem derselbe in einem türkischen Schreiben das Wort *Schewket* (Ruhm) für *Schanke* (Dorn) gelesen und übersetzt habe, was freylich ein arger Schnitzer; auch habe er das Tökölische Diplom unrichtig übersetzt. St. R. Von den anderen vier kaiserlichen Dolmetschen, dem Griechen Janaki (Panajotti's Neffe), Cleronome, dem Halebiner Rudolfi und Heinrich Woggin, scheinen die beyden letzten um diese Zeit nicht mehr gelebt zu haben, Cleronome erstattete von Constantinopel vortreffliche Berichte (die auf der kaiserlichen Hofbibliothek), Janaki aber, welcher statt Maurocordato Pfortendolmetsch zu werden hoffte, lebte zurückgezogen zu Karaaghadsch bey Adrianopel, er war seiner Stelle entsetzt worden, weil er zu gut türkisch, so auch der Dolmetsch Fontana (Fonton) vom französischen Gesandten, und seinerstatt Fornetti angestellt. Rel. di Costantinopoli Cod. 884. k. k. Hofbibl. p. 554.

rende auf lehnlosen sammtenen Stühlen, hinter denselben standen ihre Secretäre, und dem türkischen Gesandten Sulfikar zunächst stand der kaiserliche Oberdolmetsch Lachewiz [a]. Die Gesandten waren nach der Audienz nicht nach Pottendorf zurückgekehrt, was zu weit, sondern unterdessen auf der Landstrasse einquartiert. Der pohlische Bothschafter war nur anzuhören und nicht abzuschliessen bevollmächtigt, und so wurde derselbe auch nur unter der Voraussetzung, dass die nöthigen Vollmachten nächstens anlangen würden, bloss zum Anhören der türkischen Vorschläge beygezogen. In der ersten Zusammentretung sollten zwar die gegenseitigen Vollmachten vorgezeigt werden, aber da dieselbe fast ganz in Hin- und Herreden, welcher Theil die ersten Vorschläge zu machen habe, verstrich, wurde die Vorzeigung der Vollmachten vertagt. Die türkischen Gesandten sagten, an den Verbündeten sey es die ersten zu sprechen; man antwortete ihnen: an denen, welche sich die ersten dazu berufen fühlten. Die türkischen Gesandten hatten ein Schreiben des Sultans und eines des Grosswefirs, durch das erste waren sie anzuhören, durch das zweyte zu verhandeln, durch keines von beyden abzuschliessen ermächtigt. Man kam überein, dass die Vorschläge nicht einzeln, sondern auf einmahl vorgetragen werden sollen. Die türkischen Gesandten versprachen, bey der nächsten Zusammentretung ihre letzten Vorschläge auf einmahl zu thun. Beym Weggehen sagte Sulfikar: in den Geschäften der hohen Pforte sey ihm langer Bart gewachsen, und Kinsky entgegnete: er könne ihm eben so langen zeigen. In der
12. Febr. 1689. 2. Conf. zweyten, zwey Tage hernach Statt gefundenen Zusammentretung [b] sprachen die türkischen Gesandten von Zurückstellungen für künftige Sicherheit; die kaiserlichen hierauf: dass man nicht an Zurückstellung, sondern vielmehr an Genugthuung und Schadenersatz denke. Der Kaiser, meinten die türkischen, möge die Eroberungen behalten, aber Siebenbürgen herausgeben; sie

---

[a] Die Zeichnung im k. k. Hausarchive. [b] Copia litterae Magni Ducis ad Regem Pol. 9. Jan. 1689. Imp. VII.

machten Einwendungen dawider, dass der pohlische Bothschafter nur zum Anhören bevollmächtigt sey, aber die kaiserlichen erwiederten, dass der Kaiser sein Interesse vom pohlischen nicht trennen könne. Drey Tage hernach [a], in der dritten Zusammentretung übergaben die türkischen Gesandten schriftlichen, bloss den Kaiser betreffenden Vorschlag in vier Puncten, wodurch sie die Zurückstellung eines Theiles der Eroberungen Siebenbürgen's, und vor der Hand Waffenstillstand begehrten [b]. Mündlich bestanden sie darauf, dass wenn sie auch für Pohlen Vorschläge thun sollten, der pohlische Bothschafter nicht nur zum Anhören und Verhandeln, sondern auch zum Abschliessen bevollmächtigt seyn müsse. Es wundere ihn, sagte Sulfikar Efendi, wie denn der pohlische Bothschafter nicht spreche, und doch höre, da sonst Stumme auch gewöhnlich taub seyen. Das Ausbleiben der pohlischen Ermächtigung lag theils im französischem Einflusse auf Pohlen, theils darin, dass der König mit Russland hierüber zuvor Rücksprache hielt [b]. Für den venezianischen Bothschafter hatten die kaiserlichen Bevollmächtigten gutgesagt, dass er die zum Abschliessen nöthige Vollmacht erhalten werde [c].

15. Febr. 1689. 3. Conf.

In dem Zwischenraume dieser Unterredungen sahen die türkischen Gesandten den holländischen Gesandten Hope, welcher ihnen die missliche Lage der Pforte vorstellte, worauf die Gesandten Grosssprechereyen vergangener Siege und ausdauernder Geld- und Streitmacht entgegneten [d]. Indessen verstanden sie sich schriftlich zur Annahme wohlwollender Dazwischenkunft der Generalstaaten in dem Friedensgeschäfte [e].

Fortsetzung der Conferenzen.

---

[a] In Sulfikar's Geschichte am 21. Rebiul-achir (12. Febr.), aber irrig Bl. 23. [b] Die Daten sind in Sulfikar's Geschichte falsch, vermuthlich als Fehler des Abschreibers; so ist die erste Conferenz irrig am 10. Rebiul-achir (1. Februar); die zweyte am 12., d. i. 3., angesetzt. [c] Acten der St. R. und Sulfikar's Geschichte Bl. 22. [d] Sulfikar's Gesch. Bl. 27. Nach demselben hatte man in wenig Monathen 18,000 Beutel ausserordentliche Kriegssteuer, 20,000 Sipahi und 80,000 Janitscharen aufgebracht. [e] Es ist bemerkenswerth, dass damahls schon die Pforte mit den Formen europäischer Friedensverhandlung so vertraut, dass Sulfikar in seiner Geschichte Bl. 26 die *Mediation* (Tewassut) und die *bons offices* (Husni saije) unterscheidet, dann aber doch sagt, dass sie im Grunde auf Eins hinauslaufen. Die schriftliche Erklärung der Annahme der *bons offices* Bl. 26, und Bl. 15 die Uebersetzung der Weisungen der Generalstaaten an ihren Bothschafter, Colier, zu Constantinopel, wodurch dieser zu den ersten Friedensanwürfen ermächtiget ward, vom 20. Sept. 1688.

17. Febr. 1689. 4. Conf. In der vierten [a] Zusammentretung verharrten die türkischen Bevollmächtigten darauf, für Pohlen keine Vorschläge thun zu wollen, und begehrten die Absendung eines Kuriers, die ihnen abgeschlagen ward. Sie fragten, ob ihnen, wenn sie für Pohlen Vorschläge thäten, einen Kurier zu senden erlaubt seyn würde, was zugestanden ward, wiewohl vormahls weder Reningern, noch Goes, als sie bey Ausbruch des Krieges vor der Schlacht von S. Gotthard den Frieden unterhandelten, 18. Febr. 1689. 5. Conf. Kuriere zu senden erlaubt worden. Tags darauf bathen sie um Aufschub bis zur Ankunft der pohlischen Vollmachten; da ihnen aber zu wissen gethan ward, dass wenn sie für Pohlen nicht sprechen wollten, Alles abgebrochen würde, und sie nach Pottendorf zurückziehen müssten, sandten sie noch am selben Abende ihre 23. Febr. 1689. 6. Conf. Vorschläge für Pohlen ein. In der sechsten Zusammentretung endlich wurden die gegenseitigen Vollmachten abgelesen, und jetzt also war erst Alles zur wirklichen Friedensunterhandlung bereit, welche erst in der siebenten Zusammentretung begann [b], welche nicht im Landhause mit allen Bevollmächtigten, sondern nur mit den kaiserlichen im Hause des Grafen von Starhemberg 2. März 1689. 7. Conf. Statt fand. Die kaiserlichen Bevollmächtigten erklärten, sie könnten, ehe Tököli's Auslieferung nicht zugestanden sey, die Anträge der Türken nicht beantworten; mit Tököli habe der Krieg begonnen, mit desselben Auslieferung müsse das Friedenswerk begonnen werden. Die osmanischen Bevollmächtigten erwiederten, Tököli werde von ihnen selbst nicht anders, als ein Feind angesehen, der sie in das Kriegs-Unglück gebracht, er sey ein Hund des Sultans, ein Hund an dessen Leben oder Tod der Pforte wenig gelegen, sie seyen aber nicht gekommen, denselben umzubringen. Sie

---

[a] Das Datum bey Sulfikar 26. Rebiul-achir richtig, aber nicht, dass in dieser Conferenz die Vollmacht ausgewechselt worden, was erst in der sechsten geschah.

[b] Die Uebersetzung der kaiserl. Vollmacht in Sulfikar's Geschichte Bl. 28. Die Grafen Kinsky und Stratman heissen darin böhmischer und österreichischer Kanzler, Graf Starhemberg, *Basch Wekil* (premier Ministre) und Caraffa's *Baschdefterdar*. Die Vollmacht Sulfikar's und Maurocordato's im k. k. Hausarchive. Sulfikar mit dem Range als Tschauschbaschi, und Scarlatfade (Maurocordato) als Pfortendolmetsch.

schlossen damit, dass sie die Auslieferung nicht versprechen könnten, dass sie es aber zum Bedenken nähmen, bis man über die Grundlage des Friedens einig wäre [a]. Dem niederländischen Gesandten, welcher hernach in einer Privatunterredung, im Nahmen der kaiserlichen Bevollmächtigten vorstellte, dass, weil sie selbst den Tökoli für einen Hund erkläret, sie denselben doch ausliefern möchten, antworteten sie: „Tököli ist in der That ein Hund, der auf des Sultans Befehl „liegt oder aufsteht, bellt oder verstummt, aber er ist „des Padischahs der Osmanen Hund, welcher auf des„selben Geheiss als grimmiger Löwe ausfallen kann.“ Sie beschwerten sich hierauf auch schriftlich in einem Schreiben an Hope über solche Verzögerung des Friedensgeschäftes [b]. Vier Tage nach dem, von dem türkischen Gesandten an den holländischen gestellten Schrei- 12. März 1689. 8. Conf.
ben, hatte die achte Zusammentretung mit den kaiserlichen Bevollmächtigten Statt, worin diese die kaiserlichen Gegenvorschläge auf die in der dritten von den türkischen überreichten vier Puncte übergaben. Dieselben bestanden in zehn Puncten und vier Bemerkungen. Ungarn mit allen seinen Kronländern, Freyheit der Gränzenbefestigung, des Handels, der Gefangenen, die Huth des heiligen Grabes, Genugthuung für Venedig, Zurückstellung der von den Tataren abgerissenen Stücke der Moldau, waren die Forderungen; die Bemerkungen betrafen die Genehmhaltung des Friedens binnen dreyssig Tagen, die Vollziehung desselben binnen sechs Monathen, die Freyheit fernerer Unterhandlungen und Tököli's Auslieferung †. Sechs Tage hernach 16. März 1689. 9. Conf.
hatte die neunte Zusammenkunft Statt. Die türkischen Gesandten lasen eine Erklärung ab, worin sie sich darüber beschwerten, dass sie vier Monathe lang zu Pottendorf eingesperrt, auch jetzt, seit ihren überreichten Vorschlägen, einen Monath lang zu Wien hingehalten worden; sie blieben dabey, dass Einiges behalten, Ei-

---

[a]) Acten der k. k. St. R. In Sulfiker's Geschichte Bl. 29 ist diess die fünfte Conferenz, weil er die 4te und 5te übergeht. [b]) Sulfiker's Geschichte Bl. 30 gibt das Schreiben vom 16 Dschemasiul-ewwel (8. März).

niges zurückgegeben, und vor Allem Waffenstillstand abgeschlossen werden solle. Man ging mit der gegenseitigen Versicherung aus einander, dass es auf diese Art unmöglich zum Frieden kommen könne [a]. Die türkischen Gesandten beschwerten sich bitter gegen den holländischen, besonders darüber, dass es dem Kaiser eingefallen, sogar der Moldau und der Tatarey zu erwähnen [b]; dieselben wurden durch einen Besuch Caraffa's sondirt, ob sie nicht zur Räumung Siebenbürgen's und Schliessung des Friedens zu Constantinopel geneigt seyen; über die Forderung, vier Festungen, wie Arad, Temeswar, Jenö und Gyula, ohne Schwertstreich abzutreten, unterhandelten sie ein Langes und Breites hin und her [c]. Die Kaiserlichen behaupteten, dass diese Festungen gänzlich abgeschnitten, von selbst fallen müssten; die Morava sey überschritten, Alles zwischen der Donau, Drau und Sava den Türken entrissen, Ragusa sey ein Zugehör von Dalmatien, so wäre nur Bosnien und Herzegovina allein noch den Eroberungen Venedig's einzuverleiben [d]. Ungeachtet des Beharrens der osmanischen Bevollmächtigten auf ihren ersten Vorschlägen trug die türkische Conferenz, d. i. der vom Kaiser zur Verhandlung des Friedensgeschäftes gesetzte Ministerrath, im Vortrage an den Kaiser dahin an, dass derselbe fest beharren möge, und der Kaiser genehmigte das Gutachten durchaus [e].

Ende der Friedens-Conferenzen.

Ende März sandte der venezianische Bothschafter den türkischen Gesandten schriftlich die Vorschläge der Republik, welche in neun Puncten bestehend †, ausser den gemachten Eroberungen die Räumung Negroponte's, Napoli's di Malvasia, die Absteckung eines Gebiethes für Athen, Lepanto, Prevesa, Arta, dann in Dalmatien das Land zwischen den Flüssen Obrovaz und Bojana, bis an die Gebirge Bosnien's und Herzegovina's, dann Antivari und Dulcigno als zwey Raubnester, die Abstellung des Tributes von Zante, die Zurückstellung der vor Ausbruch des Krieges dem Bothschafter Donado durch Kara Mustafa ausgepressten Summen, die Freyheit der Gränzenbefestigung begehrte, die weitere Verhandlung wegen des Handels und der Raubschiffe und anderer gemeinschaftlicher Interessen voraussetzte. Die osmanischen Gesandten beklagten sich gegen den holländischen Gesandten über solche Forderungen der Republik, welche doch wohl wissen müsse, dass, wenn sie dem Kaiser keine Abtretung zugeständen, sie der Republik noch weniger zugestehen könnten [a]. Auf dessen Zureden beantworteten sie jedoch den venezianischen Vorschlag mit einem Schreiben, das sich auf ihre, in der dritten Conferenz übergebenen vier Puncte, wodurch sie Einiges zu behalten begehrt, Anderes herauszugeben sich angetragen, bezog [b]. Es fehlten nun nur noch die pohlischen Vorschläge. Die Vollmacht des Königs von Pohlen für seine beyden Bevollmächtigten, Los und Raczynski, war angekommen [c], und den türkischen Bevollmächtigten mitgetheilet worden; da aber die türkische Gesandtschaft enge bewacht [d], von keinem anderen Gesandten, als dem holländischen, Besuche annehmen durfte, wandte sie sich wieder an diesen, und auf sein Einrathen schriftlich an Raczynski, mit der Erklärung, dass sie die Antwort auf ihre ersten Vorschläge zu vernehmen wünschten [e]. Die Forderun-

---

[a]) Die Erklärung ganz in Sulfikar's Geschichte Bl. 35, sammt der von den kaiserl. Bevollmächtigten nach Abtretung in ein besonderes Zimmer gegebenen Antwort Bl. 36 sehr ausführlich. [b]) Sulfikar's Geschichte Bl. 39. [c]) St. R. [d]) In Sulfikar's Geschichte Bl. 39 u. 40 die Vergrösserungen Caraffa's und des holländischen Gesandten über die Lage der Osmanen, und Bl 41 u. 42 ihre Prahlerey. Es besteht auch ein kurzer, summarischer, deutscher, gedruckter Bericht, welcher bey Abschaffung der Gesandtschaft i. J. 1690 erschien: *Die türkische von Wien abgeschaffte, und wiederums fortgelassene Gesandtschaft im Jahre 1690.* [e]) Die Conferenz votirte: *„E. M. sollen fermo bleiben,"* und der Kaiser resolvirte darauf eigenhändig: *Indem ich dieses Gutachten in Allem gar wol fundirt und wol ausgearbeitet finde, so thue ich es in allem approbiren, und wirdet also die Conferenz mit den Allirten auf die eingerathene weiss, je eher je besser gehalten werden; was den 4. Punkt, wie auch die Bombardierung Wardeins, so auch auf Canischa verstanden werdten kunnte, anbelangt, wirdt selbiger sowohl Militariter als Cameraliter zu tracktiren seyn.*

---

[a] Das Schreiben an den holländischen Gesandten in Sulfikar Bl. 48. [b] Das Schreiben in Sulfikar Bl. 49. [c] Plenipotentia ddo. 6. Mart. 1689. *Pro Vladislao in Krzywonosya Los Palatino Pomeraniae extra ordinem legato et adjuncto ei Generoso Michaele Raczynski pocillatore Vielunensi cum Charactere ablegati.* In der St. R., die Uebersetzung in Sulfikar's Geschichte Bl. 47. [d] Sulfikar lässt (Bl. 46) seine Galle über die enge Gewahr, in welcher er gehalten ward, besonders gegen den wachehabenden Capitän, dessen Anblick ihn immer krank machte, dem er den Spitznahmen Ochsenauge beylegt, und ihn als eine Art von Waldteufel beschreibt. [e] Das Schreiben vom 14. Dschemasiul-achir (5. April) in Sulfikar Bl. 51.

gen Pohlen's bestanden in sieben Puncten, nähmlich: Ersatz für allen, von den Kosaken und Tataren zugefügten Schaden; die Entfernung der krimischen, noghaischen, donischen, akkermanischen und budschakischen Tataren über die Donau und das Meer nach Asien; die schon im Frieden von Zurawna ausbedungene Einräumung der heiligen Oerter des gelobten Landes in die Hände der Katholiken; die Freyheit für die Christen, neue Kirchen zu bauen, die alten auszubessern, Glocken zu läuten, frey nach Jerusalem zu pilgern, ohne Erhöhung des Tributes; die Freygebung aller Gefangenen; die Rückgabe Camieniec's, Podolien's † und der Ukraine. Die Antwort der osmanischen Gesandten bezog sich auf ihre ersten gegebenen Vorschläge als un-
13. April 1689. 10. *Conf.* abänderlich [a]. Sie begehrten nun wieder eine Zusammentretung mit den Bevollmächtigten, welche zwey Tage nach einander, jedoch ohne Zuziehung der pohlischen und venezianischen, Statt hatte. In der ersten lasen die venezianischen Bevollmächtigten eine Erklärung ab, in welcher sie sich beklagten, dass sie so lange herumgezogen würden, und dass sie auf ihre Vorschläge nichts als unannehmbare empfangen hätten, dass sie also um ihre Entlassung bitten müssten [b]. Am folgenden Tage brachten die kaiserlichen Bevollmächtigten Wardein, Jenö, Temeswar, Gyula zur Sprache, als nothwendige Pässe ins kaiserliche Gebieth. Die osmanischen Gesandten fragten: in welches? In die Walachey, Siebenbürgen und Ungarn, war die Antwort. Die Türken: Warum man nicht auch Constantinopel
14. April 1689. 11. *Conf.* begehre? sie begehrten Siebenbürgen nicht für sich, sondern nur in der alten Unabhängigkeit; die vier Festungen könnten sie nicht abtreten, es stünden ihre Köpfe darauf [c]. Die kaiserlichen Bevollmächtigten wiesen sie nun an, mit den venezianischen und pohlischen al-
10. May 1689. 12. *Conf.* lein zu unterhandeln. Die zwölfte Conferenz hatte also bloss mit den pohlischen Bothschaftern Los und Raczynski, und dem eben zu Wien befindlichen pohlischen

---

[a] Das Schreiben vom 7. April in der St. R., und in Sulfikar Bl. 55.
[b] Die Erklärung in Sulfikar's Gesch. Bl. 55. [c] St. R. und in Sulfikar Bl. 56.

Edlen Mischlosky, welcher einige Mahle als Gesandter an den Tatarchan gegangen war, und die dreyzehnte 13. May 1689. 13. Conf. drey Tage später mit dem venezianischen Bothschafter Cornaro Statt; die türkischen Anträge der Abtretung Camieniec's, der Ukraine und Podolien's gegen Abschliessung eines Separatfriedens [a] fanden eben so wenig Eingang bey den pohlischen Bevollmächtigten, als bey den türkischen Cornaro's Beweis, dass Malvasia's Abtretung eben so unerlässlich, als die Kandia's gewesen, dessenthalb die Pforte dreyssig Jahre Krieg geführet [b]. Noch vier Wochen wurden die türkischen Bothschafter zu Wien behalten, bis ihnen in der zweymahl 11. Jun. 1689. 14. Conf. siebenten allgemeinen Conferenz im Landhause eine Erklärung vorgelesen ward, welche die Schuld des Bruches der Unterhandlungen auf dieselben schob; zugleich wurde ihnen die Erlaubniss, einen Kurier abzufertigen, ertheilt, sie selbst aber noch nicht entlassen, sondern von Wien nach Komorn gewiesen [c]. Die Gesandten wandten sich noch einmahl mit der Bitte ihrer Entlassung an den böhmischen und österreichischen Kanzler, die Grafen Kinsky und Stratman, aber vergebens. Sulfikar fertigte also den Officier der Dschebedschi, Mu- 19. Jun. 1689. stafaaga, mit Berichten ihrer Reise und bisherigen Verhandlungen ab. Sulfikar und Maurocordato setzten jeder abgesonderten Bericht auf [d]. Nach zehn Monathen ihrer Abreise aus dem türkischen Lager, der erste und einzige ihnen gestattete Kurier, mittelst dessen sie über ihre Reise und Gewahr, über das Gehör beym Kaiser und Resultat der vierzehn Conferenzen summarischen Bericht erstatteten. Sie hatten keine andere Verhaltungsbefehle, als höchstens auf der Grundlage des dermahligen Besitzstandes aller Parteyen zu unterhandeln, aber die Forderungen der drey Mächte des heiligen Bundes waren übertrieben, indem jede ausser ihren Eroberungen Abtretung neuer Länder und Festungen forderte. Oesterreich: Jenö, Gyula, Wardein und Temeswar; Venedig: Negroponte, Malvasia, Antivari und Dulcigno; Pohlen: Camieniec, die ganze Ukraine, Podolien und Bessarabien bis an die Krim, sammt der Verpflanzung aller Tataren aus Europa nach Asien. Wenn das letzte Begehren für die damahligen Umstände als das übertriebenste erscheint, so war doch dasselbe zugleich das edelste, und für europäische Bildung und Gesittung gemeinnützigste. Von allen sechs und zwanzig Puncten, welche die Mächte des heiligen Bundes begehrten (der Kaiser zehn, Venedig zehn, Pohlen sechs), sind nur drey rein christliche, religiöse, nähmlich der siebente Punct der kaiserlichen Forderungen, welcher die Zurückstellung des heiligen Grabes an die Franziskaner begehrt, und der dritte und vierte des pohlischen Begehrens, wovon jener ebenfalls bloss die heiligen Oerter im gelobten Lande, dieser aber die Ausbesserung, Erbauung, Stiftung von Kirchen, und die Freyheit christlichen Gottesdienstes mit Glockengeläute betrifft. Ein christliches Begehren, nach mehr als einem Jahrhunderte noch unerfüllt, und in so vielen nachfolgenden glänzenden Friedensschlüssen stets politischer Erwerbung von Ländereyen als der höheren Betrachtung (wiewohl sie die niederere) untergeordnet, und desshalb bisher fruchtlos. Das Verdienst Freyheit christlichen Gottesdienstes und Kirchenbaues der Erste von den Türken gefordert zu haben, ist unstreitig Sobieski's, und wäre, hätte den frommen Wunsch Erfolg gekrönt, um die Christenheit kein minderes gewesen, als die Mithülfe am Entsatze Wien's. Kurzsichtige Politik oder engherziger Patriotismus einiger Pohlen hat in der jüngsten Zeit die Ansicht zur Sprache gebracht, dass Pohlen's Interesse besser gefördert worden wäre, wenn Sobieski, statt zum Entsatze Wien's mitzuhelfen, als Verbündeter der Osmanen zur Eroberung der Kaiserstadt und zum Sturze Oesterreich's beygetragen hätte. Eine verkehrte Ansicht, welche, auch abgesehen von dem allgemeinen Besten der Christenheit, das pohlischer Ehre und Selbstständigkeit verkennt, indem durch solches Bündnisses Schmach Sobieski sich, wie weiland Stephan Báthory, als Türkensclave gebrandmarkt, und um nichts besser als ein Hospodar der Moldau und Walachey, sein Vaterland türkischer Herrschaft untergeben haben würde.

---

[a]) Sulfikar's Geschichte Bl. 58, umständlicher als in den kaiserl. Archiven. [b]) Sulfikar Bl. 60. [c]) Im k. k. H. Arch. [d]) Der Bericht Sulfikar's an den Grosswesir in seiner Geschichte Bl. 63 – 66 und 67, der Maurocordato's Bl. 68.

Fall von Wardein und Nissa. Die Kaiserlichen in Scopi (Uskub).

18. *Dschem.-achir* 1100.
9. April 1689.

Während zu Wien die Friedensunterredungen noch fruchtlos fortgingen, wurde zu Constantinopel das kaiserliche Zelt vor dem Serai zu Adrianopel aufgeschlagen [a], denn das Fetwa war ergangen, dass der Sultan zum Heile des Reiches selbst ins Feld ziehe [b]. Durch des Kiflaraga Einfluss wurde Arab Redschebpascha, der Beglerbeg von Sofia, zum Serasker an der Donau ernannt. Die Stelle des verstorbenen Befehlshabers der Dardanellen, Ssujoldschi Alipascha's, erhielt Köprilifade Mustafapascha [c]. Die Walide und Prinzen sollten zu Adrianopel unter der Huth des Kaimakams, des vorigen Befehlshabers von Kallipolis, zurückbleiben. Kaum waren die Zelte aufgeschlagen, und die Pferde auf der Weide, als die Marizza austrat, das ganze Zigeunerviertel der Stadt unter Wasser setzte, und mehr als zwölftausend Joch Landes verheerte. Im Junius brach der Sultan von Adrianopel auf, und erreichte nach zwanzig Tagen Sofia. Hier ward im Kriegsrathe beschlossen, dass der Sultan zu Sofia bleiben, Huseinpascha von Bosnien mit Tököli die Schlösser an der Donau belagern solle; Seid Ahmedpascha mit dem Aufgebothe des Landsturmes [d] beauftragt, wurde, weil er Bestechung genommen, hingerichtet, dreyssig Köpfe von den asiatischen Rebellen Kedükpascha's, „Leute „von eisernen Füssen, die von Gott nichts wissen“ [e], wurden vor das kaiserliche Zelt hingekugelt. Redschebpascha war über Gregorofdscha bis sechs Stunden vor Belgrad vorgerückt, wo er dreyhundert Husaren zusammenhieb, dann aber von feindlicher Uebermacht zurückgedrängt, auf der Strasse zwischen der Morava und Widdin gerade nach Aladschahissar marschirte, die Dörfer an der Sava verheerend [f]. Von Bosnien zogen

17. *Schaaban* 1100.
6. Jun. 1689.

---

[a] Reschid I. Bl. 153. [b] Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 5. [c] Eben da. [d] *Nefiri aam.* Eben da. Reschid I. Bl. 153. [e] *Demür ajak tanri bilmes.* Eben da Bl. 7. [f] Reschid I. Bl. 154.

vier albanesische Paschen [a] gegen fünf- bis sechstausend Ungarn und Haiduken aus, welche zwischen Dschadschka und Posega gelagert, sich zu Korgocza und Walpova verschanzt hatten; die Schanzen wurden zerstört, die Flüchtigen bis gegen Belgrad und Syrmien verfolgt, die Dörfer um Kopanik, Sabacs verheert, die zu Casrebina und Barenidscha Versammelten zusammenge-
29. Jul. 1689. hauen oder versprengt [b]. In Kroatien wurde ein türkisches Heer von fünftausend Mann bey Castanoviza durch den Grafen von Draskowiz vernichtet; das ganze türkische Lager, eilf Fahnen, viele Standarten, mehrere hundert Pferde waren des Sieges Preis [c]. Der Pascha von Bosnien, Topal Husein, mit den Paschen Mohammed Kemankesch, d. i. dem Bogenspanner, und Mohammed *Surnapa*, d. i. die Giraffe [d], eroberten nach neunzehntägiger Belagerung Zwornik; Orsova wurde nach einem von der türkischen Donauflotte der kaiserlichen gelieferten glücklichen Treffen entsetzt, Fethislam erobert, dreytausend Ohren und eroberte Fahnen
21. Aug. 1689. ins kaiserliche Lager gesandt [e]; dagegen wurde der Serasker Redschebpascha [f], welcher die Feinde noch zu Semendra vermuthend, von Aladschahissar aus über die Morava gegangen war, im Lager zu Batudschina ganz unversehens überfallen, und hinter die Morava zurück-
30. Aug. 1689. geschlagen [g]; das ganze Lager mit zweyhundert Kanonen [h], drey Mörsern, vielen Bomben, einer Heerpauke, einem Rossschweife, tausend Kamehlen, vielen hundert Maulthieren, Vorrath für Mund und Mündung war des Feindes Beute [i]. Auf diese Nachricht wurde der Tschauschbaschi, die Aga der Sipahi und Silihdare mit

---

[a] Adampascha, Hasanpascha, Mohammedpascha, Mustafapascha. Raschid I. Bl. 155. [b] Eben da. [c] In der östr. milit. Zeitschrift 1818 I. Heft S. 112, aus den Originalschriften des Markgrafen Ludwig von Baden. [d] *Surnapa* (Giraffe) ist bey Bizozeri II. S. 392 in *Saropaia* verstümmelt. [e] Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 7. [f] *Redscheb* hiess der Serasker, nicht *Arat* (welches gar kein türkischer Nahme), wie er in dem Aufsatze der östr. milit. Zeitschr. 1819 III. Heft S. 323 über die Schlachten bey Patacin (Batudschina) und Nissa genannt wird. [g] Raschid I. Bl. 135. Neu eröffnete otton. Pforte. [h] Die Reichsgeschichte lügt I. Bl. 155, dass der Serasker ohne Artillerie über die Morava gegangen sey. [i] Ausführliche Relation von den gesegneten kays. Waffen in Servien zu Ausgang des Monats Augusti 1689. M. B.; dann: Copia kays. Commissions-Decrets, die von der kayserlichen Armada verwichenen 29 und 30. Aug. bei Patochin in Servien erhaltene herrliche Viktori (1689), und östr. milit. Zeitschrift 1819 III. Heft S. 334.

ihren Rotten, von Sofia bis an den Pass von Dragoman vorausgeschickt, den geschlagenen Serasker zu unterstützen [a]. Der Markgraf von Baden marschirte auf Nissa. Der Kiaja der Janitscharen, Redscheb, und der des Grosswefirs, Tschelebi Mohammed, hatten sich vor der Nissa verschanzt, aber ehe noch die Verschanzungen fertig, wurden dieselben von dem kaiserlichen Heere im Rücken genommen, so dass das Heer mit Zurücklassung des Lagers und Geschützes bis an die Schlucht von Dragoman zurückfloh [b]. Hierauf fiel Nissa von den Türken verlassen in der Kaiserlichen Hände. Auf diese Schreckensnachricht wurde zu Sofia grosser Kriegsrath gehalten, vom Grosswefir, Mufti, den Oberstlandrichtern, dem Vorsteher der Emire, dem Nischandschi Wefir, den Generalen der Janitscharen, Sipahi, Silihdare, Kanoniere und Zeugschmiede, worin beschlossen ward, dass der Sultan sich nach Philippopolis zurück, der Grosswefir mit den Janitscharen vorwärts begeben solle. Der Janitscharenaga Mahmud sagte den Ulema: „Ihr gelehrten Herren zieht auch mit uns;“ aber der Kadiasker von Anatoli antwortete ihm: „Herr Aga, „die Menschen sind in vier Classen getheilt, in Bauern, „Kaufleute, Soldaten und Gesetzgelehrte; die ersten „bauen das Feld, die zweyten treiben Handwerk und „Handel, der dritten Pflicht ist's zu streiten, und unsere, auf die Ausübung des edlen Gesetzes zu wa„chen.“ „Wohl geantwortet, Herr Oberstlandrichter,“ sagte der Grosswefir, „unser allergnädigster Herr zieht „mit euch nach Philippopolis, und wir gehen auf Gott „vertrauend dem Feinde entgegen“ [c]. Diese Rede hatte den Grosswefir jedoch in so weit beunruhigt, dass er für seinen Platz fürchtete, wenn einer der mit den Ulema verstandenen Wefire als Kaimakam des Steigbügels beym Sultan bliebe. Durch vieles Bitten erwirkte er bey diesem, dass am selben Tage, wo ihm als obersten Feldherrn die heilige Fahne übergeben, auch

23 Sept. 1689.

1. *Moharrem* 1101.
15. Oct. 1689.

---

[a] Raschid I. Bl. 155. Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 8. [b] Raschid I. Bl. 156, und östr. milit. Zeitschrift 1819. III. Heft S. 337. [c] Raschid I. Bl. 156.

sein Kiaja, Tschelebi Mohammed, zum Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels ernannt ward [a]. Der Sultan ging nach Adrianopel zurück, aus den Sipahi und Silihdaren wurden Freywillige geworben, mit welchen und den rumilischen Truppen der Beglerbeg von Rumili, Surnapa, d. i. die Giraffe, an der Schlucht von Dragoman aufgestellt ward. Der vorige Kaimakam Alipascha, der dem neuen im Wege, wurde zur Huth von Philippopolis befehligt; aber Florentin, Fethislam und Widdin fielen ohne Schwertstreich in der Feinde Hände, worauf der Serdar Redschebpascha, weil er zu Nissa mit dem Kulkiaja Redschebaga zerfallen, der Niederlage Ursache, hingerichtet, Redschebaga aber erst nach Lemnos verwiesen, dort ebenfalls getödtet ward [b]. Die kaiserlichen Truppen waren nach Nissa's Eroberung durch den Pass von Schehrköi oder Pirot bis gegen Dragoman vorgedrungen, wo dieselben von den Paschen Omer und Kemankesch Ahmed mit Verlust zurückgeschlagen wurden [c]. Indessen war General Piccolomini durch die Servier begünstigt über den Orbilus bis nach Uskub (Scopi) vorgedrungen, und der Häuptling der Servier, Karpos, welchem der Kaiser den Fürstenhut von Comanova gesendet, hatte sich zu Comanova, Katschanik und Egridere befestigt. Um weitere Fortschritte des Feindes zu hindern, wurde der Statthalter von Morea, Chalilpascha mit seinen Truppen und Albanesern gegen Uskub und Güstendil befehligt [d]. Nicht so unglücklich als der Feldzug wider den Kaiser, waren in diesem Jahre die wider die Russen, Pohlen und Venedig gewesen; denn Galizin, nachdem er einen Vortheil bey Perecop erfochten, ward von den Türken aufs Haupt [e] geschlagen, der pohlische Feldherr der Krone, die Belagerung von Camieniec durch den zum Entsatze herbeygeeilten Mustafaaga von Babatagh aufzuheben [f], und Morosini die vergebliche Belagerung

---

[a] Raschid I. Bl. 156. [b] Derselbe Bl. 157. [c] Derselbe Bl. 157 setzt den Verlust auf 4—5000 Mann an. In den österreichischen Kriegsgeschichten wird derselbe verschwiegen. [d] Raschid I. Bl. 157. Feigius, Boethius, neu eröffnete ottoman. Pforte. [e] Neu eröffnete ottoman. Pforte S. 510. [f] Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 8.

Malvasia's in eine blosse Einschliessung des Platzes zu verändern gezwungen worden.

Mustafa Köprili Grossweſir. Des Chans Feldzug zu Uskub und Abtritt. Seadetgirai sein Nachfolger. 24. Moharrem 1101. 7. Nov. 1689.

Die Niederlagen dieses Jahres und des Sultans erzwungener Rückzug veranlassten grossen Diwan zu Adrianopel, worin die Absetzung des Grossweſirs und seines Geschöpfes, des Kaimakams, und die Ernennung an ihrer Statt Mohammed Köprili's, des Bruders des Eroberers Kandia's, und Alipascha's, des vormahligen Chaſinedars, Befehlshabers von Kallipolis, beschlossen ward. Der vorige Grossweſir, Mustafa von Rodosto, wurde nach Maghalghara, wohin der berühmte Grossweſir Sinanpascha so oft ins Elend verwiesen worden, verbannt [a]. Köprili Mustafa, zwey und fünfzig Jahre alt, stand in dem wohlverdienten Rufe eines strengen Beobachters der Gesetze des Islam, dem Weine und den Christen feind, übrigens eines mehr wissenschaftlich, als kriegerisch geübten Mannes [b]. Sobald er dem Sultan aufgewartet, berief er die Würden des Reiches im Staatsrathe zusammen, und hielt ihnen scharfe Rede von der Züchtigung des Himmels, den Pflichten des Moslimen, von der Verwirrung des Reiches, so von innen als von aussen, und von der höchsten Gefahr im nächsten Feldzuge Constantinopel zu verlieren [c]; empfahl ihnen die strenge Beobachtung des Gesetzes, und hob alle Neuerungen seines Vorfahrs, die unter dem Nahmen von Naturallieferungen, Aufgeboth, Wein- und Rakisteuer eingeführten Auflagen auf [d]. Um den Schatz indess mit anderen Zuflüssen zu speisen, wurden allen Geldegeln des letzten Grossweſirs die eingesaugten Summen wieder ausgepresst. Von der Vergantung des vorigen Kaimakams flossen zweyhundert Beutel in den Schatz, von der des Grossweſirs vierhundert. Mehrere seiner Werkzeuge wurden hingerichtet, darunter der vorige Kaimakam, Tschelebi Mohammed. Um die Reihen der neugeworbenen Soldaten durch alte und kriegserfahrene zu stählen, wurden durch den Kiaja der Janitscharen, Eginli Mohammed, die Pensionirten gemustert, und an die Pforte einberufen[a], die wichtigsten Staatsämter und Statthalter verändert, an Huseinpaschaſade Mohammedbeg's Stelle, welcher beym Kaimakam die des Reis Efendi versah, trat Ebubekr, der Perser; die Statthalter von Bagdad, Diarbekr, Erſerum, Tripolis, der Janitscharenaga und Kapudanpascha wurden gewechselt[b]; der bisherige Kalaili Ahmedpascha ob Klagen der Fürsten des Meeres abgesetzt, seine Stelle dem Befehlshaber von Negroponte, Missirliſade Ibrahimpascha, verliehen; Mezzomorto erhielt den Befehl der Donauflotte. Mit dem Chan der Krim[c], der, wie Tököli, im Winterquartiere zu Adrianopel, wurde Kriegsrath gehalten, und als die dringendste Unternehmung die wider Uskub anerkannt, wo die Feinde, mit den Albanesern und ihrem Patriarchen einverstanden, festen Fuss gefasst, und Karpos mit kaiserlichem Diplom sich als Kral zu Katschanik, und in der vor Comanova gelegenen Palanke Egridere befestiget hatte. Es gelang den, seit kurzem erst mit Lanzen bewaffneten[d] Tataren, desselben habhaft zu werden, und er wurde vor der Brücke von Uskub gespiesst[e]. Zu Uskub vereinte sich mit dem Tatar-

---

[a] Raschid I. Bl. 158. Geschichte des Defterdars Bl. 192. Osmanſade's Geschichte der Grossweſire. [b] *Questo G. Veziro e un altro Mufti astemio nemico del vino, nemico dei Christiani, zelante della sua fede, huomo scrupuloso scarmo, bruno e brutto, stimato per un santone e dottor della sua lege, politico ma non ha nissuna prattica di guerra, con tutto che fu sotto Candia nell' assedio col suo fratello Ahmet pascia, anco all' hora practicava et haveva da fare piu con libri che con uomini.* Rel. di Costantinopoli (Bericht Cleronome's), einem Berichte des Generals Görger beyliegend; im k. k. H. Arch. [c] *Il sermone consisteva in tre punti principali, il primo chè Dio gli volse castigare, il secondo di quello a che sono obligati per zelo della loro fede se vogliono portar il nome di Musulmano, il terzo di prender animo e corraggio per la difesa della patria mentre si vede ridotta alli estremi etc.* Rel. di Costantinopoli. [d] Raschid I. Bl. 158. Defterdar und in der obigen Relaz.: *Il G. Veziro vedendo che poco ricavava della loro prattica di guerra, mentre quasi tutti erano nuovi ministri, si e risolto di far chiamare da Costantinopoli tutti li vecchi officiali, che oggidi godono riposo e stipendi per la loro longa servitù e per meriti del loro coraggio, persone prattiche per esser state in molte guerre, tanto delle milizie dei Gianizari come di Spahi.* Bey Cantemir Soliman II. §. 41, eine von ihm erfundene Rede.

---

[a]) Raschid I. Bl. 159. [b]) Diese Ernennungen alle bey Raschid I. Bl. 159, beym Defterdar und in der Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 13 u. 14. [c]) Der Chan der Krim war noch immer der das Jahr nach der Belagerung Wien's (S. oben S. 432), Selimgirai. Der Bericht aus Constantinopel (unter den Handschriften der k. k. Hofbibl. Cod. 884 p. 646) nennt denselben Almetgirai: *L'Asamet Gira moderno Han de' Tartari sebbene non vien stimato per guerriero, ma fortunato che per la sua gran pratica vien stimato dal G. Vesir*, i. J. 1686. Das Jahr darauf (Hofbibl. Cod. Nro. 885 p. 755) liess der Grossweſir starke wasserdichte Säcke machen, die mit Korn gefüllt, den Tataren aufgeladen worden, jedes Pferd mit einem Kilo belastet, so, dass 5 Tataren 15 Säcke führten. [d]) *Prima gli Tatari mai portavano altro che arco, fleccia e sabla, et ora gli s'e acquista la lancia.* Handschrift der k. k. Hofbibl. Nro. 884 p. 636. [e]) Raschid I. Bl. 160.

chan Kodscha Chalilpascha, der Serasker Morea's, der, aus Uskub gebürtig, hier in seiner Vaterstadt überwinterte. Dieser übergab laut Chattscherif die heilige Fahne dem Elmas Mohammedpascha, der damit nach Adrianopel zurückkehrte. Der Chan unterhandelte eben die Uebergabe von Katschanik, als ein feindliches Heer in der Ebene von Kossovo erschien, und die Uebergabe ob gehofften Entsatzes verspätete. Der Chan liess den Chalilpascha vor Katschanik, und zog dem Feinde entgegen, den er auf der Ebene von Kossovo schlug, auf dem durch Kobilovich und Hunyadi so berühmten Amselfelde. Dreyssig Kanonen, zwey Mörser, viele Munition waren der Sieger Beute. Der Besatzung von Katschanik wurde freyer Abzug versprochen, aber nur den Deutschen und Ungarn gewährt, die Albaneser zusammengehauen [a]. Zu Perſerin [b] waren sieben- bis achttausend Deutsche, Ungarn, Albaneser, diese als Kreuzfahrer wider die Türken mit dem Kreuze bezeichnet, versammelt; wider dieselben wurden der Kalgha und der Beglerbeg von Dukagin, Hasanbegſade Mahmudpascha, abgesandt. Sie zogen sich, so wie die zu Pirischtina versammelten gegen Nissa zurück, nachdem sie zu 15. Nov. 1689
Ischtib wider zwey türkische Streifhaufen einigen Vortheil erhalten [c]. Novoberda fiel, nachdem die beyläufig aus tausend Mann bestehende Besatzung über die Klinge gesprungen. Der Chan kehrte nach Adrianopel zurück, wo er in dem, zwischen den beyden Fontainen Akbinar (Weissbrunn) und Jundsche tscheschme (Kleequelle) aufgeschlagenen Zelte des Grossweſirs auf's ehrenvollste empfangen und bekleidet, zu Timurtasch in dem Pallaste Kara Mustafapascha's (des Belagerers Wien's) einquartiert ward. Der Kalgha Sultan wurde

---

[a] Raschid I. Bl. 161. Geschichte des Defterdars Bl. 199, auch die Geschichte der Chane der Krim Bl. 23 und folg. und Sebessejar Bl. 133. [b] *Perſerin* heisst in der neu eröffneten ottom. Pforte II. S. 519 und anderen Kriegsgeschichten *Pritseran*, Katschanik *Katsaneck*, von *Karpos* keine Spur. [c] *Bericht auss dem kayserl. Feldlager bei Stipo in Albanien vom 15. Nov. 1689 betreffend die Niederlage zweier starken türkischen Partheyen, und wider sie erhaltene Victorie. „Bei der Hauptstadt Peseren in „Albanien angelangt, befand sich neben dem H. Ertz-Bischoffen ingleichen der Patriarch mit ungefehr 5000 sowol Christlich als Türkischen Albaneseren, alle sambt mit dem Creutz bezeichneten.“*

nach der Krim entlassen, der Sultan Nureddin Aſmetgirai war auf dem Marsche gegen Nissa gestorben [a]. Selimgirai, durch seines Sohnes Tod gebeugt und traurig, entsagte der Herrschaft freywillig, welche er bereits zum zweyten Mahle bekleidet hatte, und unternahm die Wallfahrt nach Mekka [b], nach deren Rückkehr er im Dorfe Kaſiköi bey Siliwri wohnte [c]. Die Stelle des Chans wurde von der Pforte nicht dem Sohne Selim's, dem Kalgha Dewletgirai, sondern dem Sohne Krimgirai's, Seadetgirai, verliehen, dessen jüngerer Bruder Hadschigirai ihm vormahls wegen der vor Wien geleisteten guten Dienste als Chan vorgezogen worden war. Er wurde aus dem Dorfe Aghadschlar bey Janboli gehohlt [d], und zu Adrianopel feyerlich als Chan eingekleidet. Er bestätigte den Dewletgirai als Kalgha, und ernannte zum Nureddin seinen eigenen Sohn, Fethgirai [e].

Dschem. - ach. 1102. März 1691.

Französischer Bothschafter zu Constantinopel und der osmanische zu Wien. Nefemi Dschedid, Fürst von der Maina. Entfernungen aus dem Serai. Finanzielle Massregeln.

Köprili, von selbst nur auf den Krieg und die Rüstungen desselben bedacht, wurde darin durch die Ankunft [f] des neuen französischen Bothschafters, Castagneres, Marquis de Chateauneuf, des Nachfolgers Girardin's, nur bestärkt. Viererley war ihm durch seine Verhaltungsbefehle aufgetragen, den Krieg wider den Kaiser weiters anzufachen, den Frieden mit Pohlen, die Nichtanerkennung des Prinzen von Oranien als König von England, und die Zurückstellung des jüngst vom griechischen Patriarchen den Katholiken weggenommenen [g] heiligen Grabes an die Katholiken zu bewirken. Er bewirkte das Erste und Letzte durch ansehnliche Geldsummen; die Friedensvorschläge scheiterten, weil der Grossweſir den pohlischen Frieden nur gegen Camieniec's Schleifung gewähren wollte; in Betreff des Königs von England antwortete Köprili, dass der wirk-

---

[a] Essebi essejar Bl. 133. [b] Raschid I. Bl. 159. Essebi essejar Bl. 134. Geschichte der Chane der Krim Bl. 32. [c] Essebi essejar Bl. 134. [d] Gesch. der Chane der Krim Bl. 32, mit der Personalbeschreibung des neuen Chans. [e] Essebi essejar Bl. 137. Nach einem Excurse über die Geschichte der Krim *Abdul-Weli Efendi's* (Bl. 134). Geschichte der Berliner Bibliothek Bl. 23. [f] Ueber die Ankunft Chateauneuf's zu Adrianopel Voyage de Mr. Du Mont à la Haye 1699 IV. p. 141. [g] *Il Patriarcha greco di Gerusalem va sottomano procurando di ottener un decreto della Porta per levar il claustro dal possesso di nostri Religiosi Catholici, che da centinai d'anni l'hanno posseduto nel Convento di Bethlemme.* Die Handschrift auf der k. k. Hofbibl. Nro. 887 Bl. 6. Bericht vom 21. Jänner 1692.

lich König sey, welchen England dafür anerkenne, dass es nicht den Osmanen, die so oft ihre Sultane abgesetzt, zustehe, anderen Nationen das Recht ihren Herren zu wechseln, zu bestreiten [a]. Der Kurier, welchen die osmanischen Bevollmächtigten Sulfikar und Maurocordato aus Wien an den vorigen Grosswesir, Mustafa von Rodosto, abgesandt, war nach einigem Aufenthalte zu Semendra [b], endlich zu Wien im Spätherbste angekommen, und hatte denselben neue Verhaltungsbefehle zur Friedensverhandlung mitgebracht [c], kraft deren sie noch zu Wien auf der Landstrasse im Augustinerkloster dem Cardinal Colloniz neuerdings Frie- 19. Jänn. 1691.
densbedingungen übergaben, und dieselben sechs Monathe hernach zu Komorn dem kaiserlichen Secretär Werdenberg erneuerten †. Ihrem dringenden Begehren, nun entlassen zu werden, wurde keine Folge gegeben, sie wurden in engerer Gewahr gehalten, weil Köprili Mustafa, des Vorfahrs Friedensanträge laut missbilligend, ernst zum Kriege rüstete, und zugleich die wirksamsten Massregeln zur Herstellung der Ordnung der inneren Staatsverwaltung ergriff. Vierzehn Kammern von Janitscharen, jede zu hundert Mann, sechzig von Zeugschmieden, jede zu sechzig, hundert zwey und zwanzig Kanoniere, hundert vierzig Bombardiere wurden ins Lager abgesandt; Befehle ergingen in alle Länder des Reiches, die Christen zu schonen [d], und sie mit

---

[a] Flassan IV. S. 122 ohne Datum der Ankunft, welches Cleronome's Berichte melden. Am 27. Sept. zu Constantinopel angekommen, reiste er am 10. Nov. mit der Post nach Sofia ab. Das Creditiv Chateauneuf's vom 12. Junius 1689 in der neu eröffneten ottoman. Pforte II. S. 323. [b] Sulfikar's Geschichte Bl. 70, und die neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 309. [c] In Sulfikar's Geschichte die durch den Kurier Mustafa erhaltenen Depeschen Bl. 72—76, dann die in Folge derselben an die kaiserlichen Minister und den venezianischen Bothschafter gestellten Schreiben Bl. 77 u. 79; die Verhandlung wegen Befreyung von 78 türkischen Gefangenen Bl. 79. [d] *Spediti decreti Imperiali per tutta la Grecia, Armenia, Macedonia, Bulgaria et Albania, di levar ogni aggravio dalli sudditi Christiani, e che non siano obbligati di pagar altro che l'ordinario tributo.* Rel. di Costantinopoli Cod. 887 p. 18. Ueber die damahls bestehenden Auflagen meldet der Bericht Cleronome's in der Handschrift Nr. 886 der k. k. Hofbibl.: *Nel tutto Impero e la contribuzione in tempo di guerra del Sursat* (Victualien-Lieferung), *quella detta Coinakcesi* (Kojun akdschesi, d. i. Hammelgeld) *che e la provision di carne; Torva akcesi* (Torba akdschesi, d. i. Sackgeld) *per l'orzo; Araba istirasi* (Wagenmiethe) *che serve per carri, cameli, buffali, muli; l'Asma churrek* (Asma kurek, d. i. Rudergeld) *per la munizione; Carik akcesi* (Tschadir akdschesi, d. i. Zeltgeld) *per far padiglioni, risarcir li vecchi, provveder pali, corde; Awarif questo per esser principale si pa-*

keinen anderen Abgaben als der Kopfsteuer zu belegen, welche in drey Classen getheilt, mit vier Ducaten für die höchste, zwey für die mittlere, einen für die unterste geregelt ward [a]. Diese Einrichtung hiess *Niſami dschedid*, d. i. die neue Ordnung [b], eine hundert Jahre später unter anderen Formen ins Leben erweckte Benennung, welche merkwürdig genug zuerst von Köprili den zu Gunsten der zu hart bedrängten Raja gemachten Verfügungen beygelegt ward. Um die Macht der Stelle des Grossweſirs zu ihrem vorigen Ansehen und Einflusse zu erheben, war er vorzüglich darauf bedacht, den der Weſire der Kuppel zu mindern, indem er dieselben nach und nach aus dem Diwan zu anderen einträglichen Stellen entfernte [c]. Mustafa Köprili, wiewohl einerseits strenger Moslim, war andererseits genug Staatsmann, um einzusehen, dass die schrankenlose Tyranney, unter welcher die Christen schmachteten, nothwendig den Verfall des Reiches herbeyführen müsse. Die Morlachen und Albaneser waren den Venezianern, die Clementiner und Servier dem Kaiser zugefallen. Politischer als sein Bruder Ahmed, welcher die Maina mit Festungen zwingen wollte, und alle die Grossweſire, seine Nachfolger, welche den Vorschlag, die Morea, wie die Moldau und Walachey christlichen Fürsten Statthaltern zu untergeben, von sich stiessen, ernannte er einen Mainoten, Liberius Geratschari, der sieben Jahre an die Galeere geschmiedet gewesen, auf dessen Vorschlag zum Beg der Maina, um ihn als solchen den Venezianern entgegen zu setzen [d]. Seine unumschränkte Machtvollkommenheit befestigte Köprili durch die Entfernung zuerst des Secretärs des Kiſlaraga und des Sultanslehrers, und dann des Kiſlaraga Mustafa selbst aus dem Serai, welche seine Massregeln hemmten. Nach

---

ga ogni anno tanto in tempo di pace come di guerra, et e che ogni casa deve pagare per il terreno che e del prencipe, come patrone de Regno. Bl. 1088 sammt der Beschreibung des Lagers.

[a] Relaz. di Costantinopoli Cod. 887 p. 18. Raschid I. Bl. 170. Geschichte des Deſterdars. Berliner Bibl. Bl. 23. [b] Raschid I. Bl. 169 4. Z. v. u. [c] Voyages de la Motraye I. p. 359. [d] Cantemir Sol. II. §. 24. *Le nommé Prince de Maina ou des Mainottes à l'exemple des despotes de Valaquie et de Moldavie quoique revetu d'une moindre autorité.*

dem Tode der Walide war ein Chattscherif erschienen, welches befahl, dass der Kiaja Kadin, d. i. Obersthofmeisterinn, der Odaliken Einkünfte von Krongütern ausgeworfen werden sollten. Vergebens machte der Grossweſir wider solche unerhörte, und bey dem erschöpften Zustande der Finanzen doppelt bedenkliche Neuerung Vorstellungen; er musste ihr durchaus fünfzehn Beutel anweisen. Als Köprili auf des Sultanslehrers Arab Abdulwehab Entfernung nach Medina antrug, blieben die ersten hierüber erstatteten Vorträge ebenfalls durch des Kiſlaraga Einfluss unerledigt [a], und schon fühlte der Grossweſir den Grund, auf dem er stand, nicht mehr sicher, als er dem Kiſlaraga, der ihn stürzen wollte, durch schnelle Berufung eines Staatsrathes zuvorkam, dessen Ausschlag die nothwendige Absetzung des Kiſlaraga, welche dieser durch die ihm an die Hand gegebene Bitte um Entlassung milderte. Seines vorigen Secretärs, Ssari Mohammed Efendi, Vermögen wurde eingezogen [b]. Zum Nachfolger des Kiſlaraga wurde durch Köprili sein Schützling Lala Ahmed eingesetzt, der aber bald hernach, und wie der Verfasser der Biographien der Kiſlaraga meldet, aus Leid über den Tod seines vorigen Herrn, Sultan Suleiman's II., starb [c]. Von zwey Vorfahren Grossweſiren, deren Rückkehr zur höchsten Würde vielleicht zu befürchten gewesen wäre, war Mustafapascha von Rodosto (der Janitscharenaga vor Wien) in seinem Verbannungsorte Malghara natürlichen Todes gestorben [d]; der nach Rhodos verwiesene vormahlige Grossweſir Ismailpascha aber ward auf Klage der Erben des von demselben ungerechter Weise hingerichteten Beglerbegs von Rumili, Seinulaabidinpascha, nach gesetzlichem Ausspruche der Wiedervergeltung des Blutrechtes hingerichtet [e]. Der Mufti Debbaghſade (der Gärberssohn) wurde, weil er die Ulema mit allerley Gerüchten in Unruhe setzte [a], der Vorsteher der Emire, Nefsſade, ohne scheinbare Ursache abgesetzt, und der Scheich Osman Efendi vom Pferdemarkt, welcher grossen Anhang unter dem Pöbel sammelte, nach Famagusta verbannt [b], wo er bald hernach starb [c]. Den durch den Scheich von Mekka (einen ehemahligen vertrauten Gesellschafter des Sultans) eingesendeten Klagen der Armen von Mekka und Medina, dass sie an den jährlichen, auf die Wakfe von Aegypten angewiesenen Kornlieferungen verkürzt würden [d], wurde, da nicht daran zu denken war, dass die Janitscharen und Aſaben, welche die Verwalter dieser Wakfe, den geforderten Rückstand herausgeben würden, dadurch abgeholfen, dass die Ergänzung den Begen und anderen reichen Einwohnern Kairo's aufgetragen ward. Der Rotten-Oberste Tokmak (ehemahls Oberst von Freywilligen) [e] wurde nach gesetzlich bewiesenen Schändlichkeiten [f], der Beglerbeg von Adana, Charmusch Mohammedpascha, offenbarer Ungerechtigkeiten willen hingerichtet, und bald darauf auch der schon losgelassene Secretär des Kiſlaraga, Ssari Mohammed, an der Moschee der drey Gallerien zu Adrianopel aufgehenkt [g]; der Serasker Mahmudpascha, welcher im Feldzuge zu Uskub sich untüchtig bewiesen, der Weſirsstelle entsetzt, um fünfhundert Beutel gestraft, und mit fünfhundert täglichen Aspern in die Ruhe gesetzt. Der Defterdar Jusuf wurde abgesetzt, und sein Nachfolger war Ismail, welcher Musterung der kaiserlichen Küche, des Marstalles und anderer Hofämter, bey denen er über fünfhundert Beutel jährlichen Einkommens abschnitt, und auch durch Verminderung anderer Besoldungen jährlich zehntausend Beutel in Ersparung brachte [h]. Die Tabaksteuer, welche bisher an der Mauth nur unter der Hand der Verkäufer mit zwölf Aspern, der Käufer mit acht vom Hundert erlegte, wurde jetzt in eine öffentliche Pacht zu jährlichen fünf und fünfzig Lasten Aspern verwandelt [a]. Solche Massregeln waren um so dringender, als die Finanzen durch die Ueberschwemmung des Kupfergeldes in der grössten Verlegenheit. Gold und Silber war gar nicht mehr zu sehen, und wiewohl ein Befehl erlassen worden war, dass die Zahlungen an den Schatz zu drey Drittheilen, in Gold, Silber und Kupfer, entrichtet werden sollten, so war diess doch nicht zu erzwingen. Ausserdem waren von Albanien her viele schlechte Kupfermünzen eingeführt, so dass sich ein vollkommener Unterschied zwischen gutem und schlechtem Gelde ergab, und bey dem Abschlusse von Kauf und Verkauf jedesmahl die Frage: ob der Kaufschilling in Kupfer- oder Silbermünze zu zahlen sey? festgesetzt ward [b]. Da in dem gewöhnlichen Münzlaufe der Piaster zu hundert zwanzig Aspern, der Ducaten Scherif zu zweyhundert siebzig, und der Jaldif zu dreyhundert Aspern ging, wurde befohlen, dass in den vom Schatze zu machenden Zahlungen der erste zu hundert sechzig, der zweyte zu dreyhundert sechzig, der dritte zu vierhundert, und der Para statt zu drey zu vier Aspern angenommen werden müsse [c]. Das überflüssige Silbergeschirr des Serai wurde in die Münze gegeben, Becken, Kannen, Tische, Hängleuchter, und andere von europäischen Bothschaftern dargebrachte Geschenke. Der Grosswefir, von dem die Massregel herrührte, machte dieselbe noch wirksamer durch sein Beyspiel, indem er sein Silber in die Münze gab, und sich nur verzinnten Kupfergeschirres bediente [d].

---

[a] Reschid I. Bl. 162. Geschichte des Defterdars und Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nro. XXVII. [b] Diese i. J. 1690 unter S. Suleiman Statt gefundene Absetzung des Kiſlaraga setzt Cantemir mit ganz gewissenloser Versetzung von Zeit und Ort in die Regierung S. Ahmed's II., und füllt sechs Abschnitte (VII–XII) mit selbst erfundenen Reden an. [c] Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nro. XXVIII. [d] Reschid I. Bl. 161. [e] Derselbe Bl. 163.

---

[a] Raschid I. Bl. 163. [b] Derselbe Bl. 164 1. Z. [c] Derselbe Bl. 169. [d] Die Wakfe *Deschischei kebir, Mohammedije, Chassikiei atik.* Raschid I. Bl. 162. Die Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 184. [e] *Sertscheschme.* [f] Raschid I. Bl. 161. [g] Derselbe Bl. 163. [h] Derselbe Bl. 164. Gesch. des Defterdars.

Siegreicher Feldzug in Servien und Siebenbürgen. Unruhen in Aegypten und Cypern.

Feuer, Orkan und Erdbeben gingen dem Auszuge Köprili Mustafa's ins Feld, voraus. Die ganze Vorstadt Ejub war bis auf die Moschee, und selbst ein Theil derselben abgebrannt [e]. Achtzehn Tage darnach peitschte ein gewaltiger Sturm die Schiffe im Canale und im Hafen von Constantinopel mit solcher Gewalt gegen einander, dass binnen einer Stunde fünfhundert Menschen ertranken [f]. Endlich bebte einen Monath hernach die

9. *Schaaban* 1101.
18. May 1690.
27. *Schaaban* 1101.
5. Jun. 1690.

---

[a] Raschid I. Bl. 170. Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 24. [b] Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 25 u. 26. [c] Raschid I. Bl. 169. [d] Voyages de la Motraye I. p. 358. [e] Raschid I. Bl. 163. [f] Eben da.

Erde so stark, dass mehrere Kuppeln an der Moschee des Eroberers, und mit einem Theile der Stadtmauern das Kanonenthor, durch welches Mohammed die Stadt eroberte, einstürzte [a]; üble Wahrzeichen, welche vor der Hand durch den Fall Kanischa's [b] in Erfüllung gingen. Anfangs August standen die Rossschweife des Grossweſirs vor Schehrköi oder Pirot, nachdem Schenkendorf von Dragoman, dem äussersten, von den kaiserlichen Waffen besetzten Posten, nach zweytägiger tapferer Vertheidigung abgezogen war [c]. Veterani und der Markgraf von Baden vermochten Nissa wider den Grossweſir nicht zu entsetzen, indem ihre Gegenwart dringend in Siebenbürgen gefordert ward, wo Tököli durch den Törzburger Pass eingefallen, den General Heister gänzlich geschlagen, denselben sammt dem Marchese Doria † und achtzehn Officieren gefangen, zwey und zwanzig Fahnen erobert hatte; die Generale Nouhfern, Balatschan, Telecky waren gefallen; der letzte stellte sich an die Spitze eines deutschen Geschwaders, und fiel fechtend unter den Deutschen [d]. Balatschan's Kopf liess Constantin Brancovan, der Fürst der Walachey, dem er ehemahls gedient, vor seinem Zelte auf einen Spiess aufstecken, den Leichnam Telecki's sandte er der Gräfinn, seiner Gemahlinn, zur Beerdigung. An die Stelle des gefallenen Serdars Tscherkes Ahmed trat Fündük Mohammed. Tököli ward durch sultanisches Diplom [e] zum Fürsten Siebenbürgen's erklärt; er und Brancovan und der Chan der Tataren mit Ehrenpelzen für den Sieg bey Zernescht bekleidet [f]. Nach dreywochentlicher Belagerung ergab sich Nissa gegen freyen Abzug der Besatzung [g]. Hierauf wurde Semendra nach

4. *Schewwal* 1101.
11. Jul. 1690.

21. Aug. 1690.

8. Sept. 1690.

---

[a] Raschid I. Bl. 163. [b] Der umständliche Bericht in der neu eröffneten ottoman. Pforte S. 526—532, in Feigius, Boethius, Bizozeri, Contarini; ausser in Wagner auch in Feigius die aufgefangenen Briefe der Besatzung von Kanischa S. 624 u. 625. [c] Des Grafen Veterani Feldzüge. Dresden 1788. S. 94 eine treffliche Quelle für die Geschichte dieses Feldzuges, und auch des früheren in der Gegend von Uskub, welche er die Marmarosch nennt S. 71; dann das Tagebuch des Grafen von Trautmannsdorf, des zweyten Befehlshabers unter Veterani, auf der kaiserlichen Hofbibl. unter den Schwandtnerischen Handschriften 1313, den ganzen Marsch aus der Walachey vom Timochau bis an die Donau und Morava. [d] Trautmannsdorfisches Tagebuch Bl. 135 Engel's Gesch. der Walachey S. 341 irrig *Hauder*. [e] *Actinamelli* bey Engel's Gesch. der Walachey S. 341, soll *Ahdnameli* heissen. [f] Eben da S. 343. [g] Feigius S. 682. Raschid I. Bl. 165.

viertägiger Berennung mit Sturm genommen vom Statthalter Haleb's, Chalil, und die Palanke Kubelitsch [a] an der Morava durch den Statthalter von Diarbekr, Kemankesch Ahmedpascha; dieser mit dem Tatarchan und dem Beglerbeg von Nicomedien, Ka[illegible]na Mustafa, rannte mit dem Vortrab voraus nach Belgrad, wo der Gross- 27. Sept. 1690.
weſir auf dem Hügel Abaſa's lagerte. Die drey Arme der Belagerung waren: von der Donauseite der Beglerbeg von Siwas und Anatoli, mit ihren Truppen und den ägyptischen, dem Sagardschibaschi und den freywilligen Silihdaren; von der Seite der Sava die Statthalter von Haleb und Rumili mit den Dschebedschi und freywilligen Sipahi; von Seite des Pferdemarktes der Aga und Kiaja der Janitscharen mit ihrer Mannschaft. Am zwölften Tage der Belagerung fiel vom Arme Chalilpascha's eine Bombe ins Pulvermagazin, welches mit ungeheurem Ruine aufflog. Alles ergriff die Flucht, aber zu spät; kaum sechshundert retteten sich auf der Donau. Die osmanische Reichsgeschichte gibt ihren Verlust auf fünftausend Mann an, und schätzt den des Feindes auf's doppelte und dreyfache [b]. Der ehemahlige Bostandschi Huseinpascha und Kemankesch Ahmedpascha wurden zur Huth von Belgrad zurückgelassen; der Statthalter von Bosnien, Huseinpascha, versuchte vergeblich die Eroberung von Essek [c]. Der Grossweſir, nachdem er noch der Eroberung der mit Schanzen vor Belgrad vertheidigten Donauinsel beygewohnt, kehrte nach Constantinopel zurück, wo er schon zu Siliwri von den 20. *Rebiul-ewwel* 1102.
Ulema, die ihm entgegen gekommen, feyerlich bewill- 22. Dec. 1690.
kommt, als Sieger einzog, und dem Sultan die heilige Fahne übergab, unter deren Schatten er in diesem Feldzuge Nissa, Widin, Semendra, Belgrad wieder dem osmanischen Reiche einverleibt, und das kaiserliche Heer von dem Ursprunge der Morava und Nissa bis über die Donau und Sava zurückgejagt [d]. In Bosnien

---

[a] In der neu eröffneten ottom. Pforte II. S. 540 *Ralitsch*. [b] Raschid I. Bl. 166. Dass der kais. Verlust ungeheuer gewesen, erhellet aus dem Berichte Apremont's in der neu eröffneten ottoman. Pforte S. 543. [c] Raschid I. Bl. 166, und die Geschichte auf der Berliner Bibl. sehr umständlich, indem die Belagerung Belgrad's dort 7 Blätter (15—22) füllt. [d] Im Inscha des Reis Efendi *Rami* zwey Berichtschreiben des Grossweſirs Mustafa Köprili

hatten während dieses Feldzuges gegenseitige Streifereyen und Ueberrumpelungen Statt. Der kaiserliche Befehlshaber von Zrin und Novi überfiel mit zweytausend Kroaten Ostroviz, Ober- und Unter-Baduk, Buswich, und streifte bis nach Cremagna; Lessina wurde von den Kaiserlichen, Gradiska von den Türken überrumpelt; die Bewohner flüchteten; drey Franziskanern, vierzehn Gränzern wurde das Leben gebothen, wenn sie den Glauben verläugnen wollten. Die Franziskaner, vom Glaubenseifer und Heldenmuth Capistran's beseelt, liessen sich lieber spiessen, als dass sie abfielen; ihrem Beyspiele folgend, gaben die Gränzer ihre Köpfe als Martyrer hin [a]. Die Venezianer hatten in Dalmatien Caninno und Valona, und in Morea Malvasia erobert; doch hatten nach der Hand die Weſire von Rumili und Skutari mit den Sandschaken von Perserin und Dukagin einen Sieg erfochten, nach welchem sie dreytausend siebenhundert Gefangenen die Köpfe abschnitten [b]. Während dieses gegen den Kaiser so siegreichen Feldzuges hatten innere Unruhen so Aegypten, als Cypern umgekehrt. In Oberägypten hatte Ibn Wani gegen achttausend Mauren zusammengerottet, mit denen er das Land brandschatzte. Um die Zügel der Statthalterschaft in tüchtige Hände zu legen, wurden dieselben dem vormahligen Chaſinedar Alipascha übergeben [c]. Sein letzter Vorfahr, Firari Ahmedpascha, hatte die Moschee S. Moejjed's ausgebessert [d]. Seinem vorletzten Vorfahr, dem Weſir Silihdar Hasanpascha, wurde jetzt die Tochter S. Mohammed's, die Witwe des Günstlings Mustafapascha, angetraut, und derselbe seiner Braut zu Gefallen des Kriegsdienstes enthoben, doch musste er dafür hundert fünfzig Beutel dem Schatze bezahlen [e].

über die Siege dieses Feldzuges Nro. 304 u. 305. und Nro. 511, 512 u. 513 die Schreiben des Grossweſirs an den Chan (aus der Feder Haschim's), an den Kalgha und an Muradgirai während dieses Feldzuges; Nro. 518 wegen Verproviantirung von Camieniec; Nro. 520 (aus der Feder *Rami's*) bis 528 lauter Geschaftsschreiben an die Chane der Krim.

[a] Feigius Adlerschwung S. 708. Bizozeri II S. 34 nennt die Schlösser Novi, Costanizza, Jessenoviz, Dubiza, Gnozdansky, Pedaly, Goriko, aus denen die Streifer ausgingen. [b] Bizozeri II S. 116 und Raschid I. Bl. 167. Geschichte des Defterdars Bl. 214. [c] Raschid I. Bl. 170. [d] Die Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 183. [e] Raschid I. Bl. 169.

Von diesem Hasan hat die Geschichte einen schönen Zug der Dankbarkeit aufbewahrt, der um so mehr aufgezeichnet zu werden verdient, je seltener derley Züge in osmanischen Geschichtsquellen zu finden. Als ihm, dem Statthalter von Aegypten, durch den Kämmerer Musa der Befehl zugegangen war, das ganze Vermögen des mächtigen Kiſlaraga Jusuf nach der Entthronung Mohammed's IV. einzuziehen, verkaufte er aus Dankbarkeit gegen diesen seinen Gönner seine eigenen Sclaven und andere Habe, woraus neunhundert Beutel gelöset wurden, die er dem Kämmerer Fiscal als das Vermögen Jusuf's übergab; diesem wurde hernach die 1102. 1690. Stelle des Scheichs von Medina verliehen, eine für einen vorigen Kiſlaraga nicht unangemessene Stelle, indem der jemahlige Kiſlaraga zugleich der Verwalter der frommen Stiftungen von Mekka und Medina ist, und hinwider der jemahlige Scheich von Mekka und Medina, Scheichul-Harem, d. i. der Alte des Heiligthumes, betitelt wird, so dass der Kiſlaraga nur von einem Harem zum anderen, von dem Heiligthume der Frauen zu dem des Propheten übersetzt ward [a]. Auf Cypern hatten vor zehn Jahren sich die Janitscharen und Timarioten empört, zu deren Züchtigung Freng Mohammedbeg abgesandt worden war. Dieser, nachdem er die Rädelsführer gestraft, liess auf dem Markte von Nikosia eine Betheurung in Stein eingraben, dass, wenn sie sich wieder Gleiches zu Schulden kommen liessen, er fünfzigtausend Ducaten und dreyssig Köpfe an den kaiserlichen Steigbügel einzusenden versprochen habe. Nachdem vor fünf Jahren Freng Mohammed hingerichtet worden, bathen die Richter und vornehmsten Bewohner der Insel um die Vertilgung jener Inschrift, und erhielten dieselbe; bald darauf erschlugen sie ihren Statthalter Tscholak Mohammed [b]. Der Sandschak von Aidin, Halebli Ahmed, insgemein der Judensohn genannt, erhielt den Auftrag, als Statthalter die Rebellen zu züchtigen. Diese pflanzten die Kanonen auf den Wällen Nikosia's auf, und er sah kein anderes Mittel, sich in den

[a] Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nro. 25. [b] Raschid I. Bl. 159 l. Z.

Besitz seiner Residenz zu setzen, als den Bewohnern das Wasser und alle Zufuhr von Mehl abzuschneiden. Die Rädelsführer entflohen, wurden aber von Aufsehern, die in allen Häfen der Insel angestellt waren, ergriffen, und zu verdienter Todesstrafe eingeliefert. Die Einwohner, stets unruhigen Geistes, mit der hergestellten Ruhe nicht zufrieden, klagten nun heimlich den Statthalter zu Constantinopel an; er wurde abgesetzt und hingerichtet, was er, wenn nicht als Statthalter von Cypern, doch schon früher durch vieles Blut, das er als Steuereintreiber von Aidin vergossen, verdient hatte [a]. Sieben Ulema, darunter der Imam des Sultans, welche sich des Grossweſirs Ungnade durch politische Umtriebe zugezogen, wurden nach Cypern verbannt [b].

Sultan Suleiman's II. Tod. Ahmed's II. Thronfolge. Köprili fällt zu Slankamen. 10. May 1691.

Anfangs May übernahm Köprili Mustafa zu Constantinopel die heilige Fahne als Serasker. Wegen seiner triefenden Augen wurden vierzig Tage lang die Geschäfte der inneren Verwaltung [c] vom Tschauschbaschi und den beyden Bittschriftmeistern versehen. Es war beliebt worden, dass der Sultan zu Constantinopel verbleibe, allein eine überhand nehmende Wassersucht des Sultans, welche baldige Thronveränderung befürchten liess, bewog den Staatsrath zum Beschlusse, dass der Sultan nach Adrianopel ziehen müsse. Er stieg dort in dem Serai ab, der Grossweſir lagerte mit dem Heere im Thale des Serai [d]. Der Grossweſir war schon von Adrianopel aufgebrochen [e], als Sultan Suleiman II. starb, und seinem Bruder, Sultan Ahmed, dem Zweyten dieses Nahmens, nach dem gewöhnlichen Ceremoniele gehuldiget

26. Ramaſan 1102. 23. Jun. 1691.

---

[a] Raschid I Bl. 171. Defterdar Bl. 222 u. 223. [b] Ibrahim Efendi, der Imam des Sultans, sein Schwager, der Muderris Hasan, der Molla Schaabanſade Mohammed, Tewkiiſade Mohammed, der vormahlige Richter Constantinopel's, Mirſa Mustafa Efendi. Raschid I Bl. 171. Geschichte des Defterdars Bl. 225. *Il Kislaraga lo fecero strangolare con un silentio perche s'intendeva colli Ulema* Rel. di Costant. [c] Raschid I. Bl. 170. Geschichte des Defterdars Bl. 224. Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 27. [d] *Serai owasi.* Raschid I. Bl. 171. Raschid sagt ausdrücklich, dass der Sultan im Serai zu Adrianopel abgestiegen. Cantemir, dessen Geschichte auch hier noch voll Verfälschung, lässt den Sultan zu Constantinopel sterben. Soliman §. 61. [e] Rel. di Costant. 23 Maggio 1691. Cod. 588 p. 53. *All' improviso arrivo il G. S. s'e risolto d'andar insieme fin Adrianopoli se bene indisposto, menò seco gli suoi fratelli e nipoti; e partita l'armata navale consistente in 26 Galere et 12 vaselli di guerra, havendo altre 15 galere Beilere fuori delli Dardanelli con 6 vasseli di guerra, che in tutto l'armata turchesca consiste in 41 Galere et 18 vaselli fuor delli vaselli Algerini.*

ward. Der Leichnam Suleiman's ward in dem Grabdome des Gesetzgebers bestattet [a]. Die Säbelumgürtung, die sonst zu Constantinopel in der Moschee Ejub Statt findet, wurde zu Adrianopel in der alten Moschee mit dem üblichen Gepränge vorgenommen [b]. Ahmed kündigte sich als einen musikliebenden Herrscher an, von dichterischem Geiste, aber schwermüthig und bigott [c]. *17. Schewwal 1102. 14. Jul. 1691.* Sobald das neue Reichssiegel mit des neuen Sultans Nahmenszug zu Constantinopel gestochen war, wurde dasselbe mit dem Handschreiben des Sultans, welches den Grosswefir in seiner Würde bestätigte, demselben nach Sofia gesandt [d]. Die Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung und die Fermane zur Erneuerung aller Diplome auf den Nahmen des neuen Sultans ergingen ins ganze Reich; der Leibarzt des vorigen Sultans, Hajatifade, wurde abgesetzt, und in die sieben Thürme gesperrt, weil er den Sultan zu ängstlich gehalten, ja ihm sogar destillirtes Wasser untersagt [e] habe, welches, meinte man, in der Wassersucht heilsam gewesen seyn müsste, während wahrscheinlich der unmässige Gebrauch gebrannter Wasser sie herbeygeführt hatte. Der Geheimschreiber des vorigen Sultans, der Schönschreiber Tscherkes Osman, trat als Wefir Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels und Verlobter der Sultaninn Ummi, S. Mohammed's IV. Tochter, aus dem Serai [f]. Der Waffenträger [g], Steigbügelhalter [h], Träger des Turbans [i], erste Kammerdiener [k] und die vertrauten Gesellschafter des letzten Sultans, traten als Kämmerer oder mit anderen Bestallungen aus [l]. Einen Monath nach des Sultans Tode stand der Grosswefir mit dem Heere zu

---

[a] Gesch. des Defterdars Bl. 226. Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 28, und Mouradjea d'Ohsson II. p. 512. Der Reichshistoriograph Raschid, der sonst gewöhnlich ein blosser Abschreiber der Geschichte des Defterdars, ganz irrig in der Moschee der Walide I. Bl. 172. [b] Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 29. [c] *Questo moderno Sultano* (Ahmet II.) *e un vero poeta, che s'e diletato alla lingua persiana, e a cantare alla persiana, sona il Ciuur (una spesie di Colassone), stimato appresso li Turchi.* Rel. di Costantinopoli Cod. 884, p. 880. [d] Cantemir lässt ganz unverantwortlicher Weise den Grosswefir nach Ahmed's Thronbesteigung von Adrianopel aufbrechen, während er dieselbe erst in Sofia erfuhr, und verlegt hieher, was noch unter Suleiman geschah. [e] Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 29. [f] Die Vermählung in Raschid I. Bl. 194. [g] *Silihdar.* [h] *Rikiabdar.* [i] *Dulbendar.* [k] *Tschokadar.* [l] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 29.

Belgrad, wo er Brücken über die Sava schlug, und dem kaiserlichen Heere, welches von Peterwardein heruntermarschirte, auf dem rechten Ufer der Donau entgegenzog. 19. Aug. 1691. Am neunzehnten August [a] standen sich die beyden Heere gegenüber bey Slankamen. Der Grosswesir berieth sich mit seinen Kriegsobersten, ob der Feind anzugreifen, oder noch länger zu warten. Der Kulkiaja Eginli Mohammed, der Janitscharenaga, der alte Wesir Kodscha Chalil stimmten für den Verzug. „Ich habe „dich," sagte der Grosswesir zum alten Chalil, „als einen Menschen, und nicht als Phantom eingeladen" [b]. Chalil nahm seinen Bart in die Hand, und entgegnete: „Ich habe nicht mehr Leben als ein Schaf, ob ich heu„te oder morgen sterbe, ist gleich, aber ich möchte mich „nicht dabey befinden, wo des Reiches Schmach und „Verderben." Führt die Kanonen vor. befahl Köprili, er selbst an der Spitze der Sipahi aus den Verschanzungen wider die der Feinde anrückend. Rauch, der in der Entfernung an der Donau aufstieg, verkündete, dass die Donauflotten handgemein, dort erfochten die Osmanen einen Sieg über die Kaiserlichen, während sie hier geschlagen wurden [c]. Kemankesch Ahmedpascha rennt mit sechstausend Turkmanen und Kurden zu Pferd unter lautem Allahgeschrey an. „Bravo!" schrie Kemankesch, „schon warten euerer die Huris" [d]! Aber auf das erste Gewehrfeuer kehrten sie um; zum zweyten Mahle griffen sie an, und wurden zurückgeschlagen; der Feind dringt heran auf die heilige Fahne. Ismail, der Pascha von Karaman, stürzt sich blindlings mit den Seinigen in die feindlichen Verhaue. „Was ist zu thun," fragte der Grosswesir den Muteferrikabaschi und Kiaja der Silihdare. „Es bleibt uns nichts übrig, als mit blan„kem Säbel anzugreifen," war die Antwort. Köprili wirft eine schwarze Jacke um, sagt im Nahmen Gottes, und stürzt sich, mit dem Säbel in der Hand, vorwärts; die Gediklü, die Silihdare ihm nach. Es war unmöglich, den Verhau zu durchdringen. Eine Flintenkugel streckt den Grossweſir darnieder [†]. Statt den Fall desselben zu verhehlen, schrie denselben der Kiaja Mustafa Efendi laut aus. Man suchte einen Weſir, demselben die heilige Fahne zu übergeben; Ismailpascha von Karaman hatte dieselbe schon in der Hand, als ihm der Kiaja der Janitscharen, Deli Ibrahim, diese Ehre streitig machte, und der alte Chalilpascha dieselbe übernahm [a]. Nun ward die Niederlage vollkommen, der glänzendste Sieg des Markgrafen Ludwig von Baden [b] entschieden, blutig von beyden Seiten erkauft [c]. Der General Herzog Christian von Holstein, die Obersten, Grafen Kaunitz, Bouquoi, die Oberstlieutenante, Grafen Pöttingen und Starhemberg, waren unter den Todten des kaiserlichen Heeres; unter denen des osmanischen nebst dem Grossweſir der Beglerbeg Ibrahimpascha, der Aga der Janitscharen, Ssafer, der Lagerrichter; unter den Verwundeten der Defterdar Ismailpascha und der Kulkiaja. In keiner Schlacht waren auf einmahl so viele Leben erledigt [d]. Das ganze Lager die Beute der Sieger, doch keine überreiche; die vier und fünfzig Geldkisten waren nur mit Kupfergeld gefüllt, zwanzig Kisten mit Ehrenkleidern, hundert Stücke Tuch und hundert fünfzig Kanonen; Köprili's Leichnam ward nicht gefunden [e]. Mit dem Rufe des Heiligen vereinte er den Ruhm des Martyrs. Das schönste Lob, welches ihm die osmanischen Geschichten ertheilen, ist, dass er nie ein Verbrechen begangen, nie ein überflüssiges Wort gesprochen [f]. Der Beynahme, mit welchem ihn die Geschichte ehrt, ist der des *Tugendhaften* [g]. Eines Tages besuchten ihn drey abgesetzte Oberstlandrichter, die er, ohne ihnen ein einziges Wort gesagt zu haben, entliess; der Bittschriftmeister Nigahi Efendi sagte ihm: „Gnädiger Herr, ihr „hättet ihnen doch etwas sagen sollen.“ — „Ich bin kein „Gleiſsner,“ antwortete Köprili. Auf dem Marsche ging er meistens zu Fuss, und liebte die Heermusik nicht, nie brach er vor Sonnenuntergang auf; im Lager wie im Frieden stets mit Lesen beschäftigt, dem Luxus feind, einfach gekleidet mit kleinem Kopfbunde, in grünem Gränzerpelze, mit Zobel ausgeschlagen [a]; kein Feldherr, aber ein ausgezeichneter Staatsmann, kein machiavellischer drängender, wie sein Vater, kein ins Joch zwängender, wie sein Bruder Ahmed; der erste Grossweſir, welcher unter dem Nahmen: *Neue Einrichtung* (Niſami dschedid), minderen Druck der christlichen Unterthanen bezweckte; der erste, welcher in seinen Finanzmassregeln von dem Grundsatze ausging, dass Kauf und Verkauf frey, und durch keine Satzung beengt seyn müsse. Auf den wohlgemeinten Rath, Satzung einzuführen, antwortete er: „Der Koran enthält „nichts von Satzung; Kauf und Verkauf muss der Willkühr beyder Theile überlassen bleiben“ [b].

---

[a] In Raschid ist das Datum dieser Schlacht ganz falsch der 26. Silkide, welches der 21. nicht der 19. August. [b] Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 30. [c] Eben da Bl. 31. Raschid I. Bl. 174. [d] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 32 3. Z.

---

[a] Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 33. [b] *Prinz Louis* ist in Raschid I. Bl. 173, Z. 20 in *Birbischlü* verstümmelt. [c] Die kaiserlichen Bulletins geben ihren Verlust auf 5—6000, das türkische in der Gesch. auf der Berl. Bibl. l. Z. auf 28,000 an. [d] Gesch. auf der Berl. Bibl Bl. 33. [e] Eben da. [f] Eben da. [g] *Faſil*, auch der *Vortreffliche*. Raschid I. Bl. 177.

Des Grossweſirs Ali, des Wagners, Veränderungen und Hinrichtungen. Der Scherif von Mekka, der Mufti, der Chan der Krim, der Kiſlaraga, endlich der Grossweſir selbst abgesetzt.

Nach der Schlacht von Slankamen und dem Tode des Grossweſirs hatten die Weſire und Emire den Oberbefehl dem alten Chalilpascha von Haleb übertragen, aber der Sultan ernannte zum Grossweſir den ihm näher stehenden Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels, Ali, einen Menschen gemeiner Abkunft aus Ochri, welcher, als Mustafa Köprili Statthalter von Babataghi, durch denselben gehoben, hernach aus Mangel von Männern Janitscharenaga und Kaimakam geworden [c]. Auf des Mufti Feiſullah Vorstellung erging kaiserliches Handschreiben, welches dem Grossweſir sich eiligst ins Lager nach Belgrad zu begeben befahl. Im hierauf gehaltenen Staatsrathe meinte der Grossweſir, dass es räthlicher, für den Winter die heilige Fahne zurückkehren zu lassen. Der Oberstlandrichter Jahja, derselbe, welcher vormahls den Grossweſir Mustafapascha über die vierfache Eintheilung der Menschen belehrt, und daraus gefolgert hatte, dass die Ulema nicht ins Feld ziehen dürfen, bestand jetzt im Staatsrathe auf der dringenden Nothwendigkeit, dass sich der Grosswefir sogleich nach Belgrad begebe. „Nun," sagte der Grosswefir, „weil ihr's so nothwendig findet, wollen wir die „Anstalten zur Reise machen." Hierauf wurde der Oberstlandrichter seiner Stelle entsetzt, und der Grosswefir blieb [a]. Der alte Chalil wurde unterdessen zum Serdar, Eginli Mohammed zum Aga der Janitscharen, und der Bostandschibaschi von Adrianopel als Inquisitor der Räuber ernannt, welche nach der Auflösung des flüchtigen Heeres in grossen Banden, wie sie das Lager verlassen hatten, die Strassen unsicher machten, und deren Hauptnest zu Dewebaghirdan, zwischen Belgrad und Nissa. Hier wurden sie vom Bostandschibaschi und dem Albaneser Mahmudbegoghli erschlagen. Zu Silistra und am Balkan wurde der Landsturm aufgebothen, weil der König von Pohlen, welcher Camieniec berennte, den General Gallewski [b] auf einen Streifzug gegen Isakdschi ausgesandt. Kahremanpascha von Camieniec schlug die Berenner der Festung zurück. Lippa, welches die Kaiserlichen belagerten, wurde vom Statthalter Temeswar's, Topal Huseinpascha, entsetzt [c]; die heilige Fahne wurde durch den Janitscharenaga von Belgrad nach Adrianopel zurückgebracht. Unter den Hinrichtungen und Veränderungen, welche immer die Folge des Grosswefirswechsels [d], die wichtigsten folgende: Der Kiaja des vorigen Grosswefirs Mustafa Köprili wurde aus dem Grunde, dass er durch Verlautbarung des Todes des Grosswefirs die Ursache des Verlustes der Schlacht von Slankamen gewesen, hingerichtet [e]. Die drey Wefire: Kemankesch Ahmed, Deli Omer und Junalpascha, welchen ebenfalls Schuld an dem Verluste der Schlacht gegeben ward, wurden alle drey vor dem Thore des Serai zu Adrianopel geköpft [f]; desgleichen der Probiermeister der Münze, Mustafaaga, ein Renegate, bloss seines Reichthums willen [g], dessen Be-

---

[a] Gesch. auf der Berl. Bibl Bl 34. [b] *Narch kitabde jokdür bei u schira riſai tarafein ile olmalidir.* Raschid I. Bl. 170. [c] Osmanſade Efendi's Geschichte der Grossweſire. *Ali Pacha, créature ou plûtot Conseiller de feu Cara Mustapha dont il avoit toutes les mauvaises qualités.* Voyages de la Motraye I. p. 359.

18. *Rebiul-ewwel* 1103
9. Dec. 1691

---

[a] Raschid I. Bl. 174. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 35.

[b] *Altschka* nennt ihn Raschid I. Bl. 175.

[c] Raschid eben da.

[d] In der Gesch. der Berliner Bibl. Bl. 35 u. 36.

[e] Raschid I. Bl. 175. Gesch. des Defterdars Bl. 233.

[f] Raschid I. Bl. 178 1. Z.

[g] Derselbe Bl. 176 vorl. Z. sagt es ausdrücklich.

trag achthundert Beutel Silbergeldes, zweyhundert Beutel Goldes und viele Edelsteine. Der Janitscharenaga Mohammed Eginlí, welchem der neue Grossweſir schon lange aufsässig, wurde abgesetzt, und in einem Ochsenwagen nach der Residenz abgeführt. Die Einpackung der Verurtheilten in Wagen war des Grossweſirs beliebtes Vorspiel von Verbannungen oder Hinrichtungen, und das Volk gab ihm daher den Nahmen Arabadschi, d. i. des Wagentreibers [a] oder Wagners, welcher ihm in der Geschichte geblieben. Eginlj Mohammed entkam auf dem Wege, ward aber zu Constantinopel, als er zu Schiffe nach Skutari übersetzen wollte, ergriffen, und zum Kaimakam Amudschaſade Husein gebracht; dieser erstattete Bericht nach Adrianopel, bath aber unter einem um die Schonung des Lebens Eginli Mohammed's. Dreymahl wurde der Todesbefehl wiederhohlt, und dreymahl bath der Kaimakam für den Verurtheilten; endlich musste er doch hingerichtet werden, und der Kaimakam wurde der Zögerung halber abgesetzt, und zur Huth der Dardanellen bestimmt [b]. Aus Damaskus sandte der neue Statthalter, Gurdschi Mohammedpascha, die Köpfe von neun Rädelsführern der Unruhen ein, welche unter der Statthalterschaft seiner beyden Vorfahren [c] unbestraft geblieben waren; der des Statthalters von Bassra, des ehemahligen Defterdars Husein, fiel bloss seines Reichthumes willen [d]. Zu Mekka war vor fünf Jahren durch des Scherifs Ahmed Ben Seid Tod sein Neffe, der Scherif Said, Sohn des Scherifs Saad [e], mit allgemeiner Uebereinstimmung als des heiligen Hauses Vorstand gewählt worden, bis zur Bestätigung desselben von Seite der Pforte; allein der Beg von Dschidda, Mohammed Ebn Schewarib, d. i. der Vater der Schnurbärte, durch einige tausend Ducaten bestochen, ernannte den Ahmed Ben Ghalib zum Scherif, und erwirkte von Köprili Mustafa die Bestätigung desselben; allein ehe die Bestätigung ankam, war Ahmed Ghalib, nachdem er zu Mekka das Unterste zu Oberst gekehrt, nach Jemen entflohen, und auf den vom Statthalter Aegypten's hierüber an die Pforte erstatteten Bericht, war Muhsin zum Scherif ernannt worden. Wider diesen zog nun der Scherif Said [a], der vormahlige Kaimakam der Scherifenwürde, und der Scherif Jahja, welcher in diesem Jahre Emirol-hadsch, d. i. der Führer der Pilgerkarawane, war nicht im Stande, die Sicherheit derselben zu verbürgen; unter der Bedingniss, dass Said dieselbe erhalten werde, wurde ihm von der Pforte jetzt die Würde des Scherifs sammt dem Titel eines Weſirs bestätiget. Die von Mustafa Köprili nach Cypern und Chios verbannten Ulema erhielten die Erlaubniss der Rückkehr [b], dafür wurde aber der Mufti Feifullah, welcher dem Grossweſir zuwider, abgesetzt, und der Ehrensitz des Fetwa zum zweyten Mahle dem ehemahligen Mufti Ali zugewendet. Die Verbannung Feifullah's nach Tenedos ward auf seines Nachfolgers Bitte in die Erlaubniss, in seinem Landhause [c] am Bosporos bleiben zu dürfen, gemildert [d]. Der neue Mufti starb nach vierzig Tagen, und Feifullah, der Sohn Ebu Said's, nahm zum zweyten Mahle vom Polster des Fetwa Besitz [e]. Der Chan der Krim, Seadetgirai, wurde vom Polster der Chanschaft abgesetzt, weil ihm Lauigkeit in den Einfällen gegen Pohlen, und vorzüglich die Abwesenheit zu Slankamen als Schuld aufgebürdet ward. Zuerst im Dorfe Tschaghifghan bey Janboli einquartiert [f], wurde er nach Rhodos verwiesen, wo er bald hernach starb, ein jähzorniger und im Zorne grausamer Herr [g]. Zu seinem Nachfolger wurde Ssafagirai,

---

[a] Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire. [b] Raschid I. Bl. 177. [c] Hamſapascha und Sealt Ahmedpascha. Raschid I. Bl. 176. [d] Eben da. [e] Said B. Saad bey Raschid. Im Inscha der Staatsschreiben lauten die Schreiben dieses Jahres an Saad B. Said Nro. 3. Zwanzig Schreiben des Grossweſirs an den Scherif Saad und seinen Bruder Seid Ahmed, sind die ersten zwanzig der grossen Briefsammlung, welche 700, zur Zeit der Staatssecretärschaft Rami's erlassene Schreiben des Grossweſirs enthält.

---

[a] Reschid I. Bl. 177. Zu Ende des Abschnittes ist der Nahme Seid in *Saad* verdruckt, auf derselben Seite v. Z. 17 steht Said, der Sohn Saad's. [b] Reschid I. Bl. 176 a. Z. [c] In der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 40 statt *Beschiktasch* Fündukli. Der Verfasser sah, wie ihm der Grossweſir noch einen Sack Goldes in den Wagen legen liess. [d] Reschid I. Bl. 178. [e] Derselbe Bl. 179. [f] Geschichte der Krim Bl. 79. [g] Schreiben an Kör Ssafa Chan der Krim, im Inscha der Staatsschreiben Nro. 25. Schewwal 1102; Nro. 26. Redscheb 1103; Nro. 27. Dschemasiul-achir 1103; Nro. 28. detto; Beyspiele seiner Grausamkeit gibt der Verfasser der Geschichte der Krim, welcher ihn auf seinem Feldzuge begleitete, Bl. 34 u. 36.

der Sohn Ssafagirai's ernannt, welchem, weil er vierzig Tage nach seines Vaters Tode auf die Welt gekommen, der Oheim Behadirgirai den Nahmen des Vaters beygelegt [a], ein schmutziger Geizhals, der selbst mit Seife handelte und die Zigeunerkopfsteuer verkaufte [b]. Er wurde mit Zobelkalpak und Reiger, mit Zobelpelz und Köcher, mit Pferd und juwelirtem Sattel installirt. Ausser dem Köchergelde von achtzig Beuteln, was später Segbanenbeytrag genannt ward [c], erhielt er zweytausend Ducaten. Der Grossweſir, der so viele Aenderungen bewirkt hatte, fiel endlich in die dem Kiſlaraga Ismail gegrabene Grube [d]. Schon hatte er die Absetzung desselben bewirkt; schon war in derselben Audienz Neſir als neuer Kiſlaraga mit dem Zobelpelze, den der geschäftsvorsichtige Grossweſir zu diesem Behuſe in einem Sacke mitgebracht, bekleidet worden [e]; schon prahlte der Grossweſir zu Hause gegen seine Umgebung, dass er die alte schwarze Hure, welche sich in die Reichsgeschäfte mischen wollte, gestürzt [f]; schon stand der Wagen, welcher denselben aus dem Serai wegbringen sollte, vor der Thür, als an diesem Wagen des Grossweſirs Glück scheiterte. Der neue Kiſlaraga Neſir aus Ehrenkitzel darob entrüstet, dass sein Vorfahr in einem Ochsenwagen fortgeschafft werden sollte, was unerhört, machte dem Grossweſir Vorstellungen dawider, und als dieses nichts nützte, brachte er es durch die Chasseki, Beschützerinn des abgesetzten Kiſlaraga, beym Sultan dahin, dass dieser, aufgebracht über solche Verletzung der Hof- und Harems-Etikette, dem Grossweſir das Siegel abfordern [g], und
3. *Redscheb* 1103. 21. März 1692. ihn in denselben Wagen einpacken liess, in welchem der abgesetzte Kiſlaraga hätte fortgeschafft werden sollen. Er wurde nach Rhodos verbannt, sein Vermögen eingezogen, zwölfhundert Beutel an barem Gelde und Juwelen, dreyhundert Beutel der Werth seines Hau-

---

[a]) Sebessejar Bl. 130. [b]) Gesch. der Krim Bl. 40. Auf demselben Blatte ein Phänomen von vier Nebenmonden abgebildet, das Mustafa Köprili nicht lange vor der Schlacht von Slankamen sah. [c]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 43. [d]) Resmi's Biographien der Kiſlaraga Nro. XXIX. [e]) Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 41. [f]) Eben da Bl. 41. [g]) Eben da Bl. 42. Raschid I. Bl. 179. Geschichte des Defterdars.

ses. Zum Grossweſir wurde der Statthalter von Haleb, Hadschi Alipascha, ernannt [a], ein gutmüthiger und grossmüthiger Mann, welcher von dem eingezogenen Vermögen seines Vorfahrs nichts anrührte, dasselbe zur Schuldentilgung verwandte, und uneigennützig wie Mustafa Köprili sein Silbergeschirr in die Münze sandte [b].

Gesandtschaften. Friedensanwürfe. Grosswardein fällt. Die Veteranische Höhle.

Die Thronveränderung hatte neuen Umschwung diplomatischer Verhältnisse zur Folge. Es erschien ein persischer Bothschafter, Kelbi Ali, d. i. der Hund Ali's, mit einem Gefolge von dreyhundert Personen, um zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Drey Monathe lang wurde er täglich mit fünfhundert Piastern verköstiget [c]. Seine Geschenke: sechs und dreyssig Tassen und Becher aus Lazur, eine Kanne und Becken aus Porcellän, sieben und zwanzig persische Bogen, ein und dreyssig goldgestickte farbige Stoffe, neun gestickte, sieben und zwanzig Stücke Sammt, achtzehn persische Shawle, neun kaschmirische, neun Stücke Atlas, neun Stücke farbigen Kottun, vier und zwanzig reichen Zeuges, sechs und dreyssig Stück Damast, achtzehn Stück einfacher Kottun, acht und zwanzig Kopfbünde, neun Halstücher, neun Nadelpölster, achtzehn grosse und kleine persische Teppiche, ein siebenfärbiges Handtuch, fünf und vierzig Kamehle, fünf und fünfzig Stück Bergmumien, fünfhundert Blasen Moschus, fünfzig Bezoarsteine, ein juwelirter Säbel, ein juwelenbesetzter Schild, ein grosser Elephant [d]. Da der bisherige Reis Efendi, Ebubekr der Perser, durch den kunstreichen Styl der Gegenbeglaubigungsschreiben sich ganz besonders auszeichnete, wurde ihm die Kanzlerschaft vom neuen Grossweſir bestätigt [e]. Bey der Abschiedsaudienz des Bothschafters wurden demselben ausser dem Zobelpelze und reichgeziemirten Pferde fünftausend Piaster verehrt, zwanzigtausend unter sein Gefolge vertheilt [f]. Ein ganzes Jahr später traf der uſbegische Gesandte ein,

8. Dschem.-achir 1103. 20. Febr. 1692.

13. Ramaſan 1103. 29. May 1692.

---

[a] Raschid I. Bl. 179. [b] Voyages de la Motraye I. p. 360. [c] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 39. Raschid I. Bl. 178. Gesch. des Defterdars. [d] Die Aufzählung in der Geschichte auf der Berl. Bibl., wo noch 14 farbige *Putedari* und 36 *Derai*, zwey Arten von Stoffen. [e] Raschid I. Bl. 179. Das Schreiben selbst im Inscha der Staatsschreiben Nro. XXXII. und die Antwort Nro. XXXVI. [f] Raschid I. Bl. 186. Geschichte des Defterdars.

von Mohammed Behadir Chan [a]. Zu gleicher Zeit mit dem persischen Bothschafter kamen Sulfikar Efendi und Maurocordato, die nach der Thronbesteigung Suleiman's zur Kundgebung derselben und zur Friedensverhandlung geschickten Gesandten, unverrichteter Dinge zurück. Da ihre Vollmachten durch des Sultans Tod erloschen waren, und keine neuen erfolgten, waren sie endlich nach dreyjähriger Gewahr, in welcher sie zu Pottendorf, zu Wien auf der Landstrasse und zu Komorn gehalten worden, ohne Erfolg ihrer Sendung zurückgekommen [b]. Dennoch wurden dieses ganze Jahr hindurch mittelst der englischen und holländischen Bothschaften und anderer kaiserlichen an dieselben abgesandten Unterhändler Friedensvorschläge erneuert. An die Stelle des englischen, schon seit vier Jahren an der Pforte stehenden Bothschafters Trumball [c], war im verflossenen Jahre der Ritter Wilhelm Hussey als englischer Bothschafter an die Pforte abgegangen, um die Thronbesteigung Wilhelm's III. zu künden. Vergebens arbeitete der französische Bothschafter der Anerkennung des Prinzen von Oranien als König von England entgegen; die Türken, welche ihren vorletzten Sultan (Ibrahim) gleichzeitig wie die Engländer ihren König

---

[a] Das persische Beglaubigungsschreiben vom 14. Redscheb 1103 (1. April 1692) Nro. 38 und in der Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Rami Nro. 501 sammt drey Schreiben der Pforte an den Herrscher Chowaresm's, Chan der Usbegen, Mohammed Chan, Sohn Behadir's Enusch, nahmlich a) das Schreiben Sultan Ahmed's II. vom Redscheb 1104, als Anzeige des Todes Suleiman's II. und seiner Thronbesteigung Nro. 502; b) das Schreiben des Grosswefirs an denselben, als Gewährung des Gesuches, dass der drey Jahre später gekommene Bothschafter Elhadsch Abdullah die Pilgerreise nach Mekka unternehme, Nro 503; c) das Schreiben des Grosswefirs Mustafa an den Chan der Chane Chowaresm's, Nro. 504; d) das vom Grosswefir Mustafapascha wegen der Pilgerschaft des usbegischen Gesandten an den Scherif von Mekka erlassene Schreiben eben da Nro 400. Aus den bey der Gelegenheit der Thronbesteigung Ahmed's II. gewechselten Schreiben erhellet, dass das von Senkowski (Supplément a l'histoire générale des Huns S 105) gegebene dschagataische apokryph. In dem Inscha des Reis Efendi Rami S. 531. und 532 die Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Aegypten und Scherif von Mekka, wegen der Pilgerschaft des usbegischen Gesandten Abdul-Hamid. [b]) Die verschiedenen Schreiben, die sie an den Grafen Kinsky, an Collonia und Werdenberg schrieben, in der Gesch. Sulfikar's, und die Originalien zum Theil im Hausarchive, das letzte an Grafen Kinsky vom 8. Ramasan (24. May), womit die als Sammlung von Geschaftsaufsätzen sehr schätzbare Geschichte Sulfikar's des Gesandten endet. [c]) Das Beglaubigungsschreiben im Inscha der Staatsschreiben Nro. XXXIV. In der Rel. di Costant. 6. Maggio 1688 Cod. 886 p. 1000 heisst Hussey's Vorfahr *Trumbal*, in der neu eröffneten ott. Pforte p. 505 *Trumbal*, und in de la Motraye I. p. 359 *Trumball*.

(Carl I.) hingerichtet, welche ihren Sultan (Mohammed IV.) fast gleichzeitig, wie die Engländer ihren letzten König (Jacob II.) entthronet hatten, fanden zu grosse Uebereinstimmung zwischen ihren eigenen und den englischen Staatshandlungen, um nicht wider die französischen Einstreuungen taub zu seyn[a]. Hussey wurde zu Adrianopel, und dann zu Constantinopel unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten empfangen[b]. 17. Jul. 1691. Im Geleite Hussey's befand sich unter der Larve eines englischen Gesandtschaftsbeamten der Graf Marsigli, welcher, da Köprili vom Frieden nicht hören wollte, in dreyzehn Tagen von Adrianopel nach Wien zurückkam[c]. Er kehrte abermahls und zwar nach Adrianopel zurück, wohin auch mit Anfang des nächsten Jahres der kaiserliche Rath, Ignaz Quarient[d], unter dem Scheine eines holländischen Beamten abging[e]. Marsigli kam nach der Schlacht von Slankamen zurück, und ging im folgenden Jahre zum dritten Mahle nach Constantinopel, wohin an des verstorbenen Hussey Stelle Harbond als Bothschafter ging, der aber unterwegs zu Belgrad starb. Nun überreichte der holländische Bothschafter Hemskeerke, welcher an Colier's Stelle gekommen, die Mittheilung des Friedensvorschlages des Kaisers und seiner Verbündeten, welcher auf dem Grunde des gegenwärtigen Besitzstandes im Nahmen des Kaisers die Rückstellung des heiligen Grabes an die Franziskaner, die Befreyung Ragusa's von Tribut, die Einschliessung des Czars, die Erneuerung der alten Capitulation auf dreyssig Jahre; im Nahmen Pohlen's den Verzicht der Pforte auf die Ukraine und Podolien, die Zähmung der Tataren, die Nichterscheinung der ukrainischen und zaporogischen Kosaken; im Nahmen Venedig's das Land zwischen den Flüssen Obrovacz und

---

[a] *Mais comme les Turcs trouvoient un trop grand rapport entre la conduite des Anglois et la leur etc.* Voyages de la Motraye I. p. 359. [b] Neu eröffnete ott. Pforte II. S. 564, 566, 576. [c] Eben da p. 565, und Memorie della vita di Marsigli p. 112—114. [d] Die sehr umständliche Relation des Herrn von Quarient an den Kaiser, 30 Bogen stark in der St. R. Der Wesir Alipascha von den Franzosen mit 15,000 Ducaten gekauft. [e] Colier's Bericht aus Constantinopel vom 13. Febr. 1692. *Il S. Ignazio Quarient arrivò verso il fine del mese passato in Costantinopoli. Il C. Marsigli pensa partire da qui per Vienna in pochi giorni.*

Bojana, die Aufhebung des Tributes von Zante, die Freyheit, Festungen zu bauen, begehrt [a]. Der König von Pohlen hatte dem kaiserlichen Hofe die ihm durch den Tatarchan gemachten Anträge mitgetheilt. Sie bestanden in der Zurückgabe Camieniec's, der Aufgabe aller Ansprüche auf die Ukraine und den Anboth von einmahlhunderttausend tatarischen Säbeln zur Hülfe. Diese Anträge rührten zum Theil von der persönlichen Freundschaft zwischen dem König und dem Chan her, indem der Chan zur Zeit der Conföderation nach Pohlen berufen, mit dem König, der damahls Fahnenjunker, nach Russland geschickt worden; diese Freundschaft war befestigt, als nach dem Siege bey Kalusz Aliaga, des Chans Vertrauter und jetzt Wefir, vom König gefangen und gut behandelt ward [b]. Hemskeerke theilte den Vorschlag dem neuen Grosswefir mit, fand aber unwiderstehliche Hindernisse, indem der Kaiser Siebenbürgen, Pohlen Camieniec und Venedig noch mehr begehrte [c]. Hemskeerke hatte eben so vergebens bey seiner Anwesenheit zu Wien für Tököli, welcher ihn bevollmächtigt hatte, unterhandelt [d]. Eben so fruchtlos liefen die Bemühungen des Tatarchans und des französischen Bothschafters Ferriol ab [e], den pohlischen Separatfrieden zu unterhandeln. Der Tatarchan hatte einen Aga an den König von Pohlen gesandt, und Ferriol wünschte den pohlischen Frieden unter französischer Vermittlung abzuschliessen [f]. Seit zehn Jahren, d. i. seit der Eröffnung des venezianischen Krieges in Dalmatien, hatte Ragusa keinen Tribut an die Pforte, eine Zeitlang fünfhundert Ducaten an den kaiserlichen Hof gezahlt; nach der Eroberung Belgrad's durch Köprili Mustafa, als die Sachen sich günstiger für die

---

[a] Litterae ad G. V. adjuncto projecto pacis Rom. Imp. ejusque foederatorum 13. Oct. 1693.
[b] St. R.
[c] Hemskeerke's Bericht im k. k. H. Arch.
[d] Eben da Bericht Hrn. v. Werdenberg's vom 12. Sept. 1692.
[e] Dass der Dolmetschdienst damahls bey der französischen Bothschaft sehr gut bestellt war, bezeuget der Bericht in der Handschrift der k. k. Hofbibl. Nro. 158 Bl. 169: *Il figlio grande del primario interprete di Francesi detto Fornetti e venuto da Francia e si trova in Adrianopoli appresso l'Ambasciatore; a dir il vero il Re di Francia ha interpreti esperti di lingua e di prattica, tutti Catholici, ben nati, e vivono come fratelli, il figlio grande del Fornetti il Fonton et Vati.*
[f] Bericht im k. k. H. Arch.

Pforte wandten, war es gezwungen, einen Gesandten dahin zu schicken. Als nach der Eroberung Grosswardein's in diesem Jahre durch die kaiserlichen Waffen der Friede durch Hemskeerke abermahls zur Sprache kam, bath die Republik künftig unter gemeinschaftlichem kaiserlichen und türkischen Schutze zu stehen, und jedem fünfhundert Ducaten zahlen zu dürfen [a]. Alle diese Friedensversuche blieben fruchtlos, trotz der siegreichen Fortschritte der kaiserlichen Waffen in diesem Jahre, in welchem Grosswardein fiel. Vier und siebzig Kanonen, worunter eine, welche aus sieben Läufen und Einem Zündloch sieben Kugeln schoss, zwey und zwanzig Mörser, siebenhundert Centner Pulver, dreytausend Kugeln, zweyhundert Centner Eisen, eine Menge Mundvorrath kam in der Sieger Hände [b]. Der ausbedungene freye Abzug der Besatzung wurde gehemmt, weil die Türken bey der Uebergabe der Schanze von Piscabona und Mare Cobila ihr Wort gebrochen. Sechs Stunden ober Orsova auf dem linken Ufer der Drau, wo sie sich hart durch Felsen drängt, gähnt eine Felsenhöhle, welche Freyherr von Arnau auf Veterani's Befehl besetzte, und tapfer vertheidigte, als Albaneser mit Steigeisen die Felsen ober der Höhle erstiegen, und von dort aus Felsenstücke auf die Vertheidiger der Höhle hinabwälzten. Von dem anderen Ufer waren Kanonen auf den Eingang der Höhle gerichtet, die dreyhundert kämpften mit Wassermangel und Pulverdampf, in Gefahr zu verdürsten und zu ersticken, dennoch hielten sie sich, bis alle Musketen zersprungen oder unbrauchbar [c]. Seitdem heisst die Höhle die Veterani's. Gegen Venedig hatte die Pforte keine anderen Vortheile errungen, als den Besitz Karabusa's, des Felsenriffes vor Kreta, welchen der Befehlshaber der Neapolitaner, 5. Dec. 1691.
Luca della Rocca, verkaufte [d]. Gleicher Versuch, Spi-

---

[a] Dieses merkwürdige Begehren fehlt in der bisherigen Geschichte Ragusa's. Die Acten im k. k. H. Arch. [b] Neu eröffnete ottom. Pforte S. 597. [c] Veterani's Feldzüge S. 122. Es ist nicht richtig, wenn er sagt, dass er die ganze Besatzung zurückschickte, die sich dem Tököli ergeben, denn die osman. Geschichte selbst (Raschid I. Bl. 178) meldet die Auslieferung der zurückbehaltenen 110 Gefangenen. [d] *Gionto in Adrianopoli il traditor di Carabuse coll' suo fratello, vestiti; il Tekeli sempre coll' Ambasciatore di*

nalunga's und Suda's durch Verrath Meister zu werden, wurde entdeckt und bestraft [a]. Die Belagerung S. Todero's durch die Venezianer misslang [b]. In Dalmatien jagte Erizzi den Suleimanpascha vom Thurme Noncovik zurück [c], und war gezwungen, Trebigne, Gazzo und Nevesigne zu vertheidigen. In Pohlen streiften die Tataren bis Halicz und Stanislaw, berannten Snyatin und Nemirova, und die Lipkaner streiften von Camieniec bis Lemberg [d]. Sorocka, welches der Tatarchan und Daltaban Mustafa mit überlegener Macht angriffen, wurde durch der Vertheidiger glänzende Tapferkeit erhalten, und eine Stunde von Camieniec legte der König ein Festungswerk an, welchem er den Nahmen der heiligsten Dreyfaltigkeit gab [e].

Die Surchanoghli in Syrien. Der Chan der Krim, Statthalter, der Defterdar und Grosswesir Hadschi Ali abgesetzt, der vorletzte hingerichtet. Mohammed's IV. Tod. Moscheegedräng. Blitz. Feuer. Scheich Missri.

Unter den Veränderungen und Hinrichtungen, welche jeden Grosswefirswechsel bezeichnen, sind die merkwürdigsten die des Statthalters von Cypern, Alipascha, welcher weniger ein Opfer der Klagen der Unterthanen, als des Grolles des Mufti Feifullah fiel [f]. Der Mufti Feifullah war auch die Ursache der Hinrichtung Chalilpascha's von Erferum, welcher vormahls mit dem Statthalter von Silistra, dem Wefir Mustafapascha, in der Schlacht von Parkany gefangen, erst seit kurzem wieder ausgelöset worden war [g]. Der Mufti erstattete eine Anzeige seiner Erpressungen, welche ihm den Kopf kosteten. In Syrien wurde der Stamm Surchanoghli, welcher sich mit den Drufen Maanoghli zum Aufruhre verbrüdert, und aller Pachten um Saida und Beirut sich bemächtiget hatte, vom Statthalter von Tripolis, Alipascha, zu Paaren getrieben [h]. Des Grosswefirs Feldzug hatte sich in diesem Jahre auf die Ausbesserung der Festungswerke von Belgrad beschränkt [i]. Ein Theil des von Adrianopel nach Belgrad gesandten Schatzes

---

Francia. Bericht in der St. R. 1697. Raschid I. Bl. 178, dann das Diplom für Lucca della Rocca und seinen Bruder Francesco Berozzi zur Errichtung eines fränkischen Freycorps im Inscha der Staatsschreiben Nro. XXX., und ihren Dolmetsch, den Juden Hafsalon, Nro. XXXI.

[a] Garzoni p. 402. [b] Der ausführliche Bericht in Raschid I. Bl. 181 u. 182 Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 52 u. 53. [c] Bizozeri p. 143. [d] Derselbe p. 135. [e] Derselbe p. 138—140. Cantemir Ahmet II. XXX. Engel's Geschichte der Moldau S. 185. [f] Raschid I. Bl. 180. [g] Derselbe Bl. 175 u. 176. [h] Derselbe Bl. 181. [i] Eben da.

wurde von den servischen Räubern, welche demselben zu Alexinza aufgelauert, erbeutet; die Albaneser, welche demselben sicheres Geleit gewähren sollten, fielen zuletzt selbst darüber her, und machten mit den Räubern gemeinschaftliche Sache. Doch wurden von hundert zwanzig Beuteln fünfzig gerettet, von den Räubern hernach dreyhundert ergriffen, wenn es nicht vielleicht unschuldige Servier waren, die dafür gelten mussten [a]. Nachdem Belgrad ausgebessert und mit hinlänglichem Vorrathe versehen worden, kehrte der Grosswesir Ende des Jahres zurück. Der Chan der Krim, Ssafagirai, 2. *Rebiul-achir* 1104. 11. Dec. 1692. aus dem unechten Stamme der Tschobangirai [b], wurde abgesetzt, weil der Grosswesir vernommen, dass der Chan am Passe des eisernen Thores von den Tataren verlassen, deren nicht mehr als dreyhundert bey sich behalten habe; er wurde abgesetzt und nach dem Dorfe Kulaghulli bey Karinabad verwiesen, wo er bald hernach, sechs und sechzig Jahre alt, starb [c]. Selimgirai ward von dem Dorfe Kafiköi bey Janboli berufen, und zum dritten Mahle auf den Fürstenstuhl der Krim erhöht [d]. 26 *Ssaf.* 1104. 6. Nov. 1692. Seine Söhne Dewlet, Ghasi, Tochatmisch, Kaplan und sein Enkel Hosamgirai wurden eingeladen, und von ihnen begleitet, trat er den Weg nach der Krim an. Zu Ismail starb sein Liebling Tochatmisch [e]. Seinen ältesten Sohn ernannte er zum Kalgha, die Stelle des Nureddin verlieh er dem Schahingirai, dem Sohne seines Neffen Selametgirai. Der vorige Nureddin Schahingirai, Sohn des Tochatmisch, welcher sich jetzt nach dem Dorfe Ibrahim bey Janboli zurückzog, ein ausgezeichneter Dichter, besang die Erhöhung Selimgirai's [f]. 25. *Moharrem* 1104. 6. Oct. 1692. Dem Sultan wurden zwey Prinzen Zwillinge geboren [g], Ibrahim und Selim. Ihre Geburt wurde durch dreytägige Beleuchtung gefeyert, und Niemand bedauerte den sechs Wochen hernach erfolgten Tod des entthronten Sultans Mohammed's IV. [a]. Er wurde an der von seiner Mutter am Gartenthore erbauten neuen Moschee bestattet. Drey Monathe darauf wurde der Grossweſir Hadschi Ali abgesetzt, weil er den Defterdar, auf dessen Absetzung der Sultan drang, zu vertheidigen, und dem Sultan zu widersprechen gewagt, doch zeigte sich der Sultan, wiewohl auffahrend und hart in Worten, dennoch mild in der Behandlung des Grossweſirs, welcher das Siegel selbst aus dem Busen genommen, und es ihm vor die Füsse gelegt hatte. Der Sultan liess den Kaimakam Büklü Mustafa rufen, und both ihm das Siegel an; der Kaimakam bath, der Nichtannahme entschuldiget zu seyn. „Ich tödte euch „Beyde," fuhr der Sultan auf, „und sende das Siegel „dem Janitscharenaga Ismail oder dem Befehlshaber „von Negroponte, Ibrahim." Hierauf zum vorigen Weſir: „Pascha, das hast du dir selbst zugezogen, nenne „nun eine Statthalterschaft, welche du willst." Der abgesetzte Grossweſir verbath sich jede Statthalterschaft, und bath, in Zurückgezogenheit leben zu dürfen. „Nun," sagte der Sultan zum neuen, „so mache mir einen Vor„trag auf eine Pension, wie er selbst begehrt." Der alte und neue Grossweſir ritten mitsammen durch die Stadt nach der Pforte [b]. Hier bath der neue Grossweſir seinen Vorfahr, die Summe auszusprechen. Dieser nannte fünfzehn bis sechzehn Beutel Geldes. „Wie kann euch „das genügen?" sagte der neue. „In dieser Zeit, wo die „Kriegslasten so schwer," sagte der vorige, „ist diess „mehr als genug" [c]! Es war ein edler, weder bisher, noch seitdem vorgekommener Wettstreit von Grossmuth und Verzicht zwischen dem Sultan und den beyden Grossweſiren. Der vorige, Hadschi Ali aus Merſifun war Silihdar Kara Mustafa's gewesen [d], der jetzige,

---

[a] Raschid I. Bl. 182. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 51. [b] Cantemir I. p. 124. III Note x unter Ahmet II., er sagt irrig, dass dieser der einzige Sohn aus der Familie Tschobangirai gewesen, welche schon i. J. 1624, V. B. S. 38 vorgekommen. [c] Esaebi essejar Bl. 139. [d] Das Berat für Selimgirai v. J. 1104 (1692) in einer meinigen Sammlung von Fermanen Bl. 62, dann das für seinen Sohn Dewletgirai als Kalgha Bl. 63 und das Wesirs-Berat für Chalil, den Statthalter von Bassra, eben da Bl. 64. Im Inscha des Reis Efendi Rami kaiserl. Schreiben an Selimgirai v. J. 1108 (1696), nähmlich Nro. 106 und 107; Nro. 108 des Grosswesirs Huseinpascha. [e] Esaebi essejar Bl. 141. [f] Proben seiner Gedichte in Esaebi essejar Bl. 139 u. 140. [g] Gesch. auf der Berl. Bibliothek Bl. 51.

8. *Rebiul-achir* 1104. 17. Dec. 1692.

17. März 1693.

---

[a] Raschid I. Bl. 183. [b] Das Datum in Raschid *Rebiul-achir* falsch, in den Biographien der Grossweſire und in den chronolog. Tafeln H. Chalfa's bloss Redscheb, d. i. März; aber in dem Berichte Coke's: *Le 17 Mars le Vesir deposé*. St. R. [c] Raschid I. Bl. 184. [d] Osmanſade's Biographien. Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 35.

der des Vorfahrs Begnadigung erhalten [a], aus Bosok gebürtig, Biiklü, d. i. Schnurbärtige, beygenannt, war von der Stelle des Waffenträgers als Kapudanpascha ausgetreten, und hatte hernach die Statthalterschaften von Babatagh, Damaskus, Tripolis, jetzt die Stelle des Kaimakams bekleidet [b]. Nicht den abgesetzten Ali traf des Sultans Todesgrimm, sondern seinen Vorfahr, Kodscha Ali, den Wagner, welcher jetzt, weil er durch Ränke seinen vorigen Platz gesucht, das Todesurtheil hervorlockte [c]. Weil der Sultan den Janitscharenaga Ismail als einen Candidaten der Grossweſirschaft genannt, entfernte ihn der neue durch die Verleihung der Statthalterschaft von Damaskus [d]. Der neue Kaimakam zu Adrianopel war Osman, der Kiaja des Grossweſirs, der zu Constantinopel; Husein der Bosnier verlor seine Stelle durch widriges Geschick, wodurch die Sorgfalt für Erhaltung öffentlicher Ruhe zu seinem Unglücke ausschlug. Als in der letzten Freytagsnacht des Ramaſan in der Moschee des Eroberers des Korans Lesung beendet wurde, war das Gedränge so gross, dass der Kaimakam Unordnung fürchtete. Er verfügte sich also, von seinen Wachen umgeben, in die Moschee. Bey diesem ungewöhnlichen Anblicke ergriff die versammelten Moslimen Schrecken, Alles stürzte übereinander, die Stiegen wurden zerbrochen, Weiber und Kinder erdrückt, eine Scene voll Verderbens, wiewohl Niemanden ein hartes Wort gegeben ward. Er wurde abgesetzt, und als Statthalter nach Trapezunt ernannt; schon war er eingeschifft, als er von seinigen Freunden den Wink erhielt, dass auch das Todesurtheil im Anzuge; sogleich flüchtete er sich und versteckte sich. Der ihm nachgesandte Commissär kehrte, ohne ihn gefunden zu haben, zurück [e]. Im selben Fastenmonde, wo dieser Auflauf

11. *Ramaſan* 1104.
16. May 1693.

---

[a] *Il Bollo ſu dato a Mustaſabassa il Caimakam, il quale si gettò ai piedi del G. S. supplicandolo a perdonar Alibassa. La sua ruina tramata al Seraglio; la moglie del Mustoſa e sorella del G. S. et il Kiſlaraga e stato schiavo suo et ella lo mise al Seraglio. — Osmanaga Kiaja del Muſti e stato ſatto Kaimakam appresso il G. S.; e stata ordinata una levata di 12,000 Dragoni, una nova milizia tra loro.* Bericht in der St. R. [b]) Osmanſade's Biographien. Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 55. [c]) Raschid I. Bl. 185. [d]) Eben da. [e]) Derselbe Bl. 185 u. 186.

in der Moschee des Eroberers zu Constantinopel vorgefallen, war zu Adrianopel in die Moschee S. Selim's II. der Blitz gefallen, und hatte beym Abendgebethe fünf Menschen erschlagen [a]. Einige Tage nach dem Vorfalle der Moschee zu Constantinopel entstand inner des Thores Dschubb Ali's ein Brand, welcher mit drey Armen um sich griff, deren einer bis an die Moschee Ssalihpascha's, der zweyte bis an die Moschee der Kirche, der dritte bis an den Pferdemarkt reichend, einige Tausend Häuser verschlang [b]. Der Scheich Maanewi, ein Sohn des Scheichs Karabagh, der eine Zeitlang bey Hof als Prediger in grossem Ansehen gestanden, wurde auf einmahl in sein Kloster nach Constantinopel verwiesen; auch der grosse, vormahls nach Lemnos verwiesene, seitdem nach seinem Geburtsorte zurückgekehrte Scheich Missri erfuhr die Demüthigung, von Adrianopel, wohin er gekommen, wieder umkehren zu müssen. Anfangs war demselben Geld zu seiner Reise, und ein Commissär bis nach Rodosto zu seinem Empfange entgegengesandt worden; als aber die mystischen Reden, die er auswarf, gefährliches Gerede verursachten, ging ihm durch den zweyten Stallmeister der Befehl zu, umzukehren. Der Mystiker liess sich durchaus nicht aufhalten, sondern setzte, von seinen Jüngern umgeben, seine Reise nach Adrianopel fort, dort verfügte er sich in die Moschee S. Selim's. Der Kaimakam aber und Janitscharenaga erschienen sogleich, ihn auf's ehrerbiethigste zum Sultan einzuladen. Sobald er ausser der Moschee, umringten ihn die Janitscharen und Landwehren, und geleiteten ihn geraden Weges vom Thore seines Klosters bis nach Kallipolis, wo er wieder nach Brusa eingeschifft ward. Eine beherzenswerthe Abfertigung von Mystikern, deren Unsinn das Volk irre macht [c].

---

[a] Raschid I. Bl. 185. [b] Derselbe Bl. 186. La Motraye (I. p. 359) bemerkt, dass der grösste Brand von London und Constantinopel fast gleichzeitig, wie die Hinrichtung und Entthronung ihrer Herrscher. [c] Cantemir Ahmet II. §. 37 legt dem Missri politische Reden in den Mund, und gibt in der Note eine Probe seiner mystischen Gedichte. Missri starb im Ssafer 1105 (October 1693). Seine Biographie in Attaji die 522te; in der Biographie

Belgrad belagert, entsetzt, befestiget.

2. *Silk.* 1104.
5. Jul. 1693.

Nachdem der Grosswefir sein Zelt zu Akbinar bey Adrianopel aufgeschlagen, den Beglerbeg von Mossul mit Lebensmitteln nach Belgrad, den Omerpascha nach Nissa vorausgesandt [a], brach er Anfangs Julius mit dem Lager auf [b]. Am siebzehnten Tage lagerte er in den Feldern von Rusdschuk. Der Tatarchan, welcher zu gleicher Zeit an dem linken Ufer der Donau angekommen, wurde übergeschifft, auf das ehrenvollste empfangen und bewirthet, mit Pelz und Kaftan, mit Köcher und Säbel und goldklirrendem Gaule beschenkt. Er lagerte zu Jerköki (Giurgevo) am rechten Ufer der Donau. Von dort kam auch der Fürst der Moldau, Constantin Brankovan, welcher, wiewohl er in den vorigen Jahren kaiserlichen Schutz gesucht, und immer mit Wien in Unterhandlungen begriffen [c], sich zu rechtfertigen, ja sogar seine Ankläger hinzurichten, Mittel und Wege fand. Der Fürst der Moldau, Constantin Cantemir, war vor wenigen Monathen gestorben [d], und seine Stelle weder seinem Sohne Demeter, dem er sie zugedacht, noch dem Tököli, der sie suchte, sondern durch Brankovan's Umtriebe seinem Eidam Constantin, dem Sohne des Duka, verliehen worden [e].

26. *Silk.* 1104.
29. Jul. 1693.

Bey Tutrakan ging der Grosswefir über die Donau, und lagerte vor Olentidscha mit dem Plane in Siebenbürgen einzufallen [f]. Hier erhielt er die Nachricht, dass das kaiserliche Heer Vilagos und Jenö erobert, in vollem Anzuge gegen Belgrad dasselbe zu belagern. Der Herzog von Croy hatte mittelst einer von der Zigeuner-Insel [g] aus geschlagenen Brücke über die Sava gesetzt, bis nach Kiaburun (Felsenvorgebirg), wo die Sava nicht fern vom Dorfe Visniza in die Donau fällt, ausser dem Bereiche der Kanonen der Festung sich verschanzt, und

---

des Wohlredners von Brusa Bl. 70; sein Tod in Raschid I. Bl. 193; ein Theil seiner Lehren in der Geschichte der Krim Bl. 48.

[a] Raschid I. Bl. 185. [b] Derselbe Bl. 187 sagt, 2. Silkide Montag (der 2. Silkide, 5. Julius, war ein Sonntag). [c] Engel's Gesch. der Walachey S. 336 u. f. Eine Vertragsurkunde in der neu eröffneten ottom. Pforte II. S. 515. [d] *Rehi hadschime salik.* Er ging den Weg zur Hölle, sagt von Cantemir Raschid I. Bl. 184, und Bizozeri II. p. 130: *Di tutte queste tragedie potea dirsi l'autore lo scelerato Principe Cantemir.* [e] Engel's Gesch. der Moldau S. 296. [f] Cantemir Ahmet II. §. 29. Raschid I. Bl. 187. [g] *Tschingane adasi.* In der neu eröffneten ottoman. Pforte II. S. 633 das Zinglereiland. Cantemir macht aus dem Herzoge von Croy den Mr. de la Croix!

vom Ufer der Sava gegenüber dem inneren Schlosse (zwischen der Unter- und Wasserstadt) die Laufgräben 5. *Silh.* 1104. 7. Aug. 1693. eröffnet. Auf die eingelaufene Nachricht versammelte der Grosswesir Kriegsrath, worin der Marsch nach Belgrad beschlossen ward. Er ging über die Donau zurück, und marschirte am linken Ufer der Donau von Rusdschuk, wo beym Dorfe Wei gegenüber von Widin gelagert ward [a]. Von hier ging der Grosswesir auf der 15. *Silh.* 1104. 17. Aug. 1693. Strasse des Passes Banaderbend nach Belgrad, der Tatarchan und Beglerbeg von Rumili auf einer anderen der Donau näheren Strasse nach Semendra [b]. Von Widin nach Belgrad wurden fünfzehn Märsche ausgezeichnet; am zehnten ward an den Ufern der Morava gela- 11. *Moharrem* 1105. 12. Sept. 1693. gert. Hier traf die Nachricht vom Tatarchan ein, dass er vorausgerückt, und dass die Tataren unter Seadetgirai's Anführung das verschanzte Lager überfallen, Vieh und Gefangene daraus weggeschleppt. Die Brücke über die Morava war abgebrannt; da dieselbe seicht, so wurde dieselbe durchwatet, und der Beglerbeg von Siwas, Mohammedpascha, mit dem Auftrage, die Brücke wieder herzustellen, zurückgelassen. Als der Grosswesir zu Jagodina stand, erhielt er vom Statthalter Belgrad's, Dschaaferpascha, die angenehme Nachricht, dass die Feinde auf die Nachricht der Annäherung des Heeres des Grosswesirs die Belagerung aufgehoben [c]. Zu Bel- 18. *Moharrem* 1105. 19. Sept. 1693. grad angelangt, belobte und belohnte der Grosswesir den Statthalter Dschaafer [d], und der Kriegsrath beschloss, dass es zweckmässiger, die Festung wieder in vollkommenen Vertheidigungszustand zu setzen, als den Feind zu verfolgen, doch wurden demselben die Tataren in den Rücken gesandt. Zwey Stunden vor Peterwardein erreichten sie denselben, und nahmen ihm Gefangene und Beute ab [e]. Der Grosswesir beschäftigte sich zu Belgrad, nicht nur die beschädigten Festungswerke herzustellen, sondern auch neue anzulegen. Gegenüber dem Orte, wo das verschanzte Lager der Feinde stand, führte er zwey neue Bollwerke, eins vor dem Scheuernthore an der Sava, eines in der Gegend des Pferdemarktes auf; er verproviantirte Temeswar und Gyula, und erliess Befehle an die in der Nähe dieser beyden Festungen gelegenen Oerter, nach Arad, Szarhely, Tornya, des Inhaltes: dass die Unterthanen ihre Steuern in Lebensmitteln entrichten, den Ueberschuss nach Gyula und Temeswar verkaufen möchten, widrigen Falls ihrer der Säbel der Vernichtung harre ohne Erbarmen [a]. Nachdem Belgrad neu befestigt, und alles in Ordnung, zog er nach Adrianopel zurück; zu Sofia kam ihm der Kapidschi Halebli Ahmed mit dem Schatze zur Zahlung der Truppen entgegen. Wiewohl es nicht möglich war, mit genauer Musterung vorzudringen, und zu erhärten, ob alle Eingeschriebenen der Sipahi und Silihdare auch wirklich erschienen, so war doch dem Missbrauche falscher Rollen gesteuert, und dadurch in diesem Feldzuge allein die tägliche Summe von vierzigtausend Aspern in Ersparung gebracht worden. Die Soldzahlung ging nach hergebrachtem Gebrauche tagtäglich vor sich, und war, als man zu Dschisr Mustafa angelangt, beendet. In der Nähe von Adrianopel nahm der Grossweſir im Orte Kaſanbaghlari das Mahl ein, während dessen das Heer vorbeyzog, an das Ende schloss sich der Grossweſir an, küsste dem Sultan im Köschke der Aufzüge das Kleid, und übergab die heilige Fahne in seine Hände [b]. Sechs Tage hernach langte der Tatarchan, welcher von Rusdschuk aus voraus nach Janboli gezogen, zu Adrianopel an; der Grossweſir schlug, ihn zu empfangen, das Mahlzelt zu Gülbaba auf; die Freywilligen [c] und Waghälse [d] des Grossweſirs, die Landwehren des rechten und linken Flügels ritten dem Chan auf drey Stunden, auf eine kleine Strecke der Grossweſir selbst mit den Aga der Sipahi und Silihdare, mit den Gediklü, Muteferrika und Tschauschen entgegen, gab ihm den Ehrenplatz des Soffa, bekleide-

---

[a] Im Lager zu *Kuschlar*, sagt Raschid I. Bl. 187. Cantemir gar *Duha*. [b] Raschid I. Bl. 188. [c] Derselbe Bl. 189, gibt ausführlichen Bericht der Belagerung mit 44 Kanonen, 15 Mörsern und den Sturm von 4000 Freywilligen. [d] Im Inscha des Reis Efendi *Rami* das Schreiben des Kaimakams Osmanpascha an Dschaafer, das Ehrengeschenk des Säbels und Kaftans begleitend. [e] Raschid I. Bl. 190.

16. Rebiul-ewwel 1105.
15. Nov. 1693.

1. *Rebiul-achir* 1105.
30. Nov. 1693.

---

[a] Raschid I. Bl. 191. [b] Eben da. [c] *Gönülli.* [d] *Deli.*

te ihn mit zobelgefüttertem tüchernem Pelze, und begleitete ihn dann neben ihm reitend nach Adrianopel, wo auf dem Platze des Serai die Officiere der Janitscharen zu seinem Empfange bereit standen. Der Chan stieg im Pallaste des Grossweſirs ab, weilte mit ihm bis zur Nacht, und wurde dann in dem für ihn zubereiteten Hause einquartiert. Acht Tage darnach wartete er mit dem Grossweſir dem Sultan auf, mit Kapanidschapelz und doppeltem Reiger geschmückt[a]. Zwey Monathe verweilte er zu Adrianopel, und wurde nach der Krim zurückgesandt[b].

10. *Rebiul-achir* 1105.
9. Dec. 1693.
5. *Dschem.-achir* 1105.
1. Febr. 1694.

Maani's Aufruhr zu Bassra. Feuer zu Constantinopel. Der Kaimakam, Reis Efendi, Grossweſir, Kislaraga abgesetzt. Umm Kulsum's Hochzeit.

Während der Grossweſir Belgrad entsetzte und befestigte, erlitt die Pforte Niederlage vom Rebellen Maani, welcher den Statthalter Bassra's, Osmanpaschaſade, todt geschlagen, von dessen Nachfolger, Ssalt Ahmed, nicht bezwungen worden war. Die Statthalterschaft wurde dem Bruder Ssalt Ahmed's, Chalil, verliehen, und die Statthalter von Diarbekr, Mossul und Schehrſor, denselben zu unterstützen befehligt, allein die beyden ersten entschuldigten sich, und es erschien nur der Pascha von Schehrſor, Siawusch, und der von Palu, Katschar Mohammed, welche der Macht des Rebellen nicht gewachsen. Maani durchzog die Dämme der Verbindungscanäle des Tigris und Euphrats, und überschwemmte das Land, sich im Dorfe Esed, am Ufer des Canales Esed Ssalih, verschanzend. Chalilpascha von seinen Truppen, die grössten Theils zu Maani überliefen, verlassen, musste sich nach Bagdad zurückziehen; auch machten wider ihn die Einwohner von Bassra Ausnahme an der Pforte, dass er ihr Statthalter nicht sey, bathen um einen anderen, und um Herabsetzung der jährlich an den kaiserlichen Schatz zu machenden Sendung von einmahlhunderttausend Piastern. Demnach wurde dem Chalilpascha aufgetragen, fünf und zwanzigtausend Piaster nachzulassen, und neue Landesbeschreibung von Bassra zu veranlassen [a]. Zu Constantinopel wütheten fürchterliche Feuersbrünste, die eine zwanzig Stunden lang, von vielen Seiten zugleich aufgehend, sey es gelegt, sey es durch den Wind zugleich nach allen Seiten getragen. Zwischen dem Thore Ajasma und dem Mehlmagazine entstanden, frass die Flamme bis nach dem Thore Dschubb Ali, und verzehrte die Häuser ausser dem Walle, drang dann in die Stadt, und griff von vier Seiten um sich, hinter der Suleimanije, dann nach dem Platze Wefa und der Moschee der Prinzen, wieder bis nach dem Pferde- und Sattelmarkt, und endlich von den neuen Kasernen der Janitscharen bis zum Weibermarkt. Die Wuth des Feuers höhnte alle Versuche, es zu löschen; die Einwohner flüchteten mit ihren Habseligkeiten aus der Stadt. Palläste, Moscheen, Plätze, waren nur ein Feld, mit Brand und Asche bedeckt [b]. Zwölf Tage darnach brach das Feuer abermahl vor dem Thore Ajasma in einem Kohlenmagazine aus, verzehrte die ganze Holzstätte, und machte sich in die Stadt, auf der durch den letzten Brand verschonten Linie bis nach der Suleimanije hin, flammenden Weg [c]. Dieses Feuer, weil vermuthlich gelegt, kostete dem Kaimakam seinen Platz: er wurde als Statthalter nach Cypern, der dortige Statthalter, Kalaili Ahmedpascha, als Kaimakam nach Constantinopel versetzt [d]. Kalaili Ahmed, der vorige Kaffehkoch S. Mohammed's IV., trat mit durchgreifenden Massregeln nicht nur wider die Brandleger, sondern auch wider die Raja auf, denen er Zobelkalpake, gelbe Pantoffel, farbige Kleider, und in den Bädern Stelzschuhe zu tragen verboth; sie sollten nur schwarze Kleider und Schuhe tragen, in der Stadt nicht reiten, und noch obendrein zum Unterschiede von Moslimen Schellen anhängen. Diese unsinnige Anordnung war der erste Anlass, dass die englischen Kaufleute die lange morgenländische Kleidung mit ihrer Nationaltracht vertauschten [e]. Solche echt moslimi-

---

[a] Raschid I. Bl. 182. [b] Derselbe Bl. 183. *Le Chan des Tatars tombé en disgrace à cause de la grande cabale faite à Andrinople, renvoyé le* 22. *Févr.* (v. S.) *à la Crimée.* Colier's Bericht vom 20. März 1694. Derselbe sagt auch die Ursache der Absetzung des Grossweſirs. *Parce qu'il avoit déposé le Caimacam de Costantinople aspirant au Vesirat contre le gré du Kislaraga et mis à sa place Amzia Husein* (Amudschaſade).

4. *Moharrem* 1105.
5. Sept. 1693.

16. *Moharrem* 1105.
17. Sept. 1693.

---

[a] Raschid I. Bl. 188. [b] Derselbe Bl. 191. [c] Eben da. [d] Eben da.

[e] *Ahmetpascha autrefois Cahweji du Sultan Mohammed IV. tache de faire une réforme dans les habits des Francs ce qui a fait résoudre notre nation*

sche Massregeln waren so volksbeliebt, und machten dem Kaimakam solchen Nahmen, dass der Grosswefir auf denselben, als einen Nebenbuhler um die höchste Würde des Reiches, eifersüchtig, ihn absetzte, seine Stelle dem Amudschafade Huseinpascha verlieh [a]. Der vormahlige Reis Efendi, Mohammedbeg, welcher noch kurz vorher als Präsident der Rechenkammer des Tagebuches, Krongüter zu Einkünften erhalten, wurde jetzt auf einmahl durch seiner Feinde Umtriebe derselben beraubt, und als Sandschak nach Retimo gesandt, wo ihm die ägyptischen Truppen, des grossen Turbans willen, den er zu tragen pflegte, den Beynahmen des Vaters des Turbans gaben [b]. Eben so wurde der Leibarzt Taukdschi Hasan Efendi, ohne andere Ursache, als Hofränke, abgesetzt, und der Maure Seis Jusuf Efendi bloss auf Zureden der Vertrauten und Günstlinge [c], erst mit dem Amte des ersten Leibarztes, und dann hintereinander mit dem Range eines Richters von Mekka, eines Richters von Constantinopel, und mit den Einkünften der Richterstelle von Rodosto als Gerstengeld begnadiget [d]. Der Grosswefir trachtete auch den Kiflaraga Nefir, dieser ihn zu heben, und dem Kiflaraga, welcher dem Sultan um so näher stand, gelang's durch ähnlichen Hebel, wie der, welcher bey Harun Raschid zum Sturze Dschaafer's, des Barmekiden, beytrug, nähmlich Eifersucht auf des Grosswefirs Pomp und Pracht. Der Grosswefir zog eben mit allen seinen Pagen, das Dschirid werfend, gegen Timurtasch aus, als der Sultan, welcher verkleidet an der Fontaine des Bogenschützen [e] stand, durch so zahlreiches schimmerndes Gefolge erstaunt, den Kiflaraga fragte: wem dieser Hofstaat gehöre? Der Kiflaraga versah den Stamm der Eifersucht, welcher im Herzen des Sultans gewurzelt, durch seine giftigen Reden mit Aesten und Blättern [f]. Das Reichs-

---

a s'habiller à la mode chretienne. Schreiben des englischen Bothschafts-Secretärs Coke v. 12. Dec. 1693 in der St. R.

[a]) Raschid I. Bl. 192. [b]) Derselbe Bl. 186, und Resmi's Geschichte der Reis Efendi, aus dem Munde der Bewohner Retimo's, welches der Geburtsort Resmi Ahmed's, in seiner Geschichte Bl. 41. [c]) *Mukarriban* und *Mussahiban.* Raschid I. Bl. 192. [d]) Eben da. [e]) *Ssolak tscheschmesi.* Raschid I. Bl. 193. [f]) Die Giftworte in der Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 60, hierauf eine kurze biographische Notiz und dann Bl. 61 u. 62 Lehren für Pfor-

siegel wurde durch den ersten Stallmeister zurückgefordert, und derselbe beauftragt, es dem Statthalter von Tripolis, Alipascha, zu bringen; der vorige Grosweſir 16. *Redscheb* 1105. sollte als Statthalter nach Tripolis gehen. Da in sechs 13. März 1694. Wochen das Bairamsfest einfiel, und er keinen Gedanken seiner Absetzung gehabt, hatte er bereits die Festgeschenke für den Sultan und den Hof bereitet, welche zwar der weise und tugendhafte Grossweſir Köprili Mustafa unter Sultan Suleiman abgeschafft [a], welche aber unter dem regierenden Sultan wieder eingeführt worden waren [b]. Nicht nur hielt er jetzt für überflüssig, diese schon bereiteten Geschenke abzugeben, sondern zog auch mit einigen hundert Handpferden aus. Diess erbosste den Sultan so, dass er ihn zurückberufen, einsperren, sein Vermögen einziehen liess. Seine Pferde und zweyhundert siebzehn Beutel bares Geld fielen dem Schatze heim, und vierzig Beutel wurden seinem Kiaja ausgepresst [c]. Der Kiſlaraga genoss seine Schadenfreude nicht lange; drey Wochen nach des Grossweſirs Abse- 11. *Schaaban* 1105. tzung wurde auch er gählings abgesetzt, seine Stelle 7. April 1694. dem ersten Verschnittenen (Baschaga) der Sultaninn Chasseki verliehen [d]. Vier Tage darauf wurde die feyer- 15. *Schaaban* 1105. liche Hochzeit der Prinzessinn Umm Kulsum oder Um- 11. April 1694. mi, der Tochter Mohammed's IV., vollzogen, welche schon vor drey Jahren dem Weſir Osmanpascha verlobt worden war [e]. Vierzehn Tage hernach kam der neue Grossweſir, Alipascha, an, welcher in dem, auf den schwarzen Anhöhen [f] gegen Constantinopel aufgeschlagenen Mahlzelte vom Kaimakam, Mufti, den Weſiren und Ulema feyerlich empfangen, vom Sultan als Grossweſir eingekleidet ward. Er hiess Surmeli Ali, d. i. der Augengeschminkte. Zu Demitoka geboren, hatte er in seiner Jugend die Dienste der Kammer bis zum Obersten des Defterdars durchlaufen, war dann Weſir Statthalter in Cypern, und jetzt in Tripolis gewesen.

---

tendiener, so wie bey der Absetzung des vorigen Grossweſirs Alipascha Bl. 44 — 47 ein schätzbarer Excurs über die Pflichten des Grossweſirs.

[a] Raschid I. Bl. 162. [b] Derselbe Bl. 179. [c] Derselbe Bl. 194. [d] Ebenda. [e] Raschid I. Bl. 194 *Umm Kulsum*, in der Gesch. der Berliner Bibl. Bl. 23 *Ummi*. [f] *Karabair*. Raschid I. Bl. 193.

Der Grossweſir ſetzt den Kadiasker von Rumili und den Muſti ab. Antrag von Friedensvermittelung. Feldzug gegen Peterwardein.

Die erste Veränderung, welche der neue Grossweſir zur Sicherung seines Platzes für nöthig hielt, war die Entfernung des Kaimakams Osmanpascha, welchem die Hand der Prinzessinn neuen Einfluss gegeben. Er erhielt den Befehl, aufs eiligste als Statthalter nach Diarbekr abzureisen. Kaum war er abgereiset, wurde die ansehnliche Statthalterschaft von Diarbekr in die Befehlshaberschaft von Canea gemindert [a]; der Grossweſir machte, was ganz unerhört, seinen Kiaja, Abdullah, zum Weſir Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels zu Adrianopel; zur Kaimakamschaft der Hauptstadt wurde der Statthalter von Wan (der vormahl zu Parkany gefangene Mustafapascha) eingeladen [b]. Nach dem Kaimakam war dem Grossweſir der eifrige und freymüthige Oberstlandrichter Rumili's, Jahja Efendi, welcher erst seit sieben Monathen wieder in Thätigkeit, und der Muſti Feiſullah Efendi, welcher die Bedrückungen und Ungerechtigkeiten so mancher Statthalter aufgedeckt, ein Dorn im Auge. Beyde waren gewohnt, die Lage der Dinge in ihrem wahren Lichte darzustellen [c], was Grossweſiren meistens verhasst. Sie wurden also beyde abgesetzt, und ihre Stellen anderen, nach dem Sinne des Grossweſirs Redenden verliehen. Ssadik Efendi, nachdem er nur einige Tage Oberstlandrichter Rumili's gewesen, ward Muſti [d]. Den Dschebedschibaschi, dem er lange grollte, opferte er nach erhaltener Erlaubniss des Sultans vor der Moschee mit drey Galerien zu Adrianopel dem Schwerte [e]. Während seiner Statthalterschaft von Tripolis, hatte der neue Grossweſir die Rebellen Surchanoghli und die Druſen Maanoghli in Ordnung gehalten, aber jetzt meldete der neue Beglerbeg von Tripolis, Arslanbeg, dass er zu schwach. Es wurden ihm also der Beglerbeg von Ssaida sammt den Statthaltereyverwaltern von Haleb und Damaskus mit ihren Lehenstruppen und der Woiwode von Klis mit zehntausend Kurden zugeordnet [a]. Der Inquisitor von Anatoli, Tursun Mohammedpascha, wurde zum Serasker wider die Rebellen ernannt; mit dem Heere von zwanzigtausend Mann überschwemmte er die Thäler von Baalbek und Bokaa, und reinigte das Land vom Aufruhre [b]. Der Grosswefir selbst zog mit der heiligen Fahne gegen Ungarn aus, denn die auch im verflossenen Jahre durch Hemskeerke und Paget, unter ihrem öffentlichen Charakter als holländischer und englischer Bothschafter, und von den nach Constantinopel und Adrianopel unter fremden Nahmen gesandten kaiserlichen Generalen Marsigli und Veterani gemachten Vorschläge waren alle zurückgewiesen worden. Gleich nachdem Harbord zu Belgrad verstorben, hatte der König von England den holländischen Gesandten Hemskeerke in seinem Nahmen zu sprechen ermächtiget, bis er selbst eine Bothschaft ernenne [c]. Diess war Lord Paget, mit welchem Veterani nach Adrianopel ging. Die Pforte zeigte nicht die mindeste Lust, sie wollte nur anhören, aber nichts beantworten [d]. Der französische Bothschafter Chateauneuf that sein Möglichstes, die Unterhandlungen zu hintertreiben [e]. Nebst Chateauneuf berichtete der französische Agent Ferriol, welcher den Grosswefir ins Lager nach Belgrad begleitete, an den Herrn

---

[a] Raschid I. Bl. 195. [b] Derselbe Bl. 175 u. 195. Der zu Belgrad gefangene lag 1693 noch immer in der Neustadt, wo Niemand zu ihm durfte, als der Hauptmann Narciss und der kaiserl. Dolmetsch Mamucca della Torre, vom Burgermeister Schwinghammer im Orte, wo Zrinyi und Frangipan gefangen lagen, bewacht. Acten der St. R. [c] Raschid gibt der Wahrheitsliebe und Freymüthigkeit des Oberstlandrichters das Zeugniss: *Muhafaſet namusi dewletde ghajet ghajur we neſsulemre muchalif hereket göräugi kibi, uſemai dewlete kainen men kane taan u taarifde dschesur olldighi itteden beri mudscherreb u meschhur*, d. i. Für die Huth der Ehre des Reiches in Eifer entbrannt, und sobald er etwas Zweckwidriges sah, die Grossen des Reiches, wer sie nur immer seyen, zu tadeln und zu schelten im Stand, wohl erprobt und dafür bekannt. Bl. 195. [d] Raschid I. Bl. 195. Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 63. [e] Raschid I. Bl. 195.

---

[a] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 105. [b] Eben da Bl. 195. [c] Litterae Regis Angliae dd°. 4 Sept. 1692 ex castris nostris ad Gramen in Flandria. In der St. R. [d] Veterani's Bericht aus Adrianopel vom 3. May 1693, in der St. R. Ueber Paget's Sendung auch die neu eröffnete ott. Pforte S. 614 u. f. Cantemir Ahmed II. §. 15, der aber nichts von Hussey und Harbord weiss, und Paget's Sendung zu früh in des Grosswefirs Ali Arabadschi's Zeit setzt. [e] *Copie d'une lettre du Mr. de Chateauneuf au Roi* dd°. *Andrianople* 3 *Juin* 1693. *Le G. Vesir fera sa sortie le* 20, *et ce n'est que lorsqu'il sera sous le pavillon, qu'il fera savoir à Messieurs les Amb. de Hollande et Angleterre sa resolution.* Lettre de Croissy: *Il n'étoit pas du service du Roi de moyenner cette paix avec les Venetiens et de quitter cette diversion, les Turcs méprisent les Venetiens depuis le siège de Canee levé.* Lettre du Roi de France 30 May 1693. *J'ai donné ordre à mon Amb. l'Abbé de Polignac d'employer toutes les raisons et moyens imaginables pour porter le Roi et la Reine de Pologne à faire leur paix particulaire avec les Turcs.*

von Croissy über des Grosswefirs und Tökeli's Bedingungen, über die Schritte des holländischen und 15. Oct. 1692. **englischen Bothschafters**[a]. **Als Paget schon von Wien nach** Ofen angelangt war, verdoppelte Ferriol seine Bemühungen im Lager des Grosswefirs, welcher ihm aber antwortete: Er werde dem Beyspiele seiner Vorgänger folgen, und sich nicht von dem hergebrachten Grundsatze der Pforte entfernen, die allen Bothschaftern be- 14. März 1693. freundeter Mächte offen[b]. Im Frühjahre hatte Paget seine Audienz beym Grosswefir und Sultan[c]. Hierauf wurden die drey Bothschafter (die holländischen Hemskeerke und Colier, und der englische Paget) sammt dem kaiserlichen General Veterani, und einem anderen kaiserlichen General zu einer öffentlichen Berathung beym Grosswefir (Hadschi Alipascha) berufen, wo der Mufti, der Kaimakam, der Defterdar, der Nischandschi, der Reis Efendi, die Generale der Truppen, gegen hundert Personen. Die drey Bothschafter und die Generale sassen auf Stühlen, aber unter den Stufen des Soffa, nicht auf demselben, wie es Chateauneuf durchgesetzt. In dieser feyerlichen Versammlung las Hemskeerke den feyerlichen Antrag der englischen und holländischen Vermittelung des Friedens auf der Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes ab[d]. Drey Tage hernach ward der Grosswefir abgesetzt, die Vermittelungsanträge sowohl, als die eines pohlischen Gesandten[e] blieben oh- 20. März 1694. ne Erfolg. Colier wurde mit einfachen Rückbeglaubigungsschreiben ohne alle Antwort auf den Vermitte- 5. *Silk.* 1105. 28. Jun. 1694. lungsantrag zurückgesandt. Der neue Grosswefir, Ali der Augengeschminkte, zog also mit der heiligen Fah-

---

[a] Lettre de Mr. Ferriol du Campe de Belgrade 15. Oct. 1692, in der St. R.

[b] *Qu'il ne ferait que suivre l'exemple de ses predecesseurs et la maniere de la Porte, qu'il etoit ouverte aux Ambassadeurs de toutes les puissances avec les quelles elle étoit en paix.* Lettre de Mr Ferriol dd° 15 Oct. du Campe de Belgrade à Mr. de Croissy.

[c] Am 18. Febr und 7. Marz.

[d] Lettre de Mr. Coke (engl. Bothschafts-Secretar). St. R.

[e] *L'Ambasciatore di Polonia pervenuto nel mese di Gennaro nella vicinanza di Adrianopoli; li 24 introdotto e ben accolto dal Chan dei Tatari, alli 24. Febr. spedito il sopraccennato Ambasciatore polacco d'Adrianopoli.* Bericht aus Constantinopel in der St. R. Im selben Berichte: *Che il Sultano aveva fatto dar ultimamente il veleno a Sultan Mustafa suo nipote il quale accortosene con polvere di lioncorno l'havesse reso; che il G. S. per varie tirannie commesse di Calaicos Caimakam di Costantinopoli e piu sospetto d'intelligenza col Sultano Mustafa l'havesse deposto della caricha mandandolo in Mesopotamia.*

4. *Moharrem* 1106.
25. Aug. 1694.

8. *Moharrem* 1106.
29. Aug. 1694.

ne gegen Belgrad aus †. Drey Monathe hernach waren durch zwey kaiserliche Commissäre fünfzig Beutel nach Bosnien zur Bezahlung der Segbanen, fünfzig nach Belgrad, und noch überdiess dem Statthalter Dschaafer ein belobendes Diplom mit zweytausend Ducaten gesendet worden [a]. Ende August kam der Tatarchan [b], dessen Truppen schon früher durch die Moldau in Siebenbürgen eingefallen waren, das Land um Csik verheert, und den Magnaten János Sandor weggeführt hatten [c], während der Rebelle Gaspar Sandor im Geleite des Tatarchans mit zwölftausend Tataren bis Debreczin streifte, und Szomselo, die Stadt der Haiduken, verbrannte [d]. Nachdem sich der Grossweſir einige Tage zu Semlin verweilet, rückte er mit seinem ganzen Heere unter Peterwardein, dasselbe zu belagern. Ghaſigirai streifte am linken Ufer der Donau herunter bis Pancsowa. Zwey grosse Tschaiken, welche mit Lebensmitteln von Belgrad die Donau herauffuhren, wurden der Mündung der Theiss gegenüber, von einer Ueberzahl feindlicher Schiffe angegriffen und weggenommen [e]. Schon dauerte die Belagerung Peterwardein's drey und zwanzig Tage, da war es unmöglich mehr, die Truppen in den Laufgräben und im Lager zu halten, wegen der Fluthen des Regens und der Flüsse, welche die Laufgräben füllten, die Zelte wegschwemmten. Er war also in der Nacht aufgebrochen, und hatte noch in der Nacht vor Belgrad, im Thale Weretschar, gelagert. Hier traf der Grossweſir die Anstalten zur Verproviantirung Gyula's und Temeswar's. Der Beglerbeg von Rumili, Dschaafer, mit zwölf Begen, mit Janitscharen, Sipahi, Silihdaren, Freywilligen und berittenen Landwehren wurde zur Huth Temeswar's befehligt, achthundert freywillige Silihdare und Sipahi wurden mit fünfzehn Aspern, dreyhundert Janitscharen mit zehn Aspern, zweyhundert Zeugschmiede, sechzig Kanoniere nach Temeswar; der Statthalter von Siwas mit fünfhundert Mann Sipahi zu achtzehn, und Janitscharen zu fünfzehn Aspern nach Gyula gesetzt [a]; dreyhundert vierzehn Beutel für den Sold der Besatzung von Gyula und Temeswar wurden über Pancsova sicher bis Temeswar geleitet; allein da es unmöglich, über die Maros zu gehen, deren Furthen Veterani auf dem anderen Ufer mit Schanzen und zwölftausend Mann besetzt hielt, wurden die Lebensmittel und das Geld für Gyula zu Temeswar gelassen, mit dem Auftrage an den Statthalter, selbes während des Winters an seine Bestimmung zu fördern [b].

---

[a] Raschid I. Bl. 194. Das Diplom in meinem Insche der Staatsschreiben Nro. XXXV. [b] Raschid I. Bl. 197. [c] Derselbe Bl. 193. [d] Bisoseri II. p. 167. [e] Raschid I. Bl. 197. Einige hundert Kilo, sagt er; die Flösse heisst er *Usti atschik*, d. i. die oben offen.

Unfälle in Dalmatien und Pohlen. Bau von Palanken an der Donau. Ein Mehdi Thronveränderer und arabischer Astrolog. Chios von den Venezianern erobert.

27. *Ssaf.* 1106.
17. Oct. 1694.

In Dalmatien war das feste Schloss Gabella, welches an der Narenta das Thor der Herzegovina und der Pass nach Mostar, der Hauptstadt derselben, in der Venezianer Hände gefallen. Die Einwohner von Mostar hiedurch aufgelärmt, schickten Bittschriften an die Pforte, um Befehl an den Statthalter von Skutari, Suleimanpascha, dass er die Gränzschlösser Poschret, Podgonizze und Gabella, welche die Schutzwehren des Landes, wieder erobere; demnach wurden demselben zu diesem Zwecke der Beglerbeg von Bosnien, der Sandschak von Jenischehr zugetheilt [c]. Die erste Belagerung misslang, und da der Statthalter von Skutari, Suleiman, die Schuld auf Suleiman, den Sandschak von Hersek, schob, wurde dieser in die Besatzung von Ehlume gelegt, und dem Beglerbeg von Bosnien, Mohammedpascha, die Belagerung Gabella's abermahls auf's nachdrücklichste empfohlen. Die zweyte Belagerung gelang nicht besser, als die erste, und zwölf Schlösser, die dadurch gedeckt wurden, blieben verloren. Redschebpascha von Trebigne, welcher zur Belagerung von Gabella berufen worden, hatte die Palanke Kordos [d] seinem Bruder anvertraut, und dieser dieselbe ohne Ursache in Brand gesteckt und verlassen; darauf hatte sich auch das feste Schloss Klobusk ober Trebigne ohne Schwertstreich den Venezianern ergeben [e]. Eben so unglücklich war in Pohlen der Versuch des Tatarchans

---

[a] Raschid I. Bl. 198. [b] Sehr umständlich, aber zu umständlich, um hier wiederhohlt zu werden, ist diese ganze Belagerung in der Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 72–92, übersetzt im Archive für Geschichte. Wien 1829, Nro. 39 u. f. [c] Raschid I. Bl. 195. [d] *Coriunich* (?). [e] Raschid I. Bl. 198.

Mirſa Schehbaſgirai, Camieniec mit Lebensmitteln zu 6. Oct. 1694. versehen [a]. Ghaſigirai, welcher hiezu ursprünglich den Auftrag erhalten, wiewohl er fünf und zwanzigtausend Tataren, zweytausend Sipahi, sechstausend Moldauer und fünfzehnhundert Janitscharen musterte, traute sich doch nicht weiter, als Czecora am Dniester. Schehbaſgirai, welcher nun den Oberbefehl erhielt, nahm noch fünfzehntausend Tataren von Akkerman und der Dobrudscha; mit diesen zog er von Czecora gegen Camieniec. Die Pohlen 6. Nov. 1694. setzten bey Uscieszko über den Dniester. Unter den Generalen Jablonowski, Sapieha, Potocki, Sluzka fochten die Pohlen wie Löwen, und schlugen die Tataren, so dass dreytausend mit zwey Mirſen auf dem Platze blieben, fünf Mirſen gefangen genommen wurden [b]. Der Tatarchan Selim schiffte sich hierauf mit seinem Gefolge zu Belgrad nach Rusdschuk ein, nachdem er mit seinen drey Söhnen mit Pelzen bekleidet, mit tausend Ducaten vom Grossweſir freundlich entlassen worden war [c]. Nach seiner Entlassung, und nachdem Dschaaferpascha von dem Geleite nach Temeswar glücklich zurückgekehrt, brach der Grossweſir von Belgrad auf, 25. *Rebiul-ewwel* 1106. 13. Nov. 1694. zahlte zu Philippopolis den Truppen zwey Quartale Sold [d], und übergab Ende des Jahres zu Adrianopel 5. *Dschem.-ewwel* 1106. 22. Dec. 1694. mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit die heilige Fahne in die Hände des Sultans [e]. Auf Bericht des Statthalters von Belgrad wurden an der Donau an den zwey zur Sicherung der Zufuhr der Lebensmittel nöthigsten Puncten zwey Palanken gebaut, die eine ober dem Viertel Tachtali zu Dobra, die andere an der Mündung des Ipek zwischen Gögerdschinlik (Golumbacz) und Ihram (Rama); auch wurden zur Huth des Wirbels des eiser-

---

[a] Eigentlicher Bericht von dem herrlichen Siege, welchen die königlich pohlische und litthauische Armee, unter Commando Ihr. Exc. des Herrn Castellan Jablonowski, als Kron-Gross-Feldherrn wider die Türken und Tataren den 6. October dieses 1694. Jahres ruhmlichst erhalten. Augsburg, M. Bibl. [b] Bisozeri II. Bl. 219. Der Bericht in Raschid und im Defterdarpascha Bl. 284. In Raschid über diese Begebenheit (I. Bl. 198) ist eines der lügenhaftesten Bülletins, indem die Zahl der Pohlen auf 30,000, die der Tataren nur auf 4000 angesetzt wird. So viel für die Wahrheitsliebe türkischer Kriegsberichte, welche Senkowski so hoch preist. [c] Raschid I. Bl. 199. In Sebassejar Bl. 150 sehr umständlich über den Marsch des Tatarchans, der am 1. Moharrem 1106 (22. August 1694), über den Balkan von Tirnova ging Bl. 144, und ein Excurs über den Scheich Aſſeddin Bl. 146. [d] Raschid I. Bl. 200. [e] Derselbe Bl. 201.

2. *Rebiul-ewwel* 1106.
21. Oct. 1694.

17. *Rebiul-ewwel* 1106.
5. Nov. 1694.

nen Thores hundert fünfzig Beschli und vierhundert Besatzungsmänner mit sechs Aspern neu geworben (die hernach mit Zulage bis zehn stiegen), und fünfhundert freywillige Sipahi, und eben so viele Silihdare hingelegt, und dem Befehlshaber von Dobra untergeben [a]. Dem Statthalter von Belgrad Dschaafer wurden dreyssig Jük Aspern Einkünfte von Krongütern angewiesen, und in Anatoli acht neue Regimenter von freywilligen Sipahi und Silihdaren das Regiment zu tausend Mann, der Mann mit zehn Aspern besoldet, angeworben [b]. Zu Adrianopel wurde die Freude über die Geburt einer Tochter des Sultans, der Sultaninn Aatika [c], durch den Tod seiner Schwester, der Sultaninn Gewher, getrübt [d]. Ein Schwärmer predigte in der alten Moschee zu Adrianopel, dass er der Mehdi, der Vorläufer des jüngsten Tages; vom Kaimakam vorgefordert, entschuldigte er sich selbst mit Narrheit und Armuth, die letzte hob der Kaimakam durch ansehnliche Summe, als ihn aber die erste wieder in der Moschee als Mehdi aufzutreten trieb, wurde er nach Lemnos verbannt [e]. Ernsthafter als die Predigt des Mehdi, welche aber vielleicht nur der Vorläufer von der folgenden, war die des vormahligen Beglerbegs von Tripolis, Jenli Huseinpascha, welcher wegen zweyhundert Beutel, die er von der Statthalterschaft noch schuldig, eingesperrt, dann losgelassen, aber ohne Mittel zu zahlen in der Moschee S. Selim's zu Adrianopel die Kanzel bestieg und Thronveränderung predigte; die dicht gedrängte Versammlung stäubte aus einander aus Furcht und Schrecken. Der Kaimakam zog ihn und seine Mitverschworenen, es waren deren zwanzig, ein, und änderte ihnen das Leben in Tod. Ein arabischer Astrolog ohne Füsse, wie einer der berühmten beyden arabischen Wahrsager, welche Mohammed's Prophetenthum verkündeten, und welcher auf einem Wagen sitzend im Vorhofe der Suleimanije allerhand politische Ereignisse zu prophezeyen pflegte, wurde, weil er der Verschwornen Hoffnungen begünstiget hatte, sammt seinem Wagen in die Tundscha geworfen [a]. Auf Chios hatte eine venezianische Flotte am Vorgebirge Tschölmek gelandet, die Truppen besetzten die Vorstadt, führten am Thore des Difdar Kanonen auf, eröffneten am Ahornplatze Laufgräben, stellten in der Nähe des Bades der Vorstadt gegen die Märkte der Färber und Kesselschmiede Mörser auf, und beschossen die Stadt. Das Sandbollwerk [b] hatten sie schon genommen, von dem Garten Bekirpascha's bis zum Thurme der Afaben wurden Mauern gegraben, und am nächsten Tage sollte Sturm gelaufen werden. Da Tags vorher zweytausend siebenhundert Kugeln in die Festung geschossen, viele Häuser zerstört, die Einwohner im grössten Schrecken waren, fand die Aufforderung gütlicher Uebergabe so leichteren Eingang, als der Mufti Feifullah, der hier in Verbannung lebte, als Mufti des Befehlshabers Hasanpascha Gewissen beruhigte, indem er durch die Uebergabe der Festung auch seiner Verbannung ledig zu werden hoffte. Der Verlust von Chios lärmte die Hauptstadt und das Lager des Grosswefirs im höchsten Grade auf, und es wurden die kräftigsten Vorkehrungen zur Wiedereroberung ergriffen. Gendsch Mohammedpascha wurde als Serasker nach Tscheschme ernannt, und alle waffenfähige Mannschaft der Sandschake Ssaruchan, Aidin, Mentesche, Ssughla, Biga, Chudawendkiar, Karasi, Kaftaghi (Troas), Kastemuni und Boli aufgebothen [c], fünftausend fünfhundert Janitscharen mit zehn Piastern Handgeld und sieben Aspern Sold geworben, die Befehlshaber der Janitscharen, Segbane, Dschebedschi und Topdschi ernannt, Freywillige geworben, die Fahne zu hundert fünfzig Köpfen, die Officiere derselben mit vierzig, die Fähnriche mit zwanzig, die Gemeiden mit sieben Aspern besoldet. Es ergingen die strengsten Befehle, dass auch alle schon gelöschte Janitscharen [d], Invaliden [e], Gefreyte [f], Wald-

---

[a] Raschid I. Bl. 201 und 202. Defterdar Bl. 290. [b] Raschid I. Bl. 202. [c] Derselbe Bl. 199. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 98. [d] Raschid I. Bl. 200. [e] Raschid. Defterdar Bl. 284.

1. *Ssaf.* 1106.
21. Sept. 1694

---

[a] Raschid I. Bl. 201. [b] *Kumlik tabiesi.* [c] Raschid I. Bl. 200. [d] *Tschalik.* [e] *Oturak.* [f] *Mundschi.*

übergeher[a], Tschausche, Handlanger[b], Recruten[c] und Soldatensöhne[d] sich zu Tscheschme einfinden, dass hundert Fregatten gebaut werden sollen[e]. Dem vorigen Mufti, Feifullah, nutzte seine Rückkunft wenig, denn auf dem Wege nach Adrianopel erhielt er den Befehl nach Tire, welches ihm als Gerstengeld angewiesen war, in Verbannung zurück zu gehen; der Befehlshaber Hasanpascha ward zwischen den zwey Thoren des Serai zum Henker eingesperrt. Bald darauf wurde der Seraſker von Tscheschme geändert, an Gendsch Mohammedpascha's Stelle der Statthalter von Anatoli[f] ernannt, und Feifullah, dessen Schuld an der Uebergabe nur offenbar, jetzt gar nach der Insel Ibrim in Nubien verwiesen; sein Freund, der Vorsteher der Emire, Paschmakdschifade Ali Efendi, nach Kemlik (Kios)[g], und der freymüthige Oberstlandrichter Jahja Efendi[h] nach Haleb verbannt. Auch der Reis Efendi Ebubekr, der ausgezeichnete Stylist, wurde bloss, weil er dem Grosswesir missfiel, zum Sandschak von Ilbessan herabgewürdiget, seine Stelle dem zweyten Beglikdschi (Secretär des Reis Efendi Rami) verliehen[i]. Zu Kaffa hatten die Sclaven der Galeere Ssolakfade Ahmedpascha's, des Commodors von vier Galeeren im schwarzen Meere, denselben todt geschlagen; ihr Versuch, mit der Galeere zu entfliehen, wurde durch die anderen Capitäne vereitelt, welche dreyssig dieser Unglücklichen niedersäbelten[k]. Der zwischen den beyden Thoren des Serai beym Henker eingesperrte Befehlshaber von Chios, Hasanpascha, wurde nicht nur seiner Haft entlassen, sondern auch zu allgemeiner Verwunderung mit der Befehlshaberstelle der wichtigen Gränzfestung von Asow betraut; hingegen der Kapudanpascha Jusuf, welchem jetzt die Schuld, Chios nicht gerettet zu haben,

1. Dschem-ewwel 1106.
18. Dec. 1694.

---

[a] *Kurudschi.* [b] *Kulukdschi.* [c] *Adschemoghlan.* [d] *Kuloghullari.* [e] Raschid I. Bl. 200. [f] Semif Missirlifade Ibrahimpascha. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 103. Raschid I. Bl. 201. Von diesem sagt der Bericht aus Constantinopel auf der k. k. Hofbibl. Cod. 585 p. 317 v. J. 1687: *Per mare contra i Veniziani constituto Misiroghli Capitan generale, persona di gran prattica, molti anni fece Corsaro nel mare di Barbaria, il suo seguace detto Baba Hasan anco famoso Corsaro fu Capitan generale della Porta.* [g] Raschid I. Bl. 202. [h] Eben da. [i] Derselbe Bl. 200. [k] Derselbe Bl. 201.

zugeschoben ward, wurde abgesetzt, seine Stelle dem Schatzmeister, Schwager des Sultans [a], die Befehlshaberschaft der Dardanellen dem Amudschafade Huseinpascha verliehen. Da der Serasker in der Morea, der alte Chalil, im Winter auszurücken nicht für gut fand, wurde ein anderer, Ibrahimpascha, der Befehlshaber Negroponte's, zum Serdar ernannt, und demselben die Beglerbege und Bege von Ssaruchan, Ilbessan, Janina, Tirhala, Lepanto, Skutari, und der Befehlshaber der Jürüken, d. i. der unregelmässigen Fussgänger Rumili's, zugewiesen [b].

14. *Dschem.-ewwel* 1106.
31. Dec. 1694.

Der Scherif. Die Raubstaaten. Sultan Ahmed's II. Tod.

Der von der Pforte zuwider ihrer ersten Absicht bestätigte Scherif von Mekka, Saad, der Sohn Said's, misshandelte die Einwohner und die Pilger so, dass sich die Pforte zu gewaltsamen Massregeln wider denselben gezwungen sah. Dem Statthalter von Damaskus, dem Wefir Ismail, wurden zu seiner Statthalterschaft noch die Sandschake von Jerusalem und Nablus verliehen, die Truppen von Ghafa und Dschidde, ein Theil der sieben Waffen Aegypten's und die Truppen des Beglerbegs von Abyssinien untergeben. Mit diesem Heere geleitete er die Pilgerkarawane. Auf der Station Dscherahi, wo der Scherif dem Emirol-hadsch entgegenkommt, um von demselben mit Kaftan bekleidet zu werden, erschien der Scherif zu Fuss und unterwürfig, aber über die Menge des Heeres erschreckt, entfloh er, ohne die Ceremonie der Einkleidung abzuwarten. Der Emirol-hadsch zog vorwärts, und lagerte zu Aiss, der Inhaber des Sandschakes von Dschidde zu Dschebol-mir. In der Nacht wurde der Scherif Abdullah, Sohn Haschim's, berufen, und als Scherif von Mekka eingekleidet. Als er mit dem Gefolge und der Hee-

7. *Silh.* 1106.
19. Jul. 1695.

---

[a] Von dieser Schwägerschaft nichts in den osmanischen Quellen, wohl aber im Berichte des englischen Bothschafts-Secretars Coke v. J. 1692, in der St. R.: *Il tesoriere del G. S. che mai non e stato in mare fatto Capudanpascia per aver la sorella del G. S. per moglie, Huseinp.* (Amudschafade) *mandato alli Dardanelli, e fatto Caimakam Ismailp. fatto schiavo alla presa di Buda.* [b] In der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 104 der Ausweis der Mannschaft Hasanpascha's, des Befehlshabers (Sabit) der Jürüken, mit 600 Flintenschützen. Diese Stelle beweiset, dass Mouradjea d'Ohsson (VII. p. 309) irrig, wenn er sagt: *Les Yuruk ou mobiles étoint des fantassins de Roumilie. Ils furent licenciés sous le règne de Suleyman I.*

resmusik des Pascha von Dschidde gegen Besawter zog, kamen ihm Saad und sein Sohn Said mit sieben- bis achthundert arabischen Flintenschützen entgegen, an welche sich der Sohn des Imams von Jemen mit sechshundert Mann jemenischer Truppen schloss. Die ganze Nacht hindurch war Gefecht zwischen den osmanischen Pilgertruppen und denen des vorigen Scherifs von Mekka und des Imams von Jemen. Am Morgen ward das Haus Said's geplündert, hierauf installirte Ismailpascha den Scherif Abdullah [a] von neuem mit Zobelpelz, als das Oberhaupt aller Scherife und Mekka's, und liess den Statthalter von Dschidde, Biiklü Mohammedpascha, zur Huth des Heiligthumes zurück [b]. Kaum war Arabien beruhigt, brachen unter den Raubstaaten der Nordküste Afrika's Unruhen aus; die Flotten von Algier und Tripolis belagerten Tunis. Die Pforte erschöpfte durch Commissäre alle Mittel der Beredsamkeit des Islams, um ihnen zu Gemüthe zu führen, dass die *Rechtgläubigen Brüder* [c], und dass sie sich gegenseitig *helfen sollen zur Gerechtigkeit und Tugend* [d], dass sie ihren Zwist beylegen, und ihre Hülfe zur Wiedereroberung von Chios
18. *Dschem.-achir* 1106. 3. Febr. 1695. vereinen sollen. Dschari Mohammedpascha wurde zum Statthalter von Tripolis, Omerpascha, der vorige von Mossul, nach Algier ernannt, und beyden die Erhaltung der Ruhe auf's nachdrücklichste eingeschärft [e]. Die Ueberbringung des gewöhnlichen Gnadengeschenkes nach Mekka, der Surret, wurde für das nächste Jahr dem Vorsteher der Rechnungskammer (Rufnamedsche ewwel), dem vormahligen Gesandten in Wien, Sulfikar, aufgetragen [f], welcher auch voriges Jahr den von Serviern und Raizen geplünderten Geldtransport geleitet hatte. Der Sultan schickte bey dieser Gelegenheit einen von ihm selbst geschriebenen Koran. Dem Koransleser der verstorbenen Walide wurden sonst gewöhnlich zehn Ducaten gesandt; dieses Jahr sandte der

---

[a] In meinem Inscha der Staatsschreiben, Schreiben an den Scherif Abdullah. Nro. 39. 40. 42. 43. 45. 48 der Einsetzungs-Ferman, siehe auch Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 107. [b] Raschid I. Bl. 203. Defterdar. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 108 u. 109. [c] *Innema el muminune ichwetun.* [d] *We teawenu alel-birr wet-takwa.* [e] Raschid I. Bl. 204. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 112. [f] Raschid I. Bl. 204.

Sultan den Koran, in dreyssig Theilen geschrieben, für eben so viele Leser, ausserdem zehn Suren, besonders für vierzig Leser, und für jeden derselben fünfzehn Ducaten, dann einen zweyten Koran in dreyssig Theilen für die Seelenruhe der verstorbenen Walide, und für jeden der dreyssig Leser dieser dreyssig Theile sechzig Ducaten; für die Aga und Diener der Kaaba insgesammt eilfhundert zehn Ducaten, und belebte mit neuem Zuflusse die fromme Stiftung der Walide zu Medina[a]. Zwey grosse Massregeln innerer Staatsverwaltung bezeichnen die Grosswefirschaft des ehemahligen Defterdars Ali des Augengeschminkten. Die erste: die Zurückführung der Diwanstage auf vier, indem seit langem deren wöchentlich nur zwey gehalten worden, so dass wieder alle Freytage, und die drey folgenden Tage der Woche Diwan[b]. Die zweyte: die Verwandlung der jährlichen Pachten[c] in lebenslängliche[d]. Um den Plackereyen der Pächter ein Ende zu machen, wurde befohlen, dass alle jährlichen Pachten des Reiches, so wie die ägyptischen Dörfer auf lebenslänglich verkauft, jährlich Pachtzins abführen sollen; beym Tode des Pächters sollen dieselben an die Meistbiethenden öffentlich verkauft, wenn aber die Erben des vorigen Besitzers denselben Pachtschilling zu geben bereit, denselben vorzugsweise überlassen werden[e]. Diese beyden grossen Verwaltungsmassregeln waren die letzten von S. Ahmed II. genehmigten, welcher schon seit einiger Zeit an der Wassersucht kränkelnd[f], am sechsten Februar daran starb[g]. An

21. *Dschem.-achir* 1106.
6. Febr. 1695.

---

[a] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 112. Die Gesch. der Berl. Bibl. bringt ausser den beyden obigen, von Raschid aufgeführten Sprüchen, noch die beyden folgenden bey Bl. 114: *We la tedschaal fi kulubina ghillen lilleſine amenu*, d. i. Und setzet nicht in unser Herz Groll wider diejenigen, welche glauben; und: *Etiullahe we etiue er-resule we ulül-emre minkum*, d. i. Gehorchet Gott und dem Propheten, und denen, die zu befehlen haben aus euch. [b] Raschid I. Bl. 203. Gesch. des Defterdars. Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 111. [c] *Mukataat*, das französische *taille* dem Wortsinne nach. [d] *Melikane* sind *fermes viagères*. [e] Raschid I. Bl. 203. Mouradjea d'Ohsson VII. p. 242 und II. S. 533 setzt diese Einrichtung irrig erst in die Regierung Mustafa's II. [f] *Le G. S. dangereusement malade de l'hydropisie; lettre de Colyer de Courou Cesme l'an 1694 à Mr. Hamel Brunys Resident Holandois à Vienne.* St. R. [g] In Raschid steht 23. Dschemasiul-achir Sonntags, was falsch, denn der 23. Dschemasiul-achir (8. Februar) ist ein Dinstag (Sonntagsbuchstabe B). In der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 117 steht aber das rechte Datum, 21. Dschemasiul-achir (6. Febr.). In Déguignes I. S. 272 der 17. Jänner (nach altem Style, wie alle seine Berechnungen der Hidschret).

der Wassersucht waren seine Brüder, Mohammed IV. [*], und Suleiman II., gestorben. Die Wassersucht hätte sich bey Sultan Mohammed, welcher unaufhörlich sich jagend herumtrieb, am wenigsten vermuthen lassen, aber er liebte den Trank gebrannter Wasser, wozu ihm Ahmed Köprili (der, selbst ein Opfer dieser Liebhaberey, an der Wassersucht starb) Geschmack beygebracht. Die medicinische Weisheit des Harems und Serai, welche nach Suleiman's Tode den Hofarzt abgesetzt und eingesperrt, weil er dem verstorbenen Sultan nicht einmahl den Gebrauch geläuterten Wassers, als Gegenmittel gegen die Wassersucht, erlaubt hatte, mochte wohl den Tod Ahmed's durch die Gestattung dieses angeblichen Heilmittels auf demselben Wege, den seine Brüder gingen, beschleuniget haben; bey allen dreyen dürfte aber Familienanlage zur Wassersucht vorhanden gewesen seyn. Suleiman war lebhafter kriegerischer Anlage, sein Bruder Ahmed melancholisch und andächtig. Seine Frömmigkeit unterdrückte seinen Gähzorn; er liebte Literatur und Dichtkunst, schrieb selbst eine schöne Hand, und war vorzüglich persischer Dichtkunst hold. Aber weder Suleiman II., noch Ahmed II. haben selbst regiert, und unter den zehn Grosswesiren, unumschränkten Machthabern der sieben Jahre ihrer beyden Regierungen, steht der weise und tugendhafte Köprili Mustafa allein ausgezeichnet, nicht durch Feldherrntalent, aber durch Heldentod, nicht durch seines Vaters Machiavellismus und seines Bruders tiefe Politik, aber durch Gerechtigkeitsliebe und weise Massregeln innerer Verwaltung, durch die gesunde, staatswirthschaftliche Ansicht der Freygebung des Handels ohne Satzung, und durch die der *neuen Einrichtung* zu milderer Behandlung der Christen; der dritte Köprili, der zwar nicht den öfters trügerischen Nahmen des Grossen, aber den des Tugendhaften führt.

---

[*] *S. Maomet cascò ammalato colli rancori e afflitione, e si trova gia con una idropisia, — vien compatito per non esser stato mai crudele, — ma la caccia et altre sue delizie l'hanno precipitato perche non attendeva alla guerra.* Rel. di Costantinopoli Cod. 895 p. 933.

Sechzigstes Buch.

Sultan Mustafa's II. Thronbesteigung. Meuterey. Der Grossweſir abgesetzt und getödtet. Saad wieder Scherif von Mekka. Chios wieder erobert. Aemterveränderungen. Kriegsbegebenheiten in Pohlen, Morea und Herzegovina. Zigeuner-Steuer. Uebergang über die Donau. Eroberung Lippa's. Veterani's Tod. Aufhebung der Landwehren. Uniformirte Bostandschi. Seeschlacht von Chios. Gesandtschaften. Assow's Belagerung. Rebellen zu Bassra und in Klein-Asien. Ueberspringung in der Kette der Ulema. Truppenstellung der Grossen. Geburt und Hochzeit einer Sultaninn. Zigeunersittigung. Liberaccio geht zu den Venezianern über. Marsch nach Belgrad. Schlacht an der Bega. Assow von den Russen erobert. Streif in Pohlen und Attika. Finanzmassregeln der Tabaksteuer und Münze. Bau von Moscheen, Gusshaus, Festung, Schiffen. Persische Bothschaft. Belagerung von Bihacz aufgehoben. Venezianischer Streif in Bosnien. Seetreffen bey Tenedos. Marsch nach der Theiss. Schlacht bey Zenta. Husein Köprili Grossweſir. Aenderungen und Kriegssteuer. Bassra und Cairo. Persischer Bothschafter. Friedensgedanken und Bevollmächtigte. Vorfälle in Bosnien. Die Schlacht zu Mitylene. Die Pulvermühle zu Constantinopel und das Magazin zu Belgrad gehen in Feuer auf. Annahme der Friedensgrundlage. Einwendung Pohlen's und Russland's. Abreise der Bevollmächtigten. Der Congress und der Friede von Carlowicz, und desselben Wichtigkeit.

Der Sonntags-Diwan war eben zu Ende *, als der Grossweſir die Nachricht von Sultan Ahmed's Tode erhielt. Der Mufti, die Ulema, die Aga der Truppen vom Grossweſir verständigt, verfügten sich mit ihm sogleich

Sultan Mustafa's Thronbesteigung. Handschreiben. Meuterey. Der

---

*) Raschid I. Bl. 205 sagt, dass der Grossweſir noch im Serai sitzend die Nachricht erhalten habe; die Gesch. auf der Berl. Bibl., dass er denselben, von den letzten Zügen des Sultans unterrichtet, schnell aufhob, und im Nachhausegehen die Nachricht des Todes erhielt.

Grossweſir abgesetzt und getödtet.

ins Serai zum Handkusse der Huldigung. Hierauf wusch der Imam des Serai den Leichnam des verstorbenen Sultans, verrichtete das Leichengebeth vor dem Köschke der Aufzüge (deren eines im Serai zu Adrianopel, wie zu Constantinopel), und der neue Sultan legte nach hergebrachter Sitte selbst Hand an den Sarg des Vorfahrs, ihn auf den Leichenwagen zu heben, welchen die Weſire und Emire bis zur Fontaine des Bogenschützen begleiteten. Am dritten Tage nach der Thronbesteigung erschien ein Chattscherif ganz neuen, vor dem nie erhörten Inhaltes, welches die Vorfahren öffentlich der Schuld eines schlechten Ganges der Dinge anklagte, und das zu merkwürdig, um nicht ganz hier Platz zu finden. „Gott, der unumschränkte Verleiher von Gnaden, hat diesem armen Sünder das Chalifenthum des „Erdkreises verliehen. Unter Monarchen, welche sich „dem Vergnügen und dem Schlafe träger Ruhe hingeben, haben die Diener Gottes zu keiner Zeit Ruhe genossen. Von heute an sind Lust, Vergnügen und Ruhe uns unerlaubt. Weil die Padischahe, welche seit „Unseres erlauchten Vaters Mohammed Abtritte regiert, sich dem Vergnügen und Lüsten, der Nachlässigkeit und Trägheit überliessen, haben die Unglaubigen, die Staubigen [a], auf allen vier Seiten der islamitischen Gränzen so viele Länder widerrechtlich und „gewaltsam in Besitz genommen, haben Hab und Gut „des Volkes Mohammed's geplündert und geraubt, und „dasselbe mit ihren Familien in die Sclaverey geschleppt, „wie's der ganzen Welt und auch Uns bekannt. Ich habe mir daher vorgenommen mit Hülfe des Herrn, von „den Ungläubigen allen, welche der Hölle zufallen [b], „Rache zu nehmen, in eigener Person in den heiligen „Kampf auszuziehen. Unser erlauchter Ahn, weiland „Sultan Suleiman (möge sein Grab wohl duften!), hat „während der acht und vierzig Jahre seiner Regierung „wider die Unglaubigen, die Staubigen, nicht Weſire „allein ausgeschickt, sondern ist selbst in den heiligen

24. Dschem. - ewwel 1106. 9. Febr. 1695.

---

[a] *Kufari chaksar*, d. i. die staubgleichen Gauren. [b] *Kufari duſach Karar*.

„Kampf gezogen, und hat dadurch auf Gottes Befehl „an den Ungläubigen Rache genommen. Auch ich habe „selbst auszuziehen beschlossen. Du mein Weſir und „die anderen Weſire, Ulema, Stellvertreter und Aga „der Truppen, ihr sollt euch daher Alle versammeln, „den Inhalt dieses kaiserlichen Handschreibens wohl „überlegen, und unter euch bereden, ob es zweckmässig, dass ich selbst in den kaiserlichen Krieg ziehe, „oder schicklich, dass ich zu Adrianopel bleibe. Welches von beyden dem Glauben, Reiche und den Dienern Gottes zuträglicher sey, diess sollt ihr wohl bereden und berathschlagen, und die Wahrheit als Antwort meinem kaiserlichen Steigbügel vortragen, und „hiemit Gruss.“ Drey Tage dauerten die Berathungen des Diwans, der uneinig, weil es wirklich zweifelhaft, ob des Sultans Gegenwart im Lager wünschenswerth oder nicht, oder dessen Meinung nur ungewiss, weil es nicht klar, ob dem Sultan Ernst oder nicht. Die unterthänigste Meinung fiel dahin aus, dass das Ausziehen des Padischahs in höchst eigener Person zu viele Unkosten und Beschwerden nach sich ziehe, dass Allerhöchst Dieselben ihren zarten kaiserlichen Leib den Beschwerden des Feldzuges nicht aussetzen, sondern den Grossweſir ins Feld ziehen lassen sollen. Es ergingen Befehle, dass die Besitzer von Siamet und Timar sich alle mit den Titeln ihres Besitzes in der Hand bey der Kammer ausweisen sollen, indem durch die unregelmässige Verleihung viele solcher Lehen keine Mannschaft stellten, d. i. nach dem Kunstausdrucke der osmanischen Lehenskammer in den Korb gefallen waren[*]. Es wurde allen Lehensträgern befohlen, sich mit ihren Titeln, seyen es nun Diplome, Kammerscheine oder Anweisungen der Statthalter zu Constantinopel damit auszuweisen. Hierauf erfolgte neues kathegorisches Handschreiben mit dem lakonischen Entschlusse: „Ich gehe „durchaus.“ Es wurden also sogleich die thätigsten Anstalten zur Rüstung des Feldzuges getroffen, in alle

---

[*] Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 120.

Länder des Reiches Werbcommissäre [a], an den Chan der Krim mit dem Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung [b] siebzig Beutel Köchergeld gesandt. Der Kaimakam, Kiſlaraga, Oberstkämmerer, Oberststallmeister und Oberstlandrichter von Rumili wurden gewechselt [c]. Elmas Mohammedpascha erhielt den Auftrag, die Sultaninn Walide aus dem alten Serai Constantinopel's in das neue Adrianopel's zu geleiten. Der Grossweſir ging ihr bis Hafssa entgegen, in dem Garten von Iskender Tschelebi, in der Nähe der Fontaine des Bogenschützen, wurde derselben festliches Mahl zubereitet; zur Belohnung des Geleites ward Elmas Mohammedpascha Kaimakam. Unter ein Paar Dutzend Veränderungen von Weſiren Statthaltern [d] die merkwürdigste die des Kaimakams von Constantinopel, wozu der Kapudanpascha Husein ernannt ward, und die Erhebung des vormahligen Lehrers des Sultans, Feiſullah, zur höchsten Würde des Gesetzes [e]. Als Thronbesteigungsgeld wurde, da der Schatz zu dem Gewöhnlichen nicht ausreichte, nur eine Pauschsumme vertheilt, unter die Janitscharen zweyhundert fünfzig, unter die Dschebedschi fünfzehn, die Topdschi fünf, Sipahi und Silihdare fünfzehn Beutel [f]. Tausend fünfhundert Janitscharen, welche nach Belgrad bestimmt, meuterten zu Dschisr Mustafa, indem sie ohne Thronbesteigungsgeschenk weiter zu gehen sich weigerten. Die Meuterey wurde mit vieler Mühe, theils mit Verheissungen, theils mit Drohungen, theils mit Geschenken beruhigt, jedem Manne wurden vier Piaster und zwey Piaster Tuchgeld gegeben. Die Meuterey kostete dem Grossweſir den Platz und den Kopf [g]. Es fand sich, dass er dem Schatze dreymahlhundert dreyzehntausend, anderen Leuten sieben und achtzigtausend siebenhundert fünfzig Piaster schuldig. Seine ganze eingezogene Habe gab nicht mehr als viertausend neun und fünfzig einen halben Piaster, so dass der Schatz und seine Gläubiger in grossem Verluste blieben [a]. Seine Freygebigkeit gränzte immer an Verschwendung, und das meiste Geld kostete ihm sein Harem, indem er immer drey bis vier Weiber und ein Dutzend Sclavinnen hatte [b].

---

[a] Raschid I. Bl. 206. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 119. [b] In Sebessejar Bl. 150 wird des kais. Befehles zur Ausbesserung der Gränzschlösser Ferrahkerman und Tschunka erwähnt. In meinem Inscha der Staatsschreiben Nro. 41 ist das Datum der Thronbesteigung falsch, 22. statt 21 Dschemaſiul-ach. verschrieben. Die auffallendste Nachlässigkeit aber in der Reichsgeschichte, wo Bl. 104 das Datum, Sonntag den 23., und auf der folgenden Seite Bl. 205, Sonntag den 22. steht, beyde falsch, weil Sonntag der 21. [c] Raschid I. Bl. 206 u. 207. [d] Die Liste in der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 120. [e] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 120. Reichsgesch. Bl. 204. In Raschid Bl. 212. [f] Raschid I. Bl. 209. [g] Keine osmanische Quelle weiss das Geringste von dem angeblichen Vorschlage des Grossweſirs Alipascha, statt S. Mustafa's den Sohn Ahmed's auf den Thron zu heben, die, wie so viele andere Erdichtungen, ganz Cantemir's Erfindung zu seyn scheint. Als

10. *Ramasan* 1106.
24. April 1695.

Saad wieder Scherif von Mekka. Chios wieder erobert. Aemterveränderungen.

Unter den kaiserlichen Schreiben, welche die Thronbesteigung kündeten, war das nach Arabien gesandte nicht an den von der Pforte erst jüngst bestätigten Scherifen Abdullah Ben Haschim, sondern wieder an Saad Ben Said gerichtet, weil derselbe aus Jemen, wohin er geflohen, mit einem Heere von zwölftausend Mann zurückgekommen, zuerst den vorigen Scherifen Ahmed Ben Ghalib, der sich mit siebenhundert Reitern zu Serdarie verschanzt hatte, bis auf sieben und zwanzig aufgerieben, dann in der Nacht die äpyptischen Truppen Mohammedpascha's, welche die Anhöhen Nur, Dschebel, Moalla besetzt, und die Truppen des Scherifen Abdullah, welche auf der Seite des Berges Kais standen, geschlagen hatte. Die Pforte, ausser Stand in den gegenwärtigen Umständen Truppen nach Arabien zu senden, fand es am zweckmässigsten, den glücklichen Rebellen als Scherifen von Mekka zu bestätigen, und ihm in dieser Eigenschaft den Installirungspelz zu senden [c]. Günstiger als diese vom Scherifen dem Chalifen abgedrungene Bestätigung, war die Eröffnung des Feldzuges im Archipel am dritten Tage nach der Thronbesteigung, am selben, wo Sultan Mustafa das obige

24. *Dschem. - achir* 1106.
9. Febr. 1695.

---

der nächste Grund wird die Meuterey angegeben. In der Note, die philologisch eben so falsch als der Text historisch, verwirrt er Tschalik mit Tscholak, beydes für Eins erklärend. *Tschalik* heisst ein von der Musterrolle gestrichener Soldat, *Tscholak* ein Verstümmelter.

[a] Raschid I. Bl. 210. Die Hinrichtung Bl. 212. [b] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 121 u. 122. Seine Biographie mit der bekannten Anekdote von Hatemtai's unzubeerdigender Hand. [c] Raschid I. Bl. 207. In meinem Inscha der Staatsschreiben drey Schreiben an den Scherifen Saad Ben Said, alle drey vom Schaaban 1106 (April 1695). Nro. 42 das Notifications-Schreiben der Thronbesteigung; Nro. 43 für die Surret Emini Sulfikar's; Nro. 44 das Installirungs-Diplom, dann im Inscha Le Grand's auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 425; das siebente Schreiben ebenfalls an Saad 1108 (1696).

Handschreiben erliess, durch den Sieg der osmanischen Flotte über die venezianische bey den Inseln Spalmadori im Canale von Chios. Zwanzig Gallionen, vier und zwanzig Galeeren stark, segelte die venezianische Flotte in der Nacht vom achten auf den neunten Februar auf die vor Phocea gelegenen Sichelinseln [a], und von da am folgenden Morgen auf die im Canale von Chios gelegenen Schafsinseln [b] (Spalmadori); die türkische Flotte bestand aus sechzehn Gallionen, vierzehn Mahonen und vier und zwanzig Galeeren; die letzten in gleicher Zahl mit den venezianischen, während die Venezianer in grossen Schiffen bey weitem überlegen. Der Kapudanpascha gab den Schlachtbefehl, dass Galeere gegen Galeere, die vier grossen Schiffe gegen die sechzehn venezianischen fechten sollen. Die drey türkischen Admiralschiffe: die Baschtarda, die Kapudana, die Riala, griffen die venezianischen Schiffe Stella del mar und Leone Coronato [c], die beyden schönsten Schiffe der Republik, an. Auf den ersten ganzen Breitenschuss [d] der Kapudana fielen hundert fünfzig Mann des feindlichen Schiffes, das bald darauf durch den brennenden Stöpsel einer Kanonenkugel, welche die von Fettahbeg befehligte Riala gefeuert, in Brand gerieth, und sammt dem Leone Coronato in Flammen aufging, mit dem Verluste von mehr als tausend Menschen; auf dem Schiffe S. Vittorio fiel der Admiral Benedetto Pisani, und Contarini rettete dasselbe mit Mühe aus der Türken Händen; auch das Schiff Drago ging in Brand auf, Gradenigo aber sengte die von Alibeg aus Mifitra befehligte Galeere [e]. Die venezianische geschlagene Flotte zog sich in den Hafen der Spalmadori [f], die türkische in den von Egriliman zurück. Zehn Tage darauf segelte die osmanische Flotte auf die venezianische los, welche, aus dem Hafen der Spalmadori auslaufend, in die Mitte genommen ward. Der Kampf war blutig, wie der erste; die Niederlage der Venezianer noch entschiedener. Die vene-

4. *Redscheb* 1106. 18. Febr. 1695

---

[a] *Orak adalari.* [b] *Kojun adalari.* Raschid I. Bl. 207. [c] Bizozeri II. p. 276. [d] Englisch *broad side*, türkisch *Alabanda*, nach dem Italienischen. Raschid I. Bl. 207. [e] Nach Raschid I. Bl. 208 litt die osmanische Flotte nicht das Geringste. [f] Raschid I Bl. 208 *Terfil limani*

zianischen Admirale kämpften mit der höchsten Anstrengung; das Schiff Contarini's *allein* verschoss achtzehnhundert, das Bolani's zwölfhundert sechzig Kanonenkugeln [a], aber die türkischen Capitäne Hadschi Abdullah und Memipascha's Sohn, Abdurrahman, verfolgten die Fliehenden unablässig. Die geschlagene venezianische Flotte zog sich in den Hafen von Chios zurück, aber das Eiland wider die Uebermacht der Osmanen zu halten nicht im Stande, verliessen sie dasselbe in der Nacht, und segelten nach Tine. *7. Redscheb 1106. 21. Febr. 1695.* Ein grosses venezianisches Schiff, welches im Hafen von Chios auf eine Untiefe gerathen, fiel in der Türken Hände, mit sechzehn Zwanzigpfündern, sechs Mörsern, fünftausend Flinten und zweyhundert achtzig Mann, im Hafen selbst vier Galeeren, vier Fregatten und fünfhundert venezianische Reiter, auf den Wällen der Festung sechzehn Karthaunen, achttausend Bomben, fünfzig Kisten Bley. Es ward für gut befunden, die Bewohner nicht als Sclaven zu behalten, sondern denselben die Freyheit ihrer Personen [b] und Güter um vierhundertsiebzig Beutel zu verkaufen [c]; auch erging Befehl, dass die zum Behufe der Eroberung von Chios in Asien ausgeschriebenen Naturallieferungen sowohl, als Ablösungsgelder derselben nicht weiter eingetrieben werden sollen [d]. *12. Redscheb 1106. 26. Febr. 1695.* Die gute Nachricht der Eroberung von Chios war zu Constantinopel drey Tage vor der Ernennung des neuen Grosswefirs eingetroffen, welcher, wie gewöhnlich, die ihm nicht zu Gesichte stehenden Grossbeamten änderte. Zur Kaimakamschaft des kaiserlichen Steigbügels, welche der Grosswefir Elmas Mohammed bekleidet hatte, wurde der vormahls wegen der Uebergabe von Chios verungnadete, dann in die Statthalterschaft von Assow versetzte Eidam des Sultans, Hasanpascha, berufen [e]; auch der vorige Kapudanpascha, Jusuf, dessen Fahrlässigkeit die Ursache am Verluste von Chios, wurde jetzt als Befehlshaber der Dardanellen wieder angestellt. Die Freude über die Eroberung hatte den Unwillen über den Verlust ausgelöscht. Der bisherige Kapudanpascha, Amudschasade Huseinpascha, erhielt den Befehl, als Statthalter von Chios auf dem Eilande zu bleiben; die Grossadmiralschaft wurde dem Husein Mezzomorto, welcher an dem Gewinne der zwey Seeschlachten den grössten Antheil hatte, verliehen [a]. Seinen Bruder, den bisherigen Tschauschbaschi Mustafa, ernannte der Grosswesir Mohammed Elmas zu seinem Kiaja, d. i. Minister des Inneren. Die einflussreichen Mitglieder des vorigen Ministeriums, welche seit des Grosswesirs Absetzung alle eingesperrt waren: der Kiaja, der Nischandschi, der Oberstkämmerer, erhielten nach dessen Hinrichtung zwar ihre Freyheit, wurden aber alle unter dem Titel von Kriegssteuern nach ihrem Vermögen gebrandschatzt [b]; nur der Kopf des vorigen, nach Mitylene verbannten Kaimakams Ahmedpascha wurde eingesendet [c]. Ahmedpascha von Diarbekr, dessen Kopf ebenfalls eingesendet werden sollte, tödtete sich selbst mit Pistolenschuss [d]. Ins Serai wurde Kaba Nesir, welcher bey der Thronbesteigung Ahmed's II. als Kislaraga eingesetzt, dann aber nach Aegypten verbannt, seinen beyden Nachfolgern, Ishak [e] und Japraksisade Ali [f], Platz gemacht, zum zweyten Mahle zur höchsten Eunuchenwürde berufen, welcher er sofort bis zur Entthronung Mustafa's II. vorstand [g].

---

[a] Bisozeri II. p. 278. [b] Das Diplom dieser, um 470 Beutel erkauften Freyheit, in meinem Inscha der Staatsschreiben Nro. L. u. LI. [c] Raschid I. Bl. 209 1. Z. Gesch. des Defterdars Bl. 299 u. 300. [d] Raschid I. Bl. 210 u. 211. Gesch. des Defterdars Bl. 303. [e] Raschid I. Bl. 210.

Kriegsbegebenheiten in Pohlen, Morea und Herzegovina. Zigeunersteuer. Uebergang über die Donau.

11. Febr. 1695.

Zur selben Zeit, als die osmanische Flotte wieder auf Chios, hausten die Tataren in Pohlen. Nach der Entlassung des Dolmetsches Brianowski, welchen der König dem Tatarchan zur Unterhandlung allgemeinen Friedens gesendet, sass Schehbasgirai Anfangs Februar mit siebzigtausend Tataren auf, um die voriges Jahr erlittene Schlappe auszuwetzen. Sie verherrten Alles bis Lemberg, wo die Stadt wider dieselben der Grossfeldherr der Krone im Kloster der Theatiner, der Grossschatzmeister in dem der Armeen vertheidigte [h]. Von hier rannten und brannten sie über Halicz und Stry durch Oduff nach Pomerzany; die osmanische Reichsgeschichte gibt die Zahl der verheerten Dörfer auf zehntausend, die der weggeschleppten Sclaven auf dreyssigtausend an [a]. In der Morea stand der General Steinau auf der Landenge von Corinth. Von hier aus unternahm er einen Streifzug nach Theben, welches die Türken Istifa, wie Athen Istine nennen [b], und die Türken streiften, sich für den erlittenen Verlust zu entschädigen, nach Lepanto, dessen Besatzung Molino, der General der Inseln, mit der Mannschaft von vier Galeeren verstärkte, weil der von der Pforte zum Beg der Maina ernannte Liberaccio mit zehntausend Kriegern in der Nähe [c]. Der Serdar Morea's, Ibrahimpascha, brach Ende Aprils von der Ebene von Theben auf, und lagerte zu Argos, zwey Stunden von Napoli di Romania, aber durch einen Ausfall der Besatzung erschreckt, zog er sich sogleich gegen Corinth zurück [d]. Hasanpascha, der Befehlshaber der Jürüken, d. i. herumziehenden Turkmanen, und Liberaccio, der Beg von Maina, streiften mitsammen gegen Tripolizza, wo sie den Flecken Karindsche [e] gänzlich verheerten. In dem Sandschake Hersek wurde, um die Einwohner des zur Gerichtsbarkeit Buhur gehörigen Districtes von Akova vor den Räubereyen der Gränze an der Sava zu sichern, der Bau einer Palanke zu Ispenidsche angeordnet, und derselbe dem Beg von Perferin, Siawusch, aufgetragen [f]. Um die Schlösser der Herzegovina, Potschtil (Poschiste), Lupin (Glubigne), Poschega und Bedoschka mit Munition zu versehen, wurden Truppengeleite abgeordnet. Auf diese Kundschaft berannte der venezianische Befehlshaber von Gabella mit tausend fünfhundert Mann das in der Gegend von Bedoschka gelegene Schloss Polindscha, das Munitionsgeleite kehrte auf diese Nach-

---

[a] Raschid I. Bl. 211. [b] Derselbe Bl. 212. Gesch. des Defterdars Bl. 206. [c] Raschid I. Bl. 213. [d] Derselbe Bl. 211. [e] Resmi's Biographien der Kislaraga Nro. XXXI. [f] Derselbe Nro. XXXII. [g] Derselbe Nro. XXX. und XXXIII. [h] Bizozeri II. S. 264.

16. *Ramasan* 1106.
30. April 1695.

---

[a] Raschid I. Bl. 211 und Gesch. des Defterdars Bl. 304. [b] Beyde aus der bekannten Formel: Εἰς τὴν Θήβην, εἰς τὴν Ἀθήνην. [c] Bizozeri II. S. 281 und 282. Raschid I. Bl. 212. Gesch. des Defterdars Bl. 305. [d] Bizozeri II. S. 281 und 282. Raschid I. Bl. 212. Gesch. des Defterdars Bl. 305. [e] Vermuthlich *Goritsa*. Raschid nennt hier einen venez. General Lora (?). [f] Raschid I. Bl. 212 und 213.

richt um, jagte den Venezianern die genommenen Gefangenen und Beute ab, erlegte mehr als dreyhundert Feinde, und führte hundert acht und fünfzig Gefangene hinweg. Der Kiaja der Tschausche Bosnien's sandte die eroberten Fahnen in die kaiserliche Residenz [a], das Lager brach erst Ende Junius von Adrianopel nach Belgrad auf [b]. Zu Philippopolis wurde dem Sultan eine Missgeburt, ein Kind mit vier Händen und vier Füssen gebracht, welchem er acht Aspern des Tages zum Unterhalte anwies, und den Vater, welcher ein Raja, der Kopfsteuer enthob. Zu Sofia stellten Einwohner von Skutari mit angezündeten Strohmatten auf dem Kopfe sich in den Weg des Kaisers, dadurch der Tyranney des Statthalters verzehrendes Feuer, und durch den Rauch der Bedrückten Seufzer anzudeuten. Der Sultan befahl scharfe Untersuchung im Diwan; am folgenden Tage wurden die Kläger im kaiserlichen Zelte in Gegenwart des Sultans, des Grosswefirs, des Mufti, der Heeresrichter angehört. Bis Mittag dauerte diess Verhör, ohne dass die Kläger etwas beweisen konnten, sie ernteten keine Frucht ihrer Klagen, der Sultan im Lager den Ruf grosser Gerechtigkeitsliebe [c]. Zwey Massregeln bezweckten des Schatzes grössere Einnahmen. Da die von jährlichen Pachten in lebenslängliche verwandelten nicht alle verkauft werden konnten, wurde befohlen, dieselben, damit der Schatz nicht zu kurz komme, an Steuereinnehmer und reiche Landesbewohner mit Gewalt zu verpachten [d]. Die neue, von Köprilifade eingeführte Einrichtung der Kopfsteuer der Christen wurde nun auch auf die Zigeuner Anatoli's und Rumili's ausgedehnt. Die Zigeunersteuer war bisher in Pausch zu fünf und vierzigtausend Piastern das Jahr verkauft worden. Da die Zigeuner Anatoli's und Rumili's auf fünf und vierzigtausend Seelen geschätzt wurden, wovon zehntausend Moslimen und fünf und dreyssigtausend Raja, wurden dieselben für die Zukunft mit der Kopf-

18. *Silk.* 1106.
30. Jun. 1695.

---

[a] Raschid I. Bl. 213. Defterdar Bl. 307. [b] Raschid I. Bl. 213. Gesch. aus der Berliner Bibl. Bl. [illegible], mit der Beschreibung des Auszuges. [c] Im Defterdar Bl. 307. Von Raschid, der sonst den ganzen Defterdar abschreibt, ausgelassen. [d] Raschid I. Bl. 213.

steuer von fünf Piastern für den Moslim, von sechs Piastern für den Raja belegt, und die ganze Kopfsteuer zu zweymahlhundert sechzigtausend Piastern, wie andere Pachten verkauft [a]. Welcher Religion die Zigeuner Nichtmoslimen, wird nicht gesagt. Als der Serdar zu Belgrad angekommen war, bezog er mit grossem 28. Silh. 1106. 9. Aug 1695. Pompe sein Zelt, von vierhundert Kanonenschüssen der Festung begrüsst [b]. Es ward grosser Kriegsrath gehalten, ob es rathsamer, Peterwardein zu belagern, oder in der Richtung von Temeswar zu ziehen, um die verloren gegangenen Festungen, Karansebes, Lugos und Lippa, wieder zu erobern. Da Lippa, in der jüngsten Zeit mit zahlreichen Magazinen und vielem Geschütze versehen, die Aussicht reicher Beute darboth, wurde der Zug dahin beliebt. Bey dem Dorfe Wisnicza [c] unter Belgrad wurde eine grosse Brücke über die Donau geschlagen, und dieselbe auf der an- 3. Moharrem 1107. deren Seite mit festem Kopfe verbollwerkt. Belgrad 14. Aug. 1695. ward mit zwey neuen Bollwerken befestiget, und dem Statthalter Dschaaferpascha zur Besatzung noch der Beglerbeg von Haleb, Tursun Mohammedpascha, mit seinen Truppen, dann dreytausend Albaneser und fünfzehnhundert Bosnier beygegeben, zum Capitän der Donauflotte, welche aus zwanzig Gallioten, vierzig Fregatten, fünfzig Tschaiken und achtzig Flössen, in Allem aus hundert achtzig Segeln bestand [d], Kotsch Mohammedpascha ernannt [e]. Der Kruczenkönig, Emerich Tököli, welcher sich bisher zu Belgrad aufgehalten, wurde mit zwey Köpfen seines Gefolges nach Constantinopel eingeschifft, und zweyhundert seiner ungarischen Landwehren dem Woiwoden der Walachey zugesandt [f]. Da der Sultan nicht auf demselben Wege, sondern auf einem anderen, durch die Walachey aus dem Felde zurück zu kehren im Sinne hatte, wurde das kaiserliche Harem nach Nicopolis befördert [g]. Als die 14. Moharrem 1107. Brücke fertig, setzte der Sultan über, und lagerte zu 25. Aug. 1695.

---

[a] Raschid I. Bl. 213. Defterdar Bl. 306. [b] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 124 l. Z. [c] In Raschid I. Bl. 214. [d] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 124. [e] Raschid I. Bl. 214. [f] Eben da. [g] Eben da.

Boriza [a]. Um das Heer in gehöriger Wachsamkeit zu erhalten, wurde befohlen, dass die Heermusik jede Nacht zweymahl, das erste Mahl gleich nach Sonnenuntergang, und das zweyte Mahl um Mitternacht, zuerst vor dem Zelte des Sultans, dann vor dem des Grosswesirs, dann vor denen der übrigen Wesire aufspiele [b].

Eroberung Lippa's. Veterani's Tod. Des Sultans Marsch jenseits der Donau ging über Pancsova und Ali Binar, d. i. die Quelle Ali's, heute Carlsburg. Von hier aus wurden Mahmudpascha, der Sohn Mahmudbegs, Adampascha und Kaplanpascha wider eine Palanke [c] an der Theiss abgesandt, nach deren Verheerung in der Richtung von Lugos marschirt ward; über die Furth der Temes, welche die Türken Tschatalgetschidi, d. i. die Gabelfurth, nennen, wurde nach dem Felde von Temeswar gezogen. Nachdem der nach Temeswar bestimmte Proviant und der Sold abgeliefert, und der Festungsbefehlshaber Topal Huseinpascha mit ins Lager gezogen worden, ging der Zug gerade *27. Moharrem 1107. 7. Sept. 1695.* nach Lippa, welches ohne Eröffnung von Laufgräben gestürmt, die Besatzung der Klinge, die Bevölkerung der Sclaverey geopfert ward; neun und dreyssig grosse Kanonen, fünf Mörser, aufgehäufte Vorräthe von Lebensmitteln, Pulver und Bley, waren der Eroberer Beute. Hier traf die Nachricht ein, dass Kirli Ismailpascha, der Befehlshaber in Herzegovina, einen Anfall derer von Cattaro auf die Alpe Köprif Jaila zurückgeschlagen habe [d]. Sechs Tage wurde verweilt, um Lippa's Festungswerke zu schleifen. Hier rückte der Tatarchan, welcher durch die gewöhnlichen Schreiben mit dem Köchergelde von fünfzehntausend Ducaten und sechzigtausend Piastern für Segbanensold zu erscheinen eingeladen worden, mit seinem Heere ein †. Der Beglerbeg Rumili's, Mahmud, der Sohn Mahmud's, berichtete aus Lugos, dass der kaiserliche Feldherr Veterani bey Csanad über die Morava gesetzt, mit zwölftausend Mann wohlgerüsteten Fussvolkes und dreytausend Reitern in der Nähe

---

[a] *Boridscha.* [b] Raschid I. Bl. 214. [c] In Raschid heisst die Palanke *Ohdscha.* In der Gesch. auf der Berliner Bibl. *Popojdscha.* Bl. 125. [d] Raschid I. Bl. 215. Gesch. des Defterdars Bl. 310.

von Lugos gelagert, der Beglerbeg, weil er ihm nicht gewachsen, sich verschanzt habe. Im Kriegsrathe ward beschlossen, mit der ganzen Macht des Heeres gegen Veterani zu ziehen. Der Bruder des Grossweſirs, der Minister des Inneren, Mustafa, stritt sich heftig für seine Meinung, dass vor einer zu wagenden Schlacht Lugos zu verstärken sey. Er zog sich dadurch des Sultans Ungnade zu, welche auf Fürbitte des Tatarchans, Mufti und Grossweſirs in die Verleihung der Statthalterschaft von Temeswar gemildert ward [a]. Von Lippa 5. *Ssaf.* 1107. 15. Sept 1695.
ging der Marsch mitten durch angeschwollene Moräste gegen Temeswar. Weil das Geschütz nicht gehörig nachkam, wurde der General der Artillerie abgesetzt, alle der heiligen Fahne zugeschriebenen Lehensträger, welche abwesend, verloren ihre Lehen [b], und der Inhaber des Sandschaks von Mentesche, Fündük Mohammed, welchem die Nachhuth aufgetragen worden, wurde, weil er sich, statt im Rücken, an der Stirne des Heeres befand, und aus zu grossem Eifer seine Pflicht nicht that, abgesetzt. In der Ebene von Temeswar erging der Be- 7. *Ssaf.* 1107. 17. Sept. 1695.
fehl, das Heer durch den zu Belgrad zurückgebliebenen Statthalter von Haleb, Tursun Mohammed, mit seinen Truppen und Albanesern, durch den Bulukbaschi von Bosnien, Faſli, mit dreytausend Landwehren, und durch den Bulukbaschi der Trabanten [c] mit fünfhundert Fussgängern zu verstärken. Es traf die angenehme Nachricht ein, dass Dschaaferpascha von Belgrad das Schloss Titel, welches am Zusammenflusse der Donau und Theiss, erobert habe [d]. Mit Zurücklassung des Gepäckes zu Te- 11. *Ssaf.* 1107. 21. Sept. 1695.
meswar brach das Heer, leicht geschürzt, gegen Lugos auf. Der Tatarchan mit den Tataren, der Beglerbeg von Anatoli, Ibrahimpascha, der Statthalter von Diarbekr, Schahin Mohammedpascha, als Befehlshaber der Vorhuth, der Beglerbeg von Rumili, Mahmudpascha, wurden voraus gegen Lugos geschickt, wo Veterani lagerte. Am frühesten Morgen brach der Sultan selbst 12. *Ssaf.* 1107. 22. Sept. 1695.

---

[a] Raschid I. Bl. 215. Defterdar Bl. 311. [b] Raschid I. Bl. 216. [c] *Teraban bulukbaschi* (sonst *Derban*). Bl. 216. [d] Eben da. Neu eröffnete ottomanische Pforte II. S. 724.

mit dem ganzen Heere auf gegen Veterani, welcher nur sechstausend Mann stark, während die Türken um fünfmahl stärker. Veterani war von einer Seite durch die Temes, von rückwärts durch einen Wall, von der anderen Seite durch Wagenburg gedeckt. Der Sultan erliess ein Handschreiben an den Grosswesir, ihm seinen Willen kündend, dass er selbst mit den Sipahi und Silihdaren (den Wachen der heiligen Fahne), mit den Bogenschützen und Lanzenträgern (seinen eigenen Leibwachen) in dem Mittelpuncte von vorn angreifen wolle, während der Tatarchan über die Temes setzen, und dem Feinde in den Rücken fallen solle. Der Anschlag gelang; Veterani wurde umringt, er selbst erst von zwey Säbelhieben und einer Flintenkugel verwundet, von den Türken ereilt, und ihm sogleich der Kopf abgehauen. So endete der Ritter Friedrich Veterani von Urbino unter türkischem Säbel, durch diese Todesart vor so vielen anderen Edlen Italien's ausgezeichnet, welche in diesem und den vorhergehenden Feldzügen die kaiserlichen Truppen befehligten, wie: Castaldo von Genua, der Retter Siebenbürgen's unter Ferdinand I., aber auch der Mörder des Martinuzzi; Montecuccoli von Modena, der Sieger von St. Gotthard; Piccolomini von Siena, der Eroberer von Scopi am Orbelus; Archinto von Cremona, der vor Belgrad fiel [a]; Rabatta von Görz, Caraffa von Neapel, Benevenutti von Cremaco, Gonzaga von Mantua, und drey Bologneser, Malvezzi, der tapfere Befehlshaber von Sabacz [b], Caprara, der siebenbürgische Feldmarschall, und Marsigli, welcher der Erste die Staats- und Kriegsmacht der Osmanen, wie die Ufer der Donau und des Bosporos aufgehellt; das kriegerische Talent von neun Städten Italien's zum Dienste und Ruhme Oesterreich's vereint. Die Hälfte der kaiserlichen Truppen ward aufgerieben, unter den Gefallenen Fürst Liechtenstein und Marquis de Mitmillis; die Türken hatten den Verlust zwey ihrer tapfersten Beglerbege, des von Diarbekr und Rumili, zu beklagen. Hierauf wurde sogleich Lugos von den Silihdaren mit stürmender

---

[a]) Im J. 1693. [b]) Bizozeri I. p. 382.

Hand erobert, und die Besatzung niedergesäbelt[a]. Unter den verschonten Weibern und Kindern Frau von Hanstein zu Hanfstadt, geborne von Wippach, welche ihrer ausserordentlichen Schönheit willen der Gunst sultanischen Beyschlafes theilhaftig geworden seyn soll †.

Einzug zu Constantinopel. Aufhebung der Landwehren. Uniformirte Bostandschi. Die Reis Efendi bedacht. Seeschlacht vor Chios. Gesandtschaften.

Nach Kleider- und Würdenvertheilung wurde Topal Huseinpascha, jetzt Statthalter von Diarbekr und Führer der Vorhuth, und der Beglerbeg von Anatoli, Missirlisade Ibrahimpascha, gegen Sebes vorausgesandt, das mit sechzehn zierlich gegossenen, zum Theile mit Silber eingelegten Kanonen, und mit grossem Vorrathe an Pulver und Bley in der Sieger Hände fiel. Die Statthalterschaften von Temeswar und Belgrad und andere wurden verliehen[b], dem Sandschak von Jenö mit dem Charakter eines Beglerbegs die Besatzung von Temeswar zugeordnet. Da die Jahreszeit vorgerückt, wurde der Rückmarsch über Nicopolis angetreten, zu Nicopolis der Defterdar Dschanib Ahmed abgesetzt, und der vorige, Köfedsch Chalil, von welchem das System der Veränderung der jährlichen Pachten in lebenslängliche ausgeführt wurde, eingesetzt. Der schon vormahls ergangene Befehl der Aufhebung aller unregelmässigen Truppen, Ssaridsche und Segbane, d. i. Landdragoner und Feldjäger, wurde erneuert. Da dieselben meistens nur Räuber, welche das Land verheerten, wurde den Paschen verbothen, Lewende als Ssaridsche und Segbane zu werben, es wurde ihnen nur gestattet von ihnen besoldete Deli (Waghälse) und Gönüllü (beherzte Schnapphähne) zu halten[c]. Derselbe Geist besserer Ordnung und neuer den Umständen angemessener Einrichtung, welcher seit des weisen Köprili Mustafa Grosswesirschaft sich in den Verfügungen des Steuerwesens und der Pachten gezeigt, gab sich auch in dieser Aufhebung ungeregelter Milizen kund, welche unter dem Nahmen von Landwehren nur Strassenräuber

18. Ssaf. 1107. 28. Sept. 1695.

---

[a] Raschid I. Bl. 216. Gesch. des Defterdars Bl. 316. Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 126. Gesch. Mohammedgirai's Bl. 56. Neu eröffnete ottoman. Pforte Bl. 727. Bizozeri. Cantemir. Garzoni. [b] Diese Liste der Verleihungen in der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 127. [c] Raschid I. Bl. 217. Defterdar Bl. 314 und Mouradjea d'Ohsson VII. p. 309.

waren, und in einer anderen gleichzeitigen Uniformirung der Bostandschi, welche hier ins Auge gefasst zu werden verdient, weil das ein Jahrhundert später unter Selim III. ins Leben getretene *Niſami dschedid* ebenfalls mit Einrichtungen der Finanzen und Uniformirung von Bostandschi als Truppen der neuen Einrichtung begann. Als der Sultan ins Feld zog, wurden dreytausend Bostandschi ausgelesen †, tausend fünfhundert des Serai von Constantinopel und tausend fünfhundert des von Adrianopel, sie wurden in drey Regimenter, jedes zu tausend Mann, getheilt, und diese durch besondere Tracht unterschieden; das erste rothe Jacke [a], blautüchene Beinkleider, und die rothe lange Haube der Bostandschi; das zweyte blaue Jacke [b] und rothe Hosen; das dritte blaue Hosen und grünen Dolman. Nachdem zu Tripolis sechs Tage gerastet, und der Tatarchan entlassen worden war [c], wurde nach der Residenz zurückgekehrt. Mehrere Weſire erhielten Gnadengelder und Pensionen; Hasanpascha, der Befehlshaber von Rhodos, welcher vierhundert Beutel Schulden zu zahlen nicht im Stande, wurde mit fünfhundert täglichen Aspern von der Mauth zu Smyrna; Hasanpascha, der vormahlige Aga der Janitscharen, von der Seidenpacht zu Brusa, der vormahlige Kapudanpascha Jusuf von der Mauth zu Rusdschuk; der Statthalter von Siwas, Husein, von der Mauth zu Adrianopel, der Statthalter von Karaman, Mohammedpascha, von der kaiserlichen Pforte, jeder mit dreyhundert Aspern täglichen Unterhaltes begnadigt [d]. Zu Adrianopel wurde gerastet, und dann zu Eskibaba auf die Herren der Feder, besonders aber auf die vorigen Reis Efendi und ihre Stellvertreter Bedacht genommen. Der vormahlige Reis Efendi, der eine Zeitlang durch die Beglerbegschaft von Ilbessan abgemüde-

23. *Rebiul-ewwel* 1107. 1. Nov. 1695.

---

[a] Die erste Rotte hiess *Timur Koparan*, d. i. Eisenbrecher. Diese sehr interessante Notiz findet sich ausführlich in der Geschichte Mohammedgirai's Bl. 53, und auf demselben Blatte eine Randglosse, wo der Verfasser, Mohammedgirai, erzählt, wie bey der Huldigung Sultan Mustafa's der Ring des Propheten (den der Sultan bey dieser Gelegenheit ansteckt) verloren gegangen, den er gefunden, und dafür vom Kiſlaraga 72 Ducaten erhalten.
[b] *Minten*. Mohammedgirai schreibt nach der tatarischen verderbten Aussprache, *Mintan*. [c] Raschid I. Bl. 217, mit der Liste von Verleihungen.
[d] Raschid I. Bl. 218. Defterdar Bl. 315.

te[a] Perser Ebubekr, wurde als Aufseher der Kammer Ruſnamedschei ewwel[b], der als Beglerbeg von Retimo entfernte Reis Efendi Mohammedbeg als Vorsteher der ersten Rechenkammer[c], der abgesetzte Reis Efendi Naſimi als Aufseher der Kammer[d], der Stellvertreter des Reis Efendi zu Constantinopel, Mustafa Efendi, als erster Bittschriftmeister, sein Vorfahr Ssalih als Vorsteher der Controllkammer der Fussgänger[e], angestellt, der zu Nicopolis nur als Stellvertreter[f] des ersten Defterdars ernannte Köfedsch Chalil als wirklicher erster Defterdar eingesetzt. *4. Rebiul-achir* 1107. 12. Nov. 1695. Als der Sultan zu Japaghidschi vor Constantinopel angelangt, kamen ihm die Ulema und Muderris, die Molla und Scheiche entgegen, und sechs Tage hernach zog er im Triumphe nach dem Serai als Eroberer von Lippa, Lugos und Sebes ein. Es waren seinen Pferden reiche Zeuge untergebreitet[g], voraus die erbeuteten Fahnen, Kanonen und Heerespauken, und dreyhundert Gefangene, welche für eben so viele Generale angegeben wurden, die jetzt an die Galeere kamen[h]. Kuriere gingen mit Siegesschreiben an den Schah von Persien, an den Chan der Uſbegen, an den Scherif und Imam Jemen's[i]. Die osmanischen Flotten, welche sich im Frühjahre zweymahl mit den venezianischen im Canal von Chios geschlagen, hatten denselben auch sieben Monathe darnach im Spätjahre zwey Schlachten geliefert. *5. Ssaf.* 1107. 15. Sept. 1695. Die osmanische unter des Kapudanpascha Mezzomorto Befehle, achtzehn Galeeren und drey und dreyssig Schiffe stark, deren eines vom englischen Renegaten Murad Kapudan geführt ward, griff unter Chios die venezianische an, welche aus sechs Galeazzen, drey und zwanzig Galeeren, siebzehn Schiffen, vier Brandern, und einigen anderen Fahrzeugen bestand[k]. *8. Ssaf.* 1107. 18. Sept. 1695. Nach fünftägigem Kampfe trennten sich die beyden Flotten mit beyderseitigem Verluste und unentschiedenem Siege [a]. Drey Tage hernach wurde die Schlacht heftiger und blutiger erneuert. Den Sieg entwanden den Venezianern die Elemente, das Feuer, das in dem Schiffe des Generals Steinau auskam, und seine ganze Familie, ihn ausgenommen, der sich eben in eine Galeere begeben hatte, in die Luft sprengte, und der Sturm, welcher die venezianische Flotte zerwarf. Giovanni Zen verlor das Leben, Pietro Sagredo den linken Arm. Sechs türkische Schiffe waren von Kanonen zerschmettert, Mezzomorto zog sich mit dem seinigen, dessen Hintertheil ganz zerschossen, nach Alt-Phocäa, die kleinen türkischen Schiffe nach Smyrna, die grossen, die sogenannten Sultaninnen, nach dem Hafen von Orak [b]. Mezzomorto zog jetzt ebenfalls mit der Flotte siegreich im Hafen zu Constantinopel ein, und wurde vom Sultan im Köschk des Ufers mit Ehrenpelz empfangen; auch liefen tripolitanische und algierische Schiffe ein, welche ein auf dem Wege genommenes venezianisches Schiff und zwey Schebeken mit sich schleppten [c]. Der Sultan empfing persische [d], uſbegische [e], marokkanische [f] und ragusäische Gesandtschaft. Die Ragusäer, welche mehrere Jahre den Tribut von zwölftausend Ducaten nicht entrichtet hatten, und sich trotz der venezianischen Waffen von den Paschen Bosnien's und Herzegovina's bedroht sahen, oder venezianische Herrschaft weniger liebten als türkische, bezahlten jetzt als Pauschsumme für das Verfallene fünf und achtzig Beutel [g]. Der Grossweſir that den Fürsten von Baghistan und Anderai die Thronbesteigung kund [h].

---

[a] *Ilbessan beglerbegligi ile itaab olunan.* Raschid I. Bl. 218. [b] Des ersten Tagebuches. [c] *Basch Muſasebe* [d] *Defter Emini.* [e] *Mukabelei piade.* [f] *wekaleten*, als Stellvertreter entgegengesetzt dem *assaleten*, so wie *muwakketen* provisorisch dem *filen*, wirklichen. [g] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 129. [h] Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 734 und Raschid I. Bl. 218. [i] Bisoseri II. p. 260. [k] Derselbe p. 282.

---

[a] Der Reichshistoriograph I. Bl. 217 schreibt freylich den Sieg den Türken zu. [b] *Orlak* bey Bizozeri II. p. 283. Raschid sagt, dass die venezianische Flotte sich nach dem Hafen von *Schokolosch* (?) zurückgezogen. Raschid I. Bl. 217. [c] Derselbe Bl. 220. *Schechtir*, Schebeke. [d] Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 734. Das Schreiben des Grossweſirs Elmas Mohammedpascha von Haschimsade Mohammed Efendi entworfen vom Jahre 1107 (1695), in meiner Sammlung der Staatsschreiben der Staatssecretarschaft Rami's Nro. 22. 6 Folio-Blätter. Eben da das Antwortschreiben Sultan Mustafa's an den Schah Nro. 25, und das Schreiben des Grossweſirs Husein Köprili an den Schah v. J. 1109 (1697) eben da Nro. 26, und an den Chan der Chane Nro. 29. [e] Das Schreiben an Behadir Areng Mohammed aus Adrianopel v. 15. Schewwal 1106 (29. May 1695) Nro. 48, dann die Antwort darauf vom 1. Ramasan 1107 (4. April 1696) Nro. 56, in meinem Inscha der Staatsschreiben. [f] Das Schreiben an den Herrscher von Fes, Ismail Husein, in meinem Inscha Nro. 55. [g] Raschid I. Bl. 198 und neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 735. [h] Im Inscha des Reis Efendi Rami das Schrei-

Assow's Belagerung. Rebellen zu Bassra und in Klein-Asien. Ueberspringung in der Kette der Ulema.

Eben so glücklich, als der ungarische und venezianische Feldzug dieses Jahres, endete für die Pforte der russische mit der Aufhebung der Belagerung von Assow, welche Peter der Grosse mit ungeheueren Streitkräften fruchtlos unternommen. Lefort führte die Nachhuth des Heeres, sechzigtausend Russen umzingelten Assow, in der Erwartung von hunderttausend anderen zu förmlicher Belagerung [a], dreyhundert fünfzig Schiffe führten den Rest des russischen Heeres, mit welchem der Czar Ende April's von Moskau aufbrach. Zugleich setzte sich gegen den Dnieper das Heer des Generals Scheremetew in Bewegung, mit welchem sich der Hetman der Kosaken, Mazeppa, vereinigen sollte. Von Seite der Osmanen rückten der Beglerbeg von Kaffa, Murtesapascha, und Kaplangirai, der Sohn des Tatarchans Selimgirai, mit den Tataren von Tscherkes, Taman, Ssudak und den grossen Noghaien heran. Ende Junius waren dieselben am Graben von Or (Perecop) versammelt, harrten auf der Haide Jalinifaghadsch (beym einsamen Baume) noch einiger Nachzügler, und vernahmen zu Ghafikerman, am Ufer des Dniepers, die Nachricht sowohl, dass Assow belagert, als dass die nicht fern von Ghafikerman gehörige Palanke Schahinkerman berannt sey [b]. Die gegen Akgöl ausgesandte Kundschaft brachte die Nachricht, dass das feindliche Lager zu Ssassuk tschokrak, in der Nähe von Ghafikerman. Jenes ergab sich dem General Scheremetew, und Nussretkerman ergab sich vierhundert potkalischen Kosaken ohne Schwertstreich. Der beyden Palanken Fall bestimmte die Einwohner von Mubarekkerman und Schahkerman zur Verlassung der ihrigen, wofür Mustafaaga zu Ferrahkerman eingesperrt ward. Die potkalischen Kosaken verheerten die Gegend von Kilburun, stahlen sich zu Schiffe nach Kadinkafak, einem Orte in der Nähe von Ferrahkerman, und verwundeten zu Bablik den

15. *Silk.* 1106.
27. Jun. 1695.

---

ben an den Schemchal Nro. 120, das an den Fürsten von Andersi Nro. 123, und ein früheres an den Schemchal, vom Grosswesir Huseinpascha Nro. 119.

[a] Bizozeri II. S. 271. Raschid I. Bd. Bl. 218 gibt des russischen Heeres Stärke auf 200,000 Mann, die der Artillerie auf 300 Kanonen an. Der Verfasser des Esebi - essejar vergleicht Assow als Festung mit Wien. Bl. 152.

[b] Essebi - essejar Bl. 153.

Kaimakam von Perekop [a]. Der Nureddin Schahingirai blieb zum Schutze Ferrahkerman's zurück [b]. Die Siegesnachrichten von Lippa, Sebes und Lugos ermuthigten die nun schon in den dritten Monath belagerte Besatzung von Assow zu neuem Widerstande, und nach *4. Rebiul-ewwel* 1107. 13. Oct. 1695. sechs und neunzig Tagen und einem Verluste von dreyssigtausend [c] Menschen sah sich Czar Peter gezwungen, dieselbe aufzuheben. Die Russen hatten vor dem Thurme der Festung, welcher der Vogelthurm [d] heisst, einen eben so hohen Damm aufgeführt, und waren eben im Begriffe, von dort aus zu stürmen, als Kaplangirai den Damm stürmte, und die Belagerer, wiewohl mit grossem Verluste der Seinigen, davon vertrieb. Kaplangirai verfolgte das abziehende Heer, hieb ein Paar tausend Mann zusammen, und brachte zwey Kanonen zurück [e]. Aber die Russen liessen dreytausend Mann in zwey Thürmen, deren sie Meister geworden, zurück [f], und Scheremetew hatte sich des Schlosses von Doghan, d. i. des Falkenschlosses, bemächtiget, welches auf einer Insel an der Mündung des Dniepers gelegen, an dessen rechtem Ufer Ghafikerman, auf dem linken Arslan Ordek [g], so dass eine Kette von dem Falkenschlosse aus nach Ghafikerman und nach Arslan Ordek gezogen, die Mündung des Dniepers den Böten der Kosaken gesperrt. Wie an der äussersten Flussgränze des osmanischen Reiches die Kosaken die Mündung des Dniepers unsicher machten, so an der äussersten südlichen Flussgränze die Araber die des Euphrats um Bassra. Um dieselben zu bändigen, wurde der Bau von zehn Schiffen an den Ufern des Euphrats befohlen. Der Statthalter von Rakka, Huseinpascha, wurde mit seinen Truppen, und mit den ihm untergebenen Arabern, Turkmanen und Kurden, der Statthalter von Bagdad mit seinen Haustruppen wider dieselben befehligt, dem ersten die Summe von fünfzehntausend, dem zweyten

---

a) Essebi-essejar Bl. 154. b) Eben da Bl. 155. c) Bizozeri II. Bl. 272, und Levesque IV. p. 240. Raschid I. Bl. 219 gibt den Verlust der Russen auf 60,000 an. d) Raschid I. Bl. 219 Z. 14. e) Derselbe Bl. 210. f) Levesque IV. p. 240. g) In Bizozeri *Kazy Kirmen* und *Haslan Hordeck*; das Falkenschloss *Dieghan* gar in *Tossan* verstümmelt.

die von dreyssigtausend zur nöthigen Rüstung dieses Feldzuges wider die Araber angewiesen [a]. Da der erste bald hernach starb, erhielt seine Stelle der Silihdaraga von Rakka, Ahmed, und die des Aga der Silihdare, Osman, der Sohn Sulfikar's, des ehemahligen Bevollmächtigten zu Wien [b]. Das Vermögen des verstorbenen Seraskers in Morea, des alten Chalilpascha, ward eingezogen, nicht weil aller Statthalter Vermögen dem Fiscus fällig, wie Viele irrig meinen, sondern weil derselbe Rechnungen mit der Kammer hatte, die nicht ausgeglichen waren [c]. Die in Anatoli spukenden Rebellen hatte der Inquisitor derselben, Jusufpascha, der Bruder des Statthalters von Haleb, Dschaaferpascha, in der Gegend von Karahissar (dem östlichen) am sogenannten Turkmanenberg [d] auf's Haupt geschlagen. Dafür wurden ihm zu den Sandschaken von Kirschehri und Amasia, die er schon besass, noch die von Akschehr und Eskischehr zur Belohnung zugewiesen [e]. Der Aga der Chasseki, Mustafa von Ostranidsche, und Ibrahim, der Schatzmeister des ehemahligen Grossweſirs Kara Ibrahim, waren beyde beym Sultan als Hehler verborgener Schätze angegeben worden. Ihre Häuser wurden überfallen, das Unterste zu Oberst gekehrt, ohne dass sich ein Schatz vorfand. Um die getäuschte Erwartung zu befriedigen, wurde das Vorhandene eingezogen, und hundert Beutel Geldes dem Aga der Chasseki weggenommen [f]. Durch des Mufti Seid Feiſullah (des ehemahligen Lehrers des Sultans) Einfluss war Gurdschi Mohammedpascha, der ehemahlige Statthalter von Erſerum, mit welchem er sich zu Erſerum nicht gut vertragen, nach den Dardanellen versetzt, und bald darauf ein Kämmerer, um dessen Habe und Kopf in Empfang zu nehmen, abgeordnet worden. Der Pascha, welcher den Lunten roch, ward flüchtig ohne Spur, und der Kämmerer Commissär verlor desshalb seine Besoldung [g]. Als Feiſullah noch zu Erſerum, hatte er noch unter Sultan Ahmed's II. Regierung seinen Sohn Feiſullah nach

---

[a] Raschid I. Bl. 209. [b] Eben da. [c] Derselbe Bl. 119. [d] *Turkmantaghi.* Raschid I. Bl. 220. [e] Eben da. [f] Eben da. [g] Derselbe Bl. 221.

Constantinopel gesendet, um ihn in die Laufbahn der Ulema zu bringen. Der Mufti trug ihm eine Medrese der Aeusseren (von den untersten Graden) an, welche sich der Candidat aber verbath, indem er eine Aspirantenstelle der Achter (von den höheren) [a] begehrte. Als Sultan Mustafa zur Regierung kam, und seines ehemahligen Lehrers künftiger Einfluss nicht mehr zweifelhaft, wurde der Sohn desselben später seinem Begehren gemäss, und nachdem er die Bahn der Muderris durchlaufen, als Richter von Jenischehr, einige Tage darauf, mit der Ueberspringung aller dazwischen liegenden Stufen von Richtern minderen Ranges, als Richter von Constantinopel angestellt, was eine unerhörte Verletzung der Stufenfolge der Kette der Ulema war [b].

Truppenstellung der Grossen. Geburt und Hochzeit einer Sultaninn. Zigeunersittigung. Liberaccio geht zu den Venezianern. Marsch nach Belgrad.

Die Rüstungen für den nächsten Feldzug, den der Sultan abermahls in eigener Person zu unternehmen gesonnen, wurden mit dem grössten Eifer betrieben. Mehrere Stammhalter grosser und reicher Familien, die sich zur Stellung von Truppen aus ihrem Säckel anbothen, gingen als die Obersten derselben mit ins Feld; so Ibrahim Chanfade Alibeg mit tausend dreyhundert, Köprilifade Nuumanbeg mit tausend hundert fünfzig, Dschowan Kapudschifade Ahmed mit tausend dreyhundert Fussgängern [c]. Ibrahim, ein Abkömmling Ibrahimchan's, des berühmtesten der Dschendereli, welche Familie dem Reiche vier Grosswefire gab, Köprilifade, der Vetter des tugendhaften Köprili Mustafa, der selbst später der vierte seiner Familie Grosswefir, der dritte ein Abkömmling Gendsch Kapudschi's des Grosswefirs [d]. Alle drey die Söhne von Familien, denen die Grosswefirschaft Reichthum, Macht und das Ansehen verschafft hat, welches in anderen Ländern im Gefolge hohen begüterten Adels. Die Herren der Kammer, die

---

[a] S. III. Theil S. 469 u. 470 und II. Theil S. 238—240. [b] Raschid I. Bl. 221. Er rückte also aus der vierten untersten in die erste höchste, und von den sechs Stufen dieser, nicht in die unterste sechste, sondern dritte ein, so dass er zwey Classen, und in der ersten vier Stufen übersprang. S. II. Theil S. 585. [c] Gerade die Familien, deren zwey Cantemir als die ausgezeichnetsten des Reiches durch Reichthum und Ansehen nennt. *Je vois seulement Ibrahim Kanogli, et encore plus Kopruli oghli se tirer du pair, et être soutenus dans une espèce de prééminence par l'estime du peuple.* Amurat I. n. cc, und Mohamet I. n. r. [d] Raschid I. Bl. 220. Defterdar Bl. 100

Vorsteher der Kanzleyen, d. i. die sogenannten Chodschagian, mussten nach ihrem Vermögen Soldaten stellen, der Defterdar hundert fünfzig; von den Bostandschi des Serai zu Constantinopel wurden tausend, von denen des zu Adrianopel fünfhundert mit Jacke, Hose und Haube einförmig eingekleidet [a]. Die Lieferungen wurden in Natur oder Geld nachdrücklichst eingetrieben [b]; hingegen erhielten die Pensionirten, denen bisher als Kriegssteuer ein Drittel ihrer Pension abgezogen, und die anderen zwey Drittel der Para zu vier Aspern ausgezahlt worden, wieder ihre ganze Pension, den Para nur zu drey Aspern gerechnet [c]. Jetzt wurden die kaiserlichen Rossschweife zu Daudpascha ausgesteckt, und 5. *Ramasan* 1107. zwölf Tage hernach trat der Sultan den Marsch nach 8. April 1696. Adrianopel an. Unmittelbar vorher hatten zwey Familienfeste des Serai Aufzug und Beleuchtung verursacht. Das erste die Vermählung Fatima's, der Tochter Mohammed's IV., mit dem Statthalter von Silistra, Tirnakdschi Mohammedpascha [d]; das zweyte die Geburt einer Tochter des Sultans, der Sultanin Aische [e]. Ungeachtet der Rüstungen ins Feld entgingen der Aufmerksamkeit des Sultans die Gegenstände innerer Verwaltung, deren viele seit langem unbeachtet geblieben, nicht; so sandte er den vormahligen Defter Emini, den Sohn Hasanpascha's, Mohammedbeg, nach Aegypten, um die seit einiger Zeit in Verwirrung gerathene Getreidlieferung für die Armen Mekka's und Medina's in Ordnung zu bringen [f]; so erliess er eine scharfe Polizeyverordnung, welche die Zigeuner zu sittigen befahl, indem bisher, und wie der Geschichtschreiber Mohammedgirai bemerkt, auch seitdem die Weiber dieser Horden alle Huren, die Männer alle Kuppler [g]. Nachdem 17. *Silk.* 1107. 18. Jun. 1696. zu Adrianopel vierzig Tage gerastet worden war, wurde der Marsch nach Sofia fortgesetzt. Hier traf das mosllmische Gefolge des Beges von Maina, des berüchtigten Liberaccio ein, welcher, wiewohl ihm die Witwe eines Fürsten der Moldau als Gemahlinn zugestanden, um sich seiner Treue noch mehr zu versichern, dieselbe dennoch brach und mit allen Griechen zu den Venezianern überging. Um seine und der Venezianer vereinte Angriffe auf Salona [a], welches im Gebiethe von Lepanto gelegen, abzuhalten, schickte der Serasker von Morea, Missirliſade Ibrahimpascha, den Inhaber des Sandschaks von Liwadia, Mohammedpascha, mit zwanzig Fahnen nach Salona, um die Bewohner der Gegend im Zaume zu halten. Sie schwuren neuerdings Treue dem Sultan, gaben als Unterpfand ihrer Treue drey ihrer Kodschabaschi (Aeltesten) denen von Liwadia als Geissel, und nahmen zweyhundert Kopfsteuerzettel. Vier venezianische Galeeren hatten den mit Trommel und Fahne belehnten Beg der Maina, Liberaccio Geratschari, entführt [b]. Diese unangenehme nach Sofia gebrachte Nachricht ward durch die angenehme aufgewogen, dass der Serasker von Babataghi, Juſufpascha, an der Spitze von tausend Osmanen, und Sultan Ghaſigirai an der Spitze von dreyssigtausend Tataren die Festung Camieniec glücklich mit Lebensmitteln versehen [c]. Der Grossfeldherr der Krone Pohlen's vereinte alle seine Streitmacht, um das Festungswerk der heiligen Dreyfaltigkeit zu beschützen, und des Dniester's Ufer besetzte der Oberst Zakarowski. Die Tataren streiften nur bis unter die Kanonen des Forts der heiligen Dreyfaltigkeit, und zogen wieder ab, ohne für diessmahl sich weiter ins Innere von Pohlen zu wagen. An der Donau hatten zweytausend fünfhundert Ungarn in der Nacht einen Ausfall auf die neue Palanke [d] gewagt, welche zur Schirmung der Pässe ober dem eisernen Thore erbauet worden, waren aber glücklich zurückgetrieben worden [e]. Zu diesen guten Nachrichten kam noch die der Geburt eines Prinzen, welcher den Nahmen Mahmud erhielt, und wesshalb Beleuchtungsbefehle ins gan-

---

[a]) Reschid I. Bl. 221. [b]) Eben da. Defterdar Bl. 321. [c]) Reschid I. Bl. 220. Defterdar. [d]) Defterdar Bl. 318. Einer der wenigen Verfalle, welche der Reichshistoriograph aus dem Defterdar abzuschreiben vergessen. [e]) Reschid I. Bl. 221. [f]) Eben da. [g]) Mohammedgirai's Geschichte Bl. 57.

---

[a] Raschid I. Bl. 221 u. 223. [b] Cantemir Soliman II. §. XXIX., und Mohammedgirai umständlich über seine Heirath mit der Witwe des Dukas. Nach Bizozeri III. p. 338. *Per maggiormente legarselo il Sultano gli diede in moglie la vedova del Cantemir.* [c] Raschid I. Bl. 221. Bizozeri II. p. 315. [d] *Jeni Palanka.* [e] Raschid I. Bl. 221.

3. Moharrem 1108.
3. Aug. 1696.

ze Reich ergingen [a]. Er ward am selben Tage geboren, wo das Lager zu Belgrad stand. Auf die Nachricht, dass der Herzog von Sachsen Temeswar belagere, wurde der Entsatz desselben beschlossen [b].

Schlacht an der Bega. Asow von den Russen erobert. Streif in Pohlen und Attika.
16. *Moharrem* 1108.
15. Aug. 1696.

Hälfte August's stand der Sultan mit einem Heere von fünfzigtausend Mann [c] an der Temes, über welche mit dreyssig Schiffen Brücke geschlagen ward. Der Statthalter von Siwas, Tursun Mohammed, führte den Vortrab, der Statthalter von Damaskus, Osman, die Nachhuth [d]. Der Capitän der Donauflotte, Aschdschi Mohammedpascha, d. i. der Koch, führte die Flotte, welche aus zehn Galeeren, dreyssig Fregatten und sechs und sechzig Tschaiken bestand [e], an die Mündung der Theiss in die Donau, und Dschaaferpascha, der Statthalter von Haleb, belagerte die Titel gegenüber gelegene Schanze von der Landseite [f]. Mohammedpascha der Koch erstürmte die Schanze, und hieb die Besatzung nieder, zwey Schiffe der feindlichen Flotte wurden verbrannt, und eines genommen [g]. Auf die Nachricht, dass der Sultan nahe, war die Belagerung von Temeswar aufgehoben worden, und das kaiserliche Heer im Anmarsche. An der Bega [h], nicht fern von Olasch, kam es zur Schlacht, welche beyden Theilen einige tausend Mann, und mehrere ihrer Kriegshäupter kostete. Zwölftausend Serdengetschdi [i], d. i. Waghälse von geworbenen Sipahi und Silihdaren, entschieden den Sieg für die Osmanen. General Graf Jörger ward erschossen,

---

[a] Raschid I. Bl. 222. [b] Eben da. Die Titel, womit der Reichshistoriograph den Herzog von Sachsen beehrt, sind: *Saks nam laini pür schur*, d. i. Der Sachs genannte Verfluchte voll Schur. Von diesen vier Wörtern ist das einzige *Lain*, der Verfluchte, arabisch, die anderen drey sind ganz dieselben im Persischen und Deutschen: *Nam* Nahme, *Schur* Schur, und *Saks* Sachse. *Saksin*, das östliche Sachsen, kommt schon im Schahname vor, und findet sich in den persischen Wörterbüchern Burhani Katii S. 476, Ferheng Schuuri II. Bd. Bl. 73, und dem Siebenmeer III. Bd. Bl. 150. [c] *La potenza del Turco non accresciuta questo anno, ne sgranno à 50,000, 4000 bombardieri e 10,000 soldati.* Letter. 28. April di Costantinop. in der St. R. [d] Raschid I. Bl. 122. Defterdar. [e] Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 743. [f] Raschid I. Bl. 223. [g] Derselbe eben da sagt, dass nach dem Aufbruche von der Schanze zu *Chabir* gelagert ward, und Bl. 222, dass von Pancsova aus durch die Felder von *Latschka* marschirt ward. Beydes auf Karten eben so wenig zu finden, als die Haide *Berkesu* (Bl. 223) an der Bega. [h] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 132. [i] *Serdengetschdi.* Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 132, nicht *Senderbegli*, wie Wagner (Hist. Leopold II.), und nach demselben die neu eröffnete ottoman. Pforte, und Griselini's Gesch. des Temeswarer Banat's S. 118 nachschreibt.

21. *Moharrem* 1108. 20. Aug. 1696. Graf Heidersheim und der Prinz von Vaudemont verwundet [a]; osmanischer Seits blieb der Befehlshaber der ägyptischen Truppen, der Janitscharenaga Weſir Baltadschi Mahmudpascha [b], der Secretär der Janitscharen, Sulfikar, der vorige Bevollmächtigte in Wien [c]; der Statthalter von Temeswar, Mustafa, der Bruder des Grossweſirs, waren verwundet. Zur Huth Temeswar's wurden jetzt der Statthalter von Rumili, Arnaud Suleimanpascha, und der von Haleb, Dschaaferpascha, der letzte sehr wider seinen Willen [d], bestimmt; dem Statthalter von Rumili, Mustafa Daltaban, d. i. von der schmahlen Sohle, die Eroberung der Palanke Moravich an der Sava, ober Belgrad, aufgetragen [e]. Nachdem der erste Befehlshaber, Berczeny [f], und der zweyte gefallen, wurde die Palanke erstürmt, die ganze Besatzung niedergehauen, die Palanke geschleift. Mustafa von der schmahlen Sohle, welcher in der Folge Grossweſir, tauchte in der Kriegsgeschichte hier aus den Sümpfen des Temeswarer Banates zuerst auf. Temeswar und Belgrad wurden mit allem Vorrathe für Mannschaft und Geschütz versehen, Belgrad's Huth dem Amudschafade Huseinpascha, nachmahligen Grossweſir, übertragen [g], diesem die Befugniss, Fermane mit Tughra zu versehen, ertheilt, und ihm ein Stellvertreter des Reis Efendi zugeordnet [h]; die Muteferrika, die Tschausche, die Schreiber des Diwans und der Kammer, welche alle Gediklü Saim, d. i. Lehensbesoldete, heissen, wurden gemustert, und ein kaiserliches Handschreiben setzte fest, dass hinfüro hundert zwanzig Muteferrika, hundert fünf und sechzig Tschausche, vier und vierzig Schreiber des Diwans und sechs und zwanzig Kanzellisten, neun Secretäre der Kammer und achtzehn Kanzellisten, und diese Zahl nie überschritten werden soll [i]. Ende

---

[a] In Raschid I. Bl. 22¾ heisst Heidersheim ebenfalls *Heiſler*, wie Heisler und Graf Jorger *Gabroen*. [b] Geschichte auf der Berliner Bibl. Bl. 132. [c] Lettera di Costantinopoli 14. Sett. 1696 in der St. R., und Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 132 3. Z. v. u. [d] Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 135. [e] Eben da. [f] Raschid beehrt den *Perczeny* mit dem Nahmen eines *Haidud* (Strassenräubers). [g] Raschid I. Bl. 225. [h] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 136. [i] Eben da Bl. 135. Durch diese Stelle sind die *Gediklü Saim* deutlich bestimmt.

Septembers wurde von Belgrad aufgebrochen, und nach einem Monath das kaiserliche Standquartier zu Adrianopel bezogen. In Kroatien war während dieses Feldzuges gegenseitig gestreift worden. In der Hälfte August's hatte Graf Keglevich, der Anführer des kroatischen Heerbannes, die in der Mitte des Flusses Szan mit vier Thürmen befestigte Palanke Chyaplia eingenommen [a]. Graf Simon Forgacs verheerte in Bosnien mehrere Palanken. Entscheidender und unglücklicher für die Pforte war der russische Feldzug dieses Jahres, in welchem Assow von den Russen erobert ward. Vier und sechzigtausend Mann stark, ohne die Kosaken und Kalmuken zu zählen, hatten sie sich unter Schein's Befehle im Frühjahre versammelt [b]. Auf einem Kriegsschiffe der Flotte befand sich der Czar, auf dem anderen Lefort, vier Galeeren, zwey Galeazzen und vier Brander waren die übrige Flotte; vierzehn türkische Tschaiken mit Lebensmitteln fielen in der Kosaken Hände. Anfangs Junius begann die Belagerung, ehe noch die Wefire Ali, Bekir und Hasanpascha, welche zur äusseren Huth der Festung befehliget waren, ehe noch Hasan, der Kiaja des flüchtigen Wefirs Kalailikof Ahmedpascha, welcher zum Befehlshaber der Festung von innen ernannt worden, ehe noch der Tatarchan angekommen. Die Ursache des Verzuges des letzten war Eifersucht der Tataren der Krim auf die Noghaien von Budschak, weil diese wider Herkunft und Gebrauch diessmahl mit kaiserlichem Handschreiben und Ehrenkleidern im Felde zu erscheinen eingeladen worden waren [c]. Viel zu spät setzte sich der Kalgha Dewletgirai, und Mohammedgirai, der Sohn Hadschigirai Chans, in Bewegung [d]. Die Paschen kamen nach schon begonnener Belagerung an, und bestrebten sich vergeblich, von dem der Festung nahe gelegenen Orte Akkumler [e], d. i. die weissen Sandhügel, Verstärkung in die Festung zu bringen. Nach zweymonathlicher Belagerung ergab sich Assow gegen

1. *Rebiul-ewwel* 1108. 28. Sept. 1696.

2. *Silk.* 1107. 3. Jun. 1696.

---

[a] Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 240 Bizozeri II. p. 312. [b] Levesque IV. p. 240 nach *Pochod boiarina Scheina K. Asovi,* von Basilius Ruban. Petersburg 1773. [c] Essebi-essejar Bl. 158 u. 159. [d] Eben da Bl. 158. [e] Raschid I. Bl. 226. Defterdar.

freyen Abzug, den übergelaufenen Zigeuner Jacob ausgenommen, welcher ausgeliefert werden musste. Dieser wurde zu Moskau von den Henkern, mit dem Halbmond auf der Brust, auf einem Wagen, welchen statt des Wagenhimmels hoher Galgen überschattete, dem Triumpheinzuge des Czars nachgeschleppt, und als Verräther am Glauben und Czar hingerichtet. Mit dem Tode durch Henkershand büssten der Beg von Gunia, der Sandschak von Dschanik und Hasanpascha, der Kiaja Kalailikofpascha's, die Nachlässigkeit verspäteter Ankunft, und von Seite des Janitscharenkörpers ging der kleine Tschausch ab, um die Janitscharen von Dschanik, so viel er deren habhaft werden konnte, einzusperren, und ihre Habe einzuziehen; auch das Vermögen Kalailikof Ahmedpascha's, welcher zur Besatzung Assow's bestimmt, flüchtig geworden, wurde dem Fiscus zugeschlagen [a]. Die Bestürzung über Assow's Verlust und eine Schlappe der Tataren war überaus gross [b]. Die Tataren, um die Schuld zu später Erscheinung vor Assow zu tilgen, fielen, von Sultan Nureddin befehligt, in Pohlen ein, wohin sie Sobieski's Tod, und die daraus entstandene Verwirrung noch mehr einlud. Sie nahmen Sbaraz [c], rannten bis Lemberg, drangen in Stanislaw ein [d], von wo sie vier und zwanzig Klosterfrauen mit sich führten. Die Venezianer hatten in diesem Feldzuge Dulcigno [e] vergeblich belagert, und Molino hatte mit achtzehnhundert Albanesern im Dienste der Republik in der Gegend von Athen bis gegen Theben gestreift [f].

Finanzmassregeln der Tabaksteuer und Münze, und andere der Verwaltung.

Durch die Erschöpfung des Schatzes durch die Kosten der Feldzüge wurden neue Finanzmassregeln höchst dringend. Die neuesten betrafen die Vermehrung der Tabakauflage und die Münze. Nachdem man gefunden, dass es unmöglich, den Gebrauch des Tabakrauchens mit Erfolg zu verbiethen, indem selbst Murad's IV. Herrscherstrenge durch das mit dem Schwerte verschärfte

---

[a] Raschid I. Bl. 227. Defterdar. [b] *Gran consternazione ha dato alli Turchi la caduta di Asof, et doppo una battaglia accaduta tra gli Cosachi e Tatari 8 Mirse et 2 Sultani fatti schiavi.* Lett. di Costant. 14. Sett. 1696. St. R. [c] Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 780. [d] Bizozeri II. p. 324. [e] Derselbe p. 337. Raschid I. Bl. 225. Gesch. des Defterdars Bl. 329. [f] Defterdar p. 328.

Verboth desselben nur Zeit, Blut und Ansehen vergeudet hatte, war vor acht Jahren, wie oben erzählet worden [a], eine Tabaksteuer eingeführt worden, welche aus der Hälfte des Erträgnisses eines Tabakfeldes als Zehent [b], und aus einer Mauthgebühr von zehn Aspern für die bessere Sorte, von acht für die schlimmere bestand. Nach der Absicht der Einführer dieser Auflage sollte dadurch der doppelte Zweck erreicht werden, einerseits das Tabakrauchen zu mindern, andererseits die Einkünfte des öffentlichen Schatzes zu vermehren. Der Erfolg zeigte, dass der erste Zweck gar nicht, der zweyte nur unvollkommen erreicht ward, indem der ganze Betrag nicht mehr als eine halbe Million Aspern betrug. Da die Lust der Raucher indess täglich überhand nahm, wurde jetzt der Rauchtabak ausser der alten mässigen Auflage mit einer neuen, sehr starken belegt, nähmlich die beste Sorte von Jenidsche-Wardar bey Salonik, welche in Europa unter dem Nahmen *Paschaduchan* bekannt ist, mit sechzig Aspern oder einem halben Piaster, die Mittelsorte, *Kirdschali*, mit vierzig Aspern, die mindeste Sorte, *Kaba*, d. i. der grobe, mit zwanzig Aspern, und noch überdiess der Scheffel Tabakfeldes mit einem Ducaten Scheffelgeld [c]. Es fand sich beym Verkaufe, dass dafür die Summe von sieben Millionen achtmahlhundert vier und vierzig tausend Aspern einging, so dass die alte und neue Tabaksteuer dem Schatze zwölf Millionen achtmahlhundert vier und vierzigtausend Aspern eintrug [d]. Die Verschlimmerung der Münze, welche vormahls als eine Massregel der Noth ergriffen worden, war eine verderbliche Massregel, indem dadurch der Fuss der guten alten Constantinopolitaner Ducaten herabgesetzt, und die Einlösung derselben bey Zahlungen nach herabgesetztem Münzfusse gebothen ward. Die Folge war, dass die guten alten Ducaten verschwanden, und Constantinopel mit ägyptischen, tunesischen, algierischen und anderen Ducaten, deren Gehalt bey weitem minder, als der der alten Constantinopolitaner, überschwemmt ward, während diese ausser Land gingen. Um dieselben in die Münze zu ziehen, wurde jetzt die Münzung von einem Ducaten zu dem Gehalte von dreyhundert Aspern angeordnet, welche zum Unterschiede von den vorigen, mit dem Tughra, d. i. dem verschlungenen Nahmenszuge des Sultans, ausgeprägt wurden; die alten Ducaten, welche zu dem Fusse von hundert zehn Drachmen Goldes zu hundert Aspern ausgemünzt waren, wurden eingeschmolzen und in neue Tughrali umgeprägt [a]. Die osmanischen Piaster (Löwenthaler und Solota), welche vormahls besser als die auswärtigen harten Thaler, hernach mit denselben auf gleichem Fusse, gingen seit der letzten Münzveränderung immer vier Para unter denselben; jetzt wurden die fremden Piaster von der Münze eingesammelt, und in neue osmanische umgeprägt, welche ebenfalls zum Unterschiede von den vorigen, mit dem Nahmenszuge des Sultans, ausgezeichnet waren. Ausser der Münzstätte von Constantinopel wurden zu Adrianopel und Smyrna Münzstätten für das Gold, und zu Adrianopel, Smyrna und Erferum für das Silber in Thätigkeit gesetzt [b]. Zu Kairo wurde der neue Münzaufseher, der Jude Joseph, welcher für die Intendentenstelle der Münze jährlich fünf und zwanzig Beutel, d. i. um fünf Beutel mehr als der vorige, ebenfalls Joseph genannte, Jude Intendent gab, von den Truppen, die damit unzufrieden, dass er seinen Vorgänger verdrängt, im Aufruhre erschlagen [c], zugleich aber des Aufsehers der Münze, des Kiaja der Tschausche, Jusuf, ganzes Vermögen eingezogen, weil unter ihm die ägyptischen Ducaten, Eschrefi, um so viel schlechter, als die Constantinopolitanischen ausgeprägt worden, so dass der Unterschied bey den sechsmahlhunderttausend der jährlichen Schatzsendung achtzig Beutel betrug [d]. Zur

---

[a] S. oben S. 514. [b] *Maktuu*, das französische *taille*, hier Zehent, in so weit unter diesem Worte nicht nur der zehnte Theil des Ertrages, sondern auch der vierte, fünfte, dritte Theil, oder wie hier, gar die Hälfte desselben verstanden wird. [c] Raschid I. Bl. 224 u. 225. Defterdar Bl. 329.
[d] In Raschid ist in der Summirung der alten und neuen Auflage gefehlt 12,944,000 statt 12,844,000.

---

a) Raschid I. Bl. 226. b) Derselbe Bl. 228. c) Derselbe Bl. 229. *Emin* ist Intendent, *Nasir* Inspector. d) 600.000 Ducaten machen, den Ducaten zu 300 Aspern gerechnet, 180.000.000 Aspern, d. i. 1.555.555 Piaster, d. i.

Aushülfe der Kriegssteuer waren auch die schwarzen Verschnittenen ins Mitleid gezogen, und befohlen worden, dass sowohl die des kaiserlichen Steigbügels, d. i. die in dem Serai zu Constantinopel und Adrianopel angestellten, als die nach Aegypten verwiesenen, ein Quartal ihrer jährlichen Besoldungen einzuliefern haben sollen. In diesem Sinne war gemessener Befehl an den Statthalter von Aegypten ergangen, aber was er jetzt als den Betrag eines Quartals dieser Besoldungen einsandte, betrug nur vier und vierzig einen halben Beutel [a]. Der Intendent des kaiserlichen Arsenals zu Constantinopel, Jusuf Efendi, welcher, um die Ausgaben der Flotte und des Arsenals für's nächste Jahr zu decken, die versiegelten Packette der Kopfsteuerscheine drey Monathe vor Beginn des neuen Jahres geöffnet, und die Kopfsteuer eingetrieben hatte, wurde desshalb [b], und der Statthalter von Karaman, Tariakdschi Ibrahimpascha, ob eingelaufener Klagen über seine Erpressungen, hingerichtet [c]. Die bisherigen Statthalter von Dschidde waren gehalten gewesen, nach Aegypten eine Summe Geldes unter dem Nahmen Kuschufije, d. i. Kaschifsgebühren, und eine andere nach Constantinopel unter dem Nahmen von Awaid, d. i. Ueberschuss, abzuführen. Daher tausend Bedrückungen und Klagen. Jetzt wurde der Beg der Mamluken, Ahmed, als Sandschak von Dschidde und zugleich als Scheicholbeled von Mekka, mit der einzigen Verbindlichkeit bestellt, jährlich nach Mekka zum Unterhalte der dürftigen Wanderer fünfzehntausend Piaster abzuführen [d]. Tscherkes Kutschuk Osmanpascha wurde mit zweyhundert Bostandschi und zwanzigtausend Piastern nach Klein-Asien abgesandt, die dortigen Angelegenheiten zu ordnen [e].

Bau von Moscheen, Gusshaus, Festung, Schiffen Persische Bothschaft.

Die Sultaninn Walide hatte sich den Platz einer zu Galata abgebrannten Kirche angeeignet, um auf derselben Stätte eine Moschee zu bauen, welche jetzt vollendet, und durch den Gebethausruf von den Minare-

---

31,111 Beutel, wovon 80 der 388 Theil, so dass der Ducaten also wenigstens ¼ Procent zu leicht ausgemünzt war.

[a] Raschid I. Bl. 228. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] Derselbe Bl. 226. [e] Eben da.

ten eingeweiht ward [a]. Wichtiger für die damahligen Kriegsumstände war der Bau eines neuen Gusshauses von Kanonenkugeln zu Pirauschta. Bisher hatte nur ein einziges solches Gusshaus zu Banialuka bestanden, welches überdiess nur im Sommer und nicht im Winter arbeitete. Zur Leitung des neuen Baues wurde ein erfahrener Oberster der Artillerie, Aliaga, mit den nöthigen Arbeitern und Handlangern von Constantinopel nach Pirauschta abgesandt, um das Erträgniss der dortigen Eisenbergwerke Sommer und Winter zum Kugelgusse zu verwenden. Die Unterthanen von zehn Dörfern der Gerichtsbarkeiten Pirauschta, Kawala, Bereketli, welche ehemahls für die Silberminen von Sidre Kaisi [b] robotheten, wurden dem neuen Gusshause mit der Obliegenheit zugewiesen, Erde, Mineral, Sand und Kohlen zuzuführen, Bergwerke zu graben, und die gegossenen Kugeln nach dem Hafen von Kawala zu fördern [c]. An der Mündung des Kuban in das Meer von Assow, wurde, um jene Gegend vor den russischen Tschaiken zu sichern, ein festes Schloss aufgeführt, in länglichtem Vierecke, dessen Länge dreyhundert zwey und achtzig, die Breite hundert sechzig Ellen, welches den Nahmen Atschu erhielt, mit einem Beglerbeg und der nöthigen Mannschaft besetzt ward. Ein tatarischer Stamm, welcher unter den Kalmuken bisher in Sclaverey gelebt, rettete sich aus derselben auf die zwischen dem neuangelegten Schlosse Atschu und dem von Temruk mitten im Kuban gelegene Insel, welche beyläufig fünf und zwanzig Stunden im Umfange hat; von den Kalmuken verfolgt, wehrten sie sich wie Verzweifelte um ihr Leben und ihre Freyheit, und setzten sich in dieser Insel fest [d]. Mit dem Baue des Gusshauses und der neuen Festung an der Mündung des Kuban wurden der Bau und die Rüstungen von Schiffen auf's eifrigste betrieben, um die für den nächsten Feldzug ins schwarze und weisse Meer und in die Donau bestimmten Flotten vollzähliger zu machen, als je. Nach dem Archipel wurden zwanzig Gallionen, sechs Galeeren der Bege des Meeres, und einige Fregatten abgeordnet. Die an der Mündung des Flusses bey Sinope erbauten zwanzig Galiotten, die zu Rusdschuk unter der Leitung des Kapudans der Donau erbauten fünf und zwanzig Tschaiken, fünfzehn Galeeren, fünf Gallionen wurden auf das schleunigste ins Meer auszulaufen befehligt. Für die Donauflotte wurden längs den Ufern aus den Häfen von Nicopolis, Rusdschuk, Silistra bis Belgrad zwölf Tschaiken der Kapitäne dieser Häfen, dann von den Verwaltern der Häfen Ismail, Isakdschi und der Schanzen der Donaumündung eine Tschaike, von dem Aufseher Kilia's zwey Tschaiken, von den Woiwoden der Walachey fünf Tschaiken gefordert, und ausser diesen zwey und zwanzig Tschaiken auf Kosten des öffentlichen Schatzes zehn Galiotten, dreyzehn Fregaten, neun und dreyssig Tschaiken und hundert Flösse hergeschafft. Zur Bezahlung des Soldes der Flotte des weissen Meeres wurden eilfhundert sechs und sechzig Beutel, für den der Flotte des schwarzen Meeres fünfhundert drey und neunzig Beutel, für die Donauflotte siebenhundert dreyzehn, das Meiste in barem Gelde, der Rest in Anweisungen hergegeben [a]. Kurz vor dem Aufstecken der Rossschweife hatte die feyerliche Audienz des persischen Bothschafters Abulmaassum, des Chans von Chorasan [b], Statt, welcher im Nahmen des Schahs zur Thronbesteigung Glück zu wünschen gekommen. Er brachte einen Elephanten dar, und mehrere Reihen persischer Kamehle, deren jedes mit seidenem Teppiche bedeckt, Geschenke trug. Bey der Abschiedsaudienz und der Uebergabe des sultanischen Antwortschreibens wurden dem Bothschafter aus dem

---

[a] Raschid I. Bl. 228. Defterdar Bl. 334. [b] Hadschi Chalfa's Rumili S. 82. [c] Raschid I. Bl. 229 Defterdar Bl. 337. [d] Raschid I. Bl. 229.

20. *Ramaſan* 1108.
12. April 1697

---

[a] Raschid I. Bl. 229.

[b] Das durch den Bothschafter Schamlü Abulmaassum Chan überbrachte Schreiben in meinem Inscha von Staatsschreiben das letzte Nro. 66, und die Antwort darauf in dem Inscha Le Grand's in der k. k. Hofbibliothek Nro. 425, welches augenscheinlich in dem zweyten Bande meiner Sammlung das sechste; in demselben das Recreditiv des Grosswesirs an den Schah Nro. 9, dann in dem Inscha des Reis Efendi Rami Nro. 30 das Beglaubigungsschreiben für den mit Abulmaassum nach Persien gehenden Bothschafter Mohammedpascha v. J. 1108 (1697); Nro. 31 ein Schreiben Rami's an den persischen Bothschafter, und Nro. 32 ein Schreiben Rami's an den türkischen Bothschafter Mohammedpascha.

kaiserlichen Marstalle ein mit silbernem Kettengebisse aufgezäumtes, mit Smaragden und Rubinen durchsäeter Schabrake, mit silbernem Säbel und Keule, mit vergoldeten Steigbügeln, und reichgestickter Satteldecke reich ausgestattetes Pferd, seinem Kiaja ein mit sammtenem Sattel und goldgestickter Schabrake geziemirtes geschenkt; für den Schah eines mit goldenen Ketten und Gebiss, juwelenstrahlendem Zaum und Zügel, Keule und Säbel mit Rubinen und Diamanten besetzt, mit diamantenem Stirnbusche, vergoldeten und mit Diamanten besetzten Steigbügeln, einem Sattel voll Perlen und Smaragden, einer Schabrake voll Türkissen und Rubinen auf goldenem Grunde, einer Satteldecke von goldgesticktem Scharlach mit rothem Atlas gefüttert, und silbernen Ketten geschmückt. Dem Gesandten wurden fünfzehntausend Piaster, seinem Kiaja fünftausend, und seinen Leuten eben so viele geschenkt. Er wurde nicht nur während seines Aufenthaltes von dritthalb Monathen, sondern auch auf der ganzen Reise von der Gränze nach Adrianopel, und von Adrianopel zurück frey gehalten, so dass die Ausgaben dieser Bothschaft, ausser den obigen drey Pferden zweyhundert sechzig einen halben Beutel Geldes betrugen [a]. Zur Gegensendung wurde als Bothschafter nach Persien der vorige Reis Efendi und dermahlige Oberaufseher der Kammer [b], Mohammedbeg, ernannt [c]. Der bisherige Reis Efendi Rami wurde aus Eifersucht des Grosswefirs Elmas Mohammed abgesetzt, welcher nicht wollte, dass Rami den Sultan wieder ins Feld begleite, weil er im vorigen Feldzuge ein Paarmahl zum Sultan berufen, demselben Handschreiben zu entwerfen beygestanden hatte [d]. Er wurde nach Constantinopel gewiesen, seine Stelle dem Bittschriftmeister der Rechnungskammer, Malie Mohammed verliehen, welcher unter dem Nahmen des kleinen artigen Herrn (Kutschuktschelebi) bekannt.

---

[a] Raschid I. Bl. 220, dem diess zu viel Geldes, führt einen Vers Nabi's an:

Ausgaben stürmen ein gleich Heeren,
Einkünfte möge Gott gewähren!

[b] *Defter Emini.* [c] Resmi's Geschichte der Reis Efendi Bl. 40, die 50te Biographie. [d] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 137. Raschid I. Bl. 227.

Belagerung von Bihacz aufgehoben. Venezianischer Streif in Bosnien. Seetreffen bey Tenedos. Marsch nach der Theiss.

Da die Strasse des Heeres von Nissa bis Belgrad voll Wälder und Räuber, erhielt der Beglerbeg von Rumili, Dschaafer, Befehl, die Wälder längs derselben vier Stunden von Nissa an bis jenseits von Hissardschik zu lichten, und es wurden ihm daher Minenarbeiter von Ssamakowa mit Schaufeln und Hauen, und ein Oberst der Dschebedschi mit hinlänglicher Mannschaft zugeordnet [a]; auch wurden Commissäre und Arbeiter nach dem Passe Kifilderbend (dem unteren der Trajanischen Pforte) abgesendet, um, da der Weg für das Gepäck so beschwerlich, denselben zu erweitern, oder einen neuen anzulegen [b]. Am letzten April ward das kaiserliche Zelt aufgeschlagen, und sieben Tage hernach bezog dasselbe der Sultan unter dem gewöhnlichen Ceremoniel grossen Aufzuges. Befehle ergingen nach allen Seiten die Ankunft der Truppen zu beschleunigen, und sechs Wochen darnach brach das kaiserliche Lager von Adrianopel auf. In siebzehntägigem Marsche wurde Sofia erreicht. Hier traf die gute Nachricht von der aufgehobenen Belagerung des Schlosses Bihke (Bihacz) [c], des alten Sitzes kroatischer Könige, ein, welches der Ban von Kroatien und General Auersperg mit sechs und zwanzig Karthaunen, Feldschlangen, Falkaunen und vier Mörsern einen Monath lang mit grossem Verluste belagert, und fruchtlos gestürmt hatten. Unter den verwundeten Stürmern Graf Walmoden und Freyherr von Sickingen. Zu Sofia wurde der Statthalter von Diarbekr, Daltaban Mustafapascha, ob zahlloser wider ihn eingelaufener Klagen von willkührlicher Einkerkerung, Vergantung und Erpressung mit seinen Klägern vor Gericht gestellt. Da die Schuld erwiesen, wurde er nicht nur zur Erstattung der erpress-

8. *Schewwal*, 1108.
30. April 1697.

27. *Silk.* 1108.
17. Jun. 1697.

14. *Silh.* 1108.
4. Jul. 1697.

---

[a] Raschid I. Bl. 220 nennt als die gelichteten Wälder und herzustellenden Brücken: 1) die von Tschatal Köpri (Gabelbrücke), 4 Stunden von Nissa; 2) Haidudköpri (Räuberbrücke); 3) Alexindsche köpresi; 4) Segban tscheschmesi (Jägerquelle); 5) Jalaghdere, über Raschna hinaus; 6) eine andere Tschatalköpri; 7) Parakinköpresi; 8) an der Morawabrücke; 9) Brücke von Jegodina; 10) Batudschina; 11) Hasanpascha; 12) Nadir; 13) Tscheschme, jenseits von Hissardschik. [b] Raschid I. Bl. 231. [c] Derselbe Bl. 230. Bisozeri II. S. 369 gibt die Aufhebung der Belagerung erst am 4. Julius an, aber S. 368 muss der Beginn statt 10. Luglio 10. Giugno stehen.

ten Summen an ihre Eigenthümer, sondern vom Sultan auch zum Tode verurtheilt, wovon ihn jedoch die Fürsprache einiger Umgebungen des Sultans mit Einziehung seines ganzen Vermögens im Betrage von fünfhundert Beuteln rettete [a]. Er wurde nach Potschtil [b] in die Herzegovina verbannt, welches sammt dem Schlosse Nowasin [c] so eben von den Venezianern fruchtlos belagert worden war [d]. Canagetti an der Spitze von fünfzehn Morlachen hatte von Seng aus einen Raubzug in die bosnischen Districte Soniani, Chick und Samissa unternommen, bis ins Herz von Bosna und Hersek binnen zwölf Tagen fünfzig Flecken, Dörfer und Palanken mit Feuer und Schwert verheert [e]. Zu Sofia hatte dem Grosswefir Elmas Mohammedpascha geträumt, dass er mit Köprili Mustafapascha Scherbet getrunken, dass Köprili die Tasse angesetzt, und ihm den Rest gegeben, den er getrunken. „Weiss Gott!“ sagte der Grosswefir, „diess deutet wohl auf den Trunk des Martyr„thumes, der mir zu trinken in diesem Feldzuge be„stimmt“ [f]. Dreyzehn Tage ward zu Sofia gerastet, dann in fünf und zwanzig Tagen Belgrad erreicht. Hier wartete schon der Ankunft des Sultans der Statthalter von Temeswar, Dschaaferpascha, welcher auf einem Streifzuge den Capitän von Karansebes auf der Jagd aufgefangen, und nach erhaltener Aussage, dass sich nur einige hundert Mann Besatzung in der Palanke befänden, dieselbe überfallen, erstürmt und verbrannt hatte [g]. Das erste und dringendste Geschäft war die Besatzung von Temeswar mit Lebensmitteln zu versorgen, zu welchem Ende ein Transport von dreyssigtausend Kilo Getreides abging. Um die Donaugestade von Räubern zu reinigen, wurden zu Hissardschik, Koinik, Sabacz, Ipek Capitäne, jeder mit vierzig Aspern, der von Semendra mit sechzig als Befehlshaber derselben angestellt [h]. Zu Belgrad traf die Nachricht von dem

22. *Moharrem* 1109. 10. Aug. 1697.

---

[a] Raschid I. Bl. 231. [b] *Poschiete.* [c] *Nevezin.* [d] Eben da. [e] Bizozeri II. S. 447 nennt die folgenden: 1) Podrasisichia; 2) Gran; 3) Soracizza; 4) Uracliane; 5) Citmizza; 6) Bagnizza; 7) Zempolitano; 8) Cerliene; 9) Miloschiza; 10) Habudich; 11) Scocizia; 12) Pianizza; 13) Ucozele; 14) Ramischizza; 15) Veragich; 16) Nauratizza; 17) Cratizza. [f] Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 137. [g] Raschid I. Bl. 231. [h] Eben da.

durch Mezzomorto in den Gewässern von Lemnos über Molino, den Capitän der venezianischen Flotte, erfochtenen Sieg ein [a]. Zwey venezianische Schiffe waren versenkt, das eine in der Nähe des Hafens von Sakaria, das andere bey Mitylene. Mezzomorto wurde dafür mit gesandtem Zobelpelze beehrt. Zu Belgrad waren zwey Brücken geschlagen worden, die eine über die Unna, die andere über die Sava, um, je nachdem es für zweckmässig befunden würde, ins Banat oder nach Slavonien zu ziehen. Es wurde zweymahl Kriegsrath gehalten, der erste beym Grosswefir, der zweyte in des Sultans Gegenwart. Die Wefire, ungehalten über die harten Reden, die ihnen der Grosswefir gab, hatten sich das Wort gegeben, demselben in Allem zu widerstreben; nur Amudschafade Huseinpascha von Belgrad sprach freymüthiges und sachgemässes Wort: „Das dritte Mahl zieht ihr schon ins Feld, ohne den Ungläubigen eine Spanne Erdreich abgenommen zu haben [b]; „wenn ihr mit Vorrath versehen seyd, so belagert Peterwardein.“ Er zeigte das Verderbliche der Meinung der Wefire, welche einriethen, über die Donau und Theiss [c] unter Titel vorbey längs dem Ufer von Bacska auf das feindliche Lager los zu gehen. Er stellte vor, dass die Uebersetzung über so viele Flüsse und Moräste schwer, dass der Feind, wie er an der Raab bey S. Gotthard gethan, einen Theil des Heeres ohne Widerstand übersetzen lassen, und dann angreifen würde, dass man unmöglich auf mehr als fünf und zwanzig Tage Lebensmittel mitnehmen könne, und hernach den grössten Mangel daran leiden würde, dass endlich bey widrigem Ereignisse der Rückzug höchst gefährdet, dass hingegen auf dem Zuge nach Peterwardein die Zufuhr der Lebensmittel auf der Donau gesichert, und also der Uebergang über die Sava dem über die Donau vorzuziehen sey. Diese wohlgemeinte, wohl durchdachte Meinung, welche auch die des Grossweſirs war, drang wider die seiner zu seinem Verderben vereinten Gegner nicht durch, und es wurde über die Temes, Bega, Theiss gesetzt, und am rechten Ufer der letzten gelagert. Hier kam statt des zu erscheinen eingeladenen Tatarchans Selimgirai (welcher sich entschuldigte, wider die Russen sein Land bewahren zu müssen) Schehbaſgirai mit den Tataren, vom Sultan gnädig empfangen [a].

---

[a] In Raschid Bl. 231 am 15. Silhidsche, d. i. 5. Julius, in Bizozeri L. II. p. 444 6 Luglio; entweder ist bey Raschid der 16. Silhidsche statt der 15., oder bey Bizozeri der 5. statt der 6. Julius zu setzen. [b] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 138. [c] Ueber die Theiss mittelst der Brücke von Fölwar (Földwar). Raschid I. Bl. 232.

Schlacht bey Zenta. Das osmanische Heer vom Grossweſir, das kaiserliche vom Prinzen Eugen geführt, waren beyde im Anmarsche gegen Titel, dem ober der Mündung der Theiss in die Donau gelegenen Schlosse. Der Grossweſir kam dem Prinzen zuvor, warf die um Titel zu decken vom General Nehm befehligte Macht, stürmte und verbrannte Titel [b]. Eine Truppe Husaren, welche den Türken in die Hände fiel, wurde gefangen, die Gefangenen unbarmherzig niedergemetzelt [c]. General Nehm zog sich scharmützelnd zurück; der Grossweſir marschirte in der Richtung von Peterwardein. Die Brücke von Valova, zweyhundert Ellen lang, aber nur von der Breite eines Wagens, war von den Kaiserlichen in Brand gesteckt worden, aber nur die beyden Ende waren verbrannt. Dieselbe wurde in grösster Eile hergestellt, und der Grossweſir beschäftigte sich wie gewöhnlich selbst damit, was ihm von den Weſiren als Kleinlichkeitsgeist übel genommen ward [d]. Von hier bis Peterwardein waren neun andere Brücken zu schlagen, deren jede ein Paar Tage erforderte. Eugen, der mit der Macht seines Heeres an der Theiss stand, ordnete den Prinzen Commercy mit fünfzehn Bataillonen und zwölf Kanonen
7. Sept. 1697. voraus, und folgte selbst nach. Das kaiserliche Heer stand in dem verschanzten Lager bey Peterwardein, ehe der Grossweſir ankam [e]. Das kaiserliche Heer war die-

---

[a] Geschichte Mohammedgirai's Bl. 74 sagt, der Sultan habe ihn sitzen lassen, und mit Kaffeh und Scherbet bewirthet; eine Randglosse widerspricht dem Verfasser, weil dem Kanun zufolge Niemand als der Chan vor dem Sultan sitzen darf. [b] Raschid I. Bl. 232. Neu eröffnete ottoman. Pforte II. S. 778. Histoire du Prince Eugène de Savoie. Amsterdam 1740. I. p. 203. Des grossen Feldherrn Eugenii Heldenthaten. Frankfurt u. Leipzig I. 513. Geschichte auf der Berl. Bibliothek Bl. 138. [c] Eben da Bl. 130. [d] Eben da Bl. 138 u. 142. [e] Eben da Bl. 139, und Hist. du Prince Eugène I. p. 207.

sen Tag acht Stunden marschirt, und hatte ausserordentlich von Durst gelitten [a]. Bey der Unmöglichkeit, das verschanzte Lager mit Erfolg anzugreifen, und allen misslungenen Versuchen, den Prinzen hervorzulocken, ward im osmanischen Lager Kriegsrath gehalten. Es ward beschlossen, gegen Szegedin zu ziehen, und die Donauflotte in die Mündung der Theiss zu befehligen, um das Heer mit Lebensmitteln zu versehen [b]. Eugen, durch Kundschafter von dem Vorhaben des Grosswefirs benachrichtiget, sandte den Grafen Schlick mit siebzehnhundert Mann Fussvolk, sich in Szegedin zu werfen; er selbst marschirte in zwölf Heersäulen, sechs Fussvolk, sechs Reiterey, dem Grosswefir nach. Der durch vier Husaren eingebrachte kleine Dschaaferpascha [c] sagte mit dem Tode bedroht aus, dass der Sultan den von Tököli eingegebenen Marsch nach Szegedin † aufgegeben, und den Entschluss gefasst, bey Zenta über die Theiss nach Temeswar zu ziehen, um von dort in Oberungarn und Siebenbürgen einzufallen [d]. Eugen beschleunigte den Marsch seines Heeres um das osmanische noch vor dem Uebergange der Theiss zu erreichen. Vom Sirker Morast zog Eugen nach S. Thomas, wo damahls eine Brücke über den Morast führte, heute der die Donau und Theiss verbindende Canal den Weg nach Szegedin durchschneidet. Da die Brücke von den Türken abgebrannt war [e], wurden Nachts zwey geschlagen, die eine für das Fussvolk, die andere für die Artillerie, Eugen blieb mit der Reiterey am Moraste stehen, und marschirte dann nach Pecske [f]. Am eilften September zwey Uhr Nachmittags waren die Ufer der Theiss er- 9. Sept. 1697.

---

[a] Geschichte auf der Berl. Bibl. Bl. 139 vorl. Z. [b] Eben da Bl. 140. [c] Die Gefangennehmung Kutschuk Dschaafer's umständlich in Cantemir, Mustafa II. §. 45 u. 46. [d] Histoire du Prince Eugène I. p 210. [e] Hieruber sowohl, als über die Schlacht von Zenta, enthalt die neue militärische Zeitschrift (1811 VII. Heft) die von Hrn. Hauptmann v. *Schels* gesammelten Actenstücke mit der Widerlegung des Mährchens, dass Eugen das Treffen wider ausdrückliches Verboth geliefert, und dann vor ein Kriegsgericht gezogen worden sey. In diesem trefflichen Bruchstücke wird dem Nahmen des Sultans Mustafa irrig das Wort *Kara* vorgesetzt; kein Sultan hiess je Kara Mustafa. Eben so nennt denselben der Prince de Ligne in den Mélanges militaires litt. et sent. Tom. XIX. p. 138, und erzählt gleich darauf S. 144 nach Rousset die Sage des Kriegsgerichtes und des abgenommenen Degens. [f] Eugen's Bericht an den Kaiser über die Schlacht von Zenta.

reicht; die Reiterey zog schon in Einem fort über die Brücke bey Zenta, dem Sultan auf das linke Ufer der Theiss folgend, wo schon der grösste Theil des schweren Geschützes und Gepäckes, und das Lager geschlagen war; aber der grösste Theil des Heeres, das Fussvolk, stand noch diessseits auf dem rechten Ufer der Theiss hinter zweyfachem Erddamme, der wie Festungsmauern hoch, verschanzt, von hinten durch Kanonen vertheidigt, hart am Flusse, denselben und die Brücke deckend. 11. Sept. 1697. Es war hier wie zu S. Gotthard das osmanische Heer im Uebergange des Flusses begriffen, nur mit dem Unterschiede, dass zu S. Gotthard das osmanische Heer die Raab herüber gegen das kaiserliche, hier aber die Theiss hinüber setzte, dort vom kaiserlichen angegriffen ehe es noch ganz herüber, hier ehe es noch ganz drüben, so dass richtig eingetroffen, was der Grosswefir und Huseinpascha im Kriegsrathe von Belgrad vorausgesagt. Den rechten Flügel befehligte Graf Guido von Starhemberg, den linken Graf Bussy Rabuttin [a], im Mittelpuncte Eugen. Auf dem einen türkischen Flügel standen der Beglerbeg von Rumili, Dschaaferpascha, und der Sandschak von Awlona, Kaplanpascha, und Faflipascha, der Führer des osmanischen Heeres; auf dem anderen befehligte Missirlifade Ibrahimpascha die Truppen Anatoli's [b]. Bis Alles geordnet, und das kaiserliche Heer von allen Seiten die türkischen Verschanzungen im halben Monde umzingelt hatte, waren zwey Stunden verflossen, waren nur noch mehr zwey bis zum Untergange der Sonne übrig. Tököli hatte dem Sultan gerathen, die Brücke über die Theiss abbrechen zu lassen, um seine Truppen zur Tapferkeit der Verzweiflung zu zwingen, aber er wollte nicht [c]. Wären die Türken während den zwey Stunden, welche Eugen zur Anordnung der Schlacht brauchte, aus ihren Verschanzungen nur mit zwanzigtausend Mann

[a] Rabuttin sagt in seinen Mémoires (im V. Bd. der Mélanges militaires litteraires et sentimentaires du Prince de Ligne p. 87), dass er sich auf die rechte Seite gestellt, der Erste den Graben und die Verschanzung zu Pferde übersprungen habe. [b] Die Schlachtordnung nirgends, als in der Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 141. [c] Histoire du Prince Eugene I. p. 214.

auf den Mittelpunct der Feinde ausgefallen, hätten sie denselben unfehlbar gesprengt, aber kein Mann rührte sich hinter dem doppelten Erdwalle[a]. Der Grossweſir, welcher schon seit vier und zwanzig Stunden die Paschen mit den Sipahi hatte abziehen lassen, berief dieselben in grösster Eile zurück, sie gingen, da die Brücke von der Reiterey gedrängt voll, jeder von drey Tschokadaren begleitet, zu Fuss über die Brücke ins Zelt des Grossweſirs, der sie zur Krone des Martyrthums anfeuerte[b]; sie gehorchten, und kehrten auf ihre Posten in den Schanzen zurück. Die Tataren mit Schehbaſgirai, welche bey der Ankunft des Heeres vor den Verschanzungen, hatten sich im Gegentheil hinter dieselben zurück gezogen[c], und Schehbaſ blieb im Zelte des Grossweſirs, bis nach begonnener Schlacht eine Kanonenkugel den Knauf des Zeltes wegriss, wo er auf des Grossweſirs Wort mit seiner Reiterey ebenfalls über die Theiss zog[d]. Der Grossweſir, wohl einsehend, dass, wenn er sich auch über die Brücke zöge, sein Kopf doch verfallen wäre, war lieber hier rühmlich, als unter der Hand des Henkers zu fallen entschlossen[e]. Beym Angriffe geschah, was selbst Eugen nie zuvor gesehen, dass die Reiterey absass, bis an den Graben der Verschanzung vorrückte, das Feuer des Feindes aushielt, und wie das Fussvolk schoss[f]; hinter der Verschanzung die grösste Verwirrung, Alles drängte sich nach der Brücke, auf welche von zwey Seiten das kaiserliche Geschütz losdonnerte; der linke Flügel des kaiserlichen Heeres, welchen die Türken anzugreifen Miene machten, drang zwischen dem Flusse und dem türkischen rechten Flügel ein, fiel den Türken in den Rücken, und schnitt dieselben von der Brücke ab; zugleich wurden die Verschanzungen von vorne erstiegen. Hier und in der Wagenburg war das Gemetzel gräslich; die Kaiserlichen schonten keines Türken trotz aller gebothenen Summen [a], kaum tausend Mann entkamen jenseits des Flusses, mehr als zehntausend fanden ihr Grab in den Fluthen der Theiss, gegen zwanzigtausend todt auf dem Platze [b]! Viele Paschen nicht von der Hand der Feinde, sondern von den, selbst mitten im Schlachtgewühle empörten Janitscharen erschlagen [c]. Die Schlacht endete mit dem Tage, „als ob,“ sagte Eugen in seinem Berichte an den Kaiser, „die Sonne gezögert, um mit ihren letzten Strahlen den herrlichsten Sieg kaiserlicher Waffen zu beleuchten“ [d]. Der Grossweſir und vier andere Weſire, der alte Dschaafer, Statthalter von Adana, Missirliſade Ibrahim, der Statthalter von Anatoli, Faſlipascha, der Statthalter von Bosnien, der Weſir Janitscharenaga, Baltaſade Mohammed, dreyzehn Beglerbege, darunter die von Rumili, Diarbekr, Amasia, Meraasch, Sughla, drey Generallieutenante der Janitscharen (der Kulkiaja, Sagardschi und Muhſir), der General der Zeugschmiede und Kanoniere, zwanzig Alaibege, über dreyssig Aga der Janitscharen, Sipahi und Silihdare unter den Todten; sieben Rossschweiſe, vierhundert drey und zwanzig Fahnen, worunter die des Janitscharenaga, das kaiserliche Siegel die Beute des Schlachtfeldes †. Am Morgen des folgenden Tages, es war derselbe Tag, wo vor zweymahl sieben Jahren Eugen, zwanzig Jahre alt, als Freywilliger im kaiserlichen Heere im Siege am Calenberge vor Wien unter Carl von Lothringen die ersten Waffen siegreich wider die Türken getragen, zog das kaiserliche Heer über die Theiss in das verlassene türkische Lager, welches mit dem ganzen Geschütze und Gepäcke, neuntausend Wagen, sechzigtausend Kamehlen, fünfzehntausend Ochsen, siebentausend Pferden, sechs 12. Sept. 1697 und zwanzigtausend Kugeln, fünfhundert drey und fünfzig Bomben, fünfhundert Janitscharen-Trommeln, dann auf vierzigtausend Gulden geschätzte Gelder des Sultans, sein mit achtzehn Pferden bespannter Wagen, zehn Weiber des Harems, acht und vierzig Pauken und die Kriegscasse, worin über drey Millionen Gulden erbeutet wurden [*]. Grossweſire waren auch in anderen Schlachten gefallen: Alipascha unter Bajeſid II., Sinan in der von Ridania vor Kairo unter Selim I., Tajjar vor den Mauern von Bagdad unter Murad IV., und noch vor sechs Jahren Köprili Mustafa zu Slankamen, aber noch nirgends, weder bisher, noch seitdem, ist das Siegel des Sultans, welches der Grossweſir am Halse trägt, erbeutet worden. Dieses Symbol allerhöchster Machtvollkommenheit bereichert, wie die türkische Krone Bocskai's, als Seltenheit die kaiserliche Schatzkammer von Wien [†]. Ein Jahrhundert vor der Schlacht von Zenta hat die von Keresztes durch die siebentausend Feldflüchtigen, welche hernach die Urheber des Landaufruhres in Klein-Asien, der inneren Verwirrung der Pforte das Thor angelweit geöffnet; die Schlacht von Zenta hat nach vierzehnjährigen siegreichen Feldzügen den kaiserlichen Waffen das Siegel des Sieges aufgedrückt, und dem osmanischen Reiche das des Verfalls, dessen Inschrift der Friede von Carlowicz.

---

[a] Hist. du Prince Eugène I. S. 217. [b] Cantemir (Mustafa II. §. L.) erdichtet abermahl eine Rede des Grossweſirs. [c] Gesch. auf der Berl. Bibl. Bl. 140 l. Z., 141 l. Z. [d] Gesch. Mohammedgirai's Bl. 74 am Rande. Diess sind die Reiter, deren Eugen's Bericht an den Kaiser erwähnt. [e] Raschid I. Bl. 23a. [f] *La Cavallerie a fait en cette occasion ce que je n'ai de ma vie vu etc.* Eugen's Bericht an den Kaiser.

---

[a] Eugen's Bericht an den Kaiser. [b] Hist. du Prince Eugène I. p. 218. [c] *Tous les Bachas ayant été tués ou de la main des séditieux Janissaires, ou de celle des Allemands.* Cant. Must. II. Not. x. Cantemir befand sich im Heere, und erzählt (Not. dd) eine Anekdote eines von ihm geheim gehaltenen, und dann mit seiner Lebensgefahr von den Türken in einem Weingarten bey Temeswar entdeckten Brunnens. [d] *Et l'on auroit dit que le soleil n'avoit différé de se coucher que pour voir triompher et éclairer de ses rayons les armes de V. Majesté Impériale.*

Husein Köprili Grossweſir. Aenderungen und Kriegssteuer.

Sobald der Sultan zu Temeswar angelangt, sandte er den zweyten Oberststallmeister an den Statthalter von Belgrad, Amudschaſade Huseinpascha, um denselben zur obersten Würde des Reiches zu berufen. Der Kiaja des vorigen Grossweſirs, Abdipascha, wurde als Weſir zum Statthalter von Temeswar ernannt [b]. Am sechsten Tage nach der Schlacht küsste der neue Grossweſir dem Sultan zu Temeswar die Hand. Huseinpascha,

1. *Rebiul-ewwel* 1108. 17. Sept. 1697.

---

[*]) Der Reichshistoriograph Bl. 233 bekennt hievon 58 Janitscherenoberste, 20 Aga der Sipahi und Silihdare, 10 Alaibege, von dem ganzen Heere aber nur das Achtel!!! Nach Cantemir Mustafa II. §. 56 hätten die von den Türken bekannt gemachten Listen den Verlust von 14,070 Janitscharen angegeben, 71 Aga der Sipahi, 3700 Topdschi und Dschebedschi, 7000 Albaneser, 15 (5) Weſire mit drey, und 27 mit zwey Rossschweifen. [b]) Die Geschichte auf der Berl. Bibl. sowohl, als Raschid I. Bl. 234, sprechen hier wie gewöhnlich von dem gesandten Siegel, als ob es nicht in der Schlacht verloren gegangen wäre.

beygenannt Amudschafade, d. i. des Oheims Sohn, erhielt diesen vorzüglichen Beynahmen zur Zeit der Grosswefirschaft Ahmed Köprili's als der Sohn von dessen Oheim Hasan, dem jüngeren Bruder Mohammed Köprili's. Bis zur Belagerung Wien's hatte er seine Zeit in Wohlleben durchgebracht, und war nach derselben als Sandschak von zwey Rossschweifen nach Schehrfor in Ungnade entfernt worden. Fünf Jahre lang hernach als Befehlshaber des Tschardaks der Beduinen, d. i. des Schlosses von Amasia, vergessen, dann nach der Absetzung Mohammed's IV. Wefir Befehlshaber der Dardanellen, hierauf als Kapudanpascha bey der Eroberung von Chios wichtige Dienste leistend, zweymahl Kaimakam, dann mit den Statthalterschaften von Karaman und Adana bekleidet, Befehlshaber von Belgrad, und jetzt Grosswefir, der vierte Köprili, welcher die höchste Würde des Reiches auf seine derselben gewachsenen Schultern nahm [a]. Sein erstes Geschäft, die durch die Niederlage von Zenta erledigten Statthalterschaften zu besetzen; Belgrad wurde dem Statthalter von Karaman, Büklü Mohammedpascha, die durch den Tod Kaplanpaschafade Seinelpascha's erledigten Sandschake von Valona und Dulcigno dessen Sohne verliehen, der Statthalter von Bosnien mit belobendem Handschreiben seiner Verdienste zum Wefir, und da er vor Ankunft des Diploms starb, seiner Statt sein Kiaja zum Statthalter befördert. Bald darauf wurde der nach Potschtil verwiesene Daltaban Mustafapascha zum Wefir Statthalter Bosnien's ernannt, um die Feinde, welche Serai, die Hauptstadt des Landes, bedrohten, abzuwehren; es wurden ihm viertausend Fussgänger, fünfhundert Reiter, vierhundert Beutel Goldes gesandt [b].

13. Oct. 1697. Gerade einen Monath nach der Schlacht von Zenta führte Eugen selbst mit viertausend Pferden, zweytausend fünfhundert Fussgängern, zwölf Kanonen und zwey Mörsern einen Streifzug nach Bosnien aus, den er eigenhändig beschrieben. Er marschirte über Kotors

---

[a] Osmanfade Efendi's Biographien der Grosswefire. [b] Raschid I. Bl. 236 und Cant. Must. II. Note 99.

nach Doboy, dem an dem Zusammenflusse der Bosna,
Ussova und Spretscha gelegenen festen Schlosse, das
sich, so wie das jenseits der Bosna gelegene Schloss
Maglai, ergab. Von hier ging der Marsch immer längs 17. Oct. 1697.
der Bosna nach Scheptsche, Zranicza, Wisoki bis vor
Serai, die Hauptstadt Bosnien's, eine offene Stadt mit
hundert zwanzig Moscheen, welche in Flammen aufging.
Die Christen kamen scharenweise ins Lager, mit 24. Oct. 1697.
der Bitte um Freypässe, weil sie das Land verlassen,
und dem kaiserlichen Heere nachziehen wollten. Dieses,
nachdem es nur einen Tag zu Serai geweilt, nahm
den Rückweg über die Orahovitza, und durch die beschwerlichen
Pässe, durch welche es hermarschirt, und
deren Durchzug doppelt gefährlich bey so weit vorgerückter
Jahreszeit. Jenseits von Maglai wurden ins Felsenschloss
Teschain hundert Bomben geworfen, welche
die sechzehnhundert Einwohner in grosse Verwirrung,
aber nicht zur Uebergabe brachten; acht Tage darauf 1. Nov. 1697.
war Eugen in Essek zurück [a]. Das türkische Lager brach 8. Nov. 1697.
Ende Septembers von Belgrad nach Adrianopel auf. Der 14 *Rebiul-ewwel* 1109.
Vorstand der Rechnungskammer Anatoli's, Mohammed, 30. Sept. 1697.
beygenannt Kutschuk Muefintschelebi, welcher sich der
besonderen Gunst und des Ohres des Sultans zu erfreuen
hatte, wurde auf Begehren des Grosswefirs, der
ihm schon als Kaimakam einiger Ausschweifungen willen
gram gewesen, abgesetzt, und unter Begleitung von
Tschauschen nach Constantinopel gesandt [b]. Der bisherige
Kaimakam Adrianopel's, Silihdar Hasanpascha,
wurde zum Statthalter von Haleb, zum Janitscharenaga
der Wefir Ibrahim, zum Dschebedschi der Waldmeister [c]
von Philippopolis ernannt, die beyden Oberststallmeister
und auch der Reis Efendi gewechselt, indem
wieder Mohammed Rami dazu berufen, sein Vorfahr,
der kleine Mohammed, als Vorstand der ersten
Rechnungskammer angestellt ward [d]. Der Grosswefir
hätte ohne Zweifel auch den Fleischlieferungs-Commis-

---

[a] Das sehr interessante Tagebuch aus Eugen's eigenhändigem französischem Originale ubersetzt mit dem dazu gehörigen Plane in der österr. milit. Zeitschrift von 1808 S. 325 — 345. [b] Raschid I. Bl. 235. [c] *Kuruegasi.* [d] Raschid I. Bl. 235. Defterdar.

sär, Karabasch Mohammed, entfernt, wenn derselbe nicht ein besonderer Schützling des Mufti Feifullah gewesen wäre, welcher den Sultan als seinen vorigen Lehrling hofmeisterte, und dessen Rathschlägen grössten Theils das Verderben des letzten Feldzuges zuzuschreiben, indem er, als der Grosswefir nach der Einnahme Titel's in dem Felde von Kobila angreifen wollte, wo der Vortheil der Lage auf der Seite der Osmanen [a], demselben auf das heftigste widerstrebt, und den Ausspruch that, dass, wer den Feind angreife, nicht nur die Krone des Martyrthumes verlieren, sondern gerade in die Hölle wandern würde [b]. Auf des Mufti Schutz sich steifend, gab der Fleischlieferungs-Commissär, welcher sechzigtausend Hämmel an das Heer zu liefern übernommen, nicht nur dieselben, sondern auch dreymahlhunderttausend, welche er für den Hof zu liefern hatte, als geliefert und verloren an, und erhielt wirklich das Geld für neunzigtausend nicht gelieferte Hämmel, zur grössten Bedrängniss des Schatzes [c]. Um denselben einiger Massen mit neuen Zuflüssen zu nähren, wurde eine neue Auflage auf den Kaffeh gelegt; von vierzigtausend Jarden Kaffeh, welche von Jemen jährlich nach dem Hafen von Dschidde kamen, waren fünfzehntausend der Bedarf Aegypten's und Arabien's, und fünf und zwanzigtausend wurden in den übrigen Ländern des osmanischen Reiches verkauft. Unter Suleiman's Regierung war auf das Okka Kaffeh eine Auflage von acht Aspern für den moslimischen Käufer, von zehn für den christlichen Käufer gelegt worden, und von den nach Adrianopel gebrachten wurden gar sechzig Aspern genommen, so dass das Okka Kaffeh auf zwey und dritthalb Piaster zu stehen kam. Um hierin einige Gleichheit einzuführen, ohne die Einkünfte des Schatzes zu beeinträchtigen, wurde ausser der obigen Mauthgebühr von acht und zehn Aspern für's Okka, jetzt eine neue von Allen gleich zu entrichtende Gebühr von fünf Para für's Okka eingeführt, welche den Nahmen *Bidaati Kahwe,* d. i. Kaffehneuerung, erhielt, und zu deren Einhebung und Verrechnung Intendent und Schreiber ernannt wurden [a]. Als Kriegssteuer wurden von dem Kaimakam, Defterdar, Dschebedschibaschi, Bostandschibaschi, dem Aufseher der Münze, dem Intendenten des Arsenals, dem Stallmeister, dem Marktrichter Constantinopel's zusammen zwey und vierzig Beutel, von den frommen Stiftungen sieben und dreyssig Beutel eingetrieben, und befohlen, dass die fünfzig Beutel, welche jährlich aus Aegypten dem Grosswefir, und die sechzig, welche den anderen Wefiren als Säckelgeld gesendet wurden, für's nächstfolgende Jahr in die Kriegscasse flössen [b]. In der Verlassenschaft des zu Zenta gebliebenen Janitscharenaga, des Wefirs Baltadschi Mustafa, wurden dreyhundert fünf und siebzig Beutel aufgefunden, und von dem Vermögen des Statthalters von Diarbekr, Ibrahimpascha, sieben und zwanzig Beutel eingezogen [c].

---

[a] Raschid I. Bl. 233 spricht ausdrücklich von dieser, durch den Groll der Wefire gegen Elmas Mohammedpascha verlorenen Gelegenheit des Angriffes vor der Insel von Kobila, hierin ganz übereinstimmend mit Cantemir L. IV. §. 40–42: dieser erdichtet aber, nach seiner Gewohnheit, wieder die Reden der Wefire. Cantemir Mustafa II. §. 41. [b] Raschid. [c] Derselbe I. Bl. 234.

Bassra und Kairo. Persischer Bothschafter. Die Krim.

Die Unruhen des arabischen Irak, wo der arabische Scheich Ibn Maani bisher immer die Macht der Paschen Statthalter von Bagdad und Bassra gehöhnt, nahmen jetzt eine, für die Macht der Pforte eben nicht ehrenvolle, aber doch nicht ungünstige Wendung. Nachdem Dschaafer, der Bruder Maani's, und zugleich sein Kiaja, auf einem Zuge nach Huweife geschlagen, und die Araber grössten Theils zerstreuet worden, schickten die Scheiche und Emire von Bassra Bittschrift nach Bagdad, dass Hasan, der von der Pforte ernannte Statthalter, von seiner Statthalterschaft Besitz nehmen möge. Der Statthalter von Bagdad, der Wefir Ali, sandte, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, seinen Janitscharenaga Derwisch nach Huweife, welchem die Araber zum Unterpfande ihrer Treue das feste Schloss Kawarna zu übergeben versprachen. Als diese Kunde nach Bagdad kam, warb Hasanpascha dreyhundert Soldaten, als Truppen Bassra's und sandte dieselben gegen Kawarna, welches der arabische Scheich Ssabihoghli demselben ohne Anstand übergab. Die Seide und Derwische Rufaji von Bassra sandten abermahls Bothschaft an Hasanpascha, er möge noch mit tausend Mann kommen, um Besitz von Bassra zu nehmen; aber Hasanpascha hatte nicht so viel Geld, tausend Mann zu werben, und Alipascha wollte das Geld nicht darauf verwenden, und so ging die Gelegenheit verloren. Nun kam ein Gesandter des persischen Chans Statthalters von Huweiſe, welcher sich vom Statthalter Bagdad's die Erlaubniss ausbath, für ihn Bassra in Besitz nehmen zu dürfen; es scheint [a], dass der Statthalter hiezu seine Zustimmung schriftlich gegeben. Der Chan von Huweiſe zog mit grosser Macht gegen Bassra, vertrieb den Maani daraus, und setzte sich in Besitz sowohl der Stadt, als des Schlosses Kawarna. Die Schlüssel Bassra's und Kawarna's überbrachte von Seite des neuen Schah Husein, als einen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung, der Bothschafter Rustem Chan, welcher zu Adrianopel im Serai des Defterdars, nahe an der Moschee Selimije einquartiert, mit so glänzenderem Willkomm empfangen ward, als er ausser den Festungsschlüsseln noch glänzende Geschenke gebracht [b]. Zur Gegensendung wurde der vorige Reis Efendi, Mohammedbeg, mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili, zum Bothschafter ernannt. Als Gegengeschenke für den Schah erhielt er juwelenbesetzten Reiger, Dolch, golden-perlenbesetzten Köcher, ägyptischen Bogen, einen Bund vergoldeter Pfeile, juwelenbetzten Ballen-Schlägel, zwey mit Diamanten besetzte Uhren, eine grosse Schlaguhr, in Form eines Schildes, einen Rosenkranz von Korallen, sieben algierische Flinten, vier Stück reichen Zeuges von Constantinopel, vier neumodische fränkische, zwölf Stücke fränkischen reichen Zeuges, fünf constantinopolitanischen grossen gestreiften Düntuches, zwölf con-

---

[a]) Raschid I. Bl. 236. [b]) Derselbe Bl. 237. [c]) Derselbe Bl. 236.

---

[a] *Ghaliba Ali Pascha tarafinden ifai muschir kagiad werilmekden.* Raschid I. Bl. 235. Defterdar Bl. 317. [b] Von dieser, die schwache Politik Huseinschahs gleich von Anfang seiner Regierung aussprechenden Verhandlung ist in den bisherigen europäischen Geschichten Persien's keine Sylbe zu finden, auch nicht bey Krusinski, an den sich Malcolm gehalten.

1107.
1695.

stantinopolitanischen gestreiften Sendals, zwölf Shallon, zwölf fränkische Kissen, drey Binden, drey syrische Gürtel, drey derley schwere von Damaskus [a]. In Aegypten hatten die Bege und Bewohner Kairo's ihren Statthalter, Ismailpascha, abgesetzt, der zwar ein sehr freygebiger, aber zugleich sehr heftiger Mann. In dem Jahre, wo er die Statthalterschaft angetreten, war Aegypten mit grosser Hungersnoth und Pest geplagt. Er versammelte alle die Armen Kairo's und vertheilte dieselben, indem er deren tausend selbst übernahm, die anderen den Begen und Vornehmen zutheilte, einer trug die Kosten der Leichenwaschung und des Leichenhemdes der Armen; des Tages wurden fünfhundert Leichen aus den Thoren Kairo's getragen; bis die Pest aufgehört, wurden acht und zwanzigtausend zweyhundert vierzig Leichen der Armen gezählt, deren Bestattung dem Pascha acht und zwanzig Beutel kostete [b]. Bald darauf nahm er das Beschneidungsfest seines Sohnes zum Anlass, die Bewohner Kairo's mit neuen Wohlthaten zu überhäufen. Er verbath sich nicht nur alle Beschneidungsgeschenke, sondern gab zweymahl des Tages offene Tafel, und trug die Kosten der Beschneidung von zweytausend dreyhundert sechs und dreyssig Kindern der Armen, deren jedes von Kopf bis zu Fuss neu gekleidet ward, und einen Ducaten auf die Hand erhielt. Die Kosten der Kleider betrugen eilftausend achthundert vierzig Löwenthaler. Im Serai baute er Köschk, Audienzsaal und Medrese, wo vier Personen von den vier rechtgläubigen Ritus täglich zwölf Stiftlinge lehrten, und die Sammlungen der Ueberlieferungen Buchara's, fünfzehn andere Leser den Koran lasen; die Ueberlieferungsleser hatten acht, die Studenten vier Aspern, die Koransleser fünf Aspern des Tages [c]. Zweymahl schwamm unter ihm Kairo in Lichtfluth, das erste Mahl wegen des glücklichen Feldzuges von Belgrad, das zweyte Mahl wegen der Geburt des Prinzen Mahmud [d]. Unter ihm ward, wie schon oben erwähnt worden, der

---

[a] Raschid I. Bl. 237. [b] Die Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 189.
[c] Eben da. [d] Eben da Bl. 190.

18. Ssaf. 1109.
5. Sept. 1697.

Jude Aufseher der Münze, erschlagen [a], und die Prägung der Ducaten Eschrefi mit dem Nahmenszuge des Sultans eingeführt. Vermöge des darüber erlassenen Chattscherif musste der Ducaten zu zwey und zwanzig Karaten ausgemünzt, und auf hundert Ducaten hundert fünfzehn Drachmen Goldes verwendet werden [b]. Diese Münzänderung hatte schon das Volk wider ihn aufgebracht [c]. Doch war der nächste Anlass des Aufstandes wider ihn ein anderer, minder bedeutender. Auf die Vorstellung seines Speiseaufsehers, dass die Stiege, welche von der Küche in den Diwan führte, an Diwanstagen von Armen und Bettlern besetzt sey, welche den freyen Durchzug der aufgetragenen Speisen hinderten, liess der Pascha dieselbe wegbrechen. Diess veranlasste das Gerede, er habe sie wegbrechen lassen, damit der Diwanssaal nur Einen Ausgang habe, damit er die Leute hineinlocken, die Thür schliessen, und dann die durch ein Chattscherif zum Tode Verurtheilten so sicherer abthun könne; desshalb setzten sie ihn gewaltsam ab, und bekleideten den Beg Mustafa mit der Gewalt der Regierung. Von Constantinopel aus wurde Firari Huseinpascha, der ehemahlige Statthalter von Siwas, nach Kairo [d], der vorige, Ismailpascha, nach Bagdad ernannt [e].

Friedensgedanken und Bevollmächtigte. Vorfälle in Bosnien. Die Schlacht zu Mitylene. Die Pulvermühle zu Constantinopel und das Magazin zu Belgrad gehen in Feuer auf.

In diesem Winter fror zwar nicht der Bosporos, aber der Hafen von Constantinopel am Ende der süssen Wasser zu, und bey dieser Gelegenheit ward ein ungeheurer Fisch, dessen Breite sechs Ellen, und von verhältnissmässiger Länge, ans Land geworfen. In seinem Bauche fanden sich neun Schwertfische, seine Leber füllte allein einen Fischernachen aus [f]. Zu Adrianopel verfloss der Winter in ernstlichen Friedensgedanken, wiewohl auch die Rüstungen zum künftigen Feldzuge zugleich auf das thätigste betrieben wurden. Paget, welcher seinem Hofe die Ehre der Vermittelung um fünfzigtausend Thaler erkauft hatte, und darauf um so mehr

---

[a] Raschid I. Bl. 229. Geschichte des Sohnes Jusuf's Bl. 191. [b] Eben da. [c] Raschid I. Bl. 236. [d] Eben da, und die Geschichte Jusuf's Bl. 192. [e] Raschid I. Bl. 237. [f] Eben da.

rechnete, als der französische Bothschafter, Chateauneuf, nicht so viel biethen durfte (wiewohl er um dieselbe Summe dem König von Frankreich den Schutz des heiligen Grabes erkauft hatte), gewann auch den Chan der Tataren für sich, welcher damahls der geborne Staatsrath der Pforte, wie später die Fürsten der Moldau und Walachey. Paget brachte also den, vor vier Jahren gleich nach seiner Ankunft [a] dem Grossweſir Hadschi Alipascha von Merſifun, gemachten Vorschlag wieder ins Gedächtniss [b]. Der Grossweſir hielt Staatsrath mit dem Tatarchan, dem Mufti, den zwey Kadiaskeren, dem Janitscharenaga und dem Reis Efendi, und es wurde, was bisher unerhört, ein vom Sul- 27. Jänn. 1698.
tan selbst mit eigener Hand gefertigter Gegenvorschlag mit einem Schreiben des Grossweſirs an den König von England überreicht [c], vermög dessen Siebenbürgen geräumt, das Banat durch die Maros und Theiss begränzt, Peterwardein geschleift, Illok und Poschega, aber auch die jenseits der Unna in türkischem Besitze befindlichen Schlösser geräumt, und Camieniec geschleift werden sollte [d]. Die Pforte schloss in ihrem Fiedensantrage auch die Venezianer, wiewohl mit vieler Mühe, ein. Der alte Grossweſir Köprili Husein [e], der unter der Grossweſirschaft seiner Vettern, Ahmed und Mustafa Köprili, die Schlachten von S. Gotthard und Slankamen erlebt, und als jüngster Statthalter von Belgrad der siegreichen Uebermacht der kaiserlichen Heere wohl kundig, hatte reiflich erwogen, dass in den vierzehn Feldzügen, seit dem Entsatze Wien's die kaiserlichen Waf-

---

[a] S. oben S. 588. [b] Acten der St. R. [c] Diesen Gegenvorschlag der Pforte übergeht Raschid mit Stillschweigen, wiewohl er von wieder angeknüpfter Friedensverhandlung spricht. I. Bl. 238. [d] Fundamentum pacis dd. 15. Regeb 1109 (27 Jänn. 1698). *Accipiatur fundamentum pacis uti possidetis cum conditione ut Germaniae milites ex Transylvaniae fortalitiis exeant et fortalitiae reddantur Transylvaniae. Temesvari nunc fortalitium limites habeat Maurusium et Tibiscum Tittul maneat desolatum, terrae quae ultra Savum parent arci Belgrad iterum pareant. Petrovardinum demoliatur, Illok et Posega et Bratt evacuentur, oppida et Palankae bosnienses ultra lineam, cum sint in potestate Imperatoris, evacuentur. Camieniec demoliatur; Poloni ex Moldavia exeant et antiqui limites restituantur.* Ex interpretatione Alex Maurocordati Interpretis Generalis fulgidae Portae. [e] Es ist unglaublich, dass die bisherigen europaischen Schreiber osmanischer Geschichte, und auch Cantemir (wie es scheint) nicht gewusst, dass Husein auch ein Köprili.

ſen neun glänzende Siege erfochten (die von Wien, Parkany, Hamſabeg, Essek, Mohacz, Batucina, Nissa, Slankamen und Zenta), dass dieselben neun Hauptstädte und Festungen (Raab, Gran, Ofen, Stuhlweissenburg, Kanischa, Essek, Peterwardein, Grosswardein, Lippa) erobert hatten, und im nächsten Feldzuge wahrscheinlicher Weise die schon einmahl eroberten, aber wieder verlorenen Festungen Lippa, Beha, Nissa, Widin, Fethislam, Orsova wieder erobern, und wieder bis an dem Fuss des Hämus zu Dragoman und jenseits des Orbelos zu Scopi erscheinen könnten, und fand sich daher zu Friedensvorschlägen sehr geneigt, minder geneigt gegen Venedig, welches in den letzten Jahren des Krieges auf seinen Lorbern einschlief. Nachdem er den Zustand des Heeres so vollständig als möglich hergestellet, fünfzigtausend hundert zehn Fussgänger, acht und vierzigtausend vierhundert sieben und dreyssig Reiter gemustert, die Flotte nach dem schwarzen Meere fünf und vierzig Segeln, die auf der Donau zweyhundert, die nach dem weissen Meere fünf und dreyssig Segeln stark, ausgerüstet †; den Boſokli Mustafapascha zum Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels bestellt hatte, zog er
20. *Silh.* 1109. 31. May 1698. Ende May's von Adrianopel aus, wo der Sultan mit den Herren des Hofstaates zurückblieb [a]. Von Bosnien lief die günstige Nachricht ein, dass Daltabanpascha die Vorstädte von Novi verbrannt, die Kroaten vor Galamotsch zurückgetrieben [b], dann später einen verheerenden Streif in dem Districte von Pioka unternommen, fünfzehn Dörfer eingeäschert, sechs Thürme und die Schanze Ghorab zerstört, mehrere Distrikte beutend
1. *Moharrem* 1110. 10. Jul. 1698. durchzogen habe [c]. Hälfte Julius stand das Lager des Grossweſirs noch zu Sofia, wo dem Reis Efendi Rami und dem Pfortendolmetsch Scarlatſade Maurocordato mit dem Titel eines geheimen Rathes, welchen, seit ihm alle Pfortendolmetsche geführt, die kaiserliche Vollmacht als Bevollmächtigter der Friedensunterhandlung ausgefertigt ward [d]. Der Statthalter von Siwas, der We-

---

[a] Raschid I. Bl. 238. [b] Derselbe Bl. 239. [c] Derselbe Bl. 240 nennt die Districte: *Poschkopulath*, *Aschkopol*, *Dune*. [d] Raschid I. Bl. 239.

ſir Ismail, wurde, sobald er im kaiserlichen Lager angekommen, vielfältiger Erpressungen willen geköpft, sein Kopf dem kaiserlichen Steigbügel eingesandt [a]. Als das Lager zu Semendra, erschien der Tatarchan Selimgirai mit dreyssigtausend Tataren. Tausend Tataren wurden gegen das zu Becskerek stehende feindliche Lager auf Streif ausgesandt, welche mit vierhundert Gefangenen und Beute nach Temeswar eilten, um die von dem kaiserlichen Heere gedrohte Belagerung abzuwenden. In einem Gefechte wurde der Sohn des Palatinus Esterhazy verwundet und gefangen [b]. 13. Sept. 1698. Die venezianische Flotte unter Dolfino's, die osmanische unter Mezzomorto's Befehl, hatten sich beyde vor dem Olivenvorgebirge Mitylene's mit gegenseitigem Verluste von Schiffen und Mannschaft wacker geschlagen, und beyde Admiräle berichteten Sieg ein [c]. Zu Constantinopel flog die Pulvermühle, welche dort erst seit zehn Jahren mitten in der Stadt, in der Nähe des Platzes des Stadt-Intendenten [d] angelegt worden, mit dreyhundert Centnern Pulver, sieben Arbeitern, zwey und zwanzig Mühlpferden in die Luft; vierhundert fünf und zwanzig Häuser [e] lagen in Ruinen, bis nach Akserai und der Moschee Sultan Mohammed's hin waren alle Giebel und Kamine abgeworfen, alle Fenster zerschmettert, viele Leute von den eingestürzten Häusern erschlagen. Dieses Unglück bewog den Sultan, auf Vortrag des Grossweſirs, den Bau der neuen Pulvermühle in den vormahligen Garten Iskendertschelebi's (des unschuldig gehenkten Defterdars Suleiman des Gesetzgebers) zu übertragen [f], wo dieselbe noch heute. 5. *Dschem.-ewwel* 1110. 9. Nov. 1698. Bald darnach verbrannten zu Belgrad, wo aller Vorrath an Mehl, Korn, Gerste, Zwieback aufgehäuft lag, hundert fünfzig Magazine [g]. Tags darauf brach der Grossweſir von Belgrad auf. Die Betrübniss des Sultans über diese beyden Vorfälle des Hauses des Islams und des Hauses des heiligen Kampfes, wurde durch die Nachricht eines von Kaplangirai, in der Nähe vor Camieniec über die Pohlen erfochtenen Sieges, und die Geburt des Prinzen Mohammed aufgeheitert [a].

---

[a] Reschid I. Bl. 239. [b] Ohne Bisozeri II. S. 461 wäre nicht zu errathen, wen der Reichshistoriograph unter dem verfluchten Palatinus des Reiches, dem *Mordiejegan oghli*, meint. Nach der Wortstellung erscheint in Reschid der Palatinus selbst verwundet, und heisst Sohn des *Mordiejegan!* Im Defterdar Bl. 355 *Merdubekkan*. [c] Bisozeri II. S. 500 und 501. Reschid I. Bl. 240. [d] *Schehr emini suki*. [e] Aus den Stadtvierteln *Ordekkassab*, *Munedschim Saadi*, *Diken Abdal*, *Serradsch Doghan*. Defterdar Bl. 357. [f] Reschid I. Bl. 240. [g] Derselbe Bl. 241.

Annahme der Friedensgrundlage.

Als der Secretär Paget's das Handschreiben mit der Nachricht des, von dem Grosswefir dem König von England übermachten Friedensantrages nach Wien überbracht, berieth sich die Conferenz der kaiserlichen Staatsminister über die Antwort. 24. April 1698. Es ward geantwortet, dass nur der wirkliche Besitzstand ohne alle Beschränkung und Ausnahme [b] zur Grundlage angenommen werden könne, auch Russland darin begriffen seyn müsse. In diesem Sinne gingen dem kaiserlichen Gesandten zu Moskau, Freyherrn von Quarient, und dem Grafen Zedlnicky zu Warschau, Weisungen zu. Die Bothschafter der vermittelnden Mächte, England und Holland, an der Pforte, wurden mit der kaiserlichen Vollmacht zur Annahme des unbeschränkten Besitzes als Grundlage des Friedens versehen. 7. May 1698. Dieselben erhielten hierauf von Maurocordato die Erklärung, dass man Russland mit einbegreifen wolle. Der König von Pohlen war, wie natürlich, mit der angetragenen Grundlage des gegenwärtigen Besitzes keineswegs zufrieden, weil Camieniec, der Schlüssel des Reiches, in den Händen der Türken bleiben sollte [c]. In dem Schreiben an den Kaiser und Grafen Kinsky dankte der König für die Mittheilung des türkischen Friedensantrages, vertraute, dass der Kaiser auf Pohlen besondere Rücksicht nehmen, und billigen Schadenersatz erwirken werde, er wolle vor der Hand einen Gesandten, nach genommener Abrede mit den Russen einen Bothschafter senden [d]. Czar

---

[a] Raschid I. Bl. 241. Defterdar Bl. 358. [b] *Uti possidetis sine omni limitatione et exceptione.* [c] Des Grafen Zedlnicky's Bericht vom 31. May 1698. [d] Lettre du Roi de Pologne au Comte Kinsky ddo. 30 Mai 1698. *Vous pouvez croire que j'ai été surpris des lettres que m'a porté le C. Leguaros, ayant appris par la Vôtre que S. M. l'Empereur faisoit difficulté d'accorder le passage de mes troupes par la Silesie, et qu'Elle voudroit, que celles de Hongrie fussent sorties auparavant de ce royaume. Je ne comprends pas bien les sentimens qui font agir S. M. Elle connoit la droiture de mes intentions. Vous m'en temoignez même la verité, et néanmoins on*

Peter fragte sich bey seiner Durchreise durch Wien an, ob und wo der Kaiser mit den Türken Frieden zu machen gesonnen, und begehrte als Verbündeter Mittheilung der Verhandlung. Der Kaiser antwortete: Er habe den Frieden nicht gesucht, die Engländer hätten die ersten die Vermittelung angetragen; die Grundlage sey für alle Verbündete der Fuss gegenwärtigen Besitzstandes. Peter begehrte ausser dem, was er schon besass, die Festung Kertsch, widrigen Falls der Kaiser das Bündniss mit Russland noch drey Jahre [a] verlängern wolle. Es wurde geantwortet, man werde sich bemühen, Kertsch zu erhalten, von der Verlängerung des Bündnisses könne jetzt keine Rede seyn, sondern erst auf dem Congresse; es werde genau alles mitgetheilet werden [b]. In einer Unterredung mit dem Grafen Kinsky fragte Peter: „Wer denn auf den Frieden dringe?" Kinsky antwortete: „Das römische Reich, Spanien, England, Holland, die ganze Christenheit." Der Czar: „Auf England und Holland könne man sich keineswegs „verlassen, indem diese Mächte kein anderes Augen„merk, als ihres Handels Interesse hätten, und das ihrer „Verbündeten gar nicht bedächten." Mit Venedig hatte es keinen Anstand; der venezianische Gesandte setzte der Erklärung (zu welcher Graf Kinsky vom Kaiser besonders bevollmächtiget ward) der Annahme des Besitzstandes als Grundlage seine zustimmende Handschrift bey [c]. Der König von Pohlen hiemit immer noch nicht einverstanden, wandte sich an den Papst, als den gemeinsamen Vater der Christen, den Gewährsmann des heiligen Bundes wider die Feinde des Reiches, den Be- 7. Jun. 1698.

---

prétend avoir raisons d'état et de guerre qui l'empechent de m'accorder simplement ma demande. P. S. Touchant le traité de paix qui va être negocié avec le Turc il viendra un Envoye de la part de la Pologne pour entendre les propositions, mais qui sera suivi d'un ministre qui aura plein pouvoir de traiter et d'achever la negociation

[a] Bis 1701. [b] Acten der St. R. [c] Plenipotentia pro Comite Kinski. 23. Junius 1698. *Ad subscribendam et sigillo suo muniendam declarationem cui et inclytae Reipublicae Venetae in aula nostra legatus ad hunc actum speciali mandato constitutus chirographum apposuit, quoque dictus legatus mediatoribus datur potestas declarandi pro accepto et stabilito nostro et praedictae Reipublicae Venetae nomine cum Turcis fundamentum universale pacis regula Uti possidetis, idemque pro foederatis nostris* (Pohlen und Russland), im H. Arch.

schützer Pohlen's, damit er nach Recht und Billigkeit eine gleiche Vertheilung der Vortheile bewirke [a]. Als die von den kaiserlichen und venezianischen Bevollmächtigten unterzeichnete Erklärung der Annahme [b] des gegenwärtigen Besitzstandes als Friedensgrundlage ins Lager von Sofia kam, wurden dort erst der Reis Efendi Rami und der Pfortendolmetsch Maurocordato förmlich bevollmächtigt, und dieselben unterzeichneten die Gegenerklärung der Pforte von der Annahme der Grundlage des Friedens. Die Vollmacht der beyden türkischen Bevollmächtigten war vom Grosswefir ausgestellt, indem er die vom Sultan erhaltene auf dieselben übertrug [c]. Indem Kinsky die kaiserliche und venezianische Erklärung an Paget übermachte, entfernte er auch jeden Gedanken der Gewährung des von der Pforte mittelst Paget geäusserten Wunsches, dass Siebenbürgen nicht dem Kaiser, sondern einem dritten bleiben möge, von einem Waffenstillstande könne wegen des Bündnisses mit Pohlen und Russland keine Frage seyn. Hätten diese ihre Beystimmung zur Friedensverhandlung nicht gegeben, hätten sie den Krieg allein fortsetzen müssen. Zum Congressorte wünsche der kaiserliche Hof Wien, wo die beyden türkischen Friedensschlüsse von tausend sechshundert sechzehn und tausend sechshundert zwanzig zu Stande gekommen; würde Wien nicht beliebet, trüge man Debreczin an [d].

13. Moharrem 1110. 22. Jul. 1698.

Einwendung Pohlen's und Russland's. Abreise der Bevollmächtigten.

Der Monath August verstrich zu Wien in wiederhohlten Zusammentretungen der kaiserlichen Staatsminister mit dem pohlischen und russischen Gesandten. Den russischen Conferenzen wohnte der Dolmetsch des Gesandten und der kaiserliche Dolmetsch fürs Russische, Styla, bey. Der russische Gesandte erklärte, der Czar halte sich an die Worte des Bündnisses von tausend sechshundert sieben und neunzig, „dass beym Friedensschlusse jeder der Verbündeten anständige Genugthuung erhalte, und dass während dieses Bündnisses „keiner der Verbündeten ohne den anderen Frieden „schliesse“ [a]. Es wurde ihm geantwortet, dass der Kaiser nur gesonnen, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, auf den Czar ganz besonders gedacht, die Grundlage des Friedens nicht eher angenommen, bis nicht der Czar in dieselbe einbegriffen, und für denselben auch der Zustand des gegenwärtigen Besitzes erhalten worden sey [b]. Czar Peter war indessen mit König August von Pohlen gegenseitig zusammengekommen, doch hatte, da sie sich gegenseitig misstrauten, der Erfolg der Unterredung weder den Czar, noch den König zufrieden gestellt [c]. Der König, wiewohl er sich schon in seinem früheren Schreiben erklärt hatte, einen Bothschafter auf den Congress schicken zu wollen, zögerte noch immer mit der Ernennung desselben, und beklagte sich in einem neuen Schreiben an den Kaiser, dass seines Reiches Lage nicht mehr hätte verschlimmert werden können, als durch den heiligen Bund, dass durch die ohne seine und Russland's Zustimmung angenommene Grundlage gegenwärtigen Besitzes Camieniec verloren gehe; einige wenige Oerter in der Moldau seyen schlechter Ersatz für drey Herzogthümer wie Kiow, Smolensk und Czernikow, für mehr als zweyhundert Millionen Kriegskosten; der Kaiser selbst habe keine Sicherheit, wenn Camieniec in den Händen der Türken bliebe [d]. Diese Vorstellungen des Königs wurden von der Conferenz der kaiserlichen Staatsminister in die reiflichste Erwägung gezogen [e]; Europa's Zustand (nach dem voriges Jahr geschlossenen Ryswicker Frieden), das dringende Verlangen Spanien's, England's und der Generalstaaten heische den Frieden; dieser könnte mit den Türken nie auf günstigerem Fusse, als dem gegenwärtigen Besitzstande erhalten werden, weil ihr Gesetz verbiethe, Städte und Oerter, wo schon das Glaubensbekenntniss des Islams ausgerufen worden, gutwillig herauszugeben. Venedig und Pohlen hätten durch den Krieg nichts verloren, sondern beyde an Länderbesitz gewonnen; der Kaiser hätte den Krieg eifrigst fortgesetzt, während Pohlen auf die durch den Tatarchan gemachten Vorschläge mit Gedanken von Separatfrieden umginge, jetzt erlaube die Treue des, auch den Feinden zu haltenden Wortes [a], keinen Rücktritt. Da die Türken wider Wien und Debreczin, und auch wider das hernach von kaiserlicher Seite als Congressort vorgeschlagene Slankamen [b] Einwendungen gemacht, und nirgends anders als an einem, diessseits der Donau gelegenen Orte [c] zusammentreten wollten, wurde Carlowicz, welches auf dem rechten Ufer der Donau, unter Peterwardein liegt, als der Ort des Congresses, von türkischer und christlicher Seite beliebt. Am ersten September schrieb Kinsky an die Vermittler Paget und Colier, dass die kaiserlichen Bevollmächtigten Hälfte des Monaths nach Carlowicz abgehen würden. Die kaiserlichen Bothschafter waren der Hofkriegsrathspräsident, Wolfgang Graf zu Oettingen, und der Generalwachtmeister Graf von Schlickh, als Bothschaftsrath und Commissär der künftigen Gränzscheidung war ihnen der Oberst Graf Marsigli, zur Führung des Protocolls der Hofkriegsrath Til als Secretär, und Talman als Dolmetsch beygegeben [d]. Der venezianische Bothschafter war der Cavalier Ruzzini [e], und der endlich ernannte pohlische Graf Malachowsky [f]; der russische Bevoll-

---

[a] Litterae Regis Poloniae ad Pontif. 1. Aug. 1698. St. R. [b] Die Erklärung vom 23. Junius 1698 im H. Arch. [c] Die Vollmacht des Sultans für den Grosswefir, die des Grosswefirs für die beyden Bevollmächtigten, und die Erklärung desselben, alle drey vom 13. Moharrem 1110, aus dem Lager von Sofia datirt, im k. k. Hausarchive: 1) *Interpretat. Mandati Imperialis proprio Imperatorio calamo exarati.* 2) *Interpretatio mandati Supremi Vesiri pro declaranda Plenipotentia designatorum Extraordinar. Legatorum ad tractatum pacis.* 3) *Interpretatio mandati Plenipotentiariorum Ott. pro fundamento pacis Instrumenti.* [d] Acten der k. k. St. R.

---

[a] *Ut in conclusione pacis quilibet Confoederatorum congruam sibi satisfactionem adipiscatur, ut durante hoc foedere nullus inscio altero pacem concludat.* [b] Im H. Arch. Die kaiserlichen Mitglieder der russischen Conferenz waren Kinski, Kaunitz, Starhemberg; bey der kais. in türkischen Geschäften noch Salm, Waldstein, Oettingen, Dietrichstein. [c] Bericht Graf Zedlnicky's vom 21. Aug. 1698. H. Arch. [d] Litterae Regis Poloniae 21. Aug. Leopol. ad Pontif. et ad Imperat. St. R.: *Posito enim tali fundamento ad tractatum futurum palam est, res ac rationes regni mei nunquam pejores fieri posse, quam ex sacro hoc foedere.* [e] Vortrag der Conferenz vom 14. Sept. über das Schreiben des Königs v. 21. Aug. im H. Arch.

1. Sept. 1698

---

[a] *Ob fidem etiam hosti servandam.* [b] Acten der St. R. [c] Raschid I. Bl. 239 Z. 8 v. u. sagt, dass man den Congress zu Ofen, in Syrmien oder im Lager begehrt habe, was nicht dem so, und dass die Pforte sich erklärt, nirgends anders, als an ihre Gränze Bevollmächtigte zu schicken. [d] Intimationis-Decret an Graf Oettingen, Schlickh, Marsigli als Assistenzrath, Til als Secretär, vom 3 Sept. 1698 im H. Arch. Die Vollmachten v. 26. Sept. Ebreichsdorf, die Instruction vom selben Datum. [e] Plenipotentia pro Legato Veneto Equite Ruzzini dd. 16 Aug. 1698 in der St. R. [f] Plenipotentia pol. dd. 5. Sept. 1698: *Destinat verum ac legitimum Ple-*

mächtigte Procop Boganoviz Wosnitzinow [a]. Der Cavalier Ruzzini bath unmittelbar vor der Abreise, dass man die kaiserlichen Bevollmächtigten anweisen möge, mit ihm einhellig zu Werke zu gehen, dass besonders die Puncte der Religion, des Handels und der sicheren Gränzen im Auge zu behalten seyen. Es ward ihm geantwortet: die Art der Einkleidung der Friedensartikel sey den Bevollmächtigten überlassen, die Grundlage sey der gegenwärtige Besitz, vom Handel werde füglicher nach dem Friedensschlusse gesprochen werden [b]. Die fünf Bevollmächtigten: die zwey kaiserlichen, der venezianische, pohlische, russische, traten ihre Reise im September an, und trafen Hälfte Octobers, die drey 15. Oct. 1698. ersten zu Futtak, ober Peterwardein, die beyden letzten, welche aus Missverstand ihre Reise weiter fortgesetzt, zu Peterwardein ein [c]. Zwey Tage darauf brachte der englische Legations-Secretär die Nachricht, dass die vermittelnden und türkischen Bothschafter zu Belgrad angelangt, und dort der Waffenstillstand für das Gebieth der Friedensverhandlung bereits kund gemacht worden sey, worauf folgenden Tages der kaiserliche Waffenstillstand „auf der Donau und Sava, und dem „dazwischen gelegenen Land von Semlin bis Illock, und „auf der Sava von Belgrad bis an den Einfluss der Bos„sut in die Sava“ zu Peterwardein, auf der Donauflotte 19. Oct. 1698. und im Lager zu Kobila unter Trompeten und Pauken kund gemacht ward. Am selben Tage setzten die vermittelnden Bothschafter über die Sava, und da die Türken drey Tage später zu Slankamen eintreffen sollten, wurde allerseits nach Carlowicz aufgebrochen, wo der venezianische, pohlische und russische Gesandte am drey und zwanzigsten, der türkische den Tag darauf ankamen.

---

nipotentiarium et magnum legatum Illust. et Magnificum Comitem Stanislaum in Moizosennicsa Rakorai et Kojeskie Malachovsky, Palatinum Posnensem terrae Lucoviensis Castrensem. In der St. R.

[a] Plenipot. Moscov. pro Consiliario et Locumtenente Polchiov Procopio Boganoviz Wosnitzino dd. 19. Junii 1698. [b] St. R. [c] Grund- und umständlicher Bericht von denen röm. kais. und ottomanischen Grossbothschaften, wodurch der Friedé oder Stillstand zwischen Leopold I. und Mustapha III. (II.) den 26. Januarii 1699 zu Carlowicz in Sirmien auf 25 Jahr geschlossen worden. Wien 1702. Fol. 136 Seiten.

Wichtigkeit des Friedens von Carlowicz. Ankunft der Bevollmächtigten allda.

Der Wichtigkeit des Carlowiczer Friedens, von den Türken mit vier christlichen Mächten (dem Kaiser, Venedig, Pohlen und Russland), nach vorausgegangenem Kriege so lange unterhandelt, und für die christlichen Mächte so rühmlich geschlossen, dieses Friedens, durch welchen der Zeitpunct des Verfalles des osmanischen Reiches völkerrechtlich der Welt verkündiget ward, und welcher nicht nur eine der wichtigsten Perioden dieser Geschichte beschliesst, sondern auch zugleich eine neue der Stellung des osmanischen Reiches gegen die europäischen Staaten anhebt, der geschichtlichen Wichtigkeit dieses Friedens entspricht die ausführliche Erzählung seiner Verhandlungen allhier. Wie in der Erzählung der Kriege manche Schlachten grössere Aufmerksamkeit befehlen, durch die Zahl der Streitenden oder Gebliebenen, durch den Muth oder Zweck der Streiter, durch das Talent oder Glück des Feldherrn, durch den Nichts oder Vieles entscheidenden Erfolg, so herrscht in der Geschichte der Friedensschlüsse mancher Friedensschluss vielen anderen vor, durch die Zahl der verhandelnden Mächte oder ihrer Bevollmächtigten, durch die Mannigfaltigkeit oder die Wichtigkeit der zur Sprache gebrachten Interessen, durch die Geschicklichkeit oder das Glück der Unterhändler, durch die Grösse oder Dauer des Erfolges. Die meisten Strahlen dieser Gesichtspuncte vereinigen sich in dem Brennpuncte des Schlusses des Carlowiczer Friedens, welcher (aus obigen Ansichten zugleich betrachtet) von allen bisher von den Osmanen geschlossenen Frieden unstreitig der wichtigste, und folglich der erzählenswertheste ist, nicht der schimpflichste für die Pforte, denn schimpflicher für dieselbe sind die Friedensschlüsse von Passarowicz und Kainardsche, aber gewiss der rühmlichste für die verbündeten unterhandelnden Mächte (rühmlicher als die beyden eben genannten Friedensschlüsse), durch den langwierigen, bereits ins sechzehnte Jahr dauernden Krieg, durch die herrlichen Eroberungen Oesterreich's, welches Ungarn und Siebenbürgen; Venedig's, welches Dalmatien und Morea vom Joche türkischer Sclaverey frey gemacht; der erste Friedensschluss, in welchem die Pforte die Vermittelung europäischer Mächte anerkannte und annahm, in welchem mit sechs derselben (den vier kriegführenden und zwey vermittelnden) zugleich unterhandelt ward. Nie zuvor und seitdem haben sich neun Bothschafter als Bevollmächtigte [a] zur Friedensverhandlung zwischen Osmanen und Christen an Einem Orte vereint, wie zu Carlowicz, nie zuvor und seitdem sind in Einer und derselben Friedensverhandlung so mannigfaltige Interessen in so vielfältigen Zusammentretungen verhandelt worden, nie zuvor und seitdem hat ein mit den Osmanen abgeschlossener Friede das gemeinsame Interesse der Staaten Europa's und der Christenheit zweckmässiger beruhigt, als der von Carlowicz. Aus diesem Anbetracht verfolgt in der Erzählung dieser Verhandlungen die Feder des Geschichtschreibers getrost ausführlicheren Lauf. Noch vor der Ankunft zu Carlowicz verlangten der pohlische und russische Gesandte von den kaiserlichen nach dem ihren Höfen zustehenden Range einquartiert zu werden. Sie erhielten zur Antwort: Die abgesandten Ingenieure hätten keinen anderen Auftrag, als für die kaiserliche Gesandtschaft das Quartier auszustecken, es stünde jedem frey, sich zu lagern, wo es ihm am gelegensten, indem kein erster und zweyter Platz, sondern alle gleich. Der russische, der zuerst im Lager von Carlowicz ankam, fasste gleich rechts von der kaiserlichen Gesandtschaft Posten, und vertrieb den pohlischen Beamten, welcher diesen Platz für die pohlische Gesandtschaft ausersehen, was der Gesandte hoch aufnahm, und nicht eher ans Land steigen wollte, bis er nicht Genugthuung erhalten haben würde [b]. Da die Vermittler die kaiserlichen Gesandten ersuchen liessen, mit ihrem Lager etwas zurück zu rücken, weil sowohl sie, als die türkischen näher gegen Carlowicz zu kommen wünschten, so wurde in dem neu ausgesteck- 25. Oct. 1698.

---

[a] Der Reis Efendi, Maurocordato, Oettingen, Schlickh, Ruzzini, Malakowski, Boganovis, Paget, Colier. [b] Gründ- und umständlicher Bericht S. 3.

ten Lager aller Streit dadurch beseitiget, dass in dem Vierecke dieses Lagers jeder der vier Bothschafter, der kaiserliche, venezianische, pohlische und russische von einer Seite Besitz nahm, in der Mitte die Hauptwache war; jenseits von Carlowicz war das Lager der türkischen Bevollmächtigten; zwischen diesen beyden Lagern, auf derselben Linie unter Carlowicz, stand das Conferenzhaus, zu dessen beyden Seiten die vermittelnden Minister, auf der einen der englische, auf der anderen der holländische, ihre Zelte aufgeschlagen hatten [a]. Das Conferenzhaus, aus Bretern zusammengeschlagen, bestand aus vier Gemächern, deren drey in einer Linie, das vierte auf einer Seite dem mittleren vorlag. Dieses vierte ward das Rückzugsgemach [b] der vermittelnden Minister, das der kaiserlichen und türkischen war auf der, ihrem Lager zugewandten Seite, das mittelste Gemach der gemeinschaftliche Conferenzsaal. Die Besuche wurden nach dem Grundsatze, dass der Letztangekommene von allen früheren besucht werde, und folglich den kaiserlichen Bothschaftern, die später als der pohlische und russische angekommen waren, von diesen, von den kaiserlichen Bothschaftern hingegen den später als sie angekommenen Vermittlern der erste 27. Oct. 1698. Besuch abgestattet [c]. Bey den Besuchen und Gegenbesuchen trat die Hauptwache immer unter das Gewehr mit klingendem Spiele, doch nur für die kaiserlichen mit fliegender, gehobener und wieder gesenkter Fahne; für die Vermittler wurde die fliegende Fahne gehoben, aber nicht gesenkt, den andern nur aufgewickelt vorgehalten [d]. Die Vermittler sandten den Bothschaftern zuerst ihre Vollmachten, und dann die christlichen und türkischen Bothschafter die ihrigen den Vermittlern zu, welche dieselben gegen einander auswechselten. 30. Oct. 1698 Der russische Gesandte konnte nur durch vieles Zureden der kaiserlichen Gesandten zur Mittheilung seiner Vollmacht an die Vermittler bewogen werden, indem er weder die Vermittlung, noch die Grundlage des Friedens anerkennen wollte, wenn dem Czar nicht Kertsch abgetreten würde. Die Vermittler beanständeten die kaiserliche Vollmacht, weil in derselben nichts von der Grundlage des Friedens stand. Es ward mit gutem Grunde geantwortet, dass dieses überflüssig, weil die feyerliche Erklärung darüber bestehe, doch versprach man eine Vollmacht mit solcher Einschaltung beyzubringen; die Türken stiessen sich an den Worten der kaiserlichen Vollmacht, welche von „der von Gott „durch glänzende Siege gutgeheissenen gerechten Sa„che“ sprach [a]. Maurocordato begehrte nicht mehr Dolmetsch, sondern bevollmächtigter Gesandter und geheimer Rath genannt zu werden. Allen diesem wurde willfahrt. Hierauf wurde eine Urkunde aufgesetzt, vermöge welcher bey künftigen Besuchen alles Ceremoniel aufgehoben, auch festgesetzt ward, dass öftere oder seltene Besuche keinen Eintrag thun sollen, dass jeder der verhandelnden Mächte frey stehe, ihren Frieden früher oder später abzuschliessen, und in die Hände der Mittler niederzulegen, dass das Gefolge sich ruhig verhalten solle [b].

---

[a] Gründ- und umständlicher Bericht S. 4 und die Abbildung. [b] *Ritirata.* [c] Gründ- und umständlicher Bericht S. 3 u. 5. [d] Eben da S. 6.

Eröffnung des Congresses.

2. Nov. 1698.

Drey Tage nach der Auswechselung der Vollmachten übergaben die kaiserlichen, venezianischen und pohlischen Bevollmächtigten ihre Anträge in die Hände der Mittler, welche hierauf sowohl den christlichen, als türkischen Bevollmächtigten die mit beyderseitiger Zustimmung aufgesetzte Congressordnung überreichten. Die türkischen Bevollmächtigten übergaben nun ebenfalls ihren ersten Antrag, welcher ganz unglaublich, trotz der so feyerlich angenommenen Grundlage des dermahligen Besitzstandes, in dem Begehren bestand, dass Siebenbürgen wieder in den vorigen Stand unter eigenem Fürsten und türkischem Schutze hergestellet werde. Auf diese unglaubliche Forderung, welche die kaiserlichen Bevollmächtigten sogleich von sich wiesen, folgte die zweyte, dass Siebenbürgen zwar dem Kaiser bleiben, dieser aber dafür jährliche Summen entrichten

7. Nov. 1698.

---

[a] *Justitiae causae nostrae insignibus victoriis a Deo omnipotente comprobatae confisi* H. Arch. [b] St. R.

möge. Diese, die angenommene Grundlage des Friedens ganz zerstörende Forderung, fussten die Türken auf die in der Annahme der Friedensgrundlage enthaltene Erklärung, dass man sich zur Schleifung und Räumung einzelner Oerter bereit finden lassen wolle, in so weit dadurch grössere Bequemlichkeit und Sicherheit der Gränze erzwecket würde. Die kaiserlichen Bevollmächtigten bedauerten solchen Zeitverlust, und bathen die Vermittler die Türken zu ergründen, ob ihnen denn wohl 11. Nov. 1698. mit der Friedensverhandlung Ernst. Zugleich verlangte der russische Gesandte mit den Türken unmittelbar, und ohne den Canal der Vermittelung zu unterhandeln, die er durchaus nicht anerkenne, und von welcher seine Verhaltungsbefehle schwiegen. Die englische Gesandtschaft beruhigte die kaiserlichen Bevollmächtigten durch die mündliche Versicherung, dass es den Türken Ernst, und dass es keineswegs der Vermittelung Absicht, unvernünftiges Begehren derselben zu unterstützen, dass sie vielmehr gesonnen sey, denselben auf gut römische Weise unter bestimmter Zeit in der Rechten den Krieg, in der Linken den Frieden zu biethen [*]. Diese vor Eröffnung des Congresses zu Carlowicz zum ersten Mahle zur Sprache gekommenen beyden Ansichten des russischen und englischen Cabinetes über die vortheilhafteste Art mit den Türken zu unterhandeln, um dem hinterhaltigen Zaudern derselben ein Ende zu machen, haben sich bis auf unsere Zeit als durchaus richtig bewährt. Russland hat seit dem Carlowiczer Congresse, wo es das erste Mahl den Frieden auf einem Congresse verhandelt hat, nur zweymahl von fremder Vermittelung hören wollen, und seine Interessen allein am sichersten gefördert, und die neuesten Verhandlungen haben bewiesen, dass mit Türken alle ihnen eingeräumte Zeit nur verloren, wenn sie

---

[*] *Ferners ist von der königl. Gesandtschaft angefügt worden in discursu, dass man auf ein I. kays. M schädliche weise die Porten zu obligiren gar nit gesonnen sey, sondern gleich den Römern Certis temporibus in der Rechten den Frieden, undt in der linken den Krieg anbieten undt allein umb eine baldige Ausswöhlung eines oder des anderen bittete.* Protokoll des Carlowiczer Friedens in der St. R., ein Folio-Band von 204 Seiten, Anfangs deutsch und nach der Eröffnung der Conferenzen italienisch.

nicht durch Termine begränzt, nach römischer (damahls brittischer, seitdem russischer) Ansicht unter dem hangenden Schwerte scharf zugemessen wird. Auf die feyerliche Versicherung der türkischen Bevollmächtigten, dass sie hinfüro weder der Abtretung Siebenbürgen's, noch eines dafür zu entrichtenden Ehrengeschenkes mit einem Worte gedenken wollten, wurde die Friedensverhandlung am dreyzehnten November durch die 13. Nov. 1698.
erste feyerliche Zusammentretung der kaiserlichen und russischen Bevollmächtigten und der vermittelnden Minister eröffnet. Auf der einen Seite des inmitten des Gemaches stehenden, viereckigen, länglichen Tisches sassen die beyden kaiserlichen, ihnen gegenüber die beyden türkischen Bevollmächtigten; auf der schmahlen Seiten des Tisches einer der englische, auf der anderen der holländische Gesandte; hinter dem zweyten kaiserlichen Bevollmächtigten Tisch und Sitz für den Secretär der kaiserlichen Bothschaft, so auch einer hinter dem englischen Bothschafter für dessen Secretär, welche beyde das Protokoll führten: die türkischen Bevollmächtigten und der holländische führten keines. Nach den gegenseitigen Begrüssungen und Glückwünschungen, sich endlich zu so heilsamen Werke, als das des Friedens, hier vereint zu sehen, nach gegenseitigen Versicherungen und Erklärungen über den Zweck und die Gesinnung ihres Zusammentrittes kamen sie überein, dass man auf der angenommenen Grundlage des Friedens zuerst mit den Gränzen im Grossen beginnen müsse, denn die genaue Absteckung derselben sey nicht der Beginn, sondern die Vollendung des Friedenswerkes. Graf Schlickh unterschied zwischen natürlichen und künstlichen Gränzen, jene seyen jetzt, diese hernach zu bestimmen. Die Sprecher des Congresses waren einzig nur die zweyten Bevollmächtigten, Graf Schlickh und Maurocordato, die beyden ersten, der Hofkriegsrathspräsident Graf Oettingen und der Reis Efendi Rami, sprachen meistens gar nichts, selten ein unbedeutendes Wort, nicht eines, das besonderer Erwähnung verdiente. Dieses Stillschweigen war aber keineswegs Man-

gel an Talent und Kenntniss, denn Rami als Reis Efendi sowohl, als hernach als Grosswefir, war einer der einsichtsvollesten Staatsmänner des osmanischen Reiches, und Graf Oettingen hat hernach als Grossbothschafter an der Pforte die Geschäfte mit gutem Erfolge verhandelt; wahrscheinlich auch nicht Mangel an Beredsamkeit, denn Rami war ein ausgezeichneter Stylist, dessen Schreibensammlung unter die besten Muster türkischer Staatsschriften gehört, sondern es scheint zwischen Oettingen und Schlickh, zwischen Rami und Maurocordato weise Uebereinkunft gewesen zu seyn, dass zur Vermeidung aller Wiederhohlung und alles Zeitverlustes nur Einer das Wort führe, und das Wort gebührte vorzugsweise der zweyten Person *), wie der ersten das Licht.

Der kaiserliche Friedensschluss in der Hauptsache ins Reine gebracht.

Man war in der Unterredung übereingekommen, die Gränzen von Siebenbürgen an, längs der Donau und Sava bis an die Unna, in der Ordnung der fünf Länder zu durchgehen, drey Gränzen zu bestimmen, nähmlich Siebenbürgen, das Banat, oder eigentlich bloss das Gebieth von Temeswar, und das Land zwischen der Theiss und der Donau (Syrmien) und Kroatien. Diese Uebergehung der Gränzen wurde in den, in den ersten vier Tagen nach einander gehaltenen Zusammentretungen durchgangen, und vier Artikel entworfen, deren erster Siebenbürgen mit seinen natürlichen Gränzen von Podolien bis an die Walachey dem Kaiser, der zweyte das Gebieth zwischen der Theiss und Maros den Türken zuspricht. Hier trat die der Annahme des *Uti possidetis* beygefügte Erklärung von Räumung oder Schleifung einzelner Oerter zum ersten Mahle in Anwendung. Die Türken legten zwar diesen Zusatz einzig und allein als zu ihren Gunsten beygesetzt aus, aber da einerseits die kaiserlichen Waffen eben so viele Oerter mitten im Banat besetzt hatten, als die Pohlen in der Moldau, und die Türken jenseits der Unna, so war eine solche Abänderung des strengen *Uti possidetis* durchaus noth-

13. 14. 15. 16. Nov. 1698. 1. 2. 3. 4. *Conferenz.*

---

*) Λόγος.

wendig, wenn nur einiger Massen sichere Gränze und zweckmässige Scheidung beyderseitigen Besitzes zu gemeinsamen Geschick [a] erzwecket werden sollte. Als die türkischen Bevollmächtigten die Räumung und Schleifung von Lugos und Karansebes, welche zum Banat gehörig, aber im Besitze kaiserlicher Waffen, begehrten, wollte Schlickh, dass von Räumung und Schleifung erst nach Bestimmung der Gränzen die Rede sey. Maurocordato bestand darauf, dass Gränze und Besitz unzertrennlich, und unter Einem verhandelt werden müsse. Paget sprach darein, man müsse drey Dinge unterscheiden: den Ort, den Besitz, die Convenienz; alle drey, behauptete Maurocordato, seyen unzertrennlich, und müssten zugleich zur Sprache gebracht werden. Nach einigem Sträuben willigten die kaiserlichen Bevollmächtigten in die Schleifung der im Banat gelegenen Oerter Karansebes, Lugos, Lippa, Csanad, Klein-Kanischa, Becse, Becskerek. Der Vorschlag der Bevollmächtigten, längs dem türkischen Ufer der Theiss eine Wüste zu machen, um die Gränze so mehr zu sichern, wurde von den türkischen, als ihrem Gesetze, welches Bevölkerung und nicht Entvölkerung gebiethe, zuwider verworfen [b]. Es ward über den Gebrauch des Wassers, die Mühlen und die Schifffahrt der Theiss und Maros gestritten, und dieselbe endlich auch den Türken eingeräumt. Bis hieher war die Gränze eine natürliche, durch Gebirge (die siebenbürgischen), durch Flüsse (die Maros, Theiss und Donau) bestimmt, aber in Syrmien, welches halb im Besitze kaiserlicher, und halb in dem osmanischer Waffen, wurde die Gränze höchst unzweckmässig durch eine Linie von der Mündung der Theiss in die Donau, bis an die Mündung der Bossut in die Sava, gezogen, ohne die geringste natürliche Scheidewand, von beyden Seiten durch eine künstliche Linie von Gräben oder Pfählen bestimmt [c]. Vom Einflusse der Bossut in die Sava war abermahls natürliche Flussgränze erst die Sava, und dann von der Mündung der Unna angefangen, die Unna mit Räumung der diesseits derselben im Besitze kaiserlicher Waffen gelegenen Schlösser. Nachdem die Gränzen als der wichtigste Punct bestimmt waren, sollten die Artikel der Gefangenen, Streifereyen, Befestigungen, Räuber und Rebellen, der Religion †, des Handels, der Bestätigungen der alten Capitulationen, und der Dauer dieses Friedens, endlich die Curialien der Bothschaften und Tököli abgehandelt werden; aber Maurocordato schlug jetzt venezianische Zusammentretung vor, aus dem doppelten guten Grunde, weil Venedig die erste der kriegführenden drey anderen Mächte der Annahme der Friedensgrundlage beygetreten, und dann weil die Gränze, welche die Bevollmächtigten durchgemessen, sie an die venezianische geführt. 17. 18. Nov. 1698. 5. 6. Conf. So war dann an den beyden nachfolgenden Tagen erste und zweyte venezianische Zusammentretung, mit dem ungünstigsten Erfolge, denn die Türken begehrten die Schleifung Lepanto's, die Räumung der Dardanellen von Morea und Prevesa's, und bestanden darauf eben so hartnäckig, als der Bothschafter keinen dieser Puncte zugestehen zu können erklärte. 19. Nov. 1698. 7. Conf. Keinen besseren Erfolg hatte die am folgenden Tage gehaltene erste russische Conferenz, indem die Türken die Räumung und Schleifung Assow's, und den Besitz der Inseln an der Mündung des Dniepers, der russische Bevollmächtigte den von Kertsch begehrte. 21. Nov. 1698. 8 Conf. In der nächsten kaiserlichen Conferenz kam vorzüglich das venezianische Interesse zur Sprache, welches die kaiserlichen Bevollmächtigten unterstützten. Venedig wollte nach der Grundlage gegenwärtigen Besitzes auch die ganze Landenge von Morea bis jenseits der Berge des festen Landes behaupten, die Pforte nichts als Morea, nur den Hals (Korinth), und nicht auch die Schultern (die Landenge selbst) zugestehen [a]; wäre den Venezianern die Gränze nicht sicher genug, sollten sie die Landenge durchschneiden, was in drey Monathen geschehen könne [b]. 9 Conf. Nachmittags hatte die erste pohlische Conferenz Statt, fruchtlos, weil die Türken auf der Räumung von Camieniec, die Pohlen auf dem Besitze der in der Moldau besetzten Oerter bestanden; eben so fruchtlos die zweyte russische, in welcher der Bothschafter, wenn sie sich nicht vergleichen könnten, Abschliessung eines Waffenstillstandes antrug. In der nächsten kaiserlichen wurde die Räumung der Schlösser diessseits der Unna und die Schifffahrt auf der Sava und Unna dem jüngst abgeschlossenen Artikel beygefügt. Die dritte venezianische und zweyte pohlische Conferenz hatten eben so wenig Erfolg, als die vorhergehenden. Der pohlische Gesandte trug an, von fünf Klöstern in der Moldau zwey zurück zu geben, drey zu behalten, um einen Fuss in der Moldau zu haben, worüber die Türken lachten [a]. In der siebenten kaiserlichen wurden die Artikel der Freyheit die bestehenden Festungen auszubessern [b], der einzustellenden Streifereyen [c], der Nichtunterstützung von Rebellen [d], der Commission zur Entschädigung der Gränzstreitigkeiten [e], der Curialien und Gesandtschaften [f], der Friedensdauer auf fünf und zwanzig Jahre [g], der Abgränzungs-Commission [h], der Auswechslung der Ratificationen [i] und der Schluss durchgeführt, und der kaiserliche Friedensschluss war in der Hauptsache beendet.

---

[a]) *Convenientia communis.* [b]) Maurocord. *Li fondamenti adotti per il deserto e una cosa contra la religione.* [c]) Art. IV. des Carlowiczer Friedens.

---

[a] *Che si contenti (Venezia) colla testa e collo, e non domandi ancora le spalle.* Maurocord. [b] *Che taglino l'istimo, non e opera di piu di tre mesi.*

22. Nov. 1698.
10. *Conſ.*

23. Nov. 1698.
11. *Conſ.*

24. Nov. 1698.
12. *Conſ.*

25. Nov. 1698.
13. *Conſ.*

26. Nov. 1698.
14. *Conſ.*

Russische und pohlische Verhandlung beendigt. Schwierigkeit der venezianischen.

29. Nov. 1698.
15. *Conſ.*

In der nächsten, drey Tage hierauf gehaltenen Zusammentretung der kaiserlichen und türkischen Bevollmächtigten, brachten jene den Rang der zu schickenden Bothschaft zur Sprache, indem der letzte türkische Bothschafter nach dem Vasvárer Frieden nur den Rang eines Muteferrika (Hoffouriers) gehabt, und folglich dem kaiserlichen Bothschafter, General Graf Leslie, nicht gleich gewesen sey. Maurocordato wollte glauben machen, Muteferrika sey ein gar hoher Rang, indem die meisten derselben Söhne der Töchter von Sultaninnen [k]. Es wurde über die Gefangenen festgesetzt, dass

---

[a] *Per haver un piede in Moldavia del che i Turchi se ne risero.* [b] V. Artikel des Carlowiczer Friedens. [c] VIII. Artikel. [d] IX. Artikel. [e] XI. Artikel. [f] XVII. Artikel. [g] XX. Artikel [h] XVIII. Artikel. [i] XIX. Artikel. [k] *Mutefericcabassa e un grado molto sublime, non mancano di dignità e di quella nobilità che hanno dalle Sultane.*

die in öffentlicher Macht stehenden frey zurückgestellt,
die im Besitze von Privaten befindlichen gegen mässi-
1. Dec. 1698. 16. Conf. ges Lösegeld freygegeben werden sollen. In der nächsten Zusammentretung sprach Graf Schlikh zu Gunsten der Trinitarier, deren schönes Geschäft die Auslösung der Gefangenen, zu Gunsten der Franziskaner, welche den alten Besitz des heiligen Grabes ansprachen, der Jesuiten auf Chios, und der Religion überhaupt. Maurocordato sagte, dass er weder Trinitarier, noch Franziskaner, noch Jesuiten kenne; der Artikel des Schutzes der Religion und Religiosen nach Inhalt der alten Capitulationen, Chattscherife und Fermane wurde in Artikel gebracht [a]; was das heilige Grab betrifft, sagte Maurocordato, müsse diess der besonderen, von der nächsten Grossbothschaft zu erwirkenden Begünstigung vorbehalten bleiben; auch wurde die Freyheit des Handels nach dem Sinne der vorigen Capitulation festgesetzt [b]. Graf Schlikh sprach zu Gunsten der Verbündeten, für die Ueberlassung Morea's mit den Gränzen des dermahligen Besitzes, dass die Türken von der Forderung Assow's und Camieniec's abstehen möch-
2. Dec. 1698. 17. Conf. ten. Die dritte russische Conferenz lief eben so fruchtlos ab, als die beyden ersten, aber in der dritten pohlischen liessen sich die Türken zur Abtretung Camie-
4. Dec. 1698. 18. Conf. niec's herbey; der nächsten (zehnten) kaiserlichen Gegenstand war einzig das Interesse der Verbündeten,
6. Dec. 1698. 19. Conf. welches zwar in der folgenden pohlischen, aber nicht
7. Dec. 1698. 20. Conf. in den beyden russischen verhandelt ward. In der fünften pohlischen Conferenz wurde die Verschiedenheit
9. 10. Dec. 1698. des lateinischen und türkischen Textes des entworfe-
21. 22. Conf. hen pohlischen Tractates ausgeglichen, und in der sech-
18. Dec. 1698. 23. Conf. sten russischen gab der russische Gesandte den Antrag eines zweyjährigen Waffenstillstandes zu Protokoll, so
19. Dec. 1698. 24. Conf. dass der Friede anderswo, entweder durch die Vermittelung der Seemächte oder des Tatarchans abgeschlossen werden sollte. Die Türken wollten diese Erklärung gleich in Urkunde abfassen, aber der Gesandte bestand darauf, dass jeder Theil seine Urkunde für sich aufse-

---

[a] Artikel XIII. [b] Artikel XIV.

tzen, und dass man dieselben hernach vergleichen sol-
le. So war dann auch das pohlische und russische Frie-
densgeschäft (das letzte, so weit es hier erreicht wer-
den konnte) in der Hauptsache zu Stande gebracht. nur
Venedig blieb ganz zurück, dessen Interessen in der 22. Dec. 1698. 25. Conf.
eilften kaiserlichen Conferenz wieder vergebens ver-
handelt wurden; in der zwölften wurde an verschiede- 30. Dec. 1698. 26. Conf.
nen Artikeln des kaiserlichen Tractates hie und da ein
Wort geändert, und in beste Form gegossen, und die
Artikel wurden anders geordnet. Die vierte venezia-
nische Conferenz am letzten Tage des Jahres lief eben 31. Dec. 1698. 27. Conf.
so fruchtlos, als die vorigen ab, indem die Venezianer
auf den Bergen jenseits der Landenge von Korinth, die
Türken aber darauf bestanden, nicht nur diese Berge,
sondern keine Handbreit jenseits des Walles von He-
xamilon abzutreten [a]. In der dreyzehnten Conferenz 1. Jänn. 1699. 28. Conf.
brachte Graf Schlickh den heiklichen Punct Tököli's;
seiner Gemahlinn und seiner Anhänger aufs Tapet, und
erklärte, dass, nachdem die türkischen Bevollmächtig-
ten schon früher erklärt, dass derselbe von den Grän-
zen und allem Einflusse entfernt gehalten werden sol-
le, so wolle die kaiserliche Milde auch auf seine Aus-
lieferung nicht dringen, seinem Weibe ihr Heiraths-
gut, so Capital, als Interessen herauszahlen, aber sei-
ne Anhänger sollen nie mehr in die kaiserlichen Staa-
ten zurückkommen dürfen [b]. Die Sache ward zur wei-
teren Ueberlegung aufbehalten. Die türkischen Bevoll-
mächtigten waren jetzt durch das üble Wetter sehr
schlimm gelaunt, und wollten durchaus enden. Mit dem
Resultate der bisherigen Verhandlungen ging Marsigli
als Courier an den Kaiser [c]. Die längste, strengste, 4. Jänn. 1699. 29. Conf.
hartnäckigste Conferenz war die zweymahl siebente der
kaiserlichen Bevollmächtigten, worin von denselben
mit Beyziehung des venezianischen, die Interessen der
Republik verhandelt wurden. Der venezianische Both-
schafter bestand hartnäckig auf der ganzen Landenge,
welche Morea mit dem festen Lande verbindet, vor-

---

[a] *Non gia quelle montagne del Parnasso e Cacchihala, ma nemeno un palmo di terra di piu.* Prot. p. 135. [b] Prot. p. 141. [c] Acten der St. R.

schützend, dass er Hexamilon gar nicht kenne, die Türken eben so hartnäckig auf dem Gegentheile. Vergebens redeten die Vermittler sowohl, als die kaiserlichen Bevollmächtigten dem venezianischen Bothschafter zu; er blieb hartnäckig auf seinem Begehren. „Werden wir denn nicht zwey Berge abreissen können,“ rief Schlickh, „indem wir Länder abgerissen“ [a]? Die Conferenz hatte um eilf Uhr angefangen, um ein Uhr traten die kaiserlichen und türkischen Bevollmächtigten und die Vermittler in ihr besonderes Gemach ab, um sich ein wenig zu sammeln; nach einer Viertelstunde traten sie wieder zusammen, und Ruzzini gab nach, den Hals des Hexamilon auf den seinigen nehmend. Der Artikel wurde sogleich zu Papier gebracht. Nun ging es an Lepanto's von den Türken begehrte Räumung, ein nicht minder hartnäckiger Kampf, eine diplomatische Schlacht von Lepanto; endlich gestand Ruzzini auch diese zu, unter der Bedinguiss, dass es nie mehr aufgebaut und befestiget werde [b]; hiemit waren die Türken nicht zufrieden, sie wollten, dass die Dardanellen der Morea geschleift, aber Lepanto ihnen geräumt werde. Von Räumung Lepanto's wollte Ruzzini nichts hören. „So räume Venedig,“ sagte Maurocordato, „Gabella oder eine andere Festung in Dalmatien, Castelnuovo, oder Knin, oder Sign“ [c]. Ueber dieser Räumung Streit vergingen Stunden, ohne dass etwas aufgeräumt ward. „Potz Räumung!“ rief Schlickh, „diese Räumung räumt unsere Mägen, es ist sechs Uhr Abends, und wir haben noch nicht zu Mittag gegessen“ [d]. Noch zwey Stunden wurde hin und her gestritten, es war unmöglich, sich über etwas weiter zu vereinigen. „Die Tage,“ sagte Graf Schlickh, „haben ihre Gestirne, vielleicht kommen wir ein andersmahl überein“ [e], so ging die Conferenz um acht Uhr Abends aus einander. Auf diese längste stürmische Conferenz folgte die längste

---

[a] *Non e dunque modo di spartire due monti doppo che habbiamo spartito Imperi!* Prot. p. 155. [b] Prot. p. 163. [c] Prot. p. 167. [d] *Questa evacuatione evacua i nostri stomachi, siamo a 6 ore di sera senza havere fatto collazione.* Prot. p. 167. [e] *Anche le giornate hanno le loro constellazioni, forse in un altro giorno ci accorderemo.* Prot. p. 169.

Windstille, welche auf diesem Congresse eingetreten, nähmlich ein Zwischenraum von sechs Tagen bis zur nächsten, in welcher die kaiserlichen und türkischen Bevollmächtigten, ohne den venezianischen und die Vermittler, nachdem sie in diesem Zeitraume die Gemüther gehörig gestimmt, mit dem Vorschlage auftraten, dass ein Termin von fünfzehn bis sechzehn Tagen festgesetzt werde, in welchem durchaus der Congress beendiget seyn müsse. Die Bevollmächtigten alle, durch ihre Verhaltungsbefehle sowohl, als durch den stark einbrechenden Winter gedrängt, vereinten sich zur Unterzeichnung einer Urkunde, vermöge welcher sie sich verbanden, noch sechzehn Tage zuzuwarten, binnen welchen der venezianische Friede, entweder durch die Bothschafter oder die Vermittler abgeschlossen seyn, oder mit Venedig ein Waffenstillstand festgesetzt, und demselben überlassen seyn müsse, seinen Frieden besonders abzuschliessen.

16. Jänn. 1699.
30. Conf.

Unterzeichnung des Friedens.

13 Jänn. 1699.
31. Conf.

Die zugestandenen sechzehn Tage benützten die kaiserlichen Minister zur Ausfeilung der Artikel ihres Tractates und zur Verhandlung einiger noch unbestimmter Puncte. So wurde in der nächsten Zusammentretung abermahls das heilige Grab zur Sprache gebracht, die osmanischen Bevollmächtigten aber blieben dabey, dass, nachdem nie vorher in Tractaten davon die Rede gewesen, es auch diessmahl mit Stillschweigen übergangen werden solle. Die Zeit der Auswechslung der Tractate und Grossbothschaften wurde genauer festgesetzt. Zwey Tage darauf schlugen die türkischen Bevollmächtigten einen Zusatz zum Artikel Siebenbürgen's zu, die Helena Zrinyi, Tököli's Gemahlinn, betreffend, dass ihr, vermöge des bey der Uebergabe von Munkacs ertheilten Diploms, ihr Heirathsgut ausgezahlt werden, und dasselbe, wo sie wolle, zu verzehren frey stehen möge *. Die kaiserlichen Bevollmäch-

15. Jänn. 1699.
32. Conf.

---

*) *Cum vero tempore deditionis arcis Muncacsiensis a Caes. M. diploma benigne concessum fuerit Helenae Zrinyanae, consorti quondam Francisci Rackocsy, circa bona praedicta dotalia atque alia, illud diploma iterum in illis, quae ad eandem Helenam spectant, clementer confirmatum juxta tum datam Caesaream parolam executionis novum suum habebit robur, quodque*

tigten, welche ohnediess schon manchmahl wider das Latein Maurocordato's Einwendungen gemacht, änderten diesen ihnen missfällig klingenden Zusatz dahin ab, dass darin weder von dem Diplom, noch von der *Parola Caesarea*, sondern bloss von der anèrkannten Forderung des Heirathsgutes, und der Freyheit, ihrem Manne ohne Schuld beyzuwohnen, die Rede [a]. Wie den Ohren der kaiserlichen Bevollmächtigten das Diplôm und die kaiserliche Parola übel klang, so denen der osmanischen das Wort Rebellen, welches sie in der nächsten Zusammentretung ausgemerzt wünschten; indessen blieb es doch stehen, und der Zusatz zu Gunsten der Helena Zrinyi ward bloss in die Worte zusammengezogen, dass es Sr. Maj. gefallen möge, die Ansprüche der Helena Zrinyi zu erhören, hernach aber ganz und gar ausgelassen [b]. Die drey folgenden Zusammentretungen hatten bloss den venezianischen Tractat zum Gegenstande, worin nur die Vermittler und die kaiserlichen Bevollmächtigten, und die osmanischen ohne Zuziehung des venezianischen Bothschafters, auf das thätigste arbeiteten, um denselben binnen der gegebenen Frist zu Stande zu bringen. Es wurde die dalmatische Gränze, und das jeder der im Besitze Venedig's bleibenden Festungen anzuweisende Gebieth, es wurde der Meerbusen von Angora und Lepanto (als beyden Theilen gemein), die Belassung der Inseln des Archipels in dem Zustande, wie vor dem Kriege besprochen; den Tribut von Zante wollten die Türken nicht aufgeben, als ein kleines Zeichen der Freundschaft für so viele Privilegien, welche Venedig geniesse; doch wurde derselbe abgestellt [c]. Es wurde die Art festgesetzt, wie der venezianische Tractat, wenn vor dem Termine keine neue Verhaltungsbefehle einträfen, zu Wien oder Constantinopel zu verhandeln sey [d]. Die Türken verstanden sich dazu, dass sie die Kette der den Venezianern

18 Jänn. 1699 33. *Conf.*

19. 22. u. 23. Jänner 1699. 34. 35. u. 36. *Conf.*

---

antedicta Helena Zriniana alibi vigore praesentis sui matrimonii habitet, ne in culpam aut damnum vertatur. Prot. p. 189.

[a] *Ut si quae viae tentiones circa jura dotalia in praedicto matrimonio illi superessent, iisdem omnino satisfiet, nec quod praesenti marito suo cohabitet et in posterum cohabitatura sit in culpam aut damnum ipsi vertatur.* Prot. p. 189. [b] Eben da p. 195. [c] Eben da p. 198. [d] Eben da p. 199.

in Dalmatien bleibenden Festungen durch das denselben einzuräumende Gebieth an einander hängen wollten, doch müsse das Land über der Narenta von Gabella oder Ciclut bis Castelnuovo, wegen der Verbindung mit Ragusa um so mehr ihnen bleiben, als sie dasselbe durch Vidosca und andere Schlösser bis dahin behauptet. So wurde der venezianische Tractat in sechzehn Artikeln aufgesetzt, von welchem bloss der erste, die Abgränzung Morea's durch Hexamilon betreffend, mit des venezianischen Bothschafters Zustimmung, die anderen fünfzehn aber durch die vermittelnden und kaiserlichen Bevollmächtigten aufgesetzt waren. Durch dieselben wurde Lepanto's Räumung, die Schleifung der Schlösser der Dardanellen [a] und Prevesa's [b], der Besitzstand der Inseln des Archipels wie vor dem Kriege [c], die Aufhebung der Pension von Zante [d], die dalmatinische Gränzlinie von Knin über Verlico, Sign, Delovar, Zadvar, Vergorac, Ciclut [e], die Verbindung des osmanischen Gebiethes mit dem ragusäischen [f], die Abgränzung von Seite Cattaro's [g], die Bestrafung der Friedensstörer [h], die gegenseitige Freyheit, die bestehenden Festungen auszubessern [i], die Auswechslung der Gefangenen [k], der Waffenstillstand, im Falle der venezianische Bothschafter am Tage der Unterzeichnung 26 Jänn. 1699. diesen Frieden zu unterschreiben noch keine Verhaltungsbefehle hätte [l], und im Falle der Unterschrift der vollkommenste Friede [m] festgesetzt und hergestellt wird. Zwey Tage vor Unterzeichnung der Tractate unter- 24. Jänn. 1699. schrieb der russische Gesandte den abgeschlossenen Waffenstillstand [n]. Am sechs und zwanzigsten Jänner endlich um zehn Uhr, zogen die Bothschafter mit der grössten Feyerlichkeit auf, den Kaiserlichen hundert geharnischte Kürassiere voraus, die Staatswagen und Handpferde hinten nach, die türkischen Bevollmächtigten mit ihren Janitscharen und Sipahi [o]. Die Vermittler und der pohlische Bothschafter von Peterwardein her, wohin sich derselbe, seitdem sein Tractat in Ordnung war, begeben; der venezianische Bothschafter so mehr aller Blicke Gegenstand, als er nicht erschien. Die drey Tractate: der kaiserliche, pohlische und venezianische allein abgelesen, dann mit der Unterschrift bis drey Viertel auf zwölf Uhr dem osmanischen ersten Bevollmächtigten, dem Reis Efendi Rami, zu gefallen, eingehalten, weil er berechnet, dass in langer Zeit der Verein der Gestirne nicht so günstig zur Unterschrift des Tractates, als diesen Montag um drey Viertel auf zwölf[a]. Mit der Uhr in der Hand, wurden die drey Urkunden unterschrieben, hierauf die vier Thüren des Saales gegen die vier Weltgegenden geöffnet, dass Jedermann hineinströme, und Zeuge sey der unterschriebenen Urkunde, und dass die Nachricht des geschlossenen Friedens ausgehe in die vier Winde der Welt. Kuriere flogen damit nach Wien, England, Pohlen und Venedig; die Bothschafter gaben sich unter einander den Friedenskuss[b]. Der dreyfache Gruss des Geschützes wurde von den Kanonen zu Peterwardein und Belgrad wiederhohlt. So ward in sechsmahl zwölf Tagen[c] und dreymahl zwölf Zusammentretungen der Friede von Carlowicz geschlossen[d].

---

[a] II. Artikel des venezianischen Tractates. [b] IV. Artikel. [c] VI. Artikel. [d] VII. Artikel. [e] VIII. Artikel. [f] IX. Artikel. [g] X. und XI. Artikel. [h] XII. Artikel. [i] XIII. Artikel. [k] XIV. Artikel. [l] XV. Artikel. [m] XVI. Artikel. [n] Also nicht am 25. December, wie das Datum in Dumont irrig angesetzt ist. Prot. p. 202. [o] Gründ- und umständlicher Bericht S. 8.

Betrachtungen über den Carlowiczer Frieden zum Schlusse dieses Zeitraumes.

Vergleicht man das Resultat des kaiserlichen Friedensschlusses der Bevollmächtigten mit dem Sinne ihrer Verhaltungsbefehle, und den in den Verhandlungen selbst zur Sprache gebrachten Forderungen, so zeigt sich, dass der kaiserliche Hof, streng auf der Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes beharrend, als Länderbesitz nicht mehr gefordert, ja dieser angenommenen Grundlage sogar die Sicherheit der Gränze sowohl in Syrmien, als an der Unna, wo einige diessseits der Unna gelegene Schlösser wieder den Türken eingeräumt wurden, aufgeopfert; dass von den anderen nicht in der Grundlage des gegenwärtigen Länderbesitzstandes begriffenen Anträgen, als die Einbegreifung Ragusa's unter gemeinsamen Schutz, die Einantwortung des heiligen Grabes an die Franziskaner, die Freyheit, neue Kirchen zu bauen, oder die alten auszubessern, die gänzliche Freygebung der Gefangenen ohne Lösegeld, auch nicht ein einziger durchgegangen. Als Graf Oettingen drey Tage nach ausgewechseltem Tractate um 29. Jann 1699. die Erlaubniss, in Pera eine Kirche für die Dolmetsche zu erbauen, anhielt, antwortete der Reis Efendi, dass diess durch den Grossbothschafter, der die Friedensbestätigung bringen werde, bey der Pforte angebracht werden müsste. Graf Schlickh fragte, was mit dem Conferenzhause zu geschehen? Die durch Paget gegebene Antwort war: was man beliebe; Schlickh schlug die Umwandlung desselben in eine Capelle vor [*]. Der kaiserliche Tractat von Carlowicz ist der erste, mit den Türken abgeschlossene Haupttractat, wo nicht einmahl von Ehrengeschenken mehr die Rede, denn wiewohl die jährlich zu erlegende Geldsumme, von der Pforte Tribut, von dem kaiserlichen Hofe Ehrengeschenk genannt, schon mit dem Ende des vorigen Jahrhundertes aufgehört, so war doch in den beyden, in diesem Jahrhunderte geschlossenen Haupttractaten, in dem von Sitvatorok und Vasvár (die zwischen jenem und diesem liegenden waren nur Erneuerungen des ersten), die einmahl für allemahl zu entrichtende Summe von zweymahlhunderttausend Gulden ausbedungen worden; dem letzten, von der Pforte auf dem Carlowiczer Friedenscongresse gemachten Versuche, für den Besitz Siebenbürgen's oder Zante's noch jährliche Pension zu erhalten, wurde durch die kaiserlichen Bevollmächtigten sowohl in des Kaisers, als Venedig's Nahmen ewiges Stillschweigen auferlegt. Der im Nahmen der Republik unter Hoffnung zu erfolgender Bestätigung unterschriebene Tractat wurde, wie es ein Artikel desselben erheischte, binnen dreyssig Tagen von der Republik bestätiget. Es ist wahr, dass dasselbe von den drey Mächten die grössten Opfer des gegenwärtigen Besitzes brachte, durch die Räumung Lepanto's, durch die Schleifung der Dardanellen und Prevesa's, aber die Republik blieb Herrinn des Peloponnesos und ganz Dalmatien's bis auf die Erdzunge, welche zur Verbindung des osmanischen Gebiethes mit Ragusa ausgeschieden wurde, aber das ganze Land zwischen der Kerka und der Narenta bis an die Gebirge, welche Bosnien und die Herzegovina von Dalmatien trennen, mit der Reihe von sieben unter einander verbundenen Gränzfestungen, am Fusse dieses Gebirges [a], war im Besitze Venedig's, ein breiter Landdamm, welcher den Bewohnern Bosnien's und Hersek's die Benützung der dalmatischen Flüsse [b] und Seestädte [c] sperrte, und dieselben vom Meere abschnitt, diessseits Ragusa's dann noch durch das tiefbusige Hafenlabyrinth von Cattaro, am Eingange von Castelnuovo, vertheidigt. Alles, was nicht Länderbesitz und Gränze, war bey diesem venezianischen, nur durch die kaiserlichen Bevollmächtigten und die Vermittler abgeschlossenen Tractate wenig beachtet. So blieb auch, was Pohlen erhielt, weit unter dem, was es vor zehn Jahren auf dem Congresse zu Wien begehrt hatte. Zwar hatte es Camieniec wieder erhalten, und die Pforte ihre Ansprüche auf die Ukraine und Podolien freywillig aufgegeben, zwar war von keiner demüthigenden Abgabe an den Tatarchan mehr die Rede, aber auch nicht von der, vor zehn Jahren begehrten Entschädigung für die Kriegskosten und der Zurückstellung des heiligen Grabes an die Lateiner, und der besonderen Begünstigung der Katholiken unter pohlischem Schutze [d]. Die Zeit der Friedensdauer von fünf und zwanzig Jahren war nur in der kaiserlichen, nicht in der venezianischen und pohlischen Urkunde ausgedrückt, Russland hatte noch nicht Frieden, sondern nur zweyjährigen Waffenstill-

---

[a] *Pregando che si sottoscrivesse a hore undeci e tre quarti, essendo allora una congiuntione delli astri fortunatissima, qual in longo tempo non si rincontrarebbe tanta fortunata.* Prot. p. 203. [b] *Si diedero gli ambasciadori l'osculum pacis.* Prot. p. 203 und gründlicher Bericht. [c] Vom 17. November bis 26. Jänner. [d] Die drey Urkunden in Dumont VII., in Raschid I. Bl. 242—248.

---

[*] *Ad perpetuam rei memoriam una capella, nella quali si preghi Iddio, con una iscrisione dentro non staria male.*

[a] 1) Kruppa; 2) Knin; 3) Verlica; 4) Sign; 5) Duare; 6) Citluk; 7) Gabella. [b] 1) Bubischtza; 2) Kerke; 3) Salona; 4) Cettina; 5) Norin; 6) Narenta; 7) Trebisun. [c] 1) Zara; 2) Urana; 3) Sebenico; 4) Trau; 5) Spalatro; 6) Almissa; 7) Macarsca. [d] S. die pohlischen Begehren oben S. 540.

stand geschlossen. Aus höherem Gesichtspuncte, als dem des Ländererwerbes, betrachtet, ist der Friede von Carlowicz schon darum der merkwürdigste aus allen bis hieher mit der Türkey von europäischen Mächten geschlossenen, weil durch denselben die Demüthigung der Leistungen in barem Gelde, des siebenbürgischen Tributes, der Pension von Zante, der Abgabe an den Tatarchan, geendet, das erste Mahl die Dazwischenkunft europäischer Mächte für das gemeinsame Interesse, unter der Form von Vermittelung, von der Pforte völkerrechtlich erkannt worden ist. Als der Strom osmanischer Reichsmacht unter S. Suleiman dem Gesetzgeber auf's höchste gestiegen, fluthete der Schwall desselben bis an die Thore Wien's, und hielt, von denselben zurückgerollt, Ungarn und Siebenbürgen hundert siebzig Jahre lang unter den reissenden Wassern der Tyranney. Er war jetzt zum zweyten Mahle von Wien's Mauern, aber nicht nur von denselben, sondern auch von Ungarn und Siebenbürgen, von Podolien und der Ukraine, von Dalmatien und der Morea zurückgefluthet, und der Friede von Carlowicz dämmte denselben von Pohlen's und Ungarn's Seite in die Gränzen des Dniesters, der Sava und der Unna ein. Der Friede von Carlowicz spricht laut den Verfall des osmanischen Reiches aus, welcher, in der vorigen Periode durch Murad's IV., in dieser durch des alten Köprili Eisen- und Blutcur zwar eine Zeitlang stätig, weder durch die Staatsweisheit der späteren Köprili aufgehalten, noch jetzt mehr durch die Wolken von Raubheeren der Welt verschleyert werden konnte. Ein Jahrhundert verfloss, seit der grausamsten Bedrückung des Ungarn als Raja unter dem Joche türkischer Tyranney, bis der weise und tugendhafte Köprili die Milderung der Bedrückung der Raja, unter dem Nahmen der *neuen Einrichtung* (Nisami dschedid), der erste zur Sprache brachte, und ein Jahrhundert verfloss wieder, bis diese zuerst zum Behufe besserer Behandlung der Christen zur Sprache gebrachte neue Einrichtung unter Selim III. als neue Ordnung der Dinge in grösseren Wirkungskreis trat. Wäre des weisen Köprili menschliche Behandluugsweise christlicher Unterthanen von den Grossweſiren, seinen Nachfolgern, befolgt, und die von ihm entworfene neue Einrichtung, welche grössere Ordnung und Verbesserung der Staatsverwaltung bezweckte, wirklich ausgeführt worden, so hätten Milde oder Macht den Ausbruch des jüngsten Griechenaufstandes leicht verhindert. Vorbereitet durch die Idee der neuen Einrichtung und der Neuerung europäischer Dazwischenkunft mittelst der Vermittler beym Carlowiczer Frieden, welcher die Trompete osmanischen Reichsverfalles, hebt die nächste Periode der osmanischen Geschichte als die europäischer, von nun bis heute ununterbrochen steigender Einmischung an.

Erläuterungen zum sechsten Bande.

Drey und fünfzigstes Buch.

Seite 6.

† Naima II. S. 596 gibt die sechzehn Puncte nach dem *Miſanul-hakk*, d. i. die Wage der Wahrheit, Katibtschelebi Hadschi Chalfa's, welcher aber die 21 Puncte des zwischen den Anhängern Kaſiſade's und Siwasi Efendi's, d. i. zwischen den Orthodoxen und Mystikern, schwebenden Streites vollständig aufzählt, nähmlich: 1) ob Chiſr (der Huther des Jugendquells) lebe oder nicht, was die Orthodoxen läugnen, die Mystiker behaupten; 2) ob der Gesang (den die Mystiker übten) erlaubt; 3) ob der Walzer mit der Trommel; 4) ob es nothwendig sey, nach dem Nahmen Mohammed's und der Gefährten das *Taslije* und *Terſije* beyzusetzen, d. i. nach dem Nahmen des Propheten hinzuzusetzen: *Ssallallahu aleihi*, Gottes Segen über ihn, und nach dem Nahmen eines der Gefährten: *Raſallahu anhu*, Gott sey ihm gnädig! was die Orthodoxen als unerlässlich forderten; 5) Tabakrauch; 6) Kaffeh; 7) Opium, alle drey den Orthodoxen verhasst; 8) die Frage über des Propheten Vater, welcher vor der erklärten Sendung starb, ob derselbe als Moslim oder Ungläubiger gestorben, die Orthodoxen behaupteten natürlich das erste; 9) ob Pharao an Gott geglaubt oder nicht? die Orthodoxen sagen nein, die Mystiker ja, nach einem, aus einem Koransverse geführten Beweise ihres grossen Scheichs Muhijeddin Al-Arabi, denn es heisst dort: „Es ist kein Gott, als der, an den ich glaube, die Kinder Israel's „und wir sind Moslimen:“ 10) über den grossen Scheich *Muhijeddin Al-Arabi*, der zu Murcia i. J. 560 am 27. Ramaſan (7. August 1165) geboren, zu Damaskus am 22. Rebiul-achir 638 (10. November 1240) starb, und dort zu Ssalehije begraben liegt (S. II. Band dieser Geschichte S. 490 und Erläuterung), welcher der grosse Scheich moslimischer Mystik, auch in Spanien geboren, wie Ignatius von Loyola, dessen Lehren die Anhänger Kaſiſade's (der türkische Jansenius) anfechten; 11) ob es nothwendig, dem Jeſid (welcher den Söhnen Ali's das Chalifat und das Leben entriss) zu fluchen (wie die Orthodoxen es behaupten) oder nicht? 12) ob Neuerungen erlaubt oder verbothen? die Orthodoxen wider alle Neuerungen, das versteht sich *; 13) der Besuch der Gräber der Heiligen, für welchen die

---

*) *Der Geist der Neuerung ein falſches Scheinleben, durch welches im Grunde der innere Tod nur fortgepflanzt wird.* Fr. v. Schlegel's Philosophie des Lebens S. 244 ganz im Geiste orthodoxer moslimischer Philosophie.

Mystiker stimmten; 14) als wider eine Neuerung erheben sich die Orthodoxen auch wider die erst später im Islam eingeführten ausserordentlichen Gebethe in den drey Nächten, Berat (15. Schaaban), Raghaib (am ersten Freytag im Redscheb) und Kadr (27. Ramasan); 15) der Handschlag, den Orthodoxen auch eine Neuerung; 16) dessgleichen die Verneigung des Hauptes zum Grusse (*Intima*); 17) ob es nothwendig, alles Gebothene besonders zu befehlen, und alles Verbothene besonders zu verbiethen; ob es erlaubt, den Sündern und Verbrechern insgeheim nachzuforschen, wie die Orthodoxen meinen, während sich die Gegner auf die Ueberlieferung stützen: *Wer seines Bruders Scham aufdeckt, dessen Scham deckt Gott auf*; 18) über die Benennung *Lehre des Volkes Abraham's*, als gleichlautend mit *Lehre und Volk Mohammed's*, ein gewöhnlicher Ausdruck, an welchem die Orthodoxen Aerger nehmen; 19) über den Unterschied zwischen Bestechung und Geschenk, welchen die Streng-Orthodoxen gar nicht zulassen; 20) über den Mufti Ebusund und über Birgeli Mohammed, indem die Orthodoxen diesem, die Mystiker jenem den Vorzug zuerkennen; 21) dessgleichen zwischen *Kaſiſade* und *Siwasi Efendi*, jener das Licht der Orthodoxen, dieser der Mystiker. Katibtschelebi schliesst seine, für die Geschichte der Mystik äusserst wichtige Abhandlung mit Ermahnungen und Lehren zur Erhaltung des Friedens unter den Theologen. Auf dieses ganze System von Streitfragen sind wohl am besten Fr. v. Schlegel's Worte (Philosophie des Lebens S. 284), so wie auf sein eigenes anzuwenden: „*und ist dasselbe auch wie jedes andere grundfalsche und zeitwidri-*
„*ge Streben in der Geschichte am Ende spurlos vorübergegangen.*“

Seite 77.

† Dieses in Ortelius S. 187 und in anderen ungarischen Chroniken, wie in der türkisch-ungarischen Chronik (Nürnberg 1663 Folio, S. 84) welche eine sehr unordentliche Compilation, befindliche Schreiben konnte, weil es dem Befehlshaber von Wardein, welcher nicht Hasan, sondern Sinan war, zugeschrieben wird, als unecht bezweifelt werden, wenn es sich nicht in der Staatsk. Regist. in lateinischer Uebersetzung befände, wie folgt: *Ego potentissimi ac invictissimi Imperatoris armatus miles, armis Kekelhiel, Dominus comitatuum Bihariensis, Szathmariensis, Szobolizensis, Ugocsensis et Bereghiensis supremus comes. (Czifra) Hasan Aga Salutem tibi precor Magnifice Adame Karoli, intelligens te Baronem et bonum virum esse, compatior tibi, quoniam castrum Szathmar invictissimi Turcarum Imperatoris est. Discedas illinc, Karolinum tu possides, et a deditione prohibes; qui ad gratiam invictissimi Imperatoris confugit, ne capillus quidem ex capite ejus decidit: Arbitraris Deskövar et Banya limites Transylvaniae esse? Munchacs Invictissimi Imperatoris est, sic et Lyanuar, Bodroghöz Episcopatus Leikiensis, Patakinum et Tokainum ejusdem suive Caloniensis, Ca-*

pitane, ut vales? quid dormis? Calloniae te visitabimus. Tu igitur exi canis, quid sedes Eczedini absque Capite, cum ille, qui tuum caput fuerat, defunctus sit? Eczedinum invictissimi est Imperatoris. Hoc scriptum meum revidete, scitote et conducite. Subscriptio. Scripsi ego (Czifra) Hassan Aga, framea succingi assolens. Jam tres supra decem ab hinc anni sunt, a quo Agriae Hungarorum cruorem arma mea hauriunt.

Seite 79.

† Ueber diesen ganzen, wie aus dem Obigen erhellet, so beträchtlichen tatarischen Raubzug des Jahres 1660, enthält die russische Geschichte Levesque's IV. Bd. S. 60 nur die folgenden Zeilen: *Les Tatars de Crimée alliés de la Pologne non contens d'avoir battu les Russes en Lithuanie pénétrent dans la Russie et avancent jusqu'à Sievsk. Ils sont repoussés, mais peu de tems après ils se rendent maîtres d'Astrakhan; cependant ils ne peuvent garder cette ville et furent obligés d'abandonner leur conquête.*

Vier und fünfzigstes Buch.

Seite 109.

† *Gianizari* 5000, *Timar Sipahi* 5000, *gente della corte del G. V. compreso li officiali maggiori* 8000; *condotti da Alipascia* 4800; *Kibleli Mustafap. di Damasco cugnato del G. V.* 1500, *Mehemetp. d'Aleppo che fu Chiaia del defonto padre* 2000; *Caplanp. Albanese* 500, *Serkhosch Ibrahimp. Chiausoghli Muhametp. Heiderp.* 2000. *Gente apresso li Canoni* 800, *Gebegi* 6000; *Summa* 35,600. *Servitori circa* 22,000 *sin* 24,000, *che negli bisogni combattono. Le suddette milizie si calcolano appresso a poco: Gianizari* 6500; *Gebegi* 6000, *quelli del Canone* 800, *Albanesi* 3000; *Summa* 16,500, *si che la cavalleria sarebbe* 19,300, *Servitori a piedi e Cavallo* 24.000; *Summa* 59,600. *Oltre di questo devono venire al servizio: Tatari* 20,000, *Moldavi* 6000, *Vallachi* 6000, *Bekobey Albanese* 1000. *Il Pascia di Silistra* 10,000, *Kutsciuk Mehmetp. tiene in Transilvania* 4000, *Appaffy* 4000, *la gente delli confini a piedi* 5000, *li suddetti a Cavallo* 6000; *Summa* 62,000. *Summa Summarum di tutto l'esercito* 121,600. *Il Primo Vesiro e huomo di* 30 *anni incirca, di mediocre statura, di barba nera assai nera, nel parlare molto affabile, procura però e si sforza con certi movimenti del occhio et della bocca mostrarsi severo. Quello però che non mostra la sua fisionomia cerca d'affetarlo nell' interno, essendo certo ch'inclina alla profusione del sangue humano. Fu dal padre destinato ad esser Mufti, ma dopo la morte del padre, da cui il G. Signore riconosceva in bona parte il proprio esser, per mostrarne gratitudine non solo gli lasciò tutti li beni del padre, ma lo*

esaltò al Vesirato, perciò vedendosi all' improviso elevato a tanto posto ne è divenuto superbo et altiero. Nell' essercito tien commune concetto di soggetto ben si dotto e letterato, ma non gia soldato, per non aver fatto professione di tale, onde la direttione dell' armi restera come dicono loro appogiata a tre capi principali, che si riputano bravi soldati e i piu valorosi dell' Imperio Ottomano. Il primo è Beko Bey, che ultimamente fu fatto Pascha di Soffia e Beglerbey della Grecia, non era per anco capitato all' essercito, ma s'aspettava in breve; per quello che ho inteso discorrere della sua qualità, è di nascita Albanese, e se pallesa, non sò, per qual cagione, infensissimo nemico del Conte Nicolo di Sdrino, contro cui vol rivolger l'arme. La di lui bravura vien dalli Turchi stimata sopra tutti l'altri et lo chiamano con encomi singolari l'altro Seydi, che fu quello, che diede la rotta al Racozzi l'anno 1660, et che il susseguente fu amazzato in Temesvar. Il secondo è Kutsciuk Mehemet Pascha, che si trova appresso l'Appaffy, et hora dal Gran Vesir vien chiamato all' armata, havendosi acquistato il nome d'intrepido et valoroso dopo la sconfitta data al Kemini Janos. Il terzo è Usaim (Husein) Pascha, fatto nuovamente Vesiro di Buda, huomo crudelissimo, et tale che mi dissero l'habitanti di quella Città, dove arrivò doi giorni prima di me, che era più crudele del suo antecessore Ismael Pascha, che hora con carica di locotenente si ritrova in Constantinopoli, et ha per moglie la sorella del Gran Signore. Non per altro fine fu in Buda inviato detto Usaim, che per haver a questi Confini un huomo crudele, havendo in suo loco inviato a Varadino Kenan Pascha, che pocchi giorni dopo Ismael governò in Buda, et lo sogliono chiamare laves (lauf) cioè mansueto *). Ad Alli Pascha resta appoggiata l'avanguardia, lo spacciano per prudente, ma non per soldato, havendolo spesse volte inteso dalle militie a dire, ch'esso non si metterà mai ne a fronte ne a dietro a squadrone, ma sempre nel mezzo per non esser colpito. Dopo la presa di Varadino è divenuto si altiero che hebbe una volta a dire, cosa è Vienna dopo Varadino, et si vanta di voler prender le fortezze di Vostra Maesta con un solo sguardo d'occhio. Ibraim Pascha detto con sopranome Sarhosch (Serchosch) cioe Ubriacone, che tale è appunto, è huomo di 70 anni incirca, dicono esser destinato per far con la gente di confini una scorreria contro il Conte di Sdrino, ma essendo io passato a Macroviz et Mohaz, ambi suoi governi mi dissero che era destinato per condurre il Canone sopra il Danubio. Sono pure considerati nell' essercito il Aga di Gianizzeri, Albanese, il Teffterdar cioè Presidente, che con grandissima quantità di denaro ivi si trova, il Kiaia del Vesiro, quale ha condotto seco li suoi duoi fratelli. Caplan Pascha pur Albanese vien in qualche par-

---

*) *lauf* heisst gerade das Umgekehrte, nähmlich der Grausame.

te considerato. Si ritrova nel medemo essercito il famoso traditore Haller Gabor, et il ribelle a Dio et a Vostra Maesta Andrea Helzl corriero, ridotto a miserabile stato, et a tale, che fu ſforzato di mettersi al servitio d'un semplice Aga, havendo a gran pena ottenuto dal Gran Vesiro, ch'ogni giorno li sii data mezza libra di castrato, ha promesso al Residente di voler fugire, già che Vostra Maesta lo assicurò della sua Clemenza. — Verschieden von diesem Berichte ist das auf der kaiserl. Hofbibl. befindliche Manuscript desselben Verfassers: *le particolarita dell' Imperio Ottomano* Nro. 544, worin auch die Ssaridsche, Segbanen, Beschli richtig erklärt sind: *Sarigi gente d'ordinario servono li Bascia, portano un schioppo lungo e militano a piede e cavallo come nostri dragoni, Beschli corispondono ai Hussari. Li Seimen (corrotto da Segban) sono piu strazzati, ricevono il mangiar ogni giorno, biscotto, castrato e tal volta riso.* Bl. 27. Ueber den Münzfuss: 120 *aspri fanno un talero.* Er unterscheidet sehr richtig zwischen den *Sipahi* (den belehnten Reitern) und *Sipahioghian,* den an der Pforte besoldeten Fahnenwachen der sechs Fahnen: weiss, grün, roth, gelb, weiss und grün, grün und roth; der Sold der Janitscharen 3 — 12 Aspern, der der Sipahi 12 — 20, der Serdengetschdi (Freywilligen) 2 — 3 mehr; Thronbesteigungsgeschenk 20 Ducaten und Vermehrung 1 Asper des Tages; beym ersten Feldzuge des Sultans auf die Hand 20 Piaster, und Vermehrung um Einen Asper des Tages.

Seite 136.

† Die Berichte über die Schlacht von Lewenz finden sich vereint mit denen von Serinwar und S. Gotthard; besonders noch: 1) Relation von denen Kriegspräparatorien in Oesterreich und Ungarn wider den türkischen Erbfeind, auch von einiger Türkenniederlage bey Lebenz. Febr. 1664. 4., und 2) Relation von allerhand Vorbereitungen zum Auszug des türkischen Kaisers, von grosser Sterbseuche zu Neuhäusel, und wie persönlich der Grossweſir den Türken so im jüngsten serinischen Feldzug sich nicht gewärt, den Prozess gemacht. März 1664.

Seite 143.

† Tullio Miglio particolarità dell' Imp. Ott. schildert ihn folgender Massen: *Ismailbassa nacque in Herzec, huomo alto, grasso, ha il naso grande, barba longa di colore di castagna, ha voce sonora, e si ſforza di mostrarsi terribile, il defonto Vezir lo fece il suo Ciausbassi, poi arrivò ancora a esser quello del G. Sr.; l'anno 1659 fu spedito in Asia* (als Grossinquisitor) *per sedare li moti, il che gli riussei facilmente, havendo fatto tagliare la testa a* 6000 *persone. Il G. Sr. in ricompensa gli diede per consorte la sua sorella, gia moglie di Yaus Kenaanbassa; per questo matrimonio e stato ſforzato d'abbandonare la sua prima consorte; doppo il matrimonio destinato Vezir di Buda, et l'anno passato, che il G. S. si*

mosse da Costantinopoli, fu lasciato Caimacamo in questo governo, si portò con tanta tirannia, che accusato dal Mufti, fu deposto e mandato al Governo d'Asak, inimico mortale dei Christiani, crudele a maggior segno.

†† Nebst Montecuccoli, Rycaut, Ortelius, dem Lorberkranz, den Memoires de Tekeli und den osmanischen Geschichtswerken Dschewahiret, Raschid's, Abdi's, die aber alle kurz darüber weggleiten, und den Verlust an Todten nicht angeben, noch die besonderen folgenden Berichte: 1) Bericht allerjüngster, was bei der am 25. Juli vorgehabten Cavalcade, absonderlichen aber bei dem darauf am 1. Augusti, unfern dem Kloster S. Gotthard, an der Raab mit den Türken gehaltenen Treffen passirt 1664. 2) Copia der verneren allerunterthänigen Relazion, so an I. K. M. der Generalveldmarschall, Herr Raymond Gr. v. Montecuccoli, über das den 1. August 1664 unweit bei S. Gotthard fürgegangenen Haupttreffen gehorsamb ist erstattet worden. Wien. 4. 3) Glück und Unglück teutscher Waffen wider die Türken, d. i. vernünftige Betrachtung alles dessen, was vom Eintritte des 1664. Jahres an, bis auf den halben August desselben Hauptsächlich in der Waffenhandlung wider den Erbfeind vorgegangen, furnemlich von der Belagerung Canischa, Serinwar, beiden Treffen von Lewenz und der jüngst an der Raab bei der Conversation der Freunde Wolrath und Frischmuth discurirt und erwogen. 1664. 4) Denkwurdige Historia, d. i. kurze und wahrhaftige Beschreibung des jungst vorgegangenen Kriegs Leopold I. wider den Erbfeind christl. Namens, den Turken, von Martin Zimmermann. Augsburg 1665. 5) Lorberkranz historischer der christl. Rittersleute, so in Siebenbürgen und Ungern (v. J. 1660—1664) für die Ehre christlichen Namens gefochten und darüber den Tod erlitten. Nürnberg 1664. 12. 6) Extraktschreiben aus dem kays. Feldlager und anderen Orten, als nämlich aus dem Feldlager an der Pienk vom 9. August, aus Raab vom 10. aus Komorn vom 9., aus dem Feldlager von St. Gotthard am 10., aus Szathmar am 1. J. 1664.

††† Früchte dieses an Turkenschriften so fruchtbaren 64. Jahres sind: 1) Türkischer Untergang oder rathliches Bedenken K. M. Ferdinando I., A. 1558 übergeben durch *Simonem Wolderum Pomeranum* 1664. 2) Kurzer Begriff der berühmtesten Weissagungen, Muthmassungen und Erklärungen von des turkischen Reichs Tyrannei 1664. 3) Türkischen Staats- und Regimentsbeschreibung, dieser sind beigefugt etliche der berühmtesten, sowolen alten als neuen Weissagungen, Muthmassungen und Erklärungen von gedachter türk. Macht, Tyrannei und Anhang 1664. 4) Unlängst gepflogene Unterredung eines furnemen Ungarns und deutschen Cavaliers, wobey die Frage, ob bei itzigen Conjuncturen der Krieg oder Friede mit den Turken rathsamer scheine. 1664. 5) Christliche Kriegstrompete wider den ottomanischen Erbfeind des christlichen Nahmens. 1664.

6) Eines fürnehmen türkischen Bassa zu Constantinopel tischreden mit einem teutschen Conestabel. 1664. 7) Türkischer Bund, von *Bonifacio Stölzlin*. Ulm 1664. 8) *Johann Schöffler's* Turkenschrift. 1664. 9) Auch nothwendiger Bericht und Antwort auf Johann Schoffler's Türkenschrift durch Christianum Chemnitium, Jehna 1664. 10) Turkeneinfall oder kurzer, jedoch scheinbarer Bericht von dem grausamen Einfall Gog und Magog's. Stuttgart 1664. 11) Des grossen Propheten Mohammed's Testament, d. i. Friedensartikel, beinebst eine Türk Prophezeiung. 1664. 12) Türkische Chronica, beschrieben durch M. Casparum *Maurer*. Schleusingen 1664. 13) Mahommetes und Turken Graul, durch David *Schusstern*. Frankfurt 1664. 5 Theile. 14) Ausführliche türk. Chronica. Frankfurt 1664, ebenfalls 5 Theile. 15) Klagendes Deutschland fraget wehmüthig nach den Ursachen türkischen Kriegsüberzuges. 1664. 16) Der Donaustrand sambt kurzer Verfassung einer hungar. und türk. Chronik, und des Anno 1663 und 1664 geführten Krieges, beschrieben durch *Sigmund von Birken*, Com. Palat. Nürnberg 1664. 17) Türkischer Landstürzer, als neue Beschreibung der fornehmsten Stäte und Vestungen durch Ungern und Aegypten, sambt einem Anhang der bei S. Gotthard und Levens geschehenen Treffen. 1664. 18) Urbini Theophili türkisches Stadtbüchlein. Nürnberg 1664. 12. 19) *Tobias Wagner's* revidirtes und vermehrtes Türkenbüchel. Ulm 1664. 20) Historie van de Turkse en Ungarise Orlogh, twieschen den Turksen Sultan Mahomet de IV. en den R. Keyser Leopoldus - eyndigende met de Vreede deses J. 1664 beschreven door Petrus de Lange. Amsterdam 1664. 21) Syntagma Historiae Saracenico - Turcicae autore Jacobo *Struckhusen*. Helmstadii 1664. 22) Belli istoria dello stato presente dell' Impero Ottomano. Bologna 1664. 23) Bericht aus Konstantinopel am 2. Febr. von des turkischen Tyrannen und Widerchrist's verderblichen Auszugs wider die Christenheit. 1664. Endlich die lateinischen und deutschen Kreisschreiben des Kaisers an die Reichsstände und die italienischen Staaten (durch den Gesandten Joannes Maria Marchese Piccolomini) v. Jahre 1664 zur Werbung um Türkenhülfe, dann vom folgenden Jahre 24) Einzug des türkischen Grossbothschafters Mohammedbassa, wie derselbe den 8. Junius 1665 allhier zu Wien empfangen worden. 1665. 25) Abrégé de l'histoire des Turcs par *Verdier* en trois tomes. Paris 1665. 26) L'Othoman ou l'Abrégé des vies des Empereurs Turcs par Vincent de *Stochove*. Amsterdam 1665. 27) Caes. legatio quam suscepit perfecitque D. Comes de Leslie, exposita a Patre Paulo *Taferner*. Vien. 1672. Partie seconde de l'Empire Ottoman *de Briot* (Amsterdam 1672), l'Ambassade à la Porte Ottomane executée par Gautier de Leslie, commencée le 2. Mai 1665, finie le 26. Mars 1666.

Fünf und fünfzigstes Buch.

Seite 177.

† *Schreiben an den Czar von Moskau im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. CXXII.*

Ruhm der grössten christlichen Fürsten, Auserwählter der Grossen des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Volkes, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, Inhaber der Beweise des Ruhmes und der Macht, Czar aller Reussen und Befehlshaber aller russischen Länder, Unser Freund Alexei Michailowicz, möge er glücklich enden und die Leitung ihn auf den wahren Weg wenden! Bey Ankunft dieses erhabenen kaiserlichen Zeichens (des Nahmenszuges) sey hiemit bekannt, durch Gottes, des Allerhöchsten Gnade, dessen Wesen erhaben über alle Sage und Zweifel, und durch die hohe Gnade, Huld und Leitung Unseres grossen Propheten, des Herrn, des Verkündigers der Wahrheit, der Stütze der Reinen voll Klarheit, Mohammed (über welchen und dessen Familie die vortrefflichsten Gebethe!), ist Unser erhabener, dem Himmel gleicher Thron der Zufluchtsort, zu welchem die grössten Sultane und die angesehensten Chakane sich drängen, um mit dem Staube desselben die Stirne zu reiben. Da Ihr nun mit der Bitte, die Freundschaft und Liebe, die Eintracht und Nachbarschaft, das gute Vernehmen und die Einigkeit zu erneuern, welche von der glücklichen Zeit Unserer erhabenen Ahnen (Gott wolle ihr Andenken erleuchten!) mit Moskau's Czaren, mit Euerem Vater und Eueren Ahnen bestanden hat, den Beglerbeg von Braslaw, das Muster christlicher Fürsten, *Ak pamisch Anowa Popowiz Jesteruni* (?) und den Defterdar *Iwan Haram Janui* (?) als Gesandte gesendet, sind dieselben an Meine erhabene Pforte, welche vom Lotos des Paradieses beschattet wird, gekommen, und haben nach kaiserlichem löblichem Gebrauche und preiswürdiger Herrschersitte an Meinem glorreichen Steigbügel das Gesicht abgerieben. Der Kern des Inhaltes der von Euerer Seite gebrachten zwey Schreiben ist mittelst Unserer Wesire der Geehrten, Unserer Grossbeamten der Bewährten, sammt den der Freundschaft gemäss gesandten Geschenken an der Stufe Unseres gerechten Thrones vorgetragen worden, und Unsere weltumfassende kaiserliche Wissenschaft hat davon volle Kenntniss und Einsicht genommen. Ihr habt gebethen, dass Seine Hoheit der Chan der Krim, welcher der Wohlwünscher und aufrichtige Diener der hohen, ewig währenden Pforte des glücklichen, ewigen Reiches, Aadilgirai Chan, mit Fürstenthum geschmückt, mit Ländern beglückt, mit Herrschaft geehrt, im Glücke bewährt (ewig sollen seine hohen Eigenschaften dauern!), die Sultanen, Mirsen und Tataren in Ordnung halte, Eueren Gränzen keinen Schaden zufüge, und Euere vormahls gefangenen, jetzt in der Krim als Sclaven zurückbehaltenen Leute befreyen möge, Ihr habt desshalb um die Erlassung eines hohen kaiserlichen Befehles, welcher Gehorsam und Unterwürfigkeit verbürgt, und auch um die Bestätigung zweyer Mönche in ihrer vormahligen Würde als Patriarchen von Alexandrien und Antiochien gebethen. Euere Bitte hat Unsere Allerhöchste Genehmigung erhalten, und an Seine Hoheit den Chan, Unseren Diener, ist Unser Befehl, welcher wie das Loos ohne Fehl, erlassen worden, dass, nachdem Ihr die von Alters her gebräuchlichen Abgaben und Geschenke an denselben abgeführt haben werdet, Er die Sultane, Mirsen und das tatarische Heer insgesammt in Ordnung halte, und Eueren Ländern auf keine Art Schaden zufüge. Euere Gefangenen, welche vormahls durch Krieg und Schlacht in Unsere Macht gekommen, und die von Uns gemachten Gefangenen sollen während des Friedensstandes von beyden Seiten ausgewechselt werden; Meine hohe kaiserl. königl. Begünstigung gewährt hiemit, dass die in Eueren Ländern als Gefangene befindlichen Musulmanen, Tataren und andere mit obgedachten, bey Uns befindlichen Gefangenen ausgewechselt werden, und da die Schlichtung der Gränzgeschäfte der Krim und die Ordnung des Zustandes jener Länder von jeher dem mit Unserem Vertrauen begnadigten erhabenen Chan, Unserem Diener, aufgetragen zu werden pflegt, so ist auch dieses Geschäft demselben aufgetragen worden. Ihr sollet also an denselben Euere Leute schicken, und dieses Geschäft, wenn Ihr wollet, auf diese Art bereden und berichtigen. Drittens sind die erwähnten Patriarchen auf Euere Bitte und Fürsprache, wie zuvor, in ihren Stellen bestätiget und das von Unserer hohen Pforte, an welcher das Glück nistet, erlassene, mit Unserem erhabenen Handzuge geschmückte Diplom, an Euch übersendet worden. Da nun die von Alters her mit Unserem erhabenen Herrscherhause, welches auf ewigen Säulen steht, und mit Unserer festgegründeten Majestät bestehende Freundschaft und Liebe erneuert, da die Artikel des Friedens gehörig bedungen, und der Knoten der Wohlfahrt fest geschlungen worden: so gebührt es sich, dass auch Ihr die an dem Don und Dnieper wohnenden, Euch unterworfenen Kosaken, im Zaume haltet, dass Ihr hinfüro ins schwarze Meer weder Tschaike, noch Kaike auslaufen lasset, dass Ihr Unseren, an den Ufern des schwarzen Meeres gelegenen Ländern und den zu Unseren siegreichen Gränzen gehörigen Landschaften der Krim, weder zu Lande, noch zur See, weder durch Kosaken, noch Kalmuken, den geringsten Schaden zufügen lasset, dass Ihr dieselben ernstlich abwehret. Die Abgaben und Geschenke, welche von Moskau's Czaren den Chanen der Krim gesendet zu werden pflegen, sollet Ihr zu seiner Zeit schicken, die von beyden Seiten hin- und hergehenden Kaufleute sollen sicher und frey gehen und kommen, auf den Wegen und Stegen soll ihren Gütern und ihren Personen

Niemand das Geringste in Weg legen. Da die Bege Daghistan's und der Kumuken Moslimen sind, welche von Alters her sich unter den Schatten Unseres kaiserlichen Schutzes geflüchtet, da die am Dnieper wohnenden, wie vormahls unter pohlischer Bothmässigkeit, mittelst des Chans, Unseres Dieners, sich an Unsere hohe Pforte geflüchtet, und da dieselben, seitdem Wir den Thron salomonischer Herrschaft bestiegen, und seitdem Wir die Welt mit Unserem Ruhme besiegen, zu der Schar Unserer übrigen Diener gezählet werden, soll auch von Euerer Seite wider dieselben kein Heer geführt, und denselben an ihrer Habe und Personen kein Schaden zugefügt werden. Kurz, so lange mit Gottes des Allmächtigen Willen die nun ausbedungenen Friedensartikel von Euerer Seite vollkommen geachtet und beobachtet, und auf keinerley Weise übertreten und verletzet werden, so lange von Seite des erhabenen Chans, Unseres Dieners, und von Euerer Seite nichts dem Frieden widriges unternommen und begonnen wird, sollen auch von dieser Seite die bestätigten Artikel des Friedens vollkommen geachtet und beobachtet werden, so dass keine Vermuthung zum Bruche des Vertrages. Sowohl dem Chan der Krim, seinen Sultanen und Tataren, als den an Unserer Gränze befindlichen Wesiren und Emiren, und übrigen Befehlshabern, Unseren Dienern, ist hierüber von Unserer kaiserlichen Seite das Gehörige scharf aufgebothen worden, und es ist gewiss, dass durch die Beobachtung der Bedingnisse der Freundschaft und der Liebe, des Friedens und des guten Einvernehmens von Tag zu Tag wohlthätige, der Freundschaft und guten Nachbarschaft geziemende Wirkungen in Vorschein kommen werden, so Gott der Allmächtige will.

Seite 196.

† Das Inscha des Reis Efendi Mohammed enthält unter Nro. 123 das kaiserl. Schreiben an den Hetman der Kosaken, Barabasch Berowiski Johann, als den Anführer der Kosaken Barabasch und Potkal, und weiset ihn an den Tatarchan, um sich, wie die Kosaken vom Dnieper, der Pforte zu unterwerfen. Darauf folgt unter Nro. 124 ein kaiserl. Befehl an die Hordenanführer Daghistan's vom selben Jahre 1078, sie zu versichern, dass ihre Bitte um Beystand genehm gehalten, und mit dem russischen Gesandten das Nöthige, um ihre Ruhe nicht zu stören, verabredet worden sey. Der Ferman ist gerichtet an den grossen Schemchal Surchai, den zweyten Schemchal Tschopalow, den dritten Schemchal Sultan Mahmud, und den vierten, Ulubeg, dabey die sonst nirgends zu findende Belehrung, dass Schemchal in Daghistan so viel sey, als bey den Tataren die Benennung *Girai*; dass Surchai der Chan, Tschopalow der erste Nachfolger, wie bey den Tataren der Krim der Kalgha, und Sultan Mahmud der dritte, wie dort der Nureddin sey. Bl. 127. Das Schreiben an den Tatarchan vom selben Datum 1078 im selbem Inscha Nro. 127,

dass, da die vereinte Macht der Russen und Pohlen, die nun Frieden geschlossen, zu fürchten, die Kosaken Barabasch und Kalmuken und die Bewohner der Insel Potkal unter seine Befehle gestellt worden seyen. (*Berebasch* ist vielleicht verstümmelt aus *Pereboschni*, Leibkosaken.)

Seite 238.

‡ Die Inschrift des von mir im Jahre 1825 bey meiner Anwesenheit in Mailand beschriebenen Steines ist die folgende:

Silihdari Schehinschahi Kapudani derja Kaplanpascha
Etturab biuschtde Leresch bu ata we hossni gharraji inscha
Gelub beru itschreden Chifr u Elias dediler tarich
Mudschedded japdiler bu bürdschi fiboji Mustafapascha.
Der Silihdar des Schehinschahs, der Kapudan Kaplanpascha
Hat im April auf Leros-Eiland schönes Schloss gebaut,
Da kamen Chifr und Elias her, den Zahlreim sagend:
Es hat diess Bollwerk neu gebauet Mustafapascha.

Die Buchstaben der letzten Zeile haben folgenden Zahlenwerth: *M* = 40, *dschim* = 3, *d* = 4, *d* = 4, *i* = 10, *a* = 1, *p* = 2, *d* = 4, *i* = 10, *l* = 30, *r* = 200, *b* = 2, *u* = 6, *b* = 2, *r* = 200, *dschim* = 3, *f* = 7, *i* = 10, *b* = 2, *a* = 1, *j* = 10, *i* = 10, *m* = 40, *ss* = 90, *t* = 9, *f* = 80, *a* = 1, *p* = 2, *a* = 1, *sch* = 300, *a* = 1, das ist: 1085, drey Jahre nach seiner Absetzung als Kapudanpascha. (Chronologische Tafeln, Liste der Kapudanpascha S. 231.)

Seite 250.

† Im Dschew. S. 449 — 457. Die Schweine sind darin weder gespart, noch geschont. Es ist mit folgenden Sprüchen des Korans verbrämt: *Ifa afente fe tewekkul alallah*, d. i. Wenn du dir etwas vornimmst, vertraue auf Gott. *Innallahe jehabb ellefine jukatilune fi sebilillah saffen keinnehüm bunjanun merssussun*, d. i. Gott liebt, die auf seinen Wegen kämpfen in Reihen, standhaft wie ein festes Gebäude. *We dschahidu we biemwalikum we enfüsükum falike chairun lekum*, d. i. Kämpft, denn für euere Habe und euere Seelen ist diess Heil. *Elkufr milletun wahidetun*, d. i. Die Ungläubigen sind ein einziges Volk. *We ma keiden el kafirine illa fidh-dhalali*, d. i. Und der Ungläubigen List verführt sie nur in Irrthum. *El afwun fikwetul-faferi*, d. i. Die Verzeihung ist das Almosen des Sieges. *Fe innema juammer mesadschidullahe men emene billahi we biljaumil achiri*, d. i. Wer Moscheen baut, Gott zu ehren, wer an Gott glaubt und an den jüngsten Tag. — Durch diese Anhaltssprüche ist zugleich die ganze Folge des Inhaltes des Siegesschreibens gegeben, vom begonnenen Kriege bis zur Verwandlung der Kirche in eine Moschee. Ein arabisches Siegesschreiben an den Scherif von Mekka im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 137, das türkische auch im Inscha des Reis Efendi Nro. 100.

Sechs und fünfzigstes Buch.

Seite 254.

† Abdi gibt die folgenden, zur Bereicherung künftiger Karten dieser Gegend nennenswerthen Oerter an: 1) *Sichna*; 2) *Siruf* (Seres); 3) Feld von *Rahova*; 4) *Kainardsche* (enger Pass); 5) *Jenidsche*; 6) *Jassiköi*; von hier machte der Sultan einen Ausflug nach *Semendrek* (Samothrace), die Rossschweife gingen von Jassiköi nach 7) *Kumuldschina*; 8) *Megri*; 9) *Schahinler*; 10) *Sendel*; 11) *Ssaltuk*; 12) Ebene von *Demitoca*; 13) Ebene von *Pulad*; 14) *Timurtasch* vor Adrianopel; 15) *Adrianopel*.

Seite 275.

† *Extractus litterarum a Magno duce Moscoviae ad Turcarum Imperatorem per Legatum suum allatarum* 3. April 1672 im H. Arch. *Notifico fratri nostro Turcarum Sultano Potentissimo, quod inter nos magnum dominum, et fratrem nostrum Serenissimum Michaelem Poloniae Regem, Lithuaniae et Russiae magnum Ducem, ac aliorum Regnorum Dominum, auxiliante Omnipotente Deo, uno et Trino, pacem confirmaverimus, et ex utraque parte fraternam amicitiam renovaverimus: quapropter Vestram Majestatem velut antiquum fratrem, amicum et vicinum, de hac nostra conclusa pace certiorem facere volumus, ut etiam per hunc legatum, vestram erga nos bonam amicitiam confirmare, simulque Hanno Crimensi imponere non intermittatis, ne vigentem inter nos pacem et amicitiam turbet, ac ad bellum prorsus nullam praebeat occasionem, quemadmodum jam praeterlapsis annis vos meis legatis inscriptis promisistis, et vestri Vesirii oretenus erga eosdem affirmarunt, quod nobiscum antiquam amicitiam et bonam vicinitatem continuare desideretis, tum non solum dictum Hannum cum Sultanis, sed et Mirsam, ac quemque Tartarorum, nos et civitates nostras Ukrainiae hostiliter invadere prohibueritis: Significantes, quomodo hoc anno 1672 Frater noster Poloniae Rex ad nos Illustrissimum Joannem Gininski Palatinum Helminiensem, Ciprianum Paulum Bostanski Referendarium et Notarium Magni Ducis Lithuaniae, et Alexandrum Hotoviz Sacerdotem Scholasticum Vilnensem, Legatos miserit nobis et nostro consilio exponendo, qualiter maledictus Dorozensko, non tantum fidelitatis suae oblitus rebellaverit, Christiano sanguine enormiter se polluerit, protectioni et obedientiae Vestrae subjecerit, ac sanctam pacem inter Regem Poloniae et vos sceleste violaverit, quin imo ulteriores rumores et tumultus excitare studeat. Cum vero hujusmodi contra initam cum fratre nostro Poloniae Rege, et hucusque conservatam pacem ac sinceram amicitiam directe committantur, conveniebat nobis, tanquam amico vestro meliora persuadere, ne propter dictum rebellem Dorozenskum, posthabita antiqua amicitia et bona vicinitate,*

bello nos exponatis, sed exercitus vestros exmissos revocetis, simulque Hanno, tam cum Polonis, quam nobiscum, pristinam amicitiam et bonam vicinitatem conservare demandetis. Quod si tamen repudiatis nostris sinceris persuasionibus, ab intento vestro hostili non recedere et in bello faciendo persistere volueritis, nos ut vere sumus Princeps Christianus, et pacta pacis cum Rege Poloniae fecimus, coram Deo testamur, quod et nos exercitus nostros educemus, Cosacos Tanaienses ac reliquos nostrae ditionis, ad infestandum mare nigrum, Tartaros Calmukienses, Nogaienses et Genciskanienses ad alias partes vestras invadendas ordinabimus, et non modo diligentem curam impendemus, ut verus zelus inter Principes Christianos excitetur, ex quo unanimis omnium consensus fiat, et vicini Reges et fratres nostri nobiscum sentientes, pro tuendis partibus Christianis, contra vos arma capiant, sed et Regi Persiae Schach Solimano Vicino nostro ansam dabimus, ut cognita tam apta occasione, ille quoque propter passas a Vobis injurias e suis regnis in vestras ditiones erumpat. Quamobrem si consultum vobis esse vultis, eam, quam nos desideramus antiquam amicitiam et bonam vicinitatem, pacifice conservetis. In quem finem hasce litteras per legatum nostrum Basilium Alexandrum misimus, requirendo Vos, ut illum quam citius cum responsoriis ad nos revertere permittatis etc. Datum in Civitate nostra Moscua, tertia mensis Aprilis 1672.

Seite 276.

† Tradutione della lettera del Supremo Vesir al Gran Duca di Moscovia de 27. Marzo 1673.

Al piu honorato tra li Prencipi Christiani (con il resto del titolo) Czar de Moscovia etc. Doppo affettuose et amichevoli salutationi v'avisiamo, qualmente la vostra lettera scritta et mandata al Serenissimo, Clementissimo, Potentissimo, Magnificentissimo Imperatore del mondo, simile alla potenza d'Alessandro magno (Dio eccelso moltiplichi le di lui vittorie e potenze!) è stata al solito interpretata, et referito il suo senso al trono imperiale, dal quale si è inteso, che per voler giovare et proteggere il vostro gran amico et diletto vicino Re di Polonia, havete scritto parole vane, indecenti et inconvenienti alli Re et Monarchi, et benche per la providenza divina questa serenissima et potentissima Imperial casa sia superiore a tutte le altre, non suole ascoltare simili parole vane ed indecenti, tuttavia vi rispondiamo, maravigliandoci molto, che essendo voi in posto honorato tra li Re Christiani, et possedendo un posto si stimato tra li medesimi, non habbiate acquistato anche qualche proprietà degna et buon costume, conveniente alli Re et Monarchi de Christianità, li quali stimano et procurano la pace per la quiete et riposo de loro sudditi. Ma voi inconsideratamente prorumpete in vane et scandalose parole, quali possono levar et privarvi della pace e della quiete. Quanto alli Polachi, quel tanto, che ci è convenuto fa-

re, si è di gia fatto et determinato in quel modo e maniera, che la providenza divina, che governa il tutto, hà destinato, nè per hora vi è cosa di dire in questo proposito, ma se voi desiderate di giovare et agiutare il vostro Amico vicino Re di Polonia, dovevate farlo avanti la guerra, con dargli buoni consigli, e come amico d'ambe le parti farvi mediatore alla felice et eccelsa Porta con ufficii amichevoli, quali nessuno haverebbe potuto biasimare. Che pòi, voi ci minacciate con li altri Re Vicini, et dite, che si lamentano de noi, poco ci curiamo, sapendo, che hanno ragione di lamentarsi, perche noi siamo vincitori de tutti, et habbiamo da loro preso tante provincie, città e fortezze. E gia che la divina providenza ha destinato, di far cader quel male a quelli, che lo desiderano agl' altri, cosi succederà anche a voi. Mentre in quel istessa conformità, che vederemo procedersi da voi, cosi nell' istesso modo, si procederà anche da questa parte con voi, si al bene, come al male etc. Adrianopoli 27. Marzo 1673.

Seite 280.

† Die beste Auskunft hierüber geben die folgenden, im k. k. Hausarchive befindlichen Urkunden:

Il contenuto della lettera del Gran duca di Moscovia mandata al Hatmano o Generale dei Cosachi di Zaporovia, Pietro Doroszenko, et poi da esso consegnata a Ali Aga Capigi Bassa mentre era Ambasciadore costi per esser mostrata et interpretata al gran Signore.

Dichiara che essendo stato mandato da parte del detto Hetmano Theodoro Kosorka Ambasciadore al gran duca di Moscovia con lettere supplichevoli a quella Corona per la liberatione di suo fratello Gregorio Doroszenko et altri officiali dalla prigionia loro, et al incontro offerendosi ancor esso di liberar li prigionieri Moscoviti in Cherina sua fortezza, presi dal tempo della rotta di Bruhowitski generale di Cosachi per parte del detto duca.

A questa richiesta e stata data la risposta con sequestratione del Ambasciadore Theodoro, ma però al ultimo condescese il gran duca alle preghiere del Doroszenko, liberando il detto Ambasciadore et promettendo di liberar ancora suo fratello con altri prigionieri Cosachi, pur che il detto Doroszenko rinuntii le piazze che sono di là del fiume Boristhene a Damian Hnatozits suo generale, il quale in breve tempo deve esser spedito con l'armata per custodir le sue provincie Poltaviensi, Mirohorodiensi, Lubensi et altre che nelle conventioni con Casimiro Re di Polonia furono cedute alla sua Corona et poi usurpate da esso, et che in nissuna maniera non deve infestar li governatori delle piazze, che di là del Boristhene si trovano, ne chiamarli alli suoi consiglii in Uman, essendo loro ordinato, che debbino consultarsi con il suo generale Honatozits in Luhova, poiche già da molti anni essi sono suoi giurati soggetti e fideli soldati, ma con le sue fraudulenti lettere et persuasioni, si come ancora per le varie invasioni sue si so-

no desviati et segregati dalla loro obbedienza, il che essendo eseguito dal detto Doroszenko sara partecipe di ogni gratia et favore di detta Maestà, si come ancora di quella di suo fratello et il Re di Polonia. Doppo la speditione del Ambasciadore Ali Aga dal Tartarhano, dove si tratenne due mesi, cominciorno comparir le schiere Moscovitiche di là dal Boristhene, donde con diligenza fu spedito al hora arrivato Ambasciadore Cosako Basilio Lobeiko alla Porta con tre letttere, una al Caimecam, altra al gran Vesiro, le quali tutte due sono d'un medesimo tenore, la terza a sua Maestà istessa con la informatione data sotto il bullo generale al detto Basilio di cio che deve desiderar et dir al gran Signore.

Nella lettera del Caimecam ringratiano a sua Eccellenza per la intercessione fatta a Sua Maestà per loro, che lor ha fatto si gran honore, ricevendoli sotto la sua protettione con i doni dei standardi, li quali essi ricevorno con ogni sommissione et allegrezza et sene gloriarano eternamente di tal ornamento et segno della gratia et tutela della Porta Ottomana, offerendo ancora essi le loro vite per servitio di Sua Maestà a ogni suo commando, purche siano conservati i loro antichi privilegii et libertà con sangue comprata, et poiche Sua Maestà non postponendoli alli altri Prencipi et Potentati si e dignata di riceverli alla sua amista et lor commanda nelle sue ultime lettere che debbano fargli aviso d'ogni loro prospero o infelice stato, et battendo alla Sua Porta di felicità dimandar le gratie loro necessarie. Percio hora presentandosi l'occasione che il gran Duca di Moscovia pretende secondo li patti et conventioni et tregua fatta per alquanti anni con il fu Re di Polonia tutte le piazze et militie che sotto il loro commando sono di la dal Boristhene dal loro Hatmano Doroszenko et per questo effetto gia inviar le sue truppe verso quella parte supplicano humilmente Sua Eccellenza, che loro facci favore di interceder appresso il gran Signore che quanto prima siano mandati i suoi stretti commandamenti al Bassa Silistrense et Tartarhano, che al primo aviso che haveranno, mandino in aiuto loro senza tardanza et scuse tanta militia che vorrano nei luoghi da loro dissegnati, et che essendo nei loro paesi vivano da fratelli senza depredare i loro beni et prender schiavi.

La lettera di Sua Maestà contiene le precedenti relationi delle ultime lettere mandate per il servitore di Ali Aga Ambasciadore, cioé del suo arrivo colà con i presenti et stendardi ricevuti da loro con ogni riverenza, et come il Doroszenko vedendo la inconstanza et discordie fra la sua militia havea deposto il suo offitio del generalato, ma poi essendo stato pregato e necessitato, l'ha poi ricevuto un altra volta con consolatione delle essibite gratie et protettione confermata da Sua Maestà, perciò ancora loro s'essibiscono di voler spender il loro sangue nel servitio di Sua Maestà ogni volta che lor sara commandato. Poi fa relatione delle pretese del Mosco-

vita et la marchia delli esserciti Moscoviti verso i luoghi della giurisditione di là del Boristhene, et come per ovviar a ogni danno et inconvenienze, ha ancor egli spedito in loco suo il Colonello Cherinense et il Colonello Podoliense con mille Tartari di Akerman, ma dubitando che la sua armata non sia sufficiente perciò prega per li commandamenti alli sopradetti conformi di sopra.

Le instrutioni date dal generale Doroszenko al suo Ambasciadore Basilio Loboiko di quel, che ha da chieder dalla sua Maestà abboccato.

Primo deve far humilissima reverenza da parte sua e tutto l'essercito Cosacco a sua Maestà et ringratiarla delli concessi stendardi e protettione; secondo deve offerir da parte delli predetti a Sua Maestà ogni loro ossequio e prontezza alli suoi commandi fin al ultima goccia del sangue loro e dei loro posteri.

Terzo, che impetri da Sua Maestà un severo commandamento per il Tartarhano et Bassa di Silistria, che venendo loro nei loro paesi in aiuto non lasciano far scorrerie per i loro villagi alle loro militie, ma che gli tenghino in freno et prohibischono di far loro danni depredando et saccheggiando le loro case et facendo schiavi li loro popoli.

Quarto et che dimandi ancora un commandamento per il Tartarhano che debba dar parte d'ogni novità al detto Doroszenko, rimandando le lettere capitate nelle sue mani dalla sua natione, et che sapendo che alcuno delli Saporoviensi o Ukraniensi macchianasse alcun danno o pregiudizio ai detti paesi o alla Sua persona, gli deva dare aviso senza celar alcuna cosa.

Quinto et che sia commandato al Tartarhano che se alcun mal contento della sua natione si richiamasse a esso et gli scrivesse alcune lettere, non debba riceverle, o ricevendole debba mandarle al Pietro Doroszenko Generale.

Sesto se alcun Ukranense vorrà fare seditioni e tumulti nella Ukraine senza il consentimento del generale Doroszenko e vorrà sottomettersi alla sua protettione, desiderando da esso gente in aiuto, non gli debba ricever, ne conceder aiuti, anzi quanto prima dovrà dar notitia al detto generale.

Settimo che racconti a Sua Maestà la marcia delli esserciti Moscovitichi in gran numero verso le sue giurisditioni, del che di già si comminica fra di loro guerra aperta, dichiarandosi il Duca di Moscovia patrone di tutti quei luoghi che ci partengono di là del Boristhene et pretendendo tutte le piazze et militie che sono sotto il mio commando.

Ottavo che se per opponersi alle forze di si potente nemico le sue forze non bastassero et havendo essi bisogno di soccorso che il Bassa di Silistria et Tartarhano gli debbano soccorrer con tanti numeri dei soldati che il generale desiderera senza far scuse et dila-

tioni, perciò supplichi sua Maestà per commandamento ai detti Signori che immediamente siano spediti.

Seite 281.

† Copia della lettera del Hatman Dorozenko, mandata per Alesandro Besodonovitsch al Caimeçam. L'altre tre, cioe per il Sultan, Mufti et Gran Vezier sono dell' istesso tenore.

Titoli. Racconta, che per innanzi con espressi Ambasciadori e lettere si e lamentato alla porta, che per commando del Tartar Hanno hanno fatto danni intolerabili nei suoi paesi, hora ancora continuando sempre il mal affetto et inimicitia del Tartar Hanno, mando il detto Internuntio, con supplichevoli lamenti et avisi, come già per tre volte habbino li Tatari invasi unitamente con i Cosacchi suoi ribellati per fattione del Tartar Hanno i loro paesi; nella primavera passata è uscito da Krima con un essercito di 20 m. Tartari, sotto il commando del Nurdin Sultan, unito con Sukovienko, fatto Hatman del Tartar Hanno, sopra i Cosacchi di Zaporowa, con quali hanno dato un guasto nella Ukraina nel autunno passato, parti il Batirtschamirza con la orda di 16 m. Tartari, et venendo a Uman ammutinò quei Cosachi, che in numero di 10 m. erano li, et con persuasione et lettere patenti del Tartar Hanno, ha fatto Hatmano sopra di quelle truppe Michele Hamelko, vecchio soldato et offitiale, con questi unitamente hanno invaso la Ukraina, et depredato una gran parte del paese, abbruggiorno una gran parte con molti borghi, villaggi, et massime due Città Tergovitch et Kurschun levando sei milla anime in schiavitù. Il che sentendo Hattman, Dorozenko, et credendo, che il Tartar Hanno già avisato delli stendardi mandatigli dalla Porta per segno di protettione non ardisse di transgredire li ordini del gran Signore, et vedendo poi il contrario, che in loco di venir loro in aiuto contro il Moscovito, e venuto a ruinarli, protesto in presenza di 600 Tartari Akermanensi et Nogaiensi, che appresso di lui si trovavano, che per salvar loro vite e quelle delli loro sudditi era costretto di andar incontro a questi inobedienti al gran Signore, e cosi risolutamente si levò con docendo, seco li detti Tartari, et incontrò il detto Batirtcha con la detta gente sotto un borgo detto Stilova, al quale mandò due Cosacchi et due Tartari a dimandar, perche loro facevano questi danni, sapendo, che e loro sono sotto la protettione del Gran Signore, al che Batirtcha rispose, che hora vederà il Dorozenko, che cosa li valeranno i stendardi della Porta, e già una parte dei paesi per dove è passato, hanno visto come era più necessaria la protettione dei Tartari che dei Turchi, andate et dite al Dorozenko si non vuol veder ruinato tale delli suoi paesi che venghi ad humiliarsi ai miei piedi, et stracci i detti stendar-

di, ch'ottenerà ogni gratia dal Tartar Hano. Doppo la risposta, che hebbe il Dorozenko, continuò la sua marchia con li stendardi avanti, et venendo li Tartari incontro, correndo a Cavallo monstrarono con irreverenza il tergo, et poi arrivando molti altri hanno tirato una gran quantità di freggie alli detti stendardi, et alla gente del Dorozenko. Donde questo vedendo offesa la riputatione del Gran Signore, protestò un altra volta a suoi detti Tartari, et poi inanimato la sua gente, fece brava resistenza ai Tartari et Cosacchi assalitori, et con continue discariche dei moscheti l'ha ributtato, poi perseguitando, li messero affatto in una disordinata fuga, lasciando tutte le loro prede, et li Pedoni Cosacchi buttorno le loro Armi et lasciorno ivi li loro cannoni et bagagli in preda a quei del Doroszenko i quali fra le altre robbe del bottino trovorno una cassetta di denari del detto Mihal Hanenko loro Hatmano, et la presentarono al Dorozenko, costui avendola aperta, trove dentro varie scritture, et in particolare lettere della congiura del Tartarhano con essi di questo tenore.

Copia della lettera del Tartarhano, al Mihal Hanenko Hatmano delli Cosacki Zaporoviani da parte sua messo nell' officio, scritta in lingua Polaca.

Titolo. A te Mihal Hanenko Hatmano delli Cossacki di Zaporovia mio amico pace et salute. In sin adesso non ho potuto spedire li tuoi Ambasciadori, per esser si prolongato il nostro consiglio piu del ordinario, hora e conclusa la nostra congiura et conpromessa, et siamo risolto di osservare eterna amicitia con voi, et protegervi da ogni vostro nemico con tutti li nostri eserciti, et hora per primo segno vi mando il Baturcha Mirza Begh, et delli miei servitori di porta Faimaz Aga tutti doi con ponderosi eserciti, andate insieme et guerregiate in Ukraina contra il vostro inimico Doroszenko, si più ne havrete di bisogno, avisatemi che vi mandarò quanta gente volete, con questo patto, che havendo ancor noi bisogno delli vostri aiuti contra qualsivoglia nostro nemico, non manchiate di venir, et da qui avanti, in conformità di questa nostra congiura in vostro favore, non vi sottomettete alla Casa ottomana, ne al Doroszenko, il resto di quello, che vi ho da dire, sentirete dalla bocca delli vostri Ambasciadori, rimandati insieme con il Batircha Mirza et le sue truppe, vi raccomando a Dio. Data Bakciaserai. 26. Aug. 1669.

Copia della lettera del Veziro del Tartarhano al Michele Hanenko et suo esercito.

Titolo et salute. Sapete, che ho preso il vostro negotio su le spalle mie, et tutta Crima ha visto le gran procure, ch'ho fatto per *voi et attendo con ogni diligenza ai vostri affari, poiche il mio maggior desiderio è questo, che l'interpresa amicitia fra noi non cessi mai, hora ho tanto effetuato, che tutti li Beghi et Aga, et tutti li principali officiali delle nostre orde essendosi radunati a un gran consiglio, hanno al fine risolto, di continuar eternamente nella vostra et del vostro esercito amicitia hora a maggior segno confirmata; a questo fine gia vi mandiamo due orde contra i vostri nemici, et cosi giurato et conditionato habbiamo tutti quanti, che non vi lasciaremo mai mancare i nostri aiuti, come piu prolissamente vi contaranno i vostri Ambasciadori, quello che hanno visto, ma però desideriamo ancora da voi et dal vostro esercito, che osserviate bene et siate constanti nella nostra amicitia, et che ci vogliate ogni bene, et il nostro Tartarhano et i Sultani et i Beghi sperano, che ogni volta, che havremo di bisogno ci mandarete i vostri aiuti, quanti vorremo et io in particolare ancora vi prego, che ne servite con ogni sincerità, poi che la continuatione della nostra amicitia commune sarà molto utile ad ambe le parti. Data in Bakcie Serai 30. d'Agosto 1669.*

Vostro benevolo amico Vezir et Sariasker
del Tartarhanno.

Copia della scrittura della congiura universale dei Tartari con i Cosacki Zaporoviani.

Noi Beghi Aga, Mirza Sultani et tutta Crima Nogai, Circassi, Attat et Taman et altri officiali di tutte le orde Tartare, che facciamo saper a tutto il mondo et in particolare a tutti li Hatmani, ai Sauli, capi di Truppe et altri officiali et Soldati, privati et communi, che per la continuatione della vostra con noi amicitia et fratellanza, siamo risoluti di protegervi et defender da ogni vostro nemico, come hora a bon conto vi mandiamo Batirscha Mirza et Taimaz Aga nostri compagni, con due orde, accioche con esse andiate a rincontrare et offendere il vostro nemico Dorozenko, et in questo ultimo consiglio tutta Crima ha concluso i patti et conditioni d'unanimità con voi, et confirmatoli con i nostri giuramenti, si come ancora giuriamo per il Dio creatore, et vi promettiamo mentre che Crima sarà Crima, non si guasterà la nostra amicitia et vi daremo ogni aiuto all' incontro, ancora vogliamo, che voi altri Zaporoviani ci diate aiuti contra i nostri nemici qual volta desideraremo et non ci mancate di parola, cosi ancora noi non vi mancaremo di difesa con tutte le nostre orde, et secondo questi patti saremo costanti nell' amicitia sempiterna con voi, ancor che la Casa ottomana sia contenta o non, sempre haverete i nostri soccorsi, voi ancora ne darete i vostri senza scuse o pretensioni alcune, con questo vi racommandiamo a Dio et per piu ferma attestanza, confidenza, et osservanza inprimemo i nostri bolli et sottoscriviamo i nostri nomi in questa charta di congiura. Data Bakua Sarai 26. Agosto 1669.

Vostri affetionatissimi et fidelissimi amici tutti i Beghi, Aga, Mirza, Sultani del Dominio et orde Krimensi et altre et in particolare noi Schirin Begh, Giafer Begh, Murteza Begh, Arghin Mirza, Barin Mirza, Bartcha Mirza, Kiratch Begh, Bairali Mirza, Seidahmed Begh, Muhamedche Mirza, Sagiudscheigh Ali Begh, et altri tutti.

Copia della lettera scritta dal Chmelniski figliolo di quel famoso rebelle della corona di Polonia.

Charissimo et generosissimo Hattmani e officiale delle Truppe dei Cosacki. Gia sapete, come io vedendo le miserie di questo mondo et l'espursione di sangue fatta nel tempo della vita del mio padre, ho abbandonato le cose mondane et vestito un habito monastico, mi sono ritrovato alla divotione et servitio di Dio dove sin hora rinchiuso in un monasterio et meditando le cose passate et future delli affari della nostra chara patria, mentre che al improviso mi venne a visitar un huomo et mi presento le lettere del Tartarhano, nelle quali mi invita alla carica del mio padre con molte promesse, sono stato attonito per un pezzo da simil cosa, et considerando, che questo e arrivato dalla volontà di Dio, il quale mi da questa vocatione per defender la mia patria et i poveri sudditi di Polonia, che sono della nostra fede greca, oppressi dalli catholici et tenuti come schiavi, che con questo haverò più gran merito da Dio, sostentando il travaglio per beneficio di tutte le nostre anime, che per la mia sola, et sono risolto di spogliarmi di questo habito, per vestir il giacco del mio Padre, et cosi vado ai piedi del Tartarhano nostro Patrone, dandovi il primo aviso et sperando che mi riceverete con ogni honore, ricordandovi dei meriti del mio padre, che vi ha liberato dalla Schiavitu dei Polaki, et messo in libertà per sempre.

Un altra del medesimo al Governatore di Tergovitcza.

Carissimo Signore et fratello. Non una volta, ma spesso ho cognosciutto il buono affetto suo verso di me, essendo nel habito monastico, hora che sono nel habito seculare, voglio meritare ancora il megliore, dandogli aviso di gran importanza et allegrezza, che lodato sia Iddio, nei nostri tempi succedono le cose mai per avanti successe ciò é che la scimitara di Crima agguzzata si leva sopra i colli delli Turchi, come altre volte gli ho scritto, ma hora di certo confermo, per esser piu sicuro, quello che l'ochio vede, io mi stimo più felice del mio Padre, che ha ammutinato voi et i Tartari contra li Polachi, ma io ho ammutinato Musolmani contra Musolmani, Mohametto contra Mohametto, havendo dunque riguardo a questo per amor di Dio et la sua chiesa Santa, et per voi altri stessi, crediate a questo, et servitevi dell' occasione, per vostro avantaggio, et unitevi a me et al Tartar Hanno, perche si sarete con Dorozenko, sarete ruinati da Moscoviti et Polacchi, havendo il Tartar Hano buone correspondenze et patti sicuri con queste due Corone. Data a Crima 13. Agosto 1669.

Questo miserabile mandato dal Tartarhano insieme con il Batirtcha Mirza et le sue orde con titolo del Bas Hatman, come era il suo Padre andava a pigliare il giuramento dalli altri Hatmanni e governatori Zaporoviani, et si trovo in quel conflitto dove vedendo le cose andare in male, si vesti di novo da Pappas, et fuggiva Ramengo, ma fu chiappato, et conosciuto da quei del Dorozenko et cosi mandato al Bassa di Silistria, dove hora e nei ceppi, credo che lo faranno venir in Adrianopoli.

Altera lettera del medesimo.

Per queste continue invasioni et danni insopportabili, che per ordine de Tartar Han ci sono fatti, supplichiamo Sua Majestà, di farci questa gratia et prohibire rigorosamente che non proceda con noi inimicamente ricognoscendoci per amici et confederati con la Porta, overo, che li rimova dal officio di Tartar Han, e che si facci un altro nel suo luogo, che sia piu ben affettionato al Sultan, e che viva pacificamente con noi altri, come buon vicino, perche se non ci sarà fatta gratiâ, et continuarà questo tiranno a molestarci come adesso, saremo constretti ben con nostro dispiacere di cercar altri rimedii, et gionger le nostre forze con qualch'un altro, per vendicarci delli danni passati, et non solamente opponerci alle sue scorrerie, ma andar a trovarlo nella sua regione, e dargli un simile guasto, che esso ci diede, gia che è dovero, ch'ogni uno defende la sua vita, e procuri il bene della sua patria, donde preghiamo il Gran Signore, che non ci habbia per male, si essendo astretti veniremo a quei termini d'inimicitia.

Non habbiamo offeso il Tartar Hanno in altra cosa che in questo, che non mandiamo i nostri Ambasciadori prima a lui et che li mandiamo dirittamente alla Porta, senza fargli passar per Crima, e per ciò é adirato di questa sorte e fa le continue invasioni delli nostri paesi, anzi di piu, secondo che miei Ambasciadori ci riportano, ha risoluto di venir questa primavera in persona contra di noi, con tutte le sue orde. Quei Ambasciadori erano partiti con il Capigi Bassî Ali Aga al Tartar Hano, per dargli aviso, come che con ogni honore habbiamo ricevuto li stendardi del gran Signore, e per esser da esso ricognosciuti e protetti come dd fideli servitori della Porta, ma esso li mando via senza dar loro alcuna risposta, et senza fare loro alcuna grata accoglienza, dal che habbiamo scoperto il suo odio contra di noi, et crediamo per certo che se non sarà raffrenato dalla Porta, verrà per ruinarci affatto.

Doppo questo, unita che haveva tutti li nostri insolenti Cosaki con le sue forze, mi vuol destrugger, poi prepararsi alla difesa et offesa del gran Signore, non volendo esso piu esser sotto i commandi della Porta, et pretendendo d'haver il suo regno successivo dal padre al figliuolo, come di molte intercette lettere si ha inteso, delle quali questi paesi sono pieni, scrivendo esso a vari nostri Governatori, a fine di ridurli alla sua fattione, et tutti li nostri ribelli Cosaki presi da Noi, dicono, che publicamente in Crima et per li loro paesi sene parla di questo, et io ho mandato parecchie lettere sue al Bassa di Silistria per esser mandate alla Porta, et scoperti i suoi cattivi dissegni contra la Porta, se siano capitati a sua Maestà, non lo so, questo nostro Ambasciadore ancora porta seco le principali, legetele, et consideratele bene, ne e stato dato aviso, come il Tartar Hano procura di farmi privo della gratia del gran Signore, et mi accusa, che io ho corrispondenza con i Polachi et Moscoviti, et che mando a loro le mie lettere et Ambasciadori, donde mi trata d'infedele traditore et ribelle, non nego io questo, havendo noi come confinanti d'una et dell' altra Corona molti trattati et accordi per la pacificatione comune, et mandiamo ancora spesso a consolare quei poveri sudditi, che sono della medesima religione che noi, et obedienti ai Patriarchi Constantinopolitani, essendo dal tempo antico li Hatmani difensori et protettori di quei poveri et oppressi, il che non paia strano a sua Maestà, poiche questi trattati non pregiudicano niente alla forza et gloria di sua Maestà, et io sono fermo et constante nel osservare la mia parola, una volta data, con ogni fedeltà et sincerità, fintanto, che questa carica d'Hatmanato è sopra le mie spalle, et insino alla morte.

Il Tartar Hano, che non confina con le due dette corone, et che ha li suoi paesi più dentro, non lassia di mandare i messi in Polonia et Moscovia, et Suecia et Persia, et ha stabilito i suoi Residenti nelle corti del Re di Polonia et Moscovia, quanto maggiormente noi, che siamo in mezzo di quelle due Corone potiamo trattare con esse di varj negozj appartenenti alla nostra sigurtà et accomodamenti delli accidenti, che giornalmente fra di noi arrivano, senza far mancamento nel ponto della fedeltà verso la Porta, et havendo noi confidentemente avertito del tutto il Tartar Hanno, mandandogli le piu secrete lettere, che da quelle parti ne venivano, ma esso le rimandava a quei Rè, et palesava tutti i miei dissegni, donde era avertito, et percio ho mandato il stilo, et in loco di mandar le dette lettere al Tartar Hano, le mandava al Bassa di Silistria, per esser poi da esso rimandate alla Porta, poi sapendo che anche questo rispettando il Tartar Hano piu, che il gran Signore, le mandava ad esso, sono risolto di mandarle con i miei Ambasciadori dirittamente alla Porta, sicome fo adesso, mandando ivi le due lettere delli Ambasciadori plenipotentiarj di Polonia et Moscovia, nelle qua-

li sono invitato alla unione con loro, con offerte di perdono et assolutione et ogni gratia, che posso desiderare. Le dette lettere sono d'un medesimo tenore, una scritta in Polaco et l'altra in Moscovitico, la cosa è questa: Pietro Doroszenko Hatmano dei Cosaki in Tchehrin. Noi che per ordine del Michele Hospodar Re di Polonia et gran Duca di Lithuania nostro signore, et di tutta la Republica siamo Ambasciadori et Comissarj plenipotentiarj Gioanne Gninski Palatino di Chelma et Governatore di Kovalowgrodeck et Radzin, Nicolao Tchichanoziesski di Tchichanowitch, Palatino et Governatore di Pitcislava, Cipriano Paulo Brzostowski Referendario et Notario del gran Duca di Lithuania, Governatore di Osemia, Naemia d'Zicla Martiano oghinski di kozielkot Trinciante del gran Duca di Lithuania, Governatore di Rohatcaew et in Szibow, Alessandro Casimiro Zapolski Sottocamerlengo del Palatino di Sieradz, Stanislao Casimiro Kowalowski Supremo Cacciatore del Palatinato di Kyoia, et noi, che per ordine del Czar di Moscovia nostro Signore, siamo Ambasciadori et Commissarj plenipotentiarj Atanasio Laurentchewitch, Boiaro et locotenente di schatsnardin et Nastchok et Gioanne Saninow figlio di Horokow notario, a Voi Pietro Doroszenko Hatmano delli Cossaki Zaporoviani et a Voi, che per tutta la Ukreina siete Generali, Colonelli, Castellani, Capitani et tutti che si siano della Conditione secolare o spirituale antichi nostri sudditi Dio Vi dia pace et salute. Facciamo noto a tutto il mondo, che essendo stati mandati per avanti altri Comissarj nella città d'Andrusa da parte delle corone di Polonia et Moscovia per agiustar le dissensioni et moderar le rivolutioni che continuamente nella Ukreina succedono, et non essendosi potuto al hora compitamente sodisfar a tutte le accommodationi, siamo un altera volta per ordine delli Re et i loro senatori radunati nel medesimo loco, per pacificar le discordie et agiustar li affari per il beneficio della nostra Patria, et a ben qui arrivano alcune nuove che già voi v'havete reso o vi volete rendere sotto la protetione di stranieri, non prestiamo pero fede a tali novità, giudicando che fra li Christiani non si trovi un si impio, chi lasciando la fede et confraternita di Gesu Christo, vogli spontaneamente sottomettersi al duro giogo dei nemici dell' evangelio et della santa croce et precipitar la sua anima nelle pene d'inferno, particolarmente sapendo noi, che da molti migliaja d'anni per la difesa del honor sarmatico et propugatione sclavonica et per non esser soggiogati d'altre nationi havete constantemente combattuto et dato riparo ad ogni nemico come ancora doppo haver ricevuto il battesimo resistendo sempre ai gran insulti dei pagani, con gran sparsione de sangue proprio havete acquistato fama et gloria inmortale fra le nationi et popoli Christiani et pagani, hora per confirmare la pace et accordi seguiti fra i due potentati nostri signori, voi ancora che siete nelli paesi di Ukraina et Zaporavia come mem-

bri di Gesu Christo et per gratia et volontà d'Iddio ad essi commessi, et confidati sudditi siate compresi in quelli trattati, et per ovlare al spargimento di sangue Christiano, siete partecipi della pace, e di quel bene pubblico che da essa seguirà, et perciò li duoi potentati Nostri Signori Re di Polonia et Schar di Moscovia perdonano, come buoni benigni et sinceri, tutti et delitti et colpe di lesa Maestà a tutti quanti li Ukrainensi et Zaporoviensi, et che non pensarano di vendicarsi, anzi vi augurano ogni bene et quiete pubblica di sorte, che mai più si farà mentione delle vostre prevaricationi, et ogni uno che delli Ukrainensi et Zaporoviensi siano officiali huomini di grado o popolari Cosachi o sudditi, ricevendo questa particolare gratia et abbracciando questo universale perdono, vorrà venire in persona o mandar suppliche, o fattori, o procuratori ai Commissarj dei duoi Potentati o ed uno di quelli, et impetrare gratie, cariche, officj, et altre loro pretensioni, et abbandonerà il partito dei nemici della fede et ribelli ostinati, promettendo di non intricarsi mai più con essi, ne congiungersi con loro. I sopranominati commissarj, plenipotentiarj, giuriamo per Iddio e siamo piegi con i nostri beni et con le nostre teste, che non gli arriverà danno alcuno, ne nella vita, ne nelli beni, anzi a loro sarà portato rispetto et fatte carezze et honori, purche veramente venghino ad incontrar et abbracciar le clemenze et benignità dei due Potentati Nostri Signori, et siate come prima loro fedeli amici, poiche a questo fine siamo mandati qui, che doppo havervi pubblicato la gratia del perdono universale, accordiamo i vostri interessi, et ristagniamo quel sangue, che già da molti anni va calando dalle nostre vene et farvi ogni gratia secondo le nostre suppliche et pretentioni, che così é la volontà dei duoi Potentati e nostri Signori, li quali per maggior nostro riposo et bene, procurarano d'accommodarsi ancora con la Casa Ottomana et con il Tartar Chano, non dubitando del loro acconsentimento ancora alla buona pace. Dunque aspettando la vostra risposta vi raccommandiamo a Dio, et vi invitiamo di buon cuore alla pace et amicitia, data nella congregatione d'Ambasciadori in Città d'Andrusa l'ultimo d'Ottobre 1669.

Altera lettera di Doroscenko.

Diamo aviso alla Porta come i Moscoviti con un esercito di 40 m. huomini infestano grandemente le nostre regioni di la del Boristhene, ho mandato contro di loro il mio fratello con alquanti mille Cosachi, et ho fatto instanza al Bassa di Silistria, che mi mandi un soccorso bastante per incontrar il nostro nemico, si come fece, mandando mille Orde Akkermanensi et Nogaiensi, sotto la condotta del Seydi Bassa d'Akkerman, li quali essendo arrivati al tempo che li fiumi non erano ancora aggiacciati, et essendo gli loro Cavalli stracchi dal lungo viaggio, m'hanno pregato che concedi loro un termine di riposo, aqquarterandoli per la nostra regione, al che acconsenti, et feci loro dare alloggi con ordine di dar loro il foraggio per i loro cavalli, ma essi non contenti di questo hanno fatto grandissime Tirannie, spogliato i loro Patroni di Casa di tutti i loro beni, presi schiavi molti, svaligiati gli Mercanti et Passaggieri per le strade; rotti Monasteri et le Chiese nostre, et fatti altri infiniti danni, et benche io protestassi, che non procedessero con noi nemicamente, non fui ascoltato, poi essendo giacciate le acque, feci instanza, et che passassero contra il nemico, ma loro non volsero, anzi continuorono di farci ogni male, et senza combattere, anzi senza vedersi con il nostro commune nemico, sono ritornati con grandi bottini nelle loro Case, il che non e provenuto d'altro che d'un secreto commandamento del Tartar Chano, et infedeltà del Seydi Bassa loro Commandante, del quale li Tartari non haveano paura, et non gli ubbidirono, per esser egli d'animo molle, d'onde supplichiamo ch'un altra volta desiderando Noi il loro ajuto, ci mandi con loro un Capo vigoroso, et assoluto di puoter castigare et raffrenar l'insolenti dalle tirannie, et che non trovando scuse ne pretesti, marchino con noi verso il nostro nemico. Il restante delli nostri negotii saranno raccontati dal nostro Ambasciadore pienamente instrutto, supplicando, che gli sia prestato orecchia et fede, et che finiti i loro affari, siano spediti quanto prima, insieme con un Aga della Porta, che venghi a vedere li danni, che hanno fatto i nostri aussiliari ingiusti, et con questo ci raccommandiamo alla gratia e protettione di Sua Maestà. In Tcherin alli 10 Decembre 1669. Pietro Dorozenko.

Tutte queste cose predette sono comprese nell' instruttione dell' Ambasciadore, questo solo vi è d'avantaggio che supplica per freschi agiuti, et da aviso, come gia il Moscovita si e impadronito di molte piazze, protestando, che quelli di la del fiume saranno soggiogati, che anco questi di qua non potranno resistere alle loro forze et saranno constretti di cedere al Vittore. Ancora s'ha da lamentare dei missi dei Ambasciadori della Porta, si come ancora dei Capi delli aussiliari che venendo in quelle parti dimandano gran presenti et summe essorbitanti, non contentandosi di quello, che cortesemente loro dona l'Hatmano del suo, non havendo egli dal commune alcuna intrada o assegnationi, o contributioni, et essendo i loro paesi da venti anni in qua, che hanno la guerra essausti et i sudditi gravemente impoveriti; perciò pregano devendo li sopradetti all' Hatmanno, si contentino di quello, che esso senza esser dimandato, presenterà di sua cortesia. Il Sabbato passato sotto pretesto di banchetto, fù fatto il Consiglio sopra questo, essendo che i moti del Tartaro, loro hanno dato un terrore, finito il Consiglio fù spedito il Surahor Mehemetaga al Vizir donde credo, che insino che non viene la risposta, non haveranno speditioni.

Seite 287.

† **Irrig sagt Salvandy in seiner Geschichte Pohlen's unter Sobieski, dass der Sultan am Tage des Ueberganges Ludwig's XIV. uber den Rhein von Adrianopel aufgebrochen sey. — Stationen:** 1) *Tschomlekköji*; 2) *Degirmenköji*; 3) *Jenidsche Kiſil aghadsch*; 4) *Janboli*; 5) *Serai*; 6) *Karinabad*; 7) *Aidos*; 8) *Ilidsche*; 9) *Koparan*; 10) *Sudschiler*; 11) *Köpriköji*; 12) *Widine*; 13) *Uschenli*; 14) *Hadschinghlibaſari*; 15) *Musabeg*; 16) *Kornalidere*; 17) *Tekfursuji*; 18) *Karassu*; 19) *Alitschairi*; 20) *Muſti jailasi*, **nicht** *Jylasi*, **wie Senkowski falsch ausspricht;** 21) *Babataghi*; 22) *Kutlewi*; 23) *Isakdschi*; 24) *Kirkul*; 25) *Serinisch*; 26) *Bereschtina*; 27) *Gegedsch boghaſi*; 28) *Labuschte*; 29) *Jaghul*; 30) *Brusüscht*; 31) *Tschotschora*; 32) *Papora*; 33) *Wieslonicza*; 34) *Kertschin*; 35) *Mododka*; 36) *Chocim*; 37) *Camieniec*.

Seite 294.

† Der Aufbruch am 28. Dschemaſiul-achir (21. October) Freytags, nicht Donnerstag, wie es in Raschid irrig. Ankunft zu Adrianopel 18. Schaaban (9. December). — Stationen: 1) Die Brucke uber den *Sereth*; 2) *Corocza* (Urocina); 3) *Zwaniec*; 4) das Quellenhaupt bey *Chocim*; 5) *Modolka* (Medyka); 6) Feld von *Islundscha* (Saloniec); 7) *Kopadschan*; 8) *Biure*; 9) *Tschotschora* vor Jassy; 10) *Garwarescht*; 11) *Jaghul*; 12) *Berestina*; 13) *Gegedsch aghſi*; 14) *Serinisch*; 15) *Isak*; 16) *Girekol*; 17) *Isakdschi*; 18) *Hadschi Kischlasi*; 19) *Tschiſtai*; 20) *Usun Ali Tschairi*; 21) *Tekfurköji*; 22) *Kurtludere*; 23) *Musabeg*; 24) *Hadschioghli baſari*; 25) *Uschenli kaſiköi*; 26) *Koſtidsche*; 27) *Parawadi*; 28) *Köpriköji*; 29) *Nadirderbend*, am Fusse des *Tschenke balkan*; 30) *Aidos*; 31) *Karinabad*; 32) *Jachschiler*; 33) *Paschaköji*; 34) *Tschölmekköji*; 35) *Adrianopel*. Raschid I. Bl. 74.

Seite 313.

† Die Liste dieser Geschenke interessant sowohl durch die, welche, als durch das, was sie gaben, aus dem Register des Ceremoniels (S. die Quellen dieses Bandes) genauer, als bey de la Croix Mémoires II. p. 140. I. *Der Grossweſir Köprili Ahmed dem Sultan*: 1 Koran, 1 Machſenol-esrar, 1 Pferd mit edelsteinbesetztem Reitzeug, 1 mit Perlen besetzten, 3 Handpferde, 1 goldenen Becher mit Deckel, 1 Zobel-, 1 Luchspelz, 24 Bündel Shawle, 15 Sclaven, 2 Sclavinnen; *für den Prinzen Muſtafa*: 1 Koran in juwelirtem Einbande, 1 diamantenen Reiger, 2 silberne Leuchter, 5 Bundel Stoffe, 3 Sclaven; *für den Prinzen Ahmed*: 1 Koran in goldenem Einbande, 1 diamantenen Reiger, 1 silbernen Leuchter, 5 Bündel Stoffe, 3 Sclaven. II. *Der Weſir Kaimakam*: 1 Koran von der Hand Jakut's, 1 Zobelfell, 1 Luchsfell, 8 goldfadige Stoffe von Constantinopel, 3 persische Reiger, 11 goldfadige Chitai, 14 ein-

fache Chatai, 12 zweyfärbige Chatai, 12 Tschubuklü Hare [a], 14 Stück Atlas gewellt, 14 einfache detto, 10 Sclaven; *dem Prinzen Mustafa:* 1 Diwan Haſiſ, von der Hand des persischen Schönschreibers Amad Al Husein, 1 goldjuwelirten Dolch, 3 persische reiche Stoffe, 3 goldfadigen Atlas, 3 einfache Chatai und 3 einfache Hare; *dem Prinzen Ahmed:* 1 Golddolch, 3 persische reiche Stoffe, 3 goldfadige Chatai, 3 einfache detto. III. *Der Weſir Deſterdar Ahmedpascha:* 1 brillantenen Reiger, 1 detto Reitzeug, 1 detto Gebiss, kleine *Belade* (?), 1 kleine Hanguhr, 1 Zobel, 1 Luchs, 12 constantinopolitanische Goldstoffe (Seraser), 12 goldfadige Chatai, 12 detto einfache, 12 detto zweyfärbige, 12 Stücke geblumten Sammtes, 12 fränkischen Atlas, 12 gewellten Atlas, 12 fränkische Hare, 12 indischen Atlas, 12 Kopfbunde, 7 Sclaven; *für S. Mustafa:* der *Bostan* Saadi's vergoldet, das *Gülistan* detto, 1 Golddolch, 1 juwelirte Uhr, 3 persische reiche Stoffe, 3 goldfadige Chatai, 3 einfache detto; *für Sultan Ahmed;* 1 juwelirten Dolch, 3 persische reiche Stoffe, 3 goldfadige Chatai [b], 3 einfache detto. IV. *Der Weſir Jusuf:* 1 geziemirtes Pferd, 1 Handpferd, 6 reiche Stoffe, 6 einfache Chatai, 6 Hare, 6 Atlas, 6 indischen Atlas, 6 indischen Kottun, 5 Sclaven, darunter einer ein Stummer; *für Sultan Mustafa:* 3 reiche Stoffe, 3 einfache Chatai, 3 Hare; *für Sultan Ahmed* dasselbe. V. *Der Nischandschi Abdipascha:* die Exegese Kaſichan's vergoldet, 1 juwelirtes Tintenzeug, 8 persische reiche Stoffe, 8 geblumten Sammtes, 8 Atlas, 8 blumichten detto, 8 Kottun, 8 einfachen Chatai, 8 Kopfbunde; *für Sultan Mustafa:* das Werk *Minijetol-Mussella* [c], d. i. Hafen des Bethenden (gedruckt zu Constantinopel i. J. 1823), Saadi's *Gülistan*, 1 perlenbesetztes Tintenzeug, 3 persische reiche Stoffe, 3 blumichte, 3 goldfadige Chatai, 3 Sclaven; *für S. Ahmed:* 1 vergoldeten Koran, 3 persische reiche Stoffe, 3 goldfadige Chatai, 3 blumichte, 2 Sclaven. VI. *Der Oberstlandrichter Rumili's:* 1 Koran, 1 Ueberlieferung Bochara's, 1 Hedajet [d], 4 Stück *Suf* Wollenzeug, 4 Atlas, 3 Kettenzeuge, 3 Punedar [e], 4 Badewa [f], 6 Kottun, 6 Kaschmirshawle, 6 Kopfbünde. VII. *Der Oberstlandrichter Anatoli's* ganz dasselbe. VIII. *Der Vorsteher der Emire:* 1 Koran, 1 Bochara, 1 Mewahib [g], 1 Kastali, 1 Germsud, 4 Shawle, 4 Kottun, 4 Punedar, 3 Ssuf (Shalloon). IX. *Der Richter Constantinopel's:* 1 Koran, 1 Mesnewi, 4 Damast (Kemcha), 4 Atlas, 2 Goldstoff, 2 Sireng [a], 2 Tschatma [b]. X. *Der Richter Adrianopel's:* 1 Koran, 1 *Nefhatulins* [c] (Hauche der Menschheit), das mystische Werk Dschami's, 1 persischen reichen Stoff, 4 Atlas, 7 einfache Chatai, 7 indischen Kottun. XI. *Der Richter von Galata:* 1 Exegese Dschellalein's [d], Fetwa-Sammlung Kafichan's [e], 2 fränkischen Atlas, 2 Kottun, 2 Damast. XII. *Der Richter Kairo's:* 1 Subhet (das Werk Dschami's), 3 Goldstoffe, 5 Atlas, 3 Tschatma, 5 Kottun, 3 fränkischen Damast, 10 bunten Düntuch. XIII. *Der Richter von Damaskus:* 1 *Subhetol-ebrar* [f] *Kunhetol-edschrar*, 3 Goldstoffe, 3 Damast, 3 *Tschatma*, 5 Atlas, 5 Kottun, 10 Aladscha (scheckige), 10 Kopfbunde. XIV. *Der Richter von Salonik:* 1 Koran, 5 Atlas, 5 Kottun, 3 Damast, 3 Goldstoffe, 3 Hare, 3 Kopfbünde. XV. *Der Richter von Jenischehr:* 1 Koran, 2 reiche Stoffe, 5 Atlas, 5 Kottun, 2 *Mukaddem* [g], 2 Damast, 2 Kopfbunde. XVI. *Der Richter von Smyrna:* 1 Koran, 5 reiche Stoffe, 5 Atlas, 5 Kottun, 2 *Mukaddem*, 2 Damast, 2 Kopfbünde. XVII. *Der Statthalter Aegypten's:* 1 Koran, 1 juwelirten Säbel, 1 geziemirtes Pferd, 8 Handpferde, 1 Zobelfell, 1 Luchs, 3 abgenähte *Abba*, 4 Abba aus Goldstoff, 1 goldgesticktes, 9 Seeross-Haarbüschel, 3 goldgestickte Kissen, 1 Polster detto, 9 constantinopolitanische Goldstoffe, 1 goldgestickten Sesselüberzug, 1 seidenen goldgestickten Teppich, 9 silberne Flaschen, 9 silberne Trinkschalen, 9 silberne Tassen, 9 blumichten Tafft, 9 *Puschedar* [h], 9 Bettdecken, 9 fränkischen Damast, 9 gewöhnlichen Damast, 9 einfache Chatai, 9 Hare, 9 fränkischen Atlas, 9 kreuzgewirkten Atlas, 9 einfachen Atlas, 9 *Ketrefif* Atlas [i], 9 *Mukaddem*, 9 indischen Kottun, 9 Baitam puri, 10 Tischtücher von Mardin, 50 Kopfbünde, 10 Umedlik Tschehar serkusele, 1 Assandenk, Ambra 20 Okka, 200 Hüte Zucker; *für Sultan Mustafa:* 1 juwelirten Säbel, 4 constantinop. Goldstoffe, 4 syrische reiche, 4 fränkischen Atlas, 10 Kopfbünde, 1 Sesselüberzug, 1 Polster, 1 Kissen, Ambra 10 Okka, 200 Hüte Zucker, 5 Schachteln zuckereingesottener Pflanzen, 1 geziemirtes Pferd, 4 Handpferde; *für S. Ahmed:* 1 juwelirten Reiger, 3 Goldstoffe, 3 einfache Chatai, 3 fränkischen

---

[a] *Hare* ist eine Art schillernden Seidenzeuges, *Tschubuklü*, mit Stäben versehen, d. i. gestreift. [b] Man könnte versucht seyn, zu glauben, dass diese *Chatai*, eins und dasselbe mit den englischen *Kitai*, ursprünglich chinesische Stoffe bedeuten, hier sind es aber Seidenzeuge von Chios, als welche dieselben schon La Motraye kennt. [c] *Minijetol museli*, vom Imam Kaschghari, *mute davil* sagt Hadschi Chalfa, d. i. in allen Händen. [d] *Hedajet fil furuu*, d. i. die Leitung in den Zweigen der Gesetzgelehrsamkeit, von Scheich Burhaneddin Ali Ibnbekr von Meragha, gest. 593 (1196), ins Englische übersetzt und gedruckt zu Calcutta. [e] *Punedar*, eine Art indischer gestickter Shawle zum Kopfbunde. [f] *Badewa* scheint hier eine Art Stoff zu seyn. [g] *Mewahibul-challak fi meratibil achlak*, d. i. die Geschenke des Schöpfers in den Graden der Eigenschaften, ethisch von Dschelalſade, dem Nischandschi, gest. 994.

---

[a] *Sireng*, d. i. dreyfärbig, der in den griechischen Schriftstellern als Σισυγγης vorkommende gestreifte Stoff. Pollux L. VII. c. 13. Segm. anno 1816. [b] *Tschatma* heisst der geschnittene Sammt zu Polsterüberzügen der Soffa. [c] *Nefhatul ins*, d. i. die Hauche der Menschheit, die Biographien mystischer Scheiche vom Dichter Dschami. [d] *Et-tefsirol-Dschelailein*, d. i. die Exegese der zwey Dschelale, nähmlich vom Dschelaleddin Mohammed Ben Ahmed, gestorben 864 (1459), und vollendet von Dschelaleddin Sojuti. [e] Fetewi Kafichan, eben so berühmt, als dessen Exegese. [f] *Subhetul-ebrar*, d. i. der Rosenkranz der Gerechten, entweder das Werk Chosrew Dehli's, das diesen Titel führt, oder die genealogischen Tafeln der Osmanen (auf der kaiserl. Hofbibl. Nro. 144). [g] *Mukaddem* ist der schwarze, mit Gold durchflochtene Stoff, wovon der Kopfbund der Tschausche des Arsenals. [h] *Puschedar* ist, wie *Punedar*, eine Art gestickten Kopfbundes. [i] *Ketrefif Atlas*, eine Art leichter Atlas der geringsten Gattung.

Atlas, 3 Atlas Hare, 5 Kopfbünde, 5 Schachteln Pflanzenzucker. XVIII. *Der Sandschak von Dschifie:* 5 silberne Flaschen, 5 persische reiche Stoffe, 5 Kottun, 5 blumichten Sammtes, 5 einfache Chatai. XIX. *Der Defterdar Aegypten's:* 20 persische reiche Stoffe, 2 blumichten Sammtes, 2 *Mukaddem,* 2 einfache Chatai, 2 fränkischen Atlas, 2 indischen Kottun, 4 Handtücher. XX. *Der Kapudanpascha:* 1 juwelirten Säbel, 9 silberne Flaschen, 9 silberne Teller, 5 Becken und Giesskannen, 9 constantinop. Goldstoff, 9 goldfadigen Atlas, 9 Kaschmirshawle, 9 Chatai, 9 indischen Kottun, 9 kreuzgewirkten Atlas, 20 Sclaven, *für S. Mustafa:* 1 juwelirten Koran, 2 silberne Flaschen, 2 silberne Trinkschalen, 2 silberne Teller, 1 Giesskanne und Becken, 3 constantinop. Goldstoffe, 3 goldfadigen Atlas, 3 einfache Chatai; *für S. Ahmed:* 2 silberne Flaschen, 2 silberne Trinkschalen, 3 persische reiche Stoffe, 3 goldfadigen Atlas, 3 goldfadigen Chatai, 3 einfachen Chatai. XXI. *Der Beglerbeg von Cypern:* 5 silberne Flaschen, 3 persische reiche Stoffe, 3 Atlas, 3 Kottun, 3 Chatai. XXII. *Der Beglerbeg Morea's:* 5 silberne Flaschen, 5 silberne Trinkschalen, 5 silberne Teller, 4 persische reiche Stoffe, 4 Chatai, 4 Kottun, 4 Atlas, 4 Kopfbünde. XXIII. *Der Beglerbeg von Rhodos:* 5 silberne Flaschen, 3 persische reiche Stoffe, 4 Atlas, 4 indischen Kottun, 4 Kopfbünde. XXIV. *Der Sandschak von Chios:* 2 silberne Flaschen, 3 persische reiche Stoffe, 3 Atlas, 3 Chatai, 3 indischen Kottun. XXV. *Der Sandschak von Negroponte:* 5 silberne Flaschen, 3 persische reiche Stoffe, 3 Atlas, 3 Chatai, 3 Kottun. XXVI. *Der Sandschak von Misistra:* 2 silberne Flaschen, 3 persische reiche Stoffe, 3 indischen Atlas, 3 Chatai, 3 indischen Kottun. XXVII. *Der Sandschak von Lepanto:* 3 persische reiche Stoffe, 3 Atlas, 3 Chatai, 3 Kopfbünde, 20 Sclaven. XXVIII. *Der Sandschak von Saghla:* 2 silberne Flaschen, 3 persische reiche Stoffe, 3 Atlas, 3 Chatai, 3 indischen Kottun. XXIX. *Der Kaimakam der Pforte, Ibrahimpascha:* 1 Zobel, 7 Goldstoffe, 7 Sammt, 7 einfache Chatai, 7 Stück Tuch; *für Sultan Mustafa:* 3 Stück goldfadigen Sammtes, 3 Sammt, 3 juwelirten Atlas; *für Sultan Ahmed:* 3 Stück Sammt, 3 Atlas, 3 Hare. XXX. *Der Defterdar Anatoli's:* 1 Koran von der Hand Nakkasch Fasllullah's, 1 Fünfer Nifami's, 4 persische reiche Stoffe, 3 Kettengewebe, 3 Kottun, 3 Chatai, 3 Shawle, 2 indische Kottun, 10 Kopfbünde, 2 Sclaven. XXXI. *Der zweyte Defterdar:* 3 persische reiche Stoffe, 3 goldfadige Chatai, 1 Sammt, 3 Chatai, 2 Punedar, 2 indischen Kottun. XXXII. *Der Mauthaufseher:* 1 diamantenen Gürtel, 4 constantinop. Goldstoffe, 4 goldfadige Hare (quatre *tabis* in La Croix), 4 goldfadige Chatai, 4 blumichten Sammtes, 4 Ketrelif Atlas, 4 einfache Hare, 4 Ballen englischen Tuches (Lontrins). XXXIII. *Der Statthalter von Diarbekr, Kaplanpascha:* 1 geziemirtes Pferd, 1 Handpferd, 1 Zobel, 1 Luchs, 9 silberne Flaschen, 9 Trinkflaschen, 9 Teller, 8 persische Goldstoffe, 8 goldfadige Chatai, 8 blumichten Sammtes, 8 *Ketreſiſ* Atlas, 8 indischen Atlas, 8 indischen Kottun, 8 Kopfbünde; *für S. Mustafa:* 3 silberne Flaschen, 3 silberne Trinkschalen, 3 silberne Teller, 3 constantinop. Goldstoff, 3 goldfadige Chatai, 3 *Ketreſiſ* Atlas, 3 indischen Atlas, 3 Kopfbünde der feinsten; *für S. Ahmed* dasselbe. XXXIV. *Der Statthalter von Algier:* 4 silberne Flaschen, 4 silberne Trinkschalen, 4 silberne Teller, 4 reiche persische Stoffe, 4 blumichten Sammtes, 4 *Ketreſiſ* Atlas, 4 indischer Atlas, 4 der feinsten Kopfbünde, 4 indischer Kottun. XXXV. *Der kurdische Befehlshaber von Chaſu:* 4 silberne Flaschen, 4 persische reiche Stoffe, 4 blumichten Sammtes, 4 goldfadigen Chatai, 4 leichten Atlas (Ketreſiſ), 4 indischen Atlas, 4 indischen Kottun, 4 Kopfbünde. XXXVI. *Der kurdische Befehlshaber von Amadia:* 5 silberne Flaschen, 5 persische reiche Stoffe, 5 goldfadige Chatai, 5 blumichten Sammtes, 5 leichten Atlas, 5 kreuzgewirkten Atlas, 5 indischen Atlas, 5 indischen Kottun, 5 Shawle, 5 Kopfbünde. XXXVII. *Der Beglerbeg von Tschildir:* 9 silberne Flaschen, 9 Goldstoffe, 9 goldfadige Chatai, 9 blumichten Sammtes, 9 leichten Atlas, 9 indischen Kottun, 9 Kopfbünde, 9 Sclaven. XXXVIII. *Der Beglerbeg von Erſerum:* 1 Zobel, 1 Luchs, 9 silberne Flaschen, 9 silberne Trinkgläser, 9 constantinop. reiche Stoffe, 9 blumichten Sammtes, 9 fränkischen Chatai, 9 leichten Atlas, 9 indischen Atlas, 9 indischen Kottun, 9 Kopfbünde, 9 Handpferde; *für S. Mustafa:* 2 silberne Flaschen, 2 silberne Trinkgläser, 3 silberne Teller, 3 persische reiche Stoffe, 3 leichten Atlas, 3 Chatai, 3 indischen Kottun, 3 Kopfbünde; *für S. Ahmed* dasselbe. XXXIX. *Der Sandschak von Kodscha Ili:* 5 silberne Flaschen, 5 Goldstoffe, 5 Tschatma, 5 *Benek* (?), 5 fränkischen Damast, 5 fränkischen Atlas, 5 Kottun von Bagdad, 5 *Mukaddem.* XL. *Der Bostandschibaschi:* 1 Zobelfell, 4 persische reiche Stoffe, 4 goldfadige Chatai, 4 leichten Atlas, 4 einfadigen Chatai. XLI. *Der Richter von Brusa:* 1 Exegese Ebusuud Efendi's mit den Randglossen Scheichſade's, 2 indischen Kottun, 2 Goldstoffe, 1 Bettzeug. XLII. *Der Richter von Ejub:* 1 *Ssadresch-scheriaat* [a], 2 Atlas, 2 Kottun, 2 Damast. XLIII. *Der Richter von Philoppopolis:* 1 Multeka, 2 Stuck Atlas, 2 Hare, 2 Stuck Sandelholz. XLIV. *Der Richter von Magnesia:* 2 Stück Atlas, 2 Damast, 2 Kottun, 2 Kopfbünde, 1 Exemplar des Tenſibol-ebssar [b]. XLV. *Der Richter von Konia:* 1 Exegese des Kuhistani, 2 Stuck Kottun, 2 Atlas, 2 Kopfbünde. XLVI. *Der Richter von Erſerum:* 1 Diwan Hafif, 3 Kottun, 1 Shawl, 3 Kopfbünde. XLVII. *Der Richter von Angora:* 2 Kottun, 2 Shaloon (Ssuf), 2 Atlas. XLVIII. *Der Aga der Sipahi:* 3 Stücke persischen reichen Stoffes, 3 fränkischen Sammtes, 3 kreuzgewirkten Atlas, 3 Sclaven. XLIX. *Der Aga der Silihdare:* 3 Stück reichen Stoffes, 3 blumichten Sammtes, 3 kreuzgewirkten Atlas, 3 Sclaven. L. *Der Aga der Janitscharen:* 1 Koran mit juwelenbesetztem Einbande, 1 emaillirte Tasse, 1 Zobel, 1 Luchs, 1 constantinop. Goldstoff, 4 syrische reiche Stoffe, 4 goldfadige Chatai, 4 goldfadigen Sammtes, 4 leichten Atlas, 4 einfachen Chatai; *für S. Mustafa:* 1 Koran in Goldband, 3 silberne Flaschen, 3 syrische reiche Stoffe, 3 goldfadigen Sammtes, 3 goldfadigen Chatai; *für S. Ahmed:* 3 silberne Trinkschalen, 3 syrische reiche Stoffe, 3 goldfadigen Sammtes, 3 goldfadigen Chatai. LI. *Der Statthalter von Bagdad, Abdurrahmanpascha:* 1 Zobel, 1 Luchs, 1 Atlasbeutel mit Ambra, 9 silberne Trinktassen, 9 silberne Flaschen, 9 silberne Teller, 9 Goldstoffe, 9 Kettenzeug (Sindschirbaf), 9 Punedar, 9 blumichten Kottun, 9 indischen Atlas, 9 Kottun, 18 Kopfbünde [a]; *für S. Mustafa:* 5 Goldstoffe: 5 Punedar [b], 5 blumichter Atlas (Sarli Atlas) [c], 5 indischen Atlas, 3 silberne Trinkgefässe, 3 silberne Flaschen, 3 silberne Teller [d]; *für S. Ahmed:* 5 Goldstoffe, 5 Kettenzeuge, 5 Punedar, 5 indischen Atlas, 5 blumichten Atlas, 3 Schalen, 3 Flaschen, 3 Teller. LII. *Ahmedaga, der Oberstkämmerer:* 5 kettengewirkte Punedar, 5 Shawle, 5 Goldstreife von Susa, 5 indischen Kottun, 5 Kopfbünde (Museline). LIII. *Der Träger der heiligen Fahne:* 5 reiche Stoffe auf Beinkleider, 2 geblümten Sammtes, 2 Chatai, 5 fränkischen Atlas. LIV. *Der Kammerer Abdullah:* 2 reiche Stoffe, 2 Sammt, 2 fränkischen Atlas. LV. *Der Kammerer Mustafa* dasselbe. LVI. *Der Kammerer Omeraga* dasselbe. LVII. *Der Falkonier Kammerer Osmanaga* dasselbe. LVIII. *Der Tschauschbaschi:* 5 Stück kettengewirkten (Sindschirbaf) Punedar, 5 goldgestreifte von Susa, 5 indischen Kottun, 5 Shawle aus Kaschmir, 5 Kopfbünde. LIX. *Der Statthalter Bassra's, der Wesir Husein:* 9 silberne Flaschen, 9 silberne Tassen, 9 silberne Teller, 9 goldgestickte, 9 Punedar, 9 *Badie* [e], 9 Chatai, 9 Kaschmirshawle, 9 indischer Atlas, 9 Kottun, 9 Pferde, 18 Kopfbünde; *für S. Mustafa:* 3 syrische reiche Stoffe, 3 goldgestreiften Atlas, 3 geblümter Hare (tabis). LX. *Der Beglerbeg von Mossul:* 2 silberne Leuchter, 2 silberne Kaffehkannen, 5 persische reiche Stoffe, 5 syrische, 5 einfachen Chatai, 5 leichten Atlas, 5 Shawle, 5 der feinsten Kopfbünde. LXI. *Der Beglerbeg von Cypern, Hasanpascha:* 2 Paar silberne Giesskannen und Becken, 9 persische reiche Stoffe, 9 goldgestreiften fränkischen Atlas, 9 leichtkreuzgewirkten Atlas, 9 zweyfarbigen Chatai, 9 indischen Atlas, 9 blumichten Sammtes, 9 indischen Kottun; *für S. Mustafa:* 2 Trinkschalen: 3 persische reiche Stoffe, 3 goldgestreiften Chatai, 2 farbigen detto; *für S. Ahmed:* ganz dasselbe. LXII. *Der Sandschak von Stuhlweissenburg, Ibrahimbeg:* 2 gestickte Teppiche, 2 Leuchter von neuem Metalle (Prinzenmetall), 4 persische reiche Stoffe, 4 Seidenzug (Kumasch), 4 Hare (Tabis). LXIII. *Musselli Efendi, der Defterdar Constantinopel's:* 2 einfachen Sammtes, 2 Shawle, 2 goldgestreiften Tabis, 2 indischen Atlas, 2 Atlas, 4 Kopfbunde. LXIV. *Ibrahimpascha, der Weſir Statthalter von Kandien:* 5 silberne Flaschen, 5 silberne Trinkgläser, 5 Teller, 4 syrische reiche Stoffe, 4 geblümten Sammtes, 4 Damast, 4 fränkischen Atlas, 4 einfachen Chatai, 4 Kottun, 5 Kopfbunde; *für S. Mustafa:* 3 syrische reiche Stoffe, 3 goldgestickte fränkische Chatai, 3 leichten Atlas; *für S. Ahmed* dasselbe. LXV. *Der Weſir Statthalter von Erlau, Alipascha:* 1 silbernen Waschbecken und Giesskanne, 1 silberne Kaffehkanne, 4 Sammt von Roha (Edessa), 4 goldgestreiften Tabis (Hare), 4 goldgestreiften Chatai, 4 Atlas, 4 Kopfbunde; *für S. Mustafa:* 3 syrische reiche Stoffe, 3 goldgestreiften fränkischen Chatai, 3 leichten Atlas; *für S. Ahmed* dasselbe. LXVI. *Der Statthalter von Wardein, Mohammedpascha:* 2 silberne Giesskannen, 2 silberne Trinkgeschirre, 4 goldfadigen Sammtes, 4 einfachen Sammtes, 4 kreuzgewirkten leichten Atlas, 4 einfarbigen Chatai, 4 Kopfbünde; *für S. Mustafa:* 3 syrische reiche Stoffe, 3 goldgestreiften Chatai, 3 kreuzgewirkten leichten Atlas; *für S. Ahmed* dasselbe. LXVII. *Der Beglerbeg von Neuhäusel, Mustafapascha:* 6 silberne Flaschen, 8 persische reiche Stoffe, 8 einfachen Chatai, 8 kreuzgewirkten Sammtes, 8 indischen Kottun, 8 Kopfbünde, 14 Sclaven. LXVIII. *Der Inhaber von Hersek, Alipascha:* 1 vergoldetes silbernes Waschbecken und Kanne, 1 vergoldetes Rauchfass, 1 vergoldetes Gefäss, das Rosenwasser zu sprengen, 3 Bettzeuge, 4 Stücke geblümten Sammtes, 4 Atlas, 4 goldgestreiften Chatai. LXIX. *Der Bostandschibaschi von Adrianopel, Musselliaga:* 3 syrische reiche Stoffe, 3 goldgestreiften Chatai, 3 Atlas, 3 einfachen Chatai. LXX. *Der erste Oberststallmeister:* 3 persische reiche Stoffe, 3 goldgestreiften Chatai, 3 fränkischen Atlas, 3 einfachen Chatai, 5 Sclaven. LXXI. *Der zweyte Oberststallmeister:* 1 persischen Goldstoff, 2 goldfadigen Sammtes, 3 goldgestreiften Chatai. LXXII. *Der Aufseher der Gerste:* 5 kettengewirkte Punedar, 5 indischen Kottun, 5 gestreiften aus Susa, 5 Kaschmirshawle, 5 Kopfbünde. LXXIII. *Der Aga der Geyerjäger* (Tschakirdschibaschi): 1 Goldstoff, 2 Atlas, 2 Kottun, 4 Damast, 1 Seidenzeug (Binck), 2 Mukaddem. LXXIV. *Der Oberstfalkonier:* 1 Goldstoff, 1 Damast, 1 Atlas, 1 Binck, 1 Tschatma (geschnittenen Sammtes). LXXV. *Der Oberstsperberjäger* (Atmadschibaschi): 1 Stück geschnittenen Sammtes (Tschatma), 1 Damast, 2 Merre [a] von Bagdad. LXXVI. *Der Woiwode der Turkmanen:* 4 persische reiche Stoffe, 4 einfachen Chatai, 4 blumichte Tabis (Hare), 5 einfachen Atlas, 4 Kottun von Bagdad, 4 Schawle von Kaschmir, 4 Schurzen, 10 Kopfbünde, 1 geziemirtes Pferd, 5 Handpferde. LXXVII. *Der Woiwode Siebenbürgen's:* 1 silbernen Tisch, 10 silberne Becher, 2 silberne Leuchter [b]. LXXVIII. *Der Doge von Ragusa:* 18 fränkischen Seidenzeug, 10 goldgestreiften Chatai, 2 Sammtes, 12 silberne Tassen, 12 Wachskerzen mit Kampher [c]. LXXIX. *Der Dschebedschibaschi:* 6 Sclaven. LXXX. *Der Topdschibaschi:* 5 Sclaven. LXXXI. *Iseti, der vormahlige Kadiasker von Rumili:* 1 Koran, 1 Hedajet, 1 Bochara, 3 kettengewirkte Zeuge, 3 Punedar, 3 Badie, 4 Atlas, 3 Ssoff (Shaloon), 5 Kottun, 5 Kaschmirshawle, 6 Kopfbünde. LXXXII. *Damad Mustafa Efendi, der vormahlige Kadiasker Anatoli's:* 1 Koran, 1 Bochara, 1 Kuhistani, 3 kettengewirkte Zeuge, 3 Chatai, 3 gesticktes Dautuch, 3 indischen Atlas, 3 Soff, 5 Shawle, 5 Kottun, 6 Kopfbünde. LXXXIII. *Mohammed Efendi, der vormahlige Richter von Constantinopel:* 1 Koran, 1 *Jewakiti Schaarani*, 1 *Ghurrer u durrer*, 3 kettengewirkte Zeuge, 3 Badie, 3 Punedar, 3 Ssoff, 3 Kottun, 5 Shawle, 6 Kopfbünde. LXXXIV. *Hamid Efendi, der vormahlige Richter von Constantinopel:* 1 Koran, 1 Bochara, 1 *Ssadresch-scheriat*, 5 Shawle, 3 kettengewirkte Zeuge, 3 Badie, 3 Punedar, 4 Kottun, 4 Atlas, 3 Ssoff, 6 Kopfbünde. LXXXV. *Mohammed Efendi, der Richter von Sofia:* 1 *Sadresch-scheriat*, 2 Atlas, 2 Kottun, 2 Chatai. LXXXVI. *Der Richter von Belgrad:* 1 Kuhistani, 2 Atlas, 2 Damast, 2 Kottun, 2 Kopfbünde. LXXXVII. *Chalil Efendi, der Defterdar von Damaskus:* 2 persische reiche Stoffe, 1 syrischen reichen Stoff, 1 gestreiften Chatai, 2 Mokaddem, 2 Kottun, 4 Kopfbünde, 2 Atlas, 4 Shawle von Kaschmir. LXXXVIII. *Der Defterdar von Bosnien:* 1 vergoldetes Becken und Giesskanne, 3 silberne Rauchfässer und Gefäss zum Rosenwasser, 1 persischen reichen Stoff, 3 vergoldete Bettstätten, 1 goldgestickten Chatai, 1 syrischen reichen Stoff, 1 blumichten Tabis (Hare), 3 Ballen englischer Tücher. LXXXIX. *Der Defterdar von Karaman:* 3 goldgestickten Sammtes, 3 goldgestickten Tabis (Hare), 3 fränkischen Atlas, 3 Kaschmirshawle, 3 indischen Kottun, 1 Sclave. XC. *Der Steuereinnehmer* (Muhassil) *von Haleb:* 1 geziemirtes Pferd, 1 Handpferd, 4 syrischen reichen Stoffes, 4 gestickten Chatai, 4 kettengewirkten, 4 *Merre* von Bagdad, 4 leichten Atlas. XCI. *Der Defterdar von Jenö:* 3 persische reiche Stoffe, 3 kettengewirkte, 3 Atlas, 3 Shawle, 3 Kopfbünde. XCII. *Ismailpascha, der Beglerbeg von*

---

[a] *Ssadresch-scheriaat,* d. i. der Ehrensitz des Gesetzes, von Abdullah Ben Mesud Achioli, gest. 750 (1349). [b] *Tenſihol-ebsar,* die Reinigung der Augen.

---

[a] In La Croix: *deux fourures de sibeline et loups cervier, une bourse de satin contenant dix livres d'ambre gris, 9 pots d'argent, 9 vases, 9 souscoupes, 9 draps d'or, 9 brocards de Perse, 9 pièces d'étoffes des Indes, 9 satins des Indins et 18 Tulbana*, dann reiche Stoffe *à fonds d'or telli*, goldgestreifte *rayés d'or. Ketrefif Atlas*, bey La Croix *Damas simple.* [b] La Croix: *étoffes de Perse.* [c] Bey La Croix *satin de Florence.* [d] Bey La Croix die *Surachi* (Flasche) *pots*, die *Meschrebe* (Trinkschalen) *vases* und die Teller (*Tepsi*) *souscoupes.* [e] *Badie* heisst zwar insgemein jedes offene Gefäss; z. B. eine Saucière, hier scheint es aber ein Stoff zu seyn.

---

[a] *Merrei Bagdadi*, eine Art des gemeinsten Atlasses von Bagdad. [b] Nach de La Croix: *dix grands vases haut d'un pieds faits en forme de coupes*; p. 121. [c] Nach de la Croix: *douze vases dorés, 2 vestes de velours, 2 de drap, 18 de satin et 2 de brocard*; p. 121.

Ssaide und Bairut (Sidon und Berytus)*:* 3 silberne Becher, 3 silberne Flaschen, 4 constantinop. Goldstoffe, 3 syrische reiche Stoffe, 4 goldgestickten Chatai, 4 Atlas, 4 Kaschmirshawle, 4 indischen Kottun, 4 Kopfbünde. XCIII. *Der Beglerbeg von Jenö, Mohammedpascha:* 9 silberne Flaschen, 9 silberne Becher, 9 Tassen, 9 Goldstoffe, 9 geblümten Sammtes, 9 Darpusche (rothe lange Hauben), 9 einfachen Chatai, 9 einfachen Tabis (Hare), 9 fränkischen Atlas, 9 Kottun von Bagdad, 30 Sclaven; *für S. Mustafa:* 7 Sclaven. XCIV. *Sohak Efendi, der vormahlige Kadiasker Rumili's:* 1 Koran, 1 *Missbah* [a] *Gülistan*, 1 Fächer mit krystallener Handhabe; 4 Kaschmirshawle, 3 kettengewirkte Zeuge, 3 rothe lange Hauben, 3 *Badie*, 3 Kopfbünde, 5 Kottun, 3 Ssoff, 4 Atlas. XCV. *Isitib Boli Efendi, der vormahlige Richter von Constantinopel:* 1 Koran, 1 *Missbah*, 1 *Durrer*, 2 kettengewirkte Zeuge, 2 rothe Hauben, 2 *Badaula*, 4 Kaschmirshawle, 5 Kopfbünde, 3 *Lepedar* [b], 4 Kottun, 2 Ssoff. XCVI. *Mohammed Efendi, vormahliger Richter Constantinopel's:* 1 Koran, 1 Bochara, 2 kettengewirkte Zeuge, 2 Badaule, 3 Kaschmirschawle, 5 Kopfbünde, 2 rothe lange Hauben, 3 Kottun, 2 Ssoff, 4 indischen Atlas. XCVII. *Der Reis Efendi Mustafa:* 5 kettengewirkte *Puschedar*, 1 Kopfbund, 5 Kaschmirshawle, 5 goldgestreifte von Susa, 5 indischen Kottun; dasselbe gaben XCVIII. *der Aufseher des Defter*, XCIX. *der der Stadt*, C. *der der Küche*, CI. *der Rusnamedschi*, CII. *der Muhasebedschi*, CIII. *der Mukabeldschi*, d. i. der Präsident der Journals-Rechnungen und Controll-Kammer, und CIV. *der Secretär der Janitscharen*. CV *Der Statthalter von Ofen, Ibrahimpascha:* 1 Zobel, 1 Luchs, 2 Uhren, 2 grosse silberne Kuppe, 1 silbernen grossen Napf, 2 Gläser mit Kamehlfuss, 2 silberne Salzfässer, 2 silberne Mundketten, 2 silberne Rauchfässer, 9 Säbel in silbernen Scheiden, 1 in goldener, 9 silberne Keulen, 9 Panzer, 9 Helme, 9 Goldstoffe, 9 goldgestreiften Sammtes, 9 geblümten, 9 einfachen Chatai, 9 Kottun von Bagdad, 9 Mukaddem, 10 Sclaven, 2 schwarze Eunuchen, 3 *Sekmun* (?); *für S. Mustafa:* 12 Schalen, 1 Säbel, 1 goldenes Messer, 3 Goldstoffe, 3 blumichten, goldgestreiften Sammtes, 3 goldgestreifte Chatai, 3 Atlas; *für S. Ahmed:* 1 Uhr, 1 Säbel, 1 goldenes Messer, 3 Goldstoffe, 3 blumichten goldgestreiften Sammtes, 3 goldgestreiften Chatai, 3 Atlas. CVI. *Feifullah, der vormahlige Kadiasker Anatoli's:* 1 Koran, 1 Bochara, 1 *Lataiful-ischarat* [c], 3 Puschedar, 5 Kottun, 5 Kaschmirshawle, 3 kettengewirkte Zeuge *Badaula*, 4 Atlas, 2 Ssoff, 6 Kopfbünde CVII. *Der Richter Skutari's:* 1 *Hedajet*, 2 Kottun, 2 Atlas, 2 fränkischen Damast. CVIII. *Der Rich-*

---

[a] *Massabih*, d. i. die Leuchter des Imams Hasan Ben Mesud aus Korabagh, gest. 519; eine Sammlung von 4719 Ueberlieferungen. [b] *Lepedar* soll ein Gefäss mit einem Halse seyn, scheint aber hier eine Art Stoff zu bedeuten. [c] *Lataiful-ischarat*, d. i. Annehmlichkeiten der Andeutungen, d. i. die Exegese Ebul Kasim Ben Hawasin El-Karaschi's, gest. 495.

ter von Kaissarije: 1 *Inajet**, 2 goldgestreiften Tabis (Hare), 2 Atlas, 2 Kopfbünde. CIX. *Der Beglerbeg von Rakka:* 5 silberne Flaschen, 5 syrische reiche Stoffe, 5 einfachen Chatai, 5 fränkischen Tabis (Hare), 5 Mukaddem, 5 fränkischen Atlas, 5 indischen Kottun, 5 Kopfbünde. CX. *Musapascha, der Inhaber von Jerusalem und Ghaſa:* 10 silberne Flaschen, 10 goldgestreiften Chatai, 10 syrische Kopfbünde, 10 einfache Chatai, 10 fränkischen Atlas, 10 indischen Kottun, 10 Kopfbünde. CXI. *Der Woiwode von Diarbekr:* 1 gezlemirtes Pferd, 2 Handpferde, 3 persische reiche Stoffe, 10 kreuzgewirkten Atlas, 3 glatte Chatai, 3 fränkischen Atlas, 3 blumichten Sammtes, 3 Shawle, 2 indischen Kottun, 3 Kopfbünde von den feinsten. CXII. *Der Woiwode von Tokat:* 3 persische reiche Stoffe, 3 glatte Chatai, 3 kreuzgewirkten Atlas, 3 glatten Atlas, 3 *Merrei* Bagdadi, 3 Kaiserkopfbünde, d. i. von den feinsten, 3 *Mukaddem*, 1 geziemirtes Pferd, 2 Handpferde. CXIII. *Der griechische Patriarch:* 1 Krystallbecher, 2 silberne Flaschen, 4 silberne Tassen, 1 silbernes Becken und Kanne, 2 silberne Leuchter, 1 silberne Kiste, 2 persische reiche Stoffe, 8 Damast, 8 Atlas. CXIV. *Der Woiwode der Walachey:* 1 silbernes Giessbecken und silberne Kanne zum Abdest, 1 silberne Kanne, 1 silbernes Becken, 3 grosse silberne Leuchter, 1 grosse silberne Schale zum Scherbettrinken, mit Deckel, 6 silberne Becher, 1 silberne Kaffehkanne, 1 grossen silbernen Teller, 10 constantinop. Goldstoffe, 10 syrische reiche Stoffe, 10 goldgestreiften Chatai, 10 goldgestreiften Tabis (Hare), 10 einfachen geblümten Sammtes, 10 goldgestreiften Atlas, 50 glatten Atlas, 10 indischen Kottun, 10 Kopfbünde: *für S. Muſtafa:* 3 goldgestreiften Chatai, 3 goldgestreiften Atlas, 3 goldgestreiften Tabis (Hare); *für S. Ahmed* dasselbe.

Seite 327.

† 1) Hedaji, in den Biographien Ssafaji's die 7te; 2) Behaji, die 32te; 3) Tedschelli, die 48te; 4) Ssabit, die 52te; 5) Dschemi, die 56te; 6) Dscheſmi, die 58te; 7) Habibi, die 60te; 8) Riaſi, die 95te; 9 Ruhi, die 97te; 10) Rahmi, die 116te; 11) Rifdi, die 123te; 12) Raschid, die 128te; 13) Sehmi, die 142te; 14) Samii, die 151te; 15) Salim, die 168te; 16) Ssabri, die 204te; 17) Ssabir, die 210te; 18) Ssidki, die 214te; 19) Samiri, die 222te; 20) Thalii, die 225te; 21) Talaati, die 230te; 22) Suhuri, die 236te; 23) Aali, die 240te; 24) Issmeti, die 247te; 25) Omri, die 253te; 26) Aassim, die 256te; 27) Ifeti, die 259te; 28) Abdi, die 267te; 29) Fehim, die 289te; 30) Feiſi, die 324te; 31) Kaschif, die 342te; 32) Mewdschi, die 357te; 33) Messaki, die 367te; 34) Medschdi, die 384te; 35) Nessari, die 392te; 36) Naſmi, die 394te; 37) Nali, die 402te; 38) Naſmi, die 405te; 39) Naati, die 406te; 40) Niaſi, die 412te; 41) Naim,

---

*) *El Inajet*, d. i. die Gnade, die die Sammlung der im *Kiſajet* Ebi Hamid Mohammed Soheili's (gest. 633) enthaltenen Ueberlieferungen, ausgezogen von *Sujuti*.

die 414te; 42) Naſmi, die 418te; 43) Naſim, die 420te; 44) Nesib, die 423te; 45) Natik, die 427te; 46) Widschdi, die 442te; 47) Nahifi, die 432te; 48) Jahja, die 472te; 49) Jetimi, die 473te; 50) Jusuf, die 474te.

Sieben und fünfzigstes Buch.

Seite 334.

† Eines der treulosesten Werke über osmanische Geschichte ist Geropoldi's *bilancia Historico politica del Impero Ottomano, Venezia* 1686, weil dasselbe, ein Gemisch von einigen wahren Angaben aus der früheren osmanischen Geschichte mit einer Menge von Lügen aus der neueren, den Geschichtschreiber unter der vorgenommenen Larve eines Augenzeugen auf das schändlichste äfft. Sein historischer Werth ist um gar Nichts besser, als der von *Happelii ungarischem Kriegsroman*, nur hat der ehrliche Deutsche sein Kind durch den Titel gehörig getauft, der Italiener aber seinem Lügengemische noch einen täuschenden Titel gegeben. Da Geropoldi in Italien zu seiner Zeit, und noch seitdem für eine tiefe Quelle politischer und historischer Wahrheit gegolten, und noch von Meussel hoch angepriesen worden, so ist es Pflicht, hie und da wenigstens seine augenscheinlichen Lügen, Verfälschungen von Nahmen, Daten, Schreiben und Begebenheiten nachzuweisen; so z. B. lässt er das Siegel durch *Mohammed Kôprili!!!* überbringen im October 1086 (scrivo 1677); das Siegel ward aber durch Mustafa Köprili im November 1676, welches dem Jahre 1087 entspricht, überbracht, und der Ueberbringer war der Stallmeister Ibrahim, und nicht *Kakan Cinghi* (ein erfundener Nahme), eben sowohl als der der Sultaninn *Gulbea!!!*, wie er die Sultaninn Walide heisst, deren Nahme *Turchan*.

Seite 335.

† Geropoldi erzählt einen ganzen Roman von der Vermählung Kara Mustafa's mit einer angenommenen Tochter! des Grossweſirs, *Faisé Cadum* (der Nahme ist eben so erfunden, als die Person), und lässt einen Dsiambeth Gercio (Dschanibekgirai) als Erstgebornen des Chans der Krim, Mohammedgirai, auftreten. Alles falsch, der Chan der Krim war *Selimgirai*, von einem Dschanibekgirai um diese Zeit gar keine Spur; dann lässt er die Gemahlinn Kara Mustafa's bald sterben, und vermählt ihn, gleich nachdem er Weſir geworden, mit einer Walachinn (p. 145), was unmöglich, weil es dem schon als Eidam des Sultans Erklärten so wenig erlaubt ist, eine andere zu heirathen, dass er sogar seine bisherigen Frauen verstossen muss; unter den Weſiren, die er *Septem viri* nennt, bringt er einen *Mustafa Kara Fiz Kan!!!* in Vorschein, u. s. w.

Seite 350.

† *Puncta Praetensionum.* 1) *Dislimitatio Podoliae et Ukrainae, Podoliae quidem a conterminis Palatinatibus Russiae et Volhiniae.* 2) *Terra Sancta, Sepulchrum Domini etc. ut restituatur Patribus Sancti Francisci, dictis Franchis, ita ut antea erat.* 3) *Ecclesia B. M. V. in Galata restituatur Patribus primo ibidem existentibus, una cum Ecclesia Constantinopoli S. Nicolai pro Armenis Leopoliensibus, pro iisdem in Cameneco duae Ecclesiae, item una in Provadia, una in Bar, et altera in Megiwosch.* 4) *Liberum exercitium fidei pro habitantibus in Podolia.* 5) *Duae Ecclesiae pro patribus Jesuitis, prima in Bar, et secunda in Cameneco, cum dotibus imperturbatis.* 6) *Ut Princeps Moldaviae restituat Ecclesiam Catholicam in Jassi Patribus Jesuitis.* 7) *Ut Princeps Moldaviae, quam Transylvaniae Princeps una cum Passa Silistriensi et caeteris impediant omnes incursiones in damna Regni Poloniae.* 8) *Et si hostilitas immineret ex Ungaria aut Transylvania, ut Passa Budensis coerceat transgressores.* 9) *Passae non fiant plures quam Camenecensis.* 10) *Si daretur occasio transitus exercituum, vel Tartarorum, vel Cosacorum, vel Ungarorum contra quemquem inimicum per provincias et bona Regni Poloniae, ut impediantur et divertantur per aliam partem.* 11) *Passa Camenecensis et Praefecti confinium terrae debent securitatem regni Poloniae custodire.* 12) *Latrones in quali parte inveniuntur, ibi puniendi sunt.* 13) *Libera defluctatio per fluvium Tyram non impediatur.* 14) *Naves Gedanenses captae a Barbaris in Baltico, ut restituantur, et litterae ad Praefectos litorum dentur, ut liberam navigationem etiam habeant in mari mediterraneo.* 15) *Mercatores Poloni sint liberi ab annua contributione, tributo aut Charaz, et justitia administretur illis ex syngraphis non testimoniis aliorum, et post mortem demortuorum bona redeant ad Successores.* 16) *Ad Nemiroviam et Calnik nullum praetendant interesse Cosaci.* 17) *Kimelinski titulum Principis Sarmatiae relinquat, et titulo Patris sui contentetur.* 18) *Scepusium maneat in omni securitate, et Transylvaniae Princeps cum Passa Budensi custodiat tanquam suum.* 19) *Palatinus Russiae, Vicegeneralis exercituum Poloniae, commendatur singulari gratiae fulgidissimae Portae.* 20) *Seniowski, Mareschallus Curiae Regni, commendatur pariter clementiae fulgidissimae Portae.* 21) *Koniezpolski Generalis, castrorum metator, pariter commendatur clementiae, ut bona in Podolia, sicut et Seniowski bona sua in Ukraina possidere possit.* 22) *Juxta pacta sub Buczacz Nobiles ut possint manere in Podolia.* 23) *Princeps Transylvaniae debitum Principissae Racoczinae persolvere faciat Regi nostro.* 24) *Dominus Hoczimirski, Dominus Labente, Spendowski Interpres commendantur fulgidissimae Portae.* 25) *Dominus Potoski filius Castellani Camenecensis commendatur cum suis bonis fulgidissimae Portae.* 26) *Haghievich commendatur justitiae fulgidis-*

simae Portae, ut cum suis debitoribus tandem finem faciat. 27) *Negotium Generosi Balaban cum Orsachi Moldaviae Princeps ex aequo judicet, et finem litibus faciat etc.* 28) *Ut concedatur Tartarorum succursus, et ut magnus Chanus restituere faciat Polonis ablata a Moscis.*

†† Nach Cantemir IV. p. 34. bestand das osmanische Heer aus nicht mehr als 8000 Türken, 30,000 Tataren und 4000 Kosaken; nach dem lächerlichen Ausweise des Lügenschmiedes Geropoldi (p. 146), wäre dasselbe 162,000 Mann (ohne die Tataren!!) stark gewesen; in diesem Ausweise erscheint ein Pascha von Mekka!!! Raschid I. Bl. 88 gibt die einzelnen Sandschake, aber ohne Summe der Mannschaft an, nähmlich: die von Ssokol (nicht *ssolkol*), Tirhala, Iskenderije (Skutari), Awlona, Ochri, Janina, Ilbessan; der Beglerbeg von Siwas, der von Adana mit den Sandschaken von Brusa, Amasia, Tschorum, Malatia, Karss, Meraasch, Boſok; der Statthalter von Diarbekr Kaplanpascha, der Sandschak von Temeswar, Salonik, Güstendil.

Seite 353.

† Zwey solcher Schreiben im Inscha des Reis Mohammed Efendi, eines vom damahligen Reis Efendi Ahmed Nro. 114; das andere vom Sammler des Inscha Nro. 115, darin die folgenden Koranssprüche auf die Russen angewendet: *Jeridune in jutfiu nurallahe bi efwahihim we jetallahu illa inne jetemme nurihi we lau kerhel-kafirune* IX, 32, d. i. Sie wollen Gottes Licht auslöschen mit ihrem Munde, aber Gott kommt, sein Licht zu vollenden, und wenn es auch nicht wollen die Ungläubigen. *We Kaſefe fi Kulubihim erraabu jachrebune bujutihim* LIX, 2, d. i. Ihre Herzen ergriff der Schrecken, dass sie ihre Häuser zerstörten; *Keinnehüm humurun mustenfiretun ferret min kussaretin einil-meferr* LXXIV, 51, d. i. gleich aufgeschreckten Waldeseln, die vor dem Löwen fliehen. *Fekataa dabirol-kaumilleſine ſalimu wel hamd lillahi rebbil aalemine* VI, 45, d. i. Und Gott schnitt ab den Rückhalt der Ungerechten, Gott sey Lob, dem Herrn der Welten. *Fe iſa aſemte fetewekkul il allah* III, 153, d. i. Wenn du dir etwas vornimmst, vertraue auf Gott.

†† In Geropoldi findet sich S. 179 eine vom Grossweſir mit *Pietro Novecellovik Athaman e Voivoda del paese di Usuko* (des Dniepers) mit den Nahmen der türkischen und kosakischen Bevollmächtigten, abgeschlossene Convention vom 22. September 1678. Sie mag wahr seyn, aber in der Ungewissheit, ob dieselbe nicht eben so falsch, als so viele andere, von Geropoldi angeführte Belege, konnte hier keine Rücksicht auf dieselbe genommen werden. Was soll man von solchen Titeln sagen, wie p. 160: *lettera di Cara Mustafa alla Sultana Madre Julbea! sigillo dei regni, tesoro delle nazioni, gemma di Musulmani e spettabile annello della mano sinistra di Dio!* Zu diesem Ringe von der linken Hand Gottes sind

die Daten dieser Schreiben ein würdiges Seitenstück: 8. Redscheb, 26 Luglio; der 8. Redscheb ist der 26. August; dann der Rückmarsch des Heeres: *doppo haver pernottato in Eukielek* (?), *Fislik* (?), *Usuko* (?), *Isprink* (?), *Julbech* (?), *Kopusta* (?), *Zimiumanoko* (?), *Kadizei* (?) *e Soriks* (?), die zwey letzten scheinen *Ladyzyn* und *Soroko* seyn zu sollen. *Uscito della Moldavia allogiò in Soakzi* (Isakdschi), *Kavinhebad* (Karinabad), *Zombluhi* (Tschomlek) *et Adoranopoli;* dann S. 163 ein angebliches türkisches Gedicht des Emir Ali an Kara Mustafa, das so beginnt: *de nostri tempi o valoroso Alcide!* Von gleicher Autorität sind die anderen Schreiben, wie p. 189 das Kara Mustafa's: *Ai gentili uomini della stirpe Geraia Vicaria dei Krimei!* das mit folgender Phrase endet: *La Sultana madre scaciatrice dei gravi travagli il cui nome va dritto alle stelle come il Cipresso! e distende su la polvere i brutti inimici della vera fede, conservera ancora ella il desiderio del tuo ingrandimento!* und p. 216: *Investitura di Jacub Acimet Uglu*, vom Reis Hasan unterschrieben, während der Reis Efendi Ahmed war. *Concordanza tra Jacup* (p. 228) *primo di Sciaban* 1090 *il giorno* 6 *di Ajosto* 1679, der 1. Schaaban 1090 war der 7. Sept. 1679; p. 193 heisst der Nischandschipascha zugleich Ibrahim: *Ibrâim Apti Nisanci!* u. s. w. Ungeachtet so vieler Verfalschungen enthält keine der uns bekannten Geschichten der Eroberung Cehryn's ein so ausführliches Tagebuch der Belagerung mit den Nahmen der russischen Officiere, die aber eben so verstümmelt sind, als die türkischen.

Seite 354.

† *Litterae a Rege Poloniae ad Oratorem suum qui est in Porta Ottomanica.*

Fideli nobis dilecto ect. Cosacus nomine Hubar missus a Chmilinzki venit huc decimo tertio Julii cum litteris vestris in Isakze supra Danubium scriptis, iste Cosacus ut ipse asserit, non est suus consanguineus, sicut mihi scripsit Chmilinski, nec fuit cum illo in civitate Malborg, est iste Cosacus ex Berzzada, bene notus, apud quem habitabat Dominus Ductor Curruum sub Residentia nostra in Brazlaf, et inde est notus in nostra regione. Titulus extra a Chmilinski, in litteris quas ad nos scripsit satis competens, si autem subscripsit se Principem Russiae, vel non, ominari non potuimus ob sigillatas litteras. Recepit has litteras Praefectus stabulae Regni ab illo privatim in quibus invenimus talem subscriptionem, qualem interpretatam mittimus copiam et originale earum, ut ostendatis Illustrissimo Vizirio, quale est verbum Turcicum, et quomodo illi fidem dare, quoniam Chmilinski nihil facit propria voluntate, sed tantum quod illi mandatur. In quantum vero hae litterae si non pervenissent ad vos in exercitu Turcico, velitis hominem mittere ad Vizirium cum Originali Ruthenico harum litterarum, etiam sub ipsam

civitatem Cehrin, expediet missum ad nos Cosacum aliquis ex Cancellariis Regni vel Ducibus admonendo, ut hunc titulum Chmilinski relinquat, et quando Porta a nobis tam strictam tractatus vult observantiam, ita faciat ut suum etiam verbum Musulmanicum teneat, quod maioris valoris deberet esse in illorum regione, ut illi ipsi asserunt, quam omnia scripta et sigilla.

De Giergek (id est Interprete) notum est nobis, quod rediens sit in Jacsi, quem citissime expectamus, et meliorem de omnibus, singulariter de reditu quam citissime vestro, informationem, cui interim bonam salutem a Deo optamus. Datum in Javoruf die 13. Julii 1678.

Joannes Rex etc.

P. S. Hoc etiam sinceritas vestra non praetermittat exagerare et serio expostulare hoc, quod Chmilinski subscribat se esse amicum nostrum, quod nullus ex Vaivodis Moldaviae et Valachiae sibi usurpat.

P. S. Ex litteris interpretatis ad Vice Cancellarium Regni plus legimus, quam ex his, quas ad nos Chmilinski scripsit, in his enim totam Ucrainam usque ad ipsas Zariae Bialo Cerkiefski usurpat, incumbit interim maneri et dexteritatis Vestrae repraesentare Excellentissimo Vizirio, quod inde facile rumperetur pax, si tam prope sub hoc fortalitio maneret, velit itaque quam efficacissime in hoc puncto cum Excellentissimo Vizirio agere, ut Bialo Cerkof cum omnibus attinentiis suis nobis et Reipublicae remaneat (Separatim in parvo papyro invento in littera Regis ut sequitur).

Pax inter Galliam, Hollandiam et Hispaniam facta; cum Caesare his diebus fiet.

13. Julii, hoc momento ex Posta Cracoviensi notitiam habemus, quod et Caesar pacem hanc acceptet, sed et Princeps Lotharingius pro Nansi contentus civitate Thu, quae quondam Episcopatus fuit.

Illustrissime et Excellentissime Domine etc.

Palatinus Culmensis.

Utcunque Excellentissima Vestra conclusit hunc tractatum, suscipit illum Serenissimus, et ut nulla occasio ex parte nostra sit contra capitulationem, hoc tantum consideratione dignum, Chmilinski ultra mandata fulgidissimae Portae usurpet sibi titulum Principis Russiae et Ukraniae et tam arroganter scribit ad Serenissimum Regem nostrum, plus sibi adscribens quam illius ferat conditio, quasi nesciret quae authoritas deberetur Maiestatibus, quoniam vero prohibuit illi hoc Porta, et nos verbo Musulmanico assicuravit, ille vero aliter facit. Postquam intellexi ex litteris Excellentissimae Suae, quod Porta vult Authenticum scriptum Chmilinski ad probationem tituli in quo scribit, se esse Principem Russiae, mitto authenticas illius litteras quibus apertissime Excellentissima Sua deducet, quod sibi tantum arrogat. Recepi etiam litteras a Domino Residente, qui apud Supremum Vizirium ab Excellentissima Sua relictus, in quibus scribit quod subditi de oppido Nimirof deponunt querelam, quod ex hoc oppido per vim accipiantur. Hoc prout non fuit in intentione mea, ita nolo ut in hoc vel minimum hominibus fiat praejudicium, etiamsi hoc non aggravaret, quoniam a Turcis permissum, ut ante evacuationem fortalitium ex oppidis istis exeant; liberum hominibus transire in nostram regionem, sed ego ad hoc non cogo, dedi tantum arbitrio, qui vult exire exeat, et qui vult manere maneat, in quibus omnibus ut Excellentissima Sua incepit, ita ad finem velit integrum perficere negotium, interim me commendo gratiae.

Excellentissimae Suae — Frater et Servus
In Zalosce 16. Julii 1678. — Demetrius Princeps Visnovezki.

Copia litterarum a Chmilinski ad Regem Poloniae ex exercitu Turcico sub Bender 15. Junii 1678.

Serenissime et Potentissime Rex Poloniae etc. Serenissimam Maiestatem Vestram salutamus, diuturnum Dominium in Regno Poloniae precamur, ex mandato Serenissimi et Invictissimi Caesaris Turcici Domini mei Clementissimi et totius fulgidissimae Portae Ottomanicae ad Serenissimam Maiestatem Vestram hoc scriptum nostrum mittimus, cum submissione amicitiae nostrae per Dominum Capitaneum Braslowski Hubar petens, ut Maiestas Vestra his punctis, quae ex Voluntate Dei sub Zorauno statuta inter Serenissimum Caesarem Turcicum et Maiestatem Vestram satisfacere velit, cum hoc ad Maiestatem Vestram mittimus volentes, non corruptibilem pacem et horum sanctissimorum pactorum conservationem, sine majoris Sanguinis refusione, hoc est Nimirof et Kalnick, ut evacuentur praesidiis et remaneant omnes armaturae militares et amunitiones ad ista fortalitia pertinentes, et omnes attinentiae et pagi ad Kalnik pertinentes, ut in possessione fulgidissimae Portae mittantur et ubicunque in nostra Ucraina praesidia vestra sunt, ut accipiantur, exceptis Bialocercof et Paulozz, ita etiam Gubernatores ex fortalitiis et pagis ut accipiantur, quoniam et hic Serenissimo Caesari ita Excellentissimus Palatinus Culmensis Orator Polonus subscripsit pacta, quod Maiestati Vestrae notum, nostrum nuncium ut Sua Maiestatis remittat, cum declaratione hoc valde petimus et interim Maiestati Vestrae manemus

Amicus Georgius Gedeon Vititius Chmilinski Princeps Minoris Russiae et Ukrainiae et
Dux exercitus Zaporaviensis.

Litterae scriptae a Chmilinski ad Principem Demetrium Visnovezki in eadem forma sicuti ad Regem scripsit, hac solum distinctione, quia Regi subscribitur amicus, huic vero Amicus et Frater.

Dominus Jablonski Dux Exercituum Campi scribit ad Legatum Polonorum.

Illustrissimus Dominus Secretarius Legationis Polonae rediit in Poloniam et veniens nihil scripsit ad me, sed recte discessit in Rosdal, ab aliquot diebus Dominus Giergek venit in Poloniam, sed apud me non fuit et litteras non scripsit, ab Excellentissima Sua projectis in Hodorostauf ad me litteris discessit ad Regiam Maiestatem et hae litterae heri mihi redditae. Gratias ago Deo quod Excellentissima Sua bene valeat, ex intimo corde doleo, quod tantum ibi patiatur Martyrium. Non dubito tamen id compensari Excellentissimae Suae felicissimis successibus, quod et ego magno affectu Excellentissimae Suae apprecor, opto et mihi hanc felicitatem, ut possim obsegiis meis salutare Excellentissimam Suam. Dominus Kiebzowski ab Illustrissimo Residente Proski missus, ad me nuper venit, misi illum ad Regem Dominum meum Clementissimum, reliquit Visirium jam transeuntem fluvium Niester. Cum hoc significatu venit ad Regem Dominum meum ut ex oppidis Nimirouf Kalnik et aliis non educantur homines, sed tantum soli milites. Domino Lipski ad Excellentissimam Suam discedenti obviam ivit in Valachia, sed illi negata recta ad Excellentissimam Suam via, sed sequi Visirium iussus. A Chmielinski ad Regem Dominum meum venit Nuncius Hubar Capitaneus Brazlaviensis satis cum superbis litteris, series litterarum de evacuatione Nimirof et Kalnik. Rex Dominus meus in Jauvrof Illustrissimus et Excellentissimus Princeps Demetrius in Zelosce, plus nihil habens ad significandum, peto interim Deum ut salvum et bene contentum quam citissime possem videre et me commendo gratiae.

Ex castris sub Tremboufla 18. Julii 1678.

Excellentissimae Suae
Humilissimus Servus
Jablonowski.

P. S. Chmielinski jam misit Kovalenco ad Nimirof, ad recipiendum Nimirof et Kalnik.

†† Gratulatur legatus Illustrissimo et Excellentissimo Caimacamo convalescentiam eidemque longitudinem dierum precatur.

Agit gratias Legatus pro data nunc sibi Audientia, nihil enim acerbius Legato, quam defectu accessus ad Ministros privari explicatione eorum quae sui muneris sunt, quasi mancipium non Oratorem ageret.

Quoniam autem Capigilar Chehajasi rediit ab Illustrissimo et Excellentissimo supremo Vesirio, quem Illustrissimus et Excellentissimus Caimecam exspectabat, et responsum a Sacra Regia Majestate Domino meo Clementissimo per expressum Constantinopoli expeditum, quod Capitulationem acceptet, constat. Idemque confirmarunt Serenissimi Regis ac Ducum exercitus per expressum militem litterae ultra jus Gentium ab amico Rege ad Oratorem qui pepigit pacem cum violentia reseratae, quod inter injurias computandum. Gaudet nihilominus Legatus vel hac via candorem Regis ac Domini sui in hac Aula constare.

Cum autem Generosus Dominus Lasko Colonellus ad evacuanda loca deputatus a sex septimanis ad Burun expectat, qui illa loca acceptaturus veniat, dummodo evacuandi praesidium securitatis per campos a vicinis Turcarum et Tartarorum exercitibus habere possint, petit Legatus, ut abeuntibus illud praesidium praestetur, nec ipse legatus in longius detineatur; alias nemo amplius Polonorum in hanc aulam venire audebit.

Nil a legato peccatum, quin longiori carcere in hoc arido teneatur, ubi jam gramina pro equis emere non sufficit, imo ipsa ligna cara habet, quorum ad Isakcem compendiis usus; eumve lautiora ad latus Imperatorium et promissa Illustrissimi et Excellentissimi Caimecami sperasset, omnia arctiora invenit. Et non tantum barbare vexatur ab infimis servis calonibus, sub praetextu investigandorum mancipiorum fugitivorum, sed ephebi Legati contra jus gentium rapiuntur et ad legem Mahometicam coguntur.

Quintus decurrit mensis, ex quo manu Supremi Vezirii Capitulationes reddita triplicata adsunt responsa, quibus a Sacra Regia Majestate Domino meo Clementissimo acceptantur, cur igitur legatus longiori poena in hac aula detinetur, dubium Oratoris titulo a Mancipii.

Non sufficit legatum centum decem funera Constantinopoli uno sub infecto tecto tulisse et eluctatum.

Non sufficit octoginta equos per hiemem sine tecto mortuos, plures furto verius violentia raptos, ex quibus cum duos de sex ad Zatalge (Tschataldsche) *raptos inter quos centum et ducentum Leonibus empti erant, cognovisset et recepisset, reliquos silere jussus, quod in primaria aula deprehenderentur. Imo in ultimis ab hoc loco castris, quatuor equi rapti sunt Legato, sub custodia villanorum, cum autem eodem quo venit die, isto ubi substitit loco, duos de raptis invenisset et Agam monstrasset, utque agmen equorum, ubi illi inventi teneretur, peteret, responsum tulit: Stigmata Equorum Aulica, ergo silendum, mox equos restituendos vel solvendos, qui eo usque exspectantur.*

Non sufficit ad Isakciam in pascuis unum de Aula legati tiranice in frusta et in partes secatum, alterum triginta vulneribus saucium equosque illorum raptos, licet autem cadavera Passae ad Pontem monstrarentur, nulla hucusque praestita satisfactio.

Non sufficit abnepotem Legati a Bostangi Bassi Constantinopoli in ipso ex urbe egressu in via libera raptum, pedibus manibusque ferreis catenis ligatum, Deinckis (Deinek, Prügel*) caesum, donec fidem Mahometicam profitetur.*

Jam legatus plus quam quadraginta ad praesens computat aegrotos, ipse sex diebus cum morbo conflictatus, si longius retinebitur Radseuwski sortem nanciscetur (Radseuwski vocatur ille Lega-

qui Adrianopoli mortuus est), quae vero invictissimae Portae Glo-
si duplicata legatorum funera, tertium ab hinc ex Polonia Ora-
rem virum cum auctoritate excludent.

Certe persona moderni Legati non debilitabitur Polonia, aeternum attamen manebit exemplum mancipii qui liber venit; sin autem honesto hoc carcere tenetur Legatus, quod ab Halil Bassa non constet de occupatis fortalitiis, Legatusne ea expiare debet, quae Halil Bassae delicto veniunt vel defectu; utique Legatus Oratorem agit, non vadem.

Sufficit de Poloniae affectu et candore, quod Lasco Colonellus ad Barum a multis septimanis expectet, qui illa loca recipere vel occupare sit capax.

Non censeri pro offensa prout aliquas instantias nomine suorum Principalium a legato iterari, et Deum enim nullum magis supremum profitemur, quam cum illi supplicamus, unde legatus in priori audientia porrectum supplicem libellum refricat, responsumque petit, et licet negativum obtinuerit redire in patriam, tristis licet a facie paratus est.

Dissimulare tamen quia correctionem urget non potest Legatus Chmilnicium eo elatum, ut Regi Serenissimo ac Domino Legati scribere fuerit ausus, amico, quod nec Moldaviae nec Valachiae Palatini, imo neque Princeps Transylvaniae usurpant, comparem se hac contumacia fecit, Orientis et Occidentis Imperatoribus, quibus non alter a Majestatibus vicinis datur titulus.

Insuper scripsit se Principem minoris Russiae et Ucraniae, cum per conferentias omnino assecuratus esset legatis prohibendum et corrigendum quod et ad praesens sollicite petit. Cumve Imperialis Majestas per litteras Capitulationes Bialocercheviam et Paulozzi Fortalitia cum suis attinentiis et districtibus ab antiquo pertinentibus circa Poloniam reliquisset, ausus est insultare Chmilinsky quod universos horum campos velit, usque ad ultimas sepes civitatum.

Idem superbe scripsit Nemiroviam esse suam, et ad suam legionem Kalniciensem pertinere, videat itaque Invictissima Porta, quid tanta arrogantia importet et respiciat.

Nec unius singularis contentatur modo loquendi, pluralem induit, quae absolutos Principes vix decet. Insuper publicis Reipublicae privatisque Regiis litteris comissum legato, ut gratias referat pro ultimo capitulationis scripto verbo, quod respublica sub umbra protectionis nostrae mansura.

Videlicet „Umumen ol vilaietlerin raia ve beraiasi saiei seadet zilili kimaietinde asudehal ve murefiuhul-bal olalar," affectus proni et amoris, sed quoniam isti termini in Christianitate inusitati nec Legato ante redditas Capitulationes, quarum copias non habuit cogniti, petit legatus eorum verborum moderationem, ut scilicet amicitiae non protectionis habeant titulum efficacem.

Quae omnia in begnissimum sinum Illustrissimi et Excellentissimi Caìmecami deponuntur, omni fidutia eoque candore, amore et affectu acceptanda, quae ad stabilimentum verae pacis et reciproci affectus inter gentes vicinas Invictissimae Portae amicas offeruntur.

Quam vere Legatus sincere agat, sit pro documento, quod nepotem suum ex unica sorore circa latus Illustrissimi et Excellentissimi Supremi Vesirii pro Residente et candoris vade mandatum et voluntatem Supremi Visirii implendo reliquit. Nisi autem ipse Legatus expeditionem ex hac aula sperasset, cur Residentem praecipue tam stricti secum sanguinis virum reliquisset?

Seite 357.

† Copia della Tradutione Turchesca della lettera venuta da parte del Zar di Moscovia al gran Vesir.

Per gratia dell' Altissimo Iddio che sono Zar delli Russi bianchi, et delli paesi piccoli e grandi d'essa Russia, sono Erede e Governatore di molti paesi dell' Oriente, Occidente e Septentrione, da parte mia Theodorus Alexoviz, si fa sapere al Signore Mustaffa Bassa, Ministro e Vesir Grande dell' Eccelsissima Porta, come nella lettera mandata l'anno passato col nostro huomo Atanasio Perascho si è spiegata la gran amicitia, et amorevolezza pratticata da tempi antichi coll' Excelsissima Porta e fra il nostro Zarato, e si sono mandati spessi Ambassadori e Corrieri d'ambe le parti, e conforme vi è scritto e notato che avanti cinquanta anni l'Ambassadore del famoso e Magnanimo Sultan Murad Han, il Thoma Cantacuggino, ha ratificata e stabilita l'amicitia che passa coll' Eccelsissima Porta fra il nostro Zarato, et avanti 41 anni la Piazza d'Asak è stata restituita al Eccelsissima Porta et il nostro Gran Padre Theodorowiz per corrisponder alla volontà d'Ottomanni ha prohibito alli Cosacchi di Tan, e per accrescer l'amicitia tra ambe le parti, si fa e si da sin hora la gratia per detto particolare a suddetti Cosacchi, e per esser restituita detta Piazza, il Padre del vostro Imperatore anchora ha promesso mantener l'amicitia e corrispondenza, et avanti dieci anni nell' Imperiale lettera mandataci si conferma l'amicitia, et per essersi accresciuta l'amicitia, è stato scritto che l'Altissimo Signore Iddio con la sua divina volontà ha dimostrato molte gratie degne della vicinanza, in conformità di questo nostro padre ancora s'è fermato con piede saldo sopra l'amicitia pratticata d'antichi tempi. Hora non habbiamo sperato per l'amicitia che regna fra di noi e dalla lettera scrittaci come che l'anno passato si tralasciarebbe l'amicitia et amorevolezza, et che fù mandato alle nostre piazze nell' Ukraina con esercito un Generale et con esso il Han di Tartari con gli suoi adherenti, e perche noi anchora l'anno passato habbiamo cominciato regger e posseder il Zarato, ci habbiamo persuaso di rinovare l'antica amicitia, verso quale hab-

biamo fatto buoni disegni. Sopra questo è stato inteso il contenuto della vostra lettera mandata a questa parte: essendo voi intrato per forza nella piazza di Zeherin ch'appartiene al presente sotto nostra divotione nell' Ukraina, dicendo voi anchora perche habbiamo accettato il Doroschenko, e stato scritto ancora che per questo negotio sarebbe necessario mandar un Ambasciadore degno di consideratione, arrivata poi la lettera Imperiale habbiamo proposto di mandar per l'amicitia antica un Ambasciadore quale doppo esser spedito con amorevolezza, voi havete mandato al presente sotto le nostre piazze nell' Ukraina il vostro esercito, quale doppo essersi combattuto con il nostro esercito, le militie d'ambe le parti poi si sono ritirate alli proprii paesi, e stato scritto poi nell' Imperial lettera come la Piazza di Zechrin sia vostra, sopra che dunque vi sia noto che la Provincia d'Ukraina e li Russi piccoli annumerati alle nostre Provincie sono nostri paesi proprii, perche ab antico gli nostri Predecessori sempre erano dominatori di quelli paesi di Chiovia et delli Russi bianchi, benche per qualche spatio di tempo sono stati disgianti dalla nostra divotione e da 24 anni in qua il Hatman delli Cosacchi [illegible] Bogdan Chmielnizchi e venuto sotto la devotione del nostro Patre con tutti li paesi delli Russi piccoli, et è stato suddito con ogni sincerita da quel tempo in qua quel paese di Russi piccoli, et sotto la nostra ubbedienza, et il Doroschenko ancho ha ribellato contro di noi, et anchora il facinoroso Georgio Chmielnizchi, che si è offerto mettersi sotto l'ubbedienza dell' Eccelsissima Porta, ma non fu accettato, in questo modo, sete stati inimici delli nostri inimici, così sempre si doverebbe desiderare quel bene che conviene all' amicitia antica, etianche da parte nostra fosse fatto qualche moto e causa della differenza in pregiudicio dell' amicitia, non si doverebbe cominciar qualche guerra come in tempo di nostri Predecessori non e successo che si facesse guerra e contrasto, sarebbe più spediente mandar con amorevolezza un Ambasciadore e si doverebbe molto più che nel passato con maggior cupidità d'animo porger rimedio alle cose, perche in virtù dell' antica amicitia la guerra e li contrasti non sono del nostro desiderio, ne meno per il nostro Christianesimo. Nella lettera mandata avanti dieci anni è scritto che la gratia e benedittione del altissimo signore Iddio è sempre con quelli che mantengono ferma amicitia, conviene dunque d'osservare l'amicitia inviolabilmente et in questa forma Vostro signore Imperatore riconosca l'amicitia e corrispondenza che regnava tra gli nostri Predecessori e che resti anchora durante nostro Zarato con amicitia e buona intelligenza, e se Vostro Signore Imperatore si compiacerà dell' antica amicitia e benevolenza in questo punto non si scorderà la vostra diligenza e farete sapere la Vostra intentione con l'Imperiale et Vostra lettera, e senza ritardar la rimandarete col nostro huomo Basilio David.

†† *Copia della tradutione della lettera mandata dal Patriarcha di Moscovia al Mufti delli Turchi.*

Hora quel che s'avvisa amichevolmente, è questo. Per gratia di Dio essendo lo Patriarcha di Moscovia et delli paesi piccoli et grandi di Russia, et ancho delli Russi bianchi, dopo haver considerato e visto manifestamente con gli Metropoliti et tutti Vescovi nostri compagni sottoposti alla nostra devotione che l'alteratione d'amicizia che passa tra la due parti è stata causa che si sparse il sangue di molti innocenti, per questo habbiamo fatto consiglio unitamente e concluso di scriver questa amichevol lettera e mandarla con molti buoni preghieri a Voi che siete valido e costante nella religione della vera fede, Consigliere della pace tra i Vostri popoli et Abbate primario della vostra religione et a tutti quelli Vostri consiglieri che desiderano il bene: l'anno passato nel mese d'Agosto conforme habbiamo sentito, e stato mandato contro la fortezza di Zehrin visino al fiume Ufu al presente nel paese del nostro Zar, et situata nella Provincia della Russia piccola l'esercito Ottomanno col Han di Chrima con gli suoi adherenti Tartari, cosa mai successa in tempo di Predecessori, e questa attione non si sperava, per questo l'esercito nostro in quelle frontiere non si trovò molto numeroso ne provisto, così sono anduti con freta a dritura in Zehrin, e con aiuto di Dio hanno liberato quella fortezza dall' assedio, però l'esercito Ottomanno gli proseguirono sin' al fiume Danubio et non oltra; e l'anno passato nostro Zar non faceva intentione alla guerra, anzi teneva cura verso l'osservatione della pace, per questo ha scritto nella lettera che mandò all' Eccelsissima Porta per via del suo huomo Atanasio Perasco che non s'e scordato dell' amicizia et buona intelligenza che il Padre di questo Sultano, cio è il Sultan Ibrahim Han, con gli suoi Antecessori mantenevano con gli Zari di Moscovia. Hora il Michael Theodoroviz per il passato Zar di Moscovia per osservanza della pace, e per levar et impedire le cause delle gare e risse mentre dagli Ottomanni fù richiesta la Piazza d'Asak, per stabilimento dell' amicizia che regnava tra ambe le parti ha fatto investire detta fortezza, e per questo particolare sin adesso si manda la gratia destinata annualmente ad essi Cosacchi di Tan. Hora l'Alexio Mihaloviz figlio di sopra detto Zar manteneva anchora col Sultan Ibrahim Han Padre di questo Vostro Imperatore buona amicizia e per stabilimento della buona corrispondenza, hanno mandati vicendevolmente spesso Ambasciadori, et detto Zar ha fatto liberare molti schiavi Turchi dalle mani di Cosachi della cana gialla e gli ha fatti rimandar al proprio loro paese, di questo dovereste ricordarvi Hora in questa maniera l'amicizia havera causa d'indebolirsi, perche vostro Imperatore non vorrà desister dalla guerra, contrasti et abbrugiamenti, anzi intende di prosegui-

re et accrescer il male, conforme l'anno passato il Vesir grande devastò il paese del nostro Zar nelli contorni della fortezza di Zehrin, e si sparse il sangue di molti innocenti d'ambe le parti. Il Signore Iddio creatore del mondo vendicarà e castigarà quelli che sono causa delle guerre, l'esercito del nostro Zar andato anchora alli paesi Ottomanni senza far homicidii, rapine et altre insolenze, è non hanno preso Turchi, ma ne meno accettorono li Christiani sudditi che volevano rendersi alla loro divotione, il vostro Imperatore sopra questa bella attione ha fatto il contrario, accettando il Doroschencho che rivoltò dalli proprii suoi patti, et il Georgio Chmilnizchi con gli suoi compagni ch'era frate fuggitivo, e perche vostro Imperatore cominciò guerra ingiusta, per questo nostro Zar scrisse al vostro Imperatore. Hora Voi che sete valido e costante nella vera religione, et consigliere della pace fra vostri popoli dimostrate la vostra diligenza secondo vostro offitio, perche le Città, e paesi, Dio lo sà, restaranno sterili, e le citta per le guerre restaranno desolate. A chi conviene dunque conservar il popolo se non a Ministri di giustitia, e continuando la guerra si spenderà tanto sangue d'innocenti, i gridi e lamenti d'essi penetraranno il cielo e finalmente il castigo di Dio verrà sopra quelli che sono causa di simili mali. Essendo nostro Zar Theodoro Alexoviz Erede e Dominatore delli paesi di bianchi, piccoli e grandi Russi, e sempre stato giusto osservatore della pace, non inclina ad altro, solo che i suoi popoli e tutti quelli che sono nelli suoi confini stiano in riposo e tranquillità, non comincia guerra, anzi scrive a quelli per la pace, che vogliono cominciar la guerra perchè conviene cosi a prencipi Christiani, noi anchora l'habbiamo supplicato che scrivesse lettere al vostro Imperatore per il negocio della pace et amicizia. Speriamo anchora dalla parte vostra che in virtù del vostro grado et officio promoverete il negocio della pace et equità, e sarete mediatore del riposo di vostri Popoli, preghiamo con sospiri, che sia levata la guerra e contrasti et impediti gli homicidii e devastationi, acciò si conosca l'abbondante clemenza dell' Altissimo Signore Iddio. Hora par utile d'ambe le parti, e per riposo e tranquillità dell' universo popolo speriamo che per la vostra incombenza darete ad intender tutto questo. In segno d'amicizia mandiamo qualche zibellini, gl'accetterete con grato animo, l'interponersi et impedire la guerra e contrasti è opera bona. Il giustissimo Signore Iddio mostri la strada giusta, per rallegrare et consolare gli popoli sue creature, tutti negocii publichi sono sotto il Dominio dell' Altissimo Signore Iddio ch'e Re delli Re perpetuamente.

Pohlischer Friedensvertrag vom Jahre 1678.

Sacrae ac Serenissimae Poloniarum Maiestatis Domini mei clementissimi et Reipublicae ad fulgidissimam Portam pro confirmanda pace perpetua, legatus extraordinarius Joannes Gninski, Palatinus

Culmensis, et Michael Rzewuski Starosta Chelmensis, a sacra Regia Maiestate et Republica, eiusdem Legationis Secretarius, infra posito et obsigillato scripto tradendo, manibus Supremi Vezirii potentissimi et invictissimi Imperatoris Ottomanici notum testatumque facimus, et nomine Sacrae Regiae Maiestatis Domini mei clementissimi ac Reipublicae, vigore potestatis ab ipsis nobis concessae, quod sicut pacta foedera a binis retro et ultra saeculis, praecipue Chotiniensia, tum ad Buczacz cum invictissima Maiestate Augustissimae Domus Othomanicae, eiusque perfulgida Porta, et cum Serenissimis Regibus Poloniae, conclusa reassumimus et approbamus, ita anno 1676 die 15 mensis Octobris, sub Zurawno in castris Imperialibus conclusi, inter invictissimum et potentissimum Imperatorem Othomanicum et Sacram Regiam Maiestatem et Rempublicam sacri foederis pacta, prout a Commissariis ejusdemSacrae Regiae Maiestatis subscripta continentur, recognoscimus, quorum tenor talis est.

Causa scripti huius haec est: Magni, Potentissimi, Fortissimi, Terribilis Imperatoris Nostri et Domini Terrae, cujus usque ad consumationem mundi conservetur Imperium, cuius iussu ad oppidum Zurawno cum praesente Illustrissimo et Excellentissimo Selim Gerey Chano cum Tribubus suae Excellentiae, quae ad praesens assistebant lateri et Consiliariis, qui cum felicissimo exercitu venerunt, Passis assistentibus, Gubernatoribus excellentibus, Anatoliae Hussein Passa, Rumeliae Ali Passa, Bosnae Mehemet Passa, Sevasy Ahmet Passa, Halepi Bekier Passa, Adanae Mehemet Passa, Caramaniae Ahmet Passa, Silistriae Ahmet Passa, Emir Passa, Osman Passa, tum Ahmet Passa, et totius exercitus felicissimi Supremi Judices, Schaban Effendi, tum et tenentis locum Janizar Aga exercitus felicissimi, excellentis Zagardzi Passae, Hassan Aga, et quatuor Praefectis legionum et universi exercitus praesentibus Dominis et Praefectis et Alay Bey, hoc est centurionibus in praesentia illorum. Ex parte vero Serenissimi et Invictissimi Regis Poloniarum in praesentia Illustrissimorum Generalium, Exercituum Ducum et Senatorum et totius Reipublicae Polonae, et exercitus ad tractandum deputatorum de pace concludenda Commissariorum ex Religione Messiae fidei Jesu, Excellentiarum Illustrissimarum Principis Constantini Corybut, Wisniowiecki Palatini, Braslaviensis, magnificorum Georgy Wielohorski Subcamerarii Wlodimirsensis, Thomae Karczewski, Pocillatoris terrae Sanocensis, Francisci Kobilecki Pocillatoris Mielvicensis, Stanislai Dambrowski Pincernae Vilnensis, Petri Telephus Pocillatoris Haliciensis, Joannis Karwowski Pincernae Podoliensis, Septem Commissariorum post colloquia de conditionibus ad concordiam ventum est ab utrinque contentam cuius punctatim exprimuntur verbis et litteris.

Primum. Tartari Lipka nuncupati habebunt facultatem habitandi in Polonia, et migrandi inde sub dominium Caesareae Maie-

statis in spatio unius anni a data praesentis cum uxoribus, liberis, et toto supellectili.

Secundum. Podolia secundum antiqua confinia Dominio Portae Othomanicae subiacebit, Bar, Miedzyboz, evacuabuntur praesidiis et tormentis, incolae vero civitatum cum uxoribus, liberis, tota familia et supellectili, sine omni impedimento exeundi inde habent facultatem, tum et habitandi liberum est incolis et Nobilibus Podoliae, iuxta tractatum ad oppidum Buczacz constitutum.

Tertium. Ukraina relinquetur Cosakis iuxta antiquos limites, exceptis Bialacierkiew, et Pawolocz, quae cum suis ut ante erant, et sunt districtibus, attinentiis et oppidis, et pagis Poloniae applicantur, una ex parte ad Boristenem vulgo Dniestrum, ex alia vero parte ad dignoscendos limites et describendos per lineam ad granicies et fines Polonos, Commissarii ab utrisque Monarchis post regressum Magni Legati a Serenissima Porta destinabuntur.

Quartum. Finitimo Regno Poloniae Tartaros universaliter omnes, Turcas et Cosacos, Ungaros aliosque populos Portae subiacentes Serenissimus Imperator arcebit ab incursionibus, ne ab illis ullum damnum illatum fuerit dominiis Regni Poloniae, et si contigerit, Serenissimus Rex Poloniae requiret per litteras satisfactionem, quam Passa limitaneas confiniorum praeses curare et facere tenebitur.

Quintum. Conventus et loca sancta in Ecclesia Hierosolymitana simul cum Ecclesia Bethlemitica Patribus regulae sancti Francisci, dictis Franchi, restituentur, et prout ex antiquitate his locis praeerant, circa eandem praecedentiam et mansionem cum libero fidei et devotionis exercitio conservabuntur.

Sextum. Commercia ex usu et iure gentium libera erunt, sine omni impedimento et depactatione reddito practicato telonio.

Septimum. Legatus ad praesens missus cum exercitu Caesareae Maiestatis manebit ad Portam donec magnus Legatus iuxta antiquum morem veniat.

Octavum. Tractatus ad Buczacz in omnibus punctis constitutus servetur, excepta Bialacierkiew et Pawolocz cum suis districtibus, et puncto de viginti duobus millibus aureorum in donum Caesareae Majestatis promissis, tum et antiquiora pacta ad Chocim constituta, ut et praesentia authorisantur, et abhinc inter Dominia et Monarchias Serenissimi ac Potentissimi Imperatoris, tum et serenissimi Regis Poloniae, Dei adminiculo pax et tranquillitas publica florescat, vigeat et perennet.

Haec itaque accepta et rata esse Sacrae Regiae Maiestati, Domino meo Clementissimo et inclitae Reipublicae testamur, et inviolabiliter servanda promittimus, optantes ut ad conclusi foederis pacta sacrae Capitulationes consueta norma a fulgidissima Porta nobis praestentur.

In quorum fidem praesentes manibus nostris subscribimus et sigillo munimus. Constantinopoli 6. Martii 1678.

Joannes Gninski,
Palatinus Culmensis Legatus.
Michael Rzewuski,
Sac. Regiae Maiestatis Colonellus, Starosta
Chelmensis, Secretarius Legationis [a].

Seite 362.

† Defterdar Bl. 60. In Raschid Bl. 91 steht durch Druckfehler 100 statt 110; der Piaster von 120 Aspern, der zu Mouradjea d'Obsson's Zeit noch (IV. p. 609) 44 Sous galt, gilt heute (Curs 309) nur 6½ Sous, der *Ser Mahbub*, der damahls 6 livres tournois, d. i. 2¾ Piaster galt, entspricht beynahe dem heutigen halben Mahmudije zu 26½ Piastern, das aber nur vier Francs werth. Der Beutel 500 Piaster, d. i. 600,000 Aspern, das Juk, d. i. die Saumlast 100,000. Im Jahre 1657, wo Quiclet reiste, galt der Rial (spanische Thaler) 58 Sous (Quiclet I. p. 49 und 82). Anfangs der Regierung Ibrahim's war der Piaster zu 9½ Drachmen ausgemünzt, das Drachma = 10 Aspern, also 95 werth, und der Verfasser des Nassihatname klagt schon über die Ausmünzung zu 12, d. i. 114 Aspern, was eine ungesetzmässige Ausmünzung; später gab es gar Piaster zu 8, 7, 6 Drachmen. Rycaut II. p. 130.

Seite 370.

† Die Geschichte des Defterdars gibt allein das Datum des Friedens an, der vom 3. Jänner 1681 auf zwanzig Jahre lang gewährt ward, 22. Moharrem.

Dodici Articoli della pace tra l. G. Duca di Moscovia e la Porta Ottomana.

Art. 1$^{mo.}$ *Che tutti li Comitati sogiacenti a Chiovia come che ab antico erano con tutti gli Vilaggii principalmente Vasilisco, Vitriulia, Istaico, Dedova, e Radomisli, queste 5 Palanche con tutti li villagi adiacenti alle sudette Palanche siano nel possesso di Moscoviti.* — Risposta del Gran Signore. *Fiat.*

Art. 2$^{do.}$ *Gli Cosachi sudditi di Moscovia detti Potcali habitant di là del Fiume, et anco di quà possano liberamente habitare, pescare sin al Mar negro, e cavar del sale secondo il loro solito, sotto la protettione di Moscovia senza esser molestati.* — Risposta. *Fiat.*

Art. 3$^{tio.}$ *Nelli boschi e praterie, che vi sono da questa parte del Fiume Ozi* [b] *possano liberamente andare gli sudditi villani di Moscovia conforme il loro consueto a tagliar legna, racoglier fieno, e mantener gli loro Alvearii, senza che nissuno gli possa impedire.* — Risposta. *Fiat.*

---

[a]) S. Mst. in Dumont. [b]) *Uſu*, des Fluss von Oczakow, d. i. der Dnieper.

Art. 4to. Da questa parte del Fiume Ozi sin al Fiume Bogh in tutte quelle parti venghi osservato d'ambe le parti che non si fabrichi Fortezza, ne meno che possa habitare nissuno, ma che resti così deserto quel luogo come al giorno d'hoggidì si trova, accioche non sia causa di disgusti d'ambe le parti e rottura di pace. — Risposta. *Fiat.*

Art. 5to. Il Han de Tartari et tutti li Commandanti Turchi di [illegible]lli contorni, e le orde de Tartari non vadino a depredare nelli villagii soggiacenti alla Moscovia, ne meno a travagliar gli suoi sudditi, ma lasciargli vivere in quiete. — Risposta. *Fiat.*

Art. 6to. Il Han de Tartari doverá obbedire li capitoli della Pace, che verte tra le due parti per il ben publico col mandargli una copia authenticata, accioche non si trovi contrario. — Risposta. *Fiat.*

Art. 7mo. Se per caso nelli confini s'accadesse qualche discordia, contrasto o pretensione, per mezzo d'Ambasciate sia rimediato, accioche vengha ben stabilita e mantenuta questa pace, e non per questo debba patire la quiete dei confini. — Risposta. *Fiat.*

Art. 8vo. Un anno avanti che si finisca il termine della pace, con le Ambasciate si potrà rinovare e corroborare la pace, con una nova Capitulatione. — Risposta. *All' hora dovrà venire un Ambasciatore di Moscovia ad implorar et supplicare la pace.*

Art. 9no. Il titolo del G. Duca di Moscovia vengha scritto dalla Porta in quella forma, che vien scritto il titolo nella propria lettera mandata al G. Signore. — Risposta. *Si scriverà il titolo suo conforme ab antico habbiamo scritto, secondo l'antico nostro stilo.*

Art. 10mo. Tutti li sudditi di Moscovia fatti schiavi che siano liberati dalle mani dove che si trovino. — Risposta. *Sia fatta la permutatione dei Schiavi d'ambe le parti.*

Art. 11mo. Conforme s'è data licenza dalla Porta ai Franchi (cioè Catholici) di risarcire e rifabricare le loro Chiese, così anche sia concesso alle Chiese de' Greci. — Risposta. *Si considererà questo punto.*

Art. 12mo. Li sudditi secolari e Religiosi di Moscovia, che vorranno andare in Gerusaleme, tanto nell' andare, come nel ritornare, non venghano impediti da nissuno, ne meno pretese da loro spese, ma concedergli libero passo con Passaporti della Porta. — Risposta. *Sarà esseguito secondo l'antico consueto.*

Antwort dem franz. Bothschafter wegen des Soffa. *Circa il sedere sul soffa, si dichiara la Porta che mai l'Ambasciatore haverà la sedia sopra il soffa. Circa la partenza dell' Ambasciatore si risponde dalla Porta, che quando il Re di Francia scriverà alla Porta, rimandateci il Nostro Ambasciatore, quel medesimo giorno sarà licenziato. Ma alla dimanda del Monsieur Duquen non si mandarà.*

Seite 378.

† Dieser merkwürdigen Begebenheit wird in den ungarischen Geschichten nirgends erwähnt, auch Fessler weiss nichts davon. Aus der wörtlichen Uebersetzung dieser, in dem k. k. Hausarch. im Originale befindlichen kostbaren Urkunde erhellet, dass der angebliche Vertrag, welchen die *Histoire des revolutions de Hongrie à la Haye* 1739. 4. p. 100 gibt, und aus welcher Fessler IX. p. 310 nachschreibt, apokryph; jener ist derselbe, welchen Rycaut II. p. 285 gibt; er setzt aber ehrlich hinzu: *which we will assert to satisfy the curious, though we do not assure them, that it was exactly such.* Hier tritt zum ersten Mahl die wahre Urkunde ans Licht:

Nahmenszug des Sultans.

Der Sultan Chakan, eines Sultan Chakan's Sohn, Mohammed, der Sohn Ibrahim's des Sultans Chakan's siegreich immer. Der Befehl des edlen erhabenen sultanischen Zeichens und des glänzenden, die Welt schmückenden, und durch Eroberung beglückenden chakanischen Nahmenszuges ist mit göttlicher Hülfe und ewigem Beystande der folgende: Da durch die ewige Allmacht und unendliche Gnade des Allerhöchsten Gottes, des Besitzers der Herrschaft und Macht, des Verleihers der Gaben, der über allen Zweifel und über alles Gleichen erhaben, Meine edle Person an der Spitze gerechter Könige steht, da der Zügel des Gaules der Herrschaft in Meine Hände gelegt, und der Ballenschlägel des Feldes der Welteroberung nach meinem Belieben sich regt und bewegt, da der Glanz Meines schicksalentscheidenden Schwertes das Feld der Herrschaft erhellt, und dem Zaume Meiner Macht unterworfen ist der Gaul der sieben Gürtel des bewohnten Viertheils der Welt, so sind die Blätter der Oberfläche der Erde mit Meinem Siegel geschmückt und denselben ist der Ring Meiner Herrschaft und Macht glücklich aufgedrückt, wofür Gott dem Herrn Lob und Preis! Dass diejenigen, welche an der Schwelle meiner hohen geehrten Pforte, welche der Wendepunct aller Könige und Befehlshaber, und der Zufluchtsort aller Besitzer von Ansehen und Macht, ihr Gesicht in den Staub reiben, und in steter Unterthänigkeit verbleiben, zu jeder Zeit mit Sicherheit und Ruhe erfreut, und mit vollkommener Sicherstellung vor den Gefahren der Zeit bedacht und bedräut werden, ist ein altes löbliches Herkommen der Schahe der Welt und eine gepriesene Regel, welche sich bey den Schehinschahen erhält. Diesem zufolge hat der Vorzeiger dieses erhabenen sultanischen chakanischen Zeichens, und der Träger dieses erfreulichen höchsten Diploms, der Ruhm der Fürsten christlichen Volkes, der Auserwählte christlicher Grossen, der Schlichter der Geschäfte nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, und welcher besitzet die Beweise des Ruhmes und der Macht, Tököly Emerich Kelirmark (?), dessen Ende glücklich seyn möge!

an Meine hohe wunscherfüllende Pforte einen Menschen geschickt, und unserer erhabenen Thürschwelle, auf welcher der Lotosbaum des Paradieses wächst, mit vollkommener Aufrichtigkeit und bewährter Anhänglichkeit seine Dienste und Unterthänigkeit vorgetragen, und gebethen, dass ihm gegen die jährliche Erlegung von 40,000 Piastern an Meinen kaiserlichen Schatz die Herrschaft von Ungarn und der dazu gehörigen Oerter verliehen werde, dessen Bewohner so wie die des unter dem Schutze Meiner wohlbewahrten Reiche befindlichen Siebenburgen's von jeher unter Meine gnadengewohnten Diener gezählt worden sind. Seine Bitte erhielt Meine kaiserliche Genehmigung, und die Herrschaft von Mittel-Ungarn und der dazu gehörigen Oerter ist demselben am 6. Schaaban dieses tausend drey und neunzigsten Jahres unter der Bedingniss verliehen worden, dass er auf der Heerstrasse des Gehorsams festen Fusses wandle, und auf dem Königswege der Unterthänigkeit treuen Sinnes handle. Ich habe ihm diesen kaiserlichen Freyheitsbrief, welcher das Glück vermehrt, und dieses königliche Diplom, welches Gehorsam begehrt, unverweilt ertheilt, und befohlen, dass von nun an der Obenerwähnte, der Befehlshaber von Mittel-Ungarn und der dazu gehörigen Oerter sey, und dass, wenn er mit Rechtschaffenheit in dem Dienste Meiner hohen Pforte festen Sinnes verharrt, und wie es in der ihm übergebenen Vertrags-Urkunde auseinander gesetzet ist, die vorgeschriebene Abgabe von 40,000 Piastern jährlich an Meinen kaiserlichen Schatz abführt, das obgenannte Volk der Ungarn seiner Leitung unterworfen sey; dass er bey vorfallendem siegreichen Feldzuge mit seinen Truppen an dem bestimmten Orte einzutreffen, und in Meinen kaiserlichen Diensten nichts ermangeln zu lassen sich bestrebe; dass die Magnaten und andere Einwohner Mittel-Ungarn's, Grosse und Kleine, Vornehme und Gemeine, Vorgesetzte und Untergebene, den Obgenannten als Befehlshaber Mittel-Ungarn's erkennen, und in allen, grossen und kleinen, in den Bereich seiner Herrschaft einschlagenden Geschäften, so wie es gewöhnlich, an ihn sich wenden; dass sie in Allem, was die Ehre der Herrschaft ziert, und den Geschäften des Reiches gebührt, kein Haar breit übertreten, dass sie seine Befehle mit willigem Ohre annehmen, und ohne Widersetzlichkeit annehmen sollen; dass der Obgenannte seinerseits in dem Gehorsam Meiner hohen Herrschaft festen Fusses wandle und treuen Sinnes handle, und den Zustand des Reiches, welcher Bericht erfordert, an den Stufen Meines gerechten Thrones vorzutragen nicht unterlasse. Gegeben am 6. des Mondes Schaaban, des tausend drey und neunzigsten Jahres (10 August 1682); in der Residenz der hohen Herrschaft Constantinopolis, der Wohlverwahrten.

Seite 396.

‡ Acht und vierzig dieser Schlösser sind in Raschid I. Bl. 165 folgender Massen angeführt: 1) *Bosprim* (Veszprim); 2) *Tata* (To-

tis); 3) *Papa* (Pápa); 4) *Tihun* (Tihony); 5) *Warun* (Vásony); 6) *Dschomanidscha* (Csobancz); 7) *Cestel* (Keszthely); 8) *Schansemt* (Sagh); 9) *Dewedschi* (Devecser); 10) *Choschtok* (Hosztott); 11) *Patoschchas* (Jánosháza); 12) *Karako* (Karakó); 13) *Schimoni* (Simonyi); 14) *Schomlik* (Somlyó); 15) *Wadwarossh* (Vatli); 16) *Wuschghewar* (Tüskevár); 17) *Warusch*; 18) *Waschadil* (Vasarhely); 19) *Tapotscha* (Tapolcza); 20) *Ssan Marton* (Szent Marton); 21) *Oovar* (Ovár ungar. Altenburg); 22) *Chanbork* (Haimburg); 23) *Uwar* (Neustadt?); 24) *Rabidscha-Insel* (Rábcza oder Rabnitz); 25) *Rabakos* (Rabakoz oder Raab-Au); 26) *Wala* (Vallá); 27) *Martschon am Defercho* (Neusiedlersee); 28) *Pulladapullan* (Apetlan); 29) *Bekendork*; 30) *Deden* (Veden); 31) *Teschid* (Neusiedl); 32) *Gula* (Gálos); 33) *Gidsche* (Kittsee); 34) *Keriok* (Karlburg); 35) *Afaika* (Rajka); 36) *Bendaschdork* (Jandorf); 37) *Ghata* (Gattendorf); 38) *Werserebork* (Wieselburg); 39) *Hirilewekorb* (?); 40) *Kischki* (Fischament); 41) *Ssahwardork* (?); 42) *Kartmat* (?); 43) *Berinderdok*; 44) *Inderif* (?); 45) *Petersdorf*; 46) *Kufadschi*; 47) *Laitberk*; 48) *Ispekel* (Schwechat).

Seite 397.

‡ Die aus den Pfarrbüchern zusammengetragene *historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmähler im Erzherzogthume Oesterreich*, Wien 1824, enthält die Türkengräuel der Belagerung 1683: 1) Klosterneuburg, S. 80; 2) Leopoldiberg, S. 178; 3) Grinzing, S. 288; 4) Döbling, S. 219, wo aber das Datum, der 18. September, verdruckt ist, statt: 12., indem am 12. Nachmittags schon die Kaiserlichen zu Döbling; 5) Herrnals, II. S. 10; 6) Mauerbach, II. S. 69; 7) Hutteldorf, II. S. 80; 8) Maria Brunn, II. S. 90; 9) Purkersdorf, II. S. 109; 10) Penzing, II. S. 140; 11) Hiezing, II. S. 171; 12) Meidling, II. S. 203; 13) Mödling, III. S. 20 und 57; 14) Perchtoldsdorf, III. S. 90; 15) Biedermansdorf, III. S. 135; 16) Brunn am Gebirge, III. S. 165; 17) Enzersdorf am Gebirge, III. S. 18; 18) Atzgersdorf, III. S. 190; 19) Liesing, III. S. 209; 20) Laa, III. S. 233; 21) Himberg, III. S. 257; 22) Vösendorf, III. S. 288; 23) Simering, III. S. 310; 24) Lachsenburg III. S. 319; 25) Sparbach, IV. S. 21; 26) Baden, IV. S. 60; 27) Vöslau, IV. S. 123; 28) Gundramsdorf, IV. S. 151; 29) Heiligenkreuz, IV. S. 213; 30) Kottingbrunn, IV. S. 240; 31) Klausen Leopoldsdorf, IV. S. 242; 32) Sulz, IV. S. 283; 33) Leobersdorf, V. S. 121 u. 126; 34) Pottenstein, V. S. 141; 35) Gutenstein, V. S. 220; 36) Lilienfeld, VI. S. 197; 37) Wilhelmsburg, VI. S. 328; 38) Traisen VI. S. 344; 39) Hainfeld, VI. S. 350; 40) Ramsau, VI. S. 355. Ausser diesen erwähnt Välkern nahmentlich: 41) Schwechat, S. 12; 42) Fischament, eben da; 43) Aderkling (Ottokring), S. 16; 44) Penzing, S. 16; 45) Währing, S. 16; 46) Nussdorf, eben da; 47) Pelndorf; 48) Zierndorf; 49) Hiezing; u. s. w.

Seite 410.

† Die im Lager hernach gefundene Musterungsliste in Valkern, bis auf die Verstümmelung einiger Nahmen, sehr richtig. *Teckin* soll Tekke, *Harmyt* Hamid, *Chydyr* Chiſr, *Mentechesia* Mentesche, *Ersecon* Hersek, *Gobegy* Dschebedschi, *Chermen* Tschermen geschrieben seyn u. s. w. Liste der vor Wien gebliebenen Mannschaft der Türken, nach den in dem Zelte des Grossweſirs gefundenen Listen, vom 14. Julius bis 7. September, aus dem Diarium des Herrn v. Khuniz, woher es auch Hocke genommen: 3 Paschen, 16 Obersten der Janitscharen, 25 Hauptleute der Stürmer (Jaja), 500 Officiere von den Edelleuten (Muteferrika), 10,000 Janitscharen, 16,000 Minirer, 12,000 Reiter, 6000 Feuerwerker, 2000 Tataren, 2000 Officiere der Lehensinhaber (belehnte Sipahi), zusammen 48,544 Mann; die Besatzung war nach Hocke (S. 200) 11,500 Mann, wovon 5000 blieben, über 1000 verwundet; von der Bürgerschaft, von Anfangs Julius bis Ende Septembers 1648 Personen gestorben. Bey Hocke (S. 212) die Specification der von den Türken gemachten Beute[*] und (S. 221) der während der Belagerung verabreichten Armatur und Munition, gehört weniger hieher, als die Musterrollen des türkischen Heeres in Valkern (S. 80), die folgender Massen in den Nahmen zu verbessern: 1) Kara Mustafapascha mit seinem Hofstaat 6000, 2) Kara Mohammedpascha von Diarbekr 5000, 3) Chiſrpascha von Bosnien 6000, 4) Ibrahimpascha von Ofen 5000, 5) Huseinpascha von Damaskus 3000, 6) Hasanpascha von Temeswar 1000, 7) Mustafapascha von Silistra 1500, 8) Scheichoghli von Magnesia 1000, 9) Chodschaoghli, Beglerbeg von Rumili, 600, 10) Bekirpascha von Haleb 1000, 11) Ahmedpascha, Beglerbeg von Anatoli, 1000, 12) Harmos (?) von Mentesche 500, 13) Ahmedpascha von Tire 600, 14) Hasanpascha von Hamid 500, 15) Chalilpascha von Siwas 1000, 16) Alipascha von Angora 500, 17) Alipascha von Tekke 500, 18) Ahmedpascha von Merasch 1000, 19) Alipascha von Karaman 1000, 20) Mustafapascha von Hersek 500, 21) Huseinpascha von Boliza (Boli?) 600, 22) Emirpascha von Adana 500, 23) Arslanpascha von Nicopolis 1000, 24) Hasanpascha von Nikde 500, 25) Alipascha von Brusa 300, 26) Hasanpascha von Tschermen 300, 27) Jurekpascha von Erlau 600, im Scharmützel vom 15. Julius geblieben, 28) Omerpascha von Karahissar 1000, 29) Osmanpascha von Kutahije 1000, 30) Ibrahimpascha von Wardein 600, 31) Mustafa, der Aga der Janitscharen, 16,000, 32) Osmanpascha, der Aga der Sipahi, 12,000, 33) Deli, d. i. Waghälse, 5000, 34) die Freywilligen (Gönüllü) 5000, 35) Topdschibaschi, General der Artillerie, 1500, 36) Dschebedschibaschi, General der Zeugschmiede 4000; 37) Aegypter 3500, 38) besoldete Minengräber 5000, 39) nichtbesoldete Sol-

---

[*] Raschid I. Bl. 106 gibt als den Schatz des Zeltes des Grossweſirs nur 102 Beutel, d. i. 16,000 Piaster, 16 goldene und 1195 Ehrenkleider an.

daten, aber waffenfähige Männer, 20,000, 40) der Tatarchan mit 20,000, 41) Toköli mit 15,000, 42) Apafy 6000, 43) der Woiwode der Moldau 2000, 44) der Woiwode der Walachey 4000, zusammen 162,600 Mann.

Acht und fünfzigstes Buch.

Seite 475.

† Die unlängst im historischen Taschenbuche 1824, im Aufsatze von Ofen's Rückeroberung aufgewärmte Sage, dass Abdipascha ein Schweizer, Nahmens Coiguy, mit seinem Jugendfreunde Olivier auf der Bresche mit ihm im Tode vereint, gefallen sey, hat kein geschichtliches Zeugniss für sich. In einem halben Hundert bekannter Beschreibungen der Eroberung Ofen's kommt weder davon, noch von der Aufforderung durch Olivier die geringste Spur vor, ja selbst nicht einmahl im ungarischen Kriegsromane des Happelius, welchem diese romantische Begebenheit nicht entgangen seyn konnte, wenn nur im Geringsten etwas Historisches an der Sache gewesen wäre. Endlich haben alle durch den grossen Geschichtskundigen seines Vaterlandes, Herrn Grafen von Mülinen, in der Schweiz angestellten Untersuchungen kein historisches Resultat gegeben. Durch den Herrn Minister-Residenten Freyherrn von Effinger auf meine Bitte um diese Nachforschung ersucht, antwortete er ihm: *J'écrivis à Mr. Bridel et fis écrire à Mr. Fasy, pasteur de Lassaraz. D'après les renseignements que j'ai eus des deux côtés, je suis obligé de croire que Mr. de Moiry a écrit un véritable roman qui ne se fonde que sur le fait qu'un Cugnier a passé dans l'étranger comme soldat et qu'un Olivier a eté officier en Autriche, mais ce dernier doit être mort dans son lit à Ostende. Malgré toutes les récherches qu'on a faites à Lassaraz on n'a rien trouvé qui put autoriser l'histoire de Mr. de Moiry.* Diese Sage eignet sich also wohl zu einer Novelle, wie die, welche Zschokke nach der französischen *Le Pacha de Bude* bearbeitet, und zu einem Romane, wie die *Eroberung Ofen's*, aber darf weder in einer osmanischen, noch ungarischen Geschichte (wenn sie diesen Nahmen verdienen soll) Platz finden.

†† Als ich im Jahre 1825 während meines achttägigen Aufenthaltes zu Bologna täglich die Bibliothek des Institutes besuchte, die orientalischen Schätze derselben durchging, fiel mir der in so seltener Auswahl geordnete Reichthum derselben als äusserst merkwürdig auf, indem aus demselben hervorleuchtet, dass diese Sammlung nicht von Europäern, sondern von Morgenländern gemacht worden. Wirklich war diess Ofen's Hauptbibliothek, welche Marsigli bey Ofen's Eroberung nicht für den Kaiser, sondern für sich erbeutete, und worüber sein lateinischer Stiftungsbrief sehr umständliche Auskunft

ertheilt. Ich schrieb denselben nicht auf der Stelle ab, um die Zeit besser zu Auszügen aus orientalischen Handschriften zu verwenden, und weil mir der Bibliothekar, Abbate Mezzofanti, die Abschrift desselben nachzusenden versprach. Ungeachtet wiederhohlter Schreiben und durch die kaiserl. Bothschaft zu Rom beym Cardinal-Staatssecretär gemachter Schritte, war es unmöglich, die Abschrift, oder auch nur Auszüge dieses Stiftungsbriefes zu erhalten. „Man behalte „sich vor," war die Antwort, „dieses zu Bologna selbst herauszuge-„ben." Mit solchem Vorbehalte modern anderthalbhundert Faszikel Marsiglischer Handschriften seit mehr als hundert Jahren auf der Bibliothek zu Bologna, deren Handschriftschätze unzugänglicher als die des Vatican's, ein wahres Harem, von Verschnittenen bewacht.

Seite 476.

† *Die vorzüglichsten Druckwerke über die Eroberung Ofen's sind:*

1) Assedio di Buda riacquistata nell' 1686 per *Fred. Agnelli.* 12.

2) Ristretto dell' Historia d'Ungheria e singolarmente le cose soccorsevi sotto il regno di Leopoldo sino alla triomfante presa di Buda. 1686. 4.

3) Diario delle correnti guerre d'Ungheria 1686 sino alla presa di Buda da *Bioinbi Pasquale.* Venetia 1686. 12.

4) Giornale militare ovvero Buda espugnata l'anno 1686 da *Giov. Paolo Zenarola.* 8.

5) Raguagli distintissimi dell' assedio della citta di Buda riconquistata per assalto a 2 Sett. 1686 da un Venturiere nell' armata del duca di Lorena.

6) Successi delle correnti guerre d'Ungheria seguiti l'anno 1686 con distinto ragguaglio quanto e seguito giorno per giorno sino all' espugnazione di Buda. Ven. 1687. 12.

7) Description historique de la glorieuse conqueste de la ville de Bude, augmentée des ulterieures victoires en 1686. à Cologne 1687. 12.

8) Journal de la glorieuse conqueste de la ville de Bude par les armes de Leopold I. sous la conduite du Duc de Loraine. 12.

9) Le Seraskier Bacha, nouvelle de tems, contenant tout ce qui s'est passé au siége de Bude. Paris 1685. 12. (Roman.)

10) Buda tot calentibus votis desiderata, tot viribus toties expugnata. Pragae. Fol.

11) Hartnazii bellorum inter Christianos et Turcas conspectus, accessit liberatio Viennae, expugnatio Neuheuselli et Budae. Hamburg 1684. 4.

12) Diarium der Belagerung und Eroberung der Hauptfestung Ofen. Mit drey Planen. 1686.

13) Ofen's Belager- und Eroberung unter Anführung Carls, Herzogs von Lothringen. 1686. Ofen im Jahre 1795. 8.

14) Courier, der geschwinde, von der Hauptfestung Ofen, was sich zeitwehrender letzter Belagerung zugetragen. Leipzig 1686. 4.

15) **Beschreibung der hung. k. Haupt- und Residenzstadt Ofen**, sammt einem Tageregister, was bei deren zweyter Belagerung und endlichen Eroberung a. 1685 vorgelaufen, mit 13 Portraits und dem Plan. 4.

16) *Dittel*, eigentliche Beschreibung, was sich Denkwürdiges bei der dreimal dritten blutigen Beläger- und endlich glucklichen Eroberung der Stadt Ofen von Tag zu Tag zugetragen, vom 13. Juni bis 2. September 1686. Wien. 12.

17) Erzehlung, richtige, der täglichen Kriegsoperationen in Ungarn bei der ohnlengst angefangenen Kampagne dieses 1686. Jahres, mit einem Grundriss der Stadt Ofen. Nurnberg 1666. 4.

18) Ofen's bestürmete und erstürmete Stadt. Nurnberg 1686. 4.

19) Begebnisse, sonderbare, der königl. Festung Ofen, insonderheit der Belagerung vor 2 Jahren, wie auch die übrige, bis zu der siegreichen Eroberung. 1686. 4.

20) Beschreibung, was sich Denkwürdiges bei der Belägerung der k. Residenzstadt Ofen mit Beistand des Allerhöchsten 1686 zugetragen. Prag. 8.

21) Gottlob, der Blutbund liegt darnieder, wir haben Ofen wieder. Frankfurt 1686. 4.

22) Türkischer Reichsboden, und entworfen in diesem 1686. Jahre, da die Stadt Ofen belagert ward. Frankfurt 1686. 4. In Knittelversen.

23) Continuation der hung. türk. Chronik, enthaltet alle merkwürdigen Begebenheiten von 1685 bis 1686, samt einem Bericht der Belager- und Eroberung der Stadt Ofen. 1686. 4.

24) Der triumphirende Reichsadler — mit einer Lista der von 1683 bis 1686 eroberten Festungen. 1686. 4.

25) *Schaffer's* auferweckter Christenruhm v. J. 1686.

26) Lettere di ragguaglio di M. *l'Eremitage* a Madama Argenide, nelle quali si descrive cio che di più singolare è accaduto nel Ungheria dal anno 1685 sino 1692, trasportate dal Francese. Ven. 12.

27) Eigentlicher Bericht, wie und auf was Weise die Stadt und Vestung Ofen erobert worden. Münchner Bibl.

28) Wahrhafftig und aussführlicher Bericht alles dessen, was bey der Anno 1686 vorgenommenen Belägerung der Stadt Ofen, von Anfang derselben biss zu der den 2. Sept. erfolgten glücklichen Eroberung, sowol auf kayserlicher als Chur-Bayrischer und Chur-Brandenburgischer Seite, von Tag zu Tag merkwürdiges passirt. Augsburg. M. Bibl.

29) Diarium einer kurtzen und warhafftigen Relation Alles dessen, was sich bei Belägerung und Eroberung der Haupt-Statt und Vestung Ofen, und kurtz hernach zwischen den Christlichen und Türkischen Armeen von tag zu tag begeben. 1686. M. Bibl.

30) Ofen kan von Türken Klauen sich nunmehr befreyet schauen. Nürnberg 1686. Münchner Bibl.

31) Der Rauch von Ofen, d. i. Bericht, welchergestalt die königl. Haupt Stadt Ofen in Ungarn von den Türcken vor 145 Jahren mit list überwaltiget, und durch die Gnade Gottes in diesem 1686. Jahr den 2. Sept. st. n. von den Christlichen Potentaten und deroselben herzhafften Armee wiederumb erobert worden. Leipzig. Münchner B.

32) Sieghaffte - Teutsche - Waffen, oder aussführlicher Bericht, von der mit vielem Blut überwundenen Stadt Ofen. Pragae 1686. M. B.

33) Gott Lob! das glücklich bekriegte, endlich besiegte, 145 Jahr in Türkischen Händen gewesene ungarische Ofen. Presburg und Leipzig. Münchner Bibl.

34) Curieuser Anhang und neu eröffnete Staats-Gedanken samt Secours vor Ofen, und dieses Orts denkwürdiger Belägerung. 1686. Münchner Bibl.

35) Die Belagerung Ofen's im historischen Taschenbuche v. J. 1824, durch Hrn. Grafen v. Mailath. S. 312.

36) Die Uebersetzung der Belagerung Ofen's aus Raschid, im selben Taschenbuche 1828.

Seite 489.

† 1) Die ruhmlichst erstrittene Doppelvictorie, d. i. eine ausführliche Beschreibung, erstlich des so ruhmlichst A. 1687 den 12. August bei Mohacs erhaltenen Sieges, dann im compendiosen Bericht des gleichfalls durch den Vorgang vom 22. August erhaltenen Sieges von Aletophilo. 29 Seiten in 4.

2) Relation der bei dem Berge Harsan vorbeigegangenen Feldschlacht den 12. Aug. Anno 1687. Münchner Bibl.

3) Extract Schreibens auss dem Feld Lager bei Walpo vom 1. Oct. 1687. M. Bibl.

4) Hochst - glücklicher Marsch der Keyserlichen Chur - Bayrischen und anderer Alliirten Reichs - Volker, wie solcher von Barcan aus, von Tag zu Tag, biss auf die Zeit der Preiss - würdigen Victorie wider die Türcken bei Mohatsch den 12. Augusti eingerichtet, und fortgesetzet worden. 1687. M. Bibl.; dann die folgenden, auf der konigl. Bibliothek zu Munchen befindlichen Armee-Berichte:

5) Diarium uber das so forderist mit göttlichem Beystand in dieser gegenwartigen Campagne bey Ihro Churfürstl. Durchlaucht in Bayrn, Unseres Gnädigsten Herrns und erhabenden Armee von Zeit zu Zeit vorgehen würdet, und biss dato vorgangen. 1687.

6) Continuatio Diarii aus dem Feld Lager bei Zolnock. 26. Junius.

7) Continuatio Diarii aus dem Feld Lager bei Sitzar und der Thonaw. 1687.

8) Continuatio Diarii aus dem Churbayrischen Feldläger Karawytra. 22. Julius.

9) Continuatio Diarii aus dem Churbayrischen Feldläger, zwey Stunden vor Mohatz.

10) Relation des von der christlichen Armee wider dero Erbfeind, bey dem Berg Harsan, unweit Siclos, erhaltenen herrlichen Sieges. Auss dem Churbayrischen Feld-Lager bei Barniewar den 14. Augusti Anno 1687.

Seite 489.

† Deutsche Berichte über den venezianischen Feldzug sind:

1) Ausführliche Erzehlung, wie die herrliche Vestung Coron in Morea mit stürmender Hand an die Republic Venedig übergangen. Münchner Bibl.

2) Abdruck Schreibens aus Konstantinopel vom 10. Jan. st. n. 1686, an einen Offizier in Morea, von einem guten Freunde. M. B.

3) Die gefährliche Belagerung und siegreiche Eroberung der Stadt und Vestung Napoli di Romania in Morea. Augsburg. M. Bibl.

4) Die glückseelige Tapferkeit dess venezianischen Löwen, sonderlich was bei Belager- und Eroberung derer berühmten Vestungen Modon und Napoli di Romania Denkwürdiges vorgegangen. Augsburg. M. Bibl.

5) Rechter wahrhafftiger und ausführlicher Bericht, Alles was bisshero in diesem 1687. Jahre die Christlichen Waffen fur herrliche Siege in Morea, Ungarn, Kroatien, Ucraine und Moscovischen Crimischen Gränzen erhalten. Leipzig. M. Bibl.

6) Ohnmacht der Türkischen Monarchie, vorgestellet in warhaffter und umständlicher Erzehlung der Kriegs-Geschichten dess 1687. Jahres in Ungarn und Morea. Augsburg 1687. M. Bibl.

7) Wahrhafftige und umbständliche Relation dess von der Venezianischen Republic erhaltenen Sieges, und Eroberung der Vestung Petrasso, Lepanto, und der beyden darnächst gelegenen Dardanellen. Venedig den 11. Augusti 1687. M. Bibl.

Neun und fünfzigstes Buch.

Seite 517.

† Ueber Belgrad's Eroberung sind in Bayern weit zahlreichere Berichte erschienen, als in Oesterreich. Das folgende Dutzend befindet sich auf der Münchner Bibliothek:

1) Journal oder aussführlicher Bericht, was sich seith Ihrer Churfürstl. Durchl. in Bayern Abreise von München, nach der ungarischen Campagne, biss auf glückliche Eroberung der Hauptstadt und Vestung Griechisch Weissenburg, von Tag zu Tage zugetragen. Regenspurg 1688.

2) Warhaffte Relation samt eygentlicher Abbildung der belägerten, und mit stürmender Hand eroberten Haupt-Vestung Belgrad,

wie solche von den kayserlichen und dero hohen Aliirten Völkern, unter dem heldenmüthigen Commando Ihro Churfürstl. Durchl. Herzog Maximilian Emanuel aus Bayern, Montag den 6. Septembris, diss laufenden 1688. Jahres glücklich erobert und eingenommen worden. München.

3) Relation auss dem kayserlichen Feld-Lager vor Griechisch-Weissenburg vom 11. Aug. 1688.

4) Weiterer Verfolg dess jüngst durch den Druck publicirten Diarii von Belagerung der Hauptstadt und Vestung Griechisch-Weissenburg. Regenspurg 1688.

5) Summarischer Bericht dessen, was kurtz vor, und bey Eroberung der türkischen Hauptstadt und Vestung Griechisch Weissenburg passirt ist.

6) Eigentliche Relation, welcher gestalten der auf die Vestung Griechisch Weissenburg unter Veranstaltung Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern gethaner Sturm, den glücklichen Success erreichet.

7) Copia Schreibens von Hrn. Graf Maguo von Castell, an Ihre Durchl., Herrn Herman Marggraf zu Baaden, de dato Brod den 6. Sept. 1688.

8) Beschreibung der Stadt und Vestung Griechisch-Weissenburg neben warhafftem Bericht, welcher gestalten dieselbe den 6. Sept. dieses 1688. Jahres durch Ihro Churfurstl. Durchlaucht in Bayern mit sturmender Hand erobert worden.

9) Litterae Osmanni Bassae Aleppensis ad Serenissimum ac Potentissimum electorem Bavariae pro impetrando salvo conductu ad aulam Caesaream. 23. Augusti 1688.

10) Bericht, gründlicher, welchergestalt die berühmteste Stadt Griechisch-Weissenburg den 6. Sept. 1688 erobert und in die k. k. ungarische Devotion gebracht worden ist. — Als Vorläufer dieser Belagerungsberichte die beyden folgenden Schriften:

11) Ottomannisches Prognosticon aus der Clementia Victrice. Augsburg 1688.

12) Kriegsdeliberation über die Fortsetzung des Türcken-Kriegs in Ungarn, auf die Campagne dieses 1688. Frühe-Jahrs.

Seite 519.

† Die Schenkungsurkunde im bürgerlichen Zeughause von Wien. Diese Urkunde der vom Cardinal Colloniz mit dem Schädel Kara Mustafa's gegebenen, und im bürgerl. Zeughause aufbewahrten Authentik ist in *Wien's erster aufgehobener türkischer Belagerung, Wien* 1829, als Beylage gedruckt, und eben dort Beylage Nro. V. die Inschrift eines türkischen oder tatarischen, bey der zweyten Belagerung Wien's erbeuteten Bogens. Wahrscheinlich gehört auch zu den im türkischen Lager vor Wien erbeuteten Trophäen die grosse, prächtige, türkische, lederne Tafeldecke, welche in der Bibliothek zu Ravenna zu höchst an der Decke des Saales aufgehangen ist, und

deren zwölfzeilige, herrlich geschriebene Inschrift ich in dieser Entfernung nie hätte lesen können, wenn mir die Gefälligkeit des Hrn. Bibliothekars Saporiti, ohne Scheue der zur Herabnahme dieser grossen Scheibe mit vielen Umständen erforderlichen Mühe hiezu nicht verhülflich gewesen wäre. Die Schönheit der Schriftzüge erlaubt nicht, diese Trophäe in die Zeit der ersten Belagerung Wien's zu setzen.

Seite 526.

† Ahmed Köprili starb am 30. October 1676, und es beginnt daher das folgende Verzeichniss mit dem Jahre d. H. 1088 (1677). In diesem starben: 1) *Hasan Eſendi*, in Ssafaji's Biographien die 63te; 2) *Keſeni*, die 340te; 3) *Meſaki*, die 367te; 4) *Wahid*, die 452te; im Jahre 1089 (1678) starben: 5) *Nisbeti*, die 404te; 6) *Mahwi*, die 368te; *Dscheſmi*, in Salim's Dichter-Biographien die 52te; im Jahre 1090 (1679) starben: 8) *Medhi*, in Ssafaji's Biographien die 369te; 9) *Muchtari*, die 370te; 10) *Naſmi*, die 405te; 11) *Naati*, die 406te; i. J. 1091 (1680) starb: 12) *Kaimi*, die 332te; i. J. 1092 (1681) starben: 13) *Saida*, die 130te; 14) *Iſeti*, die 259te; i. J. 1094 (1682) starben: 15) *Seki*, die 136te; 16) *Nassibi*, die 408te; 17) *Widschdi*, die 442te; i. J. 1095 (1683) starben: 18) *Hamdi*, die 68te; 19) *Danischi*, die 86te; 20) *Riaati*, die 102te; 21) *Adeni*, die 260te; 22) *Meschrebi*, die 371te; 23) *Himmet*, die 467te; 24) *Taib*, die 47te; i. J. 1096 (1684) starben: 25) *Raghib*, die 103te; 26) *Samii*, die 151te; i. J. 1097 (1685) starben: 27) *Sakiri*, die 90te; 28) *Sami*, die 152te; i. J. 1098 (1686) starben: 29) *Chaili*, die 79te; 30) *Durri*, die 88te; 31) *Sari*, die 135te; 32) *Said*, die 154te; 33) *Kelim*, die 341te; i. J. 1099 (1687) starben: 34) *Hafiſ*, die 64te; 35) *Sijahi*, die 155te; 36) *Akli*, die 264te.

†† In den ersten zwölf Jahren des zwölften Jahrhundertes der Hidschret starben die folgenden sechs und dreyssig, nähmlich: i. J. 1101 (1689) starb: 1) *Subhi*, in Ssafaji's Biographien die 212te; i. J. 1102 (1690) starben: 2) *Sukuni*, die 157te; 3) *Abdi*, die 267te; 4) *Faſli*, die 309te; i. J. 1103 (1691) starben: 5) *Dscheſmi*, die 58te; 6) *Iſet*, die 275te; 7) *Faiſi*, der Mufti, die 305te; i. J. 1104 (1692) starben: 8) *Aaſim*, die 274te; 9) *Sahhati*, die 213te; i. J. 1105 (1693) starben: 10) *Enis*, die 15te; 11) *Hafiſ*, die 65te; 12) *Seid Husein*, die 158te; 13) *Saadi*, die 159te; 14) *Fami*, die 306te; i. J. 1106 (1694) starben: 15) *Umidi*, die 11te; 16) *Hamdi*, die 69te; 17) *Fassihi*, die 310te; 18) *Naſif*, die 413te; 19) *Naim*, die 414te; 20) *Naſim*, die 420te; i. J. 1107 (1695) starben: 21) *Husein Dschan*, die 72te; 22) *Fethi*, die 307te; 23) *Naſim*, die 415te; 24) *Wali*, die 446te; 25) *Jakin*, die 477te; i. J. 1108 (1696) starben: 26) *Niſami*, die 416te; 27) *Subhi*, in Ssaf. Biogr. die 192te; i. J. 1109 (1697) starben: 28) *Resmi*, in Ssaf. die 120te; 29) *Ghausi*, die 285te; 30) *Sabit*, die 52te, und in Ssaf. die 48te; i. J. 1110 (1698) starben: 31) *Emi-*

ni, in Ssaf. die 13te; 32) *Resa*, die 108te; 33) *Rasich*, die 111te; 34) *Fethi*, die 308te; 35) *Fassih*, die 311te; 36) *Kaschif*, die 342te; 37) *Maanewi*, die 378te; 38) *Nassuhi*, die 417te; 39) *Dschudi*, in Salim die 54te; 40) *Reſmi*, in Salim die 110te; 41) *Rifki*, in Salim die 222te; 42) *Scheref*, in Salim die 160te; i. J. 1111 (1699) starben: 43) ein anderer *Rifki*, in Ssafaji die 107te; 44) *Sirri*, die 160te; i. J. 1112 (1700) starben: 45) *Esaad*, die 24te; 46) *Bahri*, die 39te; 47) *Machdum*, die 374te; 48) *Naſmi*, die 418te.

Seite 535.

† *In nomine Dei; Inter duos Imperatores pro fundamento almae Pacis prolatae Propositiones:*

Prima propositio. Ne futuris quoque temporibus inter utrumque Imperatorem aliquod intercedat dissidium, sed firma pax coalescat, Caesarea Majestas occupatorum aliquam partem restituens, reliqua vero retinens, moderationem et aequanimitatem ostendat, si autem abnuerit, retentis occupatis foederi terminus temporis praefigatur.

Secunda propositio. Sub patrocinio fulgidae Portae existens, sitaque prope confinia Caesareae Majestatis Christiana Regio Transylvaniae in pristinum ipsius statum restituatur, annuumque suum tributum Otthomanorum Imperatori solvat, atque prout declaratur in sacris antehac confirmatis diplomatibus, sub protectione utriusque Imperialis Majestatis quieto statu fruantur ejus incolae.

Tertia propositio. Arcium, quae hucusque tenentur a fulgida Porta, viae, quaecunque interceptae et oblocatae sunt, aperiantur, neve in territoriis et attinentiis earum aliqua fiat interturbatio, seu praetensio.

Quarta propositio. Multum hic morati sumus, qua de causa nescimus, jam veris tempus advenit. In negotio tractatus et conclusionis de pace multae difficultates oboriuntur, quae menti obversari non poterant: pro enotandis omnibus difficultatibus reque stabilienda quies ab armis esse necessaria videri coepit: ne interrumpatur almi et sacrosancti istius negotii continuatio, armistitii necessitas apparet, pro quo honestum et conveniens temporis spatium praefigendum occurrit.

Seite 536.

† *In nomine Domini pro fundamento almae pacis inter fulgidam Portam et Serenissimum Regem Poloniae atque Rempublicam prolata propositio.*

Prima propositio. Retentis locis, quae tempore istius belli a Serenissimo Rege et republica Poloniarum occupata conservantur, inter utrumque Dominum firma pax coalescat, Camenecum etiam lapis Scandali vocatum a Dominis Polonis ut amoveatur, quando missus a Serenissimo Rege et Republica plenipotentiarius Minister comparebit, tractabitur.

Secunda propositio. Multum hic, nescimus qua de causa, morati sumus, jam veris tempus adventat. In negotio tractatus et conclusionis de Pace multae difficultates oboriuntur, quae prius menti obversari non poterant. Ad enotandas omnes difficultates quies ab armis esse necessaria videri coepit, ne almi et sacrosancti istius negotii continuatio interrumpatur, habita adhibendi remedii ratione, armistitii necessitas apparet, pro quo conveniens temporis spatium praefigendum occurrit.

Seite 537.

† *Ad stabiliendam pacem inter Augustissimum, Invictissimum, Serenissimum et Potentissimum Romanorum Imperatorem, Germaniae, Hungariae et Bohemiae regem etc. Eiusque Confoederatos, Serenissimum Poloniae Regem et Rempublicam, ac Serenissimam Rempublicam Venetam ex una, et Serenissimum ac Potentissimum Turcarum Imperatorem ex altera parte, sequentes conditiones a Caesareis ad hoc negotium Deputatis, pro responso ad propositiones per ablegatos Turcicos die 15ta Februarii 1689 exhibitae reponuntur.*

1ma. *Cum ex parte Portae Ottomanicae in praedictis conditionibus offeratur cessio hoc bello recuperatorum, quae absque hoc avito jure ad Sacram Caesaream Majestatem, Regnumque Hungariae et ditiones ei ab antiquo annexas spectant, vel abinde dependent, et fere omnes aut armorum successu, aut spontanea deditione a justitia divina quasi jure postliminii in potestatem Sacrae Majestatis redierunt, praetenditur ex parte Sacrae Caesareae Majestatis, ad tollendum omne dissidium inter partes nunc belligerantes futuris quoque temporibus praecavendum, ut reliquae adhuc Ditiones, populi et loca ab antiquo, ut supradictum ad Regnum Hungariae, ditionesque eidem annexas pertinentia ei pariter supremo jure cedantur, et continuo evacuentur cum omnibus ad ea antiquitus vel hactenus spectantibus aut attributis territoriis et dependentiis, quorum specificatio et confinia per praesentem conventionem determinabuntur, nulla in iis sub praetextu tributorum, aut quacunque alia Portae Ottomanicae praetensione juris remanente, cassatis etiam et annullatis ex integro omnibus prioribus tractatibus, quatenus de supra positis aliter, quam hic conventum fuerit, disponunt.*

2do. *Liceat vero cuique Partium paciscenti confinia propria exstructione fortalitiorum et munimentorum, vel alio quocunque meliori visum fuerit modo, in propriam securitatem et populorum quietem munire ac tuta reddere.*

3tio. *Incursiones hostiles, devastationes et depopulationes territorii utriusque dominii, aut eorum, qui sub protectione contrahentium Imperatorum deinceps vivent, omnino et ita quidem prohibitae sint, ac illicitae maneant, ut omnes Turcarum confiniariorum vel Tartarorum in Caesareas proprias aut praememoratorum suo-*

rum Clientum ditiones factae incursiones, invasiones, depopulationes et exactiones pacifragii poenam incurrant, ac parti laesae causam damni bello vindicandi justam et sufficientem praebeant, nisi ad eius requisitionem damna data, resarta et nomine eorum satisfactum, simulque authores damni dati exemplariter puniti fuerint.

4ta. *Maneat porro etiam illicitum futuris quoque temporibus receptaculum vel fomentum dare malis hominibus, Rebellibus subditis, aut utriusque paciscentis Caesaris inimicis.*

5ta. *Libera sint utriusque Partis subditis in omnibus et singulis utriusque partis Imperiis, Regnis, Ditionibus, Provinciis, Territoriis, et Portubus, terra marique commercia, sine fraude et dolo peragenda, nullis teloniorum ac vectigalium exactionibus adstricta; permissis etiam ut caeteris nationibus, quibus cum Turcico Imperio commercium est, in locis ad hoc electis Caesareis Consulibus, jure gentium omni immunitate privilegiatis et Caesarea protectione gaudentibus.*

6ta. *Captivati ex utraque parte, sive per Turcas, sive per Tartaros capti fuerint, existentes, liberati, et propriis dominis, absque lytro, bona fide restituantur.*

7ma. *Custodiam Sanctissimi Sepulchri, et aliorum sanctorum locorum in Judaea circa Hierosolymam existentium, antehac Christianis et Sacerdotibus Franciscanis semper permissam, ac paucis demum abhinc annis iisdem ereptam, Graecisque traditam restituet praedicti ordinis Religiosis et Christianis Romano-Catholicis Serenissimus ac Potentissimus Turcarum Imperator, servabitque liberam et quietam praefatis Religiosis Franciscanis sub sua protectione constantem possessionem deinceps non auferendam. Concedet insuper liberam peregrinis Christianis Romano-Catholicis adeundi et redeundi facultatem, non interturbato aut impedito iis in partibus Religionis Romano-Catholicae obeundae exercitio.*

8va. *Regula et norma Curialium recipiendis, receptis, honorandis et tractandis Ministris ultro citroque commeantibus his pactis certa constituatur, deinceps ab utrinque sancte et religiose secundum distinctam Characteris missorum praerogativam inter gentes observanda.*

9na. *Turcarum Imperator sacrae Caesareae et Regiae Majestatis foederatis, scilicet Serenissimo Poloniae Regi et Reipublicae et Serenissimae Reipublicae Venetae competentem praestabit satisfactionem juxta Conventionem cum iis simul et semel ineundam.*

10ma. *Moldaviae territorium quoque a Tartaris in pristinas suas sedes ultra Boristhenem et Badziak translatis, omnino evacuabitur, fietque Moldavis per Tartaros erepti teritorii, deinceps non eripiendi, plenaria restitutio.*

Annotationes. 1mo. *Pacem hoc modo conclusam Ablegati et Plenipotentiarii Turcici a Serenissimo et Potentissimo Imperatore et*

Domino suo ad formam hic mutuo placitam, ratihabitum iri, seque infallibiliter praestituros, ut solenne ratihabitionis Instrumentum intra spatium triginta dierum a die subscriptionis computandum, aut citius, si fieri poterit, hic reciproce recteque commutetur, se obligant, dictae Ratificationis adventum hic praestolantes.

1 · *Pax ista, quamvis secundum propositas Conditiones conclusa, tum demum robur obligationis et debitae observantiae vinculum accipiet et inducet, cum in omnibus ac singulis, quae de locis evacuandis et tradendis, atque etiam de confiniis per Deputatos ab utrinque Commissarios constituendis secundum praemissa stipulabantur, et acceptabuntur, plenariae executioni demandata fuerit; qua in re ad accelerandam Pacis executionem et publicationem, sistendamque humani sanguinis effusionem, placuit utrinque, ut designatis ad Terminos Dominiorum ponendos, et exequendam pacem ab utrinque Commissariis spatium bimestre praefigatur, cuius decursu confinia, prout conventum fuerit, statuant, evacuanda tradant, et articulos pacis juxta sibi comissa exequantur.*

$3^{tio.}$ *Quia omnia, quae supradictis conditionibus generalibus proposita fuerunt, individualiter et localiter conceptis huius pacificationis articulis exprimere et inserere necesse est, ideo de omnibus et singulis in specie porro tractandi et conveniendi liberam sibi reservant Deputati Caesarei facultatem.*

$4^{to.}$ *Nefandum Tökely Proditoris et Rebellis improbissimi, huius cruenti belli authoris et execrandi impostoris caput, secundum juris gentium naturalem obligationem quondam a Turcis susceptam, et male observatam, semota omni tergiversatione post Pacem conclusam mox noxae tradent, ad sumendas de eodem meritas poenas, et statuendum violatae fidelitatis exemplum, interim captivando de eiusdem persona, pace conclusa fideliter consignanda, ita se securos reddent Ablegati Turcici, ut et Deputatis Caesareis securam et sinceram stipulatorum executionem ostendere et persuadere possint.*

Quae Annotatio caeteris omnibus in tractatu praeponenda, et de illa bona fide, prius quam caetera pertractentur conveniendum erit, cum sit conditio sine qua non. Im k. k. H. Arch.

Seite 538.

† *Dimande della Serenissima Republica di Venetia alli Signori Ablegati dall' Eccelsissima Porta in risposta delle propositioni da essi date al suo Amb. alla Corte Cesarea il giorno di* 15. *Febraro* 1689. *Per stabilir la Pace tra Sa. Maestà l'Imperatore, unitamente con suoi Alleati il Re e Republica di Polonia e la stessa Republica di Venetia da una, con la suddeta Eccelsissima Porta dall' altra.*

Potrebbe, e con ragione la Serenissima Republica di Venetia tante volte senza giusto, ne apparente motivo invasa nelli suoi Stati dall' Armi Ottomane e con varii modi pregiudicata nel corso dell' ultima Pace, pretendere tutto quello, che con legitimi titoli ella pos-

sedeva, e che fù in diversi tempi occupato e tolto sempre con prepotenza da Serenissimi Imperiali Ottomani Predecessori; ad ogni modo per usare della moderatione, che e sua propria, e che viene desiderata sarà contenta di conseguire quello, che vaglia a consolidare li suoi nuovi acquisti et a stabilir a medesimi com' anco a suoi antichi possessi patenti e certi confini, che li uniscano e requadrino; onde restino tolti li motivi a nuovi scandali e sconcerti, e si goda perpetua e tranquilla la Pace, che venisse stipulata, e conclusa tra l'Eccelsissima Porta, et essa Serenissima republica a vantaggio e benefitio d'ambi li stati, et a quiete e consolatione de Communi Sudditi.

Dimanda peró, che li venga cessa e liberamente consegnata L'Isola di Negroponte altre volte dalla medesima posseduta insieme con la Piazza la decorsa campagna dalle sue Armi attacata, la qual impresa non poté terminarsi per la sopravenienza della stazzione contraria.

Che le sia pur liberamente cessa et consegnata Napoli di Malvasia come adiacenza del Regno della Morea.

Che alla Città e forte d'Athene sia distinto il suo territorio, e cosi al Litorale et alle Terre, che girano da quella Spiazzia, passano per lo stretto di Corintho, e finiscono a Butrinto, e che furono con le Piazze e luoghi principali, e con li Golfi di Lepanto e Prevesa acquistati dalle sue Armi, doverano distinguersi li territorii comprese le terre e luoghi, come l'Arta e simili che vengono bagnati da med. Golfi; cosi che tutto il preaccenato Littorale e terre rimangano senza interruttione, e siano rassignate al suo dominio con visibili e certi Confini di Monti, Fiumi, o Mari, e quali sono naturali, et erano proprii de Bassalagi e dei Governi di quelle parti.

Che a gli antichi possessi e nuovi acquisti nella Dalmatia tra li Fiumi Obrovazzo e Boiana siano dichiarati e stabiliti li territorii e confini per latitudine sino alle Montagne della Bossina.

Che Antivari e Dulcigno contenuti nello spatio sudetto come due Pietre di scandalo, fomenti e ricoverri di infesti Corsari, che danneggiano li sudditi, perturbano la navigatione, e suscitano continue molestie siano alla medesima, con loro territorii cessi e consignati.

Che s'habbi a dichiarare, che in ogni stato e luogo, che rimarra sotto il dominio della Serenissima Republica, possano farsi quelle fortificationi, che la medesima giudicherà necessarie a diffesa e sicurezza de' medesimi, senza che li possa dalli Ottomani esser contradetto, opposto o in altra maniera impedito, o difficoltato.

Che non habbia a pretendersi dal Sigr. Turco il decorso nel tempo della presente guerra per la pension del Zante, e che s'intenda per l'avvenire levata la stessa pensione.

Che il denaro estortoli con pretesti affatto insussistenti nel corso dell' ultima pace, che veniva da essa con ogni studio di sincera amicitia coltivata, li sia restituito.

Li Capitoli poi toccanti la Mercatura, li Corsari, et altri interessi, stabiliti nell' ultima pace, sarano esaminati per dichiarar e migliorar quelli ne tenessero il bisogno, e per aggionzarvi quegl' altri, ch' esistimassero opportuni a mantener costante e perfetta l' Amicitia tra l' Eccellentissima Porta e la Serenissima Republica. Im k. k. H. Arch. und die Uebersetzung in Sulfikar's Geschichte Bl. 44.

Seite 540.

† *Anno 1489 cum Casimiro Jagellonide per Bajazedem Solimanum sancitum, ut Tartari paratè se gerant, quod et Sigismundo primo confirmatum est, et quod postea fuere renovationes pactorum, si memoratos non continent, tenerentur ad refusionem damnorum. Solimanus ad coercendos Tartaros fortalitio Chodak supra Borysthenem exstructo, Cosacis alias usque Constantinopolim excursiones facere solitis rempublicam pillandam dedit, quod diluvium cum Tatari coercere debuissent tantum auxere, ut Republica per 30 annos innumeris calamitatibus afflicta fuerit; sentiat Zultovodensem, Corsunensem, Zborovensem, Beresdecensem, Batokoviensem et Dorossencensem cladem refusionem damnorum; 2) refus. damn. quae ab illato durantibus induciis bello originem traxere ne ea posterum fiant Ordae Nohaienses, Oscakovenses, Buczakenses, Bialcrodenses in Asiam transferantur, aut in Thraciam cis Danubium cedant Polonis montes Crimenses, terras in Borysthenem et Danubium cis et Transalpinam Vallachiam; 3) Inhaerendo pactis Zaraviensibus loca sancta in Jerusalem, S. Sepulchrum Bethlem per Reges Siciliae Robertum et Sanciam 7 millionibus a Sultano Aegypti empta, atque Minoritis tradita, jam vero a Graecis erepta (prout loquitur instrumentum per Ali aga anno 1097 formatum) antiquis possessionibus videlicet religiosis latinis restituantur, atque scriptum Imperiale eisdem a Sult. Murad 1045 concessum renovetur; 4) Liberum fidei exercitium, nova tributa tollantur; 5) Captivi ex utraque parte facti, libertati restituantur. 6) Camminicium Polonis restituatur cum omni armatura; 7) Praetensioni supra Cosacos et Ukrainam Porta abdicat. Haec generalia singulatim tractare se reservant.*

Seite 551.

In nomine Domini. Puncta conditionum pacis inter utrumque Imperium primo ante discessum nostrum Vienna in Suburbano Monasterio P. P. Augustinianorum ab Epocha Hedschira 1101 id est 19na *die mensis Januarii anno 1690, Eminentissimo Domino Cardinali a Kollonitsch expositarum, ex utriusque nostrorum Ablegatorum communi consensu iterumque in suburbio Comorae, die 23 Aprilis* (3. Maji, nach n. Styl) *eiusdem anni Domino Andreae de Werdenberg declaratarum.*

$1^{\text{mum.}}$ *Cum ut Alma Pacis inter utrumque Imperium reflorescat, ac subditi utrinque quiete ac securitate fruantur, necessum sit, ut manifestis limitibus Confinia dividantur, quibus omnia disturbia et incursionum occasiones de medio tollantur, magni fluvii Danubius atque Savus pro limitibus ponantur.*

$2^{\text{dum.}}$ *Proinde a Porta ferrea usque ad Savi ostium omnis cisdanubiana ditio, itemque ab ostio Savi usque ad pristina Croatiae confinia cissavana Regio subiaceant Ottomanico Imperio, restitutis Alba Graeca et aliis locis, quaecunque in praedictis cis Danubium et Savum Ditionibus Caesareis praesidiis tenentur, ita ut a pristinis Croatiae limitibus ad exitum Savi atque illinc ad usque inferiora in Regionibus cis Danubium et Savum nulla remaneat Caesareae Majestatis praetensio.*

$3^{\text{tium.}}$ *Vice versa a Porta ferrea ad ostium Savi et ab ostio Savi usque ad pristina Croatiae confinia ultra Danubiana et ultra Savana Religiones cum restitutione Temeswarini et aliorum locorum, quae in partibus ultra Danubianis armis Ottomanicis tenentur, subsint Potestati Caesareae Majestatis et nulla fiat a fulgida Porta praetensio.*

$4^{\text{tum.}}$ *Valachica atque Transylvanica ultra Danubiana versus Hungaricas partes Confinia in pristino ante praesens bellum statu permaneant.*

$5^{\text{tum.}}$ *Transylvania in pristinum ante praesens bellum statum restituatur, annuumque suum tributum integre fulgidae Portae solvat, et sub utriusque Imperii Protectione antiquis suis privilegiis fruatur.*

$6^{\text{tum.}}$ *Confinia Croatiae maneant in eo statu, in quo fuerant ante praesens bellum.*

$7^{\text{timum.}}$ *His conditionibus vel suspensio armorum plurium aut paucorum annorum, vel etiam Pax perpetua ineatur.*

$8^{\text{vum.}}$ *Ab utroque Imperio tales milites atque coloni, ac sub talibus Generalibus et officialibus, quorum fides ac disciplina probata sit, ad lubitum utriuslibet Imperatoris in confiniis sibi subiectis collocentur, ita, ut Pacem integerrime colant, nullisque disturbiis aut excursionibus communem tranquillitatem interturbent.*

$9^{\text{num.}}$ *Quaecunque Conditiones in antiquis sacris Capitulationibus expressae, usque ad praesens bellum observatae sunt, nec praedictis octo punctis adversantur, post hac etiam coluntur.*

Appendix. *Negotium circa Confoederatos cum sua Caesarea Majestate Principes remittitur dispositioni Ejusdem, si velit, aut a pacis tractatibus excludat, aut includat, si includere placebit, hoc item duplici ratione fieri posse videtur, sive in puncto separato terminis generalibus ponatur, ut, cum inter utrumque Imperium Pax et amicitia renovata sit, Poloniae etiam Serenissimus Rex et Respublica ac Serenissima Venetorum Respublica inter terminum 40 sive 50 dierum honestis conditionibus paciscantur, vel expresse ac specifice item in separato puncto declaretur, ut confiniis restitutis in statum,* *qui praecesserat bellum obsidionis et occupationis Kamineeii et confusionem rerum in iisdem confiniis paulo ante ipsum bellum, atque constitutis in illo ordine, in quo erant, quando ante dissidia illius belli firma Amicitia et bona vicinitas inter fulgidam Portam et Polonos intercedat. Alma Pax inter fulgidam Portam et Poloniarum Serenissimum Regem et Rempublicam coalescat, quod D. D. Venetos vero pariter hoc specificari potest, quod retentis occupatis Pacem cum fulgida Porta ineant.*

Puncta conditionum pacis Eminentissimo Domino, Cardinali a Kollonitsch per Dominum Alexandrum Maurum Cordatum conscio ejusdem collega Domino Sulfficar Efendi Ablegatos Turcicos ante ipsorum Vienna discessum in Conventu P. P. Augustinianorum Suburbanorum 19na *Januarii* 1690 *oblatarum.*

1$^{mo.}$ *Quod porta Ottomanica stabilem cum Caesarea sua Regiaque Majestate pacem inire cupiat, eamque initam stabilem fore speret, si Germani, non Hungari in confinibus collocati fuerint, his nempe ad disturbia et devastationes natis, illis vero a disciplinae militaris fideique observantia commendatis.*

2$^{do.}$ *Liberum proinde fore Caesareae Regiaeque Majestati aut suspensionem armorum, plurium vel paucorum annorum, vel etiam pacem stabilem et perpetuam cum Porta inire.*

3$^{tio.}$ *Ad hanc obtinendam concludendamque Dominos ablegatos plena facultate instructos esse, ut omnia inter Savum et Tibiscum sita cum omnibus fortalitiis in manibus Turcarum adhuc existentibus etiam Temiswarino, usque ad Portam ferream inclusive Imperatori cedant.*

4$^{to.}$ *Vice versa, quae trans Savum sita sunt, et antea Turcarum fuere, Portae Ottomanicae maneant.*

5$^{to.}$ *Confinia Croatiae maneant in eo statu, in quo prius fuerunt.*

6$^{to.}$ *Transylvania vel, ut prius, habeatur, vel quantitas pecuniae paratae, quae Turcis exinde quotannis proveniebat, porro salva maneat.*

7$^{mo.}$ *Alba graeca Turcis restituatur.*

In der St. R. mit allen den verschiedenen Friedensvorschlägen, Gutachten und Vorträgen des Markgrafen von Baden, Eugen's, Caprara's, Marsigli's.

Seite 556.

† Die Gemahlinn Tököli's, Helena Zrinyi, wurde zu Munkacs gehalten, bis Häusler und Doria frey gegeben seyn würden; Tököli schrieb ihr im April 1691 (aus dem Lager von Widdin), sie soll sich an den Grosswesir wenden, und von ihm ihre Freyheit (durch Losgebung Doria's und Häusler's) begehren. Er verlangte von ihr, was für eine fürstliche Tafel gehört, nähmlich: 24 Becher, 36 Schüsseln. Tököli begehrte für Häusler's und March. Doria's Freylassung ausser der Freyheit seines Weibes 35,000 Ducaten in Baren, und

dass den Weibern des Schandor Caspar, Petrozy und Nemetchany der Genuss ihrer Güter eingeräumet werde, einen Wagen mit Zug. Tököli schreibt seiner Frau, der Gräfinn Helena Zrinyi, sie möge sehen, dass die 10,000 Ducaten in Baren bis zu ihrer Vereinigung unangerührt blieben. Dann bestellt er guten Wein, Zimmtwasser, Vogelfänger und Netze; und wieder: *Dilecta conjux, quod per occasionem dimissionis Dominorum Generali Hausler et Doriae Tui non fuerim memor, et in quantum Tuam quoque personam in illorum libertatem incluserim ex paribus tractatus per Ladislaum Ugroczy transmissis intelliges.* Uipalanka 21 Sept. 1692. Am 27. October 1692 in deserto Gyulaiensi schreibt er: *Attende, ut 10,000 aurei complete remaneant usque ad tempus meae conjunctionis tecum Nomine Domini, et per intercessionem Sanctorum omnium et Clementiam trium Regum Monarcharum annuentium, videlicet Imperatoris Romani, Regis Galliarum et Caesaris Turcarum, requiram Dominum meum Emericum Tököli — ubicunque illum invenero, in Deo ipse fidentes nescit deserere, doleo mortem Domini Marchionis Doriae, magnum enim damnum passi sumus, sed finis omnium mors est.* Sie hofft, man werde ihr ihren Sohn wieder geben, um ihn noch einmahl zu sehen, beklagt die Verführung ihrer Tochter; sagt, sie habe nun sechs Jahre als Witwe, davon fünf im Kloster gelebt.

Seite 565.

‡ Rel. di Costant. Cod. 888. 1691: *Col G. V. Coprili si contano sette loro famosi Generali amazzati, ma si maravigliano tutti del sudetto Vesiro che non era pratico d'arme, tanto tutto fece per zelo della loro fede. Fra gli altri cascò il molto lodato Deli Omerp. et il figlio del Hasnedar Huseinp. et il figlio del Nisangipascha,* 36 *Alaib. di Rumili e Anatoli,* 42 *Aga,* 22 *Ciausi del primo ordine, detti Gedikli. Un Gedikli a una Contea di* 20 *et* 30 *villagi et e obbligato di andar con* 50 *persone alla guerra; il Ciaus ordinario non e di stima.* — 1691 p. 119: *Subito intesa la morte del G. V. il Mufti amico del Caimacam d'Adrianopoli governò assolutamente; huomo pratico di governo l'a proposto al Sultano, onde questo vecchio Alip. dichiarato G. V. Li ambi stano ancor in Adrianopoli, perche il G. V. moderno non gli da categorica risposta, mentre non puo far niente senza il consenso delli Ojak aga, si dice che spediranno il Conte Marsigli* (das zweyte Mahl). — 888. p. 146: *Questo G. Vesiro vecchio Alip. governa con molta pratica che ebbe essendo Caimacam, però di poco valore. Il Mufti essendo persona di gran dottrina e pratica — il G. V. non e huomo di gran autorità, e non si mostra assoluto nelli suoi affari, però da ascolto a persone pratiche di governo, concede cariche a persone che hanno servito e meritato, nemico dell' interesse, non porta rispetto alla raccomendazione ma all' abiltà, e generoso, e di nazione Bosnese, s'intende colle milizie e conferisce con loro. Hanno deciso di non far il Mu-*

rad Girai Han, per essersi dato in fuga sotto Vienna, ma hanno eletto un Sultan guerriero detto Seffa Ghirai Sultan, che si tratteneva in Janboli poche hore lontano di Adrianopoli. Hanno publicato la causa per la quale hanno mutato questo Han, cioè per non esser arrivato a tempo coll' esercito, ma tardi comparse in campagna, e perche non si portava bene colli officiali e militia Tartara, che non veniva prontamente pagata, esilarono questo Han col suo figlio nel isola di Rodi, et il Bakiraga primo ministro e Generale sara esilato in Rimno nell' Arcipelago; a Belgrado amazzato il Kiaja del Def. Ves. per esser fuggito, dopo haver visto il suo patrone ferito, e il Spahilaraga con altri officiali, che s'erano posti in fuga; in Adrianopoli doppo il secondo congresso strozzati 3 Pascia (Kemankesch, Murteſa, und der von Meraasch), *perche li primi a la fuga.*

Seite 589.

† Der Verfasser der trefflichen Geschichte der Berliner Bibliothek (Diez's Handschriften Nro. 75) war im Gefolge des neuen Grossweſirs, Statthalters von Tripolis, Alipascha, dessen Haustruppen er Bl. 64 folgender Massen angibt: Bosniaken 1000, Cilicier von Selefke 1000, Füselire zu Fuss 330, Reiter vom rechten und linken Flügel 386; Waghalse und Beherzte *(Deli* und *Gonüllü)* 262; Tataren, d. i. Kuriere 120, berittene Landwehren von Adana 300; Hausofficiere und Bediente 250; Karakulukdschi (Handlanger) 603; Kammerer und andere ansehnliche Personen 1500, zusammen 6751. Hierauf die Stationen des Marsches von Adrianopel: 1) *Kemaltschairi*; 2) *Dschisr Mustafa*; 3) *Chirmenli*; 4) *Uſundsche*; 5) *Chasskoi*; 6) *Kialü*; 7) *Papaslü*; 8) *Philippopolis*: 9) *Tatarbaſari*; 10) *Jeniköi*; hier trennt sich die Strasse, die eine durch den Pass *Kapulü Derbend (Porta Trajani)*, die andere durch den Pass *Kiſilderbend*; 11) *Jenichan*; 12) *Sofia*; 13) *Halkalü*; 14) *Ssari Beirut*, Pass von *Dragoman*; von hier bis zum rothen Hügel *(Kiſil bair)* Wache angeordnet; 15) *Schehrköi*; 16) *Musapascha*; 17) *Nissa*; 18) *Alexinza*; 19) Nahe an dem fürchterlichen Ort *Baimur bair*; 20) Meierhof von *Kinalioghli*; 21) *Ruschna* Wache im Pass *Dewebaghirdan*; 22) Thurm von *Bana*; 23) *Parakin*; 24) *Jagodina*; 25) *Patitschina*; 26) *Hasanpascha*; 27) *Kolar*; 28) *Hissardschik* (Krotzko), der Verfasser bestieg mit dem Grossweſir dieselbe Tschaike (Bl. 69), und gibt sein politisches Gespräch mit Mezzomorto; 29) *Semendra*; 30) *Belgrad.*

Sechzigstes Buch.

Seite 610.

† In dem trefflichen Inscha der Staatsschriften (der k. k. Hofbibl.), welches viele auf die grossen Begebenheiten der Reichsgeschichte dieser Epoche Krieg und Frieden betreffende Belege enthält, ist ein Dutzend

von Schreiben an den Tatarchan, nähmlich: 1) Nro. XLI. Das Notifications-Schreiben der Thronbesteigung, 1. Redscheb 1106 (15. Febr. 1695); 2) Nro. XLV. Sendung des Köcher- und Segbangeldes, 2. Schaaban (17. März); 3) vom selben Datum, Sendung des Pelzes für den Kalgha und der gewöhnlichen 75 Ehrenkleider; 4) Nro. XLIX. befiehlt die Einreissung der in der Moldau angesiedelten tatarischen Meiereyen, 15. Dschemaſiul-ewwel 1207 (22. Dec. 1695); 5) Nro. LIV. Sendung der 75 Ehrenkleider im ersten Feldzuge, 15. Schaaban 1107 (20. März 1696); 6) Nro. LVII. Einladung zum Feldzuge wider Assow, 30. Ramaſan 1107 (3. May 1696); 7) Nro. LXVIII. ebenfalls den Feldzug von Assow betreffend. 6. Silkide (7. Junius 1696); 8) Nro. LIX. von selbem Datum; 9) Befiehlt dem Chan zu Assow zu bleiben, den Kalgha nach Oczakow zu senden, vom 1. Silhidsche (2. Julius 1696); 10) Nro. LXI. Antwort auf den Bericht, worin er anzeigt, dass der Nureddin mit den *Noghaien* und *Tscherkessen* nicht bey ihm, Schehbaſgirai mit den Tataren von *Budschak* und der *Krim* nach Oczakow befehligt; vom selben Datum. 11) Nro. LXII. Die Ueberwinterung der Flotte zu Keresch und Taman betreffend, 28. Safer 1108 (26. Sept. 1696); 12) Nro. LXIII. 1. Silhidsche 1108 (21. Junius 1697).

Seite 613.

† Aus Gundling's Discours über den Zustand der europäischen Staaten. Frankfurt 1743. 4. Tom. II. p. 636: „Als Ernst Wilhelm von Hanstein zu Henfstädt und Ostheim im Türkenkrieg war, „wurde dessen Gemahlinn, Anna Sophia von Vippach a. d. H. Obernitz, nebst ihrem sechsjährigen Sohn, Heinrich, am 25. September 1695 bey Lukasch gefangen, nach Constantinopel wegen ihrer „ausserordentlichen Schönheit in das Serail gebracht, und dieser „Heinrich von Hanstein nach einer stiefmütterlichen Vorsorge Kaisers Mustapha II., so wie dort Moses an dem Hof des Königs Pharao, als ein adoptirter Sohn standesmässig erzogen, und zu den „ansehnlichsten Ehrenstellen erhoben."

Seite 614.

† Die Bostandschi, als die Gartenwache des Sultans, waren von jeher einförmiger gekleidet und eingetheilt, als die Truppen; die neun Classen, nach welchen sie, vermöge ihres Dienstes und Alters eingetheilt wurden, waren nach den verschiedenen Farben ihrer Gürtel unterschieden. S. osmanische Staatsverfassung II. S. 35. Die Eintheilung derer von Constantinopel nach den kaiserl. Gärten und Landhäusern, denen sie zugetheilt sind, in 40 Rotten, gibt die Grundlage des Sieges, d. i. die zu Constantinopel im Jahre 1828 gedruckte Geschichte der Janitscharen-Vertilgung des Reichshistoriographen Esaad, des Sohnes des Vorstandes der Buchhändler. S. 253. Erstens 14 Rotten des kaiserl. Serai selbst, nähmlich: 1) die vom Kanonenthore; 2) vom Uferkoschk; 3) vom Koschk Sepetdschiler;

4) vom Kaikchane, d. i. vom Nachenbehälter; 5) vom *Souktscheschme*, d. i. der kalten Fontaine; 6) die Weingärtner, 7) die Pfropfer; 8) die Baumgärtner; 9) die vom *Kuschchane*, d. i. Vogelhaus; 10) die vom *Külchane*, d. i. Aschenhaus; 11) die des Perlenköschkes *(Indschulikoschk)*; 12) *Dolab degirmini*, von der Kassen-Muhle; 14) die Mistträger. Die in den äusseren kaiserl. Gärten Vertheilten sind: 1) der von *Karaabali*, 2) *Dolma bagdsche*; 3) *Beschiktasch*, 4) *Ortaköi*, 5) *Kurutscheschme*, 6) *Bebek*, 7) *Mirgune*, 8) *Kalender*, 9) *Bujukdere*, alle auf der europäischen Seite des Bosporos; dann auf der asiatischen: 10) *Tokat*, 11) *Sultanie*, 12) *Pascha bagdschesi*, 13) *Dschubuklü*, 14) *Kulle baghdschesi*, 15) *Scutari*, 16) *Ajaſma*, 17) *Ssiledschik*, 18) *Haiderpascha*, 19) *Fanar*, 20) *Floria*; dann auf der Hafenseite: 21) *Daudpascha*, 22) *Topdschiler*, 23) *Aidos*, 24) *Alibegköi*, 25) *Kiagadchane*, 26) *Kara agadsch*, 27) *Chasköi*. Siehe diese Oerter in Constantinopolis und der Bosporos II. In der Geschichte Mohammed Schefik's der Thronumwälzung des Jahres 1703, welche unter den Quellen des vorigen Zeitraumes aufgeführt werden wird, befindet sich Bl. 74 der i. J. 1107 (1695) zur Vervollständigung und neuen Werbung von Bostandschi erlassene Ferman, aus welchem erhellet, dass die Zahl der Bostandschi in den Seraien zu Constantinopel und Adrianopel 2769 Köpfe, wovon gewöhnlich 1000 den Sultan in's Feld begleiteten, die übrigen die Gartendienste der kaiserlichen Palläste versahen. Durch diesen Ferman ward ihre Zahl auf 3300 festgesetzt.

Seite 637.

† Tököli mochte gehofft haben, in Szegedin Einverständnisse und eben so dienstfertige Beförderer seiner Absichten zu finden, als Sultan Suleiman, der Gesetzgeber, bey der ersten Eroberung Szegedin's an den Fleischhauern der Stadt gefunden hatte, welche sich zu Kundschaftern und Bothen nach Ofen, Erlau, Temeswar und die umliegende Gegend gebrauchen liessen. Es waren deren ursprünglich 35, welche zum Lohne ihrer Dienste von allen Abgaben der Kopfsteuer, des Zehents u. s. w. für alle künftige Zeiten enthoben wurden. Ein Jahrhundert darnach waren diese 35 auf 15 eingeschmolzen, denen dieselben Privilegien, durch Bujuruldi der Sandschakbege von Szegedin oder durch Fermane von den Statthaltern Ofen's im Nahmen des Grossherrn ausgestellt, bestätiget wurden. Von 120 türkischen Urkunden, welche sich im Archive der P. P. Franziskaner von Szegedin finden, und die mir zum Behufe dieser Geschichte gütig zur Einsicht übersendet worden sind, sind 40 bloss solche Bujuruldi und Fermane zu Gunsten der Fleischhauer im Laufe eines Jahrhunderts erlassen, so, dass der älteste dieser Befehle von 1578, der späteste vom J. 1688 datirt ist. Die übrigen Urkunden sind Freyheitsbriefe der Kirche und des Klosters, der älteste schon vom 1. Dschemaſiul-ewwel 969 (7. Janner 1562 nicht 1545, wie es falsch

auf der lateinischen Rubrik steht), Befugnisse zur Ausbesserung der Kirche, Passierscheine für die Geistlichen u. s. w. Die merkwürdigste geschichtliche Urkunde, die durch den Richter von Lippa vidimirte Abschrift des von Mohammed II. am 18. May 1459 den Geistlichen in Bosnien ertheilten Freyheitsbriefes, denen er bey den 7 heiligen Schriften, bey den 124,000 Propheten, bey dem Säbel, mit welchem er umgürtet ist, zuschwört, dass ihnen, so lange sie in seinen Diensten gehorchen, Niemand etwas in Weg legen soll; dann eine vidimirte Abschrift eines Fermans v. J. 1029 -(1620), wodurch den katholischen Geistlichen die Stolgebühren, deren sich die Metropoliten der Griechen, Servier und Walachen von den Katholiken anmassten, zugesprochen werden. Die Geschichte der Eroberung Szegedin's unter Mohammed IV., welche zu Venedig unter dem Titel: *Historia dell' acquisto di Segedin, fatto da Mahometto Quarto, Autore Emir Hali, tradotta da Vicenzo Lio, stampata in Venetia* 1682, erschienen ist, und welche Donado in seinem seltenen Werke: *della letteratura de' Turchi, Venezia* 1688 p. 83 aufführt, konnte ich weder in Ungarn, noch in Italien auftreiben, und dieselbe befindet sich nicht einmahl auf der Bibl. zu S. Marco.

Seite 640.

† 1) Relazione veridica et distinta della segnalata vittoria ottenuta contra il Gran Sultano agli 11. Sett. 1697. 4. Münchner Bibl. 2) Mandat dess itzt regierenden Türckischen Kaysers, welches Er unterm 30. Sept. 1697 zu Belgrad durch den christlichen Kayser nacher Konstantinopel hat aussfertigen lassen; ganz fabelhaft und wirklich höchst lächerlich: z. B. 4tens. *Sollen 3000 Spahi ohne Turbant mit hangenden Schnautz-Bärten, dess Propheten Küsten in der Mitte dieser Procession tragen, nebst derselben auch 300 Bassen mit blossen Säbel herumwerts gehen, und im Fall jemand bemeldte Kisten mit offenen Augen anzusehen sich unterstehen würde, denselben sollten sie niederhauen, und den Körper den Hunden vorwerffen.* 5tens. *Alle Meil Wegs solle man einen Christen-Sclaven und einen Juden zu Boden hauen, solchen in dem Blut liegen, und also sterben lassen.* 6tens. *Dreissig Bassen aus den Provinzien sollen ohne Purpur mit ihren Turbanten von schwarz leinenen und nur einfachen Tuch vorher in Juden- und Eselsblut eingetunkter erscheinen, ein jeder von denenselben solle eine Hand hinter sich gebunden, und keinen Säbel haben: An dessen Stelle aber einen Kamehl-Schweiff, der biss an den Boden hange, und den Koth an sich ziehe, anlegen.* Diess galt damahls für Zeitgeschichte.

Seite 641.

† In der kaiserlichen Schatzkammer befindet sich nebst dem goldenen Siegel, welches in elliptischer Form den verschlungenen Nahmenszug Sultan Mustafa's enthält, auch ein in Karniol gegrabenes, welches laut des Berichtes mit demselben an einer Schnur zu-

sammengebunden gefunden worden seyn soll; diess ist aber keineswegs, wie der Bericht sagt, das Siegel des Grossweſirs, indem es den Nahmen *Ismail* trägt, während der Grossweſir *Mohammed Elmas* war. Auf diesem schönen Siegel des unbekannten Ismail stehen folgende schöne Sprüche: *Ich habe meine Geschäfte Gott befohlen, Gott genügt mir, ich vertraue auf Gott, ich halte fest an Gottes Leitung, Wann Gott will, was Gott will, der Gegenstand des Ausflusses des Propheten Ismail.* Nach allem Anscheine ist diess das Siegel Ismailpascha's, des Statthalters von Karaman, welchem (Gesch. auf der B. B. Bl. 32) schon bey der Schlacht von Slankamen nach des Grossweſir's Tode die heilige Fahne zuerst übergeben worden, und also vermuthlich hier das kaiserl. Siegel übergeben ward.

Seite 650.

† Die Geschichte auf der Berliner Bibliothek Bl. 143 — 144, enthält den folgenden, überaus schätzbaren ämtlichen Ausweis der ganzen osmanischen Land- und Seemacht; wie dieselbe der Grossweſir Husein Köprili hergestellt. *Fussvolk:* Janitscharen 18,000, freywillige Janitscharen, *(Serdengetschdi)* 4000, Zeugschmiede 5000, Kanoniere 1200, Fuhrleute 800. Aegyptische Fussgänger 1300, aegyptische Mulaſim (Aspiranten) 500, albanesische Fussgänger 3500, bosnische Fussgänger 2000; Fussgänger zur Besatzung des Ufers der Donau 3800; Chassagalar 700; Fussgänger des Grossweſirs 500, des Beglerbegs von Rumili 1000, von Chudawendkiar 500, des Sandschaks von Valona und Dulcigno 500, von Ochri 200, von Ilbessan 200; Besatzung der Donauschanzen 200, Kruczen 200, *Ewladi Fatihan*, d. i. Kinder der Eroberer, eine Art von freywilligen Landwehren, 3400; Besatzung Bosnien's 2500; Besatzung der bosnischen Pässe 1200, zu Bihacz 310, bosnische Janitscharen 500, pensionirte Janitscharen 5000, zusammen 50,110 (57,510). — *Reiterey:* Sipahi und Silihdare 11,670, Freywillige *(Serdengetschdi)* 1393. — *Gedükli*, d. i. Pfortenbeamte, welche statt Sold Leben haben, und in Krieg zu ziehen verbunden sind, sind nähmlich: Tschausche, Muteferrika, Schreiber des Diwans und der Kammer 500, ägyptische 600. Gefolge und Segbanen des Grossweſirs 2700, der Statthalter von Haleb 500, der Beglerbeg von Anatoli 500, Lehenstruppen Anatoli's 2500, der Beglerbeg von Siwas 500, Lehenstruppen von Siwas 1000, der Beglerbeg von Karaman 450, Lehenstruppen von Karaman 700, der Beglerbeg von Diarbekr 600, die Truppen der erblich belehnten Odschakbege von Diarbekr 490, der Beglerbeg von Adana 400, Lehenstruppen Adana's 400, die Paschen von Anatoli 2560; der Gewalthaber *) von Meraasch 650, der Statthalter von Rumili 500, Lehenstruppen Rumili's 4000, die Paschen von Rumili 850; Besatzung der Schlösser Anatoli's 1368; der Beg-

---

*) *Sikudretlü.*

lerbeg von Oczakow 800, der von Nicopolis 200, berittene Kruczen[*] 300; der Statthalter von Bosnien 500, die Lehenstruppen von Bosnien 500, der Pascha von Salonik 500, Besatzung von Salonik 500, zusammen 48,437 (39,131); dann bey dem Serasker von Oczakow, Jusufpascha 300, und 150 sein Haus; der Inhaber von Trapezunt, Mohammedpascha 200, der von Kastemuni 1500, die Lehenstruppen von Kastemuni, Boli, Trapezunt, Dschanik 1115 Rotten (Sipahi, Silihdare, Ulufedschi, Ghureba) 936, Janitscharen 10,000, Zeugschmiede 1500, Kanoniere 500, Fuhrleute 80, Fussgänger des Schatzes 1500, zusammen 17,780 Köpfe (17,781). Der zur Huth von Keresch und Aman befehligte Statthalter von Erferum Abdulbakipascha 500, der Saudschak von Karahissar 100, von Kaffa 50, die Lehenstruppen von Trapezunt 500, von Karahissar 40, Janitscharen 2000, Zeugschmiede 500, Kanoniere 150, Beherate von Erferum (Gonüllü) 490, zusammen 5320 (4600). In Morea die Lehenstruppen von Karli, Tirhala, Negroponte 800, Ejubpascha 300, Fussgänger des Schatzes 3000, Janitscharen 200, der Inhaber von Karli Ili 50, Islambeg 50, Dschebedschi und Topdschi 160, Sertscheschme 500, zusammen 5260 (5060), also zusammen Fussgänger und Reiter 137,209 (125,672). — *Seemacht* auf der Donau: 10 Galiotten, 5 Fregatten, 28 kleine Fregatten, 33 Tschaiken, 12 erbliche Tschaiken, Tschaiken (*Sikudret*) 5, walachische Tschaiken 5, Flösse 100, zusammen 198 Stücke; im schwarzen Meere, zu Toman und Kerdsch grosse Schiffe 4, Galeeren 6, Scampavia 30, Fregatten 5, zusammen 45 Stücke; im weissen Meere: grosse Schiffe 4, Galeeren 4, Fregatten 27.

Seite 666.

† Die Franziskaner fassten ihre Ansprüche auf die heiligen Oerter in der folgenden, damahls durch den Druck verbreiteten Bittschrift an den Kaiser zusammen.

Augustissima Sacra Caesarea Majestas, Clementissime Domine Domine etc. etc.

Ordinis Minorum seu Regularis observantiae Seraphici P. N. Francisci Religiosi in Orientalibus Turcarum partibus latini seu Franci denominati, qui à quadringentis hinc annis, et ultro, sacra Redemptionis humanae loca Jerosolymis, Bethlehem, Nazareth, caeterisque partibus, et Regionibus adjacentibus, sub nomine Custodiae terrae sanctae custodiêrunt (ut ex Scripturis per Saracenos, Sultanos, Aegyptios, Imperatores Ottomanos post ejusdem Aegypti, e Soriae aliarumque regionum subjectiones emanatis manifestè et candidè constat) ad clementissimos Vestrae Caesareae Majestatis pedes humiliter prostrati supplicant, ut in tractatibus pacis in futurum cum Porta Ottomanica concludendae, inter caetera ejusdem pacis

---

[*]) *Kurſialu.*

capitula istud etiam Sacra Caesarea Majestas vestra benignè dignetur inserere, scilicet: ut praefatis Religiosis in possessu et custodia terrae sacrae existentibus omnia loca, quae ab antiquo possederunt, possident, et custodiunt, tùm in eadem terra sancta, tùm in Dominio Ottomanico existentia, benignè iterum confirmentur: quae verò sublata sunt, restituantur. Eorundem autem locorum series haec est.

I. Jerosolymis in sanctissimi sepulchri Ecclesia, seu templo, quod Turcae et Arabes Camame vocant, possident Religiosi proprium Salvatoris Domini nostri sepulchrum cum suo foro et circuitu Arabicè Kaberaiſa (Kabri Isa, d. i. Jesu Grab) *nuncupatum, cum tecto seu fornice, ut vulgò dicitur cupula majori et minori, plumbo coopertis, quarum prima totam Ecclesiam, secunda verò specialissimum Salvatoris tegit sepulchrum, ibique ipsis est concessa facultas cum organi pulsu Divina et sacra persolvendi, intus et foris ornandi.*

II. Sacrum Calvariae montem, Turcice et Arabicè Gilgile *nuncupatum, cum facultate ornandi, et Divina perficiendi possident ibi, unacum illo fornice, in quo S. Crux plantata fuit, et octo arcubus seu fornicibus superioribus, ac inferioribus, ubi Regum Godefridi, et Buglion, et Baldouini, pluriumque Christianorum, aliorum Principum sunt sepulchra, cùm autem hoc propè sacrae Calvariae montis Sanctuarium quaedam ex asseribus et trabibus cellulae sint aedificatae, et per alios habitentur non sine continuo incendii periculo, ideo humilis fit supplicatio, ut tales cellulae destruantur, nè Sanctuarium vel totum flammis tradatur, vel nè notabile aliquod per ignem damnum patiatur.*

III. Petram unctionis Domini nostri Jesu Christi, in qua scilicet per Joseph a Arimathea ante sepulturam aromatibus fuit unctus, habent Religiosi. Denominatur autem locus Arabicè Aggar *(Hadsch)* Moctarab, *in quo concessa est ipsis facultas, accensas lampades, et candelabra servandi, à latere verò hujus sanctuarii quaedam est ad dexteram cellula, in altera autem parte tres sunt arcus ad portam cisternae situati. Haec omnia fuerunt olim per praefatos Religiosos possessa, nunc autem per Graecos ablata. Ideo supplicatur pro eiusdem cellulae et arcuum restitutione.*

IV. Possident quendam magnum arcum ante portam S. sepulchri. Post illum una exstat Ecclesia ad Orientalem partem olim à praefatis Religiosis possessa, successu verò temporis per Graecos usurpata. Pro hac igitur Ecclésia ad Chorum pro officiatura formandum, humillimè supplicant, ut cum suis adhaerentiis et pertinentiis, quibus olim ornata fuit, restituatur; et possint duas portas aperire, unam à dexteris, et alteram à sinistris. Septem itidem arcus S. Mariae nuncupatos, cum alio arcu inferius situato. Itemque Capellam parvam, et quandam, ut dicitur, Galleriam, quae inferius quosdam habet arcus seu fornices in eadem Ecclesia Camame denominata. Supplicant Religiosi, ut in isto loco (sicut semper et *antea fuerunt) possint esse primi in functionibus Ecclesiasticis, in processionibus faciendis, in solemnitatibus Dominicae Palmarum, Resurrectionis Domini, caeterisque diebus solitis.*

V. Possidebant ante 148. annos Religiosi latini habitationem antiquam, supra quam stat alta et antiqua cypressus, è regione et supra eam, quam nunc inhabitant, illam verò usurpàrunt tunc Turcae, et nunc partim collapsa est non habens reaedificatorem, partim habitatur à Santonis Scherif, *qui sunt veluti parochi Turcarum, destinati praesertim ad sepulturas mortuorum etc. cum summo praejudicio memoratorum Religiosorum Francorum: Primò quia obligantur hi habitare in obstrusis et semi subterraneis quasi cavernis modernae habitationis sine solaris luminis beneficio, adeò quòd interdiu candelarum et olei lux sit necessaria; sine ullo salubris aeris transitu, unde multi prae humiditate et loci horrore infirmitates et varias indispositiones contrahunt. Secundò, quia intra suam habitationem, et praesertim in transitu ad sanctiss. sepulchrum inevitabiliter expositi memoratorum Santonum oculis, et quasi discretioni non tantùm verbis improperiosis aut opprobriosis, verùm etiam quandoque lapidibus, aut variis immunditiis ab iisdem Santonis, eorumve domesticis impetuntur, et saturantur: Prostrata proinde ad pedes Sac. Caes. Majestatis Vestrae, ejusdem Clementiam humiliter rogat custodia terrae sanctae, ut pro conservatione vitae, sanitatis, Religiosaeque quietis illorum Religiosorum, qui inibi pro custodia et cultu sanctissimorum locorum versantur, dicta antiqua habitatio nobis restituatur, cum permissione reparandi collabentia, in quantum necessarium est pro Fratrùm convenienti habitatione.*

VI. Jerosolymis conventum habent S. Salvatoris, Arabicè Deir alamut *nuncupatum, cum Ecclesia, hortis, caeterisque adhaerentiis, nec non domibus aliquot. Extra Urbem verò possident in valle Josaphat Ecclesiam Beatissimae Virginis, et in eadem ejusdem S. sepulchrum, unacum Sepulchris SS. Joachim, Annae, et Joseph, ac Simeonis justi, in quibus omnibus celebrandi, ornandi, lampades accendendi facultatem habent Religiosi. Inde possident S. Cavernam in* Gethsemani, *ubi Christus Dominus orando sanguineo sudore superfusus, eadem nocte fuit captus. Item hortum Olivarum Gethsemani, quosdam alios hortos circa praefatam Ecclesiam, et Sepulchrum Beatissimae Virginis Mariae.*

VII. In Bethlehem *possident, et custodiunt fornicem seu cavernam, in qua Dominus noster Jesus Christus natus est, una cum praesepe, ac duabus portis, quarum una septemtrionem, altera verò meridiem respicit; earundem autem claves soli custodiunt, et ad placida Divina persolvunt. Insuper possident sepulturas ad meridiem expositas, hortum pomorum citrinorum cum suis adhaerentiis, conventum, Ecclesiam, et habitationem eorundem Religiosorum, contiguum, et unitum Ecclesiae magnae, et S. cavernae septemtrionem versùs.*

VIII. In montana possident Judeae conventum et Ecclesiam, ubi natus est praecursor Christi; et simul cum hortis attiguis domum inde in qua Beatiss. Virgo Maria S. visitavit Elisabeth; cùm autem hic una sit Ecclesia aedificata, humiliter supplicatur, ut possit reaedificari. Ibi pariter locum habet seu Capellam, ubi S. Joannes Baptista praedicavit, et poenitentiam egit.

IX. In Galilaea, et in oppido quidem Nazareth locum et Ecclesiam, ubi Christus Dominus incarnatus est ex Mariâ Virgine, possident Religiosi, una cum hortis. Inde Ramae Conventum et Ecclesiam quoque habent cum hortis; in quibus specificatis locis, caeterisque conventibus et hospitiis, quae sub Ottomanico imperio possident, liberè sacra, et Divina officia celebrare possint. Iidem iterum instant, et supplicant praesertim ut praefati Religiosi omnia loca pro devotione visitanda, visitare possint, ibique nocturno tempore pro divinis persolvendis se tegere, specialiter in nocte Assumptionis Beatiss. Virginis Mariae in suo S. sepulchro, et nocte Ascensionis Christi in monte Oliveto, sunt enim haec duo loca extra muros.

X. Cùm verò sacer mons Syon prae caeteris sanctuariis olim in majori veneratione fuerit, ob venerandas antiquitates, et tot sacra mysteria in eo peracta, utpotè ubi fuit arca testamenti, et sepulchrum Davidis Regis permanens ùsque ad hodiernam diem. Ubi Christus Dominus lavit Discipulorum pedes, et Sacramentum Eucharistiae instituit, indeque exivit ad hortum Gethsemani, quando captus fuit, ubi post resurrectionem suam Discipulis apparuit, et eis dixit: Pax vobis: quia vidisti me Thoma credidisti: Ubi cecidit sors super Mathiam. Ubi descendit Spiritus S. super Discipulos; unde iidem ad Evangelium praedicandum exiverunt. Ubi Beatissima Virgo permansit cum Joanne Evangelista; qui et ibidem celebrabat sacrum; Beatiss. verò Virgo ibi mortua est, deinde in Gethsemani sepulta, et adhuc hodie vestigia illius domûs permanent; in circumferentia autem sunt sepulchra Christianorum, non tantum Catholicorum, sed etiam schismaticorum, ibique praefati Religiosi conventum ducentum circiter et quadraginta novem annis possederunt, et habitârunt, ubi tot et tanti Religiosi et Christiani Catholici in Domino sepulti jacent; indè verò à centum circiter et quadraginta quinque annis à Turcis ejecti fuerint, humillimè demisseque supplicant, ut praefatus sacer Mons, cum suis hortis, caeterisque olim possessis, et praesentibus adjacentibus, ipsis restituatur, cum facultate reparandi Ecclesiam, conventum reaedificandi, caeteraque Divina persolvendi.

XI. Inde ut Domus S. Annae, in qua nata est Beatissima Virgo Maria, olimque Clarissarum monasterium fuit; nunc verò à Turcis possessa, Religiosis praefatis restituatur, cum facultate reaedificandi Conventum et Ecclesiam, Divinaque persolvendi in locis sub sepulchro Lazari in Bethania, Fluminis Jordani, ubi Christus jejunavit 40. diebus et 40. noctibus, Montis Tabor, ibique noctú transfigurationis Domini celebrare, caeteraque divina absolvere, Maris Tiberiadis, Canae Galileae, Zaffuriae oppidi, locique ubi Angeli Pastoribus natum annunciàrunt Messiam, dirruptamque Ecclesiam ibidem liceat reaedificare.

XII. Iterum supplicant, ut contiguè propè Ecclesiam sepulchri Beatissimae Virginis Mariae, pro quatuor Religiosorum habitatione, quatuor cellas, et unam parvam culinam liceat aedificare, ut renovari possit, sicut dicitur, cupula plumbea S. sepulchri, quae ruinam minatur, et haec una cum fornicibus et muris templi S. sepulchri; ut aufferatur et demolliatur quaedam Capella retrò attigua S. sepulchro, à centùm et quàdraginta quinque annis à Goffitis aedificata, tempore, quo Religiosi ducti fuerunt in Damascum captivi; ut omnes lampades, quae exterius in circumferentia S. sepulchri à Goffitis, et aliis nationibus positae sunt, temporibus elapsis, et actualiter ibidem conservantur, sint deponendae.

XIII. Item ut nulli nationi (quaecunque esse posset) in Ecclesia sanctissimi sepulchri immanenti seu habitanti, liceat in eodem loco ignem construere, excepto in suis culinis, ad periculum incendii evitandum, et ad indecentiam tollendam. Inde in loco, ubi Dominus noster Jesus Christus fuit crucifixus, ut possint crates ferreae apponi, nè tale ac tantum Sanctuarium conculcetur.

XIV. Item ut Schismaticarum Graecarum Monialium monasterium conventui Religiosorum nuncupato sanctissimi Salvatoris in Hyerosolem ex parte orientali contiguum, vel aufferatur, vel venundetur, et aliò transferatur, cùm magna illinc oriantur disturbia, nec conveniat, ut moniales Religiosis sint contiguae.

XV. Item ut nemo ex Graecis, caeterisque schismaticis nationibus, sub quocumque praetextu, ullo modo molestare audeat, Schismaticos illos, qui ad fidem catholicam convertuntur, et ad obedientiam latinam transeunt. Quod si quis illorum (quicunque foret) deprehendatur, mille aureis mulctandus sit, quingentos scilicet, ut dicitur, Bassae, quingentos verò, ut dicitur, Cadi applicando, si verò contingeret, quòd molestias inferens solvere non posset, ut illa natio, ex qua erit molestans, mulctam supplere, et solvere teneatur.

XVI. Ad seditiones autem, jurgia et lites sedandas, quas Schismaticorum Graecorum, Hyerosolimus Patriarcha contra Religiosos, ut infensissimus Ecclesiae Latinae hostis, ex mera animi cordisque aversi malitia continuò suscitat, et fovet, demissè instant et supplicant humillimè Religiosi; ut ex Patriarchatûs deponatur officio, et dignitate. Quod si ipsius successor in eadem quoque malitia perseveraverit, pari quoque poena puniatur. Nec ulterius ipsis extra aequitatis jura, justitiaeque limina exire, seu sese, extendere liceat.

XVII. Iterùm humiliter supplicant, ut tum antiquae, tum modernae ipsis confirmentur scripturae, praesertim novum, ut dicitur Kazterif (Chattscherif, Sultani, Solimani, alterumque Sultani Amuratis quarti: Cùm autem praefati Religiosi mendicantes sint ex professione sua, et ex puris eleemosynis vivant, supplicant, ut in privilegiorum confirmatione liberi sint, et exempti ab omni onere per totum Ottomanicum Imperium, ita quod itinerando, eundo, vel redeundo, ex Christianitate in Turciam, ex Turcia in Christianitatem immunes sint à vectigalibus Gabellis, Telonijs, et trigesimis, pro illis rebus, quas pro usu Ecclesiarum et conventuum secum defferunt. Item ut Hyerosolimis, in Bethlehem, et Nazareth liberi et immunes sint à solutionibus, tributorum mensualium, Turcicarum Pasquarum, caeterorumque onerum ordinariorum et extraordinariorum. Item ut suas possint reparare ecclesias, conventus, habitationes et hospitia, quae ruinam minantur.

XVIII. Cum autem Religiosi S. Francisci ex gratia et bona convenientia permittant Armenicae nationi, ut ejusdem sacerdotes semel in septimana possint celebrare in Capella sepulchri Beatissimae Virginis Mariae; sic reciprocè pro convenientia petunt praefati Religiosi ab eadem Armenica natione, ut ipsis in S. sepulchri Capellis, scilicet ubi Jesu Christi vestis divisa fuit, alteriusque S. Helenae nuncupatae, nec non S. Jacobi Apostoli extra S. Sepulchrum sitae ab Armenis possessis, sacrum legi permittatur.

XIX. Experientia comprobavit, quod Consules nationum Europae latini, constituti Jerosolymis, quasi pro beneficio et protectione ac securitate Religiosorum Francorum cedant potiùs in gravamen et periculum Fratrum inibi existentium, tum ob expensas, quas custodia terrae sanctae occasione talis permanentiae facere debet ex eleemosynis tanto labore, tantaque sollicitudine conquisitis: Tùm quia, cùm non sit, Jerosolymis commercium, ratione cujus Mercatoribus necessaria sit assistentia consulis, et Fratrum protectionem ipsi Turcae sibi vindicent, praesentia talium Consulum apta est potissimum ad aperiendas zelotypias et suspiciones inter Turcas aliundè ad id proclives, et proinde odium potiùs et periculum nata est causare, quàm securitatem. Hinc rogat humiliter Custodia terrae sanctae, ut inter moenia urbis Jerosolymae nullus Consul Europaeus Latinus admittatur, sub praetextu et titulo protegendi Religiosos inibi existentes latinos, si autem ut peregrini venerint, vel alio titulo quàm consulatûs et protectionis, solitâ, et ea, qua par est, hospitalitate, et omni possibili charitate excipientur.

XX. Tandem ut omnia praefata puncta et privilegia cum Scripturae Diplomate et subscriptione Turcici Imperatoris sint authenticata et signata.

Humillimè ergò praefati custodiae terrae sanctae Religiosi supplicantes Augustissimam Vestram Sacram Caesaream, Regiamque Majestatem rogant, ut illae quinque cruces SS. locorum, scilicet humanae Redemptionis insignia ponantur, ut signaculum super cor suum, et ut signaculum super brachium suum, nam per suam Cae-

sareae potentiae invictissimam dextram omnibus his pro eorundem Religiosorum stabilitate et quiete explanatis difficultatibus Divino cultui fervidiùs inhaerentes pauperculi Franciscani S. Francisci Filii, tum in eadem custodia, tùm in ordine toto Seraphico incessantes ad Deum preces effundent, pro Vestrae Augustissimae Sacrae Caesareae Regiaeque Majestatis, totiusque invictissimae Domus Austriacae conservatione, prosperitate et pace, quin imo in hymnis et canticis tantae gratiae et benevolentiae memores cantabunt, diligit Dominus portas Syon, super omnia Tabernacula Jacob.

Ad pedes
Vestrae Caesareae Majestatis Guardianus
sacri montis Syon, ac Sanctissimi Sepulchri, et Custos Totius terrae sanctae, cum
toto Familia sua Religiosa.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.
Osmanische Sultane.

S. MOHAMMED IV.,
geboren am 30. Ramasan 1051 (2. Jänner 1642), entthront am 2. Moharrem 1099 (8. November 1687), und gestorben am 8. Rebiul-achir 1104 (17. December 1692).

Söhne:

S. *Mustafa* (II.), geboren am 8. Silkide 1074 (2. Junius 1664).
S. *Ahmed* (III), geboren am 3. Ramasan 1084 (12. December 1673).
S. *Bajesid.*
S. *Suleiman.*

Töchter:

Umm Kulsum, oder Sultaninn *Ummi*, mit Osmanpascha vermählt i. J. 1105 (1694).
Fatima.
Gewher, gestorben i. J. 1106 (1694).

S. SULEIMAN II.
geboren am 15. Moharrem 1052 (15. April 1642), gest. am 26. Ramasan 1102 (23. Jun. 1691).

S. AHMED II.,
geboren am 1. Moh. 1053 (22. März 1643), gest. am 21. Dschem.-ach. 1106 (6. Febr. 1695).

Aatika, geboren i. J. 1106 (1694).
Ibrahim, } Zwillinge, geboren am 25. Moharrem 1104 (6. October 1692).
Selim, }

S. MUSTAFA II.

S. *Mahmud*, geboren am 3. Moharrem 1108 (2. August 1696) *).
S. *Mohammed*, geboren i. J. 1110 (1698).
S. *Osman*, geboren im März 1703.
Aische (Tochter), geboren i. J. 1107 (1695).

II.
Die persische Dynastie der *Ssaffi.*

8) SCHAH ABBAS II., Sohn *Ssaffi's*, gestorben i. J. 1077 (1666).
9) SCHAH SULEIMAN, Sohn *Abbas* II., gestorben i. J. 1105 (1694).
10) SCHAH HUSEIN, Sohn *Suleiman's*.

---

*) Nicht am 18. September, wie in Deguignes irrig angegeben.

III.

Dynastie der Uſbegen in Transoxana.

17) *Abdulaſiſ* II., bis 1680.
18) *Mohammed Behadir Areng*, Sohn *Behadir Anuscha's*, Herrscher in Chuareſm, i. J. 1106 (1694).

IV.

Grossmogole.

8) *Churremschah* (in Deguignes *Corum*), sonst *Schah Dschihan*, Sohn *Dschihangir's*, gestorben i. J. 1658.
9) *Mohammed Orengſib*, Sohn *Dschihanschah's*.

V.

Chane der Krim.

20) *Mohammedgirai*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1076 (1665), gestorben 1085 (1674).
21) *Aadilgirai*, der Sohn *Tschoban Dewletgirai's* *), abgesetzt i. J. 1082 (1671).
22) *Selimgirai*, der Sohn *Behadirgirai's*, Enkel *Selametgirai's*, abgesetzt im Silhidsche 1088 (Februar 1678).
23) *Muradgirai*, der Sohn *Mubarekgirai's*, Enkel *Selametgirai's*, abgesetzt i. J. 1094 (1683).
24) *Hadschigirai*, der Sohn *Krimgirai's*, Enkel *Selametgirai's*, abgesetzt im Redscheb 1095 (Julius 1684).
25) *Selimgirai*, zum zweyten Mahle, entsagt freywillig der Herrschaft im März 1691.
26) *Seadetgirai*, der Sohn *Krimgirai's*, Enkel *Selametgirai's*, abgesetzt i. J. 1103 (1691).
27) *Ssafagirai*, der Sohn *Ssofagirai's*, des Nureddins und Sohnes *Selametgirai's*, und also des letzten Enkel, abgesetzt am 2. Rebiul-achir 1104 (11. December 1692).
28) *Selimgirai*, zum dritten Mahle, bis 1110 (1698).

VI.

Grossweſire.

Unter S. Mohammed IV.

101) *Köprili Mohammedpascha*, gestorben am 7. Rebiul-ewwel 1072 (31. October 1661).
102) *Köpriliſade Ahmedpascha*, gestorben am 22. Schaaban 1087 (30. October 1676).
103) *Kara Mustafapascha*, der Belagerer Wien's, abgesetzt und dann zu Belgrad hingerichtet am 6. Moharrem 1095 (25. December 1683).
104) *Kara Ibrahimpascha*, abgesetzt am 27. Moharrem 1097 (24. December 1685).
105) *Suleimanpascha*, abgesetzt im Silkide 1098 (September 1687).
106) *Siawuschpascha*, im Aufruhre erschlagen am 21. Rebiul-achir 1099 (24. Febr. 1688).

---

*) Hiedurch wird Cantemir widerlegt, welcher von *Kiorgirai* (Ahmet II. Note o) sagt: *Il est le seul de la famille des Choban Guerai, qui soit parvenu à la dignité de Kan des Tatares.* — *Kior Hadschigirai* war gar nicht aus der Familie *Tschoban*, sondern ein Enkel *Selametgirai's*.

Unter S. Suleiman II.

107) *Ismailpascha*, abgesetzt am 1. Redscheb 1099 (2. May 1688).
108) *Mustaſapascha* von Rodosto, abgesetzt am 24. Moharrem 1101 (7. November 1689).
109) *Köpriliſade Mustaſa*, Sohn *Mohammed Köprili's*, blieb in der Schlacht von Slankamen am 24. Silkide 1102 (19. August 1691).

Unter S. Ahmed II.

110) *Arabadschi Alipascha*, abgesetzt am 3. Redscheb 1103 (21. März 1692).
111) *Elhadsch Alipascha*, abgesetzt am 10. Redscheb 1104 (17. März 1693).
112) *Bücklü Mustaſapascha*, abgesetzt am 16. Redscheb 1105 (13. März 1694).
113) *Defterdar Alipascha*, abgesetzt am 20. Ramaſan 1106 (4. März 1695).

Unter S. Mustafa II.

114) *Elmas Mohammedpascha*, bleibt in der Schlacht von Zenta, am 25. Ssafer (nach Sonnenuntergang) 1109 (11. September 1697).
115) *Amudschaſade Husein Köprili.*

VII.

Kapudanpascha.

Unter S. Mohammed IV.

67) *Sidi Ahmedpascha*, als Statthalter nach Bosnien versetzt am 24. Ssafer 1067 (12. December 1656).
68) *Topal Mohammedpascha*, nach Chios übersetzt am 14. Rebiul-ewwel 1068 (20. December 1657).
69) *Tschauschſade Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 14. Schewwal 1068 (15. Julius 1658).
70) *Deli Huseinpascha*, zum dritten Mahle, zum Statthalter Rumili's bestellt am 7. Rebiul-ewwel 1069 (3. December 1658).
71) *Alipascha*, der vormahlige Kiaja der Walide, zum Serasker gegen Belgrad ernannt am 5. Schaaban 1070 (16. April 1660).
72) *Hosambegſade Alipascha*, zum zweyten Mahle, gestorben nach den chron. Tafeln am 22. Dschemaſiul-achir 1072 (12. Febr. 1662), was gefehlt; nach Paul Omero, in dem état général de la Croix II. p. 214, am 16. May 1661, der als Augenzeuge schreibt.
73) *Abdulkadirpascha*, Sohn *Alipascha's*, des vorigen Sohn, abgesetzt im Redscheb 1072 (März 1662).
74) *Mustaſapascha von Merſiſun*, der nachmahlige Grossweſir, Belagerer Wien's, zum Kaimakam bestellt am 5. Ramaſan 1073 (13. April 1663).
75) *Kaplan Mustaſapascha*, der Statthalter von Haleb, abgesetzt im Silhidsche 1082 (April 1672).
76) *Alipascha*, abgesetzt im Rebiul-ewwel 1087 (Hälfte May 1676).
77) *Sidiſade Mohammedpascha*, abgesetzt am 17. Ramaſan 1088 (13. November 1677).
78) *Kara Ibrahimpascha*, der Weſir der Kuppel, nachmahliger Grossweſir.
79) *Kaplan Mustaſapascha*, zum zweyten Mahle, gestorben zu Smyrna am 13. Silkide 1091 (5. December 1680).
80) *Mustaſapascha*, der ehemahlige Silihdar, abgesetzt im Moharrem 1095 (Dec. 1683).
81) *Mustaſapascha*, Günstling, Weſir der Kuppel, gestorben im Silkide dieses Jahres (October 1684).
82) *Missirliſade Ibrahimpascha*, der Eidam, zum Statthalter von Negroponte bestellt, im Schewwal 1099 (August 1688).

Unter S. Suleiman II.

83) *Kalaili Ahmedpascha*, der nachmahlige Grosswesir, abgesetzt am 4. Dschemaſiul-ewwel 1101 (13. Februar 1690).

84) *Missirliſade Ibrahimpascha*, zum zweyten Mahle, vom Statthalter Negroponte's Kapudanpascha, und abermahl Statthalter von Negroponte, am 27. Rebiul-achir 1103 (17. Jänner 1691).

Unter S. Ahmed II.

85) *Jusufpascha*, zum Kaimakam befördert im Moharrem 1106 (August 1694).

86) *Amudschaſade Husein Köprili*, im Moharrem 1107 (August 1695), nach der Eroberung von Chios, zum Statthalter von Adana bestellt.

Unter S. Mustafa II.

87) *Huseinpascha Mezzomorto*, gestorben am 15. Rebiul-ewwel 1113 (20. August 1701).

VIII.

Mufti.

Unter S. Mohammed IV.

49) *Hanefi Mohammed Efendi*, abgesetzt im Ssafer 1067 (December 1656).

50) *Babſade Mustafa Efendi*, abgesetzt am 9. Schewwal 1067 (21. Julius 1657).

51) *Bolewi Mustafa Efendi*, abgesetzt im Dschemaſiul-achir 1069 (März 1659).

52) *Eseri Mohammed Efendi*, abgesetzt im Dschemaſiul-achir 1072 (Februar 1662).

53) *Ssaniſade Esseid Mohammed Efendi*, abgesetzt im Rebiul-achir 1073 (Dec. 1662).

54) *Minkariſade Jahja Efendi*, abgesetzt im Silkide 1184 (Februar 1674).

55) *Ali Efendi*, im Silkide 1097 (October 1686).

56) *Ankarewi Mohammed Efendi*, im Silhidsche 1098 (October 1687).

57) *Debbagſade Mohammed Efendi*, abgesetzt am 7. Rebiul-achir 1099 (10. Febr. 1688).

Unter S. Suleiman II.

58) *Seid Feiſullah Efendi*, im selben Monathe nur 19 Tage Mufti.

59) *Debbagſade Mohammed*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Ramaſan 1101 (Junius 1690).

60) *Feiſullah Ebusaid Efendi*, der Urenkel *Ssadeddin's*, im Dschemaſiul-achir 1103 (März 1692).

Unter S. Ahmed II.

61) *Ali Efendi*, zum zweyten Mahle, starb im Schaaban 1103 (May 1692).

62) *Feiſullah Ebusaid Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Silkide 1105 (Julius 1694).

63) *Ssadik Mohammed Efendi*, abgesetzt im Schaaban 1106 (April 1695).

Unter S. Mustafa II.

64) *Mohammed Efendi*, der Imam des Sultans, abgesetzt im Schewwal 1106 (Junius 1695).

65) *Seid Feiſullah*, zum zweyten Mahle.

IX.

Sultanslehrer

S. Mohammed's IV.

33) *Emir Efendi*, fehlt in den chronol. Tafeln (in Abdi Bl. 71 u. 73).

34) *Wani*, fehlt ebenfalls in den chronol. Tafeln, wiewohl der berühmtesten Sultanslehrer einer.

S. Suleiman's II.

35) *Arabſade Abdulwehhab Efendi*, gestorben im Moharrem 1103 (October 1691).

S. Ahmed's II.

36) Findet sich keiner angegeben.

S. Mustafa's II.

37) *Seid Mohammed Efendi*, gestorben im Schaaban 1108 *) (Marz 1697).
38) *Seid Feiſullah Efendi*, der nachmahlige Mufti.

X.

Statthalter von Aegypten.

Unter S. Mohammed IV.

63) *Chalidschiſade Damadi Mustafapascha*, abgesetzt am 8. Ramasan 1067 (20. Jun. 1657).
64) *Schehsuwarſade Ghaſi Mohammedpascha*, im Schewwal 1070 (Junius 1660) erschlagen.
65) *Gurdschi Mustafapascha*, abgesetzt am 23. Ramasan 1071 (22. May 1661).
66) *Defterdar Ibrahimpascha*, abgesetzt am 5. Ramasan 1074 (1. April 1664).
67) *Silihdar Omerpascha*, abgesetzt am 25. Schaaban 1077 (20. Februar 1667).
68) *Ssofi Ibrahimpascha*, abgesetzt am 9. Dschemasiul-achir 1079 (14. November 1668).
69) *Karakasch Alipascha*, abgesetzt am 5. Schaaban 1080 (29. December 1669).
70) *Ibrahimpascha*, abgesetzt am 23. Ssafer 1084 (9. Junius 1673).
71) *Dschanbuladſade Huseinpascha*, abgesetzt am 5. Dschemasiul-achir 1086 (27. Aug. 1675).
72) *Defterdar Ahmedpascha*, abgesetzt am 27. Ssafer 1087 (11. May 1676).
73) *Abdurrahmanpascha* (letzter Statthalter von Ofen), abgesetzt am 20. Dschemasiul-ewwel 1091 (18. Junius 1680).
74) *Osmanpascha*, abgesetzt im Dschemasiul-ewwel 1094 (May 1683).
75) *Hamſapascha*, abgesetzt im Dschemasiul-ewwel 1098 (Marz 1687).
76) *Hasanpascha*, abgesetzt am 8. Moharrem 1099 (14. November 1687).

Unter S. Suleiman II., S. Ahmed II. und S. Mustafa II.

77) *Damad Hasanpascha*, abgesetzt am 1. Moharrem 1101 (15. October 1689).
78) *Muſſetisch Kiaja Ahmedpascha*, gestorben am 13. Redscheb 1102 (12. April 1691).
79) *Chaſinedar Alipascha*, abgesetzt im Silkide 1106 (Julius 1695).
80) *Ismailpascha*, abgesetzt im Rebiul-ewwel 1109 (September 1697).
81) *Firari Huseinpascha*, abgesetzt am 14. Rebiul-achir 1111 (9. October 1699).

XI.

Statthalter von Ofen.

Unter S. Mohammed VI.

61) *Gurdschi Kenaanpascha*, notificirt seine Ernennung am 22. September 1655.
62) *Faſlipascha*, von Ende December 1656, und i. J. 1657 hingerichtet.
63) *Sidi Ahmedpascha*, i. J. 1659.
64) *Ismailpascha*, i. J. 1071 (1660).
65) *Husein*, der Bruder *Sinanpascha's*, i. J. 1663.
66) *Gurdschi Mohammedpascha*, i. J. 1664.
67) *Kasimpascha*, i. J. 1665.
68) *Mahmudpascha*, i. J. 1081 (1670).
69) *Ibrahimpascha*, i. J. 1081 (1670).
70) *Kara Mohammedpascha*.

---

*) In den chronol. Tafeln S. 265 durch Druckfehler 1180 statt 1108.

71) *Ibrahimpascha*, zum zweyten Mahle (das Schreiben desselben v. J. 1674).
72) *Sinoghli Alipascha* (das Schreiben desselben vom 14. Jänner 1675).
73) *Ibrahim*, zum dritten Mahle (das Schreiben desselben vom November 1677).
74) *Kara Mohammedpascha*, i. J. 1683.
75) *Ibrahimpascha*.
76) *Abdurrahmanpascha*, i. J. 1686.

XII.

Die Reis Efendi.

Unter S. Mohammed IV.

62) *Kodschi Mustafa Efendi*, zum ersten Mahle.

63) *Adschemſade Husein Efendi*, zieht unter Ahmed Köprili als Reis Efendi nach Kandien i. J. 1076 (1665), wo er nach Kandia's Eroberung eine Moschee gestiftet.

64) *Kodscha Mustafa Efendi*, während der Abwesenheit des Grossweſirs zu Kandia Stellvertreter des Reis zu Constantinopel, und nach der Eroberung Kandia's wirklicher Reis zum zweyten Mahle, bis ins J. 1087 (1676).

65) *Telchissiſade Mustafa Efendi*, unter Kara Mustafapascha, nach der Hinrichtung desselben gehenkt i. J. 1095 (1684).

66) *Kodscha Mustafa Efendi*, zum dritten Mahle, i. J. 1095 (1684), zwey Jahre hernach Intendent der Kammer.

67) *Mohammedbeg* zog i. J. 1097 (1685) mit dem Grossweſir Suleimanpascha ins Feld und floh dann beym Aufruhre des Heeres nach Constantinopel i. J. 1098 (1687).

Unter S. Suleiman II.

68) *Naſmi Efendi*, bis ins Jahr 1100 (1689).

69) *Schems Ahmed Efendi*, bis ins Jahr 1101 (1690).

70) *Adschem Bekir Efendi*, der Uebersetzer Wassaf's, vom Grossweſir Köprili Mustafa, dem Tugendhaften, als Reis Efendi angestellt i. J. 1101 (1690), dann i. J. 1106 (1695) als Sandschak von Ilbessan zurückgesetzt.

Unter S. Ahmed II. und S. Mustafa II.

71) *Rami Mohammed Efendi*, der nachmahlige Grossweſir, i. J. 1106 (1695), abgesetzt 1108 (1697).

72) *Kutschuk Tschelebi Mohammed Efendi*, nach der Schlacht von Zenta abgesetzt i. J. 1108 (1697).

73) *Rami Mohammed Efendi*, zum zweyten Mahle, nach der Schlacht von Zenta.

Rechenschaft über die Karte.

Ueber die Bereicherung der beyden, nach der Karte *La Pie's* gezeichneten Jagdbezirke am *Hamus* und *Rhodope*, am *Ossa* und *Olympos*, in der Gegend von *Adrianopel* und *Larissa*, ist ausser den in diesem Bande enthaltenen topographischen Angaben und einigen im nächsten über die Alpe bey *Islemije* folgenden, nur wenig zu sagen, da die Hoffnung, von dem Generalstabe der kaiserl. russischen Armee während ihres Aufenthaltes zu Adrianopel, Beantwortung dorthin gestellter geographischer Fragen und Lösung topographischer Zweifel zu erhalten, unerfüllt geblieben ist. *Abdi,* der Page-Geschichtschreiber, welcher den Sultan auf seinen Jagden begleitete, nennt wohl die Dörfer und Gegenden um Adrianopel und Larissa, wo gejaget ward (S. oben S. 193, 218, 282 u. 388), und andere, gibt aber weder die Lage, noch die Entfernung der Oerter an, die nur dort mit einiger Gewissheit eingetragen werden konnten, wo der Zug der geraden Strasse, wie z. B. (S. 147) von Adrianopel nach Jamboli, folgte. So wird z. B. im folgenden Bande S. 66 (nach Raschid I. Bl. 275) des Wassers von *Ssaruchanli,* welches S. Suleiman in einer Entfernung von 5 Stunden auf Bogen nach der Stadt leitete, erwähnt; in welcher Richtung aber dieser, 5 Stunden von Adrianopel entfernte Punct zu suchen, konnte nicht in Erfahrung gebracht, und folglich auch auf der Karte nicht angegeben werden. Eben da wird der Quell *Jundscha* genannt, von dem aber ausdrücklich gesagt wird, dass er zu *Chifilik,* der schönen Gartenvorstadt Adrianopel's (Hadschi Chalfa's Rumili und Bosna S. 13), quillt. Ueber die Alpen von Islemije, *den Vogelquell,* auf denselben und der am Ufer gelegenen Dörfer, gibt die unter den Quellen unter Nro. V. aufgeführte Geschichte des tatarischen Prinzen *Mohammedgirai* Auskunft. Selimgirai liess sich vom Dorfe *Fundukli,* in der Nähe Jamboli's, nach dem Dorfe *Dschaghirghan* übertragen, von da in den Meierhof an der Brücke *Karghuna,* und endlich auf die Alpe zu dem *Vogelquell.* Bey seiner Zurückkehr von der Alpe liess er sich in dem zu Saghra gehörigen Dorfe *Kiſildschik* nieder. Die einzige nähere folgende Auskunft über einige der im Texte der Geschichte vorkommenden Oerter, dankt der Verfasser der gefälligen Bemühung des k. k. Gesandtschafts-Secretärs, Herrn von Wallenburg. Nach denselben steht die Fontaine *Tscholaktscheschme* am Thore Adrianopel's, *Kumkapu* (Sandthor), auf dem Wege nach Philippopolis; die Wiese *Kemaltschair,* 1 Stunde vor der Stadt, auf dem Wege nach Akbunar und Bujukderbend; die Wiese *Emritschairi,* 2 Stunden südlich von der Stadt, auf dem Wege nach Demotika; *Pambukli,* eine Wiese, 3 Stunden von der Stadt, auf dem Wege nach Chassköi und Hafssa; *Achorköi,* 4 Stunden südlich von der Stadt, auf dem Wege nach Demotika; *Kadinköi,* ein südöstlich, 6 Stunden von Adrianopel, auf dem Wege nach Kallipolis, gelegenes Dorf; *Tschölmekköi,* 6 Stunden nördlich von Adrianopel, auf dem Wege nach Jamboli; *Gülbaba,* 1½ Stunden ausser Adrianopel, auf dem Wege nach *Bujükderbend.* Die Sage hat das Grab dieses heiligen Mannes auch in die Weingärten von Ofen verpflanzt. *Wakfler*, oder *Wakuflu*, 10 Stunden nördlich von Adrianopel, auf dem Wege nach Philippopolis, mit einem griechischen Kloster, zur heil. Dreyfaltigkeit; *Uskudar*, 4 Stunden westlich von Adrianopel, auf dem Wege nach Philippopolis; *Fikla*, ½ Stunde ausser dem Viertel *Kijik Mahallesi*; *Kodkiasi*, Felder und Wiesen, auf dem Wege nach Constantinopel, 1 Stunde von der Stadt; *Haider depesi*, in derselben Richtung, 1½ Stunden von der Stadt, mit den Ruinen des Pallastes Mohammed's IV.; *Turbe Owasi* (Gräberthal), 2 Stunden von Adrianopel, auf dem Wege nach Demotika. Die Thore der Stadt sind die folgenden neun: 1) *Istanbol kapusi*, das Thor nach Constantinopel; 2) *Kirischchane k.*, d. i. das Thor des Ringerhauses, nach Demotika; 3) *Tekie k.*, d. i. das Klosterthor, nach Jamboli; 4) *Kiji k.*, in derselben Richtung; 5) *Sirek Meidan k.*, nordöstlich; 6) *Mustafapascha k.*, westlich, gegen Philippopolis; 7) *Eskiserai k.*, d. i. des alten Pallastes Thor, nordwestlich, am alten Pallaste; 8) *Kum k.*, d. i. das Sandthor, südwestlich, gegen Philippopolis; 9) *Demirtasch* oder *Karaagadsch k.*, südlich, gegen Demotika. Dieses Thores geschieht in der Geschichte S. 30 Erwähnung, als bey der Ueberschwemmung der Tundscha das Wasser durch dieses Thor in die Stadt drang. Die Festung hat noch folgende Thore: 1) *Kulle kapusi* (Thurmthor); 2) *Balikbaſar k.* (Fischmarktthor); 3) *Taukbaſar k.* (Huhnermarktthor); 4) *Sendan-alti k.* (Kerkerthor); 5) *Tabakchane k.* (Tellerhausthor); 6) *Top k.* (Kanonenthor); 7) *Atbaſar k.* (Pferdemarktthor); 8) *Ssu k.* (Wasserthor); 9) *Germe k.* (Warmthor); 10) *Kafes k.* (Kafigthor); 11) *Kertschedschiler k.* (Kotzenmacherthor); 12) *Kaſandschilar k.* (Kesselflickerthor); 13) *Kutschuk Germe k.* (kleines Warmthor); 14) *Ignedschiler k.* (Nadelmacherthor); 15) *Ortakapu* (Mittelthor).

Inhalt des sechsten Bandes.

Seite

Uebersicht der für den sechsten Band dieser Geschichte benutzten morgenländischen Quellen. v

Drey und fünfzigstes Buch.

Mohammed Köprili's Geburtsort und Herkunft. Die Orthodoxen und Tartufe. Gesandten von Oesterreich, Persien, Pohlen, Schweden und Siebenbürgen. Aufruhrer hingerichtet. Köprili's Gegner entfernt. Der Patriarch gehenkt. Kriegsrüstungen und Schlacht an den Dardanellen. Eroberung von Tenedos und Lemnos. Anleihen aus dem Privatschatze. Absetzung des Mufti. Köprili vor dem Scheich Husein geschirmt. Bosnische Gränze. Der Tatarchan wider Siebenbürgen, die Moldau und Walachey. Barcsai, Fürst von Siebenbürgen. Abaſa Hasan's Aufruhr. Köprili's Machiavellismus und de la Haye's Misshandlung. Tod der Dichter Dschewri und Riaſi, des Mufti Aſſ Efendi und Hadschi Chalfa's. Der Sultan nach Skutari. Murteſapascha von Abaſa geschlagen. Halebinische Vesper. Hinrichtung Husein's, des ritterlichen Mannes. Der Mufti Bolewi abgesetzt. Die geschlagene Flotte von Attalia. Aufruhr in Aegypten. Ismail, der Gross-Inquisitor. Der Weſir Gurdschi hundert zehn Jahre alt. Einrichtungen der Timare. Bau der neuen Schlösser an den Dardanellen. Rückkehr des nach Indien gesandten Bothschafters. Ghika statt Michne Fürst der Walachey. Rakoczy's Tod. Der österreichische Gesandte Mayern zu Brusa. Souches besetzt Szathmár und Szabolcs. Seid Ali erobert Grosswardein. Feldzug der Tataren und Kosaken in Russland. Kosakische, russische, pohlische, algierische, englische Gesandten. Feuer, Pest, Hungersnoth. Hinrichtungen von Statthaltern und Dichtern. Bauten am Don und Dnieper. Die Moscheen der Walide und Köprili's, unmittelbar vor seinem Tode. . . . 1

Vier und fünfzigstes Buch.

Köprili Ahmed's Eintritt in die Welt und in die Grossweſirschaft. Kemény's Tod. Der Sultan nach Constantinopel. Scheinwille seiner Selbstregierung. Griechische Kirchen dürfen nicht wieder gebaut werden. Diplomatische Verhandlungen mit den Agenten Venedig's, England's, Frankreich's, Siebenbürgen's, Oesterreich's. Der Krieg wider Ungarn.

Seite

Verhandlungen mit den kaiserlichen Bevollmächtigten zu Belgrad, Essegg, Ofen. Zug nach Neuhäusel. Forgács geschlagen. Neuhäusel erobert. Der Reis Efendi und sein Schwiegervater hingerichtet. Apáfy ins türkische Lager. Eroberung von Neutra, Lewenz, Novigrad. Die Tataren in Mähren und Schlesien. Der kaiserliche Gesandte geht zurück; ein pohlischer empfangen. Winterquartier. Zrinyi's Streifzug wider Szigeth und Fünfkirchen. Hinrichtungen. Vertrautenwechsel. Gartenanlagen. Geburt des Prinzen Mustafa. Oeffentliche Gebethe. Scheich Wani. Die Sultaninn Walide und Chasseki. Garten und Jagd. Des Grosswesirs Aufbruch. Neutra's Fall. Kanischa's Belagerung aufgehoben. Belagerung, Eroberung, Schleifung Serinwar's. Marsch des Grosswesirs an die Raab. Schlacht von Lewenz. Marsch der beyden Heere längs der Raab. Nochmahliges Friedensverhör. Schlacht von S. Gotthard. Friede von Vasvár. Des Sultans Jagdzug. Ernennung des Grossbothschafters nach Wien. Truppenaufruhr zu Kairo gedampft. Beschwerden auf Cypern und Chios. Die Katholiken von den Griechen aus ihren Kirchen verdrangt. Algier's Unterhandlung mit England, Holland, Frankreich. Hinrichtung eines Freygeistes. S. Mohammed's Geschmack an Literatur. Zug des Sultans nach Demotika, nach den Dardanellen, Constantinopel. Einweihung der Moschee der Walide. Graf Leslie's Grossbothschaft. Türkische Bothschaft nach Wien. 91

Fünf und fünfzigstes Buch.

Diplomatische Geschäfte mit Oesterreich, Genua, Toskana, Frankreich, Russland. Wechsel des Tatarchans. Feldzug wider Kreta beschlossen. Des Sultans Pracht und Jagdliebe. Der Jude Moses Sabathai und ein Kurde Mehdi entlarvt. Unruhen zu Bassra und in Aegypten. Erd- und Sterbfalle. Wirkung von Wani's Predigten. Jagdunterhaltung des Sultans. Bauten und Vermahlung seiner Tante. Russische, tatarische, kosakische, pohlische, französische, englische, hollandische, ragusaische, moldauische, walachische, siebenbürgische Verhaltnisse. Der Sultan zieht von Adrianopel nach Larissa, wo er venezianische und russische Gesandtschaft empfangt, und von wo Suleiman nach Frankreich gesendet wird. Unruhen zu Brusa, Boli, Adrianopel. Abfluss und Zufluss des Schatzes. Ofen's Brand. Der Sultan sinnt nichts als Jagd und Brudermord. Erster Unterricht des Kronprinzen. Mohammed am Olympos. Kö-

Seite
prili's Zug nach Kandia. Umriss Kandia's; dessen Belagerung und Eroberung. 173

Sechs und fünfzigstes Buch.

Des Sultans Rückkehr nach Adrianopel. Weinverboth. Maina und venezianische Abgranzung. Herr v. Nointel zu Constantinopel, Adrianopel und Antiparos. Abgeordnete ungarischer Rebellen an der Pforte, angegeben durch Panajotti, welcher stirbt. Russische, pohlische; venezianische, genuesische Gesandtschaft. Der Sultan auf den Despoten-Alpen. Der Chan der Krim gewechselt. Zustand der griechischen Kirche. Merkwürdiges Schreiben des Grossweſirs an den pohlischen Kanzler. Marsch nach Camieniec. Eroberung desselben und pohlischer Friede, bald gebrochen durch die Schlacht bey Chocim. Dasselbe und Ladyzin erobert. Human verderbt. Ungarische Rebellen. Vertrag mit Frankreich. Beschneidungsfest des Kronprinzen und Hochzeit des Weſirs-Günstlings. Englische Bothschaft. Die Raubstaaten. Die Griechen im Besitze des heiligen Grabes. Ungarische Gränze. Unruhen in Aegypten. Der Sultan zu Constantinopel. Pohlischer Friede. Ahmed Köprili's Tod. Dichter, Gesetzgelehrte, Ethiker, Geschichtschreiber. Parallele zwischen Ahmed Köprili und Sokolli. . . . 253

Sieben und fünfzigstes Buch.

Kara Mustafa Grossweſir. Chmielniecki Hetman. Missri's Verweisung. Abgeordnete ungarischer Rebellen. Streit des Sofa. Einzug des pohlischen Bothschafters, durch den der Friede bestätiget wird. Niederlage bey Cehryn. Absetzung des Chans der Krim. Siebenbürgische, russische, uſbegische Gesandte, genuesische und ragusäische Bothschafter, kaiserlicher Resident. Auszug ins Feld. Cehryn's Fall. Verhandlungen mit europäischen Gesandtschaften. Die Fürsten der Moldau und Walachey geplündert. Der Schatz inventirt, ein grosser Diamant gefunden. Eine Ehebrecherinn gesteinigt. Der Vorfall der Wachskerze. Anschlag von Brudermord. Schwestern des Sultans. Ueberschwemmungen und Stiftungen zu Mekka. Russischer Friede. Vorfall der französischen Kriegsschiffe zu Chios. Der venezianische Bothschafter hergenommen. Verhandlungen des kaiserlichen Residenten. Gesandtschaft Tököli's, der als Kruczenkönig zu Fülek installirt wird. Die beyden Abdi. Russischer Gesandter. Feuersbrunst und Komet. Caprara's Ge-

Seite

sandtschaft. Kaiserliches Zelt. Kara Mustafa Serasker. Tököli zu Essek. Der Tatarchan zu Stuhlweissenburg. Türkenverheerung in Ungarn und Oesterreich. Belagerung und Entsatz Wien's. 334

Acht und fünfzigstes Buch.

Kara Mustafa's Abzug und Hinrichtung. Die Türken in der Steyermark. Kosaken in Bessarabien. Der Reis Efendi gehenkt, der Defterdar erwürgt, der Chan der Krim geändert. Fall von Wissegrad, Waizen, Hamfabeg. Schlacht bey Hamfabeg. Ofen's Belagerung und die von Camienice aufgehoben. Der heilige Bund. Die Venezianer erobern S. Maura und Prevesa. Behandlung osmanischer Flottencapitane, des französischen, russischen, siebenburgischen Gesandten. Eröffnung des Feldzuges in Dalmatien. Gran's Entsatz. Neuhausel's Eroberung. Streifzüge in Kroatien. Novigrad, Wissegrad, Waizen verbrannt. Tököli, Scherban und Demeter Cantacuzen. Cantemir. Französische Bothschaft. Russische Gesandtschaft. Wani's Tod. Scheitan Ibrahim's Hinrichtung. Kara Ibrahim's Absetzung. Suleiman Grosswesir. Charakter desselben und seine Regierung. Ofen's Belagerung. Vorkehrungen zum nächsten Feldzuge. Verbannungen. Niederlage bey Mohacz. Verlust von Schlössern in Kroatien und Slavonien. Sobieski in der Moldau. Eroberung von Koron, Zermata, Calamata, Chilafa, Passava, Gominizza, Navarin, Modon, Nauplia, Arcadia, Thermis, Sign, Castelnuovo, Patras, Lepanto, Castel Tornese, Corinth, Misistra und Athen. Empörung im Lager. Absetzung des Grosswesirs Suleiman. Siawusch Grosswesir. Mohammed's Entthronung. 417

Neun und fünfzigstes Buch.

Züge der Chasseki und des Grosswesirs. Rebellenregierung. Thronbesteigungsgeschenk. Janitscharenaufruhr. Verlust Erlau's, Thebe's, Knin's. Der Grosswesir Ismail abgesetzt. Meuterey des Seraskers gegen Osman. Münze und Steuern. Auszug des Heeres zu Belgrad's Eroberung. Feldzug in Bosnien, Dalmatien, Pohlen, Griechenland. Massregeln wider die Rebellen. Keduk- und Osmanpascha vertilgt. Friedensanwürfe. Vertrag mit Siebenbürgen. Sulfikar's und Maurocordato's Gesandtschaft nach Wien. Conferenzen allda. Fall von Wardein und Nissa. Die Kaiserlichen zu Uskub. Mustafa Köprili Grosswesir. Des Chans Feldzug zu

Seite

Uskub und Abtritt. Seadetgirai sein Nachfolger. Französischer Bothschafter zu Constantinopel, und der osmanische zu Wien. Niſami Dschedid. Fürst von der Maina. Entfernungen aus dem Serai. Finanzmassregeln. Siegreicher Feldzug in Servien und Siebenbürgen. Unruhen in Aegypten und Cypern. Sultan Suleiman's II. Tod. Ahmed's II. Thronfolge. Köprili fällt zu Slankamen. Des Grossweſirs Ali des Wagners Veränderungen und Hinrichtungen. Der Scherif von Mekka, der Mufti, der Chan der Krim, der Kiſlaraga, endlich der Grossweſir Bıhlü Mustafa selbst abgesetzt. Gesandtschaften. Friedensunwürfe. Grosswardein fällt. Die veteranische Höhle. Die Surchanoghli in Syrien. Der Chan der Krim, Ssafagirai, der Defterdar und Grossweſir Hadschi Ali abgesetzt, der vorletzte hingerichtet. Mohammed's IV. Tod. Moscheegedränge, Blitz, Feuer, Scheich Missri. Belgrad belagert, entsetzt, befestiget. Maani's Aufruhr zu Bassra. Feuer zu Constantinopel. Der Kaimakam, Reis Efendi, Grossweſir, Kiſlaraga. Umm Kulsum's Hochzeit. Die Kadiaskere und der Mufti abgesetzt. Friedensvermittelung angetragen. Feldzug gegen Peterwardein. Unfälle in Dalmatien und Pohlen. Bau von Palanken an der Donau. Ein Mehdi Thronveränderer und arabischer Astrolog. Chios von den Venezianern erobert. Der Scherif. Die Raubstaaten. Sultan Ahmed's II. Tod 499

Sechzigstes Buch.

Sultan Mustafa's II. Thronbesteigung. Meuterey. Der Grossweſir abgesetzt und getödtet. Saad wieder Scherif von Mekka. Chios wieder erobert. Aemterveränderungen. Kriegsbegebenheiten in Pohlen, Morea und Herzegovina. Zigeuner-Steuer. Uebergang über die Donau. Eroberung Lippa's. Veterani's Tod. Aufhebung der Landwehren. Uniformirte Bostandschi. Seeschlacht von Chios. Gesandtschaften. Assow's Belagerung. Rebellen zu Bassra und in Klein-Asien. Ueberspringung in der Kette der Ulema. Truppenstellung der Grossen. Geburt und Hochzeit einer Sultaninn. Zigeunersittigung. Liberaccio geht zu den Venezianern über. Marsch nach Belgrad. Schlacht an der Bega. Assow von den Russen erobert. Streif in Pohlen und Attika. Finanzmassregeln der Tabaksteuer und Münze. Bau von Moscheen, Gusshaus, Festung, Schiffen. Persische Bothschaft. Belagerung von Bihacs aufgehoben. Venezianischer Streif in Bosnien. Seetreffen bey Tenedos. Marsch nach der Theiss.

Seite

Schlacht bey Zenta. Husein Köprili Grossweſir. Aenderungen und Kriegssteuer. Basra und Kairo. Persischer Bothschafter. Friedensgedanken und Bevollmächtigte. Vorfälle in Bosnien. Die Schlacht zu Mitylene. Die Pulvermühle zu Constantinopel und das Magazin zu Belgrad gehen in Feuer auf. Annahme der Friedensgrundlage. Einwendung Pohlen's und Russland's. Abreise der Bevollmächtigten. Der Congress und der Friede von Carlowicz, und desselben Wichtigkeit. 599

Erläuterungen. 679
Geschlechtstafeln. 763
Rechenschaft über die Karte. 769

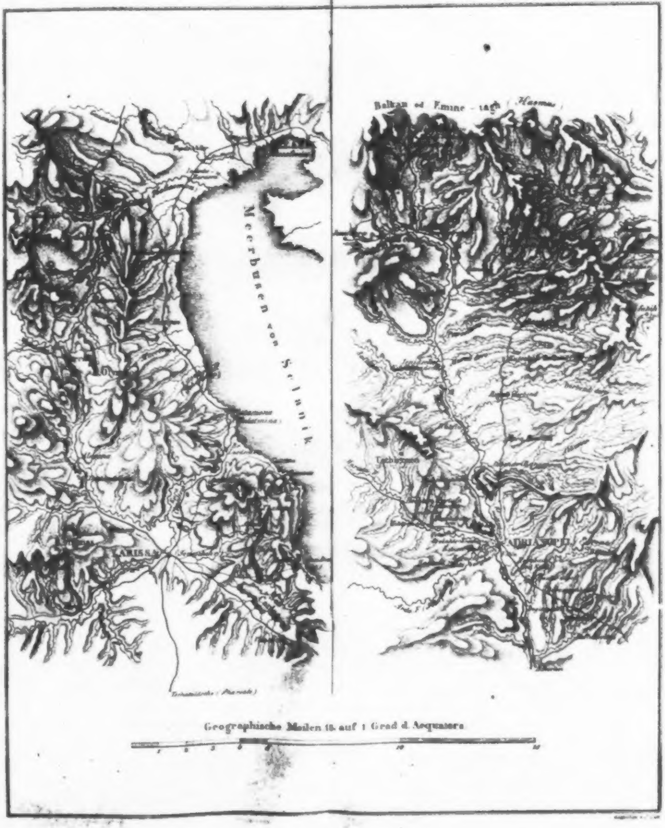
Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Berichtigungen zum VI. Bande.

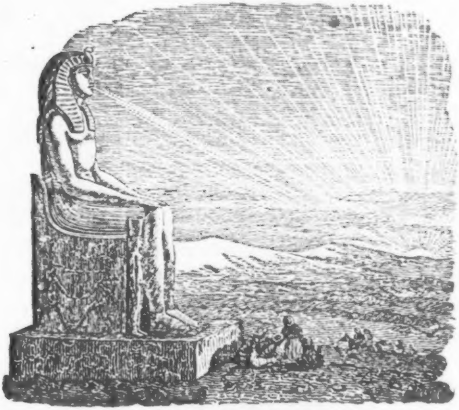
Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
9	am R.	gehört das erste Datum zur ersten Zeile.	
12	1	Chrice	Chriſe
14	1	ergriffen	wurden ergriffen
19	22	Kumburnin	Kumburni
26	5	gaben	geben
47	1 u. 10 v. u.	der Geschichte der Seekriege	den chronolog. Tafeln
57	7 v. u.	Nachfolger	dritten Nachfolger
60	4 v. u.	Czazar	Czzar
71	19 v. u.	gebilligt	missbilligt
74	4 v. u.	*lo*	*In*
81	1 a. f.	Winchelzea	Winchelsea
„	am R.	10. März	8. März
85	23	wurden	bluteten
88	4	erhob, erhoben	erhoben, erhob
99	10 v. u.	Uſtediwla	Uſted - liwa
119	13 v. u.	Dschenk-	Dscheng-
127	13 v. u.	Gülmisch	Gülnusch
130	12	erstattet	erstattete
„	15	Pagen	Paschen
142	1	Mine	Miene
147	23	einen	einem
155	6	zusammen einstimmender	gleich einstimmiger
168	12	drey	zwey
171	14	nur	immer
194	11	zwey	zwanzig
197	15	neuen	neun
„	19	als	dieselbe als
199	19	derselbe	dieselben
224	5	gelesen	gelesen wurden
„	11	der Reihe	die Woche
225	14	Adlershaupt	edles Haupt
230	10 u. 11	Norden	Süden
248	7 v. u.	französischen	französische
249	8	(der Schweizer	(angeblich der Schweizer
275	6	an	in
288	7	Babataghli	Babataghi
289	3	der	des
290	17	Petreitschak	Petreitschik
291	11 v. u.	Edelleuten	Edelleute
292	21	sich	und sich
308	4 v. u.	Auszuge	Aufzuge
310	8		
314	2	gefülltem	gefüllten
315	1	und	und es wurden
319	10 v. u.	Maroniten	Maroniten unterschrieben
326	25	genannte	genannter
343	14 v. o. u. 4 v. u.	Mubarekgirai	Muradgirai
346	7	an	auf
355	5	May	März
363	4 v. u.	*mok kele*	*mekhali*

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
364	10 v. u.	Stellvertreterrichter	Stellvertreter der Richter
368	12 v. u.	eigene	eigenen
393	6 v. u.	*Getschedi*	*Getschidi*
396	7 v. u.	*iſ har*	*iſhari*
425	18	der	des
426	am R.	1094	1095
427	21	Gudschessie	Indschessu
458	8	Pascha, auf	Pascha wurde auf
459	16	Mutter	Mütter
460	5	hinterbracht	hinterbracht ward
462	8 v. u.	Amischi	Ainedschi
472	19	Planenro	Planero
475	10 v. u.	Hauptbibliotheken	Handschriften
496	am. R.	22. Silk.	22. Silb.
497	2 v. u.	*negro*	*negra*
521	19	Aufrufes	Aufruhres
525	l. Z.	*Nigaſi*	*Nijaſi*
526	18 v. u.	sechs	sieben
»	16 v. u.	u. S. 741 Z. 16 v. u. 36	acht und vierzig
»	13 v. u.	sieben	acht
546	20	Orbilus	Orbelus
547	7	Mohammed	Mustafa
556	14	Heister	Hausler
560	21	eine	die immer
566	10 v. u.	Ebn	Ebu
570	22	vorletzten	vorvorletzten
572	6	den Auboth	dem Aubothe
576	2	sechs	neun
577	15	Constantinopel; Husein	Constantinopel Husein
590	2	gesetzt	geschickt
»	17 v. u.	Ehlume	Ehlune
593	12	Mauern	Minen
597	15	Freytag	Sonnabend
604	12 v. u.	sengte	senkte
606	8 v. u.	verherrten	verheerten
620	16 v. u.	Vetter	Sohn
»	15 v. u.	vierte	fünfte
623	am R.	3. August	2. August
629	17	Tariakdschi	Teriakdschi
630	16	Bergwerke	in Bergwerken
632	7 u. 8. v. u.	Rechnungskammer, Malie	Rechnungskammer Malie.
644	9	widerstrebt	widerstrebte
654	10 v. u.	sechzehn	fünfzehn
»	18	zwanzig	sechzehn
672	4 v. u.	*viae tentiones*	*praetensiones*
674	6	allein	wurden
692	18	Hausarchive	St. R.
705	9 v. u.	*muſeli*	*muſelli*
»	8 v. u.	*mute davil*	*mutedavil*
709	4 v. u.	*salin*	*satin*
711	3 v. u.	*pieds*	*pied*
»	2 v. u.	*doriés*	*dores*
750	12	*tecum Nomine*	*tecum.* Sie dann: *Nomine*
769	12 v. u.	*Tscholaktscheschme*	*Ssolaktscheschme*

JAGDGEBIETH SULTAN MOHAMMED'S d. VIERTEN.


Balkan od Emine-tagh (Haemus)
Meerbusen von Selanik
LARISSA
ADRIANOPEL
Geographische Meilen 15 auf 1 Grad d. Aequators
1
2
3
4
5
10
15

Geschichte
des
Osmanischen Reiches
durch
Joseph v. Hammer.



SIEBENTER BAND.

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Siebenter Band.

VOM CARLOWICZER BIS ZUM BELGRADER FRIEDEN.

1699—1739.

MIT EINER KARTE.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1831.
GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Wb/51/222

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Uebersicht der für den siebenten und achten Band dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Allgemeine Geschichten.

Die unter den Quellen des vorigen Bandes erwähnte Geschichte Raschid's läuft vom zweyten Bande, d. i. v. J. d. H. 1115 (1703), von der Regierung S. Ahmed's III. angefangen, bis zu Ende des dritten Bandes, d. i. bis ans Ende des Jahres 1134 (1722) fort. Hieran schliesst sich:

1) *Tarichi Tschelebiſade Eſendi*, d. i. die Geschichte Tschelebiſade's, v. J. d. H. 1135 (1722) bis 1141 (1728), gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1153 (1740); ein Folioband von 158 Blättern.

2) *Tarichi Sami we Schakir we Ssubhi*, d. i. die Geschichte Sami's, Schakir's und Ssubhi's, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1198 (1783); zwey Foliobände, deren erster von 71 Blättern, die von Ssubhi herausgegebene Geschichte *Sami's* und *Schakir's*, der zweyte von 238 Folioblättern, die von *Ssubhi* enthält. Das Werk beginnt von der Regierung S. Mahmud's v. J. d. H. 1143 (1730), und endet mit dem Jahre 1156 (1743).

3) *Tarichi Iſi*, d. i. die Geschichte des Reichshistoriographen Iſi, des Fortsetzers Ssubhi's, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1199 (1784); ein Folioband von 288 Blättern; beginnt mit dem Jahre 1157 (1744), und schliesst mit dem Jahre 1165 (1751).

4) *Tarichi Waſsif*, d. i. die Geschichte Waſsif's, des Reichshistoriographen, des Fortsetzers Iſi's, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1219 (1804), in zwey Foliobänden, der erste von 327, der zweyte von 315 Folioseiten; beginnt mit dem Jahre 1166 (1752), und schliesst mit dem Jahre 1187 (1773).

5) ***Tarichi Enweri***, **d. i. die Geschichte Enweri's, des Reichshistoriographen, vom Ausbruche des russischen Krieges 1768 bis zum Frieden von Kainardsche; ein Folioband von 161 Blättern, in meiner Sammlung.**

6) ***Tarichi Ibrahim Melek Efendi***, **d. i. die Geschichte Ibrahim Melek Efendi's aus Temeswar, v. J. d. H. 1094 (1683) bis 1157 (1744); ein Quartband von 306 Blättern, in meiner Sammlung.**

Special-Geschichten.

7) *Ahwali ghafewat der Dijari Bosna*, d. i. die Geschichte der in Bosnien erfochtenen Siege, von Ibrahim, dem Director der ersten Buchdruckerey zu Constantinopel, gedruckt i. J. d. H. 1154 (1741): ein Quartband von 62 Blättern: ins Deutsche übersetzt von Dubski.

8) *Tewarichi Banaluka*, d. i. die Geschichte Banyaluka's, in demselben bosnischen Feldzuge, von einem ungenannten Verfasser; 41 Quartblätter, in meiner Sammlung.

9) *Tarichi Sejjah*, d. i. die Geschichte des Reisenden, die Uebersetzung des *Chronicon peregrinantis* von Crusius, enthält die Geschichte des Krieges der Perser und Afghanen. Diess ist das dritte zu Constantinopel gedruckte Buch i. J. d. H. 1142 (1729); 97 Quartblätter.

10) *Tahkiki Tewfik*, d. i. die Bewährung der Leitung, die Geschichte der Friedensverhandlungen mit Nadir Kulichan, vom Grosswefir Raghibpascha; in meiner Sammlung und in der des Herrn Grafen von Rzewuski.

11) *Suri humajun*, d. i. die kaiserliche Hochzeit, d. i. Beschreibung der Feyerlichkeiten der Vermählung der Töchter Ahmed's III. i. J. d. H. 1136 (1723); 24 Quartblätter; in meiner Sammlung.

12) *Mukalemati Mifsri we Schami*, d. i. die Gespräche des Aegypters (eines Moslims) und des Syrers (eines Christen) über die Begebenheiten der Zeit; eine politische Flugschrift des franz. Bothschafters Ferriol; 65 Quartblätter; in meiner Sammlung.

13) *Medschmu ala wekaii Mifsr*, d. i. Sammlung über die Begebenheiten Aegypten's, arabisch, über die Begeben-

heiten Kairo's v. J. d. H. 1100 (1688) bis ins Jahr 1150 (1737), in meiner Sammlung.

14) *Risalei Dürri Efendi*, d. i. die Gesandtschaftsbeschreibung Dürri Efendi's, des osmanischen Bothschafters in Persien, i. J. d. H. 1133 (1720); ins Französische übersetzt von Petis de la Croix; gedruckt zu Paris 1810.

15) *Tedbirati pesendide*, d. i. die wohlgefälligen Anschläge, von Nuuman Efendi, Lagerrichter Mengligirai's, dann Abgränzungs-Commissär, zerfällt in drey Theile, deren erster die Geschichte seines Aufenthaltes in der Krim, der zweyte die österreichische Abgränzung von 1740, der dritte die Begebenheiten seiner Reise in Begleitung des an Nadirschah bestimmten Gesandten bis Hamadan, enthält; ein Quartband von 161 Blättern; in meiner Sammlung.

16) *Tarichi Alipascha*, d. i. die Geschichte Alipascha's, des Sohnes des Arztes, welcher dreymahl Grosswefir gewesen, von *Siaji*, dessen Sohne; ein Quartband von 167 Blättern; in meiner Sammlung.

17) Bericht über den Entsatz von Bagdad durch Topal Osmanpascha i. J. 1733, scheint aus dem Französischen des Dr. Jean Nicodeme übersetzt zu seyn; ein Quartband von 28 Blättern, in meiner Sammlung.

18) *Tarichi Silistra*, d. i. die Geschichte Silistra's während desselben Krieges, von *Mahmud Sabit*, ein Quartband von 28 Blättern, in meiner Sammlung; ein zweytes schönes Exemplar von 78 Blättern.

19) *Chulafsatul-achbar*, d. i. der Ausbund der Nachrichten, von *Resmi Ahmed Efendi*, ins Deutsche übersetzt von Hrn. v. Diez, unter dem Titel: *Wesentliche Betrachtungen von Resmi Ahmed Efendi. Berlin*, 1813; ein Quartband von 45 Blättern; in meiner Sammlung.

20) *Tedbiri dschedid*, d. i. neuer Rathschlag, von Dschanikpascha, enthält Vorschläge von Verbesserungen der bestehenden Einrichtungen v. J. d. H. 1190 (1776); ein Octavband von 71 Blättern, in meiner Sammlung, und auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften, in Octav Nro. XIII., unter dem Titel: *Tertibi dschedid*, d. i. die neue Anordnung, von Dschanikpascha.

Biographische Werke.

21) *Seili Uschakiſade*, d. i. die Fortsetzung Uschakiſade's, des Biographen der Gesetzgelehrten, von der Regierung S. Murad's IV. angefangen, bis zu Ende der Regierung S. Ahmed's III., von *Scheichi* und dessen Sohne. Dieses grosse Werk in zwey grossen Foliobänden (der erste von 369, der zweyte von 388 Folioblättern) umfasst nicht nur die fünf Regierungen: Sultan Murad's IV., S. Ibrahim's, S. Mohammed's IV., S. Suleiman's II. und S. Ahmed's II., durch welche *Uschaki* den *Attaji* fortgesetzt hat, sondern auch die S. Mustafa's II. und S. Ahmed's III. bis zum J. d. H. 1143 (1730), in allem nicht minder als 2000 Biographien.

22) *Teſkeretul-Schuara*, d. i. Verzeichniss der Dichter, von *Salim*: enthält die Lebensbeschreibungen von 410 Dichtern; ein schöngeschriebener Folioband von 182 Blättern; in meiner Sammlung.

23) *Seili Hadikatul-Wuſera*, d. i. Fortsetzung des Gartens der Weſire, d. i. der Lebensbeschreibungen Osmanſade Efendi's, von *Schehriſade Mohammed Said Efendi*, 78 Blätter in gr. 8., in meiner Sammlung; enthält die Biographien von zwey und dreyssig Grossweſiren, bis ins Jahr 1170 (1756).

24) *Seili suli Hadikati Wuſera*, d. i. Fortsetzung der Biographien der Grossweſire, von Dschawid Efendi, enthält die Biographien von fünf und zwanzig Grossweſiren, von *Raghib* bis *Jusuf Sia*; ein Octavband von 46 Blättern, in meiner Sammlung.

Sammlungen von Urkunden und Staatsschriften.

25) *Telichiſsati Raghibpascha*, d. i. die Vorträge Raghibpascha's mit seinem Diwan, in einem Bande, in meiner Sammlung, und in der des Hrn. Grafen von Rzewuski.

Ein und sechzigstes Buch.

Die osmanische Geschichte wird menschlicher. Husein Köprili, Rami, Maurocordato. Feiſullah, der Mufti. Daltaban und der Kiſlaraga Neſir. Der Sultan zieht zu Adrianopel aus und zu Constantinopel ein. Türkischer Bothschafter zu Wien. Pohlischer Gesandter und kaiserlicher Bothschafter. Des letzten Verrichtung. Pohlische, venezianische und russische Bothschaft. Venezianischer und russischer Friede. Ferriol und Sutton. Ragusa's und Guriel's Gesandte. Verkehr mit Persien und Marokko. Feldzug wider Bassra. Die Pilgerkarawane. Die Surre, und der Scherif von Mekka. Aegypten und die Raubstaaten beruhigt. Die Krim und Dewletgirai. Köprili's Einrichtungen. Des Mufti Hirtenbrief. Köprili's Entlassung und Tod. Gelehrte und Dichter seiner Zeit. Daltaban Grossweſir. Kleiderordnung: finanzielle Massregeln. Hasan der Flüchtige vogelfrey. Armenier verfolgt. Festungsbau. Unruhen der Krim. Daltaban hingerichtet. Feldzug wider Georgien und Gränzberichtigungen. Rami's Verwaltung. Brancovan als Fürst der Walacher bestätiget. Staatsbeamte geprügelt. Samen von Unzufriedenheit und Aufruhr, dessen Beginn, Fortschritte und Ende mit der Entthronung S. Mustafa's.

Die osmanische Geschichte wird menschlicher.

Endlich kann der Schreiber und Leser osmanischer Geschichte freyer aufathmen von dem erstickenden Brodem der Blutqual. Zwar umfasst dieser Zeitraum noch zwey Thronumwälzungen durch Aufruhr, aber keine von beyden mit Sultansmorde gebrandmarkt, und noch mehrere blutige Kriege und Hinrichtungen, aber dennoch lichtet sich allmählich die Nacht der Barbarey, und es ziehen durch dieselbe keine Gräuelerscheinungen mehr, wie die Tyranney Murad's IV., die Soldatenanarchie während der Minderjährigkeit Mohammed's IV. und die Mordpolitik des alten Köprili. Die starre Eisrinde des Türkenthumes thauet wenigstens von aussen auf, in dem warmen Verkehre europäischer Politik und Cultur, es weht ein sanfterer Hauch menschlicher Milde und feiner Gesittung, und mit der Epoche der Druckerey ist auch im osmanischen Reiche, wie dritthalb Jahrhunderte früher im übrigen Europa, ein neues Leben erwacht. Während die Grundpfeiler des Gebäudes osmanischen Staatsrechtes, die militärischen Einrichtungen Urchan's und Murad's I., die Kanunname Mohammed's II., Suleiman des Gesetzgebers, Ahmed's I. und Mohammed's IV. noch aufrecht stehen, wird von nun an denselben doch manches neue Aussenwerk angebaut, und die osmanischen Geschichten enthalten einige Kunde innerer Veränderungen und Einrichtungen, wovon in den früheren auch nicht die geringste Spur. Wiewohl die Erfahrung von der Stätigkeit östlicher Satzung und Sitte im Gegensatze westlicher seit Jahrhunderten besprochen worden, so ist diess doch nur scheinbare und keine wirkliche Unveränderlichkeit, weil nichts in der Natur und Geschichte unwandelbar. Die Fixsterne stehen für's Menschenauge durch Jahrhunderte unverrückt, während sie auf der Bahn des Weltsystems zur Vollendung der grossen Periode fortschreiten. So besteht ein Fortschreiten der Sittigung und Bildung im Morgenlande, und eine Rückwirkung des Westens auf den Osten. Selbst den Chinesen nimmt die europäische Cultur, trotz der grossen Mauer, durch den Meerhandel im Rücken, und die Juden verschmelzen allgemach mit christlichen Gemeinen. Widerstrebender Regierungen und Völker harrt das Loos der Mauren in Spanien und der Kinder Israel's. Es ist ein grosser Unterschied zwischen dem Moslim als Beherrscher und als Unterthan von Christen. Das russische Reich zählt fünfthalb Millionen moslimischer Unterthanen, und das brittische in Indien deren doppelt so viel, die Reiche Astrachan's und der Krim sind dem russischen, die Baber's und Tipu Saib's dem brittischen einverleibt worden, und im Kremel ruhen die Herrschersymbole der Tatarchane von Astrachan und der Krim friedlich nebeneinander, wie im Hause der ostindischen Gesellschaft zu London die Kronen Tipu Saib's und Ceilon's als ausgediente. Die höchste Unduldsamkeit des Islams liegt vor Augen in dem Gesetze desselben und in den Regierungen der denselben bekennenden Dynastien; die Geschichte der ihnen unterworfenen Christen hat nichts zu erzählen, als den Gewaltsbrauch der Tyranney und die Entwürdigung der Sclaverey. Man hat sich in jüngster Zeit viele vergebliche Mühe gegeben eine Geschichte des griechischen Volkes unter der osmanischen Herrschaft zusammenzustoppeln; die Ereignisse desselben sind eben so undenkwürdig, als die der Armenier, sey es unter osmanischer, sey es unter persischer Herrschaft. Was aber vom Moslim als Herrscher über Christen gilt, leidet auf ihn, als Unterthan von christlichen Fürsten, keine politische Anwendung. Als die Krim dem russischen Reiche einverleibt ward, war allen Mohammedanern, die davon ziehen wollten, die Auswanderung gestattet. Niemanden ist's in den Sinn gekommen, die Einwohner derselben mit Gewalt zu vertreiben; eine solche Absicht wäre christlicher Duldsamkeit eben so unwürdig, als europäischer Politik. Ein Anderes ist's, die Christen aus dem eisernen Joche moslimischer Herrschaft zu befreyen, und ein Anderes, hundertjährige Landsassen aus gesetzlichem Besitze von Haus und Hof zu vertreiben. Dem moslimischen Herrscher bleibt im überwältigenden Verlaufe der Zeit doch zuletzt keine Wahl übrig, als entweder seiner Herrschaft über den christlichen Unterthan zu entsagen, oder dieselbe vernunftgemäss zu mildern. Dass die osmanischen Sultane diese Nothwendigkeit schon zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts gefühlt, ist bey der ersten Erscheinung des *Niſami dschedid*, d. i. der neuen Ordnung, als dasselbe als eine neue für christliche Unterthanen wohlthätige Einrichtung zuerst ins Leben trat, zu Ende des vorigen Zeitraumes bemerket worden. Weit anschaulicher tritt in dem vorliegenden die Einwirkung europäischer Politik vorzüglich durch das Mittel der Diplomatik hervor. Gesandtschaften sind wohl auch früher gewechselt worden, und seit dem Beginne des siebzehnten Jahrhunderts residirten die Bothschafter der Seemächte, wie schon früher die Venedig's und Frankreich's an der Pforte. Oesterreichische und pohlische Bothschafter kamen und gingen, aber die von Zeit zu Zeit in die Christenheit gesandten türkischen erschienen in den europäischen Hauptstädten nur wie seltsame Vögel fremder Zonen, die aus ihrem Vogelbauer nichts von dem, was sie umgab, gelernt. Erst mit dem Beginne des achtzehnten Jahrhunderts brachten türkische Gesandte einen Anstrich europäischer Bildung nach Hause, erst durch die Bevollmächtigten des Carlowiczer Friedens, welche mit demselben die Begränzung des osmanischen Reiches als eines erobernden unterzeichneten, ging ein neuer Geist europäischer Diplomatik in die Türken über, und von nun an stand die osmanische Politik mit der europäischen im innigsten Verkehre.

Husein Köprili, Rami und Maurocordato.

Ehe wir von dem russischen Frieden, welcher im nächsten Jahre auf den der übrigen drey Mächte zu Carlowicz geschlossenen folgte, ehe wir von den Bothschaften, welche diesen Frieden besiegelten, und von der langentbehrten Ruhe, die er dem Reiche gewährte, sprechen, umfasse ein Umblick die damahlige Vertheilung der Regierungsmacht unter ihre verschiedenen Theilhaber, und der Erzählung der Begebenheiten gehe die Kenntniss der Männer, welche dieselben herbeygeführt oder zugelassen, voraus. An der Spitze der Geschäfte stand als Grossweſir der vierte Köprili, Amudschaſade Husein, der Neffe des alten Köprili, der Vetter Ahmed's (des zweyten) und des Tugendhaften (des dritten Köprili). Unter der Grossweſirschaft seines Oheims und seiner Vettern zu den Geschäften gross gezogen, war er mit Kara Mustafa vor den Wällen Wien's, dann als Festungsbefehlshaber zu Schehrſor, Amasia, an den Dardanellen [a], und dann zu Belgrad gestanden, wo er dem regierenden Sultan das Heer nach Wardein zu führen vorschlug, und den Zug nach Temeswar missrieth [b]. Das Verderben von Zenta beleuchtete die Zweckmässigkeit seines Rathes, und als er an des gefallenen Grossweſirs Elmas Stelle getreten, hatte er dem Reiche den so nöthigen Frieden gegeben, dessen Erhaltung sein erstes Augenmerk. Ein freygebiger, grossmüthiger Herr, Freund der Wissenschaften und Dichter, denen er für eine Kasside hundert und zweyhundert Dukaten schenkte [a]. Den Scheichen Constantinopel's gab er jährlich fünfhundert Beutel, und unter die Armen liess er täglich tausend Aspern vertheilen [b]. Ihm zunächst an Geist und Macht der Reis Efendi Rami, der Sohn eines der Wasserbauübergeher zu Constantinopel aus der Vorstadt Ejub, der eine Zeit lang seines Vaters Brot verfolgend, dann unter die Schreiber aufgenommen ward, als solcher dem Dichterfürsten Nabi ergeben, welcher der Secretär des Grossweſirs Kara Mustafa. Mit demselben wetteiferte er in Gedichten und übertraf denselben bey weitem in der Kunst schriftlicher Aufsätze, indem die Sammlung seiner Staatsschreiben das seitdem unübertroffene Muster reinen und zierlichen Geschäftsstyles [c]. Als Nabi zum Kiaja befördert worden, trat Rami an dessen Stelle als Secretär Kara Mustafa's ein; nach dem Tode desselben war er Beglikdschi, d. i. Unter-Staatssecretär, Staatsreferendär des Reis Efendi, dann selbst Reis Efendi geworden [d], und hatte als solcher, zur Schliessung des Friedens von Carlowicz bevollmächtigt, denselben mit dem Pfortendolmetsch Maurocordato unterzeichnet. Dieser der Sohn eines Seidenhändlers von Chios und Loxandra's, der Tochter des reichen Ochsenlieferanten Skarlatos, hatte den Nahmen des Grossvaters als den seinigen angenommen, so dass er in der osmanischen Geschichte und in dem Diplome Kaiser Leopold's als Sohn des Skarlato's erscheint. Seine Studien hatte er zu Padua als Doctor der Philosophie und Arzneykunde vollendet, und zu Constantinopel als Professor an der Patriarchalkirche und als ausübender Arzt bethätigt; als solcher gewann er des Grossweſirs Ahmed Köprili Vertrauen, wie vor ihm Panajotti, und folgte demselben nach als Pfortendolmetsch, als welcher er mit Kara Mustafa im Lager vor Wien. Nach dem Sturze Kara Mustafa's von dessen Nachfolger, dem Grossweſir Kara Ibrahim, verfolgt, hatte er den Kopf nur mit Verlust seines ganzen Vermögens gerettet, und an seine Stelle war der Renegate Seferaga als Pfortendolmetsch getreten [a]. Bald wieder in seine Stelle eingesetzt, ging er nach der Thronbesteigung Suleiman's II. mit Sulfikar Efendi als Bevollmächtigter nach Wien, von wo er nach fast dreyjähriger Gewahr unverichteter Dinge zurückgekommen. Glücklicher hatte er zehn Jahre hernach den Frieden von Carlowicz zu Stande gebracht, die Seele aller Verhandlungen desselben und der ganzen auswärtigen Politik der Pforte, von derselben mit dem neuen Ehrentitel eines *geheimen Rathes* und des *Erlauchtesten* ausgezeichnet [b], vom Kaiser Leopold in den Reichsgrafenstand erhoben. Sein mächtiger Einfluss wirkte, wie der seines Vorfahrs, des grossen Panajotti, wohlthätig für seine Glaubensgenossen und für den Verkehr mit christlichen Mächten; dreyen Köprili ergeben, hatte er an den weisen und wohlthätigen Massregeln derselben Antheil, besonders unter dem letzten, mit welchem und mit Rami er das Kleeblatt friedliebender gemässigter Politik, aber kein ausschliesslich herrschendes Triumvirat, indem alle drey sich beugen mussten, vor der übergewaltigen Herrschaft des ehrgeizigsten und reichsverderblichsten aller Mufti, des Mufti Feifullah.

---

[a] Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire. [b] Raschid I. Bl. 264.

---

[a] Raschid I. Bl. 265 Z. 3. [b] Geschichte auf der Berliner Bibliothek unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. LXXV. Bl. 176. [c] Auf der kaiserl. Hofbibl. Nro. 423, und eine davon verschiedene meinige Sammlung unter den Quellen dieses Bandes. [d] Osmanſade's Biographien der Grossweſire.

Feifullah, der Mufti, Daltaban, des Sultans Eidam und der Kiſlaraga Neſir.

Feifullah, der Sohn Mohammed's, eines Seids, d. i. Prophetenabkömmlinges, aus Erſerum, welcher seinen Stammbaum bis zum Seid Schemseddin Tebriſi, dem Freund und Lehrer Mewlana Dschelaleddin's, des grössten mystischen Dichters, hinaufleitete, war mit dem berüchtigten Scheich Wani, dem strengorthodoxen Hofprediger Mohammed's IV., schon vor drey und dreyssig Jahren von Erferum nach Constantinopel, und als Eidam Wani's bald zu solchem Ansehen gekommen, dass er mit demselben den Zutritt zum Sultan, und dann die Lehrerstelle bey den Prinzen Mustafa und Ahmed erhielt. Ein nicht oberflächlicher Gesetzgelehrter, Verfasser mehrerer Commentare und Abhandlungen [a], aber noch weit herrschsüchtiger und ehrgeiziger als gelehrt, hatte er sich schon unter der Regierung Sultan Ahmed's II. zum ersten Mahle, und unter Sultan Mustafa II. zum zweyten Mahle zur höchsten Würde des Gesetzes emporgeschwungen, aber erst seit dieses Sultans Regierung hatte die seinige begonnen. Er benützte seinen Einfluss auf den Sultan seinen Zögling zur Erhebung seiner Familie mit Hintansetzung aller Rücksichten für die würdigsten Ulema und aller Formen der hergebrachten Einrichtung. Nicht damit zufrieden, den ältesten seiner Söhne als *Nakibul-eschraf*, d. i. Vorsteher der Emire Prophetenverwandten, eingesetzt zu haben, begehrte und erhielt er für denselben nicht nur den Titel und Rang eines Mufti, wovon schon vormahls der ehrgeizige und eitle Karatschelebi Abdulafif das einzige seitdem unnachgeahmte Beyspiel gegeben [b], sondern auch die Anwartschaft auf die höchste Würde des Gesetzes vermög sultanischen Diploms [c]. Ein anderer seiner Söhne, Ahmed, erhielt als Richter von Brusa den Rang eines Oberstlandrichters von Anatoli [d], und ein dritter, Mustafa [e], die Stelle als wirklicher Oberstlandrichter von Anatoli. Ein vierter, Ibrahim Efendi, wurde als Lehrer des Kronprinzen Mahmud [f]; Ibrahim's Oheim, Ahmed, als Richter von Mekka [g], und wieder ein anderer Verwandter, Esseid Mohammeddede, als Oberstlandrichter Rumili's angestellt [h]. Abdullahbeg, einer der beyden Söhne des dritten Köprili, erhielt ohne vorhergehende Dienste oder andere Verdienste den

---

[a] Cantemir II. Bd. L. IV. Note m; und Carra Histoire de la Moldavie et de la Valachie, à Jassy 1777 p. 120, wo *Seferaga* in *Feraga* verstummelt ist. [b] Ἐξ ἀποῤῥήτων und ἐκλαμπρότατος.

[a] Er hinterliess Randglossen zur Korans-Exegese Beidhawi's, zum Commentare der Dogmen Nesefi's und eine arabische Abhandlung, unter dem Titel: *Nassaihul muluk*, d. i. Rath für Könige. Seine Biographie in denen Scheichi's die 1395te. [b] S. V. Band S. 503. [c] Raschid I. Bl. 259 u. 260. [d] Derselbe Bl. 263. [e] Derselbe Bl. 274. [f] Derselbe Bl. 261. [g] Scheichi's Biographien die 1318te. [h] Raschid I. Bl. 261.

Weſirscharakter, nicht sowohl, weil er der Sohn vom Vetter des Grossweſirs, sondern weil er der Schwiegersohn des allmächtigen Mufti [a]. Unter den Paschen Statthaltern war sein vorzüglichster Schützling Mustafa, beygenannt Daltaban, d. i. von der engen Fusssohle [b] (ein Beynahme starker Fussgeher, als ob sie sich die Sohlen weggingen), erst ein gemeiner Janitschare aus dem Dorfe Petritschik bey Monastir [c], des Lesens und Schreibens unkundig, dann unter dem Grossweſir Kara Ibrahim erster Zeltaufschlager, Ueberbringer der Vorträge, dann Kämmerer, Aga der Dschebedschi und dann der Janitscharen; als Befehlshaber von Babataghi mit zwey Rossschweifen, war er in die Moldau eingefallen, und vor Soroka's Mauern erschienen, und hatte mit der Belagerung dieser Stadt eben sowohl, als mit dem Versuche, die Pohlen zum Frieden zu bereden, gescheitert [d]. Hierauf Statthalter von Anatoli mit drey Rossschweifen wurde er bey seiner Rückkehr ob grosser Bedrückungen und Grausamkeiten belangt, und würde vom Grossweſir Elmas Mohammedpascha die verdiente Todesstrafe empfangen haben, wenn ihn nicht schon damahls der Mufti Feiſullah in Schutz genommen, die Todesstrafe in einen Verbannungsbefehl an die bosnische Gränze verwandelt hätte [e]. Diese Verbannung rettete ihn von Zenta's mörderischer Schlacht, und ward ihm neues Erfolges Quell, indem er als Serasker in Bosnien in Einem Feldzuge vier und zwanzig feste Schlösser diessseits und jenseits der Sava zurückeroberte. So ward er, da Ismailpascha, der Statthalter von Bagdad, den aufrührerischen Arabern von Bassra und Kawarna nicht gewachsen, zum Statthalter von Bagdad ernannt [f]. Es beugten sich zwar die Araber, wie nachher erzählt werden wird, seinem Joche, aber vor seiner Tyranney und Grausamkeit schauderte die Menschheit auf. An der Zerstörung des französischen Consulats und der französischen Kirche zu Bagdad legte er selbst Hand an, mit einem Hauenstoss gegen die Mauer das Signal der Zerstörung gebend [a]; dem schwangeren Weibe eines arabischen Scheichs, welches das Geld ihres Mannes bekennen sollte, liess er durch Schlangen den Bauch aufbeissen, dass das Kind eher getödtet als geboren, die Mutter dann in den Tiger geworfen ward [b]. Der Kiaja des Grosswefirs (Minister des Inneren), war dermahlen Hasan, als der *flüchtige* Hasan übelberüchtigt, als nachmahliger Kaimakam grossen Unheils Quell [c]. Mit der Stelle des Kaimakams war auch ein Hasan, beygenannt der Eidam, bekleidet, welchem die Hand der Sultaninn Chadidscha, der verlobten Braut des Grosswefirs Kara Mustafa, und später die Grosswefirschaft geworden [d]. Der Tschauschbaschi Mustafaaga [e] war der Eidam des hingerichteten Grosswefirs Kara Mustafapascha; des Grosswefirs Kara Mustafa's Sohn, Alibeg, hob sich mittelst des jetzigen Grosswefirs Gunst für seine Verwandte (Kara Mustafa's erste Gemahlinn war die Schwester des zweyten und dritten Köprili gewesen), durch den Wefirscharakter als Statthalter von Kandien und die Hand der Prinzessinn Rakije, Tochter des regierenden Sultans [f]. Ihre Schwestern, die fünf- und sechsjährige Sultaninn Aische und Emine wurden den Statthaltern von Damaskus und Erferum, Hasan und Nuumanpascha, verlobt [g], und denselben, von den durch ihre Tante Ummi erledigten Krongütern sechzigtausend Piaster jährlicher Einkünfte von den Steuern der turkmanischen Stämme Torghud und Uschak angewiesen; weil aber Hasanpascha bald hernach in Ungnade fiel, wurde mit der erledigten Hand der Sultaninn der Silihdar, nachmahliger Günstling und Grosswefir, Alipascha von Tschorli, begnadigt. Kapudanpascha war noch Huseinpascha Mezzomorto, der Sieger über venezianische Flotten, der Eroberer von Chios [h], und Kiflaraga war jetzt Nefir, Linkhand beygenannt, weil er mit der linken Hand schrieb und focht, so wie er sich von der rechten Seite des Pferdes in den Sattel schwang, ein ritterlicher und geistreicher Eunuche, dem Verse und Poeſie eben so leicht vom Munde flossen, als das Gold aus der Hand [a]. Diess waren die leitenden Männer der Regierung Sultan Mustafa's.

---

[a]) Raschid I. Bl. 260. [b]) Nicht *sans chaussure*, wie Cantemir II. L. IV. n. 99 sagt. [c]) Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 203. [d]) Cantemir II L. IV. n. 30 u. 31. [e]) Osmanſade Efendi nennt den Ort *Potichtal*; Cantemir, der den Verbannungsbefehl gelesen haben will, L. IV. n. 99, *Bihke*, d. i. Bilaca. [f]) Raschid I. Bl. 250.

---

[a] Paul Lucas (troisième voyage). Paris 1731 p. 340. [b] Eben da S. 343. [c] Geschichte der Berliner Bibl. Bl. 250. [d] Eben da Bl. 311. [e] Raschid I. Bl. 259. [f] Derselbe Bl. 261. Geschichte der Berliner Bibl. nennt sie *Seineb*. Bl. 160. [g] Raschid I. Bl. 261. [h] H. Chalfa's fortg. chronol. Tafeln S. 232.

Auszug des Sultans von Adrianopel, und Einzug zu Constantinopel.

Sechs Monathe waren seit dem Schlusse des Carlowiczer Friedens verflossen, und die Zeit herangerückt, wo nach den Artikeln der verschiedenen Tractate zur Auswechslung der Bestätigungen die Bothschafter des Kaisers, Pohlen's, Venedig's und der Russland's zum endlichen Abschlusse eintreffen mussten. Um dieselben nicht zu Adrianopel, sondern in der Hauptstadt des Reiches im vollsten Staate zu empfangen, wurde beliebt, dass der Sultan nach Constantinopel zurückkehre. Ende August's hatte der feyerliche Auszug nach hergebrachtem Brauche der Ordnung und Kleidung Statt. Vor Sonnenaufgang versammelten sich die Weſire und Emire, die Säulen des Diwans und die Kanzleyvorsteher der Kammer, d. i. die Chodschagan, an der Pforte des Serai, wo der Sultan in zottigem Oberkleide [b] gekleidet, mit Säbel und Köcher, und dem täglichen Kopfbunde angethan, das Pferd bestieg. Der Mufti, die beyden Oberstlandrichter, der Vorsteher der Prophetenverwandten, die grossen Ulema erschienen in grossem wulstförmigem Kopfbunde [c], und in vierärmligen Pelzen [d]. Der Grossweſir auf mit Diwansreitzeug geziemirtem Pferde in Staatspelz, der über rothes Tuch ausgeschlagen, mit dem *Kallawi*, d. i. mit dem pyramidenförmigen grossen Turban, durch welchen ein breiter goldener Streif in der Linie der Sonnenbahn läuft, in Pluderhosen von Sammt, mit Bogen und Köcher nach Art der Tscherkessen angethan. Der Deſterdar, der Reis Efendi und Defter Emini (Intendent der Kammer) in zobelausgeschlagenem weitem Oberkleide [e], mit rundgewundenem Turban nach der Form Sultan Selim's [f], mit Bogen und Köcher auf tscherkessische Manier; die bey-

---

[a] Raschid I. Bl. 264, und Resmi's Biographien der Kiſlaraga die XXXIIIte. [b] *Schib kerake.* [c] *Urf.* [d] *Muwahhadi.* [e] *Ferradsche.* [f] *Selimi.*

den Oberststallmeister, die Aga der Sipahi und Silihdare, die Kämmerer in, aussen und innen mit Pelzwerk ganz ausgeschlagenen, Halbpelzen [a], die Chodschagan mit walzenförmigen hohen Staatsturbanen [b] und weiten Oberkleidern aus Zobel; die kaiserlichen Handpferde mit Diwansreitzeug und edelsteinbesetzten Schilden geschmückt. In dreyzehn Tagen kam der Sultan jagend und zu Pferd, der Grosswesir und Mufti zu Wagen nach Siliwri (Selymbria), in dessen Nähe ein Meierhof des Grosswesirs. Hier bewirthete er den Sultan, und am folgenden Tage die Walide. Zwey Tage hernach hatte 10. Sept. 1699.
der feyerliche Einzug zu Constantinopel, von Daudpascha aus, Statt, welchen ein Augenzeuge, der als solcher meistens verlässliche La Motraye, zwar in fünf und achtzig Artikeln, aber wie er selbst gesteht, doch nicht vollständig beschrieben [c]. Achtzehn Geschwader Sipahi und fünfzehn Kammern der Janitscharen eröffneten den Zug, mit den kaiserlichen Rossschweifen und dem kaiserlichen Schatze in scharlachüberzogenen Truhen, vom Finanzminister (Defterdar) und dem Schatzmeister des Sultans (Chasinedar) begleitet, von sechshundert Zeugschmieden, eben so vielen Kanonieren, vierhundert Minierern und fünfhundert Gartenwachen gedeckt. Ihnen folgten die untersten Bediensteten des Serai, die Köche, Zuckerbäcker, Holzhauer, Wasserträger, Thorhüther, Badewärter, Bartscherer und Nägelschneider, die Lehrer, Imame, Aerzte der Pagenkammern, dreyhundert sechzig Tschausche mit ihrem Oberhaupte, dem Reichsmarschall, zweytausend Inhaber kleiner Lehen (Timar) und grosser (Siamet), der Minister des Inneren und der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, der Janitscharenaga und Obersthofmeister des Serai [d], der Richter der Hauptstadt und

---

[a] *Serasere kaplu nimten.* [b] *Mudschewwefe.* Raschid I. und Gesch. der Berliner Bibl. [c] *Je ne donne qu'une liste peu circonstanciée des personnes qui composoient cette cavalcade.* Voyage du Sr. de la Motraye, à la Haye 1727, zwey Foliobände. I. p. 253. Die Beschreibung der Kleidung, wovon la Motraye natürlich nichts verstand, in der Gesch. auf der Berliner Bibl. XIII. Bl. 152 u. 153, mit der einleitenden Bemerkung, dass, da so oft von Aufzügen die Rede, diessmahl die Art und Weise der Kleidung erklärt werde. [d] *Basch Kapu Aga*, von la Motraye durch Missverstandniss als *Surintendant des portiers* übersetzt; die *Kapu Agaler* sind die

der Reis Efendi, vier Weſire der Kuppel, vier Verwalter kaiserlicher Moscheen, die sechs Rossschweife des Grossweſirs, seine Heermusik und Leibwachen, nähmlich die Herzhaften (Gönüllü), die Tollkühnen (Deli), seine Laufer (Schatir), Lakayen (Tschokadar). Der Grossweſir selbst und der Mufti auf arabischen, reichgeziemirten Pferden, der Steigbügel und der Zaum von Silber, der Sattel mit Edelsteinen eingelegt, auf der rechten Seite des Pferdes hing der Säbel in juwelenbesetzter Scheide, Keule und Streithammer aus Silber reich vergoldet; die Turbansbewahrer trugen die Staatsturbane nach, dieselben in ihrer Linken von blumendurchwirktem Dünntuch bedeckt haltend. Der Weſir Kaimakam, die beyden Oberstlandrichter, die Beglerbege, die Fahne des Propheten und der Koran in goldenem Behältnisse auf stattlichem Kamehle, die Leibwachen des Sultans, d. i. die Lanzenträger und Bogenschützen, zwischen deren Reigern die Diamanten seines Turbans wie Sonnenstrahlen aus lichtem Gewölke durchblitzten; hinter ihm die vier ersten Pagen der innersten Kammer, nähmlich der Träger des Säbels, der Kanne, des Turbans und des Kaftans. Der Kiſlaraga von den schwarzen und weissen Verschnittenen, den Pagen der inneren und äusseren Kammern begleitet, vierzig Handpferde, denen die kaiserliche Jägerey, die Falken- und Sperberjäger, die Doggen- und Spürhundwärter, die Stummen und Zwerge nachtraten. Sipahi, Dschebedschi, Topdschi, Janitscharen, wie zu Anfang des Zuges, welchen die Lakeyen der Paschen, die Zeltaufschlager mit dreyhundert Kamehlen und Dromedaren, und endlich die Wasserträger mit ihren schlauchbelasteten Pferden beschlossen.

Pohlischer Gesandter zu Adrianopel, türkischer nach Wien.

Der Andrang von Bothschaftern, deren Sendung und Empfang durch den Carlowiczer Frieden herbeygeführt worden, beschäftigte nun die Pforte und die Hauptstadt. Noch zu Adrianopel hatte der erste poh-

---

Verschnittenen, welche die Wache an den Thüren des Harems haben, aber ihr Oberhaupt ist der Obersthofmeister, der erste der weissen Verschnittenen, wie der Kiſlaraga das Haupt der schwarzen.

lische Gesandte, Stanislaus Rzewuski, Staroste von Chelm [a], die Bestätigung des Carlowiczer Friedens gebracht und empfangen, Geschenke in Silbergefässen dargebracht, und täglich zweyhundert [b] Piaster an Lieferunggseldern erhalten. Hierauf hatte die vertragsmässige Räumung der in der Moldau gelegenen Oerter Cecora, Soroka und Camieniec's Statt. Siebenhundert vier- und sechsspännige, von den Woiwoden der Moldau und Walachey herbeygeschaffte Wagen führten hundert acht und vierzig eherne und hundert zwey und zwanzig eiserne Kanonen, sammt drey und zwanzig Bombenkesseln und allem Zubehör von Camieniec an das Ufer des Dniesters, auf welchem dieselben sammt der Besatzung nach Bender und Akkerman geschafft wurden [c]. Noch unmittelbar vor dem Aufbruche von Adrianopel war der Grossbothschafter nach Wien ernannt worden, Ibrahimpascha, ein geborner Genueser, welcher während Wien's Belagerung in Diensten Kara Mustafa's, dann der Schatzmeister des Grosswesirs Kara Ibrahim und der Kiaja des Grosswesirs Alipascha [d], als Befehlshaber von Camieniec und Negroponte, jenes wider die Pohlen, dieses wider die Venezianer vertheidigt hatte, jüngst Befehlshaber der Flotte auf dem schwarzen Meere wider die Russen, und jetzt mit dem Range eines Pascha von zwey Rossschweifen, Statthalter von Rumili, zum Grossbothschafter nach Wien ernannt. Als Geschenke für den Kaiser wurden ihm mit-

Silkide 1110. Junius 1699.

---

[a] Raschid I. S. 250 Z. 2 v. u. schreibt ihn *Stanislaus Sertschki*, das *Re* für *Waw* verdruckt; die Gesch. des Defterdars S. 374 nennt seinen Nahmen gar nicht.

[b] Gesch. des Defterdars, der hievon besser unterrichtet seyn musste, als Raschid, welcher nur 50 Piaster meldet, was aber wahrscheinlich Druckfehler.

[c] Raschid I. Bl. 151, und Gesch. des Defterdars Bl. 378. Im ersten heissen die moldauischen Plätze *Tschetschora*, *Sorika*, *Dupenitsche*, im zweyten das letzte *Nemtsche*.

[d] Raschid I. Bl. 250. Defterdar Bl. 374. Gesch. auf der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 152. *Gründ- und umständlicher Bericht von denen römisch Kaiserlichen wie auch Ottomanischen Bothschaften, wodurch der Frieden zu Carlowicz bestättigt worden.* Wien 1702. Folio. Dann in der Münchner Bibliothek: 1) *Kurze Auszugsliste der Präsenten des türkischen Bothschafteren*, dann 2) *ausführliche Beschreibung des türkischen Grossbothschafters Ibrahim Bassa Einzugs* 30. *Janner* 1700; 3) *Relation von demjenigen, was bei der beiden kaiserlichen und türkischen Grossgesandtschaften den* 4. *Dec.* 1700 (soll heissen 7. Dec. 1699) *zu Salankament geschehenen Auswechslung passirt*; 4) *Relation von demjenigen, was vor der Abreise I. Exc. des H. G. Oettingen zu Konstantinopel passirt*; 5) *fernere Relation von demjenigen, was vom* 12. *bis* 26. *zu Konstantinopel bei der kais. Grossgesandtschaft passirt.*

gegeben ein Zelt, dessen Stangen mit vergoldeten Knaufen, dessen innerer Ueberzug vielfarbiger blumengestickter Atlas; ein Reigerbusch, mit zwey und fünfzig Diamanten besetzt; ein mit fünfhundert ein und dreyſsig Diamanten, mit dreyhundert acht und dreyssig Rubinen besetztes Reitzeug, mit Gold und Schmelz geschmückt; eine doppelte goldene Kette, welche vom Sattel an das Gebiss reicht, mit den vergoldeten Knöpfen; ein goldener Gurt und goldene Halfter [a]; ein Paar goldene Steigbügel, mit hundert acht und zwanzig Diamanten und zweyhundert vier Rubinen eingelegt; eine gold- und perlengestickte Schabrake, deren Quasten Perlen; eine Streitkolbe, an welcher siebzehn Rubinen und fünf und zwanzig Smaragden funkelten, und deren Kopf Gold, sammt einem mit Smaragden und Perlen auf rothem Brocat gesticktem Bande; ein rothsammtner perlenbesetzter Sattel mit rothsammtner goldgestickter Satteldecke und scharlachner Oberdecke; ein anderes Reitzeug mit Lazurschmelz, hundert zwölf Smaragden, dreyhundert achtzig Rubinen verherrlicht, dessgleichen die dazu gehörige Stirnbinde [b], das Mundstück [c] und die Kette [d], silberne vergoldete Steigbügel [e]; vergoldeter Sattelgurt [f]; eine getriebene Keule [g]; eine schwere Schabrake aus rothem Tuche mit hundert sechs und zwanzig silbernen Rosen, besetzt mit Korallenquasten; goldgestickte Satteldecke und goldgestickte Oberdecke aus Scharlach; eine Ambrakerze von dreyhundert drey Miskalen (neun und achtzig Loth) Gewicht; zwanzig Moschusblasen; dreyssig Bezoare [h]; zwey Stücke gestreiften Goldzeuges [i] auf rothem Kottun aufgezogen: sechs Stücke schweren konstantinopolitanischen Goldstoffes; zwey und zwanzig konstantinopolitanische mit Blumen durchwirkte reiche Stoffe; zehn Stück Wollzeug [a] für Turbane; hundert zwanzig von dem feinsten Musselin der Kaiserturbane; zwanzig mit durchflochtenem Goldstreife; vier grosse persische Teppiche; fünfzehn gestickte turkmanische [b] zur Verrichtung des Gebethes; fünfzehn Pferde; eine silberne Kette, das Pferd anzubinden; ein silbernes Tränkgeschirr; zehn persische goldgestickte Pferdkotzen; zwey Leoparden an silbernen Ketten. Die feyerliche Auswechslung des türkischen Bothschafters mit dem kaiserlichen hatte zu Slankamen Statt, wo vor acht Jahren in der berühmten Schlacht so viele Leben ausgewechselt worden waren. Die türkische Bothschaft bestand aus nicht weniger als siebenhundert Personen und neunhundert Pferden, Kamehlen und Maulthieren, für welche der Bothschaft täglich Naturallieferungen, hundert sechzig Gulden werth, und überdiess täglich hundert fünfzig Thaler in barem Gelde verabreicht worden [c]. Am letzten Jänner zog der Bothschafter feyerlich zu Wien ein, vom Hofmarschall und vom Hofdolmetsche eingeführt. Den Zug eröffneten vier Wagen mit den Geschenken, die Leibwachen, die bosnischen Tollkühnen (Deli) und die albanesischen Beherzten (Gönüllü), die grosse rothe Fahne mit den zwey Rossschweifen, die acht Leibpferde des Bothschafters, jedes mit drey Schabracken, eine aus Goldstoff, eine aus Silberstoff und eine dritte aus Tiegerfell, auf der rechten Seite des Sattels hing ein grosses silbernes Schild und Streitkolbe, Bogen und Köcher voll Pfeile; der Bothschafter lag in einem türkischen mit rothem Tuche überzogenen Wagen von sechs Schimmeln gezogen, deren Mähnen und Schweife nach türkischem Geschmacke durch Henna roth gefärbt; vor dem Wagen sechs seiner Lakayen mit kurzen Hellebarden, zur Seite vier Jajabaschi, d. i. Janitscharenhauptleute, und vier Trabanten mit Schilden und Pfeilen; hinter dem Wagen wurde sein Feldses-

---

[a]) Gründ- und umständlicher Bericht S. 64. [b]) *Altunlik.* [c]) *Enselik.* [d]) *Jilan*, d. i. die Schlange. [e]) *Ssom-difgin.* [f]) *Ssom-topkur.* [g]) *Kakma topuz.* [h]) In der umständlichen Beschreibung stehen nur 10 Stück Bisam und 15 Bezoare. [i]) *Kilabudan Sireng.* Gesch. der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 15a Z. 9. Beyde diese Wörter finden sich bey den Griechen, das erste bey den Byzantinern, das zweyte bey den Hellenen. *Kilabudan* ist das Κλαβωτος der Byzantiner. S. Ducange mediae et infimae Graec., *Sireng* ist das Σαραγγης μηδων τὸ φορημα bey Pollux L. VII. c. XIII. p. 61, als purpurgestreifte Kleider. In der umständlichen Beschreibung erscheinen diese zwey *Sireng* als „*zwey Stück rother Atlas mit Goldfaden gestickt.*“ —

7. Dec. 1699.

31. Jänn. 1700.

---

[a] *Du heſari*, in der umständlichen Beschreibung in *due zarchi* verstümmelt. [b] *Uschak sedschade*. Uschak ist ein turkmanischer Stamm am gleichnahmigen Schlosse in Klein-Asien, nicht ferne von Smyrna. [c] Specification des Speisungs-Commissärs Johann v. Harenne. In der St. R.

sel von rothem Sammt mit Gold gestickt, sein Turban mit grünem Tuche überdeckt, getragen; der Schwertträger und der Siegelbewahrer, der Schatzmeister und der erste Kammerdiener, und andere Hausofficiere mit dem Zugehör ihrer Aemter, als: der Kannenträger mit Giesskanne und Becken, der Kaffehkoch mit der Kaffehkanne, der Oberbarbier mit Spiegel und Messer, der Wäschbewahrer mit Handtuch u. s. w.; die Sänfte des Bothschafters, von zwey Pferden getragen, sechzig Janitscharen mit langen, schweren, zur Erde gesenkten Flinten, als die Wache der Geschenke, der Kiaja oder Hofmeister, und der Oberstkämmerer des Bothschafters mit silbernem Stabe, der Diwan-Efendi und Imam, d. i. der Bothschaftssecretär und Bothschaftscaplan, drey Fahnen und die türkische Musik, in deren gellendes Schalmeyen-, Zimbel-, Trompeten- und Paukengetön die grosse tatarische Heertrommel mit dumpfem Schlag einscholl [a].

Kaiserlicher Bothschafter nach Constantinopel.

26. Sept. 1699.

Vier Monathe vor dem feyerlichen Einzuge des türkischen Grossbothschafters zu Wien, hatte dort der feyerliche Aufzug des kaiserlichen Grossbothschafters, des ersten Bevollmächtigten zu Carlowicz, des Reichshofkriegspräsidenten Grafen von Oettingen, Statt gefunden, dessen Gefolge weniger zahlreich, als das des türkischen Bothschafters, aber strahlender durch glänzende Nahmen. Nach den Kurieren, Handpferden, Pagen, Trompetern, Musikanten, ritt der Leibarzt des Bothschafters zwischen einem Apotheker und Wundarzte, die beyden Beichtväter Benedictiner, der Bothschaftsmarschall, zwölf Edelleute, je drey und drey, mit der Standarte des Oettingischen Wappens, unter diesen Edelleuten [b] der Ingenieur-Hauptmann Jacob von Rauschdorf und Wilhelm Ernest Schmid aus Anhalt-Zerbst, dem wir nach zwanzig Jahren wieder als Renegaten begegnen werden, der Bothschaftssecretär Macari und der Secretär der orientalischen Sprachen,

---

[a] Gründ- und umständlicher Bericht S. 52, und Relazione distinta e veridica della solenne intrata in Vienna della grande ambasciata ottomana seguita addi 31 gennaro 1700 (foglio straordinario 3 Feb.). [b] Diarium. Augsburg 1701 S. 6 die Liste der Edelleute.

Lackovitz, und zwischen beyden Simpert, der Prälat der Bothschaft, der Abt von Neresheim, welcher die ganze Bothschaft beschrieben [*], wie der Jesuite Taferner die des letzten Grossbothschafters an der Pforte, des Grafen Leslie; fünfzehn Grafen Bothschafts-Cavaliere, je drey und drey, zwischen den Grafen Colloniz und Breuner der Sohn des Bothschafters, die Leibstandarte aus Silberstoff tragend, auf deren einer Seite das Bild unserer lieben Frau zu Alt-Oettingen, auf der anderen der Doppeladler mit dem ungarischen, böhmischen und österreichischen Wapen auf das reichste gestickt; die Grafen Dietrichstein, von der Lippe, Swirby, Sprinzenstein, L. Sinzendorf, Thun, Saur, Kuefstein, Nostiz, die beyden Grafen Adolph und Carl Sinzendorf, und zwischen beyden Adolph August, der Herzog von Holstein, alle mit sammtenen scharlachrothen zobelverbrämten Hauben, in vielfarbigen sammtenen Oberkleidern mit Unterkleidern aus Silber und Goldstück. Der Bothschafter das Haupt mit hochrothsammtenem zobelausgeschlagenem ungarischem Kalpak bedeckt, mit schwarzem diamantbesetztem Reiger, aus der kaiserlichen Schatzkammer entlehnt, das weite Oberkleid aus Goldstoff innen und auch von aussen auf dem Rücken mit Zobel ausgeschlagen nach Art der Staatspelze des Sultans und der Grosswefire, mit türkischem juwelenbesetztem Säbel, von vier und zwanzig Lakayen umgeben, mit türkischen Hacken in der Hand. Ausserhalb der vier und zwanzig Lakayen gingen vier und zwanzig Trabanten, denen zwey tafftene Fahnen vorgetragen wurden, die eine weiss und roth mit unserer lieben Frauen Bild von Alt-Oettingen, die andere gelb und schwarz mit doppeltem Adler; ihre Oberröcke scharlachroth mit vierzehn silbernen Spangen, die Unterröcke pomeranzenfarbener Seidenzeug mit blauen Binden, den Hellebarden das Oettingische Wapen eingeschmolzen. Des Bothschafters Leibwagen mit karmesinrothem Sammte gefüttert und sechs dänischen Pferden bespannt, zwey andere sechsspännige Wagen, und endlich der Wagenmeister zu Pferde. Nach feyerlicher Abschiedsaudienz trat der Bothschafter seine Reise in zwey und vierzig Schiffen auf der Donau an, wurde zu Slankamen mit der türkischen ausgewechselt, und hielt in selber Ordnung 8. Febr. 1700. den feyerlichen Einzug zu Constantinopel. Für seinen Unterhalt wurden ihm täglich vierzig Hühner, drey von Calikut, zehn Gänse, dreyssig Tauben, hundert fünfzig Okka des feinsten Mehles, zehn Okka Früchte, dreyssig Okka Zugemüse, drey Ochsen, ein Kalb, zehn Hämmel, fünfzig Kilo Gerste, zehn Zentner Stroh, drey Wagen Heu, dreyssig Lasten Holz, hundert zehn Okka Kohlen, ein Okka Gewürz, und noch überdiess in barem Gelde täglich hundert fünfzig Piaster, die damahls den Reichsthalern gleich [a], verabfolgt. Noch vor dem Eintritte des Fastenmondes [b] wurde dem Both- 13. Febr. 1700. schafter die Audienz beym Grosswesir, und drey Tage 26. *Schaaban* 1111. hernach die beym Sultan gewährt; die letzte am Di- 16. Febr. 1700. wans- und Zahlungstage der Truppen, denen über tausend fünfhundert Beutel, d. i. siebenmahlhundert fünfzigtausend Reichsthaler ausgezahlt wurden [c]. Als Geschenke des Kaisers brachte er dar: silberne Tischplatten, Kaminröste, Kühlkessel, Leuchter, Giessbecken, Kannen, Kaffehschalen, Scherbetschüsseln, vergoldete Flaschen mit Ketten, Rauchfässer, Blumenkrüge, Wandleuchter mit Spiegeln, Uhren, einen Kohlenherd aus getriebenem Silber und einen künstlichen Springbrunn, über hundert Mark schwer; für die Sultaninn Chasseki einen ganz von Gold getriebenen Deckelkorb, einen anderen mit vergoldeten Handhaben, einen silbernen weissen ohne Deckel, eine Uhr mit Spiegeln, und eine andere mit Spielwerk, ein mit Steinen besetztes Juwelenkästchen; für die Sultaninn Walide einen Kaffehtisch, vergoldete Blumenkrüge mit Laub und Schmelz, zwey Wandleuchter, vier aus Silber geflochtene Körbe, eine Scheibenuhr aus Fadensilber mit Steinen besetzt, eine künstliche Uhr mit Spielwerk, sechs kleine Maykrüge von getriebener Arbeit mit rothen Steinen und ein Juwelenkästchen. Für den Grosswefir und die sechs anderen, für den Mufti und Reis Efendi hatte er ebenfalls silberne und vergoldete Giesskannen und Becken, Kühlkessel und Deckelkörbe, Rauchgefässe und Rosenwasserbehältnisse, Sack- und Stockuhren, Teller und Tassen, Leuchter und Spiegel, Schreibtisch und Schreibzeug gebracht [a]. Die für den Sultan bestimmten Geschenke wogen allein zweytausend Okka, d. i. fünf und vierzig Centner Silbers [b]; sämmtlicher Geschenke Werth drey und neunzig tausend siebenhundert sieben und fünfzig Gulden [c]. Es wurden von Seite des kaiserlichen Hofes auch der türkischen Bothschaft vor ihrem Abschiede reiche Geschenke an silbernen Giesskannen und Becken, Kaffeh- und Theekannen, Schalen und Körben, Bechern und Leuchtern, und englischem feinem Tuche verehrt [d].

---

*) Diarium oder ausführliche curiose Reissbeschreibung von Wien nach Konstantinopel, und von da wieder zurück in Teutschland. Augsburg 1701, beschrieben von Simpert, des lobl. Gotteshaus Neresheim Ord. S. Bened. Abbten, als I. E. des H. Grossbothschafters Praelato domestico, und eine Relation des Bothschafts-Secretärs Maceri auf der kaiserl. Hofbibl.

---

[a] Raschid I. Bl. 252. [b] In Raschid steht durch Druckfehler der 20. statt 26. Schaaban, in der Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 154 der 27., wornach der 17. Februar Ein Tag zu spät. [c] Gesch. auf der Berliner Bibl. Bl. 155 richtiger, als der grund- und ausführliche Bericht, welcher S. 74 60,000 Thaler in 2050 Beuteln angibt, doppelt irrig, denn 2050 Beuteln, der Beutel zu 500 Piaster, machen 1,025,000 Piaster, und 60,000 Thaler nur 120 Beutel.

18. Oct. 1700.

Graf Oettingen's Verrichtung zu Constantinopel.

Die dem Grafen Oettingen ertheilten Verhaltungsbefehle trugen ihm die Uebergabe der Beglaubigungsschreiben und Geschenke in feyerlicher Audienz nach hergebrachtem Ceremoniel, die Auslösung der Gefangenen (wozu insbesonders Graf Adolph von Sinzendorf als Nebengesandter bevollmächtiget war), die Betreibung der nöthigen Befehle für die Abgränzung, die Sicherheit des Handels und der Personen, den Schutz der Kirchen und Geistlichen, und Hospodare der Moldau und Walachey, die Entfernung Tököli's von der Gränze und von Constantinopel auf [a]. Graf Sinzendorf, der Nebengesandte, betrieb nicht lange die Befreyung der Gefangenen, indem er nach ein Paar Monathen starb; 25. May 1700. sein Leichnam wurde mit den Gefangenen, die er befreyt, nach Wien gesandt [b]. Zu dem Feste, welches der Grosswesir in seinem Landhause am asiatischen Ufer des Bosporos, nicht ferne von dem Schlosse Anatoli's, gab, wurde er, wie vormahls der Bothschafter Graf Leslie, durch drey grosse Galeeren abgehohlt, deren grösste mit drey Fahnen geschmückt, ein mit Musik angefülltes Schiff nach sich taute; die zwey und fünfzig Ruder der Galeere wurden durch dreyhundert Christensclaven gehoben [c]. Die Musik spielte in einem fort, ward aber durch das gellende Kettengerassel der dreyhundert Sclaven bey jedem Ruderschube übertönt. Zur Erlustigung wurde den Bothschaftern, denn ausser dem kaiserlichen waren die der vermittelnden Mächte, England's und Holland's, eingeladen, das Schauspiel von Scheibenwerfern, Ringern, Fechtern, Tänzern, Taschenspielern und einer persischen Sängerinn-Kunstspringerinn gegeben [d]; die Tafel war eben so mannigfaltig als kurz. Zahlreiche Schüsseln von gekrülltem und vielfarbigem Reis [e], von klein geschnittenem, in Weinblätter oder Kürbiss gefülltem Fleische [f], von eingemachten Tauben und gebratenen Hühnern, von Saft- und Kraftbrühen, von Feld- und Waldbraten [g], von Zuckernudeln [h] und Ruhebissen [i], von Pasteten- [k] und Ringelbäckerey [l], von Mandelsulzen [m] und Honigconfect [n], von Eingesottenem [o], Robben [p] und Sorbeten [q], gingen in einer Viertelstunde vorüber, von einer Reihe Diener bey einer Thür herein, von Hand zu Hand auf den Tisch gesetzt, und nach kurzer Erscheinung wieder durch eine andere Reihe von Dienern zur anderen Thür hinaus gehandhabt; eine Sitte, welche nicht für die Mässigkeit der Tischgenossen, wohl aber für die Gierigkeit derer beweiset, denen der Abhub zufällt. Nach dem Tode des Nebengesandten, Grafen Sinzendorf, wurde zu Wien mit dem hiezu besonders bevollmächtigten türkischen Bothschafter Ibrahim eine besondere Convention in vier Artikeln abgeschlossen, wodurch der XII. Artikel des Carlowiczer Friedens, der 26. Jul. 1700. die Loskaufung der Gefangenen betrifft, in weitere Auslegung auf alle aus den kaiserlichen Landen weggeschleppten Sclaven, was immer für eines Volkes oder Geschlechtes, und auf die Kinder, welche Christinnen gebliebene Sclavinnen in der Sclaverey geboren, ausgedehnt ward [a]. Der kaiserliche Bothschafter zu Constantinopel erwirkte drey Fermane zu Gunsten des Handels, des Schutzes der katholischen Geistlichen über- *Rebiul-achir* 1112. Sept. 1700. haupt, und der zu Jerusalem insbesonders. Der erste stützte sich nicht auf den schon im Jahre tausend sechshundert siebzehn durch Herrn von Czernin abgeschlossenen Handelsvertrag, welcher schon zu dieser Zeit beyder Seits ganz in Vergessenheit gekommen zu seyn scheint, wie auch noch hundert Jahre später dessen Daseyn den österreichischen Diplomaten unbekannt war [b], sondern auf den geschlossenen Wiener Frieden [c]; die beyden zum Schutze der katholischen Geistlichen und des Klosters in Jerusalem erwirkten, waren auf zwey ähnliche vom letzten Grossbothschafter an der Pforte, dem Grafen Leslie erhaltene, gegründet; durch den ersten ward vorgesehen, dass die katholischen Geistlichen nicht durch die griechischen, servischen und bulgarischen Bischöfe in Ausübung ihres Gottesdienstes gestört, durch Erpressungen nicht gequält werden sollen [d]; durch den dritten ward den Katholiken zu Jerusalem die Kirche S. Johannes gegen Norden, die Begräbnissstätten auf Sion, die Klöster von Bethlehem und Nazareth mit ihren Gräbern und Gärten, die Stätten in Ssafed, Saida und Ramla, die Capelle der heiligen Jungfrau, und die am heiligen Grabe bisher besessenen Stätten bestätiget; die Freyheit gestattet, auf dem Oehlberge und in den Geburtsstätten S. Johannes, Joachim's und der heiligen Anna, und am Palmsonntage die gewöhnlichen Feyerlichkeiten zu begehen, die Pilger in ihren Klöstern zu Jerusalem, Damaskus, Bethlehem, Nazareth, Ssaida zu empfangen, die baufälligen Stellen wieder herzustellen, die zu ihrem Unterhalte nöthigen Lebensmittel in gutem Zustande zu kaufen, ohne dass man sie verfaulte zu kaufen zwingen könne; dass sie endlich von den Armeniern und Griechen nicht belästiget werden sollen [a]. Bey seiner Abschiedsaudienz empfahl der Bothschafter dem Grosswesir noch insbesonders den syrischen Patriarchen von Haleb, die Katholiken auf Chios, die Ragusäer, und die baldige Beendigung des Abgränzungsgeschäftes von Novi [b]. Noch einmahl hatte ihn der Grosswesir zu Ejub bewirthet; bey der Abschiedsaudienz wurden sechzig des Gefolges mit Ehrenkleidern bekleidet, und nach altem Kanun auf Empfehlung des Bothschafters vierzehn Fourieren, sechs Tschauschen, vier Silihdaren, vier Sipahi eine Soldzulage von zwey Aspern gewährt [c].

---

[a] Die ausführliche Liste im gründ- und umständlichen Bericht S. 41 — 44. [b] Gesch. auf der Berliner Bibl. XIII. Bl. 158. [c] Ausführliche Specification in der St. R. [d] Der gründ- und umständliche Bericht gibt S. 119 die Liste mit der Benennung der vorzüglichsten Aemter der Bothschaft, nähmlich für den *Kiajabeg* (Obersthofmeister), *Diwan-Efendi* (Bothschaftssecretär), *Kapidschiler Kiajasi* (Oberstkämmerer), *Miri Achor* (Oberststallmeister), *Wekili Chardsch* (Kuchenmeister), *Doghandschi* (Falkenmeister), *Tschauschbaschi*, *Silihdar* (Schwertträger), *Chasinedar* (Schatzmeister), *Tschokadar* (Kammerdiener), *Anachtar agasi* (Schlüsselverwahrer), *Kaftandschi* (Kaftanverwahrer), *Tschamaschirdschi* (Wäschbewahrer), *Peschgirdschi* (Tischtuchbewahrer), *Kahwedschi* (Kaffehkoch), *Kilardschi* (Confectbewahrer), *Kitabdschi* (Bibliothekar), *Sofradschi* (Tafeldecker), *Ibrikdar* (Giesskannenhalter), *Mehterbaschi* (Capellmeister), *Itsch Mehter* (Kammertapezierer), *Mataradschi* (Träger der ledernen Wasserflasche), *Schatirbaschi* (Oberlakey), *Tschadir Mehterbaschi* (Oberstzeltaufschlager), *Serradschbaschi* (Oberstsattelknecht), *Aschdschibaschi* (Oberstkoch), *Tschaschnegirbaschi* (Oberstttruchsess), *Sarbanbaschi* (Oberstkamehltreiber), *Charmandebaschi* (Oberstmauleseltreiber).

---

[a] Instruction für Graf Oettingen in der St. R., auch denen für Graf Wirmond und Ulfeld, den Bothschaftern i. J. 1718 und 1740, in Abschrift beyliegend. [b] Simpert's Diarium S. 225. [c] Eben da S. 195. [d] Eben da S. 199. [e] *Pilaw* und *Serde.* [f] *Dolma.* [g] *Orman kebabi.* [h] *Kataif.* [i] *Rahat lokumi.* [k] *Börek.* [l] *Tschörek.* [m] *Palude.* [n] *Halwa.* [o] *Ritschal.* [p] *Robb.* [q] *Scherbet.*

---

[a] Instrumentum ad facilitandam Captivorum utriusque Imperii eliberationem cum magno Portae Ottomanicae legato confectum. Viennae 26. Julii A. S. 1700 im k. k. H. Arch. Der Ferman an die Statthalter von Bosnien und Temeswar in Rami's Inscha Nro 149. [b] Von mir erst i. J. 1808 in der St. R. aufgefunden. [c] Translatio cum originali collatae copiae diplomatis mercatorum. Im k. k. H. Arch. [d] Translatio cum originali collatae copiae diplomatis Religiosos concernentis A. 1700. Im k. k. H. Arch.

. Oct. 1700.

Pohlische, venezianische und russische Bothschaft. Venezianischer und russischer Friede.

Gleichzeitig mit dem kaiserlichen Bothschafter war auch der pohlische Grossbothschafter angekommen, welchem sechs Monathe früher der obenerwähnte Nuntius, Stanislaus Rzewuski, vorausgegangen war. Raphael de Winiawa Leszczynski, Kleinschatzmeister der Krone, der Vater des nachmahligen Königs Stanislaus, kam mit grösserem Staate, als alle Bothschafter, welche bisher an der Pforte erschienen waren, mit vier- bis fünfhundert Personen Gefolges. Zur Auszeichnung wurde er in den Pallast Ibrahimpascha's am Hippodrome einquartirt [a]. An Geschenken brachte er dem Sultan silberne Gefässe, Leuchter, Uhren, einen künstlichen Springbrunnen und Jagdhunde an silbernen Ketten dar [b]. Trotz seines zahlreicheren Gefolges ward derselbe in 5. May 1700. der Audienz minder ehrenvoll als der kaiserliche Bothschafter behandelt, er durfte vom Hundert nur Einen Kopf mit sich vor die Augen des Sultans bringen, so dass nur fünf Edelleute [c], und auch der Bothschafter selbst mit blossem Kaftan bekleidet, zur Audienz gingen, während von des kaiserlichen Bothschafters Gefolge alle sechzehn Grafen in des Sultans Gegenwart zugelassen wurden; Graf Oettingen sass während des Diwans auf der Diwansbank selbst, Leszczynski auf einem mit Seide überzogenen Stuhle ohne Lehne. Selbst bey dem Mahle, womit nach aufgehobenem Diwan die Bothschafter bewirthet werden, ehe sie mit Pelz oder Kaftan bekleidet zur Audienz gehen, hatte die in der Hofküche für die verschiedenen Bothschafter eingeführte Rangordnung der Gerichte Statt, nach welcher der kaiserliche Bothschafter allein mit gesottenen Fischen ausgezeichnet worden [d]. Das Hauptgeschäft, welches der pohlische Bothschafter betrieb, war die Ernennung der Commission zur Berichtigung der Gränzen, wozu pohlischer Seits der Bothschafter selbst, der Palatin von Podolien, Franz de Sas Dziedusycki, der Staroste von Stszyca, Adam von Topor Tarto, der Truchsess von Podolien, der Geschichtschreiber des Friedensschlusses von Carlowicz, Stephan de Junosza Humiecki, bevollmächtigt waren [e]. Nachdem diess festgesetzt, wurde dem Bothschafter von der Pforte bedeutet, er möge abreisen, indem es nicht Sitte, allen Bothschaftern Abschiedsaudienz zu gewähren. Leszczynski aber antwortete: er wisse gar wohl, was der Gebrauch, was ihm, was seinem Könige 27. Jul. 1700. gebühre, er wolle lieber zu Constantinopel verrecken[a], als solche Beschimpfung einstecken, worauf ihm dann öffentliche Audienz gewährt ward. Der dritte Bothschafter der drey Mächte, welche den Carlowiczer Frieden unterzeichnet, nähmlich der Venedig's, Lorenzo Soranzo[b], war schon drey Monathe vor dem kaiserlichen eingetroffen, und demselben waren nach altem Herkommen auf die Nachricht, dass er an den Dardanellen angekommen, zwey Galeeren, ihn nach Constantinopel zu führen, entgegengesandt worden; er wurde zu Galata einquartirt, erhielt zu seinem täglichen Unterhalte hundert zwanzig 21. *Dschem.-eww.* 1111. 14. Nov. 1699. Piaster[c], und Hälfte Novembers die Audienz. Derselbe erwirkte nicht bloss die Bestätigung des zu Carlowicz provisorisch und bedingungsweise unterzeichneten Friedens, sondern eine weit ausführlichere Urkunde, worin viele andere Artikel früherer Verträge aufgenommen, und die sechzehn Artikel des Carlowiczer Friedens auf drey und dreyssig erweitert wurden[d]. Russland hatte zu Carlowicz noch nicht Frieden, sondern nur zweyjährigen Waffenstillstand geschlossen. Um den Frieden selbst abzuschliessen, war jetzt der russische Gesandte Oukraintzow mit einem anderen russischen Bevollmächtigten[e] erschienen, welche zu Constantinopel, in der Nähe des Sandthores, so lange die Unterhandlungen dauerten, in Gewahrsam gehalten wurden. Sie traten mit dem Reis Efendi Rami und dem Pfortendolmetsch Maurocordato wöchentlich zweymahl im Serai des ehemahligen Grosswefirs Kara Mustafa in Unterredung zusammen. Die Russen begehrten, dass Ghafi- und Schahin-Kerman dem Czar verbleibe, freyen Handel, Losgebung der Gefangenen, freye Religionsübung und die Wallfahrt nach Jerusalem; die Türken bestanden ihrer Seits auf der Räumung der genommenen befestigten Oerter. Nach fünfmonathlichen Unterhandlungen erhielten die russischen Bevollmächtigten durch einen Kurier das Zugeständniss, die Festungen zu schleifen, nichts desto weniger bestanden die türkischen auf der Räumung und Uebergabe, und nur auf die vom Tatarchan eingesandte Nachricht, dass der Czar bey Assow hunderttausend Mann sammle, wurde der Friede in vierzehn Artikeln auf dreyssig Jahre unterzeichnet [*]; deren zweyter die Schleifung von Toghan, Ghafikerman, Schahinkerman, Nussretkerman; der fünfte die Gränze durch eine Verödung von zwölf Stunden, von Or bis gegen Assow, bestimmt; der sechste: in dem Districte zwischen Or und dem Schlosse Mejusch sowohl Tataren als Russen die Jagd, den Fischfang, Bienenzucht, Holzschlag und Salzbedarf frey gibt; der siebente: der Festung Assow einen Landstrich von zehn Stunden in der Richtung gegen den Kuban zuspricht, wo Noghaien und Tscherkessen die Kosaken und Russen nicht belästigen sollen; der achte Artikel setzte sehr ausführlich die Ruhe vor den Streifereyen der Tataren der Krim; der neunte die Auslösung der Gefangenen; der zehnte den freyen Handel; der zwölfte die freye Wallfahrt nach Jerusalem; der dreyzehnte die Freyheiten der Agenten und Dolmetsche, und der vierzehnte eine binnen sechs Monathen zu erscheinende Grossbothschaft fest.

---

[a] Translatio cum originali collatae copiae confirmati diplomatis pro Religiosis terrae Sanctae. Rebiul-achir 1112 (Sept. 1700). Im k. k. H. Arch.
[b] Acten in der St. R. Die Recredentialien Oettingen's in Rami S. 463 u. 465.
[c] Diese sonderbare Begünstigung laut Kanuns findet sich nirgends, als in der Gesch. auf der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 157.

---

[a] Gesch. auf der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 155, mit dem Datum der Ankunft, in Simpert's Diarium p. 204 der 5. May. [b] Gründ- und umständlicher Bericht, wo auch S. 88 u. 89 die beyden lateinischen Anreden, die er an den Grosswesir und Sultan hielt. [c] Nach der Gesch. auf der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 155 gar nur drey. [d] Bothschaftsbericht in der St. R. [e] Ein Paar dieser Nahmen scheinen in den verstümmelten versteckt zu seyn, welche das Recreditiv Leszczynski's (in Rami's grossem Inscha Nro. 461) nebst Leszczynski als Gesandte nennt. Graf Oettingen's Berichte, das Diarium Simpert's und der gründ- und umständliche Bericht sprechen nur von Einem Bothschafter.

---

[a] *Wolle lieber zu Konstantinopel crepiren, als diesen Affront gedulden.* Simpert's Diarium S. 264. [b] Das Recredentiale für Soranzo in Rami's grossem Inscha Nro 472. [c] Gesch. auf der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 155 und Raschid I. Bl. 251 *Solota*, von den Franzosen *piastres Iselotes* genannt. Die Uebersetzung des Creditivs Soranzo's im Inscha Le Grand's auf der kaiserl. Hofbibl. Nro. 425, Nro. 14, und im Inscha Rami's Nro. 485 ein Schreiben des Grosswesirs an Soranzo, den venezianischen Kaufleuten gute Behandlung zusichernd. [d] Die Republik scheint diese erweiterte Friedensurkunde als grosses Staatsgeheimniss betrachtet zu haben, da davon nirgends Kunde anzutreffen ist. Dieselbe befindet sich im k. k. H. Arch. unter den venez. Acten mit folgendem Datum und der Unterschrift der übersetzenden Dolmetsche: *Scritto nel campo di Daudpascia alli primi della luna Zilcade* 1112 *cioe* 15. (9) *April* 1701. *Tradotione delli qui sottoscritti Dragomani publici: Tomaso Tarsia Dragomano grande. Giacomo Tarsia Dragomano di Strada, Aloise Fortis Dragomano publico. Isac Rali Drag. publico. Giov. B. Navon Drag. pubisco.* [e] Die Gesch. auf der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 156. Im Recreditiv in Rami's grossem Inscha (das 462te Stück) sind genannt der Rath *Amilianusch* (?), *Ignatodesich* (?), *Oukraintzow* und der Bevollmächtigte *Jako Daldeschere* (?). Wer unter dem Emilian u. s. w. verlarvt sey, ist schwer zu sagen, ohne Kunde aus den russischen Archiven. Der erste Bevollmächtigte auf dem Carlowiczer Frieden war *Procopius Bogdanowitsch Wornitsin.*

13. Jun. 1700.

Einer der merkwürdigsten und in den Acten europäischer Diplomatik an der Pforte berüchtigtsten Vor-

Ferriol und Sutton.

---

[*] Der Tractat in Raschid I. Bl. 253 — 255.

fälle ereignete sich bey der Audienz, welche dem neu angekommenen französischen Bothschafter, Ferriol Marquis d'Argental, beym Sultan gewährt werden sollte. Er war Ende des vorigen Jahres angekommen, um seinen Vorfahr, Herrn von Chateauneuf [a], abzulösen, welcher 5. Jänn. 1700. ihn in feyerlicher Audienz dem Grossweſir vorstellte [b]. Einige Tage hernach verfügte er sich in vollem Staate ins Serai, dem Sultan die mitgebrachten Geschenke zu überbringen, welche in einem herrlichen Spiegel von neunzig Zoll Länge und sechzig Breite, einer schönen Hänguhr und einem anderen künstlichen Uhrwerke, welches auch die Bewegung der Gestirne zeigte, aus reichen Stoffen und feinen Tüchern bestanden. Alles lief auf das Beste ab, bis zum Augenblicke, wo der Bothschafter mit goldgeblümten Kaftan bekleidet, vor dem Sultan eingeführt werden sollte. Da bemerkte der Tschauschbaschi, dass den Kaftan des Bothschafters der unter demselben verborgen gehaltene Degen aufspreizt. Maurocordato stellte ihm vor, dass diess wider die hergebrachte Sitte, welche Niemanden, sey es, wer es sey, mit Waffen vor dem Sultan zu erscheinen gestattet. Ferriol legt die Hand an den Degen, betheuernd, dass ihm derselbe nur von seinem König genommen werden könne. Der Grossweſir liess ihm bedeuten, dass er nicht zur Audienz gelassen werden könne, wenn er nicht den Degen ablegte. Ferriol behauptete, Herr von Chateauneuf habe ihm gesagt, dass er mit dem Degen eingeführt worden; der Grossweſir sagte, dem sey nicht so, oder der Degen müsse so klein gewesen seyn, dass Niemand denselben bemerkte. Der Janitscharenaga suchte den Bothschafter eines Besseren zu überreden. „Ihr seyd Unter„thanen," entgegnete Herr von Ferriol, „aber ich bin „der Stellvertreter eines grossen Königs." Die Weſire der Kuppel, die Kadiaskere erschöpften ihre Beredsamkeit, die Kämmerer, die ihm schon unter den Arm gegriffen hatten, ihn üblicher Weise einzuführen, versuchten ihm den Degen heimlich zu entwenden; da stösst er sie mit Knie und Ellenbogen zurück, macht sich los, und schreyt gegen Maurocordato: „Verletzt man hier so „das Völkerrecht! sind wir Freunde oder Feinde!“ „Freunde!“ antwortete Maurocordato, „aber mit Degen „geht man hier nicht ein.“ — „So werde ich denn nicht „hineingehen!“ schreyt der Bothschafter erzürnt, wirft seinen Kaftan weg, schreyt Allen denen seines Gefolges, die damit bekleidet waren, zu, ein Gleiches zu thun, und kehrt nach Hause zurück. Am folgenden Tage wurden die Geschenke zurückgesendet. Sechs Monathe hernach fuhr Ferriol auf einer Jacht, wie die des Sultans, mit purpurnem gefüttertem Sonnenschirme bedeckt [a]. Der Grossweſir liess ihm in des Sultans Nahmen bedeuten, er möge sich nicht gelüsten lassen, auf solcher Jacht zu fahren, wenn er nicht in den Grund geschossen werden wolle; den Ruderern, welche Türken, wurden jedem zweyhundert Prügel zugetheilt. Der französische Hof 20. Jul. 1700. nahm von diesem Schimpf und Unglimpf keine Kenntniss, und in der Führung der Geschäfte die Pforte eben so wenig; zehn Jahre lang führte Ferriol dieselben, ohne je Audienz erhalten zu haben. Drey Monathe nach dem im Bosporos erlittenen Schimpfe erhielt er ein Chatt-scherif für die Geistlichen und Missionäre, dem vom Grafen Oettingen zu gleicher Zeit erhaltenen ganz gleichlautend [b]. Als Ferriol zehn Jahre hernach wirklich den Verstand verlor, antwortete der damahlige Grossweſir dem Dolmetsch Bru, dem Verwandten Voltaire's [c], der ihm diese Nachricht brachte, dass der Bothschafter närrisch geworden, mit türkischem Phlegma: „Er war es schon, als er hieher

---

[a] Das Abberufungsschreiben Chateauneuf's durch Ferriol an den Grossweſir vom 18. May 1699, übersetzt im Inscha Le Grand's Nro. 13, auf der k. k. Hofbibl. Nro. 425, und Chateauneuf's sultanisches Recreditiv in dem grossen Inscha Rami's Nro. 463. [b] La Motraye I. p. 268 die Beschreibung des Aufzuges, mit dem Datum 26. Dec. (alten St.). In Raschid I. Bl. 251 ist das Datum der 12. Redscheb 1111, d.i. der 3. Jänner, angegeben, unter der Ueberschrift: „*Ankunft des französischen Gesandten und seine Grob„heit im Diwan,*" so auch in der Geschichte des Defterdars Bl. 376. Flassan IV. p. 169.

---

[a] Flassan IV. p. 172 und Simpert's Diarium S. 263. Flassan erzählt bloss die Ausstattung der Jacht, Simpert aber auch den dazu sich zugezogenen Schimpf.

[b] Das Chatt-scherif in La Motraye I. p. 277, wie das des Grafen Oettingen vom letzten Tage des Rebiul-achir. Im grossen Inscha Rami's Nro. 468 ein Schreiben des Grossweſirs an Ferriol, dass seinem Wunsche, nicht durch den Kaimakam Osmanpascha die Geschäfte zu verhandeln, nicht willfahrt werden könne, und Nro. 484 ein anderes, den französischen Kaufleuten gleiche Behandlung, wie den venezianischen, zusichernd.

[c] Histoire de Charles XII. L. V.

„kam." Herr von Ferriol war der letzte französische Bothschafter, welcher durch Hitze und Unbesonnenheit das von den Türken wider die Franzosen gefasste Vorurtheil bestätigte, und eben desshalb so unglimpflich behandelt ward, als seine Vorfahren, die beyden de la Haye, Vater und Sohn, die Herren von Nointel und Guilleragues, bey den in dem vorigen Bande [a] erzählten Streitigkeiten mit Köprili und in dem Rangstreite der Soffa. Wacker wie sein Degen, den er sich nicht nehmen lassen wollte, hatte Herr von Ferriol, ehe er Bothschafter, sieben türkische Feldzüge als französischer Commissär bey Tököli im Lager des Sultans und Grosswefirs mitgemacht, und dennoch mit den Sitten derselben sich weniger bekannt gemacht, als mit ihren Trachten, die er durch einen Mahler abzeichnen liess, und die, als *Abbildung des türkischen Hofes* herausgegeben, bis zur Erscheinung des Prachtwerkes d'Ohsson's die beste Quelle geblieben. Besser als die französischen Bothschafter verstanden sich damahls die englischen auf die Behandlung der Minister der Pforte. Als dem englischen Bothschafter Paget, dem Vermittler des Carlowiczer Friedens, der Ritter Sutton nachfolgte, zeichnete ihn der Sultan dadurch aus, dass er, wie vormahls Suleiman II., dem Bothschafter selbst antwortete: „Die Engländer sind unsere „guten und alten Freunde, und wir werden ihnen bey „jeder Gelegenheit Beweise geben, dass auch wir in der„selben Stimmung. Wir werden vorzüglich dem König „unsere Erkenntlichkeit für seine freundschaftliche Ver„mittelung und das Vertrauen, das wir in seine Freund„schaft setzen, zu beweisen suchen" [b]. 1702.

Ragusa's und Guriel's Gesandte. Verkehr mit Persien und Marokko. Nach dem Ueberblicke der christlichen Bothschafter und Verhältnisse mit den europäischen Mächten bleiben nur noch die asiatischen und moslimischen zu erwähnen übrig, und auch Ragusa, welches, wiewohl christlicher Religion und in Europa gelegen, doch durch türkische Schutzherrschaft das die Ragusäer als Zwitter brandmarkende levantinische Sprichwort verdiente [a]. Von dem schon seit mehreren Jahren ausständigen jährlichen Tribute Ragusa's von zwölftausend fünfhundert Ducaten waren schon vor sieben Jahren bloss fünf und achtzig Beutel, und seitdem während des Krieges nichts weiter entrichtet worden; da aber nun mit dem Frieden von Carlowicz [b] die Möglichkeit, den Tribut wieder einzutreiben, eingetreten war, wurde den von Ragusa angekommenen Bothſchaftern der Kämmerer Mueſin Mustafa als Commissär beygeordnet, um den Tribut von Ragusa zu erheben [c]. Noch schlimmer erging es später den Gesandten Guriel's, welche im asiatischen Schlosse der Dardanellen eingesperrt wurden, weil sie statt Tribut, nur acht Sclaven und vier Sclavinnen als Geschenke gebracht hatten [d]. Aus Persien war der Gesandte Mohammedpascha, welcher mit der Kunde des Carlowiczer Friedens gesandt worden [e], mit dem Antwortschreiben des Schachs und des Chans der Chane an den Sultan und den Grossweſir zurückgekommen. Er war an den Ufern des Arpatschai, der damahls die Gränze zwischen Persien und der Türkey, von einem Mihmandar und zweyhundert Reitern empfangen, über Eriwan, Nachdschiwan, Tebriſ, Sultania, Kum, Kaſchan nach Issfahan geleitet worden; hatte dort während seines Aufenthaltes von vier Monathen dreymahl den Schah gesehen, und war, mit Gold und Teppichen beschenkt, zurückgekommen [f]. Vielleicht hatte er auch geheime Aufträge wegen des vormahligen Statthalters von Bagdad, Ismailpascha, welcher vormahls Janitscharenaga, Statthalter in Rumili, dann Kaimakam an der Pforte, Statthalter von Aegypten und zu Bagdad, vom Grossweſir Husein Köprili abgesetzt, und als Statthalter nach Wan ernannt, seinen Kopf nicht sicher glaubte, und eines Nachts nach

---

[a] S. 39, 40, 175, 176, 263, 372. [b] Raschid I. Bl. 261. La Motraye I. S. 293. In der *descrizione compendiosa historica di quanto più curioso e seguito nell' anno 1704* von Benaglia (1705), befindet sich eine Kupfertafel, wo eine Audienz des franz. Bothschafters vorgestellt ist, dem der Sultan mündlich sagt, er werde sich nicht wider den Kaiser aufhetzen lassen, was ein blosser Spass und keine Wahrheit hat, da Ferriol nie zur Audienz kam.

Moharrem 1112. Junius 1700.

---

[a] *Non siamo Christiani, non siamo Ebrei, ma poveri Ragusei.* [b] Das Schreiben, wodurch der Grossweſir die Republik vom Frieden verständiget, und in Betreff der Abgränzung an den Statthalter von Bosnien weiset, im grossen Inscha Rami's Nro. 466. [c] Raschid I. Bl. 253. [d] Derselbe Bl. 269. [e] Das Schreiben des Grossweſirs an den Bothſchafter Mohammedpascha in Rami's Inscha Nro. 31. [f] Gesch. auf der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 153. Der Verfasser war ein guter Freund des Bothſchafters.

Persien entflohen war, wo er im folgenden Jahre starb [a]. Nach Kara Mohammedpascha's Zurückkunft aus Persien erschien während der Grosswefirschaft Husein Köprili's, und unmittelbar vor der Absetzung von selber, der Ueberbringer eines Schreibens, nicht vom Schah, sondern vom Chan der Chane, Mirfa Mohammed Mumin Chan, mit Geschenken und mit dem Ersuchen, dass es persischen Predigern erlaubt seyn möge, an den Grabstätten Ali's und Husein's zu wohnen, und die Dome derselben auf persische Kosten auszubessern [b]; als Geschenke für den Grosswefir brachte er in der beliebten tatarischen Neunzahl neun goldgestickte Tischzeuge, neun Shawle, neun Stücke zottigen Atlas, neun Stücke Sammt, neun Stücke aufgeworfenen Kottun, neun Stücke einfachen Kottun, neun Stücke Atlas von Tebrif, neun Miskale reiner Bergmumie, neun Bezoare. Der Grosswefir entgegnete dieselben mit drey rothgestickten Soffaüberzügen aus Tunis, drey ebenfalls dort gestickten rothen Soffaüberzügen mit Quasten, einem grossen zu Tunis gewirkten rothen Pilgermantel, vier zu Chios verfertigten Soffaüberzügen von weissem Grunde, welchem das Sechseck des Siegels Salomon's mit vielfarbiger seidener Randeinfassung eingewebt war, mit einem grossen Zelte von Mardin, dessen Grund roth und violet, der Rand mit vielfarbigen Nischen gewirkt war, mit drey Teppichen, deren Grund blau, der Rand grün mit Seide, zu Kandilli gearbeitet, mit drey vergoldeten und geschnitzten ägyptischen Bögen, nach dem Geschmacke des ägyptischen Joseph, mit einer Stockuhr aus Ebenholz, das mit Silber beschlagen, auf den vier Seiten mit Glas versehen war, mit einem vergoldeten Fernrohre, das achtmahl zum Herausziehen, mit drey Rennpferden und zwey edlen [c]. So wechselten die persischen und türkischen Grosswefire die glänzendsten Muster der Natur- und Kunsterzeugnisse ihrer Länder durch diese Sendung aus. Das Schreiben ward freundlich und mit der Versicherung, dass persische Pilger an den Grabstätten der beyden Imame, wie zu Mekka allen Schutz finden sollen, dass jedoch weder von ihrem bleibenden Aufenthalte dort, noch von der Ausbesserung auf persische Kosten die Rede seyn könne, beantwortet. Jetzt, da der Friede die Ruhe des Inneren verbürge, werde man selbst daran denken. Im Geiste der letzten Redensart wurden auch zwey Schreiben des Herrschers von Fes und Marokko, Mulai Ismail's, beantwortet, welcher in Streitigkeiten mit Algier lag. „Nach nun „hergestelltem Frieden sey der Flor der Länder und der „Unterthanen Beruhigung erster Zweck“ [a]. Wohl that die Erhaltung des Friedens von aussen, mit Russland, Oesterreich, Pohlen, Venedig und Persien noth, da das Reich durch innere Unruhen zerrissen ward, an der persischen Gränze zu Bassra, in Arabien, Aegypten, zu Tripolis an der afrikanischen Küste und in der Krim.

---

[a] Raschid I. Bl. 268 u. 269. [b] Der Inhalt des Schreibens erhellet bloss aus der abschlägigen Antwort des Grosswefirs an den Chan der Chane in Rami's Inscha Nro 33. und des Kiajabeg an den Gesandten selbst Nro. 34. [c] Gesch. auf der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 173 u. 174.

Feldzug wider Bassra.

Abwärts von den Ruinen Babylon's und den nicht weit davon entfernten Wallfahrten mohammedanischer und besonders persischer Pilger, liegt am Ufer des Euphrat's der Ort Rumahije, in dessen Nähe vier Stunden östlich ein Canal quer über die zwischen dem Euphrat und dem Tigris gelegene Landstrecke nach dem letzten geht. Dieser Canal heisst der Diab [b]. Von Rumahije geht der Euphrat durch die Districte Chaled, Kische, Semewat, Beni Malek, Haske, Aardschije nach Karna, wo er sich mit dem Tigris vereint, und unter dem Nahmen des grossen Schatt nach Bassra strömt [c]. Seit etwa dreyssig Jahren waren die Dämme der Mündung dieses Canals gänzlich vernachlässiget worden, so dass der Euphrat mit Gewalt in den Canal ausbrach, und das Binnenland überschwemmend, einen ungeheuren Morast, genannt Hor Selame, bildete, von wo der

[a] Das Schreiben des Sultans im Inscha Le Grand's auf der kaiserl. Hofbibl. Nro. 415; das erste vom Schewwal 1112 (März 1701) türkisch; dann eben da Nro. 8 ein zweytes arabisches, aber im drohenden Tone wider Marokko, zu Gunsten der Algierer. [b] Auf d'Anville's Karte des Euphrats und Tigris *Zab*; scheint derselbe zu seyn, welchen M Kinneir und Heude den Fluss von *Hye* nennen; fehlt auf den Karten La Pie's, welche hier überhaupt, so wie die M. Kinneir's, Vieles zu wünschen übrig lässt, und besser sich mehr an d'Anville und Niebuhr gehalten hätte. [c] Gesch. der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 170.

Fluss dann sich wieder nach seinem alten Rinnsal nach Semewat wandte. Aller Handelsverkehr und Landanbau war durch dieses Unheil unterbrochen, und die Unterthänen, ausser Stande, die ihnen von den Statthaltern abgeforderten Steuern zu zahlen, flüchteten sich von den Dörfern in das Geröhricht, und die Inseln dieses grossen Sumpfes. Ein gewisser Abbasoghli hatte sich der Pachten von Rumahije, Kische, Haske und Beni Malek, ja sogar derer der Grabstätte Ali's bemächtiget, ohne dass er durch die einigemahl wider ihn von Bagdad aus gesandten Truppen vertrieben werden konnte. Um Bassra hatte der empörte Häuptling des Stammes Muntefik, der berüchtigte Scheich Maani die Einkünfte von Aaradschije und Semewat sich angeeignet; ein anderer Rebelle Abbas Anuri, verheerte das Land zwischen dem Euphrat und Tigris um Kuds, Ssolbona, Sib, Abade, Baschije und Hurije, und der Räuber Selman belagerte Nedschef [a]. Unter diesen Anführern des von den bisherigen Statthaltern Bagdad's fruchtlos bekämpften Aufruhres waren über hunderttausend Araber in Waffen [b], und zu Dorak, östlich von Bassra, standen vierzigtausend Perser, auf deren Unterstützung die Rebellen, und besonders der persische Chan von Bassra zählten; denn wiewohl vormahls der persische Chan Feredschullah, um dem Scheich Maani, mit dem er sich zertragen, den Besitz von Bassra zu entreissen, die Schlüssel der Stadt durch den vorletzten persischen Bothschafter, Abulmassum Chan, nach Constantinopel gesandt hatte, so war Bassra doch jetzt in den Händen des vom Schah an Ferredschullah's Stelle als Statthalter Bassra's ernannten Daud Chans. Um diesen höchst gefährlichen Aufruhr zu stillen, vereinte der neue, tyrannische, aber energische Statthalter von Bagdad, Daltaban Mustafa, als Serasker unter seinen Fahnen die Truppen der Statthalterschaft von Diabekr unter den kurdischen Begen von Palu, Egil, Tschermuk, Dscheble, Mehran, Chafu, Dschefire, Amadia [c], die Lehenstruppen des Statthalters von Mossul, Schehrsor, Siwas, Amasia, Meraasch, Biredschik, Karaman, die Janitscharen von Bagdad und die Lewende, nachdem er die Meuterey derselben mit Geld gestillt, und in der Gegend von Siwas und Tokat freywillige Sipahi und Silihdare geworben, von denen jeder ausser dem täglichen Unterhalte sieben Aspern der Mann, der Officier (Kiaja) fünfzehn, die Aga zwanzig Aspern Zulage erhielten [a]. Mohammedpascha Aschdschifade, d. i. der Sohn des Koches, welcher in den letzten Kriegen als Capitän der Donau die Flotte derselben befehliget hatte, baute zu Biredschik mit dem aus den Bergen von Meraasch zugeführten Bauholze sechzig Tschaiken, welche dem zum Befehlshaber von Bassra ernannten Alipascha, dem Bruder des Statthalters von Haleb, untergeben waren. Von Bagdad segelten fünfzig Fregatten, dreyssig Flösse, auf denen fünfzehn grosse Belagerungskanonen, scharfe Metzen [b], dreyssig Falkaunen, vier Mörser; der Beglerbeg von Siwas, Mustafapascha, befehligte den Vortrab des Heeres, welches vom Serasker Daltaban Mustafa angeführt, Ende Jänners von Bagdad aufbrach. Ober Rumahije zu Saweita kam es zu einer Schlacht, deren Denkmahl der von tausend Araberschädeln gebildete Hügel [c]. Das Gerücht, welches die vierzigtausend Mann des osmanischen Heeres den Arabern als einmahlhundert fünfzigtausend zutrug, rührte ihre Häuptlinge und besonders den Scheich Maani, unter dessen Huth sich auch der wieder mit ihnen ausgesöhnte persische Chan Feredschullah befand [d]. Sie unterhandelten durch den Rebellen Abdusch-schan, den Scheich des arabischen Stammes Beni Adam [e]. Zum Beweise, dass es aufrichtig gemeint, übernahm dieser, dem Heere als Wegweiser zu dienen durch die Sümpfe und Inseln nach Bassra, und der

---

[a]) Geschichte auf der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 170. [b]) Raschid I. Bl. 257 Z. 1. [c]) Eben da Z. 3.

19. *Schaaban* 1112. 29. Jän. 1701.

---

[a] Raschid I. Bl. 256 l. Z. [b] *Baljemes*. Raschid I. Bl. 257 und Gesch. der Berl. Bibl. Nr. 75 Bl. 167 nur 4 scharfe Metzen, dafür aber 9 Coulevrinen, 120 Kanonen zur Jagd von Schiffen (*Koguschi*), und 200 für Hagelgeschütz (*Satschma*). [c] Raschid I. Bl. 260. Otter voyages T. II. p. 206. Derselbe spricht S. 213 auch von dem obigen Moraste *Haour*. [d] Raschid I. Bl. 258. [e] Derselbe Bl. 257.

Chan Feredschullah sandte die durch seinen Neffen aufgefangenen Briefe Daud Chan's von Bassra ein [a]. So ergab sich Korna, sobald das osmanische Heer vor dem-
17. Ramasan 1112. 25. Febr. 1701. selben erschien, wo der zum Statthalter von Bassra ernannte Alipascha als Befehlshaber zurückblieb. Der Chan von Bassra, welcher mit den persischen Truppen zu Kurdelan, gegenüber von Maham Ali, gestanden, zog sich auf die Nachricht vom Falle Korna's zurück, der Chan von Huweise, Feredschullah, kam huldigend ins türkische Lager, und sobald das Heer in der Nähe von Bassra, kamen der Richter, der Mufti, die Seide, die Ulema demselben glückwünschend entgegen. Alipascha wurde von Daltaban feyerlich als Statthalter
30. Ramasan 1112. 10. März 1701. von Bassra installirt, und der Feldzug von Diab, wie derselbe nach dem Canale heisst, von dessen Ausbruche alles Unheil her datirte, war glücklich vollendet [b]. Ausser den vielen tausend im Hügel von Suweita zusammengeschichteten Araberköpfen, kostete dieser Feldzug noch den des Pascha von Diarbekr, Mohammed des Schnurbartes, welchen Daltaban bey der Pforte verklagte, dass er die Meuterey der Janitscharen begünstiget. Der vormahlige Oberststallmeister, der kleine Hasan, brachte seinen abgeschnittenen Kopf an die Pforte [c].

Die Pilgerkarawane. Die Surre und der Scherif von Mekka.

Bis zur Zeit der Grosswesirschaft des dritten Köprili war jährlich dem Emirul-hadsch (Führer der Pilgerkarawane nach Mekka) aus dem Schatze von Damaskus die Summe von drey und zwanzigtausend neun und zwanzig Piastern übergeben worden, um dieselbe unter die Stämme der zwischen Syrien und Arabien gelegenen Wüste, die Beni Maamur, Wahidan, Ssamar, Ghafa und andere zu vertheilen. Seit zwanzig Jahren wurden jährlich zwanzigtausend siebenhundert vier und dreyssig Piaster unter dieselben vertheilt, und jüngst war die Summe, womit jährlich die Sicherheit der Pilgerkarawane von den arabischen Stämmen der Wüste losgekauft wurde, auf einmahlhundert eilftausend Piaster gestiegen. 1111. 1699. Jüngst hatte der Geiz des Scherifes von Mekka nicht nur einen Theil dieser Summe, sondern auch die Zahl der Truppen, welche die Karawane begleiteten, vermindert [a]. Der letzte Emirul-hadsch, Ahmedpascha, der Sohn Ssalihpascha's, welcher vielleicht, um hierüber Vorstellungen zu machen, aber ohne Erlaubniss nach Adrianopel gekommen, war wegen dieser Eigenmächtigkeit sogleich hingerichtet worden [b]. Sein Nachfolger war der ehemahls als Gesandter nach Persien gesandte Mohammedpascha, mit dem Beynahmen Abu kauk, d. i. der Vater des Turbans. Unter seiner Führung wurde die Karawane von den obigen um einen Theil ihres jährlichen Geschenkes verkürzten Arabern ausgeplündert, und derselbe desshalb als Pascha gebrochen, und auf seinen Meierhof nach Amasia verwiesen [c]; auch der vorvorletzte Emirul-hadsch, Hasanpascha, welchem ein Theil der Schuld des Karawanenraubes beygemessen ward, büsste denselben zuerst mit Verbannungsbefehl, und dann mit seinem Kopfe [d]. 3. Redscheb 1113. 4 Dec. 1701. So grössere Sorge wurde nun in diesem [e] und dem folgenden Jahre auf die Absendung der Surre, das ist des jährlich von Constantinopel aus bestimmten Geschenkes für Mekka, verwendet. Dieselbe hat jedes Jahr in den ersten Tagen des Redscheb mit grosser Feyerlichkeit Statt; der Kiflaraga hält Diwan, in welchem die Verwalter der kaiserlichen Moscheen, die Aufseher der frommen Stiftungen, die Vorsteher der Rechnungskanzley und der Pachtenkanzleyen Mekka's und Medina's, die Kämmerer, der Nischandschi, Defterdar, Reis Efendi sich versammeln, die Surre auf Maulthiere aufladen, und das Kamehl, welches mit derselben feyerlich auszieht, auf das schönste ausschmücken; der Reis Efendi bringt das gewöhnliche Begleitungsschreiben der Surre an den Scherif von Mekka ins Reine, der Defterdar fertiget die Register der Surre, der Nischandschi versieht dieselbe mit dem Nahmenszuge des Sultans, in allem zehen Register, die mit der Surre zugleich in die Kisten gelegt werden. Der Kiſlaraga übergibt die Surre dem Oberststallmeister, dieser dem Führer derselben. Fünfhundert Arme werden gespeiset, und unter der Vorauſtretung der Holzträger des Serai zieht das heilige Kamehl aus dem Serai. Die Surre beträgt über fünf und sechzigtausend Ducaten für die Armen von Mekka und Medina [a]. Der Kiſlaraga, als oberster Aufseher der Surre und frommen Stiftungen Mekka's sammelte ehemahls dieselbe von dem Ertrage der letzten, und das Geld ward in dem Zimmer des Zimmeraufsehers in einem besonderen Kasten, welcher der Kasten der beyden Heiligthümer (Mekka's und Medina's) heisst [b], aufbewahrt. Während des letzten kandischen Feldzuges, wo der Hof zu Larissa, wurde die Surre von dem Erträgnisse frommer Stiftungen von Kairo und Dschirdsche nach Constantinopel geliefert, und grösstentheils auf den ägyptischen Schatz angewiesen, wobey es dann auch später verblieb, so dass die in dem Kasten der beyden Heiligthümer gesammelte Summe nicht über fünf und zwanzigtausend Piaster betrug, das Uebrige vom ägyptischen Schatze bestritten wurde. Jetzt wurde die jährliche Geldsendung noch mit einer Summe von dreytausend dreyhundert Piastern vermehrt, welche aus dem ägyptischen Schatze angewiesen wurden, um die Kosten der vom Sultan neu angeordneten beyden Feste der Geburt und Sendung des Propheten zu bestreiten, wovon jenes am zehnten Rebiul-ewwel, dieses in der Nacht vom siebzehnten Ramaſan alljährlich mit der Lesung der Ueberlieferung Buchara's, mit Declamation der zwey berühmten Lobgedichte auf den Propheten, der Borda und Hemſije, mit Rauchwerk und Zuckerwerk, mit Kaffeh und Scherbet gefeyert ward [c]. Andere

---

[a] Raschid I. Bl. 258. [b] Derselbe Bl. 170. [c] Derselbe Bl. 158 u. 159. Defterdar Bl. 391 zwey Schreiben, welche ebenfalls die Sicherheit der Strassen von Bassra betreffen, an den Statthalter Bassra's, von 2 Jahren späterem Datum, in Rami's Inscha (423) Nro. 459 u. 460.

---

[a] Raschid I. Bl. 255 und Defterdar Bl. 383. [b] Raschid I. Bl. 259. [c] Derselbe Bl. 255. [d] Derselbe Bl. 259. [e] Eben da.

---

[a] In Rami's Inscha (Hofbibl. Nro. 423) zwey Schreiben an den Beglerbeg von Damaskus, als Emirul-hadsch, wegen der Verpflegungskosten der Karawane vom 23. Dschemaſiul-ewwel 1114; das eine in liegendem Format (*Mektub*) ganz officiel, das zweyte in stehender Spalte (*Kaime*) halb officiel. Nro. 47 u. 48. [b] *Haremein dolabi* Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 198. [c] Das erste Schreiben im grossen Inscha Rami's enthalt die Weisung an den Scherif von Mekka, über die Feyer dieser beyden Feste im Hause Chadischa's, die Anordnung derselben in Raschid I. Bl. 259.

Ausgabe für Mekka erheischte die Erneuerung des Ueberzuges der Kaaba und die neue Fassung des heiligen Steines, welchem die Fussstapfen Abraham's eingedrückt sind, und welcher, wie der schwarze Stein der Kaaba, ein vom Himmel gefallener [a]. Die alte abgenützte Silbereinfassung mit Erde gefüllt, die mit dem Wasser des heiligen Brunnens, Semfem, geknetet worden, brachte der Commissär Ibrahim Efendi zur grossen Freude des Sultans zurück. Des Sultans frommer Sinn beschränkte sich nicht auf das Heiligthum von Mekka, derselbe stiftete auch in der Moschee der Ben Ommeja zu Damaskus eine grosse Kampferkerze an der Grabstätte des Hauptes des heiligen Joannes [b]. Zur Führung der Karawane war neuerdings der Sandschak von Dschidda, Suleimanpascha, ernannt, dann aber demselben bloss die Würde als Scheich des Heiligthumes von Mekka übertragen, und Arslanpascha [c] von Tripolis in Syrien zum Emirul-hadsch bestimmt worden [d]. Der Scherif von Mekka, Saad, welcher mit seinem Bruder Ahmed schon so lange die Geschäfte geführt, verzichtete nun selbst auf seine Stelle zu Gunsten seines Sohnes Said, der ihm als Scherif nachfolgte [e]. Kurz vor seinem Abtritte hatte er noch einem Gesandten des Imams von Jemen an den Sultan seine Beglaubigungsschreiben und Geschenke weggenommen, welcher von Adrianopel mit tausend Piastern Reisegeld nach Mekka zurückgesandt ward. Drey andere Scherife Mekka's, welche sich zu Kairo befanden, nähmlich: der Scherif Ahmed, Sohn Chalil's, der Scherif

---

[a] Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 187. Raschid I. Bl. 266. Defterdar Bl. 402. [b] Raschid I. Bl. 200. Wiewohl dasselbe von den byzantinischen Kaisern nach Constantinopel übertragen worden, und in einigen Exemplaren nach Europa gekommen, wie der Kanzler des Joanniter-Ordens, Caorsin, sehr naiv erzählt, behauptet die Grabstätte noch den Anspruch, dass es noch dort. [c] Schreiben des Grosswefirs an diesen Arslanpascha, als Statthalter von Damaskus und Emirul-hadsch in Rami's grossem Inscha Nro. 212, 213, 214, 215. [d] Raschid I. Bl. 259 l. Z., und in Rami's Inscha das vierte Schreiben. Die ersten zwanzig Nummern dieses Inscha sind alle Schreiben des Grosswefirs an den Scherif von Mekka, Saad, und seinen Bruder Ahmed, über die Plünderung der Karawane, die Einbegleitung der Surre, die Nachricht der glücklichen Ankunft u. s. w., und an den Führer der Surre; Nro. 21 aber ein, dreyssig Jahre früher an den Führer der Surre, i. J. 1081 (1670) erlassenes. [e] Raschid I. Bl. 268. Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 199.

Abdullah, Sohn Haschim's, und der Scherif Jahja, Sohn Berekiat's wurden mittelst Pfortenbefehl nach Constantinopel gefordert, wo die beyden ersten bald nach ihrer Ankunft starben, der dritte, wieder nach Kairo zurückzukehren, Erlaubniss erhielt [a]. So waren jetzt die Geschäfte der Pilgerkarawane, der Surre und des Heiligthumes von Mekka in Ordnung gebracht.

Aegypten und die Raubstaaten beruhigt.

In Aegypten war der Statthalter Huseinpascha durch den Kiaja seines Vorfahrs Ismail, durch Kara Mohammedpascha, ersetzt worden. Huseinpascha, im beständigen Kampfe mit den arabischen Stämmen des oberen Aegypten's, die er bis in die Oasis verfolgte [b], hatte übel gewirthschaftet. Er war nicht nur von den vierzigtausend Erdeb Getreide, welche der Statthalter Aegypten's jährlich zum Unterhalte Mekka's abliefern musste, vier und dreyssigtausend, sondern auch dem Schatze neunhundert vier und vierzig ägyptische Beutel, und vom ausständigen Truppensolde zwölftausend achthundert neun und siebzig Aspern schuldig geblieben [c]. Er hatte ausserdem die Ländereyen, von deren Erträgnisse die jährliche Besoldung der Paschen Statthalter, mit achthalb Beutel des Monathes, bestritten ward, auf ganze acht Jahre in voraus hintangegeben [d]. Der neue Statthalter erhielt den Befehl [e], diese Rückstände einzutreiben, und um das, von seinem Vorfahr hintangegebene Erträgniss der für die Besoldung des Statthalters bestimmten Ländereyen hereinzubringen, wurde ihm mittelst kaiserlichen Handschreibens die Statthalterschaft auf volle fünf Jahre verliehen. Husein, der vorige Statthalter, und dessen Kiaja wurden in die beyden Gefängnisse gesetzt, welche zu Kairo der Aufenthalt abgesetzter Statthalter und ihrer Handlanger, das eine das *Köschk Jusuf's* [f], das andere das *Schweisshaus* [g], jenes als Erinnerung an den Kerker des ägyptischen

---

[a] Gesch. Aegypten's vom Sohne Jusuf's Bl. 196 u. 197. [b] Ebenda Bl. 195. [c] Raschid I. Bl. 252. [d] Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 197. [e] Im Inscha Rumi's auf der kaiserl. Hofbibl. Nro. 423 sind mehrere Schreiben des Grosswefirs an diesen Statthalter, nähmlich Nro. 204, 205 u. 206 über einen vom Pascha Dschidda's zu entrichtenden Rückstand, und an den letzten Nro. 207; wieder nach Kairo Nro. 208 u. 209; über die Lieferungen Nro. 282, 283 und 305, alle v. J. 1114 (1702) und in meinem grossen Inscha Nro. 185. [f] *Kasri Jusuf.* [g] *Arak chane.* Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 197.

Joseph, dieses als das Haus der Folter, das mit dem Schweisse Gold auspresste. Kara Mohammed, welcher vormahls als Kiaja des Statthalters Ismail, von dessen Nachfolger Husein auch in's Haus des Schweisses gesetzt worden war, liess zwar auch den Kiaja seines Vorfahrs im Hause des Schweisses foltern [a], benahm sich aber so edler gegen Husein selbst, indem er, statt sich an ihm für erlittene üble Behandlung zu rächen, das von demselben ausständige Korn ablieferte, und für seine Befreyung thätigst wirkte [b]. Kara Mohammed, der in Aegypten den seltenen guten Nahmen eines sanftmüthigen und grossmüthigen Statthalters hinterliess [c], regelte auch den verschlimmerten Curs der Münze, nach welchem der leichte oder Löwenpiaster [d] statt zu vierzig zu sechzig, der schwere oder schwarze Piaster [e] statt zu sechzig zu achtzig Aspern, der leichte, mit dem Nahmenszuge des Sultans versehene Ducaten [f] statt zu hundert zu hundert zwanzig, der schwere oder Ketten-Ducaten [g] statt zu hundert zehn zu hundert dreyssig Aspern ging. Er setzte den Lauf des leichten Piasters auf fünf und fünfzig, des schweren auf fünf und sechzig, des leichten Ducaten auf hundert, des schweren auf hundert fünfzehn Aspern herunter. Nach Aegypten kam jetzt auch der von Tripolis vertriebene Beg Chalil, welcher mit dem Beg von Tunis, Murad, verbündet, mit ein Paar tausend Mann wider Algier ausgezogen, von den Algierern aber zurückgeschlagen, dann weder zu Tripolis, noch zu Tunis wieder aufgenommen worden war. Nach seiner Entfernung versöhnte die Pforte die drey Raubstaaten wieder unter einander [h]. In Asien war ein Aufrührer der Kurden von Schehrfor noch unter der Statthalterschaft Hasan's, des Vorfahrs Daltaban's, mit Beyhölfe derer von Diarbekr und Haleb zu Paaren getrieben, und der Aufrührer Bebe Suleiman mit siebzehn kurdischen Begen hingerichtet worden [i]. Ebenso leicht ward es der Pforte

Silh. 1113.
May 1702.

---

[a]) Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 107. [b]) Raschid I. Bl. 252. [c]) Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 169. [d]) *Esedi.* [e]) *Kiala.* [f]) *Tughrali.* [g]) *Jaldisf.* [h]) Raschid I. Bl. 261. Defterdar Bl. 395. [i]) Raschid I. Bl. 252.

den Gewaltthaten ein Ende zu machen, womit zwey Häuptlinge, Nahmens Ejuboghli, der eine zu Aidin, der andere zu Denisli, Klein-Asien beunruhigten. Den ersten liess der Steuereinnehmer von Aidin bey einem Gastmahle verrätherisch erdolchen [a], der zweyte, wider welchen Klagen in Menge eingelaufen waren, hatte, auf den Schutz des Vorstehers der Emire, seines Gönners, pochend, sich nach Constantinopel begeben, wo er im Diwan mit seinen Klägern zu erscheinen unverschämt genug. Das Geschrey der Bedrückten bewog den, hinter dem vergitterten Fenster anwesenden Sultan, die Hinrichtung des Ajan von Denisli anzuordnen [b]. Zur Ausrottung turkmanischer [c] und anderer Räuber in Klein-Asien genügten die an die Beglerbege von Siwas, Karaman und an den Sandschakbeg von Ilghun und Akserai erlassenen Fermane [d]. Nicht so leicht zu lösen waren die verwickelten Angelegenheiten der Krim.

Die Krim und Dewletgirai. Selimgirai, der schon zum dritten Mahle auf dem Polster der Chanschaft gesessen, hatte Alters und Schwäche halber selbst die Enthebung begehrt, und seinem Begehren gemäss, war sein ältester Sohn, der Kalgha Dewletgirai, zu seinem Nachfolger, sein anderer Sohn, Schehbafgirai, zum Kalgha ernannt worden. Mit einem jährlichen Ruhegehalte von achtmahlhunderttausend Aspern zog er sich auf seinen Meierhof, in der Nähe Siliwri zurück, und seines Sohnes Installirung hatte, nachdem derselbe im Dorfe Gülbaba bewirthet worden, zu Adrianopel mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit Statt gefunden [e]. Der Kiaja (Minister des Innern) begleitete ihn mit der türkischen Musik eine Stunde weit. Er hatte ausser dem Bruder Kalgha Schehbaf noch drey andere, Ghafigirai, Seadetgirai und Kaplangirai. Schehbafgirai, ein tapferer, geistreicher Mann, welcher der Pforte schon mehrere Dienste geleistet, erregte durch seine Eigenschaften des Bruders Eifersucht, der, um

3. *Ramasan* 1110.
25. März 1699.

---

[a] Raschid I. Bl. 240. [b] Derselbe Bl. 262. [c] Fermane in Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 220, 225 u. 231. [d] In Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 175 an den Sandschakbeg von Akserai, Nro. 176 an den Beglerbeg von Siwas, Nro. 177 an den Beglerbeg von Karaman, und Nro. 179 an den Sandschakbeg von Ilghun. [e] Raschid I. Bl. 249. Defterdar Bl. 373. Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 162.

seiner los zu seyn, es am sichersten und kürzesten fand, ihn zu vergiften [a]. Der Bruder Ghaſigirai hiedurch für seine eigene Sicherheit besorgt, hielt sich nicht ruhig, sondern versammelte um sich die Noghai von Anapa [b], mit denen er nach Pohlen streifte, und sich in Bessarabien niederliess, das ihm gehorchte, dann dem Bruder den Gehorsam aufsagte, und die Chanschaft für sich, oder wieder für den Vater, Selim, forderte. Die Statthalter von Oczakow und Kaffa, Jusuf und Murteſapascha, zogen mit dem Chan wider Ghaſi; der Chan brach *4 Schaaban 1112. 14. Jänn. 1701.* von Baghdscheserai auf, und lagerte zu Kanlidschik ausser Ferhkerman [c]. Als die Noghaien durch ihre Kundschafter erfuhren, dass er auf Akkerman zöge, verstanden sich die Mirſen, bis auf ein Paar, zu gütlicher Unterhandlung. Nach einigen Unterredungen wurde ein Vertrag zu Stande gebracht, vermöge dessen, den sich zum Gehorsam fügenden Noghai, ihre Wohnsitze in Bessarabien und in der Moldau, im sogenannten Horte Chalilpascha's [d], zugesichert, die Grundsteuer aufgehoben und nur das Achtel des Erträgnisses als Zehent, und die Schafgebühr in Kraft blieb. Die Stämme Ormit und Orak erhielten jeder einen, von dem Zehenterträgnisse mit jährlichen tausend Piastern besoldeten Richter, und für den Zehent des laufenden Jahres wurde die Summe von achtmahlhunderttausend Aspern angenommen. Indessen lag Kaplangirai wider die *Ramaſan 1112. Febr. 1701.* Tscherkessen zu Feld, er schlug sich mit denselben zu Dschindschik, dem Hauptsitze der Noghai des Stammes Jedissan [e]. Es beseelte ihn der Geist der Rache, *Silh. 1112. May 1701.* sie für das, was sie seinem vergifteten Bruder, Schehbaſgirai, Uebles gethan, durch Streif und Raub zu züchtigen [f]. Indessen wurden durch den Chan und seinen Bruder Kalgha Seadetgirai von den, in Bessarabien angesiedelten Noghai achthundert Familien nach der *Moharrem 1113. Junius 1701.* Krim verpflanzt [g]. Ghaſigirai, welcher sich nach Adrianopel verfügte [a], wurde nach Gewahrsam von achtzehn Tagen nach Rhodos verwiesen [b]. So war denn die Krim vor der Hand beruhigt. Zum Nureddin ernannte der Chan seinen Vetter, Inajetgirai, einen Sohn Selametgirai's, die Stelle des Beglerbeg von Or bekleidete Mengligirai [c]. Von der Pforte wurde regelmässig das Geld für Segbane, nähmlich vierzigtausend Piaster für den Chan, und viertausend fünfhundert für den Kalgha gesendet [d]. Aber nicht lange, so vereinten sich Kaplangirai und Hadschi Merdan Ali, der Wefir des Chans, zu neuen Umtrieben zu Kaffa. Der Kalgha, Seadetgirai, erschien, derselben sich zu bemächtigen. Da liessen sich beyde als gemeine Janitscharen zu Kaffa einschreiben, und die Janitscharen verweigerten die geforderte Herausgabe, indem sie eine Ehrensache daraus machten, und fest bestanden auf der arabischen Ehrenmaxime: *das Schwert! nur nicht entehrt! den Tod! nicht Schand und Spott* [e]! Sie entflohen beyde nach Constantinopel, wo Kaplangirai in dem Schlosse des Canals eingesperrt [f], Merdan Ali nach Lemnos verwiesen ward. Im Schlosse des Bosporos sass auch der Schirinbeg Ogtinur, ein launichter Handhaber der Rechtsverwaltung [g]. Endlich wurde auf Vorstellung des Chans an die Pforte, dass die zu grosse Nähe seines Vaters zu Siliwri zu Reden Anlass gebe, derselbe nach Seres verwiesen [h]. Später ward ihm erlaubt, das Dorf Fundukli, in der Nähe von Janboli zu beziehen, welches sein Vater Behadirgirai vormahls bewohnt hatte. Selim war siebzig Jahre alt, und sehr mit der Gicht behaftet; da ihm die Luft von Fundukli nicht zusagte, liess er sich nach dem Dorfe Dschaghirghan, in den Meierhof des verstorbenen Seadetgirai, übertragen, und da es ihm auch dort nicht behagte, nach dem Garten Ahmed's, des Scheichs

---

[a] Raschid I. Bl. 256. Defterdar Bl. 385. Sebessejar Bl. 181. [b] Sebessejar Bl. 183. [c] Eben da. [d] *Chalilpascha Jordi.* [e] Sebessejar Bl. 184. [f] Eben da Bl. 186. [g] Ueber die Verpflanzung der Noghai aus Bessarabien nach der Krim im grossen Inscha Rami's das Schreiben Nro. 91 — 95; dann in Le Grand's Inscha (kaiserl. Hofbibl. Nro. 425) zur Abhaltung der

---

Noghai von den pohlischen Gränzen, und wieder im grossen Inscha Nro. 60 — 70 Briefe an den Chan v. J. 1113 (1701).

[a] Sebessejar Bl. 188. [b] Raschid I. Bl. 256. Sebessejar Bl. 185 u. 188. [c] Sebessejar Bl. 183. [d] Raschid I. Bl. 260 u. 262. [e] *En-nar we la el aar el menijet we la ed-denijet.* Sebessejar Bl. 184. [f] In Sebessejar Bl. 190. Kaplangirai nicht nach Rhodos; das Gegentheil erhellet aus Raschid und der Geschichte Mohammedgirai's. [g] In Sebessejar Bl. 186 u. 187 ein Paar Anekdoten davon. [h] Raschid I. Bl. 256. Sebessejar Bl. 185.

der Derwische Dschelweti, welcher an der Brücke Karghuna, nicht ferne von Janboli, mittelst eines grossen Wasserrades aus der Tundscha drey Gärten bewässerte, und das Schöpfrad so künstlich angelegt hatte, dass es ausser der Gartenwässerung auch eine Mühle trieb, und mit dem, morgenländischen Ohren so süss tönenden, melancholischen Gestöhne des Schöpfrades, noch das frohe Geklapper der Mühle vereinte [a]. Als es ihm auch hier nicht lange gefiel, begab er sich, von reinerer Luft so eher Genesung hoffend, nach dem hellen Vogelquell auf die Alpe ober Islemije, wohin er auf einem, mit fünfzig Büffeln bespannten Wagen gezogen ward [b]. Hieher sandte ihm der Grosswesir Husein Köprili zweymahl tausend Ducaten zum Geschenke, und der Sultan nebst tausend Ducaten einen Zobelpelz [c]; der Chan dankte für so viele Huld, erbath sich aber als grössere Gnade die Loslassung seines Sohnes, Kaplan, aus dem Schlosse des Canals, weil ihn sonst Niemand der Seinigen begraben würde. Die Bitte wurde gewährt. Selim verliess nun die Alpe, und stieg nach dem, zu Islemije gehörigen Dorfe Dschubukli herunter. Als er am folgenden Morgen zu Islemije eintraf, ward er vom Richter, Scheich und den Ajan ehrenvoll empfangen, er besuchte das Thal der Schöpfräder, und begab sich dann wieder in sechs Stunden nach dem Vogelquell auf den Gipfel des Berges zurück, wo ihn der Verfasser der Geschichte der Krim seiner Zeit, der Prinz Mohammedgirai, besuchte, und mit ihm vier Tage verweilte [d]. Von hier stieg Selim wieder nieder, und liess sich im Dorfe Kifildschikli, das zu Saghra gehörig, nieder, von wo er wieder nach Fundukli zurückkehrte, ohne dass er einige Erleichterung seiner Gicht gefunden, von derselben oder von natürlicher Unruhe umhergetrieben.

5. Rebiul-achir 1114.
29. Aug. 1702.

Köprili's Einrichtungen. Des Muſti Hirtenbrieſ.

Die Unruhen in Asien, Afrika und Europa waren für den seines Nahmens würdigen Köprili nicht Hinderniss, sondern Sporn, das Uebel des Reichsverfalles bis an seine Quelle, die Erschlaffung aller Ordnung und Zucht, zu verfolgen, und in seinen weisen Massregeln die Finanzen und frommen Stiftungen, die Flotte und das Heer, Moslimen und Christen zu begreifen. Seine erste, nach geschlossenem Frieden, erlassene Verordnung war zu Gunsten der letzten. Hiedurch trat er in die Fussstapfen seines Vetters, Köprili des Tugendhaften, welcher durch eine, zunächst das Wohl der christlichen Unterthanen bezweckende, neue Einrichtung (Niſami Dschedid) zur Reichsreform den ersten Anstoss gegeben. Sogleich nach Unterzeichnung des Friedens wurde den christlichen Unterthanen Servien's und des Banates die Kopfsteuer für das laufende Jahr erlassen [a]. In Europa wurden den christlichen Unterthanen dreytausend fünf und achtzig Beutel, d. i. anderthalb Millionen ausständiger Kriegssteuer [b], in Syrien die Steuer der Wintergebühr für die Herden nachgesehen [c]. Zu Bagdad wurden die verfallenen Pachten durch den Secretär des Schatzes, Dürri Efendi, geordnet [d], das Erzeugniss der Minen von Maaden, in der Landschaft Erſerum, wurde hinfüro ausschliesslich für die Münze und Stückgiesserey in Beschlag genommen, und der Verkauf desselben an Kaufleute verbothen [e]. Die in Verfall gerathenen Silberminen von Sidri Kaisi bey Salonik wurden wieder in Thätigkeit gesetzt, und weil, wegen der Lage am Meere, Ueberfall von Korsaren zu fürchten, wurden vierzig, mit täglichen fünfzehn Aspern besoldete, Segbane zur Huth der hölzernen Palanka bestellt [f]. Es wurde strenge Musterung der Janitscharen und Tschausche befohlen. Aus der Liste der ersten sollten alle, die nicht wirklich im Besitze von Soldrollen, und die nicht wirkliche Kriegsdienste gethan, gestrichen werden [a]. Für die Flotte war seit ihrer letzten förmlichen Einrichtung durch Kilidsch Ali (Ochiali) unter Selim II. nichts geändert worden, jetzt erhielt dieselbe neues Kanunname, wodurch die Rangordnung der Admiralschiffe, der Kapudana, Patrona und Riala, und die Beförderung ihrer Capitäne nicht bloss nach dem Alter der Dienstjahre geregelt ward [b]; auch dieses Kanunname unter der Grossadmiralschaft Mezzomorto's schon der Vorläufer des, hundert Jahre hernach unter Sultan Selim III. und der Grossadmiralschaft des kleinen Husein, bis in's Kleinste trefflich ausgearbeiteten Kanunname der Flotte und des Arsenals [c]. Einen Beytrag zur Geschichte des alten Volksaberglaubens, der noch heute in Griechenland, so wie in Servien und Ungarn fortlebt [d], von Begrabenen, die noch unter den Lebenden als Schemen herumgehen, geben zwey Verordnungen des Grossweſirs, auf zwey Berichte des Richters von Adrianopel erlassen. Es sey bey den Griechen Gewohnheit, berichtete der Richter, in ähnlichen Fällen Grabschau vorzunehmen, ob der Todte noch die Farben des Lebenden habe, in diesem Fall ihm einen Pfahl durch den Nabel zu schlagen, und wenn er auch dann noch die Lebenden beunruhige, ihm den Kopf abzuschneiden, und vor die Füsse zu legen. Der Grossweſir ordnete die Grabschau an, wiewohl der Fall keinen Griechen, sondern einen Moslim betraf [e]. Die zweyte Verordnung an den Polizey-Commissär eines Viertels [f] von Adrianopel befiehlt die Grabschau einer als Hexe angegebenen Mosliminn durch vier Matronen, und befiehlt im Falle, dass der Körper noch unverwesen und frisch, und Spuren von Hexerey vorhanden, den Einwohnern des Viertels nach der hergebrachten Weise, wie solchem Uebel gesteuert werde, abzuhelfen [a]. Köprili's Eifer für Wiederherstellung der Zucht und Ordnung war, wie einerseits durch den Kapudanpascha Mezzomorto, so andererseits durch den Mufti Feifullah, und seinen Sohn, den Prinzenlehrer, begünstigt. Aus des Mufti Feder floss der an alle Richter und Mufti des Reiches erlassene Ferman, wodurch ihnen aufgebothen ward, darauf zu sehen; erstens: dass die Imame und Chatibe (Vorbether und Kanzelredner) in den drey nöthigsten Stücken, nähmlich in den Dogmen, der Lesung des Korans und den Streitfällen des Gebethes, wohl unterrichtet seyen; zweytens: dass die höheren Professoren (Muderris), die gebornen Erben des Prophetenthums, fleissig über die Gesetz- und Ueberlieferungswissenschaften lesen, und nach Ebu Daud's Ueberlieferungsworte die drey ersten Erfordernisse der Wissenschaft vereinen sollen, nähmlich: den Koran, die Sunna, und die aus beyden erwachsende gesetzliche Pflicht [b]; drittens: dass die Prediger auf den Kanzeln keine Mährchen erzählen; viertens: an den Elementarschulen taugliche Lehrer angestellt seyen; fünftens: alle Moslimen bethen, fasten, wallfahrten, Almosen geben, ihre Kinder im Koran unterrichten, Moscheen und Schulen bauen sollen. Um den vernachlässigten Religionsunterricht wieder zu beleben, wurden Scheiche nach Rumelien als Missionäre gesendet [c]. Ibrahim, der Sohn des Mufti, der Lehrer des Prinzen Mahmud, war bedacht, den Geist der Sunna des Propheten zu erwecken, indem er aus eigenem Antriebe den Prinzen im Pfeilschiessen übte [d]. Der erste Unterricht desselben im Lesen wurde nach altem Brauche als ein Hoffest glänzend gefeyert, der Grossweſir, der Mufti, der Kiſlaraga wurden in eigens hiezu aufgeschlagenen Zelten, von den weissen Verschnittenen des Serai mit Kaf-

---

[a] Gesch. der Krim unter Sultan Ahmed II. Sultan Mustafa II. von Mohammedgirai Bl. 111. [b] Gesch. der Krim des Prinzen Mohammedgirai Bl. 111. [c] Dieselben. [d] Dieselben Bl. 112.

---

[a] Raschid I. Bl. 250 und Defterdar Bl. 373. Der Befehl nach Temeswar in Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 423. [b] Raschid I. Bl. 248 und der Defterdar Bl. 372, welcher die Rubriken der Lieferungsgelder nennt: *Sſurssat*, *Bedeli beldar*, *Bedeli Furun*, *Bedeli Ordu*, d. i. Lieferungsgelder, Ablösungsgelder für Backöfen, Lager etc. [c] Schreiben an den Statthalter von Haleb, das *Kuschlak* (Wintergebühr) aufhebend in den Districten von *Semaan*, *Harim*, *Maarret*, *Sermin*, *Dschebul*, *Kassr*. Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 250. [d] Raschid I. Bl. 263. Defterdar Bl. 397. [e] Raschid I. Bl. 260. Defterdar. [f] Raschid I. Bl. 263. Defterdar Bl. 398.

---

[a]) Der Ferman in voller Länge in der Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 163 — 166. [b]) Das ganze Kanunname nirgends als in der Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 179 — 183. [c]) Dieses musterhafte Gesetzbuch des osmanischen Seewesens füllt in der trefflichen Reichsgeschichte Nuri's, welche in dem Zeitraume von fünf Jahren, von 1209 (1794) bis 1213 (1798), die neuen Einrichtungen Sultan Selim's enthält, zehn ganze Folioblätter. [d]) In Griechenland heissen diese Vampyren βουρκολακας, in Ungarn *Lidérts*, und in Servien *Vukodlak*. [e]) Gesch. der Berl. Bibl. Nr. 75 Bl. 162. [f]) Im Viertel *Elhadsch Sarraf*.

2. Silh. 1112.
10. May 1701.

---

[a] Im Viertel *Elhadsch Sarraf*. [b] *El ilmu seleset ajetun muhkemetun, we sunnetun kaimetun, we faridhatun aadiletun, we ma sewa falike huwe fadhlun*. Die Wissenschaft besteht aus drey Dingen: fester Koransvers, aufrechte Ueberlieferung, billige Pflichterfullung, und was darüber, ist Ueberfluss. Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 176, wo der ganze Ferman. [c] Raschid I. Bl. 261. Gesch. des Defterdars Bl. 304. Das Schreiben an den nach Bosnien bestimmten Missionär in Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 418—421, und an den Pascha deshalb Nro. 425. [d] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 188.

feh und Zwieback bedient, die Kämmerer, die Vorsteher der Kanzleyen, der Defterdar und Reis Efendi, die Generale der Sipahi und Silihdare erschienen, die Bostandschibaschi und Oberststallmeister, unter Vortretung des Hofmarschalls und Oberstkämmerers, der Mufti und der Grossweſir gingen dem Prinzen bis an's kaiserliche Zelt entgegen; der Vorsteher der Emire, der Chodscha des Prinzen, die kaiserlichen Hofcapläne riefen dem Prinzen Willkommen zu; der fünfjährige Prinz auf ein Pferd gesetzt, wurde unter Geldauswerfung in das Zelt des Sultans geführt; die ersten Aemter des Serai, der Silihdar und Tschokadar und Rikabdar d. i. der Schwert-, Mantel- und Bügelhalter des Sultans, der Chaſinedar (Schatzmeister) und Kapuaga (Obersthofmeister) kamen in Hermelinpelzen und Selimsturbanen. Zur Rechten des Prinzen nahm der Grossweſir, zur Linken der Mufti Platz, die Vorsteher und die Oberstlandrichter sassen, der Defterdar und Reis Efendi standen. Statt des Prinzenlehrers verrichtete diessmahl der vormahlige Prinzenlehrer des Sultans, der Mufti, das Amt, indem er dem Prinzen die ersten Worte des Unterrichtes des Islams vorsprach: *Im Nahmen Gottes, des Allmilden, des Allerbarmenden. Herr! erleichtere es, und erschwer' es nicht, Herr, end' es im Guten* [a]!

Köprili's Entlassung und Tod. Gelehrte und Dichter seiner Zeit.

Zu den Denkmahlen von Köprili's Grossweſirschaft gehören nicht nur die auf seine eigenen Kosten aufgeführten Gebäude, als: zu Constantinopel die von ihm am Sattelmarkte an seinem Grabmahle gestiftete Ueberlieferungsschule und Akademie, die Moscheen zu Gradiska, Lepanto, Adrianopel und Constantinopel, die hergestellten Schulen, und zu Constantinopel die mit fünfzig Beuteln hergestellte Wasserleitung sammt fünf Fontainen, die Springbrunnen in der Akademie Taschlik zu Adrianopel, zehn Fontainen zu Merſiſun, die Auferbauung der Schlächterey zu Adrianopel ausser der Stadt, und andere, nicht minder fromme Stiftungen [b], sondern auch die durch ihn unternommenen öffentlichen zweckmässigen Bauten. So wurde unter ihm die durch das Wasser beschädigte Brücke des Sattelmarktes zu Adrianopel mittelst fünf und vierzig Beuteln wieder hergestellt [a]. Gleiche Summe ward auf die Wiederherstellung des verfallenen Canals, welcher das Wasser des Nils nach Alexandrien leitet, verwendet [b]. Die neuen Kasernen der Janitscharen waren im letzten Brande Constantinopel's in Flammen aufgegangen, es mussten die Wohnungen für acht und siebzig Compagnien aufgebaut werden, deren Kosten auf zweyhundert zwölf Beutel angeschlagen wurden; dazu gaben der Grosswefir und die anderen Minister hundert aus ihren eigenen, vierzig die Aga und die Officiere der Janitscharen, zwey und siebzig der öffentliche Schatz [c]. Die Gränzfestungen des Reiches, Belgrad, Temeswar und Nissa, wurden wieder in Vertheidigungsstand gesetzt, bey dem Bau des letzten aber die angeschlagene Summe von dreymahlhundert sechzigtausend vierhundert fünf und dreyssig Piastern von dem Baumeister Renegaten, der auf seine Faust Basteyen und Gräben anlegte, um ein Beträchtliches überschritten [d]. Fünftausend Piaster wurden zur Wiederherstellung des zu Oczakow durch das im Blitz aufgeflogene Pulvermagazin angerichteten Schadens angewiesen [e]. Schade, dass Köprili nicht unumschränkte freye Hand in seiner Verwaltung behielt, dass er schon im fünften Jahre derselben entlassen ward, und bald hernach starb. Die Hemmketten seiner unumschränkten Machtvollkommenheit waren der Mufti und Kiflaraga. Als der Kapudanpascha Mezzomorto starb, bemühte sich der Kiaja des Grosswefirs, ohne dessen Wissen und Willen um die Wefirswürde, und wurde in seinem Begehren vom Mufti und Kapudanpascha unterstützt [f]; Köprili hiemit unzufrieden, machte einen seiner alten Clienten, Hasanaga, zum Minister des Inneren. Bald darauf erhielt der

---

[a] *Bismillah-errahman er-rahim, rebbe jessir, we la tuassir rebbe temm im bilchair.* Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 159. [b] Eben da Bl. 176.

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 176 mit dem gereimten Chronogramm. Defterdar Bl. 392. Raschid. [b] Raschid I. Bl. 259. Gesch. des Defterdars Bl. 302. [c] Raschid I. Bl. 250. Gesch. des Defterdars Bl. 394. [d] Raschid I. Bl. 261. Gesch. des Defterdars Bl. 395. [e] Raschid I. Bl. 263. [f] Raschid I. Bl. 259 l. Z. steht durch Fehlen eines Punctes *fewtinden* (seinem Sold) statt *kuwwetinden* (seiner Gewalt). Mezzomorto starb erst im folgenden Jahre.

Grossweſir den Befehl, den Kiaja abzusetzen. Um diesen Unglimpf zu beschönigen, ward der Kiaja als Statthalter von Schehrſor entfernt [a]. Der Kaimakam zu Constantinopel wurde, weil ein Schiff nicht gut vom Stapel gelaufen, abgesetzt, und als Befehlshaber nach Canea geschickt [b], der Tschauschbaschi Mustafaaga, ebenfalls ein Schützling des Grossweſirs, abgesetzt [c]; aber tiefer, als alles dieses, griff in das Herz Köprili's die Hinrichtung seines Neffen, des Oberststallmeisters Kibleliſade Alibeg. Nicht weil, wie Cantemir fabelt [d], der Neffe auf des Oheims Geheiss dem Sultan den wahren Zustand der russischen Gränze verheimlicht haben soll, was die osmanischen Geschichtschreiber als Staatsverbrechen anzuführen nicht ermangelt haben würden, sondern aus einem ganz anderen, von dem Reichsgeschichtschreiber nach den sichersten Erzählungen angegebenen höchst zart, aber doch klar berührten, und sonst nirgends in osmanischen Geschichten vorkommenden Majestätsverbrechen entweihten kaiserlichen Harems, auf des Kiſlaraga Angabe; „weil," sind Raschid's Worte, „er einer der Herrinnen, deren Leib im „Schatzgemache der Keuschheit aufbewahrt, heimlich „anhänglich" [e]; also nicht erst die That, nicht das Stell dich ein, sondern die blosse Anhänglichkeit, das heimliche Gefühl für eine Sultaninn oder Sclavinn des kaiserlichen Harems erscheint hier Majestätsverbrechen, das dem Hehler so unglücklicher Liebe den Martyrtod verbürgt. Solcher Kummer und eine unheilbare Krankheit, an welcher er schon sechs Wochen darniederlag, bewogen den Grossweſir um seine Entlassung zu bitten [f], welche ihm sammt voller Freyheit seines Vermögens und Aufenthaltes gewährt ward [g]. Er sandte seine sechzig besten Pferde sammt allen seinen Juwelen

12. *Rebiul-achir* 1114.
5. Sept. 1702.

---

[a]) Raschid I. Bl. 261. [b]) Derselbe Bl. 262. [c]) Derselbe Bl. 263. [d]) Cantemir L. IV. p. 95, 96, 97, 98. Die Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 294 schreibt den Tod Köpriliſade's einer Art von astrologischen Tafeln zu, die er mit sich gebracht, und worin des Sultans, des Grossweſirs und Mufti Absetzung vorausgesagt gewesen, und wovon der Sultan Kunde erhalten habe. [e]) Raschid I. Bl. 261. [f]) Also keine Absetzung und Verbannung, wie Cantemir L. IV. S. 98 erzählt. [g]) Raschid I. Bl. 263. Deſterdar Bl. 399 und Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 78 Bl. 175.

dem Sultan zum Geschenke [a], begab sich nach dem, zu Adrianopel auf der Anhöhe von Butschukdepe (Halbhügel) gebauten Pallaste, und ein Paar Tage darauf nach seinem, in der Nähe von Siliwri gelegenen Meierhofe, wo er nach drey Wochen in der Herbst- Tag- und Nachtgleiche verschied. 29. *Rebiul-achir* 1114. 22. Sept. 1702. Ein freymüthiger, grossmüthiger, staatskluger und wissenschaftliebender Grossweſir, der nach seinem Oheim, dem grausamen Mohammed, nach seinen Vettern, dem politischen Ahmed und dem tugendhaften Mustafa, der vierte Köprili, den Beynahmen des Weisen verdient; zur Rettung des Reiches demselben nur als Hoffnungslicht gezeigt, ohne gewährte Dauer. 17. *Moharrem* 1114. 13. Jun. 1702. Drey Monathe vor seinem Tode hatte er noch dem Naima Efendi, welcher einige Hefte seiner vom tausendsten Jahre der Hidschret begonnenen Geschichte an die Pforte eingesandt, einen Beutel Geldes sammt dem Diplom als Reichsgeschichtschreiber und einer Anweisung von täglichen hundert zwanzig Aspern (einem Ducaten) Gehaltes von der Mauth zu beziehen, zugesendet [b]. Im selben Jahre starben der, als Verfasser einer Weltgeschichte und mehrerer anderer Werke [c], ausgezeichnete Astronom Scheich Ahmed dede; dann Rodosiſade Efendi, der Uebersetzer der Biographien Ibn Challikan's, des Fünfers Nisami und der Naturgeschichte Kaſwini's ins Türkische, und Verfasser eines Commentars über vier Kassiden des persischen Dichters Urfi [d]; endlich die beyden Dichter Katib [e] und Emri [f], dieser Verfasser des Schatzes der Briefschreibekunst [g]. Das Jahr vorher war der mystische Scheich Naſmi Mohammed gestorben, welcher das erste Buch des Mesnewi in's Türkische übersetzte, und über die sieben heiligen Worte der Derwische das Werk, betitelt: *der Prüfſtein der Ordensregel* [a] verfasste; auch sieben Gelehrte, welche die Biographien der Dichter als solche aufführen, darunter der Mufti Debbaghſade Mohammed [b]. Noch grössere Niederlage von Dichtern (wenn sie diesen Ehrennahmen verdienen) hatte der Grossweſir Husein Köprili im Jahre des von ihm geschlossenen Carlowiczer Friedens erlebt, indem die Biographien und Anthologien in jenem Jahre nicht weniger gestorbene Dichter ausweisen, als ein Dutzend [c].

---

[a] *On lui ôta plus de 60 beaux chevaux et pour plus de 100 bourses de pierreries.* Paul Lucas premier voyage p. 394. [b] Raschid I Bl. 262. [c] Seine Werke: 1) eine Fortsetzung der Randglossen Seadeddinſade's zum Beidhawi; 2) eine arabische Uebersetzung des Commentars der persischen Abhandlung Ossam's über die Allegorie, mit dem Titel: *Ghajetul-bejan*, d. i. Zweck der Erklärung; 3) ein arabischer Commentar zur Ethik Adhadi's; 4) die Weltgeschichte, welche M. d'Ohsson hauptsächlich benutzt hat (I. p. 65); mehrere Abhandlungen über 5) Geometrie, 6) Astronomie, 7) Arzneykunde, 8) Musik, 9) Gedichte, unter dem Dichternahmen *Aaschik*, d. i. der Verliebte; in den Biographien der Gesetzgelehrten Scheichi's die 1367te. [d] Eben da die 1331te. [e] Seine Biographie in Ssafaji die 343te. [f] In Ssafaji die 14te B. [g] *Kenſul-inscha.*

Daltaban Grossweſir.

Das kaiserliche Siegel erhielt auf des Mufti Feifullah Wort Mustafa Daltabanpascha, der Hügelaufschichter von Araberköpfen, der rohe, des Lesens und Schreibens unkundige Serbe [d], welchem der an ihn vom Grossweſir Husein Köprili geschriebene Brief, voll guten Rathes, wenig genützt [e]. Er trat unmittelbar die Reise nach der Residenz an. Schon am sechsten Tage [f] nach Köprili's Entlassung war er in der Nähe von Skutari in dem Garten des Vorgebirges, welcher der des *Leuchtthurmes* heisst, angelangt, wohin ihm der Mauthner und der Kiaja seines Vorfahrs mit reichen Geschenken entgegen kamen, und der Kaimakam Constantinopel's, Jusufpascha, bewirthete. Am folgenden Morgen setzte er, ohne Constantinopel zu berühren, nach dem Garten von Floria bey S. Stephano an's europäische Ufer über, und setzte von dort seine Reise nach Adrianopel fort. Der Defterdar, der Reis Efendi, der Tschauschbaschi, kamen ihm bis Haſsa bewillkommend entgegen, und in ihrem Geleite befand sich der ungenannte und unbekannte Verfasser der vortrefflichen

18. Rebiul-achir 1114. 21. Sept. 1702.

---

[a] *Majaret-tarikat.* In Scheichi die 1363te B. [b] In Scheichi Nro. 1312, dann Rifki Nro. 1248, Rifa Nro. 1379, Wehbi Nro. 1342, Bahri Nro. 1376 und Dschudi Nro. 1308. [c] 1) *Emini*, in Ssafaji Nro. 13; 2) *Rifa*, eben da Nro. 108; 3) *Rasich*, eben da Nro. 111; 4) *Feiſi* (der Mufti Ebusaidſade) Nro. 305, und in Scheichi Nro. 1273; 5) *Fethi*, in Ssafaji Nro. 308; 6) *Fassih*, eben da Nro. 311; 7) *Kaschif*, eben da Nro. 342; 8) *Maanewi*, eben da Nro. 378; 9) *Nassuhi*, eben da Nro. 417; 10) *Resmi*, in der Biogr. der Dichter von Salim Nro. 110; 11) *Scherf*, eben da Nro. 160; 12) *Rifki*, eben da Nro. 122. [d] Gesch. d. Berl. Bibl. und Mohammedgirai's. [e] Der Brief ganz in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 205. [f] Also ist kein wahres Wort an Cantemir's Versicherung (L. IV. p. 90), dass die Grossweſirschaft 40 Tage nicht besetzt gewesen war. Raschid I. Bl. 264 und die Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 183 geben mit Paul Lucas p. 395 einstimmig die Daten genau an.

Geschichte der Berliner Bibliothek, welcher die Geschichte seiner Zeit als Augenzeuge schrieb [a]. Sie trafen ihn unweit Kullelikői und übernachteten am dritten Tage hernach im Dorfe Iskenderije, eine Stunde

3. Dschem.-ewwel 1114. 25. Sept. 1702.

ausser Adrianopel, wo auf der linken Seite der Fontaine des Bogenschützen die Zelte für's Nachtlager aufgeschlagen waren [b], wo ihn der Reis Efendi bewirthete. Hier kamen die drey ersten Aga des Heeres, die der Janitscharen, Sipahi und Silihdare, ein Sohn des Mufti, der kaiserliche Imam und der Kaimakam Adrianopel's, der Wefir, Schwager des Sultans, Hasan entgegen. Eine halbe Stunde ausser Iskenderije wurden seine Laufer in Sammt, seine Bedienten in feines Tuch gekleidet, und die Tschausche kamen den Zug zu ordnen. Nach einer halben Stunde erschien der Oberstkämmerer und an dem zum Essen bestimmten Orte die Wefire, die Oberstlandrichter, die Herren des Diwans. Der Kaimakam ritt mit ihm Pferd an Pferd. Als der Zug an das Zelt des Mufti gekommen, gingen ihm der Mufti und Vorsteher der Emire bis an's Ende des Zeltteppichs entgegen, der Grosswefir stieg aber nicht beym Auf- und Absitzstein, sondern im Freyen ab, küsste die Hand des Mufti, und schlug in die des Nakib ein. Nach dem Frühmahle, und der gewöhnlichen Bekleidung mit Ehrenpelzen ritten der Grosswefir und Mufti, der Nakib mit dem Kaimakam und Nischandschi Pferd an Pferd, die Herren des Diwans nicht in Staatsturbanen, wiewohl dieselben im Ceremoniel vorgeschrieben [c]. Vor der Stadt standen die Janitscharen mit ihren Officieren in ihren Ceremonienhauben zum Grusse bereit. Im Köschke der Aufzüge empfing er das Reichssiegel aus der

5. Dschem.-ewwel 1114. 27. Sept. 1702.

Hand des Sultans [d]; der Grosswefir und Mufti, mit Ehrenpelzen bekleidet, kehrten zurück, der erste verfügte sich gerade in den Diwan, wo ihm die Officiere des Generalstabs der Truppen glückwünschend die Hand küssten; dem Mufti und Nakib wurden Bündel von Shawlen in kostbaren Stoffen verehrt, der Kaimakam und Nischandschi wurden mit Zobelpelzen über Goldstoff ausgeschlagen, der Oberstlandrichter mit über Tuch ausgeschlagenen, der Defterdar, Tschauschbaschi, Reis Efendi mit glänzenden Kaftanen bekleidet. Nach diesem damahls noch so wichtigen Ceremoniel war die erste Massregel Einkerkerung des Kiaja, Schatzmeisters und Schwagers des letzten Grossweſirs, um ihnen Geld auszupressen [a]. Auf des Mufti Empfehlung wurde bis zur Ankunft des Kiaja des Grossweſirs, welcher mit dem schweren Gepäcke noch zurück, der Vorsteher der Fleischer, der schwarze Mahmud, zu dessen Stellvertreter, und Piriſade, der Imam des Mufti, zu dem des Grossweſirs ernannt [b]. Von Seite des Sultans und der Sultaninnen Chadische und der Walide wurde dem Grossweſir goldausgeschlagener Zobelpelz, juwelenbesetzter Dolch, mit Diwansreitzeug geziemirtes Pferd gesandt, wofür er dem Ueberbringer, dem Silihdar Ali von Tschorli, tausend Ducaten, den ihn begleitenden zwey Pagen der innersten Kammer jedem einen Beutel Geldes und ein ausgestattetes Pferd verehrte [c]. Auch bekleidete der Grossweſir mit Zobelpelze den Lehrer des Sultans, den Sohn des allmächtigen Mufti, der ihm zur Grossweſirswürde Glück zu wünschen gekommen [d], und den Leibbarbier, welcher die Freudenkunde gebracht, dass dem Prinzen Mahmud zum ersten Mahle der Kopf geschoren worden sey [e]. Dem Grossweſir ward die Ehre, in seinem Pallaste den Sultan zu bewirthen, wobey er ihm juwelenbesetzte Dolche, Gurt, herrlichen Pelz und Gaul mit vielen Bündeln kostbarer Stoffe und fünf Beutel neuer Münze darbrachte, und wieder als Gegenerkenntlichkeit Zobelpelz erhielt [f]. Dieses Fest soll dem Grossweſir zwanzigtausend Ducaten gekostet haben [a]. Solche Gegenbeschenkung hatte auch Statt, als der Grossweſir den kaiserlichen Marstall besuchte, wo ihm der Oberststallmeister geschmücktes Pferd, der Grossweſir ihm dessgleichen sammt zehn Kaftanen für die Bereiter und fünfhundert Piaster für die Reitknechte schickte [b]. *1. Schewwal 1114. 18. Febr. 1703.* So wurde auch der Vorsteher der gelockten Baltadschi, d. i. der weissen Verschnittenen, welcher der erste dem Grossweſir die Freudenkunde der Geburt des Prinzen Ahmed überbrachte, mit hundert Ducaten, mit reichen Stoffen und feinem Tuche, dann der Aga Vertraute, welcher die kaiserlichen Meldeschreiben der Geburt überbrachte, und welchen die Tschausche mit Glückszuruf begrüssten, mit achthundert Ducaten, Pferd und Pelz beschenkt [c]. *13. Schewwal 1114. 2. März 1703.* Zwölf Tage darnach, als der Sultan bey sich Halwet, d. i. Gesellschaft mit Zuckerwerk, feyerte, sandte ihm der Grossweſir abermahls gesatteltes Pferd, gefüllten Beutel und Bündel mit einem Frühlingsvortrage, worin er ihm herkömmlich zum Annahen des Frühlings und der schönen Jahreszeit Glück wünschte [d], deren Wiederkehr dem Sultan so angenehmer seyn musste, als er wie sein Vater, weiland S. Mohammed, ein grosser Liebhaber der Jagd, zwischen Adrianopel und Constantinopel das Feld bürschte, zu welchem Zwecke der Grossweſir Sorge trug, dass zu Tschorli, Burgas und Karischdüran überall für zwey bis drey Wochen Lebensmittel in Vorrath [e].

---

[a] Raschid I. Bl. 264 und die Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 183. [b] Raschid I. Bl. 264. [c] Der Verfasser der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 184 sagt, zweymahl habe er sich beym feyerlichen Einzuge von Grosswefiren befunden, und beydemahl sey dieser Punct des Ceremoniels übergangen worden. [d] Hier sind der Verfasser der Gesch. d. Berl. Bibl. und Raschid um Einen Tag aus einander, indem jener den 5., Raschid den 4. ansetzt, jener glaubwürdiger, weil er dabey gewesen.

---

[a] Raschid I. Bl. 265 und Geschichte der Berliner Bibliothek Nro. 75 Bl. 185. [b] Eben da. [c] Raschid I. Bl. 265 und von der Walide Bl. 168. [d] Raschid I. Bl. 265. [e] Derselbe Bl. 266 und Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 192. Der Ssandukdschiaga erhielt auch Zobelpelz und 250 Piaster. [f] Raschid I. Bl. 268.

Kleiderordnung. Finanzielle Massregeln. Hasan der Flüchtige vogelfrey. Armenierverfolgung.

Die erste Massregel des rohen Serben [f] war ein Kleiderverboth, das die Christen und Juden, und dann die Weiber der Moslimen traf. Es wurde jenen verbothen, gelbe Pantoffel, Kalpak von rothem Tuch, oder nach Tatarenart ausgeschlagene zu tragen, und ihnen für Bedeckung der Füsse und des Kopfes keine andere Farbe als die schwarze gestattet [g]. Der Dragoman des Verräthers, welcher Carabussa den Türken überliefert, seit-

---

[a]) Paul Lucas p. 416. [b]) Raschid I. Bl. 268. [c]) Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 215 l. Z. und 206. [d]) In der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 17 der Vortrag in voller Länge. [e]) Raschid I. Bl. 266, 268 u. 269. [f]) *Surb-ol-asl* Gesch. der Krim des P. Mohammed Bl. 115. [g]) Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 187.

dem eine Pension genoss, wurde, weil er gelbe Pantoffel trug, dafür mit Stockschlägen auf die Sohlen gezüchtigt [a]. Den Weibern, welche in der jüngsten Zeit statt weite Mantelkleider enge trugen, welche den Wuchs umrissen, und sich mit dünnem Musslin verschleyerten, wodurch das Gesicht zu sehen, wurden weite Mantelkleider und mit schwarzer Stirnbinde das Gesicht dicht zu verschleyern gebothen [b]. Dafür wurde den Weſiren, 6. Nov. 1703.
welche bisher im feyerlichen Aufzuge des Diwans dieselben hohen walzenförmigen Kopfbünde getragen hatten, wie die anderen Herren des Diwans, erlaubt, hinfüro auch das Kalewi, d. i. den pyramidenförmigen Turban mit durchlaufendem Goldstreif, zu tragen, welcher bisher ausschliesslich dem Grossweſir eigen gewesen [c]; so erschienen dann nebst dem Grossweſir, der Kaimakam und Nischandschipascha in Zobelpelzen über Atlas ausgeschlagen, darunter mit Kaftanen von Atlas aus Nikde, und statt der Walze (Mudschewweſe) mit der Pyramide (Kallawi) auf dem Kopfe im Diwan. Nützlichere Massregeln als diese der Kleiderordnung waren das Verboth der Waffenausfuhr, die Musterung der Tschausche und Wakfe, die Regelung der Mauth [d], und genaue Auszahlung der Besoldungen †. Einige Tschaiken, welche dem Verbothe zuwider Kugeln und Bomben in's schwarze Meer geladen hatten, wurden confiſcirt, der Befehlshaber des Schlosses vom Canale am schwarzen Meere abgesetzt, und zu besserer Vollstrekung des Gebothes wurden den Schlössern am Bosporos sechs und zwanzig Karthaunen und zwanzig Falkaunen zugemittelt [e]. Die Zahl der besoldeten Tschausche der Pforte war bis auf tausend herangewachsen, wovon aber nur fünfzig im wirklichen Dienste an der Pforte verwendet wurden. Es wurde dem Tschausch-

---

[a] Paul Lucas. Paris 1731 p. 410. [b] Gesch. des Deſterdars Bl. 403. Geschichte d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 191, und Paul Lucas p. 414. *Le sixieme on publioit une ordonnance par la quelle on defendoit aux femmes turques de porter des tarpouches* (lange rothe syrische Haube), *elle leur ordonnoit de mettre un bandeau noir sur le front, que leur guimpe descendit sur le nez, et de ne porter que des vestes fort larges même afin que leur derrière ne parut point.* [c] Raschid I. Bl. 268. Gesch. des Deſterdars Bl. 406. [d] Geschichte d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 187. [e] Raschid I. Bl. 267. Deſterdar Bl. 405. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 194.

baschi aufgetragen, alle übrigen vorzurufen, und die entweder nicht eingetragenen, oder nicht Dienst thuenden auszumustern [a]. Die Aufsicht der zur Moschee S. Suleiman's von demselben gestifteten Religionsgüter unterliegt dem Grosswefir. Dieser erstattete Vortrag an den Sultan, dass, da dieselben in jüngster Zeit durch schlechte Verwaltung herabgekommen, die Ausgaben derselben mit den alten in der Buchhalterey Mekka's und Medina's aufbewahrten Registern verglichen, dass die neu aufgebrachten Gehalte für fünfzig Köpfe mit sechs und dreyssig Aspern, denselben zwar, so lange sie leben, belassen, bey Erledigung aber eingezogen, mit zwey Dritteln dem Wakf zufallen, bey ausserordentlichen Bauschäden nichts ohne Zuziehung des Untersuchers der Wakfe, des Bau- und Wasseraufsehers verausgabt werden solle [b]. Dem Kiaja des letzten Grosswefirs, Hasan, dem Statthalter von Schehrfor, sandte Daltaban durch den Kämmerer Bairamaga den Todesbefehl zu; Hasan, welchem der Kämmerer, schon oft zu solchen Verrichtungen gebraucht, verdächtig [c], liess ihn mit der für ihn selbst bestimmten Schnur erwürgen, sandte den Kopf desselben nach Adrianopel, und entfloh, sich dort am sichersten wähnend, wo er am wenigsten gesucht werden würde, nach Constantinopel, wo er sich in seinem eigenen, dort bey seiner Abreise nach Schehrfor zurückgelassenen Harem verborgen hielt [d]. Hasan ward vogelfrey erklärt, und behielt von nun an den Beynahmen Firari, d. i. der Flüchtige. Gleichzeitig verfolgte der Patriarch der Armenier, Aviettis, seine katholischen Landsleute, von denen er mehrere einkerkern liess. Er wurde desshalb von Constantinopel nach Adrianopel gefordert, und von dem Grosswefir zur Rede gestellt, der ihm sagte: „Hund, „weisst du nicht, dass dem Sultan allein Gefängnisse „zustehen“ [e]! Der Grosswefir liess den Patriarchen selbst einsperren, liess ihn aber auf des Mufti Wort

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 192. Raschid I. Bl. 267. Defterdar. [b] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 216 der ganze Vortrag. [c] Raschid I. Bl. 269. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 189. Defterdar Bl. 407. [d] Umständlich in la Motraye I. S. 322. Paul Lucas p. 415. [e] Derselbe p. 412.

24. Oct. 1703.

los, und vier der reichsten Katholiken wurden sogleich an die Galeere geschmiedet. Diess schien die zugleich eintretende Mondesfinsterniss geweissagt zu haben, welche die Armenier damahls noch für Zauberey hielten, und dieselbe mit Kessel- und Pfannenklang abzuwenden bemüht waren [a], wie vormahls die römischen Legionen mit Trompeten und Hörnergetön [b]. Die Jesuiten, welche mit Erlaubniss des Patriarchen Supi in den Kirchen dieser Armenier türkisch predigten, reizten von neuem die Nichtkatholischen auf [c]. Ihre Wertabieten, mit dem Metropoliten Ephraim an der Spitze, verfügten sich nach Adrianopel, um über die Katholiken und den Patriarchen Klage zu führen. „Was sind Katholi„ken?“ fragte der Kiaja (Minister des Inneren), vor welchem die Kläger erschienen, „sind es nicht Ungläubi„ge?“ und als Ephraim bejahend an[illegible]tete, entgegnete der Kiaja: „Sey ein Schwein we[illegible] oder schwarz, „ist's immer ein Schwein, die hohe Pforte kümmert „sich nicht um den Unterschied zwischen einem Arme„nier, Katholiken und Nichtkatholiken“ [d]. Trotz dieser türkischen Toleranzerklärung erhielt Ephraim die Absetzung des Patriarchen Supi, dessen Nachfolger Avidick, wiewohl von den Jesuiten mit Geld bestochen, und ihnen den Schutz der Katholiken verheissend, seine Amtsführung mit dem Bannfluche und mit Verfolgung aller Katholiken begann. Das Collegium der Jesuiten zu Erferum, wo sie schon dreyhundert junge Armenier bekehrt hatten, wurde gesperrt, die Jesuiten zerstreuten sich von dort hernach nach Persien und Constantinopel. Ausser den Jesuiten schadete damahls den Katholiken in der öffentlichen Meinung noch das Beyspiel so vieler Franzosen Renegaten, welche sich als Moslimen beschneiden liessen, und von denen besonders ein Abbé vor dem Grosswefir, Gott verlästernd, die Hostie mit Füssen trat. Der Grosswefir weder Spott, noch Verachtung kund gebend, befahl bloss kaltblütig, dass man ihn beschneide [e].

---

[a]) Paul Lucas p. 413. [b]) Tacit. ann. I. 28. [c]) Das von den Jesuiten bey dieser Gelegenheit zu Gunsten der katholischen Armenier bekannt gemachte Mémoire gibt la Motraye I. p. 299. [d]) Derselbe p. 304. [e]) Ders. I. p. 307.

Festungsbau. Unruhen der Krim. Daltaban hingerichtet.

1. *Schaaban* 1114. 31. Dec. 1702.

Der Mufti Feiſullah, welcher den von ihm an's Ruder des Reiches gebrachten Daltaban doch nicht so geschmeidig fand, als er gewünscht, verstärkte sich wider denselben durch die Erhebung des Reis Efendi Rami zur Würde eines Weſirs [a]. An seine Stelle trat Abdi, der Sohn eines Scheichs der Chalweti [b]; die Kaimakamstelle wurde dem Köprili Abdullahpascha, dem Sohne des tugendhaften, bey Slankamen gefallenen Grossweſirs; das Amt des Nischandschi dem gelehrten persischen Stylisten Ebubekr von Schirwan; die von demselben bisher bekleidete Stelle des Ruſnamedschi dem ehemahligen Defterdar Muhsinſade Mohammed verliehen; der gelehrte Oberstlandrichter Ewlia Mohammed (nicht mit dem älteren und dem Schüler desselben, dem berühmten Reisenden, zu verwechseln) segnete das Zeitliche [c], so auch eine gelehrte und fromme Frau, die Gemahlinn des so berühmten Hofpredigers Wani, und die Schwiegermutter des Mufti Feiſullah. Sie war in dem Koran und in der Ueberlieferung so gelehrt, dass sie ihrem Gemahl und Schwiegersohn in theologischen Streitigkeiten Stand hielt, so fromm, dass sie fünfmahl des Nachts zum Gebethe aufstand, und in fünf Tagen einmahl den Koran las. Sie hiess Ummetul-dschebbar, d. i. die Mutter des Allzwingenden (Gottes), und starb fünf und achtzigjährig. Der Mufti, der Grossweſir, der Nakib, die Oberstlandrichter, die grossen Ulema wohnten ihrem Begräbnisse zu Adrianopel bey, wo sie in dem Vorhofe der Moschee von Taschlik bestattet ward [d]. Auch starb durch natürlichen Tod, dem ihn erwartenden gewaltsamen zuvoreilend, der Scheich Maanewi, Sohn des unter Ahmed I. berühmten Karabasch Ali; er hatte sein Weib erstochen, ward eingezogen und starb im Gefängniss [e]. Unter diesen Begebenheiten zogen weit merkwürdigere, nähmlich die der Krim, des Grossweſirs höchste Aufmerksamkeit und zum Theil seine Absetzung nach sich. Daltaban wollte ernstlich Krieg, und wiewohl er dem russischen Bothschafter, der gleich nach seiner Ernennung angekommen, die freundschaftlichsten Versicherungen gegeben [a], so war er doch auf Vertheidigungsanstalten wider Russland bedacht. In der Meerenge von Kertsch liess er an der Spitze des Vorgebirges der Strömung (Akindiburuni) ein Schloss bauen, den Canal russischen Schiffen zu sperren, mit Schiessscharten nicht höher als die Wasserfläche. Zum Behufe des Baues wurde das Eisen von Samakow, die Maurer und Zimmerleute aus der Moldau und Walachey, das Bauholz aus Tscherkessien und Sinope, die übrigen Erfordernisse aus Constantinopel herbeygeschafft [b]. Der Chan der Krim, Dewletgirai, welcher nur Streif wider Russland und Pohlen sann, hatte einige Mahle schon Nachrichten von Kriegsrüstungen Russland's eingesandt, welche ungegründet befunden wurden; jetzt erschien das erste Mahl der Kalgha Seadetgirai mit einem fliegenden Heere in Bessarabien, und schrieb an Jusufpascha, den Statthalter von Oczakow, Kunde, dass die Russen Festungen bauten [c] und Flotte rüsteten. Der russische Bothschafter zu Adrianopel hierüber befragt, antwortete, dass das Schloss, welches sie, um die Kosaken von Potkal im Zaume zu halten, bauten, über vierzig Stunden von Perekop entfernt sey, dass sie nur vom Kriege her noch zwölf Kriegsschiffe im Meere von Assow hätten, die sie den Türken zu verkaufen bereit seyen. Diess gab Anlass zur Absetzung des Chans, an dessen Stelle wurde sein Vater, der alte, gichtbrüchige Selim, welchem Daltaban die erste Stufe seines Glückes, die Stelle des Aga der Janitscharen dankte [d], wieder, und zwar zum vierten Mahle als Chan eingesetzt. Im Wagen nach Adrianopel gebracht, wurde er mit der Kapanitscha (dem Pelze), dem Sorgutsch (Reiger), Kalpak, 6. *Schaaban* 1114. 26. Dec. 1702.

---

[a] Raschid I. Bl. 269. Das Diplom vom obigen Datum in voller Ausdehnung in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 201 u. 202. [b] Eben da Bl. 217 und Resmi's Gesch. der Reis Efendi Nro. LVII. [c] Raschid I. Bl. 276. [d] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 102. [e] Raschid I. Bl. 267. Defterdar Bl. 414. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 191.

---

[a] Raschid I. Bl. 266. Defterdar Bl. 403. Gesch. d. Berl. Bibl. [b] Raschid I. Bl. 266. Defterdar Bl. 402. In Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. Nro. 423) Befehlschreiben, diesen Bau betreffend, Nro. 153, 172, 227, 300, 301, 302, 303, 304, 552, 553, 565. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 224. [c] Die lügenhaften Angaben des Chans in der Geschichte Mohammedgirai's Bl. 114. [d] Gesch. des Prinzen Mohammed Bl. 113.

Köcher und Bogen und juwelenbesetzten Säbel, und einem Geschenke von zweytausend Ducaten als Chan installirt; sein jüngerer Sohn, Kaplangirai, zum Nureddin, sein älterer, Ghasigirai, zum Kalgha ernannt [a]. Der abgesetzte Chan Dewlet gehorchte dem Befehle der Pforte nicht, und sandte seinen Bruder Seadet wider Akkerman und Ismail, welches Jusufpascha wider ihn und die Noghaien, die er aufgelärmt, vertheidigte [b]. Diesem zu Hülfe wurden von der Pforte zehn Regimenter Janitscharen, fünfzehnhundert Lewende abgesandt, jenseits des Balkan, zu Silistria, Nicopolis, allgemeiner Heerbann kund gemacht, der Beglerbeg von Rumili mit den Truppen von Valona, Delvino, Achrida, Ilbessan, Janina, Skutari und dem Pascha von Salonik, dem zu Oczakow zu helfen, aufgebothen. Zugleich gingen an Dewletgirai die nachdrücklichsten Schreiben, ihn zur Unterwerfung zu bringen [c]. Zu Constantinopel ward vor einer Streiferey der Noghaien, und noch mehr vor russischem oder österreichischem Kriege gezittert, denn es verbreitete sich das Gerücht, dass diese grossen Truppenaufgebothe nicht wider die Noghaien und die Krim, sondern wider Russland und Oesterreich gerichtet seyen. So war's auch. Daltaban sagte: Wir sind mit den Tataren zufrieden, und seinen Innigsten erzählte er, es habe ihm geträumet, er werde Ofen erobern, sein Gefolge sagte, unser Pascha zieht in den Krieg und bringt Sieg [d]. Seinen Krieges- und Siegesplänen stand der Mufti entgegen, welcher das Fetwa zu geben sich weigerte [e], und Rami, der Wesir, welcher mit Maurocordato den Carlowiczer Frieden geschlossen. Er fand es am sichersten, den Mufti bey einem Feste, was er geben wollte, zu vergiften [f]. Der Anschlag durch den Kiaja Ibrahim verrathen, setzte den Mufti auf seine Huth, und gab ihm

---

[a] Raschid I. Bl. 270. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 211. Defterdar Bl. 385. Geschichte der Krim Mohammedgirai's Bl. 115. Sebessejar Bl. 192 u. f. [b] Gesch. Mohammedgirai's Bl. 117 und Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 214. [c] Die ganze Folge dieses Schreibens im Inscha Rami's (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 57, 58, 59, 60, 61, 62, 64, 65, 66, 147, 148, 149, 150; über den Zehent der Noghai an den Statthalter von Oczakow Nro. 656. [d] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 215. [e] Cantemir L. IV. p. 105. [f] Derselbe p. 106 u. 107, und mit demselben einstimmig die Geschichte des Prinzen Mohammedgirai Bl. 119.

Zeit, sich mit Rami und Maurocordato wider ihren gemeinschaftlichen Feind und den des Friedens zu verbünden, und ihn dem Sultan als Giftmischer und Kriegsbrand darzustellen. Er hatte den Sultan schon früher, sowohl durch seine Heftigkeit und Rohheit, als durch den Vorschlag von mehreren seiner Geschöpfe zu den wichtigsten Aemtern, denen sie nicht gewachsen, abwendig gemacht [a], doch liess er es andererseits an Erniedrigung gegen den Mufti und Eunuchen nicht ermangeln. Jetzt aber stellte das obgenannte Kleeblat dem Sultan vor, dass die Ruhe der Krim nicht hergestellt werden könnte, so lange Daltaban Grossweſir, was um so scheinbarer, als die beyden Rebellen, Dewlet- und Seadetgirai, um ihre Anhänger zu täuschen, das Gerücht ausstreuten, der Grossweſir sey heimlich mit ihnen verstanden [b]. So ward dann Daltaban in's Serai geladen, zugleich begab sich Rami, laut erhaltenen heimlichen Befehls, an die Pforte des Grossweſirs, wo es hiess, derselbe sey in's Serai berufen worden, und wo Rami weilte, den Bothen aus dem Serai erwartend. Dieser kam mit dem, dem Daltaban abgeforderten Reichssiegel für Rami. Daltaban ward zwischen den beyden Thoren des Serai im Gemache des Henkers, demselben zur Gewahrsam, und nach drey Tagen zur Hinrichtung überlassen [c].

6. Ramaſan 1114. 24. Jann. 1703.

Feldzug gegen Georgien, und Granzberichtigungen.

Rami, die Säule des Friedens, hatte bey angetretener Grossweſirschaft die Hände vollauf zu thun in Wiederherstellung der inneren und Erhaltung der äusseren Ruhe. Der Aufruhr der Noghaien sank schon durch seine Ernennung in Asche zusammen, das alles vergrössernde Gerücht liess ihn selbt mit zehntausend Janitscharen und fünftausend Freywilligen ausziehen. Der vorige Chan und Kalgha Dewlet und Seadet entflohen nach dem Kuban und zu den Tscherkessen [d]. Jusufpascha von Oczakow warf sich mit seinen Truppen auf die Noghaien, und schaltete unter ihnen drey Monathe hindurch als Wütherich, sie um sechshundert Beutel strafend, jedem Hause die Lieferung von zehn Kilo Weizen, zehn Kilo Gersten und eines Ochsens auferlegend. Eine Commission trat zusammen, aus dem Richter, Molla und Mufti von Babataghi, den Richtern von Kili, Ismail und Akkerman, um die von den Tataren in der Gegend von Tomorova, Ismail und Kili geraubten Güter ihren Eigenthümern wieder zurück zu stellen [a]. Nach beruhigten Tataren waren die empörten Bewohner Mingrelien's und Guriel's, welche schon seit Jahren die schuldigen Steuern verweigerten, und die Abafen, welche Kaufleute ausraubten und in die Sclaverey schleppten, zu züchtigen. Wie vor sieben und fünfzig Jahren sieben Paschen einen Feldzug nach Mingrelien unternommen hatten [b], so zog jetzt der Statthalter von Erferum, Köse Chalilpascha, an der Spitze einer ansehnlichen Zahl von Paschen und Begen aus, um die Rebellen zugleich von drey Seiten, von Trapezunt, von Tschildir und Erferum aus wirksam anzugreifen [c]. Mit den vier Mächten des Carlowiczer Friedens, mit Oesterreich, Venedig, Pohlen und Russland, waren noch die Gränzen zu berichtigen; die wichtigsten und mühevollsten waren die mit Oesterreich, über welche zwar schon drey Monathe nach Unterzeichnung des Friedens ein besonderes Präliminarinstrument der Gränzscheidung aufgesetzt [d], und im Jahre darauf das allgemeine Abgränzungsinstrument [a], dann die einzelnen Abgränzungsinstrumente, das der syrmischen Gränze [b], das zwischen Bosnien und Kroatien [c], das zwischen Siebenbürgen und dem Banate [d], und nach diesen fünf Abgränzungsverträgen wurde erst jetzt die Abgränzung durch die Unterzeichnung eines Vertrages, welcher die Gränze von Novi bestimmte, vollendet [e]. Die Seele dieser langwierigen und verwickelten Abgränzungsarbeiten war der Gründer des wissenschaftlichen Instituts von Bologna, Marsigli [f]. Um diess Geschäft mit ihm in's Reine zu bringen, war der nach Wien gesandte Grossbothschafter Ibrahim bey seiner Rückkehr zum Statthalter von Temeswar ernannt, und zu dieser Verhandlung bevollmächtigt worden [g]. Nach Abgang des Grafen Oettingen war der Bothschafts-Secretär Talman als Resident zurückgeblieben [h]. Er erhielt von der Pforte die Entfernung Tököli's von der Gränze und Constantinopel nach Nicomedien [i], wo er in einem Meierhofe ausser der Stadt, welcher der Blumenplatz hiess, wohnte [k]. Die venezianische Abgränzung war zugleich mit der kaiserlichen an der dreyfachen Gränze berichtigt worden [l]; die pohlische Abgränzung kam erst in diesem Jahre zu Stande, nachdem König August, welchen die osmanischen Geschichtschreiber nicht anders als den Hufeisenbrecher nennen, von der Pforte, an

---

[a] Die Beyspiele nahmentlich in Raschid I. Bl. 271. [b] Derselbe Bl. 272. [c] Eben da. Osmanſade's Gesch. der Grossweſire. [d] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 215. Gesch des Prinzen Mohammedgirai Bl. 118. Als dieser seine Geschichte schrieb, befand sich Dewlet in der Karwarta. Raschid I. Bl. 272. Sebessejar.

---

[a] Raschid I. Bl. 272. Eine Folge von Schreiben des Grosswefirs an den Chan Selim und den Pascha von Oczakow die Beschwichtigung der Unruhen der Krim im Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 3, 4, 12, 16, 21, 22, 26, 57.

[b] V. Band S. 395.

[c] Raschid I. Bl. 273 und die Gesch. d. Berl. Bibl. Bl. 219 vervollständigen sich gegenseitig in der Aufzählung der zu diesem Zuge befehligten Truppen, deren Aufgebothsörter hier als geographisch merkwürdig folgen: I. Unter dem Serasker, der von *Gonia* und *Batum* her angriff, standen der Beglerbeg von *Trabefun*, der Sandschakbeg von *Karahissarscherki*, der Beg von *Gonia*, 5 Regimenter Janitscharen, 200 Dschebedschi, 100 Kanoniere, 50 Toparabadschi, 2 Galeeren, 10 Gallioten. II. Von Seite *Tschildir's*, der Beglerbeg von *Tschildir* mit den Janitscharen von *Achischa* (Achalzik), 300 Gonülli, die Schlösser *Afajur* und *Chartwis*, die Besatzung von *Ardenudsch*, den Sandschakbegen von *Schuschad*, *Olti*, *Levane*, *Bertekrek*, *Ardehan*, *Petek*, *Machdschil*, *Postchu*, *Sufla*, *Achtere*, *Altunkalaa*, *Achkelek* (Achalkalak), *Keskim*, *Hadschrek*; der Beglerbeg von *Karfs*, mit den Flintenschützen von *Karfs*, *Ketschwan*, *Mefrird*, *Kaghfeman*, die Sandschakbege von *Surschad* und *Kule*. III. Von Seite Erferum's, ausser dem Kiaja des Statthalters, die Sandschakbege von *Pasin*, *Chunis*, *Medschnekerd*, *Melafkerd*, *Kojdschan*, *Tekman*, *Schelwe*, *Koi*, *Keifi*, *Mamrewan*, *Bejefid*, *Aleschkerd*.

[d] Vom 23. April 1698, in der St. R.

---

[a]) Vom 5. März 1701, in der St. R. [b]) Vom 12. May 1699, in der St. R. [c]) Vom 25. Julius 1700, in dem gründ- und umständlichen Bericht der Grossbothschaft S. 93, und Publication des getroffenen Vergleiches, die Gränzscheidung diesseits der Donau betreffend, geschehen unweit Brod, im Lager, 18. Aug. 1700. Münchner Bibl. [d]) Vom 2. Dec. 1700, in der St. R. [e]) *Instrumento limitaneo della evacuazione del territorio di Novi e cessione di esso insieme col castello dal nome alla Porta Ottomana* 12 Agosto 1703 (im Fascikel 67 der St. R. *tradotto da Aloise Wolde Ces. Interprete*). [f]) In Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 45 das Schreiben Rami's als Grosswesir an den englischen Bothschafter Sutton, um ihm zu danken, dass durch seine Vermittelung die Abgränzung von Novi glücklich beendet worden, Nro. 89 an den Statthalter von Belgrad, wegen Einreissung der Tschardaken am Einflusse der Drina in die Save, i. J. 1700, dann in dem grossen (meinigen) Inscha Rami's Nro. 195, 196, 197 Schreiben an den Statthalter von Belgrad, Ibrahimpascha; Nro. 198 u. 199 an den Statthalter von Temeswar, denselben wegen der Vollendung der Gränzberichtigungen an den von Wien zurückkehrenden Ibrahimpascha weisend, und sich über Marsigli's Grobheit und Rauheit (*Chuschunet u runnet*) beklagend. [g]) Raschid I. Bl. 252. [h]) Litterae Sup. Vesiri Mohammedbassa (Rami) 28. Febr. 1703 ad Eugenium. [i]) Raschid I. Bl. 260. Defterdar Bl. 392. [k]) La Motraye I. S. 298. [l]) In Rami's grossem Inscha Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bosnien, in Betreff der venezianischen Abgränzung Nro. 152, 153, 154, 211, 239, 240.

welche er den Viceschatzmeister der Krone, Raphael de Wieniawa Lesczynski, den Vater des Königs dieses Nahmens, gesandt, als König von Pohlen anerkannt worden [a]. Seine Wahl zum König von Pohlen hatte er durch den Castellan von Halicz, Peter de Wieniawa Bronicz, gekündet [b]. Wie die Unterzeichnung des russischen Friedens um ein Jahr später als die mit den übrigen Mächten Statt hatte, so wurde auch die russische Abgränzung erst um zwey Jahre später als die österreichische und pohlische durch zwey Conventionen in's
October 1704. Reine gebracht [c]. Nach der ersten wurde der Fluss Suli-
22. Oct. 1705. va, nach der zweyten ein Jahr später abgeschlossenen die Gränze längs des Dniepers bestimmt; die Abgränzungs-Commissäre waren Oukraintzow und Mohammed Efendi. Die Verhaltungsbefehle in Betreff derselben veranlassten den lebhaftesten Schreibenwechsel des Grossweſirs mit dem Chan, dem Statthalter von Oczakow, dem Abgränzungs-Commissär [d].

Rami's Verwaltung. Rami, wie der vorletzte Grossweſir Köprili, von der Nothwendigkeit neuer Massregeln überzeugt, und von Jugend auf in den Fächern der inneren Verwaltung verwendet, schenkte derselben die grösste Aufmerksamkeit. Er erleichterte die Lasten der Gränzfestungen im Osten und Westen des Reiches, indem er dem Statthalter von Bagdad [e] dreyhundert fünfzig Beutel zur Unterhaltung der Landwehren (Lewend) wider die rebellischen Araber sandte [f]; zu Widin und Temeswar die bisher dem jeweiligen Grossweſir gehörigen Krongüter in erbliche Familiengüter für Unterthanen (Odschaklik) verwandelte, wodurch einerseits die richtigere Bezahlung des auf die Steuern derselben angewiesenen Truppensoldes, andererseits die Bevölkerung des durch die letzten Kriege entvölkerten Temeswarer-Banats erhalten ward, indem sich in diesem Jahre allein achttausend Unterthanen dort ansiedelten [a]. So wurde auch der Sold von sechzehntausend Mann bosnischer Truppen, welcher vier Millionen Aspern (drey und dreyssigtausend dreyhundert drey und dreyssig Piaster) [b] betrug, in Odschaklik verwandelt, d. i. statt der Zahlung aus dem Schatze den Truppen zur Einhebung überlassen [c], der Sold der Besatzung von Belgrad und der umherliegenden Palanken, zusammen über zehntausend Mann, mit dem jährlichen Betrage von zweymahlhundert drey und sechzigtausend Piastern, auf die Pachten benachbarter Städte angewiesen [d]. Zur Regulirung der Ausgaben und Einkünfte des Arsenals wurden der Kapudanpascha und Intendent des Arsenals nach Adrianopel berufen, und viele Sporteln, welche bisher in den Sack der Angestellten gefallen, dem kaiserlichen Schatze zugeschlagen [e]; die übertriebenen Preise der Pelzhändler, welche in der jüngsten Zeit einen Zobelpelz zu fünfzehnhundert Piastern, das Hermelinfell, das sie um zwanzig Piaster gekauft, auf fünfzig und hundert hinauftrieben, wurden nach einer dem Preise aller einzelnen Pelzwerke bestimmten Satzung geregelt [f]. Für die Polizey Adrianopel's ward durch ein Hurenedict und durch Verbesserung der Wasserleitungen gesorgt. Eine 1114. 1703.

---

[a] Raschid I. Bl. 255. Gesch. des Defterdars. Das pohlische Abgränzungs-Diplom vom Freyherrn v. Thugut am 4 October 1773 eingesandt. [b] Im grossen Inscha Rami's Nro. 478 das Recreditiv an den König August, darin heisst der Ueberbringer seines Schreibens, der Truchsess von Halicz, Samuel *Gorski*, d. i. *Gorecki*. [c] Vom 22. October 1705 ein Befehlschreiben v. J. 1739 aufgeführt, und in Martens. [d] In Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 453, 462, 467, 468, 470, 471, 472, an den Befehlshaber von Adschu Nro. 65, an den Statthalter von Oczakow Nro. 596, an den Chan Nro. 579, 580, 598, 666, 671, 675, in dem meinigen Nro. 110, 193, 395 (Klage wider die Kosaken von Potkal), an den Statthalter von Oczakow Nro. 207, 208, 209, 210, 217, 224, 225, 231 u. 241. [e] Schreiben des Grossweſirs Rami an den Statthalter von Bagdad, über Verwaltungsgegenstände im Inscha Rami's (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 23, 24, 25, 55, 69, 70, 162; dasselbe an den Statthalter von Aegypten, wegen Verproviantirung Mekka's, Nro. 127, 157, 687. [f] Raschid I. Bl. 273.

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 221. [b] Dieselbe Nro. 75 Bl. 222 sagt ausdrücklich, den Piaster zu 180 Aspern gerechnet. [c] Dieselbe eben da. Nähmlich:

von den bosnischen Pachten	15,466,693	Piaster.
» der Mauth Ragusa's	1,315,750	»
» » Mauth von *Ssawa*, *Ssawai Palaweirut*	2,528,848	»
» » Kopfsteuer Bosnien's	12,093,848	»
» » Regie der Pachten Uskub's	9,409,550	»
Zusammen	40,814,689	Piaster.

[d] Gesch. der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 223. Die Besatzung von Belgrad 5610 Mann, täglicher Sold 66,473 Aspern, und in den Palanken 5041 Mann, tägl. 62,456 Aspern (die auf Piaster reducirten jährlichen Summen sind falsch), angewiesen, als Odschaklik auf die Mauth und Kopfsteuer von Belgrad, auf die Pacht der Schafsteuer von *Poritscha*, *Nisch*, *Schehrköi*, *Semendra*, auf die Zigeuner-Kopfsteuer von *Rahova* und *Nicopolis*. [e] Raschid I. Bl. 247. Ein Schreiben, welches die Stationen der Flotten bestimmt, in Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 164.

Verordnung des Grossweſirs trug dem Janitscharenaga und Bostandschibaschi auf, alle Weiber schändlichen Lebenswandels aufzuzeichnen, und auf dem Schub nach Rodosto und Malghara zu senden [a]. So wurden auch alle ägyptischen Soldaten nach Adrianopel verbannt [b]. Sultan Suleiman hatte nach Adrianopel das Wasser von Ssaruchanli, das in der Entfernung von fünf Stunden von der Stadt quillt, mittelst Bögen dahin geleitet, eine Masse von sechs und dreyssig Pippen. Seitdem war theils durch Verfall der Wasserleitung, theils durch die Habsucht der Wasserübergeher, welche das Wasser nach Belieben Grossen und Mächtigen, von denen sie bestochen wurden, zutheilten, der Mangel an Wasser in der Stadt fühlbar; demselben abzuhelfen, begab sich der Grossweſir vom Defterdar und Bostandschi begleitet, selbst an den Ursprung, liess durch Kunstverständige die Kosten der Wiederherstellung überschlagen, und wies darauf achttausend Piaster an. Auch der Quell Jundscha, der in der Nähe des Serai von Chifrlik quillt, wurde nach der Stadt geleitet [c]. Rami nahm sich mit so mehr Liebe und Sachkenntniss an, als er selbst der Sohn eines Wasserwägers von Ejub zu Constantinopel, in seiner Jugend in diesem Geschäfte verwendet worden war [d]. Gleiche Sorge trug er für die Wiederherstellung der Moschee zu Janboli, welche seit Jahren in Verfall gekommen war, so dass Christen und Juden Häuser angebaut hatten, und auf der Stelle der Nische des Hochaltars Bäume ausgewachsen waren. Sie wurde innwärts von den Bäumen, auswärts von den angebauten Häusern gereinigt, und unter dem Nahmen der Moschee S. Mustafa's dem Gottesdienste des Islams wiedergegeben [e]. Um die in den vorigen Jahren so oft gefährdete Sicherheit der Pilgerkarawanen zu verbürgen, wurde ausser der richtigen Ueberlieferung der Surre an die Araber der Wüste, nicht nur die Würde des Fürsten der Wallfahrt (Emirol-hadsch) dem Statt-

---

a) Die Verordnung in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 229. b) Reschid I. Bl. 275. c) Eben da. d) Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire. e) Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 227.

halter von Adana, Mohammedpascha, dem Sohne Beiram's, einem rüstigen, unverdrossenen Manne verliehen, sondern auch Kawassogli Hasanpascha mit den Sandschaken von Ghaſa und Nablus, mit der Mannschaft der Sandschake von Tripolis, Ssaida, Beirut und Jerusalem zum Dscherdedschi, d. i. Entgegengeher[a], ernannt. Durch diese weisen Massregeln blieb die Pilgerkarawane von den Arabern unangetastet. Der Emirolhadsch hielt sich nicht wie sonst nach vollbrachter Wallfahrt zu Mekka auf, sondern zog unmittelbar fort, entschlossen, die Araber, wenn sie sich zeigten, mit seinen Truppen, die neunzig Fahnen stark, anzugreifen; mit dreyssig Fahnen musste ihm überdiess der Dscherdedschi entgegenkommen. Die Araber der Stämme Ssahra und Anſa hatten sich zwar sechstausend Mann stark zusammengerottet, und zeigten sich auf der Station Maan, aber während sie vom Dscherdedschi Kawassogli und von dem mit ihm fechtenden Scheiche der Araber von Damaskus, Koleib, angegriffen wurden, zog die Karawane unbeschädigt vorbey[b]. Die turkmanischen Stämme, welche die Gegend von Aſir und Massiss für Karawanen durch Räuberey unsicher gemacht, wurden durch den Statthalter von Adana zu Paaren getrieben[c], andere turkmanische Stämme durch den Statthalter[d] von Siwas nach Anatoli verpflanzt †. Rami's allen Neuerungen, wenn dieselben Verbesserung bezweckten, günstige Gesinnung bethätigte sich auch in dem Befehle an die Juden-Tuchfabrikanten zu Salonik und an die Griechen-Seidenfabrikanten zu Brusa, in ihren Fabriken künftig auch jene Arten von Tüchern und Stoffen zu erzeugen, welche bisher aus Europa eingeführt worden[e], und in dem Versuche zu Constantinopel Kaffeh zu bauen mittelst Samens, von welchem ihm der Beglerbeg von Dschidde glauben gemacht, dass er nur dann zum Anbaue geeignet sey, wenn denselben Schwalben verschlungen und wieder gespien hätten [a].

---

[a] Raschid I. Bl. 276. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 231. *Dscherdedschi mesela Karschudschi* vorl. Z. S. 1. [b] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 232 gibt den Bericht eines Tataren (Curiers des Grossweſirs), welcher den Scheich Koleib zu Meſrib aufsuchte, von dort auf einem Dromedare in vier Tagen nach Temest zum Dscherdedschi kam; Tags darauf nach Anſa, am folgenden Tage nach Katran, und Kunde einlief, dass die Araber sich auf der, 12 Stunden entlegenen Haide von Tabut versammelt, die sich dann zu Maan zeigten. In Raschid I. Bl. 276 heisst der Ort, wo die Schlacht vorfiel, *Maghara*. [c] Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 217. [d] Eben da Nro. 419, wo die zum Stamme *Memlu* gehörigen Zünfte *Scherkli*, *Nakli*, *Hakler* und *Thorgudler* genannt sind. [e] Raschid I. Bl. 275, und nach la Motraye I. p. 242, auf Eingebung eines Livornesers: *Ce renégat étoit*

Brancovan als Fürst der Walachey bestätiget. Staatsbeamte geprügelt.

Rami's Vorsorge für die Huth des Landes und die Füllung des Schatzes erstreckte sich über alle Länder des Reiches, in alle Zweige der Verwaltung. Nach Jaffa, welches als der Hafen von Ghafa, Ramla und Nablus vorzüglichen Schutzes sowohl wider fränkische Korsaren, als syrische Araber bedurfte, wurden hundert Mann Besatzung mit sechs Officieren und zwey Tschauschen, einem Festungsverwalter [b] und Befehlshaber [c], zehn grosse Kanonen, drey Siebenpfünder, zwey Zwölfpfünder, zweytausend Kugeln, zweyhundert Zentner Pulver gesandt. Aus der Walachey wurde Fürst Brancovan Cantacuzen Bessaraba [d], dessen Regierungsgeschichte sein Grosskanzler, Radul Gretschan, als unbedingter Lobredner beschrieben [e], nach Constantinopel einberufen. Er sass nun bereits im fünfzehnten Jahre auf dem Fürstenstuhle, hatte sich während zwölf Kriegsjahre mit grosser Politik gegen Tököli, den Chan, den Sultan, den Czar und den Kaiser auf seinem Posten behauptet, so dass ihn der letzte zum Fürsten des heiligen römischen Reiches erhoben [f], Sultan Mustafa ihn dennoch wieder von Neuem als Woiwode der Walachey bestätigte [g], und nach dem Carlowiczer Frieden ihm sogar die Herrschaft auf lebenslänglich zugesichert hatte [h]. Durch seinen Einfluss war ihm gelungen, eine Verschwörung, welche unzufriedene Bojaren wider ihn an der Pforte angezettelt, zu zernichten, und sogar seinen Feind, Antioch Cantemir, Sohn Constantin's und Bruder Demeter's, des Geschichtschreibers, den Woiwoden der Moldau, zu

---

un grand faiseur de projets et un de ceux qui mirent dans la suite en tête au G. V. Ramip deriger des manufactures de draps.

[a] Das Schreiben Rami's an den Beglerbeg von Dschidde über diesen Gegenstand im Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 213. [b] *Kalaa kiajasi.* [c] *Defdar.* Raschid I. Bl. 275. [d] Cantemir IV. bb. umständlich über den Ursprung dieser Nahmen, aber mit feindlicher Gesinnung wider die Familie Brancovan und Carra, p. 136. [e] Engel's Geschichte der Walachey S. 333 und cit. Not. LXXX. [f] Eben da S. 347. [g] Eben da S. 349. [h] Eben da S. 353.

stürzen, und die Woiwodenschaft seinem Schwiegersohne Duka zuzuwenden [a]. Aber er hatte einen unversöhnlichen Feind in Alexander Maurocordato, dem Pfortendolmetsche, welcher sich jetzt mit dem Grossweſir Rami vereinte, um den Brancovan zu stürzen [b]. Der zweyte Oberststallmeister, Selimaga, erschien zu Bukarest mit einem Vorforderungsbefehle nach Adrianopel [c]. Der Fürst fieberte aus Furcht oder wirklich; das Fieber und Rothlauf waren Ursache oder Vorwand verspäteter Reise, durch deren Verzögerung er durch die nach Constantinopel zur Entschuldigung gesandten Bojaren die Erlaubniss, zu Hause zu bleiben, zu erhalten hoffte. Sein Leibarzt Pilarino [d] mässigte die Dringlichkeit des Oberststallmeisters durch die Versicherung, dass, wenn der Fürst lebendig zu Adrianopel ankommen solle, er durchaus so langsam reisen müsse. Trotz der Verwendung der mächtigen Freunde Brancovan's an der Pforte, nähmlich des Mufti Feifullah, des Silihdars Ali von Tschorli, und Hasan's, des Schwagers des Grossweſirs [e], wurde der Reisebefehl nicht zurückgenommen, und nachdem er über einen Monath von Bukarest nach Adrianopel unterwegs gewesen, langte er zu Arnaudköi [f] bey Constantinopel an. Seinen Feind Maurocordato empfing er mit dem Geschenke eines kostbaren Zobelpelzes, eines geschmückten Reitpferdes und tausend Ducaten. Mit demselben ward die Erhöhung des jährlichen Tributes, welcher bisher nur zweyhundert siebzig Beutel betrug, auf's Doppelte unterhandelt. Brancovan wollte sich mit Mühe nur auf hundert oder hundert zwanzig Beutel mehr verstehen; da er aber sah,

April 1703.

---

[a]) Engel's Geschichte der Walachey S. 353. [b]) Cantemir, del Chiaro, und nach demselben Engel S. 359. [c]) Del Chiaro S. 156, und mit demselben ganz einstimmig die Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 228, beyde Augenzeugen. [d]) Zur Geschichte der Aerzte zu Constantinopel zu damahliger Zeit enthält die Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 223 eine seltsame Anekdote von einem fränkischen Arzte, welcher vom Protomedicus Nuh verwiesen ward, weil ein seiniger Patient an einer Pille von Gurken-Extract(!) gestorben. Sonst, sagt der Verfasser, pflegt man 7 — 12 Drachmen Gurkensaft mit Mandelöhl, eine Drachme Ananaskerne (*Aghadsch - kawuni*) mit 3½ Dr. Zimmt zu versetzen, und so einzugeben; allein die fränkischen Aerzte concentrirten mittelst chemischer Vorrichtung dieses Gurkenwasser von 10 Drachmen auf eine einzige, in Einer Pille eingegebene. [e]) Del Chiaro p. 159. [f]) Cantemir und Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 228.

dass durch Bestechung weiter nichts zu gewinnen, erlegte er die fünfhundert Beutel, doch nicht unter dem Nahmen der Kopfsteuer, wie dieselben gefordert worden, sondern unter dem des moldauischen Schatzes, nach der Analogie des ägyptischen Tributes, welcher
24. Jun. 1703. der ägyptische Schatz heisst [a]. Der Grosswefir durch die Gönner Brancovan's umgestimmt, empfing ihn gnädig. Am nächsten Dinstag [b], als Diwanstag, ward ihm kaiserliche Audienz gewährt, nach dem für die Fürsten der Moldau und Walachey hergebrachten Ceremoniel, nach welchem dieselben vom Secretär und Intendenten der Tschausche eingeführt, mit keinem Mahle wie die Gesandten bewirthet, sondern nach dem Diwan und Mahle des Grosswefirs von dem Schatzmeister mit Kaftan und Kuka bekleidet werden. Die Kuka ist die Federhaube der Janitscharenobersten, nur mit dem Unterschiede, dass dieselbe nicht aus schwarzen, sondern weissen Reigern besteht. Die Investirungs-Commissäre sind der Muhfir, d. i. der Aga Vorlader, und der Selamaga, d. i. der Aga des Grusses, welchen dafür bestimmte Taxen entrichtet werden [c]. Brancovan erhielt das Bestätigungsdiplom als lebenslänglicher Fürst der Walachey [d]. Rami, für das Wohl der Finanzen besorgt, war desshalb kein Blutegel, im Gegentheile gab er die von Daltaban eingezogenen Häuser und Meierhöfe Köprili's der Familie wieder zurück; während seiner Grosswefirschaft wurde an die Verlassenschaften reicher Staatsbeamten nur in dem Falle, dass sie dem Fiskus schuldig, Hand angelegt, sonst gingen sie unangetastet in die der Erben [e]. Wenn er sich hiedurch viele Private zu Freunden machte, so zog er sich doch die Feindschaft der hohen Staatsbeamten, die er nicht nur um ihre Sporteln verkürzte, sondern auch oft wider alles Herkommen mit Schlägen misshandeln liess, ohne Rück-

---

a) Ueber diese höchst wichtigen Angaben kein Wort, weder in Cantemir, noch in del Chiaro, sondern nur in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 228. b) Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 229 und Engel. aber unrichtig am 15. Junius alten Styles, denn der 15. Junius a. St. war kein Dinstag, sondern Montag, weil der Sonntagsbuchstabe *G.* c) Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 229 d) Engel's Gesch. S. 360. Nach del Chiaro, Cantemir *Gretschan.* e) Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 222.

sicht auf ihren Rang. So liess er dem Defterdar der Gallionen einige hundert Stockstreiche, ja sogar dem Intendenten der Gerste, welcher schon zweymahl Mustermeister-Secretär der Janitscharen gewesen, weil er sich, was er den Zünften der Handwerker schuldig, zu zahlen weigerte, ein Dutzend Stockstreiche zumessen, bis auf Vorstellung des Muhfiraga derselbe dem Stocke entzogen, dem Janitscharenaga in Gewahr gegeben ward [a]. Hiedurch hatte sich Rami alle Truppen, besonders aber die Janitscharen zu Feinden gemacht. Zum Aga derselben bestellte er seinen bisherigen Kiaja (Minister des Innern), welcher schon unter Köprili Kiaja, als Rami noch Reis, und also im Range ober demselben, jetzt die unglimpfliche Behandlung seines vormahligen Untergebenen schwer verdaute, und jetzt auf des Mufti Verwendung, bey dem er sich darüber beklagt, auf diese Weise versetzt, der bisherige Janitscharenaga mit drey Rossschweifen zum Statthalter von Canea befördert ward [b]. Der bisherige Aga der Sipahi ward Minister des Inneren, und an seine Stelle kam der ehemahlige General der Zeugschmiede [c].

Samen von Unzufriedenheit und Aufruhr.

Ausserdem, dass sich Rami die Gemüther der Janitscharen durch Misshandlung ihres ehemahligen Mustermeisters entfremdet hatte, lag die Unzufriedenheit derselben mit seiner Grosswefirschaft noch tiefer darin, dass er selbst nicht vom Wehrstande, nur durch die Hinrichtung des zwar tyrannischen, aber tapferen Daltaban, und durch den Schutz des ob seines Ehrgeizes und seiner Herrschsucht verhassten Mufti Feiullah zur ersten Würde des Reiches gelangt war. Nie sprang der Unterschied eines Grosswefirs aus den Herren des Säbels, d. i. den Kriegsbediensteten, und eines aus den Herren der Feder, d. i. der Kanzleybeamteten, so sehr ins Auge, als bey dem Wechsel Daltaban's und Rami's; jener ein des Lesens und Schreibens unkundiger Dränger, aber ein wackerer Haudegen, dieser ein trefflicher Stylist und Unterhändler, aber kein Krieger. Die Geschichte kennt mehrere grosse Staatsmänner, die zugleich grosse Feldherrn, aber nur ausnahmsweise Krieger, welche eben so gut geschrieben, als geschlagen, oder Schriftsteller, welche eben so gut das Schwert als die Feder gehandhabt. Rami war ein trefflicher Stylist, wie diess die beyden Sammlungen seiner Staatsschriften, nicht weniger als vierzehnhundert an der Zahl, ausweisen, wahre Muster eines einfachen, klaren, edlen Geschäftsstyles, aber er war kein Soldat, und hatte sich die Soldaten noch überdiess durch den Antheil an Daltaban's Hinrichtung, durch Misshandlung des Mustermeisters, und auch die Ulema durch seine Gefälligkeit gegen den ihnen verhassten Mufti Feifullah zu Feinden gemacht, so dass er weder dem Wehrstande, noch dem Lehrstande genehm. Der herrschsüchtige, ehrgeizige Mufti hatte alle seine Söhne und Verwandten mit Hintansetzung der vorgeschriebenen Stufenfolge der Ulema zu den ersten Würden des Gesetzes befördert; vier seiner Söhne und sein Neffe Mohammed dede, alle junge Leute, hatten den Rang als oberste Landrichter von Rumili [a]. Scheich Mohammed Efendi, einer der Söhne, war Prinzenlehrer, und der älteste hatte sogar die Anwartschaft auf die Muftistelle; die verdientesten Molla mussten sich's gefallen lassen, zu untergeordneten Richterstellen herabgesetzt zu werden, während die höchsten und einträglichsten Aemter des Gesetzes der Vortheil der Familie des Mufti, und die Beute seiner Schützlinge geworden waren [b]. Selbst in der schnellen Beförderung des jungen Köprili Abdullah zum Nischandschi und dann zum Wefir, sah man nicht die in der Familie Köprili schon erblich gewordene

---

[a] Schreiben Rami's an Tschalik, zur Aufrechthaltung der Zucht, im Inscha Rami's. [b] Raschid I. Bl. 274 gibt die ganze Vorrückung des Stabes der Janitscharen: 1) der *Aga Ali*; 2) der *Kulkiaja*; 3) der *Sagardschi*; 4) der *Samsundschi*; 5) der *Muhfiraga* (der Grossprofoss). [c] Defterdar Bl. 275.

---

[a] Raschid I. Bl. 263, 274 u. 275. Ibrahim, Ahmed, Mustafa, Mahmud.

[b] Raschid II. Bl. 4. Raschid legt in den Mund der Benachtheiligten den persischen Vers:

O wehe mir, dass ich nach hundert Bitten, Klagen,
Vom Lebensquell den Krug voll Blut davon getragen!

und wieder:

Wer kann vor verbrannten Herzen sicher seyn?
Wer vor angefachtem Feuer sicher seyn?

wendet dann auf Rami den arabischen Vers an:

Träger des Bogens, durch List du vermagst ihn nimmer zu spannen,
O verderb' ihn nicht, gib ihn dem Träger zurück.

Weſirschaft, sondern nur die Eidamschaft des Mufti [a]. Des Mufti unerträgliche Herrschsucht begann jetzt selbst den Grossweſir niederzuschweren. Die Familie und Anhänger Feiſullah's entblödeten sich nicht, zu sagen, der Grossweſir sey ihres Patrones Client, und Rami, der wohl wusste, dass sein Vorfahr ein Opfer der Herrschsucht Feiſullah's gefallen, sann nun heimlich darauf, denselben, wenn möglich, zu entfernen. Zu diesem Samen öffentlicher Unzufriedenheit kam noch bey den Bewohnern der Hauptstadt des Sultans wahrscheinlicher Entschluss, zu Adrianopel zu verbleiben, wo er bloss mit dem Wilde die Zeit tödtete, und die Kosten der Einrichtung von Pallästen für seine drey verlobten Töchter zur Vollziehung der Hochzeit mit ihren Verlobten, nähmlich mit dem Weſir Nuuman Köprili, dem Bruder Abdullah's, mit dem Weſir Ali, dem Sohne des Grossweſirs Kara Mustafa, und mit Ali von Tschorli, dem Waffenträger Günstling [b]. In der Stadt wurden für sie Palläste, an der Tundscha Landhäuser gebaut und eingerichtet, zur Errichtung ihrer Hareme, und zur Feyer des Harems wurden die Paschen von Bosnien, Erſerum und Achiska, taugliche Sclavinnen einzusenden durch Kämmerer aufgebothen [c]. „Sonst sey es ge„wöhnlich gewesen, Knaben zu liefern,“ sagten die Schreiben des Grossweſirs, „diessmahl bedürfe man nur „Sclavinnen“ [d]. Alles diess waren sicherere Vorbothen eines bevorstehenden Unfalls, als das Erdbeben, welches in der Gerichtsbarkeit von Deniſli Häuser und Moscheen verschlang [e], und welches dann hintenher für ein Wahrzeichen galt, wie das voriges Jahr zu Constantinopel Statt gefundene Feuer [f] und fürchterliche Ungewitter [g] für ein Wahrzeichen der später erfolgten

---

[a] Raschid II. Bl. 4. [b] Raschid I. Bl. 276 u. II. Bl. 3. [c] Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 237. [d] Das Schreiben im Inscha Rami's (kais. Hofbibl. 423) Nro. 332. Die verlangten Eigenschaften der Sclavinnen sind im Schreiben an den Beglerbeg der Herzegovina, Croatinnen oder Ungarinnen, *mutenasibul-endam*, von verhältnissmässigem Körper, *mewſun kadd*, d. i. wohlgewachsen, *gütschlü*, ansehnlich, *kuwwetlü*, stark. [e] Raschid I. Bl. 274. [f] Derselbe Bl. 260 am 3. Redscheb 1113, d. i. 4. Dec. 1701. Auch das Jahr vorher grosses Feuer. La Motraye I. p. 279. [f] Raschid I. Bl. 261 am 22. Moharrem 1114, 18. Junius 1702, auch i. J. 1701 am 26. August. La Motraye I. p. 280.

Entlassung des Grosswefirs Köprili gegolten. Das wahrscheinlichste Anzeichen aber nächster Unruhe war das ärgerliche Benehmen, womit ein Paar hundert Dschebedschi den ausständigen Sold von zehn Quartalen begehrten. Sie weigerten sich, eher nach Georgien zu ziehen, wohin sie bestimmt waren, bis sie nicht ihren ausständigen Sold erhalten hätten. Es war schon seit einiger Zeit zur Gewohnheit geworden, dass den sieben Odschak (Herdschaften), d. i. den Körpern der besoldeten Truppen der Janitscharen, Sipahi, Silihdaren, Topdschi, Toparabadschi, Dschebedschi und Bostandschi nie ihr Sold vollständig, sondern nur als Darangeld des ausständigen ausbezahlt ward [a]. Der Aga und Kiaja der Dschebedschi hielten es für's Beste, den ausständigen Sold herbeyzuschaffen, und diese Paar hundert unruhigen Köpfe auf diese Art einzuschiffen. Auf den hierüber vom Kaimakam Constantinopel's, Jusufpascha, nach Adrianopel erstatteten Vortrag, wurde mit Missbilligung der in diesem Vorfalle vom Kaimakam und Dschebedschibaschi geäusserten Nachgiebigkeit an die Stelle des ersten der junge Köprili Abdullah [b], an die Stelle des zweyten Ibrahimaga, ein Client des Grosswefirs, ernannt, seine Ernennung aber nicht kund gemacht, sondern derselbe vielmehr unter dem Scheine der Verweisung aus der Hauptstadt nach Constantinopel gesandt [c], wo er in die Stelle des Generals der Dschebedschi eintrat [d].

Anfangs *Ssaf.* 1115.
Hälfte Junius 1703.

Beginn des Aufruhres.
3. *Rebiul-ewwel* 1115.
17. Jul. 1703.

Der neue Dschebedschibaschi war beyläufig einen Monath [e] zu Constantinopel gewesen, als die Dsche-

---

[a] Raschid I. Bl. 279. [b] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 258. [c] Reschid I. Bl. 276. [d] Derselbe II. Bl. 5 scheint hier anzudeuten, dass seine Sendung dem Grosswefir schickliche Gelegenheit gegeben, seinen Groll am Mufti auszulassen, und führt folgende Kernsprüche an, als:

Die Braut der Herrschaft ist nur jenem zugesagt,
Der auf des Schwertes Lippen Kuss zu drücken wagt.

Es schneidet ab das Loos den Weisheitszwirn,
Was kann entgegen thun ein schlicht Gehirn?

Wenn niederstürzt das Loos auf seinen Raub,
Sind die Vernünft'gen alle blind und taub.

So bey Livius V. 37: *Adeo obcaecat animos fortuna ubi vim suam ingruentem refringi non vult.* [e] Raschid II. Bl. 5 mit falschem Datum, Dinstag den 5. Rebiul-ewwel (19. Julius 1703, Sonntagsbuchstabe *G*), war ein Donnerstag. In der Gesch. des Defterdars ist das Datum ebenfalls falsch, Dinstag den 2., in der Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 239 richtig, der 3.;

bedschi zum zweyten Mahle tumultuirten, diessmahl mit längerem, zuletzt thronumwälzendem Erfolge. Der Kaimakam beeilte sich, ihnen den ausständigen Sold der zehn Quartale, und ausserdem noch ein Geschenk von zwanzig Beuteln zu versprechen [a]. Da mischten sich unter sie Janitscharen, dem langverhaltenen Grolle über ihres Secretärs Mustermeisters Beschimpfung durch Stockschläge, und über die angestellte scharfe Musterung, wodurch so viele von den Rollen gestrichen worden waren [b], freyen Lauf lassend. Sie riethen, den Sold nicht zu nehmen, sondern sich mit den Janitscharen, die mit ihnen Ein Herz, Ein Sinn, auf dem Fleischplatze bey den Fleischkesseln unter aufgepflanzter Fahne zu vereinen. So zogen sie denn dahin unter dem Geschrey: Gott ist gross, und unter Vorlesung der Suren des Sieges und der Eroberung [c]. Etwa dreyssig Emire rotteten sich mit den dreyhundert Dschebedschi und einigen Hundert zusammengelaufenen Gesindels unter einer Fahne zusammen, die Buden der Stadt wurden geschlossen, der Kaimakam und der Segbanbaschi, Haschimſade Murtesaaga, riethen als letzte Massregel die Versammlung der Ulema, die Aufpflanzung der heiligen Fahne. Der Richter von Constantinopel, Seid Mahmud, des Mufti Eidam, wie der Kaimakam, hatte sich mit diesem seit Kurzem zertragen, und fügte sich jetzt dem Begehren des Zusammenrufens der Ulema nicht [d]. Am folgenden Tage begab sich der Segbanbaschi mit den treuen Officieren und Janitscharen nach dem Se-

4. *Rebiul-ewwel* 1115. 18. Jul. 1703.

5. *Rebiul-ewwel* 1115. 19. Jul. 1703.

---

alle Daten richtig mit den Wochentagen übereinstimmend, im Scheichiſade II. Bl. 163, und in der Geschichte dieses Aufruhres vom ungenannten Verfasser auf der Berl. Bibl. unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. 5, unter dem Titel: *Edrene Wakoasi*, d. i. Vorfall von Adrianopel. Wenigere, aber ebenfalls richtige Daten gibt die auf Befehl Sultan Ahmed's III. geschriebene Geschichte dieses Aufruhres von Mohammed Schefik. Naima's Erzählung (12 unpaginirte Folioblätter), dem II. Bande seiner Geschichte angehängt, umfasst, so wie die Schefik's, auch die unmittelbar auf die Thronbesteigung folgenden Begebenheiten; auch die Geschichte Mohammedgirai's schliesst mit der Erzählung dieses Aufruhres, und die treffliche Geschichte d. Berl. Bibl. Nro. 75 erzählt denselben sehr ausführlich. Nach diesen acht gleichstimmigen osmanischen Quellen erhellet, dass la Motraye's Berichte sowohl, als die Cantemir's, höchst oberflächlich und einseitig, dieser ohne, der erste mit falschen Daten.

[a]) Raschid II. Bl. 5. [b]) Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 238 unter den Ursachen des Aufruhres aufgezählt. [c]) Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 5 Bl. 3, die 90ste und 48ste Sure. [d]) Raschid II. Bl. 5.

rai, um es zu besetzen, aber der Präfect desselben, Jadkar, fürchtend, die Janitscharen möchten das Serai plündern, liess sie nicht ein [a]. Sobald das Gesindel am Fleischplatze von dem Zuge des Segbanbaschi nach dem Serai Wind erhalten, zog es nach der Pforte des Aga der Janitscharen, stürmte dieselbe, erbrach die Kerker, und gesellte sich alle Verbrecher als Helfer des Aufruhres zu. Von da zogen sie nach dem Pallaste des Kaimakams; eine Stimme rief ihnen daraus zu, der Kaimakam sey seit gestern im Serai, sie möchten sich nichts Schändlichen vermessen. Der Wortwechsel ging in Thätlichkeit über, unglücklicher Weise streckte eine aus dem Hause gefeuerte Kugel einen Dschebedschi darnieder [b]. Jetzt war das Feuer vollends auf. Das Haus des Kaimakams wurde gestürmt, geplündert, die kostbarsten Pelze stückweise zerrissen. Die aus dem Kerker losgelassenen Verbrecher sättigten ihre lang zurückgehaltene Raublust. Der Segbanbaschi, welcher vom Serai nach der Pforte flüchtete, fiel zu seinem Unglücke den Aufrührern in die Hände, die ihn vom Pferde rissen und in Empfang nahmen; ein Haufe von Buben hatte den Richter von Constantinopel, den Eidam des verhassten Mufti, den die Aufrührer nicht anders, als den Ketzer und Perser schalten, aufgebracht. Beyde durchwachten die Nacht, von den Rebellen in Gewahr gehalten. *6. Rebiul-ewwel 1115. 20. Jul. 1703.* Am folgenden Morgen, es war Freytag, forderten die Aufrührer den Segbanbaschi auf, die Fahne des Oberbefehles [c] (denn gestern hatten sie ihn als Aga ausgerufen) aufzustecken. Als er sich dessen weigerte, schrie ein Janitschare: „Der Ungläubige hat „die Fahne in seinem Busen versteckt!“ und hieb ihn zusammen [d]. Die Fahne ward aufgesteckt, und Ausrufer schrien: „Jeder Janitschare, der sich nicht zur Fahne versammelt, sey ohne Manneskraft von seinem Weibe geschieden“[a]! Einer stieg auf einen der Bäume des Rennplatzes, und rief als Volksredner: „Gruss euch, „versammelte Brüder! Gott helfe uns Allen. Heil euch, „Amen! Brüder und Freunde, Volk Mohammed's! wen „wollt ihr zum Mufti? wen wollt ihr zum Aga? wen „wollt ihr zum Richter Constantinopel's?“ — „Wir wollen,“ schrie die vielzüngige Bestie, „den Paschmakdschifade zum Mufti, den Tschalik Ahmed zum Aga, „den Ssaanollah Efendi zum Richter Constantinopel's“[b]. Indessen hatten sie den bisherigen Richter, den Eidam des Mufti, in die Mittelmoschee der Janitscharen, den wahren Brennpunct alles Janitscharen-Aufruhres, geschleppt, und ihn gezwungen, Einladungen an alte Ulema zu schreiben, dass sie in der Mittelmoschee erscheinen sollen[c]. Ein Seid-Küster entrollte eine Fahne als Anführer der Emire-Aufrührer, und sogleich gesellten sich denselben ein Paar tausend syrische Stallknechte und Zeltaufschlager, schnell grünen Bund umwindend, als selbstgeschaffene Emire zu[d]. Es wurde ausgerufen, dass alle Buden des Marktes geschlossen seyn sollen, bis auf die der Bäcker, Fleischer und Greisler. Die Vorsteher der Befestan, des Sattelmarktes, und alle Vorsteher der Zünfte, wurden vorgeladen, die Topdschi, die Toparabadschi, die Lastträger und Schiffleute kamen in Haufen, die Studenten der verschiedenen Wakfe gesellten ihre Kessel denen der Aufrührer auf dem Fleischmarkte bey. Die Bostandschi, welche die von Ejub heimlich nach dem Serai gebrachte Fahne gesucht, erschienen nun vor dem Serai, mit Gewalt den Eintritt fordernd. Der Präfect hatte nicht den Muth, denselben ihnen, wie den Janitscharen, zu verwehren. Die heilige Fahne ward zu der des Aufruhres entwürdiget, und unter derselben zogen die Bostandschi auf den Fleischplatz und in die Mittelmoschee. Dort hatte sich ein ge-

---

[a] Raschid II. Bl. 5. [b] Eben da, und Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 6. Von diesem Getödteten weiss la Motraye nichts, welcher bey Gelegenheit des Mordes des Segbanbaschi irrig sagt: *Il est à remarquer que c'est le seul homme outre le Mufti qui fut tué dans cette sedition.* I. p. 325. [c] *Petit étendart que ceux qui ont le Commandement des Janissaires portent, ou font porter sans baton sous leur robe roulée comme une serviette, et qui sert à les rallier en cas de besoin.* La Motraye I. p. 325. [d] Die beyden Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 7 und Nro. 75 Bl. 230 bemerken, dass der ehrgeizige Wunsch Haschimſade's, nicht zu sterben, ohne Aga gewesen zu seyn, auf diese Art erfüllt worden sey.

7. Rebiul-ewwel 1115.
21. Jul. 1703.

---

[a] *Karisi boschanmisch olsun, c. a. d. qu'il soit separé de sa femme et incapable d'habiter avec aucune.* [b] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 7 u. 4 l. Z. [c] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 24a. [d] Eben da.

8. Rebiul-ewwel 1115. 22. Jul. 1703.

wisser Karakasch, der sich, ob eines verlorenen Lebens, über den Mufti zu beklagen hatte, als Redner und Häuptling des Aufruhres eingefunden, und eine Bittschrift zu Stande gebracht, welche die Absetzung des Mufti und seiner Söhne Oberstlandrichter, und die Gegenwart des Sultans zu Constantinopel begehrte [a], widrigen Falls sie selbst nach Adrianopel kommen würden; fünf Ulema [b], je zwey Abgeordnete von jeder Truppe [c] der sieben Herde, und zwey von jeder Zunft, gingen damit als Gesandte der Rebellen nach Adrianopel.

Massregeln des Sultans zu Adrianopel. Die Rebellen zu Constantinopel.
8. Rebiul-ewwel 1115. 22. Jul. 1703.
9. Rebiul-ewwel 1115. 23. Jul. 1703.
10. Rebiul-ewwel 1115. 24. Jul. 1703.

Am selben Tage, wo die Gesandten von Constantinopel abgingen, hatte zu Adrianopel die erste Versammlung im Pallaste des Mufti Statt, bey welcher der Grosswefir und alle dort befindlichen Generale des Stabes der Janitscharen erschienen, und in welcher beschlossen ward, den ersten Generallieutenant (Kulkiaja) unmittelbar mit dreyssig Beuteln nach der Hauptstadt zu senden, um den Schreyern damit das Maul zu stopfen [d]. Am folgenden Tage fand die Berathung im Pallaste des Grosswefirs Statt, bey welcher alle grossen Ulema zugegen. Es ward über die Massregeln berathschlagt, welche zu ergreifen, wenn die Sendung des Generallieutenants fruchtlos abliefe. Es kam zu nichts, weil ein dummer Officier der Dschebedschi die Versammlung mit dem Begehren von Blutrache ob des Mordes des Segbanbaschi beschäftiget hatte, hiezu, sagte er, im Nahmen der Janitscharen bevollmächtigt. Die Blutrache ward versprochen, aber bis zur Rückkehr des Generallieutenants vertagt. Der Mufti ging ins Serai, um dem Sultan Bericht zu erstatten, mit dem er sich auch am folgenden Tage heimlich berieth [e], der Grosswefir aber benützte diese Gelegenheit, um den Silihdar Günstling, Alipascha Tschorli, auf dessen näch ste Umgebung er schon lange eiferſüchtig gewesen, mit der Ernennung zum Weſir zur Aushülfe in dieser begebenheitschwangeren Zeit zu entfernen. Auf die Nachricht, dass die Rebellen-Gesandten unterweges, hatte eine dritte Berathung im Pallaste des Grossweſirs Statt, deren Resultat die Absendung des Bostandschibaschi von Adrianopel mit hundert Mann, um die Gesandten aufzufangen und einzusperren. Er traf sie zu Haſsa, verbrannte die mit dreyhundert Siegeln der Aufrührer versehene Bittschrift, und führte sie als Gefangene nach der Palanke Egridere ab [a]. Der Aga der Turkmanen, Mustafa, warb als Befehlshaber [b] Freywillige, der Grossweſir, der Kaimakam, der Silihdar pflanzten Fahnen auf, unter denen sich Pagen und Lewende versammelten, Alles diess im Sinne des Muſti wider den des Grossweſirs, der sich demselben noch nicht zu widersprechen getraute. Endlich stürzte denselben die Walide, indem sie durch ihre Kundschafter von dem Wachsthume des Aufruhres unterrichtet, ihrem Sohne die Nothwendigkeit, den Muſti und seine Familie zu opfern, vorstellte. Sogleich erging das Chatt-scherif, und demselben zu Folge der Befehl des Grossweſirs an den Tschauschbaschi, den Muſti und seine vier Söhne (den Nakib, Chodscha, und die beyden Oberstlandrichter) nach Erferum abzuführen [c]. Der Sultan stellte den Grossweſir über die Verbrennung der Bittschrift und die Einsperrung der Abgeordneten zur Rede. Er entschuldigte sich mit der Alleinherrschaft des abgesetzten Muſti [d]; die Abgeordneten wurden von Egridere nach Adrianopel berufen und wohl gehalten. Die Häuser des Muſti und seiner vier Söhne waren noch in derselben Nacht ihrer Abführung, jedes von einer Kammer Janitscharen besetzt worden, um die Plünderung derselben zu verhindern [e]. Der Grossweſir schrieb sogleich an Paschmakdschiſade nach Constantinopel [f], demselben die

---

[a] Raschid. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75, die Mohammed Schefik's geben nur den Geist des Inhaltes, die Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 10 u. 11 die rohe Bittschrift selbst. [b] Der ehemahlige Richter von Kairo, *Hasan*, der vorige Richter von Philippopolis, *Schaaban*, der Prediger der Selimije, *Isa*, der der Prinzenmoschee, *Omer*, der Scheich *Abdullah*. [c] 1) *Janitscheri*; 2) *Sipahi*; 3) *Silihdar*; 4) *Dschebedschi*; 5) *Topdschi*; 6) *Toparabadschi*; 7) *Bostandschi* [d] Raschid II. Bl. 9. Nach dem persischen Spruche: *Stopf dem Hund mit Brot den Mund.* [e] Raschid II. Bl. 9.

14. *Rebiul-ewwel* 1115. 28. Jul. 1703.

---

[a] Raschid II. Bl. 11. Die Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 243 u. 244 sagt, nach dem Dorfe *Imirler*. [b] *Sertscheschme* Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 244. [c] Der Befehl ganz in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 245. [d] Raschid II. Bl. 11. Mohammed Schefik Bl. 50. [e] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 245. [f] Das Schreiben des Grossweſirs ganz in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 246.

Absetzung des vorigen Mufti und seiner vier Söhne, und das kaiserliche Handschreiben seiner Ernennung ankündend, womit am folgenden Morgen der Oberststallmeister abgehen werde. Unterdessen hatte sich zu Constantinopel der Aufruhr durch eine Menge aus Asien zusammengelaufenen Gesindels, und durch Männer, die denselben zu leiten und zu begründen verstanden, mächtig verstärkt. Da der Fleischplatz für die zuströmende Menge zu enge, verpflanzten sie ihr Lager nach der Wiese des neuen Gartens [a]. Nebst Tschalikaga, dem von den Rebellen anerkannten Aga, hatte sich ein gemeiner Janitschare aus Klein-Tschekmetsche, Nahmens Toridschanli Ahmed, an die Spitze der Meuterer gestellt [b]; dessgleichen Suleimanaga, ein durch Zurücksetzung gekränkter Officier der Janitscharen [c]. Endlich trat Ahmedaga, der Eidam Husein Köprili's, der, als Nischandschi abgesetzt, bis jetzt in Zurückgezogenheit gelebt, als Kaimakam auf [d], an die Stelle Abdullah Köprili's, welcher gleich nach Stürmung seines Hauses entflohen war. Diess waren vor der Hand die vier Pfeiler des Aufruhres [e]. Die Polizey ward strenge gehandhabt, gegen zehntausend Rebellen waren ruhig versammelt, ohne dass gestohlen, gerauft, geschändet ward; kein Magazin geplündert, keine Knaben angetastet, kein Betrunkener zu sehen [f]. Der von den Rebellen zum Mufti ernannte Ali Paschmakdschisade stellte sich krank, oder war es wirklich [g], und unfähig, seinem Amte beyzustehen, wozu der Imam Mohammed Efendi von Brusa, ein Spiessgeselle Tschalik Ahmed's, ernannt ward [h]. Der Bittschriftmeister des Grosswesirs, welcher mit dem Schreiben, und der Oberststallmeister des Sultans, welcher mit dem Chatt-scherif der Mufti-Ernennung nach Constantinopel kamen, wären bald beyde von den Rebellen niedergemacht worden, weil sie dieselben Anfangs für Kundschafter und Betrüger hielten. Als sie sich aber von der Wahrheit überzeugt, wurden sogleich die Häuser des Mufti und seiner Söhne versiegelt, ihre Habe confiscirt [a]; dann schrieben sie an den Grosswefir, in Betreff des neuen Mufti Mohammed und der Einstellung der Truppenwerbung zu Constantinopel, von der sie gehört [b]. Des Sultans Handschreiben [c] bestätigte die von den Rebellen ernannten obersten Würden des Gesetzes, missbilligte die Einsperrung der Gesandten, die nun frey gegeben wären, und verhiess nächste Ankunft zu Constantinopel. Aber der Aufruhr erhielt ganz neuen Umschwung durch die Erscheinung Hasanaga's des Flüchtlings, der ehemahls als Statthalter von Schehrfor den Kopf des den seinigen zu hohlen gekommenen Kämmerers eingesandt, und sich bis jetzt zu Constantinopel verborgen gehalten [d]. Die Rebellen, fünfzig- bis sechzigtausend Mann stark, schlugen nun auf der Wiese bey Daudpascha [e] förmliches Lager auf, und bestimmten den Marsch nach Adrianopel auf nächsten Sonnabend. Ein neues Handschreiben, welches die Verzögerung der Reise nach Constantinopel entschuldigte [f], erbitterte die Gemüther nur um so mehr. Sie schrien: „Wenn der Sultan todt „wäre, könne sein Leichnam in zwey Tagen von Adria„nopel nach Constantinopel, warum kann er lebendig „in vier Tagen nicht kommen?“ Sie begehrten Plünderung Adrianopel's, und dann Fetwa, dass ihr Benehmen rechtmässig. Die Ulema, welche vergebens durch Aufschub einige Tage Ruhe herzustellen, und das Aeusserste zu hindern, bemüht gewesen, wurden jetzt unter dem Schatten der über ihre Köpfe geschwungenen Schwerter gezwungen, die drey folgenden, vom Mufti und dem Oberstlandrichter unterschriebenen Fetwa auszustellen [g]. „Wenn der Padischah, bestimmt das Volk

---

[a]) Raschid II. Bl. 9. [b]) Derselbe Bl. 10. [c]) Mohammed Schefik Bl. 34. [d]) Raschid II. Bl. 12. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 256. [e]) Mohammed Schefik Bl. 34 u. 35 nennt die beyden ersten, die beyden Flügel des Vogels, als der dritte hinzu kam, die drey Füsse des Dreyfusses, und alle vier die vier Säulen des Zeltes des Aufruhres. [f]) Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 242. [g]) Dieselbe Bl. 247 sagt, er habe einen apoplektischen Zufall gehabt. [h]) Raschid II. Bl. 8.

18. *Rebiul-ewwel* 1115.
1. Aug. 1703.

23. *Rebiul-ewwel* 1115.
6. Aug. 1703.

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 17 und Nro. 75 Bl. 254. [b] Das Schreiben in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 249, und die Antwort Rami's Bl. 250. [c] Das Handschreiben ganz gegeben von Mohammed Schefik Bl. 52—54. [d] Raschid II. Bl. 12. [e] *Tscherpadschi tschairi*. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 21. [f] Das Handschreiben in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 23. [g] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 25.

„Mohammed's zu regieren, unter dem Vorwande der „Jagd die Hauptstadt verlässt, die Unterthanen mit „schreyenden Auflagen erdrückt, den Schatz verschwen„det, ist diess gesetzmässig zuzulassen?“ *Entscheidung:* Nein. „Wenn Moslimen wider des Imams Grausamkeit „aufstehen, sind sie Rebellen?“ *Entscheidung:* Nein. „Wenn Moslimen wider des Imams Grausamkeit aus„ziehen, ist's erforderlich, dass andere Menschen dem „Imam helfen.“ *Entscheidung:* Nein [a].

Marsch der gegenseitigen Heere S. Mustafa abgesetzt.

26. Rebiul-ewwel 1115. 9. Aug. 1703.

Nachdem der Aufruhr nun bereits über drey Wochen in der Hauptstadt gegohren, brach das Rebellenheer in bester Ordnung von Daudpascha nach Adrianopel auf. Vor demselben zog nicht nur die heilige Fahne Mohammed's, sondern auch die Reliquien des Prophetenmantels in einem grün bedeckten Wagen voraus, die Schulknaben betheten laut den Koran [b], Frühe und Abends wurde die Sure des Sieges gebethet, und mit dem Kriegsgeschrey Allah beschlossen [c]. Das geregelte Heer der Rebellen bestand aus tausend Janitscharen, vierhundert Sipahi und Silihdaren, tausend Mann anderer Rotten, viertausend Dschebedschi (welche der Kern des Aufruhrs), neunhundert Kanonieren, dreyhundert Stuckfuhrleuten und neunhundert angeblichen Emiren, welche von der Mauth zu Constantinopel mit täglichen zehn Aspern besoldet wurden [d]. An Geschütze führten sie zwanzig Feldschlangen, zehn Falkaunen, dreyssig Feldstücke, vier Bombenkesseln, vierhundert Handgranaten, vierhundert Stuckgranaten, vierzehnhundert Fässer Pulver, sechzigtausend Hauen und Hacken, und zwölftausend Schaufeln mit sich [e]. Zu Adrianopel wurden indess auf die Nachricht, dass des Sultans Chatt-scherif unberücksichtigt geblieben, die ernstesten Massregeln zu offenem Kriege getroffen. Der Statthalter von Rumili mit allen seinen Truppen, Chodawerdipascha mit zehntausend Albanesen, alle Segbanen der Umgegend wurden nach der Ebene von Adrianopel entbothen, aus Asien die Steuereinnehmer von Aidin mit zehntausend Flintenschützen, und der Statthalter von Anatoli, Nuumanpascha [a]. Nach den Häfen von Nicomedien, Modania, Michalidsch wurden Befehle gesendet, keine Truppen nach Constantinopel passiren zu lassen. An die Spitze des Heeres wurde der alte Hasan, das Haupt der Jürüken Rumili's, gestellt. Von den Tataren, welche durch wiederhohlte Schreiben aufgebothen worden, war noch Niemand erschienen [b]. Als diess zu Constantinopel ruchbar, sandten die Rebellen Freywillige in die genannten asiatischen Häfen, die Ueberfuhr frey zu erhalten; diese raubten und plünderten in der Gegend von Brusa, und führten aus dem Flecken Kastel die beyden Söhne Wani's, Schwäger des abgesetzten verhassten Mufti Feifullah, gefangen nach Constantinopel [c]. Zu Adrianopel hatten sich die Jürüken, d. i. das Aufgeboth Rumili's, welche Ewladi Fatihan, d. i. die Kinder der Eroberer, heissen, und Chodawerdipascha mit seinen Albanesen versammelt, dazu die anderen Paschen und das allgemeine Aufgeboth insgesammt gegen achtzigtausend Mann, vor denen das Rebellenheer auch nicht einen Augenblick Stich gehalten hätte, wäre es dem Grosswefir ernst mit Krieg gewesen, und hätte er an die Spitze einen jüngeren, rüstigeren Anführer, als den alten Hasan gestellt [d]. Der Grosswefir rief sie in feyerlicher Rede zur Vertheidigung des Thrones auf, ein kaiserliches Handschreiben belobte insbesonders die Janitscharen ihrer so oft dem Reiche in der grössten Gefahr geleisteten Dienste [e]. Der Grosswefir liess das ganze Heer auf den Koran den feyerlichsten Schwur leisten: *Beym Brot und Salz und Säbel! den Geber der beyden ersten durch den letzten zu vertheidigen* [f]. Indessen lautete der dem Hasanpascha gegebene Befehl dahin, nicht anzugreifen, sondern, wenn die Rebellen anmarschirten, sich gegen Adrianopel zurückzuziehen, indem Rami dieselben bloss durch die Uebermacht einzuschüchtern und zum Gehorsam zurückzuführen hoffte [a], was durch die nach Constantinopel gesandten Handschreiben der Stylistik des Grossweſirs nicht gelungen war [b]. 27. *Rebiul-ewwel* 1115. 10. Aug. 1703. Das Rebellenheer zu Siliwri angelangt, hatte den Meierhof des ihnen verhassten Vorstehers der Fleischerzunft geplündert und zerstört, so dass die Gitter der Fenster um zwey Para das Okka verkauft wurden [c]. Zu Siliwri versammelten sich die Ulema im Zelte des Janitscharenaga Tschalik, welcher schon seit einiger Zeit die Thronveränderung nicht zu Gunsten Ahmed's, des Sohnes Mohammed's, sondern zu Gunsten Ibrahim's, des Sohnes Ahmed's II., einzuleiten vorgeschlagen hatte. Sie stellten ihm vor, dass diess wider das Gesetz osmanischer Erbfolge, welches den Thron dem ältesten Prinzen von Geblüt zuspricht, und Tschalikaga musste sich den Vorstellungen fügen. So wurde dann von diesem Tage an das Gebeth von den Kanzeln nicht mehr auf den Nahmen Mustafa's, sondern Ahmed's verrichtet [d]. Als die Rebellen nach Tschorli gekommen, kamen ihnen die Gesandten des Sultans mit vermittelnden Worten entgegen. Es waren die ersten Paschen des Heeres, Hasanpascha, Chodawerdipascha, Suleimanpascha, und von den Ulema der Prediger der alten Moschee Adrianopel's, der junge fette Ali und einige andere. Die beyden letzten begaben sich ins Zelt Ahmedpascha's, des Heerführers der Rebellen, der nun den Titel Kaimakam mit dem des Grossweſirs vertauscht hatte [e]. Sie erschöpften alle Gründe des Rechts und der Pflicht, aber vergebens; die Rebellenhäupter zeigten ihnen sieben Fetwa, welche den Aufruhr und

---

[a] Die drey Fetwa in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 256. [b] Raschid II. Bl. 14. [c] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 256. [d] Raschid II. Bl. 13. [e] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 37.

---

[a] Raschid II. Bl. 13. [b] Die auf dieses Aufgeboth sich beziehenden Schreiben in Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 559, 561, 562, 563, 564; das letzte an den in Bessarabien befindlichen Stamm *Rompetoghli* und den Statthalter von Anatoli Nro. 155. [c] Raschid II. Bl. 13. [d] Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 258 u. 259. [e] Raschid II. Bl. 14 das Chatt-scherif. [f] Raschid I. Bl. 13 u. 14. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 258, und la Motraye I. p. 328. Gesch. Mohammed Schefik's Bl. 60.

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 259. Der Verfasser sagt auf dem vorhergehenden Blatte, dass er öfters aus Ramipascha's Munde den Ausdruck seiner friedlichen Gesinnungen gehört, und setzt dann hinzu: *we ghairi mahremleri dschi istimaa etdiler*, d. i. Und Andere, die nicht zu den ins Geheimniss Eingeweihten gehörten, haben es auch gehört. Aus dieser Stelle scheint es, dass der Verfasser zum Hause Rami's gehörte. [b] Das Handschreiben an die Rebellen in der Gesch. Mohammed Schelik's Bl. 52, das an Hasanpascha Bl. 57, das an die Janitscharen Bl. 58, gleichlautendes an die Sipahi und Silihdare Bl. 59. [c] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 37. [d] Raschid II. Bl. 15. [e] Eben da.

die Thronveränderung gut hiessen. Die beyden Abgeordneten erbathen sich die Fetwa, um sie ihrem Feldherrn, dem alten Hasan, zu zeigen, welcher, durch seine Befehle gebunden, statt anzugreifen an den Grosswefir Bericht erstattete, welcher, zwey Tage später von Adrianopel ausgezogen, bis Hafssa gekommen war, wohin Hasan selbst zurückkehrte. Der Grosswefir missbilligte den Rückschritt Hasan's, berieth sich mit seinen Generalen über die Nothwendigkeit des Angriffes, *6. Rebiul-achir* 1115. 19. Aug. 1703.
und sandte Eilbothen an den Sultan nach Adrianopel, dass ihm nichts übrig bleibe, als sich selbst ins Lager zu begeben. Die beyden Söhne Wani's, welche bisher von den Rebellen gefangen mitgeschleppt worden, wurden hier vom Gesindel aus Brusa ermordet [a]. Der Sultan hatte sich von Adrianopel ins Lager von Hafssa begeben, *7. Rebiul-achir* 1115. 20. Aug. 1703.
die beyden Lager standen jetzt kaum einen Marsch auseinander, und hatten schon durch mehrere Tage in heimlichem Verkehr gestanden. Gegen Abend befahl der Grosswefir das Lager zu verschanzen. Als der Janitscharenaga den Befehl an die Truppe ertheilte, widersprachen Einige, es sey zu spät, man müsse den Morgen erwarten. Während des Wortwechsels gingen von allen Seiten im Lager Racketen und Flinten los; diess war das mit den Aufrührern verabredete Zeichen. Die mit so vielen Geschenken überhäuften Janitscharen gingen alle zu den Aufrührern über, der Grosswefir entfloh, der Sultan eilte nach Adrianopel zurück [b]. Tags darauf, Dinstags, es waren gerade fünf Wochen seit des an einem Dinstage ausgebrochenen Aufruhres ver- *8. Rebiul-achir* 1115. 21. Aug. 1703.
flossen, lagerten die Rebellen am Ufer der Tundscha vor Adrianopel [c]. Der Sultan hatte sich zu seinem Bruder mit den Worten begeben: „Bruder, die Truppen „wollen dich zum Padischah“ [d]! und S. Ahmed sogleich den Grosswefir, den Mufti, den Oberstlandrichter, den Janitscharenaga der Rebellen in ihren Stellen bestätigt. Die Walide hatte schon, sobald sie die Kunde, dass

---

[a] Raschid II. Bl. 16. [b] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 39 u. 40, und Nro. 75 Bl. 261. [c] Scheichi Bl. 103. [d] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 263.

Thronveränderung im Werke sey, sich wider Sultan Ibrahim für Sultan Ahmed ausgesprochen [a]. So bestieg dieser, der dritte seines Nahmens, durch sechs und dreyssigtägigen Aufruhr den Thron, und die Dschebedschi, welche schon vor siebzig Jahren [b] aus schlimmen Ehrgeiz des Aufruhres, um nicht schlechter zu seyn, als die Janitscharen und Sipahi, ihren Aga erschlagen hatten, sahen ihr diessmahliges Beginnen durch den Erfolg einer Thronumwälzung gekrönt [c].

9. *Rebiul-achir* 1115. 22. Aug. 1703.

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 40. [b] S. V. Band S. 141. [c] Der Tag der Thronbesteigung ist in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 41 ganz irrig der 12., in Scheichi aber und in Mohammed Schefik's Geschichte einstimmig der 9. angegeben. In Raschid II. Bl. 17 ist der 10. der Tag der Huldigung.

Zwey und sechzigstes Buch.

Thronbesteigung Sultan Ahmed's III. Hinrichtung des Mufti. Säbelumgürtung. Hinrichtung von Rebellenhäuptlingen. Absetzung des Grossweſirs. Ernennung Hasan's. Sultan Mustafa's II. Tod. Aufſichtigkeit gegen Russland. Wechsel der Kundmachungs- und Glückwünschungsschreiben. Veränderungen der Aemter und des Grossweſirs. Hasan's und seines Nachfolgers Verwaltung; des letzten Sturz durch Ränke. Verwaltung von Kalailikof, und Ränke Baltadschi's. Selimgirai's und des flüchtigen Hasan Tod. An Baltadschi's Stelle Ali von Tschorli. Unruhen zu Bassra. Des Sultans Zeitvertreib. Gefahr neuen Aufruhres. Gesandtschaften, persische, uſbegische, venezianische, kaiserliche, Rakoczy's. Verhältniss mit Russland, Pohlen, Frankreich. Armenier-Verfolgung. Avedick und Comidas. Des Mufti Macht beschränkt und wiedergegeben. Der Chan der Krim, Ghaſigirai. Tscherkessenkrieg. Ali's von Tschorli Einrichtungen, Bauten. Verlobung von Sultaninnen. Naturereignisse. Syrien, Aegypten. Ramipascha's und Nuh Efendi's Tod. Landung auf Majorca. Die Schlüssel Oran's. Ein angeblicher osmanischer Prinz. Carl's XII. Erscheinen, Gesandtschaft, Zurückreise. Absetzung des Grossweſirs. Nuuman, der letzte Köprili, Grossweſir. Kriegserklärung wider Russland. Ferriol ab. Diplomatische Verhältnisse mit europäischen Mächten. Kalailikof, Juſufpascha, der Silihdar Kaimakam.

Thronbesteigung S. Ahmed's. Hinrichtung des Mufti.

10. *Rebiul-achir* 1115.
23. Aug. 1703.

Ahmed III. bestieg den Thron in voller männlicher Kraft, im dreyssigsten Jahre seines Alters, und empfing die Huldigung nach altem osmanischen Brauche, mit dem von rückwärts bis auf den halben Rücken mit Zobel ausgeschlagenen Pelze Kapanidscha, mit drey Reigern auf dem rund gewundenen Bunde Jusufi[*]. Am folgenden Tage, als er zum ersten Mahle in die Moschee ritt, das Freytagsgebeth [a] zu verrichten, schrie ihm das Ungethüm des kaum besänftigten Aufruhres zu: „Wir sind mit dem Padischah zufrieden, aber wollen „die Verräther nicht.“ — „Meine Diener,“ antwortete der Sultan, „was euch genehm, ist mir genehm; alle „von euch angestellten Befehlshaber sind von Uns be„stätigt.“ — „Nun, so liefere uns den Mufti aus,“ heischten die Aufrührer weiters, „den Mufti, den Kiſlaraga, „den Chaſinedar, in allem sechzig, deren Liste in un„sern Händen. Der Mufti sterbe jetzt, damit hernach „kein Zweifel entstehe, ob nicht ein anderer statt sei„ner getödtet worden“ [b]. Die Begehren der Aufrührer wurden zugesagt, noch am selben Tage die kaiserlichen Rossschweiſe nach Constantinopel ausgesteckt; der Kiſlaraga, sein Schreiber und der Kiaja der Baltadschi zwischen den beyden Thoren des Serai, im Gemache des Henkers, zur Anwartschaft auf denselben in Gewahrsam dem Bostandschibaschi übergeben [c], vier Eunuchen, Vertraute des letzten Sultans, aus dem Serai gestossen; die Stellen des Imams, des Sultans, des ersten und zweyten Stallmeisters mit Schützlingen der Rebellen besetzt, der ausständige Sold der Dschebedschi mit zweyhundert fünfzig Beuteln, und das Thronbesteigungsgeschenk an die Truppen mit dreytausend sechshundert achtzig Beuteln bezahlt [d]. Der Sultan zog aus dem Serai, und lagerte am Ufer der Tundscha auf der Paschawiese in der Nähe von Kutschukdepe (Kleinhügel), wo der Pallast des letzten Köprili Grossweſirs. Hier gewährte er dem Mufti Mohammed Gehör, welcher auf seines Vorfahrs Hinrichtung drang, um seiner Stelle, die er nur dem Aufruhre dankte, so sicherer zu seyn [e]. Feifullah, welcher mit seinen vier Söhnen von Tschauschen begleitet, auf dem Wege von Varna war, um dort nach Erſerum eingeschifft zu werden, wurde von Parawadi über Islamije und Sagra [f] nach Adrianopel zurückgebracht, und in den Kerker geworfen [a]. Drey Tage lang wurde er den drey Häuptern der in Aufruhr aufgestandenen Soldatenbestie, dem Janitscharen Toridschanli, dem Sipahi Karakasch, dem Dschebedschi Kutschuk Ali zur Folter, und nachdem sein Nachfolger es gewagt, der erste und einzige Mufti, das Fetwa zur Hinrichtung seines Vorfahrs zu ertheilen, zur Hinrichtung überlassen. In seinem grossen Staatsturbane [b], rücklings auf ein Lastpferd gesetzt, mit dem Schweif in der Hand, führten sie ihn durch die Stadt, einen Juden zwingend, den Zügel zu halten. Auf dem Trödelmarkte schlugen sie ihm den Kopf ab, und zwangen zwey armenische Geistliche, die so eben mit ihren Rauchfässern von einem Leichenbegängnisse kamen, mit denselben räuchernd und Hymnen singend hinter dem an einem Stricke durch das Lager geschleppten Leichnam herzugehen. Sie fluchten ihm, dass er das Fetwa gegeben, wodurch Camieniec mit so vielen Moscheen den Ungläubigen abgetreten wurde [c]; sie verstümmelten den Leichnam und den Kopf abscheulich, indem ihm einer die Nase, ein anderer die Ohren, ein dritter die Lippen durchlöcherte [d]; zweymahl warfen sie den Körper und den Kopf in die Tundscha [e]; zweymahl zogen sie denselben heraus, bis sie denselben zum dritten Mahle den Fluthen überliessen, so dass der verstümmelte Kopf in der Maridscha (dem Hebrus) und auf derselben fortschwamm, wie vormahls das Haupt des von den thracischen Mainaden verstümmelten Orpheus. Diess war bis damahls (und bis heute) der dritte hingerichtete Mufti des osmanischen Reiches. Seit dem Bestehen desselben bis hieher sind eben so viele Mufti als griechische Patriarchen hingerichtet worden, und jene nicht nur mit grösserem Unglimpf und Schimpf, indem das Köpfen, in der Türkey für schimpflichere Todesart gilt, als das Erwürgen [a], sondern auch mit weit grösserer Verletzung aller menschlichen und göttlichen Gesetze nach den Begriffen des islamitischen Rechts, welches den Ungläubigen so weit unter den Moslim, die Ulema als unverletzbar in ihrem Leben, so weit über die andern Moslimen, und die höchste Würde des Gesetzes so weit über die andern Ulema stellt. Aus diesem Gesichtspuncte ist die Hinrichtung eines Patriarchen weit natürlicher als die des Mufti, und wenn diess am grünen Holze geschieht, was erst am dürren [b]!

---

[*] Raschid II. Bl. 17, *à la Joseph d'Egypte.*

---

[a] Hier sind in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 41 zwey falsche Daten, das der Thronbesteigung 12. statt 10., und dann der Freytag der 13. statt 11., der 13. Rebiul-achir, d. i. 26. August, war ein Sonntag (Sonntagsbuchstabe G). [b] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 42. [c] Raschid II. Bl. 18. [d] Derselbe Bl. 19. [e] Eben da. [f] Gesch. des Prinzen Mohammed Bl. 121.

---

[a] Feiſullah hatte 4 Söhne, und nicht 30 oder 40, womit ihn la Motraye I. p. 324 gar zu freygebig beschenkt. [b] La Motraye I. p. 333, welcher die Umstände der Hinrichtung übereinstimmend mit den osman. Geschichtschreibern erzählt, fällt in den überaus grossen Irrthum, dass der Sultan den Mufti zum Pascha von Sofia degradirt habe. Die Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V Bl. 42 gibt den Umstand des grossen Mufti-Turbans (*Imame*). [c] Gesch. des Prinzen Mohammed Bl. 121. [d] Der Prinz Mohammed (Bl. 124), dessen Geschichte mit der Hinrichtung schliesst, erzählt, wie die Strafe des Himmels diese drey Bösewichte sehr bald ereilt, indem einer blind, der andere aussätzig, der dritte schnell gestorben. [e] Raschid II. Bl. 19. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. V. Bl. 42 und Nro. 75 Bl. 268.

Der Sultan mit dem Säbel umgürtet, von Tschalik bewirthet. 4. Dschem.-ewwel 1115. 15. Sept. 1703.

Am dritten Tage nach der Ankunft des Sultans zu Daudpascha hatte der feyerliche Einzug zur Säbelumgürtung in der Moschee Ejub Statt. Der Einzug war nicht minder prächtig, als der vor drey Jahren seines abgesetzten Bruders, der jetzt in vergittertem, von weissen Verschnittenen umgebenem Wagen den Zug eröffnete [c]; demselben folgten seine Mutter, Schwester, Tochter, und dreyssig Wagen seines Harems, das ihm seit seiner Absetzung zu schauen nicht erlaubt, von schwarzen Eunuchen umringt. Die Frauen wurden ins alte Serai abgeführt, Sultan Mustafa mit seinen vier Söhnen in den Prinzenkäfig des neuen Serai [d]. Nachdem nach altem osmanischen Brauche der Säbel durch den Silihdar, Nakib, und Janitscharenaga dem Sultan umgürtet worden [e], wiederhallten von Kanonen des Serai und aller Schiffe im Hafen die sieben Hügel der Stadt. Es erging das Geboth, dass Niemand in der Stadt Waffen trage, die Truppen wurden mit Zulagen an Sold zufrieden gestellt, die Aga der Serdengetschdi erhielten vierzig, die Fähnriche zwanzig, die tausend Emire von der Mauth zehn Aspern Zulage. Es wurden zwanzigtausend Janitscharen, viertausend dreyhundert Dschebedschi und tausend Topdschi mit einer täglichen Zulage von drey Aspern eingeschrieben[a]. Aber eine Menge der vormahls aus den Rollen gestrichenen Janitscharen (der damahlige Aga Tschalik war selbst ein solcher) strömten jetzt nach Constantinopel, die Wiedereinschreibung begehrend. Durch ein scharfes Handschreiben an den Aga, und weil die in den Casernen wohnenden Janitscharen mit den hergelaufenen nicht gemeine Sache machten, wurde dieser neue Zunder des Aufruhrs unterdrückt [b], eben so der Aufstand der Gartenwachen des Serai, der Bostandschi, welchen beym Aufbruche von Adrianopel die Auszahlung des ausständigen Soldes von acht Quartalen versprochen worden war, und welche jetzt nicht nur denselben, sondern auch Thronbesteigungsgeld, das sie sonst nie erhalten hatten, tumultuarisch forderten. Der Sultan begab sich in dem innersten Serai nach dem sogenannten Soffa (einer Estrade von Marmor), wo er vom Grosswefir, vom Mufti, vom Janitscharenaga und Scheichen umgeben, seinen Unwillen über die Pflichtvergessenheit der Bostandschi, welche sonst die treuesten Wachen des Serai, laut aussprach, die Ausstossung der Undankbaren und ihren Ersatz durch Knabenlese von Christenknaben befahl †. Nach der Auszahlung der dreyhundert zwanzig Beutel des ausständigen Soldes der acht Quartale wurden siebenhundert drey und siebzig Schuldige aus dem Serai gestossen, und ein Commissär zur Aushebung von tausend Christenknaben ernannt, der späteste seitdem nicht wieder erneuerte Versuch, die schon seit einem halben Jahrhunderte unterbliebene Knabenlese wieder in Gang zu bringen [a]. Tschalik, welcher mit ein Paar tausend Janitscharen die Auszahlung des Soldes der Bostandschi und ihre Ausstossung bewirkt, und sich dadurch für immer in des Sultans Gunst hoch gestellt glaubte, nahm sich's jetzt heraus, dem Sultan ein Gastmahl zu geben, eine Auszeichnung, die in der Regel nur den 23. *Dschem.-achir* 1115. Grossweſiren gewähret ward. Bey dieser Gelegenheit 3. Nov. 1703. vermass er sich, den Sultan um die Stelle des Grossweſirs anzureden, und hielt sich durch die abgedrungene freundliche Antwort schon seiner Sache gewiss, während gerade dieses Fest Beschleunigung seines Sturzes durch Mangel an Aufmerksamkeit gegen den neuen Kiſlaraga Abdurrahman. Dieser zur Zeit des Aufruhres Aga des alten Serai zu Constantinopel, hatte Anfangs für Sultan Ibrahim Anhänger gesammelt. Als ihm aber die Häupter des Aufruhres auch die Stelle des Kiſlaraga versprachen, wenn Sultan Ahmed auf den Thron käme, hatte er sich für diesen erklärt, und war gleich nach der Thronbesteigung an die Stelle des abgesetzten, gefänglich eingezogenen und aller seiner Güter beraubten und verwiesenen Kiſlaraga Neſir ernannt worden [b]. Es war Hofbrauch, dass bey allen dem Sultan gegebenen Festen der Kiſlaraga dem Grossweſir vorging, dass dieser ihn nicht anders als mein *Herr Sohn* [c] mündlich oder schriftlich betitelte, und ihm, wenn er auf Besuch kam, jedesmahl bis an die Stiege entgegenging, die Weſire küssten dem Kiſlaraga die Hand; statt diess zu thun, blieb Tschalik, der eben von der Begleitung des Sultans ausruhend, ohne Turban in blossem Schweisshäubchen auf dem Soſſa sass, ohne aufzustehen, ohne den Turban aufzusetzen (beydes gleich respectwidrig), sitzen, und sagte bloss: „Beliebt's, Aga," ihm den Platz auf dem Soſſa gegenüber weisend. Man bringt Wasser, Tschalik trinkt, und als der Kiſlaraga auch zu trinken begehrt, erhält er das Glas, woraus Tschalik getrunken. Die Eunuchen. Vertrauten des Sultans, treten ein ohne dass Tschalik ihnen die geringste Aufmerksamkeit schenkt. „Wir sind Janitscharen“ sagt er, „und kennen „enere Etikette nicht, wissen nicht, ob wir euch Sohn „oder Vater nennen sollen. Seyd willkommen, he, Knabe, Kaffeh!“ Die Eunuchen bessere Lebensart gewohnt und übend, danken verbindlichst, aber empfinden tief den Mangel an herkömmlicher Achtung und Aufmerksamkeit, und rächen sich dafür in dem günstigen Augenblicke, wo ihnen der Sultan das Ohr gewährt [a]. So ward auch durch dieses Fest der Fall Tschalik's beschleunigt, an welchem auch der Grossweſir Ahmed thätigst arbeitete, in ihm mit Recht den Nebenbuhler um seinen eigenen Platz fürchtend [b].

---

[a] *C'est le supplice ordinaire en Turquie et le plus infamant de repandre le sang du criminel dans le même lieu où le crime a été commis.* La Motraye I. p. 333. [b] Dieser Spruch vertritt hier die Stelle von einem Dutzend arabischer, persischer und türkischer Sprüche und Verse, womit die Reichsgeschichte Raschid's die ersten beyden Blätter der Regierung Ahmed's füllt, als z. B. arabisch: *Atlebu el chair and hasanet-wudschuhi*, d. i. Sucht das Gute bey schönen Gesichtern; persisch: *Rui islam numajed dili Kiafir dared*, d. i. Ein Moslim von Gesicht, im Herzen ein Giaur; türkisch: *Her jeman desti dile dameni fussat girmes*, d. i. Es kann nicht jederzeit die Hand den Saum ergreifen der Gelegenheit. [c] La Motraye I. p. 334. *Relation von dem prächtigen Zug des türk. Grossherrn S. Ahmet zu Konstantinopel* 1703, gedruckt auf der kön. Hofbibl. zu München; dort auch: *Wahrhaftes Bericht von der jüngsten tatarischen Zusammenrottung, wie auch der den* 16. *Jänner* 1703 *erfolgten Strangulirung des Grosswesirs Daltaban und Rebellion von* 4000 *Janitscharen am* 21. *Sept.* 1703. Eben da. [d] Raschid II. Bl. 20. [e] Und nicht, wie es in la Motraye heisst: *L'Adgi Bectasse* (Hadschi Begtasch) *qui en fait l'office* (!) *est dit ou un descendant d'Eiub.* I. p. 334. Aehnlichen Irrthum haben jüngst *Andreossi* und *Macfarlane* wiederhohlt.

---

[a] Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 270. [b] Eben da Bl. 271. Raschid II. Bl. 21.

---

[a] Raschid II. Bl. 22. [b] Derselbe Bl. 19 u. 22. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 279. [c] *Oghlüm Sultanüm.*

Hinrichtung von Rebellenhäuptlingen. Absetzung des Grossweſirs.

Der Sultan fühlte, dass er sich nur auf dem Throne halten könne, wenn die Häupter des Aufruhrs, welche denselben täglich erneuern konnten, aus dem Wege geräumt würden. Der Anfang geschah mit dem Janitscharenaga Tschalik auf die mit dem Grossweſir verabredete folgende Weise. Die Weſire, die Ulema begaben sich ins Serai zu einer Lesung der Ueberlieferung, ihre Pferde am Gartenthore lassend; als dieselben hereingegangen, wurden die Pferde auf die entgegengesetzte Seite des Serai an's grosse Thor geschafft. Nachdem die Versammlung im Köschke von Eriwan Statt gefunden, wirft der Kaftandschi dem Tschalik den Kaftan um, und der Grossweſir erklärt ihm zugleich, dass ihn der Sultan zum Statthalter von Cypern ernannt habe. „Was ist mein Verbrechen?“ schreyt Tschalik zornig, wirft den Kaftan von sich, und lauft zum Gartenthore, in der Hoffnung, dort sein Pferd zu besteigen. Als er es nicht findet, sieht er ein, dass sein unglückliches Haupt als Kugel zu rollen bestimmt sey [c], kehrt zum Kanonenthor zurück, und besteigt dort die für ihn bereitete Galeere. Der ihn begleitende Kämmerer war zugleich Träger des auf des Sultans Handschreiben und des Mufti Fetwa gegründeten Todesbefehls des Sultans [d]. Auf seine Hinrichtung folgte die der Rebellenhäupter, des Janitscharen Toridschanli [a], des Sipahi Karakasch [b], die Absetzung und Verweisung der ersten und letzten Officiere des Generalstabes der Janitscharen, nähmlich des Kulkiaja (ersten Generallieutenant) und des Muhſiraga (Generalprofoss) [c], die des Tschauschbaschi [d] und des Bostandschibaschi [e]. 2. Redscheb 1115. 11. Nov. 1703. Den Silihdar Ipschir, welcher beym Austritte Ali's von Tschorli an dessen Stelle getreten, hatte der Sultan schon früher entfernt [f], die vier Söhne des hingerichteten Mufti, sein Kiaja und Vortragmeister waren nach Famagusta [g], sein Eidam Mahmud, der zur Zeit des Aufruhrs Richter von Constantinopel, den Rebellen mit Mühe entflohen, nach Brusa verwiesen [h]. Dafür wurden aber zwey andere vom vorigen Mufti verwiesene Oberstlandrichter Rumili's, nähmlich: Mirſa Mustafa [i] und Abaſade Efendi [k], der erste von Sinope, der zweyte von Cypern, aus dem Elende zurückberufen. Der Vorsteher der Fleischhauer, ein ungemein reicher, gegen die Armen wohlthätiger Mann, ein Schützling des letzten Mufti, hatte seinen Kopf mit dreyhundert Beuteln von den Rebellen losgekauft, und erhielt die Bestätigung in seinem Amte [l], und dem vorigen Defterdar Muhsinſade Mohammed Efendi (dessen Nachfolger Hadschi Mohammed der Geschichtschreiber), welcher, während er Intendent der kaiserlichen Küche, nie Rechnung gelegt, wurden achthundert siebzig Beutel an Ausständen abgefordert [m]. Das Thronbesteigungsgeschenk wurde wie gewöhnlich aus den monathlichen Einkünften bestritten, welche die Besitzer aller Pachten, Wakfe und Besoldungen bey Erneuerung ihrer Berate zu diesem Behufe zurücklassen mussten [n]. Die Thronbesteigungszulagen der Truppen waren vormahls durch eine Vermehrung von zehn Aspern auf den Schein der Kopfsteuer, unter dem Titel: *Neugefunden*[a], bestritten worden. Da aber der Grossweſir Köprili Mustafa die Erhebung der Kopfsteuer zu Gunsten der nicht moslimischen Unterthanen auf den gesetzlichen Fuss zurückgeführt, so wurden jetzt zur Deckung des Schatzes die Besitzer lebenslänglicher Pachten (Malikiane) in Anspruch genommen, welche vom Tausend zweyhundert fünfzig Piaster entrichten mussten[b]. In den Schatz floss jetzt um so weniger, als durch des Grossweſirs Ahmed Habsucht die Bestechung auf's höchste gestiegen war. Dieser, ein geborner Russe, noch unter Sultan Mohammed aus dem Serai als Statthalter von Bassra angestellt, hernach Statthalter von Mossul, Ssaida, Beirut, beym Antritte der Regierung Sultan Suleiman's abgesetzt, und lange ohne Amt, wurde unter der Grossweſirschaft des letzten Köprili, dessen Schwester er zur Frau hatte, auf deren dringendes Bitten wieder angestellt; wiewohl ihm Köprili nichts weniger als persönlich gut war. Wann bey der Aufwartung der Weſire auch er an der Pforte erschien, sah Köprili zum Fenster hinaus, und sagte, da kommt der Verwalter, denn er kannte sehr wohl seinen geldmachenden Sinn. Diesen trieb er als Grossweſir, wozu ihn die Aufrührer gemacht, auf's höchste durch Aemterverkauf und Bestechung. Zum Kiaja, Minister des Innern, nahm er einen Esel[c], der weder lesen, noch schreiben konnte, einige Sandschake verlieh er ohne Unterschrift mündlich, andere drey- bis viermahl, kannte kein anderes Wort, als: Ist Geld da? Dem Emirolhadsch, nachdem er ihm beym Auszuge von Constantinopel die gewöhnlichen Lieferungsgelder und Geschenke gegeben, sandte er Commissäre nach, ihm dieselben wieder abzunehmen. Seinen Beynahmen, *Kowanos*[d], d. i. der Bienenkorb, möchte er entweder seinem Talente aus allen Blumen Honig, d. i. Gold, zu saugen, oder auch seinem untersetzten, vierschrötigen Wuchse danken. Alles dieses wusste der Sultan, der schon einigemahl das Siegel seinem Schwager Hasan angetragen, ohne dass dieser es annehmen wollte, und der noch überdiess sehr wohl einsah, dass der durch den Aufruhr geschaffene Grossweſir denselben als Mittel, sich zu erhalten, heimlich zu nähren bereit war. Mit Bittschriften um seine Absetzung bestürmt, vollzog dieselbe der Sultan [a]. Der Silihdar kam, ihm das Siegel abzufordern, worüber er so verwirrt, dass er gar nicht im Stande den Knoten der Schnur, woran es gebunden, aufzulösen, dieselbe sammt dem Beutel übergab [b]. Es wurde ihm angedeutet, sich in sein Haus an der Suleimanije zu verfügen. Auf dem Wege dahin begegnete er seinem Nachfolger, dem Schwager des Sultans; „Bruder Pascha," redete ihn dieser an, „wenn du dir nicht einfallen lässt, „deine Schätze verbergen zu wollen, so hast du nichts „zu fürchten," ihm dadurch auf feine Art zu verstehen gebend, dass ihn widrigenfalls die Folter erwarte. Der vorige Grossweſir flüsterte dem neuen eine Zeitlang heimlich in die Ohren, küsste ihm die Hand, und verfügte sich in sein Haus, von wo er aber nach ausgeschwitzten Schätzen nach Lepanto verwiesen ward [c].

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 279. [b] Raschid II. Bl. 25. [c] *Seri felaket medari topjoline gidedsche gin fehm edup.* Raschid II. Bl. 24. [d] Der Hinrichtungsbefehl in Mohammed Schefik's Geschichte Bl. 77.

---

[a] Gesch. des Prinzen Mohammed Bl. 123. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro 75 Bl. 272; der Hinrichtungsbefehl in der Gesch. Mohammed Schefik's Bl. 75. [b] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 274; der Hinrichtungsbefehl in Mohammed Schefik Bl. 81. [c] Raschid II. Bl. 24. [d] Derselbe Bl. 22. [e] Derselbe Bl. 24. [f] Derselbe Bl. 20 gibt hier die stufenweise Beförderung der ersten Aemter der innersten Pagenkammer, nähmlich: 1) *Silihdar* (Schwertträger); 2) *Tschokadar* (Mantelsackträger); 3) *Rikabdar* (Steigbügelhalter); 4) *Dülbend Ghulami* (Turbanshalter); 5) *Sertrasch* (Barbier); 6) *Peschgiragasi* (Tischtuchbewahrer). [g] Raschid II. Bl. 23. [h] Derselbe Bl. 28. [i] Derselbe Bl. 25. [k] Derselbe Bl. 28. [l] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 276. [m] Raschid II. Bl. 25. [n] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 276.

---

[a] *Newjafte*. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 276. [b] Ebenda Bl. 277. [c] *Eschek harif*. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 283. [d] Osmanſade's Biographien der Grossweſire.

7. Redscheb 1115. 16. Nov. 1703.

Hasan Grossweſir. Sultan Mustafa's Tod.

Hasanpascha, der Schwager des Sultans, ein Grieche aus der Morea, war derselbe, der unter Sultan Mohammed's Regierung als Befehlshaber von Chios wegen Eroberung der Insel durch die Venezianer eine Zeitlang zwischen den beyden Thoren des Serai eingesperrt, hernach aus Rücksicht für die Prinzessinn, seine Gemahlinn, wieder als Statthalter von Assow, später als Kaimakam zu Adrianopel und Constantinopel angestellt gewesen [d]. Sein erster Gang als Grossweſir war zum Mufti, sich mit demselben über die Mittel zur Erhaltung oder vielmehr Wiederherstellung der Ruhe zu besprechen. Der Mufti wollte dem Grossweſir das Compliment machen, dass ihn die öffentliche Meinung auf seinen Platz gerufen, aber ein Glückspilz des Aufruhres, und seitdem an die Sprache desselben gewohnt, sagte er ihm: „Mein Sohn, du bist durch „die Volksversammlung [a] Grossweſir geworden.“ Der Grossweſir sah wohl, dass der Mufti die staatsgefährlichen Wege und Mittel, wodurch derselbe sich zur höchsten Würde emporgeschwungen, noch nicht aus dem Gesichte verloren; doch antwortete er jetzt mit verstellter Freundschaft, und um denselben über die unmittelbaren Folgen der ihm entfallenen unbesonnenen Rede zu beruhigen, schlug er ihm vor, ihn zum Sultan zu begleiten. „Wir sind nicht berufen,“ sagte der Mufti. — „Es braucht keine Einladung,“ antwortete der Grossweſir, hiedurch dem Mufti das Mass seiner Machtvollkommenheit und seines Ansehens beym Sultan gebend, wie dieser ihm so eben das seiner Popularität und Abhängigkeit von den Aufrührern gegeben. Noch am Tage seiner Ernennung wohnte er Vormittags an der Pforte der Auszahlung des Truppensoldes bey, empfing Nachmittags die Glückwünsche der Ulema und der Generale der sieben Waffen, bestätigte einige der höchsten Staatsämter [b] und Statthalterschaften und veränderte andere. Den bisherigen Kaimakam Hasanpascha, den Flüchtling, setzte er sogleich herunter an die Stelle des Defterdars (des Geschichtschreibers Hadschi Mohammed), welcher sich damit tröstete, dass diess nur eine augenblickliche Massregel [c], wie denn auch wirklich bald hernach der flüchtige Hasan als Statthalter entfernt, und Hadschi Mohammed zum dritten Mahle als Defterdar eingesetzt ward [d]. Für alle diese Ernennungen nahm er kein Geld, sondern gab die Anstellungsdiplome der Herren des Diwans in ihre Hände, die der Statthalter in die ihrer Agenten, ohne einen Asper zu nehmen. Dem Nuumanpascha, welcher einige Schwierigkeit machte, nach Canea zu gehen, wurde die Wahl nach Amasia [e]

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 284, und Raschid II. Bl. 25 u. 26.
[b] Raschid II. Bl. 26 reflectirt hierüber, dass er, dem so lange die Bindung und Lösung der Reichsgeschäfte anvertraut war, jetzt nicht einmahl einen Schnurknoten aufzulösen vermochte.
[c] Raschid II. Bl. 26.
[d] Osmanſade's Biographien der Grossweſire.

---

[a] *Idschmaai ummet.* Raschid II. Bl. 26. [b] Die Liste in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 285, und Raschid II. Bl. 27. [c] Gesch. des Defterdars Bl. 144. [d] Raschid II. [e] *Tschardak* ist Amasia S. I. B. S. 358.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

oder nach einer der Inseln des Archipels zu gehen freygestellt. Der alte Hasan, das Haupt der Jürüken (herumziehenden Stämme) Rumili's, wurde zum Schutze der Pilgerkarawane als Führer derselben bestimmt [a]. Ein Versuch der Serdengetschdi, d. i. der Freywilligen, die erste Kammer der Janitscharen wieder in Aufruhr zu bringen, wurde durch zwey scharfe Handschreiben des Sultans an die Janitscharen und an die Sipahi, und durch scharfe Handhabung der Polizey, welche die Stadt heimlich von den Häuptlingen des Aufruhrs reinigte, unterdrückt [b]. Der Aga der Sipahi, Ssalih, ein sehr reicher Mann, welcher mit der Hand der Witwe Husein's, des Sohnes Maan's, d. i. des Druſenfürsten Fachreddin, die grossen Reichthümer desselben erhalten, und während des Aufruhrs seine Stelle mit dreyſsig Beuteln gekauft, ging jetzt derselben und des Lebens verlustig [c]. Gleiches Loos hatten die beyden Dschebedschi Kutschuk Ali und Karabadschak, zwey gemeine Hebel des Aufruhres [d]. Hamewi Ali Efendi, der Vorsteher der Kanzley der Taxen [e], der sich für einen Astronomen ausgab, eigentlich aber von der Astronomie nichts verstand, sondern was ihm sein nächtlicher Genuss von Opium eingab, unbesonnen in den Tag hineinredete, und den seine Brüder Opiumesser scherzweise bald als Astronomen, bald als Geisterbeschwörer (Dschindschi) anredeten, wurde verbannt [f]; hingegen der vorige Silihdar, Ali von Tschorli, welcher eben als Statthalter nach Haleb hätte entfernt werden sollen, zu Constantinopel als Weſir der Kuppel zurückbehalten, auf Fürbitte der Mutter S. Mustafa's und der Sultaninn, seiner Frau [g]. In noch schönerem Lichte erscheint des Griechen Grossweſirs Betragen gegen den vorigen Kaimakam Abdullah, der jetzt aus seiner Verborgenheit hervorgezogen, als Beſehlshaber nach Canea gesendet [a], und gegen den vorigen Grosswesir Ramipascha, welcher über die Sicherheit seines Kopfes beruhigt, mit Zurückgabe seiner liegenden Güter und der Statthalterschaft von Cypern begnadigt ward [b]. Sultan Mustafa, dessen Schwäche den Aufruhr und alle daraus entstandenen Uebel herbeygeführt, starb am letzten Tage dieses Jahres [c], und ward in der Moschee der Walide an seines Vaters Seite begraben; ein verständiger, gebildeter, milder und gütiger Fürst, der seine Vergnügen weder in Blutvergiessen, noch Vergantungen, sondern bloss im Jagen und Dschiridspielen fand, der eine schöne Hand, und mit derselben oft sehr lange Handschreiben schrieb [d]; ein Gönner der Gelehrten und Dichter, von denen die Biographien unter seiner Regierung eine Centurie aufzählen, die aber höchstens den Nahmen von Reimschmieden verdienen. Wie im Jahre des unterzeichneten Carlowiczer Friedens ein Dutzend derselben zu Grabe ging, so ging auch im vorigen Jahre ein halbes Dutzend [e] von Dichtern, in diesem aber ein ganzes Dutzend [f] derselben zu Grabe, so dass dieses Jahr ein Jahr der Niederlage osmanischen Thrones und türkischer Poesie. Mit Mustafa's Tode verlassen uns leider auch die beyden besten gleichzeitigen Geschichtschreiber seiner Regierung, Mohammed

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 286. [b] Raschid II. Bl. 27, und Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 288. [c] Raschid II. Bl. 10 u. 28, Gesch. d. Berl. Bibl. Nro 75 Bl. 288, und Gesch. Mohammed Scheik's, wo der Hinrichtungsbeſehl Bl. 82. [d] Gesch. Moh. Scheſik's Bl. 83, mit dem Hinrichtungsbeſehle. [e] *Mewkufatdschi.* Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 287. [f] Eben da. [g] Eben da Bl. 86, und Raschid II. Bl. 27.

22. Schaaban 1115. 31. Dec. 1703.

---

[a] Gesch. d. Berl. Nro. 75 Bl. 283. [b] Raschid II. Bl. 28. und Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 291 u. 292. Der Verfasser spricht dem Grosswesir Hasan hier das grösste Lob der Humanität aus: *Aferin ademijet we hakikat we andschak olur.* Bravo Humanität, die sich nur so bewahrt! und schliesst dann mit der Reflexion: Wenn man bedenkt, dass die Leiden dieser Welt grösser, als ihre Freuden, so werden Vernünftige mit einander in Freundschaft und Liebe verkehren, und ihre Geschäfte Gott dem Herrn übertragen. [c] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 292 am 22. Schaaban; in Raschid durch Druckfehler 20., in den chronolog. Tafeln ganz falsch Rebiul-achir. [d] Der Verfasser der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 293 lobt mehrere derselben, die er gesehen. [e] Im Jahre 1114 (1702) starben: 1) der Scheich *Nakschi Ibrahim*, in Scheichi Nro 1370; 2) der Scheich *Nasmi*, im selben Nro. 1363; 3) *Maanewi Scheich Murfak*, im selben Nro. 1372; 4) *Emrollah Ben Nassuh*, als Dichter *Emri*, im selben, Nro. 1334 in Saalaji Nro. 14; 5) *Schehri*, in Scheichi Nro. 1385, 6) *Bakifade Ismail Efendi*, als Dichter *Remsi*, Nro. 1344; 7) *Edreneli Nedschib*, im selben Nro. 1340. [f] Im Jahre 1115 (1703) starben die Dichter: 1) *Durri*, im Saalaji Nro. 89; 2) *Ruschdi*, im selben Nro. 104; 3) *Rasi*, im selben Nro. 110; 4) *Ruchsiai*, im selben Nro. 126; 5) *Sebi*, im selben Nro. 137; 6) *Schakir*, im selben Nro. 203; 7) *Sarif*, im selben Nro. 237, in Scheichi Nro. 1752; 8) *Abdul Hagi*, in Saalaji Nro. 262; 9) *Fenaji*, im selben Nro. 315; 10) *Lutfi*, im selben Nro. 381, in Scheichi Nro. 1764; 11) *Muniri*, in Saalaji Nro. 375, in Scheichi Nro. 1766; 12) *Niasi*, in Saalaji Nro. 412, und die Dichterinn *Ummetullah Sidki* in Scheichi Nro. 1751; dieser hat auch noch *Nasif*, Nro. 1773, *Hamdi*, Nro. 1735, *Nasib*, Nro. 1769 und *Lutfi* Nro. 1764.

der Defterdar und der ungenannte Verfasser der Geschichte der Berliner Bibliothek.

Aufsichtigkeit gegen Russland. Wechsel der Kundmachungs- und Glückwünschungsschreiben.

In die Grosswesirschaft Hasanpascha's fiel der Empfang der Glückwünschungsschreiben europäischer und asiatischer Mächte als Antwort auf die, wodurch die Thronbesteigung kund gegeben worden [a]. Das nach Venedig überbrachte Mustafaaga [b], das an Kaiser Leopold ein besonderer Internuntius Ibrahim mit dem Range eines *Mirialem*, d. i. Fahnenfürsten, Trägers der heiligen Fahne, bekleidet [c], und Talman überreichte als Minister-Resident das Glückwünschungsschreiben des Kaisers [d].

28. May 1704. 9. Jul. 1704.

Ibrahim kam über Slavonien und Gratz nach Wien, und überreichte in seiner Audienz eine Beschwerdeschrift über fünf und dreyssig von den Haiduken zwischen dem Einflusse der Unna und Bossnt aufgebaute Tschartaken [e]. Nichts störte sonst das friedliche Verhältniss zwischen Oesterreich und der Pforte, Tököli war nach Nicomedien verwiesen, und Rakoczy's Auftritt in Ungarn als Heerführer der Missvergnügten flösste für den Augenblick vielmehr Misstrauen als Zutrauen ein, so dass mittelst Handschreiben fünfhundert Janitscharen nach Belgrad und Temeswar befehligt wurden, die Gränze vor jedem Unfug zu decken [f]. Alipascha, der Statthalter von Belgrad, wurde von drey Rossschweifen auf zwey herunter gesetzt, weil er die beyden Reiche in Krieg zu verwickeln gesucht [g]. Eben der ungarischen Unruhen willen war die Pforte jetzt weit weniger aufsichtig gegen Oesterreich als Russland, indem von jener Seite weniger Gefahr drohte, als von dieser, da Czar Peter die Flotte im schwarzen Meere vergrösserte. Desshalb wurde der schon unter der vorigen Regierung angeordnete Bau eines Schlosses zu Temruk [a], am Meeresufer des Dorfes Kifiltasch, um dort die Durchfahrt zwischen Keresch und Taman zu sperren, auf das eifrigste betrieben [b]. Da das Schloss selbst vor Jahr und Tag noch nicht vollendet werden konnte, so ging nun vor der Hand, die neugebaute Schanze mit dem nöthigen Geschütze zu versehen, der Kapudanpascha Wefir Osmanpascha mit der Flotte ins schwarze Meer unter Segel [c]. Bittschriften aus der Krim und Berichte des Chans meldeten, dass der Czar nicht nur Assow befestige, sondern auch zu Taighan (Taganroc) neues Schloss baue, dass er das am Ufer des Dniepers erbaute Kamanika neuerdings ausbessere, und im Hafen von Waskor Schiffe baue [d], um den Bau der Schanze vor dem neuen Schlosse (Jenikalaa) zu hindern [e]. Der Statthalter von Kaffa, Murtefapascha [f], und der von Oczakow, Jusufpascha, wurden angewiesen, den Bau wie bisher nach Kräften zu unterstützen, und ihre Mannschaft bereit zu halten [g]; zugleich erhielt der letzte aber den Befehl, die in den letzten Streifzügen von den Tataren in die Sclaverey geschleppten Gefangenen loszugeben, und alle Streifereyen einzustellen [h], um den Bedingnissen des Friedens genug zu thun [i]. Dem russischen Gesandten, welcher während des thronumwälzenden Aufruhres zu Adrianopel angekommen, hatte auch der Grosswefir Ahmed zu erkennen gegeben, dass die Pforte kein Vertrauen in Russland's Freundschafts-

---

[a] Das Circulare im Inneren im grossen Inscha Rami's (wiewohl nicht mehr von seiner Feder) Nro. 469, dann eines an den Statthalter Lepanto's, aus der Feder Nabi's, des Dichters, im Inscha desselben Nro. 17; das Circulare an die auswärtigen Mächte eben da Nro. 254 [b] Bericht Talman's aus Constantinopel, in der St. R. [c] Im grossen Inscha Rami's Nro. 470, das Originalcredit. Ibrahim's im H. A. mit dem des Grosswesirs an Prinzen Eugen Nro. 471. [d] Credentiales pro Internuntio Talman 9. Aug. 1704 ad S. Ahmet III. gratulatoriae, dann: Responsoriae per Ibrahimaga 30 Aug. 1704, als Recredentiale vom 30. Aug. 1704. [e] Acten in der St. R. an den Statthalter von Belgrad, in Rami's Inscha (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 360, 361, 362 u. 363. [f] Raschid II. Bl. 31, unter dem Titel: Erscheinung des Sohnes Rakoczy's. [g] Talman's Bericht vom 2. Dec. 1703. Weisungen an den Pascha von Temeswar, den Rakoczy betreffend i. Rami (kais. Hofbibl. N. 423) Nro. 643, 644 u. 645.

5. *Silh.* 1115.
10. April 1704.

---

[a] Ueber den Bau von Keresch Rami (423) Nro. 355, 357 u. 358. [b] Raschid II. Bl. 25. [c] Derselbe Bl. 31. [d] Derselbe Bl. 32. [e] Schreiben an den Chan, die Sendung Novali Mustafa's betreffend. Rami's Inscha (kais. Hofbibl.) Nro. 675, über die Pohlen wider Russland zu leistende Hülfe Nro. 675, 677, 678 u. 680. [f] Raschid II. Bl. 31. [g] Derselbe Bl. 33. [h] Schreiben des Grosswefirs an den Chan im Inscha Rami's (kais. Hofbibl. 423) Nro. 359, dann über die Streifereyen Nro. 612, 613, 616, 617, 621, 631, 632, 633, 634, 635, 636 u. 642. [i] Raschid II. Bl. 34 Schreiben an den Chan, in Betreff des Festungsbaues und russischer Gränzgeschäfte, im Inscha Rami's (kais. Hofbibl. 423) Nro. 467, vom 27. Ssafer 1115 über die russische Abgränzung mit dem von Seite Russland's als Abgränzungs-Commissär ernannten Hetman der Kosaken, Berabasch, Nro. 468 vom 28. Ssafer ebenfalls über die Gränze bey Assow und längs der Mojesch, Nro. 469 ein Privatgeschäft zweyer russischer Kaufleute, Aleco und Andrea, Handelsgesellschafter des franz. Kaufmanns Bawe, Nro. 470 den türkischen Abgränzungs-Commissär Novali Mustafa angehend, Nro. 471 an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, Nro. 472 an Ibrahimaga, ebenfalls zur Abgränzung befehligt, Nro. 473 an den Statthalter von Adscha.

versicherungen setze, und sich über den Bau der Schlösser beschwert [a]. Von Seite Venedig's kam an des Bailo Ascanio Giustiniani [b] Stelle der Cavalier Mocenigo mit Glückwünschen [c]. Die venezianische Abgränzung ward Ende dieses Jahres glücklich beendet [d]. Die durch einen Gesandten Genua's dargebrachten Wünsche wurden durch Schreiben des Grossweſirs erwiedert [e]. Von Seite des Fürsten der Uſbegen, Esseid Mohammed Behadir Chans, kam der Gesandte Kutschuk Alibeg [f], und einer von Seite des Chans der Kalmuken Ajuka [g] zur Thronbesteigung zu huldigen. Dieser zeigte an, dass er den Gesandten der wider den Chan empörten Tscherkessen der Kabartai nicht angenommen habe [h]. An den Herrscher der Kumüken, den Schemchal in Daghistan, ergingen Schreiben, wie schon vormahls bey der Thronbesteigung Mustafa's II. [i]. Dem Schah und dem Chan der Chane Persiens [k] war dieselbe, so wie dem Herrscher von Fes und Marokko, Mulai Scherif Ismail [l], und dem Herrscher Indien's [m] durch besondere Sendungen, den Daien der drey Raubstaaten und dem Scherif von Mekka durch die gewöhnlichen Rundschreiben gekündet, mit den Königen von Frankreich, England und Pohlen die Kundmachungs- und Glückwünschungsschreiben durch ihre an der Pforte residirenden Minister gewechselt worden.

Veränderungen der Aemter und des Grossweſirs.

Nachdem die Rädelsführer des Aufruhres unter den Truppen bereits unter dem vorigen Grossweſir aus dem

---

[a] Raschid II. Bl. 22. Das Schreiben des Grossweſirs an den Czar, vom 13. Ssafer 1115, und Rami's Inscha (kais. Hofbibl. 423) Nro. 426. [b] La Motraye I. p. 342. [c] Das Recreditiv Giustiniani's im grossen Inscha Rami's Nro. 482, dann das wegen venezianischer Abgranzung (kais. Hofbibl. 423) Nro. 608. [d] Istromento Imperiale di confini fatto tra la Ser. Republ. et la felice Porta ddo. Costantinopoli 1. Chaaban 1115 metà di Dec. 1703 tradotto da G. P. Navon. Zwölf volle Bogen in den venez. Acten. [e] Das Recredentiale im grossen Inscha Rami's Nro. 483, der Gesandte heisst darin *Signo Gengio (Cenci?)*. [f] Raschid II. Bl. 24. Das Recredentiale im grossen Inscha Rami's Nro. 114, und ein zweytes Nro. 116, an den uſbegischen Gesandten Nro. 121 und 122; die Audienz am 13. Nov. 1703 Talman's Bericht. Ein dschagataisches Schreiben des Chans an den Grossweſir in Rami (kais. Hofbibl.) das letzte Nro. 681, und ein anderes im selben Inscha an den Kaimakam, wegen Empfanges des uſbegischen Gesandten Nro. 346, 394 u. 395. [g] Raschid II. Bl. 36. In Rami's grossem Inscha Nro. 473 Schreiben des Grossweſirs an Ajuka Chan, den Herrscher der Kalmuken, auch Nro. 479. [h] Rami's Inscha Nro 473 u. 479. [i] Das damahls erlassene Schreiben in Rami's grossem Inscha Nro. 119 u. 120. [k] Das Schreiben an den Chan der Chane in Rami's grossem Inscha Nro. 40, Schewwal 1115. [l] Eben da Nro. 113. [m] Eben da Nro. 117.

Wege geräumt worden, war der jetzige bedacht, auch die Stützen derselben unter den Ulema zu brechen. Der erste der Mufti, dessen revolutionairer Glückwunsch zur erlangten Grosswefirschaft durch Volksversammlung, auch dem Sultan zu Ohren gekommen, in demselben den Entschluss zur Absetzung gereift. Einige Tage nach einer vom Mufti angestellten öffentlichen Prüfung der Muderris, zu welcher aber die verdientesten, und seit acht bis zehn Jahren ohne Beförderung gebliebenen, wie z. B. der Reichsgeschichtschreiber Raschid, gar nicht zugelassen, sondern nur Eindringliche von Gewürzkrämern, Reisverkäufern u. d. gl. befördert wurden [a], an einem Sonnabende, wo gewöhnlich im Serai Versammlung des Unterrichtes, d. i. Lesung von Koransexegese oder Ueberlieferung Statt hatte, gewärtigte der Mufti im Unterrichtssaale eben zum Sultan gerufen zu werden, als ihm der Silihdar statt der Einladung zur Audienz das Handschreiben mit dem Verbannungsbefehle nach Brusa überbrachte. Ohne nach Hause gehen zu dürfen, wurde er vom Serai weg in die an dem Damme desselben bereit gehaltene Galeere eingeschifft [b]. Zugleich wurden Ahmed Efendi, welcher „den „Polster der Richterwürde Constantinopel's beschwer„te“ [c], und der Küster Emini, welcher seit dem Aufruhre den Vorsteher der Emire gespielt, aufgehoben, und nach Famagusta eingeschifft. Die Stelle des Mufti erhielt Paschmakdschifade Ali, und dieselbe Galeere, welche den abgesetzten nach Brusa gebracht, führte den von ihm dort in Verbannung gehaltenen verdienten Oberstlandrichter Jahja Efendi nach Constantinopel zurück [d]. Der flüchtige Hasan, nachdem er einige Wochen den Posten des ersten Defterdars gefüllt, wurde zum Beglerbeg Rumili's ernannt, und an seine Stelle trat nun zum dritten Mahle der verdiente Hadschi Mohammed, der Geschichtschreiber [e]. Der flüchtige Husein wurde zum Statthalter von Damaskus, zum Emirol-hadsch aber Gurd Beirampascha von Rakka er-

19. *Ramaſan* 1115.
26. Jann. 1704.

---

[a] Raschid II. Bl. 29. [b] Derselbe Bl. 30. [c] *Istanbol kafasi mesnedine siklet weren.* Raschid II. Bl. 30. [d] Eben da. [e] Eben da.

nannt [a]. Da die Araber abermahl Miene machten, die Karawane zu plündern, wurden der Sandschak von Tripolis mit siebenhundert, der von Ssaida und Beirut mit fünfhundert, der von Adschelun und Jerusalem mit ihren Haustruppen der Karawane bis nach Bir Ghanem in die Wüste entgegen zu gehen befehligt [b]. Der Scherif von Mekka, Said [c], und der Statthalter von Dschidda als Scheich des Heiligthums wurden, das Ihrige zum Schutze der Karawane beyzutragen, angewiesen. Ismail, der Kiaja des Pascha von Dschidda, Baltadschi Suleiman, kam nach Constantinopel, und schon früher in der Gunst des Grosswefirs, erhielt er jetzt durch grosse Geldsummen für seinen Herrn die Statthalterschaft von Aegypten, für sich selbst die von Dschidda [d]. Der Scherif von Mekka Said ward als solcher bestätigt [e]. In der Moldau hingegen hatte neue Einsetzung der Woiwoden mit der merkwürdigen Neuerung Statt, dass den Bojaren, welche schon vor und während des Aufruhres über ihres Fürsten Duka Erpressungen geklagt, erlaubt wurde, einen aus ihrem Mittel zum Hospodar zu wählen [f]. Sie wählten den Michael Rakoviza, den Eidam Constantin Cantemir's; doch erhielt er die Investitur nicht wie gewöhnlich im Diwan, sondern weil dieser seit dem Aufruhre noch nicht im ordentlichen Gange, im Uferköschke des Serai vor der Audienz beym Sultan. Den Grosswefir, Schwager des Sultans, kümmerte weniger, ob in der Moldau ein selbstgewählter oder ein

19 *Ssaf.* 1116.
23. Jun. 1704.

22. *Dschem.-ewwel* 1115.
3. Oct. 1703.

---

[a] Raschid II. Bl. 33. [b] Derselbe Bl. 31. Der zu diesem Ende an den Sandschak von Adschelun erlassene Befehl in Rami's Inscha (kais. Hofbibl. 423), vom 26. Silkide 1115 Nro. 619 u. 622, an den Sandschak von Aegypten, wegen Verrechnung der zum Schutze der Karawane verwendeten Lieferungsgelder (*Irsalije*). [c] Im Inscha Rami's (kais. Hofbibl. Nro. 423) zwey Schreiben an den Scherif Said Nro. 576, 581 u. 582, die gewöhnliche Absendung der Surre betreffend, dann Nro. 610 u. 611 vom Schewwal 1115 an den Scherif Said und seinen Vater Saad, wegen Ueberlassung der Gebühr, *Salei, Jemanije* und *Missrije*, an den Statthalter von Dschidda. [d] Raschid II. Bl. 33. [e] Im Inscha Rami's (kais. Hofbibl. 423) befindet sich Nro. 432 ein Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, vom 14. Ssafer 1115, worin er ihm Kunde gibt, dass der Scherif Saad seine Stelle seinem Sohne überlassen habe. Solche geschäftskündende Schreiben sind auch die folgenden, Nro. 433, 434 u. 438, an den Chan der Krim. [f] Raschid II. Bl. 22 einstimmig mit Gretschan; bey Engel Gesch. der Moldau S. 284. Im Inscha Rami's (kais. Hofbibl. 423) Nro. 442 ein Schreiben des Grosswefirs vom 18. Ssafer 1115, wegen Einbringung des Postelnik Panajotti Borfidsch von Jassy nach Constantinopel, und Nro. 401 vom 1. Ssafer desselben Jahres an den Woiwoden der Moldau, Constantin, wegen Schanzarbeiten bey Ismail.

aufgedrungener Bojar den Fürstenstuhl und die Unterthanen drücke, als wer um den Herrn im Besitze des Vertrauens des Sultans die Machtvollkommenheit des Grossweſirs gefährden konnte; desshalb ruhte er nicht, bis er den Silihdar Ibrahimbeg, einen schlichten, und den guten Rath seiner Freunde wenig beachtenden 11. *Silh.* 1115. 16. April 1704. Mann [a], aus seiner Stelle gehoben, und dieselbe dem Tschokadar Abaſa Suleiman zugewandt hatte [b]. Nicht so gelang's ihm, die Stelle des Kiſlaraga, wie er gewünscht, dem Schatzmeister Mohammedaga zuzuwenden, indem er sich nicht mit Unrecht gefürchtet, dass, wenn dieselbe der erste Eunuche der Walide, der lange Suleiman, erhielte, es bald um seine Machtvollkommenheit als Grossweſir geschehen seyn würde. Er theilte seinen Plan dem Schatzmeister durch den vertrauten Zwerg Hamſaaga mit, aber der Schatzmeister minder ehrgeizig als furchtsam, theilte den Plan dem langen Suleiman, dieser der Walide, die Walide dem Sultan mit [c], und der Sultan ernannte den langen Suleiman zum Kiſlaraga; dieser, kaum im Besitze seiner Stelle, gebrauchte seinen Einfluss durch die Walide zum Sturze des Grossweſirs, der eben so heimlich vorbereitet ward, als die Wahl des Nachfolgers überraschte. Kalaili Ahmedpascha von Kandien, ein vormahliger Holzträger des Serai, wurde durch die Ränke des Kiſlaraga und des Gehülfen des Koſbegdschi, d. i. des Nussbaumwächters, mittelst Handschreibens, dessen Ueberbringer ein gemeiner Bostandschi (einst künftig selbst drey Wochen lang 28. *Dschem.-ewwel* 1116. 28. Sept. 1704. Grossweſir) von Kandien einberufen; er kam zu Constantinopel an einem Tage des Diwans an, und ward bis zur Beendigung desselben im Serai im Zimmer der Soffawächter zurückbehalten. Sobald der Grossweſir unterwegs nach dem Uferpallaste seiner Gemahlinn, der Sultaninn Chadidsche, ward ihm der Oberstkämmerer, das Siegel abzufordern, gesandt, und der Sultan begab sich ins Köschk von Bagdad zur Verleihung des Siegels. Im Serai hatte man eben so wenig, als in der Stadt die geringste Ahnung dieser Veränderung. Als der Sultan im Köschk, und es hiess, der Grossweſir komme, glaubten alle, es käme der Schwager Hasan; da erschien zum allgemeinen Erstaunen aus dem Zimmer der Nussbaumwächter Kalaili Ahmedpascha.

---

[a] Raschid II. Bl. 32 bringt den persischen Vers an:

Den Feinden fällt nach Wunsch der Mann,
Der Freundesrath nicht höret an.

[b] Die Stelle des Tschokadar erhielt der Rikiabdar, und diese der Kaffehkoch, der Franke Osman. [c] Raschid II. Bl. 33.

Hasan's und seines Nachfolgers Verwaltung; des letzten Sturz durch Ranke.

Hasan der abgesetzte Grossweſir Schwager, wurde mit seiner Gemahlinn Chadidsche nach Nicomedien gewiesen, und demselben dreyssig Beutel an jährlichem Unterhalte gelassen, auch alle Krongüter, welche die Sultaninn, seine Frau, besass, bestätigt [a]. Das grösste Verdienst seiner Grossweſirschaft ist die Anordnung nützlicher Bauten an den Gränzen des Reiches und in der Hauptstadt. Nachdem die georgischen Rebellen, welche in Mingrelien, Guriel und Imirette die Steuer verweigert, zu Paaren getrieben wurden, wurden zu Batum und Bagdadschik Schlösser, um dieselben im Zaum zu halten, angelegt [b], und an der syrischen Gränze, am Passe des Amanus, an dem gefährlichen Orte Kubbeagadsch (Kuppelbaum) ein Schloss zur Sicherheit der Karawanen gebaut [c]. In dem Serai zu Constantinopel wurde in dem Gebiethe der Walide der Grund zu einem neuen Köschk gelegt [d], und im Arsenal ein neues grosses Magazin [e], eine Kaserne für die Matrosen, Bad, Moschee, Backöfen und einige Buden gebaut. Die Kosten der Moschee des Bades und Zugehörs trug der Grossweſir allein, die des ersten schossen die Weſire, jeder mit drey Beuteln, die Statthalter der Provinzen, jeder mit zwey Beuteln zusammen [f]. Um den Unterschied der constantinopolitanischen Münze von gutem Gepräge mit der von schlechtem Gepräge, welche in Aegypten und Rumili geprägt ward, auszugleichen, war ein Befehl ergangen, vermög dessen für eilfthalb Drachmen ägyptischer schlechter Münze zehn guter, und in Rumili für hundert zehn Drachmen schlech-

12. Silh. 1115. 17. April 1704.

24. Moharrem 1116. 29. May 1704.

---

[a] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 302. [b] Raschid II. Bl 32. [c] Derselbe Bl. 33. Schreiben an die georgische Prinzessinn Mamia, in Rami (123) Nro. 594 u. 595. [d] Raschid II. Bl. 32. [e] Derselbe Bl. 33. [f] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 300.

ter Münze hundert Drachmen guter gegeben werden sollen [a]. Ausser der Sorge für die Bauten und die Münze hatte den vorigen Grossweſir auch die für die ordentliche Feyer der beyden Bairamsfeste und der Geburt des Propheten beschäftigt. Zu den letzten wurden die Ulema durch besondere Billete des Grossweſirs eingeladen [b]. Noch sechs Tage vor seiner Absetzung hatte er öffentliche Stadtfeyer und Lichtfluth angestellt, 22. *Dschem.-ewwel* 1116. 22. Sept. 1704. um die Geburt der Prinzessin Fatima, der erstgebornen Tochter des Sultans, zu feyern. Die vielen Schwestern, welche ihr in den nächsten fünfzehn Jahren folgten, lassen vermuthen, dass ihr in den verflossenen fünfzehn Jahren (der Sultan zählte dreyssig), wohl eben so viele Geschwister vorhergegangen seyn möchten, wenn den im Käfige zur Thronfolge aufbewahrten Prinzen andere Weiber als unfruchtbare gestattet wären. Wiewohl von der Geburt einer Prinzessinn sonst nicht besondere feyerliche Kunde genommen wird, so wurde diessmahl doch die der Erstgebornen doppelt glänzend gefeyert, sowohl durch den Aufzug der Zünfte [c], als durch ein Feuerwerk zur See mittelst fluthender Schlösser und Stückwälle, welche ein alter französischer Renegate von Marseille, Alipascha, angab [d]. Die fränkischen Gesandten theilten die Freude ihrerseits durch feurige Garben von Raketen und Springbrunnen feurigen Weines [e]. Der neue Grossweſir Kalaili Ahmed war weit entfernt vom löblichen Streben seines Vorfahrs, staatsnützliche Einrichtungen zu befördern. Er dankte seine Erhebung bloss den Ränken des Serai, und war auf nichts als Kleiderpracht bedacht. Sohn eines Zinngiessers [f] aus dem Dorfe Molo bey Kaissarije [g], und daher Kalaili, d. i. Verzinner beygenannt, war er durch seinen Oheim, einen der Holzträger (Baltadschi) des Serai, in dasselbe als solcher aufgenommen, dann durch Jusuf den Kiſlaraga Mohammed's IV. zum Vorsteher der Kaffehköche, und dann zum Vorsteher der Wasserträger ernannt worden. Als sein Gönner der Kiſlaraga abgesetzt nach Aegypten verwiesen worden, begleitete ihn Kalaili Ahmed dahin, und erhielt durch dessen Credit das Sandschak von Dschidda und die Stelle des Scheichol-Harem; von da nach sieben Jahren als Statthalter von Wan, dann zum Kapudanpascha und Kaimakam an der Pforte befördert, hierauf nach Lemnos verwiesen, dann wieder als Statthalter von Siwas, Trapezunt und Cypern angestellt, zum zweyten Mahle Kaimakam, und dann wieder Statthalter von Diarbekr, Bagdad und Adana. Zum Entsatze von Assow befehligt, war er davon gelaufen, und hatte eine Zeitlang versteckt gelebt, bis er wieder durch die Walide die Erlaubniss zu Brusa zu weilen, und dann durch sie die Statthalterschaft von Kandien erhielt, von wo er heimlich durch die Einflüsterung des Nussbaumwächters zur höchsten Würde des Reiches berufen ward, und zur selben aus dem Gemache der Soffawächter, seiner Gönner, ganz unvermuthet hervortrat; desshalb erhielt er zu dem Beynahmen Kalaili noch den Zusatz des *Koſ* (Nussbaum), als Kalailikoſ [a], d. i. Verzinnernuss [b]. Dieser Spitznahme kam durch seine lächerliche Eitelkeit noch mehr in Umlauf. Nicht zufrieden mit den Goldstreifen im Weſirsbunde Kallawi, durchwand er denselben mit vier Goldstreifen von allen Seiten, kam einmahl mit einem goldstreifdurchwundenen, einmahl mit einem silberstreifdurchwundenen Bunde in den Diwan, legte goldenes Unterkleid an [c], und steckte einen ganz mit Juwelen besetzten Reiger auf [d], erlaubte nur in zwölf Oefen der Stadt feines Brot zu backen, und verboth einige Arten von Gebä-

---

[a] Raschid II. Bl. 33. In Aegypten wurde der schlechte Para zu 70 Drachmen, zu Constantinopel zu 60 ausgeprägt. [b] Die Formel dieser Einladungsbilleten in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 290, das Fest in Raschid II. Bl. 28 u. 34. [c] Der Befehl zur Beleuchtung der Stadt in der Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 305, der zum Aufzuge der Zünfte Bl. 306. [d] La Motraye I. S. 368, aber mit falschem Datum, *vers le milieu de Juillet*, so wie auf der folgenden Seite das Datum der Absetzung des Grossweſirs, *au commencement de Sept.*, statt: *à la fin.* [e] La Motraye. [f] La Motraye I. p. 369. [g] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 307, dann die beyden Fortsetzungen der Biographien der Weſire Osmanſade's, nähmlich die Dilawerſade Omer's Nro. 3, und die Said's Nro. 1.

[a] Paul Lucas second voy. Rouen 1719. verfranzost diesen Nahmen in *Calaillers*, den Baltadschi's in *Abastagi*, den Chadidsche's in *Quadige*. [b] *Koſ*, ist eine gröbere Form statt *Dschewiſ*, Nuss. [c] Cantemir IV., und sehr umständlich und übereinstimmend mit den osman. Quellen. [d] Said's Biographien.

cken ganz und gar [a], setzte für den Verkauf der Pantoffeln, Socken, Turbane, für die Miethe der Nachen bestimmten Preis fest, und kümmerte sich nicht viel um die kaiserlichen Handschreiben, deren Sinn nicht in dem seinigen erlassen ward [b]. Seine Verschwendung stürzte ihn in Schuldenlast [c]. Solcher Verwaltung war nicht viel längere Dauer, als die sie wirklich hatte, nähmlich von drey Monathen, zu prophezeyen. Das Wichtigste, was während derselben geschah, sind folgende Anordnungen und Begebenheiten.

Verwaltung von Kalailikoſ und Ranke Baltadschi's.

Dem Kiaja des vorigen Grossweſirs, Ismailaga, wurden dreyhundert Beutel, dem Baschbakikuli (erstem Fiskal) hundert Beutel abgefordert, der erste kam mit hundert zwanzig, der letzte mit achtzig davon [d]. Der reiche Vorsteher der Fleischer, dessen Säckel schon einmahl um dreyhundert Beutel verringert worden, wurde jetzt zur Zahlung von vierzehnhundert Beuteln als Rest schuldiger angeblicher Rechnungen verurtheilt [e]. Zwey Vertraute S. Mustafa's, welche sich freye Reden erlaubten, wurden hingerichtet [f]. Der Chasseki, d. i. der Vorsteher der gefreyten Bostandschi, wurde zum Bostandschibaschi ernannt, der Kofbegdschi ward Chasseki, und nach dem Herkommen wurde der vorige Aga mit zweyhundert Aspern, der Odabaschi mit sechzig täglicher Einkünfte zur Ruhe gesetzt [g]. Der Silihdar Ibrahim, welchen der vorige Grossweſir aus dem Serai entfernt, wurde wieder zu Gnaden aufgenommen [h]; der Statthalter von Schehrfor, der frühere Silihdar, Alipascha von Tschorli, der Statthalter von Tripolis in Syrien, und Ismail, der Kiaja des letzten Grossweſirs, als Statthalter von Cypern eingekleidet. Rami, der vo-

---

[a] *Ssomun* und *Tschakil pidasi.* Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 356 u. 307. [b] Biographien Mohammed Said's. [c] Die Gesch. d. Berl. Bibl. Nro 75 Bl. 304 erzählt eine Anekdote von Hasan dem Grossweſir, welcher, ehe er Grossweſir ward, dem Grossweſir Ahmed Kowanos Vorstellung wider die Geschenkerpressungen machte, dann aber selbst darein verfiel, und berechnet die Ausgaben der Geschenke des neuen Grossweſirs an Geschenken für die Hofleute und Festkosten wenigstens auf 300 Beutel [d] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 302. [e] Dieselbe Bl. 306. [f] Dieselbe Bl. 302. [g] Eben da. [h] Raschid II. Bl. 35. Gesch. d. Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 302. Raschid wendet den bekannten türkischen Vers an:

Wenn abgeleitet auch durch fremde Schuld,
Kehrt in sein Bett zurück der Strom der Huld.

rige Grossweſir, war von Cypern nach Aegypten be-
8. Dschem.-achir 1116. 8. Oct. 1704. fördert worden, weil die Einwohner den dahin ernannten Sandschak von Dschidda, Suleimanpascha, durchaus nicht annehmen gewollt [a]. Rami erhielt den Befehl, dem zur Beruhigung Mekka's mit tausend Mann ernannten Aufbeg hülfreiche Hand zu leisten, denn auf die Beschwerde des Scherifs Said war ein Fetwa ergangen, welches in dem Falle, dass gütlicher Vergleich mit den Widersachern, über welche sich der Scherif beklagte, unmöglich, auch der Gebrauch der Waffen wider dieselben, selbst in dem sonst schon von Mohammed her wider Waffengebrauch eingefriedigten Heiligthume Mekka's erlaubt seyn solle. Es ergingen an alle Statthalter sogenannte Gerechtigkeitsbefehle [b], vermög welchen den Statthaltern die Schonung der Unterthanen eingeschärft ward; ein Chatt-scherif steuerte dem Luxus der Tücher mit Goldstreife, und dem der Zügel aus gesponnenem Golde, indem der Gebrauch derselben nur auf die höchsten Würden beschränkt ward, zum Vergnügen der Mittellosen, welche gern mit einfachem Tuche und Zügeln aus einfachen Bändern vorlieb nahmen [c]. Einige Vorfälle zur See beschäftigten die öffentliche Aufmerksamkeit. Zuerst der Brand eines französischen Schiffes, welches mitten im Hafen
15. Dschem.-achir 1116. 15. Oct. 1704. von Constantinopel in Flammen aufging [d]; die Vollendung eines kaiserlichen, das vom Stapel gelassen ward [e], dann der grosse Verlust, welchen die aus dem schwarzen Meere beym Schlossbau in der Meerenge Tamans zurückkehrende Flotte auf der Höhe des Hafens von Koken erlitt. Es waren die Stürme der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche, welche die türkischen Seefahrer das Kastanienunheil [f] nennen, weil der Sturm in die Zeit fällt, wo die Kastanien reifen, und wovon nur neun Galeeren und das Admiralschiff gerettet zu Constantinopel einliefen [g]. Bald darauf gab Stoff zu Gere-

---

[a] Raschid II. Bl. 36. [b] *Ewamiri adalet.* Raschid II. Bl. 36. [c] Gesch. d. Berl. Bibl. Nro 75 Bl. 309. [d] Raschid II. Bl. 35. [e] Eben da Bl. 37. [f] *Kestane karasi taabir olunan fortuna.* Raschid II. Bl. 36. [g] In Rami's Inscha Schreiben des Grossweſirs an den Scherif Said, über das im arabischen Meerbusen geplunderte englische Schiff des Capitan Colcroft. Rami (423) Nro. 602.

de ein ungeheuerer Stör[a] von dreyhundert Centnern im Gewichte, welchen das Meer an die Küste des Pontos ausgeworfen. Der Grossweſir war eben im Uferköschk beym Sultan in Aufwartung, am Tage, wo dieser ungeheuere Fisch auf des Sultans Befehl gewogen ward. Er befand sich im Fremdensaal[b], wo er gewöhnlich seine geheimsten Unterredungen mit dem Sultan rechts und links erzählte. Als die Rede auf den Fisch kam, windbeutelte der Grossweſir: „Als ich noch Kapudan„pascha, ward ein Fisch gefangen, der von hier bis „nach Ejub“ (eine Miglie) „reichte.“ Niemand getraute sich, ein Wort zu entgegnen. „Der Padischah,“ fuhr der Grossweſir fort, „hat sich nicht wenig über die „Menge meiner Leute gewundert“ (es waren eben an selbem Tage die Galeeren mit seinem Gepäcke und Gefolge von Kandia angekommen). „Was ist das!“ antwortete ich; „es war eine Zeit, wo ich eine Welt von Leu„ten um mich hatte;“ wieder allgemeines Stillschweigen. Als Beweis des Gesagten führte er an, dass er in der Heimath Vettern habe, deren einer das Jahr tausend Beutel Almosen gebe. Da bemerkte der Silihdar Suleiman, welcher gegenwärtig, boshaft, dass nach dem gesetzmässigen Massstabe des Almosens, welches der vierzigste Theil des Vermögens, diese Vettern jeder vierzigtausend Beutel reich seyen. Der Silihdar war früher des Grossweſirs Freund gewesen, aber durch den grossen Ränkeschmied Baltadschi Mohammed, welchen der Grossweſir, für seinen innigsten Freund haltend, zum Kapudanpascha gemacht, durch das ausgestreute Gerücht abwendig gemacht worden, dass Kalailikof damit umgehe, den vorigen Kiſlaraga Jusuf aus Aegypten zurückzurufen. Mohammed war des Grossweſirs Kamerad gewesen, als Baltadschi im Serai, jener eben so listig und ränkevoll, als dieser dumm und schlicht. Als Oberststallmeister hatte denselben der vorige Grossweſir Schwager schon von Hof entfernen wollen[c], aber an diesem Plane hatte seine Grossweſirschaft gescheitert, so wie jetzt die des Kalailikof durch die Ränke des vom Oberststallmeister zum Kapudanpascha beförderten Scheinfreundes zu Grunde ging. Der Haupthebel, dessen sich dieser zu seinem Verderben bediente, war der Oberststallmeister Osman, welcher anfangs vom Grossweſir als Kiaja angestellt, hernach mit der Oberststallmeisterstelle abgespeist worden. Diesem versprach Mohammed das Ministerium des Innern, wenn er ihm behülflich seyn wolle. Nachdem er ihm den Kiſlaraga abgewendet, hetzte er den Grossweſir und den Mufti, dessen Clienten, gegeneinander, so dass Kalailikof, in die gelegte Falle gehend, den Mufti beym Sultan als Unruhstifter angab. Der Sultan fragte, wer diess beweise. Kalailikof antwortete, mit dem allgemeinen Gerede; diess klang so missfälliger ins Ohr des Sultans, als Kalailikof so dumm gewesen, sich gegen den Sultan daraus, dass er einigen Antheil am Aufruhre genommen, ein Verdienst als Mitwirker zur Thronbesteigung machen zu wollen[*]. Der Sultan fragte den Kiſlaraga, was an dem Gerede. Dieser, froh die Gelegenheit des Wortes gefunden zu haben, erklärte alles für Verleumdung des Grossweſirs; zugleich verständigte er den Mufti von der Anklage des Grossweſirs; diesen lernte sein falscher Freund, der Kapudanpascha, an, dem Sultan, wenn er noch einmahl frage, zu sagen, dass er's von dem Stabe der Janitscharen gehört. Wie gerathen, so gethan. Nun fragte der Sultan den Kapudanpascha, der mit den Janitscharen in vielfacher Verbindung; dieser erbath sich Zeit bis morgen, um der Sache auf den Grund zu kommen. Er verfügte sich zum ersten Generallieutenant Tortumli, entdeckte ihm im grössten Geheimnisse, dass der Grossweſir die Janitscharen angeschwärzt, dass der Sultan ihm Kapudanpascha die Grossweſirsstelle bestimmt, und dass er in diesem Falle ihn Generallieutenant zum Aga zu machen verspreche, wenn er, von dem Sultan gefragt, aussagen wolle, der Grossweſir habe den ganzen Generalstab zur Stiftung von Unruhe aufgeredet, nur ihn nicht gewinnen können. Der Vertrag war geschlossen. Am folgenden Tage berichtete der Kapudanpascha dem Sultan, er sey auf der Spur von Umtrieben, doch habe der Generallieutenant ihm nur Wink gegeben, und nicht Alles bekennen wollen, was er, nur vom Padischah selbst gefragt, thun würde. Der Generallieutenant vor den Sultan gefordert, sprach, was ihm der Kapudanpascha eingelernt; als die Unterredung zu Ende, wurde das Siegel dem dummen Baltadschi Kalailikof [a] abgefordert, und dem listigen Mohammed verliehen [b].

---

[a] *Murina* (Muräne). Raschid II. Bl. 37. [b] *Musaſirodasi.* Raschid II. Bl. 37. [c] Derselbe Bl. 36.

---

*) Raschid II. Bl. 38.

27. Schaaban 1116.
25. Dec. 1704.

Veränderungen. Selimgirai stirbt. Gewaltsamer Tod des flüchtigen Hasan.

Mohammed, vorzugsweise unter dem Nahmen Baltadschi, d. i. des Holzhauers, bekannt, wiewohl auch sein Vorfahr, wie er, im Serai vom Holzbeil auf diente [c]. Mohammed Baltadschi, der durchtriebenste Kabalenschmied und der durchflochtenste Ränkeknäuel, welchen als solchen die osmanische Geschichte unter den Grossweſiren schildert, verwendete sogleich die Hebel seines Aufschwunges zur höchsten Gewalt als Stützen derselben. Der erste Generallieutenant der Janitscharen, Tortumli, erhielt die Stelle des Aga derselben, der Oberststallmeister Osman die versprochene des Ministers des Innern; der Silihdar Abaſa Suleiman trat mit drey Rossschweifen als Statthalter Haleb's aus dem Serai; der französische Renegate [d], Jouvin de Mazarques, aus Marseille, jetzt Abdurrahman, ward Kapudanpascha, der bisherige erste Kammerdiener, nachmahlige Grossweſir Ali, zum Silihdar befördert [e], und Ali von Tschor-

---

[a] Raschid gibt ein Epigramm von 3 Distichen auf Kalailikof, vom Dichter Nabi, den er desshalb wahrscheinlich für das Orakel aller Dichter (*Kehanetesch-schuara*) erklärt. [b] Diese Intrigue sehr ausführlich in Raschid II. Bl. 38—40. [c] Cantemir schliesst die Noten des IV. Buches (II. Band) mit vier Blättern, über Baltadschi's Abkunft und Aufkommen im Serai, durch die Gunst einer Sclavinn, welche von S. Ahmed noch als Kronprinzen geliebt, von der Walide dem Sohne des Hofarztes, Nuh Efendi, vermählt, von diesem unangetastet hernach dem Baltadschi vermählt worden seyn soll. Alles dieses scheint nicht minder fabelhaft als die Liebesgeschichten Köprili's in der französischen Geschichte desselben, und weder in den osmanischen Geschichten, noch in den diplomatischen Berichten findet sich hievon die geringste Spur. Talman (Bericht vom 25. Dec. 1704) spricht bloss von den, dem Herrn während seiner Gefangenschaft im Käfig geleisteten Diensten. [d] Talman's Bericht vom 25. Dec. 1704, und in La Motraye I. S. 373 *fils de la bouchère de Marseille*. [e] Der in der Schlacht von Peterwardein gebliebene Grossweſir, der Gönner des Geschichtschreibers Raschid, welcher unter ihm seine Geschichte schrieb, und auf diese seine Ernennung

li, ebenfalls nachmahliger Grossweſir, wurde von Tripolis in Syrien nach Constantinopel als Weſir der Kuppel berufen. Der Tschauschbaschi, Türk Ahmed, verlor seine Stelle, weil er sich mit dem Kiajabeg Osman so wenig vertragen konnte, dass es im Diwan zwischen denselben nicht nur zu Schimpf, sondern auch zu Schlägen kam, und dass sie gegen einander die Säbel zogen; eines Wortstreites mit dem Kiajabeg willen wurde auch der Defterdar, der Geschichtschreiber Hadschi Mohammed Efendi, abgesetzt [a], aber schon nach einem Monathe zum vierten Mahle als Finanzminister
24. *Schaaban* 1116. eingesetzt [b]. In der Krim war Selimgirai, nachdem er
22. Dec. 1704. zum vierten Mahle, in Allem vier und zwanzig Jahre lang [c] Chan gewesen, gestorben; er hatte zehn Töchter und zehn Söhne [d] hinterlassen, von denen ihm Ghaſigirai als Chan folgte, Kaplangirai die Stelle des Kalgha übernahm. Der Oberstkämmerer zu dieser Sendung mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili bekleidet, überbrachte ihm die Insignien der Herrschaft, und installirte ihn auf dem Stuhle der Chanschaft, welchen sein Vater so wenig gefüllt. Sein Heldenmuth vom Tage der Schlacht von Kossovo ist in der osmanischen Geschichte der schönste Titel seines kriegerischen Ruhmes [e], so wie seine Gedichte ihm einen Nahmen unter den Dichtern gemacht [f]. Bald hernach folgten ihm in's Grab zwey andere geschichtlich merkwürdige Männer, Ahmedpascha, beygenannt Kowanos, d. i. der Bienenkorb, der Russe, welchen der Aufruhr an die Spitze der Geschäfte gestellt, und welcher seit seiner Absetzung Befehlshaber von Chios und Lepanto, fünfzig Jah-
8. *Moharrem* 1117. re alt, starb [g], und der Oberstlandrichter Rumili's, Jah-
2. May 1705. ja Efendi, der Reis der Ulema, erst Leibarzt, wie sein

---

Lobverse Aarif Abdul-baki Efendi's anführt, welche um nichts besser, als die Schmähverse Nabi's auf Kalailikoſ.

[a] Raschid II. Bl. 41. [b] Derselbe Bl. 43. [c] Das erste Mahl 7 Jahre, das zweyte Mahl 6 Jahre, 11 Monathe, das dritte Mahl 6 Jahre, 8 Monathe, das vierte Mahl 2 Jahre, 11 Monathe. Sebessejar Bl. 203. [d] 1) *Dewletgirai*; 2) *Seadetgirai*; 3) *Schehbaſgirai*; 4) *Ghaſigirai*; 5) *Kaplangirai*; 6) *Mengligirai*; 7) *Makssudgirai*; 8) *Ssafagirai*; 9) *Ssahibgirai*; 10) *Aadilgirai*. Sebessejar Bl. 203. [e] Raschid II. Bl. 41. [f] *Ghaſi*, in Ssafaji Nro. 161. [g] Biographien der Grossweſire von Dilaweragaſade Omer. Raschid II. Bl. 43 l. Z.

Vater Ssalih, dann dreymahl wirklicher Oberstlandrichter von Rumili, ein Mann von geradem Sinne und feiner Art, welchem es unmöglich, sich politisch zu verstellen [a], und der durch seine Freymüthigkeit unter Suleiman II. die Kabale des Kiflaraga vernichtete, welche nach Belgrad's Eroberung des Grosswefirs Mustafa Köprili's Sturz geplant. An der Spitze der Ulema hatte er sich damahls ins Serai begeben, und war, ohne sich vom Kiflaraga aufhalten zu lassen, bis zum Sultan vorgedrungen, von demselben die Hinrichtung des Kiflaraga begehrend; nur durch einen Fussfall war dieser mit dem Leben aus dem Serai gekommen [b]. Dem neuen Chan der Krim gingen Befehle zu, einverständlich mit dem Statthalter von Oczakow, sich zu Bender schlagfertig zu halten, in dem Falle, dass die eingelangte Nachricht, dass Russland Absichten auf Camieniec hege, sich bestätigen sollte. Der Kapudanpascha lief mit neun Galeeren und zehn Gallionen ins schwarze Meer aus, um die Festungswerke des neuen Schlosses an der Meerenge von Taman zu vollenden [c]. Aus Syrien lief die unangenehme Nachricht ein, dass der Pascha von Damaskus, Husein der Flüchtling, aus altem Grolle, den er wider den Scheich des Stammes Koleib noch von seiner Statthalterschaft zu Tripolis her hegte, wider denselben ausgezogen, ihn, weil der Emirol-hadsch nicht mit ihm gemeine Sache machen wollte, allein angegriffen, vor der Uebermacht der Araber geflohen, und auf der Flucht den Tod gefunden, im Leben wie im Tode den Beynahmen des Flüchtlings bewährend [d]. Es fehlte fast niemahls an Staatsbeamten, welche den Nahmen *Firari* (Flüchtige) trugen; so entfloh ein Jahr später der Emirol-hadsch selbst, der Sohn Gurd Beiram's, Mohammed [e], aus Syrien nach der Krim; so entfloh Maabe Mahmud Efendi, ein Theilnehmer einer wi-

1. *Rebiul-achir* 1117.
23. Jul. 1705.

---

[a] *Nefsul-emr ne ise ondan charidsch kelam tefewwuh we sewmedigi adame berai masslahat iſhari husni tewwedschuh etmeſidi*, d. i. Es kam kein Wort aus seinem Munde, das nicht zum Zwecke führte, und er zeigte denen, die er nicht mochte, Geschäftswegen keine gute Manieren. [b] Raschid II. Bl. 42. [c] Eben da. [d] Derselbe Bl. 43. Die Beni Koleib lieferten der Pilgerkarawane die Lastkameble, welche auf türkisch *Ssalma*, auf arabisch *Saine* heissen. [e] Raschid II. Bl. 50.

der den Grossweſir Baltadschi eingereichten Klageschrift, dem Tschausch, der ihn in die Verbannung nach Sinope führen sollte [a]; so jetzt der Kopfsteuereinnehmer von Salonik zu Constantinopel aus dem Hause des Tschausches, welcher ihn dem Arme der Gerechtigkeit überliefern sollte [b]. Zwey Jahre hernach ereilte auch den berühmtesten dieser Flüchtlinge, nähmlich den Weſir, den flüchtigen Hasan, welcher im Aufruhre vorgeleuchtet, sein Loos, indem er, weil er sich als Statthalter nach Aegypten zu gehen geweigert, und nach der Stelle des Grossweſirs getrachtet, hingerichtet ward [c].

An Baltadschi's Stelle Ali von Tschorli. Unruhen zu Bassra.

Baltadschi Mohammed, welcher die Grossweſirschaft bloss seinen Ränken dankte, verlor dieselbe gar bald auf demselben Wege, auf dem er sie erhalten, in die Fäden seines eigenen Gewebes verwickelt. Er hatte, was nicht selten, grossen Intriguengeist ohne vorzügliches Talent zur Führung der Geschäfte; ausserdem, dass ihm nichts Grosses von Handen ging, vernachlässigte er noch laufende Geschäfte geflissentlich, um die Schuld auf die nächsten Umgebungen des Sultans, den Silihdar Ali und den Cabinetssecretär Ibrahim, zu schieben. Der Sultan, ihm schon desshalb gram, weil er hinterher erfahren, wie er ihn durch den bald von seiner Stelle als Janitscharenaga abgesetzten Tortumli getäuscht, wollte ihn nun auf die Probe stellen, und fragte ihn, was denn die Ursache der Vernachlässigung der Geschäfte. „Mit solchen Umgebungen," sagte Baltadschi, „bin ich nicht der Mann des Geschäftes; um gut „zu pflügen, braucht's ein Paar gute Ochsen;" diese Rede galt dem Silihdar und Secretär; allein diese beyden hatten den Mufti und Kiſlaraga für sich, welche, von Baltadschi's Unfähigkeit immer mehr überzeugt, den Sultan aufklärten. Baltadschi legte nun neue Falle an, in der er sich selbst fing. Durch einen Lügenschmied Amber Mahmud (Ambra Löblich) liess er eine nahmenlose Bittschrift aufsetzen, deren Inhalt Klage wider

---

[a] Raschid II. Bl. 50. [b] Derselbe Bl. 43. [c] Derselbe Bl. 55. Cantemir Ahmed III. 3.

19. *Moharrem* 1118.
13. May 1706.

den Cabinetssecretär mit dem Beysatze, dass, so lang dieser am Platze, Ruhe unmöglich sey nach den Berechnungen der Kabala. Durch das Versprechen von zehn Beuteln gewann er den Stummen Mohammed, einen der Vertrauten des Sultans, welcher die Schrift, als in seine Wohnung geworfen, dem Sultan übergeben, und einen Baltadschi zum Cabinetssecretär vorschlagen sollte. Diess geschah; aber der Sultan, welcher der Sache auf den Grund sah, stiess den Stummen aus dem Serai, brachte den Baltadschi zum Geständnisse, und setzte den Grosswefir ab. In's Köschk des innersten Gartens geladen, musste er dort das abgeforderte Siegel dem Kiflaraga übergeben, welches der Silihdar Ali von Tschorli erhielt. Die Verbannung Baltadschi's nach Chios wurde auf des Cabinetssecretärs, den er stürzen wollte, Fürbitte, in die Statthalterschaft von Erferum verwandelt [a]. Der neue Grosswefir, der Sohn eines Bauers oder Barbiers aus Tschorli [b], der sich vom Pagen zum Tschokadar und Silihdar, dann zum Wefir und Kaimakam geschwungen, und, von Tripolis zurückberufen, wieder die Stelle als Silihdar bekleidet hatte, wurde jetzt unter dem gewöhnlichen Ceremoniel mit der Kapanidscha, d. i. mit dem Pelze aus schwarzem Zobel mit grossem Kragen und Goldspangen [c], bekleidet. Die erste wichtige Nachricht, welche der neue Grosswefir erhielt, war keine günstige von den Unruhen der arabischen Stämme um Bassra, welche abermahls den Paschen Statthaltern den Gehorsam aufgesagt. Diess waren die Araber der Wüste des Stammes Montefik, welche schon vor der osmanischen Eroberung dort vier Dörfer besassen. Suleiman der Gesetzgeber bestätigte sie in dem Besitze dieser Dörfer, und bestellte noch überdiess vierhundert Reiter ihres Stammes zur Huth der Felder und Dörfer der Gegend, deren Einwohner von hundert Palmenbäumen zwey Abasi (der Abasi zu vierzig Aspern), für jedes Joch Acker einen Abasi, zusammen jährlich acht und siebzig bis achtzig Beutel zollten; das Geld empfingen die Statthalter und gaben davon den Arabern Montefik, welchen die Huth der Dörfer und Saaten übertragen war, jährlich fünfhundert Toman (den Toman zu sechzehn Piastern gerechnet) und Ehrenkleider obendrein. Ausser dieser Abgabe bezahlten die Araber Montefik jährlich drey- bis vierhundert Beutel an Pachtschilling für die gepachteten Ländereyen der Inseln. Während des letzten Krieges 1102/1690. hatte sich der Statthalter von Bassra, Ahmed, die Pachten angeeignet, die Unterthanen gedrückt, bis dass die Araber wider ihn aufstanden, und ihn und seine Truppen ihrer Rache opferten [a]. Sein Nachfolger Begſade Alipascha und Aschdschi Mohammedpascha brachten die Pachten nicht in Ordnung, und als der Muteſelim (provisorischer Verwalter) des neuen Statthalters Chalilpascha bis zu dessen Ankunft das von den Arabern begehrte Aufsichtsgeld [b] verweigerte, war der Kampf abermahl los. Viermahl schlug sie der Kiaja des Statthalters, und zwang den Anführer der Montefik, den Scheich Maghanis, um Verzeihung zu bitten. Nach Berathung mit den Scheichen der Familie Idris und Raschid wurde aus der letzten Scheich Nassir zum Oberhaupte der Montefik ernannt; da aber derselbe auf Einstreuung des Scheich Maghanis von den Montefik nicht anerkannt worden, hatte der Kiaja des Statthalters abermahl das Feld wider die Araber der Wüste genommen, und dieselben zweymahl geschlagen. Mangel an Mundvorrath zerstreute des Kiaja Heer, von welchem die meisten berittenen Lewende nach Bagdad zurückgingen, so dass ihm nur ein Paar tausend blieben. Auf die vorigen errungenen Vortheile stolz, wagte der Kiaja diese Paar tausend Mann wider die überlegenen Araber, und ward von denselben gänzlich geschlagen. Die Sieger fielen wie ein Zug von Heuschrecken auf Bassra und die Umgegend, und frassen Stadt und Land auf. Auf diese zu Constantinopel eingetroffene Nachricht wurde der Statthalter von Bagdad zum Serasker wider die Araber ernannt. Aus mehreren gewechselten Weſiren [a] seyen die schon bekannten, Ibrahimpascha, der vormahlige letzte Internuntius zu Wien, als Befehlshaber von Negroponte, und Köprüliſade Nuuman, der nachmahlige Grossweſir, als Statthalter von Kandia genannt.

---

[a] Raschid II. Bl 47. [b] *Fils d'un laboureur de Chourlou.* Paul Lucas second voy. I. p. 116 Cantemir Ahmet III. 1. *Fils d'un barbier de Chiourlou.* La Motraye I. p. 375. [c] Mouradjea d'Ohss. VII. p. 156. Raschid II. Bl. 49.

---

[a] *Kurban oldi.* Raschid II. Bl. 47. [b] *Naturendo.* Eben da Bl. 48. *Natur* heisst im Arabischen ein Aufseher, deutsch landschaftlich: *Naterer.*

Des Sultans Zeitvertreib. Gefahr neuen Aufruhres. Gesandtschaften: persische, uſbegische, venezianische, kaiserliche, Rakoczy's.

Den unangenehmen Eindruck, welchen solche Nachricht dem Sultan machen konnte, musste die oft wiederhohlte Freudenkunde der Prinzen und Prinzessinnen, von welchen ihm in den ersten drey Jahren seiner Regierung ein halbes Dutzend [b] geboren ward, der letzte Selim aus einer russischen Sclavinn [c], und der Empfang der zu seiner Thronbesteigung glückwünschenden oder andere kündenden Bothschafter verwischen. Er wechselte seine Palläste je nach den Jahreszeiten, bald den im Arsenale, bald den von Karagadsch, der erste in der Mitte, der zweyte zu Ende des Hafens [d], besuchte den Schatz der kaiserlichen Reitgeschirre, welche unter dem Siegel des Sultans, nur in Begleitung von zehn Personen, nähmlich drey Vertrauten, drey grossen Hof- und Reichsämtern, die ersten der Schwert-, Mantel- und Steigbügelträger, die zweyten der Grossweſir, Defterdar und Oberststallmeister [e]; oder verweilte einige Tage in Gesellschaft des Harems und der Walide an den Wasserbecken der Wasserleitungen Constantinopel's [f]. Während ihn dort der Kiaja des Grossweſirs im Köschk der Walide bewirthete, und er sich der Lust des Ortes und der schönen Gegend überliess, drohte in der Hauptstadt neuer Aufruhr. Janitscharen und Sipahi missvergnügt, dass so viele ihrer Kameraden als Theilnehmer des Aufruhres verschwunden waren, hatten sich in der Moschee S. Bajeſid's zu-

10. Rebiul-ewwel 1117. 2. Jul. 1705.

---

[a] Raschid II. Bl. 48.

[b] 1) *Fatima*, Raschid II. Bl. 36; 2) *Mohammed*, Bl. 44; 3) *Isa*, Bl. 49; 4) *Chadidsche*, Bl. 51; 5) *Rakije*, Bl. 52; 6) *Selim*, Bl. 56. Das Schreiben über die Geburt des letzten im grossen Inscha Rami's Nro. 510, S. Mahmud's Nro. 513, dann Nro. 536, 539, 546, 548, 559, 560, 561 u. 568.

[c] Quarient's Bericht S. 14.

[d] Raschid II. Bl. 44. Diese Uebersiedlungen ein stehender Artikel in Raschid.

[e] Raschid II. Bl. 37.

[f] Derselbe Bl. 43, und La Motraye I. S. 375, mit falschem Datum des Monaths und Jahres: *Ende May 1704*.

sammengerottet, und drohten, vom Fleischmarkte aus die Mittelmoschee zu gewinnen. Da berief der Grossweſir auf das schleunigste den Kiaja in die Stadt, den Sultan in's Serai. Dieses vertheidigten die Bostandschi, jene zwanzigtausend ergebene Janitscharen. Der Kiaja und Aga zerstreuten die Zusammengerotteten, nur eine kleine Anzahl Ergriffener [a] wurde auf der Stelle hingerichtet; zwey Weſire der Kuppel, der Nischandschi Huseinpascha und der vorige Grossweſir, der Schwager Hasanpascha, wurden wegen angeflogenen Verdachtes heimlicher Kunde vom Aufruhre, jener nach Kos, dieser nach Lemnos verwiesen [b]. Um so wohlgefälliger empfing der Sultan nun auf neubefestigtem Throne den Glückwunsch zum bestiegenen aus dem Munde und aus der Hand des persischen Bothschafters Murteſa Kulichan, des Befehlshabers von Nachdschiwan, welcher im Pallaste Schahchoban (Schah der Hübschen) einquartiert, bey der nächsten Soldauszahlung mit dem gewöhnlichen Ceremoniel empfangen [c], hernach vom

30. *Ramaſan* 1117. 15. Jänn. 1706.

Grossweſir [d] in dem Landhause Amudschaſade Husein Köprili's am asiatischen Schlosse des Bosporos mit Gastmahl und Musik bewirthet ward, um ihm zu beweisen, dass die Schönheit des Bosporos die der berühmten Gärten Tscharbagh zu Issfahan, und die türkische Musik die persische bey weitem übertreffe [e]. Dem persi-

22. *Sſaf.* 1118. 5. Jun. 1706.

schen Bothschafter folgte ein usbegischer [f], einen Monath später der neue Bailo Procuratore Ruzzini, welcher den venezianischen Frieden erneuert, nach [g]. Der

8. *Rebiul-ewwel* 1118. 20. Jun. 1706.

ragusäische, mit dem dreyjährigen Tribute [h] von zwölftausend Ducaten, erschien zugleich mit dem österreichischen Internuntius und ausserordentlichen Gesand-

---

[a] La Motrave sagt 50, Raschid 15.
[b] Raschid II. Bl. 43.
[c] Derselbe Bl. 44.
[d] Zwey Billete des Grossweſirs an den Bothschafter in Rami's grossem Inscha Nro. 36 u. 37.
[e] Raschid Bl. 45, sein Abschied Bl. 46.
[f] Raschid II. Bl. 49.
[g] Eben da. In Quarient's Berichte ist der 12. October als der Audienztag, zugleich mit dem ragusäischen Gesandten, angegeben; in Raschid der 6. Redscheb, zwey Tage zu spät.
[h] Raschid II. Bl. 50 gedruckt über Quarient's Reise: Relation von dem, den 17. May 1706 ausser Slankement beschehenen Empfang des Hrn. Hofkriegsraths und extraordinairen Gesandten, Edlen von Quarient v. Rall, auf der Munchner Bibliothek: er hatte auch ein Credentiale für Maurocordato: Litterae fiduciariae Josephi I. ad Maurocordatum pro Internuntio extraordinario Quarient 25. Febr. 1706. St. R. Das türk. Credentiale im H. Arch. und in dem grossen Inscha Rami's Nro. 476. Schreiben des Grossweſirs, ebenfalls im H. Arch.

4. *Redscheb* 1118.
12. Oct. 1706.

ten, dem Herrn Quarient von Rall, welcher die Thronbesteigung Joseph's I. zu künden kam, und die Aufrechthaltung des Friedens bekräftigte. Die Trompeten waren ihm bey seinem Einzuge unter dem Vorwande der Trauer für die beyden jüngst gestorbenen Prinzen [a] untersagt worden [b]. Er brachte eine Gränzcommission zu Stande, um die drey streitigen Puncte eines im Hafen von Durazzo weggenommenen Schiffes, des an den türkischen Kaufleuten zu Kecskemet begangenen Raubes, und der längs der Gränze erbauten Tschardaken auszugleichen, welche zwischen dem Freyherrn von Nehemb und dem Pascha von Belgrad erst drey Jahre hernach durch eine förmliche Urkunde ausgeglichen wurden [c]. Quarient's diplomatische Thätigkeit war vorzüglich gegen die unermüdliche Ferriol's gerichtet, welcher die Pforte zu Gunsten Rakoczy's bearbeitete, und den ungarischen Rebellen an der Pforte allen möglichen Vorschub gab. Um die Minister der Pforte und den Sultan in seinem Sinne zu bekehren, hatte Ferriol drey politische Denkschriften in Gesprächform verfasst, ins Türkische übersetzt, durch den Mufti und Kiflaraga dem Sultan zugemittelt. Diese politischen Gespräche zwischen einem Perser Ali und einem Türken Musa tadelten die unthätige Politik des Grosswefirs [d], der alle Laster, keine Tugend habe, und waren auch wider Holland und England gerichtet. Quarient's Kundschafter im Hause Ferriol's waren ein Minorit und ein Jesuit, in dem Harem des Ministers des Innern eine deutsche Renegatinn, Fatima [e]. Ferriol unterstützte aus allen seinen Kräften die Rakoczyschen Abgeordneten, Papay und Horvath, welche vier Monathe vor Quarient mit den protestantischen Zeloten Scolontai[a] angekommen[b], in der schmutzigsten Vorstadt Constantinopel's, in Balata, wo der Ausguss alles Schenkenunflaths und Zusammenfluss alles Lotterlebens, und wo vormahls die siebenbürgischen Gesandten ihr Absteigquartier hatten, einquartirt worden[c]. Das Haus hiess Magyor Serai. Sie erschienen bey der Audienz nicht in magyarischer, sondern in türkischer Kleidung[d]. Sie hatten für den Grosswefir ein Geschenk von zehntausend Ducaten und zwey Klumpen ungeschärften Goldes, dem Kiaja dreytausend Ducaten, dem Kiflaraga der Walide gediegenes Gold mitgebracht, und eine Denkschrift nicht nur wider den Kaiser, sondern auch wider den Fürsten der Walachey und den Czar gerichtet, den sie anklagten, dass er Pohlen und Schweden unterjochen wolle. 26. Jul. 1706. Der damahlige Reis, der gelehrte Perser Ebubekr Efendi, welcher die Belagerung von Wien mitgemacht, und die ungarischen Rebellen kennen gelernt, war denselben nicht so günstig, als sein Nachfolger, der unruhige Kopf Abdulkerim. Dieser begünstigte die Sendung des Renegaten Ahmed (des Modenesers Galoppo), welcher des Deutschen, Ungarischen und Türkischen kundig, als Ingenieur den Bau von Jenikalaa in dem Canale von Taman geleitet hatte[e], und die des französischen Unterhändlers Desalleurs, welcher mit den französischen Hülfsgeldern an Rakoczy gesandt ward, um an dessen Seite als französischer Commissär zu dienen, wie vormahls bey Tököli Ferriol[f]. Das folgende Jahr kamen abermahl Ungarn mit Schreiben Rakoczy's, welche dem Grosswefir fünf und vierzig Pfund Goldes, dem Kiaja zehn, dem Mufti tausend Ducaten, und eben so viele dem Maurocordato brachten, um zu künden, dass der Rebellen-Landtag zu Onod das Zwischenreich erklärt, den Gehorsam aufgesagt, dass der König von Schweden sich der Protestanten angenommen, dass Rakoczy zum Fürsten Siebenbürgen's erkläret worden[g].

---

[a] *Isa*, gest. am 10. Ssafer 1118 (24. May 1706), und *Ali*, gest. am 3. Dschemasiul-achir (12. Sept. 1706) Raschid II. Bl. 49. [b] Quarient's Bericht in der St. R. [c] Das Instrument vom 13. Moharrem 1121 (25. März 1709). [d] Quarient's Bericht. Die türkische Uebersetzung desselben liegt dem Berichte Quarient's vom 24. October 1706 bey, und ist noch heute zu Constantinopel zu finden. [e] *Die Erfahrniss zeuget, dass die türk. Ministri, was sie gemeiniglich unter einander verborgen halten, oft in ihrem Harem oder Gynecaeis ihren Frauen erzählten, also ist eine gewiese teutsche Türkhin, Fatma genannt, welche bei denen Frauen des Grosswefirs, seines Chyaja, und verschiedenen anderen vornehmben Türkhen den Zutritt gefunden, welcher monatlich 25 Thaler gereicht werden.* Talman's Bericht vom April 1707.

---

[a] La Motraye I. p. 379. [b] Derselbe p. 378 und Talman's Bericht. [c] La Motraye I. p. 378. Talman's Bericht. [d] Talman's Bericht. [e] Desselben Bericht vom 26. Febr. 1707. [f] La Motraye I. p. 375. [g] Talman's Bericht. La Motraye I. p. 383.

Verhältniss mit Russland, Pohlen, Frankreich. Armenierverfolgung. Avedick und Comidas. 22. Oct. 1705.

Mit Russland war, trotz der beständigen Aufſichtigkeit gegenseitigen Schlösserbaues, endlich doch die Gränzberichtigung zu Stande gekommen [a], nachdem sich die Abgränzungs-Commissäre lang gestritten, indem die russischen den ersten Gränzpfahl an den Bog, die türkischen an den Dnieper setzen wollten [b]. Eine Galeerenflotte lief regelmässig alle Jahre im Frühlinge ins schwarze Meer aus, um den Bau von Gränzschlössern gegen Russland zu überwachen [c]. Von Seite Pohlens kam der Gesandte Gurski, ohne etwas zu unterhandeln, sondern bloss, um die freundschaftlichen Verhältnisse mit der Republik und König August zu bestätigen [d]. Der französische Bothschafter unterstützte nach Ludwig's XIV. Politik zu gleicher Zeit die Protestanten als Rebellen in Ungarn, und die Jesuiten als Verfechter der Katholiken in der Türkey. Durch die Jesuiten verleitet, liess er den Patriarchen Avedick, welcher unter dem Versprechen, den Katholiken günstig zu seyn, von den Jesuiten selbst zum Patriarchen befördert, hernach aber der Katholiken ärgster Feind, dieselben auf alle Weise verfolgte, zu Chios aufheben, und auf einem französischen Kriegsschiffe nach Frankreich entführen, von wo er, in geheimer Gewahr gehalten, nie mehr erschien. Diese Entführung war, so lange der Grossweſir am Ruder, der beständige Zankapfel zwischen ihm und Ferriol, indem jener den Patriarchen immer zurückbegehrte, dieser die Entführung läugnete. Dieselbe war der nächste Anlass neuer Verfolgung der katholischen Armenier und verschärfter Massregeln wider die Jesuiten; diese, welche vormahls die Druckerey im griechischen Patriarchat verfolgt, wurden nun selbst verfolgt wegen der von ihnen zu Constantinopel angelegten armenischen, welche unter Ferriol's Schutz Flugschriften wider den Patriarchen und die nicht katholischen Armenier in Umlauf setzte. Der Grossweſir liess das Haus der Jesuiten bewachen, und alle Armenier, die aus- und eingingen, in Empfang nehmen [a]. Sechzig wurden theils ins Bagno geworfen, theils auf die Galeere gesendet [b]. Die beyden armenischen Patriarchen von Constantinopel und Jerusalem, welche den Jesuiten erlaubt, in armenischen Kirchen zu predigen, wurden auf Anzeige der nicht katholischen armenischen Priester von dem Hause des Patriarchen zu Balata weg ins Bagno geführt. Der Grossweſir bedrohte den Oberen der Jesuiten mit gleichem Loose, wenn der entführte Patriarch Avedick nicht erscheine [c]. Ein Chatt-scherif verboth den Jesuiten alle Proselitenmacherey, und befahl die Einkerkerung aller Armenier katholischen Ritus [d]. Der Patriarch der katholischen Armenier, Sari, und sechs andere, welche, als Katholiken angeklagt, in dem Kerker schmachteten, wurden vom Grossweſir zum Tode verurtheilt. Sechs derselben retteten ihren Kopf durch das Bekenntniss des Islams; nur der Vertabiet Comidas bekannte sich frey vor dem Grossweſir als Katholik und zum Martyrtode bereit. Vom Patriarchen Ther Joannes in des Grossweſirs Gegenwart als Katholik angeklagt, wurde er von diesem zur Rede gestellt, ob er nicht wisse, dass er durch Ungehorsam wider des Sultans Geboth als Rebelle das Leben verwirkt. Comidas entgegnete, dass er, weil er einen Ritus dem andern vorgezogen, nicht Rebelle, und fragte kühn, ob denn der Grossweſir, welchem die Macht über Leben und Tod gegeben, auch zu beurtheilen im Stande sey, welcher der beyden Ritus der bessere, der orthodoxe oder schismatische; „Ich halte sie beyde für schlecht,“ antwortete der Grossweſir, „und verdamme dich als Rebellen zum „Tode, übrigens komme dein Blut über deine Ankläger, „wenn sie Lügen vorgebracht.“ — „So sey es,“ rief der armenische Patriarch, „dein Blut komme über die Je„suiten, die dich und so viele andere unserer Kirche „verführt“ [e]. Der Grossweſir befahl ihm und zwey anderen, die, durch solches Beyspiel ermuthigt, zum Martyrtode bereit waren, den Kopf abzuschneiden. Sie wurden hinter den Pallast des Grosswesirs geführt; dort ermahnte Comidas seine beyden Gefährten, muthig den Tod der Martyrer zu sterben, kniete nieder, bethete kurz, und hielt dem Henker den Kopf hin, der, auf einen Streich vom Rumpfe getrennt, ihm zwischen die 5. Nov. 1707. Füsse, der Rumpf auf den Bauch gelegt ward. Nach drey Tagen bath die sechzehnjährige Tochter des Martyrs um den Leichnam, welcher ihr überlassen[a] im armenischen Kirchhofe bey Balikli, wo ehemahls der berühmte Quellenpallast der byzantinischen Kaiser, bestattet ward, und wo seitdem ein von katholischen Armeniern viel besuchter Wallfahrtsort. So war die erste Verfolgung der katholischen Armenier in der Türkey, die Unterdrückung der ersten armenischen Presse, die Entführung des nicht katholischen Patriarchen, der Abfall der katholischen Armenier zum Islam, und das Martyrthum der Standhaften herbeygeführt worden durch die Jesuiten. Der Vertabiet Comidas und der Patriarch Avedick, beyde Martyrer Eiferer für ihren Ritus, jener durch's Schwert, dieser durch lebenslänglichen Kerker, sehr wahrscheinlich die berühmte Masque de fer[b].

---

[a] Die Convention im Belgrader Frieden v. J. 1739, angeführt *Martens Guide diplom.* [b] Talman's Bericht v. J. 1704. [c] Desselben Bericht nennt diese Schlösser *Jerreh* und *Ossi*, *Kersch* und *Adschu* (Sept. 1707). [d] Talman's Bericht v. J. 1707. Gurski's Abschiedsaudienz am 5. Sept. 1707.

---

[a] La Motraye I. S. 371.
[b] Talman's Bericht vom 2. Sept. 1706.
[c] La Motraye I. S. 381.
[d] La Motraye das Chatt-scherif in voller Ausdehnung S. 381 u. 382.
[e] La Motraye I. S. 400.

Des Mufti Macht beschränkt und wiedergegeben. Der Chan der Krim, Ghafigirai. Tscherkessenkrieg.

Der Grosswefir, höchst eifersüchtig auf volle durch keinen fremden Einfluss controllirte Herrschermacht, entfernte den Wefir der Kuppel, den vorigen Kapudanpascha Weli, als Statthalter nach Bosnien, bloss weil er in ihm die Möglichkeit eines Nebenbuhlers ahnte [a]; auch ruhte er nicht, bis er den Muſti Ali Paschmakdschiſade, mit welchem der Sultan sehr zufrieden, bey diesem mit der Vorstellung verschwärzt, dass er es gewesen, welchen die Rebellen zuerst zum Muſti gemacht, und welcher dem Aufruhr den ersten Anstoss 27. *Schewwal* 1118. 1. Febr. 1707. gegeben. Er wurde abgesetzt, und an seine Stelle Ssadik Mohammed, der die Stelle vor Ausbruch des Aufruhres bekleidet hatte, ernannt. Diesen beschränkte des Grossweſirs Eifersucht durch eine ganz unerhörte Anordnung, dass nähmlich die Beförderung der Stellen der Richter und Muderris nicht wie bisher von ihm allein abhängen, sondern im Einvernehmen mit den beyden Oberstlandrichtern vorgenommen werden solle [b]. Durch diese Einmischung entstand grosse Unordnung und Verwirrung, weil nun drey Muſti statt eines. Diese Anordnung hatte bereits sechs Monathe gewährt, da kam eines Tages der Grossweſir auf Besuch zum Muſti, und während desselben erscheint der Vorsteher der Baltadschi mit einem Handschreiben des Sultans, das er dem Muſti überreicht. „Das Handschreiben wird für „Seine Excellenz den Grossweſir seyn," sagte der Muſti; der Grossweſir sagte lächelnd: „Es ist für Euer Hoch„würden." Es enthielt die Wiederherstellung der vorigen Machtfülle des Muſti mit Ausschluss der Oberstlandrichter, womit der Grossweſir den Muſti auf diese feine Art überrascht hatte. Nachdem der Grossweſir fort, kamen die Oberstlandrichter, weil an diesem Tage Verleihung der Richterstellen in Europa und Asien Statt haben sollte. „Lasst uns nun die Kette der beyden Ar„me"(Asien's und Europa's) „anziehen, bringt die Li„sten," sagten die Oberstlandrichter, in der Meinung, wie bisher die Beförderung der Kette vorzunehmen. „Bringt den Herren Scherbet," sagte der Muſti, auf diese Art ihnen zu verstehen gebend, dass der Be- 17. *Schewwal* 1118. 22. Jänn. 1707. such und ihr bisheriger Einfluss zu Ende sey [c]. Vier Monathe hernach wurde der Muſti abgesetzt, aber bloss wegen Schwäche seines hohen Alters, welches ihm bey dem Leichenbegängnisse der einjährigen Tochter des

---

[a] Mit Le Motraye ganz übereinstimmend Talman's Berichte in der St. R. In Remi's Insche (kaiserl. Hofbibl. Nro. 423) sind zwey Grosswefirsschreiben, welche zwar nicht diese Verfolgung, aber den damahls durch armenische Kaufleute angere[illegible] österreichisch-persischen Handel betreffen, welchen die Pforte ver[illegible]n wollte; das eine, Nro. 419 vom Ssafer 1115, Befehl, zwey persische Kaufleute zu Belgrad anzuhalten, dann Nro. 577 an den Statthalter von Bagd[illegible], die dort befindlichen armenischen Kaufleute nach Constantinopel zu schicken, bis diese Sache mit Oesterreich ins Reine gebracht sey.

[b] Nachdem Taulès die Unechtheit des, durch den Jesuiten Grisset verfälschten Tagebuches Jonka's bewiesen (*L'homme au masque de fer par Mr. le Chev. Taulès.* Paris 1825, ist die Meinung, dass die *Masque de fer* ein sardinischer Minister gewesen, nicht haltbar, und in der That die, dass es der Patriarch *Avedick* gewesen, die wahrscheinlichste. Zu wundern ist, dass Taulès die Stelle des Paul Lucas sowohl (troisième voyage I. p. 122), als den ausführlichen Bericht La Motraye's (I. S. 371), eben so wenig, als die genaue Epoche der Entführung gekannt. Talman berichtet dieselbe im Sept. 1706 ein, und schon La Motraye sagt: *Les autres prétendent qu'on l'avoit enfermé dans les prisons de l'inquisition et depuis dans les Bagnes de Marseille*, und noch umständlicher S. 381.

---

[a]) Raschid II. Bl. 51 u. 52. [b]) Derselbe Bl. 52. [c]) Derselbe Bl. 55.

Sultans, Chadidsche, nicht mehr erlaubt hatte, die Arme zum Leichengebethe empor zu heben [a]; seine Stelle erhielt Abafade, d. i. Sohn der Hebamme, Abdullah; den Richter von Constantinopel, welche Stelle der Imam des Sultans wider allen Gebrauch mit der seinigen zugleich verwaltete, und dadurch weder der einen, noch der anderen gehörig oblag, setzte der Sultan selbst ab, weil er es unanständig gefunden, dass sein Imam, als er in seiner Gegenwart zu Ejub das Freytagsgebeth vorbethen sollte, mit einem Dutzend Gerichtsdiener und Trabanten angezogen kam, und verlieh seine Stelle dem verdienten Vorsteher der Emire, dem Seid Mohammed Ssahhaffade, d. i. dem Sohne des Buchhändlers, welcher, ohne mit dem Range eines Richters von Constantinopel bekleidet, dadurch, dass ihm der Hofkaplan als wirklicher Richter der Hauptstadt vorgezogen worden, sich bisher gekränkt gefühlt [b]. Nicht minder wichtige Veränderung, als die des Mufti, war die des Chans der Krim, Ghafigirai. Dieser hatte dem Anführer des tscherkessischen Stammes der Haiduken [c], welcher seinen Bruder gemordet, Freystätte gegeben, und den Streifereyen der Noghaien von Anapa jenseits des Kuban nicht, wie er befehligt worden, Einhalt gethan [d]. Um den hierüber von Seite Russland's erhobenen Klagen Genüge zu leisten, und mit Rückblick auf Ghafigirai's frühere Widersetzlichkeit wider seinen älteren Bruder, den Chan Dewletgirai [e], wurde jetzt Kaplangirai zum Chan ernannt, und demselben mit den gewöhnlichen Insignien der Chanschaft fünftausend Ducaten durch den Oberststallmeister, den Renegaten Osmanaga [f], übersendet. Die Stelle des Kalgha erhielt Mengli Chan, die des Nureddin der jüngere Bruder Maksud [g]; der abgesetzte Chan starb bald hernach zu Ka-

Moharrem
1119.
April 1707.

---

[a] Raschid II. Bl. 57. [b] Eben da. [c] Hier sind die Haiduken, die man bisher nur von dem arabischen *Haidud* (Strassenräuber) abgeleitet, als tscherkessischer Stamm zu Ehren gebracht. Sebessejar Bl. 208. (*H. i. T. u. k.*) [d] Sebessejar Bl. 209. [e] Raschid II. Bl. 52. Ein Schreiben des Grosswesirs an den Chan der Krim wider Dewletgirai im Inscha Rami's (kaiserl. Hofbibl. 423) Nro. 592 u. 593, an Dewletgirai Nro. 606 u. 607. [f] Scheint ein Franzose gewesen zu seyn, weil Raschid den Kapudanpascha Abdurrahman von Marseille auch wie diesen, blos *Frenk* nennt. [g] Sebessejar Bl. 210.

rinabad [a] an der Pest [b], und an Makssudgirai's Stelle, der ebenfalls bald hernach starb, trat Ssahibgirai als Nureddin [c]. Kaplangirai kriegte wider den am Kaukasus zu Pischtaw (Fünfbergen) angesiedelten tscherkessischen Stamm Kabarta, dessen Bege bisher von den Chanen der Krim angestellt, denselben unterthänig, und wenn von Zeit zu Zeit rebellisch, dafür durch die Ablieferung von tscherkessischen Sclaven und Sclavinnen unter dem Nahmen von Aiblik (Schandzins) bestraft wurden [d]. Seit einiger Zeit von den Tataren der Krim so sehr gedrückt, hatten sie ihren Hort von Pischtaw verlassen, und sich in unzugänglichem Gebirge von Balchandschan angesiedelt. Wiederhohlte Sendungen an dieselben, um sie zur Rückkehr in ihren Hort zu bewegen, und selbst die Erscheinung des Kalgha Mengligirai mit gewaffneter Macht war fruchtlos geblieben, und der Chan zog nun selbst mit grosser Heeresmacht wider dieselben aus; sechstausend Noghaien aus Bessarabien, fünfzehnhundert Segbane des Chans, der dem Chan zu helfen befehligte Beglerbeg von Kaffa, Murtefa mit seinen Haustruppen, dreytausend Sipahi [e], fünftausend Tscherkessen von Kemürköji, und andere noghaische Stämme: Ischtuakoghli, Juwarlak, Katai, Kipdschak und Jedisan, welche zusammen unter dem Titel Jaman Ssadak ein Heer von zwanzigtausend Mann. Im Passe von Balchandschan griff der Chan nach einigen fruchtlosen Vorschlägen die Tscherkessen an, ward aber von denselben so gänzlich auf's Haupt geschlagen, dass er die Blüthe seines Adels, darunter den Scherinbeg, die Bege der Stämme Dscharik, Juruldsche und Manssur, drey und zwanzig Ulema [f], und den grössten Theil des Heeres verlor. Ob dieser Niederlage [g], und weil er achttausend von dem Aufruhre des Kosaken Ignaz wider Czar Peter flüchtigen Kosaken von Kerman zu Chandepa in der Nähe von Temeruk Wohnsitze an-

27. *Ramasan* 1119.
22. Dec. 1707.

---

[a] Nicht wie es in der Histoire du Royaume de la Chersonèse taurique p. 393 heisst: *Au palais de Genghis Serai (?) eloigné d'un degré de l'equateur de Constantinople.* [b] Sebessejar Bl. 210. [c] Ebenda Bl. 211. [d] Raschid II. Bl. 61. [e] *Atai Schahi we janebegleri.* Raschid II. Bl. 61. [f] Sebessejar Bl. 213. [g] Raschid II. Bl. 61 und Sebessejar Bl. 213.

gewiesen [a], wurde er abgesetzt, und an seine Stelle der zu Adrianopel in Gewahr gehaltene Dewletgirai wieder als Chan eingesetzt.

Ali's von Tschorli Einrichtungen, Bauten, Verlobung von Sultaninnen. Naturereignisse.

Ali von Tschorli war ein junger heftiger Mann, von einigen dreyssig Jahren, dessen durchgreifende Energie fürchten liess, dass er in die Fussstapfen Kara Mustafa's treten möge [b]. Er traf einige Finanzeinrichtungen, welche für seine Thätigkeit und Ordnungsliebe zeugen; die Rechnungen der Hofküche unterwarf er seiner eigenen Durchsicht und Fertigung [c]. Bisher war für die sogenannten Defterlü, d. i. für die von den Kriegsdiensten Befreyten und mit Lehen bedachten Clienten des Chans der Krim und der Wefire, gar keine Zahl festgesetzt. Um die dem Schatze und Kriegsdienste so schädliche Unzahl derselben zu beschränken, wurden in Zukunft dem Chane der Krim zwanzig besoldete Muteferrika, zwanzig besoldete Tschausche, zwanzig Sipahi, zwanzig Silihdare, dreyssig Belehnte (Besitzer von Timar und Siamet), den Wefiren die Hälfte dieser Zahl gestattet [d]. Auf die Klagen der Moldauer über Bedrückungen ihres Fürsten, Antioch Cantemir, wurde derselbe abgesetzt, und sein Vorfahr, Michael Rakoviza, zum zweyten Mahle Hospodar [e]. Ali liess Schiffe bauen [f], Kano-

23 Redscheb 1119. 20. Oct. 1707.

---

[a] Raschid II. Bl 53. Von diesem ganzen, höchst merkwürdigen Feldzuge kein Wort, weder in Siestrzeniewicz, noch in den anderen bekannten Geschichten. Raschid gibt sogar nähere Auskunft über diesen Kosakenaufruhr und den von Astrachan, als irgendwo anders in russischen Geschichten anzutreffen; er erzählt, wie die Bojaren *Stefan* und *Sudsch* (?) gesendet wurden, um die von Astrachan nach den 32 Orten am Don und Bosok, welche den Nahmen Kerman führen, geflüchteten Unterthanen nach Astrachan zurück zu führen, wie sich die Einwohner der 32 Kermane mit dem Befehlshaber des Schlosses Noghak am Bofok, dem Woiwoden der Kosaken, Bulawin, in Einvernehmen setzten, und diese mit ihnen die Bojaren schlugen und das Heer zerstreuten; wie 30,000 Kosaken bey Bofok, die es mit Bulawin hielten, über die Einwohner von Kerman (welche sich von dem Einverständnisse losgesagt) herfielen, mehrere dieser Kermane in Besitz nahmen, und nach Tscherkeskerman marschirten, dasselbe eroberten, und dann sich wider Assow rüsteten; wie sich die Einwohner Tscherkeskerman's mit den Kosaken zum Verderben Bulawin's verstanden, und er verrathen, sich zuletzt selbst entleibt habe. Von den 37 Kermanen sind schon früher einige erwähnt worden. In Rami's grossem Inscha Nro. 395 nennt der Abgränzungsbefehl, laut des II. Artikels des russischen Tractates, die Schlösser *Tighan*, *Ghafikerman* und *Schahinkerman*. [b] Talman's und Quarient's Bericht. Aus den Biographien Dilaweragafade Omer's erhellet, dass er i. J. 1123 (1711), als er starb, 40 Jahre alt gewesen. Voltaire hat also Unrecht, in seiner Geschichte Carl's XII. L. V. von demselben zu sagen: *Ce vieux ministre.* [c] Raschid II. Bl. 50 mit *Ssah*, d. i. Paraphe, und *pendsche*, d. i. Nahmenszug oder Unterschrift. [d] Raschid II. Bl. 57. [e] Derselbe Bl. 56. [f] Derselbe Bl. 50.

nen [a] und Anker giessen; bisher waren die letzten aus England bezogen worden, jetzt wurde unter Leitung des Bombardiers Ali hinter den Werften des Arsenals, welche auf türkisch die Augen [b] desselben heissen, weil es mit denselben in den Hafen hinausschaut, ein Gusshaus errichtet, in welchem gar bald Anker von siebzig bis achtzig Zentnern im Gewichte gegossen wurden. Um die Insel Keikowa, welche ein Nest der Korsaren, vor denselben zu sichern, wurde ein Schloss darauf erbaut, und drey Gallionen die Huth der dortigen Gewässer übertragen [c]. Zur Bewachung des Canals von Kersch und des dort neu erbauten Schlosses (Jenikalaa) wurden fünf Gallionen, vier Fregatten, die Sandschake von Gonia und Trapezunt mit dreytausend Janitscharen, und wieder dreytausend zur Besatzung von Bender abgeordnet [d]. Vor dem Bagno baute der Grossweſir eine Moschee, deren erstes Freytagsgebeth der Sultan mit seiner Gegenwart beehrte [e]; eine andere in der Nähe des Fingerthores, mit dazu gehörigem Speisehaus, Kloster, Ueberlieferungsschule und Bibliothek [f]; der Grundstein der von der Walide zu Skutari zu erbauenden Moschee wurde in Gegenwart aller Ulema in der vom Hofastronome als günstigsten bestimmten Stunde gelegt [g]. Die Wasserleitung des Dorfes Chalkali, welche das Wasser nach dem Serai führt, und seit einiger Zeit in Verfall gekommen war, wurde vom Grossweſir mit den Bau- und Wasserübergehern besichtiget, und der Anschlag der Wiederherstellung auf fünfzig Beutel bemessen; davon steuerten der Grossweſir und die Minister fünf und dreyssig, das Uebrige der Fiscus bey [h]. Der Pallast des vorigen Grossweſirs Biiklü Mustafa wurde für die Tochter des Sultans, Fatima [i], der von Sirek für

7. Rebiul-achir 1119. 8. Jul. 1707.

25. *Redscheb* 1120. 10. Oct. 1708.

---

[a] Raschid II. Bl. 53. Ein früherer Befehl an die Gusshäuser, zum Gusse der 120, nach den neuen Schlössern bestimmten Kanonen, in Rami's Inscha (63 Nro. 111; eben da Nro. 89) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam, über das Kaliber der abzuändernden Flinten, vom Moharrem 1115 (May 1703). [b] *Tersana gösleri.* Raschid II. Bl. 62. [c] Derselbe Bl. 42. [d] Derselbe Bl. 68. [e] Derselbe Bl. 54. Gefehlt, der 8. statt der 7. Rebiul-achir, der 8. war Sonnabend. [f] Raschid II. Bl. 64, und Omer's Biographieen. [g] Raschid II. Bl. 60, mit der falschen Angabe: Mittwoch den 23. Redscheb; dieser war der 8. October Montags, muss also 25. heissen. [h] Raschid II. Bl. 60. [i] Derselbe Bl. 62.

S. Mustafa's II. Tochter, Sultaninn Aische [a], der des Vorstehers der Fleischer inner des Gartenthores für die Tochter des Sultans, Chadidsche [b], hergestellt. Die beyden Töchter Mustafa's, Emine und Aische, wurden, jene mit dem Grosswefir, diese mit Nuuman Köprilifade, dem zweyten Sohne des tugendhaften Köprili, verlobt, und das Hochzeitsfest mit grosser Pracht begangen. *18. Moharrem* 1120. 9. April 1708. Das Heirathsgut der Prinzessinn war zwanzigtausend Ducaten, also nur das Fünftel der vorigen Sultaninnen mitgegebenen Summe, und gar das Zehntel des Heirathsgutes der unter Mohammed IV. dem Grosswefir Melek Ahmed vermählten Tochter Murad's IV. Das Verlobungsgeschenk, welches der Grosswefir der Sultaninn brachte, und welches zur öffentlichen Schau getragen ward, bestand in einem Kopfreife, einem Halsbande, Armbande, Ringe, einem Gürtel, Ohr- und Knöchelreife in Diamanten (die sieben Ringe, welche der Morgenländer als die siebenfache Sphäre des Weibes anerkennt), einem mit Edelsteinen besetzten Spiegel, mit Diamanten durchwirkten Schleyer, Pantoffeln und Socken mit Perlen gestickt, Stelzenschuhen für's Bad aus Gold mit Juwelen besetzt, zweytausend Ducaten und vierzig Tassen Zuckerwerk [c]. Nachdem die zwey Sultaninnen-Nichten vermählt, war der Sultan auch auf die Vermählung seiner vierjährigen Tochter Fatima bedacht. Vergebens suchte der Grosswefir zu hintertreiben, dass ihre Hand der Silihdarpascha, der erklärte Günstling des Sultans, erhalte [d]; er erhielt dieselbe mit einer Mitgift von vierzigtausend Ducaten [e], und überdiess wurde seinen Krongütern noch die Insel Cypern zugeschlagen [f]. *6. Rebiul-ewwel* 1121 16. May 1709. Das Fest war so glänzender, je grösserer Liebhaber der Sultan

---

[a] Raschid II. Bl. 59. [b] Derselbe Bl. 63 und 65. [c] Derselbe Bl. 58. [d] Derselbe Bl. 63 sehr ausführlich über die verlorene Mühe. [e] Raschid II. Bl. 67. [f] Derselbe Bl. 68. Da der Silihdar im Jahre seines Todes, 1716, 42 Jahre alt war (Biographien Dilaweragafade Omer's), so war er jetzt 35. Voltaire macht den Grosswefir zu einem Greise, und diesen mit eben so wenig Grund, zu einem Kinde. *Ce vieux ministre* (Ali von Tschorli) *fut la victime du caprise d'un enfant* (Ali der Silihdar). Beyde waren von gleichem Alter, in der Mitte der Dreyssig. Ein Auszug der Beschreibung der Hochzeit, welche in Raschid drey Folioblätter füllt, in der Wiener Zeitschrift vom Jahre 1823 Nro. 42 S. 341.

von Festen. So hatte er jüngst wieder für die Geburt
21. *Schewwal* 1119. des Prinzen Murad, welchen ihm eine Croatinn gebo-
15. Jänn. 1708. ren, dreytägige Beleuchtung angeordnet, hingegen kei-
ne Festlichkeit für die Geburt zweyer Prinzessinnen-
24. *Schewwal* 1119. Zwillinge, welche ihm drey Tage hernach eine russi-
18. Jänn. 1708. sche Sclavinn geboren [a]. Ausser den gewöhnlichen feyerlichen Aufzügen der beyden Bairame, des Festes der Geburt, des Kleides des Propheten und des Auszuges der Pilgerkarawane, hatte unter Ahmed III. zum ersten Mahle im Serai das Frühlingsfest der Tulpenerleuchtung Statt, wo die Tulpenbeete des sogenannten Buchsbaumgartens [b] im Serai mit Lampen erleuchtet wurden, so dass der Tulpen Farbenpracht mit der farbiger Gläser vermischt sich gegenseitig hob und überstrahlte. Unter solchen Festen vergass Ahmed der Sorgen der Regierung und theilweiser öffentlicher Unglücksfälle, als Feuer, Ungewitter, Erdbeben, Ueberschwemmungen und die Pest. So war zu Constantinopel der Markt der Waarenwäger [c], die Vorstadt Ejub längs des Hafens [d], dann abermahls ein grosser Theil der Stadt bey Chodschapascha abgebrannt [e]. Zu Kallipolis war die Pulverstampfe mit sechshundert Arbeitern [f], und gleich darauf die von Constantinopel, aber nur mit acht Arbeitern [g], zu Lemnos durch den Blitz das ganze Pulvermagazin mit grosser Beschädigung des Schlosses aufgeflogen [h]. Ein Wolkenbruch schwellte das Flüsschen von Kiagadchane (den Cydaris) so sehr, dass es ein reissender Strom, das schöne Thal der süssen Wasser überschwemmte, die zu Kiagadchane aufgepflanzten Kanonen fortwälzte, und die Munitionswagen davon trug [i]; die merkwürdigste Naturerscheinung aber war das Auftauchen einer neuen Insel bey Santorin, d. i. der Insel, welche die griechischen Nahmen der Schönsten [k], der Friedlichen [l] und der Dämoneninsel führt. Dritt-

---

[a] Raschid II. Bl. 57. [b] *Tschimschirlik.* Raschid II. Bl. 52 und 65. [c] *Weſnedschiler suki.* Raschid II. Bl. 53. [d] Derselbe Bl. 59. [e] Am 24. Redscheb 1120 (9. Oct. 1708). Raschid II. Bl. 60. [f] Derselbe Bl. 54. [g] Derselbe Bl. 56. [h] Am 15. Schewwal 1120 (28. Dec. 1708). Raschid II. Bl. 62. [i] Am 6. Dschemaſiul-ewwel 1121 (14. Julius 1709). Raschid II. Bl. 68. [k] Καλλίστη. [l] S. Εἰρήνη.

halb Monathe lang wuchs sie, und als ihr Wachsthum vollendet war, bebte zu Constantinopel die Erde [a].

Syrien, Aegypten. Ramipascha's und Nuh Efendi's Tod. Landung auf Majorca. Die Schlüssel Oran's. Ein angeblicher osmanischer Prinz.

Syrien, Aegypten und der fernste Punct der afrikanischen Küste bis Oran beschäftigten den Grosswefir, den Sultan und das Volk. In Syrien führte die Pilgerkarawane Nassuhpascha, bekannt durch seine Wirksamkeit, Tapferkeit und Festigkeit [b]. Nachdem er auf der Station, die beym Brunnen der Walide heisst, viertausend Araber unter Koleib, welchem der flüchtige Huseinpascha der letzte Emirol-hadsch geblutet, angegriffen und geschlagen, lud er den Koleib zu friedfertiger Unterredung in ein zwischen beyden Lagern errichtetes Schattenzelt. Verrätherischer Ueberfall gesellte den Scheich den Schatten bey [c]. In Aegypten war Ramipascha's, des vorigen Grosswefirs, Verwaltung nicht glücklicher, als seine Grosswefirschaft. Hungersnoth drückte das Land. Rami veranstaltete öffentliche Gebethe an den wirksamsten Wallfahrtsorten Kairo's, am Truppenberge [d] und an der Moschee Amru's Ben Aass. Der berühmte Stein, welchem die Fussstapfen des Propheten eingedrückt sind, und nach welchem die Moschee am Ufer des Nils die bey den Fussstapfen des Propheten heisst, ward von den Scheichen und Emiren in feyerlichem Bittgange herumgetragen, bis der Nil sechzehn Ellen erreicht hatte, und der Damm durchstochen ward, worauf nichts desto weniger Alles im Preise hinaufging [e]. Unter Rami's Statthalterschaft wurde der Scherif Said, nachdem sein Vater Saad erschlagen worden, abgesetzt, und an seine Stelle Abdulkerim als Scherif eingesetzt [f]. Ihm folgte Alipascha von Smyrna, beygenannt Gümrükdschi, d. i. der Mauthner, welcher durch den Grosswefir Baltadschi von Temeswar nach Constantinopel unter die Kuppel berufen, sein Glück durch Undankbar-

1118.
1706.

---

[a] Des Consuls Condilli von Paros Brief in Wagner's Ortelius red. p. 286. Andréossy sur l'apparition des isles Caimenes I. p. 247. La Motraye I. p. 388. In Raschid II. Bl. 53 am 1. Rebiul-ewwel 1119 (2. Junius 1707). [b] *Ssalabet, dscheladet, schiddet.* Raschid II. Bl. 68. [c] Eben da. [d] *Dschebloi-dschujusch.* Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 201. [e] Der Erdeb Weitzen 100 Para, Linsen 200 P., Gerste 100 P., Reis 300 P., der Batman Schaffleisch 3 P., Rindfleisch 2 P., der Zentner Schmalz 600 P., Leinöhl 300 P., ein Huhn 8 P., drey Eyer 1 P., der Batman Unschlitt 8 P. Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 201. [f] Eben da Bl. 200.

keit verscherzte, indem er um die Grossweſirsstelle selbst gebuhlt [a]. Aegypten's Statthalterschaft, die so oft die Wiege zukünftiger oder der Sarg gewesener Grossweſire, war keines von beyden für Rami, welcher unter Tschorlili's Grossweſirschaft nach Rhodos verwiesen, um ihm Geld auszupressen grausam gefoltert, unter den Foltern oder aus Folge derselben den Geist aufgab [b], ohne Hinterlassung anderen Denkmahles als seines Inscha, welches ein Muster von Staatsschriften, und der Lobgedichte, welche die um seinen Gnadentisch versammelten Schöngeister, wie Nabi und Sami, auf ihn verfertiget haben [c]. Gleichzeitig mit ihm starb der allgemein hochgeachtete Leibarzt, Nuh Efendi, ein italienischer Renegat, welcher sich solche Kenntniss orientalischer Literatur erworben, dass er als Uebersetzer der Geschichte der Religionen Schehristani's einen Nahmen unter den osmanischen Gelehrten hinterlassen hat [d]. *2 Redscheb 1119. 29 Sept. 1707.* Die osmanische Flotte frischte unter Ali's von Tschorli Grossweſirschaft im mittelländischen Meere und an den Küsten Italien's die seit langem ermattete Furcht vor osmanischen Raubschiffen wieder auf. Der Capitän Elhadsch Mohammed landete auf Negroponte, stürmte dort ein Kloster und ein Schloss, zerstörte dieselben, und schleppte dreyhundert Gefangene weg. 1119. 1707. Nachdem er vor Malta im Angesichte der Insel einen Tag lang vor Anker gelegen, nahm er bey Paros zwey maltesische Schiffe weg, und führte sie nach Constantinopel [e]. Gegen Ende dieses Jahres lagerte sich die Flotte Algier's belagernd vor Oran, das sowohl durch seinen Hafen, als seine feste Lage den Raubstaaten schon lange ins Auge stach. Zu Ende des folgenden Jahres brachten die Befehlshaber der drey Admiralschiffe Algier's (der Kapudana, Patrona, Riala), alle drey Renegaten, die letzten beyden Holländer, die Schlüssel Oran's huldigend *4 Schewwal 1119. 29 Dec. 1707.*

---

[a] Raschid II. Bl. 49. Gesch. Jusuf's Bl. 101. [b] Talman's Bericht vom März 1708. [c] Raschid II. Bl. 57 u. 58 eine kurze Biographie, dann in Osmanfade's Biographien die seinige die letzte. [d] Raschid II. Bl. 56 sagt bloss, dass er ein Franke gewesen sey; die diplomatischen Berichte, dass er ein Italiener; Cantemir Ahmet III. N. e, in der fabelhaften Geschichte Baltadschi's, macht ihn zu einem Griechen aus Kreta. [e] Raschid II. Bl. 56, und die Wegnahme eines Corsaren von Livorno Bl. 68.

dem Sultan dar [a], welcher so eben von den Blattern aufgestanden. Um ihn von denselben zu heilen, waren in des Grosswefirs und Mufti Gegenwart ausser dem Hofarzte Mohammed Efendi (dem Nachfolger Nuh Efendi's) noch die Aerzte Suleiman und Omer Efendi, der vormahlige Leibarzt und jetzige Astronom Mohammed Efendi, und der Holländer Gowin, als Renegate ebenfalls Mohammed Efendi genannt, zur ärztlichen Rathsversammlung berufen worden [b]. Als der Donner von Oran's Belagerung bis nach Marokko wiederhallte, fand es der dortige sogenannte Kaiser, welchen die Osmanen aber nicht anders, als den Herrscher von Fes, Mulai Ismail, nennen, für staatsklug, seine Ergebenheit der Pforte durch eine Gesandtschaft zu bezeigen, welche einen angeblichen Sohn Mohammed's IV., dessen Mutter während ihrer Schwangerschaft nach Marokko verschlagen worden seyn sollte [c], als einen osmanischen Prinzen mit vieler Ehrfurcht nach der Pforte geleiten sollte. Als derselbe zu Chios angekommen, wurde der Gesandte aus Rücksicht für das Gesandtschaftsrecht, welches den Grundsatz ausspricht: *Des Gesandten harrt kein Verderben* [d], zurückgesendet, der angebliche Prinz aber zu Chios in Gewahr gehalten. Mulai Ismail hiedurch beleidiget, schrieb noch einmahl in noch minder genehmen Tone, die Rechtmässigkeit des Prinzen durch gerichtliche Urkunden behauptend, und der Pforte die Unrechtmässigkeit ihres Verfahrens vorwerfend. Diess beschleunigte die Hinrichtung des angeblichen Prinzen. Dem Herrscher von Fes wurde geantwortet: „dass der „hohe osmanische Stamm solchen Zumuthungen unzu„gänglich, indem die Söhne des Sultans nicht wie ande„re Prinzen in der Welt herumliefen“ (wogegen sie die Gitter des Käfigs schützten), „und dass diess üble Ein„bildung und leeres Geschwätz.“ Der Kopf wurde vor das Thor des Serai gerollt, und der demselben angeheftete *Befund* [a] sagte das Majestätsverbrechen angeblicher Verwandtschaft mit dem Sultan aus: „als ob seine Mutter eine von Mohammed IV. schwangere Sclavinn, auf der Wallfahrtsreise nach Mekka aufgebracht „worden sey.“

---

[a] Raschid II. Bl. 59 gibt die Nahmen der Bollwerke: die rothe *Wasserbastey*, *Muchacho* (?), *Castel novo*, *Castel Rosson*, den Verlust der Algierer auf 8000, den der Spanier auf 15,000, die Gefangenen auf 4000, und 200 moslimische Renegaten an. La Motraye I. p. 402. [b] Raschid II. Bl. 59. La Motraye I. p. 402. [c] Raschid II. Bl. 64. La Motraye, I. p. 402 sagt, ein angeblicher Sohn Suleiman's II. [d] *Eltschiye ſewal jokdür.* Bl. 64 zweyte S. Z. 15.

Carl's XII. Erscheinen.

Im folgenden Jahre erschien im osmanischen Reiche nach der Schlacht von Pultawa Carl XII., wie eine Bombe, die nach langem feurigem Schweife in Kriegsbrand zerplatzte; aber der Grossweſir Ali von Tschorli hatte diese Erscheinung selbst vorbereitet, und die osmanische Reichsgeschichte erzählet deren Anlass, welcher den europäischen bisher nicht ganz bekannt geworden. Auf die umständlichen Berichte, welche der Befehlshaber von Babataghi, Statthalter von Oczakow, der Weſir Jusufpascha, über die Begebenheiten des Krieges zwischen Peter, welchen die osmanischen Geschichtschreiber den *weissen Schnurbart* [b], und Carl XII., den sie den *Eisenkopf* [c] nennen, über die Eroberung von Thorn und Danzig, von Lemberg und Warschau, über die Schlacht von Frauenstadt, über den Frieden von Altranstadt, und den König Stanislaus Leszynski als König von Pohlen erstattet hatte, erhielt Jusufpascha die Weisung, von seiner Seite aus an Carl XII. einen Gesandten zu schicken. Der Statthalter von Oczakow wählte hiezu einen geradsinnigen rechtlichen [d] Mann, Mohammed Efendi von Jerköi, welcher, weil der Weg durch Pohlen nicht sicher, längs der ungarischen und deutschen Gränze, mit Verheimlichung seines Charakters und Auftrages, nach Thorn kam, und dort Jusufpascha's den König zu näherer Freundschaft mit der hohen Pforte einladendes Schreiben übergab. Der König fragte, was denn die Ursache solcher Freundschaftsbezeigung des Pascha, da er bisher mit der hohen Pforte in keinem besonderen

---

[a] *Jafte.* Mitgetheilt in Talman's Berichte vom März 1708. [b] *Ak bük.* [c] *Demürbasch.* [d] *Raschid.* In Raschid Bl. 70 Z. 5 jenes, welches Franzosen als *droiturier* übersetzt haben, ist der Nahme des Chalifen, welcher allgemein irrig *Harun Raschid*, statt *Reschid*, ausgesprochen wird, dieses der Geschichtschreiber, und einer der berühmtesten Reis Efendi zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Verhältnisse. „Mein Pascha,“ sagte der Abgesandte, „hat von deiner Tapferkeit gehört, und zu dir heimliche Anhänglichkeit gefasst.“ — „Was für einen Nahmen habe ich denn an der hohen Pforte?“ fragte Carl weiter. „Du hast dort gar keinen,“ erwiederte der Abgesandte, „weil dort kein deiniger Gesandter residirt, „wie von Seite der übrigen fränkischen Könige, nur „durch einen Gesandten und durch den Verkehr von „Kaufleuten, würde dein Nahme genannt, deine Lage bekannt.“ *). Der König fragte, ob der Pascha von Oczakow die Macht habe, freundschaftlichen Verkehr zu vermitteln, und die Sicherheit schwedischer Kauffahrer wider die Raubstaaten zu erwirken. Der Abgesandte erwiederte, sein Herr sey mächtig genug zur Vermittlung der Freundschaft, und sobald ein Gesandter an der Pforte, werde sich die verlangte Sicherheit vor algierischen Schiffen leicht geben. „Nun so stellt „das eben von den Algierern weggenommene schwedische Schiff zurück.“ Der Efendi verbürgte es. „Würde „mir die Pforte wohl Hülfe gegen Russland leisten?“ fragte der König. „Die zu grosse Entfernung macht „es nicht möglich, mit einem Heere beyzustehen.“ — „Wohlan,“ sagte der König, „auch diess wird möglich „seyn, ich gehe nun gerade gegen Camieniec, von wo „aus der Pforte mir mit einem Heere beyzustehen möglich.“ Der Abgesandte versprach hiezu das Beste zu thun; Carl sandte ihn mit schriftlichem Begehren eines Vertrages zurück, vermög dessen hinfüro schwedische Gesandte an der Pforte wie andere gehalten, die Kaufleute beyderseits nach erlegter Mauth Handel treiben, die von den Algierern weggenommenen Schiffe freygegeben, Lesczynski als König von Pohlen anerkannt, und ein osmanisches Heer gestellt werden solle, um die Russen aus Pohlen zu vertreiben; sowohl Carl als Stanislaus würden Gesandte an die Pforte senden. Der Statthalter von Oczakow berichtete den Erfolg der Sendung ein, und erhielt vom Grosswefir die Antwort auf

---

*) *Ahwalün meſkur, schanün meschhur.*

die vier begehrten Puncte, dass es mit der Freundschaft und dem Handelsverkehre keinen Anstand habe, dass aber die Pforte die Sicherheit schwedischer Schiffe vor den Algierern nicht verbürgen, auch, ohne den Frieden mit Russland zu brechen, kein Heer senden könne. Alles, was die Pforte zu thun vermöge, sey, dafür zu sorgen, dass der Friede mit Russland nicht ohne ihre Zustimmung abgeschlossen werde; wenn dem Könige daran gelegen, das gute Einvernehmen zu fördern, möge er ehestens einen Gesandten an die Pforte senden. Der Statthalter von Oczakow schrieb in diesem Sinne an den König, und es wurden zwischen ihnen mehrmahl Briefe gewechselt [a]. Der Grosswefir, welcher den Krieg mit Russland ohne des Sultans Zustimmung wünschte, nährte indess durch den Statthalter von Babataghi im Könige die Hoffnung, dass ihm der Chan der Krim mit einem Heere zu Hülfe kommen werde; er soll [b] in diesem Sinne heimlich an den Chan geschrieben, den König davon verständiget, und als es der Sultan erfuhr, von demselben hierüber scharf getadelt, sogleich dem Chan auf das nachdrücklichste befohlen haben, in nichts den mit Russland bestehenden Frieden zu verletzen. Der König von diesem Verbothe nicht unterrichtet, und laut des ihm vom Grosswefir gegebenen Versprechens auf die Hülfe des Chans der Krim sicher zählend, wagte mit einem Heere von achtzehntausend Schweden, bey welchem eine fast gleiche Zahl zaporogischer Kosaken, welche die Türken die von Potkal und Berabasch nennen, wider die ihm weit überlegene russische Macht die berühmte
8. Jul. 1709. Schlacht von Pultawa [c], aus welcher er, am Fusse verwundet, entfloh, mit ihm die Grafen Piper und Poniatowski, der Kanzler Müllern, die Secretäre Neugebauer und Klinkowström, Horodenski, Hetman der Kosaken am Don, und Mazeppa, Hetman der Kosaken

---

[a] Raschid II. Bl. 71 l. Z. Eine dieser Sendungen bey Voltaire irrig als eine sultanische angegeben; es war bis dorthin noch von gar keinem Schreibenwechsel mit dem Grosswefir, viel weniger mit dem Sultan, die Rede. [b] *Baſi wakifani esrar ittifakleri üſre*, d. i. Nach der Uebereinstimmung einiger in den Staatsgeheimnissen Erfahrener. Raschid II. Bl. 71. [c] Nach La Motraye, Voltaire, Gordon und Levesque am 8., nach Ruhs am 10. Julius, nach andern Quellen am 9.

Potkal und Berabasch, d. i. die Bewohner der Insel Potkul [a] und der freyen streifenden Köpfe [b].

Carl's XII. Gesandtschaften nach Constantinopel.

Carl XII. war auf seiner Flucht nach dem Schlosse der Kosaken Perewolotschna, am Ufer des Dniepers, gekommen, wo er sich zwey Tage lang mit verfolgenden Russen und Kalmuken herumschlug. Der offenste Weg wäre von hier nach der Krim gewesen, aber sich vom Chan betrogen wähnend [c], zog Carl vor, sich nach Oczakow zu wenden, dessen Befehlshaber der vorige General der Zeugschmiede, Abdurrahmanpascha. Da die Russen schon früher ihm alle Schiffe und Plätten [d] verbrannt, wurden so gut als möglich Flösse aus Schilf und Wagenhölzern gezimmert, auf denen der König nicht ohne Verlust von vieler Mannschaft, die im Flusse ertrank, übersetzte. Als er an die sogenannte Russenfurth [e], anderthalb Stunden oberhalb des Einflusses des Bog in den Dnieper, gekommen, und eben noch fünfhundert Schweden und drey- bis viertausend Kosaken Potkal und Berabasch, die ihn begleitet, übersetzen sollten, erschienen Abends russische Truppen, mit welchen diese Nacht und am folgenden Tage bis Mittag heftiges Gefecht; von denen, die im Gefechte nicht umkamen, ertranken viele im Uebersetzen des Flusses. Der König auf der anderen Seite des Dniepers im Horte Cantemir's [f], welcher anderthalb Stunden ober Oczakow, angelangt, trennte sich hier von den beyden Hetmanen, welche mit zwölftausend Kosaken in dem zur Krim gehörigen Brüderwalde [g] sich niederliessen. Der König verweilte im Horte Cantemir's und wollte eben nach Bender aufbrechen, als ihm der Oberstkämmerer des Statthalters von Babataghi, Jusuf, Geschenke brachte, und zugleich alles Nothwendige und täglichen Unterhalt [h] reichte. Der Statthalter von Oczakow, Abdurrahmanpascha, welcher dem Könige auf dessen Begehren die nöthigen Schiffe zur Ueberfahrt über den Bog verweigert, dieselben nicht anders, als um schweres Geld geben wollte, und durch sein Zögern die Ursache, dass fünfhundert Schweden Angesichts des Königs (am anderen Ufer) in die Hände der Russen fielen, und der noch obendrein viele schwedische Knaben aufgefangen, wurde hierüber vom Wesir Jusufpascha nach Bender zur Rechenschaft vorgefordert, zur Zurückstellung der gefangenen Schweden angehalten, abgesetzt und eingesperrt, aber als der König selbst für ihn bath, wieder auf freyen Fuss gestellt [a]. Schon vor seiner Abreise von Oczakow hatte der König an den Sultan und Grosswesir, an den letzten auch der Kanzler Müllern geschrieben, um Schutz- und Trutzbündniss wider Russland zu verlangen. Der Ueberbringer dieses Schreibens war der Secretär Neugebauer [b] aus Danzig, mit zehn Bedienten. Er ward von zwölf Tschauschen eingeholt, 7 Sept. 1709. erhielt Audienz beym Grosswesir, aber nicht beym Sultan, weil er ohne diplomatischen Charakter [c]. Als der König sich schon ausser Bender ein Haus gebaut hatte, erschien ein Aga mit der Antwort des Grosswesirs an den König [d] und an den Kanzler Müllern mit reichgeziemirtem Pferde und juwelenbesetztem Dolche, doch brachte er kein Schreiben des Sultans [e]. Der König hatte ein Paar Wochen vorher, trotz der Gegenvorstellungen Jusufpascha's, tausend Schweden [f] in die Moldau gegen die pohlische Gränze auf Beobachtung gesandt; die Russen davon verständiget, überfielen dieselben bey Czernowicz, und machten sie grössten Theils gefangen.

---

[a] Die Insel *Potkul*, am Einflusse der Flüsse *Busowlik* und *Podpalkoia* in den Dnieper. [b] Slavisch *Pere*, russisch *pre*, pohlisch *prze*, türkisch *bere*, deutsch *frey*, nach der Veränderung der Zeit und des Ortes. [c] Raschid II. Bl. 72. [d] *Pot wekaik*. [e] *Rus getschidi*. Raschid II. Bl. 72 Z. 9. [f] *Cantemir jurdi*. [g] *Kardasch ormani*. [h] Raschid II. Bl. 72. Nach Voltaire 500 Piaster täglich.

---

[a] Raschid II. Bl. 72. [b] Derselbe Bl. 72 gibt den Aufbruchstag des Königs von Oczakow nach Bender am 9. Dschemasiul-achir 1121 (20. August 1709) an, auch widerspricht sich La Motraye, indem er das Schreiben vom 3. datirt, den Ueberbringer am 2. abreisen lasst. [c] Talman's Bericht. St. R. [d] La Motraye (I. App. p 22) *Réponse du Visir au Roi de Suede reçue à Bender le 19 d'Aout* (30. August); falsch. Da Neugebauer erst am 28. August zu Constantinopel ankam, konnte die Antwort unmöglich zwey Tage hernach zu Bender eingetroffen seyn. [e] La Motraye I. p. 417, und das gebrachte Schreiben im Anhange S. 22. Voltaire (in seiner Geschichte Peter's I., Eingangs des XIX. Buches) bezweifelt die Echtheit des von La Motraye gegebenen Schreibens Carl's XII. an den Grosswesir, er hätte aber mit noch besserem Grunde die Echtheit dieser Antwort bestreiten können, welche vom Redscheb, d. i. halben September, datirt ist, während der Ueberbringer des Schreibens zu Constantinopel am 28. Aug. ankam. Die echten Schreiben befinden sich in Rami's grossem Inscha (in meiner Sammlung) Nro. 480 u. 481, worin weder von Neugebauer, noch Müllern, wohl aber vom überschickten Pferde und Dolche die Rede. [f] La Motraye I. S. 419 sagt 950, Raschid II. Bl. 73 bis 1000.

Diese Verletzung osmanischen Gebiethes warf Feuer in den Diwan, und machte die Pforte so für die Sicherheit ihrer Gränzen, als die des Königs von Schweden, für den sie sich mit ihrer Ehre verpfändet hielt, besorgt. Um die Gränzen und den König zu schützen, wurden nach dreyfacher grosser Berathung des Grosswesirs, Mufti und Reis Efendi, die Lehenstruppen von Rumili, der Sandschake von Janina, Tirhala, Güstendil, 27. Jul. 1709 Ochri, Ilbessan, und die beyden Wesire, der Statthalter von Anatoli, Abdipascha, und der vorige Statthalter Rumili's, Ismailpascha, mit ihren Truppen gegen Bender entbothen [a]. Der König hatte dem Secretär Neu- 4. *Schaaban* 1121. gebauer den zur Ueberreichung königlichen Schreibens 9. Oct. 1709 an den Sultan [b] erforderlichen Charakter eines Gesandten verliehen, und mit demselben hatte der schon früher zum zweyten Mahle angekommene Poniatowski beym Sultan Gehör [c]. Poniatowski, ein gewandter Unterhändler, verschaffte sich durch den portugiesischen Juden, den Arzt Fonseca, und durch eine Jüdinn auch Eingang bis zum Ohr der Walide, welche, wie alle Frauen, den Tapferen günstig, sich für den Helden des Nordens erklärte, ihn ihren Löwen nannte, und ihren Sohn fragte, wann er ihrem Löwen helfen wolle, den Czar aufzufressen [d]. Poniatowski ging mit einem Geschenke von tausend Ducaten, und mit dem Versprechen zurück, dass dem Könige sicheres Geleit durch Pohlen werden solle [e]. Als drey Monathe hernach ein Aga die Antwort des Sultans auf des Königs Schreiben brachte, um sich zu erkundigen, wie stark der König das Geleit wünschte, und dieser antwortete, dass es nicht weniger als dreyssigtausend Sipahi und zwanzigtausend Janitscharen seyn dürften [f], fand der Diwan die Zahl zu bedenklich, weil dadurch der Friedensbruch mit Pohlen und Russland unvermeidlich. Der König, unzufrieden mit dem Zögern der Pforte, sandte, statt Neugebauer, den Obersten Funk als Gesandten an die Pforte, und Poniatowski ging zum zweyten Mahle nach Constantinopel, um die Beschwerden des Königs und eine Klageschrift wider den Grosswefir zu überreichen. Poniatowski vollzog seinen Auftrag [a], als der Grossherr aus einer Moschee ging.

---

[a] Reschid II. Bl. 73. Talman's Bericht. [b] Er war am 2. Junius mit zwölf Personen angekommen. Talman's Bericht. [c] Hier sind la Motraye I. S. 417 und Reschid nur um Einen Tag aus einander, indem jener die Audienz am 27. Sept. alten Styles, d. i. 8. October, angibt. [d] Voltaire hist. de Charles XII. L. V. [e] La Motraye I. S. 408. [f] Eben da.

3. Febr. 1710.

Tractat mit Russland erneuert. Carl'n wird die Rückkehr angedeutet. Der Grosswefir abgesetzt.

Durch die Nachricht der Verletzung osmanischen Gebiethes durch den russischen Einfall in die Moldau war zwar zu Constantinopel des russischen Bothschafters Tolstoi Lage eine sehr häckelige geworden. Er hatte kurz nach Neugebauer's Ankunft seine erste Audienz [b] gehabt, und dabey Geschenke im Werthe von fünf und zwanzigtausend Thalern dargebracht. Durch dieselben begünstigt, setzte er seine Friedenserneuerung beharrlich fort, und brachte nun zwey neue Gegenstände, nähmlich das Begehren, dass dem Könige von Schweden nicht längerer Aufenthalt im osmanischen Reiche gestattet, und dass der aus russischen Diensten flüchtige Kosakenhauptmann Mazeppa ausgeliefert werden möge, zur Sprache. Der Chodscha des Diwans, Huseinpaschafade Elhadsch Mohammed, wurde beauftragt, hierüber mit dem Bothschafter in Berathung zusammen zu treten [c]; auch an den Befehlshaber von Babataghi, Jusufpascha, waren russische Abgeordnete mit gleichem Begehren abgegangen, und Jusufpascha hatte vom Grosswefir die Weisung erhalten, den Mazeppa zum Tatarchan zu schicken, und sich dann zu entschuldigen, dass die Tataren, wie bekannt, Keinen, der sich unter ihren Schutz begeben, auslieferten. Jusufpascha that aber nicht, wie ihm befohlen, sondern rief die russischen Commissäre vor, warf ihnen die Verletzung osmanischen Gebiethes sechs und dreyssig Stunden innerhalb der Gränze vor, erklärte ihnen, dass der Fall der Flucht des Schwedenkönigs in keinem Tractate vorgesehen, und also auch seine Aufnahme nicht tractatenwidrig seyn könne, dass sie den Mazeppa nur als Schwe-

3. Sept. 1709.

---

[a] La Motraye I. S. 420. [b] Talman's Bericht meldet, wie Raschid II. Bl. 72 unter Einem die Audienz des ragusäischen Bothschafters. [c] Raschid II. Bl. 72.

den und nicht als Russen kannten, dass, wenn der König und der Hetman das osmanische Reich verlassen haben würden, ihnen dann, was sie wollten, zu thun frey stehen würde [a]. Der russische Bothschafter hatte Anfangs die Verfolgung Carl's XII. bis an den Bog entschuldigt, den Einfall bis Czernowicz geläugnet, als derselbe aber, mit gerichtlichen Urkunden belegt, nicht geläugnet werden konnte, gab er die Begehren der Auslieferung Mazeppa's sowohl, als die Schlüssel des heiligen Grabes von Jerusalem, welche Russland von den lateinischen Geistlichen für die griechischen begehrte, auf, und die Pforte, welche die Zurückstellung Assow's, die Schleifung der neu angelegten Schlösser gefordert hatte [b], begnügte sich damit, dass der Erneuerung des unter Sultan Mustafa II. geschlossenen letzten Friedens der Artikel beygesetzt ward, dass dem Könige von Schweden, auf welchem Wege er wolle, in sein Land zurückzukehren gestattet werde [c]. Nach dieser Erneuerung des russischen Friedens, dessen Beobachtung dem Chan eingeschärft wurde [d], gab sultanisches Schreiben dem Könige von Schweden die Kunde des tractatenmässig verbürgten Schutzes seiner Rückkehr, und die Nachricht war mit zehntausend Ducaten Reisegeld, einem vollkommen ausgestatteten Reitpferde, zwanzig Handpferden; von Seite des Grosswefirs ebenfalls von einem vollkommen ausgestatteten Reitpferde und drey Handpferden begleitet. Der Ueberbringer war der Kämmerer Musaaga. Der König nahm die zehntausend Ducaten [e], wies aber das Geschenk des Wefirs, dem er als Erneuerer des russischen Friedens grollte, mit den Worten zurück: „Ich nehme keine Geschen-

Scheuwal
1121.
Dec. 1709.

---

[a] Raschid II. Bl. 75. [b] Derselbe Bl. 76. [c] Derselbe Bl. 75, nach La Motraye S. 410 erfolgte die türkische Ratification Anfangs des Jahres 1710. Rousset supplément II. p. 11. [d] Talman's Bericht über die Conferenz vom 15. October, in der St. R. [e] In La Motraye (I. 420 u. 421) wird des doppelten Geschenkes der Pferde von Seite des Sultans und Grosswefirs einstimmig mit Raschid (II. 76) erwähnt, nur findet sich bey La Motraye nichts von den 10,000 Ducaten. Bey der zweyten Sendung unter Nuuman's Grosswefirschaft gibt La Motraye (I. 422) 800 Beutel an, von denen Raschid schweigt. Es ist also die Frage, ob wirklich zwey Geldsendungen Statt gehabt, oder ob die 1000 Ducaten Raschid's nicht die 800 Beutel La Motraye's vorstellen sollen.

„ke von meinen Feinden“ [a]. Der stolze Grossweſir, Ali von Tschorli, hiedurch gar sehr nicht nur wider den König, sondern auch wider Jusufpascha aufgebracht, welchem er die abschlägige Antwort des Königs zuschrieb, ergriff die Gelegenheit eines vom Chan Dewletgirai eingesendeten Schreibens König August's und Senieawski's, den Chan dem Jusufpascha im schwedischen Geschäfte beyzugesellen. Die beyden Schreiben, welche der Chan selbst heimlich veranlasst haben soll [b], suchten die Vermittlung desselben zwischen August und Carl XII. an. Der Grossweſir bewog also den Sultan, dem Jusufpascha nicht nur den Chan der Krim, sondern auch den zweyten Oberststallmeister als Pforten-Commissär beyzugesellen. Als sie zu Bender vereint waren, luden sie den König in das Serai Jusufpascha's ein; auf wiederhohlte Einladung entschuldigte sich der König nur mit verstellter Krankheit, endlich verfügten sich alle drey ins Haus des Königs, und brachten durch kaiserliches Handschreiben ihre Befugniss, die Aussöhnung August's und Carl's, unter der Bedingniss, dass dieser jenen als König von Pohlen anerkenne, zur Sprache. Der König sagte, diess sey gegebenem Worte und schriftlichem Vertrage zuwider, und blieb fest dabey. So berichteten sie denn an die Pforte, dass es nicht möglich sey, des Königs auf diese Weise los zu werden [c]. Die Unzufriedenheit des Sultans mit dem Grossweſir, dass alle von ihm zur Entfernung des Königs von Schweden ergriffenen Massregeln fruchtlos [d], brachte den schon lange durch die Feindschaft des Silihdars und Kiſlaraga vorbereiteten

---

[a] La Motraye p. 421, die Zurückweisung selbst in Raschid II. Bl. 77. [b] *Jusufpachuden bilub* Bl. 277 *bu scheichi senden bilürim* heisst: das hast du mir gethan. ***El uhdet aler-rawi, sit fides penes auctorem***, sagt Raschid II. Bl. 77 vorvorletzte Zeile. [c] Von dieser sehr merkwürdigen Unterhandlung kein Wort in la Motraye und Voltaire. [d] *Tschorlili Ali Paschanun sui tedbiri sebebiile, Iswedsch Kirali dewleti alijenün duschi hamijetine bir bari giran olub refinde kanghi tarafa teschebbüs olundi ise mufid olmadighindan tabi humajün isthrabi külli Wesiri muscharun ileihe inhirafi famiri humajunleri mertebei mubalaghaja wassil olmidschidi*, d. i. „Da durch des „Grossweſirs Tschorlili Alipascha schlechte Anstalt der Schwedenkönig der „hohen Pforte als schwere Last auf die Schultern fiel, und was nur für „Mittel ergriffen worden, keines nützte, so ward das kaiserliche Gemüth „dadurch sehr beängstiget, und dadurch dem obgedachten Weſir überaus „abgewendet.“ Diese Stelle zeigt, dass die Absetzung des Grossweſirs weit davon, durch die schwedische Partey bewirkt worden zu seyn, im Gegentheil aus der dem Könige ungünstigen Gesinnung des Sultans entsprang.

Sturz des Grossweſirs zur Reiſe. Der Silihdar grollte ihm besonders wegen der Bemühungen, seine Eidamschaft zu vereiteln; er und der Kiſlaraga verziehen ihm nicht die Absetzung des vorigen Mufti, welchem sie beyde gewogen. So brachten sie es denn dahin, dass ohne Wissen des Grossweſirs der Mufti durch ein Handschreiben des Sultans von seinem Verbannungsorte Sinope nach Constantinopel zurückberufen ward. Der Statthalter von Negroponte, Nuuman Köprilipascha, war schon früher mit Wissen des Grossweſirs einberufen worden, um seine Hochzeit mit der Sultaninn Aische, Tochter Sultan Mustafa's, zu vollziehen, so auch der Sohn des Grossweſirs Kara Mustafa zur Vollziehung seiner Hochzeit mit Ssafie, der anderen Tochter Sultan Mustafa's [a]. Als Nuuman zu Constantinopel, war der Nahme Köprili in Aller Munde, und der Silihdar benützte diesen Augenblick und die Unzufriedenheit des Sultans mit dem Grossweſir, an dessen Stelle den Köprili als den Erben eines durch grosse Grossweſire berühmt gewordenen Nahmens vorzuschlagen. So wurde ihm das durch den Oberstkämmerer dem Alipascha von Tschorli abgeforderte Siegel, dem abgesetzten Grossweſir die Statthalterschaft von Kaffa, mit dem Befehle, sich schleunigst dahin zu begeben, verliehen [b].

15. Jun. 1710.

Nuuman, der letzte Köprili, Grossweſir.

Nuuman Köprili's Verwaltung entsprach den Erwartungen nicht, welche demselben von Allen Seiten als Retter des Reiches Heil zugerufen. Vor allen jubelten die katholischen Armenier über den Sturz Ali's von Tschorli, als den ihres Verfolgers, und die schwedische Partey als den ihres Feindes. Christen und Moslimen, welche sich vom Sohne des Vaters, des tugendhaften Mustafa Köprili, die Duldung und Tugenden des Vaters versprachen, täuschten sich nicht; aber eben die gewissenhafte Genauigkeit, womit er von allen Geldern Rechnung forderte, machte ihm den grössten Theil der Staatsdiener zu Feinden, und ein für den höchsten Mann im Staate zu kleinlicher Thätigkeitsgeist hemmte die Schlichtung der grössten Geschäfte des Reiches. Er hatte, seitdem er unter Husein Köprili's Grossweſirschaft die drey Rossschweiſe mit der Hand der Tochter S. Mustafa's erhalten, die Statthalterschaften von Negroponte, Kandia, Erſerum, Bosnien und wieder Canea mit dem Ruſe eines gerechten Statthalters bekleidet [a], aber als Grossweſir wollte er wie als Statthalter Alles selbst thun, alle Bittschriften selbst annehmen, alle Prozesse selbst entscheiden; so geschah's, dass er nicht im Stande, nur den zehnten Theil der ihm eingereichten Bittschriften zu erledigen, und dass alle Räder der Verwaltung stockten, weil die Springfeder die Rolle derselben übernehmen wollte [b]. Dazu kam, dass er sich mit untüchtigen, und obendrein geldgierigen Freunden und Vertrauten umgab, dass er die grössten Statthalterschaften mit solchen Männern, die nur für kleine gewachsen waren, besetzte, so dass sich im Einzelnen die Gebrechen seiner Verwaltung im Grossen wiederhohlten. Die einzige Massregel äusserer Politik seiner zweymonathlichen Grossweſirschaft war eine verkehrte. Nichts minder als kriegerisch, oder den König von Schweden zu unterstützen, sondern vielmehr den jüngst mit Russland erneuerten Frieden zu erhalten gesinnt, hatte er dem Könige von Schweden durch den Chan, Juſufpascha und den Oberststallmeister ein Schreiben zugesandt, im selben Sinne, wie das letzte seines Vorfahrs, ihn zur Reise durch Pohlen (deren Sicherheit im russischen Frieden verbürgt ward) zu bewegen [c]; aber in der phantastischen Hoffnung, die Pohlen einzuschüchtern, und durch das ausgestreute Gerücht, dass den König ein grosses Heer begleiten werde, dieselben zur Zurückziehung des ihrigen zu bewegen, ward im Diwan beschlossen, dieses Gerücht auszustreuen. Es ward neuerdings nach Pohlen geschrieben, es sey beschlossen, mit einem nicht minderen Heere, als vormahls Kara Mustafa nach Wien geführt, den König von Schweden in sein Reich zurück zu begleiten [a]. Diese höchst gefährliche politische Windfuchteley brachte den Krieg, welchen dieselbe vermeiden sollte, im Gegentheile herbey, indem die Janitscharen darnach schrien, und als denselben die Stimme des Heeres forderte, war auch allgemein fühlbar, dass Köprili nicht der Mann, denselben zu führen. Der Silihdar Günstling war seit kurzem im Besitze aller Macht des Serai, welche sonst dem Obersthofmeister desselben, dem Kapuaga oder Haupte der weissen Verschnittenen, zustand. Dieser, eifersüchtig auf des Silihdars Nähe um den Sultan und die Gunst des Herrn, hatte bey einer Lustfahrt, wo der Silihdar im selben Wagen mit dem Sultan fahren sollte, ihm verbothen, den Wagen zu besteigen, wenn er nicht lebendig geschunden werden wolle. Der Sultan, aufgebracht über solche Unverschämtheit des Kapuaga, fertigte sogleich ein Handschreiben aus, welches den Kapuaga absetzte, seine Stelle aufhob, und die Verrichtungen und Vorrechte derselben an die des Silihdars knüpfte [b]. Im Besitze dieser neuen Ausdehnung seiner Macht hätte er wohl auch die Stelle des Grosswefirs leicht für sich erhalten können; aber sey es, dass er für jetzt sich der Last der Grosswefirschaft noch nicht gewachsen fühlte, sey es, dass er lieber den Studien, denen er ergeben, als den Geschäften obliegen wollte, sey es, dass er die Folgen des Krieges fürchtete, er wandte die Grosswefirschaft zum zweyten Mahle dem Baltadschi zu, dessen vormahliger Kiaja und jetziger Mauthaufseher Osmanaga ihm die heiligsten Versicherungen gab, dass, wenn er die Grosswefirschaft dem Baltadschi zuwenden wollte, er in demsel-

---

[a] Raschid II. Bl. 75 u. 77. [b] Derselbe Bl. 78 und Talman's Bericht, also nicht nach Mitylene verwiesen, wie la Motraye I. S. 421 irrig meldet; doch hat er Recht zu bemerken, dass die Schweden, die diese Veränderung für ihr Werk ausgeben wollten, von den Türken zu Lügen gestraft wurden. Das Datum geben Gordon's Geschichte und Talman's Bericht übereinstimmend am 15. Junius an, folglich muss in Raschid Bl. 78 der 18. Rebiul-ewwel, der 18. Rebiul-achir heissen, was der 16. Junius.

---

[a] Biographien der Grossweſire von Dilaweragaſade Omer und die von Said. [b] Dieselben und Raschid II. Bl. 79. [c] Von den 800 Beuteln oder 400.000 Thalern (La Motraye I. 422) keine Sylbe in Raschid. Wenn diese zweyte Sendung wahr, so musste sie, wie die spätere theilweise Abzahlung der Schulden Carl's XII. von Seite Schweden's, unter die Staatsgeheimnisse gehört haben, weil davon weder in der Reichsgeschichte, noch in Talman's Berichten die Rede.

21. Dschem. achir 1122. 7. Aug. 1710.

---

[a] Reschid II. Bl. 79. Diese wirklichen Beweggründe der Entfernung Nauman's, welche die Reichsgeschichte enthält, hatte keiner der bisherigen Geschichtschreiber Carl's XII. und Peter's I. gekannt oder vermuthet.
[b] Mouradjea d'Ohsson VII. S. 60.

ben einen blinden Vollzieher seiner Winke finden solle[a]. So musste die strenge Rechtlichkeit und kleinliche Thätigkeit Köprili's dem niederträchtigen Ehrgeize und der allaufregenden Ränkesucht des Holzhauers weichen, und Köprili ging wieder als Statthalter nach Negroponte zurück. Dieser fünfte und letzte Köprili Grosswesir (also um Einen mehr aus derselben Familie, als die vier Dschendereli Grosswesire beym Beginne des Reiches) eben so gewissenhaft, fromm und kleinlich, als sein Grossvater Mohammed gewissenlos und grausam in der Durchführung seiner grossen Pläne. Mohammed, als er, ein siebzigjähriger Greis, zur Regierung kam, ohne Ahnenschmuck und Thatenruf, weit über Aller Erwartung, Nuuman, weit unter derselben, wiewohl von dem Ruhme der Ahnen und dem guten Rufe seiner Tugenden umleuchtet; jener, wenn er nie die Grosswesirschaft angetreten, dazu nie für fähig gehalten, dieser für immer dazu der tüchtigste geglaubt, wenn er nie regiert hätte. Nuuman Köprili's Ruf bewährte sich wie der seines Vaters durch die Tugenden desselben, täuschte aber durch die Abwesenheit der grossen politischen Eigenschaften seines Grossvaters Mohammed und seines Oheims Ahmed. Was diese beyden durch ihre Grossthaten an der Menschheit verbrochen, haben Mustafa und sein Sohn Nuuman durch ihre Tugenden wieder ausgesöhnt, so dass politische Grösse und menschliche Tugend, Kriegsruhm und Rechtlichkeit, wenn nicht in Einem vereint, doch das Erbtheil der gesammten Familie Köprili, der erlauchtesten des osmanischen Reiches.

Kriegserklärung wider Russland. Ferriol ab. 2. Schaaban 1122. 26. Sept. 1710.

Sobald Baltadschi von Haleb nach Constantinopel gelangt, wurden fünftausend auserlesene Janitscharen zur Besatzung von Babataghi befehligt, und der Sultan sah sie vor dem Thore von Adrianopel vor sich abziehen[b]. Der Oberstkämmerer Mohammed, welcher sieben bis acht Monathe zu Bender als Ueberbringer des letzten Schreibens geweilt, kam mit einer grossen Anzahl von Bittschriften der Gränzbewohner zurück, wel-

---

[a] Raschid II. Bl. 80. [b] Derselbe Bl. 81.

che alle über die Friedensverletzungen der Russen klag-
ten, und um Krieg schrien. Auf seine Einflüsterung
wurde der Chan der Krim, welcher ganz im Sinne
Carl's XII., eben so kriegerisch, nach Constantinopel
einberufen. Zur Audienz des Sultans feyerlich einge-
führt, stellte er die Nothwendigkeit des Krieges wider
Russland vor, das, mit allen Raja einverstanden, sich 17. *Ramasan* 1122.
Rumili's zu bemächtigen drohe [a]. Er wurde mit Zobel- 9. Nov. 1710.
pelz über rothen Sammt ausgeschlagen, mit Zobelkal-
pak, mit zwey juwelenbesetzten Reigern, gleichem Sä-
bel, Köcher und einem mit Diwansreitzeug und Scha-
brake ausgestatteten Pferde beschenkt. Zehn Tage her-
nach hatte in dem Köschk des Soffa in Gegenwart des
Sultans grosse Rathsversammlung der Wesire, Ulema,
der Generale der Truppen, der Chodschagan des Di- 28. *Ramasan* 1122.
wans, der Aeltesten, der Secretäre und der Soldaten- 20. Nov. 1710.
kammern Statt, in welchem die Bittschriften der Grän-
ze abgelesen wurden, deren Inhalt hernach der des Ma-
nifestes [b]. Die Klagen betrafen den Bau der Schlösser
von Kamienska in der Entfernung von zwölf Stunden
von Or, von Ssamardschik am Einflusse der Ssamara
in den Dniepr, die Anlegung der Festung zu Tighan
an der Furth, die Ueberschreitung der moldauischen
Gränze über die Flüsse Tamadschik und Bog, die Be-
setzung von Stanileschti gegenüber von Jassy, die Auf-
hebung der Schweden am Bog und zu Czernowicz in 16. *Moharrem* 1122.
der Moldau, und den jüngsten Einfall der Kalmuken 17. März 1710.
bey Tschektscheken [c] in die Krim, die Unterjochung
der Kosaken Potkal und Berabasch, die Verlegung rus-
sischer Besatzung nach Camieniec. Hierüber entschied
der Mufti Paschmakdschisade, welcher gleich nach Ali's
von Tschorli Sturze seine vorige Stelle erhalten hatte [d],
durch Fetwa, dass der Krieg gesetzlich nothwendig,
und es wurden alsogleich die Befehle ausgefertigt, dass
dreyssigtausend Janitscharen, zehntausend Dschebe-
dschi, siebentausend Kanoniere eingeschrieben, und
ausser der segelfertigen kaiserlichen Flotte noch klei-

---

[a] Raschid II. Bl. 81. [b] Im Wesentlichen in La Motraye II. S. 2, gleichlautend mit Raschid II. Bl. 82. [c] In La Motraye *Zesenky*. [d] Raschid II. Bl. 79.

ne Schiffe, welche das seichte Meer von Assow erfordert, als Galliotten, Fregatinen und Voliken[a], herbeygeschafft werden sollen. Auf die Vorstellung des Chans der Krim, gegen welchen der seit einem Jahre zum Woiwoden der Moldau ernannte Nicolaus Maurocordato (der Sohn Alexander's) es an schuldiger Aufmerksamkeit hatte ermangeln lassen, wurde er abgesetzt, und das Fürstenthum dem Demeter Cantemir verliehen[b]. 6. Schewwal 1122. 28. Nov. 1710. Der Chan der Krim kehrte zurück, und der russische Gesandte Tolstoi ward in die sieben Thürme geworfen[c]. Zwey Monathe vorher hatten die sieben Thürme einen anderen sonderbaren Staatsgefangenen empfangen, nähmlich eine Mumie, was der Reichsgeschichtschreiber mit vollem Rechte unter dem Titel einer „seltsamen Begebenheit“ aufführt. Die Janitscharenwache ausser dem Thore von Adrianopel hatte in der Nacht einen von einigen Franken begleiteten Wagen angehalten, und darin eine Mumie gefunden. Die Franken sagten aus, diese Mumie sende der König von Frankreich dem Könige von Schweden, und auf Befehl des Kaimakams (vor der Ankunft Baltadschi's zu Constantinopel) wurde die Mumie versiegelt in die sieben Thürme hinterlegt[d]. Wären die Begleiter des Wagens Russen gewesen, hätte der Kaimakam die Mumie vielleicht auch als Götzenbild verbrennen lassen, wie vor zwey Jahren der Grosswefir Ali von Tschorli die Heiligenbilder, 9. Sept. 1708. welche russische Kaufleute an Griechen verkauft hatten, als Idole verbrennen und die Kaufleute einsperren liess, bis dass sie auf des Gesandten dringendes Begehren wieder losgegeben wurden; weil die Begleiter der Mumie aber Franzosen, mochte es der Kaimakam bloss für eine neue Narrheit Ferriol's gehalten haben, welchen die Türken schon seit seiner Scene bey der Audienz zehn Jahre lang für närrisch achteten, der aber jetzt wirklich im Dorfe Belgrad bey Constantinopel wahnsinnig ward[e]. Carl XII., dem man diess und zugleich erzählte, dass eine dort wohnende Holländerinn aus Begeisterung für den Helden des Nordens als schwedischer Officier verkleidet gern die Reise nach Bender gemacht hätte, sagte: „Diess Belgrad ist ein „seltsamer Ort, der Sultan hätte dort bald den Thron „verloren“ (als er bey den Wasserleitungen, während die Janitscharen zu Constantinopel tumultuirten), „Ferriol hat dort den Verstand verloren, und die holländische Dame sich nicht viel Ehre erworben“ [a]. Berühmter als durch dieses Wort Carl's XII. ward Belgrad zehn Jahre später durch die geistreichen Briefe Lady Montague's, die dort im Sommer wohnte, ein angenehmer Sommeraufenthalt vormahls mehrerer europäischer Gesandten, und noch heute wohlhabender Armenier und Franken, *Sorgenfrey* [b]. Desalleurs, der bisherige Abgesandte bey Rakoczy, verwandte sich um einen Zufluchtsort für denselben im osmanischen Reiche [c]. Ferriol hinterliess ausser des Aergers der Audienzscene noch den üblen Ruf der heimlichen Aufhebung des armenischen Patriarchen Avedick. Um denselben von Frankreich zu verlangen, war voriges Jahr Omeraga nach Frankreich gesendet worden, aber ohne Erfolg zurückgekehrt [d].

---

[a] *Kalieta*, *Firkata*, *Felik*. Bl. 82. [b] Raschid II. Bl. 83. Engel's Geschichte der Moldau S. 291. [c] Raschid II. Bl. 83. [d] Derselbe Bl. 80. [e] Talman's Bericht vom 7. October 1708. La Motraye I. S. 410 u. 411.

Ferriol's Bemühungen, die Pforte wider den Kaiser zum Kriege zu hetzen, und zur Unterstützung Rakoczy's zu bewegen, waren alle fruchtlos abgelaufen, und noch weniger war jetzt, da der russische Krieg vor der Hand, einige Aussicht für solchen Erfolg. Als im vorigen Jahre die Gesandten Rakoczy's, Michael Teleki, Csaki und Johann Pop, vom Statthalter Temeswar's, Hasanpascha, stattlich eingeleitet worden waren, protestirte der kaiserliche Resident, Talman, wider deren Erscheinung, und sie waren gezwungen, ihre Schreiben durch einen französischen Obristen einzusenden, unter

Diplomatische Verhältnisse mit europäischen Mächten. Kalailikof. Jusufpascha der Silihdar Kaimakam.

---

[a] La Motraye II. p. 12. [b] Constantinopolis und der Bosporos II. S. 251—256. *Dessghan.* [c] Talman's Bericht v. J. 1708. Der Abgeordnete Rakoczy's an Desalleurs heisst *Tallaba.* [d] Talman's Bericht vom 11. May 1709, dem Omeraga selbst den Gegenstand seiner Sendung bey seiner Rückkehr anvertraut hatte. Es ist sonderbar, dass Taulès von dieser Sendung eben so wenig etwas gewusst, als von den, die Aufhebung des Patriarchen betreffenden Stellen, in P. Lucas und Le Motraye. Talman berichtet, Ferriol sey über einen, von seinem Hofe erhaltenen Verweis wahnsinnig geworden.

dessen Bedienten zwey verkleidete Ungarn [a]. Rakoczy erklärte, er habe sein Aeusserstes gethan, und begehrte, wie Tököli, zum König von Oberungarn erklärt zu werden, widrigenfalls er bey Pohlen oder Schweden Hülfe suchen müsse. Damahls stimmte der Grosswesir Ali von Tschorli für die Sache der Rebellen, der Mufti aber dagegen [b]. Jetzt war dem Grosswesir mehr als je an dem Frieden mit Oesterreich gelegen, er sandte daher einen seiner Aga, Seifullah, mit einem Gefolge von zwanzig Personen und einem Schreiben an Eugen nach Wien, welches die Erhaltung des Friedens voraussetzte und versicherte [c], und unter der Hand sollte er, da die Hälfte der Zeit des Carlowiczer Friedens verflossen,
15. April 1711. Anwurf zur Erneuerung desselben thun. Einen Monath vor dessen Ankunft zu Wien, hatte Eugen durch ein Schreiben an den Grosswesir die Vermittelung des kaiserlichen Hofes zur Abwendung des russischen Krieges angebothen [d], und Talman erhielt die Weisung, bey der Pforte weder für, noch gegen den König von Schweden zu sprechen, sondern einzustreuen, dass es ein gelinderes Mittel, den König in seine Staaten zurückzubringen, gäbe, als mittelst eines Heeres durch Pohlen, indem ihm der Weg durch die kaiserlichen Staaten offen
17. April 1711. stände [e]. Da Kaiser Joseph an den Blattern gestorben, erhielt Talman neue Beglaubigungsschreiben als Resident, um die Thronbesteigung [f], und das nächste Jahr um die Kaiserkrönung zu melden [g]. Auf die Bitte des alten Maurocordato und seines Sohnes, des Pforten-

---

[a] Talman's Bericht vom 7. May 1709. St. R. nennt den Obersten *Comte Rassagne*. [b] Talman's Bericht [c] Raschid II. Bl. 83. Das Schreiben im H. Arch., das Ceremoniel seines Empfanges bey seiner Audienz in Wien am 24. März 1711 in der St. R. [d] Schreiben vom 15. April 1711, in der St. R. [e] Weisung an Talman, St. R. [f] Notificatoriae mortis Josephi I. et successionis Caroli VI. ddo. 20. April 1711, in der St. R. Talman dankte seinen Platz seiner Frau, welche Kammerdienerinn der verwitweten Kaiserinn, mit der er zu Wien am 2. Julius 1698 in der Hofcapelle vermählt worden, und die i. J. 1708 zu Constantinopel, 30 Jahre alt, starb. [g] Die Credentialien in der St. R., die Recredentialien im H. Arch., die Audienz in Raschid II. Bl. 91 u. 92 am 5 Rebiul-ewwel 1124 (12 April 1712); dann in der St. R.: Plenipotentia seu mandatum pro Caes. ad Portam Ott. Internuntio ill. Talman ad extendendas pacis Carlovicensis in Hispanica et Itala regna conditiones 3. Nov. 1712. Litterae Suleimanpaschae ad C. Herberstein consilii aulico bellici praesidem. Litterae Imp. Turcarum et G. Vesiri Jusuf ad Eleonoram Magdalenam Theresiam. Das erste Beyspiel eines Schreibens des Sultans an eine Frau, die nicht Königinn (wie Elisabeth von England), sondern bloss Regentinn. Im H. Arch.

dolmetsches, welchem, nachdem er Fürst der Moldau geworden, dessen Bruder Johann als Pfortendolmetsch folgte, wurde des alten Maurocordato zwölfjähriger Enkel, Gregor Gika, zu Wien geboren, von Kaiser Leopold aus der Taufe gehoben, dessen Vater mit Alexander Maurocordato's Tochter vermählt war, als jüngster Sprachknabe in kaiserlichen Dienst genommen [a]. Trotz dieser vortheilhaften, die Geschäfte des kaiserlichen Ministers begünstigenden Verhältnisse mit der Pforte und ihren Dolmetschen fanden die vermittelnden Worte desselben eben so wenig Eingang, als die der Bothschafter Holland's und England's, welche in feyerlichen Audienzen zu diesem Zwecke erhaltene Schreiben der Silh. 1122. Jänner 1711. Generalstaaten [b] und der Königinn von England übergaben. Ein usbegischer Gesandter hatte gemeldet, dass der Herrscher Chuaresm's nach seines Bruders Tode den Thron ausschliesslich besitze [c], was für die Pforte in den gegenwärtigen Umständen von weit minderem Interesse, als die Gesandtschaft des Fürsten der Kalmuken, Ajukachan, welcher durch seinen Gesandten, Pehliwan Kuli, für die gute Aufnahme des letzten, Mohammed Ssalih, dankend, die Pforte um Unterstützung zur 5. Febr. 1711. Befreyung der Uschtoken und Karakirghisen von russischer Herrschaft bath [d]. Der König von Schweden sandte neuerdings den General Mayersfeld, um die Pforte zu einem Manifeste wider August, den König von Pohlen, zu bewegen, und da er diess durchaus nicht erhalten konnte, so erliess er selbst eines von Bender aus [e]. Carl's XII. erster Freund und Anknüpfer seines Verhältnisses mit der Pforte, Jusufpascha, der nun bereits gegen zwanzig Jahre als Statthalter von Oczakow und Befehlshaber von Babataghi, die Gränze so erfolgreich vertheidigt, Bender in vollkommenen Vertheidigungszustand hergestellt hatte, wurde nun nach erklärtem Kriege aus persönlicher Feindschaft des Chans der Krim, welcher schon seit langem eifersüchtig auf dessen schwedische Geschäftsführung, nicht nur abgesetzt, sondern auch mit Einziehung seiner Güter zu Kilburun eingekerkert [a]. Gerechter war die Bestrafung des Beglerbegs von Meraasch, Ruschwanoghli Chalilpascha, welcher dem Befehle, in den russischen Krieg zu ziehen, keine Folge geleistet, auf unzugängliche Gebirge und den Beystand der Kurden seines Stammes Ruschwan zählend, in offenem Aufruhre aufgestanden. Der Statthalter von Rakka, der Wefir Jusufpascha der Krumme, bezwang ihn, und sandte seinen Kopf an die Pforte ein [b].

---

[a] Talman's Bericht vom 12. Febr. 1708. [b] Die Audienz des holländischen Gesandten am 1. Jänner 1711. Talman's Bericht. [c] Reschid II. Bl. 83. [d] Derselbe Bl. 79. [e] Nach Talman's Berichte vom 28. Jänner 1711.

Dschemasiul-ewwel 1123. Junius 1711.

Auch der vorige Grosswefir, Kalailikof, der Statthalter von Candia, ward endlich durch die wiederhohlten Klagen der christlichen Unterthanen, die er auf alle Weise bedrückte, unterdrückt. Seine eitle Liebe zu Pracht und Luxus beherrschte ihn so unwiderstehlich, dass er die Kirchen ihres Silbers beraubte, und aus den Leuchtern und Rauchfässern Zaum und Steigbügel verfertigen liess [c]. Er wurde wieder nach Kos verwiesen, und mit seiner Stelle der Wefir Jusuf, Befehlshaber von Babataghi, begnadigt. Wichtigere Aenderung war an der Pforte die der Stelle des Kaimakams, welche der Günstling Eidam für den Fall des Auszugs des Grosswefirs auf kurze Zeit übernommen hatte, aber bald der Geschäfte satt, weil er Tag und Nacht mit Studieren bebeschäftigt [d], derselben um so mehr los zu seyn wünschte, als der Grosswefir nicht zugeben wollte, dass an der Pforte die Minister zurückblieben, welche, wie herkömmlich, mit dem Grosswefir ausziehen, und nur ihre Stellvertreter zu Constantinopel zurücklassen; darüber wäre es zwischen dem Grosswefir und Günstling Eidam bald zu ernstlichen Händeln gekommen, und der Eidam getraute sich nicht um seine Entlassung zu bitten, aus Furcht, den Sultan zu erzürnen. Er wandte sich daher an den Mufti; dieser versprach ihm seine beste Verwendung unter der Bedingniss, dass er die Kaimakamstelle seinem Clienten, dem vormahligen Janitscharenaga, Mohammed Tschelebi, verschaffen wolle. Die Bedingniss ward eingegangen, der Mufti erhielt vom Sultan die Enthebung des Eidams von der Kaimakamschaft, und dieser die Ernennung des Clienten des Mufti [a].

---

[a] Raschid II. Bl. 82. [b] Derselbe Bl. 86. [c] Derselbe Bl. 85. [d] *Scheb u ruf ilmi scherif ile meschgul.* Raschid II. Bl. 84 gibt eine richtigere Lösung des Räthsels, warum er die Grosswefirsstelle nicht für sich genommen, als die von Voltaire angegebene, dass er zu jung (mit 35 Jahren).

12. *Ssaf.* 1123.
1. April 1711.

Feldzug und Friede vom Pruth.

Mit dem ersten Tage des eingehenden Mondjahres wurden die Rossschweife des Grosswesirs unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten an der Pforte ausgesteckt zum Zuge ins Feld [b]. Vierzehn Tage darnach hatte die Einweihung der neugebauten Moschee der Walide zu Skutari durch das erste Freytagsgebeth in Gegenwart des Grosswesirs, Mufti, des Eidams, des Nischandschipascha, der beyden Oberstlandrichter und des Vorstehers der Emire Statt, und Tags darauf begab sich die Walide, Stifterinn, selbst dahin zwischen zwey Wänden von Vorhängen, welche vom Landungsplatze bis an die Moschee gezogen waren [c]. Es hatte der gewöhnliche Aufzug der Zünfte von Constantinopel Statt, und die Janitscharen bezogen die Zelte zu Daudpascha [d]. Zwey Tage hernach zogen die drey Körper der Zeugschmiede, Kanoniere und Stuckfuhrleute mit dreyhundert Kanonen und zwanzig Mörsern ins Lager [e]. Die zur Eroberung von Assow bestimmte Flotte lief nach dem schwarzen Meere aus, das kaiserliche Admiralschiff mit dreytausend dreyhundert Seesoldaten besetzt, zwey und zwanzig Galeeren der Fürsten des Meeres, sieben und zwanzig Gallionen, auf welchen sechzehntausend Seesoldaten eingeschifft, dreyssig Gallioten, jede mit zweyhundert zwanzig, und sechzig Firkaten, jede mit achtzig Soldaten bemannt, dann hundert zwanzig kleinere Fahrzeuge für Untiefen, und hundert Voliken, jede mit sieben Soldaten, in Allem dreyhundert sechzig Schiffe mit fünf und dreyssigtausend Mann an Bord, unter dem Befehle des Kapudanpascha Ibrahim [f]. Zugleich erhielt das Lager den Befehl von Daudpascha

1. *Moharrem* 1123.
19. Febr. 1711.

16. *Moharrem* 1123.
6. März 1711.

22. *Moharrem* 1123.
12. März 1711.

24. *Moharrem* 1123.
14. März 1711.

19. *Ssaf.* 1123.
8. April 1711.

---

[a] Raschid reflectirt hier, wie viele Umstände sich ereignen mussten, um den nach Brusa verwiesenen Janitscharenaga, an den Niemand mehr gedacht, wider Aller Vermuthung und seine eigene, zum Kaimakam zu machen. [b] Raschid II. Bl. 83. [c] Derselbe Bl. 84. [d] Talmon's Relation und Raschid II. Bl. 85. [e] Derselbe Bl. 84. [f] Raschid II. Bl. 86.

aufzubrechen. Am ersten Tage marschirten die Janitscharen, Dschebedschi, Topdschi und Toparabadschi, am zweyten folgte der Grossweſir Serasker, nachdem ihn der Sultan mit Besuche und mit dem Pelze des Abschiedes beehrt hatte [a], und die asiatischen Truppen hatten den *Befehl* erhalten, theils von Tschardak in Asien nach Kallipolis, theils von Skutari nach Beschiktasch überzusetzen. Die Statthalter selbst mit ihrem Gefolge, nähmlich die von Karaman, Siwas, Haleb, Diarbekr, Adana, Kanghri, Angora, Akschehr, Sidischehr, Tekke, Eskischehr und Boſok, zogen vor dem Sultan
1. *Reb.-ach.* 1123. 19. May 1711. vorüber, und wurden mit Pelzen bekleidet [b]. Bald darauf wurde ihm Handschreiben mit Ehrensäbel und dem Weſirsdiplome für den Janitscharenaga Jusuf nachgesandt [c]. Die Ordnung des Marsches war folgende: die Sipahi und Silihdare bildeten den Vortrab, viertausend Kanoniere mit dem Geschütze, sechstausend Zeugschmiede und die Stuckfuhrleute mit den Wagen für die Kranken, Verwundeten und anderen Gebrauch; dann folgte der Tross der Bäcker, Wasserträger, Marketänder, Zeltaufschlager, die Janitscharen, die neugeworbenen Segbanen, der Grossweſir mit seinen Leibwachen und der Heermusik, die Weſire der Kuppel, und die anderen an der Spitze ihrer Truppen, die Statthalter mit den Lehenstruppen machten den Beschluss [d]. So war das Heer von Isakdschi nach der Ebene von Kartal übergesetzt, und war in die Moldau bis gegen Faltschi gekommen, als die Nachricht eintraf, dass der Czar bey Cecora über den Pruth gegangen, in der Nähe von Faltschi sey, und Scheremetoff den Uebergang zu verwehren Miene mache. Zehntausend Tataren schwammen über den Fluss, vier in der Nacht geschlagene Brücken führten das türkische Heer hinüber, das russische Heer war dem feindlichen nicht gewachsen, weil die Generale Rhenne und Jonas mit einem guten Theile desselben in der Moldau und Walachey zerstreut. Der Czar hatte sich zwischen dem Pruth und einem Mora-

---

[a]) *Widaa kürki.* Eben da Bl. 85. [b]) Eben da. [c]) Derselbe Bl. 86. [d]) La Motraye I. p. 8.

ste verschanzt, wie vormahls Sobieski am Dniester bey Zurawna [a]. Die Schlacht, in welcher die Russen den 28. Jul. 1711. über den Fluss gesetzten Osmanen begegneten, war verloren, den Rückzug hatte der Chan abgeschnitten [b]; es blieb kein Mittel der Rettung wider den Hunger oder wider die umzingelnde überlegene Heeresmacht übrig; da sammelte Katharina, Peter's und Russland's guter Genius, das zerstörte Gemüth des Gemahls und Schmuck und Gold, um daraus die Brücke zur Rettung zu bauen. Scheremetoff schrieb an den Grosswefir mit Friedensanträgen, womit der Kanzler Schaffiroff [c] sich ins Lager des Grosswefirs begab. Osmanaga, der Kiaja des Grosswefirs, der um so grösseren Einfluss auf den Grosswefir hatte, als er das Werkzeug seiner zweyten Erhebung, empfing die Geschenke, kaum ein Paar hunderttausend Rubeln im Werthe; die Summe theilten der Grosswefir und Kiaja mit einander. Wohl mochte den ersten auch des Kiaja vorwiegende Stimme, persönliche Neigung zum Frieden, und die Aussicht, dem Reiche den vortheilhaftesten zu verschaffen, zum Zugeständnisse desselben bewogen haben, wie sehr sich auch Poniatowski, der bey der Verhandlung gegenwärtig, im Nahmen des Königs von Schweden, und der Tatarchan im Nahmen der Wohlfahrt des Reiches dagegen erklärten [d]. Vergebens begehrte dieser einen jährlichen Tribut von vierzigtausend Ducaten, vergeblich der Grosswefir die Auslieferung Cantemir's, dessen verrätherischer Abfall im Augenblicke des Ueberganges bey Faltschi kund geworden, sogleich die Ernennung seines Vorfahrs Nicolas Maurocordato veranlasst hatte [e]. Der Staatssecretär Omer [f] Efendi brachte die vorläufige Urkunde mit demüthigendem Eingange zu Papier: Assow soll mit allem Zubehör zurückgestellt; Kamienska, Ssamara, Tighan

---

[a]) Die trefflichen Originalnachrichten und Betrachtungen über den Schauplatz des Krieges zwischen Russland und der Pforte. Berlin 1829. S. 13. [b]) Raschid II. Bl. 87. La Motraye II. Gordon. Voltaire hist. de Pierre I. journal de Pierre. Poniatowski's Bericht in la Motraye. [c]) Raschid II. Bl. 87 macht aus Schaffiroff *Scheremetoff*, und wendet auf seine Stellung, mit der Bittschrift um den Frieden in Händen, den Vers an:

Das Herz hältst du in Sclaverey, Nun tödt' es oder gib es frey.

[d]) Raschid II. Bl. 87 Z. 12, einstimmig mit Voltaire in der Geschichte Charles XII. [e]) Raschid II. Bl. 87. [f]) Bey Voltaire *Hummer*.

geschleift, das Geschütz der hohen Pforte übergeben werden; Russland verzichtet auf alle Einmischung in die Geschäfte der Kosaken Potkal und Berabasch; ausser den Kaufleuten darf von Seite Russland's kein Gesandter zu Constantinopel sich aufhalten; die Gefangenen werden der hohen Pforte zurückgestellt; der Rückkehr des Königs von Schweden, welcher sich unter die Flügel der Gnade der hohen Pforte begeben, wird kein Hinderniss in Weg gelegt, und wenn der Czar und König übereinkommen können, mögen sie Frieden machen; die Unterthanen sind gegenseitig nicht zu belästigen; diese Urkunde stellt der Grosswesir kraft seiner Machtvollkommenheit aus, in der Hoffnung, dass die Huld des glorreichsten, grössten, gnädigsten Padischahs unter vorausgesetzter Beobachtung der obigen Bedingnisse über vorausgegangenes unverschämtes Benehmen ein Auge zudrücken wolle [a]. Nach Unterzeichnung dieser Urkunde wird dem freyen Abzuge des Czars nichts in den Weg gelegt, für die Vollziehung derselben gibt er als Geissel seinen geheimen
6 *Dschem.-achir* 1123. 22. Jul. 1711. Rath, den Kanzler Freyherrn Peter Schaffiroff, und Petrovich Michael Scheremetoff, welche nach Vollziehung des Tractates unverzüglich wieder zurückgehen können [b]. Diess ist der für Russland unvortheilhafteste und unrühmlichste, aber hinsichtlich der Lage, in welcher derselbe zugestanden ward, für die Pforte noch weit unvortheilhaftere und unrühmlichere Friede vom Pruth.

---

a) *Kustachane hereketlerinden ighmasi ain.* b) Raschid II. Bl. 87 u. 88. La Motraye hat die Uebersetzung des Tractates bis auf den siebenten Artikel ganz getreu geliefert, und Voltaire hat sehr Unrecht, zu sagen: *Les articles de cette paix ne furent point rediges, comme le voyageur la Motraye le rapporte.* Ueber diesen Feldzug bestehen noch die zwey folgenden, wenig bekannten Druckschriften: 1) Relation von der schwedischen und türkischen Victoria, so bei Budjiak wider die Moscoviter erfochten worden, A. 1711. Münchner Bibliothek. 2) *Joannes Sigoei* Sendschreiben, betreffend die bevorstehende Ruptur der Türken mit Moskau. (Münchner Bibliothek.)

Drey und sechzigstes Buch.

Ob des Friedens am Pruth der Grossweſir zweymahl gewechselt. Carl's XII. Empfangnahme. Der Mufti zweymahl gewechselt. Russischer Friede. Carl's XII. Abreise. Empörung in Kairo durch Kaitasbeg. Tod Nassuhpascha's, des Mufti Ebeſade, des Weſirs Kalailikof, und zehn grosser Gelehrten. Eroberung von Korinth, Aegina, Napoli di Romania, Coron, Navarin, Modon. Sing vergebens belagert. Verfügungen in Betreff der Ulema. Verwaltungsmassregeln. Hinrichtungen, Ahndungen, Feuer, Beleuchtung. Tod der Walide. Kurden und Araber gezähmt; englischer Dolmetsch geprügelt, venezianischer gehenkt. Schreiben nach und von Wien. Der deutsche Krieg dreymahl berathen. Gesandter der pohlischen Conföderation. Brancowane und Cantacuzene hingerichtet. Marsch nach Belgrad. Gefecht bey Carlowicz. Schlacht bey Peterwardein. Chalil Grossweſir. Der Kiaja hingerichtet. Temeswar's Fall. Bukarest und Jassy überfallen. Begebenheiten von Corfu und Dalmatien. Absetzung des Kapudanpascha und Tatarchans. Kufische Münzen. Silber aus dem Schatze. Schlacht bey Belgrad; desselben und des Grossweſirs Fall. Kriegsvorfälle in Bosnien, Dalmatien, zur See. Der Kapudanpascha, Mufti und Grossweſir abgesetzt. Friedensanwurf und Rakoczy. Congress und Friede von Passarowicz.

Ob des Friedens am Pruth der Grossweſir zweymahl gewechselt.

Die Nachricht des Friedens am Pruth brachte nicht wie gewöhnlich einer der äusseren Hofwürden, der Oberstkämmerer oder Oberststallmeister, nach Constantinopel, sondern der Kiaja des Grossweſirs selbst, Osmanaga, das Werkzeug des Friedens, der zur Belohnung der guten Nachricht drey Rossschweife zu erhalten hoffte. Es war unerhört, dass der Minister des Innern jemahls seinen Posten verlassen, und wie diess-

mahl geschah, einen Vertreter gestellt [a]. Er betrog sich in seiner Erwartung, denn wiewohl auf die erste Nachricht die Freude der Stadt und des Sultans gross, so waren die Gegner des Grossweſirs nur zu bald beflissen, die Umstände und Weise des geschlossenen Friedens unter das Volk und zum Ohr des Sultans zu bringen. Der Tatarchan und der König von Schweden vergrösserten in ihren Berichten des Grossweſirs Schuld. Carl, welcher in dem Augenblicke ins türkische Lager gekommen, als der Czar mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele abzog, hatte den Grossweſir mit den bittersten Vorwürfen überhäuft. „Konntest du nicht den „Czar gefangen nach Constantinopel führen?“ fragte der König. — „Wer,“ antwortete der Grossweſir trocken, „würde in seiner Abwesenheit sein Reich regie„ret haben?“ Carl wirft sich aufs Soffa, streckt seinen Fuss gegen des Grossweſirs Kleid aus, verwickelt geflissentlich den Sporn darein, zerreist dasselbe aus Unmuth [b], steht auf, und reitet nach Bender davon. Poniatowski blieb noch einige Zeit, sanftere Mittel der Ueberredung versuchend. Als der Mufti das Gebeth ausrief, stand der Grossweſir auf, und ging, ohne ein Wort zu sagen, die gesetzmässige Waschung zu verrichten [c]. Der Grossweſir brach nach erhaltenem Ehrenpelze [d], Ehrensäbel und Rückkehrsbefehle nach der Ebene von Kartal, von da nach Adrianopel auf. Seine Ränke und obendrein sein schonungsloses Maul, hatten ihm schon früher der Feinde viele zugezogen, deren mächtigste der Mufti, der Kiſlaraga und des Sultans Eidam, Ali, welcher sich noch unmittelbar vor Auszug ins Feld mit ihm überworfen, weil, als er Kaimakam, Baltadschi nicht die Pfortenminister zu Constantinopel zurücklassen wollte. Bald kam durch dieselben dem Sultan zu Ohren, dass die Schuld des in solchen Umständen so unvortheilhaften Friedens die Nachts ins Lager gekommenen mit Geld beladenen Wagen [e]. Mit dieser Anklage nicht zufrieden, beschuldigten sie noch überdieſs sein Verweilen zu Adrianopel heimlicher Absicht, mit den Janitscharen Aufruhr zu brauen, und sich aus Furcht vor des Sultans gerechtem Grimm nicht nach Constantinopel zu getrauen [a]. So erhielt denn der Oberstkämmerer Mohammedaga den Auftrag, nach Adrianopel zu gehen, am ersten Tage dem Grossweſir Ehrenpelz anzulegen, am zweyten ihm das Reichssiegel abzufordern; dieses wurde dem bisherigen Janitscharenaga Jusuf, einem Georgier, welcher vom Löffel und Kessel auf als Janitschare gedient, sich durch alle Grade des Stabes bis zu dem des Aga mit drey Rossschweifen emporgeschwungen, verliehen [b]. Baltadschi zu- 9. *Schewwal* 1123. 20. Nov. 1711. erst nach Lesbos, dann nach Lemnos verwiesen, starb dort im folgenden Jahre an einer unheilbaren Krankheit, und ward an der Stätte des mystischen Scheichs und Dichters Missri, dessen unter der Regierung Mohammed's IV. Erwähnung geschehen, bestattet. Oft hatte dieser gesagt, der Mehdi habe ihm offenbaret, daſs ihn und den Holzhauer ein und dasselbe Grab vereinen werde [c]. Der neue Grossweſir führte das Heer nach Constantinopel zurück, und der Sultan übernahm in der Nähe von Tschekmedsche die heilige Fahne aus seinen Händen [d]. Hierauf übergab ein Gesandter der Kosaken 21. *Schewwal* 1123. 2. Dec. 1711. Potkal und Berabasch, welche durch den Frieden unabhängig erkläret worden, Huldigungsschreiben seines Volkes [e]. Der Krieg wider Russland wurde neuerdings erklärt, und Tags darauf wurden der Minister des Innern, Osman, welcher das Hauptwerkzeug des Friedens am Pruth, der Cabinetssecretär, der Reis Efendi Omer, welcher den Tractat aufgesetzt, und der Schreiber der Tschausche, Abdulbaki, welcher auch (vermuthlich durch Eingeleitung Scheremetoff's und der Geldwagen) daran Theil genommen, zu verdientem Lohne dieses Friedens hingerichtet [f]. In der Verlassenschaft 9. *Silk.* 1123. 29. Dec. 1711. Osman's fand sich der Beweis seiner Schuld, der Ring der Czarinn und zweytausend Ducaten von sächsischem und russischem Gepräge [a]. Dieser Thatbefund war für den Grossweſir Jusuf nicht Abhalt, sondern Reiz zur Annahme russischen Goldes, wodurch der Friede im nächsten Frühjahre wieder zu Stande kam [b]. 16. April 1712. Kiow und die Ukraine diesseits des Dniesters wurden dem Czar zugesprochen, weder Assow noch Tscherkesk sollen wieder befestigt werden, die Schleifung der Festungen Kamenoi-Zaton und Ust-Samara und der Friede wurde neuerdings auf fünf und zwanzig Jahre bestätigt. Der Chan kehrte nach der Krim zurück, weil die Zögerung des Czars in Erfüllung der Bedingnisse des Friedens die Erneuernng des Krieges befürchten liess [c]. Noch vor Ende des Jahres kamen die an die Gränze abgeschickten Commissäre, und ein Mirſa des Chans mit der Nachricht, dass dem Czar mit dem Frieden keineswegs Ernst, und in einer in der Gegenwart des Sultans gehaltenen Berathung wurde die Nothwendigkeit, den Krieg zu erneuern, erkannt [d]. 11. *Schewwal* 1124. 11. Nov. 1712. Dieses Erkenntniss zog am folgenden Tage die Absetzung des Grossweſirs nach sich, welcher, ausserdem dass er an dem Frieden vom Pruth einigen Antheil genommen, denselben vor sieben Monathen erneuert hatte, und die Kriegsrüstungen höchst lau betrieb [e]. Seine Stelle erhielt der Abaſe Suleiman, ein freygelassener Sclave des vorigen Kiſlaraga Jusuf, durch dessen Schutz er Silihdar, dann Statthalter von Haleb, Negroponte, Weſir der Kuppel, Nischandschi, Kaimakam geworden [f], und welchen, so wie dessen beyde Vorfahrer und Nachfolger immer der Günstling Eidam als Grossweſire vorschob, weil er sich selbst mit der Last der höchsten Würde des Reiches nicht befassen wollte. 19. *Schewwal* 1124. 19. Nov. 1712. Sieben Tage hernach ward der Rossschweif, als Zeichen des zu erneuernden Krieges, an der Pforte ausgesteckt [g]; der ausserordentliche russische Bothschafter Abraham Lapouchin, der mit reichen Geschenken gekommen, der

---

[a] Raschid II. Bl. 88. [b] Voltaire hist. de Charles XII. et Pierre I. [c] Eben da zu Ende des V. Buches. [d] Raschid. [e] Raschid II. Bl. 88.

---

[a] Raschid II. Bl. 89 u. 90. [b] Derselbe Bl. 91. Osmanſade's und Dilaweragaſade's Biographien der Weſire. [c] Osmanſade's Biogr. [d] Raschid II. Bl. 90. [e] Derselbe Bl. 90 nennt ihn *Kolik Orlik.* [f] Raschid II. Bl. 90.

[a] Voltaire hist. de Charles XII. Voltaire lässt auch zugleich mit Osman den vorigen Grossweſir, Ali von Tschorli, hinrichten, was nicht wahr; derselbe war Anfangs dieses Jahres, von Kaffa nach Mitylene übersetzt, natürlichen Todes gestorben. Osmanſade's und Dilaweragaſade's Biographien der Grossweſire. [b] Schoell histoire abrégée des traités de paix XIV. p. 292. [c] Raschid II. Bl. 91. [d] Derselbe Bl. 93. [e] Derselbe Bl. 94. [f] Osmanſade's und Dilaweragaſade's Biographien der Weſire. [g] Raschid II. Bl. 94.

Graf Tolstoi, die beyden Geissel Schaffiroff und Scheremetoff wurden in die sieben Thürme geworfen [a], und einen Monath darnach brach der Sultan nach Adrianopel auf. Zu Baba Eski weilte den Marsch ein fürchterlicher Sturm von Regen und Schnee, der angeschwollene Fluss von Hafſsa riss die Brücke weg, und verzögerte um ein Paar Tage den Einzug zu Adrianopel [b].

Carl's XII. Empfangnahme. Der Mufti zweymahl gewechselt. Russischer Friede. Carl's XII. Abreise.

Schon vor einem halben Jahre hatte der Sultan dem Könige von Schweden geschrieben, und dem Oberststallmeister Mohammedaga, und dem Serasker von Bender Ismail, den Befehl gegeben, den König mit Herbeyschaffung der nöthigen Reisebedürfnisse und hinlänglichen Reisegeldes durch Pohlen zurück zu geleiten [c]. Der König sagte den Ueberbringern, er könne nicht reisen, ohne seine Schulden zu zahlen, die er zu machen genöthigt gewesen, seitdem man ihm seinen täglichen Unterhalt von fünfhundert Piastern abgeschnitten, und forderte tausend Beutel. Der Sultan schickte statt tausend zwölfhundert mit freundlichem Schreiben [d]. Nachdem Carl die zwölfhundert Beutel auf sein Versprechen, sich sogleich auf den Weg zu begeben, erhalten, weigerte er sich nichts desto weniger abzureisen, und liess durch seinen Gesandten Funk zu Adrianopel noch andere tausend Beutel begehren. Als Antwort hierauf wurde Funk eingesperrt, und auf den Bericht, welchen der Chan der Krim, der Serasker von Bender und der Oberststallmeister Mohammed durch den Tschauschbaschi Ahmed an die Pforte erstatteten, hatte in des Sultans Gegenwart Rathsversammlung Statt [e]. Nachdem der Grossweſir Suleiman und der Mufti Ebeſade, welcher, nachdem Paschmakdschiſade zu Anfang vorigen Jahres gestorben, zum zweyten Mahle mit der höchsten Würde des Gesetzes bekleidet worden [f],

5. *Moharrem* 1125.
1. Febr. 1713.

---

[a] In Schoell XIV. p. 294 ist der Tag der Kriegserklärung der 12. November, statt des 11., angegeben. [b] Raschid II. Bl. 94. [c] Das allem Anscheine nach echte Schreiben gibt Voltaire nur mit dem doppelt falschen Datum, 14. *rebyul-euruk* (Rebiul-ewwel) 1114 (1124) *ce qui revient au 19 Avril* 1712. Ist nicht richtig, der 14 Rebiul-ewwel 1124 ist der 21. April 1712. [d] Das Schreiben in Voltaire vom 2. Schewwal 1114 (1124), d. i. 2. November 1712. [e] Raschid II. Bl. 94. Wenn der Sultan die Rede gehalten hätte, welche Voltaire ihn halten lässt, würde die Reichsgeschichte wohl ein Wort davon erwähnt haben. [f] Raschid II. Bl. 91.

die Halsstärrigkeit des Königs, welchem man alle Mittel zur Reise gegeben, vorgetragen, ertheilte der Mufti das Fetwa, vermög dessen der König, wenn er sich ferners weigern sollte, auf was immer für eine Weise [a] in Empfang genommen und nach Demitoka abgeführt werden sollte. Wie Carl XII., der Eisenkopf, mit dreyhundert Schweden sich wider sechstausend Türken, und zwanzigtausend Tataren mit Gewalt vertheidigte, und nachdem die dreyhundert Schweden übermannt, gefangen worden, mit drey Generalen im verrammelten Hause sich mit Kanonen beschiessen und dasselbe anzünden liess, wie der König beym letzten Ausfalle mit denselben Spornen, mit denen er dem Grossweſir das Kleid zerrissen, sich verwickelnd fiel, von ein und zwanzig Janitscharen überfallen, unter Allahgeschrey gefangen gemacht, und nach dem Schlosse Demürtasch, d. i. Eisenstein, bey Adrianopel, und von da nach Demitoka abgeführt ward, ist bekannt [b]; auch erzählt Voltaire, wie der Marquis de Fierville, welchen Frankreich hernach an Carl XII. gesandt, durch den Franzosen Villelongue Mittel gefunden, dem Sultan, als er in die Moschee zog, eine mit nachgemachter Unterschrift des Königs im Nahmen desselben aufgesetzte Beschwerde wider die von Russland bestochenen Minister zu überreichen [c]. 12. Febr. 1713. Ob Villelongue wirklich den Sultan eine Viertelstunde lang gesprochen, lässt sich bezweifeln; aber selbst durch die osmanische Reichsgeschichte ist's ausser allem Zweifel gesetzt, dass die Behandlung des Königs von Schweden die Ursache der Absetzung des Statthalters von Bender, des Tatarchans, des Mufti und des Grossweſirs, weil sich die öffentliche Meinung wider die unglimpfliche Behandlung des bisherigen Gastes aussprach; denn der Prophet hat gesagt: *Ehret den Gast, und wenn auch ein Ungläubiger* [d]. Der Mufti, welcher beym Eintreffen der Nachricht von der gewaltsamen Empfangnahme des Königs in grosse unziemliche Freude ausbrach, und sich darauf etwas zu Gute that, dass diess seines Fetwas Wirkung, wurde zuerst abgesetzt, und an seine Stelle der Oberstlandrichter Rumili's, welcher bey der Berathung diese gewaltsame Massregel missbilligt hatte, ernannt [a]. Vierzehn Tage hernach wurde der nach Adrianopel eingeladene Tatarchan Dewletgirai abgesetzt, nach Rhodos verwiesen, und der dort bisher in Verbannung gehaltene Kaplangirai zum zweyten Mahle auf den Stuhl der Chanschaft gesetzt. Die Stelle des Kalgha verlieh er seinem Bruder Mengli, und die des Nurreddin seinem anderen Bruder Ssahibgirai [b]. Drey Wochen hernach wurde der Grossweſir Suleiman an die Stelle des Kapudanpascha Ibrahim Chodscha, und dieser an die seinige gesetzt [c]. Ibrahim, von Vurla gebürtig, ein wackerer Matrose, hatte als Ruderknecht im Serai in Sultan Ahmed's Gunst so weit Eingang gefunden, dass er ihn hernach nach Kandia geschickt, den Kalailikof zur Grossweſirschaft zu berufen. Seitdem hatte er sich zum Kapudanpascha aufgeschwungen, und hatte jetzt die öffentliche Meinung für sich, dass er die Sache mit dem Schwedenkönige beendigen werde, weil er sich so oft verlauten liess, dass es ein leichtes sey, ihn fortzutauen. Aber sobald der Matrose im Besitze des Steuerruders des Reiches, dachte er an nichts Minderes, als den Günstling Eidam über Bord zu werfen [d]. Das Leichteste und Sicherste schien ihm, denselben bey einem demselben zu Ehren veranstalteten Feste zu erdolchen. Unglücklicher Weise zog er den neuen Chan der Krim und den Reis Efendi in sein Vertrauen, welche den Anschlag verriethen, der Eidam stellte sich krank, und der Sultan befahl unter einem die Absetzung und Hinrichtung des Grossweſirs, der nicht länger als dreymahl sieben Tage [e] das Reich nicht nach seinen

---

[a] *Bi ejjin halin*. Raschid II. Bl. 95. [b] Hist. de Charles XII. L. VII. [c] Eben da. *Sued cal dam, c'est le Roi de Suede qui te le donne.* Soll heissen: *Iswedsch Kiraldam*, vom schwedischen Könige. [d] *Ekremu ed-dhaifen we lau kafirun.*

6. *Ssaf.* 1125.
4. May 1713.

2. *Rebiul-ewwel* 1125.
29. März 1713.

10. *Rebiul-ewwel* 1125.
6. April 1713.

1. *Reb.-ach.* 1125.
27. April 1713.

---

[a] Raschid II. Bl. 93. [b] Sebi sejjare Bl. 214. [c] Raschid II. Bl. 95 gibt den 2. Rebiul-ewwel an, aber die Biographien Omerſade's, Dilaweragaſade's und die chronolog. Tafeln in der Liste der Kapudanpascha, alle drey den 10. Rebiul-ewwel. [d] Osmanſade's Biographie der Grossweſire spinnt diese Metapher zu einer langen Allegorie voll Schiffskunstwörter aus, wie er, wenn er zum Kaiser kam, schwer die Anker lichtete, zu tausend Dingen (*tira Mola*) das Schiffsseil zu ziehen begann, viele Ankertaue (*Palamar*) zerriss u. s. w. [e] Im Hausarchive findet sich ein Schreiben dieses kurz regierenden Weſirs an Eugen, in Betreff der vom Residenten Fleisch-

Wünschen gesteuert [a]. Nun übernahm das Steuer, das ihm bisher zu lästig gedünkt, das ihm aber nun vielleicht zur Selbsterhaltung nöthig schien, der Günstling Eidam Kaimakam Ali, vom Dorfe Selof am See von Nicäa gebürtig. Seine erste Sorge war die Wiederherstellung des russischen Friedens, welcher endlich nach einigen Zusammentretungen mit den russischen Bevollmächtigten,
24. Jun. 1713. unter Vermittlung des englischen Bothschafters Sutton und des holländischen, Collier, auf fünf und zwanzig Jahre, nach der Grundlage des constantinopolitanischen Friedens zu Adrianopel unterzeichnet ward [b]. Von den eilf Artikeln waren die sechs ersten und der eilfte gleichlautend den sieben des Constantinopolitaner Friedens. Durch den siebenten ward die Gränze zwischen der Samara und dem Orel so bestimmt, dass, was an der ersten türkisch, am Orel russisch. Von den Quellen dieser Flüsse bis nach dem Don und Assow ist die Gränze die vormahlige, als Assow noch nicht von Russland erobert war. Die Kosaken und die Kalmuken einer Seits, und anderer Seits die Tataren der Krim und die Noghaien und Tscherkessen, die der Pforte unterworfen, sollen sich gegenseitig nicht beunruhigen [c]. Sogleich wurden fünf Commissäre zur Berichtigung der Gränzen ernannt [d]. Sie begannen die Absteckung derselben am Einflusse der Samara und des Orel [e] in den Dnieper, folgten denselben bis zu ihrem Ursprunge, und bezeichneten von dort die Linie
Sept. 1714. durch Gränzpfähle bis an den Don [f]. Nach Beendigung derselben im folgenden Jahre wurden die Commissäre zu höheren Aemtern befördert [g]. Der König von Schweden hatte endlich nach eilfmonathlicher Unterhandlung selbst seine Rückkehr begehrt. Mustafa, der Kiaja

---

mann, dem Nachfolger Talman's, noch unter dem Grosswefir Suleimanpascha gemachten Eingabe wegen des Handels, aus dem Lager von Adrianopel.

[a] Osmaniade bringt den oben angeführten arabischen Spruch bey: *Tedschra er-riah bi ma la teschtehiha essefen*, d. i. Die Winde blasen, wie es nicht wünschen die Schiffe. [b] Raschid II. Bl. 95. Rousset Supp. II. Tom. II. p. 110 u. 111, und in Gordon's Geschichte. [c] Schoell T. XIV. p. 297. [d] Raschid II. Bl. 96 mit ihren Nahmen und Aemtern. [e] *Orel*, in Raschid in *Erfel* verstümmelt. [f] Raschid II. Bl. 99. [g] Derselbe Bl. 100. Der vormahlige Silihdar Ibrahim zum Nischandschi, Sebfi Efendi zum Aga der Silihdare, Kadri Efendi zum Präsidenten der Kammer (*Muhasebei dschifije*).

des vormahligen Statthalters von Oczakow, und der Kämmerer Jusufpascha [a] erschienen mit sechshundert Tschauschen zu ehrenvollem Geleite mit goldverbrämtem Schattenzelte, juweleubesetztem Säbel und acht arabischen Hengsten, deren edle Abkunft ihr Stammbaum bezeugte; sechzig Wagen, dreyhundert Pferde bildeten den Zug, mit welchem endlich nach mehr als zweyjähriger langmüthiger Gastfreundschaft aus dem Schlosse von *Demürtasch* [b], d. i. Eisenstein, der nordische *Demürbasch*, d. i. Eisenkopf [c], aufbrach. 1. Oct. 1714.

Empörung in Kairo durch Kaitasbeg.

Gleichzeitig mit dem Feldzuge an dem Pruth hatte in Aegypten eine der hartnäckigsten und langwierigsten Empörungen Statt, deren die Geschichten Aegypten's erwähnen. Die Anstifter derselben waren vier Hauptleute [d], welche der Statthalter Hasan (S. Ahmed's Schwager, und nach dessen Thronbesteigung Grosswefir) der Ruhe willen verbannt hatte. Diese benützten die alte Parteyung der Einwohner Kairo's in die zwey Parteyen, *Kasimli* und *Sulfikarli*, um dem Haupte jener Partey, dem Scheichol-beled Ejubbeg, das Haupt dieser Partey, den Kaitasbeg, entgegen zu stellen. Der Scheichol-beled hatte nicht nur den Statthalter Chalil, sondern auch den mächtigen und reichen Beg von Dschirdsche, Mohammed, für sich. Die Sulfikarli plünderten seine Güter in Ober-Aegypten, sie wollten den Kaitasbeg mit Gewalt zum Scheichol-beled einsetzen, und gewannen von den sieben Körperschaften der Truppen sechs für sich, so dass es nur die Janitscharen, und vorzüglich ihr verhasster Anführer, Ahmed der Franke, mit der gesetzmässigen Obrigkeit, dem Statthalter und Stadtvogte, hielten. Es kam zwischen den beyden gewaffneten Parteyen zu förmlicher Schlacht, 7. Ssaf. 1123. 27. März 1711. und gegen die Kanonen des Schlosses wurden andere auf der hohen Terasse der hohen Moschee S. Hasan's aufgepflanzt [e]. Aufbeg, die grösste Stütze Kaitasbeg's, wurde erschossen. Um die Truppen des Gegners zu gewinnen, gab Kaitasbeg den seinigen des Tags einen Piaster Sold; so verdünnten sich die Reihen Ejub's, und als dieser immer schwächer ward, schlug sich der Beg Ibrahim, welcher sich bisher für keine der beyden Parteyen erklärt hatte, so lange dieselben mit gleichen Kräften stritten, zu Kaitasbeg. Das Haus Ejubbeg's zu Kairo ging in Flammen auf, Frank Ahmed wurde erschossen, die Meuterer setzten an seine Stelle den verbannten Hauptmann, den blinden Abdullah, mit Gewalt ein, den Statthalter Chalil setzten sie ab, und ernannten zu seinem Stellvertreter den Beg Kanssui. Auf diese Nachricht ernannte die Pforte an dessen Stelle den vormahligen Kapudanpascha Weli [a], aber Kaitasbeg und sein Helfer, Ibrahimbeg, behaupteten sich in der gemeinschaftlichen Verwaltung der Hauptstadt als Scheichol-beled, ohne dass die Pforte es zu ändern vermochte. Der Truppenaufruhr war nun gestillt, aber unter Weli gohr neuer Tumult. In der Moschee S. Moejed's am eisernen Thore, im Fastenmonde, als die dort versammelte Gemeine der Moslimen die Abhandlung Birgeli's las, stieg ein Student auf die Kanzel, und predigte wider die Verehrung der Heiligen als Götzendienst. „Wer,“ sagte er, „hat die verborgene Tafel des „Schicksals gesehen? selbst unser Prophet nicht; aller „dieser Kram der Heiligengräber soll zerstöret werden, „wer die Särge küsst, ist ein Ungläubiger; die Klöster „der Gülscheni, Mewlewi, Begtaschi sind zu schleifen, „die Derwische sollen studieren, statt zu walzen,“ und dergleichen kühne Ketzereyen mehr [b]. Einige Nächte hindurch predigte er so unter ungeheurem Zulaufe des Volkes. Die Strenggläubigen aber erwirkten wider ihn von ein Paar Scheichen ein Fetwa, das seine Lehre und ihn selbst als ungläubig verdammte. Der Neuerer las ihnen das Fetwa selbst vor, und glossirte darüber. Nach ein Paar Tagen war der Prediger verschwunden; jetzt lief die Menge tumultuarisch nach dem Gerichtshofe des Richters von Kairo, verlangte den verschwundenen Prediger, und Genugthuung wider der Scheiche' Verdammungsurtheile, die sie vor Gericht gerufen wissen wollten [a]. Der Pascha Statthalter wandte sich an die beyden Vögte der Hauptstadt, Kaitas- und Ibrahimbeg, sie zur Unterdrückung dieser neuen Meuterey auffordernd. Die Kriegerfahrensten der Truppen erhielten den Befehl, für Erhaltung der Ordnung zu sorgen; so wurden die Wege des Aufruhres geebnet, der Student heimlich nach Syrien geschafft [b]. Der durch die Predigt erschütterte Volksglaube an die Verehrung der Heiligen und ihrer Gräber wurde durch neue kostbare Ausstattung des Grabmahles Husein's mit Ebenholz und Perlenmutter, mit vier silbernen, reich vergoldeten Leuchtern wieder aufgefrischt [c]. Ausser diesem merkwürdigen Vorfalle, welcher die Statthalterschaft Weli's auszeichnet, hat dieselbe noch zwey Chattscherife aufzuweisen, deren eines das schon in dem letzten deutschen Kriege gewöhnliche Contingent von dreytausend Mann für den russischen Feldzug forderte [d], das andere wieder den Lauf der Gold- und Silbermünze regelte [e]. Sobald Ali der Eidam Grosswefir geworden, war er auf die Herstellung der Ruhe in Aegypten, und zu diesem Zwecke vorzüglich auf die Wahl eines tüchtigen Statthalters und Richters bedacht, um durch jenen die meuterischen Truppen, durch diesen die Neuerer in Glaubenssachen in Zaum zu halten. Seine Wahl fiel auf Abdipascha und auf Feifullah Efendi, den Eidam des vorigen Mufti Feifullah, nicht des hingerichteten, sondern seines Vorfahrs, des Sohnes des Mufti Ebusaid [f]. Abdipascha setzte den Chalilpascha, der noch zu Kairo, in das Haus des Schweisses [g], um

---

[a]) Raschid II. Bl. 100. [b]) Der venez. Geschichtschreiber Ferrari verwohllautet *Demürtasch* in *Dermades!* und lässt Carl XII. von Pultawa nach Assow reiten!! [c]) Voltaire Charles XII. den 1. October, in Raschid II. Bl. 100 am 10. Ramasan 1126, d. i. 19. Sept. 1714. [d]) *Kör Abdullah*, *Hasan Kiaja*, *Nassuh Kiaja*, *Ismail Kiaja*. Raschid II. Bl. 92. [e]) Eben da l. Z.

---

[a] In Raschid II. Bl. 91 steht die ganze Begebenheit erst i. J. 1124, da dieselbe noch im vorigen Jahre Statt hatte, wie nicht nur aus der Geschichte Jusuf's, sondern auch aus der Liste der ægyptischen Statthalter in den chronolog. Tafeln erhellet, indem Chalil schon am 1. Dschemasiul-achir 1123 abgesetzt ward. In der Geschichte des Sohnes Jusuf's füllt diese Meuterey nicht weniger als 10 Blätter, und noch ausführlicher in der Gesch. des ungenannten Verfassers der Begebenheiten Aegypten's v. J. 1000 – 1150. [b] Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 239 u. 240.

8. *Ramasan* 1126.
17. Sept. 1714.

---

[a] Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 240. [b] Dieselbe Bl. 242. [c] Dieselbe Bl. 244. [d] Dieselbe Bl. 443. [e] Eben da der Ducaten *(Jaldis)* 115, der mit Tughra 100, der Solota *(piastre isolette)* 60, der Löwenthaler 40 Para. [f] Raschid II. Bl. 99. [g] *Arakchane*. Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 252.

ihm mit dem Angstschweisse des Todes Geld zu erpressen, und seinen Kiaja in die Gewahr des rothen Hauses (Al-hamra), sein Vorfahr Weli wurde in dem Köschk Jusuf's [a], welches für abgesetzte ägyptische Statthalter der Kerker des ägyptischen Joseph's, in Gewahr gehalten, und dann auf Pfortenbefehl nach Constantinopel gesendet. Den Kaitasbeg, der das Amt des Defterdars an sich gerissen, setzte er ab, liess ihn dann tödten, und beym Fenster des Schlosses herunter werfen [b]. Diess gab neuen Tumult; abermahl verwandelten die Meuterer, die seinen Tod rächen wollten, die Moschee S. Hasan's am Platze Romaili in Waffenplatz und Festung. Die Afaben empörten sich. Mohammed und Osmankiaja waren an der Spitze des Aufruhres [c]. Der Rebellenhäuptling, der blinde Abdullah, tödtete zwey Officiere der Janitscharen, und warf sich zum Haupte derselben auf [d]. Die Janitscharen rechtfertigten sich über den Mord dieser Officiere, an dem sie keinen Theil hatten [e]; zwey der vorzüglichsten Rebellenhäupter, Nedschdeli Hasan und Nassuhkiaja, wurden getödtet [f]; endlich liess der Statthalter die Truppen gegenseitige Versöhnung schwören, beruhigte die Stadt, und regelte wieder die Münze und Satzung [g].

Tod Nassuhpascha's, des Mufti Ebesade, des Wesirs Kalailikos und zehn grosser Gelehrten.
Schaaban 1128.
Aug. 1716.

In Syrien spielte der Fürst der Pilgerkarawane, der Sohn Osman's, Nassuhpascha, den Herrn, indem er die Sandschake von Jerusalem, Dschidda, Aethiopien, Adschelun, Pajas, Tripolis, Ghafa, Ssafed, Balbek, Dschennin und andere nach Belieben an seine Verwandte und Bekannte verlieh. Da er eben so die von Damaskus, Beirut und Ssaida mit Gewalt zu verleihen drohte, hatte Jusufpascha Topal, d. i. der Hinkende, den Auftrag, ihn mit den Truppen von Rakka und Haleb zu züchtigen, erhalten[a]. Dieser Nassuhpascha hatte frühzeitig in seinem Vaterlande Magnesia (wo er auch später Moschee und Medrese gebaut), als Einnehmer der Steuern von Aidin viele Gewaltstreiche geübt, und die wider ihn geschickten Bostandschi vertrieben; später war er einmahl unter den Fahnen des Sultans in's Feld gezogen, und weil man eines entschlossenen Säbels bedurfte, zum Emirol-hadsch ernannt worden; als solcher hatte er wirklich, wie oben erzählt worden, die Araber der Wüste geschlagen, und den Scheich Koleib getödtet, war aber seitdem so übermächtig und übermüthig geworden, dass er ausser den obigen Forderungen, auch den Pascha von zwey Rossschweifen, welchen die Pforte seinerstatt zum Steuereinnehmer von Aidin ernannt hatte, unter dem Vorwande abzuschliessender Rechnungen vorforderte, in Ketten hielt und endlich gar tödtete[b]. Der hinkende Jusuf bediente sich gegen ihn vorzüglich des Pascha von Rakka, des Sohnes Ruschwan's, welchem nach seines Vaters, des Rebellen, Hinrichtung die Statthalterschaft verliehen worden war. Dieser stiess mit fünfzehntausend Kurden des Stammes Ruschwan zu Jusuf, welcher die Landwehren und Rebellen durch drohende und verheissende Briefe von Nassuh abwandte. Sechs Stunden von Damaskus am Chan Terchana wollte Nassuh entfliehen, und sich zu Jafa einschiffen, aber vom Pferde stürzend ward er von den Turkmanen ereilt, übermannt, und sein Kopf an die Pforte gesandt. *Moharrem 1126. Jänner 1714.* Sein Agent an der Pforte, der erste Gehülfe der Minenkanzley, wurde nach Famagusta verbannt, dort hingerichtet[c]; auch seines Kiaja Kopf, der hernach Beglerbeg von Helle geworden, wurde später früherer Missethat willen an die Pforte gerollt[d]. Ein Paar andere Beyspiele wachsamer Gerechtigkeitspflege vollzog der neue Grosswesir an zwey der ersten Beamteten des Staates, am Tschauschbaschi und am Janitscharenaga, jener wurde, weil er die Erbschaft des reichen Kowanosfade von Tatarbafari, dem Eidam desselben, der sich hernach empörte, zugesprochen [a], Silh. 1125. Dec. 1713. dieser wegen Bestechlichkeit abgesetzt [b]. Zwey vorige Mufti, Ebefade und Atallah Efendi, wurden, weil sie in ihrer Gesellschaft sich freye Reden gegen den Grosswefir erlaubten, nach Trapezunt und Sinope verbannt [c]. Als sie in den halcyonischen Tagen der Wintersonnenwende ins schwarze Meer segelten, überfiel Silh. 1126. Dec. 1714. sie vor Karassu einer der in diesem ungastlichen Meere so gefährlichen Stürme, und das Schiff, worauf sich der Mufti Ebefade, d. i. der Sohn der Hebamme, befand, ward verschlungen [d]. Silh. 1126. Dec. 1714. Auf dem Wege nach Trapezunt starb auch der vorige Grosswefir Kalailikof, welcher von Kandia ob der Klagen der geplünderten Kirche abgesetzt, durch der Sultaninn, seiner Gemahlinn Einfluss jezt die Statthalterschaft von Trapezunt erhalten [e]. Ein grösserer Verlust als seiner für den Staat 8. Schewwal 1125. 28. Oct. 1713. war für die Wissenschaft der des Oberstlandrichters von Rumili, Aarif, des Gründers einer Medrese zu Ejub, welcher über Kandia's Eroberung und über die Feldzüge des Propheten ein treffliches Buch geschrieben, „dessen Wörterflor," sagt der Reichsgeschichtschreiber, „farbiger als Seide [f], und dessen Phrasenduft wohl„riechender als der reinste Ambra." Aarif ist an der Spitze einer Decurie von Schriftstellern, welche aus den hundert von Gelehrten und Dichtern, deren Tod die Biographien derselben im letzten Jahrzehend aufführen, ihrer Werke willen hier genannt zu werden verdienen. Die anderen zehn sind: Ishak Chodscha, der Verfasser mehrerer astronomischer, philosophischer und juridischer Werke, Uebersetzer des äusserst schätzbaren, rhetorischen Samachschari, welches den Titel: *Prolegomene der Philologie* [g], führt; der Dichterfürst Nabi, dessen schon oben erwähnt worden, und dessen vorzüglichste Werke das sogenannte *Geschenk der Sprüchwörter* [a], der *Schlüssel der Siebner* [b], eine Abhandlung über die Pflichten der Wallfahrt [c], eine Briefsammlung, eine Sammlung von Gedichten und das Buch des Sieges von Camieniec [d], die drey Aerzte Schifaji, Schaaban und Nuh Efendi: der erste Uebersetzer von Prophetenlegenden; der zweyte Verfasser eines medicinischen geschätzten Werkes, dessen Titel das *Heilende* [e], und einer Abhandlung über die Feyer des Geburtsfestes des Propheten [f]; der dritte der abkürzende Uebersetzer der Geschichte der Religionen von Schehristani; Kara Chalil Efendi, der Verfasser einer grossen Zahl von Commentaren, Glossen und Abhandlungen [g]; Wahdi Ibrahim, der Abkürzer der Lebensbeschreibungen Ibn Challikan's, in türkischer Uebersetzung [h]; Aaſim, der Fortsetzer des romantischen Gedichtes *Leila und Medschnun* von Kaffade; Seki, der Erläuterer des gereimten persischen Glossariums *Schahidi's*, endlich Sehini, der Lebensbeschreiber der Scheiche unter dem Titel: *Denkwürdigkeiten der Scheiche* [i]. Diess sind die Decurionen der Gelehrten-Centurie †, deren Tod in das letzte Jahrzehend fällt.

---

[a]) Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 256 und 265. [b]) Dieselbe Bl. 259 und Raschid II. Bl. 129. [c]) Gesch. des Sohnes Jusuf's Bl. 256. [d]) Dieselbe Bl. 259. [e]) Dieselbe Bl. 260. [f]) Dieselbe Bl. 263. [g]) Den Kettenducaten (*Jaldif*) zu 107, den mit dem Tughra zu 100, den Löwenthaler zu 50, den Rial (sonst *Solota* oder *Karaghrusch*) zu 60 Para (Gesch. Jusuf's Bl. 200), den Para zu 8 Kupferpfennigen (dieselbe Bl. 267). Die Satzung: Butter, 10 Batman zu 30 Para; Honig, 10 Batman zu 20 P.; Kaffeh, 10 Batman zu 3 P.; Seife, der Batman 5 P. u. s. w. (Dieselbe Bl. 267.) Dann später (Bl. 269) das Chattscherif, vermöge dessen die ägyptischen Ducaten in reinem Golde von 24 Karat ausgeprägt werden mussten, und sieben Para aus einer Drachme Silbers, auch die Geschichte des Ungenannten; in der des Sohnes Jusuf's, füllt die Statthalterschaft Abdipascha's allein 28 Blätter, von 238—276.

---

[a]) Raschid II. Bl. 97. [b]) Derselbe Bl. 98. [c]) Derselbe Bl. 106. [d]) Derselbe Bl. 115.

---

[a] Raschid II. Bl. 91. [b] Derselbe Bl. 97. [c] Derselbe Bl. 100. [d] Derselbe Bl. 101. [e] Eben da. [f] Derselbe Bl. 99 und Scheichisade die 158ste Biographie. Seine Werke: *Menahidsch ul-wussul ila medaridschil-ussul*, d. i. Strassen der Ankunft zu den Graden der Principien, türkisch; dann das *Miradschije*, d. i. das Gedicht von der Himmelfahrt des Propheten. [g] *Mokaddemetol-edeb*. Die Uebersetzung führt den Titel: *Akmalol ereb fi terdschumeti mukaddemeti-edeb*. Seine anderen Werke sind: 1) *Ishakije*, ein Tractat über den Gebrauch des Quadranten; 2) ein Tractat über die Bestimmung des Zenithes; 3) Glossen zum Commentare Beidhawi's; 4) ein

Krieg wider Venedig erklärt. Auszug in selben.

Die friedfertige Gesinnung, welche Ali von Nicäa [k], der Grossweſir, beym Antritte seiner Regierung an den

---

Commentar zur Einleitung des *Teſhibol-mantik* (Läuterung der Logik); 5) Randglossen zum *Tawalii* (Beidhawi's); 6) zum *Schifa* des Richters Ajadh; 7) ein *Erbain*, d. i. Sammlung von vierzig Ueberlieferungen; 8) Commentar zum *Schamail*, d. i. zur Personalbeschreibung des Propheten von Termedi; 9) *Wahdetname*, d. i. das Buch der Einheit, gereimte Legende des Propheten; 10) *Ssandukatul-maarif*, d. i. die Kiste der Kenntnisse, ein Werk über Räthsel; 11) ein Inscha; 12) eine Sammlung Gedichte. Scheichi's Biographien Nro. 1492 und Ssafaji Nro. 17.

[a] *Tohfetul-emsal.* [b] *Miftahi hefttegan.* In Ssafaji die 402te Biographie. [c] *Tohfetul-haremein*, d. i. das Geschenk der beyden Heiligthümer. [d] *Ghasanemei Kamenidscha.* [e] *Schifaije Selim.* Nro. 164. [f] *Tedbiri Mewlud.* Seine Biographie in Scheichi Nro. 1425. [g] 1) Zum Taschköprisade; 2) zum *Elahi Miri*; 3) zum *Tehsib* Nuri's (Logik); 4) zum *Burhan* Fenari's; 5) zur Philosophie Lari's; 6) zum Commentare des *Hikmetol-ain*, d. i. Philosophie des Wesens; 7) zum *Akaid* Dschelaleddin's (Dogma); 8) zum *Isbati wadschib*, d. i. Nothwendiger Beweis; 9) zum Auszug des *Multeka*; 10) zum *Tawalii* Issfahani's; 11) eine Abhandlung zur Exegese des Koransverses: *In seiner Hand ist die Herrschaft*; 12) eine Abhandlung zur Auslegung des Koransverses: *In deiner Hand ist das Gute.* Seine Biogr. in Scheichi die 1542te. [h] Unter dem Titel: *Tedschrid.* Seine Biogr. in Scheichi die 1588te, auch Verfasser eines Commentars zum *Isbat* Beidhawi's, und mehrerer anderer Glossen. [i] *Teskeretul-meschaich.* Seine Biogr. in Salim die 91te, und in Ssafaji die 934te, in Scheichi die 1739te. [k] Irrig macht Ferrari Notizie hi-

Tag legte, und die sich in der Abschliessung des russischen Friedens aussprach, war ein Mittel zu so sicherer Ausführung kriegerischer Absicht auf anderer Seite, nähmlich gegen Venedig, dessen unthätige Schwäche und bewaffnete Neutralität in den europäischen nun durch den Utrechter-Frieden beygelegten Kriegen nur Lockspeise zu so erfolgreicherem Angriffe. Den Vorwand zur Kriegserklärung gaben einzelne Plackereyen von Schiffen, vorzüglich aber an dem Schiffe, welches die Erbschaft des vorigen Grosswefirs Hasanpascha der Sultaninn Chadidsche, seiner Gemahlinn [a], und ihrem Harem überbringen sollte, und ein Aufstand der seit dem letzten Kriege mit Russland aufgewiegelten Bewohner von Montenegro [b]. Sonderbar genug gab den Anlass des kretischen Krieges ebenfalls der Raub eines dem Harem gehörigen Schiffes, und Raub von Frauengut war der Zunder zum Brande, in welchem nun Morea, wie vormahls Kandien, aufging. Ernster und wesentlicher war der Vorfall auf Montenegro, zu dessen Beruhigung durch gewaffnete Hand der Wefir von Bosnien, Nuuman, der letzte Köprili Grosswefir, mit den Paschen von Scutari und Hersek befehligt worden war. Nachdem die Rebellen zu Swornik auf's Haupt geschlagen worden, flüchteten sie sich in Höhlen, welche auf venezianischem Gebiethe in der Nähe von Cattaro. Nach siebenstündigem Kampfe wurden sie in diesen Höhlen theils vernichtet, theils daraus vertrieben; aber der Vladica der Montenegriner, der Anführer derselben, welcher vor drey Jahren fünf und dreyssigtausend Ducaten aus Russland gebracht und vertheilt hatte, flüchtete sich nach Cattaro, wo er trotz des bisher von Köprili dem General-Befehlshaber abgelegten Versprechens, keinem Rebellen Zufluchtsort zu gestatten, aufgenommen, und auf das Begehren der Auslieferung nicht herausgegeben wurde [c]. Nuuman Köprili liess

4. *Schewwal* 1126.
13. Oct. 1714.

---

storiche della lega tra l'Imperatore Carl VI. e la republica di Venezia (1736) p. 24 aus demselben einen Moraiten, und gibt ihm den Beynahmen *der Teufel*, welchen wohl mancher Grosswefir, aber nicht dieser, trug und verdiente.

[a] Raschid II. Bl. 100 [b] Derselbe Bl. 99 u. 100, und die Kriegserklärung der erste und letzte Artikel. [c] Das Manifest gegen Venedig nennt diesen Anführer *Gikan*. Derselbe befindet sich in einer meinigen trefflichen

das Bekenntniss des venezianischen Dolmetsches [a] in gerichtliche Urkunde aufnehmen, welche zu Constantinopel zur Grundlage der Berathung des Krieges diente. Dieser ward in einem Manifeste von vierzehn Artikeln erklärt [b], deren erster der Raub des dem Harem Hasanpascha's gehörigen Schiffes, deren letzter der Vorfall von Montenegro, die zwölf anderen einzelne Schiffplakereyen als ein regelmässiges System friedensbrüchigen, feindlichen Verfahrens gegen die Pforte dargestellt [c]. Einen Monath darnach wurden die Rossschweife im kaiserlichen Serai, in Gegenwart der dazu versammelten Wefire und Emire, Scheiche und Ulema, ausgesteckt [d]. Zwey Monathe hernach begaben sich die Rossschweife von der Pforte ins Lager zu Daudpascha, wohin zuerst die Zünfte, hernach die Truppen mit dem in solcher Gelegenheit gewöhnlichen feyerlichen Gepränge auszogen [e], worauf der Sultan selbst mit der heiligen Fahne, nachdem die Suren des Sieges und der Eroberung gebethet worden, aus dem Serai zog. Vierzehn Tage darauf übergab der Sultan dem Grosswefir Serasker die heilige Fahne, und beyde brachen mit dem Heere auf [f], dessen Marsch so eingerichtet, dass der Sultan nur eine Station hinter dem Grosswefir Serasker lagerte [g]. Zu Adrianopel stieg der Sultan zu Burni Pambukli (Baumwollnase), rechts von der Fontaine des Bogenschützen, ab, sah von hier aus am folgenden Tage die Truppen vorüberziehen, und lagerte dann im Felde von Timurtasch, von wo an drey auf einander folgenden Tagen

2. *Silh.* 1126.
9. Dec. 1714.

5. *Moharrem* 1127.
11. Jann. 1715.

1. *Rebiul-ewwel* 1127.
7. März 1715.

8. *Rebiul-ewwel* 1127.
14. May 1715.

4. *Rebiul-achir* 1127.
9. April 1715.

Sammlung diplomatischer Staatsschriften, welche zum Unterschiede von anderen, hier als das venezianische Insche bezeichnet werden soll, unter den Quellen dieses Bandes.

[a] *Giovanni* heisst er im Manifeste in Raschid II. Bl. 100. [b] Auch dem Berichte Fleischmann's in Uebersetzung beyliegend: Manifestum contra Venetos per Asiam primis 10 diebus Silhidsche 1126 (Dec 1714). [c] Ferrari verschweigt alles dieses, so wie alle anderen Geschichtschreiber der Republik, bey denen in dem letzten Jahrhunderte ihres Daseyns in dem, was die Republik angeht, grössten Theils nur negative Wahrheit zu finden ist. [d] Raschid II. Bl. 102. [e] Die Zünfte am 3. Rebiul-ewwel (9 März), die Janitscharen, Dschebedschi und Topdschi am 5 Rebiul-ewwel (11. März). Raschid II. Bl. 104. [f] *Jeri primo Aprile e partita la Corte per Adrianopoli preceduta di 15 Giorni dal Aga dei Gianissari. Il Capitanbassa montava la nave a 3 ponti, dopo vestito ma nell' istesso tempo minaciato dal G. S. della testa se non combatte. Sta sotto alle isole con 7 navi. Le altre 12 navi comprese le due palandarie sono poste a Besiktas.* Der Secretär Franceschi aus den sieben Thürmen 1715. Im venez. Archive. [g] Raschid II. Bl. 104.

14. *Rebiul-achir* 1127. 19. April 1715.

die Janitscharen, Topdschi und Toparabadschi weiter ins Feld marschirten. In anderen Feldzügen war es Brauch, zu Adrianopel die Zeit, wo die Pferde mit dem Tage Chifr (S. Georg), des Hüthers des Lebensquelles, welcher die Fluren begrünt und die Bäume belaubt, auf die Wiesen geführt wurden, abzuwarten, diessmahl aber, da es auf schleunige Belagerung der Festungen Morea's abgesehen, wurde befohlen, die Wiesenweide zu Salonik zu halten. Als der Grosswefir auszog, begleitete ihn der Sultan bis zur Wiese des Dorfes Emirli, dessen Moschee bey dieser Gelegenheit erneuert ward [a]. Der Serasker gab strengen Befehl aus, dass auf dem Marsche die Saaten der Unterthanen vom Heere verschont werden sollten [b], und da die Wiesen um Salonik zur Weide der Pferde nicht genügten, wurden den Sipahi und Silihdaren die Wiesen von Seres zu achttägiger Frühlingsweide angewiesen [c]; die Flotte, welche zugleich mit dem Aufbruche des Lagers von Constantinopel gesegelt [d], war zugleich mit demselben nach Salonik gekommen, wo der Kapudanpascha zwey ungeheure Kanonen von dreycentigem Kaliber zu Tine's Eroberung an Bord nahm. Von den dreytausend Mann des ägyptischen Kriegscontingentes wurden sonst gewöhnlich die Fussgänger auf der Flotte gelassen, die Reiter an's Land geschafft, da es diessmahl aber an dem Nöthigen gebrach, die ägyptische Reiterey beritten zu machen, wurden umgekehrt fünfzehnhundert Fussgänger an's Land gesetzt, und die fünfzehnhundert Reiter auf der Flotte eingetheilt [e]. Der Sultan stach *Fal*, d. i. er hohlte durch Aufstechen eines heiligen oder classischen Buches die Entscheidung des Looses über den Ausgang des Feldzuges ein. Er nahm den, unter dem Titel: *Der Orient der prophetischen Lichter* [f], berühmten Auszug der Ueberlieferungen, stach mit der Nadel hinein, und stach höchst glücklich die folgende Ueberlieferung auf: *Ihr werdet erobern ein Land, worin das Ka-*

---

[a] Raschid II. Bl. 104. [b] Derselbe Bl. 105. [c] Derselbe Bl. 106. [d] Derselbe Bl. 104 u. 107. [e] Derselbe Bl. 108. [f] *Mescharikol-enwar en-nubuwijet*, von Saifati, gest. i. J. 950. Raschid II. Bl. 107.

rat gang und gäbe (Aegypten), *behandelt die Einwohner desselben gut, denn sie sind euch unterthan und verwandt* [a].

Eroberung von Korinth, Aegina, Napoli di Romania. 26. Rebiul-achir 1127. 1. May 1715.

Am ersten May zog der Sultan in feyerlichem Aufzuge durch Larissa, Tags vorher diessseits der Stadt auf der Wiese Kara Chalil's [b], am folgenden Morgen jenseits im Thale des Grabmahles [c] lagernd. Zu Thebe hielt der Serasker Kriegsrath, welche Festung Morea's zuerst zu belagern, oder ob die Halbinsel auf einmahl mit dem Heere zu überschwemmen sey. Da keiner eine Meinung hatte, oder vortragen wollte, bestimmte der Serasker den Beglerbeg von Diarbekr, Kara Mustafa, mit vierzigtausend Mann zur Eroberung des Castells von Morea, und fragte über den Erfolg seiner Massregeln das Loos um Rath, indem er den Diwan des Dolmetsches überirdischer Geheimnisse, des mystischen Hafif, aufschlug, dessen aufgestochene Verse günstig [d]. Günstigere Vorbedeutung bevorstehender Siege war die Nachricht von Tine's Eroberung, welches der Provveditore Balbi von den Griechen, deren sich zu viele in der Festung befanden, überredet, ohne Vertheidigung übergab [e]. Von dem Geschütze wurden fünf und dreyssig Kanonen auf fünfzehn Schiffe der Flotte vertheilt, von den Bewohnern zweyhundert katholische Familien nach der Barbarey verpflanzt [f]. Die Eroberung, welche so viele berühmte Admirale, wie Kaplan, Kösedsch Ali und Mezzomorto versucht, und selbst Ahmed Köprili zu versuchen nicht gewagt, war das Werk des Kapudanpascha Dschanüm Chodscha, welcher ein Türke von Coron, im letzten Kriege zu Imbros gefangen, sieben Jahre lang als Galeerensclave angeschmiedet, dann für hundert Ducaten losgekauft [g], jetzt die Flotte zittern machte, auf welcher er als Sclave gerudert. Zu Thebe wurden die sechs Rotten der regelmässigen Reiterey gemustert [a], der von Negroponte herbeygeschaffte Munitionsvorrath vertheilt, der Statthalter von Haleb mit den anatolischen Lehenstruppen zur Weiterschaffung des Belagerungsgeschützes zu Lande befehligt [b]. Der Kämmerer Topal Osman, jetzt zum Haupte der Martolosen [c] ernannt, wurde mit tausend hundert Piastern belohnt, weil seine Landwehren aus einem Gefechte mit vierhundert Venezianern bey Napoli di Romania drey Gefangene eingebracht; den anatolischen Lehenstruppen, welche bey der beständigen Arbeit des Kanonenziehens in der grössten Hitze nach Wasser schmachteten, ordnete der Serasker Wasserträger zu, deren jeder zwey Ducaten erhielt [d]. So wurden die Wege der Stationen von Thebe nach Corinth zu Mafi, Meghara und Mersinlik gereinigt und erweitert [e]. Am zehnten Junius betrat der Serasker auf der Landenge von Corinth das Gebieth von Morea [f]. Der von Negroponte herbeygeschaffte Mundvorrath wurde in der Bay von Dschehrif (Kenchräa) gelandet; die Belagerung dauerte drey Wochen. Schon war der Sturm angeordnet, zwanzigtausend Janitscharen auf dem linken Flügel, zweytausend Sipahi und fünfhundert freywillige Dschebedschi auf dem rechten, und der Anführer der Martolosen, der krumme Osman, mit zweytausend Lewenden (Landwehren) sollte denselben vollführen, als das Schloss sich gegen freyen Abzug der Besatzung ergab [g], zum Schimpfe Venedig's [h]. Ein aus Zufall, oder wie die Türken und Venezianer sich gegenseitig beschuldigten, von den einen oder den anderen geflissentlich in die Luft gesprengter Pulvervorrath ward Anlass zum Bruche des Vertrages, allgemeiner Plünderung und Niedermetzelung der Griechen und Venezianer ohne Unterschied, zum grossen Leidwesen des Seraskers [h]. Selbst der Proveditore Minoto wurde als Sclave weggerafft, und erst

---

[a] *Seteftehune ersen jusker fiha el kirat, feistusu bichliha chairen feinne lehum fimmetun we rahmen.* [b] *Kara Chalil tschairi.* [c] *Turbe owasi.* Raschid II. Bl. 109. [d] *Terdschimani esrari ghaib.* Raschid II. Bl. 110. Die aufgestochenen Verse waren (Hafif, bey Cotta II. Theil S. 336):

Der Himmel führt des Schahs Paradepferde,
Die Engel legen Hand an seinen Zügel,

(in Raschid durch Druckfehler *Felek* statt *Melek*, und *Nam* statt *Bam*)

Sieh die Vernunft, die das Verborgene kennet,
Wirft Küsse dir vom Himmelsdache zu.

[e] Raschid II. Bl. 110. Ferrari S. 40. [f] Ferrari. Raschid. [g] Ferrari S. 27.

24. *Dschem.-achir* 1127. 27. Jun. 1715.

1. *Redscheb* 1127. 3. Jul. 1715.

---

[a] Raschid II. Bl. 112. [b] Derselbe Bl. 111. [c] *Martolosbaschi.* [d] Raschid II. Bl. 112. [e] Derselbe Bl. 113. [f] Derselbe Bl. 112. [g] Derselbe Bl. 113. Das Datum gibt nur Raschid, nicht Ferrari. [h] Raschid II. Bl. 113. Ferrari S. 45. Raschid sagt, die venezianischen Soldaten hatten das Pulver angesteckt, und Ferrari, die Janitscharen.

durch die Gemahlinn des holländischen Consuls zu Smyrna, Frau von Hochepied, eine Frau von männlichem Geiste und hohem Verstande, losgekauft [a]. Von Aegina aus sandten die Griechen Bitte, sie von der Tyranney [b] der Venezianer zu befreyen, und als hierauf auch die venezianische Besatzung um freyen Abzug bath, 5. *Redscheb* 1127. 7. Jul. 1715. wurde ihr derselbe gewährt, und der Kapudanpascha sandte die Schlüssel des Schlosses ein. Das Heer theilte sich in zwey Theile zur Belagerung des Schlosses auf dem Berge Palamidi, und zu der der Festung selbst. Türk Ahmedpascha und der zweyte Generallieutenant der Janitscharen waren zum Angriffe von Seite des Thores, der Beglerbeg von Rumili, Ssari Ahmed, sammt dem Janitscharenaga zum Angriffe auf Palamidi befehligt [c]. Die Belagerung dauerte nur acht Tage, weil der 10. *Redscheb* 1127. 12. Jul. 1715. Grosswefir, des ordentlichen Ganges der Laufgräben müde, gleich zu stürmen vorzog [d]. Er ermunterte die Tapferen durch reiche Geschenke. Einer, welcher die Fahne des heiligen Markus vom Bollwerke gerissen, erhielt ein Ehrenzeichen auf dem Turban zu tragen, und einen Beutel Geldes [e]; ein Sipahi, welcher einen 12. *Redscheb* 1127. 14. Jul. 1715. verwundeten Venezianer, der eine Fahne geraubt, eingehohlt und auf's Pferd genommen, wurde mit einer Zulage von zehn Aspern täglich und zweyhundert Piastern belohnt. Andere, die nächtlicher Weile feindliche Kanonen mit Stricken aus den Verschanzungen gezogen, erhielten ebenfalls einen Beutel Geldes. So frisch brannte der Muth in Allen, dass schon am achten Tage der Belagerung auf Palamidi gestürmt ward, und am folgenden auch die Festung erlag, weil die Stadt, vom Berge aus bestrichen, in Staub und Asche verwandelt werden konnte, weil die Besatzung nur siebzehnhundert Mann stark, weil die Griechen, wiewohl mit einem Ducaten des Tages besoldet, doch nicht fechten wollten, weil selbst unter der Besatzung ein Verräther, der Oberste Sal, der auf die Griechen schoss, und dann vom Volke zerrissen ward [a]. Die Griechen, welche den Türken die Mauern ersteigen geholfen, fielen die ersten, das Opfer ihrer Verrätherey [b]; der Erzbischof Carlini mit anderen Geistlichen wurde erwürgt, die Stadt geplündert. So reich war die Beute, dass dieselbe hundert und zwanzigtausend Plünderern genug [c], mehrere zehn bis zwanzig Beutel davon trugen; gross war die Beute an Kanonen aus Erz und Eisen, an Pulver und Bley, Kugeln, Bomben und Granaten [d]. Der Sultan, welcher die Freudenkunde der Eroberung auf der Alpe Despotjaila vernahm, kam selbst nach Napoli, die Stadt und den Palamidi zu beschauen. Ein lobendes Handschreiben begleitete die Ehrenkleider, womit die Officiere ausgezeichnet wurden [e], aus den Kirchen und Zellen wurden nun wieder Moscheen und Bethstellen [f], dem Aga der Sipahi, Osman, wurde die Huth der neuen Eroberung anvertraut [g].

---

[a] Ferrari S. 45. [b] Raschid II. Bl. 115, und damit übereinstimmend Ferrari: *Molti Greci di quel regno si reputarono felici col ritornare nelle braccia dei Turchi, quantunque da loro oppressi, non sapendo che altro addurre per iscusa frivole se non che i soldati si fossero conciliati l'odio col fare delle concussioni sopra di loro.* p. 43. [c] Raschid II. Bl. 115. [d] Ferrari S. 46. [e] Raschid II. Bl. 116.

Eroberung von Coron, Navarin, Modon. Sing vergebens belagert. Ende des Feldzuges.

Ende Julius erhielt der Kapudanpascha Befehl mit der Flotte nach Coron zu segeln [h], das Belagerungsgeschütz von Napoli wurde nach Modon eingeschifft [i]. Acht Tage hernach brach der Grosswesir mit dem Heere dahin auf. Das Gebirge der Maina unterwarf sich,
28. *Redscheb* 1127. Chielafa und Sernata ergaben sich gutwillig, und „um
30. Jul. 1715. „den Nacken der Empörung ward die Kette der Eroberung gebunden“ [k]! Als das Lager an den Mühlen von Begoghli, welche im Mittelpuncte von Coron, Modon und Navarin, vier Stunden von jeder dieser drey Städte entfernt, traf die Nachricht ein, dass die Feinde Modon und Navarin zu halten nicht gesonnen, all ihre Ha-
15. *Redscheb* 1127. be nach Modon gerettet. Zwey Beglerbege wurden zur
17. Jul. 1715. Besitznahme Navarin's und Coron's abgeordnet, und

---

[a] Ferrari S. 49. [b] Derselbe S. 51. [c] Raschid II. Bl. 117. Er sagt, wiewohl die Janitscharen nur 40.000 seyn sollten, diessmahl so viele Freywillige und Unterthanen, um sich von den Steuern zu befreyen, aus Klein-Asien zusammengelaufen waren, dass deren über 120.000. [d] 126 Kanonen, 20 Mörser, 230 Ctr. Eisen, 1664 Ctr. Bley, 34.697 Kugeln, von 3 Pfund bis zu 24, 121.115 Bomben, 2030 eiserne Handgranaten, 2320 Flaschengranaten, 20.000 Ctr. Pulver. Raschid II. Bl. 116. [e] Derselbe Bl. 116 das Handschreiben in voller Länge. [f] Derselbe Bl. 122. [g] Eben da. [h] Derselbe Bl. 119. [i] Derselbe Bl. 122. [k] *Kerdeni ussjanleri findschiri teschire rabt olundi.* Raschid II. Bl. 122.

der Serasker wandte sich nach Modon [a], wo auch die Flotte, welche gleichzeitig mit der Belagerung von Napoli einen unglücklichen Versuch auf Prevesa gemacht hatte, vor Anker [b]. Als die türkische Flotte nahte, zog sich die venezianische zurück [c], und die Belagerung begann mit dem grössten Muthe der Belagerer und der grössten Entmuthigung der Belagerten, weil alle Truppen meuterten; im Castell, im Mandrachio, auf dem Bollwerke S. Antonio, am Thore S. Marco, war die Empörung los, welche die tapferen Generale Pasta und Jansich nicht zu beschwören vermochten [d]. Pasta unterhandelte um gütige Uebergabe, und der Beglerbeg von Rumili, Ahmedpascha, hatte bereits die Waffenruhe zur Unterhandlung zugesagt, da verwarf alle Unterhandlung der Grossweſir, damit das Heer der Beute nicht verlustig gehe [e]. Die Truppen, entmuthigt oder empört, verliessen die Wälle, die Türken drangen ohne Sturm in die Stadt ein. Pasta fiel den Lewenden in die Hände, die ihn vor den Kapudanpascha schleppten. Dieser, welchem, als er an die Galeere geschmiedet war, Pasta einige kleine Dienste erwiesen, zeigte sich dankbar, und gab Probe vollen Gefühls grosser Erkenntlichkeit für kleine Wohlthat. Er trat nicht nur als Schirmer von Pasta's Leben gegen den Grossweſir auf [f], sondern empfing auch die anderen venezianischen Officiere, welche auf die Flotte geschleppt wurden, menschlich und grossmüthig, jedem Kleider, zehn Reichsthaler, dem Pasta noch einen Sclaven gewährend, ihn zu bedienen [g]. Siebenjährige Sclaverey auf der Galeere hatte das Gefühl der Menschlichkeit in ihm nicht erstickt, und durch das schöne Licht seiner Grossmuth erscheint in so stärkerem Schlagschatten die unedle Geldspende des Grossweſirs, welcher zu Modon dreyſsig Reichsthaler für den lebendigen Christen both, um dieselben vor seinem Zelte zu Hunderten enthaupten

13. Aug. 1715.

---

a) Raschid II. Bl. 122. b) Derselbe Bl. 118 am 15. Redscheb Dinstag, ist unrichtig, weil der 15. Redscheb (17. Julius ein Mittwoch, indem der Sonntagsbuchstabe F, und das J. d. H. an einem Montage begann) ein Mittwoch. c) Raschid II. Bl. 124. d) Ferrari S. 59—61. e) Derselbe S. 63 einstimmig mit Raschid II. Bl. 124. f) Ferrari S. 65. g) Derselbe S. 66.

17. Aug. 1715. zu lassen [a]. Auf die Nachricht von Korinth's und Napoli's Fall hatte sich auch das Schloss von Morea dem Beglerbeg von Diarbekr, Kara Mustafa, welcher mit vierzigtausend Mann vom kaiserlichen Lager zur Belagerung abgesandt worden war, ergeben [b], und auf den Fall von Modon, folgte der von Malvasia, Cerigo [c], von Suda und Spinalunga [d], dem einzigen Posten venezianischer Macht auf Kreta [e]. Der Sultan hatte die Nachricht der Eroberung von Morea's Castell, von Navarin und Modon zu Seres erhalten, als schon die Rossschweiſe nach Adrianopel vorausgegangen waren; dieselben wurden zurückberufen, um durch dreytägiges Freudenfest die Eroberung zu feyern und die Glückwünsche anzunehmen [f]. Hierauf wurden die Rossschweiſe auf der Wiese von Tubna aufgesteckt, und der Sultan ging nach Adrianopel zurück [g]. Der Grossweſir traf seinerseits die nöthigen Anstalten zur Verwaltung Morea's. Acht Commissären wurde die Beschreibung Morea's, das damahls zweytausend Ortschaften enthielt [h], zwey anderen die Beschreibung der zwey und sechzig Dörfer der Insel Tine aufgetragen [i]. Die Rollen der Sipahi und Silihdare wurden gemustert [k]. Der Grossweſir hielt strenge Mannszucht. Sipahi, Lehensträger von Mentesche und Chudawendkiar, welche trotz der schärfsten Befehle die Unterthanen gepresst hatten, waren noch vor der Belagerung Modon's hingerichtet worden [l]; jetzt wurde die Hinrichtung von Moslimen Renegaten, d. i. von Türken, welche während der venezianischen Herrschaft das Christenthum angenommen, und noch den weissen Turban zu tragen fortfuhren, zu Misitra befohlen [m]. Nachdem in den neu eroberten Fe-

1. Schaaban 1127. 2. Aug. 1715.

26. Schaaban 1127. 27. Aug. 1715.

---

[a] *Che avrebbe pagato trenta Oselotte* (*Solota*, starker Piaster, *cinque lire di Venezia*), *di questa maniera radunati molti centinaja davanti alla sua tenda, ebbe il piacere tirannesco e fiero di vederli decapitare ad uno ad uno.* Ferrari S. 52. [b] Raschid II. Bl. 124. [c] Derselbe Bl. 125. [d] Bey Gelegenheit dieser Erzählung macht Raschid II. Bl. 131 einen langen Ausflug auf die Eroberung Kandia's, und bringt eine Bemerkung bey, welche der Mufti Ebussaidsade in seinem Exemplare des Fesleke Hadschi Chalfa's der Eroberung Kandia's beygeschrieben: „dass es eine Schande gewesen, nach fünf „und zwanzigjährigem Kriege Suda noch in den Händen der Venezianer zu „lassen.“ [e] Raschid II. Bl. 131 und Ferrari S. 68. [f] Raschid II. Bl. 125. [g] Ebenda. [h] Derselbe Bl. 126. [i] Derselbe Bl. 127. [k] Derselbe Bl. 125. [l] Derselbe Bl. 123. [m] Derselbe Bl. 127.

stangen Befehlshaber ernannt worden, empfing der Grossweſir zu Napoli den Silihdar des Sultans, der mit Ehrensäbel, Ehrenpelzen und belobendem Handschreiben kam, für den Grossweſir und alle Officiere des Stabes [a]. Hingegen ging dem bosnischen Statthalter, dem Weſir Mustafapascha, verweisender Ferman zu, indem von Seite Albanien's und Dalmatien's den osmanischen Waffen nicht gleicher Erfolg geworden. Der Provveditore Angelo Emo hatte, um das Gebieth von Sing und Knin zu erweitern, sich der Plätze Zazuina, Plauno und Stanizza bemächtigt. Der Weſir mit den Beglerbegen von Perferin, Swornik, Klis, Hersek mit den zugetheilten Truppen des Beglerbegs von Meraasch und fünftausend vom Nureddin befehligten Tataren [b] durchstreifte das Land von Cettina aus gegen das Meer, die Dörfer entvölkernd [c]. Alle Einwohner der Insel Ottock, dreyhundert sechzig an der Zahl, bluteten unter türkischem Säbel; der Weſir unternahm die Belagerung von Sing, der ungarische Franziskaner Stephan befeuerte den Muth der Belagerten im Geiste des grossen Capistran, und der Serasker musste abziehen. Hingegen waren die Venezianer bey S. Maura abgezogen, nachdem sie die Festungswerke gesprengt [d].

6. Sch. 1127.
3. Dec. 1715.

Zwey Tage hernach brach der Grossweſir mit dem Lager von Napoli auf, und verliess Morea nach hundert und einem Tage, während denen er die ganze Insel erobert [e]. Jetzt erlaubte er den Feldflüchtigen, welche während des Feldzuges zu Kallipolis und Skutari angehalten worden waren, in ihre Heimath zurückzukehren [f]. Die Einwohner Morea's, die sich geflüchtet, wurden in ihre Wohnsitze zurückberufen [g]. Da der Winter schon weit vorgerückt, wurde die heilige Fahne nicht mehr wie bisher dem Heere vorgetragen, sondern, um dieselbe dem Unbill der Witterung nicht Preis zu geben, in Bündeln von Atlas und Goldstoff eingewickelt in die edle Truhe gelegt und gefahren [h]. Zu Larissa verweilte der Grossweſir nur Einen Tag zur Bezahlung der Truppen [a], hielt sich weder zu Salonik, noch zu Seres auf, sondern eilte über Demitoka und Jundtschairi nach Adrianopel, wo er als Sieger und Eroberer Morea's einzog [b].

---

[a]) Raschid II. Bl. 128 das Handschreiben in voller Länge. [b]) Derselbe Bl. 131. [c]) Ferrari S. 73. [d]) Raschid II. Bl. 133. Ferrari S. 79. [e]) Raschid II. Bl. 130. [f]) Derselbe Bl. 131. [g]) Derselbe Bl. 133. [h]) Eben da.

Verfügungen, die Ulema betreffend.

Der Eroberer der Morea war nicht nur Krieger, sondern auch Staatsmann, und seine Einrichtungen bezeugen, wie seine Siege, dass er des höchsten Postens im Reiche, in dessen Bereich die vollstreckende Macht des Krieges und Friedens liegt, nicht unwürdig. Seit der Mitte der Regierung S. Mohammed's war das Pagenstift zu Galata als solches aufgehoben, und die Einkünfte desselben zu Muderrisstellen verwendet worden, welche den Titel Professoren Ibrahimpascha's der ersten und zweyten Classe führten. Ali hatte kaum die Grosswefirschaft angetreten, als er dieses Institut auf seine erste Einrichtung zurückführte, und ausser einem Obersthofmeister desselben, Lehrer, Prediger und Meister anstellte zum Unterrichte der Pagen, welche gebildet, genährt, hier für die Dienste des Serai und Staates erzogen wurden [c]; er liess der Ordnung der Kette der Beförderung der Ulema freyen Lauf [d], und als der Mufti auf dringendes Bitten des Kaimakams den eilfjährigen Sohn des letzten wider alle Ordnung zu einer inneren Professorstelle beförderte, wurde sie demselben weggenommen, und die Unregelmässigkeit dem Mufti verwiesen [e], der Kaimakam selbst bald darauf abgesetzt, als Statthalter nach Kaffa gesandt und dort hingerichtet [f]. Hiedurch kam die gesetzmässige Stufenfolge, durch welche Allen der Weg zu den höchsten Würden des Gesetzes offen steht, wieder in erwünschte Ordnung, und sie wünschten nichts weiter; als daher der Grosswefir in einer von ihm gehaltenen Zusammenkunft, in der es sich um die Verleihung der hohen Staatsämter, Säulen der Regierung, als Reis Efendi, Defterdar, Nischandschi, handelte, seinem nächsten Vertrauten, dem Reichsgeschichtschreiber Raschid, wel-

Moharrem 1127. Januar 1715.

---

[a] Raschid II. Bl. 134. [b] Derselbe Bl. 135 und der Siegesbericht über Morea's Eroberung, als Anhang zu Nabi's Inscha Nro. 110. [c] Raschid II. Bl. 102. [d] Derselbe Bl. 137. [e] Derselbe Bl. 137. [f] Ebenda.

cher mit einer Muderrisstelle bekleidet war, die Stelle des Nischandschi zuwenden wollte, verbath sich's dieser, die Stufenfolge gewöhnlicher Beförderung der Ulema vorziehend. Die gegenwärtigen Staatssecretäre schwiegen voll Erstaunen, der Grosswefir schwieg Anfangs auch, über die abschlägige Antwort böse, bald aber mit seiner gewohnten Menschenfreundlichkeit einlenkend, sagte er, um den Reichsgeschichtschreiber zu beruhigen: „Ich kenne das, ihr Ulema seyd auf die Stellen „euerer Vordermänner versessen, wie der Aga im Se„rai; jeder Page hat die Silihdarstelle im Auge, und „sollte er auch vom Tschokadar als Grosswefir austre„ten, würde er doch sein lebenlang bedauern, nicht Si„lihdar geworden zu seyn, so schwebt auch euch von „dem Tage an, wo ihr als Muderris eingetreten, stets „eine höhere Stufe vor, um die ihr euch oft fünfzehn „und zwanzig Jahre lang vergebens abmühet; meinetwe„gen, du weisst, was du zu thun“ [a]. Er trug dem Reichsgeschichtschreiber dessen abschlägige Antwort so wenig nach, dass dieser im Gegentheile bald hernach durch ein kaiserliches Handschreiben ausser der Ordnung, wie es scheint, zu einer höheren Muderrisstelle befördert ward [b]. Der Leibarzt (welcher immer einer der Ulema), Mohammed von Jenibagdsche, welcher, zu sehr auf des Grosswefirs Gunst pochend, sich Reden über politische Gegenstände, die nicht in seine Sphäre gehörten, erlaubte, wurde abgesetzt, und seiner Statt Omer Efendi von Smyrna zum Reis der Aerzte ernannt [c]. Der Mufti Mahmud Efendi, welcher die Verbannung seiner beyden Vorfahrer, deren einer auf dem Wege nach Sinope ertrunken, veranlasst, wurde, weil die öffentliche Stimme sich wider ihn bey der Nachricht, dass einer der beyden Verbannten ertrunken, zu laut aussprach [d], abgesetzt, und seiner Statt Mirfa Mustafa Efendi ernannt, der schon dreymahl die Stelle des obersten Landrichters verwaltet hatte. Unter diesem wurde durch ein

---

[a] Raschid II. Bl. 134. [b] Derselbe Bl. 139. [c] Derselbe Bl. 102. [d] *Sununi nas tahkik olunmaghitschun*, d. i. Um die Meinungen der Leute zu beschwichtigen. Raschid II. Bl. 101.

Chatt-scherif dem Unfuge gesteuert, welcher mit dem Verkaufe und der Zahl der Mulaſimstellen, d. i. mit der Anwartschaft auf Rectorschaften, eingerissen. Der Verkauf derselben wurde verbothen, und die Zahl beschränkt, so dass hinfüro der Mufti nur sechzehn, der Oberstlandrichter Rumili's acht, der Anatoli's und der Vorsteher der Emire sechs, die Richter von Mekka und Jerusalem fünf, der Leibarzt und Hof-Imam vier, zu vergeben hatten, dass jedem Muderris bey jedesmahliger Beförderung von einer niederen Stufe bis zu einer höheren [a], d. i. bis zum Uebertritte in eine der höheren Richter- oder Mollastellen unter dem Titel von Wiederhohler ein solcher Mulaſim (Anwartling) gestattet seyn solle. Der Mufti Mirſaſade Mustafa verlor bald hernach seine Stelle aus folgendem Anlasse. Dem Sultan war eine gereimte Klageschrift auf die beyden Oberstlandrichter Damadſade und Hamidſade in die Hände gespielt worden, welche ihn so sehr wider dieselben aufbrachte, dass er sie absetzte, an ihre Stelle die beyden nicht nur in den Gesetzwissenschaften gelehrten, sondern auch als Schriftsteller geehrten Männer, den Uschakiſade Esseid Abdullah, Verfasser der Biographien der Ulema als Fortsetzer Attaji's, und den Abdurrahim, den Verfasser der grossen, unlängst zu Constantinopel gedruckten Fetwasammlung, zu Oberstlandrichtern berief [b]. Wiewohl der Sultan die beyden Oberstlandrichter abgesetzt, so wurde dem Kaimakam von Constantinopel aufgetragen, den Urhebern der Satyre nachzuspüren, und auf den Bericht, dass dieses Umtriebe einiger aus dem Gefolge des Mufti, wurde derselbe abgesetzt, seine Stelle *12. Dschem.-achir 1127. 15. Jun. 1715.* dem Gelehrten Abdurrahim verliehen [c]. Als die Verfasser wurden drey Richter genannt, deren zwey sich sogleich unsichtbar machten, der dritte, Dscheſbi Ibrahim, vor den Sultan, als er auf der Alpe am Rhodope weilte, gebracht ward. Dieser bekannte sich als Verfasser der gereimten Satyre, gab aber die zwey anderen als Anstifter an; diese, aufgefunden und vorgefordert, läugneten. Da lud der Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels den Mufti, die Oberstlandrichter und andere gegenwärtige Ulema zu sich, um zu berathen, ob nicht kraft des Spruches: *Die Ehre des Gläubigen ist wie sein Blut*[a], hier nach dem Wiedervergeltungsrechte das Blut der Schuldigen zu vergiessen, und in diesem Sinne ein Fetwa zu erlassen sey. Schon waren mehrere dieser Ansicht beygetreten, als der Oberstlandrichter Rumili's, Ismail, ohne Scheu des Kaimakams und Mufti das Wort nahm, und erklärte, dass wider die Beyden, welche die Theilnahme läugneten, da kein Beweis vorhanden, gesetzmässig nichts zu verfügen, dass aber auch für das Todesurtheil des sich als Verfasser bekennenden Dschefbi kein gesetzlicher Grund vorhanden sey. „Wenn der „Padischah," sagte er, „ihn aus Machtvollkommenheit „hätte wollen hinrichten lassen, würde er uns um unsere Meinung nicht gefragt haben, warum sollen wir, „da er uns befragt, was wahr und recht, verhehlen; das „ist, was ich weiss, ihr wisst es aber besser." Auf des wackeren Oberstlandrichters Wort wurde der Vortrag an den Sultan bloss auf Absetzung und Verbannung der Schuldigen erstattet und vollzogen[b].

---

[a] Raschid II. Bl. 106. Die Stufen werden angegeben von den untersten hinauf, nähmlich: 1) *Mussilei Ssahan*, d. i. Adjunct der Achter an der Moschee S. Mohammed's; 2) *Ssahan*, d. i. Muderris an der Moschee S. Mohammed's; 3) *Altmischli*, d. i. Sechziger; 4) *Mussilei Suleimanje*, d. i. Adjunct an der Moschee S. Suleiman's; 5) *Suleimanje*, d. i. Muderris an der Moschee S. Suleiman's. [b] Raschid II. Bl. 111. [c] Derselbe Bl. 113.

Verwaltungsmassregeln, Hinrichtungen, Ahndungen.

Unter der Regierung Mustafa's II. waren die jährlichen Aerarialpachtungen (Mukataat) in lebenslängliche (Malikane) verwandelt worden, und daraus grosser Unfug zum Nachtheile der Finanzen entstanden, indem durchaus Reiche alle diese lebenslänglichen Pachtungen an sich rissen, dann unter der Hand wieder verpachteten, so dass der Unterpächter ausser der dafür gegebenen Summe noch seinen Gewinn auspressen musste, und die Unterthanen auf das härteste gedrückt wurden. Diese lebenslänglichen Pachtungen wurden nun alle aufgehoben, und der Staatsverwaltung durch Aufseher übergeben[c]. Zu Gunsten der drey Classen von Diwansbeamteten, welche Gedikli heissen, weil sie an

---

a) *Irdhol-mumin kedemmihi.* b) Raschid II. Bl. 120. c) Derselbe Bl. 102 und 138.

Besoldungsstatt Lehen besitzen, nähmlich der Secretäre Muteferrika und Tschausche, wurde verordnet, dass dieselben nie die Person des Grosswefirs verlassen sollen; dadurch wurden ihnen die sich ergebenden einträglichen Aufträge gesichert, welche seit einiger Zeit gemeine Lehensträger an sich gerissen, indem ihrem Diplome der Beysatz beygefüget worden, dass sie als Gedikli nur mit dem Grosswefir ins Feld zu ziehen hätten [a]. Die seit einiger Zeit in Verfall gekommenen Posten wurden geregelt, und die Ajan (Primaten) für die Pünctlichkeit derselben verantwortlich gemacht [b]. Die Register der Rechnungskammer Anatoli's, welche ebenfalls seit einiger Zeit in Verwirrung gerathen, wurden durch eine niedergesetzte Commission sechs Monathe lang auf das genaueste untersucht und geregelt [c]; dessgleichen die Stellen der Sipahi und Silihdare [d], und die Einkünfte der frommen Stiftungen [e]. Es wurden neue Ducaten geprägt, von besserem Korn und Schrot als selbst die venezianischen, hundert zu hundert zehn Dirhem, der Rand mit einer Kette umschlungen, auf der einen Seite bloss des Sultans Nahmenszug, auf der anderen die Worte: *Geprägt zu Constantinopel* [f], im Werthe von drey Piastern. Aus den drey Residenzen Constantinopel, Adrianopel und Brusa, wurden alle christlichen Unterthanen, welche seit einiger Zeit mit Verlassung ihrer Wohnörter zusammengeströmt, wieder dahin zurückgeschafft, selbst wenn sie schon zehn Jahre anwesend, damit durch ihre Abwesenheit von ihren ursprünglichen Wohnsitzen der Schatz nicht um die Steuern, deren sie in den Residenzen ausser der Kopfsteuer keine entrichteten, zu kurz käme [g]. Eine der merkwürdigsten und menschenfreundlichsten Einrichtungen des Grosswefirs ist das (wiewohl, wie die Folge gezeigt, schlecht beobachtete) Verboth, hinfüro in Aegypten die Neger nicht mehr zu beschneiden; der Befehl an

6. Dschem. - ewwel 1128. 27. April 1716.

---

[a] Raschid II. Bl. 108. [b] Derselbe Bl. 109. [c] Derselbe Bl. 107. Diese Rechnungskammer zahlte 1500 Personen mit 17.508 Aspern an Besoldung, diess war nur für 1375, mit 160.503 Aspern geregelt, mit dem Detail der einzelnen Kanzleyen. (Bl. 108.) [d] Raschid II. Bl. 165. [e] Derselbe Bl. 139. [f] Derselbe Bl. 142. [g] Derselbe Bl. 108.

den Statthalter und die Richter Aegypten's lautete, dass sie sich durch Verwehrung solchen Zwanges und Unrechtes Lohn und Verdienst erwirken würden; aus einem Beysatze des Reichsgeschichtschreibers aber scheint es fast, dass des Grosswefirs Hauptzweck nur gewesen, das Serai von Negern zu reinigen [a]. Nicht so menschlich war die Hinrichtung von drey Juden, welche den Knaben des Kiajabeg, unter dem Vorwande, ihm Obst zu geben, in ein Haus verlockt hatten, wider die aber kein anderer Beweis als die Aussage des sechsjährigen Kindes [b]; nicht so duldsam die Zerstörung des reichen griechischen Klosters von Mauromolos am Eingange des Bosporos, aus keinem anderen Grunde, als weil die Mönche die Kirche grösser als bisher gebaut [c]. Den Buchhändlern wurde verbothen, Bücher ins Ausland zu verkaufen, um die Hauptstadt nicht der Kleinodien der Wissenschaft zu berauben [d]; den Kopfsteuereinnehmern streng verbothen, von den Raja, wie bisher, unter dem Titel von Schreiber- und Dienergebühren einen Asper mehr als die gesetzmässige Kopfsteuer zu fordern [e]. Die Hinrichtungen waren sparsam und nicht ohne hörbare Gründe. So fielen die Köpfe des Sandschaks von Hamid, weil er zu langsam mit seinen Truppen im Felde erschienen [f], des vormahligen Aufsehers des Arsenals, weil er unterschlagene und erpresste Gelder nicht bekennen wollte [g], des Befehlshabers von Napoli di Romania, Osmanaga's, des Sohnes Sulfikar's (des Gesandten nach Wien), weil er als Aga der Sipahi die Mannschaft mit parteyischer Rollenmusterung, und jüngst die Schiffscapitäne mit ungebührlichen Gebühren geplagt; er war ein wissenschaftlich gebildeter Mann und grosser Blumenliebhaber, nichts desto weniger wurde sein Kopf vor das Zelt der Gerechtigkeit gerollt [h]. Auf den Bericht des Statthalters von Rakka, dass der unter dem Nahmen Ebubekr Seijah, d. i. der Reisende, bekannte persische Scheich aus Aferbeidschan, durch Künste der Zauberey das Volk bethöre und Weiber verführe, wurde dessen Hinrichtung befohlen [a]. Zauberischer Künste ward auch ein anderer persischer Abenteurer beschuldigt, welcher aber politisch gefährlicher als der vorige. Als angeblicher Sohn Schah Suleiman's und Bruder des regierenden Schahs Husein war er nach Constantinopel gekommen, und mit einem Monathsgehalte von zweyhundert Piastern erst nach Mitylene und dann nach Lemnos verwiesen worden; von hier war er nach Bofok entflohen, wo er Urkunden als Schah Abbas III. ausfertigte [b]. Er nahm es sich heraus, einen Turkmanen zum Pascha von Tschorum zu ernennen, und hatte ein Paar tausend Landstreicher um sich versammelt, so dass das ganze Sandschak Bofok in Unruhe. Das Volk glaubte, er könne Wetter machen, weil es oft dort, wo er sich befand, schönes Wetter war, wenn es anderswo regnete und schneyte. Der Staub, den er dem Volke in die Augen gestreut, verschwand, sobald er selbst, hingerichtet, dem Staube gleich gemacht ward. Die ersten Aemter und die Statthalter des Reiches hielt des Grosswefirs wachsames Auge durch Untersuchungen und verdiente Ahndungen im gehörigen Geleise. So wurde der Statthalter von Bassra, Hasan Jürük, welcher zur Zeit der Thronumwälzung mit den Truppen Sultan Mustafa's von Adrianopel ausgezogen, weil er aus Geiz zu wenig Truppen unterhielt, um die Araber in Zaum zu halten, und sich bis zum Einsammler der Auflagen Scheich Maani's erniedrigte, seiner Statthalterschaft und Wefirswürde entsetzt [c], und zur Rechenschaft seiner Verwaltung gezogen [d]; der Janitscharenaga Gurd Hasan wegen Feigheit und Unter-

---

[a] Raschid II. Bl. 138 und in der Geschichte Jusuf's Bl. 268. *Serai saltaneti tawaschi naminde chawaschkider tachlije itschun*, d. i. Um das Serai der Herrschaft von dem Gesindel, welches *Tawaschi* (Eunuchen) heisst, zu leeren. [b] Raschid II. Bl. 140. [c] Eben da und die Uebersetzung der ganzen Stelle in Constantinopolis und Bosporos II. S. 265. [d] Raschid II. Bl. 154. [e] Eben da. [f] Derselbe Bl. 114. [g] Derselbe Bl. 126. [h] Derselbe Bl. 127. *Adalet tschadiri*; so auch Bl. 109 dasselbe Zelt, welches schon im

---

VI. Bande S. 190 bey der Beschreibung des Lagers vorgekommen. Dieses *Ailak* hat la Motraye in *Leilek tschadiri*, d. i. Storchzelt, verhört: *pavillon de la cicogne élevé sur un seul mat peint de rouge et surmonté d'une boule peinte de même et plus haut qu'aucun autre pavillon* II. S. 6.

[a]) Raschid II. Bl. 128. [b]) Derselbe Bl. 104. Auf seinem Siegel stand: *Nigini saltanetra gescht waris Scheh Ssahibi Kiran Abbas Sani*, d. i. Den Ring der Herrschaft hat geerbt der Schah, Herr der Zeit, Abbas der Dritte. [c]) Raschid II. Bl. 139. [d]) Derselbe Bl. 154.

schlagung von Natural-Lieferungen (die er für hunderttausend Janitscharen empfing, und kaum das Zehntel austheilte) abgesetzt [a], der Kapudanpascha selbst verfiel in Untersuchung, weil er einige Tage mit der Flotte vor Malvasia verweilt, ohne, wie ihm befohlen worden, die Einwohner sogleich abzuführen; der Reis Efendi, welcher, die Sache zu untersuchen, abgesendet worden, berichtete zwar, dass der Kapudanpascha schuldlos, weil der Reis aber, als er den Kapudanpascha auf seinem Wege begegnete, demselben weder Gruss, noch Rede stand [b], und mit dem Defterdar der Flotte sich in Geschäften besprach, beklagte sich der Kapudanpascha über solche Verletzung der ihm vom Reis Efendi schuldigen Ehrerbiethung und Beeinträchtigung seiner Machtvollkommenheit als Kapudan des Meeres.

Feuer. Beleuchtung. Tod der Walide. Kurden und Araber gezähmt. Englischer Dolmetsch geprügelt, venezianischer gehenkt. Schreiben nach und von Wien. Der deutsche Krieg berathen.

10. *Silh.* 1127.
7. Dec. 1715.
28. *Ssaf* 1128.
22. Febr. 1716.
9. *Silk* 1127.
6. Nov. 1715.

Von den Feuersbrünsten, die jüngst zu Constantinopel Statt gefunden [c], hatte eine, in der Nacht des Bairamsfestes im alten Serai im Kaffehzimmer entstanden, einen grossen Theil desselben während eilf Stunden niedergebrannt, eine andere den unvergleichlichen Pallast des vorigen Mufti Behaji verzehrt [d]. Die grossen zu Adrianopel [e] und Constantinopel [f] mit Lichtfluth gefeyerten Siegesfeste wegen Morea's Eroberung waren ohne Feuersbrunst abgelaufen. Die Freude des Sultans sowohl als des Volkes über des Feldzugs glücklichen Ausgang ward durch den Tod der Walide getrübt, der Griechinn aus Retimo, der Lieblingsgemahlinn Mohammed's IV., die nach seiner Entthronung unter S. Suleiman's II. und Ahmed's II., der Söhne Ibrahim's, Regierung acht Jahre lang ins alte Serai verwiesen, dann aber unter ihren beyden Söhnen Mustafa II. und Ahmed III. noch zwanzig Jahre lang nicht nur die höchsten Ehrerbiethungen als Mutter des regierenden Sultans, sondern auch die allgemeine Hochachtung und Liebe als Erbauerinn der Moschee zu Skutari und Galata, und Stifterinn eines Speisehauses für Arme genoss [g]. Während des Feldzuges in Morea hatte auch Hasan, der Statthalter von Morea, einige Siege über rebellische Kurden und Araber erfochten, „welche,“ sagt der Reichsgeschichtschreiber, „Zuwage der glänzenden Eroberung „dieses Jahres“ [a]. Die rebellischen Kurden Ssatschli, d. i. die Haarichten, die sich am Berge Sindschar (dem Masius) zu Deir Aassi (Rebellenkloster) verschanzt, wurden vom Statthalter Bagdad's zu Paaren getrieben. Der Kiaja des Pascha verfolgte die Rebellen nach dem Schlosse von Chatunije, welches mitten im See dieses Nahmens, vier Stunden nördlich von Sindschar [b]. Der Kiaja und mehrere andere blieben zwar, aber dieselben wurden aus ihrem Zufluchtsorte, dem Inselschlosse, welches aus einer einzigen breiten Gasse [c] besteht, vertrieben und vernichtet; endlich ergab sich auch Sindschar selbst, und der vormahlige Scheich des Stammes Tai wurde zum Beg von Sindschar ernannt [d]. In der Gegend von Bassra hatten sich einige rebellische Araber des Stammes Lam unter den Schutz des persischen Chans von Huweife begeben; der Statthalter von Bagdad, welcher mit seinem Heere bis Durlak vorgerückt war, erhielt dort Nachricht von den Obrigkeiten von Belde, Dschewafer, Mendledschin und dem Scheich der Beni Lam, dass dreyssigtausend Perser bis fünf Tagreisen innerhalb der Gränzen vorgedrungen seyen. Die Beni Lam sandten jetzt nach Sitte der arabischen Stämme, wenn in höchster Noth, schwarze Fahnen an die Araber von Bassra und Bagdad, um von ihnen Hülfe zu begehren [e]. Mit ihrer Hülfe schlugen sie die unter persischer Bothmässigkeit stehenden ins Land gefallenen Araber zurück, und der Statthalter von Bagdad verständigte sich mit dem Chan von Huweife zu guter Freundschaft. Endlich hatte in dem kurdischen Sandschak Harir ein Bösewicht den Beg erschlagen, und

---

[a] Raschid II. Bl. 126. [b] *Selam u kelame iltefat etmejub.* Raschid II. Bl. 126 Ferrari Ende des ersten Buches. [c] Raschid II. Bl. 112, 118 u. 133. [d] Derselbe Bl. 141. [e] Derselbe Bl. 137. [f] Derselbe Bl. 138. [g] Derselbe Bl. 135 und 138. Raschid irrt sich beyläufig um zehn Jahre, indem er Bl. 163

Z. [illegible] ihr Alter zwischen 50 — 60 angibt; da ihr erster Sohn, Mustafa, schon i. J. 1074 (1664) geboren ward, den sie doch nicht mit acht Jahren geboren haben konnte.

[a] Reschid II. Bl. 121 Z. 13 v. u. [b] Derselbe Bl. 120 Z. 10 v. u. Nach dieser Angabe ist die Lage des Sees auf der Karte des zweyten Bandes zu berichtigen. [c] *Diwanjoli* ist die breite Strasse zu Constantinopel, welche vom Gartenthore nach dem Serai führt. [d] Reschid II. Bl. 121. [e] Eben da.

die Kurden Sehran theilten sich in zwey Parteyen, die eine den Mörder, die andere den Sohn des vorigen Beg als Statthalter anerkennend. Mit Hülfe des Statthalters von Bagdad ward der Sohn in seines Vaters Stelle eingesetzt, und als solcher von der Pforte bestätigt [a]. Während der Begebenheiten der zwey Feldzüge und der im Innern erzählten verlor Ali die äussere Politik nicht aus den Augen; aber sein Benehmen gegen die fremden Mächte und ihre Minister war nicht das glimpflichste. Auf die Beschwerde des englischen Bothschafters, dass der englische siebzigjährige Dolmetsch zu Smyrna von einem Türken geprügelt worden, antwortete er: „Was wollt ihr, dass ich thun soll, „wenn ein Musulman einen Giaur prügelt“ [b], und als man ihm vorstellte, dass solches Benehmen der Mauthner den Handel stören werde, antwortete er, dass die Pforte englischen Handels nicht bedürfe, dass, wenn die einen Kaufleute gingen, andere kommen würden [c]; aber die Engländer würden nicht gehen. Schlimmer als dem englischen Dolmetsch zu Smyrna ging es dem venezianischen ersten, Johann Navon, zu Constantinopel; weil er in einem (aufgefangenen) Briefe Neuigkeiten, und von Geschäften geschrieben, wurde er aufgehenkt [d]. So war auch bey der Uebergabe Malvasia's ein von dort gebürtiger griechischer Arzt gehenkt worden, welcher von Constantinopel entflohen, zu Malvasia mit venezianischem Patente als ein Befehlshaber angestellt worden war. Nach Constantinopel gesandt, wurde er vor dem Fingerthore mit dem venezianischen Diplome um den Hals gehenkt [e]. Nach Wien ward mit Eröffnung des venezianischen Krieges der Muteferrika Ibrahim mit einem Schreiben des Grosswefirs an Eugen abgesendet worden, in der Hoffnung, dass der kaiserliche Hof auch in diesem Kriege, wie in dem letzten russischen, keine

---

[a]) Reschid II. Bl. 122. [b]) *Se un Musulmano ha bastonato un Giaur che volete che io vi faccia.* Des Bailo Memmo Bericht in den venezianischen Acten, H. Arch. [c]) *Noi non habbiamo bisogno del loro commercio, se quelli mercanti s'anderanno verrano degli altri, ma non anderanno, e così l'ha licensià.* 8. Luglio 1714. [d]) Reschid II. Bl. 125, und Ferrari S. 88. [e]) Reschid II. Bl. 139.

Partey ergreifen werde [a]. Der Muteferrika übergab es in feyerlicher Audienz dem Prinzen, welcher mit be-
13. May 1715. decktem Haupte in rothgoldgesticktem Kleide, auf rothsammtenem goldverbrämtem Lehnsessel, unter rothseidenem goldbordirtem Baldachin sass [b]; zu seiner Rechten die Hofkriegsräthe, zu seiner Linken die geheimen Referendäre. Nach vier Monathen ging der Ueberbringer mit einem Schreiben Eugen's zurück, welches schon früher die Vermittlung Oesterreich's mit Venedig angetragen hatte [c], worauf weiter keine Antwort folg-
13. April 1716. te. Als aber im folgenden Jahre, zwölf Tage nach dem neuen zwischen Oesterreich und Venedig geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse wider die Türken, Eugen in einem Schreiben dem Grosswesir die Wiederherstellung des Carlowiczer Friedens unter vorausgesetzter Bedingniss der Vergütung des bis jetzt der Republik zugefügten Schadens ans Herz legte, und weil alle Vorstellungen des Residenten Fleischmann unbeachtet geblieben, seine Abberufung ankündigte [d], war der Kriegslärm auf. In einer grossen, im Pallaste der Walide zu Ejub gehaltenen Rathsversammlung, welcher die obersten Würden des Gesetzes und die Generale der Truppen beywohnten, darunter auch der zweyte Generallieutenant der Janitscharen, der Segbanbaschi Hasan, der Deutsche, wurde das vom Grosswesir eigenhändig aufgesetzte Manifest [e] durch den Reis abgelesen, worin auseinandergesetzt, dass der Carlowiczer Friede den Kaiser zur Hülfe Venedig's nicht verpflichte, dass derselbe friedensbrüchig und ihm daher der Krieg zu erklären sey. Der Mufti entschied, dass dem also. Der Grosswesir fragte nun die Generale um ihre Meinung, ob er nach Korfu, dessen Belagerung schon früher beschlossen worden, oder an die deutsche Gränze ziehen sollte. Sie äusserten sich einstimmig, der Groswesir müsse als Serasker gegen die Deutschen ziehen, „in-

---

[a] Das Schreiben im k. k. H. Arch., und Recredentiale pro Ibrahimpascha 9. Sept. 1715. [b] Acten der St. R. [c] Schreiben vom 8. März 1715. [d] Das Schreiben dem türkischen Manifeste ganz in Uebersetzung eingeschaltet, mit der Ueberschrift: *Uebersetzung der stolzen Zuschrift des ersten Ministers.* Raschid II. Bl. 145. [e] Das Manifest in Raschid II. Bl. 143—146.

„dem diese Deutschen nicht wie andere Ungläubige, sondern ein starker Feind seyen“ [a]. „Kleinmüthige Menschen,“ sagte der Grossweſir, „vergrössern die Macht „des Glaubensfeindes, indem sie sagen, diese Deutschen sind ein grosser Feind, und entmuthigen dadurch die Moslimen; ist's nicht gesetzmässig, hochwürdigster Mufti, solche Verräther an Reich und Glauben, welche sich bloss hiedurch den Beschwerden des „Krieges entziehen wollen, zu tödten? Wir beginnen „den Krieg nicht auf einen Brief, wir rüsten uns, und „ziehen nach Belgrad, wenn das Lager der Ungläubigen „mit Einem Schritte die islamitischen Gränzen betritt, „treiben wir's zurück; an die Gränzbefehlshaber sind „indess die strengsten Befehle erlassen worden, den „Frieden nicht zu brechen.“ Der Grossweſir fuhr fort, er habe den Beglerbeg von Diarbekr, Kara Mustafapascha, nach Korfu bestimmt, und fragte, was sie davon meinten. Die Generale, welche wohl sahen, dass der Grossweſir schon den Entschluss gefasst, den Kara Mustafa nach Korfu zu schicken, fanden es besser, zu schweigen, als sich durch andere Meinung abermahls die Beschuldigung, dass sie Feinde des Glaubens und des Reiches. zuzuziehen. „Für heute ist's genug,“ schloss der Grossweſir, „bedenkt euch's diese Nacht, und morgen um Mittag findet ihr euch Alle, so Gott will, in „der vor S. M. dem Padischah zu Daudpascha zu haltenden Rathsversammlung ein“ [b].

Zweyte und dritte Berathung des Krieges.

Am folgenden Tage versammelten sich die Ulema und Generale im Zelte des Kaimakams. Mit Sonnenaufgang kam der Grossweſir, gerade im kaiserlichen Zelte absteigend, wohin sich dann die ganze Versammlung begab. Der Grossweſir eröffnete dieselbe mit einer Rede, in welcher, wie im Manifeste, vom venezianischen Friedensbruche an bis auf das Schreiben Eugen's Alles hererzählt ward. Der Mufti gab das mitgebrachte Fetwa, der Reis Efendi las es. „Nun, ihr Herren, was „sagt ihr dazu?“ fragte der Mufti die Ulema. Da Keiner etwas zu sagen wusste, oder sagen wollte, herrschte allgemeines Stillschweigen fast eine Viertelstunde lang. Der Grosswefir brach es: „Ihr Herren, warum sprecht „ihr nicht? diess ist eine Rathsversammlung, wo jeder „das Wort frey hat. Habt ihr einen Zweifel wider die „Gesetzmässigkeit des Fetwa, so bringt denselben vor.“ Endlich nahm der vorige Oberstlandrichter von Anatoli, Mirfafade Scheich Mohammed, das Wort. „Da ein „mit der Post gekommenes Schreiben des deutschen „ersten Ministers noch keine Verletzung der Gränzen „beweiset, womit wird denn der Friedensbruch be„währt? wäre es nicht besser, die zu erlassenden Be„fehle so einzurichten, dass man von Seite der hohen „Pforte sich hierüber zuerst Gewissheit verschaffen wol„le.“ Der Grosswefir entgegnete, dass der Friedensbruch im Schreiben selbst liege, welches den Friedensbruch der Pforte anschuldige. — „Wohlan,“ fuhr der Oberstlandrichter fort, „der Feind beschuldigt uns des „Friedensbruches, bekennt sich aber selbst dessen nicht „schuldig. Nichts hindert uns, zu rüsten, während wir „noch einmahl fragen; hat es denn etwas auf sich, den„selben von euerem Vorhaben, wider ihn zu ziehen, zu „verständigen? Auf dieses Schreiben allein scheint es „meiner kurzen Einsicht nicht schicklich, den Krieg „zu beginnen, sondern nur erforderlich, die islamiti„schen Gränzen in Vertheidigungszustand zu setzen.“ — „Bring den Friedensvertrag,“ rief der Grosswefir dem Reis Efendi zu, „und lies denselben Sr. Hochwürden „dem Scheich des Islams vor.“ Der Reis Efendi las, und es fand sich in den zwanzig Artikeln desselben auch kein Wörtchen von Venedig. Der Sultan sprach: „So ist's, auch zur Zeit des russischen Krieges hat man „nachgesehen und nichts gefunden.“ — „Seht ihr,“ sagte der Grosswefir, zum Mirfa Efendi gewandt, „wie der „Feind lügt, indem er uns den Friedensbruch anschul„digt.“ — „Wohlan,“ entgegnete Mirfafade, „wir wis„sen, dass wir den Frieden nicht verletzt, aber ist denn „derselbe durch die falsche Beschuldigung von Seite „des Feindes gebrochen?“ — „Nach eueren Reden,“

---

[a] *Chissini kewi.* Raschid II. Bl. 146. [b] Derselbe Bl. 147.

fiel der Grosswefir heftig ein, „fiele dem Feinde keine „Verrätherey zur Last, bis er nicht Belgrad genommen, „dann ist's aber zu spät zur Vertheidigung.“ — „Ich sage nicht,“ fuhr der Oberstlandrichter fort, „dass dieser Beweis seiner Treulosigkeit abzuwarten, wohl aber, „so lange er nicht die Gränzen überschritten, dieses „Schreiben uns kein Recht gibt, den Krieg zu erklären.“ Der Grosswefir, der jetzt in der Hand des Scheichs von Aja Sofia ein Buch erblickte, begehrte es, um zu sehen, was es beweise. Der Scheich stand auf, der Sultan winkte ihm, niederzusitzen und zu lesen. Er las aus dem Werke Serchesi's * zwey Puncte, welche die Meinung des Oberstlandrichters unterstützten. Der Grosswefir sagte: „Wider die Wahrheit dieser Entscheidungen ist nichts einzuwenden, aber sie sind auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar;“ dann aber halb einlenkend: „Wir wollen ja nicht ohne Ursache und ohne „Verletzung des Friedens von Seite des Feindes den „Krieg beginnen, sondern nur für jeden Fall gerüstet „gegen Belgrad ziehen; wir haben zugleich den Gränzbefehlshabern auf's strengste gebothen, den Feinden „auch nicht einmahl durch Streif den geringsten Schaden zuzufügen, sondern nur auf ihrer Huth zu seyn. „Noch gestern Abends ist ein Bericht des Pascha von „Temeswar eingetroffen; komm, Reis Efendi, lies denselben.“ Er enthielt, dass man die auf der Sava von Bosnien kommenden Brückenschiffe nicht passiren lasse. Nach einigem Hin- und Herreden wandte sich der Grosswefir an die Wefire und Emire, die Ajan (Vornehmen des Landes), Chodschagan (Herren des Diwans) und die Vorsteher der Herde, d. i. der Truppen, um noch einmahl die Frage zu erörtern, auf welche Seite des auf zweyen zu führenden Krieges er, und auf welcher der Beglerbeg von Diarbekr als Serasker ausziehen solle. Alles entschied, wie gestern, einstimmig für des Grosswefirs Auszug gegen Deutschland. Der Sultan sagte: „So Gott will, kommen wir in Adrianopel wieder zusammen, berathen den deutschen Krieg noch

---

*) *Mehmet.* Raschid II. Bl. 48.

„einmahl, und handeln nach dem Ausschlage“ [a]. Der Scheich von Aja Sofia hob die Hände zum Gebethe auf, der Sultan stand auf, die Versammlung ging aus einander, der Grosswesir ganz entflammt von Zorngluth. Nach einigen Tagen büsste der Oberstlandrichter die Freyheit seines Wortes durch Versetzung nach Parawadi als Richter. Es wurden die thätigsten Kriegsanstalten getroffen; ausser der im Arsenale liegenden Flotte wurden fünfzehn Gallioten, fünf und zwanzig Firkaten, zehn krummschnablige Böte, acht Voliken gebaut. Der am eisernen Thore angestellte Aga des Donauwirbels, Ibrahim, mit zwey Rossschweifen zum Kapudan der Donau, der Mewkufatdschi Ibrahim und der Defterdar von Nissa zu Commissären ernannt, um von Constantinopel bis Belgrad den nöthigen Mundvorrath herbeyzuschaffen. Der Chan der Krim ward mit Uebersendung der gewöhnlichen zehntausend Piaster als Köchergeld, und vierzigtausend als Segbanensold eingeladen [b]. Der Beglerbeg von Anatoli, Türk Ahmed, welcher zu Kallipolis angekommen, um sich gegen Korfu zu wenden, erhielt die Bestimmung, in Eilmärschen nach Nissa zu ziehen. Ahmedaga von Lippa ging über Chocim mit einem Einladungsschreiben an Rakoczy ab, worin ihm, wie vormahls dem Tököli, das Fürstenthum Siebenbürgen und der Titel als König von Ungarn versprochen ward [c]. Der Sultan brach nach Adrianopel auf, vom Kaimakam, Mufti, den beyden Oberstlandrichtern, dem Vorsteher der Emire und von allen Herren des Diwans begleitet. Gleich nach der Ankunft zu Adrianopel zog der Beglerbeg von Anatoli mit seinen Truppen stattlich auf, voraus die Beherzten und Tollkühnen (Gönüllü und Deli), dann die Jäger und Landwehren (Segbanen und Lewende), fünfzig Aga seines Hofstaates, neun Handpferde, dann hinter ihm über tausend Flintenschützen zu Fuss und über hundert Pagen [d]. Hierauf hatte die vom Sultan beym Schlusse der letzten zweyten Rathsversammlung angesagte dritte Statt. Nach Ablesung des Manifestes und Fetwa sagte der Grosswefir: „Wir sind hier nicht versammelt, „um über die Nothwendigkeit des schon entschiedenen „Krieges leere Worte zu verlieren, sondern um uns „zur Führung desselben anzufeuern, nach dem Spruche: *Bekämpfe die Ungläubigen, und sey grob mit ihnen* [a]. „Was sagt ihr Herren Gesetzgelehrten?“ Einige sagten [b]: Gott gebe euch Leitung und Glück; andere wiesen die Antwort [c] an die Generale; diese, als der Grosswefir sie anblickte, betheuerten starkmüthig und lautmäulig, dass sie des Padischahs Sclaven, dass sie bereit, Seele und Herz im Dienste des Glaubens und Reiches zu opfern. Der Grosswefir schloss mit den Worten: „Es ist kein Zweifel, dass uns Gott Sieg verleihen werde, nach dem Spruche: *Seyd nicht fröhlich*, „*seyd nicht traurig, so seyd ihr überlegen*“ (durch Gleichmuth) †, und der Scheich des kaiserlichen Lagers beschloss mit Fortsetzung des angestochenen Verses die dritte Berathung des Krieges.

---

[a] Raschid II. Bl. 150 Z. 10 v. u. [b] Derselbe Bl. 148. [c] Derselbe Bl. 149. [d] Derselbe Bl. 150.

Kriegsrüstungen. Gesandte der pohlischen Conföderation. Brancovane und Cantacuzene hingerichtet.

Vor dem Aufbruche nach Belgrad ward dem mitgeführten kaiserlichen Residenten Fleischmann ein Antwortschreiben des Grosswefirs, von ihm selbst aufgesetzt, übergeben. In noch weit leidenschaftlicherem Tone, als das Manifest, abgefasst, steht dasselbe in der osmanischen Reichsgeschichte als Denkmahl ungeschlachten Styles osmanischer Diplomatik, wovon als Probe hier das Ende genügt: „Ey! wie wird man hinfüro, „wenn's zum Frieden kommt, euerem Worte Glauben „erwirken können; so tadelnswerthe Handlungen lassen sich nicht die geringsten Herzoge, viel weniger „christliche Könige zu Schulden kommen. Wohlan, es „wird mit euch der Markt des Kampfes aufgeschlagen.

---

[a] *Dschahid el Kufar we aghladh aleihüm.* [b] Raschid bringt hier den türk. Vers an: *Bir suale komaſ ol ghamſei hafir dschewab*, d. i. Zu keiner Frage lässt schlagfertige Antwort kommen; so wie oben S. 147 Z. 2 v. u. das türkische Distichon:

Suban schiwesinden chande we güftar beininde
tschikar waad wissali ikrar ile inkiar beininde.
Zwischen Lachen, zwischen Reden, was die Zunge schmeicheln mag,
Halb bejahend, halb verneinend, fordert er das Wort zu Tag.

[c] Nach dem Spruche: *Chalakallahu lilharbi ridschalen we ridschalen li kossaatin we teridin*, d. i. Gott schuf zum Kampfe Männer, und Männer zum Suppennapf und Triet.

„So Gott will, wird diese von Fehl und Hochmuth „freye Handlungsweise der hohen Pforte ihr nur rei„ner Nutzen seyn. Es ist kein Zweifel, dass das von „beyden Seiten zu vergiessende Blut nicht nur über „euch, sondern über euere Kinder und Kindeskinder „bis an den jüngsten Tag Fluch und Untergang bringen „wird. Das Verderben komme über eueren Hals“ [a]. In der Nachschrift am Seitenrande war bedeutet, dass, weil im letzten Kriege der Gesandte Sulfikar in Komorn eingesperrt worden, auch der Gesandte einige Tage zu Belgrad aufgehalten werden solle [b]. 2. *Schaaban* 1128. 22. Jul. 1716. Von Philippopolis aus ergingen mit Säbel und Kaftan gemessene Befehle an den Kapudanpascha und Kara Mustafapascha, und an den Befehlshaber von Bosnien, Jusufpascha den Langen, wovon die beyden ersten zur Führung des Krieges auf Korfu, dieser in Bosnien bestimmt waren [c]. Der Tatarchan, der nun ins Lager gekommen, stellte einstimmig mit dem Berichte des Serdars von Isakdschi und Chocim vor, dass Pohlen, von Russland und Sachsen bedroht, die Gegenwart des grössten Theiles seiner Macht fordere, dass er also nur zehntausend Mann nach Belgrad senden könne, mit dreyssigtausend an der pohlischen Gränze bleiben werde. Um auch von dieser Seite die Heeresmacht zu verstärken, wurden zu Ibrail dreytausend sechshundert Janitscharen mit verdoppeltem Solde eingeschrieben, wovon die Hauptleute vierzig, die Fahnenträger zwanzig, die Officiere der zur Ruhe gesetzten zehn, die Fahnenträger derselben fünf Aspern Zulage erhielten [d], dazu die Hälfte des vierten Regimentes, vierhundert Mann mit fünfhundert Zeugschmieden, dreyhundert Kanonieren und dreyfsig Stuckfuhrleuten. Aaredsch Osmanpascha, der Inhaber des Sandschakes von Tirhala, erhielt den Befehl, die

---

[a] Reschid II. Bl. 151. Das Datum 1. Dschemasiul-ewwel ist Druckfehler, statt Dschemasiul-achir (23. May); denn das Schreiben Eugen's war, wie die Antwort selbst sagt, zu Constantinopel erst am 32. Tage nach der Tag- und Nachtgleiche (am 22. April) angekommen, auch ist das Original im k. H. Arch. richtig vom 1. Dschemasiul-achir. Der Geschichtschreiber hat dasselbe abgekürzt, und die Nachschrift ausgelassen. [b] Zuletzt wird noch bemerkt, dass das Schreiben als Dupplicat ausgestellt worden, ein gleichlautendes in den Händen des Residenten. [c] Reschid II. Bl. 152. [d] Eben da.

Strassen für das gegen Korfu bestimmte Heer von Tirhala bis nach Ssajada und Furindos (Bucintro) zu reinigen, und den nöthigen Mundvorrath herbeyzuschaffen. Zur Fortbringung des Geschützes wurden die Raja ausgehoben, welche von den ersten Zeiten des osmanischen Reiches in Europa her, unter dem Titel: *Kinder der Eroberer*, die Handlanger des Fuhrwesens des Geschützes [a]. Nach dem eisernen Thore wurden dreytausend Mann gesendet, und dem dortigen Befehlshaber der Befehl ertheilt, neue Schanze anzulegen, zu welchem Behufe ihm dreytausend Fussgänger, fünf Zwölfpfünder, fünfhundert Kugeln, zehn Zentner Fetzen, fünf Zentner Bley, zwölf Pfund Lunten, vierzig Zentner Pulver zugesendet wurden [b]. Sechshundert Janitscharen wurden als Besatzungsvermehrung in die Festungen der russischen Gränze, Temerruk, Rabath, Or, Temkalaa, Taman, Kilburuh, vertheilt, nach Chocim Janitscharen, nach Temeswar Bombardiere gesandt. Andere Befehle beschleunigten den Marsch der aufgebothenen Truppen [c]. Der Chan ging nach der Krim zurück; dafür kam ein pohlischer Gesandter der Conföderation von Tarnigrod, eine neue Erscheinung an der Pforte, und sowohl desshalb, als der sich wegwerfenden und erniedrigenden Persönlichkeit des Gesandten willen in der Reichsgeschichte aufgezeichnet, welche doch die letzten beyden Gesandtschaften des Starosten von Sredz, Franz Golz, und des Palatins von Mazovien, Stanislaus Chomstowski, mit Stillschweigen 22. April 1714. übergeht, wiewohl der letzte den Frieden von Carlowicz erneuert hatte. Der Abgesandte der Conföderation war der Oberst Dominic de Jastrzsbiec Bekierski, Staroste von Dolhyce [d], welcher im Diwanszelte empfangen, von der Pracht und Macht osmanischen Hofes und Heeres überrascht, „Faxen machte," sind Raschid's Worte, „wie sie kein Esel macht" [e]. Als der Grosswefir von seinem Zelte, zwischen den beyden Reihen der hohen Staatsbeamten würdevoll einherschreitend, sich ins Diwanszelt begab, nahm er seinen Kalpak in die Hand, und machte Bücklinge ohne Ende. Als der Grosswesir sich niederliess, und alle Tschausche des Diwans die übliche Bewillkommformel: Gottes Hülfe über dich! zusammen schrien, stand der Gesandte bald von seinem Sessel auf, und warf sich bald zur Erde nieder [a]. Nachdem ihn der Grosswesir gefragt, seit wie lange er auf der Reise, und ob er den Chan der Krim begegnet, bath der Gesandte um geheime Audienz, welche ihm nur in Beyseyn des Kiajabeg gewährt ward. Er beschwerte sich im Nahmen der Conföderation wider König August, welcher sich ganz Pohlen unterwerfen wolle, und bath um kaiserlichen Vertrag. Er wurde eine Stunde lang angehört, die Ertheilung des Vertrages aber von dem an den kaiserlichen Steigbügel zu ertheilenden Vortrage abhängig gemacht. Der Canal dieser Mittheilungen war der Pfortendolmetsch, Johann Maurocordato, der Sohn Alexander's. Er folgte als Pfortendolmetsch seinem Bruder Niclas, als dieser an Rakoviza's Stelle zum Hospodar der Moldau ernannt 1709. worden war; durch Cantemir vom Fürstenstuhle verdrängt, nahm er denselben nach acht Monathen wieder ein, und war zu Beginn des Feldzuges nach der Wala- 1712. chey versetzt worden, wo Brancovan durch die Cantacuzene [b], und die Cantacuzene durch die Maurocordato gestürzt worden waren [c]. Brancovan war nach sechs und zwanzigjähriger glücklicher Regierung mit seinen Söhnen zu Constantinopel gefoltert, und dann enthaup- 26. Aug. 1714.

---

[a] Raschid II. Bl. 153. [b] Eben da. [c] Derselbe Bl. 154. [d] Mittheilung des Herrn Grafen Stanislaus Rzewuski. [e] *Schiweha mikuned ki char nekuned.* Ein bekannter persischer Vers.

---

[a] Dieser Gesandte war ganz das Gegentheil vom Staroste Golz, welchem der venezianische Bailo Memmo in seinem Berichte vom 20. Julius 1713 folgendes ehrenvolles Zeugniss ertheilt: *Fu poi in nome degli Ambasciadori polachi fatta al Primo Vesiro l'instanza, che, poiche le cose convenute erano tutte composte, fosse loro permesso potersi vedere colli ministri degli altri principi e doppo una così lunga riserva conversar con alcuno. Rispose il Primo Vezir che non era tempo, ma insistendo il Golz, ch'è un coraggiosissimo Polacco, egli lo ricercò di loro nomi quali uditi disse che il Palatino (Chomiętowsky) restasse in casa e che se il Golz volesse vedersi col Residente Caesareo glielo permetteva per un sol giorno, ma non con li altri, mostrando ancora in ciò l'aversione sua per il Palatino, che in solamente udirlo nominare ha protestato più volte che si sentiva tutto internamente commosso.* [b] Chiaro und Engel. [c] Engel's Gesch. der Walachey S. 379 und der Moldau S. 296.

7. Jun. 1716.

tet worden [a]. Zwey Jahre darnach wurden die Cantacuzene zu Constantinopel erwürgt [b].

Marsch nach Belgrad. Uebergang über die Sava Gefecht bey Carlowicz.

Als das Lager zu Nissa, stiessen zu selbem Ssari Ahmed, der Beglerbeg von Rumili, und Ahmed, der Beglerbeg von Erferum, die Sandschake von Kaissarije, Kodscha Ili, der Nureddin Selametgirai mit zehntausend Tataren. Zwey Hinrichtungsbefehle trafen den vorigen Statthalter Aegypten's, Welipascha, welcher nach Constantinopel gefordert, um ihm schuldige hundert Beutel auszupressen, statt Goldes, das er nicht hatte, den Geist aufgeben musste [c], und den langen Jusuf, den Statthalter von Bosnien, ob zu harter Erpressung [d]. Der französische Dolmetsch Pierre, ein vielgereister Mann, welcher zur Zeit der Gegenwart Carl's XII. gute Dienste geleistet, seitdem in dem der Pforte geblieben, für heuer die Eröffnung des Feldzuges gegen Deutschland missrathen hatte, wurde auf dem Wege zwischen Jagodina und Batudschina von einigen Dschebedschi überfallen und umgebracht, nicht Strassenräuber, sondern Meuchler vom Kiajabeg angestellt, weil er der Brandstifter des erklärten Krieges, den Reis Efendi, welcher die Meinung des Dolmetsches vorgetragen, durch dessen Mord einschüchtern wollte [e]. Zu Belgrad zog der Grossweſir unter dem Kanonendonner der Festung und der Wachschau aller Truppen ein. Im Kriegsrathe fragte der Grossweſir, ob man sich nach Temeswar oder Peterwardein wenden, und das letzte belagern solle oder nicht. Der Janitscharenaga Husein stimmte für den Marsch nach Belgrad, der Tatarchan für Streif nach Siebenbürgen. Der Beglerbeg von Rumili, Ahmedpascha, entgegnete, dass die vielen im Banate zu Temeswar zu übersetzenden Wasser und Sümpfe von der Niederlage von Zenta her wohl noch im Andenken, dass, wenn die Tataren nach Siebenbürgen auf Streif gingen, dieselben beutebeladen, gleich schwangeren Weibern, zu Kriegsunternehmungen untauglich seyn würden, und stimmte für Peterwardein, wo man entweder Schlacht liefern, oder die Belagerung vornehmen könne [a]. Der Grosswefir hielt seine entscheidende Meinung zurück, um das Geheimniss vor Kundschaftern zu bewahren. Eingebrachte Gefangene sagten aus, dass zu Peterwardein nur fünfzehnhundert Mann unter Palffy, dass das feindliche Lager unter Eugen bey Futak. Dreytausend Arbeiter von tausend Janitscharen und siebzig Tschaiken unterstützt, hatten 5. Schaaban 1128. über die Sava Brücke geschlagen [b]. Kurdpascha von 25. Jul. 1716. Ilbessan wurde zum Anführer der Plänkler bestimmt, die Beglerbege von Anatoli und Rumili, Türk Ahmed und Ssari Ahmed, d. i. der Türke und der Gelbe, hatten die Huth des rechten und linken Flügels, um die in Syrmien auf Fütterung Ausziehenden vor dem Ueberfalle feindlicher Husaren zu schützen [c]. Drey Tage lang zogen die Truppen langsam von Belgrad gegen die Brücke, und der Serasker, der es in seiner Wahl hatte, einen der günstigsten drey Wochentage, als Sonnabend, Montag oder Donnerstag, zum Uebergange zu bestim- 8. Schaaban 1128. men, setzte seinen Uebergang auf Dinstag, und zwar 28. Jul. 1716. nicht einmahl in der Frühe, sondern Nachmittag fest, was Anlass zu vielem Gerede und übler Vorbedeutung gab, nach aller Berechnung glücklicher Wochentage und Tageszeit [d]. Der Resident Fleischmann, welcher bisher zu Semendra in Verwahrung gehalten worden, wurde mit einem Aufforderungsschreiben nach Belgrad entlassen. Kurd Mohammedpascha, welcher in der Nähe von Carlowicz auf feindliche Truppen stiess [e], bath um die Erlaubniss, die Feindseligkeiten zu beginnen, und erhielt dieselbe. So wurde denn der Friede von Seite der Türken durch die erste Waffenthat zu Carlowicz selbst gebrochen, wo derselbe vor siebzehn Jahren unterzeichnet worden war. Die ersten Köpfe trafen

---

[a]) Engel's Gesch. der Walachey S. 376. [b]) In Engel S. 379 ist hier mehr als eine Verwirrung, denn erstens sagt er in drey Zeilen, dass der Grossweſir sie zu Constantinopel hinrichten, ihre Köpfe nach Constantinopel bringen liess, zweytens, dass der Befehl von Adrianopel aus gegeben worden, der Grossweſir war aber Anfangs Junius nicht mehr zu Adrianopel, sondern schon auf dem Marsche. [c]) Raschid II. Bl. 155. [d]) Derselbe Bl. 156. [e]) Eben da.

[a]) Raschid II. Bl. 157. [b]) Hist. du Prince Eugène. Amsterdam 1740 v. p. 31. [c]) Raschid II. Bl. 157 l. Z. [d]) Derselbe Bl. 158. [e]) Nach Raschid 3000 Türken auf 8000 Feinde, nach den kais. Berichten gerade die umgekehrte Zahl der Stärke.

vor dem Zelte der Gerechtigkeit ein. Auf Anstiften des Kiaja, welcher von Natur geizig, und welchem die Grossmuth des Grosswefirs voriges Jahr in Morea missfallen, wurden jetzt denen, die Gefangene und Köpfe einbrachten, nur zwanzig Piaster für den lebenden Kopf, zehn für den abgeschlagenen gereicht. Da murrten die Truppen; einige verweigerten solchen Bettel anzunehmen, andere nahmen das Geld und schimpften, und hieben dann den Gefangenen die Köpfe ab. Der Kiaja in Verlegenheit, bewog den Defterdar, jetzt auf des Kiaja Verantwortung fünfzig bis sechzig Piaster zu geben. Als diess kund, stieg die Forderung der Unzufriedenen noch höher; der Grosswefir war gezwungen, sich selbst auf einen Polstersitz vor dem Zelte der Gerechtigkeit niederzulassen, und die Geschenke vor seinen Augen vertheilen zu lassen; dann fragte er im Kriegsrathe, ob denn nach dem, durch die Erfahrung so vieler Feldzüge bewährten Spruche: „dass die ungläubi„gen Deutschen nur durch den Fussstaub des islamiti„schen Heeres besiegt werden könnten“ [a], nicht das ganze Heer in Schlacht zu führen sey. Der Beglerbeg von Anatoli, Ahmed der Türke, hiess den Vorschlag gut, aber der Beglerbeg von Rumili, Ahmed der Gelbe, warf ein, dass man das Geschütz, das unterwegs, erwarten müsse, und der Grosswefir stimmte ihm bey. Unterdessen waren beyderseitig die Streifparteyen, Kurdpascha und Palffy, handgemein geworden. Siebenhundert Gefangene wurden eingebracht [b], darunter Graf Breuner. Am folgenden Tage ward der Marsch gegen das nur zwey Stunden von Carlowicz entlegene Peterwardein fortgesetzt [c], wo Eugen in den vormahls von Sürmeli Alipascha bey der Belagerung Peterwardein's angelegten Verschanzungen sich befestigt hatte.

13 *Schaaban* 1128.
2. Aug. 1716.

---

[a] *Nemtsche Kafirine askeri islam ajaghi tofi ile warürsa intikam alinür.* [b] Nach den kais. Berichten betrug der Verlust der Kaiserlichen nur 400 Mann, die Stärke der Kaiserlichen war 3000, der Türken 7000; nach Raschid die Osmanen 1500! die Deutschen 8000! Raschid II Bl. 159 [c] Die Stärke und die Bewegungen des kais. Heeres am umständlichsten in der Gesch. der Feldzüge der k. k. Armee, unter dem Commando des Prinzen Eugen, nach Original-Acten bearbeitet (in der österr. militär. Zeitschrift 1808 S. 501 u. f.)

3. Aug. 1716.

Der Grosswesir liess die heilige Fahne vor seinem Zelte aufpflanzen. Drey Stunden sass das Heer zu Pferde, eines Angriffes von Seite des Feindes gewärtig, und als keiner erfolgte, sass man ab, und der Grosswesir befahl, sogleich mit Einbruch der Nacht [a] Laufgräben wider das Lager zu eröffnen, welches am Morgen nur hundert Schritte von dem verschanzten Lager entfernt [b]. Der Grosswesir wartete abermahl den Angriff der Feinde ab, statt denselben mit überlegener Macht anzugreifen, und da keiner erfolgte, ging wieder Jedermann in die Zelte zurück. Die Ursache dieses grossen Fehlers war abermahl Ssari Ahmed, der Serasker der Laufgräben, welcher schon im Kriegsrathe zu Belgrad den unglücklichen Rath des Marsches nach Peterwardein gegeben [c].

Schlacht von Peterwardein. Der Grosswesir zu Belgrad begraben. Abfassung des Siegesberichtes.
5. Aug. 1716.

Am folgenden Tage mit Sonnenaufgang rüsteten sich beyde Heere zur Schlacht, welche Eugen beschlossen, Ali nicht länger vermeiden konnte. Von Slankamen und Carlowicz, jenes in der Geschichte der Schlachten, und dieses der Friedensschlüsse erlaucht, ordnete Eugen hundert sieben und achtzig Reitergeschwader und zwey und sechzig Schlachthaufen Fussvolkes zur Schlacht, der linke Flügel durch einen Morast, der rechte durch steile Anhöhen gedeckt. Die Türken anderthalbhunderttausend Mann stark, vierzigtausend Janitscharen, dreyssigtausend Sipahi, die Uebrigen, Tataren, Walachen, Arnauten und Aegypter stellten der deutschen Reiterey, von Palffy, Mercy, Falkenstein, Martigni, Patre und Nadasdy befehligt, auf dem rechten Flügel die ihrige entgegen. Um sieben Uhr Morgens begann die Schlacht. Schon winkte den Deutschen der Sieg, als die Janitscharen auf dem linken Flügel das deutsche Fussvolk zurückwarfen; Wallenstein, Lanko und Bonneval versuchten vergebens die Ordnung herzustellen, die beyden ersten fallen, der letzte vertheidigt sich mit zweyhundert Mann, und als diese auf fünf und zwanzig verdünnt, schlägt er sich mit denselben durch. Eugen befehligt die Reiterey vom linken Flügel, und den Rückhalt der Nothhülfe zur Unterstützung des weichenden rechten Flügels. Prinz Alexander von Würtemberg mit Starhemberg, Wallis, Thurn im Mittelpuncte des Treffens hält wacker aus; die türkische Reiterey von der deutschen verhindert, den Janitscharen zu Hülfe zu kommen, ergreift die Flucht[*]. Der Grosswesir war die ganze Zeit hindurch unbeweglich vor seinem Zelte vor der heiligen Fahne gestanden. Als nach dem Falle des Befehlshabers des linken Flügels, des Beglerbegs von Anatoli, Türk Ahmed, die Sipahi und Silihdare auf einmahl die Flucht ergriffen, und Niemand mehr bey ihm als ein Haufe Lehensreiterey, als all sein Zureden, und auch die Säbelhiebe, welche seine Leute austheilten, um die Flüchtigen zum Stehen zu bringen, vergebens, stürzt er selbst an der Spitze seiner Aga den Feinden entgegen, und von einer Kugel an die Stirne getroffen, vom Pferde. Seine Leute luden ihn erst auf ein Pferd, dann auf einen Wagen, und führten ihn nach Carlowicz, wo er den Geist aufgab, zu Carlowicz, wo der hier geschlossene Friede, den er mit den Venezianern muthwillig gebrochen, jetzt von den Deutschen gerächt, und das Verderben, das er diesen an den Hals gewünscht, über seinen eigenen gekommen war. Der Defterdar Mohammed, der Mewkufatdschi Ibrahim, der Reis Efendi Mustafa, der Reichsgeschichtschreiber Raschid, welche um die heilige Fahne standen, nahmen dieselbe in ihre Mitte, und eilten nur von einigen berittenen Gedikli und dem Aga der Sipahi begleitet, Belgrad zu. Als diese Flucht auf dem rechten Flügel, wo der Beglerbeg von Rumili, Ssari Ahmed, befehligte, ruchbar, wandten sich auch die Janitscharen nach Belgrad. Nach fünf Stunden, um Mittag, war die Schlacht entschieden, nur mit dem Verluste von dreytausend Mann von Seite der Deutschen, und des doppelten von Seite der Türken; hundert vierzehn Kanonen, hundert fünfzig Standarten, fünf Rossschweife, drey Paar Pauken waren die Beute und Trophäen. Das Zelt des Grosswesirs, worin wichtige Briefschaften, unter denen das Beglaubigungsschreiben des pohlischen Hetmans Lidovski für den Abgesandten der Conföderation. Die Freude des Sieges trübte der Anblick des geschlachteten Grafen von Breuner [a]. Am folgenden Tage wurde des Grosswesirs Leichnam im Vorhofe der Moschee S. Suleiman's zu Belgrad bestattet. Zu Belgrad sollte er ruhen, wo auch der als Grossbothschafter des Friedens nach Wien gesandte Ibrahimpascha, dort als Statthalter gestorben, ruhte, bis dessen Grabstein nach siebzig Jahren vom letzten Eroberer Belgrad's, Loudon, als Trophäe nach Wien geführt ward; derselbe steht noch heute im Waldesschatten von Hadersdorf [b] (wo das Grab Loudon's), ein durch seine türkische Inschrift redendes Denkmahl von seltsamen Gräberverein. So ruhten also damahls der Grossbothschafter, welcher den Frieden von Carlowicz bestätiget, und der Grosswesir, welcher denselben gebrochen, zu Belgrad neben einander; der letzte, Morea's Eroberer, ohne Feldherrntalent, ein beredter und besonders in den Schriften der Erkenntniss der Ssofi belesener Mann [c], ohne daraus sich selbst kennen gelernt zu haben, weil sein inneres Auge in Hochmuth erblindet [d]. Seinen Glauben an Astrologie bestärkte der Kiaja, um seines Einflusses auf ihn so sicherer zu seyn. Voriges Jahr hatten ihm die Zeichen des Himmels die Eroberung von Morea versprochen, für heuer aber mit der Eroberung von Ofen erbärmlich getäuscht [e]. Hierauf vereinten sich die

---

[a] Hier ist wieder einer der Fälle, wo das Datum der christlichen und osmanischen Berichte zu widersprechen scheinen würden, wenn man nicht wüsste, dass der 14. Schaaban (5. August) schon mit Sonnenuntergang des 3. August beginnt. [b] Hist. militaire du Prince Eugène de Savoie à la Haye 1729. Fol. p. 103, 106. [c] Reschid II. Bl. 160 u. 169.

---

[*] Hist. militaire du Prince Eugène p. 108, und Hist. du Prince Eugène V. p. 47.

---

[a] *Barbaramente trucidato a fresco colle catene al collo.* Ferrari p. 115.

[b] Die Inschrift in Text und Uebersetzung in den Fundgruben des Orients V. S. 331

[c] Raschid II. Bl. 161.

[d] *Ghalebei ghururi dschihaljeti tscheschmi bassiretine perdekeschi ghaflet olub*, d. i. Sein übermächtiger Hochmuth hatte vor dem Auge seiner Wachsamkeit den Flor der Nachlässigkeit vorgezogen. Raschid II. Bl. 161 S. 1 I. Z. gibt seine kurze Biographie.

[e] Derselbe Bl. 162. Unter den im Zelte des Grosswesirs gefundenen Schriften befand sich auch die Auslegung eines Traumes von einem Schiffe, das von Constantinopel bis Belgrad reichte, in welchem der Prophet mit den vier ersten Chalifen, und aus welchem Omar ausstieg, um einen Dom, der vor Belgrad, aufzuheben. Das Resultat der Auslegung: der Grosswesir möge sich vom Kriege nicht abhalten lassen, was sey für das Volk zu fürchten, dessen Hort der Prophet, was für das Schiff, dessen Steuermann Noe.

Beglerbege von Rumili und Erferum, die Aga der Truppen, der Defterdar und Reis Efendi, die Präsidenten der Kanzleyen Rufname und Mewkufat unter dem über die heilige Fahne aufgeschlagenen Zelte zur Berathung über den nach Hof zu erstattenden Bericht [a] und die Uebertragung des Oberbefehls. Dieser gebührte, der Regel nach, dem Beglerbeg von Rumili, welcher sich aber denselben anzunehmen weigerte, aus Furcht vor dem Kiaja, einem äusserst bösartigen, verhassten, lügenhaften Ränkeschmiede [b]. Da nahm Ibrahim, der Mewkufatdschi, das Wort, stellte vor, dass, da der Kiaja keine Rossschweife führe, sich nicht denken lasse, dass ihm der Sultan den Oberbefehl verleihen könne, beredete die Truppen, Abgeordnete an ihn zu schicken, um ihn zur Annahme zu bewegen, und bewirkte dieselbe. Der Schreiber des Schatzes setzte den Bericht auf; da darin gesagt ward, dass der Hauptposten der feindlichen Reiterey gegen die heilige Fahne gerichtet, zu deren Vertheidigung Niemand gegenwärtig gewesen, fingen die Sipahi und Silihdare, die bestellten Leibwachen der heiligen Fahne, gewaltig zu schreyen an, und noch stärker die Janitscharen, als die Schuld auf dieselben abgeleitet werden sollte; nach langem Zanke ward endlich entschieden, dass jeder seine Schuldigkeit gethan, dass Niemand am Verluste der Schlacht Schuld gewesen, als des Grossweſirs Eigensinn und verkehrter Rathschlag, und zum Ueberbringer des Berichtes wurde der Mewkufatdschi Ibrahim auersehen, welcher, im Seral erzogen, als der regierende Sultan noch Kronprinz, schon dessen vorzüglicher Gunst sich erfreute, als Secretär des Sultans sogar Rossschweife abgelehnt hatte, und seitdem in Finanzämtern verwendet, als Präsident der Rechenkammer, und dann der des Mewkufat mit ins Feld gezogen war [a]. Am vierten Tage nach der Schlacht traf er damit zu Constantinopel ein †.

---

[a] Raschid II. Bl. 162. [b] Wir wollen seine Charakteristik mit Raschid's Worten hieher setzen, um eine Probe des charakterschildernden Styles des Reichshistoriographen zu geben: *Bir mekkiar we ghaddar we sitemkiari ruſkiar we aalemi mekr u kriaïnden biſar we hijel u scheitanijetde Iblis ile dschelis we kiſv u durughde Mosseilemei kejabile enisi nifak pische we mekr endische ibadullahe issali maſarret ettirmek we gendü anasi we babasi ile iltiſaminde degildür dedirmek itschun walidini dachi fusl u meſemmet etmegle iftichar eder kassirul-kamet we fitnei kiamet we assferullaun we ssaghir-ul-ain kitab hukmindsche medschmuai scherr we massdari ſarer bir schachssi bed gewher olub*, d. i. Listig und drängend, und die Zeit zwängend, und durch seine List und Schlauheit die Welt beengend, an List und Teufeley mit Satan geschloſſen aus einem Ey, an Lug und Trug der grosse Lügner Moseilema Zug für Zug; Heucheley lenkend, Gleissnerey denkend, setzte er seinen Ruhm darein, nicht nur dem Diener Gottes Schaden zuzufügen, sondern seine eigenen Aeltern zu schmähen und zu verläugnen, um nicht sagen zu machen, dass er in ihrer Abhängigkeit sey; von kurzer Statur, eine Unruhe der Natur, gelber Farbe, kleiner Augen, nach dem Ausspruche der Schrift ein Sammelplatz alles Bösen, eine Person von schlechtem Wesen.

Chalil Grossweſir. Der Kiaja hingerichtet. Temeswar's Fall. Bukarest und Jassy überfallen.

Der Sultan war so froh, seinen alten Jugendgefährten in Ibrahim wieder zu sehen, dass durch die Freude über dessen Ankunft der Schmerz über die Niederlage sehr gemildert ward. Das Reichssiegel wurde dem Statthalter von Belgrad, Chalil, zugesandt, welcher, ein Albaneser von Ilbessan, als Bostandschi ins Serai gekommen, sich zum Chasseki, Odabaschi, endlich zum Bostandschibaschi hinauf-, dann als Statthalter von Meraasch hinausgeschwungen hatte, beym Ausbruche des Krieges mit Ausbesserung Nissa's und dann mit der Huth Belgrad's beauftragt worden war [b]. Nebst dem Vermögen des letzten Grossweſirs [c] wurde der Kiaja Ibrahim und Secretär des verstorbenen Grossweſirs, und Laaliſade [d] Efendi, ein seiniger Vertrauter, in Empfang genommen, der letzte ob Verdacht von Wahrsagerey, indem er sich vermuthlich die im Zelte des Grossweſirs gefundene Auslegung des Traumes und die Prophezeyung der Bairamsfeyer zu Ofen erlaubt hatte [e]. Die Stelle des Kaimakams erhielt Ibrahim der Mewkufatdschi, die des eingesperrten Ibrahim ein dritter Ibrahim, und die des Reis Efendi Mustafa, Suleiman; der letzte, bloss um dem Volksgerede [f], das den vorigen als Theilnehmer an Massregeln des Kiaja bezeichnete, ein Ende zu machen, wiewohl der Reichsgeschichtschreiber, welcher allen Kriegsberathungen beygewohnt, bezeugt, dass er dem Kiajabeg stets andere Meinung entgegengesetzt. Die Stelle des Anführers der Pilger ward einem vierten Ibrahim, nähmlich dem Oberststallmeister, verliehen [g]. Es

3. Ramaſan 1128.
21. Aug. 1716.

---

[a] Raschid II. Bl. 163 u. 164. [b] Osmanſade und Dilaweragaſade Omer's Biographien der Grossweſire. [c] Raschid II. Bl. 165. [d] Die Biographie seines Bruders Laaliſade Scheich Mohammed in Scheichi's Biographien die 1435te. [e] Raschid II. Bl. 166. [f] *Kil u kal.* [g] Raschid II. Bl. 165.

regierte im eigentlichsten Sinne der Nahme Ibrahim, aber nicht durch die drey letzten, sondern den ersten, den Kaimakam, den vorigen und noch dermahligen Günstling, welcher der Sohn eines Sipahi Woiwoden von Iſdin bey Kaissarije als Baltadschi ins Serai gekommen, das Beil bald mit der Feder vertauscht [a], unter der vorigen Grossweſire Regierung durch Entfernung aus dem Serai der Eifersucht derselben auswich, und später, wie andere Baltadschi seine Vorfahren selbst Grossweſire der nahmenswerthesten einer. Der Todesbefehl, welcher am Tage der Schlacht von Peterwardein wider den nach Jerusalem verwiesenen Elhadsch Mohammedpascha erlassen worden war, wurde, wiewohl schon abgegangen, glücklicher Weise zurückgehohlt. Der Grossweſir hatte durch dessen, am Vorabende seines eigenen Todes, erstatteten Todesvortrag, alten Groll durch die Anklage, dass jener (weil er für den letzten russischen Frieden gesprochen) mit den Ungläubigen verstanden sey, befriedigt, und so ungern der Sultan diesen Vortrag auch fertigte, so konnte er doch nicht anders, weil Vorträge von Grossweſiren Seraskern im Felde erstattet, nicht zurückgewiesen werden können [b]. Verdientere Fertigung erhielt der zur Hinrichtung des vorigen Kiaja, des arglistigen, boshaften Ibrahim erstattete Vortrag [c]. Der Beglerbeg von Rumili, Ssari Ahmedpascha, und der Defterdar Elhadsch Mohammed erhielten die Weſirswürde, der letzte nicht ohne des Sultans und Kaimakams Unwillen über dessen heisshungrigen Ehrgeiz, welcher nicht zufrieden, die Bitte durch den Mewkufatdschi, Ueberbringer des Schlachtberichtes, mündlich zu den Ohren des Sultans gebracht zu haben, dieselbe zu gleicher Zeit schriftlich durch den Serdar Ssari Ahmed, Stellvertreter des Grossweſirs, angebracht hatte. Diese doppelte Bitte schadete ihm sowohl im Geiste des Sultans als Ibrahim's, welcher die Verleihung schon erwirkt hat-

---

[a] Raschid II. Bl. 163 und die Biographien der Grossweſire. [b] Raschid II. Bl. 167. [c] Raschid macht hier noch einmahl seinem Unwillen wider denselben Luft. Bl. 167.

te, als der Vortrag ankam [a]. Ssari Ahmedpascha genoss nicht lange des dritten Rossschweifes, denn als er die Besatzung von Belgrad scharf mustern wollte, umringten ihn die, schon seit der Schlacht von Peterwardein her (deren Verlust grössten Theils ihm zugeschrieben ward), wider ihn erbossten Soldaten zu Batudschina, und säbelten ihn in Stücke. Der vorige Defterdar, Mustafapascha, trat in die Besatzung von Belgrad [b]. Die eingelaufene Nachricht, dass Temeswar, das letzte Bollwerk des Islams in Ungarn, gefallen, wurde über vier-
25. Aug. 1716. zehn Tage verheimlicht [c]. Am zwanzigsten Tage nach der Schlacht von Peterwardein stand Eugen belagernd vor dieser damahls, noch mehr durch ihre natürliche Lage mitten in Morästen der Temes und Bega, als durch ihre Werke festen Hauptstadt des Banates. Temeswar bestand damahls aus der Stadt, dem Schlosse, der Palanke. Sechzehn Regimenter Reiterey, vom Grafen Palffy, zehn Bataillon Fussvolks, vom Prinzen Alexander von Würtemberg befehligt, waren das Belagerungsheer, welches der Bericht des osmanischen Reichshistoriographen auf hundert fünfzigtausend Mann [d], die vier und vierzig Tage der Belagerung auf zwey und siebzig vermehrt, das zum Entsatze herbeygeeilte Heer Kurdpascha's von sieben bis acht und zwanzigtausend auf fünfzehntausend vermindert. Der Versuch Kurdpascha's, zwölftausend Mann Janitscharen, Sipahi und Tataren mit Mundvorrath in die Festung zu werfen, misslang. Viertausend blieben auf dem Platze. Nach vierstündigem Sturme ward die Palanke mit dem Verluste von vierhundert Todten, vierzehnhundert Verwundeten genommen. Der Prinz Emanuel von Portugal und der von Bevern, mit dem Prinzen Alexander
13. Oct. 1716. von Würtemberg, die Generale Langlet, Wallis, Liebenstein, leiteten den Sturm der Palanke und die Arbeiten der Belagerung so glücklich, dass die Festung

---

[a] Raschid II. Bl. 166. [b] Derselbe Bl. 167. Hier wiederhohlt Raschid die oben berührten Rathschläge Ahmed's, welchem der Verlust der Schlacht zugeschrieben ward. [c] Raschid II. Bl. 168. [d] Eben da. Histoire du Prince Eugene V. 62. f. Griselini's Geschichte des Temeswarer Banates I., wo aber S. 130 die Schlacht von Peterwardein durch Druckfehler am 5. Sept. statt August.

capitulirte. Von achtzehntausend Mann der Besatzung zogen zwölftausend [a] aus, tausend Wagen, statt der begehrten siebentausend, führten ihr Gepäck. Eugen machte keine Schwierigkeit, dem Abzuge des Gesindels von Renegaten und Kruczen [b] nichts in Weg zu legen; eben so gern sagte er zu, dass die Armenier, Griechen, Rascier, Albaneser, welche nicht abziehen wollten, ungehindert in der Stadt verbleiben könnten. Er unterhielt schon seit Beginn dieses Feldzuges Einverständniss mit den Christen in Servien und Albanien durch Zusicherungen von Hülfe zur Befreyung vom Joche türkischer Tyranney †. Hundert und zwanzig Kanonen, die meisten mit Wapen deutsch-römischer Kaiser, donnerten die Freudenkunde der Befreyung Temeswar's aus hundert fünf und sechzigjähriger Sclaverey.

Nach Temeswar's Eroberung war der Weg nach der 25. Nov. 1716
Walachey frey. Zwölfhundert Servier, vom Bayern Dettin befehligt, führten einen glücklichen Ueberfall auf Bukarest aus, das sie plünderten, und den Hospodar Nicolaus Maurocordato nach sich führten [c]. Diese Wegführung verbürgte der Pforte die Treue des Hospodars, der nicht wie seine Vorfahren, die heimlich mit den Deutschen gehalten, und jüngst durch Unterhaltung der Correspondenz mit Rakoczy mittelst des Mönches Isaias der Pforte gute Dienste geleistet [d]. Zur Anerkennung derselben wurde sein Bruder, der bisherige Pfortendolmetsch, Johann Maurocordato, als Woiwode der Walachey installirt [e]. Die Pfortendolmetschstelle erhielt der ihm von weiblicher Seite verwandte Gika. Nicht 17. Silh. 1128. 2. Dec. 1716.
so erfolgreich als der Ueberfall von Bukarest war der zwey Monathe hernach vom Rittmeister Ernau versuchte Ueberfall von Jassy, wo dem sich in dem Schlosse Tschetazuje vertheidigenden Fürsten ein Paar tausend 21. Jann. 1717.
Tataren wider die Paar hundert Husaren [f] zu Hülfe ka-

---

[a] Histoire de la guerre d'Hongrie. Vienne 1788. [b] *Cette canaille peut se retirer partout où elle voudra.* Hist. du Prince Eugène p. 82. [c] Engel's Geschichte der Walachey II. S. 7. Chiaro S. 223, der als Augenzeuge davon spricht, und dessen sehr brauchbare Geschichte hier die beste Quelle. [d] Reschid II. Bl. 171. [e] Derselbe Bl. 172. [f] Das neugriechische Κάτανες heisst wie das türkische *Katana* Husar.

men, wie diess der jüngere Costin Niclas (der Chawendemir der Moldau, so wie sein Oheim Myron der Mirchawend derselben) umständlich erzählt [a].

Begebenheiten auf Korfu und Dalmatien. Absetzung des Kapudanpascha und Tatarchans. Kufische Münzen. Silber aus dem Schatze.

Die Nachricht von der Niederlage bey Peterwardein entmuthigte vollends die Belagerung von Korfu, wo Schulenburg's Geist und Muth ein Fels im Meere wider des Kapudanpascha und des Serdars Kara Mustafapascha vereinte, aber nicht einträchtig zusammenwirkende Macht [b]. Mit dreyssigtausend Reitern und dreytausend Fussgängern hatten die Türken jüngst auf der zum Gebiethe von Butrinto gehörigen Halbinsel Xamilia gelandet, dann vor der Festung zwey Anhöhen erstürmt, wider welche von zwölf Posten der Stadt hundert Kanonenschlünde Feuer spien [c]. Die Belagerer gruben sich keineswegs regelmässig in Annäherungsgräben ein [d], und schossen keinen Wallbruch, sondern schossen, wie zum Zeitvertreib, bloss nach dem hohen Thurme St. Spiridion's, der jedoch unbeschädigt blieb, und warfen Bomben in die Stadt, wider welche sich die Männer in der alten Stadt, die Weiber unter den Kasematten sicher stellten. 18 Aug. 1717. Nachdem ein Ausfall misslungen, fiel Schulenburg zum zweyten Mahle an der Spitze von nur achthundert Mann aus, und schlug sie in siebenstündigem Gefechte zurück. Tags darauf zerriss ein südlicher Sturm die Flotte und das Lager der Belagerer, und zwey Tage darauf schifften sie sich in der grössten Verwirrung ein, mit Zurücklassung von drey und zwanzig grossen scharfen Metzen, dreyssig Falkaunen, sieben Mörsern, zweyhundert siebzig Paar Büffeln zur Bespannung der Kanonenwagen, hundert

---

[a] Im XI. Bande der notices et extraits de manuscrits de la bibl. du Roi p. 274—343 die gehaltreichen Auszüge derselben von Hrn. Bibliothekar Hase. *Chawendemir* ist die wahre Aussprache von *Mirchond*, was schon Jourdain in dem IX. Bande der *notices de manuscrits* bemerkt, doch nicht den zweyten Irrthum, dass Chawendemir der Sohn Mirchawend's, berichtiget hat; er war sein Neffe. [b] Raschid II. Bl. 104. [c] Die beyden Anhöhen Abramo und S. Salvatore; dagegen in der alten Stadt 17 Kanonen, auf den vier Posten: Campana, Mezza Luna, Cidatella, Martinengo; in der neuen Stadt von S. Giorgio, Sette Veneti, Sei Veneti, Calogero und Ponta 28 Kanonen und drey Fünfzentner (trabuchi da 500); auf der Stirnseite der Stadt die Posten: Stranduoso, S. Atanasi, Piataforma, Raimundo, 42 Kanonen, 7 Mörser (trabuchi). [d] *Giammai si lavorò regolarmente colli approci.* Ferrari p. 127.

fünfzig Kanonenpferden, zweytausend anderen, und dem ganzen Vorrathe von Pulver und Bley [a]. Schulenburg besetzte hierauf Butrinto und befestigte wieder 21. Aug. 1717
das geschleifte S. Maura. In Dalmatien und Albanien begnügten sich die Türken in diesem Feldzuge wider Verlica, Proloc und Duare zu streifen, die Bewohner von Pastrovich und Montenegro zu bedrohen. Der Pascha von Bosnien lagerte zu Cuprez, der von Albanien zu Cernizza. Emmo rannte mit den zu Cattaro gesammelten Truppen von Macarsca, Primorize, Virgoraz und Opus, durch das Gebieth von Zuppa und Budua bis Antivari, nahm Ottovo, Zarine und Popovo weg [b]. Die grösste Schuld von Korfu's aufgehobener Belagerung wurde dem Kapudanpascha Dschanüm Chodscha beygemessen, welchem schon im vorigen Feldzuge die Entwischung der venezianischen Flotte zu Modon angeschuldiget worden, der sich aber damahls durch des Kiaja Einfluss glücklich aus der über ihn verhängten Untersuchung herausgewickelt. Zu Korfu hatte er den Serdar aus Gehässigkeit nicht unterstützt, das nach der Niederlage von Peterwardein erlassene Handschreiben, welches ihm, wenn in drey Tagen nach Ankunft desselben die Festung nicht fiele, aufzubrechen erlaubte, statt wie er sollte, geheim zu halten, öffentlich kund gemacht, dadurch die übereilte Einschiffung der Truppen, die sich nicht mehr halten liessen, veranlasst [c], und einen der wackersten Capitäne der Flotte, Hasan Chodscha, an die Segelstange aufhängen lassen. Alles diess bewirkte seine Absetzung und gefänglichen Verhaft in den sieben Thürmen [d]. An seine Stelle war Ibrahimpascha, welcher schon unter Ali's von Tschorli Grosswefirschaft drey Jahre Grossadmiral, und seitdem Führer der Pilgerkarawane gewesen, ernannt, so dass er nun nicht weiter die Schiffe der Wüste, wie die Araber die Kamehle nennen, sondern die Karawanen des Meeres, nähmlich die Flotten, anführte [e]. Wie der Unfall von Korfu dem Kapudanpascha, wurde der

[a] Raschid II. Bl. 165, während davon in Ferrari kein Wort. [b] Ferrari. [c] Raschid II. Bl. 176 u. 177. [d] Derselbe Bl. 178. [e] Derselbe Bl. 179.

von Peterwardein zum Theil dem Ausbleiben des Tatarchans zugeschrieben, und auch dieser desshalb abgesetzt. Es wurde für diensterspriesslich gehalten, den Chan diessmahl nicht aus den Söhnen Selimgirai's, sondern aus einer anderen Linie zu nehmen, und die Wahl
1. Moharrem 1129. 16. Dec. 1716. fiel auf den alten Kara Dewletgirai [a]. Da diese Wahl aber nicht die Zustimmung der Mirſen und Schirinbege erhielt, kehrte man wieder zur Familie Selimgirai's zurück, und der Kalgha Dewletgirai's, Seadetgirai,
14. Moharrem 1129. 29. Dec. 1716. wurde als Chan installirt [b]. Kara Dewletgirai starb bald hernach [c]. Mit der Rückkehr des neuen Chans nach der Krim [d] fiel die Ankunft eines indischen Gesandten zusammen [e]. Eine französische Gesandtschaft nach Persien hatte der Statthalter von Rakka angehalten [f], und der von Bagdad hatte den Fund eines Topfes mit kufischen Silbermünzen, im Werthe von siebenhundert fünfzig Para, einberichtet, welcher dem Schatze von Bagdad eingeliefert worden [g]. Zwey der ausgezeichnetsten Ulema, die Gebrüder Kewakibiſade, welche der vorige Grossweſir, einen nach Meraasch, den andern nach Malatia verwiesen hatte, wurden zurückberufen [h]. Zwey andere, der eine durch seine Gelehrsamkeit, der andere durch seine Schönschreibkunst ausgezeichnete Ulema starben, jener der Oberstlandrichter Ssahhafſade, d. i. der Sohn des Buchhändlers [i], dieser Durmischſade, der berühmteste Taalikschreiber seiner Zeit, von dessen Hand die schönen Inschriften auf den zu seiner Zeit gebauten Moscheen, Ali's von Tschorli, der Walide, des Kapudan Ibrahimpascha, des Mufti Feiſullah, des Serai von Galata und den Fontainen des letzten Köprili Grossweſirs im Serai von Kutschukdepe zu Adrianopel [k]. Die nun als Mond von vierzehn Jahren voll gewordene, und dem vorigen Grossweſir Ali verlobte Tochter des Sultans, Fatima, wurde dem Günstling Ibrahimpascha als Gemahlinn zugeschlagen [l],

---

[a] Raschid II. Bl. 173. [b] Derselbe Bl. 175. Fehlt sowohl bey Deguignes als Siestrzencewicz. [c] Raschid II. Bl. 178. [d] Derselbe Bl. 177. [e] Derselbe Bl. 175. [f] Derselbe Bl. 157. [g] Derselbe Bl. 158. [h] Derselbe Bl. 174. [i] Derselbe Bl. 178. [k] Derselbe Bl. 180. Er schrieb mit gleicher Fertigkeit *Dschelli* und *Ghubar*, d. i. grosse und kleine Schrift. [l] Raschid II. Bl. 177.

so dass derselbe nun Eidam Kaimakam; der andere Eidam, der Defterdar Mohammedpascha, wurde, weil er dem Geschäfte nicht gewachsen, abgesetzt [a], und der vorige Defterdar, Mohammed der Gelbe, welcher so grosse Gier nach dem dritten Rossschweife an Tag gelegt, weil er die ihm auferlegten dreytausend Mann aus eigenem Beutel nicht gehörig gestellt, hingerichtet [b]. Der Defterdar Eidam starb bald hernach [c]. Um sich auf den nächsten Feldzug gehörig vorzubereiten, wurde der eifrigste Briefwechsel mit den ungarischen Rebellen, Rakoczy und Berczeny, unterhalten [d], und Befehle der Truppensammlung erlassen [e]. Ein anderer Befehl schärfte den Generalen der Sipahi und Silihdare ein, die erledigten Sipahistellen nicht, wie in der letzten Zeit durch Missbrauch geschehen, auf Einen Kopf zu häufen, so dass mancher hundert zwanzig und hundert fünfzig Aspern des täglichen Soldes hatte, während vormahls derselbe nie neunzig Aspern überstiegen [f]. Der Silihdar ging von Adrianopel nach Constantinopel, mit dem Auftrage, mit Zuziehung des Kaimakams aus dem kaiserlichen Schatze des neuen Serai, welcher der Schatz der Cisterne heisst [g], sechshundert fünfzehn Okka, hundert zwey und siebzig Drachmen Silber, und an Silbergeschirren und Reitzeug zweyhundert fünf ein halbes Okka, vierhundert sieben und zwanzig Drachmen an die Münze abzuliefern. Nachdem die Rossschweife aufgesteckt [h], das gewöhnliche Kriegsgebeth [i] anbefohlen worden, und der Grosswefir mit dem Lager nach Nissa vorausgegangen, brach auch der Sultan von Adrianopel nach Sofia auf.

Schlacht bey Belgrad. Fall Belgrad's und des Grosswefirs.

Der Grosswefir war erst von Adrianopel aufgebrochen, als das kaiserliche Heer unter Eugen bey Visnitza in der Nähe von Pancsova über die Donau gegangen, sich zwischen der Donau und Sava, gerade mitten vor Belgrad gelagert hatte [k]. Der Statthalter von Ru-

15. Jun. 1717.

---

[a] Raschid II. Bl. 178. [b] Eben da. [c] Derselbe Bl. 185. [d] Derselbe Bl. 175. [e] Eben da. [f] Derselbe Bl. 179. [g] Derselbe Bl. 190. [h] Derselbe Bl. 180. [i] Derselbe Bl. 182. [k] Derselbe Bl. 181. Histoire de la guerre d'Hongrie p. 121. Hayne Abhandlung der Kriegskunst der Türken S. 402. Hist. du Prince Eugène und Dumont. Raschid setzt ein ganz falsches Datum für den Ueber-

mili, Schatir Alipascha, war nach der Ebene von Weretschar, und von da in die Festung gekommen; der mit dreyssigtausend Mann bestimmte Statthalter von Diarbekr, Redscheb [a], nachdem er Mehadia eingenommen, wurde jetzt gegen Belgrad befehligt, den ferneren Abzug feindlicher Heere bey Pancsova zu hindern [b]. Da der voraus an die Brücke der Morawa gesandte Sohn Kara Mustafa's (des Belagerers von Wien), Alipascha, berichtete, dass die Noth höchst dringend, brach der
2. Schaaban 1129.
12. Jul. 1717.
Grosswefir Hälfte Julius von Nissa gegen die Morawa auf. Indessen hatte Eugen Belgrad schon drey Wochen lang belagert. Ein Haufen deutscher und französischer Prinzen hatten sich unter seinen Fahnen versammelt, um an dem Ruhme der Eroberung des Hauses des heiligen Krieges Theil zu nehmen. Die Prinzen von Bayern, Würtemberg und Hessen, Bevern, Culmbach, Anhalt Dessau und Liechtenstein; die Prinzen Dombes, Marsillac, de Pons; die Grafen Charlois, d'Estrade, der Marquis d'Alincourt, Sohn des Maréchal Villeroi [c], leuchteten mit ihren Nahmen und Federbuschen als französische Ritter vor, wie bey den Belagerungen Kandia's und Ofen's, wie bey den Schlachten von Nicopolis und S. Gotthard. In der ersten Linie befehligten die Generale Montecuccoli, Starhemberg, Bonneval, Brown, Daun, Windischgratz, Dalberg, in der zweyten Nadasdy, Mercy, Harrach, Lobkovitz, Arenberg, Holstein, Friederich von Würtemberg, und Emanuel von Savoyen, der Neffe Eugen's [d]; der Freyherr von Petrasch, welcher Sabacz durch Ueberfall zu nehmen vergebens versucht, stellte sich zwischen Sabacz und Mitroviz auf.

---

gang an, nähmlich 3. Redscheb, d. i. 13. Junius. So schlecht als derselbe über dieses Datum berichtet ist, eben so schlecht alle europäischen Geschichtschreiber dieses Feldzuges über den damahligen Grosswefir, als welchen Hayne S. 394 den Köprili Nuumanpascha, die *Hist. du Prince Eugène* und *de la guerre d'Hongrie* p. 120 einen *Hat-chi Ali!* und Ferrari p. 125 gar den Bostandschibaschi von Bosnien anführt, während derselbe weder *Nuuman*, noch *Ali*, sondern *Chalilpascha* war. Den Ort, welchem das Lager gegenüber, nennt Raschid *Jemeklik tschesmesi*, d. i. die Mahlfontaine. Am verlässlichsten in der Geschichte der Feldzüge der k. k. Armee gegen die Türken in den Jahren 1716, 1717, 1718 nach Original-Acten in der neuen österr. milit. Zeitschrift, Wien 1811, S. 16 mit beygefügter Operations-Karte.

[a] Raschid II. Bl. 182. [b] Derselbe Bl. 183. [c] Hist. de la guerre d'Hongrie S. 105. [d] Eben da S. 128 u. 129.

Am ersten August erschien endlich das osmanische Heer auf den Höhen von Crutzka oder Hissardschik, achtzigtausend Janitscharen, zehntausend asiatische, eben so viele europäische Lehenstruppen, zwanzigtausend Sipahi und Freywillige und dreyssigtausend Tataren, und Belgrad's Besatzung war noch gegen dreyssigtausend Mann stark. Statt mit so überlegener Macht wider das, auch durch die Belagerungsarbeiten von achtzigtausend Mann [a] um vieles heruntergebrachte feindliche Heer sogleich einen entscheidenden Schlag zu führen, verlor der Grosswefir seine Zeit in Berathungen, indem er bald den Nischandschi Mohammedpascha, bald den Reis Efendi Kadri, bald den im Lager befindlichen Oberststallmeister des Sultans, Haideraga, um ihre Meinung fragte, und zuletzt keinen, nicht einmahl den Tatarchan anhörte, nachdem seine Ankunft mit siebzigtausend Tataren das Lager verstärkt [b]. Vierzehn Tage lang beschossen sich die beyden Lager gegenseitig auf das lebhafteste, die Türken aus hundert vierzig Kanonen und fünf und dreyssig Mörsern [c], jeder Theil auf den Abzug des anderen harrend; als endlich der Mangel an Fütterung den Grosswefir dennoch nicht, wie Eugen gehofft, abzuziehen zwang, und er zuletzt den Angriff desselben als unvermeidlich voraussah, wollte er denselben lieber kiesen, als erwarten. Die Schlacht 16. Aug. 1717. war der glänzendsten eine, in der sich alle Truppen und Generale des kaiserlichen Heeres an Heldenmuth überbothen †. Die Bayern stürzten sich am linken Flügel auf einen Stückwall von achtzehn Kanonen, den zwanzigtausend Janitscharen und viertausend Tataren vertheidigten, die leichte Reiterey und das Fussvolk des Prinzen Alexander von Würtemberg unterstützten den Angriff, und der genommene Stückwall spielte nun wider die Türken [d]. Der Niederlage des linken Flügels folgte die des rechten, und allgemeine Flucht. Zehntausend Türken getödtet, fünftausend verwundet und eben so viele gefangen, der Verlust des christlichen Heeres nicht zweytausend Todte, über dreytausend Verwundete, unter den Todten die Feldmarschalllieutenante Graf Hauben, der General Dalberg, ein junger Graf Palffy, ein Fürst Thurn und Taxis, die Marchesen Clerici und Villete; unter den Verwundeten, Fürst Lobkovitz, Prinz Friedrich von Würtemberg, die Generale Rottenhahn, Locatelli, Arigoni, der Feldmarschall Graf Palffy, welchem Eugen allein das Geheimniss der zu liefernden Schlacht sammt dem Plane derselben anvertraut hatte, und Eugen selbst[a]. Die Beute hundert ein und dreyſsig Kanonen von Erz, fünf und dreyssig Mörser, deren einige Bomben von zwey Centnern warfen, zwanzigtausend Kanonenkugeln, dreytausend Bomben, dreyssigtausend Granaten, sechshundert Fässer mit Pulver, dreyhundert mit Bley, ein und fünfzig Fahnen, neun Rossschweife, vier Trompeten, eine grosse Janitscharentrommel, eine grosse Pauke der Sipahi, und zwey Paar kleine. Eugen behielt wie bey der Schlacht von Peterwardein das Zelt des Grossweſirs für sich †. Am zweyten Tage nach der Schlacht ward die Uebergabe Belgrad's unterschrieben, deren Besatzung mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele abzog. Die Summe der in der Stadt, auf den Donauinseln, und auf der Tschaikenflotte eroberten Kanonen betrug über siebenthalbhundert[b]. Unter den türkischen Anführern war schon vor der Schlacht der Kapudan der Tschaikenflotte, der wackere Ibrahim, geblieben[c]. Der Fall Belgrad's zog unmittelbar den des Grossweſirs, dessen Untüchtigkeit daran Schuld, nach sich; das Siegel trug der Sultan dem Eidam Kaimakam an; aber dieser verbath sich dasselbe aus Klugheit, weil der nicht günstig zu hoffende Ausgang des Krieges nothwendig wieder den Sturz des Grossweſirs nach sich ziehen musste; er wandte also dasselbe einem seinigen Schützling, dem Nischandschipascha

---

[a] 83 *bataillons*, 66 *compagnies de grenadiers*, 122 *escadrons de cavalerie*, 23 *de dragons*, 25 *de hussars*, *elle étoit plus de* 80,000 *hommes*. Dumont hist. milit. du Prince Eugène p. 123. [b] Raschid II. Bl. 184. [c] Neue österr. milit. Zeitschrift 1811 S. 27. [d] Hist. de la guerre d'Hongrie p. 195.

[a] Dumont hist. milit. p. 130. Hist. de la guerre d'Hongrie p. 197. Neue österr. milit. Zeitschrift 1811 S. 39. 223 Officiers, 3129 Gemeine. [b] Die Liste bey Dumont und in der hist. de la guerre d'Hongrie p. 211. Vita e campeggiamenti di Francesco Eugenio di Savoja und Ferrari und Hayne. [c] Raschid II. Bl. 185.

Mohammed, dem Sohne eines ägyptischen Kaufmannes aus Kaissarije, zu, welcher vormahls als Strohschreiber eines Pascha von Haleb eingetreten, nach der Hand zu untergeordneten Stellen befördert, bey Eröffnung des vorjährigen Feldzuges dem Eidam Ibrahim bekannt und gefällig geworden, von demselben zum Nischandschi, Weſir, und jetzt zum Grossweſir gehoben ward [a]. Die beyden Rathgeber des vorigen Grossweſirs, der Reis Efendi Kadri und Haideraga, wurden aus dem kaiserlichen Lager entfernt [b].

Kriegsvorfälle in Bosnien, Dalmatien, zur See. Der Kapudanpascha, Mufti und Grossweſir abgesetzt.

Während des Feldzuges vor Belgrad begab sich in Siebenbürgen, Bosnien, Dalmatien und auf dem Meere, was folgt. Der ursprünglich nach Siebenbürgen bestimmte Serdar Redschebpascha, zu dessen vierzigtausend Streifern und Freywilligen noch Kaplangirai mit zehntausend Tataren gestossen, beschränkte seine Waffenthaten auf die Eroberung Mehadia's und der neuen Palanke, und zog sich dann feig nach Orsova und bis Widdin zurück [c]; hingegen vereitelte in Bosnien die Vorsicht Köprili Nuumanpascha's die Unternehmung des Generals Petrasch auf Zwornik, indem er sich an dem Scheidepuncte des Weges von Novi und Zwornik mit seiner ganzen Macht aufstellte [d]. 3. Jun. 1717. Noch vor Belgrad's Eroberung hatten die beyden Befehlshaber von Zrin und Costanizza die türkischen Festungen Novi, Kamingrad, Maydan mit tausend Pferden und fünfhundert Haiduken im Thale Uranovaglava an der Unna unweit Novi überfallen wollen, aber Czerich davon kundig, ging über die Unna, postirte sich zu S. Catharina, und vereitelte ihre Unternehmung [e]. Die türkischen Einfälle in Siebenbürgen, in das Banat und Oberungarn rächte der Feldmarschall Stainville durch die Brandschatzung Jassy's und die Zerstörung der Residenz des Hospodars [f]. In Dalmatien hatte Alois Mocenigo, der Nachfolger Emmo's, die von den Türken bedrohten Posten

---

[a] Biographien der Grossweſire von Osmanſade und Dilaweragaſade Omer Raschid II. Bl. 186. [b] Eben da. [c] Derselbe Bl. 187. [d] Derselbe Bl. 189. Hist. de la guerre d'Hongrie p. 210. Hayne S. 419. Neue österr. milit. Zeitschrift 1811 S. 40. [e] Bericht von dem Streich bey S. Catharina im Zrinerfelde v. 3. Jun. 1717. M. D. [f] Neue österr. milit. Zeitschrift 1811 S. 43.

Popovo, Ottovo und Zarine wider dieselben gesichert[a]; tausend Krieger der Gränze Mosstar, Scoblato und Goranze ins venezianische Gebieth verpflanzt[b], dann Imoschi belagert, das feste Gränzschloss der Herzegovina, welches von der dalmatinischen Seite die Schlösser von Sing, Almissa, Duare, Primorie, Macarsca und Vergoraz deckt, von der herzegovischen die Strasse nach Duuno, Gliubuschi, Pocitegl und Mosstar, der Hauptstadt Hersek's, öffnet[c]. Nach der Eroberung Imoschi's erhielt Mocenigo, welchem der Weg nach Mosstar offen gestanden wäre, den Befehl, von Castelnuovo's Seite den Krieg und Sieg weiter zu führen. Nach einer Berathung, welcher von den festen Häfen Albanien's zuerst anzugreifen: Dulcigno, Durazzo, Vallona, Alessio oder Antivari? entschied er sich für das letzte, weil es am nächsten der Gränze von Budua und Pastrovich; aber die Belagerung misslang, weil die Montenegriner nicht Wort hielten, und der Pascha von Skutari zum
26. Oct. 1717. Entsatze herbeyeilte[d]. Glücklicher war Pisani in der Eroberung von Prevesa und Voniza, den beyden Vormauern S. Maura's, welche den Meerbusen von Arta beherrschen[e]. Die Begebenheiten zur See waren nicht entscheidend, dreymahl zwar schlug sich der ausser-
12., 13., 16. Junius 1717. ordentliche Capitän der Flotte, Flangini, vor den Dardanellen auf der Höhe von Lemnos und Tenedos mit der vier und dreyssig Schiffe starken Flotte des Kapudanpascha Ibrahim, und fiel selbst als Seeheld[f]; der türkischen Flotte begegneten die vereinigten Diedo's und Pisani's an den Gestaden Morea's auf der Höhe bey Calotyches[g], aber sie schienen sich beyde zu meiden, und nicht zu suchen; Pisani segelte nach Cattaro und der Kapudanpascha mit dem Verluste von zwey Schiffen nach Constantinopel zurück, wo die Flotte durch der Steuerleute und Capitäne Unvorsichtigkeit in vier und zwanzig Stunden grösseren Verlust erlitt,
27. Silh. 1129 2. Dec. 1717. als während des ganzen Feldzuges, denn zwey Schiffe strandeten in der Nacht ober den sieben Thürmen vor

---

[a] Ferrari S. 230. [b] Derselbe S. 231. [c] Derselbe S. 234. [d] Derselbe S. 250 u. 251. [e] Derselbe S. 242. [f] Derselbe S. 189. [g] Derselbe S. 195.

dem Sandthore, und am folgenden Morgen flog eines der in den Hafen eingelaufenen mit der ganzen Mannschaft in die Luft[a]. Als aber drey Monathe hernach abermahls Feuer im Arsenal durch Nachlässigkeit beym Kalfattern eines Schiffes entstand, als sammt dem Schiffe das halbe Holzmagazin vier und zwanzig Stunden lang brannte, wurde der Kapudanpascha, welcher zwey Schiffe an die Feinde, zwey durch Stranden, zwey durch Feuer, und das Holzmagazin verloren, seiner Stelle in Ungnaden entsetzt, und dieselbe dem vorigen Kapudanpascha, welcher, seitdem zurückgesetzt, als Capitän des Admiralschiffes diente, mit drey Rossschweifen verliehen[b]. Ibrahim, der Siegelbewahrer des in der Schlacht von Zenta gebliebenen Grossweſirs Elmas Mohammedpascha, brachte den abgesetzten Kapudan Ibrahimpascha nach Assow[c]. Da derselbe den Lewenden und Kaliondschi der Flotte zügellose Freyheit gelassen, wurde dem neuen so mehr eingeschärft, dieselben in Ordnung zu halten, als auch die Truppen jüngst bey der Soldauszahlung zu Sofia gemeutert, und nicht eher sich zur Ruhe begeben hatten, bis nicht der Grossweſir selbst den Säbel umgürtet, und mit seinen Aga sie in Stücke zu hauen gedroht[d]. Wider die Bedrückungen der Beglerbege und Bege, welche die Eintreibung der Kriegssteuer übertrieben, und die Unterthanen grausam drückten, erging ein den Betrag dieser Steuern regelndes kaiserliches Handschreiben mit dem Beysatze: „Wer dawider handelt, den tödt' ich, so wahr „mir der Koran helfe, der vom Himmel gesandte“[e]. Rakoczy, welchen aus Frankreich ein Aga zu hohlen abgesandt worden, war endlich mittelst eines um fünftausend Piaster gemietheten französischen Schiffes angekommen, und zu Adrianopel als Fürst von Siebenbürgen empfangen worden[f]. Dem Statthalter von Bosnien, dem tapferen Köprili Nuumanſade, wurden zweyhun-

22. *Rebiul-ewwel* 1130. 23. Febr. 1718.

---

[a] Raschid II. Bl. 189. [b] In den chronologischen Tafeln ist S. 233 ein grosser Irrthum, indem der Kapudanpascha Suleiman mit dem Grossweſir Suleimanpascha verwechselt wird, welcher schon vor drey Jahren 1127 zu Rhodos gestorben. Osmanſade's und Dilaweragaſade's Biographien der Grossweſire. [c] Raschid II. Bl. 192. [d] Derselbe Bl. 188 und 189. [e] Derselbe Bl. 191. [f] Derselbe Bl. 188.

dert Beutel Geldes zur Bestreitung der ferneren Vertheidigungskosten Bosnien's zugesendet [a], und ihm zu Gefallen seinem Bruder Esaadbeg, dem dritten Sohne des tugendhaften, in der Schlacht von Slankamen gebliebenen Grosswefirs, der dritte Rossschweif ertheilt [b]. Der Mufti Ismail, ein Geschöpf des Eidams Kaimakams, und von demselben nur unter der Voraussetzung, dass er seinen Ansichten nicht widerstreben werde, gehoben, verlor seine Stelle eben, weil er, auf dieselbe sich berufend, sich zu viele Freyheit in eigenmächtigen Verleihungen herausgenommen, und seiner Statt ward Abdullah mit dem weissen Ehrenkleide der höchsten Gesetzwürde angethan [c]; endlich wurde aber auch der Grosswefir abgesetzt, und der Günstling Eidam des herannahenden Friedens gewiss, verweigerte nicht länger die Annahme der höchsten Würde des Reiches, der er von nun an bis zu Ende der Regierung Ahmed's III., zwölf Jahre lang in höchster Gunst und Machtvollkommenheit vorstand, ein den Frieden und die Früchte desselben hochschätzender, gerechter, staatskluger, Wissenschaft und Kunst liebender, sanfter, gutmüthiger Grosswefir. Zur Auszeichnung sandte ihm der Sultan Montags (als einem glücklichen Tage, irgend etwas
8. Dschem.-achir 1130. 9. May 1718. zu beginnen) statt des gewöhnlichen goldenen Siegels, welches das Zeichen oberster Gewalt, den Smaragd mit eingegrabenem Nahmenszuge, den er am Finger trug, als schöne Vorbedeutung glücklicher und edler Geschäftsführung, womit Ibrahim als Inhaber des Herrschersiegels das Reich im Frieden belebend und begrünend beglückte.

Friedensanwurf. Rakoczy. Schon im ersten Jahre des zwischen der Pforte und Oesterreich ausgebrochenen Krieges hatte der englische Minister Sutton zu Constantinopel eine Vermittelungsvollmacht seines Hofes erhalten; demselben stand die Einleitung einer Vermittelung an der Pforte schon aus dem Grunde vor Holland und Frankreich zu, weil England von allen europäischen Mächten zuerst schon
1622. vor einem Jahrhunderte das Vermittelungsgeschäft zwi-

---

[a] Raschid II. Bl. 191. [b] Derselbe Bl. 192. [c] Derselbe 194.

schen der Pforte und Pohlen übernommen hatte [a]. Hierauf war Holland die zweyte, erst im Frieden von Carlowicz aufgetretene. Das folgende Jahr machte der englische Bothschafter, Worthley Montague, welcher, nachdem seine Vorfahren, zuerst Harbard zu Belgrad und hernach Hussey zu Adrianopel, gestorben waren, nach Constantinopel ging, auf seiner Durchreise durch Wien einen Anwurf von Vermittelung, worauf aber geantwortet ward, dass vor Belgrad's Eroberung von Frieden nicht die Rede seyn könne. Der erste Friedensschritt kam unmittelbar nach der Eroberung Belgrad's vom ehemahligen Befehlshaber dieser Festung, Elhadsch Mustafapascha [b], welcher von Nissa aus an Eugen schrieb, und mit dem Antrage Belgrad's und sei- 5. Sept. 1717.
nes Gebiethes seine vermittelnden Dienste anboth. So lange Chalil Grosswefir gewesen, habe er sich nicht zu sprechen getraut, wie jetzt, seitdem Mohammedpascha an der Spitze der Geschäfte [c]. Einen Monath hernach schrieb der Grosswefir selbst an Eugen [d], um Waffenstillstand und Vermittelung in Vorschlag zu bringen, ohne mit einem Worte des Antrages des letzten Befehlshabers von Belgrad oder der Abtretung Belgrad's zu erwähnen. Der Ueberbringer war der englische Bothschaftssecretär Heferman, aus dem Lager von Sofia. 19. Oct. 1717.
Eugen erwähnte in seiner Antwort des ersten Anwurfes, überging aber, in Erwartung der Weisung von Wien, die beyden Puncte des Waffenstillstandes und der Vermittelung mit Stillschweigen [e]. Sogleich erhielt Eugen die erbethene Weisung zum Friedensgeschäfte, auf die Grundlage gegenwärtigen Besitzstandes, in wel- 13. Oct. 1717.

---

[a] Worthley Montague's dépèche an Addison aus Basardschik vom 13 Nov. 1717. In der St. R. [b] Nicht *Echadschi*, wie in der neuen österr. milit. Zeitschrift 1811 S. 46. [c] Das Schreiben vom 5. Sept. im H. Arch. [d] In Raschid II. Bl. 187 wird des Anwurfes des Seraskers von Belgrad zwar erwähnt, aber als ob derselbe von ihm selbst ausgegangen, hernach erst dem Grosswefir Ibrahim vorgeschlagen worden wäre; allein Ibrahim ward erst sieben Monathe hernach Grosswefir. Raschid (vorvorletzte Zeile) sagt, es seyen so viele Briefe darüber gewechselt worden, dass, wenn er sie alle nach dem Datum ihres Einlaufens anführen müsste, dieselben die Erzählung nur hemmen würden. [e] Das Schreiben mit Eugen's Einbegleitung vom 6. Oct. 1717 in der St. R. vom Secretar Worthley Montague überbracht, in Vendramino Bianchi's istorica relazione della pace di Posarovis p. 17. erwähnt, aber nicht gegeben, wie die folgenden.

cher die ungarischen Rebellen, der Handel der Gefangenen, die Barbaresken, die heiligen Oerter zu Jerusalem und die Walachey die Hauptpuncte[a]. Zu Anfang des Jahres hatte der österreichische General Stainville 8. Febr. 1717. mit Maurocordato eine Convention in sechs Artikeln abgeschlossen, vermög welcher festgesetzt worden, dass die kaiserlichen Truppen den Alt nicht überschreiten sollten. Zu gleicher Zeit wurde der Hofkriegsrath Herr von Talman mit der nöthigen Vollmacht zur Friedensunterhandlung versehen[b]. An die Stelle des, weil er dem kaiserlichen Hofe missfällig, von Constantinopel abberufenen Worthley Montague[c] kam der englische Minister Stanyan über Wien, wo auch Sutton, der vorige Bothschafter, von Seite England's mit dem Vermittlungsgeschäfte beauftragt. So sehr diese drey englischen Bothschafter für die Wiederherstellung des Friedens arbeiteten, so sehr suchte dieselbe der französische, dann Rakoczy, der sich zu Adrianopel befand, und der bey ihm als spanischer Gesandter beglaubigte Chevalier de Boissemene zu hintertreiben. Der Mufti und die Ulema waren für den Frieden, der Grosswesir aber, Mohammed Nischandschipascha, für den Krieg[d]. Rakoczy, welcher früher zu Bender war, wie oben erzählt worden, nach dem Falle von Belgrad nach Adrianopel berufen worden, wo der Sultan in feyerlicher Audienz ihn mit folgenden Worten seiner Unterstützung und guten Aufnahme versicherte: „Es ist

---

[a] Instruction für Eugen, Prinzen zu Savoyen, in 23 Artikeln 13. October 1717, in der St. R., und Vollmacht vom 23. Sept. eben da. [b] Instruction für den wirklichen kaiserl. Hofkriegsrath Herrn v. Talman, was selber als unser Committirter und Deputirter in der von der ottom. Pforte angetragenen Friedensunterhandlung zu beobachten hat. 30. Oct. 1717, in der St. R. [c] Vortrag Eugen's als Hofkriegsrathspräsidenten an den Kaiser vom 4. Febr. 1718, auf Talman's Bericht aus Belgrad v. 24. Jänner erstattet: der abgerufene Worthley Montague sey von der Mediation auszuschliessen, so auch, wenn möglich, Colyer wegen seiner Türkenliebe und Correspondenz mit dem Czar. [d] Lettre de Rakoczy du 26 Nov. 1717, contrasignirt Papay, in Abschrift aber ohne Aufschrift unter den Intercepten in der St. R.: *Il y a deux parties, l'une pour la paix à la tête de la quelle il y a le Mufti et les Oulema, mais le G. V. est pour la guerre; j'ai écrit amplement à Mr. le Cardinal Alberoni, et je lui ai représenté qu'on ne trouvera jamais des conjonctures plus favorables pour conclure avec plus de facilité l'affaire* (eines spanischen Tractates mit der Pforte) *et avantage pour S. M.; comme le G. V. est porté pour la guerre il conviendra sur la conclusion de traiter. Les Venitiens qui sont las du fardeau de la guerre ont un parti formé en cette cour pour la paix.*

„an der Hülfe und Unterstützung meiner hohen Pforte 4. Jänn 1718. „nicht zu zweifeln; die an meine hohe Pforte kommen„den Gäste pflegen ehrenvoll geachtet zu werden, und „es ist festgesetzt, dass auch du auf das höchste geach„tet werden sollest“ [a]. Die Audienz war mit dem kanunmässigen Gepränge eines von der Pforte belehnten Fürsten Siebenbürgen's, mit der Verleihung von Kalpak und Säbel, ertheilet worden. Rakoczy und Bercseny, und die mit ihnen befindlichen Spanier warben Soldaten mit fünfzig Gulden Handgeld [b]. Auch sechs Monathe später, als die Unterhandlungen schon in vollem Gange, schrieb der neue Grosswefir Ibrahim, welcher die Seele der Friedensunterhandlung von türkischer Seite an Rakoczy, dass er zu Adrianopel bleiben müsse, bis der Friede entschieden sey, dass aber der spanische Bothschafter, den er angekündet, umkehren könne [c].

Vorbereitungen des Congresses von Passarowicz. Zugleich als der Sultan dem Rakoczy so tröstliche Versicherungen gab, wurde im Rathe der türkischen Minister beschlossen, der Vermittelung England's und Holland's Gehör zu geben. Der Grosswefir schrieb an Eugen, ihm die Ernennung der türkischen Bevollmächtigten kündend. Diese waren der ehemahlige Nischandschi und jetzige Silihdar Ibrahim, und der ehemahlige Mustermeister der Janitscharen und jetzige Aufseher der Artillerie, der Sohn Suleimanaga's, Mohammed Efendi, welcher den Beynahmen Jigirmi sekif Tschelebi, d. i. junger Herr Acht und zwanzig †, führte. Dem ersten wurde jetzt der Rang eines zweyten, dem zweyten der eines dritten Defterdars verliehen [d]. In diesem Jänner 1718.

---

[a] *Tarafi dewleti alijemde musaheret u muawenet buladschagina ischtibah jokdür we dewleti alijeme gelen musafirlere riaajet oluna gelmischdür, sana dachi fiadesiile olunadschaghi mukarrer dür.* Berichte des franz. Dolmetsches Fontana und des holländischen Theyls an den Hofkriegsreferendär v. Oettel, in der St. R. [b] Talman's Bericht aus Belgrad v. 24. Jenner 1718. Von allen diesen Verhandlungen auch nicht eine Sylbe in der histoire des revolutions d'Hongrie avec les mémoires du Prince François Rakoczy, und überhaupt gar nichts über sein Verhaltniss mit der Pforte. [c] Traduction de la lettre du G. V. Ibrahimp. gendre et favori à Rakoczy donnée à Sofie le 5 Schaaban (4 Juillet 1718). St. R. [d] Raschid II. Bl. 191 das Schreiben des Grosswefirs in Bianchi p. 21, das Datum beylaufig Hälfte März, in dem der vom Dolmetsch Schmid verfertigten Uebersetzung in der St. R. vom 1. Februar.

Schreiben läugnete der osmanische Stolz, dass der erste Anwurf von Seite des Serdars von Belgrad mit Wissen der hohen Pforte geschehen sey, und überliess dem Prinzen Eugen die Bestimmung des Congressortes. Dieser schlug eine Donauinsel, und zur Wohnung für die osmanischen Minister Fethislam, für die kaiserlichen Cornez in der Walachey, diesseits der Alt, vor [a]. Der 18. Febr. 1718. kaiserliche Hof ernannte zu seinen Bevollmächtigten den Grafen Wirmond und den Herrn von Talman, den vorigen Residenten an der Pforte, und auf neues Schreiben des Grosswefirs, welches meldete, dass den beyden türkischen Bevollmächtigten der Hospodar der Walachey, Johann Maurocordato, beygegeben sey [b], antwortete Prinz Eugen, dass Wirmond zur Abreise bereit, dass die Schliessung des Waffenstillstandes dem Congresse vorbehalten, dass aber die im Schreiben des Grosswefirs mit Stillschweigen übergangene Einschlies- 15. April 1718 sung Venedig's unabweisliche Bedingniss der Grundlage des Friedens [c]. Zu Wien traten kaiserliche Conferenzminister mit dem Cavalier Grimani, dem Bothschafter Venedig's zu Wien, und dem zur Friedensunterhandlung ernannten Cavalier Ruzzini, in Unterredung zusammen. Da Venedig mehr als den gegenwärtigen Besitzstand zu erhalten wünschte, machten die kaiserlichen Minister gegen die venezianischen den Befehl des Grosswefirs an den Kapudanpascha geltend, welcher sich in der zu Belgrad eroberten türkischen Kriegskanzley gefunden, wodurch wegen der zu Peterwardein erlittenen Niederlage die Belagerung Corfu's aufzuheben befohlen worden [d]. Corfu war also der Republik durch den Sieg von Peterwardein erhalten worden, und sie musste um so leichter den Verlust von Morea verschmerzen. Als vermittelnde Minister waren von Seite England's Sir Robert Sutton, von Seite Holland's der Graf Colyer bestimmt, trotz der wider dieselben von Eugen gemachten Einwendungen. Da begehrte der kaiserliche Hof ausdrücklich, dass ihm alle

---

[a]) Das Schreiben Eugen's vom 18. Febr. in Bianchi S. 26. [b]) Das Schreiben in Bianchi S. 37. [c]) Das Schreiben vom 15. April in Bianchi S. 40. [d]) In der St. R.

russische Verbindung untersagt werde [a]. Ende April's ging Graf Wirmond und der Cavaliere Procuratore Ruzzini von Wien ab, im Geleite des letzten der von der Republik zum Secretär des Congresses ernannte Vendramino Bianchi, der Geschichtschreiber desselben [b]. Da man sich in Betreff des Congressortes doch für das von der Pforte Anfangs vorgeschlagene Passarowicz (servisch Possarowaz), welches auf der rechten Seite der Morava, einige Stunden ober dem Einflusse derselben in die Donau liegt, entschieden hatte, steckten ein kaiserlicher und türkischer Commissär den Congressplatz ab. Die türkischen Bevollmächtigten lagerten beym Dorfe Costelliza, eine Stunde von Passarowicz, wo die kaiserlichen; das Congresshaus wurde in der Mitte der beyden Dörfer errichtet [c]. Am ersten May [d] 1. May 1718.
brachen Wirmond und Talman von Belgrad nach Passarowicz auf, ihnen folgten Ruzzini und Sutton; die türkischen Bevollmächtigten brachen ihrerseits mit Colyer auf, und der vorige Defterdar Mustafapascha, jetziger Befehlshaber von Narda, welcher nach der Uebergabe Belgrad's die ersten Friedenseröffnungen gemacht, erhielt den Auftrag, sich nach Fethislam zu begeben, um, da er von der Einleitung des Ganzen unterrichtet, in diensterspriesslicher Nähe zu seyn [e]. Der neue Grosswefir hatte sogleich nach Antritt seines Amtes den Statthalter von Rakka, Alipascha, den Sohn des hingerichteten Grosswefirs Kara Mustafa, als Kaimakam des kaiserlichen Steigbügels nach Adrianopel berufen [f]. Trotz der Vorbereitungen zur Friedensunterhandlung wurden die des Krieges nicht vernachlässigt, Eilbefehle betrieben das schnelle Eintreffen der Truppen im Lager. Der Grosswefir übernahm aus der Hand des Sultans die heilige Fahne, und brach, nachdem er einige Tage auf der Wiese Kemalbey Adrianopel geweilt, gegen *7. Redscheb* 1180.
Sofia auf [g]. Zu gleicher Zeit traf Eugen zu Semlin ein, 6. Jun. 1718.

---

[a] In der St. R. [b] Istorica relazione della pace di Posarovis. Venezia 1719 p. 47. [c] Bianchi p. 55. [d] Acten der St. R., woraus erhellet, dass der 11. May bey Bianchi p. 56 ein Druckfehler für 1. [e] Raschid II. Bl. 193. [f] Derselbe Bl. 4. [g] Eben da, aber irrig am 6. Redscheb, Montag, muss der 7. heissen, denn der 7. (6. Jun.) war ein Montag (Sonntagsbuchstabe B).

vom Churprinzen von Bayern, von dessen Bruder, dem Herzoge Ferdinand, dem Herzoge von Sachsen-Weissenfels, Pfalzgrafen von Sulzbach und mehreren Prinzen begleitet, vom Grosswefir Ibrahimpascha durch einen Aga bewillkommt[a]. *8. Jul. 1718.* Zu Adrianopel zogen die Statthalter von Diarbekr, Haleb, Konia, Adana, mit ihren Truppen ein. Da der letzte wegen vieler Ungerechtigkeiten zur Verantwortung gezogen werden sollte, entfloh er[b], und der in englischen Diensten stehende Doctor Timoni, welcher in Dolmetschdiensten und im Friedensgeschäfte viel verwendet worden, erschoss sich in einem Anfalle von Schwermuth[c]. Der ganze Monath May verstrich zu Passarowicz noch ohne Eröffnung der Friedensverhandlung, weil die türkische Vollmacht nicht in gehöriger Ordnung, weil in derselben zuerst der Republik Venedig gar nicht, dann mit unangenehmen Ausdrücken und Anklage als Urheberinn des Krieges erwähnt worden[d]. Endlich erfolgte die vom Sultan selbst eigenhändig gefertigte Vollmacht in geziemender Form, mit der verlangten Erwähnung des gegenwärtigen Besitzstandes, als der Grundlage des Friedens, und der Republik Venedig[e]. Endlich war auch der dritte kaiserliche Bevollmächtigte angekommen, welcher aber nicht mit Wirmond und Talman den Frieden, sondern bloss allein einen Handelsvertrag zu unterhandeln bevollmächtiget war. Diess war Fleischmann, der ehemahlige Resident an der Pforte, welcher erst nach der Schlacht von Peterwardein nach Wien freygelassen worden war[f].

Congress von Passarowicz. Die erste Zusammentretung hatte unter feyerlichem Geleite des Gefolges und der Ehrenwachen Statt, die von jeder Seite sieben- bis achthundert Mann stark. Mit gleichgemessenen Schritten, um zu gleicher Zeit von den zwey entgegengesetzten Seiten ins Zelt zu treten, ritten die Bevollmächtigten feyerlich heran, setzten sich gleichzeitig nieder und schwiegen insgesammt, bis der englische Bevollmächtigte, Sutton, die Verhandlung im Nahmen der vermittelnden Mächte eröffnete. 5. Jun. 1718. 1. *Conferenz.* Die Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes war schon in der Vollmacht enthalten, die Verbindlichkeit der der Republik Venedig durch Zurückstellung oder Austausch zu gebenden Entschädigung versicherten die türkischen Bevollmächtigten schriftlich [a]. Dem Begehren derselben allgemeinen Waffenstillstandes wichen die Kaiserlichen durch die Bemerkung aus, dass der allgemeine Waffenstillstand bey nächster Zustandebringung des Friedens überflüssig, und der Kaiserlichen Begehren, die Auslieferung der ungarischen Rebellen Rakoczy, Bercseny, Anton Eszterházy, Forgacs, Adam Vai und Czaki, nahmen die türkischen zum Bericht. Als in der zweyten Conferenz die kaiserlichen Bevoll- 7. Jun. 1718. 2. *Conf.* mächtigten den gegenwärtigen Besitzstand auf ganz Servien ausdehnten, und Nissa und Widdin als Anhängsel von Belgrad angesehen wissen wollten, wurde dieselbe mit Missmuth von Seite der Türken aufgeschoben, und die Vermittler schrieben an Eugen, der nun selbst nach Belgrad gekommen, um von dort aus den Frieden oder Krieg so schneller und sicherer leiten zu können. Seine Gegenwart machte die Türken geschmeidiger. In der 15. Jun. 1718 3. *Conf.* dritten Zusammentretung war man zufrieden, über Servien die Antwort von Adrianopel einzuhohlen; über die Eroberungen in Bosnien zwischen der Drina und Unna wurde kein Anstand gemacht, die erste Conferenz mit dem venezianischen Bothschafter auf den folgenden Tag 16. Jun. 1718 4. *Conf.* 1. *venez.* angesagt [b]. Dieselbe wurde ebenfalls vom englischen Vermittler eröffnet. Nach der für Venedig angenommenen Grundlage des Friedens vom gegenwärtigen Besitzstande und Entschädigung begehrte Ruzzini die Zurückstellung von Suda, Spinalunga, Tine, Cerigo und Morea, und wenn die Türken das letzte nicht herausgeben wollten, dafür die Erweiterung venezianischen Gebiethes in Albanien bis zum See von Skutari, dieses, An-

---

[a] Neue österr. milit. Zeitschrift 1811 S. 48. [b] Raschid III. Bl. 5. [c] Eben da. [d] Bianchi S. 59 und 60. Die erste, worin von Venedig gar keine Meldung, in Raschid III. Bl. 9. [e] In Raschid III. Bl. 14, und in Bianchi die Uebersetzung S. 75 sammt der kaiserl. und venezianischen. [f] Hist. de la guerre d'Hongrie p. 99.

---

[a] Die Artikel in Bianchi S. 92. [b] Das Protokoll in der St. R. und Bianchi S. 96.

tivari und das Raubnest Dulcigno mit einbegriffen; Butrinto, Prevesa und Voniza mit dem Gebiethe von Xeromero, welches die Republik erobert, müsse sie auch behalten. Die Türken nahmen alles sanftmüthig zur
17. Jun. 1718. 5. Conf. 4. kaiserl. Berichtserstattung nach Adrianopel an. In der fünften Zusammentretung begehrten die kaiserlichen Bevollmächtigten, zum Erstaunen der türkischen, die ganze Walachey und Moldau, als Anhängsel von Belgrad und Temeswar, ausserdem die Unna zur Gränze und Bihacz. Die Türken entgegneten, diess sey Bosnien's Thor und Schlüssel, und bathen um Bedenkzeit. Mit Mühe er-
19. Jun. 1718. 6. Conf. 5. kaiserl. hielten die kaiserlichen Bevollmächtigten zwey Tage hernach die Zurückstellung des nach dem Carlowiczer Frieden gewaltsam abgedrungenen Novi, und die fünf
21. Jun. 1718. 7. Conf. 2. venez. Districte der kleinen Walachey. Zwey Tage später trat Ruzzini zum zweyten Mahle in Friedensverhandlung zusammen; die Türken wollten durchaus den Festungen Prevesa und Voniza, die sie blosse Palanken nannten, kein Gebieth zugestehen, noch Suda, Spinalunga, Tine und Cerigo herausgeben, doch bewilligten sie ohne Anstand die Losgebung der venezianischen Kriegs-
26. Jun. 1718. 8. Conf. 6. kaiserl. gefangenen aus dem Bagno [a]. Als die Kaiserlichen fünf Tage hernach wieder zusammentraten, führten sie weit gemässigtere Sprache, indem sie kein Wort von Entschädigung für Kriegskosten und vergossenes Blut, noch von den Ländern als Anhängsel eroberter Festungen erwähnten. Die Nachricht von der Landung von achtzehntausend Spaniern auf Sardinien hatte diese Nachgiebigkeit Eugen's bewirkt; so wurde denn die servische Gränze auf der Linie des wirklichen Besitzes leicht festgesetzt. Diese Herabstimmung des Tones der kaiserlichen Bevollmächtigten stimmte den der türki-
28. Jun. 1718. 9. Conf. 3. venez. schen so höher gegen die venezianischen. In der nächsten Zusammenkunft erklärten die osmanischen, der Republik sey schon die verlangte Genugthuung dadurch gegeben, dass man sie zur Friedensverhandlung zugelassen [b], und machten als Zuschuss von Genugthuung

---

[a] Bianchi S. 108 — 112, hierauf aber S. 113 ganz irrig eine Conferenz der Kaiserlichen am 23. Junius, mit dem Begehren von Novi und der Walachey, welche am 19. Junius Statt hatte. [b] Bianchi S. 122.

die Handelsvortheile geltend, die sie den Venezianern wie anderen Nationen zuzugestehen bereit; auf der dalmatinischen Gränze begehrten sie sogar die Strecke Landes zwischen den venezianischen Gränzen der Narenta und Castelnuovo, um wieder, wie ehe, mit Ragusa anzugränzen [a]. Tags darauf begehrten die türkischen 29. Jun. 1718. 10. Conſ. 7. kaiserl. Minister die Zurückstellung der walachischen Gränze vom Timok auf Fethislam, und wollten Zokol behalten, was die Kaiserlichen fahren liessen, um den Timok zu behaupten. Für die Franziskaner und Carmeliter zu Jerusalem und auf dem Berge Carmel war nichts zu erhalten. Der kaiserliche Tractat war fast im Reinen, als sich neue Anstände erhoben durch Vorstellungen des Statthalters von Bosnien, Köprili Nuuman, wider zu grosse Zugeständnisse [b] an der bosnischen Gränze. Die Vermittler legten sich dazwischen, um den Türken begreiflich zu machen, dass, was einmahl zugestanden worden, nicht wieder zurückgenommen werden könne, und näherten die Osmanen und Venezianer, indem sie jene zum Zugeständnisse einer Strecke Erdreiches für die dalmatinischen Schlösser, diese zur Abtretung der zur Verbindung mit Ragusa nöthigen Erdstrecke beredeten [c]. Nach neun Tagen kam die Antwort des Grosswefirs, welche die bosnischen Anstände hob, und in 10. Jul. 1718. 11. Conſ. 8. kaiserl. einer achtstündigen Zusammentretung wurde die von den kaiserlichen Bevollmächtigten begehrte Einschaltung des heiligen Bundes in den Tractat nicht bewilliget; die Handels- und Religionssachen auf die Grossbothschaft verschoben. Schon war der vierzehnte Julius zum Schlusse festgesetzt, als abermahl ein Aga von der Pforte mit dem Auftrage kam, der Tractat dürfe nicht mehr als zwanzig Artikeln haben, wie der Carlowiczer, in welchem die übrigen eingetheilt werden müssten, damit das Volk nicht glaube, dass mehr als in dem vorigen zugestanden worden. Die Einrichtung des Handelsvertrages wurde von dem Nischandschi Seifullah mit Fleischmann besonders verhandelt.

[a] Bianchi S. 126. [b] Wirmond's und Talman's Bericht in der St. R., und Bianchi S. 127. [c] Derselbe S. 136.

Friede von Passarowicz. Um die Artikel, über die man nun allerseits übereingekommen, gehörig zu ordnen, hatte eine gemein- 12. Jul. 1718 *12. Conf. 8. kaiserl.* same Zusammentretung aller Bevollmächtigten Statt [a]. Zuerst handelten die kaiserlichen Bevollmächtigten ihre Geschäfte ab, die türkischen setzten den Artikel des Carlowiczer Friedens durch, welchen Eugen in seinen Weisungen so gern vermieden wissen wollte, nähmlich von den nicht wieder zu erbauenden Festungen. Um zehn Uhr kam Ruzzini zum Wort, sechs Stunden lang focht er den Grund seiner Forderungen durch, musste aber zuletzt sich statt anderer Genugthuung mit den versprochenen Handelsbegünstigungen, mit Cerigo allein von den verlornen Oertern, und mit einer Strecke Gebiethes von einer Stunde im Umkreise für die dalmatinischen Schlösser begnügen, dafür aber das zur Verbindung mit Ragusa nöthige zugestehen. Die Osmanen liessen sich herbey, was sie ehe nie wollten, die in Dalmatien von den Venezianern eroberten Schlösser nahmentlich aufzuführen. Nachdem Alles im Reinen, beschäftigte man sich allerseits bloss mit dem Aufsatze der Urkunden. Der Eingang war durchaus nicht gleichlautend zu erhalten, weil sich die Türken durch nichts von ihrem herkömmlichen hochtrabenden Schwulste abbringen, auch durch nichts bewegen liessen, nebst dem Sultan auch den Kaiser und noch weniger die Republik 21. Jul. 1718. zu nennen [b]. Am ein und zwanzigsten Julius [c] endlich um halb zwey Uhr Nachmittags, wurde nach den obigen zwölf während siebzig Tagen gehaltenen Conferenzen der Friede mit Oesterreich und Venedig feyerlich unterzeichnet. Nach Ablesung der beyden Friedensurkunden, wurde die Erklärung des heiligen Bundes, welche die Türken im Frieden selbst aufzunehmen durchaus verweigert hatten, abgelesen, unterschrieben, und nach

[a] In Bianchi abermahl Druckfehler, der 13. Julius statt 12. [b] Wirmond's und Talman's Berichte. St. R. [c] Sehr sonderbar ist dieses wichtige Datum in Bianchi S. 157 falsch 21. Agosto, die Daten der von Raschid III. Bl. 14 — 25 gegebenen drey Tractate, nähmlich des kaiserl. Friedenstractates, des kaiserl. Handelstractates und des venezianischen Friedenstractates sind die der Ratification von den ersten Tagen des Ramasan, aber Bl. 26 falsch am 26. Schaaban, statt des 22., durch blossen Druckfehler einer verkehrten Ziffer, nähmlich: ٦ (6) statt ٢ (2), und Bl. 23 der 20. statt 22.

Auswechslung der Friedensurkunden den osmanischen Bevollmächtigten zugestellt, wofür die Vermittler einen Empfangsschein gaben [a]. Der Churprinz von Bayern mit seinem Bruder, dem Erbprinzen von Sulzbach, wohnten der feyerlichen Unterzeichnung im offenen Zelte bey. Man umarmte sich, und aus Kanonenmund scholl die Kunde des Friedens über die Morava und Donau. Sechs Tage hernach ward der durch Fleischmann besonders abgeschlossene Handelstractat unterzeichnet [b]. Schon binnen acht Tagen erfolgte die Bestätigung desselben aus dem kaiserlichen Lager. Von den sechs und zwanzig Artikeln des venezianischen Tractates betreffen bloss die vier ersten die Aenderungen der Gränze, vermög welcher der Republik die in Albanien, Herzegovina und Dalmatien eroberten Festungen und Schlösser, nähmlich: Imoschi, Iscovaz, Sternizza, Cinista, Rolok und Creano [c] mit dem Gebiethe von einer Stunde im Umkreise, die Insel Cerigo [d], die Festungen Butrinto, Prevesa und Voniza [e] zugesprochen wurden, wohingegen dieselbe zur Herstellung der Verbindung der türkischen Gränze mit Ragusa die Ortschaften Zarine, Ottovo und Zubzi [f], und eine Erdstrecke abtreten musste, damit die Verbindung mit Ragusa noch von Seite Castelnuovo's und Risano's nicht unterbrochen; die übrigen Artikel waren, die der gleichen Handelsbegünstigung mit England, Holland und Frankreich ausgenommen, in der Wesenheit die des Carlowiczer Tractates. Die neuen Gränzen gegen Oesterreich waren ebenfalls durch die vier ersten Artikel festgesetzt, dieselben liefen längs der Alt und dann längs der Donau bis zehn Stunden oberhalb des Einflusses des Timok, dann längs des Gebirges auf Parakin, von hier auf die kleine Morava und Drina zu, so dass Belgrad, Parakin, Istolaz, Csacsak dem Kaiser, Zokol und Rasna den Türken blieben; auf dem östlichen rechten Ufer der Unna behielt der Kaiser Jessenoviz, Dubiza und

---

[a] Wirmond's und Talman's Bericht. [b] Dem Handlungsened, Wien 1784, angehängt. [c] Auf türkisch: *Imoski*, *Tüschkovas*, *Istrunidscha*, *Unista*, *Prologh*, *Ertschane*. [d] *Tschoka adasi*, d. i. Tuchinsel. [e] *Ifrindos*, *Fonidscha*, *Perevesa*. [f] *Popova*, *Tscharina*, *Otova*, *Subsi*. Raschid III. Bl. 21.

Alt-Novi, und das in der letzten Abgränzung widerrechtlich abgedrungene Neu-Novi musste zurückgestellt werden. Eine Gränze, die nicht nur wegen des abgerissenen Stückes von Servien viel günstiger, als die des Carlowiczer Friedens, sondern auch hinsichtlich der Sicherheit der Scheidung um viel besser, als jene quer durch das Banat gezogene; indem sie grösstentheils Flussgränze durch sieben Flüsse klar bezeichnet längs der Alt und Donau, des Timok, der kleinen Morava, der Drina, Sava und Unna, bis an den Punct, wo die kaiserliche mit der türkischen und venezianischen Gränze zusammenstosst. Die Artikel der Sicherheit der Gränze durch Verhinderung der Zweykämpfe und Streifereyen waren die der vorigen Friedensverträge; so auch die Artikel der Geistlichen mit Vorbehalt des Schutzes derer von Jerusalem; die Gefangenen frey zu geben; der Fürst der Walachey, Nicolaus Scarlati (Maurocordato), gegen die Freyherren Petrasch und Stein auszuwechseln; die Seeräuber von Algier, Tunis, Tripolis und Dulcigno in Zaum zu halten; kein Unterschleif zu geben den Rebellen, den Räubern der Gränze, den freyen Haiduken und dem Diebsgesindel Pribuk; die Ungarn Rakoczy, Bercseny, Anton Esterházy, Adam Vai, Forgacs, Michael Csaki, von der Gränze zu entfernen. Pohlen, mit welchem ohnediess Friede bestehe, brauche in diesem nicht begriffen zu werden, könne aber seine Begehren wegen Chocim oder andere bey der Pforte durch seine Gesandten anbringen; der Friede durch Grossbothschafter zu bekräftigen, binnen Monathsfrist zu bestätigen, auf Dauer von vier und zwanzig Mondjahren. Der Handelsvertrag enthielt, ausser der Freyheit des Handels, die Freyheit der Anstellung von Consuln und Agenten, wogegen auch für die türkischen Kaufleute ein Consul unter dem Nahmen *Schah Bender* (Herr des Passes) bestellt werden sollte; den Juden war verbothen, sich gewaltsam in die Handlungsgeschäfte kaiserlicher Kaufleute als Sensale einzudrängen; den persischen Kaufleuten solle freystehen, nach bezahlten Fünf vom Hundert, durch die osmanischen Staaten in die kaiserlichen zu handeln. Diess war der rühmlichste und vortheilhafteste Friede, den jemahls Oesterreich mit der Pforte geschlossen, der Friede von Passarowicz, dessen Nachtheil für die Pforte, der Verlust Cerigo's, Semendra's, Belgrad's, eines Stückes der Walachey und Servien's, Voniza's, Prevesa's, Butrinto's und der dalmatinischen Schlösser, nicht aufgewogen ward durch den Wiederbesitz von Morea. — Morea's Besitz war der Zankapfel und Zunder des Krieges gewesen, der von Seite Venedig's ein vertheidigender wider türkischen Angriff, von Oesterreich's Seite aus Bundespflicht unternommen und geführt, mehr zu seinem, als zu seines Verbündeten Vortheil beendigt; der glänzende Feldzug und Friedensschluss ein leuchtendes Ehrenmahl von Eugen's Ruhm durch Schwert und Feder.

Vier und sechzigstes Buch.

Gränzberichtigung. Dulcigno's Vorfall. Des Grossweſirs Empfang. Verwaltungsmassregeln. Bauten, Feuer, Erdbeben. Diplomatische Verhältnisse. Türkische Bothschaft nach Wien und kaiserliche nach Constantinopel, deren Verhandlungen. Russland's ewiger Friede. England's und Frankreich's diplomatische Schritte. Ein türkischer Gesandter zu Paris, ein preussischer Beauftragter zu Constantinopel. Vermählung und Beschneidung. Kleider- und Rangordnung. Volksfeste und Palmenaufzug. Ruhemassregeln in Anatoli, Aegypten und der Tatarey. Erster Prinzenunterricht. Der Reichsgeschichtschreiber gewechselt. Das Schnupftuch, das Halwa und Chalwet. Der Doctorssohn. Todfälle berühmter Männer. Gesandte von Buchara und Balch, Zurückkehr der nach Frankreich und Persien geschickten. Der persische Bothschafter Murteſa Kulichan. Chan von Schirwan installirt. Anstände mit Russland. Drey merkwürdige Fetwa. Georgien von den Türken besetzt. Gesandtschaft Tahmasip's. Eroberungen in Persien und Theilung derselben zwischen der Pforte und Russland.

Gränzberichtigung. Dulcigno's Vorfall. Des Grossweſirs Empfang.

Die Ankunft der Nachricht des geschlossenen Friedens zu Adrianopel schnitt alles eitle Gerede über Frieden und Krieg ab, welches schon seit geraumer Zeit die Residenz beunruhigte. Der Reis Efendi Aarifi Mohammed, dessen höchster Wunsch schon seit langem der dritte Rossschweif, wurde zur Belohnung seiner während der Friedensverhandlung geleisteten guten Dienste damit ausgezeichnet; das Sandschak Tekke ward ihm als Gerstengeld zugesprochen, und der Weſirspelz angezogen. Zugleich wurden drey Commissäre zur Berichtigung der Gränzen ernannt, der vorige Defterdar und jetzige Inhaber *) von Salonik, der Weſir Mustafapa-

---

*) Raschid III. Bl. 25. *Mutessarif* wird gewöhnlich von den als Gerstengeld angeschlagenen Sandschaken gebraucht, deren Besitzer nicht als Statthalter (*Wali*) dort weilt, sondern das Sandschak durch einen Stellvertreter, *Mutesellim*, verwaltet; dieser ist wieder verschieden vom *Muhassil*

scha, um die Strecke vom Einflusse des Timoks in die Donau bis nach Pelino zu regeln; der Beglerbeg von Adana, Kara Mustafa, zur Berichtigung der servischen Gränze, und an der bosnischen der vorige Defterdar und jetzige Gränzhüther von Bosnien, Osmanpascha. Einige Schwierigkeiten, welche sich an der Aluta einiger Inseln willen ergaben, wurden später durch Schreiben des Grossweſirs an Eugen, und Antwort desselben gehoben, und noch vor Ende des Jahres waren zwey Urkunden der Gränzberichtigung längs der Donau und Unna [a], dann zwischen Servien und dem Banat [b], im folgenden die beyden anderen von Neu-Novi bis an die dreyfache Gränzscheidung [c] der grossen und kleinen Walachey [d], dessgleichen der venezianischen, durch die dazu bestimmten Commissäre unterzeichnet. Mit Venedig hatte aber selbst nach unterzeichnetem Frieden der Krieg noch vierzehn Tage länger fortgedauert, weil die venezianischen Feldherren Schulenburg, der Provveditore Donna und der Generalcapitän Pisani die Durchführung der einige Tage vor Unterzeichnung des Friedens begonnenen Belagerung Dulcigno's als eine Ehrensache betrachteten, und die Erbitterung der Dalmatiner und Dulcignoten die äusserste, welche selbst nach eingelaufener Nachricht des geschlossenen Friedens nicht zu besänftigen war. Ein fürchterlicher Sturm, *7. Ramaſan 1130. 4. Aug. 1718.* der vierzehn Galiotten, zwanzig Tartanen, alle kleinen Barken, und zwey Peoten verschlang [e], begünstigte einen Ausfall der Besatzung, deren Befehlshaber [f] der tapfere Inhaber des Sandschakes von Skutari, Kurd Mohammedpascha; ein und sechzig grosse und kleine Kanonen, das ganze Gepäck fiel in die Hände der Türken, und auf die Anfrage nach Constantinopel, was zu thun, erschien ein Commissär mit dem Befehle der Zu-

---

oder Steuereintreiber eines Sandschaks, und vom Gränzhüther, *Muhafiſ*, wiewohl dieser meistens eine und dieselbe Person mit dem Statthalter (*Wali*). So erscheint Jusufpascha, der in der Geschichte Carl's XII. so wichtige Rolle gespielt, bald als *Wali* und Statthalter von Oczakow, bald als *Muhafiſ*, d. i. Kriegsbefehlshaber oder Gränzhüther von *Babataghi*.

[a] 10. November 1718, in der St. R. [b] 15. December 1718, in der St. R. [c] 11. October von Novi bis zum triplex confinium. [d] 27. September 1719.

[e] *Le due peote Venete della Zuccha, Marcochia e Cella.* Ferrari p. 297.

[f] *Baschbogh.* Raschid III. Bl. 26.

rückgabe, nach Ersatz des an den Olivenpflanzungen und Gebäuden von den Venezianern nach unterzeichnetem Frieden verübten Schadens [a]. Der Grosswefir, indem er für die Sicherheit von Nissa und Widdin die nöthigen Anstalten getroffen, brach von Sofia nach Adrianopel auf, wo er am zweyten Tage des Bairam auf das feyerlichste und glänzendste einzog. Der Oberstkämmerer war ihm schon bis Bafardschik mit glänzendem Dolch, Zobelpelz und Handschreiben entgegen gekommen; der Kaimakam (Sohn Kara Mustafa's), und der Nischandschi, waren ihm bis nach der Wiese Kemal entgegen gegangen, und selbst der Sultan ritt ihm von dem Zelte, das hinter dem Dorfe Kadinköi aufgeschlagen worden, eine Viertelstunde weit entgegen. Sobald sie etwa noch fünfzehn Schritte auseinander, stieg der Grosswefir ab, ging fünf Schritte, kniete nieder, und küsste die Erde, stand auf, ging fünf Schritte, küsste die Erde, stand auf, und so zum dritten Mahle. So oft er die Erde küsste, scholl aus dem Munde der Tschausche das Bewillkommengeschrey; das Volk war tief gerührt und zu Freudenthränen gestimmt, weil seit drey Jahren der Empfang der Grosswefire Seraskere bey der Rückkehr aus unglücklichen Feldzügen immer nur traurig und unheilkündend, diessmahl von der frohen Kunde des Friedens begleitet [b]. Nach geküsstem kaiserlichem Steigbügel ging der Grosswefir einige Schritte an demselben einher, küsste dann auf den Wink des Sultans abermahl die Erde, bestieg das für ihn vorgeführte, mit goldenem Reitzeuge geziemirte Pferd, und ritt vor der heiligen Fahne, der Sultan hinter derselben her. Zu Kadinköi, welches, weil dort gewöhnlich Gastmahle angestellt werden, auch Jemeklik, d. i. der Essort, hiess, wurde gespeiset, und nach dem Speisen der Grosswefir abermahl mit einem der Leibpelze des Sultans bekleidet. Hierauf ging der Zug nach der Stadt, vor der heiligen Fahne der Mufti und Kaimakam, hinter derselben der Grosswefir zwischen dem Janitscharenaga und Nischandschipascha. Der Sultan war nur

2. *Schewwal* 1130.
29. Aug. 1718.

---

[a]) Raschid III. Bl. 27. [b]) Eben da.

mit Einigen des innigsten Gefolges aus dem Zuge ausgetreten, so dass dem Grosswefir die Ehre ward, von der Leibwache des Sultans, von den befiederten Helmen der Bogenschützen umschattet, und von den vergoldeten der Lanzenträger umglänzt, wie der Sultan einzuziehen. Im Pallaste übergab er die heilige Fahne in des Sultans Hand, wo er mit diamantenbesetztem Säbel, mit perlenbesetztem Köcher, einem weitärmligen Zobelpelze, und über demselben mit der Kapanidscha von schwarzem Zobel, der über Goldstoff vorn und rückwärts ausgeschlagen, bekleidet, mit zwey Juwelenreigern auf dem Kopfe geschmückt, und am Thore des Serai abermahl mit einem reichgeziemirten Leibpferde des Sultans beschenkt ward. Der Oberststallmeister und Oberstkämmerer mit den kaiserlichen Leibwachen begleiteten ihn in seinen Pallast, in die Arme seiner Gemahlinn, der Tochter des Sultans, zurück.

Blatterneinimpfung. Verwaltungsmassregeln. Bauten. Feuer. Erdbeben.

23. März 1718.

Während die annahenden Friedensverhandlungen die Geissel des Krieges abzuwenden bestrebt, war die englische Bothschafterinn, Lady Worthley Montague, eine Frau von hohem Geiste und Schriftnertalente, bedacht, durch Einimpfung ihres sechsjährigen Sohnes eine andere Geissel der Menschheit, nähmlich die Pocken unschädlicher zu machen, was ihr gelang, und wodurch sie in der Geschichte der Heilkunde nicht minder unsterblich, als durch ihre allbekannten, über Constantinopel geschriebenen Briefe. Nach hergestelltem Frieden war des Grosswefirs Sorge den wichtigsten Geschäften des Reiches zugewandt. Die zwey Jahre, während welchen den Bewohnern der Morea Befreyung von der Kopfsteuer gewährt worden, waren verflossen, und die Steuereinrichtung Morea's wurde geregelt *. Befehle verhiessen Steuerfreyheit auf drey Jahre allen von aussen kommenden Unterthanen, welche sich in der Morea ansiedeln würden. Solche das Wohl des Landes und der Unterthanen berücksichtigende Befehle tragen in den Sammlungen von Staatsschriften die Ueberschrift von *Adaletname*, d. i. Gerechtigkeitsbuch [a]. Chios, das trotz seines Wohlstandes durch Bestechungen der Grossen bisher sich in vollkommener Steuerfreyheit erhalten hatte, wurde wie die anderen Inseln des Archipels beschrieben [b]. Kurden und Türken, welche sich zu Constantinopel bloss in der Absicht angesiedelt, um dort allen Steuern und Auflagen auf die Erzeugnisse ihres Kunstfleisses zu entgehen, wurden in ihre Wohnorte zurückgewiesen [c]; um der Kaffehtheurung abzuhelfen, und den Zug des Kaffehhandels von Jemen nach Dschidda, und von da nach Kairo wie vor und ehe zu begünstigen, wurde ein Kämmerer als Commissär an den Scherif von Mekka mit dem Verbothe abgeordnet, Kaffeh Ungläubigen zu verkaufen, welche denselben ausser Land führend, die Theurung veranlassten [d]. Ein anderer Kämmerer ging als Commissär nach Aegypten, um aus der Verlassenschaft des an der Pest gestorbenen Beg Ebuscheneb, der seit dreyssig bis vierzig Jahren als Defterdar Aegypten's grosse Reichthümer aufgespeichert, nicht nur die von den Lieferungsgeldern und dem erhöhten Truppensolde ausständigen hundert fünf und sechzig Beutel, sondern auch die von seinen Dörfern fälligen Abgaben einzutreiben [e]. Was die letzten Grosswesire vergebens versucht, nähmlich dem Unfuge des Janitscharensoldes, welchen so Viele zogen, die nie in den Krieg, zu steuern, setzte der Grosswesir jetzt durch, indem gleich an der ersten Soldzahlung tausend fünfhundert Beutel erspart wurden; die Ausgaben, welche in den drey Kriegsjahren eilf, zwölf und dreyzehn Millionen Piaster betragen hatten, beliefen sich in diesem Jahre nur auf dritthalb Millionen [f]. Die Woiwoden der Moldau und Walachey wurden zur Bezahlung ausständigen Truppensoldes angehalten [g], nach Syrien ein Commissär gesandt, um zu untersuchen, wer den täglichen Sold der dreyhundert drey und

---

*) Raschid III. Bl. 28.

---

a) Zwey Fermane dieser Art, der eine vom Jahre 1132 (1719), der andere vom Jahre 1134 (1721), in dem Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 162 u. 163. b) Raschid III. Bl. 36. c) Derselbe Bl. 44. d) Derselbe Bl. 35. e) *Holwani akdschesi.* Raschid III. Bl. 28. f) 5000 Beutel. Raschid III. Bl. 29 u. 30. g) Der von der Moldau mit 40,000, der von der Walachey mit 460,017½ Piastern. Raschid III. Bl. 30.

zwanzig Köpfe, welche von der syrischen Musterrolle Nassuhpascha's verschwunden waren, gefasset, und um den Sold der übrig gebliebenen siebenhundert fünfzig zu versichern [a]. Die Besoldung der bosnischen Truppen wurde zum Theil auf erbliche Pachtungen angewiesen, um den Truppen, welche sonst jährlich Jemanden nach Constantinopel senden mussten, mit der Erhebung derselben an Ort und Stelle zu begünstigen [b]. Die berittenen Jäger und Landwehren (Segban, Lewend), welche die Ursache so grossen Unfuges im Lande, wurden abgeschafft. Seit der Zeit der Grosswesire Köprilisade Mustafa und Elmas hatte sich an der Pforte immer ein Werber dieser Freyzügler und Freybeuter unter dem Nahmen Sertscheschme befunden, welcher die Ssaridsche und Segban einschrieb. Diese Stelle wurde jetzt ganz und gar aufgehoben, den Wesiren, Beglerbegen, Begen und Steuereintreibern erlaubt, bloss die Fahnen ihrer Leibwachen, Gönüllü, Deli und Afab, d. i. Beherzte, Tollkühne und Ledige, aber keine von Jägern, Landwehren und Freyzüglern zu halten [c]. Es wurden neue Piaster Solota geprägt, indem die alten seit langem im Handel unsichtbar, meistens nach Persien ausgeführt wurden, wo sie des guten Silbers willen in Abbasi umgeschmolzen wurden. Die alten waren zu dem Fusse von sechs ein Viertel Drachmen [d] ausgemünzt, so dass sechzehn Piaster hundert Drachmen Silbers; und da die Drachme Silbers zwanzig Aspern galt, der reine Werth desselben hundert zwanzig Aspern war; jetzt wurden neue mit dem Nennwerthe von neunzig Aspern geprägt. Zugleich wurde befohlen, dass auch die kaiserliche Münze für die Drachme Silbers

---

[a] Raschid III. Bl. 30. Der tägliche Sold der 323 Mann betrug 2830 Aspern. [b] Raschid III. Bl. 31. [c] Derselbe Bl. 30. *Sertscheschme* heisst wörtlich: Hauptquell, bedeutet aber Anführer, wie *Serdar* und *Serasker*, nur in der Abstufung, dass jener der Oberst eines Freycorps, dieser der General en chef einer Truppe, und der letzte der Generalissimus eines Heeres ist; das türkische Wort für das persische *Serdar* ist *Baschbogh*. [d] Raschid III. Bl. 42. Nachdem Raschid gesagt, dass 16 Solota 100 Piaster geben sollten, sagt er Z. 10 v. u., dass ein geschmolzener Solota 60 Drachmen reinen Silbers gab, so dass der Druckfehler 60 für 6 eben so augenscheinlich, als dass diese ganze Operation eine Münzverschlimmerung und keine Verbesserung; denn 6 Drachmen reinen Silbers, die Drachme zu 20 Aspern, geben 120, und nicht 90 Aspern, was der Werth des reinen Silbers.

zwey und zwanzig Aspern bezahle, weil nach der gesetzten Taxe von zwanzig keines mehr eingeliefert wurde, sondern im Handel anderen Weg nahm, und die fünf und fünfzigtausend Drachmen Silbers, welche die Wechsler und Schmelzer monathlich in die Münze einliefern mussten, nicht genug. Bauten wurden mehrere, so in der Hauptstadt, als an der Gränze aufgeführt. Zu Constantinopel wurde der Pallast der Sultaninn Fatima, der Gemahlinn des Grosswefirs, vergrössert und zu einem Staatspallaste mit den nöthigen Gemächern für die Pfortenminister, den Kiaja, Tschauschbaschi, Reis Efendi, und die unteren Staatssecretäre, den Bittschriftmeister, den Kanzler und den Cabinetssecretär des Grosswefirs, eingerichtet [a]. Des Sultans Pallast von Kandilli, auf der asiatischen Küste des Bosporos [b], und von Beschiktasch, auf der europäischen [c], wurde auf das schleunigste hergestellt, damit die Grossbothschafter, die zur Bestätigung des Friedens erwartet wurden, nicht Ruinen sähen. Im Serai wurde ein zweyhundertjähriges altes Köschk in eine neue Bibliothek verwandelt [d]. In die Kosten der Wiederherstellung der Moscheen, welche seit mehreren Jahren durch die Unfälle des Krieges oder durch Feuersbrunst in Schutt lagen, theilten sich die Minister der Pforte [e]. Der wichtigste Bau war die Befestigung von Nissa und Widdin, welche nach dem Verluste Temeswar's und Belgrad's nun die wichtigsten Gränzfestungen des Reiches. Der Ueberschlag der Baukosten betrug für die erste siebenhundert achtzig, für die zweyte tausend sechshundert Beutel oder zwey Millionen Piaster [f]. Die Arbeit wurde auf drey Jahre, jedes Jahr in die vier Sommermonathe eingetheilt, für dieses die Summe von zweyhundert sechzig Beuteln für Nissa, und fünfhundert fünf und sechzig für Widdin angewiesen. Andere Vorkehrungen
30 *Dschem.-ewwel* 1131. 20 April 1719. wurden durch unvorgesehene Vorfälle und Naturereignisse nothwendig gemacht. Ein grosser Truppenaufruhr

---

[a] Raschid III. Bl. 29. [b] Derselbe Bl. 32. [c] Derselbe Bl. 40 u. 41. [d] Derselbe Bl. 32. [e] Derselbe Bl. 39. [f] Derselbe Bl. 34. Zu Nissa waren 422,800, zu Widdin 695,761 Quadratfuss zu befestigen; die 238 Beutel betrugen 1,190,000 Piaster.

zu Widdin ob ausständigem Solde zog die Absetzung des Janitscharenaga und Defterdar nach sich [a]. Neuerung in der Aussprache des Buchstabens *Dhad*, welcher das *Schiboleth* des Arabischen, zog dem Prediger von Aja Sofia, dem Scheich Isperifade, ein Mahnungsschreiben des Grosswefirs zu [b]. Der Muderris Turidschifade, welcher, weil er nicht, wie er hoffte, befördert worden [c], seiner Zunge zu freyen Lauf liess, und der Oberstlandrichter Kewakibifade, welcher ein Wort von Bestechung fallen liess [d], wurden, jener in sein Vaterland, Kastemuni, dieser nach Modania, falsche Zeugen, als solche öffentlich bekannt gemacht, Landes verwiesen [e]. Auf die grosse Feuersbrunst [f], welche vier 17. Jul. 1718. Tage vor Unterzeichnung des Passarowiczer Friedens Constantinopel auf vier Seiten vier und zwanzig Stunden lang verheert hatte [g], folgte am Jahrestage selbst, 4. *Ramasan* 1131. des unterzeichneten Friedens [h] eine andere, bey wel- 21. Jul. 1719. cher es zwischen den Janitscharen und Griechen, welche das Niederreissen einer Kirche verhindern wollten, zu Wunden kam, wobey die Kirche in Flammen aufging. Zwey Monathe vorher hatte die Erde so stark ge- 5. *Silh.* 1131 19. Oct. 1719. bebt, dass die Landmauern Constantinopel's, besonders von Seite der sieben Thürme, niederstürzten, der Dom der Moschee am Adrianopolitaner Thore und mehrere andere gespalten wurden [i].

Diplomatische Verhältnisse. Bothschafter nach Wien.

Ibrahim's Augenmerk war nicht minder auf die äussere Politik, als auf die innere gerichtet. Da er den Kaiser für den grössten und gefährlichsten Feind der osmanischen Reiches hielt, erliess er Schreiben an die Kanzler von Russland und Pohlen, worin er denselben dankte, dass in den letzten Kriegen Russland und Pohlen den Einstreuungen Oesterreich's kein Gehör gegeben, und ihnen sein Zutrauen äussernd, dass sie auch künftig durch verweigerte Hülfe sich als gute Freunde der Pforte bewähren würden. Hiedurch schmeichelte er sich ihre Verbindung zu trennen, welche, wie der Reichsgeschichtschreiber bemerkt, immer vorauszusehen nach dem Ausspruche des Propheten: „dass die Ungläubigen „alle nur Ein Volk [a].“ Nach Pohlen war zu Anfang des Jahres der Aga Mustafa mit einem Schreiben an den König abgesendet worden, worin der Grossweſir demselben sich zu Gunsten Rakoczy's zu verwenden empfahl [b]. Des Königs Antwort überging diess mit Stillschweigen, und wünschte zur begonnenen Friedensunterhandlung Glück. Auf Rakoczy's Antrieb hatte Ibrahim's Vorfahr, der Grossweſir Mohammed, auch zu gleicher Zeit an den ersten Minister von Preussen [c] geschrieben, der erste Anwurf einer Freundschaft mit Preussen; welcher, oft wiederhohlt, in der Folge von Frankreich, Schweden und Neapel unterstützt, von Oesterreich, England und Russland eben so oft hintangehalten, erst nach vierzig Jahren durch wirklichen Vertrag ins diplomatische Leben vor der Welt auftrat. Um Frankreich zu begünstigen, welchem schon vor dreyssig Jahren durch den Bothschafter Chateauneuf der Schutz des heiligen Grabes zugesagt worden, wurde jetzt die wirkliche Erlaubniss ertheilt, die heiligen Oerter zu Jerusalem auszubessern, aus Furcht, dass der kaiserliche Grossbothschafter, wenn er käme, laut des Passarowiczer Friedens dieselbe Erlaubniss im Nahmen des Kaisers, und der russische im Nahmen des Czars in Anspruch nähme; ausserdem, dass sich die Pforte hiedurch aus unangenehmer Verlegenheit zog, erhielt sie von Frankreich dafür die Befreyung von hundertfünfzig Gefangenen [d].

---

[a] Die umständliche Erzählung dieser Meuterey füllt in Raschid 5 Folioblätter, Bl. 36 — 39. [b] Raschid III. Bl. 25. [c] Derselbe Bl. 29. [d] Derselbe Bl. 41. [e] Derselbe Bl. 31. [f] 51,000 Häuser, 2283 Läden, 170 Kirchen, 152 Palläste, 130 Oefen, 80 Pferdemühlen, 98 Stadtbäder, 1000 öffentliche Schulen (wie von der Driesch S. 172 angibt) mögen hingehen, aber 14 — 15,000 Menschen, die auf einmahl verbrannt seyn sollen, sind wenigstens um eine Nulle zu viel. [g] Raschid III. Bl. 5. [h] Derselbe Bl. 40. [i] Derselbe Bl. 39.

2. Schewwal 1130. 29 Aug. 1718. Einen Monath nach geschlossenem Passarowiczer Frieden war der russische Gesandte, Alexis Daskow, gekommen, um sich über die Räubereyen und Streifereyen Bachtgirai's, des Sohnes Dewletgirai's, zu

---

[a] *El köfrun milletun wahidetun.* Raschid III. Bl. 3a. [b] Das Schreiben vom 3. Jänner, wie aus der Antwort erhellet, deren Abschrift in der St. R. [c] *Le Roi François Rackocy venu de France auprès de nous, nous ayant temoigne Votre amitié pour nous, nous avons jugé à propos de la demander par la présente.* Lettre écrite par le G. V. Mahomet au premier ministre de Prusse. Janvier 1718. [d] Raschid III. Bl. 3a.

beklagen, welcher unter der Chanschaft seines Vaters Kalgha, jetzt unter der seines Oheims Rebell unter dem Nahmen *Deli Sultan*, d. i. der närrische Sultan, ein Feuerbrand von Unruh und Zwietracht zwischen Russland und der Pforte [a]. Das Jahr darauf begehrte abermahl ein russischer Gesandte die Erneuerung des Friedens [b], ohne dass anderer Anlass hiezu als die nächste Erscheinung des österreichischen Bothschafters [c]. Zur Bestätigung des Passarowiczer Friedens ging der erste Bevollmächtigte, welcher denselben von Seite der Pforte geschlossen, der mit dem Range des zweyten Defterdars bekleidete Ibrahimpascha, jetzt zu dem Range eines Beglerbegs von Rumili erhoben, als Grossbothschafter nach Wien. Um denselben mit vorher zu Wien nie gesehener türkischer Pracht auszustatten, wurden ihm aus dem kaiserlichen Schatze folgende Sachen geliehen: ein Dolch mit tscherkessischem Handgriffe, mit zweyhundert grossen und kleinen Diamanten, ein Köcher an goldener Kette umgehangen, mit Rubinen, Perlen und Smaragden besetzt, sieben silberne Pferdegeschirre, sieben silberne Nasenketten, drey Paar silberne Steigbügel, sieben silberne Streitkolben, sieben goldgestickt sammtne Sättel, sieben goldgestickte Schabraken, und einige Reitzeuge von minderem Werthe; dann aus dem kaiserlichen Zeltmagazine: zwey grosse zweysäulige gestickte Staatszelte [d], zwey aus Wachstaft mit zwey Gängen, ein rundes grosses Zelt [e], ein Schattenzelt [f] mit allem erforderlichen Zubehör von Teppich und Pölstern. Zu seinen Reisekösten wurden ihm fünf und dreyssigtausend Piaster geschenkt, fünf und siebzigtausend andere vorgestreckt. Die siebenmahl sieben Geschenke, welche er überbrachte, waren die reichsten, glänzendsten, welche je eine türkische Bothschaft nach Europa gebracht †, sein Gefolge das zahlreichste, siebenhundert drey und sechzig Köpfe, sechs-

24. *Redscheb* 1131.
12. Jun. 1719.

28. *Schaaban* 1131.
16. Jul. 1718.

---

[a] Reschid III. Bl. 28. [b] Derselbe Bl. 40. [c] Derselbe Bl. 42. *Desaisi scheitanije chiâlile*, d. i. Mit Einbildung teuflischer Ränke. *Taifei mesfure ghajet mahijel we mekkiar bir kaumi chudankâr olmaghin*, d. i. Weil das obgenannte Volk (die Russen) ein überaus listiges, ränkeschmiedendes, Arges treibendes Volk sind. [d] *Tscherke.* [e] *Oba.* [f] *Saiban.* Bl. 32.

hundert fünf und vierzig Pferde, hundert Maulthiere, hundert achtzig Kamehle, diese wurden mit Lebensmitteln verpflegt[a]; der Bothschafter erhielt noch überdiess täglich hundertfünfzig Thaler auf die Hand. Von der Schwechat ward er nach Wien unter Begleitung von kaiserlichen und Bürgersoldaten, von Husaren und berittenen Grosshändlern, durch den Hofmarschall und Hofcommissär auf das feyerlichste eingeführt. Voraus die Tschausche, die des Aufzuges [b] und die des Diwans [c], der Schatzmeister mit sechs vierspännigen Rüstwagen, in welchen die Geschenke; der Schlüsselverwahrer [d] mit den Maulthieren, von den Kammertapezierern [e] begleitet; die zum Geschenke gebrachten Pferde, die Leibwachen der Beherzten [f] und Tollkühnen [g]. Eine grüne Fahne, die Handpferde, die Falkoniere, der Oberststallmeister und Oberstkämmerer des Bothschafters, die zwey Rossschweife desselben in der Höhe, und einer wagrecht getragen, der letzte der des Quartiermachers, der Aufseher [h] und der Secretär der Tschausche [i], und der Tschauschbaschi, d. i. der Hofmarschall des Bothschafters. Sieben Leibpferde mit Tigerhäuten in silbernem Reitzeug rasselnd, auf der rechten Seite des Sattels silbernes Schild und Säbel von vierzehn Diwanstschauschen mit Federn auf dem Kopfe, begleitet. Der Bothschafter in türkischer, auswendig mit Scharlach überzogener, inwendig bunt bemahlter, mit goldenen Stäben vergitterter Kutsche, rechts der Flaschenträger [k], links der Vorsteher der Flintenschützen [l] zu Fuss in langen scharlachenen Röcken mit Tigerfellen auf dem Rücken, mit Kappen von weissem Filz, mit silberbeschlagenen Säbeln in roth sammtenen Scheiden, zwölf Kammerdienern [m], sechs Laufern [n], der Oberstschwertträger[a] und erster Kammerdiener[b], die Pagen[c], der Kiaja, der Bothschaftssecretär, zwey Imame, zwey Gebethausrufer, Fahnenträger, Wasserträger, Sattelknechte, Zeltaufschläger, die Heermusik, Schalmeyen, Cymbeln, Posaunen, viele kleine Pauken, die grosse tatarische Heertrommel, oben mit Schlägel, unten mit Ruthe geschlagen, das sprechendste Symbol der Harmonie des Krieges und türkischer Herrschaft[d].

---

[a] Ausführliche Beschreibung des prächtigsten und herrlichsten Empfangs und Einbegleitung des Zugs, welchen der türk. Grossbothschafter, Vizier Mukarem Rumeli Valesi Bajesile (Rumili Walisi pajesile) Ibrahim allhier in die kais. Residenzstadt Wien, den 14. Aug. 1719 gehalten. Wien 1719. 13 nicht paginirte Blätter; und: Ganz voll- und umbständliche Einzugsordnung, welche dem aus der ottom. Pforten anhero gelangten Grossbothschaftern Ibrahimbassa in die kaiserl. Haubt- und Residenzstadt Wien den 14. August 1719 gehalten worden. 4 nicht paginirte Blätter. [b] *Alaitschauschi.* [c] *Diwantschauschi.* [d] *Anachtaragasi.* [e] *Itschmekter.* [f] *Gönüllü.* [g] *Deli.* [h] *Tschauschler Emini.* [i] *Tschauschler kiatibi.* [k] *Mataradschibaschi.* [l] *Tufenkdschibaschi.* [m] *Tschokadar.* [n] *Schatir.*

Der kaiserliche Bothschafter.

Drey Monathe vor dem prächtigen Einzuge des türkischen Grossbothschafters zu Wien war der kaiserliche, Graf Wirmond, eben so feyerlich ausgezogen, in derselben Ordnung, wie er hernach zu Constantinopel einzog. Voraus die Musik, die Laufer, die Kuriere, die Bedienten, die Trompeter und Pauker, die Reitknechte, der Haushofmeister mit den Hausofficieren zu drey und drey; Gerhard Cornelius von der Drisch, des Bothschafters Secretär und Geschichtschreiber, welcher die Reise und die Bothschaft lateinisch beschrieben[e], zwey Leibärzte, der Apotheker und Wundarzt, neun Sprachknaben[f], drey Dolmetsche[g], der Hofmarschall mit den Lakeyen der Edelleute, und selbst je drey und drey Freyherren und Ritter, achtzehn an der Zahl, darunter der Ingenieur Hauptmann Friedrich von Obschelviz, welcher der erste die Strasse in die Türkey aufgenommen, und dessen Karte die Grundlage der besten bisher erschienenen[h], die Standarte des Bothschafters mit seinem Wapen auf der einen Seite, auf der anderen mit dem Friedenssymbol der aus den Wolken hervorbrechenden Sonne, welche zwey ineinander geschlossene Hände bestrahlte. Der Bothschaftssecretär, Joseph

---

a) *Silihdar.* b) *Baschtschokadar.* c) *Itschoghlan.* d) Die Türken selbst erklären ihre Musik folgender Massen onomatopäisch: Das *tutti* sagt: *Pascha gelür, Pascha gelür,* d. i. der Pascha kommt, der Pascha kommt; die Schalmey fragt: *ne ister, ne ister,* d. i. was will er, was will er; die Tschinellen antworten: *akdsche, akdsche,* d. i. Geld, Geld; die Trompete fragt: *nereden, nereden,* d. i. woher, woher; die grosse Trommel sagt: *Bundan schundan, Bundan schundan,* d. i. von hier, von dort, von hier, von dort. e) Dann ins Deutsche übersetzt: Historische Nachricht von der Röm. kais. Bothschaft nach Constantinopel, welche der Hoch- und Wohlgeborene der Hr. R. Graf Damian Hugo von Virmondt rühmlichst verrichtet. Nurnberg 1713. f) Latour, Toussaint, Meyer, Selescovis, Alexander Momars, Carl Momars, Petrovis, Göz, Penkler. g) Heinrich Vorner von Sonnenhold, Johann Gottschalk, Niclas Theyls. h) Nach derselben auch die Karte im III. Bande dieses Werkes.

von Dierling, das Beglaubigungsschreiben in weissgewölktem, goldgesticktem, seidenem Umschlage hochemportragend. Die Geistlichkeit: zwey Jesuiten, zwey Trinitarier, zwey Missionäre, der eine ein Grieche, der andere ein Armenier, zwey Chorherren und der Abt zu Domwen, Graf von Schrattenbach, als Bothschaftsprälat, die Lakeyen des höchsten Adels, und dann ihre Herren je drey und drey: die Grafen Nesselrode, Emanuel und Norbert Kollowrat, Sibastida, Bielinski, Scherfenberg, Thierheim, Althan, Batthyany (hernach Ban Croatien's), Königl, die Freyherren von Rhomberg, Zweifel, Raban, Hörte, der Marquis von Besora, vor allen Graf Nesselrode, ein naher Verwandter des Bothschafters, durch Wuchs, Anmuth und Pracht ausgezeichnet, mit der Fahne, auf deren einer Seite das österreichische Wapen, auf der anderen die unbefleckte Empfängniss[a]. Der Bothschafter in spanischem Mantelkleide aus Goldstoff mit handbreiten Spitzen besetzt, mit weissem Reiger in diamantener Schlinge, statt der Trabanten vier und zwanzig stämmige Haiduken mit schweren silbernen Streitkolben; der Oberbereiter am Steigbügel zu Fuss, hinter dem Bothschafter der Oberststallmeister an der Spitze von vierzehn Pagen, dann die Leibwache, dreyssig Grenadiere in Scharlach mit Silber ausgestattet, mit silbernen Adlern auf der Bärenmütze; die Fahne mit dem zweygetheilten Adler und der ungetheilten Dreyfaltigkeit, die Heermusik, die Maulthiere, die Falkoniere, die Köche, und vierzig Soldaten, welche den Zug schlossen, den eben so viele eröffnet. Die Auswechslung mit dem türkischen Bothschafter geschah an der neu ersiegten Gränze zwischen Parakin und Raschna am Flüsschen Schuppellia, wo drey Säulen aufgerichtet, von deren beyden äussersten die beyden Bothschafter einander entgegengeritten, fünf Schritte von der mittleren zugleich abstiegen, wo der kaiserliche vom kaiserlichen General Oduyer dem Serasker, der türkische von diesem dem kaiserlichen General übergeben, und der Empfang durch förmliche Urkunde bescheinigt ward. Bey der Ankunft zu Constantinopel wurde der Bothschafter durch den Pfortendolmetsch Maurocordato [a] im Nahmen der Pforte mit Blumen und Früchten, mit Zucker und Kaffeh bewillkommt, als sprechende Höflichkeitsformel lieblichen und angenehmen, süssen und geistigen Verkehrs. Es wurden zu seinen Diensten Janitscharen als Ehrenwache, neun Zeltaufschläger, Fackel- und Wasserträger befehligt, und für diese sowohl, als für das ganze Gefolge, ausser hundertfünfzig Thalern täglichen Handgeldes, der Unterhalt derselben durch Naturallieferung so reichlich bemessen, wie nie bisher †, aber auch die dem Grosswesir und dem Sultan dargebrachten Geschenke übertrafen an Zahl und Werth alle der früheren Bothschaften ††, und der Grosswesir bewirthete denselben zweymahl, das erstemahl im Pallaste Husein Köprili's am asiatischen Schlosse des Bosporos mit einem Feste von Seiltänzern, Ringern und sechzig Tonkünstlern [b], das zweytemahl zu Ejub, im Pallaste Kara Mustafa's, des Belagerers von Wien, wo Pfeil- und Flintenschützen sich in ihrer Kunst hervorthaten, auf dreyhundert Schritte weit ausgesetzte Wasserkrüge waren das Ziel, nach welchem der Grosswesir selbst meisterhaft schoss; einem Janitscharen, der unversehens durchlief, um einen Krug aufzusetzen, fuhr des Grosswesirs Kugel, der eben schoss, durch die Füsse so glücklich, dass sie den Krug herabpelzte, dem Janitscharen nur das Beinkleid streifte, worüber so der Janitschar als der Grosswesir höchst erschrocken; jenem wurde der Schrecken mit eilf Ducaten vergütet, dieser dankte Gott, dass der glückliche Zufall ein Menschenleben gerettet. Diese Begebenheit vom Geschicht-

---

[a] Absonderlich machten des k. R. R. Graf Bertram Arnold von Nesselrode und Reichenstein, einem nahen Anverwandten des Hrn. Grossbothschafters, seine holdselige Geberden, und die ihm und seinem Geschlecht angeborene Annehmlichkeit und edelste Sitten nicht weniger Ansehen, als seine kostbare, von rothem Tuch mit Gold gestickte Kleidung u. s. w. S. 6.

7. Aug. 1719.

28. *Dschem-ewwel* 1132.
6. April 1720.

---

[a] Driesch S. 153 sagt: *Des berühmten Maurocordati Enenkel von der Mutter her, der diesen Nahmen um seines mütterlichen Grossvaters hohen Verdiensten wegen angenommen.* Soll heissen: Der Enkel des berühmten Scarlat, der diesen Nahmen seines mütterlichen Grossvaters angenommen.

[b] Raschid III. Bl. 42. Die Beschreibung dieses Festes am 18. desselben Monaths (der letztgenannte Monath ist Schewwal), also der 22. Aug., was sicher gefehlt, indem das Datum dieses Festes der 17. October. Driesch S. 249.

schreiber der Bothschaft[a] und des Reiches[b] erzählt, findet auch hier ihren Platz als Beytrag zur Charakteristik des Grosswefirs sowohl, als des türkischen Geschichtschreibers im Gegensatze mit dem christlichen, indem dieser die Menschlichkeit des ob so grosser Gefahr unwillkührlichen Todschlages erblassenden Grosswefirs, jener den glücklichen Zufall in vorsätzliche Geschicklichkeit verkehrend, bloss den gutenSchuss und die Freygebigkeit des Grosswefirs preiset.

Verhandlungen Wirmond's.

Die Verhaltungsbefehle Graf Wirmond's trugen demselben vorzüglich den Schutz der heiligen Oerter zu Jerusalem, die Bestallung der Consuln, den griechischen Handel, die Auslösung der Gefangenen, freundschaftliches Benehmen gegen alle europäische Minister, und auch gegen die Agenten der Moldau und Walachey auf[c]. Er liess beym Einzuge mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen den Tschauschbaschi nicht neben sich reiten, sondern vor sich. In dem Laufe seiner Gegenwart, welche fast ein Jahr dauerte, erhielt er Fermane zu Gunsten der Geistlichen in Jerusalem, der Trinitarier, zur Befreyung der Gefangenen, zur Abstellung der Räubereyen der Dulcignoten[d], und der Entfernung der ungarischen Rebellen von denen Batthiany und Forgacs auf dem asiatischen Ufer lagerten, Bercseny und Csaki sich zu Chocim, Esterházy in der Moldau aufhielten; diese wurden mittelst Befehls an den Pascha von Bender nach der Gerichtsbarkeit von Demürhissar ins Elend verwiesen, Rakoczy auf eine Galeere nach Rodosto eingeschifft[e]. Um den im Passarowiczer Handelstractate berührten Punct des persischen Handels durch die osmanischen Staaten in die kaiserlichen ins Reine zu bringen, wurde auf Wirmond's Anlass ein besonderer Gesandter nach Persien geschickt, der Rechnungspräsident der Kopfsteuer, Dürri Efendi, dessen Gesandtschaftsreise der pohlische Jesuite Krusinski, zuerst aus dem Türkischen ins Lateinische übersetzt

8. Dschem.-achir 1132.
16. April 1719.

---

[a] Driesch S. 409. [b] Raschid III. Bl. 48. [c] Instruction für Graf Wirmond vom 9. May 1719, in XXXII Artikeln, in der St. R. [d] Ferman vom Silkide 1131 (Oct. 1719) datirt, in der St R. [e] Raschid III. Bl. 49.

und bekannt gemacht hat [a]. An die beyden Woiwoden der Moldau und Walachey erhielt Wirmond Schreiben des Grosswefirs in Betreff des, deutschen Kaufleuten zu gestattenden Verkaufs der Potasche, des gemeinschaftlichen Güterbesitzes der Bojaren diessseits und jenseits der Aluta, und der genauen Abgränzung zur Vermeidung von Güter- und Gränzprocessen [b]. Auch für die Katholiken von Chios und die Kirche derselben, S. Niklas, erhielt Wirmond einen mit kaiserlicher Hanschrift bekräftigten Ferman, welcher die nach der Capitulation verlornen Rechte und Freyheiten der Katholiken einigermassen wieder herstellte. Nach der ersten Capitulation von Chios, unter Suleiman, sollten Katholiken und Griechen im Besitze aller ihrer Freyheiten und Vorrechte bleiben, die Franken sogar ihre Kleidung, als osmanische Unterthanen, beybehalten, durch die zweyte Wiedereroberung aber verloren sie diese Vorrechte, weil sie von den Griechen angeklagt worden, dass sie die Venezianer herbeygelockt; dennoch erging wider dieselben ein drohendes Chatt-scherif [c], wiewohl die Capitulation mit beyden zugleich unterschrieben worden war; diesem ungerechten Chatt-scherif widersprach der Ferman, und die Ausnahme, die er von jenem Chatt-scherif machte, war nur Befolgung der ersten und zweyten Capitulation unter Suleiman I. und II. [d]. An Wirmond wandten sich walachische Ränkeschmiede aus der Familie Cantacuzen, um den Niklas Maurocordato zu stürzen, und selbst der neue Pfortendolmetsch, Gika, derselbe, welchen Kaiser Leopold aus der Taufe gehoben, Talman als kaiserlichen Sprachknaben aufgenommen hatte, unterstützte die Feinde seines Verwandten Maurocordato, aber Wirmond, seinen Verhaltungsbefehlen getreu, mischte sich in diese Angelegenheit mit nichten. Maurocordato war im Lande verhasst, und daher dem kaiserlichen Interesse weniger

[a] Prodromus ad tragicam vertentis belli persici historiam seu legatione a fulgida porta ad Sophorum regem Szah Sultan Hussein anno 1720 expeditae autentica relatio (Leopoli 1734), und ins französische von Langlès *Relation de Dourry Efendi*, Paris 1810, in Raschid III. Bl. 40. [b] Beym Berichte Wirmond's vom 3. Dec. 1719. [c] Im Jahre 1107 (1695). [d] Wirmond's Bericht vom 16. April 1720.

gefährlich[a], und derselbe blieb Hospodar. Ausser dem Pfortendolmetsche bearbeiteten damahls die europäischen Minister an der Pforte den Sultan und den Grosswefir durch die Aerzte derselben, den des Sultans, den Juden Fonseca, welcher den Franzosen zugethan, und den des Grosswefirs, den Juden Conigliano, den Canal Wirmond's. Fonseca unterhielt Briefwechsel mit den ungarischen Rebellen, deren einige sich an Wirmond wandten, um durch denselben Verzeihung zu erhalten; so auch der deutsche Renegate Mohammed, ehemahls Schmid, aus Anhalt-Zerbst †, welcher unter der Grossbothschaft Oettingen's als Edelknabe nach Constantinopel gekommen, hernach Moslim, Kämmerer, mit einem Leben in Asien bey Konia, dann zwey Jahre lang in Modon die Festung wider Venezianer vertheidigte, mit der Enkelinn des vormahligen Mufti Afif Efendi vermählt. Ausser diesem Kämmerer Mohammed aus Anhalt-Zerbst erscheint der Segbanbaschi, d. i. der zweyte Generallieutenant der Janitscharen, im Kriegsrath vor der Schlacht von Peterwardein als Hasan der Deutsche[b].

Russland's ewiger Friede. Diplomatische Schritte England's; französischer Gesandter; ein türkischer nach Paris, ein Beauftragter aus Preussen.

Wirmond war auch dem venezianischen Bothschafter hülfreich, welcher den Frieden unterzeichnet hatte, jetzt über die noch streitige Gränzlinie unterhandelte, aber die Beendigung der Abgränzung nicht anders, als mit dem Opfer von Prologh erhalten konnte, welches nach dem Vertrage der Republik hätte bleiben sollen[c]; durch Wirmond's Hände ging auch das Schreiben der Königinn von Schweden, welches dem Grosswefir das Ableben ihres Bruders, Carl's XII., meldete[d], und welches durch Wirmond's und des englischen Bothschafters, Stanyan, Bemühungen freundlich beantwortet ward. Stanyan belehrte in einer langen Audienz den Grosswefir über die südlichen und nördlichen politischen Händel, indem er ihm zuerst das Verhältniss des

---

[a]) Wirmond's Bericht. [b]) Raschid II. Bl. 143. [c]) Wirmond's Bericht vom 21. Jänner 1720. [d]) Wirmond's Bericht und in Raschid III. Bl. 3: zuerst die Nachricht vom Tode des Königs vor Foronholm (Friedrichshall), und dann das Schreiben der Koniginn III. Bl. 44; die Antwort des Grosswefirs vom 20. Silh. 1132 (22. Oct. 1720).

Krieges zwischen Frankreich und Spanien, dann die harten Forderungen des von seinen Verbündeten nun verlassenen Czars an Schweden auseinandersetzte. Der Grosswefir antwortete auf's erste, dass es unbegreiflich, dass zwey so nahe Verwandte, als die Könige von Frankreich und Spanien, sich wegen des Kaisers schlügen [a], auf's zweyte, dass es nichts als billig, dass, wer seine Verbündeten verlassen, wieder von ihnen verlassen werde [b], dass die Pforte aber ruhig zuschauen wolle. Stanyan wiederhohlte hierauf die Einstreuungen des russischen Ministers Daskow, welcher den verlangten Aufenthalt der russischen Truppen in Curland mit dem Vorgeben beschönigte, dass diess nur geschehe, um Curland wider kaiserliche Truppen zu vertheidigen, welche vermög eines Heirathsvertrages zwischen dem Erbprinzen von Sachsen mit einer Erzherzoginn dem Könige von Pohlen den Besitz Curland's verschaffen sollten. Stanyan legte dem Grosswefir zur Widerlegung den zwischen dem Kaiser, Pohlen und England zur Aufrechthaltung aller Rechte und Freyheiten Pohlen's geschlossenen Vertrag vor, und sprach durchaus wider Russland, welches durch Unterstützung Rakoczy's zum pohlischen Throne nur neuerdings die Geschäfte verwirren wolle, dann wider den unter mancherley Vorwänden verlangten Aufenthalt Daskow's. Der Grosswefir entgegnete, der russische Gesandte sey wegen Auslösung der von Tataren weggeschleppten Gefangenen gekommen, was ein viele und lange Erörterungen bedürfendes Geschäft, dass er aber künftig die russischen Gesandten an den Tatarchan weisen wolle, ohne ihnen zu erlauben, zur Pforte zu kommen [c]. Russland's Einverständniss mit den Griechen berührte Stanyan nur

[a] *Sur quoi le Vesir n'a fait d'autre reflexion, si non qu'il étoit bien annuyeux, que deux si proches parens que les Rois de France et d'Espagne se fissent la guerre pour les interêts de l'Empereur.* Lettre de Mr. Stanyan a Mr. S. Saphorin de Constantinople. 19. Oct. 1719.

[b] *Sur cet article il ma répondu seulement, qu'il étoit juste que celui qui vouloit abandonner ses alliés fut la dupe de sa mauvaise foi, en ajoutant que comme la Porte étoit présentement en paix avec tout le monde, il régardoit toutes les guerres des autres comme simple spectateur.* Eben da.

[c] *Que dorénavant il renverra toujours les Envoyés Moscovittes au Chan des Tatares suivant l'ancien usage sans leur permettre de venir à la Porte, et qu'il ne souffrira jamais qu'ils ayent un ministre resident içi.* Stanyan's Bericht in der St. R.

flüchtig, um diese nicht in Untersuchungen zu verwickeln [a]. Daskow, welcher zuerst die Verlängerung seines Aufenthaltes, so lange als der kaiserliche Bothschafter zu bleiben, von dem Reis Efendi erkauft [b], dann aber auf des englischen Bothschafters Einstreuung doch die Weisung zur Abreise erhalten hatte, unterhandelte die Erneuerung und Verewigung des Friedens vom Pruth, um, wie er sagte, durch die Verewigung des nur auf bestimmte Zeit geschlossenen Friedens allen Einstreuungen der Feinde Russland's zu begegnen. Der Reis Efendi und der vorige Defterdar, Hadschi Mustafa, traten einige Mahle mit demselben zusammen. Ausser der Weglassung des für Russland schimpflichen Einganges des Tractates am Pruth gewährte dieser neue Vertrag drey sehr wichtige Abänderungen der vorhergehenden, indem die Abgabe an den Chan der Krim aufgehoben, die Residenz eines russischen Ministers zu Constantinopel, und in dem Falle, dass die Erhaltung der Rechte und Verfassung Pohlen's es erfordere, beyden Theilen der Einmarsch in Pohlen gestattet ward [c]. Nur auf das Begehren des Kaisertitels ward erwiedert, die Pforte erkenne nur zwey Kaiser, den Sultan und römischen, an [d]; der Friede vom Pruth wurde für ewi-
16. Nov. 1720. ge Zeiten geschlossen, und der Czar dankte dafür durch besonderes Schreiben, welches Daskow in feyerlicher Audienz übergab [e]. Von Seite Pohlen's kam der Inter-

---

[a] *A l'égard des bonnes dispositions que le Czar croit trouver parmis les Grecs, j'ai passé la dessus asses légèrement, parceque j'ai cru qu'il suffisoit d'en toucher un mot pour lui donner l'alarme au lieu qu'en insistant la dessus je pouvois sans nécessité faire naitre des soupçons sur le compte de Grecs qui les pourraient exposer à des récherches.* Stanyan's Bericht in der St. R. [b] *Il est sur qu'il a donné au Reis Efendi 10 bourses ou 5000 écus pour cette fin, mais ce morceau est deja digeré et les Turcs se moquent de leurs promesses apres qu'ils ont touché l'argent.* Lettre de Stanyan a. Saint Saphorin 3. Dec. 1719. St. R. [c] Diese drey Puncte sind in Raschid III. Bl. 45 zwar berührt, aber so dunkel und verzwickt, dass ohne die Kenntniss des russischen Tractates der Leser glauben muss, diese drey Puncte seyen zwar begehrt, aber nicht zugestanden worden. [d] Die Berichte Wirmond's, Ruzzini's, Stanyan's; in der St. R. [e] Diese Danksagungs-Audienz ist in Raschid III. Bl. 51 um ein Jahr zu früh angesetzt, am 19. Dschemasiul-achir 1132, d. i. 27. April 1720, während der Friede erst am 16. Nov. geschlossen ward. Nach Talman's Bericht hatte Daskow als ausserordentlicher Gesandte seine Audienz beym Grosswesir am 1. Junius, beym Sultan am 4. Junius 1720. Emmo berichtet: *Nel giorno 16. furono cambiati gli istromenti nelle stanze del primo Vesir con l'intervenzione del Inviato del Reis Efendi e del Dragomano della Porta. Cio che piu a piaciuto al Moscovita si e, che sia debilitata la significazione del trattato de*

nuntius, Wilkomir Joannes Strutinski, mit Freundschaftsversicherungen, und von Seite Ragusa's mit dem Tribute die beyden Bonna, Brüder des vor Belgrad gebliebenen kaiserlichen Obersten dieses Nahmens [a]. Der französische Bothschafter, der Marquis de Bonnac, lieferte versprochnermassen für den gewährten Bau der Kirche zu Jerusalem achtzig Gefangene aus, welche von der Sultaninn Fatime jeder mit zwölf, und von ihrem Gemahle, dem Grosswefir, mit acht Piastern beschenkt wurden [b]. Er benützte diese Gelegenheit seinerseits mit gutem Erfolge zur Sendung eines Gesandten nach Frankreich, wozu der zweyte Bevollmächtigte von Passarowicz, Mohammed Efendi, beygenannt der *Acht und zwanziger* [c], ernannt ward; eine Sendung, welche 4. *Silh.* 1132. 7. Oct. 1720. dem französischen Bothschafter nicht mehr willkommen, um den Glanz der Regentschaft zu heben, als dem Grosswefir, der auf diese Art sich über die wahre Lage und Verhältnisse europäischer Politik zu belehren hoffte. Auf Bonnac's Einschreiten gab die Pforte im folgenden Jahre die Erlaubniss zur Einschiffung der von Bercseny geworbenen Rekruten, doch lautete die Erlaubniss nur auf Ungarn [d]. Auch der König von Preussen durch freundschaftliches Schreiben ermuthigt, welches vor zwey Jahren vom Grosswefir Mohammed an ihn auf Rakoczy's Antrieb erlassen worden, schickte jetzt seinen Stallmeister, Jurgofsky, nach Constantinopel, denselben bloss zur Erleichterung des ihm aufgetragenen Pferdeeinkaufes empfehlend.

Die türkische Bothschaft zu Wien.

Der achtmonathliche Aufenthalt des kaiserlichen Bothschafters, Grafen Wirmond, hatte der Pforte gegen zweymahlhunderttausend Thaler gekostet †, und nicht weniger dem kaiserlichen Hofe der des osmanischen Bothschafters zu Wien, so dass die zweymahlhunderttausend Thaler, welche in dem Frieden von Sitvatorok zum letzten Mahle noch einseitig von Seite des kaiserlichen

---

Prut et altri susseguenti rispetto alla Polagna con impegno ulteriore della Porta di concorrere nella volonta del Ciaro. Die Berichte Emmo's (Bailaggio di Emmo) füllen einen sehr grossen Folioband von 516 Bl. im H. Arch.

[a]) Wirmond's Bericht in der St. R. [b]) Raschid III. Bl. 49. [c]) Derselbe Bl. 52. [d]) Dirlingen's Bericht vom Junius 1721.

Hofes als Geschenk einmahl für allemahl bedungen worden waren, diessmahl bloss in Kosten der Grossbothschaften von beyden Seiten aufgingen. Wider den zu Wien sah sich der kaiserliche Hof bemüssigt, zu Constantinopel Klage zu führen, weil er sich durchaus nicht dem bey dem Empfange voriger Bothschafter üblichen Ceremoniel fügen wollte. Schon der Einzug war von Mittag bis Abend verschoben worden, weil er sich durchaus nicht verstehen wollte, den ihn ins Quartier führenden Hofmarschall bis über die Stiege hinunter zurück zu begleiten. Die schon festgesetzte Audienz war unterblieben, und wurde ihm erst gewährt, nachdem er schriftlichen Revers von sich gegeben, dass er sich in Alles gleich seinen Vorfahren, den Grossbothschaftern, nach dem Vasvárer Frieden im Jahre tausend fünfhundert fünf und sechzig, und nach dem Carlowiczer Frieden im Jahre tausend siebenhundert, fügen wolle. Demnach wurde ihm die Liste der mitgebrachten Geschenke und der Aufsatz der zu haltenden Anrede abgefordert. Bey der Audienz fuhr er allein bis zur Stiege des Schweizerhofes, und der Bothschaftssecretär mit dem Beglaubigungsschreiben stieg an derselben ab, das andere Gefolge im Burghofe, vor der damahls noch bestehenden Fallbrücke. Der Kaiser empfing ihn stehend unter goldgesticktem Baldachine, in spanischem Mantelkleid, mit diamantener Hutschleife und diamantenem Degengriff[a]. Zur Rechten die Minister und geheimen Räthe, zur Linken der Reichsvicekanzler und die Capitäne der Leibwachen. Mit drey Verbeugungen musste er dem Throne nahen, die erste beym Eintritte des Audienzsaales, die zweyte in der Mitte, die dritte vor dem Throne; um die osmanische Hofsitte, nach welcher auf die Rede des Bothschafters nicht der Sultan, sondern der Grosswefir antwortet, mit gleichem zu erwiedern, antwortete der Reichsvicekanzler im Nahmen des Kaisers. Das Beglaubigungsschreiben, welches zu Constantinopel nicht einmahl der Gesandte selbst, sondern nur der Grosswefir zu den Stufen des Thrones niederlegte, wurde vom Bothschafter auf den zur Rechten des Kaisers stehenden, mit Goldstoff überzogenen Tisch niedergelegt, worauf er dann rücklings wieder auf seinen Platz zurückging, nach gehaltener Anrede eben so die Liste der Geschenke niederlegte, und das Mantelkleid küsste. Die vorigen Grossbothschafter hatten den Saum des Kleides geküsst, dieser bath und erhielt die Erlaubniss, dass er dasselbe um einige Spannen höher küssen dürfe, weil er mit zwey Rossschweifen hochbegabt, wie keiner seiner Vorgänger [a]. Nach niedergelegter Liste der Geschenke, wurden dieselben hereingebracht, und auf den Stufen der Estrade, worauf der Thron steht, ausgebreitet, rücklings musste der Bothschafter wieder hinausgehen [b], der Grieche Dolmetsch durfte nicht mit dem Kalpak auf dem Kopfe erscheinen, was natürlich, da der Grieche, Walache, Moldauer und Armenier den Kalpak nicht nur in der Kirche, sondern auch vor seinem Hospodar und Patriarchen abnimmt. Renegaten waren von der Ehre, mit zur Audienz zu erscheinen, ausgeschlossen. Das Schreiben des Sultans, welches der Bothschafter überreichte, unterschied sich von den vorhergehenden und späteren durch die Weglassung der beleidigenden Schlussformel:

---

[a] Acten der St. R., dann nebst den oberwähnten drey deutschen Berichten über den Einzug, noch drey italienische gedruckte besondere Berichte: 1) Relazione della solenne intrata del Ambass. Ibraimbassa, 14 Ag. 1719; 2) Relazione della solenne udienza del Ambass. Ibraimbassa, 4 Sett. 1719; 3) Relazione dell' udienza di congedo del Ambass. Ibraimbassa, 13 Aprile 1720; und eine vierte über die Audienz des Gr. Wirmond zu Constantinopel. Relazione dell' udienza del C. Wirmond; dann in der St. R. die Credentialien Wirmond's, und ein langes Schreiben Eugen's, auf das durch Osmanaga gesandte des Grosswesirs vom 19. Nov. 1718, die Abgranzung betreffend. Wien den 23. Dec. 1718, worauf der Grosswesir ein zweytes durch den Aga Mustafa sandte, welches Eugen am 24. May 1719 beantwortete; das vom Dschemasiul-achir 1132 (April 1720) datirte, unterscheidet sich von anderen durch das Datum, welches in der Regel denen des Sultans beygesetzt, bey denen des Grosswesirs fehlt, und durch die ungemein artige Schlussformel.

---

[a]) Sagte er, was aber nicht wahr. [b]) Diese Audienz-Etikette durchbrach der persische Bothschafter Mirsa Abdulhasan i. J. 1819 mit beyspiellosem Ungestüme trotz des von ihm unterzeichneten Reverses, sich derselben fügen zu wollen; nachdem er die erste Verbeugung beym Eintritte in den Saal gemacht, musste ihn sein Einführer, der Hofdolmetsch, Schreiber dieser Zeilen, in der Mitte des Saales durch gewaltsames Niederdrücken des Armes zur zweyten Verbeugung zwingen, und als er zu Ende rücklings aus dem Saale zurückgehen sollte, machte er sich mit Gewalt von den ihn unter den Armen greifenden Truchsessen los, welche ihn sich umzukehren hindern sollten, und ging, wider dieselben ringend, ab.

Heil dem, der dem wahren Pfade folgt, wodurch Heil und Gruss Nichtmoslimen nicht gewünschet, sondern verweigert wird [a].

Des Grossweſirs Sparsamkeit und Freygebigkeit. Naſmiſade's Tod. Der Bostandschibaschi und Deſteremini entfernt.

So wenig des Grossweſirs Ibrahim hoher und freygebiger Sinn der Ausgaben schonte, wo es sich, wie bey der Freyhaltung der kaiserlichen Bothschaft, um die Ehre, oder wie bey kaiserlichen Gebäuden um den Glanz des osmanischen Hofes handelte, so sehr war er bemüht, die dazu erforderlichen Summen durch weise Haushaltung hereinzubringen. Durch Erhöhung der Pachten, durch Einziehung der erledigten Soldrollen, durch reichere eingehende Kopfsteuer, weil die durch den Krieg entvölkerten Oerter wieder angepflanzt und bewohnt wurden, hatte er dem Schatze binnen den ersten drey Jahren seiner Verwaltung die Summe von sieben Millionen Piaster erspart †. So belegte er nach vollendeter Beschreibung von Chios die dort verfertigten seidenen Gürtel nach den drey Classen ihres Werthes mit einem Stämpel von sechzig, fünfzig und vierzig Aspern, ausser zehn anderen Aspern, welche für

14. *Moharrem* 1132. 19. Nov. 1727.

jedes Stück jeder Gattung zu entrichten waren [b]. Kopfsteuer zahlende Einwohner der ein und zwanzig Mastixdörfer waren dreytausend sechs und dreyssig; die Auflage aber, womit die Kunsterzeugnisse der zu Constantinopel angesiedelten Kurden und Turkmanen vor kurzem belegt worden waren, hob er wieder auf, weil das Volk über Härte murrte [c]. Eben so grossmüthig war er gegen die Aga seines Hofstaates und gegen alle durch Wissenschaft ausgezeichnete Männer, die er bey jeder Gelegenheit [d], vorzüglich aber bey dem ersten

---

[a] Das Schreiben im k. k. Hausarchive und in Raschid III. Bl. 33. Das Recredentiale Wirmond's eben da Bl. 49 hat diese Formel schon wieder. Im Inscha des Reis Efendi Mohammed befindet sich unter Nro. 161 ein Schreiben des Bothschaftssecretärs Nahifi Efendi an den Reis Efendi Mohammed, welcher wegen seiner Wohlbeleibtheit den Beynahmen *Üdsch Hanbarli*, d. i. der Dreydecker, führt. (Resmi's Geschichte der Reis Efendi die LXIII. Biographie) Dieser war, wenn nicht der Sammler, doch der Besitzer der Sammlung von Staatsschreiben, die in der Sammlung des Hrn Grafen Rzewuski, indem auf dem ersten Blatte mit grosser Schrift geschrieben: *Min kutub il-fakir Mohammed Reisul-kuttab fid-dewletil-alijeti*, d. i. Aus den Büchern des armen Mohammed, Vorstehers der Schreiber an der hohen Pforte. Die letzten Briefe dieser Sammlung sind v. J. 1132 (1720), und nur der Stiftungsbrief des Grossweſirs Ibrahim ist um ein Jahr später datirt. [b] Raschid III. Bl. 43. [c] Derselbe Bl. 44. [d] Derselbe Bl. 48.

Unterrichte in der kaiserlichen Bibliothek und in den von ihm gestifteten Schulen mit Geschenken überhäufte [a]. So belohnte er den Reichsgeschichtschreiber Raschid, welcher die drey Stiftungsbriefe für seine Medrese, Fontaine und Bibliothek gegenüber der Moschee der Prinzen aufsetzte, reichlich [b], und als derselbe den glücklichen Schuss des Sultans, der auf achtzig Schritte einen fränkischen Ducaten zerschossen [c], durch ein Chronogramm pries, gab er ihm dafür einen Beutel Goldes [d]. Er bedauerte sehr den Tod des grossen Scheichs der Nakschbendi, Mohammed Muid Efendi [e], eines in der Trunkenheit göttlicher Liebe verlornen Mystikers, und noch mehr den gewaltsamen des Scheichs der Chalweti, Naſmiſade Efendi's, des Verfassers der unter dem Titel des *Rosenbeetes der Chalifen* [f] bekannten Geschichte des Chalifats, des Uebersetzers der Geschichte Timur's von Arabschah, aus dem Arabischen ins Türkische [g], welcher aus Rachsucht von einem Badewärter, einem Albanesen und dessen Gehülfen, sammt seiner Beyschläferinn ermordet ward [h]; die Thäter wurden 13. *Redscheb* 1132
verdientermassen hingerichtet. So wurden auch fünf 21. May 1720.
und zwanzig Seeräuber und der berüchtigte Korsare *Ohne Nase* gehenkt [i], und der Bulukbaschi, Ssolak Ali, geköpft, weil er den Tschokadar, der von ihm Geld einzutreiben gekommen, erschlagen [k]. So wurde auch zu Wan an einigen Janitscharen, welche den Baſar ge-

---

[a]) Raschid III. Bl. 43. [b]) Derselbe Bl. 51. Der Stiftungsbrief im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 171 und der dazu gehörige Ferman eben da Nro. 165, die Einkünfte der Fontaine, der Bibliothek und Medrese sind angewiesen auf die Dörfer Kodchek und Derewik (Debredik?) in dem zum Sandschake Aidin gehörigen Districte von Güſelhissar mit 13,550 Aspern; auf Monastir, im Sandschake des Kapudanpascha, nähmlich Monastir 35,200 Asp.; auf Doline 3000, Mokri 5800, Mesresche 10,000, auf die Gebühren von Monastir 10,000, auf den District von Monastir 3000, auf Lehen von Monastir 3000, im Sandschake Karli ili 4070, auf den Hafen Dragomin und im Districte Tire des Sandschakes Aidin 30,000 Asp.; die Gefalle, welche diese Summe abwerfen, werden aufgezählt: *Bennak*, d. i. Inwohnergeld; *Ispendsche*, Sclaventaxe; *Tschift*, Hufengebühr; *Asiab*, Mühlengeld; *Kiah*, Grasgebühr; *Dschenabet*, Strafgelder; *Arusane*, Brautgebühr; *Nebak deschtiban*, Haidengeld; *Abak*, Gebühr entlaufener Sclaven; *Mefkud*, gefundener Güter Taxen; *Jailak*, *Kischtak*, Sommer- und Wintergebühr u. s. w. [c]) Raschid III. Bl. 75, mit dem Chronogramm von 26 Distichen. [d]) Derselbe Bl. 114. [e]) Derselbe III. Bl. 46, gest. am 26. Rebiul-achir 1132 (6. März 1720). [f]) *Gulscheni Chulefa*, gedruckt zu Constantinopel i. J. 1143 (1730). [g]) *Tarichi Timurgurgan*, gedruckt zu Constantinopel i. J. 1142 (1729). [h]) Raschid III. Bl. 52. [i]) Derselbe Bl. 47. [k]) Derselbe Bl. 48.

schlossen hielten, und die Ausrufer hindern wollten, das Gebeth von den Minareten zu verkünden, die verdiente Todesstrafe vollzogen [a]. Auch zu Bosnaserai waren die Buden von den wider ihren Statthalter, Osmanpascha, unzufriedenen Einwohnern geschlossen worden, weil sie durch seine eigenen Ungerechtigkeiten gedrückt, noch mehr dadurch empört wurden, dass er den Kiaja des vorigen Statthalters, um Geld zu erpressen, eingesperrt, wiewohl kein Kläger gegen denselben aufgetreten war. Die Pforte wollte einen Kämmerer auf Untersuchung senden, da aber indess vom Molla Bosnaserai's und den übrigen Richtern Beschwerde auf
17. *Redscheb* 1132. 25. May 1720. Beschwerde einlief, wurde der Statthalter sogleich als Sandschak nach Valona, und der Inhaber dieses Sandschakes, Osmanpascha der Krumme, an seines Vorfahrs, Osman, Stelle gesetzt [b]. Eine Feuersbrunst, welche in der Nähe der Moschee des Kadiaskers ausbrach, war nicht durch ihre Ausdehnung, sondern durch den mit Unglück und Glück vermischten Zufall ausgezeichnet, dass der Kiajabeg, der Defterdar und der Janitscharenaga, welche alle drey auf dem Dache eines benachbarten Hauses standen, um die Löschanstalten zu leiten, mit dem Dache herunterstürzten, ohne sich jedoch viel zu beschädigen, am meisten hatte der Kiajabeg, Mohammedaga, gelitten, welcher schon zur Zeit, als Ibrahim noch Kabinetssecretär im Serai desselben Säckelmeister und hernach zu seinem Eidam erwählt, bald nach der Ernennung desselben zum Grosswesir die so wichtige Stelle eines Kiajabeg, d. i. des Ministers des Innern, erhielt, so dass die ganze Regierung in den Händen zweyer Eidame, nähmlich des Eidams des Sultans, und des Eidams des Grosswesirs, wovon jener der erste, dieser der zweyte Eidam hiess [c]. Dem ersten wäre bald ein zweyter sultanischer Eidam an die Seite gesetzt worden [d], in der Person des Bostandschibaschi, Seid

---

[a] Raschid III. Bl. 45. [b] Derselbe Bl. 46. [c] Derselbe Bl. 34. [d] *E già noto a V. S. come il Primo Vesiro aveva promesso la propria figlia in sposa al di lui* (Bostandschi) *figlio, e nel medesimo tempo secondate le inclinazioni del Sultano di accopiare una delle proprie figlie ad esso Bostangi, meditando di celebrarne le nosse con solennità.* Emmo's Bericht vom 9. März 1722 einstimmig mit dem, was Raschid III. Bl. 71 S. 2. Z. 14 sagt.

Mohammed [a], dessen zunehmende Gunst beym Sultan in die des Grosswefirs gefährlichen Schatten warf. 12. Dschem-achir 1133 10. April 1721. Der Grosswefir, der eine Zeitlang nicht ohne Eifersucht zugesehen, und geschehen lassen, dass der Bruder des Bostandschibaschi mit dem Range eines Statthalters von Rumili Statthalter in Siwas, und dessen erst fünfzehnjähriger Sohn ebenfalls mit dem Range eines Statthalters von Rumili zum Sandschak von Amasia benennet worden [b], ersah die günstige Gelegenheit, als der Sultan ins Arsenal kam, zuzuschauen, wie die neue Baschtarda, d. i. das Admiralschiff, vom Stapel gelassen ward. Der Grosswefir hatte bloss gesagt, dass es an der Zeit, den Bostandschibaschi mit drey Rossschweifen aus dem Serai zu befördern, aber der Sultan, wohl gewahr, dass bald andere Klagen erfolgen dürften, fand es für besser, den Bostandschibaschi sogleich nach Siwas zu verweisen, und die Beförderung ward nicht nach der gewöhnlichen Rangordnung, vermög welcher der Odabaschi der Bostandschi [c] in die Stelle des Bostandschibaschi tritt, sondern mit Ueberspringung desselben vorgenommen, so dass der Chasseki Bostandschibaschi ward, und an die Stelle des Chasseki, der Hamladschi, d. i. erste Ruderknecht der kaiserlichen Jacht, trat [d]. 17. Dschem-achir 1133 15. April 1721. Der abgesetzte Bostandschibaschi, Gehülfe und Feind des Grosswefirs, der einflussreiche vorige Defterdar, Mustafa Efendi, erhielt zugleich die Weisung sich nach Jerusalem zu begeben, um dort die Ausbesserung des Doms der Moschee Akssa (auf den Ruinen des Tempels Salomon's auf dem Berge Moria), zu überwachen. Es war zwar schon früher der Kämmerer Osman mit fünf Beuteln Geldes zu diesem Ende dahin abgegangen, aber der Defterdar wurde unter dem scheinbaren Grunde grösseren Nachdruckes willen, jetzt mit zwanzig Beuteln auf die glimpflichste Weise aus den Augen des Sultans entfernt [e].

---

[a] Der von dieser Kabale nicht übel unterrichtete S. Iller (Lettere particolari scritte dal S. Luigi di Sant Iller in Costantinopoli dal 1720 fin al 1724, Bassano 1737) nennt ihn S. 20 irrig *Hassan*. [b] Raschid III. Bl. 71. [c] Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. S. 36 [d] Raschid II. Bl. 71. [e] Derselbe Bl. 70 und S. Iller p. 22.

Doppelhochzeit von Vermählung und Beschneidung.

Fünf Monathe nach der Abreise der kaiserlichen Grossbothschaft feyerte der Sultan eine grosse Doppelhochzeit von Vermählung dreyer seiner Töchter und zweyer seiner Nichten, und von Beschneidung vier seiner Söhne. Nicht weil die Beschreibung dieser neunfachen Hochzeit von fünf vermählten Prinzessinnen und vier beschnittenen Prinzen im Reichsgeschichtschreiber Raschid (aus dem ausführlicheren Hochzeitsbuche Wehbi's ausgezogen), sechzehn Folioblätter füllt [a], nimmt sie selbst nach dem in vier Abschnitten umständlich erzählten Beschneidungsfeste Mohammed's III. [b] hier auch vier Abschnitte ein, sondern weil mit Uebergehung aller vom Reichshistoriographen beschriebenen Künste der Seil- und Schwerttänzer, der Gaukler und Schaukler, der Becher- und Taschenspieler, der Bullenbeisser und Possenreisser, die Ordnung des Ranges und der Kleider, des Festes Ceremoniel und Stufenfolge in gedrängter Uebersicht zusammengestellt, Neues und Merkwürdiges beut. Die fünf Brautpaare waren der Kapudan Suleimanpascha, der Nischandschipascha Mustafapascha [c], der Sohn Kara Mustafapascha's, Statthalter von Rakka, Alipascha, mit drey Töchtern des regierenden Sultans, Sirke Osmanpascha mit Prinzessinn Ummetullah, und der Statthalter von Negroponte, Silihdar Ibrahim, mit Prinzessinn Aische, welche dem verstorbenen Köprilifade Nuumanpascha verlobt, aber nicht vermählt, jetzt als Erbschaft desselben zu vermählen war. Zum Aufseher der Hochzeit [d] wurde der der kaiserlichen Küche, Chalil, ernannt, und demselben zuerst die Verfertigung von vier grossen künstlichen Palmen für die vier Prinzen, vierzig kleinen Palmen, und einem Zuckergarten anbefohlen. Die vier grossen Palmen, dreyzehn Ellen hoch, in fünf Stockwerke abgetheilt, der Zuckergarten sechs Ellen lang und vier Ellen breit; die Palmen als das aufrechte Symbol befruchtender Vermählung, der Zuckergarten zur Versüssung des physischen Schmerzens der Doppelhochzeit. Grosse Segelstangen und lange Segel wurden aus dem Arsenal ins Serai geschafft, und aus denselben ein ungeheures Zelt errichtet, unter welchem die Palmenmacher die Palmen verfertigten, während in zehn kleinen Zelten Tischler, Schlosser, Mahler, Buchbinder und Zuckerbäcker am Zuckergarten arbeiteten [a]. Zum Erforderniss der Festgelage wurden herbeygeschafft: zehntausend hölzerne Schüsseln, siebentausend neunhundert Hühner aus den europäischen Gerichtsbarkeiten von Rodosto, Amedschik, Schehrköji, aus den asiatischen des Sandschaks Chudawendkiar von Göledschik, Jenidsche, Tarakli, Gülbafári, tausend vierhundert fünfzig kalkutische Hühner, dreytausend junge Hühner, zweytausend Tauben, tausend Enten, hundert Tassen, wie dieselben beym Geburtsfeste des Propheten dargebracht werden, um Zuckerwerk darauf zu legen, fünfzehntausend Lampen zur Beleuchtung des Hochzeitsplatzes, tausend Lampenreife, in Form von Halbmonden [b], und zehntausend Kannen, um die Sorbete zu kredenzen. Köche, Zuckerbäcker, Sänger, Tänzer, Gaukler wurden von allen Seiten zusammengetrieben, und hundertzwanzig Schlauchträger in juchtenen Häuten und Hosen mit eingeöhlten Schläuchen, als die Wache zur Polizey des Festes, bestellt, dass während desselben nicht die Keule und der Stock schalte und walte, sondern bloss der eingeöhlte Wasserschlauch die Ordnung erhalte. Für fünftausend Kinder von Armen, welche bey dieser Gelegenheit umsonst beschnitten werden sollten, wurden vom Hochzeitsaufseher die Ehrenkleider dieses ihres Ehrentages herbeygeschafft. Die von allen Seiten, um sich zu zeigen, herbeygekommenen Kunstverwandten der edlen Ring-, Seiltänzer- und Taschenspielerkunst wurden den Generalen der Zeugschmiede und Kanoniere, und dem Vorsteher der Fleischer als Gäste zugewiesen; von den Herdschaften der Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede wurden grosse Kesseln und Schüsseln, von den Speise-

---

[a] Raschid III. Bl. 52 — 68. [b] IV. Band S. 118 — 134. [c] Raschid bezeichnet ihn als Damad (Eidam) des Grosswesirs, wie den Kiajabeg. Es ist möglich, dass dieser Damad hier für Schwager stehe, so wie im Deutschen irriger Sprachgebrauch statt Schwager Schwäher setzt. [d] *Sur Emini.*

---

[a] Raschid III. Bl. 53. [b] *Mahije.*

häusern der frommen Stiftungen und aus den Pallästen der Grossen kupferne und blecherne Gefässe ausgeliehen, und das ganze Geschirr der kaiserlichen Küche auf den Platz geschafft. Wie zu weiland Suleiman des Grossen Zeit dessen Günstling und Grosswefir Ibrahim, der erste Belagerer von Wien, bey seiner mit grossen Festlichkeiten gefeyerten Hochzeit sich des Besuches des Sultans erfreute, worauf er so stolz, dass er seiner Fertigung von Staatsschreiben an Kaiser Carl und König Ferdinand den Titel: *Inhaber der Hochzeit* [a], beysetzte, so trat jetzt Ibrahim, Grosswefir und mächtiger Günstling, wie jener in dessen Fussstapfen durch die Theilnahme an der Hochzeit, mittelst seines Sohnes (erster Ehe) Mohammed Beschneidung, für welchen insbesonders zwey mittlere Palmen und ein Zuckergarten, die Hälfte so gross, als der der Prinzen, herbeygeschafft wurden. Nachdem der Sultan und die Prinzen die fertig gewordenen Palmen im alten Serai besehen, wurden dieselben ins neue Serai getragen, und von da sammt den Zelten des Sultans und Grosswefirs, nach dem Pfeilplatze (dem grossen Platze auf dem Rücken des Hügels hinter dem Arsenale) geschafft, wo der Kiaja und Defterdar, der Janitscharenaga und die Generale der berittenen Wachen der heiligen Fahne, und der Aufseher der Zelte, die nöthigen Anstalten zur Anordnung und Aufrichtung der Hochzeitszelte für alle
12. *Silk.* 1132. 15. Sept. 1720. Classen der Hof- und Staatsbeamten trafen; dann wurde zuerst die Hochzeit Sirke Osmanpascha's mit Prinzessinn Ummetullah gefeyert. Sein Brautführer [b] führte den feyerlichen Zug des Verlobungsgeschenkes des Bräutigams in der gewöhnlichen Ordnung, nach welcher zuerst die Blumen und die Früchte, dann die Schalbündeln, dann die Goldbeutel, dann die Juwelen, dann die geziemirten Pferde, dann die anderen Geschenke zur Schau vorbeyzogen [c]. Der Mufti vollzog die Ver-

---

[a] *Ssahib es-sur.* S. das Facsimile dieser Fertigung und seines Siegels in *Wien's erster türkischer Belagerung zur dreyhundertjährigen Feyer derselben geschichtlich erzählt.* Wien 1829. S. 172 u. 174. [b] *Ssaghdidsch.* [c] Die Verlobungsgeschenke waren folgende: ein geziemirtes Pferd, zweytausend Stück Ducaten, ein Ring von Diamanten, eine Schleife von Diamanten, ein Arm-

mählung nicht zwischen dem Brautpaare selbst, sondern zwischen den Bestellten, zwischen dem Kiflaraga, als Stellvertreter der Braut, und dem Kiaja des Bräutigams; als dessen Stellvertreter, diesem die Mitgift von zwanzigtausend Ducaten übergebend, worauf dann von Seite der Braut und des Bräutigams die Bestellten und Zeugen, der erste Verschnittene [a] und Kammerdiener [b], der Gruss- [c] und Ceremonienmeister [d], der Stall- [e] und Vortragmeister [f] mit Pelzen bekleidet, mit Rauchwerk durchduftet, mit Kaffeh und Scherbet getränket wurden.

Kleider- und Rangordnung.

Vier Tage nach der Vermählungshochzeit waren noch der Vorbereitung zu der Beschneidung gewidmet, welche volle sechzehn Tage dauerte, während denen die Aufzüge der Schauspieler, die Schauspiele, die Gastmahle, die Beleuchtungen und Feuerwerke sich abwechselnd folgten, und jeden Tag ein Paar Hundert der armen Knaben beschnitten wurden. Binnen den vier Vorbereitungstagen wurden auf dem Pfeilplatze Hämmel als Opfer geschlachtet, eine hohe Stange zum Klettern und Pfeilschiessen, und ein hohes Köschk für den Sultan errichtet, ähnlich dem hohen im Lager, welches das Köschk der Gerechtigkeit [g] heisst, weil vor demselben die Köpfe abgeschlagen und hingerollt werden. Es wurden Zelte aufgeschlagen für die hundert fünfzig Wundärzte, für die Sänger, Tänzer, Ringer, Gaukler, für die Gäste, worin dieselben mit Kaffeh und Scherbet, mit Rosenwasser und Rauchwerk bewirthet wurden. Mit Sonnenaufgang erschollen immer die Pauken, und die Schlauchträger kehrten und reinigten den Platz [h]. Der Sultan zog täglich mit den Prinzen aus dem Serai auf den Platz, von den Ssolaken und Peiken,

16. *Silk.* 1132.
19. Sept. 1720.

---

band von Diamanten, ein Diadem (*Istifan*, στέφανος) von Diamanten, eine Schale von Smaragd, ein mit Edelsteinen besetzter Schleyer, ein mit Juwelen besetzter Spiegel, ein Paar goldene Stelzenschuhe für's Bad, ein Paar mit Perlen gestickte Pantoffeln; für den Kiflaraga ein Zobelpelz über Tuch ausgeschlagen, für den ersten Verschnittenen der Sultaninn ebenfalls, für die Verschnittenen Zeugen Tuch auf ein Beinkleid, reiche Stoffe auf eine Unterhose, 20 geglättete Tassen, auf welchen 20 Bojama, 20 Schachteln mit Zucker, 20 Tassen mit Blumen und Früchten. Raschid III. Bl. 54.

[a] *Baschaga.* [b] *Baschtschokadar.* [c] *Selamagasi.* [d] *Teschrifatdschi.* [e] *Miri achor.* [f] *Telchissdschi.* [g] Raschid III. Bl. 56. [h] Derselbe Bl. 58.

dem Bostandschibaschi und Chasseki umgeben, zu seiner Linken die Prinzen in Kapanidschen von Silberstoff mit runden Turbanen (Selimi), die Weſire mit den pyramidenförmigen (Kallawi), die Ulema in den grossen wulstförmigen (Urf), die Chodschagian mit den walzenförmigen (Mudschewweſe). Man ersieht hieraus, dass Walze, Kugel und Pyramide die Formen der Kopfbekleidung für die höchsten Staatsämter; die walzenförmigen finden sich als Tiaren, die kugelförmigen als Kydaris schon bey den alten Persern; Pyramiden tragen ägyptische Gottheiten und Könige auf dem Kopfe; auch die Kegelform findet sich in der Hierarchie osmanischer Kopfbedeckungen, aber auf der untersten Stufe, für die mindesten Bedienstungen des Serai, der Köche und Holzhauer. Nicht minder streng als die Form der Kopfbünde war die der Staatspelze geregelt, von denen der erste, nähmlich die Kapanidscha, vorn und hinten schwarzer Zobel über Gold- oder Silberstoff ausgeschlagen, nur dem Sultan, den Prinzen, dem Grossweſir, anderen Weſiren, wie z. B. den Eidamen des Sultans, nur in ausserordentlichen Gelegenheiten eigen; die Staatspelze der Herren der Kammer hiessen Erkiankürki, der weitärmlige (Ferradsche) und der Oberpelz (Ustkürk) waren die anderer höchster Staatsämter. Der Oberpelz hat seinen Nahmen, nicht wie man glauben möchte, weil derselbe über einen anderen Pelz angezogen wird, sondern von den oberen Aermeln, welche über die gewöhnlichen herunter hängen, und nicht zum Hineinschliefen, sondern nur für die Ceremonie des Kleidkusses da sind, für diejenigen nähmlich, denen ihr unterster Rang, nicht die Hand des Sultans oder Weſirs, nicht den wirklichen Aermel, sondern nur den oberen Paradeärmel zu küssen gestattete; höchst sinnreiche Erfindung der Hof-Etikette! Eben so waren die Farben des Tuches, womit die Pelze ausgeschlagen waren, geregelt. Neun Farben (nach der bey den Tataren beliebten Neunzahl) waren angenommen: weiss, violet, scharlachroth, dreyerley blau: dunkel, , licht- und lazurblau, dreyerley grün: dunkel-, hell- und naphtagrün (gelbgrün) [a]. Weiss war die Farbe des Mufti, hellgrün die der Weſire, scharlach die der Kämmerer, Vollzieher der Blutbefehle; die sechs ersten Würden des Gesetzes (die beyden Oberstlandrichter, der Vorsteher der Emire, die Richter von Mekka, Medina und Constantinopel, und die sechs ersten Pfortenämter, (die drey Defterdare, der Defter Emini, der Reis Efendi und Nischandschi) trugen dunkelblau, die ihnen folgenden grossen Ulema und Chodschagian violet, die Muderrise und Scheiche und die unteren Herren der Kammer [b] lichtblau, die belehnten Tschausche und Aga der Weſire lazurblau; die Aga des kaiserlichen Steigbügels, der Reichsmarschall, der Mir Aalem (Träger der heiligen Fahne) waren in das Dunkelgrün des chinesischen Porzelläns [c] gekleidet; die Bereiter des kaiserlichen Stalles naphtagrün. Auch die Farbe der Stiefel war nicht gleichgültig, indem die Pfortenbeamten gelbe, die Generale der Truppen rothe, die Ulema blaue trugen; auch das Reitzeug, die Schabraken und Satteldecken waren andere für die gewöhnlichen, andere für die feyerlichen Tage, welches Diwanszeug [d] hiess. So waren durch streng geregelte Form und Farbe der Kopf- und Fussbekleidung, der Pelze und Oberkleider, des Reitzeuges und der Satteldecken die osmanischen Staats- und Hofämter viel früher uniformirt als die europäischen, und wie in Russland die Militär- und Civilämter nach Classen im Range gleichgestellt sind, so gingen im osmanischen Reiche schon von der Zeit Suleiman des Gesetzgebers her die höchsten, mittleren und untersten Aemter der Pforte und der Ulema neben einander, der Grossweſir dem Mufti, die ersten sechs Würden des Gesetzes den ersten sechs Aemtern der Pforte gleich; die grossen Molla standen den Chodschagian, die Muderrise und Scheiche den unteren Aemtern der Staatskanzley und Kammer zur Seite, den Aga der Truppen die des kaiserlichen Steigbügels, den

---

[a] S. die Uebersetzung der im J. 1829 zu Constantinopel erschienenen Kleiderordnung in dem XLVI. Bd. der Jahrbücher der Literatur, Anzeigenblatt S. 31 u. f. [b] Der Director der Mauth, der Vorsteher der Fleischhauer u. s. w. Eben da. S. 34 Nro. 14. [c] *Mertabani.* [d] *Diwan rachti.*

Herren des äusseren Staates die des inneren Hofes gegenüber.

Fünfzehntägiges Volksfest. 15. *Silk.* 1132. 18. Sept. 1720. Am ersten Tage war feyerlicher Handkuss der Weſire, welche hierauf bewirthet wurden, so dass jeder Weſir der Kuppel und die Statthalter ihre besonderen Tische hatten [a]. Sie sandten ihre Geschenke mittelst des Vortragsmeisters an den Kiſlaraga, das Gefolge des Grossweſirs zeigte seine Kunst im Dschiridwerfen, die Schlauchträger brachten ein Köschk, in welchem Automaten spielten, und ein Centaure machte Künste. 16. *Silk.* 1132. 19. Sept. 1720. Am folgenden Tage stellten ägyptische Tänzer mit Schwert-, Flaschen- und Reiftanz ihre Künste zur Schau, und der Mufti an der Spitze der grossen Ulema wurde der Gnade theilhaftig, vor dem Sultan über Auslegung eines Koransverses gelehrt streiten zu dürfen. Die zu beschneidenden Knaben gingen, vom Aufseher des Beschneidungsfestes geführt, vor dem Sultan, der im Köschk der Gerechtigkeit weilte, und die Leute des Arsenals zogen mit Galeeren auf Rollen, und Kanoniere mit künstlicher Festung vorüber [b]. Die grossen Molla speisten mit den Oberstlandrichtern an besonderen Tischen, den Abhub derselben erhielten die anderen Ulema; die Tafeln wurden von Wasserträgern und Truchsessen des Serai bedient. 17. *Silk.* 1132. 20. Sept. 1720. Am folgenden Morgen Freytags wurde nach vollzogenem Freytagsgebethe Kamehl- und Messertanz aufgeführt [c]. Die Ulema waren des Grossweſirs Gäste, in besonderen Gastzelten [d], welche nicht fern vom Feldzelte [e] des Grossweſirs standen, welches in der Nähe des kaiserlichen Staatszeltes [f]. 18. *Silk.* 1132. 21. Sept. 1720. Am folgenden Tage gaben arabische Gaukler ganz unglaubliche Beweise ihrer Stärke und Geschicklichkeit [g]. Die Scheiche, Prediger der kaiserlichen Moscheen, küssten die Hand des Sultans und Grossweſirs, und wurden bewirthet. 19. *Silk.* 1132. 22. Sept. 1720. Tags darauf erlustigte sich der Sultan ganz besonders an den Sprüngen ägyptischer Opiumesser, unter welche er erst blankes Geld, dann Feuerschwärmer werfen, dann Affen, Bären und Schlangen spielen liess [a]. Zwey Rotten Tänzer, deren eine den Nahmen Gärtnersclaven [b], die andere, Sclaven [c] von Adrianopel, führte, überbothen sich im Wettstreite mimischen Tanzes; die Prediger und Imame der Moscheen waren die Gäste des Grosswefirs. Der Sultan, welcher sich nur Abends nach dem Pallaste des Arsenals, in welchem er schlief, begab, befahl, dass am folgenden Tage der Aufzug der 20. *Silk.* 1132. 23. Sept. 1720. Zünfte beginnen solle, deren Vorsteher und Aelteste die Geschenke durch den Geschenkmeister [d] und die Portiere des Serai darbrachten, und dann beym Grosswefir abgespeiset wurden. Zugleich bewirthete der Grosswefir die Generale der sechs Rotten der Reiterey, ihre Sachwalter, Mustermeister und Tschausche an besonderen Tischen. Am folgenden Tage waren zweyhun- 21. *Silk.* 1132. 24. Sept. 1720. dert gesottene, dreyhundert gebratene Hämmel, vierhundert Schüsseln mit gekrülltem Reis, als Tafel der Janitscharen gedeckt, die darauf nach gegebenem Zeichen als auf ihre Beute fielen; in diesem Augenblicke flog eine Menge lebendiger Tauben, welche zwischen den Hörnern der Hämmel verborgen gewesen, auf, und vermehrten mit ihrem Geflatter den Tumult des Speiseraubes. Die Zeugschmiede führten einen ehernen Drachen vorüber, der Feuer spie; die Kanoniere eine künstliche Festung von einem Elephanten bewacht, die Leute des Arsenals eine Galeere mit ausgespannten Segeln und wehenden Wimpeln. Der Generalstab der Janitscharen wurde vom Grosswefir bewirthet, und die Tschausche der Aufzüge liessen von allen Seiten Raketen [e] los. Nachdem am folgenden Tage wieder acht 22. *Silk.* 1132. 25. Sept. 1720. Zünfte aufgezogen, die Taschenspieler und Pehliwanen, und die beyden Rotten der Adrianopolitaner Sclaven und Baghdschwanen ihre Künste gezeigt, speisten der Reichsmarschall und Oberstkämmerer mit den Kämmerern, Tschauschen und Hoffourieren an den für sie bestimmten Tischen, und zwar mit ihren Alletags-Turba-

---

[a] Raschid III. Bl. 54. [b] Derselbe Bl. 58. [c] Derselbe Bl. 59. [d] *Tscherke.* [e] *Oba.* [f] *Otak.* [g] Ausführlich beschrieben in Raschid III. Bl. 60.

---

[a] Raschid III. Bl. 60 l. Z. [b] *Baghdschewan kuli.* [c] *Edrene kuli.* [d] *Peschkeschdschiaga.* Raschid III. Bl. 61. [e] *Puskurme fischek.* *Puskurme* heisst sonst Flatterminen.

nen, nachdem ihnen der Grosswefir erlaubt, die hohen, lästigen, walzenförmigen Staatsturbane (Mudschewwefe)
23. *Silk.* 1132. 26. Sept. 1720. abzulegen [a]. Tags darauf stellten Ringer und Schlegelspieler [b], Schaukler und Taschenspieler [c] ihre Kunst zur Schau. Als geladene Gäste erschienen die Officiere der Bostandschi, der Chasseki, der Odabaschi, der Soffawächter, der Plachenwächter, der Nachenwächter, die Herren der Jägerey, der Oberst-Falken-, Sperber- und Geyerjäger, der Obergehülfe und Schatzmeister des Stalles, der Schreiber der Gerste und der Sattelknechte [d], der Strigelmeister, der grosse und kleine Senftenbewahrer, der Wa-
24. *Silk.* 1132. 27. Sept. 1720. genmeister sammt allen kaiserlichen Bereitern [e]. Jetzt erst kam die Reihe an die Herren der Kammer, an den Reis Efendi, und die Unterstaatssecretäre, den Bittschriftmeister, den Kanzler und Cabinetssecretär des Grosswefirs, an die Präsidenten der einzelnen Kanzleyen der Kammer, an die Intendenten und Aufseher [f]. An den
25. *Silk.* 1132. 28. Sept. 1720. sieben folgenden Tagen wurden erst die europäischen Gesandten eingeladen, und zwar der französische mit den Generalen und Officieren der Kanoniere, Zeugschmiede, Stuckfuhrleute und den Begen der Galeeren, ihren Ca-
26. *Silk.* 1132. 29. Sept. 1720. pitänen und Tschauschen; der englische und holländische mit den Imamen und Scheichen der Derwische der Vorstädte Constantinopel's jenseits des Hafens (Galata,
27. *Silk.* 1132. 30. Sept. 1720. Kasim, Chassköi); der Bailo und kaiserliche Resident mit den abgesetzten Beglerbegen und Chodschagian; der
28. *Silk.* 1132. 1. Oct. 1720. ragusäische mit den Einwohnern der vier grossen Vorstädte Constantinopel's (Skutari's, Galata's, Ejub's, Kasimpascha's), denen fünftausend Schüsseln Pilaw zum
29. *Silk.* 1132. 2. Oct. 1720. Raube gedeckt wurden [g]. Am fünfzehnten und letzten Tage des Volksfestes wurden die Verwalter der frommen Stiftungen und die der Sultaninnen abgespeiset, die zwey und zwanzig Kammern der Janitscharen, welche den Dienst des Hofes versahen, mit Geld belohnt [h],

[a] Raschid III. Bl. 62. [b] *Güresgiran* und *Matrakdschi.* [c] *Ssalidschi* und *Hokkabaf.* [d] *Serradsch.* [e] *Silahschoran,* wörtlich *Waffenscheurer.* [f] Aufgezahlt in Raschid III. Bl. 62. [g] Derselbe Bl. 64. [h] Der Tschorbaschi (Oberst) erhielt 10 Piaster, der Schreiber 1 Ducaten, der Mumdschi 1 Ducaten, der Pförtner 1 Ducaten, der Odabaschi (Hauptmann) 1 Ducaten, der *Wekilchardsch* und *Bairakdar* 3 Solota, der Aelteste und Koch 2 Solota, jeder Gemeine 1 Solota.

30. *Silk.* 1132.
3. Oct. 1720.

1. *Silk.* 1132.
4. Oct. 1720.

die Officiere [a], welche das Ganze geleitet, mit Kaftanen bekleidet. Tags darauf begab sich der Sultan mit den Prinzen von dem Pallaste des Arsenals wieder ins Serai, wo erst jetzt vor dem Zeughause im ersten Hofe die Zelte für die Beschneidung und die Aerzte aufgeschlagen wurden. Diese fünfzehntägige Feste der Volksbeschneidung von fünftausend Knaben waren nur die Vorbereitung gewesen zum Feste der Prinzenbeschneidung.

Palmenaufzug und Beschneidung der Prinzen.

Acht Tage nach beendigtem Volksfeste der Beschneidung hatte der Palmenaufzug Statt, wobey die Hof- und Staatsbeamten in grösster Galla erschienen, und die Generale der Reiterey in Selim's Turbanen mit Jacken [b], sammtenen Pluderhosen und tscherkessischen Felaren, Diwansreitzeug und Schabraken, der Grosswefir mit dem pyramidenförmigen golddurchwundenen Turban und Kapanidscha, ihm zur Rechten der Vorlader mit weissem Federbusche, zu seiner Linken der Odabaschi der Bostandschi mit gelber Haube, vor ihm seine Lakayen (Schatir). Die Palmen waren so gross, dass an vielen Orten die Häuser weggebrochen werden mussten; auf dem Wege, den der Zug nahm, standen die Generale der Kanoniere, Zeugschmiede und Stuckfuhrleute mit ihrer Mannschaft zum Grusse. Den Zug eröffneten die Schlauchträger, deren Musik Pfeife und Dudelsack; dann der Vogt der Scharwachen [c] und der Polizeylieutenant [d] nebeneinander, der Janitscharenaga an der Spitze des Generalstabes und der Janitscharen, die Tschausche, die Muderrise, die Sachwalter der Sultaninnen, die Herren des Diwans und die Kammerpräsidenten, die grossen Molla, die Kämmerer, dann hundert fünfzig Wundärzte mit käfigartig gewundenen Turbanen, zwey Oberwundärzte und der Oberstwundarzt, vierzig Janitscharen, deren jeder eine kleine Palme trug, zwey grosse Palmen, und vor denselben die Aufseher der Hochzeit, der Palmenaga und Baumeister nebeneinander mit einer Schar von Schlauchträgern und Zimmerleuten zur Einreissung der sich auf dem Wege biethenden Hindernisse, vier Zuckergärten mit schwerem Goldschleyer verhängt, vierzig Arbeiter des Arsenals, jeder eine Tasse mit Zuckerwerk tragend, Blumen, Früchte, Bäume, Vögel, Thiere, Alles aus Zucker. Die drey Defterdare und der Aufseher der Kammer, der Reis Efendi; die Oberstlandrichter in drey Abtheilungen, zuerst die abgesetzten [a], dann die bloss den Titel führenden [b], endlich die zwey wirklichen [c]; die Richter von Constantinopel in derselben dreyfachen Stufenfolge, die bloss betitelten eine Stufe minder als die wirklichen, aber eine höher als die abgesetzten, und so auch die Wesire der Kuppel und Statthalter, dann der Grosswesir mit den Rittmeistern [d] und Lakayen, die Leute des kaiserlichen Stalles und der Gärten, hinter welchen der Oberststallmeister und Bostandschibaschi, neun reich geziemirte Handpferde, jedes von einem Bereiter in walzenförmigem Staatsturbane geführt, der Vorsteher der Emire, dann Prinz Suleiman, von den Leibwachen der Speerträger und Bogenschützen umgeben, an seinem Steigbügel der Chasseki und Obergehülf des Stalles; hinter ihm in sechsspännigem vergoldetem Wagen Prinz Mohammed und Prinz Mustafa, dann der Schwertträger und erste Kammerdiener des Sultans, die zur Seite reitend, neugemünztes Geld auswarfen; hierauf der Kislaraga und Kapuaga als der Oberste der schwarzen und weissen Verschnittenen, die Aga des inneren Hofstaates, die kaiserliche Capelle; den Zug beschlossen die Generale der Sipahi und Silihdare mit ihrem Geschwader. Die Frauen des Harems schauten aus der Gallerie ober dem kaiserlichen Thore des Serai den Zug an. Da die Palmen selbst zu gross, um durch das hohe kaiserliche Thor zu gehen, und dieses doch nicht ausgebrochen werden konnte, wurden sie ausserhalb des Serai aufgerichtet [e], die kleinen Palmen und Zuckergärten vor dem Marmorhofe [a] aufgestellt. Der Mufti und die Ulema gingen vom Mittelthore zurück, der Groſsweſir und die Herren des Diwans durch dasselbe ein bis zum Audienzsaale [b], wo, nachdem der Groſsweſir unter dem gewöhnlichen Zurufe der Tschausche vom Pferde gestiegen, er dem Prinzen Suleiman vom Pferde, seinen Brüdern aus dem Wagen half; dem ersten griffen der Groſsweſir und Kiſlaraga, den beyden anderen zwey andere Weſire unter die Arme; in der innersten Kammer empfingen die Prinzen den Fusskuss der Weſire, die sich dann unter die Kuppel zurückzogen. Jetzt kam der Sultan, welchem zuerst der Groſsweſir, hernach erst die Prinzen den Fuss küssten, hier war auch der vierte und jüngste der zu beschneidenden Prinzen, Sultan Bajeſid; der Groſsweſir ging dann hinaus, wo die Weſire, wie an den gewöhnlichen Diwanstagen, zum Grusse standen, den der Groſsweſir gab, und der Selamagasi, d. i. der bestellte Grussmeister, im Nahmen der Gegrüssten erwiederte. Nach dem Mahle wurden die Leute des Arsenals, welche die Palmen getragen, die des Baumeisters, die Verfertiger der Palmen, die Mahler, Tischler, Blumenmacher beschenkt [c]. Gleich hierauf verfügten sich die Weſire und Generale der Truppen mit dem Groſsweſir und Mufti wieder in den Audienzsaal; der Groſsweſir, der Mufti und die Weſire sassen, der Reis Efendi, der Defterdar, der Tschauschbaschi, die Generale aber standen vor der Thür des Audienzsaales. Der Groſsweſir, der Mufti und die Weſire gingen zur Audienz in den Saal des heiligen Kleides (des Prophetenmantels), und von da zurück in den Audienzsaal; der Groſsweſir allein begleitete den Sultan in den Beschneidungssaal, wo nach der vom Oberstwundarzte vollzogenen Beschneidung die drey älteren Prinzen ausruhten, der jüngste seiner Amme übergeben ward. Nachdem der Groſsweſir in den Audienzsaal zurückgekommen, brachte einer der Vertrauten auf goldener Schüssel den Beweis vollzogener Beschneidung, welcher zuerst vom Groſsweſir, dann vom Mufti und den übrigen Weſiren mit Händen voll Gold zugedeckt ward. Der Grossweſir, der Mufti, die Weſire, die Oberstlandrichter, die Minister, die Generale der Truppen wurden mit Ehrenpelzen bekleidet, und küssten in der Ordnung, wie sie bekleidet wurden, die Erde vor dem Throne. Hierauf setzten sich die Weſire ausser des Audienzsaales im Hofe auf die sonst für die Kämmerer bestimmten Soffa, und die unteren bey dem Feste verwandten Beamteten, als der Aufseher der Beschneidung, und der Küche, der Obersttruchsess, der Ceremonienmeister, die Sachwalter der Silihdare und Sipahi wurden mit Kaftanen bekleidet; die Weſire zogen ab, der Grossweſir bestieg ein ihm vom Sultan verehrtes Pferd, dessen Reitzeug aus Gold mit Schmelz auf hundert Beutel geschätzt ward, nachdem er den Zaum dreymahl geküsst. Drey Tage hierauf wurde der Sohn des Grossweſirs Eidams beschnitten, und die vier beschnittenen Sultane sandten ihrerseits reich geziemirte Pferde dem Grossweſir [a]. So war die grosse feyerliche Staatshandlung der nach Abraham's Beyspiel jedem Moslim zur Pflicht gemachten Beschneidung vollbracht, aber die Zeit war vorbey, wo der Sultan den Dogen und den Kaiser in Person zur Prinzenbeschneidung zu erscheinen einladen gedurft.

---

[a] Nähmlich der erste Generallieutenant der Janitscharen, der Aufseher der Beschneidung, der Küche, der Oberstkoch, der Secretär der Beschneidung, der kaiserliche *Wekilchardsch*, 4 Rittmeister, die Tschausche, die Dschebedschi und Topdschi. [b] *Nimten.* [c] *Asasbaschi.* [d] *Subaschi.*

---

[a] *Masul.* [b] *Pajelü.* [c] *Bilfiil.* Raschid III. Bl. 65. [d] *Bölükbaschi.* [e] Raschid III. Bl. 66.

---

[a] *Mermerlük.* [b] *Arſ odasi.* [c] Das Detail Bl. 66.

Massregeln für die öffentliche Sicherheit und Ruhe in Anatoli, Aegypten und der Tatarey.

Bey dem Aufzuge der Beschneidungshochzeit mochte sich gezeigt haben, dass die Zahl der zu Constantinopel befindlichen Beglerbege zu gross, denn bald hernach erging der Befehl, welcher die abgesetzten und bloss betitelten eben sowohl, als die wirklichen von der Hauptstadt entfernte, wo ihre Gegenwart durch die Umtriebe von Stellenjagd nur lästig [b]. Der Sold der ausserordentlichen Freywilligen, welche während der Belagerung Temeswar's vom Defterdar Mohammed angeworben worden, aber, statt nach Temeswar zu gehen, sich gleich nach Belgrad zurückgewandt hatten, war seitdem nur eine traurige Last der Finanzen gewesen. Diese tausend Sipahi und Silihdare ganz aus den Rollen zu streichen, erlaubte die Furcht vor Meuterey nicht, doch wurde der Sold derselben von fünfzehn Aspern auf zehn herabgesetzt [a]. Um die durch herumstreifendes Gesindel von aufgehobenen Lewenden gefährdete Sicherheit der Strassen in Klein-Asien herzustellen, ergingen an alle Sandschake die nachdrücklichsten Befehle, wodurch dieselben zum Ersatze des in ihrem Bezirke geraubten Gutes verhalten wurden [b]; zu Constantinopel wurden Diebe, welche zu Chassköi eingebrochen, gehangen [c]. Der schon unter dem letzten Grosswefir erlassene, aber nicht in Ausführung gebrachte Ferman, welcher die Einwanderung von Raja aus den Landschaften in die Hauptstadt verboth, wurde jetzt in Vollzug gebracht, um der Minderung der Steuer vorzubeugen, welche daraus entstehen musste, wenn die Raja Haus und Hof verliessen, um in der Hauptstadt ungehinderter leben zu können [d]. Wider die arabischen Stämme der Mewali und Abbasi, welche die Umgegend von Syrien beunruhigten, wurden der Statthalter von Bagdad, Schehrfor, Rakka, Mossul, Karaman und Haleb mit ihren Truppen aufgebothen [e]. Aegypten war selbst durch die oben erzählte meuchlerische Hinrichtung des letzten mächtigen Defterdars Kaitasbeg und Ibrahim Scheneb's nicht beruhigt, indem der übermächtige Emirol-hadsch, Ismailbeg, den Statthalter Alipascha von Smyrna nach seinem Winke zu regieren zwang [f]. Er hatte zwar die Münze [g] neu geregelt, und Satzung der Lebensmittel eingeführt [h], nichts destoweniger wurde er abgesetzt, ins Köschk Jusuf's eingesperrt und getödtet. An seine Stelle kam der ehemahlige Statthalter von Haleb, Redschebpascha, und die Stelle des Richters erhielt der abgesetzte Richter von Jerusalem, Mustafa [i]. Sie wurden angewiesen, eben so einverständlich

---

[a]) Raschid III. Bl. 67. [b]) Derselbe Bl. 69.

---

a) Raschid III. Bl. 69. b) Derselbe Bl. 70. c) Derselbe Bl. 69. d) Derselbe Bl 78. e) Derselbe Bl. 70. f) Derselbe Bl. 73 vorl. Z. g) Geschichte des Sohnes Jusuf's von Aegypten S. 278 der Para zu acht Pfennigen, der Kettenducaten 107 Para, der Rial 60, der Löwenthaler 45 Para. h) Der Centner Butter auf 360 Para, Schmelz 250, Leinöhl 400, Honig 250, Saft des Zuckerrohres 150 das beste, 100 das minder gute, die Käse von Mansurje auf 150, Büffelkäse 100, gemeiner Dorfkäse 80, Seife 400 Para. Das Brot von 60 Drachmen 2 Pfennige, der Batman Schaffleisch 1 Para, der Batman Wachskerze 4 Para. Mit dieser Satzung endet die bisher so oft angeführte treffliche Geschichte Aegypten's Mohammed's, des Sohnes Jusuf's. i) Raschid III. Bl. 74.

zu Werke zu gehen, als vormahls der Statthalter Abdipascha und der Richter Feifullah, durch deren gutes Einvernehmen Kaitasbeg in die Falle gelockt worden war. Wirklich jagte ihr gutes Einverständniss den Bewohnern Kairo's heilsame Furcht ein, und der Kiaja der Tschausche, auch Ismail genannt, wurde vor den Augen der Bewohner Kairo's öffentlich hingerichtet [a]. Hiedurch wurde aber der Emirol-hadsch, der eben im Rückzuge von Mekka, um so mehr auf seine Huth gesetzt; er verliess die Karawane heimlich, und entfloh, wo er am wenigsten gesucht zu werden hoffte, nach Kairo selbst. Statt die Einwohner für sich und wider den Emirol-hadsch zu gewinnen, bestärkte des Statthalters Benehmen nur die Partey des letzten, indem er die Einwohner als Parteygänger des Aufruhres schalt. Die Folge war, dass Ismailbeg sich öffentlich zeigte, mit Hülfe seines Anhanges den Statthalter absetzte, und den Richter allgemeine Volksbittschrift aufzusetzen zwang, wodurch für Ismailbeg Verzeihung erbethen ward. Sieben Aelteste, Einer von jeder der sieben *Redscheb* 1133. May 1721. Herdschaften der Truppen, gingen mit dieser Bittschrift als Abgeordnete nach Constantinopel, wo die Bittschrift wider alle Erwartung Gehör fand. Ismailbeg wurde begnadigt, und der bisherige Befehlshaber von Kandia, der Wesir Mohammedpascha, zum Statthalter Aegypten's ernannt [b]. Gleich nachgiebige Politik bewies Ibrahim auch in Betreff des Scherifs von Mekka, Jahja, welchen, wiewohl er erst unlängst für lebenslang in seiner Würde von der Pforte bestätigt worden war [c], dieselbe nicht zu unterstützen für gut fand, als Mekka's Einwohner mit dem Geize Jahja's unzufrieden, den Scherif Mubarek ihm zum Nachfolger bestellt hatten. Jahja hatte Anfangs, als er sah, dass er die Stelle des Scherifs nicht mehr gegen die mit seiner Verwaltung unzufriedenen Einwohner Mekka's behaupten konnte, seinen Sohn Berekat zum Scherif bestellt, sich selbst die Stelle des Scheicholharem, die sonst der Statthalter von

---

[a] Raschid III. Bl. 74, Ende der 1. S. [b] Derselbe Bl. 74 l. Z. [c] Derselbe Bl. 47.

Dschidda bekleidet, vorbehaltend. Bald war er aber sammt seinem Sohne vertrieben, und Scherif Abdullah, der Sohn Scherif Saad's, zum Scherif erwählt. Dieser nahm die Stelle jetzt an, und Scherif Mubarek verwaltete dieselbe bis Scherif Abdullah, von der Pforte bestätigt, dieselbe dennoch antrat [a]. Jahja kam mit seiner Familie nach Constantinopel, in der Hoffnung von des Sultans Gnade die Wiedereinsetzung zu erflehen; diese wurde ihm zwar nicht gewährt, aber doch sehr huldreicher Empfang und ein jährliches Gnadengeld von zweytausend fünfhundert Piastern für seine Person, und von fünfhundert für seinen Sohn, seine beyden Brüder und seinen Kiaja [b]. Der Grossweſir bedachte Mekka's Kanzel auch mit einem prächtigen Ueberzuge zur Verherrlichung der Geburtsfeyer des Propheten [c]. Der Emirol-hadsch Osmanpascha, unter dessen Führung die Pilgerkarawane auf dem Rückwege von den arabischen Stämmen zu Aala angehalten und nicht eher durchgelassen worden war, als bis dieselbe sich mit zweyhundert Beuteln losgekauft, wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Sohne des Grossweſirs Kara Mustafa, Ali, verliehen, welcher nun zu der Statthalterschaft von Rakka, die er als lebenslängliche Pachtung (Malikane) besass, jetzt noch die Statthalterschaft von Damaskus, und die damit verbundene Würde des Fürsten der Pilgerkarawane erhielt [d]. Vor allem wurde ihm aufgetragen, zu Medina die Ruhe herzustellen, wo die Araber Beni Harb wider den Stellvertreter des Scheichs des Heiligthumes und vier bis fünf andere Verschnittene erbosst, die Einwohner dieselben abzusetzen und ins Schloss zu sperren gezwungen, die Stadt geplündert, und sogar „ins Heiligthum der Grabstätte des Propheten, das nur die Cherubim als den Garten ewiger Huld „betreten“ [e], geschossen, was unerhörter Frevel.

Ibrahim's friedliebende Politik artete in zu nachgiebige Schwäche aus, bloss um den Geschmack, den

Bauten. Lampenfeste. Blumenflor.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 22 u. 23 i. J. 1136 (1723). [b] Raschid III. Bl. 76. [c] Derselbe Bl. 75. [d] Derselbe Bl. 104. [e] *Matafi Kudsian we mesaai serdschumlei Kerubian olan rauſai chuldaschian.* Derselbe Bl. 109.

der Sultan und er selbst an Gebäuden und Festen fand, so ruhiger befriedigen zu können. Auch der Kiajabeg, der durch die Eidamschaft des Grossweſirs übermächtige Mohammedaga, baute die alte Moschee Baltadschi Mohammed's in neue erweiternd zu Ortaköi, dem grossen Dorfe am europäischen Ufer des Bosporos, das meistens von Juden und Griechen bewohnt wird, zwischen deren Häusern „die Moschee seltsam fremd, wie „der Finger des Glaubensbekenntnisses an der Hand „des Christen“ [a]. Der hölzerne Leuchtthurm auf dem an der asiatischen Küste im Meere vereinzelten Felsen, welchen die Türken den Thurm des Mädchens nennen, weil sie von demselben eine mit der Rittergeschichte des ersten Cid's im Islam verknüpfte romantische Sage erzählen, welchen die Europäer eben so unschicklich den Thurm des Leander nennen, als jenen an der Mündung des schwarzen Meeres den Thurm Ovid's, wurde, weil er in einer Nacht abgebrannt, mit einem steinernen ersetzt [b]. Das Thor, welches zu dem zwischen den alten und neuen Kasernen der Janitscharen gelegenen Fleischplatze führte, wurde auf das prächtigste hergestellt, und daneben ein Tuchmagazin für die Kleidung der Janitscharen mit einer Fontaine und einem Zimmer für den Janitscharenaga angelegt [c]. Beym Dorfe Alibeg, ober dem Thale der süssen Wasser, d. i. des Cydaris und Barbyses, hatte grosser schattiger Platz des Sultans vorzügliche Liebe gewonnen, sogleich wurden unter den Bäumen Marmorsitze erhöht, und das Wasser in drey Marmorbecken gesammelt; als Nahme der neuen Anlage wurde der vom Reichsgeschichtschreiber Raschid vorgeschlagene Chosrewabad, d. i. Chosroenbau, beliebt [d]. Zu Kiagadchane, d. i. an der Papiermühle (so nennen die Türken das Thal der süssen Wasser), wurde anderer stattlicher Bau begonnen, dessen Anmassung keine mindere als die, die Wasserbecken und Springbrunnen von Versailles zu überbiethen.

Ramaſan 1133. Julius 1721.

Schewwal 1134. Aug. 1722.

---

[a] *Hemtschu enguschti schehadet der kefi tersa gharib.* Raschid III. Bl. 103. Constantinopolis und der Bosporos II. S. 209. [b] Raschid III Bl. 75. [c] Derselbe Bl. 109. [d] Derselbe Bl. 76. Constantinopolis und der Bosporos II. Bl. 37.

Da der Gartenpallast, welchen Suleiman der Gesetzgeber zu Kulkulle baghdschesi (Thurmgarten) am asiatischen Ufer des Bosporos unter hohen, von ihm selbst gepflanzten Cypressen angelegt, so eben eingestürzt war, gab der Einsturz Vorwand und Stoff zur Erbauung des neuen Lustpallastes zu Kiagadchane, wohin aller Marmor des Thurmpallastes überführt ward. Damit wurde der Rinnsal des Flüsschens auf eine Strecke von achthundert Ellen in gerader Linie vor dem kaiserlichen Lusthause ausgetäfelt, so dass dieser Marmorcanal weniger an die Wasseranlagen von Versailles, die demselben zum Muster gedient, als an den schönen Canal von Caserta erinnert, nur dass dort das Wasser in weit längerer gerader Linie und in höherem Abschusse von Strecke zu Strecke über Marmorstufen abfällt. Zu beyden Seiten der süssen Wasser wurden Lusthäuser gebaut, das grösste und schönste das des Sultans, dessen Wände mit Marmor bekleidet, den Glanz der reinen Fluthen zurückspiegelten [a]. Diese künstliche Nachahmung des Bosporos im Kleinen erhielt den Nahmen Saadabad, d. i. Glücksbau, und die Vollendung desselben gab zu einem der zahlreichen Feste Anlass, welche der Sultan liebte, und der Grossweſir daher zu vervielfältigen bemüht war. Von Ibrahim schreibt sich die Beleuchtung der grossen Moscheen während den Nächten des Ramaſans mit den Lampenreifen her, welche Monde [b] heissen, weil sie in der Nacht eben so viele Halbmonde vorstellen sollen, gleich denen, die bey Tag im Sonnenglanze von den Gipfeln der Thürme und Dome golden strahlen. Unter ihm kamen zuerst die Lampen- und Tulpenfeste auf, welche alljährlich im Frühlinge im Garten des Serai, oder auch in einem der Uferpalläste des Bosporos Statt hatten [c]. Die Tulpenbeete wurden mit Lampen beleuchtet, so dass die Tulpen in den bunten Schlaglichtern mit seltsamen Farben wie Lampen, die Lampen als zweytes Tulpenbeet brannten. Die

---

[a] Raschid III. Bl. 76 u. 112. [b] *Mahije.* Raschid III. Bl. 76 u. 111, und Tschelebiſade Bl 9. [c] Raschid III. Bl. 50 u. 110. Tschelebiſade Bl. 8, 92, 116, 117 u. 141.

8. *Redscheb* 1133.
5. May 1721.

Pracht der ältesten Lampenfeste zu Sais war von den Ufern des Nils an die des Bosporos versetzt. Das glänzendste solcher Blumenfeste durch die Pracht der Beleuchtung, und überhaupt aller von Grossweſiren dem Sultan je gegebener Feste durch die Zahl von Sultanen und Sultaninnen Prinzessinnen, Müttern und Günstlinginnen, war das, womit der Grossweſir in seinem Lustpallaste zu Beschiktasch den Sultan und das ganze Harem bewirthete. Die zwey Ferientage der Pforte, den Montag und Mittwoch, brachte er dort ganz zu, an den übrigen begab er sich mit Sonnenaufgang zur Stadt, und weilte dort bis Sonnenuntergang zur Schlichtung der Geschäfte. Es befanden sich bey diesem Feste ausser dem Sultan vier seiner Söhne (Suleiman, Mohammed, Mustafa, Bajeſid), sieben Sultaninnen, seine Töchter (Umm Kulsum, Chadidsche, Aatike, Ssaliha, Aische, Rabiaa, Seineb), die Sultaninn Mutter der vier Prinzen, und vier Mütter von verstorbenen, die fünf Sultaninnen Gemahlinnen (die erste, zweyte, dritte, vierte und fünfte Frau), zusammen zwanzig Sultaninnen, dann sechzehn Sclavinnen, vertraute Günstlinginnen der Sultaninnen, zehn Vertraute des Sultans, und von den Hofämtern des innersten Hofes der Kiſlaraga, der Schwertträger, der erste Kammerdiener, der Steigbügelhalter, der Vorsteher der ersten Pagenkammer, der Kiaja der Baltadschi, der Bewahrer des Tischtuches, der Secretär des Kiſlaraga, der Oberst Kaffehkoch, der Gehülfe des Stalles, in allem, ausser dem Sultan, sechzig Personen, welche mit Juwelen, Schalen, reichen Stoffen, Goldbeuteln vom Grossweſir beschenkt wurden[a]. Durch solche Lampen- und Blumenfeste kam die Blumenliebhaberey zu dem höchsten Flore, und überboth Frankreich's und der Niederlande Tulpenflor, wohin Ferdinand's I. Gesandter, der Niederländer Auger Busbec, dieselbe mit dem vom Turban hergenommenen Nahmen verpflanzt hat. Es erschienen Bücher über die Tulpenzucht[b], und zu Constantinopel wurde ein eigener Blumenmeister[a] bestellt, dessen Diplom mit goldenen Rosen und farbigen Blumen geschmückt, durch blumenreichen Styl dem Gegenstande angemessen, mit dem Befehle schloss: „dass alle Blumenerzeuger den Vor„zeiger als ihr Oberhaupt anerkennen, für sein Wort, „wie die Narcisse, ganz Aug, wie die Rose ganz Ohr, ihm „gegenüber, nicht wie die Lilie, zehnzüngig seyn, dass „sie die scharfe Lanze der Zungen nicht mit dem Blu„te unschicklicher Rede in Granatapfellanzen verwan„deln, sondern wie die Rosenknospe, geschlossenen Mun„des, nicht wie die blaue, frühzeitig durch Düfte ko„sende Hyacinthe zur Unzeit sprechen, sondern wie „das Veilchen bescheiden sich neigen, und nicht wider„spänstig erzeigen sollen“[b].

---

[a] Raschid III. Bl. 74. [b] Diez's Denkwürdigkeiten II. 1815. Blumenkränze des Scheichs Mohammed Laleſari.

Erster Prinzenunterricht. Der Reichsgeschichtschreiber gewechselt.

Der Grossweſir, ein Freund von Festen, hatte auch wieder die feyerlichen Gastmahle und den Reitaufzug erneuert, welchen vormahls der Grossweſir Köprili der Tugendhafte in Gang gebracht, der aber nach ihm wieder in Verfall gerathen war, und von dessen Wiedererneuerung den letzten Grossweſir bloss die damit verbundenen beträchtlichen Kosten abgehalten hatten[c]. Am dritten Tage des grossen Bairams bewirthete nähmlich der Janitscharenaga den Grossweſir, und er zog von da in feyerlichem Aufzuge zu Pferde[d] nach der Pforte zurück. Auf besonders glänzende Weise wurde auch das Fest des ersten Unterrichts der jüngst beschnittenen Prinzen, Mohammed, Mustafa und Bajeſid, im Perlenköschke gefeyert, welches sich auf den Seemauern des Serai, gerade ober dem griechischen Weihquell, erhebt. Für den Grossweſir, den Kapudanpascha, den Mufti, den Oberstlandrichter, den Defterdar, den Reis Efendi, waren besondere Schattenzelte aufgeschlagen; die beyden Imame des Serai, der erste, Feiſullah,

16. *Silh.* 1133.
8. Oct. 1721.

---

[a] *Schukuſedschibaschi.* [b] *Manendi nerkes u gül mudama tscheschm u gusch we suseni dehſuban kibi mukabelesinde sinani sertiſi ſubani chuni kelami nahakkile misali niſei remmani kilmajub ghondscha ssiffet dembeste we chamusch olalar, we sünbbüli kebud asa tatwili kelami na berdscha eilejub benefschewar muchaliſ olmakdan mubaade we mudschanebet kilalar.* Das Diplom aus der Feder des Reichsgeschichtschreibers *Ismail Aaſsim*, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 170. [c] Raschid III. Bl. 77. [d] *Binisch, Cavalcade.* Raschid III. Bl. 76 u. 112.

und der zweyte, Abdullah, waren zugleich als erster und zweyter Lehrer der Prinzen bestellt. Der Grossweſir kam mit seinem ganzen Gefolge durch das Gartenthor, das sich neben dem Krankenhause im ersten Hofe des Serai öffnet. Der Defterdar, der Reis Efendi, der Ceremonienmeister, der Reichshistoriograph (Raschid), standen vor dem für sie aufgeschlagenen Staatszelte [a] mit den belehnten Pfortendienern. Der Grossweſir grüsste die vor dem Perlenköschke aufgescharten Herren der innersten Kammer, und Gruss ward erwiedert durch den Grussmeister, welcher immer im Nahmen des Gegrüssten den Gruss erwiedert [b], weil nach den Begriffen des Morgenländers der Gruss dem Oberen und nicht dem Unteren zusteht, und dem Volke es nicht ziemt, den Gruss des Sultans oder Grossweſirs selbst zu erwiedern; höchste Staatsklügeley des Despotismus, welcher selbst im Grusse der anhebende Theil seyn, selbst im Bewillkommen die Volksstimme vermieden wissen will, und für den Ermanglungsfall einen Stimmführer bestellt, welcher grüsst, wann und wie der Höhere gegrüsst seyn will; aber wie oft hat die so lang vergebens zurückgehaltene Volksstimme den schwachen Zaum der Hofetikette durchbrochen, wie oft ward nicht das *Lebelang* der Staatsschausche durch das *dich wollen wir nicht* des Volksaufruhrs überbrüllt! — Als der Sultan kam, halfen ihm der Kiſlaraga Beschir und Grossweſir vom Pferde, und führten ihn unter den Armen in das für ihn aufgeschlagene Zelt; dieser begab sich dann in das seinige, so wie der Mufti und Kapudanpascha, welche das Mahl einnahmen, von dessen Abhube dann ihre Leute gespeiset wurden [c]. Nach dem Mahle ging der Zug durch's Gartenthor in den ersten, und von da in den zweyten Hof bis zum Audienzsaale, wo die Weſire und Ulema auf dem Marmorsoffa ausser dem Thore sassen. Nach einer Viertelstunde erschien unter dem Thore der Glückseligkeit, das zum Audienzsaale führt, der ältere Prinz, Sultan Mohammed, in weisser Kapanidscha mit einem Reigerbusch aus Diamanten, vom Kiflaraga und dem Chaſinedar unter den Armen geführt, und empfing den Handkuss der Weſire, Ulema und Minister; hierauf die anderen Prinzen von den Staatstschauschen wie der erste mit dem *Lebelang* bewillkommt. Sie ritten nach dem Perlenköschk, wo nebst ihnen und dem Sultan nur der Grossweſir, der Mufti, der Kapudanpascha, der Vorsteher der Emire, die beyden Oberstlandrichter, der Silihdar, der Defterdar, der Reis Efendi, der Tschauschbaschi, der Oberstkämmerer, der Reichshistoriograph, der Ceremonienmeister, die beyden Bittschriftmeister, der Scheich von Aja Sofia und der Grussmeister eingingen. Nachdem der Sultan auf dem Throne Platz genommen, sassen auf Teppichen die auf der Erde ausgebreitet wurden, zu seiner Rechten und Linken die Prinzen, der Grossweſir, Mufti, Kapudanpascha, der Vorsteher der Emire, die beyden Oberstlandrichter und der Scheich von Aja Sofia, alle anderen standen. Nachdem der Scheich, auf Zeichen des Grossweſirs, kurzes arabisches Gebeth verrichtet, nahm der Grossweſir den ältesten Prinzen in seine Arme, und setzte ihn auf den gegenüber dem Mufti ausgebreiteten Teppich nieder, der Silihdar stellte zwischen beyde das mit scharlachrothem Tuche überzogene Lesepult, und der Mufti begann den ersten Unterricht des Alphabets mit den ersten fünf Buchstaben. Nach Hersagung derselben gab der Sultan dem Prinzen das Zeichen, die Hand des Mufti zu küssen, welches dieser verhindernd, den Prinzen auf der Achsel küsste; desgleichen geschah mit den beyden anderen Prinzen, worauf die höchsten Würden, welche gesessen, mit Ehrenpelzen, die Minister und Hofämter, welche gestanden, mit Kaftanen bekleidet, die beyden Prinzen mit reichgeschmückten Pferden und mit Koranen in Beuteln von reichem Stoffe beschenkt wurden *. Der Reichsgeschichtschreiber bemerkt in der ausführlichen Beschreibung dieses Festes, dass der Sultan, als er sah, dass hinter den stehenden Ministern die Pagen nicht wohl zusehen konnten, den ersten gewinkt, den zweyten Platz zu machen; das ist eben so charakteristisch für den Sultan, als für den Grossweſir, dass er, als er bey der Feyer des Geburtsfestes des Propheten die Ulema sehr im Gedränge sah, aufstand, den Teppich des Mufti und der Oberstlandrichter mit eigener Hand bis vor die Leuchter zog, und auch die Muderrise rücken hiess, so dass er einen öffentlichen Beweis seiner hohen Achtung für die Ulema gab [a]. Seine Aufmerksamkeit für dieselben bethätigte er auch dadurch, dass er im Fastenmonde drey Mahl wöchentlich der Lesung der Koransauslegung, welche in der von ihm gestifteten Ueberlieferungsschule Statt hatte, beywohnte [b], dass er die Richterstellen von Medina und Damaskus im Range erhöhte, indem er den von Mekka vor den drey Richtern der drey Residenzen, den von Damaskus unmittelbar nach denselben setzte, dass er endlich den Reichsgeschichtschreiber Raschid, dem wir bis hieher durch sechzig Jahre und drey Foliobände gefolgt, zum Richter von Haleb beförderte [c], das Amt des Reichsgeschichtschreibers dem Gesetzgelehrten Ismail Aaſsim, beygenannt Kutschuk Tschelebiſade, verlieh [d].

---

[a] *Olak.* Raschid III. Bl. 80. [b] Derselbe Bl. 66 S. 1 Z. 6 v. u. [c] Derselbe Bl. 80.

---

*) Raschid III. Bl. 8a.

Das Schnupftuch, das Halwa und Chalwet. Der Doctorssohn. Todfälle berühmter Männer.

Durch eine glücklichere Fruchtbarkeit als die seiner Vorfahren, deren Söhne ausser dem einzigen, welcher den Thron bestieg, gesetzmässig dem Henker verfallen waren, war S. Ahmed seit den zehn Jahren seiner Regierung Vater eines Paar Dutzend von Söhnen und Töchtern geworden, von denen noch die Hälfte lebte. Die Hochzeit von dreyen der Töchter hatte er vor drey Jahren zugleich mit der Beschneidungshochzeit ihrer vier Brüder gefeyert, jetzt wurden drey andere (Aatike, Chadidsche, Umm Kulsum) mit drey Begen, Mohammed, Ali und Ahmed, dem Sohne Tscherkes Osmanpascha's, aber nicht mit zwanzigtausend, sondern mit zehntausend Ducaten Mitgift vermählt. Aus dem Hochzeitsbuche, welches die Feyerlichkeiten beschreibt, und welches die Hälfte so stark als das Wehhi's [a], soll nach dem oben Gesagten hier nur ein einziger Umstand berührt werden, weil derselbe den Ursprung des in Europa so allgemein verbreiteten Mährchens des zugeworfenen Schnupftuches darthut. Wenn der Bräutigam durch den Brautführer der Braut die Morgengabe sendet, welche das Ehrenzeichen [b] (der Verlobung) genannt wird, bescheinigt sie den Empfang des Ehrenzeichens durch ein dem Bräutigam gesendetes Schnupftuch, welches das Schnupftuch des Ehrenzeichens [c] heisst, und welches der Anlass zur Fabel des im Harem vom Sultan den Günstlinginnen zugeworfenen Schnupftuches. In Ermanglung von festlicher Feyer der Vermählungs- oder Beschneidungshochzeiten, der Lampen- und Tulpenfeste, der Geburtsfeyer des Propheten oder des Besuches des Prophetenmantels, der Aufzüge an den beyden Festen des Bairams, verwandte der fest- und schaulustige Sultan seine vom Selbstregieren ganz übrige Zeit auf Besuch des Grosswefirs, der ihn der Regierungsmühe überhob, auf Besuch des Schatzes oder des Arsenals. Der Grosswefir bewirthete ihn mit Zuckerwerk und noch süsserem Gespräche, und diese süssen Gesellschaften hiessen Halwaabende [d], wohl zu unterscheiden von den Chalwetfesten oder Spaziergängen des Harems, wo das Chalwet, d. i. die Einsamkeit des Harems, die Zurückgezogenheit der Männer von den Strassen, wodurch die Frauen und Sclavinnen ziehen, ausgerufen ward, und jeder, der dem Befehle nicht gehorchte, von den Verschnittenen nicht selten den Tod, sicher aber Wunden durch Prügel oder Säbelhiebe zu gewärtigen hatte [e]. Das Arsenal besuchte der Sultan, wenn

---

[a] Raschid III. Bl. 69. [b] Tschelebiſade Bl. 33. [c] Raschid III. Bl. 114. [d] Tschelebiſade Bl. 2.

10. *Dschem.-achir* 1136. 6. März 1724.

---

[a] *Surname*, von ungenanntem Verfasser, 20 Quartblätter; in meiner Sammlung, unter den Quellen dieses Bandes Nro. 20 [b] *Nischan*. Dasselbe Wort wird für den Nahmenszug des Sultans, für belohnende Ehrenzeichen, in der jüngsten Zeit für Orden gebraucht. Die Dolmetsche des Congresses von Sistow, auf welchem zuerst die Orden der bevollmächtigten Minister im Eingange des Tractates übersetzt werden mussten, gebrauchten statt dieses, seitdem sowohl in Persien als in der Türkey für Orden üblichen Wortes, sehr unschicklich das Wort *Tarikat*, welches den beschaulichen Weg der Derwischorden bedeutet. [c] *Nischan makramasi*. Tschelebifade Bl. 25. die Seitenzahl des Blattes verdruckt, 26. [d] *Halwai schebane* oder *Ssohbeti Halwa*. Tschelebifade Bl. 7, 32, 34, 58, 84, 107, 111, 134, 133 u. 152. [e] *Au printems de l'an 1709 le G. S. donna le Halwet à son Harem. C'est une permission que la Hautesse accorde de tems en tems aux dames de son Serail de se promener et de se divertir dans les jardins, pour*

neugebaute Schiffe vom Stapel gelassen wurden, jetzt zum ersten Mahle ein Dreydecker [a], den Schatz, um an dem Anblicke des aufgehäuften Silbers und Goldes die Augen zu weiden [b]. Durch die weisen Ersparungen des Grossweſirs füllte derselbe sich täglich, wiewohl die jährliche Sendung von Aegypten nicht mehr wie vormahls mit vollen sechsmahlhunderttausend Ducaten einfloss, seitdem die Bege der Mamluken die Defterdarstellen an sich gerissen, und als Pharaonen herrschten, bis der jeweilige Pascha Statthalter die günstige Gelegenheit ersah, sich ihrer durch Meuchelmord zu entledigen. *19. Ssaf.* 1136. 18. Nov. 1723. So hatte eben jetzt der neue Statthalter von Kairo, Mohammedpascha, den übermächtigen Ismailbeg sammt seinem ganzen Anhange durch Meuchelmord aus dem Wege geschafft [c]. Hinrichtungen waren selten, und nur verdient, wie die des Kämmerers Osman, welcher mit hundert Beuteln zum Ankaufe von Schiffsholz gesandt, das Geld unterschlug und die Unterthanen presste, deren Klage beym Grossweſir so leichter Eingang fand, als dieser selbst sich über Osman's Undankbarkeit, dem er schon einmahl verziehen, zu beklagen hatte [d]. Ibrahim behandelte nach dem persischen Spruche [e] „seine Feinde mit Schonung, seine Freunde mit ausgezeichneter Gunst.“ So verlieh er seinem Eidam, dem Kiajabeg Mohammed, den Rang eines Statthalters von Rumili [f], welcher vormahls zur Zeit Suleiman des Gesetzgebers die grösste Auszeichnung selbst für den Grossweſir, den allmächtigen Ibrahim, den Belagerer Wien's und Eroberer Bagdad's; so dem Alibeg, dem Sohne des Leibarzten Nuh, welcher als Kämmerer noch vom vorigen Grossweſir zum Woiwoden Sila's, vor drey Jahren zum Woiwoden der Turkmanen ernannt worden war, die Statthalterschaft Adana, ihm zugleich die Woiwodenschaft der Turkmanen bestäti-

---

les derober aux yeux du public, on met sur leur chêmin des marques qui avertissent le peuple de ne passer qu'une certaine distance des endroits où elles doivent passer; mais ceci s'observe plus particulièrement à l'égard des Halwet. La Motraye I. Ch. XIX. p. 407.

[a]) Tschelebiſade Bl. 13. [b]) Derselbe Bl. 5. [c]) Derselbe Bl. 21. [d]) Derselbe Bl. 3. [e]) *Ba dostan muruwwet ba doschmenan mudara.* [f]) Tschelebiſade Bl. 3.

gend, eine Auszeichnung, deren Niemand werther als Ali Hekkimſade, d. i. der Doctorssohn, der unter diesem Nahmen berühmt, zehn, zwanzig und dreyssig Jahre später dreymahl Grossweſir. Binnen den letzten drey Jahren hatten ein Dutzend Feuersbrünste [a] und ein Paar Dutzend Todfälle † mächtiger und berühmter Männer Statt gefunden, darunter der vorige Mufti, Mirſa Mustafa Efendi, und ein Dutzend Weſire Statthalter, vier ausgezeichnete Schriftsteller, nähmlich: Ebubekr Efendi von Schirwan, der als Secretär der Janitscharen die Belagerung Wien's mitgemacht, dann viermahl Reis Efendi, jetzt zweyter Defterdar gewesen, als ausgezeichneter Stylist, und durch einen Commentar über den ersten Band der persischen Geschichte Wassaf's berühmt [b]; der Prediger der Aja Sofia, der Scheich Suleiman, Verfasser mehrerer Commentare und Glossen über Werke der Gesetzwissenschaften [c]; der Richter Mekka's, der Dichter Kiami, welcher einen Diwan und ein geschätztes, aus Büchern über die Gesetzgelehrsamkeit zusammengetragenes Werk, unter dem Titel: *Gärten der Erbtheilenden* [d] hinterliess, und der Richter Kairo's, Osmanſade Efendi, Verfasser mehrerer geschätzter Commentare und Uebersetzungen [e], nahmentlich aber der kurzen Biographie der Sultane und Grossweſire, unter dem Titel: *Ziergarten der Könige, Ziergarten der Weſire*, Gärten, durch welche wir mit ihm bis zu Ende von Rami's Grossweſirschaft Hand in Hand gegangen. Unter den Weſiren sey der Statthalter von Bagdad, Hasan, genannt, sowohl seiner selbst, als seiner Gemahlinn Aische willen, der Tochter Mustafa's, des Günstlings Mohammed's IV. Zu Anfang der Regierung Mohammed's vor siebzig Jahren ins kaiserliche Serai getreten, hatte er unter S. Mustafa II. die Stelle des Oberstkämmerers bekleidet, war dann Beglerbeg von Rumili geworden, und hatte schon bey der Rückkehr aus dem Feldzuge von Zenta den dritten Rossschweif als Statthalter von Karaman erhalten. Jetzt hatte er die Statthalterschaft bereits dreymahl sieben Jahre [a] bekleidet, und vor sechs Jahren seine Gemahlinn in einem der berühmtesten Grabdome Bagdad's, in dem Sobeide's, der Frau der Rechtgläubigen, der Gemahlinn Harun Reschid's, bestattet [b]. Seltsames Begräbnissschicksal der Tochter des einen Mustafa Günstlings Mohammed's IV. und des anderen Mustafa des Schwarzen, Belagerers von Wien, seltsames Schicksal im Orte und in der Verwandlung des Grabes; diese, gestorben im *Hause des Heiles* (Bagdad), ruht dort an der Seite Sobeide's, der Beherrscherinn des Herrschers der Gläubigen, unter dem alten achteckigen Grabdome, jener erwürgt und begraben im *Hause des heiligen Krieges* (Belgrad), von Räubern und Jesuiten ausgescharrt [c], musste den hochmüthigen Schädel hergeben, als Trophäe ins bürgerliche Zeughaus nach Wien.

---

[a] Diese Feuersbrünste in Raschid III. Bl. 51, 75, 76, 108 u. 111. Tschelebiſade Bl. 3, 17, 20, 23, 30, 44 u. 58. [b] Seine Biographie in Tschelebiſade Bl. 10 und in den Biographien der Reis Efendi von Resmi die 53ste, gest. am 8. Ramaſan 1135 (12. Junius 1723). [c] Zum *Tehſibul-kelam* und zur Dogmatik Adhadeddin's. Raschid III. Bl. 106. [d] *Riaſul-kasimin*. Seine Biographie in Tschelebiſade Bl. 34 u. 44, gest. am 8. Silkide 1136 (29. Julius 1724). [e] Tschelebiſade Bl. 42 u. 43. Er verfertigte die türkische Uebersetzung des *Mescharik* (Ueberlieferung), schrieb einen türk. Commentar von 40 Ueberlieferungen, ausser den obgedachten Biographien der Sultane und Grossweſire die des grossen Imams; gest. am 1. Ramaſan 1136 (24. May 1724).

VII. 19

Gesandte von Buchara und Balch. Zurückkehr der nach Frankreich und Persien geschickten.

Seit langem waren, wie aus dieser Geschichte bisher zu ersehen, uſbegische Gesandtschaften ein stehender Artikel osmanischer Diplomatie. Zur Zeit der persischen Kriege waren dieselben höchst wichtig, ob der von den Uſbegen, den Gränznachbarn der Perser und Religionsbrüdern der Osmanen, als natürlichen Feinden der ersten und natürlichen Freunden der zweyten, immer vorausgesetzten, selten geleisteten Hülfe. In den achtzig verflossenen Jahren des persischen Friedens waren diese uſbegischen, oft wiederhohlten Gesandtschaften zu einer Art von Betteley heruntergesunken, indem gewöhnlich alle Paar Jahre fünf oder sechs Uſbegen mit Beglaubigungsschreiben als Gesandte kamen, um unter diesem Titel frey gehalten die Wallfahrtsreise nach Mekka wohlfeil und bequem zu unternehmen. Jetzt erschienen abermahls zwey usbegische Gesandte von Seite Ebulfeif Mohammed Behadirchan's, des Königs von Buchara, des Padischahs der Usbegen, und ein dritter von Seite des Chans von Balch. Den beyden ersten wurden, wie gewöhnlich, Audienz und Reiseunterhalt gewährt, aber nicht dem dritten, weil nur unabhängigen Fürsten Gesandtschaftsrecht zusteht, und der Chan von Balch bloss abhängiger Vasall des Herrn der Usbegen [a]. Zwey als osmanische Gesandte ausgezeichnete Männer kamen jetzt von ihrer Sendung zurück, Mohammed Jigirmisekif, d. i. der Acht und Zwanziger, von seiner Gesandtschaft an die Regentschaft nach Paris, und Mohammed Dürri, d. i. der Perlende, von seiner Gesandtschaft nach Taheran, deren beyder Gegenstand oben erwähnt worden. Beyde erstatteten über ihre Gesandtschaft ausführlichen, für den christlichen Leser nicht minder, als für den türkischen merkwürdigen Bericht, weil aus dem über die persische Gesandtschaft erstatteten sich Beyde über Persien's Regierung und Hofsitte belehren, aus dem über Frankreich erstatteten der Morgenländer mit dem Flore europäischer Cultur, der Europäer mit der Ansicht des Asiaten darüber bekannt wird. Jeder dieser beyden Gesandtschaftsberichte füllt in der Reichsgeschichte zehn Folioblätter, und beyde sind aus dem Türkischen ins Französische übersetzt gedruckt erschienen [b]. Zur Erwiederung der osmanischen nach Persien gesandten Bothschaft kam der persische Gesandte Murtefa Kulichan, welcher feyerlichen Einzug hielt, der sich von dem europäischen darin unterschied, dass derselbe nicht nur vom Tschauschbaschi mit dem Secretär und Aufseher der Tschausche, sondern auch von den Generalen der Sipahi und Silih-

---

[a] Vom J. 1114 (1702) bis 1136 (1723). Liste der Paschen Statthalter von Bagdad in Niebuhr II. p. 252 u. 253. [b] Die Grabschrift bey Niebuhr Voyage en Arabie. Amsterdam 1780. II. 245. *Fille d'un Mustapha Pascha*, die Inschrift sagt aber klar, von welchem Mustafapascha, nähmlich vom *Mussahib*, d. i. vertrauten Günstling Mohammed's IV., welcher ein anderer war, als Kara Mustafa, der Belagerer Wien's; auch Buckingham's travels in Mesopotamia II. p. 235. [c] Die Authentik des Schädels, vom Cardinal Collonitz ausgestellt, in Wien's erster türkischer Belagerung S. 119 — 127.

5. *Rebiul-ewwel* 1134.
24. Dec. 1721.

---

[a] Raschid III. Bl. 93. [b] Der erste zu Anfange des XVIII., der zweyte zu Anfange des XIX. Jahrhundertes. Relation de Dourry Efendy ambassadeur de la Porte Ottomane auprès du Roi de Perse traduite du turk et suivie de l'extrait des voyages de Pétis de la croix, redigé par lui même. Paris 1810.

19*

dare, und der anderen vier Rotten der berittenen Fahnenwache und ihren Secretären und Sachwaltern eingeleitet, und zu Constantinopel selbst einquartiert ward[a]. Bey der Audienz des Grosswefirs standen im Pallaste desselben, von dem Rennplatze des Dschirid's bis zum Thore des Diwanssaales, die Leibwachen des Grosswefirs, die Beherzten[b], die Tollkühnen[c] und die Leute des Vorladers des Diwans in ihren Diwanskleidern; von diesem zweyten Thore bis zu dem des Harems auf einer Seite die Aga Kammerdiener und Hausofficiere des Grosswefirs, auf der anderen seine Flintenschützen[d] und Wasserflaschenträger[e], vor der Stiege die Bereiter[f], unten am Fusse der Stiege der Oberstkämmerer mit dem Rottenmeister der Kammer[g] und Oberstvorlader[h], der Odabaschi der Bostandschi, der Tschausche, der Dschebedschi und Topdschi; auf der Stiege selbst die vier Unterstaatssecretäre, nähmlich die beyden Bittschriftmeister, der Kanzler und Cabinetssecretär des Grosswefirs, im Audienzsaale von der Thür bis zum Soffa die belehnten Pfortendiener und Furiere[i], die Geschäftsträger der Generale der Sipahi und Silihdare auf beyden Seiten. Der Audienzsaal war ganz mit Polstern aus Atlas, worüber Schale gebreitet waren, und mit persischen Teppichen ausgeschmückt. Der Grosswefir und Gesandte traten zugleich von zwey entgegengesetzten Thüren ein; stehend nahm der Grosswefir den Gruss des Gesandten und das Schreiben des Schahs, welches der Reis Efendi auf ein Kissen legte. Als sich hierauf der Grosswefir niedergelassen, und die Staatstschausche aus Einer Kehle den Bewillkommungszuruf: *Gottes Hülfe sey über dich* (den Grosswefir) ausschrien, verlor der Gesandte fast alle Geistesgegenwart. Zur Seite des Grosswefirs, der mit pyramidenförmigem Kopfschmucke angethan, standen der Minister des Inneren und Aeusseren (der Kiajabeg und Reis Efendi) mit walzenförmigen Staatsturbanen und weitärmligen

---

a) Raschid III. Bl. 101. b) *Gönüllü.* c) *Deli.* d) *Tufenkdschi* e) *Mataradschi.* f) *Silahschor.* g) *Kapidschiler bulukbaschisi.* h) *Muhsiraga.* i) *Gedikli Suama* und *Muteferrika.*

Staatspelzen, die Finger voll kostbarer Ringe mit juwelenbesetzten Gürteln und Dolchen, vor denen der Gesandte seinen, mit einigen schlechten Steinen besetzten Dolch mühsam zu verbergen suchte. Der Gesandte war ein Mann von feiner Bildung und der schönen Redekünste wohl kundig. Als ihn der Grossweſir fragte, wie er sich nach den Beschwerden der Reise befinde, antwortete er: „Euere Güte hat mich zu Con„stantinopel ins Rosenbeet Abraham's gesetzt," hiedurch sehr artig auf den Nahmen des Grossweſirs (Ibrahim) und die bekannte Legende von Abraham im Feuerofen, welcher für ihn zum Rosenbeete ward, anspielend [a]. Vor dem Grossweſir standen die ausgezeichnetsten Dichter und Gelehrten Constantinopel's, der Dichter Wehbi, der Geschichtschreiber Raschid, der unvergleichliche Schönschreiber Welieddin, und der selbst sehr gebildete letzte Gesandte in Persien, Dürri Efendi. Als der Grossweſir hierauf von Issfahan und Constantinopel, und der Ueberfahrt des Gesandten von Skutari sprach, antwortete der Gesandte mit einem Verse, der nicht minder geistreich und artig, als der weiland vom indischen Bothschafter Mohammed zum Lobe Constantinopel's und des Bosporos angeführte Viervers [b] Melhemi's. Des jetzt vom Bothschafter aus dem Stegreife angeführten Sinn war, dass er den Fluss (d. i. den Bosporos) zu Schiff übersetzt, zu Pferd ins Meer, d. i. in Constantinopel, eingeritten sey [c].

Der persische Bothschafter Murtesa Kulichan.

Bey der Audienz des Sultans wollte der persische Bothschafter eine versiegelte Kiste mit Geschenken, deren Inhalt er selbst nicht kannte, unmittelbar übergeben, aber es wurde ihm bedeutet, dass diess nicht angehe, sondern dass dieselbe dem Geschenkmeister übergeben werden müsse, welcher zuerst die Liste, dann die Geschenke selbst am Fusse des Thrones niederlegt [d]. Der Grossweſir gab dem Gesandten hierauf ein Fest im *Glücksbau* an den süssen Wassern, dessen nun vollendeter Bau den Gesandten nicht minder überraschte, als der gleichzeitig begonnene der Kasernen [a] und der grossen Cisterne der Kanoniere zu Topchane. Um dem Gesandten einen hohen Begriff von dem Flore türkischer Dichtkunst zu geben, und ihm zu beweisen, dass dieselbe der persischen keineswegs nachstehe, waren ihm schon, seitdem er das türkische Gebieth zu Erferum betreten, immer Ghafele entgegen gesendet worden, jetzt wurde ihm an den süssen Wassern eine volle Prachtausstellung der drey schönen Künste, in welchem Perser und Türken mit einander um die Palme wetteiferten, nähmlich Dichtkunst, Tonkunst und Schreibkunst, gegeben. Er musste bekennen, dass Rum's Tonkünstler und Schönschreiber denen Iran's nicht nachständen, und erklärte den berühmten Taalikschreiber, den Oberstlandrichter Welieddin, für den *Imad Rum's*. Hierauf tummelten die Bereiter des Grossweſirs die Pferde seines Marstalles; über tausend Janitscharen Flintenschützen schossen mit langen gezogenen Röhren nach weitem Ziele, und erhielten jeder einen Ducaten, die Officiere zwey Ducaten zur Ermunterung; Ringkämpfe, Löwen- und Bullenhetze, Gastmahl und Pelzbekleidung beschlossen das Fest [b], welchem der Mufti, der Kapudanpascha, der neue Emirol-hadsch, der Sohn Kara Mustafa's, Alipascha, der Reis Efendi und Defterdar, die Oberstlandrichter, die ersten Herren der Kammer und Ulema beywohnten. Der Grossweſir bewirthete ihn hierauf in seinem Pallaste zu Beschiktasch, der Kapudanpascha im Arsenale. Während des Besuches beym Grossweſire kam ein kaiserliches, von Huld und Gnade für den Grossweſir überfliessendes Handschreiben, der Sultan erkundigte sich um dessen Wohlbefinden (er hatte sich erkältet), und sandte, um ihn heilsam zu erwärmen, einen seiner eigenen Leibpelze von schwarzem Fuchs, worauf der Reis Efendi auf der Stelle den Dankvortrag erstattete und vorlas. Der Gesandte bath sich von dem so gnädigen als blühenden Handschreiben Abschrift aus, und erhielt dieselbe. Es hiess darin: „Das „Meer meiner Sehnsucht nach dir schlägt hohe Wogen, „und der Geschmack deiner süssen Gespräche hat mein „Hirn durchzogen“ [a]. Im Arsenal bewunderte der Bothschafter den neuen Dreydecker, und die Kanonen, deren Kaliber drey Centner. Man überredete ihn, dass auf Einen Schuss dieser Kanonen das grösste Linienschiff, und wäre es von Eisen, sogleich wie schwarze Augenschminke von Issfahan zermalmet würde. „Wunderbar!“ sagte der Bothschafter, „Wie werde ich von „dieser Kanone in Persien genügenden Begriff geben „können?“ — „Das Beste ist,“ sagte der Dichter Wehbi in boshaftem Scherze, „ihr schlieft hinein, und schaut „euch darin um.“ Der Bothschafter nahm den boshaften Scherz für Ernst, schloff hinein, und merkte erst an dem Gelächter der Umstehenden, dass Wehbi gemeint, er möge sich aus der Kanone bis nach Issfahan schiessen lassen, um dort davon die schnellste und sicherste Kunde zu geben. Der Bothschafter ward ganz roth [b], wohl mehr aus Zorn über diesen schlechten türkischen Spass, als aus Beschämung, wie der Reichsgeschichtschreiber zu sagen beliebt. Ein Chor von Sängern beschämte hierauf die musikalischen Talente des Pythagoras und des Farabi [c], „des grossen arabischen Philosophen und Ge„setzgebers arabischer Tonkunst, welcher den Arabern „Aristoteles und Pythagoras der zweyte heisst.“ Bey der Zurückfertigung des Bothschafters wurde alle mögliche Sorgfalt auf die Schönheit der Schrift des Rückbeglaubigungsschreibens und des Styles desselben verwendet, um dem persischen Hofe die höchste Achtung für türkische Schreib- und Redekunst einzuflössen. Drey berühmte Schönschreiber, deren jeder in einer anderen Art des Schriftzuges vorzüglich, vereinten ihre Kunst; Firdewesi Husein Efendi, der Präsident der Kanzley der Reitercontrolle, schrieb den Gesammtinhalt in der grossen Diplomenschrift *Dschelli*, die eingemischten arabischen Verse und Uebersetzungsstellen, Mohammed Efendi von Brusa in der sonst für Bittschriften eigenen Schrift *Rikaa*, und die persischen Verse der Oberstlandrichter Welieddin im schönsten *Taalik*, d. i. in der hängenden persischen Schrift, welche so genannt wird, weil die einzelnen Buchstaben und Wörter von der Rechten zur Linken niederhangen, während die Zeilen von der Rechten zur Linken aufsteigen, so dass durch diesen in schönen Einklang gebrachten Widerstreit entgegengesetzter Richtung das äussere Auge angenehm überrascht wird, das innere in demselben das Symbol der doppelten Bewegung der Erde um die Sonne und ihre Achse von der Rechten zur Linken, und von der Linken zur Rechten schaut [a]. Die Zeilen waren mit schwarzer, weisser, rother, grüner, blauer, gelber Tinte geschrieben, mit goldenen Blumen geschmückt, der Sack, worin das ein Paar Ellen lange Schreiben gesteckt ward, von Goldstoff an dem Seitenrande, welcher die Kathegorie der Zeit, und an dem unteren, welcher die des Ortes vorstellt [b], mit goldenen Sternen und vielfarbigen Blumen durchwirkt, mit anhängendem moschusdurchduftendem Wachse, worin des kaiserlichen Siegels Nahmenszug eingedrückt in goldener Capsel [c]. Nachdem ihm dasselbe in feyerlicher Audienz übergeben worden, wurde er mit sechs und dreyssig, sein Kiaja mit sechs Beuteln Geldes beschenkt.

---

[a] Raschid III. Bl. 102. [b] Raschid sagt, dass sich der Grossweſir dieses Verses, aber nicht erinnert, in welcher Geschichte sich derselbe befinde, dass hierauf er Reichshistoriograph die Naima's gebracht, und der Grossweſir selbst die Stelle aufgeschlagen, welche hier aus Naima wiederhohlt wird. [c] *Nehri getschdum geschti ile, bahre girdum atile.* Raschid III. Bl. 102 [d] Eben da.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 20 u. 21; [b] Raschid III. Bl. 105.

---

[a] Das Handschreiben in Raschid III. Bl. 106. *Derjai ischtiakim temewwüdsch edüb, etigimif sohbetlerun tschaschnisi hala dimaghümüfe dschaigirdir.* [b] Raschid III. Bl. 107. Er ward, sagt Raschid, aus Scham roth, wie eine angebrannte Kanone. Der Verfasser dieser Geschichte ist übrigens auch an den Dardanellen, wie der persische Gesandte, in eine der grossen Kanonen geschloffen, in welcher ein armer Schneider aus Mangel einer besseren Wohnung einige Tage sein Lager aufgeschlagen hatte. [c] „Musiker, deren „Plektron dem Pythagoras und Farabi schlagfertig Antwort gab.“ Raschid führt hierauf in einem Athem vier türkische Distichen an, welche alle auf Fest und Lustbarkeit sich beziehen, wie:

Erwärme froh die Zeit der Lust, Gib der Gesellschaft Wasserglanz,
Vermische Wasser mit dem Wein, Vermähle Flötenton mit Tanz.

16. Dschem.-achir 1134. 3. April 1722.

Der Chan von Schirwan installirt. Anstände mit Russland. Drey merkwürdige Fetwa.

Die Bothschaft Murteſa Kulichan's war die letzte des letzten Herrschers der Ssaffi auf dem Throne Persiens, des unglücklichen Schahs Husein, gewesen, welcher unvermögend, den Aufruhr zu dämpfen, der im

---

[a] Nach der Vorstellung morgenländischer Astronomie der Bewegung der Sonne um die Erde, und des grössten neunten Himmel's in entgegengesetzter Richtung. Ferheng unter dem Artikel: *Felekul-eflak*, d. i. Der Himmel der Himmel. II. Band Bl. 201. [b] *Semin u Semani.* Raschid III. Bl. 108 Z. 6. [c] Diese Capseln heissen *Koſalak.*

Osten und Westen des Reiches, in Kandahar und Georgien, aufflammte. Hier war Wachtang V., der Herrscher von Karthli, und dort Mir Weis, der Statthalter von Afghanistan, in Empörung aufgestanden, und nachdem Mir Weis von seinem Neffen Mahmud ermordet worden, war dieser mit Heeresmacht vor Isſahan gezogen, und hatte den Schah entthront. Die Politik der Pforte 21. Oct. 1722. machte sich diese Thronumwälzung und die Ohnmacht des persischen Reiches zu Nutzen; auf zahlreiche aus der Gränzlandschaft Schirwan, deren Einwohner Sunniten wie die Osmanen, eingelaufene Bittschriften, welche sich durch Verwandlung ihrer Moscheen in Ställe, die Verbrennung ihrer Bücher und den Mord ihrer Gesetzgelehrten [a] tief gekränkt fühlten, und um die Reinigung ihres Landes von den Schii bathen, auch ein polemisches wider die Ketzerey der Perser gerichtetes Werk einsandten [b], und um die Einsetzung Daud's zu ihrem Chan flehten, wurde Daudchan von der Pforte wirklich zum Chan Statthalter Schirwan's ernannt, und der Mir Alem Derwisch Mohammedaga mit kaiserlichem Diplome abgesandt, um denselben, wie den Chan der Krim, mit Fahne und Trommel, mit Keule und Schwert zum Chan einzukleiden [c]. Zugleich ging der Kämmerer Nischli Mohammedaga mit einem Schreiben des Grossweſirs und mit dem Auftrage ab, dem Czar mündlich hierüber Auskunft zu geben; als aber bald hierauf die Nachricht eintraf, dass der Czar in vollem Marsche gegen Daghistan, um die Genugthuung sich zu verschaffen, welche der Usurpator Persien's, Mahmud, wegen eines von den Uſbegen in Chuareſm begangenen Karawanenraubes und des von den Leſgi verübten Mordes russischer Kaufleute zu Schamachi zu geben weder gesonnen, noch im Stande [d], wurde der Beglerbeg von Karſs, Mustafapascha, als Weſir gegen Schirwan zu marschiren befehligt; denn Russland's Fortschritte am caspischen Meere lärmten die Pforte auf, welche wohl fühlte, dass ihr Heil und ihre Wohlfahrt darauf beruhe, am caspischen Meere eben so wenig als am schwarzen einen anderen Besitz als den ihrigen zu leiden [a]. Die Leſgi, von den russischen Heeren bedroht, hatten den Schutz der Pforte angefleht, und Nischli Mohammed den Auftrag erhalten, sich derselben anzunehmen, aber man zeigte ihm Briefe der Einwohner von Derbend und Baku, welche sich in russischen Schutz empfahlen, und Mohammed von Nissa sandte dieselben an die Pforte ein. So hatte sich auch voriges Jahr die Pforte durch den russischen Residenten Neplujeff beklagt, dass laut Bericht des Chans Russland die Bege der Kabarta wider den Chan in Schutz nehme, und am Terek Festungen baue. Darüber hatte sowohl der Czar an den Sultan, als Graf Golowkin an den Grossweſir geschrieben, dass diese Völker sowohl des Czars als des Sultans Schutz gesucht, dass sich Russland in die Händel derselben nicht einmische, dass in der Kabarta keine Festung gebaut worden, dass der Befehlshaber von Astrachan bloss die am Terek gelegenen russischen Städte wider die Einfälle der Kumüken verwahrt habe [b]. Um die Irrungen, welche zwischen Russland und der Pforte neuen Ausbruch von Feindseligkeiten drohten, zu beseitigen, begehrte der russische Resident Neplujeff Zusammentretung mit osmanischen Ministern, unter Vermittelung des französischen Bothschafters, und es wurden hiezu der Reis Efendi Mohammed, und der vorige Defterdar Mustafa als Bevollmächtigte ernannt. Der Resident wollte die Ufer des caspischen Meeres als Anhängsel der russischen Oberherrschaft über das caspische Meer behaupten [c], dann verlangte er vor Allem Einhalt aller Bewegungen gegen Persien, und als die Pforte erklärte, dass sie gesonnen, Aſerbeidschan, Daghistan, Gurdschistan, Schirwan als osmanische Erblän-

---

[a] Tschelebiſade Bl 6 nennt dieselben. [b] *Ensabun-newassib.* [c] Tschelebiſade Bl. 7. [d] Hanway II. p. 186 u. 187, und nach demselben Malcolm.

---

[a]) Tschelebiſade Bl. 15. *Achirün tassarru ſine tahammuli jokdür.* [b]) Das Schreiben des Czars ddo. Moscoviae anno 1722, und das fast gleichlautende Golowkin's in Abschrift in der St. R.: *Notum est, quod hae gentes Vestram nostramque simul antiquitus quaerebant protectionem atque in suis refugium habebant necessitatibus, in quorum signum a dynastis illorum filii dabantur in obsides et tempore emanantium inter ipsos litium nostra ab ipsis requirebatur mediatio* [c]) *Il Residente moscovita sostiene il litorale del caspio come una conseguenza del dominio delle acque.* Des Bailo Emmo Bericht vom 6. Aug. 1723.

4. *Silk.* 1135.
6. Aug. 1723.

der jetzt bey Gelegenheit des Verfalls des persichen Reiches wieder an sich zu bringen, und keineswegs sich in ihren Schritten aufhalten lassen könne, erklärte der Resident, auf diese Art nicht unterhandeln zu können, und neue Verhaltungsbefehle verlangen zu müssen, bis deren Eintreffen binnen drey Monathen man beyderseits dem Truppenmarsche Einhalt zu thun übereinkam; allein da der Czar bereits Terki, Derbend, Baku besetzt hatte, jetzt Gilan und Astrabad bedrohte, wurde auf gehaltene Berathung mit dem Mufti eiligst der Statthalter von Erferum, Ibrahimpascha, gegen Tiflis, Kara Mustafa, der Wefir Statthalter von Trapezunt, sich gegen Baku zu wenden, und die Zwistigkeiten zwischen Daud, dem neuen Chan von Schirwan, und den Magnaten des Landes auszugleichen befehligt *. Der Krieg wurde auf drey Fetwa des Mufti Abdullah erklärt, welche an Treulosigkeit der aufgestellten Grundsätze wahre Muster des Völkerrechtes der Orthodoxen gegen die Ketzer. „Wenn mit Erlaubniss des Ketzers, der sich „Schah nennt, einige Ketzer sich mit Moslimen schla„gen, ist dadurch der Friede mit dem Imam der Mos„limen, dem Sultan der Sultane gebrochen?“ — *Entscheidung*: „Ja, um so mehr, als es Glaubenspflicht, die„se Verfluchten auszurotten, und als jeder Friede mit „denselben nur als Waffenstillstand zu betrachten, wel„chen zu brechen Pflicht, sobald die Rechtgläubigen „wieder bey Kräften.“ — „Ist das von den Nachkommen „Schah Ismail's beherrschte Land der Ketzer, welche „die drey ersten Chalifen und die Frau Aische, jene als „Abtrünnige, diese als Hure schimpfen, Verse des Ko„rans nach ihrer freygeisterischen Meinung auslegen, „den Todtschlag der Sunniten, das Beschlafen ihrer ge„fangenen Weiber für erlaubt und recht halten; ist das „Land dieser Ketzer Feindesland?“ — *Entscheidung*: „Es „ist Feindesland, und sie sind als Abtrünnige zu behan„deln.“ — „Was ist also Rechtens mit den Ketzern (Per„sern) und den ursprünglichen Ungläubigen (Georgiern, „Armeniern) dieses Landes?“ — *Entscheidung*: „Was die

---

*) Tschelebifade Bl. 15 u. 16.

„Ketzer (Schii) betrifft, so sind die Männer durch Todtschlag auszurotten, die Knaben und Weiber Sclaven, „das Gut derselben Beute. Weiber und Knaben werden „durch andere Mittel als Todtschlag zur Annahme des „Islams gezwungen, doch ist's nicht erlaubt, die Weiber zu beschlafen, ehe sie den Islam angenommen. In „Betreff der ursprünglichen Ungläubigen (Christen), so „sind Knaben und Weiber Sclaven, die Habe Beute, „ihre Knaben und Weiber können zur Annahme des „Islams nicht mit Gewalt gezwungen werden, doch ist „es, ihre Weiber, auch wenn sie nicht Moslimen geworden, zu beschlafen erlaubt.“ Ueberaus feine Unterscheidung moslimischen Kriegsrechtes, vermög welcher der Ketzerinn, aber nicht der Ungläubiginn der Islam aufgezwungen, jene nur als Bekehrte, diese aber auch als Unbekehrte dem Moslim geliefert wird. Dieser Widerspruch, wodurch die mohammedanische Ketzerinn schlimmer fährt, als die Christinn, in so weit die erste zur Glaubensänderung gezwungen werden kann, die zweyte nicht, und wodurch diese schlimmer daran als jene, in so weit sie als Christinn der Nothzucht gesetzlich Preis gegeben ist, erklärt sich aus der dogmatisch juridischen Ansicht, vermög welcher die ursprüngliche Ungläubige keine Verbrecherinn in Glaubenssachen, weil sie nie die Lehre des Islams bekannt hat, die Ketzerinn hingegen als eine von der wahren Lehre abfällige Sträflinginn zur Wiederkehr gezwungen wird; aber eben weil sie dem Islam so viel näher durch früheren Abfall und nächsten Zwang, ist ihr Leib zu schonen, sie muss zur Aenderung ihrer Glaubenslehren, und darf nicht zur Entäusserung ihrer Ehre gezwungen werden, während die Christinn zwar frey in der Glaubenswahl, aber Gemeingut der Lust. Dazu kommt noch die politische Rücksicht, dass der Uebersprung von der orthodoxen Lehre zu einer ketzerischen viel leichter vorauszusetzen, als der Abfall vom Islam zum Christenthume, und dass also die Verführung in Glaubenssachen weit minder in den Armen der Christinn, als in denen der Ketzerinn zu besorgen steht.

Georgien von den Türken besetzt. Gesandtschaft Tahmasip's.

Gleichzeitig mit dem Einmarsche der russischen Heere durch den Kaukasus und längs des caspischen Meeres setzten sich die osmanischen nach und nach in Georgien's Besitz. Mingrelien, Imirette und Guriel gehorchten mit ihren Fürsten schon seit länger als einem Jahrhunderte den Osmanen, die südlich und daran stossenden Landschaften Kacheti, Somcheti und Karthli mit Tiflis, der Hauptstadt ganz Grusien's oder Gurdschistan's, d. i. Georgien's, mit den beyden Fürstenfamilien Alexander's und Luarssab's persischer Oberherrschaft [a]; in Karthli herrschte der Sohn Lewan's, Wachtang V., der Gesetzgeber Grusien's [b], welchen, nachdem er drey Jahre in Persien gefangen gewesen, der letzte Schah Husein als Fürsten von Karthli eingesetzt; Schah Tahmasip, Sohn Husein's, ernannte seiner Statt zum Fürsten von Karthli den Sohn des Heraklius, Constantin III., welcher, vom christlichen Glauben abtrünnig, als Moslim Mohammed Kulichan hiess. Wachtang hatte wider ihn beym Serasker Silihdar Ibrahimpascha Hülfe gesucht, und der Kämmerer Derwisch Mohammed, derselbe, welcher den neuen Chan von Schirwan installirt, brachte ihm hülfverheissendes Schreiben. Mohammed Kulichan von Wachtang zuerst geschlagen, kehrte von den Lefgi und den Stämmen Dschar und Telali [c] unterstützt, zurück, und eroberte Tiflis. Wachtang flehte um türkische Hülfe. Der Serasker brach von Karss auf, und empfing im Dorfe Poka im Sandschak Achalkelek die Huldigung Jese's, des Bruders, und dann Schehnuwaf [d], des Sohnes Wachtang's. Wachtang sandte seinen Bruder Guschtasp [e], um Gori noch vor der Ankunft der Truppen Mohammed Kulichan's zu besetzen, und so kam diese Festung in osmanische Gewalt; Wachtang gewahr, dass der Kämmerer Mohammed Derwisch mit Mohammed Kulichan um Tiflis unterhandle, hatte sich zwar an Russland gewendet, doch bald darauf diesen Schritt bereuend, hielt er sich wieder an den Serasker Mohammed Kulichan, und lieferte diesem die Schlüssel von Tiflis, dessen Einnahme zu Constantinopel durch Beleuchtung der Stadt und des Sommerpallastes von Saadabad gefeyert ward [a].

---

[a] Die Geschlechtstafeln derselben in Peyssonel's essais des troubles actuels de Perse et Géorgie.
[b] Klaproth's Reise in den Kaukasus II. S. 211.
[c] Tschelebiſade Bl. 12.
[d] Eben da. In Peyssonel irrig *Schar Navas*, und nach Peyssonel in Breitenbauch (Geschichte der Staaten von Georgien, Memmingen 1788) und Schmidt (historisches Gemahlde von Grusien, Riga 1804, S. 56) *Jaſei* statt *Jese*.
[e] Dieser findet sich in Peyssonel's Tafeln nicht, er dürfte derselbe mit Chosrewchan seyn.

6. *Schewwal* 1135.
10. Jul. 1723.

Der Serasker Ibrahim, statt dem Antrage Mohammed Kulichan's Gehör zu verleihen, welcher ihm Tiflis ohne Schwertstreich übergeben, ihm auf gleiche Weise Gendsche und Eriwan zu überliefern und zur Bestreitung der Kriegskosten dreyhundert Beutel antrug, liess sich aus Geiz durch Wachtang's Bestechung verleiten, dem Sohne desselben, Schehnuwaf, welcher Moslim geworden Ibrahim hiess, Tiflis sogleich am anderen Tage nach dem Einzuge alldort als erbliche Statthalterschaft (Odschaklik) gegen jährliche vierzigtausend Piaster zu verleihen, trieb sogleich einige hundert feindliche persische Kaufleute aus den Mauern der Stadt [b], behandelte selbst den von ihm eingesetzten Schehnuwaf Ibrahim auf unwürdige Weise, zwang den Mohammed Kulichan nach Kacheti, das ihm der Schah verliehen, zu entfliehen, verlor einen Monath zu Tiflis, und wandte durch seinen Geiz alle Gemüther der benachbarten Länder von den Osmanen ab; desshalb wurde er abgesetzt, und der Statthalter von Karss, Mustafapascha, mit der Bestimmung als Serasker gegen Baku zu ziehen ernannt [c].

Silh. 1135.
Sept. 1723.

Diese Ernennung hatte noch vor der ersten Zusammentretung der Bevollmächtigten zu Constantinopel Statt; da indessen Baku in die Hände des Czars gefallen, und die Schuld dem Mustafapascha beygemessen ward, wurde des Seraskers Diplom dem Statthalter von Rakka, Aarifi Ahmedpascha, zugesandt [d]. Indessen waren der Statthalter von Erferum, der vorige Serasker Ibrahim, der Statthalter von Karss, Mustafa, und der von Tschildir, Ishakpascha, gegen Gendsche aufgebrochen, und hatten sich vor der Stadt am Hügel S. Selim's gelagert; der schon angelaufene Sturm wurde durch das Geschrey

19. *Moharrem* 1136.
19. Oct. 1723.

---

[a] Tschelebisade Bl. 13. [b] Derselbe Bl. 17 und 18. [c] Derselbe Bl. 18. [d] Eben da.

eines Menschen, dass Mohammed Kulichan das Lager überfallen habe, rückgängig, und Alles lief mit Hinterlassung der Kanonen dem Lager zu; mit Mühe wurden die Kanonen am folgenden Tage zurückerobert, siebzehn Tage wurden in Unterhandlungen mit den Armeniern und Bewohnern der Stadt verloren. Auf die eingelaufene Nachricht, dass der neue Serasker Gendsche dem Mohammed Kulichan verliehen, zog der vorige ab, schleppte aber dreytausend Armenier mit sich nach Tiflis [a]; die von Somcheti unterwarfen sich als steuerbare Unterthanen mit Bitte um einen Statthalter. Als solcher wurde ihnen der Neffe Wachtang's, der Sohn Jese's, der nach angenommenem Islam Abdullah hiess, zum erblichen Sandschak bestellt [b]. Tahmasip, der, nachdem Mahmud sich Issfahan's und des Thrones bemächtigt, sich zu Kaſwin als der rechtmässige Thronerbe aufhielt, und so eben mit Czar Peter einen Schutzvertrag abgeschlossen, 2. Oct. 1723. vermög dessen Tahmasip dem Czar Derbend, Baku sammt den Uferlandschaften des caspischen Meeres, Gilan, Maſenderan und Astrabad abtrat, der Czar ihm ein Heer wider den Usurpator versprach [c], sandte den Chan Berchordar als Gesandten nach Constantinopel. Die Pforte, durch den russischen Tractat überflügelt, war nicht gesonnen, den Schah Tahmasip anders, als gegen gleiche Abtretung eines Theiles seines Reiches anzuerkennen. Der Gesandte Berchordar wurde zu Erſerum zurückgehalten [d], und als ein zweyter Murteſa Kulibeg mit einem Schreiben Abdulkerim's des Itimaded-dewlet, d. i. des ersten Ministers, Tahmasip's um Hülfe zu flehen kam, wurde demselben unverhohlen geantwortet: dass, da Derbend und Baku in den Händen des Czars, Issfahan in den Händen Mahmud's, Kandahar in denen Mir Kasim's, auch die Pforte von drey Seiten Seraskere ernannt habe, um die Gränzländer von Tebriſ und Eriwan zu besetzen, ehe dieselben in die Hände der Feinde fielen. Wolle Prinz Tahmasip diese Länder freywillig der hohen Pforte abtreten, so würde er nach Königssitte über Verhoffen geehrt und geschätzt, und mit Hülfe Gottes wieder in den Besitz der übrigen Länder Iran's gesetzet werden [a].

---

[a] Tschelebiſade Bl. 19. [b] Derselbe Bl. 34. [c] Der Tractat in der Histoire du Pierre le Grand, Amsterdam V. p. 142. III. Tome p. 462 vieux styl 12. Sept. 1723. [d] Tschelebiſade Bl. 19.

Moharrem 1136. Oct. 1723.

Eroberungen in Persien, und Theilung derselben zwischen der Pforte und Russland.

16. *Moharrem* 1136. 16. Oct. 1723.

Der Statthalter Bagdad's, Hasan, war indessen mit dem von Schehrſor und den osmanischer Herrschaft unterworfenen Kurden gegen Kermanschahan vorgerückt, hatte die Stadt, und Tags darauf den Bezirk von Schehrſor besetzt, und wider den Sipehsalar Schah Tahmasip's den Chan Alimerdan, welcher zu Chawa und Aleschter lagerte, abgesandt; diese wurden im Gebirge mit den Stämmen Delfan und Silesile handgemein, von denen viertausend auf dem Platze blieben. Alimerdan, der sich von Aleschter zurückgezogen, und im Passe von Schebgian bey Churremabad befestigt hatte, wurde von den Osmanen verfolgt [b]. Der Chan von Ardelan, Abbas Kulichan, welcher mit dem Statthalter von Bagdad schon seit zehn Jahren im besten Einvernehmen gestanden, indem dieser Ardelan vor den Streifereyen der kurdischen Stämme Belbas und Baban schützte, machte zwar Anfangs Miene, sich mit dem Stamme Mamui in der Stadt Sine vertheidigen zu wollen, doch als der Pascha im Besitze der Stadt Sine, huldigte ihm der Chan. Seinem Beyspiele folgte der Beg des Sandschakes Dschowanrud in Ardelan mit dem Stamme Deredschafi, welche Sunniten, und der Beg des zu Hamadan gehörigen Sandschakes Hersin sammt den Stämmen Loristan's, wo Alimerdan zu Churremabad weilte; als das osmanische Heer zu Aleschter, ergab auch er sich dem Serasker [c]. Auf Vortrag des gegen Tebrif ernannten Seraskers Abdullah wurde dem kurdischen Bege Chatemchan, dem erblichen Besitzer des Ssandschakes Ssomai, das Gebieth von Selmas, Kerdhafan, Karabagh und Enfel, deren Einwohner sich freywillig unterworfen hatten, als erbliches Sandschak gegen jährlich unter dem Titel von Kopfſteuerersatz [d] zu entrichtende viertausend Piaster zugesprochen. Dem

11. *Ssaf.* 1136. 10. Nov. 1723.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 19. [b] Derselbe Bl. 20. [c] Derselbe Bl. 22. [d] *Bedeli Dschiſije.* Tschelebiſade Bl. 30.

persischen Chan von Meragha wurde der Besitz dieser Statthalterschaft mit dem Range eines Beglerbegs von Karaman bestätiget[a]. Nicht so leicht war die Eroberung von Choi, wider welches der gegen Tebrif ernannte Serasker Abdullah Köprili[b] zu Felde lag, und dessen verrätherischer Chan Schehbaf den zwey Kurden aus dem Stamme Hakari, welche nach einander an ihn mit Aufforderungsschreiben gesandt worden, dem ersten die Ohren, dem anderen den Kopf abschnitt[c]. Am ein und zwanzigsten Tage der Belagerung bemächtigten sich die Belagerer der Stadt nach heftigem Anfalle, in welchem über viertausend Perser fielen, aber erst am vier und fünfzigsten des Schlosses durch Sturm, in welchem 18. *Schaaban* 1136. 12. May 1724. Schehbafchan und Mirfa Schelal und dreytausend Perser bluteten. Die Stadt wurde mit geregelten Truppen und mit denen der kurdischen Stämme Hakari und Mahmudi besetzt, und nach Choi's Fall ergab sich freywillig die Stadt Dschewres[d]. An der Küste des schwarzen Meeres hatten die Abafen den Schutz der Pforte wider die sie stets bedrängenden Lafen angefleht. Rustem Chan wurde wider dieselben als Beg befehligt, dem Arslanpascha der Besitz des Hafens Ketschiler iskelesi eingeräumt, die Söhne dieser beyden Bege wurden zu Constantinopel beschnitten, und zur Huth der Küste ein Geschwader von sechs Galeeren und einer Caravelle abgeordnet[e]. Zu Constantinopel war zu Ende des Jahres in grosser Rathsversammlung an der Pforte berathschlagt worden, 18. *Rebiul-achir* 1136. 15. Jänn. 1724. ob nicht der Krieg gegen Russland zu erklären sey, und wiewohl die meisten Stimmen dafür, wurde den vermittelnden Vorstellungen des französischen Bothschafters, Marquis de Bonnac, Gehör gegeben, und die Erneuerung der vor fünfthalb Monathen nach zwey Conferenzen abgebrochenen Unterhandlung beliebt[f]. Ende des Jahres traten die osmani- 27. Dec. 1724

---

[a] Tschelebifade Bl. 31. [b] Ferman an den Serasker von Tebrif, und gleichlautend an den von Eriwan, vom Schaaban 1136, im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. 157, und eben da Nro. 158 einer an die lesgischen Stämme Tschar und Tala (dieselben, deren die Reichsgeschichte erwähnt), um dieselben von dem Inhalte des obigen wider die Ketzer Schii erlassenen Fetwa zu verständigen. Schaaban 1136 (May 1724). [c] Tschelebifade Bl. 31. [d] Derselbe Bl. 32. [e] Derselbe Bl. 28 u. 29. [f] Derselbe Bl. 36 u. 37.

schen Bevollmächtigten mit dem russischen Residenten
unter des französischen Bothschafters Vermittelung zu-
3. Jänn. 1724. *Dritte Conf.* sammen. Der Resident erklärte, dass Russland den Tah-
masip als wahren Schah und Nachfolger seines Vaters
Husein anerkenne, der Pforte Truppen sollten den Kur
nicht überschreiten. Als die osmanischen Bevollmäch-
tigten nichts davon hören wollten, fragte der Resident,
warum sie den König Carl von Schweden, wiewohl
von Peter geschlagen, als rechtmässigen König von
Schweden anerkannt, warum denn den Sohn Bajefid's
als Sultan, wiewohl der Vater von Timur entthronet.
Russland wollte als Schiedsrichter zwischen Persien
und Türkey auftreten, die osmanischen konnten hiezu
nicht beystimmen, und selbst der französische Both-
schafter erklärte, diese Grundlage sey zu hart. Sechs
7. Jänn. 1724. *Vierte Conf.* Tage hernach redete der Marquis de Bonnac den Tür-
ken zu, nur mit Gutem würden sie den Czar, der schlag-
fertig, aus Schirwan herausbringen; sie nahmen es zum
10. Jänn. 1724. *Fünfte Conf.* Bedenken. Vergebens versuchten die osmanischen Be-
vollmächtigten, den russischen Residenten zu anderer
Sprache zu bringen, er bestand auf vier Puncten: auf
der Entfernung osmanischer Macht vom caspischen Mee-
re, auf der Abgränzung der am caspischen Meere mit
den türkischen Ländern zusammenstossenden neuen Be-
sitzungen, auf dem Einhalte fernerer Eroberungen in
Persien von beyden Seiten, und auf einem gemein-
schaftlich mit Schah Tahmasip abzuschliessenden Frie-
Sechste Conf. den [a]. In der folgenden Zusammentretung erklärten die
osmanischen Bevollmächtigten, im grossen Diwan sey
beschlossen worden, die Kriegserklärung mit dem Czar
aufzuschieben, die Pforte könne sich durch den Trac-
tat des Czars mit Persien nicht hindern lassen, ihre ge-
rechten Ansprüche auf die früher abgerissenen Länder
geltend zu machen, man wolle aber im Frieden mit
4. *Redscheb* 1136. Russland bleiben, der Resident möge sich daher näher
29. März 1724. erklären [b]. Wirklich war der Pforte mit den Kriegs-

---

[a] Tschelebisade Bl. 35. Hier klarer, als in den übrigen Erzählungen der Conferenzen, deren Resultat hier aus des kaiserl. Residenten Dirling's Berichten in d. St. R.; oberflächlich in den *lettere de S. Iller.*

[b] Dirling's Bericht vom 29. Jänner 1724.

drohungen gegen Russland, trotz der Abordnung eines Geschwaders nach Assow zur Ausbesserung der dortigen Festungswerke [a], kein Ernst, sondern es war ihr nur um die Zustimmung Russland's zum Besitze der eroberten Länder zu thun. Als die zustimmenden Schreiben des Czars angelangt, vom Grossweſir in einer in seinem Pallaste gehaltenen Rathsversammlung verlesen, und darauf das den Krieg wider die Perser als Religionskrieg heiligende Fetwa wieder abgelesen worden war, erlaubte sich der vormahlige Richter des kaiserlichen Lagers, Kemal Efendi, die Bemerkung, dass, wer sich zur Kibla wende, nicht als Ungläubiger gescholten werden könne [b].

22. *Redscheb* 1136.
16. April 1724.

Er wurde dafür nach Lemnos ins Elend gesendet. Es hatten noch drey Zusammentretungen Statt, in welchen beyde Theile mit der gemeinsamen Theilung des Erbtheiles Schah Tahmasip's einverstanden, nur noch um die Gränzen stritten. Der Grossweſir widerlegte das russische Begehren, dass die Pforte keine Truppen nach Schirwan schicke, mit dem zuletzt auch dem Residenten einleuchtenden Grunde, dass es nöthig seyn dürfte, Truppen nach Schirwan zu senden, nicht nur, um die Oberherrlichkeit über den Chan von Schirwan, wie über den der Krim zu behaupten, sondern auch, um die Stämme der grossen und kleinen Osmai, den Surchai Ali Sultan, und andere tscherkessische Stammfürsten in Zaum zu halten [c]. Endlich kam am vier und zwanzigsten Junius der Theilungsvertrag des nordwestlichen persischen Reiches zwischen Russland und der Pforte in sechs Artikeln und einem Zusatze zu Stande, vermög welchem der Czar Herr von Daghistan und eines Theiles Schirwan's bis zum Einflusse des Araxes in den Kur, von hier aber eine gerade Linie über Ardebil und Hamadan nach Kermanschahan gezogen, die Gränzen des persischen und osmanischen Reiches mache, so dass jene Theile von Schirwan, Gendsche, Eriwan, Moghan, Karabagh, Aſerbeidschan und persisch Irak, welche innerseits dieser Linie, künftig in osma-

2. *Schewwal* 1136.
24. Jun. 1724.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 30. [b] *Ehli kible tekfir olunmaſ.* Tschelebiſade Bl. 30. [c] Derselbe Bl. 38.

nischem Besitze, die jenseitigen Theile dem Schah Tahmasip, was nördlich über dem Ausflusse des Kur den Russen verbleiben solle; eine Gränze, welche alle diese Landschaften entzweyschnitt, und durch keine Flüsse oder Gebirge bezeichnet, eben so wenig eine natürliche und sichere war, als ein rechtmässiger dieser Theilungsvertrag des persischen Reiches zwischen Russland und Türkey, als Vorgänger und Muster der Theilung Pohlen's, von den Geschichtschreibern der letzten bisher übersehen [a].

---

[a] Der Theilungstractat in voller Länge in Tschelebiſade Bl. 39—42, französisch in Schoell's histoire abrégée des traités de paix XIV. p. 302—311, mit dem Datum 2. Schewwal, der 2. Schewwal ist der 24. Junius (nicht der 23., wie in Schoell XIV. p. 301 und XV. p. 35). In Tschelebiſade Bl. 42 ist das Datum der Unterzeichnung gar schon zu Ende Rebiul-achir (Jänner 1724) angesetzt. Nach den Berichten Dirling's soll der Tractat von den russischen und türkischen Bevollmächtigten am 6. Julius, vom französischen Bothschafter gar erst am 8. unterschrieben worden seyn.

Fünf und sechzigstes Buch.

Diplomatische Verhältnisse mit europäischen und asiatischen Mächten. Katholiken-Verfolgung. Eroberung von Hamadan und Eriwan, Tebriſ, Ardebil, Lori, Loristan, Karatagh, Meragha, Urmia und Moghan. Mahmud der Afghane in der Busshöhle, und Eschref sein Nachfolger, mit welchem der Friede geschlossen wird. Russische Abgränzung. Verhältnisse der europäischen Gesandten zu Constantinopel. Tscherkes Mohammedbeg in Aegypten. Unruhen in der Krim und am Kuban. Empörungen und Treffen mit den persischen Stämmen Schahsewen und Schikaki. Einrichtungen des Grossweſirs Ibrahim. Bauten, Feste, Bibliotheken, Druckerey, Gelehrte. Bonneval. Resident Talman. Gränzstreit mit Russland. Eschref's Bothschafter. Todfälle berühmter Männer. Tahmasip Schah's Gesandter zu Constantinopel. Der Krieg wider Persien erklärt. Sultan Ahmed's Entthronung und Ueberblick seiner Regierung.

Diplomatische Verhältnisse mit Russland, Frankreich, England, Preussen, Holland, Venedig.

Russland war bereits im Besitze der durch den Theilungsvertrag demselben zugesprochenen caucasischen Länder am caspischen Meere; die Pforte musste die diessseits der Scheidungslinie vom Zusammenflusse des Kur und Araxes bis nach Hamadan und Kermanschahan noch grössten Theils erobern. Ehe wir den dreyjährigen Lauf dieser Eroberungen in einem Athem verfolgen, schöpfen wir einen Augenblick diplomatische Luft. Ausser den beyden, sich zur Zerstückelung von Persien's nördlichen und westlichen Gränzländern einverstehenden Mächten trägt die völkerrechtliche Schuld dieses Vertrages Frankreich, welches die gegenseitigen Forderungen der Theilenden verglich, und dabey für sich selbst einige unerhebliche Vortheile von der Pforte errang. Der am vier und zwanzigsten Junius abgeschlossene Vertrag wurde vom französischen Both-

8. Jul. 1724. schafter zwey Wochen hernach unterzeichnet, weil er seine Unterschrift verweigerte, bis ihm für zwey, von Korsaren weggenommene Schiffe Schadenersatz geleistet, und als Lohn der Vermittelung eine Capelle für's Consulat zu Chios, und eine andere für das zu Candia bewilliget worden [a]. Drey Monathe hernach ward der Marquis de Bonnac durch den Herrn von Andrezel abgelöset, und indem der Reichsgeschichtschreiber die Antrittsaudienz des zweyten [b], die Abschiedsaudienz des ersten erzählt, ertheilt er diesem das Lob eines viel erfahrenen Geschäftsmannes, über den Warmes und Kaltes geflossen, der Süsses und Bitteres genossen [c]. Mohammed Efendi der Acht und zwanziger, welchem während seiner Gesandtschaft zu Paris der Plan der Erneuerung der Capitulationen vorgelegt worden war [d], hatte seinerseits den Vorschlag eines Schutz- und Trutzbündnisses der Pforte mit Frankreich und Spanien eingegeben; dieser Vorschlag wurde bey Herrn von Bonnac's Abreise bey demselben vom Grosswesir wieder in Anregung gebracht [e]. Von Seite Russland's kam General Graf Romanzoff als ausserordentlicher Gesandter mit der Bestätigung des Theilungsvertrages. Nicht durch den Tschauschbaschi, sondern nur durch einen Kämmerer eingeführt, erhielt er statt des Zobelpelzes nur einen Kaftan, doch speiste an der öffentlichen Tafel der Audienz auch der Resident Neplujeff mit, was der kaiserliche Resident von Dirling als einen vorher nie Statt gehabten Fall für gleiche künftige der gemeinschaftlichen Audienzen kaiserlicher Gesandten und Residenten zur Wissenschaft nahm [f]. Dieser beobachtete die Bewegungen des nach Rodosto ver-

6. *Ssaf.* 1137. 25. Oct. 1724.

6. Jahn. 1725.

---

[a] Dirling's Bericht in der St. R. Malcolm hist. de Perse ist gar zu wenig diplomatisch von diesem Vertrage (der in Schoell in voller Länge) unterrichtet, wenn er sagt: *Un pretend que cette convention avoit été ménagée par les soins de l'Ambassadeur de France.* Hanway erzählt sehr umständlich ganz in Uebereinstimmung mit den Gesandtschaftsberichten die Unterzeichnung des Vertrages am 5. Julius. [b] Am 29. Moharrem 1137 (18. Oct. 1724). Tschelebisade Bl. 56. [c] *Germ u serd keschide we telch u schirin tscheschide.* Derselbe Bl. 56. [d] *Articles à proposer à l'Ambassadeur de la Porte pour le renouvellement des capitulations entre le Roi de France et le Grand Seigneur, les quelles concernent les prerogatives des Consuls, leur exemption et les privileges de la nation françoise et des etrangers,* als Beylage von Dirling's Bericht vom 30. October 1721. [e] Dirling's Bericht. [f] Eben da.

wiesenen Rakoczy und seines Anhanges mittelst des Dolmetsches, des bayerischen Renegaten Mustafa, und des Jesuiten Kasod, des Beichtvaters Rakoczy's. Mit Rakoczy befanden sich Ladislaus Esterházy, David Kisfaludy, Andreas Torok; Franz Horváth, der schon zu Tököli's Zeiten an der Empörung Theil genommen, war gestorben, so auch Bercseny, der letzte bey den Jesuiten zu Galata begraben. Ausser den ungarischen Rebellen befand sich in den Staaten der Pforte auch ein gefährlicher russischer, Orlik, der vormahlige Secretär Mazeppa's, der mit demselben nach der Türkey entflohen, nach dessen Tode zu Adrianopel als Hetman der wider Russland empörten Kosaken erklärt, den Paschen von Chocim und Bender empfohlen worden war. Nach dem russischen Frieden weggewiesen, hatte er sich durch Pohlen nach Schweden begeben, wo er blieb, bis ihn auch von da der Friede zwischen Russland und Schweden vertrieben. Nach dreyjähriger Abwesenheit war er wieder nach Chocim zurückgekommen, und begehrte von der Pforte die Mittel, nach der Tatarey zu entkommen; schon hatte die Pforte hiezu die nöthigen Befehle an die Woiwoden der Moldau und Walachey gegeben, als der Plan von den Russen entdeckt, und als friedenswidrig hintertrieben, Orlik nach Seres, und von da nach Salonik, mit vier Piastern täglichen Unterhaltes verwiesen ward [a]. Drey Wochen nach Romanzoff's Ankunft zu Constantinopel starb Peter der Grosse, 28. Jänn. 1725. und Romanzoff übergab, neuerdings als ausserordentlicher Gesandter beglaubigt, die Schreiben Katharina's zur Bestätigung des ewigen Friedens [b]. 23. *Dschem-ewwel* 1137. 7. Febr. 1725. Nachdem die sechs Monathe der ausserordentlichen Gesandtschaft verflossen, wurde Romanzoff nur mehr als bevollmächtigter Abgränzungs-Commissär angesehen, und sein täglicher Unterhalt von achtzig Piastern auf zehn herabgesetzt. Der englische Bothschafter Stanyan übergab ein Schreiben des Königs von Preussen mit einem Geschenke von feinen Waffen und Ambra, als Dank für die gute Aufnahme des vor zwey Jahren zum Pferde einkauf geschickten Stallmeisters. Der holländische Bothschafter Colyer verhandelte Entschädigung für den von Barbaresken holländischen Schiffen zugefügten Schaden, und erhielt ein Chatt-scherif, welches Algier zur Erneuerung des Friedens mit den Generalstaaten verhielt[a]. Der venezianische Bailo, Giovanni Emmo, wurde durch Francesco Gritti abgelöset[b], und Beyde führten die Geschäfte noch ein Jahr lang gemeinschaftlich[c], nach der Staatsmaxime der Republik, dass der neue Bailo durch die Erfahrung seines Vorgängers den Gang der Geschäfte so besser kennen lernen möge.

---

[a] Dirling's Bericht vom 1. Jänner 1725. [b] Tschelebisade Bl. 61.

Pohlen. Ragusa. Oesterreich. Schahbender. Tractate mit den Barbaresken.

Von Seite Pohlen's war der Staroste von Tupezare, Christoph von Sulima Popiel, als Bothschafter erschienen. Er beschwerte sich über die neue Befestigung Chocim's, die Einfälle der Tataren, und begehrte die Erlaubniss der Residenz eines stehenden pohlischen Gesandten zu Constantinopel. Die Pforte versprach ihre Verwendung beym Tatarchan, der aber übrigens, wenn gleich unter dem Schutze der Pforte, Herr seiner Handlungen sey, hinsichtlich des beständigen Aufenthaltes pohlischer Gesandten wolle die Pforte nichts neuern. In der letzten mündlichen Unterredung, von welcher der Gesandte sich noch einigen Erfolg versprach, fragte der Grosswefir bloss, ob es wahr, dass der König das Wahlreich in ein Erbreich zu verwandeln gedenke, worauf der Gesandte ausweichend antwortete. Popiel, der auf der asiatischen Seite des Bosporos sich in einem Dorfe aufhielt, verlor fast sein ganzes Gefolge an der Pest[d]. Die ragusäischen Gesandten, welche den dreyjährigen Tribut von acht und dreyssigtausend Ducaten in sechs und fünfzig Beuteln abführten, bathen vergebens um eine Verminderung desselben, aus dem Grunde, dass, seitdem die Venezianer Herrn von Za-

Oct. 1722.

---

[a] *Questo S. Ambasciadore d'Ollanda ottenne l'udienza del Vesiro a Saadabad, sulle cose dei Barbareschi un Cattscerif alli Algerini di rinovare la pace colli Stati Generali.* Des Bailo Emmo Bericht vom 23. März 1723 im H. Arch. [b] Antrittsaudienz des Bailo Gritti am 21. Ssafer 1136 (20. Nov. 1723). Tschelebisade Bl. 20. [c] Ihre gemeinschaftlichen Berichte v. J. 1723 u. 1724 füllen 50 Foliobogen des grössten Formates, aber *in tanto corpore nec mica salis.* [d] Dirling's Bericht in der St. R. Emmo's im H. Arch. Lettere di S. Iller. lettera X.

rine, ihre Mautheinkünfte gemindert; sie erhielten keine Verminderung, und mussten überdiess die als Entschädigung für den ausständigen Tribut der Kriegsjahre festgesetzte Summe von dreysig Beuteln erlegen [a]. Zu gleicher Zeit, als die Pforte das Begehren Pohlen's um bleibenden Gesandten-Aufenthalt abwies, drang dieselbe durchaus bey Oesterreich auf den, laut des Handelsvertrages von Passarowicz unabweislichen Aufenthalt eines beständigen Schahbender's oder Sachwalters der Kaufleute zu Wien, dessen Gegenwart der kaiserliche Hof so gern vermieden hätte, aber nach dem ausdrücklichen Artikel des Vertrages durchaus nicht von sich weisen konnte. Omeraga wurde an der Pforte als Kämmerer eingekleidet, und ging dann nach Wien ab, 1725. als *Schahbender*, d. i. Herr des Stapelplatzes und des Waarenpasses. Diese in den sieben, seit dem Passarowiczer Frieden verflossenen Jahren von der Pforte vergebens betriebene vertragsmässige Anstellung konnte von Oesterreich um so weniger länger verweigert werden, als dasselbe der Gefälligkeit und des Beystandes der Pforte zu den mit den Barbaresken abzuschliessenden Verträgen bedurfte. Die Algierer hatten erst jüngst ein zu Mocha mit Kaffeh beladenes, der Handelsgesellschaft von Ostende gehöriges Schiff weggenommen, und die Zurückstellung oder Entschädigung verweigert [b]. Um die Raubstaaten zur Schliessung des Friedens mit Oesterreich zu zwingen, wurde ein ganzes Geschwader ausgerüstet, die beyden Admiralschiffe, die Patrona und Riala, mit zwey anderen Kriegsschiffen, an deren Bord der Kämmerer, der lange Ismail, als Commissär von Seite des Grossweſirs, Suleimanaga als Commissär von Seite des Kapudanpascha, von Seite des kaiserlichen Hofes John Schonamille Esquire und der Dolmetsch Nicolaus Theyls. Das Chatt-scherif lautete an die Daien- *2. Schewwal 1137.* Statthalter von Algier, Tunis und Tripolis [c]. Zu Algier 14. Jun. 1725.

---

[a] S. Iller L. X. p. 49. [b] Tschelebiſade Bl. 79, und ganze Fascikel in der St. R., insbesondere aber: Relation du voyage des Commissaires de S. M. I. embarqués dans l'escadre Ottomane commandée par le Vicéadmiral Abdi Capitaine de Constantinople pour la commission d'Algier, Tunis et Tripolis depuis le 8 Août 1725, acht enggeschriebene Bogen von Schonamille. [c] Von dem letzten Tage des Ramaſans 1137 (12. Junius 1725).

blieben die Bemühungen Ismailaga's fruchtlos; nachdem er im versammelten Diwan das kaiserliche Handschreiben vorgelesen, den Dai Pascha mit Ehrenkaftan bekleidet hatte, wurde ihm mit lauter Missbilligung des von der Pforte mit Oesterreich geschlossenen Friedens grob geantwortet. Ismailaga versuchte väterlichen Rath, aber er sah gar bald, „dass Wasser auf den im Kiesel „verschlossenen Funken nicht wirkt“ [a], und segelte ab. Glücklicher waren seine Bemühungen zu Tunis und Tripolis, wo der Friede mit Oesterreich unter Vermittelung des türkischen Commissärs in dreyzehn Artikeln abgeschlossen ward. Der Inhalt derselben sicherte österreichische Schiffe vor Seeräuberey, österreichische Unterthanen vor Sclaverey; unter den Unterthanen Oesterreich's waren nahmentlich die niederländischen, sicilianischen, neapolitanischen, florentinischen Schiffe, die von Fiume und Triest einbegriffen [b]. In Folge dieser mit Oesterreich abgeschlossenen Verträge, die von Wien aus über Constantinopel bestätiget wurden, gingen Gesandte von Tunis und Tripolis nach Wien, und kaiserliche Consuln wurden zum ersten Mahle in den Raubstaaten angestellt [c]. Die Hauptursache, warum sich Algier so widerspänstig wider die Befehle der Pforte betrug, war, weil sich diese den von Algier in Schutz genommenen Beg der Mamluken, Tscherkesbeg, wieder in Aegypten einzusetzen weigerte [d]; den Seeräubern von Algier schwoll der Kamm so mehr, als sie von England heimlich wider Holland aufgehezt und unterstützt wurden [e]. Binnen neun Jahren hatten algierische Korsaren siebzig holländische Schiffe weggenommen, und sogar das Anerbiethen Holland's, den Frieden gegen jährlich zu entrichtende zweymahlhunderttausend Gulden abzuschliessen, verschmäht; endlich kam der-
8 Sept. 1726. selbe auf des Sultans Chatt-scherif zu Stande, so wie spä-

---

[a] *Senkde muſiner olan atesche ab etmeſ eser*, türkisches Sprichwort. Tschelebiſade Bl. 79 u. 92. [b] Der ganze Tractat mit der Paſsformel in Tschelebiſade Bl. 80 u. 81, mit Tunis vom 16 April 1726, mit Tripolis 1726. [c] Zu Tunis Simon Pillavino, zu Tripolis Mayer, und nach dessen Tode Absalamani, der kais. Consul in der Morea war Clairimbaut. [d] Dirling's Bericht und der darüber erstattete Vortrag Eugen's. [e] *Les Anglais surtout avoient adopté depuis long temps cette infame et funeste politique.* Cerisier X p. 156.

ter der mit Oesterreich. Da die Cantone von Tunis und Tripolis darüber zu murren anfingen, dass sie vom kaiserlichen Hofe keine Geschenke erhielten, wie von anderen Höfen, so wurde ihnen zwar einmahl für allemahl ein Geschenk von fünftausend Gulden gemacht, aber in dem hierüber an den Kaiser erstatteten Vortrage rieth Eugen, keine zu geben, sondern lieber eine Flotte von vierzig Kriegsschiffen, und so viel Galeeren zu bauen, um Neapel und Sicilien vor ihren Räubereyen zu decken [a]. Es ist dieselbe Staatsweisheit Eugen's, womit er dem Kaiser in der Folge statt der pragmatischen Sanction lieber ein Heer auf den Beinen zu halten anrieth.

8. März 1727

Verfolgung der Katholiken in Syrien, auf Chios, zu Constantinopel.

Eine den französischen Bothschafter und den kaiserlichen Residenten vorzüglich beschäftigende Angelegenheit war die der katholischen Kirchen, Geistlichen, und besonders der katholischen Armenier, wider welche die vor zwanzig Jahren begonnene, dann niedergeschlagene Verfolgung der schismatischen Patriarchen aus der trügerischen Asche wieder in neuen Flammen aufschlug. In Syrien hatten die Katholiken die Verfolgung sich selbst zugezogen durch den Uebermuth, womit sie die Griechen behandelten, und denselben eine Kirche in Akka verbrannten [b]. Die griechische Geistlichkeit in Syrien brachte desshalb ihre Beschwerden durch den Patriarchen an die Pforte, und beklagte sich vorzüglich über den Eintrag, der ihnen durch die katholischen Glaubensorden, und insbesonders durch die Jesuiten geschah. Wider diese erging ein Ferman, welcher den Missionären das Bekehrungsgeschäft im osmanischen Reiche legte. „Wasmassen einige Teufel von „fränkischen Mönchen mit Zwecken den schlechten und „Absichten unrechten [c] das Land durchstreiften und „durchschweiften, die griechischen und armenischen „Raja zur ihrer eitlen fränkischen Lehre einlüden, die-

---

[a]) In den Barbaresken-Angelegenheiten traten damahls die Kammer, der Hofkriegsrath und die spanische Hofkanzley einvernehmlich zusammen, die meisten Geschäfte waren neapolitanische und sicilische Beschwerden, vom Vicekönig Graf Harrach an den Hofkriegsrath einbegleitet.

[b]) Dirling's Bericht 1723.

[c]) *Schejatin enis kasdi fasid we gharsi kiasidile.* Tschelebisade Bl. 79

„selben mit ihren bethörenden Reden, die wie das fränkische Uebel ansteckend vom alten Glauben abwändten, und fränkische Lehre zusändten, sollen die fränkischen Mönche ausser den Orten, wo Consuln, und wo sie vertragsmässig sich aufzuhalten befugt sind, nicht reisen dürfen, und die sich dessen nicht belehren liessen, eingesperrt werden.“ Diesen Ferman benützten die Griechen auf Chios, die seit dem vom kaiserlichen Bothschafter zu Gunsten der Capelle der Katholiken erhaltenen Ferman denselben um so aufsässiger zu neuer Verfolgung. Die Türken, da sie der Jesuiten nicht habhaft wurden und von den Kapuzinern nichts auspressen konnten, warfen vier Dominikaner und zehn Scholaren in den Kerker, forderten von denselben dreyssigtausend Piaster, und pressten das Dritttheil dieser Summe aus. Die auf des kaiserlichen Bothschafters Verwendung vor fünf Jahren geöffnete neue katholische Kirche wurde gesperrt *. Dieser Parteyenhass zwischen den Katholiken und Griechen auf Chios stand schon vor sechzig Jahren in hellen Flammen, wo der griechische Bischof den Verhaft des katholischen, und das Jahr darauf die Verbannung der Jesuiten erwirkt hatte. Nach den Anschuldigungen der Griechen, dass die Katholiken die Insel den Venezianern verrathen, hatten sie ihre Kirche verloren, und wie schon oben erzählt worden, erst durch die Verwendung Papst Clemens XI. bey Ludwig XV. und Carl VI, durch den Bothschafter des letzten ihre Kirche zurückerhalten. Bey diesen ungünstigen Umständen trat der kaiserliche Resident zu Gunsten der Trinitarier, für welche Graf Wirmond ebenfalls einen Schutzferman erwirkt hatte, so leiser auf. Aus Furcht, dass nicht, wenn sie eine Kirche zu Pera bauten, diese dasselbe Loos treffe, wie die Kirche der Minoriten, welche bey Ausbruch des letzten venezianischen Krieges geschleift, und auf die Stelle derselben eine Moschee erbaut worden war, rieth Hr. von Dirling zu keiner Kirche, sondern zu einem blossen gastlichen Kloster (Hospiz) ein. Auch über die Katholiken von Tine

---

*) Dirling's Bericht.

zog schweres Ungewitter auf, weil die Einwohner der Insel im Aufruhre ihren Dränger, den Woiwoden, erschlagen hatten [a]. Der Anlass der neuen Armenierverfolgung war Privatrache des Patriarchen, welcher seinen katholischen Landsleuten nicht verzieh, dass sie zur Summe, um die er seine Stelle gekauft, beyzutragen sich geweigert [b]. Als Opfer dieses regen Verfolgungsgeistes, wiewohl aus anderem Vorwande, wurde ein reicher persischer Armenier, welcher zu Constantinopel unter dem Nahmen Gümischendaſe, d. i. Silbermass, bekannt, vor dem Weſirchan, wo der meisten persischen Armenier reiches Waarenlager, auf des sonst Menschenblut so sehr schonenden Grossweſirs Befehl aufgehenkt. Die Anklage war, dass er mit einem sittenlosen Weibe [c] in ihres Mannes Abwesenheit gezecht; in ihrem Hause ergriffen, wurde er vor das Gericht gestellt. Wiewohl das Vorurtheil wider ihn, weil die persischen Armenier überhaupt gern Weibern [d] nachhängen, so war doch der Beweis verdammlicher Unzucht nicht leicht herzustellen; da bezeugte ein Haufen eifriger Moslimen vor Gericht, „dass dieser verfluchte Un„gläubige mit dem Bogen seiner dichten Augenbraunen „immer wie mit dem Bogen des Teufels Unruh aufge„regt [e], den moslimischen Frauen im Vorbeygehen Wor„te zugeworfen habe,“ wesshalb er denn auf des Naib Ssanollahſade Bericht zum Strange verurtheilt ward. Um sich davon zu retten, legte er das Glaubensbekenntniss des Islams ab, da er aber hörte, dass ihm diess zu nichts nützen würde, nahm er es wieder zurück, und wurde als Abtrünniger hingerichtet. Der letzte Grund der Hinrichtung ist ein vollgültiger nach dem Gesetze des Islams, aber selbst dieses gibt keinen zum Todesurtheile ob verliebten Temperamentes und eroberungssüchtiger Beweglichkeit buschiger hoher Augenbraunen. Der Hebel dieser Verfolgung der katholischen Armenier war in dieser zweyten, so wie bey der ersten und

3. *Moharrem* 1137.
22. Sept. 1724.

---

[a] Dirling's Bericht. [b] Derselbe. [c] *Kahbei ruſkiar*, Welthure. [d] Der Reichsgeschichtschreiber bezeichnet die Weiber mit dem ihnen vom Propheten angehängten Epithet: *Nakissatol-akl*, d. i. Von kurzem Verstande. [e] *Kemani abrusi kausi Scheitan kibi fitneſaſ*. Tschelebiſade Bl. 45.

den späteren Verfolgungen nur immer Sectengeist und Privathass des Patriarchen, nie aber ein politischer Grund, welcher der Pforte leichter zum Vorwande hätte dienen können, wenn ihr von den mit der ersten Verfolgung gleichzeitigen weitaussehenden Plänen persischer Armenier das Geringste bekannt gewesen wäre. Eine Partey, an deren Spitze ein armenischer Kaufmann, Israel Ori, bezweckte nichts Minderes, als Armenien's Krone dem Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz zuzuwenden, und verfolgte diesen Plan durch sieben Jahre fruchtlos [a]. Eine Folge der türkischen Verfolgung der katholischen Armenier war die Auswanderung armenischer Geistlichen nach Venedig, wo sie im ersten Jahre des Ausbruches des letzten venezianischen Krieges gastliche Freystätte fanden, und auf der Insel S. Lazaro in sicherem Hafen politischer Ruhe eingelaufen, eine Pflanzschule religiöser und nützlicher Studien gegründet, aus welcher seitdem durch armenische Pressen über die Sprache und Geschichte ihres Volkes in Europa Licht verbreitet worden.

Hamadan erobert, Gori entsetzt.

Der persische Feldzug hatte zugleich mit den zu Constantinopel wieder in Gang gebrachten Zusammentretungen der osmanischen Bevollmächtigten mit dem russischen Residenten unter des französischen Bothschafters Vermittelung, und zwar mit der Belagerung und Eroberung Hamadan's, des alten Ecbatana, der wichtigen Gränzfeste, begonnen. Nach Hasanpascha's, des Statthalters von Bagdad, Tod [b] war sein Schwiegersohn, der bisherige Pascha von Bassra, an seine Stelle als Serasker oder (wie der persische Nahme in persischen Kriegen selbst türkischen Ohren wohlgefälliger lautet) als Sipehsalar, d. i. General der Reiterey, ernannt; mit ihm waren die Paschen Statthalter von Bassra, Abdurrahman, der von Schehrsor, Kara Mustafa, die von Mossul, Meraasch, Karahissar, Kirschehr, Dschesire mit allen Lehenstruppen aufgebothen worden [a]. Fünf Tage, nachdem der persische Theilungstractat zu Constantinopel abgschlossen worden, rückte der Serasker von dem Dorfe Jenidsche, wo er in der Nähe von Hamadan gelagert, vor, und öffnete die Laufgräben; vom Thore der Eroberung bis zu dem von Issfahan die Janitscharen, die Lewenden, und die vom verstorbenen Vater des Seraskers neu errichteten Kalpakli, d. i. die mit Kalpaken; jenseits des Thores von Issfahan, wo Laufgräben zu führen unmöglich, standen die Truppen von Mossul, Ardelan und die Bege von Kurdistan, so dass die Stadt im ganzen Umfange von dritthalb Stunden umzingelt war; ein Wall in der Höhe von zwanzig Ellen wurde dem höchsten Bollwerke gegenüber aufgeführt, den Versuch, die Belagerer davon zu vertreiben, bezahlten die Perser mit dem Verluste von fünftausend Mann. Sie fielen auf Feridunpascha, welcher vor dem Thore von Issfahan, an dem Orte, welches das Lusthaus des Schahs [b] heisst, aus. Von drey Seiten wurden Minen gesprengt, und in die gesprengten Oeffnungen warfen sich die Belagerer, sich mit hölzernem Dache schirmend. Die Belagerten versuchten das Dach mit alten in Naphta getränkten flammenden Fetzen anzuzünden, aber die Belagerer rissen sie schnell mit Hacken hinweg, den Brand löschend oder verhindernd. Nachdem fünf und zwanzig Ellen der Mauer durch Minen gesprengt in Schutt lagen, wurde nach zweymonathlicher Belagerung gestürmt; das wärmste Gefecht war am Hügel des Bethortes [c], von wo endlich auch der Feind vertrieben, die Stadt erobert ward. Siebzehntausend zusammengelaufenes persisches Lottergesindel [d] hatten sich auf der östlichen Seite der Stadt, wo keine Laufgräben, vor dem Thore der Auserwählten [e] in die Gärten und Lusthäuser geworfen, noch in derselben Nacht wurden sie vernichtet oder zerstreut. Tags dar-

---

[a] Ueber die politischen Verhandlungen des Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz zur Befreyung der Christenheit in Armenien vom Joche der Ungläubigen von 1698 bis 1705, von Joseph von Fink. München 1829. [b] Hanway I. p. 106 lässt irrig noch den Hasanpascha vor Hamadan ziehen, der schon gestorben war.

7. *Schewwal* 1136. 29. Jun. 1724.

12. *Silh.* 1136. 1. Sept. 1724.

---

[a] Ausserdem 1000 Freywillige von Kerkuk, 1000 mit erhöhtem Solde, 500 neugeworbene Sipahi und Silihdare, 2000 Lewende zu Fuss, 4250 Janitscharen, 684 Dschebedschi, 500 Topdschi, 200 Toparabadschi, Tschelebisade Bl. 45. [b] *Schahin kassri.* Tschelebisade Bl. 46. [c] *Mussella depesi.* [d] *Lutian.* Bl. 47. [e] *Muchtaran kapusi.*

nach zog der Serasker in die Stadt; am vierzehnten Tage traf die Nachricht der Eroberung zu Constantinopel ein, an einem Freytage, wo sie mit dreytägiger Beleuchtung gefeyert ward. Kaiserliches Handschreiben lobpries das Belagerungsheer: „Meiner Diener, welche in diesem glänzenden Siege ihr Leben nicht geachtet, ihre Möglichkeit gethan, Gesicht sey weiss! mein „kaiserliches Brot auch Allen rechtmässiger Genuss“ [a]! Hamadan's Graben war acht Ellen tief, vierthalb breit, über zweyhundert Bollwerke vertheidigten die Doppelmauer der Stadt, und zwey Schlösser waren der Kern der Festung [b]. Nach dem Besitze desselben wandte sich der Serasker gegen Dergeſin, dessen Gegend Latifmirſa, ein Verwandter Schah Husein's, mit vierthalbtausend Rothköpfen durchstrich; er ward angegriffen, und geschlagen, die empörten Einwohner des zu Hamadan gehörigen Fleckens Somin von zweytausend Häusern zu Paaren getrieben, und die Stadt Asitane besetzt [c]. Die Osmanen standen auch an der Gränze von Arran vor der Hauptstadt und Hauptfestung des Landes, vor Eriwan. Mohammed Kulichan, der Sohn des Heraklius, des Herrschers von Kacheti, von den Persern zur Hülfe Eriwan's aufgefordert, hatte über zehntausend georgische Truppen [d] zu Akdschekalaa versammelt; die Truppen von Gendsche, die Schemseddinli und die Leſgi vereinten sich mit ihm, um die Festung Gori anzugreifen [e]; die armenischen Einwohner der Stadt hatten ihm Geissel gegeben, dass sie sich still und ruhig verhalten, und weder für, noch gegen die Osmanen die Waffen ergreifen würden. Mohammed Kulichan hatte einen georgischen Geistlichen, Constantin, als Herrscher Grusien's eingekleidet, und im Nahmen desselben die Huldigung der grusischen Volksführer [f] empfangen. Es war höchst wichtig, so gefährlichen Feind zurückzuschlagen und Georgien zu beruhigen. Diess bewirkte Redschebpascha, der Statthalter von Tiflis, mit

---

[a] Das ganze Handschreiben in Tschelebiſade Bl. 47. [b] Eben da. [c] Derselbe Bl. 50. Von allem dem nichts in Hanway und Malcolm. [d] *Karakalkan*, *Kesen*, *Erstad* (Αμοταισι). Tschelebiſade Bl. 49. [e] Derselbe Bl. 49, und Peyssonel S. 67. [f] *Erstad*, *Tewad*, *Afnawer*. Bl. 49.

Hülfe des Befehlshabers von Gori, Jusufpascha, und des Beglerbegs von Tschildir, Ishakpascha, welche die Gegner angriffen, und über den Kur zurückjagten. Aarifi Ahmedpascha, der Statthalter von Diarbekr, der sich in Besatzung von Tiflis befand, brach mit seinen Truppen gegen Eriwan auf, zu dessen Eroberung unter ihm die Beglerbege von Anatoli, Karss, Siwas, Meraasch, die Sandschake von Chudawendkiar, Karahissar, Tschorum, Akserai, Bajeſid, tausend Sipahi mit erhöhtem Solde, sieben und zwanzigtausend Janitscharen und Freywillige, zweytausend fünfhundert Kanoniere und Zeugschmiede, in Allem über sechzigtausend Mann, befehligt waren [a]. Vierzehn grosse Belagerungskanonen und zwey und dreyssig Falkaunen waren von Erferum aufgebrochen, der Serasker Aarifi Ahmed von Tiflis in sieben Märschen nach Eriwan. Nachdem der Arpatschai überschritten war, wurde von der Station Karawanserai Aufforderungsbrief mit Zusagung der Freyheit der Personen und Güter im Falle friedlicher Uebergabe abgesendet. Die Armenier vom Ararat, welche mit ihrem Patriarchen sich zu unterwerfen kamen, wurden gnädig aufgenommen. Die Belagerung Eriwan's wurde gleichzeitig mit der von Hamadan und der Unterzeichnung des Theilungs-Tractates zu Constantinopel begonnen.

2. Schewwal 1136.
24. Jun. 1724.

Eriwan erobert, Tebriſ fruchtlos belagert.
15. Schewwal 1136.
7. Jul. 1724.

Sobald der Sengi übersetzt war, wurden die Vorstädte Eriwan's erstürmt, binnen zwey Stunden hatten zwölftausend Perser geblutet, und fünfzehntausend Weiber und Kinder waren gefangen; die Häuser zunächst an der Festung wurden geschleift [b]. Gegenüber des Thores von Constantinopel nahm der Serasker, zu seiner Linken die Beglerbege von Anatoli und Karss, zu seiner Rechten die Janitscharen ihre Posten ein; auf der Südseite, wo der Felsen Laufgräben unmöglich machte, wurden hinter dem Sengi die Sipahi mit vermehrtem Solde unter dem Statthalter von Karahissar aufgestellt. Fast vierzehn Tage verstrichen unter fruchtlosen Beschickungen und Versuchen, den Chan Befehlshaber zur friedlichen Uebergabe zu bewegen. Endlich wurde die erste Mine unter der grossen Bastey [a], gegenüber der steinernen Brücke, gesprengt; der Serasker machte sich auf langwierige Belagerung gefasst, er wusste aus den Geschichten, die er fleissig las, dass Eriwan in den drey letzten Belagerungen durch Scherifpascha, zur Zeit Schah Abbas des Grossen [b], durch Mohammedpascha [c] und durch Sultan Murad IV. [d], trotz der grössten Hindernisse der Jahreszeit, mit der grössten Anstrengung erkauft worden. Ein kaiserliches Handschreiben, welches geboth, sich keinen Schritt zurück zu ziehen, bis Eriwan nicht erobert sey, und die Nachricht vom Falle Nachdschiwan's stählten der Belagerer Muth. 26. *Silh.* 1136. 15. Sept. 1724. Es kamen neue Arbeiter, Bombardiere, Miniere, Luntenmacher [e], Zündlochbohrer [f], Feuerwerker [g]. Durch vier Stürme und Krankheiten kostete die Belagerung den Türken gegen zwanzigtausend Mann [h]. Endlich traten drey Bege der Stadt und der Aga der Kasiben in Unterhandlung mit dem Janitscharenaga, die zwanzigtägige Frist, welche die Belagerten begehrt, wurde auf fünf beschränkt, nach Verlauf derselben die friedliche 9. *Moharrem* 1137. 28. Sept. 1724. Uebergabe mit freyem Abzuge der Besatzung mit all' ihrer Habe unterzeichnet Drey Tage lang zogen sie ab, neun und siebzig Kanonen mit sechs silbernen Schlüsseln wurden den Siegern übergeben; diese und einen sieben Spannen langen Säbel, welchen Schah Abbas statt der Streitkolbe Sultan Murad's IV. ober dem Thore aufgehangen [i], wurden nach Constantinopel gesandt, wo diese Siegesnachricht den grössten Jubel erweckte. Die Tschausche und Aga des Grosswefirs gingen den sechs silbernen Schlüsseln und dem Säbel Schahs Abbas nach Skutari entgegen; in feyerlichem Diwan wurden die obersten Staatsämter, der Kiajabeg und Reis Efendi, d. i. der Minister des Inneren und des Aeusseren, der Defterdar und Janitscharenaga mit Ehrenpelzen bekleidet, der Hofmarschall und Oberstkämmerer traten den sieben, mit Goldstoff bedeckten Tassen, auf welchen die sechs silbernen Schlüssel und der Säbel, vor; dreytägige Lichtfluth und Feuerwerk im Hafen stellte Eriwan's Belagerung vor[a], ein kaiserliches Handschreiben dankte „mit Lob! und Lob! und wieder Lob[b]! „den Kämpen des Sieges, den Streitern des heiligen „Krieges, welche für Glauben und Reich auf Steinen „sich betten, auf hartem Grund statt Tapeten.“ Nach Eriwan's Falle ergaben sich die Städte Nuhawend und Ulukerd, wovon jenes, im Dreyecke mit Hamadan und Kermanschah gelegen, durch die entscheidende Schlacht berühmt ist, durch welche unter dem Chalifen Omar sein Feldherr Sarietol - dschebel hier einen glänzenden Sieg wider die Perser erfocht[c], und dessen Nahme als Noe's Wand gedolmetscht wird. Der Statthalter von Wan, der Weſir Köprili Abdullah, nachdem er in Tschewres und Choi die nöthigen Besatzungen gelassen, war von dieser letzten Stadt gegen Tebriſ aufgebrochen. 15. *Silk.* 1136 5. Aug. 1724 Als er nach Tasudsch kam, das zehn Stunden von Choi, am Ufer des Sees von Urmia[d], ein grosser Flecken von vier- bis fünftausend Häusern, kam es zwischen dem osmanischen Vortrab mit den persischen Chanen, die von Tebriſ herbeygeeilt, zum Treffen, einer der Chane blieb, der andere wurde gefangen[e]. Da die Einwohner von Merend entflohen waren, wurde der Befehlshaber von Bidlis, Mohammed Aabid Chan, dasselbe zu besetzen, und der Befehlshaber der Kurden, Hakiari, befehligt, die Eſcharen, welche die Zufuhr im Rücken abzuschneiden drohten, hintanzuhalten. Die Einwohner der beyden, auf dem Wege nach Tebriſ gelegenen Dörfer Göſekünan und Schebister, der Geburtsstadt des grossen mystischen Dichters Mahmud, 12. *Silk.* 1136. 1. Sept. 1724

---

[a] Tschelebiſade Bl. 51. [b] Eben da.

---

[a] *Tellitabije.* Tschelebisade Bl. 52. [b] I. J. 1012 (1603). [c] I. J. 1025 (1616). [d] I. J. 1045 (1635), mit einiger Details dieser Belagerungen Bl. 52. [e] *Fitildschi.* [f] *Falijedschi.* [g] *Kundakdschi.* Bl. 53. [h] Der Sturm, welchen Hanway (I. S. 193) auf den 10. Sept. angesetzt, hatte nach Tschelebisade Bl. 53 am 27. Silhidsche (16. Sept.) Statt. [i] Tschelebisade Bl. 54.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 55. [b] *Hamden sümme hamden sümme hamden.* Tschelebiſade Bl. 56. [c] Dschihannuma S. 302. Bakui in den extraits et notices des manuscrits du Roi p. 500. Kaſwini und Ahmed von Tuſ. Tschelebiſade Bl. 57 gibt sein, auf diese Eroberungen verfasstes Chronogramm. [d] Tschelebiſade Bl. 57, bey Morier Tessui first journey p. 297. [e] Tschelebiſade führt den türkischen Vers an:

Das Sprichwort sagt: Kann fest der Fuss nicht stehen,
So ist es sicher um den Kopf geschehen.

des Verfassers des *Rosenbeetes des Geheimnisses* [a], unterwarfen sich huldigend. Vor Tebriſ stand der Chan der Stadt mit zehntausend Persern, welche zurückgeschlagen wurden. Das osmanische Heer lagerte sich nördlich der Stadt, zu Dewedschi und Surchab, wo vormahls Sultan Selim's Lager gestanden, die Perser hatten sich
27. *Silh.* 1136. 16. Sept. 1724. im Grabdome Ghaſan's befestiget. Am sechzehnten Tage der Belagerung fiel die ganze Besatzung aus; vier Tage darauf ging Mustafachan mit drey anderen Chanen, mit zweytausend Persern, mit siebzig fliegenden Kanonen (auf Kamehlen) und zwey Falkaunen dem zur Verstärkung mit Mundvorrath anziehenden Statthalter von Haleb, Ibrahimpascha, entgegen. Anderthalb Stunden vom Lager, beym Dorfe Ikdeli, trafen die beyden Truppen auf einander, und die Türken wären wohl verloren gewesen, wenn nicht vom Lager Hülfe herbeygeeilt wäre; siebenhundert Köpfe, ein und sechzig fliegende Kanonen und zwey Falkaunen waren die Trophäen der Osmanen. Trotz dieses Sieges zwang die vorgerückte Jahreszeit die Osmanen zur Aufhebung der
30. Sept. 1724. Belagerung. Am neun und zwanzigsten Tage derselben [b] brach das türkische Heer in aller Stille über den Fluss Adschi, welcher von Tebriſ dem See von Urmia zuströmt, auf, so dass die Zelte stehen blieben. Eine der eroberten Kanonen fiel in eine Grube, worin sie folgendes Jahr bey der fortgesetzten Belagerung gefunden ward. Für jetzt begnügte sich Köprili, die empörten Einwohner von Schebister zu züchtigen, seinen Sohn Abdurrahman im Winterquartiere von Tasudsch zurück zu lassen, und das Dorf Akdiſe [c], welches zehn Stunden vor Tebriſ, als Vorwache besetzt zu halten. „Für heuer war die Tulpe des Sieges aufgeblüht, die „Entfaltung der Rosenknospe der Herzenswünsche wur„de vom nächsten Frühjahre erwartet“ [d].

Eroberung von Sonoſ, Tebriſ, Ar- Der Chan von Bidlis, Aabidchan, welchen Abdullah Köprili während der Belagerung von Tebriſ nach

---

[a] *Gülscheni raſ*, ein herrliches Exemplar auf der königl. Bibl. zu Berlin. [b] Tschelebiſade Bl. 58 Z. 3 Nach Hanway I. p. 195 schon am 21. September. [c] Tschelebiſade Bl. 58. [d] *Bu newbehârde andschak atschildi lalei dagh kuschadi ghondschai dil kaldi bir newbehare dachi.*

debil, Lori, Loriſtan, Karatagh, Meragha, Urmia und Moghan.

Merend abgesandt, hatte sich nach Aufhebung der Belagerung im Winter nicht halten können, und war nach Tasudsch zurückgezogen. Zum Sandschake von Merend gehört die auf einer steilen Höhe gelegene Stadt Sonoſ, welche siebentausend Häuser stark und ein Castell hat, das die Perser Diſe nennen [a]. Hier laufen die Strassen von Tasudsch, Choi, Tschewres und Kerker zusammen, zu welchen diese Stadt der Schlüssel. Murteſakulichan, der Sohn Schehbaſgirai's, und Mohammedchan, der Sohn Mohammedchan's, vertheidigten dieselbe. Da vor der Wegnahme dieses Platzes an die Belagerung von Tebriſ nicht zu denken, wurde eine ansehnliche Macht von Janitscharen dahin befehligt, welche sich mit zwanzigtausend Persern schlug, von denen die Hälfte geblieben seyn soll [b]. Das Schloss wurde erobert, verbrannt und geschleift. Köprili Abdullah hatte nun, von eilftausend Tataren verstärkt, eine Macht von siebzigtausend Mann auf den Beinen [c]; damit brach er Hälfte Julius von Tasudsch, wo der Versammlungsplatz, auf. Andere Truppen kamen noch auf den verschiedenen Lagerplätzen, d. i. zu Kiletschemeni, Akdiſe, Nairli, zusammen. Ende Julius [d] wurde zu Köſeli, zwey Stunden von Tebriſ, gelagert; auf dem rechten Flügel die Weſire Statthalter von Anatoli, Rakka, Haleb, Mossul, die Bege von Diadin [e], Melaſkerd, Aidin mit den Albanesen, auf dem linken der Statthalter von Haleb, Bagdad, in der Mitte zwey Fahnen von Wagehälsen [f], und hinter ihnen die Freywilligen [g], dann die Janitscharen, die Pferde der Artillerie und Zeugschmiede, die vier unteren Rotten der Fahnenwache, die freywilligen Silihdare und Sipahi. Der Serasker pflanzte seine Fahne auf dem linken Flügel gegen den Berg [h]

10. *Ramaſan* 1137.
23. May 1725.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 65. [b] Derselbe Bl. 66. [c] In Tschelebiſade Bl. 69 die Liste mit den Nahmen der Landschaften, woher die Truppen, als: der Statthalter von Anatoli, Rakka, Adana, Mossul, Haleb, Erſerum, Itschil, die Sandschake von Angora, Kanghri, der Beg der Kurden, Mahmudi, der Chan von Bidlis, die Bege von Selmas, Kerdkiran, Karabagh, Enſel, Chaiſan, Elbak, Aleschgerd, Diadin, Schelor (?), Melaſkerd, Aidin, Searuchan, 20,000 Janitscharen. [d] Hanway I. p. 229 *the thiertieth of July*, nach Tschelebiſade am 15. Silkide (26. Julius). [e] Dieses Sandschak wird bald *Diadin* (mit Dal), bald *Dhiaeddin* (Schatten des Glaubens) geschrieben. [f] *Dalkilidsch.* [g] *Serdengetschdi.* [h] *Karatagh.*

auf; hier und in der Mitte gegenüber den Vorstädten Dewedschi und Surchab wurden feste Bollwerke in der Entfernung von zehn Ellen, und in der Entfernung von vierzig bis fünfzig Schritten eines von dem andern aufgeführt, aus deren Schiessscharten masendaranische Scharfschützen den Feind in der Nähe ängstigten; auf dem rechten Flügel, gegenüber dem Grabdome Ghasan's, wurden die Mauern der gegenüber liegenden Häuser zu Brustwehren benützt, auf denen Flintenschützen und Bauern mit Schleudern angestellt, Regen von Kugeln und Steinen in die Stadt sandten [a]. Nach des Propheten Ausspruch: *Gott segnet den Donnerstag und Sonnabend*, wurde die Belagerung Sonnabends, als einem
17. Silk. 1137.
28. Jul 1725.
dieser beyden glücklichsten Wochentage, begonnen; sie war, wiewohl der kürzesten, auch der blutigsten eine von beyden Seiten. Die Perser hatten alle neun Viertel, aus denen die Stadt besteht, mit Schanzen befestiget. In vier Tagen hatten die Türken deren sieben weg-
1. Aug. 1725.
genommen; am vierten Tage der Belagerung begehrte die Stadt Verhandlung der Uebergabe, am folgenden Tage wurde dieselbe in vollem Diwan gepflogen, und Tags darauf zog die ganze Besatzung frey ab [b]. Die Perser hatten binnen diesen vier Tagen dreyssigtausend, die Türken zwanzigtausend Mann verloren, unter diesen die Paschen Statthalter von Rakka und Karaman [c]. Nichts desto weniger war die Siegesfreude zu Constantinopel ausserordentlich gross [d]. Während der Belagerung von Tebrif hatte der Serasker von Hamadan, Ahmed Aarif, von Nehawend aus Truppen gegen die zwey Städte Samin und Abistane abgesandt, wovon jene zwey Stationen von Nuhawend, diese eben so viele von Samin entfernt liegt, wo sich einige Tausend Perser zusammengerottet; dieselben wurden zurückgeschlagen, die Städte erobert [e]. Der Statthalter von Hamadan selbst zog mit denen von Ardelan, Meraasch, Mossul, in allem mit einem Heere von vierzigtausend Mann, über die Pässe von Chawa und Alischter zur Eroberung von

---

[a] Tschelebifade Bl. 70. [b] Nach Hanway p. 229 am 3. Julius. [c] Derselbe und Tschelebifade Bl. 71. [d] Derselbe Bl. 71. [e] Derselbe Bl. 72.

Loristan aus. Der Chan von Loristan, Alimerdan, stand an der Brücke einige Stunden vor Churremabad, der Hauptstadt Loristan's. Als ihm der Serasker mit fünftausend leichten Reitern entgegenflog, zog er sich gegen Schuster und Diſful zurück. Mit den Seraskeren von 26. *Silh.* 1137. 5. Sept. 1725. Tebriſ und Hamadan wetteiferte der von Erferum, welcher gegen die georgische Festung Lori ausgezogen, dieselbe eroberte, und dafür kaiserliches Handschreiben erhielt, worin den Bemühungen der Sieger Glaubenskämpen gedankt, ihr Eifer mit Ehrenkleidern erkannt ward [a]. Dem Köprili Abdullah war zur Belohnung seiner Dienste die durch den Tod Osmanpascha's vor Tebriſ erledigte Statthalterschaft von Rakka als lebenslängliche Pachtung für einen gleich zu erlegenden Pachtschilling von dreyhundert Beuteln, und einen jährlich zu erlegenden von hundert Beuteln, und seinem Sohne Abdurrahman der dritte Rossschweif bewilliget worden [b]. Zu Dewab gelagert, empfing der Serasker die Huldigung der Einwohner von Churremabad [c]. So huldigten auch noch die Einwohner von Tebriſ, der persische Statthalter von Karatagh, Abdurriſakchan, und die Stadt Ardebil selbst, welcher vollkommene Sicherheit und Schonung ihres Heiligthumes, welches den Persern nach Mekka und Medina als das dritte gilt, zugesichert ward. Die persischen Chane, Mustafachan, der Oberstbefehlshaber, dann die von Talisch, Ardebil, Meragha und fünf andere kamen nach Talisch, von wo sie die Einwohner von Ardebil aufforderten, die osmanische Besatzung zu ermorden. Mohammedaga, der Kiaja Abdullah Köprili's, ging ihnen entgegen, schlug sie in die Flucht, und wurde auf Köprili's Vortrag dafür zum Beglerbeg ernannt [d]; so wurde auch auf Vortrag des Seraskers von Hamadan dem Abdulaſiſpascha die Statthalterschaft Meragha's mit fünf Sandschaken, zwey erblichen [e] und drey als Aemter zu vergebenden [f], verliehen [g]. Die Chanschaft von Urmia, auf dem östlichen 15. *Rebiul-achir* 1138. 21. Dec. 1725.

---

[a] Das Chatt-scherif in Tschelebiſade Bl. 75. [b] Derselbe Bl. 76. [c] Eben da. [d] Derselbe Bl. 83 und 84. [e] *Megri* und *Saakbulak*. [f] *Heschtrud*, *Ordubad*, *Diſidschurud*. [g] Tschelebiſade Bl. 84.

Ufer des darnach genannten Sees, wurde als erbliche dem ehemahligen Chan Kasim [a], und die von Moghan dem Chan Ssafikulichan bestätiget [b]. Der persische Prinz Latif Mirſa, welcher mit dem Hause des Schahs verwandt zu seyn vorgab, und der zu Hamadan gefangen worden, wurde, nachdem er einige Zeit zu Constantinopel gut behandelt worden, wieder nach Persien zurückgesandt [c]. *29. Rebiul-achir 1138. 4. Jänn. 1726.* Um die Entvölkerung der neueroberten Länder und die zu schnelle Bereicherung der Truppen zu verhindern, wurde den Einwohnern von dreyhundert Dörfern, welche aus den Bezirken von Sürmeli, Schnregil, Abaran und anderen sich nach Bajeſid, Karss und Kurdistan geflüchtet hatten, wieder in ihre Wohnsitze zurückzukehren erlaubt [d], und zugleich verbothen, weiter persische Weiber und Kinder zu Sclaven zu machen, und als solche zu verkaufen. In diesem Sinne wurden an die drey, gegen Persien Befehl führenden Seraskere, an den von Tebriſ, Abdullah Köprili, an den von Schirwan, Hadschi [e] Mustafapascha, und an den von Hamadan, Ahmedpascha, die nöthigen Fermane erlassen [f]. Durch dieser drey Seraskere Tapferkeit und Klugheit war in Einem Feldzuge der in dem Theilungstractate von Constantinopel der Pforte zugesicherte Antheil von Persien, eine Strecke von hundert zwanzig geographischen Meilen in der Länge, und dreyssig bis fünfzig in der Breite, südlich von den Gebirgen Loristan's und der Hauptstadt Churremabad [g], nördlich bis Eriwan und bis an die Steppen Moghan's, dem osmanischen Reiche einverleibt.

Mahmud der Afghane in der Fusshöhle, und Eschref sein Nachfolger Persien's Zerstückelung von aussen durch die zwey angränzenden Mächte, Russland und die Pforte, war diesen so leichter, als es von innen durch die Parteyen des rechtmässigen Schahs Tahmasip, des unglücklichen Sohnes des unglücklicheren Husein, und des Herrschers der Afgahnen, des Tyrannen Mahmud und dessen Nachfolgers Eschref, zerrissen ward. Mahmud, der sechs und zwanzigjährige Sohn des ersten afgahnischen Räubers der persischen Krone, hatte sich dieselbe durch den Mord seines Oheims Abdullah auf das Haupt gesetzt, durch den Mord von dreyhundert Grossen des persischen Reiches und dreytausend Leibwachen befestigt [a]; aber des mit seinem Feldherrn und sich selbst 25. Jan. 1723. zerfallenen Tyrannen Geist und Gemüth erlag unter der Blutlast des Oheims- und Persermordes, er zitterte vor seines Feldherrn Amanullah Unzufriedenheit, vor der Blutrache seines Vetters Eschref. Nach einer unglücklichen Unternehmung wider die durch ihre Lage und den Muth ihrer Bewohner feste Stadt Jefd hatte er sich in eine Höhle eingesperrt, um durch vierzigtägiges Fasten Busse zu thun, wie die Indier, welche solche Busse Tapassa, die Perser Tapu nennen, eine Höhlenbusse zur Abwendung der Höllenmarter ewiger Strafen und bösen Gewissens. Der Höhlendienst selbst, medischen oder indischen Ursprunges, hat sich in Indien bis heutigen Tag erhalten, und im Kaukasus leben die sichtbaren Spuren des alten Höhlencultus des Mithras bey den Osseten in der Freundschaftshöhle des Propheten Elias [b], bey den Abchafen in der Stier-Epiphanie der Höhle Oggin [c] fort. Im Herbste, bey dessen Eintritte von den alten Persern das grösste und heiligste Mithrasfest als ein Fest der Freyheit und sittlicher Wiedergeburt gefeyert ward, erscheint in der Höhle Oggin, welche eine heilige Freystätte [d], ein weisser Ochs, ebenfalls Oggin genannt, der geschlachtet unter das Volk vertheilt wird [e]. Ein Ueberbleibsel solcher al-

---

[a] Tschelebiſade Bl. 82. [b] Derselbe Bl. 85. [c] Derselbe Bl. 82. [d] Derselbe Bl. 76. [e] Das *Hadschi* ist in Hanway durchaus als *Sowi* verdruckt, die Bestätigung dessen als Serasker in Tschelebiſade Bl. 85. [f] Derselbe Bl. 76. [g] Diese ganze Strecke von Kermanschahan bis Churremabad hinunter lag über die durch den Theilungstractat bestimmten, zu Kermanschahan endenden Gränzen hinaus.

---

[a] Krusinski tragicae vertentis belli persici Historia. Leopoli 1740. Fol. §. 375—377. [b] Reinegg's Beschreibung des Kaukasus I. p. 229. [c] Derselbe II. S. 12. [d] *Sie* (die Abchafen) *haben nähmlich in einem ihrer Berge eine dunkle Höhle, die sie als einen sehr heiligen Ort betrachten, und von Einsiedlern sehr sorgfältig bewachen lassen. Sie ist ein wahres Asyl der Freyheit, denn der Sclave ist frey, sobald er sich in diese Höhle retten kann.* [e] *Einige Tage vor dem gedachten Feste versammeln sich alle Waldbrüder, und nähern sich mit vieler Andacht, Bethen und Fasten dieser Höhle, welche sie Oggin nennen, und aus welcher zu eben der Zeit, wenn sich das Volk versammelt hat, ein weisser Ochs, dessen Nahme ebenfalls Oggin ist, zum Vorschein kommt.* Eben da. Diess sind die Büssungen des alten Mythras-Dienstes und die Epiphanie des Mythras als Stier, wovon Kafwini in den Festen des alten pers. Kalenders zu erzählen weiss; Kafwini's Stelle im Mémoire sur le culte de Mythras. Paris 1834.

ter Höhlenbusse und Reinigung durch Fasten und Kasteyen ist das *Tapu* des Tyrannen Mahmud. Dass Tyrannen Schwächlinge von des Völkerdranges und Henkermordes blutigen Wahnsinn oft in der stillen viehischen Dumpfheit und Stumpfheit versinken, und daraus dann zu noch blutigerer Raserey erwachen, ist eben so in der menschlichen Natur gegründet, als durch die Geschichte bezeugt. Die morgenländische Sage erzählt von einem grossen Herrscher und von einem grossen Tyrannen, von Keichosrew[a] und Nabuchodonosor, dass beyde nach dem Uebermasse gottanmassenden Dünkels und himmelerfliegenden Hochmuths sieben Jahre lang mit den Thieren des Feldes Gras frassen, was wohl heissen mag, dass sie von menschlicher Gesellschaft in Höhlen[b] zurückgezogen, sich von Wurzeln und Kräutern nährten, wie der Afghane Mahmud[c]. Sobald er aus der Höhle ins Tageslicht wieder aufgetaucht, rasete er so
7. Febr. 1725. blutiger; mit eigener Hand köpfte er drey Oheime, eilf Brüder und über hundert Söhne[d] des letzten Schahs Husein, der ein Zeuge dieses Verwandtengemetzels. Mahmud verfiel nun in wirklichen Wahnsinn, in dem er sich Stücke Fleisch vom Leibe riss und frass[e], und welchen weder die Kunst der persischen und afghanischen Aerzte, noch das Gebeth armenischer Priester, das er über sich hersagen liess, zu heilen vermochte[f]. Wahnsinnig und aussätzig, halb verfault, und sich selbst zerfleischend[g], starb er noch minder elenden Todes durch den Strang, auf des Vetters Eschref Befehl erwürgt, der
8. April 1725. mit dem Mörder seines Vaters fünfhundert seiner Leib-

---

[a] Keichosrew (Kaiser, Chosroes). Kaiser wird zwar eben so wie Czar historisch von Caesar abgeleitet, aber früher als Caesar ist das deutsche *Kaiser* als *Kei*, das russische *Czar* als *Schar* im ältesten Asien da gewesen. [b] Fenaji's Geschichte. [c] Hanway I. p. 206. Krusinski §. 406 u. 407. Malcolm Hist. de la Perse III. p. 23. [d] *Dicuntur constanter in universum caesi centum quinque, alii ad centum quinquaginta et ultra prorogant, minus alii.* In Malcolm: *Un historien persan nous raconte que trente neuf Princes du sang furent égorgés*, mit dem gar nicht hingehörigen Citate: Mémoire de Krusinski, welcher 105 oder 150 angibt. [e] Scheich Mohammed bey Malcolm. [f] Krusinski, Malcolm. [g] Krusinski §. 412. Das Datum in Tschelebisade Bl. 73 ist ganz falsch, er sagt den 9. des oberwähnten Monaths; der auf der letzten Zeile der ersten Seite des vorhergehenden Blattes zuletzt genannte Monath ist Silkide, der 9. Silkide 1137 ist aber der 20. Julius 1725, und später kommt auf der anderen Seite das Datum der ersten Waffenthat Eschref's 21. Ramasan (3. Junius) vor.

wachen aus dem Stamme Heſare hinrichten liess. Eschref begab sich nach dem Thiergarten [a], acht Stunden von Issfahan, des Ausganges der Schlacht, der Unternehmung wider Schah Tahmasip, harrend, welcher mit zwölftausend Kadscharen Kum belagerte. Zu Bedrije, zwischen Kum und Kaschan, kam es zur Schlacht; Seid Alichan, der Feldherr Eschref's, an der Spitze von sechstausend Afghanen geschlagen, zog sich nach Ebrkuh zurück. Auf diese Nachricht begab sich Eschref vom Thiergarten nach Ferrahbad, in die Nähe von Issfahan, liess sechzehn der vornehmsten Perser, die er mit sich führte, den in Verwahr gehaltenen Amanullah, Abdulaſiſchan, Ibrahim Ilmi, und in der Stadt dreyhundert Perser tödten. Auf Zureden seines Itimadeddewlet Silachan zog er mildere Saiten auf, liess den eingekerkerten Seberdestchan frey, und ernannte ihn an Seid Ali's Stelle zum Sipehsalar, er selbst eilte, dem neun Stationen von Issfahan stehenden Kadscharenheere Tahmasip's entgegen zu gehen [b]. 21. *Ramaſan* 1137. 2. Jun. 1725. Minder durch die Fortschritte des Thronnebenbuhlers aus der alten Familie, als durch die Fortschritte der Reichstheiler aufgelärmt, war Eschref bedacht, neue Bothschaft nach Constantinopel zu senden. Abdulaſiſchan, welcher sich von einem gemeinen Mauleseltreiber zum Befehlshaber Dschulfa's (der armenischen Vorstadt Issfahan's [c]) emporgeschwungen, war der Gesandte. Von den osmanischen Seraskeren zu Churremabad und zu Hamadan aufgehalten, erreichte er Constantinopel erst fünf Monathe nach seiner Abreise von Issfahan [d]. 21. *Dschem.-ewwel* 1138. 25. Jann. 1726. Er war der Ueberbringer eines Schreibens Eschref's, welcher die Zurückstellung der abgerissenen Länder verlangte, seines Reichsbetrauten, d. i. ersten Ministers Silachan, welcher neue nöthige Abgränzung zur Sprache brachte, und eines von neunzehn afghanischen Ulema unterschriebenen Schreibens, welche vorstellten, dass der Krieg der Osmanen wider die Afghanen ein ungerechter, weil beyde Sunni.

---

[a] *Baghi wahsch.* [b] Tschelebiſade Bl. 73 und Hanway I. p. 226. [c] Hanway I. p. 235. [d] Eben da fünf Tage zu früh, *on the twentieth of January*, und in der histoire de Tahmas Koulikhan, Amsterdam 1741, p. 117, sieben Tage zu früh, le 18 Janvier, doch ist zu bemerken, dass in Tschelebiſade das Datum um eine Einheit gefehlt, den 20. Dschemaſiul-ewwel an einem Freytage muss 21. heissen, weil der 21. ein Freytag war, und nicht der 20.

Eschref's Bothschaft.

Der ohnediess Pracht liebende Grossweſir Ibrahim hatte die seines Pallastes und Hofstaates zum Empfange des persischen Bothschafters noch erhöht[a]; die Säle waren mit goldenen Tapeten ausspaliert, mit persischen Teppichen belegt; wo er sass, funkelten zu seiner Rechten die Lichter der schönsten in Tafeln aufgehangenen Schriften, zu seiner Linken die Strahlen blanker, mit Silber und Juwelen besetzter Waffen, zu bedeuten, dass er als Grossweſir der Herr der Feder und des Schwertes. Von dem Thore des Serai bis zur Stiege machten die Leibwache des Grossweſirs, die Beherzten und Tollkühnen, die Gerichtsdiener und Laufer, die Flaschenträger und Flintenschützen, in den Sälen die Hausofficiere des Grossweſirs und Tschausche Spaliere, als wäre es, sagt der Reichsgeschichtschreiber, der Rathssaal Dschemschid's[b]. Der Grossweſir kam aus der Thür des inneren Hofstaates die Anwesenden grüssend, der Grussmeister erwiederte in ihrem Nahmen den Gruss, und die Diwanstschausche schrien das *Lebelang!* welches den öffentlichen Dank für den vom Grossweſir genommenen Gruss ausspricht. Es trat das ganze Gefolge ab, und es blieben nur die Minister des Inneren, Aeusseren, der Finanz, der Reichsmarschall, der Oberstkämmerer und die Unterstaatssecretäre, nähmlich die beyden Bittschriftmeister und der Cabinetssecretär des Grossweſirs, der letzte Bothschafter in Persien, Dürri Mohammed, der vorige Reichsgeschichtschreiber und ehemahlige Richter von Haleb, Raschid, der Erbtheilungsrichter des Heeres, der Dichter und vertraute Freund des Grossweſirs Wehbi, der Reichsgeschichtschreiber Tschelebiſade Aassim, und der vormahls nach Persien gesandte Nahiſi Efendi zum Gehör der Anträge des Bothschafters. Er übergab das Schreiben des Reichsbetrauten des Schahs dem Grossweſir, der es auf den Scharlachpolster zu seiner Seite niederlegte, als er auch das Geschenk des persischen Ministers, einen Perlenrosenkranz von einigen hundert Piastern im Werthe, übergeben wollte, wurde ihm bedeutet, dass dieser dem Ceremoniel gemäss vom Oberstkämmerer an die Stufe der Erhöhung, worauf das Soffa, niedergelegt werden müsse. Der Reichsgeschichtschreiber las das Schreiben des persischen Ministers, worin der Zurückforderung der abgerissenen Länder von Hamadan, Kermanschahan, Ardelan, Tiflis, Tebrif, Gendsche und Eriwan ein drohender persischer Vers beygefügt war [a], dann die Vorstellung der neunzehn [b] afghanischen Ulema. Da er das Schreiben an den Sultan nur in dessen eigene Hände übergeben wollte, wurde gedroht, es ihm mit Gewalt zu entreissen, wenn er es nicht gutwillig hergäbe [c]. Diese Schreiben waren der Gegenstand einer grossen Berathung mit dem Mufti, welcher die Wesire der Kuppel und die obersten Würden der Ulema beygezogen wurden [d]. Die Sache war so wichtiger, als der Serasker von Hamadan einberichtet hatte, dass Eschref's Einstreuungen Weg ins Lager gefunden, und dass die Soldaten die Frage erörterten, ob der Krieg wider Moslimen rechtmässig [e]. Es wurde der Krieg beschlossen, und die feyerliche Erklärung desselben auf das vom Mufti ausgestellte Fetwa hatte in einer grossen Versammlung der Ulema Statt, zu welcher ausser dem Muf-

---

[a] In Tschelebiſade ist ein leicht begreiflicher Druckfehler, indem die Audienz am 26. Dschemaſiul-ewwel am Sonnabend angesetzt, es muss der 22. heissen, ٢٢ statt ٢٦. [b] Tschelebiſade Bl. 87.

9. *Dschem.-achir* 1138.
12. Febr. 1726.

21. *Dschem.-achir* 1138.
24. Febr. 1726.

---

[a] *Chuda geschti andscha ki chuahed bered*
Eger na Chuda dschame ber ten dered.
Es lenkt der Steuermann das Schiff, damit es treibe,
Ist er kein Steuermann, reisst er das Kleid vom Leibe.

Diese persische politische Unartigkeit vergilt der Reichsgeschichtschreiber mit einem Kleeblatte historiographischer Grobheiten in persischen, arabischen, türkischen Sprüchen; der persische: Saadi's Ausspruch über die Afghanen, dass die Afghanen nur mit Unwissenheit und Eseln begabt seyen: *Chari we dschehil ba merdümi Afghan dadend*, dann das arabische Sprichwort: *El baaret tedell alel-bair*, d. i. Der Unrath des Maulthieres verräth dasselbe; eine Anspielung auf des Bothschafters Abkunft und auf seine Würde; das türk. Sprichwort: *eschegindeu tscholi jek*, d. i. Besser als der Esel ist seine Schabrake. Hanway gibt noch 4 arabische Verse, welche das Schreiben schlossen:

The sabre and the lance are our sweet basil,
We despise the daffodil and myrrh;
Our drink is the blood of our enemies,
And their skulls serve us for our cups.

Den Spruch des für diese Gelegenheit gegrabenen Siegels gibt Hanway zur Hälfte, Reinaud in den Monumens du Cabinet de M. le Duc de Blacas I. S. 369 gibt den ganzen Text, und Freyh. Silvestre de Sacy im Journal de Savans 1829 p. 172 die richtige Uebersetzung. [b] Bl. 109 steht 16 statt 19. [c] Tschelebisade Bl. 88. [d] Eben da. [e] Eben da. *Ehli islame kilidsch tschekilirmi*, übereinstimmend mit Hanway I. S. 237.

ti und den Oberstlandrichtern die Richter der beyden heiligen Stätten (Mekka und Medina), der drey Residenzen (Constantinopel, Adrianopel, Brusa), die grossen Molla, die Scheiche der kaiserlichen Moscheen berufen wurden. Die auf das Schreiben des persischen Reichsbetrauten vom vorigen Geschichtschreiber Mohammed Raschid aufgesetzte Antwort, dann das vom Mufti und neun Oberstlandrichtern unterstützte Fetwa, und die Antwort auf das arabische Schreiben der neunzehn persischen Ulema wurde vom Reichsgeschichtschreiber Tschelebiſade Aassim laut abgelesen, gut geheissen, von zweyen der berühmtesten Schönschreiber ins Reine gebracht, worauf dem vom Mufti und neun Oberstlandrichtern unterschriebenen Fetwa noch ein und siebzig grosse Molla, eilf Scheiche der Sultansmoscheen, fünf und sechzig Muderrise, und noch vier Oberstlandrichter Anatoli's ihre Unterschrift beysetzten, in allem die Stimme von hundert sechzig Ulema wider die der persischen neunzehn; damit und mit zehn Beuteln Geldes als Geschenk für den Bothschafter, mit einem für den mit ihm gekommenen persischen Molla Abdurrahim, und einem für den Neffen des Bothschafters Musaaga, wurde die Bothschaft abgefertigt. Das Fetwa lautete, wie folgt: *Frage.* „Ist's erlaubt, zu Einer „Zeit zwey Imamen zu huldigen?“ — *Antwort.* „Durch „die einstimmige Meinung der Gesetzgelehrten ist's aus„gemacht, dass nicht zwey Imame zu Einer Zeit neben„einander bestehen können, es sey denn, dass beyde „eine grosse Scheidewand wie der indische Ocean tren„ne. Wenn also, nachdem S. M. dem Sultan zweyer „Meere und Erdtheile, dem Diener der beyden heili„gen Stätten, S. Ahmedchan, dem Sohne der grössten „Herrscher und Imame, dem Unterdrücker aller Neue„rungen [a], die gesammten Moslimen als Imam gehul„digt, ein gewisser N. N. [b], welcher sich obiger Länder „um Issfahan mit unrechter Gewalt bemächtiget hat, „aus dem Grunde, dass dieselben an das von ihm mit

8. *Redscheb* 1138. 12. März 1726.

---

[a] *Makirul-dschedidan.* [b] Seid für N. N. Tschelebiſade Bl. 89, das Fetwa auch im Auszuge bey Hanway I. S. 239.

„dem Schwerte eroberte Gebieth stossen, wenn dieser die Imams-Würde und Herrschaft sich anmasst, wenn ihn einige Moslimen als Imam anerkannt, wenn er an Se. Maj. den Sultan einen Menschen mit Schreiben absendet, und sich unterfängt, Uebergabe der von Sr. Maj. dem obgenannten Chalifen (Gott wolle die Stützen seines Reiches aufrecht erhalten!), von den persischen Ketzern eroberten Länder zu begehren, was ist Rechtens?“ — *Antwort.* „N. N. ist abzusetzender Rebelle; wenn er seine Anmassungen aufgibt, und seinen Nacken dem Joche des Schattens Gottes auf Erden huldigend unterwirft, wohlan! wenn er aber in seinem Ungehorsam beharret, so ist sein Loos gesprochen durch den Vers des Korans: *Wenn eine Partey sich wider die andere empört, so schlagt die Empörer todt, bis sie zurückkehren zu Gottes Befehl* [a], und durch die Stelle der Ueberlieferung [b]: *Wenn zwey Chalifen gehuldiget wird, tödtet einen der beyden.* Schrieb's der Arme in Gott dem höchsten König, Abdullah der Mufti der hohen osmanischen Herrschaft, unter der erhabenen Ahmedischen Regierung, Gott wolle ihn bestätigen als Stütze für den, der auf seine Gnaden zählt, und als Hülfe für den, der an seine Schwerter sich hält.“

Feldzug und Friede mit Eschref.

Der Krieg in Persien ging also auch in diesem Jahre, wie im vorigen, wider Eschref fort; der Wefir Abdurrahmanpascha, der Sohn Köprili's, zog mit zwanzigtausend Mann wider die Stämme Schikaki und Schahsewen aus, von denen die letzten ihren schönen Nahmen, *Königsfreunde*, durch ihre Anhänglichkeit an das gestürzte Haus des Schahs verdienten. Er brach von Ardebil auf, und traf diese Stämme Aferbeidschan's am dritten Tage in der Felsenschlucht Tschai, wohin sie sich vom Bezirke Aresch, ihrem gewöhnlichen Wohnorte, zurückgezogen hatten, und hier in überlegener Anzahl [c] die Osmanen anfielen. Die Schlacht war eine dreyfache, indem sowohl die Perser als Osmanen dreygetheilt in drey Treffen fochten. Die Perser geschlagen und zerstreut, zogen sich von Kifilagadsch nach den

6. Ramasan 1138.
8. May 1726.

---

[a] Der 9. Vers der XLIX. Sura. [b] Im Ssahih Moslim's, nach der Ueberlieferung Ebu Seid's Ebu-Chadri's. [c] 40,000 sagt Tschelebisade Bl. 96.

Steppen von Moghan [a], wo sie das verfolgende Heer auf dem fünften Marsche in einer, vier Stunden im Gevierten messenden Ebene traf. Sie flüchteten in die buschige Haide [b] von Kiſilagadsch, ihr Gepäck wurde die Beute der Osmanen; da aber von hier aus die Strasse der Verfolgung durch fünfzehn Stunden lange wasserlose Wüste ging, wurde nach Ardebil zurückgekehrt. Ein Schreiben Schah Tahmasip's, welcher von der Pforte mit Ueberlassung der eroberten Länder als Schah anerkannt zu werden bath, wurde gnädig aufgenommen, und der vorige Ruſnamedschi Mustafa als Bevollmächtigter mit ihm zu unterhandeln nach Tebriſ gesandt [c]. Der Serasker von Hamadan, Aarifpascha, wurde in der Fortsetzung seiner Eroberungen in Loristan durch die arabischen Stämme, an deren Spitze die Beni Dschemil, gehemmt, weil sie den Augenblick für günstig erachtend, sich mit den Beni Lam von Huweiſe vereinigend, zu Naka, vier Stunden von Ali's Grabstätte, zwölftausend Reiter und zwanzigtausend Fussgänger stark, sich versammelt und verschanzt hatten. Sie wurden geschlagen, und zweytausend unglückliche Köpfe schossen als „Kürbisse des Misthaufens des Ver- 23. *Ramaſan* 1138.
„derbens auf" [d]. Der Serasker von Tebriſ, Abdullah 25. May 1726.
Köprili, wurde auf sein wiederhohltes Bitten zur Ruhe gesetzt, und seine Stelle erhielt der Statthalter von Anatoli, der Doctorssohn Alipascha [e]. Eine der ersten Waffenthaten unter dem Serasker Ali war die wider Schahkulichan, den vorigen Statthalter Meragha's unter Schah Husein, ausgeführte. Eschref hatte demselben den Besitz von Aſerbeidschan, von Kaplankuh bis Meragha, bestätiget. Zu Uriabad hatte er einige Tausend Afghanen zusammengerottet, er selbst hielt sich im festen Schlosse Diſe. Der Serasker sandte wider ihn den Woiwoden von Klis, Ali, und den Kodscha Alipascha, die, weil die Jahreszeit schon Winter und der Feind stark, zuerst zu Kolegir, vier Stunden von Diſe, lagerten. Die Perser, als sie von der Ankunft der Osma-

---

[a] *Meſarii moghan.* [b] *Tschengelistan.* Tschelebiſade Bl. 96. [c] Derselbe Bl. 98. [d] *Kellei bi dewlet kedui meſbelei meſellet.* [e] Tschelebiſade Bl. 102.

nen hörten, zogen sich fünfzehn Stunden weiter nach dem Bezirke von Senawend; die Osmanen umzingelten die drey Schlösser, worein sich die Perser geworfen, stürmten dieselben, und machten bis fünfzigtausend zusammengelaufene Afghanen, Efschaten und Kurden der Stämme Mukaddem und Ossalu nieder. Der kaiserliche Bereiter Selim brachte Handschreiben und Ehrenkleid für die wackeren beyden Ali [a]. Der Serasker von Schirwan, Hadschi Mustafa, zog wider die Armenier der sogenannten Zufluchtsstätten (Ssighinak), welche sich nach Gendsche's Eroberung zwar unterworfen, jetzt aber wieder empört hatten. Mit ihnen hatten sich die hinter dem Gebirge wohnenden Kurden Karatschorli und einige Schahsewen vereint. Von Gendsche aus zog der Serásker nach der Hauptzufluchtsstätte der Armenier, Awan, nahm das Dorf Schuschi, worin sie sich verschanzt, mit Sturm, und zerstreute alle Armenier dieser Zufluchtsstätte, zum warnenden Beyspiele der drey übrigen [b]. Das Gebieth der Kurden Karatschorli wurde als Sandschak beschrieben, und dem Ibrahimbeg verliehen, welcher zur Zeit von Gendsche's Eroberung das Sandschak Isbar am Araxes inne gehabt. Indessen hatte das grosse türkische, wider Eschref bestimmte Heer unter dem Oberbefehle Ahmedpascha's, des Seraskers von Hamadan, das Feld genommen, siebzig- bis achtzigtausend Mann [c]; Eschref's Heer war nur siebzehntausend Mann stark, darunter zwölfhundert geharnischte Afghanen, sechzehntausend berittene Perser und Dergeſiner, mit vierzig fliegenden Kanonen auf Kamehlen. Was ihm an Kriegsmacht fehlte, ersetzte er durch List, indem er die kurdiſchen Bege unter Versprechun-

30. *Silk.* 1138.
30. Jul. 1726.

Moharrem 1139.
Sept. 1726.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 114. [b] Derselbe Bl. 107. [c] Hanway I. p. 247. Tschelebiſade Bl 109 gibt auch die Liste der Befehlshaber, nähmlich die Statthalter von Diarbekr, Schehrſor, Wan, Adana, Mossul, Chudewendkiar, Akschehr mit ihren Truppen, dann die des regulären Fussvolkes, der Reiterey, summirt 40—50,000, dann den Artilleriepark: 7 Mörser, 30 Falkaunen, 3500 Bomben (Hanway gibt 71 Kanonen), 2000 Centner Pulver, 5000 Ctr. Bley, 50 Ctr. Eisen, 1000 Flinten, 1000 Säbel, die über Alexandretto nachgeschickt worden. Nach Mossul gingen 1273 Lastmäuler, 1354 Pferde, 15,000 hölzerne Schaufeln, 500 Lanzen, 2400 Decken, 30 Ctr. Pech, 25 Ctr. Theer. An Mundvorrath von Mossul 20,000 Kilo Mehl, 60,000 Kilo Gerste, von Mardin und Nissibin 40,000 Kilo Mehl, 80,000 Kilo Gerste, von Diarbekr 80,000 Kilo Mehl, 100,000 Kilo Gerste, 5000 Ctr. Zwieback.

gen von Chanschaften von den Osmanen abwendig, 20. Nov. 1726. das Heer durch Beschickungen von Scheichen, welche nichts als Religion und Frieden im Munde führten, stutzig machte [a]. Zwanzig Stunden von Hamadan, in der Ebene von Andschedan, hatte die Schlacht Statt. Den rechten Flügel der Osmanen bildeten zwanzigtausend kurdische Reiter, unter zwanzig Begen, deren Oberbefehl bey Bebek Suleimanoghli, auf dem linken Flügel fünf Paschen, an deren Spitze der von Diarbekr, Silihdar Mohammed. Eschref befehligte sein Heer auf einem Elephanten sitzend, nach indischer Sitte [b]. Um sechs Uhr Morgens gaben die Osmanen das Zeichen mit zehn Kanonenschüssen, die Afghanen erwiederten es mit fünf. Dreymahl griff der Serasker an der Spitze des rechten Flügels an, dreymahl wurde er zurückgeschlagen, die Osmanen verloren das Feld und zwölftausend Mann. Als Ursache der Flucht und Niederlage beschuldigten sie die Kurden [c] und den Statthalter von Meragha, Abdulaſiſpascha, Inhaber der Sandschake Selduſ, Ladschan und des Gebiethes von Mekri [d]. Dieser blieb bald 14. *Dschem.-achir* 1139. 6. Febr. 1727. darauf in einem Zuge gegen Ferruhpascha, den vormahligen Besitzer der Sandschake Meragha, Selduſ und Ladschan. Zwischen Selduſ und Schehrköhne trafen sie sich, und Abdulaſiſpascha fiel. Seine Statthalterschaft wurde in drey Theile getheilt, so dass der Tschanschbaschi Hadschi Mustafa das Sandschak Meragha als Pascha, Ferruhpascha das Sandschak Mekri, sein Neffe Hasan Alibeg die von Selduſ und Ladschan erhielt [e]. Der Serdar von Tebriſ, Alipascha der Doctorssohn, entriss den Efscharen die Stadt Uriabad, empfing die Huldigungen des Stammes Katabegli, der zwischen Uriabad und Sengan herumzieht, trieb die empörten kurdischen Stämme Karatschorli, Hadschi Ali und Mahmudi, welche sich mit den Armeniern Ssighinak, zwischen *Silh.* 1139. August 1727. Gendsche und Eriwan, in der Gegend von Diſak und

---

[a] Hanway I. S. 246 u. 247. Tschelebiſade Bl. 110 nennt bey dieser Gelegenheit die vornehmsten 18 Bege des osmanischen Heeres, nähmlich die von Karatagh, Ardelan, Baban, Amadia, Derne, Badschlan, Koi, Dschaſ, Kodos, Harir, Saadabad, Gülher, Sengine, Sertas, Altunköpri, Kiſildsche, Schehrbaſar, Surudschek, diese kommen wieder Bl. 128 vor. [b] Hanway I. p. 248. [c] Tschelebiſade Bl. 111. [d] Derselbe Bl. 113. [e] Derselbe Bl. 114.

Berknschad zusammengerottet, selbst zu Paaren [a], und sandte wider die Schahsewen in den Steppen von Moghan seinen Kiaja mit fünfzehntausend leichten Reitern. Diese verfolgten sie noch vier Stunden weiter in die Wüste, wie vormahls Köprili Abdurrahmanpascha, zerstörten gegen tausend Zelte dieser Stämme [b], tödteten fünftausend und nahmen sechshundert gefangen. Diese theilweisen Vortheile waren in keinem Verhältnisse mit den ungeheueren Zurüstungen, welche die Pforte für diesen Feldzug aufgebracht [c], welche aber unnütz theils durch das Ausreissen der neugeworbenen Truppen, theils durch die allgemeine Stimme, welche sich wider die Fortsetzung eines Krieges zwischen Moslimen und Moslimen erklärte. So hörte denn die Pforte auf Friedensvorschläge, welche Eschref durch einen vertrauten Afghanen, Ismail, dem Serasker Ahmedpascha that. Durch dieselben und den vorigen Richter von Hamadan, Obeidollah Efendi [d], wurde nach zehntägiger Unterhandlung der Friede unterzeichnet, vermög dessen die Pforte im Besitze von Kermanschahan, Hamadan, Sine, Ardelan, Nuhawend, Churremabad, Loristan, Mekri, Meragha, Toi, Sergan, Tebrif, des Bezirkes von Aferbeidschan, von Gendsche, Karabagh und Eriwan, von Orduabad, Tiflis und Nachdschiwan und ganz Gurdschistan, von Schamachi und Schirwan, die im vorigen Jahre von den Persern besetzten Städte Sultania, Ebher, Tarim und Sendschan geräumt, und die in der Schlacht von Andschedan genommenen Kanonen zurückgegeben werden mussten [e], Eschref aber dafür als Schah von Persien mit den beyden Majestätsrechten des Islams, dem Kanzelgebethe und der Münze, anerkannt, und ihm das Befugniss eingeräumt ward, unter einem besonderen Emirol-hadsch eine jährliche Karawane nach Mekka zu senden [f].

16. *Ssaf.* 1140.
3. Oct. 1727.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 120. [b] Derselbe Bl. 124 nennt diese Stämme: *Schahsewen*, *Tekele*, *Delakarda*, *Tschendruf*, *Jurbur*, *Hadschi Ishaklu*, *Ssabandschi*. [c] Die Liste derselben füllt im Tschelebiſade 3 Blätter, 127—129. Hanway I. p. 252. [d] Nicht Raschid (den Hanway *Richedi* schreibt) und der später als Bothschafter ging. [e] Tschelebiſade Bl. 129. [f] Diese zweyte Hälfte unterdrückt der Reichsgeschichtschreiber. Hanway I. p. 245 gibt die neun Artikel mit dem Datum der ersten Tage des Octobers.

Russische Abgränzung. Verhältnisse der europäischen Gesandten zu Constantinopel.

Erst drey Monathe nach dem mit Eschref geschlossenen Frieden, und volle vierthalb Jahre nach dem mit Russland geschlossenen Theilungstractate kam die Abgränzung zwischen den beyden theilenden Mächten zu Stande. Zwar hatte die Pforte alsbald, nachdem Russland den General Alexander Iwanovitsch Romanzoff, der des Theilungsvertrages Bestätigung nach Constantinopel als Gesandter gebracht, zum Abgränzungscommissäre nach Schirwan bestimmt, ihrerseits dazu den Mohammed Derwischaga ernannt [a], und von Seite Frankreich's sollte Mr. D'Allion dahin mit abgehen; als es aber zur Abreise der Commissäre kam, entschuldigte sich der französische Bothschafter Andrezel mit D'Allion's anderweitiger Bestimmung, und Romanzoff und Derwisch Mohammed reisten allein ab. Es war der Pforte kein Ernst mit dieser Abgränzung, so lange ihre Waffen siegreich gegen Persien, und der Krieg in vollem Zuge; indess war sie bedacht, die Formen des besten Einvernehmens mit Russland zu unterhalten, das während des persischen Krieges so nothwendiger, als Oesterreich und Russland sich mitsammen verbündet hatten, was grossen Lärm zu Constantinopel gab [b]. Als daher Eschref's Bothschafter nach Constantinopel kam, gab die Pforte davon dem russischen Hofe durch langes Schreiben Kunde, und nach einiger Zögerung von dem im folgenden Jahre geschlossenen Frieden mündliche Kunde [c]; die Abgränzung selbst wurde aber eines Theils durch vorgebliche, theils durch wirkliche Hindernisse von Seite der Pforte verzögert. Zu den letzten gehörte eine Bittschrift der Einwohner Schamachi's, welche in dem Augenblicke, als die Abgränzung beginnen sollte, dawider Vorstellungen machten, dass ihnen die russische Gränze so nahe an den Hals gerückt werden sollte. Der Serasker von Gendsche, Hadschi Mustafapa-

23. April 1726.

16. Moharrem 1139.
13. Sept. 1726.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 95. [b] *L'allianza tra l'Augustissima Corte e Moscovia fa un gran strepito qui.* Theyls 28. Marzo 1726. [c] Neplujeff, der an Lonczynski, den russischen Gesandten in Wien, den Inhalt des Friedens berichtete, bemerkt über Sultania, dass es in der Geographie nicht vorkomme. Als russische Gesandte standen damahls Nicolaus Feodorovitz Golovin in Stockholm, Fürst Kurakin zu Paris, Alexander Graf Golowkin zu Berlin, Fürst Gallizin zu Madrid, ein anderer Graf Golowkin am Haag, Neplujeff, Resident zu Constantinopel. Acten der St. R.

scha, beschwichtigte dieselben, dem Mir Alem Derwisch Mohammed wurden siebzig Mann beygegeben, und dieselben dem Inhalte des Vertrages gemäss in gerader Linie gegen das caspische Meer abgefertigt, dessen Entfernung von Schamachi eilf Stunden fünf und zwanzig Minuten, welche Strecke in drey Theile getheilt, zu zweyen dem russischen, zu einem dem türkischen Gebiethe zugeschlagen ward, der Gränzpunct beym Dorfe Maabur ein künstlicher Hügel. Am folgenden Tage gingen die Gränzcommissäre nach Derbend ab, das sie am achten Tage erreichten. Hier fanden sich nur Anstände und Hindernisse, über welche nach Constantinopel berichtet ward. Laut des hierüber erfolgten Befehles wurde Derwisch Mohammed mit drey Fahnen von Sipahi mit erhöhtem Solde zu Schamachi gelassen; der Serasker begleitete den Chan von Schirwan, Daud, bis Berdaa, und unternahm dann seinen Zug wider die Zufluchtsstätten der Armenier in Moghan, von welchen oben die Rede gewesen [a]. Es verflossen wieder fünfzehn Monathe, ehe die Abgränzung nach dem Sinne des Theilungsvertrages wirklich zu Stande kam [b] und von den beyderseitigen Commissären unterzeichnet ward †. Sechs Monathe nach Unterzeichnung des Abgränzungsvertrages starb zu Constantinopel der französische Bothschafter, der Nachfolger Bonnac's, der Vicomte Andrezel, welcher den Theilungstractat vermittelt hatte, und Allion und Fontenu, der Consul von Smyrna, bewarben sich um den Posten. Da schrieb der französische Minister Maurepas im grössten Vertrauen an den Leibarzt des Sultans, den Juden Fonseca, ihn um seine Meinung zu befragen, ob Fontenu als Bothschafter nach Constantinopel tauge [c]. Da die Antwort dahin ausfiel,

23. Dec. 1727.

---

[a] Tschelebisade Bl. 106 u. 107. [b] Derselbe Bl. 136. [c] Das Schreiben und die Antwort in der St. R. ddo. 17. Sept. 1727. *Je voudrois savoir comment Mr. de Fontenu est regardé par les Turcs, s'ils seroient contens, qu'on le laissait dans la place qu'il occupe par interim. Je serois bien aise aussi de savoir quel est son caractère d'esprit, s'il n'est point affoibli par l'age ou dominé par quelqu'un de sa famille, quelle est la figure qu'il fait, s'il représente d'une manière convenable, et s'il seroit du bien du service de le laisser dans cette place. Supposé que M. de F. ne fut pas propre à l'ambassade, je Vous prie de me marquer ce que Vous pensez de la personne qui conviendroit le mieux pour la remplir, de quel caractère d'esprit il faut qu'elle soit, s'il importe que la condition et la naissance soient join*

dass ein Bothschafter von grösserem Ansehen und Range der Pforte wohlgefälliger seyn würde, wurde Mr. de Villeneufve dazu ernannt. Andrezel's letzte Bemühungen waren darauf gerichtet gewesen, die Pforte in das Bündniss von Hannover zu ziehen. Der Grossweſir antwortete dem hiedurch beunruhigten kaiserlichen Residenten Dirling, dass Bündniss mit christlichen Fürsten dem Grundgesetze des Islams, den Staatsgrundgesetzen des Reiches zuwider [a], er würde sein eigenes Werk, den Passarowiczer Frieden, nicht zerstören. Bey so fester Politik des Grossweſirs Ibrahim brachten auch die Eingaben [b] Rakoczy's, dessen Sohn in Frankreich zum Herzoge von Macoviz ernannt, ungarisch gekleidet nach Constantinopel gekommen war, keine Wirkung hervor, wiewohl ihm der neue venezianische Bailo Camillo Vorschub that. Den mit Persien in zwölf Artikeln [c] abgeschlossenen Frieden theilte der zu Wien residirende Schahbender durch ein Schreiben des Sultans mit, welches die Eroberungen aufzählt, vielleicht (wie der russische Resident Neplujeff glaubte), um dem kaiserlichen Hofe eine diesen Frieden gutheissende Antwort zu entlocken. Omeraga wollte zu Wien durchaus als Resident angesehen werden, aber der Reichsreferendar bemerkte ihm, dass er dem Handelsvertrage

---

tes aux talens, si la figure et la représentation contribuent aussi à attirer l'estime et la consideration des Turcs, et si un magistrat ou un officier employé dans le service de terre ou dans celui de la marine seroient également convenables.

[a] *Che questo Impero mai abbia avuto per massima di allianza con Principi Christiani, la loro legge prohibendo assolutamente l'unione de l'armi musulmane con quelle dei Christiani, che sempre in tutte le loro guerre si sono tenuti soli, e la loro potenza non ha bisogno di qualunque altro chi sia; se tutta l'Europa si dichiarasse nemica del Imperatore dei Romani, la Porta sarebbe costante nella sua amicizia, di più se anche tutti elettori cospirassero contro l'istesso e prendessero l'armi, e ch'essa venisse richiesta da medesimi a valersi della congiontura, non intraprenderebbe di inferire il minimo danno al suo antico amico l'Imp. In oltre era ben persuaso che queste collegate potenze cerchino unicamente il proprio utile sotto il manto del ben commune, e che se venissero mai a ottenere l'intento, non mancherebbero di sottrarsi subitamente e lasciar forse la Porta nel più forte del impegno.*

[b] *Copia traductionis ideae formatae circa modernas binas confoederationes Viennensem videlicet ac Hanoverensem in praejudicium Portae Ottomanicae fabricatas, nec non methodi qua Portae Ottomanicae securitati stantibus dictis confoederationibus consulendum sit.* Die Pforte solle den Religionshass vermitteln: *Si quidem etiam utriusque foederis Lutherani ac Calvinistae non tantas fovere contra Ottomanos inimicitias, sed iis semper bene cupere visi sunt.* Oct. 1727.

[c] St. R. In Hanway I. S. 254 nur neun. Das Datum des von der Pforte dem Inhalte nach mitgetheilten Tractates vom 17. Ssafer (30. Sept.), d. i. um Einen Tag später, als die Reichsgeschichte den Tag ansetzt.

gemäss nur als Consul angesehen werden könne. Omeraga beschwerte sich bey der Pforte, dass der kaiserliche Resident Dirling seine Briefe geöffnet, und dem russischen Neplujeff mitgetheilt habe; hingegen hatte Omeraga zu Wien Schreiben des Mamlukenbegs Tscherkes, welcher sich aus Aegypten nach Tripolis geflüchtet hatte, und dann mit einer Empfehlung des Dai von Tripolis beym kaiserlichen Hofe Hülfe suchend, nach Triest [a] gekommen war, aufgefangen; desshalb begehrte man von Wien, dass Omeraga abberufen werde, und sandte an Dirling's Stelle als Residenten den jungen 17. Dec. 1728. Talman. Dirling unterhandelte durch den Hofkirschner Paraskoviz und den Pfortendolmetsch die Zurückberufung Omeraga's, dessen Gegenwart dem kaiserlichen Hofe so lästig, und versprach ihnen dreytausend Ducaten zwischen dem Kiajabeg und Reis Efendi zu theilen [b]. Dirling hatte sich eifrigst sowohl der Franziskaner, als der Juden zu Jerusalem angenommen, und durch den nach Jerusalem abgefertigten Sprachknaben Momars einen Vergleich dortiger angesehener jüdischer Kaufleute mit ihren türkischen Gläubigern bewirkt [c]; er hatte auch die Ratificationen der unter seiner Geschäftsführung mit den Barbaresken abgeschlossenen Verträge mit dem Grosswefir ausgewechselt [d]. Von Seite England's stand noch Stanyan an der Pforte, welcher derselben das hannoveranische Bündniss im grössten Geheimnisse mitgetheilt. Von Seite Holland's kam an Colyer's Stelle, welcher gestorben, Cornelius Calcoen [e] als Bothschafter, dessen Antrittsaudienz fünf Ta- 10. Aug. 1727. ge nach dem vom russischen Residenten übergebenen Kundmachungsschreiben des Todes Katharina's [f]. Nach

---

[a] Schreiben Tscherkesbeg's an Talman, welcher von Wien nach Triest gesendet worden, 2. Nov. 1727; Schreiben des Dai von Tripolis, 26. Aug. 1727, an den Kaiser, zu Gunsten Tscherkesbeg's. St. R. [b] Dirling's Bericht vom 25. Nov. 1727. [c] St. R. Die kais. Dolmetsche waren damahls: Niclas Theyls, Fesner, Gottschalk, Caspar Momars, Sohn eines niederländischen Kaufmanns; Sprachknaben: Christoph Penkler, Anton Selescoviz, Managetta, Carl Momars, Bruder des Dolmetsches, Mayer, Desseni, Latour. Bericht Dirling's v. 3. April 1728 enthält eine nachdrückliche Vorstellung, dass man Sprachknaben, die sich schlecht aufführen, nirgends anders anstellen solle. [d] Marz 1726. [e] *Der neue holländische Bothschafter will alla grandissima tractirt seyn, ist ein rechter Leidner Student.* Dirling. [f] Tschelebisade Bl. 126. Er setzt die Audienz des russischen Residenten am 23. Ramasan, und die des holländischen Bothschafters fünf Tage darnach, am

Schweden ward Mustafaaga mit der Forderung des von Carl XII. entlehnten und noch schuldigen Geldes abgesandt.

Tscherkes Mohammedbeg in Aegypten.

Tscherkes, der Beg der Mamluken, welcher über Tripolis nach Triest, und von da ohne Erlaubniss des Hofes zur grössten Verlegenheit desselben gegen den türkischen Schahbender sogar bis nach Wien gekommen war, von wo derselbe sogleich wieder nach Triest, und von da nach Tripolis zurückgefertigt ward, ruft uns nach Aegypten. Mohammedpascha, der vorige Grosswefir, Statthalter Aegypten's, ward abgesetzt, seine Stelle dem Morali Ali von Kandien verliehen, und der Tschauschbaschi Mustafa zur Einsetzung desselben abgeordnet worden. Zugleich war er Ueberbringer eines Todesbefehles für Mohammed Tscherkes, den übermächtigen Beg der Mamluken, welcher als Scheichol Beled die Macht der Statthalter höhnend, die Regierung an sich gerissen. Der neue Statthalter, Alipascha, statt, wie ihm befohlen war, mit dem Tschauschbaschi gemeinschaftlich in der Vertilgung Tscherkesbeg's zu Werke zu gehen, war mit demselben heimlich verstanden. Sobald diess der Tschauschbaschi gewahr, rottete er selbst wider den Statthalter und Tscherkes Mohammed die Feinde des letzten, nahmentlich Sulfikarbeg, Hindi Alibeg und Andere zusammen. Im Diwan hieb Sulfikar den Kiaja der Aſaben zusammen, was das Signal grossen Tumultes. Sulfikar und Ali Hindi nahmen von der Pforte der Aſaben, Ssari Ali von der der Janitscharen Besitz, der Tschauschbaschi und der vorige Statthalter, Mohammedpascha, fassten in der Moschee S. Hasan's Posten, wohin sie den Statthalter Ali einluden, der aber zu kommen sich fürchtete. Das Chatt-scherif wider Mohammed Tscherkes ward laut verlesen, und als die

---

28. desselben Monaths an, und beyde an einem Dinstage; des holländischen Audienz hatte nach dem Berichte Dirling's am 10. August, d. i. 22. Silhidsche, Statt, welcher aber ein Sonntag; übrigens sind die beyden Dinstage im Zwischenraume von 5 Tagen keiner von beyden richtig, der minder grobe chronologische Fehler, den der Reichshistoriograph begeht; der grössere ist, dass er die Audienzen in ein falsches Jahr, nähmlich ins Jahr 1140 setzt, während sie im Silhidsche 1139 Statt hatten; den Tod Katharina's gibt er am 25. Ramaſan 1139, d. i. am 16. May statt 17. an.

Truppen damit zufrieden, wurde Hindi Alibeg als Defterdar eingekleidet, Sulfikar und Ssari Alibeg nahmen das Uebrige auf sich. In dieser Nacht sandte Tscherkes Mohammed Brief an die Truppen, ihnen siebzigtausend Piaster verheissend [a], aber diese wurden von Mohammed und Sulfikar mit dem Gelde der Witwe Ismailbeg's noch reichlicher bestochen; so standen diese beyden an der Spitze von dreyssigtausend Mann, mit denen sie die Häuser Tscherkes Mohammedbeg's und seines Verbündeten, Kasimbeg's, überfielen. Drey Tage dauerte die Schlacht in Kairo zwischen der Partey Tscherkesbeg's und des Statthalters Ali auf der einen, Sulfikarbeg's, des alten Statthalters Mohammed und des Tschauschbaschi auf der andern Seite [b]. Tscherkes Mohammed, nachdem er sein ganzes Harem erwürgt, entfloh nach Tripolis. Am dritten Tage zogen der Tschauschbaschi und Sulfikar in den Pallast des Statthalters Alipascha, setzten diesen ab, und den vorigen Grosswesir und Statthalter Mohammedbeg wieder ein. Kasimbeg's Kopf wurde an die Pforte gesandt [c]. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurde als Richter Kairo's Mirfafade Neili Ahmed Efendi, der Neffe des Nakib Esaad und Eidam des gelehrten Aarif, ernannt; er selbst Dichter und Gelehrter, der lange Zeit in den unteren Stellen zurückgehalten worden war, weil der Mufti Paschmakdschisade seinen Oheim als Nebenbuhler um die Muftistelle fürchtete. Ausserdem, dass er Gelehrter und Dichter, war er noch ausgezeichneter Schönschreiber und Schachspieler [d]. Um die Dörfer und Einkünfte Tscherkes Mohammed's und seiner Partey in Besitz zu nehmen, gingen von der Pforte der abgesetzte Defterdar von Eriwan, Merami, und der jüngst als Gesandter aus Frankreich zu-

---

[a] Tschelebisade Bl. 86. [b] Bericht des Dolmetsches Niclas Theyls aus Constantinopel vom 28. März 1727. [c] Tschelebisade Bl. 86. Der Bericht des Dolmetsches Theyls und die Geschichte Aegypten's vom ungenannten Verfasser Bl. 130—150. Der Verfasser spricht als Augenzeuge Bl. 125, aber eben so verwirrt als weitschweifig. [d] Tschelebisade Bl. 87. Auf seine langsame Beförderung wendet derselbe den türk. Vers an:

Wie viel steht der Verliebte aus,
Bis von der Stiege sich sein Fuss
Aufschwinget in des Liebchens Haus,
Zum innigsten Genuss.

rückgekommene Mohammed der Acht und zwanziger
11. Silh. 1138. 10. Aug. 1726. mit einem Aga des Grossweſirs nach Kairo ab [a]. Omer,
der Kiaja Tscherkes Mohammedbeg's und sein Schatzmeister
Seifi hatten sich, als Tscherkesbeg zu Tripolis,
in den Schutz Omeraga's, des Kämmerers des Kapudanpascha,
welcher als Commissär des mit Oesterreich
zu unterhandelnden Friedens dort gegenwärtig, und
mit demselben nach Constantinopel begeben. Ueber ein
Jahr waren sie schon zu Constantinopel, als ihr Daseyn,
ob der Unruhe, durch die Partey Sulfikar's in Aegypten
4. Rebiul-achir 1140. 19. Nov. 1727. eingeflösst, für gefährlich erachtet, mit dem Schwerte
geendet ward [b]. Doch waren hiemit die Unruhen Aegyptens
nicht gestillt, denn zwey Monathe hernach, als der
Defterdar Alibeg in den Diwan ging, schossen die Aſaben
und Janitscharen auf ihn, und sogleich war der
Tumult wieder auf. Da sich zu gleicher Zeit einige Anhänger
Tscherkesbeg's zeigten, so füllten die Bege der
Mamluken und die sieben Herdschaften der Truppen
die beyden Moscheen Sultan Hasan's und Mohammedije,
welche ihres festen Baues willen die natürlichen
Bollwerke des Stadtaufruhres, und den Platz Romaiſa,
d. i. den Rumili's. Sie behaupteten, der Defterdar Ali-
17. Dschem.-achir 1140. 30. Jänn. 1728. beg, der alte Sulfikarbeg und der Befehlshaber der Muteferrika
seyen mit Tscherkes Mohammed, welcher von
Wien und Triest zurückgekehrt, von Algier entflohen
bis Benghaſi gekommen war, heimlich einverstanden [c].
Drey Tage dauerte der Aufruhr, den zu stillen
der Statthalter Mohammedpascha kein anderes Mittel
sah, als die Köpfe der drey Genannten auszuliefern. Der
Beg von Dschirdsche, Suleiman, der Beg Dschefaroghli
Mohammed und Scheraibi Jusufbeg, Anhänger der Hingerichteten,
entflohen zu den Arabern in die Wüste;
ihre Dörfer wurden von Seite des Fiskus eingezogen;
die Defterdarstelle erhielt an des hingerichteten Alibeg
Statt Kaitas Hadschi Mohammed, die Aufseherstelle
über die Chass (Kammergüter) der Kiaja der Tschausche,
Alibeg; der nach Constantinopel gesandten Bitt-

---

[a]) Tschelebiſade Bl. 99 u. 100. [b]) Derselbe Bl. 133. [c]) Derselbe Bl. 140.

schrift um die Bestätigung dieser Aemter lagen die abgeschnittenen Köpfe bey [a].

Unruhen in der Krim und am Kuban.

In der Krim hatte sich der Chan Seadetgirai mit den Schirinbegen der angesehensten Familien aus folgendem Anlasse zertragen. Ausserdem, dass er das Haupt derselben, den Hadschi Dschantimur, bey der Rückkehr aus dem Feldzuge wider die Tscherkessen und die Kabarta an Beute schlecht betheilt, hatte er demselben seinen Eidam Murteſa Mirſa vorgezogen, und wider drey der ansehnlichsten Befehlshaber, den von Or (Perecop), Selametgirai, den Aga der Seeküsten, Ermirſa, und den Befehlshaber von Adschu, von der Pforte Verbannungsbefehle erwirkt. Ermirſa kam wieder nach der Krim zurück, wo seine Gegenwart bald Zunder neuer Unruhe; zwischen ihm und einem aus dem Stamme der Söhne Subhan Ghaſi's kam es zum Streite um die Hand eines Mädchens, um die beyde warben. Der Chan entschied den Process, indem er das Mädchen keinem von beyden, sondern einem Dritten zusprach. So hatte er sich beyde Stämme zu Feinden gemacht. Die Schirinbege versammelten sich tumultuarisch zu Kialaralti (unter den Felsen), die Subhan Ghaſi sandten Bittschrift nach Constantinopel, des Chans Absetzung zu begehren; diese erfolgte. Mengligirai Sultan, der Bruder und vormahlige Kalgha Kaplangirai's, welcher seit dessen Absetzung im Dorfe Kaſiköi bey Siliwri zurückgezogen gelebt, wurde auf den Polster der Chanschaft erhöht, Seadetgirai wurde auf seinen Meierhof nach Janboli gewiesen [b]. Der vormahls nach Rhodos verbannte vorige Chan Dewletgirai hatte seiner Gesundheit willen die Erlaubniss erhalten, auf seinem Meierhofe bey Wiſe zu leben [c]. Dem neuen Chan wurde nach dem Kanun der Zobelkalpak mit zwey Reigern aufgesetzt, die rothe Kapanidscha mit neun goldenen Knöpfen und goldgesticktem Rande angelegt, der juwelenbesetzte Säbel, der perlenbesetzte Köcher mit Pfeil und Bogen umgethan, das in Diwansreitzeug geziemirte Pferd vorgeführt, unter sein Gefolge die Zahl von dreyssig Eh-

27. Moharrem 1137.
16. Oct. 1724.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 141. [b] Derselbe Bl. 47. [c] Derselbe Bl. 43.

renkleidern vertheilt [a]. Im folgenden Jahre vollzog der Chan den Befehl, zehntausend Tataren in das Feld gegen Persien zu senden. Der Kalgha Ssafagirai, welchem Ahmedgirai beygegeben war, führte fünftausend Reiter und eben so viele der Nureddin Selametgirai, bey dem sich der Sohn des Chans Tochatmischgirai befand. Ihr Weg ging über den Bosporos, der Kalgha setzte von Bujukdere (Grossthal) nach Chunkariskelesi (Kaiserhafen) über, ohne nach Constantinopel zu kommen; ihn führte der Kämmerer Mustafaaga zur Verstärkung des Seraskers von Hamadan, die Truppen des Nureddin ein anderer Kämmerer nach Schirwan. Zu Begkof, am asiatischen Ufer des Bosporos, küssten sie die Hand des Grosswefirs. Der Kalgha ward mit fünftausend Piastern, Afmetgirai mit tausend, der Nureddin mit viertausend, der Prinz Tochatmischgirai mit fünftausend und mit reich ausgestatteten Pferden beschenkt [b]. Bald darauf wurde die Kalghaschaft dem Sohne Selimgirai's, Aadilgirai, verliehen, weil der bisherige Kalgha Ssafagirai es mit Halimgirai und Schahingirai, mit den Söhnen Seadetgirai's, hielt. Afmetgirai wurde bis zur Ankunft Aadilgirai's von Rhodos zum alleinigen Befehlshaber der tatarischen Truppen zu Tebrif bestellt [c], und im folgenden Jahre dem Nureddin Selametgirai die abgedrungene Erlaubniss nach Hause zu kehren [d], dem vorigen Kalgha Ssafagirai die, zu Janboli auf seinem Meierhofe zu leben, ertheilt [e]. Dorthin folgte ihm aber auch bald sein Nachfolger Aadilgirai nach, indem auf die Vorstellung des Chans derselbe abgesetzt, an seiner Statt der Nureddin Selametgirai zum Kalgha ernannt ward [f]. Hierauf spann Aadilgirai Aufruhr unter den Noghaien in Bessarabien an; er hetzte sie auf ihre alten Wohnsitze in der Moldau, und die Einsetzung Kaplangirai's als Chan zu begehren. Dawider liefen Bittschriften aus der Krim ein, welche bezeugten, dass des Chan's Benehmen in Allem dem Gesetze gemäss, und dass es unerhört, dass sich die Noghaien in die Veränderung der

Silkide 1137. August 1725.

1140. 1727.

---

[a] Tschelebifade Bl. 45. [b] Derselbe Bl. 72. [c] Derselbe Bl. 78. [d] Derselbe Bl. 102. [e] Derselbe Bl. 105 [f] Derselbe Bl. 125

Chane mischen wollten [a]. Hierauf wurde die Chanschaft dem Mengli neuerdings bestätigt, und die Statthalter von Oczakow, Bender, Ismail, Kili, Akkerman, die Woiwoden der Moldau und Walachey mit ihren Truppen zu seiner Unterstützung wider die Noghaien befehligt. Aadilgirai flüchtete sich nun zum Chan, durch dessen Fürbitte die Verzeihung der Pforte anflehend, die Häupter der Unruhe unter den Noghaien, Jusuf Mirſa und Timur Chan, entflohen nach Pohlen. Der Chan und Statthalter von Oczakow traten hierauf zu Ismail zusammen, um die Sachen der Noghaien zu regeln. Es erschienen vor Gericht die Mirſen der Noghaien, Kowaien und des Stammes Karalhalk, und es wurde denselben der schon vor siebzehn Jahren angewiesene, und vor sieben Jahren wieder bestätigte Strich Landes zwischen dem Pruth und Dniester, in der Länge von zwey und dreyssig, in der Breite von zwey Stunden neuerdings bestätiget; sie gelobten Ruhe mit der Verbindlichkeit, im Uebertretungsfalle tausend Beutel an die Pforte zu zahlen [b]. Kaum waren die Noghaien in Bessarabien beruhigt, so waren die am Kuban auf; wie jene durch Aadilgirai, waren diese durch Dschantimur und Bachtgirai aufgeregt worden. Dschantimur, der mächtige Schirinbeg, dessen Widersetzlichkeit die Absetzung des letzten Chans verursacht hatte, verweigerte auch dem nunmehrigen Gehorsam, und wurde daher von der Pforte als Rebelle erklärt; die nöthigen Befehle gingen desshalb an alle Richter der Krim und der Festungen an der Donau [c]. Der Chan zog mit seinem Heere und mit den Kosaken Potkul von Or aus, und der Kalgha mit den Tataren Budschak's (Bessarabien's) gegen den Kuban [d]. Dschantimur hatte sich mit Bachtgirai verbündet, welcher unter dem Nahmen Deli Sultan, d. i. des tollen Sultans, berühmt, unter die Noghaien den Brand des Bruderkrieges geschlendert. Die Noghaien am Kuban bestanden aus den vier Hauptstämmen, Jeditscheki, Kas-

17. *Redscheb* 1140.
28 Febr. 1728.

1123.
1711.

1134.
1721.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 139. [b] Derselbe Bl. 140. [c] Nach Assow, Jenikale, Bender, Kili, Babataghi, Kaffa, Atschu, Akkerman, Isakdschi, Ismail, Ibrail, Taman. Tschelebiſade Bl. 73. [d] Derselbe Bl. 75.

saioghli, Dschemboilik und Jedisan, von den ersten hingen dem Bachtgirai bloss der Stamm Kataikipdschak, von den zweyten bloss der Stamm Newrufoghli in dem Plane an, den Stamm Jedisan den Kalmuken auszuliefern [a]. Wider diesen gefährlichen Aufruhr both die Pforte zur Unterstützung des Chans den Befehlshaber von Oczakow und Kaffa gegen den Kuban und die Tscherkessen auf. Die Jedisan und Dschemboilik, welche die letzten von der Wolga an den Kuban eingewandert, sich vor den Kalmuken fürchteten, auch mit den älteren Landsassen, den Kassai und Tscherkessen, sich nicht recht vertrugen, bathen um die Erlaubniss, in die Krim auszuwandern, und erhielten dieselbe. Ihnen folgten die Kataikipdschak, nachdem dieselben um Verzeihung ihres Aufruhres gebethen, und dieselbe erhalten hatten. Bachtgirai Deli Sultan erhielt die geflehte Verzeihung unter dem Versprechen, dass er die Noghaien und Tscherkessen in Ruhe lassen wolle [b]. Andere Noghaien waren schon früher in Bessarabien im Horte Chalilpascha's ansässig, von wo sie die Moldau beunruhigten. Den Klagen der Moldauer abzuhelfen, wurden dieselben nach Ismail und Akkerman verpflanzt, und ihre Gränzen von denen der Bewohner Budschak's genau geschieden [c]. Erst drey Jahre nach Erlassung dieses Fermans [d] wurde die Urkunde zwischen den Moldauern und Noghaien unterzeichnet, vermög welcher diesen ein Strich Landes von dreyssig Stunden in der Länge, und zweyen in der Breite längs der moldauischen und bessarabischen Gränze zugesichert, von den Noghaien alle weitere Ansprüche aufgegeben wurden [e]. Dschantimur, der sich zu den Abasen Schapssagha geflüchtet, rettete sich mit Hülfe Ssain Sultans, des Bruders Bachtgirai's, über den Kuban [f]. Wie Deli Sultan die Tscherkessen und Noghaien beunruhigt hatte, so Daudchan von Schamachi die Bewohner von Schirwan durch sei-

Silh. 1140. Julius 1728.

6. Sept. 1725.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 145. [b] Derselbe Bl. 146. [c] Derselbe Bl. 110. [d] Der Ferman vom halben Silkide 1139 (Ende Julius 1727). [e] Die Urkunde im griechischen Originale aus Costin's Geschichte im XII. Bande der Notices des manuscrits du Roi p. 589, mit philologischen und historischen Noten Hrn. Hase's trefflich ausgestattet. [f] Tschelebiſade Bl. 146.

ne Widerspänstigkeit wider die russische Abgränzung; derselbe wurde also seiner Stelle entsetzt, und die neue Chanschaft von Schirwan dem Herrscher der Kumüken, Surchai Chan, verliehen [a]. So waren vor der Hand die Chanschaften der Krim und Schirwan's, die Noghaien und die Kumüken beruhigt. In der Moldau war an die Stelle Michael Rakoviza's der Pfortendolmetsch Gregor Gika (der Täufling Kaiser Leopold's und österreichischer Sprachknabe) befördert [b], Kacheti als Statthalterschaft dem Sohne des Heraklius Mohammed Kulichan mit zwey Rossschweifen [c], und Kermanschahan ebenfalls als Beglerbegschaft dem Sohne des Fünfkirchners Hasanpascha [d] verliehen worden. Der Chan von Moghan, Ssafi Kulichan, hatte sich huldigend unterworfen [e].

8. *Ssaf.* 1139.
5. Oct. 1726.

Empörungen und Treffen mit den persischen Stammen Schahsewen und Schikaki.

Ausser diesen grossen Unruhen am Nil und am Kuban fehlte es nicht an theilweisen Empörungen und Soldatenmeutereyen in verschiedenen Ländern und Festungen des Reiches. Zu Eriwan standen die Janitscharen wider den Serasker Ahmedpascha in Empörung auf, misshandelten ihn und den Defterdar. Des Seraskers Rettung war des Mir Alem Derwisch Mohammed (des Commissärs zur russischen Abgränzung) Geistesgegenwart; er liess hundert Beutel aus dem Schatze nach der Pforte des Aga zur Vertheilung bringen; die Aufrührer strömten dahin, der Serasker gewann Luft, sich ausser der Stadt zu retten, um dort sich und Kräfte zu sammeln. Am folgenden Tage trieb er die Rebellen zu Paaren, und von den kurz zuvor an sie verschleuderten [f] hundert Beuteln fünf und neunzig ein. Zu Assow steckte Dschantimur's und Deli Sultan's Empörung die Janitscharen an, welche sich wider die getroffene Massregel der Sperre aller Verbindung mit den Rebellen setzten. Befehle, halb drohend, halb schmeichelnd, gingen an die dortigen Generallieutenante der Janitscharen, an die Tschausche, Rottenmeister [g], Hauptleute [h], Vorsteher der Handlanger [i] und Aeltesten, an

---

[a] Tschelebiſade Bl. 139. [b] Derselbe Bl. 103. Engel setzt irrig seine Ernennung erst ins folgende Jahr. [c] Tschelebiſade Bl. 116. [d] Derselbe Bl. 144. [e] Derselbe Bl. 85. [f] *Kalenderbachsch.* Tschelebiſade Bl. 63. Hanway I. p. 228. [g] *Bulukbaschi* [h] *Odabaschi.* [i] *Jamaklar oda baschileri*

die Befehlshaber von Jenikalaa, Taman, Or, Kaſſa,
Oczakow, Kilburun, Temruk und Atschu, den Janitscharen
verbiethend, sich in die Sachen der Tataren
zu mischen [a]. Dieser Geist des Aufruhres hatte auch die
Besatzung von Kaſſa angesteckt, welche, vom dortigen
Mufti Abdulaſiſ aufgehetzt, die vornehmsten Einwohner
aus der Festung jagte, und sich auf die Seite der
empörten Abaſen und Bachtgirai's hinwarf. Der Statthalter
wurde geändert, der Mufti mit seinen Anhängern
17. Ramaſan 1140. zu Tuldscha eingesperrt [b]. Der Statthalter von Bassra,
27. April 1728. Abdurrahman, zog wider die Araber, an deren Spitze
Ssafer 1139. Oct. 1726. Maanoghli und sein Bruder die Dörfer von Gharas,
Himar und Manssurje verheerten, und schlug dieselben
zurück [c]. Hingegen unterwarfen sich freywillig die
ehemahls persischer Herrschaft unterworfenen arabischen
28. Redscheb 1140. Stämme von Huweiſe [d]. Während die Sichel des
10. März 1728. Krieges an der persischen Gränze mähte, schoss in Klein-Asien
wieder das Unkraut der berittenen Landwehren,
der Lewende und Segbanen, auf [e], welche als vogelfrey
erklärt, den Bewohnern Anatoli's zur Vertilgung empfohlen
wurden [f]. Strassenräuber erschlugen im Dorfe
Ssussighirlighi den Sandschak von Karasi, Deli Omer-pascha [g].
Zu Smyrna hatten zwey Nährväter der Empörung,
Derwisch Efendi und Hadschi Seferoghli, die Pforte
zur Absetzung des Woiwoden und verstellten Genehmigung
ihrer Begehren gezwungen, bis der Pascha
von Aidin dieselben durch verstellte Freundlichkeit in
die Falle lockte, und mit ihrem Leben der Aufruhr
entwurzelt ward [h]. Die Abaſen hatten nicht nur mehrere
der zum Kalkbrennen und Holzfällen für den Festungsbau
von Sochum bestimmten Arbeiter getödtet und
gefangen genommen, sondern sogar sich das Schloss zu
belagern erfrecht. Um sie zu Paaren zu treiben, gingen
Befehle an die Paschen von Tiflis und Tschildir.
Der Dadian und Adschikbasch, d. i. die Fürsten von
Mingrelien und Imirette, mit ihren Magnaten [i], traten

---

[a] Tſchelebiſade Bl. 75. [b] Derselbe Bl. 147. [c] Derselbe Bl. 103 u. 104. [d] Derselbe Bl. 144. [e] Derselbe Bl. 102. [f] Derselbe Bl. 123. [g] Derselbe Bl. 115. [h] Derselbe Bl. 137. [i] Tſchelebiſade Bl. 135. *Tawad* und *Aſnawer*.

mit dem von der Pforte Behufs dieses Geschäftes abgeordneten Kämmerer Ibrahim in Unterredung zusammen, bathen um Verzeihung der den Abaſen gewährten Unterstützung, gaben die geraubten Gefangenen zurück, und versprachen, es nicht mit Bachtgirai, der damahls im Aufruhre wider den Sultan, zu halten [a]. Ismail Kalender, der Leibwachen Hauptmann [b] des Prinzen Tahmasip, hatte mit zusammengerafftem persischem Gesindel die zum russischen Gebiethe gehörigen Oerter Schaft, Rud und Kum geplündert, war von den Russen zurückgeschlagen worden, und führte mit Hülfe der Stämme Schahsewen und Schikaki wider Chalchal und und Ardebil Raubanschlag im Sinne. Anfangs entfloh der Pascha von Chalchal, Mohammedkuli, bald aber sammelte er Truppen, schlug sich vier Stunden mit Ismail Kalender bey dem zu Chalchal gehörigen Dorfe Kiwe, und zwang ihn zum Rückzuge ins Gebirge von Masula, zu dem Stamme Schikaki. Sein Pferd mit silbernen Steigbügeln, sein scharlachenes Zelt, dreyhundert Kamehle, vierhundert Maulthiere waren die Beute der Sieger [c]; aber Kalender Ismail erschien bald darauf noch gefährlicher als Verbündeter des Rebellen Abdurriſak, welcher als Beglerbeg von Karatagh sich empört, mit den Schahsewen vereint, die Truppen Alipascha's von Tebriſ geschlagen, und Ardebil vierzehn Tage lang belagert hatte. Am fünfzehnten vom Entsatze zurückgeschlagen, und bis an den Ort Mahmudbeg Kedüki verfolgt, verstärkte er sich mit Ismail Kalender, der in sein Lager kam, durch die Stämme Schahsewen [d], Moghanlu, Killibedschan bis auf zwanzigtausend Mann. Diese schlug Rustembeg, schnitt viertausend zweyhundert Köpfe ab, machte achthundert Pferde und andere reiche Beute, darunter die Tschinellen und Rossschweife Ismail Kalender's und die Schlachttrompeten Abdurriſak's. Zu gleicher Zeit hatte den Befehlshaber von Karatagh, Mohammed Emin, der Statthalter von Tebriſ, Alipascha der Doctorssohn, wider einen anderen persischen Em-

Silkide 1140.
Junius 1728.

8. *Moharrem*
1141.
14. Aug. 1728.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 135. [b] *Kurudschibaschi.* Tschelebiſade Bl. 146.
[c] Tschelebiſade Bl. 147. [d] Derselbe Bl. 148.

pörer, Kaſim Sultan, gesandt. Kaſim an der Spitze von achttausend Reitern, wurde gegenüber von Dschewsin geschlagen, sechshundert Köpfe und fünfhundert erbeutete Gefangene waren die Beweise des Sieges, wofür Rustembeg mit der Beglerbegschaft von Kaissarije und einem Geschenke von zweytausend fünfhundert Piastern begnadiget ward [a]. Die Unternehmungen Abdurriſak's, welcher als Feldherr eines angeblich persischen Prinzen Ismail angestellt, erforderten die Verstärkung der Besatzung von Tebriſ, wesshalb der Chan von Schirwan, Surchai, der Beglerbeg von Ardelan, Mohammedpascha, der Statthalter von Gendsche, Tiflis, Eriwan, Mekri, der Statthalter von Diarbekr, Gurd Ibrahim, dahin entbothen worden. Der letzte schlug die Perser, drang bis nach Meschgin, am äussersten Ende Karatagh's, dem Sitze des Stammes Schikaki, vor, zerstörte tausend ihrer Zelte, und führte die Weiber und Kinder gefangen nach Tebriſ [b]. *Rebiul-ewwel* 1141. Oct. 1728. Der Pascha von Ardelan, Chan Mohammedbeg, hatte in der Gegend von Germrud und Meragha mehrere Sultane der Abdalbenli und Efscharen geschlagen, und Surchaichan war mit einem Heere von zwanzigtausend angezogen; in drey Tagen hätte er den Sitz der Schahsewenli erreichen können, aber um die russische Gränze nicht zu verletzen, kam er erst nach einem Umwege von neun und zwanzig Tagen zu Ungure an, wo er mit den Statthaltern von Tebriſ und Diarbekr sich vereinigte. Die Schahsewen hatten sich nach Utschdepe (Dreyhügel), von da nach Jedidepe (Siebenhügel) gewandt, und am Flusse Bilhar Posten gefasst [c]. Die Osmanen hatten bereits vier Stunden von ihnen gelagert, als Russen, welche sich im Lager der Schahsewen befanden, es über sich nahmen, sie nach Salian zu geleiten. Noch in derselben Nacht brachten sie dieselben ans Ufer des Kur, über den sie dieselben mit vierzig bis fünfzig Nachen führten. Einen Theil ereilten die Osmanen noch vor der Einschiffung, 13. *Dschem-achir* 1141. 14. Jänn. 1729. machten sie nieder gegenüber von Baghian, und machten reiche Beute. Als die Osmanen am Zusammenflusse des Kur und Araxes standen, bathen dreytausend Familien, Enballu und Efscharen, die sich von den Schahsewen getrennt, um Gnade, und Abdurriſak, der ehemahlige Befehlshaber von Karatagh, kam mit dem Leichentuche um den Hals, Verzeihung zu erflehen, welche ihm zugesagt ward [a].

---

[a] Tschelebiſade Bl. 149. [b] Derselbe Bl. 151 u. 153. [c] Derselbe Bl. 154.

Einrichtungen des Grossweſirs Ibrahim.

Mitten unter dem Gewirre des Krieges und gewaffneter Rebellenzähmung verfolgte der friedliebende Grossweſir Ibrahim die Segnungen des Friedens, welcher stets das Hauptaugenmerk seiner Regierung. Mit den vier mächtigsten Nachbarstaaten des osmanischen Reiches, mit Oesterreich, Venedig, Russland und Persien, hatte er nach geschlossenem Frieden die Gränze berichtigt, dieselbe im Südwesten durch die Wiedereroberung Morea's, im Südosten durch die Wiedereinverleibung so vieler persischer Landschaften, welche nur unter Suleiman dem Grossen zuerst dem Reiche einverleibt worden waren, erweitert, er ein grösserer als seine beyden Vorgänger und Nahmensgenossen Grossweſire, Ibrahim, der Eroberer Kanischa's, und Ibrahim, der Belagerer Wien's und Eroberer Bagdad's, und was die Einrichtungen des Inneren und Denkmahle betrifft, selbst vor dem zweyten Köprili und Mohammed Sokolli zu nennen, wiewohl denselben an Tiefe der Politik, an kriegerischem Talente, an Stärke des Charakters und der Herrschaft, und an Erhaltungskraft der gewonnenen Resultate keineswegs gleich. Gleichzeitig mit dem persischen Kriege rief er folgende Einrichtungen ins Daseyn: den vielfältigen Feuersbrünsten [b] abzuhelfen, errichtete er auf eines französischen Renegaten, den der Reichsgeschichtschreiber nur bey seinem Nahmen als Moslim David nennt, Vorschlag eine Rotte von Feuerspritzern, wozu die jungen rüstigen Bursche der Janitscharenrecruten verwendet wurden, fünfzig Feuerspritzer mit fünfzehn Aspern täglich besoldet, und neunzig jährlich zur Ausbesserung ihrer ehernen Pickelhauben, bald darauf ihre Zahl auf hundert vier, der Gehalt ihres Aga auf hundert Aspern vermehrt [a]. Besser, wäre der Grossweſir noch einen Schritt weiter geschritten, wenn er durch einen Befehl dem zu engen Bauen der Häuser Einhalt, und dadurch künftigen Feuersbrünsten Abbruch gethan hätte, denen sowohl der Baustoff der Häuser Constantinopel's, als die zu grosse Nähe derselben und Enge der Gassen beständige Nahrung gibt, denn wie der Reichsgeschichtschreiber bey dieser Gelegenheit sagt, „sind die himmelhohen Häuser Con„stantinopel's enge gegliedert, wie die Gliederfugen des „menschlichen Leibes und roh gegliederter Verse Cä„sur" [b]. Den Juden am Fischmarkte vor der Moschee der Walide (der Mutter des Sultans) wurde befohlen, ihre Häuser Moslimen zu verkaufen, damit die Moscheen durch ihre Nachbarschaft nicht verunreiniget würden [c]. Zweckmässigere Polizeyeinrichtung war der Befehl, die Beleuchtung der Moscheen, welche während des Fastenmondes Statt hat, auch in den drey Nächten des Bairams fortzusetzen, in welchen dieselbe so nöthiger wegen des stärkeren Volksauflaufes des Festes [d]. Die in Verfall gekommene Ordnung der Bostandschi zu Adrianopel wurde durch den Befehl aufgefrischt, dass die mit Soldlehen versehenen, nicht wie bisher, sich des Dienstes entbehend, ausser Adrianopel in den Dörfern wohnen, sondern alle im Serai des Dienstes gewärtig seyn sollen [e]. Der Unfug, dass unter dem Nahmen von Jamak die Handlanger der Janitscharen zum Festungsdienste an den Gränzen verwendet, dass Raja und Söhne von Raja in die Rollen eingeschrieben wurden, wurde durch scharfen Befehl abgestellt [a]. Dem Kleiderluxus der Weiber, welcher besonders zur Zeit der Kriegsjahre während des Aufenthaltes des Hofes zu Adrianopel zugenommen, wurde durch die Verordnung gesteuert, dass keine einen Kragen länger als eine Spanne, ein Tuch grösser als drey Spannen, ein Band, das breiter als einen Zoll, tragen dürfe, dass der Gebrauch der Hermelinpelze der gemeinen Classe untersagt sey. Auf die Erhaltung dieser Kleiderordnung mussten die Richter von Constantinopel, Galata, Skutari, Brusa und Adrianopel, mit dem Janitscharenaga und Bostandschibaschi wachen [b]. Auch wurden die Tschardake, d. i. die hölzernen Gerüste und Luginsfeld auf den Dächern der Häuser abgeschafft, sowohl weil dieselben die zündbarsten Feuerleiter von einem Hause zum anderen, als auch, weil von denselben Neugierige das Geheimniss benachbarter Hareme entweihen möchten [c]. So wurde auch dem Luxus der Blumen, welcher besonders seit den unter Sultan Ahmed in Schwung gekommenen Festen der Tulpenbeleuchtungen zugenommen, durch eine Taxe der Tulpenzwiebel Schranken gesetzt, und bey dieser Gelegenheit verfasste der Scheich Mohammed Lalefari das in Europa schon bekannte Verzeichniss der zu Constantinopel gäng und gäben Tulpenzwiebel [d]. Dem Holzwucher, welcher seit einiger Zeit Theuerung und Mangel des Holzes in der Hauptstadt hervorgebracht, wurde durch das Verboth des Holzverkaufes abgeholfen. Die Verkäufer drückten den Einwohnern von Terkos und Achtebili, woher Constantinopel mit Holz versehen ward, das Holz zu so geringen Preisen ab, dass die Raja zuletzt das Holzfällen ganz aufgaben; jetzt wurde ihnen erlaubt, dasselbe unmittelbar auf ihren Schiffen nach Constantinopel zum Verkaufe zu bringen [e]. Zur Sicherheit des während der Kriegsjahre von Strassenräubern in Anatoli und Kara-

---

[a] Tschelebiſade Bl. 154. [b] Ein Dutzend Feuersbrünste binnen den letzten drey Jahren: 1) die beym Köschk Chalidschiler, 23. Dschemaſiul-achir 1137 (9. März 1725), Tschelebiſade Bl. 63; 2) zu Kedükpascha, 25. Dschemaſiul-achir (11. März 1725), derselbe Bl. 65; 3) bey der Moschee Sultan Selim's im Tschukurbostan, 19. Schewwal 1137 (1. July 1725), derselbe Bl. 67; 4) die Fabrik der Silberdrahtzieher, 5. Rebiul-ewwel 1138 (11. Nov. 1725), derselbe Bl. 84; 5) am Sattelmarkte, 26 Dschemaſiul-achir 1138 (1. März 1726), derselbe Bl. 85; 6) im Viertel Tachtol-kalaa, 21. Redscheb 1138 (25. März 1726), derselbe Bl. 93; 7) im Viertel Nachlbend, 6. Schewwal 1138 (5. Jun. 1726), derselbe Bl. 95; 8) im Viertel Tschukur-Hamam (Cisterna Mocisia), 5. Moharrem 1139 (2. Sept. 1726), derselbe Bl. 103; 9) bey der Moschee Mahmudpascha's, 9. Rebiul-ewwel 1139 (4. Nov. 1726), derselbe Bl. 105; 10) beym Kerkerthore, 26. Ramaſan 1139 (17. May 1727), derselbe Bl. 124, aus Druckversehen ist das Bl. 124 doppelt; 11) beym Weibermarkte, 12. Ramaſan 1139 (3. May 1727), derselbe Bl. 125; zu Skutari, 25. Rebiul-ewwel 1141 (29. Oct. 1728), derselbe Bl. 151.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 64. [b] Derselbe Bl. 103. [c] Derselbe Bl. 118 u. 119. Dieser Befehl ward aber schlecht, oder nur auf kurze Zeit beobachtet, denn diese Gegend ist noch heute einer der schmutzigsten Judenmärkte der Stadt. [d] Derselbe Bl. 94. [e] Derselbe Bl. 64.

Moharrem 1140. Sept. 1727.

---

[a] Tschelebisade Bl. 125. [b] Derselbe Bl. 95. [c] Derselbe Bl. 101. [d] Derselbe Bl. 105 S. 1 l. Z. Die Kunde seines Werkes in Diez's Denkwürdigkeiten II. S. 1—38. [e] Tschelebisade Bl. 91.

man oft gefährdeten jährlichen Ehrengeschenkes nach Mekka, nähmlich der jährlich in der Hälfte des Monaths Redscheb ausziehenden Surre, wurde verordnet, dass die auf dem Wege von Constantinopel bis nach Damaskus befindlichen Statthalter, durch deren Gebieth die Karawane geht, nähmlich die von Kodschaili, Akschehr, Konia, Adana, Hama, jeder der Surre entgegen gehen, und die den richtigen Empfang derselben bescheinigende Urkunde einsenden sollen, bis dass dieselbe der Statthalter von Damaskus als Emirol-hadsch übernommen [a]. Ein Chatt-scherif stellte die während der Kriegsläufe in der Verleihung der Richterstellen eingeschlichenen Missbräuche ab, einschärfend, dass die Richterstellen auf zwey Jahre verliehen, nicht eher als nach Vollendung eines Jahres für's nachfolgende vergeben, dass die Anweisungen dann ohne zu entrichtende Taxe geschrieben, die Stellen nach der Ordnung der Anwartschaft den durch Prüfung hiezu als tüchtig Erprobten verliehen werden, dass die Molla, Kadi und Naibe, d. i. die grossen Richter, die kleinen und Stellvertreter, ausser den gesetzmässigen Gebühren für die Urkunden der Kauf-, Mieth- und Heirathsverträge, Abrechnungen, Vorladungen, Freylassungen, Stiftungen, Erbtheilungen nichts fordern, hingegen denselben auch von den Statthaltern, unter dem Titel von Haussteuern, Proviantlieferungen, Kriegs- und Friedensbeyträgen kein Pfennig aufgebürdet werden solle [b]. Die Kette der Beförderung der Scheiche Pred[illegible]r der kaiserlichen Moscheen wurde um vier Glieder vermehrt, indem zu den bisherigen acht der kaiserlichen Moscheen, nähmlich der von Ejub, S. Mohammed, S. Bajeſid, S. Selim, S. Suleiman, Schehſadegan, S. Ahmed und Aja Sofia, noch die der jüngst von den beyden Walide, Müttern S. Mohammed's IV. und S. Ahmed's III. zu Galata, Skutari, zu Constantinopel am Gartenthore [c], und am ägyptischen Markte [d] erbauten hinzugefügt, so, dass zwölf kaiserliche Moscheen und zwölf Scheiche Hofprediger [a], welche mit den beyden Hofcaplänen (Imam) nicht zu vermengen.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 90 u. 113. [b] Derselbe Bl. 153. [c] *Jenidschami*, zu Baghdschekapu. [d] *Walide dschamisi*, am Missr tscharsusi.

Bauten. Sultan Ahmed's, oder vielmehr des Grossweſirs Ibrahim, Regierung wetteiferte mit vorigen, besonders in nützlichen Bauten [b], doch kann keine derselben an Pracht und Grösse den Werken osmanischer Baukunst unter Suleiman, Selim II., Ahmed I. und Mohammed IV. zur Seite gestellt werden. Die Kanonengiesserey, der Diwanssaal im Arsenale [c] wurden ausgebessert, zu Tebrif ein neues Münzhaus gebaut [d], das zu Constantinopel mit Kuppel neu und prächtig hergestellt, aus der doppelten Rücksicht, weil dasselbe im ersten Hofe des Serai fremden Gesandten zuerst in das Auge springt [e], und weil die Münze selbst erst so zu Constantinopel [f], in Persien, als Aegypten neu geregelt worden. In Persien wurden die Abbasi, welche vollgewichtig, d. i. sechzehn Para werth waren, bloss mit dem Nahmen des Sultans zu ganzen Sultani, die zu acht Para zu halben, die zu vier zu Viertelsultani umgeprägt, dann neue Kettenducaten, hundert zu hundert zehn Drachmen Goldes von vier und zwanzig Karat geschlagen [g]. Zu Kairo 1137. 1725. wurden unter Mohammedpascha's Statthalterschaft die alten Kettenducaten [h] eingezogen, die neuen (Fundukli) zu vier und zwanzig Karat ausgemünzt. Im alten Serai wurden die abgebrannten Kammern der Baltadschi neu aufgebaut, und dazu ein Bad gestiftet, so dass die Baltadschi nicht mehr das Bad der Verschnittenen zu besuchen und dafür zu zahlen brauchten, sondern umsonst schwitzten [a]. Die Sultaninn Fatima, Gemahlinn des Grossweſirs, baute die hinter ihrem Pallaste gelegene alte Moschee Piri Aga's neu auf mit marmorner Minaret. Die Einweihung verherrlichte der Sultan durch ein Allerhöchsteigenes Chronograph [b] am ersten Freytagsgebethe. Dinstags darauf besuchte die Sultaninn ihre Moschee, liess dem Woiwoden von Galata, dem Baumeister, dem Imam und ersten Gebethausrufer Zobelpelze, dem Hymnensänger [c], dem Freytagslobsänger [d] und den vier Lesern des ganzen Korans [e] weitärmlige Oberkleider von Tuch anziehen, und betheilte das übrige Personale der Moschee, die vier Gebethausrufer [f], die fünf Küster [g], die Lampenanzünder und die fünf Leser einiger Theile des Korans [h], jeden mit zehn Piastern. Am Thore Egrikapu wurde in dem alten Pallaste des Hebdomon, heute Tekfur Serai, eine Fabrik von persischer blauer Fayance angebracht, deren Arbeiter zuerst S. Selim I. nach der Eroberung von Tebriſ an den See von Nicäa verpflanzt hatte, und die jetzt nach der jüngsten Eroberung von Tebriſ mit neuen Arbeitern aufgefrischt, bald durch die schönsten farbigen glänzenden Fayanceziegel mit denen von Kum und Kaschan wetteiferte [i]. Nicht auf die Hauptstadt allein beschränkte sich die Aufführung neuer Bauten, sondern dehnte sich in alle Länder des Reiches aus; zuerst nach den beyden heiligen Städten des Islams, Mekka und Medina. Zu Mekka wurde der steinerne Pallast zwischen den Thoren des Propheten und Siadet, welcher Tabtab heisst, und die Medrese Sultan Suleiman's neu hergestellt; zu Medina wurden die Wasserleitungen, welche von *Kubbetol-Islam* nach dem Quelle Seki führen, die Wasserbecken am Quelle Seki, dann die der Quellen Munadscha, Suk und Saha ausgebessert, dann die Wasserbehälter auf der oberen Seite des We-

---

[a] Tschelebiſade Bl. 116. [b] Mehrere der Gebaude Ibrahimpascha's sind in der Βοσποpομαχία des Momarts beschrieben, so S. 41 der Pallast von Bebek: Αὐτὸ μὲ τοῦ Μπραΐμπασᾶ τὴν προσταγὴν ἐκτίσθη, αὐτὸς αἰτία στάθηκε ποῦ Δύσις ἐστάλθη; dann S. 59 vom Bende Baghdschekoi's: Τόνά και τοῦ Μπραΐμπασᾶ πολύφθαλμος καμάρα, τὸ ἄλλο Μπέντι (Bend) ὑψηλὸ, τῶν ὀμματιῶν τερματα; der Pallast Schemsiserai zu Chalcedon: Μπραΐμπασᾶς τὸ ἔκτισε, Σεμσὶ Σεράγι τὸ κράζουν, μὲ τ' ὄνομα τὸ θῶρός του, κ' ἡ χάρις του τεργιάζουν p. 89; die Wasserbecken (hauſ) S. 85: εἰς τοῦτο δυὸ χαβούζια (Hauſ) ἐκεῖ κοντὰ κτισθήκαν, μὲ ῥέομ' τοῦ 'Ιμπραΐμπασᾶ μεσχεύρικα (Meschhur, d. i. berühmt) γενήκαν. [c] Tschelebiſade Bl. 108. [d] Derselbe Bl. 112. [e] Derselbe Bl. 77. [f] In dem Inſcha des Reis Efendi Mohammed befindet sich unter Nro. 159 ein in dieses Jahr gehöriger Ferman wider die ungewichtigen Gold- und Silbermünzen. [g] Tschelebiſade Bl. 83. [h] *Sindschirli Scherif*, oder vielmehr *Eschrefi*, der Scherifi zu 13½ Aspern. Gesch. Aegypten's, vom ungenannten Verfasser Bl. 133.

8. Rebiul-ewwel 1140.
24. Oct. 1727.

---

[a] *Udschrit werme megile derlemeleri.* Tschelebiſade Bl. 104. [b] *Fatima Sultan, Gott nehme deine Moschee an.* Tschelebiſade Bl. 126. [c] *Naatchuan.* [d] *Muaarriſ. Teaaruſ* heisst der erste Lobgesang, welcher am Freytage abgesungen wird, die Sänger heissen *Muaarriſ* oder *Teaaruſchan.* [e] *Dewrchuan.* [f] *Mueſin.* [g] *Kaim.* [h] *Dschüſchuan.* [i] Tschelebiſade Bl. 63.

ges von Mesdchidkaba nach Medina, die drey Bogen zu Kubbetol-Islam und die östliche Mauer des Heiligthumes. Am Grabe des Propheten wurde die Kanzel erneuert, die Estrade des Altares Omar's mit neuen Teppichen belegt, und um die Kaufleute von Jenbuu vor allem Ueberfalle räuberischer Araber zu sichern, wurde hinter dem Waarenlager [a] derselben eine Mauer gezogen [b]. Zu Sues wurden die Schiffswerften [c], Scheunen [d], Magazine [e], welche Suleiman zum Nutzen der Schifffahrt und des Handels vom rothen Meere angelegt, erneut, und zu Sues selbst Schiffe [f] erbaut; zu Fajum zwey verfallene Dämme [g] ausgebessert, für die Kosten der ersten wurden dreyssig Beutel von dem Dörferpachte [h], für die zweyten zehn Beutel von dem jährlich nach Constantinopel zu befördernden Schatze [i] angewiesen. Im Arsenale wurden Dreydecker und Caravellen gebaut; wann dieselben vom Stapel liefen, wohnte der Sultan mit dem ganzen Hofstaate und dem Ministerium der Feyerlichkeit bey [k]. Einer davon, der wider die Korsaren auslief, blieb bey S. Stefano sitzen, und wurde nur mit vieler Mühe losgemacht [l], zwey andere waren so glücklich, den berühmten Korsaren Andronaki mit seinem Schiffe gefangen nach Chios zu führen [m], die von Dulcigno mussten die Statthalter von Negroponte und Skutari im Zaume halten [n]. Die Festung Novi in Bosnien, welche unlängst noch bloss als Palanke, d. i. mit Planken befestigt worden, wurde jetzt achtzehntausend fünfzig Ellen im Gevierten mit fünf Bollwerken, zwey Thoren, aber nicht auf Kosten der Kammer, sondern des Landes erbaut [o]. Am Vorgebirge Bababurun (Lectum), gegenüber von Mitylene, hatte der vorige Kapudanpascha Mustafa auf eigene Kosten ein Schloss zu bauen angefangen, das jetzt ausgebaut ward; die Einwohner

20. Redscheb 1139
13. März 1727.

---

[a] *Okale* [b] Tschelebisade Bl. 61. [c] *Enbar*, daher *Hangar*. [d] *Schune*, das deutsche Scheune. [e] *Machsen*, arabisch. [f] Tschelebisade Bl. 60. [g] *Dschisri Lahud* und *dschisri hitai gharik*. Tschelebisade Bl. 121. [h] *Holwan aktschesi*. [i] *Irsalje*. [k] Tschelebisade Bl. 115 u. 147. [l] Derselbe Bl. 152. [m] Derselbe Bl. 114. Tschelebisade wendet hier einen Koranstext und arabische Sprichwörter an; der erste: *Bismillahi medschriha we mersiha*, d. i. Im Nahmen Gottes, der ihm Lauf und Grund gibt; dann: *himmetor-ridschal taklaol-dschebal*, d. i. Männermuth, der feste, reisset Berge aus ihrer Feste. [n] Tschelebisade Bl. 91. [o] Derselbe Bl. 113.

von Enos, Adremid, Tuſla und Alexandria Troas mussten die Steine der Ruinen der alten Städte zum Bau herzuführen [a]. Um Kachet vor den Einfällen der leſgischen Stämme Dschar und Tali zu schützen, wurde auf Vortrag Mohammed Kuli's, des Statthalters von Kachet, das Schloss Topkara agadsch von neuem aufgebaut, und mit Besatzung versehen [b]. Zur reicheren Versorgung der Hauptstadt wurden sieben neue *Bende*, d. i. thaldämmende Wasserbehältnisse oder Klausen, angelegt, fünf im Thale des Eroberers [c], beym Dorfe Dschebedschi, einer bey Belgrad im Dorfe Tomuſdere, und einer beym Doppelbecken S. Osman's II. [d], dann die Reinigung aller übrigen Wasserleitungen anbefohlen [e]. Drey kaiserliche von S. Ahmed erbaute Sommerpalläste trugen die schönen, glänzenden persischen Nahmen von Glücksbau [f], Chosroenbau [g] und Kaiserbau [h], diesen fügte der Grossweſir den vierten, seinen eigenen, hinzu, den er Sicherheitsbau [i] nannte. Dessgleichen hatte der Kapudanpascha am Dorfe Kurutscheschme auf der europäischen Seite des Bosporos den Pallast des Grossweſirs Kara Mustafapascha, des Belagerers von Wien, verschönert, und darin den Sultan bewirthet [k]. Der Grossweſir hatte zu Constantinopel bey Chodschapascha Köschk, Bad, Fontaine, Knaben- und Gelehrtenschule gebaut [l], im Sandschak Tschorum das Dorf Hamſa neu aufgebaut, und die Moschee mit den Einkünften von sieben Dörfern gestiftet [m], aber sein Lieblingsbau war der seines Geburtsortes, des Dorfes Meschkara im Sandschak Nikde, welches er durch Bauten und Ansiedelungen zur Stadt erweiterte, die Richterstellen derselben zum Range der ersten sechs Richter des Reiches erhob, und die Stadt Newschehr, d. i. Neustadt, nannte [n]. Da seit langem in den benachbarten verfallenen Festungen Nikde und Karahissar die Besatzungen überflüssig, so übertrug er die für die Besatzung dieser beyden Festungen angewiesenen Lehen nach Neustadt [a]. Auf den Vortrag des Defterdars wurden diese Lehen von Nikde und Karahissar auf Neustadt umgeschrieben; der Bauaufſeher Mustafa und ein Secretär der Kammer als Commissär zur neuen Beschreibung von Neustadt abgeordnet.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 118. [b] Derselbe Bl. 127. [c] *Fatih deresi.* [d] Tschelebiſade Bl. 50. [e] Derselbe Bl. 83. [f] *Saadabad*, an den süssen Wassern. [g] Zu Alibegkoi. Raschid. II. Bl. 76. [h] *Humajunabad*, zu Bebek. Tschelebiſade Bl. 96. [i] *Emnabad*, zu Ssalibaſari. Tschelebiſade Bl. 125. [k] *Tirnakdschi jalisi.* Derselbe Bl. 121. [l] Tschelebiſade Bl. 97. [m] Derselbe Bl. 98. [n] Derselbe Bl. 97.

Feste, Bibliotheken, Druckerey, Gelehrte.

Der zahlreichen Feste, womit der Grossweſir den bau- und schaulustigen Sultan unterhielt, ist bereits oben gedacht worden. Zu den fünf religiösen Festen der beyden Bairam [b], der Geburt [c] und des Kleides des Propheten [d], und des Auszuges der Pilgerkarawane [e], welche durch feyerliche Aufzüge des Hofes in vollem Staate verherrlichet worden [f], zu den gesellschaftlichen Festen der Tulpenbeleuchtung [g] im Frühjahre, der Zuckerwerkversammlungen im Winter, der Gastmahle, welche der Grossweſir, Kapudanpascha oder andere Grosse dem Sultan in ihren Pallästen gaben [h], kam jetzt nach persischer Sitte auch das Fest des Newruſ oder des neuen Jahres, nicht des bürgerlichen Mondjahres, das jährlich um eilf Tage zurückbleibt, sondern des unabänderlichen der Frühlings Tag- und Nachtgleiche, als des Tages, an welchem nach persischer Sage die neugeschaffene Sonne im Zeichen des Widders ihren Lauf begann, des Tages, an welchem Dschemschid mit der Strahlenkrone auf dem Haupte auf dem Throne von Persepolis des Aufganges der Sonne harrte, und als dieselbe flammend heraufstieg, sie mit Hymnen des Lobes und Dankes begrüssend, die Huldigung der Geschenke bringenden Völker seines weiten Reiches empfing [i]. Das osmanische Newruſ wurde jedoch keineswegs mit solcher Feyerlichkeit wie im alten und auch im neuen Persien

---

[a] 60,000 Aspern für 52 Mann von Nikde, und 39,000 Aspern für 33 Mann von Karahissar. Von diesen 99,000 Aspern wurden 3000 als Sold für den Kiaja, 3000 für den Imam, 2500 für den Gebethausrufer, 1200 für den Küster, 4000 für die zwey Rottenmeister, 4000 für die Thürhüther, 1600 für 30 Besatzungsmänner, 6000 für den Topdschibaschi, 2000 für den Kiaja der Topdschi, 2000 für den Hauptmann der Kanoniere, 1600 für die 14 Kanoniere als Soldlehen bestimmt. Tschelebiſade Bl. 121. [b] Am 1. Schewwal und 10. Silhidsche. [c] Am 10. Rebiul-ewwel. [d] Tschelebiſade Bl. 93 am 15. Ramaſan. [e] In der Mitte des Redscheb. [f] Die Feyer dieser Feste ein stehender Artikel in der Reichsgeschichte, als Bairam Tschelebiſade Bl. 65, 117, 122, 142, 149, 152 u. 154; Mewlud, derselbe Bl. 150. [g] Tschelebiſade Bl. 92, 94, 115 u. 141. [h] Diessmahl vom Grossweſir dem Grossherrn gegeben. Tschelebiſade Bl. 121, vom Kiajabeg Bl. 134. [i] Ferhengi Schuuri II. Bl. 383. Taschköpriſade's Encyklopädie und Schehristani.

als das erste aller Religions- und Staatsfeste, sondern nur mit einem Gastmahle, das der Sultan vom Janitscharenaga empfing, gefeyert [a]. Ausser diesen stehenden Festen war der Besuch der kaiserlichen Sommerpalläste von Glücks- [b], Chosroen- und Kaiserbau, von Beschiktasch [c] am europäischen Ufer des Bosporos, in dem der Walide zu Ejub [d] am Ende des Hafens, und dem von Karagatsch [e] gegenüber, Anlass zu Gelagen und Festen. Dazu besuchte der Sultan oder Grossweſir manchmahl in Reitaufzug die Wasserleitungen Constantinopel's [f], oder das Wasserbecken Sultan Osman's [g]. Diese ordentlichen Feste und Reitaufzüge wechselten dann manchmahl mit ausserordentlichen, wie die der Hochzeiten von Prinzessinnen und des ersten Unterrichtes der Prinzen, ab. So wurde die Witwe des Sohnes des Grossweſirs Kara Mustafa, die Tochter Sultan Mustafa's II., die Sultaninn Ssaſije, dem Mirſa Mohammedpascha, ehemahligen Statthalter am Phaſus, jetzigen zu Kandia, vermählt [h]; die drey Töchter des Sultans, die Prinzessinnen Ssaliha, Aische, und Seineb, wurden dem Statthalter von Eriwan, Mustafa, dem Sohne Deli Husein's, dem Silihdar und Secretär Mohammedaga, und dem zweyten Stallmeister, dem Neffen des Grossweſirs, Mustafa, mit zehntausend Ducaten Heirathsgut angetraut [i]. Der Grossweſir, der Muſti, der Brautführer, der Kiſlaraga, die Weſire der Kuppel wurden mit Kuppelpelzen bekleidet. Der erste Unterricht des Prinzen Nuuman hatte mit denselben Feyerlichkeiten, wie der oben erzählte seiner Brüder, Mustafa, Bajeſid, Mo-
6. Rebiul-ewwel 1140. 21. Oct. 1727. hammed, Suleiman, Statt, nur dass dieser Gegenwart denselben verherrlichte, indem dieselben den Grosssultan als die vier Stützen seines Thrones, wie die vier Weſire der Kuppel den Grossweſir als die vier Säulen des

---

[a] Siafeti newrusije, am 16. Redscheb 1138 (20. März 1726). Tschelebiſade Bl. 92., dann am 27. Redscheb 1139 (20. März 1727), derselbe Bl. 115, und am 10. Schaaban 1140 (20. März 1728). In der Gesch. Nadirschah's von Mehdi Kulichan kehrt mit jedem Jahre die poetische Beschreibung des Newruſ wieder. [b] Tschelebiſade Bl. 117 u. 142. [c] Derselbe Bl. 120 u. 143. [d] Derselbe Bl. 62 u. 152. [e] Derselbe Bl. 100. [f] Derselbe Bl. 118. [g] Derselbe Bl. 125. [h] Derselbe Bl. 100. [i] Derselbe Bl. 142 u. 143.

Zeltes seiner Herrschaft umgaben [a]. Der Grossweſir und die Weſire, der Mufti und die Vorsteher der Emire, die Oberstlandrichter die geehrten, und die Muderrise die gelehrten, die Scheiche die verehrten, und die Minister die bewährten [b], wohnten der Feyerlichkeit im Perlenköschk bey. Auch der Grossweſir feyerte Feste der Gelehrsamkeit durch die in seiner Gegenwart gehaltenen Versammlungen der Ulema, in welchen die Exegese des Korans von Beidhawi oder Kaſichan vorgelesen, und darüber gelehrt wortgewechselt ward [c]. Der Sultan, welcher schon im Inneren des Pallastes die erste Bibliothek gestiftet, stiftete nun eine zweyte an der neuen Moschee der Sultaninn Mutter Mohammed's IV. Hart an dem Grabmahle ward die Bibliothek erbaut, um durch die Belebung der Wissenschaft den Geist der hochseligen Grossmutter im Paradiese zu erfrischen. Ausser diesen zwey Bibliotheken des Sultans waren unter seiner Regierung drey andere öffentliche gestiftet worden, die des Grossweſirs Ali von Tschorli [d], die Ismail Efendi's an seiner Moschee zu Tschebarschenbebaſari, wo er bey seinen Büchern ruht [e], und die des Grossweſirs Ibrahim im Kreise seiner Stiftungen zu Chodschapascha. Keine Regierung war so fruchtbar an Stiftung von Bibliotheken; der Grossweſir begünstigte gelehrte Arbeiten durch Geschenke an die Ulema [f], und förderte wahrhaft nützliche Arbeiten zu Tage, so die Uebersetzung der persischen Universal-Geschichte Chuand Emirs, des Neffen (nicht des Sohnes) Mirchond's, welche unter dem Titel des *Freundes der Lebensbeschreibungen* [g] berühmt, und die arabische Universal-Geschichte Aini's, welche den Titel: *Korallenknotten der Geschichte der Zeitgenossen* [h] trägt; jene wurde ausser dem Reichshistoriographen Aassim fünf und zwanzig Gelehrten aus den Ulema, Scheichen, Muderrisen, Richtern und Secretären der Staatskanzley, diese sieben anderen aufgetragen [a]. Weit grösseres Verdienst um die Literatur aber noch, als durch Stiftung der Bibliothek und der veranlassten Uebersetzung der zwey der besten Universal-Geschichten, erwarb sich der Grossweſir Ibrahim durch die Einführung der Druckerey, welche die Frucht der von Mohammed dem Acht und zwanziger auf seiner Gesandtschaft in Frankreich erworbenen Kenntnisse, unter der Leitung Ibrahim's zu Stande kam [b], Ibrahim's, des ungarischen Renegaten, dessen christlicher Nahme verloren gegangen, seinem Vaterlande und seiner Familie den Ruhm des Stifters der Druckerey und des Schriftstellers, aber auch die Schande des Rebellen und Renegaten entzieht. Binnen der zwölfjährigen Grossweſirschaft Ibrahim's in der zweyten Hälfte der sieben und zwanzigjährigen Regierung Sultan Ahmed's nennt die osmanische Literatur-Geschichte abermahls ein Hundert † von Dichtern und Schriftstellern. Die Denkwürdigkeiten der Dichter von Salim, Ssafaji und Mudschib, die lebensbeschreibende Kunde Scheichi's und seines Sohnes von Gelehrten und Dichtern sind leider! die letzten Quellen osmanischer Gelehrten-Biographie, welche dem Geschichtschreiber des osmanischen Reiches zu Gebothe steht. Seit hundert Jahren hat kein Osmane Denkwürdigkeiten von Dichtern oder Lebensbeschreibungen von Gelehrten gesammelt, und die Einführung der Druckerey war bloss der Beginn des Nachsommers osmanischer Literatur.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 128. Bey Gelegenheit ihres Entgegengehens dem Sultan, macht der Reichshistoriograph den Vers geltend:

Sollen Sonnenstäubchen stehen,
Wann herauf die Sonne kommt?.

[b] *Scheichol islam*, *Weſerai iſam*, *Ssadreïn mukteremein*, *Chodschegani keram* u. s. w. [c] Tschelebiſade Bl. 65, 93 u. 117. [d] Im Jahre 1126 (1714). [e] Im Jahre 1134 (1721). [f] Tschelebiſade Bl. 93. [g] *Habibes-ſijer.* [h] *Akdel-dschuman fi tarichi ehliſ-ſeman.*

Bonneval. Resident Talman. Gränzstreit mit Russland.

Die Einführung der Druckerey unter des ungarischen Renegaten Ibrahim Leitung ist das folgenschwangerste Zeichen dieser Zeit, deren Charakter die Einwirkung westlicher Bildung auf östliche und die engere Verflechtung europäischer und osmanischer Politik. Auch die Wahl der zuerst gedruckten Werke spricht die Richtung gemeinnütziger historischer Aufklärung in den mit Europa's Seemächten, und den mit Persien schwebenden Verhältnissen aus. Nachdem des arabischen Wörterbuches Dschewheri türkische Uebersetzung von Wankuli [a] den Mund der Presse geöffnet, gab dieselbe die Geschichte der osmanischen Seekriege von Hadschi Chalfa [b], die Geschichte der Chalifen [c], Timur's von Naſmiſade [d], die Aegypten's von Suheili [e], die Amerika's [f] und die Geschichte der Afghanen aus dem Lateinischen des pohlischen Jesuiten Krusinski [g], unter der Leitung des Ungars Ibrahim, heraus †. Krusinski als Beichtvater Rakoczy's, der Nachfolger des Jesuiten Kachod, theilte nicht minder als derselbe seine Ergebenheit zwischen Rakoczy, dem kaiserlichen Residenten und dem Grossweſir Ibrahim, für den er die Geschichte des afghanischen Krieges ins Türkische überſetzte [h]. Sowohl der pohlische Missionär Krusinski, als der gleichzeitig mit ihm in Persien reisende Louis de Dieu hatten Aufträge des Papstes und des Kaisers nach Persien, und von da zurück. Gleichzeitig mit dem ungarischen Renegaten Ibrahim, welcher Rakoczy's Sachwalter an der Pforte, erscheint ein in Europa noch berühmterer Renegate, der Franzose Bonneval, der beständige Zunder zur Zwietracht mit Oesterreich, der Hort ungarischer Rebellen, aber zugleich auch der Hebel nützlicher Neuerungen im osmanischen Reiche, welcher die Pforte über die Politik der europäischen Cabinete und ihr eigenes Interesse durch jährliche Eingaben aufklärte, immer neue Mittel an die Hand gebend zur erfolgreichen Führung des Krieges, den er beständig anblies. Nachdem er von Bosnaserai aus eine Zeitlang die Erlaubniss nach Constantinopel zu kommen unterhandelt hatte, erschien er unversehens mit einem Schreiben des Statthalters von Bosnien, und trat sogleich auf das thätigste in den

---

[a] Tschelebiſade Bl. 90 u. 91. [b] Derselbe Bl. 49. Das Fetwa im Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire ottoman II. p. 796.

Sept. 1729.

---

[a] *Lughati Wankuli*, i. J. 1141 (1728); 2 Foliobände. [b] *Tohfetul-kubar fi esfar il-bihar*, d. i. Die Geschenke der Grossen in den Seekriegen, 1141 (1728); 4. [c] *Gülscheni Chulefa*, d. i. Das Rosenbeet der Chalifen, 1143 (1730); Klein-Folio. [d] *Tarichi Timurgurgan*, übersetzt aus Arabschah, 1142 (1729). [e] *Tarichi missri Kadim u dschedid*, d. i. Die Geschichte Alt- und Neu-Aegypten's, 1142 (1729); 4. [f] *Tarichi Hindi Gharbi*, 1142 (1729); 4. [g] *Tarichi Sejah*, d. i. Die Geschichte des Reisenden, übersetzt von Krusinski, 1142 (1729); 4. [h] *Quotquot versionem Turcicam antequam illam placiturum aulae characteribus pro Magno Vesiro describendam peritissimis antiquariis objecissem.* Krusinski's Vorrede.

Dienst der Pforte als General der Bombardiere, als Moslim dem Scheine nach; von nun an durch vierzehn Jahre mit bald steigendem, bald sinkendem Einflusse der wahre geheime Rath des Verkehres osmanischer Politik mit den Höfen Europa's, der Anhaltspunct Frankreich's und Schweden's wider Oesterreich und Russland. Die damahligen diplomatischen Verhältnisse dieser vier Mächte mit der Pforte waren die folgenden. Der französische Bothschafter Villeneufve unterhandelte fruchtlos Genugthuung und Entschädigung für den von Tripolis erlittenen Schaden, und schloss endlich Frankreich's Frieden mit Tripolis ab. Von Schweden langte der zur Eintreibung der an Carl XII. geliehenen Summe gesandte Koſbegdschi Aga [a] mit zweytausend Beuteln und der Entschuldigung, vor der Hand nicht 14. May 1729. mehr thun zu können, über Russland an [b]. Der kaiser- 21. Dec. 1728. liche Resident Talman, welcher den Hrn. v. Dirling ablöste [c], setzte die Beschwerden wider den Schahbender in Wien fort, der sich seinerseits in einem Schreiben an den Grossweſir beklagte, dass man ihm weder Unterhaltsgelder, noch freye Wohnung, noch Kuriere gewähre [d], worauf er als Consul kein Recht hatte. Der syrischen von den Griechen verfolgten Katholiken nahmen sich sowohl der französische Bothschafter, als kaiserliche Resident an. Andrezel [e] hatte schon einen Ferman zur Absetzung des Patriarchen von Jerusalem, Silvestre (dessen Vorfahr Seraphin wegen Begünstigung der Katholiken abgesetzt worden war), erhalten, brachte denselben aber nicht zur Ausführung [a]. Wider die Missionäre auf Chios ergingen neuerdings verschärfte Befehle [b]. Mit Russland hatten sehr ernste Erörterungen Statt, wegen der jüngst in der Verfolgung der Schahsewen denselben von den Russen gewährten Hülfe. Mohammedbeg von Kreta [c] mit dem Charakter eines Mir Aalem (Fahnenfürsten) ging mit einem Schreiben des Grosswefirs [d] an den Reichskanzler ab, worin sich der Grosswefir beschwerte, dass, als der Chan von Schirwan, Surchai, die Schahsewen von Engut nach Jarimdih und Jedidih verfolgt, und am Flusse Bilhar gelagert, die Russen den Verfolgten in dem zu Salian angelegten neuen Fort Zuflucht gegeben [e]. May 1729 14. Jul. 1729. Der russische Resident Neplujeff hierüber zur Rede gestellt, beschwerte sich, dass Surchai, der Chan von Schirwan, sechzigtausend Schafe vom russischen Gebiethe weggetrieben, und dass er sich der Guralinsken annehme, von denen zehn Dörfer im russischen Gebiethe zwischen Kuba und Tabassaran [f]; der Reis Efendi behauptete, dass die Guralinski Surchai's Leute, und derselbe verfasste das Schreiben des Grosswefirs an den Kanzler [g]. Der Kanzler antwortete dem Grosswefir [h], Surchai habe durch seinen Einfall in die Steppen von Moghan und Solian das russische Gebieth verletzt, Asitare und Kerkenrud seyen russisches Gebieth, das Surchai's beginne fünfzehn Stunden von der Ssamura [a]; wenn von dieser Seite die Abgränzung unvollkommen geblieben, sey es Surchai's Schuld, der dieselbe verhindert. Die Kurali (Guralinsken) wohnten in Schirwan zwischen Kuba und Tabassaran, von der Ssamura gegen das caspische Meer, und könnten um so weniger vom Surchai angesprochen werden, als dieselben vor der russischen Eroberung die Länder am caspischen Meere den Chanen von Derbend, und nie dem von Schirwan gehorcht; die Pforte habe selbst dem Tractate mit Persien zuwider gehandelt, und könne die Nichterfüllung desselben nicht den Russen aufbürden wollen; der Schemchal, Herrscher der Kumüken, habe von jeher zu Russland gehört; die Gleichheit der Religion gebe keinen Anspruch auf Länderbesitz [b]. Der englische Bothschafter Abraham Stanyan übergab in feyerlicher Audienz Kündigungsschreiben, Georg's I. Tod und Georg's II. Thronbesteigung zu melden. Der venezianische Bailo 22. Sept. 1729 Dolfino war fünf und siebzigjährig zu Pera gestorben.

---

[a] *Koſbegdschisi*, d. i. Nusswächter, ein im Freyen Gartenwache haltender Bostandschi, und also gerade das Entgegengesetzte von *Soffabegdschisi*, d. i. Soffawächter, welcher ein Bostandschi Zimmerwärter des Bostandschibaschi und der anderen Officiere. In Raschid wird aber einmahl dieselbe Person Koſbegdschisi, und ein andermahl Soffabegdschisi genannt. [b] Talman's Bericht in der St. R. Interpretatio Litt. a Sueciae primo ministro ad Sup. Vez. per Mustafaaga transmissarum: *Pecuniam quam Rex noster cum apud fulgidam Portam hospes esset, postulante indigentia ab eodem mutuaverat, Regnum Sueciae ut proprium debitum illam declarare debemus. Indigentia qua actualiter etiam regio nostra laborat, in causa est, ut tantummodo aliquam partem debiti nostri, quod summam duarum millium crumenarum importat, pro nunc mittamus.* [c] Tschelebiſade Bl. 153 am 19. Dschemaſiul-ewwel 1141 (21. Dec. 1728) Credentiales Caroli VI. ad S. Ahmed III. 15. Aug. 1728, pro Residente Leopoldo Talman. St. R. [d] Interpretatio litterarum Omeragae ad Sup. Vez. In der St. R. [e] Jean-Baptiste Louis Picon vicomte d'Andrezel. Constantinople et le Bosphore de Thrace par le C. Andréossy 1828, p. 199.

---

[a] Duling's Bericht vom 17. Febr. 1728. [b] *Voi Comandante della città e isola di Scio farete inquisizione non ordinaria, publica e secretta, se oltre i Papassi dei Consoli troverete costì tal razza di Papassi o passagieri o abitanti, o pure che fingono d'insegnare a ragazzi, debbiate prenderli e carcerarli, e se dei sudditi Greci, Armeni, e Marioniti vi si trovano convertiti al rito di detti Papassi, commandate che si rivoltino al loro rito nativo.* Data 7. Nov. 1728. [c] *Il personaggio che la Porta spedisce si chiama Kiridli Mohammed con titolo di Mir Aalem.* Theyl's Bericht. [d] Die 3 Bogen starke türkische Abschrift des Schreibens im H. Arch. [e] Litterae per Mir Aalem Mohammed. St. R. [f] Dolgorucki an Neplujeff 10. März 1728. [g] Die italienische Abschrift in der St. R. 6 volle Bogen, darin heisst es: *Tutte le rive del mar caspio appartengono all' Impero russo.* Surchai habe die russischen Gränzen überschritten, durch seinen Einfall in die Steppen Moghan und Salian, wo er russische Magazine verbrannt; er lüge in Betreff der Ueberläufer, im Gegentheile hätte Surchai russische aufgenommen; die Pforte habe keine Spanne Landes anzusprechen, dort, wo Surchai gestreift; die russischen Truppen seyen lange eher in Gilan, als die türkischen in Ardebil gewesen; der Einmarsch türkischer Truppen gebe ihm kein Recht, die russischen Gränzen zu überschreiten u. s. w. [h] *Asitare et Kerkianrud dicta loca populata fuere, et si apud ferream portam in ripa maris desuper et directe ubi provincia Schirwan ad finem pertigit a loco 16 horarum usque ad fluvium Samure dictum limites conficere necessitas exigerat, hinc communitas Kurali dicta supra confinia Schirwani in partibus Portae Ottomanicae permanere determinatum est.* St. R.

Eschref's Bothschafter. Zur Bekräftigung des mit Eschref geschlossenen Friedens durch die in demselben festgesetzten Grossbothschaften, wurde von Seite der Pforte der vormahlige Reichsgeschichtschreiber, der Richter von Haleb und Adrianopel, Mohammed Raschid Efendi, jetzt, um ihm den gewöhnlichen Rang von Bothschaftern zu verleihen (welche insgemein von den Herren des Schwertes, und nicht der Feder), mit dem Charakter eines Beglerbegs von Rumili bekleidet. Er hielt seinen feyerlichen *8. Moharrem 1141. 14. Aug. 1728.* Aufzug und Auszug zu Skutari auf einem, auf Kosten des öffentlichen Schatzes herrlich ausgestatteten Reitpferde [a]. Raschid war zu Issfahan nicht besonders ausgezeichnet worden, es wurde ihm nur neunzehntägiger Aufenthalt gestattet, und am Tage seines Einzuges zu Issfahan war den Weibern verbothen, sich auf der Strasse zu zeigen [b]. In diesen zwey Puncten beobachtete die Pforte die strengste Gleichheit mit Mohammed, dem Chan von Schiraſ, welcher zu Constantinopel erst nach Jahreslauf einzog. Raschid war mit der Post zurückgekommen, und hatte kein Schreiben Eschref's an den Grossweſir mitgebracht, was diesen sehr verdross; nichts desto weniger wollte er dem Bothschafter durch den stattlichen Empfang den höchsten Begriff beybringen von osmanischer Macht und Pracht. Desshalb wurden nicht nur alle Häuser der Gassen, durch die der Zug ging, ausgebessert und neu angestrichen, sondern auch im kaiserlichen Diwanssaale die Vergoldung unter der Kuppel, wo die Weſire sitzen, erneuert, wie auch das Geländer von dem Mittelthore des Serai bis zu dem der Glückseligkeit, d. i. des Harems, mit Scharlach überzogen. Von dieser diplomatischen Verschönerung der Hauptstadt erhielt der Bothschafter vom Volke den Spitznahmen des *Chans Mauerweissers* [c]. Zwey des Persischen wohl kundige Beamtete, nähmlich ein Gehülfe der Staatskanzley wurde zum Mihmandar, einer der belehnten Secretäre des Diwans zum Dolmetsche bestellt. Bey der Ueberfahrt von Skutari nach Constantinopel waren von Beschiktasch bis Topchana sechs grosse Linienschiffe, dann von dem Thore Karaköi's bis zum Oehlmagazine Galata's neun neubemahlte Galeeren, vom Arsenale bis nach Constantinopel, gegenüber dem Hafen, wieder sieben Linienschiffe aufgereiht [d]. Während der Ueberfahrt von Skutari nach der Hauptmauth donnerten die Kanonen von diesen und allen anderen Schiffen des Hafens in Allem über neunhundertmahl [e]. An der Hauptmauth empfing ihn der Reichsmarschall, demselben stattlich geziemirtes Pferd von Seite des Grossweſirs

---

[a] *Tirarano due linee, l'una da Scamecki sino al mare, l'altra dal segno generale piantato fra il mare e Scamachi sino al confluente delli fiumi Aras e Cur; la terza linea da Derbent infra terra 12 ore di camino sino al distretto di Tabassaran, e 4 ore di camino del detto distretto, che è sotto il dominio della Russia, il che fa in tutto 26 ore, ed arrivarono al fiume Sambur (Samura) dominio del Surchai, del quale la Russia dovrebbe prendere ed inserire nella sua portione lo spatio di 6 ore di camino. Nella seconda radonanza in 1721 tirata fu una linea da Derbent infra terra, e detti Commissarii senza opposizione marciarono sino al fiume di Samura, che sono 16 ore di Camino, dal qual fiume comincia il dominio di Surchai.* [b] Das Schreiben in der St. R. sechs volle Bogen stark, mit ausführlicher Auseinandersetzung des Abgränzungsvertrages.

26. *Silh.* 1140.
3. Aug. 1728.

---

[a] Tschelebiſade Bl. 139. [b] Talman's Bericht in der St. R. [c] *Chan Ssiwadschi.* [d] Tschelebiſade Bl. 141 und relatione del ingresso del Ambasciadore d'Esref in Costantinopoli, von Momars bey Talman's Bericht, St. R. [e] Tschelebiſade Bl. 157.

darbringend, und ihm zur Linken reitend. Den Zug eröffneten der Vogt der Scharwache [a], und der Polizeylieutenant [b], dann die drey Classen der Tschausche, die des Diwans, die der Sipahi und Silihdare, und die belehnten [c] sammt den Muteferrika, die Secretäre und Sachwalter der Sipahi und Silihdare, die Generale der vier unteren Rotten der Fahnenwache, die Obersten der zum Zuge befehligten Janitscharen, der Mustermeister und Secretär der Tschausche, die Generale der Sipahi und Silihdare, der Bothschafter auf einem persisch gezierten Pferde und sieben Handpferden, die um nichts lebhafter und behülflicher (sagt der Reichsgeschichtschreiber) als die hölzernen Pferde im Schahspiele, mit einem Gefolge von vierzig bis fünfzig schlecht gekleideter Afghanen, einige mit Flinten, andere mit Bogen bewaffnet. *3. Moharrem 1141. 9 Aug. 1728.* Am Tage der Audienz beym Grosswefir wurde der Audienzsaal desselben mit vorher nie gesehener Pracht ausgestattet. Schon das Vorzimmer, welches von den Strohmatten, womit es belegt ist, das Mattenzimmer heisst, war mit persischen Teppichen belegt; die im Saale stellten ein wahres Blumenbeet dar, auf welchem seidene, goldene, perlengestickte Rosen eine die andere trugen und schlugen. Zu des Grosswefirs Füssen in der Ecke des Soffa (wo der Ehrenplatz) war eine perlengestickte Decke ausgebreitet, zu seiner Rechten lag eine mit Edelsteinen besetzte Brieftasche, ein Tintenzeug, dessen Smaragden und Rubinen das Licht vorstellten, welches aus wohlangewandter Tinte hervorgeht, zu seiner Linken ein von Juwelen strahlendes Pult, und auf demselben ein Koran in schwarzem Sammte mit diamantenen Rosen. Zwischen den beyden Fenstern waren siebzehn andere Korane in goldgestickten Einbänden und perlengestickten Säcken, zu beyden Seiten des Kamins auf fünf künstlichen Pulten in goldgestickten Bündeln Pelze aufgeschichtet. Längs der Wand vom Kamin bis zum Ehrenplatze des Soffa standen auf Gestellen acht Schlaguhren in krystallenem Gehäuse, über fünfzig kostbare Bücher lagen in den längs der Wand hinlaufenden Schränken, zwey grosse Uhren und drey Spiegel schmückten die Wand vom Kamine zur Thür. Die Kammerdiener waren alle mit kostbaren Gürteln umgürtet, in denen juwelenbesetzte Dolche und Messer stacken. Die Staatsminister, der Defterdar, der Reis Efendi, der Tschauschbaschi und die Unterstaatssecretäre, der Kanzler, die Bittschriftmeister, der Cabinetssecretär überbothen sich an Pracht des Anzuges, aber Alle verdunkelte der Glanz der Diamanten, der von den Ringen und dem Gürtel, dem Dolche, den Perlenrosen und den Kleidspangen des Grossweſirs ausging, „ganz erlaucht, vom Kopfe bis zum Fusse in Edelsteinen „und Perlen untergetaucht“ [a], so dass sein Anblick allein die Auslegung des Bewillkommungszurufes: „Ueber „dir Gottes Hülfe“ [b]. Nachdem die Tschausche mit diesem Zurufe den vom Grussmeister im Nahmen der Versammlung angenommenen Gruss des Grossweſirs begleitet hatten, küssten die sieben Weſire der Kuppel, deren fünf Eidame des Sultans, darunter des Grossweſirs Sohn und zwey Neffen, der sechste und der siebente die Eidame des Grossweſirs [c], desselben Hand, und setzten sich, der Kapudanpascha zu seiner Rechten, die sechs anderen zu seiner Linken nieder, die Staatsminister, und hinter ihnen die Staatssecretäre standen die Hände über die Brust gekreuzt; hinter den Staatssecretären die Hausofficiere des Grossweſirs, die Hände im Gürtel zur Vollziehung ihrer Aemter bereit. Die Süssigkeiten und der Kaffeh wurden in goldenen edelsteinbesetzten Gefässen gereicht. Nachdem dieselben getrunken, standen die Weſire auf, und begaben sich auf die Soffa gegenüber, und der Bothschafter setzte sich zum Grossweſir; das Gefolge trat ab, und es hatte eine halbe Stunde Gespräch Statt, in welchem der Grossweſir seinen Verdruss, dass der Bothschafter nur ein Schreiben vom Schah an den Sultan, und keines vom ersten Minister für ihn gebracht, laut werden liess. Zum Zeichen des Abschiedes wurde Scherbet und Rauchwerk herumgegeben, der Bothschafter wurde mit scharlachenem Zobelpelze, sein Gefolge mit Kaftanen bekleidet. Das Entlassungsgeschenk war wie das Bewillkommungsgeschenk reichgeschmückter Gaul, weil vollendete Gastfreundschaft dem Gaste nicht nur Wohnung und Unterhalt, sondern auch die Mittel der Hin- und Herreise gewährt *.

---

[a] *Asasbaschi.* Hiervon leitet General Andréossy die Assassinen ab, trotz der von dem Freyherrn Silvestre de Sacy urkundlich belegten wahren Ableitung des Wortes vom Arabischen *Haschischin*, d. i. Bilsenkrautesser.
[b] *Subaschi.* [c] *Gedikli.*

---

[a] *Eſ pai ta ſerk dürr u ghewhere ghark.* [b] *Aleike aunallah.* Tschelebiſade Bl. 158. [c] 1) Der Kapudanpascha Mustafa, Eidam des Grossweſirs; 2) Mohammedpascha, der Sohn des Grossweſirs, Eidam des Sultans; 3) der Nischandschi Alipascha, Neffe des Grossweſirs; 4) Hafiſ Ahmedpascha, Eidam des Sultans; 5) Deli Huseinpaschaſade Mustafapascha, Eidam des Sultans; 6) Silihdar Mohammedpascha, Eidam des Sultans; 7) Mustafapascha, Neffe des Grossweſirs, Eidam des Sultans. Tschelebiſade Bl. 158.

Todfälle berühmter Männer.

Diese Audienz war die letzte Macht- und Prachtschau der Regierung Ibrahim's, die nur noch ein Jahr länger dauerte, bis dieselbe mit der des Sultans in Schutt versank. Ehe die Erzählung des Thronsturzes S. Ahmed's III. durch Volksaufruhr unsere ganze Aufmerksamkeit an sich reisst, nehmen dieselbe noch die Todfälle einiger berühmter und mächtiger Männer in Anspruch, die in den letzten vier Jahren dem Grossweſir voraus ins Grab gingen. Wir können hier dem Reichsgeschichtschreiber weder in der vollständigen Zahl, noch in der Geringfügigkeit der einzelnen Lebenskunden folgen, und müssen uns mit der Nennung vorspringender Nahmen und einer Bemerkung über das geringe Verhältniss gewaltsamer Tode zu natürlichen unter S. Ahmed's, oder vielmehr des Grossweſirs Ibrahim Regierung begnügen. Von dreyssig Todfällen hoher Staatsbeamten sind nur fünf, also nur das Sechstel gewaltsame, was fast das umgekehrte Verhältniss zu der Zahl politischer Schlachtopfer unter der Regierung grosser Tyrannen, wie Murad IV. und der alte Köprili. Von diesen fünf fiel keiner als Opfer von Rache oder

---

*) Mit dieser Hof- und Staatshandlung schliesst die Geschichte des Reichshistoriographen Tschelebiſade Aaſsim. Die Geschenke, welche der Bothschafter in dieser Audienz überreichte, und welche der Reichsgeschichtschreiber ganz mit Stillschweigen übergeht, bestanden nach dem Berichte des Dolmetsches Momars in: *Stoffe riche di Persia et d'India, cottone, sete, lana di colore vario, tre fornimenti di stanza, veluto carico d'oro, porcellana finissima, alcune libre di legno Aloes, 70 pezzi di Besoaro, Ambra, Musco, un fiasco d'essenza di rose, sella con scudo ingioellato, tesoro d'ivorio posto sopra il elefante.*

Privatleidenschaft des Grosswefirs, sondern sie büssten wirklich Staatsverbrechen ab. Der Defterdar von Kandia, Osman Efendi, hatte eigenmächtig nicht nur das ganze Pachtungsgeschäft auf Kandia durch Erpressungen in Verwirrung gebracht, sondern auch vier Fermane gefälscht, nicht nur die Fertigungen [a] des Kanzlers und Reis Efendi, welche auf der Rückseite jedes Fermans stehen [b], sondern auch das Tughra, d. i. den verschlungenen Nahmenszug des Sultans, welchen nur der Nischandschi oder seine Gehülfen an die Spitze der Fermane setzen dürfen, und sogar das Chattscherif, d. i. das eigenhändige: *Es werde vollzogen* des Sultans nachzuschreiben sich unterstanden, und war ob dieser Verfälschung nach Vorzeigung der gefälschten Fermane vor Gericht [c] nach dem Gesetze der Todesstrafe verfallen. Der Molla Abduss-ssamed aus der Krim, ein unwissender Gesetzgelehrter [d], als Brandstifter des Aufruhres Dschantimur's wider Seadetgirai in den Dardanellen eingesperrt, wurde auf wiederhohlte Vorstellung des Chans und allgemeine Bittschrift der Bewohner der Krim, dass, so lange er lebe, die Krim nicht zu beruhigen sey, hingerichtet. Seid Osman aus der Familie Schehsuwar, der Statthalter von Bender, ein grosser Dränger und Blutvergiesser, war schon einmahl abgesetzt worden, weil die Bedrängten das brennende Unrecht seiner landversengenden Tyranney vor dem Sultan, als er in die Moschee zog, mit feurigen Zungen flammender Matten auf dem Kopfe [e] ausgesprochen; als er auf die Fürbitte des Chans Seadetgirai wieder eingesetzt, voriger Grausamkeit Lauf liess, wurde ein Gefreyter der Bostandschi mit dem Befehle abgesandt, „sein lustfröhnendes Haupt abzuschneiden, und ihn „des Kaftans des unbeständigen Lebens zu entkleiden“ [f]. Den Aufrührer Husein, beygenannt Jenidünja, d. i. von der neuen Welt, räumte der Statthalter Anatoli's ohne Fetwa aus dem Wege, weil Volksaufruhr keines Fet-

1138.
1726.

Silh. 1139.
Julius 1727.

---

[a] *Ssahh*, d. i. es ist richtig. [b] Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reiches II. S. 115. [c] Tschelebisade Bl. 98 [d] Derselbe Bl. 101. [e] Derselbe Bl. 128. [f] *Seri sewda perestini büride we chilaat hajati bi sebatini deride.* Eben da.

wa bedarf [a]. Kraft Fetwa aber wurde der Kopf des volkschindenden Statthalters von Schehrſohr, Boghaſanliſade Mohammedpascha, an die Pforte eingesendet [b]. Unter den natürlichen Todfällen ausgezeichneter Männer treten die des abgesetzten Scheriſs von Mekka und des abgesetzten Chans der Krim den anderen vor. Der Scherif Jahja, welcher zweymahl die höchste Würde am Heiligthume der Kaaba bekleidet, nach Constantinopel gekommen war, und sich endlich nach Syrmien zurückgezogen, „hatte das irdische Paradies von Da- 1138. 1725.
„maskus mit dem ewigen verwechselt“ [c]. Seinem Nachfolger Abdullah wurde vorzüglicher, der Pilgerkarawane geleisteter Dienste willen die Scheriſswürde auf lebenslänglich bestätigt [d]. Der Chan der Krim, Dewletgirai, welcher viermahl auf dem Polster der Herrschaft gesessen, und bald zu Chios, bald zu Rhodos verbannt gelebt, starb auf seinem Meierhofe in Rumili [e]. Unter
15 Schewwal 1137. 27 Jun. 1725. einer Schar [f] von Weſiren Statthaltern sey bloss der von Retimo, Köprili Esaadpascha, genannt, der Sohn des tugendhaften Köprili, der Bruder des letzten Grossweſirs dieser Familie, durch hohe Gaben des Geistes
Moharrem 1139. Sept. 1726. und des Herzens derselben werth, und damit diese erlauchte Familie alle Titel des Ruhmes in sich vereinige, hinterliess er den eines Dichters unter dem Nahmen Esaad, d. i. der Glücklichste. Wie sein Bruder der Weſir Abdullah mehr für häusliches als öffentliches Leben, und durch manche Vernachlässigungen gekränkt, sandte er seine Entlassung dem GrossWeſir in Versen [g] ein, und starb bald darauf zu Retimo. Unter

---

[a] Tschelebiſade führt den Vers an: *Ogune kaſirün katli nitsche muhtadschi fetwadür*, d. i. Was braucht es wohl Fetwa, um solchen Giaur hinzurichten? (Bl. 38 l. Z.). [b] Tschelebiſade Bl. 149. [c] Derselbe Bl. 91. [d] Derselbe Bl. 92. [e] Derselbe Bl. 67. [f] 1) Feridunpascha, der ehemahlige persische Chan, gest. i. J. 1137 (1724), Tschelebiſade Bl. 58; 2) der Kapudanpascha Weſir Ibrahimpascha, Stifter einer Moschee, eines Bades, einer Fontaine zu Constantinopel, gest. i. J. 1137 (1724), derselbe Bl. 62; 3) Defterdar Osmanpascha, gest. i. J. 1138 (1725), derselbe Bl. 85; 4) Redschebpascha, Statthalter von Siwas und Eriwan, gest. i. J. 1139 (1726), derselbe Bl. 106; 5) Kutschuk Osmanpascha, im selbigen Jahre, derselbe Bl. 112; 6) Mirſa Mohammedpascha, Statthalter von Kandien gest. i. J. 1140 (1727), derselbe Bl. 138; 7) Jusufpascha, Statthalter von Tebriſ, gest. i. J. 1140 (1727), derselbe Bl. 147; 8) Gurd Huseinpascha von Canea, gest. i. J. 1138 (1725), derselbe Bl. 77. [g] Die Verse in Tschelebiſade Bl. 75:

Ich zog das Hoffnungsnetz von allem Ird'schen ein,
Kein Mensch kann mir nun schädlich oder nützlich seyn,

einem Dutzend von Ulema [a] sind zwey Mufti minder nennenswerth als zwey andere Ulema, deren einer Faiſ [b] sich als Dichter, der andere Uschakiſade [c], als der Fortsetzer der Lebensbeschreibungen der Gesetzgelehrten von Attaji sich einen Nahmen erwarb, und unter einem Halbdutzend Dichter von Chodschagian [d] ist der zweyte Defterdar Ssafaji, d. i. der Fröhliche, besonderer Auszeichnung werth, weil derselbe als Sammler der Denkwürdigkeiten der Dichter seiner Zeit in die Fussstapfen der früheren Sammler von Dichterkunden und Blüthenlesen getreten war, deren Werken sich das seinige mit einem halben Tausend von Dichtern anschliesst [e]. Schon als er vor dreyssig Jahren unter Elmas Mohammedpascha, dem unglücklichen Feldherrn von Zenta, Cabinetssecretär des Grossweſirs, und hernach Aufseher der Kammer, hatte er diese Sammlung begonnen, die er kurz vor seinem Tode dem Grossweſir Ibrahim gewidmet; ein schönes Denkmahl des Flores osmanischer Dichtkunst seiner Zeitgenossen in dem Laufe eines halben Jahrhundertes.

Tahmasip Schahs Gesandter zu

Das Ungewitter, welches über die Regierung Ahmed's III. und Ibrahim's hereinbrach, kam derselben

---

Wie soll ich trüben Sinn's ob Wechselkummers seyn,
Das Feld des Herzens ist vom Staub der Lüste rein;
Ich wandte mich zu Gott, dem Herrscher ohne Schranken,
Was kann dem Herrn von Land und Meer ich ferner danken!
Ich wall' auf Gottes Pfad und suche einen Leiter,
Was kümmert mich der Chosroes der Erde weiter,
Es zeichnet Gott den Tugendhaften immer aus,
Was kommt für mich bey unbeständ'gem Amt heraus?

[a] 1) Der Mufti Mohammed Efendi, gest. i. J. 1141 (1728), Tschelebiſade Bl. 151; 2) der vorige Mufti, Ismail, gest. i. J. 1137 (1724), derselbe Bl. 68; 3) Kewakibiſade Murteſa Efendi, gest. i. J. 1137 (1724); 4) Tschiwiſade Atallah, gest. i. J. 1138 (1725), derselbe Bl. 82; 5) Seid Ahmed Efendi, der Chodscha des Grossweſirs Kopríli Nuuman, gest. i. J. 1138 (1725), derselbe Bl. 78; 6) der Oberstlandrichter Anatoli's, Jahjaſade, gest. i. J. 1138 (1725), derselbe Bl. 79; 7) Faiſ Efendi, derselbe Bl. 86; 8) Uschakiſade, derselbe Bl. 103; 9) der Oberstlandricher Anatoli's, Köse Schaaban, gest. i. J. 1140 (1727), derselbe Bl. 137; 10) Abdullah, der zweyte Imam des Sultans, gest. i. J. 1140 (1727), derselbe Bl. 125; 11) Muid, gest. i. J. 1138 (1725), derselbe Bl. 77; 12) der Richter von Constantinopel, Ssanollah, gest. i. J. 1137 (1724), derselbe Bl. 58. [b] Faiſ Efendi, gest. am 25. Dschemaſiul-ewwel 1138 (29 Jänn. 1726), Tschelebiſade Bl. 86; in Ssafaji Nr. 321. [c] Unter den Quellen des V. Bandes Nr. 18. [d] 1) Der Defteremini Selim, gest. i. J. 1138 (1725), Tschelebiſade Bl. 101; 2) der erste Bittschriftmeister Habeschſade, gest. i. J. 1137 (1724), derselbe Bl. 68; 3) der Muhasebedschi Osman von Athen, gest. i. J. 1139 (1726), derselbe Bl. 112; 4) der Ruſnamedschi Mustafa Efendi, derselbe Bl. 113; 5) der Defterdar Adschemſade Mohammed Efendi, derselbe Bl. 154; 6) der zweyte Stallmeister, Hassan, derselbe Bl. 100. [e] Unter den Quellen dieses Bandes aufgeführt.

Constantinopel. Der Krieg wider Persien erklärt. 29. *Silh.* 1140. 6. Aug. 1728. unvermuthet, wie das ausserordentliche, welches zwey Jahre früher binnen drey Stunden alle Dörfer an der europäischen Küste des Canals verwüstet, die Gärten mit Schlossen gefüllt, die siebzig bis achtzig Drachmen wogen, und fast alle Gartenmauern umgestürzt hatte [a]. Die Unruhen an der persischen Gränze hoffte der Grossweſir so mit Persien, wie mit Russland auszugleichen. Zur Beylegung der letzten trat der neue russische Resident 26. März 1729. Wisniakoff mit dem Reis Efendi in Unterredung zusammen, worin ausgemacht ward, dass der Koſbegdschi aga, welcher unlängst von seiner Sendung nach Schweden zurückgekommen, mit dem Charakter eines Kämmerers bekleidet, als Commissär an die Gränze abgehe. Auf die Beschwerden Surchai's (des Chans von Schirwan) entgegnete Romanzoff, dass bey viertausend Mann der Truppe Surchai's ins Gebieth der Kurali eingefallen, um diese von den Russen abwendig zu machen, dass sie, weil sie nicht im Guten abziehen wollten, mit Gewalt zurückgeschlagen werden mussten, wobey dreyhundert todt blieben, zwölf Dörfer geschleift wurden [b]. Russland hatte, wie früher mit Schah Tahmasip, dem rechtmässigen Thronerben, so jetzt mit dem Usurpator Eschref einen Tractat in zehn Artikeln geschlossen; aber während die beyden theilenden Mächte mit Hintansetzung Tahmasip's dessen Reich sie zerstückt, den Thronräuber als rechtmässigen Herrscher von Iran durch Verträge anerkannten, sank die Wagschale des Glückes Eschref's, trotz der Verträge mit Persien's nordwestlichen Gränznachbarn, und hob sich die Tahmasip's durch Verträge mit Persien's südöstlichen Gränznachbarn, mit den Herrschern Indien's und Kandahar's, vorzüglich aber durch eines neuen Gewalthabers Kraft, durch die Nadirkulichan's, welcher vorerst den Thron Persien's von aussen besitzen wollte, ehe er sich selber darauf schwang. In Chuareſm und Chora-

---

[a] Tschelebisade Bl. 147 wendet hierauf den persischen Vers an:
Ba temellukhai düschmen tekie kerden ebiehust.
paibusi seil ef pa efkened diwarra.
Schmeicheley'n des Feind's zu traun ist dumm,
Stromes Fusskuss wirft die Mauern um.

[b] Talman's Bericht in der St. R.

san, wohin sich Tahmasip geflüchtet, hatten sich für ihn, ausser Feth Ali Chan mit seinem turkmanischen Stamme, den Katscharen, noch die der Efscharen, Beat und Tschemischgesek erklärt [a], und während Eschref's Bothschaft zu Constantinopel überdiess Nadirkulichan, Meschhed und Herat [b]. Eschref in drey blutigen Schlachten, zu Damaghan, Derechar [c] und vor Issfahan geschlagen, war, nachdem er seinen Blutdurst noch mit dem Morde des unglücklichen, alten, blöden Schah Husein gesättiget, Jänner 1730. nach Beludschistan entflohen, wo er von den Einwohnern zusammen gehauen ward. Tahmasip hatte in dem Pallaste von Issfahan eine alte Sclavinn in Fetzen gekleidet, zu den mindesten Diensten verwendet gefunden, und in derselben seine Mutter erkannt, welche sieben Jahre lang unerkannt oder unverrathen unter dem Schmutze der Knechtschaft das Leben der Herrscherinn gefristet [d]. Sobald er als Tahmasipschah im Besitze des väterlichen Thrones, sandte er einen Bothschafter nach Constantinopel, um die von der Pforte abgerissenen Länder zurückzubegehren, zugleich rüstete er wider Tebrif, und ernannte als Feldherrn den alten Turkmanen Ssafikulichan, welcher unter Schah Suleiman, dem Grossvater Tahmasipschahs, Itimadeddewlet, seit sieben Jahren unter den Efscharen (seinem Stamme) verborgen, jetzt sechstausend derselben dem Schah als alter Diener seiner Familie von Urmia aus zuführte [e]. Während der Bothschafter Rifakulichan zu Constantinopel mit dem Grosswefir Ibrahim unterhandelte, traf die Nachricht ein, dass die persischen Heere bereits die osmanischen Gränzen angefallen. Auf diese Nachricht wur- 8. *Moharrem* 1143.
de nach gehaltener grosser Berathung der Krieg gegen 24. Jul. 1730.
Persien erklärt, die Rossschweife aufgesteckt [f], und der persische Gesandte nach Lemnos verwiesen. Zehn Ta-

---

[a] Ssubhi's Reichsgeschichte Bl. 4. [b] Malcolm, Hanway, Histoire de Tahmas Koulichan, Amsterdam 1741. Geschichte Nadirschahs von Mehdi, Greifswalde 1773. Fraser's History of Nadirschah, London 1742. Die Fortsetzung des Tarichi Sejah, von ungenanntem Verfasser, in der k. k. orient. Akademie. [c] Ssubhi Bl. 64. Hanway II. Bl. 33 nennt diese Schlacht die von *Mourtchakor*. [d] Malcolm nach Hanway, und dieser ganz übereinstimmend mit der türk. Geschichte *Seil tarich Sejah* Bl. 15. [e] Das *Seil tarich Sejah* Bl. 22 bemerkt, dass die Efscharen nur dem jeweiligen Itimadeddewlet angehörig gewesen. [f] Ssubhi Bl. 5.

18. Moharrem 1143. 3. Aug. 1730. ge darauf hatte der Auszug des Grossweſirs und der heiligen Fahne nach Skutari Statt. Schon vor Sonnenaufgang waren die Janitscharen, Kanoniere und Zeugschmiede zu dem Empfange derselben geschart, weil mit Sonnenaufgang der Sultan selbst erwartet ward [*]. Schon waren die Fahnen der Herdschaften, die Rossschweife, die Aga, die Handpferde, die Kapellen aufgezogen, aber der Sultan erschien immer noch nicht; da begab sich der Grossweſir, unvorhergesehenes Hinderniss ahnend, ins Serai. Der Sultan missbilligte die Eile des Auszuges mit der heiligen Fahne für heuer, und weigerte sich durchaus mit derselben nach Skutari zu ziehen. Der Grossweſir sandte den gegenwärtigen Ismailaga an den Janitscharenaga Hasan nach Skutari um Bericht, wie die Sachen im Lager ständen. Er kehrte mit der Antwort zurück: die Janitscharen seit Mitternacht auf den Beinen und des Sultans gewärtig, würden, wenn er nicht erschiene, sich schwerlich zufrieden geben. Nun sah der Sultan kein anderes Mittel, als wider Willen die heilige Fahne zu nehmen, es war schon ein Uhr Nachmittag, als er sich einschiffte; was schon für ungünstiges Zeichen galt, indem der Beginn jedes Unternehmens, das gelingen soll, nach dem Volksaberglauben der Morgenländer am Morgen und nicht Nachmittag Statt finden soll. Der Plan war, dass der Grossweſir das Winterquartier zu Haleb oder Amaſia nehmen, der Sultan zu Brusa oder Skutari bleiben solle. Der Aufbruch war erst auf den achtzehnten Ssafer (zweyten September), dann auf den ersten Rebiul-ewwel (vierzehnten September), dann unmittelbar nach dem Geburtsfeste des Propheten, d. i. zehn Tage später bestimmt worden [b]. Indessen traf die Nachricht ein, dass ein von Köpriliſade Abdullahpascha nach Tebriſ gesendeter Transport von viertausend Reitern und sechshundert mit Lebensmitteln belasteten Kamehlen weggenommen, Köpriliſade Abdullahpascha selbst angegrif-

---

[*] Relasione succinta della marcia del Sultano e del Gran Vezir, transferendosi da Costantinopoli al campo in Scutari, vom kais. Dolmetsch Caspar Momars, beym Berichte Talman's. [b] Subhi Bl. 5.

fen, und geschlagen nach Eriwan entflohen [a]; dass Hamadan und Kermanschahan erobert, und Tebriſ in die Hände der Perser gefallen sey [b]. Das Gerede nahm überhand, diess sey vermög der vom Grossweſir dem Befehlshaber von Tebriſ ertheilten Weisungen geschehen; diess Gerede vergrösserte sich bald sehr bösartig durch das Gerücht, dass die aus Tebriſ Verjagten auf dem Wege nach Constantinopel seyen [c]. Dem Mufti und dem Scheich von Aja Sofia, Iſpiriſade, kamen aufrührerische Zetteln zu, dergleichen wurden in die Mittelmoschee geworfen. Mehrere warnten vor diesen Zeichen naher Gefahr den Kiaja des Grossweſirs, in dessen Hand die Zügel der ganzen inneren Verwaltung, aber er verachtete diese Warnungen, und wies, die sie gaben, mit Schimpf zurück [d], weil weder er, noch der Grossweſir glaubten, dass das Geringste zu befürchten.

Aufruhr. 15. *Rebiul-ewwel* 1143. 28. Sept. 1730.

Donnerstag den acht und zwanzigsten September mit Sonnenaufgang rotteten sich vor dem Thore der Moschee S. Bajeſid's gegen den Löffelmarkt nicht mehr als siebzehn Janitscharen zusammen, an deren Spitze der Albaneser Patrona Chalil [e]. Mit dem Geschrey: Wir haben gesetzmässige Forderung, wer vom Volke Mohammed's, schliesse die Buden und komme zur Fahne, durchzogen sie das alte Beſeſtan (die gewölbten Markthallen), wo einige Kaufleute erschrocken, die Buden zu schliessen begannen, nach dem Fleischmarkte, dem Rennplatze des Janitscharenanfruhres; dort brachten sie den Kessel des ersten Janitscharenregimentes hin, welches das des Kulkiaja. Patrona Chalil begab sich an die Pforte des Janitscharenaga, die Befreyung der Gefangenen forderud. Dem Janitscharenaga Hasan fehlte es nicht nur an Muth, sich diesem Begehren zu widersetzen, sondern auch an dem auf seinem Posten zu bleiben; er ergriff mit verändeter Kleidung die Flucht. Patrona Chalil ritt sofort nach den Kasernen der Zeugschmiede, von denen er den Kessel des fünften Janitscharenregimentes nach dem Fleischplatze brachte. Das zusammengelaufene Gesindel befreyter Sträflinge und müssiger Handwerker bewaffnete sich durch Plünderung des Trödelmarktes, und schloss den Sattelmarkt [a]. Der Kapudanpascha, welcher an diesem Tage früh Morgens nach seinem Landhause zu Tschengelköi am Canale gefahren war, dort mit Versetzung von Tulpenzwiebeln begriffen, und der Reis Efendi auch auf seinem Landhause in seiner gewöhnlichen Unthätigkeit [b], wollten der ersten Nachricht des Aufruhres gar keinen Glauben beymessen; der Kapudanpascha ging nach Constantinopel durch den Markt, wo er den Kaufleuten zuschrie, die Buden zu öffnen, nach Skutari ins Lager, wohin auch der Kiaja und Janitscharenaga flüchteten. Dort berief der Grosswesir auf die Nachricht von dem, was zu Constantinopel vorgefallen, den Mufti, die Wesire, die Ulema, die Scheiche, die Chodschagian und die Generale sogleich in den Uferpallast des Sultans zusammen; es ward beschlossen, dass der Sultan mit der heiligen Fahne, den Prinzen und dem ganzen Hofe sich sogleich nach Constantinopel begebe. Der Sultan fragte, ehe er sich einschiffte, noch seine Schwester, die Sultaninn Chadidsche, um Rath, und diese rieth ihm, alle Minister bey sich zu behalten, um, wenn die Rebellen den Kopf des einen oder des anderen forderten, durch das Opfer derselben seinen eigenen so sicherer zu retten [c]. Gegen zehn Uhr [d] in der Nacht landete der Sultan von der Seite des Uferköschkes am Kanonenthore,

---

[a] Seil tarichi sejah Bl. 22 so schätzbarer, als Subhi das Ganze mit Stillschweigen übergeht. [b] Subhi, Hanway II. S. 41 und Seil tarich Sejah Bl. 22. [c] Subhi Bl. 5 l. Z. [d] Derselbe Bl. 6. [e] Dem grossen Orientalisten, S. William Jones, begegnet, was auch dem grössten, wenn er die eigenen Nahmen nicht schon im Voraus kennt, bey der Lesung derselben begegnen muss, nähmlich sie falsch zu lesen; so heisst z. B. in seiner Uebersetzung der Geschichte Nadir Schachs XIII. Cap. Patrona *Paderoo*, und Mereghe *Mergle*, *Eskodar* statt Skutari, *Heschtrud* statt Heschtrud u. s. w.

16. *Rebiul-ewwel* 1143.
29. Sept. 1730.

---

[a] Subhi Bl. 6. [b] Relation des deux rebellions arrivées à Constantinople en 1730 et 1731 dans la deposition d'Ahmet III. et l'élévation au trône de Mahomet V. (Mahmoud I.) à la Haye 1737, welcher Hanway nachgeschrieben, dann die kurze relation de la revolte de Constantinople in Büsching's Magazin VI. S. 32 u. 33, und relatione di quanto è occorso di rimarchevole nella sollevazione in Costantinopoli contro il ministero e lo stesso Sultano secondo le notizie avute dalla parte dei ribelli e dal Seraglio del Sultano, vom kais. Dolmetsch Caspar Momars, 6 Bogen stark, beym Berichte Talman's in der St. R. [c] Relation des deux rebellions p. 16. Momars relazione. [d] Um halb vier ist Ende Septembers, wo zwölf Uhr (Sonnenuntergang), ein Viertel auf sieben, d. i. drey Viertel auf zehn Uhr, und nicht Mitternacht, wie es in der Relation p. 17 heisst.

und begab sich ins Serai mit den Ministern und Ulema, die sich im Zwischensaale vor dem Gemache des Prophetenmantels in des Sultans Gegenwart versammelten. Der Grosswefir hielt es für zweckmässig, den abgesetzten Richter von Constantinopel, Sulali Hasan, welcher als Albaneser im Verdachte eines Einverständnisses mit Patrona Chalil, von seinem Meierhofe ins Serai zu berufen, zu welchem Zwecke der Bostandschibaschi abging. Er brachte nun das Ausziehen der heiligen Fahne zur Sprache, der Janitscharenaga entgegnete, dass es nichts nütze, wenn Niemand von aussen sich derselben anschlösse. Es wurde beschlossen, dieselbe am Mittelthore aufzustecken. Der Chassekiaga, d. i. der zweyte Officier der Bostandschi, wurde mit zwanzig derselben an die Rebellen gesandt, mit dem Auftrage von Seite des Sultans, dass er ihre billigen Begehren gewähren wolle, dass sie sich zerstreuen sollen. Sie entgegneten, sie seyen mit dem Padischah zufrieden, aber binnen zwey Stunden sollten ihnen die vier Verräther: der Grosswefir, Kiaja, Kapudanpascha und Mufti, lebendig ausgeliefert werden. Der Sultan übergab den Kiaja und Kapudanpascha in die Gewahr der Bostandschi, und sandte durch den Chasseki den Rebellen noch einmahl Wort, dass er den Grosswefir und Mufti absetzen wolle, womit sie sich begnügen, und ihr Leben nicht fordern möchten, die beyden ersten würden ihnen geliefert werden. Sie antworteten: sie begnügten sich mit der Absetzung und Verbannung des Mufti, doch müsse ihnen der Grosswefir ausgeliefert werden. Während diesen Unterhandlungen plünderte das Gesindel zu Galata das Haus des Woiwoden, Ausrufer schrien, dass, wenn die Ungläubigen sich in ihren Häusern ruhig hielten, sie nichts zu befürchten haben würden; die Buden der Lebensmittel sollen geöffnet werden, welchem Folge geleistet ward. Die Ausrufer, welche ausgesendet worden, um das Volk zur heiligen grünen Fahne * aufzurufen, konnten ausser dem Bereiche der Mo-

---

*) Wenn es wider einen einseitigen Sylbenstecher, wie Hr. Hamaker, noch eines Beweises bedürfte, dass die heilige Fahne des Propheten grün, so wäre diese Stelle Ssubhi's genug: *Liwai chafra.* Bl. 7 Z. 19.

schen Aja Sofia gar nicht zur Sprache kommen, der Ausruf, dass jeder gute Moslim, der zur heiligen Fahne komme, dreyssig Piaster auf die Hand, und zwey Aspern Zulage des Tages erhalten solle, zog nur Wenige herbey; diese Wenigen, die sich auf dem Platze des Serai unter der heiligen Fahne versammelt hatten, zerstreuten sich wieder Nachmittags, und gegen Abend wurde dieselbe an ihrem Orte am zweyten Thore des Serai aufgesteckt, wo die Minister übernachteten. Der Groſsweſir und die Weſire im Zimmer der Herren der Audienz, der Oberstlandrichter Damadſade, weil er krank, im Zimmer Sultan Murad's, der Mufti und die anderen Ulema im Zimmer der Bostandschi.

Sultan Ahmed's Entthronung. 17. *Rebiul-ewwel* 1143. 30. Sept. 1730.

Am folgenden Tage, Sonnabend, trat der Mufti mit Sulali Efendi und dem Scheich von Aja Sofia, Iſpiriſade, zwey Hebeln des Aufruhres, unter die versammelten Ulema, weinte ihnen zuerst von seinem hohen Alter vor, und wie es ungerecht, seinen weissen Bart in seinem Blute zu waschen, und nachdem Alle: Da sey Gott dafür! ausgerufen, fuhr er fort, dass, da die Zetteln der Aufrührer, welche einen Imam (Herrscher) von löblichen Eigenschaften verlangten, bekannt, das einzige Rettungsmittel die Absetzung des Sultans sey. Nachdem hierauf das Morgengebeth verrichtet worden, begaben sie sich durch den innersten Garten nach dem Köschk von Eriwan, wohin auch der Groſsweſir kam; „Ich bin ein todter Mann“ [*], sagte er, „aber es liegt uns Allen ob, auf die Rettung des Herrn zu denken,“ und dann zum Mufti gewandt: „Der Padischah hat dich, den Kapudanpascha und Kiaja abgesetzt und verbannt;“ sie wurden sogleich nach dem Zimmer der Bostandschi abgeführt. Da Damadſade sich wegen Krankheit und Alter die Muftistelle anzunehmen weigerte, wurde der Richter von Medina, Mustafa Efendi, dazu bewogen, und da kein weisser Pelz vorhanden war, mit grünem bekleidet. Der Segbanbaschi, welchen man zum Janitscharenaga ernennen wollte, entschuldigte sich, weil, sobald er nicht auf Seite der Rebellen, er in tausend Stücke zerrissen werden würde. Es wurde nun berathen, wer an die Rebellen zu senden sey mit der Antwort auf die von ihnen neuerdings eingesandte Verbannungs- und Verdammungsliste. Die Wahl fiel auf zwey Ulema, den Scheich der neuen Moschee, Seid Mohammed, und den abgesetzten Richter von Salonik, Ammadſade Seid Mohammed; diesem gab der Sultan noch den geheimen Auftrag mit, im schlimmsten Falle auch den Grossweſir zu opfern [a]. Der Capitän Abdi wurde zum Kapudanpascha, der alte Nikdeli Aliaga zum Kiajabeg ernannt. Bis jetzt entbehrten die Rebellen der oberen Janitscharenofficiere, deren keiner sich zu ihnen geschlagen; ihren Mustermeister, den alten Suleiman, zogen sie mit Gewalt aus dem Hause, wo er sich verborgen hielt, und ernannten ihn zum Reis Efendi; den Sattler Mohammed zum Aga, einen ihrer Tschausche, Orli, zum zweyten, einen abgesetzten Fiskal zum ersten Generallieutenant, einen Professor der Achter, den närrischen Ibrahim, zum Richter von Constantinopel, und den Sulali zum Oberstlandrichter Anatoli's. Als Ammadſade mit der Bothschaft des Sultans an die Rebellen kam, berathschlagten sie darüber eine Stunde lang in der Mittelmoschee, beharrten aber auf ihren ersten Forderungen, und begehrten die Bestätigung ihrer Ernennungen. Mit diesen Begehren sandten sie ihren Reis und Oberstlandrichter ins Seraï, welchen ihr Begehren gewährt, und darüber von Seite des Sultans eine von allen Ulema unterfertigte Urkunde, welche ihnen gänzliche Sicherheit verbürgte, eingehändigt ward. Gegen Abend forderte der Kiſlaraga dem Grossweſir das Siegel ab, und führte denselben dem Kapudanpascha und Kiajabeg im Gemache des Henkers unter dem Mittelthore des Serai bey. Mit dieser Nachricht ging der Reis Suleiman an die Rebellen zurück. In der Nacht war noch berathschlagt worden, ob man die drey 18. *Rebiul-ewwel* 1143. 1. Oct. 1730.

---

[*] *Ben ölü merd olmischüm dür.* Subhi Bl. 7. Von diesen Verhandlungen im Serai wissen die französischen und italienischen diplomatischen Relationen, wie natürlich, nichts.

---

[a] Ssubhi Bl. 8.

Schlachtopfer des Aufruhres lebendig oder todt ausliefern solle, und es ward auf alle Weise unschicklich befunden, dieselben lebendig zu liefern. Sobald der Tag graute, wurden der Mufti und der Oberstlandrichter auf's eiligste zum Sultan berufen, und der Befehl zur Hinrichtung der in Gewahr Gehaltenen ertheilt. Der Mufti und der Oberstlandrichter wagten zu fragen, was denn die Ursache so grosser Eile vor Tagesanbruch. Es ward geantwortet, die Gasse vor dem Köschk der Aufzüge sey voll Rebellen. Der Oberstlandrichter von Rumili sagte: „Mein Padischah! sendet doch ein Paar „eurer Diener nach dem Köschk der Aufzüge, um die „Wahrheit zu erforschen." Sogleich gingen der Scheich von Aja Sofia und Sulali, und berichteten, als sie zurückkamen, dass keine Seele auf der Strasse [a]. Indessen waren die drey erwürgt [b]; auf einem mit Ochsen bespannten Wagen wurden ihre Leichname aus dem Serai den Rebellen auf den Fleischplatz zugeführt. Diese warfen den Leichnam des Kapudanpascha vor die Fontaine Chorchor, den des Kiajabeg vor das Thor des Fleischplatzes auf die Wegscheide, den des Grosswefirs auf den Platz des Serai vor die von ihm erbaute herrliche Fontaine. Die Rebellen behaupteten, dass der Leichnam des Grosswefirs nicht der seinige, sondern der des Ruderknechtes Manoli sey, und dass sie der Sultan betrogen [c]. Isperisade war unverschämt genug, dem Sultan ins Gesicht zu sagen, das ihn die Rebellen nicht weiter als Padischah wollten. Da erklärte Sultan Ahmed den Ulema, dass er den Thron abzutreten bereit, dass aber ein Paar aus ihnen sich zu den Rebellen verfügen möchten, von denselben die Sicherheit seines Lebens und seiner Kinder beschwören zu lassen. Sie schwiegen erstaunt und verwirrt; aber Isperifade und Sulali, die beyden mit dem Aufruhre Einverstandenen, übernahmen den Auftrag; drey Stunden nach Sonnenuntergang kamen sie ins Serai mit der Antwort zurück, dass die Rebellen es zufrieden seyen, und der Scheich Isperifade [a] berichtete, dass sie auf den Koran geschworen, die Person des Sultans und seiner Kinder unangerührt zu lassen; nur Derwisch Mohammed der Kämmerer, welcher in der Eigenschaft des von den Rebellen dazu ernannten Tschauschbaschi mitgekommen, erschreckte den Sultan mit der Versicherung, dass auch für sein Leben zu fürchten seyn dürfte. Eine halbe Stunde darnach wurde Sultan Mahmud, der Sohn Mustafa's II., vor den Sultan gebracht, der ihn auf die Stirne küsste, Sultan Mahmud ihm die Hand als dem Oheim; auf S. Ahmed's Zeichen küssten die Prinzen, seine Söhne, dem Vetter Padischah huldigend die Hand. Nach einer Viertelstunde bestieg er im Saale des Prophetenmantels den Thron, steckte die diamantenen Reiger auf den Kopf, zeigte sich den Abgeordneten der Rebellen, die gekommen, ihn zu sehen, und empfing um Mitternacht die Huldigung der Herren des innersten Hofstaates. Zetteln wurden ausgesandt, die Ulema, die Generale der Truppen und die Rebellen mit Sonnenaufgang zur Huldigung einzuladen. Die ersten erschienen, aber die Rebellen kamen nicht, sie fürchteten, dass Minen unter dem Serai sie in die Luft zu sprengen angelegt seyen, und begehrten ihre Officiere. Es wurde ihnen geantwortet: die Officiere würden ihnen am Thore des Serai übergeben werden. So erschienen sie denn endlich, und huldigten dem Sultan Mahmud. Nach vollzogener Huldigung kehrten die Ulema und Minister in ihre Häuser, die Rebellen mit ihren Officieren in ihre Zelte auf den Fleischplatz zurück [b].

---

[a] Ssubhi Bl. 9. [b] Nach dem italienischen Berichte hätte Ibrahim Gift genommen: *E opinione comune, che il Vesiro avesse pilole di potentissimo veleno e che le tenesse sempre in una scatola d'oro per servirsene a guisa di remedio in caso di male peggiore ad una morte pronta, onde viene asserito, che si avelenò subito li pervenne la notizia della sua condannazione.* [c] Nach der französischen Relation wäre Ibrahim gar nicht beschnitten, ein Armenier gewesen, p. 34: *Car comme cet homme qui étoit né chrétien armenien n'avoit aucune religion, il ne s'étoit pas soucié de se faire circoncire, lorsqu'il vint à Constantinople et s'étoit contenté de faire à l'exterieur profession de la religion Mahométane.* Diesen Angaben widersprechen geradezu die beyden Biographien der Grosswefire von Dilaweragalade und Mohammed Said, nach welchen er der Sohn des Woiwoden von Ifdin, Ali Aga

Ueberblick der Regierung Sultan Ahmed's III.

Der Ueberblick der sieben und zwanzigjährigen Regierung Ahmed's III. zeigt uns dieselbe als eine der rühmlicheren osmanischer Sultane. Drey Friedensschlüsse, wenn gleich nicht rühmlich durch die dazu bewegenden Gründe, hatten dem Reiche Morea, Assow und die persischen Länder zugeschlagen. Die osmanischen Heere waren zwar von den kaiserlichen besiegt worden, und nebst Temeswar und Belgrad war ein Theil Servien's verloren gegangen, aber dieser Verlust ward reichlich durch die Wiedereroberung Morea's ersetzt; der Friede am Pruth hatte Assow, die Gränzfestung, dem Reiche wiedergegeben, und der Friede mit Eschref den Besitz der im Theilungstractate mit Russland angesprochenen, und dann durch die osmanischen Waffen eroberten persischen Länder bestätigt. Nachdem Ahmed in den ersten fünfzehn Jahren seiner Regierung dreyzehnmahl den Grossweſir gewechselt, harrte er die letzten zwölf unter Ibrahim aus. Jener Wechsel ward theils durch die Unfälle des Krieges und Friedens, wie die Schlacht von Peterwardein und der Friede am Pruth, grössten Theils aber durch die Ränke des Serai herbeygeführt, indem, so lange der Silihdar Ali noch im Serai, die Grossweſire nach dessen Gutbefinden ernannt und abgesetzt wurden; einigen stand auch der mächtige Kiſlaraga, der lange Suleiman, und sein Nachfolger Anber Mohammed entgegen, aber mit dem Eintritte Ibrahim's herrschte die grösste Einigkeit unter den höchsten Staats- und Hofämtern. Wie Ahmed Köprili besetzte er die höchsten Würden des Reiches mit Gliedern seiner Familie; der Kapudanpascha und Kiajabeg hatten des Grossweſirs Töchter erster Ehe zu Frauen, sein Sohn und zwey seiner Neffen mit Töchtern des Sultans vermählt, sassen als Weſire unter der Kuppel des Diwans. Der Mufti und Kiſlaraga waren, wenn nicht seine Werkzeuge, doch der Ausführung seiner Pläne nicht entgegen, aus Ueberzeugung ihrer Zweckmässigkeit, oder aus Furcht vor seiner Allmacht. Der Kiſlaraga war Beschir, welcher dem Sultan Ahmed noch als Prinzen zugetheilt, nach dessen Thronbesteigung des höchsten Vertrauens gewürdigt, gleich im ersten Jahre nach derselben die kaiserliche Amme auf ihrer

---

[a] Den Isperifade verwandeln Mignot und seine Nachschreiber in Zarif Ali und den Scheich in einen Iman (Imam). [b] Subhi Bl. 10.

Wallfahrt nach Mekka begleitete, dann zum Schatzmeister ernannt, neun Jahre hernach zugleich mit dem Kiſlaraga, dem langen Suleiman, abgesetzt, nach Cypern, Aegypten und Dschidde verwiesen, eine Zeitlang die Stelle des Scheichol-harem von Mekka versah. Vier Jahre hernach wurde er zur Würde des obersten Aga des Hauses der Glückseligkeit ins Serai berufen [a], und behauptete diese oberste Würde der Verschnittenen nicht nur vierzehn Jahre lang unter der Regierung S. Ahmed's, sondern auch unter der Regierung S. Mahmud's, seines Nachfolgers, noch sechzehn Jahre, während denen noch mehr als einmahl von ihm die Rede seyn wird. Seine Macht, welche unter der Regierung S. Mahmud's so überwiegend erscheinen wird, ward unter der S. Ahmed's durch des Grossweſirs vorwiegende niedergehalten, und handelte mit derselben im Einklange. Durch so langwierige und einhellige Regierung ward es dem Grossweſir Ibrahim möglich, im Inneren so viele und nützliche Einrichtungen durchzusetzen, so viele Bauten aufzuführen, und doch so viele Schätze zu sammeln, als nach seinem Tode gefunden wurden: in drey unter dem Taubenschlage seines Hauses begrabenen Kisten sechzigtausend Ducaten [b], in einer vierten Kiste Juwelen, mit der Einrichtung des Hauses an Teppichen, Schalen, Waffen, Prachtgefässen auf dreytausend Beutel Goldes [c]. Diese Schätze beweisen die verwaltende Klugheit des Grossweſirs und die ergiebigen Finanzquellen des osmanischen Reiches, und können nicht als Beweise von Geiz oder grausamer Erpressung geltend gemacht werden. Die Anklage von Geiz wird durch die Grossmuth seiner Stiftungen widerlegt [d], die von grausamer Erpressung durch seine Milde, welche Hinrichtungen als Finanzmittel hintanwies. Wie die Stiftungsbriefe von seiner Grossmuth zeugen, so von seiner Sachkenntniss, Mässigung und Staatsklugheit das von ihm eigenhändig entworfene Schreiben an den Statthalter von Bagdad [a] nach der von Eschref erlittenen Niederlage bey Hamadan, worin er dem Statthalter guten Rath und Ermunterung zu besserer That einflösst. Sanften majestätischen Blickes, angenehmer und einnehmender Stimme, besass Ahmed die Eigenschaften des Mannes, welche die Liebe der Frauen erwerben. Grosser Liebhaber von Frauen und Vögeln, von Tulpen und Nelken, von Spiegeln und Lampen, Vater von einigen und dreyssig Kindern, wurde er von seinen Gemahlinnen aufs zärtlichste geliebt. Er beschäftigte sich mit ihnen stickend und kosend, und unterhielt sie mit stets neuen Unterhaltungen der Tulpenbeleuchtungen und Zuckergastereyen [b]. Je mehr er sich damit beschäftigte, so sicherer war der Grosswesir allein zu herrschen. Das letzte Beyspiel eines ganz selbstständigen Sultans, welches Murad IV. gegeben, blieb in diesem wie im vorigen Zeitraume unnachgeahmt. Unter anderen Sultanen herrschten Weiber oder Hämmlinge, Mütter oder Günstlinge, unter Ahmed wenigstens mit ungetheilter unumschränkter Macht der Grosswesir, was immer ein Lob für nicht selbst herrschenden Sultan, weil die Einheit der Herrschaft immer besser als die vielgetheilte. Die Regierung Sultan Ahmed's III., welchen der Aufruhr vom Throne stürzte, worauf er ihn gehoben, ist unter den osmanischen der geschichtlich merkwürdigsten eine, durch die Frieden von Passarowicz und vom Pruth, durch den Theilungstractat Persien's mit dem Czar, und die Bekräftigung desselben durch den unrechtmässigen Schah, durch die nützlichen Einrichtungen und glänzenden Feste, durch die Gegenwart zweyer christlicher Könige, Carl's XII. und Stanislaus Leskinsky's, als Gäste zu Bender, durch die Zuflucht, welche Rakoczy und Bonneval fanden, durch die Bauten von Lustschlössern und Moscheen, durch die Stiftung von vier Bibliotheken zu Constantinopel und die Einführung der Druckerey.

---

[a]) Resmi Ahmed's Lebensbeschreibungen der Kiſlaraga die 37te. [b]) *Ce qui feroit 32 millions 400,000 livres, en évaluant le sequin Fundukli à 10 livres de notre monnoie.* Relation des deux rebell. p. 46. [c]) *45 millions chaque bourse étant de 1500 livres.* Eben da S. 47. [d]) Zwey Stiftungsbriefe für seine Schule, Bibliothek, Fontaine, im Inscha des Reis Mohammed Efendi Nro. 164 u. 171.

---

[a] Tschelebisade 5 Folioseiten, von Bl. 130—133. [b] Petis de la Croix Hist. de l'Empire Ottom.

Sechs und sechzigstes Buch.

Rebellenherrschaft vertilgt. Die Woiwoden der Moldau und Walachey. Kabakulak's Grosswesirschaft. Kermanschahan und Hamadan wieder erobert. Schlacht bey Koridschan. Persischer Friede. Absetzung des Grosswesirs Topal Osman, des Kapudanpascha, Mufti und anderer. Fussstapfenstein. Kleiderverboth. Audienzen christlicher Gesandten. Die Kabarta. Des Grosswesirs Ankunft zu Constantinopel. Münze. Wasserleitung von Bagdscheköi. Krieg mit Persien. Entsatz von Bagdad. Topal Osman's Schicksale und Charakter. Beförderungen, Hinrichtungen, Einrichtungen. Grosswesirschaft Ismail's. Lusthäuser. Geburtsfeyer des Propheten bestimmt. Fethgirai's Zug nach dem Kaukasus. Diplomatische Verhandlungen europäischer Minister an der Pforte. Kriegserklärung. Aufzug der Zünfte. Auszug des Heeres. Krieg in Persien. Schlacht am Arpatschai. Unterhandlungen und Abschluss des persischen Friedens.

Rebellenherrschaft.

Sultan Mahmud sass auf dem Throne, aber es herrschte noch das Ungethüm des Aufruhres, an deren Spitze die gemeinen Janitscharen Patrona Chalil und Mussli. Der erste erschien vor dem Sultan, der, neugierig ihn zu kennen, in Janitscharentracht mit nackten Beinen. „Was kann ich für dich thun?“ fragte der Sultan. „Mein „höchster Wunsch ist erreicht, indem ich dich auf „den Thron gesetzt, nun weiss ich wohl, dass meiner „schimpflicher Tod harrt.“ — „Ich schwöre dir bey mei„nen Ahnen, dass dir nichts Leides geschehen solle, be„gehre eine Belohnung, sie ist dir in voraus gewährt“ [a]. Patrona bath um die Aufhebung der neuen lebenslänglichen Pachtungen (Malikiane), welche das Volk drückten, und dieselben wurden sogleich aufgehoben [b]. Die Ministerstellen wurden geändert, alle Schützlinge und

---

[a] Hist. des deux rebellions p. 41 und die relazione. [b] Ssubhi, Bl. 16.

Freunde Ibrahimpascha's entfernt, die Grosswesirschaft dem Silihdar Mohammedpascha, Eidam des vorigen Sultans, welcher ihm nach Ibrahim's Hinrichtung das Siegel verliehen, bestätiget. Auf dem Fleischplatze strömte noch immer das niedrigste Gesindel zu den Fahnen des Aufruhres, um des Janitscharensoldes theilhaftig zu werden. Der erste Generallieutenant, wiewohl ein Geschöpf der Rebellen, widersetzte sich solcher Entwürdigung der Janitscharenrollen, sogleich war er von Patrona nieder-, vom Gesindel in tausend Stücke gehauen [a]. Am nächsten Freytage [b] wurde der Sultan in der Moschee Ejub's nach altem Brauche vom Vorsteher der Emire mit dem Säbel umgürtet. Unmittelbar vor ihm ritten Patrona und Mussli, die beyden Pole des Aufruhres, in kleinen Turbanen mit unbekleideten Beinen, Gold unter das Volk auswerfend. Statt der bey dieser Gelegenheit sonst gewöhnlich geschenkten zwölf Beutel Goldes liess der Sultan deren fünfzig vertheilen [c]. Die Rebellen begehrten nun die Erlaubniss, alle Lusthäuser, welche seit sechs bis sieben Jahren die Minister und Grossen an den beyden Ufern des Canals der süssen Wasser [d] dem Sultan zu Gefallen angelegt, zu verbrennen. Der Sultan gab hierauf Bescheid: „Zum „Verbrennen geb' ich meine kaiserliche Zustimmung „nicht, wir würden zum Gelächter der christlichen Völ„ker, ich erlaube bloss, dass man die Gebäude zerstö„re.“ So vorwiegend war schon durch S. Ahmed's Regierung die Scheu vor dem Urtheile christlicher Höfe und Völker, dass die Furcht, in den Augen derselben lächerlich zu erscheinen, der Beweggrund zu des Sul-

23. Rebiul-ewwel 1143.
6. Oct. 1730.

---

[a] Histoire des deux rebellions p. 51. Ssubhi Bl. 10. [b] Am 6., wie es in der relazione einstimmig mit Ssubhi Bl. 11, nicht am 7., wie es in der histoire des deux rebellions, der 7. war Sonnabend. [c] Hist. des deux rebellions p. 55. [d] *Saadabad.* In der Bosporomachie, als deren Verfasser auf dem Titelblatte Momars, der kais. Dolmetsch, genannt ist, heisst es: 'Ιδέα τοῦ 'Ιμπραΐμπασσᾶ, καινούργιο ἐτζάτι (*Idschad*, d. i. Erfindung) ὡσὰν Βερσαλίαις (Versailles) νὰ γενῆ αὐτὸ τὸ Σανταμπάτι (dieses ist das verstümmelte Saadabad) S. 100; und weiter unten: 'Ο πρῶτος 'Ιμπραΐμπασσᾶς ἐδιάλεξε τὸν τόπον, πῶς Κιόσκι (Köschk) ὡραῖο κτίζεται, τοὺς ἔδειξε τὸν τρόπον; dann von Galataserai S. 103: 'Αντίκρο' εἶναι τὸ Μπέγογλου (*Begoghli*, d. i. Fürstensohn, der türkische Nahme für Pera) μὲ κτίριο κ' ἐδείχνει τὴν φήμην 'Ιμπραΐμπασσᾶ, καὶ πολὺ πρᾶγμα ἔχει.

tans Bescheid. Hundert und zwanzig Köschke und Lusthäuser, welche zum Theile nach dem Muster französischer Gartenanlagen gebaut waren, wurden zerstört und geschleift, doch nicht so ganz dem Grunde entwurzelt, dass nicht nach hundert Jahren noch Spuren des Mauerwerkes und die Grundfesten vieler dieser Köschke vorhanden, deren stolze Bestimmung die Gegend der süssen Wasser zur Nebenbuhlerinn des Bosporos zu erheben. Die Stelle des Kapudanpascha, welche sogleich nach Verhaftung des letzten dem Abdipascha verliehen worden war, erhielt Haſiſ Ahmedpascha[a], musste dieselbe aber schon nach zwanzig Tagen an Dschanüm Chodscha abgeben, welcher schon zur Zeit der Eroberung Morea's Admiral gewesen. Der Sohn und der Schwiegersohn des Mufti Feiſullah, welche bey der letzten Thronumwälzung vor sieben und zwanzig Jahren nach Brusa verbannt worden waren, Seid Mustafa und Mahmud Efendi, wurden durch den neuen Mufti Mirſaſade Scheich Mohammed Efendi von ihrer Verbannung zurückberufen[b]; aus der Hauptstadt davon geführt, und nach sieben und zwanzig Jahren wieder zurückgewälzt durch des thronumwälzenden Aufruhres decumanische Woge. So wurden auch der Secretär der Janitscharen, welcher vom Grossweſir Ibrahimpascha seit zwölf Jahren nach Kallipolis, und der Kämmerer Chissim Mohammed, welcher seit fünf Jahren nach Salonik verwiesen war, zurückberufen[c], dafür wurden die von den Rebellen Ernannten, der Oberstlandrichter Rumili's, Feiſullah, der erste Richter Constantinopel's, Abdurrahman, und Raschid Mohammed (der Geschichtschreiber, letzte Bothschafter in Persien) als Geschöpfe des hingerichteten Grossweſirs und Kiaja, der erste nach Mitylene[d], der zweyte nach Chios[e], der dritte nach Kos[f], der vorige Reis Efendi Mohammed, welcher seit zwölf Jahren, d. i. während der ganzen Regierung des letzten Grossweſirs in alle Staatsgeheimnisse eingeweiht, nach Tenedos [a] verwiesen. Die vorigen Generale der Janitscharen und Zeugschmiede und der Generallieutenant der ersten wurden, weil den Rebellen ihre Gegenwart zu Constantinopel missfällig, ins Elend getrieben [b]; auch der Bostandschibaschi Karakulak wurde auf Begehren der Rebellen nach Mitylene verwiesen, und seine Stelle dem Chasseki verliehen, welcher die Bothschaften S. Ahmed's an die Rebellen, von diesen an ihn gebracht [c]. Der Rebellenmund Isperiſade, der Scheich Prediger von Aja Sofia, verstummte plötzlich auf der Kanzel inmitten seiner Predigt vom Schlage gerührt, was als Wirkung der Verwünschungen des abgesetzten Sultans angesehen ward [d]. Die Scheiche der zwölf kaiserlichen Moscheen rückten der Ordnung nach vor; zwey Janitscharenhauptleute, Kara Mustafa und Uſun Abdi, welche bey den Janitscharen ihrer Strenge willen verhasst, sich gleich Anfangs des Aufruhres versteckt hatten, wurden aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogen, und auf dem Fleischmarkte zusammengehauen [e]. Nach drey Tagen wurde das gewöhnliche Thronbesteigungsgeschenk gespendet, welches in hundert fünfzig Wagen, jeder mit fünfzig Beuteln beladen [f], auf den Fleischplatz geführt ward, die achthalbtausend Beutel wurden unter vierzigtausend Janitscharen, deren jeder fünf und zwanzig Piaster erhielt, achtzehntausend Kanoniere, zwey und zwanzigtausend Zeugschmiede, und zwanzigtausend Sipahi vertheilt. Nach dieser Zahlung trennten die zufrieden gestellten Truppen ihr Interesse von dem des zusammengelaufenen Gesindels, und erklärten sich bereit, dem Fetwa des Mufti zufolge, als gute Moslimen unter der heiligen Fahne wider die, so ferners Unruhe stiften wollten, zu ziehen. Die Rebellen capitulirten auf zwey Bedingnisse, dass keiner von ihnen wegen Aufruhr gestraft, dass ihnen drey Fahnen offen zu halten erlaubt sey, unter denen sie sich versammeln könnten, wenn etwas wider sie im Schilde geführt würde. So wurden denn die Zelte vom Fleischmarkte abgebrochen, und am vierzehnten Tage nach ausgebrochenem Aufruhre die während desselben verschlossenen Buden des Marktes wieder geöffnet [a].

---

[a] Dass die Hist. des deux rebellions den Nahmen Haſiſ in *Kuffis* verstümmelt (S. 57), ist weniger zu wundern, als dass derselbe in der Liste der Kapudanpascha in den chronolog. Tafeln (als Fortsetzung derer Hadschi Chalfa's) ganz und gar fehlt, wiewohl Ssubhi (Bl. 11 u. 14) seine Ein- und Absetzung meldet. [b] Ssubhi Bl. 10 u. 15. [c] Derselbe Bl. 10. [d] *Midillü.* [e] *Sakis.* [f] *Istankoi.* Bl. 13.

---

[a] *Boſdscha.* Ssubhi Bl. 13. [b] Derselbe Bl. 15. [c] Derselbe Bl. 12. [d] Eben da. [e] Eben da. [f] *Ce qui fait en tout onze millions 250,000 livres* p. 58.

28. Rebiul-ewwel 1143. 11. Oct. 1730.

Vertilgung der Rebellenhäuptlinge. Woiwoden der Walachey und Moldau.

Unter den Aemterveränderungen, welche die Rebellenherrschaft bewirkte, sind die des Ministers des Inneren und der beyden Fürsten der Moldau und Walachey, und des Chans der Krim die bemerkenswerthesten. Weil der alte Aliaga von Nikde als Minister des Inneren den Rebellen nicht ganz zu Gefallen lebte, klagten sie ihn der Bestechlichkeit an, und erhielten die Ernennung des Oberststallmeisters Mustafabeg an dessen Stelle. In der Walachey war vierzehn Tage vor Ausbruch des Aufruhres Nikolaus Maurocordato, ein Sohn des grossen Alexanders Maurocordato, gestorben, ein gelehrter Fürst, der als Schriftsteller in seines Vaters ehrenvolle Fussstapfen trat, und dessen Buch über die Pflichten in der neugriechischen Literatur denselben Platz behauptet, wie das Cicero's in der römischen. Deutsche Gelehrte, mit denen er sich umgab [b], verfassten Lobschriften auf ihn, wie Wolf und Hoelbius; andere besorgten die Ausgabe seiner Werke, wie Bengler; der als Vanderbech in den Adel erhobene Grieche Schendo, sein Arzt, hingegen schrieb Satyren auf ihn [c]. Dankbarer für den Fürsten und die Literatur seines Volkes arbeitete an seinem Hofe der griechische Philolog Demeter Procopius aus Mochopolis, welcher eine Uebersicht der neugriechischen Gelehrten im siebzehnten Jahrhunderte und zu Beginne des achtzehnten gab, die erste Grundlage neugriechischer Literatur-Geschichte [d]. An seine Stelle war sein Neffe, Constantin Maurocordato, Sohn des Johann, ernannt worden; diesen hob nun nach vier Wochen [e] durch der

14. Sept. 1730.

---

[a] Hist. de deux rebellions p. 65 am 12., Einen Tag zu spät, nach Ssubhi Bl. 13 am 28. Rebiul-ewwel, d. i. 11. October. [b] Secretarii aulici Wolf Panegyricus in laudem Nic. Maurocordati; Theodori Hoelbii oratio de literarum studiis Nicolai Maurocordati. [c] Septem remedia Chymico alchymistica, in Engel's Geschichte der Walachey II. S. 11 abgedruckt. [d] In dem XI. Bande der bibliotheca graeca des Fabricius. [e] Nicht nach drey Monathen, wie Engel im Widerspruche mit sich selbst sagt, denn nach-

Rebellen Unterstützung der Feind seines Vaters, Richard Rakoviza, beygenannt Dschihan, d. i. die Welt [a]. Hundert fünfzigtausend Piaster waren der Kaufschilling
17. Oct 1730. der Fürstenwürde [b]. Weit schreyender war die Aenderung des Woiwoden der Moldau, Gregor Gika's, dem erst vor vier Tagen das Bestätigungsdiplom des neuen Sultans zugesendet worden. Einem griechischen Fleischer Nahmens Janaki, welcher dem Rebellenhaupte Patrona Chalil während des Aufruhres Fleisch auf Borg gegeben und Geld geliehen, schwindelte der Kopf so sehr von Rebellengunst, dass er sich zu dem Wunsche des Fürstenstuhles der Moldau verstieg, den ihm Chalil Patrona gegen fünfhundert Beutel sogleich zusagte, und dem Grosswefir durch seinen Spiessgesellen Mussli Wort sandte, den Fleischer zu fürsten. Vergebens entgegnete der Grosswefir, dass Gregor Gika erst vor vier Tagen bestätigt worden sey. „Was mag der Unter„schied wohl seyn," entgegnete der Rebelle, „zwischen „Giaur und Giaur?" Der Grosswefir entschuldigte sich, dass er diess ohne des Sultans Befehl nicht auf sich nehmen könne. „So geht denn zum Sultan, aber seyd „vor Allem bedacht, Patrona's Willen zu thun" [c]. Sein
2. Nov. 1730. Wille geschah, zum ersten Mahle ward ein Fleischer als Fürst der Moldau eingekleidet, aber nicht der erste und letzte der Hospodare betrachtete er das Land als Schlachtbank. Eben so zwangen die Rebellen den Grosswefir zur Absetzung des Chans der Krim, Mengligirai, und zur Ernennung Kaplangirai's, welcher zu Brusa
10. *Rebiul-achir* 1143. weilte [d]. Vergebens wollte der Grosswefir die Ernen-
23. Oct. 1730. nung zurückhalten, bis Mengligirai, der schon einberufen war, angekommen seyn würde, die Rebellen bestanden darauf, dass Kaplangirai sogleich von Brusa als Chan nach Constantinopel gehohlt werde, und ihr Wille geschah [e]. Dem Mengligirai ging der Befehl zu, in Janboli zu weilen, doch hatten sich die Rebellen,

---

dem Maurocordato am 14 Sept gestorben (II. S. 9), Rakoviza schon wieder im November abgesetzt ward (II. S. 18), bleiben für beyde Regierungen Constantin Maurocordato's und Rakoviza's zusammen nur drey Monathe.

[a] Engel's Geschichte der Walachey II. S. 18. Ssubhi Bl. 14. [b] Hist. des deux rebellions p. 78. [c] Eben da p. 93. [d] Sebi Sejare Bl. 229. [e] Ssubhi Bl. 15.

welche im Chan die mächtigste Stütze zu finden hofften, gewaltig verrechnet, denn während er mit ihnen dem Scheine nach auf dem besten Fusse, diente er dem Kiſlaraga, welcher den Plan zur Vertilgung der Rebellen entworfen, zum Werkzeuge. Die Unverschämtheit ihrer Häuptlinge hatte den höchsten Grad erreicht. Der Beyschläferinn Patrona's war ein Pallast eingeräumt, und so weit war's gekommen, dass sogar die Sultaninn Walide bey der Niederkunft der Janitscharenhure derſelben Scherbet senden musste [a]. Der wackere Kiſlaraga Beschir war ernstlich bedacht, diesen unerträglichen Zustand zu enden. Als Werkzeuge zur Ausführung seines Planes ersah er sich Männer von erprobter Thätigkeit, wie Kaplangirai, wie der Kapudanpascha Dschanüm Chodscha und Ibrahim, Kiaja des ehemahligen Statthalters von Aegypten, Mohammed, welcher unter demselben durch die Erstickung des gefährlichen Aufruhres Mohammed Tscherkesbegs ein Probestück von Rebellenvertilgung gegeben. Der Chan, welchem der Oberstlandrichter von Anatoli, Sulali, den Plan der Rebellen mitgetheilt, den Grossweſir, Mufti und Kiſlaraga zu stürzen; den Janitscharenaga zum Grossweſir, den Patrona zum Kapudanpascha, den Mussli zum Janitscharenaga zu machen [b], setzte die Minister davon in Kenntniss, und berieth mit ihnen die Mittel der Ausrottung des Unheiles. Sulali war der Mann der Rebellen, nicht so der Oberstlandrichter Rumili's, Paschmakdschiſade, welcher Patrona's Anträge mit Verachtung von sich wies, das Gold, welches Patrona unter dessen Leute vertheilt hatte, beym Fenster hinaus ins Meer werfen liess [c]. Der Kiſlaraga, Grossweſir, Mufti und Tatarchan zogen in das Geheimniss ihres Planes noch den Defterdar, Kiajabeg und den Obersten des siebenten Janitscharen-Regimentes (bey welchem Patrona Chalil), einen stämmigen Mann, der seiner vorzüglichen Stärke willen Chalil der Pehlewan, d. i. der

29. Oct. 1730.

---

[a] Ssubhi Bl. 16. [b] Hist. des deux rebellions p. 87. [c] Eben da p. 100, wo aber der Nahme Paschmakdschiſade, Sohn des Frauenschusters, in *Masasade* verstümmelt ist.

12. Dschem.-ewwel 1143. 23. Nov. 1730. Ringer oder Kämpe, hiess. Durch diesen vertheilten sie fünftausend Ducaten unter die Janitscharen, und machten den Patrona Chalil des Grossweſirs sicher. Der Anschlag sollte schon in einer Rathsversammlung [a] beym Grossweſir ausgeführt werden, in welcher Patrona forderte, dass den Russen, als Verbündeten der Perser, der Krieg erklärt würde; der Tatarchan sprach entgegen; die Rebellen waren zu zahlreich, um etwas wider sie zu unternehmen; so wurde die Ausführung des Anschlages auf zwey Tage später vertagt, wo abermahl 14. Dschem.-ewwel 1143. 25. Nov. 1730. des russisch-persischen Krieges willen Diwan an der Pforte. Chalil Pehlewan und zwey und dreyssig rüstige Männer wurden im Fayencezimmer versteckt [b]. Nachdem die Berathung zu Ende, kündete der Grossweſir dem Patrona Chalil an, dass Se. Maj. der Padischah ihn als Beglerbeg von Rumili einzukleiden huldreichst beschlossen habe. „Ich nehme den Pelz nicht,“ schrie Patrona, den Grossweſir mit Reden anfeindend, denn er wollte Janitscharenaga seyn. Es wurde beschlossen, der Kriegserklärung willen sich ins Serai zu begeben. Chalil der Pehlewan und die zwey und dreyssig Janitscharen, seine Helfer, begaben sich dahin durch das Thor der kalten Fontaine, nach dem Saale der Soffawächter, der Grossweſir, der Chan, der Mufti, der Kapudanpascha, die Ulema mit Patrona und Mussli ins Köschk von Eriwan, die anderen Officiere weilten im Saale des Löwenhauses. In dem Augenblicke, als der Sultan auf dem Soffa Platz genommen, gibt der Grossweſir das verabredete Zeichen. Chalil und seine zwey und dreyssig brechen aus dem Saale, wo sie verborgen waren, hervor; weil es der Kämpe aber eines wackeren Mannes unwürdig hält, den Feind von hinten und heimlich anzufallen, tritt er vor Patrona mit der Frage: „Wer ist der Kerl, der Janitscharenaga seyn will?“ Patrona ergreift das Seitengewehr [c] zu seiner Vertheidigung; er und Mussli wurden zusammengehauen, der

---

[a] In Ssubhi steht Bl. 17 irrig der 13. Dschemasiul-ewwel statt 12., ein Donnerstag, im Widerspruche mit der 1. Z. der zweyten Seite Bl. 18, wo es richtig heisst: Sonnabend der 14. Dschemasiul-ewwel [b] Ssubhi Bl. 18. [c] *Pale*, eine Art Messers oder Dolches.

alte Wunli den Bostandschi in Gewahr gegeben. Sechs und zwanzig ihres Gefolges, welche beym Löwenhause, wurden nach und nach unter dem Vorwande der Pelzbekleidung eingeführt und niedergemacht. Muhsinfade Abdullah wurde zum Janitscharenaga, Chalil Pehlewan zum ersten Generallieutenant ernannt. Sulali und der Richter von Constantinopel, Geschöpfe der Rebellen, wurden zu Sandschakbegen ernannt, und dadurch der Vorrechte der Ulema verlustig, mit dem Mir Aalem Derwisch Mohammed dem Bostandschibaschi zur Gewahr übergeben. Die Minister wünschten dem Sultan zu diesem über die Rebellen erfochtenen Siege Glück, ein Chatt-scherif dankte den Janitscharen für ihre wider die Rebellen bewährte Treue [a], fünfzigtausend Piaster wurden unter die Janitscharen, dreyssigtausend unter die Topdschi, fünf und dreyssigtausend unter die Dschebedschi vertheilt [b].

Kabakulak's Grosswesirschaft.

Eines der thätigsten Werkzeuge dieser Rebellenvertilgung [c] war der Oberstkämmerer Ibrahimaga gewesen, beygenannt Kabakulak, d. i. vom groben Ohre. Sohn eines Raja von Karahissar, war er schon vor vierzig Jahren als Kammerdiener in die Dienste des tugendhaften bey der Schlacht von Slankamen gebliebenen Köprili getreten, hatte sich unter den folgenden Grosswefiren in den Aemtern der Kammer vom Secretär zum Chodscha (Herrn des Diwans) emporgeschwungen, hierauf in dem letzten Kriege wider Oesterreich als Kiaja Köprili's (des Sohnes seines Herrn) Bosnien mit dreyssigtausend Mann [d] in trefflichen Vertheidigungszustand gesetzt, dann als Kiaja in Aegypten die Empörung Tscherkes Mohammedbegs unterdrückt. Zur Belohnung seiner in der Rebellenvertilgung geleisteten guten Dienste war ihm die Wefirswürde und Statthalterschaft von Haleb verliehen worden. Der Grosswefir

7. Dschem. achir 1143. 18. Dec. 1730.

---

[a] Ssubhi Bl. 19. [b] Hist. des deux rebellions p. 130. [c] *Ibrahim surnommé Cabakulak fut celui qui forma le projet de la manière dont il falloit s'y prendre.* Hist. des deux rebellions p. 115. [d] Ssubhi bringt hier zwey arabische Maximen an: *Errei kiblesch-schedschaati schedschaan*, d. i. Rath vor der tapferen That verdoppelt die Tapferkeit der That; und: *Es-seifu asdak enbai min el kutubi*, d. i. Die Kunde des Schwertes ist wahrhaftiger als die der Briefe.

auf seine Gegenwart zu Constantinopel als die eines gefährlichen Nebenbuhlers mit Recht eifersüchtig, suchte ihn mit Gewalt zu entfernen, brach sich aber dadurch selbst den Hals, denn der Kiſlaraga Beschir wandte jetzt dem *Grobohre* das des Sultans zu, und er wurde
13. *Redscheb* 1143. zum Grossweſir ernannt [a]; der erste von zwölf Gross-
22. Jänn. 1731. weſiren, welche der allmächtige Kiſlaraga Beschir binnen fünfzehn Jahren geschaffen, und sobald sie ihm nicht mehr anstanden, vernichtet. Der abgesetzte Grossweſir erhielt das Amt und die Bestimmung seines Vorfahrs, sich eiligst zum Serasker von Bagdad zu begeben [b]. Kaum hatte Kabakulak zwey Monathe seinen Posten angetreten, als sich das Ungethüm des Aufruhres von neuem regte [c]. Die Janitscharen überfielen ihren Aga an seiner Pforte, mit Mühe rettete er sich, durch
15. *Ramaſan* 1143. einen Flintenschuss am Arme verwundet; abermahls
24. März 1731. wurden Kesseln und Zelte auf den Fleischplatz gebracht. Auf dem Fleischplatze und bey den Fleischkesseln wurde der Aufruhr aufgekocht; kein Wunder, dass durch dieselben der Fleischer Janaki Fürst der Moldau geworden; er hatte das Schicksal seines Schützers Patrona getheilt, und dadurch sein unglückvorbedeutendes Wort erfüllt, indem er dem Patrona, als er von ihm die Fürstenwürde begehrt, gesagt, dass er nicht länger als derselbe zu leben wünsche. Er ward sogleich mit dem Gemetzel der Aufrührer, in welchem binnen drey Tagen über siebentausend niedergemacht wurden [d], geköpft [e], und Gregor Gika wurde als Fürst der Moldau bestätigt, so auch in der Walachey statt Rakoviza's wieder der vorige Fürst Constantin Maurocordato zum zweyten Mahle eingesetzt [f]. Um den aus den Fleischkesseln am Fleischplatze neuaufsteigenden Brodem des

---

[a] In Ssubhi Bl. 21 ganz richtig 13. Redscheb ein Montag [b] Ssubhi Bl. 21. [c] Bey Ssubhi Bl. 21 ist ein sehr grosser chronologischer Fehler, der 18. des letztgenannten Monaths ein Sonnabend, der letztgenannte Monath ist Redscheb; der 18. Redscheb ist wohl ein Sonnabend, aber das Datum muss der 15 Ramaſan heissen, denn dieser entspricht dem 24. März, wo dieser Auflauf laut der hist. des deux rebell. p. 237 einstimmig mit den Gesandtschaftsberichten Statt hatte. [d] Hist. des deux rebell p. 128. [e] Dieselbe p. 131. Janaki ward am 2. Nov. ernannt, am 23. geköpft. [f] Engel's Gesch. der Walachey II. S. 18.

Aufruhres niederzuschlagen, ward die heilige Fahne ausgesteckt, die Dschebedschi, die Baltadschi des Serai und die Bostandschi zogen wider die Aufrührer aus, und schlugen dieselben [a]. Nachdem die Hauptstadt wieder beruhigt, wurden die wichtigsten Aemter verändert. Pehlewan Chalil, der Kulkiaja der Janitscharen, welcher bessere Faust in der Niedermachung Patrona Chalil's, als in der Zügelung der Janitscharen bewiesen, wurde sammt dem Segbanbaschi abgesetzt, und nach Brusa verwiesen; ihre Stellen erhielten der ehemahlige Segbanbaschi Hasan, der Deutsche, den wir schon zur Zeit der Kriegsberathungen wider Oesterreich als Generallieutenant der Janitscharen gekannt, und Abdulbakiaga; an die Stelle des Janitscharenaga Abdullah wurde Schahin Mohammedpascha gesetzt [b], der Nischandschibaschi Ahmed und Ahmedbeg, der Sohn Nuuman Köprili's, der neunte und letzte Köprili, dessen die osmanische Geschichte in Staatsdiensten erwähnt [c], nahm mit dem dritten Rossschweife als Wefire unter der Kuppel Sitz. Sein Oheim Abdullah wurde der Statthalterschaft von Aegypten entsetzt, und dieselbe dem Statthalter von Kerkuk, dem vorigen Silihdar Mohammedpascha, verliehen [d]. Der Mufti Mirfafade Efendi wurde abgesetzt, und Paschmakdschifade Seid Abdullah Scheich des Islams [e]. Der Kapudanpascha Dschanüm trat seine Stelle an Abdipascha ab, welcher damit einen Augenblick während des Aufruhres bekleidet gewesen. Der Anlass seiner Absetzung war, dass 10. *Silk.* 1143. 17. May 1731. er, ohne auf die Pfortenbefehle zu achten, welche alle Kaffehhäuser, als den Sammelplatz der Missvergnügten, geschlossen, neuerdings im Arsenale ein grosses Kaffehhaus geöffnet, wo Lewende und Barbaresken (Dschanüm Chodscha war selbst daher) sich sammelten; auch hatte er französische Schiffe jüngst belästiget, und die 11. *Silk.* 1143. 18. May 1731. der Flotte ohne Befehl unter Drohungen auf seine Faust, als wäre er ein Dai zu Algier, und nicht der Grossadmiral des Sultans, ausgerüstet [a]. Der Richter von Constantinopel, Abdurrahman, verlor seinen Platz, weil die Minister die Erhöhung des Preises der Lebensmittel seinem Geize zuschrieben; seine Stelle erhielt der Imam des Sultans, der gelehrte Pirifade, dem wir noch mehr als einmahl auf den Wegen der Literatur und der Politik begegnen werden. Der Grosswefir Kabakulak wüthete gegen die Rebellen durch heimliche und öffentliche Hinrichtungen; binnen sechs Monathen soll er deren fünfzehntausend aus dem Wege geräumt haben [b]; dennoch loderte aus dem mit Blut gelöschten Aschenhaufen des Aufruhres die Flamme noch einmahl auf.

---

[a] Subhi Bl. 22 und hist. des deux rebell. p. 140. [b] Subhi Bl. 23. [c] S. die Geschlechtstafeln der Köprili in den Tafeln dieses Bandes. [d] Subhi Bl. 25. [e] Derselbe Bl. 23 gibt das Datum 10. Silkide Donnerstag an (17. May 1731); in den chronolog. Tafeln steht gar Schewwal.

29. *Ssaf.* 1144.
2. Sept. 1731.

Zwey Officiere der Dschebedschi, welche am Bade des Marktes der Hanfverkäufer vorübergingen, wurden von einem Haufen zusammengerotteter Albaneser, sich zu ihnen zu gesellen, gezwungen, zerstreuten dieselben aber glücklich, wofür sie mit Zulagen ihres Soldes belohnt wurden [c]. Doch murrte das Volk, dass der Grosswefir in den Hinrichtungen nur Privatrache befriedige, und die Stadt durch unnöthige Runden auflärme [d]. Desshalb, oder vielmehr weil er undankbar gegen den Kiflaraga, seinen Schöpfer, zerbrach dieser sein Geschöpf [e], und entfernte ihn als Statthalter nach Negroponte, auf derselben Galeere, die er zur Verbannung mehrerer Opfer seiner Verfolgung bestimmt hatte [f].

9. *Rebiul-ewwel* 1144.
11. Sept. 1731.

Das Siegel wurde dem hinkenden Osmanpascha gesandt, und bis zu seiner Ankunft der Janitscharenaga als Kaimakam bestellt.

Kermanschahan und Hamadan wieder erobert. Schlacht bey Koridschan.

Osman der Hinkende aus der Morea war als Knabe durch Empfehlung einiger seiner Landsleute in seiner Jugend als Kofbegdschi, d. i. Nusswächter des Gartens, ins Serai gekommen, und hatte sich schon im selben als Gartenvogt[a] einen Nahmen gemacht. Unter Alipascha, dem zu Peterwardein gebliebenen Grossweſir, hatte er zwey Rossschweife, und erst jetzt nach der Thronumwälzung den dritten mit dem Auftrage erhalten, als Inquisitor des Aufruhres Bosnien und Albanien zu durchreisen, um die Albaneser, welche der Zunder des Aufruhres, bis in die entferntesten Schlupfwinkel ihres Vaterlandes, wohin sie sich von Constantinopel geflüchtet, zu verfolgen und zu vertilgen. Er befand sich zwischen Salonik und Seres, als er durch den Kämmerer Mustafabeg das kaiserliche Siegel erhielt. Er kehrte nach Constantinopel zurück, und wurde auf der Wiese bey Daudpascha von dem Mufti und Kaimakam, den Oberstlandrichtern und dem Richter von Constantinopel, dem Nischandschi und Oberstkämmerer, dem Tschauschbaschi, Defterdar, Reis Efendi den sechs Generalen der Reiterey[b], und den vieren des Fussvolkes[c] mit herrlichem Gastmahle empfangen, und dann nach altem Brauche an die Pforte begleitet, wo alle mit Pelzen und Kaftanen bekleidet entlassen wurden. Nach zertretenem Aufruhre ward wieder möglich sich mit den persischen Angelegenheiten wirksam zu beschäftigen. Gleich nach der Thronbesteigung waren, weil auf die von den beyden persischen Gesandten Riſakulichan und Weli ausgestellten Urkunden der Grundlage abzuschliessenden Friedens keine Antwort kam, wieder Seraskere gegen Persien ernannt worden, nähmlich der Statthalter von Bagdad, Ahmedpascha, der von Karaman, Aarifi Ahmedpascha, der von Gendsche, Ibrahimpascha, zur Vertheidigung der Gränzen von Bagdad, Tebriſ und Gendsche, Rustempascha, welchem die Rebellen die Grossweſirschaft zuwenden wollten, der sich aber sehr bescheiden und rechtlich benahm, als Statthalter von Karaman zum Serasker auf Eriwan's Seite bestellt[d]. Der persische Chan Husein, welcher auf dem Zuge von Tebriſ gegen Eriwan gefangen ge-

---

[a] Ssubhi Bl. 23. [b] Hist. des deux rebell. p. 150 steht 50,000, wird wohl ein Druckfehler für 15,000 seyn, denn im Berichte Talman's vom 6. May 1731 heisst es: Die Meisten wollen, dass in Constantinopel allein vom Sept. bis itzo 16,000 justifizirt worden. [c] Ssubhi Bl. 26. [d] Eben da. [e] Hist. des deux rebell. p. 150. [f] Ssubhi Bl. 26. Das Datum in Ssubhi ist aber wieder falsch 6. Rebiul-ewwel statt 9., in den wahren arabischen Ziffern noch leichter zu verwechseln, als in den unsrigen, ٦ statt ٩, der 9. Rebiul-ewwel ist der 11. Sept. (Hist. des deux rebell. p. 26.)

19. *Rebiul-ewwel* 1144. 21. Sept. 1731.

---

a) Biographien der Grossweſire von Mohammed Said. b) *Sipahi, Silihdar, Ulufedschian jemin, Ulufedschian jesar, Gharebai jemin, Ghurebai jesar.* c) *Jenitscheri, Dschebedschi, Topdschi, Toparabādschi.* Ssubbi Bl. 28. d) Derselbe Bl. 13.

nommen worden, ward vor dem Köschk der Aufzüge geköpft [a]. Die beyden persischen Gesandten, nachdem sie einige Mahle mit dem Reis Efendi, dem Defter Emini, dem Cabinetssecretär des Grosswefirs und dem Vorsteher der Gegenschreiber-Kanzley der Reiterey [b] zusammengetreten waren, wurden an den Serasker von Bagdad gesandt. Als sie in Diarbekr eingetroffen, traf auch die Nachricht ein, dass die Perser den Araxes überschritten, und dass Weli Mohammed Kulichan als Bothschafter der Thronbesteigung unterwegs; dieser wurde nach Temeswar abgeführt, die von Constantinopel an die Gränze zurückgesandten Bothschafter zu Mardin eingesperrt [c]. Noch schlimmeres Loos ward dem persischen Gesandten, welcher an Surchai, den türkischen Chan von Schirwan, gesendet worden, welcher ihn sammt seinem ganzen Gefolge umbrachte, und die Köpfe an die hohe Pforte einsandte. Dem Surchai, welcher wegen seiner Auszeichnung in den letzten Feldzügen wider die Schahsewen und Ssighinaken die Chanschaft von Schirwan für ewige Zeiten als Hort und Herd [d] für seine Familie erhalten hatte, und auch jetzt mit mehr als dreyssigtausend Mann das Feld nahm, dem es aber an Geld fehlte, wurden von Seite der Pforte dreyssigtausend Ducaten [e] gesendet. Ahmedpascha, der Serasker von Bagdad, begann der Erste die Wiedereroberung der seit dem Ende der Regierung Ahmed's III. von den Persern weggenommenen Plätze und Landschaften. Kermanschahan mit seinen zwey und dreyssig Basteyen und zwey und zwanzig Kanonen wurde zurückerobert, Ardelan osmanischem Besitze wieder einverleibt [f]. Nach Kermanschahan's Eroberung setzte sich das osmanische Heer gegen Hamadan in Bewegung unter dem Befehle des Seraskers Alipascha, des Doctorssohnes. Die Perser hatten sich gegen Kafwin und Ebhar zurückgezogen, das osmanische Heer lager-

Moharrem 1144.
Julius 1731.

---

[a] Ssubhi Bl. 24. [b] *Suwari Mukabeledschisi.* [c] Ssubhi spielt mit dem Worte *Mardin* und *Maredin. Kalaai Mardin mahbesi scheratini maredin kilindi.* Das Schloss Mardin ward zum Gefängnisse halsstarriger Teufel. [d] *Jurtluk we odschaklik gendüje teelsiden chanlik.* Ssubhi Bl. 24. [e] In 150 Beuteln, also der Beutel zu 200 Ducaten, der Ducaten zu 2 Piaster gerechnet. [f] Ssubhi Bl. 28.

te beym Dorfe Ssalihabad in Hamadan's Nähe. Das Heer des Schahs bestand aus dreyssigtausend Mann, von seinen beyden Feldherren Tahmaskulichan und Ali Merdan geführt.

11. *Rebiul-ewwel* 1144. 13. Sept. 1731.

Das osmanische Heer marschirte ihm entgegen, als zwey Gesandte, Fethalibeg von Tebrif und Allahwerdi, erschienen, mit zwey von den drey ersten Begen des Schahs, nähmlich von seinem Generale des Fussvolkes [a], Obersten der Leibwachen [b], und Chalifen der Chalifen [c], d. i. obersten Kanzler, unterschriebenen Schreiben, das eine an den Serasker, das andere an seinen Kiaja gerichtet. Die Schreiben wurden mit gleichen entgegnet, und in Erwartung der Antwort bis anderthalb Stunden vor das persische Lager gerückt.

13. *Rebiul-ewwel* 1144. 15. Sept. 1731.

Da brach am folgenden Tage eine Stunde vor Sonnenaufgang der Schah mit acht Karthaunen, fünf Falkaunen, zweyhundert fliegenden Kanonen, und über vierzigtausend Mann in der Ebene von Koridschan, sechs Stunden von Hamadan, hervor. Die Schlacht war blutig, der Sieg für die Osmanen entschieden; von zwanzigtausend persischen Reitern sollen nicht zwey lebend entkommen, vom persischen Fussvolke drey Viertel zusammengehauen worden seyn [d], darunter der Schreiber des Heeres und der Chalife der Chalifen; zwey und dreyssig Kanonen, zweyhundert fliegende mit dem ganzen Parke des Fuhrwesens wurden erbeutet. Am folgenden Tage fiel Hamadan mit sieben schweren Metzen, acht und zwanzig Falkaunen, zwey Bombenkesseln, zwölf fliegenden Kanonen. Zur Belobung und Belohnung so glänzenden Sieges wurde der zweyte Oberststallmeister mit Chattscherif und Ferman an das Heer gesandt „dessen Schwert scharf, dessen Gesicht weiss, „dem Brot und Salz rechtmässig erworben." Dem Serasker „juwelenbesetzter Reiger als Schwinge des Ruh„mes auf den Turban zu stecken, herzerfreuende Zo„bel, damit tapferen Leib zu bedecken, ländererobern„der Säbel, damit die Feinde niederzustrecken [e], hun-

---

[a] *Kulleragasi.* [b] *Kuridschibaschi.* [c] *Chalifetul-Chalefa.* [d] Ssubbi Bl. 30 gibt den türkischen Verlust nur auf 300 Todte und 500 Verwundete oder Vermisste an. [e] Das Chatt-scherif und der Ferman in Ssubbi in voller Ausdehnung Bl. 30 und 31, mit arabischen Sprüchen und türkischen

„dert fünfzig Kaftane für die Krokodille des Meeres und „der Tapferkeit, für die Leoparden des Heeres und der „Wackerheit“ [a].

Persischer Friede. Absetzung des Grosswesirs Topal Osman.

18. *Dschem.-ewwel* 1144. 18. Nov. 1731.

15. *Dschem.-ewwel* 1144. 15. Nov. 1731.

Nach der Schlacht von Koridschan flohen die Perser gegen Kum und Kaschan; die Osmanen verfolgten den Sieg in zwey Truppenabtheilungen, deren eine vom Sandschak Amasia's geführt, sieben- bis achttausend Reiter, alle Dörfer in ihren Rücken verheerte; die andere, unter dem Befehle Ssadikaga's, des Woiwoden von Mardin, bis gegen Issfahan streifte. Der Schah hatte sich nach Teheran geflüchtet, da erschien Mohammed Bakir mit einem Schreiben des Itimadeddewlet, welches die Annahme des Kurdschibaschi Mohammed Rifakulichan als Bevollmächtigten zur Friedensunterhandlung ansuchte [b]. Der Serasker nahm die Sendung an, und begann die Friedensunterhandlung, welche von der Pforte unter der Voraussetzung, dass dadurch die Sicherheit der Gränzen nicht gefährdet, und dem osmanischen Heere kein Vortheil aus der Hand gewunden werde, gut geheissen ward. Indessen hatte Alipascha der Doctorssohn, und Rustempascha nach hartnäckiger Belagerung eines Monaths die Stadt und Festung Urmia erobert. Der Stammfürst Binanschin, der Kurde Hakari, wurde, nachdem die persische Besatzung binnen eilf Tagen mit tausend Reitern und Fussgängern ausgezogen, in Besatzung hineingelegt, und der Zug des Heeres ging nach Tebrif [c]. Zwölftausend

---

Versen reichlich gespickt und geschmückt, wie die Erzählung des Reichsgeschichtschreibers von der Schlacht Bl. 29:

arabisch: *Ifa terreneme fi harbi ssawarimihi,*
Felil-ruusi fowaikol erdhi terkissun.
Als die Säbel Schlachtlied sangen,
Und die Köpfe tanzend sprangen.

persisch: *Du leschkerbenewrid ber chastend*
Du ssaff tschun ssaffi mahscher arastend
Si desti delirani charaschukuh
Sinanha numajan tschu reghai kuh.
Zwey Heere standen auf zum Schlag,
Zwey Reihen, wie am jüngsten Tag,
Die Lanzen in der Tapfern Händen,
Sich wie der Berge Adern wenden.

türkisch: *Allah allah dejelüm sandschaki Schahi tschekelüm.*
Lasst uns Allah! Allah! schreyen,
Zieh'n Sandschak des Schahs in Reihen.

[a] *Nehengani derjai deliri we schedschaat, pelengani ssahrahi schirgirwe schehamet.* [b] Ssubhi Bl. 33. [c] Die Belagerung Urmia's Bl. 34 u. 36 mit der Angabe der Befehlshaber der Belagerungsarbeiten.

Reiter nahmen die Strasse von Ssaukbulak und Meragha,
den Chan von Bisutun zu verfolgen. Der Serasker
zog über Selmas nach der Ebene von Tudsch. Hier
strömten von allen Seiten die Einwohner der Gegend
zusammen, um vom Serasker Alipascha, der vormahls
schon als solcher zu Tebriſ den Befehl geführt, Schonung
ihrer Personen und ihres Eigenthumes zu erflehen.
Zu Keſel Neslek, zwey Stationen von Tebriſ, kam
Tadscheddinſade Mohammed Riſa im Nahmen der Einwohner
mit den Aeltesten der Vorstädte Schenbghaſan,
Hikemabad und Bilankuh, um dem Sieger zu huldigen
und Schutz zu erflehen. Sogleich wurde der Binbaschi
Musaaga Jektscheschm, d. i. der Einaugige, mit dreytausend
Reitern auf den Schwingen der Eile zur Huth
der Stadt abgesandt. Als der Feldherr an der über den
Fluss Adschissu führenden Brücke stand, trafen auch
die von Seite Meragha's gesandten Truppen ein, und 4. Dschem-achir 1144
der Doctorssohn zog siegend in den Sitz seiner vorigen 4. Dec. 1731.
Statthalterschaft ein [a]. Die Doppeleroberung von Urmia
und Tebriſ belobte und belohnte kaiserliches Handschreiben
mit Ehrensäbel und Ehrenpelz [b]. Auf die Nachricht
des Sieges von Koridschan war auch Huweiſe mit
Hülfe der arabischen Stämme Beni Muntefik und Beni
Lam wieder osmanischer Herrschaft anheimgefallen [c].
Die vom Serasker Bagdad's eingesendeten Berichte über
die Fortsetzung der Friedensunterhandlung waren zu
Constantinopel der Gegenstand von Berathungen im
Pallaste des Grossweſirs, und der erste kaiserliche Kammerdiener
ging mit dem Auftrage nach Bagdad ab, von
dem Zustande der Unterhandlungen sich genau zu unterrichten
[d]. Ehe derselbe noch an Ort und Stelle gelangt 9. Schaaban 1144.
seyn konnte, langte der Bericht des Seraskers Ahmedpascha 6. Febr. 1732.
mit der Urkunde des persischen Friedens 10. Jänn. 1732.
ein, vermög welcher von Seite Aſerbeidschan's die Gränze
der Araxes, von Seite Irak's Derteng und Derue, so
dass Gendsche, Tiflis, Eriwan, Nachdschiwan, Kachet,

---

[a] Ssubhi wendet die Koranstexte an: *Haſa ſadhlun min rebbi*, d. i. Huld von meinem Herrn, und: *Tuti el mülk men teschae*, d. i. Das Reich wird gegeben, wem er will. [b] Ssubhi Bl. 37. [c] Derselbe Bl. 38. [d] Derselbe Bl. 39.

Karthli, Schamachi und Daghistan mit allem Zugehör im Besitze der Pforte; hingegen Tebriſ, Ardelan, Kermanschahan, Hamadan, Huweiſe, Loristan den Persern verbleibe [a]. Hierüber hatte zu Constantinopel im Perlenköschk in des Sultans Gegenwart grosse Berathung Statt: der Grossweſir, der Mufti, die Oberstlandrichter von Rumili und Anatoli, der Richter von Constantinopel und der Vorsteher der Emire, die Generale der Truppen, die Pfortenminister und die Chodschagian, unter diesen Ssubhi, der Reichsgeschicht-
28. Schaaban 1144 schreiber, Cabinetssecretär des Grossweſirs. Der Reis
25. Febr. 1732. Efendi Ismail las den Bericht des Statthalters von Bagdad, die Uebersetzung des persischen Schreibens und die Friedensurkunde vor, worauf der Sultan selbst das Wort nahm, und wider die Abtretung von Tebriſ Einwendung machte, welches während den Unterhandlungen erobert worden. Da alle schwiegen [b], redete der Mufti den Defter Emini Mohammed Efendi an: „Sprich „du, der du mit der ganzen Verhandlung bekannt.“ Als er beschämt schwieg, erdreistete sich Firdewsi Seid Ebubekr Efendi von seinem Platze bis zum Rande des Soffa vorzutreten, und auseinander zu setzen, wie der Friede, zu dessen Schliessung Ahmedpascha bevollmächtiget gewesen, auf die von demselben unterzeichneten Bedingungen gehalten werden müsse. Der Mufti schlug ihn mit sich selbst preisgebender Rede aufs Maul: „He! Ebubekr Efendi du bist ein Blöderer als ich Al- „ter, und verlierst die Zeit mit manchen Worten, ehe „du den Sinn des kaiserlichen Willens gefasst“ [c]. Der Grossweſir forderte nun die Generale zu sprechen auf, und blickte dabey den der Zeugschmiede an, der in dem

---

[a] Ssubbi Bl. 39; dann: Traduzione turca del scritto persiano che il Curuzibasci Mehmet Riza Can Plenipotenziario del Ciah di Persia consegnò al Vez. Ahmedp. di Bagdad Plenipotenziario dell' alta Porta, il quale contiene il trattato di pace concluso tra queste due Monarchie. In der St. R. in acht Artikeln: I. Granzen; II freye Wallfahrt; III. Handel; IV. Consuln zu Constantinopel und Issfahan; V. bestes Einvernehmen der Gränzbefehlshaber; VI. freyer Gesandtenwechsel; VII. keine Streifereyen der Gränzbesatzungen; VIII. von allen Befehlshabern zu beobachten. Das Datum in Hanway II. p. 6; irrig der 16. statt 10. Jänner. [b] *Kimesneden binti schifhe ssadir*, d. i. Da Niemand der Tochter der Lippen (der Rede) über dieselben vorzutreten erlaubt. Ssubhi Bl. 40. [c] Ssubbi bringt das türkische Sprichwort bey: *Soielejenler kendüsin bilmeſ bilenler soilemeſ*, d. i. Wer da redet, kennt sich nicht, wer sich kennet, redet nicht.

Sinne Firdewsi Efendi's für die Unterzeichnung des Friedens sprach. Der Sultan nahm abermahl das Wort, und vertagte die Entscheidung auf die Rückkehr des um Kundschaft zu hohlen abgesandten Kammerdieners. Nun sprach der Mufti, welcher den Firdewsi schweigen geheissen, im selben Sinne und mit diplomatischer Gewandtheit: „Glorreicher Padischah, unsere Nacken „beugen sich alle deinem Befehle, Festungen und Land „sind dein, und gesetzlich ist es nicht erlaubt, dem „Feinde eine Spanne Landes abzutreten, aber um die „Ruhe der Diener Gottes und Unterthanen und der „Länder zu versichern, kann die Zurückgabe einiger „Oerter aus blosser Huld und Gnade als ein Geschenk „kaiserlicher Grossmuth und Freygebigkeit betrachtet „werden. Ist's nicht so, meine Herren?“ (zu den Ulema gewandt). Sie fielen ihm alle bey. Der Sultan aber befahl, dass diese wichtige Sache in dem Pallaste des Grossweſirs noch ferner berathen werde. Es scheint, dass die in der Berathung durch den Wink an den General der Zeugschmiede kundgegebene Gesinnung des Grossweſirs, zu Gunsten des mit dem Opfer von Tebriſ zu unterzeichnenden Friedens, eine Mitursache seiner Absetzung gewesen, welche vierzehn Tage hierauf Statt fand. Das Siegel wurde dem Serasker von Tebriſ, Alipascha, dem Doctorssohne, zugesandt, dessen Vater der berühmte Nuh Efendi, ein Venezianer gewesen seyn soll [a]. Der Mufti und Grossweſir waren beyde das Opfer des persischen schändlichen Friedens gefallen, um das Volk zu befriedigen [b].

15. *Ramaſan* 1144.
12. März 1732.

Absetzung des Kapudanpascha, Mufti und anderer. Fusstapfen.

Die Absetzung des Grossweſirs hatte in Mitte des Fastenmondes Ramaſan, an dem Tage, wo der Prophetenmantel im Serai der öffentlichen Verehrung aus-

---

[a] Nach den Berichten des Bailo Emmo vom 25. May 1732. *Il 10 arrivato il nuovo primo Vezir Alip. Djinoglu* (Hekimoghli) *creatura di morto Ibraimp., litterabissimo, regna per il Kislaraga Alip. fu Seraschere nella Persia; il suo padre* (Nuh Efendi) *si dice habbi studiato in Padova e si sia stato costretto rinegare per gli amori con una Turca, divenuto poscia Protomedico del G. Sig.* (Mustafa's II.), *dimostra una indole placida, benche si siano trovati una notte 9 appesi creduti ladri di strada, ma queste forme sono state praticate come ordinarie altre volte da nuovi Vesiri per imprimer terrore.* Venez. Acten im H. Arch. [b] Talman's Bericht, und nach demselben der Vortrag der Conferenz an den Kaiser vom 2. May 1732. St. R.

stein. Kleiderverboth. Audienzen christlicher Gesandten.

gesetzt wird, ganz unvermuthet Statt. Der Grossweſir und der Mufti, die Weſire die geehrten, und die Ulema die gelehrten, die Scheiche und Chodschagian hatten sich wie gewöhnlich im Serai im Köschk des Soffa vor dem Sultan versammelt, und das allerheiligste Kleid mit ihren Augenbraunen angerührt. Nachdem der Hofstaat abgetreten, und nur der Mufti mit dem Grossweſir und den Weſiren zurückgeblieben, winkte mit den Augenbraunen der Grossweſir auch diesen hinauszugehen, worauf sie sich vor dem Köschk von Eriwan aufstellten. Der Silihdar, welcher nach dem Ceremoniel dem Grossweſir unter die Arme greift, entschuldigte sich mit anwandelnder Altersschwäche, und ging zurück, der Grossweſir allein zu den übrigen Weſiren. Gleich darauf kam der Silihdar zurück, dem Grossweſir und den Weſiren bedeutend, dass der Sultan sich in den Beschneidungssaal begebe, und dass sie, wo sie ständen, nicht ruhig bleiben könnten, und sich also innerhalb des Köschkes zurückziehen möchten, was geschah. Der Sultan ging mit dem Mufti in den Beschneidungssaal, der Silihdar kam, forderte das Siegel ab, bedeutete dem Grossweſir, sich in die bereit gehaltene Galeere nach Chalcedon einzuschiffen, und dem Defterdar, bis zur Ankunft des neuen Grossweſirs die Geschäfte als Kaimakam zu verwalten [a]. Was unter der sechsmonathlichen Grossweſirschaft des alten, heftigen und schlagfertigen [b] hinkenden Osman die Reichsgeschichte erwähnt, ist Weniges und nicht sehr Denkwürdiges. Um die Anstände der Abrechnung zwischen dem dermahligen Statthalter Aegypten's, dem Silihdar Mohammedpascha, und seinem Vorfahr, Abdullah Köprili, zu heben, wurde der vormahlige Reis Efendi, Suleiman, nach Aegypten abgesendet, und demselben zugleich die Aufsicht der Münze übertragen [c]. Ein anderer Suleiman Efendi, beygenannt Joghurtdschiſade, d. i.

---

[a]) Ssubhi Bl. 41. [b]) *Il G. Vesir uomo feroce e risoluto, per impeto di temperamento esce talvolte in parole di furore, ma peggio e ancora che e osservatore severissimo della sua parola. Ha saputo guadagnare lo Spirito del G. S. achietare le milizie, contentare il popolo.* Des Bailo Bericht. *L'imbecilità del Sultano rende potente il regno delli favoriti della Madre, il Kiſlaraga, il Defterdar, il Mufti.* Derselbe. [c]) Ssubhi Bl. 32.

der Sohn des Verkäufers der saueren Milch, welcher, wie der Reis Efendi Suleiman, ein Betrauter des Grosswefirs Ibrahimpascha und der innigste Vertraute seines Schwiegersohnes, des Kiaja Mohammed, als Aufseher der kaiserlichen Münze angestellt, dann nach Ibrahim's Sturze mit der Forderung von tausend Beuteln eingesperrt gewesen, wurde aus seinem Verbannungsorte Lemnos zurückberufen, und mit dem Ehrenamte des Führers des jährlichen Gnadengeschenkes nach Mekka begnadigt[a]. Der Kapudanpascha Schahin Mohammed, welcher der kurzen Erscheinung Ali's in diesem Amte gefolgt, wurde, wiewohl er vormahls als Janitscharenaga treffliche Dienste geleistet, jetzt der Führung der Geschäfte des Meeres untüchtig befunden, nach Canea als Statthalter ernannt, und der Reis des Hafens, Elhadsch Husein der Marabuth, d. i. der Robother im Pferdedienste des heiligen Krieges, erst zum provisorischen[b], dann wirklichen Kapudanpascha ernannt[c]. Am Tage nach der Absetzung des Kapudanpascha wurde der Dolmetsch des Arsenales, Constantin Ventura, weil er sich seit langem Bestechlichkeit und Zuträgerey gegen Auswärtige hatte zu Schulden kommen lassen, hingerichtet, an seine Stelle Giorgaki, der Agent des Woiwoden der Walachey, ernannt[d]. Der gelehrte Imam des Sultans, Pirifade, welcher vor sechs Monathen zum Richter Constantinopel's ernannt worden, wurde auf seine Bitte von diesem Amte, mit der Beförderung des Ranges eines Oberstlandrichters von Anatoli und mit den Einkünften von vier Richterstellen als Gerstengeld, entlassen[e]. Der Vorsteher der Emire, Ammadfade Seid Mohammed, welchen die Rebellen auf diesen Sitz gehoben, wurde in die Einsamkeit zurückgesetzt[f]. Der Mufti Abdullah Paschmakdschifade, d. i. der Schusterssohn, ein stolzer und grober Geselle, und besonders auf des Grosswefirs, des hinkenden Osman, Freundschaft pochend, hatte sich oft unziemlicher und kühner Reden wider den Sultan ver-

---

[a] Ssubhi Bl. 33. [b] Derselbe Bl. 34. *Bilwekalet.* [c] Derselbe Bl. 37. [d] Derselbe Bl. 34. [e] Eben da. [f] Eben da.

27. *Schaaban* 1144. 24. Febr. 1732. messen, wesshalb er abgesetzt, und an seine Stelle Damadfade Ebulchair, d. i. der Eidamssohn, Vater des Guten, Ahmed, gesetzt [a] ward, der am Tage nach seiner Einsetzung die oben erzählte Probe seiner geschmeidigen Art in der Berathung des persischen Friedens gegeben. Bey einer Durchmusterung aller Kisten des kaiserlichen Schatzes hatte sich in einer derselben ein Stein mit eingeprägten Fussstapfen vorgefunden, welcher als eine der heiligsten Reliquien, nähmlich als die Fussstapfen des Propheten, erkannt, „ein Stein, der mit „dem schwarzen der Kaaba in der Wagschale der höch„sten Dinge den Mond und die Sonne aufwiegt“ [b], auf 15. *Redscheb* 1144. 13. Jänn. 1732. des Sultans Befehl in der Moschee Ejub auf der südöstlichen Seite, rechts des grossen Fensters, in die Wand eingemauert ward, „wie ein Licht in der Wand blen„dend strahlt [c], mit ewigen Zügen, wie die Stirne der Huri „bemahlt“ [d]. Die Gärten im Thale der süssen Wasser, welche nach der dreytägigen Zerstörung der hundert zwanzig Köschke an hundert fünfzig Besitzer hintangegeben 21. *Redscheb* 1144. 19. Jänn. 1732. worden waren, wurden jetzt eingezogen, und hinfüro als Stiftung dem Herde der Bostandschi zugeschlagen [e]. Das frühere Luxusgeboth wider die grossen Umhängtücher der Weiber [f], die gestickten Pantoffeln und Hauben, die zwey Ellen langen Krägen der Mäntel aus Seidenzeug, die zu feinen und durchsichtigen Schleyer, und die zu knapp anliegenden Oberkleider, welche zu viel von Gesicht und Wuchs verriethen, wurde erneuert, und einige Weiber, welche mit so verführerischer Tracht die Moslimen verführen zu wollen beschuldiget wurden, ertränkt, nahmentlich eine unter dem Nahmen der Teufelsaufseherinn [g] bekannte, welcher (wie der Reichsgeschichtschreiber sagt) „auf ent„blösstem Leibe der blau gewässerte Seidenstoff der „Meereswogen als Kleid angemessen ward“ [h]. Wenn diese Redensart bloss den Styl des osmanischen Historio-

---

[a] Ssubhi Bl. 34. [b] Derselbe Bl. 37 Z. 4 v. u. [c] *Muschkati norkibi.* [d] *Hemnakschi dschebini Huri-ain.* Ssubhi Bl. 38. [e] Eben da. [f] Von 10 zu 20 Bunden, das ist in der Länge von Turbanen, die zehn- bis zwanzigmahl um den Kopf gewunden werden können. [g] *Scheitan Eminesi.* Ssubhi Bl. 34. [h] *Ten urjanina iksoi moji chares mewdschdar kilindi.* Ssubhi Bl. 34.

graphen zeigt, so zeigt die folgende, womit derselbe die Audienz der die Glückwünschungsschreiben überbringenden russischen und kaiserlichen ausserordentlichen Gesandten, des Prinzen Scherbatoff und des Internuntius von Talman, meldet, noch weiters den wahren Gesichtspunct, aus welchem osmanischer Hochmuth und Christenhass die Audienzen christlicher, wenn auch Geschenke bringender Gesandten (wie diese waren) betrachtet. „Der obgedachte Verfluchte“ (der Internuntius) „wurde in den kaiserlichen Diwan gebracht, „und nachdem er die Stirne der Unterthänigkeit dem „Thürstaube des Throngemaches untergeben, Beglaubigungsschreiben und Geschenke übergeben, wurde „nach altem Kanun, der wohlerwogen, seiner unverhältnissmässigen Statur das Galakleid angezogen. Aus „dem Serai des Königs der Könige voll Glück kehrte „er zurück, und durch die Entfernung seines unglücklich befleckenden Daseyns wurde des Serai smaragdenes Feld, welches die Zartheit vermehrt und erhält, „von solcher Lästigkeit endlich befreyt“ [a].

22. Schaaban 1144
19. [illegible]br. 1732.

Europäische Minister an der Pforte.

Die Erhöhung des Residenten-Charakters Hrn. v. Talman's zu dem des Internuntius war die Entgegnung der Sendung des Internuntius Mustafaaga, des nachmahligen Reis Efendi, mit dem Range eines zweyten Defterdars, welcher mit einem Gefolge von zwey und sechzig Personen [b] und fünf und zwanzig Pferden, die Thronbesteigung S. Mahmud's zu künden, nach Wien gekommen. Unter anderen Geschenken hatte er die in den letzten drey Jahren aus der Druckerey zu Constantinopel hervorgegangenen Werke mitgebracht, die zu entgegnen, ihm das Wörterbuch Meninski's mitgegeben ward, der erste (und auch bisher der letzte!) Austausch von Büchern durch Gesandtschaft, welchen die Geschichte osmanischer Diplomatie aufzuweisen hat [c]. Mustafa Efendi hatte sich der Behandlung des kaiserlichen Hofes nur zu beloben, während der nach Pohlen zur Kundmachung der Thronbesteigung gesandte Efendi bey seiner Rückkehr, dort nicht gehörig behandelt worden zu seyn, sich beschwerte, wiewohl der pohlische Resident Graf Stadnicky das Gegentheil versichert [a]. Ausser dem türkischen Gesandten erschien damahls zu Wien auch einer von Tunis, Jusuf Chodscha, von Husein, dem Beglerbeg von Tunis, gesandt, um sich über die Gewaltthätigkeiten sicilianischer Seeräuber zu beschweren [b]. 19. Febr. 1732. In der Audienz beym Sultan that Talman die Werbung in italienischer Sprache, und der Sultan beantwortete die Rede selbst mit einigen Worten, was diessmahl, weil seit langem unterlassen, für Neuerung, und in jedem Falle für besondere Auszeichnung galt. Bonneval 24. Jänn. 1732. kam erst zu Ende der Grosswesirschaft Topal Osman's [c], der sowohl ihm als den Franzosen ausserordentlich gewogen, zu Constantinopel an; er erhielt zu seinem Unterhalte täglich dreyzehnhundert Aspern, die eilf Piaster nach damahligem Münzfusse. Das seit einiger Zeit herabgesetzte Lieferungsgeld Rakoczy's wurde demselben wieder auf tägliche vier und siebzig Piaster erhöht. Den Geschäften des kaiserlichen Internuntius, welchem Rakoczy und Bonneval so feindlich an der Pforte entgegen standen, kam zu Statten, dass Rakoczy mit Bonneval nichts zu thun haben wollte, weil dieser jenem den geforderten Titel eines Fürsten von Siebenbürgen nicht gab [d], und die Kundschafter aus den innigsten Umgebungen [e] von beyden, wodurch jedes mündliche oder schriftliche Anbringen derselben in die Hände des kaiserlichen Ministers geliefert, denselben zeitlich genug von ihren Plänen in Kenntniss setzte. Dem neuen Dai, Statthalter von Algier, schickte die Pforte

---

[a] Ssubhi Bl. 39. [b] Die Hauptämter darunter, der *Mühürdar*, Siegelbewahrer; *Chasinedar*, Schatzmeister; *Kilardschi*, Speisemeister; *Tutundschi*, Rauchtabakmeister; *Schemidandschi*, Leuchterbewahrer; der *Imam*, Gebethausrufer; der *Tufenkdschi*, Füsiliere; *Schatir*, Lakeyen; *Tschokadar*, Bediente u. s. w. Die Beglaubigungsschreiben derselben im H. Arch., die Hrn. von Talman's in der St. R. [c] Dazu erhielt er noch 30 Ellen holl. Sammt ponceau, 15 grünen, 15 gelben, 15 blauen, 30 Ellen Gros de Tour,

---

2 grosse silberne Leuchter, Gluthpfannen mit silbernen Kettlein, eine Stockuhr, an Diäten täglich 152 Gulden. St. R.

[a]) Talman's Bericht in der St. R. [b]) Sie wurden zu Wien vom 25. Junius 1732 bis April 1733 vom Hofdolmetsche Heinrich v. Penkler begleitet. [c]) *Bonneval fu chiamato dal Zoppo* (Topal) *e fatto primo Bombista con paga sin a 10 riali per giorno che non arrivano a 3 zecchini.* Emmo's Bericht. [d]) Talman's Bericht. [e]) *Hosvar*, der Stallmeister Rakoczy's, und *Bon*, dessen Secretär.

das Bestätigungsdiplom nur unter der Bedingniss, dass er den mit dem Kaiser abgeschlossenen Schifffahrtsvertrag ratificire. Sehr zweckmässig waren die tausend Ducaten verwendet, welche Talman daran setzte, um Bonneval's geplanten Angriff mit zwey Heeren, das eine zum Scheine gegen Belgrad, das andere wirklich gegen Bosnien und Steyermark gerichtet, zu vereiteln. Der türkische Schahbender Omeraga zu Wien, dessen Sendung sieben Jahre hintertrieben, dessen Zurückberufung sieben Jahre lang bey der Pforte vergebens betrieben worden, wurde endlich zurückberufen, und der kaiserliche Hof von dessen Gegenwart befreyt, welche demselben als die eines feststehenden, diplomatischen, bevorrechteten Kundschafters nicht minder lästig war, als die Erscheinung des kaiserlichen Internuntius [a] im Serai zu Constantinopel. Die Verfolgung der Armenier und Griechen wider die Katholiken war niedergeschlagen, und die letzten lagen sich wegen der Besetzung der Stelle ihres Patriarchen selbst in den Haaren. Am 17. April 1731.
Charfreytage waren die beyden Parteyen im Diwan erschienen, welchen der Grosswefir auf den folgenden Morgen vertagte; am Charsonnabend wurde der Patriarch bestätiget, der vorige, mit allen ihm anhängigen Metropoliten und Archimandriten, zur Galeere verdammt [b]. Im folgenden Jahre wurde der Patriarch nach 25. Oct. 1732
Brusa verwiesen, und der der ganzen Nation verhasste Jeremias eingesetzt. Die Vorliebe des Grosswefirs Topal Osman [c] für die Franzosen schrieb sich daher, dass derselbe vormahls von Seeräubern gekapert, von Franzosen losgekauft und losgegeben worden; aber sobald derselbe abgetreten, beschwerte sich der neue Grosswefir Ali der Doctorssohn, welcher den Franzo-

---

[a]) Das Dolmetsch-Personale der kaiserlichen Gesandtschaft bestand zu Constantinopel aus den Dolmetschen: Casp. Momars, Selescovich; den Sprachknaben: Schmitt, Cremer, Brenner, dieser starb am 17. Jenn. 1732, worauf Aufenberg und Dessein Sprachknaben; zu Essek, Petrovis, als die Stelle des in Belgrad gestorbenen Dolmetsches, Adam Vener, kam der von Orsova, Menagetta, wohin der pers. Dolmetsch Abbé Salamiani versetzt ward; später zu Orsova Joseph Ponton, und zu Belgrad Carl Momars als Gränzdolmetsche. Die Gränzdolmetsche waren schon damahls mit 1000 Gulden besoldet; der Internuntius hatte aber nur 8000 Gulden als Gehalt, der Resident 6000; zur Ausstaffirung empfing der Internuntius 12,000. Vortrag vom 8. Aug. 1732. [b]) Talman's Bericht. [c]) Eben da.

sen und Russen gleich ungünstig, darüber, dass die Malteser sich unterstanden, die kaiserliche Riala, d. i. Nov. 1731. das dritte Admiralschiff, wegzunehmen. Villeneufve entgegnete, Malta bekümmere sich eben so wenig um den König von Frankreich, als die Raubstaaten um den 7. März 1732. Sultan [a]. Der englische Bothschafter L. Kinnoul hatte den grössten Schimpf zu leiden, weil der Capitän des englischen Schiffes, auf welchem er gespeiset, in der Begeisterung des Weines um Mitternacht Kanonengruss feuerte. Die Pforte wollte desshalb nichts minderes, als den Capitän aufhenken lassen. Die fünf Tage hierauf erfolgte Absetzung des Grosswefirs kam dem Bothschafter zu Gunsten. Der venezianische Bothschafter, Emmo Angelo, war bemüht, die Pforte über die Streifereyen zu beschwichtigen, womit zwey Räuberhauptleute von Xeromero, Trombuchi und Cazouli, das Gebieth von Butrinto, Prevesa und Vonizza beunruhigten, wesshalb zahlreiche Fermane an den Statthalter von Karli Ili ergingen [b]. 5. Nov. 1731. Von Seite Russland's war Prinz Scherbatoff als ausserordentlicher Gesandter gekommen, um zur Thronbesteigung Mahmud's Glück zu wünschen; er hielt seinen Einzug, vom alten russischen Residenten, Neplujeff, und vom neuen, Wisniakoff, begleitet. Die ihm gereichten Lieferungsgelder betrugen täglich acht und neunzig Piaster. Die Sendung wurde durch Mohammed Said, den Sohn des Acht und zwanzigers, erwiedert, welcher nach Russland, und von da nach Schweden ging, um für den Glückwunsch der Thronbesteigung zu danken, zugleich aber auch, um die durch den letzten Gesandten vergebens begehrte Zahlung der Schuld Carl's XII. neuerdings zu betreiben [c].

Die Kabarta. Besondere Wichtigkeit hatten die Gränzstreitigkeiten zwischen der Pforte und Russland in Betreff der Tscherkessen der Kabarta. Auf der Nordseite des

---

[a]) Talman's Bericht. [b]) Regeb 1144 (Gennaro 1732), unter den venez. Acten im H. Arch., auch eine Kundmachung wegen einer Tartane der Dulcignoten: *Noi Vettor Bon per la Serenissima Republica Procuratore e Capitano di Corfu e Paxo, per l'achietazione della Tartana spedita da Dulcignotti publicato a porto di Gai, diversi presenti e ascoltanti previo il tocco di tamburro.* [c]) Talman's Bericht.

Kaukasus, dessen tausendgipfliges Gebirge zwischen dem caspischen und schwarzen Meere als natürliche Scheidemauer Europa's und Asien's sich aufdämmt, entspringen die zwey grossen Flüsse, der Kuban und der Terek, von welchen, nachdem sie eine Zeitlang von Süden gegen Norden geströmt, sich jener gegen Westen, dieser gegen Osten wendet, jener sich in das Meer von Assow, dieser in das caspische ergiesst. Zwischen beyden quer über strömt nördlich die Malka, welche auf der Seite des rechten Ufers des Kubans entspringend, von Westen gegen Osten strömend, dort, wo der Terek sich östlich umbiegt, in denselben fällt. Zwischen den Quellen des Kuban und Terek, auf der Nordseite des Kaukasus, sind auch die des Baksan, welcher in nordöstlicher Richtung strömend, der Malka zufliesst, und sich in dieselbe kurz vor ihrer Mündung in den Terek ergiesst. In diesem durch die Malka, dem Baksan, dem Terek begränzten Flussgebiethe wohnen die Tscherkessen, von denen ein Stamm auch Kabartai genannt wird, denn Tscherkessen und Kabartai sprechen dieselbe Sprache, und sind ein und dasselbe Volk. Der Nahme Kabartai, von zwey Brüdern dieses Nahmens hergeleitet, ist nur einer der vielen Nahmen, unter welchen dieses höchst merkwürdige, durch Ritterlichkeit der Männer, durch Schönheit der Frauen ausgezeichnete Volk in der Geschichte erscheint. Schon Strabo kennt die Kerketen in der heute von den Tscherkessen bewohnten Gegend; dass die am schwarzen Meere wohnenden Zychen des Procopius, Plinius und Stephan von Byzanz dieselben mit den Tscherkessen, ist durch das Zeugniss des genuesischen Reisenden, Giorgio Interiano, erhärtet [a], und die Kabaxia des im Purpur gebornen Constantin ist die heutige Kabarta [b]. Nach der Behauptung der Osseten nannten sich die Tscherkessen vor der Ankunft der Fürsten Kabartai aus der Krim

---

[a] *Zychi in lingua vulgare greca e latina cosi chiamati, e da Tatari e Turchi dimandati Ciarcassi, et in loro proprio linguaggio appellati Adije.* Ramusio II. p. 196 [b] Eine treffliche Aufklärung hierüber von Evers enthält das nordische Archiv Nro. 23 und 24, ausgezogen in Ferrusac's bulletin universel 1829. Fevr. Hist. p. 267.

Kesek oder Kasach, aus deren Vermischung mit den Russen die Kosaken entsprungen zu seyn scheinen [a]. Sie selbst nennen sich Aidegu, nach dem Stammherrn der Noghaien [b], mit dem sie vormahls gemeinschaftliche Wohnsitze und Herrscher gehabt, denen sie aber beyzuzählen ihre ganz eigene, und mit der türkischen nicht verwandte Sprache verbeut. Der tscherkessische Stamm der Kabartai, welcher im siebenten Jahrhunderte der Hidschret aus der Krim auswanderte, und sich auf die von den beyden Armen des ausmündenden Kuban gebildete Insel niederliess [c], zog später in das durch die obengenannten Flüsse begränzte Gebieth, wo ein Theil an der Malka, dem Baksan und dem linken Ufer des Terek, der andere an dem rechten Ufer des Terek sich niederliess; jene hiessen die grossen, diese die kleinen Kabartai. Die Kasogen oder Kesek hatte schon der Fürst von Tmutorokan Anfangs des eilften Jahrhundertes christlicher Zeitrechnung sich unterworfen [d]. Ein halbes Jahrtausend später hatten die Tscherkessen und Kabartai Gesandte und Geissel an die Czare Russland's zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit gesandt [e]. In den letzten russischen Friedensschlüssen waren die Tscherkessen, wie die Noghaien, als abhängig von den Chanen der Krim anerkannt [f], und in den letzten obenerzählten Feldzügen der Chane der Krim, Kaplan und 1779 Seadetgirai, wider die Kabartai, um dieselben zur Ablieferung des Schandgeldes, d. i. des jährlichen Mädchen- und Knabentributes, zu zwingen, hatte Russland zwar Miene gemacht, denselben beyzustehen [g], aber noch vor zwey Jahren waren Bachtgirai Sultan und Muradgirai Sultan, die Brüder des Chans Mengligirai, mit einem Heere in die Kabarta eingedrungen, und nach geschlossenem Frieden, in welchem das Schandgeld wieder festgesetzt worden, von den Tscherkessen aus den festen Pässen am Baksan zurückgeschlagen worden [a]. Jetzt sprach Russland bald die getheilte [b], bald darauf die ganze Herrschaft der Kabarta mit Eingabe einer Denkschrift an, in welcher die Tscherkessen als ursprüngliche Kosaken aus der Ukraine, und folglich für russische Unterthanen angegeben waren †. Diese höchst sonderbare Ableitung des Ursprunges der Tscherkessen und die Ansprüche Russland's auf dieselben mussten so grösseren Unwillen der Pforte, und besonders des neuen, den Russen ohnediess abholden Grossweſirs Ali des Doctorssohnes erregen, als noch vor neun Jahren der Czar in dem durch Mohammedaga von Nissa überbrachten Schreiben die Tscherkessen wie die Noghaien für Unterthanen des Sultans anerkannt hatte [c].

---

[a] Klaproth's Reise in den Kaukasus und Georgien I. Bd. S. 147 u. f. [b] S. die merkwürdige Stelle des Geschichtschreibers Dschenabi über die Abstammung der Fürsten der Krim, der Noghaien und Uibegen, in der Abhandlung über Schiltberger, in den Verhandlungen der Münchner Akademie. [c] Klaproth's Reise II. Bd. S. 220. [d] Nestor, und nach demselben Evers. [e] Klaproth's Reise XVIII. Capitel, Uebersicht der Verhältnisse Russland's mit dem Kaukasus und Georgien. [f] *Si les Calmouques exerceient quelques hostilités contre les peuples de la Crimée ou contre les Nogaies et Tscherkesses qui en dépendent.* Paix d'Adrianople 1713, bey Schoell XIV. p. 297. [g] Klaproth's Reise XVIII. Capitel I. S. 340.

Des Grossweſirs Ankunft zu Constantinopel. Münze. Wasserleitung von Bagdschekoi.
15. *Silk.* 1144.
10. May 1732.

Der neue Grossweſir kam zwey Monathe nach seiner Ernennung von Eriwan, wo ihn der Kämmerer mit dem kaiserlichen Handschreiben getroffen, zu Skutari an [d]. Zum feyerlichen Einzuge gingen ihm, wie gewöhnlich, der Mufti und die Vorsteher der Emire, der Kaimakam und die Weſire, die Generale der Truppen und Officiere, die Kämmerer und Chodschagian, die Gediklü Saim und Tschausche des Diwans bewillkommend, zwey Dichter, Wehbi und Nahiſi, zwey Geschichtschreiber des Reiches, der vormahlige Tschelebiſade Aaſsim und der nachmahlige Sami, begrüssten ihn mit Gedichten [a]. Erst siebzehn Tage nach seiner Ankunft hatte die feyerliche Installirung des Grossweſirs im Diwan mit doppeltem Ehrenpelze, mit der Kapanidscha von Seite des Kiſlaraga, mit einem anderen Zobelpelze von Seite des Chaſnedaraga, „als Licht auf Licht“ [b], Statt. Die Weſire und Minister küssten die Hand, und bey dieser Gelegenheit hatte der kaiserliche Internuntius seine Audienz. Der Grossweſir änderte, wie gewöhnlich, den Kiaja und die meisten Pfortenämter [c]. Er fand den Schatz um fünfzehnthalb Millionen Piaster vermehrt, welche fast unglaublich grosse Summe aus der Verlassenschaft und den Gütern des im Aufruhre ermordeten Grossweſirs Ibrahimpascha, seines Kiaja und seiner Söhne und Schwiegersöhne zusammen eingeflossen war [d]. Mehrere Ulema wurden verbannt [e]. Der Secretär des verstorbenen Kapudanpascha, Salim, und sein guter Freund, der abgesetzte Defterdar Kandien's, Hasan der Ungar, wurden auf verleumderische Angabe des Gärtners des ersten, eines gebornen Russen [f], welchem der Janitscharenaga Glauben beymass, und welcher Stadtgerede verursachte, um demselben ein Ende zu machen, der erste als Defterdar von Bosnien, der zweyte als Secretär des Statthalters von Salonik von Constantinopel entfernt [g]; an die Stelle des verstorbenen Defterdars Firdewsi Ebubekr Efendi wurde der als vormahliger Münzaufseher nach Kairo entfernte Laali Mustafa ernannt. Firdewsi war einer der berühmtesten Schönschreiber seiner Zeit, und von seiner Hand sind die meisten Beglaubigungsschreiben der Bothschafter an fremde Mächte unter der Regierung Ahmed's III. [h].

---

[a] Klaproth's Reise XVIII. Capitel I. S. 342. [b] *E ben noto alla fulgida Porta che la provincia di Cabarda o meglio dire Circassie consiste in diversi popoli avendosi molti Principi; alcuni di questi ab antiquo sono sotto a dominazione dell' Impero Russo, altri sotto quella della fulgida Porte, e qualche altri sono neutri tra li due imperi; ma nel mese di Aprile di questo anno corrente 1731 un certo Sultano fratello proprio di Bachtghirai, Deli Sultan, avendo radunato un esercito andò verso Cabarda e Circassie, et avanti di arivarvi scrisse al Sig. Generale Maggiore Seraskin Commandante nella fortezza della S. Croce, ch'egli Sultan venira per ordine del Han di Crimea per far guerra contra li prencipi di Cabarda; perciò pretendeva dal detto Generale ch'egli non si mescolasse di proteggerli. Sopra ciò il Generale li rispose tanto per iscritto che verbalmente, incaricò il mandato di dire a quel Sultano che non si approssimasse alle frontiere russe in Cabarda con eserciti, perche in simile occasione anch'egli stesso si trovara obligato di mandare una partita di esercito per diffendere li sudditi di S. M. innoltre che conviene di lasciare la provincia di Cabarda o Circassia in questo stato come ch'era mantenuta da molti anni.* Promemoria del Resid. Wisniakoff. Pera li 9 Agosto 1731. [c] *In appresso quello che confidentemente lei ci communica circa li torti, che li Nostri sudditi, quali recurrono alli Zerchessi e Nogai Sudditi Vostri.* Copia della lettera di S. M. Russiana che scrisse al Sultano con il ritorno del Capigibassi Nisli Mehmetaga. 21. Febr. 1723. St. R. [d] Subhi einstimmig mit den Gesandtschaftsberichten, folglich in der Geschichte des Grossweſirs von seinem Sohne Sia um einen Monath zu spät, Silhidsche, Schreibfehler.

---

[a] Die Gedichte in der Geschichte seines Sohnes Sia Bl. 45 — 47. [b] *Nur ala nur.* Ssubhi Bl. 44. [c] Derselbe Bl. 43 u. 44. [d] Derselbe Bl. 43 gibt die einzelnen Posten der ihm von Amts wegen zur Einschaltung in die Reichsgeschichte eingeschickten Confiscationslisten, deren Summe 29,529 Beutel, 340 Piaster, d. i. (der Beutel zu 500 Piaster) 14.764.840 Piaster. [e] Der Oberstlandrichter Ishak, Sohn des Mufti Ismail, Chodschaſade, und der vormahlige Nakib Bulewiſade. Ssubhi Bl. 46. [f] *Rusiul assl bir chinſir*, d. i. Ein Schwein russischen Ursprungs. Ssubhi Bl. 42. [g] Derselbe Bl. 43. [h] Derselbe Bl. 47.

Der Grosswefir, welcher so lange an der persischen Gränze gestanden, Verdienst und Schuld der dortigen Befehlshaber kannte, zeigte gleich bey seinem Antritte, dass er jenes zu belohnen, diese zu strafen wisse. Dem tapferen Beglerbeg Timur Mohammedpascha wurde, „weil seinen Verdiensten das Ehrenkleid der „Beglerbegschaft zu kurz, dasselbe mit der Schleppe „der Wefirswürde verlängert“ [a], Aarifi Ahmedpascha aber als Verräther erklärt und behandelt. Er hatte mit den Persern verrätherischen Briefwechsel gepflogen, sie nach Eriwan eingeladen, und dann die Hälfte des ihm anvertrauten Heeres muthwillig geopfert. Von Eriwan abgesetzt, war er nach Tekke zum Vorsteher der dortigen Jürük, d. i. herumziehenden Turkmanen, ernannt. Jetzt wurden die Statthalter von Hamid und Aidin wider ihn aufgebothen, welche seinen Kopf einlieferten [b]. Eine der ersten Sorgen des Grosswefirs war die Verbesserung der Münze, deren Verschlimmerung und Verfälschung schon seit langem den Handel beeinträchtigte; es wurden neue Piaster und Para ausgemünzt, und die alten Para, von denen nach dem gesetzmässigen Fusse acht oder höchstens neun auf eine Drachme gehen sollten, auf dem Fusse von vierzehnthalb Para als eine Drachme Silbers eingelöst [c]. Eine der ersten feyerlichen Staatshandlungen des Grosswefirs war, dass er mit dem ganzen Ministerium der Pforte und dem Hofstaate des Sultans der Eröffnung der neuen Wasserleitung beywohnte, durch welche der Sultan die Vorstädte Pera und Galata mittelst des Wassers zweyer Thäler der Dörfer Balban und Belgrad tränkte. Zwey *Bende*, d. i. Wasserbändiger oder Klausen, deren eine den Nahmen Sultan Mahmud's, die andere den seiner Mutter, der Walide, trägt, eine Wasserleitung, vierzig Ellen breit und fünfhundert sechzig Ellen lang, welche unmittelbar vor dem Dorfe Bagdscheköi das aus den beyden Benden gesammelte Wasser über die Brauen der Anhöhe führt, und mit ein und zwanzig Bögen als

[a]) Ssubhi Bl. 47. [b]) Derselbe Bl. 48. [c]) Derselbe Bl. 34.

eben so vielen Augen [a] auf den Bosporos, von demselben weit gesehen, hinausschaut, und nicht ferne davon ein Köschk, eine marmorne Gebethnische, „deren Rundung der schönen Braut des Gebethes die Arme entgegenstreckt“ [b], sind zu dieser Wasserleitung gehörige Bauten bey Bagdschekö; auf dem Wege nach Pera ein doppeltes System von Wasserwagen, d. i. pyramidenförmigen Pfeilern, die oben mit offenen Wasserbecken versehen sind, in denen das Wasser unmittelbar vor dem Uebergange einer Vertiefung aufsteigt, und wieder herabfällt, mehr um das Wasser oben zu lüften, als um die Kraft desselben zu verstärken †. Vier solcher Wägepfeiler, deren Gebrauch sich schon von den Römern herschreibt, indem schon Plinius die seltsame Lehre aufstellt, dass auf langem Wege das Wasser zur Erhaltung des Gleichgewichtes öfters steigen und fallen müsse [c], stehen hintereinander auf der Höhe von Lewend tschiftlik, Hälfte Weges von Pera nach Bujukdere, zwey andere nahe bey Bujukdere, an der Mündung einer engen Schlucht [d], unmittelbar vor Pera das Wassertheilungs-Magazin, aus welchem das Wasser nach vierzig Fontainen vertheilt wird. Das Verdienst des Baues derselben hatte ein Dutzend [e] von Ministern und Grossen unter sich getheilt, denn die Ueberlieferung sagt: *Das trefflichste der Almosen ist die Wassertränke* [f], *und der Quell macht alles Leben hell* [g].

---

[a] Die Bögen der Wasserleitung und die Joche der Brücken heissen auf türkisch *Göſ*, d. i. Augen. [b] *Sehahidi sitemdide likai duaje aguſch künan.* [c] *Libramentum aquae in centenos pedes sursum eiici minimum erit, si uno cuniculo veniet in binos actus, si longiore tractu veniet, subeat crebro descendatque, ne libramenta pereant.* Pl. L. XXXI. C. 6. [d] Constantinopolis und der Bosporos S. 240, wo auch die Uebersetzung des ganzen Abschnittes des Reichsgeschichtschreibers Ssubhi über diese Wasserleitung. [e] 1) der Grosswefir; 2) der Kislaraga; 3) der Defterdar Ilet; 4) der Wefir Nischandschi Ahmed; 5) der Janitscharenaga Wefir Ismail; 6) der Oberstlandrichter von Anatoli, Scheichsade Mohammed; 7) der Silihdar Jakub; 8) der Oberststallmeister Eidam Jahja; 9) der Kiaja der Walide; 10) der Kiaja des Grosswefirs; 11) der Reis Efendi Ismail; 12) der Defterdar Mohammed; die Nahmen der Viertel, wo die Fontainen, in Ssubhi Bl. 45, und in Constantinopolis und der Bosporos II. S. 251 u. 252. [f] *Efdhalai-ssadakat saki el mai.* Ssubhi Bl. 46. [g] *Min el mai kullun schein hajj.* Ssubhi führt Bl. 45 noch einen arabischen Spruch an: *El katret tenbi an el ghadiri*, d. i. Der Tropfe gibt Kunde vom Teich; diese Sprüche und der des Korans: *Der Herr tränkt sie mit reinem Tranke*, sind die gewöhnlichsten der Fontainen, die Inschrift von 68 Versen auf dem Bende von Bagdschekoi von Wehbi im Anhange des Werkes Constantinopolis und der Bosporos, so im türkischen Texte als Uebersetzung, und auch in Wehbi's Diwan.

Krieg mit Persien.

Nadirkulichan, der glückliche Räuber aus Chorasan, hatte seine Laufbahn als Eroberer mit der verrätherischen Besitznahme von Kelat begonnen, dem Erbtheile seines Oheims, welchen er tödtete, wie Osman, der Gründer der Osmanen, den seinigen. Hierauf für Schah Tahmasip, den rechtmässigen Schah, fechtend, hatte er im Dienste desselben in drey Schlachten Persien von der Herrschaft der Afghanen befreyt, den Tahmasip auf den Thron seiner Väter gesetzt, wofür ihm dieser vier der schönsten Landschaften seines Reiches (Chorasan, Maſenderan, Sistan und Aſerbeidschan) mit dem Titel als Sultan verliehen. Nadir nahm den angetragenen Titel nicht an [a], und begnügte sich mit dem des Dieners des Schahs als Tahmaskulichan. Er hatte, wie oben erzählt worden, unmittelbar vor der Entthronung Tahmasip's die Osmanen geschlagen, Hamadan, Kermanschahan, Ardelan und Tebriſ erobert; aber während dieser Eroberungen hatten die Afghanen sich abermahls der Herrschaft in Chorasan bemächtiget, und er musste dorthin zurückkehren, die Herrschaft für den Schah, oder vielmehr im Sinne schon für sich zu befestigen. Unterdessen hatten die Osmanen die verlorenen Städte wieder erobert, und die Perser bey Koridschan auf's Haupt geschlagen. Ali der Doctorssohn, welcher als Statthalter von Tebriſ dort Moschee und Medrese gebaut und reichlich gestiftet [b] hatte, konnte den Frieden, wodurch Tebriſ wieder in den Besitz des Schahs fallen sollte, kaum verschmerzen, doch kam der Friedensbruch nicht von ihm, sondern von Persien aus von Tahmaskulichan, welcher Anfangs in Chorasan geschlagen, zuletzt Herat erobert, und über neuntausend Familien der Afghanen in andere persische Städte verpflanzt [c]. Als der obenerwähnte Friede mit der Türkey durch den persischen Bothschafter Ssafikulichan geschlossen war, und Raghib Efendi denselben von Seite des Sultans nach Issfahan überbracht hatte [a], ward derselbe Anlass für Tahmaskulichan, desshalb öffentlich den Schah zu schmähen, und seine Missbilligung durch ein Kreisschreiben an alle Statthalter des Reiches *5. Rebiul-ewwel 1145. 26 Aug. 1732.* kund zu thun [b]. Zu Issfahan angelangt, stiess er den Schah Tahmasip, dessen Diener er sich bisher genannt, vom Throne, und hob auf denselben als Schattenbild den Sohn desselben, ein Kind von vierzig Tagen [c]. Mohammedaga, welcher noch von Sultan Ahmed an Nadirkulichan abgeordnet worden war, und welchen dieser zurückbehalten, während die beyden persischen Gesandten, Rifakulichan und Welikulichan, jener mit der Forderung Aferbeidschan's, dieser mit dem Glückwunsche zur Thronbesteigung, auf Lemnos gefangen sassen, wurde nun mit der Bothschaft an den Sultan, alle abgerissenen Länder zurück zu geben, oder sich zum Kriege zu rüsten, zurückgesandt [d]. Er selbst brach *27. Rebiul-achir 1145. 17. Oct. 1732.* wider die osmanische Gränze auf, und lagerte zu Gülbaigan, Bagdad bedrohend. Nachdem er die Stämme Bachtiari in Loristan gezüchtiget, hatte er von denen in Schuster und Difful ein Heer, von Kum, Kafwin und Kaschan Mundvorrath zusammengerafft, und war *16. Dschem.-achir 1145. 4 Dec. 1732.* mit seinem Heere vor Kermanschahan erschienen [e]. Der Statthalter von Bagdad, Ahmedpascha, hatte aus Vorsicht die Pässe von Derne, Mendele, Dschin, Bedre, Dschesan mit berittenen Landwehren und Truppen der kurdischen Bege von Baban, Hazir, Sengine, Karatagh besetzt [f]; zehn Tage hernach überfiel dieselben

---

[a] In Malcolm's hist. de la Perse III. p. 72 l. Z. steht *Mahmood* (Mahmud) *accepta tous ces honneurs*, das *Nadir* heissen soll. [b] Der Stiftungsbrief in seiner Biographie von seinem Sohne Sia Bl. 16, 6 volle Quartblätter, vom 3. Moharrem 1140 (21. August 1727). [c] Nach Merwrud, Nischakur, Sebſewar, Damaghan, Simian, Char Kerman. Ssubhi Bl. 54. Von dieser Colonisation von 9000 Afghanen-Familien kein Wort in den bekannten Geschichten Nadirschahs.

---

[a] Mehdi Chan's Gesch. Nadirschahs II. Buch Cap. XXIV. [b] Das Kreisschreiben in Mehdi Chan's Gesch. II. Cap. XXIV. [c] In der Uebersetzung Mehdi Chan's sind die Daten fast immer falsch berechnet, so z. B. III. Buch Cap. I. der 4. Reb.-ach. (16. Aug.), während derselbe der 24. Sept. n. St. und 13. Sept. a. St. Merkwürdig genug, und fast unglaublich ist's, dass in Mehdi alle Begebenheiten des III. Buches um ein ganzes Jahr zu spät erzählt sind, man kann sich dessen schon aus der Vergleichung mit Hanway und der histoire de Tahmas Koulikan überzeugen, wo die Schlacht mit Topal Osman i. J. 1733, wo sie wirklich Statt hatte, erzählt wird: die osmanische Reichsgeschichte und die Gesandtschaftsberichte geben dieselben Daten wie Hanway und die hist. de Nadirschah. Diesen grossen chronologischen Fehler haben weder S. W. Jones, noch seine Nachschreiber bemerkt. [d] Mehdi Chan's Gesch. II. Cap. XXIV. [e] Ssubhi Bl. 51. [f] Derselbe Bl. 51 mit falscher Angabe des Tages, der 16. Dschemasiul-ewwel (16. Dec.) ist kein Donnerstag, sondern Sonntag, und der 26. kein Sonnabend, sondern Mittwoch.

Tahmaskulichan unversehens mittelst des Begs von Derne, Ahmedbeg, ging über den Diala nach Sengabad, blieb, weil er doch Bagdad anzugreifen nicht wagte, zu Derne stehen, theilte sein Heer in zwey Theile, sandte das eine nach Kerkuk, das andere auf der Strasse zwischen Kerkuk und dem Sab [a] nach Erbil ab. Nachdem er diess weggenommen, ging er über Dschowanan gegen Kerkuk, liess sein schweres Gepäck zu 9. *Redscheb* 1145. Tuf churmati [b] zurück, und griff an der Spitze von sie- 26. Dec. 1732. bentausend Reitern Kerkuk an, stürmte es drey Stunden vergebens, und zog sich dann wieder nach Tuf churmati zurück. Zwey Tage hernach [c] griff er das bey der Brücke von Adana, achtzehn Stunden von Bagdad, stehende türkische Heer an, schlug dasselbe, nahm einen Beg gefangen; drey Tage später setzten gegenüber von Samara mehr als zehntausend persische Reiter über den Tigris, Bagdad bedrohend. Der Serdar sandte denselben die Paschen von Diarbekr und Haleb mit zehn Kanonen entgegen, um ihren Uebergang zu hindern. Zugleich zogen in Bagdad die kurdischen Truppen der Sandschake von Koi, Baban, Ssaukbulak ein. Zwischen den osmanischen Truppen und dem Vortrab Nadirkulichan's kam es zum Treffen, wobey der Sandschak von Koi [d] gefangen ward [e]. Die Perser lagerten beym Dorfe Jenidsche, und am folgenden Tage beym 1. *Schaaban* 1145. Hügel von Seiran [f]; sie wollten hier über den Tigris 17. Jänn. 1733. setzen, der Pascha von Bagdad trat ihnen mit vierzig Fahnen Flintenschützen, mit vierzig Fahnen Freywilligen entgegen; die Osmanen verschanzten sich am Ufer des Tigris, in der Nacht setzten hundert fünfzig Flintenschützen über, und gruben sich nicht ferne von den osmanischen Schanzen am Orte Dschurf ein, von wo sie aber bald verjagt wurden. Die Perser beschäftigten sich nun mit Herbeyschaffung der gewöhnlichen Transportschiffe, Plätten und Schlauchflösse [a]. Nadir sandte den an der Brücke von Adana gefangenen Alaibeg von Diarbekr mit eigenem Antrage von Friedensvorschlägen [b] zurück, und über diesen Antrag wurde zu Constantinopel grosse Berathung gehalten. Der Ausschlag war die Ernennung des vormahligen Grossweſirs Topal Osmanpascha als Serasker, mit dem Aufgebothe der Truppen aller asiatischen Statthalterschaften, ein Heer von achtzigtausend Mann [c].

---

[a] Ssubhi schreibt *Sarb*. [b] In der Gesch. Mehdi Chan's III. C. 2. *Khermaton*. [c] Ssubhi und S. Will. Jones sind abermahl beyde mit den Daten zerfallen, Ssubhi gibt den 22 Redscheb (8. Jänner 1733) als einen Freytag an, während es (Sonntagsbuchstabe D) ein Donnerstag ist. S. W. Jones gibt den 1. Redscheb, d. i. den 18. Dec., als den 6. Jänner an, was, da er fast immer nach altem Style rechnet, um 30 Tage gefehlt. [d] Ssubhi nennt ihn Bl. 61 Ahmed, Bl. 52 Mohammed, das letzte das richtige, wie aus Mehdi Chan III. Cap. II. erhellet; Jenidsche las S. W. Jones verkehrt *Nikige*, die Brücke von Adana heisst Mehdi Chan die von *Behrif*. [e] Ssubhi Bl. 52. [f] Bey S. W. Jones *Siran pete* statt *Seirandepe*, so *Kerapete* statt *Karadepe* und *Dasche kepri* statt *Taschköpri*, d. i. Steinbrücke. S. W. Jones war im Turkischen wenig bewandert, er schrieb die persische Verstümmlung Mehdi Chan's nach.

Entsatz von Bagdad.

Trotz der Verschanzungen Ahmedpascha's, des Seraskers, Statthalters von Bagdad, um den Uebergang Nadir's, welcher sich zu Seirandepe, gegenüber den Grabstätten der beyden Imame, nur zwey Stunden von Bagdad gelagert hatte, zu verhindern, bewerkstelligte er den Uebergang mittelst einer von einem europäischen Ingenieurofficiere zusammengesetzten Brücke. Zu Dechale, sieben Parasangen von Bagdad, wurde das hiezu in den Palmenwäldern gefällte Holz aufgeschichtet, und von zwölftausend Mann nach Schehrwan, zwey Stunden von Bagdad, geschafft. Nadir ging mit zweytausend fünfhundert Mann über den Fluss, ohne dass die Osmanen es hinderten, sie zogen sich zurück; Nadir setzte seinen Marsch trotz des unebenen Weges am folgenden Tage in sieben Haufen fort, und traf in dem Augenblicke auf den ihm entgegengesandten Kara Mustafa, als ihm Verstärkung über die Schlagbrücke nachkam. Die Tür-

2. *Ramaſan* 1145.
15 Febr. 1733.

---

[a] *Koſo, Tonbaſ, Kelek.* Ssubhi Bl. 52. [b] Mehdi Chan III. 2. läugnet diese Friedensvorschläge. [c] Hanway II. p. 75. Nach Mehdi III. 3. cor 100,000. Ssubhi gibt Bl. 52 die Liste mit der Anzahl der Truppen, deren Summe sich aber nur auf 10,000 beläuft. Die genannten Statthalterschaften sind die von *Anatoli, Adana, Hama, Homſ, Itschil, Karaman, Amasia, Akschehr, Tschorum, Malatia, Alaje, Karahissar, Angora, Kanghri, Kaiſsarje, Kirschehri, Begschehri, Amadia, Dscheſire, Diarbekr, Mardin, Terdschil, Rakka, Iskenderije, Uskub, Janina, Delonia, Walitschterin, Perſerin, Dukagin, Aladschahissar, Ochri, Ilbessan, Güstendil, Diwrigi, Dschanik, Nikde, Konia, Meraasch, Aintab, Haleb, Roha, Biredschik, Charput, Arghani, Eregli, Tschemischghesek, Akschehri, Akserai, Kelis.* Die meisten dieser Sandschake mit ihren Truppen kommen auch Bl. 48 und 50 vor, wo die Liste der Kriegsrüstungen.

ken wurden geschlagen [a]. Abends standen die Perser auf dem rechten Ufer des Tigris, den türkischen Verschanzungen gegenüber, im Besitze von Alt-Bagdad [b]; hierauf waren sie Meister von Samara, Helle, Kerbela, Nedschef, Eschref, Chassekije und Remahie. Bagdad war nun nicht nur von der Landseite, sondern auch von der Wasserseite gänzlich eingeschlossen. Das Fest des persischen neuen Jahres, nähmlich Newruf oder Frühlingsanfang, wurde von Nadir mit grosser Pracht gefeyert [c]; Goldstücke in silbernen Gefässen wurden unter die Fürsten des Heeres vertheilt, siebentausend Ehrenkleider unter die Officiere derselben [d]. Osmanpascha hatte indessen zu Mossul die Bestallung als Serasker und Sipehsalar [e], d. i. als oberster Feldherr, mit unumschränkter Macht erhalten, und nachdem er alle Verstärkungen der kurdischen Truppen an sich gezogen, brach er Hälfte Junius von Mossul auf. Acht Tage hernach stand er am Sab; die Stärke des osmanischen Heeres mit allen Truppen der kurdischen Stämme und Dergefinen mit eingerechnet, war über hunderttausend [f], und es bewegte sich daher nur äusserst langsam. Als Topal Osman zu Kerkuk, erhielt er einen spottenden Aufforderungsbrief Tahmaskulichans, nach dem schon aus den persischen Feldzügen Selim's und Ismail's bekannten Style persischer Herausforderungsschreiben: „Er habe gehört, ein türkischer General sey im Anzu„ge wider ihn, er bitte ihn, den Marsch zu beschleuni„gen, denn, wiewohl Bagdad in seinen Händen, wolle „er doch ihn noch zuvor schlagen, ehe er nach Con-

3. *Schewwal* 1145. 19. März 1733.

10. *Ramasan* 1145. 24. Febr. 1733.

5. *Moharrem* 1146. 18. Jun. 1733.

---

[a] Mehdi Chan III. 2. Cap. gibt den Verlust der Türken auf 5000 Mann an, aber die Zahlen der Gebliebenen sind bey persischen Geschichten eben so wenig verlässlich als bey türkischen. [b] Hanway ist übel berichtet, indem er den Nadir erst am 10. April vor Bagdad erscheinen lässt. Ende des IX. Cap. III. Theil. [c] Mehdi Chan gibt bey jedem eintretenden Fruhjahre eine poetische Beschreibung des Fruhlings zum Besten, diese hier schliesst mit dem Satze, welchen der Geschichtschreiber der Janitscharen-Vertilgung im Jahre 1826 hätte anwenden können: „Endlich vernichteten „des Ardibihischt's (April's) Scharen den Schnee und die neblichten Jani„tscharen, welche eben so schädlich als hartnäckig waren.“ [d] Mehdi Chan III. Buch 3. Cap. [e] Sipehsalar ist eigentlich General der Reiterey, im Persischen gleichbedeutend mit *Serasker*; *Serdar* ist jeder commandirende General; Anführer kleiner Truppencorps heissen *Serkerde* oder *Baschbogh*, und von Freycorps *Sertschechme*. [f] Subhi verdoppelt diese Macht gar auf 200,000, Hanway ist glaubwürdiger.

„stantinopel ziehe. Er gedenke nicht nur sein Heer, son„dern ihn selbst als Kind seiner Wiege (Sänfte) zu fan„gen.“ Topal Osman antwortete, sein Nahme Topal (der Hinkende) enthalte die Ursache seines langsamen Marsches, übrigens hoffe er Nadir's harre das Loos Nimrod's [a]. Topal Osman ernannte den Ruschwanſade zum Befehlshaber der Plänkler [b], den Statthalter von Adana, Pulad Ahmed, zum Befehlshaber des Vortrabes; den linken Flügel befehligte Ibrahimpascha, Memischpascha den Nachtrab [c]; der Vor- und Nachtrab nur sechstausend Mann, der Artilleriepark nur sechzig Kanonen von drey bis zwölf Pfunden. Nadir baute indessen vor Bagdad zwey grosse Thürme diesseits und jenseits des Tigris, um die Schiffbrücke zu beschützen, dann eine grosse Anzahl von Häusern diesseits und jenseits des Tigris für die Officiere seines Heeres [d]. Er sandte dem Statthalter Serdar Ahmedpascha einen Wagen voll Wassermelonen, der Noth der Stadt zu spotten, Ahmed sandte ihm als Gegengeschenk von dem weissesten feinsten Brote als Probe dessen, welches die Besatzung esse, welche nicht Hunger litt [e]. Raghib Efendi und Mohammedaga kamen aus der Stadt, um zu bitten, Nadir möge ihnen nur noch einige Tage Bedenkzeit zur Uebergabe lassen, als aber Nadir vernahm, dass Topal Osman auf dem Marsche von Kerkuk nach Samara gekommen, liess er zwölftausend Mann zur Umzingelung der Stadt zurück, und ging ihm mit dem Reste des Heeres entgegen [f], welcher bey siebzigtausend Mann stark. Topal Osman setzte seinen Marsch längs des Tigris fort, stets bereit auf den Angriff des Feindes. Zu Duldscheilik, zwölf Stunden von Bagdad am Ufer des Tigris, kam es zur Schlacht [g]. Morgens um acht war das persische Heer

6. *Ssaf.* 1146.
19. *Jul.* 1733.

---

[a] Hanway III. Ch. X., und das Tagebuch des französischen Arztes Jean Nicodeme. [b] *Tscharkadschi.* Ssubhi Bl. 55. [c] Ssubhi ganz übereinstimmend mit dem Tagebuche des franz. Arztes Jean Nicodeme. [d] Hanway II. Ch. X. p. 83. [e] Eben da. [f] Mehdi Chan III. B. Cap. 3. [g] Mehdi Chan und der Schlachtbericht Topal Osman's in Ssubhi Bl. 56, und der Bericht des französischen Arztes Jean Nicodeme, welcher Augenzeuge der Schlacht, stimmen alle drey im Datum des Tages überein, 6. Ssafer Sonntags, d. i. 19. Julius 1733; bey Jones falsch als der 17. Julius 1732!! um zwey Tage und ein ganzes Jahr zu spät ausgerechnet; bey Hanway II p. 89 ebenfalls irrig der 9. Ssafer statt 6; die Daten sind bey Hanway in der Note richtig ausgerechnet, aber die des türk. Berichtes durch Schreibfehler oder

siebzigtausend Mann in zehn Treffen geschart in Sicht. Im Mittelpuncte des osmanischen stand der Serasker, Topal Osman, der bisher nur in der Sänfte getragen, an diesem entscheidenden Tage voll jugendlichen Feuers zu Pferde; den rechten Flügel befehligte Abdullah der erste Generallieutenant der Janitscharen, den linken die Paschen Ibrahim und Ruschwanſade. Neun Stunden dauerte die Schlacht, welche mit der gänzlichen Niederlage der Perser endete. Zehntausend[a] Reiter waren vernichtet, das ganze Heer in die Flucht geschlagen, und Bagdad von der persischen Belagerung befreyt[†]. Zu Constantinopel empfing der Sultan den glückwünschenden Handkuss der Minister und Grossen, drey Tage schwamm die Stadt in Lichtfluth und Freudenjubel. Dem Kämmerer, welcher die Nachricht überbracht, wurden fünf Beutel Geld geschenkt, dem Sohne des Feldherrn, dem Kämmerer Ahmedbeg, Zobelpelz angezogen. Juwelenbesetzter Reiger und Säbel wurden dem Vater gesendet[b]; dem Nahmen des Sultans war in dem Kanzelgebethe am Freytage von nun an der Ehrennahme Ghaſi, d. i. der Frohnkämpe, beygesetzt[c]; aber der Jubel des Triumphes war von kurzer Dauer, denn drey Monathe hernach kam nach einem von den Türken über die Perser bey Leitam erfochtenen Vortheile der hinkende Bothe nach, dass der hinkende Osman bey Kerkuk von Nadir gänzlich geschlagen, und in der Schlacht gefallen, als Martyrer des heiligen Krieges[d].

Topal Osmanpascha's Schicksale und Charakteristik.

Von bald zweyhundert Grossweſiren, welche das osmanische Reich binnen einem halben Jahrtausende

---

Irrthum falsch; der ämtliche Bericht Topal Osman's über den Sieg in Seubhi Bl. 56, der des Pascha von Bagdad in Hanway.

[a]) Da Seubhi 15,000 angibt, Mehdi Chan 5000 eingesteht, dürfte wohl die Durchschnittszahl die richtigste seyn. Der Siegesbericht Topal Osman's beginnt mit dem Koranstexte: *Bismillah errahman errahim we ma tewfiki illa billahi we ma en-nassru illa min andallahi*, d. i. Im Nahmen Gottes des Allmilden, Allbarmherzigen, und meine Leitung ist nur von Gott, und der Sieg ist nur bey Gott, und endet mit dem folgenden: *Haſa min faſli rebbi ſahke takdir el aſiſ el alim wallahu ſul faſli aſimi*, d. i. Diess ist von der Huld meines Herrn, diess ist Seine Vorherbestimmung, Er ist der Geehrte der Allgelehrte, ich schwör's bey Gott, der grosse Huld gewährte! [b]) Seubhi Bl. 56. [c]) Derselbe Bl. 57. [d]) Hanway II, Cap. 11 mit der interessanten Biographie Topal Osman's, welche das XII. Hauptstück füllt; der Reichsgeschichtschreiber Seubhi übergeht diese entscheidende Schlacht ganz und gar mit Stillschweigen.

zählt, hat die Geschichte von keinem so umständliche Lebenskunde aufbewahrt, als die, welche der als Geschichtsquelle höchst schätzbare englische Reisende [a] Hanway vom Grosswefir Topal Osmanpascha gegeben. Nicht desshalb, weil hier die Quelle reicher strömt, als in den ungemein kurzen und trockenen Lebensbeschreibungen der Grosswefire, nicht desshalb, weil er als wackerer Kämpe für Glauben und Reich den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden (wie vor ihm sechs Grosswefire), nicht weil er grosse Denkmahle hinterlassen (denn er hinterliess keine), soll er hier Ausnahmsweise unsere Aufmerksamkeit auf sich heften, sondern weil in seinem ganzen Leben eine der schönsten Tugenden des Türken vorleuchtet, nähmlich Dankbarkeit; Dankbarkeit, für welche der Perser und der Türke kein anderes Wort, als das der *Rechterkenntniss* [b] haben, Dankbarkeit des Moslims selbst gegen den Giaur. Dankbarkeit ist nach den Begriffen des Persers und Türken die Erkenntniss der Schuld gegen den Wohlthäter, als Erkenntniss von *Wahrheit* und *Recht* [c], dessen Nahme dem Araber Eines mit *Gott*, welcher die ewige Wahrheit und das ewige Recht. Solche Erzählung darf daher auch auf die Dankbarkeit des Lesers rechnen, in dessen Busen Sinn für Wahrheit und Recht lebt [d]. Osman, aus Morea, vielleicht von griechischem Blute, war im Serai bald zum Pandurenhauptmann [e] der Gärten, und mit vier und zwanzig Jahren als Beglerbeg befördert
1108. 1696. worden [f]. Zwey Jahre hernach ging er mit einem Auftrage des Sultans nach Aegypten, und fiel auf der kurzen Seereise von Ssaida nach Damiat in die Hände eines spanischen Seeräubers, der sein Schiff nach Mal-

---

[a] Der grösste lebende Reisende, Alexander v. Humboldt, sagt selbst von Hanway: *Voyageur très estimable*, in seiner, in der Akademie zu St. Petersburg am 16. (28.) November 1829 gehaltenen musterhaften Meisterrede.

[b] *Hakk schinass.*

[c] *Hakk.* Der Ausruf *Ja Hakk!* in der dreyfachen Bedeutung: *O Wahrheit! o Recht! o Gott!* ist ein eben so gewöhnlicher, als der von *Jallah* oder *Ja Hu* (Jehova)!

[d] *The design of it is to instruct us by exemple which is confessedly the great use of history: and I am persuaded this relation will give pleasure to every one, who does not think gratitude a pious frenzy, or that it is a virtue fit only for little minds whose weakness betrays them into a passion, which clashes with selflove so much the idol of mankind.* Hanway part. III. ch. 12.

[e] *Pandulbaschi.* Mohammed Said's Biographien der Grosswefire. Diess ist der Ursprung des Wortes *Pandure.*

[f] Eben da.

ta aufbrachte. Vincent Arnaud von Marseilles, damahliger Hafenhauptmann zu Malta, kam an Bord. Sobald als ihn Osman erblickte, rief er ihm zu: „Bist du edler „That fähig, löse mich aus, und du sollst nichts dabey „verlieren." Der Same edlen Zutrauens fiel auf fruchtbares Feld, denn, wie es nach dem morgenländischen Sprichworte *Wege von Herzen zu Herzen gibt*[a], so zündet Funken edlen Sinnes in edlem Gemüthe. Arnaud zahlte sechshundert Ducaten als Lösegeld, sorgte für die Heilung seiner Wunden, und entliess ihn sogar frey nach dem Orte seiner Bestimmung, voll Vertrauens, dass der Türke sein gegebenes Wort erfüllen werde. Osman segelte unter französischer Flagge nach Damiat, und dann den Nil hinauf nach Kairo. Sobald er dort angelangt, sandte er tausend Ducaten als sein Lösegeld für den Capitän des Raubschiffes, reiches Pelzwerk und fünfhundert Thaler als Geschenk für seinen edlen Befreyer aus der Sclaverey. In dem venezianischen Feldzuge wider Morea, sein Vaterland, stürmte Topal Osman den Pass von Korinth und die Stadt, und ward 1715. dafür mit dem dritten Rossschweife, d. i. mit der Wefirswürde, belohnt[b]. Sieben Jahre hernach Serasker in Morea, lud er seinen Befreyer Arnaud und dessen Sohn zu sich, überhäufte sie mit Geschenken, und ertheilte ihnen so ausgedehnte Privilegien, dass sie bald zu ansehnlichem Vermögen gelangten. Des Seraskers Gunst erstreckte sich auch auf alle Franzosen, denen ihres Landsmannes edles Zutrauen in Osman's Redlichkeit unter dessen Statthalterschaft und Grosswefirschaft vortheilhaft zu Statten kam. Das Jahr vor der Entthro- 1142./1729. nung Ahmed's III.[c] residirte er zu Nissa als Statthalter Rumili's. Hier besuchten ihn Arnaud und sein Sohn; er empfing sie höchst ehrenvoll, indem er sie auf demselben Soffa mit sich sitzen liess, was damahls noch unerhörte Auszeichnung von einem Wefir für Christenhunde. Nach der Thronumwälzung mit der Untersuchungs-Commission der nach Rumili flüchtenden Rebellen betraut, reinigte er von denselben seine Statt- 1143. 1730. halterschaft. Er befand sich in diesem Geschäfte bey Salonik, als er durch Mustafabeg, den Sohn Kara Mohammedpascha's, kaiserliches Handschreiben erhielt, das ihn 19. *Rebiul-ewwel* 1144. 21. Sept. 1731. nach Constantinopel berief, wo er zur höchsten Würde des Reiches erhoben ward [a]. Topal Osman Grosswefir verlangte sogleich vom französischen Bothschafter, dass er nach Malta schreibe, um Arnaud und seinen Sohn nach Constantinopel zu laden. Sie kamen, und brachten noch zwölf aus der Sclaverey erlöste Türken mit sich. Er empfing sie in vollem Staate mit der grössten Auszeichnung. „Ich war," sagte er, das Wort an die Officiere seines Hauses und die Staatsbeamten richtend, „ich war selbst ein Sclave, mit Ketten beladen, mit Wunden bedeckt, triefend von Blut; diess „ist der Mann, der mich erlöset, geheilet, gerettet hat, „ihm danke ich Leben, Freyheit, Glück und was ich „geniesse. Ohne mich zu kennen, zahlte er für mich „grosses Lösegeld, entliess mich auf mein blosses Wort, „gab mir ein Schiff, mich zu führen, wohin ich wünsch„te; wo ist ein Musulman solcher Grossmuth fähig?" Aller Augen waren auf die beyden Franzosen geheftet, der Grosswefir hielt die Hand des zwey und siebzig Jahre alten Arnaud in der seinigen; er fragte ihn und seinen Sohn über ihre Lage und Glücksumstände aus, und endete seine Rede mit dem Ausrufe: *Gott ist allgnädig* [b]! Er empfing sie dann mehrmahl, ohne Ceremonien feyerlichen Gehörs, zu vertraulichem Gespräche, und sandte dieselben reich beschenkt zurück, in allen Lagen seines Lebens für empfangene Wohlthat gleich dankbar. Als Grosswefir stellte er die durch die Rebellion zerstörte Ruhe der Hauptstadt durch heilsame Strenge wieder her, und wiewohl er viele Aufrührer hinrichten liess, doch keinen ohne Fetwa des Mufti, d. i. gesetzliches

---

[a] *Reh est ef dil be dil.* [b] Hanway ist hier im Irrthume, wenn er sagt: *His service was rewarded by being made a Basha of two tails*, was er schon neun Jahre früher gewesen. [c] Hanway setzt dieses Datum um zwey Jahre zu früh an, 1727; Osman ward nach Mohammed Said's Biographien erst i. J. 1729 Statthalter von Rumili.

---

[a] Mohammed Said sagt 19 Rebiul-ewwel Sonnabend, was irrig, selbst wenn die Ernennung nach Sonnenuntergang erfolgt seyn sollte, denn der 21. Sept. (Sonntagsbuchstabe G) ist ein Freytag. [b] *Allah kerim.*

15. *Ramaſan* 1144. 12. März 1732.

1733.

Verdammungsurtheil. Nicht seine Strenge, sondern die Bestechlichkeit seines vormahligen Kiaja, des Tschauschbaschi Suleimanaga, gab den Grund zu seiner Absetzung her. Ohne Ungnade und ohne Einziehung seines Vermögens wurde er zum Statthalter von Trapezunt, dann von Erferum und Tiflis, und endlich zum Serasker gegen Persien ernannt, als welcher er Sieger über Nadir Kulichan zu Bagdad, demselben noch zwey Schlachten zu Leilam (fünf Stunden von Kerkuk) lieferte, in deren zweyter er als Kämpe für Glauben und Reich fiel. Der Bericht des französischen Wundarztes, der ihn auf diesem Feldzuge begleitete, über den glänzenden Sieg zu Bagdad gibt einen treuen Umriss seines Charakters als Feldherr, nicht ohne Aberglauben auf Wahrzeichen des Himmels und eine grosse Findigkeit in Kriegslist, in welcher ihm aber Nadir Kulichan bey weitem überlegen. Dieser, der Thronräuber und Herrschaftsanmasser des Reiches der Ssaffi, ist durch die Geschichte mit dem Mahle der schwärzesten Undankbarkeit gegen den Sohn seines rechtmässigen Königs und Herrn gebrandmarkt, des hinkenden Osman Nahme aber strahlt von der hellsten Glorie der Dankbarkeit umleuchtet. Thaten des Mordes und des Raubes, wie die Lebensgeschichte Nadir's beut, verwandeln das Gebieth morgenländischer Geschichte in einen grossen Blutacker, in ein weites Feld der Verödung, und glücklich ist der Geschichtschreiber, wenn ihm auf demselben ein reiner Quell edler Gesinnung entgegenspringt, an welchem eine Palme sittlichen und tugendlichen Ruhmes, wie der von Topal Osman's Dankbarkeit, grünt.

Beförderungen. Hinrichtungen. Einrichtungen. Der Grossweſir abgesetzt.

Alipascha's Grossweſirschaft überströmte von Begnadigungen aller Art, nicht nur durch Beförderungen und Ehrenkleider beym Heere, sondern auch durch Zurückberufung verwiesener Ulema, durch Wiedereinsetzung abgesetzter Staatsbeamten und Ernennungen von Weſiren. Die beyden Oberstlandrichter Anatoli's, Ishak und Raschid Efendi *, der ehemahlige Vorsteher der Emire, Bulewiſade Seid Mohammed und Chodschaſade Seid Omer, wurden zurückberufen [a], und erhielten die Erlaubniſs, zu Chalcedon zu wohnen. Dem ersten ward bald nach seiner Zurückkunft die Würde eines Oberstlandrichters von Rumili, dann die des Scheichs des Islams verliehen, seinem Vorfahr, dem Mufti Damadſade Ahmed, in seinem Landhause zu Bujukdere zu 11. *Dschem.-ewwel* 1146. 21. Oct. 1733. wohnen erlaubt [b]. Raschid der Reichsgeschichtschreiber, welchem Gelehrsamkeit und persische Bothschaft ebenfalls Ansprüche auf die höchste Würde des Gesetzes gegeben, starb anderthalb Jahre hernach [c], vielleicht zum Theil aus Gram, dieselbe nicht erhalten zu haben; gleichzeitig mit ihm der vorige Mufti, Mirſaſade Scheich Mohammed, ein gelehrter, aber noch frömmerer Mann, der alle drey Tage den Koran auslas [d]. Sein Sohn Selim Efendi, der letzte Sammler der Denkwürdigkeiten von vierhundert türkischen Dichtern seiner Zeit, wurde als der älteste der Oberstlandrichter Anatoli's zur Stelle des Oberstlandrichters von Rumili befördert [e]. Der Mufti Ishak Efendi starb ebenfalls schon nach Jahresfrist, in dem guten Rufe eines eben so gerechten als gelehrten Mannes, ein grosser Liebhaber von Blumen und Gedichten; seine arabischen, persischen und türkischen sind in einem Diwan gesammelt, auch übersetzte er das Werk des Richters Ajadh: *Die Heilung* [f]. Er ward an der Moschee seines Vaters, des Mufti Ismail (in der Nähe der S. Selim's) begraben, und die Stelle des Mufti dem Oberstlandrichter Rumili's, Dürriſade, verliehen. Auf die Vorstellung des Seraskers Topal Osman erhielt der vormahlige Tschauschbaschi, Kara Mustafa, welchem wegen der Uebergabe von Tebriſ Rossschweife und Fahne weggenommen worden waren, nicht nur dieselben wieder, sondern auch den dritten Rossschweif als Weſir [g]; mit drey Rossschweifen wurden auch der Silihdar des Sultans, Jakub [h], der Kiaja des Grossweſirs, Gül Ahmed [a], der Oberststallmeister Jahja [b] und der Bostandschibaschi Husein [c] zu Weſiren befördert. Die drey genannten Hofämter des Oberstwaffenträgers, Oberststallmeisters und Oberstwaldmeisters gaben Anspruch auf diese Auszeichnung, so wie unter den Staatsämtern der Nischandschi, der Defterdar und der Janitscharenaga oft als Weſire der Kuppel mit dem Grossweſir im Diwan sassen. Der Weſir Mohammedpascha, Sohn des unglücklichen Grossweſirs Ibrahimpascha, Statthalter von Chudawendkiar, erhielt, weil er kränklich, die Erlaubniss, nach Constantinopel zu kommen, und sechstausend Piaster Einkünfte, die er auf seinem Landhause im asiatischen Schlosse des Bosporos verzehren durfte [d]. Den milden Geist der Verwaltung des Grossweſirs Ali des Doctorssohnes, welchen diese Beförderungen kund geben, bezeugen auch die wenigen Hinrichtungen während der Zeit seiner Grossweſirschaft. Der berühmte Seeräuber Janaki der Jude, auf der Mühleninsel, d. i. auf Milo, gefangen, wurde verdientermassen hingerichtet [e]. Der vorige General der Zeugschmiede, welcher während des Aufruhres die Aufrührer immer entschuldigt und mit Geschenken bedacht, war als Befehlshaber nach den Dardanellen entfernt, dann nach Rhodos verbannt worden, wo vermöge des eingehohlten Fetwa das Todesurtheil an ihm vollstreckt ward [f]. So ward auch durch Fetwa die Hinrichtung Osman's, des Statthalters von Karss, welcher das Land mit unziemlichen Reden beunruhigte, gerechtfertigt [g]. Osmanpascha, der vorige Statthalter von Balikesri, der jetzige von Tschermen, war auf die Anklagen, die wider seine Grausamkeit eingelaufen waren, gewarnt worden, nicht das zweyte Mahl den Kopf zu verschulden, den er jetzt auf erneuerte Schuld verlor [a]; dieselbe Schuld und die noch grössere, die Truppen vom persischen Feldzuge abgewendet zu haben, lastete auf dem Haupte des Statthalters von Aidin, Abdullahpascha, welches nicht ohne List des zur Empfangnahme desselben gesandten Kämmerers vom Rumpfe getrennt ward [b]. Missbrauch der Zunge, welche bey dem genannten Statthalter den Gebrauch der Zunge des Schwertes hervorgerufen, stürzte auch den Scheich der Scheiche, d. i. den von Aja Sofia, den ersten Prediger der Hauptstadt, welcher sich von der Kanzel tadelnde Reden wider die Regierung erlaubte. Ausserdem hatte er sich beykommen lassen, seinen Garten auf Kosten der nächsten Begräbnissstätte zu erweitern, und die Wasserstiftung Mesihpascha's zur Bewässerung seines Gartens zu verwenden. Er wurde nach seinem Geburtsorte verwiesen, und die Kette der Scheiche, d. i. die Beförderung derselben, an den kaiserlichen Moscheen bis zu der von Aja Sofia fand Statt [c]. Alipascha der Gönner aller Franzosen, und besonders Bonneval's, verlieh diesem zwey Rossschweife als General der Bombenwerfer, und würde ihm gewiss den dritten verliehen haben, wäre Bonneval der Sprache kundig gewesen, um im Diwan zu reden. Die Herdschaft der Bombenwerfer wurde in drey Kammern eingetheilt, jede zu hundert Mann, und die Besoldung der Officiere geregelt [d]. Nach Aegypten, welches bisher die Kopfsteuer nur in Pausch entrichtet, und dadurch den Schatz gefährdet hatte, wurde, wie in den drey Resi-

---

*) Ssubhi Bl. 57.

---

[a] Ssubbi Bl. 58. [b] Eben da. [c] Derselbe Bl. 66. Anfangs 1148 (May 1735). Ssubhi meldet den Tod seines Vorfahrs, des Reichsgeschichtschreibers Raschid, nur mit ein Paar Zeilen, ohne auch nur ein Wort von dessen Historiomathie und Historiographie zu erwähnen. [d] Ssubhi Bl. 65. [e] Derselbe Bl. 69. [f] Derselbe Bl. 64. [g] Derselbe Bl. 57. [h] Eben da.

---

[a] Vielleicht hiess er *Kol Ahmed.* Ssubhi Bl. 59. [b] Derselbe Bl. 64. [c] Derselbe Bl. 68. [d] Derselbe Bl. 65. [e] *Degirmenlik adasi.* Ssubhi Bl. 57. [f] Ssubhi Bl. 95 wendet den persischen Vers an:

Eger chwahi ki maned kelle ber dschai,
Menih berter ſi haddi chwischten pai.
Willst du, dass der Kopf auf dem Rumpfe sich soll zeigen,
Hüth' dich, mit dem Fuss höher, als es ziemt, zu steigen.

[g] Ssubhi Bl. 61.

---

[a] Ssubhi Bl. 63, mit Nutzanwendung des persischen Verses:

Tschu bed kerdi meschew eimen ef afat
Ki wadschib schüd be her kari mukafat.
Hast Böses du gethan, befürchte Ungemach,
Es folget jener That gewiss Vergeltung nach.

[b] Ssubhi Bl. 66. [c] Derselbe Bl. 60 u. 65, mit Beybringung zweyer türkischer Sprüche, als: *Deil kursije waif oarscha tschiksan adam olmafsin*, d. i. Nicht wenn du auf die Kanzel steigst, nicht wenn du in den Himmel steigst, wirst du zum Menschen. *Dilun dschürmi kutschuk dschürmi bujuk*, d. i. Der Zunge Umfang ist klein, was sie verschuldet, gross. [d] Der Hundertmann (Hauptmann) täglich 200 Aspern, die 2 Fünfzigmänner (Lieutenante) 90 Asp., die 3 Dreyssigmänner (Unterlieutenante), jeder mit 50 Asp., die 10 Zehntner (Corporale) mit 30 Asp., dazu noch der *Wekili chardsch* (Commissär), der *Imam* (Feldpater), *Chodscha* (Regimentslehrer), *Tschausche* (Fouriere), *Tablzen* (Tambour), *Tabib* (Doctor), *Dscherrah* (Wundarzt), *Bairakdar* (Fahnenträger), *Katib* (Schreiber), der Gemeine täglich 18 Asp., der *Alaibaschi* (Oberst) 360 Asp., mit der ganzen Verrechnung der Regiments-Casse. Ssubhi Bl. 58 u. 59.

denzen des Reiches, von nun an jährlich eine bestimmte Zahl von Kopfsteuerscheinen gesandt, wofür das Geld eingesendet werden musste [a]. Schiffe wurden vom Stapel gelassen [b], worauf der Reichsgeschichtschreiber Ssubhi eben sowohl Zahlenvers verfasste, als auf die Vollendung der Moschee des Grosswefirs, welche dieser unter dem Titel der Lichtmoschee in der Nähe der Moschee der sechs Marmorsäulen erbaute [c]. Trotz so milder, weiser und wohlthätiger Regierung entfernte der mächtige Kiflaraga den Grosswefir von seiner Stelle, weil dieser bey der Berathung der Mittel für Fortsetzung des persischen Krieges selbst als Serasker in den Krieg ziehen wollte, was dem Sultan, oder vielmehr dem Kiflaraga missfiel [d].

22. Saf. 1148.
14. Jul. 1735.

Grosswefirschaft Ismail's. Lusthauser. Geburtsfeyer des Propheten.

Der Sultan, oder vielmehr der Kiflaraga, ernannte zum Grosswefir den Georgier Ismail, welcher ein Sclave des Generallieutenants der Janitscharen, Schaaban's. Unter dem Grosswefir Ibrahim Gerichtsdiener [e], zur Zeit des Aufruhres von den Rebellen zum zweyten Generallieutenant der Janitscharen ernannt, hatte er sich versteckt, und durch solche Weigerung diese Stelle vom Sultan erhalten; hierauf erster Generallieutenant, Janitscharenaga, Wefir, Statthalter in Rumili, Trabefun, Bagdad, war er vom Kiflaraga an die Stelle des Doctorssohnes zur obersten Würde des Reiches berufen worden, und zwey Monathe nach Absetzung seines Vorfahrs zu Constantinopel unter dem gewöhnlichen Bewillkomm eingetroffen. Er regelte die Posten und die Münze. Die Zahl der den verschiedenen Staatsbeamten zu leistenden Pferde wurde genau bestimmt, damit durch Ueberschreitung derselben das Land nicht

11. *Dschem.-ewwel* 1148.
29. Sept. 1735.

---

[a] Der Ferman bey Ssubhi Bl. 62 in voller Ausdehnung; demselben sind 7 Korans- und Ueberlieferungssprüche, welche auf die Kopfsteuer Bezug haben, eingeschaltet. [b] Ssubhi Bl. 63. *Iki kalion birden indi kusch kibi sui jeme,* d. i. Gähling stürzen die zwey Schiffe nieder, wie der Vogel auf den Frass. Der Reichsgeschichtschreiber nennt sehr bescheiden dieses sein Product ein *unverschämtes Chronogramm (tarichi kustachane).* [c] Ssubhi Bl. 64, und die Geschichte Sii's, des Sohnes des Grosswefirs, mit den Gedichten *Raghib's, Wehbi's, Katib's, Ishak's, Munif's, Rahmi's,* als eine Auswahl. Nach der Versicherung des Sohnes des Grosswefirs Bl. 53 würden die, während den drey Grosswefirschaften seines Vaters, auf seine Thaten und Bauten gemachten Chronogramme, wenn gesammelt, 5—10 Bände füllen. [d] Gesch. Sii's, des Sohnes des Grosswefirs, Bl. 54. [e] *Mufir.* Biographien der Grosswefire von Mohammed Said.

zu hart gepresst werde [a]. Der Curs der dreyerley Goldstücke, nähmlich des Lieblingsducatens [b], der geränderten Kettenducaten [c] und des mit dem Nahmenszuge des Sultans geprägten [d], wurde herabgesetzt; der Piaster von nun an nur zu vierzig Aspern ausgeprägt. Auf die Bittschriften der Bewohner von Damaskus, dass die Statthalter ein Paar hundert Kamehle mehr als sonst für die Pilgerkarawane forderten, wurde diese Neuerung abgestellt [e], dem Scherif Saad von Mekka das gewöhnlich an den Sultan zu entrichtende Geschenk nachgesehen [f]. Mit den Posten und der Münze theilten die Sticker die staatsverwaltende Aufmerksamkeit des Grosswesirs. Die gesammten Sticker Constantinopel's, vierzig an der Zahl, hatten ihre Buden an der Moschee Bajesid's; neue Formen von Stickereyen, neue Moden hatten den Weibern der Hauptstadt Anlass zu vielem müssigem Gerede gegeben, und die Haremswächter betrachteten die Stickerey als ein Verführungsmittel für die Schwachköpfigen, worunter der Moslim aber nicht etwa bloss einige, sondern alle Weiber versteht, nach dem ihnen vom Propheten beygelegten Eigenschaftsworte: die am Verstande Verkürzten [g]. Es wurden also alle Arbeiter von Frauenstickerey abgeschafft. Nadirschah wünschte dem Grosswesir mit einem besonderen Schreiben zur erlangten obersten Würde des Reiches Glück, und machte Friedensvorschläge. Die darüber gehaltene Rathsversammlung beschloss, den Bericht des persischen Seraskers über diese Friedensvorschläge abzuwarten [h]. Indessen wurde der Chan der Krim mit Uebersendung von Ehrensäbel und Ehrenkleid auf das 11. *Rebiul-ewwel* 1148. 1. Aug. 1735. dringendste eingeladen, selbst im Felde gegen Persien zu erscheinen [i], und derselbe zog nach Jenikalaa, um von dort nach Temruk überzusetzen; damit aber in seiner Abwesenheit die Noghaien um Oczakow, Bender, Bessarabien in Zaum gehalten würden, erhielt Schahin Mohammedpascha, der Statthalter von Oczakow, den Befehl, sich mit ein Paar tausend Mann Reiter zu Babataghi aufzustellen [a], was um so nothwendiger, als der in der Krim zurückgelassene Kalgha gestorben. Auf Vortrag des Mufti Dürriſade, dass derselbe Krankheitshalber nicht im Stande, die in Beförderungssachen der Ulema und anderen auszufertigenden Urkunden selbst zu unterschreiben, wurde demselben erlaubt, bis zu seiner Wiederherstellung den Urkunden statt seiner eigenhändigen Unterschrift bloss das Siegel beyzusetzen [b]; das kaiserliche wurde dem Grossweſir, welcher sich häufige Bestechungen zu Schulden kommen liess, schon nach sechs Wochen abgefordert [c], viertausend Beutel, die er noch als Janitscharenaga durch zahlreiche Hinrichtungen zusammengescharrt, wurden eingezogen, und vor der Hand gar kein Grossweſir, sondern nur der Silihdar Esseid Mohammed zum Kaimakam bestellt; aber sechzehn Tage hernach erhielt derselbe die Zeichen unumschränkter Machtvollkommenheit als Grossweſir, jetzt nur ein Zeichen, das seine Bedeutung verloren, da die unumschränkte Machtvollkommenheit nur beym Kiſlaraga. Der Sultan brachte seine Zeit statt mit Selbstregieren mit den Besuchen seiner verschiedenen Lustpalläste, oder mit den Bauten von neuen, zu. So besuchte er in Begleitung des Grossweſirs, Kapudanpascha und Mufti das Riesengrab am sogenannten Riesenberge, welches vormahls den Griechen für das des Herakles galt, und heute den Türken für das Josue's [d]. In der Nähe von Istawroſ, am asiatischen Ufer des Bosporos, im Garten von Beglerbeg baute er neuen Uferpallast, welcher den Nahmen des *Freudengartens* [e] erhielt, und nicht ferne davon, gegen Tschengelköi, baute die Walide ein Köschk, welchem der Nahme des *Sehnsuchtsbaues* [a] beygelegt ward, damit der Nahme desselben, der siebente, wohl zusammenklinge mit denen des *Glücksbaues* [b], des *Kaiserbaues* [c], des *Fröhlichkeitsbaues* [d], des *Sicherheitsbaues* [e], des *Chosroenbaues* [f], des *Frühlingsbaues* [g], welch' letzterer von der Walide unter dem Chosroenbaue beym Dorfe Alibegköi am Ufer angelegt ward. Im kaiserlichen Serai selbst baute der Sultan am Kanonenthore ein Köschk mit Marmorsäulen, die gleichfarbig dem Lichte des Morgens [h], „*mit dem säulenbegabten Pallaste* [i] des irdischen Paradie„ses Schedad's wetteifern sollten.“ Die zahlreichen Feste der Regierung S. Ahmed's waren eingestellt, doch wurde das der Geburt des Propheten, und zwar bey des Kiſlaraga Machtvollkommenheit mit so grösserer Herrlichkeit und Bedeutsamkeit gefeyert, als diesem Feste der Kiſlaraga (welcher sonst bey keinem anderen erscheint) im höchsten Pompe beywohnt. Er zieht an diesem Tage eine halbe Stunde vor dem Sultan mit zahlreichem Gefolge von Eunuchen und inneren Leibwachen aus. Der Grossweſir und der Mufti sitzen auf beyden Seiten des Altars auf hohen Pölstern, jener rechts, dieser links; auf der Seite des Grossweſirs die Weſire der Kuppel, der Janitscharenaga und die Chodschagian (Herren des Diwans); auf der Seite des Mufti die Oberstlandrichter, die Molla, die Muderrise und Richter auf kleinen Teppichen der Barbarey, wie sie die Wallfahrter haben; zwischen diesen beyden Linien die Herren der Kammer und der Gerichtsbehörden, der Reis Efendi und der Tschauschbaschi, das Gesicht nicht gegen den Altar, sondern gegen die Emporkirche des Sultans gekehrt; der Vorsteher der Emire unter einem grünen Zelte, der Kanzel des Predigers gegenüber; der Ceremonienmeister und Hauptmann der Leibwache des Grossweſirs hinter ihm, den Rücken gegen den Altar gekehrt; die Generallieutenante der Janitscharen neben der Kanzel des Freytagsredners; zwey Reihen Janitscharen trennten diese hohe Versammlung vom Volke. Drey Scheiche kaiserlicher Moscheen, einander ablösend, halten eine Lobrede auf die Geburt des Propheten ab. Die Schwertträger und ersten Kammerdiener reichen dem Sultan Aloe und Rosenwasser, die Baltadschi besprengen und durchduften damit die Ulema und Staatsbeamten, vom Grossweſir und Mufti herunter; hierauf wird ein Lobhymnus [a] auf den Propheten, und dann erst das eigentliche Geburtsgedicht [b] von den Sängern, welche sich ablösen, abgesungen. Indessen geben die Baltadschi Zuckerwerk und Scherbet herum, bey der allerheiligsten Stelle von der Geburt des Propheten steht die ganze Versammlung auf. Indess wird ein Schreiben des Scherifs von Mekka dem Sultan überreicht, als Antwortschreiben auf das ihm durch den Führer des jährlichen Gnadengeschenkes überbrachte. Der Ueberbringer ist der Freudenbothe der glücklichen Rückkunft der Pilgerkarawane, er steht bey dem Feste unter den Baltadschi, den Turban mit schwarzem Musslin umwunden, und einen Reiger auf dem Kopfe. Er überbringt das Schreiben in grün atlassnem Sacke dem Grossweſir, dieser dem Reis, der unter Voraustretung des Hofmarschalls und Freudenkündigers der Emporkirche naht. Der Kiſlaraga übernimmt den Brief und übergibt ihn dem Sultan, der denselben wieder dem Kiſlaraga, dieser dem Reis Efendi zur Aufbewahrung im kaiserlichen Archive zustellt. Der Kiſlaraga legt sich selber einen Zobelpelz an, die drey Sänger erhalten Ehrenkaftane, ein kurzes Gebeth beschliesst die Feyerlichkeit, die Tassen mit Zuckerwerk werden den Herren nach Hause getragen, der Sultan geht ohne Begleitung ins Serai, eine Viertelstunde später der Kiſlaraga, welchem der Janitscharenaga fünfzig Schritte voraustritt. Der Kiſlaraga ist der Geber des Festes, zu dessen Kosten ihm eine unbedeutende Summe angewiesen ist; der Kiſlaraga, als der Wächter des Harems des Sultans und der beyden Hareme von Mekka und Medina, als der erste Würdenträger

---

[a] Dem Oberststallmeister 20, dem Oberstkämmerer 18, dem zweyten Stallmeister 15, dem Chasseki der Bostandschi 10, den kaiserlichen Bereitern 8, den Kämmerern 10, den Gediklu Saim (belehnten Pfortenschreibern) 5, den Aga des Grosswesirs 4, anderen Aga 3, den Tschohadaren und Kurieren 1. Ssubhi Bl 68. [b] *Seri mahbub*, 330 Aspern. [c] *Sindschirli*, 110 Aspern. [d] *Tughrali*, 105 Aspern. Ssubhi Bl. 80. Contareni berichtet am 1. Nov. 1735 f. 224. *La ribassata valutazione delle monete e massime di quelle d'oro diminuì il veneto secchino d'un quasi 15 p. c. meno del secchino turco Funduk, col quale corse in parità.* [e] Ssubhi Bl. 67. [f] Eben da. [g] *Nakussatol-aakl.* Ssubhi Bl. 67. [h] Derselbe, Bl. 68. [i] Derselbe Bl. 67.

---

[a] Ssubhi Bl. 70. [b] Derselbe Bl. 71. [c] Derselbe Bl. 70, ohne ein Wörtchen über die Veranlassung der Absetzung, welche in den Biographien Mohammed Said's erzählt wird. [d] Ssubhi Bl. 59. Constantinopolis und der Bosporos II. S. 219. [e] *Baghi ferah.* Ssubhi Bl. 60.

---

[a] *Schewkabad.* Ssubhi Bl. 60. [b] *Saadabad,* zu Kiaghadchane. [c] *Humajunabad,* zu Beschiktasch. [d] *Neschatabad,* zu Ssalibasari. [e] *Emnabad.* [f] *Chosrewabad,* zu Alibegköi. [g] *Beharabad.* Ssubhi Bl. 63. [h] *Ssadikile hemlaun.* Ssubhi Bl. 69. [i] *Erem ſatol-amad.*

---

[a]) *Naat.* [b]) *Mewludije.*

des Hofes, gibt demselben und den hohen Staatsbeamten diess Fest als das dem kaiserlichen Harem und den beyden heiligen, denen er vorsteht, heiligste und entsprechendste, das Fest der Prophetengeburt [a].

Fethgirai's Zug nach dem Kaukasus.

Die Erzählung ist nun bis zum Ausbruche des Krieges mit Russland vorgerückt, dessen Anlass, mit den Begebenheiten des persischen und mit der Kriegsblaserey europäischer Mächte an der Pforte enge verbunden, einen Rückblick auf die Vorfälle an der russisch-türkischen Gränze in Asien in den letzten Paar Jahren, und einen Ueberblick der Bemühungen europäischer Minister und Agenten an der Pforte erfordert. Als nach dem unglücklichen Ende Osman Topal's in der Schlacht von Kerkud die unangenehme Nachricht eingelaufen, dass die Perser in Schehrfol eingedrungen, Kerkud und Derne weggenommen, erhielt der Tatarchan Kaplan den Befehl, gegen Persien auszuziehen, und bey dieser Gelegenheit die alten seit einiger Zeit durch russische Einstreuungen erschlafften Bande der Anhänglichkeit der Gebirgsvölker des nördlichen Kaukasus von der Mündung des Kubans an bis an die russische Gränze zu Derbend wieder durch seine Gegenwart anzuziehen. Zu diesem Ende war dem Herrscher der Kumuken, dem Usmai Ahmed, das Diplom eines Wesirs, seinem Sohne Mohammed das eines Begierbegs zugefertigt worden [b]. Mit einem grossen, von den Tataren der Krim, Bessarabien's und DeschtKipdschak's, von Noghaien und Tscherkessen unter der Anführung ihrer Schirinbege und Mirfen, zusammengesetzten Heere, ging der Kalgha Fethgiraisultan von der Krim nach Asien über. Am Ufer des Kubans empfing er die Huldigung des Fürsten der Kalmuken [c], und in der Karbatai die der Fürsten derselben. Schon als der Aufbruch des Kalgha gegen Persien in der Krim ruchbar geworden, hatte der in der Ukraine befehlende russische General Weissbach da-

Ende d. Jahres 1733.

---

[a] Ssubhi Bl. 61, mit eingemischten arabischen Versen. Die Beschreibung bey Mouradjea d'Ohsson III. 358 und in der Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reiches I. 468. [b] Ssubhi Bl. 76. [c] *Denbo konbo* nennt ihn Ssubhi Bl. 77, scheint derselbe zu seyn, den die russischen Eingaben an die Pforte *il ribelle Dondui Ambo* nennen.

wider in einem Schreiben an den Chan protestirt; als der Kalgha am Kuban, sandte der Befehlshaber der russischen Gränzfestung Heiligenkreuz den General Eropkin und den Esaul Abraham Basmanoff an den Sultan Fethgirai, ihn zur Einstellung seines Marsches auffordernd, welcher, russisches Gebieth berührend, den Frieden stö- 21. April 1733.
ren müsse. Einen Monath später, als der Kalgha schon 24. May 1733.
in der Kabartai, schrieb an ihn der oberste Befehlshaber der russischen Streitkräfte an der caspischen See, der Prinz von Hessen Homburg, dass er gezwungen seyn würde, sich seinem Marsche mit gewaffneter Hand zu widersetzen. Der Kalgha antwortete, er könne seinen Marsch nicht mehr einstellen, er sey dazu vom Chan und von der Pforte befehligt, und die letzte habe ihre Einwilligung dazu dem Residenten zu Constantinopel gegeben [a]. Er setzte seinen Marsch vom Kuban gegen den Terek fort, acht Flüsse übersetzend, welche vom nördlichen Fusse des Kaukasus nordöstlich gegen den Terek durch die grosse Kabartai strömen [b]. Zu Tatartop, der ehemahligen dschengisischen Hauptstadt des Landes, huldigten ihm die Fürsten der kleinen Kabartai; am Ufer der Sundscha lagerte er im Dorfe Iflaw. Hier huldigte der Fürst der Tschetschenen, und stiess mit ein Paar tausend Reitern zu ihm, auch traf die Nachricht von Surchai, dem Chan von Schirwan, ein, dass er im Anzuge, sich mit ihm zu vereinigen. Nach vier anderen übergesetzten Flüssen kam der Fürst der Kumuken entgegen, es wurde über den reissenden Jamam, über den Tschardak und Aktasch gegangen, an dessen Ufern die Weiden des Stammes Enderi. Atimur, der Beg des Stammes, küsste den Steigbügel des Chans und versprach Truppen zu stellen. Am Ufer des Koi, des-

---

[a] Relazione della marcia delli Tartari intrapresa per passar in Persia l'anno 1733. St. R. [b] Ssubhi nennt sie mit ihrer Entfernung; nähmlich: 1) *Kuban*, 3 St. (?); 2) *Koi* (Atakoum?), 9 St.; 3) der *Balch* (?), 7 St.; 4) *Bachschan* (Baksan), 5 St.; 5) der *Dschikem* (Czighem), 2 St.; 6) *Schakule* (?), 2 St.; 7) *Naltschik* (Nalczik), 2 St.; 8) der *Tscherek* (Czerek), 1 St.; 9) der *Kuran* (Arghoudan?), 2 St.; 10) der *Lesken*, 1 St.; 11) *Deli Orek* (Ouzoruk?), 2 St.; 12) der *Terek*, 1 St.; 13) der *Kerkin*, 4 St.; 14) die *Sundscha*, 9 St.; 15) der *Afghun* von Iflaw, der Station der Tschetschenen (Czeczentzen), 4 St.; 16) der *Bas*, 4 St.; 17) die *Kumisch*, 4½ St.; 18) der *Bachscha* (Aksai?), 5 St.; 19) der *Jamam*, 2½ St.; 20) *Tschardak Ssuji* (Yarik?), 1 St.; 21) *Aktasch*, 2 St.; 22) der *Koisu*, 3 St.

sen Lauf die westliche Gränze von Daghistan, wurde zu Tatarghaw gelagert, wo der Sitz des Schemchals, des Fürsten von Daghistan; hier kam Mohammed Chan, der Sohn Ahmed Chans, des Usmai der Kaitaken, bewillkommend entgegen [a]. Er wurde als Beglerbeg eingekleidet, auch kam Mohammedbeg, der Sohn Surchai's, von seinem Vater gesandt; der Schemchal Kasspula ward abgesetzt, und seine Stelle dem Atambeg verliehen. Der Fürst der Kaitaken, Dschunguni, der Usmai Ahmed ward mit drey Rossschweifen als Wesir installirt. Acht Stunden von Derbend [b] kamen die Gesetzgelehrten der Akuschen und die Magnaten der Kubetschen, deren Panzer die berühmtesten des Kaukasus, nicht minder berühmt, als die Schilde der Tuschen und Inguschen und der Bewohner von Aanamiri in Georgien, gegen welche Timur am Kaukasus kämpfte [c]; es kamen die Vornehmsten der dem Surchai Chan gehorchenden Kasikumuken, ihre Unterwürfigkeit zu bezeigen. Während des ganzen Marsches von den Tschetschenen herwärts hatte der lebhafteste Briefwechsel der russischen Befehlshaber mit dem Fethgirai und dem ihn von Seite der Pforte begleitenden Kämmerer Mustafa Statt gehabt; die ersten erklärten wiederhohlt und fest, dass sie der Uebertretung der Gränze sich mit gewaffneter Hand widersetzen würden; der Pass des Berges Gerseli und die Brücke Gudermus waren mit Kanonen besetzt [d]; Fethgirai musste also zwölf Stunden längs der Gränze von Daghistan aufwärts marschiren, den schlechten Weg von Majeritop; bey der Mündung aus diesen Pässen standen ihnen die Russen entgegen. 11 Jun. 1733. Zweyhundert gresenskische Kosaken und die vom Prinzen von Hessen Homburg geführte Reiterey ward mit den Tataren handgemein; zwey Stunden dauerte das Treffen, die Russen hatten fünf und fünfzig Todte und acht und siebzig Verwundete [e]; die Tataren

[a] Statt *Kaitak* ist in Ssubhi immer *Kainak* gedruckt. [b] Zu *Buamewel* oder *Buwamol*. Ssubhi Bl. 77. [c] Klaproth's Note zu Güldenstädt's Reisen S. 104. [d] Bericht Fethgirai's an Gendsch Alipascha, den Statthalter von Gendsche, übersetzt in der St. R. [e] Ssubhi übergeht das ganze Gefecht mit Stillschweigen, und gibt gar keine Daten an, so dass, da er den Bericht ins Jahr 1148 (1735) aufgenommen, man glauben müsste, dass der

zogen abwärts, Derbend vorbey, bis an den Samur, wo sie zu Eski Chodad lagerten, hierauf aber auf die erhaltenen Pfortenbefehle den Rückweg antraten †.

Diplomatische Verhandlungen europäischer Minister an der Pforte.

8. May 1733.

Gleichzeitig mit den Protestationen der russischen Generale in der Ukraine und am caspischen Meere, legte der russische Resident Neplujeff die seinige ein [a], worauf ihm zugesagt ward, dass die Tataren über den Kaukasus ziehen würden, ohne das russische Gebieth zu berühren. Der Mir Alem Chalil war mit einem Schreiben nach Russland gesendet worden, diesen Zug des Tatarchans, der bloss wider Nadirschah gerichtet sey, zu erklären [b]. Einen Monath darnach trat er mit dem Reis Efendi zusammen, welcher fragte: Wie denn Russland auf die Kabartai Ansprüche machen könne, da ein vor zehn Jahren erlassenes Schreiben Peter's I. [c], da der sechste Artikel des Vertrages das Gegentheil beweise. Der Resident suchte nach dem Inhalte der ihm zugesandten Beweisschrift die alten Rechte Russland's auf die Kabartai geltend zu machen; er hielt sich daran, dass schon vor zwey Jahren, als Deli Sultan, der Bruder Bachtgirai's, in der Kabartai erschien, der russische Befehlshaber von Heiligenkreuz ihm sich zu entfernen bedeutet habe, weil er sonst mit seinen Truppen wider ihn ziehen würde. Wie der Resident wider die Fortsetzung des Marsches im Kaukasus protestirte, so der Reis Efendi wider den Einmarsch russischer Truppen in Pohlen, welcher dem zweyten Artikel des Friedenstractates zuwider, nach welchem die Freyheit pohlischer Verfassung und die Vorrechte des Landes unangetastet bleiben sollten. Die Pforte war durch Schreiben Poniatowski's und Orlik's, des Hetmans der Zaporoger, auf Russland's Plan gegen Persien und Pohlen aufsichtig gemacht worden. Orlik hatte den, vorigen Jahres zwischen Russland und Persien in sechs Artikeln abge-

---

Zug in diesem Jahre Statt gehabt, wenn nicht die Gesandtschaftsberichte darüber vorhanden wären; übrigens ist selbst in dem XIX. Cap. der Reise Klaproth's von den Verhältnissen Russland's mit dem Kaukasus dieser merkwürdige Zug, Anlass des Krieges, mit gänzlichem Stillschweigen übergangen.

[a] 26. Febr. alten St. und dichiarazione del Residente russo 1 Marzo 1733. St. R. [b] Die Abschrift des Schreibens im H. Arch. [c] Litterae Imp. Petri Moscoviae 1722.

schlossenen Frieden eingesandt [a], jener jetzt den Ein-
marsch der russischen Truppen gemeldet. Der Pforte,
noch in vollem Kriege wider Persien, war alles dar-
an gelegen, den russischen zu vermeiden, und Feth-
girai Chan erhielt also, nebst dem Befehle umzukehren,
einen Verweis. Ein Schreiben des Statthalters von Gen-
dsche, des jungen Ali, welches die Schuld der Verle-
tzung russischen Gebiethes auf die Kaitaken und die
Einstreuungen des Usmai warf, sollte den Fethgirai bey
der Pforte, und diese bey Russland entschuldigen [b]. In-
dessen berichtete der Tatarchan, die Kosaken der rus-
sischen Festungen der Gränzlinie am Kuban hätten sich
mit den Kalmuken vereint, und den Noghaien zweyhun-
dert Pferde geraubt; um die Zurückgabe zu bewirken,
sey der Nureddin gegen den Fluss Sut, an welchem der
tatarische Stamm Jedissan hause, gezogen. Zu Utsch-
baghan seyen drey- bis viertausend Russen erschienen,
die sich aber dann wieder in ihre Festung Ssolak zu-
rückgezogen hätten. Ein Schreiben des Grosswefirs an
den Chan band diesem ein, keinen Anlass zur Verle-
15. Sept. 1733. tzung des russischen Friedens zu geben [c]. In einer Zu-
sammentretung, welche der kaiserliche Resident Tal-
man, als Minister eines mit Russland neu verbündeten
Hofes, mit dem Reis Efendi, Kiajabeg und dem Mektub-
dschi, d. i. Cabinetssecretär des Grosswefirs, hatte,
suchte Talman den Einmarsch der russischen Truppen
aus dem Gesichtspuncte zu vertheidigen, dass Frank-
reich durch aufgedrungene Wahl Leszczynski's Pohlen's
Freyheiten gefährde. Der Reis Efendi entgegnete, der
Artikel des Friedens spreche nur von dem Einmarsche
der Truppen einer fremden Macht, Frankreich habe
keine Truppen einmarschiren lassen, welche Russland
zu dem Einmarsche der seinigen befugt hätten; der
25. Nov. 1733. Pforte sey gleichgültig, wer König von Pohlen, aber
die Freyheit der Republik müsse sie aufrecht halten. Es
ist das erste Mahl, dass die Pforte, wiewohl schon seit

---

[a] Der Tractat in Ssubhi Bl. 76. in Rousset sup. T. III. p. II. p. 326 und Recueil II. p. 457. [b] Das Schreiben in der St. R. [c] Die beyden Schreiben eben da.

vier Jahrhunderten Schutzherr der steuerpflichtigen Republik Ragusa, jetzt als Vertheidigerinn der Republik Pohlen's und ihrer Freyheit auftrat. Das Wort, welches in der persischen und türkischen Sprache die Republik bezeichnet, ist gleichbedeutend mit *Gemeinwesen* [a], aber das persische, welches die Türken, deren Sprache kein Wort dazu hat, für Freyheit gebrauchen, heisst wörtlich *Kopfgebundenheit* [b], und bezeichnet nur den Gegensatz des Nichtsclaven, dem erlaubt ist, sich den Kopf mit Turban zu umwinden, mit dem Sclaven, dem dieses verwehrt. Der Begriff der Freylassung, welcher beym Römer an den Hut geknüpft war, tritt beym Asiaten im Kopfbunde hervor, und nur der Kopf, der umwunden, ist ungebunden, der unumwundene ist der als Sclave gebundene. Zu gleicher Zeit hatte der russische Resident die Beschwerden Russland's schriftlich eingegeben, nähmlich wider den Marsch der Tataren im Kaukasus, wider den Angriff der Tataren auf die Kosaken, die von Assow nach Heiligenkreuz marschirten, wider die Nichtauslieferung des Rebellen Calumski; desshalb sey Russland gezwungen, seine Truppen an der russischen Gränze zu verstärken [c]. Wie sehr der Grosswefir Ali sich über Europa's Politik zu unterrichten strebte, zeigen die acht Fragen, die er dem französischen Bothschafter in einer Conferenz zur Beantwortung vorlegte, nähmlich: Welche die Kriegsmacht und die Einkünfte des Königs von Frankreich? welche die des Königs von Spanien? des Kaisers (welchen er dem Bothschafter zu Gefallen König von Wien nannte)? ob Holland und England sich für den Kaiser erklärten? welche Partey der Churfürst von Brandenburg ergreifen würde? auf welche Churfürsten Frankreich rechnen könne? wie viele Churfürsten es im römischen Reiche gebe? ob sich der König von Schweden mit Frankreich oder Russland verbünden würde? Der Both- 12. Dec. 1733.

---

[a] *Dschumhur.* [b] *Serbestiet* heisst Freyheit, Unabhängigkeit, wird in den über die Unabhängigkeit der Tataren gewechselten Schriften immer mit *baschi baschine*, d. i. jeder für sich, umschrieben. [c] Promemoria di Goodi Nepluieff contrammiraglio e Residente di S. M. Imp. di tutte le Russie appresso la fulgida Porta 10 *Dec.* 1733.

schafter antwortete, die Macht und die Einkünfte diplomatisch vergrössernd: zweyhundert Mill. Livres Einkünfte und zweymahlhunderttausend Mann geregelte 13. Dec. 1733. Truppen. Durch Poniatowski's und Bonneval's Einflüsterungen und des französischen Bothschafters Ohrenbläserey bearbeitet, schrieb der Grossweſir am Tage nach dieser Conferenz an die ersten Minister der beyden ver- 14. (24.) Jän. 1734. bündeten Höfe, an den Grafen Golowkin und an Eugen, wider das Einrücken der Russen zu Warschau, als Verletzung der bestehenden Tractate. Golowkin antwortete sehr weitläufig [a], dass Pohlen's Freyheiten durch die Partey des Stanislaus Lesczynski, welche den Primas und die Familie Potocki in ihr Interesse gezogen, durch französische Kriegsschiffe, welche in der Ostsee, durch Waffen, welche zu Danzig, gefährdet seyen; dass Russland, ohne die geringste Absicht, sich etwas in Pohlen anzueignen, bloss tractatenmässig Truppen nach Warschau geschickt, um die freye Königswahl und das Liberum Veto aufrecht zu erhalten, und den rechtmässig erwählten König August wider fremde Einmischung und Behelligung zu vertheidigen. Das ganze Jahr verfloss unter den krieganfachenden Bemühungen des französischen Bothschafters Villeneufve und Stadnicki's, des Bevollmächtigten Lesczynski's, welcher von seinem Oheim, Sieracowsky, dem bisherigen Bothschafter, zurückgelassen worden war, während die Minister der Seemächte den Krieg zu entfernen und die ausgebrochenen Misshelligkeiten zu vermitteln trachteten [b]. Villeneufve bemühte sich, die Pforte zum Kriege wider Russland und Oesterreich und zur Audienz Lesczynski's zu bewegen, Bonneval schmiedete ohne Villeneufve's Theilnahme den Plan eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Frankreich und der Pforte [a]. Unermüdet thätig, sandte er seinen Secretär Bon nach Frankreich, und zwey Schweden mit Schreiben in ihr Vaterland, mit dem Vorschlage einer Allianz gegen Erlassung der Schuld Carl's XII., da Said Efendi, welcher dieselbe zu fordern gesandt worden, unverrichteter Dinge zurückgekommen war. Bonneval hatte jetzt die Statthalterschaft von Karaman erhalten, die ihm fünf und zwanzig Beutel eintrug, und die er durch einen Stellvertreter verwaltete. Drey Franzosen, welche durch den Ruf seines Glückes herbeygelockt, sich ihm und der Pforte als Renegaten in die Arme warfen, stellte er als Officiere unter den Bombardieren an, denen er als General vorstand [b]. Der venezianische Bailo, Simon Contareni, welcher den Emmo abgelöst, erreichte glücklich seinen Zweck der Erneuerung und Verewigung des Passarowiczer Friedens, als der letzte, zwischen 20. May 1733. der Republik und der Pforte bestätigte Vertrag merkwürdig [c]. Im Berichte über seine Audienz beym 1. Dec. 1734. Grosswesir beschreibt er seine Tracht in dem Dogenmantel mit der Quastenhaube [d].

---

[a] Das Schreiben in der St. R. 10 Bogen stark; weit ausholend, beruft sich dasselbe auf die Constitutionen von Lublin i. J. 1703, auf das Instrument der Sandomirer-Conföderation v. J. 1704, auf den zu Warschau i. J. 1710 gehaltenen grossen Rath, auf den Warschauer Tractat v. J. 1717 u. 1718, und auf den Reichstagsbeschluss von Grodnow. Die Antwort Eugen's v. 8. Jänner 1734 minder weitschweifig; eben da. [b] Schreiben Lord Haringhton's an Mr. Robinson (Gesandter in Wien) Whitehall 12. (22.) Nov. der König wolle keine Vollmacht zur Vermittelung geben, bis nicht von allen Parteyen ersucht.

---

[a] Propositions faites à la Porte d'une Alliance (23. Oct. 1733) avec la France: *Le Roi fera passer 50000 hommes par l'Italie et la France pour s'unir avec les Turcs en Bosnie, et toutes les places, qui seront prises par la dite armée jusqu'à deux lieues deçà et delà de l'Unna qui passe à Bihaz, seront remises aux Ottomans; le Roi disposera des autres; 2) il y aura une armée en Italie; 3) l'Electeur de Baviere attaquera les Imperiaux de son coté.* St. R. [b] Lettre de trois François à Bonneval. *Permettez, que trois François, l'Abbé de Maccarthy d'Aglis, le C. de Ramzay et le Marquis de Mornay Monchevreuil, dont les noms ne sont pas inconnus à V. E. s'adressent à elle avec confiance pour lui faire part d'un projet, que l'exemple d'un homme aussi respectable que Vous l'êtes dans toute l'Europe, auroit pu seul nous faire executer. Nous venons de quitter la France dans le dessein d'offrir nos services à S. H. et de nous faire Musulmans. Le M. de Mornay agé de 25 ans, le C. de Ramsay agé de 26 sortent actuellement de régiment de gardes où ils étoient enseignes; l'Abbé Maccarthy agé 33 ans. Nous n'avons jamais donné dans les préjugés qu'on tache d'inspirer aux Chrétiens contre la loi de Mahomet. Un auteur illustre parmi nous, nous a fait voir, en nous donnant sa vie, que c'étoit le plus grand homme en tout genre qui ait jamais paru. Nous savons, qu'il n'y a pas au monde de cour plus auguste que la S. P. et enfin nous avons espérer que V. E. daigneroit nous honorer de ses bontés et nous aider de son credit.* 26. Dec. 1733. [c] Contereni's Bericht im H. Arch. Foliobend. 1734 — 1736. [d] *Vi andai con romana d'oro e capello rosso a differenza dell' ingresso, in cui secondo il costume vesti la dogalina con baretta a tocco. Parlasi d'una lega offensiva e deffensiva tra questo impero e quello di Francia.* In der Weisung des Dogen an denselben Pregadi 15 Luglio 1735. F. 63 heisst es in Betreff des Kapudanpascha Dschanüm Chodscha, des ehemahligen Sclaven auf der venezianischen Flotte: *Per aver a canto di Canum Cogia persona inclinata verso di Voi, avete saviamente fissato l'occhio sopra il noto*

Verhandlungen mit Russland. Die Pforte, hart von den Persern in Georgien bedrängt, machte noch einmahl Schritte, Russland zur Zustimmung des Marsches des Tatarchans durch das Gebieth der Kumuken und Kaitaken zu bewegen, deren Oberherrlichkeit sie behaupten wollte [a]. Die beyden russischen Residenten, Neplujeff und Wisniakoff, übergaben vereint eine Denkschrift, um Russland's Verhältnisse zu Perſien darzustellen [b]. In einer zweyten Conferenz behauptete der Grossweſir neuerdings, dass die 24. May 1735. Kumuken und Kaitaken, der Schemchal und Usmai seit Astrachan's Eroberung osmanische Unterthanen seyen [c]. Der Resident Wisniakoff beharrte darauf, dass man den Durchzug diessmahl eben so wenig als vor zwey Jahren zugeben werde. In einer Zusammentretung mit dem kai- 28. May 1735. serlichen Residenten Talman behauptete der Grossweſir, es gebe einen Weg zwanzig Stunden von Heiligenkreuz und zehn von Derbend, der durch das Gebieth des unlängst als Weſir installirten Usmai, und folglich nicht durch's russische Gebieth gehe [d]. Einen Monath darnach gab der Grossweſir dem Residenten abermahl Gehör, weniger in der Hoffnung etwas zu erwirken, als um dem Volke glauben zu machen, dass der Bruch noch nicht so nahe. Lewascheff, der Befehlshaber von Heiligenkreuz, hatte wieder die Fortsetzung des Marsches des Tatarchans protestirt, und sobald die Tataren die Kabartai betraten, fielen Kosaken ins türkische Gebieth ein, so dass Kosaken und Noghaien mit einander fochten, wodurch sich Russland den Schah Persien's verband [e]. Der Grossweſir schrieb an den russischen Minister, nach dem Fetwa der Gesetzgelehrten sey der Chalife schuldig, Moslimen, die ihn um Hülfe anriefen, und folglich den Bewohnern von Daghistan, beyzustehen [f]. Zugleich schrieb der Grossweſir ausführ-

---

Omer Efendi, e per guadagnarlo ben impiegato il dono di due vesti, con li 6 zecchini e provisione abondante di vini e rosolini.

[a]) Protocollo della Conferenza del Residente Talman 28 Marzo 1735. [b]) Promemoria de' Ministri Residenti Neplujeff et Alessio Wisniacoff 6 Maggio 1735. [c]) Das Protocoll dieser Conferenz, 4 Bogen stark, bey Talman's Bericht. [d]) Talman's Bericht über die Conferenz der russischen Residenten am 15. May 1735. Abschrift eines Schreibens des Chans an den Grossweſir im H. Arch. berichtet die Vorfälle in der Kabartai. [e]) Talman's Bericht. St. R. [f]) Das Schreiben des Grossweſirs übersetzt vom 15. Junius, in der St. R.

lich an den Grafen von Königsegg, den Nachfolger Eugen's, um die Schutzherrschaft Daghistan's und Russland's Benehmen als die einzigen Ursachen des drohenden Krieges auseinander zu setzen [a]. Graf Ostermann antwortete weitläufig: Persien habe nie auf Daghistan Ansprüche erhoben, und desto unerwarteter seyen die der Pforte; als vor sieben Jahren einige dieser Völker den Schutz des Grosswefirs Ibrahim angesucht, habe er ihnen denselben verweigert; die Gränzen würden durch Verträge, nicht durch Gleichheit der Religion bestimmt, die Gränzen der Pforte gingen nur bis Schirwan, sie habe kein Recht auf Daghistan, es könne also nicht gleichgültig angesehen werden, dass sich der Chan von den Völkern Daghistan's habe huldigen lassen. Der englische Bothschafter Kinnoul und der holländische Calcoen, welche auf Begehren des Grosswefirs an ihre Amtsgenossen zu Petersburg geschrieben, erhielten ähnliche Antwort, und riethen daher zur Einstellung des Marsches des Tatarchans. Dem russischen Residenten wurde hierauf mündlich erklärt: die Pforte werde die Bewohner Daghistan's nie als russische Unterthanen anerkennen, der Chan werde sie nicht belästigen, und seinen Weg fortsetzen [b]. Die Pforte rechnete auf baldige Endigung des persischen Krieges und auf schwedische Unterstützung, denn zwey schwedische Unterhändler, die Herren von Höpken und Carlson, waren schon vor einiger Zeit als verkappte Pilger zu Smyrna angekommen, und unterhandelten jetzt, vom französischen Bothschafter unterstützt, zu Constantinopel. Der pohlische Abgesandte König August's, Malujez, war zu Nissa an der Pest gestorben, und August's Vollmacht überreichte nun der junge Stadnicki, welcher ungeachtet der Vorstellungen der beyden kaiserlichen Residenten und der beyden Bothschafter der Seemächte nach Adrianopel verwiesen ward [c]. Der englische Bothschafter Kinnoul, wider welchen die beyden Residenten und der holländische Both-

1. (10.) Julius 1735.

---

[a] Das Schreiben im H. Arch. [b] Risposta verbale data dalla Porta alla Lettera del C. Ostermann del 1. Luglio 1735, beym Berichte Talman's. [c] Talman's Bericht.

schafter zu London Beschwerde führten, wurde zwar Anfangs vom Herzoge von New-Castle in seinem Amte bestätiget, hernach aber durch Fawkener ersetzt.
8. April 1735. Rakoczy war zu Rodosto gählings gestorben. Bonneval's Credit schmolz durch des Grosswefirs Ali Absetzung, so wie seine Herdschaft der Bombenwerfer durch die Pest [a]. Indessen setzte sich das russische Heer, vom Feldmarschall Grafen von Münch befehligt, in Bewegung, und derselbe schrieb dem Residenten [b], dass er aufbreche, um den Marsch des Tatarchans nach Daghistan einzuhalten; der Grosswefir hiedurch höchst beunruhigt,
29. Dec. 1735. berief den holländischen [c], den englischen [d] Bothschafter, dann zweymahl den russischen zur Unterredung zu sich. Der Grosswefir verständigte den Residenten, dass russische Truppen an dem Eingange der Krim zu Orkapu (Perekop) gesehen werden, dass sich russische Truppen vier Stunden von Assow an dem bey den zwey Brüdern genannten Orte sammelten, und dass der Tatarchan bereits am Kumisch bey Derbend angelangt seyn müsse. Der Resident entgegnete, der Grosswefir könne sich selbst erkundigen, ob die Zaporoger den Noghaien das geringste Leid zugefügt; die Vertheidigungsanstalten bey Tscherkask seyen wider den Chan gerichtet, der, trotz aller Vorstellungen, mit gewaffneter Hand durch das russische Gebieth ziehen wolle. Russland habe mit Persien, wie mit der Pforte, ewigen Frieden geschlossen, wolle in dem zwischen beyden obwaltenden Kriege keinen Theil nehmen, und könne also den Durchzug des Chans durch russisches Gebieth nicht gestatten, und protestire noch einmahl
24. Febr. 1736. feyerlichst dawider [e]. Erst zwey Monathe hernach übergab der Resident die Einwendung seines Hofes auf die in dieser Conferenz gemachten Beschwerden. Sie lief darauf hinaus, dass die Zusammenziehung der Truppen

---

[a] Talman's Bericht vom 31. Oct. 1735. [b] Lettre du C. Münch au Résident. Poltava 20 Oct. 1735. St. R. [c] Relazione della conferenza avutasi tra il G. V. Ismailp. e l'amb. di Niederlande 1 Dec. 1735 St. R. [d] Rapport au Duc de New-Castle 10. Dec. 1735, das Protokoll der Conferenz Wisniakoff's einbegleitend; dann relazione della Conferenza tenuta da S. E. le Ch. de Kinnoul col G. V. Ismailp. 19. Nov. v. S. 1735. [e] Das Protokoll, fünf Bogen halbbrüchig, beym Berichte Talman's. St. R.

nur Massregel wider den Marsch des Tatarchans und nöthige Vorsicht [a]. Der kaiserliche Internuntius Talman, als er dem neuen Grosswesir, Sidi Mohammedpascha, zum Antritte seines Amtes Glück wünschte, musste die Klagen desselben über den verwehrten Zug des Tatarchans durch Daghistan und den Einmarsch russischer Truppen in Pohlen anhören [b]. Vier Wochen hernach aber traf die Nachricht ein, dass die Russen Assow's Belagerung begonnen. Der Grosswesir wandte sich an die Bothschafter der Seemächte und an den Internuntius Talman, um hierüber Genugthuung oder wenigstens Aufklärung zu erhalten; bald darauf erhielt er ein langes Schreiben Ostermann's [c], welches alle Beschwerden Russland's wider die Pforte seit zwanzig Jahren her aufzählte, den Krieg androhte, wenn kein gütliches Mittel verfange, zuletzt aber noch den Frieden antrug, und die Pforte einlud, Bevollmächtigte an die Gränze zu schicken.

1. März 1736.

Kriegserklärung. Aufzug der Zünfte. Auszug des Heeres.

Auf die Nachricht, dass die Russen sich der vor Assow gelegenen beyden Thürme, des Paschathurmes und des Janitscharenthurmes, bemächtiget, und die Stadt mit einem ungeheuren Heere, welchem Geschütz und alles Zugehör auf dem Don nachgeführt ward, in Belagerungsstand versetzt, wurde zu Constantinopel der Krieg im Diwan berathen und beschlossen [d]. Der russische Resident erklärte dem Pfortendolmetsch, dass, da der Chan in Kuban und die Pforte in Kriegsrüstung begriffen, die russischen Truppen sich in die Krim begeben würden, einzig um Sicherheit wider die Tataren zu erhalten, und theilte das Schreiben des Feldmarschalls Münch an den Chan der Tataren mit [e]. Dem russischen Residenten Wisniakoff wurde durch den Pfortendolmetsch Alexander Gika angedeutet, dass er, ohne gefangen zu seyn, das Heer begleiten werde. Am

6. May 1736.

2. May 1736.

---

[a] Protocole de la conf. de Mr. de Wiesniacow avec le G. V. Mohammedp. 2¼ Fev. 1736 pour remettre la declaration en reponse aux questions faite à la conference du 18 (29 Nov.) par Ismailp. St. R. Promemoria del Resid. Russo alla fulg. Porta 2¼ Feb. 1736. [b] Protocollo dell' udienza del Resid. Ces. 1 Marzo 1736. [c] Das Schreiben des russischen Ministers im Anhange zu Moser's Belgradischen Friedensschlusse S. 23. 9 Quartblätter, auch: Lettre du C. Osterman au G. V. ddo. 12 Avril 1736. St. R. [d] *In un consiglio tenuto alla Porta li 2 conchiusa la dichiarazione della guerra.* Talman's Bericht. [e] Derselbe. St. R.

acht und zwanzigsten May ward der Krieg beschlossen,
in öffentlichem Diwan durch das Fetwa entschieden,
und durch die Aussteckung des Rossschweifes und die ge-
28. May 1736. wöhnlichen Ceremonien feyerlichen Aufzuges und Aus-
zuges erklärt. Mit Sonnenaufgang waren alle Minister
und Generale bey der Pforte versammelt, die zwölf
Scheiche der kaiserlichen Moscheen betheten die Su-
ren des Sieges und der Eroberung, während der Gross-
wesir, der Mufti und die mit ihnen im nächsten Saale
versammelten Efendi und Aga aus vollem Halse: Amen!
Amen! schrien. Jeder der zwölf Scheiche verrichtete
seine besondere Einsegnung des Rossschweifes, dann
nahm denselben der Kiajabeg (Minister des Inneren)
auf die Schulter, trug ihn, von den Scheichen beglei-
tet, in den Hof, und pflanzte ihn am Fusse der Treppe
des Diwanssaales auf; eilf Hämmel bluteten als Opfer.
22. Moharrem 1149 Sechs Tage hernach hatte der feyerliche Aufzug der
2. Jun. 1736. Zünfte Statt, welchem der Sultan aus dem Köschke der
Aufzüge an der Ecke des Serai zusah. Der Polizeylieu-
tenant und Vogt der Scharwache eröffneten den Zug. Ein
mit Ochsen bespannter Pflug und ein Säemann, wel-
cher hinter demselben Korn säete, stellte den Stand und
die Beschäftigung des Bauers vor, und als die erste dar,
demselben folgte der Koran als Gottes Wort, auf ei-
nem Pulte, welches ein Jüngling zu Pferde vor sich
hatte, aufgeschlagen. Damit Gottes Wort Brot werde,
kamen jetzt die Bäcker und Backöfen, und der Wag-
meister, der ihnen, wenn sie zu leicht backen, die Oh-
ren abschneidet oder auf dem Schubbrete annagelt;
die Müller mahlten auf Handmühlen, die Schafhirten
führten Schafe, deren jedes reich mit goldenen Gür-
teln und einem Reiger auf dem Kopfe geschmückt, das
Bild der Völker unter guten Hirten, doch unmittelbar
hinter ihnen die Fleischhauer mit zwey Fleischbänken,
auf deren einer sie Schafe schlachteten, auf der ande-
ren Fleisch aushauten. Auf diese Art zogen vier und sech-
zig Zünfte auf, vor jeder zwey- bis dreyhundert Mann
wohlbewaffnetes Fussvolk, meistens Griechen und Ar-
menier, hinter jeder der Zunftmeister und der Kiaja,

von gewaffneten Bedienten umgeben, dann die Meister und Gesellen und Lehrjungen, mit Kränzen geschmückt, allerley Narrenpossen treibend, dann der Triumphwagen, worauf jede Zunft ihr Handwerk übte endlich die Feldmusik und das Gepäck jeder Zunft. Die Kirschner hatten keinen Triumphwagen, sondern trugen auf langen Stangen Felle und Schweife von Zobel, Hermelin, Mardern und Füchsen, sie selbst als wilde Thiere ganz rauh gekleidet; die Gärtner trugen Fruchtbäume, die Oebstler Körbe voll vergoldeten Obstes. Der Zug dauerte sieben Stunden, die Zahl desselben ward auf zehntausend berechnet. 23. *Moharrem* 1149. 3. Jun. 1736. Am folgenden Tage zog der Janitscharenaga ins Lager von Daudpascha. Voraus der Quartiermacher mit dem Rossschweife und hundert acht und zwanzig Wasserträgern; neun und siebzig Kammern der Janitscharen, jede mit den sogenannten Janitscharendichtern, d. i. Derwischen-Bänkelsängern, voraus, welche Guitarren schlugen, Lieder schrien und tanzten; andere Derwische machten ihre gewöhnlichen Künste von Riesenstärke und Unverbrennbarkeit, hinter den Wasserträgern alle Fähnriche zu Pferde mit den Fahnen, die Hauptleute, die Obersten zu Fusse mit den befiederten Hauben; der Janitscharenaga in dem vom Sultan erhaltenen Zobelpelze, mit sieben Handpferden und seinen Rossschweifen, eine Leibwache von zweyhundert Mann und die Feldmusik; es waren ihrer in allem nicht mehr als neuntausend. 24. *Moharrem* 1149. 4. Jun. 1736. Am folgenden Tage zogen dreytausend Zeugwarte in acht und dreyssig Kammern, und vierhundert Arabadschi oder Fuhrknechte in fünf Kammern, Tags darauf die Kanoniere, dreytausend Mann in fünf und dreyssig Kammern, ins Lager aus; 27. *Moharrem* 1149. 7. Jun. 1736. zwey Tage hernach der Grosswefir. Von allen europäischen Gesandten war der kaiserliche Resident allein dem Aufzuge zuzusehen eingeladen worden, nicht um ihn durch das Schauspiel der Kriegsrüstung zu schrecken, sondern durch diese Auszeichnung ihm vielmehr einen Beweis der freundlichen Gesinnung der Pforte zu geben *. Des Grosswefirs hundert vier und zwanzig

---

*) Talman's Bericht. St. R.

Maulthiere mit seinem Gepäcke, hundert Janitscharen, sechs und fünfzig Tataren, d. i. Eilbothen mit Pfeil und Bogen, achtzig bosnische Deli, d. i. Tollkühne, gepanzert, die ersten mit grossen schwarzen Adlerflügeln angethan, vierzig roth, vierzig gelb gekleidet, die Leibwache des Grosswefirs, dreyssig seiner Aga als Hausofficiere, mit Pfeil und Bogen, vierzig seiner Tschausche, d. i. Staatsbothen, fünfzig Tschausche des Diwans, mit den hohen walzenförmigen Ceremonienbünden, vier Tschausche des Aufzuges, mit rothsammtenen Beinkleidern und kleinen Pauken, damit die Ordnung des Zuges zu erhalten; hundert fünfzig Gediklü Saim, d. i. belehnte Pfortenschreiber, und Muteferrika, d. i. Staatsfouriere, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, jeder von fünf bis sechs Bedienten begleitet; zwey und siebzig Emire in grünen Bünden, dem Zeichen der Prophetenabkunft; hundert vier und achtzig Ulema unbewaffnet zu Pferde, in weitärmligen Hermelinpelzen; der Vorsteher der Fleischhauer an der Spitze von vier und vierzig Verpflegsofficieren, sechs und dreyssig Kämmerer, jeder mit zwölf Bedienten; dreymahl sieben Handpferde des Sultans, mit silbernen Schilden auf der rechten Seite, und Tiegerhäuten über den Sattel gebreitet. Eine Fahne mit zwey Rossschweifen, der Defterdar, der Reis Efendi mit den Herrn der Kammer und Staatskanzley, die vier Richter von Constantinopel, Ejub, Galata und Skutari, in Hermelin auf prächtigen Pferden, die beyden wirklichen Oberstlandrichter, der Kaimakam Ahmed Köprili, Sohn des Grosswefirs Nuuman Köprili, in dem über ganz goldenes Stuck ausgeschlagenen Zobelpelze und seine Dienerschaft; der Hofmarschall und Oberstkämmerer zu Pferde, der Mufti zu Wagen; die heilige Fahne, vom Fahnenfürsten getragen, von fünfzig Emiren umgeben; die Trabanten-Leibwache mit Lanzen und Helmen, die Arcieren-Leibwache mit Pfeil und Bogen und neun Fahnen. Der Grosswefir in pyramidenförmigem, mit goldenem Streif durchzogenem Staatsbunde mit Pfeil und Bogen bewaffnet, von zweyhundert fünfzig Flintenschützen seiner Leibwache umringt; acht und vierzig gepanzerte Pagen, vier und fünfzig bewaffnete Kammerdiener, acht Handpferde, der Kiajabeg, Minister des Inneren, mit Bogen und Pfeil und seinem Gefolge, die grosse Heermusik mit vier grossen Pauken auf vier Kamehlen, die Kanzley, der Reis Efendi und seine Pagen, sechzehn mit Flinten, vier und zwanzig mit Lanzen bewaffnet, die Officiere der Sipahi mit ihren Aga und zwölfhundert Sipahi mit Lanzen, an deren jeder ein grünes oder gelbes Fähnlein (wie die der Uhlanen). Binnen den acht Tagen, die der Grosswesir noch im Lager zu Daudpascha weilte, empfing er die Glückwünschungsbesuche der christlichen Bothschafter, und den des Sultans selbst, und brach endlich an einem Sonnabende, als dem einen der beyden glücklichsten Wochentage, welche nach dem Ausspruche des Propheten Gott gesegnet hat, auf [a].

6. *Ssaf.* 1149.
16. Jun. 1736.

Krieg in Persien. Schlacht am Arpatschai.

Vierzehn Tage nach dem Auszuge des Heeres starb Sultan Ahmed, nach der Meinung Vieler mit Gift aus dem Wege geräumt [b], als zu gefährliche Lockspeise thronumwälzender Pläne im Augenblicke des doppelten Kriegsbrandes an der persischen und russischen Gränze. Um den Krieg mit Russland so erfolgreicher zu führen, war der Friede mit Persien so nothwendiger. Dem gänzlichen Stillschweigen, welches die osmanische Reichsgeschichte über die Begebenheiten des persischen Krieges bis zur Schliessung des Friedens beobachtet, und dadurch erlittene Niederlagen und Verluste der Kenntniss der Nachwelt zu entziehen hofft, helfen des Persers Mehdi, des Engländers Hanway Geschichten und die Gesandtschaftsberichte ab; selbst die höchst schätzbare diplomatische Geschichte der Friedensunterhandlungen, welche einer der Bevollmächtigten, der nachmahlige Grosswesir Raghib, als Muster diplomatischer Historiographie unter dem Titel: *Bewährung der Leitung* [c] hinterlassen hat, beschäftigt sich in der Einleitung wohl mit Nadirschah und dessen Thronbesteigung, aber nicht mit den von demselben seit der Schlacht bey Kerkuk in Georgien und Karabagh erfochtenen Siegen. Der in Beludschistan ausgebrochene Aufruhr des dortigen Statthalters und der des Stammes Bachtiari riefen Tahmaskulichan's siegreiche Waffen von der türkischen Gränze nach den südlichen Ländern, und ein Jahr lang hatte die Pforte Ruhe gewonnen durch den 9. (19) Dec. 1733. Waffenstillstand, welchen Ahmedpascha, der Statthalter von Bagdad, mit Tahmaskulichan unterzeichnet hatte[a]. Durch den Stellvertreter des Richters im Lager, Abdulkerim Efendi, welcher den Leichnam Topal Osman's nach Constantinopel geleitete[b], hatte Nadir an den Grosswefir Ali, den Doctorssohn, ein persisches und ein eigenhändiges türkisches Schreiben erlassen, worin die Stammverwandtschaft der Osmanen mit den Turkmanen als Beweggrund einzugehenden Friedens geltend 25. Silk. 1146 29. April 1734 gemacht war[c]. Abdulkerim kam Hälfte May des folgenden Jahres nach Issfahan mit einem Schreiben, welches die Ernennung Abdullah Köprili's zum Serasker und seine Bevollmächtigung zur Friedensunterhandlung enthielt. Nadir schickte mit dem Efendi einen Gesandten an den Serasker nach Diarbekr mit dem Begehren aller auf dem rechten Ufer des Araxes gelegenen Länder als Grundlage des Friedens[d]; zugleich rückte er nach Hamadan und Ardebil vor. Abdullahpascha sandte friedfertiges Wort, aber der Chan von Schirwan, Surchai, wollte von der begehrten Abtretung nichts hören: „Er habe Schirwan mit dem Säbel lesgischer Löwen erobert, „der Statthalter von Bagdad habe sich nichts hierein zu 19. *Rebiul-achir* 1147. 18. Sept. 1734. „mischen“[e]. Nadir sandte seinen Feldherrn Tahmaskulichan (wie er sich selbst jüngst genannt)[f], gegen Surchai, der bey Schamachi geschlagen, sich ins Gebieth der Kumuken zurückzog; Surchai durch die Lesger von Tschar und Tal verstärkt, begehrte von den Statthaltern von Gendsche, Alipascha, und Tiflis, Ishakpascha, Hülfe; zum zweyten Mahle von Tahmaskulichan geschlagen, entfloh er zu den Ghaſikumuken. Die Sieger zerstörten das von ihm jüngst erbaute Schloss Kaghmeſ. Nadir verfolgte den flüchtigen Chan von Schirwan zehn Tage lang bis ins Gebieth der Kumuken bis an den Aktas. Hier traf die Kunde ein, dass die Lesger im Rücken die Brücke am Samur abgebrochen, sich auf einem Berge verschanzt. Nadir liess nun Brücke schlagen, griff die Lesger in ihren Verschanzungen an, und zerstreute dieselben. Hierauf ging er über den Araxes, nahm Schamachi, und belagerte Gendsche vergebens drey Monathe lang [a], die Belagerer und Belagerten sprengten sich durch Minen gegenseitig in die Luft, unter siebenhundert Türken, welche durch eine derselben aufflogen, war auch der Sohn des Statthalters. Nadir befahl den Bau von Neu-Schamachi an dem von Natur aus festen Orte Akſu, vier Parasangen von Alt-Schamachi zwischen dieser Stadt und dem Kur [b]. Nadir liess seinen Feldherrn vor Gendsche und Eriwan, beyde Festungen zu beobachten; er selbst auf die Nachricht, dass Timurpascha die Besatzung von Tiflis mit sechstausend Kurden von Wan verstärkt, marschirte trotz des Schnees, der noch im Gebirge, nach Karſs, welches das Heer Timurpascha's deckte. Nadirschah lagerte zu Etschmiaſin [c] am Ararat, und von da vor Eriwan. Seine Truppen streiften bis Bajeſid, dessen Befehlshaber gefangen zu seinen Füssen geführt ward. Abdullah Köprili zog mit einem Heere von achtzigtausend Mann dem persischen entgegen, das einige und siebzigtausend stark [d]. Die Osmanen stellten sich bey Baghaverd am Fusse eines Berges auf, die Perser bey Achikendi, zwey Parasangen da-

---

[a] *Barekallahu fil chamisi wes-sebeti*, d. i. Gott hat gesegnet den Donnerstag und Sonnabend. [b] Le Croix in der deutschen Uebersetzung von Schulz III. S. 199. [c] *Takkiki Tewfik*, unter den Quellen dieses Bandes.

---

[a] *Cependant il le prit au mot et conclut avec lui un traite de paix dans son Camp sous Babylogne le* 9 *Dec* 1733. Extrait d'une Relation de S. E. le Général le Lewaschow écrite a la Cour du fort de la S. Croix 6 Juillet 1734 St. R. [b] Mehdi III. B. I. Cap. [c] Naghib's Tahkik, und aus demselben Ssubhi Bl. 86 die letzten Zeilen. [d] Mehdi VIII. B. 7 C. Der 25. Silkide (29 April) ist abermahls als 19. April 1733 um ein Jahr zu spät angesetzt. [e] Mehdi III. B. 9. Cap. [f] Eben da.

24. *Dschem. - ewwel* 1147.
22. Oct. 1734.

13. *Silk.* 1147.
6. April 1735.

22. *Moharrem* 1148.
14. Jun. 1735.

---

[a] Mehdi III. B. 11 Cap., und mit demselben übereinstimmend: Relazione vera nuova meravigliosa e valorosa di tutto questo che e successo in queste parti, beym Berichte Talman's St. R. [b] Mehdi III. B. 12. Cap. [c] *Uge klisia*, lies: *Utsch kilise* Mehdi III. B. 13. Cap. [d] Mehdi setzt die Stärke des osman. Heeres auf 70,000, davon 50,000 Janitscharen, Hanway gibt den Türken 80,000, den Persern in Allem 55,000; durch einen grossen Druckfehler steht aber in Hanway p. III. Ch. 14. p. 119: 550,000, um eine Nulle zu viel; Mehdi lässt ihn gar nur mit 15,000 ausziehen; durch einen anderen Druckfehler steht bey Hanway *Arpakari* statt *Arpatschai*, bey Jones *Arpetschei*, die Daten bey Jones durchaus falsch, sowohl um ein Jahr zu spät angesetzt, als falsch berechnet.

von [a]. Eine geräumige Ebene trennte die beyden Heere, die Schlacht war das Verderben der Türken, ihr ganzes Heer vernichtet, ihr ganzes Lager erbeutet, die Köpfe des Statthalters von Diarbekr, Ssari Mustafapascha, und des Seraskers, Köprili Abdullah, vor Nadir's Füsse gerollt [b]. Abdullah Köprili, der Sohn des tugendhaften Grosswesirs Mustafa, starb den Tod des Helden auf dem Schlachtfelde wie sein Vater vor vier und vierzig Jahren in der Schlacht von Slankamen, wie sein Sohn Abdurrahman vor neun Jahren in der Schlacht von Hamadan; drey Köprili, Vater, Sohn, Enkel, Martyrer im heiligen Kampfe für Glauben und Vaterland. Von diesem ganzen Verderben des Heeres und des erlauchten Feldherrn keine Spur in der Reichsgeschichte, als die Hinrichtung Timurpascha's als Ursache einiger dem osmanischen Heere [c] zugestossenen Verwirrung.

Persische Friedensunterhandlung.
2. Aug. 1735.

Nach dem Verderben von Arpatschai fielen Gendsche, Tiflis und Eriwan in die Hände Nadir's [d]. Ahmed, der Statthalter von Bagdad, von der Pforte zum Serasker ernannt, und wie vormahls Abdullah Köprili zur Friedensunterhandlung von der Pforte bevollmächtigt, knüpfte dieselbe durch die Sendung eines Bothen, Huseinaga [e], mit Friedensvorschlägen an. Nadir verfolgte seine Siege in Daghistan und Georgien. In Daghistan hatte er den Kafsfulad zum Schemchal eingesetzt, in Georgien den Ali Mirſa [a], dessen Bruder Mohammed Mirſa in der Schlacht von Kerkud geblieben, zum Statthalter von Karthli und Kachet ernannt, und beschäftigte sich, die Unruhen in Daghistan niederzuschlagen, wo Chan Chmin dem Ildar die Statthalterschaft Daghistan's, dem Surchai die Schirwan's, dem Ahmed Usmai die von Derbend bestimmt hatte. Diese drey waren wider Kaſsfulad, den von Nadir ernannten Schemchal, verbündet. Nadir zog wider dieselben, und erzwang ihre Unterwerfung, die Tochter Usmai's verbürgte im Harem Nadir's des Vaters Treue, Surchai entfloh [b]. Unterdessen war Huseinaga, der Bothe Ahmedpascha's, mit Mirſa Mohammed, dem Schatzmeister Nadir's, nach Erſerum zurückgekehrt, und auf den an die Pforte erstatteten Bericht wurde Gendsch Alipascha im Einverständnisse mit dem Chan der Krim, Kaplangirai, zu Friedensunterhandlungen befugt. Von Huseinaga und Mirſa Mohammed begleitet, ging Gendsch Ali nach Tiflis; da Nadir so eben gegen die Lesger von Tschar und Tal ausgezogen, wurde Gendsch Alipascha zu Gendsche aufgehalten, und der Chan Abdulbaki ihm als Mihmandar beygegeben. Er weilte hier bis Nadir von Tarchu und Derbend auf die Ebene von Moghan gezogen, wo zwölftausend Arbeiter am Zusammenflusse des Kur und Aras [c] ein Prachtlager erbaut, zum grossen Schauspiele von Persien's Thronveränderung, das Nadirschah hier dem Reiche gab. Mit dem von unrechtmässigen Kronräubern in der Geschichte so oft wiederhohlten Puppenspiele freyer Abstimmung des Volkes unter dem Schatten des über den Häuptern schwebenden Säbels forderte er die Fürsten des Heeres und des Reiches auf, sich frey und unumwunden zu erklären, wenn sie zum Schah wollten, indem er der Kriege und der Regierungslasten müde, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen gesonnen sey [d].

---

[a] Diese Oertlichkeiten aus Mehdi sind wichtiger, als die Beschreibung dieser Schlacht in Maizeroi's Einleitung in die Taktik, woraus dieselbe Heyne, (Abhandlung über die Kriegskunst der Türken S. 358), aber mit der falschen Jahreszahl, 1754 statt 1735, genommen. [b] Mehdi III. B. Cap. 14. die relazione vera nuova maravigliosa des Fr. Nicolò de Girgenti Capucino Prefetto della Georgia, aus Achalziche v. 20. Junius 1735 datirt, gibt umständlich den 14. Junius als den Tag der Schlacht an; wäre diese richtig, so wäre das Datum, der 26. Moharrem, in Mehdi ein Schreibfehler statt des 22. (٦ statt ٢), und ein Beweis mehr, wenn es deren noch viele bedürfte, der durchaus falschen Zeitrechnung in S. W. Jones Uebersetzung der Geschichte Mehdi's, wo der 26. Moharrem 1147 (statt 1148) angesetzt ist. Ein Bericht aus Derbend. *Extrait d'une lettre écrite de Derbend en date du 22. Juin touchant la victoire que le Generalissime persan Tahmaskoulichan avoit remporté le 8 du mois de Juin.* Hanway III. Ch. 14 den 10. Junius, vier Tage zu früh. Hier sind also nicht weniger als vier verschiedene Daten dieser wichtigen Schlacht; nach dem Capuzino am 14 (22. Moharrem), nach dem Berichte aus Derbend am 8. Junius (16. Moharrem), nach Hanway am 10. Junius (18. Moharrem), nach Mehdi 26 (am wahrscheinlichsten Schreibfehler für 22.). [c] Ssubhi Bl. 64. *Persischaulik deroute.* [d] Mehdi III. B. Cap. 14. In Ssubhi nichts davon, wohl aber in der Fortsetzung der Geschichte Krusinski's in der orient. Akad. Bl. 31. [e] Mehdi III. Cap. 14. und Ssubhi Bl. 87, nach dem Tahkik Raghib's.

7. *Redscheb* 1148.
23. Nov. 1735.

18. *Ramaſan* 1148.
1. Febr. 1736.

---

[a] Mehdi III. B. Cap. 15. Bey Peyſsonel essai sur les troubles actuels de Perse et de Géorgie p. 75 heisst er Chandscharchan, *Khandjer-Khan que Tahmas Kouly Khan declara Khan de Tiflis en* 1735, neuer Beweis, dass in S. W. Jones das Jahr 1734 unrichtig. [b] Mehdi III. B. Cap. 15. [c] Bey S. W. Jones *Ker Aras.* [d] Die kurze Rede in Ssubhi Bl. 88 nach dem Tahkik Raghib's und bey Mehdi IV. Cap. 1 ganz übereinstimmend, und in jedem Falle wahrer, als die lange in der Histoire de Nadirschah.

Der allgemeine Zuruf[a] erklärte ihn als Schah von Persien. Mit verstellter Weigerung dauerte die Unterhandlung einen Monath lang[b], bis Nadir den scheinbar aufgedrungenen Thron, unter der Bedingung annahm, dass hinfüro Einheit der Lehre in Persien herrsche, und zwar die der Sunni, deren vier rechtgläubigen Ritus der Hanefi, Maleki, Schafi und Hanbeli künftig der fünfte, Dschaaferi, nach Dschaafer dem sechsten der zwölf Imame so benannt, beygesellt werden möge[c]. Dieser 24. *Schewwal* 1148. 8. März 1736. Unterhandlung mit den Heeres- und Stammesfürsten lief die mit dem türkischen Bevollmächtigten Gendsch Alipascha, welcher mit dem Mihmandar Abdulbakichan ins Lager von Moghan angekommen, parallel, und Nadirschah forderte vier Puncte[d], nähmlich die persische Wallfahrt unter einem besonderen Emirolhadsch; die Anerkennung des Ritus Dschaaferi als des fünften rechtgläubigen[e]; die Residenz eines osmanischen Geschäftsmannes zu Ifsfahan, dessen Kiaja jährlich den persischen Emirolhadsch begleite; die freye Rückkehr der Gefangenen[f]. Mit diesen Bedingnissen wurde Gendsch Alipascha von Nadirschah zurückgefertigt, Abdulbakichan als Bothschafter zur Kündung der Thronbesteigung Nadirschah's und als Bevollmächtigter zur Abschliessung des Friedens gesendet. Ihn begleiteten das Haupt der persischen Molla, Sidi Abdulkasim, und der Imam Nadirschah's, Ali Ekber, jener führte den Titel: *Vorsitz der Länder*[g], dieser den des *Hauptes der Gesetzgelehrten*[h]. Sie brachen bald nach der Krönung auf, und kamen Anfangs [a] Julius zu Constantinopel an [b]. Um *Rebiul-ewwel 1149. Julius 1736.* mit ihnen zusammenzutreten, ernannte die Pforte zu Bevollmächtigten den Reis Efendi, Ismail, den Kanzler der Staatskanzley, Mustafa Efendi, und den schon von Bagdad aus zu Sendungen nach Persien verwendeten Raghib Mohammed, welcher der Kanzley der Kopfsteuer vorstand [c]. Da es sich hauptsächlich um Religionssachen handelte, wurden denselben vier der ersten Gesetzgelehrten beygegeben, um mit den persischen diese kitzlichen Fragen zu erörtern, nähmlich: der wirkliche Oberstlandrichter Anatoli's, Leili Ahmed Efendi, der titulare, Mesihifade Abdullah Efendi, der Aufseher der Fetwa mit dem Range eines Richters von Mekka, Abdullah Efendi, und der vormahlige Richter Constantinopel's, Ahmed Efendi; auch Gendsch Alipascha, welcher mit dem persischen Bothschafter angekommen, wohnte den im Pallaste Muhsinfade's am Gartenthore gehaltenen Zusammentretungen bey. In der ersten Berathung der osmanischen Bevollmächtigten und Ulema *22. Rebiul-achir 1149. 30. Aug. 1736.* wurden bloss die Schreiben des Schahs an den Sultan, Grosswefir und Mufti abgelesen, und Alle waren der Meinung, dass man sich über dieselben bis morgen besinnen müsse. Tags darauf unterschied man in der zweyten Berathung zwischen dem Begehren des Schahs die *23. Rebiul-achir 1149. 31. Aug. 1736.* rein kirchenrechtlichen [d], wie die Anerkennung des neuen Ritus und die Auslösung der Gefangenen, von rein staatsrechtlichen [e], wie der Zug der Pilgerkarawane unter einem persischen Anführer und die Residenz eines Geschäftsmannes; die zweyten hatten keine Schwierigkeiten, über die ersten hoffte man sich zu verständigen. In der ersten Zusammentretung der beyderseitigen Bevollmächtigten erhob der persische Bothschafter *25. Rebiul-achir 1149. 2. Sept. 1736.* Nadirschah's Verdienst in der Unterdrückung der Ketzerey der Schii, setzte die Erhebung desselben auf den Thron durch die allgemeine Stimme ganz Persien's auseinander, und hoffte als Erkenntlichkeit von der Pforte die Gewährung der obigen vier Puncte. Die osmanischen Bevollmächtigten unterschieden zwischen den gesetzlichen und politischen Forderungen, und gestanden die Führung persischer Karawane auf den Wegen von Lahsa und Imam Ali zu. Am folgenden Tage besuchten den Bothschafter die osmanischen Bevollmächtigten, und sprachen von Geschäften.

---

[a] Raghib führt den, auf das servum pecus solcher Abstimmungen wohl angewandten persischen Vers an:

Der pesi aine tuti sifetem daschte end
Antschi ustadi efel güft bügu migujem.
Ich bin der Papagey dem Spiegel gegenüber,
Ich sag', was ew'ger Meister sagt, und nichts darüber.

[b] Vom 1. Febr. bis zum 8. März Ssubhi Bl. 87 u 89. [c] Mehdi Chan gibt den Krönungstag 24. Schewwal Donnerstag, d. i. 8. März, zwölf Tage vor dem Newruf, Ssubhi irrig vier nach dem Newruf Bl 89 Z 5. Hanway ebenfalls irrig am 11. März statt 8. [d] In der Fortsetzung der Geschichte Krusinski's mit dem unechten Zusatze 6, nähmlich Auflösung der Allianz zwischen der Pforte und Indien, es bestand keine. [e] In der apokryphen Instruction der Histoire de Nadirschah (Amsterdam 1741) p. 178 für Ahmedpascha (der nie in Issfahan war) heisst es höchst lächerlich: *Le Schah abolira les restes de Schi'anski et Syneski* (beyde verstümmelt für Schii) *et ne souffrira que celle de Schawerinski* (Schahsewen)!! [f] Ssubhi Bl. 88 nach Raghib, in Mehdi B. IV. Cap. 1 fünf, weil aus dem dritten zwey gemacht sind; in Hanway. [g] *Ssadri memalik.* [h] *Reisul-olema.*

---

[a] Mehdi B. IV. Cap. 2, folglich ist das Datum in Ssubhi Bl. 88 Z. 3 v. u. 23 Schewwal ein falsches, weil die Krönung erst am 24 Statt hatte, vermuthlich soll es der 26 oder 29 heissen (٢٦ oder ٢٩ statt ٢٣). Ssubhi meldet ihre Ankunft zweymahl Bl. 81 und dann nach dem Tahkik Bl. 88. [b] Die drey diplomatischen Schreiben Nadirschahs an den Sultan, an den Grosswefir und an den Mufti im Tahkik Raghib's zu Ende des ersten Hauptstückes. [c] Ssubhi Bl. 80. [d] *Scheria.* [e] *Mulkije.*

Zweyte Conf. 27. Rebiul-achir 1149. 4. Sept. 1736.

In der zweyten förmlichen Conferenz liess der Bothschafter lange warten, beschwerte sich dann, dass man ihm nicht gehörig entgegengehe, und als er hierüber zufrieden gestellt worden, wurde die Ernennung eines bleibenden Geschäftsmannes an beyden Höfen verhandelt.

Dritte Conf. 29. Rebiul-achir 1149. 6. Sept. 1736.

In der dritten Zusammentretung, welche die Freylassung der persischen Gefangenen betraf, ward der Bothschafter anzüglich, indem er die bekannte geschichtliche Sage anführte, dass der Calife Moteaassem das byzantinische Reich mit Krieg überzogen, um eine Sclavinn, welche von Amorium aus seine Hülfe anrief, zu befreyen.

Vierte Conf. 1. Dschem.-ewwel 1149. 7. Sept. 1736.

Die folgende vierte Zusammentretung betraf denselben Gegenstand, der Bothschafter stellte die Losgebung der Gefangenen als Ehrensache des Schahs vor, welchen, wenn auch nicht alle Gefangene losgegeben würden, man doch mit ein Paar tausend befriedigen müsse.

Fünfte Conf. 7. Dschem.-ewwel 1149. 13. Sept. 1736.

In der fünften mutheten die osmanischen Bevollmächtigten dem persischen zu, von der Anerkennung des fünften Ritus abzustehen, die eine höchst missliche Sache; doch beharrte er fest darauf.

Sechste Conf. 11. Dschem.-ewwel 1149. 17. Sept. 1736.

In einem Besuche, welchen dem Chan die Bevollmächtigten abstatteten, suchten sie ihn von der Unmöglichkeit, das Begehren eines besonderen Ritus zuzugestehen, zu überzeugen, und demnach wurde in der sechsten Zusammentretung die Abfassung der drey ersten Artikel, die des sultanischen Schreibens und der abzusendenden Bothschaft, welche hievon den Schah verständigen sollte, verhandelt.

Siebente Conf. 16. Dschem.-ewwel 1149. 22. Sept. 1736.

In der siebenten liess sich der Bothschafter herbey, die kaiserlichen Vertragsschreiben unter Vorbehalt der Bestätigung des Schahs anzunehmen, und

Achte Conf. 18. Dschem.-ewwel 1149. 24. Sept. 1736.

24. Dschem.-ewwel 1149. 30. Sept. 1736.

11. Dschem.-achir 1149. 17. Oct. 1736.

in der achten wurde die Urkunde vollends aufs Reine gebracht. Nach diesen acht Zusammentretungen wurde der Inhalt des Vertrages mit dem Befehle, die Gefangenen freyzugeben, dem versammelten Diwan kundgegeben [a]. Da der persische Bothschafter und die beyden obersten Würden des persischen Gesetzes unabweislich auf der Ernennung eines Bothschafters von gleichem Range wie der Chan, nähmlich eines Weſirs, und auf der Beygebung zweyer Gesetzgelehrten von selbem Range wie der ihrige bestanden [b], wurde Mustafabeg, der Sohn Kara Mustafapascha's, als Bothschafter mit drey Rossschweifen ernannt, und ihm von den Ulema der vormahlige Aufseher der Fetwa, Abdullah, mit dem Range eines Oberstlandrichters von Anatoli, und der vormahlige Fetwa-Aufseher Chalil, mit dem Range eines Molla von Adrianopel, beygegeben. Der Kaimakam, der Reis Efendi, der Mufti und Gendsch Alipascha gaben dem persischen Gesandten in ihren Landhäusern Feste [c]. Achtzehn Tage nach der Rathsversammlung, welche den Frieden gut hiess, wurde der persische Bothschafter mit seinen beyden Begleitern zum Empfange der Vertragsurkunde in den Diwan geladen. Sie wurden mit Pelzen bekleidet; auch der Kiaja des Bothschafters, sein Protokollführer [d] und Gehülfe wurden mit Ehrenkleidern und Geschenken begnadigt. Als besondere Auszeichnung erhielt der Chan einen Koran von der Hand Osman's, und die beyden Gesetzgelehrten andere Bücher [e], welchen der Sultan, der eine schöne Hand schrieb [f], seinen Nahmen und

---

[a] Der Vertrag in Ssubhi Bl. 90 in Form eines Schreibens des Sultans an den Schah, in Raghib's Tahkik, 1) der Vertrag; 2) das Rückbeglaubigungsschreiben für den Bothschafter Chan; 3) das Beglaubigungsschreiben für den Bothschafter Mustafapascha; 4) das Schreiben des Grossweſirs an den Schah, für den Chan; 5) das Schreiben des Grossweſirs durch den Bothschafter Mustafachan; 6) das arabische Schreiben des Mufti an Nadirschah; 7) das Billet des Mufti und Reis Efendi an den Bothschafter, ihn zur Nachgiebigkeit in Betreff des Ritus Dschaaferi zu bewegen. [b] Ssubhi kurz, im Tahkik Raghib's ausführlich. [c] Ssubhi Bl. 90 und Raghib's Tahkik. [d] *Wakaanuwis.* Bl. 90; zu unterscheiden von *Wakainuwis*, dem Historiographen. [e] Wie Raghib erzählt, bettelte der Muſa Abdulkasim darum, indem er sagte, dass er das Ueberlieferungswerk *Moslim's* habe, dass ihm das *Bochara's* fehle, dass er die Exegese Beidhawi's besitze, aber nicht das *Kuschaf*, dass er den *Dschewheri*, aber nicht den *Kamus* habe. [f] Wie sein heute regierender Nahmensgenosse.

Verse im schönsten Neschi [a] einzuschreiben geruht. Nach der mit vielen Sprüchen des Korans und der Ueberlieferung [b] reich geschmückten Einleitung, in welcher Nadirschah als Schah von Iran anerkannt wird, verbindet sich die Pforte, erstens zur Erlassung der gemessensten Befehle zum sicheren Geleite der persischen Pilgerkarawane auf der Strasse von Lahsa oder Imam Ali, doch solle der persische Führer einen anderen Titel als Emirol-hadsch führen; zweytens soll ein alle drey Jahre zu wechselnder Kämmerer sich stets am persischen Hofe aufhalten, dessen Kiaja die persische Pilgerkarawane auf der Strasse von Lahsa oder Imam Ali begleitet, dessgleichen soll ein persischer Geschäftsmann an der Pforte weilen; drittens, die Gefangenen sollen freygegeben und aufgesucht werden; der vierte Artikel folgte unter dem Titel besonderen Zusatzes [c]. Da der Friede auf dem Fusse des mit Sultan Murad IV. abgeschlossenen mit denselben Gränzen abgeschlossen ist, tritt auch wieder das alte Herkommen in Betreff des Schreibenwechsels der beyden Höfe ein, nach welchem der Sultan und der Wefir dem Schah, dem Sultan aber nur der Schah allein, und der erste Minister (die Reichsstütze) aber nur dem Grosswefir, und nicht auch dem Sultan schreibt. Die unter der Dy-

---

[a] *Jakuti.* [b] 1) *In elerdha lillahi juriseha men jeschae*, d. i. Denn die Erde ist Gottes, er vererbt sie, wem er will; 2) *We dschaalnakum Sultanen mubinen*, d. i. Und wir haben Euch zum augenscheinlichen Gebiether gesetzt; 3) *Teaafe men teschae we terfik men teschae*, d. i. Du ehrest, wen du willst, und entehrest, wen du willst; 4) *Huwellefi dschaalakum Chalaife fil erdhi*, d. i. Er ist's, der euch gesetzt als Nachfolger auf Erden; 5) *We fadhalallahu elmudschahidine alel kaidine*, d. i. Denn Gott gibt den Vorzug den Strebenden vor den Sitzenden; 6) *Elmuminu lilmumini kelbunjanu jeschuddu baahuhu baadhan*, d. i. Der Rechtgläubige ist dem Rechtgläubigen wie ein Gebäude, von dem ein Theil den anderen befestiget; 7) *We aleikum bidschemaatin fe in al-kassijetu jekeluha ed-dib*, d. i. euch ziemt Gemeinschaft, denn das einzelne Schaf frisst der Wolf; 8) *Ejjuhum iktedeitum ihtedeitum*, d. i. Welchem von ihnen (meinen Gefährten) ihr folgt, seyd ihr auf dem wahren Wege; 9) *Ja ejjuha ellesine amenu kunu ansarullahi*, d. i. O die ihr glaubet, seyd Helfer Gottes; 10) *We kunu ibadullahi jeden wahideten ala men nawakum*, d. i. Und seyd als Diener Gottes Eine Hand wider die, so wider euch aufstehen; 11) *Beldetun taijibetun we rebbun ghafurun*, d. i. Ein gutes Land und ein verzeihender Herr; 12) *Ena dschaaleke lil-nasi imamen*, d. i. Ich setze dich den Menschen als Vormann; 13) *Elkaite aleike muhabbeten mini*, d. i. Und ich habe auf dich geworfen meine Liebe; 14) *Innel-erdhu jeresuha ibadi ess-ssalihune*, d. i. Die Erde erben meine Diener, die Gerechten; 15) *Innema el muminun achwetun*, d. i. Denn die Rechtgläubigen sind eine Bruderschaft. [c] *Ifafet u Tefsil.*

nastie Ssafewi Statt gehabten unziemlichen Gebräuche wurden gänzlich aufgegeben, indem von nun an die Perser Sunni wie die Osmanen. Sie erwähnen daher im Guten mit Lob und Preis der vier ersten Chalifen, und aller zehn Gefährten des Propheten, kennen die erste Huldigung (der Jünger dem Propheten) unter dem Baume an, gedenken der ganzen reinen Familie des Propheten und aller seiner Gefährten nur im Guten, behandeln sich gegenseitig als Brüder; dieser guten Behandlung sollen sich vorzüglich die Kaufleute erfreuen, welche nach bezahlter Mauth nicht weiter belästigt werden sollen. Die Perser, welche nach den beyden Grabstätten der Imame Ali und Husein, und nach den Grabstätten Bagdad's wallfahrten, sollen, wenn sie keine Waaren mit sich führen, mit keinem Zolle belästiget werden; Flüchtlinge werden in keinem der beyden Reiche aufgenommen, sondern auf Begehren ausgeliefert.
„Zur Bestätigung desselben nennen Wir Gottes, des
„Allerhöchsten, edlen Nahmen, erwähnen der segen-
„reichen Wunderwerke des Propheten, des Endes der
„Zeiten, und versprechen nach altem Herrscherbrauche
„diesen Vertrag zu erfüllen. So lange diese Bedingnis-
„se und Beschlüsse, und diese Versprechen und Ver-
„bindlichkeiten von der anderen Seite beobachtet wer-
„den, soll auch von unserer Seite und von Seite unse-
„rer Stellvertreter und anderer Diener nichts dawider
„unternommen werden. Und wer diess ändert, nach-
„dem er es gehört, wisse, dass die Schuld dessen, wel-
„cher etwas daran ändert“ [a].

---

[a]) *Fe men bedelehu baade ma semaahu ſeinnema ismuhu alelleſine jebeddelunehu.*

Sieben und sechzigstes Buch.

Stimmung der Pforte, in Bezug auf europäischen Krieg und Frieden. Briefwechsel zwischen dem Grossweſir und Talman. Die Russen in der Krim. Der Kapudanpascha Dschanüm Chodscha. Der Woiwode der Moldau, Gika, bestätigt. Die Ukraine verheert. Schwedischer Handelsvertrag. Briefwechsel des Grossweſirs und Königsegg's. Congress von Niemirow. Eröffnung des russischen und österreichischen Feldzuges. Die Clementiner. Nissa erobert. Waffenthaten in der Walachey und Moldau. Absetzung des Grossweſirs. Vertrag mit Rakoczy. Bemühungen um die Vermittelung, die der französische Bothschafter erhält. Usidscha, Mehadia, Semendra, Orsowa erobert. Kriegsvorfälle am Dniester, in der Krim, in Bosnien; Oczakow, Bender geschleift. Der Grossweſir nach Constantinopel. Versuche von Friedensunterhandlungen. König August's und der pohlischen Conföderation Schritte zu Krieg und Frieden. Dem Grossweſir Jegen folgt Auf Mohammed. Schwedische Schuldentilgung. Der preussische Lieutenant Sattler. Die Schlacht von Krozka. Belgrad belagert. Chocim erobert. Die Russen in der Moldau. Briefwechsel zwischen Wallis und dem Grossweſir. Sendung Neipperg's ins türkische Lager. Präliminarien und Abschluss des Belgrader Friedens.

Stimmung der Pforte in Bezug auf europäischen Krieg und Frieden.

Wider ihren Willen hatte die Pforte den persischen Frieden geschlossen, wider ihren Willen war sie in den russischen, und bald russisch-österreichischen Krieg verwickelt. Der Krieg gegen Persien war als Religions- und Reichskrieg ein feurigerer, weil wider Ketzer geführt, wider welche der Glaubenshass immer flammender, als wider Ungläubige, und weil es sich um den Erwerb oder die Besitzung von Städten und Ländern handelte, wozu auf europäischer Seite keine Aussicht. Seitdem Ali, der Eroberer Morea's, den beliebten osmanischen Traum der Widereroberung Temeswar's und Ofen's auf dem Schlachtfelde von Peterwardein für immer ausgeträumt, und seitdem Russland im Besitze der unzugänglichen Felsen von Derbend und der brennenden Felder von Baku, d. i. des Thorpasses des Kaukasus und der Wachfeuer der alten osmanischen Gränze am caspischen Meere, war die Hoffnung zu Eroberungen jenseits der Donau und des Dons verschwunden; auch begann es in dem Kopfe der osmanischen Minister über den Werth europäischer Kriegszucht und Kriegskunst allgemach zu tagen. Grosswesire wie der stätige friedliebende Ibrahim in den letzten zwölf Jahren der Regierung Ahmed's III., wie der aus maltesischer Gefangenschaft durch Franzosen losgekaufte Topal Osman, wie noch jüngst der Sohn des venezianischen Renegaten, Ali der Doctorssohn, waren nicht ununterrichtet in europäischer Politik. Ausser den Gränzwächtern osmanischer Diplomatik, den Woiwoden der Moldau und Walachey, waren zu Constantinopel Rakoczy und Bonneval die eifrigsten Kundschafter christlicher Staatsgeheimnisse, und die Bothschafter der Seemächte hatten, seitdem sie im Frieden von Carlowicz zum ersten Mahle, in dem von Passarowicz zum zweyten Mahle wirksam vermittelnd aufgetreten, unabweislichen Einfluss auf die europäische Politik der Pforte, und seitdem die französische den drohenden Ausbruch neuen russischen Krieges durch den Theilungsvertrag der nordwestlichen Länder des persischen Reiches vermittelt hatte, war Frankreich's Stimme in den Berathungen des Diwans von einigem Gewichte, das durch die beständigen Kriege Ludwig's XIV. und die fortwährende feindliche Stimmung Frankreich's wider Oesterreich vorschwerte. Rakoczy, Bonneval, Villeneufve und ganz neuerdings die schwedischen Ausgesandten Höpken und Carlson, welche den Charakter von Gesandten noch nicht entwickelt hatten, bliesen zwar beständig den Krieg wider Russland und Oesterreich ein, aber die Pforte war auf der anderen Seite durch die Residenten der kaiserlichen Höfe und die Bothschafter der Seemächte zu sehr über die wahre Lage der Dinge, über die Verhältnisse europäischer Politik, und über ihr Interesse aufgeklärt, als dass dieselbe blind in das Netz gegangen wäre. Die Grossweſire, welche vormahls den europäischen Gesandten so unzugänglich, traten jetzt mit denselben häufig in politischen Berathungen zusammen, und wiewohl der jüngst ernannte Mohammed, der Waffenträger, nur in den Aemtern des Serai aufgewachsen, ohne Kenntniss der politischen Geschäfte, so war er doch zum Guten gestimmt, von milden Sitten, Wahrheit und Recht liebend, und begierig sich zu unterrichten [a]. Aber seit den sechs Jahren der Regierung Mahmud's waren die sechs letzten Grossweſire nicht die unumschränkten Gewalthaber wie vormahls, sondern nur Werkzeuge in der Hand des hinter dem Vorhange des Harems leitenden Kiſlaraga. Vergebens hatte der letzte, Ismail, seine Ohnmacht und des Kiſlaraga Uebermacht den vertrauten Zwischengehern des Sultans in nächtlichen Zusammenkünften geklagt, er hatte dadurch nur seinen Sturz herbeygeführt, und würde nebst seinem Amte auch den Kopf verloren haben, wenn der Schutz der Sultaninn Walide nicht den Todesstreich abgewendet hätte, so dass er mit der Brandschatzung von zwey Millionen Piastern seines Vermögens den Kopf nach Chios in die Verbannung rettete [b]. Des allmächtigen Kiſlaragá Kriegslust und Thatkraft war durch sein hohes Alter (er zählte schon mehr als siebzig Jahre) und durch den Wunsch, ruhig und ungestört seiner Macht und seines übrigen Lebens zu geniessen, geschwächt [c], und derselbe hätte nie für den Krieg gestimmt, wäre derselbe nicht, wie jüngst von Nadirschah, durch Uebertretung des vom Schah Husein geschlossenen Friedens, so jetzt von Russland durch die Belagerung Assow's begonnen worden. Hiedurch war die Pforte in die Nothwendigkeit gesetzt, den Frieden mit Nadirschah auf so unvortheilhaften Bedingungen mit dem Verluste aller durch den Theilungsvertrag und durch Eroberung erworbenen persischen Länder abzuschliessen; zur Vertheidigung gezwungen, war sie demnach ernstlich bedacht, den russischen Krieg, wo möglich, bald zu beendigen, und den gefürchteten Ausbruch eines österreichischen zu beseitigen.

---

[a]) *Il Regio Sigillo dato a Mehmet Silihdar, lo si dice senza experienza e cognizione del maneggio delli affari politici, ma altresi portato al bene, di genio dolce non che attento e desideroso d'istruirsi.* Contareni's Bericht, März 1736, f. 207; und wieder: *Spira nel G. Vezir un genio placido, amante del vero e del giusto.* Foglio 271. [b]) Contareni's Bericht. 4000 *borse cioè due millioni ducati incirca,* der Piaster gleich gerechnet mit dem Ducaten. *Tutta la macchina del Impero viene di girarsi come prima per il Kislaraga.* Derselbe. [c]) *Egli è uomo più che settuagenario, in cui sogliono avere meno di accesso li spiriti feroci e bellicosi.* Contareni f. 473 im k. k. H. Arch.

Briefwechsel zwischen dem Grossweſir und Talman

Noch zwölf Tage vor der Aussteckung der Rossschweife gegen Russland gab der Grossweſir dem kaiserlichen Internuntius Talman Gehör, um demselben ein Schreiben an den Hofkriegsraths-Präsidenten, Grafen von Königsegg, zu übergeben, welches den Tatarchan entschuldigte und die Russen anklagte [a]. Talman entgegnete: Der Tractat vom Pruth habe die Gränzen der Kabartai und Daghistan's nicht bestimmt. Das Schreiben des Grossweſirs wälzte die ganze Schuld des Krieges auf Russland [b]. Der neue englische Bothschafter, Fawkener, und der holländische, Calcoen, bewogen den Grossweſir in einem noch vor seinem Auszuge aus dem Lager von Daudpascha ihnen gegebenen Gehöre zur Absendung eines gemässigten Schreibens an die Seemächte, welches einerseits die Stelle einer Kriegskündigung vertretend, andererseits die freundliche Verwendung derselben zur Wiederherstellung des Friedens ansuchte. Diese Schreiben wurden vom Grossweſir an den König von England und an die Generalstaaten erlassen [c]. Zu gleicher Zeit schrieben die beyden Bothschafter an den russischen Minister, Grafen Ostermann, in vermittelndem Sinne, waren aber mit seiner Antwort, welche sich auf seinen kriegerklärenden Brief an den Grossweſir bezog, wenig zufrieden [d]. Der rus-

17. Jun. 1736.

---

[a] Protocollo della conferenza nella quale il G. V. consegnò una sua lettera per il Eccellentissimo Presidente del consiglio aulico li 16. Maggio 1736, und Ssubhi Bl. 79. Das Schreiben im H. Arch., es enthält die Recapitulation des Schreibens Ostermann's und Beantwortung desselben. [b] Das Schreiben im H. Arch., die Uebersetzung in Moser's belgradischem Friedensschlusse S. 52—66. [c] Lettera del Sultano al Re d'Inghilterra 17. Giugno 1736. Ssubhi Bl. 79. [d] *Questi Sig. Ambassadori d'Inghilterra e d'Olanda mal sodisfatti della risposta del C. Ostermann alle loro lettere; non piacque alla Moscovia che senza iſtruzione delle loro corti e senza passar di concerto col miniſtro Cesareo conferiſſero col Supremo Vesir sopra le*

sische Resident wurde nicht als Gefangener, sondern mit zwanzig Pferden, zwanzig Wagen, zwanzig Piastern täglichen Unterhaltes, an die Gränze gesandt, „weil," sagt die Reichsgeschichte, „sein Daseyn oder „Nichtseyn gleich" [a], wurde aber erst später entlassen, „damit es nicht aussehe, als ob durch seine Entlassung „den wunderlichen Bräuchen [b] der staubgleichen Ungläubigen einige Rücksicht und Achtung bewiesen „worden wäre." Der Geist und Ton dieser Aeusserung herrscht durch die ganze Geschichte Ssubhi's, welcher die Jahrbücher Sami's und Schakir's fortgesetzt und in Einem herausgegeben, und welcher gleich Eingangs seines Werkes [c], bey der Erörterung der Ursachen des russischen und österreichischen Krieges, alles Unheil desselben dem Einvernehmen „zwischen dem Kaiser „von schlechter Art mit List gepaart [d], und der durch„triebensten Czarinn mit abgeschnittenen Haaren" [e] zuschreibt, „welche sich wie Raben und Krähen [f] einver„standen, das Rosenbeet der wohlverwahrten Länder „des osmanischen Reiches mit ihren Klauen und Krallen „verheerend anzufallen, und wider welche nur der Ko„ranstext anzuwenden: *Tödtet sie, wie sie euch, und werft*
25 Jun. 1736. „*sie hinaus, wie sie euch hinauswarfen*" [g]. Schon vierzehn Tage nach dem Aufbruche des Grossweſirs von Daudpascha schrieb an denselben der kaiserliche Internuntius Talman, um ihm kund zu geben, dass er nächstens Vollmacht und Beglaubigungsschreiben als bevollmäch-
28 Jul. 1736. tigter Minister zur Vermittelung des Krieges mit Russland erhalten werde [h]. Einen Monath darnach theilte er ihm die zur Vermittelung erhaltene Vollmacht mit [i]. Acht Tage hernach schrieb er zum dritten Mahle, sich für die Anerkennung August's, des Königs von Pohlen, und seines Ministers Stadnicki zu verwenden [k]; diese

---

vertenze; quindi brevemente rispose il C. Ostermann riportandosi alla lettera declaratoria scritta al G. Vesir. Contareni f. 442.

[a] *Wudschud u adem musawi.* Ssubhi Bl. 84. [b] *Atwari aadschibetul-ussar.* Eben da. [c] Derselbe Bl. 3. [d] *Tschasari bed tebar hilekiar.* [e] *Mekkarei büride kisu.* [f] *Manendi fagh u belegh.* [g] *Aktuluhum haise sakeftumuhum we achredschuhum min haise achredschukum.* [h] Lettera del C. Res. Talman al G. V. 25 Giugno 1736. St. R. [i] Lettera del C. Res. Talman al G. V. 28 Luglio 1736. St. R. [k] Lettera del Resid. Talman al G. V. 5 Luglio 1736. St. R.

Anerkennung sey mehr als jemahls an der Zeit, nachdem
England und Holland denselben schon als König
anerkannt hätten. Der Grosswefir beantwortete das erste
aus Babataghi [a], mit der Annahme der Vermittelung
und mit der Aeusserung, dass die Pforte schon durch
ihre Schreiben an den Kaiser, an die Könige von Frankreich,
England, Schweden und die Republiken Holland
und Venedig ihre friedfertigen Gesinnungen zu erkennen
gegeben, dass sie vor allem aber von den vermittelnden
Mächten die zwey Puncte, der Präliminarien und
der Urkunde, zu erfahren wünsche. Das zweyte Schreiben
ward mit der Aeusserung beantwortet, dass er das
Schreiben durch den pohlischen Edelmann (Stadnicki)
empfangen, und dass es mit der Anerkennung des Königs Ende August 1736.
von Pohlen keine Schwierigkeit haben würde [b].
Talman, welcher trotz der erklärten Annahme der Vermittelung
noch immer nicht ins Lager berufen worden,
drückte darüber seine Verwunderung aus [c]. Drey 14. Sept. 1736.
Tage hernach hatte er seine Ernennung als ausserordentlicher, 17. Sept. 1736.
zur Vermittelung bevollmächtigter Bothschafter
erhalten, welche er dem Grosswefir sogleich
mittheilte. In einem anderen Schreiben vom selben Tage
dankte er ihm für die Anerkennung König August's
und seines Gesandten Stadnicki [d]. Tags darauf hatte 18. Sept. 1736.
er seine feyerliche Antrittsaudienz als Bothschafter beym
Kaimakam, von zwey und vierzig Tschauschen, sechzig
Janitscharen, sechs und siebzig Pferden begleitet;
vier Dolmetsche [e], acht Sprachknaben [f] waren der Kern
der Bothschaft, an Lieferungsgeldern erhielt er täglich
hundert sieben und zwanzig Piaster; die Officiere des
Pfortengeleites waren die gewöhnlichen der Gesandtenaufzüge,
nähmlich nebst dem Tschauschbaschi der Secretär
und Aufseher der Tschausche, der Tschausch
Wegweiser [g], der Tschausch der Musikcapelle [h], der
Polizey-Lieutenant [i] und der Vogt der Scharwache [k],

---

[a] Lettera del G. V., ohne Datum des Schreibens [b] Lettera del G. V. al S. Ecc. il S. Talman, Ende August's 1736 aus Isakdschi. [c] Lettera del S. Ministro Talman al G. V. 14 Sett 1736. St. R. [d] Beyde Schreiben in der St. R. [e] Selescovich, Casp. Momars, Carl Momars, Theyls. [f] Seachi, Bianchi, Montaler, Breyer, Baumwieser, Greinis, Schmid, Meixner. [g] *Kulaguſ tschauschi.* [h] *Mehter tschauschi.* [i] *Subaschi.* [k] *Kawasbaschi.*

der oberste Sattelknecht [a] und Rottenmeister, der Thorwärter des Serai [b], der Grussmeister [c], der Oberst-Kaftananzieher [d], der Stallmeister [e], der Fruchtaufseher [f], der für das Geschenk der Früchte und Blumen sorgt. Er brachte ihm vier Aufsätze von Blumen, vier von Früchten und zehn Gefässe Scherbet; der Grussmeister zwanzig goldgestickte sammtene Soffapolster mit dem Sitztuche [g] und der Matratze [h], als farbigen und duftigen Bewillkomm und freundlicher Einladung, sich niederzulassen. Der Grosswesir beantwortete das Kundmachungsschreiben des vermittelnden Bothschafters Tal-
1. Oct. 1736. man mit dankbarer Anerkennung desselben [i]. Talman antwortete, seit drey Monathen habe er seine Vollmacht, er sey aber noch nicht angehört worden, die Pforte möge
Ende Oct. 1736. sich über die zwey Puncte der Entschädigung für's Vergangene und Sicherheit für's Künftige erklären [k]. Der Grosswesir schrieb wieder, er erwarte die russischen Bevollmächtigten, von denen noch keine Spur zu sehen, eben so wenig sey von englischer und holländischer Vermittelung zu vernehmen, deren in der kaiserlichen Vollmacht gedacht worden [l].

Die Russen in der Krim.

Ehe wir die Friedensunterhandlungen weiter verfolgen, heftet der Kriegsschauplatz unseren Blick auf sich. Das russische Heer hatte sich zu Zaritsinka, zwey Stunden vom Dnieper, versammelt, zwölf Regimenter Dragoner, fünfzehn Fussvolkes, zehn Landwehren, zehn Geschwader Husaren, fünftausend Kosaken vom Don, viertausend ukrainische, dreytausend zaporogische, in
19. May 1736. Allem vier und fünfzigtausend Mann [m] mit achttausend Wagen [n]. Es marschirte am linken Ufer des Dniepers, wo General Spiegel und Oberst Weissbach zuerst mit den Tataren des Kalgha handgemein wurden. Das Heer zog dann über Selmaja Dolina und Tschernaja Dolina, d. i. durch das grüne und schwarze Thal, an den

---

[a] *Sarradschbaschi.* [b] *Kapidschiler buluk baschisi.* [c] *Selamaga.* [d] *Kaftandschibaschi.* [e] *Imrachor.* [f] *Jemischdschibaschi.* [g] *Makaad.* [h] *Minder.*
[i] Lettere del G. V. al S. E. l'Ambasciatore Talman. Isakdschi. 1 Ott. 1736. St. R.
[k] Lettera scritta da S. E. l'Ambasciatore Talman al G. V. 28 Ott.
[l] Lettera del G. V. a S. E. l'Ambasciatore Talman. Isakdschi. Ott. 1736.
[m] Keralio hist. de la guerre des Russes et des Imperiaux contre les Turcs en 1736, 1737, 1738, 1739. Paris 1780 I. p. 27, und Manstein's Geschichte.
[n] Lebensbeschreibung des R. k. Feldmarschalls Münch. Oldenburg 1803. S. 58.

Brunnen der Tataren [a], und von da nach sechsstündigem Marsche am Ufer des Flüsschens Kolytschka [b]. Tags 26. May 1736. darauf stand Münch vor den von den Tataren für unbezwinglich erachteten Linien von Orkapu oder Perekop. Die Landenge, welche die Halbinsel mit dem festen Lande verbindet, durchschneidet in ihrer ganzen Breite von sieben Wersten ein Graben, zwölf Klafter breit und sieben tief, hinter dem Graben eine Brustwehre, von deren äussersten Höhe bis zum Boden des Grabens siebzig Fuss. Sechs steinerne Thürme schützten die Linie, und waren die Vormauer der hinter ihnen sich erhebenden Festung Orkapu; eine Linie nicht minder beachtungswerth als Schutzwall des taurischen Chersonesos, als die von Hexamilon [c], vormahls als Schutzwall des Peloponesos, nur jener durch die Griechen schlechter vertheidigt wider Murad, den Eroberer Morea's, als diese durch tausend Janitscharen und hunderttausend Tataren wider den Eroberer der Krim. Die Linien 28. May 1736. wurden erstürmt; am selben Tage, wo zu Constantinopel die Rossschweife wider Russland vor das Serai ausgesteckt wurden, wehten die russischen Fahnen von den Thürmen des Schutzwalles der Krim. Zwey Tage hernach ergab sich die Stadt Orkapu, deren Nahme, sey es noch vom griechischen Alterthume als *Thor des Horns* und *Gränzthor* abgeleitet, sey es vom tatarischen *Or* oder *Ur* (Feuer), ein uralter ist. Münch befehligte von hier den General Leontiew mit zehntausend Mann Fussvolkes und dreyhundert Kosaken nach der Festung Kilburun (Kinburn), welche sich an dem äusseren Vorgebirge der Mündung des Dniepers gegenüber von Oczakow und der kleinen Insel Beresin erhebt. In Beresin hat sich noch der alte Nahme der Insel Boresthenis erhalten, welche wie Leuke am Ausflusse des Isters eine dem Wettrennen des Achilles heilige war, und das Vorgebirge Kilburun trägt noch zur Hälfte den Nahmen des Herrschers des Pontos [d], Achill's, wiewohl der Tatare

---

[a] *Tatarskie Kolodessi.* Keralio I. S. 31. [b] *Kabantchi* in Keralio I. S. 32. [c] II. Band S. 468. [d] Πονταρχης in der von Köhler in seinem Mémoire sur les isles et la Course consacrées à Achille dans le Pont Euxin kundgemachten Inschrift Mémoire de l'académie de S. Pétersbourg X. p. 531.

das *Kil* in der Bedeutung seiner Sprache als Haar, Kilburun aber das haarfeine Vorgebirge verdolmetscht. Münch verfolgte seinen Zug nach Gößlewe (Koslow), dem grössten Handelsorte der Krim, an der westlichen Küste derselben, wo reiche Beute den Soldaten zum Raube[a]. Einen Monath, nachdem Münch vor den Linien Perekop's gestanden, stand er vor den Thoren Bagdscheserai's, d. i. des Gartenpallastes, der alten Residenz der Chane der Krim, die nach kurzem Kampfe der Zerstörung Preis gegeben ward. Zweytausend Häuser und der weitläufige Pallast des Chans sanken in Asche zusammen, auch die reiche Bibliothek, welche Selimgirai gestiftet, und die der Jesuiten wurde nicht verschont[b]. Gleiches Schicksal traf die nordöstlich von Bagdscheserai (Sympheropolis) gelegene Stadt Akmesdschid, d. i. die weisse Moschee, die Residenz des Sultans Kalgha und der vornehmsten Mirsen, deren achtzehnhundert Wohnungen aufflammten. Münch hatte von hier seine Blicke nach Kaffa, der wichtigsten Festung der Krim, gerichtet, aber Krankheit und des Prinzen von Hessen-Homburg Widersetzlichkeit zwangen ihn zur Rückkehr nach Perekop, wo er die Nachricht der Einnahme von Kinburn durch Leontiew erhielt, so wie er früher die Nachricht der Eroberung Assow's durch
3. May 1736 Lascy erhalten hatte[c]. Münch's Heereszug durch die schöne Krim hatte Städte und Felder verödet, und sein Nahme ist dadurch in der Kriegsgeschichte gebrand-
Rebiul-eww. 1149 markt, wie der von Louvois und Catinat als Verheerer
Julius 1736. der Pfalz durch Schwert und Feuer[d]. Er verliess die

---

[a] Lebensbeschreibung Münch's S. 54. [b] Keralio I. S. 52. Lebensbeschreibung Münch's S. 66. [c] Dieselbe S. 68. [d] *Cette expedition ne fait point honneur à la Russie: le pays fut livré aux flammes u. s. w.; du tems des Barbares cette conduite pouvoit être autorisée par leur ignorance, mais dans le dix huitième siecle embraser des villes, detruire les principaux monumens, renverser les temples, anéantir les écoles publiques, porter les tenèbres en saccageant toutes les bibliothèques, chez des peuples qui commencoit à s'éclairer, faire périr dans l'embrasement général les viellards, les femmes, les enfans ce n'est plus faire la guerre, mais exterminer un peuple.* Essai sur l'histoire ancienne et moderne de la nouvelle Russie par Mr. le Castelnau II. p. 60. Diese Stelle eines, dem seligen Kaiser Alexander gewidmeten Werkes, ist das schönste Belege zu dem in der Zueignung dieses Werkes berührten Lobe desselben, dass er die Wahrheit der Geschichte und die Freymüthigkeit des Geschichtschreibers zu schätzen und würdigen wusste.

Krim, nachdem die Linien von Perekop geschleift, die Mauern der Stadt gesprengt worden. Der Chan der Krim, Kaplangirai, der sein Land so schlecht vertheidigt hatte, wurde abgesetzt, und der Kalgha Fethgirai zum Chan ernannt [a], der Nurreddin Arslangirai ward Kalgha, und Mahmudgirai, der andere Bruder des Chans, Nureddin [b]. Der Verfasser der *Sieben Sterne, die wandelnd fahren in den Kunden der Könige der Tataren* [c], mit welchem wir bisher Hand in Hand durch die Geschichte der Chane der Krim gewandelt sind, theilt zum Schlusse seines Werkes ein Schreiben eines der angesehensten Scheiche der Krim mit, welches sieben Ursachen des Unheils des für die Krim so verderblichen Feldzuges aufführt. Zuerst vernachlässigten die zur Befestigung der Linien schon Hälfte Aprils aufgebothenen Arbeiter die Schanzarbeiten, lagen siebzig Tage müssig zu Ferhkerman; als hierauf der Kapudanpascha zu Göflewe landete, nahm der Chan seine angebothene Hülfe nicht an; als die Tataren in dem ersten Zusammentreffen mit dem Vortrabe des russischen Heeres zu Jalinifaghardsch, d. i. beym einsamen Baume, schon einige Rotten gebrochen hatten, der Kalgha vom Chan Kanonen begehrte, hatte sie dieser verweigert; als an den Linien von Kanlidschik gefochten ward, und eine Kanonenkugel nahe beym Wagen des Chans fiel, kehrte dieser sogleich um, und sein Umkehren war das Signal der Flucht. Man hatte sich darauf verlassen, dass der Mangel an Wasser und Futter die Russen von den Linien Kanlidschik's zurücktreiben werde; als die Russen die Linien erstürmt, hielten die Tataren nicht Stand, sondern flohen in Einem bis Tschetrlik; endlich war der Schrecken der Tataren vor den Kanonenkugeln so gross, dass sie, so oft eine zwischen sie fiel, vier bis fünf Stunden weit flohen [d]. Während Assow und Kinburn fielen,

---

a) Ssubhi Bl. 82. Sebessejar Bl. 233. b) Sebessejar Bl. 234. c) *Essebi-essejar fi achbari muluki Tatar.* Unter den Quellen des II. Bandes Nro. 21, die sieben grossen, von Mengligirai I. bis Mengligirai II., denen zu Ehren der Verfasser sein Werk, die sieben Wandelsterne, betitelt hat, sind: 1) *Mengligirai*, 2) *Dewletgirai*, 3) *Ghasigirai*, 4) *Mohammedgirai* (dreymahl), 5) *Selimgirai* (viermahl), 6) *Kaplangirai* (viermahl), 7) *Mengligirai II.* (dreymahl). d) Sebessejar Bl. 231.

und die Krim verheert ward, schlug der Fürst der Kalmuken, Don du Combo, die Tataren am Kuban, und zwang sie, sich dem russischen Zepter zu unterwerfen, ihr Sultan und zweyhundert Mirsen huldigten der Kaiserinn, fünfzehntausend schlossen sich dem kalmukischen Heere an [a].

Der Kapudanpascha Dschanüm Chodscha abgesetzt. Der Woiwode der Moldau, Gika, bestätigt. Die Ukraine verheert. Schwedischer Handelsvertrag.

Nebst der Absetzung des Chans der Krim hatte auch die des Kapudanpascha Dschanüm Chodscha und andere Veränderungen der Befehlshaber von Seite der Pforte Statt. Nach Kaffa waren Anfangs des Krieges nicht nur viertausend Janitscharen, Zeugschmiede, Kanoniere und Stuckfuhrleute gelegt, sondern auch von Bosnien vierzehnhundert Mann zum Heere gestellt worden. Diese Mannschaft waren die von den bosnischen Truppen gesandten, wo die neun und zwanzigtausend neunhundert dreyssig Mann Landesbesatzung, je zwanzig und zwanzig Mann, einen neugeworbenen und neugewaffneten Mann stellten [b]. Jetzt nach vollendetem Feldzuge dieses Jahres, und bey herannahendem Winter, wurde die Vertheidigung von Kaffa dem bisherigen Besatzungsbefehlshaber von Bender, Schahin Mohammedpascha, als Serasker übertragen; die aus Aegypten gezogenen Truppen wurden ins neue Schloss (Jenikalaa) gelegt, und die beyden Statthalter von Anatoli und Karaman, die aus der persischen Kriegs- und Friedensgeschichte bekannten Gendsch Ali und Memischpascha, wurden mit erstem Frühjahre ins kaiserliche Lager aufgebothen [c]. 1736 Dschanüm Chodscha nun zum dritten Mahle Kapudanpascha, und trotz seines Alters noch immer von grosser Lebhaftigkeit, hatte sich mit dem höchst einflussreichen Kiajabeg Osman überworfen [d]. Der Fall Assow's wurde dem Mangel der gehörigen Unterstützung des Kapudanpascha zugeschrieben, er wurde abgesetzt und musste tausend Beutel zu den

---

[a] Keralio I. p. 72. Castelnau II. p. 63. [b] Ssubhi Bl. 80. [c] Derselbe Bl. 82. In der Uebersetzung des S. W. Jones von Mehdi's Geschichte wird der Nahme *Memisch* falsch *Momesche* geschrieben (III. B. Cap. 5 u. a.), so wie er irrig *Serchai* statt *Surchai*, *Cange* statt *Gendsche* schreibt. [d] *Vacilla l'autorità di Gianum Cogia. Con la vivacità del suo procedere attirossi l'indignazione del Caiabei, parla di lui come autore della di lui avuta disgrazia in mar negro.* Contareni 7 April 1736. f. 303.

Kriegskosten beysteuern [a]; sein Nachfolger war Alipascha. Um die Vertheidigungsanstalten des Winters und die Rüstungen des nächsten Feldzuges zu berathen, wurden nebst dem neuen Chan, Fethgirai, der Statthalter von Chocim, Koltschakpascha, und der Woiwode der Moldau, Gregor Gika, der Bruder des Pfortendolmetsches Alexander, nach Constantinopel einberufen [b]. Gika, welcher vor neun Jahren zum ersten Mahle den 15. *Dschem.-achir* 1149. 21. Oct. 1736. Fürstenstuhl der Moldau bestiegen, war nach sechs Jahren in die Walachey übersetzt worden, an seine Stelle Constantin Maurocordato, der schon zweymahl, wiewohl nur sehr kurze Zeit, Hospodar der Walachey gewesen. Er kaufte zum dritten Mahle den Fürstenstuhl der Walachey um eine Million Löwenthaler [c]; so musste Gika unmittelbar vor Ausbruch des Krieges wieder in die Moldau zurück, die er nun zum zweyten Mahle, wie Constantin Maurocordato die Walachey zum dritten Mahle regierte [d]. Sept. 1736. Ein Blitzstrahl, welcher in das Zelt des Pfortendolmetsches fiel, und denselben durch Schrecken halb entseelte [e], schien die später wie der Blitz aus heiterem Himmel erfolgte Entseelung desselben vorbedeutet zu haben. Sein Bruder, der Fürst der Moldau, wäre in so gefährlicher Zeit gern des Fürstenstuhles ledig gewesen, und wie sonst Summen gebothen wurden zur Erhaltung desselben, so both er jetzt durch seinen Bruder, den Dolmetsch der Pforte, derselben Geld, um abtreten, und seinen Platz dem Michael Rakoviza überlassen zu dürfen, was aber vergebene [f] Mühe war, weil der Kiajabeg ihn auf seinem Posten lassen zu müssen glaubte. Gika scheint dieses Vertrauen verdient zu haben, und die Sendung an Feldmarschall Münch, um ihn zu bewegen, lieber Oczakow als Bender zu belagern, kann zwar als Verrätherey, aber eben sowohl als Vorsorge zur Abwendung der Kriegsübel von der Moldau, ausgelegt werden [a]. Der neue Chan, nachdem er sich mit dem Grossweſir zu Babataghi berathen, kehrte in die Krim zurück. Seine Ankunft führte den Sieg und die Beute ins Lager der Tataren zurück. Der Sultan von Budschak brach in die Ukraine ein, schlug fünftausend Russen, die ihm den Weg versperren wollten, überschwemmte die Ukraine mit Gluth und Blut, um den Brand der Krim zu rächen, und führte dreyssigtausend Sclaven mit sich [b]. Die Pforte schwankte hinsichtlich der Vermittelung zwischen der vom Kaiser durch seinen Bothschafter, Talman, einvernehmlich mit den Seemächten angebothenen, und der französischen und schwedischen, zu welcher dieselbe Villeneufve und Bonneval mit den schwedischen Ministern, Höpken und Carlson, bereden wollten. Einige Tage, nachdem Talman nach Babataghi ins Lager abgegangen war, hatten die schwedischen Gesandten ihre Unterredung beym Sultan in Folge des nun mit Schweden ins Reine gebrachten Handelstractates. Schweden verbürgte dadurch die Stätigkeit seiner mit den Barbaresken abgeschlossenen Schifffahrtsverträge, und trat von nun an höchst wirksam in die osmanische Politik ein [c]. Der ungarische Renegate Ibrahim, der Muteferrika, Vorsteher der Druckerey, wurde an den Palatin von Kiow, mit dem Auftrage, die pohlischen Verträge zu erneuern, abgesandt [d].

---

[a] *Per aver mancato di soccorrere Assof, lo si carica per estorsione, come per aver mal versato il regio denaro.* Cont. f. 446. Ssubhi Bl 84.
[b] Ssubhi Bl. 83. Contarenis Bericht [c] 820.500 Reichsthaler. Engel's Geschichte der Walachey II. S 19. [d] Engel's Geschichte der Moldau S. 299.
[e] *Cadde nella tenda del Dragomano Grande della Porta, Alessandro Gica, fulmine per cui restò esangue e semivivo.* Cont. 28 Sett. 1736. f. 427.
[f] *Il Principe di Moldavia vedendosi in grandi strette si per antigerio di quei popoli per la sua persona, e la propensione verso i Russi, che per la necessità indispensabile nella quale si trova di esser fedele alla Porta, si adopera per mezzo del suo fratello, che e l'Interprete di Corte appresso i ministri della medesima, con esibire anche del denaro, perche vengi deposto, lasciando il campo libero al Prencipe Michele, che sempre mostrossi avido di riavere il Principato, ma per diversi riguardi che il Kioha ha di non rimoverlo nelle congiunture presenti, non vi e apparenza che ottenga l'intento.* Avvisi delle corrente novità di 9 Maggio 1736, beym Berichte Talman's.

8. *Redscheb* 1149. 12. Nov. 1736.

10. Jänn. 1737.

Briefwechsel des Grossweſirs und Königsegg's.

Ende des Jahres brach endlich Talman von Constantinopel ins Lager des Grossweſirs nach Babataghi auf, wo er Hälfte Jänners eintraf. Er übergab ein Schreiben des Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Königsegg, welches die Beschwerden Russland's, das Bündniss Oesterreich's mit Russland, und die Nothwendigkeit während dieses Winters durch Unterhandlungen den Frieden herzustellen, zur Sprache brachte [a]. Des Grossweſirs Antwort hoffte, dass das Bündniss keinem Dritten zu schaden abgeschlossen, dass die Freundschaft zweyer Reiche ein seltener Edelstein, dass Russland den Werth solchen Edelsteines nicht zu schätzen wisse, indessen sey die Pforte aus Freundschaft für den kaiserlichen Hof unter Vermittelung desselben den Frieden herzustellen bereit [b]. Der Kiajabeg, in dessen Händen die ganze Geschäftsführung des Lagers, begehrte sogleich nach Verlauf des Bairamsfestes die erste Zusammentretung mit Talman, und Tags darauf übergab demselben der Grossweſir die obige Antwort an Königsegg [c]. Nach einigen Tagen trat Talman abermahl mit dem Kiaja zusammen, worin dieser auf eine von dem Reichsgeschichtschreiber hart getadelte Weise sich über das Verhältniss der Pforte gegen Oesterreich erklärte, indem er offen und unumwunden gestand, dass der Pforte Alles an der Erhaltung des Friedens mit Oesterreich gelegen, dass, wenn Oesterreich selbst kraft des Bündnisses mit Russland Truppen in die osmanischen Staaten einmarschiren liesse, die Pforte diess nicht als Kriegserklärung betrachten würde [d]. Der Grossweſir und Kiaja äusserten sich beyde, dass die Pforte nach dem Begehren Russland's, den Carlowiczer Frieden zu erneuern, nur unter der Bedingniss der Zurückgabe Assow's bereit sey [e]. Talman erklärte, dass er zur Rückstellung Assow's von Seite Russland's nicht bevollmächtigt, und darüber neue Befehle einhohlen müsse. Zum

---

[a] Des Grafen von Dadich Denkwürdigkeiten in Gatterer's historischer Bibliothek XIV. Bd. S. 270. Dass diese Sendung mit Geld begleitet gewesen, laugnet dagegen Ludwig Graf zu Solms, in den Berichtigungen zu Münch's Leben (Woltman's Journal für Geschichte und Politik Jahrgang 1800. IV. S. 183 u. f.). Engel (Geschichte der Moldau S. 300) will dennoch lieber dem Gr. Dadich als dem Gr. Solm glauben. [b] Ssubhi Bl. 65. und mit demselben übereinstimmend Laugier histoire de la paix de Belgrade I. p. 33. [c] Contareni f. 446, 473, 491, und Laugier I. p. 32. [d] Talman's Bericht. St. R.

15. *Ramaſan* 1149. 17. Jann. 1737.

4. Febr. 1737.

11. Febr. 1737.

---

[a] Der Inhalt des Schreibens in Subhi Bl. 93, das Schreiben selbst vom 5. Dec. 1736 in Moser's Belgradischem Friedensschlusse Nro. III. p. 66. [b] Das Schreiben Nro. IV. bey Moser S. 73, er sagt aber kein Wort von der Rückgabe Assow's darin, welche nach dem, in Subhi Bl. 94 gegebenen Inhalte gefordert worden seyn soll. [c] Protocollo della conferenza col Gran Ves. 4 Febr. 1737. [d] Von diesen Aeusserungen findet sich jedoch kein Wort in dem Protokolle der Conferenz. [e] Das Protokoll in Subhi Bl. 94 S. 1 Z. 6 v. u.

Congressorte schlug die Pforte Soroka am Dniester vor. Ein neues an Königsegg erlassenes Schreiben erwähnte die Bestimmung Soroka's als Congressort, und schmeichelte sich, dass der Ehre Russland's genug gethan wäre, wenn die Pforte die Forderung des Schadenersatzes für die Verheerung der Krim aufgebe, auf andere Weise sey der Friede nicht möglich [a]. Königsegg beantwortete das erste Schreiben des Grosswefirs mit der ausdrücklichsten Erklärung, dass Oesterreich's Interesse in keinem Falle von dem seines Verbündeten getrennt werden könne, dass es von nun an nicht bloss als Mittler, sondern als Mitverbündeter Russland's auftrete, mit demselben das Ergebniss des Friedens oder Krieges theilend [b]. Das zweyte Schreiben war mit dem Bedauern beantwortet, dass die Pforte auf Assow bestehe, welches vormahls im Besitze Russland's, von demselben wieder erobert, nicht zurückgegeben werden dürfe [c]. Indessen hatten die Bothschafter der Seemächte, welche so lange von der Vermittelung nichts hören wollten, weil sie hierum nur einseitig von der Pforte, und nicht auch von Russland ersucht worden, die nöthigen Vollmachten zur Vermittelung und vom Grosswefir die Einladungsschreiben, sich ins Lager zu begeben, erhalten [d]. Ein Schreiben des russischen Residenten Wissniakoff an den Hospodar der Walachey drang auf die baldige Vereinigung der Minister im Congresse [e]. Die Pforte, welche wohl einsah, dass weiter keine Zeit zu verlieren, ernannte zu ihren Bevollmächtigten den Reis Efendi Mustafa, den Präsidenten der Kammer Rufname, Emini Mohammed Efendi [f], den Cabinetssecretär des Grosswefirs, den noch jüngst als Bevollmächtigten des persischen Friedens verwendeten Mohammed Raghib, und den Secretär der Sipahi,

---

[a] Das Schreiben bey Moser Nro. VI. S. 78. [b] Das Schreiben vom 28. Februar bey Moser Nro. V. S. 76. [c] Das Schreiben Königsegg's vom 20. März bey Moser Nro. VII. S. 81. [d] Lettera del G. V. al S. Amb. di Niederlanda Babag. 18 Genn. 1737. St. R. [e] Der Auszug dieses Schreibens bey Moser Nro. VIII. S. 82, und in den Acten der St. R. das von Gika an Münch aus Jassy vom 17. März 1737. [f] Diesen nennt Graf Dadich in seinen Denkwürdigkeiten (Gatterer hist. Bibl. Bd. XIV. S. 265) *Janguilder*, was eben so wenig richtig, als *Saxa* statt *Isakdschi*.

Mohammed Said Efendi, den Sohn des vormahls als Bothschafter nach Frankreich gesandten Mohammed Tscherkes, des Acht und zwanzigers [a]. Siebenhundert Flintenschützen und drey bis vier Kammern Janitscharen wurden zur Begleitung und Wache des Congressortes bestimmt. Der Grosswefir rückte mit dem Lager von Babataghi nach Isakdschi vor [b]. Talman machte Vorstellungen wider die Wahl des Congressortes auf türkischem Gebiethe; die Türken wollten denselben zu Soroka oder Kudak, die Russen schlugen hiezu Bieloczerkow, Talman Niemirow vor, das ziemlich weit von der türkischen Gränze auf pohlischem Gebiethe, auf der linken Seite des Bog liegt. Der Grosswefir liess sich's gefallen, und schrieb desshalb an den Hetman Rzewuski [c]. Indessen war zwischen Oesterreich und Russland eine neue, den nächsten Antheil Oesterreich's am Kriege bestimmende Convention abgeschlossen worden, und zufolge derselben war in einem dritten Schreiben Königsegg's der erste May als der letzte Termin friedlichen Einverständnisses anberaumt worden [d]. Talman, welcher dieses Schreiben noch zu Babataghi, und vor dem Aufbruche der Bothschafter der Seemächte von Constantinopel erhielt, glaubte es auf sich nehmen zu dürfen, den Inhalt dem Grosswefir vorzuenthalten; er meldete dem Grosswefir, die Antwort Königsegg's auf das zweyte Schreiben desselben empfangen zu haben, doch sey ihm das Unglück zugestossen, dass dasselbe durch Zufall eines Funkens Lichtes in Brand gerathen, und auf seinem Schreibtische verbrannt sey; er habe um das Dupplicat geschrieben [e]. Talman erhielt hierüber scharfen Verweis vom kaiserlichen Hofe, welchem diese Eigenmächtigkeit so unangenehmer, als das Schreiben selbst bereits allen europäischen Cabineten mitgetheilt war [f]. Erst Hälfte May brachen die Bothschafter der Seemächte von Constantinopel auf, zwey Tage spä-

Hälfte April 1737.

9. Jann. 1737.

15. May 1737.

---

[a] Subhi Bl. 95. [b] Derselbe Bl. 96. [c] Derselbe Bl. 96 *Keiuski*. [d] Acten der St. R. Diese Convention fehlt in Martens und Schöll; sie enthält 14 Artikel, und bestimmt das Hülfscorps auf 30,000 Mann und den Operationsplan. [e] Subhi Bl. 96, und Talman's Bericht. [f] Weisungen an Talman in der St. R. Dieses merkwürdige Schreiben fehlt bey Moser.

ter, als Talman mit den türkischen Bevollmächtigten bereits zu Soroka eingetroffen. Zehn Tage später hatten die Bothschafter der Seemächte beym Grosswefir zu Babataghi Gehör.

Vorbereitung zum Congresse von Niemirow. Anstand der türkischen Vollmacht.

Sobald der May verflossen, erhielt Talman neue Verhaltungsbefehle, vermög deren er angewiesen ward, die Schleifung Widdin's, die Unkösten der gemachten Kriegsrüstungen und andere Gränzen zu fordern [a]. Das mit diesen Verhaltungsbefehlen abgesandte Schreiben Königsegg's lautete schon aus ganz anderem Tone: Da die Pforte den May zum Frieden unbenützt habe verstreichen lassen, stünde es dem kaiserlichen Hofe nicht weiter frey, die von seinem Verbündeten dringend angesprochene Hülfe zu verweigern [b]; indessen sey der Kaiser sowohl, als die russische Kaiserinn inmitten der Waffen auf billige Bedingnisse den Frieden zu verhandeln bereit. Dieses Schreiben Königsegg's an den Grosswefir enthielt die ganze Kriegserklärung, so wie die russische in dem Schreiben des Grafen Ostermann an den Grosswefir enthalten war. Russland und Oesterreich hatten den Krieg wider die Pforte beschlossen [c], und die Schwäche der Gründe desselben trat durch diese Manifeste in Schreibenform nur noch so mehr ans Licht. Das System der beyden verbündeten Höfe war kriegerische Ueberrumpelung der Pforte, unter dem fortwährenden Anscheine friedlicher Gesinnung, und Oesterreich begann den Krieg durch Nissa's Eroberung, wie Russland denselben im vorigen Jahre durch die von Assow begonnen hatte. Die Verhaltungsbefehle Königsegg's an Talman bestimmten schon in voraus die Gränzen der zu machenden Eroberungen, man wollte nicht eher Frieden machen, als bis nach Eroberung von ein Paar Festungen in Bosnien, und dann auf dem Fusse des Besitzstandes der Eroberung abschliessen. Die Entschädigung für die Unkösten der Kriegsrüstung ward auf zwölf Millionen berechnet. Vierzig Tage lang ver-

---

[a] Instruction an Talman vom 6. Junius 1737. [b] *Non ergo integrum amplius est Augustissimo Romanorum Imperatori differre diutius auxilium a constante Foederata tam impense flagitatum.* Bey Moser Nro. XI. S. 86, aber ohne das Datum (6. Jun.). [c] Durch die Convention vom 9. Jenn. 1737.

weilten Talman und die türkischen Bevollmächtigten zu Soroka, ehe die Nachricht eintraf, dass die russischen Bevollmächtigten endlich zu Kiow angelangt, und dreyſsig Tage waren sie auf pohlischem Gebiethe vor der Eröffnung der Friedensunterhandlung. Die russischen Bevollmächtigten waren Schaffiroff, Neplujeff und Wolinsky, die kaiserlichen Graf Ostein (der kaiserliche Bothschafter in Petersburg) und Talman, den vier türkischen war der Bothschaftssecretär Nuuman und der Pfortendolmetsch Gika beygegeben [a]. Bey der Vorzei- 20. Jul. 1737.
gung der Vollmachten fand sich, dass die türkische Russland anklagte, den Krieg auf blossen Verdacht angefangen zu haben, dass darin die Seemächte ohne Russland's Zustimmung als Mittler aufgeführt seyen, und dass von den Bedingnissen, unter welchen der Friede abgeschlossen werden könne, die Rede. Die russi- 24. Jul. 1737.
schen Bevollmächtigten wandten dagegen ein, wer den Krieg begonnen, erhelle aus des Grafen Ostermann vorjährigem letztem Schreiben, über die Vermittelung England's und Holland's müsse Russland gefragt werden, ob es dieselbe annehme oder nicht. Die Gränzbestimmung gehöre nicht in die Vollmacht, welche weder ein Manifest, noch eine Instruction sey. Auch die kaiserlichen Bevollmächtigten wandten dagegen ein, dass der Kaiser darin noch als Mittler genannt erscheine, während in dem letzten Schreiben Graf Königsegg's ausdrücklich erklärt war, dass er nach verflossenem May nicht mehr als Mittler, sondern als Verbündeter 30. Jul. 1737.
Russland's auftrete. Der Reis Efendi beklagte sich in einer Unterredung mit Talman bitter über den Einmarsch kaiserlicher Truppen ins türkische Gebieth, welches der bisherigen gewöhnlichen Treue des kaiserlichen Hofes so zuwider [b]. Die türkischen Bevollmächtigten brachten nun eine zweyte Vollmacht in Vorschein, welche mit Hinweglassung der als unzulässig

---

[a] Der kaiserliche Dolmetsch Momars war als Bothschaftssecretär angekommen, und Hofconcipist Lang ihm beygegeben. [b] Protocollo del discorso tenuto dal Reis Ef. a Talman. 30 Luglio 1737. *Lamenti a motivo dell' ingresso dei Cesarei eserciti nel paese Ottomano, in modo mai piu praticato dal Aug. Corte, sempre stimata la piu fedele e religiosa mantenitrice dei trattati.*

verworfenen Puncte der ersten, sich auf dieselbe bezog; die kaiserlichen Bevollmächtigten erklärten dieselbe als nicht genügend, weil nicht mit der eigenhändigen Schrift des Sultans versehen. 3 Aug. 1737. Die osmanischen Bevollmächtigten mussten also versprechen, das Chattscherif nächstens beyzubringen, auf welches Versprechen die Vollmacht unterdessen für gültig anerkannt ward; dieselbe aus der Feder des gelehrten Unterstaatssecretärs Raghib geflossen, war hinsichtlich des kaiserlichen Hofes in ungemein verbindlichen Ausdrücken abgefasst, ein wahres Gegenstück zu den groben Schreiben des Grosswefirs Ali, welche dem Ausbruche des letzten Krieges vorhergegangen waren. Es war darin von Oesterreich gesagt: „dass es von jeher in der Freund„schaft fest, in der Beobachtung des Friedens in Wort „und That rechtlich gehandelt, dass die Mässigkeit und „Geradheit desselben seit Jahren belobt, erfahren und „erprobt“ [*]. Die kaiserlichen Minister erliessen hierauf ein Rundschreiben an die im Lager des Grosswefirs befindlichen Minister der Seemächte, an die zu Constantinopel befindlichen Minister von Holland, Schweden und Pohlen, 3. Aug. 1737. ihnen die Druckschrift der bisher in dem Friedensgeschäfte zwischen dem Grosswefir und dem Hofkriegsrathspräsidenten gewechselten Schreiben mitzutheilen. 8. Aug. 1737. Fünf Tage darauf besuchten sich die Bothschafter gegenseitig, die zuletzt angekommenen den ersten Besuch abstattend. Zu den Zusammentretungen war ein hölzernes Gebäude aufgerichtet, auf einer Seite desselben die Zelte der kaiserlichen und russischen, auf der anderen der osmanischen Bevollmächtigten. Vier Tage darauf traf die unerwartete Nachricht von der Enthauptung des Kiaja Osman, welcher bisher die Seele der Pfortengeschäfte gewesen, und der Absetzung des Grosswefirs, ein; beydes eine Massregel des Kiflaraga, um die Stimme öffentlicher Unzufriedenheit zu beschwichtigen, und die Schuld der bisherigen Unfälle auf dieselben zu wälzen [a]. Das Reichssiegel hatte der alte Muhsinsade [b] Abdallahpascha erhalten, welcher schon vor drey und dreyssig Jahren bey dem Aufruhre, welcher Sultan Ahmed III. auf den Thron gehoben, von den Rebellen zum Defterdar ernannt, hernach in mannigfaltigen Aemtern der Kammer angestellt, sich durch die Einlieferung des Kopfes des übermächtigen Kaitasbeg aus Aegypten vortheilhaft ausgezeichnet hatte. Eidam des Grosswesirs Ali von Tschorli, und hernach des Grosswesirs Ibrahim, Statthalter verschiedener Landschaften, und dreymahl zu Nissa, war er bey der Ernennung des Grosswesirs Seid Mohammedpascha an die Stelle desselben als Oberstkämmerer, und jetzt als Grosswesir getreten [c].

---

[*] *Oteden beru dostlighinde sebat u metaneti we ssulhün merasimine riajet u kawl u filinde doghrilik u re hereketi mudscherreb u maalum we meschhur we medschfum olan mutedel we munssif we istikametile muttassif.*

Congress von Niemirow.

Erste Conf. 16. Aug. 1737.

Zweyte Conf. 18. Aug. 1737.

Dritte Conf. 19. Aug. 1737.

Erst Hälfte Augusts hatte die erste Zusammentretung der Bevollmächtigten zu Niemirow Statt, in welcher die Vollmachten ausgewechselt wurden [d]. Zwey Tage hernach in der zweyten Zusammenkunft klagten die Russen über die Tataren, die Türken über die Kosaken; die osmanischen Bevollmächtigten bestanden auf Präliminarien, wovon die russischen eben so wenig, als die österreichischen von Vermittelung hören, sondern als Mitverbündete sogleich zum Frieden schreiten wollten. In der dritten Zusammentretung am folgenden Tage hörten die Osmanen mit Erstaunen die fünf russischen Forderungen, nähmlich: erstens die Aufhebung aller mit der Pforte bestehenden Verträge gegen Errichtung eines neuen; zweytens die Abtretung der Krim und des Kuban sammt allen Tataren an Russland, drittens die Anerkennung der Walachey und Moldau als unabhängige Fürstenthümer unter russischem Schutze; viertens den Kaisertitel; fünftens die freye Schifffahrt durch das schwarze Meer, durch den Bosporos, den Hellespont und mittländische. Ueber das Begehren der Krim und Kuban's, der Moldau und Walachey waren die österreichischen Bevollmächtigten nicht weniger befremdet, als die türkischen. Russland begehrte schon damahls den Schutz der Moldau und Walachey und den Kaisertitel, den es nach vierzig Jahren, die Krim und die freye Schifffahrt durch das schwarze Meer, die es nach einem halben Jahrhunderte erhielt, und deren Vervollständigung durch den Bosporos und Hellespont ins mittelländische Meer der Hauptgegenstand der letzten Kriegserklärung nach einem Jahrhunderte. Vierte Conf. 22. Aug. 1737. In der nächsten Zusammentretung wurden die russischen Forderungen erörtert, wider deren Ungerechtigkeit die osmanischen Bevollmächtigten laut sich erklärten. Als hierauf die österreichischen mit ihren Forderungen hervorrückten, und die Erweiterung der Gränzen in der Moldau und Walachey bis an die Dumboviza, in Servien bis an den Lom mit Einschluss Widdin's forderten, erhoben die Osmanen darüber nicht minderes Geschrey, als wider die russischen. Die russischen Bevollmächtigten protestirten gegen die österreichischen wider die Erweiterung der österreichischen Gränze vom Alt bis an die Dumboviza. Die österreichischen Bevollmächtigten theilten endlich als ihr Ultimat den osmanischen mit, dass der kaiserliche Hof von seinem Besitzstande in der Moldau und Walachey etwas aufgeben wolle, um dafür in Bosnien durch Bihacz und Novi die Gränze abzurunden [a]. Die osmanischen Bevollmächtigten, welche weder auf die russischen, noch österreichischen übertriebenen Forderungen einzugehen befugt waren, nahmen dieselben zum Vortrage an den Grossweſir. Der dritte Bevollmächtigte, der Unterstaatssecretär Raghib, ging mit diesem Berichte an den Grossweſir ins kaiserliche Lager ab [b]. In der Erwartung der Antwort von Constantinopel waren die gemeinschaftlichen Zusammentretungen der Bevollmächtigten eingestellt, doch hatten einzelne Unterredungen des Reis Efendi mit Talman und seinem Bothschaftssecretär Statt, deren Ergebniss dahin auslief, dass die Pforte nie mit Abtretung von Ländern sich zum Frieden herbeylassen werde [a]. Die Sprache, welche die osmanischen Bevollmächtigten führten, war eine neue, aus dem Munde derselben noch nicht gehörte, da sie ausser dem Koran und der Ueberlieferung die Beweise ihres Rechtes aus dem Evangelium und Hugo Grotius beyzubringen suchten. „Die Massregeln der Höfe," sagten sie, „gründen sich entweder bloss auf die Religions-„gesetze oder auf das Vernunftgesetz oder auf beyde; „euer Verfahren ist aber sowohl den Grundsätzen des „Evangeliums, als denen des Grotius zuwider" [b]. Die kaiserlichen und russischen Bevollmächtigten entgegneten, dass auch die Osmanen als Moslimen ihren Gesetzen zuwider handelten, indem sie sich mit Christen in Friedensunterhandlungen einliessen, indem das Gesetz den *Islam oder das Schwert* [c] auferlege. Die Osmanen erwiederten, dass dieser Text nur die Götzendiener und Abtrünnige treffe, dass auf die Bekenner der heiligen Schriften, des Evangeliums und der Tora, aber das Schwert nur in so weit angewendet werden müsse, bis sie nach dem Spruche des Korans, *Kopfsteuer gäben* [d], oder den Frieden ansuchten, der ihnen dann zuzugestehen [e]. Die hohe Pforte gebe Krieg und Frieden, je nachdem man es wünsche. Zu Mohacz seyen über zweymahlhunderttausend Schwergeharnischte von Knechten der Sipahi, die nichts besser als Futterknechte, vernichtet worden, in der Ebene zu Keresztes seyen nach den Todtenregistern hundert zehntausend erschlagen, je zehntausend seyen mit einem Grabhügel zusammengeworfen worden, noch seyen auf der Ebene von Mohacz eilf solcher Grabhügel, deren jeder zehntausend Erschlagene decke, zu sehen. Was das Begehren der Entschädigung der Kriegskosten betreffe, so hätte der Schatz grosser Könige keine andere Bestimmung, als ausgespendet zu werden. Die

---

[a] Laugier I. p. 71. Im Berichte Contareni's: *Crede il Kislaraga necessaria questa vittima per salvar se stesso.* Subhi Bl. 101 der Gesandtschaftsbericht vom 8 Rebiul-ewwel 1150 (6. Julius 1737). [b] In Münch's Lebensbeschreibung irrig *Massum* geschrieben. [c] Biographien der Grosswesire von Mohammed Said, und die Absetzung bey Laugier I. p. 77. [d] Die Instruction für Ostermann und Talman vom 1. Aug. 1737, in 33 Artikeln, 18 Bogen stark in der St. R., mit Beylage der Convention vom 9. Jänner 1737, in 14 Artikeln.

---

[a] Das Protokoll der Conferenzen in der St. R. [b] Ssubhi Bl. 113. Laugier I. p. 80. Protokoll in der St. R.

---

[a] Protocollo del discorso del Reis Ef. 1 Sett. 1737, dann: Protocollo della risposta al Reis Ef. li 2 Sett.; im ersten: *Che la Porta mai sarebbe per far la pace con la cessione e perdita di paesi che fanno la gloria sua e la sicurezza dei suoi stati.* St. R. [b] Ssubhi Bl. 117. [c] *Amma esseif eu el islam.* [d] *Hata jaatu el dschiſiet.* [e] *We in dschenehu bilsulm.* Bl. 117.

Pforte spreche nicht von den Unkösten, welche ihr die Unterhalts- und Reisegelder Talman's und der Bothschafter der Seemächte verursacht hätten; ob es erlaubt, den Frieden, welchen der Kaiser neuerdings bey der Thronbesteigung S. Ahmed's beschworen, zu brechen? Der kaiserliche Bothschaftssecretär, welchem der Reis Efendi in solchen vollwichtigen Ausdrücken auf das Gewissen seines Hofes redete, entschuldigte sich damit, dass Bothschafter Diener ihrer Höfe, und verwünschte die Urheber des Krieges [a]. „Ihr habt," sagte er, „die „Russen beeinträchtiget, die sich nothgedrungen zur „Vertheidigung setzten, und der Kaiser ward kraft sei„nes Bündnisses zu handeln gezwungen, die Ursache „seyd ihr, über euch komme auch das Verderben." Die osmanischen Bevollmächtigten entgegneten im selben Sinne: „So sey's, Gott gebe den Bösen verdienten Lohn, „und er trennet die Guten von den Bösen, das Schwert „seiner Gerechtigkeit waltet hoch," und Alle schrien zugleich: Amen! darein, jeder die Verwünschung dem Gegentheile zuwendend. Die zwey Monathe des gesetzten Antworttermins verstrichen ohne weiteren Erfolg, nach deren Verlauf der Congress gebrochen. Die russischen und österreichischen Bevollmächtigten kehrten an ihre
18. *Redscheb* 1150. 11. Nov. 1737. Höfe, die osmanischen ins Lager des Grosswefirs zurück, wo sie den obigen Bericht erstatteten [b]. Die Pforte lieh den Vorstellungen des französischen Bothschafters Villeneufve Gehör, welcher den Dolmetsch Laria ins Lager gesandt, um lieber zur Fortsetzung des Krieges, als zur Bewilligung so gefährlicher Forderungen, als die freye Schifffahrt des schwarzen Meeres, zu rathen [c]. Noch vor Anfang des Congresses von Niemirow hatte sich der Grosswefir Seid Mohammed, und seitdem sein Nachfolger, Muhsinfade, an den Cardinal Fleu-
17. Oct. 1737. ry gewendet, um die Vermittelung Frankreich's anzu-

---

[a] Der Reichsgeschichtschreiber bezieht diess auf die Russen, dass ihnen der Fluch gegolten, und bringt zur erbaulichen Nutzanwendung den Text des Korans bey, wo es von den am jüngsten Tage zur Hölle eingehenden Scharen heisst: *Und so oft eine Schar eingeht, verflucht sie die Schwesterschar (köllema dachelet ummetun laanet ochtiha).* Bl. 117. [b] Subhi Bl. 116. [c] Laugier I. p. 82.

suchen [a]. Der Cardinal Fleury schrieb, die Vermittelung annehmend, an den Grossweſir, und der Staatssecretär Amelot an den Bothschafter, um denselben für den Fall, dass der Kaiser die französische Vermittelung annähme, mit Weisung zu versehen [a]. Rundschreiben der Pforte an die christlichen Mächte Europa's unterrichtete dieselben von dem Bruche des Congresses von Niemirow [b].

Eröffnung des russischen Feldzuges.

Der russische Feldzug dieses Jahres war zwey Monathe früher, als die Unterhandlung von Niemirow eröffnet worden. Das russische Heer, vom Feldmarschall Münch befehligt, sechzig- bis siebzigtausend Mann stark [c], mit einem Artilleriepark von sechshundert Stücken, zog im Julius längs des Bog auf Oczakow zu, und lagerte zwischen dem Meere und der Mündung des Dniepers. Rings herum weder Futter für die Pferde, noch Holz zu Faschinen; das schwere Gepäck wurde sogleich zurückgesandt, und die Belagerung begonnen. Fünfzehntausend Mann der Besatzung fielen auf den rechten Flügel des Belagerungsheeres, auf den der Kosaken, aus, und wurden nach zwey Stunden zurückgeschlagen. Fünftausend Arbeiter, von fünftausend Soldaten verstärkt, waren beschäftigt, in der Nacht zwischen dem Meere und dem Liman, d. i. der Mündung des Dniepers, fünf Stuckbette und Schutzwehren aufzuführen, doch war das Erdreich so hart, die Nacht so kurz, dass vor Sonnenaufgang kaum eine Redoute vollendet war. Das ganze Heer wurde die Waffen zu ergreifen befehligt; die Hälfte mit den Fahnen gegen die Stadt, die andere Hälfte, unter des Prinzen von Hessen-Homburg Befehle, im Lager. Durch Begünstigung eines Hohlweges und von Gärten kam man der Festung auf die Entfernung eines Flintenschusses nahe. Am dritten Tage Morgens ging Feuer in der Stadt auf, Bomben ver-

10. Jul. 1737.

15. *Rebiul-ewwel* 1150.
13. Jul. 1737.

---

[a] Lettre de Mr. de Villeneufve à Mr. le Cardinal Fleury 17 Juillet. Laugier I. p. 75, auch Tott p. 78. [b] Ssubhi Bl. 119 das Rundschreiben in voller Ausdehnung. [c] 63 Bataillons, 2 Escadrons Garden, 1 Kürassier, 145 Escadronen Dragoner, 3000 Mann Artillerie, 1500 Husaren, 13,000 Kosaken; 62 Kanonen von schwerem Kaliber, 41 Morser, 16 Haubitzen, 165 Feldstücke, 392 kleine Granatenmörser von 6 Pfund. Keralio hist. de la guerre I. p. 103.

stärkten dasselbe; die Truppen, schon bis an den Rand des Grabens vorgerückt, und zwey Stunden lang dem Feuer der Belagerung ausgesetzt, zogen sich in grösster Unordnung in ihre Schanzen zurück. Hätte der Serasker und Befehlshaber diesen Augenblick zu einem Ausfalle benützt, würde er das russische Heer leicht zurückgeschlagen und die Belagerung aufzuheben gezwungen haben; da kam den Belagerern das Fortschreiten der Feuersbrunst zu Hülfe. Um neun Uhr fliegt das grösste Pulvermagazin der Stadt auf, und begräbt unter den Ruinen eines Theiles derselben sechstausend Menschen; der Serasker entmuthigt, steckt weisse Fahne aus, der Tschauschbaschi unterhandelt. Husaren und Don'sche Kosaken waren bereits von der Seeseite eingedrungen, die Besatzung ward entwaffnet und ins Lager geschickt. Jahjapascha, des Grosswefirs Ibrahim Schwiegersohn, der Serasker Wefir Mustafa, Pascha von zwey Rossschweifen und Muhafif, d. i. Befehlshaber der Festung, dreyssig Vornehme, sechzig Unterofficiere, dreytausend einhundert vier und siebzig Gemeine, zwölfhundert Weiber, vier und fünfzig Griechen, einige Hundert Soldaten, die in Freyheit gesetzt worden, waren der Rest der Besatzung, die aus zwanzigtausend Mann bestand, und von welcher binnen acht Tagen siebzehntausend eingescharrt worden. Hundert Feuerschlünde, dreyhundert Fahnen, neun Rossschweife, acht Befehlshaber-Keulen waren die Trophäen [a]. Der Verlust Oczakow's kostete dem Kiajabeg Osman den Kopf, dem Grosswefir und dem Chan der Krim ihre Stellen. Mengligirai wurde aus Rhodos ins kaiserliche Lager berufen, und zum zweyten Mahle als Chan installirt, der vorige. Fethgirai, der Sohn Dewletgirai's, auf seinen Meierhof nach Rumili verwiesen [b]. Mengli ernannte

27. Rebiul-ewwel 1150.
25. Jul. 1737.

---

[a] Anhang zur Geschichte Münch's, von Halem. Geschichte der Eroberung Oczakow's, nach den Berichten Manstein's, Barenklau's und nach den Berichten des Grafen Solms (in Woltman's Geschichte und Politik, 1800, S. 180) zu des Grafen Dadich Denkwurdigkeiten in Gatterer's historischer Bibliothek S. 19 – 26. Keralio hist. de la guerre des Russes et des Imperiaux I. p. 111. Ssubhi Bl. 96, 97 u. 99. Das Datum der Eroberung verdruckt, 13. statt 15. Rebiul-ewwel. [b] Ssubhi Bl. 111. Das Datum in Sebssejar letzte Seite.

seinen Bruder Selametgirai zum Kalgha, und Ssalihgirai, den Sohn Seadetgirai's, zum Nureddin. In der Krim war Lascy an der Spitze von vierzigtausend Mann [a] eingerückt, eine Flotte, vom Contreadmiral Bredal befehligt, kreuzte im schwarzen Meere. Lascy setzte von Jenitschi nach der Landzunge von Arabat über, von viertausend Kosaken, unter der Anführung Goldan Narma's, des Sohnes Don-Duc-Ombo's, des Hetmans der Kalmuken, verstärkt. Lascy verfolgte den Chan bis nach Karassubasar [b] (Schwarzwassermarkt), nach Bagdscheserai und Akmesdschid, der dritten ansehnlichsten Binnenstadt der Krim. Sechstausend Häuser, acht und dreyſsig Moscheen, zwey Kirchen, fünfzig Mühlen gingen in Feuer auf. 9. Aug. 1737. Er ging über den Canal von Schungar [c] wieder zurück. Als Münch und Lascy ihre Truppen in die Winterquartiere geführt, hielten die Türken und Tataren den Augenblick für günstig zur Ueberrumpelung Oczakow's, dessen Besatzung von achttausend auf fünftausend geschmolzen war, davon tausend krank [d]. Zwanzigtausend Türken und eben so viele Tataren berannten die Stadt, vom Serasker, vom neuen Chan der Krim, Mengligirai [e], vom Sultan Bielogrod's befehligt. 4. Nov. 1737. Sechstausend Türken hatten sich schon der Redouten am Meere bemächtiget, doch trieb dieselben General Stoffeln, mit dem Verluste von dreytausend der ihrigen, zurück. Zwey Minen, gegenüber der Bastey von Löwendal, blieben ohne Erfolg; hierauf wurde beym Thore von Ismail und beym Thore S. Christoph angegriffen. Durch die Wirkung zweyer Minen in Unordnung gebracht, zogen sie ab, mit Hinterlassung von Fahnen und Rossschweifen, Leitern und Faschinen. Dieser Vorfall und das überhand nehmende Ausreissen zwangen den Serasker, die Belagerung aufzuheben. 9. Nov. 1737. Die Unternehmung hatte den Türken mehr als zwanzigtausend

---

[a]) 20 Infanterieregimenter, 13 Dragonerregimenter, 10 — 12,000 Kosaken und Kalmuken. Keralio I. p. 131. [b]) In Keralio *Caraſbaſar* S. 135. [c]) Bey Keralio *Tshongar.* [d]) Keralio p. 145. [e]) Bey Keralio verstummelt in *Begli Gherci*, so auch S. 155: *Le Reis Efendi Metipei et Mustapha Efendi tous deux vesirs du banc*, soll heissen: Der Mektukdschi und Reis Efendi, aber keiner der beyden war Weſir der Bank, jener der Secretär vom Grossweſir.

Mann [a] gekostet, wovon die Hälfte an Krankheiten starb [b]. So endete der Feldzug glücklich und rühmlich für Russland.

Feldzug in Servien. Die Clementiner. Sobald der May, welcher von Talman als der letzte Termin friedlicher Ausgleichung bestimmt worden, verflossen, zogen sich zwey österreichische Heere, das eine unter dem Befehle des Herzogs von Lothringen und des Feldmarschalls Seckendorf gegen Servien, das andere unter dem Befehle des Feldmarschalls Prinzen Hildburghausen gegen Bosnien zusammen, ein dritter Truppenkörper unter Walli's Befehle war in die Walachey einzurücken bestimmt. Unter Seckendorf befehligten die Feldmarschalle Philippi und Khevenhüller, die Feldzeugmeister Schmettau und Wurmbrand besondere Abtheilungen; unter ihnen sieben Feldmarschallieutenante und zehn Generalmajore [c], zweyhundert neun und vierzig Reitergeschwader, neunzig Haufen Fussvolkes, achtzig von Grenadieren, ausser fünfzigtausend unregelmässigen Milizen [d]. Schmettau, welchem als älteren Feldzeugmeister Philippi und Wurmbrand in der Beförderung zum Feldmarschall vorgezogen, und durch die Gunst des Herzogs von Lothringen ausgezeichnet waren, hatte nichts desto weniger vom Kaiser die Zusicherung seines Ranges, und einen von den beyden Feldmarschallen unabhängigen Befehl erhalten, was Ursache grossen Missverständnisses zwischen den Generalen und des üblen Erfolges des Feldzuges [e]. 12. Jul. 1737. Am zwölften Julius überschritt das Haupttheer unter des Prinzen von Lothringen und Seckendorf's Befehle die Gränze am Königsfeld zwischen Jagodina und Parakin, am selben Tage wurden die Feindseligkeiten in Servien, Siebenbürgen, Moldau und Walachey eröffnet [f]. Bey dem Vorrücken des kaiserlichen Heeres verliessen die Türken Kragojevacz [g], Casonoraz, Gor-

---

[a] Keralio I. S. 151. [b] Der Reichsgeschichtschreiber übergeht diesen unrühmlichen Belagerungsversuch ganz und gar mit Stillschweigen. [c] Ordre de bataille de l'armée de S. A. R. le Duc de Lorraine et sous les ordres du Général Feldmaréchal le C. de Seckendorf, in den mémoires secrets de la guerre d'Hongrie pendant les campagnes de 1737, 1738, 1739 par Mr. le C. de Schmettau. Frankfort 1786. [d] Schmettau S. 149. [e] Memoires de Schmettau p. 4. Keralio I. p. 160. [f] Schmettau p. 14. [g] Bey Schmettau S. 20 *Krachelivaz*.

geschevaz [a], Supelijag, Bania, Rasna, Isperlik [b], Alexindscha; vierzehn Tage nach überschrittener Gränze wurde der Befehlshaber Nissa's, Jahjapascha, durch den Dolmetsch und Hofkriegssecretär Theyls zur Uebergabe aufgefordert; sieben türkische Officiere überbrachten die Schlüssel der drey Thore der Stadt, des von Constantinopel, Belgrad und Widdin [c]; hundert fünf und dreyssig Kanonen, fünfzig Mörser, eine Menge von Mundvorrath wurden erobert. Von Widdin lief die Kunde ein, dass nur viertausend Mann in Besatzung; die Albaneser Clementiner, d. i. die vor dreyhundert Jahren unter Murad II. aus Albanien ins Gebieth der albanischen und servischen Gränze, welches den Titel Clemente führt, ausgewanderten Arnauten [d], sandten Wort, dass sie die Waffen wider die Türken zu ergreifen bereit [e]. Khevenhüller [f] zog wider Widdin, das die Türken durch Verschanzungen und Truppen verstärkten, während das kaiserliche Heer durch Mangel an Brot und Futterey geschwächt [g]. Der Vortrab von acht Regimentern Reiterey, welche auf Kundschaft gegen Widdin abgesandt worden, wurde an der Brücke eines Morastes, welche die Brücke des Hanfmachers [h] heisst, durch den Kiaja Huseinaga mit Verlust an die Brücke des Timok zurückgeschlagen. Seckendorf war seinerseits über Nissa hinaus, hatte Musapaschapalanka [i] bey Kurutscheschme, und Pirot bey Schehrköi und Saribrod besetzt [k]; doch wurden die schwachen Besatzungen von den Türken zurückgejagt. Vor Widdin hatte der Kiaja Huseinaga die Brücke bey Florentin zerstört [l]. Acht- 15. *Dschem.-ewwel* 1150. 10. Sept. 1737.
zehn Tage darnach marschirte das osmanische Heer vom Statthalter Karaman's, Mohammedpascha, welchem die Huth Widdin's anvertraut war, mit dem Sandschak von Karahissar, Tof Mohammedpascha, dem Ajan von 3. *Dschem.-achir* 1150. 28. Sept. 1737
Schumna, Seid Mohammedaga, und Memischpascha

---

[a] Bey Schmettau S. 23 *Georgotschefsky*. [b] Ssubhi S. 100. Bey Schmettau S. 23 *Sperlicka*. [c] Schmettau S. 28. [d] Von den Clementinern in Syrmien Windisch Ungarisches Magazin II. S. 78. [e] Schmettau p. 33. [f] Ssubhi Bl. 111 nennt den Feldmarschall *Kewifheir chinsir*, d. i. Khevenhüller das Schwein. [g] Schmettau S. 41 und 48. [h] *Ketandschi köprisi*. Ssubhi Bl. 111. Schmettau S. 47. [i] Hadschi Chalfa's Rumili S. 157 nicht *Musapaschapalanka*, sonst auch *Kurutscheschme*, vom Kaimakam Musapascha befestiget. [k] Schmettau S. 51. [l] Ssubhi Bl. 111.

gegen den Timok. Feldmarschall Khevenhüller war mit nicht vielmehr als viertausend Mann, worunter auch sächsische und pohlische Truppen bey Radojovaz aufgestellt, Widdin zu beobachten, das grosse Magazin und die Zufuhr nach Nissa zu decken; der viermahl stärkere Feind ging über den Timok, das Gefecht bewährte das Uebergewicht standhaften Fussvolkes gegen die tapferste Reiterey. Wiewohl die Sipahi im Rücken des kaiserlichen Heeres eingedrungen, das Lager plünderten [a], vermochten sie doch nicht die kaiserliche Schlachtordnung zu durchbrechen. Bis Sonnenuntergang wurde gekämpft, die Türken zogen sich über den Timok, der Feldmarschall aber am nächsten Morgen nach Persepalanka zurück [b]. An der bosnischen Gränze hatte der Oberst Lentulus Jenibasar (Neumarkt) [c] besetzt, und Seckendorf statt dem von einem osmanischen Heere bedrohten Nissa zu Hülfe zu eilen, verlor die Zeit mit Ufidscha's Belagerung, das an der bosnischen Gränze ein grosser und seiner Lage wegen den Türken merkwürdiger Ort, weil dasselbe der Lage von Mekka ähnelt [d]. Ufidscha capitulirte, wie es Mohammed dem Eroberer capitulirt, aber zehn Tage darnach ward die ganze der in Waffen aufgestandenen Bevölkerung der bosnischen Gränze, zwanzigtausend Clementiner und Rascier zu Walliewo, welches am Flüsschen Kolubara ebenfalls an der bosnischen Gränze liegt, von einem zehntausend Mann starken Heere angegriffen, und bis auf tausend alle zusammengehauen [e]. Unter den geretteten tausend waren dreyhundert Clementiner, die sich mit Weib und Kind nach Belgrad wandten, und von einem ihrer Priester Nahmens Suno angeführt, sich in Syrmien niederliessen, wo sie in der Gegend von Mitroviz die Dörfer Herkofze und Nikinze an der Sava anlegten, in sechs Familien getheilt, tapfere Gränzer, die Männer durch die Fussbekleidung der Opanken, durch die Streitkugel des Pusstowan, die Weiber aber noch mehr durch die bunteste aller Trachten aus-

---

a) Schmettau S. 119. b) Oest. milit. Zeitschrift 1818. IX. Heft S. 343. c) *Novipassera* bey Schmettau S. 31, 36, 38, 41. d) Hadschi Chalfa's Rumili S. 153. e) Schmettau S. 88. Windisch Magazin II. S. 79.

gezeichnet, deren Farbenpracht mit der des Pfaues und des Regenbogens wetteifert [a]. Halsbänder und Armbänder aus Schnüren von Korallen und Glasperlen, Fransen mit Meermuscheln besetzt, Ketten von Silber- und Goldmünzen, die Nahten der Schultern und Ellenbogen mit Schellen besetzt, so dass ihr Gang läutend, wie der von Schlittenpferden; der Wamms mit gelben, rothen und grünen Glassteinchen besetzt, die Aermel mit Rädchen aus weissen Glasperlen, mit silbernen Tressen und vielfachen seidenen Quasten und Troddeln; zwey Gürtel, ein breiter von rothem Tuche, dem ein schmahler lederner aufgenäht ist, mit vielen eisernen Knöpfen und herabhängender eiserner Kette. Statt des Rockes vorne eine Schürze aus einer dichten Reihe gelber und rother wollener Strickchen, hinten ein herabhängendes seidenes Tuch, die Beine mit bunten wollenen Bändern umwunden, statt Schuhen Opanken, langes Hemd bis an die Waden, und unter demselben noch groben Unterrock von wollenem Zeuge, dem Wirbel des Kopfes kleine Stücke von Gold- und Silberblech mit Blumen eingeflochten, mit einem Männerhute, dessen Stulpen mit weissen Bändern durchzogen; die Haupthaare in zwey Theile getheilt, jeder Theil in drey Zöpfen geflochten, zum Andenken der Bergwirbel des Gebirges von Clemente, ihrer ursprünglichen Heimath [b], während ihnen das Schellengeläute ihrer Kleidung den Ton von schallenden Bergquellen und Wasserfällen in der Erinnerung zurückhallet.

Feldzug in Bosnien. Nissa erobert.

Bosnien ward von allen Seiten angegriffen, und doch wurde die Hoffnung sicheren Erfolges, wie in Servien, getäuscht, aus gleicher Ursache von Zwistigkeit zwischen den Befehlshabern, dem Prinzen von Hildburghausen und dem Ban Croatien's, dem Grafen Esterházy. Hildburghausen gegen Banyaluka vorrückend, lagerte zu Gradiska, der Ban von Croatien mit den Generalen von Kopranidscha und Warasdin, gegenüber von Posin und Czekin, die Generale von Lika und Carl-

---

[a] Windisch II. S. 82. [b] Naima.

stadt mit zwanzigtausend Mann in der Nähe von Alt-Ostroviz, an der westlichen Gränze Bosnien's, an der östlichen zwanzigtausend Mann vor Swornik. Die Verbindung zwischen Bosnien und Servien war durch die Truppen unter dem Befehle des Obersten Lentulus von Jenibaſar bis Uſidscha und Vallievo gesperrt [a]. Der Statthalter Bosnien's, der vorige Grossweſir Alipascha der Doctorssohn, versammelte zu Trawnik die Schlossherren, Capitäne und Aga des Landes, und both alle zwey und dreyssig Gerichtsbarkeiten Bosnien's zur Landesvertheidigung auf[b]. Von Ostroviz her wehte zuerst die Kunde des Sieges. Auf dem Felde von Belai schlug der Kiaja, der Tschausch Osmanbeg, eine feindliche Truppe, wobey ein hinkender General getödtet, ein Graf, Oberster, gefangen ward [c]. Die Besatzung von Ostroviz vertheidigte sich heldenmüthig, besonders zeichneten sich die Weiber, nach alter bosnischer Kriegssitte fechtend, aus; mit Helmen und Panzern angethan, fochten sie auf den Mauern [d]. Siebentausend Mann waren der Vortrab des mit Hildburghausen zur Belagerung Banyaluka's heranziehenden Heeres [e], in drey Treffen
18. Jul. 1737. anmarschirend [f]. Der Richter von Banyaluka, Ali der Bosnier, ermunterte die Besatzung, dem Feinde entgegen zu ziehen; in dem Treffen siegten die Osmanen, der General Müffling und Ssalihkiaja der Bosnier rannten gegen einander, und stürzten beyde tödtlich verwundet zur Erde; schon in den Staub gestreckt, fragte der tödtlich verwundete General den tödtlich verwundeten Kiaja: „Ist die Besatzung in der Festung

---

[a] Die Geschichte Omer Efendi's aus Bosnien, gedruckt zu Constantinopel i. J. 1154 (1741), übersetzt von Dubski, und nach derselben Ssubhi Bl. 102 u. f. Die Geschichte Bosnien's von einem ungenannten Verfasser unter den Quellen dieses Bandes. [b] Omer Efendi's Geschichte Bl. 8 und 10. Ssubhi Bl. 103. [c] Geschichte Omer Efendi's Bl. 13. Dubski S. 48 übersetzt den verfluchten General Topal und einen sicheren Grafen Obersten. Die Geschichte dieses unglücklichen Feldzuges in Bosnien muss mehr aus türkischen als österreichischen Quellen geschrieben werden, da das Tagebuch Hildburghausen's bey Schmettau so unvollständig. [d] Omer Efendi's Geschichte Bl. 11. [e] Omer Efendi nennt den Befehlshaber Dubnel einen vertrauten des Kaisers und Bastarden Bl. 9. Dubski verschweigt den Bastarden, und macht aus dem Vertrauten einen Kammerer. *Dubnel* scheint *Müffling* seyn zu sollen, wenn es nicht etwa Duvel ist, der in Italien den Marschall Broglio gefangen genommen und losgelassen. Keralio II. p. 57. [f] *Indsche Karaul*, *Baschkaraul*, *Dibalai*. Omer Efendi Bl. 15.

„stark?“ — „Ungläubiger!“ antwortete der Kiaja, „was „geht dich und mich die Festung mehr an? fahre zur „Hölle!“ [a]. Auf die Nachricht dieses Treffens zog der Statthalter, der bisher zu Jaidscha gelagert, nach dem Felde Podresiza, zwischen Jaidscha und Setuiza, sechs Stunden weiter [b]. Die Mannen von Novi und Bihacz, Trawnik, Dina, Raczar, Kafi, Kibuth [c] wurden aufgebothen, und wiewohl Nachrichten von Bufin und Czetin einliefen, dass sie von zwanzigtausend Deutschen und Croaten belagert wären, wurde doch beschlossen, was das dringendste, nähmlich Banyaluka's Entsatz. Banyaluka wurde aus neun Stuckbetten beschossen, achtzehnhundert Kugeln regneten binnen vier und zwanzig Stunden hinein [d]. Die Aufforderung der Festung wurde nur mit Kanonenfeuer beantwortet [e]. Alipascha mit dem ehemahligen Kapudan von Swornik, Mohammed, mit dem Aufgebothe der zwey und dreyſsig Gerichtsbarkeiten und den vier Sandschaken von Bosnien [f], kamen noch zum Entsatze Banyaluka's an, und schlugen die Belagerer aus dem Felde; zwölf Kanonen, drey Bomben, zweytausend dreyhundert Zelte, fünfzehntausend Fässer Pulver und Waffen in Menge, waren die Beute des siegreichen osmanischen Heeres [g]. 4. Aug. 1737. Nach glücklichem Entsatze wurde für Heilung der Verwundeten [h], für die Herstellung der Festungswerke [i], für die Belohnung der Ausgezeichneten durch Beförderung und Ehrenkleider gesorgt [k]. Der Mutesellim von Banyaluka, Ibrahimaga, wurde zum Beglerbeg, der Richter von Banyaluka, Ali der Bosnier, zu dem Range eines der ersten sechs Molla [l], der Richter von Kara Feria, der Bosnier Suleiman Efendi, welcher dem Heere mit gutem Rathe beygestanden, wiewohl nicht

---

[a]) Omer Efendi Bl. 17. [b]) Eben da, und Ssubhi Bl. 116. [c]) Omer Efendi Bl. 18. Dubski macht aus *Raczar*, *Wraschatufko*, und aus *Waku (Wakup) Wakf*. [d]) Omer Efendi Bl. 21. [e]) Das Aufforderungsschreiben in der Gesch. Omer Efendi's Bl. 22, und in Ssubhi Bl. 108 Journal du Corps d'armée du Prince Hildburghausen bey Schmettau S. 106. [f]) Omer Efendi Bl. 25. [g]) Derselbe Bl. 29. [h]) Derselbe Bl. 31. [i]) Derselbe Bl. 34. [k]) Derselbe Bl. 32. *Nel campo del G. V. solennizarono con lo sbarro di tutta l'artigleria la vittoria di Bosna, inviò il Sultano ad Alip. 250 borse con 3000 penachi d'argento e 50 d'oro, lo regalò di sciabla giœllata e di peliccia di zibellino e di 10 cavalli delle sue scuderie.* f. 660. Contareni. [l]) Diess hat Dubski, weil er es nicht verstand, ausgelassen, *rutbei Walai sitte*.

nach seinem Wunsche zum Molla befördert, doch durch die Verleihung der Gerichtsbarkeit Namisli zur seinigen erfreut [a], der Richter von Bosnisch-Brod, Habilſade Abdullah, welcher das Amt des Lagerrichters versah, zur Gerichtsbarkeit von Akhissar erhöht, Ibrahim, Beg des Sandschakes von Trebigna [b], erhielt das von Klis, der Alaibeg Ahmed ward als Alaibeg von Bosnien installirt, die Aga von Ostroviz, Bihacz, Novi, Ostrosacz erhielten Lehen. Der Kiaja Jakub der Statthalter wurde als Kämmerer, der Ueberbringer der Siegeskunde an den kaiserlichen Steigbügel, der Schreiber der Muteselime, Suleiman Eſendi, mit einem Rossschweiſe be-
13. *Rebiul-achir* 1150. 10. Aug. 1737. lohnt [c]. Die Belagerung der zwey östlichen Gränzschlösser, Czetin und Busin, welche sechs Stunden von einander entfernt, wurde auf die Nachricht der Entsetzung Banyaluka's sogleich eingestellt. Schon zwey Tage nach dem Entsatze Banyaluka's brach der Statthalter nach der Hauptstadt Serai, die ein und dreyssig Stunden von Banyaluka entfernt, auf, um dort an der Vollendung des neugebauten Schlosses Hand anzulegen [d]. Zu Serai angelangt, befehligte er den Kiaja Jakub, den Kiaja der Tschausche, Mohammed, und den Sandschak von Hersek zur Befreyung Jenibaſar's [e]. Der Kapudan Mohammedbeg, welcher zu spät kam zur Befreyung Uſidscha's, überfiel aber die unter deutschem Geleite abziehende Besatzung, und führte dieselbe sammt dem Geleite dem Statthalter zu. Der Befehlshaber Ismail Kapudan und der Naib Mustafa wurden zur Bestrafung der Uebergabe, Angesichts der Deutschen, hingerichtet [f]. Die deutschen Soldaten des Geleites wurden, jeder mit einem Ducaten beschenkt, zurückgeschickt. Mohammed Kapudan verheerte die Gegend um Uſidscha, wider die aufgestandenen Raja wüthend. Um Sokol an der Dina, oder vielmehr Swornik [g], wider welches eigentlich das Unternehmen des kaiserlichen Obersten Grune gerichtet war, zu schützen, rückte der Weſir

---

[a] Omer Eſendi Bl. 33. In Dubski falsch *Korokarija* statt *Ferije*. [b] *Tirebin*. Omer Eſendi Bl. 33. [c] Derselbe Bl. 34. [d] Derselbe Bl. 37. [e] Derselbe Bl. 38. [f] Derselbe Bl. 40. [g] Keralio p. 249 *Tschokol*.

Statthalter vom Felde Ossmadscha nach dem vier Stunden davon entlegenen Srebernik[a] vor. Die von den zwey Begen aus Swornik befehligten Truppen trafen zu Vallievo auf den Feind, verheerten die Gegend und führten dreytausend Gefangene mit sich[b]. Vallievo wurde wieder erobert, der Begfade Mohammedaga aus Swornik dafür zu einem Beglerbeg befördert[c]. Der Statthalter führte sein Heer nach Serai zurück[d]. Indessen war der ehemahlige Kaimakam Ahmed Köprili[e], welcher Statthalter von Rumili, mit einem Heere von achtzigtausend Mann über Dragoman und Saribrod vorgerückt, hatte das Heer aus Schehrköi und Musapaschapalanka zurückgedrängt[f], weil Seckendorf mit Ufidscha beschäftigt, ihm den Weg nach Nissa freygelassen. Doxat, der Befehlshaber Nissa's, übergab dasselbe sogleich, und büsste dafür hernach mit seinem Kopfe. In der Capitulation war den Griechen, Rasciern und Albanesern Verzeihung und Vergessenheit des Vergangenen zugesichert. Nissa's Wiedereroberung ist die letzte rühmliche Waffenthat des letzten berühmten Köprili, des zehnten dieser erlauchten Familie, in welcher der vernunftgemässe Adel grosser Thaten und Eigenschaften durch ein Jahrhundert rechtmässig fortgeerbt.

12. Oct. 1737.

15. *Dschem. - ewwel* 1150. 10. Sept. 1737.

18. Oct. 1737.

Waffenthaten in der Walachey und Moldau. Absetzung des Grosswesirs. Vertrag mit Rakoczy. Bemühungen um die Vermittelung.

Noch vor Wiedereroberung Nissa's wurde dem Statthalter von Widdin, Auf Mohammedpascha, belobendes Handschreiben mit Juwelendolch, zwey Ehrenpelze und fünfzigtausend Thaler zur Vertheilung unter die Wackeren gesandt[g]. Seinen Kiaja, Huseinaga, und den Miralem, Suleimanaga, sandte er nach Krajova, welches schon seit Anfang des Feldzuges im Besitze der Oesterreicher, indem sie bey Rimnik über die Alt gegangen, bis Bukarest vorgedrungen waren [a]. Der Feind wurde aus Krajova vertrieben, und vier Stunden weit verfolgt. Der General Gilani, der mit Husaren und Dragonern wieder in die Walachey einfiel, wurde geschlagen, und kaum konnte er nach Siebenbürgen entfliehen. Gleiches Schicksal hatte eine Truppe von achthundert Mann, die unter des Oberstlieutenants Ursetti Befehl in die Moldau einfiel; sie wurden auf Befehl des Pascha von Bender vom Fürsten Gregor Gika aus dem Lande gejagt [b]. Mohammed, der Statthalter von Widdin, brach mit dem Wesir Memischpascha von Widdin, wo er seinen Kiaja, Huseinpascha, als Befehlshaber zurückliess, gegen Orsova auf, um die Feinde, die sich nach der Schlacht am Timok dort festgesetzt, daraus zu vertreiben. Auf dem Marsche zu Radovidscha hohlte ihn der kaiserliche Kämmerer mit den Ehrenzeichen und Belohnungsschreiben ein. Die Feinde hatten sich in die Palanke Berefe, fünf Stunden von Fethislam herwärts, verschanzt und befestigt, und das Lager stand anderthalb Stunden davon zu Grabovaz [c]. Die Feinde zogen sich nach Alt-Orsova zurück, die Palanke Berefe wurde erobert, und der Marsch bis gegenüber des Schlosses von S. Elisabeth fortgesetzt [d]. Die zwey Kriegsschiffe, S. Charles und S. Elisabeth, wurden genommen, und nach herausgezogenen Kanonen verbrannt [e]. Der Feldzug war nun rühmlich geschlossen, und der Grosswesir brach vom Felde Kartal, gegenüber von Isakdschi, nach Constantinopel auf, um während des Winters die Rüstungen zum nächsten Feldzuge zu besorgen [f]. Da der kaiserliche Silihdar die Beschleunigung des Marsches betrieb, wurde in sieben Märschen Hadschioghlibasar erreicht, wo die Nachricht von der durch Mohammedpascha von Widdin glücklich vollbrachten Eroberung Fethislam's eintraf.

---

[a] *Srebernitsche.* Omer Efendi Bl. 42. [b] Derselbe Bl. 43. [c] Derselbe Bl. 44. [d] Derselbe Bl. 45. Hier endet der bosnische Feldzug von 1737, und Dubski ist selbst sehr irrig daran, wenn er glaubt, dass Omer Efendi sich geirrt, und Bl. 45 *Rusi Chisr* (S. Georg) statt *Rusi Kasim* (S. Demeter) gesetzt habe; was folgt, gehört dem folgenden Jahre an. [e] Schmettau nennt ihn Alipascha, ohne zu wissen, dass er ein Köprili, Keralio ganz irrig Abdullahpascha, der vor zehn Jahren in der Schlacht bey Hamadan geblieben, und Dadich (Gatterer hist. Bibl. XIV. S. 230) vermengt ihn mit Numan Köprili, der gar schon vor 17 Jahren gestorben. [f] Subhi Bl. 113. [g] Derselbe Bl. 115.

4. *Redscheb* 1150. 28. Oct. 1737.

14. *Redscheb* 1150. 7. Nov. 1737.

23 *Redschel* 1150. 16 Nov. 1737.

---

[a] Schmettau S. 25. Dadich Denkwürdigkeiten in Gatterer's hist. Bibl. XIV. S. 288. Dadich nennt einen Abdullahpascha Eidam Mohammedpascha's, des Befehlshabers von Widdin, wovon in Ssubhi Bl. 114 keine Rede. [b] Dadich Denkwürdigkeiten in Gatterer's hist. Bibl. XIV. S. 282. [c] *Grabofdsche*. Ssubhi Bl. 115. [d] In Khevenhüllers Journal bey Schmettau S. 135 nicht so deutlich als in Ssubhi Bl. 115. [e] Ssubhi Bl. 115. [f] Derselbe Bl. 117.

Zu Adrianopel wurde fünf Tage wegen der Auszahlung des Soldes verweilt. In der Nähe von Daudpascha kam der Sultan der heiligen Fahne entgegen. Der Grossweſir, von allen Grossbeamten des Staates und des Hofes begleitet, zog ins Serai, die heilige grüne Fahne [a] zu übergeben. Als er nach Uebergabe derselben mit dem Kaimakam Jegen Mohammedpascha im innigsten Gespräche beysammen sass, kam der kaiserliche Silihdar, dem Grossweſir das Siegel abzufordern, und es dem Kaimakam zu übergeben. Jegen Mohammed, der Kiaja Haſiſ Ahmed Köprili's (des Wiedereroberers von Nissa), war, als dieser die Kaimakamstelle mit der Statthalterschaft von Rumili verwechselt hatte, seinem vorigen Herrn als Kaimakam gefolgt, und trat ihm nun als Grossweſir vor, weil es so dem Kiſlaraga gefiel. Jegen Mohammed, ein hochmüthiger heftiger Mann [b], von entschiedenem halsstärrigem Sinne, hatte die Schwäche seiner Vorfahren, der Grossweſire, welche sich mit leeren Hoffnungen des Friedens äffen liessen, laut getadelt; er bildete sich ein, dass Frankreich's angetragene Vermittelung nur ein Zeichen der Ohnmacht der Kaiserhöfe, und verweigerte dem französischen Bothschafter die zur Uebergabe des oberwähnten Schreibens des Cardinals von Fleury angesuchte Audienz. Villeneufve verständigte sich mit Rakoczy [c], um des Grossweſirs wahre Anschläge zu erforschen. Rakoczy war von demselben als Fürst von Siebenbürgen feyerlich empfangen worden. Im Diwan speiste er allein neben dem Kaimakam [d]. Der französische Bothschafter schrieb die verweigerte Audienz dem auf das Tapet gebrach-

25. Schaaban 1150. 18. Dec. 1737

10. Dec. 1737.

---

[a] *Liwai chaſra.* Ssubhi Bl. 118. [b] *Piacque a Iddio Signore che le redini di questo Impero sieno consegnate ad un uomo superbo e feroce, solito ad operare piu per trasporto che per prudenza, mal disposto per la Serenità Vostra, chiamasi Jegen Mehmet. Ha gran opinione di se stesso e crede che niun sia a lui pare nel conoscer gli affari. Scaltro e sagace s'attenne sempre al partito del Kiſlaraga, che puo contribuir alla sua esaltatione.* Contareni f. 707. [c] Laugier p. 109. [d] *Nel passato Martedi ebbe il Prencipe Ragocsy la solenne sua udienza dal G. S. in qualità di Prencipe di Transilvania, riportò tutte le piu distinte onorificenze, il Ciausbassi marciando piu passi avanti lui. Nel Divano pranzò solo in tavola a canto del Caimacam. Il Caimacamo l'introdusse nella stanza del Sultano; restò presentato di pelicia di zibellino coperta di una stoffa d'oro della qualità di cui vestono li Capigibaki del G. S. alli giorni solenni e di Gala, il treno suo particolare parvo e povero. 10 Dec. 1737.* Cont. f. 694.

ten Vorschlag einer Separat-Unterhandlung mit Russland zu [a]. Jahjapascha, der nach Russland abgeführte Statthalter von Oczakow, hatte dem Grosswesir einen Friedensantrag des Grafen Ostermann zugesandt. Der Grosswesir liess durch den Pascha dem Grafen Ostermann drey Gränzlinien vorschlagen, die erste längs des Bogs bis zur Mündung des Dniepers; die zweyte eine Linie vom Dnieper an den Don; die dritte eine andere Linie, vom Don an den Kuban. Der Diwan stimmte nicht für diese einseitige Unterhandlung mit Russland, so wurde dem französischen Bothschafter das verlangte Gehör gewährt. Der Grosswesir liess den Anwurf gemeinsamer Friedensunterhandlung durch französische Vermittelung ausarbeiten. Er unterhandelte ohne Zuziehung Villeneufve's den Vertrag mit Rakoczy, vermög dessen die Pforte denselben als Fürsten Sieben-
25. Jan. 1738. bürgen's und Haupt der Ungarn anerkannte †. Siebenbürgen sollte jedoch vierzigtausend Piaster nicht als Kopfsteuer, sondern freywilliges Geschenk zahlen [b]. Villeneufve schritt nach dem Sinne der vom Oberstkanzler des Kaisers, dem Grafen Sinzendorf, erhaltenen Weisung vor, den Frieden nur gemeinschaftlich mit Russland zu vermitteln, und die Seemächte, welche jüngst von Russland um Vermittelung angegangen waren, zu entfernen [c]. Nach den Weisungen seines Hofes sollte Villeneufve den Frieden auf dem Fusse der Zurückgabe Kilburn's und Oczakow's an die Türken, und den Besitz Assow's vermitteln, aber ein geheimes,
16 Febr. 1738. von Wien gesandtes Memoire liess über die wahre Absicht Russland's in Ungewissheit [d]. In dem ersten Gehöre, welches der Grosswesir hierauf dem Bothschafter gewährte, erklärte er ihm, dass der Sultan die Waffen nicht niederlegen werde, bis er Oczakow, Kilburn, Assow, Belgrad und Temeswar zurückerobert, den Rakoczy als Fürsten von Siebenbürgen in Ungarn eingesetzt haben würde [e]. Eine vertrauliche Unterredung mit Said Efendi, dem Sohne des letzten Bothschafters in

---

[a] Laugier I. S. 112. [b] Derselbe S. 118. [c] Derselbe S. 123. [d] Derselbe S. 129. [e] Derselbe S. 129. Subhi Bl. 122 u. 123.

Frankreich, schien die Annahme des Passarowiczer Friedens und die Zustimmung der Pforte zur Schleifung Oczakow's und Kilburn's als Grundlage gesichert zu haben, als die Ankunft des Secretärs des Pascha von Oczakow neuer Hemmpunct der französischen Vermittelung, weil derselbe die Zurückgabe Oczakow's und Kilburn's zusagte, und der Grosswefir, derselben ohne französische Vermittelung sich für gewiss haltend, diese für entbehrlich hielt; doch wurde das Schreiben des Cardinals Fleury in allgemeinen Ausdrücken freundlich beantwortet [a], denn wenn sich der Grosswefir der französischen Vermittelung nur im dringendsten Falle hinzugeben entschlossen war, so wollte er noch weniger von der Vermittelung der Seemächte hören.

20. Febr. 1738.

Friedensvermittelnde Unterhandlungen des französischen Bothschafters.

Der Secretär des gefangenen Pascha von Oczakow hatte ein Schreiben des Grafen Ostermann überbracht, das Vollmachten für denselben und die Sendung des Reis Efendi nach Petersburg begehrte. Der Grosswefir antwortete, dass er Gefangene nicht bevollmächtigen könne, doch wolle man unterhandeln, mit wem die Czarinn nach Constantinopel senden wolle. Der Schritt war Ostermann's Werk, der die Seemächte zum Antrage ihrer Vermittelung aufgeregt, und nichts unterlassen hatte, um zwischen der Czarinn und dem Kaiser, zwischen diesem und dem französischen Cabinete Misstrauen zu erwecken [b]. Die russische Kaiserinn hievon in Kenntniss gesetzt, liess durch den Kaiser (ohne Ostermann's Wissen) [c] dem französischen Bothschafter zu Constantinopel erklären, dass sie nie zu einem Separat-Frieden ihre Zustimmung geben werde, dass sie mit der alleinigen Vermittelung Frankreich's zufrieden. Indessen stand dem Wirken Villeneufve's noch immer die Politik Jegen's entgegen, deren Zweck Separat-Frieden mit Russland oder Oesterreich, lieber mit jener als dieser Macht, weil ihm Rakoczy und Bonneval die Eroberungen auf österreichischem Grunde als leichter vorstellten. Die Minister der Seemächte schrieben dem Grossweſir, Bestimmung des Congressortes zu be- 23. *Silk.* 1150. 14. März 1738. gehren [a]. Der Grossweſir antwortete sechs Tage hernach, dass, ehe etwas bestimmt werde, sie ihre Vollmachten und Vorschläge mittheilen möchten [b]. Villeneuſve schrieb an den Grossweſir, als er schon zu Daudpascha zum Auszuge ins Feld bereit, ihm die Wiederherstellung des Passarowiczer Friedens mit der Rückstellung Kilburn's und Oczakow's an die Pforte, die Ueberlassung Assow's an Russland vorschlagend. Der Pfortendolmetsch brachte mündliche Antwort, dass, wenn Villeneuſve diese drey Artikel zu unterzeichnen bevollmächtiget, er an des Grossweſirs Unterschrift nicht zweiſle [c]. Villeneuſve glaubte weder auf die bisher erhaltenen Weisungen von Wien, noch auf die mündliche Bothschaft des Grossweſirs, diese Unterschrift wagen zu können. Indessen brach der Grossweſir nach der gewöhnlichen dreyfachen Feyerlichkeit des Aufsteckens der Rossschweife [d], des Auszuges der Zünfte [e] und des Auszuges der Herdschaften der Janitscharen, Zeugschmiede, Kanoniere und Stuckfuhrleute [f] von Constantinopel auf. Der Kiaja des Grossweſirs, Ahmedbeg, welchem für seine, im letzten Feldzuge geleisteten guten Dienste der dritte Rossschweif zugewachsen [g], blieb als 3. *Silh.* 1150. 24. März 1738. Kaimakam Weſir zurück. Im Serai unter dem mittleren Thore übergab ihm der Sultan die heilige Fahne im Beyseyn des Muſti, liess ihm Zobelpelz anziehen, Juwelensäbel und juwelenbesetzten Köcher umgürten, und steckte ihm mit eigener Hand diamantenen Reiger 15. *Silh.* 1150. 5 April 1738. auf den pyramidenförmigen Kopfbund [h]. Zwölf Tage hernach begleitete der Sultan den Grossweſir bis zu dem Orte, wo das Frühstück eingenommen ward, und am zehnten Tage nach dem Auszuge von Constantinopel, hielt er seinen Einzug zu Adrianopel, wo von der Fontaine des Bogenschützen an die Janitscharen und andere regelmässige Truppen in zwey Reihen die Grüsse des durch dieselben ziehenden Grossweſirs empfingen. Indessen hatte der französische Bothschafter mit der Vollmacht unter dem grossen kaiserlichen Siegel, ein Schreiben des Kanzlers Grafen von Sinzendorf erhalten, welches ihm zur Unterzeichnung der obigen Grundlage des Friedens Gewalt gab. Villeneufve sandte seinen Bothschaftssecretär, Peyssonel, ins Lager nach Adrianopel, wo ohnediess der französische Dolmetsch Delaria. Peyssonel theilte zuerst dem Pfortendolmetsch die von Villeneufve in vier Artikeln unterzeichneten Präliminarien mit: nähmlich Assow bleibt im Besitze Russland's; Oczakow und Kilburun werden der Pforte zurückgestellt; der Friede von Passarowicz ist die Grundlage des zu schliessenden, was noch zu regeln, wird in einem Congresse bestimmt. Der Pfortendolmetsch bemerkte, dass, um dem Grosswefir nicht zu missfallen, die Zurückstellung Oczakow's und Kilburun's besser der erste Artikel stünde [a], und wirklich sind in der Reichsgeschichte diese vier Artikel nur in der vom Pfortendolmetsch gewünschten Ordnung aufgeführt [b]; es wurde ausgemacht, dass der Grosswefir den Bothschaftssecretär in grösstem Geheimnisse, in fremder Kleidung verkappt, im Köschk von Kutschuktepe (welches von einer Anhöhe die Aussicht auf Adrianopel beherrscht) [c], empfangen werde. In diesem Köschk empfing der Grosswefir, vom Reis Efendi und Unterstaatssecretäre (Raghib) begleitet, den französischen Bothschaftssecretär und Dolmetsch. Das Resultat war, dass Jegen, nachdem er die vier Puncte vernommen, darin weder Sicherheit, noch die Genugthuung [d] fand, welche er von der Vermittelung Frankreich's erwarten zu können glaubte; er erklärte, dass in der Sicherheit die Zurückstellung, oder wenigstens Schleifung Assow's, in der

---

[a] Laugier l. S. 146 und Ssubhi Bl. 123 das Wesentliche des Inhaltes.
[b] Laugier p. 152. [c] Derselbe p. 153.

---

[a] Ssubhi Bl. 123 unter obigem Datum, nach Laugier p. 155 am 26. Februar. [b] Laugier p. 155. [c] Derselbe p. 160. [d] Ssubhi Bl. 121 am 27. Silkide (18. März). [e] Am 28. Silkide (19. März). Eben da. [f] Am 19. Silk. (20. März). Eben da. [g] Ssubhi Bl. 121. [h] Derselbe Bl. 122.

23. *Silh.* 1150.
13. April 1738.
15. April 1738.

14. *Moharrem* 1151.
4 May 1738.

---

[a]) Laugier I. p. 171. [b]) Ssubhi Bl. 123 l. Seite und Bl. 124 erste Seite. [c]) Laugier I. p. 175. [d]) Eben da p. 79. *Sureté et satisfaction*; in Ssubhi Bl. 123 ganz übereinstimmend: *Emnijet u tatjib*. Philologisch merkwürdig ist der letzte, von europäischen Dolmetschen der osmanischen Diplomatie gegebene Ausdruck, weil derselbe nicht die Bedeutung der *Genugthuung*, sondern allein die zweyte des französischen Wortes *satisfaction*, nähmlich Befriedigung hat, und eigentlich *Besänftigung* bedeutet. Sehr klar setzt Ssubhi die drey Puncte der Sicherheit, Befriedigung und der Frucht der Vermittelung (*Semerei tewassut*) aus einander, worüber der Grosswefir von Villeneufve endlich zu Constantinopel Erläuterung begehrte.

Befriedigung die Zufriedenstellung Rakoczy's mit einbegriffen seyn müsste [a]. Villeneuſve sandte die vom Cardinal Fleury auf das letzte Schreiben des Grossweſirs erhaltene Antwort [b], darin war besonders Gewicht darauf gelegt, dass laut Nachrichten aus Kandahar Nadirschah den russischen Gesandten freundschaftlicher behandelnd als den osmanischen, seine Vermittelung anzutragen gedenke; zugleich versprach Fleury die von der Pforte begehrte Gewährleistung Frankreich's. Peyssonel war bemüht, den Grossweſir zu überreden, dass 13. May 1738. in der Gewährleistung Frankreich's mehr Sicherheit für die Pforte liege, als in der Schleifung Assow's [c]. Der Grossweſir schrieb an Villeneuſve, im Sinne der mündlichen Aeusserungen über Rakoczy und Assow, und Villeneuſve antwortete, dass der Kaiser eben so wenig seine Zustimmung zum Fürstenthume Siebenbürgen's für Rakoczy, als Russland zur Schleifung Assow's geben werde [d]. In Folge von neuen Unterredungen Peyssonel's und Delaria's mit dem Grossweſir und Reis Efendi, verlangte dieser zu wissen, ob Villeneuſve in Betreff Rakoczy's mehr als die Hoffnung der Verwendung Frankreich's zu Gunsten Rakoczy's geben könne, ob die Erneuerung des Passarowiczer Friedenstractates nicht so verstanden werden könne, dass der Pforte einiges Land, nahmentlich der von ihr besetzte Theil der Walachey, bleibe, indem der kaiserliche Hof ja nur den Zustand gegenwärtigen Besitzes zur Grundlage der Friedensverhandlungen angenommen [e]. Der Grossweſir schrieb nach Constantinopel um Verhaltungsbefehle, die Antwort wies ihn an die Berathung mit den Gesetzgelehrten; er schrieb an Villeneuſve, den 18. Jun. 1738. Frieden mit dem Kaiser auf dem Fusse gegenwärtigen Besitzes unter französischer Gewährleistung und einer Befriedigung für Rakoczy, für Russland die Erneuerung des Pruther Friedens mit Assow's Schleifung antragend [f].

---

[a] Subhi Bl 134 bündiger als Laugier. [b] Das Schreiben vom 10. April 1738 ganz in Laugier I. p. 167 — 174. [c] Laugier I. p. 203. [d] Derselbe p. 206. [e] Derselbe p. 211. [f] Derselbe p. 216.

Ufidscha, Mehadia, Semendra, Orsova erobert

Während dieser Versuche von Friedensunterhandlung zog das kaiserliche Heer ins Feld, dem osmanischen entgegen. Seckendorf, dessen Geize und verkehrten Massregeln der üble Erfolg des letzten Feldzuges hauptsächlich zugeschrieben ward, war unter Verhaft zu Wien [a]. Hildburghausen, welcher den Feldzug in Bosnien so unrühmlich geführt, hatte an Gunst und Einfluss verloren. Dieses Jahr waren dem Prinzen von Lothringen Feldmarschall Graf Königsegg im Oberbefehle beygegeben, und demselben die drey Feldmarschälle Oliver Wallis, Neipperg und Prinz Hildburghausen für's Fussvolk, und die drey Feldmarschälle Philippi, Soher und Lobkowitz für die Reiterey; unter ihnen acht Feldmarschalllieutenante der Reiterey, neun des Fussvolkes, fünf und dreyssig Generale, zwölftausend Mann Reiterey und zwey und zwanzigtausend Fussvolkes [b]. Die Feindseligkeiten hatten schon Ende April's in Bosnien begonnen, wo der unermüdet thätige Statthalter, Ali der Doctorssohn, einen Streifzug in die Gegend von Sabacz aussandte. Die besoldeten und nichtbesoldeten Einwohner der Gerichtsbarkeiten Swornik, Tufla, Kladina, wurden aufgebothen, und den Befehlen Mohammedpascha's von Swornik und Mustafa Efendi's von Tufla untergeben. Sie verwüsteten die von ihren Vertheidigern verlassene Palanke Pernievar, überrumpelten die Palanke Belina, und kehrten beutebeladen nach Swornik zurück. Alipascha berieth nun in Bosnien's Diwan die Wiedereroberung Ufidscha's und die Züchtigung der Clementiner und Albaneser, nahmentlich der von Kotes und Ostrovie, welche die Palanken von Jenibafar, Bohur, Senidscha und Okova verheert [c]. Die Diwans-Rathssitzung fiel dahin aus, dass diese Unternehmung dem vormahligen Statthalter von Dukagin, Mahmudpascha, dem Inhaber des Sandschakes von Skutari, Chudawerdi Aarifpascha, und dem Mutesellim Inhaber [d] des Sandschakes von Hersek, Muradbeg, aufgetragen werden möge. Es wurde darüber der hohen Pforte Willensmeinung eingehohlt. Indessen wurden die Rebellen von Clemente und Kocz zu Paaren getrieben. Gegen Uſidscha zogen unter dem Befehle des Beglerbegs Ibrahimpascha und des Capitäns von Swornik, Mohammed, fünfzehntausend muthige Gränzer aus, welche die östlich von Uſidscha, unmittelbar vor Orczewüga gelegenen Palanken Czatzak und Sitniza [a] verwüsteten, die Feinde aus der Palanke vertrieben [b], Uſidscha eroberten [c], und die Clementiner, von denen dreyhundert Familien voriges Jahr ausgewandert, sich zu Havala bey Belgrad niedergelassen hatten, durch die Eroberung ihres Hauptsitzes, nähmlich der Palanke Rudnik, züchtigten [d]. Der Statthalter von Widdin, Hadschi Mohammed [e], war mit zwanzigtausend Mann ausgezogen, Mehadia zu belagern, das der Oberst Piccolomini vertheidigte. Unter dem Befehle Hadschi Mohammed's die Statthalter von Karaman, Karss und Tirhala, Memisch, Tof Mohammed und Murteſapascha. Die Insel Orsova und das Fort S. Elisabeth waren eingeschlossen [f]. Bey Kornia [g], nicht ferne von Mehadia, kam es zum ersten Gefechte, worin die Oesterreicher (zwar mit einem Verluste von mehr als tausend Mann) das Feld behaupteten, und die Türken bis über ihr verlassenes Lager hinaus verfolgten, in welchem sie sieben Kanonen und zwölfhundert abgeschnittene Christenköpfe fanden [h]. Das gewonnene Schlachtfeld hatte den Oesterreichern dreymahl mehr, als den Osmanen das verlorene gekostet, und beyde Theile feyerten den Sieg [i]. Mehadia capitulirte indessen auf dieselben Be- 4. Jul. 1738.

---

[a] Kaiserliches Rescript, des Grafen von Seckendorf Aufführung in dem Feldzuge 1737 betreffend, in Moser's belgradischem Friedensschlusse Anhang Nr. 3 S. 89. [b] Keralio II. p. 29 und der ganze Stand in Schmettau S. 155. [c] Omer's Geschichte Bl. 46. [d] Eben da S. 47. Hier ist der Un-

---

terschied zwischen *Mutesselim*, provisorischem Verwalter, und *Mutessarif*, d. i. dem in Besitz befindlichen Inhaber (sey er nun wirklicher oder provisorischer), klar herausgehoben.

[a] *Tsatscka* und *Atnadscha*. Omer Efendi's Geschichte Bl. 48. [b] Derselbe Bl. 46. [c] Derselbe Bl. [illegible]. [d] Eben da. [e] Ssubhi Bl. 126 Z. 1. In Schmettau S. [illegible] in *Amiacum*, und in Keralio II. S. 32 in *Aminicam* verstümmelt. [f] Keralio II. p. 34. [g] Die Türken nennen diese Schlacht die vom Hügelpaar *Tschiftedepe* vor Mehadia. Die von österreichischer Seite begangenen Fehler setzt Warnery in seinem Werke über die Kriegskunst der Türken aus einander. [h] Schmettau S. 160. Keralio II. S. 55—57. *Esultanza del popolo all' avviso publicato li 16 Luglio con sbarro di Canoni della vittoria riportata sopra Alemanni resa per il principale dragomano della Porta Giannachi alli Ambassadori delli Principi.* Contar. f. 84. [i] Schmettau S. 161. Ssubhi Bl. 126.

dingungen, auf welche Piccolomini das Fort den Türken übergeben hatte [a]. Zweytausend Janitscharen zogen mit ihren Waffen aus. Der Verlust Mehadia's zog die Aufhebung der Belagerung Orsova's nach sich [b]. Der Herzog von Lothringen wollte selbst nach Orsova gehen, als die Kunde eintraf, dass die Osmanen in vollem Anzuge über die Drau. Das kaiserliche Heer lagerte nächst dem Dorfe Topliza [c], längs der 12. Jul. 1738
Czerna, in welche die bey dem, dritthalb Stunden von hier entlegenen Mehadia vorbeyfliessende Bellareha sich ergiesst [d]. Eine Truppe des Heeres war schon im Zuge gegen Orsova, als dieselbe eiligst mit der Kunde zurückkam, dass der Grosswefir selbst zugegen. Derselbe war auf die Nachricht, dass das kaiserliche Heer zu Lugos und Karansebes, von Nissa aufgebrochen, 18. *Rebiul-ewwel* 1151. 6. Jul. 1738.
über Gorguschevaz [e] und Jeni Chan hinaus, und hatte am vierten Tage in der Nähe von Widdin, im Thale von Musa Mursa, gelagert. Hier erhielt er die Siegeskunde des ersten, vor Mehadia gelieferten Treffens [f]. Semendra, die alte Gränzfestung des osmanischen Reiches in Europa, die sich zuerst Murad II. unterworfen, und die dann von Mohammed II. erobert worden war, kehrte nun zum zweyten Mahle unter osmanische Herrs[illegible]t zurück [g]. Als aber nun die Nachricht eintraf, dass das Lager von den Feinden geplündert, Orsova's Belagerung aufgehoben, Mehadia über sey, entbrannte Jegen Mohammedpascha in Unwillen wider den Serasker, Hadschi Mohammed von Widdin, entsetzte ihn seiner Stelle als Serasker, ernannte dazu den Gendsch Ali [h], und trug ihm den Zug wider Mehadia auf. Die Janitscharen mit ihrem Aga sollten zwar nach der Regel nur unter dem Befehle des Grosswefirs und keines anderen Seraskers fechten, aber durch Zureden des Reis

---

[a] Keralio II. p. 62. [b] Derselbe p. 64, auch Schmettau. [c] Auch hier ein *Toplis*, ein warmes Bad, wie zu *Toplis* in Böhmen und Krain, zum *Tobel* in Steyermark, zu *Tebrif* in Persien, zu *Tiflis* in Georgien; alle diese Nahmen desselben Sinnes von *Teb*, warm (tepidus). [d] *La même qui porte à Meadia le nom de Bellareca* (Keralio II. p. 67), ist weder philologisch, noch geographisch ganz richtig. [e] *Gorgoschgatscha.* Ssubhi Bl. 126. [f] Eben da. *Konto Keniksek lain*, d. i. Graf Königsegg der Verfluchte. [g] Ssubhi Bl. 127. Hadschi Chalfa's (Rumili S. 148) konnte natürlicherweise von dieser zweyten Eroberung nichts wissen. [h] Ssubhi Bl. 128 u. 129.

Efendi Mustafa und des Lagerrichters, Hasan Efendi, gab der Janitscharenaga Hasan seine Zustimmung, und zog selbst mit den Janitscharen unter dem Befehle des Seraskers Gendsch Ali aus [a]. Mehadia wurde zum zweyten Mahle durch die osmanischen Waffen erobert [b]. Der Grosswesir belagerte die Insel Orsova und die Schanze S. Elisabeth, „das Feuer der Belagerer ver„sinnlichte," sagt der Reichsgeschichtschreiber, „den „erhabenen Koransvers: *Wie Wetterstrahl vom Himmel* „*inmitten von Finsternissen — Blitz und Donner — und sie* „*legen ihre Finger in ihre Ohren aus Todesfurcht* [c]; es leg„te den folgenden aus: *Und wo ihr immer seyd, wird euch* „*der Tod finden, und wäret ihr in befestigten Burgen*" [d]. Alltäglich flogen einige tausend Kugeln in die Festung, allnächtlich stand der Scheich des kaiserlichen Lagers, Abdulhakim, an der heiligen Fahne, und bethete mit den Derwischen siebzigtausendmahl die Sure der Einheit: *Sag: Gott ist Einer, Er ist von Ewigkeit, Er hat nicht gezeugt, Er wird nicht gezeugt, Ihm gleich ist keiner.* Unter so eifrigem Feuer des Geschützes und Gebethes fiel Orsova nach vier Wochen in der Belagerer Hände. Die Belagerten zogen kraft der zehn Artikel des Uebergabsvertrages mit ihrem Gepäcke frey ab [e].

28. Rebiul-achir 1151. 15. Aug. 1738.

Kriegsvorfälle am Dniester, in der Krim, in Bosnien. Oczakow, Bender geschleift. Der Grosswesir nach Constantinopel.

11. Dschem.-ewwel 1151. 27. Aug. 1738.

Nachdem der Grosswesir Orsova selbst besichtiget [f], fand er es für nothwendig, wieder nach Widdin und Nissa zurückzukehren, weil die Nachricht eingelaufen, dass die Deutschen bey Semendra Brücken schlügen. Er übertrug die Huth von Fethislam und Orsova dem Tof Mohammedpascha, welchem der dritte Rossschweif verliehen ward, und dem Wefir Mahmudpascha, dem Inhaber des Sandschaks von Dukagin, und kehrte dann über Widdin nach Nissa zurück [g]. Hier traf der Stellvertreter des Oberstkämmerers mit kaiserlichen Handschreiben, mit Pelzen und Kaftanen, mit diamantenem Reiger für den Grossweſir, mit goldenen und silbernen Ehrenzeichen für die Weſire und Officiere [a], für die Magnaten und Soldaten, für die Herren der Herde [b] und Pferde. Da die Nachricht, dass der Feind bey Semendra über die Donau gehen wolle, sich nicht bestätigte, ward für hinlänglich erachtet, in die Gegend von Belgrad einen Streifzug zu senden. Zum Befehlshaber desselben wurde der Statthalter von Diarbekr, Abdipaschaſade Alipascha, ernannt, welcher von Nissa nach Belgrad aufbrach, vor Belgrad in den Schanzen Chalilpascha's auf sechshundert Husaren stiess, hundert davon niedermachte, die übrigen in die Flucht jagte, Kirchen und Häuser verbrannte, und mit vielen Gefangenen beladen, zurückrannte [c]. Auch traf die Nachricht glücklichen Angriffs auf's russische Lager am Dniester ein, auf dessen Vertheidigung sich in diesem Feldzuge Münch's Thätigkeit beschränkte. Ssafagirai Sultan, der Serasker von Budschak [d], mit dem Beglerbeg Welipascha, war dem russischen Heere entgegen gegangen, das zwischen den Thalströmen Molochich und Bielochich [e] auf den Dniester zu marschirte. Zwanzigtausend Tataren und eben so viele Osmanen griffen das russische Heer an, „von welchen,“ nach des Reichsgeschichtschreibers gewöhnlichem Style, „viele der Hölle bestimmte Verfluchte über die Brücke des glänzenden Säbels in den untersten Pfuhl niederfuhren“ [f]. Nicht durch dieses Treffen, aber durch Krankheiten und Futtermangel erlitten die Russen in diesem Feldzuge nicht minderen Verlust als im vorigen an Leuten und Pferden [g]. Der Kapudanpascha Suleiman [h] berichtete aus dem schwarzen Meere, dass die Russen aus dem

---

[a] Ssubhi Bl. 130. [b] Schmettau p. 175. Ssubhi Bl. 131. [c] Derselbe Bl. 132. Der XIX. Vers der II. Sura. [d] *Burudsch*, Plural von *Burdsch*, Hupyet, Burg. [e] Die ganze Capitulation in Ssubhi Bl. 133, doch ist das Datum 8. Rebiul-achir falsch, statt 28., denn dieser ist ein Freytag, nicht jener, und entspricht dem 15. Aug., der auch ein Freytag. Die Nachricht von Orsova's Eroberung traf am 22. Aug. zu Constantinopel ein, gleichzeitig mit der eines in Bosnien erfochtenen Sieges und der Vermittelung des Ueberganges der Russen über den Dniester bey Jamkova. Contareni f. 855. [f] Ssubhi Bl. 134. [g] Derselbe Bl. 137.

2. *Dschem* *achir* 1151. 17. Sept. 1738.

21. *Rebiul-achir* 1151. 8. Aug. 1738.

---

[a] Ssubhi Bl. 135. In Ssubhi verdruckt 137. *Wuſera Rueſa.* [b] *Odschak aglari, Ridschal, Chodschagan, Sebitan.* [c] Ssubhi Bl. 136. [d] Eben da. Keralio II. p. 11 nennt ihn den Sultan von Bielogorod. [e] Keralio II. S. 12. In Ssubhi heissen diese beyden Thalströme *Boloketesch* und *Koludiche*, vermuthlich Druckfehler. [f] *Kati waſir metaini duſach karar kantarei tighi abdaräan detekiati duſache karar.* Bl. 136. [g] Keralio II. S. 22. [h] *Soliman Passa di Rodi e Bei di Galata che dopo la deposizione di Gianum Cogia provisionalmente vi fu sostituito sino all' arrivo dell' ultimamente mancato di vita Las Ali* (sein Vorfahr war Kapudanpascha). 26 Gennaro 1737. Contareni f. 499.

Hafen von Tschekmedsche im möotischen Meere ausgelaufen, vor Kialiburun, in der Absicht, auf die Krim zu landen, geankert, im Meere von Salbasch, inner Lorijorin, von der osmanischen Flotte begegnet, weil sie derselben Widerstand zu leisten nicht im Stande, ihre Schiffe aus Land gezogen und verbrannt [a]; auch der Chan der Krim, Mengli, berichtete, dass er das russische Heer, welches (unter Lascy's Befehle) die Linien von Perekop durchbrechen wollte, geschlagen, so dass von siebzehn Theilen desselben nur einer übrig geblieben; eine tatarische Windbeuteley, denn Lascy hatte, nachdem er in einem hartnäckigen Treffen den Chan geschlagen, sich in die Ukraine zurückgezogen [b]. An der Donau hatte der Befehlshaber von Widdin, Hadschi Mohammed, mit dem Statthalter von Karss, Tof Mohammed, und dem Sandschak von Dukagin, Mahmudpascha, vereint, die ober Orsova gelegene neue Palanke erobert, im Banate waren sie bis Pancsova vorgedrungen, das sie belagernd angegriffen [c]. In Bosnien hatten die Einwohner ihren kriegerischen Geist, wie voriges Jahr, durch muthige Vertheidigung ihrer festen Schlösser bewährt. Der Ban von Kroatien war mit einem Heere von Dubiza und Kostainizza gegen Kossaraz [d] aufgebrochen, und gedachte die Festung an einem Freytage, während die Gläubigen in den Moscheen, zu überrumpeln; aber die Versammlung selbst war Anlass der Rettung, denn der Gebethausrufer erspähte vom Thurme den Anmarsch des Feindes, und schrie statt des Gebethausrufes Feindeslärm vom Thurme herunter. So wurde auch Ostroviz durch die Wachsamkeit einer säugenden Mutter vom Ueberfalle von dreytausend Kroaten gerettet [e]. Die Palanke Derbend, welche hinter Türkisch-Brod, nicht weit von der Drina liegt, und woraus im vorigen Feldzuge der Oberst Palant die Türken vertrieben, wurde zurückerobert [f]; die von Novi überfielen das bey Kostainizza gelegene Dorf Globofze, und leerten es von Vieh, Weibern und Kindern. Anderthalb Stunden von Kostainizza liegt der feste Ort Zrin, dessen Gränzer mit denen von Kostainizza vereint, in drey Haufen getheilt, auf Streif auszogen, und den bey Novi gelegenen Ort Bolawindsch [a] überfallen wollten. Aber die Besatzung des Anschlages gewahr, zog in der Nacht aus, und warf die Feinde über die Unna zurück. Die von Novi überfielen hinwieder das zwey Stunden davon gelegene Schloss Korkovidscha [b], und kehrten beutebeladen zurück. Der Statthalter von Bosnien, Ali der Doctorssohn, selbst war mit den Tataren unter dem Befehle Mohammedgirai Sultans und mit dem Sandschak von Salonik, welcher die Truppen der Herzegovina anführte, an die Unna gezogen, den Uebergang des Bans von Kroatien zu hindern; sie streiften bis Dubiza, und schlugen eine feindliche Truppe zurück, welche bis gegen Banyaluka vorgedrungen, das vor demselben gelegene Kostor verheeret [c]. Mit diesen Nachrichten traf die unerwartete ein, dass die Russen die Festungswerke von Oczakow und Kilburn gesprengt, diese beyden Festen verlassen hätten. Kurz vorher war dem Befehlshaber von Bender die Eroberung von beyden aufgetragen worden [d]; die dazu bestimmten Paschen machten gemeinschaftliche Vorstellung dawider, dass es unmöglich, mit der kleinen Anzahl von Truppen und dem grossen Mangel von Lebensmitteln. Diese Vorstellung war kaum abgegangen, als ihnen die Nachricht der Sprengung und des Abzuges der Russen zu Ohren kam; sie sandten dem ersten Bothen andere nach, ihn einzuhohlen; derselbe kam zwar zwey Tage später, als die Nachricht der Schleifung, aber dennoch vor denen, die ihn einhohlen sollten, im Lager des Grossweſirs an, welcher über diese Entschuldigungen sehr erbosst, es dennoch nicht für räthlich hielt, dieselben jetzt zu bestrafen [e]. Der Feldzug war mit der Eroberung Uſidscha's, Mehadia's, Orsova's, mit der freywilligen Schlei- Jänner 1739. 17. Dschem.-achir 1151. 2. Oct. 1738.

---

[a] Ssubhi Bl. 138 und Laugier I. S. 262. [b] Keralio I. S. 27. Ssubhi nennt unter den Gebliebenen den Sohn des ersten Hetmans, des hinkenden Iwan. [c] Ssubhi Bl. 139. [d] *Koscharitza*. Omer Efendi Bl. 51. Ssubhi Bl. 139. [e] Omer Efendi Bl. 55. [f] Derselbe Bl. 41.

---

[a] Vermuthlich das *Volinise* der Karten. Gesch. Omer Efendi's Bl. 54.
[b] Derselbe Bl. 55. Vermuthlich das *Koricka* der Karten.
[c] Ssubhi Bl. 139. Vermuthlich das *Castella* der Karten.
[d] Ssubhi Bl. 137 und 138.
[e] Derselbe Bl. 140.

fung Kilburn's und Oczakow's beendigt, und der Grosswesir Serasker trat seinen siegreichen [a] Rückzug von Nissa nach der Hauptstadt an. Beym Dorfe Ahmed Chalife ausser Philippopolis kam ihm der Silihdar mit marschbeschleunigendem Handschreiben entgegen. In fünfzehn 10. *Redscheb* 1151. Märschen ward Adrianopel erreicht, und nur Ein Tag 24. Oct. 1738. zur Auszahlung des Soldes der Truppen verweilt; am siebenten Tage nach dem Aufbruche von Adrianopel traf er zu Daudpascha ein, und übergab unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten die grüne heilige Fahne in die Hände des Sultans [b].

Versuche von Friedensunterhandlungen. Da diesen ganzen Krieg hindurch die Friedensunterhandlungen mit den Vorfällen der Feldzüge parallel liefen, erfordert das Ende eines jeden Feldzuges einen Rückblick auf die während desselben gepflogenen Bemühungen von Friedensstiftung. Als der Herzog von Lothringen als Oberbefehlshaber zum Heere abging, ward er mit ausführlichen Verhaltungsbefehlen versehen, den Frieden, wenn, wie man vermuthete, die Präliminarien durch Villeneufve zur Unterschrift gebracht wären, ohne Congress unter dem Zelte zu unterschreiben, wären die Präliminarien noch nicht unterzeichnet, den Krieg fortzusetzen [c]. Da diese Vollmacht nur für den Kaiser, und nicht auch für die Kaiserinn von Russland lautete, vermuthete Villeneufve, dass Oesterreich nach Russland's durch Ostermann gegebenem Beyspiele für sich allein den Frieden unterhandeln wolle [d]. Noch 17. Jul. 1738. unangenehmer war er durch ein Schreiben des Grafen von Ostermann überrascht, dessen Inhalt im Widerspruche mit den von Wien aus erhaltenen Versicherungen die Erweiterung des Gebiethes von Assow, die Theilung der Ländereyen zwischen Assow und dem Kuban, die Freyheit des Handels und die Einbegreifung Persien's im Frieden begehrte [a]. Zu gleicher Zeit hatte Münch den Grosswesir durch ein Schreiben, dass er zur Friedensunterhandlung bevollmächtigt sey, verständigt [b]. Dieser Widerspruch von Russland's Sprache in den Bedingnissen, unter welchen es den Frieden zu unterzeichnen bereit, rührte daher, dass Ostermann gegen die Pforte aus eigenem Sinne, die Kaiserinn in anderem gegen Oesterreich durch Biron's Mund sprach [c]. Der Grosswesir antwortete dem Grafen Ostermann, dass die Pforte nicht auf der Zurückgabe Kilburn's und Oczakow's, wohl aber auf der Schleifung Assow's bestehe [d]. Frankreich's Vermittelung war von der Pforte wie von den beyden Kaiserhöfen anerkannt, die der Seemächte wurde abgelehnt, und noch mehr die persische, welche Nadirschah durch seinen Bothschafter antragen liess [e]. Die schwedischen Minister Höpken und Carlson, durch Bonneval aufgeregt und unterstützt, unterhandelten ein Schutz- und Trutzbündniss mit der Pforte [f] gegen Tilgung des Schuldenrestes Carl's XII. und gegen Subsidien für Schweden, was eine grosse Neuerung, indem dergleichen für einen christlichen Hof noch nie Statt gehabt [g]. 12. Aug. 1738 Rakoczy's, in dessen Geleite einige Ungarn [h], hochfliegende Pläne, Siebenbürgen's Fürstenhut sich von einem aufrührerischen Landtage aufsetzen zu lassen, scheiterten an der Treue der Magnaten und der drey Nationen, die Siebenbürgen bewohnen. Vom hochmüthigen Grosswesir Jegen konnte er einen ganzen Monath lang nicht Gehör erhalten, bis der Grosswesir später wieder die Forderung einer Befriedigung für denselben aufnahm [i]. Bonneval, dessen richtiger Blick ermass, wie nichtig die Nichtigkeit der Rakoczy'schen Grosssprechereyen, dass er in Siebenbürgen leichtes Spiel haben werde, hatte sich durch die dawider gemachten Vorstellungen die Ungnade des hochfahrenden Grosswefirs Jegen zugezogen [a], der, nur gern hörend, was seinen Wünschen entsprach, die Klügsten und Treuesten, die anders berichteten und riethen, für dumm und bösgesinnt hielt. Besser verstand Bonneval's Werth der vorige Grosswefir, Alipascha der Doctorssohn, zu würdigen. Seit Eröffnung des Feldzuges bis nach Uebergabe Orsova's waren von österreichischer Seite keine unmittelbaren Schritte zur Friedensunterhandlung geschehen. Als Fürstenberg, ein Verwandter Königsegg's, nach Orsova's Uebergabe von dem Grosswefir die Versicherung, dass er zur Wiederherstellung des Friedens geneigt sey, erhalten, schrieb Graf Königsegg sogleich, dass der kaiserliche Hof unter französischer Vermittelung [b] und Gewährleistung [c] den Frieden zu unterhandeln bereit sey. Dieses Schreiben wurde vom Grosswefir nicht beantwortet. Als der Grosswefir auf der Rückkehr von Constantinopel zu Nissa, kam der Secretär Theyls mit einem Schreiben des Herzogs von Lothringen, welches unmittelbare Zusammenkunft und Unterhandlung zwischen dem Herzoge und Grosswefir vorschlug [d], und der Grosswefir antwortete, dass er mündlich und ohne Mittelperson zu unterhandeln geneigt [e]. Nach zehn Tagen kam Theyls abermahls mit einem Schreiben des Feldmarschalls Königsegg, welches die Abreise des Grossherzogs von Toskana wegen Unpässlichkeit meldete, aber die gültige Vollmacht beylegte, vermög welcher er an des Grossherzogs Stelle eintrat, und Zusammenkunft des Grosswefirs mit Königsegg, im Falle, dass diese nicht Statt finden könnte, die Vereinigung der Bevollmächtigten vorschlug, von denen sich die kaiserlichen zu Jagodina, die osmanischen an

---

[a] Ssubhi wendet auf diesen Triumph die persischen Verse an:
Dschihan bekiam u felek bende u melek daji
Umid tafe we dewlet kawi we bacht dschowan
Futuh sui jemin u suud sui jesar
Sipehr pisch rikiab u femane firi inan.
Die Welt nach Wunsch, der Himmel Sclav', die Engel Diener,
Die Hoffnung frisch, die Herrschaft stark, und jung das Glück,
Eroberung und Sieg zur Rechten und zur Linken,
Der Himmel hält Steigereif; die Zeit gehorcht dem Zügel.

[b] Ssubhi Bl. 140. [c] Instruction für den Herzog von Lothringen, May 1738, in der St. R. [d] Laugier I. p. 232

---

[a]) Laugier I. p. 237. In Ssubhi Bl. 136 ist das Datum 19. Rebiul-ewwel (7. Julius), vermuthlich durch Druckfehler, 19. statt 29. Von den zwey letzten Begehren keine Erwähnung Bl. 137. [b]) Ssubhi Bl. 136. Laugier p. 250. [c]) Die Instruction an den Herzog von Lothringen. [d]) Das Schreiben in Laugier I. p. 252. Der Inhalt in Ssubhi Bl. 137. [e]) Laugier I. p. 258 und 259. [f]) *Per la terza volta nel giro di meno di due anni introdotti questi ministri Suecesi per presentare il trattato di commercio ratificato dal Re.* 10 Sett. 1738. Simon Contareni f. 860. [g]) Laugier I. p. 260. [h]) *Alcuni Ongari tra quali il Colonello Marintal,* Cont. f. 810. [i]) Laugier p. 262.

Ende Sept 1738.

---

[a] *Bonneval per screditare le idee del detto Prencipe* (Rakoczy) *si è attirato l'indignazione del G. Vesiro, che lo neglige. Scrisse Alip. di Bosna perche gli venisse spedito il Bonneval.* S. Cont. f. 710. [b] *Tewwasut.* [c] *Tekeffül.* [d] Ssubhi Bl. 137. Dieses Schreiben und die Antwort darauf scheint für Villeneufve Geheimniss geblieben zu seyn, weil die Geschichte Laugier's derselben nicht erwähnt. [e] Ssubhi Bl. 137: *bil muschafehet we bila wasita* (dass das in Ssubhi Bl. 137 S. 1 Z. 9 v. u. *bilwasita* ein Druckfehler, statt *bila wasita*, beweiset das in der vorletzten Zeile vorkommende *Wasitasif*, d. i. ohne Mittelsperson).

der Morava einfinden sollten [a]. Diess Schreiben änderte die Sache, weil der Stolz des Grossweſirs Jegen, welcher die Zusammenkunft mit dem Grossherzoge von Toskana zugestanden, wider die mit dem Feldmarschall, als dem Gebrauche der Pforte zuwider, Einwendungen machte [b]. Als der Grossweſir zu Constantinopel angelangt, liefen Schreiben von Königsegg und Ostermann als die Antworten der beyden Kaiserhöfe auf den letzten Entschluss der Pforte ein. Russland bestand auf Assow's Abtretung, das durchaus nothwendig, die Tataren im Zaume zu halten, Oesterreich verlangte einige Abänderungen im gegenwärtigen Besitzstande. Die Pforte ernannte vier Bevollmächtigte, Esaad Efendi, den Lagerrichter, den Reis Efendi Mustafa, den Untersecretär Raghib Efendi und Said Efendi [c], die zu Dolmabagdsche [d] sechsmahl mit Villeneufve in Unterredung zusammentraten. Sie fanden sich sehr beleidigt, dass durch einen Kanzleyfehler in den kaiserlichen Vollmachten statt des Nahmens des Sultans Mahmud der seines Vorgängers S. Ahmed's stand [e]. Sie sprachen von der Eroberung Belgrad's und Temeswar's (als Schadloshaltung für Oczakow und Kilburn) und von den Freyheiten der Ungarn und Siebenbürger, denn wiewohl Rakoczy so eben gestorben und Csaki an seine Stelle getreten war, behaupteten sie, dass ihr Vertrag mehr mit den beyden Völkern, als mit dem Fürsten. Bonneval, der die Unterhandlung erschwert, indem er den schwe- 29. Nov. 1738.
dischen Subsidientractat durchführen wollte, wurde in Ungnaden nach Kastemuni verbannt [f]. Da die Türken unabweislich auf Assow's Zurückstellung beharrten, wozu Villeneufve von Seite Russland's nicht ermächtigt war, und von Orsova's Zurückgabe oder Schleifung, welche der kaiserliche Hof als Mässigung des Besitzstan- 6. Dec. 1738.
des wünschte, nichts hören wollten, zerschlug sich die Unterhandlung, und der Grossweſir schrieb an Oster-

---

[a] Ssubhi Bl. 137. Laugier I. p. 271. [b] Ssubhi Bl. 137. Laugier I. p. 272. [c] Ssubhi Bl. 141. Laugier p. 288 fehlt Raghib. [d] Zu Dolmabaghdsche, nächst Beschiktasch, nicht zu Beschiktasch selbst, dessen Nahme in Laugier I. p. 288 in *Besertach* verstümmelt ist. [e] In Schöll XIV. S. 356 ist der Nahme Mahmud's gar in Mohammet V. verkehrt. [f] Nicht Castemolla, wie in Laugier I. p. 290, so auch in Schöll XIV. p. 355.

mann und Königsegg, um erweiterte Vollmacht für die vermittelnden Bothschafter zu begehren [a]. Zu gleicher Zeit wurde die persische Bothschaft mit Ablehnung ihres Antrages von Vermittelung entlassen [b].

König August's und der pohlischen Conföderation Schritte an der Pforte zu Krieg und Frieden.

Mit den Bemühungen der Seemächte und Persien's, die Vermittelung des Friedens den Händen Frankreich's zu entreissen, und Schweden's, den Brand des Krieges zu unterhalten, liefen noch die einander entgegengesetzten des Königs von Pohlen und der pohlischen Conföderation nebeneinander fort. Gleich Anfangs des Krieges war der Internuntius des Königs und der Republik, Srzeniawa Stadnicki, welcher nun bereits ins fünfte Jahr zu Constantinopel verweilte, nachdem er die Kündigungsschreiben der Thronbesteigung August's III. übergeben, im Frühjahre des erzählten Feldzuges nach Hause gekehrt [c], zugleich aber Joseph Zaluski an der Gränze mit einem Schreiben des Hetmans Rzewuski [d] erschienen, welches die Aufrechthaltung des Carlowiczer Friedens versicherte, und wider die Tataren [e] begehrte. Der Befehlshaber von Bender, Nuumanpascha, erhielt den Befehl, den Ueberbringer nach Constantinopel zu senden, aber dieser hatte ihn von der Gränze nach Hause gesandt. Diese Sendung Zaluski's war eigentlich nur eine Entgegnung der vorjährigen des Directors der Druckerey, des ungarischen Renegaten Ibrahim und Stellvertreters des Pfortendolmetsches im Lager, welcher mit der Versicherung nach Pohlen gesendet worden war, dass die Pforte die den russischen Truppen zugestandenen Freyheiten auch für die ihrigen benützen wolle [f]. Das Resultat seiner Sendung entsprach der Erwar-

20. *Silh.* 1150.
10. April 1738.

---

[a] Der Inhalt der beyden Schreiben in Ssubhi unter zwey besonderen Rubriken Bl 141. [b] Laugier I. p. 326. [c] Der Bailo Contareni, der oft von Stadnicki spricht, verstümmelt seinen Nahmen stets in *Histanieski*, so: *Il Conte Histanieski admesso all' audienza per rimetter lettera del Re Augusto annunciativa dell' assunzione della Corona.* 4 April 1734. S. Cont. f. 546; und: *Accordaremo finalmente l'udienza di congedo al C. Histanieski Internuntio del Re e della Republica Pol. parti doppo un soggiorno di cinque anni.* Derselbe f. 680. [d] In Ssubhi Bl 141 *Rzuski.* [e] *Nelli primi giorni dello passato Aprile arrivò in Bender il C. Zaluski Inviato di Polonia, spedito espressamente per reclamare contra l'invasione, che i Tatari praticavano in luoghi di esso regno.* Cont. f. 810. [f] *Passò in Polonia Ibraim Efendi, si dice attaccato ai Francesi, che ha introdotto la stampa in idioma turco.* Cont. f. 500. 26 Gennaro 1737. *Pretendesi che le commissioni rilasciate ad Ibraim Ef. spedito in Polonia siano di dichiarare che non la-*

tung des Grosswefirs nicht, und bey seiner Rückkehr war derselbe verungnadet verbannt worden [a]. Auf das von Zaluski mitgebrachte Schreiben Rzewuski's antwortete die Pforte erst nach acht Monathen: dass sie die Entschuldigung über den unwillkührlichen Durchmarsch der russischen Truppen durch pohlisches Gebieth bey dem Zuge nach Bender genehmiget, dass aber auch der Eifer der Tataren, welche in der Hitze der Verfolgung des Feindes das pohlische Gebieth durchstreiften, zu genehmigen sey; wenn Pohlen fortfahre, den feindlichen Truppen mit Lebensmitteln und auf andere Weise Vorschub zu geben, so wären auch die osmanischen zu entschuldigen, wenn sie den Feind angriffen, wo sie ihn fänden. Der Ueberbringer dieses Schreibens war einer der Chodschagian des kaiserlichen Diwans, Munif Mustafa Efendi [b]. Gleichzeitig mit dieser Sendung hatte König August zwar nicht unmittelbar, sondern durch eine an den Fürsten der Moldau gesandte vertraute Person [c] seinen Dienst zur Vermittelung des Friedens mit Russland angetragen. Der Reis Efendi Mustafa und der Unterstaatssecretär Raghib setzten jeder einen Entwurf auf über das, was dem König August zu antworten. Der erste in dem Sinne, dass die Vermittelung des Königs wegen seiner Verbindungen mit Oesterreich und Russland verdächtig, dass er zuerst seine Truppen aus dem Dienste des Kaisers zurückrufen, die Pohlen vom russischen Interesse abziehen möge. Der Aufsatz Raghib's berief sich bloss auf die schon angenommene französische Vermittelung. Der letzte als der gemässigtere wurde beliebt [d]. Der Grosswefir war weit geneigter, den Anträgen der pohlischen Conföderation, als denen des Königs Gehör zu geben, und lieb-

Nov. 1737.

20. *Schaaban* 1151.
3. Dec. 1738.

---

sciarebbe la Porta di voler approffitarsi delli stessi commodi e passagi che accordasse alle truppe russe, e che sarebbe con le proprie per batter la medesima via che aprisse a suo nemico. Cont. f. 520.

[a] *Esiliarono Ibraim Efendi Ongaro rinegato che nel campo suppliva alle veci del Dragomano.* 14 Nov. 1737. Contareni f. 670. [b] Ssubhi Bl. 142. *Elessero per Inviato in Polonia Muniffi Efendi, uomo di non certo credito ne figura, per distornare la Corte dal permetter il passagio delle truppe russe e per reclamare contro il sofferto ingresso delli eserciti russi nella ritirata del Marchese Minick.* p. 923. S. Contareni. [c] Ssubhi Bl. 143 nennt den Abgesandten *Zailujuski.* [d] Laugier I. p. 334.

25. *Schewwal* 1151.
4. Febr. 1739.

te, sich in den Träumen eines Hülfsheeres von hunderttausend Mann, welche ihm dieselbe versprach, zu wiegen. Der Gesandte der Conföderation, Gorowski[a], kam um den Beystand der Pforte zur Zurückstellung des von Pohlen abgerissenen Gebiethes und Wiederherstellung alter Freyheit[b] zu bitten, und legte den Entwurf eines Schutz- und Trutzbündnisses in acht Artikeln vor: 1) Die Pforte wird die mit den Unterschriften und Siegeln aller Woiwoden und Magnaten Pohlen's versehene Urkunde des Trutz- und Schutzbündnisses bestätigen; 2) die Pforte und die Republik sind von nun an unzertrennlich verbündet; 3) das osmanische Heer wird hinfüro als ein verbündetes an der pohlischen Gränze mit Lebensmitteln, und auf jede andere Weise unterstützt; 4) die Pforte wird ihrerseits die Republik als ihre Verbündete, sey es mit Truppen, sey es mit Geld, unterstützen, und die Geldanlehen werden, ohne auf die Eintreibung von gewissen Orten zu warten, mit Zahlungsterminen geregelt; 5) die Pforte stellt in diesem Jahre auf die Seite von Chocim und Soroka fünfzigtausend Tataren zur Hülfe Pohlen's, der Chan und der Serasker von Budschak werden die Republik auf das thätigste zu unterstützen angewiesen; 6) wenn die Republik die Krone Schweden's zum Beytritte dieses Bündnisses bewegt, so nimmt die Pforte vermög ihrer alte. Freundschaft mit Schweden dieses Bündniss an; 7) die Pforte entzieht ihre Hülfe nicht bis zur Zurückstellung der der Republik entrissenen Oerter, diese Hülfe wird mit kleinen Ländereyen vergolten, und das pohlische Heer theilt die in Gemeinschaft mit dem osmanischen erfochtene Beute; 8) wenn die osmanischen Heere auf ihrem Durchmarsche durch Pohlen Saaten und Gärten verheeren sollten, wird die Republik für solche Kleinigkeiten kraft der Freundschaft und des Bündnisses keinen Schadenersatz fordern. Der Grossweſir Jegen ertheilte günstige Antwort, dass, wenn diese acht Artikel des Entwurfes in gehörige Formel gebracht, mit der Unterschrift aller Magnaten beglaubiget würden, die Pforte sich zur Beobachtung derselben verbände [a].

---

[a] *Spedito dal Palatino di Chiovia arrivò il Gentiluomo polacco di nome Gorusoschi portatore di lettere senza alcun carattere.* Febr. 1739. Cont. f. 931. Gorowski's erwähnt auch Dadich in den Denkwürdigkeiten (Gatterer Hist. Bibl. XV. S. 279. [b] *Serbestijet*, d. i. Kopfungebundenheit. Mit diesem Worte wird auch die Freyheit der französischen Revolution von dem Reichsgeschichtschreiber *Nuri* übersetzt.

Dem Grosswefir Jegen folgt Auf Mohammed. Schwedische Schuldentilgung. Der preussische Lieutenant Sattler.

Die kriegentflammenden Entwürfe des Grosswefirs fanden mächtigen Widerspruch im Tatarchan, welcher nach Constantinopel gekommen, um den Frieden zu rathen [b]. In einer Unterredung mit dem Reis Efendi und dem Unterstaatssecretär Raghib setzte er ihnen die Gründe auseinander, welche den Frieden höchst wünschenswerth machten, den Verlust von Assow leicht verschmerzen lassen würden. Der Grosswefir betrieb nichts desto weniger die Kriegsrüstungen auf das eifrigste. Die Besitzer der zeitlichen und lebenslänglichen Pachten [c] mussten wie in den vorigen Jahren Reisige stellen. An den Serasker von Widdin wurden aus dem Schatze die nöthigen Summen verabfolgt; Kämmerer gingen nach dem rechten und linken Arme Rumili's als Süridschi, d. i. Heerestreiber, ab, um Truppen zusammenzutreiben [d]. Indessen hatte die kurze Gegenwart des Chans die für den Frieden gestimmte, und dem Grosswefir entgegenstehende Partey um Vieles verstärkt, und während Jegen gegen den französischen Dolmetsch Delaria prahlte, dass er fester als jemahls seine Gegner als kleine Hunde bellen liesse [e], und alles Vertrauen des Sultans mit dem Kislaraga theile, war dieser beschäftigt, ihn zu entfernen, weil er wusste, dass der Grosswefir seinen Untergang geschworen [f]. Am dritten Tage des Opferfestes [g], als der Grosswefir und der Mufti nach altem Gebrauche in das Rosenhaus des Serai [h] geladen

24. *Schewwal* 1151.
4. Febr. 1739.

1. *Silk.* 1151.
12. Marz 1739.

---

[a] Ssubhi Bl. 143. [b] Laugier I. p. 326, ganz einstimmig mit Ssubhi Bl. 143. [c] *Mukataat* und *Malikane.* Ssubhi Bl. 144. [d] Eben da. [e] *Que tous ceux qui s'avisoient de le contredire étoient pour lui autant de petits chiens raguets, qu'il laissoit aboyer.* Laugier I. p. 336. [f] Dadich's Denkwürdigkeiten in Gatterer's Hist. Bibl. XV. S. 269. *Jegen Mehmet demesso li 22 Marzo 1739. La scarsezza dei viveri, l'aversione di lui alla rapacificasione, le sue concussioni e le sue violenze ben valsero ad attirarli l'odio di tutti a denigrarli quel merito, che conciliossi nel maneggio delle armi nella passata fortunata campagna, troppo era tirannico il suo governo perche potesse aver lunga durazione. Non seguiva altre massime che quelle che suggeriscono l'avarizia, l'ambizione e la crudeltà; cercava di tener vivo l'incendio della guerra per rendersi istromento necessario al sovrano,* auch vom Kislaraga übel angesehen, trotz seiner Versöhnung mit ihm. Fol. 947. [g] Ssubhi Bl. 144 l Z. folglich in Laugier p. 337 das Datum le 22 Mai Druckfehler statt 23 Marz. [h] *Gülchane.* Ssubhi Bl. 145.

wurden, und von dort in den Saal des heiligen Kleides sich verfügten, kam der Silihdar, das Siegel abzufordern, und der Bostandschibaschi führte ihn ins Fischhaus [a], d. i. in das ausser den Seemauern des Serai gelegene 12. Silh. 1151. 23. März 1739. Bretterhaus, wo die Schiffe zum Empfange der aus dem Serai ins Elend Verwiesenen bereit stehen. Der Mufti, der Kapudanpascha Suleiman, der Reis Efendi Mustafa, der Janitscharenaga Hasan, der erste Defterdar Jusuf, der Kiaja des eben abgesetzten Grossweſirs, Jedekdschi Mohammed, und die anderen Aga und Chodschagian wurden nun vor den Sultan berufen, der ihnen selbst ankündete, dass er das Siegel dem Statthalter von Widdin, Elhadsch Mohammedpascha, und die Kaimakamschaft dem Weſir Ahmed, der dermahlen zu Widdin, verliehen habe, und bis zu dessen Ankunft den Kapudanpascha zu dessen Stellvertreter bestimme. Der neue Grossweſir genoss des verdienten Rufes eines eben so tapferen als rechtlichen Mannes, aber von beschränkten Fähigkeiten [b]. Der Sohn eines Vaters von zahlreichen Kindern aus Jagodina, war er vormahls der Kiaja des alten Weſirs Bekirpascha, Fiscaladjunkt, Tschauschbaschi und endlich Statthalter von Widdin geworden, als welcher er sich im ersten Feldzuge ausgezeichnet, im zweyten aber wegen der aufgehobenen Belagerung Orsova's von Jegen Mohammedpascha, welcher in ihm mit Recht einen Nebenbuhler und Nachfolger fürchtete, eine Zeitlang des Oberbefehls und sogar der Weſirswürde beraubt gewesen [c], bis er ihm dieselbe auf Befehl des Sultans wieder geben musste. Seine beyden Vornahmen Elhadsch und Auf oder Aiwas besagen, dass er nach Mekka gepilgert, dass er aus einer zahlreichen 17. Silh. 1151. 28. März 1739. Familie stamme [d]. Schon am vierten Tage nach dem Wechsel des Grossweſirs traf der Kaimakam zu Constantinopel ein, und sogleich wurden die Rossschweife ausgesteckt [e]. Die Janitscharen, Kanoniere und Stückfuhrleute zogen wie gewöhnlich aus, und dem Kaimakam wurde die heilige grüne Fahne unter den üblichen Feyerlichkeiten übergeben [a]. Am ersten Tage des neu eingehenden Mondjahres brach er von Daudpascha auf. Zu Adrianopel kam der Grossweſir an, und übernahm mit der heiligen Fahne den Oberbefehl. Zu Sofia kam demselben der Statthalter von Karaman, Memischpascha, zwey Stunden weit bewillkommend entgegen, und er zog durch die gescharten Reihen der Janitscharen und Dschebedschi in die Stadt ein. Der Kaimakam kehrte nach Constantinopel zurück, wo er auf das eifrigste Truppenwerbung betrieb [b]. Den Seraskeren von Kaffa, Widdin und Bender wurden Kämmerer als Commissäre der Pforte zur Förderung der Geschäfte des Feldzuges beygegeben. Dem Grossweſir Generalissimus wurden auf seinen Vortrag aus dem kaiserlichen Schatze über dritthalbhunderttausend [c] Piaster gesendet. Nuumanpascha von Kaffa, welcher unter Jegen's Grossweſirschaft der Weſirswürde entsetzt, nach Chios verwiesen worden war [d], erhielt dieselbe wieder auf Begehren seines Gönners, des Chans der Krim, Mengligirai. So wurde auch der Weſir Mohammedpascha, der ehemahlige Statthalter von Oczakow, welcher vom Grossweſir Jegen wegen Nachlässigkeit im Entsatze Bender's abgesetzt, und unter Einziehung seines Vermögens nach Kawala verwiesen worden war, wieder als Weſir eingesetzt, und zur Huth von Jenikalaa in der Krim bestimmt [e], dann aber sogleich zur Huth der moldauischen Gränze bey Soroka befehligt; so auch Katirdschiſade, welcher mit fünfhundert Lewenden zur Besatzung von Bender abgeschickt worden war [f]. Von Klein-Asien traf der Kopf des Rebellen Ssaribeg Ali ein, wider welchen vormahls der jetzige Kaimakam Ah-

---

[a] *Balikchane.* [b] *Delle sue qualità generalmente predicate, di umanità e di rettitudine.* Cont. f. 948. *C'étoit un homme d'un caractere fort doux, mais d'un génie peu étendu.* Laugier I. p. 338. [c] Mohammed Said's Biographien der Weſire. Laugier I. p. 339. [d] *Nidsche ewladinun aufi olmaghile.* Said Efendi; in Laugier *Elvias*, woraus andere *Elias* gemacht. [e] Hier sind in Ssubhi in 8 Zeilen vier falsche Daten; er sagt am 17. Silhidsche

1. Moharrem 1152. 10. April 1739.

8. *Rebiul-ewwel* 1152. 15. Jun. 1739.

Donnerstag; der 17. Silhidsche (28. März) war ein Sonnabend, dann sich selbst widersprechend, am 23. Silh. (3. April), auch Donnerstags; wann der 17. Silhidsche ein Donnerstag gewesen wäre, müsste der 23. ein Mittwoch gewesen seyn, er war aber ein Freytag; der 25. Silhidsche (5. April) Sonnabend, war ein Sonntag, und 27. Silhidsche (7. April) Montag, muss heissen Dinstag.

[a] Ssubhi Bl. 146. [b] Derselbe Bl. 147. [c] 250,585. Ssubhi Bl. 147. [d] Derselbe Bl. 146. [e] Derselbe Bl. 148. [f] Derselbe Bl. 149.

medbeg in Aidin zu Feld gelegen [a], den aber jetzt Ahmedpascha, der Statthalter von Rakka, zu Paaren getrieben [b]. Die persischen Gesandten, welche mit dem Antrage der Vermittelung Nadirschah's nach Constantinopel gekommen, waren zurückgekehrt, und in der Begleitung derselben der türkische Bothschafter Mustafapascha sammt den beyden Ulema Abdullah und Chalil, beyde mit dem Range von Oberstlandrichtern bekleidet. Sie erhielten den Befehl, in Nicomedien zu verweilen [c]. Mit den schwedischen Gesandten wurde die Schuld Carl's XII. gegen die Lieferung eines Kriegsschiffes und von dreyssigtausend Flinten getilgt, und ihnen der Schuldschein Carl's XII. übergeben [d]. Es erschien in der Moldau der Lieutenant Sattler mit einem Schreiben des Königs von Preussen an den Chan der Krim, um Pferde und Grenadiere zu kaufen. Der König machte sich's bey der Pforte zum Verdienst, dass er dieses und das vorige Jahr dem Kaiser keine Hülfe geleistet [e]; der Befehlshaber von Chocim, Eliaspascha, sandte den Lieutenant an den Befehlshaber von Bender, und dieser beförderte seine Schreiben durch den Serasker Bessarabien's, Islamgiraichan, welchem der Grosswesir auftrug, die Aufträge des preussischen Lieutenants zu begünstigen; er brachte aber nicht mehr als zwey grosse Leute mit sich nach Berlin.

Die Schlacht von Krozka.

Nach einem Aufenthalte von vierzig Tagen zu Sofia brach der Grosswesir nach Nissa auf. In der Nähe des Dorfes Bana kam ihm der Befehlshaber von Nissa, und Statthalter von Rumili, Alipascha, mit allen Alaibegen, und der ganzen Lehensreiterey bewillkommend entgegen. Da er sowohl, als der Statthalter von Widdin, Tof Mohammedpascha, berichtete, dass die feindlichen Heere bey Pancsova in Bewegung, wurde in einem Kriegsrathe aufzubrechen beschlossen [f]. Das kaiserliche Heer war sechs und fünfzigtausend Mann stark, ohne die Artillerie, die Husaren, Rascier und andere leichte Truppen [a]; das des Grossweſirs aber über hunderttausend Mann. Unter des Feldmarschalls Wallis Oberbefehle dienten die Feldmarschälle Prinz Hildburghausen und Graf Neipperg, die Generale der Reiterey Soher und Styrum. 13. *Rebiul-achir* 1152. 20. Jul. 1739. Auf die Nachricht, dass der feindliche Vortrab zwölftausend Mann stark unter dem Befehle des Weſirs Alipascha zu Hissardschik, welches die Servier Krozka [b] nennen, beschloss Wallis dieselben anzugreifen, weil er rechnete, dass der Grossweſir erst drey Tage hernach zu Semendra eintreffen werde. Er war bey Pancsova über die Donau gegangen, Neipperg auf der anderen Seite geblieben. Er zog auf dem rechten Ufer der Donau gegen Hissardschik. Von dem Dorfe Zweybrück [c] führen vier Wege dahin, durch welche Seckendorf vor zwey Jahren in vier Heersäulen marschirt war; statt diesem Beyspiele zu folgen, marschirte Wallis in einzigem Zuge durch einen Hohlweg, und zwar mit der Reiterey allein [d] gegen den Feind, 15. *Rebiul-achir* 1152. 22. Jul. 1739. wiewohl er Tags vorher an den Hofkriegsrath einberichtet hatte, wie schwer es sey, gegen die Türken mit der Reiterey allein etwas auszurichten [e]. Johann Palffy's Kürassiere hatten kaum mit Tagesanbruch aus der Schlucht gemündet, als sie von den Türken überfallen wurden, und das ganze Heer des Grossweſirs erschien auf der Anhöhe jenseits des Berges von Krozka. Das Regiment Palffy thut Wunder der Tapferkeit, aber das Regiment von Savoyen in der Schlucht zurückgedrängt, bringt die Regimenter Caraffa, Soher, Hohenzollern und Carl Palffy in Unordnung, drey Paar Pauken und zehn Standarten fallen in die Hände der Osmanen, Johann Palffy's Kürassiere, wurden niedergesäbelt, oder von der Höhe heruntergestürzt, an deren Fuss zwanzigtausend Janitscharen. Die Generale Wittoff, Lerschno, Caraffa, die Prinzen von Waldeck und Hessen Rheinfels deckten das Feld. Alles war verloren, wenn die Osmanen den errungenen Vortheil benützend, links und rechts vorgerückt, die im Rückzuge begriffene kaiserliche Reiterey von beyden Seiten der Schlucht erreicht hätten, aber sie begnügten sich, ihren rechten Flügel an der Donau aufzustellen, mit dem linken die Weinberge zu besetzen, in denen sie den kaiserlichen Vortrab so übel zugerichtet hatten [a]. Die Reiterey des Prinzen von Hildburghausen, der linke Flügel des kaiserlichen Fussvolkes und ein Theil des Haupttreffens blieben den ganzen Tag hindurch müssig, während die Schlacht nur von sechs Schlachthaufen Fussvolkes und achtzehn Compagnien der Grenadiere geliefert ward. Die Schlacht dauerte, ohne den Angriff des Vortrabes zu rechnen, von fünf Uhr Morgens bis Sonnenuntergang [b]; das kaiserliche Heer zählte fünftausend siebenhundert zwey und zwanzig Todte, viertausend fünfhundert sechs und dreyſsig Verwundete [c]. In der Nacht rieth der Prinz von Hildburghausen [d], den Grafen Neipperg über die Donau zu rufen, um die Türken am folgenden Tage anzugreifen, aber Soher und Styrum stimmten dawider, weil die Reiterey unnütz, weil sie ermüdet und ohne Fütterung. Während der Schlacht ward Pallavicini, der Befehlshaber der Donauflotte, von den osmanischen Stuckbooten beschossen; von einem halben Tausend Kugeln, denen er mit eben so vielen antwortete, trafen nur vierzig, aber keine unter dem Wasser; er kehrte am folgenden 16. *Rebiul-achir* 1152. 23. Jul. 1739. Tage nach Belgrad zurück [e]. Am Morgen nach der Schlacht waren die Osmanen erstaunt, die Deutschen nicht mehr zu sehen. Der Grossweſir griff mit vier- bis fünftausend Janitscharen das in Schlachtordnung stehende Heer an, gab aber bald weiteren Angriff auf, und zog sich nach Hissardschik zurück. Der Verlust der Schlacht war einzig und allein die Schuld des engköpfigen halsstärrigen Wallis; statt mit aller seiner Streitmacht zu schlagen, hatte er dieselbe geviertheilt, und mit dem schwächsten Viertheile angegriffen; hätte er den Beystand des Grafen Neipperg nicht zurückgewiesen, hätte er mit dem Fussvolke zugleich angegriffen, wäre die Schlacht gewiss nicht verloren worden [a]. Der Grosswefir befeuerte dieselbe mit seiner Gegenwart, und die Minister der Pforte, der Reis Efendi Mustafa, der Unterstaatssecretär Raghib, der zweyte Bittschriftmeister Haschim waren beschäftigt, die Zufuhr des Geschützvorrathes durch die Zeugschmiede zu beschleunigen [b]. Der Grosswefir theilte achtzig Beutel Geldes, welche eben von den Kopfsteuern Rumili's eingegangen waren, an die köpfeinbringenden Wackeren aus, und als er kein Geld mehr hatte, gab er schriftliche Anweisungen aus. Der Defterdar Aatif und die drey ersten Präsidenten der Kammer, der Rufnamedschi, Muhasebedschi und Mewkufatdschi, waren ihrerseits aufgestellt, die eingebrachten Köpfe mit Ducaten auszuzahlen [c]. Der Geschichtschreiber Ssubhi bestätigt ihren Eifer als Augenzeuge, und setzt die Schlacht von Krozka an die Seite des Verderbens von Mohacz [d].

---

[a] Ssubhi Bl. 149 und Cont. *Mossosi contra il ribelle Sarioglu il Pascia di 3 code Geaur Ahmed con un esercito di* [illegible] *uomini, sp. il vasire teste.* 30 Sett. 1738 f. 867; und früher: *Torna* [illegible] *ger* [illegible] *ribelle Saarioghlu pretendendo esser sortito vittorioso dal c*[illegible] *avut* [illegible] *con il Bassa Emir Ali.* 4 Giugno 1738 f. 811. [b] Ssubhi Bl. [illegible] Eben[illegible] [d] Derselbe Bl. 148. Laugier I. p. 300. [e] Ssubhi Bl. 154. Actes [illegible] R. [illegible]ubhi Bl. 150.

---

[a] Schmettau p. 192: 67 Bataillon, von 500 Mann; 64 Grenadier-Compagnien zu 100, 113 Escadrons und andere, 56,250 Mann. [b] Schmettau schreibt diesen Nahmen siebenmahl anders, nähmlich: *Krusna*, *Kreskau*, *Kraskau*, *Creska*, *Kirezka*, *Kros.* [c] Zweybrück heisst bey Schmettau *Zinibruc.* Wie bey Schmettau die Ortsnahmen durch Schreib- oder Druckfehler verfälscht sind, so bey Subhi die Daten, so Bl. 150 S. 2 Z. 5 v. u. *Rebiul-ewwel* statt *Rebiul-achir.* [d] Diese im Vortrage auseinander gesetzte Thatsache und die Stärke des getheilten Heeres (in Schmettau) ist die beste Widerlegung des pomphaften Berichtes des Reichsgeschichtschreibers, welcher 40,000 Kurassiere und 40,000 Flintenschützen angreifen lässt. Bl. 152. [e] Vortrag der Conferenz (d. i. Grossherzog von Toskana, Sinzendorf, Starhemberg, Königsegg, Harrach) an den Kaiser vom 2. Aug. 1739 in der St. R.

---

[a] Schmettau I. p. 204. [b] Derselbe p. 206. [c] Keralio II. p. 163. Ssubhi gibt 20,000 Todte und 10,000 Gefangene (Bl. 156), und die Dauer der Schlacht nur auf fünf Stunden an. [d] Schmettau und Keralio II. p. 161. [e] Schmettau p. 211. Ssubhi Bl. 155.

Belgrad belagert. Chotin erobert. Die Russen in der Moldau.

18. *Rebiul-achir* 1152.
25. Jul. 1739.

Am dritten Tage nach der Schlacht von Hissardschik oder Krozka brach der Grosswefir längs der Donau über Wischniza nach Belgrad auf, marschirte am folgenden Tage über das Feld von Weretschar, die auf demselben befindlichen Schanzen Chalilpascha's vorbey, und verbrannte die Vorstadt Belgrad's, vor welchem sogleich die Laufgräben eröffnet wurden. Mittlerweile war der Serasker, Tof Mohammedpascha, von Orsova aufgebrochen, hatte zuerst gegenüber von Hissardschik, und dann am Ufer der Temes, nicht fern von Panczova, zwey Stunden vom Lager des Grosswefirs gelagert [d]. Am folgenden Tage forderte der Grosswefir Belgrad auf,

22. *Rebiul-achir* 1152.
29. Jul. 1739.

---

[a] Vortrag der Conferenz an den Kaiser vom 2. Aug. 1739; auch Dadich Denkwürdigkeiten in Gatterer's hist. Bibl. XV. S. 273. [b] Ssubbi Bl. 154. [c] Eben da. [d] Derselbe Bl. 156. Schmettau p. 214.

mit dem Versprechen, die zwanzigtausend Mann starke Besatzung bis Ofen geleiten zu lassen. Die Aufforderung wurde bloss mit Kanonenschüssen beantwortet. Das kaiserliche Heer von Wallis, Neipperg und dem Fürsten Lobkowitz angeführt, zog dem osmanischen in Schlachtordnung entgegen, und erwartete dasselbe festen Fusses bey Panczova. *23. Rebiul-achir 1152. 30. Jul. 1739.* Fünfhundert Türken, welche sich in das aufgestellte Viereck wagten, blieben darin getödtet; der osmanische Befehlshaber Tof Mohammed, welcher den Befehl hatte, mit seinen sechzehntausend Mann ins Banat und nach Siebenbürgen einzudringen, und dessen Lager die Beute der Oesterreicher geworden, büsste den Verlust des Treffens mit seinem Kopfe [a]. Es wurde ihm vorzüglich die Vernachlässigung der aus Bosnien gekommenen Schiffbrücke neuer Art Schuld gegeben [b]. Der Erfinder dieser ledernen auf Wagen geladenen Brücke war Mufafferfade Abdullah, ein Tausendkünstler der Stadt Serai [c]. Der Wefir Alipascha, der Doctorssohn, vom neuen Grosswefir ins kaiserliche Lager berufen, und am Tage der Schlacht von Krozka dort angekommen [d], hatte die Brücke mit sich gebracht. Ali der Doctorssohn hatte auf den im Frühjahre dieses Jahres erhaltenen Pfortenbefehl [e] in Feindesland zu streifen, das Land um Kostainizza und Irim zwischen der Kulpa und Unna durchstreift und verheeret, wohin seit sechzig Jahren keine osmanische Streifpartey gedrungen. Er war von Serai nach Novi aufgebrochen, über die Unna gegangen, hatte Zrin belagert, das Land um Kostainizza und Novodol bis an die Kulpa verwüstet [f]. Sechstausend Tataren verheerten die jenseits der Unna gelegenen Oerter Knesawa, Dubiza und Jessenowaz [g]. Der Sohn Alipascha's, Ibrahimpascha, und der Sohn Ssalihpascha's, Mahmudpascha, sammelten das Aufgeboth von Trawnik, Akhissar, Jaiza, Banjaluka, Kossaraz, Novi, Bihacz, Ostrosacz und Alt-

---

[a] Ssubhi Bl. 157. Schmettau p. 219 nennt ihn abermahls *Amacum*, was nichts heisst, Dadich (in Gatterer's hist. Bibl. XV. S. 274) den Pascha *Tos*.
[b] Ssubhi Bl. 157.
[c] Omer Efendi's Gesch. des bosnischen Krieges Bl. 58.
[d] Ssubhi Bl. 158.
[e] I. J. 1152 (April 1739). Omer Efendi's Gesch. Bl. 55.
[f] Derselbe Bl. 56.
[g] Derselbe Bl. 57.

Ostrovaz auf dem Felde von Bilan, und rannten und brannten um Kotar, Lika, Udwina bis Waratdscha [a]. Ali der Statthalter befand sich zu Trawnik, als er den Befehl, dem kaiserlichen Lager zu folgen, erhielt, und dem zufolge vor Belgrad sein Zelt aufschlug [b]. Nicht so glücklich als im Feldzuge wider Oesterreich in Bosnien und in Servien für die osmanischen Waffen war der wider Russland in Bessarabien und in der Moldau. 7. Dschem - ewwel 1152 12 Aug. 1739. Das russische Heer beyläufig acht und siebzigtausend Mann stark, worunter dreyzehntausend Kosaken [c], marschirte, ohne auf die Vorstellungen Pohlen's zu achten, durch das Gebieth der Republik auf den Dniester, die Kosaken verbrannten Soroka, Mohilow und andere Oerter [d]. Zu Sukowza, sechs Stunden von Chocim, ging Münch mit zwanzigtausend gewaffneten Kriegern über den Dniester [e]. Cantemir von den Russen als Fürst der Moldau erklärt, wiegelte das Land wider den Woiwoden Gika auf [f]; die Kosaken hausten nicht minder grausam als türkische Renner und Brenner [g]. Der Serasker von Bender, Weli, und der von Oczakow, Gendsch Ali [h], standen vor Chocim, der erste wollte sich unter den Mauern Chocim's verschanzen, aber seine Truppen wollten lieber das freye Feld suchen [i], sie besetzten die Anhöhen von Stawutschane; Romanzoff führte mit achttausend Mann den von Münch befehligten Angriff aus, der eben so glücklich gelang, als er tollkühn schien [k]. 18. Aug. 1739. Gendsch Alipascha bewährte seinen Nahmen Gendsch, d. i. der Junge, durch unüberlegten Brausemuth dem Rathe des Seraskers zuwider, welchem er aus Stolz und Hochmuth kein Gehör gab [l], und seine Bostandschi auf die Schlachtbank führte. Die Türken geschlagen flohen nach Bender, nur mit Wenigen warf sich Eliaspascha, der Befehlshaber Chocim's, in die Festung [a]. Von den zehntausend Mann der Besatzung waren nur siebenhundert Janitscharen mit ihrem Aga in der Festung, welche capitulirte [b]. Münch marschirte gegen Jassy, welches der Woiwode Gika und der Bulukbaschi Katirdschioghli [c] mit achttausend Mann verliessen. Rossschweife, Pauken, Fahnen, drey Kanonen waren die Trophäen, die zu Jassy gefunden wurden [d]. Münch behandelte die Bojaren hart und unklug. Als ihm der Metropolit das Kreuz und das Evangelium zum Küssen überreichte, küsste er nur dieses, stiess das Kreuz von sich, als der Metropolit seine Rede mit dem Texte begann: Der Herr segne deinen Ausgang und Eingang, lachten die russischen Generale der üblen Prophezeyung [e]. Von den Bojaren forderte Münch zwanzigtausend Mann und zwanzigtausend Dukaten. Die Kosaken sengten im offenen Lande, die Russen drängten in Jassy, Klöster wurden geplündert, Kirchen durch Ausschweifungen entweiht. Münch zog gegen Bender, mit der grössten Anstrengung das Heer über den unwegsamen Berg Kodrui Bachlui [f]. Als Gika den Einmarsch der Russen in die Moldau an den Grosswesir einberichtet hatte, wurde der beym Serasker von Bender befindliche Beglerbeg Atmadschapascha sammt den Anführern der Lewenden, Katirdschioghli, Wanli, Jegeni, und der Woiwode von Boli dem in der Moldau befindlichen Ssari Ahmedpascha zugewiesen. An den Ufern der Donau ward ein Landsturm von zwölftausend Mann aufgebothen zur Vertheidigung von Ibrail, Kilia und Ismail [g].

---

[a] *Ta Waratschaja* heisst: bis *Waratdscha*, woraus Dubski in seiner Uebersetzung S. 207 irrig einen eigenen Nahmen, *Tawaretscha*, gemacht. Gesch. Omer Ef. Bl. 59. [b] Ssubhi Bl. 158. Omer Ef. Bl. 58. [c] Keralio II. S. 111. Nach Ssubhi Bl. 169 Z. 1 über hunderttausend. [d] Keralio II p. 114. [e] Derselbe p. 115, nicht weit von Horodenko. Dadich in Gatterer XV. S. 276. [f] Dadich S. 277. [g] Derselbe S. 278. [h] Ssubhi Bl. 168. Dadich nennt den letzten irrig Gentsch, und den von Chocim, Elias (Ssubhi Bl. 160), *Koltschakpascha*. S. 281. [i] Dadich S. 282. [k] Eben da. Keralio II. p. 118. [l] Ssubhi Bl. 168. *Kibr u nachwet.*

Briefwechsel zwischen Wallis und dem Grosswesir. Sendung Neipperg's ins türkische Lager.

Nun fordert uns die Erzählung eines der berüchtigsten und unglücklichsten Friedensschlüsse, welcher das Ergebniss unglaublicher Eigenmächtigkeiten und Leichtsinnes von Seite der denselben unterhandelnden österreichischen Bevollmächtigten [h]. Noch vor Eröffnung dieses Feldzuges hatte der österreichische Hofkanzler Graf Sinzendorf den Hrn. v. Villeneufve bevollmächtigt, stufenweise die Zurückgabe eines Theiles der österreichischen Walachey bis an die Alt gegen Zurückstellung oder Schleifung Orsova's und Mehadia's anzubiethen [a]; allein da die Pforte davon nur in dem Falle hören wollte, dass Russland die Schleifung Assow's zugestände, war, als Russland dieselbe nicht zugestand, der Feldzug wieder eröffnet worden. Villeneufve, nachdem er mit grosser Feyerlichkeit den Charakter eines ausserordentlichen zur Friedensvermittelung bevollmächtigten Bothschafters entwickelt hatte [b], war dem türkischen Lager gefolgt, und befand sich zu Nissa, als dasselbe vor Belgrad angelangt. Am Tage nach seiner Ankunft vor Belgrad verlangte der Grosswesir vom Grafen Wallis, dass er ihm ein Paar Officiere als Geissel senden möge. Wallis sandte ihm den Grafen Gross, Hauptmann des Regiments Schulenburg, gegen den sich der Grosswesir erklärte, dass, wenn Graf Wallis zur Friedensunterhandlung bevollmächtigt wäre, dieselbe sogleich eingelenkt werden könnte. Wallis erhielt hierauf die Weisung den Türken nach der Grundlage des obigen stufenweisen Friedensentwurfes das Schlimmste zuzugestehen, über die Möglichkeit Belgrad zu retten, welches Wallis in seinem Berichtschreiben als unhaltbar darstellte [c], Bericht zu erstatten, und den von ihm selbst vorgeschlagenen Grafen Neipperg zur Unterhandlung zu verwenden [d]. Graf Wallis sandte zum zweyten Mahle den Obersten Gross in Begleitung des Hofdolmetsches Schwachheim ins Lager des Grosswesirs mit ei-

---

[a] Ssubhi Bl. 169. Keralio II. p. 133. Dadich S. 285. [b] Ssubhi Bl. 169 sagt, dass die Russen die Capitulation des versprochenen freyen Abzuges gebrochen, die Besatzung kriegsgefangen abgeführt. [c] Bey Dadich (Gatterer hist. Bibl. XVI. S. 197) Katirghi. Ssubhi Bl. 169. [d] Keralio II. p. 138. [e] Dadich sehr wohl unterrichtet S. 261. [f] Dadich S. 205. [g] Ssubhi Bl. 169. [h] Diess ist, was dem Grafen Wallis und Neipperg zu Schulden kommt, und weder Unerfahrenheit, noch Verrätherey, über deren Anschuldigung Schöll ungewiss: *Nous sommes arrivés à l'histoire d'une des negotiations les plus singulieres et les plus malheureuses dont l'histoire offre l'exemple.*

11. März 1739.

27. Jul. 1739.

7. *Dschem-ewwel* 1152.
12. Aug. 1739.

Cette négotiation se compose d'une telle suite d'actes de foiblesse et d'imprudence d'un côté et d'insolence de l'autre, que la posterité est incertaine si elle doit accuser les acteurs d'impéritie ou de trahison. Scholl XIV. p. 360. Die Beweise liegen in den 69 Urkunden zu Tage, welche der Sohn des Grafen Neipperg herausgegeben in der: *Umständlichen, auf Original-Documente gegründeten Geschichte der sämmtlichen und wahren Vorgänge bey der Unterhandlung des zu Belgrad am 18 Sept. 1739 geschlossenen Friedens.* Frankfurt und Leipzig 1790. Alle gleichlautend mit den in der St. R. befindlichen Aufsätzen, nur fehlen einige Schreiben des Gr. Neipperg, in denen derselbe seine Uebereilung eingesteht.

[a] Laugier I. p. 346, nur sind die Nahmen verstümmelt, *Ribnik* statt *Rimnich*, *Aconta* statt *Aluta*. [b] Laugier II. p. 12. Beschreibung des Audienzgepränges. [c] Neipperg's Geschichte S. 9. [d] Kaiserl. Handschreiben an G. Wallis vom 4. Aug. im Neipperg's Gesch. S. 152.

nem Schreiben, wodurch er sich zur Friedensunterhandlung unter französischer und der Seemächte Vermittelung bevollmächtigt und zu den grössten Opfern, Belgrad ausgenommen, bereit erklärte. Der Grosswefir antwortete sogleich durch ein hochmüthiges Schreiben, dass die Friedensunterhandlung mit Belgrad's Abtretung begonnen werden müsse [a]. Graf Wallis sandte den Grafen Gross zum dritten Mahle an den Grosswefir mit einem Schreiben, worin er zehntägigen Waffenstillstand begehrte, einerseits zwar erklärte, dass er mit der Uebergabe Belgrad's nicht beginnen könne, aber auch dieses Begehren zur Berichterstattung an den Kaiser annehmen wolle [b]. Wenn diese Wendung schon schlimm und den erhaltenen Weisungen nicht gemäss, so war das Schlimmste, dass der Oberst Gross nach Uebergabe des Schreibens in Schwachheim's Gegenwart die Uebergabe Belgrad's dem Grosswefir wirklich mündlich anboth, und trotz der von dem Hofdolmetsche ihm dagegen gemachten Bemerkungen darauf beharrte [c]. Wallis hatte zwar in seinem Berichte an den Kaiser des Grafen Neipperg selbst als eines in der Friedensunterhandlung von ihm zu Verwendenden erwähnt, aber er hatte sich nicht erwartet, dass derselbe vom Kaiser in der Friedensunterhandlung nach ihm substituirt, und in der That vorgezogen werden sollte. Der erhaltenen Weisung nach sollte Wallis demselben alle in dem Friedensgeschäfte erlassenen Handschreiben, so wie die Amtsvertretung selbst mittheilen [d], wovon er ihm aber nicht die geringste Kunde gab [e]. Erst als Neipperg, welchem zwey durch den Dolmetsch Momars zugesandte kaiserliche Schreiben das in ihn gesetzte Vertrauen, und das in Wallis gesetzte Misstrauen klar an den Tag gelegt, von Wallis ins türkische Lager gesendet, und an Villeneufve gewiesen zu werden begehrte, sandte

8. Dschem.-ewwel 1152.
13. Aug. 1739.

14. Aug. 1739.

11. Aug. 1739.

---

[a] Das Schreiben des G. Wallis in Neipperg's Gesch. S. 157, die Antwort des Grosswefirs S. 160, und der Bericht ganz treu in Ssubhi Bl. 158 und 159. [b] Das Schreiben in Neipperg's Gesch. S. 168 vom 15. Aug. aus Surdok datirt, soll 14. heissen, indem nach Schwachheim's Aussage derselbe schon am 14. damit abgesendet worden. [c] Schwachheim's eidliche Aussage, Neipperg's Geschichte S. 167. [d] Das Handschreiben in Neipperg's Gesch. S. 156 [e] Neipperg's Gesch. S. 10.

Wallis seinem durch Grafen Gross geschickten zweyten Schreiben noch zwey andere an den Grosswefir nach, in deren einem er die Einladung des französischen Bothschafters ins Lager, im anderen freyes Geleit für den Grafen Neipperg begehrte [a]. Der Ueberbringer dieser späteren Schreiben des Grafen Wallis war der französische Dolmetsch Delaria, durch welchen sich Villeneufve, welchem Graf Sinzendorf die Vertretung Neipperg's gemeldet, mit demselben in Briefwechsel gesetzt [b]. Durch die dem Grafen Neipperg durch einen Postofficier insgeheim zugestellten Handschreiben war derselbe begewaltigt, im schlimmsten Falle Belgrad auch ungeschleift mit allen Festungswerken den Türken zuzugestehen [c]. Graf Neipperg wurde endlich vom Grafen Wallis ins Lager des Grosswefirs gesandt; denselben begleiteten der Oberst Graf Gross und Hofdolmetsch Schwachheim, und der erste Dolmetsch Hofkriegssecretär Momars. Sein ganzes Gepäck war ein Mantelsack [d], indem er nach dem Begehren des Grosswefirs ohne Gefolge und Gepränge kam [e]. Die Vollmacht, womit ihn Graf Wallis versehen, war eine höchst unförmliche, indem darin nicht nur der Vermittelung der Seemächte, von welcher keine Frage, sondern auch der Unzertrennlichkeit mit Russland unnöthige Erwähnung [f]; Neipperg ward weder von diesem Schreiben des Wallis und von den früheren desselben, und noch weniger vom mündlichen durch Gross gemachten Antrage Belgrad's in Kenntniss gesetzt, er begab sich aus dem kaiserlichen Lager bey Surdok über Belgrad ins türki- 18. Aug. 173

---

[a] Die beyden Schreiben in Neipperg's Gesch. S. 190 u. 191 vom 16. und 17. August; die Antwort auf das Schreiben durch Gross ist in Nro. 19 S. 197 mit dem durch Druckfehler irrigen Datum Aug. 5ᵗᵉ statt 15ᵗᵉ. Ganz irrig ist in Neipperg's Gesch. dieses Schreiben mit der französischen und italienischen Uebersetzung der zweyten Antwort als eines und dasselbe unter demselben Nro XVII aufgeführt. Das italienische und französische ist wohl dasselbe, nähmlich das spätere Schreiben des Grosswefirs, das lateinische aber das frühere. [b] Das Schreiben Villeneufve's in Neipperg's Gesch. S. 191 — 195. [c] *„So begwaltige ich euch hiemit auch das fortificirte „Belgrad an die Türken einzugestehen“* v. 11. Aug., und Subhi S. 173 u. 174. [d] Neipperg's Gesch. S. 52. [e] *Incognito.* Neipperg's Gesch. S. 197 — 199. [f] Schreiben des Kaisers an Neipperg v. 18. Aug. Neipperg's Gesch. S. 243. Wallis entschuldigt sich hernach (auf erhaltenen Verweis von Hof): *N'ayant jamais été employé dans les affaires politiques, j'ai mal compris le sens de la clause de mon pleinpouvoir au sujet de puissances maritimes.* Schreiben an Villeneufve in Neipperg's Gesch. S. 245.

sche Lager. Zu Belgrad gab sich Neipperg nicht die Mühe, den vom Festungsbefehlshaber Sukow angegebenen Wallbruch selbst zu beschauen [a], wo Schmettau, welcher zwey Tage früher den angeblichen Wallbruch selbst besehen, in den äusseren Festungswerken keinen Feind und keine Bresche gefunden hatte [b]. Auf des feigen oder fahrlässigen Sukow's Bericht hatte nicht nur Wallis in seinen Privatberichten, sondern auch Neipperg in dem ihm von dem Kaiser aufgetragenen geheimen Berichte die Unhaltbarkeit Belgrad's einberichtet [c], und zugleich die vom Grossherzoge von Toskana und dem Staatsreferendär Bartenstein [d] für nothwendig erachtete Befugniss Belgrad abzutreten, hervorgerufen.

Präliminarien des Belgrader Friedens. Neipperg vom Pfortendolmetsch und Reis Efendi wohl empfangen, wurde mit den zwey Dolmetschen Schwachheim und Momars in zwey zwischen dem Zelte des Grosswefirs und des Reis Efendi gelegenen Zelten anständig einquartiert, vom französischen Bothschafter in Begleitung seines Secretärs Peyssonel [e] und Dolmetsches Delaria bewillkommt. Villeneufve verständigte ihn sogleich, dass alle früheren stufenweise vorgeschriebenen Anträge vom Grosswefir verworfen seyen, der auf Belgrad, als der Grundlage der Präliminarien, 18 Aug. 1739 bestünde. Neipperg glaubte sich also befugt, sogleich Belgrad mit geschleiften Festungswerken antragen zu können; der Grosswefir, welchem der Oberst Gross schon die ganze Festung angetragen, antwortete: „er „habe nur Einen Gott und Ein Wort, und werde nur „nach Ueberlieferung der Schlüssel Belgrad's Friedens-19 Aug. 1739 „vorschläge anhören“ [f]. Tags darauf erhielt Neipperg eine Ehrenwache von zwölf Janitscharen und den Besuch des Reis Efendi [g]. Zwey Tage gingen verloren durch die Ankunft des kaiserlichen Schatzmeisters Beschir, welcher mit belobendem Handschreiben die Ehrenzeichen des Sultans für den Sieg von Krozka überbrachte. Durch das vom Reis Efendi Mustafa in voller Versammlung der Minister und Generale abgelesene Handschreiben wurden die siegreichen Heere zu weiteren Eroberungen feindlicher Länder ermuntert [a]. Die Belagerungsarbeiten wurden mit dem grössten Eifer fortgesetzt; schon war durch zwey Parallelen die ganze Stirnseite der Festung umzingelt [b]. Der Grosswesir hielt sich beständig in dem hinter den Laufgräben der Janitscharen errichteten Schattenzelte, die Minister der Pforte wechselten in der nächtlichen Runde ab, so dass dieselbe eine Nacht der Reis Efendi mit der Staatskanzley, die zweyte Nacht der Defterdar mit den Herren der Kammer, die dritte der Tschauschbaschi mit den Aga der Truppen hielt [c]. Der Defterdar und der Muhasebedschi, d. i Vorsteher der Hauptrechnungskanzley, wurden zur Schlagung einer Schiffbrücke über die Sava befehligt, welche in wenigen Tagen von Belgrad nach der Zigeunerinsel, und von dieser nach Semlin zu Stande kam [d]. Die fünf grössten ihrer Schiffe hatte die feindliche Donauflotte bey Visniza selbst verbrannt [e]; ein Versuch des Seraskers von Widdin, Memischpascha, der auf der kleinen Donauinsel aufgeworfenen feindlichen Schanzen sich zu bemächtigen, hatte ob Festigkeit derselben keinen Erfolg [f]. Nachdem die Feyerlichkeiten der Vertheilung der Ehrenzeichen vorüber, übergab Neipperg dem französischen Bothschafter schriftlich die Grundlage der Bedingungen, auf denen er den Frieden zu unterzeichnen bereit, nähmlich Abtretung der österreichischen Walachey, Orsova's, Servien's mit Belgrad und Sabacz, doch mit Schleifung der neuen Festungswerke des ersten, die Sava und Donau die Grän-

---

[a] Schmettau Mémoires p. 255. [b] *Il trouva tous les ouvrages exterieures sans ennemis, quoiqu'il n'y eut personne pour les defendre et ne decouvrit aucune breche.* Schmettau p. 227 und 228. [c] Der Bericht Neipperg's in seines Sohnes Geschichte S. 182. [d] S. 188 in Schmettau *Berenstein.* [e] Nicht *Pussonelle*, wie in Neipperg's Gesch. S. 38. [f] Eben da S. 46. [g] Eben da S. 49. Gar nicht wahr ist, was Schmettau p. 257 sagt: *Il y fut d'abord detenu prisonier sous la garde de 24 Janissaires* p. 257, und noch unglaublicher: *Le Bacha de Bosnie lui cracha au visage.* Wie irrig Schmettau berichtet, beweiset schon zur Genüge, dass er den Grafen Neipperg acht

15. *Dschemsewwel* 1152.
20. Aug. 1739

Tage im türkischen Lager gefangen halten, und den französischen Bothschafter erst am 16. Aug. ankommen lässt (Schmettau p. 258), während Neipperg den französischen Bothschafter sogleich nach seiner Ankunft sah, und jener schon am 16. Aug. im Lager eingetroffen war (Laugier II. p. 31).

[a] Neipperg's Gesch. S. 51. Ssubhi Bl. 159. [b] Neipperg's Gesch. S. 43. [c] Ssubhi Bl. 159. [d] Eben da. [e] Derselbe Bl. 160 und Schmettau p. 219. [f] Ssubhi Bl. 160.

ze [a]. Am folgenden Tage, da Neipperg schon ungeduldig über so lang verzögerte Antwort seine Rückkehr begehrte, hatte die erste Zusammentretung im Congresszelte Statt, worin drey Soffa, auf dem mittleren der französische Bothschafter mit dem Bothschaftssecretär Peyssonel, auf dem rechter Hand Graf Neipperg mit dem Hofkriegssecretär Momars, auf dem linker Hand die osmanischen Bevollmächtigten, der Lagerrichter 23 Aug. 1739. Esaad Efendi [b], der Reis Efendi Mustafa, der Unterstaatssecretär Raghib. In dieser ersten sowohl, als zwey Tage hierauf gehaltenen zweyten Zusammentretung hatte Neipperg die Abtretung Belgrad's mit den geschleiften neuen Festungswerken angetragen, die osmanischen Bevollmächtigten aber auf die Uebergabe im gegenwärtigen Zustande bestanden, und Neipperg jedesmahl seine Abreise begehrt, welche der Grossweſir nicht zugestand, sondern ihm im Zelte des französischen Bothschafters zu bleiben sagen liess [c]. Villeneulve, um die osmanischen Bevollmächtigten geschmeidiger zu machen, zog den Statthalter von Bosnien, Ali den Doctorssohn, ins Vertrauen und ins Interesse der Friedensvermittelung. Er berichtete an den Grafen Sinzendorf nach Wien den Zustand der Unterhandlung, doch Neipperg, wiewohl er schon ein Berichtschreiben an den Kaiser aufgesetzt, hielt es unbegreiflicherweise für besser, gar nicht zu schreiben, bis die Sache im Reinen [d]; nur als vier Tage hernach der Grossweſir den Befehlshaber von Belgrad um Eis ersuchen liess, weil das sei- 28. Aug. 1739. nige noch nicht von Nissa angekommen, benützte Neipperg die Gelegenheit zu heimlicher Kundschaftsnachricht an Sukow und Wallis, in der Nachschrift beysetzend, dass er gar keine Antwort verlange, da den Briefen nicht zu trauen, die Türken selbe leicht aufbrechen 29. Aug. 1739. könnten [e]. Tags darauf hatte die dritte und zwar öffentliche Zusammentretung in offenem Zelte, doch ohne des Grossweſirs Gegenwart, der sich als unpässlich entschuldigte, Statt; seiner statt führte der Statthalter von Bosnien das Wort, er begehrte Belgrad im gegenwärtigen Zustande mit seinem ganzen Gebiethe, doch Neipperg beharrte, dass diess ausser den Gränzen seiner Vollmacht liege. Villeneufve schlug hierauf als Mittler die Schleifung der neuen Festungswerke, die Erhaltung der alten vor. Alipascha der Doctorssohn fragte, ob diese Trennung ohne Beschädigung der alten möglich, und in Gegenwart des osmanischen Heeres Statt finden könne. Villeneufve und Neipperg traten ab, und als sie zurückkamen, erklärten sie, dass die Schleifung der neuen ohne Gefährdung der alten unmöglich Statt finden könne, und dass sie zum Entwurfe der Präliminarien bereit. Als am folgenden Tage Villeneufve seinen Entwurf der Urkunde mit der des Reis Efendi verglich, fand sich, dass dieser derselben die Abtretung Alt-Orsova's, Mehadia's und Jenipalanka's einverleibt, 30. Aug. 1739 wovon in den drey Conferenzen gar keine Rede gewesen [a]. Der ganze Tag verstrich in Streit und Zank [b]; 31. Aug. 1739. am folgenden both Neipperg den Strich Landes gegenüber Orsova an, und die Türken, um Alt-Orsova einzubegreifen, trugen sich zur Ableitung der Czerna an. Am folgenden Tage zogen der französische Bothschafter 27. Dschem-ewwel 1152. und Neipperg nebeneinander reitend, vom Tschausch- 1. Sept. 1739. baschi und einem Kämmerer begleitet in das Zelt des Grosswefirs, der zwischen den beyden Statthaltern von Rumili und Bosnien, Memisch Ali und Ali dem Doctorssohne, auf dem Soffa sass, ihnen gegenüber Villeneufve und Neipperg, zur Seite auf Polstern der Defterdar Aarif, der Janitscharenaga Hasan und die vier Bevollmächtigten, d. i. der Kiaja Mohammedaga [c], der Reis Efendi Mustafa, der Lagerrichter Esaad, der Unterstaatssecretär Raghib. Unter der obengenannten Aufsicht und Kenntniss [d] schlossen die vier Bevollmächtigten auf die obigen Bedingungen die Präliminarien des

---

[a] In Neipperg's Gesch. S. 255 und Laugier II. p. 43. [b] Ssubhi Bl. 160. Laugier II. p. 45. [c] Derselbe p. 47. Neipperg's Gesch. S. 57. Ssubhi Bl. 162. [d] Neipperg's Gesch. S. 65. [e] Eben da S. 241.

---

[a] Laugier II. S. 52. [b] In Ssubhi die diplomatische Tautologie, von *Munafere*, Zank, *Munakascha*, Streit, *Muhawere*, Wortwechsel, *Mukaleme*, Unterredung, *Mufakere*, Beredung, *Muschawere*, Berathung. [c] Der Kiaja Mohammedaga ist in der Uebersetzung der Urkunde bey Laugier ausgelassen, steht aber in der türkischen Urkunde im H. Arch. [d] *Nafaret u maarifetleri ile*.

Friedens, aber nicht von denselben, sondern vom Grossweſir allein sind dieselben unterfertiget [a]; der französische Bothschafter unterfertigte die denselben angehängte Urkunde der Vermittelung, und auf einem besonderen Blatte die der Gewährleistung [b]. Der Grossweſir zog drey Tage hernach zu Belgrad ein, vom neuen Befehlshaber Schmettau am Kaiserthore bewillkommt [c]. Alipascha, Statthalter von Bosnien, erhielt den Oberbefehl als Serasker; am sechsten Tage nach den unterschriebenen Präliminarien schlossen Ali und Schmettau eine Uebereinkunft über die Schleifung der Festungswerke binnen sechs Monathen ab [d], auch von Neipperg und Villeneufve unterzeichnet.

3 *Dschem. - achir* 1152.
7. Sept. 1739.

Friede von Belgrad.

Neipperg erklärte, dass er den Frieden nicht unterschreiben wolle, wenn nicht zugleich der mit Russland unterschrieben würde, welchen der russische Bevollmächtigte Cagnoni, der sich bey Villeneufve befand, unterhandeln sollte. Die Einnahme Chocim's und die Besetzung Jassy's machten die Türken hiezu willfährig; über die Schleifung Assow's war man einverstanden, aber die Türken begehrten, dass das Gebieth um Assow unbebaut bleibe, was Cagnoni als wider seine Vollmacht nur unter vorausgesetzter Gutheissung bedingnissweise zugestand; über die Gränzen sollte zu Nissa, wo die Archive des Reiches Urkunde aufgesetzt werden [e]. Da der Reis Efendi Schwierigkeiten erhob, dass es der Würde des Grossweſirs zuwider, die Friedensurkunde unbedingt zu unterschreiben, während dieselbe von Seite der Czarinn nur bedingt unterzeichnet würde, liess er sich durch fünftausend Ducaten bewegen, den Vertrag bis zur Ankunft der russischen Gutheissung in den Händen des Mittlers zu lassen [f]. Der russische Friede setzte die Schleifung Assow's mit wüstem Gebiethe und der Freyheit, eine Festung am Kuban zu bauen, fest, doch solle Russland weder im möotischen, noch schwarzen Meere Flotten haben, und Schiffe bauen dürfen[a]; die beyden Kabartaien seyen hinfüro für unabähngig erklärt[b], über den Kaisertitel werde man unmittelbar gütlich übereinkommen[c], doch sollen Commissäre zur Regulirung der Gränzen ernennet werden[d]. In dem russischen Tractate war keine Dauer bestimmt, und derselbe war also vermuthlich wie der letzte ein ewiger gemeint. Die Dauer des Friedens mit Oesterreich war auf sieben und zwanzig Jahre festgesetzt; die drey und zwanzig Artikel desselben enthielten, ausser den schon oben berührten Gränzneuerungen, noch die Bedingungen einer Vergessenheit des Vergangenen für die Bojaren, die Moldau und Walachey[e], die Nennung der Trinitarier (welche im Passarowiczer Frieden nicht erhalten werden konnte) mit der Freyheit, ihre Kirchen wieder zu erbauen[f], die Nennung Csaki's[g], des an Rakoczy's Stelle getretenen Oberhauptes der ungarischen Rebellen, mit der Freyheit, dass ihre Weiber mit denselben auf türkischem Gebiethe wohnen dürfen[h]; die Sicherheit vor den Raubstaaten und Dulcignoten[i]. Die Urkunden, nachdem die ganze Nacht an ihrer Abschrift gearbeitet worden, wurden früh Morgens um sechs Uhr unterzeichnet, ohne gelesen zu werden, und durch den vermittelnden Bothschafter unter dessen Gewährleistung ausgewechselt[k]. 18. Sept. 1739. Nach Unterzeichnung des Friedens brach der Grossweſir sogleich mit dem Lager auf, und zu Nissa wurde die russische Gränzurkunde in drey Artikeln unterzeichnet, 3. Oct. 1739. welcher die alte Abgränzungsurkunde vom Jahre tausend siebenhundert fünf zum Grunde gelegt, die Gränzen am westlichen Dnieper zwischen den Flüssen Berda und Mius nach dem Vertrage

---

[a] Nicht einmahl eigenhändig, wie es scheint, die Fertigung:
El mustemed min allahi el-melek el-ekrem.
Elhadsch Mohammed - elweſir ul-aasem.
Der auf die Gnaden Gottes, des höchsten Königs, fest haltet,
Elhadsch Mohammed, der als Grossweſir das Reich verwaltet.

[b] Laugier II. p. 55. Ssubhi Bl. 161. Die Urkunde in Laugier II. p. 57. In Moser's belgradischem Friedensschlusse, und Neipperg's Gesch. S. 257.

[c] Ssubhi Bl. 161. [d] Laugier II. p. 73. [e] Derselbe p. 75 und 76. [f] Derselbe p. 76.

---

[a] Art. III. [b] Art. VI. [c] Art. XII. [d] Art. XV. [e] Art. VIII. [f] Art. IX. [g] *Ordinò il G. V. al C. Zachi di sedere provisionalmente nel luogho del defunto Prencipe Rakocsy, uomo incanutito nelle armi e nel avversione contro la corte di Vienna.* Genuaro 1739. Cont. f. 923. [h] Art. XIX. [i] Art. XI. Die kaiserl. Friedensurkunde in Moser, Laugier, Neipperg's umständlicher Geschichte; die türkische in Ssubbi Bl. 192 — 196; die russische in Ssubbi Bl. 169 — 198. [k] Laugier II. p. 77.

von tausend siebenhundert geregelt wurden [a]. Der Gross-
25. Redscheb 1152. weſir traf Ende Octobers zu Constantinopel ein, und
28. Oct. 1739. übergab mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten die heilige Fahne, die diessmahl so siegreich geweht, in die Hände des Sultans [b]. Einige Tage nach der Ankunft des Grossweſirs überbrachte der Hofkrigssecretär Momars die Bestätigungsurkunde des Kaisers, vor deren Auswechselung sich aber neue Anstände ergaben. Der dritte Artikel lautete im Türkischen und Lateinischen anders, indem der lateinische bloss sagt: dass die Gränzen Servien's gegen Bosnien die des Carlowiczer Friedens seyen, der türkische hingegen von den Gränzen Bosnien's nach dem Fusse des Carlowiczer Friedens sprach. Der kaiserliche Hof verlangte, dass die türkische Urkunde der kaiserlichen gleichlautend gemacht, und durch eine besondere die Zerstörung der Militärstrassen in der Walachey und die Freyheit neue Festungen zu erbauen fest-
5. Nov. 1739. gesetzt werde. Diese Urkunde wurde unter einem mit der Bestätigung des Belgrader Friedens unter Villeneuſve's Vermittelung und Gewährleistung in einer feyerlichen Zusammentretung im Arsenale, welcher ausser den sieben osmanischen Bevollmächtigten des Belgrader Friedens noch der Kapudanpascha, der Janitscharenaga, der Reichsmarschall und andere Aga beywohnten, unterzeichnet [c]. Villeneuſve erhielt Pelz und Pferd, und zwey und dreyssig deutsche Gefangene aus dem Bagno zum Geschenke. Zugleich übergab der Secretär Momars der Pforte eine Erklärung des kaiserlichen Hofes über die Unauflöslichkeit des zwischen den beyden Kaiserhöfen bestehenden Schutz- und Trutzbündnisses [d]. Sechzehn Tage hernach überbrachte der vorige russische Resident an der Pforte, Wischniakoff, trotz der von Münch gemachten Anstände die Räumung Cho-

---

[a] Die Convention in Laugier II. S. [illegible]. Durch diese Daten werden die in Ssubhi verständlich, der mit nicht ungewöhnlicher Liederlichkeit türkischer Historiographen den so vielten Tag des letztgenannten Monaths ansetzt, während der letztgenannte ein falscher, so Bl. 169 den 21. des letztgenannten Monaths Freytag, der letztgenannte Bl. 168 war Remasan, es ist aber der 21. Dschemasul-achir zu verstehen (25. Sept.), an welchem Tage der Grossweſir zu Nissa eintraf, der richtig ein Freytag. Bl. 170 ist unter dem 16. der 16. Redscheb zu verstehen. [b] Ssubhi Bl. 170. [c] Laugier II. p. 101. [d] Die Erklärung in Laugier II. S. [illegible].

cim's, die Bestätigungsurkunde des russischen Friedens, doch bemerkte Graf Ostermann dem französischen Bothschafter über die Convention von Nissa, dass durch die Bestimmung der Gränzen bis an die Kamenka und Saliva die Gebiethe der Kosaken und Tataren sich verschränkten, dass die Berufung auf die Gränzen voriger Tractate zu unbestimmt, dass nichts über die neuen Festungen gesagt, dass einige Verschiedenheit zwischen dem italienischen Texte der russischen Urkunde und der türkischen, dass die Rückgabe Chocim's in schonenderen Ausdrücken für die Czarinn abgefasst, diese als Kaiserinn anerkannt werden solle. Die osmanischen Minister vertagten das letzte Begehren auf andere Zeit, und die anderen Anstände sollten durch besondere Uebereinkunft gehoben werden [a]. Die Auswechslung 28. Nov. 1739.
hatte mit denselben Feyerlichkeiten, wie die der kaiserlichen Urkunde Statt, nur ohne Gastmahl, weil Fastenmond [b]. Die Urkunde hob die in Betreff der Gränzen sich widersprechenden Ausdrücke der Tractate, bestimmte die Schleifung von Assow binnen drey Monathen, die Räumung Chocim's und der in der Moldau besetzten Oerter, und sicherte beyderseitigen Unterthanen Vergessenheit und Verzeihung der während des Krieges ergriffenen Partey zu [c]. Diese Urkunde wurde erst ei- 28 Dec. 1739.
nen Monath hernach im Saale des Arsenals unterfertigt, und Tags darauf übergab der Resident die Erklärung unauflöslichen Schutz- und Trutzbündnisses mit Oesterreich [d]. Es wurden die Abgränzungs-Commissäre ernannt, gegen Oesterreich der ehemahlige Mustermeister der Sipahi, Said (der Sohn des Bothschafters nach Frankreich, Mohammed des Acht und Zwanzigers), und der Mewkufatdschi Mohammed Efendi, jener die Inseln der Sava, dieser die der Donau, Orsova's und der Walachey abzugränzen; gegen Russland der Mewkufatdschi Merami und der vorige Secretär des Kiajabeg Chatti Efendi, und als vorläufige Beförderung für diese Amtsführung wurden ihnen Diplome eingehändigt,

---

a) Laugier II. p. 112 u. 113. Subhi Bl. 171. b) Laugier II. p. 115. c) Die Convention in Laugier II. p. 363. d) Die Erklärung in Laugier II. p. 370.

wodurch jener zum künftigen Ruſnamedschi, dieser zum Mewkuſatdschi ernannt wurden [a]. Die sieben osmanischen Bevollmächtigten des Belgrader Friedens, der Grossweſir, die Statthalter von Rumili und Bosnien, der Defterdar, Reis Efendi, Lagerrichter und Unterstaatssecretär genossen in ihren Aemtern des höchsten Ansehens für so rühmlich geschlossenen Frieden und Belgrad's Erwerb, dessen Eroberung in einem durch des Unterstaatssecretärs wohl geschnittene Feder aufgesetzten Siegesschreiben den Statthaltern des Reiches und moslimischen Mächten kund gegeben ward [b]. Die kaiserlichen Bevollmächtigten traf die in besonderen Rundschreiben [c] kundgegebene Unzufriedenheit und Ungnade des Kaisers, welche beyde verdient zu haben bekannten †. Der Friede von Belgrad ist für die Pforte einer der rühmlichsten und für Oesterreich nicht minder nachtheilig, als für Russland der Friede am Pruth; nicht unvorbereitet durch das Verderben von Krozka, aber wie dieses minder das Ergebniss des Feldherrntalentes des Grossweſirs, als von Wallis sträflicher Schuld, und der Friede mehr die Frucht von Neipperg's Uebereilung und Villeneufve's Geschicklichkeit, als von der osmanischen Bevollmächtigten Unterhandlungskunst [d]. Die im Belgrader Frieden festgesetzte Gränze zwischen Oesterreich und der Pforte ist nur mit einigen unbedeutenden, durch die Convention von Sistow bestimmten Abänderungen an der Czerna und Unna [e], dieselbe bis auf den heutigen Tag.

---

[a]) Ssubhi Bl. 172. [b]) Dieses pomphafte Schreiben in Raghib's Werken seiner Geschichte der Abhandlungen des pers. Friedens, oder auch seiner Sammlung von Vorträgen angehängt. [c]) Kaiserl. Circular-Rescript an die kaiserl. Gesandten über die von den Grafen Wallis und Neipperg begangenen Fehler, sonderlich in Action bey Krozka und bey den Friedenswerken, in Moser's belgradischem Friedensschlusse S. 93. [d]) Schmettau schreibt in seinem Berichte an den Kaiser v. 26 Julius 1740: *Wir müssen wohl gestehen, dass unsere beyderseitige hohe Kaiserhöfe sehr unglücklich in commandirenden Generalen und bevollmächtigten Ministern verwichenes Jahr gewesen seyen, indem sowohl die einen als die anderen die grössten Fehler begangen haben.* [e]) Die diess erläuternde Karte folgt im nächsten Bande.

Erläuterungen zum siebenten Bande.

Ein und sechzigstes Buch.

Seite 50.

† Der Astronom Scheich Ahmed dede, dessen Lebensbeschreibung in denen der Gesetzgelehrten und Dichter von Scheichi die 1367te ist, war nicht nur Geschichtschreiber, sondern auch Mathematiker, Musiker und Dichter, und hinterliess einen türkischen Diwan unter dem Nahmen *Aaschik*, d. i. der Verliebte. Alle andere seiner Wissenschaften und dichterischen Leistungen übertrifft aber bey weitem seine Universalgeschichte, von welcher ausser den Bibliotheken Constantinopel's unseres Wissens nur zwey Exemplare in Europa, nähmlich das aus dem Nachlasse Hrn. von D'Ohsson's und das der k. k. Hofbibliothek, ein Folioband des grössten Formates von 631 Blättern. Höchst wichtig zur Kenntniss der Quellen arabischer, persischer und türkischer Weltgeschichte ist in der Einleitung die Aufzählung der von ihm benutzten 72 Werke, deren Titel dort nur mit einem oder zwey Worten angegeben, hier zum Nutzen aller Forscher orientalischer Geschichte mit dem Nahmen der Lebenszeit ihrer Verfasser, in so weit dieselben aus Hadschi Chalfa ersichtlich, folgen:

I. *Arabische Geschichten.*

1) *Kamilet-tewarich*, d. i. der Vollkommene der Geschichten, in 13 Bänden vom Scheich *Aſeddin Ali Ben Mohammed*, berühmt unter dem Nahmen *Ibn el-Essir el-Dscheſeri*, gest. i. J. d. H. 630 (1232), fortgesetzt von *Ebu Talib Ben Ibn es-Saaji*, gest. i. J. d. H. 674 (1275), vom J. 628 (1230) bis aufs Jahr 656 (1258), in 5 Bänden.

2) *Tárichi et-Taberi* vom *Imam Ebu Dschaafer Mohammed Ben Dscherir*, gest. i. J. d. H. 310 (922).

3) *Eb Bedajet wen-Nihajet*, d. i. der Anfang und das Ende, von *Amadeddin Abulfeda Ismail Ben Omar*, berühmt unter dem Nahmen *Ibn Kessir* aus Damaskus, gest. i. J. d. H. 774 (1372), in zehn Bänden, abgekürzt von *Ibn Hadschr*, gest. i. J. 852 (1448), ins Türkische übersetzt von *Mahmud Ben Mohammed Ben Dilschad*.

4) *Murudsch eſ-ſeheb*, d. i. die goldenen Wiesen, von *Abul Hasan Ali Ben Husein Ben Ali El-Mesuudi*, gest. i. J. d. H. 346 (957), reicht bis ins J. 332 (943).

5) *Dschenabi's Weltgeschichte*, deren ganzer Titel unter den Quellen des I. Bandes Nro. 22 aufgeführt ist.

6) *Miretol-dschenan we ainol-jakſan fi maariſeti ma juteber min hawadiss eſ-ſeman we takallut ahwalil-insan*, d. i. der Spiegel des Paradieses und die Quelle der Wachsamkeit in der Kenntniss dessen, was geachtet wird von den Begebenheiten der Zeit und den Umwälzungen des Zustandes der Menschen, vom *Imam Ebi Mohammed Abdullah Ben Esaad El-Jafii El-Jemeni*, gest. i. J. d. H. 768 (1366) reicht bis ins J. d. H. 740 (1349), auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien *.

7) *Muchtassar fi achbaril-bescher*, d. i. der Abgekürzte in den Kunden der Menschen, vom Fürsten *Hama's Abdulſeda Ismail Ben Ali*, dem Ejubiden, gest. 732 (1331), in zwey Bänden.

8) *Muchtassar li Ibn el Wirdi* (sonst Wardi), d. i. die abgekürzte Geschichte Haleb's, gest. i. J. d. H. , fehlt bey Hadschi Chalfa.

9) *Durrer ol-chassaiss*, d. i. die Perlen der Eigenschaften, vom selben Verfasser, dieses Werk fehlt in Hadschi Chalfa wie das vorhergehende.

10) *Maarif-fit tarich*, d. i. Kenntnisse in der Geschichte, von *Ibn Kotaiba Ebi Mohammed Abdullah Ben Moslim ed-Dinuri*, gest. i. J. d. H. 213 (828).

11) *El-budur fit-tarich*, d. i. die Vollmonde in der Geschichte, von *Ebi Seid Balchi*, fehlt in Hadschi Chalfa.

12) *Aakd*, d. i. der Knoten, von *Ebi Amru Ahmed Ben Mohammed*, bekannt unter dem Nahmen *Ibn Abdi Rebbihi* aus Cordova, gest. i. J. d. H. 329 (940).

13) *Wefihat il-ajan fi inbai ebnaiſ-ſeman*, d. i. die Todfälle der Vornehmsten zur Kunde der Söhne der Zeit, von *Ibn Challikian*, gest. i. J. d. H. 681 (1282).

14) Die Prolegomenen *Ibn Chaldun's*.

15) *Inbal el-kamr min ebnail-amr*, d. i. die Kunde des Mondes von den Söhnen der Cultur, von *Schehabeddin Ebil-faſl Ahmed Ben Ali Ben Hadschr el-Askalani*, gest. i. J. d. H., 852 (1448) fortgesetzt von *Burhaneddin Ibrahim Ben Omar el-Bakaai*, gest. i. J. d. H. 885 (1480).

16) *Durrer rol-kaminet fi ajanil-mijet es-saminet*, d. i. auserlesene Perlen von den Vornehmsten des achten Jahrhunderts der Hidschret, vom vorigen Verfasser, enthält die Biographien berühmter Männer des achten Jahrhunderts d. H.

17) *Duwwel el-Islam*, d. i. die Dynastien des Islams, vom *Imam Hafiſ Schemseddin Ebu Abdullah Mohammed Ben Ahmed E-Schebi*, gest. i. J. d. H. 746 (1345), in zwölf Bänden.

---

*) Hr. Reinaud hat in den *Extraits de la bibliotheque des croisades* ganz irrig ein anderes ägyptisches Geschichtwerk, dessen Verfasser weit später schrieb, als *Jafii* lebte, für die Geschichte desselben ausgegeben.

18) *Eſ-ſeil el-hafil li tarichil Islam,* die erschöpfende Fortsetzung der (vorhergehenden) Geschichte *Sehebi's*, von *Schemseddin Mohammed Ben Abdurrahman Es-Sachawi*, gest. i. J. d. H. 906 (1500).

19) *Schifa fi taarifihukukil-Mustafa*, d. i. die Heilung in Erläuterung der Pflichten des Auserwählten, vom *Imam Hafis Ebul-faſl Ajaſ-Ben Musa*, dem Richter, gest. i. J. d. H. 544 (1149).

20) *Seiret Ben Hischam*, d. i. die Lebensbeschreibung des Propheten, von *Ben Hischam El-Homairi*, gest. i. J. d. H. 218 (833).

21) *Rauſul enif*, d. i. der bluhende Garten, zur Erläuterung der Lebensbeschreibung *Ibn Hischam's*, vom Scheich *Imam Ebil-Kasim Abdurrahman Ben Abdullah Ben Ahmed Es-Suheili*, gest. i. J. d. H. 581 (1185).

22) *Ssafewt ess-ssafwet*, d. i. die Reinigkeit der Reinigkeit, von *Ebul feredsch Abdurrahman Ben Ali*, berühmt unter dem Nahmen *Ibn el Dschuſi*, gest. i. J. d. H. 654 (1256).

23) *Seiret Ibnel Dschuſi*, d. i. die Lebensbeschreibung des Propheten, vom vorhergehenden Verfasser.

24) *Mewahib ed-dinijet bil-menah el-mohammedijet*, d. i. die Glaubensgeschenke in mohammedischen Gaben, vom Scheich Imam *Schehabeddin Ebil Abas Ahmed Ben Mohammed el-Kastelani*, gest. i. J. d. H. 923 (1517). Dieses ausführlichste Werk über die Lebensbeschreibung des Propheten, von welchem Hadschi Chalfa sagt, dass er seines Gleichen nicht habe, befindet sich nun auch seit kurzem auf der kais. Hofbibliothek zu Wien.

25) *Seiretol Karfuni*, die Lebensbeschreibung des Propheten, von *Karfuni*.

26) *Chamis fi ahwal en-nefs en-nefis*, d. i. der Fünftelsaft des Zustandes der kostbaren Seele, vom Richter *Husein Ben Mohammed* aus Diarbekr, ansässig (*neſil*) zu Mekka, gest. i. J. d. H. 963 (1555).

27) *Schemail en-Nebi*, d. i. die Personalbeschreibung des Propheten, von *Ebi Isa Mohammed Ben Suretil-Imam et-Termedi*, gest. i. J. d. H. 679 (1280).

28) *Schemail en-Nebi*, dessgleichen von Makriſi.

29) *Missbahol madha*, d. i. die glänzende Laterne, ohne Angabe des Verfassers, fehlt auch in Hadschi Chalfa.

30) *Tarich el-Chulefa*, d. i. die Geschichte der Chalifen, vom Vielschreiber Sojuti, gest. i. J. d. H. 911 (1505).

31) *Tarich el-Chulefa*, d. i. die Geschichte der Chalifen, von *Emir Ajas*.

32) *Tarich el Chulefa*, d. i. die Geschichte der Chalifen, vom *Imam Kodhaai*, gest. i. J. d. H. 454 (1159), der Titel desselben ist *Ojun el-maarif we funun aehbar il ghalaif*, d. i. die Quellen der Kenntnisse und Wissenschaften in den Kunden der Chalifen.

33) ***Raudhet-en nafirin***, d. i. der Garten der Anschauenden, von *Ibn Schohne.*

34) ***Nuſhetol-makaletein** fi achbar ed-dewletein el-Fatemijet wess-Ssalahijet*, d. i. die Ergetzung zweyer Worte in der Kunde zweyer Dynastien, d. i. der Fatemiten und Ejubiten, von *Ebu Mohammed Abd es-selam Ben el-Husein en-Nehri el-Kasrewani*, in Hadschi Chalfa steht noch *El-mokri*, d. i. der Leser, in der türkischen Geschichte aber *Makriſi*, was um so richtiger scheint, als es gleich darauf heisst: „des Obgenannten,“ d. i. *Makriſi's.*

35) *Suluk li marifeti duwwel il-muluk*, d. i. Weg zur Kunde der Dynastien der Könige, von *Takijeddin Ahmed Ben Ali el-Makriſi*, gest. i. J. d. H. 845 (1441).

36) *Husnol el-mohadheret fi achbari Misr wel Kahiret*, d. i. das fertige Gespräch in den Kunden Aegypten's und Kairo's von *Sojuti.*

37) *Tarich Bagdad*, d. i. die Geschichte Bagdad's von *Hafiſ Muhibbeddin Mohammed Ben Mahmud*, berühmt unter dem Nahmen *Ibn en-nedschar*, gest. i. J. d. H. 643 (1245).

38) *Tarich el-Jemeni*, d. i. die Geschichte Jemen's, von *Ebul Hasan Ali Ben Hasan el-Chafredschi*, gest. i. J. d. H. 812 (1409).

39) *Berk el-Jemani fi feth il Osmani*, d. i. jemanischer Blitz in osmanischem Besitz, von *Kutbeddin Mohammed Ben Mohammed el-Chaidhari*, gest. i. J. d. H. 990 (1582).

40) *Tarich Mekke*, d. i. Mekka's Geschichte, vom vorhergehenden Verfasser.

41) *Tarich Mekke*, d. i. Mekka's Geschichte vom Scherif *Seid Ben Haschim Ali el-Huseini*, dem Weſir Medina's, welcher ums Jahr 676 (1277) lebte.

42) *Tarich Medinet*, d. i. Medina's Geschichte, von *Semhudi*, unter dem Titel: *El-wefa bima jedscheb li hadhret el-Mustafa*, d. i. die Treue in Erfullung dessen, was dem Auserwählten gebührt, der Verfasser, welcher in Hadschi Chalfa an einer Stelle durch Schreibfehler *Schuhudi* heisst, starb im selben Jahre mit Sojuti, i. J. d. H. 911 (1505).

43) *Mosameret el-muluk*, d. i. die nächtliche Unterhaltung für Könige, von *Bestami.*

44) Die Geschichte von Derbend, Schirwan, Arran, von einem ungenannten Rechtsgelehrten.

45) *Tarich Ibn Hakem*, fehlt bey Hadschi Chalfe.

46) *Nochbet ed-dehr fi adschaib el-berr wel bahr*, d. i. Ausbund der Welt in den Wundern von Land und Seen, vom Scheich *Schemseddin Abdollah Ben Mohammed Ebi Talib el-Anssari ess Ssofi* von Damaskus.

47) *Tarichi Karaman*, d. i. die Geschichte Karaman's, von ungenanntem Verfasser.

II. *Persische Geschichten.*

48) *Miret el-edwar we mirkat el-achbar*, d. i. Spiegel der Aeonen und Stiege der Kunden, von *Mossliheddin Mohammed el Lari*, reicht bis zum Jahre d. H. 974 (1566), ins Turkische übersetzt von Seadeddin.

49) *Guſide fit-tarich*, d. i. das Auserwählte in der Geschichte, von *Hamd Ben Nassr el-Mestuſi el-Kaſwini*, reicht bis ins Jahr d. H. 730 (1329).

50) *Dschami et-tewarich*, d. i. der Sammler der Geschichten, vom Chodscha *Reſchideddin Faſlullah* dem Weſir, vollendet nach dem Tode Sultan Ghaſan's i. J. d. H. 704 (1304).

51) *Lubb et-tewarich*, d. i. das Mark der Geschichten, vom Emir *Jahja Ben Abdollatif* aus *Kaſwin*, verfasst unter der Regierung Ismail's i. J. d. H. 940 (1533).

52) *Dschihanarai*, d. i. Weltenschmuck, vom Richter *Ahmed Ben Mohammed el-Ghaffari*, verfasst für Schah Tahmasip i. J. d. H. 972 (1564).

53) *Nigaristan*, d. i. historischer Bildersaal, vom selben Verfasser.

54) *Heft Iklim*, d. i. die sieben Himmelsstriche, von *Emin Ahmed er-Raſi*, verfasst i. J. d. H. 1010 (1601).

55) *Hescht bischt*, d. i. acht Paradiese, von Idris aus *Bidlis*. (Siehe unter den Quellen des I. Bandes Nro. 50.)

56) *Saſername*, d. i. das Buch des Sieges, die Geschichte Timur's, von *Schereſeddin Ali* aus *Jeſd*, vollendet i. J. d. H. 828 (1424), von Petis de la Croix ins Französische übersetzt.

57) *Matlaa es-saadein*, d. i. der Aufgang zweyer Gestirne, die Geschichte der Regierung S. Ebu Said's und der gleichzeitigen Begebenheiten, vom Scheich *Kemaleddin Abd er-Riſak Ben Dschelaleddin Ishak* aus Samarkand, gest. i. J. d. H. 887 (1482).

58) *Ekbername*, die bekannte Geschichte des indischen Sultans Ekber, vom Chodscha *Faſlullah*, fehlt in Hadschi Chalfa.

59) *Selimname*, d. i. die Geschichte Schah Selim's, des Grossmoguls, nach der Angabe des türkischen Geschichtschreibers, von Ekber selbst verfasst.

60) *Tarichi Kurdistan*, d. i. die Geschichte Kurdistan's, von Idris aus Bidlis.

61) Die Geschichte der Seldschuken Rum's, von *Ibn Bibi*.

62) *Mosameret el-muluk fi tarich ali Seldschuk*, d. i. die nächtliche Unterhaltung der Könige in der Geschichte der Seldschuken, von ungenanntem Verfasser.

63) *Tarich el-Bajenderie*, d. i. die Geschichte der Dynastie des weissen Hammels, von ungenanntem Verfasser.

64) *Ssiwer el-memalik*, d. i. die Gestalten der Länder, scheint dasselbe mit dem *Ssiwer el-ekalim*, d. i. die Gestalten der Himmelsstriche, von *Ebi Seid Ahmed Ben Sehl* aus *Balch*, zu seyn.

III. *Türkische Geschichten.*

65) ***Kunhol-achbar***, d. i. die Fundgrube der Kunden, von *Mustafa Ben Ahmed*, berühmt unter dem Nahmen *Aali*, ins Reine geschrieben i. J. d. H. 1006 (1597).

66) Desselben Verfassers Abschnitte der Auflösung und Bindung, und Grundfesten der Ausgabe und Einnahme, unter den Quellen des I. Bandes Nro. 24.

67) Die Geschichte *Scadeddin's* unter den Quellen des I. Bandes Nro. 33.

68) Die Geschichte *Aschikpaschasade's*, unter den Quellen des I. Bandes Nro. 27.

69) Die Geschichte *Ruhi's* (kommt sonst nirgends vor).

70) Das *Feſlike* Hadschi Chalfa's.

71) Das *Muradname*.

72) Die Uebersetzung der Geschichte des Joannes.

Seite 55.

† Gesch. der Berl. Bibl. Nro. 75 Bl. 195. Die Besoldung betrug 2438 Beutel, den Beutel zu 50,000 Aspern, welche nach folgendem Ausweise vertheilt wurden.

	Köpfe	täglich	
Janitscharen und Ausgediente . . .	18120	221231	
Aga der Ausgedienten	14928		
Flintenträger	41		
Adschemoghlan von Constantinopel .	1820	7811½	
Baltadschi und Köche	613	1441½	
Sclaven des kaiserl. Gartens . . .	1912	18412½	
Die anderen Bostandschi	1107	6194½	
Garten von Adrianopel	791	4598	
" " Kallipolis	150	500	
Sipahi	2093	229841	20340928
Silihdare	6075	227225	20109412
Die Sipahi, Silihdare und 4 Buluk, zusammen 854 Beutel.			
Ulufedschi des rechten Flügels .	175	4760	422052
" " linken " . .	153	4168	365321
Ghureba des rechten Flügels . . .	159	5926	524451
" " linken "	190	5180	
Dschebedschi	2467	34886	6174822
Topdschi	1269	16857	2983688
Toparabadschi	470	6478	1146604

	Köpfe	täglich	
Fahnenträger des Serai	107	1329	235232
Wasserträger des Diwans	35	262	46462
Köche des Serai	104	632	110270
Wäscher des Serai	55	154	27346
Handwerker	232	1119	198062
Zeltaufschläger des Serai	871	5312	940224
Kaiserliche Küche	1252	4800	849600
Sattelknechte des kaiserl. Stalles	1291	8395	1485914
Kamehltreiber	826	3812	674724
Zur Ruhe gesetzte Aga	63	9040	1696280
Muteferrika	444	7406	1568062
Pensionirte	282	5119	917067
Secretäre der Kammer	3	47	8460
Truchsesse	12	450	101700
Secretäre des Diwans	76	1575	281846
Practikanten des Schatzes	54	1355	240703
Kaiserliche Jägerey	7	140	25200
Tschausche	981	13040	2432891
Aga des Steigbügels	102	6640	1195500
Aerzte des Serai	33	811	143546
Gebethausrufer des Serai	14	229	38676
Aeusserer Schatzmeister	18	439	77834
Speerträger der Leibwache	61	1740	155524
Falkoniere	11	33	5940
Kaiserliches Arsenal	---	6571½	1172898

Seite 65.

† In der Geschichte der Berliner Bibl. Nro. 75 Bl. 225 — 227 befindet sich der folgende Marktpreis der Pelze, welcher nicht nur als statistischer Beytrag, sondern auch als philologischer einigen Werth hat.

„*Zobelrückgrath (Ssirt)*, 1te Gattung 1000 Piaster, 2te G. 800 P., 3te G. 700 P., 4te G. 550 P. *Zobelrucken (Kafa)*, je 1200 Stück, 1te G. 600 P., 2te G. 450 P., 3te G. 250 P. *Zobelpfoten (Patscha*, das deutsche Patsche), je 120 St., 1te G. 120 P., 2te G. 100 P., 3te G. 85 P., 4te G. 70 P. *Zobelschwänze (Koiruk)*, je 1200 St. zu 1000 P. *Anatolischer Luchs*, je 72 St., 1te G. 450 P., 2te G. 350 P., 3te G. 100 P. *Rumilischer Luchs*, je 72 St., 1te G. 130 P., 2te G. 70 P., 3te G. 45 P. *Luchspfoten*, je 30 St., 1te G. 22 P., 2te G. 18 P., 3te G. 15 P. *Hermeline*, je 150 St., 1te G. 45 P., 2te G. 40 P.; *russischer Fuchs (Moskow nafesi)*, je 20 St., 1te G. 45 P., 2te G. 40 P., 3te G. 35 P.; *am Halse weisser russischer Fuchs (bejaſ Moskow boghaſi)*, je 200 St., 1te G. 100 P., 2te G. 80 P.; *rother russischer (kirmiſi Moskow nafesi)*, je 18 St., 1te G. 45 P., 2te G.

40 P., 3te G. 38 P., 4te G. 35 P. *Russischer Fuchs, dessen Halsseite roth (kirmiſi Moskow baghaſi)*, je 200 St., 1te G. 150 P., 2te G. 120 P., 3te G. 70 P., 4te G. 30 P. *Russischer Wolfſpelz (Moskow tschilkaſasi)*, je 100 St., 1te G. 100 P., 2te G. 90 P., 3te G. 60 P. *Russischer Wolfſrücken (Moskow ssirti)*, je 80 St. 8 P. *Russ. Wolfſpfoten (Moskow naſesi patschasi)*, je 32 St. 8 P. *Kosakenfell (Kaſak naſesi)*, je 18 St., 1te G. 39 P., 2te G. 36 P., 3te G. 30 P., 4te G. 28 P. *Kosakischer Wolfſpelz (kaſak tschil kaſasi)*, je 100 St., 1te G. 52 P., 2te G. 45 P., 3te G. 38 P. *Kosakischer Wolfſrücken*, je 80 St. 8 P.; *von Assow (Aſak naſesi)*, je 18 St., 1te G. 26 P., 2te G. 24 P. *Wolfſpelz von Assow*, je 100 St., 1te G. 30 P., 2te G. 27 P., 3te G. 23 P. *Wolfſrücken von Assow (Aſak ssirti)*, je 80 St. 6 P., *detto Pfoten*, je 32 St. 6 P. *Walachischer Fuchs (Iſlak naſesi)*, je 20 St., 1te G. 18 P., 2te G. 16 P., 3te G. 15 P., 4te G. 14 P. *Walachischer Wolfſpelz*, je 90 St., 1te G. 20 P., 2te G. 19 P., 3te G. 17 P. *Walachischer Wolfſrücken (Iſlak ssirti)*, je 80 St. 5½ P., *detto Pfoten*, je 32 St. 4½ P. *Rumilischer Fuchs (naſesi)*, je 20 St., 1te G. 15 P., 2te G. 14 P., 3te G. 13 P., 4te G. 12 P. *Rumilischer Wolfſpelz*, je 90 St., 1te G. 16 P., 2te G. 15 P., 3te G. 12 P., 4te G. 9 P. *Adrianopolitanischer Rücken (naſesi ssirti)*, je 80 St. 4 P., *detto Pfoten*, je 32 St. 4 P. *Rücken von Sofia, Philippopolis, Janina*, je 80 St. 5 P., *detto Pfoten*, je 20 St. 5½ P. *Anatolischer Fuchs von der Art Udschboi*, 1te G. 11 P., 2te G. 9 P.; von der Art *Ikibei*, 1te G. 13 P., 2te G. 12 P. *Anatolischer, am Halse weisser (Anatoli baghaſi)*, je 200 St., 1te G. 80 P., 2te G. 55 P., 3te G. 30 P. *Weisser Fuchs (karsak naſesi)*, je 32 St., 1te G. 24 P., 2te G. 20 P., 3te G. 19 P. *Weisser Fuchs die Halsseite (karsak baghaſi)*, je 200 St., 1te G. 35 P., 2te G. 30 P., 3te G. 28 P. *Scheckige Katzen von Wan*, je 32 St., 1te G. 10 P., 2te G. 9 P., 3te G. 7 P. *Wilde Rohrkatzen*, je 16 St. 4 P. *Schwarze Katzen*, je 18 St., 1te G. 12 P., 2te G. 10 P., 3te G. 8 P. *Hasenfelle*, je 1 St. 4 P. (augenscheinlich gefehlt statt 18). *Hasenrücken*, je 1 (18.) St. 4½ P. *Ragusaische*, je 18 St. 4 P. *Krauses Lammfell (kiwurdschik kuſu)*, je 18 St. 3 P. *Schafſfell (Jalama)*, je 18 St. 1½ P. *Gemeines Schafſfell*, je 6 St. 1 P. *Junges Hasenfell (Güdschen)*, je 50 St., 1te G. 12 P., 2te G. 10 P. *Steinmarder (Sensar ssirti)*, das Rückgrath, je 85 St., 1te G. 32 P., 2te G. 29 P., 3te G. 27 P. *Steinmarderrücken (Sensar kaſasi)*, je 120 St., 1te G. 21 P., 2te G. 20 P.; *detto Pfoten*, je 120 St., 1te G. 24 P., 2te G. 21 P. *Edelmarderrückgrath (Serdewa ssirti)*, je 58 St., 1te G. 47 P., 2te G. 40 P., 3te G. 30 P. *detto Rücken (Kaſasi)*, je 120 St., 1te G. 24 P., 2te G. 22 P.; *detto Pfoten*, je 120 St., 1te G. 26 P., 2te G. 25 P. *Edelmarder von Messina*, je 85 St. 50 P. *Graue Fehe (Sindschab naſesi)*, je 120 St. 4½ P., *detto Pfoten*, je 200 St., 1te G. 21 P., 2te G. 19 P., 3te G. 17 P., 4te G. 13 P., 5te G. 10 P. *Schwarz und weissgefleckte Fehe (Scha-*

trenschi), je 120 St. 8 P. *Weisses Eichhörnchenfell (Bejaſ tejün naſesi)*, je 120 St. 8 P. *Fehe von der Art genannt Sebr*, je 200 St. 40 P.; *detto russische, die Hälfte weiss (boghaſi)*, je 1 St. 1te G. 160 Asp., 2te G. 120 Asp.; *detto kosakische*, je 1 St. 1te G. 120 Asp., 2te G. 80 Asp.; *Assowische, am Halse weisse*, 1te G. 80 Asp., 2te G. 50 Asp.; *Rumilische, die Halsseite weiss (boghaſi)*, 1te G. 40 Asp., 2te G. 25 Asp.; *Anatolische, mit weisser Halsseite*, 1te G. 60 Asp., 2te G. 40 Asp. *Anatolische Fehe*, 1te G. 13 Asp., 2te G. 11 Asp.

Seite 67.

† Aus den 1400 Schreiben der beyden Sammlungen Rami's verdient das folgende die Mittheilung im Ganzen, wegen der eigenen Nahmen der Oerter und Stämme. Dasselbe ist ein sogenanntes Weſirsschreiben, welches immer einen gleichlautenden Ferman des Sultans begleitet, und welches in der Geschäftssprache *Mektubi masslahat uslub*, d. i. Schreiben, um Geschäft zu betreiben, heisst. Vor demselben ist Nro. 219 ein Weſirsschreiben an den Beglerbeg von Siwas, wodurch ihm die Einbringung der streifenden Turkmanen aus den *Dschemaat* (Zünften) *Scherkli, Nakli, Hakler, Thorgud*, der *Aaschiret* (des Stammes) *Memlu*, welche im Sandschak *Boſok* angesiedelt werden sollen, anbefohlen ward; Nro. 220 Schreiben zu gleichem Behufe an den Sandschakbeg von Boſok; dann Nro. 221 das folgende, an den Statthalter von Anatoli, Osmanpascha, vom 22. Dschemaſiul-ewwel 1114.

„Es ist vormahls der Ferman ergangen, dass aus den herumziehenden Stämmen der Turkmanen *Danisch-mendlü* die Zünfte der grossen und kleinen *Selmanlü, Kaschikdschi, Kölegir, Dschowanschad, Sermajelü, Karelü, Charmandelü* in zwey und vierzig leeren Dörfern der Gerichtsbarkeiten *Kedschiborlü, Kedekler, Ssandüklü, Tscholabad* und anderen angesiedelt werden, und dort ruhig wohnen sollen, ohne die ihnen gesteckten Gränzen zu verlassen, und Jemandes Eigenthum zu belästigen. Da nun an die hohe Pforte einberichtet worden ist, dass im verflossenen Jahre die besagten Stämme ihre Wohnorte verlassend, herumgezogen, und die Diener Gottes beeinträchtiget haben, so ist auf die vom Kämmerer Mustafaaga als Untersuchungs-Commissär gepflogene Untersuchung die folgende Vertheilung der Stämme in die von ihnen zu bewohnenden Dörfer getroffen worden, nähmlich: die Zünfte der grossen *Selmanlü* in die Dörfer *Boghralar, Akdschekiöi, Weregiren, Kökdsche, Aladscha, Lewatlü, Borssama, Dunjaji*; die Zunft *Charmandelü* in das Dorf *Aladscha* der Gerichtsbarkeit *Kedüklü*; von der Zunft *Dschowanschad* die Bewohner des Viertels *Dschihanschanlü* der Gerichtsbarkeit *Tscholabad* in die Dörfer *Ghori* und *Beschir*, und eben dahin die zur selben Zunft gehörigen Bewohner des Viertels *Tschurukli*, wo das Dorf *Halladschlü*; die Zunft *Kaschikdschi* in die Dörfer *Bogi* und *Chargedschi* in der Gerichtsbarkeit *Ssandüklü*; die zur selben Zunft gehörigen Bewohner des Viertels *Hadschilü* in die Dörfer *Ssajad* und *Haiderlü*; die ebenfalls zur selben Zunft gehörigen Bewohner des Viertels *Odschaklü* in das Dorf *Scheichkadim*; die zur selben Zunft gehörigen Einwohner des Viertels *Fereler* in der Gerichtsbarkeit *Tscholabad* in das Dorf *Iskeli*; die zur selben Zunft gehörigen Bewohner des Viertels *Herschemli* in das Dorf *Kötscherlü*; die zur selben Zunft gehörigen Bewohner des Viertels *Musatschausch* in das Dorf *Ajaklü*; die zur selben Zunft gehörigen Bewohner des Viertels *Derwischoghli* in das Dorf *Itmanlü*; die zur selben Zunft gehörigen Bewohner des Viertels *Welili* in die Dörfer *Toghanlü* und *Ssarssui*; die Zunft der kleinen *Selmanlü* in der Gerichtsbarkeit von *Kedschiborlu* in die Dörfer *Kapuköji*, *Hadschi uluki*, *Bachschaisch* bey *Bedkiar* in das Dorf *Dschebulu* bey *Kedükler*; die Zunft *Kolegir* in der Gerichtsbarkeit *Ssanduklü* in die Dörfer *Dschawi, Jekidsch, Kaſghan bedkiari,* und in das Dorf *Okdschiler*, in der Gerichtsbarkeit *Tuſla*; die zur Zunft der grossen *Selmanlü* gehörigen *Köse Musa*, *Jegen köse* und *Kara Chalil* in das Dorf *Guni Aghil*, in der Gerichtsbarkeit *Ssanduklu*. Es wurde gerichtliche Urkunde aufgesetzt, dass diese Zünfte ausser der Gränzen der ihnen zum Wohnorte angewiesenen Oerter keine Thiere schicken, nicht in den Alpen umherstreifen, sondern sich mit Anbau des Bodens beschäftigen, die Diener Gottes keineswegs belästigen sollen, dass, wenn die Uebertreter dieses Befehles von den Obrigkeiten vorgerufen, nicht Gehorsam leistend, widerstreben, dieselben von den Statthaltern zum Gehorsam gebracht, die Flüchtigen eingebracht, den Obrigkeiten ausgeliefert, und im Weigerungsfalle gesetzmässig bestraft werden sollen, worüber sie sich gegenseitig einer für den andern verbindlich machten, worauf dann dem zufolge von Seite der Kanzley Malije und der kaiserl. Staatskanzley neue Befehle erlassen wurden. Da nun die Richter von *Kedükler*, *Taſkiri* und *Sendschlü* angezeigt haben, dass die Zünfte *Sermajelü*, *Karlü*, die grossen und kleinen *Selmanlü* und *Dschowanschad* sich gegenseitig aufhetzend, den gesetzlichen Gehorsam versagend, von den ihnen angewiesenen Oertern ausziehend, in den benachbarten Gerichtsbarkeiten herumstreifend, Weiden in Besitz genommen, Herden und anderes Eigenthum geraubt, und eine Menge Belästigungen und Erpressungen sich zu Schulden haben kommen lassen, und es höchst wichtig ist, diesem Frevel zu steuern, so ist dieses Geschäft dem Commissär N. N. übertragen, und du bist mittelst hohen Befehles bestimmt worden, mit den Truppen der Sandschakbege von Kutahije, Hamid und Mentesche, und der Alaibege dieser Sandschake, mit der Mannschaft und den Janitscharen der Gerichtsbarkeiten *Sughurbeg*, *Taſkiri*, *Deniſli*, auf die von den Oberen und Geschäftsmännern dieser Oerter eintreffende Anzeige vom Anzuge der Turkmanen nach deinem Gutbefinden zu handeln; daher wirst du bey

Ankunft des edlen Befehles mit Vorsicht und Umsicht vorgehen, und allen Fleiss anwenden, das Uebel dieser Bösewichter von den Dienern Gottes abzuwenden. Es bleibt ganz deinem Ermessen überlassen, ob du die, mittelst hohen Befehles dir zu helfen angewiesenen Beglerbege, Mutesellime, Woiwoden oder die Janitscharen-Officiere, Ajan und Geschaftsmanner der besagten Gerichtsbarkeiten aufzubiethen für gut und nothig findest; du wirst dich des besten Weges befleissen und darnach handeln, wirst die, welche von den gedachten Zünften ihre Gerichtsbarkeiten verlassen und herumschweifend die Diener Gottes belästigen, in die ihnen zum Wohnorte bestimmten Dörfer zurückfuhren, die Schuldigen verdientermassen strafen, den sich ruhig Verhaltenden die weitere Ruhe gegenseitig verbürgen lassen, dass sie von nun an die ihnen angewiesenen Dörfer nicht verlassen, Niemanden Schaden zufügen, sich mit dem Anbaue beschäftigen, und die Einwohner der Umgegend in Ruhe lassen mögen. Nachdem du dieses in feste Form und Ordnung gebracht haben wirst, sollst du darüber mit dem obgenannten Commissär an die hohe Pforte Bericht erstatten, wesshalb dem hohen Befehle zufolge dieses Schreiben erlassen worden ist.“

Das Schreiben Nro. 403 im selben Iascha befiehlt die Aufbringung der turkmanischen Räuber aus dem Dorfe *Lamus*, in der Gerichtsbarkeit von *Ermenak*, und das Schreiben Nro. 134 an Jusufpascha von Adana v. 26. Schewwal 1114 befiehlt die Verpflanzung der arabischen Zünfte *Leili*, *Karantili* vom Thale *Dewelu* bey *Nikde*, nach der Gegend von Antiochien.

Zwey und sechzigstes Buch.

Seite 91.

† Die folgende Stelle des Berichtes des Bailo Emmo vom October 1713 ist doppelt merkwürdig, nicht nur wegen dessen, was er uber die versuchte Neuerung der Knabenlese, sondern auch über die Epoche ihrer Aufhebung sagt; das letzte nicht richtig, indem dieselbe schon seit Murad IV. nicht mehr ordentlich Statt hatte. *Tra l'altre anzi, che adopra questo primo Veziro per temperare lo sdegno concepito contra di lui, una e il farsi credere zelante della sua religione e mostrarsi inimicissimo contra li Christiani. Al commandamento uscito gia qualque mesi, che li figli delle schiave di Christiani, che non giungessero alla età di 15 anni, debbano esser venduti ai Turchi, ha presentemente fatto aggiunger un altro, che rinova l'antico costume di questo Impero di rapire dalle braccia dei padri Christiani li teneri figli per educarli nel Mossulmanismo, e riempito possa dirsi l'ordine dei Gianizzeri; fù questo intermesso l'anno* 1664, *in tempo che per le guerre di Candia era quasi disolata la Grecia, et*

il Vezir non lascia di attribuire ad un tale diffeto la declinazione, in che era andato nelli anni di dietro la Monarchia, e per il culto dice che cessava alla Religione, e per la disciplina, che non mancava a quelli, che dovevano esercitare la milizia. Ha però spedito due Aga, che ne habbiano di questi figli a condurre 1500. e in tanto si va sollecitamente fabricando un antico Seraglio, posto nelle pertinenze di Pera. Il Vezir accorso a un piccolo foro in quelle parti e osservato lo rumore, ne commandò immediatamente il ristoro, et informatosi dei vicini e segnate particolarmente le case di Francesi ed Ollandesi, che gli infideli ci havevano però li migliori siti e che bisognava trattenere colà mille Mossulmani per tenerli in dovere. Col pretesto poi che i Christiani contaminano, col solamente vederle, le acque di condotti, onde le abluzioni, che si fanno dai Turchi avanti di orare, siano profane e non atte a purgarli come si converrebbe, ha interdetto a tutti li Francesi l'accesso alla villa di Belgrad, ove oltre molti Veneziani tenevano le loro case di Commercio, gli Ambasciadori d'Inghilterra ed Ollanda, per ritirarsi particolarmente in tempo di peste.

Drey und sechzigstes Buch.

Seite 173.

‡ Im Jahre 1116 (1704) starben: 1) der Dichter *Jemeni*, Scheichi Nro. 1394; 2) *Fethi*, Sch. Nro. 1386; 3) *Selim* (der Chan), Ssafaji Nro. 161; 4) *Remsi*, Ss. Nro. 164; 5) *Wassif*, Ss. Nro. 455; 6) *Nasim*, Scheichi Die Rechtsgelehrten 7) *Ahmedsade Mohammed Efendi*, Scheichi Nro. 1418; 8) der Chodscha des Serai, *Redscheb*, Sch. Nro. 1412; 9) der Arzt *Schaaban*, Sch. Nro. 1425; 10) der Arzt *Schifaji*, Salim Nro. 169. — Im Jahre 1117 (1705) starben die Dichter: 11) *Hamdi*, Sch. Nro. 1378; 12) *Husein Dschan*, Sch. Nro. 1377; 13) *Nasim*, ein anderer als der obige, Sch. Nro. 1390; 14) *Jakin*, Scheichi Nro. 1393; 15) *Dewleti*, Scheichi. 16) der Scheich *Abdulhaji*, Scheichi Nro. 1685; 17) der Mufti *Feisullah*, Sch. Nro. 1433. — Im Jahre 1118 (1706) starben die Dichter: 18) *Ghaussi*, Sch. Nro. 1353; 19) *Rischki*, Sch. Nro. 1381; 20) *Sirri*, Sch. Nro. 1382; 21) *Thalib*, Sch. Nro. 1460; 22) *Nedschib*, Sch. Nro. 1451 und Ssaf. Nro. 421; 23) *Ssadri*, Salim Nro. 194; 24) *Rasich*, Salim Nro. 100; 25) *Scheichi*, Salim Nro. 181; 26) *Lewleti*, Ssaf. Nro. 109 und in Sch. Nro. 1742; 27) der Chodscha des Serai, *Mohammed*, Sch. Nro. 1482. — Im Jahre 1119 (1707) starben: 28) der Grosswesir *Ramipascha*, Ssaf. Nro. 112; 29) *Ishaksade Aarif*, Sch. Nro. 1500, Ssafaji und Belighi Brusa Bl. 201; 30) *Nabi*, Sch. Nro. 1768, Salim Nro. 336 u Ssaf. Nro. 428. — Im Jahre 1120 (1708) starben: 31) der Dichter *Besmi*, Ssaf. Nro. 138; 32) *Resim*, Ssaf. Nro. 121; 33) *Mahir*, Scheichi Nro. 1527; 34) *Kalimi*, Scheichi.

35) *Ssakib*, Ssaf. Nro. 53; 36) *Fenni*, Sch. Nro. 1760; 37) *Sehini*, Ssaf. Nro. 93, der Wohlredner von Brusa Nro. 92; 38) *Emin*, Salim Nro. 7; 39) *Schaaban Agaſade*, im Beligh von Brusa Bl. 169 und in Scheichi. 40) zwey Jahre später *Chodschaſade Naibi Esseid Mohammed*, Bel. Br. Bl. 169; 41) *Raghib*, Salim Nro. 97; 42) *Schefik*, Salim Nro. 168; 43) *Meili*, Ssaf. Nro. 329, nach Sch. Nro. 1767 zwey Jahre später; 44) *Ferdi*, Ssaf. Nro. 316. Sch. Nro. 1759; 45) *Mustakim*, Ssaf. Nro. 376 und Sch.; 46) *Hasib*, Sch. Nro. 1693; 47) *Ani*, Scheichi Nro. 1756; 48) *Hafiſ*, Scheichi. 49) *Abdi*, Sch. Nro. 1499; 50) *Nimeti*, Ssaf. Nro. 422; 51) *Ibrahim*, der Prinzen Chodscha, der Wohlredner von Brusa Bl. 169, und Scheichi. 52) *Emin*, Scheichi. — Im Jahre 1122 (1710) starben die Dichter: 53) *Ishak Chodschasi*, Ssaf. Nro. 17, Sch. Nro. 1498 Bel. Br. Bl. 167; 54) *Rahim*, Ssaf. Nro. 116; 55) *Seki*, Ssaf. Nro. 132; 56) *Abdi*, Ssaf. Nro. 168; 57) *Otri*, Ssaf. Nro. 265, nach Scheichi i. J. 1123; 58) *Mahir*, Ssaf. Nro. 377; 59) *Rahmi*, Ssaf. Nro. 116; 60) *Mahwi*, Scheichi; 61) *Taib*, Scheichi Nro. 1731; 62) der Scheich *Himmetſade*, als Dichter *Abdi*, Sch. Nro. 1697; 63) *Aaſim*, Sch. Nro. 1754; 64) *Ulfeti*, Sch. Nro. 1724; 65) *Seid Abdullah*, der Bruder des Mufti Feiſullah, Sch. Nro. 1519; 66) der Mufti *Paschmakdschiſade Esseid Ali Efendi*, Sch. Nro. 1554; 67) der Mufti *Ssadreddinſade Ssadik Efendi*, Scheichi und Salim Nro. 187; 68) die Dichterinn *Ani*, Ssaf. Nro. 18, Sch. Nro. 1727; 69) der Rechtsgelehrte *Seitſade Ibrahim*, im Wohlredner von Brusa Bl. 170; 70) *Pirikeſiſade Mohammed Efendi*, im Wohlredner von Brusa Bl. 171. — Im Jahre 1123 (1711) starben: 71) der Rechtsgelehrte *Esseid Numan*, im Wohlredner von Brusa Bl. 171; 72) der Gesetzgelehrte *Faſil Kara Chalil Efendi*, Scheichi; die Dichter 73) *Saati*, Scheichi; 74) *Nadschi*, Scheichi; 75) *Ssahi*, Scheichi; 76) *Nesib*, Scheichi; 77) *Wassik*, Ssafaji Nro. 458, Scheichi Nro. 1778; 78) *Seki*, der Chemiker, Salim Nro. 90 und Scheichi. — Im Jahre 1124 (1712) starben die Dichter: 79) *Abdulbaki Aarif Efendi*, Ssafaji Nro. 269, und Scheichi; 80) *Sabit Alaeddin*, Scheichi; 81) *Namik*, Sch. Nro. 1772; 82) *Schahi*, der Sohn Selimgirai's, Scheichi Nro. 1747; 83) *Emin*, Ssafaji Nro. 19, Scheichi Nro. 1725; 84) *Aaſim*, Ssaf. Nro. 274. — Im Jahre 1125 (1713) starben die Dichter: 85) *Naſmi*, Sch. Nro. 1710; 86) *Ssabit*, Ssaf. Nro. 52; 87) *Wehbi*, Ssaf. Nro. 269; 88) *Schermi*, Salim Nro. 165; 89) *Tahir*, Sch. Nro. 1640. — Im Jahre 1126 (1714) starben die Dichter: 90) *Nikabi*, Scheichi; 91) *Kenſi*, Ssaf. Nro. 344; 92) *Nesib*, Ssaf. Nro. 425; 93) *Aarif*, Scheichi; 94) *Widschdi*, Scheichi; 95) *Sehini*, Scheichi Nro. 1738; 96) der Mufti *Ebeſade Atallah*, Scheichi Nro. 1596; 97) *Wahdi Ibrahim Efendi*, Uebersetzer und Abkürzer der Biographien Ibn Challikan's, wie 98) *Nuh Efendi*, des Werkes Schehristani's. — Die oben angeführten Decurionen dieser Centurie sind: 1) der

Arzt *Schaaban*, Nro. 9; 2) der Arzt *Schifaji*, Nro. 10; 3) der Dichterfürst *Nabi*, Nro. 50; 4) *Sehini*, Nro. 95; 5) der Gesetzgelehrte *Fasil Kara Chalil Efendi*, Nro. 12. 6) der Chemiker *Seki*, Nro. 78; 7) *Asim*, Nro. 65; 8) *Wahdi Ibrahim*, Nro. 47; 9) *Nuh Efendi*, Nro. 98; 10) *Ishak Chodschasi*, Nro. 55.

Seite 178.

† Die wahren Ursachen der Uebergabe Napoli's, welche Ferrari zum Theile nicht wusste, oder geflissentlich verschweigt, enthält der nachfolgende Auszug eines Schreibens eines der Vertheidiger Napoli's, Antonio Zara's, aus dem Bagno v. 15. März 1716: *Lettera di Antonio Zara dal Bagno grande* 15. *Marzo* 1716. *Summa e principal causa della deplorabile perdita di Romania e stata senza dubbio la pochissima proporzione del presidio, e in qualita e in numero d'officiali e soldati, non havendosi potuto esigere asistenza alcuna dalli Greci habitanti, gente inesperta e niente armigera.* Die Besatzung genügte kaum für den Palamidas *di non poco pregiudizio alla difesa e stata l'inesperienza dei capi bombardieri, in maggior parte Greci cosi pure della scarsezza dei minatori. Io non ostante rimasi in alto della mia sempre rassegnata ubbidienza con* 1700 *huomini, non compresi* 200 *fanti di Ziclata Livornesi. Alla perdita del Colonel Cardosi, che haveva la direzione totale della difesa, et subintrò il Collonello Lassala, e tra lui et il Coll. Stade insorsero gravi sconcerti; furono ridotti in arresto da E. S. Provedit. Bon in regno, e fu sostituito il Coll. Marco Medin rimasto morto, io poi fui passato alle tende del G. V. dove trovai il S. Anzolo Balbi, et capitò pure il S. Prov. Bon ferito di sciabla; l'Ec. Rettor. Zuane Badoer parimente ferito in testa, et qualche giorni doppo condotti anche li S. Nicolo et figlio; Balbi trasferito in questo bagno con gli altri N. N. H. H. et gente di Modone con gravi catene.*

Seite 199.

‡ Dieser Vers, welcher die höchste Gleichmuth des Helden einprägt, wodurch derselbe über die Feinde erhaben, ist der 139te der III. Sure, und sticht das Kriegsgebeth an, welches in den darauffolgenden besteht. Sie folgen hier als Seitenstück zu dem Sterbgebethe der Moslimen; d. i. zu den Versen der 36ten Sure des Korans *(Jes)*, welche im V. Bande bey Gelegenheit des Todes Sultan Murad's IV. gegeben worden: 139) Seyd nicht fröhlich und seyd nicht traurig, so seyd ihr überlegen, denn ihr seyd von denen, die da glauben. 140) Wenn euch trifft Wundengeschwür, so traf dasselbe auch anderes Volk, wir lassen abwechseln diese Tage unter den Menschen, dass Gott kenne, die da glauben, dass er uns auch Blutzeugen nehme. Bey Gott! Er liebet nicht, die drängen und rauben. 141) Dass er erprobe, die da glauben, und verderbe, die nicht glauben. 142) Glaubt ihr denn, dass ihr eingehen werdet ins Paradies, ohne dass Gott kenne die, welche kämpften aus euch, ohne dass er kenne dieje-

nigen, die geduldig harrten. 143) Ihr wünschtet den Tod, ehe ihr ihn begegnetet, ihr habt ihn gesehen, ohne denselben zu erwarten. 144) Mohammed ist nur der Gesandte Gottes, dem andere Gesandte vorhergegangen, und wenn er stirbt oder erschlagen wird, werdet ihr auf eueren Sohlen umkehrend wanken: wer umkehrt auf seinen Sohlen, wird nur sich, und nicht dem Herrn schaden. Gott belohnt nur jene, die ihm danken. 145) Und keine Seele stirbt, ausser mit Erlaubniss Gottes, wie's geschrieben ist im Buche; wer den Lohn dieser Welt will, dem werden wir denselben geben, und wer den Lohn der andern Welt will, dem werden wir denselben geben, und wir belohnen jene, die uns danken. 146) Und wie viele aus den Propheten kämpften in ungeheuern Scharen, und verloren nicht den Muth desswegen, was sie befiel auf Gottes Wegen, und waren nicht schwach und gaben nicht nach, bey Gott! er liebt diejenigen, die geduldig harren. 147) Sie hatten kein anderes Wort, als: Herr! verzeihe uns unsere Sünden und die Abweichungen in unseren Geschäften, und befestige unsere Füsse, und hilf uns wider der Ungläubigen Scharen. 148) Und gab ihnen den Lohn dieser Welt, und das Gute der anderen Welt. Bey Gott! er liebt die, so wohlthätig waren.

Seite 202.

† *Litterae moderni Mareschalli Poloniae Stanisłai Lidovski ad Supremum Vezirium.*

Oblatis amicitiae demonstrationibus amice significatur, quod jam pridem ex parte Confoederatorum ad fulgidam Portam missus fuisset legatus, nisi expeditio haec per modernam in nostro Regno ob Saxones emergentem turbationem impedita foret. Regnum nostrum a Saxonibus contra leges et canones factis injuriis necessario perire debet, quare rebus sic stantibus inter nos habito consilio nosmetipsos, nostraque privilegia defendendi causa in Tarnigrod dicto loco confoederationem inivimus, in qua confoederatione cum praefulgida Porta inter et nos stabilitas verae concordiae et amicitiae leges debito modo còli et observari firmiter conclūsum est, qua de causa ad majorem hujus negotii confirmationem istae litterae per colonellum Begirsky, nobilem munere legati insignitum, ad fulgidam Portam transmissae sunt. Speratur fore, ut memorato legato nulla denegata vestra assistentia cum utrinque versantia negotia concernente responso cùm quantocius ad has partes remittere studeatis. Dabantur 1mo *Martii* 1716.

Seite 210.

† Ueber die Schlacht von Peterwardein, die Belagerung Corfu's und die Einnahme Temeswar's erschienen gleichzeitig folgende Druckschriften, die mir alle aus der königlichen Bibliothek zu München gütigst zur Einsicht mitgetheilt worden:

1) Hochst erfreuliche Nachricht von der grossen und blutigen Niederlage am 2. und 4. August 1716.

2) Eigentliche und umständliche Nachricht von der herrlichen Victorie am 5. August 1716.

3) Relation, ausführliche, von Anfang der Campagne des 1716. Jahres, bis auf die siegreiche, am 5. August unweit Peterwardein geschehene Schlacht.

4) Relation von der Devotion, so die Türken bey gegenwärtigem Kriege (1716) gegen die Christen angewendet haben. Prag 1716.

Ueber die Belagerung von Corfu:

1) Eigentliche und ausführliche Beschreibung der Blogier- und Belagerung Corfu's, vom 8. Julius bis 22. August.

2) Von der Belagerung Corfu, nebst einem Schreiben vom 6. November 1716.

3) Continuatio Diarii von I. K. M. Hauptarmee, nebst Verzeichniss, was bey Aufhebung der Belagerung Corfu im türk. Lager am 22. August 1716 gefunden worden.

Ueber die Einnahme Temeswar's:

1) Bericht von der an I. M. beschehenen Uebergab der türkschen Haubtfestung Temeswar. 1716.

2) Ausführliche Relazion von der eroberten Festung Temeswar, sammt dem Abzug. 1716.

3) Beschreibung des ungarischen Feldzuges a. 1716 und der am 13. Oct. erfolgten Eroberung Temeswar's.

4) Eigentlicher und umständlicher Bericht der ung. Festung Temeswar, wie solche am 12. October erobert worden.

Seite 213.

P. Copia (Nos Eugenius).

† *Omnibus et Singulis pro Deo et Caesare bene sentientibus, pro ea qua nitimur authoritate et mandato, gratiam Caesareo Regiam et omne bonum.*

Posteaquam gens quaedam inter Macedones christiana graeci ritus intolerabili infidelium oppressa jugo christiano animata zelo, temporumque praesentium impulsa circumstantiis binis ad Nos ablegasset vicibus Dominum Joannem Kirogipropoli, mercatorem ohetistensem, et tam repraesentationibus oretenus factis, quam litteris a Patriarcha Okriensi, aliisque Episcopis et Districtuum officialibus primariis signatis, suas erga communem hostem obtulisset spontaneas vires, ita ut feliciter Deo juvante principiantibus armis Caesareis omnium de natione mens et voluntas sit, junctis consiliis et robore infidelium Tyrannidem invadere, omnique possibili modo nocere, nec ab eo desistere. Nos itaque mutuae humanitatis, et Christianae religionis amore incitati de hoc vestro proposito optime et amanter sentientes, vobis ita facientibus pro ea, qua pollemus authoritate Serenissimi, potentissimi, et invictissimi Romanorum Imperatoris, et Regis Chatholici Caroli VI., semper Augustissimi Domini, Do-

mini Nostri clementissimi, nomine promittimus vobis gratiam Caesareo Regiam, Protectionem et assistentiam, nec est, quod de his vel Religioni, vel libertati aut privilegiis vestris quid mali suspicemini, cum Suae Majestatis nulla alia sit intentio, quam communibus viribus communem labefactare et opprimere hostem, proinde in hoc unicum intenti, dignos Christiano nomine sumamus spiritus, junctoque armorum et animorum robore feralem Barbarorum ferociam, superbiam et impetum sistere ac retundere conemur. Aderit hac pura intentione operantibus Divini Numinis favor, et Augustissimi Caesaris auspicia, sicuti Caesarea fortitudo et Protectio.

Seite 210.

‡ Ein Theil der bayrischen Trophaen, welche von den vier glänzenden türkischen Feldzügen, des Entsatzes Wien's (1683), der Eroberung Ofen's (1686), der Erstürmung Belgrad's (1688), und der Schlacht vor Belgrad (1717) nach München gekommen, ist dort leider in dem Brande von 1750 zu Grunde gegangen; dennoch besitzt München noch mehrere herrliche türkische Trophaen, nähmlich: aus der Schlacht von Mobacz drey türkische Gezelte, wovon eines der *runde Thurm* genannt, von rothem Filze, wie dieselben schon Chalcondylas beschreibt (S. I. Bd. dieser Geschichte S. 670); dieses ist mit Baumwollzeug gefüttert, mit aufgenähter farbiger Bänderarbeit geziert; das zweyte der *Cour Thurm*, an der äusseren Seite von Leinwand, im Inneren vom rothem Baumwollenzeuge, ist eine Marquise und hat Verzierungen, wie das vorgenannte; das dritte ein Küchenzelt von grauem Gradel, ist innerhalb mit Vögeln, Blumen und vielen anderen Zierathen in morgenländischer Weise geschmückt. Von Ofen's Erstürmung datirt sich ausser dem schon (im VI. Bande S. 518) erwähnten Elephanten noch die schöne Schüssel, deren merkwürdige Inschrift Hr. Flügel in den Jahrbüchern der Lit. (im II. Bande) bekannt gemacht hat. Die glänzendsten Momente bayrischer Tapferkeit und Standhaftigkeit wider die Türken verherrlichen die in dem Siegessaale von Schleissheim aufgestellten Schlachtengemählde, und neuerdings die beyden der Erstürmung Belgrad's (i. J. 1688), und der türkischen Verschanzung vor Belgrad (i. J. 1717) unter den 25 geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens zu München. Fahnen, Heerpauken, talismanische Hemde, Zelte, Waffen, Geschirre und Kleidungen sind freylich die schönsten Trophäen für Schaulustige, aber den Inschriften und Handschriften, deren Inhalt ausgebeutet wird, den Meisterwerken mahlender und bildender Kunst, welche zugleich die Liebe für die Kunst und für's Vaterland entzünden und nähren, gebührt vor jenen Trophäen der Vorrang. Wie merkwürdig ist nicht jene eherne zu Ofen erbeutete Schüssel aus der schönsten Blüthe morgenländischer Kunst, im zwölften Jahrhunderte, durch den entzifferten Nahmen ihres alten fürstlichen Besitzers, wie Vieles mag noch aus den morgenländischen Handschrif-

ten, welche durch die Türkenkriege in die Bibliotheken Deutschland's gekommen, ausgebeutet werden! An Flugschriften über die Türkenkriege zur Zeit Max Emanuel's ist die königliche Bibliothek zu München um ein Paar hundert Stücke reicher, als die kaiserliche Hofbibliothek zu Wien. Die Mittheilung derselben, die des Verzeichnisses der Archive, welche Notizen über die Daten der bayrischen Armee in den Feldzügen gegen die Türken enthalten, dann die der Zusammenstellung über die in der kön. Ministerial-Registratur vorfindlichen actenmässigen Ueberlieferungen, in Beziehung auf die Theilnahme der bayrischen Truppen in den Feldzügen von den Jahren 1683 — 1688, dann 1717 und 1718, und endlich 1738 und 1739, ist dem Verfasser durch ein Rescript des hohen kön. bayrischen Staatsministeriums des königl. Hauses und des Aeusseren, auf Se. Maj. des Königs allerhöchsten Befehl durch Se. Exc. den Herrn Grafen von Armansperg, zum Behufe der Benützung für diese Geschichte mittelst der k. k. Gesandtschaft in München, gütigst zugestanden worden. Wenn derselbe diese gnädige Erlaubniss nicht in der vollesten Ausdehnung benützt, sondern sich auf den Gebrauch, der ihm vom Hrn. Director Lichtenthaler mittelst des kaiserlichen Gesandten, Sr. Exc. Hrn. Grafen von Spiegel, gefälligst übermittelten Türkenschriften beschränket hat, so liegt die Ursache nur in dem Maassstabe dieser Geschichte selbst, welcher dem Schreiber derselben in das Detail militärischer Operationen, deren haarkleine Erzählung nur in österreichischen, russischen, venezianischen oder bayerischen Kriegsgeschichten an ihrem Platze seyn mag, einzugehen verboth. Aus ähnlicher Ursache theilt er auch die übersandten Verzeichnisse der Actenstücke des königl. bayr. Staats- und Kriegsarchives nicht mit, weil die Mittheilung der Verzeichnisse aller, zum Behufe dieser Geschichte aus den Archiven zu Wien, nähmlich aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchive, aus dem venezianischen, aus dem Kriegsarchive und aus der k. k. Staatskanzley-Registratur benützten Acten, einen nicht minder dicken Band, als die bisherigen dieser Geschichte füllen würde; anders verhält es sich mit dem, durch des Herrn Ministerialrathes Freyherrn von Hormayr Güte verschafften Verzeichnisse der in der königl. Gallerie zu Schleissheim befindlichen achtzehn Schlachtgemählde von *Beich* und *Peter Martin*, und der zwey Denkmahle bildender Kunst aus dem königl. Kunstcabinete. Dieselben vergegenwärtigen auf Einen Blick die wichtigsten Momente und glänzendsten Siege der Türkenkriege unter Max Emanuel, und verdienen daher nicht mindere Aufmerksamkeit als die Gemählde *Hans Vermeyen's* von der Eroberung von Tunis unter Carl V., wovon Primisser in der Beschreibung des k. k. Ambraser-Cabinetes umständlichere Kunde gegeben. Ueber die im Schlosse zu Rastadt mehrere Zimmer füllenden Trophäen der Schlachten von Mohacs und Slankamen (1687 und 1691), aus dem Nachlasse des Prinzen

Louis von Baden, hat der Verfasser, trotz wiederhohlter, seit neun Monathen durch die hiesige grossherzogliche Gesandtschaft angebrachter Bitten, bis jetzt keine Auskunft erhalten können.

Verzeichniss der in den Kunstsammlungen vorhandenen Belagerungs- und Schlachtengemahlde aus dem Zeitraume 1684 — 1688, von den Feldzügen des Churfürsten von Bayern, Max Emanuel, gegen die Türken.

Inventar Nro. 3065. *Beich, Franz Joachim*, churfürstl. - bayr. Hofmahler. Die Eroberung der Festung Gran i. J. 1683; auf Leinwand. Höhe 9 Fuss 5 Zoll, Breite 14 Fuss.

Inv. Nro. 3066. *Beich, F. J.* Die i. J. 1685 bey der Stadt Pesth zerbrochene Donaubrücke, als die Türken auf Anrucken der churbayr. Auxiliar-Truppen die Stadt Pesth verlassen, und die dasige Garnison nach Ofen gezogen haben; auf Leinwand. H. 6' 7'', Br. 8' 10''.

Inv. Nro. 3067. *Beich, F. J.* Der Uebergang der kaiserl. und churbayr. Truppen bey Siklós über die Donau i. J. 1687, mit dem Vorhaben, das verschanzte Lager der Türken bey Essek anzugreifen. In derselben Grösse.

Inv. Nro. 3068. *Beich, F. J.* Der Rückzug der Armee bey Essek i. J. 1687. In derselben Grösse.

Inv. Nro. 3069. *Beich, F. J.* Der Uebergang der kaiserl. und churbayr. Armee über den Fluss Sava, den 8. und 9. August 1688, wegen beschlossener Attaque der Festung Belgrad. H. 9' 8'', Br. 14' 2''.

Inv. Nro. 3070. *Beich, F. J.* Die Eroberung der Festung Belgrad den 6. Sept. 1688. In derselben Grosse.

Inv. Nro. 3071. *Beich, F. J.* Die Eroberung der Festung Neuhäusel den 9. August 1685. In derselben Grösse.

Inv. Nro. 3072. *Beich, F. J.* Der Entsatz der Festung Gran, und die vorgefallene wichtige Schlacht i. J. 1685. In derselben Grosse.

Inv. Nro. 3073. *Beich, F. J.* Die Eroberung der Festung Ofen den 2. September 1686. In derselben Grosse.

Inv. Nro. 3074. (*Cat.* Nro. 1656.) *Beich et Vivien.* Die zwey, i. J. 1717 bey Eroberung der Festung Belgrad gegenwärtig gewesenen churbayr. Prinzen, Carl Albrecht und Ferdinand, stehen auf einem Berge, von wo aus sie die Belagerung Belgrad's und dessen Umgebung beobachten. Leinw. H. 6' 11'', Br. 8' 10''.

Inv. Nro. 3075. (*Cat.* Nro. 1651.) *Amigoni, Jacob.* Die i. J. 1688 von Max Emanuel von Bayern dem türkischen Bothschafter ausser dem Lager ertheilte Audienz. H. 11' 9'', Br. 7'.

Inv. Nro. 3076. *Beich, F. J.* Der Entsatz von Wien den 12. September 1683. Mehrere auf einer Anhöhe aufgepflanzte Kanonen, Bagage- und Munitionswagen etc. nehmen den Vorgrund ein, hinter demselben steht die ganze christliche Armee vor Wien, wo es an mehreren Orten brennt. Leinw. H. 14' 7'', Br. 29'.

Inv. Nro. 3077. ***Beich, F. J.*** Der glänzende Sieg des bayer. Churfürsten, Max Emanuel, und des Herzogs Carl von Lothringen über die Türken am 12. August 1687, zwischen Mohacs und dem Berge Harsan in Ungarn. Max Emanuel an der Spitze des linken Flügels der vereinigten christlichen Truppen, jagt mit unaufhaltsamen Ungestüm die in der wildesten Unordnung fliehende turkische Armee vor sich her, deren Niederlage und Verwirrung allgemein ist. Leinw. H. 14' 7", Br. 29'.

Inv. Nro. 2898. *Peter, Martin.* Die Schlacht bey Wien; gewonnen von Bayern's Churfürsten, Max Emanuel, und dem pohlischen Könige, Johann Sobieski III., am 12. September 1683, über 250.000 Türken und Tataren. Links am Vorgrunde ist ein Theil der Festung Wien dargestellt, welche von den Türken beschossen wird. Vor derselben das turkische Lager und die ganze Schlachtlinie. Leinwand.

Inv. Nro. 2901. *Peter, Martin.* Die Eroberung von Gran in Ungarn durch den König von Pohlen, Johann Sobieski, und den bayr. Churfürsten Max Emanuel i. J. 1683. Auf dem Vorgrunde ist Sobieski zu Pferde, und hinter ihm sind in dem, am Donaustrome errichteten christlichen Lager, unter andern auch Gezelte der churfürstl. bayer. Armee zu sehen. Im Mittelgrunde die Stadt Gran mit Citadelle, welche stark beschossen wird.

Inv. Nro. 2905. *Peter, Martin.* Bildniss Johann Sobieski's III., Konigs von Pohlen, zu Pferde, im Costum eines römischen Imperators und dem Commandostabe in der Rechten. Die in den Luften schwebende Fama bläst in eine Trompete, welche folgende Inschrift trägt: „Schlacht von Kalwghe am karpathischen Gebirge, wo der „König mehr als 30,000 Menschen befreyte, welche die Feinde in die „Sclaverey fuhren wollten.“ Im Hintergrunde sieht man den Angriff, den die vereinigte bayerisch-pohlische Armee auf die Turken macht. Leinwand.

Sammtliche, voran beschriebene Gemählde befinden sich in der königl. Gallerie zu Schleissheim. Für die Gemählde von Nro. 3065 bis 3075 wurde in dem churfurstl. Schlosse zu Schleissheim von dem Churfürsten Max Emanuel ein prachtvoller Saal erbaut, und mit dem Nahmen *Victorien-Saal* belegt. Die sehr grossen Gemählde, Nro. 3076 u. 3077, wurden in dem grossen Vorsaale aufgestellt.

Der Kunstler, *Franz Joachim Beich*, wurde von Max Emanuel nach Ungarn, zur getreuen Aufnahme der Gegenden, geschickt.

In dem konigl. Kunstcabinete der Original-Handzeichnungen und elfenbeinernen Schnitzwerke befinden sich noch:

a) Die Eroberung der Festung Belgrad i. J. 1688, unter Commando des Churfürsten von Bayern, Max Emanuel. Basrelief in Bronze gegossen und gut vergoldet. Sehr künstlich gearbeitet von dem Hofbildhauer *G. de Grof.*

b) Eine kleine Statue aus weissem Marmor, den Churfürsten Max Emanuel vorstellend.

Seite 220.

† *Ueber die Schlacht vom 16. August 1717 und die Eroberung Belgrad's.*

1) Ausführliche Relazion des herrlichen Sieges, so die k. Waffen unter Aufführung Eugenii den 16. August 1717 erfochten. M. B.

2) Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Turkenkrieges. M. B.

3) Ausführliche Beschreibung des ung. Feldzuges A. 1717. M. B.

4) Extractschreiben aus dem k. Feldlager vor Belgrad 2. August 1717. M. B.

5) Relation was gestalten den 16. August 1717 die türk. Armee von 200,000 Mann zu Belgrad angegriffen und geschlagen. M. B.

6) Copia eines Particularschreibens aus Belgrad. M. B.

7) Relazion aus dem k. Lager zu Belgrad v. 24. Julius. M. B.

8) Relazion aus dem k. Lager von Belgrad, 17. Julius. M. B.

9) Eigenthümliche und umständliche Nachricht von der kais. Hauptarmee in Ungarn, 15. Junius 1717. M. B.

10) Relation vom 5. Julius des Angriffes gegen die Türken mit 27 Fregatten, 93 Tschaiken und 11 grossen Schiffen, worauf 4500 Mann, und womit sie die zwey kais. Schiffe, S. Francesco und S. Stephano, angriffen, ohne Erfolg.

11) Ausführlicher Bericht der am 15. Junius von Pancsova erfolgten Passirung. M. B.

12) Bericht von dem Sieg bey St. Catharina im Zrinerfeld am 3. Junius 1717. M. B.

13) Glücks- und Unglücksfall der in dem Königreiche Servien gelegenen Hauptfestung Belgrad. M. B.

14) Ausführliche Relazion des herrlichen Sieges, so die kais. Waffen unter Anführung Eugenii den 16. Aug. 1717 erfochten. M. B.

15) Ausführliche Relation alles dessen, was seit dem am 16. August von der kais. über die türk. Armee erhaltenen herrlichen Sieg und darauf erfolgte Uebergabe von Belgrad passirt. M. B.

16) Relazion was von Anfang der Belagerung Belgrad's 1717 bis zur Uebergabe Notables vorkommen ist. Prag 1718. M. B.

17) Raccolta delli diarii de 1717.

18) Luna Ottomana in ortu, progressu et occasu. Heidelberg 1717.

19) Decas aug. seu lustrum geminum Imperii augustissimi Caroli VI cum accurata belli turcici relatione. Viennae.

20) Bericht von einer von den Venetianern gegen die Thurken vor Coron erhaltenen Avantage 13. August 1717. M. B.

21) **Beschreibung aus Konstantinopel von dem Ameth Selim Sultan, Kaiser des Auf- und Unterganges. M. B.** (Ausserdem dass der Sultan zwey Nahmen trägt, Selim und Ahmed, ist darin auch von der Insel Mekka die Rede, und von der Prozession mit dem Sarge des Propheten! *Soll offenbar getragen werden, die Lade des Propheten gesetzet auf silberne Heuschrecken, geräuchert, angefullt mit Gebeinen der Todten Dienern und Spahije!!*)

22) Türk. Curialien, bestehend: *a*) in des Sultans lächerlichem Titel; *b*) der Türken Gebeth. M. B. (Dieser Titel ist ein Seitenstück zu den silbernen Heuschrecken und den Gebeinen der Sipahi. *Ein geborner Fürst und Heyland, Herzog des edlen Stammes in Persia und Armenia.*)

23) Kurze Beschreibung, auf was weiss die Türken ihre Andacht verrichten. M. B. (*Wird die Tumba des grossen propheten Mohameth von 30 grossen Ispaien getragen (Ispaien sind gewiss Geistliche), die getragene Tumba wird von 300 Bassen mit blossen Sabeln verwacht!!*)

24) Seltsame Fürstenjagd, welche S. Ahmet vor dem türkischen Feldzuge mit seinen Bassen und Hofbedienten gehalten, wie auch kurze Beschreibung von siebzehn servischen Bauern. (Eine Fabeley, wie die drey vorhergehenden Schriften, durch welche damahls Deutschland über die Türkey belehrt werden sollte.) Fünfzehn tatarische Bauern mit Feuer auf dem Haupte klagen über Jagdliebhaberey, dem Mufti wird, weil er Vorstellungen dagegen gemacht, die Nase abgeschnitten; der Sultan setzt einem weissen Hirsche nach, und wird durch eine Dirne gerettet; die Jagd sollte zu Belgrad, unmittelbar vor Beginn des Feldzuges Statt gehabt haben, wo der Sultan noch fest zu Adrianopel sass.

25) Bericht über das Seetreffen vom 12., 13. u. 16. Juni 1717. M. B.

26) Türkische Traumgesicht und darauf erfolgter Aberglaube. (Fabel.) Passarowicz 1718. M. B.

27) Nachricht des geschlossenen Friedens 1718. M. B.

28) Diarium von Passarowicz 18 — 24. Juli 1718. M. B.

29) Diarium der k. Hauptarmee 1718.

Seite 227.

† Um den Unterschied der Benennung *Tschelebi* von dem Nahmen *Aga* oder *Efendi* gehörig zu würdigen, und den obigen Beynahmen des *Acht und zwanzigers* gehörig zu verstehen, sind die folgenden Paar Worte erforderlich. Die Obersten, die Dschorbadschi oder Obersten der verschiedenen Janitscharen-Regimenter wurden nach der Zahl ihres Regimentes benannt, und hiessen der erste, zweyte, dritte, vierte, zwanzigste, dreyssigste u. s. w. Aga. *Aga* ist der Titel aller militärischen und Hofämter, welche ebenfalls auf militärischen Fuss eingerichtet sind, es ist das alttürkische Wort *Aka. Efendi*, aus dem griechischen ἀφέντης verderbt, ist der Titel

aller Gesetzgelehrten und Kanzleyherren, welche sich mit Studien und der Feder abgeben. *Tschelebi* wird, als dem englischen *Gentleman* entsprechend, jedem Menschen von einiger Erziehung oder feinerer Sitte beygelegt, und Mohammed Said erhielt denselben, weil er sich durch Lesen und Schreiben vor anderen Aga seinen Collegen durch Bildung und feine Lebensart auszeichnete; er hiess also nicht der *acht und zwanzigste Aga* (*jigirmi sekisindschi Aga*), sondern *junger Herr Acht und zwanzig* (*jigirmi sekis*). Dieser Beynahme bleibt dann Lebenslang, wie z. B. dem Minister Selim's III., Tschelebi Efendi, dessen doppelter Nahme neuere europäische Schriftsteller über die Türkey zu dem Irrthume veranlasst hat, das Wort Tschelebi für den Nahmen einer Ministerwürde zu halten [*].

Vier und sechzigstes Buch.

Seite 247.

† Liste der Geschenke in Raschid III. Bl. 31, und zu Ende der *Ordnung des Einzuges, welchen der türk. Grossbothschafter Ibrahim am 14. Aug. 1719 gehalten.* (Wien 1719.) 1) Ein kostbares Zelt, dessen Wände auf beyden Seiten gestickt, die Säulen mit Perlmutter eingelegt, die Pfähle vergoldet, der Knopf von gediegenem Silber, die innere Wand orangenfarb, mit achtzehn Abtheilungen; 2) zwey persische Kotzen (*Ketsche*), 3) zwey mit himmelblauem Atlas überzogene Matratzen (*Minder*); 4) vier Polster von gelbem, constantinopolitanischem Atlas; 5) zwey Paar mit Perlenmutter eingelegte Gitter (*Trabesan*), mit vier Knöpfen; 6) ein Feldbett von Nussbaum (*Pallidschewif*); 7) drey Paar Pistolen, mit 71 Diamanten besetzt, mit rothem und grünem Schmelz netzgewirkt (*muschebbek*), auf goldenem Grunde; 8) ein Reigerbusch; 9) ein goldenes Reitzeug mit Stirn- und Kopfstück, Hals- und Brustriemen, mit 491 Diamanten be-

---

[*] Die Pfortenminister haben wirklich einen besonderen collectiven Nahmen, nähmlich den der *Ridschal*, d. i. Männer, vorzugweise, so wie die Vorsteher der Finanzkammer den der Chodschagian oder Herren, welcher Titel in Syrien und Aegypten insgemein einem Kaufherrn mit der verderbten Aussprache *Chawadscha* beygelegt wird. Wiewohl *Ridschal* eben sowohl der arabische Plural ist, wie *Chodschagian* der persische, so sagt man doch im gemeinen Sprachgebrauche zu Constantinopel ein *Ridschal*, ein *Chodschagian*, ein *Ulema*. Das Wort *Tschelebi* scheint der Ableitung nach das lateinische Wort *caelebs* zu seyn, das Wort *Chodscha* entspricht dem deutschen Kaufherrn, das Wort *Sultan*, welches in der Bedeutung des Herrschers freylich nur dem Kaiser gebührt, wird jedoch aus Artigkeit und bittweise den obigen Worten beygesetzt, und ist dann bloss eine Verstärkung als *gnädiger Herr*; so sagt man *Efendüm Sultanüm*, *Agam Sultanüm*, *Tschelebim Sultanüm*, d. i. mein Efendi, mein Aga, mein Tschelebi, oder mein gestrenger, mein gelehrter, mein artiger *gnädiger Herr*. Mit allen diesen Nahmen werden auch die Frauen angeredet, so dass wenn dem Titel Frau, *Kadin*, die Worte *Efendüm*, *Sultanüm* beygesetzt werden, dieselben so viel als *meine gnädige Frau und Herrinn* bedeuten, wiewohl sonst nur Sultan ausschliesslich den Prinzessinnen vom Geblüte gebührt.

setzt, der Grund Gold, und darauf rother, grüner, weisser, blauer Schmelz; 10) eine goldene Kette *(Jilan)*, mit 155 Diamanten, 14 Rubinen besetzt, der Grund Lazur, dem grüne Blumen eingeschmolzen; 11) ein Goldband *(Ssomschirid)*; 12) ein Paar silberne vergoldete Steigbügel, mit 20 Diamanten und 160 Rubinen besetzt, zwischen den Steinen ein Netz von getriebenem Golde *(Muschebbek)*; 13) ein silberner Zügel mit Knopf aus massivem Silber *(Ssomtopli)*; 14) ein Sattelriemen *(Ssomtabkur)* von Silber, mit Ring; 15) ein silbernes Mundstück *(Likam)*; 16) zwey sammtene, mit gesponnenem Golde gearbeitete Sattelkissen *(Tegelti)*; 17) ein Sattel mit 88 Smaragden, 88 Rubinen besetzt, der Sattelpolster *(Chane)* mit gesponnenem Golde *(Ssirmalü)* und drey goldenen Rosen, die Vorder- und Hinterseite Silber und dazwischen Gold; 18) ein massiv silberner Gurt; 19) eine Schabrake *(Seinpusch)* auf constantinop. reichem Silberstoffe, mit Gold gestickt *(Ssomsari ssirma)*, die Zotteln *(puskui)* von kleinen Granaten und gesponnenem Golde *(Kilabudan)*, mit Atlas gefüttert, worauf drey goldene Rosen; 20) eine Satteldecke *(Japuk)* von Scharlach, mit weisser und gelber Stickerey und gelbem Atlas gefüttert; 21) ein Diwansreitzeug mit 370 Saphiren *(Jakut)*, 334 Smaragden besetzt, der Grund grün und weiss, mit blauem Schmelz, das Kopf- und Bruststück gediegenes Gold, als Netz gearbeitet *(Muschebbek)*; 22) ein goldenes Nasenstück *(Jilan)* mit 58 Saphiren, 38 Smaragden, deren Gehäus *(Taschchane)* goldbeschlagen mit der Kinnkette *(Beschme)*; 23) ein Nasenstück *(Enfelik)* mit 14 Saphiren, 23 Smaragden, Gold mit weisser und blauer Schmelz, die Bänder massiv *(Baghleri Ssom)*; 24) eine goldene Keule mit 52 Rubinen, Saphiren und 87 Smaragden besetzt, der Griff gravirt *(katemkiari)*; 25) das Band, um die Keule anzuhängen *(Topufik)*, mit silbernem Ring, gelbgestickt auf reichem Stoffe mit Perlen und 22 Smaragden besetzt; 26) eine Kette *(Sindschin)* von vergoldetem Silber, mit drey Knöpfen; 27) ein silberner vergoldeter Zaum mit drey Knöpfen; 28) ein goldener Sattelriemen mit silbernem Ringe; 29) ein silberner Zügel, massiv, dessen Schnallen und Knöpfe von vergoldetem Silber; 30) ein Paar silberne Steigbügel von vergoldetem Silber, mit Rosen von grüner und weisser Schmelz; 31) eine grosse Schabrake *(Abaji)*, deren Mitte roth, die Einfassung schwarz, mit reicher indischer Stickerey, 41 Rubinen *(Laal)* und 172 Smaragden besetzt, mit rothem Atlas gefüttert, der Grund mit Goldfransen, drey Perlenquasten und Korallen verziert, mit Flittern verbrämt *(Pullu Ssadschakli)*; 32) ein Sattel, dessen Vorder- und Hinterstück *(Kasch)* vergoldetes Silber, das Kissen golden *(Ssom ischleme)*; 33) ein sammtenes Sattelkissen mit drey goldgestickten Rosen; 34) eine Satteldecke auf Scharlach mit gelbem *Dal* (?), mit gelber und weisser Stickerey und gelbem Atlas gefüttert; 35) vier Teppiche, deren Grund golden *(Ssom)*, und deren Rand gestickt; 36) ein

Trankkessel *(Satal)* von gediegenem Silber; 37) eine Fusskette von reinem gestämpeltem Silber *(Temghali)*; 38) eine Spannkette *(Kostek)* von reinem Silber; 39) ein Strang *(Schirid)* gelb, mit gesponnenem Golde auf rothem Atlas; 40) vier und zwanzig Stücke reichen constantinop. Stoffes, mit verschiedenen Blumen; 41) hundert funfzig golddurchwirkte Kaiser-Turbane; 42) fünfzehn gestickte Teppiche des turkmanischen Stammes Uschak; 43) acht und dreyssig Bezoare; 44) zwanzig Blasen Moschus; 45) zwey orangenfarbene wollene Barbareskenmäntel; 46) vier Stücke schweren, mit verschiedenen Blumen durchwirkten reichen Zeuges *(Serbaſte)*; 47) zwey Stücke constantinop. Goldstoffes *(Dimi)*; 48) dreyhundert zehn Miskale Ambra; 49) zwölf Pferde. Diese Liste entspricht, bis auf ein Paar Stücke, und nicht ganz in derselben Ordnung der in der gedruckten Beschreibung: *Ordnung des Einzuges*, gegebenen, und nur aus dem Vergleiche beyder konnte mit Gewissheit die Bedeutung mancher Wörter ausgemittelt werden, die in Meninski nicht bestimmt angegeben sind, als: ***Jilan***, sonst Schlange, hier Nasenstück; ***Schirid***, sonst Band, hier Halfterstrang; ***Seinpusch***, die Schabrake; *Tegelti*, Sattelkissen oder Kotze unter dem Sattel; ***Japuk***, die Unterdecke; ***Abbaji***, grösste Schabrake oder Prachtdecke; ***Peiwend***, Fussfessel; ***Ssadschak***, Fransen; ***Kilabudan***, gesponnenes Gold; ***Ssirma***, gezogenes Gold; ***Ssom***, gediegenes Gold; ***Pusegal***, Zotteln; *Kalemkiari*, gravirt; *Ssadeſkiari*, mit Perlenmutter eingelegt; *Trabeſan*, Gitter; *Reschme*, Kinnkette; *Tapkur*, Sattelriemen; *Diſgin*, Zügel; *Likiam*, Mundstück; *Enſelik*, Nasenstück; *Temghali*, gestämpelt; *Bagh*, Band; *Chuſine*, Sattelsitz; *Tasch*, Sattelholz; *Munakkasch*, gestickt; *Muschebbek*, Netzgewirkt. Die Bezoare sind in der deutschen gedruckten Uebersetzung in *Banscher* verwandelt, und die *Laal (rubis spinel)* als Granaten übersetzt.

Seite 251.

† Auf dem Wege wurden vermöge des Defters für tägliche 400 Kilo Gersten, 100 Centner Stroh, 30 Wagen Heu, und 30 Wagen Holz täglich 26,200 Aspern, für die täglichen Ausgaben 43,436 Aspern, für die mit 150 Pferden bespannten Wagen, und 200 mit Ochsen bespannte, 11,000 Piaster verabfolgt, und in den 51 Tagen der Reise, von der Auswechselung bis zur Gränze, 39,596 Piaster ausgegeben. Zu Constantinopel an Naturallieferungen täglich: 10 Schafe, 3 Kühe, 3 Kälber, 150 Paar Brote, 3 Indiane, 40 Hühner, 30 Tauben, 10 Gänse, 20 Okka Fisch, 240 Austern, 10 Okka Essig, 2 Okka Oehl, 150 Eyer, 15 Okka Milch, 40 Okka Grünes, 7½ Okka Knoblauch, 7½ Okka Zwiebel, 10 Kilo Hirse, 10 Kilo Linsen, 100 Limonien, 10 Okka frische Früchte, 2 Okka Wachskerzen, 8 Okka Inschlittkerzen, 30 Lasten Holz, 50 Kilo Gerste, 10 Centner Stroh, 300 Okka Heu, 150 Okka des feinsten Mehles, 5 Okka Kaf-

feh, 15 Okka Schmalz, 5 Okka Zucker, 20 Drachmen Zimmt, 20 Drachmen Gewürznelken, 20 Drachmen Pfeffer, 30 Drachmen Ingwer, 5 Drachmen Aloeholz, 1 Miskal Ambra, 1 Okka Kaimak (abgenommenes Fett der Sahne), 10 Okka Jogurt (sauere Milch), 7 Okka Käse, 2 Okka Butter, 1 Drachme Moschus, 15 Okka Honig, 2 Denk Schnee und ein Sack Eis. Da es in der Wahl des Bothschafters gestellt war, diese Lieferung in Natur oder Geldeswerth zu nehmen, und er das letzte vorzog, so wurden von den Aufsehern der Küche demselben gereicht

Küche demselben gereicht	9545	Aspern.
Von dem Vorsteher der Fleischer	6600	„
Von dem Aufseher der Gerste	3000	„
Von Seite des Aga Constantinopel's	200	„
zusammen	20345	Aspern.

Da diese Summe auch unten wieder als richtig eingebracht wird, diese Posten aber nicht 20,345, sondern nur 19,345 ausmachen, so scheint es, dass eine der Posten um einen Tausender verdruckt ist. Aus dem kaiserl. Schatze täglich 150 Piaster dem Bothschafter auf die Hand.

Für die Einrichtung der ihm eingeräumten Wohnung	763	Piaster.
Für die Unterstutzung des Hauses	700	„
zusammen	1463	Piaster.

Für die Miethe der 22 Wohnungen des Bothschaftspersonals täglich 1542 Aspern, für die Zeltaufschlager, Wasser- und Fackeltrager tägl. 540 Aspern; ausser den 1463 Piastern der Einrichtung täglich an Miethe, Dienstlohn und Mundvorrath zusammen 40,427 Aspern, und zwar ganz richtig, denn die obige Summe

und zwar ganz richtig, denn die obige Summe .	20345	Aspern.
dann die der Miethe	1542	„
für die Zeltaufschlager etc.	540	„
und die 150 Piaster, der Piaster zu 120 Asp. . .	18000	„
machen	40427	Aspern.

Die 40,427 Aspern machen 3360 Piaster täglich.

†† *Spezification deren von einer hochlöblichen kaiserlichen Universalkameralitat übergebenen Prasente an die ottomanische Pforte,* in der St. R.

Für den Sultan: 2 grosse, 76 Zoll hohe Spiegel, die Rahmen vergoldetes Silber, 1 Kronleuchter mit 12 Lichtern, 12 dergleichen Wandleuchter, 1 Tischplatte, auf vier Kugeln stehend, 6 Gueridons, 6 Gerondelles, 1 Kaminrost, 2 Kuhlkessel, 2 Giesskannen mit Becken, vergoldet, 6 grosse Flaschen mit Ketten, vergoldet, 6 Blumenkruge, 2 Rauchfasser, 6 Kaffehgeschirre, 12 Scherbetschusseln, inwendig vergoldet, 1 Confectaufsatz, 2 Hänguhren, 2 grosse, 60 Zoll hohe Spiegel in Goldrahmen, 1 dergleichen Kronleuchter, 12 dergleichen Wandleuchter, 12 Stück reichen Zeuges, 1 Uhr mit Glockenspiel, eine andere mit rothen Säulen: *Für die Sultaninn Walide:* 2 Spiegel, 54 Zoll hoch, 2 silberne Scheibenuhren, 1 silberner Korb mit Deckel, 1 ohne Deckel, 1 Kaffehtisch mit Zubehör, 2 Blumenkrüge, 2 vergoldete Schalen mit 12 Löffeln, 12 Kaffehschalen, 12 detto Tassen. *Für den Grossweſir:* 1 grosses Giessbecken und Kanne, vergoldet, 1 Kühlkessel, 2 Queridons mit Gueroudelles, 1 weissgetriebene Tasse, 1 weissgetriebener Korb ohne Deckel, 6 Sorbetschüsseln, 2 weissgetriebene Kaffehkannen, 2 vergoldete grosse Uhren, 1 Tafeluhr mit eingelegtem Kasten. *Für den Reis Efendi:* 1 vergoldetes Schreibzeug, 4 silberne Wandleuchter mit Spiegeln, 1 Kaffehgeschirr, 1 eingelegte Kastenuhr. *Für den Mufti:* 1 vergoldetes Giessbecken sammt Kanne, 1 silberner Korb mit vergoldeten Handhaben, 1 Sorbetschüssel, halb vergoldet, 1 grosse Kastenuhr. *Für den zweyten Weſir:* 1 weisses Giessbecken sammt Kanne, 6 halb vergoldete Sorbetschüsseln, 1 silberne Scheibenuhr, 1 Kastenuhr. *Für den dritten Weſir:* 1 weisses Giessbecken sammt Kanne, 2 Scherbetschüsseln sammt Teller, halb vergoldet, 1 eingelegte Stockuhr. *Für den vierten* dasselbe; *für den fünften* dasselbe; *für den sechsten* dasselbe; *für den siebenten* dasselbe. *Für den Pascha zu Nissa:* 1 weisses grosses silbernes Giessbecken sammt Kanne, 2 dergleichen Kettenflaschen, 2 Kaffehkrüge, 6 halb vergoldete Sorbetschüsseln mit Untersatz, 1 weissgetriebene Tasse, 1 silberne Kastenuhr, 2 silberne Hänguhren. *Für den Kiaja desselben:* 1 silbernes Giessbecken sammt Kanne, 1 Sorbetschüssel, 1 Kastenuhr mit rothen Säulen. Aehnliche Geschenke enthält die *Specification derjenigen Personen, welche bey jetzt abgehender türkischer Grossbothschaft zu regaliren sind;* welche wegen der darin vorkommenden Aemter merkwürdig: als für den *Kiaja*, d. i. Obersthofmeister; *Diwan Efendi*, Bothschaftssecretär; *Kapidschiler Kiajasi*, Oberstkämmerer; *Tschauschbaschi*, Marschall; *Selamagasi*, Ceremonienmeister; *Tüfenkdschibaschi*, Hauptmann der Janitscharen Flintenschützen; *Emirachor*, Oberststallmeister; *Konakdschi*, Quartiermeister; *Wekili chardsch*, Küchencontrollor; *Massraf Efendi*, Küchenschreiber; *Akkiambaschi*, Oberstzeltaufschlager; *Tughandschibaschi*, Oberstfalkonier; *Imam*, Bothschaftskaplan; *Mueſin*, Gebethausrufer; *Silihdar*, Schwertträger; *Tschokadar*, erster Kammerdiener; *Chaſinedar*, Schatzmeister; *Anachtaragasi*, Schlüsselverwahrer; *Kaftanagasi*, Kaftanverwahrer; *Ssarikdschibaschi*, Turbanbewahrer; *Tschamaschirbaschi*, Waschverwahrer, *Peschkiragasi*, Tischtuchbewahrer; *Kahwedschibaschi*, Oberstkaffehkoch; *Kilardschibaschi*, Oberst-Conditor; *Kitabdschibaschi*, Bibliothekar; *Ibrikdar*, Giesskannenverwahrer; *Ssofradschibaschi*, Obersttafeldecker; *Itsch Mehterbaschi*, Kammertapezierer; *Mehterbaschi*, Kapellmeister; *De-*

libaschi, Rittmeister der Leibwachen; *Sandschakdar*, **Fähnrich**; ***Matradschibaschi*, Verwahrer der ledernen Wasserflasche**; ***Silahschor*, Oberbereiter**; ***Sarbanbaschi*, Oberkamehltreiber**; *Charmandebaschi*, **Obermauleseltreiber**, *Jedekdschibaschi*, Oberhandpferdführer, *Serradschbaschi*, **Obersattelknecht**; *Aschdschibaschi*, Oberstkoch.

Seite 254.

† **Der Vetter Schmid's**, Anhalt-Zerbstischer Rath, schrieb an **denselben aus Zerbst am** 15. **Sept.** 1719, er habe von ihm durch **den chursächsischen Legationssecretär Bleul gehört**, der ihn zu **Constantinopel sehr wohl gekannt**: „Uebrigens verlanget mich sehr, „**von des Herrn Vettern und dessen Familiezustand** Vieles zu erfahren, sonderlich die Nahmen und Geburtsjahre der beyden Gemahlinnen, auch die Nahmen und **Chargen Ihrer Eltern**, ferners „auch, was derselbe mit jedweder weiter vor Kinder erzeuget, und „deren Nahmen und Geburtsjahre. Ich mache jetzt die Genealogie „unserer ganzen Freundschaft, und habe unsere Voreltern schon „auf zweyhundert Jahre herausstudirt.“ — Darauf antwortete *Schmid Mohammed Aga* [a]: „Dero angenehmes Schreiben ddo. Zerbst am 15. Sept. 1719, habe von dem kaiserlichen Legationssecretar, Hrn. v. Dirlingen den 20. Janner 1720 wohl erhalten, bin obligirt, dass der Hr. Vetter mehr als ein anderer meiner Verwandten noch eine gute affective zu mir hat; die falschen Relationes von meinem Tode anbelangendt, bin ich zwar, Gott sey Lob noch am Leben, doch hab ich bey Abgang des Königs von Schweden aus der Türkei einig ungemach ausgestanden, indem ein gewisser Grosswesir Domat Ali Pascha (welcher mehr als 500 Familien von der ottomanischen Noblesse ausgerottet) gleichfalls einen Hass wider mich gefasset, als wäre ich der christlichen Nation sehr gewogen, und zumahl dem König von Schweden (welchen sie als einen langen und kostbaren Gast gar gern losgelassen), nahm mir meine Charge als Camerarius weg, er relegirte mich auf meine Herrschaft Conjum in Asien, allwo ich ein Jahr in Ruhe und vergnügt gelebt, darauf gab er mir ein Regiment Reider, *Konia Ajalet* genannt, und schickt mich in Morea wider die Venezianer, da ich mir einen guten Nahmen gemacht: 2 Jahre als Commandant von Modon [b] aufgehalten, und solchen Ort, welchen die Venezianer mit 40 grossen Kriegsschiffen nach der Aufhebung der türkischen Belagerung von Coron bloquirten, mit meinem Regiment vertheidigt, da die Herren Venetianer unverrichteter Sachen nach 30 Tagen mussten abziehen. Selbiges Jar 1715 als der **Tyrann Alibassa** von dem **grossen Helden Prinz Eugen geschlagen**, und selbst todt geschossen, da ich gleich wieder von dem itzigen

---

[a] Van der Driesch erwähnt dieses Schmid's S. 185 und 161. Die Bothschaftsbeschreibung Oettingen's, S. 6. [b] Der Befehlshaber von Modon war der Beglerbeg von Karaman, Jusufpascha. Reschid II. Bl. 127.

G. V. Ibrahimpascha (welcher ein tugendhafter und angenember Herr ist) nach Hoff auf Constantinopel berufen, und meine alte Charge bekommen. Den Zustand meiner Familie betreffend, so habe ich 2 Kinder am Leben, einen Sohn mit Nahmen Abtullah, ist geboren A. 1710 den 3. Febr., seine Mutter ist eine Zerkessin vom Schwarzenmeer, habe selbe als Sclavinn vor 500 Thaler gekauft, lebt noch; dessgleichen auch eine Tochter mit Namen Emine, ist geb. 1705, ihre Mutter war eine Tochter Illustr. Abtul Assis Efendi, welcher Mufti bey des itzigen Kaisers Vater, Sultan Mehmet, gewesen, hab sie dieses Jahr verheurathet, die Frau Mutter starb 1715 nebst meinem Sohne Hussein von 10 Jahr und eine Tochter von 12 Jahr Hatire genannt; itzo habe eine Frau von guten Geschlecht, Fatime genannt, mit welcher eine Tochter Aigiche genannt, starb 1717 an der Best und 2 Concubinen, eine Zerkessin, meines Sohnes Mutter, die andere Maria eine Venetianerinn aus Morea ist jetzt schwanger, Gott gebe eine glückliche Geburt; auf ein andermahl ein Meeres; der Todt des Hrn. Appellazionsrath Bergs, wie auch des Hrn. Raths Zapfens habe sehr bedauert, doch weil *mors finis omnium rerum* ist, so kombts auch morgen an uns; an meine Schwester Politi Eleonoram u. s. w. an den Hrn. von Klinberg, den Geheimen Rath und Concommissarius von Stutgardt, welcher vormahls Commissionsrath in Merseburg gewesen (Grüsse); an sie und die Liebste einige Präsente überschicken werde.“

Seite 257.

Die Kosten für den Bothschafter betrugen binnen 280 Tagen seines Aufenthaltes, ausser den 1463 Piastern für Einrichtung und Hausausbesserung 40,127 Aspern täglichen Unterhaltes, zusammen 95,227 Piaster 36 Aspern; beym Abschiede ein Geschenk von 7000 Piastern, Miethe der Ochsenwagen von Adrianopel bis an die Gränze für 250 Ochsenwagen, der Wagen zu 10 Piastern, 2500 Piaster; von Constantinopel bis an die Gränze 62 syrmischer Wagen Miethe 1550 Piaster, für 48 Ochsenwagen 240 Piaster, von Klein Tschekmedsche bis an die Gränze der Lohn von 94 Paar Zugpferden (*Dschogar*) 2350 Piaster, der Preis von 15 Reit- und 169 Lastpferden 4811 Piaster, aus dem kais. Marstall 5 Reihen Kamehle, 4 Lastpferde für Wasserträger, eine Reihe Maulthiere; für den täglichen Unterhalt auf dem Wege 19,085½ Piaster, an Futter 375 Piaster, zu Nissa für die Ehrenkleider der Bothschaft 20 Kaftane; der Lohn für die Fuhrer der Handpferde 1250 Piaster; für die Bedurfnisse der Zelter 2500 Piaster, die Diäten des darüber gesetzten Chasseki 187 Piaster, Unterhalt von 6 Tschauschen und ihr Reisegeld, 936 Piaster, Lohn von 25 Zeltaufschlägern, Fackelträgern, Wasserträgern 312½ Piaster, mit den 50,697 Piastern, welche von der Gränze nach Constantinopel ausgegeben wurden, 185,520 Piaster. Raschid III. Bl. 50.

Seite 260.

† Binnen 22 Monathen vom 9. Dschemasiul-achir 1130 bis 4. Rebiul-achir 1132,

an eingebrachten erledigten Stellen der Kurudschi und Mutekaid (Invaliden) täglich	268346	Aspern.
Von denen der Sipahi, Silihdare, Baltadschi und Pensionirten der Chassoda täglich	14232	„
Dann der Topdschi, Toparabadschi, Dschebedschi täglich	62387	„
Von den der Aga des kais. Steigbügels, der Muteferrika, Diwanstschausche täglich	1829	„
Dann die von der Mauth und den Pachtungen angewiesenen Pensionen täglich	10450	„
zusammen	357244	Aspern.

Der jährliche Betrag 1,053 869 Piast., 96 Asp., und nach Diwansbeuteln 2528 Beutel, 341 Piast., 92 Asp. Raschid III. Bl. 45.

Dann vom 8. Dschemasiul-achir 1130 bis Ende 1133 an Pachtungen erspart	74140½	Piast.
und neuerdings eingebrachte	503770	„
zusammen	577910½	Piast.

Weiters an ersparten Pachten, die zur Rechenkammer von Mekka und Medina gehören	4000	Piast.
und den v. J. 1130 bis 1133 ausgetheilten Kopfsteuerscheinen	369691½	„
an Pachten, die zur Kammer der Hauptpachten gehören	32810½	„
an Pachten, die zur Minenkammer gehören	12802½	„
an zur Kanzley der Krongüter (*Chass*) gehörigen Pachten	22072½	„
als neu eingetragene Einkünfte	21255½	„
zusammen	462632½	Piast.

An den zur Kanzley der Pachten Constantinopel's gehörigen Pachten	100	Piast.
an Auflagen, die zur Kanzley der Taxen gehören	23358½	„
an Geldern, die der Kanzley der Schafgebühren zugefallen	359	„
aus der Kanzley des Defterdars dem Fiskus angeeignet	100071	„
an dem, was der Kanzley der Bischöfe zugefallen	359	„
in Allem binnen diesen 4 Jahren zugefallen	14703	„
und dem kaiserlichen Schatze als neue Einkünfte eingeschlossen	52504½	„
die Gesammtsumme	191455	Piast.

in Diwansbeuteln, d. i. den Beutel zu 50,000 (statt zu 60,000 Asp.)

gerechnet, 2736 Diwansbeutel 27½ Piaster an neuen Einkünften. Nach dem Friedensschlusse an erspartem Solde

nach dem Ausweise der Janitscharenkanzley an Sold der Besatzungen . .	61196148	Asp.
laut des Ausweises der Kanzley der Kontrolle der Reiterey am Solde der 6 Rotten	2035845	„
laut des Ausweises der Kanzley der Kontrolle des Fussvolkes am Solde der Topdschi, Toparabadschi, Dschebedschi	21066392	„
laut des Ausweises der Kanzley des kleinen Tagebuches an Sold der Tschausche, Muteferrika, Aga des Steigbügels, Leute des Arsenals . .	261451	„
von 14 Quartalen dieser zu Constantinopel befindlichen Truppen	302795½	„
von 14 Quartalen der in Festungen befindlichen Truppen	401861½	„

Die Summe des ersparten Soldes aller Pfortendiener 85264493 Asp. 1409 Beutel und 165 Piaster. Laut Ausweises der Rechenkammer von Anatoli an eingebrachten Stellen von Pensionirten und Invaliden 2,644,732 Aspern; laut des Ausweises der grossen Festungskanzley an Ersparnissen 238,950 Piaster; laut des Ausweises der kleinen Festungskanzley 251,322 Piaster; an Sold der zur Hauptrechnungskanzley gehörigen syrischen Janitscharen und anderen 4960 Piaster; von den zur Rechenkammer Anatoli's gehörigen 1912 Piastern; und an Sold der Ortssoldaten (*Jerlu*) 521,173 Piaster; an Diwansbeuteln zu 50,000 Aspern 2959 B. 254½ P., die Gesammtsumme der Ersparniss 5676 B., 282 P. Raschid III. Bl. 77.

Die hier aufgezählten Kanzleyen der Kammern sind: 1) *Suwari Mukabele Kalemi*; 2) *Piade mukabelesi K.*; 3) *Kutschuk Rufname*; 4) *Anatoli Muhasebesi*; 5) *Bujuk Kalaa K.*; 6) *Kutschuk Kalaa K.*; 7) *Basch Muhasebesi K.*; 8) *Anatoli Muhasebesi K.*; 9) *Espiskopos K.*; 10) *Haremein Muhasebesi K.*; 11) *Mewkufat K.*; 12) *Dschifie Muhasebesi K.*; 13) *Sipahi K.*; 14) *Silihdar K.*; 15) *Maaden Mukataasi*; 16) *Chassler Mukataasi*. Es fehlen also zur vollständigen Aufzählung sämmtlicher 27 Kanzleyen der Kammer (Mouradjea d'Ohsson III. S. 264—271), die in der Staatsverwaltung des osmanischen Reiches II. S. 161 gegebene 26te der Leibrenten, und die folgenden zehn, nähmlich: 1) *Bujuk Rufname*, d. i. Kanzley der Hauptregister; 2) *Kutschuk Ewkaf*, d. i. die kleine Kanzley der frommen Stiftungen; 3) *Saliane Mukataasi*, d. i. Kanzley der jährlichen Besoldungen der Staatsbeamten; 4) *Istambol Mukataasi*; 5) *Brusa Mukataasi*; 6) *Awlonia Mukataasi*; 7) *Kafa Mukataasi*, d. i. der Pachten von Constantinopel, Brusa, Awlonia, Kaffa; 8) *Basch Mukataa*, d. i. Hauptpachtungskanzley; 9) *Haremein Mukataasi*, d. i. Kanzley der Pachten von Mekka und Medina; 10) *Tarichdschi K.*, d. i. Kanzley der Daten, auf welche sich das Ersparungssystem Ibrahim's nicht erstreckte.

Seite 289.

† Im V. Bande S. 673—680 sind bereits bey den hundert ausgezeichneten Hinrichtungen unter Murad IV. die Blutvariationen des Styles der Geschichte des Mufti Abdulaſiſ gegeben worden; um aber auch von dem Bilderreichthume des Styles der Reichsgeschichte bey natürlichem Ableben eine Probe zu geben, mögen die im Texte erörterten 24 Todesfälle, mit dem Peter des Grossen, dem 25ten, wörtlich übersetzt hier stehen. Die osmanischen Stylisten sind in der Abwechselung der Phrase *er ist gestorben* so unerschöpflich, dass man sagen möchte, sie wetteifern in der Mannigfaltigkeit des Ausdruckes mit der des Todesengels selbst.

1) Suleiman, der Prediger von Aja Ssofia, gest. am 9. Dschemaſiul-ewwel 1134 (25 Febr. 1722). (Raschid III. Bl. 105.) *Er wandelte in die andere Welt, und wandelte ins Haus des Heiles.*

2) Kara Mohammedpascha, der Statthalter von Widdin, gest. im Dschemaſiul-achir 1134 (März 1722). (Derselbe Bl. 108.) *Auf dem Wege natürlichen Todes reiste er in die Ewigkeit ab.*

3) Ibrahimpascha, der Statthalter von Negroponte, gest. im Schaaban 1134 (May 1722). (Derselbe Bl. 110.) *Das unverdauliche Scheidewasser des Todes verbitterte den Geschmack seines Lebens.*

4) Der Bostandschibaschi Ahmedaga gest. im Moharrem 1135 (October 1722). (Tschelebiſade Bl. 3.) *Er fiel in den Brunnen des Nichts.*

5) Der Mufti Mirſa Mustafa Efendi, gest. am 3. Ssafer 1135 (13. Nov. 1722). (Derselbe Bl. 3.) *Wandelte aus dem Gasthause der vergänglichen Welt.*

6) Abdipascha, der Statthalter von Conca, gest. am 3. Ssafer 1135 (13. Nov. 1722). (Derselbe Bl. 4.) *Verliess den Polster der Ehre und Würde, und reiste in den einsamen Gaden* (Kede) *des Gaues* (Koi) *der Verschwiegenheit ab.*

7) Alipascha, der Sohn des Grossweſirs Kara Mustafapascha Emirolhadsch, gest. im Silh. 1135 (Sept. 1723). (Derselbe Bl. 4.) *Der Becher seines Lebens mit dem Giftwasser des Todes bis auf den Rand voll.*

8) Mohammedpascha aus der Familie Schehsuwarſade, Statthalter von Tschildir, gest. Ende 1135 (Sept. 1723). (Derselbe Bl. 4.) *Ritt auf dem hölzernen Pferde des Sarges davon.*

9) Sadschidi Ali, Aufseher der Fetwa, gest. Ende 1135 (Sept. 1723). (Derselbe Bl. 5.) *Gählings war der Becher seines Lebens gar.*

10) Mohammedpascha, der Kiaja und Vertraute der Sultaninn Walide, gest. im Dschemaſiul-achir 1135 (März 1723). (Derselbe Bl. 9.) *Von der Estrade der vergänglichen Welt ging er hinüber in des Paradieses ewiges Zelt.*

11) Hasanpascha, der Statthalter von Ainabachti (Lepanto), gest. im 25. Dschemaſiul-achir 1135 (2. April 1723). (Derselbe Bl. 9.) *Der*

Spiegel seines Glückes dunkel und trüb, und das weltenzeigende Glas seines Lebens von hohem Alter verrostet, zerbrach beym Aufpacken der Reise in die andere Welt. — Hier ist obendrein noch ein Wortspiel mit dem Nahmen Lepanto's Ainabachti, indem *Aina* Spiegel heisst und *Bachti* Glück, also *Ainabachti* der Spiegel seines Glückes.

12) Schirwani Ebubekr, der gelehrte vormahlige Reis Efendi, gest. am 8. Ramaſan 1136. (12. Jun. 1723). (Raschid III. Bl. 9.) *Er gehorchte dem Rufe: Kehre zu deinem Herrn zurück.* (Korantext).

13) Tusiali Mustafa Efendi, Oberstlandrichter von Anatoli, gest. am 28. Schewwal 1135 (1. August 1723). (Derselbe Bl. 14.) *Er kam zur Huld des Allernährers, und trat in die Schar der Bewohner des Paradieses ein.*

14) Alipascha, der Statthalter von Dschidde, gest. im Silkide 1135 (Aug. 1723). (Derselbe Bl. 19.) *Er trat in der Sänfte des Sarges die Reise in das Land des Nichts an, und setzte den Fuss in das Harem göttlicher Barmherzigkeit.*

15) Der Janitscharenaga Mohammed, gest. am 20. Rebiul-achir 1135 (28. Jän. 1723). (Derselbe Bl. 23.) *Er begab sich an die Pforte der Barmherzigkeit des Ernährers der Ameisen und Schlangen.* (Mur u Mar). (Anspielung auf die Pforte des Janitscharenaga und die zahlreichen Truppen desselben).

16) Der Weſir Silihdar Ibrahimpascha, gest. am 15. Rebiul-achir 1136 (12. Jän. 1724). (Derselbe Bl. 24.) *Er ging ins Land der Vernichtung ab.*

17) Der Oberstlandrichter und Hofarzt Omer Efendi, gest. im Dschemaſiul-achir 1136 (März 1724). (Derselbe Bl. 27.) *Das Tagebuch seines wundervollen Lebens war zu Ende.*

18) Der Sipehsalar (Serasker) Hasanpascha, Statthalter von Bagdad, der Schwiegersohn Mustafa's, des Gunstlings, der seine Gemahlinn in dem Dome Sobeide's bestattete, gest. im Dschemaſiul-achir 1136 (März 1724). (Derselbe Bl. 29.) *Er wanderte ins Klima des Nichtseyns, und ging wie bare Münze hinuber.*

19) Ahmedpascha, der Statthalter von Morea, gest. im Dschemaſiul-achir 1136 (März 1724). (Derselbe Bl. 29.) *Er setzte den Fuss an die Gränze des Nichts.*

20) Osmanſade, der Richter von Kairo, der Biograph der Grossweſire, gest. im Ramaſan 1136 (Juny 1724). (Derselbe Bl. 42.) *Der süsse Scherbet seines Lebens ward durch das zeithaltende Gift des Todes verbittert.*

21) Osman Efendi, der Richter von Mekka, gest. im Schewwal 1136 (July 1724). (Derselbe Bl. 34.) *Als er nach Damaskus kam, reiste er unter dem lautschallenden Verse, welcher sagt, dass Damaskus entweder unter oder ober dem Paradiese sey, in dasselbe ab.*

22) Die Sultanin Ummetullah, gest. am 7. Silkide 1136 (28. July 1724). (Derselbe Bl. 43.) *Die Nachtigall ihres Geistes flog mit dem Gesange: Ich bin ein Vogel des ewigen Rosenbeetes, und diese Welt ist mein Netz, aus dem engen Käſige des Leibes in den Rosenhain des Paradieses davon.*

23) Kami Mohammed, der Richter von Kairo und Dichter, gest. am 10. Silkide 1136 (31. July 1724). (Derselbe Bl. 44.) *Er stürzte sich in die Wogen des unendlichen Oceans göttlicher Barmherzigkeit.*

24) Feridunpascha, der ehemahlige persische Chan, gest. im Rebiul-ewwel 1137 (Dec. 1724). (Derselbe Bl. 58.) *Auf der Reise nach Meragha trat er die ins Land des Nichts an.*

25) Bl. 61 und 62. „*Der Czar von Moskau, Peter Alexiovitsch,* „*ging in der Stadt Petersburg zu Grunde, und ward in dem engen* „*Winkel des Staubes beygesetzt. Er führte unter den Bewohnern seiner* „*Länder manche neue Sitten ein, als das Bartscheren und das Tra-*„*gen der Hüte statt Kalpaken. Seine Narrheiten, womit er den Weg* „*der Welteroberung zu gehen wähnte, sind allbekannt, und es war* „*eine Wohlthat der Zeit, dass er von der bewohnten Erde in den Ab-*„*grund des Verderbens stürzte.*“

Fünf und sechzigstes Buch.

Seite 341.

† *Uebersetzung der Abgränzungsurkunde.* Tschelebiſade Bl. 136.

Vermög des zwischen der hohen ewig bestehenden Pforte und der russischen Kaiserinn abgeschlossenen und von beyden Seiten ausgewechselten Vertrages haben der zur Abgränzung zwischen der Stadt Schamachi in der Stadt Schirwan und dem caspischen Meere bis zu dem Zusammenflusse des Kur und Araxes mit Wissen des in Schirwan bestellten Hadschi Mustafapascha, von Seite der hohen Pforte ernannte Miri Alem Derwisch Mohammedaga, und der von Seite Russland's ernannte General (Feodorovich Rumanzoff) die Entfernung von Schamachi an's caspische Meer in drey Theile getheilt, so dass in der Entfernung von 3 Stunden, 3 Viertelstunden und 4 Minuten von Schamachi, und $7\frac{1}{2}$ Stunden, 6 Minuten vom Meere, beym Dorfe *Maabur*, das mittelste *Gränzzeichen* gesetzt worden, worauf von dem Zusammenflusse der beyden Flüsse angefangen, die Gränze durch folgende Oerter läuft: Dorf *Dschewad*, Dorf *Tabuklar*, Dorf *Keslan*, die Winterweide von *Jamadsche* auf der Seite des Flusses Aksu, dann diesseits desselben Flusses die Winterweide von *Thalib, Chan*, Dorf *Kara kuderi*, die Winterweide (*Kischla*) von *Schah Husein*, der Berg *Karakusch* zwischen den Dörfern *Mengen* und *Chandorf*, zwischen den Dörfern *Tuludsch* und *Tschalik* durch, nach dem ober dem Dorfe *Bekule* auf einem steinigen Berge errichteten *Gränzzeichen*. Hierüber waren gleich anfangs Urkunden ausgefertigt, die Abgränzung auf der von Seite Derbend's, 22 Stunden inner Landes, bis nach dem Mittelpuncte zu *Maabur* zu ziehenden Linie, war auf die Zeit, wo von Seite Russland's die Abgränzung erleichtert werden würde, verschoben worden. Da nun diese Zeit mit Anfang dieses Jahres eingetreten, so gingen die obgedachten Commissäre von Derbend 18 Stunden in süd-östlicher Richtung bis zu dem 22 Stunden von Derbend entfernten Puncte; auf dem Puncte, welcher auf dieser Linie die zwey Drittel gegen das Meer, und ein Drittel gegen die Landseite abschneidet, nähmlich! unter dem Dorfe *Kedschan* in der Nähe des Flusses *Samur* im Districte *Kia*, wurde an dem bey diesem Dorfe vorbeyfliessenden Flusse das *Gränzzeichen* auf einem Hügel aufgerichtet, dann in gerader Linie auf dem Mittelpuncte der Gränze (zu *Maabur*) in folgender Ordnung fortgeschritten: auf der östlichen Seite des von *Dewebojnni* kommenden Weges, oberhalb des Berges von *Selibur*, oberhalb des Dorfes *Tschakar*, in der Nähe des Weges, welcher über die Wiese des Dorfes *Atak* nach dem Dorfe *Ssubnai* geht, ein *Gränzzeichen*; von hier über die Wiesen des Dorfes *Kusnedi* auf der Anhöhe des westlich vom Dorfe *Kamel* ziehenden Berges am Rande des gegen *Kusnedi* ziehenden Weges der Steinhügel als *Gränzzeichen* angenommen. Da von hier ob tiefer Thäler und Schluchten in gerader Linie fortzuschreiten unmöglich, wurde mittelst des Astrolabs am Fusse des Ortes *Buduk Tschaji* die gerade Linie, welche auf der oberen westlichen Seite des Berges *Tschele Chane* läuft, überschritten, dann am Orte *Sanklan* der grosse Felsen auf der Westseite des Kafernberges als *Gränzzeichen* angenommen, zu *Utschkunbaschi* über den Fluss gesetzt, welcher von *Utschkiuli* und dem Dorfe *Jerſi* (in Tschelebifade *Jerki*) kommt, dann über den Fluss, welcher auf dem Wege von *Jerſi* vom Dorfe *Tschi* (im Tschelebifade *Tschichi*) kommt, hierauf über den Fluss, welcher vom Berge *Nassairi* nach dem Dorfe *Komur* geht, und auf der Anhöhe Rücken gegenüber der Mitte des Thales von *Leki* wieder ein *Hügel* gesetzt; hierauf gegen den Fluss *Jilak*, längs dieses Flusses hinunter nach *Otoghli* durch die Mitte des Felsens von *Deludsche*, dann durch die Thäler *Boſtoprakli* auf der Westseite dieses Flusses, an dem äussersten Ende der Gründe des Dorfes *Sſan* zwey *Hügel* aufgeworfen, dann auf den östlichen Anhöhen des Berges *Kulchar* und *Berka* (*Turſa*) einige *Hügel* gesetzt; dann in gerader Linie östlich das Karawanserai *Koſtu* gesetzt, auf der östlichen Seite des Ortes *Koſtu*, den Berg *Chala* (*Tschila*) hinauf, auf diesem Berge beym alten Dorfe, und östlich des *Jurds Moula dschami uschaklari* vorbey ein *Hügel* gesetzt, dann in gerader Linie auf den Mittelpunct von *Maabur* zu, so dass die auf der Seite des Meeres an dieser Linie gelegenen Länder unter russischer Herrschaft, die landeinwärts gelegenen unter dem Schatten des Schutzes der hohen Pforte bleiben sollen, zu Behuf dessen von beyden Seiten Urkunden aufgesetzt und die Abgränzung vollzogen worden.

Wiewohl die russische Urkunde dieses Abgränzungsrecesses in Schoell XIV. S. 312 bereits bekannt gemacht worden, so wird diese Uebersetzung des Türkischen, wegen der Verschiedenheit beyder, nichts weniger als überflüssig; sie ist topographisch bestimmter, als jene, enthält einige Nahmen mehr, und übergeht, was Eingangs der russischen von der unbestimmten Linie gegen die Samura gesagt ist, ganz und gar mit Stillschweigen. Hingegen werden durch die Urkunde bey Schoell die Druckfehler der bey Tschelebisade berichtigt, als *Jerki* statt *Jersi*, *Becka* statt *Tursa*, *Chala* statt *Tschila* Sonderbar genug findet sich von dem hier genannten halben Hundert geographischer Nahmen nicht einer, selbst der des Dorfes Maabur auf der im J. 1826 vom General Chatow in 8 Blättern herausgegebenen Karte Georgien's und Persien's, so dass es ganz unmöglich ist auf derselben diese Gränzlinie zu verfolgen; noch ist zu bemerken, dass die bey Schoell gegebene Urkunde bloss die Abgränzung von Derbend, bey *Maabur* aber nicht die hier oben gegebene von *Maabur* bis zum Zusammenflusse des Araxes und Kur enthält, und endlich, dass in Tschelebisade das Datum irrig angegeben ist, die Hälfte Dschemasiul-achir, es heisst in der Hälfte des obgenannten Monathes, der obgenannte war Dschemasiul-achir, soll Dschemasiul-ewwel heissen, was dann dem letzten Tage des Decembers entspricht.

Seite 366.

† Zum letzten Mahle setzen uns die Biographien der Gesetzgelehrten von Scheichi und die Denkwürdigkeiten der Dichter von Ssafaji und Salim in Stand, ein Hundert von Gelehrten und Dichtern nahmentlich aufzuzählen, welche in einem Zeitraume von zwölf Jahren starben. Im Jahre 1127 (1715) starben: 1) *Schefik*, der Verfasser der Geschichte der Revolutionen von 1103, der Geschichtschreiber Alipascha's, des Eroberers von Morea, Ss. die 192te B.; die Dichter 2) *Rahmi*, Sch. Nro. 1743; 3) *Raghib*, Sch. Nro. 1741; 4) *Kenfi*, Sch. Nro. 1714; 5) *Faik*, Sch. Nro. 1758; 6) *Schermi*, Scheichi. Ss. Nro. 191; 7) *Fachir*, Scheichi Nro. 1757; 8) *Feisi*, Sch. Nro. 1761; 9) *Jemeni*, Sch. Nro. 1780; 10) der Sohn Feisullah's, *Esseid Ahmed Efendi*, Nro. 1642; 11) *Hajatisade Tabib Suleiman*, Verfasser der *Murekkebat*, Sch. Nro. 1632; 12) *Menteschsade Abdurrahim*, der Mufti, Verfasser einer Fetwasammlung, aber nicht der grossen zu Constantinopel i. J. 1234 gedruckten. Scheichi Nro. 1644. 13) *Hasib*, welcher dem Grosswesir Ali die Niederlage von Peterwardein prophezeyt hatte, Ss. Nro. 76. Salim Nro. 69; 14) *Ssahib*, der Imam Rami's, Ss. Nro. 218; 15) *Raghib*, Ss. Nro. 113; 16) *Faik*, Ss. Nro. 313; 17) *Jemeni*, Ss. Nro. 478; 18) *Schauki*, schrieb die *Ewweliat* als Commentar zum *Mahsusat*. Sch. Nro.

1115. — Im Jahre 1128 (1716) starben: 19) *Medschdi Mohammed Eſendi*, Sch. Nro. 1626; 20) *Abdullah von Antiochien*, als Dichter *Naili*, Sch. Nro. 1628, Ss. Nro. 423; 21) Der Geschichtschreiber *Naima*, Ss. Nro. 425; 22) *Künhi*, Ss 345; 23) *Nigini*, Sch. 2013; 24) *Ledeni*, Sch. Nro. 1763; 25) *Beligh*, Sch. Nro. 1730. — Im Jahre 1129 (1716) starben: 26) *Sahib*, Salim Nro. 49. im Sch. Nro. 1733; 27) *Teſchriſade Abdullah*, als Dichter *Wakaai*, Sch. Nro. 1657, Ss. Nro. 459. 28) *Faidh*, Ss. Nro. 317; 29) *Natik*, Ss. 427, Sch. Nro. 1770; 30) *Waſſiſ*, Sch. Nro. 456; 31) *Ssadri Eſendi*, Sch. Nro. 1689. — Im Jahre 1130 (1717) starben; 32) der Mufti *Mohammed*, Sch. Nro. 1675; 33) *Naati*, Sch Nro. 1774; 34) *Waſſiſ*, Sch. Nro. 1779; 35) *Resim*, Sch. Nro. 1744; 36) *Hasib*, Sch. Nro. 1734; 37) *Schuhudi*, Sch. Nro. 1750, Ss. Nro. 194; 38) *Sekaji*, Sch. Nro. 1736; 39) *Esseid Mohammed Eſendi*, als Dichter *Wahji*, Sch. 1721; 40) *Abdullah Kudsi*, Sch. Nro. 1680; 41) *Emin*, Salim Nro. 8; 42) *Esseid Ali*, Schreibmeister der Sohne Feiſullah's, Sch. Nro. 1677; 43) *Schahi*, Ss. Nro. 193; 44) *Nahiſi*, Ss. Nro. 32; 445) *Seki*, Sch. Nro. 1737; 46) *Redscheb Eſ.*, beym Wohlredner von Brusa, Bl. 136. — Im Jahre 1131 (1718) 47) *Beligh*, Sch. Nro. 2000; 48) *Rahimi*, Ss. Nro. 118; 49) *Reſmi*, Ss. Nro. 122; 50) *Naati*, Ss. Nro. 430; 51) *Salik*, Ss. Nro. 172, beym Wohlreduer von Brusa Bl. 176; 52) *Afiſ*, Sch. Nro. 2010; 53) *Reſmi*, Sch. Nro. 2004; 54) *Ssadik*, Sch. Nro. 2008; 55) *Reschid*, Sch. Nro. 2007; 56) *Rischki*, Nro. 2006; 57) *Faiſ Mustaſa*, Sch. Nro. 1673; 58) *Seid Omer*, Neffe Feiſullah's, Sch. Nro. 1781. — Im Jahre 1132 (1719) starben: 59) *Beſmi*, Salim Nro. 36; 60) *Madih*, Ss. Nro. 380; 61) *Hilmi*, Salim Nro. 2001; 62) *Schirwani Ebubekr*, der gelehrte Reis Efendi. (Tschelebiſade.) — Im Jahre 1133 (1720) starben: 63) *Dschaſim*, Salim Nro. 51; 64) *Haſim*, Salim Nro. 56; 65) *Esaad*, Salim Nro. 3. Im Jahre 1134 (1721) starben: 66) *Tusiali Mustaſa*, (Tschelebiſade); 67) *Ssabih*, Sch. Nro. 2009; 68) *Faiſ*, Sch. Nro. 2011; 69) *Abdulkerim Mohammed Eſendi* als Dichter *Rifdi*, Sch. Nro. 1833. — Im Jahre 1135 (1722) starben: 70) *Dürri*, Sch. Nro. 2003; 71) der Mufti *Mustaſa Eſendi*, Sch. Nro. 1847; 72) der Scheich von Kasimpascha, *Chalil*, Sch. Nro. 1992; 73) *Rahmi*, Sch. Nro. 2015; 74) *Wahji*, Ss. Nro. 460; 75) *Chani*, Sch. Nro. 2002; 76) *Sadschidi*, Sch. Nro. 1849; 77) *Ruschdi*, Sch. Nro. 2005. Im Jahre 1136 (1723) starben: 78) *Kiami*, der Verfaſſer eines Diwans des Geschenkes für Weſire und einer Uebersetzung Fettahi's, Sch. Nro. 1860. 79) *Osmanſade Eſendi*, der Verfaſſer der Biographien der Grosswesire, des Rathes für Könige, einer Uebersetzung der Fabeln Bidpai's, des *Achlakol mohsenin* und des *Mescharik*, einer Sammlung von Weisheitssprüchen, Ss. Nro. 50, und Sch. Nro. 1877; 80) *Waſſiſ*, Sch. Nro. 1891; 81) *Besmi*, Sch. Nro. 1999; 82) *Uschakiſade*, der Fortsetzer der Biographien der Gesetzgelehrten nach Attaji, Sch. Nro. 1879; 83) Scheich *Hak-*

ki, Verfasser eines Commentars zum Mesnewi und Mohammedije, Sch. Nro. 1996; 84) *Emiri*, Sch. Nro. 1998. — Im Jahre 1137 (1724) starben: 85) der Mufti *Ismail Naim*, Verfasser einer Sammlung von Rechtsfragen, Sch. Nro. 1893; 86) *Seid Mohammed Dschaſim*, Sch. Nro. 1908; 87) *Esaadſade Faiſ*, Sch. Nro. 1903; 88) *Salim*, Sch. Nro. 1912; 89) *Bahir*, Sch. Nro. 1728; 90) *Beri*, Salim Nro. 34, Sch. Nro. 1729; 91) *Nefſade Mohammed Aaſim*, Sch. — Zu Ende der Regierung Ahmed's III. lebten noch 1) der Reichsgeschichtschreiber *Tschelebi Aassim*, 2) der Wohlredner von Brusa, Verfasser der biographischen Notizen der zu Brusa begrabenen berühmten Männer, der hundertblätterigen Rose, und 3—5) drey andere *Beligh*, Salim 35—38; 6) *Ssafaji*, der Verfasser der Denkwürdigkeiten von 479 Dichtern; 7) *Mudschib*, ebenfalls der Verfasser eines *Teſkere-tusch-schuara*, Ss. Nro. 382; 8) *Schakir*, der Dichter des Grossweſirs Ibrahimpascha, Ss. Nro. 303; 9) der Dichter *Akli*, Ss. Nro. 278; 10) *Alewi*, Ss. Nro. 279; 11) *Haschim*, Ss. Nro. 470; 12) *Heſari*, Ss. Nro. 471; 13) *Schehdi*, Ss. Nro. 199; 14) *Nakid*, Ss. Nr. 441; 15) *Wehbi*, der Verfasser der Beschreibung der Beschneidungshochzeit, Ss. Nro. 452, Salim Nro. 397; 16) ein anderer *Wehbi*, Ss. Nro. 461; 17) *Aadli*, Ss. Nro. 277; 18) *Scheichi*, die Biographe der Gesetzgelehrten, Fortsetzer von *Uschakiſade*; 19) *Refia*, der Freund Ssafaji's, Ss. Nro. 125; 20) *Sami*, Ss. Nro. 170; 21) *Kelim*, Ss. Nro. 348; 22) *Madschid*, Ss. Nro. 387; 23) *Munschi*, Ss. Nro. 383; 24) *Methi*, Ss. Nro. 385; 25) *Muid*, Ss. Nro. 383; 26) *Murteſa*, Ss. Nro. 381; 27) *Naili*, Ss. Nro. 393; 28) *Wedschihi*, Ss. Nro. 431; 29) *Nahifi*, Ss. Nro. 432; 30) *Naſim*, Ss. Nro. 433; 31) *Neili*, Ss. Nro. 434; 32) *Naji*, Ss. Nro. 435; 33) *Nedim*, Ss. Nro. 436; 34) *Nedschib*, Ss. Nro. 437; 35) *Nadschi*, Ss. Nro. 438; 36) *Naschi*, Ss. Nro. 439; 37) *Rahmi*, Ss. Nro. 117; 38) *Refii*, Ss. Nro. 126; 39) *Rifaati*, Ss. Nro. 127; 40) *Kadiri*, Ss. Nro. 333. Die Uebersetzer der Geschichte Aini's waren: 1) der Richter **Mohammed Salim*; 2) *Ishak Efendi*; 3) *Mehdi*; 4) *Ilmi Ahmed*; 5) *Mestdschiſade Abdullah*; 6) *Raſi*; 7) **Kara Chalilſade Mohammed Said*; 8) **Neili Ahmed*; 9) *Omer Efendi*; 10) *Mustafa Efendi*; 11) *Esaad Efendi*; die Scheiche: 12) *Arabſade Hasan*; 13) *Ali Efendi*; die Muderrise: 14) *Jektscheschm Ismail*; 15) *Redschebſade Ahmed*; 16) *Turschundschiſade Ahmed Efendi*; 17) **Seid Wehbi*; 18) **Nedim*, 19) **Arabſade Ssalih*; der Teſkeredschi: 20) *Chalil*; 21) *Schami Ahmed*, 22) **Schakir Huseinbeg*; 23) *Derendeli Mohammedbeg*; 24) *Kaſi Efendi*, 25) der Reichshistoriograph *Tschelebiſade Aassim*; die Uebersetzer der Geschichte *Chondemir's*: 26) **Nahifi Efendi*; 27) *Saadi*, der Bruder *Durri's*, der Bothschafter in Persien; 28) *Musa Scheich der Mewlewi*; 29) **Faiſ*, Secretär des Diwans; 30) **Schermi*; wovon die mit einem Sternchen bezeichneten zehn schon oben vorgekommen, dazu noch ein halbes Hundert solcher, von denen Salim das Todesjahr nicht angibt, weil dieselben seine Zeitgenossen, so dass binnen der Grossweſirschaft Ibrahim's eine Centurie in derselben verstorbener, und eine Centurie ihn überlebender Dichter und Gelehrten aufzuzählen ist.

Seite 567.

† In Toderini, in der Vorrede zum neuen Meninski, in der Uebersicht der osmanischen Literatur (in Eichhorn's Geschichte der Literatur) sind zwar die Listen der bis zu ihrer Zeit aus der Druckerey von Constantinopel hervorgegangenen Werke gegeben, und Bianchi hat dieselben nach der in dem Cataloge der orientalischen Handschriften der k. k. Hofbibl. zu Wien gegebenen Liste bis ins Jahr 1820 in einer besonderen Flugschrift bekannt gemacht. Hier erscheint diese Liste vollständiger und in chronologischer Ordnung bis zum Jahre der Erscheinung dieses Bandes heruntergeführt, um den Lesern auf einmahl den Ueberblick dessen zu geben, was die zu Constantinopel im Jahre 1728 errichtete Buchdruckerey in einem Jahrhunderte geleistet hat.

1) *Lughati Wankuli*, das arabische Wörterbuch Wankuli's, gedruckt i. J. 1141 (1728), 2 Foliobände, der erste von 666, der zweyte von 756 Seiten, arabisch und türkisch, auf zweyerley Papier, besserem und schlechterem.

2) *Tohf'tul-kubar fi esfaril-ebhar*, d. i. Geschenke an die Grossen über die Seekriege, von *Katib Tschelebiſade Hadschi Chalfa*; gedruckt i. J. 1141 (1728). 75 Blätter in Quart.

3) *Tarichi Sejjah*, d. i. das Buch des Reisenden, enthält die Geschichte des Thronsturzes der Dynastie Ssafi durch die Afghanen; aus dem Lateinischen des pohlischen Jesuiten *Krusinski* von ihm selbst für den Grossweſir Ibrahim übersetzt, und von dem ungarischen Renegaten *Ibrahim*, dem damahligen ersten Director der Buchdruckerey, herausgegeben. 97 Blätter in Quart.

4) *Tarichi Hindi garbi*, d. i. die Geschichte West-Indien's; gedruckt i. J. 1142 (1729), mit einer Karte und ein Paar Holzschnitten; ein Quartband von 91 Bl.

5) *Tarichi Timur Gurgan*, d. i. die Geschichte Timur Gurgan's, von *Naſmiſade*; gedruckt i. J. 1142 (1729); ein Quartband von 129 Bl.

6) *Tarichi Missr kadim u dschedid*, d. i. die Geschichte Alt- und Neu-Aegypten's, von *Suheili*; gedruckt am 1. Silhidsche d. J. 1142, d. i. Hälfte Julius 1730. 2 Quartbände, der erste von 65, der zweyte von 51 Bl.

7) *Gülscheni Chuleſa*, d. i. das Rosenbeet der Chalifen, von *Naſmiſade*; gedruckt am 1. Ssafer 1143, d. i. am 16. Aug. 1730. Klein-Folio 130 Bl.

8) *Grammaire turque ou methode courte et facile pour apprendre la langue turque avec un recueil des noms, des verbes, et des manières de parler les plus necessaires à savoir, avec plusieurs dialogues familiers, à Constantinople* 1730. Ein Quartband von 194 Seiten, vom Jesuiten *Holdermann* verfasst, und unter der Aufsicht *Ibrahim Muteferrika's* gedruckt.

9) *Ussul-ul-hikem fi nifamil-ummem*, d. i. die Grundsätze der Philosopheme in der Ordnung der Heere, gedruckt Hälfte Schaaban's d. J. 1144, d. i. Hälfte Februar 1732. Klein-Quart, 48 Bl.; ins Französische übersetzt vom Freyherrn von Rewiczki, unter dem Titel: *Traité de la tactique ou méthode artificielle pour l'ordonnance des troupes; à Vienne* 1769. Octav.

10) *Fujufati Miknatisije*, d. i. die magnetischen Ausflüsse, gedruckt in den ersten Tagen des Ramafan 1144, d. i. Ende Februar 1732. Klein-Quart. 23 Bl.

11) *Dschihannuma*, d. i. die Weltschau, verfasst von *Katib Tschelebi Hadschi Chalfa* unter dem Sultan Ibrahim und vollendet aus dem Werke *Behram's* aus Damaskus unter der Welirschaft Alipascha's unter S. Mahmud, durch den *Muteferrika Ibrahim*, der sich hier S. 3 *El-Dschografi*, d. i. den Geographen und Director der kais. Druckerey beybenennt, gedruckt am 10. Moharrem 1145, d. i. am 3. Julius 1732. Ein Folioband von 698 Seiten, mit 12 nicht numerirten Bl. und 39 Karten.

12) *Takwimet-tewarich*, d. i. die Tafeln der Geschichte, von *Hadschi Chalfa*, gedruckt 1. Moharrem 1146, d. i. 14. Junius 1733. Gross-Quart von 247 Seiten, mit vorausgeschickter Lebensbeschreibung Hadschi Chalfa's; von Hadschi Chalfa's Tode i. J. 1069 (1658) angefangen, fortgesetzt bis ins J. 1146 (1733), worauf die Liste von 108 Dynastien, mit der Zahl ihrer Herrscher, des Jahres ihrer Gründung und ihrer Erlöschung, dann die Verzeichnisse: der Sultane bis auf S. Mahmud, der Grosswefire bis auf Alipascha i. J. 1144 (1732), der Mufti bis auf Damadfade Scheich Ahmed Efendi i. J. 1144 (1731), die Listen der Heeresrichter von Rumili und Anatoli zugleich bis Muhijeddin Ibn Magnesia i. J. 802 (1399), der Heeresrichter Rumili's bis i. J. 1145 (1732), dann der Heeresrichter Anatoli's bis i. J. 1145 (1732), der Sultanslehrer bis ins Jahr 1121 (1709), der Vorsteher der Scherife bis ins J. 1146 (1733), der Richter Constantinopel's bis i. J. 1145 (1732), der Statthalter Aegypten's bis Silihdar Mohammedpascha i. J. 1146 (1733); die der Kapudanpascha bis Dschanum Chodscha i. J. 1146 (1733), der Aga der Janitscharen bis Mustafaaga i. J. 1145 (1732), ein vortreffliches Werk, von dessen erster unvollständiger Ausgabe eine eben nicht sehr genaue, und nur bis ins J. 1058 (1648) reichende italienische Uebersetzung besteht, unter dem Titel: *Cronologia historica scritta in lingua Turca, Persiana, et Arabe da Hazi Halife Mustafa, e*

tradotta nell' idioma Italiano da gia Rinaldo Carli nobile Justinopolitano e Dragomano della Serenissima Republica di Venezia. In Venetia 1697. Quart, 206 Seiten.

13) *Tarichi Naima*, d. i. die Geschichte *Naima's*, der Beginn der gedruckten Annalen des Reiches, in 2 Foliobänden, der erste gedruckt Hälfte Moharrem 1147, d. i. Hälfte Junius 1734, von 701 Seiten, v. J. 1001 (1592) bis 1050 (1640), der zweyte gedruckt Hälfte Dschemaſiul-ewwel 1147 (Hälfte Octobers 1734), von 910 Seiten und einer Zugabe von 16 nicht paginirten Blättern über die Thronumwälzung d. J. 1703, enthält die Geschichte v. J. 1051 (1641) bis ins J. 1070 (1659).

14) *Tarichi Raschid*, d. i. die Geschichte *Raschid's*, in drey Foliobänden, der erste gedruckt 1. Silhidsche 1153 (17. Febr. 1741) von 277 Blättern, enthält die Geschichte v. J. 1071 (1661) bis 1115 (1703); der zweyte gedruckt 1. Silhidsche 1153 (17. Febr. 1741), enthält in 194 Blättern die Geschichte v. J. 1115 (1703) bis 1130 (1717); der dritte Theil, gedruckt unter demselben Datum, enthält in 114 Bl. die Geschichte v. J. 1130 (1717) bis ins Jahr 1134 (1721).

15) *Tarichi Tschelebiſade Efendi*, gedruckt unter demselben Datum wie das vorhergehende, enthält in 108 Bl. die Geschichte v. J. 1135 (1722) bis ins J. 1141 (1728).

16) *Ahwali Ghaſewat der diari Bosna*, d. i. der Zustand der Kämpfe in Bosnien, vom Richter Omer Efendi, herausgegeben von Ibrahim 1. Moharrem 1154 (19. März 1741). Klein-Quart 62 Bl., ins Deutsche übersetzt von Dubski, unter dem Titel: Die Kriege in Bosnien in den Feldzügen 1737, 1738, 1739. Wien 1789.

17) *Liſanul adschem*, d. i. die persische Sprache, das türkisch-persische Wörterbuch *Schuuri's*, in 2 Foliobänden, gedruckt i. J. 1155 (1742); der erste von 454, der zweyte von 451 Bl., enthält 22,550 Wörter und 22,450 persische Distichen als Beyspiele.

Nach der Erscheinung des grossen und vortrefflichen Wörterbuches Schuuri's pausirte die Druckerey durch 14 Jahre. In dem Zeitraume von 14 Jahren, in welchem dieselbe bestanden, hatte sie in allem siebzehn Werke in 23 Bänden und 12,500 Exemplaren gedruckt, indem nach der zu Ende Naima's beygedruckten Angabe von *Wankuli* und *Tohſet* 4000, von allen übrigen nur 500 Exemplare gedruckt worden sind. Nachdem die Druckerey eben so viele Jahre stille gestanden als dieselbe vorher gearbeitet, nähmlich zweymahl sieben, trat dieselbe zum zweyten Mahle mit eben dem Werke wie das erste Mahl in Thätigkeit, nähmlich mit:

18) *Lughati Wankuli*, d. i. das arabisch türkische Wörterbuch Wankuli's, zweyte Ausgabe i. J. 1169 und 1170 (1755 und 1756), 2 Bände, erster Bd. 372, zweyter Bd. 430 Bl. — Nach dieser zweyten Ausgabe stand die Druckerey abermahl 22 Jahre still, bis dieselbe

i. J. 1783 wieder mit schlechten Lettern schmutzigen Druck zu fördern begann. Die Früchte derselben waren:

19) *Tarichi Sami we Schakir we Ssubhi*, d. i. die Geschichte *Sami's*, *Schakir's* und *Ssubhi's*, der drey einander folgenden Reichshistoriographen, in einem Foliobande von 238 Bl., gedruckt i. J. 1198 (1783), enthält die Geschichte von der Thronbesteigung Sultan Mahmud's v. J. 1143 (1730) bis zu Ende d. J. 1156 (1743).

20) *Tarichi Isi*, d. i. die Geschichte *Isi's*, des Reichsgeschichtschreibers, gedruckt i. J. 1199 (1784), ein Folioband 238 Bl. v. J. 1157 (1744) bis Ende des J. 1163 (1750).

21) *Irabol Kiafiet li Seinisade*, d. i. der grammatische Commentar der berühmten Syntax *Ibn Hadschib's*, welche auch zu Rom mit mediceischen Typen gedruckt erschienen ist, von *Seinsade*, gedruckt i. J. 1200 (1785). Quart, 748 Seiten. In dem Vorberichte über die Herstellung der Buchdruckerey unter der Leitung *Raschid* und *Wassif Efendi's* (des damahligen und nachmahligen Reis Efendi) wird erzählt, dass das Werk nach der in der Bibliothek *Aatif Efendi's* aufbewahrten eigenhändigen Handschrift des Verfassers genau abgedruckt worden sey, unter dem Grosswesir *Jusufpascha*, unter dem Mufti *Ahmed Efendi*.

22) Die Uebersetzung des Werkes *Vauban's* von der Befestigung, von dem Angriffe und der Vertheidigung fester Plätze, gedruckt unter dem Grosswesir *Ifet Mohammedpascha*, dem Vorfahr Melek Mohammedpascha's in seiner zweyten Grosswesirschaft i. J. 1206 (1791) *.

23) Die türkische Uebersetzung der Abhandlung Vauban's über die Minen, 24 Bl. in Folio, mit schlechten Kupferstichen; gedruckt Hälfte Dschemasiul-ewwel 1208, d. i. December 1793. Ohne Titel.

24) Die türkische Uebersetzung *Belidor's*, wie die vorige unter dem Grosswesir *Melek Mohammedpascha* (dem Vater eines der gelehrtesten Ulema, *Kadıbegs*) und unter dem Mufti *Es-seid Mohammed Aarif Efendi Dürrisade*, und wie es scheint in demselben Jahre (1208), das aber nicht beygesetzt ist, gedruckt. 40 Bl. in Folio.

---

*) Die Druckjahre dieser drey Uebersetzungen sind in dem bey Eichhorn gegebenem Verzeichnisse sowohl, als in dem Cataloge der Handschriften der Wiener Bibliothek, und folglich auch bey Bianchi, welcher diesem nachgeschrieben, mit der irrigen Jahreszahl des Druckjahres 1202 (1787) statt 1206 und 1208 angegeben. Hier seyen auch die in den Jahren 1786 und 1787 aus der Druckerey der französischen Bothschaft mit französischen Lettern hervorgegangenen drey Uebersetzungen erwähnt, welche aber nicht in die Liste der aus der türkischen Druckerey hervorgegangenen Werke gehören, nähmlich: a) *Ussul-ul maarif fi terkibil ordu we tahsinihi*, d. i. die Grundsätze der Kenntnisse in der Aufstellung des Lagers und seiner Befestigung, von *Lafite*, gedruckt i. J. 1201 (1786). Quart, 2 Abtheilungen die erste 43 S. und 8 Kupfert., die zweyte 52 S. und 12 Kupfert. b) *Ussul-ul maarif fi wedschih tassifi sefaini donanma we fenni tedbiri herekiatiha*, d. i. Grundsätze der Kenntnisse in der Aufreihung der Schiffe, der Flotte und in der Kunst ihrer Bewegungen, gedruckt i. J. 1202 (1787) vom Capitan *Truguet*. Quart, 92 Seiten und 13 Kupfert. c) die türkische Uebersetzung des *traité de manoeuvre pratique par Mr. Truguet à Constantinople de l'imprimerie de l'ambassadeur de France* 1787. Octav. 130 S.

25) *Lehdschetul-lughat*, d. i. der Schall der Wörter, das türkisch-arabisch-persische Wörterbuch *Mohammed Esaad Efendi's*, gedruckt i. J. 1210 (1795); ein Folioband von 851 S.

26) *Ssu tisalesi*, d. i. die Abhandlung des Wassers, vom *Derwisch Hafid*, sonst *Aaschirſade Efendi*, nur 14 Bl. ohne Seitenzahl; gedruckt i. J. 1212 (1797), voraus die gereimten Gutheissungen *Nebil's*, *Rifa's* und *Raschid's*. Diese kleine Broschüre, welche die Güte der berühmtesten Fontainen Constantinopel's untersucht, gehört unter die grössten Seltenheiten der constantinopolitanischen Buchdruckerey und ist im Buchhandel gar nicht mehr zu haben.

27) *Tohfei Wehbi*, d. i. Wehbi's Geschenk, ein kleines gereimtes persisch-türkisches Glossarion als verbesserte Ausgabe des bekannten *Schahidi's*, gedruckt zu Constantinopel i. J. 1213 (1798), 55 Seiten und eben so viele Abschnitte, deren letzter die vorzüglichsten Metaphern der persischen Sprache enthält.

28) *Tableau des nouveaux reglémens de l'empire ottoman par Mahmoud Effendi, imprimé par Abdurrahman Effendi, nouveau directeur de l'imprimerie, et professeur de géometrie et d'algèbre à Constantinople.* Fol. 1213 (1798). 60 Seiten mit 26 Kupfertafeln.

29) *Tebjani Nafii terdschumei Burhani katii*, d. i. nützliche Erklärung der Uebersetzung des schneidenden Beweises; das persisch-türkische Wörterbuch *Ibn Chalef's* aus Tebris, für Türken brauchbar gemacht von *Ahmed Aassim*, gedruckt i. J. 1214 (1799) in Folio: 863 Seiten, enthält 21,004 Wörter, aus einem halben Hundert persischer Wörterbücher gesammelt. (S. die durch fünf Numern fortlaufende Anzeige desselben in der allgemeinen Literaturzeitung, December 1821, von S. 308 — 311). Es ist dasselbe Wörterbuch, das persisch-englisch erschienen.

30) *Scherhi tohfei Wehbi*, d. i. Commentar des Geschenkes Wehbi's, von *Ahmed Hajati Efendi*, der prosaische Commentar des poetischen Glossars Webbi's; gedruckt i. J. 1215 (1800). Quart. 503 S.

31) *Telchissul eschkial*, d. i. die Erklärung der Figuren, eine Abhandlung von den Minen, verfasst von *Husein Rifki* aus Taman, dem zweyten Gehülfen (Chalife) an der geometrischen Schule unter S. Selim III.; gedruckt Ende Schewwal 1215 (März 1801). Quart. 20 Bl. und 7 Kupfertaf. S. Selim zugeeignet; in vierzehn Hauptstücken.

32) *El-risalet fil-hendeset*, d. i. geometrische Abhandlung mit sieben Kupfert.; gedruckt zu Constantinopel 1217 (1802).

33) *Sibhei Ssibian*, d. i. Rosenkranz für Knaben, ein kleines arabisch-türkisches Glossarion zum Auswendiglernen für Knaben, von *Mahmud*, nach welchem dasselbe auch insgemein *Mahmudije* genannt wird. Gross-Octav, 33 Seiten; gedruckt unter der Leitung *Abderrahman's*, des Directors der Buchdruckerey i. J. 1216 (1802).

34) Logarithmentafeln ohne Seitenzahl, Angabe des Ortes und des Datums des Druckes. Octav. 136 Bl.

35) Tafeln des Bombenwurfes. Octav. 273 Seiten. Wie das vorige ohne Angabe des Ortes und des Jahres.

36) *Ussuli Hendese*, d. i. die Grundsätze der Geometrie, aus dem Englischen von Bonneycastle, übersetzt vom obigen Gehulfen *Husein*, ohne Jahr des Druckes. Quart. 272 S.

37) *Medschmuatul-Muhendisin*, d. i. Sammlung der Feldmesser, die Anfangsgründe der praktischen Geometrie vom selben Verfasser als das vorhergehende. Quartband von 293 S.

38) *Imtihan-ul Muhendisin*, d. i. die Prufung der Feldmesser, ebenfalls von *Husein Riſki* aus Taman; gedruckt zu Skutari i. J. 1217 (1802). Quart. 115 S.

39) *Tarif de Douane que les négocians de Sa Majesté l'empereur de toutes les Russies doivent payer dans les états de la Sublime Porte, sur les marchandises d'importation et d'exportation, traduit et mis en ordre alphabetique par Antoin Fonton jeune de langue au service de sa Majesté Impériale. Constantinople* 1802. Folio. 53 Seiten.

40) *Muaarrib ol-iſhar*, d. i. der das Iſhar mit arabischen Beugungen Versehende, von *Husein Mahmud Seniſade*; gedruckt zu Skutari am 1. Dschemasiul-ewwel 1218 (Sept. 1803). Quart. 326 Seiten [*]. Das Werk, wozu dieses der Commentar, ist das *Iſharul esrar*, d. i. die Offenbarung der Geheimnisse, ein syntaktisches des berühmten Birgeli.

41) *Diatribe de l'ingénieur Mustafa sur l'état actuel de l'art militaire du Génie et des sciences à Constantinople, imprimée dans la nouvelle typographe de Scutari, fondée par le Sultan Selim III., imp. A. H.* 1218 (1803), unter falschem Nahmen von den Gebrüdern Argyropolo.

42) Die türkische Uebersetzung des englischen Atlasses von *Faden* mit einer türkischen Erklärung und 24 Karten; gedruckt i. J. 1219 (1804).

43) *Risalei Birgewi*, d. i. die Abhandlung Birgewi's, der türkische Katechismus aus der im Serai befindlichen Handschrift des Verfassers; gedruckt zu Skutari im Dschemasiul-achir 1218 (Sept. 1803). Klein-Quart. 86 S.

---

[*] Die Liste der zu Constantinopel gedruckten Bücher, welche mit der *notice sur le premier ouvrage d'Anatomie et de medecine imprimé en Turc à Constantinople en* 1820 zu Paris i. J. 1821 erschienen ist, ist augenscheinlich aus dem in den Fundgruben des Orients, und besonders erschienenen (Wien 1820) Cataloge der orientalischen Handschriften der kaiserl. Hofbibliothek genommen, indem dieselbe alle Fehler desselben nachgedruckt und manche Druckfehler in wesentliche vergrössert hat, so z. B. steht im Cataloge unter Numer 594 statt *Muaarrib* durch Druckfehler *Muaret*, welches der Verfasser der notice fur *Mirat* las, ein Fehler, der sich nicht hätte einschleichen können, wenn der Verfasser die Urwerke vor sich liegen gehabt hätte, auch geht die *notice* um kein einziges Werk weiter als der Catalog, dessen jedoch mit keinem Worte erwähnt wird.

44) *Dschewkerei behijet Ahmedije fi scherh-il wassijet-il Mohammedije*, die ausgesuchtesten Ahmedischen Juwelen, als Commentar Mohammedischer Ermahnung, gedruckt Ende Rebiul-ewwel 1219 (Anfang Junius 1804). Ein Quartband von 315 S. Ein Commentar zu dem obigen Katechismus Birgeli's von *Kaſiſade* [a] *Istambollu Ahmed Efendi* auf Veranlassung seines Sohnes, des zweyten Bittschriftmeisters *Abdurrahim Muhibb Efendi*, herausgegeben durch den Director der Buchdruckerey, *Abderrahman Efendi*.

45) *Feraid ul-fewaid fi bejanil-akaid*, d. i. die Zahlperlen der Vortheile in der Erklärung der Glaubensartikel, von *Ahmed Ben Mohammed Emin*, gewidmet der Schwester S. Selim's III., der Sultaninn Chadidsche; gedruckt Ende Rebiul-achir 1219 (Ende Junius 1804). Quart. 298 S.

46) *Mahasinul-asar we hakaik-ul-achbar*, d. i. die Trefflichkeiten der Denkmahle und die Wahrheiten der Kunden von *Ahmed Wassif Efendi*, dem Reichshistoriographen, als die Fortsetzung der Reichsgeschichte Iſi's v. J. 1166 (1752) bis zum Jahr 1188 (1774), in zwey Foliobänden, der erste von 327, der zweyte von 315 S., gedruckt unter der Leitung des Muderris Vorstehers der Druckerey, *Abderrahman Efendi*, im Schaaban 1219 (Nov. 1804).

47) *Schurut ess-ssalawat*, d. i. die Bedingnisse des Gebethes, die erste Anleitung zur Verrichtung desselben für Schüler; gedruckt im Ramaſan 1219 (Decemb. 1804). Klein-Octav. 23 S.

48) *Scherhi Awamili dschedidi Birgewi*, d. i. der Commentar der neuen Abhandlung Birgewi's über die regierenden Worte der Grammatik, von *Husein Ben Ahmed Seiniſade*, gedruckt zu Constantinopel Hälfte Moharrem 1220 (Hälfte April 1805). Octav. 118 S.

49) *Tohfetul-achwan*, d. i. das Geschenk der Brüder, ein anderer Commentar zu dem neuen *Awamil Birgeli's*. Dieser hat zum Verfasser den *Scheich Mustafa Ben Ibrahim*, gedruckt zu Constantinopel Ende Dschemaſiul-ewwel 1220 (August 1805) [b]. Octav, 88 Seiten.

50) *Ed-dürrer el-muntachabet el-mensuret fi isslahil-ghalatat-il-meschhuret*, d. i. die auserwählten ausgestreuten Perlen in der Verbesserung der berühmtesten Sprachverwirrungen des Volkes, vom *Derwisch Hafid*, dem Sohne des Mufti *Mustafa Aaschir*, ein für Philologen ungemein nützliches Werk, in dessen Eingange ein Dutzend früherer Werke dieser Art mit ihren Titeln und den Nahmen ihrer Verfasser aufgeführt sind; gedruckt Anfangs d. J. 1221 (Ende März 1806). Ein Quartband von 534 S.

---

[a] Im Cataloge (der Handschriften der Wiener Bibliothek irrig vermengt mit *Kafiſade*, dem grossen Orthodoxen unter Mohammed IV. [b] Im Cataloge ist unter Nro. 60) der Commentar Seiniſade's mit diesem vermengt, und folglich auch in der *notice* unter Nro. 53.

51) *El burhan*, d. i. der Beweis, eine Logik von *Ismail Efendi Kelenbewi*, d. i. aus Kelenbe, in Klein-Asien gebürtig; gedruckt im Silhidsche 1221 (Febr. 1807). Octav. 83 S., dazu die Randglossen von 74 S.

52) *Muaarrib ul-ishar*, d. i. die zweyte Auflage des oben unter Nro. 40 vorgekommenen Commentars *Seinisade's* zum *Ishar Bergeli's*, gedruckt i. J. 1224 (1809). Quart. 385 S.

53) *Kitab el-moharrem fi haschijet dschami*, d. i. das geheiligte Buch über die Randglossen Dschami's; die Randglossen Dschami's betreffen die Syntax (Kafijet) *Ibn Hadschib's* und führen den Titel: *El fewaid edh-dhiajie*, d. i. die glänzenden Vortheile; gedruckt zu Constantinopel Ende Rebiul-achir 1224 (May 1811). Quart. 757 Seiten [a].

54) *Tohfet-ul-achwan*, die zweyte Ausgabe des oben unter Nro. 49 angeführten Werkes; gedruckt i. J. 1226 (1811).

55) *Haschijet es-Silkuti*, d. i. *Salikuti's* (des Calikuters?) Randglossen zum *Motawwal*, d. i. zum grossen rhetorischen Werke *Teftasani's*, welches selbst ein Commentar zu den berühmten *Miftah el-ulum*, d. i. die Schlüssel der Wissenschaften Sekaki's, gestorben 679 (1280). Quart. 663 S.; gedruckt Hälfte Redscheb 1227 (Julius 1812) [b].

56) *Nehdschet-ul menasil*, d. i. die Zurechtweisung auf den Stationen; auch unter dem Titel: *Kitabul menasik*, d. i. das Buch der Wallfahrtspflichten von *Elhadsch Mohammed Edib Ben Mohammed Derwisch*, welcher seine i. J. 1193 (1779) unternommene Wallfahrtsreise beschrieben, gedruckt 1. Dschemasiul-ewwel 1232 (März 1817). Octav. 255 S., mit einem besonders paginirten Anhange von 14 Seiten, welcher das Nöthigste einer *materia medica* für den Pilger enthält.

57) *El-Okianus el-besit fi terdschümetil Kamus-el muhit*, d. i. der Ocean der allausgedehnte in Uebersetzung des Weltmeeres des Allumfassenden, ist das grosse bereicherte arabische Wörterbuch *Firusabadi's* mit türkischer Uebersetzung der Worterklärung in drey grossen Foliobänden, der erste von 943, der zweyte von 939, der dritte von 973 eng gedruckten Seiten, jede Seite von 41 ohne allen Absatz fortlaufenden Zeilen, der erste Band ausgedruckt im Monathe Silhidsche 1230 (Dec. 1814), der zweyte im Silhidsche 1231 (Dec. 1815), der dritte im Moharrem 1233 (Nov. 1817).

58) *Haschijet el-Kelenbewi*, d. i. die Randglossen *Kelenbewi's* zu dem Commentare, welchen *Dschelaleddin ed-Dewani* zu der Dog-

---

[a] Im lateinischen Cataloge der Wiener Bibliothek ist aus Verwirrung des Druckes dieses Werk in zwey Numern abgetheilt, und dieser Irrthum in Bianchi's *notice* nachgeschrieben worden. [b] Dieses Werk fehlt im Cataloge der Wiener Hofbibliothek und folglich auch in Bianchi's *notice*.

matik *Adhadeddin's* verfasst, gedruckt im Schewwal 1233 (Aug. 1818). Quart. 657 S. *.

59) Eine vollständige arabische Grammatik, aber ohne besonderen Titel, welche die funf Hauptwerke der arabischen Grammatik, wie sie auf den osmanischen Schulen gelehrt wird, enthalt, nähmlich: 1) das *Mirahol-erwah*, d. i. die Beruhigung der Geister, von *Ahmed Ben Ali Ben Mesud*, nähmlich die Wortbildungslehre, 43 S.; 2) das *Iſi* von Scheich *Iſeddin Ebil-Fadhail Abdol-Wehhab Amadeddin Ben Ibrahim es Sendschani*, gest. i. J. 655 (1257), von Seite 44—59; 3) das *Maksud*, für dessen Verfasser insgemein der grosse *Imam Jusuf Hanefi* gilt, die Eintheilung der Zeitwörter von Seite 60—77; 4) das *Bina*, d. i. der Bau der Grammatik von Seite 78—87, dessen Verfasser eben so unbekannt, als der 5) der Conjugationstafeln, welche *Emsilet*, d. i. die Beyspiele heissen, und welche von 1—32 besonders paginirt sind; gedruckt Hälfte Dschemasiul-ewwel 1233 (März 1818).

60) Die Sammlung dreyer der vorzüglichsten syntactischen Abhandlungen, nach welchen die arabische Syntax zu Constantinopel gelehret wird, als Seitenstück zu den in dem vorhergehenden Werke enthaltenen im engsten Sinne grammatischen; diese drey Abhandlungen sind 1) das *Kafiet*, d. i. die Syntax *Ibn Hadschib's*, von S. 1—30; 2) das *Iſhar Birgeli's*, welches bereits oben (unter Nro. 40) mit dem Commentare *Seiniſade's* vorgekommen, von S. 34—94; 3) das neue *Awamil Birgeli's*, dessen beyde Commentare unter Nro. 49 u. 50 aufgeführt sind, von S. 66—72, gedruckt Ende Dschemasiul-achir 1234 (April 1819).

61) *Taalikat-el-Kelenbewi ala Miril-adab*, d. i. die Anhängsel *Kelenbewi's* zum *Mirol adab*, welche das Werk *Mir Ebu feth Es-saidi*, es enthalt Randglossen zum Commentare *Mewlana Mohammed et-Tebriſi's*, gest. i. J. 900 (1494), welcher die Dialektik *El-Idschi's*, gest. i. J. 756 (1355), commentirte, also herabsteigend: 1) die Dialektik *El Idschi's*; 2) der Commentar *Et-Tebriſi's*; 3) die Randglossen *Mir Ebulfeth's*; 4) die Anhangsel *Kelenbewi's*, welcher dieselben im Dschemasiul-achir 1189 (August 1775) vollendete, gedruckt im Schewwal 1234 (Aug. 1819). 609 S. in Quart.

62) *Taalikat el-Kelenbewi ala Mir-et-tehſib*, d. i. die Anhängsel *Kelenbewi's* zum Werke *Mir-et-tehſib*, das letzte sind die Randglossen des *Mir Ebufeth Es-saidi*, gest. i. J. 950 (1543), zu dem Commentare *Dschelaleddin Mohammed Ben Esaad ess-ssidiki ed-Dewani's*, gest. i. J. 907 (1501), welchen Commentar derselbe zum *Telchissol Miftah*, d. i. Trifterung des Schlussels, d. i. die

---

*) Im Cataloge der Wiener Handschriften Nro. 611 ist der Verfasser des Commentars mit dem der Randglossen vermengt, und folglich auch in Bianchi's *notice* Nro. 61, wo die Dogmen Adhadeddin's gar in dogmes *des Asedites* verwandelt sind, und dasselbe Werk dann unter Nro. 64 wieder vorkommt, wie im Cataloge irrig unter 611 und 614.

Rhetorik *Seadeddin Mesud Ben Omer et-Teſtaſani's*, gest. i. J. 789 (1387), verfasst hat, welche Rhetorik nur eine Erläuterung der in dem grossen Werke *Miſtah es-Sekaki's* enthaltenen. Diese Folge einander erläuternder Werke geht also von oben herab in folgender Ordnung: 1) das *Miſtah Sekaki's*; 2) das *Telchiss Teſtaſani's*; 3) der Commentar *Dewani's*; 4) die Randglossen *Mir Adab's*; 5) die Anhängsel *Kelenbewi's*, welche sich bloss mit dem logischen und polemischen Inhalte der Randglossen, d. i. mit der Dialektik, beschäftigen. Gedruckt Ende Schewwal 1234 (Aug. 1819), 514 Seiten in Quart.

63) ***Miretol-ebdan fi teschrih esa-il-insan***, d. i. der Spiegel der Körper in der Anatomie der Glieder des Menschen, auch unter dem Titel: *Kutubi seleset min el-Chamset Schaniſade*, d. i. drey Bücher des Fünfers *Schaniſade's*, des Arztes Historiographen des Reiches in zwey Bänden, deren erster 151 S., der zweyte 283 S. in Folio hat; der erste Band enthält das erste Buch, der zweyte Band das zweyte und dritte Buch, deren letztes das Dispensatorium der Wiener Apotheken, so wie dasselbe Stork herausgegeben. Die beyden vorhergehenden Bücher eine Uebersetzung seines Unterrichtes für Feldwundärzte mit 63 Kupfertafeln, deren einige aus dem zu Petersburg 1744 erschienenen *Syllabus*, andere aus *Eustache*, und anderen bekannten Werken gezogen zu seyn scheinen, gedruckt i. J. 1235 (1820).

64) *Taalikat Abdol-Hekim el-meschhur bi Silkuti alel-haschijet li Mola el-Chiali ala scherhil-akaid en-neſefijet*, d. i. die Anhängsel *Silkuti's* zu den Randglossen *Molla Chiali's* zu dem Commentar *Teſtaſani's* der Dogmen *Neſefi's*; ein Quartband von 392 S., gedruckt im Ramasan des J. 1235 (1820). Hier ist abermahl eine Folge von fünf einander erläuternden Werken: 1) *Neſefi*, welcher die Dogmen schrieb, heisst mit seinem ganzen Nahmen *Nedschmeddin Abu Hafſs Omar En-Neſefi*, er starb i. J. 537, der Commentator *Teſtaſani* i. J. 758, der Glossator *Molla Chiali* lebte im sechzehnten Jahrhunderte, und der Anhängselschreiber *Silkuti* im achtzehnten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung

65) ***Taalikat dürren-nadschi bi Isagodschi***, d. i. Anhängsel der rettenden Perle zur *Isagoge*, gedruckt i. J. 1235 (1820) 183 S., in Quart; enthält die Uebersetzung der Εισαγωγη des Porphyrius von *Essireddin Ben Omar el-Ebheri*, gest. i. J. 700 (1300) mit dem Commentare *Es-Seid Omar Ssalih el-Feiſi's* von Tokat, der denselben i. J. 1210 (1795) schrieb.

66) *Reschhati ainil-hajat*, d. i. die Tropfen des Lebensquells, gedruckt i. J. 1236 (1821). 654 S. in Quart. Die türkische Uebersetzung der persischen Biographie der berühmten Scheiche des Ordens *Nakschbendi* vom *Mewlana Ali Ben Husein*, berühmt unter den drey Nahmen *Ssafi*, *Kaschifi*, *Bihaki*, welcher dasselbe i. J. 909 (1503)

schrieb. Die Uebersetzung wurde unter Murad III. von *Mohammed Ben Mohammed Scherif El Abbasi,* welcher i. J. 1002 (1593) starb, 9 Jahre früher verfertigt.

67) *Tohfetul-Mansumet ed-dürrijet fi lughat il-farsijet wed-derijet*, d. i. gereimtes Perlengeschenk in der persischen und reinsten Derisprache, die zweyte Ausgabe des oben unter Nro. 30 angezeigten Commentars des persischen Glossariums *Wehbi's* von *Ahmed Hajati Efendi,* binnen neun Jahren i. J. 1206 (1791) vollendet, ein Quartband von 511 S., gedruckt zu Constantinopel am 15. Dschemasiul-ewwel 1237 (Anfangs Febr. 1822) unter der Leitung Ibrahim Ssaib's, des Directors der Buchdruckerey.

68) Auszug aus dem Katechismus des *Birgewi* zum ersten Unterrichte in der Religion, ohne Nahmen des Verfassers, türkisch 24 S. Octav. Gedruckt 1237 (1822).

69) Die Fetwasammlung *Mustafa Kodosi's,* welche ein Paar tausend Fetwa von einigen und dreyssig Mufti des 18. Jahrhunderts enthält, ein Quartband von 683 S. Gedruckt i. J. 1237 (1822).

70) Eine kleine türkische Abhandlung eines Professors der geometrischen Schule zu Constantinopel, welcher aus dem 23. Theorem des III. Buches des Euklides nach der arabischen Uebersetzung: von der Theilung des einen rechten Winkel messenden Bogens, diese Theilung mathematisch erwiesen zu haben behauptet. Ein Octav-Band von 34 S. mit einer Kupfertafel, gedruckt zu Constantinopel 1238 (1822) unter der Leitung Ibrahim Ssaib's.

71) Glossen *Abdul Hekim Ben Schemseddin's* für seinen Sohn Abdullah, als er den Commentar und die Randglossen zur Logik studierte, welche den Titel führt: *Er-risalet esch-schemsijet fil-kawaid el-mantikijet*, d. i. die sonnichte Abhandlung in den logischen Regeln. Der Verfasser dieser Abhandlungen ist Kiatibi, der Schuler Nassireddin's, der des Commentars Teftafani und der der Glossen Abdul-Hekim; 317 S. in Quart; gedruckt zu Constantinopel 1238 (1822) unter der Leitung Ibrahim Ssaib's

72) *Ghunijet-ol mutemelli,* d. i. Genügsamkeit des Wünschenden, der Commentar *Ibrahim's, des Sohnes Mohammed's von Haleb,* (Verfassers des in der osmanischen Rechtsgelehrsamkeit bekannten classischen Werkes *Multeka*), woraus Mouradjea D'Ohsson geschöpft, zum *Munijet-ol-mosselli,* d. i. Wunsch des Bethenden, des Imam Kaschghari, arabisch, 278 S. in Quart; gedruckt letzten Silkide 1239 (Ende Julius 1824).

73) *El Mewakif*, d. i. die Standorte, das berühmte metaphysische Werk *El-Idschi's*, gest. i. J. 756, mit dem arabischen Commentare *Teftafani's*, vollendet zu Samarkand i. J. 807 (1404), ein Folioband von 635 Seiten: gedruckt i. J. 1239 (1824) unter der Leitung Ibrahim Ssaib's.

74) *Miretul-aalem*, d. i. der Weltspiegel, ist die türkische

Uebersetzung des *Fethije*, d. i. des sphärognostischen vom Astronomen *Ali Kuschdschi* (S. II. Bd. S. 240) Mohammed dem II. gewidmeten Werkes mit Nestaalik gedruckt; ein Quartband von 130 S. mit 4 Tafeln astronomischer Figuren, deren Text beygeschrieben ist; das einzige bisher aus der Druckerey von Constantinopel in Taalikschrift hervorgegangene Werk.

75) *Medschmaol-enhar fi scherhi multeka el-ebhar*, d. i. der Sammelplatz der Flüsse in der Erläuterung des Zusammenflusses der Meere, ein weitläufiger Commentar des Multeka, dieses geschätztesten Werkes osmanischer Gesetzwissenschaft von *Abdurrahman Ben Scheich Mohammed Ben Suleiman*, berühmt unter dem Nahmen *Scheichſade*. 2 Foliobände, der erste von 352, der zweyte von 374 S., gedruckt i. J. 1240 (1825).

76) *Terdschümet scherhis-seir el-kebir*, d. i. die Uebersetzung des Commentars über das grosse *Seir*, d. i. das moslimische Kriegsrecht des *Imam Mohammed Ben Hasan esch-ſcheibani*, gest. i. J. 189 (805); commentirt von *Mohammed Ibn Ebi Sehl Es-sarchasi*, aus dem Arabischen ins Türkische übersetzt von *Es-seid Mohammed Munib* aus *Aintab*, begonnen i. J. 1211 (1796), und vollendet zu Kanlidschik i. J. 1213 (1798); 2 Foliobände, der erste von 357, der zweyte von 373 S.

77) *Naſmul-dschewahir*, d. i. die Ordnung der Juwelen von *Seid Hasan Aini* zu Aintab, geboren i. J. 1180 (1766), ein gereimtes persisch-türkisch-arabisches Glossarium nach der Art *Wehbi's* und *Schahidi's*, eine Art türkischer Comenius. Ein Quartband von 112 S. gedruckt zu Constantinopel i. J. 1241 (1826).

78) *Hawaschi es-Seid alel-motawwel*, d. i. die Randglossen zum *Motawwel* Seid *Dschordschani's*, d. i. zum langen Commentar *Teſtaſani's* über das *Telchiss* des Imam *Dschelaleddin Mohammed B. Abderrahman El-Kaſwini*, gestorben 739 (1338), welches den dritten Theil des *Miſtahol-ulum*, d. i. des Schlüssels der Wissenschaften von *Sekaki*, besonders behandelt; 303 S. in Quart; gedruckt i. J. 1241 (1826).

79) *Haschijet Abdul-Hekim Es-Sialkuti alel-Motawwel*, d. i. die Randglosse *Sialkuti's* (des Kalikuters?) zum *Motawwel*, d. i. zum langen Commentare Teſtaſani's, über das *Telchiss* Kaſwini's. 291 S. in Quart; gedruckt zu Constantinopel 1241 (1826).

80) *Ruſname*, d. i. Kalender, für das Jahr 1241 (welches am 16. Aug. 1825 beginnt), 8 nicht paginirte Quartblätter in Tafeln; zugleich erschien eine kleine Ausgabe desselben Kalenders in Rollenform, welche seitdem alle Jahre erscheint, nicht so die grosse Ausgabe in Quart, welche nur für das Jahr 1241 erschienen ist.

81) Die kleine Ausgabe dieses Kalenders für das Jahr 1241.

82) *Taalikat alel-haschijet El-Fenari*, d. i. Anhängsel zu der Randglosse Fenari's, zum Commentare über das *Mewakiſ* Alson-

chis, vom Scheich *Abdullah Ibn esch-Scheich Hasan* aus *Kanghri*, das *Mewakif*, d. i. die Metaphysik El-Idschi's, ist oben unter Nro. 73 aufgeführt; dieselbe commentirte *Seid Scherif Ali B. Mohammed El-Dschordschani*, gest. 816 (1413): darüber glossirte der grosse osmanische Rechtsgelehrte *Hasan Tschelebi Ibn Mohammed El Fenari*, gest. unter Bajesid II.; die Anhängsel vollendete Scheich *Hasan* i. J. 1230 (1815); ein Folioband von 571 S., gedruckt zu Constantinopel i. J. 1242 (1826).

83) Der Kalender in Rollenform vom J. 1242 (1826).

84) *Lughati Achteri Kebir*, d. i. das grosse arabisch-türkische Wörterbuch *Achteri's*, ein Folioband von 709 S.; gedruckt im Ramasan 1242 (April 1827).

85) *Fetawaij Abderrahim*, d. i. die Fetwa des Mufti *Abderrahim's*, welcher vom Jahre 1055 (1645) bis 1056 (1646) die oberste Würde des Gesetzes bekleidete. 2 Foliobände, der erste von 578, der zweyte von 584 S.; gedruckt im Rebiul-achir 1243 (Nov. 1827).

86) *Dürri jekta*, d. i. die einzige Perle, eine dogmatische Abhandlung nach dem Ritus Hanefi, die Entscheidungen der hanefitischen Imame über die wichtigsten Puncte des Dogma und des Ritus. 80 S. Octav. Gedruckt i. J. 1243 (1827).

87) Der kleine Kalender in Rollenform vom J. 1243 (1827).

88) *Asi safer*, d. i. die Myrthe des Sieges, oder *Ussi safer*, d. i. die Grundlage des Sieges, d. i. die Geschichte der Janitscharen-Vertilgung, vom Reichshistoriographen *Es-seid Mohammed Esaad*, dem Sohne des Scheichs der Buchhändler. Gedruckt Ende Schewwals 1243 (Hälfte May 1828). Ein Quartband von 259 Seiten.

89) Der kleine Kalender in Rollenform vom J. 1244 (1828).

90) *Halijet un-nadschi*, d. i. der Schmuck des Rettenden, Randglossen zu dem oben unter Nro. 72 vorgekommenen *Ghunijet-ol mutemelli* des Scheichs Ibrahim von Haleb, welches ein Commentar zum *Munijetol mosell*, des Imams *Kaschghari*. In 2 Quartbänden, deren fortlaufende Seitenzahl 845. Gedruckt i. J. 1244 (1828).

91) Der kleine Kalender in Rollenform v. J. 1245 (1829).

92) Reglement der Kleiderordnung in 20 Absätzen, und ohne Druckort vom selben Jahre.

93) Der kleine Kalender in Rollenform v. J. 1246 (1830).

94) Dienst-Reglement für die Infanterie.

95) Dienst-Reglement für die Cavallerie.

96) Dienst-Reglement für die Artillerie.

97) Dienst-Reglement für die Flotte.

98) *Fetawai Ali*, d. i. die Sammlung der Fetwa des Mufti Ali. Ein Octavband von 815 S., ohne Beysatz des Druckortes i. J. 1830. Die Sammlung der Fetwa Ali Efendi's ist nebst der Abdulkerim Efendi's die vorzüglichste des osmanischen Reiches; Ali war Mufti unter Mohammed IV. v. J. 1081 (1670) bis 1084 (1673).

Sechs und sechzigstes Buch.

Seite 419.

† Estratta dalli Archivii di Russia per la grande e picciola Cabarda, come erano ab antiquo, e sono fin'ora sudditi dell'Imperio Russo.

L'Origine di questa Nazione fù ab antiquo dall'Ukraina, cioè oriendi da Casaki della picciola Russia, quali di là passarono ad abitare vicino la Città di Russia nominata Terki, e si nominarono Cercassi, òvvero Cerchosi, e doppo qualche tempo si sono allontanati due giornate di distanza da Terki, ed abitarono appresso il fiume Cuma nel luogho nominato Cinque montagne grandi, qual terreno anco allora apparteneva alla Russia, ed erano allora tutti loro Christiani. In tal stato abitarono alquanti anni nel preaccenato luogho di cinque montagne, e da questo si nominarono Cerchesi di cinque montagne. Nel tempo, che regnava S. M. Giovanni Vasilieviz Autocratore di tutta la Russia l'Anno 1555 li Prencipi di questi Cerchesi con tutti i loro popoli si sottomisero al perpetuo vassallagio della Russia, doppo di ciò li detti Cerchesi per ordine di Sua Maestà come sudditi furono adoperati nel serviggio militare contro i nemici dell' Imperio Russo, ed in effeto mostravano in varii tempi segnalati serviggi; tra gl' altri l'anno 1557 nel tempo della guerra dei Russi con Dewlet Chirei Han di Crimea, quando S. M. Tzar Giovanni Vasilieviz aveva mandato un Prencipe nominato Demetrio Visnenezki di Nazione Polacco, che si trovava nel servizio di S. M. con un corpo di esercito contro lo stesso, il quale entrato colle forze alla Crimea, prese con assalto la Citta d'Islam Chermen, la quale saccheggiata, asportò anche l'Artigleria, che vi era dentro, e nello stesso tempo da altra parte li sopr' accennati Prencipi Cerchesi nominati Tas, Drut, e Dasibok con tutte le loro genti per ordine di S. M. fecero scorrerie nelli luoghi appartenenti alla Crimea, e presero le due fortezze nominate Temruk e Taman. Sotto lo stesso Tzar Giovanni Vasilieviz il Han di Crimea nominato Sabas Chirai (Schehbasgirai) con molti Tartari della Crimea, e di Cuban fece gran scorrerie sopra li detti Cercassi, e li prese tutti essi Cerchesi, e li trasportò al Cuban, ove li forzarono a farsi Mahometani, ed ivi abitare per qualche anni. Si comminciò poi la guerra tra la Russia dall' una, e la Turchia e Crimea dall' altra, ed allora li Cerchesi coll' ajuto dei Calmuki sudditi Russi si ritirarono tutti da Cuban alle pristine loro abitazioni, nominate cinque montagne. Dopo qualch' anni li Cuban essi fecero nuovamente sopra li detti Cerchesi gran scorrerie, e continuamente li disturbavano, volendoli transportare nuovamente a Cuban; da tali disturbi li Cerchesi furono necessitati abbandonare l'antico loro luogho delle cinque montagne. e trasferirsi ad abitare vicino a Terki sopra il fiume Bacsan in terreno appartenente alla Russia. Erano allora due fratelli Prencipi famosi e primarii di detti Cerchesi, nominati Cabarda Behi, fra li quali nati disgusti divisero il popolo Cerchese, ed abitarono separatamente, il maggior fratello nominato Cabardi Beh appresso il fiume Bacsan, ed il minore nominato Cabardi Beh in vicinanza al fiume Terek, e fin da quel tempo restò il nome a quei luoghi; ove il maggior fratello abitò, si chiamò gran Cabarda, e dove il minore, picciola o minor Cabarda. Presentemente in ambe due Cabarde li Prencipi Cabardesi ed altra gente militare si trovano nel Mahometismo, ma li Villani, sudditi loro, tuttavia si mantengono nella fede Christiana, come ne fanno piena testimonianza le chiese e Sacerdoti orthodossi, che si vedono nei loro villagi, che danno un' evidente prova della loro origine disopra accennata. Li Prencipi degl' accennati Cerchesi e Cabardesi per la loro perpetua fedeltà e sommissione all' Imperio di Russia davano nel tempo di S. M. Tzar Giovanni Vasilievicz e del figlio di S. M. Tzar Theodoro Ivanovics, per ostaggi destinate persone dei loro figli e parenti, quali si tenevano sempre nella fortezza di Terki. Doppo la morte dell Tzar Theodoro Ivanovicz per mancanza di maschi della linea Imperiale l'anno 1598 suo cognato Boris Godunoffi si fece Tzaro, ed in quel tempo detti Cabardesi non mutarono il loro omaggio verso la Russia, e scambiando gl' ostaggi, erano questi trattenuti nella fortezza di Terki, l'anno poi 1603 da questi Cabardesi un Prencipe nominato Sanzalei Beh fù mandato in Moscovia al Tzar Boris per confirmare la loro obbedienza e vassallaggio alla Russia. Nel tempo pure di Tzar Vasili Ivanovicz Sviscoi fù mandato espressamente dai Prencipi Cabardesi da Solaca, e dagl' altri un deputato nominato Cardan colle lettere di confermazione della loro obbedienza e fedeltà.

Sotto il dominio del Tzar Michail Nodovonicz li Prencipi possessori di ambe Cabarde nominati Soloh, Chazi Mirsa di Scepticon Murdar Murza di Alcas, Cudtseeck Mirsa di Buslucon, e gl' altri per fedeltà della loro perpetua sommissione ed obbedienza fecero giuramenti sopra l'Alcorano secondo il loro costume, tali giuramenti dati furono sottoscritti colle loro proprie mani, delle quali si trova l'originale. In seguito di ciò li Cabardesi più volte mandarono i loro deputati a Mosqua colle lettere di confermazione della loro sommissione ed obbedienza perpetua, oltre di questo per loro fedeltà nei tempi del Tzar Michail Theodorovics, e di suo figlio Tzar Alessio Michailovics, e successivamente sotto gl' altri Monarchi della Russia gl' ostaggi Cabardesi si davano nella fortezza di Terki, fra li quali i più segnalati furono 1mo. Dengi Beh di Gucon; 2do. Chari di Musani; 3tio. Ali di Musani; 4to. Sultan Ali di Girei Bulat; 5to. Sanlach Beh; 6to. Devlet Girei Beh; 7mo. Islam Beh figlio di Musa. Ma nel regno della beata memoria di S. M. I. Pietro *primo dai Hani di Crimea si praticarono grandi invasioni in ambe Cabarde. 1mo. L'anno 1706 da Caplan Girei Hano, il quale presentemente anco è Hano, con molto esercito si fece assalto sopra li Cabardesi per saccheggiarli, ed unirli alla sua possessione, ma li Cabardesi diffesisi, baterono, e scacciarono via l'esercito della Crimea. 2do. L'anno 1720 Seadet Girei Hano di Crimea con 40,000 esercito invase li Cabardesi per sforzarli in ogni modo, che gl'obbedissero, e s'unisseso a lui, ed abitassero nelle parti di Cuban, e che in luogho di tributo per ogni casa dassero un schiavo, e se non volessero trasportarsi a Cuban, che dassero il medemo tributo di un schiavo per casa, minacciandogli di più, se non accordassero queste condizioni, di rovinargli, distruggere le loro case, ed uccidere loro stessi. Nulla di meno li Cabardesi senza far caso a tali minaccie gli risposero, che loro mai sono stati sotto il commando del Hano, ma come che ab antiquo furono i loro antenati, così presentemente loro sono sudditi della Russia, e le servono fedelmente; dopo questa risposta il Han della Crimea non fece altri passi, se non che abbruggiò alcuni villaggi, i loro formenti, e fieni nella campagna. Con questo avviso fu mandato a S. I. M. dalli Cabardesi Seadet Girai Sultan di Ali per implorare la loro diffesa contro li loro nemici, in seguito di ciò l'anno stesso S. I. M. mandò ordine ad Artemio Voliaski, Governatore di Astrahan, che dasse alli Cabardesi l'ajuto nel modo seguente. Se il Han di Crimea farà invasione alli Cabardesi, allora per soccorrerli dovrà mandare un numero competente di esercito dei Cosaki del Danai ed altri. Il detto Governatore di Astrahan secondo l'ordine di S. M. andò in persona con sufficiente esercito verso Cabarda, e quando seppe il Han di Crimea la marcia del Governatore con tutto il suo esercito, subito si ritirò di la, e così li Cabardesi si liberarono da tal invasione. Dopo la ritirata del Han della Crimea li Cabardesi, nata fra loro qualche lite, da detto governatore fù composta; li Cabardesi poi per confirmazione dei loro primi giuramenti giurarono di nuovo in presenza del Governatore, di esser soggetti alli commandi di S. M. I. di morare in pace, e servire fedelmente all' Imperio Russo, in fede di che mandarono gl'ostaggi nella Città di Terki, ove sin' oggi di si mantengono mutando solo le persone.*

Seite 422.

† Es wäre zu wünschen, dass Andreossy in seinem trefflichen Werke (Constantinople et le Bosphore, Paris 1820) sich über die hydrostatische Zweckmässigkeit dieser uralten, von den Römern herübergekommenen Wasserleitungen, und vorzüglich über den Nutzen ihrer Wiederholung in kleinen Zwischenräumen, ausführlicher und genügender erklärt hätte. Dem ersten Anscheine nach, sollte man glauben, dass diese Wasserpfeiler ganz zwecklos zur Verstärkung der Wasserkraft, indem das (durch die Kraft vom höheren Ursprun-

ge her) in einem gemauerten Pfeiler aufsteigende, und dann wieder herabfallende Wasser durch den Fall nicht mehr an Kraft gewinnen kann, als es im Aufsteigen verloren; aber es treten drey Umstände ein, welche die wirkliche Zweckmässigkeit dieser Wasserpfeiler, dort wo eine Schlucht zwey Anhöhen von einander trennt, ausser allen Zweifel setzen; erstens entbindet sich, wenn das Wasser in Röhren abstürzt, aus demselben Luft, wodurch der doppelte Nachtheil entsteht, dass das Wasser in seiner Bewegung gehindert, und zugleich untrinkbar wird; diesem hilft der Wasserpfeiler durch das auf der Höhe desselben befindliche offene Behältniss ab, wo sich das Wasser wieder mit Luft verbindet; zweytens wird durch eben dieses Behältniss, dessen Wassermasse auf die hinunterstürzende Wassersäule drückt, die Kraft derselben vermehrt, indem ihrer natürlichen Schwerkraft die Kraft des Druckes der Wassermasse im Behältnisse zuwächst; drittens besteht der augenscheinlichste Vortheil dieser Wasserpfeiler darin, dass durch das offene Behältniss auf der Höhe derselben die Lüftung des Wassers weit besser erzweckt wird, als durch die gewöhnlichen Luftlöcher unterirdischer Wasserleitungen: *enfin ils servent à la fois de ventouses et comme on le verra plus bas, de châteaux d'eau pour des fournitures latérales, répulières ou accidentelles, ce que ne peuvent faire les siphons renversés qui se trouvent au-dessous de la ligne de pente* (p. 319). Der Vortheil so zweckmässiger Lüftung dürfte jenen verstärkter Kraft bey weitem übertreffen; in keinem Falle ist aber der Nutzen klar, welcher aus der Wiederhohlung solcher Wasserpfeiler in kleiner Entfernung entspringen soll. Diese häufige Wiederhohlung hinter einander scheint wirklich bloss den türkischen Wasserbaumeistern anzugehören, welche, da sie einmahl solche Wasserpfeiler bey den Byzantinern vorfanden, dieselben nicht oft genug hinter einander wiederhohlen zu können geglaubt, in der Meinung, dadurch der Wasserleitung viel Gutes zu thun; wenn aber, wie es scheint, der grösste Vortheil dieser Pfeiler in der zweckmässigen Lüftung des Wassers besteht, so ist dieser Zweck durch Einen Wasserpfeiler in der Niederung vollkommen erreicht, und es bedarf deren nicht mehrere gleich hinter einander. Selbst Plinius ist hierüber nicht klar, wenn er sagt: *si longiore tractu veniet, subeat crebro descendatque, ne libramenta pereant.*

Seite 429.

† So lang der folgende Bericht, so verdient er doch hier ganz gegeben zu werden wegen der genauen Beschreibung der Schlacht, sowohl als des Entsatzes Bagdad's mit allen Oertlichkeiten, wovon in keiner der bisher bekannten Geschichten so umständlicher und getreuer Bericht erstattet worden; ausserdem ist derselbe fast ganz gleichlautend mit einem türkischen Berichte über diesen Entsatz Bagdad's, welcher aus dem Französischen übersetzt zu seyn scheint, und unter den Quellen dieses Bandes aufgeführt ist.

Copie d'une lettre écrite a S. E. Mons. le Marquis de Villeneufve le 8. Août 1733 par le Sr. Jean Nicodeme, Medecin de Topal Osman Pascha.

Monseigneur.

C'est par les ordres de Topal Osman Pacha, Generalissime de l'armée ottomane contre les Persans, que je me donne l'honneur de présenter aujourd'hui mes très humbles respects à V. E. Ce Seraskier a une si grande affection pour V. E., et il est si fortement attaché au Rois très Chretien, qu'il ne se passe aucun jour qu'il ne parle de l'amitié qui regne entre V. E. et lui, et qu'il ne donne des applaudissemens au gouvernement de France; et comme il est persuadé de l'interêt que prend la nation françoise a tous les évènemens heureux et malheureux qui peuvent arriver dans cet empire, il m'a ordonné de Vous envoyer la relation suivante, et il desire que V. E. la fasse traduire en langue turque; qu'Elle en fasse donner une copie a son fils, qui est Salahor du Gr. Seigneur, et qu' Elle envoye ici une autre traduction de cette même relation pour la communiquer a un autre de ses amis. Si V. E. veut bien avoir cette attention, Elle obligera veritablement le Seraskier, et Elle me fera une grace particulière en donnant a Topal Osman une preuve de l'exactitude avec la quelle je lui ai obei, surtout si V. E. veut bien lui rendre temoignage de ce que je viens Vous rapporter de ses sentimens pour Vous.

Le neuf de Juin, pendant que l'air étoit extrémement serein, on vit à Mossoul une image, a la quelle les Savans donnerent en Turc le nom d'Ildus. Cet évènement fût regardé comme extraordinaire, parceque pareille chose n'arrive jamais ici dans cette saison. Cette image étoit de figure ovale, également obscure dans toutes ses parties dans le principe. Elle s'eclaircit ensuite insensiblement, et devint tout à fait brillante au milieu. Les extrémités tout au tour demeuroient cependant tenebreuses, sur-tout du côté que regardoit la Perse. Cette image partit dès le septentrion et s'avança du côté de l'orient. Du milieu de l'obscurité du côté droit et de la partie orientale on vit tomber une étoile assez brillante, descendant obliquement vers la Perse. En suite cette nuée s'étant ouverte, forma une figure differente. Puis la partie venant à diminuer insensiblement, on la vit dans l'air pendant l'espace d'une heure, parfaitement bien colorée et distinguée.

Les Savans tachérent dabord d'expliquer ce phénomene, en disant qu'au commencement de la guerre, la terreur s'empara des esprits de part et d'autre; mais que de même que la nuée s'éclaircit peu à peu, on revint aussi de son apprehension et on reprit courage. La chûte de l'étoile fut regardée comme le presage de la mort d'un grand personage persan. La figure de la nuée avec la queue resplendissante fût expliquée comme une marque que les Persans seroient sur le point de remporter la victoire ; mais cette queue s'étant ensuite evanouie, et n'étant plus restée que la figure double qui ressembloit assez à un fer à cheval du côté de l'Empire Ottoman, on jugea que cela signifioit que la victoire se déclareroit pour les Turcs. L'évenement à en quelque manière confirmé cette explication.

Après avoir passé la rivière à Mossul, Topal Osman reçut un expres de Constantinopel, qui lui apporta un Cattcherif ou Commandement Impérial, où le G. S. lui donna le Titre d'Alter Ego ou Secundus a Rege. Quoique cette nouvelle distinction semblât relever la dignité de Topal Osman, il n'y eut pour cela aucun changement dans ses manières. Il traitoit auparavant tous les soldats comme ses frères, et il les regardoit ensuite comme ses enfants. La façon dont il agissoit envers les personnes du sort le plus inferieur, lui avoit tellement attiré tous les coeurs, que l'on disoit communément que ses paroles et ses manières étoient de fortes chaines, qui lui avoient attaché ses ennemis mêmes, suposé qu'il en eut eu dans ses troupes.

Quand Topal Osman fut arrivé a Kerkout, il reçut un èxprès du Général Persan avec une lettre, dans la quelle celuici, par une espece de raillerie, l'exhortoit à se presser de jour en jour d'avantage, et le prioit, s'il avoit quelque dessein funeste contre les Persans, de s'en désabuser. Tahmas-Kouli-Kan ajoutoit que Bagdad étoit dejá entre ses mains; mais que cela ne le satisfaisoit pas encore; que son dessein étoit d'aller jusqu'à Constantinople; et qu'ainsi il falloit nécessairemant qu'ils se rencontrassent en chemin, et qu'ils fissent une campagne ensemble. Topal Osman dit pour toute reponse, que Tahmas-Kouli-Kan dévoit savoir, que le Général de l'armée Ottomane étoit boiteux, infirmé, vieux, et qu'aussi il ne pouvait marcher qu'a pas lents; étant d'ailleurs malade, et ayant le corps criblé de blessures, qu'il avoit eu l'honneur de recevoir en défendant la patrie.

Depuis ce jour-là tous les espions Persans qui furent pris et amenés à Topal Osman, furent tous par ses ordres mis en liberté, et renvoyés à Tahmas-Kouli-Kan par le Seraskier, qui ne manquoit jamais de leur dire: „Dites à votre Commandant, que je ne „marche que cinq ou six lieues par jour; je ne puis pas faire d'avantage; je le prie de m'excuser si je seconde si mal son impatience; „j'ai cinq doigts à une main, mais ils sont tous inegaux entre eux.“

En partant de Kerkouk, il forma le dessein de s'approcher du Tigre le plustôt qu'il pourroit, pour marcher en suite le long de ce fleuve. Il y étoit déterminé par trois raisons; prémierement pour mettre l'armée à portée de ne pas manquer d'eau, et d'éviter les deserts sabloneux, où le défaut d'eau auroit infailliblement affoibli ses troupes; en second lieu parcequ'en s'appuyant sur la rivière, l'avantage de ce poste lui valoit un corps de troupes, dont il auroit été obligé de couvrir sa droite, s'il avoit pris un autre chemin; et enfin pour récevoir et défendre plus aisément les bateaux qui portoient de loin les munitions de bouche qui lui étoit absolument necessaires, tout le pays au dela du Tigre jusqu'à Bagdad ayant été navoyé par les Persans.

A vingt huit lieües de distance de Kerkouk, il commença donc a cottoyer le Tigre, et voulut que l'armée marchat avec plus d'ordre qu'auparavant. — Il donna le commandement de l'avantgarde à Polat-Pacha, et celui de l'aisle gauche à Ibrahimpascha; Resevan-Oglou fut destiné pour commander quelques troupes qu'il fit marcher plus loin pour couvrir la gauche de l'armée. Memiche-Pacha eut le commandement de l'arrière garde; et Selim Pacha avec d'autres Pachas à deux queues furent placés au corps de l'armée. Le train de l'artillerie consistoit en 60 pieces de canons de 3 jusqu'a 12 livres de balle, qu'il ne voulut point distribuer. L'avant et l'arrière garde n'étant chacune que de 6000 hommes, il se trouva des gens dans l'armée, qui disoient qu'elles n'étoient pas assez fortes, et qu'il leur auroit fallu donner des canons; mais Topal Osman ne jugea pas à propos de repondre à ces raisonneurs. Il y en avoit d'autres qui le blamoient de ce qu'il donnoit trop légèrement aux espions Persans la liberté de s'en retourner, puisque ces gens là ne manquoient pas, disoient, d'instruire l'ennemi de tout ce, qui se passoit dans l'armée Ottomane. Le vieillard se prit à rire en entendant ses paroles, et le soir il dit à une personne de confiance, qu'il etoit sûr, qu'en affectant cette simplicité, il remporteroit la victoire, qu'il savoit bien taire ce qu'il voulait tenir secret, et il ajouta en parlant de soi même: „je suis un vieux renard à la guerre; soyez seulement attentif à ce qui se passera, et vous verrez."

A 34 lieues de distance d'Esersik, un Envoyé de Tahmas-Kouly-Kan arriva à l'armée Ottomane, et declara à Topal Osman, que le Général Persan étoit prêt à donner bataille, et qu'il remettoit au Général Turc le choix du lieu, soit qu'il voulut qu'elle se donnat en plein campagne ou ailleurs. Topal Osman reteint cet envoyé, lui disant qu'il porteroit lui même la reponse. Il le consigna cependant à Kara Polat-Pacha, qui commandoit l'avant garde, avec ordre de le laisser aller quand il commençoit à decouvrir l'armée ennemie. Ce jour là Topal Osman parût être dans le dessein d'abandonner cette simplicite qu'il avoit affectée jusq'alors: mais pour mieux cacher les dispositions qu'il trouvoient necessaires de faire dans son armee, il ordonna que tous les soldats eussent à se rendre à leurs étandarts, et que les Capitains se tinssent à leurs postes.

Il envoya de plus 300 hommes à la découverte, avec ordre d'observer exactement toutes les manoeuvres des Persans: il regloit la veille la marche de l'armee pour le lendemain et l'endroit ou elle devoit aller camper; et afin que l'ennemi se persuadat qu'il suivrait toujours la même methode, et qu'il ne feroit point d'autres dispositions que celles qui avoit dejà été reglées, il defendit encore de retenir aucun espion, qui en pût instruire Tahmas-Kouli-Kan.

Le 17 Juillet plusieurs de ces 300 que le Seraskier avoit envoyés pour prendre langue, retournèrent à notre camp, et donnèrent avis que les Persans, sortis de leurs lignes et des chateaux qu'ils avoit fait construire devant Bagdad, n'etoient eloignés que des dix lieues, et que la bataille se donneroit peut être le 19. Alors Topal Osman tint conseil, et declara qu'il étoit temps de quitter cette façon d'agir simple qu'il avoit observée, et d'avoir recours aux ruses militaires. „Vous „verrez," ajouta-t-il, „quelle utilité je tirerai de la methode que „j'ai suivie de renvoyer les espions et de ne point cacher à l'ennemi „les dispositions que j'avois faites." Sachez en premier lieu, que les Persans tomberont sur nous, fatigués de leurs marches, lorsque nous nous sommes un peu reposés dans notre camp. 2do. Les ennemis croiront, sur les avis qu'ils auront eu, que notre avantgarde et notre arrièregarde ne sont chacune que de 6000 hommes, et d'abord ils tomberont avec fureur sur ces deux corps; croyant de les pouvoir expedier tout d'un coup, pour donner ensuite au corps de l'armée, qui sera épouvanté par la defaire des autres troupes, mais je m'en vais faire en sorte, qu'ils y trouveront plus de resistance qu'ils ne s'imaginent. 3tio. Nos Conacs ou marches ayant toujours été à peu près de la même longueur ils se persuaderont qu'elles le sont encore. 4to. Comme ils sont obligés de marcher en ligne oblique, au lieu de 10 heures de chemin, il en auront plus de douze. 5to. Il ordona de faire la garde exactement autour du camp, et que l'on n'en laissat sortir personne sous peine de mort, ce qui n'avoit pas été pratiqué jusque là; et il le fit, pour que l'ennemi ne pût être informé de ses dispositions. 6to. Il ne désigna plus d'avance aucun endroit pour le campement, et il defendit même de publier le lieu où l'on iroit; mais que tout fut prêt pour executer les premiers ordres qui se donneroient sans s'ambarasser du reste. 7mo. Il détacha le Koulkiayasi, ou Lieutenant General des Janissaires, du corps de l'armée où il avoit toujours été, et le fit marcher à une lieue de distance devant l'avantgarde, qui étoit à environ trois lieues du corps de l'armée. 8vo. Il envoya ordre au Commandant de l'arrièregarde de ne pas rester à une grande distance du camp, et de n'en être éloigné tout au plus que d'une lieue. 9no. Il fit avertir Rescevan Pacha de s'approcher un peu du Camp. 10mo. Comme le vent du nord avoit soufflé pendant 20 jours consecutifs et que vraisemblablement, il continueroit encore le jour de la bataille, Osman Pacha ordonna d'avoir grand soin de ne pas laisser gagner à l'ennemi le dessus du vent, tant par rapport à la poussière que par rapport à la fumée, ce qui ne fut pas d'un petit avantage. 11mo. Il recommanda à ses troupes de ne pas éloigner de la rivière, pour la conservation de la quelle il avoit employé pres d'un mois à faire une route qu'il auroit pû faire en moins de 9 jours, s'il avoit pû se resoudre à quitter les avantages qu'elle donnoit. 12me. Il feignit d'avoir reçu un courrier d'Ahmet Pacha qui lui donnoit avis que dix milles cavaliers s'étoient sauvés des ,chateaux des Persans et que deux mille offroient de se rendre; et que Tahmas Kouli Kan faisoit des propositions de paix; cette ruse servoit beaucoup à donner du courage aux soldats; enfin il fit repandre dans l'armée le bruit, que le lendemain il devoit reçevoir beaucoup de munitions de bouche sur des batimens appellés Kelek (ce sont des espèces de radeaux soutenus par des outres remplies d'air, et qui avoient de la peine à avancer alors, parce que les eaux du Tigre étoient très basses en plusieurs endroits), et il fit encore publier que les troupes qu'on attendoit d'Egypte et de la Romelie, devoient arriver dans la nuit.

Le 18 au matin, à la pointe du jour, l'armée décampa et ayant marché 5 heures, elle vint camper au bord du Tigre. Le même soir à une heure de nuit, on reçut la nouvelle, que l'armée Persane n'étoit éloignée que de 5 lieues; et que peutetre, en marchant la nuit, elle se trouveroit de bon matin à la vue de l'armée ottomane, qui s'étant fatiguée de ses marches, auroit infailliblement le dessous dans le combat. Topal Osman ayant convoqué le conseil, dit à ceux qui étoient présens, que la fatigue seroit au moins égale des deux côtés, et peut-être q'elle seroit encore plus grande du côté des Persans, qui auroient marché la nuit pendant que les Turcs s'étoient reposés dans leur camp; Tahmas Kouly, ajouta-t-il, compte sur une chose, et moi, j'en pense une autre. Dans la nuit Topal Osman détacha 25,000 hommes pour renforcer l'avantgarde, et autant d'autres pour l'arrière garde, disant que c'étoit-là un coup auquel Tahmas Kouli-Kan ne s'attendoit peut être pas, donnant à chacune douze canons. Il ordonna à Polat Pascha, qui commandoit l'avantgarde, de se mettre en marche à la pointe du jour et de s'avancer à pas lents pour ne pas fatiguer les troupes, et qu'à 7 heures de matin il commenceroit à s'étendre pour former un grand front avec le Koulhiayasi qui étoit à une heure de chemin au delà de lui; et auquel le Seraskier fit aussi donner 10 pièces de canons. Il donna en même temps ordre à Memis-Pacha, commandant de l'arrièregarde, de se rendre à la hauteur du corps de l'armée. Il rapella pareillement Resevan Pascha, qui cottoyoit la gauche de l'armée et lui donna 8 pièces de canons, et 15 autres à Ibrahim Pascha; en sorte que ces deux generaux avec leurs troupes formerent l'aisle gauche de l'armée, et Topal Osman se mit lui même au centre, avec le reste de son monde.

Le 19 au matin, le Seraskier, apres avoir dormi fort tranquillement toute la nuit, me fit appeler et me dit, qu'il souhaitoit que je lui fisse prendre quelque confection qui lui donna des forces; je *le lui refusai, parcequ' ayant un temperament extrêmement chaud, toute sorte de confection et de cordiaux ne pourroient que lui être nuisibles dans un temps où il seroit encore plus echauffé par l'ardeur du combat; je lui conseillai au contraire de ne prendre que de l'eau pure dans la quelle il méleroit quelque graines de melons; et il se conforma à mon avis à son ordinaire. Après qu'il eut fait ses prières, je le vis monter à cheval, ce qu'il n'avoit pas fait pendant la route; étant toujours allé en litière depuis le jour qu'il étoit sorti de Diarbekir. Je ne puis attribuer cette force qu'à l'ardeur militaire de ce Commandant, et je la regardai comme un feu qui auparavant, quoique bien allumé, étoit néanmoins caché sous des cendres, les quelles ayant été emportées, le feu se montra tel qu'il étoit. Je vis à cheval un homme qui auparavant étoit tout courbé d'infirmité et de blessures de coups de fusil et de sabre qu'il avoit reçu à la guerre, et dont plusieures avoient été mal traitées par les medecins. Je le vis comme un jeune homme, le sabre à la main, ses yeux et son visage étincellant; il courroit de rang en rang, voulant tout voir et examiner par lui même, et donnant ses ordres avec une présence d'esprit admirable.*

Aprés avoir rangé l'armee en bataille, il s'avança vers l'ennemi à huit heures du matin. On entendit dabord les canons de l'avant garde, qui fut la premiere attaquée par l'armée Persane; et presque en même temps on entendit aussi l'artillerie de l'arrièregarde; où donnèrent 20,000 Persans armés de jaques de maille et de Casques. La bataille continua depuis, et dans une heure on aporta au Seraskier 300 têtes de Persans Topal Osman s'approchoit cependant de la rivière, où il posa un coup de reserve de 20 mille hommes, qui s'y retranchèrent à la hâte, et pour animer les soldats et les travailleurs à faire leur devoir, il leur fit distribuer de l'argent. Dans ce temps là on vit paroitre un grand corps de troupes d'environ 50 mille hommes, où se trouva Thamas Kouly-Kan en personne. Ils en vinrent aux mains avec Ibrahimpascha, Recevan Oglu, Selim Pascha et les troupes que commandoit le Seraskier, le quel ne pouvant se contenir, entre deux fois dans l'armée ennemie, qui fut combattue avec tant de fureur, que cette ligne fut mise en désordre et obligée à plier. D'un autre côté les Persans firent un grand ravage dans la milice du Koul kiajasi, quoiqu'à la fin ce Lieutenant Genéral remit ses affaires. Topal Osman crût alors avoir remporté la victoire; mais dans un moment les choses changèrent de face. Les Persans revenent aux combats, firent des nouveaux efforts, qui eurent tant de succès, qu'en peu de temps ils enlevèrent trois pièces de canons à Polat et à Ibrahim Pascha; ils repoussèrent encore le Koulkiajasi, et penetrèrent jusqu'au poste de Memis Pascha, au bord du Tigre. Le Seraskier examinant ces mouvemens, ramena ses troupes en leur disant: „courage mes enfans! ceci n'arrive pas par

„la foiblesse de notre armée; c'est sans doute quelque trahison qui „nous a été faite; voyons si les Curdes n'ont pas laché pied." Dans le tems qu'il profera ces paroles, arriva un exprès de Memis Pacha, qui venoit faire savoir au Seraskier, que deux mille Curdes avoient pris la fuite dans le fort du combat. Alors Osman Pacha fit avancer son Corps de reserve, et remedia si promptement aux désordres qui venoient d'arriver, que les ennemis furent repoussés à leur tour. Les Ottomans regagnèrent l'artillerie qui avoit été prise, et le terrain qui avoit été perdu. Tout commença deslors à aller de mieux en mieux, et après neuf heures d'un combat opiniatre, les Persans prirent la fuite, laissant au champ de la bataille tous leurs canons, 500 chameaux avec des ambares (ce sont de petites pièces de campagne qu'on charge sur les dos de ces animaux). Parmi leurs canons il y en avoit 4 de trente livres de balle, 6 de quinze, et 8 de neuf; ils en enterrèrent quelques autres, et on fait des recherches pour les retrouver. Le nombre des fusils qu'ils perdirent, est très grand; et l'on ne sauroit compter les arcs et les flèches dont il y avoit des chamaux chargés. Ils abandonnèrent leurs pavillons et toutes leurs munitions de bouche, tout leur grain, et une grande quantité de fruits, comme des oranges, citrons, et des confitures, ensorte que l'armée Ottomane se trouva tout d'un coup enrichie. On y trouva presque tous leurs chevaux et leurs mulets de charge qui furent laissés au pillage des soldats, dont les uns ont pris trois, les autres cinq etc. En un mot, il suffit de dire, qu'ils ont tout perdu, drapeaux, tambours, trompetes etc. Les généraux turcs ayant reconnu que les Persans après avoir fui pendant quatre heures pourroient avoir dessein de se rallier, et de se retirer dans les chateaux, qu'ils avoient construits aux environs de Bagdad; le Seraskier trouva à propos de rassembler ses troupes, et de les faire camper en ordre. Il convoqua les principaux Officiers, dont le nombre étoit très considerable et lorsqu'ils furent tous ensemble à sept heures du soir, ils se felicitèrent reciproquement, et reconnurent avec plaisir, qu'il n'y en avoit pas un qui fut blessé seulement de la piqûre d'une aiguille. Le Seraskier les remercia de ce qu'ils avoient si bien secondé ses intentions, il les embrassa tendrement, en repandant des larmes de joie, et leur racontant, qu'il lui étoit arrivé deux fois d'être obligé de descendre de cheval avec une défaillance de coeur si grande, qu'il donnoit à peine quelque signe de vie, mais qu'un quart d'heure après ses forces étant revenues, il étoit remonté à cheval, se disant toutes les deux fois, faudra-t-il que Tahmas Kouli Kan gagne la victoire etc. qu'Osman Pacha soit reduit à prendre la fuite comme un poltron? non cela n'arrivera pas; il faut vaincre ou mourir l'epée à la main et repandre jusqu'à la dernière goutte de notre sang pour le souverain et pour l'etat.

Toute la soirée et le jour suivant 20 de Juillet furent employés à regaler les soldats pour leur faire reprendre des forces, à faire panser les blessés, qui se trouvèrent au nombre de 800. On massacra 500 Persans qui avoient été pris, et l'on fit le dénombrement des jeunes gens qui avoient été faites prisonniers au nombre de trois mille. Sur les 8 heures du soir, dans le tems qu'on deliberoit sur la manière dont on marcheroit vers les chateaux des Persans pour les aller attaquer, cinq Beys, Chefs de cinq villes des Curdes, arrivèrent au camp, et affirmèrent avec serment, qu'ils avoient vu Thamas Kouli Kan prenant la fuite vers la Perse seulement avec 300 chevaux, et qu'on pourroit en apprendre davantage par deux Persans qu'ils avoient faits prisonniers en chemin. On le fit amener, et ils dirent, que Tahmas Kouli Kan s'étoit sauvé de la manière que nous venons de rapporter, qu'il étoit dangereusement blessé d'un coup de fusil qui lui traversoit la poitrine et sortit au dessous du foye; qu'il avoit outre cela deux coups de sabre à la tête, assez legers et un coup de massue à l'oreille droite. A cette nouvelle on fit une décharge de toute l'artillerie et de la mousquetterie. Six mille Persans qui étoient de l'autre côté du Tigre, attendant que les Musulmans fussent battus et mis en fuite pour venir ensuite piller leur camp, voyant qu'ils ne pouvoient plus compter sur le butin qu'ils s'étoient promis, s'en fuirent eux mêmes partie du côté de Bagdad et l'autre partie du côté de la Perse. On ne pouvoit pas encore savoir le nombre de morts; mais le lendemain l'armée Ottomane ayant passé sur le Champ de bataille pendant l'espace de cinq heures, on voyoit les cadavres les uns sur les autres. Polat Pacha assure que de vingt mille hommes qui l'avoient attaqué, il en est échappé fort peu. Pour ce qui est de Memis Pacha, le fait est évident: on croit pour certain, qu'il est mort environ quarante mille Persans, et dix mille Musulmans; qu'il y a eu sept Kans ou generaux Persans de tués, et qu'il n'y a pas un seul Visir de blessé.

Le 22 au matin, on se mit en marche, et après avoir marché six heures de suite, on campa et on envoya un Courrier à Ahmet Pacha, Commandant de Bagdad, qui tenoit encore les portes de la ville fermées. Celui-ci ayant reçu la nouvelle de la victoire de l'armée Ottomane, sortit de la place, et ayant coupé le pont que les Persans avoient construit sur le Tigre pour la communication d'un chateau à l'autre, il tailla en pièces environ six mille Persans qui y étoient encore. Le même jour ce Commandant envoya son Tefterdar à Topal Osman Pacha pour le feliciter sur la grande victoire qu'il venoit de remporter.

Le 23 Juillet après quatre heures de marche, nous campâmes à la vue des chateaux et des tours fabriquées par les Persans. Peu de tems après notre arrivée Ahmet Pacha se rendit au camp, avec Cara-Mustapha Pacha et Ahmet Pacha Kiaja et un autre Pacha *de trois queues, qui après un court entretien et des complimens reciproques se retirerent dans la ville.*

Ces chateaux dont nous avons déja souvent parlé, sont à trois lieues de Bagdad bâtis, l'un à la droite, et l'autre de l'autre côté du fleuve. Chaque chateau est environné de murailles à trois côtés; car du quatrième côté qui regarde le Tigre, il n'y en a point, pour mieux découvrir la rivière et empêcher le passage des vivres. Elles sont de mottes de terre cuites au soleil; elles ont six pieds d'epaisseur sur huit à neuf pieds de hauteur, et chaque côté est de 1050 à 1200 pieds de longueur. Chaque chateau a trois portes; une du côté du septentrion entre deux tours, l'autre au levant, et la troisième au midi, pareillement munies de leurs tours, outre les autres qui sont aux angles pour flanquer les courtines. Ces tours sont hautes de 36 pieds, et à chaque angle qui est entre la distance des chateaux à la porte il y a encore une autre tour; et tout autour, il y en a encore vingt autres qui semblent ne faire qu'un corps avec les chateaux.

En dehors des tours, il y a deux fossés très profonds qui sont à une assez grande distance des Chateaux. Outre cela dans toute la campagne à l'entour, on compte encore deux mille sept cent tours éloignées l'une de l'autre d'une portée de fusil, et capable de contenir un canon de douze livres de balle et trente personnes; et à la seconde sentinelle trente autres, ce qui fait soixante personnes par tour. Votre Excellence peut considerer à présent, quel dessein peut avoir eu Tahmas Kouli Kan en faisant construire tant de tours. Tous les habitans de la Perse n'auroient pas suffi pour les remplir; au reste, il n'y a rien de particulier dans ces Chateaux.

Il avoit encore fait élever trois autres chateaux assez éloignés de la rivière, parfaitement quarrés. Outre celà il avoit fait bâtir une forteresse dont les murs étoient de quatre vingt pieds d'hauteur et qui outre celà étoit entourée d'un fossé et flanquée de Bastions aux angles. Il y avoit sur chaque bastion trois canons. Cette forteresse étoit auprès de la Mosquée d'Imam Azem, et il y avoit dedans quatre moulins; le tout bâti avec beaucoup de propreté.

Je n'ai pas pu, Monseigneur, faire de plus grandes observations, parcequ'à 16 heures de Bagdad, du côté où s'est donné la bataille, on ne trouve autre chose qu'un pais rempli de cadavres, et tous les jours on rencontre encore des morts cachés dans les jardins, des blessés, de gens prets à expirer de faim et de soif; les soldats Musulmans sont las d'en tuer un si grand nombre.

Le 24 de Juillet, Topal Osman Pacha alla visiter Ahmet Pacha, Gouverneur de Bagdad. Lorsqu'il entra dans la ville, il ne voulut ni tambours, ni artillerie, ni trompette, ni recevoir aucune autre marque d'honneur, disant que c'est à Dieu seul que cette victoire devoit être attribuée, non à lui, ni aux soldats, puisqu'en effet, ajouta-t-il, si le superbe Tahmas Kouli Kan s'étoit renfer-

mé dans les Chateaux, nous aurions été obligé de prendre la ſuite, la faim seule nous y auroit forcé sans aucune autre raison, puisque nous n'aurons plus de vivres que pour deux jours, que celles de Diarbekir et de Mosoul n'étoient pas encore arrivés, et que l'eau de la riviere n'étoit pas capable de nous soutenir; au lieu qu'aujourdhui nous nous nourrissons aux depens des Persans, et que nous n'aurions trouvé des vivres ailleurs a aucun prix. Topal Osman entra à Bagdad sans cortege, aussi peut on dire qu'il entra plutôt dans un sepulcre que dans une ville, puisqu'on n'y voyoit dans les rues que des morceaux de morts, des gens qui n'avoient plus qu'un souffle de vie, et des milliers d'agonizans. Les Persans avoient paru devant Bagdad dans le mois d'Octobre 1732 et le premier Janvier suivant, Tahmas Kouli Kan y étoit arrivé lui même avec cent vingt mille hommes. Depuis ce tems-là les portes ont été fermées, et la ville n'avoit plus reçu aucun secours. On comptoit cent dix mille hommes morts de faim pendant le siège, des quels on avoit jetté vingt mille dans le fleuve les cadavres de tour, les autres étoient dans les rues, et l'infection qu'ils causoient, n'a pas peu contribué à diminuer le nombre des habitans. Il n'y avoit plus dans Bagdad que 35 Chevaux, tous les autres étoient morts, ou avoient servi à nourrir les habitans. Les chiens, que les Musulmans ont d'ailleurs en horreur, et qu'ils ne touchent presque pas de peur de se rendre impurs, aussi bien que les chats, étoient regardés comme les alimens les plus delicieux. Le pain se vendit 10 piastres l'ocque, et la chair de chevaux et de chamaux 5 piastres. Il y resta peu d'enfans, la famine ayant forcé leurs propres parens à les tuer et à les manger pour se nourrir. Enfin les choses étoient venues à un tel état de misère, que cinq jour avant la delivrance de la ville, les soldats qui gardoient les portes, avoient voulu livrer leur Commandant Ahmet Pacha, lié et garotté à Tahmas Kouli Kan, mais la providence en avoit decidé autrement, et avoit voulu rabaisser l'orgueil du plus superbe de tous les hommes. L'ambition l'avoit fait sortir de la Perse, l'orgueil l'avoit fait sortir de ces chateaux, et le peché l'a precipité comme un autre Lucifer, et l'a reduit dans l'état d'abaissement, où il se trouve aujourdhui.

Après avoir demeuré huit jours campés à deux lieues et demie de Bagdad, nous avons été obligés de decamper, pour ne pas mourir de faim, et de prendre le chemin le plus court pour aller à Kerkout; et nous sommes à present dans un lieu nommé Tus-Kurmati *ville asses grande, mais entiérement ruinée par les Persans, qui ont fait la même chose par tout où ils ont passé, en coupant les arbres, abattant les maisons, violant les femmes et les filles, et faisant une infinité d'esclaves de deux sexes.*

L'armée ottomane est présentement divisée en trois parties. Polat-Pacha a pris sa route du côté de la Perse; Memis Pacha a pris

un autre chemin, et le Seraskier marche lui même du côté de Kerkôut, pour s'approcher des confins et y attendre les ordres de la Porte.

Je prie Votre Excellence de me pardonner le mauvais stile de cette lettre, et les fautes dont elle est remplie, ayant été obligé de l'écrire en trois heures pour ne pas manquer l'occasion de celui qui doit la porter. Je finis en priant Votre Excellence de ne pas oublier un de ses plus humbles serviteurs etc.

Seite 445.

† Relazione della marcia delli Tartari intrapresa per passar in Persia l'anno 1733.

Già è noto non solo alla Fulgida Porta Ottomana, ma anco a tutto il mondo in che maniera il Residente Nepluieff dell' Imperio di tutte lè Russie fece le sue protestazioni, prima da se stesso nei primi giorni di Marzo di questo anno 1733, e replicate poi per ordine di sua Maestà Imperiale. Lo stesso fece al Chan della Crimea il Sigr. Generale Conte di Veisbach, che ha il commando sopra gli eserciti che sono nella Ukraina; dichiarando le sue protestazioni per sua lettera mandatagli espressamente con un Officiale. Istessamente avevano protestato anco gli altri Signori Generali, che commandano appresso il mar Caspio, scrivendo piu volte al sopradetto Chan ed al Sultan Fetighirei di Cuban, Serascher degli eserciti Tartari, e nomanatamente:

A 21 di Aprile dell' anno corrente fù mandato dalla fortezza di Santa Croce dal Sigr. General maggiore Eropkin un Esaul, che si chiamò Abramo Basmanof a Cuban dal Sultano Fetighirei, al quale aveva scritto detto Sigr. General maggiore, che egli si astenesse di intraprendere la marcia per la Persia, che ha intenzione di fare per le terre di S. M. I. e con ciò non porgesse occasione d'interrompere la pace perpetua; dichiarandogli espressamente che non gli sarà permesso il passaggio cogli eserciti per le terre di S. M. I. e tutti i popoli appartenenti all' Imperio Russo saranno diffesi. Lo stesso giorno scrisse sopradetto General maggiore al Chan della Crimea, protestandogli, che disistesse di far marciare gli eserciti Tartari per gli stati dell' Imperio Russo, dichiarando che in maniera alcuna non se gli permettera il passo. 24 Maggio fu scritto al Sultan Fetighirei dal Sigr. General luogotenente Principe di Ghessengomburch (Hessen-Homburg), che è commandante in capite degli eserciti di S. M. I. che si trovano appresso il mar Caspio, che quel Sultan assolutamente non si avvicinasse alli confini dell' Imperio Russo, poiche non gli sarà permesso il passaggio colle truppe armate; per altro se egli, non facendo conto delle sue protestazioni ed amichevoli dichiarazioni, entrera nelle terre Russe, sarà trattato colle armi da nemico; racommandandogli appresso riferire di queste sue protestazioni al Chan di Chrimea, e che il detto Sultan Fe-

tighirei onninamente abbandonasse l'intrapresa marcia. Ordinò pure al messo, che gli dicesse vocalmente, che se egli passera il fiume Terek, sarà considerato come nemico. Al qual fine furono mandate non poche truppe alle città Grebenski. 27. Maggio detto general maggior riceve dal Sultan Fetighirei una lettera, in risposta, qual conteneva, che la marcia non puo esser abbandonata, dichiarando, che egli in ogni maniera la deve intraprendere per ordine della fulgida Porta, alla quale per rappresentazione della stessa fulgida Porta fosse stata accordata dalla Corte dell' Imperio Russo: perciò indispensabilmente egli passera per le terre della M. S. e che il Sigr. Eropkin non gli potrà proibire, e se per fortuna se gli vorra opporre, allora egli adoprerà i suoi mezzi possibili, ed a tutto costo procurerà passare. Frattanto fù ricevuto l'avviso, che detto Fetighirei, avuta notizia delle truppe Russe, che furono disposte appresso le sopradette città, non andò verso quelle, ma più soprà, e che subornò un Principe di Ćecen suddito dell' Imperio Russo, per il Sigr. General maggiore Eropkin colle truppe ritornando dalle dette Grebenski, si fermò appresso il fiume Bela, ove venne anco S. A. il Principe di Ghessengomburch, commandante in capite. Lo stesso giorno fù data la risposta a Fetighirei, consistente ch'egli assolutamente abbondonasse la resoluzione presa, e sene astenesse dalla marcia, effettivamente per sue lettere dichiarata, replicandogli fortemente, che in veruna maniera non sarà possibile lasciarlo passare; ne alla Porte da S. M. I. fù data tal permissione: ammonendo a ritornar nel suo paese, altrimente sarà trattato secondo le leggi militari, ed in questa maniera porgera quel Sultan Fetighirei occasione di romper la pace perpetua. E di più fece intendere, che questa dichiarazione gli fà da benevol amico, volendo con questo mezzo (se Fetighirei Sultano lo sforzerà prender le armi contra di lui) esser giustificato appresso tutto il mondo; e nello stesso tempo far vedere, che Fetighirei sarà causa dell' infrazione della pace perpetua. 4. Giugno ricevè il Sigr. General Eropkin la lettera da Mustafa Aga Kapici Bascia, nella quale scrisse, che S. M. I. la Sovrana di tutte le Russie mantiene una perpetua pace colla fulgida Porta, per ordine della quale egli fù mandato per scortare gli eserciti delli Tartari fin alla Persia, per dove marciando vidde truppe Russe, che sono mandate a lor incontro; perciò dimandò, che il Sigr. General maggiore lo avvisasse con che intenzione lo fa.

Lo stesso giorno, il medesimo Sigr. General maggiore ricevè la lettera di Fetighirei Sultano, colla quale fa vedere, che egli per due spedisioni fattegli da quel Sigr. General maggiore non vuole interromper la perpetua pace, e che perciò senza entrar nelle terre di S. M. marcia per le vie difficili, che sono fra li popoli Daghistani; ma vidde, che il Sigr. General maggiore, senza dargli l'avviso, occupò ancora quelle strade, per le quali devono loro passare, e lo pregò di non fare ciò e di lasciarlo passare, perche egli marcia per ordine della fulgida Porta, ed il ritornare non consiste nel suo arbitrio, ma assolutamente deva marciare in Persia. 5. Giugno rispose il Sigr. Erophin al Kapici Bascia Mustafa Aga dichiarandogli, che egli mai ha saputo, che detto Kapici Bascia marcia insieme cogli eserciti di Fetighirei Sultano; e riportandosi alla lettera del General luogotenente Principe di Ghessengomburch, dichiarò che assolutamente non abbiano loro la speranza di passar cogli eserciti per le terre dell' Imperio Russo, sia per i monti, sia per la campagna, essendo che tutti quelli luoghi e monti, ove loro marciano, sono del dominio Russo; perche non vi e di ciò l'ordine di S. M. I. Nello stesso giorno, e senso medesimo rispondendo egli Sigr. General maggiore, scrisse a Fetighirei Sultano, ed al di lui messo raccomandò, che gli dicesse vocalmente dalla parte del predetto General maggiore, che Fetighirei Sultano coi suoi eserciti non potra in alcuna maniera passar per le terre di S. M. I., poiche per non lasciarlo passare già arrivò al fiume Bela il Sigr. General luogotenente Principe di Ghessengomburch con gran numero degli eserciti. Arrivato poi al fiume Bela il sopradetto Sigr. General luogotenente, ed avendo saputo dal Sigr. Erophin dei messi, che gli sono stati mandati colle lettere da Kapici Bascia, e Fetighirei Sultano, fece venir quelli messi avanti di se, alli quali disse, che Fetighirei Sultan e Kapici Bascia assolutamente non dovevano entrare cogli eserciti nelle terre di S. M. I. E benche ad onta di tante protestazioni, e delle lettere scrittegli, sono entrati nelle terre dell' Imperio Russo, con tutto ciò da quel luogo dove di presente si trovano, non ardiscano inoltrarsi più, ma felicemente ritornino a quei luoghi, da dove sono venuti, poiche egli Sigr. General luogotenente con molti eserciti, che loro stessi vedono, venne colà per impedirgli il passo, dicendo loro, che non vi e altra via per andar in Persia, se non per il Dominio di S. M. I. per il quale senza l'ordine della Corte della sua Sovrana non puo permettergli di passare. Mentre se Fetighirei Sultan e Kapici Bascia non contendandosi di queste amichevoli ammonizioni, non si ritiravano indietro, ma anzi voranno più inoltrarsi di quello dove si trovano presentemente, in tal caso considerandoli come nemici ed infrattori della perpetua pace, li tratterà colle armi, e li espellerà dalle terre di S. M. I. armata manu; e che abbiano ciò per una risposta categorica, il che se non crederanno, lo proveranno in effetto. 9. Giugno ritornò da Fetighirei Sultan il luogotenente Gneuscef, che era stato mandato colla lettera sopradetta dalla parte del Sigr. General luogotenente Principe di Ghessengomburch, arrivando una lettera di quel Seraschar Fetighirei Sultano, nella quale scrive dichiarando di nuovo, che egli marciò per ordine della F. Porta, e che perciò non può ritornarsi, ma effettivamente passera per le terre dell' Imperio Russo, pregando del libero passaggio; per il che *sopradetto General luogotenente facesse ritornare quegli eserciti, che ha postati sopra le vie, per le quali dovevano loro passare. A ciò di nuovo fu gli risposto, e furono fatte fortissime protestazioni, nello stesso senso, cioè, che egli non venisse più vicino, e si ritornasse indietro, perchè assolutamente non sarà ammesso a passare; e quando ſara altrimente, sarà stimato come vero nemico ed infrattore della perpetua pace, ed espulso colle armi dalle terre di S. M. I. Li 11. Giugno il sopradetto Serascher Fetighirei Sultano e Kapici Bascia con tutti i sui eserciti principiarono calare dai monti e schierarsi appresso un villaggio, chiamato Gariacia, dove era postato un corpo di truppe Russe di 500 uomini di Cavalleria. Sortiti tutti i Tartari in campo aperto si posero in ordine all' ora 2 dopo mezzo giorno, e senza mandar alcun uomo al Commandante di quelle milizie Russe, principiarono scaricar la moschetaria, e saetare contra quelle truppe. Perciò il Commandante avendo fatto Battaglione quadrato cominciò diffendersi scaricando contra di loro l'artiglieria, e moschetaria fin alla ottava ora. Frattanto fece correr l'avviso dell' attaco à S. A. Principe di Ghessengomburck, commandante in capite degli eserciti di S. M., il quale mandò un soccorso di 200 Kosaki Grebenski, ed egli stesso prese la marcia per quella parte all'ora 4 con qualche numero di Cavalleria, con ordine ad altra partita d'infanteria di seguitarlo. Al punto dell' arrivo di S. A. i Tartari incalzarono gli assalti contro lo stesso Principe, dal quale furono sostenuti, e respinti a forza di artiglieria e moschetaria contro di loro incessamente scaricate. I Tartari poi tentarono gli assalti dal fianco sinistro, dal quale furono in maniera abbatuti, che furono costretti di precipitosamente fuggire, perseguitati ed incalzati dalle truppe Russe per dieci Versti, trattandoli come aggressori e nemici dichiarati di sua M. I. Dopo la bataglia si trovarono uccisi nelle truppe Russe 53 uomini, et 78 feriti. Li Tartari dopo la fuga si fermarono appresso Cecen per subornare e tirare al loro partito i popoli, che vivono in quelle terre sotto il vassallaggio di S. M. I. Perciò il sopradetto Sigr. General luogotenente fu necessitato di schierare le sue truppe nei luoghi, ove giudicò necessario, affinchè, se i Tartari persistendo nella loro protervia, volessero fare nuovi attentati, si trovasse egli pronto a respignerli.*

Sieben und sechzigstes Buch.

Seite 491.

† Lettre du C. Fleury au G. V. 17. Oct. 1737 en reponse à celle du G. V. du 17. Juillet.

Vous nous en informates l'année passée (1736) par une lettre dans la quelle Vous nous exposies tous les griefs que Vous avies contre cette Princesse et nous nous contentames d'y repondre par la

Confiance et la Sincerité d'un fidele ami, mais prévoyant que cette guerre, si elle continuoit, entraineroit infailliblement l'Emp. des Romains a y entrer pour satisfaire aux engagemens de son alliance avec la Czarine, l'Empereur mon maitre crut devoir envoyer a le Sieur de Tott Lieutenant Colonel d'un regiment dans ses troupes, pour Vous representer les suites funestes que pouroit avoir cette guerre. Nous nous avons appris qu'il s'étoit acquitté de cette commission avec toute la sagesse et l'exactitude, que nous attendions de lui et qu'il avoit été ecouté tres favorablement de Vous. Nous employames en même tems nos plus pressans offices auprès du Serenissime Emp. des Romains Notre Allié et nous lui devons la justice de Vous assurer que nous l'avons trouvé dans les dispositions les plus sinceres pour parvenir à une promte et raisonnable pacification. Il a bien voulu nous les confirmer encore tout nouvellement, et nous ne perdons pas un moment pour lui faire part de la requisition que Vous nous faites de nous rendre mediateurs entre les trois Empires. S'il veut bien consentir a la mediation de l'Empereur mon maitre nous le prierons d'en faire aussi la proposition à la Czarine et d'instruire en consequence les M. Plenipotentiaires au congrès de Niemirow afin de pouvoir travailler le plutot qu'il sera possible à un si salutaire ouvrage.

Extrait de la lettre de Fleury 17. Oct. 1737 à Villeneufve.

Si sa Majesté Imp. l'accepte (la mediation) j'ai chargé Mr. Amelot de dresser une instruction pour Vous; supposé que la mediation ait son effet. Vous comprenes que le Roi ne peut jetter les yeux sur aucun autre que Vous — En general — Vous ne pouvez trop representer à la Porte quoiqu' avec des menagemens proportionnés à sa delicatesse le danger, qu'il y auroit pour elle à continuer la guerre et lui faire envisager que si elle duroit il seroit difficile que la pluspart des Princes Chretiens ne prissent la querelle de l'Empereur, qui de son Côté nous paroit tres moderé et tres raisonable dans ses pretentions.

Lettre de Mr. Amelot à Villeneufve 18. Oct. 1737, mit Uebersendung der Vollmacht, als Bevollmächtigter zur Friedensvermittelung.

Si les ministres de la Porte y eussent deferré dès le comencement leur situation auroit été bien differente. Oczakow est au pouvoir des Moscovites, l'entrée de la Crimee leur est ouverte, l'empereur qui ne s'étoit point encore declaré et engagé dans la guerre presque toute la Valaquie et Moldavie lui sont soumises, et par la prise de Nissa il est devenu maitre de la Servie entière. Une seconde Campagne peut soumettre à ses armes et à celles de la Czarine tout ce que l'Empire Ottoman possede en Europe. C'est dans l'esperance que la mediation sera accepte qu'on avoit à M. de Vil-

leneufve le plein pouvoir comme plenipotentiaire au Congrès de Niemirow. Il suffit que vous sachiez que ce que le Roi desire le plus, et ce que Vous pouvez faire de plus agréable à S. M. est de trouver des moyens de conciliation, qui puissent terminer une guerre dont les suites peuvent être si funestres à l'Empereur Ottoman.

Nach der Zerschlagung des Congresses von Niemirow konnte von Villeneufve's Erscheinung allda als Vermittler keine Frage mehr seyn, sondern nur von bonis officiis, welche Russland nie ausgeschlagen hatte. Kaiserlicher Seits sandte man dem Villeneufve ein Mémoire instructif von einem Briefe des Hofkanzlers, Grafen Sinzendorf, begleitet, und einem Tractats-Projecte, nichts als die Erneuerung des Passarowiczer Friedens enthaltend und dieselben Gränzen.

Seite 504.

† *Il mentovato trattato* (27. Gennaro 1738) *contiene undici articoli. Con il primo destina e riconosce il Ragoczi in duca di Ongaria e Prencipe di Transilvania, dichiarandolo con il secondo soggetto all' allezzione delli predetti stati, lorche siano in libertà di pratticarla. Il terzo stabilisce che ricuperandosi con la forza dell' armi alcun luoco situato nell' Ongheria e nella Transilvania posseduto altre volte dalla Porta abbia da rimanere in suo dominio, restando ad essi quelli che se convenissero e fossero conosciuti che se le dovessero per ministri di potenze impartiali residerci in Costantinopoli. Il quarto non e che una promessa di lasciare ad ognuno colà nativo e abitante l'uso libero di quella religione che professasse. Con il quiuto si conviene sopra la quota delle truppe che l'Ongaria e la Transilvania doverano fornire all' occasione di guerra passata, la prima in cento mille uomini per guardare il desidero del paese e in ducenta mille per servire al di fuori. La tangente della altra e di venti mille, e di dieci mille respettivamente con l'obbligo innoltre ad ambidue di somministrare proporzionatamente le provisioni necessarie per il nutrimento di ottanta mille delle truppe Ottomane che accantonare vi venissero per diffesa di essi stati. Commina il sesto l'indignazione dal G. S. a quelli Ongari e Transilvani che dopo l'arrivo del manifesto del detto Prencipe continuassero ad aderire al partito inimico. Con il settimo qualificasi che chiunque sia Alemano, Ongaro o Transilvano che esistesse descritto nei colli di esso Prencipe, s'intendea sotto la protezzione della Porta, non sarà soggetto ad essere captivo, anzi riccvera ogni appoggio e assistenza. Con l'ottavo resta giunto l'obbligo alli detti stati di contribuire al G. S. quell' annua corrisponsione che vi riffondevano in altri tempi, e che venisse di esser limitata in misure congrue e convenevoli. Il nono versa primo in punto di commercio e le se accumulano le prerogative stesse de quali servisse, quello delle altre*

franche nazioni. Passa indi a determinare che quattro dei principali di quelle genti abbian a qui risiedere di continuo col cambiarsi tutti gli anni. Il decimo *e l'*undecimo *riguardano l'interesse particolare del Ragoczi e dei suoi seguaci. Se le promette di maneggiare la restituzione delle loro terre al caso della pace senza che riuscisse la devisata conquista; lo si assicura di trattamento eguale a quello del Padre suo, di riguardar lui e li suoi Aderenti in figura di Cespiti (Clienti?) del G. S. libertà di rimanere al Rodosto e di tradursi altrove o dovunque le fosse agrado.* — Der Bailo fährt fort: *Qual sia lo spirato del presente trattato, quale il fine e quale ne fosse per essere l'effetto nel caso, che, Iddio non permetta, arridesse la sorte ai dissegni di detto Prencipe, ben verra a comprenderlo il fino intendimento delle EE. VV.* (Cont. f. 732 — 735.)

Seite 529.

‡ Ssubhi mischt seinem schwulstigen, nicht weniger als fünf Folioblätter (151 — 155) füllenden Berichte zehn arabische Sprüche, acht persische Verse und einen türkischen ein. Arabische: 1) Und der Sieg ist nur bey Gott. 2) Hier werden die Rechtgläubigen verwickelt und mit starkem Erdbeben erschüttert. 3) Es genügt dein Heer als Leiter und Helfer. 4) O wäre ich doch Erde! (schreyen die Ungläubigen). 5) Und sie finden die Strafe, die sie verdient. 6) Sie standen wie festes Gebäu. 7) Die Begier der Rechtgläubigen ist nach Kampf. 8) Die Nacht ist das Paradies des Fliehenden. 9) Wer seinen Kopf rettet, hat gewonnen. Arabische Verse: 10) Von Schwertern wird der Grund mit Blut getränkt, der Huf durch Rücken in den Bauch gesenkt; die Lanzen säen aus und ernten ein; die Frucht des Lanzenhalms ist Hirn und Bein. Persische Verse: 1) Fussvolk bald von dieser Seite, bald von jener Seite Reiter. 2) Vom Staub der Reiter sind die Lüfte dunkel, aus denen strahlt der Schwerter Blitzgefunkel; du glaubst beseelet sey der Diamant, und finsterem Staube Leben eingebrannt. In Wogen brüllt der Ruf: Schlag zu, halt ein, durch Pfeile wird die Luft zum Stachelschwein. 3) Wenn Mondlicht einhaut in Nebelflor, wehrt seinem Schwert nicht Panzer und nicht Rohr. 4) Im Blut der Feinde schlägt die Erde Wogen, als Leichenhemd sind Panzer angezogen; der Mann vom Pferd, der Kopf vom Rumpf gehauen, der Himmel, Meer, das Feld wie Blut zu schauen. 5) Viel vernahmst du, was sich zugetragen, komm' und höre nun von neuen Sagen. 6) Die Röhre schwirren wie des jüngsten Tags Posaune, es drohnt der Berg wie Elephant in böser Laune. Von Pauk' und Cymbelnschall ist alles aufgeregt, so dass der Himmel Baumwoll in die Ohren legt. 7) Von Sonnenhitz und Sonnenstrahl und Sonnenglanz *) ist stahl'ner Pfeil im Köcher einge-

---

*) Im Texte sind drey verschiedene Worte für Sonne: *Mihr*, *Schems*, *Aftab*.

schmolzen, der Mann ist zwischen Helm und Wamms in Panzer ganz, wie Gold im Tiegel, Wachs in Gluth zerschmolzen. 8) Sein Kopf ein Berg, sein Mund ein Höhlenschlund, die Lippen hart, die Zung' ein Schlangenrund. Und ein türkischer: Mein Herz füllt Gram, die Welt der Thränen Blut, der Nachen sey Rubin, wo Sündfluth helle Gluth.

Seite 544.

† Die Anklagen wider Wallis und Neipperg, welche das Rundschreiben an die Gesandtschaften enthalt, stimmen ganz mit den in der Geschichte Neipperg's kund gemachten, und in den Archiven liegenden Berichten und Weisungen überein. In demselben Sinne schrieb auch Graf Sinzendorf am 12. Sept., 3. und 12. October an Neufville, der wie Laugier getreu erzählt, Neipperg's Benehmen beym kais. Hofe zu entschuldigen suchte. Aber die theils sich entschuldigenden, theils Schuld bekennenden Schreiben von Wallis und Neipperg enthalten eben so viele Belege zur Wahrheit des im kais. Rundschreiben Gesagten. Wallis schrieb am 19. Sept., dass wiewohl durch das Rescript vom 5. Sept. ermächtigt den Frieden zu unterzeichnen, er es nicht gethan, weil er sich nicht ins Lager des Grossweſirs begeben wollen. Neipperg habe ihm die ausschliessliche Vollmacht abgezwungen, dann während der ganzen Unterhandlung in Unwissenheit gelassen, legt den Revers bey, welchen Neipperg am 17. August ausgestellt, wodurch er die Vollmacht der Friedensverhandlung und alle Verantwortlichkeit auf seinen Kopf nimmt. Neipperg entschuldigt sich in seinem Berichte vom 5. September, „Wenn er die Befehlschreiben vom 31. ehender erhalten hätte, er „nimmermehr die wegen Tentirung eines Friedenswerkes auf sich „genommene Commission eingelassen, noch in des Feindes Lager „sich verfugt haben würde.“ In diesem Befehle vom 31. Aug., welcher in Neipperg's Geschichte ebenfalls fehlt, sagt der Kaiser: „Er „sähe aus Wallis Bericht vom 22. August, dass Wallis in zwey Stü„cken dasjenige, was ihm aufgetragen worden, nicht genau vollzogen, „theils weil er das Packet an dich adressirt, anstatt es ohnmittelbar „an Villeneufve zu schicken, wo es der Gefahr von denen Türken „eröffnet zu werden, weniger unterworfen gewesen seyn würde, und „theils weilen er eurem Gutbefinden anheimbstellt, den ihm vorge„schriebenen Brief an Villeneufve zu übergeben oder nicht, wo doch „kein Arbitrium in Sachen, wo ein positiver Befehl vorhanden ist, „Statt haben kann. Der ersten Anstössigkeit habe nicht füglicher „als durch ihme (Neipperg) gänzlicher untersagenden Briefwechsel „in so häcklichen Umständen ausweichen zu können geglaubt, und „der zweyten durch Befehl den Brief zu behändigen (in Ziffern), „*hat bey dem Inhalt meines Handschreibens vom 11. zu verbleiben*, „*als welchen Inhalt noch zur Zeit keineswegs widerrufe*, *umb so*

„*mehr als ich nicht zweifeln kann und will, dass ihr euch mit Suckow über den Stand von Belgrad, noch ehe ihr euch ins türkische Lager verfügt, unterredet haben, folglich mit Hindanlassung Belgrad, ausser in dem ofterwähnten Handschreiben* (v. 11.) *angemerkten Fall, nicht übereilen werdet.*“ Ueber den ihm gemachten Vorwurf, dass das Türkische und Lateinische der Präliminarien nicht gleichlautend, entschuldigte sich Neipperg im Schreiben vom 20. Sept. „Von der ersten (türkischen Sprache) verstehe ich nichts, mit den anderen zweyen (lateinisch und italienisch) bin ich nicht viel kundig; ein unglück;“ in seinem Berichte vom 3. October schiebt er den Mangel der Uebereinstimmung des Textes des dritten Artikels auf den Dolmetsch Momars. „Bekenne der übergrossen meiner bey Errichtung eines so nachtheylichen Friedenstractat begangenen vielfachen Fehler, welche billig alle Bestrafung verdienen,“ wird in der Contumaz, die ihm als Arrest angewiesen worden, den Verhandlungsbericht abfassen (früher hatte er gar keinen erstattet), bittet seinen Schwager Pappenheim ihm zu diesem Ende einen Copisten in die Contumaz zu schicken. Das kais. Rescript vom 22. October befiehlt ihm, sich über die folgenden drey Puncte zu verantworten: 1) Ob er Erlaubniss gehabt, sich ins türkische Lager zu begeben; 2) Ob er die in den fatalen Präliminarien eingestandenen Bedingungen zuzugeben bevollmächtigt; 3) wer ihm Gewalt gegeben, vor der Ratification zur Execution zu schreiten? und Sinzendorf an Villeneufve am 12. October. „*Pour complaire aux Turcs Neipperg sans attendre les ordres promit de leur remettre la moitié de la ville, dès la moitié du terme, (dont on convint à l'insu du Cabinet) seroit passé, et par surcroit de complaisance il n'attendit pas l'expiration de la moitié du terme convenu pour leur remettre deux tiers.*“ Alles dieses ist mehr als genug dargethan, dass der Friedensschluss Neipperg's und Wallis (der ihm die früheren Handschreiben und den durch Gross gemachten Antrag von Belgrad verheimlichte) Schuld, und dass die Vermuthung, Neipperg habe geheime Verhaltungsbefehle vom Grossherzoge von Lothringen gehabt, um nichts gegründeter, als die noch hie und da spuckende Volkssage, dass der Grossherzog von Toskana auf einer Jagd gefangen, von den Türken nur um den Preis von Belgrad auf freyen Fuss gestellt worden sey. Hätte Neipperg hierüber irgend eine ihn rechtfertigende Weisung gehabt, müsste sich davon wohl in den Acten oder in den Neippergischen Familienpapieren eine Spur vorfinden, und wenn sich das Geringste vorgefunden hätte, würde doch Neipperg der Sohn, welcher die umständliche Geschichte zur Ehrenrettung seines Vaters herausgab, dieselbe sicher nicht vorenthalten haben. Graf Neipperg war ohne Zweifel laut seinen Verhaltungsbefehlen Belgrad abzutreten bevollmächtigt, aber nur im schlimmsten Falle, dass dasselbe weder durch Entsatz, noch Vertheidigung zu ret ten; nur übereilte er sich damit, während Belgrad wohl noch Einen Monath haltbar gewesen wäre, und vernachlässigte alle Pflichten eines Unterhändlers durch gänzlichen Mangel an allem Berichte. Die Unfälle des Feldzuges von 1738 theilen Seckendorf und Hildburghausen, die des Feldzuges von 1739 Wallis und Neipperg, jener durch die aus Eigensinn und Schelsucht verlorene Schlacht von Krozka, dieser durch den Friedensschluss von Belgrad. Die Schlacht von Krozka ging hauptsächlich verloren, weil Wallis das Corps des Grafen Neipperg nicht zu Hülfe rief, und Belgrad, weil Neipperg von dem früheren Antrage desselben durch Gross nicht unterrichtet war. Wallis und Neipperg wurden zwar auf kurze Zeit verungnadet, aber nach Kaiser Carl's Tode von Maria Theresia wieder angestellt, wodurch nicht die Geringfügigkeit ihrer Schuld erwiesen ist, wohl aber der Kaiserinn grosse Nachsicht.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.
Osmanische Sultane.

S. MUSTAFA II.,
geboren am 8. Silkide 1074 (2. Junius 1664), entthront am 9. Rebiul-achir 1115 (22. August 1703), gestorben am 22. Schaaban 1115 (31. Dec. 1703). (Raschid II. Bl. 29.)

Söhne:

1) S. *Mahmud* (I.), geboren am 3. Moharrem 1108 (2. August 1696).
2) S. *Osman* (III.), geboren i. J. 1108 (1696).
3) S. *Mohammed*, geboren i. J. 1110 (1698).
4) S. *Hasan*, geboren am 26. Ramasan 1110 (28. März 1699).
5) S. *Husein*, geboren am 6. Silkide 1110 (6. May 1699).
6) S. *Murad*, geboren i. J. 1114 (1702).
7) S. *Ahmed*, geboren am 1. Schewwal 1114 (18. Febr. 1703), gestorben im Aug. 1703.
8) S. *Murad*, geboren am 14. Schewwal 1114 (3. März 1703), gestorben am 20. Schaaban 1115 (29. December 1703).

Töchter:

1) *Aische*, geboren i. J. 1107 (1695), vermählt mit Nuumanpascha Köprili. (Raschid II. Bl. 59.)
2) *Rakkie*, gestorben am 15. Schaaban 1110 (24. December 1703).
3) *Emine*, vermählt mit Tschorlili Alipascha. (Raschid II. Bl. 59.)
4) *Seineb*, gestorben am 2. Ramasan 1117 (18. December 1705). (Raschid II. Bl. 44.)
5) *Umettullah*, gestorben im Schaaban 1139 (April 1727). (Tschelebisade Bl. 115.)
6) *Ssafije*, vermählt mit dem Sohne Alipascha's von Tschorli im Rebiul-ewwel 1122 (May 1710). (Raschid II. Bl. 77.)

AHMED III., Sohn *Mohammed's* IV.,
geboren am 3. Ramasan 1084 (12. December 1673), entthront am 1. October 1730, gestorben im Moharrem 1152 (April 1739).

Söhne:

1) S. *Mohammed*, geboren am 7. Schaaban 1108 (1. März 1697) (Raschid II. Bl. 45), gestorben am 18. Moharrem 1115 (3. Junius 1703). (Raschid I. Bl. 275.)
2) S. *Isa*, geboren am 10. Silkide 1117 (23. Februar 1706) (Raschid II. Bl. 47), gestorben am 10. Ssafer 1118 (24. May 1706). (Raschid II. Bl. 49.)
3) S. *Ali*, geboren am 8. Rebiul-ewwel 1118 (20. Junius 1706) (Raschid II. Bl. 49), gestorben am 3. Dschemasiul-achir 1118 (12. September 1706). (Raschid II. Bl. 50.)
4) S. *Selim*, geboren am 19. Dschemasiul-ewwel 1118 (29. August 1706), gestorben am 14. Moharrem 1120 (5. April 1708). (Raschid II. Bl. 59.)
5) S. *Murad*, gestorben am 14. Moharrem 1120 (5. April 1708). (Raschid II. Bl. 58.)
6) S. *Selim* II., geboren i. J. 1127 (1715). (Raschid II. Bl. 105.)

7) S. *Abdulmelek*, geboren am 9. Schewwal 1121 (12. December 1709) (Raschid II. Bl. 75), gestorben am 17. Moharrem 1123 (7. März 1711). (Raschid II. Bl. 76.)

8) S. *Murad*, geboren am 21. Schaaban 1119 (17. November 1707).

9) S. *Bajefid*, gestorben i. J. 1184 (1770). (Wassif II. Bl. 143.)

10) S. *Seifeddin*, geboren am 21. Dschemasiul-achir 1140 (3. Februar 1728) (Tschelebifade Bl. 138), gestorben i. J. 1145 (1732). (Ssubhi Bl. 48.)

11) S. *Hasan*.

12) 13) S. *Mohammed* und *Mustafa* (III.), geboren im Ssafer 1129 (Jänner 1717), der letzte starb am 21. Jänner 1774. (Wassif II. Bl. 278.)

14) S. *Suleiman*, gestorben i. J. 1145 (1732). (Ssubhi Bl. 48.)

15) S. *Abdullah*, geboren und gestorben am 6. Ssafer 1132 (19. December 1719) (nach Warmond am 17. December 1719). (Raschid III. Bl. 43.)

16) S. *Nuuman*, geboren im Dschemasiul-ewwel 1135 (Februar 1723) (Tschelebifade Bl. 7), gestorben am 5. Redscheb 1178 (29. December 1764). (Wassif Bl. 265.)

17) S. *Abdulhamid* (I.), geboren am 5. Redscheb 1137 (20. März 1725). (Tscheleb. Bl. 61.)

18) S. *Suleiman*, geboren am 29. Dschem.-achir 1122 (25. Aug. 1710). (Raschid II. Bl. 80.)

Töchter:

1) *Fatima S.*, geboren am 22. Dschemasiul-achir 1116 (22. October 1704) (Raschid II. Bl. 36), gestorben im Silkide 1145 (May 1733). (Ssubhi Bl. 53.)

2) *Chadidsche* I., geboren am 16. Schewwal 1118 (21. Jänner 1707) (Raschid II. Bl. 51), gestorben am 27. Schewwal 1119 (21. Jänner 1708). (Raschid II. Bl. 57.)

3) *Rakije*, geboren am 3. Moharrem 1119 (6. April 1707) (Raschid II. Bl. 52), gestorben am letzten Schewwal 1119 (23. Jänner 1708) (Raschid II. Bl. 56), 10 Monathe alt.

4) *Aische*, geboren am 11. Schewwal 1127 (11. October 1715) (Raschid II. Bl. 133), vermählt mit Mohammed Silihdar i. J. 1171 (1757). (Wassif Bl. 207.)

5) *Ssaliha* S., gestorben i. J. 1127 (1715). (Raschid II. Bl. 105.)

6) Zwey Töchter, *Seineb* S. I., und 7) *Umm Kulsum*, an einem Tage geboren, am 21. Schewwal 1118 (26. Jänner 1707) (Raschid II. Bl. 57, nach Talman am 6. Februar); Seineb S. gestorben am 20. Redscheb 1120 (5. October 1708) (Raschid II. Bl. 60), und Umm Kulsum gestorben i. J. 1145 (1732). (Ssubhi Bl. 48.)

8) *Seineb* II., vermählt mit Mustafapascha, dem Grosswesir, geboren am 9. Schewwal 1121 (12. December 1709) (Raschid II. Bl. 75), gestorben im Dschemasiul-ewwel 1122 (Julius 1710). (Raschid II. Bl. 79.)

9) *Rabia*, geboren am 16. Moharrem 1132 (29. November 1719). (Raschid III. Bl. 42.)

10) *Ummetullah*, geboren am 16. Silhidsche 1135 (17. September 1723) (Tschelebifade Bl. 17), gestorben am 7. Silkide 1136 (28. Julius 1724). (Tschel. Bl. 43.)

11) *Naile* S., geboren im Dschemasiul-achir 1137 (Februar 1725) (Tschel. Bl. 61), gestorben am 15. Rebiul-achir 1139 (10. December 1726). (Tschel. Bl. 111.)

12) *Nafise* S., gestorben im Redscheb 1137 (März 1725). (Tschel. Bl. 68.)

13) *Esma* S., geboren am 10. Redscheb 1138 (14. März 1726). (Tschel. Bl. 90.)

14) *Ssaliha*, geboren am 24. Rebiul-achir 1139 (19. December 1726). (Tschel. Bl. 108.)

15) *Rebia* S., geboren am 14. Rebiul-ewwel 1140 (30. October 1727) (Tschel. Bl. 127), gestorben am 23. Schaaban 1140 (4. April 1728). (Tschel. Bl. 139).

16) *Sobeide*, geboren am 17. Schaaban 1140 (29. März 1728) (Tschel. Bl. 139), gestorben am 6. Ramasan 1171 (14. May 1758). (Wassif Bl. 80.)

17) *Umm Selma*, gestorben i. J. 1145 (1732). (Ssubhi Bl. 48.)

18) *Seineb* III., gestorben am 25. März 1774, dem kleinen Silihdar Melek Ahmedpascha vermählt i. J. 1171 (1757).

19) *Chadidsche* II., geboren am 3. Schaaban 1122 (27. September 1710). (Raschid II. Bl. 81.)

20) *Emine*, gestorben i. J. 1145 (1732). (Ssubhi Bl. 48.)

S. Mahmud I., Sohn *Mustafa's* II.,
geboren am 3. Moharrem 1108 (2. August 1696).

II.

Die persische Dynastie der *Ssaſſi*.

9) Schah Suleiman, der Sohn *Abbas* II., besteigt den Thron am 25. September 1660, stirbt im Julius 1694.
10) Schah Husein I., Sohn *Schah Suleiman's*, entthront durch den Afghanen am 26. October 1722.

III.

Grossmogole.

9) *Mohammed Orengſib*, Sohn *Churremschah's* (bey Deguignes *fils de Corum*), bis ins Jahr 1707).
10) *Schah Alem*, Sohn *Orengſib's*.

IV.

Chane der Krim.

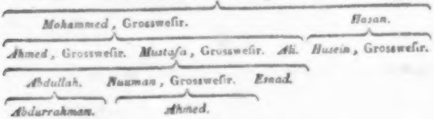
29) *Dewletgirai*, der Sohn *Selimgirai's*, seines Vorfahrs, besteigt den Thron am 25. März 1699, abgesetzt am 6. Schaaban 1114 (26. December 1702). (Raschid I. Bl. 270.)
30) *Selimgirai*, des vorhergehenden Vater, zum vierten Mahle, stirbt am 24. Schaaban 1116 (22. December 1704) [a].
31) *Ghaſigirai*, der zweyte Sohn *Selimgirai's*, abgesetzt im Moharrem 1119 (April 1707).
32) *Kaplangirai* (Raschid II. Bl. 61), abgesetzt am 27. Ramaſan 1119 (29. Dec 1707).
33) *Dewletgirai*, abgesetzt am 2. Rebiul-ewwel 1125 (29. März 1713). (Raschid II. Bl. 95.)
34) *Kaplangirai*, zum zweyten Mahle, bis ins Jahr 1716.
35) *Dewletgirai*, zum dritten Mahle, bis zum Moharrem 1129 (16. December 1716). (Raschid II. Bl. 173.)
36) *Kara Dewletgirai*, von einer ganz anderen Linie, als von den Söhnen Selimgirai's (Raschid II. Bl. 173), starb am 14. Moharren 1129 (29. Dec. 1716). Dieser fehlt in der hist. de la Chers. taur. ganz und gar, weil er mit dem vorigen vermengt wird.
37) *Seadetgirai*, noch im selben Jahre (Raschid II. Bl. 177), abgesetzt am 27. Moharrem 1137 (16. October 1724). (Tschelebiſade Bl. 48) [b].
38) *Mengligirai* (seine Söhne *Halimgirai* und *Schahingirai*), der Kalgha *Ssaſagirai* nach Chios verbannt, und seine Stelle dem Sohne Selimgirai's, *Aadilgirai*, verliehen (Tschelebiſade Bl. 78), abgesetzt am 10. Rebiul-achir 1143 (23. October 1730).
39) *Kaplangirai*, zum dritten Mahle, am 23. October 1730; abgesetzt am 6. September 1736. (Gesandtschaftsbericht in der St. R.)
40) *Fethgirai*, abgesetzt am 27. Rebiul-ewwel 1150 (25. Julius 1737) [c].
41) *Mengligirai*, zum zweyten Mahle, i. J. 1150 (1737) (Ssubhi Bl. 111), starb als Chan i. J. 1152 (1739). (Ssubhi Bl. 170.)

---

[a] Von den Daten der Reichsgeschichte weichen die S. 114 Note c angegebenen des Sebes-sejar ab. [b] Die hist. de la Chersonnése taurique schaltet hier den *Dewletgirai* und einen *Mentigirai* ein, und lasst dann erst den *Mengligirai* folgen; davon weiss die Reichsgeschichte nichts, indem *Seadetgirai* erst i. J. 1724 abgesetzt, unmittelbar den *Mengli* zum Nachfolger hat; vermuthlich ist *Menti* nur eine Verstümmelung von *Mengli*.
[c] Dieser fehlt in der hist. de la Chers. taur. ganz und gar.

V.

Stamm der Köprili [*].



VI.

Grossweſire.

Unter S. Mustafa II.

115) *Amudschaſade Husein Köprili*, entlassen auf sein Ansuchen am 12. Rebiul-achir 1114 (5. September 1702).

116) *Daltaban Mustaſapascha*, abgesetzt am 6. Ramaſan 1114 (24. Jänner 1703).

117) *Rami Mohammedpascha*, abgesetzt am 9. Rebiul-achir 1115 (22. August 1703).

Unter S. Ahmed III.

118) *Nischandschi Ahmedpascha*, abgesetzt am 7. Redscheb 1115 (16. November 1703).

119) *Damad Hasanpascha*, abgesetzt am 28. Dschemaſiul-ewwel 1116 (28. Sept. 1704).

120) *Kalailikoſ Ahmedpascha*, abgesetzt am 27. Schaaban 1116 (25. December 1704).

121) *Baltadschi Mohammedpascha*, abgesetzt am 19. Moharrem 1118 (3. May 1706).

122) *Tschorlili Alipascha*, abgesetzt am 17. Rebiul-achir 1122 (15. Junius 1710).

123) *Köprili Nuumanpascha*, der fünfte und letzte Köprili Groſsweſir, abgesetzt am 21. Dschemaſiul-achir 1122 (9. August 1710).

124) *Baltadschi Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 9. Schewwal 1123 (20. November 1711).

125) *Juſufpascha*, abgesetzt am 11. Schewwal 1124 (11. November 1712).

126) *Suleimanpascha*, abgesetzt am 10. Rebiul-ewwel 1125 (6. April 1713).

127) *Ibrahim Chodscha*, abgesetzt am 11. Rebiul-ewwel 1125 (27. April 1713).

128) *Damad Alipascha*, blieb in der Schlacht von Peterwardein am 17. Schaaban 1128 (15. August 1715).

129) *Chalilpascha*, abgesetzt nach der Schlacht von Belgrad.

130) *Nischandschi Mohammedpascha*, abgesetzt am 8. Dschem -achir 1130 (9. May 1718).

131) *Damad Ibrahimpascha*, im Aufruhre erschlagen am 18. Rebiul-ewwel 1143 (1. October 1730).

Unter S. Mahmud I.

132) *Silihdar Mohammedpascha*, abgesetzt am 13. Redscheb 1143 (22. Jänner 1731).

133) *Ibrahimpascha Kabakulak*, d. i. das Grobohr, abgesetzt am 9. Rebiul-ewwel 1144 (11. September 1731).

134) *Topal Osmanpascha*, abgesetzt am 15. Ramaſan 1144 (12. März 1732).

135) *Hekimſade* (d. i. der Doctorssohn) *Alipascha*, abgesetzt am 22. Saſer 1148 (14. Julius 1735).

136) *Ismailpascha*, abgesetzt am 9. Schaaban 1148 (25. December 1735).

137) *Silihdar Esseid Mohammedpascha*, abgesetzt am 8. Rebiul-achir 1150 (5. Aug. 1737).

138) *Muhsinſade Abdullahpascha*, Vater des Groſsweſirs, welcher den Frieden von Kainardsche schloss, abgesetzt am 26. Schaaban 1150 (19. December 1737).

139) *Jegen Mohammedpascha*, abgesetzt am 12. Silhidsche 1151 (23. März 1739).

140) *Elhadsch Auſſade Mohammedpascha*, abgesetzt am 28. Rebiul-ewwel 1153 (23. Junius 1740).

---

[*] Siehe VI. Bd. S. 108, und VII. Bd. S. 7, 44, 58, 73, 131, 224, 324, 335, 336, 376, 380, 401, 456, 458, 460, 501.

VII.

Kapudanpascha.

Unter S. Mustafa II.

87) *Huseinpascha Mezzomorto*, gestorben am 15. Rebiul-ewwel 1113 (20. August 1701).
88) *Abdulfettah*, gestorben am 3. Schaaban 1114 (23. December 1702).
89) *Aschdschi Mohammedpascha*, abgesetzt am 4. Schaaban 1115 (13. December 1703).

Unter S. Ahmed III.

90) *Osmanpascha*, abgesetzt am 16. Dschemaſiul-achir 1116 (16. October 1704).
91) *Baltadschi Mohammedpascha*, abgesetzt am 27. Schaaban 1116 (25. December 1704).
92) *Abdurrahmanpascha*, abgesetzt am 28. Ramasan 1117 (13. Jänner 1705).
93) *Welipascha*, abgesetzt im Ramasan 1118 (December 1706).
94) *Ibrahimpascha*, abgesetzt am 23. Schaaban 1121 (28. October 1709).
95) *Mohammedpascha*, Sohn *Küsedsch Alipascha's* von Negroponte, abgesetzt am 13. Silkide 1123 (23. December 1711).
96) *Elhadsch Ahmedpascha*, abgesetzt am 22. Silhidsche 1124 (20. Jänner 1713).
97) *Ibrahim Chodscha*, abgesetzt am 8. Rebiul-ewwel 1125 (4. April 1713).
98) *Suleimanpascha*, abgesetzt am 24. Schewwal 1125 (13. November 1713).
99) *Scheichi Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 19. Silhidsche 1125 (6. Jänner 1714).
100) *Suleimanpascha Chodscha*, abgesetzt am 16. Silhidsche 1126 (23. December 1714).
101) *Dschanüm Chodscha Mohammedpascha*, abgesetzt am 2. Rebiul-ewwel 1129 (14. Februar 1717).
102) *Kiaja Ibrahimpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt (oben Nro. 94) am 22. Rebiul-ewwel 1130 (23. Februar 1718).
103) *Suleiman Chodscha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt (oben Nro. 98) im Silkide 1133 (September 1721).
104) *Abdipascha*, abgesetzt im Rebiul-ewwel 1143 (September 1730).

Unter S. Mahmud I.

105) *Hafif Ahmedpascha* [a], abgesetzt am 25. Rebiul-achir 1143 (7. November 1730).
106) *Dschanüm Chodscha*, abgesetzt am 4. Dschemaſiul-ewwel 1143 (15. November 1730).
107) *Abdipascha*, zum zweyten Mahle [b], abgesetzt am 11. Silh. 1143 (17. Junius 1731).
108) *Schahin Mohammedpascha*, abgesetzt am 20. Rebiul-ewwel 1144 (22. Sept. 1731).
109) *Marabut Suleiman Chodscha*, abgesetzt am 29. Dschem.-ewwel 1144 (29. Nov. 1731).
110) *Bekirpascha*, abgesetzt am 18. Silhidsche 1144 (12. Junius 1732).
111) *Dschanüm Chodscha*, zum dritten Mahle, abgesetzt i. J. 1149 (1736). (Ssubhi Bl. 84.)
112) *Alipascha*, ernannt, aber bald darauf gestorben (S. 513. Note f).
113) *Suleimanpascha* (Ssubhi Bl. 138 und Contareni), gestorben am 12. Silhidsche 1153 (28. Februar 1741). (Ssubhi Bl. 186.)

VIII.

Statthalter von Aegypten.

Unter S. Mustafa II.

82) *Kara Mohammedpascha*, abgesetzt am 1. Moharrem 1116 (6. May 1704).

Unter S. Ahmed III.

83) *Suleimanpascha*, abgesetzt am 7. Dschemaſiul-achir 1116 (7. October 1704).
84) *Rami Mohammedpascha*, abgesetzt im Dschemaſiul-ewwel 1118 (September 1706).
85) *Alipascha*, abgesetzt im Dschemaſiul-achir 1119 (September 1707).

---

[a] In den fortgesetzten chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's S. 234 Z. 8 steht irrig statt *Hafif Ahmed*, *Mustafapascha*; in Ssubhi Bl. 14 ist die Verleihung angeführt.

[b] Fehlt in den fortgesetzten Listen Hadschi Chalfa's; in Ssubhi Bl. 23 als Nachfolger *Dschanüm Chodscha's*.

86) *Damad Hasanpascha*, zum zweyten Mahle, abges. am 23. Schaaban 1121 (28. Oct. 1709).
87) *Ibrahimpascha*, abgesetzt im Dschemaſiul-achir 1122 (August 1710).
88) *Kosedsch Chalilpascha*, abgesetzt im Dschemaſiul-achir 1123 (Julius 1711).
89) *Welipascha*, abgesetzt im Schaaban 1126 (August 1714).
90) *Abdipascha*, abgesetzt im Redscheb 1129 (Junius 1717).
91) *Kiaja Alipascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt (oben Nro. 85) am 6. Silkide 1132 (9. September 1720).
92) *Redschebpascha*, abgesetzt am 3. Redscheb 1133 (30. April 1721).
93) *Mohammedpascha*, der vorige Grossweſir, abgesetzt im Moharrem 1138 (Sept. 1725).
94) *Alipascha Morali*, abgesetzt im Dschemaſiul-achir 1138 (Februar 1726).
95) *Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt (oben Nro. 93) im Ssafer 1140 (September 1727).
96) *Ebubekrpascha*, abgesetzt am 13. Silbidsche 1141 (10. Julius 1729).
97) *Köpriliſade Abdullahpascha*, abgesetzt im Moharrem 1146 (Jun. 1733). (Ssubhi Bl. 25.)
98) *Silihdar Mohammedpascha.*
99) *Osmanpascha*, abgesetzt i. J. 1147 (1734). (Ssubhi Bl. 62.)
100) *Ebubekrpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Redscheb 1147 (December 1734).
101) *Alipascha Hekimſade*, der vorige Grossweſir, abgesetzt i. J. 1154 (1741). (Ssubhi Bl. 198.)

IX.

Mufti.

Unter S. Mustafa II.

65) *Seid Feiſullah*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 13. Rebiul-ewwel 1115 (27. Julius 1703), und dann hingerichtet am 20. Rebiul-achir (2. September 1703).

Unter S. Ahmed III.

66) *Jektscheschm Husein Efendi*, abgesetzt am 8. Rebiul-achir 1115 (21. August 1703).
67) *Mohammed*, des Sultans Imam, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 19. Ramaſan 1115 (26. Janner 1704).
68) *Paschmakdschiſade Esseid Ali Efendi*, abgesetzt am 27. Schewwal 1118 (1. Febr. 1707).
69) *Ssidik Mohammed Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Silkide 1119 (Febr. 1708).
70) *Ebeſade* (der Sohn der Hebamme) *Abdullah Efendi*, abgesetzt im Dschemaſiul-achir 1122 (August 1710).
71) *Paschmakdschiſade Efendi*, zum zweyten Mahle, gestorben am 4. Moharrem 1124 (12. Februar 1712).
72) *Ebeſade Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 6. Ssafer 1125 (4. März 1713).
73) *Atallah Mohammed Efendi*, abgesetzt am 15. Dschemaſiul-achir 1125 (9. Julius 1713).
74) *Mahmud*, der Imam des Sultans, abgesetzt am 9. Silhidsche 1126 (16. Dec. 1714).
75) *Mirſa Mustafa Efendi*, abgesetzt am 12. Dschemaſiul-achir 1127 (15. Junius 1715).
76) *Menteschſade Abdurrahim Efendi*, gestorben am 6. Silhidsche 1129 (11. Nov. 1717).
77) *Ismail Efendi*, abgesetzt im Dschemaſiul-achir 1130 (May 1718).
78) *Abdullah Efendi*, abgesetzt am 17. Rebiul-ewwel 1143 (30. September 1730).

Unter S. Mahmud I.

79) *Mirſaſade Scheich Mohammed Efendi*, abgesetzt im Schewwal 1143 (April 1731). (Ssubhi Bl. 23.)
80) *Paschmakdschiſade Esseid Abdullah*, Sohn des Obigen (Ssubhi Bl. 39), abgesetzt am 27. Schaaban 1144 (24. Februar 1732).
81) *Damadſade Scheich Ahmed Efendi*, abgesetzt am 12. Dschemaſ.-eww. 1146 (21. October 1733). (Ssubhi Bl. 58.)
82) *Ishak Efendi*, v. J. 1146 (1733) — 1147 (1734).
83) *Dürriſade Efendi*, v. J. 1147 (1734) — 1148 (1735).
84) *Esseid Mustafa Efendi*, v. J. 1148 (1735) — 1158 (1745).

X.

Die Reis Efendi.

Unter S. Mustafa II.

74) *Scheichſade Abdi Efendi*, abgesetzt i. J. 1114 (1702).
75) *Abdul Kerimbeg*, abgesetzt i. J. 1115 (1703).

Unter S. Ahmed III.

76) *Adschem Ebubekr Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1118 (1706).
77) *Abdulkerim Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1122 (1710).
78) *Adschem Ebubekr Efendi*, zum dritten Mahle, abgesetzt i. J. 1124 (1712).
79) *Abdulkerimbeg*, zum dritten Mahle, abgesetzt i. J. 1125 (1713).
80) *Adschem Ebubekr*, zum vierten Mahle, abgesetzt i. J. 1125 (1713).
81) *Suleiman Efendi*, zum ersten Mahle, abgesetzt i. J. 1126 (1714).
82) *Elhadsch Mustafa Efendi*, abgesetzt i. J. 1127 (1715).
83) *Suleiman Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1128 (1716).
84) *Kadri Efendi*, bis zur Eroberung von Belgrad i. J. 1129 (1717).
86) *Aarifi Ahmed*, abgesetzt i. J. 1130 (1717).
86) *Utsch Enbarli Mohammed Efendi*, bis i. J. 1133 (1720).
87) *Suleiman Efendi*, zum dritten Mahle, abgesetzt i. J. 1143 (1730).

Unter S. Mahmud I.

88) *Ismail Efendi*, i. J. 1143 (1730), sieben Jahre lang bis 1149 (1736).
89) *Tauḱdschi Mustafa*, beym Congresse von Niemirow, bis 1153 (1740).

XI.

Liste der Kiflaraga.

Nach der Geschichte Resmi Ahmed's von Murad III., unter welchem die Obersten der schwarzen Verschnittenen erst die Vorsteher des Harems wurden, welchem ehemahls der Oberste der weissen Verschnittenen vorstand, bis unter Mahmud I.

1) *Mohammedaga*, v. J. 982 (1574), starb i. J. 999 (1590).
2) *Sururaga*, nur 9 Monathe, bis i. J. 1000 (1591).
3) *Elhadsch Mustafaaga*, zur Ruhe gesetzt i. J. 1104 (1595).
4) *Osmanaga*, zugleich mit *Ghaſnefer Aga* (dem Ungar), dem Haupte der weissen Verschnittenen, ein Opfer des Aufruhres i. J. 1011 (1602).
5) *Abdurriſakaga*, bey der Thronbesteigung Ahmed's I. abgesetzt i. J. 1112 (1603).
6) *Rihanaga*, zur Ruhe gesetzt i. J. 1114 (1605).
7) *Elhadsch Mustafaaga*, nach Kairo verwiesen i. J. 1129 (1619).
8) *Suleimanaga*, fällt ein Opfer mit dem hingerichteten Sultan Osman II. i. J. 1031 (1622).
9) *Rihanaga*, i. J. 1032 (1622).
10) *Uihal (?) Mustafaaga*, zum zweyten Mahle, nur 8 Monathe lang, starb i. J. 1033 (1623).
11) *Idrisaga*, bey der Thronbesteigung S. Ibrahim's abgesetzt i. J. 1049 (1640).
12) *Ibrahimaga*, bis i. J. 1050 (1640).
13) *Chodscha Sünbülaga*, abgesetzt i. J. 1054 (1644).
14) *Abdulkadiraga*, dann wieder
15) *Sünbülaga*, und nach einigen Monathen nach Aegypten verwiesen, auf dem Wege dahin von den Venezianern gefangen, Veranlassung des venezianischen Krieges.
16) *Taschjutur Aliaga*, bis i. J. 1055 (1645).
17) *Itschelali Ibrahimaga*, i. J. 1057 (1647) nach Aegypten verwiesen.
18) *Ishakaga*, nach einigen Monathen nach Aegypten verbannt.

19) *Mussahib Mohammedaga*, nach einigen Tagen auf S. Ibrahim's Befehl hingerichtet i. J. 1057 (1647).
20) *Mussahib Mesudaga*, i. J. 1058 (1648) nach Aegypten gesandt.
21) *Dschelali Ibrahimaga*, zum zweyten Mahle, heisst in einigen Geschichten *Mahmud*, bis i. J. 1059 (1649).
22) *Eskiserailagasi Mohammedaga*, abgesetzt i. J. 1061 (1651).
23) *Lala Suleimanaga*, der den Grosswesir Siawusch stürzte und den Gurdschi Mohammedpascha hob, i. J. 1062 (1652) durch die Walide abgesetzt.
24) *Behramaga*, das Geschöpf der Walide, beym Vorfalle des Ahorns mit dem Oberhaupte der weissen Verschnittenen hingerichtet i. J. 1066 (1656).
25) *Dilaweraga*, bis i. J. 1068 (1657).
26) *Solak Mohammedaga*, das Geschöpf Mohammed Köprili's, nach dessen Tode i. J. 1073 (1662) nach Aegypten gesandt.
27) *Mussellimaga*, sehr kränklich, starb nach drey Jahren 1078 (1667).
28) *Abbas Aga*, i. J. 1082 (1671) nach Aegypten zur Ruhe gesetzt.
29) *Jusufaga*, bey Gelegenheit des Truppenaufruhres am 1. Moharrem 1098 (7. November 1687) abgesetzt und nach Aegypten verbannt.
30) *Chasinedar Aliaga*, nach zwey Monathen abgesetzt im Rebiul-ewwel 1099 (Febr. 1688).
31) *Mustafaaga*, durch den Grosswesir Köprili Mustafa, wegen eines Streites von Harems-Einkünften gestürzt i. J. 1101 (1689).
32) *Lala Ahmedaga*, durch den Grosswesir Köprili Mustafa gehoben, starb bald nach Suleiman II. i. J. 1102 (1691).
33) *Ismailaga*, unter Ahmed II. abgesetzt, und stürzt den Grosswesir Arabadschi Alipascha, welcher schon Zobelpelze für seinen Nachfolger und einen Wagen, ihn wegzuführen, mitbrachte.
34) *Kaba Nesiraga*, nachdem er den Grosswesir Büklü Mustafa gestürzt, im selben Jahre abgesetzt 1103 (1691).
35) *Ishakaga*, von S. Mustafa II. verungnadet i. J. 1106 (1695).
36) *Bairaksif Aliaga*, nach Aegypten verwiesen i. J. 1112 (1700).
37) *Nesir* II., bis zum Thronsturze Mustafa's II., i. J. 1115 (1703).
38) *Abdurrahmanaga*, bald nach der Thronbesteigung S. Ahmed's III. abgesetzt i. J. 1116 (1704).
39) *Usun Suleiman*, von unumschränkten Einfluss bis ins J. 1125 (1713), wo ihn der Grosswesir Ali der Eidam stürzte.
40) *Anta Mohammedaga*, nach Aegypten gesandt i. J. 1129 (1718).
41) *Elhadsch Beschiraga*, der am längsten, nehmlich dreyssig Jahre lang, Kislaraga gewesen, bis ins J. 1159 (1746), und zwölf Grosswesire geschaffen.

XII.

Pfortendolmetsche.

Unter S. Selim I., S. Suleiman und S. Selim II.

1) *Alibeg*. 2) *Junisbeg*. 3) *Heinz der Deutsche*. 4) *Der Pohle*. 5) *Mahmud der Deutsche*.

Unter S. Ahmed I. bis S. Mohammed IV.

6) *Sulfikar der Ungar*.

Unter S. Mohammed IV.

7) *Panajotti Nurusi*. 8) *Bobowski der Pohle*. 9) *Mamucca della Torre*. 10) *Alex. Maurocordato*. 11) *Seferaga der Renegate*. 12) *Alex. Maurocordato*. 13) *Nicolaus Maurocordato*, i. J. 1709. 14) *Johann Maurocordato*, zum Fürsten der Walachey i. J. 1717. 15) *Alexander Gika*, hingerichtet am 25. Februar 1741.

Rechenschaft über die Karte.

Es kann hier nur von den, in anderen Karten noch nicht aufgenommenen, oder anders benannten Oertern die Rede seyn. In diesem schmalen Streife der dreyfachen osmanischen, russischen und persischen Gränze erscheinen nicht weniger als ein Dutzend von Landschaften, die von Norden gegen Süden her aufgezählt, die folgenden sind: 1) *Gurdschistan*, von den Russen *Grusien* genannt, d. i. *Georgien*; 2) *Daghistan*, an der Küste des caspischen Meeres; 3) *Schirwan*, zwischen Georgien und Daghistan; 4) *Arran* und *Karabagh*; 5) *Moghan*, das Steppenland zwischen dem Araxes, Kur und dem caspischen Meere; 6) *Aſerbeidschan*, dessen Hauptstadt Tebriſ; 7) das *arabische*, 8) das *persische Irak*; 9) *Gilan*, die südwestliche Seeküste des caspischen Meeres; 10) *Kurdistan*, zwischen Aſerbeidschan und dem arabischen Irak, 11) *Loristan*, und 12) *Chuſistan*, die zwey südlichsten Landschaften. Da Tebriſ so oft der Zankapfel osmanischer und persischer Waffen, werden in der Nähe desselben zahlreiche Oerter genannt, die auf den bisherigen Karten nicht vorkommen. Auf dem Marsche von *Choi* nach *Tebriſ* (Tschelebiſade Bl. 57) kommt zwischen *Tasudsch* (sonst auch *Tesui*) und *Schebister* der Ort und District *Gjſchunan* vor; dort wird das Dorf *Ikdeli*, anderthalb Stunden von Tebriſ, und (Bl. 58) das Dorf *Akdiſe*, zehn Stunden von Tebriſ, genannt; dasselbe liegt zwischen Tasudsch und Schebister, dann geht (Bl. 70) der Marsch von *Tasudsch, Kile tschemen, Akdiſe, Nadirli* nach *Kaſeli*, das zwey Stunden von Tebriſ. *Schebister* ist dort in *Schister* verdruckt; die nördlichen Stadtviertel von Tebriſ heissen *Surchab* und *Dewedschi*, zunächst an dem von *Schenb Ghaſan*, dem Grabdome Ghaſanchan's. Dieses liegt dem von Schebister Herkommenden zur rechten, Dewedschi und Surchab zur linken Hand (Bl. 70). Ssubhi (Bl. 36) nennt nebst Schenb Ghaſan noch die Viertel *Hikemabad* und *Bilenkuh*; zwey Parasangen von Tebriſ liegt der Berg *Merdschan*, d. i. der Korallenberg (Mehdichan's Geschichte Nadirschah's, II. Buch, 13. Capitel), und nicht ferne davon das Dorf *Soheilan* (eben da). Südwestlich von Tebriſ, auf dem östlichen und südlichen Gestade des Sees von *Urmia*, nennt die osmanische Reichsgeschichte mehrere Districte, von denen sonst nirgends eine Spur. Im Districte von *Meragha* (welches Jones in *Merghe* verstümmelt) die Sandschake von *Seldaſ* und *Ladschan*, und das Hukumet (erbliches Sandschak) von *Mehri*, dessen Statthalter auch in Mehdi (II. Buch, 13. Cap.) mit dem Schlosse *Mijardihbad*, zwischen *Demdem* und *Meragha*, vorkommt. *Urud* und *Diſe* liegen in der Nähe von Meragha (Tschelebiſade Bl. 112), und die Gränze zwischen dem Gebiethe von Tebriſ und Meragha ist der Berg *Kaplankuh*, d. i. Leopardenberg (eben da). Das Sandschak *Ssaukbulagh* oder *Ssaukbulagh* (Ssubhi Bl. 35) liegt an der südlichen Küste des Sees von Urmia, zwischen dieser Stadt und Meragha. Nach Tebriſ und Meragha kommt *Hamadan* häufig mit seinen Umgebungen vor. In der Nähe von Hamadan liegt das Dorf *Ssalihabad* (Ssubhi Bl. 29); in derselben Richtung gegen

Dergeſin, sechs Stunden von Hamadan, die Ebene *Kuridschan*, berühmt durch die Perserschlacht. Zu Hamadan gehört der Flecken *Samin*, welcher nicht weniger als zweytausend Häuser hat (Tschelebiſade Bl. 50), und der District *Kuraf* (eben da Z. 1). *Samin* liegt, wie Tschelebiſade (Bl. 71 l. Z.) bey der Erzählung der Eroberung desselben angibt, zwey Tagereisen von *Nuhawend* und zwey Tagereisen von Hamadan; die Stadt *Asitane* (Tschelebiſade Bl. 72) in der Mitte von diesen beyden. *Nuhawend*, das hier nach Macdonald Kinneir's persischer Karte angesetzt ist, soll nach der Angabe des Dschihannuma (S. 301) unter dem 83½ Grad der Länge und 35½ Gr. der Breite liegen, 12 Parasangen südlich von Hamadan, auf einem Hügel. Es ist nicht wohl zu begreifen, wie Otter (I. Thl. p. 191) von *Sultania* nach *Nuhawend* kam, ohne *Kermanschahan*, *Hamadan* oder *Gendschawer* zu berühren. In Tschelebiſade (Bl. 76) bricht der Serasker von Hamadan auf, marschirt durch die Pässe von *Nuhawend* und *Chawa* nach *Alischter*. Zwischen Kermanschahan und Churremabad liegen die Ebenen von *Chawa* und *Alischter*, wo der persische Prinz-Statthalter oft Heerschau hält (M. Kinneir's Memoirs p. 139). Südwestlich von Nuhawend ist die Stadt *Burudscherd*, beyde sind auf M. Kinneir's grosser Karte umständlich angegeben. Man sieht aus derselben, dass der Weg von Sultania nach Nuhawend über Hamadan führt, und die Art, wie Otter hier die Stationen aufzeichnet, ist eine der zahlreichen Stellen, welche die Wahrheit seiner Reisebeschreibung ungemein verdächtigen, indem er dieselben nach der Hand weniger aus seinem Tagebuche oder aus der Erinnerung, als nach Auszügen aus dem Dschihannuma ausgestattet zu haben scheint. M. Kinneir hält *Churremabad* für das *Corbiene* der alten Geographen; hier ist der Sitz der grossen Stämme *Filli* und *Bachtiari* (bey M. Kinneir *Fily* und *Buchtiari*). Die von Tschelebiſade (Bl. 76) in der Entfernung einiger Stunden von Churremabad angegebene Brücke führt nach aller Wahrscheinlichkeit über den Fluss *Absal*, welcher bey Churremabad vorbeyströmt; *Dewab* ist vor Churremabad gelegen, weil die Einwohner der Stadt dorthin dem osmanischen Feldherrn entgegen kamen (Tschelebiſade Bl. 76). *Loristan* wird in Gross- und Klein-Loristan untergetheilt. Die Hauptstadt von Klein-Loristan ist die Stadt *Lorgan*, mit schlechtem Wasser und vielen Trauben (Dschihannuma S. 285). Gross- und Klein-Loristan sind eigentlich nur der nördliche Theil Chuſistan's, von welcher Landschaft Loristan ein Anhängsel, wie *Laristan* von *Fars*, und *Ardelan* von *Kurdistan*. Ardelan ist der westliche Theil von Kurdistan, und die Gränzen sind in M. Kinneir's memoirs genau angegeben. Dieselben stossen unmittelbar mit denen der Landschaft *Sinne* (bey M. Kinneir *Seanah*) zusammen. Auf diese Weise überblickt man hier alle (in Tschelebiſade Bl. 129) durch den persischen Frieden an die Pforte abgetretenen Landschaften und Hauptstädte, nähmlich: *Kermanschahan*, *Hamadan*, *Sinne*, *Ardelan*, *Nuhawend* (nicht *Nehawend*, denn es wird von Noe abgeleitet), *Churremabad*, *Loristan*, *Megri*, *Meragha*, *Choi* (in Tschelebiſade durch Druckfehler *Toi*), *Sengan*, *Gendsche*, *Karabagh*, *Eriwan*, *Ordubad*, *Nachdschiwan*, *Gurdschistan*, *Schirwan*, *Sultania*, *Ebher*, *Sendschan* und *Tarim*.

Der zweyte Kartenentwurf ist bloss für den Marsch Fethgirai's durch die Kabartai berechnet, wovon S. 443 dieses Bandes nach dem osmanischen Reichsgeschichtschreiber Ssubhi Bericht erstattet worden ist. Weder die im VI. Theile des Magazins Büsching's für die neue Historie und Geographie, in dem Aufsatze von *Tschirkassien* *oder den Cabardinischen Landen*, beygegebene Karte, noch die im Jahre 1826 in Russland in acht Blättern erschienene des Generals Chatow enthalten die Nahmen der Flüsse, so wie dieselben in Ssubhi angegeben werden. Die Nahmen von einigen scheinen in Ssubhi durch Druckfehler verstümmelt zu seyn, die Nahmen von anderen befinden sich auf der älteren Karte Büsching's richtiger als auf der neueren russischen geschrieben; der erste Fluss nach dem Kuban, *Koi*, ist wohl der *Atakum* der russischen, und der *Kuma* der Büsching'schen Karte. In der Richtung des Marsches, welchen Fethgirai verfolgte, musste er über die *Malka* kommen; diess scheint der *Balch* des Reichsgeschichtschreibers zu seyn, welcher der *Malka* gar nicht erwähnt, also vermuthlich *Balch* statt *Malch* verdruckt, oder dieses für jenes verhört; der *Bachsehan* Ssubhi's ist der *Baksan* der beyden oberwähnten Karten, der *Dschikem* Ssubhi's ist in dem russischen *Czighem* nicht zu verkennen, in der Deutschen soll es vermuthlich der *Tscheschen* seyn, wenn dieser etwa nicht derselbe Fluss, welcher im Ssubhi *Schakule* heisst. Ueber den *Naltschik* (Nalczik), *Tscherek* (Czerek) und *Lesken* waltet kein Zweifel, aber zwischen beyden letzten nennt Ssubhi den *Kuran*, welcher der *Arghudan* der russischen Karte zu seyn scheint, so wie der *Deli Orek* Ssubhi's der *Oszerok*. Nun folgt der *Terek*, der *Kerhin* und die *Sundscha*; am Ufer des *Afghan* ist *Iflaw* oder *Aflaw* die Station der *Tschetschenen* (Czeczentzen) zu suchen, hierauf der *Ras* und die *Kumisch*, deren Nahmen in Busching's Karte nicht zu finden. Ssubhi's *Bachscha* muss der *Aksai* der beyden Karten seyn, und da der *Jaman* Ssubhi's als solcher auch auf Busching's Karte, so scheint keinem Zweifel zu unterliegen, dass der in Busching's Karte folgende *Jariksu* der *Tschardakssu* Ssubhi's sey; so ist auf Busching's Karte auch der *Koissu* in *Koissa*, und der *Aktasch* in *Achfan* verstümmelt. Man sieht, dass der ostlichste der ubergesetzten Flüsse und der westlichste derselben ganz denselben Nahmen führen, nähmlich *Koi*, und doch findet sich auf den Karten nur der erste mit seinem wahren Nahmen, *Koissu*, während der Nahme des letzten auf den Karten *Kuma* oder *Atakum* lautet. *Tatarghaw*, der Sitz der Schemchal, am Ufer des *Koi*, ist auf den Karten nicht zu finden. Nähere Berichtigung dieser hydraulischen Kartenskizze kann nur von Russland ausgehen.

Inhalt des siebenten Bandes.

Seite

Uebersicht der für den siebenten und achten Band dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen. . . . v

Ein und sechzigstes Buch.

Die osmanische Geschichte wird menschlicher. Husein Köprili, Rami, Maurocordato. Feiſullah, der Mufti. Daltaban und der Kiſlaraga Neſir. Der Sultan zieht zu Adrianopel aus und zu Constantinopel ein. Türkischer Bothschafter zu Wien. Pohlischer Gesandter und kaiserlicher Bothschafter. Des letzten Verrichtung. Pohlische, venezianische und russische Bothschaft. Venezianischer und russischer Friede. Ferriol und Sutton. Ragusa's und Guriel's Gesandte. Verkehr mit Persien und Marokko. Feldzug wider Bassra. Die Pilgerkarawane. Die Surre und der Scherif von Mekka. Aegypten und die Raubstaaten beruhigt. Die Krim und Dewletgirai. Köprili's Einrichtungen. Des Mufti Hirtenbrief. Köprili's Entlassung und Tod. Gelehrte und Dichter seiner Zeit. Daltaban Grossweſir. Kleiderordnung; finanzielle Massregeln. Hasan der Flüchtige vogelfrey, Armenier verfolgt. Festungsbau. Unruhen der Krim. Daltaban hingerichtet. Feldzug wider Georgien und Gränzberichtigungen. Rami's Verwaltung. Brancovan als Fürst der Walachey bestätigt. Staatsbeamte geprügelt. Samen von Unzufriedenheit und Aufruhr, dessen Beginn, Fortschritte und Ende mit der Entthronung S. Mustafa's. . . . 1

Zwey und sechzigstes Buch.

Thronbesteigung Sultan Ahmed's III. Hinrichtung des Mufti. Säbelumgürtung. Hinrichtung von Rebellenhäuptlingen. Absetzung des Grossweſirs, Ernennung Hasan's. Sultan Mustafa's II. Tod. Aufſichtigkeit gegen Russland. Wechsel der Kundmachungs- und Glückwünschungsschreiben. Veränderungen der Aemter und des Grossweſirs. Hasan's und seines Nachfolgers Verwaltung; des letzten Sturz durch Ränke. Verwaltung von Kalailikoſ, und Ränke Baltadschi's. Selimgirai's und des flüchtigen Hasan Tod. An Baltadschi's Stelle Ali von Tschorli. Unruhen zu Bassra. Des Sultans Zeitvertreib. Gefahr neuen Aufruhres. Gesandtschaften, persische, uſbegische, venezianische, kaiserliche, Rakoczy's. Verhältniss mit Russland, Pohlen,

Seite

Frankreich. Armenier-Verfolgung. Avediek und Comidas. Des Mufti Macht beschränkt und wiedergegeben. Der Chan der Krim, Chaſigarai. Tscherkessenkrieg. Ali's von Tschorli Einrichtungen, Bauten. Verlobung von Sultaninnen. Naturereignisse. Syrien, Aegypten. Ramipascha's und Nuh Efendi's Tod. Landung auf Majorca. Die Schlüssel Oran's. Ein angeblicher osmanischer Prinz. Carl's XII. Erscheinen, Gesandtschaft, Zurückreise. Absetzung des Grossweſirs. Nuuman, der letzte Köprili Grossweſir. Kriegserklärung wider Russland. Ferriol ab. Diplomatische Verhältnisse mit europäischen Mächten. Kalailikof. Jusufpascha, der Silihdar Kaimakam. 87

Drey und sechzigstes Buch.

Ob des Friedens am Pruth der Grossweſir zweymahl gewechselt. Carl's XII. Empfangnahme. Der Mufti zweymahl gewechselt. Russischer Friede. Carl's XII. Abreise. Empörung in Kairo durch Kaitasbeg. Tod Nassuhpascha's, des Mufti Ebeſade, des Weſirs Kalailikof, und zehn grosser Gelehrten. Eroberung von Korinth, Aegina, Napoli di Romania, Coron, Navarin, Modon. Sing vergebens belagert. Verfügungen in Betreff der Ulema. Verwaltungsmassregeln. Hinrichtungen, Ahndungen, Feuer, Beleuchtung. Tod der Walide. Kurden und Araber gezähmt; englischer Dolmetsch geprügelt, venezianischer gehenkt. Schreiben nach und von Wien. Der deutsche Krieg dreymahl berathen. Gesandter der pohlischen Conföderation. Brancovane und Cantacuzene hingerichtet. Marsch nach Belgrad. Gefecht bey Carlowicz. Schlacht bey Peterwardein. Chalil Grossweſir. Der Kiaja hingerichtet. Temeswar's Fall. Bukarest und Jassy überfallen. Begebenheiten von Corfu und Dalmatien. Absetzung des Kapudanpascha und Tatarchans. Kufische Münzen. Silber aus dem Schatze. Schlacht bey Belgrad; desselben und des Grossweſirs Fall. Kriegsvorfälle in Bosnien, Dalmatien, zur See. Der Kapudanpascha, Mufti und Grosweſir abgesetzt. Friedensanwurf und Rakoczy. Congress und Friede von Passarowicz. . . 159

Vier und sechzigstes Buch.

Gränzberichtigung. Dulcigno's Vorfall. Des Grossweſires Empfang. Verwaltungsmassregeln. Bauten, Feuer, Erdbeben. Diplomatische Verhältnisse. Türkische Bothschaft nach Wien und kaiserliche nach Constantinopel, deren Verhandlungen, Russland's ewiger Friede. England's und Frankreich's diplomatische Schritte. Ein türkischer Gesandter zu

Paris, ein preussischer Beauftragter zu Constantinopel, Vermählung und Beschneidung. Kleider- und Rangordnung. Volksfeste und Palmenaufzug. Ruhemassregeln in Anatoli, Aegypten und der Tatarey. Erster Prinzenunterricht. Der Reichsgeschichtschreiber gewechselt. Das Schnupftuch, das Halwa und Chalwet. Der Doctorssohn. Todfälle berühmter Männer. Gesandte von Buchara und Balch, Zurückkehr der nach Frankreich und Persien geschickten Der persische Bothschafter Murteſa Kulichan. Chan von Schirwan installirt. Anstände mit Russland. Drey merkwürdige Fetwa. Georgien von den Türken besetzt. Gesandtschaft Tahmasip's. Eroberungen in Persien und Theilung derselben zwischen der Pforte und Russland. 238

Fünf und sechzigstes Buch.

Diplomatische Verhältnisse mit europäischen und asiatischen Mächten. Katholiken-Verfolgung. Eroberung von Hamadan und Eriwan, Tebriſ, Ardebil, Lori, I[illegible]stan, Karatagh Meragha, Urmia und Moghan. Mahmud der Afghane in der Busshöhle, und Eschref sein Nachfolger, mit welchem der Friede geschlossen wird. Russische Abgränzung. Verhältnisse der europäischen Gesandten zu Constantinopel. Tscherkes Mohammedbeg in Aegypten. Unruhen in der Krim und am Kuban. Empörungen und Treffen mit den persischen Stämmen Schahsewen und Schikaki. Einrichtungen des Grossweſirs Ibrahim. Bauten, Feste, Bibliotheken, Druckerey, Gelehrte. Bonneval. Resident Talman. Gränzstreit mit Russland. Eschref's Bothschafter. Todfälle berühmter Männer. Tahmasip Schah's Gesandter zu Constantinopel. Der Krieg wider Persien erklärt. Sultan Ahmed's Entthronung und Ueberblick seiner Regierung. . 309

Sechs und sechzigstes Buch.

Rebellenherrschaft vertilgt. Die Woiwoden der Moldau und Walachey. Kabakulak's Grossweſirschaft. Kermanschahan und Hamadan wieder erobert. Schlacht bey Koridschan. Persischer Friede. Absetzung des Grossweſirs Topal Osman, des Kapudanpascha, Mufti und anderer. Fussstapfenstein. Kleiderverboth. Audienzen christlicher Gesandten. Die Kabarta. Des Grossweſirs Ankunft zu Constantinopel. Münze. Wasserleitung von Bagdscheköi. Krieg mit Persien. Entsatz von Bagdad, Topal Osman's Schicksale und Charakter. Beförderungen. Hinrichtungen Einrichtungen. Grossweſirschaft Ismail's. Lusthäuser. Geburtsfeyer des Propheten bestimmt. Fethgirai's Zug nach dem Kau-

Seite

kasus. Diplomatische Verhandlungen europäischer Minister an der Pforte. Kriegserklärung, Aufzug der Zünfte. Auszug des Heeres. Krieg in Persien. Schlacht am Arpatschai. Unterhandlungen und Abschluss des persischen Friedens. 391

Sieben und sechzigstes Buch.

Stimmung der Pforte in Bezug auf europäischen Krieg und Frieden. Briefwechsel zwischen dem Grossweſir und Talman. Die Russen in der Krim. Der Kapudanpascha Dschaniim Chodscha. Der Woiwode der Moldau, Gika, bestätigt. Die Ukraine verheert. Schwedischer Handelsvertrag. Briefwechsel des Grossweſirs und Königsegg's. Congress von Niemirow. Eröffnung des russischen und österreichischen Feldzuges. Die Clementiner. Nissa erobert. Waffenthaten in der Walachey und Moldau. Absetzung des Grossweſirs. Vertrag mit Rakoczy. Bemühungen um die Vermittelung, die der französische Bothschafter erhält. Usitscha, Mehadia, Semendra, Orsowa erobert. Kriegsvorfälle am Dniester, in der Krim, in Bosnien; Oczakow, Bender geschleift. Der Grossweſir nach Constantinopel. Versuche von Friedensunterhandlungen. König August's und der pohlischen Conföderation Schritte zu Krieg und Frieden. Dem Grossweſir Jegen folgt Auf Mohammed. Schwedische Schuldentilgung. Der preussische Lieutenant Sattler. Die Schlacht von Kroczka. Belgrad belagert. Chocim erobert. Die Russen in der Moldau. Briefwechsel zwischen Wallis und dem Grossweſir. Sendung Neipperg's ins türkische Lager. Präliminarien und Abschluss des Belgrader Friedens. 468

Erläuterungen. 545

Geschlechtstafeln. 620

Rechenschaft über die Karte. 628

Berichtigungen zum VII. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
3,	4, 25	Diplomatik	Diplomatie
	7 u. 8 v. u.	beyden	drey
30	4	Absetzung	Entlassung
50	23	Ahmeddede	Ahmeddede †
55	12	Kalewi	Kallawi
80	23	gerauft	geraubt
122	6	Magyor	Magyar
126	am R.	17. Schewwal 1118. 22. Jänner 1707.	Silkide 1119. Febr. 1708.
127	3	Abaſade	Ebeſade
128	6 v. u.	Chandepa	Chandepe
129	9 v. u.	37	32
141	16	zweyten	ersten
„	5 v. u.	21. Junius.	28. August.
134	15 v. u.	*scheichi*	*scheiji*
161	2 v. u.	*Kiraldam . . . dhaiſen*	*Kiraldan . . . dhaiſe*
165	am R.	May	März
168	8	Frank	Frenk
173	16	Aaſim	Aaſsim
174	10 11 v. u.	von Köprili dem General-befehlshaber	vom Generalbefehlshaber dem Köprili
174	l. Z.	Derselbe	Dasselbe
179	9	Schlosses	Schlosses Napoli's
186	23	den Verfasser	gleichnahmig mit dem Verfasser
188	6 v. u.	beschneiden	verschneiden
192	2	Morea	Bagdad
197	13	Serchesi's	Serchasi's
202	23	er	Niclas
205	am R.	13. Schaab. (2. Aug.)	14. Schaab. (3. Aug.)
206	3 v. u.	14. Schaab. (3. Aug.)	15. Schaab. (4. Aug.)
207	7	halt	halten
225	3 v. u.	Montague	Montague's
250	6	Domwen	Dombeu
254	16	Enkelinn	Tochter
258	16	fünfhundert	sechshundert
260	am R.	19. Nov. 1727.	27. Nov. 1719
261	6 v. u.	Kischtak	Kischlak
281	2	Kulkulle	Kulle
282	5 v. u.	dem vom	dem nicht vom
291	2 v. u.	redigé	redigée
319	7 u. 8	Vater	Schwiegervater
326	11 v. u.	Nehawend	Nuhawend
„	10 v. u.	Abistane	Asitane
329	1 u. 3 v. u.	Mythras	Mithras
339	20 v. u.	Toi, Sergan	Choi, Sengan
353 u. 354		Karatagh	Karabagh
365	14 v. u.	Mirchond	Mirchawend
369	24	Soliau	Salian
397 — 401		Pehlewan	Pehliwan
401	17	neunte	zehnte

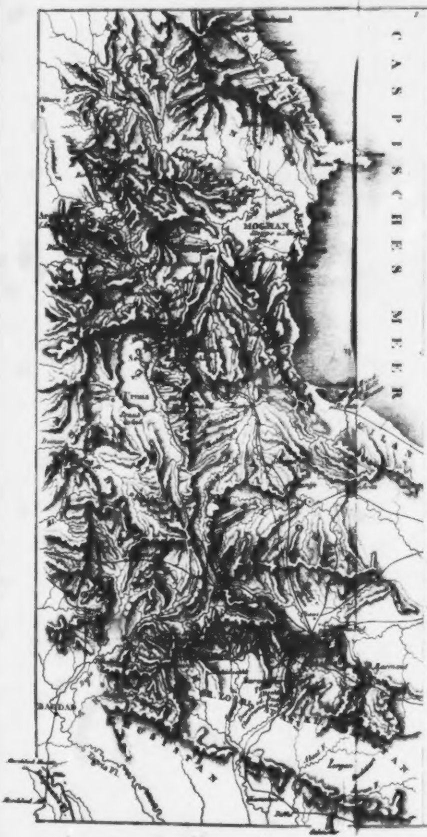
Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
406	21	Teheran	Taharan,
»	13	Kurdschibaschi	Kuridschibaschi
»	5 v. u.	*schirgiriwe*	*schirgiri we*
407	8	Kefel Nelek	Kefel Melek
414	6	versichert	versicherte
427	12	derselben	desselben
434	16	Selim	Salim
422 u. 461		Kerkud	Kerkuk
443	14	die letzte habe ihre	der letzten habe seine
»	15	dem Residenten	der Resident
»	17	acht	zwölf
»	2 v. u.	*Jamam*	*Jaman*
»	l. Z.	*Attasch*	*Aktasch*
458	6 v. u.	1739	1733
»	4 v. u.	Naghib's	Raghib's
461	5	Chmin	Chuim
490	5	Ahmed's	Mahmud's
513	2 v. u.	war	als
543	7 v. u.	Orsova's und der	Orsova und die
546	19 v. u.	*Weſchat*	*Weſiat*
»	10 v. u.	*Durrer-rol*	*Durrer-ol*
»	5 v. u.	*Schebi*	*Schebi*
547	4	*taariſihukukil*	*taariſi hukukil*
556	l. Z.	*Kalimi*	*Halimi*
568	16 v. u.	*Sindschin*	*Sindschir*
587	4	*tisalesi*	*risalesi*
591	18 v. u.	*Es-saidi*	*Es-saidi's*
595	15 v. u.	*moſsell*	*moſselli*

Nachträgliche Berichtigungen zum VI. Bande.

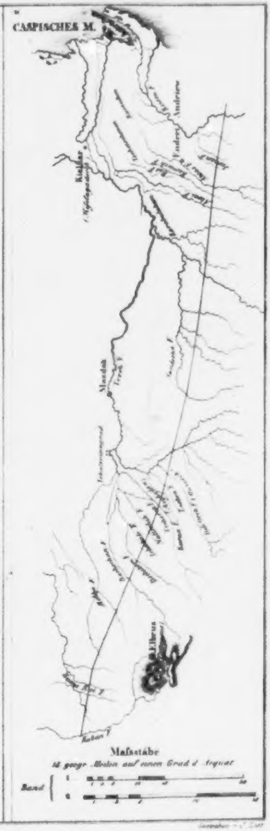
Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
60	4	Mohammedpascha	Mohammedbeg
105	19	Athen	Algier
183	14 v. u.	Die	Das
190	15	Bami	Bojuni
225	19	ersten	zweyten
287	22	Sohn	Enkel
297	13	väterlichen	grossväterlichen
343	12	der Dichter	des Dichters
358	19	Resident	Internuntius
420	10	Hamm	Hain
519	21	in Slavonien	im Banat
584	15	Seis	Seid
610	5 v. u.	Morava	Maros
616	18 v. u.	Baghistan	Daghistan
634	9	funfzehn	funfzehnhundert
635	7	Unna	Sava

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

KRIEGSSCHAUPLATZ
DES PERSISCHEN KRIEGES.


CASPISCHES MEER
MOGHAN
GILAN
BAGDAD
Tigris Fl.

MARSCH FETHGIRAI'S
NACH DAGHISTAN.


CASPISCHES M.
Kislar
Mosdok
Kuban F.
Elbrus
Maſsstäbe
15 geogr. Meilen auf einen Grad d. Aequat.

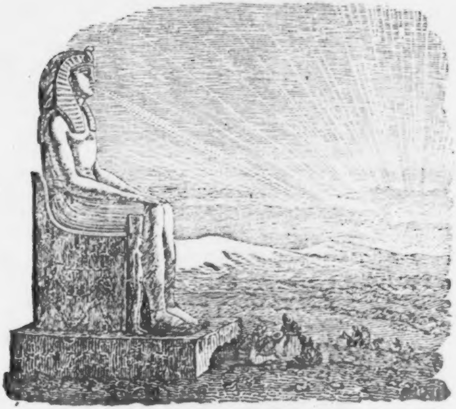
Geschichte

des

Osmanischen Reiches

durch

Joseph v. Hammer.



ACHTER BAND.

98 S
D. S.

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Achter Band.

VOM BELGRADER FRIEDEN BIS ZUM FRIEDEN
VON KAINARDSCHE.

1739 — 1774.

MIT EINER KARTE.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1832.
GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Wk/51/222

Turc. 57 F/8

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

98 G

Bayerische Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Acht und sechzigstes Buch.

Villeneufve. Bonneval. Schwedisches Schutzbündniss. Neapolitanischer, französischer Handelsvertrag. Mengligirai's Tod. Bibliothek des Sultans. Auflauf zu Constantinopel. Absetzung des Grossweſirs. Anstände der Friedensvollstreckung mit beyden Kaiserhöfen. Graf Ulefeld und türkischer Bothschafter zu Wien. Gika's Hinrichtung. Convention mit Oesterreich und Russland. Persische Bothschaft. Angehänge nach Medina. Feuer. Aërolith. Romanzoff. Gesandte nach Frankreich und Neapel. Schleyer des Opfersteines auf Moria. Türkischer Robinson Crusoe. Feuersbrünste. Absetzung des Grossweſirs. Speisehaus des Sultans. Hochzeit. Tod einer Sultaninn. Nadirschah vor Bagdad. Der Grossweſir abgesetzt. Bosnische Abgränzung. Verhältnisse mit Russland, Frankreich, Schweden, Pohlen und Preussen. Bonneval. Nadirschah belagert Mossul vergebens. Des Ceremonienmeisters Kopf gefährdet. Medina. Raghib nach Kairo, Kesrieli nach Erſerum, der Serasker gegen Persien. Kesrieli's Sendung. Die Belagerung von Karss aufgehoben. Indische Gesandtschaft. Handschreiben zur Vermittlung. Penkler und Bonneval. Die Schlacht bey Eriwan. Jegen Mohammedpascha's Tod. Kriegsrüstungen und Friedensgesandtschaften. Der Muſti Piriſade abgesetzt. Der Kiſlaraga stirbt. Veränderungen im Ministerium. Bauten. Der Grossweſir Esseid Hasan abgesetzt. Ein Werber des Christenthums hingerichtet. Gross-Inquisitor. Persischer Prinz. Frankreich's Bemühungen. Bonneval's Tod. Der Friede mit Russland erneuert; der mit Oesterreich unbestimmt verlängert.

Villeneufve. Bonneval. Schwedisches Schutzbündniss. Neapolitanischer, französischer Handelsvertrag.

Der Friedensschluss von Belgrad ist nicht nur durch die Wichtigkeit der dadurch aufs neue vortheilhaft geregelten Gränzen, sondern auch durch Frankreich's Vermittlung und Gewährleistung in der diplomatischen Geschichte der Osmanen und Frankreich's ein leuchtender Punct. Frankreich's Einfluss im osmanischen Rei-

che war vor und seitdem nie so erfolgreich, und des Herrn v. Villeneufve's Geschäftsführung ist die glänzendste in den Jahrbüchern des diplomatischen Verkehrs Frankreich's mit der Pforte. Wenn England vor hundert Jahren zuerst den Frieden zwischen den Osmanen und Pohlen vermittelt hat, so hat Frankreich zuerst in dem von Belgrad das Beyspiel von Gewährleistung einer europäischen Macht für die Erfüllung der von einer anderen und der Pforte eingegangenen völkerrechtlichen Verbindlichkeiten gegeben. Villeneufve war die Seele aller damahls im Zuge begriffenen diplomatischen Verhandlungen europäischer Cabinete an der Pforte, der Rath und Leitstern derselben, mit dem Charakter eines ausserordentlichen Grossbothschafters auf das glänzendste bekleidet. Nebst ihm aber war die thätigste Triebfeder osmanischer Politik in europäischen Angelegenheiten Bonneval. Nach Kastemuni verwiesen, weil dem keinen Widerspruch duldenden heftigen Grossweſir Jegen Mohammed die französische Lebhaftigkeit und die Freymüthigkeit der Rede Bonneval's unerträglich, war er bald nach dessen Absetzung wieder zurückberufen worden. Ohne den Schutz des Kiſlaraga hätte er vermuthlich den Kopf verloren [a]. Der angebliche Grund seiner Verbannung war, dass er seine Bombardiere nicht gehindert, dem Sultan tumultuarische Bittschriften um Soldbezahlung zu übergeben, der wirkliche der Hass des Grossweſirs Jegen. Unter dessen Nachfolger trat er in die vorige Geschäftsthätigkeit, doch mit nicht immer gleichem Erfolge seiner politischen Umtriebe, weil Villeneufve, mit dem er zerfallen, öfter ein Hemmrad als ein Triebrad seiner Pläne und Anschläge; in manchen Geschäften aber liefen die Fäden ihres politischen Interesse dennoch zusammen, und diese hatten dann so schnelleren und sichereren Erfolg, wie z. B. die schwedischen Verhandlungen, welche so Villeneufve, als Bonneval aufs beste

---

[a]) *Bonneval relegato in Castemuni, attiratosi la disgrazia per la vivacità del suo spirito e per la libertà del suo parlare contra il G. Vesiro. Al favore del Chislaraga ascrivesi la di lui preservazione in vita.* S. Cont. f. 893.

20. Jänn. 1740.

unterstützten. Höpken und Carlson, die schwedischen Minister, wünschten das vorgeschlagene Schutzbündniss mit der Pforte nach der Auswechslung der Bestätigungsurkunden des russischen Friedens zu unterzeichnen, um davon den russischen Residenten bey der Auswechslung seiner Bestätigungsurkunde verständigen zu können. Der Grosswefir, von Villeneufve für das schwedische Schutzbündniss gestimmt, hatte dasselbe entwerfen lassen, doch wollte er, trotz des dringenden Ansuchens der schwedischen Gesandten, dasselbe nicht vor Auswechselung der Bestätigungsurkunden unterzeichnen, um Russland keinen Vorwand zu geben, mit der Schleifung Assow's oder Zurückgabe Chocim's inne zu halten [a]. Der Vertrag wurde am Tage, wo die Nachricht von der Rückgabe Chocim's zu Constantinopel eintraf, in neun Artikeln unterschrieben, laut deren dem Freundschafts- und Handelsvertrage dieses Schutzbündniss angehängt, und die gegenseitige Hülfleistung im Falle eines Angriffes von Russland festgesetzt ward [b]; das erste zwischen der Pforte und einer europäischen Macht förmlich abgeschlossene Schutzbündniss, denn das angeblich [c] von Suleiman I. mit Frankreich abgeschlossene, war nur ein Freundschafts- und Handelsvertrag. Der russische Resident Wischniakoff gab dem Grosswefir der Pforte durch ihren Dolmetsch Russland's Missfallen mit diesem Schutzbündnisse zu erkennen; er liess dem als geldliebend bekannten Reis Efendi Mustafa vierhundert Beutel antragen, wenn die Bestätigung des schwedischen Schutzbündnisses hintertrieben würde. „Ich liebe das Geld," antwortete der Reis Efendi sehr naiv dem Pfortendolmetsch, „ich lie-„be das Geld wie ein anderer, aber die Schicklichkeit „ist nicht zu verletzen, und ich sehe kein Mittel, hier-„in Russland's Wünsche zu befriedigen" [d]. Der russische Resident Cagnoni überbrachte Hrn. v. Villeneufve fünf und zwanzigtausend Rubel und den Andreas-Orden; er hatte den Auftrag: den Kaisertitel, die Beendigung der Abgränzung, das Ceremoniel der Grossbothschaften und den Rückgang des schwedischen Schutzbündnisses zu unterhandeln. Villeneuſve bemühte sich, den Reis Efendi und Pfortendolmetsch, beyde sehr empfänglich für den Eindruck des Goldes, wider das russische zu feyen [a]. Nur durch Gold und Bonneval hatten die neapolitanischen Minister, Finochetti und Rumiti, die Unterhandlung ihres Freundschaftsvertrages, auf welchen Frankreich eben so aufſichtig als die Seemächte, durchgesetzt. Da sie ihre Urkunde unterschrieben hingaben, ehe sie die türkische erhalten, fand Villeneuſve Mittel, dieselbe zu sehen, und den Artikel, welcher die Sicherheit und Entschädigung wider die Barbaresken festsetzte, zu hintertreiben [b]. Dieselbe wurde in ein und zwanzig Artikeln und einem Schlusse in feyerlichem Gehör beym Grossweſir ausgewechselt [c]. Der französische Bothschafter verhandelte endlich in mehreren Zusammentretungen die Erneuerung der alten, mit Frankreich bestehenden Capitulationen, und formte dieselben in einen grossen Handels- und Freundschaftsvertrag von vier und achtzig Artikeln um, welcher nach dem Friedensbruche durch den Feldzug nach Aegypten gebrochen, im Friedensschlusse wieder erneuert, noch heute mit der Pforte in voller Kraft aufrecht besteht [d].

---

[a] Laugier II. p. 118. [b] Die Urkunde bey Laugier II. p. 383. [c] Noch dazu irrig von Flassan ins Jahr 1535, statt 1536, gesetzt, wie in dem Journal asiatique, in dem Aufsatze *sur les premiers relations diplomatiques avec la Porte*, Tome X. p. 19, bewiesen worden. [d] Laugier II. p. 130.

17. Moharrem 1153.
14. April 1740.

4. Rebiul-ewwel 1153.
30. May 1740.

Mengligirai's Tod. Bibliothek des Sultans. Auflauf zu Constantinopel. Absetzung des Grossweſirs.
Redscheb 1152.
October 1739.

Der Chan der Krim, Mengligirai, war bald nach Unterzeichnung des Belgrader Friedens gestorben, die Chanschaft seinem Bruder, dem bisherigen Kalgha, Selimgirai, verliehen worden [e]. Bey dieser Gelegenheit wurde der Sachwalter des vorigen, Mustafaaga, der seines Singtalentes willen den Beynahmen Naati Damadi, d. i. Eidam des Hymnensängers, trug, und welchen schon der Grossweſir Jegen gern von seiner Stelle gehoben hätte, von den Geschäften entfernt [a]. Nach hergestellter äusserer Ruhe kamen die Feste und Gastmahle wieder an die Tagesordnung. Der Grosswefir bewirthete den Sultan im Landpallaste Beharije [b], nachdem sein eigener Pallast in zweymahligem Brande eingeäschert worden [c], so, dass er den alten Pfortenpallast vormahliger Grosswefire beziehen musste. Der Sultan besuchte die von ihm an der Moschee Aja Sofia angelegte Bibliothek, in welcher die grössten Seltenheiten, zwey kufische Korane, von der Hand der Chalifen Osman und Ali, drey in der schönsten Neschischrift, von der Hand Jakut's, des berühmtesten Neschischreibers, und Hafif Osman's, zwey Exemplare des Werkes der Ueberlieferung: *Die Oriente* [d], ebenfalls von Jakut's Hand. Es waren zehn Leser des Buchara, d. i. der unter diesem Nahmen bekannten grossen Ueberlieferungssammlung bestimmt, welche mit Sonnenaufgang einen Theil des Buchara lesen mussten. Alle Dinstage las der erste Imam der Moschee S. Ahmed's zwischen den beyden Gebethszeiten des Sonnenaufgangs und Mittags über die Lesearten des Korans; alle Mittwoche mit Sonnenaufgang legte der Vorsteher der Koransleser Verse des Korans, und alle Donnerstage Stellen der Ueberlieferung aus. Der Sultan wohnte jetzt einer solchen Vorlesung mit grosser Feyerlichkeit bey. Der Ueberlieferungslehrer legte Stellen des Buchara aus, ein anderer bestieg die Kanzel und predigte; Rauchpfannen mit Ambra und Aloe durchdufteten das Gehirn der Anwesenden, wie die Stellen des Korans und der Sunna [e]. Die Flotte lief, vom Kapudanpascha Suleiman geführt, mit den drey gewöhnlichen Ruhepuncten des Aufbruches, nähmlich der Entlassung des Kapudanpascha im Uferköschke, des Verweilens am Sammelplatze von Beschik-

---

[a] Laugier II. p. 142. [b] Acten der St. R. [c] Ssubhi Bl. 174. St. R. [d] Lithographirt erschienen zu Paris. 86 S. in Folio. [e] Ssubhi Bl. 170 und 171. *Sestrzencewicz* (Histoire du royaume de la Chersonèse taurique) p. 406 setzt seinen Regierungsantritt zwey Jahre zu spät ins Jahr 1741; eben da die unrichtige Angabe, dass der russische Friede erst im Febr. 1740 unterschrieben worden sey, da die Ratificationen noch am 28. December 1739 ausgewechselt worden.

23. *Moharrem*
1153.
21. April 1740.

---

[a] Ssubhi Bl. 170 benützt das Musiktalent des Geschäftsträgers, um in dem, von seiner Entfernung handelnden Abschnitte alle Nahmen von Tonarten in Doppelbedeutung anzubringen, als: *Pest*, *Rast*, *Kutschuk*, *Büsürk*, Nahmen von Tonarten, welche aber *niedrig*, *grad*, *gross*, *klein* heissen u. s. w. [b] Bl. 173 unter Alibegköi. Ssubhi Bl. 63. [c] Ssubhi Bl. 172 und 173. [d] *Meschárikul-enwár*, d. i. die Oriente der Lichter. Es bestehen zwey Werke dieses Titels, das eine vom Richter Ajadh Ben Musa al-Jahstebi, gest. i. J. 544 (1149), das andere vom Imam Radhieddin Hasan Ben Mohammed es-Ssaghani. [e] Ssubhi Bl. 175.

tasch vor dem Grabmahle Barbarossa's, und des letz-
3. *Ssaf.* 1153. 30. April 1740. ten Standpunctes vor den sieben Thürmen aus [a]. Die
Sultaninnen, welche das Alter der Mannbarkeit erreicht
hatten, wurden vermählt; die Sultaninn Ssafije, d. i.
die Reine, an den ehemahligen Statthalter von Dschid-
de, den jetzt zu Constantinopel befindlichen Wefir Be-
kirpascha, die Sultaninn Ssaliha, d. i. die Redliche, an
den Statthalter von Belgrad, den Wefir Alipascha, die
Sultaninn Aische, d. i. die Wohllebende, an den Steuer-
eintreiber von Morea, den Wefir Ahmedpascha [b]. Die-
se festlichen Vorgänge wurden durch einen unvermu-
theten Marktauflauf vom Gesindel gestört, welches über
den, durch den Krieg und starken Winter erhöhten
Preis der Lebensmittel murrend, vom Trödelmarkte und
den ober demselben gelegenen Buden der Kesselschmie-
de ausging, und die Buden zu schliessen schrie, nach-
11. *Rebiul-ewwel* 1153. dem es mehrere derselben geplündert. Der Grosswefir,
6. Jun. 1740. der auf einem Lustritte nach den süssen Wassern, hie-
von durch den Nischandschi Ahmedpascha verständi-
get, kehrte sogleich mit seinem ganzen Gefolge bewaff-
net zurück. Der Janitscharenaga, der Wefir Hasan, be-
waffnete einige hundert Handwerksleute (die als Jani-
tscharen eingeschrieben); der Oberste der Janitscha-
renwache vor der Moschee S. Bajefid's redete die Meu-
terer mit bewegenden Worten an, dieselben wurden,
nachdem einige zusammengehauen worden, zerstreut.
Der Sultan, welcher sich auf einer Lustfahrt am asia-
tischen Gestade des Bosporos bey Begkof befand, um
ein zu Korfuf neuerbautes Lusthaus zu besichtigen, war
12. *Rebiul-ewwel* 1153. alsogleich nach dem Serai zurückgekehrt. Am folgen-
7. Jun. 1740. den Tage wurden die Wefire und Aga, welche die Meu-
terey so schnell gestillt, mit Ehrenkleidern ausgezeich-
net; ein kaiserliches Handschreiben that kund, dass,
wer sich den Markt zu schliessen unterfange, gesetz-
lich das Leben verwirkt. Da die Meuterer meistens Al-
baneser und anderes in der Hauptstadt zusammenge-
laufenes Gesindel, wurde scharfe Untersuchung anbe-
fohlen, und alle, die nicht über zehn Jahre zu Constan-

---

[a] Ssubhi Bl. 176. [b] Derselbe Bl. 175 u. 176.

tinopel ansässig, in ihren Geburtsort zurückgeschafft [a]. Acht Tage nach dem Auflaufe wäre derselbe bald durch einen falschen Lärm abermahl erneuert worden. Ein Tuchverkäufer-Jude von seinem Gläubiger, einem Janitscharen, hart bedrängt, schrie diesen, als er Gewalt brauchen wollte, als Rebellen aus; der Janitscharenaga in der Nähe, sendet seinen Gerichtsdiener [b], zu sehen, was der Lärm. Der ganze Markt war in Aufruhr, mit Prügeln und Stangen bewaffnet liefen die Krämer dem sich flüchtenden Janitscharen nach; der falsche Lärm wurde gestillt, aber der Grossweſir, welcher auf einen Bericht des Tschauschbaschi vor einigen Tagen dem Sultan die vollkommene Herstellung der Ruhe vorgetragen hatte, sah sich doch gezwungen, auch diesen Vorfall, der ohnediess kein Geheimniss bleiben konnte, einzuberichten, und der Sultan, oder vielmehr der Kiſlaraga unzufrieden mit dem Grossweſir, weil er die Ruhe der Hauptstadt nicht zu erhalten gewusst, liess ihm das Siegel abfordern [c], welches dem Nischandschi Ahmedpascha verliehen ward [d]. Zugleich wurde der Tschauschbaschi, welcher die hergestellte Ruhe fälschlich berichtet hatte, abgesetzt, und als Mihmandar dem von Persien angekündigten Bothschafter entgegengesandt [e]. Der abgesetzte Grossweſir wurde erst zum Statthalter von Dschidde an des nach der Pforte berufenen Eidams Weſirs Bekirpascha Stelle, dann einige Tage hierauf zum Befehlshaber von Canea ernannt [f]. Ein kaiserliches Handschreiben an die Aga der sieben Herdschaften (die Janitscharen, Sipahi, Silihdare, Dschebedschi, Topdschi, Toparabadschi, Chumbaradschi) gerichtet, verständigte dieselben von der Absetzung des Grossweſirs, ob Nachlässigkeit in Erhaltung der Ordnung und Ruhe, und forderte dieselben auf, einstimmig mit dem neuen Grossweſir auf die Erhaltung der

28. *Rebiul-ewwel* 1153.
23. Jun. 1740.

---

[a] Ssubhi Bl. 177. [b] *Ssalma tschokadari.* Ssubhi Bl. 178. [c] Aus dieser, mit den andern Gesandtschaftsberichten übereinstimmenden Angabe erhellet, dass das Datum in Ssubhi Bl. 178, 27. Rebiul-ewwel, ein Druckfehler, statt 28. (23 Junius), was auch zum Ueberflusse dadurch bestätiget wird, dass der 27. Rebiul-ewwel kein Donnerstag, wie Ssubhi angibt, wohl aber der 28. (23. Junius); Sonntagsbuchstabe *B.* 1740. [d] Ssubhi Bl. 178. [e] Eben da. [f] Derselbe Bl. 179.

Ruhe zu wachen. Diess ist das erste, in den osmanischen Geschichten aufgezeichnete Beyspiel eines über die Veränderung des Grossweſirs dem Heere Rechenschaft gebenden Handschreibens, welches seitdem üblich geblieben. Es erwachte das dunkle Gefühl einer von den Herrschern den Beherrschten schuldigen Rechenschaft über die wichtigsten Veränderungen im Staate, aber wohl gemerkt, das Handschreiben ist nicht an die Statthalter des Reiches, nicht an die Vornehmen der Länder, nicht an die Ulema, nicht an die Herren des Diwans, viel weniger an das Volk, sondern bloss an die bewaffnete Macht der Hauptstadt gerichtet. In despotischen Reichen wird die Herrschaft nur durch die Hauptstadt und das Heer entschieden, wie vormahls die römische Weltherrschaft durch den Eid der Prätorianer zu Rom. Der Despot spricht nur zu seinen Satelliten.

Anstände der Friedensvollstreckung mit beyden Kaiserhöfen. Der kaiserliche Bothschafter, Graf Ulefeld.

Der neue Grossweſir war der Sohn Dschaaferpascha's, welcher das Alles in Allem des nach dem Falle Oczakow's und Nissa's hingerichteten Kiaja Osman. Durch Bekirpascha, den letzten Statthalter von Dschidde, in Dienst gelangt, hatte er sich bis zum Reichsmarschall und Oberstkämmerer geschwungen, und Anfangs des russischen Krieges vorzüglich bey der Verpflegung Oczakow's mit Lebensmitteln, hernach durch den, wider den Rebellen Ssarioghli in Aidin an den Tag gelegten Eifer ausgezeichnet. Hierauf Kaimakam und dann als Nischandschi-Weſir der Kuppel übernahm er das Siegel des Reiches[a]. Tags vor seiner Ernennung war das für die Ausgleichung des Schuldenrestes Carl's XII. ausbedungene schwedische Kriegsschiff im Hafen von Constantinopel eingelaufen. Der neue Grossweſir, wie es scheint, durch russisches Gold gewonnen, erklärte den 19. Jul. 1740. schwedischen Ministern, dass die Pforte nicht geneigt, das Kriegsschiff als Tilgung der Schulden Carl's XII. anzunehmen[b]. Nichts desto weniger wurde, nachdem die Unterhandlung der russischen Minister Cagnoni und

---

[a] Mohammed Said's Biographien der Grossweſire. Er spricht von seinem Unterrichte in verschiedenen Wissenschaften, der Bericht in der St. R. sagt, dass er weder lesen, noch schreiben konnte. [b] Laugier II. p. 142.

Wischniakoff um den Kaisertitel fruchtlos abgelaufen, die Bestätigungsurkunde des schwedischen Schutzbündnisses ausgewechselt [a]. Die russischen Minister äusserten ihr Missfallen an der Auswechselung, und erhielten auf ihr gestelltes Begehren, dass der türkische Grossbothschafter durch einen Pascha von drey Rossschweifen an die Gränze geführt werden solle, weil der russische General, welcher den russischen Bothschafter an die Gränze führen würde, von gleichem Range; dass der Pascha den Bothschafter bis Bender begleiten, ihn dort bewirthen und mit Hermelinpelz bekleiden; dass die Auswechselung der Bothschafter östlich vom Dnieper, am Ufer der Salia, Statt haben solle; die nähere Bestimmung der Gränze um Oczakow würde den Commissären überlassen, die Gefangenen sollen nach und nach ausgelöset werden, da die Volksgährung, die sich noch durch den letzten Auflauf kund gegeben, Vorsicht geboth [b]. Die Unruhe der Pforte über die verzögerte Schleifung von Assow wurde durch die Nachricht beschwichtiget, dass Graf Romanzoff zum ausserordentlichen Grossbothschafter, Fürst Repnin und Neplujeff zu Abgränzungs-Commissären ernannt seyen. Als Bothschafter der Pforte nach Wien war Alipascha, mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili, ernannt worden; er hatte schon Ende May das sultanische Beglaubigungsschreiben in feyerlicher Audienz empfangen [c]. Die Ernennung des kaiserlichen war durch verschiedene Anstände des Friedensgeschäftes, worüber sich der kaiserliche Hof durch den vermittelnden Bothschafter beklagte, verspätet worden. Die Schleifung von Belgrad war unterbrochen, weil die Türken verschiedene Gewaltthätigkeiten verübt, wofür man Entschädigung forderte [d]. Um den kaiserlichen Hof zufrieden zu stellen, wurde durch Villeneufve's umsichtige [e] Vermitt-

---

a) Laugier II. p. 143. b) Derselbe p. 150. c) Ssubhi Bl. 173. d) Laugier II. p. 122. e) Amillot à Villeneufve 3. Avril 1740. *Je conçois par tout ce que Vous me marquez qu'il est fort dangereux de s'ouvrir jusqu'à un certain point avec les Turcs, non seulement à cause du peu de secret du Drogeman et des ministres de la Porte, mais aussi parce que ces mêmes ministres pourroient bien avoir d'autres vues dans leurs menaces, que deffrayer la Cour de Vienne pour en tirer des conditions avantageuses sans* lung beschlossen, die Zurückstellung der eilf Dörfer des Gebiethes von Alt-Orsova und die Bestrafung der Urheber der Gewaltthätigkeiten zu befehlen, und den Pascha von Orsova abzusetzen. Schmettau schrieb an Villeneufve, sich zu beklagen, dass die Türken den Canal, welcher vertragsmässig die Czerna ableiten sollte, an der Mündung der Bella, d. i. drey oder vier Stunden ober Alt-Orsova, im Thale von Mehadia, geöffnet hätten [a]; er hatte vorgeschlagen, die Forderungen auf die Entschädigung aufzugeben, wenn die Pforte den Besitz von Alt-Orsova und den Canal aufgeben wollte. Villeneufve rieth so mehr dazu, als die türkischen Ingenieure selbst aussagten, dass sie nicht im Stande seyn würden, die Czerna, wie sie sollten, ganz abzuleiten, und für die durch Graben des Canals Dörfern zuwachsenden Schäden nicht gut stehen könnten [b]. Indessen da der Grossweſir Auf Mohammed auf die Grabung des Canals sehr versessen, wurde die Entscheidung wieder an die Gränz-Commissäre verwiesen [c]. Diese reisten an die Gränze, Graf Ulefeld war zum Bothschafter ernannt, aber der Reis Efendi wollte von der Auswechselung desselben nichts hören, bis die Oesterreicher nicht Belgrad geräumt haben würden. Der Hofkanzler Graf Sinzendorf machte hierauf durch Villeneufve neuen Vorschlag: der Kaiser wolle Syrmien [d] abtreten, wenn die Pforte die Erdzunge zwischen der Drina und

---

aucun dessein cependant de renouveller la guerre, en ce cas nous serions la dupe de nos confidences, et encore plus, si le roi faisoit dépendre ses arrangements de la réalité des promesses du G. Vésir. Des Königs von Frankreich Majestät wolle neutral seyn, *mais si elle se trouve forcée de se déclarer, ce ne sera jamais au préjudice des intérêts de l'Emp. Ott. à l'égard de la Russie, le Roi a lieu d'être infiniment mécontent de ses procédés en tout genre; S. M. ne souhaite pas que Vous Vous en embarassiez à l'avenir à moins que l'intérêt des Turcs ne l'exigeoit nécessairement.*

[a]) Laugier II. p. 124. [b]) Derselbe p. 125. [c]) Derselbe p. 126. [d]) Schreiben des Grafen Sinzendorf an Villeneufve vom 30. May 1740. St. R. *Le refus des Turcs de restituer les hauteurs vis-à-vis d'Orsova est directement contraire à l'art. V. du traité de paix. M. de Neipperg a très bien fait de rejetter dès le commencement avec fermeté toute demande tendante à ce que les Turcs eussent un pouce de la Save et vouloir que la cession de la Servie ne s'étendit qu'au confluent avec le Danube. L'Esclavonie est parfaitement distincte de la Servie et la Syrmie ne l'est pas moins. Si Neipp. aux conférences de la paix a fait passer la Syrmie pour une partie de la Servie, il s'est trompé, tout ce qui est en deça la Save s'appelle Sirmie, mais de l'autre côté depuis le confluent une partie de la Servie tire vers l'Una. Sabas y est situé et cette partie se termine à la Drina. C'est de cette langue que l'on a entendu parler, et sous ce rapport l'Empereur ne désavouera pas ce que Neipperg avoit accordé sans permission.*

Unna aufgebe, welche mehr zu Slavonien als Servien gehörte. Da Schmettau das Gegentheil schrieb, erachtete es Villeneufve für das beste, die Entscheidung der Gränz-Commissäre abzuwarten. Die osmanischen mit dem kaiserlichen Abgränzungs-Commissäre, dem Feldmarschallieutenant Guadagni zusammengetreten, bestanden auf der Ableitung der Czerna, wiewohl sie unthunlich; auf den Bergen gegenüber von Alt-Orsova, wiewohl der Tractat ausdrücklich die Gränze nur bis an den Fuss der Berge bestimmt, und auf dem Besitze der bey Belgrad gelegenen Insel Velik Ostrova, wiewohl dieselbe näher dem Banat als Servien, nach dem Vertrage dem kaiserlichen Hofe zugesprochen werden musste [a]. Der Grossweſir hierüber von Villeneufve angegangen, ernannte die Statthalter von Bosnien und Widdin zur Aufſicht der Gränzscheidung und Beendigung derselben. Der kaiserliche Bothschafter, Graf Ulefeld, des letzten Grossbothschafters Grafen Wirmond Schwiegersohn, kam mit einem grossen Gefolge [b] im Julius an. Der Einzug zu Constantinopel entsprach nicht der Erwartung. Die fremden Bothschafter, welche Graf Ulefeld, ihm ihre Handpferde zum Einzuge zu senden, ersucht hatte, entschuldigten sich dessen. Der Tschauschbaschi, welcher noch jüngst im Aufzuge des französischen Bothschafters Villeneufve demselben weit vorausgeritten war, ritt dem Grafen Ulefeld zur Rechten, so sehr dieser auch dawider protestirte, und wiewohl man versprochen hatte, sich genau ans Protokoll des Einzuges des Grafen Wirmond zu halten. Als der Bothschafter die Rechte nehmen wollte, ritt der Tschauschbaschi gar hinten nach, und also der Both- 11. Jul. 1740.

---

[a] Laugier II p. 138. [b] Der Bothschaftssecretär *Heinrich v. Penkler*, der bisherige Hofdolmetsch: die Dolmetsche: *Selescovis*, *Momars* und *Elias Linski*; 12 Sprachknaben: *Baumeister*, *Preyner*, *Bianchi*, *Mandaller*, *Sachi*, *Echtinger*, *Greitter*, *Augustin*, *Monzka*, *Schmid*, ein zweyter *Baumeister*, *Selescovis's* Sohn, der Prediger, der Bothschaftssecretär; 12 Bothschaftscavaliere, die Grafen *Goës*, *S Julien*, *Kotulinski*, *Brandeis*, *Hamilton*, *Hohenfeld*, *Hardegg*, *Bertold*, *Pereny*, *Beleredi*, *Wicques*, *L. Gramb*, 30 Lakeyen, 12 Heiduken, 12 Pagen, Musikbande, Leibwache, 1 Cameralverwalter, 1 Uhrmacher, 1 Ingenieurhauptmann, der Lieutenant *Schade* und der Secretär *Kempelen*, welche beyde die Bothschaftsreise beschrieben, jener französisch, dieser lateinisch, beyde Beschreibungen auf der kaiserl. Hofbibliothek, 1 Arzt, 1 Bereiter, 2 Kanzellisten, 2 Kuriere.

schafter ihm vor, wie der Tschauschbaschi dem französischen Bothschafter vorgeritten war; auch weigerte sich der Tschauschbaschi, mit dem Bothschafter an einem Tische zu essen; ein höchst unangenehmer Vorfall, welcher in den zwey und zwanzig Puncten der Verhaltungsbefehle des Grafen Ulefeld nicht vorhergesehen war [a]. Ausserdem war ihm eine geheime Belehrung mitgegeben, welche die mit nicht weniger als hundert sechzig Urkunden belegte [b] Geschichte des Belgrader Friedens enthält, von der Vermittlung Villeneufve's angefangen, bis zur Unterschrift durch Neipperg. Die Geschenke silberne Gefässe, Spiegel, Rahmen, Tische für den Sultan, die Walide, die sieben Weſire der Kuppel, den Reis Efendi und den Mufti †.

Türkische Bothschaft in Wien.

Der türkische, nach Wien ernannte Bothschafter brachte ein Gefolge von neunhundert zwey und zwanzig Menschen, hundert fünf und dreyssig Kamehlen, hundert siebzig Maulthieren und neunhundert Pferden mit sich [c]. Die Grösse seiner Forderungen war über dem

---

[a] 1) Anlass des Belgrader Friedens; 2) Bestätigung desselben durch die Bothschaft; 3) Schmettau zur Auswechselung bestimmt; 4) Beglaubigungsschreiben; 5) wenn der türkische Bothschafter kein Schreiben des Sultans an den Hofkriegsrathspräsidenten habe, wäre an den Grossweſir nur das des Hofkriegsrathspräsidenten, nicht das des Kaisers zu übergeben; 6) Ceremoniel, an das von G. Wirmond sich zu halten; 7) die Reise bis Semlin zu Land, von da zu Wasser; 8) soll sich um die dem französischen Bothschafter bey Auswechselung der Ratification zugestandenen Ehren erkundigen; 9) wird im Mantelkleide erscheinen; 10) Gefangene laut Art. XI.; 11) Relazion, Schutz der Trinitarier, Franziskaner, in der Eigenschaft des Kaisers, als *advocatus ecclesiae Romanae Catholicae*; 12) Sicherheit wider Barbaresken und Dulcignoten; 13) Anstellung von Consuln, der Schahbender hintanzuhalten, weil der Handelstractat im Belgrader Frieden nicht vorkommt; 14) Gränzscheidung; 15) gutes Einvernehmen mit den Bothschaftern anderer Mächte; 16) die Hospodaren durch ihre Agenten zu cultiviren; 17) Unterthansforderungen; 18) Csaky, Illeshazy, Csai, von den Gränzen zu entfernen; 19) Gerichtsbarkeit über das Gefolge, mit Ausnahme der Lebensstrafe; 20) Geschenke; 21) Alles in Erfahrung zu bringen durch Vertraute; 22) das Uebrige seinem Ermessen überlassen. [b] 32 Bogen stark, in der St. R. Unter den 160 Beylagen sind auch die 69 der Geschichte des G. Neipperg. Die Geschichtserzählung des Belgrader Friedens, der von G. Seckendorf, Wallis und Neipperg begangenen Fehler ist wesentlich dieselbe, wie in dem Rescripte an die Gesandten in Moser's Belgradischem Friedensschlusse. [c] Die vorzüglichsten Aemter seines Gefolges: *Chaſinedar*, der Schatzmeister; *Silihdar*, der Schwertträger; *Mühürdar*, der Siegelbewahrer; *Tschokadar*, der Mantelträger, Kammerdiener; *Kiajabeg*, der Stellvertreter; *Diwan Efendi*, der Bothschaftssecretär; *Tschauschbaschi*, der Marschall; *Kapidschiler Kiajasi*, der Oberstkämmerer; *Selamagasi*, der Grussmeister; *Tellitschausch*, die Diwanstschausche, mit von Silberdraht klirrenden Stöcken; *Alaitschausch*, der Aufzugstschausch; *Konakdschiaga*, der Quartiermeister; *Sachiredschiaga*, der Provianturungs-Commissär; *Jemekliaga*, der Speisirungs-Commissär; *Odun emini*, der Holzaufseher; *Silahschor*, der Bereiter, *Wekdi-*

Verhältnisse der Grösse seines Gefolges. Schon vor der Auswechselung, welche inmitten der Sava der Feldzeugmeister Schmettau, der Weſir Serasker von Belgrad, und Alipascha der türkische Gränzbefehlshaber, leiteten, wollte dieser nur bis ans Ufer, nicht bis auf das Brückenschiff inmitten der Sava, fahren, bis Schmettau's Standhaftigkeit ihn dazu zwang. Auf dem letzten 10. Jun 1740 Lager vor Wien, auf der Schwechat, gab er die, allen osmanischen Bothschaftern gewöhnlich abgeforderte Erklärung, sich Allem fügen zu wollen, dem seine Vorfahren sich gefügt; dennoch wollte er am Tage seines feyerlichen Einzuges nichts von der Zurückbegleitung des ihn abhohlenden und einführenden Hofmarschalls 4. Aug. 1740. (bis zum Fusse der Stiege) hören, so dass der Einzug für diesen Tag ganz unterblieb. Später machte er sich dazu gegen den ins Mittel tretenden französischen Bothschafter Mirepoix verbindlich, und that es dennoch nicht. An Lieferungsgeldern erhielt er täglich fünfhundert sechzig[*] Piaster, d. i. um hundert sechzig mehr, als der kaiserliche Bothschafter zu Constantinopel erhalten konnte. Holz und Heu waren dabey nicht eingerechnet. Die Grossbothschaft wurde zu Wien in der Leopoldstadt, in zwölf Gasthäusern, hundert zehn Zimmern, neun und zwanzig Kammern untergebracht; auf der Reise vom Hofdolmetsch, einem Hofkriegsrathscommissäre, einem Hofkammercommissäre und einem Hofkammerdiener begleitet. Als der Bothschafter zur feyerlichen Audienz kam, war der Ceremonielstreit

---

chardsch, der Kücheneinkäufer; *Mirachor*, der Stallmeister; *Serradschbaschi*, der Obersattelknecht; *Sarbanbaschi*, der Oberkamehltreiber; *Akkiambaschi*, der Oberstzeltaufschlager; *Kassab-baschi*, der Oberstfleischhauer; *Aschdschibaschi*, der Oberstkoch; *Tufenkdschibaschi*, die Obersten der Flintenschützen; *Jedekschebaschi*, der Obersthandpferdführer; *Sakabaschi*, der Oberstwasserträger; *Naalbend*, der Fahnenschmied; *Sandschakdar*, der Fähnrich; *Seisbaschi*, der Oberstallknecht; *Charbendbaschi*, der Oberstmaulthiertreiber; *Mehterchane*, die Capelle; *Iskemleagasi*, der Stuhlmeister; *Kaftanagasi*, der Kaftanmeister; *Kapidschilerbaschi*, die Kämmerer; *Itschagaler*, die Hausofficiere, als: *Kahwedschi*, der Kaffehkoch; *Scherbetdschi*, der Serbetkoch; *Halwadschi*, der Conditor; *Berberbaschi*, der Oberstbarbier; *Tutundschibaschi*, der Tabakverwahrer; *Lüledschibaschi*, der Pfeifenverwahrer; *Mataradschibaschi*, der Wasserflaschenträger; *Kapidschiler*, die Portiere; *Saradsch*, die Sattelknechte; *Saka*, die Wasserträger; *Aschdschi*, die Köche; *Etmekdschibaschi*, der Oberstbäckermeister.

[*] 560 Piaster waren 680 Gulden, folglich der Piaster 1 Gulden 12 Kreuzer werth; 400 Piaster = 484 Gulden.

abermahl auf, er wollte sich weder dem Mantelkusse fügen, noch das Beglaubigungsschreiben auf den, dem Throne zunächst stehenden Tisch legen, und dann rücklings abtreten, er wollte es selbst in die Hände des Kaisers übergeben. Schon sollte die Audienz gar nicht Statt haben, und desshalb ein Kurier an die Pforte abgesendet werden, als er auf Dazwischenkunft des französischen Bothschafters schriftlichen Revers, dessgleichen zu thun, wie seine Vorfahren, ausstellte. Die kaiserliche Conferenz [a] trat zu wiederhohlten Mahlen zusammen, und berieth alle diese, für das Hofceremoniel so wichtigen Puncte, unter anderen „ob die Obersthofmeisterinn mit den Hofdamen zu erscheinen habe oder „nicht?" was auf den hierüber erstatteten Vortrag der Conferenz als *unbedenklich* entschieden ward. Zu der 23. Aug. 1740. Audienz hohlten der Hofdolmetsch und Hofcommissär den Bothschafter in einem Hofwagen ab. Die Audienz selbst wurde in der Rathsstube ertheilt, wohin nur der Bothschafter mit dem Dolmetsch und den zwölf ersten Personen seines Gefolges gelassen wurde. Der Kaiser stand im spanischen Mantelkleide unter goldenem Baldachin, den Hut auf dem Kopfe, hinter ihm die Capitäne der Leibwachen, links der Reichs-Vicekanzler, welcher die Rede des Bothschafters im Nahmen des Kaisers beantwortete. Der Bothschafter, wiewohl nicht Wefir, und nur Beglerbeg, erschien doch mit dem Kopfbunde der Wefire, dem mit goldenem Streif durchzogenen pyramidenförmigen Turban Kallawi [b]. Als Geschenke brachte er ein Zelt mit aussen grünem, inwendig roth gesticktem Maroquin, in zwanzig Blättern, mit persischen Teppichen [c] und Kotzen [d], und von gelbem Atlas überzogenen Matratzen [e] und Sitztuch [f], drey Soffaüberzügen von venezianischen Scharlach, mit gelbem Atlas gefüttert, mit silbernen und blauseidenen Fransen, die Geländer der Soffa mit Perlmutter eingelegt, die Knäufe des Zeltes mit Silber beschlagen, die Breter des Bodens Nussbaum mit vergoldeten Nägeln; ein dreyfacher Reiger mit grossem Smaragd, eilf Rubinen und sechs und achtzig Diamanten; ein goldenes Reitzeug, das Kopfstück mit vierhundert zwey und zwanzig Diamanten, das Bruststück mit vierhundert drey und sechzig, die Nasenkette [a] mit zwölf Diamanten, dreyzehn Rubinen, acht Smaragden besetzt; ein Paar silberne, reich vergoldete Steigbügel, mit zwanzig Diamanten, hundert acht und sechzig Rubinen, vier und zwanzig Smaragden besetzt, Zügel und Gürtel [b] von Fadensilber, das Mundstück von Silber [c]; ein Sattelkissen [d] unter dem Sattel, die Satteldecke von Sammt mit drey Rosen, der Sattel von rothem Sammt, mit zehn goldenen Rosen, zweyhundert drey kleinen und mittleren Rubinen, ein und zwanzig Smaragden; eine runde Pferd- oder Handdecke [e] von Scharlach, gold- und silbergestickt, mit gelbem Atlas gefüttert; eine bezoarfarbene Schabrake [f] mit drey Rosen aus Perlen, neunhundert drey und dreyssig Smaragden, sechs und dreyſsig Balassen, die Rosen mit zwey und sechzig Smaragden und siebzehn Balassen eingefasst; eine Feldherrnkeule [g] von Silber, auf der rechten Seite des Sattels, der Haltriem [h] derselben rother Sammt, reich mit Perlen gestickt; ein Diwansreitzeug aus vergoldetem Silber, das Kopfstück mit vier und dreyssig Smaragden, dreyhundert zwölf Rubinen, das Bruststück mit dreyhundert zwey und zwanzig Rubinen, das Halsstück mit vierhundert drey und sechzig Rubinen, vier und vierzig Smaragden, die Nasenkette mit sechs Rubinen und zwey Smaragden besetzt, sammt goldener Schnur; ein Halsgehäng mit zehn Smaragden und eben so vielen Rubinen und goldenen Schnüren; eine Feldherrnkeule von Silber, mit dreyzehn Smaragden und drey Rubinen; das Band zum Festhalten rother reichgestickter Sammt, mit silbernem Ringe, silbernen vergoldeten Ketten und Halfter; Schabrake mit fünfzehn Perlenrosen,

---

[a] Die Conferenz bestand aus dem österr. Hofkanzler, G. Sinzendorf, Landmarschall G. Harrach, Hofkriegsrathspräsidenten G. Harrach, Oberstkammergrafen G. Herberstein, Oberststallmeister G. Starhemberg, G. Konigsegg, G. Starhemberg, dem Hofcommissar zur Bothschaft, G. Wurmbrand. [b] Relazione della publica audienza dell' Ambassadore grande Alip. Momars. [c] *Kalidsche.* [d] *Kedsche.* [e] *Minder.* [f] *Makaad.*

---

a) *Bilanreschme.* b) *Tapkur.* c) *Kiam*, das deutsche Zaum (landschaftlich Zam). d) *Tekelti.* e) *Japuk.* f) *Seinpusch.* g) *Topuſ.* h) *Topuſtik.*

fünf und zwanzig Smaragden, dreyzehn Rubinen, der Boden Silber mit Perlen durchbrochen, die Sattelgurte mit silbernen Ringen, der Zügel und Bügel Silber vergoldet, mit acht Smaragden, zweyhundert acht und vierzig Rubinen, der Sattel mit karmesinfarbenem Sammt überzogen, die Sattelböden von vergoldetem Silber, das Sattelkissen unter dem Sattel rother Sammt mit drey Perlenrosen, die runde Handdecke über den Sattel venezianischer Scharlach, mit Gold und Silber gestickt; ein Geschirr zur Tränke [a] aus Silber; drey Spannketten [b] vom feinsten Silber, Striegel [c], Zügel und Bügel dessgleichen; zwey persische Teppiche; zwey Stücke persischer Zeuge auf rothem Atlas mit Goldfäden [d]; zwey und zwanzig constantinopolitanischer mit Blumen; fünfzig Stücke feinen Musselins, mit Goldstreifen durchzogen [e]; fünfzig Teppiche der Turkmanen Uschaki, acht und dreyssig Bezoarsteine, zwey wollene Teppiche von Algier [f], zwanzig Moschusblasen, zwey Stücke schweren constantinopolitanischen Stoffes [g], vier mit Blumen gestickte [h], dreyhundert fünfzig Mishale Ambra, fünf turkmanische Schimmel [i], ein dunkelbrauner Turkman [k], ein Falbe [l], an den Füssen weiss gezeichnet. Die türkische Bothschaft kostete den Hof gegen hunderttausend Gulden.

Gika hingerichtet. Gränzverhandlung und Convention mit Oesterreich.

Der kaiserliche Bothschafter, Graf Ulefeld, hatte zu Constantinopel schwierigen Stand durch die unter des französischen Bothschafters Vermittlung noch immer offen hängende Verhandlung der Gränze, indem die Türken auf der ungerechten Forderung der Anhöhen jenseits von Alt-Orsova, des Gebiethes desselben und der Donauinsel vor Belgrad bestanden. Graf Ulefeld bemerkte sehr richtig, dass die Pforte das, was ihr anständig, an die Stelle der Erfüllung des Friedens setze [m]. Der Reis Efendi wollte, dass die Abgränzung mit Hintansetzung dieser drey Puncte fortschreite, welche dann in einer besonderen Uebereinkunft ausgemacht werden sollte [a]. Ulefeld, auf dessen Seite Recht 31. Aug. 1740. und Vernunft, blieb unerschütterlich [b]. Das letzte Wort des Grosswefirs war, dass mit Beyseitlassung der Donauinsel die Abgränzungs-Commissäre ihre Arbeit an der Sava und Donau beginnen sollten, dass, wenn sie bis nach Orsova gekommen seyn würden, und die Czerna (wie es der Vertrag erheischte) nicht ganz abgeleitet wäre, Alt-Orsova's Eigenthum dem Kaiser bleibe [c]. Diese versuchte Ableitung der Czerna mittelst eines Canals, der nicht den fünfzehnten Theil des Wassers fasste, war eine höchst lächerliche Unternehmung der türkischen Hydrauliker, oder vielmehr des mit unumschränktem Einflusse die äussere Politik leitenden geldsüchtigen Reis Efendi Mustafa. Die Idee davon war zwar nicht in seinem, sondern in des letzten Grosswefirs. Aiwaf Mohammedpascha, Kopfe entsprungen, aber der Reis Efendi hiess dieselbe gut, sey es, um dem Grosswefir zu schmeicheln, sey es, um von dem dazu angewiesenen Gelde Nutzen zu ziehen, und wenn nicht die Czerna in den Canal, doch einen grossen Theil der Summen in seinen Beutel zu leiten [d]. Zweytausend Ducaten und ein grosser Diamant, womit ihn Ulefeld beschenkt hatte, machten ihn um nichts geschmeidiger [e]. Als die Kunde des angestochenen Canals der Czerna nach Constantinopel kam, wurde dieselbe als eine höchst wichtige Begebenheit von der Pforte mitgetheilt. Der Grosswefir, wiewohl der Unzweckmässigkeit dieses, von seinem Vorfahr begonnenen abgeschmackten Unternehmens völlig gewahr, liess es bloss gewähren, um davon die Gelegenheit herzunehmen, den Reis Efendi, dem er abhold, zu stürzen [f]. Einer der geometrischen Räthe dieser misslungenen Ableitung der Czerna war ein Muderris, vormahliger Lagerrichter zu Kaffa in der Krim, welcher dem türkischen Abgränzungs-Commissär, dem

---

[a] *Satal (Situla).* [b] *Köstek.* [c] *Kaschak.* [d] *Schehreng*, d. i. Schahfarbe, vielleicht das Σαπαγγης der Griechen. [e] *Chunkari destar.* [f] *Dschefair ihrami.* [g] *Dimi diba.* [h] *Aghir ſerbeſt.* [i] *Kir At.* [k] *Jaghiz at.* [l] *Tola* und ein anderer *Tori At.* [m] Laugier II. p. 173. *La reponse du C. Ulefeld etoit appuyée sur un raisonnement très juste*

---

[a] Laugier II. p. 176. [b] *Cet Ambassadeur, qui avoit la raison et la justice de son côté, persista dans ses premieres demandes avec une rigueur inflexible, prevenu qu'il etoit que plus de souplesse de sa part ne serviroit qu'à rendre les Turcs plus fiers et moins accomodans.* Laugier II. p. 177. [c] Derselbe p. 179. [d] Derselbe p. 192. [e] Derselbe p. 190. [f] Derselbe p. 193.

Mewkufatdschi, beygegeben, die Geschichte dieser Abgränzung zum Theil im zweyten Theile seiner *wohlgefälligen Rathschläge* [a] mit höchst kleinlicher Persönlichkeit beschrieben hat. 20. Oct. 1740. Die Verhandlungen Graf Ulefeld's erhielten eine neue, für denselben ungünstige Wendung durch den Tod Kaiser Carl's VI. Sonst erhielten bey Thronveränderungen die kaiserlichen Residenten Internuntius-Charakter, weil aber diessmahl Ulefeld schon als Bothschafter da, erhielt er bloss neue Beglaubigungsschreiben der Königinn von Ungarn und Böhmen, und er trat nun nicht mehr als kaiserlicher, sondern königlicher Bothschafter auf; doch zögerte die Pforte mit seiner Anerkennung als solcher. Sie läugnete zwar nicht, dass Ulefeld's Beglaubigungsschreiben anerkannt, und ihm als Bothschafter der Königinn Gehör gewährt werden sollte, doch wollte sie Zeit gewinnen, und das Beyspiel der übrigen Höfe Europa's abwarten [b]. 13. Jann. 1741. Ulefeld trat dieser Anerkennung und der Abgränzung willen mit dem Grosswefir in Unterredung zusammen [c]. Er trug achtzig bis neunzig Ellen Breite für die Erdzunge, Orsova gegenüber, und die Ausdehnung der servischen Gränze bis an die Drina an. Der Grosswefir sich hierüber mit dem französischen Bothschafter, der seit Carl's VI. Tode keine Weisungen von seinem Hofe empfangen hatte, berathend, sprach als sein letztes Wort, dass eine Linie der Drina parallel von der Eröffnung des Canals der Czerna an, bis zum Bache, der die Walachey vom Banate trennt, die Gränze Orsova's bestimme, die bosnische auf dem Fusse von Carlowicz hergestellt werde [d]. Hinsichtlich der Anerkennung musste sich Ulefeld damit begnügen, dass er ohne öffentliche Audienz die Beglaubigungsschreiben der Königinn dem Grossweſir durch den Bothschaftssecretär Penkler übersandte, deren Empfang der Grossweſir mit einem Schreiben an den Bothschafter bestätigte[a], und zugleich versicherte, dass die Antwort des Sultans auf die vorigen Schreiben vom Bothschafter Alipascha in Wien übergeben werden, Grafen Ulefeld vor seiner Abreise Abschiedsaudienz gewährt werden solle. Hinsichtlich der bosnischen Gränze trat Ulefeld, indem er die Erdzunge bis an die Drina zugestand, mit Gegenforderungen von Seite des Banates hervor, und wenn diese nicht eingegangen würden, könne er nur die Zunge bis an die Drina zugestehen. Der Grossweſir, schon lange alten Groll wider den Reis Efendi und den Pfortendolmetsch, dessen treuen Gehülfen, kochend, riss diese Gelegenheit an sich, um beyde aus dem Anklagsgrunde zu opfern, dass ihre Geldgierde und ihr Einverständniss mit dem französischen Bothschafter, die Gränzverhandlung in die Länge ziehe und zu keinem Ende gelangen lasse. Der Reis Efendi wurde abgesetzt, eingezogen und nach 10. *Silk.* 1153. 5. Febr. 1741. Kutahije verbannt, der Pfortendolmetsch nach vierzehntägiger Haft vor dem Köschke des Serai hingerichtet[b]; die Fürsprache der französischen und österreichischen Bothschafter hatte seine Hinrichtung nur beschleuniget. Gika, eben so rachsüchtig als geldgierig, hatte auch dem ersten holländischen Dolmetsch, Karadscha, den Untergang geschworen, und den abgesetzten Patriarchen in seinem Hause verborgen[c]. Sein Nachfolger war Johann Callimachi. Tags darauf grosser Diwan, mit Zuziehung der Häupter der Ulema und Truppen, worin die Gränzausgleichung mit dem Kaiser mittelst beson-

---

[a] *Tedbirati pesendide,* unter den Quellen im VII Bande. Seine anderen Werke, deren er in diesem erwähnt, sind: 1) eine gereimte Erzählung seiner als Mufti von Tebrif (als Hakimsade dort Statthalter) i. J. 1148 (1735) dort erlebten Mühseligkeiten, eine Nachahmung des *Ssahhatname* (Gesundheitsbuch) des berühmten Mufti Abdulatif Efendi. 2) *Destiari tahdid il hudud*, d. i. Hülfe zur Bestimmung der Gränzen, eine besondere ausführlichere Abhandlung über diese Gränzcommission an der Czerna (Bl. 26). 3) *Tebjini aamal il missahat,* d. i. die Erklärung der Werkführung der Vermessung (Bl. 50 u. 81). 4) *Isbatul-hukuk,* d. i. die Bestätigungen der Wahrheiten. 5) *Mewarid dschemiul mejahib,* d. i. Tränke aller Secten, über die fünfte, vom Nadirschah eingeführte Secte Dschaaferije (Bl. 93). [b] Ulefeld's Bericht vom 10. Dec. 1740. [c] Laugier II. p. 225, und früher am 28. Nov. Ulefeld's Bericht. [d] Laugier II. p. 229.

---

[a] Das Schreiben Ulefeld's und des Grossweſirs Antwort in Laugier II. p. 234 und 237, das Original des Schreibens des Grossweſirs im Hausarchive [b] Bericht Ulefeld's, Fawkener's, Calcoen's in der St. R. Trotz dieser Berichte und des Artikels der Reichsgeschichte Ssubhi's Bl. 187, welche den Pfortendolmetsch bloss sträflicher Auskundschaftung und Bestechlichkeit zeihet, schwebt über den wahren Ursachen des Todes Gika's noch historisches Dunkel. Fawkener an Newcastle (3. März) hat ausser der Hauptanklage allzugrossen Einverständnisses mit Frankreich, den Zusatz: dass, wenn es wahr, dass Villeneuve seinetwegen an den Kislaraga geschrieben, diess genug gewesen sey, ihn zu Grunde zu richten, und dass G. Ulefeld's Fürsprache nur üble Wirkung hervorgebracht. [c] Calcoen à Sivert 6. März 1741.

derer Urkunde vorgetragen und gebilliget ward [a]. Die Nachricht des Marsches der Preussen gegen Schlesien [b] hatte die Nachgiebigkeit Oesterreich's gegen die, wenn auch ungerechten Forderungen der Pforte, nothwendig gemacht. Der neue Reis Efendi die Verlegenheit der Königinn benützend, bestand unabweichlich auf der
2. März 1741. Abtretung der Erdzunge bis an die Unna und Alt-Orsova's ohne Gebieth. Es wurde also eine Urkunde von vier Artikeln unterzeichnet, kraft derer bis an die Unna die Gränzen des Carlowiczer Friedens hergestellt, die freye Donauinsel Velik Ostrova zur Hälfte verödet, die Zigeunerinsel in der Sava sammt den in der Donau gelegenen von Pavizza, Kifilova, Hissardsche der Pforte überlassen bleiben sollen [c].

Russische Convention. Der Grossweſir, der Reis Efendi Raghib und Bonneval.

Der nähmlichen Unterhandlungskünste, womit die Pforte, von der misslichen Lage Maria Theresia's begünstiget, Oesterreich übervortheilte, bediente sich Russland gegen die Pforte [d]. Fürst Repnin verzögerte Assow's Schleifung, bis der Umkreis der laut des dritten Artikels der Convention gegen die Insel Tscherkes zu erbauenden neuen Festung abgesteckt seyn würde. Statt zu Tscherkes, acht Stunden von Assow, zu bauen, wollte er dieselbe unmittelbar vor Assow, dann höchstens vier Stunden davon, anlegen [a]. In einer Zusammentre- 24. Nov. 1740. tung der russischen Minister Cagnoni und Wischniakoff mit dem Reis Efendi begehrten die Türken bloss Assow's Schleifung, ohne auf einen der von Russland angeregten Puncte, der Losgebung der Sclaven, des Kaisertitels und der Lage der neuen Festungen, zu antworten. Man kam über den Weg der Grossbothschafter und ihre Verköstigung überein. Der türkische hatte eine Liste von Artikeln übergeben, deren täglicher Betrag sechzehnhundert Rubel; noch sonderbarer war die Liste der vom russischen Bothschafter, Graf Romanzoff [b], geforderten Lebensmittel, indem er begehrte, dass in den Steppen von Budschak, wo kaum Zwieback zu finden, ihm täglich Champagne, Bourgogne, Pontac, Tokay, gebrannte Wasser von Barbados, Elixire von Ambra und Aloe, gereicht werden sollten, als Satyre auf die Forderungen des türkischen Bothschafters [c]. Der Grosswefir sah in der Liste der dem Grafen Ulefeld abgereichten Lieferungsgelder nach, und bestimmte die dem russischen Bothschafter um etwas niedriger, zum Unterschiede des russischen Bothschafters vom kaiserlichen [d]. Graf Romanzoff befand sich durch den Tod der Kaiserinn und durch innere Unruhen [e], wie der österreichische Bothschafter, in minder günstiger Lage. Nach einigen, von S. Stefano aus gepflogenen Unter- 28. März 1741. handlungen über das Ceremoniel, hielt er seinen feyerlichen Einzug [f]. Villeneufve, dessen Einfluss seit der Veränderung des Reis Efendi und Hinrichtung des Pfortendolmetsches, der Hauptwerkzeuge seiner Verhandlungen, um vieles gesunken, war froh über die Ankunft seines Nachfolgers, des Marquis de Castellane. Mit dem-

---

[a] Calcoen à Sivert. 6. Mars 1741. St. R. [b] Laugier II. p. 242. [c] Die Convention in Laugier II. p. 372, aber mit dem falschen Datum 5. May, statt 2. März, citirt im II. Art. des Sistower Friedens, dann in Ssubhi in ganzer Länge Bl. 188. Die in dieser Gränzconvention von Ulefeld den Türken gemachten Zugeständnisse lagen indessen nicht ganz in seinen Weisungen, und er entschuldigt sich über zwey grosse darin begangene Versehen in seinem Schreiben aus Philippopolis vom 19. May 1741: dass er den zu Kroatien gehörigen District von fünf Dörfern mit Slavonien einverleibt gehalten, und von der Sternschanze bey Belgrad gar nicht wisse, wo sie liege. So war der Belgrader Frieden von den Präliminarien an, bis zur vollendeten Convention vom 2. März, ein Denkmahl des Leichtsinnes und der Ungeschicklichkeit seiner Unterhändler von Seite Oesterreich's. „Ich „betrachtete den zu Kroatien gehörigen District, welcher in fünf, jenseits „der Unna gelegenen Dörfern besteht, als Slavonien einverleibt: indem ich „niemalen auf dieser Seite der Unna Kroatien gesucht hatte, die Türken „nannten es das Land zwischen der Verbas und Unna, so aus obbemeldtem Verstoss für Alles eins angesehen worden, weil die Landkarte keinen „Unterschied anzeigte; Arglist war nicht von Seite der Türken, indem „man gar wohl so hätte abschliessen können, dass der Verbas die Gränze „gewesen. Die Rasirung der Palanken betreffend, ist nicht ohne dass ich „selbe hätte begehren können, wenn ich geglaubt hätte, dass einige diessseits gewesen wären, wusste aber nicht, dass etwas über die Sau begehret worden. Von der Sternschanz, die auch unter den Cessionen begriffen „war, wusste ich gar nicht, wo sie liege, weil nicht auf der Karte." [d] *La Russie employoit à l'egard de la Porte les mêmes detours dont celle ci usoit vis à vis de la Cour de Vienne, en refusant d'executer les articles convenus jusqu'à ce que la négociation sur les articles indécis fut terminée.* Laugier II. p. 188.

---

[a] Laugier II. p. 186 u. 187. [b] Chetardie, der franz. Bothschafter zu Petersburg, schrieb an Villeneufve bey Romanzoff's Ernennung am 19. Marz 1740. *Elle aura appris sans doute que Mr. le Comte de Romanzoff a été nommé ambassadeur extraordinaire de cette cour à la Porte; il y a été employé deja deux fois, il y retourne avec tous les sentimens que V. E. auroit pu desirer de lui inspirer.* St. R. [c] Laugier II. p. 207. [d] Derselbe p. 207 mit dem grossen Irrthume, dass der Graf Ulefeld nur 60 Piaster des Tags erhalten. Es sind die vierhundert weggelassen, und soll heissen 460 statt 60. Romanzoff erhielt 400. Ulefeld's Bericht. [e] Laugier II. p. 233 und 234. [f] Derselbe p. 251.

selben vereint, betrieb er die Beendigung der russischen Anstände der Friedensfertigung, welche sich von Seite der Russen um Assow's Schleifung und die Abgränzung auf der Ostseite des Dniepers, von Seite der Türken um die Losgebung der russischen Gefangenen und den Kaisertitel drehten. Die Pforte behauptete, dass der Kaisertitel nur eine zu erwartende Gefälligkeit, die Schleifung Assow's die erste Bedingung der Friedens-
16. April 1741. erfüllung. Villeneufve unterstützte seinerseits die russischen Gründe, übergab vor seiner Abreise noch in feyerlicher Audienz die Bestätigung der Gewährleistung des Friedens, und setzte der österreichischen Convention vom zweyten März die Gewährleistung bey, welche er bis hieher aus dem Grunde zu geben sich geweigert, weil Maria Theresia von Frankreich noch nicht als Königinn von Ungarn anerkannt worden [a]. In einer neuen Zusammentretung des Grafen Romanzoff mit dem Reis Efendi wollte dieser den Kaisertitel nur unter der Bedingniss zugestehen, dass das Ufer der mäotischen See zwischen den Flüssen Berda und Mius verödet bleibe, Assow geschleift, die neue Festung in gehöriger Entfernung angelegt werde [b]. Endlich verglichen sich beyde Theile, Assow wurde geschleift, der Czar von der Pforte als Kaiser anerkannt [c]. Nach der Convention vom zweyten März war die Abgränzung mit Oesterreich längs der Sava und Unna [d], zwischen dem Banat und Servien [e], und zwischen Siebenbürgen und der Walachey [f], durch die hiezu ernannten Commissäre mittelst besonderer Urkunden ins Reine gebracht
7. Sept. 1741. worden. Die russischen Anstände wurden durch eine besondere, zu Constantinopel vom Grafen Romanzoff mit dem Reis Efendi Raghib abgeschlossene Convention berichtiget [g]; vermög derselben wurde Assow's

---

[a] Laugier II. p. 256. [b] Derselbe p. 260. [c] Derselbe p. 263. [d] Abgränzungs-Revers längs der Sava und Unna v. 11. May 1741. St. R. [e] Abgränzungs-Revers des Banates vom 3 Junius 1741. Eben da. [f] Siebenbürgischer Abgränzungs-Revers vom 28. Junius 1741. Eben da. Der Verfasser der Geschichte der Abgränzung (unter den Quellen im VII. Bande), der sich zu Hermannstadt befand, beschreibt eine dortige Kirche, in welcher ihn besonders die Orgel erstaunte (übersetzt in Hormayr's Archiv für Geschichte). [g] Ssubhi Bl. 106.

Schleifung, die Erbauung einer neuen Festung, in der Entfernung von dreyssig Wersten, die Oberherrschaft Russland's über die Zaporoger, die Zugestehung des Kaisertitels von Seite der Pforte unwiderruflich festgesetzt [a]. So waren volle zwey Jahre verflossen, ehe der für Russland sowohl als Oesterreich ungünstige Belgrader Friede durch besondere Conventionen seine volle Erfüllung erhielt. Die Osmanen hatten augenscheinlich in der Kunst zu unterhandeln grosse Fortschritte gemacht, und bedienten sich der von den christlichen Mächten erlernten Vortheile wider dieselben [b]. Der dermahlige Grosswefir war ein Mann von hohem Geiste, voll Gerechtigkeitsliebe und Aufmerksamkeit für die europäischen Minister, denen er, was seine Vorgänger nur ausnahmsweise mit Grossbothschaftern gethan, Feste gab [c]. Der Reis Efendi Raghib, den wir schon als den bevollmächtigten Minister des persischen, österreichischen und russischen Friedens kennen gelernt, ein Mann von eben so tiefer Einsicht als grosser Gelehrsamkeit, von grosser Mässigung und im besten Einvernehmen mit dem Grosswefir [d], und kein geldgieriger Sophist, wie der abgesetzte Reis Efendi Mustafa, welcher, als Graf Ulefeld laut des Buchstabens des Tractates auf die Ableitung der ganzen Czerna drang, entgegnete, der Tractat verbinde nur zur Ableitung der Czerna (so gross, als sie an der Quelle), die in dieselbe hineinströmenden Zuflüsse seyen in der Wassermenge derselben nicht zu verstehen [e]. Triftigere Gründe, als solche, bliesen den Türken die schwedischen und neapolitanischen Minister, und der Lenker dieser seiner auf der diplomatischen Schaubühne von Constantinopel gezogenen Drahtpuppen, Bonneval, ein [a]. Doch hatten die ersten, als sie der veränderten Politik ihres Hofes nicht ganz gewahr, unmittelbar nach Carl's VI. Tode wider Maria Theresia feindliche Einstreuungen gemacht, darüber von ihrem Hofe einen Verweis erhalten [b]; auch hatte Bonneval's Anschlag, die protestantischen Einwohner der Cantone Zürch und Bern nach der Türkey zu verpflanzen, wozu ihm der preussische Steuereinnehmer zu Neufchatel hülfreiche Hand both, gescheitert [c].

---

[a] Mercure historique 1741 p. [illegible]. Schöll Hist. XIV. p. 291. Wenck Cod. j. g. rer. I. p. 358. [b] Der holländische Bothschafter Calcoen schrieb an den Greffier Fagel am 28 Aug. 1740. *Vous avez raison de dire Mr. qu'on voit éclore tout à coup de nouveaux traités secretement negociés ici, il paroit que l'art de traiter est parvenu à sa perfection à Constantinople à l'utilité près qui en devroit revenir aux puissances Chretiennes, qui y sont interessées.* St. R. [c] Fawkener à Robinson, 24 Nov. 1741, und Finochetti, der neapolitanische Minister, an Carpinstero, den spanischen Geschäftsträger zu Wien 17 Nov. 1741. *Le Vezir que nous avons presentement est un homme de beaucoup d'esprit et de conduite. Il est même des plus accomplis, il a fait dernièrement ce qu'aucun ministre n'a jamais pratiqué avec les ministres étrangers, il leur a donné des repas.* St. R. Das Fest dem G. Ulefeld am 29. Junius 1740 zu Saadabad (Ssubhi Bl. 186), das dem französischen Bothschafter zu Beharije (Ssubhi Bl. 182) gegeben; am 12. October dem schwedischen, neapolitanischen und holländischen (Ssubhi Bl. 184). [d] Fawkener an den Herzog von Newcastle, 5. Februar 1741. St. R. [e] Ulefeld's Bericht vom 10. December 1741.

Persische Bothschaft.

Die Grosswefirschaft Ahmed's gab fortwährende Beweise guten Einvernehmens und guter Lebensart, womit die Gesandten europäischer Höfe behandelt wurden. Dazu stimmte die Pforte zugleich Nadirschah's drohende Stellung; um wider denselben alle ihre Kräfte auf Einen Punct vereinigen zu können, war ihr selbst daran gelegen gewesen, die Erfüllung des Belgrader Friedens durch die Conventionen mit Oesterreich und Russland zu beschleunigen [d]. Desto grösseren Eindruck machte nun die Erscheinung des persischen Chans Bothschafters, welcher von Bagdad her durch die verschiedenen Statthalterschaften von Diarbekr, Rakka, Haleb, Adana, Anatoli, mit vier- bis fünftausend Mann geleitet worden [e]. Der vorige Defteremini, Chalil, war ihm an der Spitze eines Geleites über Skutari hinaus nach Fenerbagdsche entgegengesandt, doch hatte er den Auftrag, dem Bothschafter zur Rechten zu reiten;

---

[a] Finochetti's Bericht vom 20. Jänner 1740. über den Frieden von Belgrad. *On donna au Vezir l'ordre de faire immédiatement la paix à quelles conditions que ce puisse être, et l'on les reitera par 5 couriers. Malgré cela la paix se conclut en cedant Belgrade, et l'on fut ici même étonné lorsqu'on l'apprit, car les Turcs n'etoient pas en état de le prendre. L'Ambassadeur de France ne s'étoit point opposé au traité d'alliance avec les Suedois et la Porte assistée des conseils du C. Bonneval il leur est reussi de la* [illegible], *mais on eu a toujours gardé le secret jusqu'à l'arrivée du S Cagnoni, qui signa à Belgrade les préliminaires de la paix et qui est ici pour solder les comptes et porter l'ordre de S. André en diamans à Mr. de Villeneufve.* [b] Das Verweisschreiben in der St. R. [c] *Lettre du nommé Commun Receveur des droits du Roi de Prusse à Neufchatel donnant avis que le projet pour l'établissement des sujets des Cantons de Zuric et Berne dans les états du G. S. a échoué.* St. R. [d] Laugier II. p. 234. [e] Ssubhi Bl. 189.

als sich dieser hiezu durchaus nicht verstehen wollte, begab sich der Begleitungs-Commissär auf einem anderen Wege nach dem Orte der Mahlzeit, von deren vielen Schüsseln der Bothschafter Chan aber, ausser Brot und saurer Milch, nichts anrührte. *17. Silh. 1154. 5. März 1741.* Fünf Tage hernach wurden die mitgebrachten Elephanten auf Flössen nach Beschiktasch übergeschifft, der Bothschafter selbst mit zwey Chanen, und mit Oghuf Alichan, welcher seit vorigem Jahre von Seite Nadirschah's angekommen, mit grossen Kosten zu Skutari unterhalten worden, nach Ejub übergeschifft, und im Meierhofe des Mauthners einquartiert [a]. *23. Silh. 1154. 11. März 1741.* Beym Aussteigen empfingen ihn der Tschauschbaschi mit allen Tschauschen, die Generale der Reiterey mit ihren Mustermeistern. In der Audienz des Grosswefirs, bey welcher ihn der Reichsgeschichtschreiber Ssubhi Efendi am Fusse der Stiege empfing, entschuldigte er sich, in Gegenwart des Grosswefirs, vom selben Ehrenkleid empfangen zu können. So wurden bloss der voriges Jahr nach Constantinopel gekommene Oghuf Alichan, die zwey Chane und der Geschichtschreiber der Bothschaft mit Zobel-, Hermelinpelz und Kaftanen bekleidet [b]. *12. Moharrem 1154. 30. März 1741.* Fünf Tage darauf das feyerliche Gehör im Diwan und beym Sultan [c]. Vom Mittelthore des Serai, in der Richtung zum Diwanssaale, standen links über zwanzig kaiserliche Handpferde, deren Geschirr von Diamanten und anderen Edelsteinen strahlte, mit juwelenbesetzten Schilden, mit perlengestickten Decken und Schabraken, mit goldenen Zügeln und Bügeln, deren Führer in hohen walzenförmigen Staatsturbanen, ober ihnen die Leibwachen des Sultans, die Bogner und Lanzner mit den goldenen Helmen und Kleidern von Goldstoff, mit den wehenden Reigern und fluthenden Talaren[a], ober denselben die belehnten Muteferrika; rechts zehntausend Janitscharen, ein halbes Hundert von Obersten mit federbeschwingten Mützen, die Generale der Reiterey vor dem Thore der Glückseligkeit (dem dritten des Serai), der Janitscharenaga Wefir, rechts fünfzig in Zobelpelz gekleidete Kämmerer mit silbernen Stäben; unter der Kuppel des Diwanssaales der Grosswefir, Kapudanpascha und Defterdar, mit allen Herren des Diwans, nach den Stufen ihres Ranges[b]. Der Tschauschbaschi hohlte den Bothschafter Chan in seiner Wohnung vor Sonnenaufgang ab. Als der Zug in die Gegend des Mehterchane (Haus der Musik) gekommen, wurde das Morgengebeth verrichtet, als er durch das mittlere Thor eintrat, und die zehntausend Janitscharen, wie der Aar auf seine Beute lauernd, sich auf die im Hofe aufgestellten Schüsseln des gekrüllten Reises stürzten, blieb der Bothschafter erstaunt stehen. Er war nach persischer Sitte in kurzem, nicht bis auf die Knie reichendem Zobelpelze gekleidet, und hatte um seine ellenhohe, einer Derwischmütze ähnliche Mütze, einen goldgestickten grünen Bund schief umgewunden, so dass die Zuschauer über diesen sonderbaren Aufzug lachten, welcher ein Verwahrungsmittel wider böse, schönen Aufzug neidende Augen angethan zu seyn schien[c]. Als der Grosswefir aus dem sogenannten Zimmer des Tintenzeughalters in den Diwanssaal getreten, und die Staatstschausche Gottes Huld über ihn anrufend, seinen Gruss erwiedert hatten, ward dem Bothschafter, weil er auf Wefirsrang Anspruch machte, die Stelle des Nischandschi im Diwan eingeräumt. Nach geschlichteten Diwansgeschäften speiste der Chan Bothschafter an der Tafel des Grosswefirs, die drey änderen Chane und der Geschichtschreiber der Bothschaft an der Tafel des

---

[a] Ssubhi Bl. 190 mit falscher Angabe, 22. Silhidsche Sonnabend, der 22. Silh. (10. März) war ein Freytag, es muss also der 23. heissen (11. März), und an diesem Tage berichtet den Einzug der kaiserliche Bothschafter.
[b] Ssubhi Bl. 190 [c] Penkler's Bericht vom 22. April die ganze Ordnung seines Einzuges: 1) die Janitscharen; 2) 30 Tartaren (Kuriere); 3) 24 Deli (Tollkühne, d. i. berittene Leibwache); 4) 80 Tschausche; 5) 30 Wefiragaleri (Hausofficiere des Grosswefirs); 6) 40 Muteferrika (Staatsfuriere); 7) 24 Gediklisaim (belehnte Schreiber); 8) der Mustermeister der Sipahi; 9) 12 Präsidenten der Kanzleyen der Kammer; 10) 18 Kammerer; 19) die Defterdare; 20) 30 Lewenden; 21) die Kapidschi; 22) 28 Muhsir (Vorlader); 23) 3 Janitscharenobersten; 24) der Intendent und Secretär der Tschausche; 25) der Oberstkämmerer; 26) der Ceremonienmeister; 27) der Reis Efendi; 28) die Schatire (Läufer) des Grosswefirs; 29) der Grosswefir; 30) 24 seiner Pagen; 31) die Aga des Chans; 32) die Capelle, und 33) die Minister der Pforte.

---

[a] *Kanturet.* [b] Ssubhi Bl. 191. [c] *Issabeti aini biganeden Mewlaje ssuginmisch heijeti adschubenuma.* Ssubhi Bl. 192.

Kapudanpascha, einige andere Vornehme seines Gefolges an der des Defterdars. Als nach aufgehobener Tafel des Sultans Majestät im Audienzsaale Platz genommen, der Grossweſir, die beyden Weſire der Kuppel (der Kapudanpascha und Janitscharenaga), der Defterdar, der Reis Efendi und die Aga, welchen Zutritt gestattet ist, vor dem Throne erschienen waren, wurde der Bothschafter eingeführt, der aber so verwirrt, dass er ausser den Worten: „Mein Schah!“ nichts vorzubringen vermochte. Er übergab das Beglaubigungsschreiben und die Liste der Geschenke †. Als er von der Audienz zurück, beym Thore der Glückseligkeit angelangt, war das Gedränge der abziehenden Janitscharen so gross, dass er dort über eine Stunde verweilen musste, dann bestieg er das, ihm als kaiserliches Geschenk vorgeführte Pferd, und musste auf selbem, gegenüber der Münze, im ersten Hofe des Serai, wieder lange verweilen, bis das Gedränge sich verlaufen hatte. Alles absichtliche Sitte osmanischer Audienzen, diessmahl absichtlich so höher gehalten, als der Chan Grossbothschafter mit dem unerhörten Gefolge von zwölftausend Personen, und einem Geleite von viertausend, gekommen war [a]. Ein glänzendes Fest gab dem Bothschafter der Grossweſir an den süssen Wassern [b], mit vollem Aufzuge seiner Leibwachen, Gerichtsdiener, Tschausche, Pagen und Hausofficiere mit juwelenbesetzten Dolchen und Gürteln, mit dem grössten Aufwande von porzellänenen und goldenen Geschirren, wobey Oghuſ Chan, die beyden Chane Begleiter des Bothschafters, und der Geschichtschreiber der Bothschaft mit Zobel- und Hermelinpelzen bekleidet wurden [c]. Die Unterredung über den eigentlichen Gegenstand seiner Sendung, nähmlich die Anerkennung der fünften, von Nadirschah gestifteten Secte Dschaaferije,

14 *Ssaf.* 1154.
1. May 1741.

---

[a]) Ssubhi Bl. 197. [b]) Derselbe Bl. 195. [c]) Ssubhi wendet hier auf dieses, zur Zufriedenheit des Gastes (*Mihman*) und Gastgebers (*Miſban*) gegebene Fest, den persischen Vers an:

Der resm tschu ahenim der besm tschu mum
Ber dost mubarekim we ber duschmen schum.
Im Kampfe bin ich Stahl, und Wachs bin ich beym Feste,
Verderben für den Feind, und Segen für die Gäste.

12. *Ssaf.* 1154. 29. April 1741. hatte bey dem, vom Kapudanpascha gegebenen Feste Statt, wozu von den Ulema der erste Imam des Serai, Ssahib Efendi, der kaiserliche Lagerrichter, Esaad Efendi, der abgesetzte Oberstlandrichter von Anatoli, Neili Efendi, der vormahlige Gesandte nach Persien, Abdullah Efendi, der Mihmandar des Bothschafters, Chalil Efendi, und der Reis Efendi Raghib berufen wurden [a]. Die dem Bothschafter ertheilte Antwort war keine abschlägige, die man zu geben sich nicht getraute, sondern eine bloss ausweichende, dass man sich in Allem an die Vorschriften des reinen Gesetzes halten werde [b]. Mit nicht minderer Pracht, als der Kapudanpascha, bewirthete den Bothschafter der Wefir Aga der Janitscharen zu Daudpascha [c]. Da der Chan aber zur Vollendung des Friedens nicht hinlänglich bevollmächtiget, da Nadirschah's Absicht, ob er Krieg oder Frieden wolle, aus dem Vortrage des Bothschafters nicht klar, fand man es nothwendig, selbst eine Gesandtschaft an Nadirschah zu schicken. Dazu wurde der Bittschriftmeister des Fiscus [d], der sehr gebildete und gelehrte Munif Efendi ausersehen, und demselben der Vorsteher der Pachten Constantinopel's [e], Nafif [f] Mustafa Efendi, beygegeben [g].

Angehänge nach Medina. Feuer. Aërolith. Romanzoff. Gesandte nach Frankreich und Neapel. Nadirschah's erneuertes Begehren der Anerkennung der fünften Secte, und die seit dem letzten Friedensschlusse in Gang gebrachte persische Wallfahrt, hatte den religiösen Eifer des Sultans, als Schützer der beyden heiligen Stätten, Mekka und Medina, aufgefrischt. In die Fussstapfen Ahmed's I. und Murad's IV. [h] tretend, welche strahlende Angehänge zu dem Grabe des Propheten gestiftet, liess er dem Führer der jährlichen Geschenke ein herrliches Angehänge übergeben, bestehend aus acht Solitairen, umgeben von vierzehn Saphiren und sieben und dreyssig grossen, mittleren und kleinen Diamanten; eine Juwelensonne, „das dritte der beyden grossen Lichter“ [i]. Bald nach dem Aufzuge der Surre hatte die hochzeitliche der Sultaninn Heibetullah [a] Statt, welche dem Sohne Kel Ahmedpascha's, Alibeg, vermählt ward. Die Holzhauer des alten Serai trugen, wie gewöhnlich, die Ausstattung auf Tassen 20. *Schaaban* 1153. und in vergitterten Körben zur öffentlichen Schau. Mit 10. Nov. 1740. diesem Feste und den, den beyden Grossbothschaftern, Graf Ulefeld und Romanzoff, dem französischen, englischen und holländischen Bothschafter, dann schwedischen und neapolitanischen Gesandten gegebenen Festen [b], wechselten die ab, welche der Janitscharenaga Hasanpascha [c] und der Grosswefir [d] dem Sultan gaben. Dazwischen kamen Feuer, wie das, welches in der Nähe des grossen Bades am Löffelmachermarkte die Buden frass [e], und das grosse, welches bey der Moschee 11. *Schaaban* 1153 S. Bajefid's ausgebrochen, in zwey Arme sich theilte, 1. Nov. 1740. deren einer den, der Moschee gegenüber gelegenen Markt der Papierverkäufer, der andere die ganze Stre- 8. *Schewwal* 1153. cke längs der Diwansstrasse, bis zur Werkstätte der 17. Dec. 1740. Silberdrahtzieher, ergriff [f]. Acht Tage darnach ging ein drittes um Mitternacht bey Aja Sofia auf, dem nur durch schnelles Einreissen der dort herum sehr gedrängt gebauten Häuser Einhalt gethan ward [g]. Merkwürdiger als diese Stadtbrände war der Luftbrand, welcher als ausserordentliche Naturerscheinung zu Hefargrad Statt hatte, und wo unter schrecklichem Sturme und Donner- 4. *Schaaban* 1153. geknalle zwey grosse Luftsteine fielen, deren einer 25. Oct. 1740. neunzehn Okka [h], der andere zwey Okka wog, der Stoff dieser Steine war eine eisenartige Masse. Der Grosswefir erstattete hierüber Vortrag an den Sultan, und die türkischen Naturforscher und Sternkundigen schlossen aus diesem Falle zweyer Luftsteine an der nördlichen Gränze des Reiches, dass derselbe den Fall zweyer nördlichen Häupter bedeute, welche den im Viereck stehen-

---

[a] Ssubhi Bl. 197. [b] Derselbe eben da, als Augenzeuge der Conferenz. [c] Derselbe Bl. 198. [d] *Malji teſkeredschisi.* [e] *Istambol Mukataadschisi.* [f] In Jones Nadirschah VI. Bl. 17 irrig *Nefif*, so auch *Jeken* statt *Jegen.* [g] Ssubhi Bl. 199. [h] Dschihannuma S. 509. [i] *Salisi neireïn.* Ssubhi Bl. 180, ohne den Widerspruch zwischen der Drey und dem Dualis zu gewahren.

---

[a] Ssubhi Bl. 184 setzt hinzu, dass sie die Tochter Sirke Osmanpascha's gewesen, also aus einer Sultaninn. [b] Ssubhi Bl. 185. [c] Beschrieben in Ssubhi Bl. 183. [d] Derselbe Bl. 184 Ssubhi spricht immer als Augenzeuge. [e] Ssubhi Bl. 184. [f] Derselbe Bl. 183. [g] Derselbe Bl. 186 ein drittes Feuer zu *Kulle Fostani*. [h] Derselbe Bl. 183. Das Okka 2¼ Pfund. Dieser Luftsteinfall fehlt noch in den bisherigen Geschichten der Aerolithen, so wie der, dessen die Reisebeschreibung Ibn Batuta's beyläufig ums Jahr 1440 zu Aidin in Klein-Asien erwähnt. The travels of Ibn Batuta by Lee, 1829. p. 72.

den Sternen des Heerwagens verfallen seyen, indem der Morgenländer den Heerwagen unter dem Bilde des Sarges und dreyer demselben vorgehenden Klagfrauen [a] kennt. Die Vorhersagung fand sich durch die eingelaufene Doppelnachricht, dass fünf Tage vor dieser Lufterscheinung Kaiser Carl, und drey Tage nachher Kaiserinn Anna gestorben sey, siegreich bestätiget [b]. Angenehmer wäre der Pforte solcher Luftsteinfall im Osten gewesen, von woher Nadirschah noch immer als Kriegskomet das Reich bedrohte; selbst der letzte Bothschafter Chan hatte noch nicht die Bestätigung des letzten geschlossenen Friedens, sondern bloss das erneuerte Begehren der Anerkennung der fünften Secte gebracht, und desshalb waren kriegerische Massregeln gegen Osten erforderlich. In diesem Sinne wurde Nuumanpascha, der vormahlige Statthalter von Bender, und dermahlige von Oczakow, zum Statthalter von Anatoli und Serasker [c] ernannt, der bisherige Statthalter von Anatoli, Weli, nach Erferum versetzt, und dem Tschetedschipascha, d. i. dem Befehlshaber der Plänkler, Abdullahpascha, die Statthalterschaft von Wan bestätiget [d]. Bey Gelegenheit dieser Ernennungen wurde auch der Kopf des aus dem persischen und ungarischen Kriege als Serasker und als Bothschafter an Nadirschah bekannten Gendsch Alipascha in Empfang genommen. Die Schuld, welche er sich im letzten Feldzuge durch Mangel an gehöriger Unterstüzung des Grosswefirs zu Orsova aufgelastet hatte, war aus Nothwendigkeit der Umstände in Stillschweigen übergangen, aber nicht verziehen worden; jetzt, da er dieselbe vergessen, und sich selbst im persischen Kriege, wenn er ausbräche, für nothwendig hielt, ging er so leichter in die ihm gelegte Schlinge einer Bestimmung nach Asien. Diesem Rufe folgend, hatte er Oczakow, wo er bisher als Statthalter, keinen Kämmerer
15. *Moharrem* 1154. 2. April 1741. Henker fürchtete, verlassen, und war auf dem Wege nach Kallipolis bis nach Adrianopel gekommen, wo ihn

---

[a] *Benaton-naasch*, d. i. die Töchter des Sarges, heissen die drey Sterne der Deichsel des Wagens, die vier anderen sind der Sarg. [b] Ssubhi Bl. 184. [c] Derselbe Bl. 207. [d] Derselbe Bl. 190.

der Bostandschibaschi mit vierzig Bostandschi plötzlich überfiel und abthat. Jahjapascha, der Statthalter von Oczakow, welcher bey der Eroberung der Festung durch Münch von den Russen gefangen genommen, seitdem in Russland geblieben war, kam mit dem russischen Grossbothschafter, dem Grafen von Romanzoff, zurück, und erhielt als Gersteugeld das Sandschak von Brusa [a]. Graf Romanzoff trat mit so grösserer Wirkung seines Einzuges auf, als der kaiserliche Bothschafter, Graf Ulefeld, und der französische, so eben ihre Abschiedsaudienz genommen [b], doch durften die Trompeter des russischen Bothschafters eben so wenig blasen, als die des kaiserlichen geblasen hatten; dieser verehrte dem Sultan bey seinem Abschiede, was seit der Grossbothschaft Leslier's stehender Gebrauch geblieben, einen sechsspännigen Wagen, jener brachte als Geschenke reiche Pelzwerke, Goldstoffe, Porzellän, Thee und Rhabarbara dar [c]. Die Pforte ernannte als ihren Gesandten nach Frankreich den letzten Abgränzungs-Commissär in Servien, Mohammed Said, den Sohn des letzten Bothschafters in Frankreich, Mohammed des Acht und zwanzigers, und nach Neapel Huseinbeg [d], welcher mit Geschenken von seidenen Zelten, Stoffen, Ambra und Elephanten, auf zwey neapolitanischen Kriegsschiffen abging [e]. Der Gesandte nach Frankreich brachte Pferde, Zelte, Säbel und Flinten als Geschenke mit [f].

---

[a] Ssubhi Bl. 194. [b] Der französische Bothschafter am 25. Moharrem (12. April), der kaiserliche am 18. April. Ssubhi Bl. 193 und die Berichte in der St. R. [c] *Regali presentati dall' Ambassadore di Russia: 1) pelicia di volpe nera; 2) dito inferiore; 3) due di zibellino; 4) due dell' inferiori; 5) volpe bianca; 6) rossa; 7) tre Sorochi o fascie di sibellino, uno dei quali contiene 40 pezzi di zibellino; 8) Sorochi d'ermelino inferiore; 9) due pelicie di dossi (petit gris); 10) sei pezzi d'oro; 11) arazzi di sete di China per cordine d'oro; 12) zottoli di seta; 13) porzellana di Japon; 14) 12 vasi grandi; 15) piccoli detto; 16) Caffetiera e scudelle; 17) te verde e nero; 18) Cassete di Rabarbara; 19) cinque di meil di canna* St. R. [d] Ssubhi Bl. 199. [e] *Relazione dell' udienza data da S. M. (il Re di Napoli) a Usein 18. Sett. 1741, introdotto per il Marchese Aquaviva introdottore degli Ambassadori.* St. R. [f] *Présens portés par l'Amb. Said Efendi au Roi 1741; 12 chevaux harrachés, le premier la hausse brodée en perles, le poitrail et la bride enrichie d'emeraudes, le Topouz d'argent enrichi d'une grosse piece de cristal de roche, les trois autres les housses brodées en soie et or, 9 du G. S. 1 du Vesir, 1 du Kislaraga, 1 pour le Dauphin, 1 sabre enrichi de diamans, 1 paire de pistollets, 1 pavillon doublé d'etoffes des Indes, les battans dorés garnis de nacre de perle, 10 fusils dont l'un enrichi*

Schleyer des Opfersteines auf Moria. Türkischer Robinson Crusoe. Feuersbrünste. Absetzung des Grosswesirs.

Der Sultan, welcher als Wohlthäter von Medina in die Fussstapfen seiner Ahnen, S. Ahmed's I. und S. Murad's IV. getreten, wollte sich auch wie S. Suleiman und der letzt regierende S. Ahmed III. um die dritte der heiligen Stätten, nähmlich um Jerusalem, Verdienst erwerben. Er erneuerte den veralteten Ueberzug des heiligen Felsens Moria's, auf welchem Abraham dem Herrn seinen Sohn zu opfern bereit war, wo in der nächtlichen Himmelfahrt des Propheten derselbe auf dem Glanzpferde auffuhr, und Gabriel herunter stieg [a], wo noch die Spuren seiner Fussstapfen zu sehen, wie die Adam's oder Buda's auf Ceylon, und die Abraham's zu Mekka. Die Bestimmung dieses goldgewirkten Ueberzuges, wie der der Kaaba, ist nicht Schutz des Heiligthums vor der Witterung, sondern bloss vor bösen Augen [b] und ungeweihten Händen. Dazu verehrte der Sultan zwey Korane, damit die Lesung derselben mit den heiligsten Hymnen der nur um diesen heiligsten der Steine versammelten Cherubim zusammen tönte [c]. Wir haben oben gesehen, dass Ahmed, der übermächtige Reis Efendi, als Bauaufseher nach Jerusalem abgeordnet worden, jetzt wurde dem unlängst abgesetzten Reis Efendi Mustafa und Defterdar Aatif die Erlaubniss oder der Wink ertheilt, die Wallfahrt nach Mekka zu unternehmen [d]. Mit dem Reis Efendi war, wie oben erzählt worden, der Pfortendolmetsch Alexander Gika gefallen; seine Hinrichtung zog die Absetzung seines Bruders Gregor vom Fürstenstuhle der Moldau nach sich, welcher dem Hospodar der Walachey, Constantin Maurocordato, und dessen Stelle, nachdem er zehn *2. Redscheb* 1154. 13. Sept. 1741. Jahre abgesetzt gewesen, dem Michael Rakoviza zum zweyten Mahle verliehen ward [e]. Der Chan der Krim, Selimgirai, wurde nach Constantinopel geladen [f], per- 4. April 1742. sischen Krieg zu berathen, den die Briefe der Gränzstatthalter sowohl [g], als des nach Persien gesandten

---

de diamans, plusieurs caisses d'etoffes des Indes. Un arc avec la fleche riche en pierres. Juillet 1741.

[a] Ssubhi Bl. 200 [b] *Issabeti ainol-kemal.* Ssubhi Bl. 201. [c] Eben da. [d] Derselbe Bl. 203. [e] Engel's Geschichte der Walachey II. S 21, der Moldau S. 301. Ssubhi Bl. 203. [f] Derselbe Bl. 208. [g] Derselbe Bl. 201.

Bothschafters Munif Efendi, meldeten einstimmig, dass Nadirschah, nachdem er von Indien zurückgekehrt, ohne Issfahan zu berühren, gegen die nördliche Gränze geeilt, um die Lesger und die Bewohner Daghistan's zu züchtigen[a]. Das Volksgerede über diese drohenden Ansichten wurde für einige Zeit durch ein Paar andere Ankömmlinge abgeleitet; ein Paar Abenteurer, der eine zu Land, der andere zur See, über welche der Grosswefir dem Sultan Vortrag erstattete, und welche die Aufmerksamkeit der Hauptstadt sehr in Anspruch nahmen, beyde ein grosser Beweis für die Leichtgläubigkeit nicht nur des Pöbels, sondern auch des Reichsgeschichtschreibers. Der eine gab sich für einen Sohn Carl's VI. aus, von demselben noch zu Barcellona[b] mit Helena, der Tochter seines Schwertträgers (Hofmarschalls?), erzeugt, welche mit demselben in einem Frauenkloster niedergekommen; als Knabe sey er mit kaiserlichem Unterhalte unter der Aufsicht von Geistlichen zu Rom erzogen, wo er in dem Gespräche mit einigen alten Mönchen die Ueberzeugung von der Wahrheit des Islams eingesogen, und sich von der Nichtigkeit ihrer Lehre überzeugt habe, jetzt über Algier, dem Islam und der hohen Pforte zu huldigen, gekommen sey. Da der Pfortendolmetsch die Briefe seiner Geburt für vollgültig anerkannte, wurde der Abenteurer mit Zobelpelz bekleidet, und demselben im Hause des Reis Efendi eine Wohnung angewiesen[c]. Der andere, Hasan, Capitän eines osmanischen Schnabelschiffes[d], ein türkischer Robinson Crusoe. Mit einem Auftrage nach der Krim gesandt, war er auf dem Rückwege im schwarzen Meere von einem der fürchterlichen Stürme, welche demselben den Nahmen des unwirthbaren zugezogen, überfallen, und mit zerschelltem Schiffe an die, der Mündung der Donau zu Sunna gegenüber gelegene Schlangeninsel (das alte Leuke) geworfen worden; die fünf und zwanzig aus dem Sturme Geretteten bauten aus den Trümmern des Schiffbruches Hütten, und fristeten über ein Jahr ihr Leben auf dieser wüsten Insel, wider die Elemente und die grossen Fische [a], ihre einzige Nahrung, kämpfend. Bis auf vier, denen die Aeser der Uebrigen zur Nahrung dienten [b], waren sie eingeschmolzen, als ein Schiff diese aus so vielen Gefahren und Mühseligkeiten Geretteten aufnahm, und nach Constantinopel brachte, wo Hasan Capitän die Wunden an Schultern und Brust zeigte, die er im Kampfe mit neunhundertpfündigem Hayfische davon getragen [c]. Ein Wunder, wie diese Rettung, schien der bey einem Feuer im Galeerenhafen Statt gefundene Vorfall, dass ein reicher Kaufmann, aus Furcht, durch das Feuer seine reichen, dort gelegenen Magazine zu verlieren, den Geist aufgab, während das Feuer vor denselben zu wüthen aufhörte, so dass die Habe gerettet, aber das Leben verloren war [d]. Vierzehn Tage früher war in der Nähe von Aja Sofia ein Feuer entstanden, das in drey Armen sich über die Stadt erstreckte, der eine gegen die Kaserne der Zeugschmiede, der andere hinter dem Bade von Aja Sofia gegen den Löwenbehälter, der dritte in der Richtung der Moschee S. Ahmed's gegen Kaba-ssakal; nur durch die Gegenwart des Grosswesirs und Sultans, welche die Spritzen ermuthigten, wurde der Verheerung Einhalt gethan [e]. Ein anderes Feuer, welches aus der Küche des Pallastes der verstorbenen Sultaninn Gemahlinn Mohammedpascha's, des Sohnes des Grosswesirs Ibrahimpascha, aufgegangen war, wurde bloss dadurch gehemmt, dass der Kiajabeg, welchem der Pallast vor der Hand für seine Kanzelleyen angewiesen war, ohne Rücksicht auf seine eigene Habe, dasselbe ganz dem Feuer überliess, um die benachbarten Häuser zu retten. So edle Vergessenheit des nächsten Interesse um des öffentlichen willen, wur-

---

[a] Ssubbi Bl. 208. [b] In Ssubhi Bl. 196 durch Versetzung *Sepalona*. [c] Ssubhi Bl. 197. [d] *Kandschabasch*. Ssubhi Bl. 209.

25. *Ramasan* 1154. 4 Dec. 1741.

---

[a] *Ajubalighi.* [b] *Es-sarurat tebihadschel mahsurat*, d. i. Nothwendigkeit hat kein Gesetz. [c] 400 Okka = 900 Pf. Ssubhi leitet diese Wundererzählung zuerst mit dem arabischen, hier sehr passenden Spruche ein: *Inne hasa scheiun udschabun*, d. i. Ein seltsames Ding, und: *Sahhet-ibretun li ulil-ebssar*, d. i. Beyspiel der Einsichtsvollen, dann den Koransvers: *Tedschri er-rijahu bi ma la teschtehinne essefainu*, d. i. Es blasen die Winde, wie's nicht verlangen die Schiffe. [d] Ssubhi Bl. 206. [e] Derselbe Bl. 205.

de vom Sultan durch das Geschenk der Baustätte des abgebrannten Pallastes belohnt [a]. Die Nachrichten von der persischen Gränze lauteten immer beunruhigender, und da das Volk murrte, und der Kiſlaraga für den Sultan und sich selbst einen Volksauflauf fürchtete, wurde demselben zuvorgekommen [b], der Grossweſir abgesetzt, und Ali Hekimſade, d. i. der Doctorssohn, zum zweyten Mahle zur höchsten Würde des Reiches erhoben. Dem Grossweſir, welcher in Gnaden abgesetzt worden, wurde sein Pallast mit hundert fünfzig Beuteln Geldes gelassen, aber was der Sultan liess, nahm der Himmel, indem bald darauf der Pallast sammt der ganzen Habe in Feuer aufging [c].

1. *Ssaf.* 1155.
7. April 1742.

Speisehaus des Sultans. Hochzeit. Tod einer Sultaninn. Nadirschah vor Bagdad. Der Grossweſir abgesetzt.

Der neue Grossweſir traf, wie gewöhnlich, Veränderungen im Ministerium [d]. Die beyden vorigen einflussreichen Minister, der Reis Efendi Mustafa und der Defterdar Aatif, waren von der Wallfahrt nach Mekka zurückgekommen [e]; dieser ward wieder in seine Stelle eingesetzt, starb aber bald hernach [f]. Es war die Rede, dass der neue Grossweſir wieder die sieben Weſire der Kuppel, welche der vorige aus Eifersucht von Alleinregierung nach und nach entfernt hatte, in vollem Glanze einsetzen wolle [g]. Einige verdiente Hinrichtungen zeigten, dass der Grossweſir mit seiner bekannten Milde nöthige Strenge zu paaren wusste. Ein eingebrachter Corsar wurde auf die Segelstange seines Schiffes [h], Räuber von Ostranidscha vor dem kaiserlichen Thore und vor Akserai aufgeknüpft [a]. Der eigenmächtige Motesellim von Karli Ili, welcher vormahls, statt mit einem seiner Gegner eine Streitsache vor dem Gerichtshofe im Wege Rechtens zu verhandeln, denselben mittelst seiner Segbane vom Gerichte weggeschleppt und getödtet hatte, wurde, durch lange Straflosigkeit eingeschläfert, nach Constantinopel einberufen und hingerichtet [b]; griechische Schenkwirthe von Galata, welche in einem Streite mit Matrosen, mehrere derselben erschlugen oder verwundet hatten, wurden aufgehenkt [c]. Der Sultan, welcher durch die Stiftung einer Bibliothek an der Aja Sofia für die Nahrung des Geistes gesorgt, sorgte auch für die Leibesnahrung der Armen durch die Stiftung eines Speisehauses, gegenüber dieser Moschee, und besuchte dieselbe im Geleite aller Minister; das ganze Haus war mit Blumengewinden verziert, und mit Schüsseln von Zuckerwerk für die erlauchten Gäste besetzt; der Verwalter der frommen Stiftung, der Architekt [d] und der Director des Baues [e] wurden mit Ehrenkleidern bekleidet. 18. *Silk.* 1155. 14. Jann. 1743. Einen Monath hernach wurde die Hochzeit der dem Statthalter von Adana, Jakubpascha, verlobten Prinzessinn Sultaninn Aassima, welche nun zur Reife der Mannbarkeit gekommen, gefeyert. Den Zug aus dem Serai in den für die Sultaninn im Galeerenhafen bestimmten Pallaste eröffneten, wie gewöhnlich, der Polizeylieutenant und Stadtvogt mit ihrer Scharwache, worauf die Staatsbothen [f] und Herren des Diwans [g], die Staatsfuriere [h] und belehnten Secretäre [i], dann die Kanoniere, Zeugschmiede und Janitscharen mit ihren Officieren, und den Generalen der Reiterey, denen die Kämmerer, und endlich die Minister der Pforte paarweise folgten: der Finanzminister [k] mit dem Director der Buchhaltereyen [l], der Kapudanpascha und Agapascha, der erste und zweyte Bittschriftmeister, der Reis Efendi und Tschauschbaschi, 3. *Moharrem* 1156. 27. Febr. 1743. der Grosswefir, drey mit Silber reich ausgeschmückte

---

[a] Ssubhi Bl. 201. [b] Des kaiserl. Residenten Penkler Bericht. [c] Ssubhi Bl. 213, mit Anwendung des türkischen Spruches: *Wermejndsche Maabud ne eilesin Mahmud*, d. i. Wenn's nicht gibt der Angebethete, was soll thun der Angekettete. [d] Die vorzüglichsten Stellen nebst den drey Ministern, der Defterdar, Reis Efendi und Tschauschbaschi, d. i. Präsidenten: 1) des *Ruſnamei bujuk*; 2) *Kutschuk*, d. i. des grossen und kleinen Tagebuches; 3) der *Muhasebei ewwel*, d. i. der ersten Rechenkammer; 4) der *Muhasebei Anatoli*; 5) *Dschiſie*; 6) *Haremein*, d. i. der Rechenkammer Anatoli's, der Kopfsteuer, der beyden heiligen Stätten, und 7) der frommen Stiftungen; die Controllor-Stellen (*Mukabele*) 8) der Reiter; 9) der Fussgänger; 10) die Intendentenstellen (*Amanet*) des Defters; 11) der Münze; 12) der Stadt; 13) der Stuckgiesserey; 14) des Arsenals, dann die Aufseherstellen (*Naſaret*); 15) die Secretäre oder Mustermeister (*Ketabet*) der Janitscharen; 16) der Sipahi; 17) der Silihdare; 18) des Arsenals; 19) der *Mewkufatdschi*; 20) *Mahie teſkeredschisi*, d. i. Bittschriftmeister des Fiscus. Ssubhi Bl. 214. [e] Derselbe Bl. 212. [f] Derselbe Bl. 213. [g] Penkler's Bericht, Ende April. Im selben Berichte: Nomina Hungarorum qui in patriam redire cupiunt: Michael Kovacs, Michael Holl, Stephan Horvath, Martin Macizi, Elias Hotinkai, Joannes Monus, Michael Tot, Stephan Takara, Anton Feuer. [h] Ssubhi Bl. 213.

---

[a] Ssubhi Bl. 213. [b] Derselbe Bl. 214. [c] Derselbe Bl. 214. [d] *Mimaraga.* [e] *Bina Emini.* [f] *Serhengan.* [g] *Chodschagan.* [h] *Muteferrika.* [i] *Gedikli Saim.* [k] *Defterdar.* [l] *Defter Emini.*

Palmen, der Kiflaraga, dann einige hundert Thorwärter und Holzhauer des Serai, als Träger der Palmen und vergitterten Körbe, in denen die Ausstattung der Braut zu schauen [a]. Der Kiflaraga schliesst, als Oberstthofmeister des Harems, alle zu demselben gehörige Feyerlichkeiten, so die Vermählung wie die Begräbnisse der Sultaninnen, so bald darauf den Leichenzug 15. *Dschem.-ewwel* 1156. 7. Jul. 1743. der Sultaninn Chadidsche, der Tochter Sultan Mohammed's IV. Die Berichte Ahmedpascha's, des Statthalters von Bagdad, welcher der Pforte, als parteyisch für Nadirschah, verdächtig, weil er demselben immer das Wort redete, lauteten beunruhigend [b]. Er meldete, dass der Schah ungehalten darüber, dass man seine Bothschaft eines Chans (der im Range einem Wefir gleich) nur durch zwey Gesetzgelehrte, Munif und seinen Begleiter, erwiedert habe, dass er volle Freyheit des Handels, das wechselweise Recht, die Kaaba zu bekleiden, die Anerkennung des von ihm in Schwung gebrachten Ritus Dschaaferije als eines rechtgläubigen, und die Gestattung des fünften Bethortes zu Mekka fordere [c], wo nicht, den Krieg biethe. Hierauf wurde eine halbe Million zur Bewaffnung von Lewenden an die Statthalter von Erferum und Bagdad gesandt [d]. Bald darauf berichtete er abermahls die Ankunft Nefar Alichan's und Mirfa Seki's, beygenannt Ghairi Meschhur, d. i. der Unberühmte, um anzukünden, dass der Schah wider Erferum und Diarbekr ziehe, und Bagdad, wenn es ihm nicht gutwillig übergeben würde, durch Belagerung zwingen wolle [e]. In dem hierüber gehaltenen Kriegsrathe wurde die Nothwendigkeit des Krieges anerkannt, und Alipascha, der Statthalter von Diarbekr, zum Serasker gegen Persien ernannt [f]; eine nothwendige Massregel, trotz der tödtlichen Feindschaft zwischen Ali und dem Statthalter von Bagdad, Ahmed [a]. Die bald hierauf eingetroffene Nachricht, dass Nadirschah vor Bagdad erschienen, die Gegend umher verheert, die Pachten Bagdad's in Besitz genommen, veranlasste zu Constantinopel vieles Gerede, welches noch durch anflammende Zetteln, die in den Sattelmarkt geworfen wurden, vermehrt ward. Der Janitscharenaga Wefir verdoppelte daher seine Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der Ruhe der Hauptstadt durch verdoppelte Runden und das Verboth aller müssigen Zusammenrottungen in den Kaffehhäusern [b]. Der Kapudanpascha Mustafa wurde auf einen Vortrag des Grosswefirs, weil er eine Galeere verlangtermassen nicht ausgerüstet hatte, abgesetzt, seine Stelle dem Statthalter von Aegypten, Jahjapascha, verliehen [c]. Zwey Gesandte Usmaichan's, des Herrn der Kaitaken [d], berichteten die von demselben wider Nadirschah's Heere in diesem Frühjahre erfochtenen Siege, im Thale von Amid über Lutf Alichan und Haiderbeg, im Thale von Körli über Atachan, Mohammedchan und Dschelilchan, wobey der letzte blieb, die Erbeutung von vierzigtausend Ducaten [e], den Einfall Nadirschah's zu Owar auf die Dörfer Ssoghrat, Moha Abuk und Dschuk [f], und Surchai's Einverständniss mit Nadirschah. Hierauf wurde Ahmedchan Usmai von der Pforte als Chan der Kaitaken mit Fahne und Kaftan installirt [g]. *Redscheb 1156. Aug. 1743.* Mohammedaga, der Kiaja des Statthalters von Bagdad, welchen dieser mit dem zurückkehrenden Bothschafter Nefarchan ins Lager des Schahs gesendet hatte, kam mit einem neuen Schreibenüberbringer, Mustafachan, zurück, welcher, auf den alten Forderungen bestehend, Kerkuk's und Mossul's Belagerung androhte [h]. Ahmed der Statthalter schrieb einlenkend an den ersten Minister Nadirschah's, Maabirchan, dass er der Pforte vorgeschlagen, ein Paar der ersten Gesetzgelehrten zur Schlichtung des streitigen Punctes

---

[a] Ssubhi Bl. 216. [b] Der Sultan sagte dem Grosswefir, der ihm die Nachricht von Nadirschah's Siegeszug hinterbrachte: *Nitschun beni bu deredschije tekdir edersin?* d. i. Warum betrübst du mich so? Der Kiflaraga, der gegenwärtig, verwies diess dem Grosswefir, aber der Sultan fiel ihm ins Wort: *Aga o-le hereket benum musulmanligha el wermef*, d. i. Aga, so zu handeln (nähmlich immer die schlimmen Begebenheiten verschweigen zu lassen), gebührt nicht meinem Moslimthum. Penkler's Bericht. [c] Penkler's Bericht umständlicher als Ssubhi Bl. 216, wo nichts von der Eifersucht auf Ahmedpascha und der geforderten wechselweisen Bekleidung der Kaaba. [d] Ssubhi Bl. 217. [e] Eben da. [f] Derselbe Bl. 218.

---

a) Penkler's Bericht Oct. 1741. b) Ssubhi Bl. 218. c) Derselbe Bl. 219. d) Eben da. e) Derselbe Bl. 220. f) Derselbe Bl. 221. g) Eben da. h) Derselbe Bl. 222.

des fünften Ritus zu senden [a]. Die Pforte verlieh die Statthalterschaft von Rakka dem abgesetzten Grossweſir Ahmedpascha, die durch den Tod Suleimanpascha's erledigte Stelle des Emirol-hadsch dem Esaadpascha von Hamid [b]. Jetzt zog die Pforte auch den persischen Abenteurer Ssafi Mirſa, welcher sich für einen Sohn Schah Husein's ausgab, aus der Dunkelheit, in welcher sie denselben seit dem Frieden mit Nadirschah gelassen, auf einmahl mit vielem Glanze als persischen Thronwerber hervor, und entschuldigte die Anmassungen desselben auf alle Weise. Der Historiograph Ssubhi Mohammed Efendi schrieb eine Abhandlung, die gesetzmässigen Ansprüche desselben auf den persischen Thron zu beweisen [c]; demselben wurde mit grösstem Pompe Audienz gewährt [d]. Der Reis Efendi Raghib entwarf in dessen Nahmen persische Rundschreiben [e], es wurden ihm Mihmandare und Spesirungs-Commissäre [f] zugeordnet, und von Seite des Defterdars für die gehörige Ausstattung gesorgt [g]. Indessen traf die Nachricht ein, dass Kerkuk in die Hände der Perser gefallen [h], dass Bagdad und Bassra von persischen Chanen umringt seyen [i], worauf zur Beschwichtigung des Volksgeredes der Grossweſir Ali der Doctorssohn sogleich seiner Würde entsetzt, zum zweyten Mahle als Grossweſir abtrat [k].

2. *Redscheb* 1156. 23. Aug. 1743.

1. *Schaaban* 1156. 20. Sept. 1743.

Russische Abgrenzung. Verhältnisse mit Russland, Frankreich, Schweden.

Ali der Doctorssohn, wiewohl er in dieser zweyten Grossweſirschaft weit ernster und düsterer darein sah, als in der ersten [l], hatte nichts destoweniger während derselben dem diplomatischen Verkehre mit den europäischen Ministern an der Pforte seine vorzügliche Aufmerksamkeit geschenkt. Nach der Abreise Graf Ulefeld's war der Bothschaftssecretär, Heinrich von Penkler, als Resident geblieben, und hatte als solcher das Beglaubigungsschreiben dem Sultan selbst überreicht, wie die Verhaltungsbefehle jüngst anempfohlen, denn vormahls hatten die Residenten ihre Beglaubigungsschreiben bloss den Grossweſiren überreicht, aber schon Reninger, dann Kuniz, Hofmann, Fleischmann, Dirling dem Sultan [a]; in der Audienz, bey welcher er von zehn Sprachknaben [b] begleitet erschien, wurden diessmahl fünf Personen (sonst nur vier) zugelassen, was eben so eine Begünstigung, wie die Bekleidung mit Zobelpelzen, statt mit Hermelin oder gar Kaftan. Die schwedischen Minister Höpken und Carlson beschwerten sich durch eine Eingabe, dass Penkler ihnen seine Residentschaft durch den dritten Dolmetsch, statt durch den ersten, kund gethan. 5. Sept. 1742. Der Grossweſir, welcher sich während des Krieges, und dann beym Friedensschlusse von Belgrad, als Statthalter von Bosnien für das Land so eifrig verwendet hatte, gab bey seiner zweyten Grossweſirschaft vorzüglich den Bittschriften der bedrängten Gränze geneigtes Gehör, desshalb war trotz der letzten Convention die Gränzberichtigung in Bosnien noch immer nicht in Ordnung. Wiewohl es dem kaiserlichen Hofe nie in den Sinn gekommen war, die vom Einflusse in die Sava auf Bosnien's Seite gelegene Strecke Landes, welche Alt-Novi umschloss, abzutreten, so hatte man es doch bey diesem Versehen des Bothschafters Ulefeld bewenden lassen, nur bestand man auf der Abtragung der zu Alt-Novi über die Unna errichteten Brücke, und trug dafür an, dass man kaiserlicher Seits bey der Brücke von Costanizza einen Schranken errichten wolle, in welchem Sinne Fermane erwirkt wurden. Die Brücke von Alt-Novi wurde abgebrochen, aber die Bosnier lärmten, dass die von Costanizza noch stehe, sie nahmen die von den kaiserlichen Truppen noch besetzte Insel Ostorgha (Strugh) in Anspruch, während sie selbst die Inseln Suhaniz, Sapliza, Bivniak, Gross- und Klein-Ottoka besetzt hielten [c]. Der Grossweſir gab endlich als sein letztes Wort, dass Ostrogha den Bosniern, Suhaniz den Kroaten übergeben werde;

---

[a] Ssubhi Bl. 222. [b] Derselbe Bl. 223. [c] Derselbe Bl. 223, vom Bruder Ssubhi's, seinem Nachfolger als Historiographen, aufgenommen Bl. 123. [d] Ssubhi Bl. 225 u. 227. [e] Das Schreiben in Ssubhi Bl. 129. [f] Derselbe Bl. 124. *Jemeklik.* [g] Ssubhi Bl. 228. [h] Derselbe Bl. 230. [i] Eben da. [k] Derselbe Bl. 232. [l] *Je trouve l'actuel Vesir beaucoup plus sérieux, grave et taciturne qu'autrefois.* Schreiben des holland. Secretärs Rigo an den holland. Secretär Dort in Wien. St. R. 21. May 1742.

---

[a]) Instruction für Penkler in der St. R. [b]) Puys, Bianchi, Mantaller, Seachi, Edtinger, Gritter, Baumeister, Augusti, Monzla, Schmidt. St. R. Baumeister im selben Jahre als Dolmetsch nach Peterwardein an die Stelle des gestorbenen Desain. [c]) Penkler's Bericht vom 14. Julius 1742.

die Abgränzung betrieb östlicher Seite der Ban von Kroatien, Batthyany, welcher selbst mit Graf Wirmond's Bothschaft zu Constantinopel gewesen; dennoch als die *20. Dschem-achir* 1156. Bevollmächtigten auf der Halbinsel Strugh zusammen- 11. Aug 17$\frac{4}{3}$. traten, ergaben sich unendliche Schwierigkeiten, weil man sich über Suhaniz und Sumiza nicht verständigen konnte. Das erste ist der Nahme einer, eine halbe Stunde ober Novi gelegenen Insel der Unna, das zweyte der Nahme des Gebiethes von Sirovaz, zwischen dem Flüsschen dieses Nahmens und der Unna. Die Kroaten begehrten unter dem Titel von Sumiza auch die Insel Suhaniz, die Bosnier auch das Gebieth von Sumiza, als zu Suhaniz gehörig. Erst nach Ali's, des grossen Gönners der Bosnier, Absetzung, kam die Sache durch eine darüber zwischen dem Reis Efendi Raghib und dem kai- 3. *Silk.* 1156. 18. Jänn. 17$\frac{4}{4}$. serlichen Residenten errichtete Convention in Ordnung, in deren Einleitung dieses philologische Missverständniss erörtert, in deren Inhalt zur Vermeidung künftiger Missverhältnisse ausgemacht wird, dass das Gebieth von Sirovaz künftig nicht mehr Sumiza benannt, dieses den kaiserlichen Gränzen einverleibt; die Insel Suhaniz hingegen, so wie die Halbinsel Strugh den Bosniern überlassen, diese durch einen, von Seite Kroatien's zu ziehenden Wassergraben, als vollkommenes Eiland vereinselt werden solle [a]. Dem russischen Residenten Wischniakoff wurde auf seine Beschwerde, dass die Kosaken Zaporoger, welche vertragsmässig Salz hohlten, von den Tataren überfallen, hundert sechs ihrer Pferde und August 17$\frac{4}{3}$. acht und zwanzig Ochsen beraubt wurden, genugthuendes Schreiben des Sultans an den Chan, und Befehl an den Serasker von Budschak eingehändiget [b], und als im folgenden Jahre die Pforte durch den Pfortendolmetsch Johann Callimachi, sich auf das Gerücht von Truppenzusammenziehung an der russischen Gränze beschwerte, gab der Resident durch Mittheilung des an ihn gelangten kaiserlichen Rescriptes die beruhigendsten Versicherungen aufrichtiger Friedenserhaltung †. Diese Aufſichtigkeit der Pforte auf Russland wurde durch den französischen Bothschafter genährt, welcher derselben den, zwischen Russland und Nadirschah geschlossenen Tractat mittheilte, und welcher die Pforte zu Gunsten Schweden's bearbeitete. Castellane erhielt der erste christliche Minister die Begünstigung, einige Gemächer des Serai sehen zu dürfen, weil dem letzten türkischen Bothschafter, Said Mohammed, zu Paris die von Versailles gewiesen worden waren. Zum Schlusse des Besuches schob der Kiſlaraga dem Bothschafter und seinen Begleitern ein Tuch mit dreyſsig bis vierzig Ducaten in den Busen als Medaille, worauf des Sultans Nahmenszug [a]. Mohammed Said war auf zwey französischen Kriegsschiffen zurückgekehrt, und hatte Geschenke vom König für den Sultan, vom Cardinal Fleury für den Grossweſir gebracht. Diese bestanden in einem grossen, mit Gold gestickten Teppiche, in vier kleineren, zwey Spiegeln, einem Tische, zwölf Tassen, in Löffeln von vergoldetem Silber, einer Schüssel von acht und fünfzig Mark, acht Palmen aus Silber, jede im Gewichte von sechshundert vier und zwanzig Mark, einem Kaffehgeschirre, Theegeschirre, einer Schale von Krystall, vieren von Kokosnuss, in Gold gefasst, einem Kasten von indischem Holze, zwey Stücken Goldstoff, zwölf anderen mit Goldfransen, zwölf Ellen Goldfransen, fünf und zwanzig Ellen Silberfransen, einem Flaschenkeller mit sechs Flaschen, einem Tische aus Perlmutter, mit Diamanten besetzt, sechs Schalen, einer Zuckerschachtel von indischem Holze, mit Gold gefüttert, fünf und zwanzig Ellen Silberborden, zwey und zwanzig Ellen Goldborden, siebzig Sofakissen von Lyon [b], endlich zwey und zwanzig Artilleristen, welche den Bombenwerfern Bonneval's einverleibt wurden; das erste Beyspiel militärischer Belehrung von Seite Frankreich's, zur Verbesserung des türkischen Geschützwesens. Um die Orgel schlagen zu lernen, hatte der Sultan einen seinigen Kammerdiener mit nach Paris geschickt. Die Musik, zu deren Unterricht Mohammed Said den türkischen Organisten mitgebracht, machte weniger Glück, als die von seinem Vater bey dessen Bothschaft vor fünf und zwanzig Jahren mitgebrachte Druckerey. Der Director derselben, der ungarische Renegate Ibrahim, und der Sohn desselben, ebenfalls Ibrahim genannt, nebst Bonneval, waren die Hauptcanäle des französischen Bothschafters, durch welche er die Pforte zu Gunsten Schweden's wider Russland bearbeitete, und für dasselbe neue Lieferung von Subsidiengeldern unterhandelte[a]. Als der Friede zwischen Russland und Schweden zu Stande kam, protestirte der schwedische Minister wider die von Wischniakoff dem Vertrage als einem Abhängigkeitsvertrage von Russland gegebene Auslegung, und dem Residenten wurde diese Auslegung von seinem Hofe verwiesen. Den Finochetti ersetzte der Cavaliere Majo als ausserordentlicher Gesandte Neapel's. Das Gegengeschenk des vom Grossweſir Ali selbst ausgesuchten, nach Neapel gesandten Elephanten [b] war eine schwere, mit Gold beschlagene Zauberlaterne [c].

---

[a] Die Convention in Ssubhi Bl. 238. [b] Minuta della lettera Imp. scritta della parte di S. M. al Hano Selametgirai nella meta di Sciaban 1156 (fine di Sett. 17$\frac{4}{3}$) minuta del Fermano al Serasker di Bugiak nelli ultimi giorni di Gemasiul akkir 1156; vom selben dato Lettera del Sultano Selametgirai. St. R.

---

[a]) Penkler's Bericht. [b]) Desselben Bericht vom 30. Oct. 1742.

Pohlen. Preussen. Bonneval.

Von Seite Pohlen's kam unter des Doctorssohnes zweyter Grossweſirschaft der Internuntius Benoe, vom pohlischen Hofdolmetsch Giustiniani begleitet, mit dem dreyfachen Auftrage, erstens: die während des letzten Krieges der Pforte mit Russland nicht genau genug beobachtete Parteylosigkeit zu entschuldigen; zweytens: Ersatz für den, von den Tataren zugefügten Schaden zu begehren; drittens: die Abtretung eines Stückes Erdreiches an den Gränzen der zaporogischen Kosaken zu erhalten. Diese Gesandtschaft both den genauer von ihrem Inneren unterrichteten Diplomaten doppelten Widerspruch dar, durch den Mangel des Einklanges politischer Gesinnung der Gesandtschaftsbeamten und

---

[a]) *La Porte accorde à la Suède un nouveau subside de 500 bourses.* Penkler's Bericht. In dem Inscha Legrand's (Hofbibl. Nr. 425) ist das letzte Stück ein von Castellane, wegen der Erbschaft eines Consuls auf Cypern, erwirkter Ferman vom J. 1156 (1743). [b]) Ssubhi Bl. 212. [c]) Penkler's Bericht.

durch den Widerspruch des mündlichen Vortrages mit dem Beglaubigungsschreiben. Benoe und fast sein ganzes Gefolge waren im Interesse Stanislaus Leszcinski's, der Hofdolmetsch Giustiniani und ein Paar andere in dem des Königs August's III. Der Gesandtschaftssecretär war Paul Starynski, der Privatsecretär Potocki's, durch welchen dieser an den Grosswefir schrieb: Benoe komme bloss, den oft berührten Gränzstreit des zwischen der Pforte und Russland getheilten zaporogischen Gebiethes aus einander zu setzen [a]. Als er auf dem Wege nach Constantinopel, schrieb Benoe an den Fürsten der Moldau von Kirkkelise, durch den alten Dolmetsch Marini, mit der Bitte, im Dorfe Makro Chori (ausser den sieben Thürmen) einige Tage ausruhen
8. Jann. 1743. zu dürfen [b]. In den ersten Tagen des Jänners langte Benoe zu Constantinopel an. Jetzt äusserte sich der zweyte Widerspruch, nähmlich des mündlichen Vortrages mit dem Beglaubigungsschreiben. Das, welches Benoe aus Versehen übergab, war vor der Schlacht von Czaslau ausgestellt, und lautete noch zu Gunsten Carl's VII. [c], aus Versehen war die Abänderung desselben vergessen
28. Jul. 1742. worden. Als der König von Sachsen dem Breslauer Frieden beygetreten, musste sein Gesandter anders sprechen, als er anfangs während des Krieges von Preussen und Pohlen mit dem Kaiser zu sprechen beauftragt war. Potocki schickte ihm zweytes Beglaubigungsschreiben nach, doch vor dessen Ankunft hatte derselbe das
21. May 1743. erste übergeben [d]. In dem Gehöre beym Grosswefir liess Benoe den Hofdolmetsch des Königs, Giustiniani, unter dem Vorwande abtreten, dass er schlecht türkisch

---

[a] Litterae Illustrissimi Excellentissimi Domini Domini Potocki Palatini Kyoviae supremi exercituum regni ducis ad Cels. Portae Ott. Maximum Vezirium 26. Oct. 1742, in der St. R. Eben da ein früheres Schreiben Potocki's an den Fürsten der Moldau ddo. Stanislapoli 20 Julius 1741. *Permittat quaeso Cels. Vra quatenus dominus Demetrius Giulbeiaf* (Rosenweiss) *aulae ipsius officialis ad me delegatus fideliter repetat demonstrationes nostras hoc in passu factas, et tunc Cels. Vra sane intelliget et recte judicabit, cum non de toto sed de particula tantum avulsionis hujus* (districtus) *apud Portam agatur, non adeo prout putatur molestam ac injucundam fore confidentiam, vero de obtinenda communicatione instrumenti granicialis, quoniam vicissim ac aequaliter tam ad praefulgidam Portam quam etiam ad Moscovitarum protocollum recurrimus.* [b] Epistola Pauli Benoe ad Principem Gregorium Gika. Kerkkelise 26. Dec. 1742. [c] Ausgestellt am 24. May 1742. St. R. [d] Penkler's Bericht in der St. R.

spreche, und bediente sich des Dolmetsches Marini; er sprach dann zur Durchsetzung seines dreyfachen Auftrages mit Gründen, die ihm Castellane, Carlson, Potocki und Bonneval eingelernt. Der Grosswefir hörte ihn an, liess sich aber verlauten: Was sey mit einem Reiche zu unternehmen, in welchem eher dreyssigtausend Köpfe unter Einen Hut gebracht werden müssten, ehe ein Entschluss gefasst werden könne. 5. May 1743. Sein Rückbeglaubigungsschreiben lautete bloss, dass die Pforte die durch den Durchmarsch der Russen durch pohlisches Gebieth verletzte Neutralität verzeihe und die versprochene Grossbothschaft erwarte. Als Geschäftsträger blieb Giustiniani zurück, doch berichteten auch der Agent Lumaca [a] an Bunau, den Gesandten des Königs zu Wien, und der ehemahlige Factor der österreichisch-orientalischen Handelsgesellschaft, der Kaufmann Hübsch [b]. Der Palatin von Kiow und der abgesetzte Fürst der Moldau, Gika, waren mit Carlson, dem schwedischen Minister, die Beförderer des freundschaftlichen Verhältnisses, das jetzt Friedrich II. mit der Pforte anzuknüpfen versuchte. Friedrich II. hatte seine Thronbesteigung dem Fürsten der Moldau durch ein Schreiben kund gegeben, welches mit Bedauern über des 10. Jänn. 1741. Vaters Tod und Glückwunsch zur Thronbesteigung erwiedert ward. Hierauf ging der preussische General Graf Seewald in des Palatins von Kiow Dienst, geheimen Briefwechsel zu besorgen, und der Fürst der Moldau sandte in derselben Absicht den Marini Pazegna 24. Jul. 1741. nach Kiow. Der König schrieb an den Fürsten der Moldau, für Beyleid und Glückwunsch dankend, und dass er das Schreiben des Grosswefirs Ali an seinen Vater, welches unbeantwortet geblieben, nicht zu Gesicht bekommen; doch war der von Marechal unterzeichnete Empfangsschein desselben in Carlson's Händen [c]. Ein gewisser Ghisen, welcher den preussischen Briefwechsel zu leiten, nach Jassy gesandt worden, starb dort gählings, nicht ohne Verdacht von Gift [a]. So ward vor der Hand der preussische Briefwechsel wieder unterbrochen, wiewohl Bonneval denselben immer wieder von neuem in Anregung brachte. Er erschöpfte sich in Vorschlägen bald vom neuen schwedischen Bündnisse [b], bald von protestantischen Colonien [c], bald von einem zu errichtenden Ingenieurcorps, indem er den schon vor fünf und zwanzig Jahren vom französischen Officier Rochefort der Pforte in acht und fünfzig Artikeln vorgelegten Plan der Errichtung einer Innung fremder Feldmesser wieder auf's Tapet brachte [d], bald dem Grosswesir Denkschriften über die Lage Europa's übergab †. Der Abenteurer Beaujeu, welcher als Agent König Theodor's Korsika der Pforte steuerbar zu untergeben versprach, wurde selbst von Bonneval nicht unterstützt.

---

[a] *Lumaca Perote orfèvre et jouailier de profession envoyé en France avec 50,000 ducats pour faire travailler pour le Serail*, sagt ein in der St. R. befindlicher Bericht. Lumaca schrieb an Bunau am 30. May 1741 über Stadnicki: *Mr. de Stadnicki étant un homme qui a asses longtems diffamé le nom du Roi en charge; il n'a jamais rien depensé et a laissé agir la Porte contre son oncle Sierakowski.* [b] Hübsch, Protestant, kam i. J. 1728 als Factor der orientalischen Compagnie nach Constantinopel. Penkler's Bericht. [c] Die zwischen Carlson und dem Fürsten der Moldau gewechselten Schrei-

Nadirschah belagert Mossul vergebens. Des Ceremonienmeisters Kopf gefährdet.

Des neuen Grosswesirs Esseid Hasanpascha, welcher vom gemeinen Janitscharen zur Stelle des Aga, und durch des Kiflaraga Vertrauen, dass er der Mann des Steuerruders, in dieser stürmischen kriegerischen Zeit zur höchsten Stelle des Reiches sich geschwungen, einzige Sorge war, die Führung des Krieges wider Na-

---

ben in der St. R. Copia della lettera di Carlson al Principe di Moldavia 28. Maggio 1742. Lettera di Maurocordato al Carlson 24. Maggio 1740. Lettera del C. Seewald al Commandante di Brody 30. Sett. 1742.

[a] Carlson und Bonneval behaupteten, die Russen hätten denselben vergiftet, weil sie früher einen gewissen Hauer (welcher zu demselben Zwecke in der Moldau) gewonnen hatten. Friedrich II. nahm es überhaupt mit der Beschuldigung von Vergiftung und Meuchelmord ein wenig leicht, so schreibt der französische Staatssecretär Amelot an Villeneufve am 3. Dec. 1740. *Le Roi de Prusse prétend avoir découvert un complot formé par la Cour de Vienne pour le faire assassiner et il a envoyé dans toutes les Cours de l'Europe un rescrit pour notifier cet attentat: je joins ici une copie de ce rescrit, Vous jugerez bien que désormais les cours de Berlin et de Vienne doivent être irreconciliables.* [b] Projet d'une convention entre le Roi de Suède et la Porte Ottom. St. R. [c] Proposition faite en 1738 et 1739 aux Cantons Zuric et Berne de l'établissement d'une colonie protestante. Lettre écrite par Taxelhofer Advoyer de Berne à Bonneval de 19. Sept. 1743. *Par la quelle les Cantons évangéliques ont reconnu comme moralement impossible de pouvoir par eux-mêmes suffisamment appuyer le projet de l'établissement des protestans au Levant et qu'ils avoient résolu d'en informer le Roi de Prusse et quelques autres Souverains protestans. Taxelhofer Généralmajor au service de l'Empereur s'étoit retiré par dégoût et étoit lié d'amitié avec Bonneval.* Dann auch: *Lettre de Bonneval au nommé Commun Receveur des droits du Roi de Prusse à Neufchatel donnant avis que son projet pour l'établissement des sujets des Cantons de Zuric et Berne dans les états du G. S. a echoué.* 1740. [d] Projet pour l'établissement d'une troupe d'ingénieurs étrangers au service de la Porte donné en 1717 par Mr. de Rochefort; fünf Bogen stark, in der St. R.

dirschah, dessen Verlauf hier im Zusammenhange folgt. Mohammedaga, der Kiaja des Statthalters von Bagdad, welchen dieser nach Constantinopel gesendet, um wo möglich, den Frieden mit Nadirschah zu vermitteln, indem er denselben zu diesem Zwecke schon früher an Nadirschah gesandt [a], hatte auf dem fünften Lager vor Bagdad, zu Mendeli, zwanzigtausend Perser getroffen, welche die ganze Ernte in Besitz genommen. Weiter an traf er den persischen Feldherrn, welcher der Chalife der Chalifen hiess, mit zwanzigtausend Mann gegen Helle ziehend, welcher den Mohammedaga nach Bagdad zurücksandte. Von Bagdad war Mohammedaga von seinem Herrn, dem Statthalter Ahmedpascha, nach Kerkuk in Nadirschah's Lager gesandt worden, wo er ein Heer von hunderttausend Persern, von eben so vielen Kurden und Arabern verstärkt fand. Am kleinen Tigris und am Sab hatte Nadirschah zwey Brücken geschlagen, dieselben mit Palanken gedeckt, und die ganze Ernte in Beschlag genommen, wodurch zu Bagdad ungemein grosse Theuerung entstand [b]. Nadirschah entliess ihn mit den freundschaftlichen Worten, dass er nicht Krieg, sondern nur Freundschaft und Anerkennung des Ritus Dschaafer fordere. Nach der Absetzung des Grosswefirs wurde Mohammedaga mit der Weisung an Ahmedpascha zurückgesandt, dass fernerer Briefwechsel überflüssig; zugleich wurde dem Statthalter von Mossul, Huseinpascha, durch Abdullahbeg das Fetwa zugesandt, welches die fünfte Secte als unzulässig, den Krieg mit Persien als gesetzmässig erklärte [c]. Abdullahbeg, der Oberststallmeister, war auch der Ueberbringer von zwanzigtausend Piastern an den Statthalter von Diarbekr, um die Truppenwerbung zu fördern [d]. Sobald Nadirschah die abschlägige Antwort vernommen, brach er von Kerkuk nach Mossul auf, die Stadt zu belagern, und pflanzte seine Standarten

---

a) Ssubhi Bl. 231 und Mehdi's Geschichte S. 362. b) Der Taghar (20 Kilo Constantinopel's) Mehl stieg auf 180, der Taghar Reis auf 360 Piaster. Ssubhi Bl. 231. c) Mehdi's Geschichte VI. Buch IV. Cap. d) Ssubhi Bl. 233 u. 234. Mehdi nennt ihn irrig Abdullah Efendi, statt Beg; der Oberststallmeister ist, wenn auch kein *Beg*, *Aga*, und nicht *Efendi*.

24. *Redscheb* 1156. 13. Sept. 1743. auf der Ostseite der Stadt, am Grabmahle des Propheten Jonas, auf [a]. Von vierzehn Stuckbetten, womit er die Stadt umzingelte, donnerten hundert sechzehn Kanonen, zweyhundert dreyssig Mörser unablässig, vierzehn Minen sprangen, aber alle zurück statt vorwärts, so dass sie die Arbeiter verschütteten; von zwölf Stürmen waren sieben allgemeine; die Besatzung der Stadt, welche aus dreyssigtausend Mann bestand, darunter der Statthalter von Haleb [b] mit seinen Truppen, that Wun-
2. *Ramaſan* 1156. 20. Oct. 1743. der der Tapferkeit. Nach der Belagerung von dreyssig Tagen und einem Verluste von dreyssigtausend Mann, hob Nadirschah dieselbe auf; seine Truppen waren entmuthiget, und der von der Pforte unterstützte Thronerbe, Ssafi Mirſa, war auf dem Wege gegen Erſerum und Karss. Auf dem Rückzuge wurde er in dem Passe von Senne von den Türken angegriffen und geschlagen [c], die Seraskere von Mossul und Bagdad, jeder mit mehr als hunderttausend Mann, erschienen von zwey Seiten, und verfolgten ihn bis in den Pass. Nach diesem Siege, welchen die Kanonen des Serai und der Stuckgiesserey der Hauptstadt verkündeten [d], hatten die Veränderungen im Ministerium, welche die natürliche Folge jedes Grossweſirswechsels, Statt [e]; auch der Chan der Krim, Selametgirai, wurde wegen der

---

[a] Ssubhi Bl. 235 setzt den 25., einen Freytag, der 25. war aber ein Sonnabend und der 24. ein Freytag. Mehdi einen Tag früher, den 23. Ssubhi, mit sich selbst inconsequent, gibt hernach den 8. Schaaban (27. Sept.) richtig als Freytag an. Der 27. und 14. konnten nicht zugleich Freytage seyn, der 27. und 13. aber waren es. [b]) Eine Erzählung des Entsatzes von Mossul auch in der Geschichte des Temeswarers Melek Efendi. [c]) Zwey französische Berichte dem Penkler's beyliegend, ausführlicher, als Ssubhi Bl. 235. Mehdi Buch VI., der darüber weggleitet, so wie Hanway. Der französische Bericht gibt den Verlust Nadir's im Passe von Senne oder Sonna auf 40 — 50,000 Mann an. Der ausführliche Bericht des Statthalters von Mossul, Huseinaga, an die Pforte, in der St. R. [d]) Bey Penkler's Bericht das Bujuruldi des Grossweſirs an den Topdscimbaschi zur Kanonensalve. [e]) Der Reis Efendi bestätigt; zum Defter Emini der vorige Reis Efendi Mustafa; zum Nischandschi der vorige Defterdar Jusuf; *Ruſnamei ewwel* Kesrieli; *Muhasebei ewwel* der vorige *Defter Emini* Mohammedbeg; zum kleinen *Ruſname* Abdulbaki Efendi, zur Präsidentenstelle der Rechenkammer (*Muhasebe*), der Kopfsteuer Mekka's, Medina's und Anatoli's, der frommen Stiftungen, zu den Präsidentschaften der Controlle (*Mukabele*), der Reiterey und des Fussvolkes, den Secretär- oder Mustermeisterstellen der Janitscharen, Sipahi, Silihdare, Dschebedschi, den Untersecretärstellen des Teſkeredschi (Bittschriftmeister), Beglikdschi (Kanzlers des Reis Efendi), die letzte Stelle erhielt der Reichshistoriograph, Ssubhi Mohammedbeg; dieses, *Tewdschihat*, d. i. Liste der Aemterverleihungen, ist das erste, das den Gesandtschaftsberichten beyliegt.

von Russland wider denselben erhobenen Klagen ob seiner Saumseligkeit in Auslösung der Gefangenen, abgesetzt, und seine Stelle zum zweyten Mahle dem Selimgirai, Sohne Kaplangirai's, verliehen [a]. Dreyfacher Ehrenpelz, doppelter Reiger, Köcher und Säbel, und viertausend Ducaten wurden ihm durch den Falkonier Ibrahimaga gesandt. Der vorige Chan erhielt die Erlaubniss, seinen Meierhof bey Kallipolis zu bewohnen. In Daghistan wurden die Fürsten der Kaitaken und Kumuken und Ghafi Kumuken, d. i. der Asmai, der Schemchal und der Chan von Schirwan, welche beym Einfalle Nadirschah's in Daghistan dessen Oberherrlichkeit anerkannt hatten [b], abgesetzt, und die Chanschaft der Ghafi Kumuken dem Mohammedbeg, Sohne Surchai's, des ehemahligen Chans von Schirwan, zugewendet [c]. Vorspringend merkwürdig war die Verungnadung des Ceremonienmeisters Aakif Mohammedbeg Efendi, durch dessen Versehen es geschehen, dass beym Handkusse des Bairamfestes die Zeugschmiede und die ihnen ordnungsmässig nachgehenden Kanoniere und Stuckfuhrleute vor den Janitscharen zur Ehre des kaiserlichen Kleidkusses kamen. Sobald der Sultan dessen gewahr, befahl er die Hinrichtung des Ceremonienmeisters, aus Furcht des Grolles der Janitscharen, ob so unerhörter Zurücksetzung. Nur mit Mühe wurde auf Fürbitte des Grosswefirs, des Reis Efendi Raghib und des Janitscharenaga selbst, die Todesstrafe in ewige Verbannung nach Tenedos verwandelt [d]. Nach dem Feste des Fastenmondes, an welchem gewöhnlich die Veränderungen der Bestätigungen der Statthalterschaften und Pfortenämter bekannt gemacht werden, hatten auch die beyden, seit Ahmed's Regierung eingeführten festlichen Gastmahle Statt, das, welches der Janitscharenaga dem Grosswefir, und das, welches dieser dem Sultan gibt. Dieselben sind gleich-

---

a) Ssubhi Bl. 236. Selametgirai's Chanschaft fehlt in Siestrzencewiz ganz und gar. b) Mehdi's Geschichte VI. Buch 7. Cap. Surchai heisst bey Jones irrig *Serchai*. c) Ssubhi Bl. 234. d) Derselbe Bl. 236 und Mouradjea d'Ohsson VII. Octav. S. 111.

sam die Krone der Gastereyen, womit während des Mondes Ramaſan der Grosswefir in drey und zwanzig Nächten die Pfortenminister, die vierzehn Scheiche Prediger der vierzehn kaiserlichen Moscheen, den Mufti, den Kapudanpascha, die beyden Oberstlandrichter, dann in den zwölf folgenden Nächten die Molla und Muderrise, hierauf den Generalstab der Janitscharen, die Generale der Reiterey, die der Zeugschmiede, Kanoniere und Fuhrleute, den Defterdar mit allen Vorstehern der Kammern, den Träger der heiligen Fahne, mit den Herren des kaiserlichen Steigbügels, und endlich die abgesetzten Minister und Statthalter bewirthet[a]. Der Sultan nahm diessmahl das Fest des Grosswefirs im Pfortenpallaste selbst an, wo er mit dem Lebehochgeschrey[b] der Tschausche von dem Grosswefir und dem Silihdar unter dem Arme geführt, den Audienzsaal des Grosswefirs betrat[c].

Medina. Raghib nach Kairo, Kesrieli nach Erzerum, der Serasker gegen Persien.

Zu Medina hatten sich einige Soldaten der Besatzung so weit vergessen, dass sie inner des Heiligthumes, in dessen Umkreise aller Gebrauch von Waffen verbothen, auf einander zu schiessen gewagt, so dass die Kugeln sogar die jüngst von dem Sultan gesandten herrlichen Angehänge nicht verschonten. Die Bestrafung der Missethäter wurde dem Scherif, Richter und Scheich von Mekka, auf das schärfste anbefohlen, und an die Stelle des Statthalters von Dschidde der Wefir Ebubekrpascha, welcher vormahls schon zwanzig Jahre lang mit diesem Amte bekleidet war, und jetzt als Steuereinnehmer in Morea stand, wieder nach Dschidde ernannt[d]. Jahjapascha, der vormahlige Statthalter von Aegypten und nachmahlige Kapudanpascha, war, nachdem er in dieser Eigenschaft von Pir Mustafapascha ersetzt worden, nach Belgrad zur Festungshuth abgegangen[e]. In Aegypten selbst kochten Unruhen; zu Kairo war Osmanbeg, der Führer der ägyptischen Pilgerkarawane, von seinen Feinden vertrieben worden, und

---

[a] Mouradjea d'Ohsson tableau III. p. 37 — 40. [b] *Serhengani Diwan* heissen die Tschausche; *duai bakai omr u dewlet*, der Wunsch der Fortdauer des Lebens und des Reiches, in der Formel: *Bin jil jascha*, d. i. Tausend Jahre soll er leben. [c] Ssubhi Bl. 237. [d] Derselbe Bl. 233. [e] Eben da.

Said Mohammed, der letzte Bothschafter der Pforte in Frankreich, wurde dahin mit dem dreyfachen Auftrage abgeordnet, die Besitzungen Osmanbeg's im Nahmen der Pforte in Empfang zu nehmen, die Kopfsteuerscheine unter die Christen, Kopten und Juden, vom Monathe Tuti angefangen, auszutheilen, und die Mannschaft der in Alexandria vor Anker liegenden kaiserlichen Schiffe zu mustern [a]. Die Massregeln zu der bey dem obwaltenden persischen Kriege so nöthigen Füllung des Schatzes und Vermehrung des Geldes waren schon seit der letzten Grosswefirschaft Ali des Doctorssohnes an der Tagesordnung. Kabakulak, der vorige Grosswefir, welcher nun bereits zehn Jahre Statthalter von Retimo gewesen, wurde hingerichtet und sein Vermögen eingezogen [b]. Dschanib Ali, welcher nach seiner Grossbothschaft zu Wien Director des Arsenales und dann Defterdar gewesen, starb, und seine Erben mussten sich mit fünfhundert Beuteln loskaufen [c]; an seine Stelle kam Seadullah, reich und achtzigjährig, und ob dieser doppelten Aussicht auf baldige Beerbung des Fiscus doppelt genehm [d]; an Jahjapascha's Stelle war der Kiajabeg Mohammedaga als Wefir Statthalter von Aegypten gegangen; Kaitas Alipascha nach Kos verwiesen, musste vierhundert Beutel schwitzen [e]; die Stelle des Tschauschbaschi Sirufi Mohammed wurde dem Fiscal Abdiaga verliehen, und diese einträgliche Stelle erhielt Molladschikfade Aliaga, des Reis Efendi Raghib Schwager [f]. Die holländischen, ungarischen und venezianischen Ducaten wurden heruntergesetzt [g], und der holländische Bothschafter Calcoen, welcher jetzt in feyer-

---

[a] Die Reichsgeschichte Suleiman Ifi Efendi's Bl. 3. [b] Mohammed Said's Biographien der Wefire und Penkler's Bericht. [c] Derselbe. [d] Ssubhi Bl. 216. [e] Penkler's Bericht. [f] Derselbe und Ssubhi Bl. 216. [g] Mehrere auf den damahligen Münzfuss sich beziehende Fetwa befinden sich in der Sammlung des Mufti Abdulkerim, welche zu Constantinopel i. J. 1243 (1827) in zwey Foliobänden gedruckt erschienen, als I. Bd. S. 197, wo der Piaster, der ehe zu 180 Aspern ging, zu 300 gestiegen war; I. Bd. S. 477 der Piaster zu 9 Drachmen ausgeprägt; II. Bd. S. 85 30,800 Aspern zu 1100 Drachmen, nach dem neuen Fusse als zu 22 Aspern eine Drachme (gesetzmässig vormahls 9); II. S. 11 der Piaster von 6 – 9 Drachmen; II. S. 87 der Rial zu 7 Drachmen, der ehemahlige gute Piaster war von 80 Aspern auf 140 gestiegen; II. S. 89 nach dem schlechten Fusse das *Sumn* (Achtelstück) ehemahls 14, jetzt 18 Aspern; II. S. 139 der Löwenthaler ehe 100, jetzt 130 Aspern, S. 140 gar 140 Aspern.

licher Abschiedsaudienz beym Grossweſir die Rückbeglaubigungsschreiben des Sultans erhielt [a], begehrte
20. Ssaf. 1157. 4. April 1744. vergebens die Zurücknahme dieser Verordnung. Der Reis Efendi Raghib, welcher dieser Audienz noch in dieser Eigenschaft beygewohnt, wurde bald hernach als Weſir zum Statthalter von Aegypten befördert [b]. Die Reis Efendi-Stelle erhielt abermahls Elhadsch Mustafa Efendi, der Bevollmächtigte des persischen und Belgrader Friedens, welcher seit seiner Rückkehr von
11. Rebiul-ewwel 1157. 24. April 1744. Mekka Director der Buchdruckerey [c]. Der Hauptgrund der Beförderung des Reis Efendi Raghib als Weſir war dessen innige Freundschaft mit Ahmedpascha von Bagdad, welcher der Pforte ob seiner Parteylichkeit für Nadirschah verdächtig; auch war der Grossweſir Janitschare, der nicht schreiben, noch lesen konnte, auf den Einfluss des gelehrten Reis Efendi nicht minder eifersüchtig, als auf den Kesrieli's, eines Günstlings des Sultans, den er als Defterdar des Lagers zu Erſerum aus dem Serai entfernte [d], und am Tage von dessen Ernennung dem Kiſlaraga Glück wünschen ging, dass nun der Sultan wirklich Sultan, denn vor dem sey es Kesrieli gewesen [e], eine geschickte Wendung, dem Kiſlaraga, welcher auf seine Alleinherrschaft eifersüchtig, die Entfernung Kesrieli's, dem er nicht abhold, zu versüssen. Damit sich der Grossweſir, wenn er als Serasker auszöge, nicht seiner unumschränkten Vollmacht übernehme, stimmten die Dreymänner, welche jetzt die Regierung im Serai unter sich theilten, nähmlich der erste und zweyte Eunuche, d. i. der Kiſlaraga und Schatzmeister, und der Imam Piri Efendi, welcher sich selbst gegen die europäischen Minister den Cardinal des Sultans nannte, dafür, dass der Grossweſir nicht ausziehe [f], doch wurde die Verstärkung der drey gegen Persien stehenden Heere als dringend anerkannt, und alle Blicke waren gegen Karss gerichtet, wohin

---

[a] Isi Bl. 4. [b] Eben da. [c] Derselbe Bl. 5. Defter Emini, der Reichshistoriograph, reflectirt bey dieser Ernennung Raghib's zum Statthalter von Aegypten, unter dem Titel: *Sancha* (aufsteigender Gedanke), was für ein grosser Monarch doch der Sultan, der mit einem halben Blicke seiner Gunst Sclaven die Herrschaft Aegyptens und der Tatarey vergebe. [d] Isi Bl. 3 u. 4. [e] Penkler's Bericht. [f] Derselbe.

der persische Thronwerber zog; Nadirschah selbst rückte mit drey Heeren heran, das eine gegen Karss, von einem Chan, das zweyte gegen Eriwan, von Schahroch, dem Sohne Nadir's, das dritte gegen Tebriſ, von Nadirschah selbst befehligt [a]; die der Pforte standen unter eben so viel Seraskeren gegen Karss, Diarbekr und Bagdad. Ahmed Hamalſade, d. i. der Sohn des Lastträgers, der Weſir von Rakka, wurde ob Alters abgesetzt, und seine Stelle dem letzten Grossweſir, Ahmedpascha, mit einem Geschenke von fünfzehntausend Piastern verliehen [b]. An die Stelle des verstorbenen Seraskers von *Ssafer* 1157. März 1744. Diarbekr, Alipascha, wurde der Statthalter von Haleb, Husein, ernannt [c], und ihm ein Geschenk von fünfzehntausend Piastern zur Rüstung gesandt; das Diplom als Serasker erhielt Ahmed, der Statthalter von Bagdad. Die Huth von Mossul wurde dem Weſir Statthalter Abduldschelilſade Husein (in dessen Familie die Statthalterschaft seitdem fortgeerbt), dem Weſir Mohammed die Statthalterschaft von Aidin übertragen. In der Walachey 15. *Rebiul-achir* 1157. 28. May 1744. wurde der Woiwode Michael Rakoviza, grosser Erpressungen willen, abgesetzt. Er hatte die schon aufgehobene Rindsteuer [d] wieder eingeführt und zu vier Steuerquartalen [e] ein fünftes gefordert; desshalb wurde Constantin Maurocordato zum vierten Mahle, aber wie sein Vorfahr, nur auf drey Jahre zum Woiwoden bestellt; die Ernennung kostete ihm zwölftausend Beutel [f]. Rakoviza wurde nach Mitylene verbannt. Die Flotte lief, wie gewöhn- 12. *Rebiul-ewwel* 1157. 25. April 1744. lich, vom Kapudanpascha Ahmed geführt, ins weisse Meer aus [g]. Die Ausbesserung, oder vielmehr Wiedererbauung von Oczakow, welche bisher dem Kapudanpascha Ahmed in Person übertragen gewesen, wurde einvernehmlich mit dem Statthalter von Oczakow dem Beg von Rhodos übertragen, und dazu die kleineren Schiffe der Flotte ins schwarze Meer befehligt [h]. Der

---

[a] Penkler's Bericht. [b] Sul. Iſi Bl. 4. [c] Iſi Bl. 6. Der Befehl vom halben Rebiul-achir 1157 (Mitte Junius 1744) im H. Arch. sammt den Fermanen an die Statthalter von Tripolis, Anatoli, Rumili, Siwas, dann die an den Statthalter von Karss, zu Gunsten des Thronwerbers Ssaſi Mirſa (Februar 1744). [d] *Vacarit.* Engel's Gesch. der Walachey S. 21. [e] *Swert* in Iſi Bl. 6. [f] Penkler's Bericht. [g] Iſi Bl. 6. [h] Der hierüber an den Kapudanpascha und den Beg von Rhodos erlassene Befehl in Abschrift im k. k. Hausarchive, von Penkler eingesandt.

Grosswesir lud die Minister der Seemächte, einen nach dem anderen, zu sich ein, um mit ihnen die Grundsätze und die Ausdehnung der osmanischen Herrschaft zur See, hinsichtlich der im Kriege zwischen England und Frankreich zu beobachtenden Neutralität, zu besprechen; auch diess ein Anschlag Bonneval's. Es wurde auf der Seekarte eine Linie vom Meerbusen von Sidra bis nach dem von Arta gezogen, inner deren sich kein Corsar zeigen dürfe, und von dem englischen Gesandten wurde eine Erklärung verlangt, welche alle Feindseligkeit der Schiffe England's, Frankreich's, Holland's, Oesterreich's in den osmanischen Meeren verboth. Das erste Beyspiel einer völkerrechtlichen Neutralitätserklärung der Pforte [a].

Kesrieli's Sendung. Belagerung von Karss aufgehoben.

Wir kehren nunmehr wieder zu Nadirschah zurück, den wir nach der aufgehobenen Belagerung von Mossul im Rückzuge nach Kerkuk, und während der mittelst Ahmedpascha des Statthalters von Bagdad begonnenen Unterhandlung verlassen haben. Nadirschah hatte erklärt, nur mit Ahmedpascha unterhandeln zu wollen, und nothgedrungen hatte die Pforte demselben endlich Vollmacht, hundert Beutel Geldes, Kaftan und Pelz durch dessen Kiaja zugesendet. Der Secretär Ahmedpascha's war mit zwey Abgeordneten Nadir's in Unterhandlung zusammengetreten. Nadir stand von dem fünften Bethorte zu Mekka ab, forderte aber die Oberherrschaft über die Stämme in Huweife, die Auslieferung des Thronwerbers, Befreyung der Gefangenen, und die Befreyung der Pilger von allen Auflagen, die zusammen fünf und zwanzig Piaster auf den Kopf betrugen [b]. Nadirschah seinerseits hatte sämmtliche Gesetzgelehrte von Balch, Buchara, Kerbele und Helle versammelt, welche den fünften Ritus Dschaaferi als rechtgläubig anerkannten, und machte nun ein religiöses Manifest kund, um durch den Ausspruch dieser Ulema auch die Meinung der Osmanen für sich zu gewinnen [a]. Er hatte selbst nach dem Grabmahle des Imams Abu Hanife und nach den Martyrstätten Ali's und Husein's, nach Nedschef und Kerbele, gewallfahrtet [b], und hatte sogar den Dom der Moschee von Kerbele neu vergolden lassen, bey welcher Gelegenheit er überall durch Abgeordnete des Pascha von Bagdad, Ahmed, huldigend bewillkommt ward. Im nächsten Frühjahre vernahm Nadirschah statt friedlicher Kunde die des osmanischen Umlaufschreibens zu Gunsten des Thronwerbers Ssaffi Mirfa, und die von der Pforte mit den Fürsten Daghistan's, mit Osmai und Surchai, gepflogenen Einverständnisse [c]. Jusufpascha von Achiska, welcher in Georgien vorrückte, wurde von Tahmuraschan, dem Fürsten von Kachethi, und Alichan Kildischi geschlagen und vernichtet. Zur Belohnung verlieh Nadirschah dem Tahmuras die Statthalterschaft von Karthli, und dessen Sohne Irakli (Heraclius) die von Kachethi, welche er später, der letzte der Fürsten dieses Hauses, ein halbes Jahrhundert verwaltete, und erst zu Ende des achtzehnten starb [d]. Nadirschah zog gegen Karss, das an dem See gleichen Nahmens gelegen, die stärkste Gränzfestung des osmanischen Reiches gegen Persien, und wo der Kern der osmanischen Heeresmacht vereint war. Er lagerte auf dem Gipfel der südlich von Karss zwey Stunden davon entlegenen Anhöhe, wo fünf Stunden lang geschlagen ward [e]. Zwey Tage darauf setzte sich Nadir beym Dorfe Künbed, das, anderthalb Stunden von Karss auf der Westseite, am Ufer des Flusses an der nach Erferum führenden Hauptstrasse liegt, fest; hier führte er aus Erde ein Schloss auf, um das Wasser, welches die Bewohner von Karss tränkt, abzuleiten; daran hinderte ihn der Serasker, und dessgleichen vereitelte er dessen Anschlag, durchs Thal des Dorfes

---

[a] Penkler's Bericht vom May 1744. Die Erklärung selbst vom 1. Redscheb 1157 (10. Aug. 1744) im H. Arch., sammt einem nachträglichen Befehle, dass kein Corsar aus einem osmanischen Hafen auslaufe, bis nicht die Kauffarteyschiffe Vorsprung gewonnen, und dass das Gut osmanischer Unterthanen durch Erklärung der Consuln gesichert werde; vom 1. Oct. 1744. [b] Penkler's Bericht.

18. *Rebiul-achir* 1157.
31. May 1744.

---

[a] Das Manifest in Mehdi's Geschichte VI Buch 10. Cap., in der deutschen Uebersetzung S. 307 — 372. [b] Eben da S. 307. [c] Mehdi's Geschichte VI. Buch 14. Cap. [d] Eben da. Irakli verstummelt in *Czekeli*. Irakli starb 1798. Die Geschlechtstafel der Konige von Kachethi in Klaproth's Reisen II. Theil, und die Geschichte in seinem Werke: Tableau historique géographique ethnographique et politique du Caucase 1827. [e] Isi Bl. 7 l. Z. und Bl. 8 1. Z.

von Kemssur einzudringen [a]. Einen Monath lang wurde täglich scharmützelt, als sich Nadirschah zu Fanikōi, diessseits des Dorfes Künbed, festsetzte, zu Kemssur und im Dorfe Afadköi, gerade gegenüber des osmanischen Lagers, sich verschanzte. Von hieraus ordnete er sein Heer in zwölf Treffen zur Schlacht, die acht Stunden lang und blutig; zwey Chane, zwey Paschen, 15. *Redscheb* 1157. 24. Aug. 1744. einige tausend Todte deckten die Wahlstatt [b]. Nadirschah verfolgte seine Politik, durch beständige Friedensanträge den Serasker zu einer Unterhandlung zu zwingen; wiewohl dieseer hiezu von der Pforte keineswegs befugt war, so nöthigte ihn doch das Murren des Heeres, vorzüglich aber der ränkevolle Defterdar Kesrieli, zur Anhörung von Vorschlägen und Ernennung von Unterhändlern. Kesrieli, Murtefapascha und Ali Efendi gingen ins Lager Nadirschah's [c]. Kesrieli, der ehemahlige Günstling im Serai, verleitete entweder selbst den Schah, oder liess sich von ihm gern verleiten, zu einer unmittelbaren Sendung an den Sultan, wodurch die ganze Friedensunterhandlung dem Serasker und Grosswefir aus den Händen gespielt, unmittelbar zwischen dem Schah und dem Sultan abgeschlossen werden sollte, und Kesrieli nahm wider alle Pflicht und Ordnung seinen Weg aus dem Lager Nadirschah's nicht in das des Seraskers zurück, sondern gerade nach Constantinopel; allein die Nachricht von seiner Sendung war demselben vorausgeeilt, und auf dem Wege begegnete ihn das Chatt-scherif, welches das Verfahren des Seraskers gutheissend und das Kesrieli's scharf verweisend, dessen Geschäftigkeit durch die Gefangenschaft 5. *Schaaban* 1157. 13. Sept. 1744. zu Ssamssun lähmte [d]. Auf diese Nachricht bedrängte Nadirschah Karss mit enger Belagerung. Die osmanische Streitkraft war folgender Massen vertheilt: Auf dem wichtigsten Posten des Späherhügels [a] stand der Beglerbeg von Tirhala, Murteſapascha, mit dem vierten Generallieutenant der Janitscharen [b] und den Freywilligen von Adana, auf der Drahtbastey [c] und dem Thore Behrampascha's der Statthalter von Trapezunt, Selimpascha, die Sandschake von Angora, Eskischehr, Jenischehr, Nikde und Kutahije; in der grossen Vorstadt, vor dem Bethorte auf der Bastey, der Statthalter von Erſerum, Welipascha, mit drey anderen Paschen, hinunter bis zu der links gelegenen Bastey; auf dieser der Sandschak von Nicomedien, und von hier hinunter bis zum See Ahmedpascha der Serasker mit den Landwehren und Tollkühnen [d]; auf der rechten Seite Welipascha's bis zur hölzernen Brücke Musapascha; dem Geschütze am Bethorte stand der Tschauschbaschi des Lagers vor, und auf dem anderen Ufer des am Gebethorte vorbeyfliessenden Flusses hatten den Hügel die Sandschake von Alaje, Karahissar, Itschil, der Bairakdar Ahmedpascha, mit den Fahnen der neugeworbenen Waghälse [e] besetzt; über die Verschanzungen von der Bastey Timurpascha's bis ans Ufer des Flusses war der erste Generallieutenant der Janitscharen mit aller seiner Mannschaft gestellt, und oberhalb dieser Bastey, am Thore, wo der Fels am steilsten [f], stand der Beglerbeg von Karaman, Abdullahpascha, als General der Scharmützler [g], mit den Sandschaken von Amasia, den Jurüken [h]; der Serasker hielt sich statt im Zelte vor der Festung, in der Nähe der hölzernen Brücke auf. Nadir war vom Dorfe Künbed näher an die Stadt gerückt, und hatte dieselbe mit Thürmen und Schanzen umzingelt. Schon hatte er auf die steile Anhöhe, auf der Westseite der Bastey Timurpascha's, Feldkanonen [i] gebracht, und für den nächsten Tag allgemeinen Sturm bestimmt, als vor Tagesanbruch die Perser von diesem Posten verjagt wurden, neun

---

[a] Iſi Bl. 8. [b] Iſi. Von allen dem kein Wort in Mehdi, oder sonst irgendwo in den Geschichten Nadirschah's. Der Tag der Schlacht war der blutige Bartholomäustag. [c] Iſi Bl. 10. In Mehdi's Gesch. VI. Buch 14. Cap. irrig Abdurrahmanpascha und Kesrieli. Die persischen und osmanischen Reichsgeschichtschreiber widersprechen sich platt, indem ein jeder dem Gegentheil Bitte um Frieden anschuldigt, aber dass die Antrage von Nadir kamen, und durch Kesrieli bearbeitet wurden, melden auch die Gesandtschaftsberichte. [d] Iſi Bl. 10. In Mehdichen VI. B. 14. Cap. Kesrieli in *Kisreli* verstümmelt, Achiska in *Akheſke* und Achalkalek in *Akhelkilk*, Gendsche erscheint als *Cange* u. s. w.

11. *Schaaban* 1157.
19. Sept. 1744.

---

[a] *Göſedschi depe.* [b] *Turnakdschibaschi.* [c] *Tellü tabije.* [d] *Lewend u Diwane.* [e] *Dalkilidsch* [f] *Dschebelli schahika kapusi.* [g] *Tschetedschibaschi.* [h] *Ewladi fatihan*, Söhne der Eroberer. [i] *Senberek*, von Kameelen getragen.

Feldkanonen und alles Geräthe wegnahmen [a]. Nach drey Wochen beschossen die Perser die Stadt, aus dem auf dieselbe mündenden Thale, mit sechzehn grossen Kanonen von dreyssig- bis vierzigpfündigen Kugeln, ohne derselben vielen Schaden zuzufügen, bis das persische Heer, durch die strenge Kälte gezwungen, abzog [b].

2. Ramaſan 1157. 9. Oct. 1744.

Indische Gesandtschaft. Die Vermittelungsrundschreiben. Penkler und Bonneval.

Während der Belagerung von Karss erschien zu Constantinopel ein Gesandter des Grossmoguls Nassireddin Mohammed, des Schahs von Indostan. Der Gesandte, Seid Atallah, ursprünglich ein Kaufmann aus Buchara, war vor zwey und zwanzig Jahren auf der Wallfahrt nach Mekka durch Constantinopel gekommen, und hatte vom damahligen Grossweſir Ibrahim freundschaftliches Schreiben mitgenommen. Das, welches er jetzt vom Schah Indostan's mitbrachte, enthielt zwar nur in allgemeinen Ausdrücken freundschaftliche Versicherungen, aber die Schreiben der indischen Minister enthielten klägliche Schilderung des Verderbens, welches Nadir's Raubzug über Indien gebracht, und Bitte um Bündniss und Hülfe wider den persischen Thronanmasser. Es wurde demselben feyerliche Audienz gewährt, und zur Gegensendung der Bittschriftmeister des Fiscus [c], Salim, der gelehrte Sammler biographischer Nachrichten von vierhundert Dichtern seiner Zeit, als Gesandter nach Indien ernannt. Der Sultan schrieb an den indischen Kaiser, der Grossweſir an die beyden Weſire desselben, deren erster den Titel *Niſamulmülk*, d. i. Reichsordnung, der zweyte *Kamreddin*, d. i. Glaubensmond, führte; auch der Mufti, Kiſlaraga und Janitscharenaga beantworteten die erhaltenen Briefe; es blieb bey allgemeinen Versicherungen von Freundschaft [d]. Auch diese indische Gesandtschaft scheint durch

---

[a] Alle diese Umstände in dem vom Serasker erstatteten Berichte, dessen Abschrift (von Penkler eingesandt) im H. Arch. Daraus wird die gewöhnliche Liederlichkeit des Reichsgeschichtschreibers in Betreff der Daten wieder ersichtlich, indem der 11. des obgedachten Monaths (Iſi Bl. 11) der Schaaban ist, und nicht der Redscheb, welcher der letzte erwähnt ward. [b] Iſi Bl. 11. Der Bericht des Seraskers in der St. R. und Mehdichan's Gesch. VI B. 13. Cap., deutsche Uebersetzung S. 395, ohne ein Wort von der Belagerung selbst zu erwähnen. [c] *Malie teſkeredschi.* Iſi Bl. 14. [d] Eben da das Schreiben des Schahs, dann Bl. 15 die zwey Schreiben des Sultans als Rückbeglaubigungsschreiben für Atallah und das Beglaubigungsschreiben für Salim, jenes mit einem Dutzend, dieses mit zwey Dutzend

Bonneval's, vor drey Jahren dem französischen Ministerium eingesandtes Memoire herbeygerufen worden zu seyn, in welchem er die Nothwendigkeit eines Bündnisses zwischen dem Grossmogul und dem Sultan wider Nadirschah aus einander gesetzt [a]. Der Reis Efendi Mustafa, vormahls Gesandtschaftssecretär zu Wien, dann Bevollmächtigter zu Niemirow und Belgrad, hatte so viel von Vermittlung und Gewährleistung gehört, dass es ihm nun einfiel, die kriegführenden europäischen Mächte durch die Dazwischenkunft der Pforte vermitteln zu wollen [b]. Selbst Bonneval billigte diesen abenteuerlichen Schritt, womit die Pforte als Vermittlerinn christlicher Mächte auftreten wollte, keineswegs, weil die Vermittlung kriegführender Mächte ohne Bewaffnung der vermittelnden erfolglos, den vermitteln Wollenden nur lächerlich macht, und weil die Pforte weder Flotten, noch Heere dazu bereit hatte. Trotz dieser Vorstellungen ging das Vermittlungsrundschreiben [c] an alle Mächte Europa's, und setzte die Cabinete derselben in nicht geringe Verlegenheit, weil man den Reis Efendi, von welchem der Plan ausging, nicht vor den Kopf stossen wollte. Die Antworten liefen spät und ausweichend ein. Neapel allein erklärte sich bereit, die Vermittlung anzunehmen [d]. Am ersten antwortete Venedig, welches in dem Umlaufschreiben der Neutralität zur See nicht einmahl unter den schifffahrenden Mächten genannt war, durch den Bailo Donado, den Nachfolger Erizzo's [e], mit den Versicherungen der dauerndsten Freundschaft. Als Frankreich schon geantwortet hatte, Oesterreich's Antwort aber noch zöger- März 1745.

---

arabischer Sprüche ausgeschmückt. Die in den diplomatischen Berichten enthaltene Angabe von einem früheren Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Indien und der Pforte erscheint ganz ungegründet, wenigstens ist weder in den Worten des Geschichtschreibers, noch in den Beglaubigungsschreiben hiervon die geringste Spur.

[a] Penkler's Bericht nach dem geheimen des Vertrauten Bonneval's. [b] Als die Utrechter Zeitung meldete, die Vermittlung sey das Resultat zweyer Berathungen vom 27. Jänner und 7. Febr. 1745 gewesen, zitterten der alte und junge Ibrahim, weil sie das Geheimniss ausgeschwätzt, für ihren Kopf. [c] Das Schreiben in voller Ausdehnung in Isi Bl. 21—23. Die Abschriften dreyer dieser Kreisschreiben liegen dem Berichte Penkler's vom 5. März 1745 bey. [d] Lettre du Marquis de Salas au G. V. Juillet 1745, und Penkler's Bericht und die Weisung an denselben vom 10. Jänner 1746. [e] Erizzo ging im August 1742 ab, vor ihm Venier.

te, wollte der Reis Efendi das Glückwünschungsschreiben zur Kaiserkrönung Franz des I. nicht eher ablaufen lassen, als bis die Antwort auf das Vermittlungsschreiben eingelangt seyn würde. Oesterreich beantwortete das Einladungsschreiben mit Betrachtungen über der Feinde Benehmen und dem aufrichtigsten Wunsche, den Frieden zu schliessen, ohne jedoch mit einem Worte der Vermittlung zu erwähnen. April 1745. Jetzt wurde in der Kirche zu Smyrna das erste Mahl für Kaiser Franz öffentlich gebethet. Penkler, vom Residenten zum Internuntius zur Kündigung der Kaiserkrönung erhoben, erhielt für die Franziskaner von Chios zur Ausbesserung ihrer Kirche einen Ferman, welchen selbst der Grossbothschafter Graf Wirmond nicht zu erhalten vermocht[a]. Die Sache war so schwerer durchzuführen, als nach der letzten Wiedereroberung von Chios die Griechen ein Chatt-scherif erwirkt hatten, vermög dessen die während des Krieges zerstörten Capellen der Jesuiten, Dominikaner, Franziskaner, nicht mehr aufgebaut werden durften. Zu Pera erweiterte er die Kirche der Trinitarier, unter dem Vorwande einer Emporkirche für sich [b], aber die Unterstützung der Jesuiten, welche sich auf Sira niederlassen wollten, wies er von sich †; er musste um so leiser in Religionssachen auftreten, als die Verfolgung der katholischen Armenier jetzt zum dritten Mahle in diesem Jahrhunderte von neuem ausbrach. Ein Ferman verboth allen Armeniern, katholische Kirchen zu besuchen, unter der Strafe der Galeere oder des Galgens [c]. Penkler, einer der gewandtesten Unterhändler, hatte für das Interesse der Königinn Maria Theresia und den Schutz der Religion zwey grosse Gönner in der Person des alten allmächtigen Kiflaraga, welcher als solcher schon für die Sache der Herrscherinn Frau wider die sie bekämpfenden Feinde Partey nahm, und in der Person des ersten Imams, des gelehrten Piriſade, der sich den Cardinal des Sultans nannte. Auch hatte er den Kanzleythürhüther [d] des Reis

---

[a] Der Ferman vom 1. Moharrem 1157 (15. Februar 1744), im H. Arch. [b] Penkler's Bericht vom 25. Oct. 1744. [c] Penkler's Bericht. [d] *Itsch Mehter*

Efendi und Säckelmeister † desselben bestochen. Den gefährlichsten seiner Widersacher, den unermüdet politisch thätigen Bonneval hatte er durch seine nächsten Umgebungen umgarnt, durch den Vertrauten, den Cancelliere der neapolitanischen Gesandtschaft, durch Bonneval's natürlichen Sohn, Suleimanbeg, und durch den jungen Ibrahim, den Sohn des alten ungarischen Renegaten, welcher die Uebersetzungen des Vaters verrieth. So wurden die Renegaten, welche den Glauben und Kaiser verrathen hatten, wieder verrathen von ihren Söhnen. Da der russische Resident Wischniakoff[a] Aug. 1745. am hitzigen Fieber plötzlich starb, versah Penkler auch die russischen Geschäfte bis zur Ankunft des neuen Residenten, des jungen Neplujeff. Wie sich Pirifade, der erste Hofcaplan, für Oesterreich verwandte, so der Oberstlandrichter Esaad Efendi für den König von Preussen; dieser gab dem schwedischen Minister Carlson (Höpken war schon seit einiger Zeit nach Schweden zurückgekehrt) den Anschlag, der König von Preussen solle der Pforte schreiben, um ihr die Vermählung seiner Schwester mit dem schwedischen Thronfolger zu melden, wie selbe der König von Schweden gemeldet. Zuletzt ward Carlson eben so wie Castellane eifersüchtig auf Bonneval, weil dessen Ansichten und Thätigkeit die ihrige bey weitem überflügelten[b], doch vereinten sich Bonneval und Carlson in ihren Bemühungen, die Pforte den protestantischen nördlichen Mächten zu nähern, indem sie ihr vorstellten, dass die Protestanten weniger fanatisch als die Katholiken, welche den Protestanten eben sowohl, als den Türken ewigen Vertilgungskrieg geschworen hätten[c], und mit Castellane arbeitete Bonneval emsig dahin, die Pforte wider Oesterreich aufzuwiegeln, und wo möglich, Unruhen in Ungarn zu stiften, aber alles vergebens, denn Castellane's, Majo's, Carlson's, Bonneval's Bemühungen waren zu Boden geschlagen durch die Wahl des Grossherzogs von Toscana zum römischen Kaiser.

---

[a]) Lettera del G. V. al primo ministro di Russia (*Bestuscheff Rumin*). Settembre 1745. [b]) Bonneval schrieb von Castellane: *Il ne sais pas s'attirer des ordres, il n'ose rien conseiller ni prendre sur lui et craint toute sorte de dépenses.* [c]) Penkler's Bericht, nach denen der zwey Vertrauten Bonneval's.

Die Schlacht bey Eriwan. Jegen Mohammedpascha's Tod.

Der Serasker von Karss, der vorige Grossweſir Ahmed, wurde bald nach der aufgehobenen Belagerung seiner Stelle enthoben, wie der Reichshistoriograph sagt, weil er Krankheitswillen davon enthoben zu seyn wünschte [a], wie die Gesandtschaftsberichte melden, weil er, voriger Machtvollkommenheit als Grossweſir eingedenk, zu frey über die Nothwendigkeit, den persischen Krieg mit grösserem Nachdrucke als bisher anzugreifen, gesprochen. Seine Stelle erhielt der vorige Grossweſir, Jegen Mohammedpascha. Dem Führer der Plänkler, Abdullahpascha, wurde der dritte Rossschweif verliehen, und es ging ihm der Befehl zu, in Gesellschaft Ahmed's, des Chans von Ardelan, die persischen Länder zu verheeren. Zwölftausend Lewenden und siebzehnhundert Beutel Geldes erhielt er als Mittel dazu [b]. Dem Statthalter von Bagdad, Ahmedpascha, wurden aus dem kaiserlichen Schatze fünfzigtausend Piaster zugesendet. Zur Verstärkung Jegen Mohammedpascha's wurden die Sandschake von Scutari, Janina, Ochri, Uskub, Perferin, Dukagin, Delonia, Kirkkilise, Tirhala [c], d. i. die ganze albanesische Streitkraft der Pforte, befehligt [d]. Dem Chan von Ardelan, welcher die Erlaubniss gesucht, selbst vor dem Throne des Sultans erscheinen zu dürfen, wurde dieselbe bewilliget [e]. Der Janitscharenaga Ibrahim wurde mit dem dritten Rossschweife zum Statthalter Erſerum's, an die Stelle des verstorbenen Mufti der erste Imam des Sultans, der gelehrte Piriſade, ernannt [f]. Der verstorbene Mufti war der Sohn des berühmten, im thronumwälzenden Aufruhre vor vierzig Jahren getödteten Mufti; damahls schon Oberstlandrichter von Rumili, war er nach Bru-

30. *Moharrem* 1158.
4. Marz 1745.

---

[a] Iſi Bl. 18. [b] Derselbe Bl. 19. [c] Nach den Gesandtschaftsberichten: *de l'Asie le Pacha di Cutaya, Kanghri, Karaman, Trapezunt, Cildir, Aidin, Rumili, chacun* 500 *à* 1000 *hommes à propres frais et* 500 *payes du Miri; de l'Europe* 17 *Pachas à* 2 *queues avec* 500 *hommes*, 250 *à propres frais et* 500 *aux frais du Miri*, 3000 *de Bosnie*, 3000 *de Salonique*, 8000 *Timars et Zaims de Roumelie*, 3000 *Juruk*, 10,000 *Tatars avec le Noureddin qui est la troisième personne après le Chan et le Prince héréditaire* (*Kalgha*). Nov. 1745. [d] Iſi Bl. 19 mit den Zahlen der Haustruppen (*Kapu Chalki*) eines jeden. [e] Iſi Bl. 20. [f] Derselbe Bl. 23.

sa verwiesen worden, wo er fünf und zwanzig Jahre in Verbannung gelebt, bis er bey der Thronbesteigung des jetzigen Sultans nach Constantinopel zurückberufen, seit zehn Jahren dem Gesetze in der obersten Würde desselben vorgestanden. In der Nähe von Ejub hatte er ein Kloster der Derwische Nakschbende, zu Constantinopel am Sattelmarkte eine Fontaine gestiftet [a]. Das Bleymagazin des Arsenales, welches in Brand aufgegangen, wurde von neuem erbaut, und ob des Brandes der Aufseher des Arsenales, Molladschikſade Alipascha, und der Schreiber des Magazins abgesetzt [b]. Der Statthalter von Rakka, Hamawiſade Ahmedpascha, ein grosser Dränger, war seiner Statthalterschaft entsetzt worden, als ihm aber der erste Stallmeister, Abdullahbeg, zu Haleb den Befehl des Sultans ankündigte, verweigerten seine Landwehren Gehorsam, und er selbst entschuldigte sie gegen den Stallmeister, „dass diess „schon so der Brauch der Lewenden." Auf den an den Sultan hierüber erstatteten Bericht wünschte ihm dieser alles Unheil an den Hals, und dessen bald hernach erfolgter natürlicher Tod galt für die Folge des sultanischen Fluches [c]. Der Tatarchan Selimgirai durch die Sendung von vierzigtausend Ducaten und vierzig Ehrenkleidern in den persischen Krieg aufgebothen, hatte sich mit zehntausend Tataren von Baliklawa zur See an die asiatische Küste begeben, wo ihn widrige Winde in den Häfen von Keresun und Unia aufhielten. Andere zehntausend Tataren marschirten in zwey Abtheilungen, von dem Kalgha Selimgirai und dem Nureddin Kasimgirai befehligt, und von dem ihnen als Wegweiser entgegengesandten Iskemletschausch, d. i. dem Tschausch des Fürstenstuhles, geführt; sie lagerten zu Bujukdere, und setzten von da nach dem Hafen von Sultania über, wo 5. *Rebiul-ewwel* 1158. 7. April 1745.
sie bewirthet, der Chan mit Pferden beschenkt, unter die Officiere zweyhundert vierzig Kaftane vertheilt wurden [d]. Bald darauf lief von der persischen Gränze die

---

[a] Iſi Bl. 24. [b] Eben da. [c] Derselbe Bl. 25. Der Sultan sagte den Vers: *Tschok görmischüſ ſewalini ghaddar olanlarün*, d. i. Wir haben gesehen vieler Dränger Untergang. [d] Iſi Bl. 26.

vergnügliche Nachricht ein, dass der persische Befehlshaber von Mekri, Mohammed Kulichan, und seine Brüder mit zweytausend Familien nach Choi und Belbas eingewandert, dass der Eſchare Kasim Chan, und der Chan von Choi, Murtesa Kuli, und der von Denbeli, Mohammed Tahir, mit sieben kurdischen Stämmen [a] sich um Wan niedergelassen, dass Selimaga mit seinen Tataren über Bajeſid und den Ararat hinaus, sich Maku's bemächtiget habe, dass Abdullahpascha, der Anführer der Plänkler, von Mossul aus nach Ssaukbulak bis Serdesch mit Erfolg gestreift [b]. Zur Erflehung weiterer Siege wurden in allen Moscheen Kriegsgebethe angeordnet [c], aber bald darauf lief traurige Nachricht ein. Jegen Mohammedpascha, der Serasker, hatte sich mit seinem ganzen Heere [d] von mehr als hunderttausend Mann ins persische Gebieth gewagt, um das verschanzte Lager Nadirschah's, sechs Stunden von Eriwan, in der Nähe von Kaghawerd, anzugreifen [e]. Es war in der Nähe von Murad-depe [f], wo vor zwölf Jahren der vormahlige Grossweſir, Topal Osmanpascha, die Schlacht und das Leben verloren hatte, ein ahnungsvoller Platz für abgesetzte Grossweſire Seraskere. Mohammed Jegen rechnete auf die Uebermacht seines Heeres, und hoffte, den Feind nach dem Kernspruche türkischer Taktik durch den *Staub der Füsse* zu vernichten [g]. Die Schlacht wüthete unentschieden bis Mittag, wo fünfzehntausend asiatische Landwehren das Feld verliessen [h]. Noch vier Tage vertheidigte sich der Serasker wider die Perser und Meuterer seines Heeres, bis er

21. *Dschem.-achir* 1158.
22. Jul. 1745.

12. *Redscheb* 1158.
10. Aug. 1745.

16. *Redscheb* 1158.
14. Aug. 1745.

---

[a] Die Stämme *Denbeli, Kere Sewenli, Aksche, Kojunli, Chifelü, Tokulü, Tabnaklu, Totoklu.* Iſi Bl. 26. [b] Derselbe Bl. 29. [c] Derselbe Bl. 27. [d] Nach Mehdi 10,000 Mann Fussvolk, 40,000 Reiter, nach Hanway Chap. XXXII. 100,000. Abdullahpascha, der Tschebedschi war kein Köprili, wozu ihn Hanway macht, das Datum von ihm, 3. August (a. St.) ist der 13., in Iſi der 12. Redscheb der 10. Aug. in Mehdi der 11. Redscheb, d. i. der 9. August. [e] Iſi Bl. 30. [f] Mehdi Buch VI. S. 616. In der Uebersetzung von Jones in *Muradpete* verstümmelt. [g] *Assicurano che il Seraskere fosse d'opinione d'attacare il Sciah nelle sue trinciere al primo arrivo, senza dare tempo ne motivo alle sue truppe di esaminare il sito e le forze del inimico secondo il detto Turcho* Ajak toſi ile. Der zweyte der italienischen Berichte, dem Penkler's beyliegend. [h] *Per una querella per mancanza di provisioni la cavalleria dei Leventi, militia colletitia radunata per contanti, della quale la maggior parte era nativa di questi cantoni, in un istante più di 15 mille di loro abbandonando il campo si retirarono indisposte.* Einer der drey Berichte über diese Schlacht, dem Penkler's beyliegend.

entweder aus Ingrimm ob verlorener Schlacht, oder von einer Meutererkugel getödtet, den Geist aufgab [a]. Mehr als zwanzigtausend Mann war der Osmanen Verlust. Nadirschah kehrte, wie vor zwölf Jahren, vom Hügel Murad's als Sieger zurück über einen Serasker, vorigen Grossweſir, und über der Osmanen die Erde in Staub zertretende Uebermacht; an die Stelle des gestorbenen Seraskers Jegen Mohammed trat der vorige Grossweſir, Elhadsch Ahmedpascha, der vormahlige Statthalter von Karss. Seine bisherige Statthalterschaft Haleb wurde dem vormahligen Grossweſir, Ali dem Doctorssohne, statt der von Bosnien, verliehen [b]. Der Kiajabeg Chalil Efendi, ein sehr gelehrter Mann, welcher vormahls unter der Regierung Ahmed's III. bey der schönen Unternehmung des Grossweſirs Ibrahim durch die Uebersetzung des arabischen Geschichtschreibers Aini und des persischen Chuandemir ins Türkische die besten Dienste geleistet, trat aus dem Ministerium als Weſir Statthalter von Karaman [c], doch da bald hierauf die Statthalterschaft von Aidin durch den Tod Jedekdschi [d] Mohammedpascha's erledigt, erhielt er dieselbe, und die seinige Tschelik Mohammedpascha [e]. Der Präsident der ersten Kanzley des Tagebuches, Elhadsch Mustafa Efendi, ward Kiajabeg, Minister des Inneren [f].

Kriegsrüstungen, Friedensgesandtschaften.

Sogleich nach dem Tode Jegen Mohammed's hatte von Seite Nadirschah's Hufurchan in zwey Schreiben dem Serasker Elhadsch Ahmedpascha neue Friedensvorschläge gemacht, in welchen zwar nicht mehr auf der Anerkennung des fünften Ritus und Einräumung des fünften Bethortes zu Mekka, aber auf der Abtretung Wan's, Kurdistan's, Bagdad's, Bassra's und der beyden heiligen Martyrstätten, Nedschef und Kerbele, bestanden ward [a]. Dieser unannehmbare Anboth veranlasste nur neue Vorkehrungen des Krieges. Dem Tatarchan wurden für den nächsten Feldzug abermahl vierzigtausend Ducaten Segbanengeldes und vierzig Ehrenkleider gesendet [b]. Einer der Fürsten Daghistan's, welche ihre Geburt bis auf Dschengif hinauf leiten, nähmlich Dschengtaichan, war voriges Jahr zum Schemchal der Kumuken in Daghistan ernannt worden, eine Würde, welche bis jetzt dem Chasspuladchan, dem Sohne Aadilgirai's, eigenthümlich gewesen; jetzt fand es die Pforte ihrem Interesse angemessen, jenen wieder auf die Chanschaft von Dschengtai zu beschränken, und den Chasspuladchan mit Uebersendung von Diplom und zweytausend Ducaten zum Schemchal der Kumuken, seinen Bruder Seadetgirai zum sogenannten Schemchal der Krim in Daghistan zu ernennen. Jetzt waren nicht weniger als sechs Chane am Kaukasus Vasallen der Pforte, nähmlich nebst Dschengtai und den beyden Schemchalen der Kumuken und der Krim, Usmai, der Chan der Kaitaken, Surchai, der Chan der Ghafikumuken und Schirwan's, und der Chan von Ardelan. An die Stelle Elhadsch Ahmedpascha's, welcher dem Jegen Mohammedpascha als Serasker zu Karss nachfolgte, kam Alipascha der Doctorssohn, vor kurzem erst aus Bosnien nach Haleb übersetzt, jetzt mit der Zuschlagung der Statthalterschaft Anatoli's zum Serasker gegen Karss ernannt. Er erhielt das damahls für Seraskere übliche Rüstungsgeld von fünfzehntausend Piastern [c]. Aus Aegypten, welches zu dem persischen Kriege noch gar keinen Mann gestellt, wurde jetzt der gewöhnliche Soldatenbeytrag desselben von dreytausend Mann aus den sieben Herdschaften Kairo's von des Statthalters Raghibpascha Thätigkeit gefordert [d], doch musste bald hernach seine dringende Bitte, dass man statt der dreytausend Mann sich mit dem zur Stellung und Verpflegung von eben so vielen Reitern nöthigen Gelde begnügen möge, berücksichtiget werden. Rüstung und Unterhalt von tausend Mann wurde fürs Jahr auf zweyhundert

---

[a] Iſi sagt natürlichen Todes, der erste der italienischen Berichte: *Il ministro pretende d'essersi alterato a tal segno, che gli sopravenne il suo male ipocondriaco con violenza, e di rabbia e cordoglio arrivato al campo avanti mezza notte fosse morto, il più veridico pare d'essere stato ferito da schioppettata dalli sollevati.* [b] Iſi Bl. 31. [c] Derselbe Bl. 32, mit Anwendung des schon oben Bl. 24 angeführten persischen Spruches: *Schewed maalum kari her kesi tschun wakti kiar ajed*, d. i. Jeder zeigt sich, was er ist, wenn die Zeit zum Handeln ist. [d] In Mehdi's Uebersetzung VI. B. S. 17 verstümmelt in *Geteschi*. [e] Eben da verstümmelt in *Gelik pascha*. [f] Iſi Bl. 32.

4. *Redscheb* 1158.
2. Aug. 1745.

---

[a] Isi Bl. 34. [b] Derselbe Bl. 35. [c] Derselbe Bl. 38. [d] Eben da.

vierzig Beutel, und also für dreytausend Mann auf siebenhundert zwanzig Beutel, im Ganzen auf zweytausend hundert sechzig Beutel für drey Jahre berechnet. Statt dieser Summe sandte Raghibpascha jetzt nur zweyhundert Beutel, mit dringender, durch die Unruhen des Landes unterstützter Bitte, des Restes für jetzt enthoben zu seyn, worüber grosse Verwunderung, aber keine Abhülfe [a]. Den Statthaltern von Asien und Europa wurde befohlen, mit ihren Haustruppen und geworbenen Lewenden zu erscheinen; demnach erschienen aus Asien die Besitzer der Sandschake Chudawendkiar, Karasi, Beghschehri, Akschehr, Karahissar, Nikde, Angora, Sultanöni, Amasia, Tschorum, Itschil, Alaje, Kotscha ili, Adana, aus Europa die vierzehn von Skutari, Ochri, Valona, Delvino, Ilbessan, Dukagin, Perferin, Uskub, Janina, Selanik, Hersek, Klis, Swornik und Bosna, jeder mit drey- bis vierhundert Haustruppen und ein Paar hundert Lewenden, ein Heer von sieben- bis achttausend Mann [b]. Von den Statthaltern Wesiren der von Siwas, Selimpascha, von Trapezunt, Welipascha, von Karaman, Mohammed Tschelikpascha, von Erserum, Ibrahimpascha, jeder mit tausend bis zwölfhundert Mann Haustruppen, dann nebst der mit erhöhter Löhnung angeworbenen Reiterey der Sipahi, Silihdare und vier Rotten, die belehnte von Anatoli, Karaman, Siwas, Adana, Rakka, Erserum, Haleb, Meraasch [c]. Zugleich ergingen Befehle an alle Statthalter von Asien, die flüchtigen Lewende, deren schändlicher Verrath die Ursache der verlorenen Schlacht vor Eriwan, überall aufzusuchen, die fünf Grade ihrer Officiere [d] zu brechen, und ihre Köpfe an die Pforte einzusenden. Cypern, welches seit fünf und zwanzig Jahren eine Statthalterschaft zu seyn aufgehört, den Säckelgeldern des Grosswesirs zugeschlagen war, wurde, um die Festungen und Lehensreiterey desselben wieder auf den Kriegsfuss zu setzen, jetzt abermahl zur Statthalterschaft erhoben, und mit drey Rossschweifen dem ersten Oberststallmeister, Abdullahbeg, dem Sohne des berüchtigten flüchtigen Hasanpascha, verliehen [a]. Die hundert zwey und zwanzigtausend Piaster, welche der Grosswefir jährlich an Säckelgeldern von Cypern bezog, wurden, um ihn dafür zu entschädigen, an die Pachten von Afaf und Klis bey Haleb angewiesen [b]. Mitten unter diesen Vorkehrungen kam der persische Bothschafter, Feth Ali Chan (welcher schon vormahls in dieser Eigenschaft zu Constantinopel, und jetzt seit einigen Monathen zu Bagdad gewesen), zu Skutari an, von den beyden Aufsehern des Arsenales und der Küche bewillkommt, zu Constantinopel im Pallaste Raghibpascha's einquartiert, von Nafif Mustafa, einem der Herren des Diwans, als Mihmandar begleitet [c]. Ein *9. Moharrem 1159. 1. Febr. 1746.* kaiserliches Handschreiben befahl die Berathung seiner Anträge in vollem Diwan. In demselben wurde das Beglaubigungsschreiben des Schahs, welchem ein eigenes Handschreiben desselben beylag, und die mündliche Aeusserung des Bothschafters, die er in der Unterredung mit dem Grosswefir von sich gegeben, in türkischer Uebersetzung als Gegenstand der Berathung beygelegt. Nadirschah stand von dem fünften Bethorte ab, und begnügte sich, dass die Perser Bekenner des Ritus Dschaafer's, hinfüro an was immer für einem Bethorte der vier rechtgläubigen Ritus der Sunni zugelassen werden mögen, doch erbath er sich beyde Grabstätten [d], *12. Moharrem 1159 4. Febr. 1746.* Aferbeidschan und Irak zum Geschenke [e]. Der Diwan, welchem nebst dem Grosswefir der Mufti, Kapudanpascha und der neuernannte Wefir Statthalter von Cypern beywohnten, fand, dass durch die Aufgebung des fünften Ritus und Bethortes der Friede im Wesentlichsten, nähmlich in dem, was die Religion betreffe, hergestellt sey, dass es zwar unmöglich, Land abzutreten, dass Nadirschah aber diese Forderung fallen lassen dürfe, und dass seinem Gesandten ein türkischer beygegeben werde, wie vormahls die persischen Bothschafter Hadschichan und Bakichan ein osmanischer begleitet habe [a]; demnach wurde der Mihmandar des Bothschafters Nafif Efendi mit dem Charakter eines Bittschriftmeisters des Fiscus [b] zum Gesandten ernannt. Dem Bothschafter wurde die Antwort des Sultans auf die beyden Schreiben Nadirschah's, und die des Grosswefirs auf das Schreiben Schahroch's behändigt. Der Gesandte Nafif Efendi erhielt ausser einem Schreiben des Sultans und vom Grosswefir an Schahroch Mirfa, den Sohn Nadirschah's, als Stütze des Reiches, auch ein Schreiben des Mufti an das Haupt der persischen Gesetzgelehrten. Der Inhalt dieser fünf Schreiben nahm die Entsagung des fünften Ritus und des fünften Bethortes als strenge Bedingnisse des Friedens an, und both als Grundlage desselben die Festsetzung der alten Gränze der beyden Reiche auf dem Fusse des mit Murad IV. geschlossenen Friedens [c].

---

[a] Isi Bl. 51. [b] Derselbe Bl. 39. [c] Eben da. [d] *Bulukbaschi*, Oberst, *Odabaschi*, Hauptmann, *Bairakdar*, Fähnrich, *Tschausch*, Feldwebel, *Ssufatar*, Corporal. Isi Bl. 39.

---

[a] Isi Bl. 40. [b] Derselbe Bl. 41. [c] Derselbe Bl. 40. [d] Ali's und Husein's. [e] Das Chatt-scherif in Isi Bl. 42, die Uebersetzung des Schreibens des Sultans Bl. 42, die Erklärung des Bothschafters Bl. 43.

Der Mufti Pirifade abgesetzt. Der Kislaraga stirbt. Veränderungen im Ministerium.

Das arabische Schreiben des Mufti Pirifade, des berühmten Uebersetzers Ibn Chaldun's, an das persische Oberhaupt des Gesetzes war sein letztes Staatsschreiben als Mufti, denn bald hernach wurde er unter dem Vorwande schwächlicher Gesundheit, eigentlich aber, weil ihm die Partey des Serai nicht mehr günstig, abgesetzt, und seine Stelle dem bisherigen Leibarzte, Hajatifade Mohammed Emin, verliehen. Der Leibarzt wie der Hofastronom sind beyde immer aus der Körperschaft der Ulema, und je nachdem sie sich des Ranges eines obersten Landrichters von Rumili erfreuen, auch zur Vorrückung zur höchsten Würde der Ulema geeignet; dem Doctor Mufti steht jedoch kein Beyspiel eines osmanischen Mufti Astronomen zur Seite. In persischer Geschichte ist Nassireddin von Tus das einzige Beyspiel eines grossen Astronomen Wefirs, der als solcher die Herrschaft der Assassinen brach, und der Mogolen Verderben über das Chalifenthum herbeyrief [d]. Die

13. Rebiul-ewwel 1159. 5. April, 1746.

---

[a] Iſi Bl. 44. [b] *Malie teſkeredschisi*, Bl. 44 vorvorletzte Zeile. [c] Die fünf Schreiben ganz in Iſi Bl. 45—51; im H. Arch. die Abschrift eines Fermans an Welipascha, den Inhaber Angora's (als Gerstengeld), enthält eine Darstellung der Grossbothschaft Fethali's. [d] Geschichte der Assassinen.

durch Beförderung Hajatiſade's erledigte Stelle des Leibarztes erhielt Mohammed Said, der ehemahlige Richter von Smyrna, dessen Rang eines Molla von Adrianopel zu dem von Mekka erhöhet ward [a], wohin der vorige Mufti die Pilgerschaft unternahm [b]. Die erste Staatshandlung des neuen Mufti war, dass er mit dem 15. *Rebiul-ewwel* 1159. 7. April 1746. Grossweſir und den anderen Ministern im Arsenale der Feyerlichkeit beywohnte, womit ein Kriegsschiff vom Stapel gelassen ward; der demselben beygelegte Nahme ist der erste dieser Art in der osmanischen Geschichte erwähnte; es wurde, indem es in die Fluth lief, der *Meereroberer* getauft [c]. Wiewohl alles glücklich abgelaufen, und der Kapudanpascha Mustafa, der vorige Stallmeister, sich noch im letzten Winter bey der Rettung der Waare und der Mannschaft eines vor den Seemauern Constantinopel's gescheiterten ägyptischen Schiffes mittelst der Flösse und der Mannschaft des Arsenales, sehr 24. *Rebiul-ewwel* 1159. 16. April 1746. ausgezeichnet hatte [d], wurde derselbe jetzt dennoch mit dem Sandschake von Salonik als Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, und die Stelle des Grossadmirals erhielt der Oberstkämmerer Mahmud, beygenannt Ssoghan jemef [e], d. i. der keinen Zwiebel isst, eine Eigenschaft, die ihn dem Schiffsvolke, das grössten Theils nur von Oliven und Zwiebeln lebt, eben so wenig empfahl, als das Amt eines Oberstkämmerers oder das eines Oberststallmeisters (welches seine Vorfahren früher bekleidet hatten), die nöthige Erfahrung und Kenntniss des Seewesens mit 13. *Dschem.-achir* 1159. 3. Jul. 1746. sich bringt. Eine weit wichtigere Veränderung, und welche viele andere nach sich zog, erfolgte in dem Serai durch den Tod des allmächtigen Kiſlaraga Beschir, der jetzt in einem Alter von sechs und neunzig Jahren, von denen er dreyssig im Serai und Staate geherrscht, starb [f]. Ein abyssinischer Sclave, um dreyssig Piaster gekauft, hinterliess er zwanzig Millionen achtzehntausend Beutel bares Geld, achthundert Uhren mit Juwelen, hundert siebzig Reitzeuge. Er hatte zu Constantinopel die Moschee des Aga, zu Ejub Ueberlieferungsschule, ABC-Schule, Fontaine und Bibliothek gebaut, und auch in der Nähe des Pallastes des Grossweſirs eine Schule gestiftet, an der er begraben liegt[a]. Er war schon in der letzten Zeit schwach und schlagbrüchig gewesen, der Sultan selbst litt an einer Fistel, zwischen Schlag und Fistel wuchs des Grossweſirs Machtvollkommenheit, welcher gleich nach des Kiſlaraga Tode die Geschöpfe desselben entfernte. Der Kiſlaraga hatte auf seinem Todbette dem Sultan den Aga des alten Serai, Neſir, zu seinem Nachfolger empfohlen, in der Hoffnung, auch über das Grab hinaus noch im Serai zu herrschen, aber der Grossweſir hatte bereits das Heſt in den Händen; der Empfohlene, Neſir, und zwey Vertraute des Sultans, Kebabdschi Ali und Jakubaga, wurden aus dem Serai nach Kairo verwiesen, die Stelle des Kiſlaraga wurde nach der hergebrachten Stufenfolge der Eunuchen-Beförderung dem Schatzmeister, ebenfalls Beschir genannt, verliehen; er ist der letzte von acht und dreyssig Gross-Eunuchen, deren Lebensumstände Resmi Ahmed Efendi in einem besonderen Werke beschrieben, welches den Titel *Amulet der Grossen*[b] führt. Dieser letzte Beschir (Evangelist) war ein ausgezeichneter Schönschreiber, ein trefflicher Reiter, kein Verschnittener am Geiste, den er durch Dichtergaben schmückte, und in Schriftstellern, die ihm ihre Werke zueigneten, ehrte[c]. Der Grossweſir entfernte sogleich den Kiajabeg, welcher ein Geschöpf des verstorbenen Kiſlaraga, mit drey Rossschweifen als Statthalter nach Tripolis in Syrien, und ernannte dazu den Aufseher des Arsenales, Elhadsch Mohammed, den vormahligen Gränz-Commissär an der servischen Gränze, nach dem Belgrader Frieden [a]. Als der Grossweſir noch Aga der Janitscharen, war Mohammed der Efendi der Janitscharen, d. i. ihr Mustermeister, und mit dem Aga im besten Einvernehmen, und seitdem demselben gänzlich ergeben gewesen, ein sehr gebildeter und gelehrter, aber böser und rachgieriger Mann; zum Defterdar ward Behdschet Efendi erwählt, welcher dreyzehn Jahre das Amt des Cabinetssecretärs des Defterdars [b] bekleidet hatte, „ein Mann," sagt der Reichshistoriograph, „dessen Geschäftsführung gerade wie das Rohr der Feder, und dessen Rechnungen flüssig wie die Tinte." Die Stelle des Generals der Dschebedschi erhielt der bisherige Oberstkämmerer, Elhadsch Ssalih, die des Oberstkämmerers der Eidam des Grossweſirs, Abdiaga; der vorige Oberstkämmerer wurde mit dem Auftrage, die Wasserleitungen von Mekka auszubessern, dahin gesandt, mit vierzigtausend Piastern für die Kosten des Baues, und fünfzehntausend für die Kosten der Reise [c].

---

[a] Iſi Bl. 56. [b] Derselbe Bl. 60. [c] *Fatihi bahri.* Iſi Bl. 56. [d] Derselbe Bl. 36. [e] Derselbe Bl. 57. [f] Derselbe Bl. 59. Penkler's Bericht vom 4. Julius 1746 setzt den Todestag den 4. Julius an; dieses beweiset, dass in der Geschichte der Kiſlaraga von Resmi Ahmed (XXXVIIte Biographie) das Datum seines Todes, 13. Dschemaſiul-ewwel (3. Junius), ein Schreibfehler für Dschemaſiul-achir ist. Dieser Fehler befindet sich auch in dem Werke: *Garten der Moscheen*, wo die von ihm gestiftete Moschee Aga dschami die 59te des Buchstabens *Elif*.

---

[a] *Hadikatul-dschewami*, d. i. Der Garten der Moscheen, von Husein Ben Elhadsch Ismail. [b] *Hamiletul-kubera*. Das Wort Amulet ist das arabische *Hamilet*. [c] Ahmed Resmi eignete ihm die *Biographien der Kiſlaraga* zu, an deren Ende er des Werkes Ibn el Dschusi's, über die Trefflichkeiten der Neger erwähnt: *Tenwirol-ghabesch fi faslis-sudan wel Habesch*, d. i. Erleuchtung der finsteren Nacht in den Vortrefflichkeiten der Schwarzen und Abyssinier; er tröstet die Schwarzen mit der Vortrefflichkeit von sieben schätzbaren Dingen, die schwarz, nähmlich: die *Kokusnuss*, der *Magnet*, der *Probierstein*, *Antimonium*, *Moschus*, *Ambra*, *Aloe*, und zählt zweymahl so viele grosse Eunuchen auf: *Sulkarnein* (der erste Alexander), *Lokman*; aus den Gefährten des Propheten: *Salim Ibn Hodaifa*, *Belal Ibn Hamame*, *Sane Ibn Seid*; berühmte Ulema: *Atta Ibn Ebi Rebah*, *Habib Ibn Ebi Sabit*, *Bedid Ibn Ebi Habib*, *Makhul Schami*; Scheiche, wie *Sun-nun*

Bauten. Der Grossweſir Esseid Hasan abgesetzt. Ein Werber des Christenthums hingerichtet.

Der Auftrag des vorigen Generals der Zeugschmiede zur Ausbesserung der Wasserleitungen Mekka's war ein Seitenstück zu dem des vormahligen Generals der Artillerie, Mustafaaga, nach Aegypten, um dort den Damm wieder herzustellen, welcher zwischen Abukir und Maadia [d], dessen Bestimmung, dem Eindringen des Meeres zu wehren, der aber seit einiger Zeit in Verfall gerathen war, so dass die See Dörfer verschlungen, den das Nilwasser nach Alexandrien führenden Canal bey Arakil beschädigt hatte, so dass die Gefahr drohte, dass das Meer die Reispflanzungen und Felder bis nach Fajum hinunter überschwemme. Der Weſir Statthalter

---

al Miſsri. Ebulchair al bostani; endlich Dichter, wie *Antar Ibn Schedad*, *Nassib Ebu Mahdschin*, *Ebu Dolama*

[a] Iſi Bl. 61. Penkler's Bericht. [b] *Defterdar mektubdschisi.* Iſi Bl. 62. [c] Eben da. [d] Derselbe Bl. 28. Nicht *Mahadia*, wie es insgemein auf allen Karten geschrieben ist; *Maadia*, mit einem *Ain*.

von Aegypten, Raghib, erhielt den Auftrag, dieses für die Erhaltung der nördlichen Ufer so wichtige Werk, dessen Kosten auf vierzigtausend Piaster angeschlagen worden, mit dem grössten Eifer zu betreiben, und die Bittschriften der Bege und der sieben Truppengattungen Aegypten's zu dreymahlen wiederhohlt, hatten die dringende Nothwendigkeit vorgestellt, den Damm durchaus in der Breite von zehn, und in der Höhe von zwey Ellen zu führen [a]; es fragte sich nur, ob es genug, den blossen Einbruch des Meeres, dessen Länge fünfhundert fünfzig Ellen betrug, zu verdämmen, und den alten Damm auszubessern, oder ob der Damm in einer Länge von sechstausend Ellen ganz neu aufzuführen. Zur zweckmässigsten Ausführung wurde nebst dem vorigen General der Zeugschmiede als Bauaufseher der Capitän Tschelibaki und der Oberst Mahmud mit den nöthigen Bauübergehern, Steinschneidern, Zimmerleuten, Wasserbohrern und Schlauchmachern nach Aegypten befehliget [b]. Auch zu Constantinopel wurde vielfältig auf Kosten des Staates und des Sultans gebaut. Das Zutrauen zur Leitung des Baues des Dammes von Maadia hatte sich der General der Artillerie, Mustafa, durch den Bau der Stuckgiesserey verdient, welche er in den heutigen Zustand hergestellt [c]. Im Arsenale wurde ein neues Holzmagazin, ganz mit Bley gedeckt, gebaut [d]. Am europäischen Vorgebirge des Bosporos, dessen türkischer Nahme *Boghaſ kesen* [e], d. i. Schlundabschneider, an die Stelle des alten byzantinischen, des *Fluthabschneiders* [f], getreten, war die hölzerne Moschee Hafiſ Kemaleddin's abgebrannt, dieselbe erhob sich nun in Stein [g]. Auf dem asiatischen Ufer des Bosporos wurde das hinter dem Riesenberge gelegene Schloss von Tokat, welches Suleiman der Gesetzgeber zum Andenken der Eroberung dieser Stadt hier aufgebaut hatte, mit neuen Erkern, Springbrunnen und Köschken, mit Wasserbecken und Rosensoffa in vollem Glanze hergestellt [a]. Zugleich wurde zu Begköf, welches in der alten Bucht des Amykos liegt, eine Fontaine gebaut, „deren Kuppel,“ sagt der pomphafte, alle seine Vorgänger an Schwulst übertreffende Reichshistoriograph Ifi, „wie der Dom des Himmels, ein geschliffener Diamant, deren immer fliessende Röhren so viele Zungen, aus denen wie aus dem Munde schöner Geister die Fluthen der Wohlredenheit in Lebensströmen fliessen“ [b]. Die Schöngeister Abdur-rifak, Newres und Ifi, strömten zum Lobe dieser Bauten in Chronogrammen von wässerigen Versen über. 22. Redscheb 1159. 10. Aug. 1746. Mitten unter diesen Bauten, und kaum einen Monath nach dem Tode des Kiflaraga, wurde der Grosswefir ganz unvermuthet abgesetzt; so wenig hatte ihm der Tod des alten Kiflaraga und seine Vorsichtsmassregel wider den neuen genützt, nähmlich das gleich nach der Einsetzung desselben erschienene Chatt-scherif, dass sich Niemand in Geschäften (die Stiftungssachen von Mekka und Medina ausgenommen) an den Kiflaraga wenden solle; wer in Stiftungssachen etwas suche, wende sich an denselben in dessen Diwan, den er zur Schlichtung dieser Geschäfte alle Mittwoche hält, wer von ihm sonst etwas wolle, müsse hiezu durch Erlaubniss des Grosswefirs und Mufti befugt seyn [c]. Trotz dieser Vorsichtsmassregel stürzte die Partey des Serai, an deren Spitze der neue Kiflaraga, den Grosswefir mittelst des Mufti, und erhob den Kiajabeg zur höchsten Stelle des Reiches. Dieser, Elhadsch Mohammed, beygenannt Terjaki, d. i. Opiumesser, war der Sohn eines Derwisches Begtaschi von Constantinopel [d]; er hatte seine Laufbahn als Derwisch begonnen, war zu Anfang des letzten russischen Krieges durch den Schutz des damahls allmächtigen Osman, Kiaja, als Schreiber eingetreten, bey Beendigung desselben als Mewkufatdschi, d. i.

---

[a] Iſi Bl. 28. [b] Derselbe Bl. 29. [c] Derselbe Bl. 27. [d] Derselbe Bl. 63, mit einem Chronogramm von 12 Distichen Abdurriſak Efendi's [e] *Boghaſ kesen.* [f] Λαιμοκοπας. Constantinopolis und der Bosporos II Band. Ducas übersetzte das *Boghaſ kesen* irrig als Kopfabschneider, weil er *Boghaſ kesen* für *Basch kesen* (Πασχισιν) verschrieben. [g] Iſi Bl. 35, mit einem Chronogramm Newres Efendi's von 40 Distichen, die Uebersetzung des Artikels Iſi's in Constantinopolis und der Bosporos II. S. 223.

---

[a] Ifi Bl. 63, mit einem Chronogramm von 20 Distichen Newres Efendi's. [b] Ifi Bl. 64, mit einem Chronogramm Ifi's von 18 Distichen. [c] Penkler's Bericht vom 16. Julius 1746. [d] Biographien der Grosswefire von Mohammed Said.

Präsident der Taxenkanzley, zur Gränzberichtigung Servien's ernannt worden, hernach Mustermeister der Janitscharen, Intendent des Arsenales, und jetzt Minister des Inneren gewesen [a]. Diese Stelle erhielt der bisherige Intendent der Kammer, Mohammed Said, der Sohn des Acht und Zwanzigers, der durch seine Sendungen nach Schweden und Russland bekannt, ebenfalls als Gränzcommissär gegen Oesterreich verwendet, als Beglerbeg Bothschafter nach Frankreich gegangen war [b]. Der Reis Efendi war Mustafa, welcher vor zehn Jahren als Internuntius nach Wien gegangen, seitdem als Bevollmächtigter dem Congresse von Niemirow beygewohnt, den Frieden von Belgrad unterzeichnet hatte. Der vorige Grossweſir wurde ohne besondere Ungnade nach Rhodos verwiesen, die Bestallung des neuen durch ein Chatt-scherif kund gemacht [c]; die erledigte Stelle des Intendenten der Kammer erhielt Bekirbeg, der sie schon vormahls bekleidet hatte. Der Silihdar des Sultans, Mustafabeg, der Sohn des berüchtigten Grossweſirs Baltadschi, des Friedensschliessers am Pruth, der nach seines Vaters Hinrichtung ins Serai genommen, nun bereits zehn Jahre lang die oberste Schwertträgersstelle versehen, wurde mit drey Rossschweifen als Statthalter von Morea entfernt [d], und der Kiaja des Schatzes, d. i. der Vorsteher der zweyten Pagenkammer, Aliaga, zum Silihdar ernannt. Der Bostandschibaschi und Oberstkämmerer wurden geändert [e], die Weſire Statthalter fast im ganzen Reiche gewechselt [f], und die ersten Aemter des Diwans im Sinne des neuen Ministers besetzt. Ein erlauchtes und erleuchtetes Ministerium, dessen drey erste Glieder der Grossweſir, der Minister des Inneren und der Reis Efendi, durch Verhandlungen mit europäischen Geschäftsmännern, als Gesandte und Bevollmächtigte, sich in europäischer Politik unterrichtet hatten. Der einzige Jude, Factor des vorigen Grossweſirs, wurde hingerichtet; so waren auch kurz vorher, noch unter dem letzten Grossweſir, drey Juden, weil sie zu Balata einen Seid geprügelt, hingerichtet worden [a]. Eine merkwürdigere Hinrichtung ist die gleichzeitige des Bosniers oder Kroaten aus Agram, Ibrahim, welcher auf dem Bekehrungsgeschäfte von Moslimen zum Christenthume ergriffen, laut Fetwa seinen Kopf nur durch Bekenntniss des Islams gerettet, dann aber von Cypern aus den Grossweſir mit türkischen und lateinischen Briefen behelliget hatte, in denen er sich als „Prophet Gottes und immer siegreich" unterschrieb, und ankündigte, dass er vor sechzehn Jahren vom Himmel gesandt, der eingefleischte Mohammed sey, welcher nun gekommen, die Wahrheit des Christenthumes, der Dreyeinigkeit und des Glaubens des Herrn Jesu aufzufrischen, als der letzte Prophet. Der Mufti entschied, dass diess kein Narr, sondern ein gefährlicher Ungläubiger, welchen aus dem Wege zu räumen, gesetzlich sey [b].

---

[a] *Le Grand Vésir (nommé le 8 Août 1746) auparavant Kiaja, étoit Hagi, septuagenaire, qui avoit passé par la plûpart des emplois de plumes, il avoit été chargé du réglement des limites du côté du Banat, tandis que Said Efendi étoit chargé de le régler du côté de la Save et Bosnie.* Castellane à Argenson 11 Août 1746. [b] Iſi Bl. 66. [c] Penkler's Bericht [d] Iſi Bl. 67. [e] Eben da. [f] Der Weſir von Morea, Ahmedpascha, nach Canea; der Befehlshaber von Canea, Nuumanpascha, nach Belgrad; der Statthalter von Belgrad, Jahjapascha, Statthalter von Rumili; der bisherige Beglerbeg von Rumili, der vorige Grossweſir Muhsinsade Abdullahpascha, zur Ruhe gesetzt; der Sandschak von Dschidde, Scheich von Mekka, Osmanpascha, als Statthalter nach Ssaida; der von Ssaida, Mohammedpascha, der Eidam des Grossweſirs Osmanpascha, nach Kaffa; der Steuereinnehmer von Aidin, Chalilpascha, nach Trapezunt, und der von Trapezunt, Welipascha, als Steuereinnehmer nach Aidin übersetzt; dem Weſir Tschetedschi Abdullahpascha von Diarbekr die Statthalterschaft von Adana, die von Diarbekr dem Statthalter von Karaman, Tschelebi Mohammedpascha, die von Karaman dem Statthalter von Abyssinien, Elhadsch Mustafapascha, verliehen;

Feuer. Gross-Inquisitor. Statthalter bestätiget, geändert. Persischer Prinz.

Den Anfang der neuen Grossweſirschaft bezeichneten eingesandte Köpfe der störrigen Lewende, welche trotz der wiederhohlten Befehle nicht aus einander gingen, und wider welche jetzt die ernstesten Massregeln ergriffen wurden [c], und ein Paar Feuer zu Constantinopel. Das eine, welches nur das Dach eines der Thürme des Gebethausrufers der Moschee S. Bajeſid's ver-

---

Ahmedpascha von Canea wurde versetzt nach Karli Ili und Negroponte, der bisherige Befehlshaber von Negroponte, Köse Ali, nach Canea; die Statthalterschaft von Karss dem Statthalter von Mossul, Abduldschelilſade Huseinpascha, die von Mossul dem Statthalter von Siwas, Selimpascha, Kandia dem Köprili Ahmedpascha u. s. w. Iſi Bl. 68.

[a] Iſi Bl. 57. [b] Derselbe Bl. 58, mit einer langen Warnung des Geschichtschreibers wider die verdammten Franken, welche das Land, in Moslimen verlarvt, durchstreifen, um Leute zum Christenthume zu bekehren.

[c] Iſi Bl. 69.

zehrte, gab bloss zu Wort- und Witzspielen Anlass, 25. *Ramasan* 1159. 11. Oct. 1746. indem der Nahme Minaret eigentlich Leuchtthurm bedeutet, und auf die abgebrannte Haube desselben das türkische Sprichwort: *Es sey gesund der Kopf, an Hauben fehlt es nicht* [a], in Anwendung gebracht ward. Neun Tage hernach ging zu gleicher Zeit zu Galata, und ge- 4 *Schewwal* 1159. 20. Oct. 1746. genüber in Constantinopel zu Balata, d. i. im Judenquartiere, Feuer auf, dessen meiste Häuser enge an einander gebaut, niederbrannten [b]. Nach dem Bairam hatten die gewöhnlichen Veränderungen oder Bestätigungen der Diwansämter Statt [c], und eine wichtigere, nähmlich die des Mufti, indem der Doctor schon nach 10. *Schewwal* 1159. 26. Oct. 1746. sieben Monathen abgesetzt, seine Stelle dem Seid Mohammed El Huseini, dem achtzigjährigen Sohne [d] des verstorbenen Vorstehers der Emire, Ak Mahmud, verliehen ward [e]. Der Doctor hatte sich seine Absetzung durch übermüthige Geschäftigkeit zugezogen [f]; seine Absetzung hatte auch die neue Besetzung der anderen vornehmsten Würden des Gesetzes zur Folge; der Oberstlandrichter von Rumili, der Vorsteher der Emire und der Leibarzt wurden gewechselt [g]. Welipascha, der Statthalter von Aidin, wurde zum Gross-Inquisitor der störrigen Lewende in Asien ernannt [h], er übte sein Amt mit aller Strenge des Titels desselben, rechts und links Lewende aufstörend, aber zugleich die

[a] *Kelle ssagh olsun dschihande bir kulah eksik deil.* Isi Bl. 68. [b] Derselbe Bl. 70. [c] Die von Isi gegebene Liste (*Tewdschihat*) enthält die folgenden Diwansämter: (die Minister) der Kiajabeg, Defterdar, Reis Efendi, Tschauschbaschi, Nischandschi, der Unterstaatssecretär, der Mektubdschi (Cabinetssecretär des Grossweſirs), Teskeredschi (Bittschriftmeister), Teschrifatdschi (Ceremonienmeister), Beglikdschi (Kanzleydirector), die beyden Fiscale, der erste (*Baschbakikulu*) und der zweyte, der der Kopfsteuer, der zweyte und dritte Defterdar, die sechs Intendenten (*Emin*) der Kammer, der Münze, des Arsenales, der Stadt, der kaiserl. Küche, der Gerste, die sechs Aufseher (*Nasir*) der Stückgiesserey, des Zwiebacks, der Pulvermagazine von Constantinopel, Kallipolis, Selanik, die sieben Secretäre: der Janitscharen, der Sipahi, Silihdare und der vier Rotten, und die Präsidenten der 27 Kanzleyen der Kammer. [d] *Le changement de Mufti tant désiré par le G. V. arriva le 25 Oct. 1746, odieux par son ingérence et ses exactions. Son successeur Ak Mahmoud (Zadé) est dans une grande vénération parmi le peuple à cause de ses charités, il est Emir et comme Nakib il avoit poursuivi les Juifs que le G. V. vouloit soutenir; il a 80 ans. Le Munedjim a été fait Hekimbaci, bon homme, assez modeste, incapable de donner de jalousies.* Rigo à Burman 12 Nov. 1746. [e] Isi Bl. 70. [f] Derselbe Bl. 71. [g] Der Oberstlandrichter von Rumili, Mohammed Esaad, (der Sohn des Mufti Ismail), der Nakib Bulewisade Mohammed Emin, der Leibarzt Mohammed, und Said's Stelle dem Chalil Efendi. Isi Bl. 72. [h] Eben da.

Länder zerstörend; als er ins Dorf Gumruk bey Kaisarije gekommen, starb er plötzlich, und selbst der kirrste aller Historiographen, der die Nichtigkeit seines historischen Urtheils unter rhetorischen Wortschwall versteckende Iſi, kann bey dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, dass den Gross-Inquisitor vermuthlich das Steinübel als Wirkung der Verwünschungen der Armen befallen, und dass durch seinen Tod die bedrängten Unterthanen von der Qual der Inquisition befreyt worden [a]. Alipascha der Doctorssohn, vormahliger Grossweſir, dessen zweckmässige Strenge vorzüglich die Macht der Lewende gebrochen hatte, wurde durch kaiserliches Handschreiben belobt, mit kaiserlichem Pelze und Pferden belohnt [b]. Ein anderes Schreiben bestätigte die Weſire Statthalter von Haleb, Rakka, Damaskus, Jerusalem, Wan, Cypern, Widdin, Bender in ihren Statthalterschaften [c], und der Kapudanpascha Mahmud, der keinen Zwiebel ass, und die Flotte dadurch bald empört hätte, dass er die, so Zwiebel assen, bestrafte [d], wurde nach Mitylene verbannt, seine Stelle dem ersten Stallmeister, Schehsuwarſade 14. Silk. 1159. 28. Nov. 1746. Murteſabeg, verliehen; bald hernach wurde die Statthalterschaft wieder gewechselt [e], und Jahjapascha, der Statthalter Rumili's, nach Nissa befehligt, um die dort ausgebrochene Meuterey der Janitscharen zu dämpfen. Mitten unter diesen Veränderungen traf die fröhliche Nachricht ein, dass Naſif Efendi, der in Begleitung des persischen Bothschafters an den Schah geschickte Gesandte, 17. Schaaban 1159. 4. Sept. 1746. den Frieden im Lager zu Kerden, zwischen Kaſwin und Taheran, unterzeichnet habe. Er war von Nadirschah auf dem indischen Pfauenthrone empfangen worden; vom Kopfe strahlte diamantenes Diadem mit Reigerbusch, von den Armen Smaragden und Perlen als Armbänder, um den Hals hing eine Schnur Diamanten, sein Brustlatz war ein diamantener Schild, und ein diamantener Gürtel schnürte seine Mitte zusammen [a]. Vor dem Throne standen Majar Chan und der erste der Molla, und die sieben ersten Hofdienste ganz in Goldstoff gekleidet. Nach der Anrede im Nahmen des glorreichsten, grossmächtigsten, grosskräftigsten, hochansehnlichsten [b] Herrn der Zeit, Sultan Mahmud's, und nach Uebergabe der Beglaubigungsschreiben, fragte Nadirschah im Style persischer Artigkeit: Ob das königliche Gehirn [c] gut und gesund †? Er rief den Gesandten, näher zu kommen, und erschöpfte sich mit ihm in Versicherungen seiner Freundschaft für S. Mahmud, ohne Rücksicht auf Ritus und Bethort, auf Land und Schatz [d], nur bedacht, die Feindschaft in Freundschaft [e] zu kehren. Nach fünf Unterredungen mit dem Majar Chan und dem Mollabaschi wurde der Friede auf dem Fusse der Gränzen des mit S. Murad IV. abgeschlossenen, und nur mit dem Zusatze der drey Artikel unterzeichnet, dass erstens die persischen Pilger sich desselben Schutzes des Emirol hadsch erfreuen sollen, wie die osmanischen; zweytens, dass gegenseitige, alle drey Jahre zu ändernde Geschäftsleute an den beyden Höfen sich aufhalten; drittens, dass die beyderseitigen Gefangenen frey in ihre Heimath zurückkehren 16. Dec. 1746. sollen [f]. Sobald die Nachricht der Unterzeichnung des Friedens zu Constantinopel angelangt, wurde dieselbe in feyerlichem Diwan kund gemacht, und die Anstalten glänzender Grossbothschaften getroffen. Zur selben wurde der kurz vor dem Tode des letzten Kiflaraga mit der Rückkehr nach Constantinopel begnadigte Kesrieli [a] auserwählt, und zu diesem Ende mit der Statthalterschaft von Siwas und dem Amte als Präsident der ersten Kanzley des Tagebuches bekleidet [b]. Um sein Gefolge so stattlich zu machen als möglich, wurden die asiatischen Sandschake von Siwas, Karaman, Adana, Haleb, Meraasch, Rakka, Erferum und Diarbekr aufgebothen, jedes einige grosse Lehensträger (Saim) und ein Dutzend von kleinen (Timarli) zu stellen, welche den Grossbothschafter begleiten sollten [c]; jeder Saim erhielt einen Beutel Geld und ein Zelt, jeder Timarli hundert Piaster, und je neun und neun ein Feldzelt, in allem ein Gefolge von vierhundert Reisigen. Der Statthalter von Bagdad, Ahmed, wurde zur Auswechslung der Grossbothschafter bestimmt [d]. Von persischer Seite war dazu Mustafa Chan, mit dem Titel eines Chalifen der Chalifen, ernannt, und da man kund gegeben, dass derselbe einen goldenen indischen, mit Rubinen und Perlen besetzten Thron, viele Goldstoffe neuer Erfindung, und vier Reihen Elephanten mit sich bringe [e], wurde auch von Seite der Pforte alles aufgebothen, das alte Wort von osmanischer Pracht zu bewähren [f]. Aus Anatolien wurden neunzig der schönsten turkmanischen Pferde zusammengesucht [g]; dem Bothschafter wurde einer der gelehrtesten Muderris, Nuuman Efendi, als Lagerrichter, und einer der geistreichsten Dichter, Rahmi, aus der Krim, als Geschichtschreiber der Bothschaft beygegeben [h], und eine Menge an Geschenken, welche alle vorige an Pracht und Glanz überbothen †.

---

[a] Iſi Bl. 80. [b] Derselbe Bl. 78. [c] Derselbe Bl. 77. [d] Derselbe Bl. 79. Ahmedpascha, der vorige Grossweſir Statthalter von Haleb, nach Kandia; Koprili Ahmed, der Statthalter von Kandia, nach Haleb; Rakka dem Steuereinnehmer von Cypern, Abdullahpascha, als Malikane gegen 120.000 Piaster tragend; Cypern dem Statthalter von Rakka, Pir Murteſa, als Malikane gegen 50.000 Piaster rentirend (*Muadschele*). [e] Muhsinſade Abdullah, der vorige Grossweſir, wurde nach Bender angestellt, dessen Sohn, der Statthalter von Bender, nach Meraasch, Alipascha der Doctorsohn zum dritten Mahle nach Bosnien, Suleimanpascha, der Statthalter von Bosnien, nach Anatoli.

---

[a] Isi Bl. 87. [b] *Schewketlü, Aſmetlü, Kudretlü, Mehabetlü.* [c] *Dimaghi mulukaneleri jachschi we tschaghmidir.* Isi Bl. 88. [d] *Meſhebu rukn mülku mal.* [e] *Biganeligi jekanelige.* [f] In Isi in voller Länge Bl. 81 das Schreiben des Schahs mit der Unterschrift desselben: *Berguſidei Kadir, der dschihan bud Nadir,* d. i. Von Gott auserwählt, ward Nadir in dieser Welt. Bl. 82 das Schreiben des Kronprinzen Schahroch an den Grosswesir mit dem Siegel: *Si nami Schahrock tschun mihr eſ teijidi rebbani numajan est ſirei dewleti assari dschihanbani,* d. i. Wie die Sonne glänzt durch Gottes Huld Schahroch's Nahmen als der Glanz des Reichs und der Weltenherrschaft Samen; dann die beyden Friedenstractate Bl. 83; der persische Bl. 85; der ausführliche Gesandtschaftsbericht Mustafa Nafif Efendi's Bl. 86—91.

Der Chan der Krim zu Constantinopel. Der Thronwerber Mirſa Ssafi. Veränderungen der Minister. Tod mystischer Scheiche.

Die nach Asien bestimmten Geschenke übertrafen so an Zahl, als an Pracht alle Sendungen, welche je von Seite der Pforte Statt gefunden. Wir haben gesehen [i], dass dieselben beym Passarowiczer Frieden siebenmahl sieben an der Zahl, und dass der Werth der-

---

[a] Iſi Bl. 60. [b] Derselbe Bl. 84. [c] Die Liste der einzelnen Statthalter Bl. 76. [d] Iſi Bl. 77. [e] Derselbe Bl. 74. [f] *Mal der Hindostan, akl der Frengistan, huchmet der ali Osman*, d. i. Schätze in Indostan, Verstand in Frengistan, Pracht in der Familie Osmen. S. Tott Mémoires, Amsterdam 1785, I. p. 184. [g] Die Liste derselben in Iſi Bl. 77. [h] Derselbe Bl. 75. [i] S. VII. Band S. 567 — 569.

selben sammt allen Kosten der kaiserlichen Bothschaft nur zweymahlhunderttausend Piaster betrug; diessmahl war die Zahl der Geschenke nicht weniger als neun und sechzig, und der Werth derselben siebenhundert Beutel, das Gefolge bestand aus tausend Personen [a]. Nachdem dieselben der Kiaja des kaiserlichen Schatzes in den Pfortenpallast des Grossweſirs geliefert, wo sie zur Schau ausgestellt wurden, verfügten sich der Grossweſir und Mufti, der Kapudanpascha und Agapascha mit dem Bothschafter Kesrielipascha, der Defterdar und Defter Emini sammt den beyden obersten Landrichtern zur Pforte, in ihrer Gegenwart wurden die Geschenke in ihren Behältnissen vom Grossweſir versiegelt, und dann wieder ins Serai zurückgesendet [b], wo sie dem 6. *Silh.* 1159. 20. Dec. 1746.
Bothschafter übergeben wurden [c], der bald darauf auch in feyerlicher Abschiedsaudienz die kaiserliche Bestätigungsurkunde und fünf Beglaubigungsschreiben er- 7. *Moharrem* 1160.
hielt [d]. Eine andere gleichzeitige Festschau für die 19. Jann. 1747.
Hauptstadt gab die Gegenwart des Chans der Krim, Selim, welcher bisher noch nicht zu Constantinopel erschienen, jetzt eingeladen [e], mit den grössten Auszeichnungen überhäuft ward. Er stieg ausser den Mauern der 21. *Silh.* 1159. 4. Jann. 1747.
Stadt, im Meierhofe des eisernen Thores [f] ab, von seinem Geschäftsträger an der Pforte, welcher kein minderer als der Reis Efendi selbst, empfangen. Am folgenden Tage hielt er feyerlichen Einzug, vom Grossweſir, dem Mufti, den Weſiren Kapudan und Aga, den Tschauschen, den Muteferrika, den Herren des Diwans, den Aga der Truppen einbegleitet, mit festlichem Gastmahle bewirthet, und mit Pelze bekleidet, während der mit ihm gekommene Sultan Mesudgirai, der Chaſinedar und Schirinbeg mit Fuchs und Hermelin bekleidet wurden. Drey Tage hernach wurde er bey der Audienz 24. *Silh.* 1159. 7. Jann. 1747.
des Sultans mit Zobelpelz und diamantbesetztem Dol-

---

[a] Penkler's Bericht. [b] Iſi Bl. 94. [c] Derselbe Bl. 98. [d] Eben da sammt den Beglaubigungsschreiben Bl. 99 des Sultans, die Bestätigungsurkunde des Tractates Bl. 100, das Schreiben des Grossweſirs an Nadirschah Bl. 103, das Schreiben des Grossweſirs an Schahroch Bl. 105, das Schreiben des Mufti an den obersten Molla Bl. 106. [e] Iſi Bl. 93. [f] *Timur kapu Ischiftlighi.* Iſi Bl. 97.

che, mit einer juwelenbesetzten Uhr, zwey Beuteln Ducaten, und einer goldenen Dose von fünftausend Piastern im Werthe, woran zwey Tenfu, d. i. wohlriechende Pasten des Serai, einem goldenen Armbande, in welchem ein unvergleichlicher Bezoar gefasst war, beschenkt[a]. Er wurde hierauf zu drey verschiedenen Mahlen, vom Grosswefir[b], vom Mufti[c] und von den Ministern der Pforte[d] festlich bewirthet, wieder in feyerlicher
20. *Moharrem* 1160. 1. Febr. 1747. Abschiedsaudienz vom Sultan mit der Kapanidscha bekleidet, und wohnte[e] dann noch der Feyerlichkeit, womit im Arsenale das Kriegsschiff, *der Flügel des Meeres*[f] genannt, vom Stapel gelassen ward, bey; er zog dann endlich, vom Grosswefir, allen Ministern und Generalen begleitet, feyerlich von Constantinopel aus. Um
28. *Moharrem* 1160. 9. Febr. 1747. den Aufzug zu sehen, begab sich der Sultan nach dem Kreuzwege der vier Strassen von Akserai, wo er von der Höhe der dort neu erbauten Fontaine zusah, wie sich der Aufzug scharte, wie der Grosswefir die Reihen, rechts und links Gruss gebend, durchritt, und hernach mit dem Chan Bügel an Bügel abzog. Zur Abreise erhielt er von Seite des Sultans durch den Grosswefir zweytausend Ducaten, von Seite des Grosswefirs durch den Kiaja ein reich geschmücktes Pferd[g]. Der Grosswefir, die Minister und Generale begleiteten ihn bis ausser das Thor, der Reis Efendi als sein Geschäftsträger, bis an den Meierhof des eisernen Thores zurück[h]. Ganz anders, als er ins Feld gezogen, zog aus demselben der persische Thronwerber, der angebliche Sohn Schah Husein's, zurück. Bey Ausbruch des Krieges war er, wie oben erzählt worden[i], mit allen Ehren eines persischen Prinzen, mit Schatz und Mannschaft unterstützt, an die Gränze begleitet worden, und die Pforte träumte von der Einsetzung desselben auf den persischen Thron an Nadirschah's Stelle. Jetzt, wo der Thronanmasser Nadirschah die Pforte zur Abschliessung so unrühmlichen Friedens, mit Aufopferung aller

---

[a] Isi Bl. 97. [b] Derselbe Bl. 98. [c] Derselbe Bl. 107. [d] Derselbe Bl. 108. [e] Eben da. [f] *Peri bahri.* Eben da. [g] Isi Bl. 109. [h] Derselbe Bl. 110. [i] S. oben S. 39.

Eroberungen gezwungen, und Constantinopel vor Tahran zitterte, wurde der wahre oder angebliche persische Prinz erst zu Karahissar (scherki) in Verwahr gehalten, und da dieses, weil an der Hauptstrasse gelegen, und zum Theil offen, nicht ganz sicher schien, von da nach Saamssun in Verwahr gesetzt. Gleiches Schicksal hatte auch der persische Chan Mirfa Sam, welcher erst zu Trapezunt, dann zu Tokat nicht für sicher genug erachtet, zu Sinope eingesperrt ward [a]. Der Aga der Janitscharen, Ibrahimpascha, und der Bostandschibaschi wurden, jener als Statthalter nach Aidin, dieser in Ruhe gesetzt, und an ihre Stellen wurden nach dem Kanun die ihnen am Range zunächst stehenden, an die des ersten der Kulkiaja, d. i. der erste Generallieutenant der Janitscharen, an die Stelle des zweyten der Chasseki Aga (der Generallieutenant der Bostandschi) befördert [b]; auch drey andere hohe Aemter, nähmlich der Kiajabeg (Minister des Inneren), der Tschauschbaschi (Hofmarschall) und der Defter Emini (Vorsteher des Rechnungs-Directoriums), wurden geändert. Mohammed Said, der ehemahlige Gränzcommissär, Gesandte nach Schweden, Russland und Frankreich, wurde aus Eifersucht des Grosswefirs auf seine vorige Stelle des Rechnungs-Directors zurück, an die seinige der Tschauschbaschi, Esseid Abdiaga, gesetzt, Tschauschbaschi ward Mustafa, der Siegelbewahrer des in der Schlacht von Peterwardein gebliebenen Grosswefirs Tschorlili Alipascha [c]. Der vorige Mufti, Pirifade Mohammed Efendi, und sein Schwiegersohn, Osman Molla, welche jetzt von ihrer Pilgerschaft zurückgekommen, erhielten mittelst kaiserlichen, an den Mufti gerichteten Befehles, die Erlaubniss, ihre Gerstengelder *4. Rebiul-ewwel* 1160. 16. März 1747. zu Kallipolis zu verzehren [d]. In diesem so wie in dem vorigen Jahre betrauerte Constantinopel den Verlust eines der grössten mystischen Scheiche neuerer Zeit. 16. *Moharrem* 1159. 8. Febr. 1746. Voriges Jahr starb im sechs und sechzigsten seines Alters der Scheich der Nakschbendi des Klosters zu Beschiktasch, Mustafa Rifa Efendi, beygenannt Nedscharfade, d. i. der Sohn des Tischlers, Uebersetzer des persischen Werkes: *Compendium der Heiligkeit* [a], und der Verfasser von vier Sammlungen von Lobgesängen auf den Propheten; jetzt starb drey und neunzigjährig, im Rufe grosser Heiligkeit, der Scheich der Scheiche [b], Scheich Nureddin, dessen Grossvater schon unter der Regierung S. Ahmed's I. der Scheich des Klosters des alten Mustafapascha, nach dem Grabe des ersten aller mystischen Scheiche, Oweis Al-Karni's, gewallfahrtet hatte. Scheich Nureddin genoss so hoher Verehrung, dass ihn selbst der Sultan besuchte, um von seiner Heiligkeit Segen zu erflehen; das Leichengebeth verrichtete an seinem Sarge der Mufti; unter dem Zulaufe von vielen tausend Menschen legte der Grosswefir selbst Hand an dessen Begräbniss an; er wurde in der Nähe des Marktes in dem Grabmahle des letzten allmächtigen Kiflaraga Beschir bestattet, an welchem bald nach ihm drey seiner Söhne begraben wurden, deren vierter, Kutbeddin, der Erbe seiner geistigen Herrschaft, als Scheich des obgedachten Klosters auf dem Schaffelle [c] sass.

---

[a] Isi Bl. 112 u. 113. [b] Derselbe Bl. 110. [c] Derselbe Bl. 113. [d] Eben da.

8. Ssaf. 1160.
19. Febr. 1747.

Frankreich's Bemühungen. Bonneval's Tod. Der Friede mit Russland erneuert, der mit Oesterreich unbestimmt verlängert.

Während der Unterhandlungen des persischen Friedens bearbeiteten der französische Bothschafter Castellane und Bonneval † die Pforte auf das eifrigste, um dieselbe zur Annahme eines Bündnisses mit Frankreich zu bewegen. In drey geheimen Berathungen erörterten die Minister den Vorschlag Castellane's, der aus den folgenden sechs Artikeln bestand; erstens: bey dem zu haltenden Friedenscongresse sollen auch Bevollmächtigte der Pforte erscheinen; zweytens: Frankreich und die Pforte verbinden sich, um den Grossherzog von Toscana zur Verzichtung auf die Kaiserkrone zu zwingen; drittens: der Sultan behält, was er in Ungarn erobert; viertens: der Krieg wird fortgesetzt, bis der Grossherzog auf die Kaiserkrone verzichtet hat; fünftens: in den Vertrag mit dem Könige von Frankreich sind dessen Verbündete mit einbegriffen; sechstens: keine der in diesem Vertrage begriffenen Mächte kann mit dem Grossherzoge von Toscana oder der Königinn von Ungarn allein unterhandeln [a]. Die Unterhandlung fiel auf die Nachricht des zwischen Maria Theresia und Friedrich geschlossenen Dresdener Friedens ganz zu Boden, und die im folgenden Jahre neuerdings von Castellane [b] durch den Kiajabeg Said Efendi und den Mufti Hajatifade, den Doctor (beyde gut französisch), gemachten Versuche, dieses Bündniss wieder aufs Tapet zu bringen, blieben fruchtlos, weil Mohammed Said, furchtsamen und unentschlossenen Charakters, nichts auf sich zu nehmen wagte, und der Mufti abgesetzt ward. Der Reis Efendi, wiewohl äusserst geldgierig, war zu behuthsam zur Ausführung dieses Vorschlages, welcher ihm den Kopf hätte kosten können; auch waren die Minister der Pforte darüber bedenklich, dass Frankreich sich seinerseits nicht zur Fortsetzung des Krieges verstehen wollte, wodurch die Pforte allein im Felde geblieben wäre. Eben so wenig gelang Bonneval's Bemühen, mit Preussen nähere Verbindung anzuknüpfen, wiewohl er durch Carlson, der zurück ging, an den Grafen Podwils geschrieben, dass die Pforte die Wiederherstellung des Briefwechsels, welcher zwischen ihr und dem vorigen König bestanden, aufs eifrigste wünsche [c]. Das mit Spanien vorgeschlagene Bündniss scheiterte von Seite Spanien's und Neapel's an der Bulle

---

[a] *Muchtassirol-welajet*, vom Scheich Ebu Abdullah Seid Mohammed aus Samarkand. Isi Bl. 52. [b] *Scheichi Schujuch.* Isi Bl. 110 l. Z., mit zwey Chronogrammen, eines des Oberstlandrichters Neili und das zweyte des Aufsehers der Wasserleitungen von Ejub Nedschib Efendi. [c] *Postnischin*, weil die Derwische auf Schaffellen, statt auf Teppichen, sitzen.

Conferenz am 17. u. 18 Nov. 1745.

29. Jul. 1746.

---

[a] Das Project dem Berichte Penkler's vom 3. Febr. 1746 beyliegend, die erhaltene Mittheilung kostete 4 Beutel Geldes [b] *Après la mort de Charles VII. le G. V. fit formellement déclarer à l'Ambassadeur de France, que la Porte verroit avec chagrin que la couronne Impériale entrât dans la maison d'Autriche, et sur les avis du prochain raccommodement de la Bavière avec la Reine d'Hongrie le G. V. s'empressa d'écrire à la Cour de France pour l'exhorter à suivre avec constance son système. Les deux déclarations furent suivies de la déclaration que la Cour de France ne reconnoîtroit le Grandduc de Toscane que quand la Porte l'auroit reconnu.* Mémoire de Castellane à la Porte du 29 Juillet 1746 pour engager la Porte à une diversion aux frontières d'Hongrie par des démonstrations. [c] Der König von Preussen schrieb an den Grafen Podwils aus Potsdam am 22. November 1746 *Une déclaration de guerre des Turcs ne pourroit me déplaire, mais je suis persuadé qu'il n'en sera rien avant que le temps de la trève faite entre les Turcs et les Autrichiens ne soit expiré, ce qui ne sera qu'en 1748.*

der Kreuzzüge, vermög welcher Spanien jährlich grosse Summen bezog [a]. Bonneval war immer wider den kaiserlichen Hof unversöhnlich erbittert, weil er nie die vier und zwanzigtausend fünfhundert Gulden ausständiger Gelder, noch sein natürlicher Sohn, der später in der Schlacht von Guastalla getödtete Graf de la Tour, Entschädigung für seine Bibliothek von zweytausend Bänden und das weggenommene Hausgeräthe seines Vaters hatte erhalten können [b]. Indessen war Bonneval doch auch mit seiner dermahligen Lage sehr unzufrieden, weil sein Sold ihm unregelmässig ausbezahlt wurde, und der Reis Efendi war eben nicht sehr bedacht, dessen Begehren genug zu thun, weil er wusste, dass Bonneval mehrerer Mächte [c] Grosspensionär. So dachte Bonneval denn heimlich auf eine Wiederkehr nach Frankreich, und unterhandelte dieselbe durch Desalleurs, welcher zu Castellane's Nachfolger bestimmt war; dieser gab ihm im Nahmen d'Argenson's den Auftrag, die Türken zu einer Bewaffnung gegen Oesterreich aufzuhetzen †, und der französische Bothschafter zu Neapel, Hopital, schrieb ihm im selben Sinne [d]. 23. May 1747. Das Schreiben, welches den Antrag zur Rückkehr Bonneval's enthielt, wurde demselben durch Peyssonel entziffert übergeben, und am folgenden Tage starb er an der zurückgetretenen Gicht, ohne Testament, mit mehr als zehn Beuteln Schulden [a]. Sein angenommener Sohn, der auch für seinen natürlichen galt, der mailändische Renegate Suleiman, fünf und vierzig Jahre alt, folgte Junius 1746. ihm als Vorstand der Bombardiere nach, so wie der junge Ibrahim, der Sohn des voriges Jahr verstorbenen ungarischen Renegaten, des alten Ibrahim, demselben als Director der Druckerey gefolgt war [b]. Bonneval hatte sich auch bey Tessin dem neuen schwedischen ersten Minister dahin verwendet, dass Carlson zu Constantinopel bleibe, aber dieser wurde dennoch abberufen, und an seine Stelle kam Celsing, erst als Geschäftsträger, dann als Resident. 1745. Der englische Bothschafter war Porter [c], der Verfasser einer schätzbaren kleinen Schrift über die Staatsverfassung der Türken, wie die Businello's [d], der mit ihm gleichzeitig venezianischer Bothschaftssecretär zu Constantinopel. Von Seite Pohlen's kam der Jesuit Borowski mit sechs Personen, um die Wiederherstellung der Missionen in der Tatarey, und die Errichtung eines Hospitiums zu Sira zu begehren [e]; er wurde ehrenvoll nach der Tatarey abgefertigt. Diess war das einzige Geschäftsverhältniss mit Pohlen seit dem zwey Jahre früher vom Grosswefir an den Hetman Potocki erlassenen Schreiben, worin er sich erkundigte, ob es wahr, dass Russland wider die Ukraine rüste [f]? Die Berufung des Tatarchans nach Constantinopel, dessen Empfang mit lichtschäumendem Gepränge gefeyert worden, war eine politische Massregel der Pforte, welche jetzt nach geschlossenem Frieden mit Persien, hiedurch auf Russland bedeutsamen Eindruck machen wollte. Der Tatarchan beschwerte sich, dass die Russen den Bewohnern der Kabartai, die nach dem letzten Frieden ein unabhängiges Volk, und den Zaporogen Unterschleif geben, deren Gebieth, Ergad, ein unabhängiges. Der Resident Neplujeff nahm's zum Bericht; auf seinen Anwurf der Anstellung eines russischen Consuls beym Chan wurde erwiedert, die Tataren seyen rauhe Leute, die so eben den französischen Consul misshandelt hätten, vor allem müsse jetzt der Chan zurückgefertigt werden [a]. Ein Paar Monathe hierauf unterhandelte Neplujeff die Erneuerung des Friedens und der letzten Convention, zu welchem Anwurfe von Seite Russland's kein anderer Grund, als aus demselben den Nahmen des Prinzen Iwan hinwegzuthun, und den der Kaiserinn Katharina einzuschalten. Wiewohl der ohnediess auf ewig abgeschlossene Friede keiner Erneuerung bedurfte, so fand sich doch der Reis Efendi, der hierin neuen Goldquell für sich springen sah, hiezu willfährig, und die Convention wurde auf den Nahmen der Kaiserinn, mit Einbegriff des ewigen Friedens, durch eine besondere Urkunde erneuert [b]. *29. Rebiul-ewwel 1160. 10. April 1747.* Dem Freyherrn von Penkler [c], welcher nach der Kaiserkrönung Franz des I. zur Kündung derselben zum Internuntius oder ausserordentlichen Gesandten ernannt worden, war schon der Tag der feyerlichen Audienz einberaumt, als sich der Reis Efendi in der Uebersetzung des Beglaubigungsschreibens an dem Titel: König von Jerusalem, stiess, welcher seit ähnlichem Anstosse unter Suleiman dem Gesetzgeber [d], nie in den Beglaubigungsschreiben der Kaiser vorgekommen, dieses Unerhörte war ein Versehen der hievon nicht unterrichteten Reichskanzley. Der Reis Efendi fragte den Freyherrn von Penkler, was diess zu bedeuten habe, und wie es ihm gefallen würde, wenn sich der Sultan König von Ungarn nennete, weil er es vormahls besessen [a]? Alle Einwendung Penkler's, dass diess der alte Titel der Herzoge von Lothringen, blieben so erfolgloser, als dieser Titel auch in den neapolitanischen Beglaubigungsschreiben unterdrückt war. Das Beglaubigungsschreiben musste also umgeschrieben werden, und der Reichsgeschichtschreiber, der dieses mit dem höchsten Triumphe erzählt [b], und dabey weitläufig vom Frieden von Belgrad her ausholt [c], sieht darin nur die Erfüllung des Wortes Sultan Mahmud's, welcher, als durch die nachträgliche Convention des Belgrader Friedens einige Ausdrücke desselben geändert worden, gesagt haben soll: „So Gott will, wird's bey Gelegenheit vergolten“ [d]! Nach den Audienzen führte Penkler eine doppelte Unterhandlung, die eines Freundschaftsvertrages mit dem Kaiser, als Grossherzog von Toscana, und die der Verewigung des Belgrader Friedens, wozu der erste Anwurf von Seite des Reis Efendi kam, welcher sich vortrefflich darauf verstand, geldeinbringende Geschäfte und Unterhandlungen hervorzurufen, und nur mit Gold zu hebende Schwierigkeiten entgegen zu setzen. In der Unterhandlung des Friedens- und Freundschaftsvertrages mit Toscana brachte er den, ihm vermuthlich von Castellane und Bonneval eingeblasenen Einwurf vor, dass in Varchi's Geschichte von Florenz Cosmo als der Stifter des Stephans-Ordens erscheine, dessen Ritter, wie die von Malta, in offener Feindschaft mit den Moslimen, und dass also keine Freundschaft bestehen könne. Penkler entgegnete schlagfertig: Wenn auch, so wäre alte Feindschaft in neue Freundschaft umzuwandeln, wie könne die Pforte aber mit christlichen Mächten überhaupt in Frieden und Freundschaft leben, da es im Koran heisse: „Schlagt

---

[a] *Ce qui empêcha l'Espagne de conclure en 1741 et 1742 un traité d'alliance avec la Porte comme Naples, c'est qu'elle perdroit la bulle des croisades, en vertu de la quelle elle lève tous les ans 8 millions pièces de huit.* [b] *Bonneval irrité surtout parcequ'il n'avoit jamais pu obtenir ni les 24,500 fl. d'arrerages, ni le prix de sa bibliothèque et meubles etc. dont son fils naturel fait par l'Empereur Charles VI. comte de l'Empire, la Tour, tué à la bataille de Guastalla, n'a put jamais rien obtenir. Son confident projetta de le gagner avec 500 Duc. pour Soliman son fils adoptif pour n'insister plus sur l'envoi d'une ambassade à Stockholm voie de Berlin, pour conclure deux traités d'alliance avec la Suède et avec la Prusse.* Peukler's Bericht. [c] *Bonneval peignit Castellane au naturel; sa pension étoit irrégulièrement payée; le Reis Efendi dit de lui qu'il mangeoit avec trois bouches, comme pensionnaire du Sultan, de la France, et des Siciles.* Eben da. [d] Extrait de la lettre de Mr. de l'Hopital à Castellane. Er meldet ihm, dass er die Briefe nach Schweden und an den Sgr. Bellet befördert, und fährt dann fort: *V. E. ne sauroit faire rien de plus agréable au Roi et de plus glorieux pour elle que d'établir une parfaite union entre la Cour Ottom. et celle de Berlin, d'obtenir l'exclusion du ministre de Suède à la Porte comme étant totalement dévoué à nos ennemis, de lui en faire substituer un mieux intentionné, et de conduire à un entier succès le grand objet que V. E. s'est proposé par son mémoire du 29 Août 1746. S'il est vrai que la disette tient les Turcs et Persans dans un armistice forcé, c'est le moment favorable d'amener ces deux nations à la paix ou du moins à une longue trêve.*

---

[a] Castellane à Argenson 23. May 1747. Rigo (holländischer Geschäftsträger) à Burman 29. May 1747. St. R.

[b] Penkler's Bericht vom Junius 1746.

[c] Observations on the religion, law, government, and manners of the Turks. Lion 1768.

[d] Peter Businello's hist. Nachrichten von der Regierung, den Sitten und Gewohnheiten der Osmanen. Leipzig 1788.

[e] Bericht von Hubsch an den Grafen Bruhl vom 19. Febr. 1746. St. R.

[f] *Lettera che il G. V. Hasanpascha ha scritta al Generale di Polonia Potocki (Febbrajo 1744) per sapere se sia vero che la Imperatrice di Russia manda dei eserciti e grandi apparecchj verso la Stolica con preparamenti in Ucraina, per dove si dice verrà sotto pocho di visitare i corpi santi di Kiow.* St. R.

---

[a] Penkler's Bericht. [b] Eben da, dann die Verhandlung und die Urkunde in Isi Bl. 160 u. 161. Scholl kennt dieselbe nicht, wiewohl als sein Werk erschien (1818), schon seit 34 Jahren in der Reichsgeschichte Isi's zu Constantinopel abgedruckt, die Abschrift der italienischen Urkunde bey Penkler's Bericht vom 2 Aug. 1747; die türkische Urkunde hat eine lange Einleitung, welche die Veränderung erzählt, die in der russischen fehlt. [c] Penkler befreyte in diesem Jahre den von den Tripolitanern gefangenen, dem Sultan zum Geschenke gebrachten G. Strassoldo. Deseuffi, ein Verwandter Csaki's, kam nach Constantinopel, denselben zu besuchen. [d] III. B. S. 134 u. 135.

---

[a] Penkler's Bericht. [b] Iſi Bl. 91 — 93. [c] Als Seitenstück zu dieser, der Pforte aufgedrungenen, und jetzt durch die Zurücknahme des Titels von Jerusalem vergoltenen Abänderung einiger Worte des Tractates, führt Iſi's historische Gelehrsamkeit den Vertrag Mohammed's von Hodaibe an, wo ihn auch die Koreischiten einige Worte zu ändern zwangen, und was er geschehen liess, weil er wohl wusste, dass ihm alles diess durch die Schlacht von Ssiffin eingetränkt würde. Iſi Bl. 91. [d] *Inschallah waktiile mukabele we mukafat olur.*

„die Ungläubigen alle todt;“ jeder Fürst wisse sich zum Wohle des Staates mit seinem Gewissen abzufinden, und hoffentlich auch so die Pforte [a]. Der Anstand der Verewigung des Belgrader Friedens über den Ausdruck ewig, als unzulässig durch das Gesetz, war um so sonderbarer, als bereits [b] mit Russland ewiger Friede abgeschlossen, und noch jüngst erneuert worden war. Der Reis Efendi wollte nur das Wort langwierig [c] gebrauchen, der Internuntius bestand auf fortdauernd und ewig [d]; endlich verglich man sich auf fortdauernd und beständig [e]; aber die türkische Urkunde verklauselte diese beyden Wörter noch mit dem Satze, auf langwierige Zeit, in so weit es das Gesetz erlaubt [f]. Diese Schwierigkeiten kamen von Seite des Mufti Hajatiſade, der im Interesse Frankreich's, ohnmächtig die Pforte als Feindinn aufzuhetzen, doch jeden Schritt der Freundschaft erschweren wollte, und auch gegen den Titel von Jerusalem den grössten Lärm geschlagen. Als derselbe abgesetzt, und der achtzigjährige Ak Mahmudſade Seinulabeddin Mufti, hatte der Reis Efendi freye Hand; er gestand zu, dass die Kaiserinn in ihrer Urkunde als einzige Erbinn des Reiches ihres Vaters genannt, dass in der türkischen der Titel von Jerusalem, den er dem des Sultans beygefügt, als ungewöhnlich weggelassen werde; dafür bedingte er sich aber noch für jede Urkunde, für die toscanische sowohl, als für die Verewigungsurkunde, dreytausend Ducaten aus, da er für den misslichen Belgrader Frieden fünfzehnhundert und einen schönen Ring erhalten. So wurden denn trotz der Einschreitung Castellane's und der Einstreuungen Bonneval's, der gerade zwey Tage vorher gestorben, Oesterreich's und Toscana's Vertrag unterzeichnet, und die Pforte hatte binnen sieben Monathen mit Persien den Frieden geschlossen, mit Russland und Oesterreich denselben erneuert und verewiget [g].

25. May 1747.

---

[a] Penkler's Bericht vom 11. Jänner 1747. [b] *Moebede.* [c] *Memdud* in longaevum protracta perennis. [d] *Daim u moebed.* [e] *Daim u berkarar.* [f] *Mesaghi scheri oldighi wedsch ile muddeti memdude.* Iſi Bl. 116. [g] Von dieser ganzen höchst merkwürdigen Verhandlung weiss Scholl nichts, die Urkunden gedruckt in Iſi Bl. 115, die toscanische Bl. 117 – 120.

Neun und sechzigstes Buch.

Der Saal des Prophetenmantels. Der Grosswesir abgesetzt, seinerstatt Seid Abdullah. Nadir's Tod. Rückreise des Grossbothschafters. Mamluken-Mord. Statthalter-Ernennung. Hr. v. Desalleurs. Chatti Mustafa, Internuntius zu Wien. Vermählungen, Bauten, Chronogramme. Aufruhr zu Constantinopel und Bagdad. Persische und neapolitanische Gesandtschaft. Schiffsbau. Tod des Chans der Krim. Verleihungen und Aenderungen von Wesirstellen. Esaad Mufti. Tod Neili's und des Imams der Messerschmiede. Naturerscheinungen. Tod Kesrieli's, Pirisade's und des Reis Efendi Mustafa. Reformation des Islams durch Abdulwehhab unter den Beduinen. Lehre Abdulwehhab's. Widrige arabische Nachrichten. Schatz kufischer Münzen. Araber-Rummel. Geschenk nach Mekka. Leserstellen Bochara's. Der Fürst der Walachey, der Mufti und Grosswesir abgesetzt. Bau der Pforte der Janitscharen und eines Pallastes im Serai. Indischer Gesandte und persische Begebenheit. Pfortenansicht des Aachner Friedens. Bestrebungen der europäischen Minister zu Constantinopel. Bau von Kasernen, Lusthäusern und Festungen. Unruhen im Innern. Begebenheiten zur See. Todfälle. Veränderungen. Der Grosswesir abgesetzt, der Kislaraga hingerichtet. Erdbeben, Wolkenbruch, Orkan. Aemterverleihungen. Griechenauflauf. Der Pfortendolmetsch und die Hospodare gewechselt. Bemühungen des französischen und schwedischen Gesandten und eines dänischen Unterhändlers. Venedig und Ragusa verglichen. Briefwechsel mit Pohlen. Anstände in Neu-Servien und in der Kabartai. Begebenheiten in Georgien und Irak. Bauten und Besuche des Sultans. Einweihung der Bibliothek von Galataserai. Erdbeben. Tod Scheich Jusuf's und S. Mahmud's.

Der Saal des Prophetenmantels. Der Grosswesir abgesetzt, seinerstatt Seid Abdullah.

Unter dem Schatten des von allen Seiten versicherten Friedens hing Sultan Mahmud so ruhiger seiner Lieblingslust, den Bauten, nach, die jedoch alle entweder unbedeutend oder unnütz. Eine Ausnahme machte der

Bau eines neuen Schlosses in der Insel Atschu, um die Tataren des Kubans, wider deren Streifereyen sich Russland beklagte, im Zaume zu halten, und dadurch die Erhaltung des Friedens zu sichern [a]. Den zu Beschiktasch [b] vollendeten Sommerpallast priesen Zahlenreireime der Chronogrammenschmiede Nimet und Newres Efendi als ein Seitenstück zu den sieben berühmtesten Pallästen des Morgenlandes, nähmlich zum Pallaste des Chosroes Nuschirwan [c] am Tigris, des Chosroes Perwif [d] zu Medain, dem seiner Gemahlinn Schirin [e] am Orontes, zu den beyden Pallästen des arabischen Königs Naaman [f] in Irak, und den beyden der Könige Homjar in Hadhramut und Jemen [g]; eben so preiset die poetische Prose des Reichsgeschichtschreibers den silbernen Thron, zu welchem in dem neu hergestellten Köschke Sinanpascha's vierzehntausend Drachmen Silbers verwendet wurden, höher, als den berühmten Pfauenthron [h] des alten persischen Königs Keikawus, dessen Nahme durch den indischen von Nadirschah nach Persien gebrachten, in Asien und Europa aufgefrischt worden. Mit mehr der Geschichte zusagendem Lobe preiset er die Verherrlichung der Reliquienkammer des Serai, in welcher gegenüber der innersten Kammer, und zunächst dem Schlafgemache des Sultans, die heiligsten Kleinodien des Reiches: die grüne heilige Fahne des Propheten, der Säbel und Bogen, und der schwarze Mantel desselben, die Borda, verwahret wird [i]. Die Fahne ist das Reichspanier, das mit den grössten Feyerlichkeiten in den Krieg auszieht und nach Hause zieht; mit dem Säbel wird der Sultan bey seiner Thronbesteigung umgürtet, und das edle Kleid [k] wird alljährlich in der Hälfte des Ramafan der feyerlichen Verehrung des Hofes und des Ministeriums ausgesetzt, und das Wasser, worin ein Zipfel desselben getaucht wird, dem Hofe

[a]) Isi Bl. 122. [b]) Derselbe Bl. 123. [c]) *Taki Kesra.* [d]) *Taki Muschgu.* [e]) *Kassri Schirin.* [f]) *Chawrnak* und *Sedir.* [g]) *Kassri Muschejed* in Hadhramat und Ghomedan zu Ssana. [h]) *Tachti Taus*, *Tachti Keiakawus.* [i]) Auch die Sabeln Ebubekr's, Omar's, Osman's und die von sechs Gefährten des Propheten. Osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. Thl. S. 20. [k]) *Chirkai scherife.*

und der Stadt als Weihwasser vertheilt [a]. Die edle Fahne und das edle Kleid sind beyde in vierzig Ueberzügen, und dann in silberner Kiste verwahrt; auf die letzte wurden jetzt acht und siebzigtausend Drachmen Silbers, auf die Ausschmückung des Saales mit silbernen Zierathen auf lazurfarbenem Grunde und silbernem Geländer noch einige und zwanzigtausend, in allem über hunderttausend Drachmen Silbers, verwendet [b]. Das geschichtliche Lob des Reichsgeschichtschreibers besteht in der Aufführung der Zeugnisse [c] für die Echtheit des edlen Kleides, dass es dasselbe, welches der Prophet dem Dichter Kaab Ben Soheir vom Leibe weg schenkte, als er in seinem berühmten Lobgedichte auf den Vers kam: *Der Prophet ist ein Schwert, welchem das Leuchten entführt, ein indisch gebogenes, von Gott aus der Scheide gezogenes.* Die Chalifen als Nachfolger des Propheten, und die Sultane der Osmanen als Nachfolger der Chalifen in Aegypten haben sich lange genug bloss als Gottes aus der Scheide gezogene Schwerter betrachtet, aber seit dem Beginne des achtzehnten Jahrhundertes unter den Regierungen S. Ahmed's und Mahmud's herrschte ein milderer, durch europäischen Einfluss gezähmter Geist, und der Chalife vergoss weniger Blut als Gottes gezogenes Schwert. In früheren Zeiten würde der angebliche persische Prinz, nachdem er als politisches Werkzeug unnütz, noch überdiess durch seinen unruhigen Geist Stoff zu Beschwerden gab, sogleich aus dem Wege geräumt worden seyn; jetzt begnügte man sich damit, denselben von Ssamssun nach Rhodos zu schaffen [d], dem gewöhnlichen Verbannungsorte tatarischer Prinzen. Den Beschwerden der moldauischen Unterthanen über die Tyranney ihres Fürsten, Johann Maurocordato [e], wurde durch die Absetzung desselben genug gethan; Gregor Gika, der Bruder des enthaupteten Pfortendolmetsches, wurde zum dritten Mahle auf

17. *Schaaban* 1160.
24. Aug. 1747.

---

[a] Mouradjea d'Ohsson II. p. 390. [b] Isi Bl. 130. [c] Die von Isi angeführten Stellen sind die aus dem Commentare des Gedichtes Halbjet des Koranslesers Ali und aus der Geschichte Chamis. [d] Isi Bl. 129. [e] Derselbe Bl. 128. Es heissen beyde *Scarlatſade*, weil Gika von mütterlicher Seite mit dem Maurocordato verwandt.

den Fussschämel der Hospodarschaft eingesetzt [a], bald darauf der Grossweſir selbst abgesetzt. Esseid Mohammed, welcher so lange Jahre in den wichtigsten Aemtern des Reiches verwendet worden, welcher schon bey dem Schlusse des Belgrader Friedens gebraucht, jetzt binnen neun Monathen Frieden und Freundschaft mit Persien, Russland, Oesterreich und Toscana abgeschlossen und bekräftiget hatte, konnte weder sein zänkisches, rachsüchtiges Gemüth, noch seinen Hang zum Opium bemeistern; er verdarb es mit den Ulema, und das Volk nannte ihn nicht anders als Teriaki, d. i. den Opiumesser. Das kaiserliche Handschreiben, welches die Ernennung des neuen Grossweſirs, Seid Abdullah, kündigte, tadelte zugleich das Benehmen des abgesetzten gegen die Ulema [b], ein Nachgeben der obersten Gewalt für die Stimme der Missvergnügten, welches von nun an bey den Veränderungen der Grossweſire eine stehende Massregel, indem die bey solcher Gelegenheit erlassenen Handschreiben den abgesetzten Grossweſir bald als einen aus den Herren des Säbels als zu heftig und rauh, bald als einen von den Herren der Feder als zu fahrlässig und unerfahren in Kriegsgeschäften tadeln, je nachdem er Soldat oder Kanzleymann gewesen, und je nachdem sein Nachfolger aus den Civil- oder Militärämtern genommen wird [c]. Der neue Grossweſir, Seid Abdullah, war der Sohn Hasanpascha's, des Kiaja des Grossweſirs Husein Köprili. Sein Vater war als Beglerbeg von Rumili unter der Grossweſirschaft Ali's von Tschorli nach Constantinopel mit der Bestimmung zur Grossweſirschaft berufen, als Statthalter von Aegypten entfernt, und bald darauf hingerichtet worden. Sein Sohn Abdullah hatte als Oberststallmeister den Aufruhr Ssaribegoghli's in Aidin gedämpft, dann die Statthalterschaften von Cypern, Rakka und Aidin verwaltet, von wo er hernach nach Constantinopel zur obersten Würde des Reiches berufen ward [a]. Der vorige Grossweſir wurde nach Rhodos verwiesen, der vorige Mufti, Hajatiſade der Doctor, war zu Damaskus verstorben [b]. Der Reis Efendi Abdullah fiel mit dem Grossweſir, seinem alten Geschäftscollegen vom Congresse von Niemirow her. Die erste Veranlassung war indess des Kiajabegs Eifersucht und seine zu grosse Geldgier, welche ihn mit dem Defterdar zertrug; er hatte dem Fiscus nur fünfhundert Beutel von der Verlassenschaft des alten Murteſa gegeben, welcher ihn zum Vormund ernannt, und dessen Tochter der Reis Efendi mit seinem Sohne verheirathet hatte [c]. Nach Kastemuni, seinem Vaterlande verwiesen, bath er, nach Adrianopel gehen zu dürfen, was ihm gestattet ward [d]. Naili Abdullah, ein durch schriftstellerische Bildung ausgezeichneter Dichter, wurde an die Spitze der Schreiber der Staatskanzley gestellt, dem Historiographen Iſi wurde zugleich das Amt des Ceremonienmeisters verliehen [e].

---

[a] Iſi Bl. 128. [b] Derselbe Bl. 113, und Mohammed Said's Biographien der Weſire. [c] Der Grossweſir ist entweder aus militärischem Amte oder aus denen der Kanzleyen genommen, nie aus den Ulema, denn selbst der zweyte Köprili, welcher seine Laufbahn als Muderris begann, war später in die Laufbahn der Statthalter übergetreten, und von dieser erst zum Grossweſir befördert worden; die Uebersetzung des Chatt-scherifs der Grossweſirsveränderung vom 14. Sept. 1824, (österr. Beobachter Nro. 292), welches den vorigen als einen der Gelehrten tadelt, ist daher unrichtig; der darin ausgesprochene Tadel traf nicht die Ulema, welche sich noch kein Sultan öffentlich zu tadeln unterstanden, sondern die Pedanterey der Kanzleybeamten. *Kiatiblikden gelme* heisst Schreiberabkömmling.

Nadir's Tod. Rückkehr des Grossbothschafters.

Ausser dem Reis Efendi, welcher seiner politischen Bedeutsamkeit willen so oft besonders genannt worden, veränderte der neue Grossweſir Abdullah, wie gewöhnlich, die ersten Stellen des Ministeriums, den Kiajabeg, den Tschauschbaschi, Nischandschi, die drey Defterdare, die Unterstaatssecretäre, den Beglikdschi, Mektubdschi, und die beyden Teſkeredschi (Bittschriftmeister), die sechs Intendenten [f] und Aufſeher [g], die sechs Secretäre Mustermeister der Reiterey [h], die vier des Fussvolkes [i] und die Vorstände der vorzüglichsten Kanzleyen der Kammer [k]; ein Dutzend der vorzüglichsten Statthalter des Reiches wurden geändert [a]. Der Gegenstand erster Verordnung war ein scharfes Verboth öffentlichen Weinverkaufes in den Schenken von Pera und Galata. „*Die Tochter der Rebe*“ [b], sagt Iſi, „welche „der Prophet *die Mutter der Laster* [c] nennt, durfte sich „nicht mehr unverschleyert zeigen, und die Zärtlinge „der Zeit [d] vertauschten wieder den Krystall des Wein„bechers mit dem Porzellän der Kaffehschale“ [e]. Als in Psamatia, dem Quartiere Constantinopel's, wo die meisten Schenken, bald darauf Feuer ausbrach [f], sahen 1. *Silk.* 1160. 4. Nov. 1747. die Poeten darin den Seufzerrauch, der aus den durch Durst verbrannten Kehlen der Weintrinker in Flammen aufschlug. Feuer anderer Art drohte an der persischen Gränze aufzugehen, von wo die Empörung Eriwan's wider Nadirschah [g], und bald darauf der gewaltsame Tod Nadirschah's einberichtet ward. Emir Chan, der Neffe Dschelilchan's von Kermanschahan, der General der Artillerie Nadirschah's, Gurd Huseinchan und Ali Kulichan, der Neffe Nadirschah's (der Sohn seines Bruders Ibrahim), waren mit dreytausend Mann in offenem Aufruhre. Sie verbündeten sich schriftlich mit dem Keschekdschibaschi Kodschabeg [h] und dem Dschefairdschibaschi Ssalihbeg (den zwey Befehlshabern der Leibwachen) zu Nadirschah's Ermordung. Als er von Meschhed in Choraſan gegen Kotschan vorgerückt, hatten seine drey Söhne, Riſa Kuli Mirſa, dem er vor kurzem die Augen hatte ausreissen lassen [i], Nassrulah Mirſa und Schahroch Mirſa, den Thronfolger (aus der Tochter Schah Tahmasip's) nach der Festung Kalat gesandt, und mit den Häuptern der Afghanen und Uſbegen Perser-Vesper berathschlagt. Diesem zuvorzukommen drangen die beyden genannten Hauptleute der Leibwachen [a] nächtlicher Weile ins Zelt und ermordeten den Schah. Am Morgen nach Nadir's Mord wurde auch Nafar Alichan vom Heere ermordet, Majarchan und der Mollabaschi, das Haupt des Gesetzes, entflohen. Der Siegelbewahrer Nadirschah's lud seinen Leichnam auf ein Kamehl, mit dem er gegen Meschhed zog, aber eine Partey Kurden, welche ihm auf dem Wege aufstiessen, zwangen ihn, den Leichnam in eine Schlucht zu werfen, und mit Erde zu bedecken [b]. Zu Constantinopel ward der Tod Nadirschah's als der dritte Aufzug des grossen, von der Vorsehung dem Sultan gegebenen Lustspieles des Todes seiner Feinde aufgenommen, und der Reichsgeschichtschreiber führt pragmatisch aus, wie nach dem Tode Kaiser Carl's VI. und der Kaiserinn Anna, nothwendig der des dritten Monarchen, welcher wider den Sultan Krieg zu führen gewagt, folgen musste, laut des Spruches: *Nichts ist zwey, was nicht wird drey* [c]. Am selben Tage, wo Nadirschah ermordet wurde, war die türkische Grossbothschaft mit den kostbaren Geschenken über die Gränze gegangen. Der Lagerrichter desselben, der Muderris Nuuman, welcher schon oben bey der servischen Abgränzung genannt worden ist, und welcher die Geschichte dieser Grossbothschaft als den dritten Theil seiner *wohlgefälligen Rathschläge* [d] der Nachwelt hinterlassen, beweiset ausführlich aus der Lehre von den guten und übeln Vorbedeutungen, wie Nadirschah nothwendig unter dem Säbel fallen musste, weil unter den Geschenken des Sultans ein mit Juwelen besetzter Säbel. War doch auch der Kiajabeg Osman das Opfer des Congresses von Nie-

---

[a]) Mohammed Said's Biogr. der Grossweſire. [b]) Iſi Bl. 140. [c]) Penkler's Bericht vom November 1747. [d]) Nuumanſade gibt in seinen *wohlgefälligen Rathschlagen* eine Unterredung, die er mit dem abgesetzten Reis Efendi zu Adrianopel über die persischen Angelegenheiten hatte, Bl. 159. Er gibt ihm den Beynahmen *Tauktschibaschi*, Oberhühnerverkäufer. [e]) Iſi Bl. 142. [f]) Der Kammer, des Arsenales, der Münze, der Stadt, der Küche, der Gerste. [g]) Der Stuckgiesserey, des Zwiebacks, der vier Pulverstampfen. [h]) Sipahi, Silihdare, Ulufedschijemin, Ulufedschianijesar, Ghurebaijemin, Ghurebaijesar. [i]) Jenitscheri, Dschebedschi, Topdschi, Toparabadschi. [k]) Die Liste der Verleihungen *(Tewdschihat)* in Iſi Bl. 140.

---

[a] Die Liste Bl. 141. [b] *Bintol aneb*, auf persisch *dochteri ref.* [c] *Ummol-chabais.* [d] *Surcſai ſeman.* Bl. 141. [e] Sie machten, sagt Iſi, fünf- und sechszeilige Glossen (*tachmis*, *tesdis*) zu dem Thema des Verses:

Chumler schikeste dscham tehi jok wudschudi mei,
Ettün esir Kahwe biſi hei ſemame hei.
Die Humpen (*Chum*) sind zerschellt, leer ist das Glas, kein Wein,
Gefangen hast du uns Kaffeh, o Zeitenschein!

Im Vorbeygehen sey dem Orientalisten, welcher es für gleichgültig achtete, ob man den Vocal Feth *a* oder *e* spricht, gesagt, dass, wenn man *Mai* statt *Mei* lase, *Mai* das Wasser, statt Wein, hiesse. So ist auch zwischen *Hei* und *Hai* derselbe Unterschied, als zwischen dem deutschen *Eh!* und *Ha!* Der obige Reis Efendi heisst Naili (mit Elif), der ihm gleichzeitige Oberstlandrichter Neili (ohne Elif). Iſi Bl. 129. [f] Derselbe Bl. 143. [g] Derselbe Bl. 128 [h] Derselbe Bl. 134. In Jones Uebersetzung *Kutschebeg*, VI. B. 19, so wie B. VII. *Kisreli Effendi* statt Kesrieli. Jones verstümmelt die Aussprache fast aller türkischer Wörter, weil er dieselben nie gehört. [i] Mehdi VI. Cap. 19.

14. *Dschem.-achir* 1160.
23. Jun. 1747.

---

[a] Iſi Bl. 135. Mehdi nennt noch zwey andere. In Jones Uebersetzung *Achri* statt *Achir*, falsch ausgerechnet, der 8. Junius statt 20., wie alle Daten durchaus. Iſi bemerkt astrologisch, dass Nadir im Zeichen des Mars geboren, und dass an seinem Todestage der Mars verbrannt, d. i. der Sonne am nächsten. [b] Dieser Umstand in keiner der bisherigen Geschichten Nadirschah's. [c] *Eschejun la jusenna illa we kad jusellis.* Iſi Bl. 134. [d] *Tedbirati pesendide.* Bl. 112.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

mirow bald darauf hingerichtet worden, als ihm Pirifade, der damahlige Imam des Sultans, eine aus Papier ausgeschnittene Scheere zum Geschenke gesandt. Er führt bey dieser Gelegenheit die unglücklichen Wahrzeichen, welche Sturz und Unfall prophezeyen, an; als: wenn Turbane vom Haupte fallen, Zelte zur Erde stürzen, Rossschweife und Fahne umgekehrt werden, und dergleichen mehr, wie deren bey dem Auszuge Kara Mustafa's zur Belagerung Wien's und bey anderen Gelegenheiten bereits nach dem Volksaberglauben der Osmanen und ihrer Geschichtschreiber erwähnt worden ist; er führt nicht weniger als sieben ungünstige Wahrzeichen auf [a], die sich der Grossbothschafter Kesrieli zu Schulden kommen liess, und welche der Grossbothschaft ungünstigen Ausgang vorbedeuteten. Sogleich nach dem Tode Nadirschah's erhob sich in Aſerbeidschan Sam Mirſa [b], ein angeblicher Sohn Schah Husein's, als Anmasser des persischen Thrones, und umgürtete in der persischen Königs- und Grabstadt, zu Ardebil, den Säbel als Schah [c]. Ibrahimchan der Uſbege streifte mit einigen tausend Mann in der Gegend von Hamadan, in der Hoffnung, sich der Grossbothschaft und der reichen Geschenke zu bemächtigen, und dieselben nach Teheran zu führen. Die Perser suchten die Grossbothschaft anfangs über den Tod Nadirschah's zu täuschen, und dieselbe weiter ins Land zu locken. Sam Mirſa und Ibrahimchan waren nach den reichen Geschenken lüstern. Durch Vergleich der Daten [d] der ihnen gewiesenen Briefe brachten der zweyte Bothschafter, Redschebpascha, der Kiaja Defterdar und der Lagerrichter Nuuman, die Wahrheit ins Reine, welche bald durch spätere Berichte bestätiget ward [e]. Nuuman, der Lagerrichter, der vorzüglich zur Rückkehr rieth, nahm die gerichtliche Bestätigung der Nothwendigkeit als Lagerrichter auf sich. Der Bothschafter, welchem jetzt die tausend belehnten Reiter als bewaffnete Macht zur Vertheidigung der Geschenke, im Falle sie von den Uſbegen, Kurden, Efscharen angegriffen werden sollten, zu Statten kamen, zog glücklich nach Sina, und von da nach Bagdad[a]. Zu Constantinopel war fünf Tage hernach auf ein Handschreiben des Sultans[b] allgemeiner Diwan zusammenberufen, und darin die Erhaltung des Friedens an der Gränze beschlossen worden. Bald hierauf traf die Nachricht ein, dass Ahmedpascha von Bagdad, welcher diese Statthalterschaft zweymahl, das erste Mahl eilf Jahre, das zweyte Mahl zwölf Jahre, verwaltet hatte[c], nachdem er noch den störrigen kurdischen Chan Selim[d] zu Paaren getrieben, an Halsentzündung gestorben. Seine Stelle erhielt der vorige Grossweſir Ahmedpascha, und der Grossbothschafter Kesrieli die Statthalterschaft von Bassra; der zweyte Stallmeister, Mustafabeg, ging mit dem Befehle ab, die Verlassenschaft des letzten Statthalters und die Geschenke nach Constantinopel zurück zu bringen, der zweyte Bothschafter, Redschebpascha, der Defterdar der Bothschaft, Mustafabeg, der Lagerrichter, der Bothschafter Nuuman Efendi, der Geschichtschreiber des Bothschafters, Rahmi, wurden nach Constantinopel berufen[e]. Nuuman Efendi wurde mit einem höheren Grade seiner Muderris-Stelle, wiewohl weit unter seiner Erwartung, befördert, indem er dem Mufti vorstellte, dass die Dienste, die er bey der Gränz-Commission und bey der Grossbothschaft geleistet, und nachdem er zweymahl der Ehre, in des Sultans Gegenwart mit Kaftan

---

[a] Iſi Bl. 114. [b] Die Siegelunterschrift dieses Thronanmassers im Werke Nuuman's Bl. 130. *Be men ef Girdigar ilhamest Ismem ef luth schiri-Hakk Sam est*, d. i. Aus Gottes Hand mir Offenbarung kam, Ali's (des Löwen Gottes) Hand ward mir der Nahme Sam. [c] Iſi Bl. 135, und Tedbirati pesendide Bl. 130. [d] Nuuman's Werk Bl. 118. [e] In demselben Werke die Ermordung Nadirschah's umständlicher, als irgendwo, Bl. 132 u. 133, aber einen Tag früher, den 12. Dschemasiul-achir (21. Julius), mit den Chronogrammen Nuuman's und Rami's, des Geschichtschreibers der Bothschaft auf Nadirschah's Tod, Bl. 140 u. 141. Die Geschichte dieser Bothschaft füllt im Werke Nuuman's 85 Quartblätter, von 86 – 161. Geogra-

18. *Schaaban* 1160.
25. Aug. 1747

---

phische Ausbeute sind die Nahmen der Stationen. Ausser Hamadan das Dorf *Hemekeſe* (Bl. 127), die Ebene *Iſendabad*, *Sina*, dann *Dewise* (Bl. 142), von hier nach *Tschoka abad*, 5 Stunden; *Scheich ahar*, 5 St.; *Aassrabad*, 5 St.; *Sindschbad*, 2 St.; *Emirabad*, 3 St.; *Mendschutie*, 2 St.; die persische Gränze überschritten (Bl. 143); dann *Kiſildsche*, 3 St.; vom vorigen das erste Dorf im Districte *Batan*, dessen gleichnahmiger Ort davon 2 St., dann *Karatscholan Jenidsche*, von wo 7 St. nach Bagdad (Bl. 148).

[a] Iſi Bl. 135. [b] Das Handschreiben eben da. [c] Die Liste der Statthalter von Bagdad in Niebuhr II. p. 253, und Iſi's Angabe, dass er dreyſsig Jahre lang Statthalter von Bagdad, eine rundere als genauere Summe. [d] Die Geschichte Selimchan's im Werke Nuuman's Bl. 143 u. f. [e] Iſi Bl. 143.

bekleidet worden zu seyn, genoss, wenigstens den Rang eines Richters von Bagdad verdient haben[a]. Später rückte er in den Muderris Stellen als Achter und an der Suleimanije vor, und ward Richter von Magnesia, als welcher er sieben Jahre hernach seine wohlgefälligen Rathschläge schrieb.

Mamluken-Mord. Statthalter-Ernennung.

Der öffentlichen Nachricht von dem Tode Nadirschah's, als des dritten der äusseren Feinde des Reiches, folgte bald die gezähmten ägyptischen Aufruhres nach, und die von Raghibpascha, dem Statthalter in Aegypten, eingesandten Köpfe aufrührischer Mamlukenbege wurden vor die hohe Pforte gerollt. Schon von jeher war die Pforte gewohnt, Aegypten als das Land der Pharaonen, und die mamlukischen Bege als die dem Lande aufgedrungenen Dränger und Zwänger desselben zu betrachten, und der ägyptischen Mordscenen ist schon mehr als einmahl in dieser Geschichte Erwähnung geschehen. Vor zwanzig Jahren hatte der Aufruhr des Kaitasbeg das Land verheert, und seitdem waren die meisten Statthalter als mehr oder weniger ohnmächtige Knechte unter dem Stegreife der Mamluken, oder wie die osmanische Reichsgeschichte dieselben nennt, der *Katamischen*[b]. Raghibpascha[c] hatte sich bereits drey Jahre ihrem Willen fügen müssen, als er an der Zeit hielt, das von der Pforte zur Vertilgung der Widerspänstigen erhaltene Chatt scherif in Vollzug zu setzen. Die Partey der widerspänstigen Katamischen bestand aus den folgenden sieben Begen: der Scheich-ol-beled, der grosse Ibrahim, der Emirol-hadsch Chalilbeg, der Beg von Damiat, Alibeg, der Beg des Schatzes, Tscholak Mohammedbeg, der Befehlshaber von Bohaira, Pulad Omerbeg, und der kleine Omerbeg. Den nächsten Anlass zum Streiche des lang über ihren Nacken schwebenden Schwertes gab des Emirol-hadsch tyrannischer Uebermuth, welcher, nachdem er einen mogrebinischen Kaufmann unschuldig getödtet, und dessen Vermögen eingezogen, sich die Pilgerkarawane nicht weiter führen zu können entschuldigte, wenn ihm nicht hundert fünf und zwanzig Beutel Geldes zu Gute geschrieben würden. Raghibpascha fand es am sichersten, sie im Diwan mit gewaffneter Hand zu überfallen; der Defterdar, der Chaſnedar, die Bege von Damiat und Bohaira wurden in Stücke zerhauen [a]. Der Statthalter begab sich mit der heiligen Fahne (welche auch für eine der Fahnen Mohammed's gilt) an die Pforte der Afaben; der neu ernannte Emirol-hadsch, Bagidschellibeg [b], besetzte den Posten Mahdschar, ausserhalb der Pforte der Janitscharen; Ibrahimtschausch von Kaſtagh, d. i. vom phrygischen Ida, die Pforte der Janitscharen und Ridhwankiajabeg die Moschee Sultan Hasan's, und den Ort Sebilol muminin [c] und die sieben Körperschaften der Truppen schwuren Treue den Fahnen des Sultans. Indessen hatte Ibrahimbeg und der kleine Omerbeg über sechstausend Mamluken bewaffnet, und unter die Bege derselben die ersten Aemter Aegypten's vertheilt. Auf der Seite des Statthalters standen ausser den sieben Körperschaften der Truppen noch der vorige Beg von Dschirdsche, Mustafabeg, der von Schefer, Chalilbeg, und der Defterdar von Kairo, Abafa Mohammedbeg. Zu Sebilol-muminin kam es zum Angriffe, und die Mannschaft der sieben geregelten Truppen betrug dreytausend Mann. Raghib befeuerte sie zum Kampfe, indem er ihnen sechstausend Aspern als Kriegszulage ihres Soldes versprach [d]. Der Statthalter mit seinen Truppen griff die Mamluken zu Sebilol-muminin in ihren Häusern an. Von vier Uhr Nachmittags bis zwey Stunden nach Untergang der Sonne dauerte der Kampf [e], und vier Bege, der grosse Ibrahim, der kleine Omerbeg, Suleimanbeg [f] und der vorige Befehlshaber von Bohaira, Hasanbeg, entflohen unter Begünstigung der Nacht

---

[a] Nuuman's Werk Bl. 161. [b] Isi Bl. 137 — 139 durchaus so die wahre Etymologie des englischen *Catamite*. [c] Savary lettre XVI. nennt ihn immer *Rahiph*, und erzählt sehr unvollständig diese Begebenheit.

3. Schaaban 1160. 10. Aug. 1747.

---

[a] Iſi Bl. 139, und *relation tragique à l'occasion que le gouverneur Raghibpacha au grand Caire selon ses instructions secrètes de la Porte fomenta à détruire la grande autorité de 24 Begs malintentionnés en Egypte le jour de jeudi 10 Août 1747*, bey Penkler's Bericht. [b] In der relation tragique *Baguigelli*, in Iſi Bl 138 verstümmelt *Belfiali*. [c] Weg oder Trinkanstalt der Rechtgläubigen. [d] Iſi Bl. 139. [e] Relation tragique. [f] *Deschische Naſiri*. Iſi Bl. 139.

nach Ober-Aegypten [a]. Noch denselben Abend kleidete der Statthalter den Obersten der Muteferrika und den Aga der Aſaben, welche die besten Dienste geleistet hatten, mit dem Ehrenkaftan als Bege ein; der Janitscharenaga, der Polizeylieutenant, die Bege sassen auf, und sicherten durch nächtliche Runde die Stadt. Am folgenden Tage, Freytags, wurde die Moschee wieder geöffnet, und der Statthalter wohnte, wiewohl mit minderem Pompe als gewöhnlich, dem Feste der Eröffnung des Nils mittelst Durchstechung des Dammes bey. Die Ankunft der Köpfe der Mamluken zu Constantinopel machte kaum so viele Freude, als die einer Fracht zweyer mit hundert fünf [b] moslimischen Sclaven belasteten Schiffe, welche der Grossherzog von Toscana in Folge des neu abgeschlossenen Freundschaftsvertrages der Pforte sandte [c]. Sie wurden Paar und Paar dem Sultan vorgeführt, der sie mit fünftausend
22. *Silk.* 1160. 25. Nov. 1747. Piastern beschenkte; tausend Piaster schenkte ihnen der Kiſlaraga, eben so viel der Grossweſir und Kiajabeg, Jegen Ali, welcher einige Tage hernach zum Weſir
25. Jänn. 1748. Steuereinnehmer von Morea ernannt, seine Stelle dem Intendenten des kaiserlichen Arsenales, Jusuf Efendi, verliehen ward [d]. Morea war dem Kiaja nicht als Statthalterschaft [e], sondern als Steuereinnahme [f], nicht mit Besoldung, sondern mit Bezug des jährlichen Ertrages [g] verliehen worden. Der vorige Steuereinnehmer Morea's, der Weſir Silihdar Mustafabeg, wurde zum Statthalter von Negroponte, mit Zuschlagung der Sandschake von Karli Ili als Gerstengeld, ernannt, und dem bisherigen Statthalter Negroponte's, Weſir Ahmed, Sohn des Grossweſirs Osmanpascha, die Steuereinnehmerschaft von Aidin mit Bezug des jährlichen Ertrages mittelst kaiserlichen Handschreibens verliehen [h]. Die Umständlichkeit, womit der Reichsgeschichtschreiber diese Ernennungen beschrieben, beleuchtet das verschiedene Ver-

---

[a] Iſi wendet, nicht sehr glücklich, den Koransvers an: *Und er schnitt ab den Rückzug derer, die Unrecht thaten. Lob dem Herrn der Welten!* [b] Die Schiffe liefen am 7. December 1747 ein. Penkler's Bericht. [c] Iſi Bl. 144. [d] Derselbe Bl. 145. [e] *Ejalet.* [f] *Mukassillik.* [g] *Ber wedschi malikane.* [h] Iſi Bl. 145.

hältniss der Statthalter und Befehlshaber eines Sandschakes; nur der wirklich im Besitze desselben begriffene Inhaber desselben (Mutessarif) ist Statthalter (Wali), wenn dasselbe einem, der es nicht selbst verwaltet, als Gerstengeld (Arpalik) zugeschlagen ist, so wird es durch einen Bestellten verwaltet, der Mutesellim heisst. Im Genusse solcher Gerstengelder sind die Gränz- oder Festungsbefehlshaber (Muhafif); wird endlich der Ertrag der ganzen Steuereinnahme verliehen, so heisst der Besitzer Muhassil, d. i. der Einnehmer der Einkünfte, und die Art des Besitzes selbst Malikiane, d. i. eigenthumsartig.

Herr v. Desalleurs. Chatti Mustafa, Internuntius zu Wien.

21. Nov. 1747.

Sechs Monathe, nachdem der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte, trotz aller Bemühungen Castellane's, denselben in Krieg zu verwandeln, verewigt war, kam zu Constantinopel der Nachfolger desselben, Herr von Desalleurs, an. Er hatte seine Audienz mit dem gewöhnlichen Gepränge: vier und zwanzig Tschausche, sechs Janitscharen, sechs Handpferde, der Stallmeister und Haushofmeister, zehn Tschokadare mit rauhen Mützen, sechzehn Lakayen, zwey Kammerdiener zu Pferd, zwölf Dolmetsche, der Intendent und Secretär der Tschausche, der Bothschaftssecretär mit dem Beglaubigungsschreiben, der Bothschafter in ponceaufarben seidenem, mit Gold durchsponnenem Kleide, mit Weste von Silberstoff, von acht Haiduken umgeben, zu seiner Rechten der Tschauschbaschi, zu seiner Linken der Mihmandar, der Freyherr von Tott an der Spitze von sechzig französischen Kaufleuten machte den Schluss des Zuges [*]. Er hielt seine Werbungsrede italienisch, oder theilte sie wenigstens so mit. Der Freyherr von Tott, ein geborner Ungar, nun als Genie-Officier in französischen Diensten, war schon von Villeneufve zur Sendung des Schreibens des Grosswesirs, wodurch Frankreich's Vermittlung angenommen ward, gebraucht worden, und seitdem in Frankreich geblieben. Das französische Cabinet zählte auf seine Talente und Thätigkeit, sowohl im Verkehr mit den Türken als mit seinen Landsleuten, den nach Rodosto verbannten Ungarn, an deren Spitze Csaky und Zay; doch richteten diese eben so wenig aus, als der pohlische Ausgesandte Zierzanofſki, welcher sich an 1748. Desalleurs wandte, um sich über die Eingriffe der Russen in die Freyheiten Pohlen's zu beschweren. Desalleurs hielt sich lange ruhig, um das Erdreich, das er bearbeiten sollte, so besser auszuforschen. Sein erster Schritt war eine Eingabe, wodurch er die Pforte bewegen wollte, wider den Durchmarsch der dreyssigtausend Russen nach Flandern zu protestiren. Die Pforte blieb aber ruhig, froh, dass die Russen sich wo anders hinwandten, als gegen die türkische Gränze, und gegen Russland und Oesterreich sehr friedlich gesinnt, wiewohl nicht in der geringsten Kenntniss des geheimsten [a], auch in den Sammlungen völkerrechtlicher Verträge bis auf den heutigen Tag ein Geheimniss gebliebenen Artikels des letzten Bündnisses zwischen Oesterreich und Russland, wodurch sich beyde Höfe im Falle eines Angriffes der Pforte verbanden, derselben den Krieg zu erklären. Sieben nach einander folgende Memoires, welche Desalleurs wider den Marsch der russischen Truppen durch die österreichischen Staaten eingab, hatten eben so wenig Erfolg, als seine Bemühungen, ein vierfaches Bündniss zwischen der Pforte, Frankreich, Schweden und Preussen wider Russland zu unterhandeln, wodurch sich diese Mächte verbänden, keinen Separat-Frieden zu schliessen [b]. Die Pforte wandte sich an ihn wegen Zurückstellung der Galeeren Mustafapascha's, des vormahligen Kapudanpascha, dermahligen Beg von Rhodos. Derselbe hatte den vorigen, nach Rhodos verbannten, dann mit der Statthalterschaft von Itschil begnadigten Grossweſir Elhadsch Mohammedpascha (den Opiumesser) so eben

---

[*]) Lettre de Mad. de Desalleurs (geborne Fürstinn Lubomirska) Ambassadrice de France à Mad. la C. Rutofsky née Princesse Lubomirska à Dresde le 21. Nov. 1747. St. R. Die Abschiedsaudienz Castellane's in Hi Bl. 164. Ein Bericht de Chevrier's schildert den Hrn. v. Desalleurs, *homme de grand sens, pensif, parlant peu, allant au fait, un air simple, naturel, mais fin et délié.*

[a]) Articulus secretissimus, fehlt bey Schöll im Tractate vom 11. Junius 1746. [b]) Penkler's Bericht mit den beyliegenden Chevrier's.

zu Megri (im Hafen des alten Telmisos) ans Land gesetzt, als die hundert achtzig christlichen Sclaven der Galeere im Einverständnisse mit einem Dutzend von Neapolitanern ihre Ketten brachen, und nach einem Gefechte mit den neu geworbenen Seesoldaten, denen sie bey weitem überlegen, Herren der Galeere, dieselbe nach Malta führten, trotz aller Befehle, welche der vorige Grosswesir und der Kapudan von Rhodos an die Wachschiffe von Megri, Antalia und Fenika erliessen[a]. 10. Moharrem 1161. 9. Jänn. 1748.

Die Pforte wandte sich an Desalleurs, um durch Vermittlung Frankreich's die entführte Galeere von der Religion S. Johannes zurück zu erhalten. 13. Jun. 1748. Der kaiserliche Minister, Freyherr von Penkler, hatte als ausserordentlicher Internuntius die Bestätigung des verewigten Friedens zwey Monathe nach Unterzeichnung der Urkunde ausgewechselt, 29. Jul. 1747. und die Ehrengeschenke für denselben an den Grosswesir, Reis Efendi, Cabinetssecretär des Grosswesirs, Pfortendolmetsch und den jungen Ibrahim, Gehülfen des Pfortendolmetsches, mit fünftausend Ducaten berichtiget, was noch immer sehr wohlfeil, im Verhältnisse des Begehrens des Reis Efendi, der für sich allein sechstausend gefordert, und im Verhältnisse mit dem, was Neapel für den letzten Vertrag ausgegeben, welcher hunderttausend Piaster kostete, und wofür der Grosswesir bey der Auswechslung noch überdiess einen Ring, welcher siebzehntausend fünfhundert Piaster gekostet, erhalten hatte[b]. Penkler erwirkte die Absendung eines türkischen Beauftragten, Sungur Ali Aga, von dem kaiserlichen Dolmetsch, Caspar Momars, und dem toscanischen Commissäre Ippoliti begleitet, auf zwey kaiserlichen toscanischen Briggs an die Barbaresken, um mit denselben für Toscana Schifffahrtsverträge abzuschliessen, welche mit allen dreyen binnen sechs Monathen unterzeichnet wurden[c]. Penkler hatte sich als ausserordentlicher Internuntius um zehn Piaster mehr Lieferungsgelder erwirkt, als seine Vorfahren, die deren nur acht und neunzig hatten, auch hohlten ihn zur Audienz zwey Kämmerer, und nicht bloss der Intendent und Secretär der Tschausche, ab. Von Seite der Pforte ward Chatti Mustafa Efendi mit dem Range eines Nischandschi ernannt, d. i. mit einem grösseren, als der letzte vor sechzehn Jahren nach Wien gesandte Internuntius Mustafa, welcher damahls nur mit dem Range eines zweyten Defterdars und mit einem Gefolge von zwey und sechzig Personen gesandt, seitdem zweymahl die Stelle des Reis Efendi bekleidet, als solcher den Frieden von Belgrad unterzeichnet, und jüngst denselben verewiget hatte. Chatti Mustafa Mewkufatdschi, d. i. Präsident der Taxenkanzley, mit einer Sclavinn aus dem Serai verheirathet, war bereits in der letzten Gränzberichtigung mit Russland verwendet worden, und ging jetzt mit einem Gefolge von hundert Personen † und mit Geschenken im Werthe von zweyhundert fünfzig bis dreyhundert Beuteln †† nach Wien, um als ausserordentlicher Gesandter des Sultans Glückwunsch zur Kaiserkrönung zu überbringen. Die Zahl der Geschenke für den Kaiser waren nur sechs weniger, als der Grossbothschaftssecretär nach dem Frieden von Passarowicz gebracht. Hingegen brachte er auch die Hälfte dieser Zahl, nähmlich zwey und zwanzig für die Kaiserinn, mit. Er forderte doppelte Lieferungsgelder, weil er sowohl an den Kaiser, als an Maria Theresia, als Königinn von Ungarn und Böhmen, beglaubiget war[*]; er erhielt täglich um zwölf Ducaten mehr als seine Vorfahren. Er musste vor seiner Audienz den gewöhnlichen Revers der vier Puncte unterschreiben, erstens: dass er die Liste des Gefolges, der Geschenke, der Ordnung des Aufzuges und Abschrift seiner Werbungsrede einreichen wolle; zweytens: dass das ganze Gefolge im ersten Hofe absteigen, nur er, der Gesandtschaftssecretär und Kiajabeg bis in den zweyten (Schweizerhof) reiten werden; drittens: dass er nach dreymahliger Verbeugung, beym Eintritte des Saales, in der Mitte und vor dem Throne, das Beglaubigungsschreiben auf den Tisch nächst dem Throne legen, dann rücklings zurückgehen, die Liste der Geschenke auf den Tisch, die Geschenke selbst auf den Stufen des Thrones niederlegen werde; viertens werde er den kaiserlichen Mantel, welcher die Kapanidscha des Sultans vorstellt, küssen, und mit dreymahliger Verbeugung rücklings aus dem Saale gehen, ohne Waffen, Griechen, Juden und Renegaten [a]. Der Hofdolmetsch Schwachheim begleitete den Gesandten als Mihmandar zu den Merkwürdigkeiten der Kaiserstadt, nach Schönbrunn, in die Schatzkammer, die Bibliothek, die Bildergallerie, die Theater, wo er überall mit Erfrischungen bewirthet ward. 16. Aug. 1748. Zu Schönbrunn unterhielt sich mit ihm die Kaiserinn und der achtjährige Prinz Joseph, welchen damahls der Jesuite Pater Franz, der Mitarbeiter des Kaisers in chemischen Versuchen, und nachmahliger erster Director der orientalischen Akademie, aus der Gesandtschaftsbeschreibung des Herrn von Kuefstein nach Constantinopel lesen lehrte [b]. Chatti Mustafa hat über seine Gesandtschaft einen ausführlichen, der Reichsgeschichte Isi's einverleibten Bericht [c] erstattet, und die Beschreibungen seiner Antritts- und Abschiedsaudienzen beym Hofkriegsrathspräsidenten, dem Kaiser und der Kaiserinn erschienen in besonderen Beylagen der Wiener Zeitung [d]. So auch die Beschreibung der Audienzen des kaiserlichen Internuntius [e], welcher, nachdem er als ausserordentlicher Internuntius Abschied genommen, sofort als ordentlicher Internuntius blieb, der erste ordentliche Internuntius an der Pforte, da vor ihm alle Internuntien nur ausserordentliche, und keine stätige Gesandte waren.

---

[a] Isi Bl. 154 u. 155. [b] Penkler's Bericht, August 1747. [c] Der Schifffahrtsvertrag mit Algier am 8. Oct. 1748, mit Tunis am 28. Dec. 1748, mit Tripolis am 27. Jänner 1749.

---

[*] Das Beglaubigungsschreiben an Kaiser Franz, Ifi Bl. 150; an Maria Theresia Bl. 151.

---

[a] Das Ceremoniel war der Gegenstand der Berathungen der damahligen Conferenz. Diese bestand: 1) aus dem Hof- und Staatskanzler, Graf Ulefeld; 2) dem Oberststallmeister, Fürst Auersperg; 3) dem Hofkriegsrathspräsidenten, Graf Harrach; 4) dem Reichs-Vicekanzler, Graf Colloredo; 5) dem Oberstkämmerer, Graf Khevenhüller; 6) dem Hofmarschall, Fürst Dietrichstein; 7) dem Staatsreferendär, Baron Bartenstein; 8) dem Hofkriegsrath, Baron Wöber; 9) dem Hofrath Gundl; 10) dem Secretär, Freyherrn v Wolfskron. Fasc. 103. [b] Das Buch in der Bibliothek der k. k. orient. Akademie, mit Kaiser Joseph's eigenhändiger Schrift: *Aus diesem Buche hab' ich lesen gelernt Josephus Archidux Austriae.* 1748. Siehe Band V. S. 663. [c] Isi Bl. 190—196. Hormayr's Archiv, Jahrg. 1823. Nro. 27 u. 28. dann Beschreibung der Abschiedsaudienz Extrablatt Nro. 83 der Wiener Zeitung vom 16. Oct. 1748. [d] Extrablatt Nro. 44 vom 1. Junius 1748; Nro. 49 vom 19. Junius 1748. [e] Nro. 41 vom 22. May 1748.

Vermählungen. Bauten. Chronogramme. Auflauf zu Constantinopel und Bagdad.

Der hergestellte Friede erlaubte wieder, Bauten, Festen und Hochzeiten obzuliegen, deren Feyer unter Sultan Ahmed's Regierung ein stehender Artikel gewesen, denen aber natürlich während der letzten zehn Kriegsjahre mindere Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte. Die neunzehnjährige Tochter Sultan Ahmed's, Sultaninn Sobeide, wurde auf des Sultans Befehl dem Statthalter von Anatoli, Suleimanpascha, vermählt. Nachdem der Brautführer und Stellvertreter des Bräutigams ernannt worden, vollzog der Mufti die gesetzliche Einsegnung im Fremdensaale[a] des Serai zwischen dem Bestellten des Bräutigams und dem Kiflaraga, als Bestellten der Braut, nach der Vorschrift des Gesetzes der Mitgift und der Morgengabe erwähnend[b]; diese, welche insgemein *Zeichen* heisst, bestand in Edelsteinen, im Werthe von sechzigtausend Piastern, und siebentausend fünfhundert Piastern baren Geldes. Die Prinzessinn Fatima Chanüm, die Tochter der Sultaninn Ssaliha, der Tochter Sultan Ahmed's und des Wefirs Mustafapascha, wurde dem Ibrahimbeg, Bruder Jahja's, des Statthalters von Rumili, vermählt, und die Kostbarkeiten, aus denen das Verlobungszeichen bestand, durch den Hochzeitsführer in den Pallast der Sultaninn gebracht[c]. Die Hochzeit selbst wurde drey Monathe hernach mit Palmenaufzug gefeyert[d]. Da der Bräutigam der Sultaninn Sobeide wenige Tage vor der Hochzeit gestorben war, wurde dieselbe nach Jahr und Tag dem Wefir Nuumanpascha vermählt[e]. Zu Beschiktasch wurde nebst neuen Köschken ein Wasserbecken angelegt, die alte Moschee am Ufer neu aufgebaut[f], und gegen Dolmabaghdsche neues Köschk aufgeführt[g]. Der Grundstein einer neuen Moschee wurde in der Nähe des alten Befestan, in Gegenwart des Mufti, und mit dem gewöhnlichen Opfer von hundert Hämmeln, vom Sul-

1. Moharrem 1161. 2. Jänn. 1748.

26. Moharrem 1161. 27. Jänn. 1748.

16. Moharrem 1162. 6. Jänn. 1749.

28. Moharrem 1162. 18. Jänn. 1749.

---

[a] *Musafir otasi.* Isi Bl. 146. [b] Das Heirathsgut, das die Braut mitbringt, ist *Mihri muedschel*, und die Morgengabe *mihri muadschel*, die letzte heisst mit einem besonderen Worte *Ssadak* oder *Nischan*, d. i. das *Zeichen*. Bl. 148. [c] Isi Bl. 152. [d] Derselbe Bl. 159. [e] Eben da. [f] Derselbe Bl. 166. [g] Derselbe Bl. 180.

tan gelegt. Die wässerigen Zahlenreime, welche den Bau dieser Lusthäuser kündigen sollten, füllen in der Reichsgeschichte Iſi's ganze Seiten, und sind das Geschäft des Reichshistoriographen von Amtswegen, ob des sonderbaren Umstandes, weil Chronogramm und Geschichte von Arabern, Persern und Türken mit einem und demselben arabischen Worte, *Tarich,* bezeichnet wird. *Tarich* heisst die Festhaltung der Daten, und der Morgenländer stellt keine andere Forderung an die Geschichte; ob diess durch Jahrbücher in Prosa oder durch Chronogramme in Reimen geschehe, gilt ihm gleichviel, und das eine wie das andere ist des Reichsgeschichtschreibers Geschäft von Amtswegen; desshalb sind in den morgenländischen Geschichten den merkwürdigsten Begebenheiten fast immer Zahlenreime beygemischt, deren letzter die Zahl des Jahres durch den Zahlengehalt der Buchstaben ausdrückt, und in den Reichsgeschichten dieses Zeitraumes, in Ssubhi und Iſi, laufen Poesie und Prose durch einander, jene eben so wässerig, als diese schwülstig. Mit solchen prosaischen Zahlreimen und solcher poetischer Prose beschreibt Iſi in drey Folioblättern [a] das Fest, welches der Grossweſir nach Beendigung der Faste zum grossen Bairam dem Sultan zu Dolmabagdsche gab; *14. Schewwal 1161. 7. Oct. 1748.* doch enthalten diese drey Folioblätter nicht das Wesentlichste, was die Gesandtschaftsberichte in drey Zeilen melden, dass der Grossweſir bey dieser Gelegenheit den Sultan mit fünf und zwanzigtausend, seinen Hofstaat mit zwölftausend Ducaten beschenkte, und sich auf diese Art in seinem Amte erhielt [b]. So hatte ihm der vor drey Monathen auf dem Trödelmarkte Statt gehabte Volksauflauf, *6. Redscheb 1161. 2. Jul. 1748.* wiewohl solcher Auflauf Grossweſiren sonst gewöhnlich ihren Platz kostet, nichts geschadet. Zusammengelaufenes Gesindel von Kurden (Iſuli) hatte in der Absicht, das Beſestan zu plündern, das Geschrey, dass man die Buden schleife, erhoben. Der Janitscharenaga zog die Mannschaft der drey Hauptwachen von S. Bajeſid, Parmakkapu und Merdschan zusammen, und fiel mit denselben und mit den Kaufleuten des Marktes über die Räuber her [a]. Es wurde, nachdem der Mufti dazu seine Einstimmung gegeben, kund gemacht, dass Griechen und Armeniern erlaubt sey, über die Bösewichter herzufallen und sie todt zu schlagen, ohne dass jemand von ihnen Blutpreis zu fordern berechtiget sey [b]. So wurden die Markträuber zu Paaren getrieben; der Grossweſir wurde wegen glücklicher Dämpfung des Auflaufes zu Beschiktasch mit Ehrenpelz bekleidet, die Mannschaft der drey Wachen erhielt jede fünfzehnhundert, die Scharwachen [c] fünfhundert Piaster, zweytausend fünfhundert wurden unter die Beraubten zum Schadenersatz vertheilt. Die Armenier und Griechen von Nikde, welche seit einiger Zeit nach Constantinopel geströmt, und mit Körben auf dem Rücken sich in den Besitz des Verkaufes des Marktes gesetzt hatten, so dass, wenn ein Frachtschiff ankam, allen anderen Käufern der Kauf von erster Hand unmöglich, wurden in ihre Heimath zurück verwiesen [d]. Gefährlichere Meuterey war die der Janitscharen zu Bagdad, welche ob ausständigen Soldes den letzternannten Statthalter, Elhadsch Ahmedpascha, vertrieben, und die Pforte zur Anweisung der Summe von zweymahlhunderttausend Piastern [e] ausständigen Soldes, und zur Ernennung des von ihnen begehrten Kesrieli als Statthalter von Bagdad, zwangen [f]. Dem Elhadsch Ahmedpascha wurde das Sandschak von Itschil als Gerstengeld, dem bisherigen Besitzer desselben, dem vorigen Grossweſir Mohammedpascha (Teriaki) die Statthalterschaft von Mossul, dem bisherigen Statthalter von Mossul, Abduldschelil, die durch Kesrieli's Versetzung erledigte Statthalterschaft von Bassra verliehen [g]. Hierauf umzingelte der arabiſche Emir, Schwiegervater des letztverstorbenen Pascha von Bagdad, die Stadt [h], aus Verdruss, weil die Statthalter-

---

[a] Iſi Bl. 181 – 183. [b] Penkler's Bericht.

[a] Isi Bl. 169. [b] Diese sehr merkwürdige Proclamation verschweigt der Reichshistoriograph. [c] *Ssaima kuli tschokadari.* [d] Isi Bl. 170. [e] Derselbe Bl. 158. [f] Penkler's Bericht. [g] Isi Bl. 158. [h] *Un Roi des Arabes beau-père de feu Gouverneur de Bagdad Ahmedpascha, le quel avoit donné de son vivant sa fille à son Kiaia Souliman, piqué de n'avoir pu obtenir le Gouvernement pour l'époux de sa petite fille s'avance vers Bagdad et le tient bloqué.* Hochepied aux états généraux 6 Août 1748. St. R.

schaft nicht dem Gemahle seiner Enkelinn verliehen worden war. Um die noch von der Belagerung Nadirschah's her beschädigten Festungswerke Bagdad's auszubessern, wurde der Statthalter von Meraasch mit allen seinen Lehensmannen dahin befehligt [a].

Persische Gesandtschaft und neapolitanische. Schiffsbau. Tod desChans der Krim.

5. Rebiul-achir 1161.
4. April 1748.

3. Dschem.-ewwel 1161.
1. May 1748.

Nadirschah's Neffe und Nachfolger auf dem persischen Throne, Ali Kulichan, hatte sogleich nach seiner Thronbesteigung, dieselbe zu künden, den Chan von Kermanschahan, Abdulkerim, als Gesandten nach Constantinopel ernannt. Derselbe wurde bey seiner Ankunft zu Chalcedon mit einem von dem Intendenten der kaiserlichen Küche hergerichteten Gastmahle bewirthet, und dann zu Constantinopel nächst dem Pulvermagazine einquartirt [b]. Einen Monath nach seiner Ankunft wurde er auf die gewöhnliche Weise mit den sechs und fünfzig Personen seines Gefolges, von dreyssig Tschauschen und der Mannschaft der Wachen des Polizeylieutenants und Stadtvogtes, und dem Kämmerer Ali von Sistow, welcher die Stelle des Tschauschbaschi vertrat, zur Audienz des Grossweſirs und Sultans eingeleitet [c], in welcher er die Beglaubigungsschreiben des neuen Schah, seines Bruders, des Itimadeddewlet (Staatskanzlers) Ibrahim Mirſa und seines Mollabaschi übergab [d]. Nach zweymonathlichem Aufenthalte wurden ihm die Schreiben des Sultans, Grossweſirs und Mufti eingeantwortet [e] und sechzig Beutel Geldes zum Geschenke gemacht. Der Inhalt der Schreiben wünschte zur Thronbesteigung Glück, und versicherte, die Aufrechthaltung des mit Nadirschah geschlossenen Friedens. Indessen war zwischen dem neuen Schah, Ali Kulichan, und seinem Bruder, Mirſa Ibrahim, Hader und Feindschaft entstanden; der letzte, von einer Partey Uſbegen und

---

[a] Iſi Bl. 176. [b] Derselbe Bl. 157. [c] Derselbe Bl. 151. [d] Das Schreiben Schah Ali Kulichan's in Iſi Bl. 161; des Siegels Inschrift: *Bendei Schahi welajet Ali*, d. i. Der Diener des Herrn der Heiligkeit Ali. Das Schreiben des Itimadeddewlet Bl. 162; des Siegels Inschrift: *Es inajati Girdigari Kerim, dared umidi rahmet Ibrahim*, d. i. Von der Huld des Schöpfers, des Gnädigsten, hofft Barmherzigkeit Ibrahim. Das Schreiben des Mollabaschi Bl. 163; die Inschrift des Siegels: *We refaanahu mekianen alien*, d. i. Und wir haben ihn erhoht auf hohen Ort. [e] Die Antwort des Sultans in Iſi Bl. 170, die des Grossweſirs an den Schah Bl. 172, und des Grossweſirs an den Bruder des Schah, Ibrahim Mirſa, Bl. 173, die des Mufti an den Mollabaschi Bl. 174.

Afghanen, und von Arslanchan unterstützt, mass mit dem Bruder seine Ansprüche auf den Thron in der Ebene zwischen Sultanie und Sendschan, schlug den Gegner, blendete denselben und erklärte sich als Schah; aber kaum hatte er sich den Titel angemasst, als zwischen ihm und seinem bisherigen Helfer, Arslanchan, Zank und Streit entstand, den nur das Schwert entschied [a]; der Chan wurde zwischen Kaſwin und Tebriſ geschlagen und getödtet, sein Bruder Ssarichan gefangen und zu Tebriſ hingerichtet. Zugleich erhob sich zu Meschhed in Chorasan Schahroch, der Sohn Nadirschah's aus der Tochter Husein's, und sein erklärter Nachfolger auf dem Throne, zur Behauptung desselben. Ibrahim, der Thronanmasser in den westlichen Ländern des persischen Reiches, wollte nun zwey Gesandte nach Constantinopel senden, den einen, Mustafachan, welcher schon vor Nadirschah's Tod zur persischen Bothschaft bestimmt, seitdem zu Bagdad zurückgehalten worden war, und seinen Gefährten, Mehdichan. Die Pforte, welche erst die Gesandtschaft Ali Kulichan's zurückgefertiget hatte, und bey der Ungewissheit, welcher der beyden Werber um den Thron, denselben endlich behaupten werde, lehnte die Gesandtschaft als überflüssig ab, weil die Erhaltung des Friedens so eben zugesichert worden; doch sandte der Grossweſir den beyden ernannten Bothschaftern jedem eine mit Juwelen besetzte Uhr, und von Seite des Sultans dem ersten ein Geschenk von zweytausend, dem letzten von tausend Ducaten, mit der Anweisung ihrer Verpflegung während ihres weiteren Aufenthaltes zu Bagdad [b]. Genehmer als diese zurückgewiesene persische Bothschaft war der Pforte die des neuen Dei von Tripolis, Mohammedpascha, eines Verwandten des so eben verstorbenen Ibrahimpascha, welcher auf einem schwedischen Schiffe Geschenke für den Sultan, den Grossweſir, den Kiſlaraga und den Kapudanpascha sandte [c]. Die Geschenke bestanden aus fünfzig fränkischen Sclaven, die zum Dien-

---

[a] Iſi Bl. 185 und wieder Bl. 235. [b] Derselbe Bl. 185 übereinstimmend mit der Geschichte Mehdi Chans VI. B. Cap. 20. [c] Iſi Bl. 160.

ste des Arsenales (im Bagno) verwendet wurden, aus einem diamantenen Reiger, Rosenkränzen von Korallen, Tiegerfellen, lebendigen Löwen und Leoparden, Papageyen und verschnittenen Negern. Als Gegengeschenke erhielt der Dei mit der Bestätigung in seiner 21. *Rebiul-ewwel* 1161. 21. März 1748.
Würde, vier in der Stuckgiesserey neu gegossene Kanonen, die Mörser mit allem Zubehör der Ladung, tausend Centner Draht, tausend Ellen Leinwand, tausend Centner Eisen [a], zum Besten ihres Schiffbaues. Der Pforte Schiffbau blühte durch die Vollendung neuer Kriegsschiffe, von welchen abermahl zwey mit Feyerlichkeit vom Stapel gelassen, das eine den Nahmen *Meeressieger* [b], das andere *Siegesschau* [c], erhielt. Der Kapudanpascha Esseid Mustafa wurde in seiner Stelle mit Ehrenpelz bestätiget, und ihm des Sultans Zufriedenheit über das im letzten Flottenzuge im Archipel vorgefallene Gefecht bezeigt. Die Riala, d. i. das Schiff des dritten Admirals, hatte vor Napoli di Romania gekreuzt, und im Hafen der Insel Gösterelik zwey maltesische Scampavia angetroffen, welche sich eines dreymastigen damiatischen Wachschiffes [d] bemächtiget hatten. Die beyden Malteser entflohen in der Nacht nach dem 15. *Silk.* 1161. 5. Nov. 1748.
Hafen Karatova, in der Nähe des Eilandes Mis, wo sie Ibrahim, Capitän von Stanchio, der dort kreuzte, traf, und mit neunzehn lebendigen Maltesern nahm, die als Sclaven ins Bagno geführt werden [e]. Derselbe Kapudan Ibrahim von Stanchio hatte vorigen Winter einen der berüchtigsten maltesischen Corsaren, Nahmens Paulo, bey der Insel Degirmenlik (Milo) mit seinem Schiffe gefangen und nach Constantinopel geführt, wo derselbe, als die Flotte aus dem Hafen die weite See nahm, um auszulaufen, auf dem ersten Admiralschiffe (Kapudana) aufgeknüpft ward [f]. Die Unruhen, welche von Seite der Krim durch die Flucht des abgesetzten Kalgha Schahingirai nach Pohlen, und durch den Versuch desselben, die bessarabischen Zigeuner aufzuwiegeln, *Moharrem* 1161.
gedroht hatten [g], wurden durch die freywillige Rück- Janner 1748.

---

[a] Isi Bl. 161. [b] *Nassri bahri.* Isi Bl. 154. [c] *Nussretnuma* Bl. 183. [d] *Bassira.* Isi Bl. 186. [e] Eben da. [f] Derselbe Bl. 161. [g] Derselbe Bl. 155.

kehr desselben und durch die Fürsprache des Chans der Krim für denselben beseitiget. Anfangs nach Rhodos verwiesen, wurde ihm der Aufenthalt zu Chios, und seinem Bruder Mahmudgirai der auf den Familiengütern der Dschengiſischen Familie zu Janboli gestattet [a]. 1. *Dschem.-achir* 1161. 29. May 1748. Fünf Monathe darnach starb der Chan der Krim, Selimgirai, der Sohn Kaplangirai's, an der Wassersucht, und die Chanschaft wurde dem Sohne Dewletgirai's, Arslangirai, dem vormahligen Kalgha, der jetzt zu Wiſe zurückgezogen gelebt, verliehen [b]. Der Oberststallmeister Torak Mohammedbeg war der Ueberbringer des kais. Diploms, welches ihn in der, von der Familie Dschengiſchan erblichen Würde als Ilchan und Kaan, d. i. als Landesherr und Heeresfürst, mit dem gewöhnlichen jährlichen Ehrensolde von einer Million Aspern einsetzte, und der anderen sechs Kleinodien tatarischer Herrschaft, nähmlich des Zobelpelzes (Kapanidscha), des Zobelkalpaks, des doppelten diamantenen Reigers, des Säbels, des Bogens und des Köchers. Ein kaiserliches Handschreiben verlangte auf eine andere Zeit seine Einladung nach der Pforte, und wies ihn zu unmittelbarer Reise nach der Krim an, wozu ihm der Chasseki (der zweyte Officier der Bostandschi) noch tausend Ducaten Reisegeld überbrachte [c].

Verleihungen und Aenderungen von Weſirstellen. Esaad Mufti. Tod Neili's und des Imams der Messerschmiede. Naturerscheinungen. 1. *Schaaban* 1161. 27. Jul. 1748. Von den nun immer mehr sich häufenden Veränderungen der Statthalterschaften und Weſirschaftsverleihungen waren in diesem Jahre die folgenden die merkwürdigsten. Die beyden Hospodare der Moldau und Walachey, Gregor Gika und Constantin Maurocordato, wurden gewechselt, so dass Gika, der schon dreymahl als Fürst die Moldau verwaltet hatte, jetzt zum zweyten Mahle die Verwaltung der Walachey erhielt, Constantin Maurocordato aber, der schon viermahl auf dem Fürstenstuhle der Walachey gesessen, jetzt den der Moldau zum dritten Mahle in Besitz nahm [d]. Der vorige Leibarzt, Mohammed Said, trat wieder in seine Stelle, und sein Vorfahr, Ahmed, wurde mit dem Range als Richter von Constantinopel getröstet [a]. Cypern wurde dem Grossweſir neuerdings als Chass oder Krongut zugeschlagen [b]. Die Weſire Mohammedpascha und Suleimanpascha, wovon jener die Statthalterschaft von Anatoli, dieser nur das Sandschak von Karahissar als Gerstengeld besass, tauschten ihre Rollen auf kaiserlichen Handschreibens Erlass [c]. Zu Kairo war Raghibpascha, von der Partey der Bege, deren Ausrottung er sann, abgesetzt, und diese gewaltsame Massregel empörter Mamluken [d], so bitter dieselbe auch schmeckte, von der Pforte verdauet worden, weil die Zeit des für Mekka abzuliefernden Getreides [e], des Dörferzinses [f] und der jährlichen Geldsendung vor der Thür. Zum Statthalter von Aegypten wurde der dermahlige von Itschil, der vorige Grossweſir Ahmedpascha, an seine Stelle Köse Alipascha, der Befehlshaber von Retimo, und Raghibpascha nach Constantinopel berufen, als Weſir der Kuppel zum Nischandschi ernannt [g]. Die Weſirswürde wurde dem Statthalter von Tschildir, Elhadsch Ahmedpascha [h], und dem Kiaja (Minister des Inneren) Nuumanpascha, mit den Sandschaken Salonik und Kawala, als Gerstengeld verliehen [i]. Der vorige Kapudanpascha, Schehsuwarſade Mustafa, welcher diese Sandschake bisher besessen, wurde als Befehlshaber nach Canea, und Köpriliſade Elhadsch Ahmedpascha von dort nach Tirhala versetzt. Auch der Kiaja des vorigen Statthalters von Bagdad, derselbe, welchen die Araber, Bagdad umzingelnd, mit Gewalt zum Statthalter forderten, und welcher jetzt als Statthalter von Adana gestanden, erhielt den dritten Rossschweif und die Statthalterschaft von Bassra, doch nur, nachdem er die achtzehnhundert Beutel, die er zu Bagdad Privatleuten, und die acht und vierzigtausend Piaster, die

---

[a] Iſi Bl. 156. [b] Derselbe Bl. 167. [c] Derselbe Bl. 168. [d] Derselbe Bl. 153 — 154. Engel's Geschichte der Walachey II. S. 22, der Moldau S. 302.

19. *Ramaſan* 1161.
12. Sept. 1748.

25. *Silk.* 1161.
16. Dec. 1748.

---

[a] Iſi Bl. 153. [b] Derselbe Bl. 158. [c] Derselbe Bl. 177. [d] *Le quatorse Juillet Ibrahim Ciaus des Janissaires joint à Risvan Kiaja des Arabes ont eu le secret de decouvrir les fourberies (du parti du Pacha), et 7 regiments du parti du Pacha ont été obligés de prendre la fuite après un rude combat, le Pacha ayant été arrêté et conduit en lieu en sûreté, son Kiaja blessé à mort.* Lettre de Mr. Chassier à Mr. Dantan Dragoman françois à Constantinoplé. Peukler's Bericht. [e] *Ghulal.* [f] *Holwani Kera.* [g] Iſi Bl. 179. [h] Derselbe Bl. 187. [i] Derselbe Bl. 188.

er dem Staatsschatze schuldete, bezahlt [a]. Der Kämmerer Abbasſade Mohammed wurde nach Bassra mit dem Auftrage abgeordnet, die dortigen arabischen Unruhen zu beschwichtigen, und Abduldschelilſade, der bisherige Statthalter von Bassra, ging nach Adana; der Statthalter von Bagdad, Ahmed Kesrieli, war nicht im Stande, die Janitscharen in Zaum zu halten, wiewohl er seines eigenen Kiaja Kopf, der mit Suleiman, dem Kiaja des vorigen Pascha, einverstanden war, an die Pforte eingesandt hatte [b]; desshalb wurde Bagdad dem Statthalter von Mossul, dem ehemahligen Grossweſir, dem scharfen Mohammed [c] Teriaki, verliehen, Kesrieli weitere Anstellung in Ruhe zu erwarten angewiesen. Mossul erhielt der vorige Statthalter von Rumili, Jahjapascha, welcher sich das Sandschak Aidin als Malikane anzunehmen entschuldigt, und die Steuereinnehmerschaft desselben wurde dem abgesetzten Statthalter von Aegypten, Raghibpascha, zuerkannt [d]. Allen diesen Weſiren leuchtete der letzte, durch grossen Verstand und grosse Gelehrsamkeit vor, wie den Ulema der jetzt an die Stelle des greisen Mufti Akmahmudſade als Mufti ernannte Esaad Efendi, Sohn des vorigen
24. *Redscheb* 1161. 20. Jul. 1748. Mufti Ismail [e]. Esaad Efendi ist der Verfasser eines geschätzten philologischen Werkes, welches den Titel: *Bewahrheiter der Edelsteine,* führt [f]; zu vier der berühmtesten Lobgedichte [g] verfasste er Glossen in fünf- und sechszeiligen Strophen, verfertigte selbst zwey sehr geschätzte *Kassidet* [h], schrieb das *Buch der Nachtigall* [i] und *Denkwürdigkeiten der Sänger* [k], das sehr schätzbare türkisch-arabisch-persische Wörterbuch: *Ausbund der Wörter* [l], welches zu Constantinopel in Druck erschienen, und hinterliess arabische und türkische Gedichte, überzeugt von der Wahrheit des arabischen Spruches, *dass in der Dichterkunst Weisheit, in der Redekunst Zauberey* [m]. Eine

---

[a] Iſi Bl. 168. [b] Penkler's Bericht. [c] Eben da. [d] Iſi Bl. 187 und auch andere Veranderungen der Weſire Bl. 184. [e] Iſi Bl. 175. [f] *Ssihahul dschewahir.* Iſi Bl. 176. [g] *Bordet, Hemſijet, Dumiatijet, Metariet.* Wassif S. 16. [h] Aus den Buchstaben Elif und Lam. Wassif S. 17. [i] *Bulbülname* [k] *Tefkerei Chunnandegan.* [l] *Lehdschetul lughat.* [m] *Inne minesch-schiri le hikmeten we inne minel bijani le sihren.* Wassif S. 179 feyert die Ernennung dieses seines Gonners durch ein besonderes Chronogramm.

der grössten Zierden osmanischer Gelehrsamkeit entschwand derselben durch den Tod des siebzigjährigen Oberstlandrichters von Rumili, Neili Ahmed Efendi, des Sohnes des gelehrten Richters von Constantinopel, Mirſa Mohammed unter Mohammed IV., des jüngeren Bruders des Mufti Mohammed, welcher bey der Thronbesteigung Mahmud's in der höchsten Würde des Gesetzes. Er übersetzte das Werk des arabischen Geschichtschreibers Ibnol Dschufi über die Abkunft des Propheten, unter dem Titel: *Der Adel des Auserwählten* [a]. Er vervollständigte das durch den Tod des gelehrten Reis Efendi Ebubekr Schirwani unvollendet gebliebene arabische Wörterbuch zur persischen Geschichte Wassaf's, dem unübertroffenen Meisterstücke persischer Geschichtschreibekunst [b]; er erläuterte die Schwierigkeiten des Vaters der arabischen Mystik, des Scheich Ibnol Arabi [c]. Von dem Grundwerke des Religionsunterrichtes der Osmanen, von der dogmatischen Abhandlung Birgeli's, liess er sechzig Abschriften verfertigen, wovon er dreyssig an die Moschee Aja Sofia und dreyſsig an die S. Mohammed's, mit einer Professorstelle für dreyssig Schüler stiftete, darüber und darin zu lesen [d]. Zwey Monathe vor ihm war auch der grösste der damahls zu Constantinopel lebenden mystischen Scheiche, Abdullah Efendi, berühmt unter dem Nahmen des Imams der Messerschmiede [e], gestorben. Als man denselben zu Grabe trug, ereignete sich der seltsame Zufall, dass auf der Stelle der Richterfontaine der Zug auf den Leichnam eines armen unbekannten Fremden stiess, welcher, von aller Welt auf seinem Krankenlager verlassen, in der Nacht von Ratten todt gebissen, und jetzt mitten im Schnee liegen gelassen worden war. Die fromme Gemeine, welche den Grabzug des Scheichs begleitete, verrichtete sogleich über den Leichnam des unglücklichen Fremden das Leichengebeth, als über den eines Mar-

19. *Rebiul-ewwel* 1161.
19. März 1748.

23. *Moharrem* 1161.
24. Jänn. 1748.

---

[a] Das arabische Werk *Kitabol-wifak*, das türkische *Scherfol-Mustafa*. [b] Lughati Wassif Bl 160. [c] Siehe die Liste seiner Werke im II. Bande S. 657. Das Werk Neili's heisst: *El-dschanib el gharbi fi halli muschkilati Ibnol-Aarabi*, d. i. Die westliche Seite in der Auflösung der Schwierigkeiten Ibnol-Arabi's. Iſi Bl. 160. [d] Eben da. [e] *Bitschakdschiler Imami*

tyrers, nach dem Ausspruche des Propheten, *dass wer in der Fremde, im Martyrthume stirbt* [a]. Derselbe wurde auf der Grabstätte der Landungstreppe von Anatolikawak neben dem Scheich bestattet. *6 Ssafer* 1161. 6. Febr. 1748. Einen Monath darnach starb der erste Imam des Sultans, Hafif Mustafa, durch seine ausgezeichnete schöne Stimme bekannt [b]. Von Wefiren starben Ishakpascha, der Statthalter von Tschildir, dem sein Sohn Ahmed in der Statthalterschaft folgte [c], und der von Diarbekr, der vorige Grosswefir Hasan, der sich im letzten Kriege bey der Eroberung Assow's und der Schlacht von Kroczka vorzüglich ausgezeichnet hatte [d]. Die durch seinen Tod erledigte Statthalterschaft erhielt der Pascha von Mossul, Jahja, die von Mossul der von Meraasch, Ibrahimpascha, die von Meraasch der vorige Statthalter von Bagdad, Ahmed Kesrieli. Eine grosse Sonnen- und Mondesfinsterniss, die *1. Schewwal* 1161. 24. Sept. 1748. binnen vierzehn Tagen Statt hatten [e], lärmte die Astrologen nicht so sehr auf, als das Zusammentreffen der Sonne, des Mondes und des Merkurs im Zeichen der Wage, woraus sie grossen Sturm und Regen prophezeyten, eine Prophezeyung, die wirklich zu Constantinopel durch Orkan und Wolkenbruch eintraf, welcher die Thäler des Bosporos überschwemmte, und in dem schönen der himmlischen Wasser die Brücke wegriss [f].

Tod Kesrieli's, Pirifade's und des Reis Efendi Mustafa. *14. Rebiul-ewwel* 1162. 4. März 1749. Die Stürme der nächsten Tag- und Nachtgleiche des Frühlings waren nicht minder ausserordentlich, als die der vorhergehenden des Herbstes, mit häufigem Schnee begleitet [g]. Entwurzelte Riesen von Bäumen, entdachte Thürme schienen den Fall oder Tod hervorragender Männer im Staate vorzubedeuten, und wirklich starben in diesem Jahre, wie im vorhergehenden, ein halbes Dutzend erlauchter Gelehrten und Staatsmänner. Ausser dem Kiajabeg Jusuf, welcher in dem von ihm neu erbauten Kloster der Uschaki zu Kasimpascha begraben liegt [h], und welchem Abdipascha als *5. Ssaf.* 1162. 25. Jänn. 1749. Minister des Inneren folgte, und ausser dem vorigen

---

[a] *Men mate ghariben fekad mate schehiden.* Isi Bl. 152. [b] Derselbe Bl. 153. [c] Derselbe Bl. 179. [d] Derselbe Bl. 187. [e] Am 29. Redscheb (25. Julius), die Mondesfinsterniss am 14. Schaaban 1161 (9. Aug. 1748). [f] Isi Bl. 180. [g] Derselbe Bl. 198. [h] Derselbe Bl. 197.

Grossweſir Mohsinſade Abdullahpascha, letzten Statthalter von Bosnien, starb [a] der Weſir Ahmedpascha, Kesrieli, d. i. von Kastoria, beygenannt, von wo er gebürtig, in seiner Jugend seinen Verwandten, den Führungscommissär der Surre, nach Mekka begleitet hatte. Später, als der persische Bothschafter Abdulbakichan nach Constantinopel gekommen, war er wieder nach Mekka gesandt worden, um die Wasserleitungen herzustellen, und zu Medina den Bau einer Moschee, welche der allmächtige Kiſlaraga Beschir vor dem Heiligthume gegründet, zu leiten. Da er sich durch diesen Bau die Zufriedenheit des Kiſlaraga erworben, und bey demselben als Präsident der ersten Kammer des Tagebuches in Gunst stand, entfernte ihn, wie oben erzählt worden, des Grossweſirs Eifersucht als Deſterdar des Lagers nach Erſerum, und hielt ihn, als er unberufen mit Friedensvorschlägen nach Constantinopel zurückkehren wollte, zu Ssamssun fest, woher er hernach zurückgekommen, Weſir Grossbothschafter nach Persien, dann Statthalter von Bagdad, als er eben nach Meraasch den Weg antreten wollte, starb. Er verewigte sein Andenken durch viele nützliche Gebäude und Stiftungen, durch die Erneuerung der Moschee zu Kurutscheschme [b], die Stiftung einer steinernen Fontaine zu Kasimpascha, durch die Erweiterung des Derwischen-Klosters Scheich Murad's im Viertel Nischandschiler bey Ejub, endlich zu Kastoria, seiner Vaterstadt, durch die Stiftung eines grossen Collegiums von eilf Stiftungsplätzen und einer unvergleichlichen Bibliothek [c]. Ein noch weit grösserer Pfeiler der Wissenschaft war der vorige Muſti Piriſade, der jetzt fünf und siebzigjährig starb. In seiner Jugend hatte er des Unterrichtes des Dichters Tahir und Ahmed's (beygenannt Ishak Chodschasi) genossen, war Imam der Grossweſire Daltaban und Rami, endlich nach durchlaufener

Dschem. - achir 1162. May 1749.

---

[a] Iſt Bl. 202 Dschemasiul-ewwel 1162. Biographien der Grossweſire.

[b] Dieser Erneuerung ist in dem Garten der Moscheen Haſiſ Husein's von Aiwanserai, welcher die 950 Moscheen Constantinopel's und seiner Umgebungen beschrieben, nicht gedacht; eben so wenig, als der folgenden Erweiterung des Derwischen Klosters Scheich Murad's zu Nischandschiler.

[c] Iſt Bl. 202 und 203 seine Biographie.

Bahn der Muderris-Stellen der Imam des Sultans gewesen, als welcher er sich den Cardinal des Sultans genannt, und viel in politische Geschäfte gemengt, denen Maria Theresia's besonders günstig. Von der Mufti-Stelle abgesetzt, und von der Pilgerschaft von Mekka zurückgekehrt, lebte er eine Zeitlang zu Kallipolis,
9. *Redscheb* 1162. und beschloss seine Tage zu Rodosto. Verfasser vieler
25. Jun. 1749. tausend Randglossen und Anmerkungen zu den von ihm durchstudierten Werken, hat er seinen Nahmen als Uebersetzer der Prolegomene Ibn Chaldun's [a] verewiget, welcher wohl werth des Ehrennahmens des arabischen Montesquieu. Ueber die siebzig alt, starb auch der Vorsteher der Emire, Bolewiſade Esseid Moham-
29. *Schaaban* 1162. med, dessen Stelle der gelehrte, so eben von der Rich-
14. Aug. 1749. terstelle Jerusalem's zurückberufene Esseid Mohammed Said erhielt [b]. Der Richter von Mekka, Elhadsch Ahmed Kaſabadi (weil er von Kaſabad in Anatoli geboren), hinterliess einen Commentar zur Ethik Birgeli's [c], zur Metapherlehre Samarkandi's [d], zu den vier Prolegomenen der Philologie [e], ein zweyter Serchasi und Ibn Hadschr [f]. Der wichtigste der Todesfälle war der des seit zwanzig Jahren in allen politischen Geschäften höchst einflussreichen letzten Reis Efendi Elhadsch Mustafa. Zu Göl, in der Nähe Kastemuni's, im Jahre tausend hundert der Hidschret geboren, hatte er nach dem Vorurtheile der Türken, Perser und Araber, dass unter den mit dem Beginne des Jahrhundertes Geborenen der Mann, welcher entscheidend auf sein Jahrhundert einwirke, schon viel für sich. Schwiegersohn des Taukdschibaschi, d. i. des Vorstehers des Hühnermarktes zu Constantinopel, folgte er seinem Schwiegervater in dieser Bedienstung nach, beschäftigte sich aber weit weniger damit, als mit Studien; durch dieselben ausgebildet, trat er in die Aemter der Kammer, und ging bey der Thronbesteigung S. Mahmud's, dieselbe zu künden, mit dem Range eines zweyten Defterdars,

---

[a] Die Biographie Piriſade's. Iſi Bl. 104 und 105. [b] Derselbe Bl. 206. [c] *Adab.* [d] *Istiare.* [e] *Mukaddemati erbaa.* [f] Iſi Bl. 225 gest. am 25. Rebiul-achir 1163 (12. Julius 1750) zugleich begraben mit dem mystischen Scheiche *Keschfiſade Ahmed.*

als Gesandter nach Wien, wo er sich über europäische Politik unterrichtete, in die er von nun an so entscheidend einwirkte. Als Beglikdschi, d. i. Vicekanzler, begleitete er den Reis Efendi Ismail ins Lager von Babataghi, wurde bald hierauf selbst Reis Efendi, als Bevollmächtigter zum Congresse von Niemirow ernannt, und setzte als solcher dem Schlusse des Belgrader Friedens seinen Nahmen bey. Die Aenderung einiger Ausdrücke, auf welchen der kaiserliche Hof bestand, und derenthalben die Convention das folgende Jahr abgeschlossen ward, war Mitursache der Hinrichtung des Pfortendolmetsches und der Absetzung des Reis Efendi, nach deren Verlust er die Pilgerschaft nach Mekka unternahm. Als Raghib vom Reis zum Statthalter von Aegypten befördert ward, trat Mustafa zum zweyten Mahle als das Haupt der osmanischen Staatskanzley ein; in diesem seinem zweyten Ministerium ging von ihm der Antrag der Friedensvermittlung der Pforte an alle europäische Höfe, die Erklärung der Neutralität der osmanischen Meere im Kriege zwischen Frankreich und England aus, er unterhandelte und schloss die Handels- und Freundschaftsverträge mit Schweden, Neapel und Toscana, erneuerte die Capitulationen mit Frankreich, den ewigen Frieden mit Russland, und verewigte den mit Oesterreich. Zum zweyten Mahle abgesetzt, lebte er eine Zeitlang in Zurückgezogenheit zu Adrianopel, kam dann wieder nach Constantinopel als Präsident der ersten Kammer des Tagebuches, und starb in seinem Landhause zu Kialar, am europäischen Ufer des Bosporos. 18. *Ramaſan* 1162. 1. Sept. 1749. Er baute zu Belgrad Moschee und Medrese, zu Göl und Ferwadsch, in der Nähe von Kastemuni, stiftete er Schulen und Bibliothek, zu Constantinopel, Mekka und Medina zahlreiche Fontainen und Schulen, und eine jährliche Summe als Surre, d. i. Geschenk nach Mekka. Ein Mann von durchdringendem Verstande, ausserordentlichem Gedächtnisse, grosser Beredsamkeit, tiefem Ernst und schlagfertigem Scherze, der dreyer Sprachen (der arabischen, persischen und türkischen), deren gründliche Kenntniss von jedem gebildeten Osmanen gefordert wird, vollkommen mächtig, so in Prosa als Poesie unterhielt er sich gern mit Gelehrten, und erstaunte die arabischen durch die Fertigkeit, womit er ihre Sprache redete. Nicht stolz, aber höchst geldgierig, und von allen europäischen Mächten, die mit ihm Geschäfte zu verhandeln hatten, reichlich beschenkt, war er zwar, wie Pirifade sich ausdrückte, der europäischen Mächte Grosspensionnär, aber die grossen Summen, die er erhielt, weder aus Geiz vergrabend, noch in Wohlleben verschlemmend, hat er dieselben zu nützlichen Bauten und wohlthätigen Stiftungen verwendet, osmanische Bildung befördernd durch christliches Geld [a].

Reformation des Islams durch Abdulwehhab unter den Beduinen.

Das achtzehnte Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung legte nicht nur allein in Europa, sondern auch in Asien den Keim neuer Reformen; die der politischen Einrichtungen des osmanischen Reiches kommen erst zu Ende des Jahrhundertes in Vorschein, aber schon vor der Hälfte desselben ging in Arabien, im Vaterlande des Propheten und des Islams, das Feuer der neuen Lehre Abdulwehhab's auf, welcher der Beduinen neuer Apostel. Zwanzig Jahre früher, als das Muster deutscher Reisender im Oriente, Niebuhr, über Abdulwehhab und seine neue Lehre die erste Kunde in Europa gegeben [b], macht davon schon die osmanische Reichsgeschichte, wiewohl nur im Vorbeygehen, als von einer verderblichen und verdammenswerthen Irrlehre Erwähnung, und die von Niebuhr vor einem halben Jahrhunderte gegebenen ersten Nachrichten sind erst jüngst durch den zweyten Dioskuren der Wüste, den Deutschen Burkhardt [c], berichtiget worden. Sein Reisebericht entschädigt uns über das Stillschweigen der osmanischen Geschichtschreiber, und nach demselben sprechen wir hier von den Beduinen und dem Reformator des Islams, Abdulwehhab. Die Freyheit wohnt in den Wüsten, und der Sohn der arabischen, der Beduine, trägt noch denselben Stämpel der Sitte und des Charakters; seine Laster, seine Tugenden dieselben, wie vor Jahrtausenden. Habsüchtig und gierig, lügnerisch und betrügerisch im Handel und Wandel, aber tapfer und freygebig, mild und dankbar, und vor allem gastfrey und treu in Erfüllung des, selbst dem Feinde gegebenen Wortes, hiedurch vortheilhaft vom Osmanen unterschieden, in dessen Regierungskunst Verrath und Treulosigkeit, so oft dieselbe nützlich und möglich, auch erlaubt und geübt; mässig und enthaltsam, ein munterer Gesellschafter und heiterer Gefährte, witzig, launig, wohlberedt und dichterisch, ein warmer Vertheidiger seiner Ehre, und besonders der des Harems; den Schimpf in Blut waschend, und nach demselben dürstend, wenn es sich handelt, das vom Feinde vergossene des Blutsverwandten zu rächen. *Den Brand! den Brand! nur nicht die Schand'! Die Rach'! die Rach'! nur nicht die Schmach* [a]! ist noch heute das Kriegsgeschrey des für seine oder seiner Frauen Ehre kämpfenden Beduinen; doch ist er noch gastfreyer als blutdürstig, und edler als unversöhnlich. Was die Sage von der Gastfreyheit *Hatim Tai's*, von der Tapferkeit *Maadi Kerb's*, des Schwingers der Speere, von der Dichtergabe aus dem Stegreife *Antar's, des Vaters der Reiter*, erzählt, findet sich noch heute in einzelnen Beyspielen bestätiget. Ihre Unterhaltungen sind Mährchen und nächtlicher Gesang in hellem Mondscheine [b]. Jünglinge und Mädchen in Gruppen versammelt, wiederhohlen in Chören den vom Vorsänger vorgesungenen Vers [c], den Gesang mit Händeklatschen und allerley Bewegungen des Leibes begleitend. Zwey oder drey verschleyerte Mädchen tanzen, dem Chor der Jünglinge entgegen, dessen beduinische Sittsamkeit verbeut, sie beym Nahmen zu nennen, und sie nur als junges Kamehl anzureden erlaubt. Dieselbe Melodie des Nachtgesanges [d] ist auch die des

---

[a]) Seine Biographie in Ii Bl. 108 und 109. In Resmi's Biographien der Reis Efendi die LXVte, mit drey Chronogrammen. Sein Schwiegersohn, Bekir Efendi, dem die Erbschaft zufiel, wurde in Verhaft gesetzt, bis er sich aus demselben mit 250 Beuteln abfand. Penkler's Bericht. [b]) Niebuhr description de l'Arabie 1779. II. p. 206. [c]) Burkhardt's notes on the Bedouins and Wahabis. London 1830.

---

[a] *En-nar en-nar we la el aar, et-thar et-thar we la el aar.* [b] *Musameret.* [c] Burkhardt p. 140. [d] *Esamir.* Die Reiter kommen, o *Dieba*, die Reiter kommen, wie Diebe, die Reiter von *Dieba*, o Liebe!

Schlachtgesanges [a]; bey freudigem Anlasse ertönt das *Lili* der Weiber (das Halleluja der Lilith) stundenweit in die Wüste [b], und bey Sterbefällen der Klagefrauen [c] Todesgeheul. Seine Wohnung das Zelt, von dessen einzelnen Theilen auch die Kunstwörter seiner Prosodie und Poesie hergenommen sind. Sein Geräthe: Kamehlsattel, Wasserschlauch und Dreyfuss; seine Kleidung ein wollenes Hemde und ein Mantel (Abba), dessen weisse und braune Streifen der Haut des Zebra nachgeahmt sind; seine Waffen: Speer und Schwert, Helm und Panzer, und Schiessgewehre nur bey einigen Stämmen. Seine Speise: süsse und sauere Milch des Kamehles, ungesäuertes Brot, Butter, Datteln und Trüffeln der Wüste. Sein Reichthum das Kamehl und das Pferd, dessen edle Raçen fünf. Fünf, die heilige pythagoräische Zahl des Heils, wirft sich in seinen vorzüglichsten Einrichtungen mehr als einmahl heraus. Die Blutrache geht bis auf das fünfte Geschlecht über [d]. Fünf sind auch die Verhältnisse des Schutzes oder der Unterwürfigkeit, als die fünf Finger der Hand arabischen Schutzrechtes. Der *Scheich*, d. i. der Alte oder Graue, der Vorstand des Stammes, das Haupt innerer Verwaltung; der *Akid*, d. i. der Anführer des Stammes im Kriege, dessen Ansehen und Einfluss dem des Scheichs weises Gleichgewicht hält; der *Kadhi* oder Richter, zur Entscheidung wichtiger Fälle, nach dem Sinne des Gesetzes; der *Wassi*, d. i. Vormund oder Patron, nicht nur den Unmündigen gesetzt, sondern von Schwachen zum Schutze wider Mächtige erwählt, und der *Dachil*, d. i. jeder, der sich in den Schutz des anderen zur Sicherung seines Lebens und seiner Güter geflüchtet. Damit dem Diebe und Räuber [e] unmöglich sey, durch Mitgenuss von Salz und Brot, oder durch Berührung der Kleider dessen, der ihn gefangen hält, sich ein Recht auf

---

[a] Hada p. 49: Hemm uns, Tod, dein Recht, bis wir uns geracht. Und S. 424:

Ihr Vögel mit dem kahlen Kopfe,
Du Geyer und du Weihe,
Dass Menschenfleisch den Hals euch stopfe,
Mischt euch in Schlachtenreihe.

[b] Burkhardt nennt es *Tagraib*, insgemein *Tehlil*. [c] Welwele p. 58. [d] Burkhardt p. 85 [e] *Harami*.

Freyheit und Schutz zu erwerben, wird derselbe in eine Grube unter der Erde verborgen gehalten; gelingt es ihm aber, einem Freyen ins Gesicht zu speyen, hat er Anspruch auf dessen Schutz, der ihm sogleich die Freyheit verschafft. Der Dieb heisst *Harami*, so auch die dem Beduinen zu berühren verbothenen drey Dinge [a]: Schwein, Aas und Blut. Diese Enthaltung, fünfmahliges Gebeth, die Fasten des Ramafan und das Opferfest, waren sonst des Beduinen einzige Religionsausübung bis zur neuen Reform Abdulwehhab's.

Lehre Abdulwehhab's.

Abdulwehhab, d. i. der Diener des Allverleihenden, aus dem Stamme Wahhabi, welcher ein Zweig des grossen Stammes Temim, ist der Calvin des Islams, der Zurückführer desselben auf seine ursprüngliche Reinheit, der Wiederhersteller erschlaffter Andacht der Moslimen. Durch lange Studien des Gesetzes und Reisen vorbereitet, verfasste er der neuen Lehre Satzung, welche so wenig den Grundsätzen des Islams entgegen, dass die Gesetzgelehrten Aegypten's und Syrien's die Lehre Abdulwehhab's keineswegs als eine ketzerische zu verdammen sich getrauten. Unterstand und Beystand fand Abdulwehhab in Mohammed Ibn Suud, aus dem Stamme Mesalih, der ein Zweig der Wuldi Ali, ursprünglich dem der Anefe angehört [b]. Mohammed Ibn Suud zu Diraje, der erste zur Reform bekehrt, vermählte sich mit der Tochter Abdulwehhab's, und ward der Stifter der politischen Regierung der Wehhabi, welche in der Folge mit der religiösen Satzung zusammenfiel, im Ursprunge aber zwey verschiedenen Urhebern angehörte, indem Abdulwehhab der Stifter der Lehre, welche Mohammed Ben Suud, dessen Sohn Afif und dessen Enkel Suud in Arabien durch das Schwert und durch Vertilgungskrieg der Ungläubigen verbreiteten, wie früher Mohammed's Lehre. Abdulwehhab bekämpfte die übertriebene Verehrung des Propheten, und besonders die der Heiligen [c], deren Grabdome das Haupt-

---

a) Burkhardt p. 57. b) Derselbe p. 275. c) *In facto the Mohammedan saints are venerated as highly as those of the catholic church and are said to perform as many miracles as the latter.* p. 280.

augenmerk ihrer Zerstörung, so dass sie in der Folge selbst die Grabdome Mohammed's und seiner Enkel nicht verschonten. Die durch den Koran vorgeschriebenen Almosen, die Luxusverbothe des Korans, die Enthaltung von geistigen Getränken, die Strenge der Rechtsverwaltung, der kriegerische Geist der ersten Moſlimen, waren in sichtbaren Verfall gerathen. Die Lehre Abdulwehhab's eiferte wider allen verbothenen Genuss, vorzüglich aber wider die Schändlichkeit der bey den Türken gang und gäben unnatürlichen Lust, wider den Genuss berauschender Reizmittel des Weines, des Tabaks, des Opiums und den Gebrauch des Rosenkranzes. Mohammed Ben Suud ward das geistliche und weltliche Oberhaupt der Bekenner der neuen Lehre über ganz Arabien. Der Katechismus der Wehhabi, welchen Ibn Suud in der Folge bey Mekka's Eroberung kund machte, führt den Islam als Bestandtheil der neuen Religion, auf seine einfachsten Elemente zurück. Alle Wissenschaft des Heils besteht in drey Dingen: In der Erkenntniss Gottes, in der Erkenntniss der Religion, und in der Erkenntniss des Propheten. Gott ist Einer, allmächtig, anzubethend. Die Grundfesten der zweyten, Erkenntniss nähmlich der Religion, sind abermahls drey: Der *Islam*, d. i. die Ergebung in Gottes Willen, der Glaube und gute Werke. Der Islam besteht in fünf Dingen, erstens: das Bekenntniss: Es ist nur Ein Gott, und Mohammed ist sein Prophet; zweytens: das Gebeth fünfmahl des Tages; drittens: das gesetzmässige Almosen (ein Fünftel vom Vermögen); viertens: die Faste des Mondes Ramaſan; fünftens: die Wallfahrt nach Mekka; der Glaube umfasst sechs Hauptartikel: erstens: den Glauben an Gott; zweytens: an seine Engel; drittens: an seine heiligen Schriften; viertens: an seine Propheten; fünftens: an seine Eigenschaften, und sechstens: an den jüngsten Tag. Die guten Werke beruhen auf dem einzigen Gebothe: Bethe Gott an, als wenn du ihn sähest, und wenn du ihn nicht sehen kannst, wisse, dass Er dich sieht. Der dritte Bestandtheil der Wissenschaft des Heils, nähmlich die Erkenntniss des Propheten, ist die wichtigste, weil dieselbe den Missbrauch übertriebener Propheten-Verehrung untergräbt. Mohammed, der Sohn Abdullah's, der Prophet, ist ein sterblicher Mensch, an kein besonderes Volk, sondern an alle Menschen gesandt; keine Religion, als die seinige, ist zulässig, und kein Prophet kommt nach ihm, denn er ist der Schlussstein der Propheten. In allem diesem ist keine Ketzerey, sondern der Islam in seiner ursprünglichen Reinheit, in welcher denselben wieder herzustellen der Zweck der Lehre Abdulwehhab's; aber selbst in dieser gereinigten Form ist der Islam ausschliesslich und fanatisch nach dem Geiste seiner ursprünglichen Einsetzung: die Anerkennung des Propheten, das fünfmahlige Gebeth, das Almosen, die Faste, die Wallfahrt, sind eben so unerlässlich, als der Glaube an den Koran, die Engel und Propheten; andere Religion ist unzulässig. Die Nichterfüllung der Religionspflichten wird mit strengen Strafen belegt, allen anderen Religionen der Krieg erklärt, bis zur Unterwerfung oder Vernichtung. Diess ist die Lehre der neuen Reform Abdulwehhab's.

Widrige arabische Nachrichten. Schatz kufischer Münzen. Araberrummel Geschenk nach Mekka. Leserstellen Bochara's. Der Fürst der Walachey, der Mufti und Grossweſir abgesetzt.

Nach dieser, für den Zweck dieser Geschichte genügenden Darstellung von Abdulwehhab's Lehre und dem Charakter seiner ersten Bekehrten, der Beduinen, ist's noch nothwendig, die erste Nachricht, welche hievon das Serai, den Diwan und die Residenzstadt beunruhigte, mit anderen, weniger bedenklichen von arabischen Unruhen eingelaufenen Nachrichten zusammenzustellen, weil daraus am besten der politische Grund des glänzenden, vom Sultan nach Mekka gesandten Geschenkes erhellt. Aus Bassra berichtete der neue Statthalter, Suleimanpascha, dass er die empörten Araber der Wüste, die Beni Muntefik, die sich mit den Beni Lam, den Arabern von Huweiſe, aus dem Stamme Muide aus Ahwaſ, vereint zu Kawarna zusammengerottet hätten, zu Aardscha angegriffen und geschlagen[*]; über tausend derselben, darunter der Rädelsführer Burhane, und sein Sohn, Kelb Ali, getödtet, die Gegend von Bassra von den Arabern gesäubert, und den Bösewicht

---

[*] Isf Bl. 197.

Ramasan 1162. Sept. 1749.

Kiabi, welcher als Seeräuber den Hafen von Bassra unsicher machte, mit Hülfe des am Meere wohnenden treuen Stammes Dewasir gebändiget, das Raubnest desselben verbrannt [a]. Doch bald darauf berichtete der Statthalter von Bagdad, der vorige Grosswefir Mohammedpascha, dass Suleimanpascha mit ihm durch die Araber entzweyt, mit einem Heere derselben Bagdad zu belagern drohe; die Pforte ernannte desshalb sogleich den Statthalter von Siwas, Savelifade, als Serasker gegen Bagdad, mit den Begen und Kurden von Diarbekr, Mossul, Haleb, Rakka, dem Woiwoden von Mardin und dem Statthalter von Meraasch. Suleimanpascha seinerseits entschuldigte seinen Zug ausser Bassra durch die Hungersnoth, die ihn dazu gezwungen, und betheuerte seine Treue durch die stärksten Versicherungen. Um dieselbe zu erforschen, wurde der zweyte Oberststallmeister, Mustafabeg, mit Ferman abgefertigt [b]. Andere Fermane ergingen an den Statthalter von Dschidde, der zugleich Scheich des Heiligthumes von Mekka, an den Statthalter von Aegypten, den vorigen Grosswefir Ahmedpascha, und den Scherif von Mekka, Mesuud [c] Ben Saad, ihnen das beste Einvernehmen und die thätigste Zusammenwirkung empfehlend „zur Unterdrü„ckung der gottlosen Irrlehre, womit Mohammed Ben „Abdulwehhab aus Aijine, in der Landschaft Nedschd, „durch Anfechtung der ersten Grundlehren des Islams, „das Haupt als neuer Religionslehrer emporhob“ [d]. Solche höchst unangenehme Nachrichten wurden durch die einzige angenehme, aus Mossul eingelaufene eines Schatzfundes gemildert. Der Statthalter von Mossul, der vorige Wefir Mohammedpascha, berichtete, dass dort von Bauleuten zufällig in der Erde zwey Krüge mit Goldmünzen von Abbasiten ausgegraben worden, grosse und kleine, dreytausend vierhundert vier und fünfzig Goldstücke an der Zahl, die zusammen viertausend neunhundert siebzig Drachmen wogen, was nach dem damahligen Münzfusse von zehn Ducaten zu eilf

---

[a]) Isi Bl. 198. [b]) Derselbe Bl. 206 und 207. [c]) Burkhardt (travels III. p. 223) setzt seine Ernennung irrig erst ins Jahr 1750. [d]) Isi Bl. 207 u. 208.

Drachmen, viertausend fünfhundert drey und zwanzig Ducaten ausmachte, die den öffentlichen Cassen einverleibt, als ein besonderer Glückssegen der Regierung des vom Himmel begünstigten Sultans angesehen worden [a]. Diese viertausend Ducaten durch das tausendzüngige, von der Regierung absichtlich begünstigte Volksgerücht, ums Tausendfache vermehrt, verlöschten für eine Zeit lang die Wirkung der widrigen arabischen Nachrichten. Noch mehr sollte zur Niederschlagung derselben das herrliche Geschenk beytragen, welches der Sultan, in die Fussstapfen seiner Vorfahren, des ersten und dritten Ahmed, des vierten Murad und Mohammed, tretend, zur Verherrlichung des heiligen Hauses der Kaaba bestimmt hatte. Je feindlicher der Geist der neuen Reform wider äussere Pracht und allen Schmuck des Cultus ankämpfte, desto mehr sollte die Verehrung des heiligen Hauses, nach welchem alle Moslimen sich beym Gebethe wenden, den Rechtgläubigen durch Edelsteine in die Augen leuchten. Der Kiaja der Schatzkammer (unter dessen Aufsicht und Sorge [b] die Erneuerung des Ueberzuges) und der Secretär des Kiſlar-aga, welche den neuen Ueberzug der Kaaba nach Mekka geleiteten, waren zugleich die Ueberbringer des herrlichen Juwelenschmuckes, durch dessen Strahlung die Kaaba mit ihrem Urbilde, dem Rubintabernakel des höchsten Himmels, an Glanz wetteifern sollte. Derselbe bestand [c] aus einem sechseckigen Smaragde, „dessen Licht wie das des Kanopus funkelte,“ zwischen zwey anderen, deren einer von siebenhundert acht und sechzig, der andere von siebenhundert zwey und fünfzig Karaten; die drey Smaragde alter Mine waren von zwölf grossen, vierzig mittleren, sechs und sechzig kleinen Diamanten umgeben, und in einem Reife von neunzehn grossen Diamanten gefasst; dreyhundert zwey und fünfzig grosse Zahlperlen, in dreyzehn Schnüren gefasst, endeten in dreyzehn smaragdenen Tropfen, das ganze

---

[a] Iſi Bl. 199. [b] *Maarifet, Naſaret u mubascheret.* [c] Iſi Bl. 220, nach der Abhandlung, welche der Secretär des Kiſlaraga, der Commissar Osmanaga, hierüber geschrieben.

ein leuchtendes Sonnenauge[a], und der Fluren grüner Schmelz[b] vom Wasser der Diamanten durchstrahlt. Auch zu Constantinopel bethätigte Sultan Mahmud jetzt seinen Eifer für Religion und Wissenschaft durch Stiftung einer zweyten Bibliothek und von zehn Leserstellen für die Ueberlieferung Bochara's, an der Moschee S. Mohammed's II., wie er dergleichen früher an der Moschee Aja Sofia gestiftet hatte[c]. Es wurden mehrere Weſirsstellen verliehen und geändert; so erhielten Abdiaga, der jüngst ernannte Kiaja[d], und der Oberststallmeister Torak Mohammedbeg[e] mit drey Rossschweifen, jener das Sandschak von Tirhala, dieser das Sandschak von Karaman. Der Hospodar der Moldau, Constantin Maurocordato, wurde abgesetzt und nach Tenedos verwiesen, angeblich weil er seine üble Laune über den
Ramasan 1162. Aug. 1749. letzten Tausch der Fürstenthümer durch nachlässige Verwaltung zu erkennen gegeben[f], in der That aber, weil er zum Bairam den Beamten des Serai nicht genug Geld vorgeschossen[g]. Seine Stelle erhielt Constantin Rakoviza, Sohn des alten Michael Rakoviza, welcher zweymahl den Fürstensitz der Walachey, dreymahl den der Moldau gefüllt hatte. Merkwürdiger als
27. *Redscheb* 1162. 13. Jul. 1749. diese Veränderungen war die Absetzung des Mufti, des gelehrten Esaad Efendi[h], welche der Grossweſir bewirkt hatte, und welche bald die seinige nach sich zog[i], weil ihm die öffentliche Stimme die Absetzung des Mufti nicht verzieh. Das bey der Ernennung des Grossweſirs kund gemachte Chatt-scherif schuldigte dem vorigen Nachlässigkeit in der Versorgung der Gränzfestungen an[k]. Für seine Milde beweiset der Stillstand von Hinrichtungen während seiner Verwaltung, die von ein Paar Verfälschern sultanischer Befehle ausgenommen, wel-
23. *Moharrem* 1163. 3. Jann. 1750. che auf der That ergriffen, hingerichtet wurden[l]. Der neu ernannte Grossweſir, Mohammed Emin[m], mit dem

---

[a] *Aini Chorschid kibi nurbachsch.* [b] *Esahir sebsin tschemeni.* Iſi Bl. 220. [c] Derselbe Bl. 210. [d] Derselbe Bl. 197, mit einem Chronogramme Iſi's. [e] Derselbe Bl. 210. [f] Ebenda. [g] Penkler's Bericht. [h] Iſi Bl. 205. [i] Penkler's Bericht. [k] Iſi Bl. 210. [l] Derselbe Bl. 198. Kurd Ibrahim und sein Helfer, Omer Efendi. [m] Der Reichshistoriograph Iſi thut sich ungemein darauf zu gute, ein Chronogramm für dessen Ernennung zum Grossweſir in dem mystischen Werke Ibnol Arabi's aufgefunden zu haben. Bl. 215.

Beynahmen Diwitdar, d. i. der Tintenzeughalter, hatte in diesem Amte unter Ahmed III. dem grossen Grossweſir Ibrahimpascha gedient, und die Tochter von dessen allmächtigen Kiaja Mohammed geehlicht [a]; seitdem in den Präsidentschaften der Finanzkammer und in den wichtigen Stellen eines Intendenten der Stadt, des Arsenales, der Buchhaltereyen verwendet, war er jüngst an Abdipascha's Stelle Minister des Inneren, jetzt Grossweſir geworden. Sein Vater war Mohammedpascha Aschdschiſade, d. i. der Sohn des Koches, welcher in dem Araber-Aufruhre (im Jahre nach dem Carlowiczer Frieden) zu Bassra und Kawarna so wichtige Dienste geleistet hatte. Die Würde des Mufti erhielt an Esaad's Stelle der Oberstlandrichter von Rumili, Mohammed Said.

Pforte der Janitscharen. Pallast im Serai neugebaut. Indischer Gesandter. Persische Begebenheiten.

23. Dec. 1749.

28. *Moharrem* 1163.
8. Jann. 1750.

26. *Saf.* 1163.
3. Febr. 1750.

Zehn Tage vor der Absetzung des Grossweſirs hatte eine vierstündige Mondesfinsterniss [b] Statt gehabt, deren unglücksvolle Vorbedeutung durch diese Absetzung für erfüllt angesehen ward, weil der Weſir, der Mond des Reiches, sein Licht von der Sonne desselben, dem Sultan, empfängt. Schon damahls war das Volksgerede sehr stark, noch weit stärker aber, als am fünften Tage nach der Absetzung eine Sonnenfinsterniss eintrat, welche für den Sultan selbst als Unglück verkündend verrufen ward; der Lärm ward dadurch vermehrt, dass in dem Kalender eine Stelle aus den Werken des Schlusssteins arabischer Mystik, des Scheich Ibnol-Arabi, angeführt war, welche sich auf gleichzeitige Verfinsterung des Mondes und der Sonne bezog. Die Polizey war höchst wachsam und erwürgte mehrere der Astrologen, welche die Erde durch den Himmel beunruhigen wollten [c]. Zugleich erging ein Verboth an den Hofastronomen, hinfüro bey Sonn- und Mondesfinsternissen solche Bemerkungen beyzusetzen, welche Anlass zu unnützem Gerede [d]. Indessen fand der Volksaberglaube doch neue Bestätigung in der vier Wochen hernach ausgebrochenen grossen Feuersbrunst, welche inner des Thores Ajakma entstanden, binnen dreyssig Stunden sechstausend sechshundert siebzig Häuser frass [a], und darunter die Pforte des Aga der Janitscharen. Sogleich schickte der Sultan achtzig Beutel Geldes [b] an die Janitscharen zur Wiedererbauung, damit der Brand nicht Unruhe stifte. Die neue Pforte erhob sich mit dem, theils vom Staatsschatze, theils von den Ministern zusammengeschossenen Gelde, und vierzig Distichen des Chronogrammenschmiedes Niimet Efendi priesen als Inschriften des äusseren und inneren Thores, der Fontaine und des Springbrunnens die Springfluth sultanischer Freygebigkeit und den Bau der sieben Kammern, von den sieben dieselben umkreisenden Wandelsternen angestaunt [c]. 14. *Rebiul-ewwel* 1163. 21. Febr. 1750. Achtzehn Tage nach der grossen Feuersbrunst brach im Hause des Mufti Said (der den Janitscharen zuwider) Feuer aus, wobey alle seine Kostbarkeiten verbrannten. Das Feuer wurde für gelegt gehalten, so wie das zwey Monathe später im Markte der Waffen ausgebrochene. 20. *Dschem.-ewwel* 1163. 27. April 1750. Vermög Befehls aus dem Serai lagerten sich der Grossweſir an einem Ende, und der Janitscharenaga an dem anderen Ende des Waffenmarktes, aus Furcht, dass das Volk den Markt stürme, und mit den Waffen, die für mehr als vierzigtausend Mann genug, Aufruhr beginne; so wachten Grossweſir und Aga darob, dass nichts gerettet werde, sondern alles verbrenne, zur Ruhe der Stadt [d]. Unter die Janitscharen wurde Geld ausgetheilt, und um das Murren des Volkes zu stillen, wurde der Aga Güldsche Mustafa, als ob er beym Feuer zu strenge gewesen, abgesetzt; man hiess ihn den Aga Brandstifter [e]. Seine Stelle erhielt der Kulkiaja Esseid Ahmed Aga. Ausser der Wiederaufbauung der Brandstätten dieser drey Feuer ging auch der Bau des Dammes einer neuen Klause für die Wasserleitung von Topchane (die Stuckgiesserey [a]) und des kaiserlichen Pallastes am Kop Kapu (Kanonenthore) im Serai fort. Der letzte erhob sich auf der Stelle des vor einigen Jahren unter dem Nahmen Mahbubije (Lieblingsort) angelegten Lustgebäudes. Die vom Zahlenreimschmiede Niimet Efendi auf den ersten verfasste Inschrift sagt, dass Sultan Mahmud mit diesem Damme den Ruhm Alexander's des Zweygehörnten, und Chifr's, des Hüthers des Lebensquelles [b], eingedämmt, und die nicht weniger als fünf und siebzig Doppelverse starke Inschrift mit Zahlenreimen, welche der Bittschriftmeister Abdi auf den zweyten verfasste, und die mit goldenen Buchstaben in dem lazurnen Felde des Saales herumlief, beschreibt den Mauerspiegel, die Krystallfenster, das Blumenschnitzwerk und das goldene Laubwerk, als weit erhaben über den grössten Plänen Senamar's, des berühmten Baumeisters der Palläste Sidir und Chawrnak [c]. Auch wurde wieder ein neues Schiff vom Stapel gelassen, das nicht minder pomphaften Nahmen trug, als die letzten, nähmlich der *Schnellläufer des Sieges* [d]. Sultan Mahmud gefiel sich in solchen Bauten nicht minder, als sein Vorfahr, Sultan Ahmed, und liebte besonders Geschenke, von fremden Gesandten dargebracht. Zu denen †, welche ihm der kaiserliche Internuntius in Entgegnung der von Chatti Efendi nach Wien gesandten dargebracht [e]; zu denen von tunesischen Abgeordneten zum Fusse des Thrones gelegten, welche, wie die algierischen, in Flinten, Pistolen, Tieger- und Parderfellen, lebendigen Löwen und Leoparden, Rosenkränzen von Korallen, Barbaresken-Teppichen, europäischen Sclaven und verschnittenen Negern bestanden [f], kamen auch die des Grossmoguls durch den von der indischen Gesandtschaft zurückkehrenden Jusuf, denn sein Vorgesetzter, der Gesandte Salim von Trapezunt, der Verfasser der Denkwürdigkeiten der Dichter seiner Zeit, war, sobald er die indische Gränze übertreten hatte, gestorben[a]. Jusuf brachte nebst einem freundschaftlichen Schreiben Nassreddin Mohammedschah's und seines Nifamulmülk[b] einen herrlichen goldenen Reiger mit Diamanten, grossen und kleinen Rubinen in Rosen gefasst, einen Dolch, dessen Griff Jaspis mit Smaragden besetzt, dessen Scheide mit sieben und zwanzig goldenen Spangen gebunden, eilf Stücke des feinsten Musselins zu Kopfbünden, fünfzehn Stücke mit Gold durchwirkten Musselins, viele Stücke der verschiedenartigsten indischen Stoffe und Shawle, Fünftelsaft von Rosen- und Sandelholz †. Das Bündniss zwischen dem Grossmogul und dem Sultan fand keiner von beyden nothwendig, seitdem Persien nach Schah Nadir's Tod als Beute von sieben Thronanmassern, die sich darum stritten, zerrissen ward. Tahmas und sein Sohn Heraklius, die Herren von Tiflis und Kacheti kämpften wider den Chan der Stämme Dschowanschi, Saridscheli Penah um Georgien's Besitz. Bachili Mohammedchan der Efschare zog von Kerni gegen Eriwan und belagerte es, ward aber von den Chanen der Gegend mit Beystand der Fürsten Georgien's, Tahmas und Heraklius, zurückgeschlagen, und Kerni verwüstet, dann war er an den Arpatschai nach Schuregil gezogen, und hatte das ganze Gebieth der Stämme Irmelü und Taschanlar plündernd durchstreift. Der Chan von Rumije belagerte Tebrif, des Bruders Tod zu rächen; Afadchan der Afghane bemächtigte sich indess Rumije's, und warf sich zum Herrn von Ardelan und Megri auf[c]. Im Mittelpuncte des Reiches war Ali Kulichan, der Neffe Nadirschah's, welcher unter dem Nahmen Aadilschah den Gesandten Abdulkerim nach Constantinopel gesandt, seinem Bruder Ibrahim, dieser den Truppen des von Nadirschah bestellten Nachfolgers Schahroch erlegen. Wider Schahroch war Seid Mohammed, dessen Mutter eine Tochter Schah Suleiman's, aufgestanden, hatte denselben geblendet, wofür

---

[a] Mohammed Said's Biographien der Grossweſire. Iſi Bl. 219. [b] Derselbe Bl. 215 sagt, am 13. Moharrem Mittwoch. Der 13. Moharrem ist der 23. December Dinstag. [c] Penkler's Bericht. [d] Iſi Bl. 215.

---

[a] Penkler's Bericht. Hier tritt wieder der Fall ein, dass das europaische und moslimische Datum sich scheinbar widerspricht, weil der Moslim den Tag von Sonnenuntergang an zählt. Iſi Bl. 216 am 26. Ssafer, in der Nacht auf den Mittwoch, d. i. am 3. Februar Abends, während der Tag selbst, der 26. Ssafer, dem 4. Februar entspricht. [b] 50,000 Piaster. [c] Das Chronogramm im Iſi Bl. 217. *Sebat sejarewesch olsa adschebmi lemaatab jedi odschaghile pür jib oldi tschun erkiani din*, d. i. Was Wunder, dass sie den Planeten gleich mit Glanz entzücken, wenn mit den sieben Kammern sich das Reich, der Glaube schmücken. [d] Penkler's Bericht. [e] *Janghindschiaga*. Iſi Bl. 226.

---

[a]) Isi Bl. 213. [b]) *Tschekub bu bend ile seddi schöhreti Iskender u Chisre.* [c]) Isi Bl. 201 in voller Länge. [d]) *Büridü-s-sefer.* Isi Bl. 219. [e]) Derselbe Bl. 208. [f]) Derselbe Bl. 210.

---

[a] Ifi Bl. 222. [b] Die beyden Schreiben in Ifi Bl. 222 u. 223. [c] Derselbe Bl. 211.

ihm Gleiches mit Gleichem von Jusufchan Dschan vergolten ward, der den Geblendeten wieder auf den Thron setzte [a]. Die Bewohner Chorasan's waren in zwey Theile getheilt, die einen hingen dem Schahroch, die anderen dem Ismail Mirſa, der auch, wie dieser, von einer Tochter Schah Husein's abstammte [b], an. Wider Ismail empörte sich mit der Anmassung unumschränkter Herrschaft Ssalihchan, und auch Ali Kulichan, Ibrahim, Schahroch, Seid Mohammed, Ismailmirſa Ssalih [c], und eben so viele andere, deren unten Erwähnung geschehen wird. In dieser grausen Verwirrung wandten sich die Einwohner von Tebriſ an die Pforte, mit der Bitte, derselben angehören zu dürfen [d], und Mustafachan, der ehemahlige Gesandte Nadirschah's, der nun von Bagdad zurückzukehren die Erlaubniss erhalten, bath in einem Schreiben an die Pforte um Unterstützung zur Eroberung des Gebiethes von Kermanschahan, Hamadan, Issfahan, Kaſwin, das er als Chan unter osmanische Oberherrlichkeit mit denselben Abgaben, als diese Länder bisher an Persien zollten, verwalten wolle [e]. Die Pforte ihrem friedlichen System getreu, lehnte beyder Gesuche ab. Unter mehreren Veränderungen der Statthalterschaften und Pfortenämter [f] dieses Jahres sind die merkwürdigsten die Absetzung des Kapudanpascha Schehsuwarſade Mustafa, an dessen Statt Elhadsch Ebubekrpascha [g], der älteste und reichste der Weſire kam, der schon vor dreyssig Jahren Statthalter von Aegypten gewesen, dessen Vermögen auf eine Million von Piastern geschätzt ward [h], und die des Mufti, dessen Stelle Murtefa Efendi [i] einnahm. Das Handschreiben des Sultans an den Mufti über die Verleihung der Stellen und Beförderung an Würdige enthält den versteckten Tadel der Geschäftsführung des vorigen Mufti, und die Ursache seiner Absetzung, und beginnt mit den von Weſiren, welche lieber charakterlose Unwissende als unterrichtete Männer von selbstständigem Sinne verwenden und befördern, zu beherzigenden Worten des Korans: *Sag', sind denn gleich diejenigen, die etwas wissen, und diejenigen, die nichts wissen* [a]?

---

[a] Iſi Bl. 236 und 237. Mehdi VI. Buch 20. Cap. [b] Iſi Bl. 237. [c] Von Ismail und Ssalich keine Kunde in Mehdi. [d] Iſi Bl. 211. [e] Das ehrgeizige Schreiben in Iſi Bl. 128, mit der Antwort des Grossweſirs Bl. 129. [f] Die Listen derselben Bl. 218 – 222. [g] Iſi Bl. 212. [h] Hochepied au Secretaire Dorte à Vienne, 4. Nov. 1750. St. R. [i] Iſi Bl. 227.

Pfortenansicht des Aachner Friedens. Bestrebungen der europäischen Minister zu Constantinopel. 6. *Ssaf.* 1162. 26. Jänn. 1749.

Die europäischen Minister an der Pforte waren dieselben, wie beym Abschlusse des erneuerten russischen Friedens, bis auf den neuen holländischen Bothschafter, G. Hochepied, und den neuen venezianischen Bailo, Cavaliere Lezze, welcher seinen Vorgänger, Venier, ablöste; dieser empfing mit dem gewöhnlichen Ceremoniel seine Rückbeglaubigungsschreiben und den weitärmligen Zobelpelz [b]. Der Aachner Friede hatte Europa beruhigt, ohne desshalb die Politik der kriegführenden Mächte gegen einander geändert zu haben, deren Minister fortfuhren, jeder die Begebenheiten europäischer Politik in dem Lichte seines Hofes der Pforte vorzustellen. Diese hatte zwar früher aus des Reis Efendi Mustafa Eingebung den Vermittlungsvorschlag gethan, weil dieser nach dem politischen Ruhme geizte, in Europa den Frieden hergestellt zu haben; als aber der Vorschlag von allen Seiten unbeachtet blieb, tröstete sich die Pforte über die Fortdauer des Krieges zwischen den Ungläubigen, mit den gewöhnlichen leitenden Maximen der Politik des Islams gegen christliche Völker, welche der Reichsgeschichtschreiber bey Gelegenheit der Erzählung des Aachner Friedens, und wider denselben unverhohlen ausspricht, als: *Gott gab dem Hunde die Macht über das Schwein* [c]; *wo ein Ungläubiger erschlagen wird, ist's Gewinn für den Islam* [d]; *die Ungläubigen sind nur Ein Volk* [e]; *Gott verdamme sie alle zum Verderben* [f]! Mit der vollen Kenntniss dieser Grundsätze moslimischen Völkerrechtes arbeiteten der französische Bothschafter Desalleurs und der schwedische Gesandte Celsing, doch noch immer auf das eifrigste auf ein Bündniss der Pforte mit Preussen los, bis auch dieso Hoffnung durch eine schriftliche Antwort der Pforte, dass sie sich in einen Tractat mit Preussen einzulassen nicht gesonnen sey, abgeschnitten ward [a]. 10. Jan. 1750. Die Verwendung Frankreich's zu Malta für die Zurückstellung der dahin von meuterischen Sclaven entführten Galeere, hatte bloss ein artiges Dankschreiben der Pforte an den Grafen Puisieux zur Folge [b]. Der vorzüglichste Canal, dessen sich Desalleurs † bediente, um seinen Vorschlägen Eingang zu verschaffen, waren der Mufti Esaad 29. Oct. 1750. und Suleimanaga, Schatzmeister des Kiſlaraga, der im Serai wohl angesehen. Das Harem desselben, worunter sich eine Günstlinginn des Kiſlaraga befunden haben soll [c], denn auch die obersten Verschnittenen haben, wie weiland Putifar, der verschnittene Schatzmeister des Pharao, Hareme und Günstlinginnen als Hofstaat, besuchte die Frau von Desalleurs, und speiste im französischen Hotel. Ein französischer Arzt, Bellet, welcher der Ueberbringer eines Schreibens des Königs von Frankreich an den Sultan, mit einem Kästchen von Juwelen, im Werthe von zwölftausend Ducaten, gekommen, versuchte Anfangs ohne den französischen Bothschafter Handels- und Bundesvertrag mit Preussen und Frankreich zu unterhandeln, aber erfolglos. Desalleurs und Celsing hielten die Pforte nur mit neuen Eingaben über das Bündniss von Hannover, und über Russland's Absichten, sich Schweden und den ganzen Norden zu unterwerfen, in Athem; sie riefen die Pforte zur Vermittlung der nordischen Händel auf. Der englische Bothschafter hingegen und der kaiserliche Internuntius stellten derselben vor, es bedürfe keiner Vermittlung, wo keine Feindseligkeiten ausgebrochen; so redete denn der Reis Efendi dem schwedischen Minister zu, dass Schweden sich mit Russland ausgleichen möge. Das Jahr vorher hatte Graf Tessin dem Grosswefir geschrieben, um ihm von der Vermählung des Kronprinzen Kunde zu geben, und dieser hatte in einem besonderen Schreiben dafür auf das verbindlichste gedankt [a]. Wie der schwedische Gesandte, war auch der neapolitanische, Graf Ludolf, an die Unterstützung des französischen Bothschafters gewiesen; Neapel bemühte sich in Folge des mit der Pforte geschlossenen Freundschaftsvertrages unter Gewährleistung derselben einen Sicherheitsvertrag mit den Barbaresken abzuschliessen. Die Kosten der Unterhandlung waren auf eine halbe Million Piaster berechnet, was immer weniger, als der März 1750. jährliche, von den Raubstaaten der neapolitanischen Schifffahrt zugefügte Schaden [b]. Pohlen's Verkehr mit der Pforte beschränkte sich in den letzten Jahren auf das Schreiben des Königs an den Grosswefir [c], um für den vorigen Kalgha, der sich nach Pohlen geflüchtet, und dessen oben Erwähnung geschehen, fürzusprechen; der Hetman unterstützte durch einen Brief den Versuch des tatarischen Seraskers von Budschak, mit dem König von Preussen Werbung anzuknüpfen [d]. Zu Berlin schmiedeten die französischen Unterhändler, Issards und Castere, Umtriebe, um durch auf die Familie Csartoryiski geworfenen Hass, die Gemüther der Magnaten wider den König zu empören, und im Falle der Erledigung 14. May 1750. des Thrones, den Prinzen von Conti mittelst einer Conföderation als König einzuschieben [e]. Des russischen Residenten Neplujeff wiederhohlte Erklärungen versicherten die Pforte, dass Russland keinen Daumen Erdreich in Schweden wünsche, aber vermöge des siebenten Artikels des Vertrages von Abo auch nicht zugeben könne [f], dass die Regierungsform Schweden's geändert werde [g]. In den tatarischen Angelegenheiten hatte der Grossweſir, als der Tatarchan Selimgirai zu Constantinopel, auf Verlangen desselben an den Reichskanzler, den Grafen Bestucheff, geschrieben [a], und indess eine Note wegen eines russischen Ausgesandten zugestellt, welcher in die Kabartai sich eingeschlichen, das Volk aufzuwiegeln. Der Resident Neplujeff starb, wie sein Vorfahr Wischniakoff, zu Constantinopel, und Penkler übernahm zum zweyten Mahle auch die russische Geschäftsführung. Für seinen eigenen Hof verhandelte er mit den Abgeordneten von Algier und Tunis, welche jüngst mit Geschenken an die Pforte gekommen waren, die Einschliessung von Nieuport und Ostende in die voriges Jahr mit den Raubstaaten im Nahmen des Kaisers, Grossherzogs von Toscana, abgeschlossenen Conventionen, in welchen auch Triest, Fiume, Buccari und Zeng eingeschlossen waren. Der Grossweſir schrieb desshalb an den Dei, und die Odschake von Algier, Tunis und Tripolis. Die Raubstaaten leisteten dem Schreiben Folge, und schlossen die zwey mittelländischen Häfen dem Vertrage ein [b]. Für die glücklich abgeschlossenen drey Conventionen erhielt der Reis Efendi zweytausend, der Commissär Ssunkor Ali [c] tausend, der Kapudanpascha tausend, der Pfortendolmetsch Callimachi fünfhundert Ducaten. Penkler besetzte die kaiserlichen Consulate in der Levante [d]. Zu Wien befand sich der Gesandte von Tripolis, Hasan Efendi, der Defterdar des Odschak, d. i. der Finanzminister des Soldatenherdes, welches Wort der Europäer mit Canton übersetzt [e]. Derselbe brachte unansehnliche Geschen-

---

[a] *Kul hel jestewi ellesine jaalimune wellesine la jaalimune.* Iſi Bl. 228. [b] Penkler's Bericht. Iſi Bl. 186 und 196. [c] *Sallatalahul - kelbe alel - chinsiri.* [d] *Beher taraf ki schewed kuschte sudi Islam est.* Iſi Bl. 212. [e] *El kufrun milletun wahidetun.* Iſi Bl. 213. [f] *Demeruhum allahu bil-chafa welchuflan.*

---

[a] Am 3. Julius 1750. Penkler's Bericht. [b] Die Abschrift des Schreibens im k. k. H. Arch. vom 9. Sept 1749. [c] Penkler's Bericht vom 4. November 1750.

---

[a] Traduzione della lettera del Tessin 15 Ott. 1748. In der St. R. Die türkische Abschrift der Antwort des Grosswefirs im k. k. H. Arch. [b] Penkler's Bericht vom 5. März 1750. [c] Litterae Augusti III. Regis Poloniae ad Vezirum ddo. Dresdae 1747. 7. Junii. *Cum autem infelicem casum experiatur, Illustrissimus Szachin Gieray Galga Sultan qui nuper intra fines Regni Nostri advenit et asylum tantisper quaerit, donec Cels. Turc. Hanum omni submissione ac fidelitatis testimonio placare valeat et amicam nostra ex parte intercessionem exposcit.* [d] Lettre du G. Général de Pologne au Roi de Prusse: *La haute renommée des grandes vertus qui ornent V. M. étant répandue a determiné le Sultan Kiarim Kirai Serasker de Budjak d'envoyer vers V. M. Mustafaaga au sujet de redemander un Tatare qui se trouve dans les états de V. M.* Sept. 1750. [e] Penkler's Bericht. [f] Neplujeff's Eingabe im Aug. 1750. Das von der Pforte in Pohlen's Angelegenheit dem Neplujeff überreichte Memoire vom 14. May 1750. [g] *La Russie tacha de faire regarder les refus de la Suède d'entrer dans la convention*

---

proposée par la Russie sur l'inaltérabilité de la forme du Gouvernement, de faire regarder ce refus comme les Casus foederis, qui reclamat le secours de l'Impératrice Reine, manière de voir que le ministère anglois ne partagea, seulement Elle tacha de détourner la Russie de l'aggression de la Suède. New Castle 1750. 4 Fev. au Colonel Guidickens à Petersbourg.

[a] Traduzione della lettera scritta dal Supremo Veziro a S. E. il G. Cancelliere C. di Restujew Rumin' St. R. [b] Der Artikel zu Tripolis am 15. Sept. 1750, unterzeichnet vom Defterdar, Kieja Hafen-Capitän, vom Sandschakbeg und Beglerbeg von Tripolis. [c] Iſt gibt den Auszug des Berichtes des Commissärs Ssunkor Ali Bl. 199 und 200. In der St. R. *Relazione del viaggio delle due Imp. barche da Costantinopoli spedite verso la Barbaria annesso il Protocollo esatto della commissione che concerne la pace da trattarsi dai due commissarii Ces. con tutti tre Cantoni d'Algier, Tunis et Tripoli.* 1748. Zwölf Bogen stark. [d] Die Liste dem Berichte vom 28. Februar 1750 beyliegend. [e] Beschreibung des von des T. H. H. K. R. Praes. Grafen v. Harrach Exc. dem tripolitanischen Gesandten, Hassan Efendi,

ke, als Aufforderung zu ansehnlicheren, die er erhielt. Die Geschenke der europäischen Minister an der Pforte waren nie so sehr im Schwunge, als in dieser Epoche, wo die Erfüllung jedes Gesuches regelmässig vom Grosswefir, vom Reis Efendi und vom Pfortendolmetsch erkauft ward; ausserdem war es zur Gewohnheit geworden, dass bey den Festen, welche der Sultan gab oder empfing, die europäischen Minister Aufsätze von Blumen und Zuckerwerk ins Serai sandten, wobey sich die Bothschafter durch die Kunst ihrer Zuckerbäcker zu überbiethen bestrebten, durch das Lob, wodurch der Sultan oder Kiflaraga dem gesandten Aufsatze als dem schönsten den Preis zuerkannten, diplomatisch beglückt.

Bau der Kasernen, Lusthauser, Festungen.

Wenn des Sultans oder des Kiflaraga Beyfall an gesandtem Zuckerwerke die europäischen Minister beglückte, so war diess um so mehr mit den Janitscharen der Fall, welchen der Sultan eine Gunstbezeigung des Ceremoniels zuwandte, die, so nichtig sie auch den Lesern erscheinen mag, hier ihre Stelle finden muss, wegen der Feyerlichkeit, womit dieselbe der Sultan durch ein eigenes Handschreiben hervorhob, und welche der Reichsgeschichtschreiber durch ein Zahlenreimgedicht von vierzig Doppelreimen als eine ausserordentlich wichtige Begebenheit lobpreiset [*]. Sultan Suleiman, als er die neuen Kasernen der Janitscharen erbaute, hatte als Kanun festgesetzt, dass, so oft er den alten Kasernen gegenüber der Prinzenmoschee vorbeyzöge, der Hauptmann des ein und sechzigsten Regimentes ihm eine Porzellänschale voll Scherbet, der Wekilchardsch (Verpflegsofficier) desselben Regimentes dessgleichen dem Kiflaraga darbringen solle. Diese Schale gab der Sultan dann mit Ducaten gefüllt zurück. Jetzt that ein kaiserliches Handschreiben, welches der Reis Efendi mit der grössten Feyerlichkeit dem an der neu erbauten Pforte des Aga versammelten Stabe der Jani-

---

den 30. Junius 1750 öffentlich ertheilten Urlaubs-Audienz. Extrablatt zur Wiener Zeitung Nro. 53 vom 4. Julius 1750.

[*] Isi Bl. 233 — 235.

tscharen darbrachte, die ausgezeichnete Gunst kund, dass, so oft der Sultan künftig an der Pforte des Janitscharenaga vorübergehe, der Kulkiaja (erste Generallieutenant) eine mit Scherbet gefüllte Schale bringe, der Aga dieselbe dem Sultan überreiche; dem Kiſlaraga ward eine Tasse Scherbet vom dritten Generallieutenant [a] dargebracht, und vom ersten Generallieutenant [b] überreicht, desgleichen dem Grossweſir vom Geschäftsanwalt [c] dargebracht, und vom ersten Generallieutenant überreicht [d]. Dem Reis Efendi, Ueberbringer des kaiserlichen Handschreibens, gingen die Tschausche und Geschäftsführer bis an die Moschee Sultan Suleiman's entgegen, vor dem Thore erwarteten ihn die Generallieutenante und der Mustermeister der Janitscharen, und begleiteten ihn in den Diwanssaal des Aga; hier ward das Handschreiben verlesen, und der Imam des Herdes verrichtete nach der Ablesung das gewöhnliche Segensgebeth. Der Eingang des Handschreibens, voll Lob und Segnungen für die Janitscharen, ist beachtenswerth als Gegensatz mit den Vorwürfen und Verwünschungen, womit dieselben sechs und siebzig Jahre später das sie vernichtende Handschreiben überhäuft [e]. „Die Janitscharen meiner hohen Pforte sind eine Herdschaft von Glaubenskämpen, auf denen der Segen des Schattens Gottes und der Blick der Männer „Gottes ruht. Jede Sorge für die Erhöhung ihrer Würde und Achtung verbürgt zeitliches und ewiges Glück. „Da die Officiere und Gemeinen derselben meine Diener in Kriegs- und Friedenszeit, mit aufrichtigem Eifer gute Dienste geleistet, und dadurch sich meine kaiserliche Zufriedenheit erworben haben, so ist denselben mein kaiserliches Inneres zugewendet, und meine „zahllosen kaiserlichen Gnaden sind auf die tägliche „Erhöhung und Vermehrung ihrer Würden und ihres „Ansehens verwendet“ [f]. Bald nach dieser Auszeichnung der Gunst traf die Janitscharen, welche vor achtzehn Monathen die Pforte des Aga im grossen Brande verloren hatten, das Unglück, dass in einer grossen achtzehnstündigen Feuersbrunst, welche dreytausend Häuser frass, ein grosser Theil ihrer alten Kasernen in Flammen aufging [a]. Die Janitscharen waren in allem hundert neun und neunzig Regimenter oder Kammern, wovon hundert Dschemaat, d. i. Vereine, ein und sechzig Buluk, d. i. Rotten, vier und dreyssig Segbanen, d. i. Jäger, und vier Ssolak, d. i. Bogenschützen. Von diesen hundert neun und neunzig Kammern waren nur sechs und zwanzig in den alten Kasernen, hundert drey und siebzig in den neuen, von diesen waren nun hundert zwey und sechzig und die berüchtigte Mittelmoschee [b], der Brennpunct aller Janitscharenaufruhre, zusammengebrannt. Die Herbeyschaffung von Summen zur Wiederaufbauung war von höchster Wichtigkeit, damit nicht an dem Kasernbaue die Flamme des Janitscharenaufruhres aufschlage. Vor acht und fünfzig Jahren waren nur drey und siebzig Kammern abgebrannt, und wegen der damahligen Kriegsereignisse fünf Jahre lang an die Wiedererbauung nicht Hand angelegt worden; damahls hatte jede Rotte tausend neunhundert drey und dreyssig einen halben Piaster, die anderen Regimenter (die Vereine und Jäger) eilfhundert sechs und sechzig einen halben Piaster erhalten, und die ganze Summe betrug zweyhundert zwölf Beutel, wovon nur siebzig aus dem kaiserlichen Schatze bestritten, die übrigen von den Ministern zusammengeschossen worden waren; diessmahl wurden die Ausgaben nach demselben Fusse für die abgebrannten Wohnungen von ein und vierzig Rotten und hundert ein und zwanzig Vereinen und Jägern auf vierhundert ein und vierzig Beu-

---

[a] *Ssagardschibaschi*, Oberstspürhundwärter. [b] *Ssamssundschi*, Oberstdoggenwärter. [c] *Kiajajeri*. [d] Mouradjea d'Ohsson VII p. 356. [e] Aus der zu Constantinopel gedruckten Geschichte der Janitscharen, übersetzt im *Ausland* 1829, Nro. 1 u. f. [f] Diess ist die wörtliche Uebersetzung des Einganges, welcher bey Mouradjea d'Ohsson zierlicher als getreu folgender Massen lautet: *Un corps illustre par ses anciens exploits, éminent par ses*

21. *Schaaban* 1164.
15. Jul. 1751.

1105.
1693.

---

vertus guerrières et religieuses, qui n'avoit compté dans ses rangs que des heros et des martyrs; qui n'avoit cessé d'être comblé de benedictions divines, de jouir de l'assistance des legions celestes et de merites; les eloges et les bienfaits des Empereurs Ottomans, ses maitres et protecteurs.

[a] Isi Bl. 152. [b] Derselbe Bl. 154 gibt zwey Chronogramme auf den Bau der Moschee, eines von 22, das andere von 25 Distichen, die aber nicht so viel werth, als der arabische Koransspruch: *Inne asarina tedell aleina, fe unsuru fe unsuru ilel-asar*, d. i. Unsere Mahle beweisen von uns, schaut und schaut auf unsere Mahle.

tel berechnet. Der Sultan legte zu dem, was vor neun und fünfzig Jahren jeder Rotte gegeben ward, noch fünfhundert sechs und sechzig einen halben Piaster zu, so dass jede zweytausend fünfhundert, und die übrigen Kammern jede zweytausend Piaster erhielt, was zusammen sechshundert neun und achtzig Beutel machte. Diese Summe fasste der Generalstab der Janitscharen aus dem kaiserlichen Diwan, unter des Defterdars, des Tschauchbaschi und des Ceremonienmeisters auch Reichsgeschichtschreibers Iſi Aufsicht, und dieselbe wurde dann an der Pforte des Aga demselben vorgezählt, und unterdessen in der Moschee S. Suleiman's hinterlegt; auch die Kasernen der Dschebedschi wurden neu gebaut [a]. Im Canale des Bosporos wurde zu Kutschuksu ein Lusthaus von hundert acht und vierzig Ellen im Gevierten [b] aufgeführt; der Lustpallast von Kandilli (Lampendorf), welcher durch die schönste Lage am Bosporos die Leuchte desselben, ausgebessert [c]. Dem Chan der Krim, Arslangirai, welcher die Schanzen von Orkapu ausgebessert, das Schloss Arbat mit Besatzung versehen, die Ueberfuhr der von Kaffa abgesandten Mannschaft auf das thätigste besorgt hatte, wurde die Zufriedenheit des Sultans durch Sendung von Ehrenkleid und tausend Ducaten mittelst belobenden Handschreibens zu erkennen gegeben [d]. Die Ausbesserung der Festungswerke von Belgrad, welche schon vor zehn Jahren, gleich nach der Eroberung, begonnen worden, wurde jetzt vollendet, und ober dem nach Constantinopel führenden Thore pries die Inschrift Sultan Mahmud den Begründer des Reichsbaues. Dieser Inschriftstein, welcher die unüberwindliche Feste aufs pomphafteste preiset, wurde von Loudon, dem letzten Eroberer Belgrad's, als Trophäe nach Wien geführt, und liegt mit dem Grabsteine des als Befehlshaber von Belgrad dort verstorbenen türkischen Bothschafters nach dem Frieden von Carlowicz, im Waldschatten von Hadersdorf, wo Loudon ruht, als Denkmahl seiner Siege, eine Trümmer osmanischen Festungs- und Reichsbaues [a].

---

[a] Iſi Bl. 250, mit zwey Chronogrammen Nilmet Efendi's auf das Thor und die Fontaine, welche beyde zusammen wieder nicht so viel werth, als die vorausgeschickten arabischen Verse: *We lil haitan ofan, we lilbünjan unwan we lil-assar alet-muessir burhan*, d. i. Die Wände haben Ohren, die Bauten haben Titeln, und aus den Stiftungen ist der Stiftende auszumitteln. [b] Iſi Bl. 272 das Chronogramm Rasich Mohammed's auf Kutschuksu, d. i. Kleinwasser, dichtete der regierende Sultan Mahmud II., den einzigen von ihm bekannten Halbvers: *Kleinwasser ist an Anmuth ein Trunk Wassers.* [c] Iſi Bl. 272 und 273. [d] Derselbe Bl. 261 und 262.

Unruhen im Inneren. Begebenheiten zur See.

Während der Reichsgeschichtschreiber und die Chronogrammenschmiede von Amtswegen den Sultan als den Begründer des Reichsbaues priesen, erschütterten das Reich innere Unruhen von allen Seiten. Zu Bassra hatte sich der Capitän des Euphrats wider den Statthalter von Bassra empört, und mit den Arabern Muntefik die Gegend verwüstet; er wurde in seinem Schlosse Menawi belagert, und auf einem kleinen Nachen [b] nach Abuschehr zu flüchten gezwungen, wo sich seiner die Capitäne der vor Bassra geankerten Schiffe bemächtigten. In Bosnien stritten sich Abdurrahman Efendi und Derwisch Kapudan zu Bosnaserai um die Ehre des Vorranges als Ajan, d. i. um die Ehre des ersten Ranges als Güterbesitzer [c], und die Janitscharen nahmen an ihren blutigen Händeln Theil [d]. Wiederhohlte Sendungen von Commissären bezweckten die Wiederherstellung der Ruhe [e]. In Karaman hatte in der Zwischenzeit des Abganges des Statthalters Torak Mohammedpascha, der zum Kapudanpascha ernannt worden, und der Ankunft seines Nachfolgers, ein meuterischer Bulukbaschi der Lewende das Land verheeret, und das Dorf Ilitsch im Sandschake Kaissarije ausgeplündert, von den Einwohnern sechs und zwanzig Männer, neun und zwanzig Weiber, drey und vierzig Kinder, die sich in eine Höhle geflüchtet, mittelst Feuers, das er vor dem Eingange derselben anlegte, erstickt [f]. Um Hessargrad [g] und Rusdschuk hatten die Einwohner von neun Dörfern des Bezirkes Bala das Land unsicher gemacht, Rusdschuk gestürmt; die Bewohner dieser

Rebiul-ewwel 1164. Jänner 1751.

---

[a] Die Inschriften dieser beyden Steine, türkisch und deutsch, in den Fundgruben des Orients V. Bd. S. 330. Die Trümmer in der einfachen Zahl weiblich durch *Denis* gerechtfertigt in der Säule des Pflugers: *Da siehst du von weitem eine Trümmer, die glänzet wie Schnee.* [b] *Iſi.* II. Bl. 244. [c] Derselbe Bl. 245. [d] Derselbe Bl. 246. [e] Derselbe Bl. 245 u. 286. [f] Derselbe Bl. 246. [g] *Raſgrad.*

neun Dörfer wurden vor Gericht gestellt, fünf und zwanzig als Rädelsführer zu Silistra, Warna, Jerköi eingesperrt, die übrigen mussten die Urkunde unterschreiben, vermög der sie für die Sicherheit und für einander gemeinschaftlich haftend, im Falle des Wiederausbruches von Unruhen hundert dreyssigtausend Piaster zu zahlen sich verbanden [a]. Um den Bedrückungen der Obrigkeiten, wodurch diese Meutereyen grössten Theils 15. *Schewwal* 1164. 6. Sept. 1751. veranlasst wurden, zu steuern, ergingen so nach Anatoli, als Rumili sogenannte Gerechtigkeitsbefehle, in welchen der Geldschinderey der Commissäre, Woiwoden, Verwalter, Stiftungsaufseher, Ziel und Mass gesetzt, ein Dutzend willkührliche Abgaben [b], unter deren Titel sie Geld erpressten, abgestellt wurden. Diese Gerechtigkeitsbefehle hielten den närrischen Ahmed von Simaw in Anatoli nicht ab, die Gegend um Simaw zu verheeren, bis er von Elhadsch Mustafa Kara Osmanoghli, dem Inhaber der Sandschake Chudawendkiar und Karasi, in der Gegend von Alaschehr beym Dorfe Sadsch Ajak mit acht seiner Hauptleute gefangen genommen und geköpft ward [c]. In der Gegend von Malatia drohte Kalenderoghli, aus dem Stamme Alhassili, die alten Scenen des berühmten Aufrührers Kalenderoghli unter Ahmed I. zu erneuern. An der Spitze von einigen Tausend zusammengelaufenen Gesindels von Lewenden, zog er dem Statthalter von Meraasch, Rischwanfade Suleimanpascha, zu offenem Treffen entgegen, 10. *Dschem. - ewwel* 1165. 26. März 1752. von dem er geschlagen, sein Haupt sammt denen der Rädelsführer an die Schwelle der hohen Pforte eingesandt ward [d]. Raghib jüngst Statthalter von Aidin, jetzt von Rakka, bediente sich derselben treulosen Politik, womit er als Statthalter von Kairo die Bege der Mamluken gemordet, um das Unheil zu stillen, welches Beschar, der Iskanbaschi des Stammes der grossen Mulli, den Einwohnern von Rakka, und besonders dem dort

---

[a] Isi Bl. 260. [b] Derselbe eben da nennt: 1) *Dewr* (Kreissteuer); 2) *Kaftanbeha* (Kaftanspreis); 3) *Sachirebeha* (Mundvorrathsgeld); 4) *Naalbeha* (Hufeisengeld); 5) *Aaschri dit* (Blutgeldzehent); 6) *Jasidschi akdsche* (Schreibgeld); 7) *Ssarrafije* (Wechselgebühren); 8) *Muft mudscha naim* (Schlafstellen umsonst). [c] Isi Bl. 263. [d] Derselbe Bl. 269 und 270.

Redscheb 1165. May 1752. herumziehenden Stamme Dökerli zufügte. Nachdem er
denselben durch freundliche Einladung sicher gemacht,
nahm er ihn gählings in Verhaft, und dessen Kopf „ku-
„gelte als Spielmelone zum abschreckenden Beyspiel“ [a].
Im Sandschake von Amasia hatten sich Lewende Haupt-
leute mit Kurden von Tschorum vereiniget, und schäum-
ten den Flor der Gegend mit Blut und Gluth ab, ihre
Köpfe wurden dafür vor die hohe Pforte gekugelt [b]. In
2. *Rebiul-achir* 1165. 18. Febr. 1752. Arabien war der Scherif Mesuud, bald nachdem er den
Ueberzug der Kaaba dem Sultan zum Geschenke ge-
sandt hatte [c], gestorben, und die Scherifen-Würde von
Mekka seinem jüngeren Bruder Musaid, mit dem Auf-
trage verliehen worden, die heilige Stätte sowohl, als
die Pilgerkarawane vor den Angriffen der Araber der
Wüste, und besonders der zwischen Mekka und Me-
dina streifenden Beni Harb zu schützen [d]. Er fand eine
feindliche Gegenpartey unter den Scherifen, deren An-
führer Mohammed Scherif, durch die Araber von Taif
verstärkt, das Heiligthum mit Waffen und Blut zu fül-
len drohte; doch wurde der Streit dem Inhalte kräfti-
ger Befehle gemäss durch den Statthalter von Dschid-
de, den vorigen Grosswesir Esseid Mohammedpascha
(der den Frieden von Belgrad abgeschlossen), gütlich
beygelegt [e]. Wider die Korsaren, welche das Meer be-
unruhigten, hielten die Capitäne der Flotte scharfes
Lugaus. Emeksifkapudan bemächtigte sich in der Nach-
barschaft der Maina, gegenüber der Insel Bora [f], einer
maltesischen grossen Galeere [g] von eilf Ruderbänken,
die bey Ipsara bald wieder von den Maltesern [h] weg-
genommen worden wäre, doch fiel bey dieser Gelegen-
20. *Dschem.-ewwel* 1164. 16. April 1751. heit eine Schahtie der Korsaren [i] mit neun Kanonen
und dreyzehn Gefangenen in die Hände der Osmanen,
welche mit der obigen Galeere zu Constantinopel im
Triumphe eingeführt wurden. Derselbe Kapudan hatte
im Hafen Vetilof [k] die kleine Flotte des maltesischen
Korsaren Paulo, welche aus einem Dreymaster, zwey

---

[a] *Hindwanei meidani ibret kilindi.* Iſi Bl. 271 S. 2 Z. 1. [b] Derselbe Bl. 284. [c] Derselbe Bl. 268. [d] Derselbe Bl 270. [e] Raschid I. Bl. 285. [f] *Formigues* (?). [g] *Firkata.* Iſi Bl. 247. [h] Vom Bruder des verfluchten maltesischen Korsaren Masko, sagt Iſi. [i] *Korsan Schchtusi.* [k] *Vitulo* (?).

Schahtie[a] und einer neuen grossen Galeere bestand, angegriffen und besiegt, eines der vier Schiffe verbrannt; die übrigen drey verherrlichten den Einzug des Kapudanpascha zu Constantinopel. Das Schiff, welches der Kapudan Emeksif befehligte, war der vor fünf Jahren gebaute Dreydecker, der *Meeresflügel*[b]. Als Seitenstück zu so glückbringendem Nahmen wurde das zwey Monathe nach dem Einzuge des Kapudanpascha vom Stapel gelassene, fünf und fünfzig Ellen lange Kriegsschiff, die *Meereszierde*[c] getauft. Von allen Seiten regnete es Zahlenverse und Lobgedichte, von denen das des Bittschriftmeisters Enis Nuuman, als das eines damahls geschätzten Dichters, der Reichsgeschichte einverleibt worden[d]. Auf Bericht des Kapudanpascha Torak Mohammed (welcher an die Stelle Ebubekrpascha's getreten) wurde der Bailo von Venedig um die nöthige Weisung an den Consul von Patras ersucht, damit das Schiff des tripolitanischen Kapudan Mina, welches venezianische Kriegsschiffe bis in den Hafen von Lepanto verfolgt hatten, von denselben unbeschädigt abziehen möge, worin die Republik dem Willen der Pforte willfahrte[e].

23. *Silh.* 1164.
12. Nov. 1751.

7. *Rebiul-ewwel* 1165.
24. Jänn. 1752.

Von den Veränderungen durch Todfälle und Verleihungen sind die folgenden die erwähnenswerthesten: die des Statthalters von Dschidde, weil die Stelle des verstorbenen Elhadsch Osman auf Vortrag des Scherifs von Mekka eine Zeit lang unbesetzt, dann dem Kiaja Mustafa als Kaimakam zur Hereinbringung der von Osman schuldigen grossen Summe[f] überlassen ward; die des Statthalters von Karahissar, Köse Alipascha, weil sein Vermögen ebenfalls zur Tilgung der dem öffentlichen Schatze ausständigen Gelder eingezogen ward[g]; die des Miri Alem Chalilaga, weil er durch seine Veruntreuungen der Soldgelder als Aga der Sipahi oder Silihdare während seiner achtzehnmahligen Veränderung

Todfälle. Veränderungen. Der Grosswesir abgesetzt, Kislaraga hingerichtet. Erdbeben, Wolkenbruch, Orkan.

15. *Saf.* 1164.
13. Jänn. 1751.

---

[a] Insgemein *Schahtur* genannt; in einem solchen Fahrzeuge segelte der Schreiber dieser Geschichte im Jahre 1800 von Cypern nach Aegypten. [b] *Peribahri.* Isi Bl. 263. [c] *Siweri bahri.* Isi Bl. 265. [d] In 18 Distichen. Isi Bl. 266. [e] Derselbe Bl. 241. [f] 165,334 Piaster. Eben da. [g] Eben da.

19. *Rebiul-ewwel* 1164. 15. Febr. 1751. dieser Aemter seine tägliche Einkünfte von jeder dieser beyden Truppen auf mehr als tägliche tausend dreyhundert achtzig Aspern, und dennoch sein Leben ruhig auf neunzig Jahre gebracht; [a] der Tod des vorigen Grossweſirs Elhadsch Mohammedpascha, des Opiumessers, des strengen Statthalters von Bagdad nach Kesrieli, weil sein Tod mit dem doppelten Verluste seines Vermögens durch Feuer und Wasser zusammenfiel; seine Häuser zu Constantinopel brannten ab, sein eingeschifftes Gut ging an den Dardanellen durch Schiffbruch am selben Tage zu Grunde, wo er von Bagdad abgesetzt, zu Retimo starb [b]; er schien die Schätze, die er während seines Lebens mit grosser Gier zusammengescharrt, 27. *Ramaſan* 1164. 19. Aug. 1751. mit ins Grab genommen zu haben; der Tod Rahmi's aus der Krim an der Pest, weil er ein ausgezeichneter Dichter [c]; der des vorigen Mufti, Ak Mahmud Efendiſade Esseid Mohammed Seinul aabidin El Huseini, schon wegen der Länge seines Nahmens und seines Alters von 30. *Silh.* 1164 20. Oct. 1751. fünf und achtzig Jahren [d], und endlich der Tod der Sultaninn Aische, Tochter S. Mustafa's, der ältesten Tochter des Sultans, welche zum Sturze des Kiſlaraga beytrug, nicht ohne Verdacht von Vergiftung [e]; sie wurde neben ihrem Oheim, Ahmed III. und Grossvater, Mohammed IV., an der Moschee der Sultaninn Walide feyerlich bestattet [f]. Von den Veränderungen [g] die erwähnungswerthesten: die Ernennung des Aga der Janitscharen, Esseid Ahmed, zum Weſir Statthalter von Saida, weil dieselbe eine Veränderung des ganzen Generalstabes nach sich zog [h]; die Veränderung des Silihdar, weil dieselbe keine Ungnade, wie gewöhnlich, sondern weil er wirklicher Unpässlichkeit willen mit einem Gnadengehalte von täglichen dreyhundert Aspern und freyem Munde bey Hof begnadiget ward [i]; die des Statthalters von Haleb, weil sie aus Rücksicht auf die Bittschriften der Einwohner erfolgte [k]; die des Kapudanpascha Torak Mohammedpascha an die Stelle des

---

[a] Iſi Bl. 244. [b] Derselbe Bl. 254. [c] Derselbe Bl. 2[illegible]. [d] Derselbe Bl. 262, mit dem Chronogramme Iſi's. [e] Penkler's Bericht. [f] Iſi Bl. 286. [g] Die Listen derselben Bl. 226, 247, 265, 266, 283. [h] Iſi Bl. 240. [i] Derselbe Bl. 264. [k] Derselbe Bl. 273.

alten und reichen Ebubekrpascha, der, wiewohl nahe an neunzig Jahren, noch einmahl nach Mekka pilgern sollte, wiewohl schon Hadschi. Seine Sendung in die Statthalterschaft von Dschidde war das Werk des Grossweſirs, 18. *Ssaf.* 1164. 16. Jänn. 1751. der auch den Aga der Janitscharen nach Saida, den Kiaja und Defterdar entfernte [a]; die folgenden vier, weil Said, Behdschet [b], Munif Efendi und Naſif höchst wirksam eingreifende Männer in die Geschäfte dieser Zeit. Mohammed Said, der vorige Bothschafter in Frankreich, dann Nischandschi und zweymahl Minister des Inneren, erhielt die Erlaubniss, von seinem Verbannungsorte Kallipolis wieder nach Constantinopel zurückzukehren [c]. So wurde auch der vorige, auf Verleumdung abgesetzte und eingesperrte Defterdar, der Dichter Mohammed Bedschet, auf freyen Fuss gesetzt [d], und später nach Constantinopel zurückberufen [e]. Während seiner Verbannung zu Seres sandte er, der türkische Ovid im Pontos, ein Ghaſel † an seine Freunde zu Constantinopel, welches von diesen in fünf- und sechszeiligen Glossen erweitert, und desshalb der Reichsgeschichte einverleibt ward [f]. Sein Gegner war Memisch Efendi, welcher ihn stürzte [g], dann aber selbst gestürzt und nach Tenedos verwiesen [h], erst in der Folge wieder die Stelle des Intendenten der Kammer erhielt [i]. Nach der Absetzung des Memisch von der Stelle des Kiaja erhielt dieselbe Naſif Mustafa, der zweymahl als Gesandter an Nadirschah gesandt, ein gebildeter und gelehrter Mann [k]. Grössere Veränderungen als diese liessen wiederhohlte Feuersbrünste [l] besorgen, denn die Unzufriedenheit der Janitscharen, welchen bisher zum Behufe des Baues ihrer abgebrannten Kasernen 17. *Schaaban* 1165. 30. Jun. 1752. etwas von ihrem Solde abgezogen worden war, liess das Aeusserste, nähmlich Aufruhr und Thronveränderung befürchten [m]. Um den Flammenzungen Einhalt zu thun, opferte den Grossweſir der acht und zwanzigjährige Kiſlaraga Beschir, welcher dem alten neunzigjährigen Kiſlaraga gleichen Nahmens gefolgt, und das Harem und den Sultan nicht minder unumschränkt beherrschte, als jener den Grossweſir Emin Mohammed, und setzte seinerstatt den Oberststallmeister Mustafa als Grossweſir ein. Der vorige wurde nach Retimo eingeschifft[a]. Das am folgenden Tage im grossen Diwan kundgemachte kaiserliche Handschreiben schuldigte demselben unglimpfliche Behandlung der Janitscharen und ihres Aga als Ursache der Uebersetzung an[b]. Wenn die Janitscharen durch die Absetzung des Grossweſirs befriediget waren, so waren es die Ulema nicht, denen tiefer Groll im Herzen sass wider des Kiſlaraga und seiner Geschöpfe Uebermuth. Ein Tschokadar desselben hatte es gewagt, einen Kadi von Skutari mit der Reitpeitsche ins Gesicht zu hauen, worauf der Kadi mit Geschenken von der Pforte besänftiget, aber bald darauf unter dem Scheine, dass er Nachts unter den Trümmern des ihm über dem Kopfe eingefallenen Hauses erschlagen, von des Kiſlaraga Leuten erdrosselt worden[c]. 27. *Schaaban* 1165. 10. Jul. 1752. Die Ulema brüteten Aufruhr, der Mufti gab dem Sultan als einziges Mittel der Rettung des Thrones die Entfernung des Kiſlaraga an, vermuthlich auch die Art und Weise, wie das Werk ohne Gefahr zu vollbringen, denn das ganze Serai stand ihm zu Gebothe. Der Sultan, der tiefsten Verstellung des höchsten Despotismus wohl fähig, fuhr im besten Einvernehmen des grössten Vertrauens mit dem Kiſlaraga nach einem Landhause des Bosporos; in dem Augenblicke, als er aus dem Nachen stieg, befahl er dem Bostandschibaschi, der das Steuer desselben lenkte, mit dem Kiſlaraga, der noch darin, nach dem Mädchen- (Leander-) Thurme abzufahren. Der Sultan wollte ihn bloss nach Aegypten verbannen, da aber dem Sultan zu Ohren gebracht ward, dass diess den Ulema nicht genug, gab er den Todesbefehl. Der junge rüstige Neger zog seinen Dolch auf die mit blossen Säbeln auf ihn einstürzenden Lakeyen[a] des Serai; unter ihren Säbeln endete der Grossmeister der Mädchen im Mädchenthurme. So wurde der Aufruhr, der auf den folgenden Tag gebraut[b] ward, erstickt; es war dafür gesorgt, dass der Kopf des Kiflaraga und seines Günstlings Suleiman den Janitscharen noch vor dem Eintritte ins Serai schon vor dem Köschke der Aufzüge, auf den Zinnen des Serai aufgesteckt, in die Augen fiel. Sein Vermögen wurde auf fünfzig Millionen Piaster geschätzt; einen Theil desselben hatte er auf Stiftung von Lehrkanzeln (Medrese) verwendet, welche zu Constantinopel die des jungen Kiflaraga heissen, zum Unterschiede von denen des alten Kiflaraga, seines allmächtigen Vorfahrs[c]. Dreyssig Pagen wurden nach Aegypten, der Chasseki (der erste Officier nach dem Bostandschibaschi), der Kiaja des Leibarztes, der Oberbäcker und einige Bereiter, wurden nach den Inseln des Archipels verbannt, der Silihdar und Leibarzt ersetzten dem Sultan die geopferten Günstlinge. Der Tschokadar, der dem Richter Peitschenhiebe gegeben, und der die eigentliche Ursache dieser Niederlage der Eunuchen, wurde vier und zwanzig Tage hernach enthauptet; Mohammed, der Secretär Suleiman's (des Günstlings des Kiflaraga), gefoltert, um die Schätze seines hingerichteten Herrn zu entdecken, und dann auf demselben Platze, wo dieser, so auch der Fiscal, ein Geschöpf des Kiflaraga, enthauptet. 1. *Schewwal* 1165. 12 Aug. 1752. Der zweyte Imam des Sultans wurde verbannt. Unter den Schriften des Kiflaraga fanden sich viele Schuldverschreibungen Ehrgeiziger für begehrte Aemter, so eine von achtzig Beuteln Bekirpascha's, des Eidams des verstorbenen Reis Efendi Mustafa, zahlbar, wenn er Reis Efendi würde; dieselbe wurde sogleich flüssig gemacht. Der abgesetzte Grosswefir wurde mit der Befehlshaberstelle von Retimo begnadiget. Der Sultan ging unerschrocken am Bairamsfeste in die Moschee, und alles blieb ruhig, wie-

---

[a] Penkler's Bericht 1751. [b] Ein Schreiben Raghib's an Behdschet in dessen Sammlung von Vorträgen *(Telchissat)* Bl. 43. Eben da eines an Abdi, den Kiaja des Grossweſirs, Bl. 42. [c] Iſi Bl. 228. [d] Derselbe Bl. 225 und 243. [e] Derselbe Bl. 269. [f] Iſi Bl. 225. [g] Derselbe Bl 243. [h] Derselbe Bl. 265. [i] Derselbe Bl. 269. [k] Derselbe Bl. 241, mit einem Chronogramme von 15 Distichen. [l] Iſi Bl. 274 Z. 2 spricht von mehreren, hat aber nur eine Bl. 273 besonders angeführt. [m] Penkler's Bericht. Der Reichshistoriograph verschweigt den Abang des Janitscharensoldes.

---

[a] Iſi Bl. 274 und 275. [b] Derselbe Bl. 285. [c] Penkler's Bericht sehr ausführlich.

---

[a] *Schatir*. Penkler's Bericht. [b] In Iſi ist durch Druckfehler der 28. statt 27. Schaaban. Penkler's Berichte sind sehr genau in den Daten. [c] Garten der Moscheen.

18. Ramesan 1165. 30. Jul. 1752. wohl die Erde vor vierzehn Tagen so heftig gebebt, dass Hafssa fast verschlungen, in Adrianopel die grössten Moscheen stark beschädiget wurden[a]. *23. Ramesan 1164. 15. Aug. 1751.* Das Jahr zuvor hatte im selben Fastenmonde ein zehn Stunden währender Wolkenbruch zu Constantinopel die Thalwasser so reissend angeschwellt, dass dieselben zu Kasimpascha hundert fünf und sechzig Häuser, sechs Backöfen und Mühlen davon trugen, zu Chalcedon die Begräbnissstätte zerwühlten, und die Särge mit den Mahlen ins Meer schwemmten[b]. *3. Silh. 1164. 23. Oct. 1751.* Zwey Monathe hierauf war mit ausserordentlichem Orkan tiefer Schnee gefallen. Im Meerbusen von Nicomedien allein waren vierzig, im Meere von Marmora über zweyhundert Proviantschiffe zu Grunde gegangen. Die Astronomen und Geschichtskundigen bemerkten als etwas ausserordentliches, dass gerade vor hundert Mondjahren um selbige Zeit solcher Schnee und Orkan Statt gehabt.

Aemterverleihungen. Griechenauflauf. Der Pfortendolmetsch, die Hospodare gewechselt.

Die Gefahr des durch das Murren der Janitscharen und die Unzufriedenheit der Ulema gedrohten, durch die Hinrichtung des Kiflaraga und seines Günstlings beschwichtigten Aufruhres wurde endlich durch die Weisheit und Standhaftigkeit des Grosswefirs entfernt, womit er nach dem Eintritte des Bairam die in diese Zeit fallenden jährlichen Staatshandlungen ruhig vornahm und ausführte, als ob alles seinen natürlichen Gang gegangen wäre, als ob nichts hemmend in die Räder der Regierungsmaschine gegriffen hätte. Nach dem gewöhnlichen *1. Schewwal 1165. 12. Aug. 1752.* feyerlichen Aufzuge des Sultans in die Moschee zur Verrichtung des Festgebethes des Bairam und dem Empfange der Glückwünsche im Serai gab der Janitscharenaga dem Grosswefir[c] das gewöhnliche jährliche Gastmahl, und der Sultan empfing das des Grosswefirs. *9. Schewwal 1165. 20. Aug. 1752.* Es erschienen die beyden Listen die der Bestätigungen oder Verleihungen der Pfortenämter, der Minister, der Unterstaatssecretäre, der Kanzleyvorsteher der Kammer, der Aga und Mustermeister, Intendenten und Tschausche, und der Veränderungen der

---

[a] Isi Bl. 282. [b] Derselbe Bl. 257. [c] Derselbe Bl. 284.

Statthalterschaften [a] und Sandschake. Der Reis Efendi Naili, der Tschauschbaschi Mohammedaga der Bosnier (der bald darauf zur Beruhigung seines aufgeregten Vaterlandes dahin gesandt ward) [b], die drey Defterdare blieben dieselben, nur der Nischandschi Mohammed Said, der Sohn des Acht und zwanzigers, wurde in Gnaden entlassen, und seine Stelle erhielt Memisch, der vor zwey Jahren Minister des Inneren gewesen. Chatti Mustafa, der letzte Gesandte in Wien, war Vorsteher der Hauptrechnungskanzley [c], Resmi Ahmed (nachmahls Gesandter nach Wien) bekleidete die Stelle des Aufsehers der Pulverstampfe von Kallipolis, Iſi die des Ceremonienmeisters Reichsgeschichtschreibers; auch die Statthalterschaften wurden, bis auf einige Ausnahmen, ihren Inhabern bestätiget, darunter gewesene Grossweſire, wie Elhadsch Ibrahimpascha, der Statthalter von Erſerum, Alipascha, der Statthalter von Trapezunt, oder Söhne von Grossweſiren, wie der von Bosnien, Köpriliſade Ahmedpascha, der von Rumili, Mohammedpascha, der Sohn des in der Schlacht wider Nadirschah gefallenen Topal Osmanpascha, der von Oczakow, Muhsinſade Mohammedpascha, dieser selbst künftig Grossweſir, wie der jetzige Statthalter von Rakka, Mohammed Raghib. Die durch diese Erneunungen und Bestätigungen an der Pforte und in den Statthalterschaften des Reiches verbürgte Ruhe wurde bald darnach in der Hauptstadt durch einen Auflauf der Griechen gestört, deren viertausend ins Patriarchat drangen, und den Patriarchen schimpften, weil er einen fanatischen Mönch nach dem Berge Athos verwiesen; sie bedrohten auch die Häuser der Fanarioten, welche zur Verweisung des Mönches beygetragen. Sie begehrten tumultuarisch die Absetzung des Patriarchen, und der Grossweſir, der sich nicht vorgesehen, dass von dieser Seite die Ruhe gefährdet werden sollte, willigte in ihr

[a] Die beyden Listen *Tewdschihat*. Iſi Bl. 243. In demselben erscheinen 2 Intendenten, die in den vorigen nicht vorkommen, nähmlich *Emini Kiaghadi enderun*, d. i. Intendent der Papiere des Inneren, und *Emini Kiaghadi birun*, d. i. Intendant der Papiere des Aeusseren. [b] Iſi Bl. 286. [c] *Basch Muhasebe*.

Begehren. Ein Paar vor dem Patriarchate gehenkte Rädelsführer Griechen beruhigten die Griechen der Hauptstadt, denen es bis dahin nicht in den Sinn gekommen, wider die Türken, sondern nur wider ihre eigenen Archonten, die Herren vom Fanar und den Patriarchen,
18. Jan. 1751. zu meutern [a]. Verflossenes Jahr hatte der Grosswefir den Pfortendolmetsch und den Patriarchen unvermuthet durch seine Wachen verhaftet, er wollte beyde henken lassen, weil die Bewohner von Cypern, deren Einkünfte dem Grosswefir als Säckelgeld angewiesen sind, ihn beym Sultan wegen Erpressungen verklagt, und sich in ihrer Klage auf den Pfortendolmetsch und den Patriarchen bezogen hatten; sie wurden beyde abgesetzt, der Pfortendolmetsch nach Tenedos, der Patriarch nach dem Berge Athos verbannt [b]. Die Stelle des Pfortendolmetsches Callimachi erhielt der drey und zwanzigjährige Sohn des Fürsten der Walachey, Gika, welchem sein Vater zur Berathung und Leitung in den Geschäften den vormahligen schwedischen Dolmetsch Lukaki beygab, und den Jakovaki Riso zu seinem Geschäftsträger an der Pforte erklärte. Diese Ernennung hatte dem Fürsten der Walachey hundert Beutel gekostet [c]. Er überlebte dieselbe nur ein Jahr, und ward an dem von ihm zu Bukarest für Pestkranke gebauten Spitale und Kloster des heiligen Pantaleon bestattet [d]. Er hatte den sechs Swerten oder Steuern noch zwey neue, die eine unter dem Titel des Bairamgeschenkes, die zweyte unter dem der Ergänzungssteuer hinzugefügt [e]. Die Bojaren sandten Abgeordnete nach Constantinopel, und wagten den gewünschten Hospodar zu nennen, nähmlich Scarlat Gika, den ältesten Sohn des verstorbenen Fürsten; zugleich bathen sie, dass den Türken verbothen werde, sich in der Walachey anzusiedeln, dass die jährlichen Bestätigungen und der häufige Fürstenwechsel zum Besten des Landes aufhören

---

[a]) Penkler's Bericht. [b]) Eben da. [c]) Eben da. [d]) Engel's Geschichte der Walachey S. 22. Sulzer III. S. 385. [e]) Die Nachricht des Todes Gika's langte zu Constantinopel am 7. September an. Iſi Bl. 285 sagt *Ghurrei Silkide*, in den drey ersten Tagen Silkide's, etwas zu spät, denn der 1. Silkide ist der 10. September.

möge. Schon auf dem Wege erfuhren die Abgeordneten die Ernennung des zweyten Sohnes des verstorbenen Fürsten, des vier und zwanzigjährigen Pfortendolmetsches Matthäus Gika; als Pfortendolmetsch trat zum zweyten Mahle der voriges Jahr nach Tenedos verwiesene alte Callimachi ein. Der neue Fürst der Walachey vermehrte die Swerte und verfolgte die Abgeordneten der Bojaren, welche seinen Bruder begehrt. Kleine Klagen der Bojaren veranlassten die Sendung eines türkischen Commissärs. Das Volk versammelte sich im Hause, nahm den Metropoliten und die Bojaren mit sich, und zog vor die Wohnung des Commissärs, wider den Fürsten Klage zu führen. Auf den Bericht des Commissärs wurde Matthäus Gika als Hospodar nach der Moldau, der bisherige Fürst der Moldau, Constantin Rakoviza, nach der Walachey übersetzt, aber die Bojaren, welche sich unterstanden, beym Sultan selbst Klage zu führen, wurden verbannt. Zur Beruhigung der Hauptstadt erging eine Verordnung des Ministers des Innern an den griechischen und armenischen Patriarchen, dass alle zu Constantinopel befindlichen Metropoliten und Bischöfe sich binnen acht Tagen nach ihren Sitzen verfügen, und eine andere Verordnung an die Kadi, dass die Inhaber von Kriegslehen (Timar und Siamet) in ihre Landschaften zurückkehren sollen. Eine dritte solcher Verordnungen [a] schaffte aus Constantinopel bey Lebensstrafe alle Griechen und Armenier ab, die seit zehn Jahren sich in die Häuser der Grosswesire als Thürsteher und Sänftenträger [b] eingeschlichen hatten.

Junius 1753.

1. Jän. 1753.

Bemühungen des französischen und schwedischen Gesandten. Dänischer Unterhändler. Venedig und Ragusa verglichen. Briefwechsel mit Pohlen.

Die ehrgeizigen Werber um die Fürstenthümer der Moldau und Walachey wandten sich in dieser Zeit vorzüglich an den französischen Bothschafter Desalleurs, nahmentlich Rudolph Cantacuzen, mit dem Versprechen, der Pforte das Banat von Temeswar in die Hände zu spielen, wenn ihm der Sultan die Walachey gegen jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten ver-

---

[a] *Bejuruldi.* [b] *Portieri e Portinari.*

Anstände in Neu-Servien und in der Kabartai. leihen wolle [a]. Desalleurs brachte den schon vor sieben und vor vier Jahren vergeblich angeregten Vorschlag eines Bündnisses der Pforte mit Frankreich und Preussen wieder aufs Tapet [b]. Er überreichte der Pforte ein Schreiben des Königs von Frankreich zu Gunsten Schweden's, welches Schweden vertheidigen würde, wenn es von Russland angegriffen werden sollte [c]; endlich unterstützte er gemeinschaftlich mit dem schwedischen Minister Celsing die Bemühungen des dänischen Unterhändlers Gähler, welcher nach Constantinopel gekommen, einen Freundschaftsvertrag mit Dänemark zu unterhandeln [d]. Er schlug der Pforte auch ein Bündniss mit Frankreich zur Vertheidigung Pohlen's vor, von welchem Russland schon zweymahl einen Theil
1753. sammt der Stadt Danzig abzureissen gedroht. Die Pforte gab höfliche ausweichende Antwort, die sie für keine abschlägige angesehen wissen wollte. Der schwedische Gesandte Celsing hatte den Tod Friedrich's, Königs von Schweden, Landgrafen von Hessen-Cassel, und die Thronbesteigung Friedrich's von Holstein-Gottorp, durch Uebergabe eines Schreibens des letzten [e], und
17. Jun. 1751. zugleich die Russland beruhigende Erklärung von sich gegeben, dass der neue König in der Regierungsform nichts ändern wolle. Kurz vorher hatte der schwedische erste Minister, Graf Tessin, in einem Schreiben an den Grosswesir für die Verwendung der Pforte bey Russland gedankt, und eine Note übergeben, welche der russischen Anklage, dass Schweden den Frieden des Nordens störe, begegnete [f]. Der Nachfolger Tessin's als erster Minister war Höpken [g], der so lange als Gesandter an der Pforte gestanden, vor vierzehn Jahren
15. April 1752. das Bündniss zwischen Schweden und der Pforte abgeschlossen. Auf seine Verwendung zu Gunsten Gäh-

---

[a] Penkler's Bericht, nach einer Confidenz des russischen Residenten 1752. [b] Penkler's Bericht. [c] Lettera del Re di Francia ddo 29 Settembre 1752. St R. [d] Mémoire donné par l'Ambassadeur de France le 8 Dec. 1752 pour appuyer la demande de Gahler. St. R. [e] Die Uebersetzung des Schreibens im Isi Bl. 158 und 159, mit dem Datum 26. Marz a. St (6. April 1751). [f] Copia della lettera del primo ministro di Suezia Conte Tessin a S. Al. il G. V. und die turkische Uebersetzung im H. Archiv. [g] Lettera del primo ministro di Suezia C. Höpken al G. V. 15. Aprile 1752.

ler's, für welchen auch Desalleurs sich verwendete, erhielt Celsing von der Pforte zur Antwort, dass er die Sache der Pforte überlassen möge. Die Note Gähler's, Sept. 1753.
des Stallmeisters des Königs von Dänemark, der sich als bevollmächtigter Minister Dänemark's ankündigte[a], das vor vier Jahren seinen Frieden mit den Barbaresken geschlossen hatte, wurde von der Pforte damit beantwortet, es sey Pfortenbrauch, dass die Bothschafter oder Gesandten fremder Mächte von der Gränze aus als solche eingeleitet würden, Unbekannte könne man als Gesandte nicht anerkennen. Der Reis Efendi Naili, ein folgerechter Moslim, hatte dem Mufti die Frage vorgelegt, ob die Gesetze erlaubten, neue Verbindungen mit Ungläubigen einzugehen, und der Mufti Murtesa durch Fetwa geantwortet: Nein, es sey denn zum Vortheile des Sultans und des Reiches[b]. Der neapolitanische Minister, Graf Ludolf, schickte seinen Cancelliere, den Ränkeschmied Chenevrier aus Genf, den Vertrauten und Rathgeber Bonneval's, welcher daran gearbeitet, den Grafen Ludolf zu heben, und an seine 6. Jun. 1752.
Stelle wieder Finochetti zurückkehren zu machen, nach Neapel mit Gewalt ein, denn es war bewiesen, dass er den letzten Brief Argenson's an Bonneval dem kaiserlichen Internuntius verrathen hatte. Chenevrier war's auch, welcher vor zehn Jahren den Plan einer Colonie aus den protestantischen Cantonen der Schweiz eifrigst betrieben hatte[c]. Zwischen Ragusa und Venedig hatten sich Streitigkeiten über den Schiffszoll erhoben, Aug. 1752.
welchen die Venezianer von den, den Meerbusen von Venedig befahrenden ragusäischen Schiffen erhoben. Ragusa legte seine Beschwerden durch den Abgeordneten Broccoli ein. Die Ausgleichung dieser Streitigkeiten wurde durch einen Pfortenbefehl dem Statthalter von Bosnien übertragen[d]. Unter dessen Vermittlung

---

[a] Er kam zu Constantinopel am 8. Junius 1752 mit einem Schreiben Graf Bernstorff's an. [b] Penkler's Bericht vom Dec. 1753. [c] Lettre de Tazelhofer Advoyer de Berne à Bonneval 19. Sept. 1753 St. R. [d] Der venezianische Bailo begehrte, dass der Ausdruck dieses Fermans: *Unterthanen der Republik Venedig*, in den: *Unterthanen der Venezianer*, umgeändert werde; ein Begehren, welches der beste Beweis, wie verhasst schon damahls der Aristokratie Venedig's der Nahme der Republik. *Memoriale del*

kam zu Trawnik zwischen dem venezianischen Abgeordneten, dem Obersten Giuseppe Canobe, und dem ragusäischen, Matteo Sorgo, eine Uebereinkunft zu Stande, vermög deren Ragusa sich verbindlich machte, alle drey Jahre ein silbernes Becken, im Werthe von zwanzig Ducaten, durch zwey ragusäische Edelleute dem Capitan di Golfo als Entschädigung des bisher genommenen Schiffszolles übergeben zu lassen. Hingegen versprach Venedig den freyen Zug der ragusäischen Schiffe und Feluken durch den Golf von Venedig, und ihrer Korallenfischerey keine Hindernisse entgegen zu setzen; weder venezianische Schiffe, noch Unterthanen sollen in ragusäischen Wäldern Holz fällen dürfen, und der vor hundert zwey und sechzig Jahren in der Insel Sussar zwischen beyden Republiken aufgerichtete Vertrag ward aufrecht erklärt [a]. Der Verkehr der Pforte mit Pohlen beschränkte sich dermahlen auf ein Paar Schreiben des Feldherrn der Krone, Potocki, an den Grosswesir, das eine in Betreff der in der Moldau weidenden pohlischen Viehhirten, welches Geschäft Potocki auch dem französischen Bothschafter Desalleurs anempfahl [b], das andere zu Gunsten der über hundert Jahre in der Moldau angesiedelten Minoriten [c]. Auf Pfortenbefehl schrieb der Fürst der Moldau, Constantin Rakoviza, dass er beauftragt sey, die bestehenden Verträge pünctlich zu erfüllen [d]. Potocki verschwärzte durch seine Ausgesandten zu Constantinopel und in der Krim die Csatoryiski und Russland als Feinde der pohlischen Freyheit [e]. Der Tatarchan sandte einen besonderen Gesandten an den Landtag von Warschau, um sich im Nahmen der Pforte über die Eingriffe fremder Mächte in Pohlen's Freyheiten zu erkundigen. Er

15. *Ramafan* 1167. 6. Jul. 1754.

---

ambasciatore venet. (1. *Dec.* 1753) *per diffender il diritto di passaggio nel golfo di Venezia stabilito da 521 anni in quà.* St. R.

[a] Die Urkunde türkisch und italienisch im H. Arch. 16. Ramafan 1167, cioè 5 Luglio 1754. Weder in Engel's Geschichte des Freystaates Ragusa, noch bey Martens ist von dieser Urkunde, noch von dem alten, auf der Insel Sussar i. J. 1592 geschlossenen Vertrage die geringste Spur. Der 15 Ramafan war der 6., nicht der 5. Julius. [b] Lettre de Potocki à Desalleurs 25 Janv. 1751. St. R. [c] Lettre de Potocki 2. Oct. 1752. St. R. [d] Lettera del Prencipe di Moldavia Constantin Racoviza 26. April 1754. Mandato per il messo Lusonsky. St. R. [e] Penkler's Bericht 1751.

trat mit sieben Magnaten zusammen, die ihn mit leeren Worten abspeisten [a]. Der kaiserliche Internuntius 1. März 1751. Penkler erwirkte den ersten Ferman zur Auslieferung der Deserteure aus der Moldau und Walachey, und die 17. Jun. 1752. Freygabe der Einfuhr von Thalern und Gewehren, wiewohl die Pforte durch eine besondere, dem kaiserlichen Gesandten zugestellte Note verlangte, dass es beym Alten bleiben solle [b]. Eine andere Note liess die Pforte dem kaiserlichen Internuntius (Penkler) † und englischen Bothschafter (Porter) zustellen, um ihrer Rechtlichkeit, Wahrheitsliebe und billigem Bedenken [c] anheim zu stellen, ob der vom russischen Residenten Obreskoff angekündigte Bau zweyer Festungen zwischen Kiow und Oczakow, die eine dreyssig Stunden landeinwärts, die andere, Archangelsky, nur siebzehn Stunden von der Gränze entfernt, nicht den Verträgen zuwider, welche nur die Erbauung zweyer, zu Tscherkesk (von Russland) und am Kuban (von der Pforte) zu erbauenden Festungen festgesetzt [d]. Die Pforte behauptete, Neu-Servien sey eine Landbarre, welche weder zu Pohlen, noch Russland gehöre, was Obreskoff widersprach, aber Russland stand vom Festungsbaue ab. Andere Irrungen mit Russland waren die der Kabartai. Sept. 1751. Obreskoff's, des Nachfolgers Wischniakoff's, erste Eingabe an die Pforte hatte sich schon über das tractatwidrige Benehmen zweyer tatarischer Sultane in der Kabartai beschwert, ihre Entfernung und Untersuchung durch gemeinschaftliche Commissäre begehrt [e]. Nachdem die Pforte diesen Beschwerden Russland's [a] wider die Erscheinung der Söhne des Chans in der Kabartai durch Abschaffung derselben genug gethan [b], klagte der Chan, dass die Russen sechs Stämme der Abaſa Kessik, welche von jeher dem Chan unterthänig, abspänstig gemacht. Der Resident Obreskoff setzte in seiner Eingabe aus einander, dass ihm hievon nichts bekannt, und dass die Commission des Schadenersatzes für geraubtes Gut zu Perekop allein durch Schuld der Tataren nach der fünften Zusammentretung abgebrochen worden sey [c]. Auf standhaften Bericht des Chans über die Abaſa Kissik der Kabartai † befahl die Pforte, dass der Chan auf die Erhaltung der Gränze nach dem Buchstaben der Friedensverträge wache ††.

---

[a] *Rapport de la conférence tenue dans le palais de S. E. le G. Maréchal de la couronne avec l'Envoyé du Han des Tatares Mahmudaga à laquelle étoient présens l'évêque de Cujavin Dembocoski, le Castellan de Cracovie Poniatowski, le G. Maréchal de la couronne Bielinski, le G. Chancellier de la couronne Malachowski, le G. Chancellier de Lithuanie, le C. Czartoriski, le Vice-Chancellier de la couronne Wodzicki, le Maréchal de la couronne Minszick*, le 19. Août 1754. [b] Die türkische Note (die erste) im H. Arch. [c] *Dirajet u Hakkaniet u mulahaſai munssifane.* [d] Die Note im H. Arch. [e] *Die Sultane, Söhne des Chans der Krim, wollten die Russen aus der Kabartai verjagen, weil sie russische Unterthanen belästigten, seitdem sie erwachsen seyen, wiewohl sie ehe sich ruhig verhalten hatten. Diess sey, sagte Obrescow's Note, wider den VI. und VIII. Artikel des Tractates; des einen Mutter sey eine kabartensische Fürstinn gewesen, des anderen nicht; der Chan, ihr Vater, lasse sie in der Kabartai, um sein Spiel wider die Russen zu treiben; Russland habe doch seiner Zeit des berühmten Dunduk's Kinder, ja sogar ihre Mutter, welche kabartensische Prinzessinn gewesen sey, herausgezogen, und man habe sie nicht zurückkehren lassen in die Kabartai, aus Furcht, der Pforte Eifersucht rege zu machen.*

Persien's Parteyungen.

Von den diplomatischen Irrungen und Wirrungen mit europäischen Ministern an der Pforte wenden wir uns zu den weit wichtigeren an der persischen Gränze, welche unmittelbar mit der Geschichte des damahligen persischen Zwischenreiches verknüpft, in keiner persischen und europäischen Geschichte so genau und ausführlich auseinandergesetzt sind, als in den der Reichsgeschichte Iſi's einverleibten Berichten osmanischer Gränzstatthalter an die Pforte. Aſadchan der Afghane, welcher, wie oben gesagt worden [d], Rumije in seine Gewalt gebracht, hatte als seine Generale Musa und Ahmedchan wider Eriwan ausgesandt, denen Tahmurass, der Herr von Tiflis, den Weg verrannte. Aſadchan zu ihrer Unterstützung herbeygezogen, wurde von Tahmuras zu Metrisköi angegriffen, geschlagen, auf sechs Märsche weit verfolgt und nach Rumije zurückgetrieben, wohin er von zwölftausend Mann, aus denen sein Heer bestand, nur das Drittel zurückgeführt [a]. Zu den obengenannten sieben Anmassern des persischen Thrones, und zu Aſadchan, dem achten, kam nun ein neunter, unter dem Nahmen Husein Mirſa, ein angeblicher Sohn Schah Tahmasip's, welcher sich für denselben ausgab, der zur Zeit des Prinzenmordes nach Russland entflohen. Er erschien zu Meschhed und Kerbela, wo ihn der vormahlige Hauptmann der Leibwachen Nadirschah's, Mohammed Riſachan, dann Mehdichan, welcher von Nadirschah mit dem Baue des Grabdomes Ali's beauftragt gewesen, Mirſa Ibrahim und andere Grosse für den wirklichen Sohn Schah Tahmasip's anerkannten. In diesem Sinne hatte auch der noch immer zu Bagdad befindliche letzte Bothschafter Nadirschah's, Mustafachan, geschrieben [b], welcher eine mittelst Mirſa Abdulmumin's nach Bagdad gesandte Bittschrift der Einwohner Issfahan's um die Einsetzung eines Prinzen aus der Familie der vorigen Schahe auf den persischen Thron einbegleitete, nachdem er seiner eigenen herrschsüchtigen Entwürfe auf die Herrschaft unter osmanischer Lehenshoheit verlustig gegangen, sich jetzt neuerdings für diesen Thronerben bey der Pforte verwandte. Die Pforte, welche nur auf die Ruhe bedacht war, antwortete dem Chan Bothschafter, dass ihr die Erhaltung des Friedens nicht erlaube, sich in die persischen Angelegenheiten näher einzulassen [c], und der Statthalter von Bagdad, Suleimanpascha, erhielt den Befehl, den angeblichen Prinzen mit einem Geschenke von tausend Ducaten aus jenen Gegenden zu entfernen [d]. Um die Perser nicht im geringsten aufzulärmen, wurde auch dem Statthalter von Bagdad und

---

[a] Lettera d'Iwan Bulkin (Governatore Russo) ai Sultani Sciambirei (Schahingirai) Casahirei (Kaſigirei). *Noi essendo nel anno 1747 in Cabarta, avete chiamato costà da Cuban il figlio di Bachtigirai ed il Vostro fratello Kasigerai ovvero Sapeteck Sultan figlio di Bachtigirai con i loro eserciti, li quali entrando di viva forza in Cabarta volevano extirpare la famiglia d'uno di quei Principali per nome Cassai Ata giuchin. — Lo Sciahingirai ha cagionato del dissapore col avere pretese dei dasii dei sudditi russi, e in anno 1750 ha accettato un disertore di Kiſlar, suddito russo.* Höre nun mit grösstem Erstaunen, dass auch der dritte Sultan *et le nipoti figlie di Sopetlech S. hanno nuovamente ridotte li Cabardesi in contese per nome di Battoch Gianbulat et il Cham Murza loro aderenti con gli altri Popoli Mohammed Corhachin Cassai Ataguchin, loro parenti, che non aderiscano a loro*, desshalb habe er den Obersten von Kiſlar Murſa Arslan Beg Scheidacow zur Herstellung der Ordnung in die Kabartai gesandt; nun höre er, dass die Sultane gar den Mohammed Kassai ausrotten wollten, protestire also durch diesen Obersten, dass sie nichts weiter unternahmen, bis Befehle von der Pforte kamen. Die Pforte schickte noch am selben Tage Selami Efendi an den Tartarchan, mit Befehl, seine beyden Söhne aus der Kabartai abzurufen. [b] Discorso tenuto dal G. V. al Interprete Pini 5. Sett. 1751. St. R. Lettera scritta al Han di Crimea 1. Aprile 1752. [c] Am 2. Dec. 1752 [d] Iſi Bl. 211.

12. *Dschem. - aschir* 1164.
8. May 1751.

11. *Ramaſan* 1164.
3. Aug. 1751.

16. *Schewwal* 1164.
7. Sept. 1751.

---

[a] Iſi Bl. 248. [b] Derselbe Bl. 255. [c] Das Schreiben des Grosswesirs Mustafapascha in Iſi Bl. 255. [d] Derselbe Bl. 250.

Bassra, Suleimanpascha, welcher wider rebellische Kurden von Kerkuk gegen Erbil gezogen und dieselben geschlagen hatte, aufgebothen, sich zurück zu ziehen [a]. Auf gleich abschlägige Weise, wie dem durch den Statthalter von Bagdad einbegleiteten Begehren der Einwohner Issfahan's, wurde auf die, durch den Statthalter von Erſerum, Abdullahpascha, eingesandte Bittschrift der Einwohner Aſerbeidschan's geantwortet, welche Riſachan, der Sohn Feth Alichan's, der dermahlige Diwanbeg von Tebriſ, im Nahmen der Chane und Ajane von Tebriſ, Rumije, Karadschatagh, Erdebil, Meragha, Denbeli und anderer nach Erſerum überbracht hatte. Die Pforte antwortete ebenfalls auf gelinde ablehnende Weise [b]. Die reichen, durch die Bothschaft Ahmed Kesrieli's nach Persien bestimmten Geschenke, waren bis jetzt zu Bagdad geblieben, weil die Hoffnung noch aufrecht, dass dieselben für den künftigen Schah zur Erhaltung des Friedens verwendet werden könnten; da diese Hoffnung aber durch die Vielherrschaft der Thronanmasser, welche Persien zerrissen, immer mehr verschwand, wurden dem Statthalter von Bagdad und denen von Mossul, Diarbekr, Siwas, Schehrſor, Malatia, Meraasch, den Woiwoden von Mardin, Boli und anderen die nöthigen Fermane zugefertigt, *15. Rebiul-ewwel* 1165. 1. Febr. 1752. um diese Geschenke mit ihren Listen von einer Statthalterschaft zur anderen, unter sicherem Geleite bis nach Constantinopel zu befördern, und mit den Listen und den anderen Schriften an die Hauptrechnungskammer zur Uebergabe in den kaiserlichen Schatz auszuliefern [c]. Andere Befehle an den Statthalter von Bagdad und den zur Einförderung der Geschenke ernannten Bereiter, Mohammedaga, befahlen die Einbegleitung des persischen Bothschafters Nadirschah's, Mustafachan's, welchem auf wiederhohltes Begehren die Erlaubniss, nach Constantinopel zu kommen, ertheilt worden [d].

---

[a] Iſi Bl. 257 und 258. [b] Derselbe Bl. 259. Der Reichsgeschichtschreiber lobt, trotz eines englischen ministeriellen Journals, dieses *system of no interference*. [c] Iſi Bl. 259. Dem Berichte Penkler's liegen Uebersetzungen dieser Befehle bey. [d] Die Fermane vom 1. Rebiul-achir (17. Febr.) liegen in Uebersetzung den Berichten Penkler's bey, so auch ein Schreiben des

Mustafachan wollte sich eben zur Reise nach Constantinopel anschicken, als er die Nachricht erhielt, dass Send Kerim, der Thronanmasser in Issfahan, zwey der Söhne Mustafachan's eingesperrt, dass tausend seiner Freunde und Anhänger, um sich wider Kerimchan zu vertheidigen, im festen Schlosse Peri von Musdechan sich eingeschlossen, und dass zwey Chane und die Richter von Loristan mit fünf und zwanzig Personen begleitet, zu Kermanschahan mit Truppen angelangt, in der grössten Ungeduld die Ankunft Mustafa's und Husein Mirfa's erwarteten. Auf diese Nachricht änderte Mustafachan seinen Plan. Neue Befehle an den Statthalter von Bagdad und ein Chatt-scherif schärften demselben das sichere, Geleite Mustafachan's und Husein Mirfa's, zugleich aber die Schonung der persischen Gränze ein, welche kein Bewaffneter übertreten durfte [a]. Ein anderes Chatt-scherif befahl dem Statthalter von Bagdad, die Geschenke Nadirschah's zurück zu behalten, aufzuzeichnen, die Liste einzusenden, die Geschenke selbst zu Bagdad bis auf weitere Befehle zu verwahren, weil dieselben dem künftigen Schah Persien's aufbewahrt bleiben müssten [b]. Mustafachan hatte vor seiner Abreise noch genauen Bericht über die Gewalthaber erstattet, welche Persien unter sich parteyten. Ahmedchan der Afghane hatte sich in Kandahar festgesetzt, und die Beludschen für sich gewonnen; Schahroch Mirfa sass ohnmächtig und geblendet zu Meschhed [c]. In Irak herrschte in Ismail Mirfa's, des neunzehnjährigen Sohnes [d] einer Schwester Schah Husein's, Nahmen, Alimerdan, das Haupt des Stammes Bachtiari. Da Alimerdan, nachdem sein Feldherr von Sendkerim, dem Haupte des Stammes Send, besiegt worden, entflohen, war Sendkerim

---

Grosswefirs an Suleimanaga von Bagdad vom 7. Rebiul-achir (23. Februar), über denselben Gegenstand.

[a] Die Uebersetzung des Chatt-scherif's vom 15. Redscheb 1165 (29. May 1752); ein anderer Befehl desselben Sinnes vom 30. Redscheb (13. Junius) bey Penkler's Bericht. [b] Die Uebersetzung des Chatt-scherif's vom 15. Redscheb (29. May) bey Penkler's Bericht. [c] Isi Bl. 266 [d] *A présent y sont deux Rois, l'un nommé Ismail Schiah jeune de 19 ans, fils d'une soeur du Schiah Ocsein (Husein) Roi du nommé sans pouvoir.* Lettre d'Alipascha à B. Penkler 1. Oct. 1751. In Malcolm III. p. 169 *il avoit entre 8 et 9 ans.*

an dessen Stelle getreten [a]. Die Befehlshaber von Huweiſe, Loristan, Schuster, Diſful, Dorak, deren Chanschaften erblich, waren Herren für sich; Kaſwin war in den Händen der aufrührerischen Luti, Tehran in der Gewalt Mirſa Niſam's, Hamadan vom turkmanischen Stamme Karagöſlu überwältigt, Kermanschah in den Händen Abd Alichan's aus Chorasan, welchen noch Nadirschah als Statthalter gesetzt, und Aſadchan, der Herr von Ramian, Herrscher von Aſerbeidschan, lag im Kriege mit Tahmuras, dem Herrscher Gurdschistan's. Sein General, Chan Musachan, der mit seiner Reiterey gegen Erſendschan und Sultania gestreift, war vom Chan Ssafi Jar, dem Sohne Gurbistuchan's, der zu Enguran Hof hielt, aufgerieben worden [b].

Begebenheiten in Georgien und Irak.

In Gurdschistan (Georgien) lagen Tahmuras von Tiflis und sein Sohn Heraklius, die Herrscher von Kachethi, wider den leſgischen Chan von Scheki, Hadschi Tschelebi, zu Felde [c]. Mit Tahmuras vereinten sich, um Privatrache zu stillen, andere leſgische Chane, als der von Karadschatagh, Kör Kaſim [d], der von Gendsche, Schahwerdi [e], das Haupt des Stammes Dschowanschir [f], Ssarudscheli Penah [g]. Des Kur angeschwollene Fluthen hielten das gruſische Heer zu Berdaa, Tahmuras verdächtigte die ihm ergebenen leſgischen Chane, nahm sie in Verhaſt, und rückte dann vor Gendsche, dasselbe belagernd. Hadschi Tschelebi setzte mit sechstausend Mann schnell über den Kur, griff das gruſische Heer bey Utschdepeler [h] an, und schlug dasselbe in die Flucht. Hierauf unterwarfen sich die turkmanischen Stämme in Gurdschistan, nahmentlich die der Timurdschi und Hasanlü, dem Sieger [i], aber zwey Monathe hernach zog Tahmuras abermahl mit einem Heere von Georgien aus, Tiflis und Kachethi und ein Paar tausend Tscherkessen wider Hadschi Tschelebi; dieser theilte das seinige in drey Treffen, das eine wider die von Tiflis, das andere wider die von Kachethi, das drit-

Schewwal 1165. August 1752.

4. Sept. 1752.

---

[a] Iſi Bl. 267. [b] Eben da. [c] Derselbe Bl. 275. Heraklius ist hier in *Elkere* verdruckt. [d] Kor Kaſim heisst: *Blind Groll verschlingend.* [e] Heisst: *Der Schah gab's.* [f] Heisst: *Junger Löwe.* [g] Heisst: *Zufluchtsort der Ssaridsche.* [h] Bey den drey Hügeln. [i] Iſi Bl. 276.

Oct. 1752.

te wider die Tscherkessen gerichtet. Er ward geschlagen, und Tahmuras, der Sieger, drohte nun ebenfalls einen angeblichen persischen Prinzen als Schah einzusetzen [a]. Nachdem Tahmuras die Tscherkessen entlassen, deren Hülfe das Land verheerte, unterwarfen sich ihm die turkmanischen Stämme Kaſak und Bortschalü [b], mit der Verbindlichkeit des Ersatzes zugefügten Schadens. Der junge Fürst von Imirette, dessen Vater voriges Jahr gestorben, der aber von seinen zwey Oheimen und der Mutter vertrieben worden, befand sich zu Achiska, osmanischen Schutz anflehend [c]. Heraklius schlug im nächsten Frühjahre die Leſger abermahl an der Gränze von Kaſak und Bortschalü [d]; die Leſger plünderten die Gegend von Achiska, und der Pascha konnte ein Dutzend der von ihnen entführten Sclaven nur mit einem Lösegelde von hundert zwanzig Beinkleidern, hundert zwanzig Stiefeln und sieben Pferden befreyen [e]. Hadschi Tschelebi, das mächtigste Haupt der Leſger, fuhr fort, die Länder des Tahmuras und seines Sohnes Heraklius mit Streifereyen zu belästigen, bis dass Aſadchan der Afghane, der Freund der Beyden, in Irak durch Waffen so mächtig, dass er als Thronwerber siegreich auftrat, worauf Hadschi Tschelebi sich den gruſischen Fürsten als Feind ihrer Feinde und Freund ihrer Freunde anboth [f]. Dem Auftritte Aſadchan's in Iran gingen aber dort die folgenden Begebenheiten voraus. Alimerdan der Bachtiare, d. i. das Haupt der Stämme von Loristan, und Kerim, das Haupt des Stammes Send, stritten sich zu Issfahan um Persien's Herrschaft, im Nahmen des unmündigen Ismail Mirſa, des Sohnes der Schwester Schah Husein's. Alimerdan verstärkte sich mit der Hülfe seines Verwandten Ismailchan, des Befehlshabers von Loristan, durch den Befehlshaber von Huweiſe und Schuster und der um Kermanschahan ziehenden Stämme Sengine und Kelhur, und zog gegen Issfahan. Kerim bestellte seinen Bruder Mohammed als Serasker, und sandte ihn mit zwölftausend Mann gegen Kermanschahan. Beym Dorfe Hadschiabad, in der Nähe Kermanschahan's, liessen sie das Gepäck zurück, und siebentausend Mann wollten das Lager Alimerdan's überfallen, der sie aber so wohl empfing, dass Mohammedchan und zwey seiner Brüder mit dreytausend Mann auf dem Platze blieben. Alimerdan stolz auf seinen Sieg, zog gegen das Schloss Peri, das Kerim zwischen Issfahan und Hamadan befestigt, und darin seine Schätze niedergelegt hatte [a]. Er eroberte Peri und zog nun gegen Issfahan, aber Send Kerim kam ihm bey Nehawend entgegen, und besiegte ihn in zweytägiger Schlacht, nachdem der grösste Theil der Truppen Loristan's von Alimerdan zu Send Kerim übergegangen. Alimerdan und Ismailchan flohen nach Bagdad, wo sie der Statthalter beym letzten Bothschafter Mustafachan einquartierte. Kerim hatte sich unterdessen wieder des Schlosses Peri bemächtigt, und weil er gehört, dass Alimerdan und Ismailchan beym Bothschafter Mustafa Zuflucht gefunden, verheerte er Sawa, wo des Bothschafters Güter, und führte zwey von dessen Söhnen gefangen nach Issfahan. Der Richter von Loristan und zwey Chane kamen mit dieser Trauerkunde nach Bagdad, von wo nun Mustafa in grösster Eile [b] mit dem oberwähnten angeblichen Prinzen Husein Mirſa als Thronwerber aufbrach. Mustafachan von Sawa (der Bothschafter) rief den Afghanen Aſadchan von Rumije zu Hülfe, und dieser schlug den Kerim Send von Peri zurück und belagerte das Schloss [c] Kerim Send suchte die Hülfe Mohammed Husein Chans, des Hauptes des türkischen Stammes der Katscharen, welche in Astrabad am kaspischen Meere sich festgesetzt. Von Aſadchan geschlagen, war Kerim Send Issfahan und Schiraſ zu verlassen gezwungen, und würde vielleicht noch weiter geflohen seyn, wenn ihn nicht Rustemchan, der Herr des Dorfes Chischt, im Gebirge von Germasir ermuthigt hätte, in der Schlucht von Keme den Feind zu erwarten [a]. Aſadchan gänzlich geschlagen, war gezwungen, sich wie früher Alimerdan, der durch eines Meuchlers Hand geendet [b], nach Bagdad zu flüchten, und erst in der Folge kam er unterwürfig an Send Kerim's Hof zurück, der den gefährlichen Nebenbuhler in treuen Freund verkehrte. Kerimchan's gefährlichster Nebenbuhler war nun Mohammed Husein Katschar, der Stammherr der heutigen persischen Dynastie. Das Dutzend von Thronwerbern, welche nach Nadirschah's Tode sich um Persien's Herrschaft stritten, ordnet sich am lichtvollsten nach den verschiedenen Stämmen, welchen dieselben angehörten, und deren Einfluss schon während der Herrschaft der Ssafewi (wie wir gesehen) manchmahl übermächtig, nach dem Sturze derselben die Oberherrschaft ausschliesslich an sich reissen wollte. Auf die Verwandtschaft mit der Familie Ssafewi gründeten ihre Ansprüche die von der Schwester Schah Husein's wirklich oder angeblich stammenden Prinzen Schahroch, Ismail Mirſa, Husein Mirſa, Ssafi Mirſa; alle andere waren nur Häupter von Stämmen; Ahmedchan in Kandahar und Aſadchan in Aſerbeidschan Afghanen, d. i. aus dem Stamme, welcher das Verderben über die Familie Ssafewi hereingebracht. Alimerdan, das Haupt der Bachtiaren in Loristan; Kerimchan, das Haupt des Stammes Send Alikulichan, und die anderen Verwandten Nadirschah's waren Efscharen, und Mohammed Husein Chan das Haupt der Katscharen; es stritten sich also eigentlich Ssafewi und Afghanen mit den turkmanischen Stämmen der Efscharen und Katscharen, und mit den persischen Stämmen der Bachtiaren und Send um Persien's Thron.

---

[a] *Questo Principe (Taimuras) havendo nelli suoi stati conservato un figlio del Re antico e vero della Persia, ha avvisato assieme a quelli (Leſghi), che uniti assieme dovessero mettere in trono questo Re Persiano.* Copia di lettera scritta al B. di Penkler Tiflis 12. Sett. 1752, nebst mehreren früheren dem Berichte Penkler's beyliegend. [b] *Certi paesi dei Turchi che si chiamano Casachi a Borcialu.* Lettera da Akalsike in data 31. Ottobre 1752. Eben da. [c] Estratto di lettera scritta in data di 4. Dec. 1752, bey Penkler's Bericht. [d] *I Leſghi battuti da Eraclio in poco numero però nel mese di Maggio sui confini di Kazach e Borciali.* Estratto di lettera scritta al B. di Penkler Tiflis 12. Luglio 1753 e a Akalzike 2. Ott. 1753. [e] Eben da. [f] Lettera di Akalsike 4. Marzo 1754.

---

[a] Iſi Bl. 281. [b] Derselbe Bl. 202. [c] Die zu Constantinopel i. J. 1219 (1804) gedruckte Geschichte des Reichshistoriographen Wassif S. 21.

---

[a] Malcolm hist. de la Perse III. p. 178. Die französische Uebersetzung hat irrig die englische Schreibweise beybehalten, und schreibt durchaus *Gurmseer*, *Kureem*, *Murdan*, was ein Franzose eben so wenig als ein Deutscher, nur der Engländer als *Germsir*, *Kerim*, *Merdan* u. s. w., ausspricht. [b] Malcolm hist. de la Perse III. p. 171 aber nichts über das Schloss *Peri*.

Bauten und Besuche des Sultans. Einweihung der Bibliothek von Galataserai.

Wiewohl in den dreyfachen Listen der Verleihungen der Aemter der Ulema [a], des Diwans [b] und der Weſire [c], welche alljährlich nach dem Fastenmonde in den ersten Tagen des Schewwals ausgegeben worden, gleich nach dem Sturze des Kiſlaraga Beschir (welchem ein anderer Beschir als Kiſlaraga gefolgt) [d] meistens nur Bestätigungen enthalten waren, so wurden doch später einige Veränderungen im Ministerium vorgenommen, deren bedeutendste die Entfernung des Kiajabeg Naſif Mustafa Efendi, welcher vormahls mit Raschid Efendi, dem Reichsgeschichtschreiber, und dann später allein an Nadirschah gesendet worden war. An seine Stelle kam der Intendent des Arsenales, Mustafabeg, und an dessen Statt trat Bekir Efendi, der ehrgeizige reiche Schwiegersohn des verstorbenen Reis Mustafa wieder in Thätigkeit ein [e]. Der Kapudanpascha Mohammed, Sohn des verstorbenen Kapudanpascha Suleiman, erhielt als Kapudanpascha den dritten Rossschweif [f]; die beyden Oberstlandrichter und der Richter Constantinopel's wurden geändert [g]. Der Vorsteher der Pagenkammer des Schatzes, welchen der Sultan aus dem Serai entfernt hatte, wurde, weil der Grossweſir in ihm einen Nebenbuhler fürchtete, als Statthalter nach Tirhala geschickt [h]. Ein erlauchter voriger Grossweſir und Mufti starben; jener, Kör Ahmedpascha, der sich bey Orsowa's Eroberung im Kriege ausgezeichnet, sogleich nach dem Frieden von Belgrad als Grossweſir die erläuternde Gränz-Convention unterschrieben [i]. Der vorige Grossweſir Abdullah, dermahliger Statthalter von Kairo, erhielt die Statthalterschaft Kör Ahmedpascha's, die von Aegypten der vorige Grossweſir Mohammedpascha; so cursirten die vorigen Grossweſire als Statthalter im Reiche. Der zweyte erlauchte Todte war der gelehrte Mufti Esaad, welcher nicht nur die oben angeführten wissenschaftlichen Werke [k], sondern auch

10. Schewwal 1166. 10. Aug. 1753.

---

[a] *Tewdschi hati ilmije.* Isi Bl. 283. Wassif S. 11 und 20. [b] *Tewdschihati diwanje.* Isi Bl. 283. Wassif S. 18. [c] *Tewdschihati Wuſera.* Wassif S. 10 l. Z. und Mirimiran S. 13. [d] Isi Bl. 276. [e] Wassif S. 10. [f] Derselbe S. 12. [g] Derselbe S. 15. [h] Penkler und Desalleurs glaubten, dass er Grossweſir werden würde. [i] Penkler's Bericht. [k] Er brachte auch das *Atwak eſ-ſeheb*, d. i. die goldenen Halsbander Samachschari's, in Verse, als

durch Stiftungen von Medrese und Schule guten Nahmen hinterliess, nach des Reichsgeschichtschreibers Wassif ihm ertheilten Lobe in der Musik ein zweyter Farjabi, in der Wohlredenheit ein zweyter Weisi und Nabi. Der dermahlige Grossweſir war jetzt mit dem Baue eines Klosters der Derwische Nakschbendi in der Vorstadt Ortakdschiler bey Ejub beschäftiget [a]. Als Scheich wurde der so eben aus Syrien gekommene Muradſade Scheich Mohammed bestellt, welcher so eben auch den Bau einer Moschee an die Stelle des Bleymagazins zu Galata in Gang gebracht, weil er entdeckt haben wollte, dass dieses die Stelle, auf welcher die Beni Ummeije, als sie sieben Jahre lang Constantinopel belagerten [b], die erste Moschee zu Constantinopel gebaut [c]. Derselbe hatte erst jüngst auf seiner Reise nach Mekka und Medina zuerst in letzter Stadt [d] das Grab des Vaters des Propheten entdeckt, wozu nun Schausarg, Ueberzug und Lampen gestiftet wurden [e]. Der Sultan frommen Religionsübungen nicht abhold, befeuerte die Lesung der Ueberlieferung Buchara's durch die von ihm hiezu an den Moscheen Sofia und S. Mohammed gestifteten Leser mittelst seiner Gegenwart. Er wohnte den Feyerlichkeiten bey, womit die für ihn neu gebaute Jacht, und gleich darauf ein Dreydecker mit dem Nahmen des *Meeresphönix* [f] ins Wasser gelassen ward. Einige Tage zuvor hatte die damahls eingeführte Feyerlichkeit der Schiffsbehängung Statt, vermög welcher die neugebauten Schiffe, sobald der Bau vollendet war, mit kostbaren, vom Grossweſir und den Ministern gelieferten Stoffen, behängt wurden [g], damit das bisher

---

Seitenstück zum *Atbak eſ-ſcheb*, d. i. Goldblätter Abdulmumin Issfahani's. Wassif S. 28.

[a] Wassif S. 15. In dem Garten der Moscheen Hafiſ Husein von Aiwanserai, unter denen Ejub's die 39te. [b] Die Belagerung gestehen die Byzantiner ein, aber Wassif lässt Constantinopel gar von den Arabern erobern. [c] Im Garten der Moscheen: *Kurschunli Machſen dschamii*, die siebente unter den Moscheen Galata's, der Traum des Scheichs, der im sogenannten Bleymagazin mehrere Gräber aus der Zeit der arabischen Belagerung durch Moslems aufgefunden haben wollte, sehr umständlich erzählt, sammt dem Chronogramme des vollendeten Baues i. J. 1166 (1752). Da der Grossweſir selbst dem Orden der Nakschbendi angehörte, stiftete er hier einen Koransleser, der alle Donnerstage den Koran zum Heile des Stifters ganz lesen musste. Die Beschreibung füllt ein ganzes Quartblatt. [d] Wassif S. 26. [e] Derselbe S. 40. [f] *Ankai bahr*. Wassif S. 29. [g] Derselbe S. 23.

nackte Schiff vor den Augen des Sultans in anständiger Kleidung erscheine; auch wurden die neuen Feuerspritzen probirt, welche vor den alten den Vorzug voraus hatten, dass sie mit Schläuchen versehen waren, mittelst deren dieselben aus entfernten Brunnen mit Wasser gefüllt, den Wasserstrahl in beliebiger Richtung in die unzugänglichsten Winkel leiteten [a]. Diese Verbesserung war um so mehr an der Zeit, da die Feuersbrünste häufiger als jemahls [b]. Besser handhabte der Grossweſir die Polizey des Marktes durch Hängung eines Diebes, welcher die Dachfenster eines gewölbten Magazins durchbrochen, und die Kaufleute des Beſestan für die Sicherheit desselben aufgelärmt hatte [c]. Dem gehenkten Diebe wurde der Kopf des erwürgten Sandschaks von Aſir beygesellt, welcher das Handwerk in grösserem Massstabe als Strassenräuber getrieben [d]. Der Grossweſir besuchte das Arsenal und die Stuckgiesserey [e], um dort den Bau von Schiffen, hier den Guss von Kanonen zu überwachen, und der Sultan be-
2. *Moharrem* 1168. suchte die von ihm am Serai von Galata neugebaute
19. Oct. 1754. Bibliothek, welche jetzt vollendet, mit Büchern gefüllet ward. Die Bücher wurden aus dem kaiserlichen Serai in Körben eingeschifft, und an dem Landungsplatze der Stuckgiesserey gelandet. Der Aga des Serai von Galata, von allen Baltadschi und den Officieren des Serai begleitet, ging den Büchern bis zum Landungsplatze entgegen. Der kaiserliche Schwertträger, der Chodscha der Bibliothek, die drey Chodscha Lehrer (der Pagenkammern), der Scheich der Koransleser, der Untersucher der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, der Verwalter und Schreiber der Bibliothek, und dreyſsig Gehülfen der Lehrer sammt allen Pagen, versammelten sich im Saale der Bibliothek, wo zuerst zehn Verse [f] des Korans gelesen, hierauf die Auslegung der ersten Sura des Korans nach Beidhawi vorgetragen ward.

---

[a] Wassif S. 25. [b] In der Nahe des neuen Thores von Lanka am 9. Dschemaſiul-ewwel 1167 (4. März 1754). Wassif S. 27; zu Ajakapu S. 29; beym Bade Ibrahimpascha's am 7. Ramasan 1167 (28. Junius 1754). Wassif S. 32; am Uſun Tscharschu am 5. Moharrem 1168 (22. Oct. 1754). Wassif S. 39. [c] Derselbe S. 35. [d] Eben da. [e] Derselbe S. 31. [f] *Bir aaschr.*

Aus den Röhren der rechts und links in der Bibliothek angebrachten Fontaine floss heute nicht Wasser, sondern Scherbet [a], damit die Durstigen der Wissenschaft so körperlich als geistig getränkt, doppelte Süssigkeit genössen. Sechs Tage nach dieser Einweihung des Büchersaales wohnte der Sultan darin der Lesung des Korans bey [b].

Erdbeben. Tod Scheich Jusuf's und S. Mahmud's.

15. Silk. 1167. 3. Sept. 1754.

Der Besuch der Bibliothek von Galataserai war die letzte feyerliche Staatshandlung des Sultans, welcher seine Regierung mit der Stiftung der Bibliotheken an den Moscheen Aja Sofia und Walide begann, und mit der Einweihung der Bibliothek des Pagenserai zu Galata beschloss. Er kränkelte schon seit einiger Zeit, und die beyden Erdbeben, welche binnen Jahresfrist die beyden ersten Hauptstädte des Reiches, Adrianopel und Constantinopel, in ihren Grundfesten erschüttert, galten als bedenkliche Vorzeichen. Voriges Jahr hatte im October das grosse Erdbeben Adrianopel's Palläste und Moscheen beschädigt, heuer bebte die Erde zu Constantinopel, in der Nacht vom zweyten auf den dritten September [c] vierzehnmahl. Die Stadtmauern wurden sehr beschädigt, einer der sieben Thürme stürzte ein, die beyden ältesten und schönsten Moscheen der Stadt, Aja Sofia und S. Mohammed, erhielten Risse, fünfzig bis sechzig Menschen wurden getödtet [d]. Hierauf hatten in den Moscheen öffentliche Gebethe Statt, wie sie die Liturgie des Islams in grossen Nöthen, wie Hunger und Wassernoth, bey ausserordentlichen Naturerscheinungen, wie Sonnen- und Mondesfinsternisse und Erdbeben, vorschreibt. Von dem schwankenden Grunde der Moscheen und durch die geborstenen Mauern stieg das Gebeth der erhabenen Sura des Erdbebens [e] zum Himmel auf: *Wann die Erde bebt ihr Beben, wann sie will ihre Lasten von sich geben, wann die*

---

[a] Wassif S. 39. [b] Derselbe S. 40. [c] Wieder einer der Fälle, wo die Datenangabe des diplomatischen Berichtes und der Reichsgeschichte sich scheinbar widersprechen. Penkler berichtet das Erdbeben am 2. Sept. eilf Uhr Nachts. Wassif S. 36 am 15. Silkide 1167, d. i. 3. September, weil der 15. Silkide mit Sonnenuntergang des 2. Sept. beginnt. [d] Penkler's Bericht. [e] Die 191. Sura.

Menschen: Was ist ihr? fragen, und die Erdstösse die Antwort sagen. Der Riss der Mauern der Moschee des Eroberers, der Fall eines der sieben Thürme dieses ältesten Bollwerkes der Stadt, musste den Fall oder Verlust grosser Männer in der Wissenschaft und im Staate vorbedeutet haben. 26. *Silh.* 1167. 14. Oct. 1754. Schon nach sechs Wochen galt die Vorbedeutung für halb erfüllt durch den Tod des grossen Scheich, des Koranslesers Jusuf Efendi. Lehrer des Grossweſirs Ali von Tschorli, hatte er binnen acht und zwanzig Jahren einen grossen Commentar zur Ueberlieferungssammlung Buchara's vollendet. Als er dieselbe dem Sultan dargebracht, belohnte ihn dieser dafür mit tausend Ducaten, und legte das Buch in der Folge in die von ihm an der Moschee S. Mohammed's II. gestiftete Bibliothek nieder. An dem Tage, wo das Werk feyerlich in die Bibliothek niedergelegt ward, wurde der Scheich in des Sultans Gegenwart berufen, und abermahl mit sechstausend Piastern beschenkt. Ausser diesem hochgeschätzten Commentare Buchara's verfasste er Glossen zum Commentare Beidhawi's, commentirte zur Hälfte die Ueberlieferungssammlung Moslim's, hinterliess zwanzig Abhandlungen bloss über Gegenstände der Ueberlieferung [a], und sieben und zwanzig Abhandlungen über andere Wissenschaften; Verfasser türkischer und persischer geistlicher Gedichte [b], unter dem Dichternahmen Hilmi, d. i. der Sanftmüthige, hat er sechzig Jahre von den zwey und achtzig seines thätigen Lebens als Lehrer, Leser und Prediger, in den Moscheen zugebracht. Der zweyte, noch grössere Unfall war des Sultans Tod, welcher acht Wochen später starb. 27. *Ssaf.* 1168. 13. Dec. 1754. Schon sehr krank, hatte er sich noch Gewalt angethan, dem Freytagsgebethe beyzuwohnen; mit Mühe konnten ihn der Silihdar und die anderen Aga des Hofes, welche, weil sie das Vorrecht haben, dem Sultan unter die Arme zu greifen, die Weſire der Achsel heissen [c], auf das Pferd heben, und auf demselben erhalten; mitten unter dem äusseren Thore, durch welches er ins Serai zurückkehrte, gab er den Geist auf, und die Kanonen des Serai, die Ausrufer von den Minareten verkündeten sogleich die Thronbesteigung seines Bruders, Sultan Osman's III., des Sohnes Mustafa's II. Sultan Mahmud, der Erste dieses Nahmens, hat vier und zwanzig Jahre, und im Ganzen sehr glücklich regiert, seine Herrschaft ist nicht minder durch die Milde, womit er dieselbe führte, als durch den glänzenden Erfolg des Belgrader Friedens und durch die Stiftung von vier Bibliotheken in der Hauptstadt, an den Moscheen Sofia, Mohammed's II., der Walide und in Galataserai ausgezeichnet. Von den vierzehn Grosswesiren seiner Regierung hat er die ersten zehn aus der Hand des, ihn und das Reich unumschränkt beherrschenden achtzigjährigen Kiflaraga, des alten Beschir, die vier letzten aus der Hand des hingerichteten acht und zwanzigjährigen Kiflaraga Beschir genommen; darunter waren der Held Topal Osman, welcher auf dem Schlachtfelde gegen Nadirschah fiel, und der Staatsmann Ali der Doctorssohn, welcher zweymahl das Staatsruder mit Weisheit geleitet, wahre Säulen des Reiches. Den entscheidendsten Einfluss auf die äussere Politik der Pforte während seiner Regierung hatten die durch Gesandtschaften an europäischen Höfen, in Friedensverhandlungen und Gränzcommissionen gebildeten, und grössten Theils durch Bonneval aufgeklärten Minister des Inneren und Aeusseren; der Mewkufatdschi Mohammed Terjaki, welcher selbst ein Jahr lang Grosswesir (der vormahlige Abgränzungs-Commissär nach dem Friedensschlusse mit Russland und Oesterreich); Mustafa Efendi, der Gesandte in Wien, der den Frieden zwischen den christlichen Mächten vermitteln wollte; Mohammed Raghib, der die Feder und Seele der Friedensunterhandlungen mit Russland, Oesterreich und Persien; Mohammed Said, der Gesandte in Frankreich,

---

[a] Glossen zu den Werken *Chiali's, Kara Daud's*, zum *Edab*, *Miri's*, *Kaſimir's*. Wassif S. 38. [b] *Ilahijat*, d. i. göttliche. [c] *Kultuk weſirleri*. S. des osman. Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. S. 11 u. 61. Es sind deren ein Dutzend; im Serai: der Silihdar, Tschokadar, Rikab-

---

dar, Dülbenddar, Ibrikdar, d. i. der Träger des Schwertes, des Mantels, des Steigbügels, der Giesskanne, des Turbans und der Oberstkammerdiener, und von den äusseren Hofämtern: der Bostandschibaschi, der Oberstkämmerer, die beyden Oberststallmeister und der Janitscharenaga.

Schweden und Russland, hernach Minister des Inneren; Naili Abdullah, der dermahlige Reis, alle drey unter der folgenden Regierung Grossweſire. Wenn sie auch die Aemter wechselten, war ihre Stimme nicht minder einflussreich in den Berathungen über die höchsten Interessen des Reiches. Unter ihrer Mitwirkung kamen die Friedensschlüsse von Belgrad mit Oesterreich und Russland, die erneuerte Capitulation mit Frankreich, das schwedische Bündniss, der Friede mit Nadirschah, Freundschaftsverträge mit Neapel und Toscana zu Stande. Die Regierung Sultan Mahmud's ist die glänzendste Periode osmanischer Diplomatie, in welcher vervielfältigte Gesandtschaften und Unterhandlungen nicht ohne glücklichen Erfolg von Erweiterung der Gränzen blieben, und der Eifer des Sultans für die Fortschritte der Bildung durch vier Bibliotheken verdient vieles Lob. Aus diesen zwey Gesichtspuncten kann auch der europäische Geschichtschreiber Sultan Mahmud dem Ersten das Lob zuerkennen, welches die osmanischen, auf seinen Nahmen, welcher der *Gelobte* bedeutet, anspielend, seiner Regierung zollen, als der *gelobten* und *glückerprobten* [*].

---

[*] *Mahmud saad essuud*, d. i. Mahmud der glücklichste der glücklichen Gestirne Isi Bl. 148 führt den persischen Vers an, welcher auf alle, die *Mahmud* heissen, in der Wortbedeutung, wenn auch nicht in der Sachbedeutung wahr: *Medhi tu hemin nami tu guſten bes bud*, d. i. Um dich zu loben, ist's genug, deinen Nahmen (den Gelobten) zu nennen.

Siebzigstes Buch.

S. Osman's III. Thronbesteigung. Absetzung des Mufti und Grossweſirs. Das Meer friert. Todfälle. Ali der Doctorssohn, dann Naili Grossweſir. Grober Reis Efendi. Feuersbrunst. Der Grossweſir Ali hingerichtet. Unruhen in Aegypten und Armenien. Der Dei von Algier ermordet. Gesandte Oesterreich's, Russland's, Pohlen's, England's und ein preussischer Unterhändler. Die Moschee Nuri Osmani. Meteor. Der Grobian Welieddin. Der Grossweſir zweymahl gewechselt. Todfälle erlauchter Männer und S. Osman's. S. Mustafa's III. Thronbesteigung und Glückwunsch dazu. Dänischer Vertrag. Preussischer Anwurf. Der Mufti, Kapudanpascha, Kiſlaraga abgesetzt, der letzte auch hingerichtet. S. Mustafa's Liebschaft und seiner Schwester Hochzeit mit Raghib. Zurückkunft von Verbannten und Gesandten. Ali des Doctorssohnes Tod. Pilgerkarawane gesichert. Naili's Tod. Hebetullah's Geburt. Der Chan der Krim, die Hospodare, der Pfortendolmetsch und der Reis Efendi geändert. Wissenschaftlicher Wortstreit. Canalbau bey Nicomedien. S. Mustafa's Polizey. Arabien's und Aegypten's Geschäfte geordnet. Moschee zu Damaskus hergestellt, zu Constantinopel gegründet. Halimi's und Aassim's Tod. Bauten; Waffenübungen; Vorträge. Gelehrter Männer Tod. Wassaf der persische Bossuet. Unruhen im Innern. Die Kapudana nach Malta. Pelzluxus. Opiumesser. Freundschaftsvertrag mit Preussen. Geburt von Prinzessinnen. Tod erlauchter Männer. Der Mufti und Kapudanpascha zweymahl geändert. Raghib's Bibliothek und Tod. Uebersicht der osmanischen Literatur im achtzehnten Jahrhunderte, und Raghib der letzte grosse Grossweſir.

S. Osman's Thronbesteigung. Absetzung des Mufti und Grossweſirs. Das Meer friert.

Sultan Osman starken, fleischigen Gesichtes, den Kopf dicht am Leibe, wie sein Bruder Mahmud, eine Schulter höher als die andere [*], ernst, gähzornig, aber nicht blutgierig, hatte bereits ein halbes Jahrhundert im Prinzenkäfig verlebt, als er aus demselben auf den Thron seines gleichnahmigen Ahnherrn hervorgezogen ward. So lange Entfernung von dem Schauplatze der Regierung, so später Auftritt im Leben, hatte in ihm die Abgunst, womit Nachfolger die Handlungen ihrer unmittelbaren Vorfahren gewöhnlich missbilligen, nur noch mehr versauert. Immer geneigt, in allem anderen Geschmack an den Tag zu legen, als sein Bruder, war er doch klug genug, seine Regierung mit der Bestätigung der zwey ersten Aemter des Reiches, des Grosswefirs und des Mufti, zu beginnen [a]. Seine Mutter (er war aus einer anderen, als Mahmud) wurde nach altem Herkommen durch den Kiflaraga und ihren Kiaja (Obersthofmeister) in einer, von den Leibwachen und Verschnittenen umgebenen Sänfte aus dem alten Serai ins neue gebracht [b]. *4. Rebiul-ewwel 1168. 19. Dec. 1754.* Erst am neunten, sonst am fünften [c] Tage nach der Thronbesteigung, wurde er zu Ejub mit dem Säbel umgürtet, und auf dem Hinwege besuchte er in *7. Rebiul-ewwel 1168. 22. Dec. 1754.* der Moschee S. Mohammed's die beyden Denkmahle des siebenten und vier und zwanzigsten Herrschers der Osmanen, das Grabmahl des Eroberers und die Bibliothek seines Bruders Vorfahrs; er nahm den von Sultan Mahmud eigenhändig geschriebenen und dahin gestifteten Koran, und las zehn Verse daraus. Ein Handschreiben erliess die Steuer der Thronbesteigung, das ist den gewöhnlichen Abzug, welchen bisher nach dem Kanun die Lehensträger und Besoldeten des Staates bey jedem Thronwechsel zu tragen hatten [d]. Das Thronbesteigungsgeschenk hingegen wurde an die Truppen vertheilt, die Summe betrug zweytausend dreyhundert vier und neunzig Beutel [e]. Um die Thronbesteigung zu künden, wurden an die drey nördlichen Gränznachbarn Gesandte abgefertiget. Der Kämmerer und vormahlige Fiscal, Aliaga von Sistow, nach Pohlen, der vorige Siegelbewahrer Iset Alipascha's und dann Mustermeister der Silihdare, Derwisch Efendi, nach Russland, und der vorige zweyte Bittschriftmeister, Chalil Efendi, nach Wien [a]. Sie wurden alle drey von dem 26. Dec. 1754. Sultan mit Ehrenkaftan bekleidet. Die erste Regierungsmassregel Sultan Osman's, die von ihm selbst kam, war ein dreyfaches Verboth, wider die Wirthshäuser, die Spaziergänge der Weiber und die Kleider der Raja gerichtet. Die Sperrung der Schenken minderte die Einkünfte des Janitscharenaga, Bostandschibaschi, Topdschibaschi und Woiwoden von Galata, die daher alle damit unzufrieden. Die Weiber sollten an keinem Dinstag, Donnerstag, Freytag auf der Strasse sich zeigen dürfen, weil an diesen Tagen der Sultan selbst ausgehen wollte. Es schien, dass er seine lange Kerkerschaft eines halben Jahrhundertes jetzt den Frauen entgelten lassen, und auf die Stadt übertragen wollte, was bloss Despotensitte des Harems. Wenn der Sultan ins Harem tritt, trägt er Stiefel, die mit grossen silbernen Nägeln beschlagen sind [b], damit das Getöse derselben auf den steinernen Platten der Gänge von weitem dem Harem und Sclavinnen des Herrn Gegenwart künde, damit sie zeitig genug entfliehen, und sich in ihre Zelte und Kammern zurückziehen, denn die unaufgeforderte Gegenwart der Weiber könnte dem ausschliesslichen Inhaber eines halben Tausend derselben lästig fallen; keine darf es wagen, ungerufen durch ihre Reize dem Blicke des Gebiethers sich aufzudringen, und der silberbeschlagene Stiefel verscheucht die Herrschaft des Pantoffels. In Betreff der Kleider der Raja wurden die alten Verordnungen erneuert. Diese drey, von des Sultans eigenem Genius eingegebenen Befehle, hatten jedoch nicht lange Bestand, denn auch zu Constantinopel dauern manche Verbothe, wie das Volkssprichwort sagt, nur von Mittag bis Nachmittag [c]. Wein wurde unter der Hand verkauft, die Weiber durften wieder ausgehen, und die Uebertreter der Kleiderordnung zu bestrafen, behielt sich der Sultan selbst vor [d]. Er verwies aus dem Serai die Sänger und Tonkünstler und die vertrauten Geschäftsträger, welche die Gunst seines Bruders genossen, theils ins alte Serai, theils nach Kairo, und die Aenderung der Imame Hofcapläne war der Vorbothe grösserer, nähmlich der Absetzung des Mufti [a], welcher drey Wochen hernach die des Grossweſirs folgte [b].

---

[*] Penkler's Bericht.

---

[a] Wassif S. 42. [b] Derselbe S. 43. Also am fünften Tage nach der Thronbesteigung, und schon vor der Säbelumgürtung, also keineswegs 10 oder 14 Tage hernach, wie Andréossy Constantinople et le Bospore 1828 p. 2, irrig angibt. [c] Mouradjea d'Ohsson VII. p. 135. [d] Wassif S. 44. [e] 1,197,000 Piaster. Wassif S. 45.

---

[a] Wassif S. 45. [b] Mouradjea d'Ohsson VII. p. 74. [c] *Oileden ikindije.* [d] Penkler's Berichte.

28. *Rebiul-ewwel* 1168. 12. Jänn. 1755.

4. *Dschem.-ewwel* 1168. 16. Febr. 1755.

Zum Mufti ward der älteste der Ulema, der achtzigjährige Wassaf Abdullah ernannt, zur Grossweſirsstelle der hochverdiente Doctorssohn Ali, der jetzt Statthalter von Kutahije, zum dritten Mahle berufen. In diesem Winter hatte zu Constantinopel die ausserordentliche Naturerscheinung Statt, dass durch grimmige Kälte das Meer im Hafen zu Eis gefror, so dass man von dem Landungsplatze des Defterdars nach Südlidsche zu Fusse ging; seit der Eroberung Constantinopel's hatte diese ausserordentliche Kälte nur einmahl unter Osman II. Statt; unter den Byzantinern aber war der Bospor mehr als einmahl zusammengefroren, so dass man von Europa nach Asien zu Fusse ging. Unter der Regierung des Arkadius war das Meer zwanzig Tage lang gefroren [c], unter der des Constantin Copronymos führte das Meer Eisschollen, und zehn Jahre später [d], als das Meer bis hundert Schritte vom Ufer gefroren, hatten die treibenden Eisschollen die Stadtmauern erschüttert. Abermahls war der Bosporos gefroren unter der Regierung des Romanus [e], als die Türken zum ersten Mahle in die Länder des byzantinischen Reiches einfielen, und unter der Regierung des Dukas [f], als das erste Bündniss zwischen Griechen und Osmanen geschlossen ward, jetzt zum siebenten und letzten Mahle, so weit geschichtliche Nachrichten reichen.

Aenderungen. Todfälle. Ali der Doctorssohn, dann Naili Grossweſir.

13. *Dschem.-achir* 1168. 27. März 1755.

Der hochbetagte Grossweſir war trotz der Strenge des Winters von Trapezunt, wo ihm der Chasseki das kaiserliche Siegel überbrachte, nach Constantinopel gekommen, und Ende März zu Skutari eingetroffen. Wie bey seinen zwey ersten Ernennungen zum Grossweſir, regnete es auch diessmahl von allen Seiten Bewillkommungsgedichte in Zahlenreimen, deren einige zugleich Frühlingsgedichte, die Ankunft des Grosswefirs mit der des Frühlings in poetische Verbindung brachten [a]. Unter den vom neuen Grosswefir getroffenen Aenderungen [b] waren die merkwürdigsten die Uebersetzung des Obermauthners, des reichen und mächtigen Ishak, und des Kapudanpascha Mohammed, an dessen Stelle Karabaghi Suleiman den Oberbefehl der See übernahm. Der Kaimakam Mustafapascha ging als Statthalter nach Trapezunt, und der uralte und steinreiche Ebubekrpascha, welcher jüngst als Statthalter nach Dschidde entfernt, von dort nach Alaje gekommen war, erhielt aus dreyfacher Rücksicht für sein Alter, für seine Gemahlinn, die Sultaninn Ssafije, und für seine Reichthümer, die Erlaubniss, zu Constantinopel zu wohnen [c]. Der Leibarzt Tschelebi Mustafa war in Ungnade gefallen, weil dem Sultan seine Latwergen nicht behagten [d], und der Oberststallmeister Ssadik, weil das Pferd des Sultans unruhig zur Seite gesprungen [e]. Die Ulema waren unzufrieden, dass die Stelle des Leibarztes einem Renegaten verliehen ward. Zu seinem Kiaja (Minister des Inneren) ernannte der Grosswefir den wissenschaftlich gebildeten Welieddin [f]. Der vormahlige Defterdar Halimi, welcher aus der Laufbahn der Chodschajan als Beglerbeg von Saida entfernt worden war, gab jetzt wieder die zwey Rossschweife gegen den Eintritt als einer der Herrn und Meister der Kammer auf [g]. Der neue Kapudanpascha erhielt vom Sultan ein Geschenk von neunzig Beuteln, als er bey dem gewöhnlichen Auslaufen der Flotte dem Sultan im Uferköschk das Kleid küsste. Dem Capitän Dschaafer, welcher mit seiner auf seine Kosten ausgerüsteten Galeere sich wider drey mal- 24. *Redscheb* 1168. 6. May 1755.

---

[a] Wasif S. 47. [b] Derselbe S. 50. [c] S. 400 *Chronicon paschale*. [d] Im Jahre 763. Theophanes. [e] I. J. 928 und 934 Simon Logotheta. [f] I. J. 1232 Acropolita 37 Niceph. Greg. II. 5.

---

[a] In der Geschichte Alipascha's, von seinem Sohne Siaji geschrieben, füllen diese Gelegenheitsgedichte 9 Quartblätter, von 132—141; die zweymahl sieben Dichter sind: 1) *Aasim Ismail*; 2) *Osman Molla*; 3) *Nümet*; 4) *Tewfik*; 5) *Reefet*; 6) *Kutbi*; 7) *Fethi*; 8) *Danisch*; 9) *Raif*; 10) *Esseid Mohammed*; 11) *Serwet Osman*; 12) *Tabri*; 13) *Emin*; 14) *Ahmedbeg*. [b] Liste derselben in Wassif S. 51, früher 47. [c] Derselbe S. 52 u. 53, und Penkler's Bericht. [d] Wassif S. 52 u. 53, und Penkler's Bericht. [e] Penkler's Bericht vom 10. März 1755. [f] Wassif S. 53. [g] Derselbe S. 54.

tesische Schiffe geschlagen, eines gesenkt, eines in die Flucht getrieben, eines genommen und dasselbe als Beute dem Sultan im Köschke Sinanpascha's (das ebenfalls hart am Ufer des Meeres) vorgeführt, hatte der Sultan das genommene Schiff geschenkt [a]. Der Tod raffte ein halbes Dutzend erlauchter Männer hinweg: den letzten Minister des Inneren, vormahligen Gesandten in Persien, Naſif Mustafa, der ein leiblicher Verwandter des berühmten Reis Efendi, Auslegers des Mesnewi Ssari Abdullah, mit den Scheichen des Ordens Beirami wahlverwandt war [b]; den vorigen Mufti Kara Chalilſade Mohammed Said, Uebersetzer eines Stückes der Geschichte Aini's aus dem Arabischen ins Türkische [c]; den Ceremonienmeister und Reichsgeschichtschreiber Iſi Efendi, dessen Prose vom Reichsgeschichtschreiber Wassif dessen Versen vorgezogen wird, weil diese wässerig, jene schwülstig [d]; den Beglerbeg von Meraasch, Abdullahpascha, ehemahligen Minister des Inneren [e], und den durch mehrmahlige Verweisungen und Wiederanstellung, und durch sein Ghafel aus Seres berühmten Defterdar Behdschet Efendi [f], welchem der Reichsgeschichtschreiber das Lob ertheilt, dass er sich alle Vollkommenheiten erworben, die erforderlich für merkurialische [g] Männer, d. i. Herren von der Finanz. Die Stelle des letzten erhielt Hakim Efendi, die des Ceremonienmeisters der vormahlige Aakif, welcher die Unachtsamkeit, auf den Vortritt der Janitscharen beym Glückwunsche zum Feste des Bairams, vormahls bald mit seinem Kopfe bezahlt hätte. Als Reichsgeschichtschreiber trat an Iſi's Stelle erst später Enweri, welcher die Regierungen Sultan Osman's, Mustafa's und Abdulhamid's beschrieben, und welchen die zu Constantinopel gedruckte Reichsgeschichte Wassif's nur abkürzt. Alipascha der Doctorssohn hatte kaum Zeit, sich auf
7. Schaaban dem Giebelpuncte des Reiches, zu dem er erhoben wor-
1168.
19. May 1755. den, umzusehen, als er schon nach drey und fünfzig

---

[a] Wassif S. 47. [b] Derselbe S. 49. [c] Derselbe S. 50. [d] Derselbe S. 51. [e] Derselbe S. 53. [f] Derselbe S. 59. [g] *Itaridiler*, von Itarid, d. i. Mercur S. 60 in einem anderen Sinne, als bey Horaz der *vir mercurialis*.

Tagen, nach einem in der Nacht ausgebrochenen grossen Feuer abgesetzt ward. Dieses gab nur den Vorwand, den wahren Grund zur Absetzung sein übles Einvernehmen mit dem Silihdar, dem Günstlinge des Sultans [a]. Charakteristisch für die Ansichten selbst gebildeter Osmanen, wie Siaji der Beschreiber der Lebensgeschichte seines Vaters Ali's des Grosswefirs, sind die von demselben angegebenen drey Ursachen von dessen Absetzung [b], erstens: weil er zu viel von alten Bekannten (besonders Bosniern) überlaufen worden, welche er theils mit Anstellungen, theils mit Versprechungen abzuspeisen genöthiget war; zweytens: weil ihn seine Feinde beym Sultan verleumdeten; drittens: weil am Tage, als er das Reichssiegel erhielt, sein Horoscop im zwey und zwanzigsten Grade des Krebses, der Mond im Uebergange ins dritte Haus und alle anderen Planeten entgegen, auch die Nacht zuvor Mondesfinsterniss, was immer schlimme Vorbedeutung für den Grosswefir, welcher der Mond des Reiches, wie der Sultan die Sonne. Der Grosswefir wurde nicht, wie gewöhnlich die abgesetzten Grosswefire, nach dem Fischhause des Serai, sondern nach dem mitten im Meere verinselten Mädchenthurme abgeführt, was schaudervoll, seitdem der letzte mächtige Kiflaraga in demselben blutig geendet. Der Chasseki der Bostandschi, welcher zu seiner Wache bestimmt war, bath, ihm so traurige Pflichterfüllung zu verzeihen, nach dem arabischen Spruche: *Schuldigkeit entschuldigt* [c]. „Ich weiss sehr „wohl," sagte Ali der Doctorssohn, „dass Niemand an „allen dem Schuld, als der zu tödtende Silihdar." Diess Wort galt in der Folge, als der Silihdar wirklich hingerichtet wurde, für prophetisch [d]. Der abgesetzte Grosswefir wurde am folgenden Tage mit der Verbannung nach Famagusta begnadigt. Das Reichssiegel erhielt Naili Abdullah, welcher von Jugend auf in der kaiserlichen Staatskanzley verwendet, zweymahl die durch die Abtretung des Reis Efendi Mustafa Taukdschi erledig-

---

[a] Penkler's Bericht. [b] Siaji's Geschichte Bl. 141. [c] *Elmemur maasur.* [d] Siaji Bl. 142.

te Reis-Stelle bekleidet, dann als Ceremonienmeister in kurzer Zeit die alten, in Unordnung gekommenen Protokolle des Ceremoniels geordnet, und ins Reine gebracht[a], jetzt die Stelle des ersten Defterdars bekleidet hatte; ein wissenschaftlich gebildeter Minister, von dessen wohlgeschnittener Feder, der in der Reichsgeschichte Iſi's aufgenommene pragmatische Bericht über die letzten Unterhandlungen der Pforte mit Nadirschah ein sprechender Beweis[b], und ein Seitenstück zu dem Berichte Raghibpascha's über die Verhandlungen des ersten mit demselben geschlossenen Friedens. Die anderen unmittelbaren Veränderungen, welche die des Grossweſirs nach sich zog, waren die Erhebung des Silihdars Günstlinges zum Weſir, d. i. zum Inhaber von drey Rossschweifen[c], als Secretär für den Nahmenszug mit dem Sitze unter der Kuppel des Diwans und der Statthalterschaft Aidin zum Gerstengelde[d], die Absetzung des Mufti Wassaf Abdullah und die Ernennung Damadſade Feiſullah Efendi's[e]. Der alte Mufti hatte sich in die Umtriebe moldauischer Bojaren gemengt, und dem abgesetzten Hospodar Constantin Maurocordato wieder die Hospodarstelle verschaffen wollen; Maurocordato wurde durch die Schritte des französischen Bothschafters Desalleurs sammt den Bojaren Ränkeschmieden nach Lemnos verwiesen[f]. Umtriebe anderer Art entzweyten den griechischen Clerus, wo der Patriarch wider die Metropoliten behauptete, dass die Eintauchung des ganzen Leibes
Junius 1755. zur Taufe erfordert würde. Die Metropoliten, welche
August 1755. dawider lärmten, wurden in ihre Diöcesen verwiesen[g]. In der Krim wurde an die Stelle des verstorbenen Chan der Krim der bisherige Kalgha Aalimgirai eingesetzt[h].

Grober Reis Efendi. Feuersbrunst. Der Grossweſir hingerichtet. Unruhen in Aegypten und Arme-

Unter Naili's Grossweſirschaft wurde die alte Moschee der Zeltaufschlager in der Vorstadt dieses Nahmens in der Nähe von Ejub auf des Sultans Befehl, welcher im Vorbeygehen dieselbe im Verfalle gesehen, wieder zu bauen angefangen, doch regierte Naili nicht nien. Der Dei von Algier ermordet.

---

[a] Biographien der Grossweſire von Mohammed Said. [b] Iſi Bl. 124 — 128. [c] Wassif S. 56. [d] Penkler's Bericht. [e] Wassif S. 56. Die Liste anderer Ernennungen S. 57. [f] Penkler's Bericht. [g] Eben da. [h] Schwachheim's Bericht vom Aug. 1755, und Siestrzencewicz p. 407.

16. Silk. 1168. 24. Aug. 1755.

lange genug, um die Vollendung des Baues zu sehen, denn er wurde schon nach neun und neunzig Tagen abgesetzt, nachdem er kurz vorher zur Stelle des Kiajabeg den Mohammed Said (ehemahligen Bothschafter in Frankreich) ernannt, der diese Stelle schon zweymahl früher bekleidet hatte [a]; wie sein Vorfahr durch den Silihdar Ali, jetzt Nischandschi, gestürzt, welcher vom Wefir der Kuppel nun Grosswefir. Am selben Tage wurde auch der Reis Efendi Abdi, ein rechtlicher und unbestechlicher Moslim, aber von groben ungeschlachten Formen abgesetzt, und nach den Dardanellen verwiesen. Wie sehr die Osmanen jetzt in feiner Gesittung und diplomatischer Artigkeit vorgerückt, beweiset das dem Artikel seiner Absetzung beygefügte Urtheil des Reichsgeschichtschreibers: dass Abdi ein Mann von altem Schrotte, sich aus der Gesellschaft mit Menschen verbannt, und in Geschäften wegen seiner Grobheit bekannt [b]. Auf Abdi's Absetzung folgte die des Kiflaraga Beschir, welcher, weil er zu alt (wie sein hingerichteter Vorfahr gleichen Nahmens zu jung), nach Kairo verwiesen, seine Stelle dem zweyten Verschnittenen, nähmlich dem Chafinedar (Schatzmeister) Ahmed zu Theil wurde. Sultan Osman, welcher unerkannt die Stadt zu durchwandeln und sich in die Gespräche des gemeinen Volkes zu mischen liebte, war eines Tages unter einer Baumgruppe von Skutari auf einen alten abgesetzten Naib, d. i. Stellvertreter eines Richters, gestossen, der, ein Freund des abgesetzten und nach Famagusta verbannten Doctorssohnes, die Gelegenheit benutzte, demselben wieder die Huld des Sultans zuzuwenden. Der Naib berichtete seine Unterredung dem Sohne Ali's, Siaji, dem Lebensbeschreiber seines Vaters, und Siaji lernte den Naib so wohl an, dass dieser, als der Sultan das erste Mahl wieder beym Baume verabredeter Massen sich einfand, für den Vater nicht nur die Zurückberufung aus Cypern's Elend, sondern auch die Statthalterschaft von Aegypten erhielt, welche er schon früher einmahl bekleidet hatte. Der Ueberbringer dieser Freudenkunde war der vorige zweyte Stallmeister, ein anderer Sohn Alipascha's, Ghalibbeg [a]. Auf solche Runden und Gespräche unter dem Volke und Kleiderordnungen beschränkte sich Sultan Osman's Selbstregierung. Wider den Luxus der Frauenkleidungen hatte er erst jüngst wieder ein Verboth erlassen, wodurch den Weibern der Text des Korans, dass sie sich für Niemanden als für ihre Männer schmücken sollen, zu Gemüthe geführt, ihnen die Tracht von engen farbigen Oberkleidern mit langen Kragen, und anderen als Weſiren der Gebrauch silberner Beschläge auf Schabraken verbothen ward [b]. Eine Feuersbrunst, welche von der Nacht des ersten Bairamstages auf den zweyten aus der Bude eines Spezereyhändlers ausgebrochen, hatte 2. *Schewwal* 1168. 12. Jul. 1755. binnen sechzehn Stunden zweytausend Häuser in Asche gelegt [c]. Da der Reichsgeschichtschreiber diese nur eine theilweise [d] nennt, lässt sich der Schaden ermessen, welchen die drey Monathe hernach ausgebrochene angerichtet, die er eine gänzliche [e] betitelt, und die sechs und dreyssig Stunden lang in allen Richtungen der Stadt wüthend auch die hohe Pforte, d. i. den Pallast des Grossweſirs, und die Pforte des Deſterdars frass. Es 27. *Silh.* 1168. 4. Oct. 1755. wurden Commissäre ernannt, um die Pforte des Pascha und die des Deſterdars, und das Mehterchane, wo die Musikcapelle und die Zelte des Heeres, auf Staatsunkosten wieder aufzubauen [f]. Der Grossweſir wurde zwar durch ein Handschreiben wegen seiner thätigen Mitwirkung zur Löschung des grossen Brandes belobt [g], aber 16. *Moharrem* 1169. 22. Oct. 1755. vier Wochen hernach wurde derselbe nicht nur abgesetzt, sondern auch zugleich unter dem mittleren Thore des Serai enthauptet. Zwey Stunden hernach reute den Sultan des Günstlings Hinrichtung [h]. Der Befundzettel des Kopfes beschuldigte den Hingerichteten der Nichterfüllung kaiserlicher Befehle, der Lüge und

---

[a] Wassif S. 56. [b] *Chalkile ichtilatden idschtinab we chidmetinde dachi chuschunet ile schöhretjab.* Wassif S. 60.

---

[a] Wassif S. 68. Siaji Bl. 155. [b] *Sim kabareli ghaschie.* Wassif S. 57. [c] Derselbe S. 56. [d] *Dschuſi.* [e] *Kulli.* Wassif S. 66. [f] Derselbe S. 66 u. 67. [g] Penkler's Bericht. [h] Wassif führt den arabischen Spruch an: *La teadscheluni liemri kunte tefaalehu ferubbema juassir el insanu min adschelin,* d. i. Eile nicht in was du thust, thu' es mit Weile, denn schwer fällt auf den Menschen oft die Eile.

der Beſtechung [a]. Er hatte sich von dunkler Geburt als Holzhauer im Serai durch seine schöne Stimme zum Gebethausrufer der dritten Pagenkammer, dann durch des Sultans Gunst zum Silihdar, Weſir, und durch den Sturz zweyer Groſsweſire auf ihren Platz emporgeschwungen. Sein Nachfolger war Mohammed Said, der Sohn des Acht und Zwanzigers, der Bothschafter in Frankreich und dessen Nachfolger als solcher, seitdem zu wiederhohlten Mahlen Intendent der Buchhaltereyen, des Arsenales und dreymahl Kiajabeg. Das durch seine Erhöhung erledigte Ministerium des Inneren erhielt der Reis Efendi Kamil Ahmed, und dessen Stelle der Cabinetssecretär des Grossweſirs, Hamſa Hamid, Haupt der Staatskanzley [b]. Ali der Doctorssohn hatte misslichen Stand in Aegypten, wegen der Uebermacht der Bege, welche schon seit langem die osmanischen Statthalter geringschätzten, wodurch so die Getreidelieferung nach Mekka, als der nach Constantinopel zu entrichtende Tribut oft ins Stocken geriethen. Der letzte übermäch- 23. Nov. 1754.
tige, Ibrahim Kiaja, war zwar vor einem Jahre gestorben, aber er hatte zu seinem Nachfolger den Abdurrahman Kaſtaghli ernannt, welcher nach Osmanbeg's Flucht nach Kairo, lange zu Mekka verbannt gewesen. Dieser nahm zu seinen Gehülfen in der Regierung den Alibeg und Osmanbeg von Dschirdsche, und Riſwankiaja, welcher noch zu Lebzeiten Ibrahimkiaja's das Haupt der Aſaben [c]. Zwischen diesem und Abdurrah- 16. May 1755.
man vom Ida (Kaſtagh) kam es zu vierstündigem Treffen, nach welchem Riſwan mit fünf Begen seiner Partey entfloh, andere wurden Landes verwiesen [d]. Alipascha wurde von den Begen, die in allem vier und zwanzig, von den Häuptern der sieben Herdschaften, von dem Mufti der vier rechtgläubigen Religionsformen mit den geziemenden Feyerlichkeiten empfangen [e]; er be-

---

[a] Waſsif S. 67 und 68. [b] Derselbe S. 68. [c] Lettera Alessandria ddo. 2. Dec. 1754, bey Penkler's Bericht. [d] *Ali Kiaja Karbatli ed Ismail Kiaja Tabane sono stati esiliati a Gidda. Soliman Kiaja ed Osman Kiaja Gelfi anche essi sono rilegati in Rossetta e non si sà che fine avrà Alibeg Emir Hagi genero del Karbatli, frattanto Abdi Rahman Kiaja rimane padrone del Commando di Cairo.* Lettera di Alessandria ddo. 28 Maggio 1755. Penkler's Bericht. [e] Iſi's Geſchichte Bl. 147.

suchte, wie es der Brauch der ankommenden Statthalter Aegypten's, die Grabstätte des Imams Schafii, brachte die Lieferung des Getreides nach Mekka und Medina und des Tributes nach Constantinopel, so viel als möglich in Ordnung, und erneuerte den Ueberzug der Kaaba [a]. Unruhen waren auch an der österreichischen und persischen Gränze, zu Belgrad und zu Erferum. Von Belgrad hatte sich der Statthalter Ahmed Köprilipascha vor den Janitscharen geflüchtet [b]; Abdullahpascha von Erferum kämpfte mehrere Rebellen der Umgegend nieder: den Alaeddin von Musch, der sich im Schlosse von Merdschimek befestigte, welches der Statthalter einnahm und schleifte; den Nuhbeg von Melafkerd, dessen zwey Schlösser ebenfalls geschleift wurden; den Mihrab von Mahmudi, und den sogenannten Tatarchan von Hatschari. Der Statthalter nahm von den Einwohnern von Musch und Bidlis schriftliche Urkunde, vermög der sie sich verbanden, wenn diese Rebellen oder der abgesetzte Statthalter von Bidlis, Burhanchan, wieder auf ihrem Gebiethe erschienen, dieselben mit Gewalt zu vertreiben [c]. Der Sohn Alaeddin's brandschatzte alljährlich die Bezirke von Tatuwan und Tschardschighan mit tausend und zweytausend Piastern, und hatte ein eigenes Schloss, Cheleres, zum Schutze seiner Raubzüge angelegt, er brannte und sengte um Ach-
11. Dec. 1754. lath und Aadildschuwaf [d]. Zu Algier ward der siebzigjährige gemässigte Dei von einem Meuchelmörder bey der Truppenauszahlung erdolcht, und dann niedergeschossen, dieser hierauf, der sich als Dei behaupten wollte, vom General der Reiterey zusammengehauen worden, der Sipahiler Ali wurde als Dei gewählt, und als solcher von der Pforte bestätiget [e].

Gesandte Oesterreich's, Russland's, Binnen des ersten Jahres der Regierung Osman's kamen zu Constantinopel die Gesandtschaften an, wo-

---

[a] Sieji's Geschichte Bl. 157. [b] Penkler's Bericht. [c] Commendamento al Vesir Cetegi Abdullah Gov. di *Erserum*. Silbidsche 1167 (Ottobre 1754). Penkler's Bericht. [d] Bittschrift der Einwohner von Wan, enthalten im Ferman vom Dschemasiel-achir 1167 (April 1754). Penkler's Bericht. [e] *Così terminò i giorni suoi in età di 70 e più anni Mohamet pascia Dei d'Algeri, il più savio, il più accorto, il più disinteressato Prencipe che abbia regnato dopo l'epoca della turca dominazione.* Relazione della tragica morte di

Pohlen's, England's, Frankreich's, und ein preussischer Unterhändler.

7. Schewwal 1168. 17. Jul. 1755.

mit die drey Höfe Oesterreich, Russland und Pohlen die an sie geschickte Kündigung der Thronbesteigung entgegneten. Von Seite Oesterreich's der Internuntius Freyherr von Schwachheim, welcher den Freyherrn von Penkler ablöste, und seine Beglaubigungsschreiben, in denen besonders seine Kenntniss der orientalischen Sprachen gerühmt ward [a], in feyerlicher Audienz, aber diessmahl zum ersten Mahle nach Thronveränderung ohne Geschenke [b] übergab, so dass dieses lästigen Gebrauches ein Ende [c]. Seine Rede hielt er, wie sein Vorgänger Penkler, italienisch, mit tadelnswerther Vernachlässigung der deutschen Muttersprache, in welcher Bothschafter des sechzehnten und siebzehnten Jahrhundertes vor Herrschern, wie Suleiman und Murad IV., ihre Werbung thaten. Der Gesandte Chalil, der nur mit fünfzig Personen Gefolges statt mit hundert, wie sein Vorgänger Chatti kam, stattete der erste türkische Gesandte zu Wien seinen Besuch dem Staatskanzler [d] statt dem Hofkriegsrathspräsidenten ab, die Verhältnisse mit Oesterreich waren sogar bis auf diese Form friedlicher geworden. Da Schwachheim mit zwey Beglaubigungsschreiben versehen war, Maria Theresia's, als Königinn von Ungarn und Böhmen, und des Kaisers Franz, als Grossherzogs von Toscana, begehrte der alte Pfortendolmetsch zweyhundert Ducaten, statt der hundert, die er gewöhnlich erhielt [e]. Unter Schwachheim begannen ihre Laufbahn die ersten Zöglinge der nur ein Jahr vorher zu Wien gestifteten orientalischen Akademie, d. i. der Pflanzschule für Sprachknaben und Dolmetsche. Diese beyden Zöglinge waren Jenisch und Thugut, deren Nahmen keinem Orientalisten und Staats-

---

Mohammet. Dei d'Algeri succeduta nel dì 11 di Dec. 1754. Penkler's Bericht. St. R.

[a] *Experta ejusdem in rebus agendis solertia, linguarum peritia orientalium.* [b] Talman war zwar i. J. 1731 ohne Geschenke gekommen, aber sie mussten ihm nachgesandt werden, weil er ohne dieselben nicht so genehm, wie der russische Gesandte, Scherbatoff, und der pohlische, Sieracofski, die Geschenke brachten. Penkler's Bericht vom 3. Jänner 1755. [c] Wassif S. 59. Schwachheim's Bericht. Das Beglaubigungsschreiben im Entwurfe in der St. R. [d] Die sogenannte türkische Conferenz zu Wien bestand damahls aus dem Obersthofmeister G. Ulefeld, dem Hof- und Staatskanzler G. Kaunitz-Rittberg, dem Reichsvicekanzler G. Colleredo, dem Reichshofrathe Gundel, dem Staatsreferendär Binder, und einem Hofrathe. [e] Schwachheim's Bericht vom August 1755.

manne unbekannt [a]. Zu Tripolis erneuerte der kaiserliche Consul Cosmo Conti mit Alipascha, dem Nachfolger des verstorbenen Dei Mohammedpascha, durch eine besondere Urkunde den bestehenden Freundschaftsvertrag [b]. Von einem achtzehnjährigen Perser, oder wahrscheinlicher Armenier, der sich von Belgrad nach Semlin flüchtete, und sich für einen Sohn Nadir's ausgab, wozu ihm aber alle Beweise fehlten, nahm die Pforte gar keine Kunde [c], aber dieselbe begehrte kraft des achtzehnten Artikels des Belgrader Friedens die Zurücksendung von fünf und achtzig, aus Bosnien nach Croatien eingewanderten Familien, ohne dieselben zu erhalten, was, sagte der Pfortendolmetsch, die Pforte sich nicht minder zu Gemüthe nehme, als den Festungsbau der Russen in Neu-Servien. Ueber diesen beschwerte sich die Pforte gegen den ausserordentlichen russischen Gesandten, den Knes Dolgorucki, welcher die Glückwünsche zur Thronbesteigung S. Osman's überbrachte. Der nach Russland gesandte Derwisch Mohammed überreichte bey seiner Rückkehr einen der Reichsgeschichte Wassif's einverleibten Bericht seiner Gesandtschaft, nicht minder als der vormahls nach Frankreich während der Regentschaft gesandte Mohammed der Acht und Zwanziger, in dem seinigen über die Bälle und die Oper bey Hof verwundert. Die Theater erklärt er als Spiel der Brautnacht [d], erfunden zu verliebten Stelldichein und gegenseitiger Abrede, ohne dass es ein dritter erfährt; über die Massen erstaunt, dass selbst die Kaiserinn mittanzte und mit tausend Liebreizen

---

[a] Die Dolmetsche Schwachheim's waren Bianchi (an die Stelle des Hofdolmetsches, des nach Wien beförderten Selescovich) und Testa, Augusti, Dolmetsch nach Temeswar, an des verstorbenen Montalers Stelle; die Sprachknaben Monzka, Thugut, Jenisch. Schwachheim klagt mit Recht über diese Verminderung der Sprachknaben deren unter Ulefeld 12, unter Peukler später 6. Am 2. Julius 1755 schrieb er dem G. Kaunitz: „Meine Pflicht „erfordert es unumgänglich, in Erinnerung zu bringen, dass man das orien„talische Gremium dahier (d. i. die k. k. Dolmetsche und Sprachknaben) „in einen solchen Verfall hat gerathen lassen, dass mit Fug zu furchten „steht, der allerhöchste Dienst werde grossen Nachtheil und Gefahr dabey „leiden, wofern nicht gar bald die Mittel ergriffen werden, solchem Gre„mio wieder aufzuhelfen.“ [b]) Schewwal anno del Eg. 1168. [c]) Peukler's Bericht setzt die Unwahrscheinlichkeit seines Vorgebens in volles Licht; dieser Perser oder Armenier, unter dem Nahmen *Semlin*, starb vor ein Paar Jahren, der älteste Oberste der kaiserl. österr. Armee. [d]) *Leiletol-nikah.* Wassif Bl. 64.

sich hin und her bewegte [a], wobey er den arabischen Spruch anführt: *Die Leute folgen ihren Lüsten, und die Bären tanzen in Wüsten* [b]. Die Gesandtschaft nach Pohlen wurde nach dem Glückwunsche erwiedert, welchen der Graf Mnizek im Nahmen des Königs zur Thronbesteigung Sultan Osman's überbrachte. In seinem Geleite befand sich Komorowski, der schon vor einigen Dec. 1755.
Jahren mit dem Gesandten Benoe zu Constantinopel gewesen; aber wie sonst den pohlischen Bothschaftern immer Internuntien vorausgegangen waren, so dieser Gesandtschaft die Sendung des Obersten Malczewski, von Seite des Grossfeldherrn der Krone Branicki an den Grosswefir, vermög eines den Grossfeldherrn der Krone zustehenden alten Vorrechtes †. Seine wider Sachsen gerichteten Verhaltungsbefehle gingen vorzüglich dahin, die Pforte von der in Pohlen wieder hergestellten Ruhe zu überreden. Tags nach Malczewski's An- 21. May 1755.
kunft [c] kam auch der neue französische Bothschafter, Herr v. Vergennes, an, welchen seine Verhaltungsbefehle an jenen wiesen. Der französische Bothschafter fand besseren Empfang als der englische, Porter, bey dem sei- 15. Jann. 1755
ner Grobheit willen selbst vom Reichsgeschichtschreiber getadelten Reis Efendi Abdi. Dieser, als Porter ihm das Glückwünschungsschreiben zur Thronbesteigung des Sultans in feyerlicher Audienz übergab, drückte ihm des Sultans Schreiben an die Stirne, während einer dem Bothschafter den Kopf von hinten drückte, um ihn zu zwingen, das Schreiben zu küssen, auch ward ihm der Stuhl ohne Lehne weggezogen, so dass er stehen musste, nachdem sich der Grosswefir schon niedergesetzt [d]. Julius 1755.
Zur Uebergabe des Glückwünschungsschreibens des neapolitanischen Hofes war der bisherige Geschäftsträger, Graf Ludolf, zum Gesandten ernannt worden. Bey den Glückwünschungen des so häufigen Wechsels der

---

[a] *Bin naſ ile kametine ihtiſaſ.* [b] *En nasu fi hawesanihim wed-dubbu jerkass fil dschebâl.* [c] Schwachheim's Bericht und Tott I. 3. [d] Penkler's Bericht. St. R. Das Antwortschreiben war englisch auf Pergament, in der St. R. auch: Lettera colla quale S. Osman notifica il suo avvenimento al trono. Rebiul-achir 1168, und: Copia della lettera del G. Vesir al Re d'Inghilterra, mese Dec. 1754.

Grosswesire ging der neapolitanische Minister, um ausser allem Rangstreite zu bleiben, immer zehn Tage nach allen übrigen, ein Recht, welches Finochetti nach abgeschlossenem Freundschaftsvertrage mit zweytausend Ducaten erkauft hatte [a]; aber mit den Raubstaaten war Neapel noch immer in Krieg [b]. Ehe noch der schwedische Minister Celsing die Glückwünschungsschreiben seines Hofes zur Thronbesteigung S. Osman's erhielt, unterstützte er mit einer Eingabe das Begehren des preussischen Beauftragten, durch welchen jetzt Friedrich den früher durch Gika's, Carlson's und Ca-
19. März 1755. stellane's Canal geleiteten Versuch, einen Freundschaftsvertrag mit der Pforte abzuschliessen, wieder erneuerte. Der Ueberbringer † des Glückwünschungsschreibens war unter dem Nahmen Rexin, und unter dem Titel eines Commerzienrathes der Breslauer Hauden, vormahls Handlungsdiener im Hause Hübsch, hernach Fähnrich in österreichischen Diensten [c]. Berathen war Friedrich in türkischen Geschäften durch den Florentiner Cagnoni, der als russischer Minister den Frieden von Belgrad unterzeichnet hatte, hernach mit Wischniakoff nach Constantinopel gesandt, mit Russland unzufrieden, in preussische Dienste getreten war [d]. Die dem Mufti abgefragte Entscheidung, ob es gesetzmässig erlaubt, mit Preussen Freundschaft einzugehen, lautete günstig [e], aber der Reis Efendi war dagegen; so wurde denn der preussische Unterhändler bloss mit Antwortschreiben des Sultans an den König abgefertigt, der schwedische Gesandte aber durch eine Note verständigt, dass zur Befestigung des guten Einvernehmens mit dem König von Preussen ein anderes glückliches Jahr erwartet werde, so Gott der Allmächtige wolle [f].

---

[a] Penkler's Bericht. [b] Relazione della presa di un Sciabecco di un Algerino commandato dal Reis Maometto Storimbone con 14 Canoni et 115 Turchi dalle due galere di S. M. Siciliana S. Antonio e S. Gennaro al dì 11 Maggio 1755 (tradotto dallo Spagnolo), gedruckt Livorno. [c] Cornet beym Regimente Birkenfeld, i. J. 1754 nach Breslau zurück, er kam am 19. März zu Lande an, und reiste den 11. Julius zu Wasser ab. [d] Mit 20,000 Reichsthalern, jetzt 61 Jahre alt. Schwachheim's Bericht. [e] Desselben und Penkler's Bericht. St. R. [f] *Inschallahu teaala bundan boile bir scherif sali meimenet ischtimali intisaren.* Die Note sammt der Antwort an den König in türkischer Abschrift und Uebersetzung im H. Arch.

Die Moschee Nuri Osmani. Meteor. Der Grobian Welieddin.

1. Rebiul-ewwel 1169. 5. Dec. 1755.

Die erste feyerliche Staatshandlung unter der Grosswefirschaft Mohammed Said's war die Einweihung der Moschee, welche vor sieben Jahren Sultan Mahmud zu bauen begonnen hatte, und welche jetzt nicht nach seinem Nahmen, sondern nach dem Sultan Osman's, *Nari Osmani*, d. i. das Osmanische Licht, benannt ward; ein Nahme von vielfacher Beziehung, nicht nur auf den Sultan und Osman, den dritten Chalifen, den Sammler des Koran's [a], welcher der Inhaber der beyden Lichter heisst, weil mit zwey Töchtern des Propheten vermählt, sondern auch auf den hellen lichten Bau derselben. Sechs und siebzig Schritte im Gevierten, ist sie von einem einzigen Dome gleichen Durchmessers überwölbt, ohne Seitenkuppeln; den späteren Bau bezeuget der Mangel schöner Säulen und eines Peristyls, das wie bey den übrigen Moscheen würdig des Tempels [b]. Auf den Nahmen des *Osmanischen Lichtes* spielt auch der Lichtvers des Korans an: *Gott ist das Licht der Himmel und der Erde* [c], welcher auch in der Kuppel Aja Sofia's herumläuft. Die Wefire und der Mufti, die grossen Molla und die Herren der Kammer mit ihren Staatsturbanen [d] und Staatspelzen [e] angethan, wurden nach verrichtetem Freytagsgebethe nach ihrem Range mit Pelzen und Ehrenkleidern bekleidet, der Grosswefir, Mufti und Kiflaraga mit Zobel, die grossen Molla mit Hermelin, die Scheiche der sultanischen Moscheen und andere Ulema mit Fehe, der Rest mit Oberkleidern [f] aus Wolle [g], die Herren des Herdes und der Kammer, d. i. die Generale und Kanzleyvorsteher, mit Kaftanen bekleidet [h]. Am folgenden Freytage, als der Sultan das Freytagsgebeth in der Moschee S. Ahmed's verrichtete, nahm er rückkehrend einen Umweg durch das Stadtthor, um dort Zeuge der Rettung eines gestrandeten ägyptischen Schiffes zu seyn [a]. Zwölf Tage hierauf, in

---

[a] *Dschamiul-kuran.* [b] Die einfache und sinnreiche Art der griechischen Baumeister zu wölben, sah an dieser Moschee der französische Architekt, le Roi, aus dessen Munde dieselbe Guys II. p. 2, und neuerlich Andréossi (Constantinople et le Bospore) beschreibt. [c] Der 36. der XXIV. Sure: *Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Sein Licht ist wie eine Blende in der Wand, worin glasbedeckte Lampe brennt; das Glas glänzt als Stern, die Lampe ist entzündet vom Oehle eines gebenedeyten Baumes, keines östlichen, keines westlichen, er leuchtet wem Er will.* [d] Der Grosswefir *Kallawi*, der Mufti und die Molla *Urf*, die Chodschegian *Mudschewwefe.* [e] *Urf kürk, erkian kürk, Muwwahadi.* [f] *Ferradsche.* [g] *Suf.* [h] Wassif S. 71.

20. Rebiul-ewwel 1169. 24. Dec. 1755.

der Nacht des Vorabends der Christnacht, zwey Stunden nach Mitternacht, zeigte sich am Himmel eine grosse feurige Kugel, welche, als sie sich gegen die Erde senkte, in drey Flammenströmen ausflöss, und nach grossem Geknalle verschwand [b]. Auf so vorbedeutungsvolle Lufterscheinung hatten Feuersbrünste Statt [c], und der Kopf des reichen Osmanoghli von Aidin, dessen Familie immer seitdem die angesehenste des Landes, wurde vor dem Thore des Serai ausgesetzt [d]. Um seine grossen Reichthümer in Empfang zu nehmen, wurde Derwisch Mohammed, der letzte Gesandte in Russland, abgeordnet [e]. Der grobe Reis Efendi Abdi und der vormahlige Kiajabeg, Jegen Mohammed, welche unter dem vorigen Grossweſir nach Kallipolis verwiesen worden waren, wurden wieder zurückberufen. *Jegen* heisst der Gehülfe, und wir haben bereits mehr als einmahl in dieser Geschichte Weſire und Grossweſire begegnet, welche diesen Beynahmen führten [f]. Diesem ward sein Nahme Anlass eines groben Witzes des dadurch bekannten Welieddin, welcher als Minister des Inneren der Vorfahr Jegen's. Als Jegen noch Intendent der Register der Kammer (Deſter Emini), fragte ihn Welieddin um seinen Nahmen; diese an und für sich grobe Frage, weil der Nahme eines so angesehenen Beamten, als der Director des Rechnungswesens, keinem Minister der Pforte fremd seyn konnte, beantwortete Jegen, seinen Nahmen nennend; als aber Welieddin in seiner groben Manier noch weiter fragte, seit wann er denn im Amte stehe, antwortete Jegen spitzig: „Schon seit dem Tage „des allgemeinen *Jawohl*," d. i. seit der Zeit, wo nach der Lehre des Korans die Seelen aller in der Folge der Zeiten zu beseelenden Leiber von Gott dem Herrn noch vor Erschaffung der Welt insgesammt mit den Worten angeredet: Bin ich nicht euer Herr [g]? alsogleich und einstimmig antworteten: *Jawohl! Jawohl!* [a]! Eine morgenländische Sage, voll tiefen, religiösen und philosophischen Sinnes, wodurch ein Urvertrag der Unterwerfung der freyen Seelen mit Gott dem Herrn aufgestellt, der Gehorsam des Geschöpfes gegen seinen Schöpfer auf diesen Vertrag begründet, und die Freyheit des menschlichen Willens in dem göttlichen einbegriffen wird. „So," sagte Welieddin, „seit dem Tage „des allgemeinen Jawohl seyd ihr im Amte? aber ich „habe nie gehört, dass ein Gehülfe (Jegen) selbstständig gewesen, vermuthlich sollet ihr also das Register „der Seelen führen, welche das allgemeine Jawohl abgaben" [b]? Ein andermahl fragte er den Sohn des Mufti, Piriſade, um seinen Nahmen, und als dieser *Osman* sagte, antwortete Welieddin: „Das klingt wie Schoossmann" [c]. Mit gleicher Artigkeit begehrte er eines Tages vom Oberststallmeister Alipascha, er möge ihm sein Siegel zeigen; der Oberststallmeister gab es hin. Welieddin besah es, und sagte dann: „Brav! brav! euer „Nahme ist Ali" [d]. Der Oberststallmeister wusste sich für diesen Unglimpf vorausgesetzter gänzlicher Unbekanntschaft seines Nahmens nicht anders zu rächen, als Gleiches mit Gleichem vergeltend. Er bath sich des Ministers des Inneren Siegel aus, und gab es dann mit den Worten zurück: „Schau! schau! euer Nahme ist „Welieddin." Diese Proben türkischen Witzes, d. i. Unwitzes, sind desshalb merkwürdig, weil der Reichsgeschichtschreiber solche Plattheiten als Witzfunken aufführt.

---

[a] Wassif S. 72. [b] Derselbe S. 74. [c] Am 28. Rebiul-ewwel 1169 (1. Jänner 1756). Wassif S. 75. [d] Derselbe S. 73. [e] Penkler's Bericht. [f] Jegen Bd. VII. S. 487 u. 503, und der grosse Jegen in diesem Bande S. 62. [g] *Elest birebbiküm*, der *Ruſi Elest*, d. i. der Tag des Unterwerfungsvertrages der

Der Grossweſir zweymahl gewechselt. Todfälle berühmter Männer und Sultan Osman's.

Des Sultans Selbstregierung beschränkte sich auf zwey Puncte, auf den Wechsel der Grossweſire und die Kleiderordnung. Viermahl war in dem ersten Regierungsjahre S. Osman's der Grossweſir geändert worden. Mohammed Said war es noch am längsten, nähm-

---

Seelen, kommt häufig in persischen Dichtern vor, so in Haſiſ Buchstabe *S*, Ghaſel 37, Buchstabe *M*, Ghaſel 15.

[a] *Beli, beli.* Es scheint, dass dieses *beli beli* nur eine Zusammenziehung von *Baali, Baali*, o mein Baal (Herr)! ist. [b] Wassif S. 76. [c] *Ala weſni ssaban* (Schlange). Wassif S. 55. [d] *Maschallah ismünüſ Ali imisch.* Wassif S. 55.

lich sechs Monathe lang, gewesen. An seine Stelle wurde Mustafapascha, welcher die oberste Würde des Rei-
1. *Redscheb* 1169. 1. April 1756. ches beym Regierungsantritte S. Osman's verwaltete, und den mächtigen Kiſlaraga Suleiman gestürzt, wieder eingesetzt [a]. Das Handschreiben warf ihm vor, dass er neue Auflagen einführen wollte [b]. Den Herren des Diwans und des Herdes wurde befohlen, hinfüro nicht mehr in Kontuschen mit Fuchs oder Eichhörnchen [c] gefüttert, sondern bloss in Zobelpelzen zu erscheinen. Der neue Grossweſir kam nach Monathsfrist von Morea, wo er die Steuereinnehmerstelle verwaltet hatte, zu Constantinopel an, und wurde mit den gewöhnli-
3. *Schaaban* 1169. 3. May 1756. chen Feyerlichkeiten des kaiserlichen Handschreibens und Pferdes installirt [d]. Drey Wochen nach seiner Ankunft hatte eine kleine [e], sieben Wochen später eine sehr grosse Feuersbrunst Statt, welche acht und vierzig Stunden dauerte, und nach des Reichsgeschichtschreibers Zeugniss die grösste aller Feuersbrünste seit
8. *Schewwal* 1169. 6. Jul. 1756. der Eroberung Constantinopel's; sie war, wie so viele andere, in dem Judenquartiere, ausserhalb des Thores Dschub Ali, entstanden, hatte sich von da der Stadt mitgetheilt, und dieselbe in dreyzehn feurigen Armen ergriffen [f]. Vom Mehlmagazine bis zur Suleimanije, vom Platze Wefa bis zur Moschee der Prinzen und den alten Kasernen der Janitscharen, von der Anhöhe Seimrek bis zum Sattel- und Fleischmarkte; von den Moscheen S. Selim's und S. Mohammed's bis zu den Thoren Aja Kapu und Jeni Kapu lag Alles in Schutt und Asche [g]. Die Zahl der abgebrannten Häuser achttau-

---

[a] Wassif S. 76. [b] Schwachheim's Bericht. [c] *Nafe, Karssak.* Wassif S. 76. [d] Derselbe S. 78. [e] Am 24. Schaaban 1169 (24. May 1756). Wassif S. 79. [f] Tott mém. I. 12. Er erzählt ohne alle Ordnung von Daten die Feuersbrunst vor der Absetzung Mohammed Said's, da sie doch hernach Statt hatte; so auch die Hinrichtung des Grossweſirs Silihdar erst nach den Ereignissen Mustafa's, der erst der zweyte Grossweſir nach ihm; dann S. 23 *L'intervalle de Selictar et l'elevation de Racub* (Raghib) *avoit été rempli par un grand nombre de Vesirs dont quelques-uns n'etoient pas restés quinze jours en place.* Zwischen dem Hingerichteten und Raghib waren nur zwey Weſire, deren einer, Mohammed Said, 5 Monathe, der andere, Mustafa, 10 Monathe blieben. Gleiche Richtigkeit hat die folgende Angabe Tott's, dass Sultan Osman die Mörser habe aufstellen lassen, in welchen sonst die Ulema seyen zerstossen worden!! Reine Fabel; durch solche Fabeln und Angaben hat sich Tott verdienter Massen um historischen Credit gebracht. [g] Wassif S. 81.

send, darunter fünfhundert achtzig Backöfen und Mühlen, siebzig Bäder, ein Chan, zweyhundert Moscheen und tausend Buden [a]. Nebst der Wiedererbauung der Stadt beschäftigte den Grossweſir der Bau eines Schlosses im westlichen Hafen Mitylene's, dessen Grundstein vom Kapudanpascha gelegt, dessen Bau in sechs Monathen vollendet, fünfeckig, ein Bau von zwölftausend Ellen [b]. Unter mehreren Veränderungen [c] die merkwürdigste die des Mufti, indem der bisherige, Damadſade [d] Feiſullah, in seinem Landhause zu Beikoſ am Canale zur Ruhe gesetzt, seine Stelle dem gelehrten Dürriſade Mustafa Efendi verliehen ward. Der Sohn des vorigen Mufti Piriſade, welcher, wie sein Vater, kaiserlicher Imam im Serai, wurde zur Würde des obersten Landrichters von Rumili, Monla Osman zu der des Oberstlandrichters von Anatoli befördert; jener seiner Stelle nicht unwerth, wenn er, wie der Reichsgeschichtschreiber denselben preiset, in den Gesetzwissenschaften ein zweyter Teftaſani, in den schönen Redekünsten ein zweyter Bedii Hamadani [e]. Der Hofmarschall, der Oberstschwertträger und der Oberststallmeister, drey Hofämter, welche Anspruch auf Weſirsstellen geben, erhielten alle drey drey Rossschweife [f]. Weit wichtiger war die Veränderung des Grossweſirs, welchen der Sultan im zweyten Jahre seiner Thronbesteigung zum sechsten Mahle änderte, und den siebenten und letzten Grossweſir seiner Regierung anstellte, den geehrten, bisher als Reis Efendi Unterhändler des österreichischen, russischen und persischen Friedens, als Statthalter von Aegypten oft genannten, gelehrten Raghibpascha. Wahrscheinlich hätte auch seine Regierung bey dem wankelmüthigen Charakter des Sultans das Jahr nicht überdauert, wenn diesen nicht

20. *Rebiul-ewwel* 1170.
13. Dec. 1756.

---

[a] Penkler's Bericht. [b] Wassif S. 82. Derselbe sah es auf seiner Rückkehr von der Gesandtschaft nach Spanien. [c] Wassif S. 83. [d] Tott p. 12 mit seiner gewöhnlichen unerträglichen Aufschneiderey sagt: *Murad Mollah de la famille de Damadsade qui depuis la conquête de Constantinople a donné dans chaque génération des Muftis à l'Empire.* — *Damadſade* hiess *Feiſullah*, nicht *Murad*, und vor ihm war nur Damadſade Ahmed Mufti. [e] Wassif S. 83. [f] Der Tschauschbaschi Abdurrahmanpascha S. 81; der Silihdar Mohammedpascha S. 84; der Oberststallmeister Alipascha, Sohn Keli Ahmedpascha's, derselbe, von welchem Welieddin das Siegel begehrte.

früher der Tod weggerafft hätte, zum Besten des Reiches, welchem des grossen Raghib Grossweſirschaft fünf Jahre lang neuen und kräftigeren Bestand gab, so dass das folgende Lustrum ein Glanzpunct der neueren osmanischen Geschichte durch weise Erhaltung der Ruhe im Inneren, durch hohe Staatsklugheit im Aeusseren, durch Begünstigung der Wissenschaften unter Raghib, dem gelehrtesten der Grossweſire des osmanischen Reiches, und dem letzten desselben, welcher den Nahmen eines grossen Staatsmannes verdient. Ehe wir die Geschichte seines Ministeriums erzählen, erwähnen wir noch der merkwürdigsten Todfälle, welche dem Sultan Osman's vorangingen. Drey Monathe vor seiner Thronbesteigung war der berüchtigte Jahjapascha gestorben, welcher als Statthalter von Oczakow nach Russland abgeführt, nach seiner Rückkehr aus Russland als Sandschak von Tirhala angestellt worden war [a]. Unter Sultan Osman's III. dreyjähriger Regierung starben die beyden vorigen Gross-Admirale, Torak Mohammedpascha in der Verbannung zu Retimo [b] und Mustafapascha, der Sohn Kara Mohammedpascha's, der vorige Oberststallmeister Gesandter in Persien, hernach Statthalter zu Belgrad, Kapudanpascha und jetzt Sandschak von Ochri [c]; der berühmte Schönschreiber Mohammed Rasim, von dessen Hand viele der schönsten Korane, und der eben so fromm und fleissig alle Monathe die erste Sure des Korans siebzigtausendmahl bethete [d]. Der vorige Nakibol-eschraf, d. i. Vorsteher der Emire, Riſa Efendi, welcher aus Anhänglichkeit für die Familie des Tatarchans die berühmte Geschichte Ghaſanchan's aus dem Persischen ins Türkische übersetzte [e]. Von dem kaiserlichen Hause gingen dem Sultan seine Mutter, eine Base und ein Vetter, die achtzigjährige Walide
27. Redscheb 1169. 27. April 1756. Schehsuwar Sultan, eine geborne Russinn [f], voraus ins Grab, eine so äusserst fromme Frau, dass sie nie vom Soffa auf die Erde trat, ohne vorher das Handwasser

---

[a] Wassif S. 61 gest. am 10 Silhidsche 1168 (17. Sept. 1755). [b] Wassif S. 74. [c] Derselbe S. 81. [d] Derselbe S. 79, gest. am 15. Schaaban 1169 (15. May 1756). [e] Wassif S. 83 u. 84, gest. am 1. Silhidsche 1169 (27. Aug. 1756). [f] Schwachheim's Bericht setzt ihren Tod am 26. April an.

genommen, d. i. Abwaschung verrichtet zu haben, und dass sie die Sure des Einheitsbekenntnisses [a] fünfzehnhundertmahl in einer Nacht bethete; desshalb ertheilt ihr der Reichsgeschichtschreiber Wassif ausser den gewöhnlichen Lobsprüchen der Frauen, nähmlich dass sie rein wie Maria, weise wie die Königinn von Saba, mässig wie Asia, die Schwester des Moses, auch den, dass sie fromm wie Raabia Aduje, eine der heiligsten Frauen des Islams [b]. Die Sultaninn Sobeide, Tochter S. Ahmed's III., war eine wohlthätige Mutter der Armen und Waisen [c]. Noch beliebter war ihr Bruder, der Prinz Sultan Mahmud, auf welchem die Hoffnung des Reiches. Da sein Tod mit Gerüchten von Vergiftung verknüpft war, äusserte sich die öffentliche Theilnahme und Trauer nur um so lauter; über fünftausend Menschen geleiteten seinen Sarg zum Grabmahle seines Vaters, zu dessen Füssen er ruht [d]. Sein Vetter, Osman III., überlebte ihn kein Jahr, nachdem seinen Leichnam (nach hergebrachtem Kanun) die Generale der Janitscharen beschaut [e], um sich zu überzeugen, dass er nicht gewaltsamen Todes gestorben, wurde er vom Grossweſir, Mufti und Kapudanpascha, von den beyden Oberstlandrichtern, dem Vorsteher der Emire und der Richter von Constantinopel und den Herren der Reiterey begleitet, und in der Moschee der Walide an der Seite seines Bruders Mohammedchan bestattet.

6. *Ramaſan* 1169.
4. Jun. 1756.

29. *Rebiul-ewwel* 1170.
22. Dec. 1756.

16. *Ssaf.* 1171.
30. Oct. 1757.

Sultan Mustafa der Dritte dieses Nahmens, Sohn Ahmed's III., war nur um einige Tage jünger, als sein vor zehn Monathen verstorbener Bruder Mohammed, mit demselben vor ein und vierzig Jahren in dem für die osmanischen Waffen so unglücklichen Jahre des Verlustes des Temeswarer Banates geboren, und sein Nahme Mustafa war in der osmanischen Geschichte vom Anbeginn des Reiches her ein unglücklicher. Der erste Prinz dieses Nahmens, der Sohn Bajeſid's, war in der Schlacht von Angora, wo sein Vater von Timur

Mustafa's III. Sabelumgürtung.

---

[a] Die 112te des Korans: 1) Sag', Gott ist Einer; 2) er ist von Ewigkeit; 3) er hat nicht gezeugt; 4) er ward nicht gezeugt; 5) ihm gleich ist keiner. Sie heisst *Tewhid* oder *Ichlaſs*. [b] Wassif S. 77. [c] Derselbe S. 80. [d] Derselbe S. 87. [e] Derselbe S. 52.

gefangen genommen worden, in Verlust gerathen, ohne dass je von ihm wieder gehört worden [a], wenn er nicht wirklich der sogenannte erdichtete Mustafa [b] gewesen, welcher als gefährlicher Thronnebenbuhler Mohammed's I. und Murad's II. in Europa aufstand, lange in byzantinischer Gewahr festgehalten, dann in der Schlacht von Ulubad besiegt, an einem Thurme Adrianopel's aufgehenkt ward. Börkludsche Mustafa war das Haupt des grossen Derwischen-Aufruhres in Klein-Asien, welcher gekreuziget, während seine Anhänger vor seinen Augen zusammengehauen [c]. Mustafa, der dreyzehnjährige Bruder Murad's II., auch ein Thronanmasser, wie die drey vorhergehenden, wurde durch den Mundschenken Elias verrathen, auf einem Feigenbaume vor Nicäa aufgehenkt [d]. Mustafa, Sohn Mohammed's II., der Feldherr [e] und Statthalter von Karaman, starb frühzeitig, dem Gerüchte nach vom Vater vergiftet [f]. Mustafa, der Sohn Suleiman's, der Liebhaber der Wissenschaften und Dichtkunst [g], fiel ein Opfer der Ränke Roxelanens und ihres Eidams, zu Eregli in des Vaters Gegenwart erwürgt [h]. Mustafa, der Sohn Selim's II., theilte bey der Thronbesteigung Murad's III. das Loos seiner fünf Brüder, nach dem Kanun erwürgt [i], und der hoffnungsvollste der neunzehn Söhne Murad's III. war Mustafa, dem des Vaters Tod poetische Klage als Vorgefühl des eigenen eingab [k]. Nach acht hingerichteten Mustafa Thronanmassern oder unglücklichen Prinzen, bestieg endlich Mustafa der Erste dieses Nahmens zweymahl den Thron, von welchem ihn zweymahl sein Blödsinn in den Kerker des Käfigs zurückwarf. Mustafa, der zweyte Sultan dieses Nahmens, Flüchtling vom Schlachtfelde von Zenta, Unterzeichner des bis auf ihn für das osmanische Reich schimpflichsten Friedens, nähmlich des von Carlowicz, wurde durch Aufruhr entthronet. Nach diesen zehn unglücklichen Mustafa bestieg der Dritte dieses

---

[a] I. Bd. S. 314. [b] *Döſme Mustafa.* I. Bd. S. 381, 409 u. 410. [c] I. Bd. S. 375–377. [d] I. Bd. S. 417. [e] II. Bd. S. 109. [f] II. Bd. S. 209. [g] III. Bd. S. 318. [h] III. Bd. S. 316. [i] IV. Bd. S. 13. [k] IV. Bd. S. 241.

Nahmens, der sechs und zwanzigste Sultan der Osmanen [a] den Thron, den er zwar eben so wenig als sein Leben gewaltsam verlor, aber diesen und jenes unrühmlich füllte, sobald Raghib abgetreten war. Die staatsnützlichste Handlung seiner Regierung ist, dass er sogleich nach Antritt derselben mittelst Handschreibens den Grossweſir Raghib bestätigte, und demselben das neugestochene kaiserliche Siegel zusandte [b]. Von den vier neugestochenen kaiserlichen Siegeln behält eins, das viereckig, der Sultan selbst, die anderen drey runden erhalten der Grossweſir, die Obersthofmeisterinn und der Vorsteher der ersten Kammer des Serai [c]. Es ist die Sitte, dass an diesem Tage (dem nächsten der Thronbesteigung) der Grossweſir dem Sultan fünfzig Tassen mit porzellänenen Gefässen von Blumen und Früchten sendet, als Bewillkommungsgeschenk zur Ankunft auf den Thron. Am Mittag sendet der Sultan das erste edle Handschreiben. Die Minister (ohne die Ulema) sind im Audienzsaale der hohen Pforte versammelt, dasselbe zu erwarten. Der Ueberbringer trägt es hoch über seinem Kopfe in Musslin eingebunden. Die ganze Versammlung mit dem Grossweſir an der Spitze geht dem kaiserlichen Handschreiben bis auf die Hälfte des Saales entgegen, und der Grossweſir küsst es, legt es an die Stirne und übergibt es dem Reis Efendi, welcher den Beweis kaiserlichen Vertrauens vorliest. Der Ueberbringer, mit Zobelpelz bekleidet, küsst den Saum des Kleides des Grossweſirs, welcher die Glückwünsche der ganzen Versammlung empfängt, die sich zurückzieht. Der Grossweſir erstattet sogleich den Vortrag allerunterthänigsten, allereifrigsten Dankes, und der Ueberbringer wird mit reichem Ehrenkleide und einer Rolle von einigen hundert Ducaten entlassen. Am neunten Tage [d] nach der Thronbesteigung hatte die Umgürtung des in der Moschee Ejub in den durch das Gesetzbuch des Ceremoniels vorgeschriebenen Formen des Aufzuges und der Feyerlichkeiten Statt. Mit Sonnenaufgang versammeln sich alle Classen der Staatsbeamten im ersten Hofe des Serai; den Zug eröffnen die beyden Officiere der Polizey, der Stadtvogt und Polizeylieutenant, mit den besoldeten [a] und belehnten [b] Tschauschen und Muteferrika, die Generale der Reiterey, die Kammerherren, die grossen Ulema und Scheiche, die Stammverwandten des Propheten, die Herren des Diwans und der Kammer, die drey Defterdare, der Nischandschi und Reis Efendi, der Reichsmarschall, die beyden Oberstlandrichter, die Weſire, der Grossweſir und Mufti neben einander; nach dem Grossweſir und Mufti zwey und dreyssig Handpferde des Sultans, herrlich geziemirt, wovon zwölf mit silbernen juwelenbesetzten Schilden; der Sultan von den Helmen der Peike umblitzt, von den Reigerbuschen der Ssolake umschattet; den linken Steigbügel hält der Oberststallmeister, den rechten der Oberstkämmerer; den linken Zügel der zweyte Stallmeister, den rechten der Träger der heiligen Fahne, ums Pferd die anderen neun Herren des kaiserlichen Steigbügels, nähmlich die zwey ersten Herren der kaiserlichen Jagd, die vier ältesten Kämmerer und der Obersttruchsess; wann der Sultan vom Pferde absteigt, treten an die Stelle der eilf Herren des kaiserlichen Steigbügels die acht Herren der kaiserlichen Achsel, welche dem Sultan unter die Achsel zu greifen berechtiget sind, nähmlich sechs Hofämter [c], der Aga der Janitscharen, der Bostandschibaschi, und wieder der Oberstkämmerer und die beyden Oberststallmeister. Von diesem hilft ihm der Janitscharenaga vom Pferde, der Grossweſir und der Kiſlaraga greifen ihm unter die Arme; hinter dem Sultan tragen zwey Pagen der innersten Kammer zwey Turbane des Sultans, die Herrschaft über zwey Erdtheile und zwey

---

[a] Der Zahl der Personen nach der sechs und zwanzigste, aber nach den Regierungen der sieben und zwanzigste, weil Mustafa II. zweymahl regierte. [b] Wassif S. 94. [c] Mouradjea d'Ohsson VII. S. 120. [d] Abermahls nicht am 5., wie Mouradjea d'Ohsson VII. S. 123 sagt; er ist auch sehr im Irrthume, dass Mohammed II. der erste mit dem Sabel umgürtet worden sey (S. 124), da schon Seid Bochara von Sultan Bajeſid mit dem Ehrenamte der Schwertumgürtung bekleidet war. I. Bd. S. 413.

---

[a] *Ulefeli.* [b] *Gedükli.* S. Osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 485, nach dem Teschrifatdschi Mohammed. [c] Der Silihdar, Tschokadar, Dülbenddar, Ibrikdar, Rikiabdar, Berberbaschi.

Meere, das Schutzrecht über die zwey heiligen Stätten, Mekka und Medina, anzudeuten, sie neigen dieselben rechts und links; um den Gruss des Sultans zu geben, um dem Sultan das Nicken mit dem Kopfe zu ersparen, nicken die Turbane rechts und links [a]. Einer der Pagen der innersten Kammer trägt den Schämel, auf welchem der Sultan zu Pferde steigt, ein anderer die Giesskanne zum Waschen, der Chafinedar wirft Geld aus. So ging des Zug zwischen zwey Reihen der Janitscharen, welche der Sultan selbst grüsste, eine Ehre, die dem Volke nicht ward. Die Janitscharen grüssten, den Kopf auf die linke Schulter neigend, zu sagen, dass sie denselben auf den Block zu legen bereit. Vor den alten Casernen hielt der Sultan an, um vom Hauptmanne der ein und sechzigsten Kammer aus den Händen des Oberstschwertträgers eine Schale Scherbet zu empfangen, die Schale ward mit Gold gefüllt zurückgegeben, und der Hauptmann schlachtete drey Hämmel als Dankopfer. An der Moschee Sultan Mohammed's besuchte er das Grabmahl des Eroberers, und endlich an der Ejub's das des Fahnenträgers des Propheten. Der Mufti und Vorsteher der Emire umgürteten dem Sultan den Säbel [b], und in diesem Augenblicke wurden vor der Moschee fünfzig Hämmel mit dem frommen Wunsche geschlachtet, „dass „sein Gesicht weiss, sein Säbel siegreich sey.“

Kündigungs- und Glückwünschungs-Gesandtschaften zur Thronbesteigung. Dänischer Vertrag. Preussischer Anwurf.

Sultan Mustafa erliess von den Gebühren aller Belohnungsdiplome und Anstellungsdecrete, welche bey jeder Thronbesteigung erneuert werden müssen, die Hälfte [c], und gab den Truppen, den wirklich dienstthuenden [d] als zur Ruhe gesetzten [e], zum letzten Mahle das Thronbesteigungsgeschenk, das seit ihm keiner seiner Thronfolger gegeben. Um die Thronbesteigung zu künden, wurden die gewöhnlichen Schreiben an die christlichen Mächte erlassen, aber nur nach Pohlen, Russland und Oesterreich durch besondere Gesandte

---

[a] Mouradjea d'Ohsson p. 125. [b] Nicht der Scheich der Derwische, Mewlewi, wie Andréossi Constantinople et Bospore p. 2, irrig meldet; eben so irrig ist er mit Mouradjea d'Ohsson, dass sich diese Ceremonie erst von Mohammed II. herschreibe. [c] Wassif S. 97. [d] *Eschkindschi.* So heissen auch die neuen regelmässigen Truppen S. Mahmud's [e] *Mutekaidin*, d. i. Sitzenden. Wassif S. 98.

überbracht; nach Warschau durch Mohammedpascha, nach Petersburg durch den Secretär (Mustermeister) der Tschausche, Osman Efendi, nach Wien durch den Vorsteher der Kammer der kleinen frommen Stiftungen [a], Resmi Ahmed Efendi, übersendet. Von diesen dreyen der ausgezeichnetste Resmj Ahmed, den wir als Staatsmann und pragmatischen Geschichtschreiber noch mehr als einmahl wiederfinden werden. Er war von griechischer Abkunft aus Retimo und hatte seine Muttersprache nicht vergessen; er hatte eine Tochter des grossen Reis Efendi Mustafa Taukdschi zur Frau, deren Schwester die Gemahlinn des sehr reichen Bekir, welcher nach dem Tode des mächtigen Kiflaraga, die demselben durch Schuldschein für den Fall zu verleihender Reis-Stelle versprochene Summe hatte zahlen müssen, ohne das Amt zu erhalten, welcher aber dennoch später Minister des Aeusseren und des Inneren geworden war. Die ausserordentliche Sendung wurde von Seite Oesterreich's und Pohlen's nur durch neue Beglaubigungsschreiben für ihre schon zur Thronbesteigung S. Osman's geschickten, und noch zu Constantinopel befindlichen Gesandten, nähmlich den Grafen Mniczek von Seite Russland's, erst zwey Jahre später durch den ausserordentlichen Gesandten Fürsten Schachowski übergeben, und den Freyherrn von Schwachheim erwiedert; die Glückwünschungsschreiben Neapel's und Schweden's wurden von den Gesandten Graf Ludolf, Celsing, die Frankreich's, England's, Venedig's von den Bothschaftern Vergennes, Porter, Foscari (der letzte der Nachfolger des Bailo Dona) übergeben [b]; keiner von diesen Gesandten und Bothschaftern eine neue Erscheinung, wie der dänische Gesandte Gähler, welchem es endlich nach dreyjährigem Aufenthalte ge-
4. Oct. 1756. lungen war, den ersten Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag zwischen Dänemark und der Pforte abzuschliessen und auszuwechseln, und die Geschenke, welche zwey von Lützow befehligte dänische Kriegsschiffe überbracht, zu übergeben. Bey seiner Antritts

---

[a] *Kutschuk Ewkaf.* Wassif S. 99. [b] Schwachheim's Bericht. St. R.

audienz als ausserordentlicher Gesandter erhielt er aber nach der neu von S. Osman eingeführten Ordnung der Gallakleider keinen Zobelpelz, sondern nur einen Kaftan [a]. Das Werkzeug, wodurch Gähler nach so langen Unterhandlungen endlich seinen Zweck erreicht hatte, war der Oberstlandrichter Anatoli's und Imam des Sultans, Osman Molla, der Schwiegersohn des obengenannten Bekir Kiaja, ein äusserst einflussreicher und geschäftumtreibender Charakter, den Gähler mit hundert Beuteln erkaufte. Bey einem Gastmahle, das er gab [b], fanden sich auch Ibrahim (der Sohn des ungarischen Renegaten, ersten Directors der Druckerey) und Suleimanbeg der Mailänder, der angenommene oder natürliche Sohn Bonneval's, ein, welche in den zwölf letzten, seit Bonneval's Tode verflossenen Jahren, noch immer Unterläufer des Pfortenverkehrs mit europäischen Gesandten. Schwachheim's vorzüglichstes Geschäft war die Erwirkung eines Fermans an den Dei von Algier für den kaiserlichen Consul Kersch, welchen die Algierer bey Gelegenheit eines feindlichen Ueberfalles auf Tunis von dort gefangen weggeführt [c]. Des Grosswesirs erster Kammerdiener [d] ging zu diesem Ende als Commissär ab. Bald nach S. Osman war zu Rodosto das Haupt der ungarischen Rebellen, Czaki, gestorben, Freyherr von Zai, der älteste Bruder des Grafen Colloniz, der an seine Stelle trat, starb ebenfalls dreyzehn Monathe hernach, und die Vorsteherstelle übernahm der Siebenbürger Mikics [e]. Einige Monathe vor Csaki war der in französischen Diensten als Brigadier stehende Ungar Tott gestorben, dessen Sohn der Schreiber der berüchtigten Memoiren [f]. Die Stellung der europäischen Minister an der Pforte war seit dem Schutzbündnisse Oesterreich's und Frankreich's, und seit dem acht Monathe hernach dagegen zwischen England und Preussen abgeschlossenen Bündnisse ganz geändert. Die Einstreuungen und Unterbauungen der eng-

1. May 1756.

16. Jänn. 1757.

---

[a] Schwachheim's Bericht. St. R. [b] Eben da. [c] Eben da. [d] *Basch tschokadar.* [e] Schwachheim's Bericht. [f] Der Vater Peyssonel's war gleichzeitig mit Desalleurs, gest. 1755.

lischen Minister liefen nun in entgegengesetzten Richtungen. Porter begann die Pforte gegen Oesterreich und Frankreich zu hetzen, und arbeitete vorzüglich
21. März 1757 durch Ipsilanti, den Arzt des Grosswefirs Raghib; Schweden mit Frankreich verbündet, erklärte, dass der König, trotz seiner nahen Verwandtschaft mit Preussen, an dem neu ausgebrochenen Kriege keinen Antheil nehmen, sondern den westphälischen Frieden aufrecht er-
8. Jänn. 1757. halten wolle[a]. Obreskoff eröffnete der Pforte durch eine Eingabe, dass die Kaiserinn einen Theil ihrer Truppen zu Gunsten Pohlen's und Oesterreich's marschfertig gemacht, und dass dieselben mit Einverständniss Pohlen's durch die nördlichen Länder der Republik ziehen würden, womit die Pforte wohl zufrieden. Das Jahr darauf erwiederte sie seine Beschwerden über die Noghaien durch schriftliche Erklärung, dass der Tartarchan befehligt sey, die Noghaien mit Gewalt zu Paaren zu treiben, und dass ihm zu diesem Zwecke die Paschen von Assow, Bender, Chocim und Ssofia zugeordnet seyen[b].
August 1758. Raghib, unter dessen Ministerium als Reis Efendi der erste Anwurf eines Vertrages mit Preussen gemacht, aber abgelehnt worden, war demselben nichts minder als abhold. Der preussische Unterhändler Hauden, genannt Rexin, kam hernach nach Smyrna, wo sich auch ein anderer preussischer Emissär, Nahmens Varennes, befand. Hauden war mit förmlicher Vollmacht zur Abschliessung eines Freundschaftsvertrages versehen, und Ueberbringer eines Glückwünschungsschreibens des Königs zur Thronbesteigung Sultan Mustafa's[c]. Vor der Hand konnte er mit dem Gegenstande seiner Sendung nicht durchdringen, auch wurde ihm im grössten Geheimnisse nach Constantinopel zu kommen erlaubt. Lange verfolgten Vergennes und Schwachheim vergebens seine Spuren, bis sein Aufenthalt endlich durch einen seiner Bedienten, einen Sachsen, den er misshandelt hatte, und der seinen Herrn gar beschuldigte,

---

[a]) Schwachheim's Bericht vom Febr. 1758. [b]) Schwachheim's Bericht. [c]) Die Uebersetzung der Vollmacht des Schreibens aus dem Türkischen ins Italienische, mit dem Datum 15. Dschemasiul-ewwel 1170 (5. Februar 1757).

dass er ihn, um das Geheimniss so besser zu bewahren, vergiften wolle, verrathen ward [a]. Der Grossweſir Raghib, als ihm der österreichische Dolmetsch die Entdeckung mittheilte, änderte weder Miene, noch Sprache, und sagte bloss: es sey gar nichts daran. Er war durch sein vieljähriges Ministerium als Reis Efendi und noch mehr durch seine Statthalterschaft in Aegypten, wo, um die Bege der Mamluken sicherer auf die Schlachtbank zu locken, die Statthalter von jeher trefflich heucheln mussten, in alle Künste undurchdringlicher Verstellung tief eingeübt. Raghib unterzog der erste seiner Aufmerksamkeit den Missbrauch, welchen Geldgier der europäischen Gesandten mit den Beraten, d. i. den Schutzbriefen ihrer Dolmetsche, trieb, indem sie dieselben an Raja verkauften, und eine Verordnung des Grossweſirs an den Reis Efendi verboth diesen Missbrauch [b]. Ein Jahr darauf rügte er den Missbrauch der Europäer, die mit Töchtern der Raja verheirathet, oder Besitzer von liegenden Gründen, was nicht in der Regel der Verträge; ein Befehl an den Woiwoden von Galata trug ihm auf, das Verzeichniss derselben aufzunehmen und einzureichen [c].

Der Mufti, Kapudanpascha, Kiſlaraga abgesetzt, der letzte auch hingerichtet.

Um die Veränderungen und Begebenheiten von Raghib's Grossweſirschaft im Zusammenhange zu ordnen, beginnt die Erzählung hier nicht erst mit der Thronbesteigung S. Mustafa's, sondern zehn Monathe früher mit Raghib's Antritte des höchsten Reichsamtes. Zuerst wurden die Kammern der Adschemoghlan, d. i. der Janitscharenrecruten, welche mit den alten Casernen der Janitscharen abgebrannt, wieder hergestellt [d]. Die Stelle des abgesetzten Defterdars Ahmed erhielt Halimi, so eben aus der Verbannung zurückberufen [e]. Der Mufti Dürriſade wurde abgesetzt, der alte Damadſade Feiſullah zum zweyten Mahle mit dem weissen Pelze des Scheichs des Islams bekleidet [f]. Der constantinopo-

18. Dschem.-ewwel 1170. 18. Febr. 1757.

---

[a] Das Schreiben des Bedienten bey Schwachheim's Bericht. [b] Bujuruldi des Grossweſirs vom 19. Rebiul-achir 1172 (20. December 1758) bey Schwachheim's Bericht. [c] Comandamento al Voivoda di Galata 20. Moharrem 1173 (22. Settembre 1759). [d] Wassif S. 89. [e] Derselbe S. 90. [f] Derselbe S. 91.

litanische Kaimakam Alipascha ging als Statthalter nach Aegypten, Alipascha der Doctorssohn, der dreymahlige Grossweſir, welchen Raghib hochschätzte und ehrte, erhielt die Erlaubniss, Aegypten zu verlassen, und wo es ihm immer beliebe, in Klein-Asien zu landen. Sein Nachfolger war Seadeddinpascha [a]. Der Reis Efendi Auni musste dem Eidam des Reis Mustafa weichen, dem reichen Ebubekr, welcher schon so lange durch Umtriebe und Geld um diese Stelle gebuhlt. Auf diese Aenderungen beschränkte sich Raghib's Thätigkeit unter der Regierung S. Osman's, er trat leise auf, weil er den überaus heftigen und doch schwachen, ungeduldigen und stets nach Neuerungen gierigen Charakter des Sultans [b], und den grossen Einfluss des übermächtigen Kiſlaraga Ahmed Abukuf wohl kannte. Wirklich hatte er in den letzten Tagen der Krankheit S. Osman's, und als schon alle Hoffnung der Wiedergenesung aufgegeben war, schon den damahligen Kaimakampascha Ali, den Sohn Kell Ahmedpascha's, zum Grossweſir bestimmt, und Raghibpascha wurde unter dem Vorwande wichtiger Berathung, in der That aber in der Absicht, ihm das Siegel abzufordern, ins Serai berufen. Der Secretär des Kiſlaraga, Ibrahim, gab dem Grossweſir durch ein Billet von der über dessen Haupte schwebenden Gefahr, zugleich aber von dem nächsten Ableben des Sultans Kunde, welcher nicht die Nacht überdauern würde. Raghibpascha geht auf der Stelle allein und verkleidet aus; einige Minuten, nachdem er die Pforte verlassen, erscheint der Kiaja der Baltadschi, den Grossweſir zu rufen; der Kiſlaraga verdrüsslich befiehlt dem Kiaja, den Grossweſir aufzufinden, wo er immer sey und ins Serai zu bringen. Der Kiaja macht wiederhohlte Runden durch die Stadt, ohne den Grossweſir zu finden, fast mit sinkender Nacht, eben als die Nachricht von des Sultans Tod verlautet, erscheint Raghib wieder an der Pforte, durch den neuen Sultan in voller Machtvollkommenheit bestätigt. Acht

21. *Redscheb* 1170.
11. April 1757.

24. *Saf.* 1171.
7. Nov. 1757.

---

[a] Wassaf S. 91. [b] *Emporté mais faible, impatient et curieux à l'excès.* Tott. mém. I. p. 18.

Tage hernach wurde der Kiflaraga abgesetzt, seine Stelle dem ersten Vertrauten des Sultans, Beschir, verliehen [a]. Mit dem Kiflaraga wurde auch der Secretär desselben aus dem Serai, mit der Beförderung als Mewkufatdschi, entfernt, weil der neue Kiflaraga von den letzten Umtrieben seines Vorfahrs wohl unterrichtet, wiewohl ein Freund Raghib's, dennoch nicht sein Vertrauen dem Geheimschreiber schenken konnte, welcher das Geheimniss des Serai verrathen [b]. Der bisherige Wärter des Tischtuches, Hamfaaga, ward Silihdar, der Kapudanpascha, welchen der vorige Kiflaraga zur höheren Stelle des Reiches bestimmt hatte, verlor die seinige, und ward mit Einziehung seines Vermögens nach Stambio verwiesen [c]. Der Tschauschbaschi, der Bostandschibaschi, der Oberstkämmerer, mehrere Wesire Statthalter wurden geändert [d], und der Kopf des letzten Kiflaraga fiel aus folgendem Anlasse. Im Uebermuthe seiner Vollgewalt hatte er die Absetzung des Führers der Pilgerkarawane Esaadpascha bewirkt, und diese Stelle sowohl, als die des Dscherdedschi, d. i. Lebensmittel-Commissärs der Karawane, ganz unbekannten Leuten, seinen Geschöpfen, verliehen. Die Folge war, dass die Araber Beni Harb, um die Absetzung des vorigen Emirol-hadsch zu rächen, die Pilgerkarawane dreyssig Stunden von Maan [e] anfielen und plünderten. Diese üble Nachricht war schon einen Monath vor dem Tode S. Osman's zu Constantinopel eingetroffen, von dem Kiflaraga dem Sultan verheimlicht worden. Jetzt wurde dieselbe nach und nach bekannt, und als am Geburtsfeste des Propheten nicht wie gewöhnlich der Muschdedschi, d. i. der Ueberbringer der Freudenkunde der glücklichen Rückkunft der Pilgerkarawane, nach Damaskus eintraf, und das Volk laut murrte, wurde, dasselbe zu beschwichtigen, der Kopf des Kiflaraga mit dem Befundzettel ausgesetzt: „Diess ist der

29. *Ssaf.* 1171.
12. Nov. 1757.

12. *Rebiul-ewwel* 1171.
24. Nov. 1757.

15. *Rebiul-ewwel* 1171.
27. Nov. 1757.

---

[a] Wassif S. 97. [b] *Vetabo, qui Cereris sacrum vulgarit arcanae, sub iisdem sit trabibus.* Hor. III. 2. [c] Wassif S. 98. [d] Die Listen S. 98 und 99. [e] Umständlicher als in Wassif in der Geschichte Siaji's, des Sohnes Hekimsade Alipascha, Bl. 150, dessen Vater mit der geplünderten Karawane der Pilgerschaft nach Mekka gezogen.

„Lohn derjenigen, welche die Ursache des Verderbens „moslimischer Pilger“ [a]. In der Versammlung der ersten Ulema, des Mufti, des Oberstlandrichters Rumili's, Mohammed Ssalih, des Oberstlandrichters Anatoli's, Aassim Ismail, der vorigen Oberstlandrichter Rumili's und Anatoli's, des Richters von Constantinopel und des Vorstehers der Emire, der Generale der Truppen in des Sultans Gegenwart, war die Hinrichtung durch Fetwa gerechtfertiget worden. Der Sultan nahm hierauf selbst das Wort, ernannte den Tschetedschi (Befehlshaber der Plänkler) Abdullahpascha zum Emirol-hadsch, und der Reis Efendi las das Ernennungsdiplom vor. „Ich weiss,“ sagte der Sultan, „dass die Geschäfte der beyden hei„ligen Stätten im Gedränge, ich weiss, dass dieselben „ein mir von Gott anvertrautes Unterpfand, für dessen „Erhaltung ich sorgen werde, und wenn ich den gol„denen Ring von meinem Finger in die Münze geben „müsste“ [b]. Die mündliche Aeusserung war die Vorläuferinn eines kaiserlichen Handschreibens, wodurch Untersuchung und Regulirung der Pachten der beyden Heiligthümer befohlen ward. Seit langem war darüber nicht Buch gehalten, und dieselben waren aus Gunst und Bestechung an Baltadschi, Tschokadare und andere Hofdiener umsonst verliehen worden; jetzt wurden dieselben, wie andere kaiserliche Pachten, genauer Buchhaltung und öffentlichen Versteigerungen unterworfen. Auf die Hinrichtung des Kiflaraga folgte auch die seines Schützlings, des Aga der Turkmanen, den er vom Kamehltreiber zu dieser so wichtigen Stelle gehoben, die derselbe aber als Dränger missbraucht hatte [c], und später die Hinrichtung des vormahligen Emirolhadsch Esaad, weil er aus Rache die Araber zur Plünderung der Karawane aufgehetzt haben soll [d].

Sultan Mustafa's Liebschaft, seiner Schwester Hochzeit mit Raghib.

Durch den Sturz des Kiflaraga in seinem Posten befestiget, liess Raghib die unschuldige Herrscherey des neuen Sultans um so freyer gewähren. Die letzte Massregel des verstorbenen Sultans war ein Verboth gewesen, welches den Weibern das unnöthige Ausgehen und den Besuch öffentlicher Spaziergänge untersagt [a], die sie nur besuchten, um zu sehen und gesehen zu werden, und die Imame der Stadtviertel hatten die gemessensten Befehle erhalten, auf die ursprüngliche Zucht des Islams und des Korans zu wachen, welche den Frauen das Haus zu hüthen empfiehlt. Der erste Selbstherrscherbefehl des neuen Sultans war verschärfte Kleiderordnung der Raja. Der griechische und armenische Patriarch und der Oberrabbiner wurden zum Tschauschbaschi berufen, und denselben die genaueste Beobachtung der von dem Gesetze des Islams den Nichtmoslimen auferlegten unscheinbaren Kleidung unter den schärfsten Strafen zur Pflicht gemacht [b]. Im Ganzen war Mustafa übrigens menschlich, mild und freygebig. Gleich bey seinem Regierungsantritte hatte er durch den Reis Efendi allen fremden Ministern erklären lassen, das schönste Geschenk, welches die ihm zur Thronbesteigung glückwünschenden Gesandten bringen könnten, seyen befreyte moslimische Sclaven [c], und er gab grosse Summen, um Alle, die wegen Schulden eingesperrt, mit Bezahlung derselben aus dem Kerker zu befreyen [d]. Er besuchte das Arsenal, besah die Magazine der Werften, und sandte dann dem Grosswefir zwanzigtausend Piaster in Ducaten, zur Vertheilung unter die Capitäne der Flotte und übrigen Beamten der Admiralität [e]; er wohnte der Feyerlichkeit bey, womit ein schon seit acht Jahren auf dem Stapel liegender Dreydecker mit dem Nahmen *Meerschloss* [f], und mit dem Segenswunsche: *Ueber dich Gottes Hülfe!* ins Meer gelassen ward. Mustafa war in beständiger Bewegung, bald zu Pferd, bald zu Schiff, bald in feyerlichem Reitaufzuge, bald unerkannt zu Fusse die Gassen der Hauptstadt durchstreifend. Er hatte besonders zärtliche Neigung für seine Nichte Chanumsultan, die Gemahlinn des Statthalters von Rumili, nachmahligen Kapudanpascha, eine schöne, junge, geistreiche Prinzessinn, die er täglich besuchte [a], und die durch ihre Oberherrschaft über den Sultan auch Einfluss auf die Geschäfte nahm. Durch sie war der reiche Bekir, dessen Frau eine aus dem Serai verheirathete Sclavinn S. Mahmud's, Reis Efendi, und bald darauf Kiaja geworden; doch wie gewonnen, so zerronnen, durch seine Frau, durch welche er Reis Efendi und Kiaja geworden, wurde er dieser Stelle wieder entsetzt, weil die Frau ins Serai berufen, und befragt, wohin vormahls noch unter der Regierung Sultan Mahmud's manche Kostbarkeiten versteckt worden seyen, darüber nicht Auskunft geben wollte oder konnte [b]. Dem Reis Efendi Bekir war nach ein Paar Monathen Abdi, der strenge, rücksichtslose, grobe, hartnäckige Moslim gefolgt, welcher jetzt durch den bisherigen Cabinetssecretär des Grossweſirs, Mohammed Emin, ersetzt ward, von welchem Wassif versichert, dass seine That mehr als der Mond die Finsterniss durchschneidend, sein Rath mehr als das Loos entscheidend [c]. Sechs Tage nach der Absetzung des Reis Efendi folgte die des Mufti Damadſade, welcher zum zweyten Mahle von der Mufti-Stelle abgesetzt, dieselbe dem Ssalih Mohammed überliess. Er wurde, wie gewöhnlich an der Pforte mit Pelz und Pferd beschenkt, wobey ihm der Minister des Inneren die Zügel hielt [d]. Der Sultan berief seinen Schwager, den Gemahl der Sultaninn Seineb, den kleinen Mustafa, auch Sinek, d. i. die Mücke, beygenannt, aus Asien, wo er fünfzehn Jahre lang als Statthalter herumgekugelt worden [e], nach Constantinopel, und verlieh ihm die Nischandschi-Stelle als Weſir der Kuppel. Seine drey und vierzigjährige Schwester, die Sultaninn Aische, vermählte er mit dem Weſir Silihdar Mohammedpascha, dem Inhaber des Sandschakes Tirhala, mit einer Aussteuer von fünftausend Ducaten [f], das Zwanzigstel der vormahligen Aussteuer der Sultaninnen unter S. Suleiman des Ge-

---

[a] Wassif S. 101. Schwachheim's Bericht. [b] Wassif S. 102. [c] Derselbe S. 106. [d] Derselbe S. 116 und 117.

---

[a] Wassif S. 91. [b] Derselbe S. 104. [c] Schwachheim's Bericht. [d] Wassif S. 105. [e] Eben da. [f] *Hossnul-bahri.* Wassif S. 106.

8. Dec. 1757.

10. *Dschem.-ewwel* 1171. 20. Jann. 1758.

16. *Dschem.-ewwel* 1171. 26. Jann. 1758.

6. *Dschem.-ewwel* 1171. 16. Jann. 1758.

---

[a] Schwachheim's Bericht. [b] Desselben Bericht vom December 1757. [c] *Eſher min el kamr emſa min el kadr.* Wassif S. 108. [d] Schwachheim's Bericht vom Febr. 1758. [e] Wassif S. 105. [f] Derselbe S. 107.

setzgeber, das Achtundvierzigstel der unter Sultan Murad IV., mit dem Heirathsgute eines jährlichen ägyptischen Tributes ausgeheiratheten Sultaninn Kia, der Gemahlinn MelekAhmedpascha's; des Sultans ebenfalls drey und vierzigjährige Schwester Ssaliha, die Witwe des als Befehlshabers von Oczakow in die russische Gefangen- 21. *Redscheb* 1171. schaft abgeführten Jahjapascha, wurde zum Merkmah- 31. März 1758. le höchster Gunst dem Grossweſir Raghib vermählt [a]. Die Verlobung wurde in dem Pallaste der Sultaninn bey Ejub vor dem Mufti, zwischen dem Kiſlaraga als Bestellten der Sultaninn und dem Kiajabeg als Bestellten des Grossweſirs vollzogen. Tags darauf sandte der Grossweſir seiner verlobten Braut, um sich um das Wohlbefinden derselben zu erkundigen, zehn silberne Schüsseln mit silbernen Deckeln, auf silbernem Tische, eine silberne Tasse mit Zuckerwerk, dreyssig Tassen mit Blumen und fünfzig mit Früchten, durch den Rottenmeister der Thorwärter [b]. Vierzehn Tage hernach be- 5. *Schaaban* 1171. gab sich die Sultaninn ohne feyerlichen Aufzug [c] (weil 14. April 1758. sie Witwe) in den Pallast des Grossweſirs, ihre Verschnittenen in ihren täglichen Turbanen und ohne Musikcapelle [d]. Inner des Thores des Harems bewillkommte der Grossweſir die Wagen der Sultaninn Braut, und begab sich alsogleich wieder in seinen Audienzsaal. Nach Sonnenuntergang kam nach hergebrachtem Gebrauche der Kiſlaraga, um die verschämte Braut in die Arme ihres Bräutigams zu führen. Die Hofsitte will, dass die Prinzessinn ihren Bräutigam sehr ungnädig mit Stolz und Wegweisung empfange, und sich kaum würdige, ihn anzusehen. Nachdem die stumme Scene einige Zeit gedauert, steht sie plötzlich mit Unwillen auf, und zieht sich in ihr inneres Gemach zurück; diesen Augenblick ergreifen die Verschnittenen, um dem Bräutigam die Pantoffeln auszuziehen, die sie auf der Schwelle der Thür stehen lassen. Diese Ceremonie ist von der höchsten Wichtigkeit, weil dadurch der Bräutigam von der Herrschaft des Harems Besitz nimmt, dessen

---

[a] Wassif S. 110. [b] *Kapidschiler Bulukbaschi.* Wassif S. 111. [c] *Bila resm.* [d] *Bila Mehterchane.*

Zugang dem Manne allein gestattet ist. Die Verschnittenen ziehen sich zurück, der Bräutigam geht in das Innerste des Gemaches, wo die Prinzessinn auf dem Ehrenplatze des Soffa sitzet. Er wirft sich ihr zu Füssen, und bleibt mit über das Kreuz gelegten Händen knien, ein günstiges Wort der ungnädigen Gebietherinn schweigend erwartend. Sie sagt: „Bring' mir Wasser!“ er reicht es kniend, und fleht zugleich um die Gnade, dass sie den Schleyer aufzuschlagen geruhen möge. Dieser ist mit Blumen und Juwelen gestickt, und die mit Gold und Perlen durchflochtenen Haare hängen in sieben Flechten zur Erde. Kaum hat sie das Wasser gekostet, so bringen die Sclaven zwey Schüsseln, in deren einer zwey gebratene Tauben, in der anderen candirter Zucker, die sie auf niederen Tischen mitten im Zimmer niedersetzen; der Bräutigam fleht inständigst, dass die Braut davon kosten möge, sie antwortet hoch und stolz: „Ich mag nicht;“ der Bräutigam in Verzweiflung, nimmt zu anderen Mitteln Zuflucht, um die Unerbittliche zu besänftigen. Er ruft die Eunuchen, welche reiche Geschenke zu ihren Füssen ausschütten. Hiedurch zahm gemacht, erlaubt die erhabene Braut, dass der Bräutigam ihr unter die Arme greife, und sie nach Hofsitte zum Tische führe. Er reicht ihr ein Stück gebratene Taube, und sie steckt ihm ein Stück candirten Zucker in den Mund. Die Tafel wird aufgehoben, sie nimmt ihren Sitz wieder auf dem Soffa, die Eunuchen treten ab, sie bleiben eine Stunde allein, während derer die Hofsitte nur die ceremonienvollste Unterredung erlaubt. Der Sultan begibt sich aus dem Harem in den Audienzsaal, wo er die Glückwünsche der Weſire und Grossen empfängt, die der Sultaninnen im Harem. Musik, Tanz, priapeische Schattenspiele verkürzen die Nacht. Endlich wünscht die Sultaninn ermüdet zu Bette zu gehen, die Gesellschaft begibt sich nach Hause. Die erste Sclavinn, von einem Verschnittenen begleitet, bringt dem Bräutigam Kunde, dass die Braut zu Bette. Er stiehlt sich ins Schlafgemach, entkleidet sich im Stillen, naht sich kniend den Füssen der Braut, die er sanft berührt und küsst, und wenn sie diess gutwillig leidet, weiter hinauf rückt, in den Besitz der guten oder schlimmen, ihm von der höchsten Gunst des Sultans angewiesenen Prinzessinn. Den folgenden Tag geht der Bräutigam, von Staatsbeamten und Hofwürden begleitet, ins Bad, der Tag heisst der Tag der Schafsfüsse [a], weil dem Neuvermählten bey seiner Rückkehr aus dem Bade eine Schüssel mit Schafsfüssen aufgesetzt wird. Am dritten Tage sendet der Sultan seinem Eidam oder Schwager eine eiserne Keule, zum Befugniss, die Braut damit todt zu schlagen, wenn sie ihm am dritten Tage noch nicht die Rechte des Gemahls eingeräumt haben sollte. Die Geschichte erwähnt keines solchen Martyrtodes [b], auch ist's glaublich, dass die drey und vierzigjährige Sultaninn Witwe, Braut des Grossweſirs Raghib, bey ihrer zweyten Hochzeit sich minder strenge, als bey der ersten, an bräutliche Verschmähung gehalten, und dem sechzigjährigen Bräutigam das Ceremoniel der Kriecherey von den Sohlen hinauf erspart habe.

Zurückkunft von Verbannten und Gesandten. Ali des Doctorssohnes Tod.

Die gute Wirkung der von Raghibpascha angeordneten genauen Buchhalterey der zum Unterhalte Mekka's und Medina's bestimmten Pachten zeigte sich bald durch die Einlieferung eines Ueberschusses von tausend Beuteln in den kaiserlichen Schatz, wofür der Grossweſir mit einer Kapanidscha von Goldstoff über schwarzen Zobel ausgeschlagen bekleidet ward [c], eine seit Sultan Ahmed III. unerhörte Auszeichnung eines Grossweſirs oder sultanischen Schwagers. Mehrere hohe Staatsbeamte erhielten die Erlaubniss, aus den Oertern ihrer Verbannung wieder nach Constantinopel zu kommen, als der starre Reis Efendi Abdi von Brusa, der vorige Deſterdar Halimi von Kallipolis, der vormahlige Kiaja, der grobe Welieddin von Retimo [d]; andere Weſire und Staatsämter wurden geändert [e]. Der Sultan besuchte von seinem Sommerpallaste Karaagadsch

---

[a] *Patschaguni*, d. i. Patschentag. [b] Osmanische Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 476 u. f., von der Vermählung der Prinzessinnen. [c] Wassif S. 109. [d] Derselbe S. 112. [e] Die Liste S. 112 und 114.

(Schwarzbaum), am Ende des Hafens, die Wasserleitungen von Bujukdere und Belgrad [a]. Da zu Adrianopel das kaiserliche Serai in dem grossen Erdbeben vor fünf Jahren gewaltig beschädiget, seitdem nicht mehr hergestellt worden war, wurde der vorige Kiajabeg Jusuf und Ahmed Efendi mit einer Summe von fünfzigtausend Piastern und zweytausend Arbeitern zur Wiederherstellung desselben abgeordnet [b]; dafür wurden in dem Serai zu Galata Ersparungen gemacht, eine der drey Kammern der dortigen Baltadschi, die jährlich sechs- bis achthundert Beutel Geld kostete, aufgehoben, und ins alte Serai eingetheilt [c]. Es wurden wieder Solota, d. i. Kettenthaler, geprägt †, woraus man schloss, dass eine Sultaninn guter Hoffnung, denn seit Sultan Ahmed, welcher durch solche Prägung die häufigen Schwangerschaften seines Harems verherrlichte, waren keine geprägt worden; die jetzigen wurden um einige zwanzig Para schlechter als die vorigen, zu dem Gehalte von drey Siebenzehnern, ausgemünzt [d]. Der Statthalter von Siwas, Sarelifade Feifullah, trieb eine Rotte von ein Paar tausend Lewenden Strassenräubern zu Paaren, welche die Gegend um Erferum und Tschorum unsicher gemacht [e]; hiedurch verdiente er den dritten Rossschweif, welchen auch der Kiaja Minister des Inneren, Mohammed von Achiska [f], und der Oberststallmeister Huseinaga [g], beyde aus Gunst des Grosswefirs erhielten. Der letzte war, als Raghib Statthalter von Rakka, Statthalter von Mardin gewesen, und kannte genau die Statthalterschaften von Rakka, Roha und Mardin, wesshalb er als Statthalter nach Rakka ging, dessen Einwohner ihren letzten mit Gewalt vertrieben hatten [h]. Jetzt kehrten die Gesandten Resmi Ahmed und Osman Efendi von Wien und Warschau zurück, und erstatteten schriftlichen Bericht ihrer Gesandtschaft [i]. Der erste merkwürdig wegen der Ansicht österreichischer und preussischer Politik, der Charakteristik der

---

[a] Wassif S. 117. [b] Schwachheim's Bericht. [c] Desselben Bericht vom Jänner 1759. [d] Desselben Bericht vom September 1758. [e] Wassif S. 118. [f] Derselbe S. 117. [g] Derselbe S. 119. [h] Eben da. [i] Der Bericht Resmi Ahmed's S. 120 — 132, des polnischen S. 138 — 141.

Bewohner Wien's, und der dieselbe beschliessenden Betrachtung. Nachdem er unter dem Titel: *Bündige Beschreibung Wien's* [a], den Calenberg als den alemanischen, die Wien als Widin, und den Prater als Stadtgut [b] aufgeführt, sagt er von der Lebensart der Bewohner, „dass, da „die Grossen und Reichen bis in den hellen Tag schla„fen, um zwölf Uhr zu Mittag essen, Nachmittag wieder „essen, dann im Wagen spazieren, in die Komödie und „Opera, dann mit Windlichtern in Gesellschaft fahren, „und zu Nacht essen, und dass, da sie Tag und Nacht „nichts als Spiel und Unterhaltung sinnen, es klar, war„um sie ernste Massregeln und Vorkehrungen zur Ab„wehrung des Churfürsten von Brandenburg scheuen.“ Der Bericht Resmi Ahmed's, mit denen ebenfalls den Reichsgeschichten einverleibten früherer osmanischer Bothschafter zu Wien zusammengehalten, zeigt, um wie viel besser Resmi unterrichtet, als seine Vorfahren, wie z. B. der Bothschafter nach dem Vasvárer Frieden, laut dessen Bericht eine der vorzüglichsten Finanzquellen des deutschen Kaisers der Sperrkreuzer von Wien [c]. Jetzt starb ein und siebzigjährig der älteste der Weſire des Reiches, Ali der Doctorssohn, welcher dreymahl Grossweſir, als Statthalter von Tebrif eine Moschee gestiftet, zu Constantinopel die nach seinem Nahmen geheissene grosse Moschee in der Nähe der von den sechs Marmorsäulen genannten, gebaût hat, an welcher er auch begraben liegt. In der fünfzehnten Nacht des Schaabau, im tausend hunderten Jahre nach der Auswanderung des Propheten geboren, hatte er schon von Geburt aus doppeltes gutes Vorurtheil, der Geburt und des Tages der Geburt für sich, des Jahres, weil jeder im Anfange des Jahrhundertes Geborene [d] durch das Vorurtheil begünstiget ist, dass er wirksamen Einfluss nehme auf die Begebenheiten des Jahrhundertes, dass er seinen Nahmen an die Stirne desselben hefte, dass er es bey den Stirnhaaren mit sich fortreisse und das-

9. *Silh.* 1171.
14. Aug. 1758.

---

[a] *Waſiſ Bedsch ala tarikil-idschmal.* S. 131. Der ganze Bericht vom Verfasser dieser Geschichte übersetzt und herausgegeben von Nicolai.
[b] *Istatkut.* S. 132. [c] Reschid I. Bl. 231, übersetzt in Hormayr's Archiv.
[d] Die Türken beginnen das XII. Jahrhundert von 1100, nicht 1101 zu zählen.

selbe beherrsche; die Geburtsnacht war die heilige der Diplome [a], in welcher alljährlich die beyden Schutzengel, welche die guten und bösen Handlungen der Menschen aufzeichnen, und der Todesengel ihre Bücher an den Stufen des göttlichen Thrones niederlegen und andere dafür erhalten, eine Nacht fürchterlicher Rechenschaft und Todesbestimmung. Durch diese zwey Zeitbestimmungen seiner Geburt war Ali der Doctorssohn nach dem Volksaberglauben zur Herrschaft ausersehen. Er übte dieselbe streng und mit Blutvergiessen [b], wiewohl sonst freygebig, gegen die Armen mildthätig, einfach in seiner Lebensweise, wie ein Ssofi, wissenschaftlich gebildet, als Dichter *Ali*, d. i. der Erhabene, genannt, Verfasser mystischer Hymnen [c]. Seine Strenge bewies er als Statthalter von Tebriſ, Kairo und Bosnaserai. Sieger über Hildburghausen in den bosnischen Feldzügen, hatte er durch seine Gegenwart entscheidend auf den Friedensschluss von Belgrad eingewirkt, und bey dieser Gelegenheit wendet der Reichsgeschichtschreiber auf seinen Nahmen und seine Tapferkeit den bekannten arabischen Spruch an: *Es ist kein Held als Ali, kein Säbel als Sulfikar* [d]. Wenige Monathe vor seinem Tode sandte er noch seinen letzten Kiaja, den berüchtigten groben Welieddin ins Grab, weil er dessen grobes und verhasstes Betragen als die Hauptursache seiner dritten Absetzung ansah [e]. Welieddin von Raghib aus der Verbannung von Retimo zurückberufen, begab sich nach Kutahije, wo Alipascha Statthalter, in der Hoffnung, sich noch einmahl unter dem Schatten seiner Flügel zu heben. Beym Dorfe Pireliköi im Thale Ektimtasch, vier Stunden von Kutahije, angelangt, sandte er in seiner groben gebietherischen Weise seinem vorigen Herrn Wort: bis er nicht sechzehn seiner Aga hinrichten lassen werde, würde er keinen Schritt weiter rücken. Der Doctorssohn, der ihm seit seiner letzten Absetzung spinnefeind, und so mehr, als ihm hinterbracht worden, Welieddin habe sich gerühmt, ihn am Gängelbande zu führen, sandte den Anführer seiner Leibwachen [a], der Welieddin's scharfe Zunge mit der schärferen des Säbels lähmte. Der Abgesandte sandte den Kopf als den eines Rebellen an die Pforte, wesshalb ihn, wie der Reichsgeschichtschreiber Wassif sagt, die ganze Welt tadelte, wofür ihn, wie der Sohn Ali's in des Vaters Lebensbeschreibung sagt, die ganze Welt lobte. Beydes zum Theile, das erste von den Unparteyischen, das zweyte von den durch Welieddin's Zunge Beleidigten wahr [b].

---

[a] *Leiletol-berat.* Mouradjea d'Ohsson II. p. 375. [b] Seine Lebensbeschreibung in Wassif S. 135 – 137, unparteyischer als das biographische Werk seines Sohnes. [c] Wassif S. 137 gibt ein ganzes Ghafel. [d] *La feta illa Ali la seifun illa Sulfikar.* Wassif S. 134 l. Z. [e] Derselbe S. 136.

Pilgerkarawane gesichert. Naili's Tod. Hebetullah's Geburt.

6. *Ssaf.* 1172.
9. Oct. 1758.

Ali der Doctorssohn hatte in seinem Testamente besonders den Wunsch ausgedrückt, dass seine beyden unmündigen Söhne, deren Beschneidungsfest er nicht mehr selbst feyern konnte, bey nächster Gelegenheit beschnitten werden möchten. Dieses gute Werk des Islams nahm der Grosswefir Raghib auf sich. Bey der Beschneidung seiner eigenen Söhne wurden zugleich Hasanbeg und Suleimanbeg [c], die Söhne des Doctorssohnes, der Sohn des verstorbenen Kiaja Derwisch und des hingerichteten Grosswefirs Silihdar Ali beschnitten. Aus Arabien lief die Nachricht ein, dass die Pilgerkarawane zwar von den Arabern auch heuer angegriffen worden sey, aber sich glücklich durchgeschlagen habe. In der Nähe von Medina, bey Dschidde, erhielt der Anführer des Vortrabs, der Tschetedschibaschi Abdullah, Kunde, dass Iid Ben Madhiad, der Scheich der Araber Beni Harb, der Karawane den Weg abschneiden wolle; vergebens suchte Abdullah denselben durch Briefe davon abzuhalten; es kam zum Treffen, in welchem der genannte Scheich und zwey seiner Söhne blieben; an dessen Statt wurde sein Oheim, Heſa, zum Scheich bestellt, welcher beschwor, dass er hinfüro die Karawane nach Empfang der gewöhnlichen Geschenke ungehindert ziehen lassen wolle. Die Freude über diese verbürgte Sicherheit der Pilgerkarawane war zu Mekka so gross, dass die vier Mufti der vier rechtgläubigen Kirchendienste vier Fetwa erliessen, vermög deren künftig im Kanzelgebethe des Freytags dem Nahmen des Sultans der Ehrentitel Ghaſi, d. i. Sieger im heiligen Kampfe, beygelegt werden solle [a]. Dieser für die Araber Beni Harb unglücklich ausgefallene Angriff hielt den Scheich der Beni Ssachar, Nahmens Karadan Faiſ, nicht ab, zu Maan, wo im vorigen Jahre die Pilgerkarawane bey ihrer Rückkehr von Mekka geschlagen worden, mittelst des Scheichs der Beni Onaife dem Weſir Abdurrahmanpascha, welcher der Proviantmeister der Karawane [b], Ehrengeschenke vom vorigen Jahre abfordern zu lassen. Je nachgiebiger und sanfter Abdurrahman, um so heftiger und grober die Araber; so griff dieselben der Weſir dann auf der Sarghaide [c] an, und zerstreute dieselben in einer halben Stunde. Abdullahpascha sorgte dafür, der merkwürdigsten Rädelsführer der drey arabischen Stämme Ssachan, Onaife und Benhan, welche, statt die Pilgerkarawane zu leiten, dieselbe beunruhigten, nach und nach habhaft zu werden, und schickte ihre Köpfe nach Constantinopel ein [d]. Dem Statthalter von Damaskus und Tripolis, jenem als Emirol-hadsch, diesem als Tschetetschibaschi, wurden aus dem kaiserlichen Schatze Hülfsgelder zugesandt, und die Aenderung getroffen, dass der Dienst der Wasserträger der Karawane, welchen bisher Baltadschi des kaiserlichen Serai versahen, weil man mit denselben nicht zufrieden, vom Chasseki, d. i. Gefreyten der Bostandschi, versehen werden soll [e]. Bey dieser Pilgerkarawane befand sich der vorige Reis Efendi und Grossweſir, **Abdullah Naili**, welcher, ehe er noch seines Wunsches, siebenmahligen Umgangs um die Kaaba, theilhaft werden konnte, einige Stunden vor Dschidde den Geist aufgab. Ein gelehrter Weſir, der unter dem Nahmen Naili Dichter; der Reichsgeschichtschreiber Wassif lobt an ihm vorzüglich seinen Geschmack an der persischen Geschichte Wassaf's, diesem unerreichten Meisterstücke persischer Redekunst, welche er sich als Reis Efendi von einem Ende bis zum anderen vorlesen liess, und sich auch sonst wissenschaftlich unterrichtete. Ein halbes Jahrhundert hernach, als Wassif die Geschichte dieser Zeit schrieb, war osmanische Bildung so sehr gesunken, dass derselbe unumwunden bey dieser Gelegenheit bemerkt [a], dass Geschmack an Geschichte, an schönen Redekünsten und wissenschaftlicher Bildung bey türkischen Ministern nicht mehr für Lob, sondern für Tadel galt. Zugleich mit der Nachricht des Todes Naili's traf auch die des Hinscheidens des wackeren Statthalters von Mossul, Abduldschelilſade Hasan, ein, dessen Tapferkeit als Nadirschah Mossul belagerte, die Gräben mit Perserleichnamen gefüllt. Die Statthalterschaft ward als erblich in der Familie seinem Sohne, Mohammed Emin, verliehen [b]. Die Nachricht über den Verlust eines so verdienten Staatsmannes und Statthalters wurde bald über den Freudenfesten vergessen, womit die Geburt der Prinzessinn Hebetullah [c], des ersten Kindes des Sultans, mit ausserordentlicher, sonst nur für Prinzengeburt gewöhnlicher siebentägiger Beleuchtung gefeyert ward. *15. Redscheb 1172.* 14. März 1759. Schon einen Monath vor der Geburt war den Vorstehern der Zünfte und des Marktes eingesagt worden, sich auf ausserordentliche Ausschmückung der Stadt und Beleuchtung bereit zu halten, so schwamm dann die ganze Stadt in Freude und Lichtfluth [d]; von allen Seiten regnete es Reim- und Witzspiele, Schwärmer und Chronogramme, von deren letzten über tausend gezählt wurden [e].

---

[a] *Delibaschi.* Siaji's Werk Bl. 156. Er meint, es sey ein Glück für die Welt gewesen, dass Welieddin geschwätzt, und dadurch seinen gewaltsamen Tod herbeygeführt habe, dadurch wäre der arabische Spruch bestätiget: *Lau la el humeka le churibet eddunja*, d. i. Wären nicht die Thoren, wäre die Welt verloren. [b] Ismail Siaji beschliesst seines Vaters Biographie mit den Chronogrammen auf dessen Tod von Mustakimfade, Ssalahi Abdi, Naim Efendi, Chairebeg, Hilmi, Abdulkerim, Esseid Hakim, mit einem Lobpreis der Tugenden seines Vaters, und einem höchst komischen medicinischen Kalender seines Grossvaters, des Leibarztes Nuh Efendi, an welchen Tagen gut Aderlassen, Schröpfen, Purgiren u. s. w. Da der Geist des Menschen alle Tage in einem anderen Gliede seinen Sitz hat, ist Aderlass in jenem Gliede, wo er eben sitzt, verderblich, er sitzt aber am ersten Tage des Monaths unter den Sohlen, am zweyten im Knöchel, am dritten in der Wade, am vierten im Gesäss u. s. w.; ein schöner Beytrag zur Geschichte der Arzneykunde in der Turkey. [c] Wassif S. 137.

---

[a] Schwachheim's Bericht. Siaji Bl. 155 u. 160. [b] *Dscherdedschibaschi.* [c] *Tabut kurusi.* Wassif S. 143. [d] Derselbe S. 149. [e] Eben da.

---

[a] *Eljeum aib add olunan Kemal*, d. i. Vollkommenheit, die heute für Schande gilt. Wassif S. 146. [b] Derselbe S. 145. [c] Gottesgeschenk. Wassif S. 153. [d] Das Detail des Festes in Tott mém. I. p. 102 u. f. [e] Wassif S. 153 sagt 1000, als eine runde Zahl.

Am siebenten Tage brachte der Minister des Inneren im Nahmen der Wesire eine goldene, mit Edelsteinen besetzte Wiege dar, die vier Kammern und Köschke des Serai, das der Perlen, des Ufers, des Kanonen- und Gartenthores waren auf das prächtigste ausgeschmückt, ober dem kaiserlichen hohen Thore waren Staatszelte aus Goldstoff aufgeschlagen, und von dem ersten hohen Thore bis zum dritten, nähmlich dem der Glückseligkeit, bildeten in der Nacht vierhundert Fackeln eine Bahn des Lichtes. Befehle in alle Länder des Reiches kündigten die freudige Begebenheit, und ordneten Lichtfluth an; in den Strassen der Hauptstadt wogten die Fluthen von Licht und Volk durcheinander, und bey dieser Gelegenheit ward die zunehmende Bevölkerung der Hauptstadt sichtbar, welche jetzt den Bau neuer Mehlmagazine forderte. Schon vor vierzig Jahren bedurfte die Hauptstadt täglich achttausend Kilo Getreides zu ihrem Unterhalte. Da die Bevölkerung im Zunehmen, waren gegen Ende der Regierung Sultan Ahmed's III. sieben bis acht Magazine im Arsenale gebaut worden; da aber auch diese nicht zureichten, ward jetzt in diesen drey neuen Magazinen für hunderttausend Kilo mehr Raum geschafft [a].

Der Chan der Krim, die Hospodare, der Pfortendolmetsch und der Reis Efendi geändert.

In Betreff der Kleiderordnung trat S. Mustafa ganz in seines Bruders Osman's Fussstapfen, indem er, nicht minder aufsichtig als derselbe auf den Luxus der Kleider und das Erscheinen der Frauen auf öffentlichen Spaziergängen, die Verbothe seines Bruders erneuerte [b]. Um auf die Vollstreckung derselben selbst zu wachen, durchstrich er unermüdet die Gassen Constantinopel's und dessen Vorstädte. Auf diesen Wanderungen verfolgte ihn rastlos ein, wegen ungerechter Verleihung von Lehen abgesetzter Alaibeg von Tschorum, mit der Bitte um Wiedereinsetzung; solcher Verfolgung endlich müde, befahl der Sultan erzürnt, ihm den Kopf vor die Füsse zu legen, und der Sohn desselben, Kadri, welchem auch Umtriebe angeschuldigt wurden, hatte dasselbe Schicksal [c]. Während der Sultan durch Kleiderordnungen und auf seinen unmittelbaren Befehl abgeschlagene Köpfe hofmeisterte [a], regierte Raghib durch die wichtigsten Veränderungen in den Massregeln der Verwaltung und Besetzung der Statthalterschaften. Der Chan der Krim, Halim, dessen Nahme der Sanftmüthige heisst, wurde abgesetzt, weil er zu sanftmüthig, um die Noghaien in Zaum zu halten, welche noch jüngst in die Moldau eingebrochen, ein Stück derselben verheert hatten. Die Pforte ernannte zum Chan den vorigen zu Rhodos befindlichen Arslangirai, da sich dieser aber entschuldigte [b], und die Noghaien seinen Bruder Krimgirai begehrten, wurde dieser mit der Verbindlichkeit, den der Moldau zugefügten Schaden zu vergüten, als Chan eingesetzt. Die Woiwoden der Moldau und Walachey wurden geändert. Niclas Maurocordato, der jetzt zum fünften Mahle auf dem Fürstenstuhle der Walachey gesessen, hatte dem Lande durch Aufhebung der neuen monathlichen Steuer aufhelfen, und dadurch die Bevölkerung vermehren wollen, welche nach der letzten Seelenbeschreibung auf fünf und dreyssigtausend Familien herabgesunken war [c]. Er hatte zu diesem Ende jedem Isprawnik (Kreishauptmann) einen Bojaren als Gegenschreiber der Steuer beygeordnet, aber ehe er noch einige Frucht seiner neuen Anordnung sah, wurde er abgesetzt, in die sieben Thürme [d] geworfen und mit dem Strange bedroht, von dem er nur durch dreyhundert Beutel Geldes und die Verweisung nach Mitylene gerettet ward. Seiner Absetzung war die eines Correspondenten, des Leibarztes Aarif zu Constantinopel, vorausgegangen. Der Sultan begegnete auf seinen Spaziergängen ausser den Thoren Constantinopel's einem Kalaraschen, d. i. Eilbothen des Fürsten der Walachey, welcher auf dem Rückwege nach Bukarest; er hielt ihn an, und da sich unter den Briefen einer des Leibarztes befand, welcher von dem Fürsten ein Geschenk begehrte, weil die Pfortenbesoldungen so schmahl, wurde der Leibarzt sogleich abgesetzt, seine Stelle dem gelehrten Rafii Efendi verliehen [a]. An Maurocordato's Stelle wurde Scarlatto Gika, der bisherige Fürst der 7. Aug. 1758. Moldau, zum Hospodar der Moldau der bisherige alte Pfortendolmetsch Callimachi, und zum Pfortendolmetsch Gregor Gika, der Sohn des nach der Constantinopolitaner Convention enthaupteten Pfortendolmetsches ernannt [b]. Er war der Vetter des jetzt nach der Walachey ernannten Scarlat Gika. Um die Pfortendolmeſsch-Stelle hatte mit Gika auch Ipsylanti, der Arzt des Grossweſirs Raghib, für diessmahl noch vergebens gebuhlt. Raghib's Machtvollkommenheit war in so steigendem Flor, dass sogar die drey Schwäger des Sultans, der Statthalter von Kutahije, Muhsinſade, der von Haleb, Sinek Mustafapascha, und der von Monastir, Silihdar Mohammed, weil Raghib auf die Gegenwart derselben in der Hauptstadt eifersüchtig, in ihre Statthalterschaften zurückzukehren Befehl erhielten; nur ob der Schwägerschaft der Sultaninn Gemahlinn des letzten, wurde demselben die Erlaubniss des Aufenthaltes um zwey Monathe verlängert [c]. Seine geliebte Nichte, Rakie Chanum, die Tochter seiner Schwester Aische, verheirathete der Sultan jetzt an Laliſade Nuribeg, den Verwalter der frommen Stiftungen von Mekka und Medina [d]. Auf die Hand der geliebten Nichte des Sultans sich stützend, buhlte ihr Gemahl bey der jährlichen Veränderung der Staatsämter [e] um die Stelle des Reis Efendi Abdi, des halsstarrigen Moslims, welcher als Präsident der ersten Kammer des Tagebuches übersetzt ward. Raghib, welcher keinen durch Gunst ihm aufgedrungenen Reis Efendi wollte, hatte in seinem Vortrage hiezu den vorigen Reis Efendi Mohammed Emin, vorgeschlagen, und unter der Voraussetzung unmittelbar zu erfolgender kaiserlicher Entschliessung war an Mohammed Emin bereits die Einladung ergangen, sich an seinen neuen Posten zu begeben. Der Sultan wollte durchaus die Stelle dem Nuribeg verleihen, und sandte in diesem Sinne dem Grossweſir Wort. Raghib verharrte auf seinem ersten Vorschlage; so wurde zwischen dem Grossweſir und Sultan einige Mahle Anfrage und Antwort gewechselt, bis der Sultan zu empfindlich, um den ihm wider Willen vorgeschlagenen Mohammed Emin zu ernennen, und zu schwach, um wider Raghib's Willen den Gemahl seiner geliebten Nichte als Reis durchzusetzen, den Vortrag mit folgender Entschliessung zurücksandte. „Wenn Nuribeg nicht Reis Efendi seyn soll, soll's auch Mohammed Emin nicht seyn, mache dazu, wen du willst.“ So folgte denn dem Bothen, welcher den Mohammed Emin schon als Reis an die Pforte berufen hatte, der Absagsbothe auf dem Fusse nach, und die Stelle des Reis Efendi erhielt der in dieser Geschichte als Fortsetzer der Biographien der Grossweſire bereits mehr als einmahl genannte Dilaweragaſade Omer Efendi [a], doch starb er schon nach vierzig Tagen, und seine Stelle erhielt der bisherige Ameddschi Abdullah [b].

---

[a] Wassif S. 147. [b] Derselbe S. 152. [c] Derselbe S. 151.

---

[a] Auch der eines Kiaja. Wassif S. 158 und Tott mém. I. p. 95. *Un malheureux Chrétien mendiant qui portoit une vieille paire de houcettes de maroquin jaune, qu'il venoit d'obtenir de la charité d'un Turc, fut arrêté par le G. Seigneur, et cette excuse ne lui sauva pas la vie, chaque jour éclairait quelque nouvelle horreur.* [b] Schwachheim's Bericht und Wassif S. 151. [c] Engel's Geschichte der Walachey II. S. 24. [d] Wassif S. 151.

---

[a] Wassif S. 118. [b] Schwachheim's Bericht. [c] Eben da. [d] Wassif S. 154 und 155. [e] Die Liste in Wassif S. 151 und 159.

Wissenschaftlicher Wortstreit. Canalbau bey Nicomedien.

15. Schewwal 1172.
11. Jun. 1759.

Zugleich mit der Vermählung der Sultaninn Rakije Chanum, wurde die Verlobung der kaum vierteljährigen Tochter des Sultans, Hebetullah, mit dem Silihdar Hamſapascha gefeyert [c], welcher kurz vorher mit der Steuereinnehmerstelle von Morea die drey Rossschweife erhalten hatte [d]. Der Mufti Saalih, welcher beyde Trauungen vollzogen, wurde vierzehn Tage hernach abgesetzt, und das weisse Ehrenkleid des Scheichs des Islams dem gelehrten Aassim Ismail Efendi angezogen [e]. Er berief sogleich den vorigen Oberstlandrichter, Welieddin Efendi (von besserem Leimund als der ob seiner Grobheit berüchtigte Welieddin Aga), aus seiner Verbannung von Brusa zurück. Der Sultan, ein Freund der Wissenschaften und Gesetzgelehrten, veranstaltete im Fastenmonde wissenschaftliche Erörterung von Koransauslegung in seiner Gegenwart. Die hiezu auserlesenen fünf Ulema waren der Intendent der Fet-

1. Silk. 1172.
26. Jun. 1759.

---

[a] Wassif S. 159. [b] Wassif S. 162. [c] Derselbe S. 161. [d] Derselbe S. 160. [e] Derselbe S. 161.

wa, Ebubekr, der Chodscha des kaiserlichen Serai, Hamidi Mohammed, der Inquisitor [a] des Mufti, Idris, und die zwey Muderrise, Mufellif und Ismail Efendi. Der vom Sultan vorgelegte Vers des Korans war der hundert vier und dreyssigste Vers der vierten Sure: *O ihr, die ihr glaubt, seyd stätig in gerechter Wage* [b]. Mufelif und Idris Efendi, welche am besten disputirt, erhielten jeder hundert Ducaten. Dergleichen Wettstreite und der Bau des Serai zu Adrianopel waren die Hauptgegenstände, womit Raghib die Thätigkeit des Sultans beschäftigte, um in den wirklichen Regierungsgeschäften so freyere Hand zu behalten. Der Bau des Serai von Adrianopel war nun vollendet, und Jusufaga, der vorige Kiajabeg, welcher mit demselben beauftragt gewesen, zurückgekommen. Raghib musste nun bedacht seyn, neue Beschäftigung für den Sultan auszusinnen, damit die einzelnen Hinrichtungen, womit der Sultan von Zeit zu Zeit auf seine Weise Gerechtigkeit vollstreckte, nicht zu häufig. So hatte er jetzt den walachischen Geschäftsträger Drako vor dessen Hause im Fanar aufhängen lassen, weil derselbe zwey türkische Sclavinnen, welche ihm zwey seiner Häuser zu Tarapia angezündet hatten, geprügelt [c]. Raghib brachte also den alten Vorschlag einer Vereinigung des schwarzen Meeres mit dem Meerbusen von Nicomedien zur Sprache, dessen Ausführung schon dreymahl unter der Regierung osmanischer Sultane, und vor denselben zweymahl (unter bithynischen Königen und unter Trajan) vergebens versucht worden war. Suleiman der Gesetzgeber hatte schon zu diesem Ende das Erdreich vom See Ssabandscha bis an den Meerbusen von Nicomedien mittelst des grossen Baumeisters Sinan, durch den Meister Gürf Nicolas nivelliren lassen [d]. Unter Murad III. hatte der Grosswefir Sinan dreytausend Arbeiter dazu befehliget, und drey Tage lang war nivellirt worden, bis der Sultan entschieden: „Wie das Holz bisher nach Constan-

---

[a] *Mufettisch.* S. 158. [b] *Ja ejuha elleſine emenu kunu kawwamine bilkisti.* [c] Wassif S. 163 und 164. Schwachheim's Bericht. [d] Selaniki S. 218 und III. Bd. S. 200.

„tinopel gekommen, möge es auch noch ferner kommen“ [a]. Vor einem Jahrhunderte [b] hatte Sultan Mohammed IV. durch Hindioghli an Ort und Stelle Untersuchungen anstellen lassen, aber den Bericht erhalten, dass die Lichtung der Wälder zu viele Mühe mache, und dass durch die Führung des Canales Dörfern, Meierhöfen und Weiden Schaden erwachsen würde [c]. Jetzt brachte Raghibpascha den vom See Ssabandscha nach dem Canale von Nicomedien zu führenden Canal abermahl aufs Tapet, zum Besten der Holzzufuhr der Hauptstadt und des Schiffsbaues, durch ein am See von Ssabandscha anzulegendes Arsenal. Der Hofarchitekt [d], der Hofastronom, zwey Baumeister [e], zwey Wasserbaumeister [f] und der Wasseraufseher [g] zuerst auf Commission abgeordnet, kamen mit dem Resultate zurück, dass die Führung des in der Länge von zwey und zwanzigtausend Ellen, vom See Ssabandscha bis an den Meerbusen von Nicomedien zu leitenden Canales ausführbar, weil der Grund eben. Jetzt wurden der Minister des Inneren und des Aeusseren, der Dschebedschibaschi und der griechische Renegate Ahmed von Kreta [h] zur Ausführung dieses Unternehmens abgeordnet, wozu der Sultan sechstausend Beutel bestimmt hatte [i]. Der englische und französische Bothschafter wetteiferten zur Unterstützung dieser Lieblingsidee des Sultans. Porter liess den Brief des Plinius ins Türkische übersetzen [k], Vergennes sandte seinen Schwager, Tott, an die Pforte. Wenn dieser in seinen berüchtigten Denkwürdigkeiten sich mit Unrecht über die geometrische Unwissenheit des griechischen Feldmessers lustig macht, der statt des gewöhnlichen Nivellirungsgeräthes bloss eine kleine kupferne Tafel mit sich führte, welche an der Pforte von einem Haufen von Zuschauern bewundert ward [l], gibt er noch grössere Blösse geographischer

---

[a] S. IV. Bd. S. 201. [b] I. J. 1064 (1653). [c] Wassif S. 163. [d] *Seri miimarani Chassa.* [e] *Mimar tschausch* und *Mimar Suleiman.* S. 162. [f] *Ssujoldschi.* [g] *Ssu Nasari.* [h] Wassif S. 163. [i] Schwachheim's Bericht. [k] Ebenda. [l] Tott mém. I. p. 98. Die Zweckmässigkeit dieses so einfachen, wie es scheint, noch von den Byzantinern herrührenden Nivellirungs-Instrumentes hat Andréossi in seinem letzten trefflichen Werke anschaulich und bildlich dargestellt.

Silh. 1172. August 1759.

Unkunde, indem er von der Vereinigung des Flusses Saharia mit dem See von Nicäa spricht, wo es sich um die Vereinigung des Sees von Ssabandscha mit dem Meerbusen von Nicomedien handelte [a]. Die Minister des Inneren und Aeusseren, der General der Zeugschmiede und der griechische Erdreichabwäger hatten kaum ihre Arbeiten begonnen, als sie berichteten, dass beym Graben Wasser zum Vorschein komme, dass den Gutsbesitzern der Gegend dadurch vieler Schaden zugefügt werde, und dass der Winter vor der Hand [b]; drey charakteristische Beweggründe einer türkischen Wasserbau-Commission zur Einstellung nützlichen Canales. Die Vereinigung des schwarzen Meeres mit dem Meerbusen von Nicäa, welche unter den alten bithynischen Königen, unter Trajan, unter Suleiman, unter Murad III., Mohammed IV. und Mustafa III. sechsmahl vergebens angefangen oder versucht worden, erwartet ihr Gedeihen vom siebenten künftigen Unternehmer dieses Canalbaues, wenn ihn statt türkischen Unternehmungsgeistes europäischer beseelen wird.

S. Mustafa's Polizey. Arabien's und Aegypten's Geschäfte geordnet. Moschee zu Damaskus hergestellt, zu Constantinopel gegründet. Der Defterdar Halimi stirbt gewaltsamen, der Mufti Aassim natürlichen Todes.

In Ermanglung der Ausführung des grossen Unternehmens der Vereinigung zweyer Meere, beschäftigten den Sultan seine Runden in veränderter Tracht; von dem frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht strich er verkleidet herum. Eines Tages kam er noch sehr früh an die mittlere Pforte des Serai, an welcher auch nicht einer der vierzig Thorwärter, welche zur Wache desselben bestellt, gegenwärtig war. Hierüber, wie billig, erzürnt, sandte er den gefreyten Bostandschi, der ihn auf diesen Runden begleitete, nach den Kasernen der Dschebedschi, die nicht weit vom Serai entfernt. Er kam mit der Antwort zurück, dass weder der General, noch der Generallieutenant bis zur Stunde in die Kasernen gekommen. Noch mehr erzürnt, befahl der Sultan den wachthuenden Zeugschmieden [c], die Thorhüther, die ihren Posten verlassen, an die Pforte gefangen abzuführen; sie wurden in die sieben Thürme geworfen, der General und Generallieutenant der Zeugschmiede wurden abgesetzt. Ein andermahl ging der Sultan verkleidet an der Hofküche vorüber, übelgelaunt, weil einer der Pagen der vierten Kammer ein ihm angetragenes beträchtliches Lehen als zu gering ausgeschlagen. Er begegnete einem lumpigen Kerl, den er fragte, wer er sey und wie lange er diene? die Antwort lautete: er sey Koch, und diene schon seit S. Ahmed's III. (des Vaters Mustafa's) Zeit; sogleich verlieh ihm der Sultan das Reiterlehen [a]. Während der Sultan Thorwärter einsperren liess, und Lehen an Köche verlieh, änderte der Grosswefir den Scherifen von Mekka, und bedrohte die beyden Paschen, den Führer der Pilgerkarawane und ihren Proviantmeister, d. i. den Tschetedschi- und Dscherdedschibaschi. Der Scherif Musad Ben Said, welcher dieser Würde nun schon sieben Jahre vorgestanden, hatte sich mit dem Führer der ägyptischen Pilgerkarawane, dem Mamlukenbeg Keschkesch Husein, zertragen, so dass es zwischen beyden im Umfange des Heiligthumes zu Thätlichkeiten gekommen; die Bege Aegypten's hierüber aufgebracht, begehrten seine Absetzung als Führer der Pilgerkarawane Syrien's, der Tschetedschi Abdullahpascha erhielt den Befehl, den Bruder Musaad's, Dschaafer, als Scherifen einzusetzen, dem Dscherdedschi Tschelik Mohammed wurde zur Vermehrung seiner Einkünfte die Steuereinnehmerstelle von Aidin zugeschlagen, und derselbe in allem den Emirol-hadsch und Tschetedschi zu unterstützen angewiesen [b]. Allein diese Anordnung hatte nicht lange Dauer, denn der abgesetzte Scherif Musaid, der in Mekka grosse Partey, und darunter die vier Mufti der vier rechtgläubigen Kirchendienste für sich hatte, beklagte sich durch Bittschriften (über Bagdad eingesandt), und schob die Schuld des Geschehenen auf die Gehässigkeit des Anführers der ägyptischen Pilgerkarawane. Diese eingelaufenen Schriften waren der Stoff zweyer grosser Berathungen an der Pforte, deren Ausgang die Einsetzung des vorigen Scherifs Musaid und die Aenderung des Anführers der syrischen Pilgerkarawane, des Tschetedschi Abdullahpascha, an dessen Stelle der Dscherdedschi Tschelik Mohammed als Emirol-hadsch ernannt wurde. Der bisherige Mutesellim (provisorischer Verwalter) der Sandschake Hama und Homss erhielt die Stelle des Dscherdedschi, der Tschetedschi Abdullahpascha wurde als Statthalter nach Diarbekr, der von Diarbekr nach Haleb versetzt. Der bisherige Statthalter von Haleb (Mustafa der Nischandschi) wurde dafür mit jährlichen sechs und dreyssigtausend Piastern entschädigt [a]. Aus Aegypten war der jährliche Tribut schon seit drey Jahren nur theilweise eingegangen, und auch die Lieferung der jährlich aus Aegypten nach Mekka gesendeten acht und vierzigtausend Erdeb Getreides durch der Mamlukenbege Hader und Widersetzlichkeit ins Stocken gerathen. Es wurden daher der Oberststallmeister und einer der angesehensten Ulema, Abbas Efendi, mit dem Range eines Richters von Constantinopel bekleidet, mit nachdrücklichen sultanischen Handschreiben nach Aegypten abgeordnet [b], um die Sendung des jährlichen Tributes [c] und die Lieferung des Getreides nach Mekka [d], so wie die Eintreibung der Verlassenschaft Rifwankiaja Hetwani's in Ordnung zu bringen. Dieselben wandten sich mit Hülfe des Statthalters Mustafapascha an die Scheiche der Familie Bekri (die ersten der Scheiche Aegypten's) und die Ulema der Moschee Efher (die Kathedrale Kairo's), und erhielten von denselben verbindende schriftliche Urkunden, vermög welcher festgesetzt ward, dass die dreyhundert achtzig, von der ägyptischen Sendung nach Mekka ausständigen Beutel eingetrieben, und nach Ablieferung von zweyhundert Erdeb an die Scheiche der Familie Bekri und die Moschee Efher die von der Verlassenschaft Rifwankiaja's und den Lieferungen der beyden letzten Jahre ausständigen neunzigtausend Beutel erlegt, und ausser dem noch nachzuliefernden Reis für das laufende ans kaiserliche Arsenal zweytausend Zentner Steppe, hundert Zentner Spagat, zehn Zentner Drath geliefert werden sollen. Mit diesen verbindlichen Urkunden, und der Nachricht, dass die obigen Artikel zu Alexandria auf Kaufmannsſchiffe geladen worden seyen, kamen die Commissäre nach Constantinopel zurück [a].

---

[a] *Il falloit pour cela réunir le fleuve Zacarie à la ville d'Isnir, l'ancienne Nicée.* Tott mém. I. p. 97. Dieses geographische Quid pro quo ist eben so schlimm, als das philologische von Langles, der (Notices et extraits des manuscrits de la bibl. nationale T. V. p. 668) *Isnik* für Nicomedien nimmt. [b] Wassif S. 163. [c] *Dschebechanede bulunan Karakullukdschiler.* Wassif S. 166.

---

[a]) Wassif S. 167. [b]) Derselbe S. 168.

---

[a] Wassif S. 177. [b] Derselbe S. 148. [c] *Irsalije.* [d] *Ghilal.*

27. *Rebiul-ewwel* 1173.
18. Nov. 1759.

In Syrien hatte eines jener heftigen Erdbeben, deren die Geschichte in diesem Lande so viele erwähnt, die Städte Damaskus und Saida beträchtlich beschädiget, an der Moschee der Beni Ommaje die weisse Minaret umgestürzt. Zur Wiederherstellung wurde Mustafabeg, der Sohn Faſlipascha's, als Bauaufseher mit fünfzigtausend Piastern abgefertiget, und zehntausend für die Wiederherstellung Saida's bestimmt [b]. Zu Constantinopel wurde an der Tulpenfontaine [c] der Grund einer neuen Moschee gelegt, welche S. Mustafa nach dem Muster der S. Selim's erbauen wollte.

13. *Schaaban* 1173.
31. März 1760.

Zwey berühmte gelehrte Männer starben, der eine gewaltsamen, der andere natürlichen Todes; der eine, der Defterdar Halimi, welcher, nachdem er dreymahl Finanzminister und eben so oft verbannt gewesen, seiner Geldgier und Verschwendung keine Gränzen setzte, zuletzt ob häufiger, wider ihn eingelaufener Klagen enthauptet ward [d]; der andere der sehr gelehrte Muſti Ismail Aassim, Verfasser eines Diwans, einer zierlichen Briefsammlung und einer Geschichte. Der Reichsgeschichtschreiber Wassif sah mehrere tausend von Aassim gesammelte, und von seiner Hand beschriebene Werke [e].

28. *Dschem.-achir* 1173
16. Febr. 1760.

Er mag das der Prose und Poesie desselben ertheilte Lob verantworten: dass Aassim's Gedichte das achte Wunderwerk der Dichtkunst zu den sieben an der Kaaba aufgehangenen, dass er als Prosaiker ein Nebenbuhler von Chuareſmi und Bediuſ-ſeman, als Stylist ein Wettläuſer mit Wassaf und Chodschai-Dschihan [f].

Bauten. Waſſenübungen. Verträge.

In Regierungen wie in Zeugungen überspringt die Aehnlichkeit der Züge oft ein Glied, und der Enkel ähnelt oft mehr dem Grossvater, als dem Vater der Sohn. Sultan Osman hatte, wie wir gesehen, alle Lieblingsneigungen seines Vorfahrs verworfen, und S. Mustafa trat wieder in S. Mahmud's Fussstapfen, durch Liebe zu Pracht und Bau, wiewohl die Mittel des Schatzes sehr vermindert. Wie S. Mahmud das Grab des Propheten nach dem Beyspiele seiner Ahnen, Ahmed's I. und Mohammed's IV., durch Juwelengeschenk verherrlichet hatte, so erleuchtete dasselbe Mustafa durch einen aus dem kaiserlichen Schatze gezogenen sechseckigen Smaragd von vierhundert Karaten, welchen der Oberstwasserträger überbrachte, und welchen der Richter von Medina und der Scheich des Heiligthumes im selben aufhingen [a]. Auch für Mekka's und der Pilger Wohl war er bedacht durch die Wiederherstellung und Reinigung der Wasserleitung, welche das Wasser von Jenbuu nach Mekka führt. Der Oberststallmeister Mustafaaga ging mit diesem Auftrage und den nöthigen Summen dahin ab [b]. Zu Constantinopel ging der Bau der Tulpenmoschee vorwärts; es wurden dazu fünf schöne, wie Spiegel geglättete Säulen verwendet, deren drey aus den Ruinen am Thore Tschatladi, d. i. aus denen des Pallastes Bukolion, zwey in der Nähe der Moschee S. Bajefid's ausgegraben worden [c]. Zu Skutari erhob sich die Moschee der Mutter S. Mustafa's, der Sultaninn Mihrmah, am Ajafma, d. i. Weihquell, mit der von der Sultaninn gleichen Nahmens, der Tochter Suleiman des Grossen, der Gemahlinn des Grosswefirs Rustem, zu Skutari erbauten, wetteifernd [d]. Die Vollendung des Baues priesen viele Chronogramme, deren eines der Reichsgeschichtschreiber aufgenommen, weil es vom Grosswefir selbst. Die Spazierritte des Sultans wurden durch Raghib's staatsverwaltende Weisheit zur Ermunterung nützlicher Uebungen der Soldaten, oder Versuchen der Kriegskunst benützt. In der durch den Lustpallast von Saadabad verherrlichten Ebene der süssen Wasser wurden Minen gesprengt. Die Waffenübungen wurden nicht nur in der Hauptstadt unter des Sultans Augen vorgenommen, sondern auch im ganzen Reiche durch Fermane der belehnten Reiterey anbefohlen, weil dieselbe durch den langen Frieden schon gänzlich aus dem Gebrauche von Säbel und Lanzen, von Pfeil und Bogen gekommen war, deren Gebrauch, besonders des letzten, nach der Vorschrift des Propheten, als die erste und vorzüglichste Waffenübung des Moslims, aufrecht erhalten werden sollte[a]. Um den Sultan zu diesen Uebungen einzuladen, erstattete der Grossweſir den üblichen Vortrag[b]. Ueberhaupt unternahm der Sultan gar nichts, worüber der Grossweſir nicht zuvor allerunterthänigsten Vortrag erstattet hätte. Die Sammlung von siebenmahl sieben Vorträgen aus der Feder Raghib's, welche ein Theil seiner Werke, und die für unübertroffene Muster osmanischen Curialstyles gelten, belehrt über die Gelegenheiten, in welchen der Grossweſir jedesmahl Vortrag erstattete; es ist nöthig, derselben zu erwähnen, weil die wenigsten errathen werden könnten. Die Hälfte dieser Sammlung sind Geschäftsvorträge über die wichtigsten Geschäfte des Reiches, als Friedensschlüsse, Kriegsberathungen, Gesandtschaften, Verleihungen von Statthalterschaften u. s. w.; die andere Hälfte aber eigentliche Fest- und Ceremonielvorträge zur Einladung des Sultans, wenn er sich von einem seiner Palläste in den anderen begeben soll, oder als Freudenbezeigung über die geschehene Uebersiedlung, zur Einbegleitung eines Geschenkes, zur Erkundigung um das kaiserliche Wohlseyn nach genommener Arzeney oder Aderlass, zum Glückwunsche der heiligen Nächte des Fastenmondes, oder der beyden grossen Feyertage des Fastenmondes und des Opferfestes, zum Besuche der Stückgiesserey, wann dort Kanonen gegossen, des Arsenales, wann dort Schiffe vom Stapel gelassen wurden, und zur Ankunft des Frühlings, als dem neuen Jahre der Natur. Zum Muster solcher Festvorträge diene der Eingang des folgenden zum Newruf, d. i. Frühlingsanfang, erstatteten: „Gott der Allmächtige, der „über alle Gedanken erhaben, durch dessen Anordnung „der Frühling beginnt, und welcher die gefrorenen Gärten und Bäume begrünt, wolle den hellen kronentragenden Leib, der Licht auf Licht die Finsternisse „durchbricht, der als Sonne des Himmels und des Reiches, die Herrschaft und die Welt in ihrem Gange erhält, Gott wolle denselben und Allerhöchst Dero erhabene kaiserliche Person, welche schmückt den Thron, „gleich dem grossen Lichte des Himmels glückstrahlend auf den höchsten Glanzpunct erheben; Er wolle „Euere Majestät zu allen Zeiten mit den Strahlen der „Grösse begleiten, Er möge zur klaren Schlichtung der „Menschengeschäfte, zur wahren Richtung der Völkerkräfte, Allerhöchst Dero gnädigste Zeit im steten Ebenmasse der Tag- und Nachtgleiche erhalten, und lasse Allerhöchstdieselben als Seinen Schatten auf Erden „walten, Er möge durch Allerhöchst Dero Chalifenthum „die Saaten der Hoffnungen tränken, und den Blumen „des Ruhmes und des Glückes frischen Glanz und neues „Leben schenken, so dass Allerhöchst Dero Regierung „wohlthätig, wie Frühlingstage, das Fest der Tag- und „Nachtgleiche durch Glanz und Milde schlage, Amen! „in des Propheten Nahmen“ [a]!

---

[a] Wassif S. 174. [b] Derselbe S. 177. [c] *Laleli tscheschme.* Wassif S. 178. [d] Wassif gibt seine biographische Notiz mit heilsamer Reflexion über das üble Ende der geldgierigen Herren der Finanz S. 170, und mehrere arabische Verse. [f] Wassif S. 180. An seine Stelle Welieddin Muſti.

---

[a] Wassif S. 181. [b] Burkhardt (Travels in Arabia p. 334) kennt nur den diamantenen Stern, welchen Ahmed I. gesandt, und weiss nichts von späteren Sendungen. [c] Wassif S. 184. [d] Derselbe S. 186 und 187.

---

[a] Wassif S. 187. [b] Derselbe S. 185.

Gelehrter Männer Tod. Wassaf, der persische Bossuet.

Eine gänzliche Sonnenfinsterniss, welche zwey Stunden dauerte, gab, wie die letzte unter S. Mahmud's Regierung, wieder zu vielfältigem Volksgerede Anlass [b], und die Prediger belehrten das Volk, wie der Reichsgeschichtschreiber seine Leser, dass aus Finsternissen nichts zu schliessen, denn als am Todestage Ibrahim's, des Sohnes des Propheten, eine Sonnenfinsterniss eintrat, sagte der Prophet: *Sonne und Mond sind zwey Wunderwerke Gottes, die sich nicht verfinstern wegen des Todes von irgend Jemand* [a]. Die Verdunkelung grosser Staatslichter durch Tod oder Absetzung war eine zu häufige Erscheinung, als dass der Aberglaube, die Sonnenfinsterniss habe dieselben vorbedeutet, noch länger gedeihen konnte. Auf die oben erzählte Hinrichtung des vorigen Defterdars Halimpascha war die seines Freundes, und Werkzeuges finanzieller Massregeln, Abdurrahmanbeg's, gefolgt [b]. In allen Theilen des Reiches starben erlauchte Männer. In der Krim der Kalgha, an dessen Stelle der bisherige Serasker am Kuban, Bachtgiraifade Seadetgirai, wie der jüngere Bruder des Chans als Serasker am Kuban eintrat [c]; zu Constantinopel der Scheich Abdullah Kaschghari, welcher Gedichte und Abhandlungen hinterliess [d]; zu Jerusalem der vormahlige Chodscha des Serai und jetzige Richter von Mekka, Mohammed von Akkerman [e], welcher nach Wassif's Ausspruch in den philologischen Wissenschaften ein zweyter Dschordschani, in den philosophischen ein zweyter Teftafani †; er schrieb Randglossen zu den grossen Korans-Exegesen Kafichan's und Beidhawi's, und zur Ueberlieferungssammlung Buchara's, und mehrere Abhandlungen [f]; zu Diarbekr der Pascha Tschetetschi Abdullah, welcher nicht nur in der osmanischen Staatsgeschichte durch den über die Araber zur Sicherheit der Pilgerkarawane, sondern auch in der Literaturgeschichte durch sein Werk: *Anordnung des Schmuckes* [g], und durch seine schöne Schrift sich einen Nahmen erworben; zu Haleb der vorige Grosswefir, Esseid Abdullahpascha, der Sohn des berühmten Firari Hasan, welcher bey der Entthronung S. Ahmed's grosse

---

[a] Die Festvorträge Raghibpascha's sind bey folgenden Gelegenheiten erstattet: 1) Bey Ueberziehung aus dem Winterpallaste des Serai nach dem Sommerpallaste *Mahbubie*; 2) zur Ueberziehung aus Mahbubie (des Pallastes am Kanonenthore) nach Beglerbeg (am Bosporos); 3) zur Ueberziehung vom Pallaste des Bosporos nach dem von Ejub (im Hafen); 4) zur Begleitung der Geschenke in der 15. Nacht des Ramasan; 5) zur Begleitung der Geschenke in der 28. Nacht des Fastenmondes (*Leiletol-kadr*); 6) zum grossen Bairam; 7) zum Opferfeste oder kleinen Bairam; 8) zum Newruf; 9) der oben übersetzte zum Newruf; 10) zur kaiserlichen Aderlass; 11) dass die genommene Araney gut anschlagen möge; 12) zu einem kaiserl. *Chalwet* (Spazierritt des Harems); 13) ebenfalls; 14) um sich um das Wohlseyn des Sultans, der unpass, zu erkundigen; 15) zum Stuckgiessen; 16—18) als die Schiffe: *Königsgeschenk* (Tohfetul-muluk), *Gottesausfluss* (Feisi Chuda), *Siegreich* (Manssurije), vom Stapel gelassen worden; 19) zur Ankunft der guten Bothschaft der Rückkehr der Pilgerkarawane; 20) den Sultan einzuladen; 21) ebenfalls zu einem Gastmahle zu Skutari u. s. w.

[b] Schwachheim's Bericht.

9. *Schewwal* 1173.
25. May 1760.

7. *Ssaf.* 1174.
18. Sept. 1760

---

[a] *Inn esch-schemse wel kamre ajetan min ajatillahi la junkesifan li mauti ahadin.* Wassif S. 184. [b] Derselbe S. 183. [c] Eben da. [d] Derselbe S. 188. [e] Eben da. [f] Derselbe S. 189. [g] *Tertibi ſiba.* Wassif S. 191.

Rolle gespielt, durch den alten mächtigen Kiſlaraga zur ersten Würde des Reiches gelangt war. Seine Stelle erhielt der reiche Bekir (ehemahls Reis Efendi und Kiajabeg, jetzt Intendent der kaiserlichen Küche); er beschwerte sich eben bey Raghib über solche Zurücksetzung im Amte, dass er, nachdem er Minister des Aeusseren und Inneren gewesen, jetzt im Diwan wie einer der Vielen angesehen werde. Raghib gab ihm Recht, und sagte, dass auch er der untergeordneten Stelle des Reis eine unabhängige Statthalterschaft vorgezogen, so eben sey die Nachricht des Todes des Statthalters von Haleb eingetroffen, wenn er wolle, werde er ihn dazu vorschlagen; demnach erhielt Bekir die drey Rossschweife, und das Amt des Aufsehers der kaiserlichen Küche Ibrahim, welcher, wie sein Nachfolger, ehemahls Kiajabeg, d. i. Minister des Inneren, gewesen [a]. Dem Abdullah Tschetedschi und dem Abdullahpascha, vorigen Grossweſir, folgte ein dritter berühmter Abdullah
1. *Silk.* 1174. 4. Jun. 1761. ins Grab, der vorige Mufti Wassaf Abdullah, welcher mit dem Gesandten Mustafa zur Erörterung des schwierigen Punctes des fünften Ritus Dschaaferi, vormahls an Nadirschah gesandt, bey dieser Gelegenheit ganz Persien durchreiset, sich lange zu Issfahan, Kandahar und Samarkand aufgehalten, den Nahmen des von ihm mit Recht bewunderten grossen persischen Geschichtschreibers *Wassaf,* d. i. der beschreibende Lobredner, als Dichternahme annahm. Bis in sein hundertes Lebensjahr unermüdet dem Studium und der Schriftstellerey ergeben, beschrieb er viele Bücher mit seinen Randglossen, setzte das unter dem Nahmen *Ruhmtitel* [b] bekannte rhetorische Werk fort, verfasste das *Buch der Fröhlichkeit* [c] in fünfzehnhundert Doppelreimen, hinterliess eine metaphysische Abhandlung und viele Proben seiner Kunst, schönes Taalik zu schreiben. Er war der
Moharrem 1175. August 1761. Schüler des als Gelehrten und Mufti berühmten Kara Chalil Efendi, dessen Sohn Abdurrahim Molla, so wie Mustafa Raschid, der Sohn des dermahligen Mufti We-

---

[a] Wassif S. 195 reflectirt hier, dass gehorsamen Staatsdienern alle Stellen, hohe und niedere, gleich gelten müssen. [b] *Unwanesch scherf.* Wassif S. 199. [c] *Behdschetname.*

lieddin, und Mustafabeg, der Sohn des vormahligen Grossweſirs Ramipascha, alle drey gleichzeitig starben. Der Sohn des Grossweſirs dichtete unter dem Dichternahmen Naili; endlich starb auch der zweyte Defterdar, Ssalih Efendi, nicht minder als die vorigen durch gelehrte Bildung, und vor denselben durch fliessende Beredsamkeit und schlagfertiges Unterhaltungstalent ausgezeichnet, so dass ihm Wassif den Ehrentitel eines zweyten Bedii Hamadani, d. i. Verfassers von Ständchen, die das Muster des berühmten Hariri, und eines zweyten Raghib Issfahani, des Verfassers der berühmtesten arabischen Chrestomathien, zuerkannte. Er hinterliess eine Sammlung lustiger Einfälle und Schwänke, Anekdoten und Erzählungen, mit Versen durchmischt, und übte sich im Style durch Abschreiben des Meisterwerkes persischer Redekunst, der Geschichte Wassaf's [a]. Die Prolegomene Ibn Chaldun's, des arabischen Montesquieu, und die Geschichte Wassaf's, des persischen Bossuet, waren zu dieser Zeit die Musterwerke arabischer und persischer Literatur, durch deren Studium sich osmanische Minister und Staatssecretäre in der Politik und im Style ausbildeten. Die Prolegomene Ibn Chaldun's hatte der Mufti Piriſade ins Türkische übersetzt; die Geschichte Wassaf's hat Naſmiſade durch ein Wörterbuch, und der gelehrte Reis Efendi Ebubekr der Perser durch einen vom Oberstlandrichter Neili fortgesetzten Commentar erläutert. Der Grossweſir Naili [b] las, als er Reis Efendi war, mit seinem Nachfolger Auni [c] den ganzen Wassaf, der Defterdar Ssalih schrieb denselben zum wiederhohlten Mahle ab, und der Mufti Abdullah fand als Dichter keinen Nahmen schöner und würdiger, als den des *Lobredners der Majestät* [d] Ghafanchan's, des unerreichten Musters persischer Redekunst, *Wassaf's.*

Unbedeutende Unruhen im Inneren. Die Kapudana nach Malta. Pelzluxus. Opiumesser.

Die Unruhen im Inneren des Reiches, an denen es, so lange das osmanische besteht, fast nie fehlte, waren unbedeutend, in Vergleich mit denen früherer und späterer Zeiten. In Tschildir, Karaman und Bosnien und auf der Flotte ergaben sich folgende. Der Statthalter von Tschildir, der Wefir Elhadsch Ahmedpascha, welcher Achiska als erbliche Statthalterschaft besass, war, weil er es mit den Lefgern hielt, abgesetzt, und seinerstatt Ibrahimpascha von Diarbekr eingesetzt worden; als er schon von Achiska abgezogen, ergriff er die Flucht, und auf derselben von dem Kämmerer Abdal Mohammed eingehohlt, wurde er sogleich hingerichtet, sein Kopf an die Pforte eingesendet [a]. Diesem Ahmedpascha danket Achiska den Bau einer in sieben Jahren vollendeten Moschee, und die Stiftung einer der reichsten Bibliotheken Klein-Asien's, wovon die bessere Hälfte, dreyhundert ausgewählte Handschriften, als Trophäen russischer Waffen im asiatischen Musäum von Petersburg [b]. Ein geheimnissvolles Bewandtniss hatte es mit dem Statthalter von Karaman, dem ehemahligen Anführer des Vortrabes der Pilgerkarawane, Dscherdedschi Abdurrahman. Wider diesen beschwerten sich die Bewohner Konia's zu wiederhohlten Mahlen mit dringenden Bittschriften, auf deren Veranlassung er der Wefirswürde entsetzt, und mit diesem Befehle ein Kämmerer abgeordnet ward. Der Statthalter, statt dem Befehle Folge zu leisten, sperrte den Kämmerer ein, und rückte mit einem Haufen zusammengerafften Gesindels auf der Strasse von Constantinopel bis Boli vor. Von hier aus setzte er sich in Schreibenwechsel mit der Pforte, und zog sich dann ruhig in seine Vaterstadt, Larenda [c], zurück. Wie der Reichsgeschichtschreiber versichert, war das Ganze ein Spiel mit Einverständniss des Grosswefirs, der, um den Sultan zu schrecken, und ihn durch Furcht so folgsamer zu machen, dem Statthalter Wort gesendet haben soll, bis Boli vorzurücken, mit dem Versprechen, dass er nach einigem Aufenthalte zu Larenda wieder die Statthalterschaft und die drey Rossschweife erhalten solle; wenn auch nicht wahr, doch höchst wahrscheinlich, und schon dieser Wahrscheinlichkeit willen, welche der Reichsgeschichtschreiber als Wahrheit in die Reichsgeschichte aufzunehmen sich nicht entblödet, höchst charakteristisch für die Regierungskunst osmanischer Grossweſire. Abdurrahmanpascha erhielt wirklich in der Folge wieder die Statthalterschaft und die drey Rossschweife [a]. Der Statthalter von Bosnien, Mohammedpascha, wurde auf Klagen des Landes über seine Bedrückungen und Ungerechtigkeiten abgesetzt [b] und der drey Rossschweife beraubt. Auf der Flotte hatte sich derselbe Vorfall, der sich vor zwölf Jahren durch die Meuterey der Galeerensclaven ereignet hatte, durch die Wegnahme der Kapudana, d. i. des Admiralschiffes, erneuert. Während die Flotte zu Stanchio vor Anker lag, und der Kapudanpascha und der erste Admiral in der Moschee beym Freytagsgebethe, bemächtigten sich die Galeerensclaven des Admiralschiffes und segelten damit nach Malta [c]. Die Flagge des Admiralschiffes war dem Sultan von Mekka aus verehrt worden, in den vier Ecken derselben die Nahmen der vier ersten Chalifen, in der Mitte Sulfikar, der Säbel Ali's mit zwey Klingen, die Sura des Sieges als Randschrift [d]. Die von Mekka aus geweihte Flagge des osmanischen Admiralschiffes wehte im Hafen der Religion von Malta, wohin die Meuterer das Schiff geführt, und woher es durch die Verwendung des Bothschafters Vergennes, wie zwölf Jahre vorher durch die Verwendung seines Vorfahrs Desalleurs, wieder nach Constantinopel zurückkam [e]. Der Sultan war über die Nachlässigkeit des Kapudanpascha und des Kapudanabegs so erzürnt, dass er beyde hinrichten, und ihre Köpfe auf den Platz vor's Serai werfen liess [f]. Er bestand noch immer mit Strenge auf dem Verbothe des Kleiderluxus und erneuerte dasselbe mit

---

[a] Wassif S. 201. [b] *Neili* S. 117 ohne, *Naili* mit Elif. [c] Wassif S. 146.
[d] *Waſsaſi Haſret.*

---

[a] Wassif S. 175. [b] Der Bau der Moschee sowohl, als die Stiftung der Bibliothek in Wassif ganz mit Stillschweigen übergangen, ist jüngst durch die Zeitung von Tiflis bekannt geworden, in welcher aber ausser mehreren Verstümmelungen der Büchertitel auch das Sterbjahr Ahmedpascha's falsch angegeben ist, 1176 statt 1172. Noch mehr sind diese Büchertitel in der *London Litterary gasette*, und daraus im *bulletin des sciences historiques*, Août 1830, verstümmelt; richtig in dem darüber von Frahn in der Petersburger Zeitung 1829 Nro. 138, 139, 140 abgestatteten Berichte. [c] Wassif S. 185 verdruckt in *Darende*.

1 *Dschem.-ewwel* 1174.
9. Dec. 1760.

---

[a] Wassif S. 203. [b] Derselbe S. 192. [c] Derselbe S. 189. [d] Die Beschreibung in Tott mém. I. p. 99. [e] Wassif S. 207. [f] Derselbe S. 189.

Erschärfung von Prügeln für Alle der unteren Classen, welche sich unterstehen sollten, Luchs oder Hermelin zu tragen. Der Grosswesir war der erste, diesem Verbothe durch die Entfernung aller solcher Pelze aus seinem Hause Folge zu leisten[a]. In demselben Geiste war auch die Verordnung erlassen, welche den seit einiger Zeit eingerissenen Luxus venezianischer reicher Stoffe verboth, welche statt der constantinopolitanischen von den Grossen als Festgeschenke dargebracht wurden[b]. Pelzluxus und Opiumgenuss waren die herrschenden Verweichlichungen der Zeit. Dem oberwähnten gelehrten Akkermani sagte ein Derwisch Begtaschi, den er einst besuchte, um bey ihm Kaffeh zu trinken und Opium zu essen, vor, dass er als Opiumesser nach der Kaaba pilgernd, sterben werde, wie auch geschehen[c]. Ein solcher Opiumesser war Radschibeg, ein Kanzleybeamter des Defterdars, als Verwalter der Moschee Mohammedpascha's; in dieser letzten Eigenschaft war es seine Pflicht, am Freytage, wo der Sultan diese Moschee besuchte, das Rauchfass vor demselben herzutragen. „Er „war," sagt Wassif, „durch übermässigen Genuss von „Opium und Bilsenkraut dünner als die Linie des Euklides, seine Stimme zum Froschgequacke verdumpft, „seine Sinne zur Mumie abgestumpft, sein Leib ein „durchsichtiges Beinhaus"[d]. Als er vor den Sultan mit dem Rauchfasse hergehen sollte, fiel er ohnmächtig zur Erde; der Sultan seinen Zustand bemitleidend, befahl, dass man ihn frage, womit er ihn erfreuen könne, und seinem Wunsche gemäss, wurde er mit der Stelle des Mustermeisters der Dschebedschi beglückt, auf diese Weise durch das Opium in die Reihe der Herren des Diwans vorgerückt. Solche Beförderung that dem Unheil des Opiumessens nur noch grösseren Vorschub. An der Moschee S. Suleimanije ist der sogenannte Markt der Terijaki[e], d. i. der Opiumesser, welche sich dort alle Abende bey Sonnenuntergang versammeln. Von allen Seiten wanken und schwanken die Liebhaber des

---

[a] Wassif S. 189. [b] Derselbe S. 164. [c] Derselbe S. 189. [d] Derselbe S. 195 und 196. [e] Tott mém. I. p. 108, und aus Selbstansicht.

Opiums und des Bilsenkrautes herbey, blass, abgezehrt, mit gestrecktem Halse und gereckten Gliedern, erstorbenen Augen und stammelnder Zunge, entscharrten Leichnamen gleich. Sie setzen sich auf die Sopha längs einer langen hölzernen Gallerie, und verschlucken jeder die ihm zusagende Zahl von Pillen, die stärksten deren vier, grösser als Oliven, mit einem Glase frischen Wassers; binnen einer Stunde sind sie dem beseligenden Rausche des Opiates hingegeben, der jedem die Wünsche seiner Einbildungskraft als erfüllt vorzaubert. Sie wandeln durch Gluthen, sie wallen auf Fluthen, sie schwimmen in Wonne göttlicher Lust. Alle Himmel, alle Seligkeiten des vom Propheten verheissenen Paradieses sind ihnen offen; Köschke aus Perlen, perlende Quellen, sehnsuchtquellende Augen und wollustschwellende Busen, Huri, deren Augen schwarz, wie Moschus, und deren Glieder weiss, wie Campher. Diess sind die Paradiese, in welche der Alte vom Berge seine todgeweihten Handlanger nach dem Genusse von Opium und Bilsenkraut [a] verpflanzte, um ihren Muth bis zur tollkühnsten Verachtung des Lebens zu befeuern; diess ist Homer's Nepenthe [b].

Freundschaftsvertrag mit Preussen.

Bald am Ende von Raghib's Grosswesirschaft ist's an Ort und Stelle, noch einmahl, wie beym Antritte derselben geschehen, die Pfortenverhältnisse mit europäischen Mächten zu erwähnen, und in der Auseinandersetzung derselben die wichtigste Massregel seiner Politik darzulegen, nähmlich den Abschluss des ersten Freundschaftsvertrages mit Preussen; eine Massregel, minder historisch wichtig durch die wirkliche Veränderung, welche sie in der Politik der Pforte hervorgebracht, als wichtig zur Beurtheilung Raghib's als Staatsmann, durch die gänzliche Umstaltung osmanischer Po-

---

[a] *Haschischet*, die Esser desselben *Haschischin*, d. i. Assassin, wie Freyherr de Sacy unbestreitbar dargethan. Es ist unbegreiflich, wie nach dieser, durch historische Belege aus arabischen Quellen über allen Zweifel erhabenen Ableitung Graf Andréossi in seinem Werke Constantinople et le Bosphore p. 162 noch die ihm von einem perotischen Dolmetsch an die Hand gegebene Ableitung das Wort *Aſſassin* von der Scharwache, *Asas*, anführen konnte. Dem Dolmetsche konnte de Sacy's Abhandlung unbekannt seyn, aber nicht dem gelehrten Generalen, Mitgliede der Akademie. [b] *Nibendsch*, nähmlich *Bendsch* (Hyoscyamus) mit dem koptischen Plural Ni.

litik, welche sie unfehlbar zur Folge gehabt haben müsste, wenn Raghib länger gelebt hätte. Aus diesem letzten Gesichtspuncte betrachtet zeigt uns der nach so vielen, binnen dreyssig Jahren misslungenen Versuchen, endlich mit Preussen zu Stande gekommene Freundschaftsvertrag in dem Begründer desselben, in Raghib, den selbstdenkenden und sich neue Bahn brechenden Staatsmann, welcher den Freundschaftsvertrag in das von Friedrich so eifrig gewünschte, von England so warm unterstützte Schutz- und Trutzbündniss verwandelt, und den Krieg gegen Oesterreich erklärt haben würde, hätte nicht der Tod seinen weitaussehenden Plänen ein Ende gemacht. Der preussische Bevollmächtigte Hauden aus Hirschberg in Schlesien, erst Handlungsdiener bey Hübsch, dann Cornet in österreichischen Diensten, seitdem in preussischen, Rexin beygenannt, welcher, wie oben gesagt worden, bey der Thronbesteigung Sultan Osman's mit einem Glückwünschungsschreiben Friedrich's und einer Vollmacht abzuschliessenden Freundschaftsvertrages an der Pforte erschienen, aber zurückgewiesen worden, unterhandelte im grössten, vom französischen Bothschafter und
22. *Schaaban* 1174. 29. März 1761. dem österreichischen Internuntius nur halb entdeckten Geheimnisse, den ersten Freundschaftsvertrag zwischen der Pforte und Preussen, welcher endlich[*] in acht Artikeln, türkisch und italienisch, unterzeichnet. Der Inhalt desselben war im Wesentlichen von den mit Neapel, Schweden und Dänemark jüngst abgeschlossenen Handelsverträgen nicht verschieden; der Waarenzoll auf drey vom Hundert, die freye Schifffahrt, die Rechte der Gesandten und Consuln, die Gerichtsbarkeit derselben in Rechtssachen preussischer Unterthanen, und die Verweisung gemischter nach Constantinopel, wenn die Summe viertausend Aspern übersteigt, die persönliche Freyheit aller preussischen Unterthanen, die auf keinem Borde zu Sclaven gemacht werden können,

---

*) Die türkische Urkunde vom 22. Schaaban, im H. Arch. Der 22. Schaaban entspricht dem 29. März, und folglich ist das Datum 22. März bey Martens falsch, im Schoell fehlt derselbe.

wenn nicht in offenem Kampfe mit türkischen gefangen, andere Artikel weiterer Unterhandlung vorbehalten, waren der Inhalt des Vertrages, nach dessen Unterzeichnung Rexin in der Eigenschaft eines bevollmächtigten preussischen Ministers die unterschriebene Urkunde in feyerlicher Audienz erhielt, und vier Monathe hernach als ausserordentlicher Gesandter die Bestätigungsurkunden auswechselte [a]. 2. April 1761. 27. Jul. 1761. Die Canäle, deren sich Rexin in seiner Unterhandlung vorzüglich bediente, waren ausser dem englischen Bothschafter Porter, welcher als der Bothschafter verbündeter Macht alle Schritte Rexin's an der Pforte unterstützte, Giacomo Riso, der Schwiegervater des Pfortendolmetsches Gika, Ipsilanti, der Arzt des Grosswesirs, der moldauische Agent Drako und der Secretär des Grosswesirs Aliaga. Von diesen wurde der vorletzte, wie oben gemeldet worden, weil er zwey seiner Sclavinnen Mordbrennerinnen geprügelt, gehenkt, Ali wegen zu grosser Gefälligkeit nach Cypern verwiesen [b]. An diese mochte der grösste Theil der achtzigtausend Piaster vertheilt worden seyn, welche Rexin in Wechseln bezogen. Der russische Resident, Hr. v. Obreskoff, und der österreichische Internuntius schlugen ihren Höfen vor, hunderttausend Ducaten daran zu setzen, um den Tractat noch vor der Bestätigung umzustossen, aber die Urkunden waren, ehe noch ihre Höfe hierüber etwas entschieden, ausgewechselt, wiewohl der die türkische Bestätigung überbringende preussische Kurier von dem ihn begleitenden Janitscharen zu Aidos erschossen worden, weil diesem, wie er behauptete, Rexin neunhundert Piaster schuldig. Der ausserordentliche russische Gesandte, Fürst Schachoswky, welcher die Glückwünsche zur Thronbesteigung S. Mustafa's gebracht, war nach Jahresfrist wieder zurückgekehrt; er war nach dem, damahls in der Pelzvertheilung eingeführten Ersparnisssystem nur mit einem Kaftan bekleidet worden. Ueber den türkischen Gesandten Osman beschwerte sich der russische Hof, weil er roh und unbiegsam, die Beglaubigungsschreiben des Sultans durchaus selbst in 1761. die Hände der Kaiserinn übergeben wollte. Von Seite Pohlen's kam der Franziskaner Thomas Morewicki, um mittelst des französischen Bothschafters Vergennes, des venezianischen Bailo Foscari (des Nachfolgers Donado's), des kaiserlichen Internuntius Schwachheim und des neapolitanischen Gesandten Ludolf, die Wiedereinsetzung in die heiligen Oerter zu Jerusalem zu erhalten. Da die Griechen aber noch jüngst hierüber von S. Mustafa Chatt-scherif erwirkt, fanden es diese vier Gesandten nicht an der Zeit, sich der Sache anzunehmen. Die Einmischung in Religionsangelegenheiten war um so heiklicher, als die Verfolgung der katholischen Armenier durch die schismatischen wieder aufgeregt 22. Nov. 1761. ward, als selbst die unter französischem Schutze stehenden Kirchen der Jesuiten, Dominikaner und Capuziner zu Galata gewaltsam erbrochen, und über fünfzig katholische Armenier, die sich in dieselben geflüchtet, ins Bagno geschleppt worden. Der französische Bothschafter Vergennes beschwerte sich vergebens über die Hinrichtung des in moldauische Fürstenumtriebe, zu Gunsten des nach Lemnos verwiesenen Rakoviza, 14. März 1760. verwickelten französischen Kaufmannes Linchou; es ward ihm geantwortet, dass er nicht als Franzose, sondern nur als ränkeschmiedender moldauischer Bojare geköpft worden sey. Durch Vergennes's Bemühungen ward die von empörten Sclaven nach Malta 24. Dec. 1760. geführte Kapudana wieder zurückgestellt. Porter kündigte durch neue Beglaubigungsschreiben die Thronbesteigung Georg's III. Ludolf übergab doppeltes Schreiben des von Neapel nach Spanien abgehenden Königs, das eine, die Freundschaft mit Neapel zu bestätigen, das andere, um neue mit Spanien anzuknüpfen, eine Unterhandlung, die fruchtlos blieb. Der kaiserliche *Ende Moharrem* 1175. August 1761. Internuntius Schwachheim, welcher zu schwach, die Schritte Rexin's zu hintertreiben, erhielt den ersten Ferman zu Gunsten der nach der Walachey ziehenden, und dort den Sommer über weidenden siebenbürgischen Viehhirten, wusste aber nichts von der, erst nach Raghib's Tode und Schwachheim's Abgang, durch den zum zweyten Mahle als Internuntius nach Constantinopel gesandten Freyherrn von Penkler entdeckten, im raschen Fortschritte begriffenen Unterhandlung preussischen Schutz- und Trutzbündnisses [a].

---

[a] *Descrizione dell' udienza che il dì 27 Luglio 1761 ebbe dal G. V. Raghibpascia l'inviato straordinario del Re di Prussia il S. de Rexin, il quale altre volte, cioè allorche fu Scrivano dal Negotiante il S. Frederico Hübsch in Pera, nove o dieci anni fa, si chiamò Godofredo Hauden, nativo di Hirschberg in Silesia.* St. R. [b] Schwachheim's Bericht.

Geburt von Prinzessinnen. Tod erlauchter Männer.
14. *Ramaſan* 1174.
19. April 1761.
27. *Dschem.-ewwel* 1174.
4. Jänn. 1761.

Des Sultans Freude über die Geburt seiner zweyten Tochter, der Prinzessinn Schahsultan [b], wurde noch mehr durch die Geburt des Kronprinzen Selim erhöht, welche mit siebennächtlicher Beleuchtung der Stadt und dreynächtlicher des Meeres, mit einer Fluth von Licht und Zahlenreimen, gefeyert ward [c]. Gefangene wurden aus dem Bagno freygegeben, und so auch katholische Armenier. Die Mutter des Prinzen war eine georgische Sclavinn [d]. Diese Freude wurde durch den Tod seiner erstgeborenen, schon in der Wiege verlobten Tochter Hebetullah [e] getrübt, und das öffentliche Leid mehr als durch den Tod des verlobten Kindes, durch die Todesfälle erlauchter Männer aufgeregt. Der ausgezeichnetste derselben, Said Mohammed, der Sohn des Acht und Zwanzigers, zweymahl Gesandter in Schweden, zweymahl in Frankreich, das erste Mahl in der Begleitung seines Vaters, des Bothschafters, das zweyte Mahl er selbst als Bothschafter, dann Nischandschi, Defter Emini, Kiaja, und sechsthalb Monathe lang Grossweſir, dann Statthalter in Konia, Kairo, Adana, und Verfasser eines geschätzten Werkes über die Arzneykunde, welche sein Lieblingsstudium [f]. Damadſade, der

Rebiul-ewwel 1175.
Oct. 1761.

---

[a] Schwachheim befreyte aus dem Bagno den Mailänder Bernardo Nobili von Crocinal (15. November 1761), und ward durch wiederhohlte Briefe einer Römerinn (Olympia Maria Sanetti) behelliget, welche sich für eine Schwester des Grossweſirs Raghib ausgab, und vom Vicolo della Vacarella nel Campo Marzo aus die Unterstützung ihres angeblichen Bruders für sich und ihre beyden Töchter, Elisabeth und Maria, ansprach. Ende 1761 starb der erste kaiserl. Dolmetsch, Caspar Momars, es blieben die Dolmetsche Bianchi und Testa, Thugut wurde als Dolmetsch nach Esseck, Jenisch nach Peterwardein befördert; die neuen Sprachknaben: Bacher, Klezl, Bihn.. [b] Wassif S. 196. [c] Derselbe S. 206 und 207. [d] Penkler's Bericht. [e] Wassif S. 214. [f] Biographische Notiz in Wassif S. 204; dann die letzte der Biographien des ihm gleichzeitigen Biographen der Weſire, Schehriſade Mohammed Said.

Sohn des Mufti Ebulchair Ahmed, der selbst zweymahl Mufti gewesen, tief gelehrt in der Tonkunst, wie sein Vater, der Mufti, zu Brusa geboren, an dem Kloster, welches er in Constantinopel's Vorstadt, Südlidsche, stiftete, begraben [a]. Unter den zahlreichen Verfassern von Zahlenreimen auf die unter der Regierung Sultan Mahmud's aufgeführten öffentlichen Gebäude ist schon mehrmahl des Dichters Newres [b] (Neureis) Erwähnung geschehen; derselbe wurde mit einem anderen Schöngeiste, Nahmens Hischmet Efendi, wegen zu grosser Freyheit im Reden, von Constantinopel verbannt, und starb bald hernach aus Gram; sein Diwan, einer der geschätztesten der Dichter dieser Zeit [c]. Zu Bagdad starb sechs und sechzigjährig der Statthalter Suleimanpascha, ein Mamluk des in den Kriegen und Friedensunterhandlungen mit Nadirschah so berühmten Ahmedpascha, welcher, wiewohl die Pforte nach Ahmed's Tod die Statthalterschaft dem Mohammedpascha verliehen hatte, sich mit Hülfe kurdischer und arabischer Stämme in derselben zu behaupten, und die Ernennung der Pforte gewaltsam zu erzwingen verstanden. Das Chattscherif dieser abgezwungenen Ernennung, welches der Reichsgeschichtschreiber Wassif in voller Ausdehnung aufgenommen, ist ein Muster des Curialstyles osmanischer Staatskanzley in solchen, oft wiederkehrenden Fällen abgedrungener Ernennung. Es versichert den Pascha, der bereits durch Gewalt im Besitze der durch frühere Ernennung einem anderen verliehenen Statthalterschaft, dass die standhafte Versicherung seiner Treue und Anhänglichkeit alle Spuren voriger Unzufriedenheit ausgewischt, und die kaiserlichen Gnaden von neuem aufgefrischt. Suleimanpascha, ein freygebiger und tapferer Mann, der besonders durch nächtliche Ueberfälle der Schrecken seiner Feinde, war von den Arabern nur unter einem der beyden folgenden Beynahmen gekannt: *Vater der Lanzen* [d], oder *Unheil der Nacht* [e]. Als Statthalter von Kairo starb Bekir, der

---

[a] Wassif S. 205. [b] Das persische *Residen* (ankommen) ist das deutsche Reisen. [c] Wassif S. 211. [d] *Abu semer.* [e] *Dewasol-leil.* Wassif S. 212.

Schwiegersohn des berühmten Reis Efendi Tankdschi, von dem schon mehr als einmahl, das letzte Mahl bey seiner Beförderung von der Aufseherstelle der kaiserlichen Küche zur Statthalterschaft von Haleb die Rede gewesen. Er war seiner Reichthümer wegen berühmt, mit denen er sich die Ministerstellen des Aeusseren und Inneren erkauft, und die trotz der, nach seines Schwiegervaters Tod ihm auferlegten Geldbusse noch so gross, dass an seinem Todestage sich in gemünztem Golde allein tausend Beutel, d. i. eine halbe Million Piaster, vorfanden. Der Keim dieser Reichthümer war die Erbschaft seines Schwiegervaters, des Reis Efendi Mustafa, welchen er zuerst als Rauchtabakbewahrer auf seiner Gesandtschaft nach Wien begleitet hatte. Damahls 1731. noch sehr jung und im Lanzenwurfe unfehlbar, hatte er sich unter die Pagen gemischt, welche in Kaiser Carl's VI. Gegenwart im Dschiridwerfen ihre Kunst zeigten. In dem Augenblicke, wo er durch seines Pferdes gähe Wendung sich nicht mehr auf demselben zu halten vermochte, hatte er Geschicklichkeit und Geistesgegenwart genug, aufrecht stehend zur Erde zu kommen, und mit einem Ausrufe von Selbstlob seinen Fall in willkührlichen Kunstsprung zu verlarven. Der Gesandte, der wahren Beschaffenheit wohl gewahr, stellte diesen Sprung jedoch dem Kaiser als einen besonderen Kunstsprung vor, und erstaunte denselben dadurch, was der Reichsgeschichtschreiber als ein doppeltes Kunststück diplomatischer und gymnastischer Kunstfertigkeit in die Jahrbücher des Reiches aufzunehmen für werth gefunden [a]. Es starben auch Abbas Efendi, der Vater des obgedachten Schöngeistes Hischmet, ein sehr gelehrter Mann, der Oberststallmeister Mustafa, in Commission der Wiederherstellung der Wasserleitungen zu Mekka, und der seiner drey Rossschweife beraubte, nach Demitoka verwiesene vorige Silihdar Mustafa, der Sohn des berühmten Grosswesirs Baltadschi, des Unterzeichners des Friedens am Pruth [b]. Unter diesen berühmten Todfällen zwey unbe-

[a] Wassif S. 210. [b] Derselbe S. 219.

rühmte Hinrichtungen, die eine des Surre Emini, d. i. des Führers des jährlichen Ehrengeldes nach Mekka, wegen Bedrückungen und Veruntreuungen, deren er sich als Aufseher der Magazine schuldig gemacht [a]; dann ward eine Sclavinn des Sclavenmarktes, welche aus Rache die Kinder des Sclavenhändlers umgebracht, an der Ecke des Sclavenmarktes, in ihre Kleider eingewickelt, aufgehenkt [b]. Alle diese Todfälle fallen in die achtzehn Monathe, welche zwischen der Geburt der Prinzessinn Schahsultan und der Prinzessinn Mihrmah (Sonnenmond) liegen, deren Geburt zu feyern die Hauptstadt durch fünf Nächte erleuchtet ward [c].

17. Rebiul-ewwel 1176. 6. Oct. 1762.

Der Mufti und Kapudanpascha zweymahl geändert. Raghib's Bibliothek und Tod.

Unter den Veränderungen der höchsten Staatsämter, deren Listen [d] jährlich in den ersten Tagen des Festes nach dem Fastenmonde ausgegeben wurden, sind die der Minister des Aeusseren und Inneren (des Reis Efendi und Kiajabeg), des Mufti und Kapudanpascha, ihrer eingreifenden Wirksamkeit willen, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Hamſa Hamid, ein grosser Günstling des Grossweſirs Raghib, der schon zum fünften Mahle Minister des Inneren, wurde dennoch, und wie es scheint, wider Willen Raghib's, vielleicht bloss einem Winke aus dem Serai zu willfahren, abgesetzt, und seine Stelle dem Reis Efendi, Kaschif Mohammed Efendi, beygenannt Schatirſade, d. i. der Sohn des Laufers, verliehen. Durch die Beförderung des Reis Efendi rückten alle Unterstaatssecretäre in der Ordnung ihres Ranges, einer in die Stelle des anderen, vor, so dass der grosse Bittschriftmeister Ridsohaji Elhadsch Mohammed Efendi Reis, der kleine Bittschriftmeister grosser, der Cabinetssecretär des Grossweſirs kleiner Bittschriftmeister, und der erste der Gehülfen Cabinetssecretär ward [e]. Nach dem Tode des gelehrten Mufti Aaſsim, welcher als Reichsgeschichtschreiber unter dem Nahmen Tschelebiſade berühmt, erhielt die oberste Würde des Gesetzes Welieddin. Weil ihm zu grosse Heftigkeit Schuld gegeben ward, musste er den Ehrensitz des Islams dem vorigen Oberstlandrichter Rumili's, Bekir-

5. Ssaf. 1175. 5. Sept. 1761.

---

[a] Wassif S. 208. [b] Derselbe S. 211. [c] Derselbe S. 217. [d] Die Listen in Wassif S. 187, 195 u. 203. [e] Derselbe S. 202.

ſade Ahmed Efendi, überlassen [a]; dem Kapudanpascha Hasan wurde die Statthalterschaft von Oczakow auf Wink des Sultans angetragen, die er sich anzunehmen weigerte; Raghib rieth ihm, dieselbe anzunehmen, und versprach ihm zuletzt sogar fünfzigtausend Piaster aus dem öffentlichen Schatze als Reisegeld. Als er nichts desto weniger auf seiner Weigerung beharrte, wurde auf des Sultans Befehl sein Nahme aus der Liste der Weſire gestrichen, und er nach Retimo verbannt [b]. Kapudanpascha ward der Kiaja Mohammedpascha, der aber bald hernach zum Statthalter von Aegypten ernannt, die Grossadmiralschaft dem Kutschuk Muſtafapascha überliess [c]. Um den abgesetzten fünfmahligen Minister des Inneren, Hamſa Mohammed, zu trösten, übertrug ihm Raghib die Stellvertretung des alten und gebrechlichen Nischandschi Bekirbeg [d], und bald darauf wurde er mit drey Rossschweifen zur Statthalterschaft von Selanik befördert [e]; auch dem Statthalter von Belgrad, Abdipascha, dem Sohne des Weſirs Ali, wurde das goldene Ehrenkleid der Weſirswürde zugesandt, weil er sich durch Bändigung der meuterischen Jamaken der Besatzung von Belgrad die allerhöchste Zufriedenheit erworben [f], aber bald darauf wurde er nach der Statthalterschaft von Silistra versetzt, weil zu fürchten, dass fernere Belassung desselben als Statthalter zu Belgrad neue Unruhen hervorrufen dürfte. Seine Stelle erhielt der vorige Kapudanpascha, der Weſir Mohammedpascha [g]. Dieser hatte seine Stelle einzig durch den Kiſlaraga verloren, welchem er für die Freudenkunde der Geburt S. Selim's nur zehn Beutel und einen Hermelinpelz gab, während der Grossweſir ihm den schönsten Zobel, und vierzig Beutel als Lohn der Freudenkunde gegeben [h]. Eine Sonnenfinsterniss, die fünfzehn Minuten währte [i], erschreckte die Hauptstadt weniger, als ein zwey Tage vorher ausgebrochenes starkes Ungewitter. Ein Blitzstrahl fuhr an

1. Moharrem 1176.
23. Jul. 1762.

29. *Rebiul-ewwel* 1176.
18. Oct. 1762.

---

[a] Wassif S. 203. [b] Derselbe S. 208. [c] Derselbe S. 215. [d] Derselbe S. 202. [e] Derselbe S. 217. [f] Derselbe S. 214. [g] Derselbe S. 218. [h] Penkler's Bericht. St. R. [i] Der 29. Rebiul-ewwel des Textes Wassif's entspricht dem 18. October.

der Minaret der Moschee S. Bajesid's herunter, ohne dieselbe jedoch zu beschädigen[a]; so hatte das Donnerwetter auch voriges Jahr in die Minarete der Moscheen des Sultans (Laleli) und der Walide eingeschlagen[b], als der Grosswesir Raghib eben den Grundstein des Baues seiner Bibliothek legte[c]. Nach achtzehn Monathen war der Bau der Bibliothek und der an derselben gestifteten hohen Schule vollendet; die Bücher wurden aus dem Pallaste des Grosswesirs in die Bibliothek übertragen, der Custos und Scriptor der Bibliothek, der Professor und Gehülfe der Schule wurden angestellt, und für vierzig Jünglinge täglicher Unterhalt gestiftet. Die Bibliothek wurde mit einer Fontaine verschönert, um die Durstigen der Wissenschaft auch leiblich zu tränken, und die beliebte Fontaine Inschrift: *Von reinem Quell wird alles Leben hell*[d], fand ihre Anwendung in höherem Sinne auf den reinen Quell der Wissenschaft, welcher geistiges Leben erhellet. Keine der Bibliotheken Constantinopel's ist so sinnreich verziert, als die Raghib's. Es hängen von der Decke derselben eine Art eherner Hängeleuchter herunter, welche aber nicht wirkliche, sondern nur symbolische, indem deren Stabgewinde verschiedene Inschriften bildet, welche das innere Auge erleuchten. Diese Hängeleuchter sprechen als Inschriftgewinde den Spruch der Ueberlieferung: *Die Handlungen werden nach ihren Absichten beurtheilt;* die mittlere grösste: *Meine Leitung ist nur Gott,* die äussere ober dem Eingange: *Im Nahmen Gottes;* rund um an der Wand läuft das herrliche Lobgedicht auf den Propheten, die Borda Bussiri's, als die schönste Verbrämung moslimischen Büchersaales. Die Bücher sind in einer Art von Drahtkäfig aufgeschichtet[e]. Während des Baues war die Kuppel der Bibliothek eingestürzt, was manche als üble Vorbedeutung für den Erbauer selbst erklärten, eine Vorhersagung, die vierzig Tage später durch den Tod des Erbauers

15. *Schaaban* 1176.
1. März 1763.

---

[a] Wassif S. 217. [b] Derselbe S. 201 am 12. Moharrem 1175 (13. Aug. 1761). [c] Derselbe S. 202. [d] *Min el maji küllun schejin haij.* [e] Constantinopolis und der Bosporos I. S. 525.

in Erfüllung ging [a]. Er starb an der süssen Harnruhr [b], fünf und sechzig Jahre alt; er ruht ausser dem im Hofe der Bibliothek erbauten Grabdome; zwischen demselben und der Fontaine ist das Grab seines Harems, welches die Asche zweyer seiner Frauen umschliesst. Dieses und ein Paar daneben stehende Gräber mit vergoldeten Inschriften und Gittern voll wohlriechender Kräuter, die aus der Mitte der Marmorkiste emporwuchern, erscheinen Moslimen als Käfige des Paradieses, aus denen himmlische Düfte hauchen. Raghib ruht, wie so viele andere Stifter von Bibliotheken zu Constantinopel an der Bibliothek selbst, damit der Geist, der aus den Büchern spricht, mit dem der Leser vermählt, in ihrem Munde als Segen für den Stifter durch die Cypressen über das Grab hinwehe, und dem Staube die Unsterblichkeit der Wissenschaft künden möge [c].

Ueberblick osmanischer Literatur im achtzehnten Jahrhunderte.

An dem Grabe Raghibpascha's, dessen Mahl auf so würdige als bedeutungsvolle Weise sich in dem Hofe seiner Bibliothek erhebt, blicken wir zum letzten Mahle in dieser Geschichte auf die Denkmahle osmanischer Literatur zurück, deren Zahl bedeutender als ihr Werth. Der vorzüglichsten Gesetzgelehrten, Geschichtschreiber und Dichter dieses Zeitraumes ist schon bey ihrem Erscheinen oder ihrem Abtritte Erwähnung geschehen. Wir überblicken hier also nur das gesammte Gebieth der Wissenschaften, in so weit dasselbe von Osmanen im Zwischenraume des Friedens von Carlowicz und Kainardsche angebauet worden. Auch hier drängen sich, wie in den früheren Perioden osmanischer Geschichte, und wie überhaupt in der Literatur der Moslimen die Werke der Gesetzgelehrsamkeit, d. i. die theologischen und juridischen, allen anderen durch Zahl und überwiegendes Ansehen vor; aber was dem Moslim am wichtigsten, hat für den europäischen Literator den mindesten Werth. Die Commentare über die Grundwerke der Dogmatik und Ueberlieferungskunde, über die Lebensgeschichte Mohammed's und Beweise seines Prophetenthumes, die Auslegungen des Korans, die Elementarwerke über die ersten Pflichten des Moslims, und endlich die mystischen Werke sprechen den Geschichtschreiber wenig an; mehr schon die juridischen, deren Inhalt entscheidend ins bürgerliche Leben eingreift; besonders die Sammlungen der Fetwa, und die Formen gerichtlicher Urkunden; die wichtigsten derselben nach der des Mufti Abdurrahim, welcher gegen zehntausend Fetwa gesammelt [a]: *das Resultat der Fetwa* [b] des Mufti Dürriſade Esseid Mohammed Aarif Efendi, welche deren über achtzehnhundert enthält [c]; die Fetwasammlung des Mufti Ali, das jüngste Werk der Druckerey zu Constantinopel †, fünftausend vierhundert Fetwa stark, die des Mufti Mohammed von Angora [d], Atallah Mohammed Efendi, die des Aufsehers der Fetwa, Fikhi Mohammed Efendi [e] und der daraus vom Oberstlandrichter Wassaf Abdullah Efendi verfertigte Auszug [f]. Formen gerichtlicher Urkunden nach dem früheren Muster Baldirſade's hinterliessen Hadschiſade Mustafa Efendi [g] und Laliſade [h], Verfasser zweyer Werke dieser Gattung. Was diese Formen gerichtlicher Urkunden (Ssukak) für die Richter, sind die Inscha, d. i. Sammlungen von Briefmustern, für die Secretäre der Kammer und Staatskanzley, und für die der Statthalter, welche den Nahmen Diwan Efendi führen. Ausser den schon erwähnten, und in dieser Geschichte häufig benützten Briefsammlungen der Grosswesire Rami und Raghib, des Dichters Nabi, des Defterdars Aarif, sind noch *der Schatz der Briefschreibekunst* [i], die Briefmuster

---

[a] Wassif S. 221. [b] Penkler's Bericht. [c] Constantinopolis und der Bosporos I. S. 490. Eben da S. LVIII. die Grabinschrift Raghibpascha's: Er (Gott ist der Allmächtige, der Alllebendige, der Allbeständige), der Stifter dieser guten Werke und schönen Anstalten, der der Barmherzigkeit und Verzeihung seines Herrn Empfohlene und derselben Bedürftige, der Grosswesir Mohammed Raghibpascha, dessen Spuren der Wohlgeruch des Paradieses durchduften möge. Für seinen Geist die erste Sura des Korans (das moslimische Vaterunser).

---

[a] Gedruckt zu Constantinopel in zwey Foliobänden 1243 (1828). [b] *Netidschetol-Fetawi.* [c] In allem 1886 Fetwa, in einem Quartbande von 683 Seiten, zu Constantinopel gedruckt i. J. 1237 (1821). [d] *Fetawii Ankarewi*, gest. i. J. 1098 (1686). [e] *Fetawii Atallah Mohammed Efendi*, gest. i. J. 1127 (1715). [f] *Fetawii Wassaf Abdullah Efendi*, gest. i. J. 1174 (1760). [g] *Bisaatol-hukkam fis-ssuk*, d. i. Capital gerichtlicher Obrigkeiten in Aufsetzung von Urkunden, von Mohammed Efendi Hadschibiſade vollendet i. J. 1081 (1670). [h] Das eine betitelt: *Meldschaol-hukkam fi mesail-kusat*, d. i. Zuflucht der Obrigkeiten zur Hülfe der Richter; das andere: *Ssaddetoss-Ssukuk*, d. i. Auswahl gerichtlicher Aufsätze; der Verfasser starb i. J. 1175 (1761). [i] *Kenfol-inscha*, gest. i. J. 1114 (1702).

(Munschiat) des Cabinetssecretärs Hajatiſade [a], des Molla Ahmed Taib Osmanſade, die des unter dem Nahmen Hadschi Tschelebi berühmten Scheich Murad [b], und die Refiaa's zu erwähnen. Es erschienen die Uebersetzungen mehrerer der geschätztesten arabischen philologischen Werke, als: die der Ständchen Hariri's und Hamadani's, des Sendschreibens Ibn Seidun's, der *Beruhigung des Gehorsamen* [c] †; die der *Scherze Obeid Sakani's* [d] vom Hofastronomen Ahmed's II., die des *Gartens des Kanzelredners* [e], vom Mufti Seid Feiſullah Efendi, und der *philologischen Prolegomenen Samachschari's*, von Ishak Chodscha. Eigene Sammlungen von Scherzen hinterliessen Taib Ahmed Osmanſade [f] und der hingerichtete Mufti Seid Feiſullah [g]. Sprichwörter sammelten der Derwisch Hasan von Adrianopel, der Dichter Kudsi, Nabi und der Molla Ibrahim Hanif Efendi ††. Dem im Aufruhre ermordeten Grossweſir Ibrahim widmete Rafi Abdullatif Efendi eine Sammlung von Erzählungen und Anekdoten; für denselben schrieb Osmanſade Ahmed Taib die *Frucht der nächtlichen Unterhaltungen zum Rathe der Könige* [h]; einen *Rath für Könige* [i] hinterliess auch der Mufti Feiſullah †††; der Mufti Esaad schrieb ein Seitenstück zu den *Leuchten der Wohlberedten* [k], und der Mufti Wassaf Abdullah zu dem *Titel des Adels* [l] (des Menschen über die Thiere). Osmanſade Efendi, welcher als Biograph der Weſire in dieser Geschichte so oft genannt worden, kürzte das berühmte arabische Werk: *Das Lobenswerthe der Humaniora, als Leitung auf dem Pfade der Humanität* [m], und einen anderen Königsspiegel ab [n]. Die Krone aber aller philologischen Werke dieses Zeitraumes ist Raghib's *Schiff der Wissenschaften* [o] einem früheren Werke dieses Titels nachgeahmt; mit den kostbarsten Perlen arabischer Philologie befrachtet, gehört es, ungeachtet der kurzen, seit dem Tode des Verfassers verflossenen Frist, zu den kostbarsten und seltensten Werken des constantinopolitanischen Büchermarktes. Die Arbeiten der Grammatiker beschränkten sich auf die Auslegung und Erläuterung der vorzüglichsten Werke arabischer Syntax †; während sich damit ein Paar Dutzend Werke beschäftigten, erläuterten nur ein Paar die bildlichen Redensarten oder Schwierigkeiten persischer Sprache ††. Die geschätztesten persisch-türkischen Wörterbücher *Ferheng Schuuri* [a], *der schneidende Beweis* [b], *der Schall der Wörter* [c], die Glossarien Schahidi's, Wehbi's, das des *Schahname* von Abdulkadir Ben Omer aus Bagdad, und der *Arzneykunde* von Husein Heſarfenn, fallen theils in diesen Zeitraum, theils in das Ende des vorigen. In der Astronomie, Arithmetik und Logik ward nur Unerhebliches geleistet. Ueber die Arzneykunde erschienen ein Dutzend Werke, theils Uebersetzungen, theils Zusammenstoppelungen aus anderen. Diwane hinterliessen die Dichter Tschelebiſade Aaßim [d], Nabi, Rasim [e], Raghib, Newres, Naſmiſade [f], Ssubhi [g], Thalib [h], Nakschi [i]; andere übersetzten oder commentirten die der persischen mystischen Dichter *Ssaib, Urfi, Schewket* †††; Said Mohammed der Acht und Zwanziger gab den persischen Diwan Mir Mohammed Eschreſs des Nakschbendi heraus. Die berühmtesten Kassiden, als die Bordet; die aus den Buchstaben *E, N, L* u. s. w., wurden erläutert, keine öfter als die des Grosswesir Köpriliſade, des Sohnes des Grosswesirs, zum Lobe des Mufti Feiſullah ††††. *Das Buch der Einheit* [k], *der Pferde* [l], *der Begebenheiten* [m], *der Nachtigall* [n], *des Schenken* [o], *der Sendung, das goldene* [p], *das glückliche* [q], sind einzelne Lehrgedichte, wie das persische *Buch des Rathes* [a], das in diesem Zeitraume nicht weniger als fünfmahl übersetzt ward. Die *hundertblätterige Rose* [b] besingt die Ueberlieferungen des Propheten, der *vertraute Gefährte der Liebenden* [c] verliebte Abenteuer. Nabi, Wehbi und Remſi ahmten das Buch des Rathes durch gereimten guten Rath nach. Der osmanischen Geschichtschreiber, der Uebersetzungen der persischen, Mirchuand's, Chuandemir's, Ibnol-Dschuſi's, Ibnol-Aini's, Ibn Chaldun's und Ibn Challikan's, ist bereits oben gedacht worden. Ausser denselben ward Manches in einzelnen Lebens- und Ortsbeschreibungen geleistet. Die Lebensbeschreibungen der Dichter, der Mufti, der Weſire, Kapudanpascha, der Schönschreiber, der Sänger † u. s. w.; die Ortsbeschreibung durch Wallfahrtsreisen, Beschreibungen von Mekka, Medina und Damaskus, Jerusalem und Tebriſ ††; die Werke von einigen wenigen Vielschreibern, wurden unter dem Titel von Külliat, d. i. sämmtliche Werke, gesammelt, so die der Dichter Nabi und Wehbi, der Prosaiker Taib (Osmanſade) und Sabit (Alaeddin) und des Scheich Ismail Hakki Efendi. Eschref Abderrahman Efendi schrieb die *Quellen der Wissenschaften* und ein Compendium der Literaturgeschichte, unter dem Titel: *Denkwürdigkeiten der Philosopheme in den Classen der Völker* [d], nähmlich der Araber, Perser und Türken; ein für die Literaturgeschichte dieser Völker nicht minder schätzbares Werk als für die osmanischen Bibliographien das *neue Denkmahl* [e] des Sohnes Elhadsch Ibrahim Hanif Efendi's, welcher zu dem grossen bibliographischen Wörterbuche Hadschi Chalfa's eine Fortsetzung geschrieben; dieselbe enthält ein halbes Tausend von Werken, deren Verfasser in dem, seit dem Tode Hadschi Chalfa's verflossenen Jahrhunderte gelebt und geschrieben; es ist das letzte bibliographische Denkmahl osmanischer Literatur, im Todesjahre des grossen Grossweſirs Raghibpascha errichtet.

---

[a] *Hajatiſade*, gest. i. J. 1175 (1761). [b] *Hadschi Tschelebi*, gest. i. J. 1145 (1732). [c] *Sulwanul mutaa.* [d] *Lataifi Obeid Sakani*, die Uebersetzung verfasst ums Jahr 1113 (1701). [e] *Rausatol-Chatib.* [f] *Dschamiul-Lataif*, d. i. der Sammler der Scherze, dem Grossweſir Ibrahim gewidmet. [g] *Lataif*, dem Sultan Mustafa II. dargebracht i. J. 1083 (1672). [h] *Semarul-ismar fi nassaihil-muluk.* [i] *Nassaihul-muluk.* [k] *Madhahikol-belagha.* [l] *Unwanesch scherf.* [m] *Mahasinol-edeb fi terdschümeti minhadsches-suluk del-edeb.* [n] *Nassihatol-muluk terghiben li hosnis-suluk*, d. i. Rath der Könige, zur Ermunterung auf dem guten Wege. [o] *Sefinet-ol-ulum.*

---

[a] Gedruckt zu Constantinopel i. J. 1155 (1742). [b] *Burhani Katii*; gedruckt zu Constantinopel i. J. 1214 (1799). [c] *Lehdschetul-Lughat*; gedruckt zu Constantinopel i. J. 1210 (1790). [d] Ismail Aaßim der Mufti, gest. i. J. 1170 (1756). [e] Rasim, gest. i. J. 1167 (1753). [f] Naſmiſade Murteſa, gest. i. J. 1133 (1720). [g] Ssubhi, gest. i. J. 1101 (1689), nicht mit dem Geschichtschreiber zu verwechseln. [h] Thalib, gest. i. J. 1115 (1703). [i] Der Vertraute S. Mustafa's III., gest. i. J. 1178 (1764). [k] *Wahdetname*, von Ishak Chodscha, gest. i. J. 1118 (1706). [l] *Esbname*, von Suleiman Danisch, gest. i. J. 1162 (1749). [m] *Sergureschtname*, vom Wohlredner Brussa's, gest. i. J. 1143 (1730). [n] *Bulbulname*, vom Mufti Esaad, gest. i. J. 1166 (1752). [o] *Baasname*, vom Mufti Wassaf, gest. i. J. 1174 (1760). [p] *Serinname*, von Eschref. [q] *Firusname*, von Rami, gest. i. J. 1136 (1723).

---

[a] *Pendname.* [b] *Gull ssadberg*, vom Wohlredner Brussa's. [c] *Enisol-uschak*, von Danisch Suleiman. [d] *Teſkeretol-hikem fi tabakatil-umem.* Abderrahman Eschref verfasste sein Werk i. J. 1151 (1738), folglich ist das Jahr seines Todes im *Eseri New* unter *Ujunol-ulum* (1100) ein Fehler des Abschreibers. [e] *Eseri New.*

Raghib der letzte grosse Grossweſir.

Mit Raghibpascha fiel eine der grössten Stützen des osmanischen Reiches in des achtzehnten Jahrhundertes drey und sechzigsten Jahre; drey und sechzig, die grosse climakterische Zahl für das Lebensalter der Menschen, war in der Folge von sechs Jahrhunderten durch entscheidende Begebenheiten dem osmanischen Reiche eine höchst bedeutende Zahl. Im Stufenjahre drey und sechzig des dreyzehnten Jahrhundertes siedelten sich die ersten Türken in der dobruzischen Tatarey an [a]; in des vierzehnten Jahrhundertes selben Jahre fochten die Ungarn das erste Mahl wider die Türken in der berühmten Niederlage der Serven; im fünfzehnten Jahrhunderte wurde Bosnien's König nach erobertem Lande desselben enthauptet und der Osmanen Fluth brach über die Landenge von Hexamilon in Morea ein; im selben Jahre des folgenden Jahrhundertes riss die grösste Ueberschwemmung, deren die osmanische Geschichte gedenkt, alle Brücken weg, und gefährdete Suleiman des Gesetzgebers drey Jahre später vor Szigeth verlorenes Leben; im Jahre drey und sechzig des siebzehnten Jahrhundertes wurde Ungarn von den Türken, und Europa mit Türkenschriften überschwemmt; das drey und sechzigste Jahr des achtzehnten Jahrhundertes war das des Todes Raghib's. Raghib Mohammedpascha, wiewohl kein so grosser Grossweſir als Sokolli, oder die beyden ersten Köprili, verdient dennoch einen Rückblick, nicht nur als der gelehrteste aus zwey Centurien von Grossweſiren, welche das osmanische Reich bis auf den heutigen Tag zählt, sondern auch als dieser Geschichte letzter grosser Grossweſir. In dieser doppelten Beziehung haben ihm die Lebensbeschreiber der Grossweſire den Ehrentitel des *Sultans der Dichter Rum's* [b], und der Reichsgeschichtschreiber den des *Vorsitzes der Weſire* zuerkannt [c]. Sohn eines Secretärs der Kammer, wurde er in den persischen Feldzügen schon

---

[a] S. I Bd. S. 121. [b] *Sultani Schuaarai Rum.* Fortsetzung der Biographien der Grossweſire von Dschawid Ahmedbeg, welche mit Raghib beginnt, und bis auf Jusuf Sia, unter welchem Aegypten wieder von der französischen Eroberung der osmanischen Herrschaft zufiel, herunter geführt. [c] *Ssadrol-weſera.* Wassif S. 223.

mit fünf und zwanzig Jahren mit der Beschreibung von 1135/1722
Tiflis und dann von Eriwan beauftragt. Hierauf als Def-
terdar von Eriwan angestellt, vertrat er bey den Se-
raskeren des persischen Krieges die Stelle des Defter
Emini und Reis Efendi. Der Serasker von Tebrif, Ali-
pascha der Doctorssohn, und der von Bagdad, Ahmed-
pascha, verstanden beyde seine grossen Talente für
Wissenschaft und Staatsverwaltung zu würdigen und
zu ermuntern. Ahmedpascha belohnte königlich eine
ihm gewidmete Kasside mit zwanzigtausend Piastern [a].
Nach siebenjähriger Entfernung von Constantinopel
kam Raghib in die Hauptstadt zurück, wo er als Vor-
steher der Kanzleyen der Kopfsteuer und anderer an-
gestellt, als Cabinetssecretär des Grosswefirs der Un-
terhandlung des persischen Friedens, dem Congresse 1149/1736
von Niemirow und dem Friedensschlusse von Belgrad
beywohnte; hierauf selbst Reis Efendi, Statthalter von
Kairo, Aidin, Haleb, und endlich sechs Jahre Gross-
wefir. Als Statthalter von Haleb baute er eine neue Brü-
cke und einen neuen Thurm der Stadt, als Grosswe-
fir seine Bibliothek, Schule, Fontaine und Gebäude.
Dauerndere Denkmahle sind seine Geisteswerke wiewohl
minder zahlreich als die des gelehrten Grosswefirs Lut-
fipascha unter S. Suleiman dem Gesetzgeber, aber von
grösserem Werthe durch Inhalt und Meisterschaft der
Sprache. Seine Uebersetzungen der beyden classischen
persischen Geschichten, der Universalgeschichte Mir-
chuand's [b] und der tartarischen Geschichte des gelehr-
ten mongolischen Grosswefirs Abdurrifak [c], sind un-
vollendet geblieben, und scheinen bloss als Uebungen
des Styls gemeint gewesen zu seyn. Eben so blieb der
Versuch einer Geschichte der Siege des Propheten, die
er auf Ermunterung Ali's des Doctorssohnes im Wett-
streite mit dem berühmten Werke Weisi's desselben
Inhaltes schrieb, unvollendet [d]. Seiner Geschichte der
Unterhandlungen des Friedens mit Nadirschah [e], sei-

---

[a] Wassif S. 222. [b] *Rausatet-ssafa*, d. i. Garten der Reinigkeit. [c] *Matlaass-ssaadein*, d. i. Aufgang der beyden Oriente. [d] Seinen Verträgen vorausgestellt, wie das Eroberungsschreiben Belgrad's. [e] *Tahkik et-tewfik*, d. i. die Bewährung der Leitung, unter den Quellen dieses Bandes.

ner Vorträge [a], seines Eroberungsschreibens Belgrad's [b], ist bereits oben, wo diese Geschichte aus denselben geschöpft, gedacht worden. An der Spitze seines Diwans steht das Lobgedicht auf den Statthalter von Bagdad, aus einem Hundert, in fünf Absätze getheilter Doppelreime bestehend, wofür er zwanzigtausend Piaster erhielt, so dass das Verdienst der Reimzeile durch einen Ehrensold von hundert Piastern (damahls beyläufig fünfzig Ducaten) anerkannt ward, was mehr als England's reichster Buchhändler dem theuersten englischen grossen Dichter gezahlt. Hierauf ein Paar Lobgedichte auf die Mufti Esaad und Aasim, Zahlenreime auf das Zelt und die Moschee des Grosswesirs Ali des Doctorssohnes, auf die Eroberung Belgrad's, auf die Geburt der Prinzessinnen Hebetullah und Schahsultan, Glossen zu berühmten Ghafelen der persischen Dichter Schewket und Ssaib und des türkischen Nabi, endlich der Diwan selbst von anderthalb hundert Ghafelen ernsten philosophischen Inhaltes. Die Krone aller seiner Werke ist die philologische Anthologie, *das Schiff* [c], welches eine Auswahl arabischer Bruchstücke in Prose und Versen, ein Schiff der schönen Redekünste, reich beladen mit Goldstangen arabischen Sprachschatzes. Durch diese Werke ist Raghib als neuer classischer Schriftsteller der Osmanen nicht unwürdig des ihm vom Reichsgeschichtschreiber Wassif ertheilten Lobes, nach welchem derselbe an Scharfsinn und gesundem Urtheile ein *Ibn Ajas*, in Prose und Versen ein *Ebu Nuwas*, an Schmuck des versuchten Geschichtsstyles ein *Weisi*, und an Zierlichkeit des erprobten Briefstyles ein *Nerkesi*; als Philosoph wie Plato und Aristoteles bewundert, der vollkommene Mensch [d] seines Jahrhundertes. Indem der europäische Geschichtschreiber dem osmanischen diese Bewunderung überlässt, beschränkt er die seinige für Raghib, den vollendeten osmanischen Staatsmann, der, weit entfernt ein vollkommener Mensch zu seyn, vielmehr allen Sinn für Wahrheit und Aufrichtigkeit durch Lüge und Verstellung untertrat, der aber ein Wissender, und wohlwissend, dass er ein Wissender, mit kräftiger Hand die Zügel der Herrschaft in seiner Hand allein zusammenfassend, den Gaul durch das Feld der Ehre fortspornte [*]. Raghib's Geschichte der Unterhandlungen des persischen Friedens ist ein Muster jener Freyheit und Gewandtheit diplomatischen Styles, derenthalb die osmanische Geschäftssprache nicht mit Unrecht von ihren Bewunderern gepriesen wird, und Raghib bewährte diese Feinheit und Gewandtheit nicht nur als Unterhändler in den genannten Friedensschlüssen, sondern auch als Grosswesir, als welcher er mit Preussen den ersten Freundschaftsvertrag schloss, und auf Schutz- und Trutzbündniss unterhandelte, dem zu Folge er, wenn er länger gelebt, den Frieden mit Oesterreich gebrochen haben würde. Um den Friedensbruch schon in voraus zu beschönigen, wurde die Verewigung des Belgrader Friedens als gesetzwidrig verworfen, und unter den Gesandten Pera's von der Pforte das Gerede ausgestreut, dass Oesterreich den Belgrader Frieden, dessen sieben und zwanzigjähriger Termin in ein Paar Jahren zu Ende lief, erneuern müsse. Dieser grosse Plan Raghib's, das osmanische Reich durch Preussen's Bündniss wieder auf Kosten Oesterreich's zu vergrössern, scheiterte durch seinen Tod, würde aber auch vielleicht ohne denselben, durch den Sultan selbst, welcher friedengeneigt für Oesterreich, gescheitert, und den Sturz Raghibpascha's herbeygeführt haben. Wie dem auch in der Folge gewesen seyn möchte, ist's gewiss, dass Raghib in Friedrich's II. Pläne einging, mit demselben als Schriftsteller in Prose und Versen geistesverwandt, nur kein Feldherr, und folglich auch kein vollkommener Grossweſir, welcher der Inhaber des Schwertes wie der Feder, beyde mit gleicher Gewandtheit zu führen verstehen soll; Ihm, welcher der Feder mächtig, wie vor ihm und nach ihm kein anderer Grossweſir des osmanischen Reiches, war die Geringschätzung, womit Grossweſire so oft schriftstellerische Talente unterschätzen oder untertreten, fern und fremd; bey den Beförderungen, Unterstützungen und Auszeichnungen, die er Gelehrten, Dichtern und Schönschreibern angedeihen liess, kamen weder die Presse, als Hebel der öffentlichen Meinung, noch Zueignungen, als Mittel nachlebenden Ruhmes, in Anschlag; er schätzte und belohnte wohlberedte und schönschreibende Federn als Geschäftsorgane und als einen Schmuck der Cultur ihrer selbst willen, und weil er selbst ein Meister des Wortes. Wiewohl kein vollkommener Grossweſir, und noch viel weniger ein vollkommener Mensch, bleibt Raghib dennoch des grossen osmanischen Reiches letzter grosser Grossweſir, und wie ihn seine Lebensbeschreiber, Wassif und Dschawid, nennen, der Grossweſire Vorsitz und Schlussstein.

---

[a] *Telchisat*, unter den Quellen dieses Bandes. [b] *Fethei Belgrad.* [c] *Sefinet.* Dieses eben so seltene als kostbare Werk befindet sich, ausser zu Constantinopel, auf keiner anderen Bibliothek, als der kaiserl. zu Wien. [d] *Insani Kamil.* Wassif S. 223.

---

[*] Nach der persischen Gnome in den Fundgruben des Orients Band VI. S. 251:

Wer nicht weiss, und nicht weiss, dass er nicht weiss,
Bleibt für Ewigkeit in doppelter Unwissenheit.
Wer nicht weiss, und weiss, dass er nicht weiss,
Er ist zum Sterben, und will Leben nicht erwerben.
Wer weiss, und nicht weiss, dass er weiss,
Er bringt so se den Esel in der Herberg' aufs Stroh.
Wer weiss, und weiss, dass er weiss,
Er spornet nicht faul durch die Bahn der Ehre den Tugendgaul.

Ein und siebzigstes Buch.

Hamſa Hamid sechs Monathe lang Grossweſir. Veränderungen. Todſälle. Der Vollkommene und die Mücke. Der Grossweſir und Kapudanpascha mit Sultaninnen vermählt. Unruhen zu Bagdad, Janina, Cypern. Der Chan der Krim gewechselt. Georgische Unruhen. Der Grossweſir abgesetzt und hingerichtet. Gesandtschaft von Preussen, Pohlen, Stankiewicz und Alexandrowicz. Russland's, Oesterreich's, Toscana's Gesandte. Des Grossweſirs Muhsinſade Antritt. Prinzengeburt. Unterricht. Disputation. Erdbeben. Unruhen in Cypern, Chios, Georgien, Aegypten, Arabien. Wasserbau. Flotte. Diwan. Todſälle. Absetzung des Tatarchans und Muſti. Feuer zu Pera. Unruhen zu Kairo, Medina, Achiska und Montenegro. Mustafa regiert selbst. Der Grossweſir hält sich durch seine Frau. Vermählung Schahsultans. Tod des Kiajabeg Mohammed Kiaschiſ, des Kiſlaraga und anderer. Dr. Ghobis. Notenwechsel der Pforte mit dem russischen und französischen Minister. Absetzung des Grossweſirs. Erklärung des Krieges. Tatarchan, Grossweſir, Muſti, Kapudanpascha, Pfortendolmetsch gewechselt. Aufgeboth und Manifest. Oesterreich's, Venedig's, Holland's, Frankreich's, England's, Preussen's Schreiben an die Pforte. Der heiligen Fahne Auszug.

Hamſa Hamid sechs Monathe lang Grossweſir.

Hamid Hamſa, der Sohn eines Kaufmannes aus Dewelihissar im Sandschak Nikde, zu Constantinopel geboren, war schon vor drey und dreyssig Jahren, als Raghib Mohammedpascha Cabinetssecretär des Grossweſirs, zehn Jahre lang der erste der Gehülfen des Cabinetssecretärs, und zehn andere Jahre hindurch füllte er den, durch Raghib's Beförderung zum Reis Efendi erledigten Posten des Cabinetssecretärs des Grossweſirs. Hierauf selbst Minister des Aeusseren und dreymahl Minister des Inneren, und in der Zwischenzeit Defter Emini, Ruſnamedschi, Tschauschbaschi, dann

Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, und Wesir der Kuppel mit dem Sandschak von Salonik als Gerstengeld, genoss er während der Grosswesirschaft Raghib's, seines Gönners, desselben Vertrauens, das dieser ihm schon vor dreyssig Jahren geschenkt [a], und dessen mehr durch lange Geschäftsführung und erprobte Treue, als durch Talente werth [b]. Da er in der Krankheit Raghib's schon die Geschäfte der Grosswesirschaft versah, wurde ihm nach dem Tode desselben das kaiserliche Siegel mittelst des gewöhnlichen sultanischen Handschreibens verliehen. Sobald die von Raghib während seiner sechsjährigen Grosswesirschaft gesammelten Schätze, welche sechzigtausend Beutel betragen haben sollen, eingezogen worden, wurde der grösste Günstling, Vertraute und Geschäftswerber Raghib's, der dermahlige Aufseher der kaiserlichen Küche, der Perser Ali, durch dessen Bemühungen auch grössten Theils der preussische Vertrag zu Stande gekommen, und der dafür eine ansehnliche Summe von der halben Million, welche derselbe Friedrich den II. gekostet, erhalten, unter dem Vorwande von Erpressungen auf Cypern, wo er vormahls als Steuereinnehmer gestanden, hingerichtet, und dasselbe Schicksal hatte sein Banquier, welcher mit ihm den Gewinn getheilt [c]. Raghib war als Grosswesir von der Regierung S. Osman's in die S. Mustafa's übergegangen, und Hamsa's Ernennung war eine Erbschaft Raghib's, als eine Folge des jenem von diesem geschenkten Vertrauens. Es zeigte sich bald, dass er weder im Guten, noch im Bösen durch vorzügliche Gaben ausgezeichnet [d], wohl zu untergeordneten Aemtern, aber nicht zum höchsten des Reiches tüchtig genug, so dass er dasselbe nur durch eben so viele Monathe, als sein Vorfahr Jahre, versah, und dass mit ihm wieder der schnelle Wechsel der Grosswesire begann, welche binnen der noch folgenden zehn Jahre der Regierung S. Mustafa's siebenmahl gewechselt wurden. Einen Monath nach dem Tode Raghib's, als während des Fastenmondes nach hergebrachtem Gebrauche Gesetzgelehrte in des Sultans Gegenwart über wissenschaftliche Gegenstände gelehrten Streit führten, erlaubte sich einer der Ulema, Nahmens Tatar Efendi, wider einen andern, Nahmens Abdulmumin, Schimpfworte, wofür er vom Sultan nach Tenedos verwiesen ward [a]. Gleiches Loos der Verweisung traf einen der Chodschagan des kaiserlichen Diwans, Nahmens Abdulkerim, welcher sich einer Erbschaft, sey es mit Recht oder Unrecht, angemasst; er wurde nach Cypern verbannt [b]. Nach dem Feste des Fastenmondes hatten die gewöhnlichen Verleihungen und Bestätigungen der Statthalterschaften, Richterstellen des Diwans und Herdschaften Statt, welche insgemein die Aemter der *Landschaften* [c], der *Wissenschaft* [d], der *Feder* [e] und des *Schwertes* [f] heissen [g]. Unter den Veränderungen der Diwansämter die merkwürdigsten der Finanzminister, indem der schon als Reis Efendi seiner Heftigkeit und Grobheit willen berüchtigte Abdi als Defterdar abgesetzt, seine Stelle dem Intendenten des Arsenales, Rakim Mohammed Efendi, die Stelle des Hofmarschalls, Monladschikſade Aliaga, dem vormahligen Reis Efendi, Ridschaji Mohammed, verliehen ward [h]. Im Dorfe Indschirköi, auf der asiatischen Seite des Bosporos, am alten Busen des Amykos, wurden Kaffehhäuser, ob dort getriebenen Unterschleifes von Lust und Lotterthum, geschleift [i]. Ein scharfer Befehl verboth das Beschneiden der Ducaten, wodurch die meisten derselben ungewichtig im Laufe waren [k]. Diese beyden Polizeyverordnungen und ein Paar Feuersbrünste [l] sind die einzig geschichtlich merkwürdigen Begebenheiten der sechsmonathlichen Grossweſirschaft Hamſa Hamid's, an dessen Stelle Bahir Mustafapascha, welcher schon zweymahl, das zweyte Mahl unmittelbar vor Raghib Grossweſir gewesen, zum drit-

---

[a] Biographien der Grosswesire von Dschawid. [b] Penkler's Bericht. [c] Wassaf S. 224 nennt ihn *Kafir*. [d] Dschawid.

---

[a] Wassif S. 225. [b] Eben da. [c] *Ejalat.* [d] *Menassibi ilmije.* [e] *Menassibi kalemije.* [f] *Menassibi seifije.* [g] Die Listen in Wassif S. 225 und 226. [h] Derselbe S. 227. [i] Eben da. [k] Derselbe S. 228. Den damahligen Munzwerth gibt Tott I. p. 134. Der Piaster = 3 Liv.; die Isolotte (Solota) = 2 Liv. 5 Sous; der Para = 6 Deniers; der Ducaten Seri mahbub = 9 Liv., mit dem Verluste von 20 Procent im europaischen Handel. [l] Am 8 Silhidsche 1176 (21. May 1763) Wassif S. 126. Am letzten Moharrem 1177 (10. August 1763). Wassif S. 127.

24. *Rebiul-ewwel* 1177.
2. Oct. 1763.

ten Mahle zur oberſten Stelle des Reiches ernannt ward [a]. Hamſa Hamid, ohne Einziehung ſeines Vermögens als Statthalter nach Kandia überſetzt, ſpäter Steuereinnehmer von Morea, dann wieder Statthalter auf Creta, zu Kandia und Canea, endlich von Dſchidde, ſtarb ſechs Jahre hernach auf der Pilgerſchaft nach Mekka, dort am Friedhofe der Fremden beſtattet. „Unter ſeiner Grossweſirſchaft,“ ſagt Dſchawid, der Lebensbeſchreiber der Grossweſire, „fiel nichts „Merkwürdiges, weder Gutes, noch Schlimmes vor, und „da er ſelbſt weder ausgezeichnet gut, noch böſe, ſo „erwuchs zwar aus ſeiner Verwaltung dem Reiche kein „beſonderes Heil, aber die Diener Gottes waren vom „Böſen des Grossweſirs frey,“ ein Ausſpruch, der für Grossweſire noch immer ein Lob.

Veränderungen des neuen Grossweſirs. Todfälle. Der Vollkommene und die Mücke. Der Grossweſir und Kapudanpaſcha mit Sultaninnen verlobt und vermählt.

Die erſten Maſsregeln des neuen Grossweſirs kündeten Strenge an, die eine heilſame, in ſo weit ſie Bedrückungen und Erpreſsungen ſtrafte, Räubereyen und Meutereyen in Zaume hielt. Der Kapudanpaſcha Karabaghi Suleimanpaſcha, der zu alt, um das Geſindel der Flotte zu bändigen, ſonſt aber ein trefflicher Weſir, wurde zu Rhodos mit hinlänglichem Unterhalte zur Ruhe geſetzt, ſeine Stelle dem bisherigen Kaimakam Kutſchuk Mohammedpaſcha verliehen; der Kiaja des vorigen Kapudanpaſcha aber, welcher auf den Inſeln und Geſtaden des Archipels nicht Seeräuber, ſondern das Vermögen der Bewohner abgeſchäumt, wurde, um die haufenweiſe wider ihn einlaufenden Klagen zu beſchwichtigen, unterſucht, und ſeine Rechnung mit dem Leben abgeſchloſſen [b]. Der Kiaja des Grossweſirs (der Miniſter des Inneren), Kaſchif Mohammed Emin, wurde abgeſetzt, und Ridſchaji Mohammed dazu befördert. Alibeg, der Sohn des vormahligen Grossweſirs Auſpaſcha, ward Tſchauſchbaſchi, und der vormahlige Defterdar Abdi abermahls Reis Efendi. Sein Nahmensgenoſſe Abdi, der vormahlige Statthalter von Belgrad, welchem die drey Roſsſchweife ob allzugroſſer Strenge wider die Jamaken (Janitſcharen-Handlanger) von

---

[a] Waſsaf S. 228. [b] Derſelbe S. 230.

Belgrad, genommen worden waren [a], erhielt dieselben wieder, weil die Strenge wieder an der Tagesordnung. Auf seinem Wege von Haleb, wo er zuletzt als Statthalter gestanden, nach Constantinopel, hatte der Grossweſir zu Adana dem Beglerbeg Ssalihaga, dem Kiaja des letzten Tschetedschi, Abdullahpascha, seine Verwunderung bezeugt, dass, nachdem sein Nahme in den Streifparteyen [b] der Pilgerkarawane so oft und rühmlich genannt worden, jetzt gar nicht mehr gehört werde. Ssalih antwortete mit einem persischen, auf alle brach liegende Tüchtigkeit oft angewendeten Verse, dessen Sinn: dass er eine Klinge von gutem Stahl nur in der Hand der Welt als schlechte Hellebarde verwendet werde [c]. Der Grossweſir verlieh ihm den dritten Rossschweif und die Statthalterstelle von Dschidde; auch der Oberststallmeister Ahmed erhielt die drey Rossschweiſe als Statthalter von Selanik, und der Oberststallmeister Chalilbeg, ebenfalls wie der Tschauschbaschi Alibeg ein Sohn des Grossweſirs Auſpascha [d]. Andere Veränderungen führte der grosse Veränderer der Dinge, der Tod, mit sich, welchen die Araber den grossen Freudenstörer nennen [e]. Die Mutter des Chans der Krim war auf der Rückkehr von der Pilgerschaft zu Aassi Churma [f] gestorben: zu Retimo auf Kandia einer der ausgezeichnetsten Weſire des Reiches, Ahmedpascha, der unter dem doppelten Beynahmen von *Ssopa ssalan* und *Kiamil* berühmt war. Von grossem und starkem Körperbau, eine elephantenähnliche Masse von Fleisch und Bein, strafte er durch die Feinheit seines Geistes und die Tiefe seiner Einsicht alle Physiognomiker zu Lügen, nur weil er etwas heftig und aufbrausend, war ihm der Spitznahme Ssopa ssalan, d. i. Prügelschwinger, geworden, wiewohl er nie einen anderen Prügel, als den seiner Zunge, schwang, übrigens schon als Secretär bey der

---

[a] Wassif S. 231. [b] *Tschete.*

[c] *Serapa dschewherem tschun tigh amma der kefi giti,*
Si men kiar neajed harbai na merdra manem.
Von Kopf zu Fuss bin ich ein Schwert, an Tugend reich,
Doch in der Hand der Welt nur Hellebarden gleich. Wassif S. 232.

[d] Derselbe S. 233. [e] *Charibol-leſat.* [f] Rebellen-Dattel. Wassif S. 228.

Kammer mit Kutte und Teppich und Rosenkranz zufrieden, die Nächte durchwachte und durchbethete. Als er unter S. Osman Reis Efendi, sich zur grössten Zufriedenheit des Sultans benahm, sagte dieser: „So kann „doch selbst ein so vollkommener Mensch nicht den „spitzigen Zungen entgehen.“ Er wurde hinfüro *Kiamil*, d. i. der Vollkommene, beygenannt; so hatte der Prügelschwinger das Prädicat des Vollkommenen [a]. Ein anderer Beynahme des achtzigjährigen Wefirs Nischandschi Kutschuk Mustafapascha, des Gemahls der Sultaninn Seineb, welcher wegen Dummheit und Schwachheit die Mücke (Sinek) beygenannt ward, ward selbst, als er jetzt starb, sonderbarer Weise dadurch bestätiget, dass die Buchstaben der zwey arabischen Worte, die *Mücke starb* [b], den Zahlengehalt seines Todesjahres bilden. Die dreyjährige Tochter des Sultans, Mihrmah [c], d. i. Sonnenmond, starb, und wurde an die Seite ihrer Schwester Hebetullah, an der nun vollendeten und mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten eingeweihten [d] Moschee *Laleli*, d. i. die mit Tulpen begabte, bestattet; der Bau derselben hatte über zwey Millionen Piaster gekostet [e]. Solche Kosten zum Theil hereinzubringen, wurde die einzige, noch am Leben gebliebene vierjährige Tochter des Sultans, die Prinzessinn Schahsultan, dem Grosswefir verlobt [f], und die Witwe Raghibpascha's, die Sultaninn Ssaliha, dem Kapudanpascha Mohammed vermählt [g]. Der Grosswefir sandte seiner Braut vierzigtausend Ducaten in vier Körben, hundert zwanzigtausend Piaster an Stoffen, achtzigtausend an Hauseinrichtung [h]. Der Pallast, welchen der Sultan für seine beyden Töchter (die so eben verstorbene und lebende) hart an dem Pallaste Dschighalafade's erbaut, war vollendet [i]. Der Nahme der Familie Cicala lebte noch in seinem Pallaste, der der Köprili noch in dem Statthalter von Bender, Ahmed Köprili, fort [k]. Auf die Feyerlichkeit der Verlobung des Grossweſirs folgte die der Beschneidung seiner Söhne [a].

---

[a] Wassif S. 230. [b] *Matel-ſubab* M = 40, A = 1, T = 400, A = 1, L = 30, S = 700, B = 2, A = 1, B = 2, summirt = 1177. Das *L* des Artikels wird als solches gezählt, wiewohl es *ſubab* ausgesprochen wird. [c] Wassif S. 243. [d] Derselbe S. 232. [e] Penkler's Bericht. [f] Wassif S. 236. [g] Derselbe S. 237. [h] Penkler's Bericht. [i] Wassif S. 239. [k] Derselbe S. 234.

Unruhen zu Bagdad, Janina, Cypern. Der Chan der Krim gewechselt.

Des Grossweſirs Strenge traf den Statthalter von Janina, den Beglerbeg Suleimanpascha; weil er zu wiederhohlten Mahlen ermahnt, seinen Bedrückungen nicht Gränze setzte, wurde sein Leben durch das Schwert begränzt [b]. Tschaparſade Ahmedpascha zog in Asien mit einer Schar von strassenrauberischen Lewenden aus, welche die Gegend um Nikde unsicher machten; hundert und sechzig wurden niedergesäbelt, der Rest flüchtete nach Karaman, dessen Statthalter, Abdipascha (der Zähmer der Jamaken von Belgrad), den Befehl zu ihrer Vertilgung erhielt [c]. Wie vor ein Paar Jahren sich die Jamaken von Belgrad empört hatten, so jetzt die Jamaken von Bagdad wider den Statthalter Alipascha, ein Geschöpf des verstorbenen Grossweſirs Raghibpascha. Durch Omeraga, den Kiaja des letzten Statthalters, Suleimanpascha, aufgehetzt, hatten die Jamaken den neuen Statthalter aus der Stadt vertrieben; durch Geld und gute Worte fand er Mittel, sich wieder den Eingang zu verschaffen, aber zu frühe die vorgenommene Larve von gütlicher Behandlung von sich werfend, rief er durch seine Unvorsichtigkeit einen Bund der ganzen Besatzung hervor, die sich Alle für Einen dem Omer zur Weſirschaft verhelfen zu wollen, verschworen. Zur Stunde scholl's von allen Strassen Bagdad's: Aufgeboth! Aufgeboth [d]! Von der Stadt wurden Kanonen gegen das Schloss gepflanzt; der Statthalter der Unmöglichkeit, sich zu vertheidigen, gewahr, flüchtete aus dem Schlosse in die Stadt, wo er sich in einem Hause einige Tage lang versteckt hielt, zuletzt aber entdeckt, eingekerkert und erschlagen ward. Die Empörer versammelten sich auf dem Rathhause [e], verderbliche Anschläge zur Sprache bringend, darunter sogar die Auslieferung Bagdad's an die Perser; endlich ward allgemeine Bittschrift an die Pforte beliebt, von welcher Omer als Statthalter Weſir begehrt ward, indem nur

---

[a] Wassif S. 238. [b] Derselbe S. 234. [c] Eben da. [d] *En-neſir en-neſir.* Wassif S. 235. [e] *Daron-nedwet.*

Heimische zur Vertheidigung Bagdad's und zur Erhaltung der Ruhe geeignet. Diess unregelmässige Begehren wurde nothgedrungen bewilliget, und Omer zum Statthalter Bagdad's ernannt [a]. Ismailpascha, vormahls Statthalter von Janina, welchem wegen Bedrückungen die drey Rossschweife genommen, später aber wieder gegeben worden, hatte sich mit den Bewohnern Valona's in offenen Krieg eingelassen, und ward in einem Treffen mit denselben von einer Kugel getödtet [b]. Zu Egin wurden vier Wechsler (wahrscheinlich Armenier) hingerichtet, weil die Familie des dortigen, in einem Auflaufe getödteten Vorstehers der Emire, dieselben als die Urheber des Todes beschuldigt hatte [c]. Mit diesen gewaltsamen Todfällen wechselten natürliche ab. 22. *Ssaf.* 1177 1. Sept. 1763. Der Reis Efendi Abdi gab, als er bey Gelegenheit der Aufwartung am kaiserlichen Steigbügel im Serai eben die Kaffehschale zum Munde führte, urplötzlich den Geist auf [d], seine Stelle erhielt der Cabinetssecretär des Grossweſirs, Mohammed Emin, und Cabinetssecretär ward Ahmed Resmi, der so eben von seiner Gesandtschaft von Berlin zurückgekommen, wovon sogleich ausführlicher gesprochen werden soll. Der verstorbene Reis Efendi zuerst Siegelbewahrer des vor drey und dreyssig Jahren erschlagenen Grossweſirs Ibrahimpascha, hatte sich nach und nach zu den Stellen des Defterdars und Reis Efendi geschwungen, und sich in allen Aemtern, die er bekleidete, eben so grossen Nahmen als Geld gemacht, aber seine Geschäftskenntniss war durch seine Unhöflichkeit in Wort und Schrift, seine grossen Reichthümer durch eben so grossen Geiz verdunkelt [e]. Der Defterdar auch Mohammed Emin genannt, wie der Reis Efendi, wurde an einem unglücklichsten Mittwoch (immer unglücklich, am unglücklichsten, wenn der letzte des Monaths) [f] durch Anni Efendi ersetzt [g]. Die zu Constantinopel befindlichen Weſire, Gemahle von Sultaninnen, Muhsinſade Mohammedpa-

[a] Wassif S. 236. [b] Derselbe S. 262. [c] Derselbe S. 264. [d] Derselbe S. 262. [e] Eben da [f] Der letzte Mittwoch des Monaths heisst *Nahasi mustemerr*, d. i. das fortdauernde Unglück. S. Hadschi Chalfa's Tafeln S. 177. [g] Wassif S. 262.

scha, der Statthalter von Rumili, und Silihdar Mohammedpascha, Statthalter von Anatoli, erhielten sultanischen Befehl, in ihre Statthalterschaften abzugehen [a]. Einer der grössten Geschäftsfactoren des Ministeriums und des Serai, der ehemahlige Oberstkaffehkoch Nakschi Mustafaaga, ein eben so freygebiger als hülfreicher und thätiger Mann, ging ebenfalls durch natürlichen Tod ab [b]; so auch der Statthalter von Aegypten, Ahmedpascha, an dessen Stelle der vormahlige Kapudanpascha Hasanpascha nach Kairo ernannt ward [c]; auch starb Nuuman, der Bruder des Sultans, vierzig Jahre alt, allgemein bedauert [d]. Der Chan der Krim, Krimgirai [e], welcher der Pforte eigentlich durch die Noghaien aufgedrungen worden [f], wurde jetzt abgesetzt, und der vormahlige Chan der Krim, Selimgirai, von Chios nach Constantinopel berufen, um wieder auf den Polster der Chanschaft gesetzt zu werden [g]. Krimgirai hatte wegen Ausbleiben der fünfzigtausend Piaster, welche die Pforte jährlich zur Truppenzahlung beysteuerte, das Land aufgewiegelt, und sich der Noghaien für den Fall einer Absetzung zu versichern gesucht [h]. Mit dem Chan der Krim, Krimgirai, fiel sein Schützling, der Kämmerer Abdi, welcher als Aufseher der Magazine von Isakdschi hart das Land gedrückt; er wurde in die sieben Thürme, sein Kopf bald darauf vor dieselben geworfen [i]. Die Empörung der Bewohner Cypern's, welche den Steuereinnehmer der Insel, Tschil Osman, erschlagen, wurde für jetzt ungeahndet vorbeygelassen, und wie der Reichsgeschichtschreiber sich ausdrückt, „ihre Züchtigung auf eine andere Zeit der „Rechnung der Staatsverwaltung als Schuld zugeschrie„ben“ [k]. Die Aufmerksamkeit der Pforte war jetzt vorzüglich gegen Georgien gewendet.

5. *Redscheb*
1177.
9. Jann. 1764.

---

[a] Wassif S. 263. [b] Eben da. [c] Derselbe S. 264. [d] Derselbe S. 265. [e] Siestrzencewis verfälscht den Nahmen Krimgirai in *Kerim*. [f] Siestrzencewis Hist. du royaume de la Chersonnèse taurique p. 410. Nach *Peyssonel Kleeman*. Kleeman sagt ganz und gar nichts von dem hier in Siestrzencewis angeführten Orte; er reiste in den Jahren 1768 und 1769, und weiss nichts von dem angeblichen *Maksudgirai* i. J. 1764. Der Nahme *Maksoud* ist aus Tott entlehnt, der aber nicht den Selimgirai, sondern den Arslangirai so benennt. [g] Wassif S. 264. Nicht *Maksudgirai*, wie bey Siestrzencewis. [h] Penkler's Bericht. St. R. [i] Wassif S. 265. [k] *Waktüle guschmal u teedibleri ſimmeti dewlete dein kaid olundi.* Wassif S. 265.

Georgische Unruhen. Der Grosswesir Mustafa abgesetzt und hingerichtet.

Die georgischen Unruhen, welche jetzt die Aufmerksamkeit der Pforte vorzüglich auf sich zogen, sprechen auch die unsrige aus dem doppelten Grunde vorzüglich an, weil dieselben in der Folge so wichtig, nach einigen Jahren einer der Hauptbeweggründe des russischen Krieges, und weil der Ursprung derselben noch nirgends genügend erzählt worden. Der Tribut, welchen die Bewohner Imirette's Atschikbasch, d. i. die offenen Köpfe, genannt, der Pforte zahlten, bestand aus dreyhundert Beuteln und im Ankaufe von Sclaven, deren Zahl der Pascha von Achiska oder Achaldschik, d. i. der Statthalter von Tschildir, bestimmte. Schon seit einiger Zeit hatten diese Völker zwar nicht den Tribut, aber den Sclavenverkauf aus Gründen christlicher Religion verweigert[a], wozu ihnen, laut des Reichsgeschichtschreibers Bericht, die Russen riethen[b]. Hadschi Ahmedpascha, der letzte Statthalter von Achiska, der Erbauer der doppelten Moschee, nach dem Muster Aja Sofia's, und der Stifter der Bibliothek, deren bessere Hälfte jetzt im asiatischen Musäum zu Petersburg, war 1758. mit Hülfe der Lefger gegen Imirette gezogen, und hatte die Bewohner zur Entrichtung des gewöhnlichen Tributes gezwungen. Hierauf kam Prinz Salomon nach Achiska, um grössere Forderungen, welche die Bewohner Imirette's an die Besatzungen von Bagdad und Tokat hatten, zu berichtigen. Nach zu Stande gebrachtem Vergleiche wurden dreytausend Türken mit dem Kiaja des Pascha von Achiska und des Prinzen Salomon nach Imirette abgesandt. Der Prinz unterwegs von den Türken misshandelt[c], sandte seinen Unterthanen Wort, die durch nächtlichen Ueberfall des Kiaja habhaft, denselben über die Felsen stürzten. Der Unfall war der Grund seiner Absetzung, welcher die Hinrichtung durch den Kämmerer Abdal folgte[d]. Sein Nachfolger, Ibrahimpascha, benützte auf Befehl der Pforte den zwischen dem Prinzen Salomon und seinem, zu Achiska zurückbehaltenen jüngeren Bruder, entstandenen Zwist, um diesen mit gewaffneter Hand wider den Bruder zu unterstützen. Nov. 1762. Mit einem Heere von dreyzehntausend Mann zog Ibrahimpascha wider Imirette, schlug die Atschikbasch in einem Treffen, und würde leicht des Landes Meister geworden seyn, ohne den zwischen den Janitscharen, Lewenden und Kurden ausgebrochenen Zwist, indem diese die Verheerung, jene nur die Unterwerfung des Landes bezweckten. Die Truppen verliessen ihre Fahnen, mehr als achthundert Kurden fanden ihr Grab in unwegsamen Schneeklüften. Der Pascha kehrte nach Achiska zurück, und erstattete an die Pforte den Bericht seines Feldzuges. An Ibrahim's Stelle ward Hasan zum Statthalter von Tschildir, und zugleich zum Serasker wider Georgien ernannt *. So vielerley Gährungsstoffe, welche in den anderthalb Jahren der Grosswefirschaft Mustafapascha's von allen Seiten emporbrausten, führten die Absetzung des Grosswefirs herbey. *7. Schewwal* 1178. 30. Marz 1765. Der Oberstschwertträger forderte ihm das Reichssiegel ab, welches dem Statthalter von Rumili, Muhsinfade, zugesandt, und bis zu seiner Ankunft Mohammedpascha, der Gemahl der Sultaninn Seineb, zum Kaimakam bestellt ward. Einen Monath hernach, sobald der neue 8. *Silk.* 1178. 21. April 1765. Grosswefir (welchen des letzten Eifersucht auf unumschränkte Herrschergewalt noch vor Kurzem aus der Hauptstadt entfernt hatte) angekommen, wurde der Kämmerer Kelledschi Osman, d. i Osman der Schädelhohler, mit einem Chasseki nach Mitylene abgefertigt, den Kopf des vorigen Grosswefirs zu hohlen, welcher in der Zeit seiner letzten Grosswefirschaft selbst so manche Köpfe vom Rumpfe zu trennen befohlen. Sein Kopf ward an die Pforte eingesendet, und Tags darnach starb sein zwölfjähriger Sohn durch Pest oder Gift. Die Witwe Raghib's, deren Gemahl durch Mustafa aus Eifersucht auf dessen Einfluss so schnell von Constantinopel entfernt worden, soll grössten Theils seinen Sturz bewirkt haben. Er würde sogleich geköpft worden seyn, wenn nicht das Volk gemurrt, dass man dreymahligem Grossweſir, welcher nach S. Osman's Tod drey Stunden lang das Reich allein regiert, den Kopf nicht nehmen könne [a]. Sein grosser Reichthum, verschleuderte Schatzgelder und Lügen, womit er, als er zur Rechenschaft gezogen ward, den Sultan behelligte, sind die vom Reichsgeschichtschreiber Wassif [b] angegebenen Gründe seiner Hinrichtung, während Dschawid, der Fortsetzer der Biographien der Grossweſire, in derselben die Erfüllung des Spruches: *Der Tödtende wird getödtet,* und eine Vergeltung von Staatsverrätherey erblickt, ähnlich der, womit Mustafapascha den unglücklichen Dschem der Blutrache seines Bruders Bajeſid geliefert. Diese Parallele ist ein eben so fruchtbarer als furchtbarer Wink zur Beglaubigung des in Constantinopel gäng und gäben, von den europäischen Gesandten einberichteten Gerüchtes, dass Sultan Nuuman als Thronfolger Nebenbuhler vom Bruder Mustafa, unter des Grossweſirs Zustimmung hingerichtet worden seyn soll; wenn so, steht der Grossweſir Mustafa Bahir dem Kiaja Mustafa, Vergifter Dschem's [c], gar wohl zur Seite als Verräther am Herrscherblute und als hingerichteter Grossweſir; sollte diese Beschuldigung aber auch grundlos seyn, so bestätiget sein Loos, dass der Nahme Mustafa in der osmanischen Geschichte eben so unglücklich für die Grossweſire als die Sultane. Die osmanische Geschichte zählt bis heute eben so viele Grossweſire Mustafa als Sultane, Prinzen oder Thronanmasser dieses Nahmens, nähmlich zehn, und von diesen zehn Grossweſiren Mustafa starben sieben gewaltsamen Todes; der erste, Kodscha Mustafa, der Vergifter Dschem's; den zweyten, Lefkeli Mustafa, rettete, wie Sultan Mustafa I., nur seine Blödigkeit vom gewaltsamen Tode [d]; der dritte und vierte, beyde Kara Mustafa, die Schwarzen beygenannt, jener unter Sultan Ibrahim, eben so allgewaltig als dieser (der Belagerer Wien's) unter S. Mohammed IV., wurden beyde erwürgt [a]; der fünfte Grossweſir dieses Nahmens, Mustafa von Rodosto, ward eine Hauptursache der Entthronung S. Mohammed's IV. durch die schlechte Kupfermünze, womit er das Reich überschwemmte [b]; der sechste, Mustafa Köpriliſade, fiel in der unglücklichen Schlacht von Slankament [c]; unter dem siebenten, Mustafa mit dem Schnurbart, einem Einfaltspinsel [d], ging Belgrad verloren; der achte, der berüchtigte Daltaban Mustafa [e], und der neunte (der obige) wurden hingerichtet, und das tragische Ende des zehnten und letzten Mustafa Bairakdar ist im frischen Angedenken der Zeitgenossen. Des obigen dreymahligen Grossweſirs Mustafa Bahir's Haupt ruht an dem von ihm gestifteten Kloster der Derwische Nakschbendi zu Ejub; ausserdem hinterliess er auch Gedichte als Denkstein seines Nahmens, und erstattete sogar Vorträge an den Sultan in Reimen [f].

---

[a] Relazione di Akalzike 28. April 1763. Bey Penkler's Bericht. St. R.
[b] Wassif S. 206.
[c] *Strappazzato grandemente per strada, quindi ad un luogo alpestre il Principe avea nascostamente per dar parte alli sudditi di ciò che gli occorreva, onde questi di notte sorpresero il campo turco e facendo man bassa sopra tutti, fatto prigioniero il Chiaja, lo fecero rotolare giù da quelli sassi.* Obige Relazion.
[d] Wassif S. 175.

---

*) Wassif S. 266.

---

[a] Penkler's Bericht. St. R. [b] Wassif S. 260. [c] S. II. Band S. 277. [d] *Humk u belahets wikajetul-aman olub.* Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire.

Gesandtschaft nach Preussen.

Noch ist von dem Gange äusserer Politik seit dem Tode Raghibpascha's, von den diplomatischen Verhältnissen der Pforte mit europäischen Mächten unter der Grossweſirschaft Hamſa Hamid's und Bahir Mustafa's zu berichten. Hamſa Hamid, welchen Raghib in den letzten Tagen seiner Krankheit vorzugsweise vor anderen Tüchtigeren zu seinem Stellvertreter im Diwan ausersehen, in dem Geiste seiner Politik grossgenährt, trat binnen der sechs Monathe seines Ministeriums auf das gewissenhafteste in die Fussstapfen seines Meisters und Vorgängers. Sechs Monathe vor Raghib's Tod, 14. Oct. 1764. am vierzehnten October, am Jahrestage der vor vier Jahren von Friedrich gegen Daun verlorenen Schlacht von Hochkirchen, an dem in der Folge durch die Schlacht von Jena für Preussen ebenfalls unglücklichen vierzehnten October, war in einer, im Serai gehaltenen Berathung, trotz des vom Mufti zu Gunsten des preussischen Schutz- und Trutzbündnisses dasselbe verworfen, und hierauf durch eine schriftliche Zustellung an den preussischen Gesandten Rexin abgelehnt worden, weil der Sultan nichts minder als zum Kriege geneigt [a]. Nach Raghib's Tod war Hamfa Hamid's erste Sorge, die Ernennung eines Gesandten nach Berlin zur Entgegnung der ausserordentlichen Sendung Rexin's, und der von ihm bey seinem feyerlichen Gehöre überreichten kost- 9. März 1764. baren Geschenke. Diese bestanden in juwelenbesetztem Reiger, Dolche, Pistolen, einem Juwelenkästchen voll Ringe, einer Dose und Scherbettasse von Lazur, einem Theegeschirre in Krystall und vergoldetem Silber, einer grossen Spieluhr in schildkrötenem Gehäuse, einem Kästchen zum Goldzupfen, mit Goldborten von fünf und zwanzig Pfunden Gewichtes, zwölf Stücken, jedes zu fünfzehn Ellen, des reichsten Zeuges, zwölf derselben Länge von Sammt, zwölf einer neuen Art von Borten (lastri), verschiedene Farben spielend †. Der Werth dieser Geschenke wurde auf zwanzigtausend Piaster geschätzt. Zur Erwiederung dieser Gesandtschaft und Geschenke wurde der schon durch seine Gesandtschaft nach Wien bekannte Ahmed Resmi, der Vorsteher der Rechenkammer von Anatoli, mit dem Range eines Nischandschi, d. i. Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, als ausserordentlicher Gesandter zweyten Ranges [b], mit dem Ehrenkaftan vor dem Sultan bekleidet, und ihm das Nöthige aus dem kaiserlichen Schatze geliehen, um seiner Gesandtschaftsverrichtung gehörigen Glanz zu verleihen; unter andern ein mit Juwelen besetzter Dolch, dessen Werth allein auf siebentausend fünfhundert Piaster geschätzt ward [c].

---

[a] S. V. Bd. S. 326 und VI. Bd. S. 426. [b] S. VI. Bd. S. 514. [c] S. VI. Bd. S. 563. [d] *Ghajet sadedil we umuri ssadaretde radschil*, d. i. gar sehr schlicht und in den Geschäften des Grossweſirthums ein einfältiger Wicht. Osmanſade's Biographien; *Piade*, d. i. ein Pion, so sagt Wassif I. S. 4 vom Geschichtschreiber Hakim, dass er im Style ein Fussgänger *(Radschil)*, dümmer als Bakil. [e] S. VII. Bd. S. 6. [f] Dschawid, der Biographe der Grossweſire, gibt den folgenden Vortrag, womit er in der letzten Zeit seiner Grossweſirschaft beym Sultan ein Rikiab, d. i. Aufwartung am kaiserlichen Steigbügel, ansuchte:

Sipehre gönderelüm naili bülendimiſi
Dschihande bildürelim bari gendimiſi
Bu naſmle waralüm chakipai dewletine
Tschok oldi görmejeli Bahir Efendimiſi.
Seufzer senden wir zu Himmelsfernen,
Und es soll die Welt uns kennen lernen,
Mit dem Vers geh'n wir zum Fussstaub gern,
Lang schon sah Bahir nicht unsern Herrn.

---

[a]) Peukler's und Obreskoff's Bericht. [b]) *Orta eltschisi.* [c]) Wassif S. 226.

In dem Beglaubigungsschreiben [a] wurde Friedrich, als König von Preussen, Markgraf von Brandenburg, Kämmerer des römischen Kaisers, Herzog, Prinz und wieder Herzog von Schlesien [b] betitelt. Seine in zwölf Puncten abgefassten Verhaltungsbefehle trugen ihm auf, auf seiner Durchreise durch Pohlen die Republik des fortdauernden Schutzes der Pforte zu versichern, keinen Streit wegen Anstand des Ceremoniels zu erheben, unter seinen Leuten Zucht und Ordnung zu erhalten, die kaiserlichen Beglaubigungsschreiben und Geschenke mit der Liste [c] derselben in feyerlicher Audienz zu übergeben, sich mit dem preussischen Ministerium für den Fall des Todes des dermahligen Königs von Pohlen zu verständigen, indem die Pforte weder österreichische, noch russische Einmischung dulden wolle; die Pforte schmeichle sich, dass Preussen's Verbindung mit Russland zu keinem, für das Interesse der Pforte nachtheiligen Schritte führen werde, die ihm etwa gemachten Vorschläge von Schutz- und Trutzbündniss zur Berichtserstattung annehmen [d]; sobald seine Verrichtung zu Ende, soll er wiederkehren, standhaften Bericht über seine Gesandtschaft mittelst geschichtlichen Tagebuches erstatten. Ahmed Resmi erfüllte den letzten Punct durch ausführliche Beschreibung seiner Reise und Gesandtschaft, welche in der Reichsgeschichte Wassif's nicht weniger als zwölf Folioblätter füllt; die ausführlichste aller bisher bekannten osmanischen Gesandtschaftsbeschreibungen [e]. Die Schilderung von Friedrich's unermüdeter kriegerischer Thätigkeit und Waffenübung seines Heeres, nicht minder drollig und im Grunde doch wahr, als in seiner ersten Gesandtschaftsbeschreibung die Schilderung der genussliebenden Gesellschaftlichkeit der Bewohner Wien's. Rexin, welchem der preussische Rath Delon und der Secretär Peterson beygegeben worden, hatte nach Raghib's Tod, durch die Hinrichtung Ali des Persers, des Günstlings Geschäftsbetreibers, und durch die Verbannung Mollafade Osman Efendi's, zwey seiner wirksamsten Hebel verloren. Boscamp, der Agent des Königs beym Tatarchan, der mit einer halben Million erkauft, den preussischen Angelegenheiten günstig, hatte sich jüngst des Tatarchans Zorn zugezogen, und war in pohlische Dienste übergetreten. 1764. Noch einmahl versuchte Rexin das auf den achten Artikel des Freundschaftsvertrages gestützte Begehren der Erweiterung desselben zu einem, in eilf Artikeln abzufassenden Bundesvertrage †, seinen Bemühungen wurde aber durch Penkler und Vergennes entgegen gearbeitet [a], und zum vierten Mahle scheiterten Friedrich's Bemühungen zur Abschliessung eines Bündnisses mit der Pforte. Rexin, dessen Abberufung durch Russland wegen einiger, dieser Macht ungünstigen Aeusserungen bewirkt worden, wurde durch den Major v. Zegelin als Gesandter ersetzt.

---

[a] Am 1. Meharrem 1177 (12. Julius 1763), türk. Abschrift im H. Arch. [b] *Rumia Imperatorinin Kamerariosi we Hersek we Prindsch we Silesionün dukasi.* [c] Diese fehlt im H. Arch., wiewohl sie auf dem Titel der Abschrift des Schreibens erwähnt ist. [d] In der St. R. bey Peukler's Bericht. [e] Uebersetzt vom Verfasser dieser Geschichte: Des türk. Gesandten Resmi Ahmed Efendi gesandtschaftliche Berichte von seinen Gesandtschaften in Wien i. J. 1757 und in Berlin i. J. 1763. Berlin und Stettin, 1809.

Pohlen. Stankiewicz und Alexandrowicz. 5. Oct. 1763.

Bald nach der Durchreise Ahmed Resmi's durch Pohlen nach Berlin, war König August III. mit Tod abgegangen, und der Primas Wladislaus Alexander Ponian a Lubna Lubienski, gab hiervon in zwey Schreiben an den Sultan [b] und Grosswesir die ämtliche Kunde. Der Kronfeldherr Branicki an der Spitze der Partey, welche russischer und preussischer Einmischung entgegen stand, benützte seinerseits das alte Vorrecht unmittelbaren Briefwechsels des Kronfeldherrn mit dem Grosswesir, und bevollmächtigte den Obersten Stankiewicz als pohlischen Residenten an der Pforte [c]; in einem zweyten Schreiben wünschte der Kronfeldherr dem Grosswesir Mustafa zu seiner Erhebung Glück [d].

---

[a] Des Sultans Chatt-scherif auf Rexin's Eingabe lautet: *Scheichol Islam Efendije gitsun we baksun*, d. i. Soll dem Herrn Scheich des Islams zu geh'n, und dieser seh'n. [b] 1) Copia litterarum Celsissimi Principis Primatis Regni Poloniae et magni ducatus Lithuaniae ad Serenissimum Imperatorem Constantinopolitanum 20. Nov 1765. St. R. 2) Ad Celsissimum Supremum Vesirium cum denuntiatione fatorum Serenissimi Augusti IV. Regis Poloniae. Varsoviae 20. Nov. 1763. St. R. [c] Litterae Joannis Comitis Branicki Castellani Cracoviensis, supremi exercituum Polonorum ducis, ad Serenissimum Vesirium. Varsoviae 22. Nov. 1763. [d] *Ut autem de statu rerum nostrarum veritati ingenuus pateret aditus, Emissarium meum equitem polonum, generosum de Stankiewicz in exercitu et servitio Serenissimae Rei-*

Der Grosswefir beantwortete das Schreiben des Primas mit freundschaftlichem Danke für die mitgetheilte Nachricht vom Hintritte des Königs, mit der Mittheilung der sultanischen Entschliessung, dass Pohlen's Freyheiten ohne Einmischung fremder Höfe aufrecht erhalten werden sollen [a]. Dem Grossfeldherrn Branicki dankte er in einem Schreiben für die, dem Gesandten Resmi Ahmed gewährte freundliche Aufnahme [b], und in dem anderen für den Glückwunsch zum Antritte zur Grosswefirschaft und allgemeine Versicherungen der Fortdauer der Freundschaft und Erhaltung des Carlowiczer Friedens. Dieses Schreiben war aber ursprünglich dem Residenten Stankiewicz in einer anderen, sich auf die Vorstellungen des Residenten wider Poniatowski beziehenden Form übergeben, hernach zurückgenommen, und mit Weglassung dieses Abschnittes wieder zugestellt worden †. Der russische Gesandte und preussische Resident hatten ihrerseits der Pforte eine gemeinschaftliche Denkschrift eingereicht, worin sie die Freyheit der pohlischen Königswahl ohne Einmischung Frankreich's und Oesterreich's begehrten. Indessen hatten die russischen Truppen die Dietine von Graudenz gesprengt, und waren in vollem Marsche gegen Warschau begriffen. Diess veranlasste die Patrioten, sich durch eine von den vierzehn Häuptern derselben unterzeichnete, mittelst eines Schreibens Branicki's [c] einbegleitete Schrift an die Pforte zu wenden, und der Resident Stankiewicz begleitete die Schrift der Patrioten und das Schrei-

---

publicae Colonellum, ante quatuor menses Constantinopoli ablegandum censuq, ille vero morte Serenissimi Regis nostri interventa, interregni tempore Charactere actualis Residentis Serenissimae reipublicae decoratus ad praefulgidam portam commorabitur; exponet ipse (sic) benesentientiam procerum et nobilium desideria, efflagitabit praefulgidam Portam Ottomanicam amicam interpositionem, ut rebus nostris in tam adversa temporum ratione vicinali attentione consulere velit, ea suppeditando consilia, quae ad conservanda utriusque status pacta et foedera, ad custodiendas leges, atque libertates regni nostri integras, nec non ad manutenendam tranquillitatem et cum vicinis potentiis pacem et bonam harmoniam tendunt.

[a]) Traduction d'une lettre du G. V. Mustafa à S. A. le Primat du Royaume de Pologne. St. R. Die angeführte Entschliessung lautet dann: „*Ma demande Impériale est que la Republique de Pologne maintienne comme il convient les privilèges de ses libertés et que par des différences ou partialités pour aucune des Cours des environs elle n'agisse point contre ses libertés.*“ St. R. [b]) Traduction d'une lettre du G. V. Mustafa au Grand Général de la couronne. Eben da. [c]) ddo. Varsoviae 19. April. 1764. St. R.

ben mit einem Memoire, welches der Pforte die Gefahr, dass Pohlen ganz und gar unter Russland's Oberherrschaft gerathe, auf das dringendste vorstellte [a]. Schon in einem früheren hatte er die preussischen und russischen Bearbeitungen und Umtriebe der Pforte angezeigt, und auf die daraus dem Reiche drohenden Gefahren aufmerksam gemacht [b]. Schon auf diese erste Eingabe, und nur einige Tage später, als die obige Schrift von den vierzehn Häuptern der Patrioten zu Warschau unterzeichnet war, hatte die Pforte den russischen und preussischen Ministern, dem französischen Bothschafter und österreichischen Internuntius eine Erklärung wider den Einmarsch der russischen Truppen zustellen lassen ‡, welche mit einem Schreiben des Grosswefirs an den Kronfeldherrn [c] durch den pohlischen Residenten übergeben ward. Die Antwort Branicki's dankte für die Erklärung, bedauerte aber zugleich, den widrigen Eindruck, welchen dieselbe auf die Russen gemacht, deren Truppen Warschau umzingelten [d]. Die

---

[a] Mémoire du 16 Mai 1764. *La Sublime Porte n'ignore peut-être pas que les adhérans Russes se proposent de faire dans la diète de convocation l'élection et le couronnement en même temps, et de renverser par cette violence, malgré la résistance des Patriotes, toutes les loix et constitutions du Royaume etc.* [b] *Le Roi de Prusse, à ces artifices, a joint la séduction et la ménace pour se former un parti, le parti ne consiste jusqu' à présent, que dans une famille attachée depuis longtemps aux Russes, mais qui enhardie par les nombreuses armées, dont nos frontières sont environnées, agit avec la plus grande violence au mépris de nos loix fondamentales. La Russie ne les respecte pas d'avantage, malgré les promesses plusieurs fois réiterées, de faire retirer les troupes russes, restées en Pologne depuis la dernière guerre. Sous prétexte d'y garder le reste des magazins, on a répondu dernièrement au Sénat Polonois (qui offroit de la part du grand général des troupes de la Couronne des Polonois pour la garde des dits magazins considérables conservés non sans desseins si longtemps en Pologne) que ces troupes russes ne quitteront point le territoire de la république; il n'est que trop évident, qu'une pareille conduite ne s'accorde pas avec les assurances publiques d'impartialité, et qu'elle vise essentiellement à forcer la Nation Polonoise de subir le joug, et de reconnoître pour Roi une personne dévouée à des intérêts étrangers, et qui par cette même raison ne peut convenir à la république, trop attachée à son indépendance pour ne pas envisager avec frayeur tout engagement qui pourroit être préjudiciable à son repos, qui est inséparable de sa fidèle observation de ses traités.* [c] Traduction de la lettre du Suprême Vesir Mustafabassa écrite à S. A. Mr. le Comte Branicki sans date, traduite par Mr Giuliani. St R. [d] *Declaratio tam favens atque officiosa gratissimum nobis est documentum, quod negotium serenissimae reipublicae curae sit atque voluntati praefulgidae Portae Ottomanicae, quod pariter C. E. Vestrae res nostras attendere, atque patrocinari non desistet pro qua summa benevolentia et propensione C. E. Vestrae gratias habemus ut debemus maximas, dolentes autem apertam ac amicabilem hanc declarationem ministris extraneis factam parum profuisse. Siquidem exercitus exoticus partim modicis spatiis Varsovia distat, ac omni die crescit, partim Lithuaniam invasit, ac Vilnae hujus Du-*

Pforte vom preussischen und russischen Minister im entgegengesetzten Sinne bearbeitet, und nichts weniger als gestimmt, sich wegen der pohlischen Königswahl in Krieg einzulassen, richtete an die Häupter der Patrioten, welche die obigen Schreiben unterzeichnet hatten, ein Schreiben des Grosswefirs, voll weisen Rathes vorsichtiger Ermahnung und politischer Prophezeyung über die Gefahr innerer Parteyung und Zwietracht, wodurch sie einem Fremden den Zugang zum Throne bahnten †. Dem französischen Bothschafter, welcher durch eine besondere Denkschrift die Pforte wider den russischen Truppeneinmarsch als einen Friedensbruch aufzulärmen versuchte, antwortete dieselbe mit Beziehung auf ihre frühere Erklärung, aber im wirklichen Widerspruche mit derselben, dass von jeher fremde Truppen in Pohlen eingerückt, ohne dass sich die Republik dagegen gesetzt, dass davon im Carlowiczer Frieden nichts vorkomme, und dass es also unter der Würde der Pforte, diess zum Gegenstand einer Unterhandlung zu machen *). Vergennes setzte in einem Schreiben an Branicki die unverlässliche Stimmung der Pforte aus einander, deren Truppen am Dnieper und

---

catus Metropoli confoederationem excitavit, hic ipsum prope portis est, ubi Comitia generalia 7. mensis Maji convocanda de libera Regis Electione de modo ac tempore decidere, legesque ferre debent; hic in conspectu nostro cohortes Russiae concursant, urbemque cingunt, junctas praeterea sibi habent alias copias sumptibus russicis in Regno conscriptas, hic prope expectant actum solennissimum reipublicae, huc usque a quo stat respublica liberum ac immunem, ut Russiae adhaerentes auro russico correptos spe et metu sibi obstrictos voluntati ejusdem Potentiae obtemperantes sub armis, vi ac violentia manuteneant, ac omnes Patriotas et recte sentientes ad approbanda iniqua illa consilia cepto Imperio suo cogant atque impellant. Quod ego et omnes Patriotae abhorrentes omnibus nos extremitatibus exponere parati sumus, quam ejusmodi jurium violationem rempublicam evertentem approbare. Responsum Excelsissimi exercituum Regni Ducis Varsaviae expeditum 2. Maji 1764. St. R.

*) Mémoire suprême à notre très honoré ami, l'Ambassadeur de France: *Il est inutile de donner des indices et des preuves d'un fait de notorite publique, qui est que de tous temps de troupes étrangères sont entrées en Pologne, et que non seulement la Republique notre amie ne s'y est point opposée; mais même qu'elle les a souvent reçues de son plein gré, à titre d'hospitalité, ainsi si la Sublime Porte devoit prendre cette affaire en considération, il ne sera pas hors de propos de taxer cette attention de la Sublime Porte d'infraction aux droits de la liberté de la République de Pologne notre amie. Outre cela comme dans les capitulations Impériales données lors du traité de Carlowics, il n'y a pas un seul article, qui ait plus ou moins trait à ce point, et que consequemment, il n'est pas de la dignité de la Sublime Porte d'en faire une matière de negociation, et d'y donner des soins et son attention.* St. R.

Dniester, zur Schützung der osmanischen Gränzen zusammengezogen worden seyen †. Bey solchen Ansichten war nichts anderes zu erwarten, als dass die Pforte dem Agenten des neuerwählten Königs von Pohlen, Boscamp (des vormahligen preussischen Consuls in der Krim), welcher das Kündigungsschreiben der neuen Königswahl überbracht, und den russischen und preussischen Einstreuungen Gehör und dem Gesandten Stankiewicz den Rath, sich zu entfernen gab, weil sie entschlossen, den vom neuen König mit der Kunde der Thronbesteigung an der Gränze harrenden Gesandten Alexandrowicz, für dessen Zulassung sich auch der Tatarchan verwandte, anzunehmen [a]. Stankiewicz wider seinen Willen abgeschafft, erhielt nichts desto weniger ein Schreiben des Grosswefirs an den Kronfeldherrn, worin er höflich als auf sein Begehren verabschiedet, August 1765. und der Kronfeldherr zur ferneren Auskunft über die Verfügungen der neuen Königswahl aufgefordert wird [b]. Nach Stankiewicz's Abreise ward Alexandrowicz zugelassen, ohne dass diese Zulassung, wie die Pforte den französischen Bothschafter und österreichischen Internuntius versicherte, die Anerkennung Poniatowski's als König in sich schlösse; eine halbe Massregel, ganz im Geiste türkischer Politik, welche auch den Grafen Stadnicki, den Gesandten August's III., eher zugelassen, als seinen Herrn als König anerkannt hatte [c]. Nachdem

---

[a]) In der St. R. der Revers, welchen Alexandrowicz vom Fürsten der Moldau wegen seiner Aufnahme erhielt: *Revers que Mr. Panagiodoro Grand Chambellan de S. A. Monseigneur le Prince de Moldavie Gregor Ghica donna en son nom à S. E. Mr. Alexandrovics Envoyé extraordinaire de S. M. le Roi et la République de Pologne vers la Subl. Porte Ottomanne.* Jassy 20. Mars 1766. [b]) *Nous avons pur égard pour votre ancienne amitié et à votre considération gracieuse et honorablement traité le susdit Gentilhomme et après qu'il a été pourvû aux choses nécessaires à son voyage, il lui a été accordé la permission requise pour son retour. Au reste comme il n'est point encore venu de réponse à nos lettres amicales écrites à la République notre amie relativement à l'élection de même qu'aux articles de la liberté, et que conséquemment nous ne savons pas avec certitude les arrangements pris relativement à ces articles, nous désirons que pour servir de réponse à nos dites lettres toute la République notre amie veuille bien écrire à la Subl. Porte le véritable état des choses.* Traduction littérale d'une lettre du G. V. au Grand Général de Pologne remise à Mr. le Colonel Stankiewicz dans l'audience de Congé que le Premier Ministre lui a donnée le 17. Fevr. 1765. [c]) *J'ai eu l'honneur de vous rendre compte par ma lettre du 18 de la communication que la Porte m'avoit faite le jour avant. Elle s'étoit expliquée en termes assez précis et assez distincts pour ne laisser aucun doute, qu'elle n'eût pris le parti de reconnoître l'élection*

Alexandrowicz über ein Jahr an der moldauischen Gränze geharrt, wurde er endlich als Gesandter des Königs, welchen die Pforte durch Russland und Preussen bestimmt anerkannt, empfangen, und demselben die gewöhnlichen Vorzüge ausserordentlicher Gesandten der drey benachbarten Gränzmächte Oesterreich's, Russland's und Pohlen's, nach feyerlichem Einzuge freyes Quartier, Ehrenwache und Unterhaltsgeld zuerkannt; das letzte mehr als das Doppelte des, dem russischen und österreichischen Gesandten abgereichten, nach altem Kanun zweyhundert fünf und zwanzig Piaster täglich [a], weil das Gefolge pohlischer Bothschafter und Gesandten gewöhnlich um viel zahlreicher, als das der österreichischen und russischen Gesandten. Alexandrowicz wurde kalt empfangen, als der Gesandte eines, den Pohlen wider den Willen der Pforte aufgedrungenen Königs; der Unterhalt wurde ihm vom Tage der Abschiedsaudienz beym Grosswesir abgeschnitten, um ihn so eher zur Rückreise zu bewegen, und an der Pforte liess man sich verlauten: er möge sehen, dass es ihm nicht wie dem Stankiewicz gehe [b]. 20. Sept. 1766. Bey der Abschiedsaudienz durfte sein ganzes Gefolge den Säbel an der Seite behalten, was ihm bey der Antrittsaudienz verweigert worden; auch war ihm früher sechsrudriges

---

faite en Pologne. Cependant Mr. voici une modification, que je souhaite, que soit plus fixe que les résolutions de ce gouvernement ne le sont pour l'ordinaire et que j'ai lieu de croire, qui est le resultat d'une conférence tenue ce même jour 18 en présence du G. Seigneur. Le Secrétaire de l'ambassade s'étant rendu hier à la Porte, uniquement pour remercier le Reis Efendi de la confiance, qu'il avoit bien voulu me marquer ce Ministre Turc, après les compliments d'usage, et de bienséance le chargea très expressement, et même avec une espèce d'inquiétude, de me prier d'observer, que la permission accordée à Mr. d'Alexandrowicz de se rendre ici, n'emporte point la reconnaissance de Mr. de Poniatowski dans sa qualité de Roi de Pologne, dont il n'est pas même question pour le présent, mais comme on ne refuse pas d'entendre les ministres des Puissances avec les quelles on est même en guerre ouverte, que la Porte n'avoit pas crû devoir interdire plus long temps l'accès à celui de Pologne, qui s'est arrêté depuis tant de temps sur la frontière, et que ce ne sera que lorsqu'il sera ici, et qu'on l'aura entendu, qu'on délibèrera sur ce qu'il convient de faire relativement à la reconnaissance. Je ne conçois pas bien Monsieur, comment il est possible d'admettre le Ministre d'un Prince, et de ne pas reconnoître le titre, en vertu du quel il fait la mission, mais comme la Porte se règle assez volontier par les exemples, peut-être ceci n'est qu'une imitation de ce qu'elle pratiqua à l'avènement du Roi Auguste III. Dépêche de Vergennes du 20 Juillet 1765.

[a] Der kaiserl. Internuntius Penkler früher 90, jetzt 108 Piaster täglich.

[b] Penkler's und Brognard's Berichte in der St. R.

Schiff, welches er nach Beyspiel der anderen Gesandten machen liess, als eine Neuerung vom Bostandschi Ali abgeschlagen worden. Boscamp konnte seinen Wunsch, als pohlischer Geschäftsträger zurück zu bleiben, nicht durchsetzen, weil der Pforte seine Umtriebe beym Tatarchan noch im frischen Andenken.

Russland's, Oesterreich's, Toscana's Gesandte und andere.

Um die Thronbesteigung des russischen Kaisers, Peter's III., zu künden, war Fürst Daschkow ernannt; aber derselbe war noch nicht an der Gränze angelangt, als Katharina zur Kündigung der ihrigen den Fürsten Dolgorucki ernannte. Die Glückwünsche des Sultans überbrachte der Kaiserinn Derwisch Osman Efendi, derselbe, welcher vor zehn Jahren die Thronbesteigung Osman's III. zu Petersburg gekündet hatte [a]. Peter's III. Umsprung von dem österreichischen Bündnisse zum preussischen hatte vorzüglich die Unterhandlung des preussischen Vertrages begünstiget, welcher durch Peter's und Raghib's Tod für immer rückgängig ward. Peter hatte der Pforte den ihm vermuthlich von Friedrich eingegebenen Vorschlag gemacht, das Temeswarer Banat zu erobern [b]. 6 May 1762. Als Raghib von dem neuen Bündnisse zwischen Preussen und Russland hörte, bezeichnete er dasselbe mit einem einzigen, seine tiefe Einsicht und die gesunde Ansicht damahliger osmanischer Politik aussprechenden Worte als unzweckmässig und spurlos [c]. Zegelin, der Nachfolger Rexin's, versicherte die Pforte, dass die Freundschaft Preussen's mit Russland nicht so enge, dass der Pforte daraus einiger Nachtheil erwachsen könne. Einverständlich mit Obreskoff, übergab derselbe Denkschrift auf Denkschrift wider die pohlischen Patrioten, in deren einer [d] er vorzüglich den Versuch, die Entscheidung durch Mehrheit der Stimmen, statt durch Einstimmigkeit einzuführen, als eine, die pohlische Verfassung gänzlich untergrabende Neuerung vorstellte, und die Pforte mit falschen Nachrichten über Kasernenbau in Ungarn und

---

[a] Brognard's Bericht. [b] Eben da am 6 May 1766. [c] *Jolsif*, was nicht *in seiner Bahn*, eben so schwer getreu in eine andere europäische Sprache wieder zu geben, wie das englische *untoward*. [d] November 1765, in der St. R.

Tschaikenbau zu Wien, welche auf Türkenkrieg deuteten, und mit Verdächtigung der der Pforte vom französischen Bothschafter mitgetheilten Nachrichten auflärmte. Brognard, welcher den von seiner zweyten Internuntiatur abberufenen Freyherrn von Penkler ablöste, suchte die Pforte hierüber zu beruhigen. Die Anstände, welche zu Ende der Grosswefirschaft Raghib's wider die Verewigung des Belgrader Friedens erhoben worden waren, weil Raghib Friedensbruch zu Gunsten Preussen's sann, schwanden jetzt allmählig hinweg; es ward nicht mehr von der Nothwendigkeit, den Belgrader Frieden zu erneuern, gesprochen, und in der Antwort des Beglaubigungsschreibens und des noch von Penkler überreichten Kündigungsschreibens der Krönung Kaiser Joseph's II., wurde der Ausdruck des verewigten[a] Friedens mit gleichem erwiedert. Penkler hatte noch einen Ferman zur Erbauung der abgebrannten Trinitarierkirche zu Pera erhalten, welche bey dieser Gelegenheit erweitert ward[b]; wider die griechischen Handelsleute zu Wien, welche sich der Gerichtsbarkeit ihres Metropoliten entziehen wollten, wurde der Stiftungsbrief der Capelle auf dem alten Fleischmarkte, welchen Maurocordato, als er Gesandter zu Wien, erhalten[c], und die Thatsache in Vorschein gebracht, dass diese Capelle erst sechs und dreyssig Jahre später vom Metropoliten Moyses vollständig ausgebaut worden[d]. Endlich erwirkte Penkler auch einen Ferman zu Gunsten der Katholiken von Chios, wider welche die Griechen eine der heftigsten Vorstellungen aufgebracht[e]. Kaiser Joseph verweigerte alle Geschenke bey dieser Gelegenheit, aus dem höchst einfachen, aber gegen die Türken oft vernachlässigten völkerrechtlichen Grunde vollkommener Gleichheit in der Behandlung der Gesandten und Höfe, indem bisher Sultane bey der Kündigung ihrer Thronbesteigung nie Geschenke schickten, wohl aber empfangen hatten [a]. Kaiser Joseph's eigenhändig auf den Vortrag des Reichskanzlers geschriebene Entschliessung spricht seine ganze Ansicht des gegen die Pforte zu beobachtenden Benehmens aus, wodurch er, wie durch so viele andere seiner Regierungsmaximen, neue Bahn gebrochen. Penkler, welcher sehr für Geschenke, indem die überbrachten mit Annehmlichkeiten für den Ueberbringer begleitet waren, setzte es durch, und wünschte sich Glück, dass er, wiewohl kein ausserordentlicher, sondern ordentlicher Internuntius, auch das zweyte Mahl wie ein ausserordentlicher, noch mit Einzug, Ehrenwache und Unterhaltungsgeld begünstiget worden war [b]. August 1766. Seine Werbung italienisch, so wie die des, ihn als ordentlichen Internuntius ablösenden Hofrathes, Herrn v. Brognard. Auch dieser zog mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit von vierzig Tschauschen, hundert sechzig Janitscharen und der fremden Gesandten Stallmeistern, deren jeder vier Handpferde führte, 24. May 1766. feyerlich ein [c]. Solchen Einzug und Unterhalt hatte Zegelin für sich vergebens zu erwirken versucht. Brognard sollte in seiner Audienz zugleich mit seinem Beglaubigungsschreiben das Erzherzog Leopold's, als Grossherzogs von Toscana, übergeben. Da wie gewöhnlich die Abschriften vorher mitgetheilt wurden, stiess sich die Pforte daran, dass in dem Schreiben der Kaiserinn sie sich ebenfalls Grossherzog von Toscana nannte, und dass des Rückfalls Toscana's auf Oesterreich bey Absterben des Grossherzogs erwähnt ward †, und verweigerte die Annahme des Schreibens des Grossherzogs aus dem, in einem dem Internuntius zugestellten Memoire[a] aus einander gesetzten Grunde, dass der erste Vertrag mit Toscana nur auf Ersuchen der Kaiserinn mit ihrem Gemahle, dem erwählten römischen Kaiser, abgeschlossen worden, dass die Pforte mit Toscana in keiner unmittelbaren Verbindung, dass die beyden Schreiben sich widersprechend, weil die Kaiserinn und ihr Sohn nicht zugleich Herren von Toscana seyn könnten. Brognard belehrte die Pforte durch besondere Eingaben über die durch Erbschaft von Kaiser Franz seinem Sohne überlassene Herrschaft von Toscana und dem Verbleiben des Titels beym Stammhaus. Nach viermonathlichen Erläuterungen und Weiterungen wurde endlich ausgemacht, dass die gesammten, Toscana betreffenden Schreiben sowohl die der Kaiserinn, als des Grossherzogs sammt denen ihrer Minister, des Fürsten von Kaunitz und des Marchese di Botta in besonderem feyerlichem Gehöre beym Grossweſir übergeben werden sollten. Der Sultan antwortete der Kaiserinn und der Grossweſir[b] dem Fürsten von Kaunitz, aber nicht dem Marchese di Botta[c]. Die Erneuerung des Vertrages mit Toscana, welchen die Pforte bezweckte, wurde in der Anrede von Brognard mit Stillschweigen übergangen. Als Zwischenträger zwischen dem Pfortendolmetsche und den europäischen Gesandten lebte noch Ibrahim, der Sohn des Renegaten, Directors der Buchdruckerey. Der Pfortendolmetsch Gika war zum Fürsten der Moldau befördert, an seine Stelle der Sohn des ersten holländischen Dolmetsches, Karadscha, getreten. An des englischen Bothschafters Grenville's Stelle kam Murray; der dänische Gesandte Gähler erhielt sein Abberufungsschreiben, und liess den Geschäftsträger Horn zurück; der neapolitanische Gesandte Ludolf unterhandelte noch immer spanischen Freundschaftsvertrag. der venezianische Bailo Correr ward durch Ruzzini ersetzt; der

---

[a] *Muebbede.* Ein nicht deutlich genug zu schreibendes Wort, weil durch einen Punct mehr aus *muebbede muejjede* wird, was nur der *beglückte*, und nicht der *ewige* Friede heisst; wirklich ist das Wort in dem türkischen Originale so zweydeutig geschrieben, dass es eben sowohl *muebbede* als *muejjede* gelesen werden kann. [b] Am 1. Dec. 1762. St. R. [c] Das sogenannte *privilegium Leopoldinum.* [d] I. J. 1762. Penkler's Bericht 1762. [e] Am 10. Sept. 1762, mit den Abschriften der früheren, zu Gunsten von Chios erwirkten Fermane.

---

[a] Resolution Kaiser Joseph's auf den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Colloredo: *Placet zu expediren, wegen der Gebung der Præsenten, aber dem Penkler zu bedeuten, dass auf keine Weise diese werden eingestanden, wegen der billigen Reciprocität.* 12. Nov. 1765, und an Penkler: *So laufen gegen alle Reciprocität und gegen die römisch-kaiserl. Würde, dass ein römischer Kaiser durch Uebermachung derer Præsenten bey Antretung seiner Regierung der Pforte sich gleichsam zinsbar bezeigen sollte.* [b] Penkler's Bericht vom 15. September 1762. [c] Die Sprachknaben Zahner, Sommerer, Adami; die Dolmetsche Bihn, Testa, Bianchi; die Sprachknaben Klezl, Racher und Monscha waren zu Dolmetschen (Klezl nach Peterwardein, Racher nach Esseck statt Thugut) befördert 1762.

8. Nov. 1766.

23. März 1764.

Junius 1766.

13. Aug. 1766.

---

[a] Das Mémoire beym Berichte Brognard's vom 12 Aug. 1766. [b] Das Schreiben vom halben Dschemaſiul-achir 1180 (Nov. 1766) im H. Arch., so auch das des Grossweſirs. Das Siegel Muhsinſade's lautete: *Meschkud ola Serajeti ta ſetſi sermedün olsun rewan Hukmi nigini Mohammedün*, d. i. So lange dein ewiger Einfluss dauert (o Gott!), soll wirksam seyn der Befehl von Mohammed's Siegel. [c] Die Schreiben im H. Arch.

holländische Bothschafter war Dedem. Von moslimischen Fürsten erhielt die Pforte eine Bothschaft aus Marokko, mit einem Gesuche, die Pilgerkarawane betreffend. Ein Staatsbothe überbrachte ein Schreiben Ahmedpascha's von Kandahar, hundert achtzig Zeilen lang, wodurch er, wie vormahls Nadirschah, eine Altarnische zu Mekka für die Pilger von Kandahar, als Sunni, begehrte. Vom schwarzen Meere kam der Sohn eines Chans der Leſgi, der Pforte zu huldigen. Von Abenteurern, welche die Pforte überliefen, die zwey nennenswerthesten: einer der sich zu Belgrad für den Prätendenten Stuart ausgab, und dort als Moslim starb, und der ehemahls als Oberster der Ingenieurs in portugiesischen Diensten gestandene Franzose, Pierre Robert de Bassemond, welcher durch Pläne und Vorschläge in Bonneval's Fussstapfen treten wollte, aber ohne dessen Nahme und Talent nur in Einem mit ihm auf gleicher Linie stand, nähmlich als Renegate.

Des Grossweſirs Muhsinſade Antritt. 1150. 1737.

Einen Monath nach der Hinrichtung des Grossweſirs Bahir Muſtafa kam der neuernannte zu Constantinopel an. Sohn des Grossweſirs Muhsinſade Abdullahpascha, welcher vor sieben und zwanzig Jahren im letzten russischen Kriege, in der Ebene von Kartal, vom Serasker Bender's zum Grossweſir ernannt, nach vier Monathen abgesetzt, als Statthalter zu Dschidde gestorben, war er als Kämmerer in Dienst getreten, und noch während des Vaters Grossweſirschaft zum Oberstkämmerer befördert worden. Neun Jahre hernach war er als Statthalter von Meraasch in die Bahn der Statthalter getreten, und hatte in den, seitdem verflossenen achtzehn Jahren, eben so oft die Statthalterschaften, bald in Asien, bald in Europa, gewechselt *; jetzt zum

*) 1) I. J. 1159 (1746) *Meraasch*; 2) im selben Jahre Befehlshaber von *Bender*; 3) 1160 (1747) wieder *Meraasch*; 4) i. s. J. mit der Untersuchungscommission Adana's und Anatoli's; 5) i. J. 1162 (1748) *Chocim*; 6) i. J. 1163 (1749) *Oczakow*; 7) i. J. 1164 (1750) *Chocim*; 8) i. J. 1166 (1752) *Lepanto*; 9) i. J. 1167 (1753) *Negroponte*; 10) I. J. 1169 (1755) *Rumili*; 11) I. J. 1171 (1757) *Haleb*, als solcher mit der Sultaninn *Esma* vermählt; 12) I. s. J. *Diarbekr*; 13) i. s. J. *Anatoli*, wohnte als solcher am Bosporos zu Sultanie, und kehrte i. s. J. nach Anatoli zurück; 14) i. J. 1172 (1758) *Bosnien*, als solcher zu Constantinopel im Uferpallaste seiner Gemahlinn; 15) i. J. 1174 (1760) *Hersek*; 16) i. J. 1175 (1761) *Rumili*; 17) i. J. 1176 (1762) *Bosnien*; 18) i. J. 1177 (1763) *Rumili*. Dschawid's Biographien der Grossweſire.

ersten Mahle drey Jahre lang Grossweſir, dann drey Jahre lang von der obersten Stelle des Reiches entfernt, noch einmahl drey Jahre lang Grossweſir, der Beendiger des russischen Krieges durch den Frieden von Kainardsche. Seine erste und zweyte Grossweſirschaft, der unglücklichsten und verhängnissvollsten eine, die erste durch die inneren Unruhen in Georgien, Aegypten, Arabien, die zweyte durch den russischen Krieg, der für Russland aller folgenden Triumphpforte. Die ersten Weiterungen zwischen der Pforte und dem russischen Residenten zu Constantinopel rief der Tatarchan Selimgirai hervor; über die in der Kabartai gebauten Festungen Beschwerde führend, wurde derselbe vom Grossweſir nach Constantinopel zur Rücksprache eingeladen [a]. Er wurde mit der grössten Aufmerksamkeit 6. *Moharrem* 1179.
und Feyerlichkeit empfangen, und im Hause des Reis 25. Jun. 1765.
Efendi, welcher immer der Pfortensachwalter des Tatarchans, eingewohnt, zu Daudpascha mit grossem Gastmahle bewirthet; er und seine beyden Söhne erhielten Gaul und Zobel, die Schirinbege und Mirſen Hermelin. Dem Sultan wartete er im Pallaste Beharije auf, bey dieser Gelegenheit mit einer Kapanidsche, wie sie der Grossherr trägt (welche auf dem Rücken mit schwarzem Zobel über Goldstoff ausgeschlagen), mit Säbel und Köcher, jener mit Juwelen, dieser mit Perlen besetzt [b], und mit dem Geschenke von zehntausend Ducaten ausgezeichnet; aber so ehrenvoll der Empfang, so wenig war der Chan mit der politischen Stimmung der Pforte zufrieden, die in demselben Geiste, welcher ihr Benehmen in der pohlischen Königswahl geleitet, allen Anlass zu Feindseligkeiten mit Russland zu vermeiden bedacht war. Vom französischen Bothschafter wurde er mit reichen Stoffen aus Lyon und mit Pisto- 17. *Schewwal* 1178.
len beschenkt [c]. Der Antritt der Grossweſirschaft Muh 9 April 1765.

---

[a] Dépêche de Vergennes le 20. Juillet 1765. *Je sais seulement Monsieur, que ce Prince a provoqué des explications avec le Résident de Russie, au sujet de Kabarta, et qu'il est question d'ici envoyer des commissaires pour examiner les ouvrages, qu'on prétend que les Russes y ont fait contre la teneur des traités.* [b] Wassif S. 271. [c] Dépêche de Vergennes le 20. Juillet 1765. *Comme j'avois différé de faire au Kan les présents qui sont d'usage à son avènement, j'y ai satisfait Monsieur, et c'est une épargne.*

sinſade's wurde durch Feuersbrünste und eine Hinrichtung ahnungsvoll bezeichnet. Am zehnten Tage nach der Ernennung des Grossweſirs und nach der Ankunft desselben, brach zu Topchana, und zwey Tage hernach in der Nachbarschaft der Moschee des Prinzen Dschihangir (des unglücklichen Sohnes Suleiman's des Gesetzgebers) Feuer aus, jenes und dieses durch zehn bis zwölf Stunden wüthend [a]. Die bey dieser Gelegenheit abgebrannten Klöster der Kadri zu Topchana und der Mewlewi zu Galata, wo Bonneval begraben liegt, wurden auf des Sultans Kosten wieder aufgebaut [b]. Als Gerechtigkeitsbeweis wurde der Kopf eines der mächtigsten Statthalter Klein-Asien's, nähmlich Tſchaparſade Ahmedpascha's, um den wider ihn eingelaufenen Klagen genug zu thun, vor das kaiserliche Thor geworfen [c]. Als Beweis der Milde wurde Silihdar Hamſapascha, welcher unter dem letzten Grossweſir verungnadet, der drey Rossschweife beraubt, nach Demitoka verbannt worden, wieder mit denselben als Statthalter von Selanik angestellt; der Reis Efendi Mohammed Emin, nach dem Ausspruche Wassif's durch Beredsamkeit und Unterhaltungsgabe ein zweyter Merkur [d], erhielt mit den drey Rossschweifen die Würde des Nischandschi, und Morea's Einkünfte als Gerstengeld, und der bisherige Secretär Mustermeister der Janitscharen, Hamamiſade Omer Efendi, ward das Haupt der Schreiber des Diwans; auch der Beglerbeg von Haleb, Ahmed, wurde mit Verleihung des dritten Rossschweifes, „der Perlen„schnur der Weſire angereiht“ [e], hingegen der Grieche Stauràki, der Sachwalter des Fürsten der Walachey, an der Pforte wegen Vielgeschäftigkeit und Einberich-

---

Car il n'auroit pas été possible d'éviter de lui faire quelque galanterie distinguée à l'occasion de son séjour ici. Je lui ai fait présenter deux vestes de drap, deux autres d'etoffe riche de Lion, et une paire de Pistolets magnifiquement travaillés, qui ont couté originairement 2 mille écus, mais que j'ai eu de rencontre pour 240 écus, j'y ai joint quelques bagatelles de peu de valeur, que ce Prince m'a fait demander. J'ai fait donner à ses Ministres et à ses principaux officiers des draps, des satins et des dibats (reiche Stoffe) *et d'autres choses d'un prix assez médiocre. J'aurai l'honneur Monsieur de vous en rendre compte plus en détail dans l'état de mes frais extraordinaires du quartier*

[a] Wassif S. 268. [b] Derselbe S. 273. [c] Derselbe S. 268. [d] *Reisul-kitab Ittarid niſsab.* Wassif S. 270. [e] *Silkul-laali wuſerai uſame idchal.* Wassif S. 272.

tung von Pfortengeheimnissen, in den Kerker des Bostandschi geworfen, und nachdem er einige Tage lang gefoltert worden, vor seinem Hause am Canale aufgehenkt [a]. Aus Folge ihres Eifers in den Geschäften der Pilgerkarawane und wider die Araber, starben der Statthalter von Dschidde, der oben erwähnte [b] Ssalihpascha, und der ehemahlige Führer der Pilgerkarawane, der Weſir Mekkiſade Huseinpascha; jener, nachdem er die Einwohner Mekka und Medina's von den Arabern beruhigt hatte, erkrankte aus Folge des, so vielen Pilgern verderblichen Klima's von Mekka, und dieser zu Ghaſa wohnend, mit den Arabern Ben Ssachar [c] und Kaadanie in Hader verwickelt, fiel, durch einen Pfeil getödtet [d]. Hakim Efendi, dessen Geschichte von hier beginnt, wurde zum Secretär Mustermeister der Zeugschmiede, der schon seit fünf und zwanzig Jahren her, als Ceremonienmeister bekannte Aakif Efendi [e] zum Nischandschi, an seine Stelle Wahdeti Ebubekr Efendi zum Ceremonienmeister ernannt [f].

Prinzen Geburt. Unterricht. Disputation. Erdbeben.

2. *Schaaban* 1179.
14. Jänn. 1766.
9. *Schaaban* 1180.
10. Jänn. 1767.

Dem Sultan, welcher bereits einen Sohn (Selim) und eine Tochter (Schahsultan) hatte, wurde jetzt eine zweyte Tochter, Beigchan, und ein zweyter Sohn in dem Zwischenraume eines Jahres geboren. Bey der Geburt der ersten schwamm, wie gewöhnlich, die Stadt in Lichtfluth und Freude, die Kammern des Serai wurden mit reichen Zeugen behangen [g], die Geburt des zweyten kündeten bloss Kanonenschüsse an [h], und im Serai waren die Glückwünsche der höchsten Staatswürden, als des Grossweſirs, Mufti, des Kapudanpascha und Nischandschibaschi, der beyden Oberstlandrichter, des Vorstehers der Emire und des Janitscharenaga mit Zobelpelzen erwiedert worden [i]. Diese höchsten Staats-

---

[a] Wassif S. 272. [b] Eben da. [c] Dieselben kommen in Burkhardt's Reisen nach Arabien öfter als *Beni Sakher* vor. [d] Wassif S. 273. [e] S. oben S. 149. [f] Wassif S. 280. Derselbe schaltet hier unter dem Titel *Tekemülle* (Vervollständigung) einen nichts weniger als hieher gehörigen Abschnitt ein, worin er seine Geschichte auf Kosten der Hakim Efendi's, den er, von hier angefangen abkürzt und ausschreibt, preiset. Die seit dem Jahre 1166 (1752), wo Iſi's Geschichte aufhört, bis hieher, wo Hakim's Geschichte anfängt, gebliebene Lücke der Reichsgeschichte, füllte Wassif auf S. Selim's III. Befehl aus, und trug von hier an die seinige aus *Hakim*, *Tscheschmiſade* und *Musaſade* zusammen. Wassif S. 280 und S. 4. [g] Derselbe S. 273. [h] Penkler's Bericht. [i] Wassif S. 284.

Ämter bildeten auch den Kern der feyerlichen Versammlung zum ersten Unterricht des fünfjährigen Kronprinzen Selim, wozu, wie gewöhnlich, vor dem Perlenköschk grosses Schattenzelt aufgeschlagen ward, wohin sich der Sultan begab. Die Weſire und Ulema begaben sich dann in den dritten Hof des Serai, um aus dem Thore der Glückseligkeit den Prinzen Schüler abzuhohlen. Das Thor der Glückseligkeit öffnete sich, und aus demselben ging der Prinz, von den zwey höchsten Würden der schwarzen Verschnittenen, vom Kiſlaraga und Chaſinedar geführt, hervor; die beyden Oberstlandrichter, der Vorsteher der Emire und die beyden Imame, als die ersten Würden der Ulema, welche an diesem Tage des ersten Unterrichtes, als der Grundlage aller Gelehrsamkeit, natürlich die erste Rolle spielten, küssten die Hand. Vor dem Schattenzelte am Perlenköschk kam ihm der Grossweſir entgegen; auf den Wink des Sultans setzten sich der Grossweſir und Mufti zu beyden 20. *Dschem.-ewwel* 1180. 24. Oct. 1766. Seiten des Prinzen nieder. Dieser begann den Unterricht mit dem *Bismillah*, d. i. mit der Formel: im Nahmen Gottes, bey dem der Anfang aller Weisheit, und als der Prinz ihm hergebrachter Weise die Hand küssen wollte, kam ihm der Mufti durch Umarmung, ihm die Schulter küssend, zuvor [a]. Vier Monathe darnach, im Fastenmonde, hatte vor dem Sultan wissenschaftliche Erörterung der Gesetzgelehrten Statt, hundert sechs und zwanzig Muderrise und Molla in neunzehn Versammlungen abgetheilt, disputirten neunzehn Tage hindurch über die zweyte Sure des Korans, in welcher der kräftigste aller talismanischen Verse, nähmlich der des *himmlischen Thrones* [b], und in deren Anfang das erhabene Gleichniss verstockter Ungläubiger, *gleich denen, die im Finstern wallen, wann rundum Blitze fallen, die mit den*

---

[a] Wassif S. 279. [b] Der 256te, nähmlich: Gott! es ist kein Gott, als Er, der Alllebendige, der Allbeständige! Ihn befällt weder Schlummer noch Schlaf. Sein ist, was im Himmel und auf Erden. Wer wagt es, bey Ihm Fürbitte einzulegen, ausser mit Seiner Erlaubniss? Er weiss, was vor ihnen und hinter ihnen (das Vergangene und Zukünftige). Sie fassen nichts von Seiner Wissenschaft, als was Er will. Er hat seinen Thron ausgebreitet über Himmel und Erde, und Er hüthet sie beyde ohne Beschwerde. Er ist der Höchste, der Grösste.

Fingern die Ohren zuhalten, aus Furcht, dass sie die Donnerkeile spalten, die taub, stumm, blind, von Gottes Grimm umgeben sind [a]. Diese Verse sind es, welche dem grossen arabischen Dichter Lebid das Bekenntniss der Göttlichkeit des Korans abgezwungen, so dass er sein Gedicht, eines der sieben, auf der Kaaba aufgehangenen, von derselben herunterriss, den Koran als Gottes Wort, und Mohammed als dessen Gesandten anerkannte. Wirklich gehören diese Verse, mit denen des himmlischen *Thrones*, der *Einheit* Gottes [b], der *Sündfluth* [c]; der Sure des *Erdbebens* [d] und der darauf folgende Sure *der klopfenden Stunde* [e], unter die erhabensten Eingebungen, nicht nur des Korans, sondern aller religiösen Begeisterung. Die Verse des Erdbebens: *Wann die Erde bebet mit Beben, wann sie ihre Lasten will von sich geben* [f], fanden jetzt ihre volle Anwendung durch eines der fürchterlichsten Erdbeben, welches je die Stadt Constantin's erschütterte [g]. Der Eindruck desselben war um so grösser auf den Aberglauben des Volkes, als dasselbe am dritten Tage des Opferfestes sich ereignete, und als dadurch die Moschee des Eroberers vor allen anderen beträchtlich beschädiget ward [h]. Es ward ausgelegt, als ob zum Opferfeste statt der Hämmel die Mauern und Palläste der Hauptstadt als Opfer fallen, als ob das durch Mohammed II. mittelst der Eroberung Constantinopel's erst in Europa fest begründete osmanische Reich

13. *Silh.* 1179.
22. April 1766.

---

[a] Der 17te u. 18te Vers. [b] Sag' Gott ist Einer, Er ist von Ewigkeit, Er hat nicht gezeugt, Er ward nicht gezeugt, Ihm gleich ist keiner. [c] Da scholl das Wort: O Erde, schluck' dein Wasser ein! o Himmel, halte deine Ströme ein! es sank die Fluth, vollzogen war die That. die Arche stand am Ararat, da scholl das Wort: Entfernt euch von den Ungerechten (XI 44. Vers). [d] S. oben S. 171. [e] Die klopfende Stunde, was ist die klopfende Stunde? Und von der klopfenden Stunde, wer gibt dir Kunde? Es ist der Tag des Gerichts, wo die Menschen wie Heuschrecken verstreuet vom Wind, die Berge gleich zerrissener Baumwolle sind. Und wessen Schale sinkt, dem wird's im ewigen Leben gut, und wessen Schale steigt, sinkt in die Flammenwuth. Weisst du wohl, was da ist die Flammenwuth? Es ist der Hölle brennendste Gluth. (Sure CI.) [f] Der 1te und 2te Vers der 99. Sure, der Sure des Erdbebens [g] Hier tritt abermahls der Fall ein, dass das europäische und türkische Datum scheinbar um Einen Tag aus einander, der 13. Silhidsche entspricht zwar dem 23. April, beginnt aber schon mit Sonnenuntergang am 22., und das Erdbeben hatte eine halbe Stunde darnach Statt Wassif S 275 [h] Diese üble Vorbedeutung ward nicht erst hinterher in dieses Erdbeben gelegt, sondern der kaiserl. Internuntius Penkler berichtet dieselbe gleichzeitig „*affizirt lebhaft den Sultan,* „*und macht ein besonderes Aufsehen unter dem abergläubischen Volkh, dass* „*dieser Zufall sich am dritten Tage des Bairams ereignet hat.*“

wie die Moschee desselben, vom Grunde aus erschüttert, in seinen Grundfesten und Domen bersten sollte. Der Schade der zerfallenen Gebäude wurde auf zwey und zwanzigtausend Beutel, d. i. eilf Millionen Piaster, berechnet*, und der Sultan beschloss, trotz seiner Sparsamkeit, die nicht volksbeliebt, diese Summe auf die Herstellung der Stadt zu verwenden. Da der Religionsfond der Moschee S. Mohammed's nicht so viel Geld hatte, als nothwendig, die Kosten der Wiederherstellung zu tragen, wurde, was nothwendig, aus dem kaiserlichen Schatze zugeschossen, und Haschim Ali mit der Wiederherstellung beauftragt; ausserdem wurden noch sieben Commissäre der Bauten zur Wiederherstellung des Marktes, der Stadtmauern, der Pulverfabrik, des Sattelmarktes, des kaiserlichen Serai, der Kasernen der Janitscharen und der Stuckgiesserey ernannt. Ausser der Moschee des Eroberers waren die kaiserlichen S. Selim's, Suleiman's, der Prinzen, Osman's, die Neuerbaute des Tulpenquells, der Walide und Aja Sofia, theils an den Minareten, theils an den Kuppeln beschädiget, andere waren ganz zusammengestürzt, auch die beyden Vorposten der Stadt, die beyden Tschekmedsche, Burgas, Tschorli, Karischdüran waren verwüstet, es war eine allgemeine Niederlage der Mauern und Moscheen, aus welcher die der Heere und des Reiches prophezeyt ward.

Unruhen in Cypern, Chios, Georgien, Aegypten, Arabien.

Indessen bis die üble Vorbedeutung der beyden Feuer gleich beym Antritte der Regierung des Grosswefirs und des Erdbebens auf den zwey Jahre später unter seiner Grosswefirschaft ausgebrochenen, und sechs Jahre hernach unter seiner zweyten Grosswefirschaft unglücklich beendigten russischen Krieg angewendet werden konnte, ging dieselbe durch den Brand des Aufruhres und Bürgerkrieges, welcher in Cypern, Georgien, Arabien, Aegypten aufflammte, schon jetzt in Erfüllung. Der Befehlshaber von Kerine (Cerignes), Chalil, hatte sich wider Tschil Osman, den Steuereinnehmer der Insel, empört, und der neue Steuereinnehmer,

---

*. Penkler's Bericht.

Suleimanaga, welcher die beyden vorigen hätte vergleichen sollen, wurde von Chalil in Nicosia belagert [a]. Junius 1766. Hierauf befehligte die Pforte den Dschaaferbeg, einen der Fürsten des Meeres, mit zwey Fregatten und zwey Galiotten [b], und den Beglerbeg von Tekke, Kör Ahmedpascha, zur Beruhigung Cypern's. Die Seesoldaten Dschaaferbeg's verübten mehr Unfug als die Rebellen, zum grössten Schrecken der Türken, Griechen und Franken [c]. Nachdem Kör Ahmed mit sechszehn Schiffen voll Truppen gelandet, gab Chalil die Belagerung Nicosia's auf, und setzte sich zu Degirmenlik [d] (Mühlenort) fest, den Angriff abzuwarten. Anfangs August. Er unterlag demselben, sein und seiner ersten Mithelfer Köpfe bezeugten die Wahrheit des Siegesberichtes, wofür der Beglerbeg mit dem dritten Rossschweife begnadigét ward [e]. Zu gleicher Zeit brach zu Constantinopel im Hafen Feuer aus, durch die Nachlässigkeit des Capitäns Tschunkar, welcher in der Nacht sein, zwischen Galata und dem Thore von Jenibaghdschi geankertes Schiff verlassen hatte; das Feuer theilte sich mehreren Judenhäusern beym Thore Dschub Ali und anderen Schiffen mit, die im Hafen durcheinanderfahrend, auch das Köschk des Kapudanpascha im Arsenale ansteckten, wesshalb der *Rebiul-ewwel* 1180. August 1766. Kapudanpascha Tusuni abgesetzt, an seine Stelle der Statthalter von Rumili, Mohammedpascha, ernannt ward [f]. Eine andere Feuersbrunst legte die ganze Häu- 22. *Schaaban* 1180. 23. Jann. 1767. serstrecke vom Kloster Aidinoghli's bis zur Medrese des Kapudanpascha, und von da bis zum Thore des Serai in Asche [g]; stärker noch brannte des Bürgerkrieges Feuer in Georgien. Hasanpascha, der Statthalter von Tschildir, war gegen Guriel aufgebrochen, hatte die Einwohner des Schlosses Bori, die sich widersetzt, theils nieder-, theils gefangen gemacht, und die Unterwerfung des Dadian von Odisch, des Herrn von Mingrelien, gegen Bedingung von Getreidezufuhr ins Lager empfangen; hierauf eroberte er das Schloss Siantscho 1765. und bestellte zum Herrn Tahmuras, den Vetter Salomon's, der seine Zuflucht zu Russland nahm [a]. Nachdem er in Mingrelien überwintert, beschloss der Serasker Hasanpascha im nächsten Frühjahre den Zug nach Sowir, dem Horte Salomon's, der sich nach fünf und zwanzigtägiger Belagerung ergab, dem neuen Herrscher Tahmuras eingeantwortet ward [b]. Zu Cotatis traten die vornehmsten Bewohner Imirette's mit den Bevollmäch- 1766. tigten zusammen, und unterzeichneten den Vertrag der Unterwerfung an den neuen Herrscher Tahmuras, welchem von Seite des Hasanpascha auch das Schloss Sowir ausgehändiget ward [c]; der Steuereinnehmer von Dschanik, Hadschi Alibeg, blieb mit viertausend Mann der Truppen von Dschanik und Trapezunt zu Cotatis in Besatzung, und der Serasker kehrte nach Achiska (Achaldschik) zurück, dessen Statthalterschaft dem vorigen Statthalter, Tschelik Ibrahimpascha mit drey Rossschweifen verliehen ward [d]. In Aegypten, wo der Scheichol-beled, d. i. die erste Obrigkeit der Hauptstadt, der mächtigste der Mamluken, schon seit vielen Jahren fast immer der erklärte Feind der osmanischen Statthalter, bekleidete diese Würde Ali, von Geburt ein Abaſe [e], welcher ein Günstling des alten mächtigen Ibrahim Kiaja, dann unter Raghibpascha von Damiat sich wegen des Mordes seines Feindes, Ibrahim's des Tscherkessen, nach Syrien zum Scheich Tahir, dem Befehlshaber Akka's, geflüchtet hatte [f]. Nach seiner Rückkehr stand er als solcher dem osmanischen Statthalter Hamſapascha entgegen, und erzwang einen Verbannungsbefehl wider seinen Gegner Husein Keschkesch, den

---

[a] Wassif S. 276. [b] Derselbe S. 277. In einem, dem Berichte Penkler's vom 1. September 1766 beyliegenden Berichte aus Cypern vom 30. Junius: *Una fregata, uno sciebeco, due galeotte.* [c] *Non mancò la sua gente di fare tutte quelle insolenze che sono capaci di commettere soldati corsali, il che messe in gran apprehensione non solo i Turchi, Greci, ma molti dei Franchi ancora.* St. R. [d] So heisst auch die Insel *Milos.* Die Türken haben in ihrer Uebersetzung den alten Nahmen der Insel Μηλος für Μυλος genommen, und die Apfelinsel in Mühleninsel verwandelt. [e] Wassif S. 277. [f] Derselbe S. 284 u. 285. [g] Derselbe S. 285.

---

[a] Geschichte von Georgien in Klaproth's Reise I. S. 223, und Wassif S. 281. [b] Derselbe S. 282. [c] Derselbe S. 283. [d] Derselbe S. 288. [e] Volney II. Ch. 8. *Précis de l'histoire d'Alibek* verlässlicher, als der Roman: *An account of the history of Alibek*, London 1783, welchen Savary abgeschrieben. [f] Savary lettre XVI. p. 214 nichts weniger als chronologisch richtig, indem er den Raghib, den er immer *Rabigh* schreibt, im Jahre 1763, wo er schon sechs Jahre Grossweſir gewesen und gestorben, Grossweſir werden, und erst (S. 216) i. J. 1765 sterben lässt.

Beg der Mamluken, der damahls wider einen anderen Beg, Ssalih, in Oberägypten zu Felde lag. Der Statthalter gezwungen, seinem Willen sich zu fügen, sandte indessen dem Huseinpascha heimlich Wort, des Fermans nicht zu achten und nach Kairo zu kommen, nach der schon seit langem in Aegypten gang und gäben Politik osmanischer Statthalter, deren einzige Regierungskunst 1766. in der Anwendung der verderblichen Maxime: *Entzweye, auf dass du herrschest*, bestand [a]. Huseinbeg erschien zu Kairo, und forderte seine eingezogenen Güter zurück. Die Feinde Alibeg's, Ssalihbeg und andere mit fünfzehn Kaschifen und zweytausend Mamluken, brachen mit Gewalt in Kairo ein, und vereinten sich mit Husein Keschkesch. Vergebens versuchte Ali denselben durch einen neapolitanischen Renegaten zu vergiften †, er musste der Uebermacht weichen, nur mit seinem Schatzmeister und acht Bedienten begab er sich nach dem Orte, welcher die Goldkuppel [b] heisst, ausser der Stadt, wo er von zweytausend Wachen umgeben; sein Haus ward versiegelt und ihm die Summe von dreytausend sechshundert Beuteln [c], als die des schon seit drey Jahren ausständigen ägyptischen Tributes, abgefordert. Sein Vermögen, auf dreyssig Millionen geschätzt, ward eingezogen, er selbst kam noch einmahl nach Syrien zum Scheich Tahir [d]. Husein tödtete hierauf den Hasanbeg, und verbannte andere nach Dschidde [e]; Hamſa Silihdar wurde hierauf abgesetzt, Rakim Mohammed zum Statthalter Aegypten's bestellt [f], und demselben eingeschärft, auf die durch eine frühere, von den Scheichen der Familie Escherije und der Familie Bekrije, unterzeichnete Urkunde in zehn Artikeln festgesetzten Schuldigkeiten des Tributes und der Getreidelieferung nach Mekka und Medina zu wachen [g]. Medina war durch eine tödtliche Feindschaft der Araber Beni Ali und Beni Seler gegen die Bewohner der Stadt beunruhiget, jene wollten diese nicht in den Palmwäldern, diese jene nicht in der Stadt leiden, besonders waren die Araber über einen vor der Stadt aufgeworfenen Wall erbosst, den sie geschleift wissen wollten [a]. Der Scherif von Mekka, Musaid, und der Statthalter von Dschidde bemühten sich, die in Hass entbrannten Gemüther zu vergleichen. Der Mufti des Ritus Hanefi und der des Ritus Schafii und vierhundert Beauftragte begaben sich von Mekka nach Medina, das Blutgeld und den Schaden des geraubten Viehes zu regeln [b]. Der freye Verkehr zwischen Stadt und Palmwald, und die Schleifung des Dammes wurde festgesetzt, und das Heiligthum des Prophetentempels beruhiget. Als die Araber wieder den Frieden brachen, blieb der Damm im vorigen Zustande [c], und neue Befehle ergingen an den Scherif von Mekka und Statthalter von Dschidde, die Ruhe Medina's herzustellen. Die Bewohner Mekka's thaten dar, dass sie schuldfrey, und es wurde neuerdings vertragt, dass zur Vermeidung alles Zwistes kein Araber mit Waffen auf dem Markte Medina's erscheinen solle [d].

---

[a] Lettera di Alessandria 4. Marzo 1766. Beym Berichte Penkler's vom 2. Junius 1766. [b] *Kubbetol-ſeheb.* [c] 1200 Beutel = 600,000 Piaster, ehemahls eben so viele Ducaten. [d] Lettera di Alessandria del 19. April 1766, aber mit der falschen Nachricht, dass er zu Ghaſa geköpft worden sey. [e] Wassif S. 287. Von allen dem ist in Volney eben so wenig, als in Savary zu finden. [f] Wassif S. 290. [g] Derselbe S. 294. Die Erzählung der ausgestellten Urkunde in Wassif S. 174.

Wasserbau Flotte. Diwan. Todfälle. Absetzung des Tatarchans und Mufti. Feuer zu Pera.

Das grosse Erdbeben hatte nicht nur die Moscheen und Mauern Constantinopel's, sondern auch die Wasserleitungen und Wasserdämme (Bend), welche das Wasser in eingedämmten Schluchten durch Klausen sammeln, erschüttert und beschädiget. Dieselben wurden ausgebessert und in dem Thale von Ewhadeddin, welches insgemein als Aiwad verstümmelt wird [e], wurde in einer Stunde Entfernung vom alten Bende ein neuer aufgeführt, welcher das sammelnde Wasserbecken um eine Pippe Wassers verstärkt [f]; als der Bend zur Hälfte vollendet war, besah der Sultan den Bau, und belohnte den damit beauftragten Tschauschbaschi, Osman Efendi von Jenischehr, mit zehntausend Piastern [a]. Ein anderer Commissär, Feifullah, leitete den Bau der zu Mekka in Verfall gerathenen Wasserleitungen, nähmlich jener, welche das Wasser vom Quelle Honain's nach dem Berge Arafat führen. Die auf achttausend Piaster angeschlagenen Baukosten wurden von der Kopfsteuer Aegypten's angewiesen, und die Pilger betheten „dass auch „die Leitung der Fluth der Regierungsgeschäfte von „Spreu und Heu ungetrübt erhalten werden möge“ [b]. So ermuthigte er auch den Bau von Schiffen und wohnte der gewöhnlichen Feyerlichkeit bey, womit das neue Kriegsschiff, *des Frohnkämpen Wohnplatz* [c], vom Stapel gelassen ward. 7. *Silk.* 1180. 6. April 1767. Der Kapudanpascha, welcher seit vierzehn Tagen diese Würde zum zweyten Mahle bekleidete, war der Schwager des Sultans, Mohammedpascha (der Gemahl der Witwe Raghib's), welchem der Sultan seiner Schwester willen den Beynahmen Melek, d. i. der Engel, beygelegt hatte [d]. Einen Monath darnach 5. *Silh.* 1180. 4. May 1767. lief die Flotte unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, fünf Tage vor dem Opferfeste aus [e], dessen Aufzug und Freude voriges Jahr durch das grosse Erdbeben gestört worden war. Der Kapudanpascha, nachdem er am Uferköschk, wie gewöhnlich, die Hand des Sultans geküsst, und den Ehrenpelz erhalten, hierauf einige Tage zu Dolmabagdsche, in der Nähe des Grabdomes Barbarossa's, sich gesammelt, und dann an den sieben Thürmen noch ein Paar Tage geweilt, lief in den Archipel aus, zur jährlichen Abschäumung desselben, wenn nicht von Raubschiffen, doch von Geld durch Erhebung des Tributes der Inseln. Diessmahl lief aber Kunde ein, dass drey maltesische Raubschiffe in den Gewässern von Cypern. Eines derselben begegnete Dschaaferbeg in den Gewässern von Kerpe (Carpathos), nahm dasselbe mit neun und zwanzig Mann, und den sie befehligenden Malteserritter gefangen; den zweyten Schnellsegler [f] dieser maltesischen Schiffe verfolgte Ibrahimbeg, der

---

[a] Wassif S. 201. [b] Derselbe S. 212. [c] Derselbe S. 203. [d] Eben da. [e] Derselbe S. 278 [f] Eben da. In Andréossi Constantinople et le Bosphore de Thrace 1828 ist von diesem Bende S. 411 die Rede: *On attribue à Salomon le Magnifique les conduits d'eau de Belgrade et d'Aiwat Bendi, et les aqueducs de Pyrgos qui en dependent.* Die letzte sammt dem Wasserbecken von Burgas schreiben sich noch von Andronikus her (Constantinopolis und der Bosporos), und Salomon hat sie nur ausgebessert; über den Bau des Bendes und der Wasserleitung von Aiwad durch Sultan Mustafa lässt diese Stelle des Reichsgeschichtschreibers keinen Zweifel übrig.

---

[a] Wassif S. 296. [b] *Meschareti umuri dewlet warestei chas u chaschaki budure*t. Wassif S. 298. [c] *Meskeni Ghasi.* Wassif S. 288. [d] Brognard's Bericht. [e] Wassif S. 290. [f] *Scamparia.* Wassif S. 298.

Capitän von Koron in die Gewässer von Maina, wo nach zweystündigem Gefechte der Malteser sein Schiff und die Mannschaft ans Land warf, so dass jene zerstreut und gerettet, dieses genommen ward. Ein russischer Korsar, welcher in den Gewässern von Latakia eine arabische Schebtije [a] mit vier und zwanzig Moslimen weggenommen, dieselbe eben nach Malta führte, stiess auf das kretische Schiff Elhadsch Husein's, welcher das Raubschiff und die von ihm erbeutete Schebeke erkämpfte und nach Alexandria führte, wo er von dem eben dort gegenwärtigen Statthalter Aegypten's dafür mit Ehrenkleid ausgezeichnet ward [b]. Eine heilsame Erweckung alter Ordnung war der Befehl, welcher wenigstens einmahl in der Woche Diwan zu halten befahl, indem seit geraumer Zeit mit der Entfernung der Wefire der Kuppel von Constantinopel auch der Diwan ganz vernachlässiget, nur noch als Staatsschauspiel bey Bezahlung der Truppen oder als Schaustück bey dem Empfange fremder Gesandten gehalten ward. Ein solches war der des Herrschers von Fes, des Mulai Abdullah Ben Ismail. Vor fünf Jahren hatte unter Raghib's Grosswefirschaft ein Gesandter desselben, der juwelenbesetzten Sattel und Säbel zum Geschenke brachte, um einige Schiffsmaterialien gebethen und sie erhalten; der jetzige brachte die Antwort auf das Schreiben des Sultans, wodurch die Losgebung ragusäischer Schiffe begehrt worden war, sammt vier Pferden und einem mit Rubinen besetzten Sattel [c]. Ausser den jährlich nach dem Fastenmonde gewöhnlichen Verleihungen und Bestätigungen der Aemter fielen auch durch Todfälle berühmter Männer Veränderungen vor. Der Statthalter von Karss, der Wefir Mohammedpascha, wider dessen Einzug sich die Bewohner von Karss mit gewaffneter Hand aufgelehnt, und dessen Nachgiebigkeit die Frechheit der Meuterer nur vermehrte, fiel im Auflaufe, durch einen Stein im Unterleibe getroffen. Die Weissbärte und Obrigkeiten [d] stillten nun selbst den Aufruhr, und

---

a) Insgemein *Schahtur* genannt. b) Wassif S. 207. c) Derselbe S. 295. d) Derselbe S. 289. *Kelanter*, von *Kelan*, welches das englische und französische *gallant* und *galant*.

die gänzliche Beruhigung von Karss wurde dem Befehlshaber von Wan, Ssarifade Mohammedpascha, übertragen [a]. In Aidin hatte ähnliche Meuterey Statt. Jilanli Musa von Egerdür hielt sich als Rebelle im Schlosse Egerdür wider den Steuereinnehmer von Aidin, den Wefir Abdurrahmanpascha; nach Ermenak entflohen, fand er einen Fürsprecher am Scheich Efendi. Abdurrahmanpascha verzieh, unter der Bedingniss, dass er nie mehr nach Egerdür komme, als der Wefir aber auf dem Wege nach Sparta, trat er den ins andere Leben an [b]. 5 *Ssafer* 1181. 3. Jul. 1767. Es starb auch der vorige Mufti Ebubekrfade Ahmed Efendi, ein eben so gelehrter als gastfreyer Gesetzgelehrter, gleich bereit, sein Wissen und seine Tafel zu theilen [c], und Hamid Mohammed Efendi, der 12. *Schewwal* 1180. 13. März 1767. Sohn des berühmten Neili, des vorigen Richters von Constantinopel, der Tag und Nacht dem Studium der Geschichte oblag [d]. Der Tartarchan Selimgirai wurde abgesetzt, und an seine Stelle Arslan, der vor zwölf Jahren wider Willen der Pforte von der Chanschaft ver- 30. May 1767. drängt, nach Rodos verbannt worden war [e]. Dieser starb zu Kauschan, noch ehe er von dem ihn begleitenden Kämmerer zu Bagdscheserai installirt worden war, und Makssudgirai ward Chan der Krim. Bald auf die Absetzung des Chans der Krim war auch die des Mufti Dürrifade [f] gefolgt, welcher den Kriegsplänen Raghibpascha's entgegen, den Russen geneigt, während denselben der neue Mufti Welieddin eben so abhold, als der Chan der Krim, Arslan, und wie derselbe den 24. *Silk.* 1180. 23. April 1767. Brand des Krieges zu schüren bereit [g]. Solchen prophezeyte der Volksaberglaube auch aus dem Brande 3. *Dschem.-achir* 1181. 27. Oct. 1767. Pera's, in welchem die Palläste der Gesandten Russland's, Neapel's, Holland's sammt acht und zwanzig Häusern und die Kirche der Franziskaner abbrannten, so wie in dem vor fünf Jahren unmittelbar vor dem Tode Raghib's, der den Krieg gegen Oesterreich erklären wollte, die Kirche der Trinitarer abgebrannt war [h]. Das französische Hotel wurde nur durch die Bemühungen der Schiffsmannschaft der französischen Schiffe, die im Hafen lagen, gerettet.

---

[a] Wassif als Augenzeuge, weil er eben damahls dort auf Steuereintreibung. [b] Wassif S. 286. [c] Derselbe S. 295. [d] Derselbe S. 297. [e] Penkler's Bericht. [f] Wassif S. 290. [g] Penkler's Bericht. [h] Eben da. Wassif S. 299.

Unruhen zu Kairo, Medina, Achska, Montenegro. Ein Jahr war verflossen, seitdem Alibeg der Abase, welchen der Geschichtschreiber des Reiches mit einem, bisher europäischen Geschichtschreibern [a] unbekannt gebliebenen Beynahmen, Bulutkapan, d. i. Wolkenfasser, nennt, von Husein Keschkesch, welcher an der Spitze der entgegengesetzten Partey der Mamlukenbege, nach Ghafa entflohen, und unter dem neuen Statthalter Rakim Mohammed die früher mittelst Urkunde verbürgte Landeseinrichtung wieder hergestellt worden war. Die Ruhe war von kurzer Dauer. Ali der Wolkenfasser war von Ghafa nach Ober-Aegypten zurückgekommen, und hatte dort ein Heer von Moghrebi, Fellah und Arabern der Wüste zusammengerafft, die sich in unheilschwangeren Wolken um ihn sammelten. Zu Kairo befanden sich drey Wesire, der vorige Statthalter Hamfa, der neue, Rakim Mohammed, und der Anführer der ägyptischen Pilgerkarawane, Ahmedpascha (der vorige Statthalter von Dschidde), als drey osmanische Machthaber, von beyden Parteyen der Mamlukenbege, sowohl von der Alibeg's, als Husein's verabscheut und gefürchtet. Die Partey Husein's, welche im Besitze Kairo's, mit den Odschaklü, d. i. den sieben Herdschaften der inländischen Truppen, einverstanden, hatte sogar dem neuen Statthalter den gewöhnlichen Willkomm versagt, und sich nur nöthgezwungen dazu bequemt [b]. Ifet Ahmed, vormahls Kiajabeg zu Constantinopel, beruhigte ihre Furcht, und Husein Keschkesch liess sich endlich bewegen, den neuen Statthalter von Aadilije, wo seine Zelte ausser der Stadt aufgeschlagen 12. Oct. 1767. waren, in dieselbe und ins Schloss zu bringen. Dann zog Husein Keschkesch mit einem grossen Heere berittener Mamluken und fünf Begen dem Heere Alibeg's entgegen, der mit seinem Verbündeten Ssalihbeg vier

---

[a] *An account of the revolt of Alibeg.* London, 1783 Savary. Volney.
[b] Wassif S. 302.

Tage von Kairo in Ober-Aegypten [a]. Husein Keschkesch sandte seinen Kiaja Mumdschi Ali voraus, welcher durch einen Hinterhalt überfallen, mit seiner Truppe zusammengehauen ward [b]. Zwey Tage weit von Kairo 20. Oct. 1767. trafen die beyden Heere aufeinander, Husein Keschkesch ward geschlagen, sein ganzes Lager und Geschütz erbeutet [c]. Die Stadt vertragte mit dem Sieger, dass nicht sein ganzes Heer, sondern nur er mit achttausend Mann einzögen, was zwey Tage hernach geschah. 22. Oct. 1767. Alle seit drey Jahren verbannte Bege kehrten zurück. Ali und Ssalihbeg zogen im Triumphe ein, jener wartete sogleich dem Statthalter Mohammed Rakim auf, der ihn mit kostbarem Pelze als Scheichol-beled, d. i. Statthalter Kairo's, bekleidete. Diess war die Begründung der Grösse Alibeg's des Wolkenfassers, der für jetzt aufrichtige Ergebung heuchelte, und fünfzehnhundert Beutel zur Abtragung der nach Constantinopel schuldigen Gelder zusammenbrachte [d]. 1768. Nicht lange hielt er die Larve getreuer Unterwürfigkeit vor, schon im folgenden Jahre schlug er auf eigenen Nahmen Münze [e], und die Pforte zu ohnmächtig, denselben zu Paaren zu treiben, begnügte sich, den Statthalter Rakim Mohammed, als zu alt und zu schwach, zu ändern, und an seine Stelle den von Rakka, Mohammed Diwitdar, zu setzen [f]. Besser als die ägyptischen Unruhen, wurden die Medina's beygelegt, wo der Zwist wegen zweyer verschlossener Thore [g] zwischen den Bewohnern der Stadt und den Arabern ausser denselben durch den Tod des übermächtigen Kabab Şsalih, welcher diese beyden Thore verschlossen hielt, und durch die Hinrichtung von ein Paar seiner Anhänger, die sich der getroffenen Uebereinkunft zuwider, mit Waffen in den Strassen Medina's sehen liessen, beygelegt ward. Zur Besoldung der fünfzig Mann, welche als Besatzung von Medina für die Ruhe und Sicherheit des Heiligthumes wachen sollten, wurden zweytausend Ducaten festgesetzt [a]. Nicht ruhiger als an der südlichsten Gränze des Reiches, sah es an der nordöstlichsten und südwestlichsten, an der georgischen und montenegrinischen, aus. Zu Achiska war der Statthalter Ibrahim aus der Stadt geworfen, seine Stelle von der Pforte dem Nuumanpascha von Trapezunt verliehen worden. Dieser zog mit gewaffneter Hand wider die Rebellen, schlug dieselben ein Paarmahl, und eroberte im eigentlichsten Sinne die ihm verliehene Statthalterschaft [b]. Der Kiaja des Statthalters von Achiska oder Tschildir, lag in Georgien wider Salomon, den Herrn Guriel's, zu Felde, und stand vor Klein-Bagdad [c]. Hier kam Salomon zu ihm, entschuldigte seine bisherige Meuterey, und schob die ganze Schuld auf den vorigen Statthalter Tschildir's, den hingerichteten Ahmedpascha, den Erbauer der Moschee und Stifter der Bibliothek von Achiska. Er versprach hinfüro in Allem der hohen Pforte unterthänig zu seyn, den Mönch [d], welcher Georgien's Einwohner durch russische Einstreuungen zu verführen beschuldiget war, auszuliefern, das Schloss Soweira zu schleifen, oder osmanischer Besatzung zu überlassen, und sich dem Sclavenverkaufe keineswegs zu widersetzen. Diese Anträge nach Constantinopel berichtet, erhielten die Genehmigung der Pforte, Soweira wurde geschleift, der Mönch im Schlosse Hossn Keif eingesperrt, Salomon mittelst Diploms wieder als Herrscher Georgien's anerkannt [e]. Ein anderer Mönch, der ebenfalls russischem Interesse zugethan, der kleine Stephan, hatte ganz Montenegro in Aufruhr gebracht. Er spielte den gottbegeisterten Propheten, die nächste Ankunft russischer Heere verkündend [f], und warf sich zum Herrn von Montenegro, von Niksig bis Scutari auf [g]. Der Statthalter von Bosnien,

---

[a] *Il 12 del presente sortì da Cairo una armata di 30 mila uomini, la maggior parte a cavallo, condotta da Husein Bei Keskese come Generalissimo e capo del partito contrario di Ali Bei, ed ha al suo seguito 5 Bei nominati Kalil Savaran, Hassan Subke, Hamse, Ismail Abunnassar et Abdurrahman, e l'Ogiac dei Gianisseri ha mandato per Comandante del suo corpo Mustafa Ciaus, e quello delli Asab ha mandato Ali Kiaja Elmurgi.* Lettera di Alessandria 19. Ott. 1767, als Beylage des Berichtes Brognard's vom 29 Dec. 1767. [b] Wassif S. 302. [c] Lettera di Alipascia 27. Ott., beym selben Berichte Brognard's. St. R. und Wassif S. 302. [d] Derselbe S. 303. [e] Volney. [f] Wassif S. 309. [g] Thor des heiligsten Kampfes (*Ghasa*) und der Eroberung (*Fath*). Wassif S. 306.

---

[a] Wassif S. 316. [b] Derselbe S. 315. [c] *Bagdaddschik.* Wassif S. 310. [d] *Katalkof* (?) heisst er in Wassif S. 315. [e] Derselbe S. 316. [f] Brognard's Bericht. [g] Uebersetzung des Berichtes des Statthalters von Bosnien, dem Berichte Brognard's vom 1. Oct. 1766 beyliegend.

Silihdar Mohammedpascha, und der von Rumili, Mohammedpascha, mit allen ihren Lehensmannen zogen wider Montenegro aus, schlugen den kleinen Stephan zwar ein Paarmahl aus dem Felde, wagten es aber nicht, ihn im Mittelpuncte des Gebirges, im festen Kloster Cettigne, anzugreifen, von welchem vormahls der tapfere Statthalter von Bosnien, Köpriliſade Nuumanpascha, abziehen gemusst[a]. Des Statthalters von Bosnien grosssprechender Bericht an die Pforte setzte den, über den kleinen Stephan erfochtenen Sieg über den, welcher im letzten österreichischen Kriege unter der Statthalterschaft Ali des Doctorssohnes, des bosnischen Glaubenskämpen, über die Deutschen bey Banjaluka erfochten worden[b].

Mustafa regiert selbst. Der Grossweſir hält sich durch seine Frau. Vermählung Schahsultans.

Der Grossweſir Muhsinſade, Gemahl der geliebtesten Schwester des Sultans, erhielt sich an seinem Posten nur durch den Einfluss seiner Gemahlinn, und durch seine gänzliche Unterwürfigkeit in den Willen des Sultans, welcher seit dem Tode Raghib's wirklich selbst herrschte, und in dieser Hinsicht eine seltene Erscheinung auf den osmanischen Throne, auf welchem seit S. Murad IV. kein Selbstherrscher gesessen. Die Herrschaft der Kiſlaraga war seit der Hinrichtung des letzten übermächtigen beendiget, und nachdem Raghib sechs Jahre lang unter dem Ende der Regierung S. Osman's III. und im Anfange der Regierung S. Mustafa's III., der letzte der osmanischen Grossweſire noch mit voller Machtvollkommenheit die Zügel der Regierung geführt, war auch des Grossweſirs Macht durch S. Mustafa's Selbstherrschersucht vernichtet. Weil Bahir Mustafa nach eigenem Kopfe regieren wollte, verlor er denselben, und Muhsinſade rettete den seinigen in den schwierigsten Lagen und gefährlichsten Augenblicken, welche den Ausbruch des russischen Krieges herbeyführten, nur durch blinde Ergebenheit in den Willen des Sultans und durch der Gemahlinn Einfluss. Die Verbindung mit dem Serai durch die Hand einer Prinzessinn war jetzt in der Wagschale politischen Ansehens und Einflusses bey weitem vorwiegender als sonst, und in Mustafa's Augen eine Art von Talisman, welcher den damit beglückten, wenn nicht vor Absetzung und Verbannung, doch vor Hinrichtung feyte. Nur der die Regierungszügel fest zusammenhaltenden Hand Raghib's war es gelungen, die drey Schwäger des Sultans und die seinigen von Constantinopel, wo sie als Weſire unter der Kuppel sassen, in Statthalterschaften zu entfernen, ohne dass die Folgen davon durch der Frauen Sultaninnen Rache für ihn verderblich; als aber Bahir Mustafa den Kapudanpascha, Gemahl der Sultaninn Ssaliha, der Witwe Raghib's, absetzte, und als Statthalter entfernte, trug Ssaliha's Rache zur Absetzung und Hinrichtung Bahir Mustafa's das Meiste bey [a]. Sultan Mustafa war, wie schon aus dem bisher Erzählten ersichtlich, sehr vermählungslustig, indem er nicht nur seine geliebte Nichte [b], Chanum Sultan, sondern auch seine Töchter in der Wiege vermählte. Hebetullah starb, noch ehe sie mannbar, Schahsultan war die Gemahlinn des abgesetzten Grossweſirs Hamſapascha, der seit seiner Absetzung Statthalter zu Kandia, Steuereinnehmer Morea's, dann zuletzt Statthalter von Dschidde und Aethiopien, auf der Pilgerschaft nach Mekka starb [c]. Jetzt war der Sultan bedacht, die ältere seiner beyden lebenden Töchter, Schahsultan, mit dem Nischandschibaschi, dem Weſir Mohammed Emin, zu vermählen. Sie ging ins neunte Jahr, und war daher in dem gesetzmässigen Alter, in welchem das Gesetz des Islams, nach des Propheten Beyspiel, die Vollziehung der Hochzeit unter vorausgesetzter Mannbarkeit gestattet. Freytags am Neujahrestage des christlichen Jahres hatte die feyerliche Werbung, Auswechslung des Brautgeschenkes und Verlobungstuches Statt. Das Brautgeschenk,

---

[a] Brognard's Bericht vom 1. Oct 1766. Wassif S. 311 nur oberflächlich.

[b] Von Allen dem kein Wort in Viala's Voyage hist. et polit. au Montenegro. Paris 1821. *Dopo che li Austriaci si sono stati impadroniti della Bosna, quelli ben pagati guerrieri, che si ritrovavano nel giorno della battaglia di Banialucca, preferiscono questa vittoria più che quella di Banialucca.* Der Bericht des Statthalters bey dem Brognard's.

10. *Schaaban* 1181. 1. Jänn. 1768.

---

[a] Penkler's und Brognard's Bericht. St. R. [b] Wassif S. 104. [c] I. J. 1183 (1769). Dschawid's Biographien der Grossweſire.

das *Zeichen* beygenannt, wurde nach den Registern des Ceremoniels erst zur Pforte, und von da ins Serai gebracht, die Liste der Geschenke durch den Kiajabeg dem Kiflaraga übergeben, von diesem der Braut überbracht, und gleich darauf von Seite der Braut das Verlobungstuch [a] durch den Kiflaraga dem Kiajabeg Minister des Inneren, und von diesem dem Kiaja (Oberst-hofmeister) des Bräutigams übergeben. Dieses Brautgeschenk bestand ceremonielmässig aus einem grossen diamantenen Ringe, einem grossen smaragdenen Tropfen [b] als Ohrgehänge, einem mit Diamanten, Smaragden und Perlen besetzten Schleyer, einem Paar Spangen (Tscheprast) mit smaragdenen Knöpfen und Perlenquasten, einem Paar diamantenen Armbändern, einem mit Diamanten besetzten Gürtel, einem Spiegel, einem mit grossen Perlen und Blassrubinen besetzten Talar, einem Paare mit Smaragden, Perlen und Rubinen gestickter Pantoffel, einem Paare eben so besetzter Stelzenschuhe, drey Stücken reichen constantinopolitanischen Stoffes und den gewöhnlichen Tassen mit Früchten, Blumen und Zuckerwerk, also ausser dem *Sieben in Sieben* [c] der Frauenwelt des Orientes, ausser den sieben Sphären, in denen sich der Genius der Morgenländerinnen bewegt, nähmlich Diadem, Ring, Halsband, Ohrgehäng, Armband, Knöchelring [d] und Gürtel noch: Schleyer, Pantoffel und Stelzschuhe für's Bad; Gürtel, Schleyer und Pantoffel schon seit der ältesten Zeit im Morgenlande so kostbar, dass persischen und ägyptischen Königinnen ganze Städte als Gürtel-, Schleyer-, und Pantoffelgeld angewiesen waren [e]. Die sieben kosmetischen Sphären, die Shawle und reichen Stoffe zu Kleidern, die Pantoffel und Stelzschuhe, die Früchte, Blumen und Zuckerwerk, sind die zweymahl sieben hergebrachten Geschenke, die der Bräutigam der Braut, und diese ihm zur Erwiederung einen Bündel in ein Schnupftuch eingewundener Stoffe als Gegengeschenke gibt, daher das Mährchen vom geworfenen Schnupftuche. Blumen, Früchte und Zuckerwerk sandte der Bräutigam auch den beyden Prinzen Selim und Mohammed und der jüngeren Schwester der Braut, der Sultaninn Beigchan [a], welche fünf Monathe hernach 7. *Moharrem* 1182. 24. May 1768. noch eine zweyte Schwester durch die Geburt der Sultaninn Chadidsche erhielt [b]. Zwey Oberststallmeister des Serai, Huseinaga, der vormahlige Gehülfe des Tschedschi (Vortrabführers der Pilgerkarawane) und sein Vorfahr Chalil, traten beyde in dem Zwischenraume von drey Monathen mit drey Rossschweifen aus dem Serai, jener als Statthalter von Karaman, nach einigen Tagen zum Statthalter Anatoli's befördert [c], dieser mit Verleihung der Sandschake Boſok und Janina als Gerstengeld zur Gränzhuth Chocim's [d]. Jegen Husein wurde bald hierauf zur Gränzhuth Bender's bestimmt [e]. Des Grossweſirs Regierung beschränkte sich auf ein Polizeyverboth, dass keine neuen Bäder mehr zu Constantinopel gebaut werden sollen, indem ohnediess über Holz- und Wassermangel geklagt ward [f].

---

[a] *Nischan jaghlighi.* Wassif S. 304. [b] *Semerüd kupe.* [c] *Heft der heft.* [d] Dieser fehlt in der Aufzählung. [e] So die Stadt Antylla bey Alexandrien. Ἐδίδοσαν εἰς ζώνας. Plato in Alcib. Athenaeus I. 25. Ἐς ὑποδήματα ἐξαίρετος δίδοται τοῦ αἰεὶ βασιλεύοντος Αἰγύπτου τῇ γυναικί. Herodot II. 98.

Tod des Kiajabeg Mohammed Kiaschif, des Kiſlaraga und anderer. *Dr. Ghobis.* 5. Nov. 1767. Sultan Mustafa begab sich als Selbstherrscher sehr oft verkleidet an die Pforte, wo er im grössten Geheimnisse Berathungen mit den drey ersten Ministern derselben, dem Grossweſir, dem Kiajabeg und Reis Efendi hielt. Am Morgen nach einer solchen geheimen Berathung starb der Kiajabeg urplötzlich an der Pest, zum grössten Bedauern des Sultans, welcher, wiewohl ihm durch den Tod dieses geldliebenden Ministers reiche Erbschaft zufiel, sich trotz seines bekannten Geizes äusserte, dass er gern noch einmahl so viel gegeben haben würde, wenn er dem Kiaja hätte das Leben fristen können [g]. Wirklich war des Kiaja Kiaschif's Tod ein grosser Verlust, indem derselbe das thätigste Werkzeug der Regierung; zweymahl Reis Efendi, dann Defterdar und Defter Emini, und jetzt zum zweyten Mahle Kiajabeg, ein einsichtsvoller, aber höchst geiziger Minister, von dem unerhört, dass er je einem Armen einen Pfennig gegeben [a]. Zugleich mit demselben starb der Defterdar Auni, und durch diese beyden Todfälle wurde das Ministerium geändert; der bisherige Minister des Aeusseren, Hamamiſade Omar ward Minister des Inneren, der Tschauschbaschi Osman Reis Efendi, und Abdullatiſbeg zum zweyten Mahle Reichsmarschall [b]. Am *10. Schaaban 1181. 1. Jann. 1768* Tage der Vermählung der Prinzessinn Schahsultan starb auch der Intendent der Finanzen, der alte Ebubekr, einer der wichtigsten und geschäftserfahrensten Diener der Pforte. Schon vor vierzig Jahren unter Ahmed III. erster Kammerdiener des Sultans, war er seitdem dreyzehnmahl Nischandschi, achtmahl Secretär Mustermeister der Janitscharen, siebenmahl Intendent der Kammer gewesen [c]. Vom Tode des Oberstlandrichters Muhsinſade Ahmed Efendi wurde nur gesprochen, weil er ein Verwandter des Grossweſirs, Sohn des als Statthalter von Dschidde verstorbenen Muhsinſade Mohammedpascha [d], aber weit grösseres Aufsehen machte der Tod *17. Moharrem 1182. 3. Jun. 1768* des Kiſlaraga, nicht weil er einflussreich in Geschäften, indem ihn der Sultan im Gegentheile darum liebte, weil er sich in nichts mischte [e], sondern weil derselbe das Opfer der Unwissenheit seines Arztes fiel. Diesen hatte ihm sein Imam, einer der ersten Muderrise Sechziger, Ibrahim von Kreta, empfohlen [f]. Der Sultan höchst aufgebracht, liess den Arzt über die gegebenen Arzeneyen und seine Befähigung zu heilen, zu Rede stellen, es fand sich, dass derselbe Doctor ohne Diplom, wie so viele andere Apotheker Quacksalber der Hauptstadt. Der Imam wurde für seine Empfehlung aus der Liste der Muderrise gestrichen und sammt seinem Empfohlenen, dem Quacksalber, verbannt; eben so wurde ein anderer Doctor, Nahmens Mano, verbannt, der Schwiegersohn des alten Pfortendolmetsches Karadscha, welcher durch Altersschwäche zur Verhandlung von Geschäften wenig tauglich, überhaupt mehr den Arzt als den Dolmetsch machte [a]. Es wurde Befehl kundgemacht, dass jeder der hinfüro unbefugt ohne Doctor-Diplom und Heilbefugniss das Leben retten wolle, sein eigenes durch das Schwert verlieren solle [b]. Der Sultan, der auf diese Weise die medicinische Polizey überwachte, beschäftigte sich auch gern mit medicinischen Werken, und auf seinen Befehl übersetzten der Arzt Ssubhi und der kaiserliche Dolmetsch Herbert mitsammen die Aphorismen Boerhave's [c]. Drey Tage nach dem Kiſlaraga starb Gendsch Mohammedpascha, das ist der junge Mohammed, Sohn des grossen Grossweſirs Ibrahim, welcher unter Sultan Ahmed III. so glorreich das Reich regiert; schon bey seines Vaters Lebzeiten Weſir, aber mit der fallenden Sucht behaftet, hatte er seitdem in seinem Landhause zu Beschiktasch vierzig Jahre lang sich bloss mit der Aufsicht der frommen Stiftungen seines Vaters beschäftiget, und den Titel des jungen, der ihm, weil er so jung die drey Rossschweife erhalten, vor einem halben Jahrhunderte beygelegt worden, mit sich ins Grab genommen [d]. Endlich starb auch der Leibarzt des Sultans Katibſade Mohammed Refi Efendi, und seine Stelle erhielt Mohammed Emini, einer der Muderrise der Suleimanije, der ausgezeichnetste in ärztlichen Kenntnissen an der dortigen Schule der Arzeneykunde [e]. Der Platz des Leibarztes konnte keinem anderen, als einem der Ulema verliehen werden; aber seit geraumer Zeit schon war man im Serai gewahr, dass das Befugniss der Ulema kein glaubwürdiges Zeugniss für die Geschicklichkeit der Aerzte, und für das Serai und Harem schenkte der Sultan sein Vertrauen fränkischen Aerzten, welche durch ihren unmittelbaren Zutritt von europäischen Ministern gesucht und gewonnen, nicht selten wichtige Hebel oder wenigstens Kundschafter in politischen Geschäften. Ein solcher war der Arzt S. Mustafa's, der Neapolitaner Caro, welcher unlängst mit Empfehlungsschreiben Penkler's versehen,

---

[a] Wassif S. 305. [b] Derselbe S. 311. [c] Derselbe S. 307. Silkide 1181. [d] Wassif S. 311. Ssafer 1182. [e] Brognard's Bericht. [f] Wassif S. 313. [g] Brognard's Bericht. Nov. 1767.

---

[a] Wassif S. 300. [b] Eben da. [c] Derselbe S. 305. [d] Derselbe S. 308. [e] Brognard's Bericht. Junius 1768. [f] Wassif S. 310.

20. Moharrem 1182.
6. Jun. 1768.

---

[a] Brognard's Bericht. Junius 1768. [b] Wassif S. 310. [c] Brognard's Bericht. Junius 1768. [d] Wassif sagt, dass er diess aus den Geschichten Tscheschmiſade's und Musaſade's gezogen. [e] Wassif S. 315.

eine Reise nach Neapel gemacht; sein Nachfolger war der Deutsche Ghobis, welcher jetzt die an der Gliedersucht niederliegende Günstlinginn des Sultans im Harem behandelte, und grossen Vertrauens des Sultans genoss. 28. Dec. 1767. Drey Tage vor der Vermählung der Sultaninn Schahsultan befand sich derselbe im Harem beym Sultan, als dieser von freyen Stücken auf Russland zu schimpfen begann; er werde, sagte er, den Russen wegen ihres friedensbrüchigen Benehmens in Georgien und Pohlen den Krieg ankünden, was er längstens gethan, wenn nicht einige seiner, von den Russen bestochenen Ulema, ihm entgegenständen, an der Spitze derselben Dürrifade, welcher jüngst der Mufti-Stelle entsetzt worden. Er hoffe, Oesterreich werde nichts dagegen unternehmen, da es nicht mehr mit Russland verbündet, und Pohlen flehe um die Rettung seiner Freyheit vor Russland's Eingriff. Diese Aeusserungen waren die ersten, aber noch geheimen Wahrzeichen ernstlichen Entschlusses zum Kriege, welcher bey der bisher stets friedlichen Stimmung der Pforte nicht wahrscheinlich geschienen. Der Doctor, um sich in der politischen Diagnose der Symptome nicht zu täuschen, besprach sich noch mit dem ersten Günstling des Sultans, dem Zwerge Mustafa, der ihm dieselbe Ansicht und Gesinnung des Sultans bestätigte; auch wurde auf einmahl der Director des Mehterchane, das ist des kaiserlichen Zeltmagazines, an die Pforte berufen, um den Stand der Zelte befragt, und unter dem Vorwande, dass zur nächsten Beschneidung des Kronprinzen Selim die kaiserlichen Zelte erforderlich, ein Paar hundert derselben zu rüsten befehliget. Der Doctor hatte aber zugleich in Erfahrung gebracht, dass im Serai von der Beschneidung des Prinzen Selim noch gar nicht die Rede *. Auf diese Art erhielt der kaiserliche Internuntius Brognard durch den Doctor Ghobis die erste Gewissheit des vom Sultan beschlossenen russischen Krieges, mit dessen Entwürfen der Sultan noch neun Monathe peinlich schwanger ging, bis die Geburt nach vielfa-

---

*) Brognard's Bericht. Jänner 1768.

chem diplomatischen Wort- und Schriftwechsel blutig ans Licht trat.

Notenwechsel der Pforte mit dem russischen und französischen Minister.

Der Same des Krieges wider Russland wurde schon zu Anfang desselben Jahres, zu dessen Ende sich der Sultan so bestimmt äusserte, durch die Verhandlungen über den Einmarsch der russischen Truppen in Pohlen ausgestreut, worüber sich die Pforte beschwerte, der russische Resident aber behauptete, dass Russland in der Sache der Dissidenten bloss die Sache der unterdrückten Freyheit verfechte. Als ihn der Pfortendolmetsch über den Einmarsch der russischen Truppen zu Warschau zu Rede stellte, antwortete er schriftlich, dass er davon keine Kunde habe, dass solche Massregel vermuthlich durch Nichterfüllung beschworener Verträge auf französische Einstreuung herbeygeführt worden seyn möge [a]. Obreskoff stellte der Pforte die Conföderation von Bar als zusammengelaufenes Gesindel dar, und fragte, was die Welt sagen würde, wenn Russen und Preussen zur Unterstützung der Dissidenten, Türken und Tataren zur Hülfe der Katholiken herbeyeilen würden, es sey blosser Religionshandel. In einer mit dem russischen Residenten und dem preussischen Gesandten gehaltenen Conferenz wurden die Angelegenheiten Pohlen's zur Sprache gebracht, und beyde Minister verwahrten sich hoch wider irgend einen gewaltthätigen Einfluss ihrer Höfe auf Pohlen's Freyheit. März 1767. Das zwischen den russischen Truppen und den Conföderirten vorgefallene Treffen, in Folge dessen Radziwil in die Moldau entflohen, erbitterte die Pforte noch mehr; dazu kamen die Anstände des Festungsbaues in Neu-Servien, die Klagen über verletztes Gebieth in der Kabartai; die Verführung von Moldauern, und die Aufwieglung von Montenegrinern. Der russische Resident verantwortete sich in schriftlicher Eingabe [b], dass Orel, wo nur ein Lazareth und keine Festung aufgebaut worden, diessseits des Dniesters, achtzig Stunden von Oczakow, fünfzig von Bender liege, dass die Klagen über Gränzverletzung der Kabartai nur von Unkunde der

---

[a] Protokoll der Conferenz. [b] Mémoire Obreskoff's, Ende Junius 1767.

Gränze herrühren, welche westlich an der Gränze der den Osmanen unterthänigen Statthalterschaft Besleni beginne, dann östlich fortlaufend bis an die östlichen Ufer des in den Terek fallenden Flüsschens Krupa, und dass sich die Kabartai nicht über dieses Flüsschen erstrecke; die Besatzung von Mofdok habe keinen anderen Zweck, als die Streifereyen der Bewohner der Umgegend in Zaum zu halten, um den Unterschleif persischer Kaufleute zu hindern; die kleinen Schanzen längs des Terek seyen nicht auf dem Grunde der Kabartai; in Betreff der Hülfe, womit Russland die Georgier unterstützt haben sollte [a], bedürfe Georgien, das durch seine Lage und Schlösser fest genug, keiner russischen Hülfe zur Selbstvertheidigung; Russland sehe nur auf das Wohl seiner eigenen Länder, und sey weit entfernt, mit der hohen Pforte Zwist zu suchen. Obreskoff drang auf das Befugniss der Ernennung eines neuen Consuls in der Krim, und da die Pforte dieselbe nur für den Fall gestatten wollte, dass Obreskoff die Schleifung Orel's verbürgen wolle, erklärte er sich hiezu nicht befugt [b]. In Betreff der angeblich durch sechs russische Mönche verführten moldauischen Unterthanen antwortete Obreskoff, dass er hierüber Bericht an seinen Hof erstattet habe, weit spitzer aber lautete die dann im Nahmen seines Hofes ertheilte Antwort, dass die Flüchtlinge wohl keine anderen seyn dürften, als solche, welche nicht nur in der Moldau, sondern überall den Erpressungen und Bedrückungen der Fürsten, so wie der Statthalter zu entziehen sich bestrebten. So standen die Sachen, als Mustafa schon zum Kriege entschlossen, sich gegen den Doctor Ghobis hierüber geäussert. Die folgenden Nachrichten und Erörterungen brachten den Sauerteig nur noch mehr in Gährung. Von der russischen Unterstützung der Montenegriner wollte Obreskoff eben so wenig wissen, als von der moldauischen Verführung oder dem Einmarsche der russischen Truppen zu Warschau, er vertagte seine Antwort immer

---

[a] Mémoire Obreskoff's vom Ssafer 1181 (Julius 1767). [b] Mémoire vom Silkide 1181 (März 1768).

bis auf weiter eintreffende Nachricht von seinem Hofe, und der preussische Gesandte, sein treues Echo, antwortete im selben Sinne. Dieser Notenwechsel ist ein einziges Beleg der Einfältigkeit osmanischer und des Hohns russischer und preussischer Diplomatie in dieser Epoche. Die immer erneuerten Bothschaften durch den Pfortendolmetsch fragten immer um Erklärung der Gewaltscenen in Pohlen, und der russische Resident hatte immer keine Kunde davon, oder erklärte alles für Massregeln zum Besten der Freyheit der Republik und zur Aufrechthaltung beschworener Verträge. Noch lächerlicher fast als die an den russischen Residenten sind die, an den preussischen Minister gestellten Anfragen und Ansinnen, z. B. dass, weil der Orden von Malta Güter in Schlesien besitze, wolle der König als Freund der Pforte die Zurückstellung ragusäischer Schiffe und künftige Sicherheit moslimischer Schifffahrt von Maltesern vermitteln [a], oder dass Zegelin vom engli-
May 1768. schen Bothschafter ausforschen möge, was der Zweck der Sendung eines englischen Gesandten nach Marokko [b], oder dass man ihn gar nicht als hinlänglich bevollmächtiget anerkennen würde, wenn er nicht gleich die Summe der einem Griechen aus Chios confiscirten sächsischen Thaler abführe [c], oder dass sich bey den Rebellen von Montenegro preussische Officiere befinden sollten [d]. Die Antworten narrten die Unwissenheit und Einfältigkeit des Reis Efendi mit Nachrichten über Truppenzusammenziehung in Ungarn, so dass sich die Pforte beym kaiserlichen Internuntius über eine in Klosterneuburg vom Stapel gelassene Fregatte beschwerte [e]! Zu Jassy ward ein russischer Officier als angeblicher Spion aufgehenkt, Obreskoff beschwerte sich über solchen, ohne Rücksprache mit ihm Statt gefundenen Vorgang [f], der Reis Efendi hingegen über die bey einem verhafteten russischen Kaufmanne gefundenen Aufwiegelungsbriefe russischer Magnaten an moldauische Bojaren [g]. Obres-

---

[a] Mémoire Zegelin's Ende May 1768. [b] Eben da. Nov. 1767. [c] Eben da Oct. 1768. [d] Eben da. [e] Mars 1768. Brognard. [f] Obreskoff's Mémoire April 1768. [g] Eben da Junius 1768.

koff wusste wie gewöhnlich nichts davon, und erklärte dieselben auch im Nahmen seines Hofes mit der spitzen Bemerkung, dass die Flüchtlinge nur Schlachtopfer von Erpressungen, die überall davon liefen, seyn dürften [a]. Der Unmuth der Pforte wurde durch wiederhohlte Schreiben des Häuptlings der Conföderation, Branicki, unterhalten [b]; fünf pohlische Edelleute wurden von der Conföderation von Bar [c] an den Statthalter von Chocim abgeordnet, um ihm den Zustand der Republik, deren Gesandter Alexandrowicz nicht gewesen, darzustellen, und Alles vorzutragen, was jener verschwiegen habe †; zugleich that die Conföderation dem Grossweſir die Ernennung von Internuntien nach Wien, Paris, Berlin, Dresden, Madrid und andere Höfe kund. Die Einnahme von Biala und Sulatz durch die Russen stachelte die Pforte von neuem auf, sie erklärte
dem preussischen Minister, sie werde sich genöthiget 19. Jun. 1768.
sehen, als Nachbar Pohlen's demselben zu Hülfe zu eilen, und die Tataren aufzubiethen [d], worauf der russi-
sche Resident erklärte, dass, wenn von der Pforte der 17. Aug. 1768.
Tartarchan gegen Pohlen befehliget sey, er den Krieg als ein Verhängniss betrachten, sich zu seiner Abreise bereit halten müsse [e]. Zu Balta war es zwischen Russen und Tataren zu wirklichen Thätlichkeiten gekommen, worauf der Mufti durch ein bedingtes, aber noch im grössten Geheimnisse gehaltenes Fetwa den Krieg gut hiess, er gab es ungern, und nur auf des Kadiasker Osman Molla dringendes Begehren [f]. So war der Krieg, längst in des Sultans Sinn beschlossen, jetzt auch durch Fetwa gebilliget, aber es verflossen noch sechs Wochen bis zu dessen Erklärung.

Absetzung des Grossweſirs. Erklärung des Krieges.

Immitten der kriegerischen Entschlüsse und Vorbereitung wurde der Grossweſir Muhsinſade plötzlich abgesetzt, an dem Tage, wo das gewöhnliche Rikiab, d. i. die Aufwartung der Minister am Steigbügel des Sultans,

---

[a] Obreskoff's Mémoire 21. März 1768.

[b] Schreiben an den Grossweſir vom 8. März und 1. May, an den Statthalter von Chocim 7. Aug. 1768.

[c] Oberst Danbowski, Crecsinki, Marschall der Conföderation, Oberst Alexander Grobolsky, Stanislaus Craizky, Stanislaus Zoborowsky, vom 4. Junius und 12. Aug 1768.

[d] Mémoire der Pforte an Zegelin 19. Julius 1768.

[e] Obreskoff's Mémoire Aug. 1768.

[f] Brognard's Bericht 17. Aug. 1768.

23. *Rebiul-ewwel* 1182. 7. Aug. 1768. Statt hatte, um demselben nach hergebrachtem Kanun für die ein Paar Tage zuvor Statt gefundene Auszahlung der Truppen zu danken. Als Ursache verlautete allgemein seine bekannte Unfähigkeit in so wichtigem Zeitpuncte; er selbst sagte dem Reichsgeschichtschreiber Wassif im Winterquartier zu Schumna, dass er in geheimen Gespräche mit dem Sultan auf langsame Rüstung und vollkommene Wehrhaftmachung der Gränze vor der Kriegserklärung bestanden, damit der Feind dieselbe nicht in wehrlosem Zustande finde [a], dass er aber durch diesen Rathschlag dem auf die Erklärung des Krieges dringenden Sultan missfallen. Diese Angabe des Reichsgeschichtschreibers aus des abgesetzten Grossweſirs Munde lässt sich mit der der Gesandtschaftsberichte einiger Massen vereinigen, welche melden, dass der Sultan Anfangs mit dem Grossweſir wohl zufrieden, welcher für den Krieg stimmte, zuletzt demselben abhold, weil er in der letzten Rathsversamm- 28. Aug. 1768. lung auf die Seite der Ulema trat, und denselben von der Reise nach Adrianopel abhalten wollte. Er wurde zwar bloss nach Tenedos verbannt, doch mit Zittern vor instehendem Tode, indem sein Begleiter derselbe Kämmerer, welcher seinen Vorfahr Bahir Mustafa nach Mitylene begleitet hatte, und mit dessen Kopf zurückgekommen war [b]. Zum Grossweſir wurde der Statthalter von Aidin, der vormahlige Silihdar Hamſapascha in der vollsten Kraft des Mannesalters von vierzig Jahren ernannt; Sohn eines begüterten Mannes aus Karahissar im Sandschak Nikde, war er fünfzehnjährig als Zuckerbäcker ins Serai gekommen, hatte seinen Weg als Page durch die Kammern gemacht, und war vor zehn Jahren bey der Thronbesteigung S. Mustafa's als Silihdar der Prinzessin Hebetullah verlobt, als Wesir Steuereinnehmer von Morea aus dem Serai getreten, und hatte seitdem binnen zehn Jahren eben so viele Statthalterschaften durchlaufen [c]. Am fünfzehnten Tage

---

[a] Wassif S. 314. [b] Brognard's Bericht. [c] 1) I. J. 1172 (1758) Steuereinnehmer von Morea; 2) i. J. 1175 (1761) Statthalter von Rumili; 3) i. s. J. von Oczakow; 4) i. J. 1176 (1762) Statthalter von Widdin: 5) i. s. J. wieder Statthalter von Oczakow; 6) i. s. J. von Chôcim, dann mit dem Verlu-

nach seiner Ernennung [a] kam er zu Constantinopel an, nach hergebrachtem Ceremoniel zu Skutari von dem Pfortendolmetsch empfangen, vom Mufti zur Audienz begleitet, und beym Hinaustritte mit reich geziemirtem Pferde beschenkt. Er zeichnete sich durch reiche Geldspenden [b] aus, und setzte sogleich den Reis Efendi Osman, welcher ein Geschöpf seines Vorfahrs, ab, die Stelle desselben dem Ridschaji Efendi [c] verleihend, welcher dieselbe schon vor sechs Jahren, seitdem die des Kiajabeg und Directors des Arsenales bekleidet hatte. In dem bey Ankunft des Grossweſirs kund gemachten Handschreiben seiner Ernennung, wurde als Schuld, dass der Abgesetzte die wichtigsten Geschäfte (des Krieges) vernachlässiget, und dass er alle Aemter mit seinen Geschöpfen besetzet habe, angegeben [d]. In einer grossen Berathung wurde der Krieg wider Russland auf's Tapet gebracht, und aus dem Grunde, dass Russland durch den Einmarsch der Truppen Pohlen's Freyheit gekränkt, neue Ordnung der Dinge einzuführen beschlossen, die anders Gesinnten bekriegt und geplündert, die Flüchtigen bis ins osmanische Gebieth verfolgt, jüngst gar Balta, das Familiengut des Chans mit Waffen überfallen und verbrannt, und auf diese Art den Frieden vielfältig gebrochen, der Krieg allgemein als gesetzmässig erkannt; nur weil der Grossweſir erst ans Ruder gekommen, den russischen Residenten noch nicht gesehen, wurde beschlossen, denselben vorzufordern, und ihm als einzige Bedinguiss des zu erhaltenden Friedens vorzulegen, dass Russland unter Verbürgung seiner vier Verbündeten (Dänemark's, Preussen's, England's und Schweden's) sich verbündlich mache, künftig we-

10. *Dschem.-ewwel* 1182.
22. Sept. 1768.

4. Oct. 1768.

---

ste der drey Rossschweife nach Demitoka verwiesen, aber bald darauf wieder 7) als Statthalter von Salonik angestellt; 8) i. J. 1180 (1766) Statthalter von Aegypten; 9) Haleb; 10) i. s. J. Aidin. Dschawid's Biographien der Grossweſire.

[a] Am 22. Sept. nach dem Gesandtschaftsberichte, d. i. am 10. Dschemasiul-ewwel Donnerstag, ganz übereinstimmend mit Wassif S. 216. [b] Wassif sagt, er habe den Vers Ssaib's in Anwendung gebracht:

Hiſſi dewlet der perischan kerdeni sim u ſer est
Meddi ihsan rüschtei dschiraſei in difter est.
Wirf Gold und Silber weg, die Herrschaft zu erhalten,
Durch Wohlthatfaden wird das Buch zusammengehalten.

[c] Wassif S. 316. [d] Broguard's Bericht.

der in die Königswahl, noch in den Sectenstreit Pohlen's sich zu mischen, seine Truppen aus Pohlen zurückzuziehen, und die Freyheit Pohlen's nicht fürder zu kränken, widrigenfalls der Krieg unabänderlich beschlossen sey. Obreskoff, welcher auf einen, von seinem Hofe Ende Septembers erhaltenen Courier geheime Unterredung begehrt hatte, wurde acht Tage hernach zu öffentlicher berufen, zu welcher er sich in vollem Staate in der Absicht, dem Grossweſir zugleich seinen Glückwunsch zum Antritt darzubringen, begab. Nachdem er eine halbe Stunde im Fremdenzimmer gewartet, wurde er in den Diwanssaal geführt, wo das ganze
6. Oct. 1768. Ministerium versammelt. Der Grossweſir empfing ihn nicht stehend, sondern sass auf dem Soffa [a], mit halb ausgestreckten Füssen in ungeziemender Stellung. Mitten in der Anrede unterbrach ihn der Grossweſir: es handle sich nicht um Conferenz, deren er genug mit dem Reis Efendi gehabt, und zog eine Schrift aus dem Busen, durch welche sich Obreskoff vor vier Jahren zum Rückzuge der russischen Truppen aus Pohlen bis auf siebentausend Mann verbindlich gemacht, während jetzt deren dreyssigtausend [b]; Obreskoff gestand fünf und zwanzigtausend [c]. „Verräther! Meineidiger!“ schrie ihn der Grossweſir an, „gestehst du nicht selbst deine Treu„losigkeit ein, erröthest du nicht vor Gott und den Men„schen über die Gräuel, welche euere Truppen in einem „euch nicht gehörigen Lande verüben, haben euere Ka„nonen nicht den Pallast des Tatarchans zerstört?“ Hierauf wurde ihm der, in der Rathsversammlung gefasste Beschluss zu unterschreiben zugemuthet, und als er sich dessen aus Mangel hinlänglicher Vollmacht hiezu weigerte, der Krieg erklärt. „Russland,“ antwortete der Resident, „verlangt selben nicht, wird den ihm angekün-

---

[a] Nachricht von dem, was bey der Audienz vorgefallen, welche der russische Resident, Hr. v. Obreskoff, den 6. October 1768 bey dem Grossweſir gehabt. Brognard's Bericht vom 13. Oct. 1768. [b] Précis de l'audience donnée du G. V. à Mr. Obrescoff le 6. Octob. in Wassif S. 318. Unglaublich ist des Reichsgeschichtschreibers Nachlässigkeit, hier wieder ein falsches Datum anzugeben, nähmlich 26. Dschemaſiul-ewwel Sonnabends; der 26. Dschemaſiul-ewwel entspricht dem 8. Oct., und ist auch ein Sonnabend, aber die Audienz hatte am 6. Oct. Donnerstags Statt. [c] Nach Wassif 27,000.

„digten aber mit allem Ernste durchführen.“ Der Pfortendolmetsch übersetzte: Russland ist in der Freundschaft unwandelbar, wollte man aber den Krieg, so wäre es ein anderes. Der Resident wiederhohlte seinen Satz dreymahl, nachdrücklichst verlangend, dass der Pfortendolmetsch getreu übersetze, was nicht zu erhalten war [a]. Er wurde ins Fremdenzimmer zurückgeführt, der Grossweſir erstattete an den Sultan über das Vorgefallene Vortrag. Noch einmahl kam der Pfortendolmetsch, ihn zu der geforderten Unterschrift zu bewegen, aber vergebens. Es war drey Uhr Nachmittags, ehe die Antwort aus dem Serai an die Pforte zurückkam. Der Muhſiraga (Stabsprofoss) schaffte die Janitscharenwache des Gesandten ab, indem nun sein Dienst beginne, die Bedienten wurden bis weiteren Befehl zurückbehalten, die Pferde nach Pera zurückgesandt. Der Pfortendolmetsch und Ceremonienmeister erklärten dem Residenten, es sey des Sultans Befehl, dass er und der erste Dolmetsch nach den sieben Thürmen gebracht würden. Obreskoff antwortete, er füge sich, seiner Amtsverrichtungen von nun an entmächtiget. Er begehrte einige Leute seines Gefolges, man gestattete ihm seinen Secretär, zwey Dolmetsche und sieben Bediente, mit denen er in die sieben Thürme abgeführt ward †.

Tatarchan, Grossweſir abgesetzt; weiters der Mufti, Kapudanpascha und Pfortendolmetsch. Aufgeboth. Manifest. Schreiben an die Conföderirten.

7. Dschemachir 1182. 18. Oct. 1768.

Acht Tage nach der Kriegserklärung hatte eine in diesen Umständen höchst wichtige Veränderung, nähmlich die des Tartarchans Statt, welcher den Krieg beseelen sollte. Makssudgirai, der dermahlige Chan, wurde auf seinen Meierhof von Fundükli zur Ruhe gesetzt, und der vorige, den Russen so verhasste Krimgirai, mit Säbel und Gürtel, Bogen und Köcher, Kalpak und Reiger und stattlichem Pferde als Chan installirt [b]. Als besondere Vergünstigung wurden ihm in einer Brieftasche vierzigtausend Ducaten überbracht, als besondere Auszeichnung bey seinem feyerlichen Auftritte ins Serai vierzig eben angekommene Köpfe von Montenegrinern aufgesteckt [c]. Zugleich mit denselben hatte der Statthalter von Bosnien, Mohammedpascha, eine allgemeine Bittschrift der Bewohner Montenegro's eingesandt, worin sie die Allgewalt des grossen Padischah, dessen Heere das Land verödeten, die Bewohner tödteten, anerkannten, auf das heiligste schwuren, die Aufwiegler Stephan und Wassili, wenn dieselben unter ihnen sich weiter zeigen sollten, auszuliefern, und bey dem Grabe des Propheten und dem Blute Christi um Wiederaufnahme zu getreuen Unterthanen bathen [a]. Der neue Chan war der Hauptheber der Absetzung des neuen Grossweſirs, der schon nach dritthalb Monathen, und ehe noch der letzte der europäischen Gesandten, nähmlich der neapolitanische Minister, ihm den Glückwunsch zu seinem Antritte dargebracht hatte, abgesetzt, nach Kallipolis verwiesen ward, wo er drey Jahre hernach, ohne anderen Ruf als den unbegränzter Freygebigkeit, starb [b]. Sein Hang zur Verschwendung scheint dem sparsamen Sultan nicht minder missfallen zu haben, als dem Tatarchan desselben in den ägyptischen Unruhen bewiesene Kopflosigkeit, aber das Handschreiben, das seine Absetzung ankündigte, erwähnte keiner dieser Ursachen, sondern bloss schonungsweise seiner schwachen Gesundheit [c]. Der neue Grossweſir Mohammed Emin, mit dem Beynahmen Jaghlikdschiſade, d. i. der Sohn des Sacktuchverkäufers, war vor vier und zwanzig Jahren mit seinem Vater, einem Kaufmanne, nach Indien gereiset, und sechs Jahre hernach in eine Accessistenstelle [d] der Staatskanzley eingetreten, bald darauf Gehülfe des Cabinetssecretärs, des Grossweſirs, und selbst Cabinetssecretär, Reis Efendi, Nischandschi, Kaimakam, dann als Statthalter von Aidin mit der Prinzessinn Schahsultan verlobt, als kaiserlicher Eidam, Statthalter von Haleb, abermahls Nischandschi und zuletzt Kaimakam [e], zur Grossweſirschaft, wie seine Vorgänger Muhsinſade und Hamſapascha, nur durch die Eidam- *8. Dschem.-achir* 1182. 30. Oct. 1768. schaft des Sultans befähiget. Fünf Tage nach seiner

---

[a] Der deutsche obige Bericht. [b] Wasif S. 319. Hier heisst der abgesetzte Chan *Maksud*, früher *Mesud*. [c] Broguard's Bericht.

---

[a] Die Uebersetzung dieser Urkunde in der St. R. beym Berichte Brognard's vom 16. Nov. 1768. [b] Dschawid's Biographien der Grossweſire. [c] Brognard's Bericht. [d] *Mulaſim.* [e] Dschawid's Biogr. der Grossweſire

Ernennung starb der Mufti Welieddin, ein ausgezeichneter Schönschreiber in Taalik und Stifter der Bibliothek an der Moschee S. Bajeſid's, welche vor allen anderen Bibliotheken den Vorzug seltener Werke hat. Sein Sohn Mohammed Emin (der älteste der Ulema, als Wassif seine Geschichte schrieb) vermehrte dieselbe bis in die jüngste Zeit herab durch den Ankauf seltener Werke zu hohen Preisen, oder Abschriften von selben. Die oberste Würde des Islams erhielt der durch seine kriegerische Stimmung bekannte, und dem Sultan vor allen anderen Ulema angenehmste Osman Molla, der Sohn des vorigen berühmten gelehrten Mufti Piriſade [a]. Sein erstes Geschäft war den Abdullah zum Richter des Lagers zu ernennen [b]. Auf Veranlassung des Tatarchans wurde auch der Fürst der Walachey, der junge Gika Alexander, unter welchem der Archimandrit von Ardschisch mit einem russischen Oberstlieutenant für Russland um Anhänger warb [c], abgesetzt, und der vorige Dolmetsch und Fürst der Moldau, Gregor Gika, auf den Fürstenstuhl der Walachey gesetzt. Auch war der alte Pfortendolmetsch Karadscha (seines Ursprungs ein Doctor, wie Maurocordato, Callimachi und Ipsilanti, die Stammherren dieser Fürstenfamilien) achtzigjährig gestorben, und sein Vorfahr, der Stammherr einer neueren Hospodaren-Familie, Suzzo, dessen Verwandter Janachi, vor neun Jahren zu Constantinopel aufgehenkt worden [d]. Am Tage der russischen Kriegserklärung ward auch Ibrahim Efendi, der Sohn des ungarischen Renegaten, Director der Buchdruckerey, welcher nun schon fünf und zwanzig Jahre lang das Amt eines türkischen Secretärs des jeweiligen Pfortendolmetsches versehen, wegen angeschuldigten Einverständnisses mit Obreskoff, seiner Stelle entsetzt [e]. Hierauf folgten noch andere Veränderungen, wie gewöhnlich bey jedem Wechsel der Grossweſire. Ssarim Efendi der Defterdar, welcher Knurren und Murren eines Kettenhundes für das Hauptbedürfniss eines Finanzministers erachtend,

13. *Dschem.-achir* 1182.
25. Oct. 1768.

---

[a] Wassif S. 311. [b] Brognard's Bericht. [c] Engel's Geschichte der Walachey II. S. 27. [d] Dieselbe S. 46. [e] Brognard's Bericht.

seiner Grobheit willen allgemein verhasst war [a], übergab seine Stelle dem Tschauschbaschi, Aatifſade Omer Efendi, dessen Vater, sowohl als Defterdar, als durch seine Geschicklichkeit in Staatsschreiben, dauernden Nahmen hinterliess [b]. Tschauschbaschi ward Jesri Ahmed Efendi; die vier Unterstaatssecretäre, der grosse und kleine Bittschriftmeister, der Cabinetssecretär des Grossweſirs und der Kanzler [c] wurden geändert. Der von dem Zuge im Archipel zurückgekommene Kapudanpascha Mohammed wurde mit Zuschlagung der Steuereinnehmerschaft von Morea zum Kaimakam, der Sohn Osmanpascha's Ibrahim, mit zwey Rossschweifen zum Kapudan der See ernannt [d], und Kriegsrüstungen wurden auf das eifrigste betrieben. Zugleich mit der Kriegserklärung waren zweyhundert Fermane ins ganze Reich ergangen, um die Statthalterschaften und Alaibege der Lehenstruppen im nächsten März nach Adrianopel aufzubiethen, wohin der Sultan selbst mit der heiligen Fahne ziehen würde [e]. Mit den Inhabern der Siamete und Timare wurden auch die Juruken und Ewladi Fatihan (die Kinder der Eroberer), freywillig zusammengelaufenes Gesindel, in Rumili auf die Beine gebracht; vierzehn Kammern Janitscharen, dreyssig Dschebedschi, vier Topdschi, zwey Toparabadschi an die pohlische Gränze befehliget; sechstausend Beutel nach Rumili gesendet, hundertfünfzig Zehnpfünder, fünfzig Stücke schweres Belagerungsgeschütz, fünfzig Mörser vor
4. — 5. Dec. 1768. der Stuckgiesserey zur Einschiffung nach dem schwarzen Meere aufgefahren, und vom Grossweſir besichtiget. Viertausend asiatische Sipahi setzten bey Skutari über; in der Moldau waren bereits vierzigtausend Mann versammelt, siebentausend siebenhundert zwey und siebzig Maulthiere zum Behufe der Fortschaffung des Mundvorrathes wurden eingeschifft [f]. Im Arsenale wurden zwey Schiffe vom Stapel gelassen, mit den glückvorbedeutenden Nahmen des *Sieges* und der *Eroberung* ge-

---

[a] Brognard's Bericht und Wassif S. 322. [b] *Munschiati Defterdar Aatif Efendi*, in meiner Sammlung. [c] *Beglikdschi.* [d] Wassif S. 323. [e] Die türkische Abschrift des Fermans im H. Arch. und die Uebersetzung bey Brognard's Bericht 2. Nov. St. R. [f] Brognard's Bericht.

31. Oct. 1768.

tauft [a]. Es wurden zum Kriege dem Defterdar achthalb Millionen Piaster, dem Vorsteher der Fleischhauer zur Lieferung des nöthigen Schlachtviehes eine halbe Million, dem Tatarchan zwey Millionen verabfolgt, das Manifest der Pforte den Dolmetschen der europäischen Mächte mitgetheilt †, zugleich die vielfältigen Schreiben der pohlischen Conföderation endlich vom Grosswefir beantwortet ††. Dieses Schreiben kreuzte sich mit drey anderen der Häupter der Conföderation, nähmlich eines von Potocki, dem Palatinus von Kiow [b], eines aus Dankowicz von Potocki, Kracsinski und Anton Rulan unterzeichnet [c], an den Sultan und Grosswefir, und eines vom Marschall der Conföderation, Pulaski [d], worin sie mit wiederhohlten Klagen über russische Unterdrückung pohlischer Freyheit den Befehlen der Pforte zu gehorchen bereit, um die Erlaubniss, einen Gesandten zu schicken bathen. Auf einen über den Inhalt vom Pfortendolmetsch erstatteten Bericht [e] beanwortete der Grosswefir das Schreiben Potocki's [f], lehnte die Gesandtschaft unter dem Vorwande ab, dass das Heer ohnediess im Zuge an die Gränze, wo man zu Bender, Isakdschi oder Chocim den Gesandten empfangen wolle, indessen möchten sie, was nothwendig, dem Statthalter von Chocim oder dem Tatarchan eröffnen. An diesen hatten ebenfalls Potocki und Kracsinski geschrieben [g], und den Starosten Podoroski abgeordnet [h], dann aber wieder an die Pforte Vorstellung gemacht, dass der Chan, der keinen Befehl habe zu Gunsten der Conföderation, sondern für sich gegen die Russen ins Feld zu ziehen, der Conföderation zu Hülfe nach Pohlen befehliget werden möge [i].

---

[a] *Safer*, *Feth.* Wassif S. 322. [b] Vom 7. Redscheb (17. Nov.), bey Brognard's Bericht vom 10. Dec. 1768. [c] Vom 14. Redscheb (24. Nov.), bey Brognard's Bericht vom 3. Jann. 1769. [d] Vom 14. Redscheb (24 Nov.), bey Brognard's Bericht vom 16. Jann. 1769. [e] Die chiffrirte Uebersetzung des Mémoire des Pfortendolmetsches bey Brognard's Bericht vom 3. Jänner 1769. [f] Die chiffrirte Uebersetzung der Antwort bey Brognard's Bericht vom 16. Dec. 1768. [g] Das Schreiben bey Brognard's Bericht vom 16. Dec. 1769. [h] Sein Beglaubigungsschreiben beym Berichte Brognard's vom 16. Jänner 1769. [i] Die Vorstellung beym Berichte Brognard's vom 17. Febeuer 1769: *Sperabamus igitur quod serenissimus Han intrabit Poloniam, ut confoederationem nostram a superantibus copiarum Moscovitarum viribus defenderet, et sic securior facta confoederatio nostra augeri possit reunione*

Oesterreich's, Venedig's, Holland's, Frankreich's, England's und Preussen's Schreiben an die Pforte.

Der Pforte war nun Alles an Erhaltung der Freundschaft mit Oesterreich und Abwendigmachung desselben von einem Bündnisse mit Russland gelegen. Es hatte das Gerücht von einem Vierbündnisse zwischen Russen, Preussen, Oesterreich und England verlautet; die Pforte hiedurch aufgelärmt, liess den kaiserlichen Internuntius durch den Pfortendolmetsch um die Gesinnungen seines Hofes befragen, und hielt demselben den doppelten Köder, alle mögliche Unterstützung zur Eroberung Schlesien's und der Besetzung des pohlischen Thrones durch den König von Sachsen [*], vor. Der Internuntius dankte in schriftlicher Eingabe für die gute Absicht, erklärte aber, dass Oesterreich seinem Worte getreu, nachdem es Schlesien an den König von Preussen abgetreten, Poniatowski als König von Pohlen anerkannt, von der guten Gesinnung der Pforte keinen Gebrauch machen könne [†], und trug Vermittlung an. Hierauf erliess der Grosswefir Mohammed Emin an den Fürsten von Kaunitz ungemein freundschaftliches Schreiben, in welchem mit Wiederhohlung aller schon in dem Manifeste enthaltenen Beschwerden gegen Russland, Oesterreich als der Erbe der Krone (der ungarischen) von Nuschschirwan her allein des Kaisertitels[b] würdig

---

bonorum Patriotarum, et in hac spe festinavimus in patriam, in qua miles Moschoviticus inhiat totali confoederationis exitio, et ne hac aggregatione et accessu coicolarum augeatur, conatur impedire.

[*] Mémoire des Pfortendolmetsches hierüber beym Berichte Brognard's vom 3. Junius 1768. [b] *Nemdsche dewleti femani kadimden berü dewlet dimegile mewsuf we tadschi Nuschirwan ile muftechar we muteber idügi maaruf oldighine binaen Imperator lakabi dewleti muscharunileihe sefa we olwedschile duweli saire beininde mumtaf olmagha ahra iken mukaddema ilmasslahatin Moskow Tscharidschasine Imperator lakabi telkib olunub maddei irfii fati olmak faamiile laffi mefkuri kuwwetden file getürmek nijetiile bir katsch seneden berü enwai desaisi irtikiab we memaliki lehe italei desti taghallub eiledigüden maada*, d. i. Da es bekannt, dass der österr. Hof seit langer Zeit als Reich berühmt, mit der Krone Nuschirwan's glorreich und geehrt ist, ward desshalb demselben der Kaisertitel zur Auszeichnung vor anderen Höfen, als dem würdigsten, beschert und gewährt; weil vormahls geschäftswegen die russische Czarinn mit dem Kaisertitel betitelt worden, hat sie im Irrwahn, dass die Behauptung desselben Ehrensache, und mit der Anmassung dieses Wort durch Thaten in Erfüllung zu bringen, schon seit einigen Jahren verschiedene listige Anschläge ausgeheckt, und auf Pohlen die Hand der Uebermacht ausgestreckt. 16. Nov. 1768. Das Original im H. Arch. Das Siegel, ausser den vier bekannten Sprüchen: Ich vertraue auf Gott, und mir genugt Gott; es ist keine Kraft und Macht, als bey Gott; und meine Leitung ist von Gott; und ich übertrage mein Geschäft Gott; in der Mitte: *Li Mohammed jerdsch el-aman Mohammed, muteredschien Feiful-Emin Emin*, d. i. Zu Mohammed fleht um Sicherheit Mohammed, um den Ausfluss des Sicheren (des

erklärt wird, welchen die russische Kaiserinn sich eigenmächtig aneignen wolle. Durch solche Lockspeisen von Aussicht auf Länderbesitz und Herrschaft in der Familie auf Kosten Preussen's, durch solche Schmeicheleyen auf Kosten des Kaisertitels Russland's, hoffte der Grosswesir Mohammed Emin, der Reis Efendi Ridschaiji und der Pfortendolmetsch Suzzo die Polarnadel von Oesterreich's Politik zur Abweichung zu beirren; aber sonderbar genug verweigerte die Pforte sogar in diesem Schreiben den mit Oesterreich bestehenden, vor ein und zwanzig Jahren auf immer verlängerten Frieden, einen ewigen zu nennen, wiewohl der mit Russland jetzt gebrochene schon längst als ewiger abgeschlossen worden war, und wiewohl die kaiserlichen Internuntien beständig auf den Ausdruck *ewig* drangen, seitdem Raghibpascha jene Verlängerung auf unbestimmte Zeit nicht als eine Verewigung hatte anerkennen wollen; desto fliessender aber bewies sich die Pforte in anderen Geschäften des kaiserlichen Hofes, durch die Erlassung von Fermanen zur Abstellung von Gränzbeschwerden nach Bosnien [a] und Belgrad [b], und zur Wiedererbauung der im letzten Brande in Flammen aufgegangenen Franciscanerkirche [c]. Zur Erleichterung gab der Reis Efendi dem Internuntius selbst an die Hand, er möge bloss die Wiedererbauung einiger abgebrannten Häuser ansuchen, unter welchem Titel die gesetzwidrige Auferbauung der Kirche geduldet ward. In den pohlischen Angelegenheiten verhielt sich der Internuntius, seinen Verhaltungsbefehlen gemäss, parteylos, und

---

Propheten) bittet Enim (der Sichere). In der Unterschrift heisst er El-hadsch Mohammed Emin, woraus ersichtlich, dass seine indische Reise über Mekka ging.

[a] Ferman an den Statthalter von Bosnien und Widdin, Schewwal 1182 (Febr. 1769), bey Penkler's Bericht vom 15. März 1769. [b] An den Statthalter Belgrad's 1178 (1764) und 1182 (Febr. 1769). [c] Im H. Arch. auch die früheren Fermane von Penkler zu Gunsten der Jesuiten und Trinitarier auf Chios und der Franciscaner zu Pera erhalten, nähmlich: 1) 1. Moharrem 1157 (15. Febr. 1744); 2) Dschemasiul-achir 1178 (Dec. 1764); 3) Ramasan 1179 (Febr. 1766). Die Jesuiten heissen hier *Jesuit*, was ganz was anderes als *Isewi*, nähmlich Bekenner der Religion Jesus, was in den früheren Acten falsch als Jesuit übersetzt ward; 4) 1. Moharrem 1182 (18. May 1768), das erste Berat der Franciscaner zu Pera i. J. 1072 (1661) ertheilt, erneuert i. J. 1112 (1700), dann 1118 (1706).

gab daher auch den Schreiben [a], welche die Häupter der Conföderation an ihn erliessen, keine weitere Folge. Der Geschäftsmann der Conföderation, Jacob Magnecki, welchen dieselbe heimlich nach Constantinopel gesandt hatte, schadete derselben mehr als er nützte durch lächerliche Windbeuteley, doch bewirkten seine Beschwerden wider die Geldgier des Pascha von Chocim, Chalil, die Verungnadung desselben. Von den obigen europäischen Höfen verbürgte Venedig durch versiegelte Eingabe des Bailo Guistiniani die Fortdauer der Ruhe und Freundschaft von Seite der Republik [b]. Gleiche freundschaftliche Versicherungen gab der nach des holländischen Bothschafters Dedel's Tod beglaubigte Geschäftsträger Weiker [c], dessgleichen der dänische Resident, Herr v. Gössel, den die Pforte nicht anerkennen wollte, so lange er nicht als Gesandter beglaubiget wäre. Der schwedische Gesandte Celsing [d] zog sich sowohl von der Anwendung des schwedischen Bundesvertrages zurück, welchen die Pforte hervorsuchen liess, als von der Vermittlung, welche nebst Oesterreich Frankreich, Preussen und England suchten, wovon aber die Pforte nichts hören wollte. Der französische Bothschafter war der Chevalier de S. Priest, der, weil er, wie vormahls Desalleurs, zu Lande kam, tägliches Unterhaltsgeld von achtzehn Piastern, neun Para erhielt [*]. Tott (der Schreiber des Mémoire), der Sohn des ungarischen Rebellen, Brigadier in französischen Diensten, ging nach der Krim als französischer Agent beym Tatarchan, um denselben so viel als möglich zu thätigem Feldzuge zu unterstützen. Bey der Ohnmacht der Pforte in Aegypten vermochte derselbe dem französischen Bothschafter keine Genugthuung zu verschaffen für die Avanie von drey und dreyssig tausend Thalern, welche Chalil, der Scheichol-beled, und Mohammedtschausch, der dortige Aga der Janitscharen, von den französischen Kaufleuten eingetrieben, weil drey derselben aus Lustbarkeit in der Nähe Kairo's drey Kanonen losgeschossen †. Chalilbeg, der Verbündete des Husein Keschkesch, von Alibeg aus Kairo vertrieben, hatte sich mit seinem Anhange nach Ghafa geflüchtet, war von da im nächsten Frühjahre mit Truppen zurückgekommen, hatte Damiat um zwanzigtausend Thaler gebrandschatzt; die Truppen Alibeg's zuerst zu Mansturje geschlagen, waren hernach aber besiegt, und ihre Köpfe nach Constantinopel eingesendet worden ††. Diese Waffenthaten sind in den bisherigen Geschichten Alibeg's ganz und gar mit Stillschweigen übergangen worden. Der englische Bothschafter Murray hatte zwey Schreiben seines Königs, das eine an den Sultan, mit dem Antrage der Vermittlung, das andere an den Grosswefir als Glückwunsch zu seinem Antritte, erhalten [a]. Er begehrte dieselben in öffentlicher Audienz zu überreichen [b], aber der Sultan wollte fremden Ministern ins Künftige ausser den beyden Fällen neuer Beglaubigung oder Kundmachung einer Thronbesteigung keine Audienz ertheilen; so übergab er dieselben durch den Grosswefir, und erhielt die Antwortschreiben des Sultans und Grosswefirs, worin mit Wiederhohlung aller Beschwerden wider Russland, die Vermittlung für jetzt abgeschlagen ward, weil vor der ersten Schlacht davon keine Rede seyn könnte [c]. Der Bothschafter legte in seiner Eingabe besonderes Gewicht auf die Weigerung England's, einem russischen Bündnisse wider die Pforte beyzutreten, und hoffte, dass ihr daher die Vermittlung England's so genehm seyn werde [d]. Als die Antwort abschlägig ausgefallen war, verwandte er sich durch eine Eingabe für Herrn v. Obreskoff's Befreyung aus den sieben Thürmen [e]. Der preussische Minister, welcher noch kurz vor der

---

[a] Zwey solche, Unterstützung ansuchende Schreiben, das eine vom 28. Jänner 1768, das andere vom 22 Jänner 1769 in der St. R., unterzeichnet von: 1) *Michael Hieronymus Comes de Crasne Corvinus Krasinski, Succamerarius Palatinatus terrae roranensis, Mareschallus confoederationis regni*; 2) *Potocki P. M. D. Litt. Generalis Locumtenens Conf. regni equestris Mareschallus et generalis exercitus regni*; 3) *Marcianus a Potok Potocki, Mareschallus confoederationis territorii Halicensis, Josephus in Pulascie Pulaski Notarius regni, Varec capitaneus Colonellus Mareschallus confoed. exercitus regni, Hyacinthus Antonius Rola Kochanski Konf.* (sic) *Kocon. Konsiliar et General Secret. — Primo sciendum est, quod multi exercitus sunt Moscovitici in Polonia, in civitatibus capitalibus et in civitatibus Dominorum confoederatorum resident, et semper per Ukrainam insensibiliter novi adveniunt, quia plus quam triginta millia Moschorum sunt occisi a Polonis confoederatis. — Secundo. Si praefulgida Porta auxilium militare praestabit Polonis, ut possint trucidari Moschi manentes in Polonia, brevi in tempore Poloni ad minus trahebunt centum millia de suo exercitu, et ibunt in Moschoviam, ut recuperent sua damna per spolia; modo vero confoederati manentes in Turcia prope Chotimum sunt in misero statu, et vix habent quo se sustentare, quia carissimo pretio Turci ipsis omnia vendunt, et in triplo solvunt alimenta. Domos pro mansione ultra pretium et taxam domorum conducunt. Passa Chotinensis ad sex millia aureorum nummorum donum accepit à Confoederatis, ut unum bujurulti det Constantinopolim pro legato, et accepto dono noluit dare, dicendo: quod non habet a sua aula commissum pro hoc, et quando ipsi monstravi Caesaris Turcarum Fermam, noluit me mittere, dicendo: quod ego sum Caesar, non permitto, ne Moschi nostri amici irascantur nobis; nam Caesar Turcarum non cogitat de bello cum Moschis. Sed hoc ideo loquebatur, quod a rege Poloniae, et a Moschis plura dona accepit, et praesertim Soliman Efendi Mukabeledsi Chotinensis acceptis multis donis a Moschis, ille instruit Passam Chotinensem, et est inimicus negotii praefulgidae Portae.* [b] Die Uebersetzung aus dem Türkischen bey Brognard's Bericht vom 1. December 1768. [c] Die Uebersetzung seines Beglaubigungsschreibens bey Brognard's Bericht vom 17. März 1769. [d] Uebersetzung eines Mémoire's des Pfortendolmetsches auf ein, von Celsing eingereichtes, bey Brognard's Bericht vom 17. Februar 1769.

---

[*] Seine Beglaubigungsschreiben vom 17. Jul. Versailles bey Brognard's Bericht vom 1. Dec. 1768. An den Sultan: *Le principal soin, que nous lui recommandons, c'est d'entretenir la bonne intelligence, l'ancienne amitié, et la confiance qui en doit être le fruit et le moyen que nous lui prescrivons pour y parvenir, c'est de marquer en toute occasion à Votre Hautesse la constance de nos sentiments pour Elle, et l'intérêt, que nous prenons à la gloire et à la prospérité de son empire. — Sur ce nous prions Dieu, qu'il augmente les jours de Votre Hautesse, et les remplisse de toutes prospérités avec fin très heureuse.* — An den Grosswefir: *Nous nous flattons qu'il vous trouvera toujours disposé à employer le pouvoir qui vous est confié selon votre sagesse et prévoyance au maintien d'une amitié ancienne et de l'intégrité des capitulations renouvellées et augmentées en 1740, et dont les sujets de deux empires doivent recueillir les fruits.*

---

[a]) Die Uebersetzung der beyden Schreiben bey Brognard's Bericht vom 16. Jänner 1769 datirt. C. James palace Weymouth. [b]) Das Mémoire bey Brognard's Bericht vom 16. Jänner 1769. [c]) Die beyden Schreiben bey Brognard's Bericht vom 16. Jänner 1769. [d]) *Il Rè non dubitando che la sua mediazione sarebbe accettata dalla Sublime Porta per la buona intelligenza, che tanto tempo si mantiene colla sincerità ed integrità del procedere d'ambe le parti, particolarmente quando la Subl. Porta considera con attenzione la somma delicatezza di Sua Maestà il Rè, di rifiutare a segnare una diffensiva Alleanza colla corte di Russia, nella quale fù proposta una guerra turca di essere casus foederis, così Sua Maestà il Rè era persuaso, che la sua mediazione sarebbe accettata coll' istessa sincerità, colla quale sarebbe esibita, quando la Sublime Porta confronti quèsta delicatezza del Rè col diverso trattamento d'una vicina nazione in simile incontro, l'ambassadore non dubita che avrà un forte effetto ed il Rè sarebbe felice, che la sua delicatezza nello sfugire ogni impegno colla Russia, che sarebbe dispiacevole alla Sublime Porta, lo renda solo un Rè considerabile che osa con proprietà esibire la sua mediazione.* In seiner Depesche äusserte er sich an den Staatssecretär folgender Massen: *Nothing in my dispatch has been exagerated. Can any object be known, that can ever make it secure and wise and consistent with the true interest of the Porte, to invade Russia from the side of Europe, unless in conjunction with some other European power, all late treaties of alliance having been concluded without any exception of turkish wars; our continuing the exception in our new treaty must doubtless, if properly represented, give us great merit with the Porte, but if in a new treaty there were any clauses capable of being misrepresented by the Agents, of ill designing Powers, would it not be easy for you having put* (hier ist die Stelle mangelhaft entziffert) *by the same mean which other Powers would afterwards use to endeavour, to put them wrong. What had real bad effect, which has happened to France, Danemark and Prussia for not excepting turkish wars in the late treaties.* [e]) Das Mémoire bey Brognard's Bericht vom 16. Jänner 1769.

Kriegserklärung auf ausdrücklichen Befehl seines Königs eine Eingabe zur Beseitigung des Ausbruches der Feindseligkeiten vergebens eingereicht [a], reichte eben so vergebens eine andere, mit dem Antrage der Vermittlung [b], und eine zur Befreyung Obreskoff's ein [c]. Obreskoff selbst stellte der Pforte vor, dass er nun nach achtzehn Jahren treu geleisteter Dienste mit achtzehn Personen in die sieben Thürme gesperrt worden [d], dass sein Kerker eng, feucht und finster, und er selbst kränklich; in einer zweyten Eingabe bath er um die Einhändigung des für ihn eingelangten Wechsels von zwey und vierzigtausend Rubeln [e], und in einer dritten dankte er dafür [f]. Der Pfortendolmetsch, welcher den preussischen und englischen Dolmetsch mit der abschlägigen Antwort hinsichtlich der Freygebung Obreskoff's mit dem arabischen Spruche verabschied, dass alles Ding seine bestimmte Zeit habe, und dass *die Geschäfte gebunden an ihre Stunden* [g], erstattete zugleich Bericht über die Aeusserungen der beyden Dolmetsche, dass Russland nichts so sehr, als die Beendigung des Krieges wünsche, und desshalb die Vermittlung von England und Preussen angesucht, dass dieser Krieg keinen anderen Ursprung habe, als die öffentlichen Aufhetzungen des französischen Bothschafters, dass Frankreich in stäten Umtrieben mit dem Chan der Krim, dessen Sachwalter Hamid die Frau des französischen Consuls besucht, und französische Dolmetsche nach der Krim eingeladen.

---

[a] *Sa Majesté ordonne au soussigné par continuation, de faire savoir à la Sublime Porte, qu'elle ne pouvoit voir qu'avec un très grand déplaisir, que les grands préparatifs, qui se faisoient aussi bien du côté de la Sublime Porte, que du côté de la Russie, annonçoient une guerre sanglante, et dont les effets ne pourroient être que malheureux pour les peuples de deux empires, de quel côté la victoire se declareroit, les uns en souffriroient aussi bien que les autres. — Elle a chargé le soussigné Ministre de faire savoir à la Sublime Porte, que Sa Majesté se chargeroit avec un vrai plaisir de raccommoder les choses à l'amiable, et de témoigner par cet acte de sa cordialité combien le bonheur de deux empires lui est cher, et que dans des circonstances semblables on ne peut attendre que d'un vrai et sincère ami, comme Sa Majesté fait profession de l'être.* [b] *Le soussigné Ministre de Sa Majesté le Roi de Prusse a l'honneur de communiquer à la Sublime Porte, qu'il a reçû par le Courrier arrivé hier ici une lettre du Roi son maître, en date du 6. de Novembre, par laquelle Sa Majesté lui ordonne de faire savoir à la Sublime Porte, que la nouvelle lui étant parvenue, que la paix entre le Sublime Empire Ottoman et la cour de Russie étoit rompue, que cette nouvelle l'avoit sensiblement affligée. Cependant que Sa Majesté voulant encore donner à cette occasion des vraies preuves de son amitié sincère envers la Sublime Porte, que Sa Majesté seroit très charmée de pouvoir par ses bons offices rétablir la bonne harmonie entre les deux empires.* [c] *Pour ces effets Sa Majesté se flatte, qu'en considération de la sincère amitié qui subsiste si heureusement entre elle et la Sublime Porte, elle voudra bien aussi en cette occasion point refuser ses intercessions pour la personne de dit Résident et le renvoyer sain et sauf avec toute la suite dans sa patrie.* [d] Die Uebersetzung des Mémoirs bey Brognard's Bericht. [e] Brognard's Bericht vom 3. Jänner 1769. [f] Eben da. [g] *El umur merhunet li ewkatiha.* Die chiffrirte Uebersetzung bey Brognard's Bericht v. 3. März 1769.

Der heiligen Fahne Auszug.
27. Jänn. 1769.
12. *Silk.* 1182.
20. März 1769.
27. März 1769.

Nachdem die Rossschweife Ende Jänner's im Serai aufgesteckt worden, hatte Hälfte März der gewöhnliche feyerliche Aufzug der Zünfte und Innungen, welche die Kesseln und Herdschaften ins Lager begleiten, Statt. Sechs Tage hierauf war der Auszug der heiligen Fahne des Propheten, das Hauptschauspiel zur Begeisterung moslimischen Fanatismus. Tags vorher Nachmittags begab sich der kaiserliche Internuntius Brognard mit drey Dolmetschen [a], drey Sprachknaben [b], Stallmeister, Secretär und Laufer, seiner Frau und der des Dolmetsches Testa, vier Töchtern und zwey Zofen, nach dem am Quartiere des Klosterviertels [c] vor dem Kanonenthore zur Schau des Aufzuges bestellten Hause. Kaum waren sie angelangt, als der Imam des Viertels erschien, sie fortzuschaffen, weil die Einwohner des Viertels nicht gesonnen, Ungläubige in ihrem Bezirke zu leiden. An der Thür empfing sie versammelter Pöbel mit Schimpfwörtern und Drohungen, und eine Schar zügellosen Soldatengesindels verfolgte sie mit blanken Säbeln, und Pistolen ihnen auf die Brust haltend, den ganzen Weg durch die Begräbnissstätten bis zum Stadtthore [d], welches endlich der Internuntius mit der Hälfte seines Gefolges erreichte, während die andere Hälfte weiter voraus nach Pera entkommen war. Brognard blieb die Nacht über in einem armenischen Hause nächst dem Thore, durch einen Polizey-Commissär [e], welchen ihm der Generallieutenant der Janitscharen gesendet, beruhiget. Statt aber in der Nacht noch nach Pera zurückzukehren, oder wenn diess nicht rathsam, sich am folgenden Tage [f] ruhig und versteckt unter dem Schutze der Thorwache zu halten, begab sich die schaulustige Gesellschaft in eine der benachbarten vergitterten Barbierbuden, vor welcher die zwey Janitscharen des Gesandten und einige zur Wache gegebene Jamaken. Indessen ward ihr Daseyn bekannt; ein Rudel von Weibern und Gassenbuben schimpfte und schrie laut wider der Ungläubigen Gegenwart, indessen der Zug schon ging; als aber nun die eigentlichen Zeloten kamen, die fanatischen Emire, das niedrigste Gesindel von Stallknechten und Lastträgern, welche grüner Kopfbund zu Verwandten des Propheten und zur Wache seiner Fahne stämpelt, stieg der Lärm immer höher und höher. „Schlagt „sie todt, die Giaurn, sonst werden euere Gesichter „schwarz seyn am Tage des Gerichtes!“ brüllte das Ungethüm des Christenhasses aus zehntausend Kehlen. Die Glaubenswuth gilt nicht dem Hause allein, wo der Gesandte, sondern allen christlichen Häusern und Buden der Strasse; die Buden werden geplündert, über hundert Personen getödtet, mehrere Hundert verwundet [a]. Ruchloses Gesindel stürmt das Haus, schlägt die Fenster ein, zerbricht die Gitter, und so gross ist die Wuth, dass, die nicht bewaffnet, die Zähne fletschen, und die Stäbe des Gitters wie wüthige Hunde zerbeissen. Die Thüren sind eingesprengt, das Gesindel bricht ein, und jagt Männer und Frauen mit Faustschlägen und Prügeln hinaus. Auf der Gasse werden den Frauen Schleyer und Schmuck vom Leibe gerissen, sie werden niedergeworfen, bey den Haaren gerissen, mit Füssen getreten. Mit tausend Mühe entreissen sie der Polizey - Commissär und seine Gehülfen dem wuthschäumenden Fanatismus des Pöbels und retten sie in ein armenisches Haus; erst am folgenden Tage kehrten sie unter sicherem Geleite von Wachen nach Pera zurück. Unter so unglücklichem, zum grössten Aerger vernünftig gesinnter Türken, und besonders der Pforte, vorgefallenem Ereignisse hatte der Auszug der heiligen Fahne Statt, welcher nach der

---

[a] Bianchi, Testa, Herbert. [b] Zechner, Summerer, Adami. [c] *Tikie Mahalle.* [d] *Topkapu.* [e] *Ssalma tschokadar.* [f] In Wassif sowohl, als in Resmi Ahmed das Datum ganz falsch; jener 18. Silkide, d. i. der 26. März, Einen Tag zu früh, in Resmi Ahmed, sowohl in dem Exemplare von Diez

---

als dem meinigen, Ssafer (Schreibfehler statt *meſkiur* oberwähnten Monaths). Dies, der nichts bemerkt, wähnt auch nicht, dass der 18. Silkide ein falsches Datum für den 27. März, wo die Scene Statt hatte.

[a] Breguard's Bericht gibt 150 Todte und 1000 Verwundete an.

Astrologen und selbst Ahmed Resmi's, des kritischen Geschichtschreibers dieses Krieges Ausspruch, nicht anders als unglücklich seyn konnte, weil derselbe im Verein des Saturnus und Mondes im Zeichen des Krebses Statt fand [a]. Solche astrologische Unachtsamkeit ist wirklich unglaublich unter einem so gestirnkundigen Sultan, als Mustafa, welcher seinem Gesandten, Ahmed Resmi, von Berlin drey Astrologen mitzubringen aufgetragen hatte, statt deren ihm Friedrich II. Angesichts der Wachtparade die gute Lehre gab, dass seiner drey Astrologen richtige Kenntniss wohlgeübtes Heer und gefüllter Schatz [b]. Zwey Tage nach diesem unvorgesehenen, widrigen, ärgerlichen Vorfalle hatte Brognard seine Abschiedsaudienz beym Grosswefir im Lager, ohne in derselben der schuldigen Genugthuung zu erwähnen, wofür ihm der Grosswefir so vielen Dank wusste, dass er in der Antwort auf des Internuntius Rede das so lange verweigerte Wort des *verewigten* [c] Friedens so bedeutsam und nachdrücklich aussprach, als hätte er dasselbe, sagt Brognard in seinem Berichte, in der Luft verkörpern wollen. Drey Tage hierauf, und unmittelbar vor seinem Aufbruche, beantwortete der Grosswefir endlich doch das Schreiben des Fürsten Kaunitz, worin dieser die Erklärung über den Sinn des verewigten Friedens gefordert, mit der Versicherung, dass derselbe dauernd und verewigt [d]. Solch' ausserordentliches diplomatisches Aergerniss war erforderlich der Pforte die Anerkennung verewigten Friedens mit Oesterreich abzuzwingen. Der Internuntius, ausserdem dass er in der Audienz der Genugthuung gar nicht erwähnt, hatte noch die ihm von Seite der Pforte mit Entschuldigung des Geschehenen gesandten Geschenke nicht zurückgesandt; dieselben bestanden in einem Zobelpelze von zweytausend Piastern für ihn und einem Schmucke von beyläufig demselben Werthe für den seiner Frau entrissenen. Er fand sich hiedurch sowohl, als durch das Compliment der Pforte, dass er die erlittene Unbild als ein Heiliger getragen, entschädiget und getröstet, aber Fürst Kaunitz verwies ihm durch des Hofsecretärs Thugut spitzige Feder sowohl dieses Benehmen, als den begangenen Fehler, geheime politische Betrachtungen der Pforte im Original mitgetheilt zu haben, in scharfen Ausdrücken. Das Loos traf ihn Schlag auf Schlag, bis bald darauf ein tödtlicher sein Leben endigte, und Thugut seine Stelle erhielt Das Aergerniss solcher öffentlicher Misshandlung war bisher das einzige Beyspiel in den Jahrbüchern diplomatischen Verkehres der Pforte mit europäischen Ministern. Wir haben zwar in dem Laufe dieser Geschichte Dolmetsche geprügelt und gehenkt, Gesandte eingesperrt urd geohrfeigt gesehen, aber nie hatte bisher Soldat oder Pöbel den bekannten Grundsatz türkischen Gesandtschaftsrechtes, dass *den Gesandten kein Unfall treffen könne* [*], so empörend verletzt. Es war das Werk des Fanatismus des Islams unter dem Schatten seiner heiligen Fahne, aber leider nicht das letzte Mahl, dass europäische Gesandtschaftsbeamte und ihre Frauen vom Pöbel beschimpft und geschlagen worden. Die Gemahlinn des englischen Bothschafters und russischen Gesandten, Lady Elgin und Frau v. Tomara, wurden bey ihrem Besuche der Moschee Suleimanije in unseren Tagen nicht viel glimpflicher behandelt, und Pelze, Shawle und Diamanten waren abermahls das dargebrachte und angenommene Schmerzengeld für erhaltene Prügel und Stösse. Solches diplomatisches Aergerniss beym Auszuge der heiligen Fahne ins Feld konnte Politikern und Nichtastrologen für unheilbringender gelten, als der Verein des Mars und Saturnus im Krebse, und die unheilkündende Vorbedeutung wurde durch den darauf folgenden Krieg und das Ende desselben bewährt.

---

[a]) Ahmed Resmi's wesentliche Betrachtungen in der Uebersetzung von Diez S. 79. [b]) Diez's wesentliche Betrachtungen S. 16, mit Berichtigung Biornstahles. Der Auftrag muss aber nur ein mündlicher gewesen seyn, denn in den zwölf Puncten der Verhaltungsbefehle Ahmed Resmi's kommt nichts von Astrologen vor. [c]) *Muebbed.* [d]) *Daim u muebbed.* Im H. Arch. In der Uebersetzung, welche dem Berichte Brognard's vom April beyliegt, übersetzte der Pfortendolmetsch dennoch bloss *mai continuo*, statt *perpetua*.

---

*) *Eltschije fewal jok.*

Zwey und siebzigstes Buch.

Streifzug und Tod Krimgirai's. Misslungener Angriff auf Chocim. Ssubhi's Tod. Der Grossweſir und Potocki zu Chandepe. Tod Gelehrter und hoher Staatsbeamten. Moldowandschi's Grossweſirschaft. Die Köpfe des Pfortendolmetsches, Woiwoden der Moldau und Grossweſirs fallen. Chocim's Fall. Tod des Mufti. Aufstand der Mainoten. Flottenbrand zu Tschesch-me. Belagerung von Lemnos. Schlacht am Kakul. Fall von Ismail und Kilia. Halbe Massregeln. Eroberung von Bender und Ibrail. Absetzung des Chans und des Grossweſirs. Vermittlungsversuch Oesterreich's und Preussen's. S. Mustafa trägt Pohlen's Theilung an. Subsidienvertrag mit Oesterreich. Erklärung zu Gunsten der Conföderirten. Winterquartier, Rüstungen. Die Krim von den Russen erobert. Osman Efendi's Sendung. Der Grossweſir abgesetzt. Das Hauptquartier zu Schumna. Der Tatarchan Makssudgirai. Der Reis Efendi Abdurriſak. Waffenstillstand zu Land und See. Thugut und der Scheich Jasindschi Bevollmächtigte. Congress von Fokschan. Verlängerung des Waffenstillstandes durch Waſſif. Congress von Bukarest eröffnet und zerschlagen. Ssahibgirai, Alibeg und Scheich Tahir. Rüstungen zu neuem Feldzuge. Treffen von Rusdschuk und Karassu. Abzug der Russen von Silistria und Warna. Treffen bey Kainardsche. Sultan Mustafa's Tod. Säbelumgürtung, Aemterveränderungen. Abdulhamid's Schwäche. Veränderungen im Ministerium. Pulawski. Die Türken bey Baſardschik und Koſlidsche geschlagen. Friede von Kainardsche. Betrachtungen über denselben.

Streifzug und Tod Krimgirai's. Sechs Monathe wenigstens zu früh hatte der Sultan den Krieg erklärt, den er schon seit ein Paar Jahren sann, und dessen Erklärung bis auf vollkommenen Vertheidigungsstand der Gränze zu verschieben, ihm der Grossweſir Muhsinſade gerathen, den Rath aber mit dem Verluste seines Platzes bezahlt hatte. Den Vorwurf feindlicher Ueberrumpelung, welchen die Pforte gegen Russland und Oesterreich vor dreyssig, und wieder nach zwanzig Jahren zur Sprache gebracht, trifft dieselben gewiss nicht, wohl aber die unkluge Uebereilung, womit schon im Herbste der Krieg erklärt ward, welcher nach hergebrachter Sitte osmanischer Heere erst im Frühjahre begonnen werden konnte. Diese Uebereilung tadelt auch nebst Wassif mit Recht Resmi Ahmed, der Verfasser eines *Ausbundes von Betrachtungen* [a] über diesen Krieg, eines Werkes, dem mehr zu trauen, wenn es minder leidenschaftlich geschrieben wäre. Der Sultan selbst höchst kriegerisch gestimmt, willfahrte durch die voreilige Kriegserklärung vorzüglich den Conföderirten von Bar und dem Tatarchan, der mit seinen raublustigen Scharen den Augenblick nicht erwarten konnte, in Neu-Servien einzufallen, um sich für den Brand seines Pallastes zu Balta zu rächen. Ende Jänners brach er von Balta mit hunderttausend Tataren, die wie der Wind daherfahren, auf, ging über den Bog, theilte sein Heer zu Tugul in drey Haufen, jeden von dreyssigtausend Mann [b], der Nureddin gegen den Doneck, der Kalgha [illegible] des linken Ufers des Dniepers bis über Orel hinaus, der Chan mit den Stämmen von Jedisewen und Budschak gegen Neu-Servien. Er überschwemmte das Land bis fünf und siebzig und achtzig Stunden weit, als ein reissender Strom von Verheerung. Mehrere Tausende [c] frass das Schwert, eben so viele wurden in Sclaverey geschleppt, über hundert Dörfer verwüstet, alle

15. *Ramaſan* 1182.
23. *Jänn.* 1769.

---

[a]) Diess heisst der Titel *Chulassatul-itebar*, und nicht: Wesentliche Betrachtungen, wie Diez, der Uebersetzer dieses Werkes (Berlin, 1813) betitelt hat. Diese Betrachtungen sind in vieler Hinsicht ein Seitenstück zu Volney's *Considerations sur la guerre des Turcs*, jene Betrachtungen hat Diez, diese Peyssonel, beyde durch gefärbte Brillen von Türkenparteylichkeit commentirt, Peyssonel aber doch mit weit richtigerem Urtheile, als Diez, welcher Ahmed Resmi's, oft aus gekränkter Eitelkeit eingegebene Satyren, für die reinste Wahrheit nimmt, ohne den geringsten Verdacht, dass der Verfasser von Herkunft ein Grieche, auf welche, und auf die Russen als die gefährlichsten Feinde der Türken, Hr. v. Diez eben so übel zu sprechen, als auf die Pohlen und Tataren, die verderblichsten Freunde des osmanischen Reiches. [b]) Diese Angabe aus des Chans eigenem Berichte an die Pforte ist glaubenswerther, als die in Tott's Mémoire II. S. 128, vermög welchem der Nureddin 40,000, der Kalgha 60,000, der Chan über 100,000, das ganze Heer also über 200,000 Mann stark gewesen seyn soll!! [c]) Eben so wenig, als die zweymahlhunderttausend Mann bey Tott, während des Tatarchans Bericht selbst nur die Hälfte angibt, sind die Zahlen der Getödteten und Gefangenen für richtig zu halten. Nach demselben und Wassif (S. 315) tödteten sie 10,000, machten 7000 gefangen, und zählten selbst nur 40—50 Märtyrer!!

Magazine verbrannt, alle zu den drey neu erbauten Festungen Michaelgrod, Archangelgrod und Elisabethgrod † gehörigen Dörfer verödet. Mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele durchzog er vierzehn Tage das Land in allen Richtungen, drang bis in die Vorstadt von Isum am Doneck vor, und traf gerade einen Monath nach seinem Auszuge von Balta zu Kauschan
10. *Schewwal* 1182. 17. Febr. 1769. ein [a]. Vor dem Beginne dieses Streifzuges empfing der Chan zu Kauschan einen leſgischen Prinzen, Bruder des Herrschers der Leſger, welcher dreyssigtausend Mann dem Chan und der Pforte zur Hülfe antrug [b]. Er verlangte dafür von der Pforte, wo er vierzehn Tage vor dem Aufbruche des Grossweſirs beym selben und beym Sultan in feyerlicher Audienz empfangen ward, dass die Districte, aus welchen sie die Russen vertreiben wollten, beym Frieden ihnen überlassen würden [c]. Kein tatarischer Feldzug ist so umständlich beschrieben worden, als dieser von Tott, welcher denselben mitgemacht, die Beschwerden desselben, die Tafel und die Kleidung des Chans theilend; ausser dem unter den Sätteln mürbgemachtem Fleische und dem berauschenden Getränke aus Pferdemilch, der Hauptnahrung der Tataren, geräucherte Pferdeschinken, Kaviar, Butarga und Zibeben, für den Gast aber noch in goldener Schale flüssiges Gold von Tokay [d]. Sein Kleid, Pelz aus weissem lappländischen Wolf mit Fehe gefüttert [e], nach des Chans Scherzwort, ein tatarisches Haus. Das Zelt des Chans mit karmesinrothem Stoff gefüttert, für mehr als sechzig Personen geräumig, von zwölf kleineren für die Beamten seines Haushaltes umgeben, alle dreyzehn von einem fünf Schuh hohen Filzwall umringt [f]. Von einem Erdhügel hielt der Chan die Heerschau seines, in zwanzig Säulen marschierenden

---

[a] Der Bericht des Tatarchans in türkischer Abschrift im H. Arch., in deutscher Uebersetzung bey Brognard's Bericht vom 17. März 1769, erstattet am 3. Silkide 1182 (11. März 1769); in den *essais de geographie, de politique et d'histoire* (Neufchatel 1784), aus denen das zu Wien 1788 erschienene *historische Tagebuch dieses Krieges* übersetzt ist, S. 159 ist von diesem Streifzuge nur in zwey Zeilen die Rede, nach Tott. [b] Mémoire de Tott II. p. 132. [c] Brognard's Bericht vom 17. März; die Audienz beym Grosswesir am 11., beym Sultan am 14. März. [d] Tott II. p. 137. [e] Derselbe p. 129. [f] Derselbe p. 131.

Heeres, in der Mitte das Haus des Chans; ihm voraus zogen vierzig Haufen; jeder von vierzig Reitern, vier Mann hoch, in zwey Reihen, auf deren jeder zwanzig Fahnen. Die grosse Fahne des Chans [a] und zwey grüne Standarten waren vermischt mit den Fahnen der Kosaken *Inad*, welche schon unter Peter dem Grossen, unter des Kosaken Ignaz Anführung, übergelaufen, seitdem *Ignad* [b] oder *Inad* [c], d. i. Halsstärrige, hiessen; durch dieselben verführt, sagten sich jetzt auch die Kosaken Zaporoger von der Unterwürfigkeit gegen den Befehlshaber von Elisabeth los [d]. Die Tataren stellten auch auf diesem Zuge ihr unglaubliches Talent, gemachte Beute zusammenzuhalten, zur Schau. Ein halbes Dutzend von Sclaven, ein Paar Dutzend Rinder, fünf bis sechs Dutzend Schafe, die Beute eines einzigen Mannes; die Kinder aus einem am Sattelknopfe aufgehangenen Sacke die Köpfe hervorstreckend, ein Mädchen vorne, die Mutter hinten, Vater und Sohn auf den Handpferden, Schafe und Rinder voraus, alles vom hundertäugigen Hüther getrieben und bewacht [e], dabey strenge Kriegszucht; Noghaien, welche ein Kreuzbild misshandelt, vor der Kirchenthür mit hundert Stockstreichen bestraft [f], andere, welche ein pohlisches Dorf ohne Erlaubniss geplündert, am Pferdeschweif angebunden, zu Tode geschleift [g]. Einen Monath nach der Rückkehr vom Streifzuge starb Krim Chan vom griechischen Arzte Siropulo, dem Agenten des walachischen Fürsten, vergiftet. Vergebens hatte ihn Tott wider den Giftmischer gewarnt; als er sich sterbend fühlte, befahl er seiner Musikbande aufzuspielen [h], und verschied unter den schmelzenden Tönen hinsterbender Musik. Die Nachricht seines Todes fand den Grossweſir auf dem zweyten Nachtlager ausser Constantinopel zu Siliwri, und den von den Schirinbegen und Mirſen eingesendeten Bittschriften zu Folge wurde ein Dewletgirai, der Sohn Selametgirai's [a], ein ohnmächtiger Fürst, zum Chan der Krim ernannt.

---

[a] Nicht die des Propheten, wie Tott irrig sagt, S. 140. [b] In Raschid. [c] Tott p. 140. [d] Tott II. p. 144. S. Elisabeth ist *Jelissawetgrad* in Buturlin's Geschichte des ersten Türkenkrieges unter Katharina II., in der Petersburger Zeitschrift XVI. Bd. S. 4. [e] Tott II. p. 153. [f] Das Wort, das Tott in des Chans Mund legt: (II. p. 164) *il faut apprendre aux Tatares à respecter les beaux arts et les prophètes*, ist ganz Tott's, denn der Tatar hat weder Sinn, noch Wort für die schönen Künste. [g] Tott p. 163. [h] Derselbe p. 200.

Misslungener Angriff auf Chocim. Ssubhi's Tod. Der Grossweſir zu Chandepe.

Kaiserinn Katharina hatte sich während des Winters gerüstet, den im Herbste erklärten Krieg im Frühjahre erfolgreich zu beginnen. Ein Heer von fünf und sechzig tausend Mann, darunter neuntausend Kosaken, vom Fürsten Alexander Michailowitsch Gallizin befehliget, sammelte sich in Podolien; das zweyte, aus dreyssigtausend Mann regulirter Truppen, zehntausend Kosaken, zwanzigtausend Kalmuken bestehend, unter dem Befehle des Generals Grafen Peter Alexandrowitsch Romanzow, zur Vertheidigung der Gränzen Russland's zwischen dem Dnieper und dem Meere von Assow, zur Wiederaufbauung der, kraft des Pruther und Belgrader Friedens geschleiften Festungen Assow und Taganroc bestimmt; ein drittes von zehn bis eilftausend Mann, dem General Weimarn untergeben, sollte die Conföderirten in Zaum halten. Gegen die Kabartai und den Kuban rückte General Major Medem von Zarizin aus, vor; General Totleben marschirte nach Tiflis, um im Einverständnisse mit den georgischen Fürsten von Karthli, Mingrelien, Guriel und Imirette, welche russischer Herrschaft gehuldiget, den Angriff gegen Erſerum und Trapezunt zu leiten. Die Montenegriner wurden mit Geld, Geschütze, Kriegsbedürfnissen und Officieren zum Kriege angefacht [b]. So war das osmanische Reich im Norden, Osten und Westen angegriffen von Russland's überlegener Macht. 15. April a. St. 26. April 1769. Während der Grossweſir noch auf dem Marsche von Constantinopel an der Donau, ging Fürst Gallizin bey Kalus über den Dniester, um Chocim anzugreifen, welches der Befehlshaber Tschetedschi Jegen [c] Hasan, wahrscheinlich übergeben hätte, wenn nicht ein anderer, Hasan von Achiska, dermahliger Inhaber des Sandschakes Salonik, mit zwanzigtausend Mann zur Hülfe herbeygeeilt wäre. Am griechischen Ostersonntage [a] Nachmittags hatte der Angriff 19. April a. St. 30. April 1769. unter General Olitz Statt, welcher aber misslang, weil nicht mehr Tschetedschi Hasan, sondern Kahremanpascha den Befehl führte; jenen hatten die Jamaken [b] der Besatzung erschlagen [c], und diesen eigenmächtig zu ihrem Befehlshaber ausgerufen, durch Tapferkeit und Wildheit des Nahmens Kahreman [d], d. i. *Rachemann*, den er trug, werth. Die Pforte hatte zum Nachfolger Tschetedschi Jegen's den Wesir Hasanpascha von Achiska, dermahligen Inhaber des Sandschakes von Salonik, ernannt [e], aber da Kahreman, von der Besatzung unterstützt, die Wesirswürde begehrt, wurde dieselbe bis auf gelegenere Zeit der Strafe demselben als Befehlshaber von Chocim gewährt [f]. Drey Tage hernach hob Gallizin das Lager von Chocim auf und zog sich über den Dniester nach Kalus zurück, nachdem Fürst Prosorowsky den mit einigen tausend anatolischen Reitern herbeygeeilten Pascha von Tekke, Abasa [g], über den Pruth zurückgejagt, ihm Gefangene, Wägen, fünfzig Kamehle und Fahnen, zwey Pauken und viele Waffen abgenommen. Ein Kosakenoberst und Attaman entrissen dem Pascha die silberne Keule des Heerbefehles [h]. Der miss- 24. April a. St. 5. May 1769. lungene Angriff auf Chocim und der Rückzug über den Dniester, erschollen zu Constantinopel als rühmliche Siege, so rühmlich und herrlich, dass der Sultan den Ehrentitel *Ghasi*, d. i. des Frohnkämpen, annahm [i], welcher sofort in dem Freytagsgebethe von den Kanzeln seinem Nahmen beygesetzt ward, ein Titel, welcher der Wortbedeutung nach freylich jedem wider die Ungläubigen ins Feld ziehenden Moslim zuerkannt, aber dem Sachgebrauche nach immer in der Bedeutung des wirklichen Glaubenssiegers siegreichen Fürsten beygelegt wird, während der in dem Nahmenszuge des Sultans befindliche Zusatz, *immer siegreich* [a], nur den Sieg als ein natürliches Zugehör des Titels des Sultans, wie das *semper Augustus* voraussetzt. Als der Grossweſir zu Adrianopel lagerte, wurde der Cabinetssecretär des verstorbenen Tatarchans, Besim Omer, welcher durch grobe Ausdrücke in seinen Geschäftsschriften manches verdorben, nach Bihacz in Bosnien verbannt [b], und drey Aerzte, die sich im Lager unbeschäftiget herumtrieben, und bey denen man Gift fand, als russische Giftmischer hingerichtet [c]. Bey der Musterung der geregelten Truppen fanden sich zehntausend Janitscharen, tausend dreyhundert Zeugschmiede, eben so viele Artilleristen und achthundert Stuckfuhrleute vor [d]. Hier starb der Mustermeister der Janitscharen, der ehemahlige Reichsgeschichtschreiber Mohammed Ssubhi, der Sohn Chalil Fehmi's, des Kanzlers Unterstaatssecretärs zur Zeit des Grossweſirs Ibrahim unter Ahmed III., welcher als Geschichtschreiber die von seinen Vorfahren Sami und Schakir aufgezeichneten Begebenheiten in ein, zu Constantinopel gedrucktes Werk vereinigte, wie Wassif die von den Reichshistoriographen Hakim, Tschechmiſade, und Murteſa gesammelten Begebenheiten in Einem Bande vereint hat; der erste dieser seiner, in zwey Bänden zu Constantinopel und Kairo gedruckten Geschichte, enthält die Geschichte dieses Krieges bis zum Frieden von Kainardsche, welche vor Wassif der Reichsgeschichtschreiber Enweri beschrieben [e]. Anfangs May war das Lager des Grossweſirs zu Isakdschi angelangt, wo über zwanzig Tage zur Vervollkommnung der Kriegsbedürfnisse gerastet ward; endlich berief der kriegsunerfahrene Grossweſir die Generale des Heeres zum Kriegsrathe und eröffnete denselben mit folgender Anrede: „Wohin glaubt ihr wohl, dass wir uns am besten wenden, ich bin mit Kriegführen nicht vertraut, sprecht „unverhohlen aus, wohin zu ziehen der hohen Pforte „am gedeihlichsten sey?“ Allgemeines Erstaunen fesselte die Zungen, und einer sah den andern an. Endlich hielt der Präsident der Hauptrechenkammer, Schehdi Osman Efendi, eine lange Rede, deren kurzer Sinn, dass, da der Feinde Angriff auf Chocim misslungen, es wahrscheinlich, dass sie nun zu Bender sich zeigen würden. „Genug,“ unterbrach ihn der Grosswefir, „es „sollen auch andere reden.“ Einige waren der Meinung, dass Oczakow und Bender fest genug, dass man nach Chocim gehen, andere, dass, wenn man jenseits der Donau, man nach Erforderniss der Umstände handeln solle. Dieser Meinung fiel der Grosswefir bey, für welchen schon früher der Pfortendolmetsch seine schriftliche Meinung über den besten Weg nach Chocim und zurück abgegeben hatte[a]. Es wurde über die geschlagene Schiffbrücke gesetzt und gegenüber von Isakdschi, zu Kartal, nach vier Tagen zu Chandepe gelagert[b]; Chandepe d. i. der Hügel des Chans, von den Landeseinwohnern Rjabaja-Mogila genannt, liegt am Pruth ober Jassy, fünf Stunden vom selben, und fünfzehn von Chocim entfernt, den türkischen Nahmen hat der Ort von dem grossen Erdhügel, welchen Mohammed IV. auf dem Feldzuge von Camieniec hier aufwerfen, und auf beyden Seiten Erdkammern als Magazine anbringen liess[c].

---

[a] Wassif S. 325 und Resmi Ahmed in Diez's Uebersetzung S. 106.

[b] Buturlin's Geschichte in der Petersburger Zeitschrift XVI. S. 6 — 7.

[c] Diez, der nicht weiss, dass Hasan der Gehülfe (*Jegen*) des berühmten Tschetedschi Abdullah (des Befehlshabers des Vortrabs der Pilgerkarawane) gewesen, übersetzt S. 108 ganz falsch das *Tschetedschi* als *Frauenbruder!*

---

[a] In der Petersburger Zeitschrift steht der 9. April, statt 19. [b] Aus diesem Worte *Jamak*, welches eigentlich Handlanger bedeutet, scheint das Wort *Haidamak* (Handlanger, von *Haidud*, d. i. Räuber) entstanden zu seyn. [c] Wassif II. S. 7. [d] Sowohl in Buturlin, als in der histoire de la guerre entre la Russie et la Turquie et particulièrement de la Campagne de 1769, avec 9 Cartes, Petersbourg 1773, irrig als *Karaman*, er war Statthalter von Salonik, nicht von Karaman, und hiess *Hasan*; Kahreman (Rachemann) war sein Ehrentitel. [e] Wassif II. S. 7. [f] Derselbe S. 27. [g] Nicht *Abasi*, wie in der hist. de la guerre etc. p. 75. [h] Eben da. [i] Wassif II. S. 36.

---

[a] *Muſaffer daima.* [b] Wassif II. S. 6. [c] Eben da. [d] Eben da, folglich die Angabe in den essais de géographie p. 170: *quinze mille Jenissaires*, 3000 *armuriers*, 4000 *canoniers* übertrieben, so auch die 30,000 *cavaliers*, 12,000 *Sipahi*, 6000 *Sakkas.* [e] *Enweri.* Unter den Quellen des VII. Bandes. Wassif, welcher (I. S. 367 und II. S. 3) von seiner Abkurzung spricht, thut sich viel darauf zu gut, Anekdoten und die Abschriften von Schreiben ausgelassen zu haben, wofür ihm aber der europäische Geschichtsforscher keinen Dank weiss.

26. Moharrem 1183.
1. Jun 1769.

Potocki zu Chandepe. Chocim zum zweytenMahle entsetzt. Die Köpfe des Pfortendolmetsches,

Zu Chandepe erschien der Bothschafter der pohlischen Conföderation, Potocki, welcher einige Zeit beym Tatarchan zuerst zu Bender sich aufgehalten, bis er die Ankunft des Grosswefirs zu Chandepe vernommen; er ward in feyerlichem Diwan empfangen, und sprach in

---

[a] Ein solches Mémoire der Pforte bey Brognard's Bericht vom 1. Dec. 1768 räth zwischen dem Pruth und Dniester hin, dann über Jasicain und Faltschi zurückzuziehen, auf der ersten Strasse längs des Pruth sey an Wasser kein Mangel, der zweyte Weg sey um zehn Stunden kürzer. [b] Wassif II. S. 10; nach Resmi am 27. Moharrem. [c] Resmi Ahmed's Uebersetzung. Diez S. 106.

Woiwoden der Moldau und des Grossweſirs fallen. 11. *Sſaf.* 1183. 16. Jun. 1769.

seiner Anrede von Pohlen's Freyheit, die er dem Schutze des Grossweſirs empfahl. Dieser entgegnete die Anempfehlung mit einer Anrede, die selbst dem Reichsgeschichtschreiber Wassif höchst seltsam dünkt [a]. Er warf der Conföderation Nachlässigkeit und Stolz vor, wodurch sie dem Feinde die Zügel schiessen liessen [b]. „An mir,“ sagte er, „wird's nicht ermangeln, meiner „Bestimmung gemäss, früh oder spät, Sommer und „Winter, den Feind, wo er immer seyn mag, aufzusuchen, und mit siegreichem Säbel zu brechen; ich bin „der Eidam und Sohn Seiner Majestät des Herrn der „Welt, welcher dieselbe in Ordnung erhält, ich sein „Serdar und zweyter Selbander, in meinen Zügen ein „zweyter Alexander, in des Sieges Besitz, in meinen „Bewegungen schneller als der Blitz; wenn eure Freundschaft rein und von allem Zweifel ungetrübt, so thu' „der Republik zu wissen, dass sie alle Pohlen, welche „dem Feinde nicht folgen, als Auserwählte ausscheide, „und du halte dich mit den Deinen bereit, dem nach „Pohlen ernannten Serasker, Mohammedpascha von Rumili, über den Dniester zu folgen“ [c]. Nicht vernünftiger waren des Grossweſirs Reden in der Rathsversammlung, die er über den Zug nach Bender hielt. Der Mangel an Mundvorrath, und die Heere von Mücken und Bremsen, welche das Heer belästigten, sollen laut Resmi Ahmed Hauptbeweggründe des Marsches nach Bender gewesen seyn [d]. „Was sagst du, Defterdar?“ fragte er den Finanzminister im Kriegsrathe. „Nichts als Pro„viant,“ sagte dieser; so schaffte denn der Proviant-Commissär Tahir [e] einige hundert Wagen Gerste her, und der Marsch ging nach Bender, wo zu Jassidepe, d. i.
4. *Sſaf.* 1183. 9. Jun. 1769. am feuchten Hügel, gelagert ward [f]; hier gab es eben so wenig Proviant, als zu Chandepe, und die Wolken der Mücken und Bremsen waren nicht minder dicht. Der Grossweſir war krank, die Aerzte erwarteten von einem Tage zum andern seinen Tod [g]; er selbst sagte:

---

[a] *Guſtari gharaib nigiar.* Wassif II. S. 11. [b] *Döschmenün inani aſimetini trcha.* Eben da. [c] Wassif II. S. 11. [d] Resmi Ahmed's Uebersetzung Diez S. 112. [e] *Tahir* heisst der Reine. Resmi nennt ihn *Tahir na tahir*, d. i. den unreinen Reinen. [f] Wassif II. S. 16. [g] Diez S. 114.

„Mein Nahme ist *Emin*, d. i. der Gabriel's, des Freu„denbothen [a] und des Kaisers Glücksgestirn ist stark.“ Der Zug nach Pohlen, als einem hinfüro nicht freundlich, sondern feindlich zu behandelnden Lande, wurde nun kraft vierfachen Fetwa, welches der Lagerrichter Abdullah, mit dem Spitznahmen Altunitschok [b], d. i. der viel Gold hat, vorlas, gutgeheissen, und hierauf Verheerung des pohlischen Landes und Sclaverey von dessen Bewohnern als gesetzmässig beschlossen; dem Grafen Potocki und den im Lager befindlichen Dolmetschen europäischer Mächte angekündigt [c]. Potocki hatte im Nahmen der Conföderation Mundvorrath für sechzigtausend Mann versprochen. Als die Versammlung aufgehoben ward, gab er neue Schrift ein, deren Ablesung für jetzt nicht für gut befunden, auf andere Zeit verschoben ward [d]. Kaplangiraiſade, der Sohn des Chans der Krim, von demselben mit der Huth der Magazine beauftragt, wurde mit Hermelinpelz [e], der Lagerrichter, der die vier Fetwa abgelesen, mit dem Charakter eines Oberstlandrichters Anatoli's bekleidet [f]. Den Ministern zu Constantinopel ward das Manifest der Pforte gegen Pohlen eingehändiget [h]. Der Defterdar von Bender, Ahmed, war abgesetzt und eingesperrt worden, weil der Vorrath nicht, wie man gehofft, hinlänglich für das Bedürfniss des Heeres [g]. An die Stelle des als Befehlshaber von Bender verstorbenen Ssariſade Mohammedpascha, der einer der ausgezeichnetsten Weſire des Reiches, viele Unruhen in Asien beschwichtiget hatte, wurde Elhadsch Ali, der Sohn Kel Ahmedpascha's, ernannt [h]. Der Grossweſir berief den Chan aus Kauschan, und berieth sich mit ihm, wegen der Ernennung eines Seraskers nach der Moldau [i]. Nach zehn Tagen kehrte derselbe mit sechs und achtzigtausend Piastern auf der Hand nach

15. *Rebiul-ewwel* 1183.
19. Jul. 1769.

---

[a] *Ben mubschir im.* Diese Anspielung auf den Nahmen des Grossweſirs hat Diez nicht verstanden, und daher ganz unrichtig in der Note commentirt. *Ich bin ein Freudensbothe* heisst, ich soll dem Kaiser nur erfreuliche Nachrichten melden. [b] Eigentlich *Altundschik*. Wassif II. S. 36. [c] Derselbe S. 13. [d] Derselbe S. 14. [e] Eben da. [f] Derselbe S. 15 u. 16. [g] Täglich 125 (?), eine Nulle zu wenig, Kilo Gerste, 6900 Säcke Mehl, 4000 Ctr. Zwieback. Wassif II. S. 17. [h] Derselbe S. 15. [i] Derselbe S. 18.

25. Rebiul-ewwel 1183. 29. Jul. 1769. Kauschan zurück [a]. Unterdessen traf die Nachricht ein, dass die Russen abermahl über den Dniester gesetzt, diessmahl den Wald der Bukowina umgangen, wie vormahls Münch, über Czernowicz nach Chocim gelangt, dasselbe belagerten. *2. Jul. a. St. 13. Jul. 1769.* Auf die Nachricht von Chocim's Belagerung, ward der Cabinetssecretär des Grossweſirs, Feiſi Suleiman, an den Chan nach Kauschan abgesandt, um sich mit ihm zu bereden, dass er, welcher verabredter Massen nach Elisabethgrod in Neu-Servieu hätte streifen, und der Nureddin gegen Chocim ziehen sollen, nun selbst nach Chocim zu Hülfe eilen möge. Der Chan erbath sich die Magazine bey Chandepe und die Verbürgung der Huth Jassy's, und sandte den Efendi zurück. Er selbst zog von Kauschan nach Chocim; den Moldowandschi Alipascha ernannte der Grossweſir mit dem Titel von Baschbogh gegen Chocim, übergab ihm fünftausend Ducaten und Ehrenzeichen zur Vertheilung unter die Truppen, und sandte dem Abaſapascha von Meraasch zehntausend Piaster, beyde an den Chan anweisend [b]; der letzte zum Befehlshaber von Bender, der Sohn Kel Ahmedpascha's als Serasker nach Neu-Servien ernannt [c], und ihm zehntausend Piaster geschenkt. Der Chan trat den Rückmarsch nach Chandepe an. *22. Rebiul-ewwel 1183. 25. Jul. 1769.* Im Treffen von Baschiwizi bemühte sich die türkische Reiterey vergebens, das Viereck der russischen mit spanischen Reitern zu sprengen [d], der Chan griff mit fünf und zwanzigtausend Mann den Fürsten Prosorowsky an, aber mit eben so wenigem Erfolge, als die Besatzung ausfiel. Vum Chan stiessen Moldowandschi, der Baschbogh, der Serasker von Chocim, Mohammedpascha, der Beglerbeg von Meraasch, Abaſa Mohammedpascha, und Dschanikli Alibeg [e] mit dreyſsigtausend Mann. Fürst Gallizin, in der Erwartung allgemeiner Schlacht, vereinigte die Streitkräfte unter den Befehlen des Fürsten Prosorowsky und des Generals Rennenkamp in seinem befeſtigten Lager, wodurch

---

[a] Wassif II. S. 20 durch Druckfehler der 15. Rebiul-ewwel, statt 25., denn die Versammlung hatte ja erst am 15. Statt gehabt. [b] Wassif II. S. 25. [c] Eben da. [d] Hist. de la guerre des Russes, und Heyne. [e] Wassif II. S. 22.

26. Jul. a. St.
6. Aug. 1769

2. Aug. a. St.
13. Aug. 1769

der Serasker freye Werbung mit der Festung erhielt, sein Lager auf die Stelle des von Prosorowsky verlassenen aufschlug [a]. Fürst Gallizin ging zum zweyten Mahle über den Dniester zurück. Als der Grossweſir zu Chandepe angelangt, wartete demselben Kahremanpascha, der Befehlshaber von Chocim, auf, welcher durch bewirkten Rückzug der Russen, die Art, wie er die Weſirs- und Befehlshaberstelle erzwungen, aus dem Gedächtnisse des Grossweſirs ausgewischt zu haben hoffte, und guten Empfanges gewärtig. Als sein Waffenträger sah, dass die Hausofficiere des Grossweſirs sich seines Herrn hinter dem Zelte mit Gewalt bemächtigten, schoss er den Wärter des Tischtuches mit einer Pistole nieder, Kahreman selbst wurde sogleich niedergedolcht [b]. Als der zur Uebernahme der Verlassenschaft ernannte Commissär dieselbe einziehen wollte, strömten von allen Seiten Unglückliche zusammen, welche Kahreman ausgezogen und beraubt, und der Grossweſir befahl den Rückersatz des vorhandenen Raubes. Abaſapascha, vormahls der erste Kammerdiener des Grossweſirs Ali des Doctorssohnes, dann ein ausgezeichneter Arm in Bändigung der Rebellen von Siwas, wurde jetzt mit dem dritten Rossschweiſe ausgezeichnet [c]. Der kaiserliche Oberststallmeister Mustafabeg, welcher Gelder ins Lager geleitet, zog nach Uebergebung derselben ein kaiserliches Handschreiben hervor, vermög dessen er zum Kiajabeg (Minister des Inneren) ernannt ward [d]. Hasanpascha von Achiska, der Sohn des berühmten Ahmed, Erbauers der dortigen Moschee und Bibliothek, der Statthalter von Chocim, war bey der letzten Belagerung der Russen durch eine Kanonenkugel getödtet worden [e]. Seinen Tod rächte Alipascha, der Schatzmeister des berühmten Tschelikpascha, welcher an der blutigen Brücke [f] einen Haufen leichter russischer Reiter zusammenhieb. Durch die vereinten Bemühungen des Chans, des Seraskers Mohammed, des Baschbogh Moldowandschi, des Abaſa Mohammedpaſcha und Dschaniklibeg, war der Entsatz von Chocim bewirkt worden; dieselben oder Andere hatten zugleich nach Constantinopel die Unvermögenheit des Grossweſirs und dessen Schelsucht auf Moldowandschi, welchem das grösste Verdienst des Entsatzes gebührte, nach Constantinopel berichtet; dieselben hatten zwar alle Schuld auf den Verrath des den Russen verkauften Pfortendolmetsches [a] und des abgesetzten Fürsten der Moldau, Callimachi, geschoben, und beyder Köpfe waren gefallen. Jetzt kam der zweyte Stallmeister des Sultans, Feiſibeg, auch ein Sohn Kel Ahmedpascha's, mit kaiserlichen Handschreiben der Entsetzung des Grossweſirs und Verweisung nach Demitoka. Er stieg im Zelte des Kiajabeg ab, der mit seinem Secretär und dem Oberststallmeister dem Grossweſir seine Absetzung ankündigte. Er wurde nach Adrianopel abgeführt; hier wurde ihm der Kopf abgeschlagen, und zu Constantinopel vor dem Serai auf silberner Schüssel mit dem Befundzettel ausgesetzt: „Diess ist das Haupt des vormahligen Grossweſirs Mohammed Eminpascha [b], der „aus Hochmuth die Feinde nicht angegriffen, die Zeit „mit Hin- und Herziehen vergeudet, dem Heere die „Lebensmittel entzogen, dem Tatarchan die nöthige „Verstärkung vor Chocim verweigert, dem geköpften „Pfortendolmetsch zu viel Glauben beygemessen, hiemit „vermög Fetwa gebührend bestraft“ [c]. Bey dem Haupte des Fürsten der Moldau, welches dem Leichname zwischen die Füsse gelegt war, hiess der Befund: „Der „abgeschnittene Kopf des verfluchten Gligori Callimachi, Woiwoden der Moldau, der sich hundert zum „Ankaufe von Proviant gegebene Beutel zugeeignet, das „Reich verrathen“ [d], und bey dem Kopfe des Pfortendolmetsches (dem Leichname auf den Hintern gelegt):

---

[a] Buturlin in der Petersburger Zeitschrift S. 13. [b] Wassif II. S. 27. [c] Derselbe S. 28. [d] Eben da. [e] Derselbe S. 30. [f] *Kanli köpri.*

Rebiul-achir 1183. 2 Aug. 1769.

---

[a] Wassif II. S. 29. [b] Diez erzählt, dass Emin Mohammed ein talismanisches Hemd auf dem Leibe getragen, dessgleichen auf der Leipziger Bibliothek aufbewahrt werde. Die Inschriften zweyer solcher Hemde sind in den Jahrbüchern der Literatur, und in der dritten Jubelfeyer der ersten türkischen Belagerung Wien's bekannt gemacht worden; von einem gleichen, in der Schlacht von Peterwardein erbeuteten Hemde gibt Ferrari notizie istoriche S. 116 Kunde. [c] Bey Thugut's Bericht vom 18. Sept. 1769. [d] In Engel's Geschichte der Walachey II. S. 28 und in Thugut's Bericht vom 18. September.

„Diess ist das niederträchtige Aas[a] des Nicolaus Drako „Raja Dolmetsches, der zur Strafe für Verrätherey und „heimliches Einverständniss mit dem Woiwoden der „Moldau enthauptet worden“[b].

Tod Gelehrter und hoher Staatsbeamten.

Seit langem hatte keine Hinrichtung so viel das Volksgerede beschäftiget als diese dreyfache des Grossweſirs, Hospodars und Pfortendolmetsches, deren Abstufung selbst in dem Befundzettel barbarisch genug beobachtet worden. Der Grossweſir Emin Mohammed erscheint aus den Lebensbeschreibungen der Grossweſire sowohl, als aus der Reichsgeschichte keineswegs ganz in so verächtlichem Lichte, als ihn die bittere Satyre, des *Ausbund der Betrachtungen* darstellt, wohl aber bezeugen die Reichsgeschichte sowohl, als die Gesandtschaftsberichte seine gänzliche Unkunde in der Kunst Krieg zu führen, und die unverantwortliche Veruntreuung der ihm beym Ausbruche des Krieges anvertrauten grossen Summe von fünf und zwanzig Millionen Piaster, die er, statt ihrer Bestimmung gemäss, zur Herbeyschaffung von Lebensmitteln zu verwenden, in der Casse behielt, nebst anderen zehn Millionen eigenen Vermögens[c]; dieses hatte er von seinem Vater, Jusuf, mit dem er fünfmahl die Reise nach Mekka, und die nach Indien gemacht[d], von wo Jusuf nach dem Tode des osmanischen Gesandten Salim[e], den er begleitet hatte, selbst mit den Antworten betraut, nach Constantinopel zurückgekommen, für seinen Sohn so leichter eine Anstellung in der Staatskanzley erhielt,

---

[a] *Laschei chabis.*

[b] In Engel's Geschichte der Walachey II. S. 28.

[c] Thugut's Bericht vom 17. Sept 1769.

[d] Wassif wendet hier auſ Geldgeschäfte, welche die Studien verdrängen, den folgenden arabischen Vers an:

Iſa elſem en-nasul-bujute wedschedtühüm,
Ummat an il achbar charkil mekasibi.
Stehet nach Erwerb von Haus der Menschen Sinn,
Sind sie blind für Kunden, welche nicht Gewinn.

Und früher den Vers:

Iſa lem jekün aunu minallahi lil feta,
Fe ewwel ma jedschenne allahi idschtihaduhu.
Wenn nicht Gottes Hülſe wird den Jüngling heben,
Ist das erste, das ihn stürzt, sein eignes Streben.

Und auf seine wissenschaftliche Bildung:

El ilmu lilnefsi nurun testedill bihi,
Alal hakaiki misli, nuril aini.
Wissenschaft ist Licht, den Geist zur Wahrheit leitend,
Wie das Licht der Augen, Klarheit verbreitend.

[e] Er starb zu Orengabad. Wassif II. S. 43.

als derselbe eine ausgezeichnet schöne Hand und sehr zierlichen Styl schrieb, und die Hand der Prinzessin Schahsultan erhielt er so leichter, als er von ausnehmend schöner Gestalt. Proben seiner Kunstfertigkeit in Prose und Vers enthält sein Werk, *das Rosenbeet der Einbildungskraft* [a], welches ihn über alle jene Weſire erhebt, von denen, wie der Biograph [b] derselben bemerkt, die Geschichte nichts anderes zu sagen weiss, als dass sie kamen und gingen, dass sie wie Actenstücke im Ministerium eingelaufen und abgelaufen. Wiewohl des grössten Vertrauens des Sultans und der höchsten Gunst als Eidam desselben gewürdiget, fiel er doch ein Opfer seiner Geldaufſpeicherung und seiner Unerfahrenheit in Kriegssachen, die er selbst so lebhaft fühlte, dass er dieselbe nicht nur im Kriegsrathe offen bekannte, sondern auch in der letzten Zeit mehr als einmahl der Weſirsstelle enthoben zu werden bath, bis ihn das gemeine Loos unglücklicher Grossweſire traf [c]. Zu diesem blutigen Kleeblatte erlauchter Hinrichtungen sey noch ein unblutiges vierblättriges erlauchter, ins selbe Jahr fallender Todesfälle gefügt, der der siebenjährigen Prinzessinn Mihrmah (Sonnenmond), weil dieselbe trotz der schon vor zwanzig Jahren aus dem Serai über England nach Europa verbreiteten Blatterneinimpfung im Serai an den Blattern starb; eine Tulpe an Schönheit,
21. Febr. 1769. ward sie an der Tulpenmoschee bestattet [d]. Der Richter des Lagers, der unlängst zum Range eines Oberstlandrichters von Anatoli erhobene Abdullah Efendi, der Sohn des vormahligen Wasseraufsehers Altundschik [e] Mohammedaga starb in dem guten Nahmen eines in Prose und Vers geübten Gelehrten. Er hinterliess Randglossen zu dem Commentare des Korans von Beidhawi

---

[a] *Gülscheni Chial.* [b] Dschawid. [c] Wassif führt hier einen arabischen Vers an, der dem Sinne nach ganz das Horazische: *Mors et fugacem persequitur virum. We men lem jemut bisseifi mate bighairihi tenewaat elesbabu wel mautu wahidun*, d. i. Wer nicht stirbt durch's Schwert, stirbt doch auf andere Weise. Einer ist der Tod, doch mannigfalt die Weise. [d] Wassif I. S. 324 und Brognard's Bericht vom Febr. 1769. [e] Aus *Altundschik*, d. i. kleines Gold, macht die Volksausspache *Altunitschok*, d. i. der viel Gold hat; so sprachen zu meiner Zeit die Türken den Nahmen Hrn. *Malivoire's*, der eine Zeit lang Cancelliere des französischen Consulats von Bagdad, nie anders als *Mali war*, d. i. „er hat Geld,“ aus.

und Gedichte unter dem Dichternahmen Abdi [a]. Auf den nach Constantinopel erstatteten Bericht, dass der Lagerrichter durch Unkunde des Oberstfeldarztes Ahmed Efendi in die andere Welt befördert worden, wurde dieser sogleich abgesetzt und ein anderer bestellt [b]. Dichter und Schönredner war auch der Director der Buchhaltereyen [c], Suleimanbeg, der zur selben Zeit starb, als der neue Grossweſir, Nachfolger des Enthaupteten, den Cabinetssecretär Feiſi Suleiman Efendi verabschiedete. Schlagfertigen Witzes, wie der arabische berühmte Schöngeist Dschahif, hinterliess er mehrere Ghaſelen, deren eine vom Reichsgeschichtschreiber mitgetheilt, grössere Kunst schwer gebildete Verkleinerungswörter als Reime aufzuhäufen, als den gepriesenen Witz beurkundet [d]. Zu Bender starb der Statthalter Kel Ahmedſade Elhadsch Ali, Sohn des berühmten Kel Ahmedpascha, des Freundes des in der Schlacht von Peterwardein gefallenen Grossweſirs Ali von Tschorli. Im Serai aufgezogen, Stallmeister und Oberstkämmerer noch unter S. Osman's III. Regierung, war er von S. Mustafa mit der Hand seiner geliebten Nichte, Nuri Chanüm, beglückt worden, als Statthalter von Rumili verungnadet und nach Stancho verwiesen, dann Statthalter von Itschil und Dschidde, hatte er sich mit dem Scherif von Mekka zertragen, und sich ohne Erlaubniss des Sultans nach Aegypten begeben, von wo er nach Adana, Aidin und Anatoli angestellt, dort fahnenloses Soldatengesindel zu Paaren trieb. Vom Grossweſir Bahir Mustafa nach Diarbekr entfernt, kam er durch die Statthalterschaften von Haleb nach Itschil zurück. Als Statthalter von Siwas ward er in diesem Feldzuge zum Serasker in Neu-Servien und dann zu Bender ernannt. Ein sehr schöner, geistreicher, wissenschaftlich gebildeter, gerechter und freygebiger Mann, dessen Gerechtigkeitsliebe von allen Statthalterschaften, die er verwaltete, gepriesen, dessen prächtiger Hofstaat von allen seinen Amtsgenossen beneidet ward. Der Reichsgeschichtschreiber Wassif befand sich drey Jahre lang im Kreise seines Hofstaates, und las während dieser Zeit mit demselben die persischen Gedichte Urfi's und die arabischen Ständchen Hariri's, was Beweis seiner Bekanntschaft mit den Musterwerken persischer Poesie und arabischer Rhetorik. Er ward zu Bender in dem Grabmahle der Wesire bestattet [a].

---

[a] Wassif II. S. 37 (verdruckt 23) gibt das Chronogramm, das er auf den Sieg von Chocim verfertigt. [b] *Gurkſade Hasan Efendi.* Wassif II. S. 49. [c] *Defter Emini.* Wassif II. S. 48. [d] Es beginnt:

Chum etdi kametüm ol tschin abru gösterischdschikler,
Itab eiler jüſinden widschhi ihsane kirischdschikler.
Gekrümmt ward mein Wuchs durch stolzer Brauen schönthuerisch gezeigte Liebeleyen,
Es wirft mir vor das Trotzgesicht der Frauen, aufrührerisch geneigte Schmeicheleyen.

Moldowandschi's Grosswesirschaft.

Der Nachfolger Emin Mohammed's als Grosswesir war Ali Moldowandschi, dessen Beynahme bisher von keinem europäischen Geschichtschreiber anders als in der Bedeutung des Moldauers verstanden worden ist, als ob er denselben, wie Feldherren alter und neuer Zeit von dem Lande, wo sie gekriegt und gesiegt, erhalten hätte. Moldowani oder Moldowandschi bedeutet zwar den Moldauer, aber nur den Sclavinnenverkäufer [b], ein Nahme, der dem Bostandschi Ali in nichts minder als ehrenvollem Sinne unter Sultan Osman's Regierung beygelegt ward, wo er, wider Strassenräuber ausgesandt, eingebrachte moldauische Dirnen mit ihren Kindern verkaufte [c]. Vom gemeinen Bostandschi schwang er sich in der Folge zum Chasseki und Bostandschibaschi, zum Statthalter von Rumili, zum Wesir mit der Steuereinnehmerschaft von Aidin empor; als solcher war er von seinem Vorfahr zum Baschbogh in der Moldau, und als er sich bey Chocim ausgezeichnet, zu dessen Nachfolger ernannt worden. Sein erstes Augenmerk war, das Heer unter Chocim, wo er Brücke schlug, nach Podolien überzuführen. Viertausend Mann am linken Ufer des Dniesters verschanzt, wurden von Gallizin angegriffen, und in die Flucht gejagt; der Versuch der Russen, die Brücke anzuzünden, misslang. Die Wackeren, welche die mit Pulver gefüllte Kiste, die auf einem, in der Nacht oberhalb der Brücke

21. Aug. a. St.
2. Sept. 1769.

---

[a] Wassif II. S. 54 und 55. [b] Dschawid's Biographien der Grosswesire. [c] Eben da.

losgelassenen Brandflosse die Brücke anzünden sollte, aus dem Wasser zogen, wurden mit Ehrenzeichen auf den Turban zu stecken, belohnt [a]. Sieben Tage hernach führte der Grosswefir den grössten Theil seines, von Chandepe aus bis auf achtzigtausend Mann verstärkten Heeres über den Fluss, und griff die Russen von fünf Seiten an, von drey Seiten die Statthalter von Anatoli, Diarbekr und Rumili, der Chan von der Seite von Camieniec und der Grosswefir selbst von Seite des Waldes [b]. Vier Schanzen, sechs Kanonen, zwey Munitionswagen und achthundert Köpfe wurden genommen [c]; doch zogen sich zuletzt sowohl der russische General *8. Dschem.-ewwel 1183. 9. (1.) Sept. 1769.* Bruce, welcher unterdessen Chocim gestürmt, als Moldowandschi mit Verlust zurück. Zum dritten Mahle setzte der Grosswefir zwölftausend [d] neugeworbene Schmalsäbel [e], d. i. wackere Freywillige, über; in der Nacht zerriss der schwellende Strom die Brücke, welche aus *16. Dschem.-ewwel 1183. 17. (7.) Sept. 1769.* Mangel von Brückenschiffen zum Theil aus Fuhrwagen gebildet war [f]. Ein grosser Theil der Türken wurde getödtet durch den Säbel oder die Fluth, die andern zerstreuten sich, nur Wenige kamen zurück. „Ungeheuer „viel Ungläubige," sagt der Reichsgeschichtschreiber, „wurden im Höllenfeuer angesiedelt, und von den Recht„gläubigen wurden einige mit den Quellen des Para„dieses getränkt;" darunter zwey Generallieutenante der Janitscharen, der Kulkiaja und Turnadschibaschi. *17. Dschem.-ewwel 1183. 18. Sept. 1769.* Diese Niederlage verbreitete panischen Schrecken unter die Besatzung von Chocim, wo der Weſir Abaſapascha mit einigen Wenigen zurückgelassen, zuletzt auch die Flucht ergriff, worauf die Russen Chocim besetzten [a]. Zwey Tage nachdem dieselben in die nördlichste Gränzfestung des osmanischen Reiches gegen Pohlen *20. Dschem.-ewwel 1183. 21. Sept. 1769.* eingezogen, trat der Grossweſir mit der Sonne den herbstlichen Rückzug an [b]. Zu Chandepe langte zugleich mit dem Grossweſir und dem Chan der kaiserliche Waffenträger Mohammed Emin (gleichen Nahmens, wie der jüngst enthauptete Grossweſir) mit Huldbeweisen für die in den zwey ersten Uebergängen des Dniesters bewiesene Tapferkeit an [c]. Sogleich an dem Tage nach seiner Ankunft hielt der Grossweſir Kriegsrath, worin der Chan Chocim's Verlust dem unausweichlichen Verhängnisse zuschrieb, und der Grossweſir demselben beyfiel. Zur Huth der Moldau wurden dem Abaſa Mohammedpascha neuerdings tausend Mann nach Soroka gesandt, dem Kulaga von Bender die Huth der Furth von Mogila, dem Statthalter von Anatoli, Feifullah, die Deckung des nach Iſakdschi abziehenden Geschützparkes aufgetragen, und der Beglerbeg von Karaman sich mit Abaſapascha zum Schutz der Moldau zu vereinen befehliget. Dem Abaſapascha und dem Woiwoden der Walachey wurde aufgetragen, alle mit dem Feinde einver- *1. Dschem.-ewwel 1183. 2. Sept. 1769.* standene Raja zu vertilgen. Hierauf brach der Grossweſir nach Isakdschi auf, verweilte vier Tage zu Loposchta, um Sold auszuzahlen, und die Beförderung des Geschützes zu überwachen, und stellte am Pruth den Steuereinnehmer von Dschanik Alibeg mit seinen Truppen auf, um das fernere Ausreissen des Heeres aus der Moldau, welches ob Mangel an Lebensmitteln und wachsender Kälte häufig der Donau zuströmte, zu verhindern [d]; den Statthaltern von Rumili und Anatoli wurden die drey Rossschweiſe genommen, weil ihnen die

---

[a] Wassif II. S. 37 (verdruckt 23), in der histoire de la guerre mit dem Plane S. 142 und Buturlin (Petersburger Zeitschr.) XVI. Bd. S. 14. [b] Wassif II. S. 38 (verdruckt 24). [c] Wassif II. S. 39. Buturlin gesteht gar keinen Verlust, er gibt den der Türken auf 3000 Mann an; unparteyischer erzählt in den essais de Géographie p. 177. In Caussin de Perceval's précis historique de la guerre des Turcs contre les Russes, Paris 1822, sind fast alle Daten Wassif's falsch berechnet, so S. 54 der 8. Dschemasiul-ewwel, welcher der 9. Sept., als der 28. Aug., und S. 55 der 16. Dschemasiul-ewwel, d. i. der 17. Sept., als der 5., und S. 58 der 20. Dschemasiul-ewwel, d. i. der 21. Sept., als der 9.; S. 61 der 1. Dschemasiul-achir, d. i. der 2. Oct., als der 20. Sept.; S. 65 der 10. Redscheb, d. i. der 9. Nov., als der 29. Sept.; S. 72 der 13. Schaaban, d. i. der 12. Dec., als der 1. [d] Wassif II. S. 39. Bey Buturlin um 3000 Mann zu wenig, nur 9000; hier kommt das Wort *Balkan* als Anhöhen vor, welche von den russischen Batterien besetzt waren. [e] *Dal kilidsch*, dessen Säbel schmal, von vielem Gebrauch, so wie *Daltaban* schmalsohlig, ein grosser Geher, der sich die Sohlen fast weggegangen, und *Dalkauk* (Schmalhund), ein Schmarotzer, für welchen sonst nur Schmalhans Koch ist. [f] Wassif II. S. 39. Histoire de la guerre p. 146 mit dem Plane.

---

[a]) In Resmi Ahmed ist das Datum falsch, der 27. Dschemaſiul-ewwel muss der 17. heissen, was Hr. v. Diez leicht hätte finden können, wenn er die Daten der russischen Berichte hätte vergleichen wollen; er verwirft aber Alles was russisch, und hält bloss die türkischen für echt. [b]) In der histoire de la guerre entre la Russie et la Turquie, Octav 1773. Der Plan der Schlacht vom 18. Sept. p. 156, und der Plan von Chocim p. 163. [c]) Wassif II. S. 41. [d]) Derselbe S. 47.

Hauptschuld des Rückzuges beygemessen ward [a]. Hiedurch wurde das Gerede des Heeres und Volkes beschwichtiget, aber von neuem aufgeregt, als Mohammedpascha der Serasker in der Moldau und der Chaſinedar Alipascha, welche beyde zu Jassy und Galacz von den Russen weggeschlagen wurden, die drey Rossschweife erhielten [b]. Romanzoff, Gallizin's Nachfolger im Oberbefehle des russischen Heeres, empfing zu Jassy die Huldigung der Bojaren im Nahmen der Kaiserinn, wie dieselbe die Generale Tottleben und Medem in Armenien, Gruſien, Tscherkassien, Kabartai, und der kleine Abaſa empfingen [c]. Der Oberstlieutenant Fabricius, vom General Stoffeln abgesandt, hob zu Galacz den Fürsten der Moldau, Constantin Maurocordato, auf, der hernach zu Jassy starb [d]; der Oberstlieutenant Karasin ging nur mit vierhundert Mann, vom Archimandriten von Ardschisch und vom Bojaren Cantacuzen als russischen General geführt, auf die Residenz des Fürsten Gregor Gika los, der zwey Tage versteckt, dann gefangen ward. Die Stadt wurde geplündert, alle Türken zusammengehauen, der Anführer der Archimandrit mit der russischen Medaille um den Hals und zwey Pistolen in der Hand; in ganz Bukarest erscholl nun das russische *Vorwärts* [e]. Diese Begebenheiten veranlassten das Fetwa des Muſti, vermög welchem es für rechtmässig erklärt ward, das Blut aller Moldauer und Walachen, welche dem Feinde zugethan, zu vergiessen, ihr Gut einzuziehen, ihre Weiber und Kinder in die Sclaverey zu schleppen [f], und dieses Fetwa kettete natürlich die Moldauer und Walachen, wie es selbst der Reichsgeschichtschreiber einsieht, so enger an Russland. Die Folge war, dass die Bojaren in Bukarest die Insignien der Fürstenwürde russischen Commissären auslieferten, sammt dem Metropoliten der Kaiserinn den Eid der Treue schwuren, und Abgeordnete nach Petersburg schickten, während General Bauer das Land vermass [a]. Der Grossweſir 10. Redscheb 1183. 9. Nov. 1769. war eiligst von Isakdschi ins Winterquartier von Babataghi gerückt, wo nach dem oberwähnten Tode Kelpaschaſade's Alipascha, der Kiajabeg Jaſidschi Ibrahimpaschaſade Mustafabeg's zum Statthalter von Bender, 22. Redscheb 1183. 21. Nov. 1769. und seinerstatt der wohlbekannte Resmi Ahmed Efendi zum Minister des Inneren ernannt ward [b]. Der Magazinsaufseher von Isakdschi, der Kämmerer Daghistanli Aliaga, und der von Ismail, Iskenderoghli Mustafabeg, überfielen eine Begleitungstruppe russischer Lebensmittel und hieben dieselbe zusammen, ehe noch Abdipascha, der Befehlshaber von Ibrail, zu ihrer Unterstützung herbeygeeilt, sie drangen in Galacz ein, während Abdipascha sich mit den Russen schlug. Diese wurden gezwungen, Galacz zu verlassen und zu verbrennen, und Abdipascha ward dafür vom Sultan zum Serasker in der Moldau ernannt; fünf und zwanzigtausend Piaster und mehrere Ehrenzeichen wurden ihm zur Vertheilung gesandt, sein Kiaja ward zum Beglerbeg, 13. Schaaban 1183. 12. Dec. 1769. sein Secretär zum Range eines Chodscha des kaiserlichen Diwans befördert, der Grossweſir aber abgesetzt, nachdem er das Amt nur vier Monathe bekleidet hatte.

---

[a] Wassif II. S. 49 u. 58. [b] Derselbe S. 53. [c] Geschichte des gegenwärtigen Krieges zwischen Russland, Pohlen und der ottomanischen Pforte. Frankfurt und Leipzig, 1771. 30 Theile. 4. V. S. 65. [d] Eben da S. 69. Engel's Gesch. der Walachey S. 29; der Moldau S. 303. [e] *Stupai, Stupai.* Engel's Geschichte der Walachey II. S. 29. [f] Wassif II. S. 50. Thugut's Bericht vom 4. Dec. 1769. Fürst Kaunitz wollte der ersten, von Thugut gegebenen Nachricht dieses Fetwa durchaus nicht glauben, und Thugut bestätigte dasselbe durch einen zweyten Bericht; ämtlich bestätiget vom Reichsgeschichtschreiber Wassif, und in der zu Constantinopel i. J. 1237 gedruckten Sammlung von Fetwa des Muſti Dürriſade, wo S. 154 auch das wider Pohlen, worin Poniatowski als *Kirali Bedſial*, d. i. König von schlechten Thaten, erscheint.

Chocim's Fall. Tod des Mufti Christenfeindes.

Chalilpascha, der neue Grossweſir, der Sohn des Grossweſirs Aiwaſ Mohammed, welcher den Frieden von Belgrad geschlossen, zwölf Jahre vor demselben geboren, besass weder Geschäftskenntniss, noch Kriegserfahrenheit, noch irgend eine ausgezeichnete Eigenschaft [c]. Seinem Vater und der Gunst des Sultans hatte er seine früheren Hofämter als Oberststallmeister und Tschauschbaschi, und später die Stelle des Kiajabeg und die des Statthalters von Rumili gedankt, als welcher er

---

[a]) Engel's Geschichte der Walachey II. S. 30. Geschichte des Krieges V. S. 71 mit den Reden, das Fetwa durch ein ὕστερον πρότερον erst im folgenden Capitel S. 74. [b]) Wassif II. S. 56. [c]) Thugut's Bericht Ende Decembers 1769.

und als Serasker vor Chocim zuerst von seinem Vorfahr Moldowandschi ob des Rückzuges von Chocim nach Philippopolis zur Ruhe gesetzt worden war [a]. Er traf sogleich eine Menge Veränderungen durch Wechsel der Staatsämter; die erwähnungswertheste die Absetzung Resmi Ahmed's vom Ministerium des Inneren, mit dem er nur sechs Wochen bekleidet gewesen [b], die des Tschauschbaschi Jesri Ahmed Efendi [c], und die des Tatarchans Dewletgirai, welcher, nachdem er juwelenbesetzte Waffen und sechstausend Beutel, d. i. drey Millionen Köchergeld empfangen, doch binnen eilf Monathen seiner Chanschaft nicht das geringste Erhebliche geleistet hatte; bey Gelegenheit, als die Brücke des Dniesters zerriss, nur jenen, welche für die Ueberfuhr bezahlten, Hülfe gedeihen, die anderen hülflos ertrinken, und hernach die Russen die Moldau und Walachey besetzen liess. An seine Stelle kam der Sohn Se- 5. Silk. 1183. 2. März 1770.
limgirai's, Kaplangirai, der nach Kauschan in die Feldresidenz der Chane, sein Vorfahr in die Verbannung nach Cypern geführt ward [d]. Der Serasker der Moldau, Abdipascha, verständigt, dass die Russen zu Fokschan, Chomela, Ismail und Ibrail, Kulke und Giurgewo bedrohten [e], marschirte mit dem Ajan von Rusttschuk, Tschelebi Elhadsch Suleimanaga [f], gerade nach Bukarest. In der Nähe von Fokschan hielt der Serasker eine Rede an die Truppen, worin er ihnen vorstellte, dass, bevor der Feind nicht geschlagen, an Gefangennehmung und Abschicken von Köpfen nicht zu denken sey, erst nach dem Streite folge die Beute [g]. Sie zogen sich zurück, um Giurgewo zu decken, wo sie vom General Stoffeln angegriffen, mit dem Verluste von dreytausend Mann geschlagen wurden, Giurgewo wurde von den 27. Febr. 1770.
Russen verbrannt, und Stoffeln zog zu Bukarest triumphirend ein; durch Verrath moldauischer Popen war

---

[a] Dschawid's Lebensbeschreibungen der Grosswesire. Wassif gibt zwey Chronogramme auf seine Ernennung, das eine Chairi's, das andere Enweri's. Wassif II. Bl. 58. [b] Derselbe Bl. 59. [c] Derselbe Bl. 60. [d] Derselbe Bl. 61. [e] Derselbe Bl. 62. [f] L'histoire de la guerre p. 77 macht aus diesem Ajan noch einen Pascha von Rostschik mit drey Rossschweifen. *Le corps étoit 16,000 hommes par Tschelebi Bacha de Roustchouk.* [g] *Wel ghanimet, bedel kesmet.* Wassif II. S. 63.

auch Slatina an der Alt in die Hände der Russen gefallen [a], und gleiches Loos würde Crajowa, die Hauptstadt der kleinen Walachey, befallen haben, wenn dasselbe nicht einverständlich mit dem Statthalter von Widdin, Mohammedpascha, die Türkentreue des Bans von Crajowa für diessmahl gerettet hätte [b]. Aber diess
5. *Silh.* 1183. 1. April 1770. hatte während des Winters Statt, ehe die Rossschweife am ersten April [c] zu Babataghi ausgesteckt worden. Vier und zwanzig Tage hernach wurden dieselben auf dem östlichen Ufer des Canals von Babataghi, wo der Sammelplatz des Heeres, unter Vortritt des Kiajabeg und Generalquartiermeisters [d] aufgerichtet; am ersten des eingehenden neuen Mondjahres ward nach Isakdschi aufge-
1. *Moharrem* 1184. 27. April 1770. brochen [e]. Eingreifende Aenderungen wichtiger Staatsämter waren die Absetzung des Janitscharenaga Suleimanpascha, welcher, statt tausend Janitscharen nach Ibrail zu schicken, nur dreyhundert zusammengebracht, und die in den Musterrollen abgängigen Köpfe mit Bewohnern Babataghi's voll gemacht. Seine Stelle wurde dem Statthalter von Aidin, welcher schon vormahls Janitscharenaga gewesen, dem Wesir Kapu Kiran Mohammed, d. i. dem Thorbrecher, mit dem Titel eines Seraskers der Krim verliehen [f]; der Kapudanpascha
30. *Silh.* 1183. 26. April 1770. Ibrahimpascha wurde als Sandschak von Negroponte, seinem Geburtsorte, entfernt, und die jetzt so wichtige Grossadmiralschaft dem Enkel des berühmten Dschanum Chodscha (welcher vor fünfzig Jahren als Kapudanpascha so thätig in der Eroberung Morea's) Hosameddin, mit dem gemessensten Befehle, sich ehestens nach Morea zu begeben, verliehen [g]. Grosse Beförderungen hatten in der Laufbahn der wissenschaftlichen Aemter [h] durch den Tod des Oberstlandrichters Paschmakdschifade, und durch den des Mufti Pirifade Osman Efendi, Statt. Dieser der Sohn des gelehrten und

---

[a] Wassif II. S. 66. [b] Eben da. [c] In Wassif 6. Silhidsche, d. i. der 2. April Sonntag, ist gefehlt, der 2. April (Sonntagsbuchstabe G) ist ein Montag, der 1. ein Sonntag, muss also 5. statt 6 heissen. [d] *Konakdschi Pascha.* [e] Hier schaltet Wassif (II. S. 77) aus Enweri's Geschichte eine Ortsbeschreibung Babataghi's ein, welche in Hadschi Chalfa's Rumili (S. 29) übersetzt worden ist. [f] Wassif II. S. 68. [g] Eben da. [h] *Messambi ilmje.* Wassif II. S. 74.

politischen Mufti Pirifade, hatte in der dreyfachen Eigenschaft als Mufti, gelehrter und politischer Factor, ganz die Fussstapfen seines Vaters ausgetreten. Als Gelehrter war er gebundener und ungebundener Rede gleich mächtig, besonders ein grosser Meister in der Disputirkunst. Er hinterliess Ghafelen und Kassiden unter dem Dichternahmen *Sahib,* d. i. der Saumschleppende, und brachte viele Zeit im Umgange mit den wissenschaftlichsten Gesetzgelehrten seiner Zeit, wie Kitschu Abdullah Molla und Kelenbewi, dem grossen Randglossenschreiber über hundertmahl commentirte philologische und theologische Werke, zu [*]. Als Politiker hatte er vorzüglich die Erklärung des Krieges begünstiget, und im Laufe desselben die zwey schändlichen Fetwa ertheilt, wodurch Pohlen und die Bewohner der Moldau und Walachey dem Kriegsrechte des Islams verfallen, mit Blut und Gut als Schlachtopfer durch den Säbel oder durch die Peitsche der Sclaverey. Als Hebel des Krieges war er selbst bey seinen 5. *Silk.* 1183. 2. März 1770 Amtsgenossen, den Gesetzgelehrten, allgemein verhasst, so dass dieselben schon bey seinen Lebzeiten einen Theil des Abscheues abtrugen, womit den Geist seiner Fetwa die Geschichte um so mehr brandmarken muss, als dieselben minder durch Fanatismus, als durch Ehrgeiz eingegeben, nicht sowohl aus seiner religiösen Ueberzeugung, als aus seinem politischen Systeme hervorgingen, durch welches abermahl die schon unter den Tyrannen Selim I. und Murad IV. aufgeworfene Frage, ob es nicht am heilsamsten, alle Christen im Reiche zu ermorden, einen Augenblick zur Sprache kam; eine Frage, die zwar, so wie das pohlische und moldauische Fetwa, durch Russland hervorgerufen ward, aber

---

[*] Von Kelenbewi sind in der Druckerey zu Constantinopel erschienen: 1) Glossen zum Commentar Dewani's über die Dogmatik, ein Quartant von 637 Seiten, gedruckt i. J. d. H. 1233 (1818); 2) Anhang zur Glosse Mirteshib's über den Commentar Dewani's zur Logik und Metaphysik Teftesani's, ein Quartant von 514 Seiten, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1234 (1819); 3) Anhang zur Glosse Mirteshib's, d. i. Mir Ebul-Feth Es-Said's (gest. i. J. 950), zum Commentar Dewani's über das Werk *Adabol-Adhadi*, d. i. die Disputirkunst des berühmten Philologen Adhadeddin Abderrahman Ben Ahmed Al-Idschi (gest. i. J. 756), ein Quartant von 609 Seiten, gedruckt i. J. d. H. 1234 (1819).

auch dem Himmel Dank! jetzt zum letzten Mahle zur Sprache kommen konnte. Die Worte: *Gestorben ist des Sultans Ohrenbläser* [a], sprachen in Zahlenwerth das Jahr des Todes und die Meinung seiner Mitgenossen als unparteyisches moslimisches Urtheil aus [b]. Die Stelle des Scheichs des Islams erhielt der Sohn des Mufti Mirfafade, Esseid Mohammed Said, welcher schon dreymahl die
6 Moharrem 1184. 2. May 1770. Stelle des Oberstlandrichters von Anatoli bekleidet hatte. Wie der Tod des Mufti, des teuflischen Christenverfolgers aus Eigennutz, die vernünftigsten Gesetzgelehrten gefreut, so betrübte den Grosswesir sehr tief der Tod seines geliebten Bruders Alibeg, welcher, nachdem er die Stellen des Fiscals, Gerstenaufsehers, Aga der Silihdare gefüllt, jetzt mit der des Sipahiaga im Lager betraut war. An seine Stelle kam der Kämmerer Katibſade Ahmedaga. Gleichzeitig mit demselben starb auch der Scheich des Lagers, Bakaji Weli Efendi, und an dessen Stelle wurde von den Scheichen der Derwische Chalweti der Scheich Hafif Mustafa ins Lager gesendet, um in demselben als Scheich zu predigen, und den Segen des Himmels über die osmanischen Waffen zu erflehen. Die Legende, welche der Reichsgeschichtschreiber Ewlia ein Jahrhundert früher von dem Begräbnisse Ssaltukdede's erzählt, welcher an sechs oder sieben Orten, und auch zu Babatagh unter dem Nahmen Baba als Heiliger begraben liegt, hatte ihre Kraft verloren. Nach dieser Legende hatte Ssaltukdede, der im ahnungsvollen drey und sechzigsten Jahre des zwölften Jahrhundertes mit hundertzwanzigtausend seldschukischen Türken sich in der dobruzischen Tatarey angesiedelt [c], seinen Jüngern den Befehl ertheilt, nach seinem Tode ihn in sechs oder sieben Särgen in entfernte Städte ungläu-

---

[a] *Mat el channas.* M = 40, A = 1, T = 400, E = 1, L = 30, Ch = 600, N = 50, A = 1, S = 60. 1183. Channas, d. i. Susurrator, ist der Beynahme des Satans in der letzten Sura des Korans: 1) Sag', ich flüchte mich zum Herrn der Menschen; 2) zum König der Menschen; 3) zum Gott der Menschen; 4) vor dem Bösen des Wischwasch des Satans (*El wiswas El channas*), welcher einflüstert in den Busen der Menschen; 5) vor dem Bösen der Dschinnen und der Menschen. [b] Wassif bemerkt, dass er zu viel Schlimmes gestiftet, als dass die Gelehrten sich an den Spruch: *Lasst ruhen die Todten*, gehalten hatten. *Latesebbu el-emewat feinnehim kad ifadhu ma kademu*, d. i. Schmäht die Todten nicht, denn sie haben gesühnt, was sie begangen. [c] I. Bd. S. 122.

biger Länder zu bestatten, damit in der Ungewissheit, wo der wahre Leib, überall Pilgerschaft der Moslimen, und durch die Pilgerschaft die Einverleibung dieser Länder mit dem Reiche des Islams herbeygeführt werde. So war er in Thracien, Dacien, in Bulgarien, in Mösien, Pannonien, Sarmacien, und gar im äussersten Norden begraben, jene Länder waren moslimisch geworden, aber Posen [a], wo er auch begraben lag, ward dennoch nicht türkisches Land, trotz dieses Krieges und des pohlischen und moldauischen Vertilgungs-Fetwa des ohrenblasenden Satanas Mufti.

Aufstand der Mainoten. Flottenbrand von Tschesch-me.

Während der Mufti Vertilgungs-Fetwa wider Moldauer und Walachen erliess, bereitete Russland die Griechen in Maina zum Aufstande vor. Kundschafter in griechische Priester verkleidet, verabredeten mit Panajotti Benacki, dem Capitän der Maina, die Mittel der Befreyung vom türkischen Joche. Die Mainoten empfahlen sich durch Abgeordnete in russischen Schutz, welcher ihnen vom Grafen Orloff, Befehlshaber der nach der Morea bestimmten Truppen, durch Georg Papasoghli aus Rumelien, Angeli Adamopulo [b] und Johann Palatino aus Toscana zu Calamata neuerdings bestätiget ward; diese brachten goldene Schaumünzen und Officiers-Patent für den obersten Capitän der Maina, Maurus Nicali, und der zu Calamata gegenwärtige Erzbischof von Malvasia erhielt die Versicherung von der nächsten Ankunft russischen Geschwaders und Heeres [c]. Eine russische Flotte von zwölf Linienschiffen, zwölf Fregatten und mehreren anderen Schiffen unter Admiral Spiritow's Befehl hatte Ende des ersten Kriegsjahres Kronstadt verlassen, um sich in den Archipel zu begeben. Die Kunde davon erscholl nach Constantinopel, aber die Minister und Grossen wöllten nicht an die

---

[a] Ewlia's Reisebeschreibung.

[b] Ende 1769 schrieb Orloff aus Pisa an Adamopulo, der zu Triest: „*Spero che sarete felicemente capitato a Trieste* „*con i Zecchini 5000. Vi fermarete colà il meno che sarà possibile, e procura-* „*rete d'imbarcarvi il più presto che farsi potrà. Esortarete l'amico Benachi* „*a prender ben le sue misure e lo potete assicurare che maggior somma* „*seguirà in breve. Gli amici di M. poſſono far conto che la flotta sbarcherà* „*verso il fine d'Aprile, se non sopragiungono accidenti sinistri. Addio, sie-* „*te prudente ed assicuratevi che li vostri servizi saranno premiati.*“

[c] Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 59 und 60.

Möglichkeit solcher Unternehmung glauben, weil ihnen eine Verbindung zwischen dem baltischen Meere undenkbar. Diese oft erzählte, aber auch eben so oft bezweifelte Thatsache [a] ist durch das aufrichtige Geständniss des Reichsgeschichtschreibers [b] dargethan. Als die Nachricht, dass die russische Flotte wieder im mittelländischen Meere selbst zu Constantinopel ausser Zweifel, beschwerte sich die Pforte durch ihren Dolmetsch bey dem Bailo, dass die Republik derselben die Durchfahrt vom baltischen Meere durch das adriatische ins mittelländische gewährt. Nun erschien an den Befehlshaber von Napoli di Romania, den vorigen Grossweſir Muhsinſade Mohammedpascha, kaiserliches Handschreiben, mit fünfzigtausend Piastern begleitet, um Truppen zur Vertheidigung Morea's zu werben [c]. Der Mutesellim von Dukagin, Chudawerdiſade Ahmedbeg, der auf eigene Kosten Truppen geworben, wurde dafür zum Beglerbeg befördert, unter die Befehle des Statthalters von Lepanto, des Weſirs Mustafapascha, gestellt [d]. Ende Februars landete Admiral Spiritow mit vier Kriegsschiffen von sechzig Kanonen, zwey kleinen Fregatten und einer grösseren, die mit Kriegsvorrath und Schiffsbaumaterialien befrachtet. Diese wurden sogleich zum Bau von vier Galiotten, die bloss zur Ueberfahrt des Mundvorrathes dienten, verwendet. Graf Theodor Orloff landete nur mit fünfhundert Russen, nicht zahlreich genug, um fünfzigtausend [e] Mainoten, welche bewaffnet aufstanden, in Zucht und Ordnung zu erhalten. So wurde zu Misistra von den Mainoten unmenschlicher Gräuel geübt [f], vierhundert Türken erwürgt, neugeborne Kinder von den Minareten zur Erde niedergeschleudert [a]. Theodor Orloff unternahm die Belagerung von Koron, musste dieselbe aber, weil zu schwach, aufgeben. Als sein Bruder Alexis mit einem anderen Geschwader auf Navarin gelandet, und eine Truppe gegen Patras abgeordnet hatte, wurde dieselbe von Korsaren aus Dulcigno, die zur Hülfe von Patras gekommen, zurückgetrieben, und die Mainoten zu Patras gemordet [b]. Hierauf rückten die Russen mit fünfzehntausend empörten Griechen wider Tripolizza vor, des Sieges so sicher, dass sie ihre Weiber mit leeren Säcken auf den Schultern mit sich nahmen, dieselben mit der Beute des Türkenraubes zu füllen [c]. Wider dieselben zogen Nimetiſade von Tirhala, Muderris Osmanbeg von Larissa, Ali Aga von Tschataldsche und der Begſade von Iſdin, ein Paartausend Mann zusammen, 23. *Silh.* 1183 19. (8.) April 1770. welche der Serasker Pascha dem Muteselim von Tripolis untergab, er selbst mit seinen Haustruppen herbeyeilte. Die Griechen wurden geschlagen [d], und zu Tripolis wurde die Saat des Griechenmordes gesäet, welche spät blutige Früchte der Rache getragen; alle Griechen wurden niedergemetzelt, ihre Körper verbrannt [e]. Eben so wüthete der Griechenmord zu Patras, wo vierhundert Lewenden das Schloss überrumpelten und alle Gräuel erneuerten, welche die Byzantiner von der Zeit der ersten türkischen Eroberung des Peloponnesos durch die Türken erzählten. Weiber und Kinder, die der Säbel schonte, verzehrte die Sclaverey. Navarin ergab sich an den Fürsten Dolgorucki und an den Mohren Hannibal, Brigadier in russischem Kriegsdienste [f]. Dolgorucki hatte auch Leontari und Arkadia erobert. Den Vergleich, wodurch der türkischen Besatzung vom Fürsten Dolgorucki das Leben gefristet ward, hatte auch der französische Consul unterschrieben, aber 21. April a. St. (2. May) 1770. Mainoten mordeten die Türken und zündeten die Stadt an. Alexis Orloff erliess hierauf Manifest an alle Griechen unter türkischer Tyranney, ihnen die in der Moldau und Walachey erfochtenen Siege kündend, sie als Glaubensgenossen zur Vertheidigung des Glaubens und der Freyheit aufrufend [a]. Er belagerte hierauf Koron und Modon zugleich, aber am Jahrestage der Eroberung Constantinopel's wurde Modon entsetzt. Die Russen schifften sich wieder ein, und der Serasker dünkte sich ein neuer Eroberer Morea's [b]. Auf diese Eroberung Morea's folgte aber statt der Beleuchtung der Hauptstadt der Brand der Flotte zu Tscheschme. Neun Linienschiffe und sieben Fregatten stark, griff die russische Flotte in drey, von Spiritow, Alexis Orloff und Elphinstone befehligten Treffen geschaart, die türkische an, die aus zwey Corvetten, fünfzehn Gallionen, fünf Schebecken und acht Gallioten bestand [c], unter des Kapudanpascha Hosameddin und des Kapudanpascha Hasan des Algierers Befehl. Das russische Admiralschiff unter Spiritow's, und die türkische Kapudana unter Hasan's feuriger Anführung, liegen im Kampf, und verbrennen zugleich. Kaum sind Spiritow und Theodor Orloff durch die Schaluppen gerettet, so fliegt das russische Admiralschiff mit siebenhundert Mann in die Luft. Die türkischen Admirale, der Kapudanpascha Hosameddin, der Admiral der Kapudana, Hasan von Algier, der Viceadmiral und einige Matrosen retteten sich schwimmend; der Segelschneider Bekir wurde von der Segelstange des in die Luft fliegenden Admiralschiffes ins Meer geschleudert und gerettet. Dreyssig Jahre hernach hat er auf der Flotte, die er als Admiral der Kapudana befehligte, die Schlacht und seine wunderbare Rettung dem englischen Admiral Sir Sidney Smith und dem Verfasser dieser Geschichte zu Rhodos erzählt. In der folgenden Nacht verbrannten die Russen die türkische Flotte im Hafen von Tscheschme; davon wurde Graf Orloff der Sieger Tscheschmeskji beygenannt,

---

[a] Essais de Géographie p. 217. [b] Wassif II. S. 70. *Redschal u kubari bu keifijeti maglataja haml u aademi tassdik ile Petroborgden ak deniſe Moskowlunün donanma ichradschini bir wedschhile mutalaaturine tatbik edemejub*, d. i. die Minister und Grossen schrieben diese Nachricht einem Irrthume zu, und wollten nicht daran glauben; sie konnten die Möglichkeit, dass eine moscowitische Flotte von Petersburg ins weisse Meer auslaufen könne, mit ihrer Einsicht nicht zusammenreimen. Das Seitenstück zu dieser Anfrage ergab sich unter meinen Augen, als i. J. 1800 der Grossweſir Jusuf Sia die Möglichkeit der Ankunft englischer Hülfstruppen aus Indien über's rothe Meer durchaus läugnete, und Sir Sidney Smith, dem ich in dieser Conferenz dolmetschte, alle Mühe hatte, ihn von dem Zusammenhange des indischen und rothen Meeres mittelst Karten zu überzeugen. [c] Wassif II. S. 59. [d] Derselbe S. 63. [e] Derselbe S. 71 sagt 60,000. [f] Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 63, und Wassif II. S. 71.

---

[a]) Wassif II. S. 71. [b]) Essais de Géographie p. 220, und Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 65. [c]) Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 66. [d]) Essais de Géographie den 8 April a. St. (19.), folglich ist im Wassif das Datum 13 gefehlt, statt 23., denn der 23. Silh. ist ein Montag. [e]) Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 67. Wassif II. S. 72. [f]) Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 70.

8. (29.) May 1770.

11. *Rebiul-ewwel* 1184. 5. Jul. 1770.

---

[a] Das Manifest in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 75. Die Zahl des in der Moldau zu Grunde gerichteten Heeres ist auf 600,000 (!) angegeben. [b] *Fatihi Mora.* Wassif II. S. 72. [c] Essais de Géographie p. 223 Buturlin (Petersburger Zeitschrift) XVI. S. 3

und seiner Kaiserinn Dankbarkeit setzte ihm in der Loge von Tscheschme, im Pallaste von Czarskoselo, Triumphpforte. Die in der Geschichte der Seekriege noch denkwürdige Schlacht von Tscheschme ward nahe am Vorgebirge Mykale gefochten, wo die Griechen am Tage der Schlacht von Salamis den Rest der persischen Flotte verbrannten, nicht fern von Myonessus, wo der Römer Aemilius Regillus die Flotte des Antiochus schlug; die Seeschlacht von Tscheschme war nach der von Lepanto die grösste Niederlage türkischer Flotten, und beyde Seeschlachten unmittelbar vor entscheidendem Zeitabschnitte osmanischer Geschichte gefochten, bezeichnen denselben als Leuchtthurm. Durch die Schlacht von Lepanto ward das Ende des Flores des osmanischen Reiches unter Suleiman's und Selim's II. Regierung abgemarkt, und der Brand von Tscheschme leuchtet dem Frieden von Kainardsche vor.

Belagerung von Lemnos. Schlacht am Kaghul.

1. März 1770

13 April 1770

Drey Monathe vor dem Flottenbrande zu Tscheschme hatten zu Constantinopel zwey Feuersbrünste Statt gehabt, die eine zu Kasimpascha, die andere zu Top Kapu, in deren ersten ein Sattelmagazin mit allen für das Heer bestimmten Satteln, in der zweyten ein halbes Tausend von Häusern in Rauch aufging [a]. Eine weit grössere aber, die zwölfhundert Häuser frass, brach neben dem Serai der geliebtesten Schwester des Sultans, aus, sobald die Nachricht von der Flotte Niederlage nach Constantinopel gelangt, diese Feuersbrunst sicherer eine Folge des Flottenbrandes als jene beyden eine Vorbedeutung desselben. Ein Aufstand, wie solche Feuersbrunst fürchten liess, war zu Smyrna wirklich drey Tage nach der Vernichtung der Flotte ausgebrochen, die Türken fielen über Griechen und Franken ohne Unterschied her, über achthundert derselben wurden ermordet [b]. Der Kapudanpascha wurde abgesetzt, und seine Stelle dem alten Dschaafer verliehen. Die Hauptstadt zitterte vor dem nächsten Erscheinen der russischen Flotte, und zur Vertheidigung der Dardanellen wurden eiligst der vorige Grossweſir Moldowandschi und der französische Oberst Tott abgeschickt. Tott's Begleiter war der türkische Commissär Mustafabeg, wie der Kapudanpascha Hasan, ein Sohn des berühmten Admirals Dschanüm Chodscha [a]. Der Kapudanpascha Hosameddin starb bald hernach, sey es aus Gram über den Verlust der Flotte, sey es über die Ungnade des Sultans, welcher das Volk seinen gähen Tod zuschrieb [b]. Seinem Sohne Abdullah wurde jedoch der Befehl der Galeere seines Vaters als Capitän bestätiget, und zum Kapudanpascha Hasan von Algier ernannt, der schon in der Schlacht von Tscheschme sich rühmlichst ausgezeichnet. Moldowandschi begann seine Vertheidigungsanstalten, indem er die Mauern der Dardanellen von aussen weissen liess, vermuthlich, um durch die blendende Weisse den Feind davon abzuschrecken; zweckmässiger waren die vier Stuckbette, welche Tott, zwey auf der europäischen und zwey von der asiatischen Seite aufwerfen liess, so dass sich die Schüsse von den beyderseitigen Landspitzen kreuzten [c]. Ein Versuch von neun russischen Linienschiffen, welche das erste Fort der Dardanellen beschossen, blieb erfolglos [d], aber zwanzig mit Lebensmitteln beladene Schiffe fielen in die Hände Elphinstone's, welcher bey Tenedos den Eingang der Dardanellen sperrte; Graf Orloff belagerte Lemnos. Am sechzigsten Tage hatte die Besatzung sich ergeben, der Vertrag war in acht Puncten unterschrieben, und sechs Geisseln waren als Bürgschaft der Erfüllung ausgeliefert, als der neue Kapudanpascha, Hasan von Algier, mit drey und zwanzig Schiffen auf Lemnos landete, und wie Camillus vor den Thoren Rom's zur Hülfe der Bedrängten erschien, den Uebergabsvertrag nicht für gültig anerkennend, weil derselbe ohne seine Zustimmung geschlossen worden. Im Hafen von Monderof (Modone) kam es zum blutigen Treffen, dessen Sieg sich die Berichte beyder

---

[a] Geschichte des gegenwärtigen Krieges VI. S. 55. [b] Eben da S. 43 nur 500, aber in Thugut's Bericht über 800.

---

[a] Mémoire de Tott II. S. 250. [b] Wassif II. S. 117, und Thugut's Bericht. [c] *Pointe de barbiers et moulins.* Tott II. p. 259. [d] Schauplatz des gegenwärtigen Krieges zwischen Russland und der Pforte. Hamburg, 1771 II. Bd. S. 7

Theile zuschrieben [a], wohl mit grösserem Rechte die Türken, weil die Russen abzogen, nachdem Graf Orloff auf Hasan's Ersuchen die sechs Geisseln zurückschickte [b]. Wir wenden den Blick nun von dem Kriege auf der See zum Landkriege in der Moldau zurück, wo der Chan Anfangs May von Kischenew aufgebrochen, in der Absicht, mit Abaſapascha, dem Statthalter von Ismail, Seid Hasanpascha, dem Inhaber des Sandschakes Tschorum, und dem Kapidschibaschi Taghistani Ali, welche seinen Befehlen untergeben waren, über den Pruth zu gehen [c]. Zu Chandepe stiess auch der Seraſker der Moldau, Abdipascha, zu ihm; überall fanden sie den Uebergang des Flusses durch feindliche Stuckbette verschanzt, und die Russen selbst bey Faltschin über den Pruth [d]. Romanzoff griff die Türken, die sich hinter dem Flüsschen Kalmassu, gegenüber der Ribaja Mogila, d. i. von Chandepe, aufgestellt hatten, an, und vertrieb dieselben [e]. Unterdessen war der Grossweſir vorzüglich auf Rath des Janitscharenagapascha, des Thorbrechers Mohammedpascha, von Widdin nach Isakdschi über die Donau gegangen [f]. Als der Agapascha von Kartal an den See vorgerückt, fielen die folgenden Truppen des Chans und Abdipascha's auf ihn zurück, und er ward in ihre Niederlage verwickelt, welches aber der Grossweſir dem Loos zuschrieb, und sie alle drey durch Schreiben zu gutem Muthe auffrischte [g]. Der Kulkiaja, ein verdienstvoller Mann, welcher lieber sich zu Kartal zu verschanzen als vorzurücken gerathen, wurde seines heilsamen Rathes wegen abgesetzt [h], demselben zuwider setzte der Grossweſir selbst

24. (13.) Oct. 1770.

Moharrem 1184. May 1770.

28. (17.) Jun. 1770.

---

[a] In der Geschichte des gegenwärtigen Krieges X. S. 13, und griechisch in der Ἱστορία τοῦ παρόντος πολέμου Ἐνέτησιν. 1770. Wassif II. S. 118. [b] Geschichte des gegenwärtigen Krieges, deutsch, griechisch und italienisch, immer dasselbe; auch die türkische Geschichte Hasan von Algier's eben so weitschweifig und verworren, als die des grossen Seehelden Barbarossa. [c] Wassif II. S. 84. [d] Derselbe S. 185. [e] Derselbe S. 87. [f] Derselbe S. 86. [g] Derselbe S. 87 und 88, mit Bemerkung über die Nothwendigkeit von Disciplin und Taktik. [h] Wassif II. S. 90. Derselbe führt hier wieder einige arabische Kernwörter an, deren folgendes als Grundprincip freysinnigen Haushaltes das merkwürdigste: *Iſa lem tekun ſi menſil il mür hurretun tedeberuhu ſaat massalih daihi*, d. i. Wenn in dem Hause den Mann nicht Freyheit leitet, sind seine Geschäfte verloren.

mit dem Lagerrichter Nimetullah, dem Kiajabeg Seid Ibrahim, dem Defterdar Ismet Ismail, dem Reis Efendi Ridschaji Mohammed, dem Tschauschbaschi Ibrahim von Arabgir, dem Defter Emini Weli Efendi, dem zweyten Präsidenten der beyden ersten Kammern der Finanz (Rufname und Muhasebe), Resmi und Jesni Ahmed, den beyden Bittschriftmeistern, Ibrahim und Mustafa, dem Cabinetssecretär des Grosswefirs, Elhadsch Abdurrifade, dem Beilikdschi Mustafa, dem Secretär des Kiaja, Seid Mohammed und dem Ceremonienmeister Wahdeti Ebubekr Efendi und dreyssigtausend Mann über die Donau [a]. Am zweyten Tage ward Kriegsrath gehalten, und beschlossen, dem Feind entgegen zu gehen. Dem Serasker Abdipascha wurde der Befehl des Vortrabs, dem Abafapascha der Befehl des rechten Flügels, dem Hasanpascha von Adana der des linken Flügels übertragen. Von allen Seiten wurde geschanzt, und der Minister des Inneren, Ibrahim Efendi, überwachte in der Nacht die Schanzer unter Fackelbeleuchtung, woher ihm der Nahme des Fackelträgers [b] blieb. Graf Romanzoff hatte vor sich den Grosswefir und hinter sich den Tatarchan, dieser hunderttausend Mann, jener darüber stark [c]. Die drey Vierecke der Generale Bauer, Plemjannikow und Bruce griffen zu gleicher Zeit das türkische Lager an, und eroberten dasselbe mit hundertvierzig Kanonen. und viele Beute, welche das Heer, trotz des Gebothes, leicht geschürzt über die Donau dem Feinde entgegen zu gehen, mit sich geschleppt hatte [d]. Die Bemerkung, welche der Geschichtschreiber Kemalpaschafade Sultan Selim dem I. gemacht, als dieser das Heer Ghawri's von Gold, das seine nur von Eisen strotzen sah, und darüber traurig war, die Bemerkung: dass Gold dem Eisen zur Beute falle, und der Anblick des ersten die Handhaber des letzten so mehr ansporne, war bey dieser Schlacht auf's vollkommenste bewährt worden [e]. Um halb zehn Uhr früh war

3. *Rebiul-achir* 1184.
26. Jul. 1770.

1. Aug. n. St.
(21. Jul.) 1770.

---

[a] Wassif II. S. 91. Der Stand des türkischen Heeres bey Buturlin auf 50,000 angesetzt. [b] *Meschaaladschi.* Wassif S. 94. [c] Buturlin XVI. S. 24 [d] Wassif II. S. 95. [e] Eben da.

der Sieg entschieden, der den Russen kaum tausend Mann, den Türken zweymahl so viel gekostet. Unter der Beute zwey Truhen von Ehrenzeichen für die Wackeren, jedes von sechs silbernen Federn, welche nun die Hüte russischer Officiere schmückten [a]. Diess war die glänzende Schlacht, welche die Russen die von Kaghul, die Türken das Verderben von Kartal nennen, geschlagen am ersten August, welcher der Tag der Siege von Actium, S. Gotthard und Abukir.

Fall von Ismail, Kilia. Halbe Massregeln.

Nach der Niederlage von Kartal hielt der Grosswefir in Eile Kriegsrath, in welchem einige dafür stimmten, sich diessseits der Donau zu verschanzen, sie wurden aber durch die überstimmt, welche in diesem Falle dem Grosswefir und dem Reste des Heeres das Loos von Zenta voraussagten [b]. Der Grosswefir setzte noch in der Nacht bey Isakdschi über, die Paschen Abdi und Abafa, der Reis Efendi und der erste Bittschriftmeister mit dreyssigtausend Mann waren gegen Ismail geflohen [c]. Der Tatarchan versprach dem Grosswefir die Vertheidigung Ismail's zu übernehmen, Weiber und Kinder der Bewohner Ismail's nach Kilia und Akkerman, und die Familien des tatarischen Stammes der Jedissan, welche, nachdem sie der russischen Kaiserinn gehuldiget, wieder zur Oberherrschaft der Osmanen zurückgekehrt waren, als Unterpfand ihrer Treue über die Donau zu senden. Es wurden fünfhundert Centner Zwieback und zehntausend Piaster dem Chan zugeschickt, welcher für Ismail's Vertheidigung gut sagte. Indessen sandten die nach Ismail gezogenen Truppen ins Lager, mit Bitte um Erlaubniss, über die Donau zurückzukehren, was für den Augenblick gar nicht zu bewerkstelligen möglich, aus Mangel an Schiffen zur Ueberfahrt [d]. Indessen war Repnin von Romanzoff mit fünfzehntausend Mann [a] gegen Ismail gesendet worden, bey deren Anblick die zwanzigtausend Türken sich 26. Jul. a. St. (6. Aug.) 1770. nach Kilia zurückzogen. Hierauf wurde der Janitscharenaga, der grosssprecherische Thorbrecher, und der General der Stuckfuhrknechte abgesetzt, und der Muhasebedschi von Anatoli nach Tultscha, das die Russen ebenfalls bedrohten, befehliget, um dort Schanzarbei- 20. *Rebiul-achir* 1184. 13. Aug. 1770. ten zu leiten, und die aufgelärmten Einwohner zu beruhigen [b]. Von der Krim lief die tröstliche Nachricht ein, dass der dortige Serasker Silihdar Ibrahimpascha mit Hülfe des Nureddin, welchem die Huth der Meerengen von Janitsche und Tschunkar aufgetragen war, einen Angriff der Russen auf Perekop abgewehrt [c]; doch wurde diese bald durch die Hiobskunde verbittert, dass 15. *Dschem.-ewwel* 1184. 6. Sept. 1770. die Brücke von Isakdschi durch einen Sturm zerbrochen [d], und dass Kilia in die Hände der Feinde gefallen. Der Beglerbeg Mustafapascha hatte die Vertheidigung 1. Sept. a. St. (21. Aug.) 1770. auf sich genommen und dazu fünf und siebzigtausend Piaster aus der Kriegscasse erhalten, aber schon am zehnten Tage der Belagerung übergab er dieselbe dem Fürsten Repnin [e]. Mustafapascha musste die fünfzehn erhaltenen Beutel zurückgeben; dem alten Generalquartiermeister Abdipascha, welcher ebenfalls zu diesem Behufe Geld erhalten hatte, wurde dasselbe geschenkt [f]. Im Kriegsrathe, worin der Grosswefir sich über die Ursachen wiederhohlter Niederlagen und die Mittel, denselben zu begegnen, Raths erhohlte, waren die Meinungen verschieden. Einige stimmten für die Bestrafung der Flüchtlinge und die Streichung ihres Soldes von den Rollen; gefährliche Massregel, wodurch nach der Schlacht von Keresztes Cicala den Aufruhr in Asien hervorgerufen, wiewohl weit früher Ssalaheddin, der ritterliche Held der Kreuzzüge, hievon das Beyspiel gegeben, indem er die Ausreisser von Akka mit dem Verluste ihrer Lehen bestrafte [a]; andere schoben die ganze Schuld auf die Lewenden, Turkmanen und anderes geworbenes Gesindel von Schmalsäbeln und Freywilligen, welche die ersten ausrissen; es wäre besser, meinten sie, die grossen Summen, womit sie angeworben würden, unter die regelmässigen Truppen zu vertheilen und dadurch den Muth derselben zu befeuern [b]. Es wurde die Nothwendigkeit der Vertheidigung Oczakow's und Akkerman's, und der beyden Mündungen des Dniesters und der Donau berathen; alle erkannten die Zweckmässigkeit der Massregel, aber als herumgefragt ward, wer denn die Sache auf sich nehmen wolle, fand sich keiner dazu gewachsen, endlich wurde dieser Dienst dem Gediklü Ejubi Ahmed an den Hals geworfen [c], und nur ein halber Beutel Geldes verabfolgt. Nach zwey Tagen kam er schon wieder ins Lager zurück, Bericht erstattend, dass die Mündung von Suna versandet, und es unmöglich, dort Schanzen aufzuwerfen; es ward also für gut befunden, dass er bis zur Ankunft der Wintertruppen des dermahlen zu Tultscha befindlichen Abdipascha in der Palanke der Donaumündung bleibe [d]. Einen Versuch der Russen, mit sechstausend Mann Oczakow zu überrumpeln, schlug der Chan der Krim mit einer aus den Flüchtigen von Kartal und Ismail zusammengesetzten Truppe zurück [e]. So gross der Mangel an Zucht und Ordnung im türkischen Heere, so wenig getraute sich weder der Grosswefir, noch der Sultan durch heilsame Strenge demselben abzuhelfen, sie nahmen zu den Halbmitteln der Schwäche, zu verstellter Zufriedenheit und zur Spende unverdienter Belohnungen die Zuflucht. Der Grosswefir theilte zu Isakdschi unter die am Tage der Schlacht von Kartal Verwundeten zehntausend Piaster aus, worüber der Präsident der Kammer des Tagebuches, Res-

---

[a] Essais de Géographie p. 204.

[b] Wassif II. S. 98. Resmi Ahmed's historische Belesenheit macht hier in seinem Ausbund von Betrachtungen einen Abstecher auf die Schlachten von S. Gotthard und Zenta, beyde durch den versuchten Uebergang des Flusses, auf dessen entgegengesetzten Ufern sich der Feind befand, verloren. In Diez's Uebersetzung S. 147.

[c] Wassif II. S. 96.

[d] Wassif II. S. 98 *Atschik* sind Plätten; das *Tschirnach*, in welchem Abafapascha übersetzt (S. 99), das österreichische *Tschinakel*, ursprünglich das persische *Tschinach*.

---

[a] Wassif II. S. 97. Nach Buturlin 13 Bataillonen Fussvolk, 2 Carabinier-Escadronen, 3 Husaren-Regimentern und einem Regimente Kosaken. [b] Wassif II. S. 100. 20 Rebiul-achir, ein Sonntag, ist unrichtig, der 20. Rebiul-achir = 13. August, war ein Montag (Sonntagsbuchstabe G). [c] Wassif II. S. 100. [d] Derselbe S. 102. Wassif verübelt dem Reichsgeschichtschreiber Enweri, dass er an diese Stelle einige Bemerkungen über Brückenbau, und das in den Registern des Basch Muhasebe eingetragene Mémoire wörtlich in seine Geschichte aufgenommen. Wassif II. S. 102. [e] Derselbe S. 104. Buturlin (Petersburger Zeitschrift Bd. XVI. S. 27), nach Wassif 11. Dschemasiul-ewwel, d. i. 2. Sept. [f] Wassif II. S. 106.

---

a) Ibnol Esir in Reynaud's extraits des historiens arabes relatifs aux guerres des Croisades 1829. p. 314. b) Wassif II. S. 105. c) *Kerdenme taalik.* Wassif II. S. 105. d) Eben da. e) Derselbe S. 107.

mi Ahmed, Register hielt[a]. Trotz dieser Spenden nahm das Ausreissen der Truppen täglich überhand; schon am Kakul hatten die Truppen von Diarbekr, meistens Kurden, inmitten der Schlacht Reissaus nach Hause genommen[b]; damit der Grosswesir bis zur Ankunft der Wintertruppen nicht ganz entblösst bleibe, ging kaiserliches Chatt-scherif an alle Gerichtsbarkeiten Rumili's, unterdessen ihre waffenfähige Mannschaft nach Isakdschi zu stellen. Ahmed Ifet Efendi, der vorige Kiajabeg und Aufseher der Münze, einer der Günstlinge des Sultans, welcher seinen Einfluss aber nicht zum Hebel seines Ehrgeizes, sondern zur Linderung des Unglückes seiner Mitmenschen verwandte[c], war der Ueberbringer des von tausend Beuteln begleiteten Handschreibens, welches der Cabinetssecretär Abdurrifak den versammelten Feldfürsten vorlas, zur allgemeinen Beruhigung der Herzen, durch solche Heilung der Schmerzen[d]. Dem Aufseher der Magazine von Isakdschi, dem Kämmerer Taghistani Aliaga, welcher besonders bey dem unglücklichen Vorfall von Ismail durch Rettung der Wesire und Emire ausgezeichnet, wurden die drey Rossschweife verliehen, und demselben das Diplom als Wesir von Isakdschi zugestellt, zur Huth der Donau und der an derselben befindlichen Magazine[e]. Abdipascha der Statthalter von Rumili, der bisherige Serasker von Isakdschi, wurde zur Huth von Matschin, und der Inhaber von Itschil, der Wesir Abafapascha, zur Huth von Hirsova befehliget. Ssarim Ibrahimpascha, der Statthalter von Silistra, lange ein Gegenstand der Eifersucht des Grosswesirs, starb an der Halssperre[f].

Eroberung von Bender und Ibrail. Absetzung

Während der oben erzählten Begebenheiten belagerte Graf Panin die Stadt Bender schon seit den letzten Tagen des Julius, und die Belagerungsarbeiten rückten durch die Tapferkeit der Vertheidiger erschwert, langsam vor. Der tapfere Serasker Weſir Mohammedpascha war an der Pest gestorben [a], und an seine Stelle der Weſir Mohammed Emin, der Sohn Abduldschelil's, als Serasker getreten. Nach zweymonathlicher Belagerung wurde der Sturm von den Generallieutenanten von Elemten und Rennekamp angeführt. Der Heldenmuth des Grafen Mussin Puschkin und Kamenskoi's leuchten auch bey dieser Gelegenheit vor. Protassow zeichnete sich aus, indem er den falschen Angriff auf das linke Thor in einen wahren verwandelte, Panin stellte sich, wo die Gefahr am grössten, unter das Fussvolk und erstieg selber den Wall. Zehn Stunden währte der Sturm, mit der grössten Erbitterung von beyden Seiten, die Stürmer rächten den Verlust so vieler ihrer Wackeren mit Ingrimm. Weiber und Kinder zum Theil zertreten, zum Theile unter dem Schutte der brennenden Häuser begraben, wurden von ihren Männern und Vätern gemordet, um nicht den Giauren in die Hände zu fallen. Pest, Feuer und Schwert hatten die Stadt verödet, dennoch war die Zahl der Gefangenen sechsthalbtausend, worunter der Serasker Mohammed Emin und zwey Paschen von zwey Rosschweifen, vierthalbhundert Kanonen, dreyssigtausend Kugeln, zwanzigtausend Pud Pulver [b]; aber der Sieg war theuer erkauft, so theuer, dass, wie der Reichsgeschichtschreiber Wassif versichert, die Kaiserinn den Grafen Panin wissen liess, es wäre besser gewesen, die Stadt nicht zu erobern, als so viele Menschen zu opfern [c]. Die Tataren Jedissan sollen von den Gefangenen, deren die meisten mit ihnen durch Blut oder anders befreundet, siebzehnhundert über den Bog nach Oczakow entführt haben [d]. Nach Bender's Uebergabe sandte man von Ismail aus den Defterdar von Bender, Tabib Efendi [e], mit dem Secretär der ersten Rechenkammer, Piri Efendi, wel-

---

[a] Wassif II. S. 107.

Beda bedewai mustiun fi schifaihi,
Derahimun beifun lil dschurahi merahimun.
Schnelles Mittel zu gesunden,
Weisses Geld für rothe Wunden.

[b] Wassif II. S. 94. [c] Tott Mem. II. p. 246. [d] *Schifaun lil kulub dewaun lil kurub*, d. i. Heilung der Herzen, Linderung der Schmerzen, ist die gewöhnliche Inschrift der sogenannten *pastilles du serail.* [e] Wassif II. S. 109. [f] Derselbe S. 110. *Ihtinak* Anguina.

des Chans und Grosswesirs.

27. Sept. 1770

---

[a] Wassif II. S. 112. In dem sehr umständlichen Berichte dieser Belagerung, welche sich im Schauplatze des *gegenwärtigen Krieges* befindet (II. S. 15), wird gesagt, dass man glaubte, er habe sich selbst vergiftet.
[b] Schauplatz des gegenwärtigen Krieges. II. S 28.
[c] Wassif II. S. 112.
[d] Derselbe S. 113.
[e] Der Nahme *Tabib* ist im Schauplatz II. S. 28 in *Ta*[illegible] verstümmelt.

che ins Lager zu kommen begehrten. Der Vorsteher der Rechenkammer Anatoli's, Naſif Efendi, wurde ihnen entgegengeschickt, um die Ursache ihrer Ankunft zu erfahren. Piri Efendi kam in Angelegenheiten von Geldsachen des gefangenen Seraskers, aber der unter ihnen befindliche Oberst war der Ueberbringer eines Schreibens des Feldmarschalls Romanzoff, der nach Bender's

25. *Dschem.-ewwel* 1184.
16. Sept. 1770.

Eroberung den Frieden, jedoch ohne Vermittlung, antrug. Der Grossweſir zur Friedensunterhandlung von Seite des Sultans nicht bevollmächtiget, sandte das Schreiben des russischen Feldherrn nach Constantinopel, und den Ueberbringer, den Obersten [a], mit der mündlichen Antwort zurück, dass die schriftliche von der hohen Pforte aus erfolgen werde [b]. Dem Sultan der Krim, Mesudgirai, welcher schon unter der Chanschaft Dewletgirai's sich zum Raubzuge in die Walachey angebothen, dem aber derselbe vom Chan nicht gestattet worden war, erboth sich dazu neuerdings, und erhielt kaiserliches Handschreiben, welches ihn mit den diessseits der Donau befindlichen Tataren Jedissan nach Bukarest befehligte [c]. Nachdem Ismail und Kilia, die beyden Festungen am linken Ufer der Donau, in den Händen der Russen, war nur noch Braila zu erobern übrig, welches am Ausflusse des Sireth und der Donau, gegenüber von Matschin, liegt. Die Vertheidigung der Stadt leitete der Cabinetssecretär des Grossweſirs, Abdurriſak, mit der grössten Sachkenntniss und Thätigkeit.

16. *Dschem.-achir* 1184.
7. Oct. 1770.

Die Belagerung hatte Anfangs October begonnen. Der Befehlshaber, der Weſir Dschanikli Suleimanpascha, fiel zu verschiedenen Mahlen vom Wasserthore, dem einzigen nicht verrammelten der Festung, mit Erfolg aus, und sandte durch seinen Sohn Gefangene und Köpfe ins Lager des Grossweſirs. Der Befehlshaber von Matschin, der Weſir Abdipascha, warf Verstärkung hinein. Nachdem der Befehlshaber Ibrail's, so wie der Bender's, der Pest unterlegen, wurde der Serasker von

---

[a] Iwan Petro. Wassif II. S. 113. [b] Derselbe S. 114. Wassif bringt hier aus der arabischen Geschichte Vorgänge bey, welche das Anhören von Friedensverhandlungen von Seite der Ungläubigen mitten im Kriege den Moslimen gewähren. [c] Wassif II. S. 116 und 117.

Isakdschi, Alipascha, den Belagerten zu Hülfe zu eilen befehliget. Die Belagerer, welche sich in den Besitz des Wasserthores gesetzt, wurden von den gegenüber zu Matschin erbauten zwey neuen Stuckbetten geängstiget; ein heftiger Sturm wurde mit Erfolg abgeschlagen, aber achtzehn Tage darnach ergab sich nichts desto- 16. *Redscheb* 1184.
weniger die Festung dem Feinde [a], trotz aller Schanz- 5. Nov. 1770.
arbeiten des Cabinetssecretärs, der mit dem Berichte des schlechten Zustandes der Donaulinie und des kaiserlichen Lagers, in dem sich nicht über dreytausend Mann befanden [b], nach Constantinopel eilte. Nachdem 3. *Schaaban* 1184.
auf diese Art der Feldzug mit dem Verluste der Festun- 22. Nov. 1770.
gen am Dniester (Akkerman und Bender) und an der Donau (Kilia, Ismail und Ibrail) beendiget, und zu Isakdschi selbst für das zusammengeschmolzene Lager des Grosswesirs die Lebensmittel zu wenig, trat er den Marsch ins Winterquartier von Babatagh an, indessen 6. *Schaaban* 1184.
er dem Serasker von Isakdschi, Taghistani Alipascha, 25. Nov. 1770.
hunderttausend Piaster geschickt [c]. Bey seiner Rückkehr hatte er doch die Freude, zu sehen, dass die neun Fontainen Babataghi's, welche vor dreyssig Jahren der Aufseher der kaiserlichen Küche, Chalil Efendi, allda gestiftet hatte, und welche vertrocknet waren, auf seinen Befehl mittelst tausend Piaster wieder flüssig gemacht worden waren [d]; dass sich der Sultan mit den neun Fontainen nicht über die verlorenen Schlachten und Festungen tröstete, ist begreiflich. Schon am zweyten Tage nach der Ankunft des Lagers zu Babatagh wurde auf kaiserlichen Befehl der Statthalter von Silistra, Abafapascha, welcher über sechshundert Beutel Geldes auf Errichtung von Lewenden versplittert hatte, ohne je etwas damit geleistet zu haben, wieder der drey Rossschweife beraubt, nach Güstendil verbannt, der Janitscharenaga Mohammed seiner Untüchtigkeit willen durch Suleiman, den Aga der Janitscharen von Adrianopel, ersetzt [e]. Der Chan der Krim, Kaplangirai,

---

[a] Wassif II. S. 120, 123 u. 124. [b] Derselbe S. 125. [c] Derselbe S. 128. [d] Derselbe S. 129. Als der Verfasser dieser Geschichte i. J. 1806 durchkam, waren sie wieder alle vertrocknet. [e] Wassif II. S. 129.

hatte nicht nur den ganzen Feldzug hindurch nichts Nützliches geleistet, sondern jetzt sogar geschrieben, dass, wenn man ihm zum nächsten Feldzuge nicht tausend Beutel binnen vierzig Tagen senden könne, man ihn lieber der Chanschaft entheben möge. Der Sultan hierüber in Verlegenheit, fragte den Osman Efendi von Jenischehr, welcher der Ehre des Kammerzutrittes genoss, was zu thun. „Dem ist leicht abzuhelfen," war des Leichtsinnigen Antwort; er begehrte Feder und Papier, und schrieb eine Anweisung von tausend Beuteln auf die Kanzley der Kopfsteuer von Kaffa. Diese erstattete Bericht, dass die gesammten Einkünfte nicht mehr als siebzehn Beutel betrügen, welche als Säckelgeld des Kalgha schon angewiesen seyen; diess setzte den leichtsinnigen Rathgeber beym Sultan sehr herab, und hatte unmittelbar die Absetzung des Chans zur Folge, an dessen Stelle der vormahlige Chan der Krim, Selim, wieder auf den Polster der Chanschaft erhoben ward [a]. Hierauf folgte die Absetzung des Ministers des Inneren, Esseid Ibrahim, an dessen Stelle der oben geschilderte Ifet Mohammed trat, und endlich die Absetzung des Grosswefirs selbst [b]. Er wurde in Gnade mit Beybehaltung seines Ranges nach Philippopolis zur Ruhe, und an seine Stelle der bisherige Statthalter von Bosnien, Silihdar Mohammed, in die grössere Thätigkeit des höchsten Staatsamtes gesetzt.

15. Schaaban 1184.
4. Dec. 1770.

Vermittlungsversuch Oesterreich's und Preussen's. S. Mustafa trägt Pohlen's Theilung an.

Die Antwort des Sultans auf das oberwähnte Schreiben des Grafen Romanzoff erfordert zuerst Erzählung des derselben zu Constantinopel in Betreff des Vermittlungsgeschäftes vorausgegangenen, in vielfacher Rücksicht merkwürdigen diplomatischen Verkehres; merkwürdig durch die Verflechtung des Interesses so vieler europäischer Höfe, welche alle um die Vermittlung buhlten, welcher sich Russland standhaft und mit Erfolg entzog, merkwürdig durch den Anstoss, welchen derselben zwey Herrscher grossen Nahmens, Friedrich und Joseph II., gaben, durch den daraus mittelst der Betreibungen zweyer der ausgezeichnetsten österreichischen Minister, des Fürsten von Kaunitz und des Freyherrn von Thugut, erwachsenen geheimen Subsidien-Tractat mit Oesterreich, und endlich durch Sultan Mustafa's selbstsüchtige hinterlistig verlockende, und zuletzt desshalb elend verkürzte Politik. Die Vermittlung hatten, wie oben gesagt worden, die Minister England's und Preussen's sogleich nach Ausbruch des Krieges mit Verschwärzung Frankreich's und Oesterreich's, zugleich mit der Befreyung Obreskoff's aus den sieben Thürmen zur Sprache gebracht, und für die letzte, noch vor dem Auszuge des Grosswesirs Mohammed Emin ins Feld wiederhohlte Eingabe eingereicht [*], aber fruchtlos. August 1769. Die zweyte Zusammenkunft Friedrich's und Joseph's zu Neustadt gab dem Vermittlungsgeschäfte den ersten wirklichen Anstoss. Der König liess sich in langer Unterredung mit Kaunitz über die Mittel und Wege ein, Russland zu baldigem Frieden zu bewegen; Friedrich und Joseph waren über die Vermittlung einverstanden, nur nicht über die Art und Weise, dieselbe zu bewirken, eins geworden, und jeder ertheilte für sich Verhaltungsbefehle dazu seinem Minister. Die beyden Herrscher waren überein gekommen, der Pforte ihre Vermittlung anzubiethen, und der preussische Minister Zegelin und Hr. v. Thugut, der Nachfolger Brognard's (erst als Geschäftsträger, dann als Minister Resident), wurden demnach zu friedensvermittelnden Anträgen angewiesen. Diese Zusammenkunft Friedrich's und Joseph's, und des letzten Reisen hatten den Sultan höchst aufsichtig gemacht, aber den Charakter und den kriegerischen Unternehmungsgeist Friedrich's hatte der Gesandte Resmi Ahmed ausführlich, und mit grösserer

---

[a] Wassif II. S. 131. [b] Derselbe S. 132.

---

[*] *Par les réponses que le soussigné a reçues de la Sublime Porte il a conçu l'espérance, que le temps le plus propre pour terminer cette affaire, seroit celui, lorsque Son Altesse le Grand-Vésir sortiroit avec son armée hors de cette ville capitale; et comme le temps de cette sortie s'approche maintenant, le soussigné n'a pas voulu manquer de répéter encore une fois les instances que Sa Majesté le roi son maître lui a ordonné de faire, et il a tout lieu de se flatter que la Sublime Porte prendra maintenant là dessus une résolution digne de sa clémence, et ne point refuser l'intercession et une cour véritable amie de la Sublime Porte, et qui reconnaîtra avec reconnaissance ce trait de déférence que la Sublime Porte voudra bien témoigner dans cette occasion.* Mémoire de Zegelin. April 1769.

Wahrheit berichtet [a], als über die Religion der Berliner, „dass sie das Prophetenthum Mohammed's nicht „läugnen, und sich nicht schämen, zu sagen, dass sie „Moslimen werden wollen“ [b]; aber über Kaiser Joseph's Leben und Streben war die Pforte nur durch folgenden, echt türkischen, der Reichsgeschichte einverleibten Bericht des Statthalters von Belgrad unterrichtet: „dass der „deutsche Kaiser sich wegen Leber- und Milzbeschwer„den von den Regierungsgeschäften zurückgezogen und „von Wien entfernt, um auf einer Reise durch das Ve„netianische, Preussen und Ungarn seine Schwermuth „zu zerstreuen; die Kaiserinn, seine Mutter, habe es „mit Gewissheit bewährt, dass ihres Sohnes natürliche „Unruhe wie Quecksilber, und sein Hang zu steter Ver„änderung aus seiner körperlichen Krankheit entsprin„ge, sie habe ihn desshalb aufgemuntert, durch Reisen „sich das Herzklopfen zu vertreiben, der Nachbarschaft „willen würden an der pohlischen Gränze Truppen zu„sammengezogen“ [c]. Auf diesen standhaften Bericht des Statthalters von Belgrad über des Kaisers unbeständigen Charakter und die Truppenzusammenziehung an der pohlischen Gränze fusste Sultan Mustafa die Pläne seiner Politik, und einen höchst überraschenden, hier zum ersten Mahle aufgedeckten Vorschlag. Nachdem Thugut und Zegelin den von Wien und Berlin empfangenen Verhaltungsbefehlen gemäss, der Pforte jeder für sich die Vermittlung seines Hofes angetragen, entgegnete der Reis Efendi Ismail Raif dem Hrn. v. Thugut in geheimer nächtlicher Zusammentretung diesen Antrag mit einem ganz anderen, im Geiste des schon früher zur Wiedereroberung Schlesien's gemachten, zur näheren Verbindung Oesterreich's mit der Pforte wider Russland, aber diessmahl nicht auf Kosten Preussen's, sondern auf Kosten Pohlen's. „Wenn die Russen aus Poh„len vertrieben seyn würden, werde es einzig von der „Willkühr des kaiserlichen Hofes abhängen, entweder

---

[a] Des türkischen Gesandten Resmi Ahmed Efendi gesandtschaftliche Berichte. Berlin und Stettin, 1809. S. 94. [b] Eben da S. 76. *Nubuwweti Mohammedijeji inkiar etmejub musulman oluruſ demekden aar etmeſler.* Wassif I. S. 250. [c] Derselbe II. S. 70.

„einen König auf den pohlischen Thron zu setzen, oder „Pohlen mit der Pforte zu theilen“ [a]. Dieser Vorschlag der Theilung ganz Pohlen's zwischen der Pforte und Oesterreich, ist um zehn Monathe früher als des Prinzen Heinrich's Gegenwart [b] zu Petersburg, von welcher die erste Idee des um zwey Jahre später zu Stande gekommenen ersten Theilungstractates herrührt. Also von der Pforte, welcher die Conföderirten zu Füssen lagen, während des Mufti Fetwa pohlisches Blut und Gut von Moslimen rechtmässig zu vergiessen und erwerben erklärte, von der Pforte, welcher nach der Meinung neuer pohlischer Afterpolitiker Sobieski hätte huldigen und sich mit ihr wider Oesterreich verbinden sollen, von der Pforte also oder eigentlich von S. Mustafa, welcher selbst herrschte, und ohne dessen Wissen nicht der Grossweſir, und viel weniger der Reis Efendi ein Wort von Politik zu sprechen wagen durfte, ging die Idee der Theilung ganz Pohlen's früher, als die der theilweisen von Katharina und Friedrich, aus. Die Pforte schmeichelte sich, Pohlen mit Oesterreich zu theilen, wie es früher Persien mit Russland getheilt; schon durch solche türkische Theilungspolitik ist die Türkey künftiger Theilung verfallen. Thugut erwiederte hierauf, es sey nicht die Zeit, sich bey so weit aussehenden Ideen aufzuhalten, die nur neue Vergiessung von Menschenblut nach sich ziehen müssten, welcher ein Ende zu machen der Zweck der angetragenen Vermittlung. Die Antwort von Wien hiess die des Geschäftsträgers vollkommen gut, und Thugut und Zegelin arbeiteten beyde auf die Vermittlung hin, wozu ihre Höfe durch ein Schreiben des Kaimakams zu ersuchen wären; auch stürzten sie gemeinschaftlich den Pfortendolmetsch Nicolas Karadscha, 11. Oct. 1770. welcher an die Russen und Engländer verkauft, auf die Ausschliessung aller Vermittlung, oder

---

[a] Hier folgt die wörtliche Stelle dieses merkwürdigen ziffrirten Berichtes Thugut's vom 24. März 1770. St R. „*Dass, wenn die Russen aus „Pohlen vertrieben seyn werden, lediglich von der Willkühr des kaiserlichen Hofes abhängen wird, entweder einen König zu dem pohlischen „Throne zu ernennen, oder die pohlischen Länder mit der Pforte auf jene „Art, wie die Billigkeit und Anständigkeit des kaiserlichen Hofes am gemessensten erachten wird, zu theilen.*“ [b]) Ferrand I. p. 141 et 148.

bloss auf die englische, einrieth. Der Reis Efendi und der vorige, Osman (jetziger Nischandschi), welche in nächtlichen Unterredungen mit Thugut und Zegelin zusammentraten, sagten das Schreiben nur gegen schriftliche Eingabe zu, welche Zegelin ohne Schwierigkeit, Thugut nach langer Weigerung, aber dennoch gab, um nicht durch seine längere Weigerung den unablässigen Bemühungen des halb rasenden Murray, seinem Hofe die Vermittlung zuzuwenden, Vorschub zu thun. Diese schriftliche Eingabe war die der Politik der Pforte unumgänglich nothwendige Grundfeste, um darauf den Inhalt des Schreibens des Kaimakams bauen zu können, welches gleichlautend an Kaunitz und Finkenstein erlassen, höchst geschraubt, nichts weniger als ein Ge-
2 Dec. 1770. such um die Vermittlung der beyden Höfe, sondern nur die Annahme der Pforte der durch die schriftliche Eingabe der beyden Minister angebothenen Vermittlung enthält *. Aber selbst dieses Schreiben wäre ohne den Flottenbrand von Tscheschme, durch welchen die Pforte jetzt willfähriger, Vermittlungsvorschläge anzuhören, nicht erlassen worden. Als nun nach der Eroberung Bender's das oberwähnte Schreiben Romanzoff's eintraf, traten die vier obigen Minister wieder zu wiederhohlten Mahlen in nächtlicher Unterredung zusammen, und durch das Resultat derselben fiel die Antwort der Pforte dahin aus, dass sie sich auf die Vermittlung Oesterreich's und Preussen's bezog, und Obreskoff's Befreyung nicht hintanwies, sondern auf den Zeitpunct der Annahme der Vermittlung von Russland verschob †. Die Erlassung dieses Schreibens war in einem
28. Jul. 1770. besonderen Diwan auf Fetwa des Mufti beschlossen worden.

Subsidienvertrag mit Oesterreich. Erklärung zu Gunsten der Confoederation.

Während das Vermittlungsgeschäft mit Oesterreich und Preussen auf obige Art eingeleitet worden, unterliess der englische Bothschafter nichts, um beyde Höfe durch politische Verleumdungen aller Art zu belasten

---

*) Das Schreiben des Kaimakams im H. Arch., in Uebersetzung beym Berichte Thugut's vom 13. August 1770. Des Siegels Inschrift: *Durch den Einfluss des Morgengebethes sey Mohammed Gegenstand göttlicher Huld.*

und zu verschwärzen, und die Vermittlung England's geltend zu machen. Er gab Note auf Note um Obreskoff's Befreyung und Vermittlung. Junius 1770. Nach der Zurückziehung der Russen von Chocim hatte er neuen Vermittlungsentwurf eingegeben, dessen übertriebene Schmeicheleyen den Reis Efendi so sehr anekelten, dass er seinen Ekel daran dem Hrn. v. Thugut zu erkennen gab, und zugleich die dem englischen Bothschafter gegebene Antwort mittheilte, die diesem höchst unerwartet kommen musste, aber ein Lehrgeld für die Diplomatie gegen die Pforte auf schmeichlerischen Wegen. „Es sey „so ausserordentlicher, dass England, während engli„sche Schiffe bey der russischen Flotte, seine Vermitt„lung anböthe, dass man fürchten müsse, diess sey nur „Larve, um feindliche Absichten darunter zu verber„gen, England möge sich unumwunden äussern, damit „die Pforte wisse, woran sie sey.“ So harte Antwort ward gewonnen durch schmeichelnde Kriecherey, womit sich der Bothschafter dem Reis Efendi an den Hals warf. Frankreich, gegen welches der Sultan zu gleicher Zeit, als er Oesterreich die Theilung Pohlen's angetragen, einen Vorschlag näherer Werbung zum Kriege wider Russland thun liess, both sich gegen jährliche Subsidien von drey bis vier Millionen an, der Pforte mit zwölf bis fünfzehn Kriegsschiffen beyzustehen, und versprach auch gegen Errichtung eines Freundschaftsvertrages Hülfe von Spanien. Die Pforte ging auf diesen, unter dem Nahmen eines Seebündnisses *, in Vorschlag gebrachten Plan, über welchen der Reis Efendi sich mit Thugut berieth, nicht ein; der Kaimakam erliess aber ein Schreiben an den Herzog von Choiseul, um käufliche Ueberlassung von fünfzehn Kriegsschiffen, Pulvervorrath und Artilleristen, was der Bothschafter, Hr. v. St. Priest, aus allen Kräften zu unterstützen versprach. Vor diesen höheren Interessen der Diplomatie trat die persönliche Sicherheit französischer Kaufleute oder Dragomanen in den Hintergrund; für die fünfhundert Prügel, womit zwey französische Dolmetsche zu

---

*) *Alliance maritime.* Thugut's Bericht.

Saida misshandelt wurden, ward keine Genugthuung erhalten, sondern die französische Regierung entschädigte die Geprügelten bloss für die fünfhundert Prügel mit fünfhundert Livres jährlichen Schmerzengeldes [a]; wiewohl die Pforte hiefür keine Genugthuung gab, stellte sie nichts destoweniger an den französischen Bothschafter das Begehren, dass Frankreich alle auf französische Schiffe geladene türkische Güter gegen russischen Angriff sichere und gut sagen möge. Der Antrag des mit türkischen Subsidien zu bewerkstellenden Seebündnisses, welchen der Reis Efendi dem Hrn. v. Thugut mittheilte, und dieser an den Fürsten von Kaunitz einberichtet hatte, mochte in diesem die Idee eines Subsidienvertrages mit der Pforte hervorgerufen oder gezeitigt haben [b]. Dieser wurde ein Paar Monathe darauf in dem tiefsten Geheimnisse nächtlicher Unterredung Hrn. von Thugut's mit dem Reis Efendi zur Sprache gebracht, in mehreren solchen Unterredungen, welchen auch der Nischandschi, vormahliger Reis Efendi, beywohnte, verhandelt [c], und endlich in einer besonderen Convention von fünf Artikeln von Hrn. v. Thugut, den beyden obigen Ministern und dem Oberstlandrichter
6 Jul. 1771. von Anatoli, Mohammed Emin, abgeschlossen, dann vom Kaimakam mit dem Beysatze, dass diess auf ein Chatt-scherif des Sultans geschehe, drey Tage hernach in dem zu den Schlössern des Grossherrn gehörigen Landhause Tschiraghan jalisi unterzeichnet und ausgewechselt †. Durch diese Convention verband sich die Pforte zu einem binnen Jahresfrist zu erlegenden Subsidium von zwanzigtausend Beuteln, d. i. nach dem da-

---

[a] Volney considérations sur la guerre actuelle des Turcs, und Peyssonel examen du livre intitulé Considérations. Amsterdam, 1788. p. 165. Volney's considérations und Peyssonel's examen sind das Beste, was seit einem halben Jahrhunderte rhetorisch wider die Pforte und diplomatisch für dieselbe geschrieben worden. Volney's Prophezeyungen sind zwar im Kriege von 1787, und den beyden seitdem erfolgten russischen, noch nicht in Erfüllung gegangen, aber die Wahrheit seiner Thatsachen und Schilderung wird selbst durch Peyssonel's Widerspruch nur noch in helleres Licht gesetzt. [b] Das Mémoire der Pforte, wodurch sie zuerst 18,000 Beutel antrug, in Uebersetzung beym Berichte Thugut's vom 17. April 1771 in der St. R. Original im H. Arch. [c] Die Weisung mit dem ursprünglichen Plane: zwey Armeen zu 10,000 Mann jede, (jährliche Kosten 50 Mill., die ausserordentlichen 34), die Weisung des Fürsten v. Kaunitz vom 27. Jänner 1771. St. R., und Vollmachten vom 7 May.

mahligen Werthe des Piasters [a] von eilf Millionen zweymahlhundert fünfzigtausend Gulden, zur Abtretung der kleinen Walachey, zur Befreyung des österreichischen Handels von allen lästigen Abgaben, und zur Sicherung desselben wider die Barbaresken, wogegen der kaiserliche Hof der Pforte den Frieden mit Zurückstellung aller russischen Eroberungen und Aufrechthaltung der pohlischen Freyheiten zu erwirken versprach. Diese Convention wurde durch ein Schreiben des Fürsten von Kaunitz und eines des Kaimakams [b] für genehm gehalten, und Thugut mit dem Charakter eines Internuntius bekleidet [c]. Es war natürlich, dass, sobald Thugut die Unterhandlung des Subsidienvertrages begann, von der gemeinschaftlichen Vermittlung mit Preussen keine Rede ‡ mehr seyn konnte, und Zegelin, welcher zwar das Geheimniss der neuen Unterhandlung nicht durchdrang, aber doch, dass etwas anderes auf dem Tapet sey, ahnte, drang um so nachdrücklicher auf die Erfüllung des gegebenen Wortes, die Pforte versichernd, dass Russland gleich Anfangs des Krieges die Vermittlung an Preussen übertragen kabe ‡‡, und dass wenn dasselbe seinem Worte untreu, der König einverständlich mit dem Kaiser mittelst Waffen die Rechte der hohen Pforte geltend machen wolle. Nach einem neuen, vom Grosswefir bey Eröffnung des Feldzuges eingesandten Schrei- 15. Aug. 1771. April 1771.

---

[a] Der Piaster wurde zu 1 Gulden 7 Kreuzer gerechnet, und hatte also seit den letzten zwanzig Jahren 25 Prozent am Werthe verloren; die folgenden Summen aus den Gesandtschaftsrechnungen v. J. 1743 – 1752 beweisen, dass damahls noch der Piaster 1 Gulden 30 Kreuzer galt. 1743: 6088 Piaster, 24 Para = 2029 Ducaten, 1 P. 24 Para, 1 Duc. = 3 P.; 1744: 2763 P. 20 Para = 921 Duc., 20 Para 1 Duc. = 3 P.; 1744: 6307 P. = 2102 Duc. 1 Par., 1 Duc. = 3 P.; 1745: 2230 P. 30 Para = 743 Duc. 1 P. 30 Para, 1 Duc. = 3 P.; 1745: 11,362 P. 22 Para = 3787 Duc. 1 P. 22 Para, 1 Duc. = 3 P.; 1746: 11,025 P. 34 Para = 3675 Duc. 34 P., 1 Duc. = 3 P.; 1748: 5290 P. 20 Para = 1763 Duc. 1 P. 20 Para, 1 Duc. = 3 P.; 1752: 3123 P. 30 Para, = 1041 Duc. 30 P., 1 Duc. = 3 P.; 1752: 9322 P. 26 Para = 3107 Duc. 1 P. 26 Para, 1 Duc. = 3 P.

[b] Das Schreiben des Kaimakams wurde in der Folge nach dem Abschlusse der Bukowiner Convention, welche den Ersatz für den Rest der nicht gezahlten Subsidien leistete, und der nicht übergebenen kleinen Walachey i. J. 1775 zurückgesandt.

[c] Das Credentiale vom 1. Jul. 1771. Bey dem Personale der kaiserlichen Gesandtschaft ergaben sich i. J. 1770 die folgenden Veränderungen: der erste Dolmetsch Bianchi, und der 30 Jahre lang als Stallmeister der Gesandtschaft angestellte Oberlieutenant Roboli starben; der dritte Dolmetsch, Bihn, ward Hofdolmetsch, Jenisch, Dolmetsch von Temeswar, ward Hofsecretär in der Staatskanzley, und an seine Stelle kam der älteste Sprachknabe, Zechner von Thalhoven, als Gränzdolmetsch nach Temeswar.

ben, hatte Russland abermahls alle Vermittlung abgelehnt, und Obreskoff's Freylassung begehrt. Diese, als die erste von Russland gesetzte Bedingniss, betrieb Hr. v. Thugut um so eifriger während der Unterhand-
3. May 1771. lung der geheimen Convention, und Hr. v. Obreskoff ging über Demitoka nach Belgrad ab [a], damit nicht, wenn er den kürzesten Weg durch das türkische Heer nähme, dieses darüber sein Missvergnügen äussern möchte. Zum Schlusse des Feldzuges kam der in russische Gefangenschaft gerathene Reichsgeschichtschreiber und nachmahlige Reis Efendi Wassif mit einer, von der Kaiserinn eigenhändig übergebenen, aber nicht unterschriebenen Schrift, welche der Pforte die Schliessung des Friedens ohne Vermittlung neuerdings an's Herz legte, weil durch die Einmischung der Feinde beyder benachbarter Höfe, welche dieselben entzweyt, und welche durch Verlängerung des Krieges auf beyder Höfe Kosten nur gewännen, diese des gehofften Vortheils verlustig ginge. Laut der von des Grosswefirs Hand beygeschriebenen Randglosse dieser Schrift[b] hatte die Kaiserinn ihre Unterschrift und Siegel bloss aus dem Grunde nicht beygesetzt, damit dieselbe nicht in Frankreich's Hände gerathen, von diesem Hofe, der den Krieg angestiftet, nicht zu Schanden und verderbt werden möge [c]. Indessen hatte sich Russland in mündlichen Noten [d] gegen Oesterreich geäussert, dass es auf der Freyheit der Krim und Anstellung eines unabhängigen Fürsten der Moldau und Walachey, der mit Kriegsmacht und
Sept. 1771. Festungen versehen seyn solle, beharre. Zu gleicher Zeit äusserte sich Preussen zuerst gegen Oesterreich, dass es einige Theile von Pohlen, und nahmentlich Pommerellen, im Auge habe, und dem österreichischen Hofe zu gleichem Antheile verhülflich seyn wolle [e]; zugleich wurde unter der Hand an Oesterreich ein Anwurf von Theilung des türkischen Reiches gemacht,

---

[a] Dankschreiben Obreskoff's an Hrn. v. Thugut bey dessen Bericht. [b] Die Uebersetzung beym Berichte Thugut's vom 17. Sept., das Original im H. Arch. [c] Wassif II. S. 177. *Frandscha dewleti jedine getschub teschnui we ichlal edschegleri mulahafasina binaen.* [d] Note verbale du P. Gallizin April 1771. [e] Fürst Kaunitz's Weisung an Thugut vom 4. Oct. 1771.

wodurch die Moldau und Walachey für Russland in Anspruch genommen, Bosnien und Dalmatien dem kaiserlichen Hofe nicht missgönnet werden solle [a]. Während die Pforte Pohlen's Theilung dem kaiserlichen Hofe zuerst und vergebens angetragen, wurden die Bevollmächtigten der Conföderation, Potocki und Crasinski, die dem Grossweſir zuerst zu Chandepe aufwarteten, schnöde genug mit elendem Unterhalte behandelt [b]; da man sie darben liess, sprach der französische Bothschafter durch ein Memoire die Pforte um Geldunterstützung für dieselben an, indem denselben Frankreich monathlich sechstausend Ducaten gebe, zugleich unterstützte er ihr Begehren um eine Erklärung der Pforte, wodurch das bekannte pohlische Manifest gemildert würde, und St. Priest verlangte, dass dem Mufti ein Fetwa angesonnen werde, wodurch die moslimischen Lipkane Tataren mit den Conföderirten wider die Russen gemeine Sache zu machen ermuntert würden. Die Pforte erliess eine, das Manifest mildernde Erklärung, 3. May 1771. dessen Schuld auf den hingerichteten Grossweſir geworfen ward †. Die Erklärung wurde dem pohlischen Edelmanne Lasocki übergeben, der mit einem anderen Agenten derselben, Morosovicki, ihre elende Lage der Pforte vorgestellt. Potocki und Crasinski gingen Ende des 22. *Redscheb* 1185. Jahres mit einem Schreiben des Kaimakams an die Häup- 29. Oct. 1771. ter der Conföderation, und einem an den Hetman von Litthauen, Oginski, zurück [c]. Von den übrigen diplomatischen Agenten europäischer Mächte zu Constantinopel, ist bloss noch zu sagen, dass der Bailo Giustiniani durch Venier, der schwedische Gesandte Celsing durch seinen Bruder abgelöset, und dass der dänische Gesandte Gösel nach vier Jahren endlich seine, durch einen Prozess mit dem Juden Moliano verspätete Antrittsaudienz hatte, und dass sogar der holländische Geschäftsträger Weiller mit einem Vermittlungsvorschlage hervorgerückt.

---

[a] Thugut's Bericht. [b] *Li Polachi ebbero un misero Taino, alla partenza del Potocki di Handepe li diedero 50 borse, per ora restano a Bender.* Des kaiserlichen Dolmetsches Bianchi Bericht aus dem Lager von Chandepe vom 10. Jul. 1769, bey Thugut's Bericht vom 18. Dec. 1769. *Die Conföderirten Crasinski und G. Potocki sind mit Versätzung des Winterquartieres in die Gegend von Rustschuk verlegt worden, allwo ihnen zur Unterhaltung ihrer Truppen, so ihrem Vorgeben nach beynahe auf 2000 Mann belaufen sollen, nicht mehr als ein Tajin von täglichen 150 Piaster angewiesen worden ist, so dass selbe sich in den elendsten Umständen befinden, zu deren Erleichterung und Unterstützung des von ihrer Seite mit Deval aus dem Lager gekommenen pohlischen Edeln Laschovski der französische Bothschafter sich alle Mühe gibt.* Wie ganz anders lautet diess, als die lügenhaften, von Diez für Wahrheit angenommenen Behauptungen Resmi Ahmed's (S. 85) von dem ungeheuren Tajin von monathlichen 50 Beuteln, und 6 — 700 andere, welche Potocki und Crasinski erhalten haben sollen.

[c] Die Uebersetzung der beyden Schreiben beym Berichte Thugut's vom 18. Nov. 1771.

Winterquartier. Rüstungen.

Silihdar Mohammedpascha, der neue Grossweſir, ein Mann von sechzig Jahren, war der Sohn eines Capitäns der Flotte, welcher in früherer Jugend als Page ins Serai gekommen, in demselben als Träger des Tischtuches, des Steigbügels, des Mantelsackes, des Schwertes aufgestiegen, bald nach der Thronbesteigung Sultan Mustafa's mit der Hand der Sultaninn Aische ausgezeichnet, die Bahn der Weſire als Statthalter von Silistra, Oczakow, Rumili, Anatoli, Siwas, Kutahie, Selanik, Meraasch und Bosnien durchlaufen, nach der Bezwingung der Rebellen von Montenegro ins kaiserliche Lager gekommen, jetzt zur obersten Würde des Reiches ernannt worden war [a]. 6. *Ramaſan* 1184. 24. Dec. 1770. Des ersten mit dem Chan gehaltenen Kriegsrathes Ergebniss war der Beschluss, in Babatagh den Winter über zu bleiben. Der Chan wurde in dem zwey Stunden von Babatagh entlegenen Dorfe Kanbur einquartiert, und ausser den sechs- bis siebenhundert Beuteln, die er zu Constantinopel erhalten, wurden ihm aus der Kriegscasse täglich sieben Beutel Verpflegungsgelder gereicht [b]. Der Cabinetssecretär des Grossweſirs, Abdurrifak, ein thätiger und treuer Diener der Pforte mit einer Sendung des Sultans ins Lager betraut, überbrachte zwey Handschreiben, deren Inhalt sich auf bessere Einrichtung des Geschützwesens durch Regulirung des Kalibers, und auf die Zurückführung der Sipahi zur erschlafften Ordnung und Zucht bezog. Dieselben wurden im Diwan verlesen, welchem die Generale der Herdschaften und die drey ersten Präsidenten der Kammer, nähmlich des grossen Tagebuches [a], der Hauptrechnungskanzley [b] und der Rechnungskanzley Anatoli's [c] beywohnten, und worin einstimmig das Versprechen, im Kampfe treu und tapfer auszuharren, erneuert ward. Es wurden vierzig Schiffe herbeygeschafft für zehntausend Janitscharen zur Bewachung der Donaumündungen von Suna und Portidsch, und Truppen wurden zur Unterstützung Manolaki's bestellt, welchen der Serasker als Fürsten der Walachey eingesetzt, und der sich mit unerschütterlicher Treue zu Krajowa hielt. Zur Unterstützung der Festungswerke Widdin's wurden dem Befehlshaber, dem Wesir Mohammedpascha, fünfzehntausend, und dem Defterdar Widdin's zehntausend Beutel verabfolgt [d], und der vorige Grosswesir Muhsinsade Mohammed, welcher im letzten Feldzuge Morea gerettet, ebenfalls gegen Widdin befehliget. Der General des Stuckfuhrwesens wurde nach Constantinopel berufen, und mit Zuziehung des Freyherrn v. Tott wurden die Stücke, Kugeln und die Lavetten besser geregelt. Mit achthundert Artilleristen fuhr der Arabadschibaschi die neuen Kanonen vor dem Grosswesir auf, und wurde mit Kaftan bekleidet, zehn Stücke, deren Kaliber hundert Drachmen, wurden mit doppelter Ladung Pulvers probirt, vor dem Zelte der heiligen Fahne aufgepflanzt [e]. Während dieser Rüstungen im Lager zum nächsten Feldzuge starb zu Constantinopel der Bruder des Sultans, S. Bajesid, vom Schlage gerührt [f]. Seine Todesart liess dem bey Todfällen von Prinzen Thronfolgern im Serai so oft herrschenden Gerüchte von Vergiftung freyen Spielraum, wozu die grosse Eifersucht des Sultans auf denselben hinlänglichen Stoff both [g]. Noch kurz 24. Jänn. 1771. vor dem Tode desselben begegnete der Sultan im Serai einem Bostandschi, der ohne Erlaubniss den Prinzen besuchte, und ihm Neuigkeiten zutrug, wesshalb ihm sogleich der Kopf abgeschlagen ward [g]. Der Serasker der Walachey, Silihdar Mohammedpascha, fiel zu Giurgewo

---

[a] Dschawid's Lebensbeschreibungen der Grossweſire. [b] Wassif II. S. 137.

---

[a] *Bojuk Rusname.* [b] *Basch Muhasebesi.* [c] *Anatoli Muhasebesi* [d] Wassif II. S. 140. [e] Derselbe S. 141. [f] Derselbe S. 142. Thugut's Bericht. [g] Thugut's Bericht vom 3. März 1770. [g] Ein neugriechischer Schriftsteller lässt denselben geradezu vergiften.

unter dem Säbel empörter Janitscharen, denen er seit dem Rückzuge von Chocim, und ausserdem noch durch seine Strenge verhasst. Vergebens eilten der Aga des Lagers und der von Giurgewo zu seiner Hülfe herbey, dieselben wurden niedergesäbelt; der Janitscharenaga Suleiman forschte hernach, als das Lager zu Schumna stand, den Thätern und Häuptern der Meuterey nach, und liess sie, wie sie ihm in die Hände kamen, in Brunnen werfen, woher er den in der osmanischen Geschichte schon durch die Grausamkeit eines alten Grosswefirs berüchtigten Beynahmen des Brunnengräbers erhielt [a]. Die Bande der alten Einrichtung des osmanischen Heeres hielten nicht mehr, die zur Werbung von zweytausend regelmässigen Sipahi und Silihdare mit zweytausend Bestallungsbefehlen [b] abgesandten Commissäre, fanden kaum zweyhundert, die sich einschreiben lassen wollten, so sehr hatte das überhand genommene Nothmittel, Lewenden und Freywillige mit erhöhtem Solde zu werben, die Lust, sich als regelmässige Sipahi einschreiben zu lassen, ausgelöscht. Diese Massregel von Truppenwerbung war eben so verkehrt, als die der Erhöhung der Goldmünzen zum Besten des Schatzes ausgesonnen. Der Lieblingsducate [c] wurde von hundert zehn auf hundert zwanzig, der Haselnussducate [d] von hundert fünf und fünfzig auf hundert sechzig erhöht. Die mit diesem Befehle ins Lager gesandten Commissäre hofften in der Casse eine Menge Goldes anzutreffen, aber der Wagmeister, der davon voraus unterrichtet seyn mochte, hatte dafür gesorgt, dass kaum einige Ducaten anzutreffen waren; so wurden, um den Abgang zu decken, welchen man durch die Erhöhung des Goldes zu decken gehofft, abermahl vierhundert
7. *Silk.* 1184. 22. Febr. 1771. Beutel ins Lager gesandt [e]. An die Stelle des von den Janitscharen zu Giurgewo niedergesäbelten Silihdar Eidams sandte der Grosswefir den Kiajabeg mit drey Rossschweifen dahin, und die Stelle des Kiajabeg erhielt zum zweyten Mahle Resmi Ahmed [f], der Verfasser des

---

[a] Wassif II. S. 145. [b] *Ruus.* Wassif II. S. 147. [c] *Zer Mahbub.* [d] *Fundukli.* [e] Wassif II. S. 143 [f] Derselbe S. 146.

Ausbundes von Betrachtungen über die Begebenheiten dieses Krieges. Der Aga der Silihdare und der Ceremonienmeister wurden verbannt, und der Reichsgeschichtschreiber Enweri zugleich als Ceremonienmeister Teschrifatdschi angestellt [a]. Diese Vereinigung der beyden Aemter ist an der Pforte so zweckmässiger, als das Ceremoniel (Teschrifat) ein stehender Artikel der Reichsgeschichte. So heissen auch insgemein die Geschenke, welche nach hergebrachter Sitte der Sultan dem Grosswefir und den Generalen der Truppen nach jeder Soldauszahlung sendet, als Beweis seiner Zufriedenheit, dass dieselbe ruhig vor sich gegangen; diessmahl brachte dieselben der Bruder des Grosswefirs, der zweyte Stallmeister Huseinbeg, ins kaiserliche Lager. Der Kiajabeg und Tschauschbaschi gingen ihm entgegen, der Grosswefir empfing aus seiner Hand das kaiserliche Handschreiben mit juwelenfunkelndem Dolche [b].

Feldzug an der Donau.

Die Vorwehr von Bukarest am linken Ufer der Donau ist Jerköki, d. i. die Erdwurzel, dessen Nahmen die Walachen in Giurgewo, die Russen in Shursha verstümmelt haben. Anfangs des vorigen Feldzuges hatten es die Russen besetzt, dann aber wieder verlassen, jetzt wo die ausgebrochene Janitscharenmeuterey so leichteren Erfolg versprach, erhielt General Olitz Befehl, es wieder zu nehmen; die Türken, siebentausend Mann stark, vertheidigten sich unter dem Befehle des neuen Seraskers Ifet Mohammed, des letzten Kiajabeg; die Verschanzungen wurden gestürmt, hierauf ergab sich das Schloss [c]. General Weissmann erschien mit achthalbhundert Mann an der Mühlenfurth [d], eine Stunde von Tuldscha, das der Beglerbeg Firaschelifade Mohammedpascha und der Ssamssundschibaschi Chalilaga vertheidigen sollten. Nach einem Gefechte, „worin dreyhundert Ungläubige zur Hölle fuhren, zweyhundert „Rechtgläubige mit rosenfarbenen Kaftanen des Martyrthumes bekleidet ins Paradies eingingen“ [e], ergab

14. *Silk.* 1184.
1. März 1771.

18. *Silk.* 1184.
4. April 1771.

---

[a]) Wassif II. S. 146. [b]) Derselbe S. 147. [c]) Derselbe S. 148. Buturlin's Geschichte. Petersburger Zeitschrift XVI. S. 130. [d]) *Degirmen boghasi.* Wassif II. S. 149. [e]) Derselbe S. 150. Buturlin S. 130.

sich das Schloss. Hierauf ging General Weissmann mit sechzehnhundert Mann gegen Isakdschi, verbrannte die Magazine, nahm das Schloss, sprengte dasselbe,
10. *Moharrem* und zog sich nach Ismail zurück [a]. Giurgewo und Tul-
1185. 25. April 1771. dscha waren gefallen, die Magazine von Isakdschi ver-
12. *Moharrem* brannt, ehe noch der Grossweſir für gut befunden, den
1185. 27. April 1771. Feldzug als eröffnet zu erklären, denn erst Ende April's wurden die Rossschweife zu Babatagh ausgesteckt [b]. Noch ehe das Lager aufgeschlagen, wurde Besoldungsquartal ausgezahlt, wozu der Oberstkämmerer Ssalihaga fünfhundert Beutel und das gewöhnliche Ceremoniengeschenk, aber zugleich auch drey Handschreiben des Sultans, welche den Verlust von Giurgewo, Tuldscha und die Meuterey der Janitscharen beklagten, mitgebracht. Der Grossweſir, um bessere Zucht herzustellen, erliess strenges Geboth, alle Lotterbuben aus dem Lager zu entfernen. Da begab sich in öffentlichem Diwan folgender Auftritt, welchen der Reichsgeschichtschreiber, unter dem Titel: *seltsame Erzählung* [c], aufgenommen, und die im Munde des Reichsgeschichtschreibers fürwahr ein seltsames Belege herrschenden Sittenverderbnisses und gänzlichen Mangels an Zucht. Der Grossweſir strafte den General der Zeugschmiede Gurdaga mit harten Worten, ob Uebertretung obigen Gebothes; da nahm der Bittschriftmeister Munib Efendi das Wort: „Was heisst das? wenn der Padischah Juwelen zu tragen streng verbiethet, erlauben sich die „Minister und Grossen doch kleine, mit Steinen besetzte Messer, die nicht ins Auge fallen, und man lässt „ihnen diess, ohne davon Kenntniss zu nehmen, hingehen. Wer wird mir's wehren, einen kleinen Knaben „von acht Jahren, der mir Zuwachs von Lebensfrist [d] „schenkt, und als Gesundheits-Amulet dient, als einem „Seelenkinde [e] einen Bund um den Kopf zu winden, und „denselben in meinen Diensten zu behalten, statt denselben hinauszustossen, Anderen zum Opfer der Lust."

---

[a]) Wassif II. 152. Buturlin S. 130. [b]) Wassif II. S. 152. [c]) *Kissai gharibe.* Wassif II. S. 153 u. 154. [d]) *Ruhi ssafi.* [e]) *Weledi maanewi.* Bey den Neugriechen ψυχόπαιδι, *figlia d'anima.*

Alle schwiegen; niemand widerlegte den angesehenen
Unterstaatssecretär, und die ihm Gleichgesinnten freu-
ten sich heimlich [a]. Die erste Unternehmung des von
Seite des Grosswefirs eröffneten Feldzuges war ei- 28. *Silk.* 1184.
ne glückliche, nähmlich die Eroberung von Giurge- 14. April 1771.
wo, das er mit zwölftausend Mann wegnahm und er-
oberte, ehe Fürst Repnin von Turna zum Entsatze ge-
kommen [b]. Die Besatzung wurde nach Kalle abgeschickt,
wo fünf Tage zuvor ein Gefecht zum Vortheile der Tür-
ken ausgefallen, ohne dass sie jedoch den Ort einneh- 20. *Saf.* 1185
men konnten [c]. General Weissmann griff mit sieben 4. Jun. 1771.
Bataillonen und sechs Kanonen die Stadt Tuldscha an,
in welcher achttausend Türken. Drey Stunden von Tul-
dscha sind die sogenannten fünf Hügel, der Wohnort
von hundert donischen Kosaken, die damahls den Tür- 18. *Rebiul-achir* 1185.
ken steuerpflichtig [d], diese wurden zuerst von den Rus- 31. Jul. 1771.
sen vertrieben, der Hort [e] derselben verwüstet. Die Rus-
sen vernagelten die Kanonen Tuldscha's, zogen sich
dann aber wieder zurück [f]. Der Grosswefir hatte sich
indessen trotz der ausgesteckten Rossschweife noch im-
mer nicht aus dem Lager von Babatagh erhoben, weil
seine Truppen von allen Seiten ausrissen und alle da-
wider getroffenen Massregeln unnütz. Zwar machte der
thätige Janitscharenaga Suleiman zu Land fleissig die
Runde des Lagers, zwar war in allen Häfen des schwar-
zen Meeres anbefohlen, Niemanden einschiffen zu las-
sen, der nicht mit einem Scheine des Kiajabeg verse-
hen, aber die Bestechlichkeit der Hafenbeamten mach-
te alle diese Massregeln unnütz; desshalb wurde der
Turnakdschibaschi abgesetzt, verbannt, und im Schlos-
se von Platamona eingesperrt [g]. Der neue Befehlshaber
von Widdin, Muhsinfade Mohammed, der vormahlige
Grosswefir, traf an der Donau eben so nachdrückliche
Anstalten zur Vertheidigung des Landes, als er voriges 8. *Dschem.-ewwel* 1185.
Jahr in Morea getroffen; er setzte nach Kalafat über, 19. Aug. 1771.

---

[a] Wassif II. S. 154. [b] Der Reichsgeschichtschreiber erzählt auf drey Folioseiten S. (156—159) das glückliche Ereigniss, wofür hier drey Zeilen überflüssig genug. [c] Wassif II. S. 159. [d] Derselbe S. 163. [e] *Jurd.* [f] Buturlin S. 133, ohne das Datum. [g] Wassif II. S. 165.

2. Dschem. - achir 1185. 12. Sept. 1771.

30. Oct. 1771.

und setzte sich mit seinen Truppen gegen Kalle in Bewegung [a]. General Essen mit einem Heere von zwanzigtausend Russen und Moldauern [b], versuchte Angriff auf Giurgewo, und lagerte vor demselben am sogenannten Gartenhügel [c]; er wurde mit dem Verluste von fünfhundert Todten und ein Paartausend Verwundeten zurückgeworfen [d], sieben Kanonen, drey Munitionswagen waren die Beute der Türken [e]. Der Serasker Muhsinfade verstärkt durch die vom Kaimakam Ahmedpascha befehligten Truppen des Hasanpascha von Silistra, befand sich an der Spitze eines Heeres von dreytausend Mann, aber meistens Reiterey, die ihm zu der vorgenommenen Unternehmung gegen Bukarest durch Fussvolk weit nöthiger gewesen wäre. Er erwartete die Ankunft des Fussvolkes im Lager von Giurgewo, die Truppen murrten und stellten den Aga des Lagers über den Zeitverlust zu Rede. Er erklärte ihnen die Ursache desselben. „Ihr seyd meistens Janitscharen, sitzt ab, opfert „euere Pferde, und wir marschiren sogleich,“ darüber wurde mehrere Tage lang gestritten, auch waren die Feldobersten der Serasker Ifet Mohammedpascha, der Kaimakam Elhadsch Ahmedpascha unter sich uneins, so geschah es, dass sie, statt Bukarest einzunehmen, von der Dumboviza durch den General Gudovitz mit einem Verluste von ein Paartausend Mann und vierzehn Kanonen nach Giurgewo zurückgeschlagen wurden [f]. General Miloradowitsch schlug siebentausend Türken zu Matschin, General Weissmann zweytausend Mann vor Tuldscha, welches die Russen sprengten [g]. Diess war der Feldzug an der Donau.

Die Krim von den Russen erobert Osman Efendi's Sendung. Der Grosswefir abgesetzt.

Weit unglücklicher als der Feldzug an der Donau war für die Osmanen der in der Krim, wo osmanischer Oberherrschaft für immer ein Ende gemacht ward. Lange besann sich der Chan der Krim, bis er aus dem Lager von Babatagh zur Vertheidigung der von den Russen bedrohten Linien von Orkapu oder Perekop nach Baghdscheserai aufbrach, wo er ruhig schlummerte,

---

[a] Wassif II. S. 166. [b] Derselbe S. 171. [c] *Baghlar depesi.* [d] Buturlin S. 172. [e] Wassif S. 173. [f] Derselbe S. 184. Buturlin S. 135. [g] Eben da.

bis ihn die Nachricht, dass dreyssigtausend Russen und sechzigtausend Noghaien vor Orkapu, aus dem Schlummer der Ruhe aufschreckte [a]. Mit fünfzigtausend Tata- 24. Jun. 1771.
ren und siebentausend Türken eilte er zur Vertheidigung der Linie herbey [b], die Linien wurden erstürmt, der Chan zog sich zurück. Zwölftausend Tataren, die er zurückgelassen, bemühten sich die Truppenabtheilung des Fürsten Prosorowski in den Ssuwasch zurück- 8. Jul. 1771.
zuwerfen, wurden aber geschlagen, und Perekop fiel. Auf die Nachricht, dass Taman, welches der Meerenge zwischen der Krim und Asien den Nahmen gibt, erobert, und das russische Heer im Anzuge gegen Kaffa, verliess der Chan sein Lager von Tufla, und eilte im Dusel [c] der Verwirrung nach seiner Hauptstadt Baghdscheserai, wo er auf dem Berge Karatagh einige seiner Familie verschanzt fand, dieselben im Stich liess, und sich mit einigen Personen eiligst nach Constantinopel einschiffte [d]. Die Verwirrung war allgemein, die Bewohner flohen von allen Seiten nach Anatolien [e]. Abafapascha zur Vertheidigung von Jenikalaa bestimmt, verlor geistlos den Kopf, schiffte seine Mannschaft nicht einmahl aus, sondern nach Sinope zurück, wofür er in der Folge den Kopf leiblich verlor [f]. Indessen der Serasker der Krim auf Eilbothen der bedrängten Besatzung von Kaffa von den Ufern des Kassu, an denen er gestanden, aufbrach, erhielt er die Schreckenspost, dass die Tataren dem Eroberer der Krim, dem Fürsten Dolgorucki, gehuldiget, dass dieser ihnen im Nahmen der Kaiserinn die Unabhängigkeit der Krim unter russischem Schutze zugesagt [g]. Die Russen zogen als Sieger zu Kaffa, Kertsch und Jenikalaa ein. Göflewe und Sutak fielen, der Serasker wurde geschlagen. Die Tata- 13. Jul. 1771.
ren von Edikü, Jedissan, welche sich schon voriges Jahr unter russischen Schutz begeben, zum Theile aber wieder abgefallen waren, hatten den Russen die Pfade der Eroberung gebahnt. Acht und vierzig Abgeordnete,

---

[a] Wassif II. S. 167. [b] Buturlin's Geschichte. Petersburger Zeitschrift S. 137. [c] *Serasime*, Schwindel. Wassif II. S. 168. [d] Eben da. [e] Schauplatz des gegenwärtigen Krieges S. 188. [f] Wassif II. S. 168. [g] Eben da. Buturlin S. 139. Schauplatz des gegenwärtigen Krieges II. S. 192.

nebst zwey Söhnen des nach Constantinopel geflüchteten Chans legten zu Petersburg den Eid der Treue ab, und Fürst Dolgorucki ernannte unter Genehmhaltung der Kaiserinn den Schirinbeg Schahingirai zum Chan der Krim [a]. Die Chane der Familie Dschengiſchan's waren für immer der Oberherrschaft der Familie Osman's entzogen, und Russland verkündigte öffentlich die Unabhängigkeit der Krim [b]. Nicht so glücklich, als die Eroberung der Krim, war ein Versuch der Russen auf Oczakow und Kilburun abgelaufen, welche die tapferen Befehlshaber, der Chaſinedar Weſir Alipascha von Oczakow und Abdullahpascha von Kilburun, zurückschlugen, wofür jener mit dreytausend, dieser mit zehntausend Ducaten Säckelgeldes belohnt, und zur Verproviantirung Oczakow's die Summe von dreyhundertfünfzig Beuteln von Warna aus abgesandt wurden [c]. Der flüchtige Chan zu Constantinopel angelangt, stieg zu Bujukdere, im Uferhause Murad Efendi's, ab, und der Nischandschi Osman Efendi, der schon oben in den Unterhandlungen mit Thugut und Zegelin als wirksamer Staatsminister vorgekommen, wurde zum Chan gesandt, um den wahren Stand der Dinge zu erfahren. Osman Efendi, ein höchst eingebildeter und verschrobener Kopf, voll Dünkel auf seine Beredsamkeit und leeres Geschwätz, und auf seinen diplomatischen Styl, der eben so verworren als sein Kopf, und weitschweifig als seine Zunge, war einer der Staatsmänner, denen die Vorsehung in ihrem Zorne das Vertrauen der Herrscher zuwendet, wann ihrer Reiche Verderben bestimmt ist [d]. Der Chan und

20. *Dschem.-ewwel* 1185.
31. Aug. 1771.

1. *Rebiul-achir* 1185.
14. Jul. 1771.

---

[a] Schauplatz II. S. 193. Ssahib in Siestrzencewicz p. 417 *Sahim.* [b] *Serbestiet* heisst eigentlich Freyheit. Ganz lächerlich ist's, dass Diez S. 97 meint, diess Wort sey erst bey dieser Gelegenheit geschaffen worden. Das Wort für Unabhängigkeit ist *Istiklal*, und für absolute Vollmacht: *Wekaleti mutlaka.* [c] Wassif II S. 170. [d] Wassif und Resmi Ahmed haben über ihn einstimmiges Urtheil, welches, ganz dasselbe, mit dem gesunden Urtheile des Herrn von Thugut in seinen Berichten übereinstimmt; wenn dieser denselben richtiger beurtheilt, als der preussische Gesandte (Diez S. 185), so mag diess wohl nicht bloss in der Sprachkenntniss Thugut's gelegen haben. Die Belege des verzwickten diplomatischen Styles Osman's hätte Diez in den Noten dieser Verhandlungen finden können, die aus seiner Feder. Resmi Ahmed schildert denselben sehr richtig: *Fenni mughalata we muhawerede nadirul-wudschud asshabi laklaka we schakschakeden tschesmesine maghrur bir fati na mesud*, d. i. Ein unglückliches Subject, einzig in der Kunst des Galimatias (*Mughalata*, Galimatias, ist das arabische *Ghalatat*) und der Umschweife, stolz auf seine

sein Schützer Osman Efendi stellten die ganze Eroberung der Krim als eine Tücke des Schicksals [a] dar; Abafa's Kopf wurde vor dem Serai zur Schau ausgestellt, aber dem gefangenen Serasker Abdultschelilſade Mohammedpascha, Statthalter von Diarbekr, sandte der Sultan Kleider und Geld [b]. Osman Efendi fand und gab Trost und Hoffnung in der Empörung der Kalmuken Ajuka an der Wolga, welche sich wider Russland empört, über den Jaik und Jenbar gesetzt, durch die Karakalpaken sich durchgeschlagen, entfernte Wohnsitze gesucht [c]; in der Ankunft von zwanzig Inadischen Kosaken und eines Mirſa des Stammes Jedissan, welche den Bachtgirai als Chan von Kiptschak verlangten. Während die Chanschaft der Krim wirklich verloren war, träumte die Pforte von der Ernennung eines neuen Chans, welchem die Steppen von Kiptschak, Kuban, die Kabartai, die Tscherkessen, Leſgor, Kumuken, Kaitaken, und alle andere Völker Daghistan's unter osmanischer Landeshoheit unterworfen seyn sollen [d]. Der Statthalter von Tschildir, Suleimanpascha, unterhandelte mit dem Prinzen Heraklius durch dessen Schwager. Heraklius Reue heuchelnd über seinen Abfall, machte Hoffnung zur Rückkehr unter osmanische Herrschaft [e]. In Syrien hatte sich das Glück des durch seine Macht höchst gefährlichen Begs der Mamluken, Alibeg, durch die Verrätherey seines Günstlings Schwiegersohnes Abuſeheb, d. i. der Vater des Goldes, zu Gunsten der Osmanen gewandt, und er war von Damaskus nach Kairo geflohen [f]. Weil die Flucht Alibeg's dem Statthalter von Damaskus, Osmanpascha, welcher denselben leicht hätte fangen können, zur Last gelegt ward, wurde derselbe durch den Weſir Nuumanpascha, vormahligen Statthalter in Chocim, ersetzt [g]. Um diese Zeit kam der

---

Kinnlade (*une machoire*), Geschnatter und Geklatter. Wassif macht sich S. 167 über dessen grossprechende Schreiben an den Grossweſir lustig, womit er vor Eröffnung des Feldzuges den Chan in den Schutz nahm; er schrieb: *Taraku taraku ki Chan resid*, d. i. Macht Platz, macht Platz, es kommt der Chan; was Witzköpfe parodirten: *Faraku Faraku Ki kelle resid*, d. i. Zerstreut, zerstreut, es kommt der Feind (die Kugel).

[a] *Schiwei kadr*. Wassif II. S. 169. [b] 23,245 Piaster. Thugut's Bericht. [c] Derselbe vom Oct. 1771. [d] Derselbe vom 5. Oct. [e] Derselbe. [f] Volney chap. VII. précis de l'histoire d'Alibek. [g] Wassif II. S. 178.

Cabinetssecretär des Grossweſirs, der wackere Abdurriſak, zugleich mit Wassif *) Efendi, der aus russischer Gefangenschaft zurückkehrend, wie oben gesagt worden, den nicht unterzeichneten Friedensvorschlag der Kaiserinn gebracht, zu Constantinopel an. Abdurriſak stellte die Noth des Lagers und das Ausreissen der Truppen nachdrücklichst vor. Osman Efendi fuhr ihn darüber an, ihm Vergessenheit der dem Sultan schuldigen Ehrfurcht vorwerfend, aber noch am selben Abende sagte der Sultan zum Cabinetssecretär. „Efendi! wie du „diesen Morgen gesagt, so kommen jetzt die Kerlen „nach Constantinopel gelaufen“ [b]. Es waren die Flüchtlinge von Babatagh, von wo der Grossweſir nach Tuldscha's Einnahme von den Russen sich nach Hadschibaſaroghli zurückgezogen. Von dort wollte er weiter ins Winterquartier nach Adrianopel [c], aber die Bewohner und Freywilligen standen in Empörung auf. „Du „hast die Krim übergeben; willst du nun auch unser „Land liefern“ [d]? Der Sultan fragte den Cabinetssecretär, was zu thun? er rieth ihm kathegorisches Handschreiben, mit dem Befehle, dass das Lager zu Hadschibaſarogli bleibe. Dasselbe wurde sogleich erlassen [e]. Abdipascha wurde als Serasker nach Karassu, Taghistani Alipascha nach Köstendsche befehliget [f], und zugleich der Grossweſir abgesetzt [g].

Das Hauptquartier zu Schumna. Der Tatarchan Maksudgirai, der Reis Efendi Abdurriſak.

Der neue Grossweſir, Muhsinſade, derselbe, welchen der Sultan beym Ausbruche des Krieges abgesetzt, weil er denselben, wenn nicht vermieden, doch verschoben wissen wollte, war nun, nachdem er durch Morea's Vertheidigung Proben seiner bezweifelten Tüchtigkeit gegeben, zur weiteren Führung und Beendigung desselben ausersehen, nicht des Krieges Hebel, wohl

---

*) Wassif nennt sich hier den unglücklich geschlagenen Mann, *Felaketſade*, was immer noch besser, als die gewöhnliche Bescheidenheitsformel der Osmanen: *Fakir u hakir*, d. i. dieser arme verachtliche Wicht. [b]) Wassif II. S. 180. [c]) Derselbe S. 182. [d]) Derselbe S. 186. [e]) Derselbe S. 180. [f]) Derselbe S. 185. [g]) Derselbe S. 186. Wassif erlaubt sich bey Gelegenheit der Absetzung Silihdar's Bemerkungen, dass ein Paar Niederlagen keine Ursache der Absetzung eines sonst erprobten Feldherrn seyn sollten, dass in voriger Zeit die Franken von den Gothen siebenmahl geschlagen worden, sieben ihrer Heere vernichtet gesehen hätten, bis sie dieselben besiegt. Wassif II. S. 187.

aber dessen Opfer. Er begann seine zweyte Grossweſirschaft mit heilsamer, und zur Rückkehr erschlaffter Zucht höchst nothwendiger Strenge, durch Hinrichtung der Officiere, welche beym letzten Ueberfalle von Babatagh so schändlich die Flucht ergriffen hatten [a]. Als er zu Schumna von Rusdschuk aus eintraf, kam eben auch der jüngst aus der russischen Gefangenschaft zurückgekommene Wassif aus Bagdad an, den er als einen der Feder mächtigen, sehr fähigen Kopf, zur Würde eines Chodscha des kaiserlichen Diwans beförderte; indem er ihm seine Bestallung übergab, sagte er nicht: „Du bist Chodscha," d. i. Diwansherr, sondern: „Wir haben dich „zum Schreiber gemacht" [b], dadurch anzuzeigen, dass die Herren des Diwans ursprünglich nichts als Schreiber, auch vor Allem der Feder mächtig, so wie die Minister, welche insgemein Ridschal, d. i. Männer, heissen, sich männlich bewähren, die Weſire, d. i. Lastträger, die Last des Staates tragen sollen, wie es schon der Nahme besagt. Binnen vierzehn Tagen brachte er aus den Gerichtsbarkeiten von Osmanbaſari, Schumna, Selwa und Eski Dschuman [c] zehntausend Mann zusammen, besprach sogleich die Nothwendigkeit, das Lager von Hadschibaſaroghli nach Schumna zu verlegen, und schickte den dortigen Ajan sogleich fünf und zwanzigtausend Piaster zur Herbeyschaffung des nöthigsten Mundvorrathes, überdiess tausend Mann Bosnier, die er bey sich hatte, dem Serasker von Rusdschuk, Iſet Mohammedpascha, und verlegte das Hauptquartier von Hadschibaſaroghli nach Schumna [d]. Schumna [e], dessen Nahme insgemein Schumla ausgesprochen wird, durch seine feste Lage unter einer Anhöhe mitten in dem hier gegen das Meer anlaufenden Hämus als das festeste Bollwerk desselben berühmt, war schon zu Ende des vierzehnten Jahrhundertes vom vierten Grossweſir des osmanischen Reiches, Aliaga, dem Sohne Chai-

12. *Ramaſan* 1185.
19. Dec. 1771.

---

[a] Wassif II. S. 190, und Thugut's Bericht vom 16. Jänner 1772. [b] *Seni ketebeden ettük*. Wassif II. S. 188 [c] Diess, und nicht Eski Schumla (wie die Karten und die Zeitungsberichte schreiben), ist der wahre Nahme dieser Gerichtsbarkeit und des gleichnahmigen Ortes. Wassif II. S. 189. [d] Eben da. [e] *Gahi Nunden bedli Lamile*, d. i. manchmahl mit Aenderung des *N* in *L*, ähnlich statt Schum*na*, Schum*la*. Wassif II. S. 210.

reddin's Dschenderili, nicht mit Gewalt erobert, sondern durch gütliche Uebergabe in Besitz genommen worden [a]. Erst in der Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes [b] erweiterte und verstärkte dasselbe der Kiajabeg Chalil durch Erbauung einer Moschee. Seinem Beyspiele folgte in unserer Zeit Hasanpascha von Algier, der Kapudanpascha, hernach Grosswesir, dessen Grabmahl das sehenswertheste Schumna's [c]. Hier wurden auch unter die Kanzleybeamten des Lagers, welche durch die letzten Feldzüge ganz zu Grunde gerichtet waren, zur Entschädigung siebzigtausend Piaster vertheilt [d]. Die wichtigste Ernennung war die des neuen Tatarchans. Die Tataren hatten Bechtgirai [e], den Sohn Krimgirai's, zum Chan gewünscht, die Pforte ernannte aber Makssudgirai, welchem Bachtgirai als Kalgha, und des letzten Bruder, Mohammedgirai, als Nureddin beygegeben ward [f]. Der neue Chan ward im Lager von Schumna mit den gewöhnlichen Auszeichnungen und einem Geschenke von fünfzehntausend Piastern empfangen [g], und für den Unterhalt der zusammengelaufenen Tataren die monathliche Summe von fünf und dreyssigtausend Piastern bewilliget, welche ihre Raubsucht so wenig stillte, dass sie alle Dörfer der Umgegend verheerten. An die Stelle des durch Alter und Krankheit geschäftsunfähigen Reis Efendi Mohammed Ridschaji, trat der einsichtsvolle, treue, freymüthige, eifrige Abdurrisak, welcher schon ein Paarmahl mit wichtigen Sendungen vom Lager an den Sultan, und von diesem zurück, betraut, diesem endlich jüngst die Wahrheit über

7. *Ramasan* 1185. 14. Dec. 1771.

---

[a] I. J. 789 (1387). [b] I. J. 1059 (1649). In Hadschi Chalfa's Rumili S. 36. [c] Von mir i. J. 1802 auf dem Wege nach Constantinopel besucht; auf dem, im geographischen Institute von Weimar erschienenen Plane (XXVII. Bd. 1828) Nro. 55 *Tekie Dschefairli Hasanpascha*; die diese Karte begleitende, aus den Annales de Géographie und Walsh genommene Beschreibung Schumna's ist die beste, das Dict. universel de Géographie begeht einen gewaltigen chronologischen Schnitzer eines ganzen Jahrhundertes, indem es den Ali Tschendereli zum Grosswesir Murad's II. statt des I. macht, und Schumna's erste Eroberung vom J. 1385 ins J. 1442 verlegt; i. J. 1442 war Chalilpascha, und nicht Alipascha, Grosswesir S. I. Bd. S. 684. [d] Wassif II. S. 210. [e] Derselbe, dessen Nahme Ferrand hist. des trois démembrements de la Pologne I. p. 459 in *Bulchti girai* verstümmelt, und von der Ernennung Makssudgirai's eben so wenig etwas weiss, als *Siestrzencewiez* in der *histoire du Royaume de la Chersonnèse taurique*. [f] Wassif II. S. 191 [g] Derselbe S. 193.

den schlechten Zustand des Lagers unverhohlen gesagt. Er war der Sohn des berühmten Reis Efendi Mustafa, welcher den Frieden von Belgrad als Amtsgenosse Raghibpascha's, der damahls des Grosswefirs Cabinetssecretär, unterschrieben. Unter der Grosswefirschaft Raghibpascha's empfahl der Kiajabeg Kaschif Mohammed diesen Sohn seines vormahligen Amtsgenossen zur Stelle eines Bittschriftmeisters. „In der That," sagte Raghib, „hab' ich die Freundschaftspflichten gegen seinen „Vater nicht vergessen, und kenne auch haarklein des „Empfohlenen Talent und Eifer, allein es fehlt ihm an „Wuchs, der doch die Hälfte des Ansehens und des Glückes [a], ich würde mich bloss lächerlich machen, wenn „ich einen solchen gevierten, untersetzten, kurzbeinigen Knirps [b] zum Dienste des Diwans verwendete, „der zuvörderst Ansehen gebiethen muss". Mit dieser Aeusserung, welche zeigt, wie viel bey den Türken stattlicher Wuchs gilt, schnitt der Grosswefir Raghib damahls dem Sohne seines Amtsgenossen alle Hoffnung zu höheren Staatsämtern ab, die er sogleich nach dessen Tode als Bittschriftmeister, Cabinetssecretär des Grosswefirs, und jetzt als Reis Efendi bekleidete [c]. Chalilpascha, der Statthalter von Belgrad, wurde zum Serasker im schwarzen Meere wider die Krim, der bisherige Befehlshaber von Nicopolis, der Kaimakam Ahmedpascha, nach Widdin, Mohammedpascha von Widdin nach Belgrad ernannt [d]. An die Stelle des aus Schwermuth über die geleerten Cassen gestorbenen Defterdar Elhadsch Ismail kam der Bittschriftmeister der Finanz [e]. Der Kaimakam Ahmedpascha starb auf seiner Reise nach Widdin, ein frommer, aber dem Trunke ergebener Mann, so dass ihn das Heer nicht anders, als unter einem der beyden Spitznahmen, des Heiligen [f] oder des Trunkenboldes [g], kannte. Der Serasker von Rusdschuk, Ifet Ahmedpascha, erhielt seinerstatt die Statthalterschaft von Widdin, und der Wesir Taghistani Alipascha die von Silistra, mit der Stelle des Seraskers von Rusdschuk [a]. Es wurden dem Befehlshaber von Sistow, dem Beglerbeg Suleiman dem Albaneser, welcher auf eigene Kosten tausend Fussgänger und sechshundert Reiter gestellt, dem Mutesellim von Kutahije, weil er das fahnenlose Gesindel von Lewenden zu Paaren getrieben, dem Beglerbeg von Dschidde, auf Fürbitte des Scherifs von Mekka und des Emirol-hadsch [b], als Wesiren drey Rossschweife [c], dem Sohne des Grosswesirs Topal Osmanpascha, Arslanbeg, zwey Rossschweife als Beglerbeg verliehen [d].

---

[a] *Andschak insane nussfi dewletden maadud olan dschesameti wudschudden mahrum.* Wassif II. S. 195. [b] Auf gut österreichisch, einen solchen *Stersel* und *Knersel*. [c] Wassif (der selbst von nicht grosser Statur war) glossirt hier über die Unbilligkeit, geistiges Verdienst ob Mangel an körperlichem Ansehen zu verwerfen, und bringt dieser Rede pro domo sua die Sage des Korans von der Ameise bey, welche Salomon, trotz ihrer Winzigkeit, auf die Hand nahm. S. 195. [d] Wassif II. S. 196. [e] *Malie teskeredschisi.* Wassif II. S. 198. [f] *Ewlia.* [g] *Serchosch.*

Waffenstillstand zu Land und See. Wir nehmen nun den Faden der diplomatischen Verhandlungen an der Pforte dort, wo wir denselben oben bey dem geheimen Subsidientractate abgebrochen, wieder auf, um denselben bis zur Schliessung des Waffenstillstandes, und den zweymahl zerschlagenen Friedensunterhandlungen fortzuführen. Das Geheimniss des Subsidientractates war zuerst vom englischen Bothschafter Murray durch den ersten Geldtransport nach Belgrad aufgespürt, und von demselben eine Abschrift des Tractates erkauft worden, welcher sogleich nach Berlin und Petersburg mitgetheilt ward [e]. Friedrich, welchem der Friede zwischen Russland und der Pforte so nahe am Herzen lag, je lästiger ihm die Million jährlicher, an Russland zu zahlender Subsidien [f], war durch dieses Bündniss, in welchem er ein Mittel sah, Russland desto eher zum Frieden zu bewegen [g], minder beunruhigt, als Katharina, welche auf die Erneuerung des Subsidienvertrages mit Preussen drang, und sich end-
17. Dec. 1771. lich durch eine, vom Grafen Panin dem kaiserlichen Bothschafter gemachte Mittheilung herbeyliess, von den zwey Grundbedingnissen des Friedens, nähmlich Unabhängigkeit der beyden Fürstenthümer (Moldau und

---

[a] Die Liste anderer Verleihungen S. 200, 202, 204, 233 und 234. [b] Wassif II. S. 220. [c] Derselbe S. 203. [d] Derselbe S. 221. [e] Ferrand histoire de trois démembremens de la Pologne I. p. 251. [f] Weisung des Fürsten Kaunitz an Thugut. [g] Ferrand I. p. 252.

Walachey) und der Tataren, die erste aufzugeben [a]. Zu gleicher Zeit drang der preussische Gesandte, Hr. von Zegelin, zu Constantinopel durch langes Memoire auf die Annahme eines russischen Bevollmächtigten und die Ernennung eines osmanischen, welche in der Moldau irgendwo indessen die Grundlage des Friedens besprechen sollten [b]. Die Pforte antwortete ganz kurz, dass, wenn der russische Beauftragte die Entsagung auf die Unabhängigkeit der beyden Fürstenthümer und der Tataren, und das Befugniss mit Beyziehung der Gesandten der beyden vermittelnden Höfe in Unterredung einzugehen mit sich brächte, derselbe willkommen seyn würde [c]. Indessen war durch Oesterreich's Beytritt zu Russland's und Preussen's Anträgen pohlischer Theilung die Stellung desselben sowohl gegen diese beyden Höfe, als gegen die Pforte eine ganz andere geworden, als durch den geheimen Tractat. Die Weisung des Fürsten von Kaunitz mit dem Plane des geheimen Subsidienvertrages, ward zur selben Zeit gegeben, als Prinz Heinrich von Preussen in Petersburg, und das berühmte Wort Katharina's: *In Pohlen darf man sich nur bücken, um zu nehmen* [d], der erste Anstoss zur Theilung Pohlen's. Uebrigens hatte schon früher, als diese Aeusserung, Oesterreich für sich gegen Pohlen bey der Abgränzung gegen die Zips † die Ansprüche auf dreyzehn zur Zipser Gespannschaft gehörige Ortschaften zur Sprache gebracht [e]. Zwischen Preussen und Russland wurde hierauf geheime Convention abgeschlossen, vermög welcher der König gegen die Zusicherung eines Theiles pohlischen Gebiethes gegen Oesterreich die Waffen zu ergreifen sich verband, wenn Russland von Oesterreich feindlich angegriffen werden sollte [f]. Als hierauf von

---

[a] Pièce justificative, in Ferrand I. p. 264. [b] Traduzione della memoria presentata dal Sig. Inviato di Prussia a S. E. il Caimacam. Novembre 1771. Bey Thugut's Bericht vom 5. Dec. 1771. [c] Traduzione della memoria data dalla fulgida Porta al S. Inviato di Russia questo dì 3. Dec. 1771, bey Thugut's Bericht vom 3. Dec., die Abschrift des türkischen Originals im H. Arch. [d] *Il semble qu'en Pologne il n'y a qu'à se baisser et en prendre.* Ferrand I. p. 142. Prinz Heinrich reiste am 30. Jänner von Petersburg ab, und die Weisung des Fürsten Kaunitz mit dem ganzen Plane des Subsidienvertrages ist vom 27. Jänner. Ferrand's und Schöll's Beschwerden also über die déloyauté du Prince de Kaunitz fallen zu Boden durch Vergleichung der Daten. [e] Ferrand I. p. 90 u. 91. [f] Von dieser geheimen Convention, über die sich die Weisung von Kaunitz vom 22. Jänner 1772 ver-

Russland und Preussen an Oesterreich der Antrag gelangt, an der Theilung Pohlen's Theil zu nehmen, und Oesterreich denselben annahm, bezeigte es sich willfährig, an der Pforte Congress und Waffenstillstand zur Sprache zu bringen, und Herr von Thugut wurde dazu angewiesen [a]. Thugut und Zegelin reichten also mitsammen ein Memoire ein, worin sie Waffenstillstand zu Land und See antrugen, damit das heilsame Werk des Friedens durch beyder Höfe freundschaftliche Dazwischenkunft zu Stande komme [b]. Katharina auf der Ausschliessung aller Vermittlung verharrend, hatte durch den Fürsten Gallizin, ihren Bothschafter zu Wien, dem Fürsten Kaunitz erklären lassen, dass sie die freundschaftliche Dazwischenkunft Oesterreich's und Preussen's gern annehme [c]; dieser Aeusserung folgte die gemeinschaftliche Eingabe der beyden Gesandten. Sie übermittelten hierauf dem Feldmarschall Grafen von Romanzoff das Begehren der Pforte, hinsichtlich der Bedingnisse des Waffenstillstandes [d]. Zu gleicher Zeit hatte der Grosswefir an Graf Romanzoff geschrieben, um ihn von seiner Bevollmächtigung zur Abschliessung des Waffenstillstandes zu verständigen [e]; die Pforte war mit dem Vorschlage des russischen Feldherrn bis auf den einzigen Punct der Dauer einverstanden, indem Graf Romanzoff die Dauer desselben, nur so lange der Congress dauere, gewährt, die Pforte aber selbst im Falle, dass der Congress sich zerschlüge, noch auf drey Monathe erstreckt wissen wollte [f].

---

breitet, ist weder in Schöll, noch Wichmann eine Spur zu finden; sie ist früher als die vom 17. Febr. 1772, wo die Theilung schon bestimmt worden. Schöll XIV. p. 37.

[a] Kaunitz's Weisung vom 22. Jänner 1772. [b] *En facilitant l'arrangement d'un Congrès dans lequel sous l'assistance divine l'ouvrage de la paix puisse être consommé par l'entremise des bons offices des deux cours.* Thugut's Bericht vom 17. Febr. 1772. [c] Ferrand I. p. 231, und Kaunitz's Weisung an Thugut. [d] Copie de la lettre du Baron Thugut au comte Romanzoff avec le précis de l'armistice demandé par la Porte 6. Mars 1772, und: copie de la lettre du Feldmaréchal C. Romanzoff à l'Internonce de LL. MM. I. et I. R. en date Yassy 13 (24) Mars 1772, avec le précis des conditions que le Maréchal G. Comte Romanzoff propose pour l'armistice. Thugut's Bericht vom 17. April 1772. [e] Traduzione della lettera del G. V. 5 Silhidje 1185 (10. Marz 1772), und: copia della lettera del Feldm. C. Romanzoff al G. V. Muhsunzade Mohammedp. Thugut's Bericht vom 17. April 1772. [f] Copie de la lettre de l'Internonce au Feldmaréchal C. Romanzoff 11. Avril 1772.

Die Pforte ernannte den Chodscha des Diwans, Abdulkerim, Feldmarschall Romanzoff den Herrn von Simolin zur Abschliessung des Waffenstillstandes [a]. Nach einigen gehobenen Schwierigkeiten über die Schifffahrt des schwarzen Meeres und die Zeitfrist, deren Erstreckung den Bevollmächtigten zur Friedensverhandlung übertragen ward [b], wurde der Waffenstillstand zu Giurgewo in zehn Artikeln abgeschlossen [c]; derselbe erstreckte sich über die Moldau, Walachey, Bessarabien, Krim, Kuban, das schwarze und weisse Meer und den Archipel. In dem letzten hatte der russische Admiral von dem Standlager seiner Flotte zu Paros aus im März ein Manifest ergehen lassen, vermög dessen trotz des Belagerungszustandes der Dardanellen im Meerbusen von Smyrna und in der Umgegend neutralen Schiffen die freye Fahrt mit Gütern, aber nicht mit Lebensmitteln oder Munition und Waffen, gestattet ward [d]. Der Waffenstillstand zur See wurde sechs Wochen nach dem zu Giurgewo abgeschlossenen, zwischen dem Admiral Graf Spiritow und dem türkischen Bevollmächtigten, Mustafabeg, Sohne des berühmten Admirals Dschanüm Chodscha, ebenfalls in zehn Artikeln unterzeichnet [e].

30. May a. St.
10. Jun. 1772.

2. (13.) Jul.
1772.

Ernennung von Bevollmächtigten. Thugut und der Scheich Jasindschi.

Während den Unterhandlungen des Waffenstillstandes hatte sich Graf St. Priest, der französische Bothschafter, alle Mühe gegeben, die pohlischen Conföderirten in den Waffenstillstand einzuschliessen [f], allein die Pforte war für dieselben ganz erkaltet, und als Thugut in der geheimen Zusammentretung mit dem Reis und Osman Efendi die Stimmung der Pforte in Betreff der nun nicht zu erfüllenden geheimen Subsidien-Convention und ihrer Gesinnungen in Betreff Pohlen's sondirte, überzeugte er sich, dass sie in der gegenwärtigen Lage der Dinge von jener selbst absteche, und sich Pohlen's nicht im geringsten annehme. Die Pfortenminister erklärten [a], dass von der Zurücksendung der dem kaiserlichen Hofe bereits gezahlten drey Millionen Piaster keine Rede sey, dass, wenn jedoch der Friede mit Russland vermög des fünften Artikels der geheimen Convention so zu Stande gebracht würde, dass die Moldau und Krim wie vor und ehe unter osmanische Oberherrschaft käme, die Pforte sich auch zur Zahlung der übrigen sieben Millionen und Erfüllung der übrigen Artikel, nähmlich der Abtretung der kleinen Walachey und der Gewährleistung wider die Barbaresken, gebunden ansehen werde [b]. Diese Zusammentretung und der Gegenstand derselben wurde so mehr mit dem Schleyer des tiefsten Geheimnisses bedeckt, als die beyden Pfortenminister, Ismail Raif und Osman Efendi, nie wagen konnten, die Convention und die gegebenen drey Millionen vor den Ulema zur Sprache zu bringen, ohne ihre Köpfe auf's Spiel zu setzen; auch ist von der ganzen Verhandlung in der Reichsgeschichte nicht die geringste Spur. Diese neue Verhandlungsart der wichtigsten Geschäfte in nächtlichen Zusammentretungen mit immerwährendem Wechsel des Ortes, indem diese Zusammentretungen bald im Hause des Reis Efendi, bald in dem Osman Efendi's, bald in einem kaiserlichen Lusthause am Canale zu Stawros, Kufghindschik oder Tarapia Statt hatten, wurde in der Diplomatie Pera's zuerst von Thugut eingeführt, welcher bald nach seiner Ankunft als Geschäftsträger solche geheime Unterredungen begehrte und erhielt [c]. Diese Unterredungen nahmen ein Paar Stunden nach Sonnenuntergang ihren Anfang, und dauerten ein Paar Stunden bis über Mitternacht, wenn länger, war die Geduld des Reis Efendi Ismail Raif, eines grossen Opiumliebhabers, zu Ende; er nahm dann eine starke Dosis von Opium, und versank sofort in Erschlaffung, dass es unmöglich, weiter zu verhandeln; nur Osman Efendi's Geschwätzigkeit war unermüdlich. Als es sich um die Ernennung von Bevollmächtigten zum Congresse handelte, wollte Osman Efendi durchaus nicht allein diese Gefahr auf sich nehmen, und erklärte, dass er nicht anders gehen würde, als wenn Ismail Raif, der bisher alle Unterhandlung mit ihm getheilt, ihn begleiten würde. Ismail Efendi liess sich ernennen, machte Miene zu folgen, blieb aber dennoch zu Constantinopel zurück[a]. Die beyden osmanischen Bevollmächtigten waren Osman Efendi und der Scheich der Aja Sofia, Jasindschifade, mit dem Range als Richter von Constantinopel; von Seite Russland's waren der Graf Gregor Orloff[b], der geheime Rath Alexi Michailowicz Obreskoff ernannt[c]; Thugut, welcher schon früher als Internuntius seine Audienz gehabt, und bey dieser Gelegenheit (weil er unnützes Gepränge nicht liebte) den gewöhnlichen feyerlichen Einzug der Internuntien aus dem Grunde

---

[a] Interpretazione della lettera del Maresciallo C. D. Romanzoff al supremo Vesiro. Thugut's Bericht vom 4. May, und: lettre du Feldm. C. Romanzoff à l'internonce 28. Avril (9. May). Thugut's Bericht vom 21. May 1772. [b] Interpretazione della lettera del Maresciallo C. Romanzoff al Sup. Ves. Thugut's Bericht vom 3. Jun. 1772. [c] Der Waffenstillstand in Wassif II. S. 208 u. 209. Wieder mit einem Datum fast um einen Monath zu früh, den 7. Ssafer (22. May), statt 26. Ssafer, in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges XIX. 9, und bey Wichmann durch Druckfehler IX. statt XIX. [d] Manifesto di S. E. l'Ammiraglio russo Spiritow. Thugut's Bericht vom 4. May 1772. In Martens Rec. IV. 70. Manifest des Fürsten Alexander Orloff vom 1. May. [e] Fehlt in Martens und Wichmann, liegt beym Berichte des Geschäftsträgers Jenisch vom 3 Sept. 1772. [f] Thugut's Bericht über die geheime Conferenz vom 25.—26. März.

---

[a]) „Neuerdings bestätiget, dass die ganze politische Sache der Pforte „nur mittelmässig am Herzen liegt, und dass ihr Beyfall zu allen Verfügungen, so in Ansehung Pohlen's für nothwendig befunden werden dürften, keinen sonderlichen Anstand zu überwinden haben würde." Worte des Berichtes Thugut's über die Conferenz vom 8. u. 11. May 1772. [b]) Sowohl Ferrand als Schöll sind über den eigentlichen Gang der Verhandlung der geheimen Convention schlecht unterrichtet. *Elle (la Cour d'Autriche)* sagt Schöll XIV. p. 417, *ne ratifia pas le traité de 6 Juillet*. Derselbe war aber schon sechs Wochen nach seinem Abschlusse durch ein Schreiben des Fürsten Kaunitz und des Kaimakams ratificirt, und jetzt nur eventuel aufgehoben worden. [c]) Thugut's eigene Worte hierüber in seinem Berichte vom 17. Febr. 1772 sind: Da die so ausserordentlichen Zeitläufe für dermahlen die vorhin unbekannte Gewohnheit, alle Geschäfte in geheimen

---

Zusammentretungen und persönlich zu verabreden eingeführt haben, so haben sich auch die diessfälligen Umstände um ein Vieles abgeändert, so dass mich besonders dieses letzte Jahr hindurch sehr oft die Nothwendigkeit betroffen hat, bey Winden und Stürmen im Finsteren den Canal zu befahren, zu einer Zeit, wo man auf den Strassen öffentlich mordete, ganze Nächte zu Constantinopel verkleideter herumzuwandern, mich in allem nicht nach den vor Augen schwebenden Gefahren aller Gattung, sondern nur nach Erheischung des Dienstes zu richten, und den unvermeidlichen Unannehmlichkeiten des türkischen Umganges und der Denkens- und Unterhandlungsart der Pforte eine unermüdete Geduld entgegen zu stellen, als durch welche allein das wenige Erspriessliche, so doch bey dieser wunderlichen Nation zu Stande zu bringen möglich ist, bewirket werden kann. — In demselben Berichte, in welchem Thugut für seine Ernennung zum Bevollmächtigten auf den Congress danket, beantwortete er die an ihn gestellte Frage Kaunitz's, ob nicht Freyherr von Revizky ihm als College, Herr v. Jenisch als Geschäftsträger angenehm, auf das zweyte bejahend, auf das erste mit grossem Lobe Revizky's ausweichend, weil derselbe eben so furchtsam als geschickt, beym Nahmen der Pest schon erblasste, bey scharfen Winden über den Canal zu setzen, Anstand nehmen würde.

[a]) Wassif II. S. 219, unter der Ueberschrift: *Seltsamkeiten*. [b]) Interpretazione della lettera del Feldmaresciallo C. Romanzoff al Supremo Vezire 14. Maggio 1772. Thugut's Bericht vom 3. Junius 1772. [c]) Capo Supremo della Artilleria di S. M. F. I. ajutante Generale, Capo del Corpo dei Cavallieri di guardia ecc.

von Ersparniss unnützer Unkösten eingestellt, hatte nun auch beym Kaimakam, wie Herr von Zegelin, als bevollmächtigter Minister zum Friedenscongresse feyerliche Audienz, wobey sie beyde mit Zobelpelzen be- 2. Jun. 1772. kleidet, jedem zur Bestreitung der Reisekosten und ihres Unterhaltes die Summe von fünf und zwanzigtausend Piastern verabfolgt ward [a]. Durch die von S. Mustafa bey den ordentlichen Audienzen europäischer Minister eingeführte Ersparniss waren bis jetzt nur Kaftane gegeben worden; Herr von Thugut erhielt bey seiner Audienz als Internuntius wieder der Erste einen Zobelpelz, der in dem Ceremoniel als Regel für künftige Fälle eingetragen ward. So wurden auch die beyden schwedischen Minister, der abgehende und der ankommende, mit Zobelpelz bekleidet. Zobel war die Investitur hoher Diplomaten an der Pforte. Den bey- 12. *Rebiul-ewwel* 1185. den bevollmächtigten Ministern der mit Freundschafts- 13. Jun. 1772. diensten einschreitenden Mächte wurde noch überdiess ein Geschenk von dreyssig Miskalen Ambra, hundert Drachmen Aloe in rothseidenen Beuteln, von Scherbet und Früchten, um ihre Reise zu versüssen, verabreicht [b]. Herr von Zegelin reiste mit den beyden Bevollmächtigten, der Internuntius, Herr v. Thugut, der ein Paar Tage später abreiste, hohlte sie vor der Donau ein; als Geschäftsträger blieb Herr von Jenisch zurück. Der Geist und Charakter des zweyten Bevollmächtigten, Osman Efendi, ist bereits oben umrissen worden. Den Umfang von des zweyten Fähigkeit zu diplomatischen Geschäften mit Unterhändlern, wie Orloff und Obreskoff, schildert am besten die folgende, von Thugut dem Verfasser dieser Geschichte mehr als einmahl umständlich erzählte Anekdote: Jasindschifade war auf dem ganzen Wege mit tiefsinniger Lesung eines Buches beschäftiget; Thugut des Türkischen und Arabischen wohl kundig, und mit so glücklichem Gedächtnisse begabt, dass er nach fünfzig Jahren, nachdem er alle orientalische Studien aufgegeben, ganze Suren des Korans auswendig hersagte, fragte den

---

[a]) Thugut's Bericht, und Wassif II. S. 218 u. 219. [b]) Wassif II. S. 219.

Scheich, was er denn so eifrig lese? Jasindschifade eröffnete ihm, dass, da er als bevollmächtigter Minister der hohen Pforte zu einem so wichtigen Geschäfte ausersehen, und mit dem besonderen Vertrauen des Sultans beehrt sey, er es auch in nichts ermangeln lassen wolle, sich von den Grundsätzen europäischen Rechtes und Gesetzes zu unterrichten, um den Feinheiten und Kunstgriffen der russischen Bothschafter so siegreicher begegnen zu können. Thugut erwartete eine Uebersetzung von Hugo Grotius oder Machiavel zu finden, es war aber die des neuen Testamentes. In demselben Sinne, nur zweckmässiger, hatte der Leibarzt des Sultans, Ssubhi Efendi, vom Geschäftsträger, Hrn. v. Jenisch, im Nahmen des Sultans begehrt, dass der Dolmetsch Herbert, welcher schon vor einigen Jahren die Aphorismen Boerhave's übersetzt hatte, aus Friedrich's II. Werken die Abhandlung über die Kriegskunst übersetzen möge, was diessmahl mit der Entschuldigung überhäufter Geschäfte abgelehnt ward [a].

Congress von Fokschan.

14. Rebiul-achir 1185. 26. Jul. 1772.

9. Dschem.-ewwel 1185. 19. Aug. 1772.

Die Herren von Thugut und Zegelin kamen Anfangs Julius im Lager des Grosswesirs zu Schumna an, und übergaben demselben in feyerlicher Audienz die Schreiben ihrer Höfe, welche mit danksagendem des Grosswesirs beantwortet wurden [b]. Der Congress wurde zu Fokschan eröffnet [c]; die russischen Bevollmächtigten traten mit dem Stolze und dem Glanze des Siegers mit grossem Gepränge auf. Ihrem von vier Gallawagen begleiteten Wagen ritt eine Abtheilung von Husaren, traten hundert fünfzig Personen prächtig gekleideter Dienerschaft vor. Osman Efendi, einfach gekleidet, in grünem, mit Hermelin ausgeschlagenem Oberkleide zu Pferd, mit einem Gefolge von sechzig Lakayen, zeichnete sich nur durch einen Stock mit goldenem Knopfe aus [d]. Zu nicht geringer Befremdung des österreichischen und preussischen Ministers wurden dieselben keineswegs zur ersten Zusammentretung eingeladen, und als Thugut hierüber mit den russischen Bevollmächtigten Rücksprache nahm, stellten sich diese über dieses Begehren befremdet, da Russland ja die Vermittlung der beyden Höfe weder angesucht, noch angenommen, sondern nur in die Gewährung freundschaftlicher Einschreitung gewilliget habe. Diess war eine eben so unvermuthete als unangenehme Neuerung, indem die beyden Gesandten mit so vielem öffentlichen Gepränge von Constantinopel nach Fokschan gekommen, jetzt zu den Conferenzen gar nicht zugelassen wurden. Den Gegenstand derselben verheimlichten aber die türkischen, hierüber ebenfalls betroffenen Bevollmächtigten dem österreichischen und preussischen Gesandten so weniger, als sich jene bey diesem guten Raths erhohlten. Der Waffenstillstand wurde sogleich in der ersten Conferenz bis auf den ein und zwanzigsten September verlängert. In der zweyten Conferenz stellten die russischen Bevollmächtigten drey Sätze als Grundlage der ganzen Friedensverhandlung auf; erstens, dass aller Anlass von Uneinigkeit zwischen beyden Höfen hinweg zu räumen; zweytens, die Entschädigung des von der Pforte begonnenen Krieges, und drittens die Festsetzung solcher Einrichtungen, welche beyden Reichen vortheilhaft; aus dem letzten leiteten sie freye Schifffahrt und den begünstigten Handel, aus dem ersten die Freyheit und Unabhängigkeit der Tataren, als nothwendigen Folgesatz ab. Die türkischen Bevollmächtigten stiessen sich sogleich an der Forderung der Unabhängigkeit der Tataren, welche sie, als dem Grundgesetze ihrer Religion straks zuwiderlaufend, nie zugeben zu können erklärten. Sie setzten aus einander, dass dem Sultan als Chalifen die geistliche Oberherrschaft über alle Sunni zustehe, und wenn er dieselbe über Indien, Bochara, Marokko, deren Herrscher auch Sunni, nicht ausübe, bloss die zu grosse

---

[a] Bericht von Jenisch, Ende Junius. [b] Das Schreiben des Grosswesirs (wider alle Gewohnheit datirt) vom 14. Rebiul-ewwel 1185 (16. Jul. 1772) im H. Arch. [c] Im Wassif falsches Datum, der 7. statt 9. Dschemasiul-ewwel, der 17. ist der 19., nicht der 7. August. [d] *Ce detail est peut-être minutieux, mais il peint en quelque façon les circonstances du moment, et donne d'avance une idée de l'esprit dans lequel chaque parti alloit discuter ses*

---

intérêts. Essais de géographie. Neufchatel 1784, aber mit dem falschen Datum des 15. Julius, welches 5. August heissen sollte.

Entfernung daran Schuld sey, dass er aber seine Pflichten als Chalife wesentlich verletzen würde, wenn er die Entziehung der Tataren je zugeben könnte. Thugut von den russischen Bevollmächtigten mit der grössten Artigkeit behandelt, fand sich in der unvermutheten Verlegenheit mit diplomatischer Gewandtheit zurecht, indem er, laut des Inhaltes seiner Vollmachten, selbst an den Verhandlungen keinen Theil nehmen zu können erklärte, da diese ihn nur mit Bevollmächtigten zu unterhandeln befugten, welche mit gleicher Vollmacht versehen wären [a]; in der russischen Vollmacht war aber der beyden ihre freundschaftliche Einschreitung anbiethenden Höfe auch nicht mit einem Worte erwähnt [b]. Den Antrag des Grafen Orloff, ihm eine schriftliche Erklärung der Nichtzulassung zum Congresse zu geben, lehnte Thugut ab, so wie das Begehren Osman Efendi's, ihm ein Zeugniss über seine Bemühung wider die Ausschliessung auszustellen. Osman Efendi sandte an Thugut aufrichtige Note, worin der Vorgang, warum die beyden Minister nicht zu den Conferenzen eingeladen worden, ausführlich aus einander gesetzt ward: „die russischen Minister hätten erklärt, dass, „da in ihren Vollmachten kein Wort weder von Vermittlung [c], noch von unternehmender Zuthätigkeit [d] „vorkäme, sie die Zulassung der bloss mit freundschaftlicher Einschreitung beauftragten Bevollmächtigten als „allen Völker- und Gesandtschaftsrechten zuwiderlaufend ansähen“ [e]. Osman Efendi trifterte die Frage der Freyheit und Unabhängigkeit der Tataren bis zum Ekel durch, bald die russischen Bevollmächtigten sinnenlos überschreyend [f], bald bis zur Niederträchtigkeit kriechend [a]. Die russischen Bevollmächtigten zu artig, um auszusprechen, was sie von ihm dachten, dass er ein Narr, sagten: Osman Efendi ist ohne Zweifel ein Mann von grossem Verstande, nur ist dieser Verstand von einer Art, von der wir nie gehört [b]. Die russischen Bevollmächtigten begehrten über die Hartnäckigkeit, womit die türkischen die Tatarensache verfochten, schriftliche Aeusserung, und Osman Efendi gab in seinem gewöhnlichen verworrenen, verzwickten, diplomatischen Styl [c] das osmanische Ultimat; dasselbe gestand die Unabhängigkeit der Tataren in allen Regierungsgeschäften, nur mit der Ausnahme der Oberherrschaft des Sultans durch Investitur des Chans und Anstellung der Richter zu, und wiewohl Entschädigung bisher von der Pforte nie geleistet worden sey, so erklärten sie nach eingehohlter gesetzlicher Befugniss auch diese in Bessarabien zuzugestehen, wo die Tataren ebenfalls unabhängig wohnen könnten. Die russischen Bevollmächtigten antworteten in einer, an den kaiserlichen und preussischen Gesandten gerichteten Note, dass sie die Unabhängigkeit der Tataren mit den von den türkischen Bevollmächtigten geforderten Einschränkungen von Investitur keineswegs annehmen könnten, indem ein Volk nicht frey, so lange sein Fürst von fremder Bestätigung abhängig [d]. Diese Note war mit einer Anfrage für die osmanischen Minister begleitet, worin Bemerkungen über die Zulässigkeit der geforderten Beschränkung, indem die Kaiserinn die Tataren durchaus frey

---

[a] *Cum ministris pari ſacultate praeditis.* Thugut's Vollmacht bey den Weisungen. [b] Abschrift der russischen Vollmacht. Thugut's Bericht vom 16. Aug. 1772. [c] *Tewaſsut.* [d] *Inſimami himmet*, ist der Ausdruck, womit in dieser Note die *bons offices* übersetzt werden. [e] *Beined-düwel mutenarif we mutedawil olan Kawaaine muchaliſ*, d. i. Allen zwischen Höfen angenommenen und zu beobachtenden Regeln zuwider. Die Uebersetzung der Note beym Berichte Thugut's vom 16. August, das Original im H. Arch. Diess Mémoire enthält einige andere, zuerst in osmanischer diplomatischer Sprache vorkommende Ausdrücke: *Istikschaſ ma ma fiſ-ſamir* sonder leurs intentions, *beriſ-ſimet*, libre de responsabilité! *himemi hakkanije*, soins véritables. [f] Wassif schilderte ihn fast mit denselben Worten, wie Ahmed Resmi: *Fenni mughalata we muhaweerede jekta we semti dschedl*

---

u muoarafada bir dahijei deha (S. 264 l. Z. und 265 1. Z.), in der Kunst von Wörterkram und Drohungen einzig, im Streit und Zank ein ungemeines Weltunglück.

[a]) Thugut's Bericht. [b]) Ahmed Resmi in Diez S. 186, und in Wassif S. 265. [c]) Thugut berichtet darüber: „Die russischen Minister behielten sich „unter dem Vorwande der Unverständlichkeit die nach der gewöhnlichen „Verwirrung der Schreibart des Osman Efendi eingereichte Note einige „Tage vor, um ihre Antwort zu übersenden.“ Dieser Note Uebersetzung liegt dem Berichte Thugut's vom 5. Sept. bey. In dem Originale sind folgende Ausdrücke philologisch aushebenswerth: *Mahasiri akije we naklije we mülkije*, inconvénients rationels traditionels et temporels. *Nihajetul-nihajet*, Ultimatum, *Umuri mülkije*, affaires du Gouvernement. *Leff u neschr we hall u akd*, transaction. [d]) *Il suffit, qu'il est de notre devoir de déclarer formellement, que ces actes des procédés, sous quelque dénomination qu'ils soient présentés, sont totalement incompatibles avec la liberté et l'indépendance des peuples Tartares. Peut-on regarder un peuple libre, lorsque son chef, son Prince, se trouve assujetti dans son titre, dans sa dignité à la confirmation d'une autre Puissance?*

wolle, und mit dem Entwurfe des Artikels, welcher diese Freyheit festsetzen sollte [a]. Die von Romanzoff missbilligte Hartnäckigkeit in der tatarischen Frage war des Grafen Orloff Werk, welcher mit Romanzoff schon dadurch gespannt, dass er den General Bauer, welchen Romanzoff hasste, beschützte; ausserdem wünschte Orloff Krieg, und nicht Frieden, weil bey Ausbruch desselben sein Bruder Alexis die Flotte im Archipel, der jüngere, Theodor, die Flotte im schwarzen Meere, und er selbst das Heer in der Krim befehligen würde, und er auf diese Weise das osmanische Reich, von drey Seiten durch drey Brüder Orloff angegriffen, zu überwältigen hoffte [b]. Nachdem die türkischen Bevollmächtigten abgesetzt, missbilligte Graf Romanzoff in einem Schreiben an den Grosswefir der Bevollmächtigten Schritte, in so weit dieselben der Religion zuwiderliefen, beschwerte sich aber auch zugleich wider Osman Efendi, welcher die ihm durch Hr. v. Zegelin angetragene Verlängerung des Waffenstillstandes von sich gewiesen habe. Auf dieses Schreiben sandte der Grosswefir den Chodscha des Diwans, Wassif (den nachmahligen Reichsgeschichtschreiber und Reis), mit einem Schreiben an Romanzoff ab, welches die Verlängerung des Waffenstillstandes auf sechs Monathe ansuchte [c].

Verlängerung des Waffenstillstandes durch Wassif.

Als Wassif sich vom Grosswefir beurlaubte, erwartete ihn der Kiajabeg Resmi Ahmed am Rande des Zeltes, und empfahl ihm auf das dringendste die Erwirkung des Waffenstillstandes, weil auch nur zehntägiger ungemeiner Gewinn, weil seitdem Osman Efendi's Rückkehr bekannt, zwey Drittel des Heeres ausgerissen, das letzte Drittel nur auf die Gelegenheit, ebenfalls davon zu kommen, harrte. In sieben Stunden kam er von Schumna nach Rusdschuk, wo Daghistani Alipascha zu seiner Ueberfahrt Floss herbeyschaffte. Alipascha, welchem Wassif die Nothwendigkeit vorstellte, seine Truppe von Feindseligkeiten abzuhalten, klagte in

[a] Risposta sopra il communicato dalli Ambasciadori Ottomani col Articolo toccante la libertà e la perfetta independenza dei Tatari. Thugut's Bericht vom 5. Sept. 1772. [b] Eben da. [c] Thugut's Bericht, und Wassif II. S. 269.

ganz anderem Sinne, als Resmi Ahmed, dass er der Truppen zu viele habe, den kriegerischen Muth derselben nicht länger bändigen könne, wenn ihm der Grossweſir Erlaubniss, über die Donau zu gehen, ertheile, wolle er in Kurzem alles bis Kiow erobern [a]. Zu Jerköi [b] setzte er sich in die ihm vom russischen Befehlshaber gegebene Kalesche [c], und begegnete in drey Stunden den beyden nach Constantinopel zurückkehrenden Bevollmächtigten. Zum Wagen Osman Efendi's sich begebend, theilte er ihm den Gegenstand seiner Sendung mit. Osman Efendi wollte weder glauben, dass es in des Feldmarschalls Macht stehe, den Waffenstillstand zu verlängern, noch sich überzeugen, dass die Verlängerung heilsam. Wassif, dem Osman Efendi's keinen Widerspruch duldender Charakter wohl bekannt, stellte seinem Ausspruche anheim, ob er seine Reise fortsetzen, oder umkehren solle; Osman Efendi, mit solcher Unterwürfigkeit wohl zufrieden, hiess ihn umkehren; auf dem Wege klagte er bitter über Jasindschiſade, er wäre zu nichts gut, als zum Hühnersammeln. „Wenn du nicht glaubst, schau hier." Sie stiegen vor Jerköi ab, wo eine Menge von Jasindschiſade während des Congresses zusammengeraffte Hühnersteigen standen. Wassif schämte sich in die Seele. Nach einer Stunde stellte ihn Osman Efendi in seinem Zelte dem österreichischen und preussischen Gesandten, als den zur Verlängerung des Waffenstillstandes geschickten Diwansherrn vor, und fragte den Internuntius, ob er wohl glaube, dass die Verlängerung in Romanzoff's Macht? Thugut antwortete: „Da Romanzoff mit Vollmacht sei„nes Hofes versehen, kann ich unmöglich sagen, es ste„he nicht bey ihm, den Waffenstillstand zu verlängern." Zegelin zu Osman: „Efendi, wie weit werdet ihr euere „Selbstsucht und Halsstärrigkeit treiben, wie wollt ihr „es auf euch nehmen, den von der Pforte geschickten „Menschen zurückzusenden? Kommt der Waffenstill„stand zu Stande, so ist der Zweck seiner Sendung er-

---

[a] Wassif II. S. 226. [b] *Giurgewo*, *Surska*. [c] *Kaleska*, sagt Wassif, ist die Hälfte eines *Hintow* (Kobelwagens).

„reicht, und wenn nicht, so bedenkt doch, dass diess „ein Mittel, etwas vom Zustande des feindlichen Hee„res zu erfahren.“ Osman wechselte die Farbe, und sagte: „Wenn so, Efendi, musst du gehen, weil's die Ge„sandten wollen, sonst bringst du mich ins Unglück“ [a]. Wassif vom Feldmarschall wohl empfangen, trat noch selben Abend mit ihm und Obreskoff [b] in Unterredung zusammen, und nach einigen, den Umständen gemäss gewechselten Reden [c], gestand Graf Romanzoff einen Waffenstillstand von vierzig Tagen zu, binnen welcher Zeit die Antwort seines Hofes auf das Begehren der Verlängerung auf sieben bis acht Monathe eintreffen werde; er erboth sich, ihm hierüber schriftliche Urkunde auszustellen, und fragte, ob er zu gleicher Ausstellung befähiget. Wassif nahm es auf sich, und versprach die Genehmhaltung des Grosswesirs in zehn Tagen. Hr. v. Obreskoff bemerkte, zehn Tage seyen zu kurz, er möge zwölf sagen, aber Wassif blieb bey seinem Worte, und war im Stande, dasselbe zuzuhalten. Als er am zweyten Tage wieder durch Rusdschuk kam, fragte ihn der Serasker Daghistani Ali ängstlich, wie es stehe. Wassif antwortete: „Haltet euch nur bereit, in vier oder „fünf Tagen über die Donau zu gehen.“ Ganz gelb vor Schrecken, und mit Fieberschauer [d], sagte der Pascha: „Efendi, es ist unmöglich, die bosnischen Truppen lie„gen an der Ruhr darnieder und sterben wie Mücken, „die andern ziehen wie Zugvögel nach Hause, die Cas„sen und Magazine sind geleert. Sagt um Gotteswillen „dem Grosswesir, er möge Geld und Mundvorrath schaf„fen, sonst heisst es mit Rusdschuk: Gott befohlen.“ — „Wie hat Euer Excellenz so schnell Ihre Wesirsstand„haftigkeit aufgegeben?“ fragte Wassif. „O!“ entgegnete der Serasker, „es war um nichts besser, als du hingingst, „aber ich musste öffentlich so sprechen, aus Furcht „vor Osman Efendi, der überall die Kunde verbreitet,

---

[a] Wassif II. S. 227. [b] Derselbe ertheilt hier dem russischen Gesandten das ehrenvolle unparteyische Zeugniss: *Obreschkof dschihandide we masslehate nasar aden pajan bir schachs olub*, d. i. Obreskoff war eine welterfahrene, und in Geschäften das Ende erwägende Person. [c] Wassif II. S. 228 u. 229 sehr ausführlich. [d] *Lerzine isfirar wedschhaline dschirar.*

„dass es nicht in des Feldmarschalls Macht, den Waffenstillstand auf fünf Tage zu verlängern, dass die „Russen durch Krankheiten vernichtet, dass wir im er„sten Anlaufe bis Chocim vorrücken könnten.“ Da er auf dem Wege nach Constantinopel, war von ihm das Schlimmste zu erwarten. Zu Heſargrad [a] kam der Bekirbeg, Bruder Nailpascha's, in der Nacht zu Wassif, Kunde forschend, und ebenfalls von Osman Efendi durch die Versicherung aufgelärmt, dass Waffenstillstandsverlängerung unmöglich, und dass er nach Rusdschuk eilen müsse, den Uebergang zu versuchen, oder dasselbe zu vertheidigen. Wassif kam in der Nacht im Lager des Grossweſirs an, trat in aller Frühe mit dem Kiajabeg und Reis im Zelte der heiligen Fahne zusammen, und begab sich dann mit ihnen nach dem des Grossweſirs, erstattete Bericht über seine Sendung, und wie er den Eifer Bekirbeg's zurückgehalten. Der Grossweſir hoch erfreut, dass sich Wassif nicht vom Osman Efendi in der Fortsetzung seiner Reise hatte hindern lassen, gab ihm, was er an Gold bey sich hatte, und ernannte ihn zum Ameddschi (einer der Staatsuntersecretäre in der Staatskanzley). Wassif verbath sich die Stelle, weil Nuri Efendi, der damahlige Ameddschi hochbejahrt, aber hochverdient, dadurch zu sehr gekränkt würde, der Grossweſir möge ihm seine Gnade auf fernere Gelegenheit vorbehalten. Der Grossweſir verlieh ihm sogleich ansehnliches Lehen [b], das Schreiben des Feldmarschalls wurde im Diwan abgelesen, und die Bestätigung so schneller ausgefertiget, als eben Nachricht eingelaufen, dass fünfhundert ausgerissene Janitscharen den Befehlshaber von Tschalikkawak geschlagen, den Balkan durchbrochen. Osman Efendi stand mit den Worten auf: „Ich hätte es nimmer gedacht.“ Jasindschi Efendi, mit dem er ganz zerfallen, sagte ihm; „So ist all' dein Thun, mit deiner ausschliessenden Ab„sonderlichkeit wirst du bey jeder Gelegenheit von Gott

[a] *Rasgrad.* [b] Wassif klagt bey dieser Gelegenheit, dass unter Abdulhamid's Regierung nach des Grossweſirs Tode die Sultaninn Esma ihm dieses Lehen wieder abgenommen, aus dem Grunde, dass es der Grossweſir früher ihrem Geschäftsträger zugedacht. S. 232.

„dem Allmächtigen beschämt.“ So ging die Versammlung auseinander [a].

Eröffnung des Congresses zu Bukarest.
9. *Redscheb* 1185.
17. Oct. 1772.

Binnen drey Wochen traf die Genehmigung des Waffenstillstandes von russischer Seite im Lager des Grossweſirs mit der Nachricht ein, dass Obreskoff zu neuen Unterhandlungen begewaltiget, und Bukarest statt Fokschan's zum Congressorte ausersehen sey. Nachdem die Verlängerung im Lager des Grossweſirs kund gemacht worden, ernannte dieser die neuen Bevollmächtigten: den geschäftserfahrenen, hochbetrauten Reis Efendi Abdurriſak, den Basch Muhasebedschi Suleiman Penah, den Mustermeister der Silihdare, Atallahbeg, welchen der Beglikdschi (Kanzler des Reis Efendi) Esseid Mohammed Chairi Efendi als Secretär der Bevollmächtigten und Wassif Efendi als Secretär der Conferenzen sammt zwey Kanzellisten aus der Kanzley des Cabinetes des Grossweſirs beygegeben waren. Die Geschäfte des Reis Efendi versah unterdessen der erste Bittschriftmeister Ibrahim Munib Efendi [b]. Der österreichische und preussische Gesandte, deren Gegenwart beym Fokschaner Congresse der Pforte gegen dreymahlhunderttausend Piaster gekostet, ohne im geringsten zu nützen, wurden diessmahl nicht ersucht, sich nach Bukarest zu begeben [c]. Nachdem der Reis Efendi im Lager des Grossweſirs die kaiserlichen Vollmachten empfangen, und vom Grossweſir Abschied genommen, trat die Bothschaft die Reise über Rusdschuk und Jerköi nach Bukarest an, wo Obreskoff dem Reis Efendi den ersten Besuch abstattete, und des Reis Efendi Sohn, Ahmed Hamid Efendi, dem Sohne des Feldmarschalls, der bey Obreskoff, ein wohl geziemirtes Pferd, dieser ihm hingegen Zobel und Hermelinfelle sandte [d]. Die Conferenzen wurden zu Bukarest eröffnet. Chairi Efendi und Wassif führten das Protokol, so dass jener die Reden der russischen Bevollmächtigten, dieser die der osmanischen aufzeichnete. Nach Vorzeigung und Auswechslung der Vollmachten wurde vor allem der Waf-

25. *Redscheb* 1185.
2. Nov. 1772.

13. *Schaaban* 1185.
29. Nov. 1772.

---

[a] Wassif II. S. 232. [b] Derselbe S. 233. [c] Derselbe S. 234. 5 — 600 Beutel. [d] Wassif II. S. 237.

fenstillstand zur Sprache gebracht, welchen die osmanischen Bevollmächtigten auf sieben bis acht Monathe begehrten, die russischen nur auf die Hälfte dieser Zeit, nähmlich auf vier, gewährten, doch mit dem Zusatze, dass für die entfernten Gegenden, wie Georgien und Tscherkessien, die Frist um einen Monath erstreckt werde [a]. So wurden denn die Bedingnisse des ersten, von Abdulkerim abgeschlossenen Waffenstillstandes bis auf den ein und zwanzigsten März verlängert, unterzeichnet und ausgewechselt. Der Grosswefir, als er die Abschrift der Urkunde erhielt, freute sich ungemein über die Verlängerung desselben bis zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, „und hing die Waffen auf den Nagel der „Vergessenheit“ [b]. In der zweyten Conferenz begann Obreskoff die Verhandlung nicht, wie auf dem Congresse zu Fokschan, mit der Unabhängigkeit der Tataren, durch welche sich der Congress zerschlagen, sondern mit der Entschädigungsforderung, als dem zweyten, der beym Congresse von Fokschan aufgestellten drey Sätze, ohne der Tataren zu erwähnen. Der Reis Efendi meinte, die Pforte habe gleiche Ansprüche auf Vergütung des ihr noch während des Friedens durch die Verheerung von Balta zugefügten Schadens, der Kriegskosten nicht zu gedenken; es sey sonst die Gewohnheit der Höfe, wenigstens drey Jahre lang Krieg zu rüsten; die Pforte sey aber mit dem pohlischen Rummel ganz unversehens überfallen, und dann durch des Residenten Versicherungen, dass alles ins gehörige Geleis gebracht werden sollte, hingehalten worden, so dass sie nicht einmahl Zeit gehabt, den nöthigen Mundvorrath herbeyzuschaffen, so dass, als das Heer nach Bender gekommen, die Einwohner ihnen mit dem allbekannten Vorwurfe entgegengekommen, warum, da die Pforte Krieg zu erklären gesonnen gewesen, sie nicht längst Magazine angelegt, an dieser Vernachlässigung sey Russland durch Hinhaltung mit Friedenshoffnung Schuld, und folglich zum Ersatze des Schadens verbunden. Nach langem Streite sprang Obreskoff, wie zu Fokschan, auf einen anderen Artikel über. Wöchentlich hatten ein Paar förmliche Conferenzen, und ausserdem noch besondere Zusammenkünfte Statt, in denen viel gestritten ward, ohne Ergebniss, endlich legte Obreskoff eine gefertigte Erklärung der russischen Begehren vor, in zehn Artikeln, vermög welcher „den Bewohnern der „Moldau und Walachey alle Schuld nachgesehen, alle „in Georgien genommenen Schlösser der Pforte zurückgegeben; der georgische Sclavenhandel aufgehoben; „der russische Gesandte in den Audienzen mit Vorrang „ausgezeichnet; die Dolmetsche und Dienerschaft von „allen Abgaben befreyt; die Renegaten, wenn dieselben „einigemahle in Gegenwart der Dolmetsche befragt, bey „dem Uebertritte zum Islam beharrten, nicht mehr zurückbegehrt, und nur das, was sie etwa entwendet, zurückgegeben; die beyden Kabartaien den Russen überlassen, die beyderseitigen Gefangenen ohne Lösegeld „ausgewechselt *; der Chan der Krim mit freyer Wahl „der Tataren angestellt, der letzte Friedensvertrag gänzlich erloschen und vernichtet, und nur dieser in Kraft „bleiben solle.“ Nachdem alle diese zehn Artikel durchgefochten, und von beyden Seiten unterschrieben waren, brachte Obreskoff erst die Sache der Tataren, als die eigentliche Grundlage des Friedens, nach und nach zur Sprache. Auch hierin kam man darüber überein, dass des Sultans Nahme wie vor und ehe, im Freytagsgebethe von den Kanzeln genannt, der Chan durch freye Wahl der Tataren eingesetzt, von Seite der Pforte

---

[a]) Wassif II. S. 237. [b]) *Alati harbieji awichtei mismari nisjan.* Wassif II. S. 238.

---

*) Der Artikel im Conferenz-Protokoll, statue l'élargissement de tous les prisonniers sans rançon, ist so abgefasst: *„dass künftighin nicht allein „alle russischen, sondern auch alle, der schismatischen Religion zugethanen pohlischen, moldauischen, walachischen, georgianischen Sclaven, so „wie sie in den ottomanischen Staaten zum Vorschein kommen, werden „auf Vorstellung der bey der Pforte residirenden russischen Minister losgelassen werden sollen,“* durch welche Sophistik das Schutzrecht über die pohlischen, moldauischen, walachischen und schismatischen Unterthanen förmlich anerkannt wird. So wie nun dieses zur Probe dient, was von der hiesigen Leichtsinnigkeit weiters zu erwarten ist, so scheint solches auch ferners darzuthun, wie erwünschlich es seyn dürfte, die für alle übrigen Höfe so wichtige Gestalt des künftigen Friedens, der den weiteren Zustand dieses morgenländischen Kaiserthumes festsetzt, die allgemeine Weltgestalt zu bestimmen hat, nicht blindlings von der türkischen Ungeschicklichkeit und der Wendung einer unbekannten Unterhandlung abhängen zu lassen. Thugut's Bericht vom May 1773.

installirt, die zu Richter fähigen tatarischen Ulema ohne Anstand von den Oberstlandrichtern mit der erforderlichen Bestallung versehen werden sollen. Es handelte sich nur noch um die Abtretung der beyden Festungen der Krim, Kertsch und Jenikalaa, welche die Russen durchaus forderten, der Reis Efendi durchaus nicht zugestehen zu können erklärte; den abermahligen Congressbruch zu vermeiden, kam man überein, vierzig Tage zuzuwarten, während denen die Bevollmächtigten ihrer Höfe letzte Entschliessung hierüber einhohlen sollten.

Zerschlagung des Congresses von Bukarest. 4. (15.) Febr. 1773.

Nach Verlauf der gesetzten Frist brachte Obreskoff in der sieben und zwanzigsten Conferenz, als das Ultimatum[a] eine neue Erklärung in sieben Artikeln vor, nach deren Zugestehung von Seite der Pforte Russland auf die geforderte Entschädigung verzichten würde, nähmlich: Gewährleistung Russland's für die Fortdauer der Freyheit der Tataren, Abtretung Kertsch's und Jenikalaa's, freye Schifffahrt auf dem schwarzen Meere und im Archipel für die Kauffahrtey- und Kriegsschiffe, die Uebergabe der Festungen der Krim an die Tataren, die Einsetzung des in russischer Gefangenschaft befindlichen Woiwoden der Moldau, Gregor Gika, in erbliches Fürstenthum, mit alle drey Jahre zu entrichtendem Tribute, nach dem Beyspiele Ragusa's[b], und Ernennung eines Geschäftsträgers an der Pforte, die Abtretung Kilburun's an Russland und die Schleifung Oczakow's, den Padischah-Titel und das Schutzrecht der Bekenner der griechischen Religion im osmanischen Reiche. Der Reis Efendi erklärte, dass die hohe Pforte auch nicht einem dieser Artikel beystimmen könne, dass es besser sey Gut und Blut für Glauben und Reich zu opfern, als dieselben anzunehmen. Obreskoff bestand darauf, dass der Reis Efendi das Begehren doch an die Pforte senden möge, indem frühere Abreise zu voreilig und unschicklich. Es wurde hiemit Atallah ins Lager des Grosswefirs abgesandt. Der Grosswefir theilte den Herren des Diwans und den Generalen der Truppen das russische Begehren mit. Alle Stimmen vereinten sich dahin: der Hauptzweck der Russen sey die Besetzung von Kertsch und Jenikalaa, alles Uebrige nur Galimatias [a] und Sophisterey [b]. Der Artikel der Schifffahrt lasse sich vergleichen, die Freyheit und Unabhängigkeit der Tataren [c] sey nicht schlimmer, als der gegenwärtige Zustand, mit der Zeit könne die Sache wieder in ihre alte Form gebracht werden. Die von den Russen statt dieser Bedingungen geforderten fünfzigtausend Beutel Entschädigung aufzubringen sey möglich; wenn man noch zehn Jahre Krieg führe, sey's unmöglich vortheilhaften Frieden zu erhalten. Mit diesem in Form gerichtlicher Urkunde zu Papier gebrachten Gutachten des Diwans ging Atallah nach Constantinopel. In mehreren nacheinander gehaltenen Rathsversammlungen wurde die Entschädigung, die Gewährleistung für die Freyheit der Tataren, die Abtretung der Festungen, die freye Schifffahrt insgesammt verworfen, indem Osman Efendi alle überschrie. Atallah kehrte mit abschlägiger Antwort, aber zugleich mit geheimen Auftrag des Grosswefirs, die Unterhandlungen ja nicht abzubrechen, nach Bukarest zurück. Die Bevollmächtigten traten abermahl zusammen, drey Stunden lang wurde auf das heftigste von beyden Seiten gestritten, indem keiner Zollbreit von seinem Grunde aufgeben wollte; da erklärte Obreskoff, dass, wenn diese Artikel nicht alle und insgesammt von der Pforte angenommen würden, er zu weiterer Zusammentretung nicht ermächtiget sey. Am folgenden Tage begab sich der Reis Efendi mit dem Beglikdschi Atallah und mit Wassif noch einmahl in die Wohnung Obreskoff's, wo einige Stunden lang beyde Parteyen fechtend über die alten Gründe zogen. Obreskoff liess sich herbey, dass, wenn die Pforte die Artikel annähme, Russland dem Baue einer Festung an Taman's Ufer nicht entgegen seyn würde, sonst sey der Congress geschlossen und er müsse fürchten, dass ihm, wenn er länger blieb, zu Bukarest etwas Missfälliges und Unangenehmes begegnen könne [a]. Der Reis Efendi hatte vom Sultan geheimes Handschreiben erhalten, wodurch er ermächtiget ward, siebzig Millionen Piaster [b] anzutragen, wenn die Forderung von Kertsch und Jenikalaa zurückgenommen würde. Auf den Antrag erwiederte Obreskoff: „Ich verbürge „mich, dass mein Hof, den ihr für bankerott haltet, „nicht den geringsten Anstand nimmt, euch diese Summe sogleich auszuzahlen, wenn ihr die vier Artikel“ (die Freyheit und Unabhängigkeit der Tataren, die Abtretung von Kertsch und Jenikalaa, die Schleifung von Kilburun, die Freyheit der Schiffahrt und des Handels) „annehmt.“ Die drey Efendi, der Reis, Chairi und Wassif, verstummten vor Erstaunen, und verzweifelten von nun an erst an dem Erfolge der Unterhandlungen [c]. Ein

---

[a] Anderseits ist das Ultimatum ein unverbesserliches Meisterstück eines, auf die genaueste Kenntniss der hiesigen localen Umstände gestützten Unterdrückungsplanes, in welchem die gefährlichsten Forderungen so eingekleidet sind, dass sie in der Entfernung fast gar noch den Schein der Mässigung haben konnten, wo hingegen hierorts ihre Wirkung unmöglich verschlagen kann, und dabey als künstlich eingefädelt ist, dass, wenn letztlich auch nur ein Theil der anbegehrten Bedingnisse durchgesetzt werden sollte, auch selbe mehr als hinlänglich seyn würden, Russland die wahre Oberherrschaft im hiesigen Lande zuzueignen. Thugut's Bericht vom 3. May 1773. [b] Dieser Artikel findet sich nicht in den sieben der dernière résolution de la Cour de Russie relative aux négotiations qui se traitèrent au congrès de Bucarest en 1772 et 1773, le 4 Fevr. 1773, welche Russland bekannt machte (Essais de Géographie p. 273), so wie hingegen Wassif des Begehrens des Padischah-Titels und einer russischen Kirche zu Pera mit keinem Worte erwähnt.

---

[a] *Maglata*, Trugschluss. [b] *Sefsata.* Wassif II. S. 243. [c] *Baschü beschire.*

---

[a] Wassif II. S. 244 l. Z.

[b] In Wassif 15,000 Beutel, was 80 Millionen; in dem Schreiben Obreskoff's, dessen Auszug folgt, steht 70. *Le 21 je me suis rendu chez lui, alors Abdurresak Effendi m'a déclaré, qu'avant ce jour il n'avoit reçu aucune résolution decisive de la Porte, mais que ce matin le courrier arrivé, lui a apporté la finale, laquelle est, que la Porte pour la réstitution de toutes les conquêtes faites sur Elle, pour l'indépendance des Tartares, Yenikale avec Kersch, et pour la rénonciation de la navigation sans réstriction dans la mer noire, offre soixante et dix milles bourçes; ma réponse fut que tous les trésors du monde ne faisoient pas changer la résolution de ma cour par rapport aux principaux quatre points: 1) la liberté et l'independance des Tartares telle que je l'ai proposée; 2) Jenikale et Kersch avec leurs districts decrits dans l'article qui les regarde; 3) la navigation dans toutes les mers pour toute sorte de bâtiments sans aucune réstriction, et 4) un commerce sur le pied des autres nations inclusivement dans les échelles de la mer noire. Et comme le terme de l'armistice est échu et la ville de Boucherest étant une place d'armes et dépot de toutes les provisions et munitions de guerre pour l'armée qui est ici, par conséquent il ne convenoit d'aucune façon que nous restions plus long temps ici. C'est pourquoi nous avons pris la résolution de nous separer, lui se retirant au-delà du Danube, et moi dans quelque ville de la Moldavie, sans la rupture de notre congrès, ni de nos négociations, mais de le continuer par une correspondance ministerielle, jusqu'à ce qu'une des parties contractantes declarera sa dernière résolution pour ou contre.* Lettre de Mr. Obrescoff à l'internonce, Bucarest le 11 (22) Mars 1773.

[c] Wassif II. S. 245.

andermahl hielt der osmanische Bevollmächtigte dem russischen in der Hitze der Erörterung den Frieden vom Pruth und Czar Peter's Umzingelung vor. „Als euer „Czar Peter im Walde Rinde frass, enthielt sich die „hohe Pforte, ihn zu tödten oder lebendig gefangen zu „nehmen, sie begnügte sich mit Assow's Zurückgabe, „dadurch zögerte die Sache einige Monathe, und bis „ihr nicht sahet, dass es Ernst sey, euch wieder mit „Krieg zu überziehen, hieltet ihr euer Wort nicht, „wesshalb ihr euch seitdem den Nahmen von Lügnern „erworben habt." — „Euer Feldherr Baltadschi Mo„hammedpascha," entgegnete Hr. v. Obreskoff, „war ein „vernünftiger, und das Ende der Dinge bedenkender „Grosswesir, er fürchtete die Gewalt eines aus Verzweif„lung am Leben fechtenden Heeres, und verlor auf diese „Weise den Faden des Sieges nicht aus seiner Hand" [a]. Der Reis Efendi bath noch um eine allerletzte [b] Zusammentretung am folgenden Tage in seiner Wohnung, welche auch Statt fand, aber mit nicht besserem Erfolge, indem darin die Trennung der Bevollmächtigten festgesetzt ward. Man verstand sich noch durch schriftliche Uebereinkunft, die früher verglichenen Artikel zu unterschreiben, und wenn die Bestätigung derselben einträfe, dieselbe auf der Insel von Jerköi oder anderswo auszuwechseln [c]. Am Tage nach der Frühlings- Tag- und 28. *Silh.* 1186. 22. März 1773.
Nachtgleiche, an welchem der Waffenstillstand zu En-

---

[a] Wassif II. S. 245 sagt, es seyen gar viele dergleichen Reden vorgefallen, deren Wiederhohlung ihm nur die Galle rege machen würde. [b] *Nihajetul nihajet.* Wassif II. S. 245 [c] Obreskoff in seinem Schreiben an Thugut von Bukarest 31. März (11. April): *Mon accord avec Abdurriszak Efendi, de ne pas rompre le fil de notre négociation fut pleinement approuvé par le Grand Vesir et ratifié de lui dans la forme due. Ainsi elle va son train, et notre correspondance ministérielle sera aussi authentique, comme si nous traitions dans un congrès assemblé; par conséquant Monsieur vous êtes toujours à temps d'employer tout ce qui dépend de vous et ce que votre zèle vous inspirera pour porter l'affaire à une heureuse conclusion.* Obreskoff unterhielt beständigen Briefwechsel mit Thugut und Zegelin, welche in Einlegung ihrer *bons offices* ohne Erfolg fortführen. Bey den Berichten Thugut's liegen die Schreiben Obreskoff's, Bukarest vom 31. März (11. April) 1773, und Thugut's Antwort vom 30. April 1773; lettre d'Obrescoff vom 4. (15.) Febr. 1773, Thugut's Antwort vom 5. März 1773; lettre d'Obrescoff vom 22. Oct. (2. Sept.) 1772; Thugut's Antwort vom 3. Nov. 1772; lettre d'Obrescoff vom 7. (18.) Dec. 1772, Thugut's Antwort vom 1. Jänner 1773; lettre d'Obrescoff vom 7. (18.) Jänner 1773, Thugut's Antwort vom 2. Febr. 1773; lettre d'Obrescoff vom 4. (15.) Febr. 1773, Thugut's Antwort vom 5. März 1773; lettre d'Obrescoff vom 11. (22.) März 1773, Thugut's Antwort vom 10. April 1773.

de, ging der Reis Efendi mit seinem Gefolge von Bukarest ab; die Pforte legte der Welt in einem langen Manifeste die Gründe des zerschlagenen Congresses vor *). In den Rathsversammlungen, welche zu Constantinopel der Rückkehr des Reis Efendi vorausgingen, war die Frage der Abtretung von Kertsch und Jenikalaa auf das lebhafteste erörtert worden, und so sehr auch der Sultan und das Ministerium zu Constantinopel friedlich gesinnt, so gross war die Wiedersetzlichkeit der Ulema, welche auf keine Weise den Frieden um den Preis der Abtretung dieser beyden Festungen, die ihnen noch weit näher ging, als die Unabhängigkeit der Tataren, hören wollten. Die Macht derselben und die Ohnmacht des Selbstherrscher seyn wollenden Sultans schildert am besten, was der Reichsgeschichtschreiber aus dem Munde des Bruders des Reis Efendi, eines Molla, erzählt. Einer der beyden Kadiaskere (vermuthlich der dem Sultan blind ergebene nachmahlige Mufti) Mohammed Molla, sagte zum obigen: „Was macht dein Bruder? ich hab' aus dem Munde des Padischah die Aeusserung gehört, dass es am besten wäre, die Verhandlung mit dem Frieden kurz abzuschneiden, und dass „der Reis Efendi dadurch einen Dienst erwiese; murrte „dann das Volk, würde der Sultan den Bevollmächtigten auf eine Insel verweisen.“ Diese dem Bruder mitgetheilte Aeusserung brachte statt der gewünschten, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervor, indem

---

*) Traduction d'un manifeste de la Porte du 16. Avril 1773 ce 23. Moharrem 1187, beym Berichte Thugut's 20. April 1773. Den europäischen Ministern an der Pforte mitgetheilt mit dem Ultimatum Russland's: *Questa è la copia della traduzione dell' original esposizione degli articoli che il S. Obrescoff in qualità di grand Ambasciatore Plenipotenziario della Corte di Russia ha presentato in idioma italiano al Reis Ef. o sia Gran Cancelliere Abdurrisak Ef. Plenipotenziario della sublime Porta, intendendo ed esponendo che siano accettati, la quale contiene le proposizioni della Corte di Russia.* Thugut's Bericht vom 20. April 1773. Dann: Copie de la traduction de la pièce originale que le Plénipotentiaire Russe Obrescoff fit par son Interprête Pini remettre l'original en italien, et la traduction écrite en turc au Plénipotentiaire de la S. P. Reisul Kutab Abderrezak Effendi, touchant l'indépendance des Tartares, et par laquelle il fait dépendre le réglement des autres articles qu'il a proposés de l'acceptation et exécution de celui-ci, c'est-à-dire copie d'un mémoire particulier et préféré à toutes les autres prétentions et demandes, contenant l'indépendance illimité des Tartares, dont l'acceptation pure et simple est supposée comme condition *sine qua non.* Thugut's Bericht vom 20. April 1773. Die Abschriften der türkischen Originalien; alle diese, den Berichten Thugut's beyliegenden Stucke, im H. Archive.

der Bevollmächtigte aus Furcht vor Verweisung und Trennung von seiner Familie lieber das Band der Conferenzen brach, als den Frieden schloss [a].

Ssahibgirai, Alibeg und Scheich Tahir.

In dem Laufe dieses Jahres, während welchen die Waffen ruhten und der Friede zu Fokschan und Bukarest ohne Erfolg verhandelt wurde, ward der Pforte bey ihren übrigen Unfällen doch der geringe Trost, dass aus der Krim sowohl, als aus Aegypten, wo Alibeg, von den Russen unterstützt, in vollem Aufruhre, einige günstige Nachrichten einliefen. Die Tataren hatten Ssahibgirai zu ihrem Chan erwählt, dessen nach Petersburg geführter Bruder Schahingirai der Kalgha, und Behadirgirai der Nureddin war [b]. Es lief eine, von hundert fünfzig der angesehensten Einwohner der Krim unterzeichnete Bittschrift ein, wodurch sie ihre Treue betheuerten, und sich beschwerten, dass ihnen schriftliche Erklärung abgezwungen worden sey; noch lauter waren die Beschwerden im folgenden Jahre, als ein russischer General mit einem Ukase erschien, welcher zehntausend Tataren ins Feld gegen Schweden forderte, worauf die Mirſen antworteten, dass sie nur zur Vertheidigung ihres eigenen Landes aufsässen [c]. Russland hatte in diesem Kriege das osmanische Reich von allen Seiten, ein vielarmiger Riese im Süden und Norden, im Osten und Westen zugleich angegriffen, mit seinen Heeren an der Donau, in der Krim, am Kuban in Georgien und in Morea, mit seinen Flotten im schwarzen und weissen Meere, an den Gestaden Morea's, Syrien's und Aegypten's. Alibeg's, des übermächtigen Scheichol-beled in Aegypten, und des an ihm von seinem Schwiegersohne Ebu Seheb [d] (dem Vater des Goldes) zu Damaskus begangenen Verrathes ist bereits oben Meldung geschehen. Alibeg hatte sich erkühnt, den Scherif von Mekka abzusetzen; hatte sich Jenbun's mittelst falscher Fermane bemächtiget, und zu Dschidde einen Mautheinnehmer für seine Rechnung bestellt[a]; durch ganz Aegypten und Syrien arabische Schreiben verbreitet, deren Styl den des Korans nachahmend, reich verbrämt mit Versen desselben und Ueberlieferungsstellen, welche die Tyranney und Unterdrückung verdammen, und welche wider die Statthalter der Pforte zu Kairo und zu Damaskus gerichtet, die Herrschaft derselben vernichten, seine eigene begründen sollten[b]. Der Verlust einiger Schiffe, welche ein russischer Corsar Angesicht von Damiate weggenommen[c], hatte den Scheichol-beled mit dem Befehlshaber der russischen Flotte im mittelländischen Meere in Verbindung, und ein Bündniss hervorgebracht, vermög dessen die Russen denselben mit Truppen und Kriegsvorrath unterstützten[d] Alibeg von seinem Gegner und Nebenbuhler Abufeheb vor dem Thore Kairo's geschlagen, flüchtete nach Syrien zu seinem treuen Freunde und Verbündeten, dem Scheich Tahir[e], welcher in Akka der Macht der Pforte trotzend, als Machthaber auf eigene Faust der Vorläufer des in unseren Tagen durch seine Tyranney und Akka's Vertheidigung so berühmt gewordenen Dschefar's, d. i. des Fleischers. Ali und Tahir zogen vereint vor Saida, welches Osmanpascha, der Statthalter von Damaskus, mit seinen Verbündeten, den Drusen, belagerte. Scheich Tahir unterhandelte mit russischen Schiffen, die von Tahir's Aufruhr begünstiget, an der syrischen Küste Lebensmittel einnahmen; mittelst sechshundert Beutel[f] unterstützten sie seine Unternehmungen von der Seeseite. Tahir's Heer bestand aus sechstausend Reitern

---

[a] Wassif II. S. 216. [b] Traduction d'un rapport mis sous les yeux de Sa Hautesse par le G. S. Mouhsounoghli Mehmetpascia par le nommé Osman Efendi et Khidiraga Tartares du Boudjeak, passans il n'y a guere de la Crimé à Ocsakow et dela venus au camp Imp. le 2. Cheval 1183, le 7. Janvier 1772. Thugut's Bericht vom 3. Febr. 1772. [c] Thugut's Bericht. [d] Insgemein *Abudhahab* in den Reisebeschreibungen; Gold heisst *Seheb* oder *Dheheb*, wenn man das *Sal* so aussprechen will, wiewohl es insgemein wie lindes ſ lautet, *Sehab* oder *Dhehab* heisst aber ganz was anderes, nähmlich der Schritt, der Gang; am besten erhellet dieses aus der Nebeneinandersetzung in einer sehr bekannten arabischen Maxime: *Ustur ſehebek we ſehabek we meſhebek*, d. i. Verbirg' dein Gold, deine Schritte und deine Secte.

---

a) Wassif II. S. 214. b) Eine solche Proclamation, deren Styl in der Folge von denen Bonaparte's in Aegypten und Syrien nachgeahmt ward, in Wassif II. S. 217. c) Volney voyage I. Ch. VIII. précis de l'hist. d'Alibek. d) Eben da. e) *Tahir*, d. i. der Reine, durch die egyptische Aussprache verweichelt in *Daher*, was ganz was anderes, nähmlich der Glänzende, heisst, da die *Reinigung* nicht anders als *Taharet* ausgesprochen wird (S. Mouradjea d'Ohsson), so ist auch der *Reine*, *Tahir*, und nicht *Daher* auszusprechen. f) Volney voyage II. Chap. XXV. précis de l'histoire de la guerre.

von Ssafed und Muteweli, achthundert Mamluken Ali's und tausend Barbaresken zu Fuss. Die Türken und Druſen waren gegen zehntausend Reiter und zwanzigtausend Bauern. Bey Tahir's Annäherung hoben sie die Belagerung auf, und lieferten ihm Treffen, nahe bey Saida an der Meeresküste, wo die russische Fregatte den Kampf begonnen. Die Druſen flohen, die Russen beschossen Bairut und verbrannten dreyhundert Häuser. Durch verrätherische Briefe verlockt, sass Alibeg im April mit fünfhundert Mamluken und fünfzehnhundert Reitern aus Ssafed, welche der Sohn Ahmed's, Osman, anführte, auf, ohne die versprochene russische Verstärkung zu erwarten. Ali und Tahir rückten vor Nablus und Jaffa, die Bewohner zu züchtigen, Jaffa vertheidigte sich und öffnete seine Thore erst im Februar des folgenden Jahres; doch stiessen noch vor Ssalihie vierhundert Russen zu ihnen. Dort erwarteten Ali tausend Mamluken vom jungen Muradbeg angeführt, welchem Ebuseheb die Hand der schönen Gemahlinn Alibeg's [a] versprochen für den Kopf ihres Gemahls. Murad nahm diesen gefangen und führte ihn ins Zelt Ebuſeheb's. Drey Tage hernach starb er, sey es an den Folgen seiner Wunden, sey es durch Gift. Unter den Gefangenen befanden sich vier russische Officiere (die Gemeinen waren zusammengehauen worden) [b]. Die vier Officiere und Alibeg's Kopf wurden von Ebuseheb als Zeichen seiner Treue vom Statthalter Chalilpascha nach Constantinopel gesandt [c]. Die Hinrichtung Ali's war durch ein Fetwa des Mufti gesetzmässig erklärt worden, welches vielen Widerspruch unter den Ulema, aber den grössten Beförderer im Oberstlandrichter Mohammed Molla fand, welcher sich durch dergleichen Gefälligkeiten für den Sultan den Weg zur obersten Würde des Gesetzes bahnte [d]. Scheich

May 1773

---

[a] Der Verfasser dieser Geschichte hat sie als alte, unter dem Titel: die *Mutter der Mamluken*, verehrte Frau besucht, als er ihr i. J. 1801 Geschenke von Seite Sir Sidney Smith's überbrachte; er würde Muradbeg's persönliche Bekanntschaft gemacht haben, wenn nicht im Augenblicke, wo er im April 1801 von Rosette nach Ober-Aegypten aufbrechen wollte, die Nachricht eingetroffen wäre, dass Muradbeg an der Pest gestorben. [b] Thugut's Bericht vom 3. Junius 1773. [c] Wassif II. S. 267. [d] Thugut's Bericht vom 3. Sept. 1773.

Tahir fuhr fort, in Akka's Mauern der Herrschaft der Pforte Trotz zu biethen; ein hartnäckiger Rebelle, doch kein Tyrann, wie sein Nachfolger, der blutige Dscheſar.

Rüstungen zu neuem Feldzuge. Treffen von Rusdschuk und Karassu.

Der Congress von Bukarest war sehr wider den Friedenswunsch des Sultans und seiner Minister, sehr wider die Friedenssehnsucht des Grossweſirs und des verhandelnden Reis Efendi Abdurriſak, einzig und allein durch die Hartnäckigkeit der Ulema, welche für keinen Fall Kertsch und Jenikalaa aufgeben wollten, gebrochen worden. Kaiserliche Handschreiben ermahnten auf das nachdrücklichste zur thätigen Fortsetzung des Krieges [a], und die Pfortenminister im Lager wetteiferten in Rüstung von Truppen auf ihre eigenen Kosten. Unter dem Nahmen von Flintenschützen [b] rüstete der Grossweſir tausend, der Defterdar zweyhundert, der Reis Efendi, der Tschauschbaschi, die Aga der Sipahi und Silihdare, jeder hundert fünfzig, die der Dschebedschi, Topdschi, Toparabadschi, jeder hundert Mann mit Waffen und Kleidung aus. Die Flotte lief in zwey Abtheilungen aus, die eine unter des Kapudanpascha Hasanpascha Befehl, als Serasker der Dardanellen, von wo Moldowandschi Krankheitshalber nach Rodosto übersetzt worden [c], die andere ins schwarze Meer, vom Pascha Kelledschi Osman befehliget, vier Kriegsschiffe von fünfzig bis sechzig Kanonen, jedes mit vierhundert Lewenden, vier Karavellen von dreyssig bis vierzig Kanonen, jede mit zweyhundert bemannt, fünf Schebeken und vierzig andere kleine Fahrzeuge [d]. Diese Flotte war zur Wiedereroberung der Krim bestimmt, doch kam weder die Ausführung, noch ein Versuch derselben zu Stande, weil man uneins über die dem als Serasker ernannten Dewletgirai zu ertheilenden Befehle, und weil Osman Efendi seinen alten Plan einer Unternehmung am Kuban aufwärmte; so ging der Sommer hin, ohne dass gegen die Krim oder gegen den Kuban etwas versucht ward. Dschaniklü Alipascha und Dewletgirai verloren ihre Zeit, indem sie zu Trapezunt müssig lagen; wider

---

[a] Wassif II. S. 249. [b] *Tufenkdschi.* [c] Wassif II. S. 247. [d] Thugut's Bericht vom 1. April 1773.

Bachtgirai und Maksudgirai war die Pforte aufgebracht, wider jenen, weil er dem in ihn gesetzten Vertrauen nicht entsprach, wider diesen, weil er darüber erbosst, dass ihm Bachtgirai im Befehle vorgezogen worden, heimlich das Lager des Grosswefirs verlassen [a]. 26. April 1773. Sobald der Congress zu Fokschan gebrochen war, ward aus der Russen Bewegungen die Absicht klar, zwischen Silistra und Chirsowa bey Balia Boghasi und weiter unterhalb bey Tultscha über die Donau zu gehen. Der Grosswefir ermahnte daher den Serasker von Silistra, Osmanpascha, den von Basardschik, Abdipascha, und den Beglerbeg Tscherkespascha, welcher mit der Huth von Babatagh betraut war, zur grössten Wachsamkeit; aber ihre Truppen waren grössten Theils ausgerissen, und die Erscheinung der Russen vor Babatagh trieb die ganze Bevölkerung bis gegen Basardschik in die Flucht; sie drangen bis Karassu vor, sprengten Karakerman in die Luft, und kehrten nach Ismail zurück [b]. Die vierzig Stunden lange Strecke Landes zwischen Babatagh und Basardschik war allen Gräueln des Krieges und der Verödung Preis gegeben [c]. Bachtgirai, welcher zu Karassu, das mitten zwischen Babatagh und Basardschik, im Winterquartiere lag, hob einige feindliche, in den Dörfern zerstreute Parteyen auf und befreyte einen Theil der in die Hände der Russen gefallenen dobruzischen Wagen [d]. Der Grosswefir brach Hälfte May aus seinem Lager von Schumna auf, nachdem ein Paar wichtige Veränderungen vorgegangen. Die Stelle des verstorbenen Lagerrichters erhielt nähmlich der Richter von Galata, Muftisade Ahmed Efendi, und der erste Generallieutenant der Janitscharen wurde auf Vorstellung des Agapascha abgesetzt, dass derselbe mit dem Dampfe behaftet, aus dem Munde stinke, der wahre Grund war aber die Eifersucht des Agapascha auf den Reichthum und das Ansehen des Abgesetzten, dessen Stelle der zweyte Generallieutenant, Jegen Mohammedaga, erhielt [a]. Der erste Sieg dieses im Ganzen für die Osmanen glücklicher als für die Russen ausgefallenen Feldzuges ward zu Rusdschuk erfochten, wo drey Kanonen, viele Flösse, und über tausend Gefangene in die Hände der Türken fielen; unter den letzten der jüngere Bruder des letzten russischen Bothschafters in Warschau, Fürst Repnin, der im Triumphe zu Constantinopel eingeführt, in die sieben Thürme geworfen ward [b]. Dem Serasker von Rusdschuk wurden für diesen Sieg Zobelpelz und Ehrensäbel, den Beglerbegen und anderen Officieren Ehrenkleider und Ehrenzeichen [c], auf den Turban zu stecken, gesandt. Hingegen wurde der Serasker von Karassu, Abdipascha, abgesetzt, und der Statthalter von Siwas in die Besatzung von Misiwri verlegt; seine Stelle als Statthalter von Rumili und Serasker von Karassu erhielt Nuumanpascha, der Befehlshaber von Warna, dessen Schwäche weltkundig [d], und dem Beglerbeg Seid Ahmedpascha wurde die Huth Warna's anvertraut. Der neue Serasker Nuumanpascha zögerte mit seiner Ankunft vor Warna, wiewohl dasselbe nur fünf und zwanzig Stunden von Karassu entfernt. Bachtgirai, der in der Gegend stand, berichtete die dringende Gefahr an den Grosswefir, doch ehe noch Anstalt getroffen war, wurden die Türken, von Bachtgirai, Abdullahpascha und von Tscherkes Hasanpascha befehliget [e], zu Karassu vom General Weissmann überfallen, der sie bis Basardschik zurücktrieb, und ihnen sechszehn Kanonen abnahm [f]. Von Karassu zog General Weissmann gegen Silistra, indem Romanzoff bey Balia, sechs Stun-

---

[a] Thugut's Bericht vom Junius 1773, und Wassif II. S. 256. [b] Baturlin Petersburger Zeitschrift XVI. S. 132. [c] Wassif II. S 251. [d] Eben da. Wassif schaltet hier einen Excurs (*Istirad*) über die Zweckmässigkeit, eine Strecke Landes als Gränze zu verwüsten, wie die Chinesen an der russischen Gränze auf 10 Tagereisen weit hinein, das Land als Barriere verödet hätten.

27. May a. St.
7. Jun. 1773.

---

[a] Wassif II. S. 252. [b] Thugut's Bericht vom Junius meldet 1500 Gefangene; in dem Essais de Géographie gar 3000. *Ce fut dans une de ces actions qu'un des Princes de Repnin fut fait prisonnier et conduit avec trois mille Russes dans les rues de Constantinople.* In Wassif II. S. 253 ist bey Angabe der Gefangenen das Wort *Tausend* ausgefallen, indem statt 1200 Gefangene, 200 stehen; über Repnin's schimpfliche Behandlung im Zelte des Reis Efendi Wassif II. S. 254. Diesen Vorfall übergeht Buturlin ganz und gar mit Stillschweigen. [c] *Tschelenk.* Wassif II. S. 253. [d] Derselbe S. 254. [e] Die Russen in der Türkey i. J. 1773 Fragment aus dem Tagebuche eines österr. Officiers, der jenem Feldzuge als Volontär beywohnte. Oesterr. milit. Zeitschrift III. Bd. 9. Heft S. 72. [f] Buturlin XVI. S. 141. In Wassif steht das Datum am 18. des obgedachten Monaths, hiermit ist Rebiul-ewwel gemeint, wiewohl der letztgenannte Monath Ssafer war, der 18. Rebiul-ewwel ist der 9. Junius.

den unterhalb Silistra [a], über die Donau ging. Den rechten Flügel befehligte General Stupischin, den linken Potemkin, der Feldmarschall war im Mittelpuncte; die Türken aus dem Lager Osmanpascha's, des Seraskers von Silistra, griffen den vom General Weissmann befehligten Vortrab Stupischin's lebhaft an, wurden aber geworfen, Osmanpascha zog sich nach Silistra zurück [b]. Hierauf ging kaiserliches Handschreiben an den Serasker von Karassu, Nuumanpascha, und an Ibrahimpascha, den Befehlshaber des Vortrabs, unter dem Serasker Osmanpascha: „Wenn dir dein Leben nothwendig [c], „sammle die zerstreuten Reiter, und eile schnelligst zur „Hülfe Silistra's herbey“ [d].

3 Rebiul-achir 1187.
24 Jun. 1773.

Abzug der Russen von Silistra und Warna. Treffen bey Kainardsche.

8. Rebiul-ewwel 1187.
30. May 1773.

Silistra, das Dristra der Byzantiner und Kreuzfahrer, eine Feste auf einer, von tiefen Gräben durchschnittenen, mit Gärten, Weinpflanzungen und Gehölze bedeckten Anhöhe erbaut, war nun Romanzoff's Augenmerk. Der auf dasselbe unternommene Angriff misslang, mit sehr nahmhaftem Verluste von achthundert Todten [e] und tausend Verwundeten [f]. Romanzoff zog sich von Silistra zurück. Dieser durch den Serasker Osmanpascha, und den Befehlshaber von Silistra, Esseid Hasanpascha, bewirkte Rückzug ist die glänzendste Waffenthat der Osmanen in diesem Feldzuge; derselbe ist in der Reichsgeschichte ausführlich beschrieben, und Silistra's russische Belagerung ist der Stoff eines besonderen ausführlichen Werkes von Mahmud, einem Augenzeugen dieser Belagerung, mit Liebe und Fleiss verfasst [g]. Dieser Abzug Romanzoff's erwarb dem Serasker den ehrenvollen Beynahmen des siegreichen Frohnkämpen (Ghasi), nebst Zobelpelz und Ehrensäbel und zehntausend Piastern; zur Vertheilung unter das Heer wurden nicht weniger als siebentausend Ehrenzeichen, auf den Turban zu stecken, gesandt, viertausend silberne und dreytausend mit Federn [a]. Als Romanzoff sich von Silistra zurückzog, war Nuumanpascha, der Serasker von Karassu, bereits zu Kainardsche, von wo er 23. Jun. a. St. 4. Jul. 1773. des russischen Heeres Uebergang gefährden konnte; der Feldmarschall übertrug den Angriff dem General Weissmann; die Janitscharen durchbrachen sein Viereck, aber die Truppen des Rückhaltes füllten die Lücken aus, die Türken wurden geschlagen, fünf und zwanzig Kanonen fielen in der Sieger Hände, aber der Sieg war 21. Jul. 1773. theuer erkauft, mit dem Tode des tapferen Weissmann [b]. Von Rusdschuk hatte der Grosswesir durch zwey seiner dahin abgesandten Vertrauten Kunde erhalten, dass der dortige Serasker Daghistanli Alipascha sich schlecht mit den Truppen vertrage, er wurde abberufen und nach Martin, das drey Stunden von Rusdschuk [c], befehliget, Ismail von Jenischehr zum Serasker von Rusdschuk ernannt. Nach der Niederlage Nuumanpascha's bey Kainardsche wurde Daghistanli Alipascha zu Hadschiköi, in der Nähe von Karassu, aufgestellt, der Janitscharenaga wurde abgesetzt und zur Huth der Dardanellen befehliget, dafür aber der Serasker der Dardanellen, Ghasi Hasanpascha, vom Wesir ins Lager berufen. Dem Befehlshaber von Widdin, Ahmedpascha, ward ebenfalls Seraskerschaft zuerkannt [d], und es lagen also nicht weniger als sieben Seraskere zu Felde, nähmlich zwey zur See im weissen und schwarzen Meere, und fünf zu Lande, die von Silistra, Basardschik, Karassu, Rusdschuk und Widdin, ausser dem Grosswesir. Der Serasker von Widdin erhielt Befehl, von Kalafat nach Kalla sich zu begeben, die Truppen der dortigen Gegend zusammenzuziehen, und dieselben für den Serasker von Rusdschuk zum Angriffe Giurgewo's bereit zu halten [a]. Nebst der zuvor unerhörten Vervielfältigung der Seraskere an der Donau, wurden einigen derselben noch andere Befehlshaber als Aufseher oder Hofcommissäre beygegeben, so wurde Esseid Hasan, der Ajan von Rusdschuk, welcher die zwischen dem vorigen Serasker Daghistanli Ali und seinem Heere bestehende Zwietracht angegeben, und die Seraskerstelle für sich selbst gehofft hatte, mit drey Rossschweifen und dem Titel eines Befehlshabers von Rusdschuk angestellt [b]. Dem geschlagenen Serasker von Karassu wurde der Tschauschbaschi Elhadsch Isperaga beygegeben, und mit ihm dreytausend Schmahlsäbel, d. i. Freywillige, von Kainardsche nach Karassu befehliget [c]. 3. (14.) Sept. 1773. Als bald darauf der Versuch, Chirsowa den Russen zu entreissen [d], durch General Suwarow vereitelt, und der Serasker von Karassu abermahl geworfen ward, wurde der zu Hadschiköi stehende Daghistanli Alipascha abermahl zum Serasker ernannt [e]. 26. *Redscheb* 1187. 13. Oct. 1773. Die Seraskere von Silistra und Karassu, Osman und Daghistanli Alipascha, erhielten die Statthalterschaften von Rumili und Bosnien, der Befehlshaber von Silistra, Hasanpascha, die von Oczakow, sechzehnhundert fünfzig Beutel wurden zur Bestreitung der Kosten des Winterquartieres ins Lager gesandt [f]. Aber ehe die Russen ihre Winterquartiere bezogen, sann Romanzoff noch entscheidenden Schlag am rechten Donauufer, und Fürst Dolgoruchi ging bey Chirsowa über die Donau, General Ungern rückte von Babatagh gegen Karassu vor. Sie vereinten sich zu Kara Murad [g] und rückten gegen Karassu vor, die Türken wurden geschlagen, die beyden dem Serasker beygegebenen Gehülfen, der Statthalter von Anatoli, Omerpascha, und der Tschauschbaschi Isperaga, wurden gefangen [h]. 12. *Schaaban* 1187. 29. Oct. 1773. Die Russen rückten gegen Bafardschik vor, dessen Einwohner sich theils nach Sunna, theils in den Balkan geflüchtet [i]. Die ganze Beute waren fünfzehn elende Kanonen und zwey Mörser. Greise und Weiber, die nicht ihr Heil in der Flucht gefunden, wurden getödtet, die mit dem Leben davon kamen, misshandelt und im Koth geschleift; die Mannschaft schleuderte Kinder mit den Köpfen gegen die Wand [a]. Hier vereinten sich Ungern und Dolgorucki, jener wandte sich dann links, um Warna anzugreifen, dieser zog gegen Schumna. Auf diese Nachricht wurde im Lager des Grosswefirs, der unbeweglich zu Schumna, beschlossen, einen thätigen Mann abzuordnen, um die zerstreuten Truppen zu sammeln, und die Nachlässigkeit des Seraskers zu verbessern. Der eifrige Reis Efendi Abdurrifak both sich selbst dazu an, brach nach Koflidsche auf, mit ihm Wassif und der Mufti von Philippopolis, Nassuh Efendi. Als sie in die Nähe von Bafardschik kamen, zogen sich die Russen in solcher Eile zurück, dass Wassif die Kessel mit halbgekochtem Fleische am Feuer fand [b]. Hier erhielt der Reis Efendi die Kunde, dass die andere Abtheilung des russischen Heeres unter General Ungern's Befehl Warna belagere [c]. Vor Kafiköi, das eine halbe Stunde von Warna, erschienen die Russen und griffen die Stadt von drey Seiten an. Der Wefir Kelledschi Osman, der Serasker des schwarzen Meeres, der mit seinem Geschwader vor Morea lag, sandte seinen Kiaja mit sechshundert Matrosen zur Vertheidigung der Bollwerke in die Stadt, und sperrte mit seinen Schiffen den Eingang ins Christenviertel [d]. General Reiser stürmte auf dem rechten, der Prinz Anhalt-Bernburg auf dem linken Flügel, aber da sie weder Faschinen, noch Leitern hatten, mussten sie sich zurückbegeben [e], mit dem Verluste von sechs Kanonen, dreyhundert Todten und hundert Munitionswagen. Sie waren schon bis in das Christenviertel [f] vorgedrungen, als sie mit dem Verluste von vier Kanonen zurückgeworfen wurden, und sich durch das Bollwerk des Woiwoden [g] in die Vorstadt retteten. Ueber fünfzehnhundert Todte blieben auf dem Platze [h]. Dolgurucki zog sich nach Karassu und Baba-

---

[a] *Balia Boghasi.* Bey Buturlin (S. 143) *Garobala*, 30 Werste unter Silistra. [b] Buturlin XVI. S. 144. Wassif II. S. 258 u. 259. Enweri Bl. 53. [c] *Hajatün lasim ise.* [d] Wassif II. S. 259. [e] Das Tausend, welches bey dem Treffen von Karassu ausgefallen, scheint sich in Wassif hieher statt des Hunderts verirrt zu haben, indem er den Verlust der Todten auf Seite der Russen auf 8000 angibt, während Buturlin nur 300 gesetzt. Wassif bekennt aber aufrichtig zwölf verlorene Kanonen, d. i. nur um zwey weniger als Buturlin angibt. [f] Umständlich in der Geschichte Silistra's und in der österr. milit. Zeitschrift: Fragment aus Papieren eines österreichischen Officiers. III. 5. Heft S. 80 u. f. [g] Unter den Quellen des VII. Bandes Nr. 18. Wassif II. S. 263. Enweri Bl. 61. Wassif führt unter dem Titel eines besonderen Zusatzes *(Lahika)* ein Wort an, das er in den Mund Bonaparte's legt; derselbe soll gesagt haben, dass, um 100,000 Türken in freyem Felde zu schlagen, 10,000 Mann genug, dass, wenn aber 10,000 Türken in einer Festung, 100,000 Mann nicht genug, dieselben daraus zu vertreiben.

---

[a] Wassif II. S. 263. [b] Buturlin S. 147. Wassif II. S. 264. Enweri Bl 62 Geschichte Scholl's. [c] Wassif II. S. 253 u. 265. [d] Derselbe S. 266.

---

[a] Wassif II. S. 266. [b] Derselbe S. 267. [c] Derselbe S. 269. [d] Eben da. [e] Eben da. [f] Derselbe S. 270. [g] Buturlin XVI. S. 158. Wassif II. S. 271. Oesterr. milit. Zeitschrift III. 9. Heft S. 93. [h] Wassif. Oesterr. milit. Zeitschrift III. 9. Heft S. 98. [i] Wassif II. S. 272.

4. *Schaaban* 1187.
21. Oct. 1773.

---

[a] Oesterr. milit. Zeitschrift III. 9. Heft S. 91. [b] Wassif II. S. 274. [c] Nach Wassif am 4 Schaaban, d. i. 21. October. [d] Wassif II. S. 278. [e] Oesterr. milit. Zeitschrift S. 102. [f] *Kiafir Mahallesi*, Viertel der Ungläubigen. [g] *Woiwoda tabiesi.* [h] Wassif II. S. 277. Nach Buturlin 800;

tagh [a], Ungern längs des Meeres über Baldschik, Kawarna, Mangalia nach Ismail zurück [b].

Sultan Mustafa's Tod.

11. Nov. 1773.

1. *Dschem.-ewwel* 1187. 21. Jul. 1773.

Die Nachricht von der Niederlage zu Karassu brachte zu Constantinopel so grössere Bewegung im Ministerium hervor, als der Sultan schon seit einiger Zeit kränklich, und Niemand sich ihm die Wahrheit vorzubringen getraute. Endlich nahm es der Mufti auf sich, ihm bey der nächsten Aufwartung am kaiserlichen Steigbügel den Bericht zu erstatten. Dieser Mufti war seit dritthalb Monathen Mohammed Molla, Vorsteher der Emire [c], welcher seine Stelle einzig und allein seiner Gefälligkeit, sich in alle Absichten des Ministeriums zu schmiegen, dankte. Der kriegerische Mufti Mirſade, welcher wider die Meinung der Ulema den Krieg unterstützt, taugte nicht mehr, als das Ministerium und der Sultan Frieden wünschten, die Ulema aber durchaus von keinem die Vorrechte des Chalifen und die Sicherheit des Reiches gefährdenden hören wollten. Die öffentliche Meinung berief zur Mufti-Stelle den verdienten Dürriſade, der dieselbe schon zweymahl bekleidet hatte, aber er stand dem Ministerium nicht an, weil er ein Mann von Charakter, was besonders türkischen Ministern nicht genehm [d]. So wurde das Ehrenkleid der Fetwa-Ertheilung dem Molla Mohammed angezogen, welcher erst jüngst durch ertheiltes Fetwa für die Hinrichtung Alibeg's von Aegypten gestimmt, welchem die übrigen Ulema entgegen [e]. Als nun der gefügige und geschmiegige Mufti dem Sultan die Niederlage von Karassu vortrug, entbrannte dieser, durch seinen Krankheitszustand noch mehr aufgereizt vom grössten Zorne, „er sey überdrüssig," schrie er, „der Art und Weise, „wie von seinen Seraskeren der Krieg geführt werde,

---

ausser diesem Unterschiede der Todtenangabe ist ein merkwürdiger zwischen Buturlin und Wassif in den Daten, nach Buturlin erschienen die Russen am 29. Oct. (9. Nov.), nach Wassif am 4. Schaaban, d. i. 21. Oct.

[a] Wassif II. S. 277. [b] Buturlin S. 150. [c] Wassif II. S. 284 am 1. Dschemasiul-ewwel. [d] „Weil Dürriſade bey seinen anderen, überaus guten Eigenschaften, besonders eine Standhaftigkeit besitzt, welche den Absichten „des Ministeriums nicht ansteht." Thugut's Bericht v. 3. Sept. 1773. [e] Hier ist eines der vielen Beyspiele zur Widerlegung des von Riso Neroulos, unter anderen vielen Unrichtigkeiten in seiner griechischen Geschichte aufgestellten Satzes, dass seit Callimachi's Hinrichtung (1769) die Sultane bey Hinrichtungen vom Mufti kein Fetwa mehr begehrt hätten.

„er wolle selbst nach Adrianopel aufbrechen.“ Noch in der Nacht liess er den Kaimakam und den Reis Efendi wecken, und als ihm diese vorstellten, dass der Auszug des Sultans ins Feld nur im grossen Diwan beschlossen werden könne, befahl er denselben auf den nächsten Tag. Die Ulema fielen diessmahl den Ministern bey, dass der Auszug des Sultans in den gegenwärtigen Umständen nicht räthlich [a], so wurde denn derselbe bis auf die Wiedergenesung des Sultans vertagt. In diesen Tagen ereignete sich ein Todesfall, welcher dem ohnediess von Astrologie und Aberglauben von Vorbedeutung ganz eingenommenen Sultan nicht minder zu Herzen gehen mochte, als weiland Selim II. und Murad III. unmittelbar vor ihrem Tode das im Bade Selim's ausgebrochene Feuer und die gebrochenen Fenster des Köschkes im Serai. Es war der Hintritt des zwar einfältigen, aber wegen seiner Rechtlichkeit vom Sultan hochbetrauten Scheich Jasindschifade, des zweyten Bevollmächtigten auf dem Congresse zu Fokschan [b]. Sultan Mustafa überlebte denselben nicht viel länger als einen Monath, indem er nach sechswochentlichem astmathischem Zustande, welchen die Aerzte theils für eine Wassersucht, theils für eine Polyp am Herzen ausgaben, Freytags während des Ausrufes zum Mittagsgebethe verschied. *9. Schewwal* 1187. 24. Dec. 1773. Sultan Mustafa war, wie die Regierung desselben gezeigt, kein grausamer, aber ein höchst unglücklicher Herrscher, welchen seine Vorliebe für geheime Wissenschaften, für die Kabala der Moghrebi und die Astrologie der Aegypter nur noch mehr in dem Dünkel bestärkte, dass er im Besitze untrüglicher Weisheit und Regierungskunst. Wie er von König Friedrich, oben erzählter Massen, durch den Gesandten Resmi Ahmed einen Astrologen begehrt, so schickte er eine Gesandtschaft an den Herrscher von Marokko, von welchem er in einem besonderen Schreiben einen zeitkundigen

---

[a] Thugut's Bericht vom 17. Nov. 1773. [b] „Vor einigen Tagen starb Jasindschifade. Obgleich selber sonst keine sonderbaren Eigenschaften besass, „so wird er dennoch wegen der bey allen Gelegenheiten bezeigten strengen „Rechtlichkeit seiner Denkungsart bedauert.“ Thugut's Bericht vom 17. November 1773.

Mann begehrte, „weil, wiewohl die Wissenschaft aller „Geheimnisse nur bey Gott dem Allerhöchsten, die „Kenntniss der wahren Augenblicke der Stunden des „Tages und der Nacht doch gesetzmässig erlaubt“ [a]. So verkehrt auch die Mittel, zu solcher Kenntniss zu gelangen, so lobenswerth ist an und für sich die Absicht, den für jedes Geschäft günstigen Augenblick zu erkunden; eine der besten Regierungsmaximen ist ganz gewiss der Spruch des griechischen Weisen: *Kenne die Zeit.* Mustafa war ein Freund nicht nur der geheimen, sondern auch der Gesetzwissenschaften, und im Fastenmonde mussten allnächtlich Schriftgelehrte in seiner Gegenwart Texte des Korans auslegen, oder Stellen der Ueberlieferung erläutern [b]. Für seinen Geschmack spricht auch das von ihm erlernte Handwerk, indem jeder Sultan schon als Prinz ein Handwerk lernet, um hierin der mohammedanischen Ueberlieferung gemäss dem Beyspiele der grössten Herrscher der biblischen Geschichte, David's und Salomon's, zu folgen, wovon jener Panzer schmiedete, dieser Körbe flocht. So hatte Sultan Mustafa das Handwerk des Buchbinders gewählt, was ihn immer mehr empfiehlt als seinen Vorfahr, Sultan Osman III., das von demselben gewählte Handwerk des Pantoffelmachers [c]. Zu Skutari hatte er eine Moschee zum Andenken seiner Mutter gebaut, und mit mehreren Stiftungen versehen; an der Tulpenmoschee hatte er hohe Schule und Armenküche gestiftet, die durch das Erdbeben verwüstete Moschee S. Mohammed's II. ausgebessert, und vor dem neuen Thore ein neues Stadtviertel in der Länge von zwölftausend, in der Breite von sechstausend Ellen angelegt [d]. Alles diess tritt in den Hintergrund vor dem Ruine des Reiches, den er durch seine Sucht selbst zu herrschen, ohne hiezu Fähigkeit und Kraft zu besitzen, und durch den von ihm im Widerspruche mit den Ulema begonnenen russischen Krieg herbeygeführt. Ob er, wie gleichzeitige Gesandtschaftsberichte und die Lebensbeschreibung des Grossweſirs

---

[a] Wassif II. S. 280. [b] Derselbe S. 281. [c] Penkler's Bericht. [d] Wassif II. S. 281.

Bahir Mustafapascha zu vermuthen einigen Grund geben, seinen Bruder als gefürchteten Nebenbuhler in der Herrschaft vergiftet, bleibt dahingestellt; auch ohne diesen Brudermord ein eben so unglücklicher Herrscher, als seine beyden Vorfahren dieses Nahmens und sein dritter Nachfolger, der vierte Sultan dieses Nahmens [a], welcher, nachdem er durch Hinrichtung seines Oheims den Thron bestiegen, auf des Bruders Mahmud Blutbefehl erwürgt ward [b], der letzte der zwölf thronbehauptenden oder als throngefährlich gefürchteten Mustafa [c], welche in der osmanischen Geschichte dieses Nahmens Unglück bewähret haben.

Säbelumgürtung. Aemterveränderungen.

Sultan Abdulhamid, der Sohn Ahmed's III. beym Tode seines Vaters fünf Jahre alt, war durch die seitdem verflossenen drey und vierzig in dem Käfig eingesperrt gewesen, ohne Talent, ohne Geschäftserfahrung, ohne andere Kenntnisse von der Welt, als die er sich durch die Lesung osmanischer Reichsgeschichte erworben, und daher im höchsten Grade aufgeblasen, ein Muster türkischer Unwissenheit und Einbildung, übrigens ohne Charakter die Zügel der Herrschaft in schlaffen Händen haltend. Nach der gewöhnlichen Huldigung bestätigte ein kaiserliches Handschreiben den Grosswefir und alle Aemter der Herren des Diwans, des Hofes, der Feder und des Schwertes, und das neue Siegel wurde durch den Oberstkämmerer ins Lager gesandt [d]. Am sechsten Tage nach der Thronbesteigung hatte die Säbelumgürtung zu Ejub Statt. Der Zug ging in der gewöhnlichen Ordnung, nach dem Range der Staats- und Hofämter, so dass zuerst die Officiere der Truppen, dann die Ulema, hierauf die Pagen der Kammer und Staatssecretäre, endlich die Aemter des Hofes; den Zug eröffnete der Tschausch Wegweiser [e] mit den zwey Polizeyofficieren [f], den Tschauschen der Sipahi und Silihdare, denen des Diwans, den Belehnten [a], den Hof- und Staatsfouriren [b], den zehn Secretären Mustermeistern der Janitscharen, der sechs Rotten der berittenen Fahnenwache, der Kanoniere, Zeugwarte, Stuckfuhrleute, der beyden Generale der letzten (die anderen im Felde abwesend), der Intendent des Arsenales [c] mit seinen Leuten, die Officiere der Janitscharen, Sipahi und Silihdare, hierauf die Ulema, nähmlich: die Professoren der hohen Schulen [d], die Scheiche, die Prediger der Moscheen, deren erste die von zwölf kaiserlichen nach ihrem Range, die Molla, d. i. die grossen Richter; die Herren des Diwans, nähmlich die Präsidenten der acht und zwanzig Kanzleyen der Kammer [e] und Intendenten [f], die drey Defterdare und der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans [g], der Richter von Constantinopel, die Vorsteher der Emire, die beyden Oberstlandrichter, der Kapudanpascha, von den Kapitänen der Flotte umgeben, die beyden ersten Officiere der Tschausche, nähmlich der Secretär [h] und Intendent [i], die Unterstaatssecretäre der Staatskanzley, nähmlich der Cabinetssecretär des Grosswefirs [k], die beyden Bittschriftmeister [l], die drey Pfortenminister des Aeusseren [m], Inneren [n] und der Reichsmarschall [o], Kaimakam und Mufti, endlich die Hofämter: der erste und zweyte Oberststallmeister [p], zwölf kaiserliche Handpferde mit Federbuschen, Schildern und Säbeln reich geziemirt. Die Officiere der Leibwachen des Bogens [q], der Lanze [r] und des Gartens [s], der Sultan selbst von den Federbuschen der Bogner umschattet, von den glänzenden Helmen der Lanzner umstrahlet, die Halter des Steigbügels [t], des Schwertes [u], des Kopfbundes [x], der Giesskanne [y], das Oberhaupt der schwarzen Verschnittenen mit seinen Secretären; acht Maulthiere mit dreyssig Beuteln Geldes beladen, aus denen der Schatzmeister Geld auswarf, die

---

[a] *Moustapha IV prince sans génie comme sans caractère, et pour comble de maux sans conseil.* Andréossy Constantinople et le Bosphore p. 5. [b] *La raison d'etat obligeait S. Mahmud à signer l'ordre fatal, cet ordre est exécuté la nuit même.* Andréossy p. 13. [c] S. oben S. 198. [d] Thugut's Bericht vom 6. Jänner 1774. [e] *Sulauf tschausch.* [f] *Subaschi* und *Asasbaschi.*

---

[a] *Gedikli tschausch.* [b] *Muteferrika.* [c] *Tersane Emini.* [d] *Muderris.* [e] *Chodschagian.* [f] Der Münze, *Sarabchane Emini*, der Buchhaltereyen, *Defter Emini*, der Stadt, *Schehir Emini*, des Getreides, *Arpa Emini.* [g] *Nischandschibaschi.* [h] *Tschauschler Kiatibi.* [i] *Tschauschler Emini.* [k] *Mektubdschi.* [l] *Teſkeredschi.* [m] *Reis Efendi.* [n] *Kiajabeg.* [o] *Tschauschbaschi.* [p] *Bujuk Imrachor, Kutschuk Imrachor* (*Emiri achor*). [q] *Ssolak.* [r] *Peik.* [s] *Bostandschi.* [t] *Rikiabdar.* [u] *Silihdar.* [x] *Dülbenddar.* [y] *Ibrikdar.*

kaiserliche Capelle mit vier Pauken auf Kamehlen, der Wagen des Sultans von sechs Pferden gezogen, die Sänfte desselben von vier Maulthieren getragen [a]. Es war das erste Mahl, dass das gewöhnliche Thronbesteigungsgeschenk unterblieb, weil die Cassen des Staates durch den Krieg erschöpft, wiewohl in dieselben noch unlängst beträchtliche Zuflüsse von Erbschaften geflossen. Ebuſeheb hatte in Aegypten von der Verlassenschaft Alibeg's viertausend Beutel eingesendet; der unlängst verstorbene vorige Grossweſir Moldowandschi hatte fünfzehnhundert Beutel hinterlassen. Unter der Habe des bey Karassu in russische Gefangenschaft gerathenen Omerpascha und des Tschauschbaschi Isper fanden sich zweytausend Beutel mit dem unverletzten Siegel des Sultans, wie dieselben ihnen aus dem Schatze zur Bestreitung des Ankauſes von Lebensmitteln ausgeliefert worden waren [b]. Scheich Tahir von Akka both jährliche siebentausend Beutel, wenn Akka und Saida ihm und seinen Söhnen als erbliche Statthalterschaft überlassen würden, auch Kelledschi Omerpascha, der Serasker des schwarzen Meeres, welcher zu Warna verstorben, hatte ansehnliches Vermögen hinterlassen [c]. Alles war gespannt, welcher von den beyden Schwägern des Sultans, der Kaimakampascha Melek Mohammed, oder der Grossweſir Muhsinſade, durch die Hand seiner Gemahlinn den grösseren Einfluss behaupten werde. Aaſime, die Gemahlinn des Grossweſirs, und Seineb, die des Kaimakams, beyde Schwestern des Sultans, von derselben Mutter, waren durch Feindschaft schon lange entzweyt. Der Reis Efendi Ismail, welcher, um sich auf seinem Posten zu erhalten, selbst ansehnliche Summen geopfert, versöhnte dieselben durch eine Summe Geldes, welche Seineb, die jüngere, der älteren zahlen musste, deren Einfluss durch die ihr zugewandte Vorliebe des Sultans sie bald als die herrschende zeigte. Die
15. *Silh.* 1187.
27. Febr. 1774. merkwürdigsten Veränderungen waren die des Mufti

---

[a] Ordnung, welche bey der feyerlichen Sabelumgürtung S. Mustafa's den 27. Jänner 1774 gehalten worden. Thugut's Bericht vom 3. Febr. 1774.
[b] Derselbe vom 18. Dec. 1773. [c] Seine Biographie in Wassif II. S. 292.

Scherifſade Molla Mohammed, an dessen Stelle zum dritten Mahle Dürriſade zur ersten Würde des Gesetzes erhoben ward, doch erlaubte ihm sein hohes Alter nicht lange derselben vorzustehen, und Jahja Efendi, der Sohn des Grossweſirs Auf Mohammedpascha, ward Scheich des Islams [a]. Der Kaimakam Melek Mohammed † wurde durch den vorwiegenden Einfluss des Grossweſirs als Kapudanpascha von der Pforte entfernt, und der Agapascha der Janitscharen, der wegen seiner Strenge der Brunnengräber betitelte Suleimanpascha, zum Kaimakam ernannt [b], einige Wochen darauf aber erhielt diese Stelle der aus dem Lager des Grossweſirs zurückgekommene Abdullahpascha [c]. Der Nischandschibaschi Ibrahim und der Tschauschbaschi Abdulkerim, derselbe, welcher den Waffenstillstand mit Romanzoff unterhandelt hatte, und nach geschlossenem Frieden als Bothschafter nach Petersburg ging (beyde Geschöpfe des Reis Efendi Ismail), wurden abgesetzt, Laleli Mohammed Efendi zum Tschauschbaschi, und bald hernach zum Minister des Inneren am kaiserlichen Steigbügel, der Sohn des Grossweſirs Kabakulak, der Rechnungspräsident Jegeni Suleimanbeg, mit dem Range eines zweyten Defterdars zur Kündigung der Thronbesteigung als Gesandter nach Wien ernannt [d]. Der hergebrachte Gebrauch will, dass nach jeder Thronbesteigung auch der Hofarzt geändert werde, und diesem Gebrauche zu Folge wurde der vorige Leibarzt Mohammed Aarif mit dem Range eines Richters von Adrianopel den grossen Molla zugezählt, und ein anderer Mohammed trat als Reis der Aerzte ein [e]. Der Reis der Astronomen, Chalil Efendi, war unlängst gestorben, und der zweyte Astronom Abdullah in seine Stelle vorgerückt [f], und Muſaſade Efendi, dessen Kunde in der Astrologie sich mit der Ebu Maascher's von Balch messen konnte, an seine Stelle ernannt worden [g]; auch der Pfortendolmetsch wurde geändert, und statt Scarlat Karadscha Aleco, Ipsilanti, ein durch seine Rechtlichkeit bekannter Mann, dazu ernannt.

---

[a]) Wassif II. S. 285 u. 286. [b]) Derselbe S. 283. [c]) Thugut's Bericht vom 4. April. [d]) Wassif II. S. 283. Sein Beglaubigungsschreiben im H. Arch. [e]) Wassif II. S. 283. [f]) Derselbe S. 248. [g]) Eben da.

Abdulhamid's Schwäche. Veränderungen im Ministerium. Pulawski.

Am zehnten Tage nach seiner Thronbesteigung, wohnte der Sultan den Waffenübungen der Kanoniere und Bombardiere an den süssen Wassern bey, wobey sich besonders Tott's Zöglinge, die Schnellfeurer [a], auszeichneten. Ihrem Lehrmeister Tott wurde die Zufriedenheit des Sultans durch ein mässiges Säckchen von Ducaten zu erkennen gegeben [b]. Ein Paar Wochen darnach besuchte er das Serai von Galata, wo er sechs Stunden lang den Uebungen der Zöglinge im Reiten und Dschiridwerfen beywohnte [c]; auch befahl er, dass der Diwan, welcher in der jüngsten Zeit unter Sultan Mustafa fast gänzlich vernachlässiget worden, wieder regelmässig zweymahl die Woche gehalten werde. Mehr als in diesen sparsamen Aeusserungen überwachender Aufsicht, sprach sich Abdulhamid's Regierungsgeist, oder vielmehr der gänzliche Mangel desselben, in den schriftlichen Entschliessungen aus, die er auf den, vom preussischen Gesandten neuerdings in Vorschlag gebrachten Friedensplan gab. Hr. v. Zegelin, voll sanguinischer Ansichten und Hoffnungen, hatte sich geschmeichelt, die Türken durch einen Plan, vermög dessen Russland den Frieden bloss gegen die Schleifung Kilburun's gewähren würde, zur Annahme desselben zu bewegen [d]. Dieser vom Grosswesir und den Pfortenministern begutachtete Vorschlag ward dem Sultan zur Entscheidung vorgelegt. Er schrieb darauf: „Ich gedenke, auf dergleichen Vorschläge gar keine Antwort zu geben, und „was für eine Antwort soll denn hierauf zu ertheilen „seyn“ [e]? Der Kaimakam und der Reis Efendi Ismail trugen abermahls vor, dass eine mit den Grundgesetzen der Religion übereinstimmende Antwort gegeben werden möge. Da der Sultan hierauf gar nichts weiter entschloss, ging der Vortrag abermahls an den Grosswesir zurück, der darüber an Feldmarschall Romanzoff schrieb, aber von diesem zur Antwort erhielt, dass er von diesem Plane nicht das Geringste wisse [a]. Bald darauf wurde der Reis Efendi des kaiserlichen Steigbügels, der aus den geheimen nächtlichen Unterredungen mit Thugut und Zegelin schon bekannte Ismail Raif, von der Staatskanzley zum Directorium der Buchhaltereyen übersetzt, und Reis Efendi ward Ridschaji Mohammed, welcher diese Stelle schon früher zweymahl bekleidet hatte. Osman Efendi der Defterdar wurde als Statthalter von Trapezunt entfernt, und nur mit Mühe gelang es ihm später, die Bestimmung nach Trapezunt mit der nach Stanchio zu vertauschen [b]. Zugleich fiel der Kiflaraga, welcher Miene gemacht, sich wieder in die Pfortengeschäfte mischen zu wollen, wovon seit der Hinrichtung des letzten übermächtigen Kiflaraga unter S. Mahmud keine Rede gewesen; er wurde nach Aegypten, dem irdischen Paradiese [c], das abgesetzten Gross-Eunuchen eine Hölle dünket, verwiesen. Ridschaji Efendi hatte so schwaches Gedächtniss, dass er, ehe er noch zum Ende seiner Rede gekommen, den Anfang vergessen hatte; nach vier Wochen ward der Reis Efendi Ridschaji Tschauschbaschi und Ismail Raif abermahl in seine vorige Stelle eingesetzt [d]. Auf sein Begehren wurde ihm der Nischandschi in Berathung der Staatsgeschäfte beygegeben, so dass dieselben in den Händen dieser beyden und des Kaimakams. Durch den Tod der Sultaninn Seineb, der 25. May 1774 Gemahlinn des vorigen Kaimakams, flossen eilftausend Beutel in den Schatz des Sultans. Mit dem Ergebnisse dieser Summe ging der Oberststallmeister Hadschi Mustafa ins Lager des Grosswefirs und an die beyden Seraskere von Nicopolis und Rusdschuk ab, jener war Ifet Ahmed und dieser Hasan von Algier, welcher noch zu Ende der Regierung S. Mustafa's mit einem Aushülfsgehalte von fünf und siebzigtausend Piastern von den Dardanellen als Serasker nach Rusdschuk übersetzt worden war [a]. Ausser diesen beyden Seraskeren von Widdin und Rusdschuk befehligte der Reis Efendi des Lagers Abdurriſak eine Abtheilung des Heeres zu Babatagh, und der Grossweſir selbst stand unbeweglich zu Schumna; dort war ein russischer Officier mit Glückwünschungsschreiben zur Thronbesteigung Abdulhamid's und Friedensworten erschienen, und Hr. v. Romanzoff schrieb an die Gesandten Oesterreich's und Preussen's, dass zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen ermächtigt, er dem Grossweſir vorgeschlagen, die beym Bruche der Friedensunterhandlungen von Bukarest unterzeichneten Artikel als Grundlage anzunehmen [b]. Thugut und Zegelin, beyde unermüdet im Anbothe ihrer freundschaftlichen Einschreitungen, welche Romanzoff und Obreskoff durch fortgesetzten Schreibenwechsel wenigstens dem Scheine nach in Anspruch nahmen, bothen sich an, Dolmetsche ins Lager des Grossweſirs zu senden, aber ein Schreiben desselben lehnte diesen Antrag unter dem Vorwande der nächsten Eröffnung des Feldzuges ab [c]. *16. Rebiul-ewwel* 1188. 27. May 1774. Im Lager des Grossweſirs erschien hingegen von Seite der pohlischen Conföderirten der pohlische Edelmann Kosakowsky mit zwey Officieren und der Nachricht, dass Pulawski auf dem Wege ins Lager. Der Grossweſir sandte sie nach Constantinopel, wo sie kein Gehör fanden, und wo sogar der französische Bothschafter, der bisherige Beschützer derselben an der Pforte, sie zu sehen vermied. Fürst Radziwil meldete von Ragusa aus, dass er auf dem Wege nach Constantinopel [a]. Sie hofften vergebens von der Pforte als Gesandte der Republik anerkannt zu werden, wie der auf Kosten Sachsen's mit Geschenken nach Constantinopel gesandte Marschall der Conföderation, Czerni, noch bey Ausbruch des Krieges anerkannt worden war [b]. Pulawski rettete sich später bey dem Aufbruche des türkischen Lagers nach Adrianopel, von wo er nach Rodosto verwiesen ward [c], dem osmanischen Löschhorn glimmender Reste ungarischen und pohlischen Freyheitsschwindels, welchen aber Pulawski hier nicht, wie vor ihm Rakoczy, in unnützen Bittschriften und Vorschlägen verhauchend, kampflustig nach Amerika trug. Der Vorstellungen Thugut's und Zegelin's, dass die Pforte den leeren Vorspiegelungen dieser pohlischen Edelleute kein Gehör geben möge, bedurfte es kaum, da dieselbe ohnediess einzig und allein auf Erwirkung des Friedens bedacht war. Der Sultan, der Grosswe-ſir, das Heer, die Minister wünschten Frieden um jeden Preis, nur die Ulema beharrten standhaft darauf, dass ein durch die Abtretung moslimischer Festungen von Kertsch und Jenikalaa wider die Grundsätze des Islams und die Sicherheit des Reiches streitender Friede nicht bewilliget werden könne, und so wurde der fünfte Feldzug eröffnet.

---

[a] *Suraatdschi.* [b] Thugut's Bericht vom 3. Febr. 1774. [c] Derselbe vom 2. Febr. [d] Wassif II. S. 291. [e] Wörtlich so in Thugut's Bericht.

---

[a]) *Bu kafieden kataan chaberi olmadighini ifade.* Wassif II. S. 292. [b]) Thugut's Bericht vom 6. März. [c]) *Missr darein*, das Aegypten beyder Welten, d. i. das irdische und überirdische Paradies. So führte *Jusuf Sia* der Grosswefir, welcher mit Hülfe der Engländer im Jahre 1800 wieder nach Aegypten kam, in seinem Siegel die Worte: *Chudawenda behakki kabi kauseini, schewed Jusuf Afifi Missr darein*, d. i. O Herr! durch die Weite zweyer Bogen (d. i. Mohammed, der sich auf die Weite zweyer Bogenschüsse dem Throne Gottes nahte) wird Jusuf geehrt im Aegypten beyder Welten. *Afif*, geehrt, bildet noch den Doppelsinn, dass es der Beynahme des ersten Ministers Pharao's (Putifar's) war. [d]) Thugut's Bericht vom 2. April.

---

[a] Wassif II. S. 280, und Geschichte Dschefairli Hasanpascha's. [b] Lettre du Feldmaréchal C. Romanzoff à l'Internonce 29 Avril (10 Mai) 1773. *Je suis déjà entré en matière avec le Grand Vésir à ce sujet. Je lui ai proposé: d'accepter pour base les articles arrêtés et signés par les deux ambassadeurs au dernier congrès de Bukarest, de modifier avec discrétion, justice et équité les autres, sur lesquels ils n'ont pu convenir, d'apporter de son côté, comme je ferai du mien, toutes les facilités possibles à l'acheminement de la paix.* — Thugut's Antwort vom 7. Jun. 1773. *Quant aux circonstances relatives à la pacification, tout ce que jusqu'à présent je puis dire à V. E. c'est que je persiste à croire qu'on peut prendre toute confiance dans les sentiments du Grand Vésir, également porté par son inclination personnelle, et par ses intérêts à désirer sincèrement la plus prompte conclusion de la paix. C'est qu'il y a le plus à craindre, c'est la contrainte, où le mettent lui-même l'opiniâtreté des gens de loi, et les intrigues de quelques favoris du Serail; je ne negligerai certainement rien conjointement avec Mr. de Zegelin pour aplanir autant qu'il sera possible les obstacles qui en pourroient résulter, dès que les indications plus particulières de V. E. sur la suite de sa negociation nous mettront à même de juger avec plus de sûreté sur le choix des moyens à y employer.* [c] Die Uebersetzung des Schreibens vom 16. Rebiul-ewwel 1188, bey Thugut's Bericht vom 3. Junius 1774.

Die Türken bey Baſardschik und Koſlidsche geschlagen. Der Grosswe-ſir abgesetzt. 2. Ssaf. 1188. 14. April 1774.

Hälfte Aprils wurden die Rossschweife im Lager zu Adrianopel mit besonderer Feyerlichkeit, der Ablesung eines Hymnus auf die Geburt des Propheten und eines Theiles der Ueberlieferung Buchara's, ausgesteckt [d]. Der Reis Efendi Abdurriſak wurde mit seiner Truppenabtheilung gegen Chirsowa befehliget [e]. Neili Ahmedaga ward mit drey Rossschweifen zu Adrianopel aufgestellt, um den Ausreissern vom Lager den Weg zu hemmen [a], Mohammedpascha Ispanakdschi, d. i. der Spinatverkäufer, setzte mit siebentausend Mann aus Asien über den Canal [b]. Von dem Archipel sandte Osmanpascha (der vormahlige Unterhändler von Fokschan) aus Stanchio die frohe Nachricht ein, dass er einige Schiffe, die zu Bodrun (Halicarnassus) landen wollten, mit dem Verluste von dreyhundert Russen zurückgeschlagen [c]; diess war der zweyte Versuch Orloff's einer Landung auf Bodrun, deren erster voriges Jahr noch weit unglücklicher für die Russen ausgefallen, so dass sie sieben Kanonen, hundert Centner Pulver, vieles Gepäck zurücklassen mussten, und ein Paar tausend Mann verloren [d]. Die kurze Freude über die vereitelte Landung auf Bodrun ward bald vermindert durch die Nachrichten der Niederlagen an der Donau, die sich Schlag auf Schlag folgten. General Kamensky schlug den Vortrab des Reis Efendi von Bafardschik zurück, vereinigte 8 (19.) Jun. 1774. sich mit Suwarow zu Uschenli, und griff am folgenden Tage die Türken, fünf und zwanzigtausend Mann stark, in ihrem Lager zu Koflidsche an, welches mit neun und zwanzig Kanonen erbeutet, der Kämmerer Turachanaga gefangen genommen ward [e]. Eine von den grossen Sturmkanonen, welche die Russen voriges Jahr zur Belagerung Silistra's mitgeschleppt, fiel in die Hände der Türken, weil die russischen Fussknechte die Stricke abgeschnitten, und auf den Pferden davon ritten, wovon Wassif „mit tausend Anderen," Augenzeuge. Die Dummheit und Feigheit der Türken war so gross, dass sie diess für ein durch List abgekartetes Spiel, und von den Russen die Kanone erkauft wähnten, deren Eroberung sie ihrer eigenen Tapferkeit nicht zugetraut [f]. Der Reis Efendi, der mit Bachtgirai gegen Koflidsche eilte, begegnete den Janitscharen, die in Haufen umkehrten: „Kameraden," redete er sie an, „warum kehrt ihr vom heiligen Kampfe um?" — „Wir „schaffen unsere Verwundete fort." — „Dazu genügen

---

[a] Thugut's Bericht vom Junius 1774. [b] Ferrand hist. de trois démembrements de la Pologne I. p. 327. [c] Thugut's Bericht, und Ferrand II. p. 256. [d] Wassif II. S. 294. Enweri Bl. 117. [e] Wassif II. S. 294.

---

[a] Thugut's Bericht vom Junius 1774.
[b] Eben da.
[c] Eben da.
[d] Wassif II. S. 268 sagt 5000.
[e] Buturlin XVI. S. 154. Wassif II. S. 296 u. 297.
[f] Derselbe S. 299.

„ja zwey, und es braucht nicht ein Geleite von fünfzig „für Einen Verwundeten; die Uebrigen sollen zurückkehren, sehet, ich ziehe mit euch, an euerer Spitze.“ — „Du hast leicht reden, du bist zu Pferde und wir zu Fuss, „du sprengst bey der ersten Gelegenheit davon.“ — „Da sey Gott dafür, wenn ihr wollt, gehe ich mit euch „zu Fuss zurück.“ Da endete dieses Gespräch eine abgefeuerte Flinte, und statt weiterer Worte feuerten sie auf den Reis Efendi, der nun wirklich davon sprengte, und dem einige seiner Leute getödtet wurden. Ein Theil der von Koflidsche entrinnenden Truppen des im Kampfe verwundeten Abdullahpascha flüchtete über den Balkan nach Karinabad, und brachte die Nachricht der Niederlage ins Lager. Gleich darauf traf die vom Serasker Daghistanli Ali eingesandte Kunde ein, dass der Feind von Koflidsche im Marsche gegen Schumna, bereits zu Jenibafar eingetroffen sey. 15. *Rebiul-achir* 1188. 25. Jun. 1774. Im Lager befanden sich nicht mehr als achttausend Mann, man beschloss, sich in den Verschanzungen zu vertheidigen, Daghistanli Alipascha, der auch ins Lager gekommen, wurde zum Anführer der Scharmützler [a] ernannt. Der Reis Efendi Abdurrifak, dessen Reiterey zu Koflidsche zuerst das Reissaus genommen [b], suchte den Muth der Truppen und der Bewohner Schumna's anzufeuern. Es war zwischen den Truppen und den Bewohnern Schumna's schon früher die Uebereinkunft getroffen worden, dass diese die Stadt gemeinsam mit den Truppen vertheidigen, und ihre Weiber und Kinder nicht entfernen würden, und es war das schärfste Verboth wider alle Flüchtlinge ergangen; da führte der Secretär des Kiajabeg, Nufhet Efendi, sein Weib, das er aus der Stadt zu schaffen wünschte, in Mannskleidern mit sich zum Thore hinaus. Ihr Gang erregte Verdacht, dass sie verkleidetes Weib; sie wird in das Gemach ober das Thor gebracht, und die Wahrheit kommt zum Vorschein. Sogleich sind alle Säbel in der Luft, und der Secretär und sein Weib werden niedergehauen. In der Todesangst hatte der Secretär, um sich durch das Anschen des Reis Efendi zu retten, geschrien; er sey ein Diener, dieses Weib eine Sclavinn des Reis Efendi; desshalb beschlossen die Mörder nun den Reis Efendi selbst aufzusuchen. Der Schreiber des Grossprofossen gibt ihm Kunde von dem, was vorgeht, und er flüchtet sogleich ins Zelt der heiligen Fahne. Indessen stürzen die Meuterer ins Zelt des Reis Efendi, plündern dasselbe, und als sie vernehmen, er habe sich zur heiligen Fahne geflüchtet, wollen sie ihn derselben entreissen. Indessen hatte der Grosswefir tausend Arnauten vor derselben aufgestellt, deren gespannte Röhre den Haufen zurückscheuchten [a]; der Reis Efendi entkam durch Hülfe der Generale der Reiterey. Als die Nachricht dieses Vorfalls zu Constantinopel eintraf, ging dem Reis Efendi Befehl zu, in Scherköi zu bleiben; er war aber schon indessen nach Constantinopel gekommen, und insgeheim in seinem Landhause im Canal abgestiegen. Der Sultan wollte ihn sogleich hinrichten lassen, nur auf Fürbitte wurde er nach Kutahije ins Gefängniss gebracht, sein Bruder Aaschir-Efendi nach Brusa verwiesen [b]. 26. Jun. a. St. 7. Jul. 1774. Während der Reis Efendi nach Constantinopel geflüchtet, war Kamensky von Jenibafar gegen Schumna bis auf Kanonenschussweite herangerückt. Da der Grosswefir unbeweglich hinter den Verschanzungen, beschloss er, durch seine Bewegungen denselben von der Strasse Constantinopel's abzuschneiden [c]. Während drey Tagen dehnte er seinen linken Flügel auf den Höhen aus, welche Schumna gegen Jenibafar beherrschen. Eine Truppenabtheilung vom General Saborowsky befehliget, 3. (14) Jul. 1774. schlug den vormahligen Segbanbaschi [d] Jusufpascha, der bey Tschalikawak im Balkan den Pass nach Constantinopel vertheidigen sollte. Am siebenten Tage nach der Erscheinung Kamensky's vor Schumna theilte er sein Heer in drey Lager, die den Raum zwischen Bulanik (auf der Strasse von Jenibafar nach Schumna) und Kafanlar (auf der Strasse von Schumna nach Parawadi) füllten [a]. General Miloradowitsch ging mit zwey Regimentern über den Bach, der aus Schumna in den Kamtschi sich ergiesst. Am vierzehnten Julius, am Jahrestage des ersten Friedens Oesterreich's mit der Türkey und der zweyten Erscheinung der Türken vor Wien, war der Grossweſir zu Schumna von den Russen eingeschlossen, und sie standen das erste Mahl am Kamtschi [b], d. i. dem Pamisus, dem Gränzflusse des byzantinischen Reiches im vierzehnten Jahrhunderte, welcher in vielen Windungen die Thäler des Hämus durchgeisselt.

---

[a] *Tscharkadschi.* Wassif II S. 300. [b] Thugut's Bericht.

---

[a] Wassif II. S. 301. [b] Thugut's Bericht vom 30. Jun. 1774. [c] Buturlin in der Petersburger Zeitschrift XVI. S. 156. [d] Wassif II. S. 305 war kein Serasker, wie Buturlin sagt, sondern ein *Muhafif*.

Friede von Kainardsche.

Sogleich nach der Schlacht von Koſlidsche hatten Romanzoff und Orloff an den preussischen Minister, Hrn. v. Zegelin, geschrieben, dass der Feldmarschall durch des Grossweſirs eigene Weisung sich veranlasst gesehen, als Präliminarien vorzuschlagen: dass in Betreff der Tataren nichts gefordert werden solle, was mit der Religion des Islams unverträglich, dass als Ersatz der Zurückstellung so vieler Eroberungen Kilburun, Oczakow, Kertsch und Jenikalaa abgetreten werden sollen, dass der Grossweſir aber diesen Vorschlag verworfen [c]. Als die Russen aber vor Schumna und das Heer des Grossweſirs nach allen Seiten ausriss, und die Noth am höchsten, wurde vom Grossweſir auf das eiligste ein russischer Dolmetsch, der sich beym Vorsteher der Reiter-Controlle [d] im Lager als Gast befand, zum Grossweſir berufen, um das letzte Schreiben des Feldmarschalls zu dolmetschen, denn der Pfortendolmetsch des Lagers war mit den meisten Unterstaatssecretären verschwunden, deren einige sich gegen Karinabad, andere gegen Adrianopel geflüchtet hatten [e]. Es war nicht mehr an der Zeit, des Feldmarschalls Antrag, wie bisher Viele gethan, für Scherz und Possen [f] zu erklären, und denselben unübersetzt zu lassen;

---

[a] Buturlin S. 157. [b] *Kamtschi*, d. i. Geissel, ist wahrscheinlich eine blosse Verstümmelung von *Pamisos*, nach der Unart aller Völker, fremde Wörter in eigene bedeutungsvolle umzulauten. [c] Romanzoff's und Obreskoff's Schreiben vom 9. (20.) Junius beym Berichte Thugut's. [d] *Suwari Mukabeledschesi*. Wassif II. S. 304. [e] Derselbe S. 303. [f] *Marschalinün mukkadema tewarüd eden mektubi baaſi beſian we terchaiden ibaretdür dejü naſar we terdschümesi ne itibar olunmadüghindan*. Wassif II. S. 304.

23. *Rebiul-achir* 1188. 3. Jul. 1774. desshalb wurde sogleich beym ersten Erscheinen, Jemand an den Feldmarschall gesandt, um Waffenstillstand zu erhalten. Zugleich wurden die durch Flucht der Beamten erledigten Aemter der kaiserlichen Staatskanzley besetzt, der erste Gehülfe des Cabinetssecretärs des Grossweſirs, Nahiſi Efendi, ward Beglikdschi (Kanzler), an seine Stelle trat Berri Efendi als Hauptgehülfe, Schehri Efendi, der Eidam Halimi's, ward zum Secretär des Kiajabeg ernannt [a]. Als die Antwort des Feldmarschalls den Waffenstillstand verweigerte, und die Sendung von Bevollmächtigten begehrte, berief der Grossweſir den Reis Efendi Munib (welcher dieser Stelle seit Abdurriſak's Flucht vorstand), um ihn als Bevollmächtigten zum Feldmarschall zu senden. Der Reis Efendi verbath sich's, allein zu gehen, desshalb würde dem Kiajabeg Resmi Ahmed der Rang eines Nischandschi verliehen, derselbe zum ersten, der Reis Efendi zum zweyten Bevollmächtigten ernannt. Dem versammelten Diwan wurde alles diess vorgestellt, und nachdem alle die Abreise der Bevollmächtigten auch ohne Waffenstillstand, und den Frieden, wie er immer abgeschlossen werden möge, für das grösste Gut erkannt, gab der um gesetzliche Entscheidung befragte Lagerrichter Muftiſade Ahmed Efendi den Ausspruch, dass, wenn es möglich, den vormahls dem Reis Efendi Abdurriſak angetragenen Frieden zu erhalten, denselben abzuschliessen gesetzlich erlaubt sey. Die zwey Bevollmächtigten reisten aus dem Lager des Grossweſirs in das des Feldmarschalls nach Kainardsche ab, und der Mustermeister der Janitscharen, Laleli Mustafa, ging mit einer von allen Ministern und Generalen der Truppen unterfertigten allgemeinen Bittschrift [b] und Darstellung der Begebenheiten an den kaiserlichen Steigbügel ab. Am sechzehnten Julius traten die Minister des Inneren und Aeusseren, der Kiajabeg und Reis Efendi, mit dem Fürsten von Repnin, als russischem Bevollmächtigten, in vierstündige Unterredung zusammen, und schon am

---

[a] Wassif II. S. 305. [b] *Arſi mahſar.* Wassif II. S. 303.

folgenden Tage wurde der Friede vollends zu Stande gebracht[a]. Die russische Unterschrift wurde aber vorsetzlich erst auf vier Tage hernach, auf den ein und zwanzigsten Julius, das ist auf den Tag des Pruther Friedens, angesetzt, damit das Andenken des für Russland unrühmlichsten türkischen Friedens durch die Glorie des rühmlichsten am selben Tage vergütet sey; aus gleicher Absicht war von Romanzoff zum Congressorte Kainardsche bestimmt worden, als der Ort, wo der tapfere General Weissman in dem hier von den Russen verlorenen Treffen gefallen, um das Blut desselben und seiner Waffenbrüder durch den Ruhm des Friedens auf dem Orte, wo sie fielen, zu sühnen. Eines der auffallendsten und belehrendsten Beyspiele, wie wenig Zeit und Ort dem Geschichtschreiber gleichgültig seyn dürfen; selbst dort, wo der Zusammenhang des Uebereintreffens der Tage nicht geschichtlich erweisbar, wie hier. Der Friede von Kainardsche ward am dreymahl siebenten Julius, nach siebenstündiger Errörterung in viermahl sieben kundgemachten Artikeln zu Stande gebracht; zwey geheime betrafen die Entrichtung von vier Millionen Rubel und die schleunigste Räumung des Archipels †. Von dem ersten dieser beyden Artikel meldet der erste Bevollmächtigte, der Minister des Inneren, Resmi Ahmed, in dem Ausbunde seiner Betrachtungen über diesen Krieg nur so viel[b], dass der Grosswesir die Bevollmächtigten Anfangs zwanzigtausend Rubel anzutragen, und dann bis vierzigtausend zuzugestehen ermächtiget habe. Durch die kundgemachten Artikel war die schon auf dem Congresse von Fokschan und Bukarest fest behauptete Freyheit der Tataren der Krim, Bessarabien's und am Kuban mit Ausnahme der religiösen Abhängigkeit des Islams, die Zurückstellung ihrer eroberten Länder mit Ausnahme der Häfen von Kertsch und Jenikalaa, die Zu-

8. *Dschem.-ewwel* 1188.
17. Jul. 1774.

---

[a] Wassif II. S. 306. Nicht ganz übereinstimmend damit die *Essais de Géographie*, *Neufchatel* 1784, p. 301, die bestimmt das beste Werk über diesen Krieg; eben so bündig als unparteyisch, verdient es keineswegs mit so vielen anderen in eine Classe geworfen zu werden. [b] Resmi Ahmed p. 242. Schöll XVI. p. 434 und 435.

rückstellung aller Eroberungen Russland's in der Moldau, Walachey, Bessarabien, Georgien, Mingrelien, und im Archipel mit Ausnahme der beyden Kabarta, Assow's und Kilburun's, die Freyheit aller Gefangenen festgesetzt; die freye Schifffahrt auf dem schwarzen und weissen Meere, die grösste Begünstigung des Handels, die Sicherheit aller Reisenden, und insbesonders der Pilger nach Jerusalem, die ehrenvollste Behandlung der Gesandten, Consuln und Dolmetsche bedingt; die glimpflichere Verwaltung der Walachey und Moldau durch zehn besondere Bedingnisse sicher gestellt; der Kaiserinn von Russland der Titel Padischah; die Erbauung einer russischen Kirche zu Pera und das Schutzrecht der christlichen Religion und ihrer Kirchen zuerkannt; endlich soll von allen früheren mit der Pforte abgeschlossenen Verträgen nur der einzige Abgränzungsvertrag von Assow vom Jahre siebzehnhundert in voller Gültigkeit bleiben, alle anderen aber, nahmentlich der von Belgrad, aufgehoben und vernichtet, der von Kainardsche die Grundlage aller künftigen Verhältnisse der beyden Reiche seyn. Von Pohlen, der Hauptursache des Krieges, keine Sylbe im Frieden *.

Betrachtungen über den Frieden von Kainardsche.

An dem Schlusse der sechsten Periode, welche diese Geschichte durchlaufen hat, bey dem so merkwürdigen Abschnitte des Friedens von Kainardsche, über welchen der erste osmanische Bevollmächtigte desselben einen *Ausbund von Betrachtungen* geschrieben, mögen die folgenden über den letzten Zeitraum und den Schlussstein desselben, den Frieden von Kainardsche, an ihrer Stelle seyn. Wiewohl der Friede von Carlowicz die Macht des osmanischen Reiches, als eines erobernden, in Europa für immer gebrochen, und das *bis hieher und nicht weiter* gesetzt, so haben wir doch noch in diesem Zeitraume augenblickliche Vergrösserungen desselben in Asien durch den persischen Theilungs-

---

*) *Enfin le plus grand triomphe de la Russie fut que dans ce traité on ne s'occupa point de la Pologne. Cette république avoit été le sujet de la guerre, et dans ce traité de paix son nom ne fut pas prononcé. On fit plus, comme il en avoit toujours été parlé dans les traités antérieurs, ils furent tous expressément anéantis.* Ferrand II. p. 249.

tractat, und zwey für dasselbe nicht unvortheilhafte Friedensschlüsse, nähmlich den vom Pruth und von Belgrad, gesehen. Von den sechs Regierungen, welche diesen Zeitraum füllen, ist die erste und letzte, die des zweyten und dritten Mustafa, eine höchst unglückliche, jene durch den grossen Aufruhr, welcher ihn vom Throne gestürzt, diese durch den unglücklichen Krieg und unglücklicheren Frieden von Kainardsche. Osman III. und Abdulhamid figuriren in diesem Zeitraume nur als Schatten, aber S. Ahmed's III. und S. Mahmud's I. Regierungen biethen viele löbliche Seiten durch nützliche Einrichtungen der Sittigung und Bildung dar, und die beyden Grosswefire, Ibrahim, welcher statt S. Ahmed's III. herrschte, und Raghib, die letzte Säule des sinkenden Reiches, werfen als Leuchtthürme gebildeter Staatsklugheit helles und erfreuliches Licht auf die dunklen Wogen osmanischer Herrschaft zu ihrer Zeit. Die Ausbildung osmanischer Pfortenminister, wie der Reis Efendi Mustafa, welcher seine politische Laufbahn als Gesandter zu Wien, und der Grosswefir Mohammed Said, welcher dieselbe als Gesandter zu Petersburg und Stockholm begonnen: die nicht ohne Erfolg gebliebenen Bearbeitungen von Schutzwerbern, wie Rakoczy und Bonneval, von erleuchteten und geschickten Ministern, wie Villeneufve, Porter, Obreskoff, Penkler und Thugut †; die Errichtung der Druckerey durch den ehemahligen Gesandten in Frankreich, Mohammed den Acht und Zwanziger, mittelst des ungarischen Renegaten Ibrahim; die Verbesserung osmanischen Geschütz- und Geniewesens durch den Sohn des ungarischen Rebellen Tott, das schwedische Schutzbündniss, die französische Vermittlung beym Theilungsvertrage Persien's zwischen der Pforte und Russland, die Aufhetzung von Seite Frankreich's zum russischen Kriege, aus dem Grunde des Schutzes pohlischer Freyheit, der von S. Mustafa an Oesterreich zuerst gemachte Antrag einer Theilung Pohlen's, der österreichische Subsidientractat, sind sprechende Belege von der mächtigen Einwirkung europäischer Diplomatie, welche vom Anfange des achtzehnten Jahrhundertes an durch diesen ganzen Zeitraum ihr: *es werde Licht*, in die Finsterniss des osmanischen Regierungschaos hineinschreyt, und dadurch den Samen der neuen Reformen und Einrichtungen auswirft, welcher in dem folgenden Zeitraume unter dem Nahmen der *neuen Ordnung* [a] wirklich eine ganz neue Ordnung der Dinge herbeygeführt, welche das osmanische Reich, statt zu befestigen, in allen seinen Grundfesten so mächtig erschüttert. Der mächtigste Hebel dieser Erschütterung von aussen durch die Begründung des vorherrschenden Einflusses Russland's [b] ist aber der Friede von Kainardsche; nicht umsonst, wiewohl vergebens, haben sich demselben die Ulema, der einzige verfassungsmässige Stand des osmanischen Reiches, welcher in das Radwerk der Regierungsmaschine wirksam eingreift, so standhaft widersetzt, denn derselbe trägt den Keim aller seitdem von aussen über das Reich hereingebrochenen Uebel in sich, welche mit den Gebrechen der inneren Verwaltung zur unaufhaltbaren Auflösung des osmanischen Reiches, wenn nicht in Asien, doch in Europa, zusammenwirken. Die Schuld des Friedensschlusses von Kainardsche trägt vorzüglich der Grossweſir Muhsinſade †, dessen kriegerische Untüchtigkeit mit unbezwingbarer Friedenssehnsucht verbunden, zum ersten Bevollmächtigten den als sehr bestechlich bekannten griechischen Renegaten Resmi Ahmed ernannte [c]. Muhsinſade überlebte seine Absetzung nur vierzehn Tage, indem er auf dem Wege nach Constantinopel zu Karinabad plötzlich starb [d], wenn nicht, wie allgemein geglaubt ward, vergiftet, doch zur günstigsten Zeit für die Pfortenminister zu Constantinopel, welche ihn zur Schliessung des Friedens ermächtiget, und welche befürchten mussten, dass er, wenn zur Rechenschaft gezogen, die Schuld des schmählichen Friedens auf sie zurückschöbe [1]. Dass der Friede in sieben Stunden und viermahl sieben Artikeln abgeschlossen worden, mag zufällig seyn; dass derselbe zu Kainardsche, dem Orte, wo Weissmann und viele Tapfere fielen, am Tage des Friedens am Pruth unterzeichnet ward, war nicht zufällig, sondern des russischen Befehlshabers und Bevollmächtigten Bestimmung und selbst geschaffene politische Nemesis, aber eine höhere, ewige, leuchtet daraus hervor, dass der unter der üblen Vorbedeutung fanatischer Christenbeschimpfung beym Auszuge der heiligen Fahne begonnene, durch das wider Blut und Gut der Moldauer, Walachen und Pohlen ertheilte fanatische Fetwa noch mehr angefachte Krieg durch einen Frieden beschlossen ward, durch welchen die der Pforte feindlichste christliche Macht als Beschirmerinn der Moldauer und Walachen, als Schützerinn der christlichen Religion und Kirchen anerkannt ward. Der Friede von Kainardsche steht durch seinen eingreifenden Einfluss auf des osmanischen Reiches Schicksal inmitten zwischen dem von Carlowicz und dem von Adrianopel, denn die zwischen dem Carlowiczer Frieden und dem von Kainardsche geschlossenen von Passarowicz und Belgrad haben eben so wenig entscheidenden Einfluss, als die zwischen die von Kainardsche und Adrianopel fallenden Friedensschlüsse von Sistow und Bukarest. Im Gegensatze mit dem Frieden von Carlowicz unterscheidet sich der von Kainardsche noch höchst merkwürdig dadurch, dass dort die Bothschafter von sieben Mächten (Oesterreich's, Russland's, Pohlen's, Venedig's, England's, Holland's und der Pforte) vereint unterhandelten, hier Russland allein mit der Pforte mit standhafter Hintanweisung aller Vermittlung und nur scheinbarer Zulassung freundschaftlicher Einschreitung, so dass von nun an zwischen Russland und der Pforte von keiner Vermittlung die Rede. Wenn in dem Pallaste Czarskoselo Obelisken, Schiffssäulen und Brustbilder als Denkmahle den Ruhm Romanzoff's des Ueberdonischen [a], und Orloff Tschesmeskji's, des Siegers von Tscheschme, d. i. vom Quelle, verkünden, so gebührt Katharinen oder den russischen Staatsmännern, deren Beharrlichkeit auf auszuschliessender Vermittlung und den einmahl erklärten Grundlagen des Friedens bestand, und ihr Werk zu Kainardsche gekrönt, nicht minder der ehrenvolle Beynahme Kainardscheski, d. i. *vom Sprudel* [b]. Tscheschme und Kainardsche sind wahrhaft der *Quell* und *Sprudel* russischen Krieges- und Friedensunheils für die Türkey. Wie durch den Frieden von Carlowicz türkischen Eroberungen der Damm gesetzt ward, so ward durch den von Kainardsche der Damm der Sicherheit osmanischen Reiches durch die Unterthänigkeit der Tataren, durch die entrissenen Gränzfestungen von Kertsch und Jenikalaa durchbrochen, und Kainardsche ist der Urborn, aus welchem des osmanischen Reiches unheilbares Verderben, der Beginn seines Endes in Europa, aufgesprudelt. Wenn ein Fluss neue Richtung nimmt, kraft welcher die demselben entgegengesetzten Ufer unterspühlt und weggeschwemmt werden, so ist die erste Ursache verschlungenen Landes nicht in der gegenwärtig anprallenden Fluth, sondern in der Kraft zu suchen, welche den Fluss vorlängst gebeugt. So liegt im Frieden von Kainardsche der Keim des Friedens von Adrianopel und aller seiner Folgen. Der Friede von Kainardsche ist die Grundlage des „räuberischen Glückwechsels, welcher „unter lautem Fluthengezisch gipfelndes Vorland hier „weggeschwemmt, und dort anzusetzen sich freut“ [c].

---

[a]) *Niſami Dschedid.* [b]) Schon 14 Monathe vor Abschliessung des Friedens äusserte sich Thugut klar über die Folgen desselben: „Gleichwie aber „nicht zu läugnen ist, dass bereits dermahlen diese grosse Veränderung „des künftigen Weltsystems fast bloss von einem Ungefähr abgehangen hat, „so ist nur allzu sehr zu befürchten, dass der unglückliche Zeitpunct die„ser traurigen Begebenheit über die gegenwärtige Entschliessung der Pforte „auf eine nur kurze Zeit entfernt worden sey, und dieses Reich entweder „durch die Vorfälle des Krieges, oder zunächst durch den künftigen Frie„den, letztlich dennoch nur allzu gewiss unter die russische Bothmässigkeit „fallen dürfte." Thugut's Bericht vom 3 May 1773. [c]) Herr von Diez, der hievon nichts träumt, nimmt diesen Resmi Ahmed als einen durchaus ehrlichen Türken, und meint ehrlicher, aber minder fein als Resmi Ahmed, derselbe habe die Begebenheiten des Griechenaufstandes in der Morea in der Geschichte des Krieges bloss dessbalb mit Stillschweigen übergangen, weil er nicht dabey gewesen. [d]) Am 26. Dschemasul-ewwel 1188 (4. August 1774). Wassif II. S. 309.

---

[a] *Sadunaisky*. [b] *Kainardsche* heisst *Sprudel*. [c] *Hinc apicem rapax Fortuna cum stridore acuto sustulit; hic posuisse gaudet.* Hor. I. 28

Erläuterungen zum achten Bande.

Acht und sechzigstes Buch.

Seite 12.

† *Für den Sultan:* 1) zwey 76 Zoll hohe Spiegel, in silbernen vergoldeten Rahmen; 2) 12 getriebene silberne Wandleuchter; 3) 6 silberne Gueridons; 4) 2 silberne Kühlkessel; 5) 6 silberne vergoldete Flaschen; 6) 6 silberne Blumenkrüge; 7) eine runde Tischplatte; 8) ein Paar silberne Rauchfässer; 9) 2 silberne vergoldete Becken und Kannen; 10) 2 silberne Kaffehkannen; 11) 2 kleinere; 12) eine vergoldete; 13) 12 Scherbetschalen; 14) ein silberner Kronleuchter; 15) ein Paar silberne Brandruthen; 16) eine silberne Kaffehküche; 17) ein silberner Confectaufsatz; 18) ein Paar silberne Uhrblätter; 19) eine Stockuhr, die zwölf Menuetten spielt; 20) eine mit vier Menuetten; 21) 12 Stücke reiche Zeuge; 22) zwey 60 Zoll hohe Spiegel in Glasrahmen; 23) grosse Kronleuchter; 24) 12 gläserne Wandleuchter. — *Für die Sultaninn:* 25) eine Scheibenuhr von getriebenem Silber, auf Fussen; 26) ein silberner Korb ohne Deckel; 27) ein glatter silberner Kaffehtisch; 28) 2 silberne Blumenkrüge; 29) eine Kaffehkanne; 30) 12 vergoldete Kaffehschalen und Tassen; 31) zwey 54 Zoll hohe Spiegel, in gläsernen Rahmen. — *Für den Grossweſir:* 32) ein silbernes vergoldetes Becken und Kanne; 33) ein silberner Kühlkessel; 34) eine silberne getriebene Tasse; 35) 6 silberne Scherbetschüsseln und Teller; 36) ein silberner Korb mit vergoldeten Handhaben; 37) eine silberne Kaffehkanne; 38) 2 Gueridons; 39) 2 grosse Kastenuhren; 40) eine Tafeluhr mit eingelegtem Kasten. — *Für den Serasker zu Nissa:* 41) 2 silberne Kettenflaschen; 42) eine Kaffehkanne; 43) eine detto kleinere; 44) 6 Scherbetschüsseln und Teller; 45) eine getriebene silberne Tasse; 46) ein silbernes Waschbecken und Kanne; 47) eine grosse Kastenuhr; 48) 2 Sackuhren. — *Für den dritten Weſir:* 49) ein silbernes Becken und Kanne; 50) 4 Scherbetschüsseln und Teller; 51) eine Kastenuhr. — *Für den vierten Weſir:* 52) ein silbernes Becken und Kanne; 53) 2 Scherbetschüsseln und Teller; 53) eine Kastenuhr. — *Für den fünſten Weſir:* 55) ein silbernes Becken und Kanne; 56) 2 Scherbetschüsseln und Teller; 57) eine Stockuhr. — *Für den sechsten Weſir:* 58) ein silbernes Becken und Kanne; 59) 7 Scherbetschüsseln und Teller; 60) eine schwarze Stockuhr. — *Für den siebenten Weſir:* 61) ein silbernes

Becken und Kanne; 62) 2 silberne getriebene Tassen; 63) eine Scherbetschüssel und Teller; 64) eine schwarze Kastenuhr. — *Für den Rèis Efendi:* 65) ein silbernes vergoldetes Schreibzeug mit Schubladen; 66) 4 silberne Wandleuchter; 67) eine Kaffehkanne; 68) eine eingelegte Kastenuhr. — *Für den Mufti:* 69) ein silberner Korb mit vergoldeten Handhaben; 70) eine Scherbetschüssel sammt Teller; 71) ein silbernes vergoldetes Waschbecken und Kanne; 72) eine grosse Kastenuhr. — *Für den Alipascha von Bosnien:* 73) eine halb vergoldete silberne Scherbetschüssel und Teller; 74) ein silbernes Becken und Kanne; 75) eine Kastenuhr. — *Zu unbestimmten Geschenken:* 76) eine silberne Confecttasse; 77) eine silberne Kaffehkanne; 78) 2 silberne Scherbetschusseln; 79) zwey detto kleinere; 80) 2 silberne Kühlkessel; 81) ein silbernes Waschbecken und Kanne, ganz vergoldet; 82) eine ganz vergoldete Zuckerschale und Löffel; 83) 4 silberne Pariser Höven (Näpfe); 84) 2 goldene Repetiruhren mit Kette; 85) 15 silberne Sackuhren, theils mit, theils ohne Ketten; 86) 2 silberne Blumenkrüge; dann die seidenen Schnüre und Quasten zur Aufhängung der sechs Spiegel, zwey Kron- und der Wandleuchter. (In der Staatskanzley - Registratur.)

Seite 27.

† Liste der Geschenke des persischen Bothschafters, ubersetzt aus Ssubhi Bl. 193.

1) Ein in Gestalt eines Weinschirlingsastes [a] gefasster Kopfschmuck *(Dschigha)* von Gold, mit Schmelz und Juwelen besetzt, in den Rosen desselben auf beyden Seiten 105 Diamanten, in der mittleren Rose 12 Diamanten, und zwischen den Rosen 6 Diamanten, in Form von Halbmond geschnitten, zusammen 129 (123), im Gewichte von 46 Miskalen und 6 Granen; zwischen den Rosen 10 Rubinen und 32 Smaragden, deren Werth allein 150,000 Piaster Nadirschah's.

2) Ein Dolch, dessen Klinge Stahl, der Griff Gold, die Scheide rother Sammt, der untere und obere Theil mit Rosen aus Diamanten, Smaragden und Rubinen besetzt, vier von den letzten grosse, darauf eine Rose, deren Mittel Diamant, deren Umkreis mit Smaragden und Rubinen besetzt, dessgleichen der untere Theil der Scheide, mit einem Zierrath aus 10 Perlenreihen, deren jede 80 Perlen fasste, verziert, im Werthe beyläufig geschätzt auf 43,468 Piaster.

3) Ein Sabel, auf dem Rucken der Klinge mit Gold die Worte eingelegt: *Es ist keine Macht, als bey Gott*, der Griff von Eisen, der Knopf Gold, der Griff, das obere Beschläge [b] und der Untertheil der Scheide mit Diamanten, Rubinen und Smaragden, und Rubinenknöpfen mit einer goldenen Schnalle und Rubinspangen, deren äusserer Theil mit kleinen Rubinen, Smaragden, das Innere derselben

[a] *Schachi firischk.* [b] *Baltschighi.*

ganz aus Rubinen zusammengesetzt war, auf beyden Seiten des Griffes zwey Rosen, die Mittel Diamanten, der Umkreis Tafelrubinen und Tafeldiamanten, mit zwey Zweigen aus Diamanten, zwey Rosen, deren Mitte grosse Diamanten, der Umfang vier Rubinen, zwey Smaragden, und die Fassung auf beyden Seiten ebenfalls ganz in Diamanten; oben an der Scheide zwolf Rosen, jede in der Mitte Diamanten, der Umkreis Smaragden, vier davon in der Mitte Rubinen, rund herum Smaragden; vier in der Mitte Smaragden, rund herum Rubinen; zwey davon ganz aus Rubinen; das Ende der Scheide auf einer Seite Diamanten und Rubinen, mit smaragdenen Quasten, die andere Seite in Diamanten, nach türkischem Geschmacke gefasst, so auch die Mündung der Scheide mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzt.

4) Ein Gehäng des Sabels, auf persisch *Perdele* genannt, auf beyden Seiten in türkischem Geschmacke mit Juwelen besetzt, mit drey Rosen, in welchen sieben Diamanten, in Gestalt eines *Mudachil* (?), dann drey Schuallen; die Riemen mit gesponnenem Golde und grünem Atlas überzogen, auf des Gehänges Band (Bend) befanden sich 15 Rosen aus Diamanten, Rubinen und Smaragden; 12 Rosen mit 3 grossen Diamanten, 8 Saphiren, 4 Smaragden; 11 Rosen mit 3 mittleren Diamanten, 4 Saphiren, 2 Smaragden; 11 Rosen aus 2 kleinen Diamanten: 1 Saphir, der Haken des Umbandes ein rund geschnittener Diamant, das Innere des Hakens mit Diamanten, Saphiren, Smaragden, mit goldener Kette: jede Rose des Perdele aus 15 Diamanten, Saphiren: der Werth des Sabels beylaufig . . . . 60000 P.

5) Ein Ring, ein länglicher Diamant von 3¼ Miskalen, in der Grosse zweyer Erbsen . . . . 27026 „

6) detto von länglich geschnittenem Tafeldiamanten, 4 Miskale 4½ Dank . . . . 6000 „

7) detto von achteckigem gelben Saphir, an der Fläche geschliffen, 3 Miskalen, erbsengross . . . . . 2432 „

8) detto von gelbem Saphir, dessen Vorderseite achteckig, dessen Rückseite flach, im Gewichte 2½ Miskale 4030 „

9) detto aus schönem blauem rundem Saphir, im Gewichte von 3 Miskalen und 2 Dank, in der Grösse einer halben Erbse . . . . 1192 „

10) detto ein runder blauer Saphir, 2 Miskalen 4 Dank schwer, eine halbe Erbse gross . . . . 2026 „

11) detto aus einem länglich viereckigen Rubin, ohne Schrift, 4 Miskalen, 6 Erbsen gross . . . . . . 20000 „

12) detto ein länglich runder beschriebener Rubin, 4 Miskalen 2 Dank, erbsengross . . . . 14000 „

13) detto ein Smaragd, in welchem die Worte: *O Allmächtiger!* in Taalik gestochen . . . . 550 „

14) Als Gehäuse dieser neun Ringe eine achteckige Schachtel aus Gold, mit weissem Schmelz, 150 Miskelen 950 P.

15) Ein Drahtgeflechte *, zwischen dem Draht vier grosse, sich drehende Perlen . . . . 600 „

Der Preis des Reigers *(Dschigha)*, Dolches, Säbels, Wehrgehänges, der neun Ringe und des Drahtgeflechtes 286330 „

16) 57 Stücke reichen Stoffes, auf jedem Stücke der Preis, zusammen . . . . 4275 „

Es ist der Mühe werth, mit dieser, ins geringste Detail gebenden Beschreibung der persischen Liste die im Bothschaftsberichte Emmo's enthaltene folgende zu vergleichen: *Regalo fatto al Sultano dall' Ambasciatore di Persia: una Scatola gioellata sopra sotto con i seguenti anelli: due di diamanti a 26 Carat, due di Zafiro, due di rubino, uno di Zafiro bruno, uno di Smaraldo* (hier fehlt ein Ring), *un aironne* (die Dschigha) *lavorato alla Chinese, sciabla gioellata, Cangiaro gioellato con otto fiochi di perle grosse come avellane, 9 pezzi d'oro d'India, 27 pezzi di Scial, 25 fascie di turbante, nove coltre (abiti di donna), sette elefanti.* 4 Aprile 1741.

Seite 42.

† *L'infrascritto Ministro Residente Imperiale Russo hà l'onore di rifferire alla fulgida Porta: Che coll' arrivo d'un suo corriere hieri sera egli hà ricevuto dei Supremi Ordini di Sua Imperiale Maestà la Sua Clementissima Sovrana, in risposta al quanto l'Infrascritto era in obbligo di rifferire humilissimamente toccante le voci sparse quà al fin del mese di Gennaro ultimo passato, e nel Febraro, intorno delli ingiusti sospetti concepiti quà contro la sincera amicizia della Suprema Corte di Sua Imperiale Maestà verso la fulgida Porta, malgrado le assicurazioni del contrario fatte, e dall' infrascritto per mezzo del suo Interprete, e poi per il proprio Dragomanno della fulgida Porta, l'illustrissimo Signore Giovanni Callimachi, verbalmente e per scritto immediatamente avanti li grandi rumori delle disposizioni per le mosse di diversi Pascià con truppe verso le frontiere, e dell' armamento per il mar negro. Con questi Ordini viene essere commandato all' infrascritto di esporre alla fulgida Porta, quanto ingiusti e pregiudichevoli sono questi tali sospetti, li quali non potevano essere concepiti, se non dalle maligne insinuazioni delli invidiosi del felice riposo trà questi due Imperii; il che non potendo fare meglio, e per prova della sua sincerità l'infrascritto non farà, che trasmettere qui sotto le proprie parole del supremo rescritto Imperiale in data del 8 del scorso Maggio, in cui si dice: „Dopo che vi fù mandato l'Interprete della Porta: Noi „habbiamo osservato con molta maraviglia il sparso, e tutt' affatto „falsamente insinuato alla fulgida Porta rumore, come se vi fosse-*

---

*) *Tel fulf akar.*

„ro radunati molti dei nostri eserciti in Ukraina; che i magazzini si pieniscono di provisioni; che l'artiglieria si prepara, e che più „è, come se vi fossero già alquanti regimenti intrati in Polonia; „ed al fine, che l'intenzionata nostra mossa per Kiow avesse in mira qualche dissegno coperto contra Sua Sultanea Maestà; e con „tutto, che voi già avete confutato questi tali iniqui spargimenti „fatti con malizia, unicamente per fare nascere qualche freddura „trà noi e la fulgida Porta, e per indebolire il trattato della perpetua pace, che felicemente sussiste per il beneficio dei sudditi rispettivi; nulla dimeno, a benchè noi non siamo obbligati, ne doviamo render conto a nissuno della Nostra condotta, principalmente, quando quel tale concepito sospetto è senz' alcun fondamento, „mà per maggiore assicurazione, quiete, e per levare il minimo dubbio della Porta Ottomanna, voi averete da communicare convenevolamente per ordine nostro, che non solo in Ukraina, mà in nissun luogo verso le frontiere della Porta Ottomanna non si ha fatto, ne si fà, qualsisia apparecchio di guerra, non si pienisce de' „magazzini, nè si apronta d'artiglieria. Al quanto poi risguarda „l'intrata d'alcuni regimenti in Polonia, ne meno merita pena, di „farne menzione. Perchè tal cosa si haverebbe saputa immediatamente, non solo nell' Ukraina Polonese, mà anche in Moldavia „e nei altri luoghi Turchi sopra Niester. Per conseguenza la falsità „di cio è chiara da per se stessa, sensibilmente, e tanto si dimostra, „che pare, tutt' affatto superfluo era l'informarsi ne tanto meno „sottomano dai Esteri, quantomeno ancora di cercarne da voi qualsisia spiegazione. Poichè anche l'intenzionata Nostra mossa per „Kiow in questa estate haverà da esseguirsi unicamente per divozione secondo la Nostra legge, et non nasconde in se, qualunque essersi voglia, premeditata da Noi, e meno ancora pregiudichevole „ai Nostri vicini mira ed intenzione: di ciò nissuno tanto meno dovrebbe dubitar, essendo che Noi da bel principio del Nostro assunto all' appartenente a Noi legitimamente per sangue Trono Imperiale di tutte le Russie, anche nel tempo della passata guerra „colla corona di Suezzia habbiamo sufficientemente persuaso tutte „le Potenze imparziali, e desiderose sinceramente della tranquillità „nell' Europa colla Nostra prontezza, per farla cessare, e per „tutti gl'altri Nostri procederi: che Noi non abbiamo niente tanto „bramato, che la buona harmonia e l'infrangibile constante tránquillità colle vicine a Noi Potenze, ed in avvenire lo desideriamo „basta, che qualcheduno non intraprendesse qualche cosa contra di „Noi e li Nostri Dominii. In tal caso, benchè contra là Nostra voglia ci trovaressimo pure obbligati d'avanti Iddio d'impiegare le „forze dateci dalla sua omnipotenza in diffesa e sicurtà Nostra, di „tal maniera, che l'infrattor delli stabiliti santamente ed essistenti „trattati non risichi, e non habbi l'ardire di principiar così facil-

„mente nuove torbolenze, e per inquietare li Nostri fedeli sudditi. La prudenza del Supremo Vesirio, e de' altri Ministri della Porta non Ci permette di dubitar, ch'eglino medesimi non riconoschino, che le insinuazioni, che si li fanno, toccante i Nostri sentimenti ed intenzioni, non siano tutt' affatto contrarii alla verità, e non contengano altro in se medesimi se non un iniquo, e coperto veneno per mezzo del quale si cerca di fare nascere nuovi disturbi, e freddure trà Noi e Sua Sultanea Maestà, invidiando a quella tranquillità, in cui per adesso questa parte dell' Europa si trova, desiderando d'impicciare un simile fuoco anche in queste parti, come quello, che già da qualche anni in quà arde quasi in tutte le parti d'Europa; col medesimo fine si continuava anche la passata Nostra guerra colla Suezzia, malgrado di tutta la Nostra Inclinazione per farla cessare, essendo che questi medesimi invidiatori della commun quiete per le loro insidie secrete impedivano molto tempo di portarla al fine; di modo che, quanto d'una parte è necessario di essere in continua precauzione contra simili intrighi e maligne insidie, tanto dall' altera parte non conviene di prestare a questi la minima fede: la mutazione inaspettata delli Pascia sopra confini colli armamenti per il mar negro, benchè ci poteva dare ugualmente legitimo sospetto; Noi però, non inquietandosi di ciò in alcun modo, Ci riposiamo sopra le assicurazioni della Porta Ottomanna per la conservazione con Noi della perpetua concordia; essendo persuasi, che nè Noi nè Sua Sultanea Maestà non abbiamo alcun' interesse in una nuova freddura, nè Ci ne venirà alcun utile, mà bensi pregiudizio. In conseguenza di ciò, non lasciandosi prevenire da questi tali inganni, maliziosi spargimenti, ed insinuazioni, che si fanno per proprii fini, bisogna mantenere li reciprochi popoli confiniarii nell' un continuo freno, e di confermare tanto più spessamente con rigorosissimi ordini la permanenza nel riposo, mentre che ancora in tutti la memoria è troppo fresca, findove la leggierezza e l'inconstanza di quelli è in stato di ridurre ambidue l'imperii: poichè a niente meno, che fino à l'effusione del sangue, e fin guerra, che già una volta hanno portato. Per ciò Noi habbiamo prescritto d'una maniera tale ai Nostri Cosachi Zaporoviani la conservazione della buona harmonia coi Tartari di Crimea, ed altri, che fin adesso dal canto loro non si ha fatto la minima trasgressione, come speriamo, che anche in avvenire non faranno niente, e per il piccol numero, che loro sono, ne meno, come si può sperar, che succedesse qualche cosa per l'interruzion del trattato“

Tali sono li precisi amichevoli sentimenti ed espressioni di Sua Imperiale Maestà, a che non resta più niente da giungere, li quali l'infrascritto giudica essere tanto più necessario di communicare alla fulgida Porta, perchè li medesimi invidiatori della commun quie-

tè altra volta ricomminciano di nuovo spargere le medesime loro maliziosamente premeditate instigazioni, insinuando nel popolo la diffidenza contra la suprema corte di Sua Imperiale Maestà, ed eccitandolo certamente contro la volontà e l'intenzione della medesima fulgida Porta, afinch' essa prendesse le sue misure di fare cessare simili insidie a essa medesima inconvenevoli. Fatto in Pera Costantinopoli il 1 Giugno 1744.

Seite 46.

† Das folgende Memoire gibt über Bonneval's politische Umtriebe grösseren Aufschluss, als was bisher über ihn in den apokryphen Memoires, und in den vom Prince de Ligne herausgegebenen bekannt geworden.

Mémoire du Comte de Bonneval, adressé à Aly Bacha Grand Visir au mois de Juin 1742.

Dans le dessein que j'ai d'exposer à Votre Altesse l'état présent des affaires de l'Europe, et les causes de la guerre presque universelle qui est actuellement allumée entre les Princes Chrétiens, au sujet du dernier Empereur d'Allemagne Charles six, il est absolument nécessaire pour la parfaite intelligence des motifs de tous ces troubles que je remonte jusqu'au commencement de ce siècle, et à la mort de Charles second Roi d'Espagne.

Ce Monarque qui étoit de la maison d'Autriche la même que celle, qui régnoit en Allemagne sous le nom de l'Empereur, étant tombé dans une maladie incurable, tous les prétendans à sa succession firent éclater leurs pretentions; le Roi de France, et l'Empereur d'Allemagne étoient les Principaux, le dernier comme étant de la même maison que le Roi d'Espagne, ne doutoit nullement qu'un de ses enfants ne fut declaré l'héritier de Charles second; le Roi de France et les enfants étoient les plus proches à succeder par le droit du sang, car comme ce royaume passe aux filles, la mère de Louis XIV. de même que son épouse, dont l'une étoit soeur du père de Charles second, et l'autre sa soeur, avoient laissé au Dauphin de France, son fils unique et à ses enfants tous leurs droits sur cette Couronne; il en avoit trois enfants, l'ainé s'appeloit le Duc de Bourgogne, père du roi de France d'à présent, le second se nommoit Duc d'Anjou, lequel est actuellement Roi d'Espagne, et le troisième Duc de Berry qui est mort sans postérité. V. A. sait aussi bien que moi que le nom de Dauphin ne se donne en France, qu'au fils ainé des Rois ou à leurs successeurs immédiats descendus d'eux.

Les droits de la Monarchie de France étoient incontestables sur toute la Monarchie d'Espagne, suivant les loix les plus anciennes, mais la maison d'Autriche d'Allemagne prétendoit avoir en sa faveur plusieurs contrácts faits entre les deux familles par où elles *s'appeloient réciproquement à leurs successions, en cas que l'une de deux vint à manquer, mais lá maison d'Autriche régardoit ses prétentions comme infaillibles, à cause de la haine invincible des Espagnols pour la nation françoise, avec lesquels ils avoient eu une guerre, qui avoit duré près de 200 ans, et laquelle n'avoit été interrompue que par des paix ou des trèves de peu de durée, cependant contre l'attente de la maison d'Autriche, Charles second Roi d'Espagne étant à l'article de la mort appela le second des fils du Dauphin de France, Philippe Duc d'Anjou à la succession de tous les Royaumes, Principautés, Duchés, et autres états dans les quatre parties du monde; cette monarchie étant la plus grande par l'étendue de sa domination qu'aucune de celles qui sont possédées par des monarques Chrétiens. Ce Prince s'étant rendu à Madrid Capitale d'Espagne il y a environ 41 ans et demi fut reçu sans contestation et reconnu pour Roi de tous les états qui relevoient de cette Couronne. Si cette augmentation de puissance dans la maison de France déplût infiniment aux autres Princes Chrétiens, ce fut un coup de foudre pour l'Empereur Léopold qui régnoit alors en Allemagne; ce Prince avoit deux enfants, dont l'aîné s'appeloit Joseph, et le second Charles, qui lui ont succédé l'un après l'autre dans ses pays héréditaires en Hongrie, et à l'Empire; il arma immédiatement pour conquérir les états d'Espagne en Italie, qui étoient le Duché de Milan, et les deux Royaumes de Naples et de Sicile, et pendant ce temps là il employa quantité de ministres dans toutes les cours des Princes Chrétiens pour leur représenter, que si depuis près de soixante ans, les François avoient été victorieux de toutes les autres puissances réunies, que la Monarchie d'Espagne tombant dans une maison aussi puissante, acheveroit de les accabler tous, il soutint cela par quantité d'écrits, où il prétendoit demontrer ses droits sur la Couronne d'Espagne lesquels les François refutèrent facilement. Il y avoit déjà près des trois ans, que la France soutenoit la guerre contre l'Empereur, et ses Alliés, lorsque ceux-ci résolurent d'attaquer l'Espagne dans l'Espagne même, et pour cela l'on déclara à Vienne l'Archiduc Charles cadet de Joseph Roi d'Espagne, et successeur légitime de Charles second sous le nom de Charles troisième, mais pour appuyer son droit par un titre légitime en apparence l'Empereur Léopold et son épouse l'Impératrice Madeleine obligèrent l'Archiduc Joseph, qui étoit déjà élu Roi des Romains, et par consequant successeur à l'Empire après la mort de son père, à renoncer à tous ses droits sur la Monarchie d'Espagne en faveur de son frère cadet; il eut beaucoup de peine à s'y résoudre, ces deux frères n'ayant aucune amitie l'un pour l'autre, mais enfin il se rendit aux désirs de l'Empereur son père, et aux prières de tous ses Alliés à condition cependant, que sa rénonciation ne regarderoit que son frère, et ses déscendans males, et qu'à leur dé-*

faut s'il arrivoit, que l'un et l'autre n'eussent que des filles celles de Joseph hériteroient non seulement de tous les Pays héréditaires de l'Allemagne et de la Hongrie à perpétuité; mais encore seroient préférées aux filles de Charles pour la Monarchie d'Espagne et les états qui en dépendoient; cette transaction entre les deux frères authorisée par l'Empereur leur père, eut bientôt après son exécution, les Anglois, et les Hollandois ayant transporté avec une armée considérable, l'Archiduc Charles appelé Charles trois Roi d'Espagne (ainsi nommé par toutes les puissances ennemies de la France) d'abord chez le Roi de Portugal son Allié, et puis en Catalogne, cette province, et les deux Royaumes d'Arragon, et de Valence se révoltèrent contre le Roi Philippe, mais tout ce qu'on appeloit les anciens Royaumes de Castille lui étant restés fidèles, Charles perdit bientôt après le Royaume d'Arragon, et celui de Valence, et fut réduit à la seul Catalogne. Environ deux ans après le départ de Charles pour l'Espagne l'Empereur Léopold mourut, et Joseph Roi des Romains son fils ainé devint Empereur à sa place. La fortune ayant été contraire aux François en Italie, ils furent obligés de l'abandonner le Duché, de Milan et le Royaume de Naples ayant été conquis par le nouvel Empereur et ses Alliés furent remis à l'Archiduc Charles, qu'on appeloit Charles troisième Roi d'Espagne, ces deux états faisant partie de cette Monarchie. Le Duché de Limbourg dans la Flandre Espagnole ayant été conquis peu de temps après par les Anglois et les Hollandois Charles troisième y fut reconnu pour Souverain de sorte que la transaction, qui avoit été faite entre les deux frères eut son exécution autant qu'il dépendit de l'Empereur Joseph par sa démission de tous les Pays qu'il avoit conquis avec ses propres armées, ou celles de ses Alliés sur la maison de France appartenant à la Monarchie d'Espagne, et l'acception de Charles, qui les reçut marque aussi, que de sa part il a exécuté, et a eu pour agréable la dite transaction, qui le mettoit en état de vivre en Souverain, en cas qu'il fut obligé de sortir d'Espagne, et que son frère vint à avoir des enfants males pour lui succéder en Allemagne. Il y avoit environ onze ans que cette guerre sanglante duroit entre l'Empereur, ses Alliés et le prétendu Roi Charles troisième contre la Monarchie de France, et il ne restoit à Charles de toutes ses conquêtes en Espagne, que les villes de Barcellone, de Tarragone, et quelques autres postes en Catalogne, de peu d'importance, lorsque l'Empereur Joseph son frère ainé mourut sans Enfants males, ne laissant que deux filles, dont l'une dans la suite a épousé l'Electeur de Saxe, aujourd'hui Roi de Pologne, et la seconde l'Electeur de Bavière, nouvellement couronné Empereur; le père de ce dernier et son père l'Electeur de Cologne, qui étoient frères de la mère du Roi d'Espagne Philippe cinquième, épouse du Dauphin de France, furent les seuls de tous les Princes Chrétiens, *qui osassent se déclarer pour leur neveu, mais comme la guerre n'avoit pas été fort heureuse pour la France en Allemagne non plus qu'en Italie, ils perdirent leur Electorat, et tous leurs autres états, et furent obligés de se retirer en France, les enfants de l'Electeur de Bavière au nombre de six ou sept, ayant été pris prisonniers furent confinés par la maison d'Autriche, dans une petite ville vers l'Italie où on leurs donnoit un très médiocre subsistance.*

La mort de l'Empereur Joseph obligea Charles troisième de repasser en Allemagne pour récueiller la succession de son ainé, il fut même peu de temps après reconnu Empereur à sa place, et couronné à Francfort; il avoit épousé une Princesse de la maison de l'Electeur d'Hannover, qui règne aujourd'hui en Angleterre, il la laissa en Espagne pour maintenir les Catalans dans son parti, et n'en avoit point encore eu des enfants, quoiqu'il y eut trois ans qu'ils fussent mariés. Cette élévation de Charles à l'Empire, et l'ample succession de son frère qu'il avoit récueillie fit craindre en Angleterre à plusieurs personnes, qui commençoient à se lasser d'une aussi longue, et aussi dispendieuse guerre, que si sa Puissance s'augmentoit encore de toute la Monarchie d'Espagne, on ne vit renaitre sous Charles sixième, les mêmes craintes que l'on avoit eu sous Charles cinquième, qui avoit été Empereur d'Allemagne et Roi d'Espagne en même temps il y a environ 220 ans, lequel auroit envahi la Chrétienneté, si Soliman le magnifique Empereur des Ottomans, et François premier Roi de France ne se fussent alliés ensemble pour s'opposer à son ambition, ce qui lui fit perdre Bude la capitale d'Hongrie et la plus grande partie de ce Royaume, qui fut conquis par la valeur des Turcs, et si la France perdit en Italie le Milanois qui lui appartenoit, elle fit dans son voisinage une conquête bien plus importante, et qui étoit beaucoup plus à sa bienceanse, ce sont les trois Provinces qu'on nomme Mets, Toul et Verdun, lesquelles couvroient sa frontière du côté de l'Allemagne ainsi l'on peut dire avec vérité, que tous les Princes Chrétiens durent alors leur salut à Soliman le magnifique, et à son allié François premier Roi de France; mais pour revenir aux affaires du temps présent, je dirai à Votre Altesse, que la France par la longue guerre, qu'elle avoit soutenue pendant onze ans contre presque tous les Souverains de la Chrétienneté, lesquels s'étoient ligues contre elle et son petit-fils le Roi d'Espagne, étoit fort épuisée, elle aprit avec plaisir par des émissaires secrets, qu'elle avoit en Angleterre, et entr' autre par un général de ses armées, qui étoit prisonnier dans cette isle nommé le maréchal de Talart, les dispositions d'une grande partie de la nation pour la paix. Louis quatorze Empereur des François qui règnoit dépuis près de soixante-neuf ans, le plus habile homme du monde dans la science du gouvernement, et le plus capable de profiter d'une conjoncture favorable, n'épargnu *ni soins ni argent pour fomenter la crainte de la plûpart des Anglois sur l'augmentation de la puissance de Charles six s'il unisoit ses états héréditaires avec toute la Monarchie d'Espagne et étant parvenu à faire changer tout le ministère et à mettre dans ses intérêts la Reine d'Angleterre Anne, qui régnoit alors ayant employé à cet effet Mademoiselle Masham favorite de la Reine. Cette Princesse fit choix de deux nouveaux ministres, qui étoient entièrement portés à la paix laquelle se fit séparement la douzième année de la guerre, entre la France et l'Angleterre, ce qui déconcerta toutes les mesures des autres alliés et les força bientôt à suivre cet exemple d'autant plus que depuis la séparation de l'armée angloise d'avec la leur en Flandres, les François avoient gagné sur eux une bataille considérable, et pris ensuite trois places des plus importantes en moins de trois mois de temps, lesquelles ils n'avoient conquises qu'en trois années dans leur plus grande prospérité, ce qui leur fit craindre avec beaucoup de raison, qu'ils ne prissent sur eux la supériorité, qu'ils avoient maintenue pendant plus de soixante ans, et les força tous à la paix. L'Empereur seul voulut soutenir la guerre, mais il s'en trouva dès la premiere campagne très mal, le Roi de France lui enleva les deux principales forteresses, qui couvroient l'Empire, lesquelles sont Landau et Fribourg, il ne put obtenir la paix, qu'en cédant la première et en rétablissant dans leurs Electorats, et autres pays à eux appartenants en Allemagne, les deux Electeurs de Bavière et de Cologne, qui comme j'ai déjà dit, étoient les oncles du Roi d'Espagne, et avoient tout perdu pour le maintenir sur le Trône dont il avoit hérité.*

L'Empereur fut aussi obligé de rendre tout ce qu'il avoit pris de meubles, d'argentéries, et des pierreries à l'Electeur de Bavière et de lui réstituer ses Enfants, d'un autre côté le Duché de Milan, et le Royaume de Naples furent cédés à l'Empereur en Italie, et on lui remit aussi l'isle de Sicile (dont Messine est la capitale) trois ou quatre ans après en forceant le Duc de Savoie, à qui on l'avoit donnée, et qui en avoit pris le titre de Roi de se contenter de celle de Sardaigne, et c'est pourquoi il est nommé aujourd'hui Roi de Sardaigne. Le Roi d'Espagne renonça aussi à la Flandre Espagnole en faveur de l'Empereur, puisque c'étoit le pays qui donnoit le plus de jalousie aux Anglois et aux Hollandois, si elle étoit restée entre les mains de la maison de France, à cause du voisinage de leurs états, le Roi d'Espagne d'autre part conserva l'Empire d'Espagne, celui du nouveau monde, les grandes isles Philippines auprès la Chine et du Japon, enfin tout le reste de la Monarchie d'Espagne, ce qui fit un effet contraire, à ce qu'avoient prétendu ses ennemis, car ayant conservé tous les pays, qui lui rapportoient l'or et l'argent, les perles et les pierreries, et ses forces n'étant plus divisées, mais réunies à la seule Espagne, il est devenu beaucoup plus puis-

pant, et après l'Empereur de France c'est lui qui est le plus formidable parmi les Princes Chrétiens dont il est réellement le plus riche.

La paix entre Philippe V. Roi des Espagnes et Charles VI. Empereur d'Allemagne ne se fit point en même temps, que celle de France avec ce dernier, les Allemands au contraire, qui avoient promis d'évacuer la Catalogne encourageoient secrètement les révoltés, et leur envoyoient des secours d'argent, de vivres, et de munition de guerre contre les promesses qu'ils avoient faites à la France, à l'Angleterre et à la Hollande, ce qui obligea le Roi Louis XIV. d'envoyer des secours au Roi d'Espagne son petit-fils pour réduire les révoltés, ce qui fut bientôt fait à la grande honte de Charles VI. Empereur d'Allemagne, après qui les pays Chrétiens jouirent d'une très profonde paix pendant quatre ans. Mais l'Empereur d'Espagne qui n'avoit cédé la Sicile au Duc de Savoye qu'à condition, que ce Royaume seroit réversible à la Couronne d'Espagne au défaut des héritiers males, ayant apris que l'on traitoit avec le Duc pour lui faire renoncer à cette Couronne en faveur de l'Empereur, afin de l'unir comme elle étoit autrefois au Royaume de Naples, profita de la guerre, qui étoit entre le Sultan et les Allemands, et pour attaquer le dit Royaume de Sicile à dessein de le conquérir et de s'en conserver le droit de réversibilité comme étant maitre du fond, lequel on lui vouloit faire perdre, en l'unissant à la domination Allemande. Il vint même alors de la part du Roi d'Espagne un Envoyé à la sublime Porte nommé le Chevalier de Boisimen Colonel de ses troupes, mais par les intrigues de tous les Ambassadeurs des puissances Chrétiennes résidants à Constantinople, ce Ministre Espagnol fut renvoyé d'Adrianople sans rien obtenir que des honneurs et les plus beaux compliments du monde, avec un présent de seize bourses d'argent, que lui fit donner Ibrahim Pacha Grand Vésir du Sultan Hachmet, pour qu'il s'en retournât en Espagne.

Voilà comme la sublime Porte perdit alors l'occasion de faire une alliance fort avantageuse pour le Grand Sultan, ayant eu assez des condescendance pour se laisser guider par les intérêts de quelques Princes Chrétiens au préjudice des siens propres. Cependant le Roi d'Espagne fit débarquer ses troupes en Sicile laquelle il conquit prèsque toute en deux mois de temps, et il l'auroit entièrement subjuguée la même année, si la France, l'Empereur et l'Angleterre ne se fussent réunis ensemble contre les Espagnols, lesquels ayant trop compté sur les promesses du vieux Prince Rakotzi, au sujet de l'Alliance de l'Empereur Hachmet III. avec le Roi d'Espagne, laquelle ne se fit point, ce qui fut cause, que les Troupes Espagnoles furent obligées d'abandonner la Sicile.

Il est certain cependant, que si la sublime Porte eut fait alors une alliance avec l'Espagne elle auroit très facilement rétabli les affaires en Hongrie, et que la France et l'Angleterre n'auroient *osé se déclarer contre l'Espagne alliée de la sublime Porte, laquelle par cet appui auroit reconquis très aisément tous les états quelle avoit perdu en Italie. Tout ceci s'est passé dans l'année où les Allemands prirent Belgrade, la paix ayant été faite peu de temps après et les troupes Espagnoles ayant évacué la Sicile, et la Sardoigne; la première resta aux Allemands, et la seconde fut remise au Duc de Savoye, lequel en porte actuellement le nom. En suite les puissances Chrétiennes jouirent pendant treize, quotorze ans d'une paix continuelle jusqu'à la mort de Frédéric Auguste Electeur de Saxe et Roi de Pologne après laquelle les Polonois ayant élu pour leur Souverain Stanislaus Leszinsky père de la Reine de France d'aujourd'hui, les Moscovites s'y opposèrent et engagèrent Charles VI. Empereur d'Allemagne à lui faire la guerre afin de mettre sur ce trône le fils du défunt Roi lequel règne actuellement, mais il en couta à l'Empereur les deux beaux Royaumes de Naples et de Sicile, que les Espagnols unis aux François conquirent. Il lui en couta de plus deux ou trois batailles, qu'il donna contre les armées de France et de ses Alliés, dans lesquelles il perdit tous les vieux soldats de ses armées, et généralement tous ses officiers généraux et particuliers, car il resta une si petite portion des derniers que ses armées n'étoient plus en état d'agir. La paix se fit et le Duc de Lorraine échangea son Duché contre le Duché de Toscane en Italie. qu'il céda à la France, et duquel on donna les revenus sa vie durant au Roi Stanislaus Leszinsky pour le dédommager de la perte du Royaume de Pologne. Tout le Duché de Milan fut restitué à l'Empereur, qui l'avoit perdu dans cette guerre de sorte, qu'il ne lui restoit plus dans l'Italie que la seule ville de Mantoue, laquelle étoit encore assiégée et prête à se rendre aux Espagnols quand la dite paix se fit.*

La Cour d'Espagne n'en fut point contente, car pour dédommager l'Empereur de la perte des deux Royaumes de Naples et de Sicile, qu'avoit conquis en personne le fils du Roi des Espagnes l'Infant Don Carlos, on donna aux Allemands les Duchés de Parme et de Plaisance qui lui appartenoient du chef de sa mère et dont il étoit dejà en possession comme aussi le Grand-Duché de Toscane dont il étoit déclaré l'héritier au Duc de Lorraine en échange de son Duché, qui étoit à la bienséance de la France. Les Moscovites, qui seuls avoient tirés tous les avantages de cette guerre, au dépens de leur allié l'Empereur d'Allemagne l'entrainèrent peu de temps après dans leurs injustes entreprises contre le Grand Seigneur, ils attaquèrent et prirent Assow il y a environ cinq ans, et la Sublime Porte qui ne s'attendoit point à une guerre avec cette nation qui la déclara par cet acte d'hostilité, fut encore plus surprise d'apprendre peu de jours après qu'ils avoient pris Horkapy, et que leur grosse armée étoit dans la Crimée où elle mettoit tout à feu et à sang.

L'on fit le plus de diligence que l'on pût pour rassembler un corps capable de résister à leur invasion. La Cour de Vienne offrit dabord sa médiation à la Sublime Porte, mais seulement dans le dessein de l'amuser jusqu'à ce que l'Empereur eut rétabli ses armées, qui revenoient fort délabrées d'Italie, et pendant toute cette première année de la guerre avec les Moscovites, la cour de Vienne ne chercha qu'à tromper les ministres de la sublime Porte, dont les principaux ajoutoient plus de foi qu'il ne falloit aux discours de Talman Résident d'Allemagne à Constantinople depuis plusieurs années et ce fut en vain que Hachmet Pacha Combaragi Pachi (Bounneval) fit avertir, et avertissoit lui-même les ministres de S. H. que les Allemands les trompoient, et qu'ils armoient de toute leur puissance pour seconder les Moscovites en attaquant cet impire par la Bosnie, par Nice, et par la Valachie, et c'étoit si peu un secret chez les puissances Chrétiennes, que cela fut mis sur les gazettes publiques quatre ou cinq mois avant qu'ils entreprissent le siège de Bagnaluca en Bosnie, et qu'ils se fussent emparées de Nice en Servie. Ce fut en vain que Hachmet Bacha envoya de Constantinople les mêmes gazettes avec leur traduction en Turc à Osman Kyaya du G. V. à Babadaghi, son entêtement et sa prévention pour Talman Résident de l'Empereur et les conseils de quelque Grec de religion qu'il avoit auprès de lui effaçoient toutes les impressions les plus vraies, et les plus raisonnables qu'on tachoit de lui donner. Il se laissa tromper par l'espérance que tout s'accomoderoit au congrès de Niemirow où il envoya le Reis Efendi, et Raghib Efendi aujourd'hui Reis Efendi et Said Efendi actuellement ambassadeur en France pour plénipotentiaires, les ayant faits partir de Babadaga; mais ils s'aperçurent bientôt par les propositions ridicules de Plénipotentiaires Allemands et Moscovites, qu'ils s'étoient moqués de la Sublime Porte et n'avoient cherché qu'à l'amuser pour attaquer au dépourvu. Osman Kyaya apprit bientôt après que les Moscovites avoient assiégé et pris Assow, et que les Allemands marchoient à Nice avec 80 mille hommes et que le Prince de Saxe-Hildbourghausen avec plus de 25 mille hommes de troupes réglées Allemandes, et toutes les milices de Croatie, Esclavonie, et Hongroises montant en tout à plus de 60 mille hommes se disposoient à passer la Save pour entrer en Bosnie, et y faire le siège de Bagnaluca, tant de mauvaises nouvelles à la fois étourdirent si fort Osman Kyaya qu'il en devint comme bête, il voyoit les dangers où sa crédulité avoit plongé cet Empire, il n'y trouvoit aucun remède, et il paya bientôt de sa tête aussi bien, que le petit Defterdar Halil Efendi, les mauvaises mesures qu'ils avoient prises pour la défense de ce glorieux Empire; on ne fut pas moins consterné bientôt après à Constantinople d'apprendre que Nice s'étoit rendue sans défense joint à la considération, que le passage de l'armée Ottomanne de Baba-

daghi à Cartal par le pont d'Isakchi étoit un foible remède à tant de maux.

Comme toute la force du Gouvernement étoit entre les mains d'Osman Kyaya, qui avoit usurpé l'autorité sur le Grand Vésir Mehmed Sélictar, qui étoit un homme de bien, mais peu instruit des affaires de l'importance de celles dont il agissoit alors, Osman Kyaya fut le seul avec Halil Efendi Defterdar qui souffrirent la mort qu'ils avoient bien méritée. Abdullah fut fait G. V. à la place de Mehmed Sélictar; le Kaimacan Hachmet Kuperly avoit été envoyé à Sophie en qualité de Sérasquier et le Grand Douanier Mehmed Yeghen, qui lui avoit servi de Kyaya fut fait Kaimacan. Dabord que les nouvelles de la prise de Nice furent arrivées à Constantinople par deux soldats françois qui avoient déserté de l'armée Allemande, et qu'on avoit envoyés ici les faisant courir nuit et jour par la poste, le Kaimacan Yeghen Pacha envoya chercher Hachmet Pacha pour les interroger, et il apprit d'eux à n'en pouvoir douter, que Nice étoit passée au pouvoir des Allemands sans aucune résistance faute de garnison, le Kaimacam parut frappé, et interdit de cette nouvelle, et fut près d'un quart d'heure sans parler, les larmes lui coulant des yeux, en suite ayant demandé à Hachmet Pacha, quel remède il y avoit à tant de dangers; le Sultan n'ayant aucune armée à opposer aux ennemis de ce côté-là, celui-ci répondit qu'il falloit faire marcher de toute la Romélie tout ce qu'il y avoit de gens en état de porter les armes à pied, et à cheval pour joindre le Sérasquier Hachmet Kiuperly à Sofia, et qu'en même temps, qu'on ordonneroit la marche de ces gens, à tous les Mollas, Cadis et Vaivodes on leur commenderoit d'envoyer de ce côté des orges, des froments, et de la farine pour la subsistance des hommes et de leurs chevaux; Hachmet Bacha Combaragi Bachi lui dit en suite, que la prise de Nissa n'étoit pas fort importante, puisqu' étant au milieu du pays de Romélie, il seroit facile de les en chasser, mais qu'il n'en étoit pas de même de la forteresse de Vidin, qui étant sur le Danube deviendroit une place mortelle à ce glorieux Empire, si elle tomboit entre les mains des Allemands, et qu'il étoit nécessaire d'ordonner à Hachmet Kiuperli Séraskier d'envoyer tout dabord tout ce qu'il y avoit de gens en état de porter les armes à Sophie et aux environs avec la subsistance nécessaire, qui se trouveroit dans les villes, Casabas, et villages circonvoisins pour secourir Evlia Mehmed Bacha, qui lui avoit écrit, qu'il n'avoit pas six cents hommes en état et en volonté de se défendre dans cette forteresse.

Les conseils d'Hachmet Bacha ayant plus à Mehmet Yeghen Kaimacan, celui-ci ordonna de les mettre par écrit, ce qui fut fait promtement et les courriers furent dépêchés dès le lendemain par toute la Romélie pour porter les ordres du Sultan, et c'est par ces milices, que l'armée du Duc de Lorraine qui étoit de 80 mille hom-

mes de troupes réglées fut battue partout et que cette même campagne Hachmet Bacha Kiuperly reprit Nice avec la même facilité que les Allemands s'en étoient emparés. Evelia Mehmet Pacha de Vidin ayant été renforcé à propos, bâtit l'armée des ennemis, qui venoit le sommer de se rendre et brûla une partie de leur flotte sur le Danube.

Le bras invincible de Son Altesse avoit déjà en Bosnie où Elle étoit Bacha pour lors, détruit toute l'armée Allemande que commandoit le Prince de Saxe-Hildbourghausen, qu'il assiégoit Bagnaluca, malgré sa résistance opiniâtre, et Elle le chassa pour toujours de toute la Bosnie. Il est bien vrai, que ses débris s'étant réunis à l'armée de Duc de Lorraine ils tentèrent dans la suite, treize ou quatorze entreprises contre Elle, mais pour son courage et Sa prudence Elle fut victorieuse autant de fois, qu'Elle fut attaqué et leurs armées, qui s'étoient réunies pour opprimer Sa Province, et qui étoient de plus de cent mille hommes en entrant en campagne, se trouvèrent par des exploits glorieux réduites à dix-neuf mille trois cent quarante selon la liste qu'en envoya à Vienne le Feldmaréchal Comte de Philippe, qui la commendoit depuis le depart du Duc de Lorraine et du Comte de Seckendorf, ainsi l'on peut dire sans flatterie, que c'est à Sa valeur et à Sa prudence, que le Sultan doit la destruction de la plus belle armee, que ses ennemis eussent mise sur pied contre ce glorieux Empire.

Les Suédois depuis qu'ils avoient écouté favorablement les propositions de la sublime Porte avoient toujours été tourmentés par les Moscovites, soit par des trahisons, et d'autres abominations secrètes où tout ouvertement par le refus de l'exécution des traités faits avec eux, jusques à empêcher l'extraction des bleds pour leur argent qu'ils étoient convenu de leur laisser prendre dans les pays, que le Roi de Suède leur avoit cédé, quand au contraire ils permettoient à toutes les autres nations d'en enlever autant qu'ils vouloient. Ils maltraitoient même les marchands Suèdois dans tous les ports Moscovites jusqu'à défendre de leur rien vendre, et non contents de cela le ministre Russe à Stockholme où les Rois de Suède font leur résidence avoit tramé une conjuration avec un des principaux Seigneurs du pays, qui auroit renversé Sa Majesté Suédoise, et tout son gouvernement si un parent de Mr. de Carlsohn, qui est ici ministre à la sublime Porte, n'avoit pas eu le bonheur de la decouvrir. V. A. comprend, que toutes ces infractions, jointes à l'infame assassinat du Baron Sinclair, fait par ordre de la Csarine, lorsqu'il rétournoit de Constantinople en Suède, ainsi que je l'ai insinué ci-dessus, ont enfin forcé la nation Suédoise à se défendre de tant de trahisons et d'infractions par la force ouverte, la guerre étant moins dangereuse avec une nation si remplie de fraudes, qu'une paix aussi mal observée et remplie d'embûches.

Après avoir conduit ce narré jusqu'à la guerre de Suède, je dois présentement débrouiller à V. A. les causes de cette guerre, et les intérêts différents des Rois et des Princes, qui prétendent actuellement, les armes à la main, à la succession de l'Empereur d'Allemagne Charles VI. lequel contre tout droit et raison avoit établi héritière universelle de tous ses biens et de tous ses états sa fille ainée, l'archiduchesse Marie Therèse, et au défaut des enfants de cette première sa seconde fille, sans aucun égard aux filles de son frère ainé. L'Empereur Joseph dont l'ainée comme j'ai dit a épousé l'Electeur de Saxe Roi de Pologne, et la seconde l'Electeur de Bavière élu Empereur depuis quatre mois et demi, à la place de Charles VI. lequel n'a pas fait plus d'attention aux justes prétentions de quelques Rois et Princes sur une partie de ses provinces, qui par leurs constitutions ne peuvent point passer aux filles, et sont dévolues à la disposition de son successeur à l'empire, tels sont les Duchés de Milan, de Parme, et de Plaisance, ceux-ci sont en Italie, et les provinces appelées vulgairement d'Autriche qui sont l'Autriche propre, la Stirie, la Carintie, la Carniole et les Vingts marc (Windische Mark), *ce dernier comprenant une partie du Frioul, l'Istrie, le Marquisat de Cilli et la Morlaquie, ces derniers pays sont sur le Golfe adriatique. Cette dernière maison d'Autriche avoit aussi usurpé une grande partie de la riche Province de Silesie sur les ancêtres du Roi de Prusse. D'à présent ainsi les principaux prétendants à la dite succession du défunt Empereur d'Allemagne Charles VI., sont l'Empereur Charles VII. de Bavière, le Roi de Pologne, qui est aussi Electeur de Saxe, et le Roi de Prusse, qui sont tous des Souverains dont les états sont enclavés dans l'Allemagne, et en suite le Roi d'Espagne, qui a ses prétentions en Italie pour lui ou pour ses enfants.*

Le Roi de France qui a le plus contribué à mettre la couronne Impériale sur la tête de l'Empereur Charles VII. par reconnaissance pour la maison de Bavière, qui avoit été dépouillée de tout ce qu'elle possédoit, de Souveraineté et de dignités lors de la guerre, que Louis XIV. avoit eu à soutenir pour maintenir son petit-fils sur le trône d'Espagne s'est rendu comme le chef de toute cette ligue contre la fille de Charles VI., épouse du Duc de Lorraine; mais pour faire voir que la France n'agit pas seulement par reconnaissance en faveur de l'Electeur de Bavière, mais encore avec justice pour le fils d'un Prince, qui avoit tout sacrifié pour elle, jusqu'à ses enfants, qui ont souffert pendant huit ans une prison fort dure, ainsi que je l'ai dit ci-dessus, il est nécessaire que je mette sous les yeux de V. A. les droits incontestables des filles de Joseph, contre celles de Charles après quoi je passerai à la nature des fiefs dont le nouvel Empereur peut disposer incontestablement comme Empereur.

Votre Altesse aura la bonté de se souvenir que dans le temps de la guerre commencée, il y a quarante un an et demi pour la succession d'Espagne lorsque l'Empereur Léopold, père des Archiducs Joseph et Charles résolut d'envoyer ce dernier en Espagne pour disputer la couronne à Philippe V. petit-fils de Louis XIV. qui y règne à présent; Léopold comme Législateur de ses enfants leur fit passer une transaction entre eux, par où l'ainé Joseph rénonçoit à tous ses droits sur la Monarchie d'Espagne en faveur de son frère cadet l'Archiduc Charles, et ses enfants mâles se réservant qu'au cas qu'il n'y eut que des filles pour héritières tant de l'un que de l'autre père, les filles de Joseph l'ainé hériteroient non seulement de tous les pays héréditaires d'Allemagne et des Royaumes de Bohème et d'Hongrie, mais aussi de la Couronne d'Espagne, et de tous les états, royaumes et pays, qui en dépendoient, et comme cette transaction avoit déjà eu son exécution de la part de Joseph et de Charles pendant la guerre pour la Couronne d'Espagne, il étoit non seulement injuste mais encore fort extraordinaire, que Charles VI. eut cru qu'un seul acte de sa volonté en put renverser un autre que son père et sa mère comme vrais Législateurs avoient fait contracter entre leurs enfants, pour servir de règle perpétuelle dans leurs successions, ainsi rien n'est plus juste que les secours, que l'Empereur de France donne à son oncle l'Electeur de Bavière et Empereur Charles VII. qui a épousé la cadette de l'Empereur Joseph, et en conséquence à l'Electeur de Saxe Roi de Pologne époux de l'ainée. Il n'est pas moins juste aussi qu'il soutienne le Roi de Prusse son Allié dans ses justes prétentions sur la Silésie étant de notoriété publique, que les fiefs qu'il réclame avoient été usurpés sur ses prédécesseurs, et quand aux droits de son oncle l'Empereur d'Espagne sur quelques états d'Italie, le Roi de France soutient en cela autant les droits du nouvel Empereur et de l'Empire, que ceux d'Espagne, et il me suffira de faire voir à Votre Altesse la nature de tous ces fiefs pour La convaincre, que si l'on rendoit une justice exacte à la fille de Charles VI. épouse du Duc de Lorraine et à la soeur cadette ni l'un ni l'autre ne devroit avoir aucune part à la succession d'Autriche, mais seulement des pensions en argent pour subsister suivant leur naissance.

L'Allemagne avoit été il y a environ quinze cents ans près de quinze ans sans Empereur, un Roi d'Espagne que l'on avoit élu nommé Alfonse de Castille, n'ayant jamais voulu quitter son royaume pour prendre possession de l'Empire et Richard frère du Roi d'Angleterre, qui avoit été élu presque en même temps, n'ayant fait qu'un voyage fort court en Allemagne d'où il s'en retourna en Angleterre après avoir dépensé tout son argent; la confusion que le manque de chef causoit dans toute l'Allemagne obligea enfin les Princes, qui avoient le pouvoir d'élire un Empereur à se rassem-

bler pour en faire l'élection, et ne pouvant convenir entre eux, ils remirent à Louis le Sévère un des Ducs de Bavière, la nomination jurant tous, qu'ils s'en rapporteroient à son choix, c'est un des ayeux du nouvel Empereur. Ce Duc élit Rodolphe comte d'Absbourg, espérant que ce nouveau Monarque lui rendroit justice en lui restituant ses fiefs d'Autriche, qui avoient autrefois très légitimement appartenu à ses Ancêtres, mais Rodolphe qui étoit un pauvre prince ne se vit pas plûtot Empereur, qu'il oublia tout ce qu'il devoit à son bienfaiteur, et ayant disputé peu de temps après son avènement à l'Empire à Ottocar Roi de Bohème l'héritage du dernier Marquis d'Autriche dont il avoit épousé la soeur et pris toute la succession qu'il pretendoit appartenir à sa femme comme héritière, et dont il avoit joui quatorze ou quinze ans, Rodolphe qui cherchoit de profiter de sa dignité pour établir sa famille étant fort pauvre comte avant que d'être Empereur prétendit qu'au défaut des mâles, tous les fiefs dépendant de l'Autriche retournoient à la disposition de l'Empereur pour en investir qui bon lui sembloit. Ottocar Roi de Bohème ayant été tué dans une bataille qu'il perdit en Autriche, Rodolphe investit de tous ses états Autrichiens son fils Albert comte d'Absbourg sur le fondement qu'il en pouvoit disposer, le dernier Duc d'Autriche n'ayant point laissé d'enfants mâles.

Depuis Albert jusqu'a la mort de Charles VI., il s'est passé 475 ans solaires, où de mâle en mâle cette maison d'Absbourg qui prit le nom de Duc d'Autriche a toujours conservé ces pays-là, malgré les protestations des Ducs de Bavière, et comme le même comte d'Absbourg dit Rodolphe élu Empereur est le premier de la maison d'Autriche, lui et son fils l'Empereur Albert premier ont toujours prétendu pour appuyer leur possession sur ces états enlevés à l'épouse et à la famille d'Ottocar Roi de Bohème qu'ils pouvoient point passer aux filles; il est à croire que le nouvel Empereur Charles VII. de Bavière se servira sans doute des mêmes raisons pour en chasser la Duchesse de Lorraine Marie Therèse Reine d'Hongrie afin de rentrer en possession de tous ces grands Duchés et pays, qui appartenoient legitimement à ses Ancêtres et dont l'Empereur appelé Conrad de Franconie, et qui étoit leur ennemi les avoit injustement privés, l'Empereur d'aujourd'hui pouvant tout ce qu'a pû autrefois Rodolphe comte d'Absbourg premier Empereur de la dernière maison d'Autriche éteinte par la mort de Charles VI. arrivée il y a environ vingt mois.

Quant au royaume de Bohème il appartenoit de droit aux filles de Joseph, ainsi si l'Electeur de Bavière en a pris possession en cédant quelques états considérables, qui en dépendoient à l'Electeur de Saxe Roi de Pologne. Le Comté de Tirol autre province d'Autriche a été aussi autrefois à la maison de Bavière et c'est sur ce fondement qu'il a déjà ordonné aux Tiroliens de le reconnoitre pour Souverain ce qu'ils feront sans difficulté.

Le Royaume d'Hongrie a profité de cette occasion pour rétablir le droit d'élection de ses Rois, qu'il avoit autrefois ainsi que la principauté de Transilvanie, quoique ces derniers Princes rélevassent de la Sublime Porte, elle confirmoit d'ordinaire, celui que les Transilvains avoient élu pourvu que ce fussent des personnes non suspectes aux intérêts du Sultan, car on a vu du temps de l'Empereur Mahomet IV., les Transilvains élire Kemeni pour leur Souverain, le quel étoit partial à la maison d'Autriche, auquel la Sublime Porte opposa Michel Apaffi, qui fut victorieux de Kemeni et des Autrichiens par le secours des Ottomans; il se maintint jusqu'à la mort dans cette province, et eut même le crédit de faire élire son fils qui lui succéda après sa mort, mais celui-ci étant un Prince imbécille, quitta la partie des Ottomans, et s'étant fié aux Autrichiens, il alla à Vienne où l'Empereur Léopold l'avoit invité de se rendre, mais il y fut arrêté, et les Allemands se servirent de cette occasion pour se rendre les maitres absolus de la principauté de Transilvanie, qui depuis ce temps-là est demeurée dans leur domination. Hachmet Pacha a connu ce Prince à Vienne, à qui on avoit accordé une pension de seize mille florins par an pour sa subsistance, et celle de sa femme laquelle pension étoit fort mal payée; ils sont morts tous deux à Vienne sans enfants.

Je doute fort qu'on laisse la Reine d'Hongrie paisible maitresse de son Royaume à cause des cruautés que les troupes Hongroises ont exercées dans la Bavière l'hiver dernier pendant que l'Electeur en étoit éloigné pour se faire couronner Empereur, et son épouse Impératrice dans la ville de Francfort. Après tout ce détail mon devoir m'oblige de représenter à Votre Altesse, qu'il est absolument de l'intérêt de la Sublime Porte, que le Royaume d'Hongrie recouvre la liberté, et ses anciens privilèges et n'appartienne jamais à un roi qui ait des états en Allemagne ou ailleurs ainsi pourvu qu'il ne reste à l'Archiduchesse Marie Therèse que le seul royaume d'Hongrie sans aucun pays du côté de l'Allemagne, ce sera une utilité pour la Sublime Porte, et quant à la Transilvanie le G. S. pourra profiter dans la suite des discordes, qui pourront arriver dans ce pays-là, pour y établir un prince, qui relève comme autrefois de S. H. et reprendre ainsi la ville de Temesvar, qui est absolument necessaire pour la subsistance de Belgrade.

Il me reste d'expliquer à V. A. la nature des Duchés de Milan, de Parme et de Plaisance, que prétend l'Espagne. Il y a plus de 500 ans, que tous ces pays-là ne dependoient que des Empereurs d'Allemagne, mais la division s'étant mise encore depuis plus longtemps entre les partisans de ces Monarques, et les Papes de Rome dans toute l'Italie, sous le nom de Guelfes et de Guibelins, l'on ne vit pendant longtemps, que des massacres et des exils entre ces deux parties; on appeloit Guelfes les partisans des Pa-

pes, et Guibelins les partisans des Empereurs. Il arriva qu'au milieu de tous ces troubles un Empereur étant à Milan, le chef des Guelfes appelé Touriani, homme fort puissant dans cette grande ville, résolu de massacrer ce Prince pendant la nuit, et il en seroit venu à bout dans son palais pendant qu'il dormoit, et qu'il ne se défioit de rien, si d'autre part Visconti chef des Guibelins n'eût armé tous ses partisans, et ne fut revenu au secours de ce Monarque, il se donna une furieuse bataille pendant la nuit entre ces deux factions, mais les Visconti ayant eu le bonheur de la gagner, les Touriani furent chassés pour toujours du pays, et l'Empereur pour le maintenir dans son obeissance contre les factions des Papes, fit Visconti duc de la ville de Milan, et d'un territoire aux environs. Les Guibelins ayant aussi pris le dessus par la succession de temps, dans Parme, et dans Plaisance par le secours des Visconti, les reconnurent pour Souverains, et s'unirent au Duché de Milan. Quantité d'autres pays eurent recours à eux pour chasser les partisans des Papes, et ainsi les Ducs de Milan devinrent très formidables en peu de temps par leur bravoure, et par leur habilité à savoir profiter des conjonctures favorables, et les Allemands leurs envoyoient même du secours, quand ils en avoient besoin, parce qu'ils restèrent fort fidèles aux Empereurs. Les Visconti ont régné à Milan plusieurs générations, mais enfin le dernier Duc de cette race des Visconti mourut sans enfants légitimes; il avoit une soeur, qui s'appeloit Valentine, laquelle épousa il y a plus de 300 ans le frère d'un Roi de France et Duc d'Orléans. Après la mort du dernier Visconti ses enfants prétendirent à ce duché par le droit de leur mère, mais l'Empereur Frederic de la maison d'Autriche pretendit, que les filles ne pouvoient point porter le duché de Milan dans une autre famille, et qu'au défaut des males cet etat retournoit à la disposition de l'Empereur, et pour maintenir les droits de l'Empire il donna ce duché à un nommé Sforze, général des armées de ce dernier Duc, lequel fit valoir l'investiture Impériale, et transmit cette Souveraineté sans contestation à ses enfants; il est bien vrai qu'environ cent ans après un Duc d'Orléans descendu de Valentine Visconti, étant parvenu à la couronne de France sous le nom de Louis XII. attaqua les Sforzes, et les chassa du Milanois, dont il jouit sa vie durant, mais son succèsseur François I. eut de grandes guerres à soutenir contre Charles V. Empereur d'Allemagne et Roi d'Espagne, lequel prétendit, que tant qu'il y avoit des Ducs de la famille Sforze les investitures qui avoient été données à Louis XII. par Maximilian son grand-père et fils de Frédéric, avoient été forcées, et François I. ayant été fait prisonnier à la bataille de Pavie, il remit les Sforses en possession du Milanois et des etats qui en dépendoient. Mais ce dernier Sforze étant mort dans la suite sans héritiers, Charles V. en donnant l'investiture sans égard aux droits *de Valentine Visconti, et de ses hérétiers à Philippe son fils unique qui devint Empereur d'Espagne après sa mort, et par le droit que les Empereurs d'Allemagne ont toujours prétendu, que ce fief ne passoit point aux filles, fut encore confirmé par Charles V. à l'exemple de Fréderic son bisayeul.*

Votre Altesse voit clairement par tout cet exposé au sujet de Duché de Milan, que les Empereurs de la maison d'Autriche, et ayeuls de la Reine d'Hongrie ont toujours soutenu que ce fief ne passe point aux filles, et que par conséquant la Reine d'Hongrie n'a rien à y prétendre. L'Empereur d'à présent Charles VII. de Bavière en pouvant disposer comme ont fait ses prédécesseurs Fréderic et Charles V. il faut, sans doute puisque l'Espagne a fait de si grands armements pour chasser de cet état la Reine d'Hongrie Marie Therèse, que Charles VII. de Bavière en ait disposé en faveur d'un de ses cousins un des Enfants de l'Empereur des Espagnes, son droit étant appuyé par tous les décrets des Empereurs Autrichiens contre lesquels le Duc de Lorraine ni son épouse ne peuvent rien opposer de raisonnable. Votre Altesse aura vu par cet écrit la cause de toutes les brouilleries des Princes Chrétiens et qu'en toute justice ceux qui font la guerre à la fille et hérétière du feu-Empereur Charles VI. sont fondés en droit et en raison.

Pendant que ces choses se passoient aux frontières de ce glorieux empire; Hachmet Pacha croyoit ne pouvoir rendre au Sultan un plus grand service, que de continuer auprès des ministres de la Sublime Porte le projet de V. A. au sujet de l'alliance de notre Empereur avec la couronne de Suède, ce fut en vain, qu'il en parla plusieurs fois à Osman Kyaya Bei, lorsque l'on avoit de toute part des avis certains, que les Moscovites faisoient de grands préparatifs pour attaquer avec toutes leurs forces l'Empire Ottoman, il représenta vainement que l'union de la Sublime Porte avec la Suède étoit le seul moyen d'empêcher cette nation de rompre ses traités, puisque la crainte qu'elle auroit d'un ennemi aussi brave que la nation Suédoise, l'empêcheroit de poursuivre ses mauvaises intentions contre cet empire, il ne fut point écouté, quoiqu'il eusse disposé le Roi et le conseil de Suède à suivre les projets de V. A. que son absence ne lui a jamais fait abandonner non plus qu'aux deux ministres de Suède résidens à Constantinople, lesquels conservoient toujours dans leur coeur aussi bien que lui une parfaite vénération pour Votre Altesse.

Abdullah Bacha ne fut plus longtemps Vésir sans appeler auprès de lui Hachmet Pacha Combaraggi Bachi, auquel il dit qu'ayant trouvé quantité de ses lettres et des mémoires, parmi les papiers d'Osman Kyaya étranglé à Cartal, il avoit jugé nécessaire de se servir de lui auprès de sa personne, mais Hachmet Bacha ne partit pas de Constantinople sans avoir réglé, et conclu auparavant par *ordre de Mehmet Yeghen Bacha Kaimakam le traité des dettes du feu Roi de Suède Charles XII., et les équivalents que la Suède devoit donner à la place des sommes que Sultan Hachmet avoit avancées à ce défunt Monarque lorsq'il étoit à Bender et à Demotica; Mehmet Yeghen étoit dans ce temps-la tout-à-fait porté à suivre les projets de Votre Altesse pour l'alliance avec la Suède.*

Hachmet Bacha arriva à Cartal, où il fut parfaitement bien reçu d'Abdullah Bacha Vesir, qui lui dit que sur les relations qu'il avoit données ou envoyées à la Sublime Porte, lesquelles étoient entre ses mains, il l'avoit fait venir auprès de lui pour se servir de ses conseils sur les affaires du temps; il lui assigna un tain suffisant pour sa subsistance, et lui fit donner des tentes fort magnifiques, pas loin de son quartier. Les honnêtetes qu'il recevoit tous les jours de ce Grand Vesir, et la confiance qu'il lui témoignoit, lui firent espérer, que le temps étoit venu pour conclure le traité d'alliance avec la Suède. Abdullah Bacha Vesir lui ordonna de dresser un mémoire bien circonstancié, de tout ce qui s'étoit passé sur cette affaire depuis le commencement jusqu'à la fin,.où les soins que V. A. s'étoit donné pour lier l'amitié entre la Sublime Porte et le Royaume de Suède, étoient amplement déduites avec les raisons, qui vous avoient porté à faire ce projet, il le lut avec beaucoup d'attention et de plaisir, et puis il dit qu'une affaire d'aussi grande importance ne se pouvoit point régler à Cartal, mais qui en connoissoit toute l'utilité, surtout dans la circonstance où l'on étoit pour separer les forces des Moscovites, qui étoient unis avec les Allemands, et qu'ils traiteroient cette affaire plus commodement à Constantinople, puisque les ministres de Suède y étoient, avec lesquels il falloit faire ce traité, mais à peine fut il arrivé dans cette capitale, qu'il fut deposé, et Mehmet Yeghen Bacha fut fait Grand Vesir à sa place comme Hachmet Bacha avoit parfaitement disposé ce dernier pour les affaires de la Suède avant son départ pour Cartal, il ne douta nullement de la réussite du projet de V. A. sous ce nouveau Vesir. Une lettre du Roi de Suède pour le convier à faire une alliance avec la S. P. dont V. A. pourra voir l'original, qui est encore chez le Reis Efendi, et non content de cela ce G. V. ordonna à Hachmet Bacha d'écrire au Roi de Suède pour l'assurer que la S. P. etoit toute portée à conclure la dite alliance, la lettre d'Hachmet Bacha lui fut dictée par la Sublime Porte, et le Drogman Gikka qu'on a décapité lui emporta la traduction sans rien ajouter ni diminuer à laquelle il se conforma. Sa Majesté Suédoise envoya tout dabord à Constantinople un ministre de confiance, mais Mehmet Yeghen Pacha Vésir changea bientôt de sentiment à la sollicitation de l'Ambassadeur de France Mr. le Marquis de Villeneufve, qui avoit autant d'envie, que de besoin de faire valoir sa mediation pour la paix de la Sublime Porte avec les Alle-

mands et les Moscovites, réunis contre elle, et qui trouvoit par-là un moyen de faire beaucoup d'argent, comme en effet il y a réussi au grand préjudice de ce glorieux Empire et de la Suède. Personne ne sait mieux que V. A. ce qui s'est passé sur ce sujet à Belgrade avec le Comte de Neipperg, ainsi il seroit fort inutile de le lui répéter. Cependant quoique la paix ait été conclue à Belgrade entre la S. P. et les Allemands, les deux ministres de Suède, qui depuis longtemps avoient leur plein pouvoir pour conclure l'alliance du Sultan avec la Suède poursuivirent le projet, mais ils se cachèrent beaucoup de Mr. Villeneufve, et la dite alliance fut conclue dans l'espérance que la mauvaise foi des Moscovites obligeroit la S. P. à leur déclarer la guerre, et effectivement ce ne fut, que lorsque les Suédois eurent commencé les hostilités contre eux, que Romanzoff grand Ambassadeur des Russes eut ordre de sa cour de faire un nouveau traité, le premier ayant été rompu par son inexécution de près de deux ans, Assow n'ayant point été démoli comme on avoit promis de le faire quatre mois après le traité de Belgrade et la convention de Nice, mais si la S. P. a eu la bonté de leur accorder une pareille grace, elle doit considérer, qu'ils ne sont résolus de la demander, que quand ils y sont été contraints par la crainte des armes de la Suède, qui leur alloit tomber sur le corps avec celles des Ottomans, qui suivant leur traité d'alliance avec la Suède, les auroient accablés au cas qu'ils tardassent davantage à la satisfaire au sujet d'Asak, tous les traités de Belgrade et de Nice ayant été annulés faute d'exécution V. A. n'ignore pas qu'aussitôt que le Roi de Suède eut reçu la lettre de Mehmet Yeghen Pacha G. V. il fit des armemens considérables tant par mer que par terre, les Moscovites firent assassiner le ministre, que le Roi de Suède avoit envoyé à la Porte avec ses pleins-pouvoirs comme il retournoit à Stokholm, et ils enlevèrent toutes les réponses de la S. P. dont il étoit chargé, et depuis la paix ils avoient faits marcher tant de troupes aux frontières de Suède, que ce dernier Royaume étoit obligé de se tenir toujours sur les gardes, et de faire des dépenses considérables de peur de quelque surprise de sorte, qu'une bonne guerre convenoit mieux à la Suède, qu'une paix que les Moscovites paraissoient disposés de rompre à tous moments.

Hachmet Pacha supposoit à la paix le plus respectueusement qu'il pouvoit auprès de Mehmet Yeghen G. V. en le faisant souvenir de ce qu'il avoit écrit, et lui avoit fait écrire de sa part au Roi de Suède, mais alors l'ambassadeur de France sollicita son exile et l'obtint, il fut envoyé dans le château de Kastambol, on lui ôta tous ses revenues et toutes les graces, que lui avoit accordées le Sultan par la protection de V. A., tout son crime étoit de représenter alors, que non seulement l'alliance de la Suède mettoit ce glorieux Empire à couvert des mauvaises intentions des Moscovi-

tes, mais détruisoit encore toutes leurs espérances du côté de la Perse, car Schah Nadir voyant les Moscovites entièrement occupés à se défendre des Suédois, n'auroit jamais l'audace d'attaquer seul la S. P. qui pendant l'alliance de Suède n'avoit qu'à envoyer ses Tartares, et de très médiocres armées contre les Moscovites, pendant que la plus grande partie de forces de ce glorieux Empire tomberoit sur les Persans, et les accableroit infailliblement sur tout dans l'état misérable où se trouve aujourd'hui la Perse à cause de son gouvernement tirannique. Personne n'ignore qu'il y a depuis longtemps une alliance entre Schah Nadir et les Moscovites, et qu'alors la résolution étoit prise entr' eux pour attaquer conjointement l'Empire Ottoman, au retour du premier de sa guerre des Indes, mais ils ne s'attendoient pas l'un et l'autre que les Moscovites seroient attaqués par les Suédois alliés de la S. P. ce qui les met hors d'état d'agir contre le G. S. la Czarine ayant cru que par sa paix de Belgrade et sa convention de Nice elle avoit rompu tous les obstacles à ses pernicieux desseins et que l'alliance de la S. P. avec la Suède ne se feroit plus après la dite paix de Belgrade, tout le monde sait qu'elle reçut la nouvelle de l'alliance et de ratification du Sultan avec la Suède, avec une surprise d'autant plus grande que cela rompoit toutes les mesures qu'elle avoit prises avec Schah Nadir.

Quant à Hachmet Pacha il resta à Kastambol lieu de son exil environ six mois, et comme le Vesir avoit fait prendre tous les livres, et tous ses papiers que sa maison se trouva ouverte et au pillage pendant plusieurs jours, tout son monde l'ayant abandonné, il perdit tout ce qu'il avoit de meilleur, son fils Soleiman Bei ayant été exilé en même temps que lui, de sorte qu'il ne lui resta personne à Constantinople, pour prendre soin de ses meubles, et depuis ce temps-là on ne lui rendit que sa pension sur la Douane, et en suite peu-à-peu on lui a rendu la moitié des huit bourses, qu'il avoit sur la Chermikekane (Ssirmakeschkhane), *quoiqu'il ait fait encore beaucoup de dépense dans le nouveau traité, qu'il a fait conclure entre le G. S. et le Roi des deux Siciles, par où Votre Altesse peut juger que ce n'est pas toujours ceux qui servent avec le plus de zèle, qui sont les mieux traités, ni les mieux récompensés.*

Das folgende Schreiben des Kundschafters (des Genfers *Chévrier*), welcher dem kaiserlichen Minister alle Anschläge Bonneval's verrieth, gibt sehr umständliche Auskunft über den Plan der Errichtung eines Ingenieurcorps im Jahre 1717 durch Rochefort.

J'ai reçu mon mémoire et Votre billet qu'y étoit inclus par lequel vous souhaitez, que je vous dise mon sentiment sur la rémunération ou reconnaissance qu'on pourroit accorder à celui qui reveleroit le projet formé, pour procurer à l'Empire Ottoman un corps d'excellents Ingénieurs, établir une colonie des certains étrangers, et qui pourroit aussi montrer les moyens pour empécher, qu'il eut son effet; vous me demandez d'avoir avec vous sur ce sujet une entrevue secrète et de nuit; mon opinion est que pour ne point donner d'ombrage à mes supérieurs et ne point m'exposer à me perdre et ainsi vous priver des moyens par lesquels je puisse vous servir utilement, le meilleur est de ne point affecter de mistère; il suffiroit qu'on sût, que j'ai été chez vous de nuit, pour me faire tous les torts imaginables. Je sais combien les ministres étrangers sont ici appliqués à savoir, ce qui se passe les uns chez les autres, et combien facilement ils réussissent à être instruits de ceux qui entrent et qui sortent, les uns de chez les autres de nuit et de jour; assurément il n'est aucun particulier qui à cet égard fût plus remarqué que moi. Ainsi permettez, que je n'aille jamais chez vous de nuit, mais plutôt en plein jour, en usant du prétexte, que j'ai déja eu l'honneur de vous indiquer et de pratiquer une fois, mais comme il est aisé que par le canal de ce chiffre je vous mette parfaitement au fait, et que je vous procure l'entière satisfaction que vous pouvez souhaiter; je n'userai si vous le trouvez bon, comme étant le plus sûr moyen de ne point vous compromettre, ni moi non plus, et nous ménagerons en plein jour, comme je l'ai dit ci-dessus quelque briève entrevue, lorsque la nature des choses le requerra. Il s'agit donc à présent d'entrer en matière, mais auparavant je vous prie de me permettre de faire quelques reflexions, qui n'intéressent que moi. Je n'ai jamais pensé d'avoir ni n'ai jamais eu d'emploi semblable à celui que j'ai pour vous servir, la nécessité m'a contraint de prendre cette partie; je ne m'y suis engagé, que pour vous informer de tout ce que faisoit, ou pourroit faire proposer et dire Bonneval contre l'interêt de Sa Majesté Votre Souveraine, voilà l'idée de la condition directe et précise de mon engagement, et je n'étois nullement obligé de vous instruire de quoi, que ce soit hors delà et c'est en conséquence que j'ai reçu de Vous Monsieur 180 séquins fondus pour payement de trois mois d'avance, mais j'ai considéré que les ayant reçus j'étois engagé, et que qui s'engage en recevant une rétribution si raisonnable doit servir fidèlement et révéler tout ce qui peut être utile à ceux qui l'ont engagé; c'est par ce principe, qui est tout-à-fait selon la raison et conforme aux devoirs de l'honnête homme (*) desquels je ne me départirai jamais tant que je serai assez heureux pour être conservé dans le parti, que vous m'avez fait embrasser, et c'est en consequence, que je vous ai indiqué le projet de procurer aux Turcs des colonies de certains etrangers, et un corps des meilleurs ingénieurs; je finirai cette digression par vous prier de remarquer, que je pouvois sans contrevention ne point vous reveler ce secret, parce qu'il n'est point une opération de Bonneval, qu'il est beaucoup plus an-

*cien que lui, et qu'il ne point implique directement, mais par ac-
cident, et que sans lui ni par lui il pourroit avoir tout son effet;
j'espère donc que vous ne me blâmerez pas, si pour vous informer,
et pour détruire un dessein séparé de toute convention entre vous
et moi et dont l'importance de l'annuler est capital pour les inté-
rêts de Sa Majesté la Reine Votre Souveraine, je vous ai prévenu
d'une récompense particulière à ce sujet, je suis assuré, que vous
y consentirez, dès que vous aurez vu de quoi il s'agit, et que vous
ne refuserez point ce qui sera juste et raisonnable pour captiver ma
fidélité, et animer mon zéle. Pour entrer donc en matière sur le
projet en question j'aurai l'honneur de vous dire qu'il y a environ
27 ans, que quelques protestants françois imaginèrent de tenter
de se réfugier dans les états du G. Seigneur et d'y attirer leurs
frères, et cela par deux motifs principaux: le premier la persécu-
tion générale et continuelle à laquelle ils sont exposés par tout où
ils se trouvent sous quelque dépendence des catholiques romains; le
second la tolérance universelle et constante, que les Turcs ont pour
toute sorte de religion jusqu'à en permettre le libre exercice dans
leurs états; les protestants détachèrent quelques émissaires de leur
partie qui se rendirent à Constantinople à la fin de l'année 1717;
entre autre un officier réformé, qui avoit été Capitaine d'Infante-
rie, homme de condition surnommé Rochefort, qui entendoit bien le
métier de la guerre et étoit habile Ingénieur, je fis sa connaissance
à son retour sur la fin de 1718. Il ne fut pas assez habile ou assez
heureux pour cacher ses menées, qui furent découvertes par le Mar-
quis Bonnac, qui le fit échouer dans son projet presque en même
temps que le Chevalier de Boisimen; celui-ci étoit envoyé de la
cour de Madrid pour conclure un traité secret entre la Porte et le
Roi d'Espagne, qui offrit alors un puissant secours au Prince Ra-
gozzi; l'habile Bonnac fut la cause, que ces deux étrangers s'en
retournèrent sans rien conclure, mais comme Rochefort avoit eu di-
verses conférences avec le Caimacam, qui fut ensuite fait Vesir,
c'étoit Ibrahim Bassa, et que ce même Rochefort avoit insinué son
projet à beaucoup d'autres puissances de la Porte en leur représen-
tant, que les protestants n'avoient rien dans leur culte, qui put
déplaire aux Turcs, que comme eux ils ne rendoient aucun culte
aux images des Saints et de la Vierge, qu'ils n'en exposoient ja-
mais dans leurs églises et qu'ils étoient d'une fidélité inviolable pour
leur Souverain; que le Grand Seigneur les établissant dans ses états
y introduiroit les arts, les sciences et les manufactures, que bien-
tôt par eux il se pourroit passer des étoffes de laine et de soie, et
de quantité d'autres sortes des marchandises, que les étrangers ap-
portoient et répandoient dans tout l'Empire Ottoman, lesquelles
leur donnoient des profits immenses toujours au préjudice des sujets
du Grand Seigneur qui n'ayant pas de leur crû assez de quoi*

changer pour faire la balance d'un tel commerce y suppléoient par l'argent comptant, et que c'étoit la principale cause pourquoi les espèces se rendoient rares dans l'Empire, parce que ces mêmes étrangers les apportoient chez eux, qu'il étoit aisé de parer à tous ces défauts et de conserver, et même d'augmenter infiniment l'or et l'argent dans les états du Grand Seigneur en y faisant venir les protestants, qui étoient sous la domination des puissances catholiques, lesquels possédoient toutes les meilleurs fabriques de la Chrétienneté, eux souhaitant de se retirer en quelque lieu pour y vivre en liberté de conscience; que Sa Hautesse pourroit leurs assigner des lieux de réfuge des terres dans la Moldavie ou de Valachie pour s'y établir, ou dans quelques autres endroits, qui comme eux là ne pourroient point causer d'ombrage aux sujets musulmans. Rochefort ajouta à tout cela un projet pour établir un corps d'habiles Ingénieurs, lequel corps ne seroit composé que de ces mêmes protestants, lesquels formeroient une école où les Turcs jeunes apprendroient facilement l'art d'attaquer les places, et de les défendre et apprendroient aussi parfaitement les fortifications en telle sorte qu'en peu d'années chaque Orta de Janissaires seroit pourvu ainsi, que tous les autres corps des milices d'une suffisante quantité d'ingénieurs habiles. Rochefort produisit encore à la Porte une modèle de capitulations pour la sûreté et l'avantage de ces colonies protestantes et pour la plus grande utilité de Sa Hautesse et de ses sujets: tout ceci fit des grandes impressions sur quelques puissances de la Porte d'autant mieux, que cet étranger ne proposoit rien que des choses, qui avoient beaucoup de rapport à ce qui avoit dit souvent en plein Divan et en particulier Gin Ali Bassa Grand Vésir qui fut tué à la bataille de Petervardein, celui-ci vouloit absolument établir des manufactures de toute sorte et empêcher les étrangers d'occident de trafiquer en Lévant. Deux choses comme je l'ai déjà remarqué dans mon précédent écrit empêchèrent Rochefort de réussir, la première qu'il fut traversé par l'ambassadeur de France, qui pénétra son secret, et la seconde, que les Turcs si fort humiliés alors par les Allemands craignirent de s'attirer de nouveaux embarras, cette tentative produisit pourtant quelque bien aux protestants. Le Marquis de Bonnac en instruisit sa Cour et je sais, qu'il fit dans la suite des representations, qui contribuèrent beaucoup à empêcher, qu'on n'effectua le terrible édit, qui avoit été fait contre eux en 1724 en France dans le mois d'Avril.

Le retour de Rochefort et son coup manqué n'a point rebuté les protestants, qui sont dépendants des puissances catholiques romaines, ils ont toujours entretenu quelque correspondence à Constantinople afin d'épier le moment de s'établir d'une façon bien constante et tranquille dans les états du G. Seigneur, je ne hésite point à vous dire que tout le temps, que j'ai été, excepté le moment *que je partis pour Nàples qui fut l'onzième Juin 1740, dès lors j'entrai dans des intérêts différents et principalement par l'emploi dont Sa Majesté le Roi de deux Siciles m'a honoré, qui est d'être titré par lui-même, et avec patent de chancelier de son Ambassade à Constantinople, je n'ai plus travaillé directement, ni indirectement à faire réussir les protestants dans leur projet, ce n'est pourtant pas manque de sollicitations de leur part, auxquelles j'ai répondu continuellement par des raisons qui ne pouvoient ni augmenter ni diminuer leurs espérances, mais puisque mes malheurs, je veux dire la ruine de mon commerce, et mon état déplorable m'ont jeté dans un état opposé et particulièrement dans celui de vous servir conséquemment aux intérêts de Sa Majesté la Reine d'Hongrie Votre Souveraine, j'y soutiendrai inviolablement le caractère d'honnête homme et je vous serai fidèle en tout et par tout bien entendu qu'en nos premières conditions vous n'exigerez jamais rien de moi, qui puisse être contraire ni heurter les intérêts du Roi mon maître. Vous me permettrez bien de vous informer que ce qui m'a déterminé à vous être utile au sujet de Bonneval, c'étoit le dessein de me procurer quelque ressource au cas que l'emploi que j'occupe, vint à me manquer et bien que je m'y comporte avec toute la fidélité possible, et que même notre cour et son ministre ici me donnent sans cesse des marques, qu'ils sont très contents de ma capacité et qu'ils me disent, que je leurs suis essentiellement utile pour l'établissement de leur commerce en Levant, je me regarde toujours comme chancelant dans mon emploi à cause de ma religion dans laquelle je veux vivre et mourir. Il est vrai, qu'on m'a donné plus d'une fois la consolation de me dire que ma croyance n'étoit point un obstacle à ma fidélité, et qu'on étoit très persuadé de ma probité, cela ne m'empêche pas que je n'appréhende toujours que quelque changement, lequel je ne saurois prévoir ne fasse éclipse dans mon emploi et en effet c'est une espèce de phénomène de voir un protestant surtout un Génévois être chancelier de l'Ambassade de deux Siciles. Je ne mets point ici en considération, ce que vous pouvez penser de ce que j'abandonne la cause de ceux de ma religion et que non content de ceci je m'engage à les détourner de plus penser à s'établir en Lévant; je chercherai point à me défendre sur ces accusations, je dirai seulement, que je les ai servi tout autant que j'ai pu, que ma misère ayant fixé mon pouvoir en m'obligeant de chercher à vivre, j'ai embrassé le premier moyen qui s'est présenté, parce que je ne pouvois pas mieux faire, et lequel ne me produit que des expédiens d'être utile à une autre société, qui fait également partie du genre humain, et qui par conséquent est aussi soutenue et protégée de la divine providence, que je ne pense pas à persécuter les protestants en laissant de les aider pour leurs établissements en Lévant, à Dieu ne plaise que je contribue jamais à molester quelque secte que ce* *soit, je dirai de plus que je crois rendre un grand service à la cause commune en révélant au ministre d'une tête couronnée, le projet formé des protestants pour passer en Lévant, et surtout à celui, qui y a le plus d'intérêt, parce qu'il pourra donner part à sa cour et représenter, qu'il conviendroit, que pour ne pas les contraindre à cette démarche désespérée qui pourroit être d'une très dangereuse conséquence sur tout pour les états frontières des Turcs, on devroit les traiter avec plus de douceur dans la Pologne, et dans les pays catholiques du nord et de l'Allemagne, en effet plusieurs des plus accrédités de ceux-ci sont informés du projet, et s'y intéressent fortement, selon la rigide mais fausse politique qui engage bien souvent les Souverains et leurs ministères à faire plus que Machiavel indique. Il faudroit pour couper court à cette transplantation des protestants en Levant faire périr celui, qui dit qu'il pourroit aujourd'hui en être principal moteur s'il n'étoit pas engagé ailleurs; cette maxime n'aboutiroit à rien parceque ce seroit détruire celui qui peut le plus sûrement les arrêter, et cela est vrai particulièrement pendant le règne de ce Grand-Seigneur, qui est si fort amateur des ouvrages de mécanique reçus dernièrement de Sicile avec quantité des ouvrages de toutes sortes de manufacture: ce qui l'a si fort frappé, qu'il a donné à ce sujet des marques d'émulation et de jalousie de ce que toutes ces sciences si utiles n'étoient pas possédées par les Ottomans, en sorte que j'attends de jour en jour qu'il réveille la mémoire de ses ministres et de Bonneval pour effectuer le projet en question et alors il est indubitable, que l'on s'adressera à moi pour tacher de mettre la dernière main à l'établissement des manufactures étrangers, mais si je n'existois plus, il leur seroit facile de continuer sans moi leurs pratiques en Chrétienneté au lieu qu'étant vivant et ici je puis les distraire et empêcher par des prétextes spécieux et plausibles que le projet ne réussisse. Je ne dis point ceci par le désir de conserver mon individu, et cela est si vrai, que selon ma faconde pensée je fais si peu de cas de la vie, que je trouve heureux ceux qui meurent, et je vous assure que si je ne me détruis pas moi-même, c'est que la réligion m'enseigne, qu'il ne m'est pas permis, et que mon existence est un dépôt dont je suis résponsable à la divine providence partout ce que j'ai dit ci-dessus. Vous voyez Monsieur que c'est moi, qui peux empêcher qu'on ne pense plus à ce projet, et voilà dont le moyen d'accomplir sûrement une demande, que vous m'avez faite par un de vos derniers billets; l'autre demande qui consiste dans ce qu'on pourroit m'accorder, c'est à Vous Monsieur à la décider, mais si vous exigez de moi de vous indiquer ce qui pourroit me satisfaire, j'aurai l'honneur de vous dire avec franchise, que ce seroit de m'assurer la pension, que vous me faitez de 180 sequins tous les 3 mois pendant ma vie durant, sous condition que je serois toujours exact* *et fidèle à pratiquer les mêmes moyens secrets pour bien servir Sa Majesté la Reine d'Hongrie, et qu'en suite vous me rémissiez par don gratuit 500 séquins indépendemment des 180 séquins tous les trois mois, lesquels 500 séquins j'employerois à m'acheter un équipage de cheval et deux chevaux pour m'en servir cet été afin de vous rencontrer, parce que je prévois que j'aurai bien des choses à vous communiquer, et qui seront fort importantes, pendant que vous serez à la campagne, et le surplus nécessaire pour un équipage et deux chevaux j'employerois à calmer quelques créanciers, qui me chagrinent. J'espère que vous aurez examiné bien sérieusement la nature de mes services, vous ne trouverez pas que je mette à trop haut prix ma récompense surtout considérant, que je n'étois point obligé à cet acte de fidélité, qui est assurément de la plus haute importance, après quoi je tacherai de vous donner copie du projet pour l'établissement d'un corps des dits ingénieurs protestants à Constantinople même, et aussi une copie des capitulations pour établir des colonies de protestants dans l'Empire Ottoman, ce sont des pièces curieuses et parfaitement bien digérées; elles sont entre des mains d'une puissance du pays, Bonneval ni moi nous n'avons point des copies; mais avec du temps, et quelque précaution j'espère de réussir à les avoir, alors je vous en ferai une copie, laquelle je vous remettrai. Vous avez parfaitement bien fait d'intriguer secrètement le jeune homme qui m'appartient, je pourrai par son canal et sans qu'il soit au fait de rien plus aisément et plus surement vous communiquer toute chose, et je pourrai vous montrer d'autres expédients, pour qu'il ne puisse jamais rien supçonner, bien que ce soit une personne de toute confiance, mais qui cependant ne doit pas être du secret. J'ai l'honneur etc.*

Seite 60.

† Penkler's Bericht vom 4. April 1744. Im Jahre 1745 (Penkler's Bericht vom Nov.) lief die schon im II. Bande S. 597 erwähnte Bittschrift eines Augustiners an den Sultan ein; sie lautet wie folgt: *Altissimo et Omnipotentissimo G. S. Io Fra Domenico Barbis sacerdote Agostiniano di Lesin sono in supplicazione d'impetrarmi il posto Cardinalizio vacante per la morte del Card. Tiran fù protettore della religione Agostiniana. Sotto la guerra di Memet II. nello attacco di Bosna scrisse al Santissimo Pontefice per ottenere il Cardinalato per un noto frate, che includo in copia:* O di piccolo prete farete Cardinale il padre Domenico Barbis, o quando nò tutti gli frati di Gerusalemme saranno impalati.

Seite 61.

† *Kesedar.* Die geheimen Ausgaben Penkler's betrugen jährlich 4—5000 Ducaten. Für den damahligen Geldcurs sind die folgenden Angaben seiner damahligen Rechnungen merkwürdig; im Jahre

1744 betrugen 2763 Piaster 20 Para = 921 Ducaten 40 Aspern, dann 6307 Piast. = 2102 Duc. 1 Piast.; i. J. 1743: 6088 Piast. 24 Para = 2029 Duc. 1 Piast. 24 Para; 2014 Piaster 10 Para = 658 Duc 2 Piast. 10 Para; i. J. 1744: 2230 Piast. 30 Para = 743 Duc. 1 Piast. 30 Para; i. J. 1745: 11,362 Piast. 22 Para = 3787 Duc. 1 Piast.; i. J. 1746: 11,025 Piast. 34 Para = 3675 Duc. 34 Para; 7318 Piast. 20 Para = 2439½ Duc.; i. J. 1742 rechnete Penkler den Ducaten zu 3 Piaster; i. J. 1745 waren 11,362 Piaster 21 Para = 3787 Duc. 1 Piaster; i. J. 1746: 7318 Piaster = 2493½ Ducaten.

Seite 79.

† Price übersetzt in seiner Grammatik (London, 1823) die Redensart: *Dimaghi schüma tschaghest*, ganz bequem mit: *How do you do?* Morier sowohl in seiner Reise, als in *Hadschi Baba* und andere Reisende, sagen, es heisse: *Ist euer Gehirn oder euere Nase fett?* was so viel hiesse, als: *Schneuzen sie gut?* allein der zu Constantinopel gedruckte Commentar Ahmed Hajati's (S. VII. Bd. S. 587) über Wehbi's Glossarium (S. 327) sagt, dass *Tschagh* ursprünglich im Tschaghataischen die *Zeit* bedeute, und auch hier nicht anders als für die Zeit des Gehirns zu verstehen sey, daher die Redensart: *Busched dimaghet kok tschagh*, so viel heisse, als: *Dein Gehirn sey Salatzeit*, das ist so viel als frisch und angenehm. Dieser, europaischen Persologen bisher kaum dem Nahmen nach bekannte Commentar zu Wehbi's kleinem Wörterbuche enthält als Beyspiele eine Menge Dichterstellen (von *Abul Maani* allein ein Paar Hundert), und eine Menge merkwürdiger Aufklärungen und Berichtigungen, von denen hier ein Paar zur Probe folgen mögen. So haben z. B. Jones, Revizki und der deutsche Uebersetzer des Hafis das Ende seines ersten Distichons: *Weli uſtad muschkilha*, nicht anders verstanden, als: *sed acciderunt difficultates*; in der deutschen Uebersetzung (Stuttgard, 1812):

> *Leicht ist die Lieb' im Anfang, es folgen aber Schwierigkeiten.*

Nach dem Commentare Wehbi's S. 126 steht *Uſtad* hier für *Uſtade*, d. i. der in die Liebe ganz Verfallene, und der Vers hiesse also: *Die Liebe ist leicht im Anfange, doch schwer für den Gefallenen.* Ein Paar Dutzend Beyspiele des *Imale*, d. i. des Umlautes, welche darin aufgeführt sind, zeigen klar, dass das *Imale* des persischen *I* mit *E* nichts anders, als das deutsche *ie* in *Wien, Dieb, gieb*, das *Imale* des *Waf* mit *Elif* nicht anders, als wie das österreichische tiefe *A* mit beylautendem *O*, das *Imale* des *U* mit *E*, nicht anders, als das deutsche *ü* auszusprechen ist; endlich lasst (S 187) die Erklärung der Aussprache des Wortes *Puje* und *Baje* keinen Zweifel übrig, dass diess die wahre persische Aussprache, und die von französischen und deutschen Orientalisten beliebte *Bowaih* oder *Boweih*, nur eine verderbte arabische sey; es heisst dort: *Bai farsi* *memdüdenün dhami we Jui tahtienün fethi ile*, d. i. Puje heisst erstens herumlaufen und springen, zweytens der Familiennahme des Herrschergeschlechtes *Puje*. Den volligen Ausschlag gibt das folgende angeführte Distichon *Lebibi's*, in welchem das Sylbenmass mit *Boweih* statt *Puje*, gänzlich zerstört wäre:

Be germi tschu berk u benermi tschu ebr
Be Puje tschu rink u bekine tschu bebr.
Heiss wie der Blitz, weich wie die Wolke rollend,
Wie Gemse springend und wie Tieger grollend.

Seite 80.

† Liste der Geschenke aus Isi Bl. 95.

1) Ein Reiger, in dessen Mitte ein grosser Smaragd, oben ein Rubin, rund herum mit 20 grossen, 138 kleinen Diamanten besetzt, mit goldenen Ketten gravirt und genetzt *(muschebbek)*, in einem Beutel von Goldstoff, mit Sammt und Band; im Werthe . 30000 Piast.

2) Ein Säbel mit goldener Scheide, in einem zweyten Behälter von Chagrin *(Ssaghri)*, am Griffe, an den Spangen der Scheide mit 3 grossen, 439 mittleren orientalischen Diamanten besetzt, die Rosen des Gurtels und die 60 Schnüre desselben mit 200 Diamanten besetzt, mit goldener Schnalle und goldenen Hängringen *(Ssoja)*, in einem Beutel von Goldstoff mit Sammt und Band; im Werthe . . 60000 „

3) Ein Zobelpelz, über weissen constantinopolitanischen reichen Stoff ausgeschlagen, dessen 6 Knopfe aus 30 grossen, 810 mittleren und kleinen orientalischen Diamanten, mit 6 Paar Perlenschnuren und Perlenquasten *(Pusgil)*, als Spangen über die Quer in einem Bündel von frankischen reichen Stoffen; im Werthe 30000 „

4) Ein goldener Dolch, dessen Knopf eine Uhr, in smaragdener Fassung, auf dem Griffe 3 grosse Smaragden, dann 12 grosse, 124 kleine Diamanten, an der Spitze ein durchlöcherter Smaragd, die Fassung der Steine in Gold genetzt *(muschebbek)*, der Grund gravirt und mit Schmelz ausgelegt, der Griff nach der Art der Dolche S. Selim's, in einem Beutel von Goldstoff, mit goldener Kette, mit Diamanten, Rubinen und Perlen besetzt; im Werthe . . . . 20000 „

5) Ein Köcher, dessen Grund grüner Sammt, auf den goldenen Spangen *(Altun pafteleri)* desselben 3 grosse, 478 mittlere und kleinere Diamanten, dann 2 grosse, 70 kleine Rubine und Balasse, an den 70 gol-

Fürtrag 140000 Piast.

Uebertrag 240000 Piast.

denen Spangen oder Ringen 140 Diamanten, 35 Smaragde, 35 Rubine; dann wieder auf den, über grünen Sammt gespannten goldenen Heften, 230 mittlere und kleine Diamanten, 14 Smaragde, 39 Rubine, auf den 58 Hängringen *(Ssoji paſteleri)* 116 Diamanten, 29 Smaragde, 29 Rubine; der unterste Grund mit 12 Diamanten, 8 Pfeilbehältnisse mit Saphiren besetzt, 30 goldene Ketten, 3 goldene Schleppriemen mit 21 Diamanten, der Gürtel mit einer Rose aus Smaragden, 5 Diamanten, 5 Rubinen, die 50 Gurtschnüre mit 150 Diamanten besetzt, in einem Beutel von scharlachenem Sammt . . . . 30000 „

6) Ein Kissen *(Tocktu)* von gelbem reichem Stoff aus Constantinopel, mit 5 Rubinen, 120 Smaragden, mit Perlen und Goldquasten besetzt, im Werthe von . 2000 „

7) Ein Bogen, dessen beyde Ende mit 4 Diamanten besetzt, vergoldet und gemahlt . . . . 100 „

8) Ein Pfeilbündel, die Finnen von Fischbein, die stählernen Spitzen mit gravirten Goldblättern belegt 50 „

9) Eine Halfter, auf weissem Atlas, schön mit Gold gestickt . . . . 100 „

10) Ein goldener Gürtel, dessen Nabelstück ein grosser Diamant, auf den Seiten Ringe, 102 mittlere, 1102 kleine orientalische Diamanten, mit drey Hangringen *(Utsch paſteli)*, in scharlachsammtenem Gehäuse, mit Goldriemen *(Ssom kulan)* gebunden . . 25000 „

11) Eine Schachtel für Moschus und Ambrazelten *(Terſu)*, den Deckel bildet eine Uhr, deren Inneres mit 24 Diamanten, das Aeussere mit 3 grossen, 93 kleinen Diamanten gefasst, die Steingehäuse genetzt, der Grund *Kumkakma*, d. i. mit Gold wie Sand, eingelegt . . . . 6000 „

12) Ein Gefäss *(Sarf)* mit Reifen, mit 76 mittleren und kleinen Diamanten, 8 Tropfen himmelblauer Saphire, 10 Rubinen, von Atlas oben schön gearbeitet, mit Silberreifen, im Werthe von . . . . 3000 „

13) Eine Sackuhr, deren Zifferblatt *(Kokus tachta)* mit 12, das Schlagwerk *(bassmab dogme)* mit 5 kleinen, der Rücken mit einem mittleren und 88 kleinen Diamanten besetzt ist, die von selbst schlagt, von fränkischem Golde und Machwerk, mit einem goldenen Gehäuse mit goldenen Reifen, die Kette besteht

Fürtrag 206250 Piast.

Uebertrag	206250	Piast.
aus 104 Diamanten, der Schlüssel mit 6 Diamanten besetzt, in schwarzem Ueberzug in der Mitte, im Werthe beyläufig	6000	"
14) Eine Sackuhr mit Schlagwerk aus Gold, in deren Mitte ein grosser, rund herum 60 kleine Diamanten; ein sechseckiger Smaragd, 5 Rubine, 2 Smaragde, 15 Diamanten, 2 Rubine und eine grosse Perle bilden das Angehänge der Kette	4000	"
15) Eine Sackuhr mit goldener Kette, deren Gehäuse mit 50 mittleren und kleinen Diamanten besetzt, an der Kette 12 Diamanten, 3 Rubinen und ein Tafelsmaragd, im Werthe von	3000	"
16) Ein Augenglas, dessen Mitte mit 2 mittleren, 6 kleinen Rubinen, 22 Diamanten besetzt, mit goldener Kette, an deren Reifen 8 Diamanten, in grünem sammtenem, schön mit Gold gesticktem Beutel, im Werthe von	1000	"
17) Ein Augenglas, dessen beyde Seiten mit 60 Diamanten besetzt, der Grund Gold, die Steingehäuse in Netz gearbeitet, mit goldenen Reifen	1000	"
18) Ein silbernes Gefäss mit Perlmutter, dessen Inneres zwey Stücke Augengläser mit Silberreifen enthält	50	"
19) Ein Fernrohr, dessen Grund mit Smaragden besetzt, die zwey Ende Fischbein mit Gold, mit 68 Diamanten	1500	"
20) Ein Fernrohr mit 138 Diamanten, 138 Smaragden, 38 Rubinen	1500	"
21) Ein Fernrohr, dessen Deckel auf einer Seite mit einem Rubine, auf der andern mit einem Saphire, dann mit 12 Rubinen, 31 Diamanten, einem Saphire, und die zwey Reife mit 52 Diamanten besetzt sind, mit Gold eingelegt *(altunkakma)*	1000	"
22) Ein Fernrohr, dessen obere Biegung mit 148 Diamanten, 30 Saphiren, 6 Smaragden, dessen beyde Reife mit 44 Saphiren besetzt sind, der Grund über Spiegelfläche genetzt, der Deckel Gold	1500	"
23) Ein Fernrohr, dessen oberer Zug ein Sechseck von Perlmutter, die Mündungen Gold, mit fünf Windungen	300	"
24) Ein fünfzügiges Fernrohr, dessen oberer Zug (Windung) mit Schildkrote, die Mündungen Gold	250	"
Fürtrag	227350	Piast.

Uebertrag 227350 Piast.

25) Ein vierzügiges Fernrohr, dessen oberster (äusserster) Zug auf Schildkröte mit Gold eingelegt *(altunkakma)*, die Mündung Gold	150	„
26) Ein vierzügiges Fernrohr, dessen oberster Zug gemahlt, die Mündungen Gold	150	„
27) Ein Kasten auf Schildkröte mit Gold genetzt, mit 2 goldenen Handhaben *(Kulpu)*	5000	„
28) Eine Flinte, deren Rohr sechseckig, constantinopolitanische Arbeit, deren Reife, drey Armbänder, Beschläge, Zündloch und Pfanne mit 398 mittleren und kleinen Diamanten besetzt, die Kette des Hahnes mit einem smaragdenen Gehänge, der Hahn ober dem Stein mit Gold	15000	„
29) Eine Flinte, der Schaft mit Gold und Perlmutter eingelegt, dem Eisen Gold eingelegt *(altunkakma)*, die Arbeit Mohammed's des Vorstehers der Flintenmacher, sechseckiges Rohr mit Korallen und Silber geschmückt	300	„
30) Eine Flinte mit sechseckigem Rohre, der Schaft weiss massives Silber, die Arbeit Ali's, das Eisen mit Gold eingelassen, mit Silber ausgeschmückt, constantinopolitanische Arbeit	600	„
31) Eine Flinte mit sechseckigem Rohre, constantinopolitanische Arbeit, der Schaft grun mit Gold, die Arbeit Hadschi Mohammed's mit Gold eingelassen, mit Korallen in Gold eingelegt und Silber ausgeschmückt	600	„
32) Eine Flinte mit sechseckigem Rohre, constantinopolitanische Arbeit, der Schaft Schildkröte mit Gold, das Eisen mit Gold eingelassen, die Arbeit Hadschi Mohammed's mit Silber verziert	600	„
33) Eine Flinte, nach Art der Algierer, mit schwarzem Schaft, mit Silber und Gold eingelegt . . .	600	„
34) Ein Paar Pistolen mit schwarzem Schafte, constantinopolitanische Arbeit, des Griffes Ende ein Smaragd, die Rosen und der Reif der Pfanne und die Rohren mit 190 Diamanten, 7 Smaragden, 7 Rubinen, das Eisen und der Hahn mit Gold eingelassen, die Halftern mit 2 grossen, 4 mittleren, 42 kleinen Smaragden, 62 Saphiren, 204 Diamanten, deren Steingehäuse mit Gold genetzt, in blauen sammtenen Halftern	12500	„
35) Ein Pferdefederbusch, dessen Mittel ein		

Fürtrag 262850 Piast

Uebertrag	262850	Piast.
Rubin, rund herum 4 mittlere, 26 kleine Diamanten, 8 Rubine, 2 Smaragde, der Grund mit Gold wie Sand eingelegt *(kumkakma)*, die Steingehäuse mit verschiedenem Schmelz und gravirtem Golde, in einem sammtenen Ueberzuge mit Schnürbandern *(tok schiridli)*, im Werthe von	2000	„
36) Ein Reitzeug, auf dessen Kopfstuck ein grosser Smaragd, 2 mittlere Rubine, 48 Diamanten, auf den zwey Rosen ein Rubin und 40 Diamanten; die Riemen des Halsstückes mit 274 Diamanten, die Kettenringe *(Sindschir pafleleri)* mit 115 Diamanten, die Rosen des Halsstückes mit 21 Diamanten, das Halsband *(Kullade)* und die Flitter *(Pul)* desselben mit 78 Diamanten besetzt, des Brustriemens Mittelstück ein grosser Diamant, 372 mittlere und kleine Diamanten, die drey Riemen des Brustbandes mit 505 mittleren und kleinen Diamanten; der Grund des Reitzeuges mit Gold eingelegt *(kumkakma)*, das Steingehäuse genetzt mit rothem, grünem und lazurfarbigem Schmelz	70000	„
37) Eine Nasenkette *(Reschme)*, deren Mittelstück ein smaragdener Tropfe, mit 2 Smaragden, 9 Saphiren, 7 mittleren, 89 kleinen Diamanten besetzt, der Grund mit Gold wie Sand eingelegt *(kumkakma)*, das Steingehäuse genetzt, mit grunem, weissem, rothem, lazurfarbigem Schmelz auf Gold	3500	„
38) Eine goldene Streitkolbe *(Ghaddare)*, an deren äusserstem Ende ein Rubin, 3 himmelblaue Saphire, der Griff und die Handhabe *(baldschik)*, die Mundung, die Bänder, der Grund *(dilik)* mit 23 Rubinen und Saphiren, das Mittelstück mit 2, das Grundstück mit einem Smaragde, und sonst mit 211 Diamanten besetzt, das Steingehause genetzt, der Grund mit Gold wie Sand eingelegt, der Griff und der Rücken grüner, rother, lazurfarbiger, weisser Schmelz, an einem Bande von violettem Sammt, in goldener Scheide	6000	„
39) Ein Paar silberne vergoldete Steigbügel, deren Mittel mit 8 mittleren, 72 kleinen Smaragden, 230 Diamanten, 172 Rubinen und Saphiren besetzt, der Grund mit Gold wie Sand eingelegt *(kumkakma)*, die Gehäuse genetzt, mit rothem, grünem, lazurfarbigem, weissem Schmelz	2500	„
Fürtrag	346850	Piast.

Uebertrag 346850 Piast.

40) Ein Sattel von scharlachrothem Sammte, in dessen Vorderstücke in der Mitte ein grosser sechseckiger Smaragd, rund herum 71 Diamanten, 73 Rubine und Saphire; auf dem Hintertheile 3 grosse Rosen von 48 Diamanten, 39 Smaragden, 42 Saphiren, in den 8 kleinen Rosen 48 Diamanten, 48 Saphire, in den 2 kleinsten Rosen 2 Smaragde, 12 Saphire, das Gehäuse gesetzt in Schmelz	4000	„
41) Eine Schabrake *(Seinpusch)* auf violettem Sammt, mit 72 Rubinen, 604 Smaragden, mit orangenfarbigem Unterfutter, mit Perlen und Gold gestickt mit Silberfransen *(Bejaf ſiom)*	10000	„
42) Ein Sattelkissen *(Japuk)* von Scharlach, schön mit Gold gestickt, mit gelbem Atlas gefüttert . .	1000	„
43) Eine Satteldecke *(Tegelti)* von blauem goldgesticktem Sammt	50	„
44) Ein Schweisstuch *(Tschoka terlik)*, dessen Rand mit 3 goldgestickten Rosen aus Scharlach *(Saja)*	50	„
45) Ein Sattelüberzug *(eger chaschesi)* aus Scharlach, mit goldenen Rosen	50	„
46) Eine silberne Halfter *(Jular)*	100	„
47) Ein silberner Zügel *(Lidscham)*	50	„
48) Ein Sattelriemen *(tabkurkulanib)* mit Zügelriemen und Pferdegurt *(kuskun)*	100	„
49) Eine Unterhose von reichem Goldstoff, vielfarbig *Betsch kiari*, d. i. von Wiener Arbeit . . .	2500	„
50) detto von reichem venezianischem Stoffe *(Wenedik kiari)*	2500	„
51) Venezianischer Stoff auf Unterhosen . . .	800	„
52) Constantinopolitanischer Stoff *(Putedari)* auf Unterhosen	1200	„
53) Stoff auf Unterhosen von schwerem constantinopolitanischem reichem Zeuge	1200	„
54) Stoff auf Unterhosen von constantinopolitanischem neuem Tarakli	1200	„
55) Stoff von blumichtem neuem kaiserlichen Zeuge	700	„
56) Stoff von Goldduuntuch *(Tel tschekme bündschik)*	1200	„
57) Stoff von Schalli und gestreifter Ssof . .	600	„
58) Stoff von wellenförmigem *Ssof*	700	„
59) Sechs Paar Kissen von Sammt, gearbeitet zu Constantinopel	300	„

Furtrag 375150 Piast.

	Uebertrag 375150	Piast.
60) Sechs Paar von Sammt, zu Brusa gearbeitet	300	»
61) Zwölf Paar von fränkischem Sammt . . .	1800	»
62) Zwanzig Stücke schweren syrischen Zeuges	3000	»
63) Zehn Teppiche von Chios	400	»
64) Zehn Teppiche der Turkmanen Uschaki .	500	»
65) Zwanzig Tafeln des besten Zobel	4250	»
66) Tuch von verschiedenen Farben	394½	»
67) Vier Stücke Scharlach	800	»
68) detto drey	254½	»
69) Neunzig turkmanische Pferde.		
	Zusammen 386849	Piast.

Als Bereicherung der Wörterbücher sind hier folgende Wörter herauszuheben: *Kum kusma*, *Senberekli*, *Baghum*, *Schirmahi Altun ssoja*, *Pafse*, *Tirdeste*, *Kökäs tachta*, *Bassma dögme*, *Perwanekeman*, *Tschenberli*, *Aghifiik*, *Ignelik*, *Kor kulih*, *Tokdschiridlü*, *Tapkur*, *Baltschik*, *Elwan*, *Putedari*, *Tarakli*, *Elwan Pisto*, *Katifekinlü*, *Eger chaschasi*.

Seite 84.

† Im August schrieb d'Argenson an Bonneval: *J'ai reçu Vos lettres, mémoires et projets, rien n'est mieux pensé pour l'avantage réciproque des deux empires, et je les ai communiqués à Sa Majesté qui en a été très satisfaite, et Vous en tient compte, Elle fait fond sur Vous. Agissez promptement, n'oubliez rien pour opérer une diversion en Hongrie sur la frontière, mandez-moi ce que Vous pouvez et voulez faire. Suppléez à Mr. de Castellane sans lui rien communiquer, écrivez-moi par la voie ordinaire et envoyez-moi les duplicata par Näples et Mr. de Hôpital.* — Bonneval antwortete hierauf in Ziffern; der Chiffrirer war der neapolitanische Cancelliere Chenevrier, der oben erwähnte Geufer, der beständige Kundschafter Penkler's bey Bonneval: *Je ne puis ni dois agir pour engager la Porte à faire diversion sur les frontières d'Hongrie, c'est à l'Ambassadeur d'en faire les premières insinuations; c'est un malheur que ses talents ne soient tournés du côté de l'intrigue et des affaires, cela Vous prouve ce que je Vous ai déjà marqué combien il importe aux deux empires que la France ait ici pour Ambassadeur un génie supérieur, surtout qu'il soit grand homme, de guerre, habile, politique, habile négociateur, entreprenant au besoin et généreux. Au reste le Sultan et les ministres sont tout-à-fait fixes à ne donner point d'inquiétude à la Reine d'Hongrie et à ne s'écarter en rien des derniers traités, et ce d'autant mieux que les affaires ont pris en Chrétienneté un train avantageux pour l'Empire Ottoman et la guerre contre les Persans fixe toute l'attention de la Porte.*

Schreiben von Desalleurs an Bonneval à Paris 23 Dec. 1746. *Monsieur le Marquis d'Argenson m'ordonne expressement de Vous écrire, qu'il est essentiel pour la France que vous déterminiez les Turcs à faire une diversion vers la Hongrie, il n'est pas de leur intérêt, que la Reine d'Hongrie reste la Maitresse de toute l'Italie, il est dangereux que cela n'arrive, si Elle n'est forcée d'en détourner ses troupes, pour les porter à la défense de ses propres états; elles ont passé le Var, et sont actuellement en Provence. Le Roi a fait assembler une armée à Lyon, qui pourra faire repentir ses ennemis, cependant Sa Majesté seroit à la fin forcée de souscrire une paix, qui laissant à l'Autriche ses anciens états avec beaucoup de troupes aguerries, la laisseroit aussi plus formidable aux Turcs; leur intérêt exige donc, qu'ils s'arment dans l'occurrence présente pour concourir par eux-mêmes à la diminution de cette puissance, le refus de leur médiation est un prétexte raisonnable, et le danger de l'avenir une raison, qui ne leur permet pas de balancer. Si à ces raisons il falloit ajouter des présents, j'ai ordre de vous dire, que vous pouvez promettre, et que l'on tiendra vos engagements; il faudroit cependant ne pas promettre des sommes excessives, et se réduire à cent mille écus, et moins si vous le pouviez, et à la condition, qu'ils ne seroient remies que, lorsque la guerre seroit commencée. Vous aurez la bonté d'en communiquer avec Mr. de Castellane, et de prendre avec lui les arrangements qui vous paroitront convenables. il recevra des ordres; mais mon cher Pacha, j'ai ordre de vous présenter un motif, qui vous sera bien cher; le Roi se détermineroit à reconnaitre un pareil service, et si après l'avoir rendu vous vouliez venir dans votre patrie, et vous jetter entre les bras d'un maitre, auquel votre coeur est si attaché, vous seriez reçu non seulement avec bonté, mais encore de façon à vous faire passer vos jours avec distinction, et avec une entière aisance; je suis bien flatté de pouvoir vous porter une parole si conforme à vos désirs; du reste les circonstances ne permettent pas de faire un traité, mais vous n'ignorez pas, que quand même le Roi feroit sa paix avant les Turcs, il lui resteroit assez de moyens pour empêcher, qu'ils ne souffrissent d'avoir pris son parti. Au reste je vous répète, que Mr. de Castellane doit avoir reçu des ordres relatifs à ma lettre, et qu'en lui communiquant ce que je vous écris, il vous le confirmera de la part du Roi.*

Le cher Comte a passe ici, Dieu sait combien nous avons parlé de vous, et de notre ami. Je vous assure de mes respects, et je salue très-humblement notre ami.

Seite 86.

† Castellane au Sécrétaire d'état d'Argenson Paisieux a Constantinople ce 23 Mars 1747. *Depuis la lettre Monsieur, que j'ai eu*

l'honneur de vous écrire le 27 du mois passé par la voie de Venise, j'ai reçu les duplicata des trois dépêches, dont vous m'avez honoré le 30 Novembre, 9 et 27 Décembre passé avec la lettre particulière que vous m'avez adressée pour l'homme en question, c'est Mr. le Comte de Montaigu qui me les a fait parvenir avec la lettre du premier Février arrivée le 20 de ce mois. Je présume que les originaux sont sur un des deux bâtiments, que nous attendons ici de Marseille depuis longtemps. Je vais Mr. avoir l'honneur de répondre aux réflexions, que les dépêches renferment en vous informant de deux évènements, qui vous frapperoient sans doute d'avantage, si mes précédentes relations ne vous avoient pas déjà convaincu, que les personnes, sur qui vous fassiez ici le plus de fond, n'étoient pas à beaucoup près aussi essentielles au succès de vos vues, qu'on peut avoir taché de vous le persuader. Je parle de Said Efendi, et du Comte de Bonneval. Le premier a été déposé de la charge de Kiaia, qui a été donnée au Chaoux Bachi, et le second est tombé dans une létargie mortelle, qu'on attribue à une goutte remontée. Je savois depuis quelque temps, qùe le Grand Vésir travailloit à éloigner Said Efendi de Constantinople. C'est le 15 de ce mois, qu'il a été déposé. Il a regardé comme une grace, qu'on ne lui ait pas donné les trois queues pour l'envoyer dans quelque mauvais Pachalik, où il auroit bientôt dépensé ce qu'il a épargné dans le peu de temps, qu'il a exercé la charge de Kiaia. Il est rentré dans l'emploi qu'il avoit eu devant au Bureau des Finances. Comme il reste à Constantinople, il ne seroit pas impossible qu'il s'éleva de nouveau par les intrigues à quelque poste plus important. Ainsi je crois de mon devoir Mr. de vous dire ce que j'en pense. Quand je vous ai marqué Mr. dans ma lettre du 12 Septembre, que l'audience du 29 Août m'ayant été donnée à la campagne, Said Efendi ne pouvoit s'y trouver, étant obligé de rester à la Porte pour suppléer à l'absence du Grand Vézir, ce qui (ajoutai-je) l'a mis fort à son aise; car la composition de sa contenance n'auroit pas été pour lui un petit embarras dans cette occasion, je tombai dans le cas d'une amphibologie, qui n'est que trop fréquente dans notre langue, et qui vous a donné lieu de penser, que je voulois parler du Grand Vésir, quoique ces derniers paroles fussent relatives à Said Efendi. C'est de lui que je voulois dire, qu'il avoit été charmé de ne pas se trouver à cette conférence, parce que connoissant son caractère timide, indécis, peu obligeant et uniquement occupé de lui-même et de sa fortune, et ayant été temoin, que lorsqu'il fut nommé Ambassadeur en France, il affecta devant le Grand Vésir de se faire intrepréter ce que je lui disois de peur qu'on ne le soupçonnât de savoir le françois, et de ne passer pour aussi infidèle que ceux, dont il parloit la langue, je ne doutois pas, qu'il n'eût été embarrassé à composer sa contenance dans un entretien, où il auroit *rougi de se montrer zelé ou ingrat envers la France, l'un étant aussi périlleux dans sa façon de penser que l'autre étoit déshonnête. Comme vous paroissez surpris Monsieur, que l'on puisse former le moindre doute sur la reconnaissance de Said Efendi envers la France, je dois vous informer à ce sujet de quelques anecdotes. La premiére, que Said Efendi après avoir consumé à Paris par des fantaisies et ses caprices les bienfaits du Roi, prévoyant qu'il retourneroit aussi pauvre qu'il étoit venu, imagina la ressource d'une donative considérable qui lui étoit promise, s'il procuroit à un quidam l'emploi de fermier général. Le refus de cette grâce est le premier sujet de sa rancune. Le second a été l'économie, dont on usa avec lui à Marseille, où, suivant lui, la chambre ne lui donna pas aussi abondamment qu'il auroit souhaité. Rien de plus injuste que cette façon de penser, il en a été cependant capable, apparemment par le vif sentiment de son indigence qui étoit telle, qui ne rapporta de son ambassade que de colifichets et huit mille piastres d'argent comptant. Il avoit outre cela un beau diamant, dont le Roi lui avoit fait présent; mais il lui fut enlevé par le Kislaraga. A la suite de cette conférence, que ce premier Eunuque eut dans le Sérail avec le Sieur de Laria, dans laquelle ce Drogman en relevant dans la meilleure intention du monde la générosité dont on avoit usé envers Said Efendi, fut la cause innocente qu'on acheva de le dépouiller. C'est le troisième sujet de sa rancune. Ces faits m'ont été successivement assurés par les personnes qui avoient le plus de part à sa confiance, et le dernier entre autre a été confirmé par Mr. le Comte de Bonneval lui-même; en sorte que bien loin de le regarder comme notre ami vous pouvez au contraire être persuadé, qu'il a oublié tout ce que la France a fait pour lui, et qu'il est de plus ulceré contre nous non obstant toutes les attentions, que j'ai eues pour lui depuis son retour de France. Aussi Mr. bien loin de me réjouir de sa nomination au poste de Kiaia, je vous prévins que je l'avois démasqué à la négociation de 1743, et vous donnai à entendre, qu'il nous seroit tout au moins inutile outre sa timidité naturelle et les motifs de rancune dont je vous ai parlé. Je savois qu'il avoit puisé de Mr. de Bonneval le préjugé, qui a toujours été un obstacle essentiel à nos vues, je veux dire cette prévention, que la France ne veut engager les Turcs dans la guerre que pour s'en débarrasser elle-même, et les sacrifier en faisant sa paix. C'est en 1734, temps auquel Said Efendi et le Comte de Bonneval entrérent dans nos affaires de Pologne, que les plus malignes inductions du procédé de la France à la paix de Ryswick furent mises dans tout leur jour, et qu'on fit échouer les négociations du Marquis de Villeneufve en exigeant, que la France prît des engagements par écrit avec la Porte pour la continuation de la guerre. C'est à cette école que les*

Turcs ont appris à se méfier de nous, et que Said Efendi lui-même a puisé ses principes, dont il s'est très ouvertement expliqué même en cette occasion, et dont vous avez vu par la suite de la correspondence du Comte de Bonneval avec le Sr. Peyssonnel, que ne l'un ni l'autre ne se sont jamais départis, ayant toujours insisté sur la nécessité indispensable d'une alliance avec la Porte. J'ai donné prévu par la connaissance de toutes ces circonstances l'accomplissement de ce que je vous avois prédit par mon mémoire du 20 Avril 1743, que le système de la Porte seroit constamment de ne pas se brouiller avec ses voisins, et de tacher de tirer parti de cette conjoncture, pour se procurer quelques avantages de la part de la Cour de Vienne par la voie de la négociation et non par celle des armes. Vous avez vu en effet Mr. que de toutes les idées que nous avons fournies à la Porte, aucune n'a pris que celle de retarder la réponse à l'internonce de la Cour de Vienne, en la faisant dépendre de la paix des états de Toscane avec la Porte: idée, qui sert à les trouver conforme au système pacifique des Turcs, puis qu'elle se lie de plus en plus avec cette cour, et à diminuer le nombre des corsaires, qui troublent la navigation et le commerce des sujets du Grand Seigneur, et je ne doute pas, que si la cour de Vienne vouloit faire encore le moindre petit sacrifice du côté du Banat, la Porte n'acceptât avec plaisir de renouveler et proroger la trève de 1739. Je vous ai annoncé tout ceci Mr. non obstant les nouvelles, que nous avions de la paix de Perse, et vous avez vu en effet, que cette paix a été conclue sans que le système de la Porte ait changé. Tout ce qu'a produit cet évènement est, qu'il a coupé court au prétexte, dont Mr. de Bonneval vous amusoit pour nourrir vos espérances, en sorte que se voyant réduit au pied du mur, il a été obligé de parler clairement et relativement à la vérité, du moins c'est ce qu'il a fait dans les billets, dont j'ai eu l'honneur de vous envoyer copie ignorant ce qu'il peut vous avoir insinué d'ailleurs. Ces details Mr., sans diminuer le regret, que vous pouvez avoir à la confiance qu'on vous avoit inspirée pour Said Efendi et le Comte de Bonneval, pourront contribuer à vous consoler de la mort prochaine de ce dernier.

Il y a environ deux mois, que le Comte de Bonneval fut attaqué d'une fluxion, qu'on croit aujourd'hui avoir été occasionnée par une humeur goutteuse, qui s'est jetée sur l'estomac et la poitrine: il pensa l'année dernière s'empoisonner par l'usage du vitriol, dans cette conjoncture il a considérablement augmenté son mal, et l'a rendu probablement incurable par le fréquent usage du miel détrempé dans l'eau chaude, contre l'avis des médecins, ravivant ensuite cette poison par des liqueurs fortes et spirituelles. Un régime si extraordinaire lui a procuré des évanouissemens, qui sembloient les avantcoureurs d'une apoplexie, il s'alita, il y a une quinzaine de jour et ne s'est plus levé, depuis il donna ensuite dans un autre travers en prenant une quantité extraordinaire d'huile d'amande douze. Ces évanouissemens étant devenus plus fréquents, il tomba le dix-sept de ce mois dans une espèce d'assoupissement d'où un médecin fort entendu, que j'ai auprès de moi, secondé de celui, qui le sert ordinairement le firent revenir en sorte que le vingtième de ce mois ayant reçu vos dépêches, et notamment celle par laquelle vous me préscrivez de rendre moi-même et en main propre celle qui étoit pour lui; le médecin, que je consultai sur son état, m'assura, qu'il n'y avoit de l'amélioration, et que le malade avoit toute la liberté de ses sens. Je vous avoue Mr., que votre intention étant que cette lettre me fut communiquée par Mr. de Bonneval, j'aurois fort souhaité dans une pareille circonstance, que vous m'en eussiez envoyé la copie, car j'aurois pû me dispenser de la lui remettre pour éviter de compromettre votre secret dans des pareilles circonstances; j'ai bien senti tout ce qu'elles avoient de critique, puisque cette pièce alloit augmenter le nombre de celles, qui sont à la veille de tomber, ou entre les mains des Turcs, ou au pouvoir des personnes peu sûres; mais enfin Mr. je dis à moi-même, que l'obeissance et l'exécution ponctuelle de vos ordres étoient le parti le plus raisonnable que j'eus à prendre cette lettre, à laquelle vous me renvoyez en quelque façon devant naturellement renfermer des instructions essentielles; l'ignorance m'auroit lié les mains et m'expose aux reproches de m'être mis dans l'impossibilité d'exécuter au défaut du Comte de Bonneval ce qui pouvoit intéresser le service du Roi. J'allai donc le 21 de ce mois passer la soirée au Palais de Naples qui est à peu de distance de celui du Comte de Bonneval, et je fis confidence au Bailli de Majo, que je serois fâché que le Comte mourut sans lui avoir donné la consolation de lui témoigner la part que je prenois à sa situation. Je fis même agréer à ce ministre de ne pas venir avec moi à cause de l'incognito que j'étois bien aise de garder, en quoi mon intention fut de me conformer à ce que vous m'avez recommandé sur ce point; j'avois fait prévenir le Comte de Bonneval de la visite que j'allois lui rendre. Soliman Bey son fils avoit disposé toutes choses pour que j'entrasse dans sa chambre avec le moins d'éclat qu'il se pourroit. Je m'y rendis à huit heures sans flambeau, et sans autre suite que Mr. Peyssonnel; je trouvai le Comte avec une entière liberté d'esprit, la conversation fut polie et aussi cordiale, que la circonstance l'exigeoit, mais quand je lui remis votre lettre, il travailla beaucoup pour décacheter à cause de sa grande foiblesse; quand elle fut ouverte, il la remit à Mr. Peyssonnel, pour qu'il en fit la lecture; en l'ouvrant on reconnut qu'elle étoit chiffrée. He bien, me dit le Comte, vous la faire déchiffrer par Mr. Peyssonnel; je lui répondis qu'elle étoit d'un chiffre, dont lui avoit la clef; cela étant ai-

u, dit le Comte, je ferai demain venir mon Sécretaire Paul, et Soliman Bey lui fera déchiffrer la lettre, dont je vous enverrai l'original et la copie. Tout cela étoit au mieux jusques là, et je pris congé de lui. En sortant je renvoyai Mr. Peyssonnel à Soliman Bey, qui étoit resté dans la chambre voisine à celle du malade pour amuser quelques personnes étrangères qui y étoient, je le fis prévenir que j'avois remis une lettre au Comte, qu'il trouveroit sous son oreiller et que par rapport à son importance il étoit essentiel au service qu'il la fit déchiffrer, et qu'il me fit part de son contenu; la précaution étoit nécessaire, car quelque temps après le Comte tomba dans un violent accident, et depuis lors il est resté dans une léthargie si absolue, qu'il ne prend plus d'alimens que ceux qu'on administre avec une cueiller, et ne parle plus. Je me suis là Mr. livré à la disposition de Soliman Bey et de Paul pour le déchiffrement de cette lettre et pour la connoissance de son contenu. Soliman Bey est un Milanois Apostat âgé d'environs 45 années, un esprit plus solide que brillant, attentif au reste à ses intérêts et à son avancement, et y travaillant bien par son activité et ses importunités que par la modération et la discrétion de sa conduite; il a profité des liaisons du Comte pour se procurer ici des amis et protecteurs, il exerce depuis plusieurs années pour le Comte la charge de Combaragi-Bachi et vit dans une maison séparée auprès de lui, où il a épousé une fille unique d'un rénégat vénitien. Il n'a pas de grands talens, ni des connoissances fort étendues, mais comme il est au fil des négociations du Comte, et qu'il peut se faire, que le ministère Ottoman, à qui il est connu par ses divers messages, sera bien aise de continuer d'avoir à Pera une personne à portée d'y puiser des informations des affaires de l'Europe, il y a lieu de croire, qu'on le maintiendra à peu près dans le même état que son père adoptif, en sorte que c'est un homme bon à ménager, et un canal assez naturel dans la circonstance présente pour suppléer aux démarches, que je ne pourrois faire moi-même sans inconvénient au secret, il auroit été inutile de vouloir user de réserve avec lui, puisqu'il s'est emparé depuis plusieurs jours des papiers du Comte, qu'il a mis en lieu de sûreté. Cette opération étoit nécessaire, car le Sr. Peyssonnel, qui a visité le Comte deux fois par jour depuis sa maladie, fit apercevoir à Soliman Bey, que le porte-feuille ou atlas géographique rempli des papiers du Comte, étoit sur un canapé à la merci de tout le monde. C'est sur cet avis que Soliman Bey a ramassé depuis tous les papiers qu'il a pu trouver. Je ne sais pas positivement, où il les a transportés, mais le Sr. Chevrier Chancelier de Naples m'a fait connaitre hier au soir, qu'il avoit les plus importans. Ce Chancelier est un Génévois, qui doit vous être connu Mr. par un mémoire des plus malicieux qu'il répandit en Suisse, il y a 7 à 8 ans contre la politique de la Fran-

ce et que la cour jugea capable de faire révolter contre nous les protestans, en sorte qu'on avoit donné des ordres réitérés à Mr. de Villeneufve de le faire enlever comme un esprit très dangereux, quand Mr. Finochetti le fit entrer dans les affaires de Nâples, où il fit un voyage et fournit des projets tant qu'on en voulut, car il est fertile en ce genre. Il en a été récompensé par la chancellerie de Nâples à la modicité de laquelle il a suppléé par les douceurs, qu'il trouvoit dans la maison du Comte, à qui il y a toujours été fort attaché. C'est à lui que Soliman Bey remit le 21 au soir la lettre en question à déchiffrer; je l'appris par Paul, que j'envoyois chez lui le 22 au matin. Chevrier à qui Paul me renvoya et que je fis appeler aussi, me dit d'abord, qu'il y avoit des fautes, qui l'empêchoient de déchiffrer une partie de la lettre, qu'il entrevoyoit pourtant concerner des avantages personnels qu'on faisoit espérer au Comte, et sur lesquels il ne pouvoit s'expliquer davantage jusques à ce que le Comte revint dans un état à pouvoir y donner son aveu, mais qu'il communiqueroit après en avoir pris la permission de Soliman Bey, ce qui pouvoit concerner le service du Roi, cette partie se trouvant presque entièrement déchiffrée. Il m'apporta en effet hier au soir l'extrait de cette lettre, dont vous trouverez ci-jointe la copie.

Avant que d'entrer dans les réflexions qu'elle peut exiger, j'ajouterai que après la lecture de cette pièce j'envoyai le Sr. Peyssonnel chez Soliman Bey pour le remercier de ma part de cette communication et lui dire, que j'avois bien des raisons de regretter Mr. de Bonneval, mais que cette lettre augmentoit infiniment mes regrets, qu'au reste je souhaitois de trouver des occasions pour contribuer à son avancement, et que s'il étoit dans l'intention de continuer de prêter ses soins aux intérêts de la France, je serois charmé, que la négociation, à laquelle cette lettre étoit relative lui fournit un moyen naturel de se ménager la confidence de la Porte. Soliman très sensible à ce compliment dit à Peyssonnel, qu'il me prioit d'excuser, si cette communication avoit été imparfaite, que si le Comte venoit en santé, il ne seroit peut-être pas si scrupuleux, qu'à l'égard de la négociation il trouvoit, que le Comte par excès de confidence pour Said Efendi avoit un peu négligé le Reis Efendi, qui n'étoit pas de ses amis, que pour lui il avoit été le matin même voir ce ministre pour se le rendre favorable dans les vues qu'il avoit de se faire pourvoir de la charge de Combarogi Bachi; qu'au reste il n'avoit jamais beaucoup aimé à se mêler des affaires d'autrui, mais qu'il se prêteroit pourtant à tout ce que la France pourroit exiger de lui. Le Sr. Peyssonnel lui dit, que l'éloignement des affaires étoit la preuve d'un jugement solide, mais que celle-ci pouvoit bien mériter quelque exception, de quoi Soliman n'eut pas de peine de convenir. Il me reste à observer à présent Mr., que vos dernières instructions renfermées tant dans les lettres dont vous m'avez honoré que dans celles à Mr. le Comte de Bonneval diffèrent des précédentes. Primo: en ce que vous demandiez des démonstrations de la part des Turcs, et à présent vous souhaitez qu'ils agissent réellement et prennent les armes pour empêcher que la Reine d'Hongrie ne s'empare de l'Italie; et comme ce point est délicat, vous souhaitez qu'on puisse l'obtenir, autant qu'il se pourra par des démarches indirectes et secrètes. Si Soliman Bey supplee à celles, que vous attendiez du Comte de Bonneval, elles seront indirectes; pour ce qui est de savoir, si elles seront secrètes, vous en jugerez vous-même Mr., par tous les détails dont je vous ai informé sur la façon, dont Mr. le Comte de Bonneval dirigeoit cette besogne. Quant à moi Mr., je me conformerai à ce que vous me préscrivez de ne donner aucun mémoire non obstant l'approbation que vous avez donnée à celui, qui fit la base de ma conférence du 29 Août avec le Grand Vésir. Secundo: vous espéres Mr. que les Turcs par le seul motif de leur propre intérêt pourroient entrer dans vos vues, vous promettez aujourd'hui d'ajouter à ce motif celui des présents, que l'on pourroit porter jusqu'à cent mille écus. Je vous prie de considérer Mr., que nous étions venus avec Mr. de Bonneval jusqu'à insinuer, que la France pourroit faire la moitié de la dépense d'une diversion, et que cette insinuation ne fit que blanchir la Porte n'ayant pas reçu cette proposition, quoique j'offris de m'en charger ad referendum. De plus nous serons aujourd'hui entre les mains du Reis Efendi, et ce Ministre suivant le portrait que j'ai eu l'honneur de vous en faire dans mon mémoire de 1745, est très habile à se procurer des avantages; mais ce ne sont pas les avantages, qui le déterminent pour declarer la guerre à la Reine d'Hongrie, il faudra, qu'il y voie clairement l'intérêt de l'Empire Ottoman et sa tête en sûreté contre tous les évènemens, alors en faisant le bien public il voudra encore y trouver son profit particulier: mais il ne sacrifiera pas l'un à l'autre. Voilà du moins l'idée que j'ai de ce ministre. Tertio: la réflexion ci-dessus en amène une troisième qui est, que vos dernières instructions ne sauvent pas le principal obstacle, qui s'est toujours opposé au succès de vos vues qui est l'embarras, que la Porte prévoit d'être abandonnée; si elle se résout à faire la guerre sans engagement de notre part de la continuer jusqu'à ce que les Turcs aient fait leur paix. Cette crainte sur les insinuations réitérées du Comte de Bonneval et de Said Efendi a jeté de trop profondes racines pour que je puisse vous flatter, que des donatives seront suffisantes pour détruire ce préjugé, et vaincre ce scrupule. Quarto: Vous avez pu voir Mr. par mes dernières relations que le Reis Efendi a rejeté l'inaction de la Porte sur deux fautes qu'il nous reproche, l'une, de n'avoir pas accepté la médiation du Grand Seigneur, l'autre, *de n'avoir aucunement répondu aux avances faites au Roi de Prusse pour une alliance. Il sera par conséquent bien difficile de lui faire entendre que la Porte peut fonder sa déclaration de guerre sur le refus, que la Reine d'Hongrie a fait de cette médiation, puisqu'il est prévenu que ce procédé nous est tout au moins commun avec cette Princesse, étant instruit vraisemblablement des discours que nous avions tenus à ce sujet à la cour de Petersbourg, quand nous acceptions l'Impératrice de Russie pour seule et unique Médiatrice. Et pour ce qui est de l'alliance de la Porte avec le Roi de Prusse, je ne trouve rien ni dans vos dépêches ni dans celles du Comte de Bonneval, qui puisse guérir la Porte de la rancune qu'elle a du mépris, qu'on a fait de ses avances. Il faut que cette rancune soit bien vive, puisque la dernière fois que le Reis Efendi a parle au Sr. Fonton, il a avancé qu'Ibrahim étoit mort de regret et de honte des espérances qu'il avoit données à la Porte sur les succès de cette négociation. La dernière réflexion sera Mr. que vos instructions arrivent dans un temps, que tout doit être presque réglé avec l'Internonce Penkler, et qu'on a même déja travaillé à une liste d'esclaves qu'on doit mettre en liberté à la prière de ce ministre, apparemment en échange de ceux, qui seront renvoyés des galères de Livourne. C'est un fait que je tiens des Jésuites qui ont l'entrée au bagne et qui suggèrent et s'intéressent pour ceux, qui pourront être compris dans cette liste, et comme le Reis Efendi dit aussi au Sr. Fonton, qu'il attendoit l'arrivée du prochain courrier, il y a apparence qu'il rapportera l'ultimatum de la Cour de Vienne, et que la négociation de Mr. Penkler se trouvera trop avancée, pour que la Porte puisse réculer.*

J'ai eu soin d'informer Mr. le Bailly de Bocage de ce que j'avois découvert ici d'intéressant pour l'ordre de Malte, mais je ne trouvai pas à propos de lui communiquer le mémoire du comte de Bonneval, le bruit qui s'étoit répandu que les Maltois avoient coulé à bas deux caravelles du Grand Seigneur, ne s'étant pas confirmé. Cette affaire à ce qu'il paroit, a été perdue de vue. Je suis avec un respect infini etc. *Castellane.*

Neun und sechzigstes Buch.

Seite 106.

† Liste des Gefolges des Gesandten Chatti Mustafa Efendi. 1) Der *Kiaja (Maggiordomo)* Stellvertreter; 2) der *Diwan Efendi* (Gesandtschaftssecretär); 3) der *Chasinedar* (Schatzmeister); 4) *Kapidschiler kiajasi* (Oberstkämmerer); 5) *Muhurdar* (Siegelbewahrer); 6) *Imam* (Gesandtschaftscaplan); 7) *Chasinekiatibi* (Schatzschrei-

ber); 8) *Itsch Tschokadar* (innerster Kammerdiener); 9) *Kilardschi* (Conditor); 10) *Kahwedschi* (Kaffehkoch); 11) *Sofradschi* (Tafeldecker); 12) *Tutundschi* (Rauchtabakwärter); 13) *Buchurdandschi* (Rauchgefasshalter); 14) *Mahramadschi* (Schnupftuchswärter); 15) *Schemaadandschi* (Leuchterwärter); 16) *Ibrikdar* (Giesskannenhalter); 17) *Tschamadschirdschi* (Wäschewärter); 18) *Tachtrewan* (Sänftenwärter); 19) *Sedschadedschi* (Verwahrer des Gebethteppiches); 20) *Mueſin* (Gebethausrufer); 21) *Chaſine jamaghi* (Schatzgehülfe), 22) detto; 23) *Khawe jamaghi* (Gehülfe des Kaffehkochs); 24) *Berberbaschi* (Oberstbarbier); 25) *Basch Tschokadar* (erster Kammerdiener); 26) *Ikindschi Tschokadar* (zweyter Kammerdiener); 27) *Utschindschi Tschokadar* (dritter Kammerdiener); 28) *Dördindschi Tschokadar* (vierter Kammerdiener); 29) *Beschindschi Tschokadar* (fünfter Kammerdiener); 30) *Altindschi Tschokadar* (sechster Kammerdiener); 31) *Baschtschausch* (oberster Tschausch); 32—36) *Tschokadare* (Bediente); 37) *Konakdschi* (Quartiermacher); 38) *Miri Achor* (Oberststallmeister); 39) *Arpa Emini* (Intendent der Gerste); 40) *Achor kiajasi* (Stallverwalter); 41) *Serradschbaschi* (Obersattelknecht); 42) *Jedekdschibaschi* (oberster Führer der Handpferde); 43—48) *Serradsch* (Sattelknechte); 49) *Naalbendbaschi* (Oberstfahnenschmied); 50—52) drey *Bascheski*, d. i. älteste Sattelknechte aus des Sultans Stall; 53) *Mehterbaschi* (erster Aufſeher der Capelle); 54) *Mehter kiajasi* (zweyter Aufseher der Capelle); 55) *Wekili Chardsch* (Verpflegsofficier, Controllor); 56) *Aschdschibaschi* (Oberstkoch); 57—60) *Aschdschi* (Köche); 61—63) *Sakka* (Wasserträger); 64—66) *Akkiam* (Zeltaufschlager); 67—68) *Arabadschi* (Kutscher); 69—71) *Kürkdschi* (Kürschner); 72—73) *Dragomane*; 74—75) *Derſi* (Schneider); 76) *Etmekdschibaschi* (Oberstbäcker); 77) *Baſara giden* (Markteinkäufer); 78) *Seraidar* (Hausaufseher); 79) *Schinekdschi* (Hausknecht); 80—82) *Seis* (Stallknechte); 83) *Mehterchane* (die Musikcapelle).

†† Liste der von Chatti Efendi für den Kaiser gebrachten Geschenke, aus der von demselben überreichten, in dem geheimen Hausarchive aufbewahrten Liste übersetzt.

1) Ein Degen *(Medsch)*, dessen Knopf ein Saphir, der Griff *(Kabſa)* mit 45 Diamanten, 15 rothen Jakut (Rubinen), das Ende mit 24 Diamanten und 3 Rubinen (rothen Jakut), das Stichblatt *(Tabla)* mit 104 Diamanten, 12 Rubinen, die Mündung mit 43 Diamanten, 2 Rubinen, gravirt, in einem Sack von Scharlach, mit 4 Quasten *(Puskil)* gesponnenen Goldes, mit Perlenschnüren; 2) ein dreyfacher Reiger *(Sergodsch)*, in dessen Mitte ein viereckiger smaragdener Tropfe, oben 3 Balassen *(Laal)*, auf den Seiten 8 grosse, 79 mittlere und kleine Diamanten, der Grund Goldsand, die Steingehäuse genetzt *(Muschebbek)*, mit mannigfarbigem Schmelz, in einem Ueberzuge von gelbem reichem Stoffe; 3) ein Reitzeug *(Racht)*, des-

sen Stirnstück (*Alinlik*), Kopfstück (*Baschlik*), Halsstück (*Kullade*) mit 541 grossen, mittleren und kleinen Diamanten, das Mittel der Brustgurte (*Sinebend*) ein grosser, die anderen mittlere und kleine Diamanten, 544 an der Zahl, der Grund Goldsand, die Steingehäuse genetzt mit grünem, blauem, weissem und rosenfarbenem Schmelz; 4) eine Nasenkette sammt Band, von Gold, die Steigbügel grün, weiss, blau und rosenfarbener Schmelz, der Grund Goldsand, in der Mitte ein grosser Tropfe Rubin (*Balais*), herum 42 mittlere und kleine Diamanten; 5) ein Paar silberne vergoldete Steigbügel, auf beyden Seiten mit 176 mittleren und kleinen Diamanten, 100 Rubinen, 8 Smaragden, die Steingehäuse farbiger Schmelz, genetzt und mit Gold beschlagen; 6) ein Zügel, dessen Ringe massives Silber (*Ssom*); 7) ein Gurt (*Tapkur*), dessen Ringe massives Silber; 8) ein Säbel, am Sattel fest zu machen (*Ghaddare*), dessen Griff Jaspis, die Scheide mit rothem Sammt überzogen, das obere Beschläge (*Baldschik*) und die Bänder (*Bend*) und das untere Beschläge (*Dibligi*) mit 142 Diamanten, 36 Rauten, 14 Smaragden mit grünem, weissem, blauem und rosenfarbigem Schmelz; 9) ein Sattel, an dessen Vordertheil das Mittelstuck ein Smaragd und 8 Diamanten, dann 2 Stucke (*Pafte*) mit 8 Diamanten, und ein Stuck mit Rubin und 12 Beschlagstucke von Schmelz, der Hintertheil 5 Beschlägstücke (*Pafte*), ebenfalls mit 1 Rubin, 8 Diamanten, 1 Saphir, 19 Beschlagstucke von Goldschmelz, der Grund vergoldetes Silber in scharlachenem verbramten Ueberzuge und Goldriemen; 10) ein Satteluberzug (*Seinpusch*) von veilchenfarbigem Tuche, mit 115 Smaragden, Perlen und silbergestickt schon gearbeitet, mit gelben reichen goldenen Bändern, mit Fransen von gesponnenem Golde, mit gelbem Atlas gefüttert; 11) eine Satteldecke (*Japuk*), von Scharlach goldgestickt, von smaragdgrünem Atlas; 12) eine Decke unter dem Sattel (*Tegelti*) von Scharlach, mit 3 goldgestickten Rosen; 13) ein Paar Halfterketten (*Jular*) von geschlagenem Silber; 14) ein Zaum (*Kiam*) von geschlagenem (*Temghali*) Silber; 15) ein Wolfsgebiss (*Marbend*) von geschlagenem (*Temghali*) Silber; 16) ein Tränkgefass (*Satal*) von geschlagenem Silber (*Situla*); 17) ein Paar Fussketten (*Köstek*) von geschlagenem Silber; 18) ein silberner Gürtel (*Kuschak*); 19) ein nadelgearbeiteter Shawl *Gülscherbeti* (Rosenscherbet) auf ein Unterbeinkleid (*Donlik*); 20) ein blumiger Shawl auf ein Unterbeinkleid; 21) ein einfacher blumiger nadelgearbeiteter schwarzer Shawl auf ein Beinkleid; 22) ein nadelgearbeiteter blumiger scharlachrother detto; 23) ein silbergenähter detto; 24) ein Stück weiss gestickten blumigen indischen Zeuges (*Potdari*); 25) ein detto mit Goldstreifen (*Ssom tschubukli*) und mit Goldfäden geblumt (*Telli tschitscheklu*); 26) ein detto mit grunen und rothen Streifen und goldfadigem Shawlbunde (*Schalbend*); 27) ein detto mit grünen und rothen Blumen (*Telli Schalbend Potdari*); 28) ein detto (*SchalbendPotdari*) mit naphtagrünen Streifen; 29) ein Stück von schwerem Damast *(Germsud)* mit Silberblumen, aus der Fabrik von Sewai *(Sewai Kiarchane)*; 30) ein Stück *Beldar*, roth und grün gestreift; 31) ein Stück scharlachrothes *Tarakli usi* mit Goldstreifen; 32) ein Stuck buntes *(Potdar)* von neuer Erfindung, zu Constantinopel gearbeitet; 33) ein Stück schweren Zeuges *(Kemchab)* mit pistazienfarbigen Streifen; 34) ein Stück *Tarakli Schehametchan*; 35) 4 Stücke persischen reichen Zeuges *(Diba)*, der Grund Gold *(Ssom)* mit farbigen Blumen; 36) 4 Stücke constantinopolitanischen reichen Zeuges, mit golddurchgesponnenen farbigen Blumen; 37) 4 Ballen *(Top)* constant. reichen Zeuges *(Dimidiba)*; 38) 7 Ballen des feinsten farbigen *Ssuf*; 39) 3 Stücke Sultanskopfbünde vom feinsten, mit Goldstreif durchzogenen Muslin; 40) ein Bettteppich *(Sedschade)* der Turkmanen Uschaki; 41) ein persischer Teppich *(Kalidsche)*; 42) 3 Barbaresken Pilgermäntel *(Ihram)* mit, und 2 ohne Fransen; 43) eine Flasche Rosenöhl.

Geschenke für die Kaiserinn. 1) Eine Stirnnadel *(Tschelenk)* von Diamanten; 2) ein Gürtel, in der Mitte ein grosser Saphir, rund herum 266 mittlere und kleine Diamanten, 14 Rubinen, in der Mitte *(Tschengel usti)* ein grosser Saphir, 26 Diamanten und Rubinen, der Grund Goldsand, das Steingehäuse goldgenetzt mit goldener Platte, in einem Beutel von reichem Stoffe; 3) ein Stück silberfarbigen Zeuges *(Pesend kiari)* auf ein Unterkleid *(Donlik)*; 4) ein detto von schwarzem Shawl, mit der Nadel gearbeitet; 5) ein detto von nadelgearbeitetem blumigem rosenfarbenem Shawl; 6) ein detto von rosenfarbenem glattem Shawl; 7) ein Stück indischen Zeuges *(Potdari)*, dessen Grund violet mit Goldfaden durchgesponnen *(telli)*; 8) ein Stück *Schalbend Potdari* mit scharlachrothem Faden durchsponnen *(al we gösi telli)*; 9) ein Stuck Damast *(Germsud)* mit pistazienfarbig gesponnenen Blumen; 10) ein Stück Goldstoff *(Gösi feri)* mit Blumen von massivem Golde *(Ssom)*; 11) ein Stück rosenfarbenen blumigen *Germsud*, aus der Fabrik Sewaji *(Sewaji karchane)*; 12) ein Stück indischen *Beldar* mit farbigen Blumen; 13) 5 Stücke *Potdar* von Constantinopel, neuer Mode *(Newsuhur)*; 14) 2 Stücke schweren Zeuges *(Kemchab)* mit farbigen Streifen *(Elwan tschubukli)*; 15) vier Ballen persischen reichen Zeuges, dessen Grund Gold, mit farbigen Blumen gelb und weiss; 16) 4 Ballen constant. reichen Zeuges, goldgesponnen mit farbigen Blumen; 17) 4 Ballen schweren constant. reichen Zeuges *(dimi diba)*; 18) 7 Ballen der feinsten farbigen *Schalli Ssof* (englisch *Shaloon)*; 19) 2 Stücke von Kaiserkopfbünden mit Gold durchwunden, und 10 von der höchsten Gattung; 20) 4 Gebethteppiche *(Sedschade)* der Turkmanen Uschaki; 21) 2 unbefranste Barbaresken Pilgermäntel *(Ihram)* und 2 befranste; 22) eine Flasche von Rosenöhl in einem Beutel von reichem Zeuge. Am 1. Moharrem 1161 (2. Jänner 1748).

Seite 133.

† *Liste der Gegengeschenke des Kaisers an den Sultan.* Iſi Bl. 205. 1) Ein Dolch, die Scheide von massivem Golde, mit Edelsteinen besetzt; 2) ein juwelenbesetztes Fernrohr mit diamantenen Ringen; 3) ein in Gold gefasster Bezoar mit goldener Tasse und goldener Kette; 4) eine mit Rubinen und Diamanten besetzte goldene Kaffehschale mit goldenem Untersatze; 5) 6 kleinere porzellänene, deren Untersätze ebenfalls mit Juwelen besetzt; 6) eine reich gestickte Satteldecke *(Waldrappe)*; 7) reiche Stoffe.

Von Seite der Kaiserinn. 1) Eine grosse runde goldene Uhr mit einer Palme mit 196 grossen und kleinen Diamanten besetzt, und vierfacher goldener Kette, dieselbe aufzuhängen; 2) ein grosses Waschbecken von Gold, mit Rubinen und Smaragden besetzt, der Deckel der Giesskanne Lazur mit Rubinen, Beryllen und Smaragden besetzt; 3) eine grosse Dose von orientalischem Jaspis *(Jeschemi chataji)*, mit 3 grossen, 17 mittleren und 431 kleinen Brillanten; 4) eine Dose von Bergkrystall; 5) ein goldenes Rauchfass, mit orientalischem Jaspis besetzt; 6) ein goldenes Gefäss zum Rosenwasser; 7) 4 Stücke reichen Sommerstoffes; Iſi sagt *Kalai*, den man *Istoffa* (Stoff) nennt.

Von Seite des Kaisers für den Grosswesir. (Iſi Bl. 205.) 1) Eine grosse goldene Schlaguhr, nur einmahl in der Woche aufzuziehen, mit Juwelen besetzt; 2) eine Sackuhr von geschlagenem Golde, mit Juwelen besetzt; 3) ein grosser silberner Leuchter mit Füssen; 4) 4 kleinere dreyarmige silberne Leuchter; 5) eine grosse silberne Schüssel; 6) eine grosse silberne Kaffehkanne; 7) eine silberne Zuckerschachtel; 8) 12 silberne Zuckerlöffel; 9) eine silberne Kaffehmaschine *(Kahwe Asskisi)* mit silberner Kette; 10) 12 porzellänene Schalen von sächsischem Porzellan *(Saksi)*, die Aufsätze von genetztem (durchbrochenem) Silber; 11) ein silberner grosser Becher; 12) eine Theekanne; 13) eine Theeschachtel; 14) 6 silberne Theelöffel; 15) 2 silberne Leuchter; 16) 2 silberne Laternen.

Von Seite der Kaiserinn für den Grosswesir. 1) 12 Kissen von reichem Stoff *(Istoffa)*, mit Gold gestickt; 2) ein Paar Pantoffel; 3) Sitztuch des Sofa *(Makaad)*; 4) eine grosse silberne sechsfüssige Tischplatte; 5) 6 grosse silberne Schüsseln mit Deckeln; 6) 2 grosse silberne dreyfüssige Leuchter; 7) 2 kleine detto; 8) 2 grosse silberne Rauchfässer; 9) eine grosse silberne Tasse; 10) detto Schüssel; 11) 12 silberne Löffel; 12) eine silberne Zuckerdose; 13) eine silberne Theekanne; 14) schöne porzellänene Schalen mit künstlichen Untersätzen; 15) 46 Ellen reichen fränkischen Zeuges *(Istoffa)*; 16) 50 Ellen weissen neumodischen Stoffes; 17) ein Spiegel mit silbernem Rahmen; 18) 9 Blumengläser mit Spiegel und silberner Fassung.

Seite 134.

† IG Bl. 224. 1) Ein Reiger; 2) Dolch; 3) 11 Stücke des feinsten Musselins auf Kopfbünde; 4) 15 Stücke golddurchwirkten detto; 5) 9 Stücke bunten Zeuges von Gudschurat; 6) *Kalai kiartschob*; 7) 9 Stücke einfachen Potedari; 8) 4 Stücke farbiger Kleider; 9) 3 Stücke Stoffe von Kerbila; 10) 7 Stücke gedruckten Zitzes *(Tschit)*; 11) 18 Stücke einfarbigen Stoffes von Bender Abasi; 12) 9 Stücke Zeug von Multan *(Moldon)*; 13) 11 Stücke zweyfarbigen *Sikakul's*; 14) 9 Stücke weissen *Sandscharchan's*; 15) 14 Stück *Ewrengschahi*; 16) 5 Stücke Shawle *Rifaji*; 17) 18 Stücke goldenen *Kemchab* von Gudschurat; 18) 9 Stücke Gürtel von Gudschurat; 19) 7 Gürtel von Tibet; 20) 7 Stücke Gürtel *Tschalta*; 21) 7 Stücke Gürtel von Schawlen; 22) 9 Stücke *Schilei Schakiri*; 23) 15 Stücke *Schilei Kernanki (Gillets de Nanquin?)*; 24) 11 Stücke weisse *Agabani* (vielleicht daher *Acapanthus*, der Nahme der Blume); 25) 14 Stücke Gewebe von *Behrudsch*; 26) 2 Stücke gedruckte Shawle; 27) 9 Stücke einfarbige Shawle; 28) 7 Stücke goldene *Dubete*; 29) 19 Tultsche (die Tultsche zu 2 Miskalen ½ Drachme) Rosenohl; 30) 20 Tultsche Oehl der Rosen *Schebuje*; 31) 20 Stücke Essenz *Melagir*; 32) 26 Tultsche Essenz *Dschenbe*; 33) 28 Tultsche Essenz *Molsert*; 34) 26 Tultsche Essenz von Sandelholz.

Seite 137.

† In der Staatskanzley-Registratur befinden sich zahlreiche Berichte von Desalleurs an Puissieux und von dessen Weisungen. Hier einige der bedeutendsten daraus gezogenen Stellen. Desalleurs à Puissieux le 23 Nov. 1748. *Reprendre ici le principal crédit, protéger la Suède, ne pas abandonner la Pologne, arrêter le cours des vastes projets de la Russie sont les quatre desseins que Vous m'ordonnez de ne jamais perdre de vue.* — Desalleurs à Puissieux le 26 Déc. 1748. *La timidité source unique de leur (des Turcs) prétendue bonne foi.* — Desalleurs à Puissieux 15 Avril 1749. *J'ai l'honneur de vous rendre un compte très detaillé sur les embarras, les avantages ou les difficultés d'un traité d'amitié avec la Porte; un des principaux obstacles à surmonter ici pour conclure un pareil traité pur et simple, c'est qu'il n'y en a pas d'exemple et les Turcs sont infiniment attachés aux usages. Topal Osmanpacha avoit de l'inclination pour la France, il devoit sa liberté à Malte à un François, Raghib naturellement porté pour la France, Esaad Efendi protecteur ouvert de la Suède, étoient tous les trois commissaires pour la paix. Les choses ont bien changé depuis la paix de Belgrade: le prétendu refus de la médiation de la Porte par la France, le traité d'une paix perpétuelle, conclue avec la Cour de Vienne et de Russie, l'épuisement amené par la guerre de Perse, enfin l'intérêt particulier du G. S., ou la soumission du ministère au Sérail, l'intérieur de tout l'Empire assez mal affectionné ont fait adopter le système pacifique*

comme l'unique moyen de soutenir le G. S. sur le trône et de prévenir une révolution générale; je me suis attaché à solliciter des subsides pour la Suède. — Dépêche de Desalleurs, le 15 Avril 1749. *Quant à la Pologne depuis que le traité de Belgrad a anéanti celui de Carlowicz par l'indolence des Polonois, l'argent des Russes ou l'oubli des médiateurs, la Porte n'a plus de prétexte de se mêler des affaires de ce Royaume qu'elle n'en soit requise; c'est ce que le ministère m'a fait entendre très clairement.* — Desalleurs à Puissieux, le 15 Août 1749. *Il ne suffit pas de se concilier les ministres de charge qui sont peu stabiles, il faut se faire des amis d'avance et les bien instruire afin de ne pas être obligé à commencer à travailler de nouveau à chaque changement de G. Vésir.* — Desalleurs à Puissieux, le 18 Janvier 1749. *Pour engager la Suède à tenir un Résident à Costantinople, Celcing n'étoit encore que Chargé d'affaire.* — Desalleurs à Puissieux le 3 Févr. 1749. *Je n'ai rien négligé pour mettre le Can des Tatares et son ministère dans nos intérêts.* — Desalleurs à Puissieux le 7 Dec. 1749. *La mère du Pacha de la Galère qui est à Malte ayant trouvé le moyen de faire présenter un placet très touchant selon les Turcs au G. S. pour le solliciter de faire travailler à la liberté de son fils, S. H. m'a fait envoyer le dit placet.* — Puissieux à Blondel le 22 Févr. 1750. *La Russie tacha de faire revivre l'Article VII du traité de Nystadt et de lui donner une interprétation contraire à l'esprit dans lequel il fut dressé l'an 1721.* — Puissieux à Blondel le 29 Mars 1750. *Les Russes voulurent l'insérer 1743 dans le traité d'Abo, mais les Suédois n'y donnant pas la main, ils s'en désistèrent. Ce fut Bestuscheff qui par imprudence et mauvaise volonté se mit par sa demande de la Convention avec la Suède dans une position* unde pedem retrahere nequit. *L'expédient trouvé par l'Angleterre, dont le ministre s'attribuoit l'invention de ce dessein étoit que la Suède ne pouvant jamais donner à la Russie aucun engagement compromettant sa dignité, elle prendroit cet engagement vis-à-vis les Cours de France, de Vienne et d'Angleterre; mais les Suédois ne vouloient rien savoir non plus rien de ce projet puisqu'en effet c'étoit attenter à son honneur et à son indépendence que de lui proposer un semblable projet.*

Seite 149.

† *Ghaſel Mohammed Behdschet Efendi's.* (Iſi Bl. 225.)

Glaube nicht, dass Sehnsucht nach dem Monde
Mir die Kehl' entfeuchtet,
Da sein Abglanz nur im reinen Busen
Mir das Herz erleuchtet,
Sieh, wie Nebenbuhler schief zu meinen
Liebeleyen sehen,
Wie die Blicke, so wie Nadeln, stechen,
Auch zusammennähen

Aden's Perlen sind in ihren Muscheln
Von der Welt geschieden,
Weil sie mit dem zugetheilten Loose
Ruhig und zufrieden;
Hast du je gesehen, dass diejen'gen,
Welche giftig grollen,
Ihren Ball vom Anfang bis zum Ende
Immer glücklich rollen?
Wenn der Herd auch in dem Feuer brennet,
Wird er Funken sprühen,
Weil der Bosheit tief verborgne Funken
In dem Innern glühen,
Meine Schätze will ich ohne Zögern
Thränenperlend schenken,
Meines Auges Kinder [a] trüb durch Weinen,
Gold wie Fluth verschwenden.
Herbstesstürme, die mich zittern machten
In der Trennung Wehen,
Werden doch verkehrt in Frühlingslüfte
Und in sanftes Wehen,
O mein Herz! lass uns geduldig harren
In den Weltenleiden;
Alle Weisheit ist im Spruch vereinet:
Die Geduld schliesst auf die Freuden.
Vierzig Tage will ich fastend büssen [b]
Wie Derwischenorden,
O Behdschet! es ist zu deiner Wohnung
Seres dir geworden.

Seite 159.

† Die Sprachknaben wurden auf sechs reducirt (Testa, Mandaller, Geitter, Baumeister der Sohn, Moneska, Augusti), der Dolmetsch Seleskovich kam als Hofdolmetsch nach Wien, an Schwachheim's Stelle, der an Penkler's Stelle zum Internuntius ernannt ward; Baumeister als Dolmetsch nach Peterwardein, als Seleskovich nach Wien kam, ward B. Testa Dolmetsch, vor ihm Momars und Bianchi. Velde, Dolmetsch zu Hermanstadt, starb i. J. 1753. Ueber die Bildung der Dolmetsche schrieb Penkler am 1. Junius 1753: *Was aber einem Dolmetsch, so bei der Pforte zu dienen hat, zu wissen nöthig ist, kann ein Mensch weder in Wien, noch an denen Gränzen lernen, dann nebst der Sprach, welche* conditio sine qua non *ist, und welche man zwar eines Theils aus den Büchern*

---

[a] Der Augapfel. [b] Dieser Vers lautet in Wassif II. S. 60, der bey Gelegenheit des Todes Behdschet's den Schlussvers dieses berühmten Ghasels anführt, ganz anders, nähmlich:
Um drey Tage nur hier auszurasten,
Wie soll ich Erlaubniss finden?

lehrnen kann, durch die Praxim mit Nation selbsten aber perfectionirt muss werden, hat ein Dolmetsch, welcher bei der Pforten dienen solle, und wo Ew. k. k. Maj. Haupt-Interessen tractirt müssen werden, nothwendig, dass er durch die Praxim und gute Anhandgebung deren türkischen Staatsmaximen und Gesetze, auch Humor und den Modum tractandi kennen lerne, und in Allem sich instruire, wie er am bessten die Commissionen, mit welchen er beladen wirdt, und welche besonders die Staatssachen angehen, zum Behuf des Allerhöchsten Interesse verrichten und reussiren machen möge, dann öfters mit einem Wort mehr oder weniger kann man bei denen Türkhen Alles verderben.

Seite 160.

† Relazione Risponsoria del potentissimo Khano della Crimea, Arslanghirai, intorno alle tribù degli Abazà, detti Altichessik, e li popoli di Cabarta.

Illustrissimo ed Eccellentissimo Fratello e Signore mio
Generosissimo!

Ho ricevuto il nobil foglio, che V. E. mi ha ultimamente mandato concernente le tribù dei Chiessik Abazà, come pure la copia della relazione mandata dalla corte di Russia al suo Residente in risposta a quanto io ho per il passato esposto à V. E. toccante le suddite tribù, ed anche la copia dell' esposizione dello stesso Residente e considerazione; il contenuto trovo, che dicono, che quelle Tribù siano originalmente di quella nazione degli Abazà, che si erano ribellati, e che da molti anni in quà abbino abitato nei contorni del fiume Gengik, che è di questa parte del fiume di Cioban vicino alla grande Cabarta, pretendendo però nel concedere ciò, come se quelle tribù si fossero dichiarate vassalle dei prencipi di Cabarta, e che da quel tempo in quà, avendo pagato tributo ai medesimi, questi per diritto ereditario abbino sin ora tenuto le suddite tribù sotto il loro dominio. — A tali allegazioni la risposta è questa: che le suddite tribù essendo, come hò già per il passato diffusamente descritto a V. E. di estrazione originalmente della nazione degli Abazà, sono usciti dalle montagne di quel paese, e sono venuti, ducento anni sono, in tempo del defonto Khano Devletghirai, che fù il primo dei nostri Antenati, che dalla grazia Imperiale ha ottenuto l'ordine, l'onore e la dignità di Khano e prestandoli omaggio si li sono dichiarati vassalli, e gli è stato assegnato per luogho di loro dimora la parte del paese in cui attualmente si trovano. A causa però della gran distanza di quelle parti dalla Crimea essendo stato necessario, permetter a nissuno della prepotenza di altre nazioni, le suddite tribù, si è trovato a proposito, di raccomandarle alla protezione dei Cabartensi, stante che questi stessi erano sotto ubbidienza, a condizione, che da ogni casa loro fosse *fatta una riconoscenza con una pecora ogni anno. Niente di meno l'elezione dei loro comandanti, essendo stata riservata all' autorità del sopracennato Khano, è andata poi per successione ai loro posteri sin' a Selametghirai, da lui a Behadirghirai, da questo a Haggi Selimghirai mio avo, e da questo al mio padre ed a' miei zij. Prova maggiore di questa verità si è: che l'anno passato per comando della Sublime Porta essendo andati li nostri commissarj assieme con quei della Russia a Cabarta per ivi conferire assieme sopra questi affari, ed avendo domandato alli stessi Cabardensi questo particolare delle tribù sopracennate Essi hanno affermato essere state veramente le medesime sin dal tempo antico sotto il dominio dei Khani della Crimea. Che poi l'averle soggettate ad un annuo tributo in riconoscenza della protezione, che si le doveva dare, non possa servire di buon argomento del loro vassalaggio, e di diritto ereditario ai prencipi Cabardensi d'alcun dominio sopra delle tribù, è cosa che non richiede dilucidazione veruna.*

Nella relazione sopranominata della corte di Russia si allega, che per essere le suddite tribù abitanti sulla riviera di Gengik da quì del fiume di Coban, non si debba dubitare, che esse dipendano dai Cabardensi, portando l'esempio del fiume Terek in una parte del quale, abitando certe tribù, ossian nazioni di Cumuchi, dette Anderi, Jahissai, Biraghun; Gegin, ed altri di Daghistan, che al dir loro, sono sudditi della Russia, è nell' altra parte, che sono le montagne, da cui il detto fiume trae la sua origine, abitando oltre di popoli di Cabarta, anche altre nazioni che non sono suddite della Russia, e queste essendo sotto il dominio dei Prencipi di Cabarta pretendono per comparazione ai popoli delle parti della sorgente del detto fiume Terek, che le tribù degli Altichessik Abazà, come abitanti in Gengik debbano appartenere ai Cabardensi.

A tali ragioni la risposta si è: Che le tribù quì sopranominate sono state alle volte soggette ed aderenti al partito della Sublime Porta, e perciò da parte della Maestà Imperiale sono stati mandati dei donativi di riche vesti ai loro Capi et alle volte a quello dei Sciahi, ossiano Re di Persia, nel tal tempo questi li mandavano parimente simili regali. Ma quando li popoli specialmente di tutto il Daghistan erano sotto il vassalaggio della Persia, benchè il defonto Czaro Pietro avesse nel tempo passato assediati li Cumuchi, e messi alle strette, pure questi hanno continuato di tenersi al loro pristino sistema, sinchè nate poi le guerre della Persia, e le suddite tribù dei Cumuchi prestato omaggio alla Sublime Porta, è fatto lo stesso da' tutti li popoli del Daghistan con dimostrazioni grandi di fedeltà, la Sublime Porta in ricompensa di ciò gli ha colmati di grazie, e sin' ora continua di favorirli, come ben' apparisce nei registri Imperiali. Prescindendo da tutto ciò ogni altro argomento per pretendere di sottrarre dal vassallaggio e dal dominio di queste parti le suddite tribù, col solamente paragonarle a queste altre, che non sia valevole, è cosa più che notoria. Nella suddetta relazione si allega di più, che li Cabardensi assolutamente mai siano stati vassalli della Sublime Porta, che anzi avanti questa ultima guerra la Sublime Porta facendo pretensioni per i medesimi, la nazione degli Abazà allora fosse sotto l'ubidienza dei Cabardensi, e che dalla nascità del Messia sin' all' anno 1747 non sia mai stata fatta alcuna pretensione circa di loro, che in oltre li Cabardensi, benchè avessero portato lamenti alla corte di Russia per danni e depredazioni, che loro erano state fatte dai popoli di Coban, pure per essere stata cosa di poca consequenza non è stata notificata alla Sublime Porta.

A ciò si risponde primieramente che la Cabarta in tempo, che due dei Khani nostri primi antenati l'uno di nome Khanbek, e l'altro nominato Takhmuras si trovavano nelle parti del fiume Etil, era sotto il loro dominio, e poi nel tempo che il Khano Menglighirai nostro avo ebbe l'onore, e la grazia d'esser investito dalla Sublime Porta del Prencipato, era parimente la Cabarta suddetta sotto il suo dominio. Oltre di ciò in tempo che il defonto Oz Timur Oghlu Osman Pascià Supremo Veziro nei tempi passati si portò coll' esercito vittorioso della Sublime Porta a Timur Kapù, o sia Demir Capi, cioè: Porta ferrea, si trovò appresso di lui in servizio della Sublime Porta uno dei nobili di Cabarta di nome Arzlan Begh con tutti gli altri nobili della stessa nazione, anzi per avere fatto delle grandi prodezze, e reso grandi servizi all' esercito, con eriger un ponte nella parte del fiume Terek, in cui si era proposta la battaglia, il Supremo Veziro preaccennato, gli aveva conferito la dignità di Sangiak Begh ossia Conte, e tale saggio di stima dato a lui dal Supremo Veziro, è rimasto come un soggetto di vanto e di gloria frà quella nazione. Oltre anche di ciò è cosa ben notoria, che per esser li Cabartensi vassalli della Sublime Porta e sotto l'ubbidienza della medesima, Schahbasghirai Sultano, uno delli nostri zij avendo levato un esercito di quella nazione, ed avendo con quello assediato e messo a fuoco il castello di Terk, vi sono rimasti sacrificati in gloria della S. fede e della Sublime Porta molti dei Signori di Cabarta e molti altri feriti. In oltre nell' assedio messo dai Moscoviti per il passato alla città di Azof, essendovi accorso il defonto Chano Caplanghirai, uno de' nostri zij al suo soccorso con un esercito di soldati estratti dal territorio di Coban, si sono parimente trovati nel di lui seguito tutti li nobili di Cabarta per servizio di S. M. Imperiale, facendo le parti di veri sudditi, il che serve di prova convincente del loro speziale vassallaggio. Di prova eguale anche serve l'esempio dei Cabardensi, che si sono trovati nell' esercito del mio defonto padre all' occasione, che egli liberatosi dalle mani dei Nogajensi e dei Calmuchi, si è trasportato à Coban, come si sono anche trovati con lui in occasioni di altre guerre. Oltre tutti questi esempj, che chiaramente provano questa verità, ve n'è anche un altro, ed è questo, che il Khano Saadetghirai uno dei nostri zij in questi vicini tempi essendo andato col suo esercito personalmente a Cabarta, ed avendovi per quindici mesi di seguito dimorato fra quei popoli, procurando di mettervi il buon ordine, è seguita durante la sua dimora ivi la fuga di un certo Arslan Begh, uno dei Signorati del paese, il quale essendosi rifugiato alla corte di Russia, questa riconoscendo, e dichiarando di non aver alcuna giurisdizione sopra li Cabardensi, ma puramente per aver il detto soggetto preso rifugio nel suo stato, volendo ottenere dal Khano la sua grazia, ha scritto alla Sublime Porta pregandola d'intercedere per lui, e la sua lettera, spero, che si trovi conservata nel proprio luogo, e che vi sia anche registrata. Dopo di ciò anche nel tempo, cho per la terza volta si trovava Khano il nostro zio defonto Caplanghirai, ed il defonto Osman Pascià Supremo Veziro, avendo la corte di Russia scritto alla Sublime Porta circa le sue procedure verso li Cabardensi, mostrando di voler prendere le loro parti, si è trovato nell' archivio del Seraglio Imperiale una lettera del Czar Pietro, nella quale essendosi trovata espressa dichiarazione, che egli non avesse alcun diritto sopra li Cabardensi, ne è stato communicato il contenuto al di lui Residente, il quale avendolo notificato alla sua corte, e per ordine di questa il Generale di Solac avendo in quel tempo scritto sopra di ciò al sopranominato Khano, ha dichiarato espressamente colla sua lettera esser li Cabardensi sudditi della Sublime Porta, e non volersi in seguito pretender dalla loro parte di spalleggiare e proteggerli; particolarità anche questa, che mostra evidentemente essere stati li Cabardensi per il passato sotto speciale vassallaggio della Sublime Porta. In conclusione questi sin' ai principi del principato del nostro zio Caplanghirai Khan sono stati sotto l'ubbidienza della Sublime Porta, sinchè il medesimo Khano andato in Cabarta, e poi successoli nel prencipato il Chano Menglighirai, sono stati messi a morte in tempo di questo li due Sultani Buchtighirai e Muradghirai per misfatti commessi in essersi riffugiati in Russia, ed avervi per lungo tempo dimorato, e sinchè ultimamente sono stati colle sacre capitulazioni dichiarati indipendenti, il che è stato causa, che contra le condizioni della loro franchiggia non hanno cessato di recar danni alle parti di Coban. Si che non avendo avuto li Russi sin adesso alcun dritto sopra di loro, ed ora pretendendo la loro corte, per quanto dichiara colla suddita sua relatione, di addurre per ragione di vassallaggio degli Abazà Altichessik verso li Cabardensi il solo argumento della riconoscenza annua, che gli è stata prescritta, si è trovato necessario di descrivere in questo fo-

glio lo stato vero, tanto dei Cabardensi, quanto delle suddite tribù degli Abazà.

Nella suddetta relazione dei Russi s'allega di più un altra ragione per dimostrare, che gli Abazà suddetti siano soggetti ai Cabardensi, dicendo ch'essi abbino usato di somministrare cavalli ai Generali di Coban, e di aggregarsi ai loro eserciti, e di servirli con provisioni, correndoli molti altri simili uffici di rispetto, sicchè quel atto dei suddetti diformi provisioni, pretendono, che sia in conſiderazione dei Signori di Cabarta, dei quali diversi per dissensioni e risse che usano aver con altri nobili del paese si ritirano, e vanno a giungersi colle truppe di Coban.

Si risponde a questo, che nel tempo anche di una perfetta unione frà li nobili di Cabarta si è usato levare truppe dal loro paese, e mandarle per giungersi con quelle, che occorreva il bisogno di radunare per sedar i tumulti, che nascevano nelle parti di Coban, ed in ogni occasione si sono trovate pronte per il loro servizio, ed hanno sempre fornito provisioni a loro, ed ogni volta, che il fine di qualche militar espedizione succedeva verso l'interno, le truppe prendevano i loro quartieri frà quelle tribù e nelle loro case, senza che vi sia neppur un esempio, che li Beghi, ossiano nobili di Cabarta abbino preteso d'impedire ciò e di protegerli, di modo che il quanto viene allegato in detta relazione circa questo particolare è contrario alla realtà del fatto. Che li Cabardensi in somma non abbino alcun altro diritto sopra le dette tribù, che quella della riconoscenza, che si è usata sin dal tempo antico di farli per la loro protezione viene sufficientemente provato con tutti questi forti argomenti. In quanto poi riguarda li Cabardensi stessi si deve osservare che quantunque per la dichiarazione fattasi in questo ultimo trattato di pace, che le due Cabarte, grandi e piccole nominate, in termini generali senza altre circostanze abbino da essere indipendenti e che la loro independenza abbi da essere ugualmente osservata da ambe le parti, pure sin dal tempo della conclusione della pace la corte di Russia ha usato mandare colà un ufficiale con un corpò di soldati, e prender i loro ostaggi, trattandoli con ogni rigore per ridurli a fare a modo suo. Anzi questa volta detta Corte ha fatto lo stesso, ed eccone il come: Vostra Altezza avendomi tempo fa significato con suoi nobili fogli la determinazione prudentemente fatta dalla Sublime Porta, che il numero di persone, che devono mandarsi dall' una e dall' altra parte in Cabarta per tenervi il buon ordine non debba l'uno eccedere l'altro, e che il loro introito in quel paese, e la loro sortita abbi da farsi in un medesimo tempo, io stante tale notificazione avendo mandato al luogo proprio per prendere informazione del tempo in cui sarebbe per arrivare la gente spedita da Russia, e stando ad aspettare la risposta di cui già il termine s'avvicinava per la prescrizione del tempo della *marchia; ho saputo ch'a Cabarta fosse già arrivato senza nostra partecipazione l'ufficiale della corte di Russia colla sua gente, e che avesse cominciato a far a modo suo i fatti suoi, ed a sloggiare una banda di quei popoli dal luogo in cui si trovava per trasportare e collocarla in un altro nominato Cascatau. Sopra una tal notizia avendo io tornato a mandar altra gente con mie lettere amichevoli per denotare che l'andata in un tal modo dell' ufficiale suddetto sia contro il metodo, che la Sublime Porta avea approvato, e che un tal' atto deroghi all' osservanza dovuta all' egualità, sono tutta via aspettandone la risposta, benchè siano incirca quaranta giorni, che ho fatto tale spedizione. Questa impresa della corte di Russia di trasportar una banda di quei popoli da un luogo all' altro potendo servir di pretesto ai Cabardensi, per pretenderli per loro Vassalli, è cosa più che certa, che quando con questi bishigli dei Russi venissero le sopranominate tribù degli Abazà ad esser annoverate frà i sudditi di Cabarta, secondo il disegno della corte di Russia, il loro esempio sarà per sedurre anche altre nazioni, e per toglier ogni speranza d'alcun bene da ogni parte del paese di Coban. L'esporre con realtà tutti questi inconvenienti, e conseguenze cattive alle prudenti riflessioni di V. E. essendo assolutamente del mio dovere, ecco che lo facio con questo mio foglio. Pervenuto che le sarà coll' ajuto di Dio, e compresa ch'havrà V. E. la verità del fatto, e gli inconvenienti, che saranno per nascere dalla rassegnazione di quelle tribù ai Cabardensi, spero, che sarà persuasa, che l'intento in voler impedire, che le suddette tribù s'annoverino frà li sudditi di Cabarta, non è per esentarli da quel tributo, che sin dal tempo antico hanno usato di pagarli, anzi come che è un costume antico, continuino a pagarlo, ma che fuori di questo non pretendano li Cabardensi di opprimerli et aggravarli in altre maniere contro l'usanza, e che possano esse sempre sotto l'ubbidienza della Sublime Porta continuare secondo l'antica pratica per quel che riguarda il loro governo, di essere sotto il comando dei Khani della Crimea. Si compiaccia dunque V. E. di usare generosamente le sue diligenze per ridurre le cose a questo punto, e per tal via mettere quei paesi a riparo di questi inconvenienti. Per altro il tutto si rimette ai comandi della Sublime Porta.*

Data alli 9 della luna di Zilcaade, l'anno dell' Egira 1166, cioè alli 10 di Settembre 1753. *(L. S.)*

†† *La sostanza del contenuto della lettera del Khano.*

Per relazione del nostro espresso ultimamente arrivato, veniamo a sapere, che l'ufficiale spedito dalla corte di Russia abbi condotto una parte dei popoli di Cabarta al luogo nominato Casciatau fornendoli cavalli, armi, e viveri, e gli abbi ivi stabiliti, e che attualmente detta corte va mandando degli ufficiali per fare lo stesso di altre tribù, che sono in quei contorni. Oltre di ciò, che dei sudditi Russi quei, che vengono a tagliare legna del bosco, esistente in questa parte dei confini ed a pescare vengono armati, e che li Cosachi del territorio di questa parte del fiume di Coban vengono di tempo in tempo a rapire dei bestiami delle nazioni Tartare, cose tutte contrarie alli trattati di pace, ed alle sacre capitulazioni. Verso la metà di Rebial-ewwel 1167, cioè incirca alli 15 Decembre 1753.

La sostanza del comandamento della Porta spedito su questo proposito.

Che li prencipi ossiano li nobili di Cabarta e di altre tribù a loro soggette, essendo considerati per popoli liberi non devono essere sforzati da alcuna delle due parti a dichiararsi per loro sudditi, ne tampoco a trasportarsi dalli luoghi della loro dimora, ed essere stabiliti altrove. Che oltre l'essere ciò espresso nelle pristine capitulazioni e ratificazioni di ambe le parti è stato anche conchiuso nel trattato stipulato colla mediazione della corte di Francia, che li confini dei Russi debbono intendersi di là del fiume Camanca, secondo che essi avevano richiesto nella parte occidentale del fiume di Oczacow, e che in quella ripa dimorino li Cosachi, e che li confini della Sublime Porta s'intendano da questa parte del fiume Saliva, che è nella parte orientale del fiume di Oczakow, e in quella ripa dimorino li Tartari, e che tanto questi, che gli altri possino passar e ripassare all' una ed all' altra parte senza opposizione, e fare le loro pesche ed altri loro negozi. Che li Cabardensi ed altri Popoli loro dipendenti si abbino da intendere liberi, e che succedendo azioni improprie ed inconvenienti abbino da essere rimediate per mezzo vostro. Che ciò trovandosi dichiarato nelli trattati di pace, ed essendo stato anche così stabilito da Mustafà Beg Efendi, da Said Mehemed Efendi, e da Seid Ibrahim Aga Capigi Bassi, li quali erano stati costituiti per commissari dei confini, come appare dai stromenti da loro stipolati, nei quali si trova dichiarato, che li sudditi di ambe le parti possano liberamente fare le loro pesche nei fiumi di Asgamenli di Ongul e di Bilangik, senza che l'una pretende d'impedirne l'altra. Che oltre di ciò essendosi fatto un regolamento in tempo del fù Supremo Veziro Ahmed Pascia, che quei, che vengono alla pesca siano senza armi, e questa volta avendo voi Khano fatto istanza, che si abbi da scrivere alla corte di Russia, che il venire dei suoi sudditi a tagliare legna dal bosco esistente in questa parte dei confini Ottomanni, ed altri atti simili, essendo contrari alle sacre capitulazioni, si abbino da impedire simili comportamenti, e si abbi da rimediare a queste contese tra li Cosachi e li Tartari, è uscito questo comandamento afinchè abbiate voi da cooperare per riuscire in questo disegno, ed

afinchè succedendo nell' avvenire simili inconvenienti contro le sacre capitulazioni, abbiate di esporli con vostra lettera separata alla corte di Russia, ed abbiate da dar informazione alla Sublime Porta di tutto ciò che succederà, tanto intorno ai suddetti confini, ch'intorno ad altre particolarità.

Siebzigstes Buch.

Seite 189.

† *Instruction pour Mr. Malcewski.*

1) *Il s'empressera d'être témoin, et en toute occasion combien les Polonois attachés à leur patrie se tiennent obligés à la Porte Ottomanne de son attention à contribuer au maintien de la tranquillité en Pologne principalement dans les dernières circonstances où la république se trouve et par les divisions domestiques, qui sont maintenant apaisées par un arrangement provisionnel, comme la nature de leurs divisions et de cet arrangement, lui est connu et on s'en rapporte à sa mémoire pour en faire un récit détaillé dans l'occasion.*

2) *Il fera entendre que ces mêmes démarches de la Sublime Porte ont rendu infructueuses les intentions d'une certaine puissance voisine, qui par des fréquents sujets de mécontentement qu'elle a donnée à la république faisoit craindre, qu'elle ne voulut profiter de ces divisions pour faire réussir ses desseins, qui s'opposent au système de tranquillité, qui fait le bonheur de la Pologne.*

3) *Il ne fera usage de l'article précédent, qu'avec beaucoup de sagesse et de modération et non sans avoir acquis préalablement les lumières necessaires sur le système dominant de la Porte vis-à-vis de la puissance, dont il est question.*

4) *Il ne fera aucune mention de la conduite de l'envoyé Tartare jusqu'à ce qu'il aura découvert, si les relations de cet envoyé ont été conformes à ses instructions, et aux intentions de son maître, parce que le dit Envoyé a eu vers la fin de son séjour en Pologne des liaisons avec des personnes, dont les sentiments sont fort suspects, et qu'en partant il fit un détour de près de cent lieues, pour passer à Jassy sans aucune nécessité.*

5) *Il pourra insinuer à cette occasion, que la conduite du Sr. Léonardy émissaire du prince Hospodar de Moldavie n'a point été avantageuse au bien des affaires, et qu'on souhaiteroit, que le Prince son maître envoyât des personnes plus agréables, et moins suspects à l'avenir.*

6) *Il parlera sans affectation du crédit de Mr. le Grand Général et de sa considération, dont il jouit en Pologne, de son atta-*

chement au bien publique, et de son empressement de cultiver l'amitié de la Porte.

7) Il fera usage de ses instructions, soit dans les audiences, soit dans les mémoires qu'il fera parvenir au ministre Ottoman, soit enfin dans les conversations particulières, qu'il cherchera avec le premier Dragoman de la Porte quand il sera suffisamment assuré des sentiments de cet interprête, relativement aux intérêts de la Pologne.

8) Il doit avoir une confiance entière en Mr. le Chevalier de Vergennes, Envoyé extraordinaire de France à la Porte Ottomanne, en attendant de l'Ambassadeur, qui remplacera Mr. le comte Desalleurs, qu'il informera des moyens, qu'il aura à employer pour faire parvenir au ministère Ottoman ce qui sera nécessaire qu'il lui expose, et pour le garantir des pièges, qui lui tendront ceux qui ont de l'intérêt à empêcher le succès de sa mission.

9) Il se concertera avec le ministre sur les motifs à alléguer pour continuer son séjour à Constantinople à mesure que la mission s'allongera parce qu'elle y est annoncée comme momentanee; il en rendra toujours compte à Mr. le Grand Général.

10) Il marquera par la voie de Cozum sous l'adresse du Bassa tout ce qui peut mériter l'attention de Mr. le Grand General; en se servant du chiffre dont on lui a remis une table à son départ.

11) Il aura toujours devant les yeux la maxime que tout Envoyé surtout à la Porte doit avoir la conduite la plus sage, la plus flégmatique et la plus circonspecte. Il montrera en publique un air taciturne et impartial. Il étudiera les démarches et les paroles des autres et ne donnera aucune prise sur lui, en s'écartant de la vérité.

12) Il peut et doit fréquenter ouvertement tous les ministres étrangers à Constantinople, sans en exempter aucun, mais il se tiendra plus en garde contre les uns, que contre les autres.

13) Il pourra s'adresser à Mr. Hübsch pour des commissions indifférentes, pour attirer sa confiance sans lui faire la moindre ouverture sur les affaires de Pologne, et se bornant à déclarer, que son envoyé est purément cérémoniel à Constantinople et fondé sur les privilèges dont jouissent Messieurs les Grands Généraux de la Couronne.

14) Il en usera de même en égard de tous les autres ministres, qui témoigneront de la curiosité au sujet de sa mission.

15) Il pourra rénouveller connaissance avec le jeune Linchon, s'il se trouve à Constantinople, et tirer de lui les éclaircissements, qu'il sera à porter de lui fournir, sans se laisser aller par ses conseils avec un projet ni démarche quelconque, que peut tirer à conséquence.

16) Ses appointements étant fixés à mille Ducats par an et en ayant reçu la moitié avant son départ l'autre moitié lui sera payée à son arrivée à Constantinople.

17) *Les instructions ne doivent pas être communiquées qu'à Mr. le Chevalier de Vergennes, à qui il faira part de toutes les depêches, qu'il recevra, ou qu'il expédiera à Mr. le Grand Général. Fait à Dubno ce 6 Mars 1755. Signé Comte Branicky.*

Construtto della lettera del Conte Braninsky G. Generale di Polonia al Sup. Vezir, datata dalli 5 di Marzo 1755 da Dobno, e rimessa alla Porta a di 20 della luna di Sciaban l'anno dell' Egira 1168, cioè alli 30 di Maggio.

La suddetta lettera porta, che lo studio della repubblica sia d'osservar debitamente il trattato di pace ed amicizia colla Porta che l'intenzione della medesima essendo di mantenere la quiete nel paese, procura di tener in freno la fazione, che cerca di causar sedizioni. Che quella fazione appoggiata alla protezione di altre Potenze, non lasciando d'importunar il Re, li ben intenzionati della repubblica col loro prudente maneggio anno sedato ogni tumulto, e per adesso le cose si trovano in buono stato. Che però non essendo possibile d'intieramente estirpare i perturbatori della quiete, ed essendo necessario d'esser sempre in veglia per osservar i loro andamenti, si ha bisogno dell' amicizia dei buoni vicini, di modo che, se per fatalità, che Dio non voglia, si trovasse la repubblica a qualche pericolo, si spera, che la Porta sarà per prestarle la sua assistenza e soccorso. A tal oggetto come che adesso all' occasione dell' assunzione di Sua Maestà Imperiale al trono s'è deliberato di mandar espressamente una persona per la congratulazione, si manda pro interim il Colonello Malczewsky, a cui si prega di esser prestata fede in tutto ciò, che sarà per esporre per parte del Generale soprascritto e di communicar a lui tutto ciò, che la Porta trovasse necessario di suggerire per il vantaggio della repubblica, verso la quale la Porta è pregata di conservare li suoi favorevoli sentimenti.

Seite 190.

Serenissimo et potentissimo Principi Sultano Osman Khan,
Imperatori etc.

Fridericus Dei gratia Rex Borussiae etc. etc. etc. salutem et prosperos rerum successus.

Serenissime et potentissime Princeps Domine et amice noster carissime. Non sine maxima animi laetitia ad aures nostras pervenit fama, Majestatem Vestram, post obitum nuperrime consecutum pii defuncti Serenissimi Principis fratris sui eminentissimum fulgidae Portae solium ascendisse, cum intimo subditorum suorum gaudio et oratione. Meruit jam dudum Majestas Vestra supremum hocce honoris fastigium ob praeclaras suas per totum orbem celebratas virtutes et singulares animi dotes. Nos, nihil prius, nihil antiquius duximus, quam et Majestati Vestrae, cujus amicitiam semper magni habuimus, et felicissimum hunc, et exoptatum eventum

sincere, et ex toto corde non verbis tantum, sed et ipso facto congratulemur.

Proinde et Majestas Vestra quam certissime sibi persuasum habeat, Nos omni tempore curam nostram eo praecipue impensuros esse, fore ut illud quod inter Nos feliciter intercedit, amicitiae vinculum sartum tectumque semper et illibatum, quin potius in dies diesque augeatur et firmetur. Testabitur haec pluribus perlector praesentium, Consiliarius Noster commerciorum intimus, nec non negotiis Nostris peculiariter instructus Carolus Adolphus a Rexin. Quapropter Majestatem Vestram quam enixe rogamus, ut praefatum Consiliarium Nostrum commerciorum intimum benevole accipere, et ipsi in omnibus, quae in Nostro nomine propositurus est, benignas aures praebere dignetur. Quod superest omnigenam incolumitatem et felicissimos rerum successus Majestati Vestrae ex animo apprecamur.

Dabantur in Regia nostra Berolinensi die decimo octavo Januarii, anno post Christum Salvatorem Nostrum natum 1755. Regni Nostri decimo quinto. Majestatis Vestrae bonus amicus

Fridericus Rex.

Seite 214.

† *Solota (Piastres izelotes)*, nach dem pohlischen Worte so genannt, werden heute nicht mehr geprägt, und gehen zu 35 *Para*. Die heute zu Constantinopel geprägten Münzen sind die folgenden, mit ihrem Werthe in Conventions-Münze zu dem Course von $29\frac{1}{2}$. Goldstücke von 40 Piastern (den Piaster zu 40 Para, den Para zu 3 Aspern) = 5 fl. 26 kr.; Goldstücke zu 20 Piaster = 2 fl. 43 kr., zu 10 Piast. = 1 fl. $21\frac{1}{2}$ kr.; Silbermünze zu 5 Piast. = $40\frac{1}{4}$ kr., zu $2\frac{1}{2}$ Piast. = $20\frac{1}{4}$ kr., 1 Piast. = $8\frac{1}{4}$ kr., $\frac{1}{2}$ Piast. = $4\frac{1}{8}$ kr., $\frac{1}{4}$ Piast. = $2\frac{1}{16}$ kr.; 1 Para oder 3 Aspern = $\frac{1}{5}$ kr. Im Umlaufe, aber nur insgeheim, weil von der Regierung im Handel verbothen, sind die folgenden Münzen: die Goldstücke *Ainali*, d. i. die Spiegeluden, Werth 44 Piaster, der doppelte *Ainali* = 88 Piast.; *Mahmudije (Mahmoud d'or)*, einfache = $42\frac{1}{2}$ Piast., halbe *Mahmudije* = $21\frac{1}{4}$ Piast.; *Mahmudije Fundukli* (Haselnuss-Ducaten) = 24 Piast.; *Istanbollu* (constantinopolitanische Ducaten) = 19 Piast., der halbe = $9\frac{1}{2}$ Piast., der Viertel = $4\frac{3}{4}$ Piast.; *Onikilik* (Zwölf-Piasterstück) = 12 Piast., der halbe = 6 Piast., der Viertel = 3 Piast.; *Missirli*, d. i. der ägyptische = 17 Piast., der halbe = $8\frac{1}{2}$ Piast., der Viertel = $4\frac{1}{4}$ Piast.; *Sindschirli*, d. i. Kettenducaten = $2\frac{1}{2}$ Piast.; Silbermünzen: *Juslik*, d. i. Hunderter von S. Selim = $9\frac{1}{2}$ Piast.; *Beschlik*, d. i. Fünfer, von S. Mahmud im achten Jahre seiner Regierung geprägt = 9 Piast.; *Ikilik*, d. i. Zweyer = 8 Piast. Die ägyptischen Goldmünzen, welche der Pascha von Aegypten i. J. 1223 (1808) zu 10 Piaster ausprägen liess, gelten heute nur $7\frac{1}{2}$ Piaster; die tunisischen Ducaten, welche eine Drach-

me wiegen, 24 Piaster. Der Venetianer-Ducaten, welcher, weil er das feinste Gold zum Vergolden gibt, *Jaldiſ*, d. i. vergoldend, heisst, gilt 33 Piaster 10 Para, und eben so viel die Kremnitzer und die holländischen. Die kaiserlichen Thaler (zu zwey Gulden) *Karagrusch*, d. i. schwarze Piaster = 14½ Piast., die spanischen Thaler heissen *Rial* oder *Diregli*, d. i. die mit Säulen begabten = 15¼ Piast.; *Arslangrusch*, d. i. der Löwenpiaster, ist der gewöhnliche Piaster von 40 Para. So stand der Cours von Constantinopel am 31. October 1829, sieben Monathe später (10. Junius 1830) war der Cours auf 309 verschlimmert, und folglich das halbe Mahmudije weicher Sorte nicht mehr 21¼, sondern 22½ Piast. (7½ Franken), das der harten Sorte nicht mehr 19, sondern 19½ Piaster (6½ Franken) werth. — Was das Gewicht betrifft, so wird die Okka zu Constantinopel zu 400 Dirhem (Drachmen) oder 48 Unzen gerechnet, so dass die Unze zu 8⅓ Dirhem gerechnet wird. Nach dem gewöhnlichen Apothekergewichte hat die Unze 2 Loth, das Loth 4 Drachmen, und folglich das Apothekerpfund zu 24 Loth 96 Drachmen, das Pfund zu 32 Loth aber 128 Drachmen; das Okka zu 400 Drachmen. Heute (August 1831) steht der Cours zu 340.

Seite 229.

† Die vier, von Wassif angeführten Nahmen grosser Schriftsteller sind dem gelehrten Araber, Perser und Türken eben so bekannt und geläufig, als bey uns allen Gebildeten die Nahmen von *Homer*, *Virgil*, *Cicero* und *Tacitus*. Es ist der Mühe werth, hier jene Männer mit ein Paar Worten dem Leser näher bekannt zu machen. *Chuareſmi* ist kein anderer, als der grosse Philologe und Gesetzgelehrte *Abul Kasim Mahmud Ben Omer Eſ-ſamachſchari*, beygenannt *Dscharullah*, d. i. der Nachbar Gottes, weil er sich lange Zeit zu Mekka aufgehalten, gest. i. J. d. H. 538 (1143); der Verfasser der grossen Koraus-Exegese, *El-Keſchaf*, d. i. der Enthüllende, der lexicographischen Werke *Esasol-belaghat*, d. i. die Grundfeste der Beredsamkeit, der philologischen Blumenlese *Rebiol-ebrar*, d. i. der Frühling der Gerechten, des *Kitabol-faik*, d. i. des auserlesensten Buches als Commentar der Ueberlieferungskunde; der syntaktischen Werke *Ennuſedsch*, *El-moferred wel-muelleſ*, des *Moſtakſha*, welches eine grosse Sprichwörtersammlung, eines Commentars der Verse *Sibeweih's*, des prosodischen Werkes, betitelt: *El-kistas* (fehlt in Freitag's prosodischer Literatur), des *Mokademetol-edeb*, d. i. der philologischen Prolegomenen, einer Briefsammlung, einer Gedichtesammlung, das *Nassaihol Kubar*, d. i. Rath der Grossen, des *Atwak eſ-ſcheb*, d. i. der goldenen Halsbänder (von denen in den Fundgruben Auszüge gegeben worden), des *El-kilem en-newabigh*, d. i. der Sprüche, welche Schulten.

als *Anthologia Sententiarum* übersetzt hat, der *Anemonentheilchen*[a] *über die Wahrheiten Naaman's*, eines dogmatischen Werkes, des *Elminhadsch*, d. i. der wahre Pfad, einer ermahnenden Abhandlung und mehrerer Schul-Collectaneen *(Amali)* über verschiedene Wissenschaften; der *Bedief-seman*, d. i. der Wunderseltene der Zeit, ist keineswegs der unter diesem Nahmen im III. Bande dieser Geschichte unter Suleiman's I. Regierung vorgekommene persische Prinz, welcher sein Leben zu Constantinopel beschloss, sondern der Dichter *Ebulfadhl Ahmed Ben El-Hosein Ben Jahja Ben Said El-Hamadani*, gest. i. J. d. H. 398 (1007), das Vorbild *Hariri's* durch seine *Makamat*, von denen einige Freyherr *de Sacy* in seiner Anthologie übersetzt hat; er ward als scheintodt begraben, und zerfleischte sich im Grabe den Arm, bis er aus Verzweiflung endlich starb. *Ibn Challikan Chodschai Dschihan*, d. i. der Weltherr, war der berühmte Minister *Mohammed Behmenschah's* in *Dihken* (Dekkan), er ward als ein Opfer seiner Feinde auf des Königs Befehl, im sieben und achtzigsten Jahre seines Alters, in dem d. H. 886 (1481) enthauptet[b]; er ist der berühmteste Briefsteller der Perser, welcher nicht nur die Briefstellerkunst in Regeln brachte, sondern auch eine berühmte Sammlung von Briefen hinterliess; das erste Werk führt den Titel: *Menasirol Inscha*, d. i. die Ansichten der Briefstellerkunst; das zweyte: *Riasol Inscha*, d. i. die Gärten der Briefstellerkunst, eine Sammlung persischer Schreiben; *Wassaf's* geschieht sogleich weiter unten Erwähnung.

Seite 233.

† Nebst *Hamadani* werden die beyden Nahmen *Teftasani* und *Dschordschani* sehr oft ausschlussweise für den Nahmen grosser Philologen gebraucht, so wird Mohammed von Akkerman ein zweyter *Teftasani* und *Dschordschani* genannt. Eine kurze Kunde der Lebenszeit und Werke dieser beyden grossen Gelehrten ist hier so nothiger, als dieselben später als *Ibn Challikan* gelebt, und folglich von demselben in seinen Lebensbeschreibungen berühmter Männer nicht aufgenommen werden konnten, und als dieselben europäischen Orientalisten noch so wenig bekannt, dass selbst Freyherr *de Sacy*, durch eine falsche Lesart verleitet, in seiner Chrestomathie den Nahmen *Dschordschani's* als *Dschihani* schreibt. Seadeddin Mesud, der Sohn des Richters Fachreddin, der hochgelahrte *Teftasani*, ein Schüler *Kotbeddin's* und *Adhadeddin's*, ein Zeitgenosse Timur's, wurde von demselben so hoch in Ehren gehalten, dass er ihn auf seinem Feldzuge von den Ufern des Oxus nach Vorder-Asien führte; er starb zu *Samarkand* i. J. d. H. 791 (1389), sein

---

a) *Schakaikon-naaman fi hakaikin Nooman*, wornach *Taschköprisade* den Titel seiner Biographien osmanischer Gesetzgelehrten gebildet. b) S. *Firischte's* Uebersetzung von Briggs und die Berichtigung des Chronogrammes in den Jahrbüchern der Literatur LI. Band S. 52.

Leichnam wurde nach *Serchas* überführt, wo sein Grab eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte; i. J. d. H. 722 (1322) zu Sendschan geboren, schrieb er schon in seinem sechzehnten Jahre den Commentar des grammatischen Werkes Iſi, zehn Jahre später verfasste er das *Telchissol-miftah*, d. i. die Trifterung des Schlüssels, nähmlich der grossen philologischen Encyklopädie *Sekaki's*; vier Jahre später commentirte er das *Schemsie* und *Tenkih*, in *Chuareſm* verfasste er i. J. 768 (1366) das *Irschad*, und i. J. 784 (1382) zu *Samarkand* den Commentar des *Makassid*, hierauf commentirte er den dritten Theil des *Miftah* i. J. 789 (1387); zu Herat hatte er die hanefitischen Fetwa gesammelt, zu Serchas den *Schlüssel der Rechtsgelehrsamkeit*, zu Samarkand die *Randglossen zur Korans-Exegese* geschrieben, und starb ein und siebzigjährig. Als Commentator der philologischen Encyklopädie *Miftah* wetteifert mit ihm *Ali Ben Mohammed Ben Ali esch-Scherif el-Dschordschani*, welcher insgemein *Seid scherif*, d. i. der edle Herr und Blutsverwandte des Propheten, genannt wird; i. J. d. H. 740 (1339) in *Dschordschan* geboren, ward er von Timur nicht minder in Ehren gehalten, als *Teftaſani*, mit welchem er in dessen Gegenwart disputirte. Von einem halben Hundert seiner Werke sind die berühmtesten: der Commentar des *Mewakif*, d. i. der Metaphysik *el-Idschi's* (S. VII. Bd. S. 593), die Randglossen zum *Tedschrid*, d. i. der Metaphysik *Nassireddin's* von *Tus*, der Commentar des *Miftah*, die Randglossen zum *Motawwel*, zum *Keschaf*, zum Commentare *Kotbeddin's*, zu dem des *Feraidh* (von den Erbtheilen), eine Abhandlung von dem wahren Sinne der Buchstaben, und die durch Freyherrn *S. de Sacy's* Auszüge bekannten *Taarifat*, d. i. Definitionen: er starb zu Schiras i. J. d. H. 816 (1413) im sechs und siebzigsten Jahre seines Alters. (*Lari*, der Auszug desselben, im *Subdet-tewarich* von *Saadi*, und das *Teſkeretol-Hikem*). *Raghib Issfahani*, dessen zum Schlusse des obigen Absatzes S. 235 Erwähnung geschehen) ist wohl zu unterscheiden von *Raghib*, dem grossen türkischen Grosswefir und von *Issfahani* (*Abulferadsch Ali*), gest. i. J. d. H. 356 (966), dem Verfasser der poetischen Blumenlese, welche den Titel: *Aghani Elkebir*, d. i. die grossen Gesänge, führt. Dieser ist insgemein unter dem Nahmen *El-kiatib El-Issfahani*, d. i. der Secretär von *Issfahan*, bekannt. *Raghib El-Issfahani* hingegen, dessen Todesjahr nicht bekannt, ist der Verfasser des grossen *Mohadherat*, d. i. der grossen philologischen Blumenlese, welche den Titel: *Mohadheratol-udeba we Mohaweratesch-Schuura wel-Bulegha*, d. i. die Gespräche der Philologen und die Unterhaltungen der Dichter und Redner, führt, und von deren Inhalt Hr. *Flügel* in der Uebersetzung des *Enis Saalebi's* zuerst Kunde gegeben; ausserdem ist er der Verfasser des *Efaninol-belaghet*, d. i. Kunden der Wohlberedsamkeit, des *Moferredat*, d. i. eines Werkes über die einfachen

Worte des Korans, und des *Scheriaat*, eines ethischen Werkes, welches *Ghaſali* gelobt und benützt; da dieser i. J. d. H. 505 (1111) gestorben, kann *Raghib* von *Iſfahan* nicht später als im fünften Jahrhunderte der Hidschret gelebt haben. *Wassaf*, insgemein genannt *Wassafol Hudhret*, d. i. der Lobredner der Majestät, der Chodscha *Abdullah*, Sohn *Fadhullah's*, schrieb unter der Regierung *Ghaſanchan's*, des siebenten Herrschers der Mogolen in *Iran*, sein berühmtes Geschichtswerk, welches von der Regierung *Manghukaan's* beginnt, und die wichtigsten Begebenheiten der zweyten Hälfte des siebenten Jahrhundertes der Hidschret, d. i. des dreyzehnten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung in Persien, im geschmücktesten Styl der Rede erzählend, mit *Otbi*, dem berühmten arabischen Geschichtschreiber *Mahmud's* des *Ghaſnewiden*, wetteifert, und denselben an Schmuck der Rede übertrifft; der Titel dieses, bisher in Europa eben so unbekannten, als in Asien berühmten Werkes ist: *Tedschſietol-emſar we Teſdschietol-aaſsar*, d. i. Untertheilung der Regionen und einige Kunde der Aeonen; er begann das Werk i. J. d. H. 699 (1299) und vollendete dasselbe nach zwölf Jahren i. J. d. H. 711 (1311), unter der Regierung *Chodabende's*, in fünf Banden. Der berühmte *Reis Efendi Ebubekr Efendi* aus Schirwan, gest. i. J. d. H. 1135 (1723), commentirte den ersten Theil; *Naſmiſade*, der Verfasser der zu Constantinopel gedruckten Geschichte der Chalifen, und der ebenfalls zu Constantinopel gedruckten türkischen Uebersetzung der Geschichte *Timur's* von *Arabschah* hinterliess nicht nur einen Commentar in zwey Banden, sondern auch ein äusserst schätzbares Glossarium, welches die schwersten Wörter und Ausdrücke erklärt. Einen Auszug aus dessen Commentare verfertigte *Ibrahim Hanif Efendi* i J. d. H. 1174 (1760), und der Kadiasker *Mewlana Neili Ahmed Efendi*, gest. 1161 (1748), ergänzte den Commentar *Ebubekr Schirwani's*, indem er denselben bis an das Ende des Werkes fortführte. *Wassaf* ist der Tacitus der Perser und der Türken, und das Studium desselben mittelst der erwähnten fünf Werke, nähmlich: der Commentare *Ebubekr's*, *Neili's*, *Naſmiſade's*, und der Glossarien *Naſmiſade's* und *Hanif Efendi's* ist nebst den Prolegomenen *Ibn Chaldun's* das grosste historische und politische Studium persischer und osmanischer Staatsmänner.

Seite 250.

† Da im VII. Bande S. 583—595 die Liste der seit der Einführung der Druckerey zu Constantinopel binnen eines Jahrhundertes daselbst erschienenen Werke vollständig gegeben worden, so wird die nachstehende Liste der seit der Einführung der Druckerey zu Kairo binnen eines Jahrzehentes erschienenen Werke orientalischen Bibliographen und Bibliopolen, hier als Seitenstück zu jener Uebersicht willkommen seyn.

1) Dizionario italiano e arabo, che contiene il succinto di tutti i vocaboli che sono più in uso e più necessarj per imparar a parlare le due lingue correttamente. Egli é diviso in due parti. P. I. del dizionario disposto come il solito nell' ordine alfabetico. P. II. che contiene una breve racolta di nomi e di verbi li più necessarij e più utili allo studio delle due lingue. Bolaco dalla stampa reale 1822. Derselbe Titel arabisch i. J. 1238 (1822), 256 S. in Quart.

2) Uebersetzung eines Buches über die Färberey, vom Uebersetzer dem Don Raphel gewidmet; gedruckt am 26. Silkide 1238 (4. August 1823). Gross-Quart, 117 Seiten.

3) Tafeln des Bombenwurfes; gedruckt zu Bulak im Rebiulachir 1239 (Nov. 1823). Nachdruck der zu Constantinopel ohne Angabe des Druckjahres erschienenen Tafeln.

4) *Kanunname Ahmed Efendi's,* gedruckt zu Bulak im Redscheb 1238 (März 1823); ist als vergriffen in der zweyten, sieben Jahre später gemachten Auflage erwähnt.

5) *Telchissol Eschkial*, d. i. die Erläuterung der Figuren von Husein Rifki aus Taman; Nachdruck der i. J. 1215 (1800) zu Constantinopel gedruckten Abhandlung über die Minen, 80 S. in Octav. Ende Ramaſan's 1239 (May 1824).

6) *Edschrumijet*, die syntaktische Abhandlung von den arabischen Partikeln des Imam *Mohammed Ben David Eſs-ſsanhadschi*; Bulak, Ende Ramaſan 1239 (May 1824). 11 S. in Octav.

7) *Dschewherei behijei Ahmedije fi ſchehrhil wassijetil Mohammedije*, d. i. die ausgesuchtesten Juwelen, die ahmedischen als Commentar der Ermahnung der mohammedischen; ist Nachdruck des i. J. 1804 zu Constantinopel gedruckten Commentars Ahmed Efendi's zum Katechismus Birgili's, Ende Silbidsche 1240 (halben August 1825). 336 Seiten in Quart.

8) *Kanunnamei bahrieiji dschihadije,* das Kanunname der Flotte, aus dem französischen *Règlement de marine* übersetzt: ohne Druckort und Jahreszahl; 142 Seiten in Octav, mit 4 Tabellen.

9) *Taalimnamei topdschiani dschihadieiji bahrije*, d. i. Exercierbuch für die Artillerie der Flotte, aus dem Französischen übersetzt, ohne Druckort und Jahreszahl; 25 Seiten in Octav.

10) *Taalimnamei Piadegian*, d. i. Exercierbuch der Infanterie; zu Bulak im Silkide 1239 (Julius 1824), mit 9 Kupfertafeln; 144 Seiten in Octav und 22 Seiten Erklärung der Kupfer.

11) *Kanuni rabii; orta taalimi bejaninde dür*, das vierte Kanunname über die Lageraussteckung (das *erste* Kanunname kömmt unter Nr. 4 u. 30, das *zweyte* unter Nr. 19, das *dritte* unter Nr. 8 vor); die Kupfertafeln laufen als die Fortsetzung des vorhergehenden Werkes, von 10 bis 26, fort; gedruckt zu Bulak in der Hälfte Moharrems 1240 (Sept. 1824); 231 Seiten in Octav, 25 Seiten Erklärung der Kupfertafeln.

12) *Taalimnamei Piadegianden Kannuni chamis*, d. i. das fünfte Reglement des Exercierbuches der Fussgänger; 230 Seiten und 30 Seiten Erklärung der Kupfertafeln, welche von Nr. 27 bis 40 fortlaufen; das Kanuname gedruckt Hälfte Dschemaſiul-ewwel 1240 (Jänner 1825), die Erklärung der Kupfertafeln vom 9. Moharrem 1241 (24 August 1825), in Einem Bande zugleich ausgegeben.

13) *Medschmoatol-Mohendisin*, d. i. die Sammlung der Geometer; Nachdruck des zu Constantinopel gedruckten geometrischen Lehrbuches *Husein Rifki's* aus Taman; Ende Dschemaſiul-achir 1240 (Februar 1825); 262 Seiten in Octav, und 15 Tafeln mit Figuren.

14) *Uſsuli hendeset*, d. i. die Grundsatze der Geometrie; Nachdruck des zu Constantinopel aus dem Englischen *Bonney Castle's*, von Husein Rifki aus Taman übersetzten geometrischen Elementarbuches; 272 Seiten in Octav und einige Kupfertafeln.

15) Arabischer Briefsteller in zwey Halften, deren erste die Titulaturen und Briefe, die zweyte die Formeln gerichtlicher Aufsatze enthalt, arabisch; 107 Seiten in Octav.

16) *Dschewheret-et-tewhid*, d i. die Perle der Vereinheitung, eine mystische gereimte arabische Abhandlung; 8 nicht paginirte Blatter in Duodez, gedruckt zu Bulak im Dschemaſiul-ewwel 1241 (December 1825).

17) *Es-sullem el-murewwik jurakka bihi ilmol-Mantik*, d. i. die glanzende Leiter, womit erstiegen wird die Denkwissenschaft, eine arabische gereimte Abhandlung in 9 nicht paginirten Blattern; Duodez, gedruckt Ende Dschemaſiul-achir 1241 (Februar 1826).

18) *Rijaſol kuteba we hajaſol udeba*, d. i. die Gärten der Schreiber und die Wasserbecken der Philologen; die grosse Briefsammlung *Hairet* Efendi's, des verstorbenen Secretärs des Statthalters *Mohammed Alipascha*, in acht Gärten untergetheilt; der Titel ist der beruhmten persischen Briefsammlung *Chodscha Dschihan's*, welche *Rijaſol inscha*, d i. die Gärten der Briefstellerkunst, heisst, und die Eintheilung in acht Gärten, den *acht Paradiesen* nachgeahmt; der erste enthält Bittschriften an die Pforte, der zweyte Schreiben an den Kiſlaraga und die Herren des inneren Hofstaates, der dritte Vorträge an den Grossweſir, der vierte an den Mufti, der funfte Schreiben an die Weſire, Beglerbege und grossen Molla, der sechste an die Heeresrichter, Muderrise und andere Gesetzgelehrte, der siebente an Intendenten, Kammerer, Woiwoden und Muteſellime, der achte Befehle (Bujuruldi) bey verschiedenen Gelegenheiten erlassen; Klein-Folio, 494 Seiten, gedruckt zu Bulak unter der Leitung *Habib Efendi's* im Safer 1242 (September 1826). Dieses Werk ist von den aus der Presse Kairo's hervorgegangenen Originalwerken unstreitig das wichtigste, indem dasselbe eine so ansehnliche Sammlung von Geschaftsbriefen an die ersten Manner des Reiches, vom Verfasser theils in seinem eigenen Nah-

men, theils im Nahmen seines Herrn, des Vicekönigs, geschrieben, enthält. Man wird dadurch mit den einflussreichsten Ministern, deren mehrere noch gegenwärtig am Brete sind, bekannt; hier sind Schreiben des Vicekonigs und seines Sohnes *Ibrahimpascha*, *Schakirpascha's* und *Siapascha's* an die Sultaninn *Esma*, an den Günstling des Sultans, *Elmasaga*, an die Schwester des verstorbenen Kapudanpascha *Husein*. Die Einbegleitung des Wehhabiten-Häuptlings *Abdullah Ben Suud* nach Kairo und Constantinopel, Schreiben an die Mufti *Abdullah* und *Arabſade*, an *Kalenderpascha*, *Fewſipascha*, *Raghibpascha*, *Alaeddinpascha*, *Ssalihpascha*, *Ghalibpascha*, an die Statthalter von *Damaskus*, *Retimo*, *Smyrna*, *Rakka*, *Selanik*, *Modon*, *Stanchio*, *Tunis*, *Algier*, *Tripolis*, *Ssaida*, *Dschidde*, *Kandia*, *Rumili*, *Tirhala*, *Itschil*, *Canea*, *Kutahije*, *Lemnos*, *Tschirmen*, *Negroponte*, *Chudawendkiar*, *Kastemuni*, *Karahissar*, *Tekke*, *Siwas*, *Morea*, *Anatoli*, *Boli*; an die berühmtesten Gesetzgelehrten und Minister der Pforte.

19) *Kanunamei sani*, d. i. das zweyte Kanuname, arabisch, für das Fussvolk; 103 Seiten in Duodez, gedruckt zu Bulak im Rebiul-achir 1242 (Nov. 1826).

20) Ein türkisch-persisches Glossarium in Reimen. Klein-Quart. 45 S.; gedruckt zu Bulak Anfangs Rebiul-achir 1242 (Nov. 1826).

21) *Uſsulol-maarif fi wedschhi taſſifi ſefaini donanma fi tedbiri herekatiha*, d. i. Grundsätze der Kenntnisse in Aufreihung der Schiffe der Flotte und in der Leitung ihrer Bewegungen; eine Seetaktik. Mit dreyzehn Kupfertafeln. 52 S. in Klein-Folio; gedruckt zu Bulak halben Rebiul-achir 1242 (November 1826).

22) *Miftahol-derijet fi isbatil-kawanin edderijet*, d. i. Thorschlüssel zur Befestigung der Regeln des reinen Persischen; eine persische Grammatik, arabisch. 19 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Rebiul-achir 1242 (November 1826).

23) Arabische Uebersetzung des italienischen Werkes des Professors Vacca, in zwey Banden, der erste 130, der zweyte 108 S. in gr. 8.; gedruckt zu Bulak Ende Rebiul-achir 1242 (Nov. 1826).

24) Ein arabisches Werk, uber die Pflichten des heiligen Krieges, welches die daruber vorhandenen Ueberlieferungsstellen gesammelt. 243 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Dschemasiul-ewwel 1242 (December 1826).

25) *Scherhol-Edschrumijet*, d. i. Commentar zur bekannten syntaktischen Abhandlung des Scheich *Eſs-ſsanhadschi Edschrumi*, gest. i. J. d. H. 723 (1323). 182 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Dschemasiul-ewwel 1242 (December 1826).

26) *Kitabol iltikatil-eſhar fi mehasinil eſchaar*, d. i. Blumengewinde von den Schönheiten der Gedichte; arabische erotische Lieder und Stanzen. 61 S. in Duodez; gedruckt zu Bulak Ende Dschemasiul-achir 1242 (Jänner 1827).

27) *Siasetnamei dschihadijei bahrije*, d. i. Strafgesetzbuch der Mannschaft der Flotte, türkisch zusammengetragen von *Osman Nureddin*. 107 S. in Quart; gedruckt zu Bulak im Schewwal 1242 (May 1827).

28) *Bediiol-inscha weſs-ſsiſat fil-mukatebat wel-murasebat*, d. i. Seltsamkeiten der Briefstellerkunst, und Eigenschaften in Briefen und Schreiben, von *Merii Ben Jusuf Ben Ebubekr Ben Ahmed El-mokadessi*. 90 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Silkide 1242 (Junius 1827). Ein geschätzter arabischer Briefsteller.

29) *Kanunname*, aus dem Französischen ins Türkische übersetzt von *Nureddin Osman*. 256 S. in Quart; gedruckt zu Bulak Ende Redscheb 1243 (Februar 1828).

30) Das *erste Kanunname*, d. i. die zweyte Auflage des i. J. 1238 (1823) zuerst erschienenen und vergriffenen, oben unter Nr. 4 angeführten, von *Ahmed Chalil Efendi*, von 195 S. in Quart; gedruckt zu Bulak im Schewwal 1245 (März 1830).

31) *Mehasinol-asar we hakaikol-achbar*, d. i. die Schönheitsspuren und Wahrheitskunden; ist ein Nachdruck der zu Constantinopel erschienenen Reichsgeschichte Wassif's i. J. d. H. 1166 (1752) bis 1188 (1774), in zwey Foliobänden: I. Bd. 265, II. Bd. 251 S.; gedruckt zu Bulak im Dschemasiul-ewwel 1243 (December 1827).

32) *Laihatol-fellah fi taalimiſ-ſeraat wennedschah*, d. i. Erleuchtung des Landbauers zum Unterricht der Saat und des Wohlseyns; ein arabischer landwirthschaftlicher Unterricht, auf welche Art Saat und Ernte im Sommer und Winter zu bestellen; 70 S. in 8. gedruckt zu Bulak Ende Redscheb 1245 (Jänner 1830).

33) *Durri jekta*, d. i. die einzige Perle, eine dogmatische Abhandlung nach dem Ritus Hanefi, die Entscheidungen der hanefitischen Imame über die wichtigsten Entscheidungen des Dogma und des Ritus. Nachdruck des i. J. d. H. 1243 (1827) zu Constantinopel gedruckten Werkes eines Ungenannten. 56 S. in Klein-Quart; gedruckt zu Bulak im Schaaban 1245 (Februar 1830).

34) *Tohfei Wehbi*, d. i. das Geschenk Wehbi's; Nachdruck des zu Constantinopel i. J. 1798 gedruckten türkischen Glossariums Wehbi's. 60 S. in Klein-Quart; gedruckt zu Bulak im Schaaban 1245 (Februar 1830).

35) Nachdruck des i. J. 1818 zu Constantinopel in Druck erschienenen vollständigen Lehrgebäudes arabischer Grammatik, welches 1) das *Mrah*, d. i. die Wortbildungslehre, von *Ahmed Ben Ali Ben Mesud*; 2) das *Iſi*, von *Iſzeddin Ben Ibrahim Eſ-ſendschein*; 3) das *Maksud*; 4) das *Bina* und 5) die Conjugationstafeln (*Emsilet*) enthält. 39 S. in 8., ohne Angabe des Druckjahres; es fehlt in der Constantinopolitaner Ausgabe eine dieser beygegebene Abhandlung von 11 Seiten über die wahre Bestimmung des Aorist's und der vergangenen Zeit; gedruckt zu Bulak im Rebiulewwel 1244 (September 1828).

36) *Tarichi Russie*, d. i. die Geschichte Russland's, von *Casterà*; übersetzt durch *Jacovachi Argyropolo*. 160 S. in Klein-Folio; gedruckt zu Bulak im Ramaſan 1244 (März 1829).

37) Kalender für das Jahr 1830; der 1te Ramaſan 1245 entspricht dem 12ten Februar a. St., d. i. dem 24ten Februar n. St., so dass über die heutige Berechnung der Hidschret vom 16ten Julius an, kein Zweifel übrig bleibt.

38) Die ägyptische Zeitung in Folio-Format, welche in unregelmässigen Zwischenräumen von mehreren oder wenigeren Tagen zu Kairo erscheint; in zwey Spalten, arabisch und türkisch.

Seite 251.

† *Makalatol-dschewheriet alel-makamatil-Haririet*, d. i. Juwelenworte über die Ständchen Hariri's, von *Chaireddin Ben Tadschetin Elias von Medina*, verfasst i. J. 1126 (1714). Die Uebersetzung der ersten fünfzehn Ständchen von *Naili Mustafa* dem Grossweſir Ibrahimpascha zugeeignet. — Die Uebersetzung der Ständchen *Hamidi's*, vom Scheich Dolmetsch verfasst i. J. 1178 (1764). — Uebersetzung des Sendschreibens *Ibn Seidun's*, von *Kara Chalilſade Mohammed Said Efendi* verfasst ums Jahr 1133 (1720), welcher auch das Werk *Sulwanol-mutaa* (Beruhigung des Gehorsamen) *Ibn Haschim's* übersetzte. — *Tohfetol-emsal*, d. i. das Geschenk der Sprichwörter, von *Nabi*, gest. i. J. 1085 (1674), nicht mit dem späteren Dichter zu verwechseln.

†† *Surubol-emsal*, d. i. gebräuchliche Sprichwörter im Türkischen, von Derwisch *Hasan Efendi* aus Adrianopel, verfasst i. J. 1080 (1669); dann von *Hanif Efendi*, dem Vater des Fortsetzers Hadschi Chalfa's, verfasst i. J. 1175 (1761), ebenfalls türkische; dann unter demselben Titel arabische, vom Dichter *Kudsi*, dem Grossweſir Mohammedpascha gewidmet.

††† Andere hieher gehörige philologische Werke sind noch: *Dschamiol hikajat*, d. i. der Sammler der Erzählungen, auch unter dem Titel: *Dürrol-meknun fil-fülkil-meschhun*, d. i. die verwahrte Perle im befrachteten Schiff, von *Abdollatif Efendi*, gest. i. J. 1146 (1733), verfasst für den hingerichteten Grossweſir Ibrahim; dann: *Ischarat fil-edebiat*, d. i. philologische Andeutungen, vom Reichshistoriographen *Hakim Efendi*, gest. i. J. 1177 (1763).

Seite 252.

† Randglossen zum Commentare *Schami's*, über das *Kafiet Ibn Malik's*, von *Mohammed Ben Chalil*, bekannt als Bejaſiſade's Eidam, gest. i. J. 1099 (1687); eine Abhandlung darüber von *Mohammed Iſmet*, berühmt unter dem Nahmen *Hadschi Tschelebi*, gest. i. J. 1150 (1737). Ein Commentar zum neuen *Awamil* Birgeli's,

von *Seiniſade Husein Efendi*, gest. i. J. 1166 (1647), gedruckt zu Constantinopel i. J. 1220 (1805), und dessen Commentar zum *Iſhar* Birgeli's, ebenfalls gedruckt zu Constantinopel i. J. 1218 (1803), dann zum berühmten syntaktischen Werke *Ibn Hischam*, gest. i. J. 762 (1360). *El moghni ol-Lebib an kutubil-maarib*, d. i. der Verständige, Genügende, in den Büchern der Abänderung, verfasst von *Naſmiſade Murteſa*, gest. i. J. 1133 (1720), dann ein Commentar des *Moghni Tscharperdi*, verfasst vom Scheich *Ali Riſa* aus Adrianopel, gest. i. J. 1153 (1740); dann eine Abkürzung der Declinationen *(Muaarribat) Dschewaliki's*, von *Schuuri*, dem Verfasser des Wörterbuches; eine Abkürzung des *Motawwal*, d. i. des langen Commentars *Ibn Chatib's*, gest. i. J. 739 (1338); über das *Telchiſs* Teftaſani's, welches selbst nur eine Erläuterung eines Theiles des berühmten philologischen Werkes *Miſtahol-ulum*, d. i. der Schlüssel der Wissenschaft, von *Sokoki*, gest. i. J. 774 (1372). Randglossen zum *Motawwal* schrieb *Osman Efendi*, der Sohn *Fetullah's*, gest. i. J. 1103 (1691). Die Verse des langen und des kurzen Commentars Teftaſani's erläuterte *Ibrahim Wahdi*, und das *Teshil*, d. i. die Erleichterung der Syntax *Ibn Malik's*, commentirte Alipascha i. J. 1145 (1732), so wie das *Terkibol-dschemil* (schöne Zusammensetzung) Teftaſani's der Mufti *Debbaghſade*, gest. i. J. 1095 (1683), unter dem Titel: *Tertibi dschemil*, d. i. schöne Anordnung.

†† *Scherhi mefatihid-durrijet fi isbatil-kawaninid-derijet*, d. i. Perlenschlüsseln zum Beweise persischer Regeln, vom Scheich *Siwasi*, türkisch commentirt von *Mustafa Oſsameddin Nakschbendi*, verfasst i. J. 1163 (1749), und: *Risalei scherhi istiarei farsi*, d. i. Abhandlung zur Erläuterung persischer bildlicher Redensarten, vom selben Scheich *Hosameddin*, verfasst i. J. 1152 (1739).

††† Der Diwan *Ssaib's*, nur bis ins *Dal* commentirt, von *Ebubekr Nuſsret*, dem Bibliothekar an der Suleimanije, gest. i. J. 1175 (1761); der Diwan *Schewket's*, commentirt vom Reichshistoriographen *Mohammed Hakim* i. J. 1160 (1747); der Diwan *Urfi's*, dreymahl commentirt vom Derwisch *Omer* i. J. 1130 (1717), vom Scheich *Mohammed Ibrahim Telli El-Wehbi* i. J. 1070 (1659), in zwey Banden, und vom Geschichtschreiber *Nischandschi Abdurrahmanpascha* ums Jahr 1095 (1683).

†††† Die *Kaſsidet* Köpriliſade Abdullahpascha's commentirte der Oberstlandrichter *Abdulbaki* i. J. 1114 (1702), dann der Aufseher der Fetwa, *Selim Efendi*, gest. i. J. 1138 (1725). Die *Madharijet* commentirte der Scheich *Abdulghani* von Nablus, gest. i. J. 1143 (1730), die *Kassidet Kaab Ben Soheir's* der Reichsgeschichtschreiber *Mohammed Hakim*, die *Lamijet Toghraji's* der Geschichtschreiber Nischandschi Abdipascha, die *Nunijet* (dogmatischen Inhaltes) der Prediger Osman Efendi ums Jahr 1156 (1743), und der Muderris Kara Daud Efendi unter der Regierung Sultan Mahmud's.

Seite 253.

† Die Biographien der Dichter von Ssaſaji, Salim und dem Wohlredner von Brusa, sind schon häufig angeführt worden; die Biographien der Mufti enthält das Werk *Dewhatol-meschaich*, d. i. der Baumgarten der Scheiche, von Suleiman Seadeddin Mustakimſade, verfasst i. J. 1157 (1744); die Biographien der Kapudanpascha das Werk *Tohfetol-Mustafewijet*, von Schehriſade Mohammed Said, dem Biographen der Grossweſire; die Biographien der Schönschreiber das *Dewhatol-chattatin*, d. i. der Baumgarten der Schönschreiber, von Mohammed Nedschib Ssujoldschiſade, und die Biographien der Sänger das Werk *Atrabol-asar fi teſkerei ureſail edwar*, d. i. anmuthigste Denkmahle in Erwähnung der Gelehrten der Tonkunst, vom Mufti Esaad verfasst i. J. 1127 (1715).

†† Solche Werke sind die *Menasiki hadsch*, d. i. die Wallfahrtspflichten von Mekka, Medina, Jerusalem, das letzte von *Suud Beg*, dem Sohne des Grossweſirs Said Mohammedpascha, verfasst i. J. 1170 (1756); das *Tohfetol-lebib*, d. i. das Geschenk des Dichters Mahmud Lebib, welches die Grabmähler um Tebriſ beschreibt, verfasst i. J. 1138 (1725); das Werk *Laali Mustafa fi ſiretil-Mustafa*, d. i. der gereinigte Rubin im Besuche Medina's, eine Geschichte dieser Stadt, von Hanif Efendi, dem Vater des Bibliographen; das *Netidschetol-fiker fi chaberi medinet Seidil-bescher*, d. i. das Resultat der Gedanken in der Kunde der Stadt des Propheten (Medina's), vom Scheich Mohammed Ben Abdullah El-Abbasi, für den Prinzen Sultan Hamid verfasst i. J. 1176 (1762); das *Faſaili Scham*, d. i. die Vortrefflichkeit von Damaskus, vom Scheich Abdurrahman Ben Ibrahim, genannt Ibn Abdur-riſak der Kanzelredner, verfasst i. J. 1130 (1717).

Seite 256.

† Wassif S. 224 gibt aus denselben die folgenden zur Probe:

Wir, die wir Gottes Schrift in seinem Werk' bewundert haben,
Wie können wir bewundern noch *Behſad's* Schönschreibergaben?
Wenn uns gleich tausendfache Pein bis zur Verzweiflung kränket,
Sind wir zu Dank geneigt dem Neider, der uns Pflaster schenket?
So lang uns unbekannt, wie Freye in der Luft gesunden,
Sind wir dem Jäger wohl für Schmeicheley'n im Netz verbunden?

Und wieder:

Das Herz bedarf der Schönheit aufgeregt zu werden,
Die träge Zeit des Streits, um aufgeweckt zu werden.
Vom Steuermanne und vom Winde keine Spur,
In diesem Meer' bedarf's der Hülfe der Natur.

Und wieder:

Die Gnade Gottes schmückt mit Tugend diese Welt,
Wird wohl durch Edelstein die Lampe aufgehellt?

Es sprühen helle Funken nieder auf die Herzen,
Der Nebenbuhler brennt des Grolles Naphtakerzen.
Da jedes Ding durch Gegensatz wird aufgeklärt,
Ist Feindesspott zum Ruhme dir, *Raghib*, bescheert.

Und wieder:

Kein Tropfen fliesst für Durstige von deiner Huld,
Vertrocknet ist der Quell durch Nebenbuhlerschuld.
Eng ist die Zeit, es schickt sich, sie zu vertreiben,
Gedanken stumpfen dir, *Raghib*, den Kiel zum Schreiben.

Ein und siebzigstes Buch.

Seite 272.

‡ *Lista e spiegazione esatta dei presenti dati dal Sig. Inviato di Prussia al Sultano li* 9 *Marzo* 1762. 1mo. *Un Pennachiero tempestato di diamanti, tra i quali vi è uno della grandezza dell' unghia del pollice.* 2do. *Un Chancer ossia coltello all' uso Turco guarnito il manico di diamanti e rubini, tra i quali vi sono quindici briglianti grossi; nella cima di detto manico vi ha un orologgio di repetizione nascosto, e premendo un piccolo diamante, si sente suonar le ore; volendosi poi osservar l'ora, si preme il maggior brigliante, che vi è sulla cima del manico, ed allora detta cima si apre in forma di coperchio, e si manifesta la mostra di detto oriuolo. La fodra di detto coltello è di oro* 3o. *Un pajo di pistole, il calzo, ossia manico delle quali tempestato tutto di piccoli diamanti, avendo sulle cime dei grossi briglianti.* 4to. *Una cassetta di grandezza mediocre, il coperchio della quale guarnito di sopra con piccoli e grossi diamanti. Aprendo detta cassetta si vedono incirca dieci piccole separazioni, in ciascuna delle quali vi è una piccola scatola di anello ingiojellata al di sopra, come pure i fianchi delle suddette separazioni; vi sono anche verso il coperchio al lato dieci stuzi. Nella parte interna nel coperchio, vi è incastrato uno specchio postizio in mezzo e l'intorno tutto è guarnito di diamanti. Levate tutte assieme quelle separazioni, vi si trova al di sotto una spezie di un trepiede d'argento indorato, che serve per appoggiar sopra il suddetto specchio, qual trepiede, essendo anche in forma di candelliere, dicono: che accendendo una sol candela detto specchio tramanda tanta luce, che basta ad illuminare una gran stanza.* 5to. *Una tabacchiera mediocre, col coperchio di lapis lazuli ingiojellata.* 6to. *Una tazza per il sorbetto di pietra di azurro guarnita di diamanti e rubini.* 7o. *Un piccolo stuzio tempestato di piccoli briglianti.* 8vo. *Una cassetta mediocre in grandezza d'ar-*

gento smaltato, con entrovi fornimenti per il tè di cristallo, e di argento indorato. 9no. Un grandissimo orologgio di tartaruga artificiosamente lavorato, che suona diverse arie. 10mo. Una cassetta di finissimo lavoro con tiratorii piccoli, in ciascuno dei quali vi era un pezzo di galone, quali pezzi tutti assieme pesarono dieci ocche. 11mo. Duodici pezze, a quindici picchi l'una, di richissime stoffe di rari colori. 12mo. Duodici pezze, a quindici picchi l'una di veluti in oro, e fioretti di diversi colori. 13mo. Duodici pezzi, a quindici picchi l'una, di ricche lastre d'oro, di varii colori nuovamente inventate.

Seite 274.

† *Traslazione della traduzione Turca.*

Traduzione della carta corredata sopra undici articoli, che Sua Maestà il Rè di Prussia ha steso intorno al trattato di unione ossia alleanza, che per parte del suaccennato Rè si desidera venghi nuovamente conchiuso e stabilito.

In virtù dell' articolo ottavo del trattato di amicizia conchiuso tra l'Eccelsa Porta Ottomanna e la Corte di Prussia nell' inclita città di Costantinopoli ai ultimi della luna di Sciaban, dell' anno d'Egira 1174 cioè li 22 del mese di Marzo dell' anno di nostra salute 1761, essendo stato di commune concerto stabilito dalle suaccennate due Corti di consolidare il modo del reciproco amore e mutua amicizia, come pure di confermare le condizioni della pace, e rassodare le leggi dell' amicizia colla inclusione d'un trattato d'alleanza fondata sulla conservazione della buona armonia e sicurezza dei loro stati, perciò il suaccennato Rè di Prussia ha dato piena facoltà a Carlo Adolfo de Rexin suo Intimo Consigliere di commercio ed Inviato Plenipotenziario, residente presso la Sublime Porta, il quale anche dopo aver più volte conferito e trattato coi Plenipotenziari della sopraccennata Eccelsa Porta per il suddetto negozio ha conchiuso gli articoli, che sotto il presente stromento ritrovansi espressi e specificati.*

Articolo primo. *La perpetua sincera amicizia conchiusa tra Sua Maestà l'augustissimo e potentissimo Imperatore de' Ottomani Sultan Mustafa Han ed il serenissimo e potentissimo Frederico Rè di Prussia è stabilita, perchè venghi osservata, e mantenuta dai Eredi e Successori d'amendue le parti, essendosi state obbligate le medesime di conservarla vie più sempre ferma e stabilita, perciò dovranno obligarsi, che il vigore della presente alleanza venghi di momento in momento vie più sempre rassodato e consolidato, i vantaggi dei sudditi e popoli dei suaccennati Monarchi quanto sia possibile aumentati, e li motivi, che gli potrebbero cagionare del pregiudizio tolti ed amossi.*

Articolo secondo. *Le suaccennate due Corti ritrovandosi presentemente in pace e buona amicizia con tutti i loro vicini, questa loro Alleanza non è ad onta di veruno dei loro vicini, con intenzione, di arrecarli verun pregiudizio e molestia, o pure di eccitare in loro gelosia, ma unicamente per provvedere alla tranquillità e sicurezza de' stati e sudditi di amendue le parti, dovrà essere senza renitenza osservata.*

Articolo terzo. *Dato il caso, che alcuna delle Potenze Christiane, che ritrovansi in vicinanza dei stati della fulgida Porta, e di quelli di Prussia, rompesse la pace con una delle suaccennate due Potenze ed ostilmente attaccasse li stati, che oggi giorno ritrovansi sotto il dominio delle due parti, in quel tempo le suaccennate due alleate Corti premieramente procederanno di concerto alle disposizioni per impedire che si faccia la rottura della pace, e d'amendue le parti s'impiegarà, quanto sia possibile ogni diligenza, conforme richiede l'amica maniera, per rimuovere le violenze e cattivi disegni della Potenza che ha intrapreso l'ostilità, e per far risarcire e indanneggiare il pregiudizio e danni della parte pregiudicata.*

Articolo quarto. *Nella maniera sopra espressa, caso che coi amichevoli mezzi non si potrebbe ottenere l'intento, e per conseguirlo fosse necessario di adoperare ed eseguire dei altri mezzi più efficaci, allora per mettere alla ragione un simil crudele ed ingiusto nemico, le suaccennate due Potenze unendosi in ajuto e soccorso reciproco, dovranno l'una e l'altra ajutarsi e difendersi secondo le loro forze.*

Articolo quinto. *Essendo impossibile per la lontananza dei stati delle suaccennate due Potenze, in caso di necessità il somministrar l'un all' altra del soccorso, ovvero far venire tutte le loro forze in un luogo, fù preso l'impegno, e stabilito d'amendue le parti, che qualor alcuna delle potenze Christiane, che ritrovansi in vicinanza delle medesime, attaccasse, ed invadesse li stati dell' una delle due parti, in quel mentre l'altra parte dovrà l'occorrere, ed ajutare il suo alleato, col trattener occupata nell' interiore del proprio paese la Potenza, che ha intrapresa la guerra, e fin a tanto, che non verrà secondo l'equità e giustizia contentata la parte offesa, nella maniera sopra espressa, non desisterà l'altra parte dal soccorso, colle sue mosse o azioni.*

Articolo sesto. *In questo caso, il particolare della guerra dovendo per necessità ugualmente appartenere ad amendue le Potenze alleate, ed essendosi le suaccennate due Potenze impegnate ed obbligate, di mantenere una perfetta unione negli affari di una simil guerra, non si dovrà prestare da nissuna delle suddette due Potenze orecchio a parola veruna relativa alla pace, meno anche si potrà dare decisione e conclusione, ne a pace, ne a tregua senza che vi sia l'intelligenza e l'intiero acconsentimento dell' altra.*

Articolo settimo. *Il trattato d'amicizia, e commercio conchiuso tra le suaccennate due Corti, nei ultimi della luna di Schaban, dell' anno 1174, con tutti i suoi articoli vien ad essere per il presente trattato di alleanza rinnovato, e confermato, in virtù del quale tutti quei privileggi, vantaggi ed essenzioni, che hanno ottenuto le altre riguardevoli nazioni, e specialmente gl'Inglesi, Ollandesi e Francesi tanto in loro riguardo, quanto in riguardo alle loro religioni dovranno essere osservati, e pratticati anche in riguardo dei sudditi d'amendue le parti, nei rispettivi loro stati.*

Articolo ottavo. *Il gran torto causato nel particolare del commercio dei sudditi Prussiani nelle scale dell' Arcipelago, provveniendo dal pericolo dei Corsari Barbareschi, ed in questo particolare il loro commercio non potendo sopportare le spese necessarie alla negoziazione d'un trattato di pace coi cantoni d'Algieri, Tunesi, e Tripoli di Barbaria, per ciò la fulgida Porta sarà obbligata di prendere sotto la sua spezial protezione per sempre le persone dei sudditi Prussiani, le loro merci, effetti, robbe e bastimenti, e dopo aver concesso loro i necessari Jol Emri, ossia passaporti, la suaccennata sublime Porta, giusta l'esigenza della sua dignità, ingiungendo, ed ordinando obbligherà li sopradetti cantoni a portar il dovuto aspetto ai conceduti loro passaporti, ed alla bandiera del Rè di Prussia, come pure a guardarsi ed astenersi dall' arrecar molestie, ed insulti a tal sorte di bastimenti Prussiani.*

Articolo nono. *Gli onori, privileggi, essenzioni, e favori osservati, e pratticati presentemente dalla fulgida Porta verso li Ministri di Sua Maestà l'Imperatore dei Romani, di Francia, e d'Inghilterra, verranno sempre osservati, e pratticati anche verso i Ministri Prussiani, sarà lecito ai mercanti Prussiani, a guisa de' mercanti delle altre Potenze d'avere i loro Consoli nelle scale dell' Arcipelago, e tutti quelli onori ed essenzioni, che si osservano, e si pratticano verso le altre Nazioni stimate, e specialmente verso li Francesi, l'Inglesi ed Ollandesi, saranno anche pratticati ed osservati in riguardo dei Consoli Prussiani.*

Articolo decimo. *Il presente trattato di amicizia ed alleanza, di mutua defensione dovra essere con tutti li suoi punti ed articoli perpetuamente mantenuto esente ed immune da qualsisia alterazione e mutazione tra le suaccennate due Corti, ed i loro rispettivi Eredi e Successori.*

Articolo undecimo. *Fu composto, steso, soscritto e sigillato il presente stromento, che contiene l'impegno di portare ad un felice compimento, nella città di Costantinopoli in termine di quattro mesi, o anche prima, se sarà possibile il concambio delle ratificazioni del presente trattato di pace contenente in se gli articoli dell' alleanza.*

Seite 275.

† **Première Teneur de la lettre redemandée.** *Ayant ensuite été pris par le canal de l'Interprête du Divan Impérial des éclaircissements et des informations du susdit Résident sur ce qu'il avoit à communiquer, et à représenter de bouche, le susdit Résident a dit: que Leurs Majestés l'Impératrice de Russie et le Roi de Prusse considérant un des Seigneurs Polonois nommé Poniatowsky, comme propre à la couronne de Pologne, tous leurs mouvements indiquent, qu'elles ont intention de le faire monter sur le trône de la Pologne; qu'il est fort à présumer, que dans la grande Diète, qui doit se tenir à Varsovie, il sera procédé à cette installation de la part de ces deux Cours suivant leur intention susdite par la voie de violence contre les droits de la liberté; que ces deux Cours ont répandu dans la Pologne, que les intentions de la Sublime Porte sont de concert avec celles des Cours de Russie et de Prusse et que les bruits ayant excité le soupçon des Polonois nos amis pour savoir, si les intentions de la Sublime Porte sont ou ne sont pas de concert relativement à l'installation du dit Poniatowsky sur le trône de Pologne, vous désirez, que pour dissiper tous ces doutes et ces soupçons, il soit fait connoitre clairement et distinctement, quelles sont les véritables intentions de la Porte.*

Outre que par les deux lettres, que j'ai eu l'honneur de vous écrire, les intentions de la Sublime Porte vous ont été très clairement expliquées, de même que par la lettre que j'ai eu l'honneur d'écrire à l'interregnant actuel de Pologne notre très honoré ami Vladislas Alex. Pom. Lubinsky, et que conséquemment jusqu'à présent les intentions de la Sublime Porte doivent vous être amplement connues; cependant pour dissiper tous les doutes, j'ai l'honneur de vous écrire et de vous déclarer de nouveau que relativement à la Couronne de Pologne les intentions de la Majesté Impériale, et le but des volontés de cet équitable Monarque sont: „Que conformément aux droits des anciennes et respectables libertés de Polonois ils „aient à rétablir pour Roi la personne qu'ils choisiront, et éliront „entre eux, qui devra être un Polonois, et non un étranger, et que „Sa Majesté Impériale prétend, qu'il ne soit point porté atteinte „aux droits de leurs anciennes libertés."

Qu'en conséquent il a été remis de notre part aux Ministres de Prusse, de Russie, d'Allemagne, et de France, Résidents à la Sublime Porte à chacun un mémoire relatif à cette affaire, afin qu'ils aient à écrire à leurs Cours, que la Sublime Porte demande qu'elles aient à agir en conformité. Je vous envoie par le canal du dit Résident une copie de ce même mémoire pour vous informer de tout, vous ayant à cet effet écrit cette lettre amicale qui vous parviendra par le canal du susdit Résident. A l'heureuse arrivée de la présente des intentions de la Sublime Porte relativement à la

Couronne de Pologne vous étant connues par nos anciennes et la présente lettre de même que par la copie du dit mémoire, il n'y a nul doute, que Sa Majesté Impériale faisant honneur, comme il convient, aux anciennes libertés des Polonois, le bon ordre du Royaume, et la tranquillité des sujets exigent, que notre amie la République de Pologne maintienne les droits de sa liberté, et qu'elle s'abstienne d'y contrevenir. La paix soit sur celui qui est dans la voie du Salut! Signé dans la ville de Constantinople la bien gardée.

Votre ami sincère Mustafa.

Changement fait après. *La Sublime Porte conformément aux capitulations Impériales ayant maintenu pour toujours les liens solides de l'amitié et de la bonne intelligence, qui subsistent heureusement par le traité de Carlowicz, entre Elle et la République de Pologne, et ayant eu tous les égards convenables aux droits de la liberté de cette République notre amie; Elle doit être bien persuadée, que tant de sa part il ne sera rien fait de contraire aux droits de l'amitié réciproque, la Sublime Porte sera pas moins scrupuleuse à faire honneur aux droits de la paix et de l'amitié de même qu'à ceux de la liberté. C'est ce qui a été annoncé clairement et décisivement partout, ce qui a été ci-devant exprimé des intentions émanées de la part de Sa Majesté Impériale.*

†† *La Sublime Porte a daigné faire connaitre la disposition, où Elle est de maintenir la République de Pologne dans tous ses droits, libertés, constitutions et possessions, et le désir qu'Elle avoit, qu'aucune puissance n'y porte atteinte. Des assurances pareilles données par plusieurs autres puissances voisines et respectables faisoient espérer à tous les patriotes la liberté et la tranquillité dans les délibérations publiques, que les loix exigent; mais c'est avec la plus vive douleur, que ces patriotes voient aujourd'hui s'évanouir des espérances aussi bien fondées. La diète générale de Prusse rompue par la présence des troupes étrangères, qui se sont portées à des démarches incompatibles avec la liberté; d'autres troupes, qui d'un côté se répandent en Lithuanie, de l'autre s'avancent vers la Capitale, et dont une partie ait déjà occupée des postes avantageux aux environs, donnent des justes alarmes pour la diète prochaine, qui ne sauroit avoir lieu, tant que des troupes étrangères seront dans le royaume; les démarches, qu'on a faites auprès des Ministres de Russie résidents à Varsovie pour la retraite de ces troupes, sont restées sans effet jusqu' ici. Il ne restoit donc que des adresses directement à Sa Majesté l'Impératrice de Russie, c'est ce qui font les principaux membres de la République assemblés dans ce moment-ci dans la Capitale, et ils ont en même temps recours aux autres puissances intéressées au maintien de la République, et en particulier à la Sublime Porte, dont l'équité et la magnanimité font espérer les bons offices, et l'appui à des citoyens*

prêts à sacrifier leurs biens et leur vie pour le salut de leur patrie. Donné au palais primatial le 13 d'Avril 1764. Varsovie.

Krasinski, Évêque de Caminiec.
Comte Branicki, Castellan de Cracovie et Grand Général.
Joseph André Comte Zaluski, Évêque de Kiovie.
Antoine Primo Jablonowski, Palatin de Possna.
Jean de Hulzen, Palatin de Minsk.
Gostanicki, Palatin de Siradie.
A. J. Damski, Palatin de Cujavie.
Potocki, Palatin de Cujavie.
Lubomirsky, Palatin de Lublin.
Bielinski, Grand Maréchal de la Couronne.
Sapicha, Palat. de Polock, Général de Couronne de Lithouanie.
Jablonowski, Palatin de Novogrod.
Adam Brzostowski, Castellan de Polock.
Alexander Dzierzicki, Caſtellan de Brzezin.
J. Glembocki, Castellan de Cruswica.

Vu et expédié par Gabriel Jean Innosza Potocki Grand Referendaire de la Couronne, en absence du Grand Secretaire.

Seite 276.

½ Copie d'un mémoire remis ci-devant de notre part au Resident de Russie pour être par lui communiqué à la Cour, dont la teneur, comme ci-après, a été ensuite remise en forme de mémoire à chacun des Ministres de Prusse, de France et d'Allemagne par le canal de leurs interprêtes pour être pareillement par eux communiqué à leurs Cours, et dont la présente copie est jointe à la lettre écrite aujourd'hui à notre très-honoré ami le Grand Général de Pologne.

Il a été notifié depuis peu à Mr. le Ministre notre ami, que les intentions de la Sublime Porte étoient, que l'ancienne liberté de la Cour de Pologne ne fût point gênée par les Cours étrangères; que le Roi de Pologne, qui doit être établi, eût à être élu, et établi dans la personne d'un Polonois par le concours de la République de Pologne, et qu'il n'y fût point établi d'étranger pour Roi. Cependant des avis parvenus à présent des certains endroits portent, qu'on fait marcher une certaine quantité de troupes dans la vue de susciter des troubles en Pologne pour y faire établir par force en qualité de Roi de Pologne une personne soutenue par certaines puissances. Quoiqu'on ne soit pas bien persuadé de la réalité de ces avis, il a été envoyé un mémoire à chacun des Ministres de France, d'Allemagne, e de Prusse, pour être communiqué à leurs Cours, portant que tout ainsi que la Sublime Porte fait honneur au maintien et au soutien de l'ancienne liberté des Polonois, et que cette même Sublime Porte ne gêne point l'établissement qui doit être fait d'un Roi dans la personne d'un Polonois, la Sublime Porte désire, que pareillement les autres puissances fassent honneur à la liberté des Polonois, et qu'elles ne gênent point l'établissement d'un Roi dans la personne de tel Polonois qu'ils jugeront à propos. En conséquence on en fait aussi la notification à Mr. le Ministre notre ami. Le 12 Avril 1764.

Seite 277.

† Traduction d'une lettre du G. Vésir Moustafa Pacha au G. Général et à divers Seigneurs Polonois (sans date suivant l'usage).

Très glorieux Seigneur de la croyance de Jésus, réfuge des grands de la nation du Messie le G. Général de Pologne, l'Évêque de Kaminiec, l'Évêque de Kiovie, le Palatin de Posnanie, le Palatin de Mnischek, le Palatin de Syradie, le Palatin de Cujavie, le Palatin de Kiovie, le G. Maréchal de la République, le Palatin de Polin, le Général de Lithouanie, le Palatin de Polock, le Général et Palatin de Nowogrod, le Castellan de Polock, le Castellan de Brzezin, le Grand Référendaire de Pologne et le Castellan de Cruswica, nos sincères amis dont la fin soit comblée de félicité.

Après avoir présenté à Vos Excellences les assurances les plus sincères de l'amitié la plus parfaite, et les gages le plus sacrés de la plus intime cordialité nous les informons amicalement que nous avons reçu par le canal de votre très honoré Résident établi près la Sublime Porte la lettre et le mémoire en forme d'acte général que vous nous avez adressés relativement à l'affaire de la Couronne de Pologne dont nous avons reconnu la situation critique. — Il est de notoriété publique que depuis le traité de Carlowicz la République de Pologne notre amie de même que ses états n'ont été en aucune façon inquiétés ni molestés de la part de la Sublime Porte, qui par son attention et son exactitude n'a point à se reprocher la moindre négligence au maintien de l'amitié perpétuelle et aux égards qu'exige le bon voisinage, et qu'à l'exemple de nos prédécesseurs Elle a donné les mêmes soins à ce qu'il ne lui soit porté aucun préjudice ni dommage tant de la part des tribus des Tartares que de la part de tous les autres dépendants de la Sublime Porte; il n'est pas moins manifeste que par égard pour la Porte de félicité nos amies les puissances voisines de la République n'ont causé aucun dommage quelquonque aux Polonois. Et comme les intentions précises de Sa Majesté Impériale notre très magnanime et très puissant Empereur sont que pendant l'heureux temps de son auguste règne les états de la Pologne ne soient en aucune façon inquiétés ni molestés de la part de son Excelse Porte de félicité et que même, par un pur mouvement de son humanité et de la tendresse de ses généraux sentiments, Elle désire que les sujets de la Pologne jouissent d'une parfaite sû-

reté, et tranquillité, les recherches profondes que ce vertueux Monarque a trouvées dignes de l'attention scrupuleuse qui caractérise S. M. Impériale l'avoient convaincue que pour le Bien de tant de Serviteurs de Dieu qui peuplent le Royaume de Pologne, pour le maintien des droits de sa liberté, enfin pour la perpétuité de cette République il étoit important que les Polonois eussent à se choisir et établir pour Roi un Polonois national zélé pour le bien des sujets, et élu du consentement unanime, et que Sa Majesté Impériale par un effet de ces mêmes sentiments ayant désiré qu'il n'y fût point établi un Roi étranger. Elle s'en étoit expliquée ainsi avec diverses puissances voisines de la Pologne, et amies de la Sublime Porte par le canal de leurs Ministres et Résidents établis dans cette Capitale. La République de Pologne notre amie n'ayant pas donné toute l'attention et la médiation réquises à la pureté des favorables intentions de Sa Majesté Impériale les Polonois se sont laissés entraîner par un esprit d'animosité, et formant deux partis contraires dont chacun se fait soutenir de quelque part; il semble que livrant leur pays entre les mains des étrangers, ils veulent eux-mêmes ruiner leurs familles et s'attirer de plein gré les calamités les plus extrêmes. Une pareille conduite auprès de gens pourvus de discernement et de prévoyance ne peut assurement être regardée comme des opérations d'hommes prudents et bien intentionnés: parce que jamais un étranger n'étant aussi zélé qu'un national, il s'en suit que dès que le Royaume de Pologne tombera entre les mains d'un étranger, de toute nécessité il faudra qu'il y entre des troupes étrangères, les privilèges de leur liberté seront successivement altérés, et enfin abolis, il s'y formera des désordres de toute espèce, ses sujets seront foulés et ses établissements ruinés et les puissances voisines ne conservant plus les égards dûs à leurs libertés, elles empiéteront sur leurs états, et il n'est que trop évident que finalement ce Royaume sera entièrement perdu pour les Polonois; c'est alors que la République de Pologne repentante et même surprise de sa propre conduite, servira de risée de ses ennemis. Ne voyons-nous pas dans l'histoire de l'antiquité que tout Empire divisé a été ruiné et que ses habitations sont devenues la retraite des oiseaux nocturnes? Si dont la République de Pologne prend à coeur la prospérité de ses états, si Elle désire le repos et la tranquillité de ses sujets, si Elle veut jouir Elle-même des douceurs de la paix, il convient qu'abandonnant tout esprit d'animosité et détruisant jusqu'au germe de haine et d'inimitié qui les animent, les Polonois ne s'occupent que d'une sincère réunion, et qu'entre eux d'une voix unanime ils se choisissent pour Roi un personnage Polonois national ami des peuples et de la patrie; mais si persistant dans leurs passions, et dans leur division, ils prétendent mettre sur le trône un étranger, il est inévitable qu'ils occasionneront de la part des puissances voisines certains évènements dont *les funestes suites retomberont sur la Pologne et dans peu leurs états ruinés et leurs sujets dispersés seront les tristes victimes de leur mésintelligence. Si la République notre amie désire sincèrement son salut, et qu'Elle veuille prévenir les funestes époques dont Elle est menacée, c'est à Elle à préserver ses états des troubles et des désordres; mais si laissant les choses dans leur état actuel, il faut enfin qu'elles se terminent par l'établissement d'un Roi étranger, ils seront tout dans le cas de s'en repentir: au reste quelque parti qu'ils prennent, c'est leur affaire, et comme les conseils de la Sublime Porte ne sont qu'un pur effet de son amitié, et qu'elle n'a d'autre intention que de faire honneur aux articles du traité de Carlowicz et aux droits de leurs libertés, et de maintenir à jamais la paix perpétuelle; cette présente lettre qui vous parviendra par le canal de votre susdit Résident n'a d'autre but que de vous faire part de la sincérité de nos sentiments; ainsi à l'heureuse arrivée de la présente il est à souhaiter que la République de Pologne notre amie intimement convaincue de la sincérité des voeux de la Sublime Porte pour la prospérité de la Pologne, elle fasse de mûres réflexions sur les conséquences, et la fin de cette importante affaire, et qu'elle ne prenne point un parti dont Elle ait à se repentir; le salut soit sur celui qui suit la voie du salut.*

Votre sincère ami Moustafa.

Dans la ville de Constantinople la bien gardée.

Seite 278.

† Vergennes au Grand Général Comte Branicki. Constantinople le 27 Août 1764.

En répondant à la lettre dont V. E. m'a honoré le 2 Juillet je n'ai pu lui parler que fort imparfaitement des dispositions de la Porte Ottomane relativement aux affaires de Pologne, elle ne s'expliquoit pas alors; depuis elle s'est plus ouverte, et je puis d'autant moins me dispenser de faire part à V. E. de ce qui m'a été communiqué, que j'en suis formellement requis.

J'ai eu l'honneur de marquer en dernier lieu à V. E., que la Porte tenant toujours à ses premières déclarations, on pouvoit en inférer, qu'elle s'intéressoit à la conservation de la liberté Polonoise, et qu'il ne seroit pas impossible, que cette liberté, qui avoit fait dans le principe l'objet de ses voeux, ne devint celui de ses soins. Les vastes préparatifs, qui se faisoient alors, et qui se continuent encore avec chaleur, sembloient rendre cette façon de penser assez probable, cependant ce n'est point celle de la Porte Ottomane; dans un assez long entretien, que le Reis Efendi accorda, il y a peu de jours à notre premier Interprête, ce Ministre lui dit, que la Porte a suffisamment fait connoitre par ses premières déclarations, quelles sont ses intentions relativement aux circonstances actuelles de la Po-

logne, et que conformément à la teneur de ses traités, elle ne doit point se mêler des affaires de ce Royaume, qu'elle manqueroit à ses principes, si elle soutenoit aucun de deux partis qui le divisent, ainsi ne pouvant point accorder l'assistance, que V. E. et les patriotes qui lui adhèrent, sembloient attendre de ce côté-ci; ce Ministre ajouta, que la Porte Ottomane ne sauroit gré d'engager V. E. à faire les plus sérieuses réflexions sur les suites d'une division qui ne peut que devenir très funeste à sa patrie, et de l'exhorter à vouloir bien contribuer de tout son pouvoir à rétablir l'union et la paix en Pologne. Le Reis Efendi continua, que c'est dans cette vue, que lorsque la Sublime Porte écrivit à V. E. en Juin dernier pour lui représenter les conséquences dangereuses du schisme qui se formoit, elle adressa au parti opposé une lettre conçue dans les mêmes termes que celle qui vous étoit écrite, et qu'elle verroit avec bien de la satisfaction, que profitant de l'un et de l'autre côté de conseils qu'elle a donnés pour le bien de la paix, on déposât respectivement toute aigreur et toute animosité. Notre Interprête a représenté à cette occasion tout ce qui pouvoit être dit de plus fort comme de plus vrai, pour faire sentir qu'il n'a pas dépendu de Votre Excellence de maintenir l'union et la paix intérieure, qu'il avoit été l'objet constant de ses désirs et de ses soins; mais que contrariée sans relâche par une faction puissante, qui est soutenue par une force étrangère, V. E. ne s'étoit pas trouvée moins dans l'impuissance de faire valoir ses bonnes intentions, que de s'étayer de l'autorité légitime que sa charge devoit lui assurer, que V. E. n'avoit jamais rien désiré pour Elle, que toute son attention s'étoit portée à assurer le bonheur de la patrie, ses privilèges et ses droits, et à prévenir des innovations toujours dangereuses, que ces vues si honorables n'étant point celles du part opposé, exhorter V. E. à se réunir, c'étoit pour ainsi dire lui insinuer de se soumettre à une faction, qui reçoit toute son impression de la Puissance qui l'assiste, ou plutôt à cette même Puissance, puisqu'on ne peut guère se dissimuler, que c'est celle, qui après avoir dirigé les transactions du parti, qui s'est arrogé l'autorité législative, dirige encore les opérations de la confédération de Varsovie. Le Reis Efendi reprit, qu'il étoit vrai que la Russie avoit fait entrer des troupes en Pologne, mais qu'Elle avoit toujours déclaré, que ce n'étoit que pour empêcher les conséquences dangereuses des animosités, qui divisent ce Royaume, et qu'Elle avoit si peu intention d'entreprendre sur les droits et sur la liberté de la République, qu'Elle venoit de nouveau de faire assurer la Porte, qu'Elle ne se mêleroit en aucune façon de l'élection du Roi de Pologne, et que tout ce qu'Elle désire, est qu'il soit élu librement, et qu'il soit Polonois, et qu'Elle ne soutiendra et même n'indiquera aucun candidat. Le Ministre de Prusse a fait pareillement une déclaration de *la même teneur. Il seroit superflu Monsieur, de récapituler toutes les réflexions qui ont été faites à cette occasion, elles se présentent naturellement. Il suffit de se rappeler les antécédents pour présenter, quel sera le sort de cette nouvelle déclaration. Après toutes les mesures de la Russie doivent être assez bien prises pour n'avoir plus besoin d'user de violence, pour assurer la Couronne à l'heureux Candidat, sur qui Elle peut s'être proposée de la faire tomber: mais ce qui sembleroit devoir exciter spéciellement l'attention de la Porte, ce sont ces atteintes données à l'ancienne constitution de la Sérénissime République de Pologne et qui peuvent en faire craindre la subversion entière, mais c'est ce qu'on ne paroit pas sentir ici; la Porte, qui se prête facilement à des assurances susceptibles d'équivoques, est plus difficile à admettre l'évidence des faits. Elle se persuade d'ailleurs, qu'Elle sera toujours à temps de remédier au progrès du mal, s'il devenoit plus sérieux, qu'Elle ne l'envisage jusqu'à présent. Un nouveau chef sage, que j'ai fait faire au Reis Efendi pour éclaircir différentes choses, qui avoient besoin de l'être, m'ayant attiré une seconde invitation de ne point perdre de temps à informer V. E. des sentiments de la Porte et de ses désirs; je prends le parti d'envoyer un Janissaire sur la frontière, en sorte que V. E. étant instruite le plus promptement possible d'une disposition, qui n'est malheureusement que trop certaine, Elle puisse aviser aux mesures, qu'Elle estimera les plus convenables à sa situation. Je n'ai pas la présomption de joindre mes exhortations à celles de la Porte Ottomane; V. E. toujours guidée par l'amour de la Patrie, et par le sentiment de sa propre dignité, sait mieux que moi ce qu'il lui convient de faire dans ces conjonctures si critiques. La Porte s'expliquant aussi affirmativement qu'Elle le fait sur ses dispositions passives relativement aux affaires de Pologne, il est difficile d'assigner avec certitude le motif de ses preparatifs militaires, qui sont très considérables, il n'est pas douteux, qu'Elle assemble des troupes assez nombreuses sur le Boristhène, et sur le Dniester, peut-être que voyant la Pologne inondée de troupes étrangères, et les Russes se renforcer dans leurs établissements de la nouvelle Servie, Elle a jugé, qu'il étoit d'une sage prévoyance de se mettre en situation de faire respecter ses frontières.*

Seite 282.

† Das Schreiben der Kaiserinn war ganz gleichförmig der Stiftungsurkunde vom 14. July 1764, in welcher es heisst: *Si vero filius noster Archidux Leopoldus quod Deus avertat sine legitima prole ex hac vita decesserit vel ejus posteritas mascula et legitima omnino defecerit, volumus atque statuimus successionis jus in praedicto magno Ducatu plenum ac integrum ad filium nostrum Primogenitum et ab eo descendentes masculos debere reverti et eum Pri-*

mogenitura iterum consolidari, ita tamen, ut deficiente quod absit in masculis sobole Primogeniti nostri, ad illum qui ex reliquis filiis nostris aetate proximior est ejusve posteros masculos et sic deinceps de linea ad lineam donec masculi supersint, observato semper inter eosdem primogeniturae ordine juxta successionis normam avita prudentia in domo nostra receptam devolvatur. — Hieraus erhellet, dass Coxe (Pölitz Weltgeschichte III Band S. 257) und Schneller in gänzlichem Irrthume sind, wenn sie glauben, dass nach diesem Stiftungsgesetze jedesmahl ein zweytgeborener österreichischer Prinz in Toskana regieren müsse. Das Schreiben des Sultans vom letzten Dschemasiul-achir 1180 resumirt den Inhalt des der Kaiserinn mit den Worten: *We Toskana dukalighi ewlad u fukuri innkitaasinde asline rudschaat elemek schartile*, d. i. Mit der Bedingniss, dass bey Erlöschung der männlichen Linie der Grossherzoge von Toskana, das Grossherzogthum wieder zum Urstamme zurückkehre, was dasselbe ist, als der lateinische Ausdruck der Urkunde: *et cum primogenitura iterum consolidari.*

Seite 293.

Estratto d'una lettera in data Alessandria d'Egitto 17 Marzo 1766.

Ebbi l'onore di scrivere all' E. V. sotto il 4 del corrente, le turbolenze nate in Cairo fra i Comandanti, fomentate, e sostenute dai tre Pascià, che colà si ritrovano, cioè Kamse (Hamſa) *Pascia, attuale Governatore, il suo antecessore, che si è trattenuto contro il consueto, con il pretesto di appurare i suoi conti; e quello che è destinato per Gidda, quali di concerto agivano contro Ali Beg. Ne queste si sarebbero manifestate apertamente fino dopo il Bairam. Mà un accidente seguito, che sono per narrarle, le ha fatte scoppiare nella decorsa settimana. Aveva Usen Beg* (Husein) *al suo servizio da più anni per medico un Neapolitano nominato Salvatore Fienga (cui si dice fosse stato religioso, e sedotto avesse una monaca, con la quale avendo avuto confidenza, ed essendo restata gravida, esso l'avesse avvelenata, ed indi fuggito al Cairo, per la via di Damiata, ove dopo qualche tempo, essendosi innamorato d'una bella vedova Greca, si fece Greco per sposarla, ed in questo stato esercitando la medicina viveva); Ali Beg dunque sapendo, che questo Neapolitano era alla confidenza di Usen Beg, lo mandò il dieci del corrente di notte tempo a prendere, e lo indusse (mediante due mille zecchini, mille de' quali li contò subito, ed il restante da consegnargieli dopo il seguito) ad avvelenare il suo protettore e benefattore. Accettò l'offerta, e subitamente si dispose all' opera. Questo accordo fù per accidente ascoltato da una schiava Mora, che in avanti era stata schiava nel Harem di Usen Beg, e che portata dalla curiosità di vedere, cosa si faceva nella camera del padrone in tempo di Ramazan, era sortita dal Harem, e di*

sotto la portiera osservava ed ascoltava: portata questa dunque da una riconoscenza per il suo antico padrone, sortì la mattina dal Harem, e si portò a quello di Usen Beg, e l'avertì del tradimento, ed indi ritornò al suo posto. Non tardò molto a comparire il Neapolitano, cui dopo essersi trattenuto alquanto in burle, come era solito per la confidenza che vi aveva, li disse, averli portato un ampolletta di liquore, il quale oltre il sollevarli lo spirito dato li avrebbe cena, da divertirsi la notte seguente nel suo Harem. Usen Beg freddamente li rispose, non sentirsi nulla d'incomodo per prendere rimedi, ma già che glielo descriveva così vantaggioso, voleva che esso ne bevesse la metà, e così essere entrambi in stato di stare allegramente: consideri, come restò il medico? ed alle istanze reiterate del Beg impalidì, tremò: allora ricognoscendolo colpevole, ordinò, che fosse messo sotto il bastone, acciò confessasse cosa era, e dichiarò esser veleno, che apprestato li aveva d'ordine d'Ali Beg; fece desistere di bastonarlo (abbenchè ne avesse avute cinque cento falacà e fecceli forzatamente bere il veleno, che portato li aveva, indi lo fece mettere in una sporta, e sopra un asino lo fece condurre alla sua casa. Mà verso il mezzo giorno riflettendo che questo era un medico, cui avrebbe potuto prendere rimedi per guarire dal veleno, mandò due suoi emissari con ordine, se lo trovavano, che vomitasse per sanarsi, lo uccidessero come in effetto seguì: poichè avendolo ritrovato con diversi medicamenti all' intorno, ed in un lago di vomito lo tagliarono a pezzi, e lo gettarono per le fenestre ai cani: e così terminò di vivere il traditore. In tanto Ali Beg sentì essere scoperta la trama, fece le più esatte ricerche, e penetrò essere stata la schiava, che referito lo aveva, quale immediatamente fece morire: cercò in questo tempo chiamare a se i suoi aderenti, ma vedendone molti raffreddati nel zelo, cominciò a temere: in tanto altro partito ingrossandosi andarono a domandar giustizia al Pascià, cui subito rilasciò un firmano d'esilio, e per una robba nera glielo spedì; rimase sorpreso Ali Beg alla veduta dell' ordine, ma non altre parole disse, che li era venuto il termino di comandare. Montò subitamente a cavallo, ne lo seguì che il suo tresoriere, e otto Ciochadari, ed andava secondo, che spiegava il comando ad un luogo fuori del Caïro nominato Cobbet Elasab (Kubbetol-ſehab, d. i. die Goldkuppel) ove è guardato da due mille uomini armati, fù di poi sigillata la sua casa, e li viene domandato, prima 3600 borse per i tre Kasne (Chaſine), arrierati del Gran Signore, e di poi, che renda conto dell' amministrazione del suo Governo; si crede però, che potrà accomodare le sue cose con il solo esilio, giacchè li fanno trenta millioni di piastre in contanti, mediante le quali li sarà facile il tutto, ed in oltre le gran quantità di villaggi, che possedeva, quali, essendo esiliato vanno a benefizio del Pascià, il quale li rivende alli altri Beig, e ne trae somme

immense. Molti però sono di sentimento, che li taglieranno la testa; ed ecco terminata la tirannide di questo prepotente: si vedrà, che forma prenderà adesso questo governo. Certo si è, che il presente Pascia è molto politico. V. E. sarà in seguito intesa di quello che succederà.

Seite 308.

† Hier folgt der Rotel eines halben Hunderts diplomatischer Actenstücke, welche der Erklärung des russischen Krieges vorausgingen, in chronologischer Ordnung zusammengestellt, alle im k. k. Hausarchive und in der Staatskanzley-Registratur.

1) *Takrir*, d. i. Memoire der Pforte an den russischen Residenten Obreskoff, um Aufklärung wegen des russischen Truppeneinmarsches zu Warschau; Silkide 1180 (März 1767). 2) Obreskoff's Memoire als Antwort der Frage über den Einmarsch der russischen Truppen in Warschau. 3) Memoire Obreskoff's, dass Russen und Preussen bloss zur Behauptung ihrer Ehre und Pohlen's Freyheit Truppen in Pohlen einmarschieren lassen, ohne dass hiedurch die Freundschaft mit der Pforte gestört werden soll; März 1767. 4) Memoire Obreskoff's dringt auf Antwort der Pforte, in Betreff der Ernennung eines russischen Consuls in der Krim; 21. März 1767. 5) Note Obreskoff's, dass er die Unterbrechung des Baues des Lazarethes von Orel, wogegen die Zulassung des Consuls in der Krim durch den Pfortendolmetsch zugestanden worden, nicht auf sich nehmen könne; Silkide 1180 (März 1767). 6) Memoire Obreskoff's, als Antwort auf die Beschwerden der Pforte, wegen Festungsbau in der Nähe von Oczakow und Gränzverletzung in der Kabardai. Ende Junius 1767. 7) Türkisches Protokoll der Conferenz mit Obreskoff und Zegelin; März 1767. 8) Memoire an Zegelin, wegen der in Pohlen vorgefallenen Schlacht, wo Branicki und Radziwil geschlagen, dieser nach der Moldau entfloh, wider alles Versprechen zu erhaltender Ruhe; März 1767. 9) Note Zegelin's an die Pforte, derselben die Nachricht mitzutheilen, dass zu Pest einige tausend Mann zusammengezogen worden; May 1767. 10) Obreskoff's Memoire in georgischen Angelegenheiten vom 21. Julius 1767, das sich auf zwey frühere, hierüber eingereichte bezieht, dass es Russland nicht in Sinn komme, die Georgier zu unterstützen, die ohnediess fest durch ihre Schlösser, fremder Hülfe nicht bedürften; 11) Zegelin's Memoire über denselben Gegenstand, er habe sich, dem Verlangen der Pforte gemäss, mit Obreskoff besprochen, aber nichts von demselben in Erfahrung bringen können. 12) Obreskoff's Note vom 1. August 1767. Gesuch um Conferenz mit dem Reis Efendi. 13) Note Zegelin's. Gesuch um eine Abschrift des Tractates zum Behufe des in Smyrna angestellten preussischen Consuls; Rebiul-ewwel 1181 (August 1767). 14) u. 15) Zwey Memoires Broguard's, Beschwerden über die Bedrückungen siebenbürgischer Schafhirten in der Wala-

chey. 16) Antwort der Pforte hierauf; August 1767. 17) Antwort Obreskoff's auf die durch den Pfortendolmetsch geforderte Aufklärung über die Erneuerung des russischen Tractates mit Pohlen, diese Erneuerung sey auf den ein und dreyssigsten Artikel des i. J. 1686 abgeschlossenen Tractates gegrundet, die Pforte werde mit falschen Nachrichten behelliget; Dschemasiul-ewwel 1181 (October 1767). 18) Zegelin's Memoire, er habe dem Verlangen der Pforte gemäss nachgeforscht, was der Gegenstand der Sendung eines englischen Gesandten nach Marokko, habe erfahren, England verspreche 16.000 Beutel, wenn Marokko 10.000 Mann an der Kuste von Tetuan für England bereit halten wolle, ubrigens konne die Pforte beym englischen Bothschafter selbst nachfragen; Nov. 1767. 19) Uebersetzung des Manifestes des Konigs von Pohlen, wegen Erneuerung des Tractates mit Russland. 20) Obreskoff's Note, dass er seinem Hofe die durch den Pfortendolmetsch angebrachte Klage über die Verfuhrung von moldauischen Unterthanen uber die Gränze durch sechs russische Monche einberichte; Ende Redscheb's 1181 (December 1767). 21) Die Antwort im Nahmen seines Hofes, dem nichts hievon bekannt, und es waren wohl nur Fluchtlinge vor türkischen Bedrückungen; 21. März 1768. 22) Obreskoff's Antwort auf die durch den Pfortendolmetsch verlangte Aufklärung uber die Gewaltthätigkeiten russischer Truppen in Pohlen; Antwort, dass dieselben nur die Ruhe des Landes und die Vertheidigung desselben wider übermächtige Gewalthaber bezwecke; Dec. 1767. 23) Zegelin's Note um Ferman zum Ankauf von Pferden in der Moldau; Dec. 1767. 24) Memoire Obreskoff's auf die von der Pforte uber die von Russland den Rebellen von Montenegro gewährte Unterstutzung gefuhrte Beschwerde: um hierauf zu antworten, müsse er die Ruckkunft des abgefertigten Couriers erwarten; Febr. 1768. 25) Die Urkunde der Einregistrirung des an den Statthalter von Bosnien in Betreff des Feldzuges gerichteten Befehles in fünf und zwanzig Gerichtsbarkeiten Bosnien's, als: 1) Zwornik; 2) Serai; 3) Taschlidsche; 4) Konitscha; 5) Derbend; 6) Eflak; 7) Gradschanidsche; 8) Memlahatein; 9) Nischte; 10) Kamengrad sammt Bihke; 11) Bastadschik; 12) Jenibafar sammt Birgusta; 13) Beretul; 14) Kostanidscha; 15) Jaicsa sammt Buhur; 16) Akhissar; 17) Dughina; 18) Banyaluca; 19) Helune sammt Novasel; 20) Seririndsche; 21) Tschelebibafari; 22) Golhissar; 23) Berofor; 24) Liposchka sammt Imocka; 25) Tschanitscha; Ende März 1768. 26) Antwort Zegelin's auf die Beschwerden von Verfuhrung moldauischer Unterthanen: Russland, dem hieraus kein Vortheil erwachsen könne, sey zu Krieg und Frieden bereit; März 1768. 27) Zegelin's Antwort auf die Frage der Pforte, ob es wahr: dass Russland vom Konig von Preussen tractatmässige Hulfe von zwanzigtausend Mann begehrt und nach Krakau ziehe? er wisse nichts davon, übrigens sey Hulfe die natürliche Folge geschlossener

Allianz; April 1768. 28) Obreskoff's Beschwerde, dass der russische Reisende Alexis Jankoroff, unter dem Vorgeben, dass er ein Spion, zu Jassy vom Fürsten der Moldau, und wie es heisse, auf Pfortenbefehl hingerichtet worden, ohne Rücksprache mit dem Residenten; April 1768. 29) Obreskoff's Antwort auf die an ihn durch den Pfortendolmetsch gestellte Frage: ob der Einfall russischer Truppen bey Chocim aus Mangel an Kriegszucht oder mit Fleiss geschehen? antwortet, habe hievon keine Kunde, glaube, es seyen Excessen der Conföderirten, übrigens sey es gewiss nicht aus Mangel an Kriegszucht geschehen; April 1768. 30) Zegelin's Auskunft über die Frage der Pforte, in Betreff des Excesses bey Chocim und der Reise Kaiser Joseph's II.; am 19. März seyen Conföderirte bey Voinofza auf Kosaken gestossen, hätten dieselben aus dem Felde geschlagen, 150 getödtet, und die übrigen bis in dieses Schloss verfolgt; Tataren bey dieser Gelegenheit gefangen, hatten ausgesagt, dass sich 500 Tataren zu Bar befänden; Kaiser Joseph auf einer Reise gegen die türkische Gränze begriffen, habe seine besten Generale, Lascy und Loudon, bey sich; Ende May 1768. 31) Zegelin's Antwort auf das Begehren der Pforte, der König möge, weil die Malteser Güter in Schlesien besassen, dieselben zum Schadenersatz eines eben geraubten moslimischen Schiffes und zur künftigen Sicherstellung moslimischer Schiffahrer bewegen; Antwort: die Güter des Ordens seyen vor sieben und zwanzig Jahren, wo Preussen Schlesien erobert, eingezogen worden, folglich könne des Königs Vermittlung von keinem Nutzen seyn; Ende May 1768. 32) Obreskoff's Antwort auf ein Memoire der Pforte, dass ein russischer Handelsmann, Demeter Tschernakkopras, zu Jassy als verdächtig angehalten, und vier Briefe russischer Magnaten bey ihm gefunden worden, wodurch russische Magnaten moldauische Bojaren zur Flucht aufwiegelten; Antwort: die Pforte möge die Briefe ihm einsenden, den Menschen indess in Verwahr halten; Junius 1768. 33) Memoire der Pforte an Zegelin, der russische Resident habe zwar in der mit ihm (Zegelin) gehaltenen Conferenz erklärt, dass Russland durch seine Truppen in Pohlen keine Eroberung, sondern nur die wider die Dissidenten festzustellende Ordnung beabsichtige; aber neuerdings hätte sie Benescovicz, Sulaz, Biala genommen und geplündert, wenn so, würde sich die Pforte genöthiget sehen, als Nachbar Pohlen's, demselben zu Hülfe zu eilen, und die Tatarey aufzubiethen; 19. Julius 1768. 34) Obreskoff's Memoire: Er sehe, dass die Einstreuungen der Feinde Russland's, als ob dieses Eroberung beabsichtige, Raum gewinnen, indem der Tatarchan gegen Pohlen befehliget sey, wenn so, müsse er den Krieg als Verhängniss ansehen und sich zur Abreise bereit machen; Anfangs August 1768. 35) Schreiben Branicki's an den Statthalter von Chocim, Chalilpascha, aus Bialystock; 7. August 1768; als Antwort auf die Kundgebung seines Antrittes der

Statthalterschaft. 36) **Memoire der Pforte an Zegelin, sie würde ihn gar nicht für bevollmächtigten Minister des Königs ansehen, wenn er nicht die vom Chioten Scarlati eingelangte Geldsumme abführe;** 4. Oct. 37) Antwort: **seine Vollmacht reiche nicht so weit, die Gesetze des Königreichs aufzuheben, vermög welchen die von Scarlat aus Sachsen ausgeführten Thaler confiscirt worden seyen;** 6. October 1768. 38) **Obreskoff's** Memoire, **er habe neue unumschränkte Vollmacht** auf Krieg oder Frieden erhalten, begehre daher geheime Zusammentretung; Anfangs October 1768. 39) Bericht des Pfortendolmetsches an den Grosswefir über den Inhalt der zu Bender aufgefangenen russischen Depeschen an Obreskoff, Theodor Woinokoff aus Kiow, des russischen Staatsrathes Peter Seffanin (?), Knes Alexanders, ein Schreiben des Generals von Kiow an den Tatarchan, an den Woiwoden von Dubofar u. s. w. 40) Memoire der Pforte an Zegelin, es verlautet, dass sich bey den von Russland unterstützten montenegrinischen Rebellen auch preussische Officiere befänden. 41) Antwort: es sey unmöglich, weil es der Würde des Königs zuwider; vielleicht seyen es preussische Ueberläufer. 42) Schreiben der Conföderation von Bar an den Grosswefir; 8. März 1768; nach Aufhebung des kleinen Hetman's (G. Rzewuski) um Hülfe und Schutz der Pforte zu erflehen, unterschrieben: Joseph Pulawski, Starost von Valizki, Strumizki, Swieduicki, Oberst der Reiterey; 43) Schreiben Krasinski's an den Grosswefir, in Antwort auf das an den Erzbischof von Caminiec erlassene. Alexandrovicz sey nicht der Gesandte der Republik gewesen, habe die russischen Eigenmächtigkeiten nicht berichtet, welche hier aus einander gesetzt werden. 44) Schreiben des Marschalls der Conföderation, Hieronymus Krasinski; Lemberg 1. May 1768: die Conföderirten seyen bey der Pforte verleumdet worden, Alles sey das Werk der Russen, die Hetmann's seyen ihrer Gewalt beraubt, die Legaten in russischer Unterthänigkeit, die Verträge umgestossen. 45) Verhaltungsbefehle für die Abgeordneten **an den Pascha von Chocim; Bar, 4. Junius 1768; in 12** Artikeln. 46) Schreiben der Pforte an die Conföderation nach der **Kriegserklärung wider Russland, als Antwort auf ihre, seit sechs bis sieben Monathen eingelaufenen Beschwerdeschreiben;** 7. Dschemasiul-ewwel **1182 (19 Sept. 1768). 47) Précis de l'audience donnée du G. V. à Mr. Obreskoff;** 6. Oct. 1768. **48) Manifest der Pforte. 49) Aufgeboth an alle Statthalterschaften des Reiches in den Krieg.**

Seite 311.

† *L'istruzione data ai S. Signori Legati, che sono eletti dagli stati confederati della Repubblica Polacca, e dell' esercito collegato verso all' eccellentissimo Pascià di Cocino, li quali sono il Signore Antonio Dembowski Colonello nel segno di Pancer, l'illustrissimo Signore Krasinski Maresciallo della confederazione della Coro-*

na, il Signore Alessandro Grocholski Colonello dell' alba Bandiera, il Signore Stanislao Craiski, ed il Signore Stanislaw Zaborowski, scritta in Balta di 4 Giugno 1768.

1°. I S. Signori Legati diranno a Sua Eccellenza, che il Legato plenipotenziario d'una famiglia distinta uguale a' noi all' esempio degli antecedenti Legati plenipotenziari in breve tempo dalla Repubblica confederata sarà delegato alla fulgida Porta Ottomana con concredizione propria, avanti il moto e la partenza di cui si darà anticipata notizia a Sua Eccellenza per accordar l'amichevole affetto rispetto al taino, carri, cavalli, ed altri convenienti necessari che sono dovuti al plenipotenziario Legato. 2°. Communicaranno le lettere di Repnin dall' esercito confederato chiappate, e perfettamente faranno la relazione, come sono nocive alla fulgida Porta colla quale coll' amichevol' vincolo è legata la nazione Polacca, e come eccedono e violano li trattati di Carlowicz li quali la Repubblica Polacca frangere e di sprezzare mai non ha pensato, ne pensa. 3°. Alla prova di questa verità li Signori Legati daranno relazione della persecuzione non da lungo tempo fatta all' esercito ch'era sotto il comando dell' illustrissimo Joanne Potocki gran Paharnico di Lituania, la di cui consorte volendo trapassare il fiume Dniester, li Russi nei confini della Turchia li hanno attaccati ed hanno sbarrato alla caretta, ch'era nel tragetto, hanno preso li carri coi mobili preziosi, ed altri eccessi indicibili han fatto. 4°. Gia da lungo tempo si è data relazione alla fulgida Porta de' fatti nostri bellicosi dal principio della confederazione e nel progresso di essa, presentemente non impedisce d'indurre a mente, che le città Vinnica, Sanova, e non da lungo tempo Zitomirz totalmente sono evacuate, sicchè il Palatinato di Kiovia, di Breslavia, e di Volinia secondo la disposizione della nostra cavalleria per tutti i luoghi dispersa, sono sicuri alla qual sicurtà, e di tutti generalmente i Palatinati, gli stati confederati ai progressi ulteriori dell' esercito assolutamente pensare devono. 5°. I Russi secondo i trattati di Carlowicz non devono trapassare le dieci miglia sino ai confini della Turchia là dove l'esercito sotto il comando russiano non solamente irruppe oltre i confini perseguitando l'illustrissimo Paharnico di Lituania, ma ancora ha spedito a Cocino, a Bender, ed a Costantinopoli degli spioni, acciocchè osservassero le disposizioni della fulgida Porta, e potessero penetrare alli secreti della Cancellaria a forza di danari. 6°. Li S. Signori Legati non mancheranno di riferir a Sua Eccellenza, che li Moldavi incontrando la cavalleria dell' Illustrissimo Paharnico di Lituania han preso per forza un prigioniero Russo, che aveva cattivato questa cavalleria, cosa che fu fatta probabilmente senza la notizia di Sua Eccellenza, perchè osservando li patti vicinali, severamente dovrebbe vietare questo eccesso anzi sdegnarsene, essendo che noi siamo sicuri che la fulgida Porta non habbia data ordine che fosse fatta simile violenza. 7°. Degli altri eccessi cagionati nel regno di Polonia dall' esercito Russiano, della presa di carri, della spoliazione, delle oppressioni, dell' incursioni, delle violenze, delle confiscazioni, delle insolenze, degli assedi delle fortezze Polacche, delle combustioni delle città, e di mille altre cose li S. Signori Legati oretenus daranno relazione a Sua Eccellenza e faranno istanza coll' attestazione della nostra costante amicizia, acciocchè sia avviata alla fulgida Porta questa umile istruzione, e che ne sia ottenuta la risposta colla qual devono quanto prima a noi ritornare. 8°. Questo ancora hanno da riferire (di cui antecedenti notizie erano) che li Russi hanno procurato colli spioni tirar a sua parte li Moldavi e Valachi, e per mezzo di danaro acquistarli ed instigarli alla sollevazione, adesso che i parteggiani della Russia il Signore Dzieduszycki ed il Signor Jaszewski anteriori comandanti dell' esercito Polacco fugiti via subito che questo esercito li lasciò, e si unì colla confederazione, adesso dico che questi comandanti sono accettati e ricoverati dallo starosta di Cerneus, si dimostra apertamente che sono inclinevoli alla Russia li Moldavi. 9°. Si dimostra quest' inimicizia dei Moldavi verso noi, e la loro parzialità amichevole verso i Russi per le nuove violenze fatte al Pahurnico di Lituania espresso nel sesto punto, di che bramano gli stati confederati giusta sodisfazione colla restituzione del preso prigioniero. 10mo. Pretendono gli stati, che tutto ciò che è nell' umile istruzione espresso, sia sinceramente e presto riferito alla fulgida Porta. 11mo. Riferiranno che il giorno di jeri avanti sera mentre, ch'è venuta la notizia all' esercito nostro, che l'esercito Russiano con cannoni s'inoltra verso Caminiec fù mandato un distaccamento di cavalleria sotto il comando di due colonelli Signore Potozki e Signore Lupinski, li quali sotto la città Orgnin, discosta un miglio da Caminiec, ha incontrato i Russi verso il ponte, dove si attaccarono e caddero alquanti Russi, ed oggi mattina questi prigionieri sono al nostro esercito condotti. 12mo. Per questo si dimostra la violenza del trattato di Carlowicz, e lo sforzo per la presa di Caminiec; dunque in questo caso ed in queste esorbitanze desidera e brama la confederazione sussidio e forze per resistere ai Russi, i quali si audacemente ed eccessivamente trasgrediscono i trattati.

Hieronymus Krasinski Marescalcus confoederationis Coronae. Pulawski Notarius Coronae. Starosta Swiednicki, Excolumnellus equitatus ordinis, Marescalcus colligati exercitus Coronae.

Illustris magnifice domine vicine et amice faventissime!

Confoederati status reipublicae Poloniae et exercitus regni circa delegationem Internuntii sui ad praefulgidam Portam Ottomanicam illustris Magnificae Dominationis Vestrae amica deferunt officia, simulque vota et preces, ut in tantis regni nostri angustiis et

praejudiciis a gente et potentia Moschoviticae malitiose et hostiliter contra omnia jura regnorum et contra foedera Olivensia et Kartoweensia illatis, dignetur nostri internuncii benevolam admissionem et vicina auxilia contra dolosum vicinum apud praefulgidam Portam conciliare. Praejudicia publica, laesiones jurium ac libertatum nostrarum, dolosae machinationes et conspirationes in eversionem status nostri, in defraudationem vicinarum gentium, qua arte et quibus studiis perverse et industriose tentantur et peraguntur, toti orbi ad notitiam publicis documentis et actibus deducuntur, et nostri Internuntii ea detegent et fusius enarrabunt. Fides in scriptis et relatis nostris ut indubie habenda et apud praefulgidam Portam benevole admittenda sit, humiliter exposcimus. Expedivimus similes delegationes Internuntiorum ad Aulam Romanam, Viennensem, Serenissimorum Galliae et Hispaniae ac Prussiae regum, nec non Saxoniae electorem et alios Christianos Principes. Illustrissimus Episcopus Camenecensis et Illustris magnificus Potocki Capitaneus Kanioviensis Consiliarius Confoederationis Generalis ad illas aulas destinati negotium confoederatae reipublicae nostrae et cunctarum in Europa vicinarum Potentiarum imminentia pericula, mutationes et eversiones, ad quas potentia Moschovitica dolose tenuit, explananda et remonstranda facient. Vos cuncti cum negotio supra exarato et desideriis Nostris, prudentiae, dexteritati et favori amicissimo illustris Magnificae Dominationis Vestrae recommendamus, permanentes in vera addictione et teneritudine.

Illustris Magnificae Dominationis Vestrae vicini et amici faventissimi

ddo. 28. Junii 1768. In Mohilow.

Michael Hieronymus comes in Crasne Krasinski, Subcamerarius Ducatus Mazoviae terrae Roranensis, Mareschallus Confoederationis regni m. p.

Mar. Potocki Mareschallus et confoederationis territorii Halicensis.

Hyacinthus Ant. Rola Kochanski confoederationis Regni consiliar. et Generalis Secretarius m. p.

J. Potocki. P. M. Jud. Litt. Generalis locumtenens regni, equestris Mareschallus Palatinatus Kiowensis, Podoliensis etc.

Josephus Pulawski Notarius S. Regni, Varecensis Capitanus Colonellus Supremus et Mareschallus confoederati exercitus Regni m. p.

Postscriptum die 22. Julii 1768 ddo. in Nielipovicae. Retardata expeditio ablegati nostri ut innotescat illustri et magnificae Dominationi Vestrae deferrimus fideliter Dominus Pasia Chocimensis ante quatuor hebdomades per delegatos nuntios nostros habuit realem et plenam informationem de exercitu Moschovitico et ejus progressibus et hostilitatibus, de violatione tractatuum, de expeditione nostri nuntii ad praefulgidam Portam.

Habuimus appromissam resolutionem intra viginti dies. Exspectamus plus quam quadraginta dierum in hac terra et ora ottomanica, cum expensis, angustiis et damnis permultis nostris, impatientes morae. Ex oris nostris et provinciis ad Silesiam, Borussiam et Ungariam sitis habemus recentes notificationes, de profligatis versus Cracoviam et Calissium Moschis per nostros confoederatos cives. In Cracoviensi conflictu occubuit Colonellus Panin commandans, et Vicecolonellus.

Michael Hieronymus in Crasne Krasinski, Succamerarius Palatinatus Mazoviae terrae Roranensis, Mareschallus confoederationis Regni m. p.

J. K. Potocki P. M. Jud. S. Mareschallus Palatinatus m. p.

Mar. a Potok Potocki Mareschallus confoederationis territoriae Halicensis m. p.

Josephus Pulawski Notarius Regni Varecensis Capitaneus Colonellus et Mareschallus confoederati exercitus regni m. p.

Hyacinthus Antonius Rola Kochanski confoederationis Coronae consiliarius G. General. Secretarius m. p.

Seite 315.

† Précis de l'audience du Grand-Vésir à Mr. Obreskoff Résident de Russie le 6 Octobre 1768.

Le Résident de Russie, lequel à la suite d'un grand conseil tenu deux jours auparavant chez le Grand-Seigneur, avoit été invité à l'audience du Grand-Vésir s'y rendit le 6 au matin en grande cérémonie. Quatre Janissaires de sa Garde, quatre chevaux de main harnachés et caparaçonés (deux à la françoise et deux à la turque), environ 20 domestiques en grande livrée et 4 dragomans formant sa maison, marchoient sur deux files, et précédoient ce ministre qui étoit encore accompagné de quelques personnes de sa suite; arrivé dans cet ordre chez le Grand-Vésir vers les onze heures, on le fit reposer pendant une demi-heure dans le Moussafir Odassi, c'est-à-dire dans l'appartement des étrangers, d'où il fut introduit, avec tous ceux de ses gens qui voulurent l'accompagner, dans le grand appartement du Grand-Vésir, où se trouvoient les principaux ministres de la Porte, qui d'ordinaire assistent à ces sortes d'audiences, et un nombre infini de gens du Grand-Vésir ou autres dont l'affluence remplissoit exactement la chambre et toutes ses avenues. L'on sait, et le Grand-Vésir ne l'ignoroit pas, que le Résident avoit préparé un compliment de félicitation pour ce premier ministre sur son élévation à cette éminente dignité avec des protestations sur l'empressement de sa cour à cultiver et résserrer de plus en plus les liens de l'amitié et de la bonne intelligence entre les deux empires; mais le Grand-Vésir qui contre la modeste gravité que ces Messieurs affectent ordinairement, s'étoit mis dans

une posture plus dédaigneuse que fière, ne donna pas le temps au Résident de lui exprimer ses sentiments, et entamant brusquement la conversation, il lui dit d'un ton fort sec: „Je vous ai fait venir ici Monsieur, pour finir une affaire qui traine depuis trop longtemps. Il ne s'agit plus de conférence, vous en avez assez eu successivement avec plusieurs Reis Efendis et l'on voit bien que votre but n'a été que de nous amuser par des promesses toujours trompeuses qui n'ont jamais eu d'exécution," et tirant alors de son sein une feuille de papier où l'on avoit pris note de quelques dates et de quelques articles convenus entre le Résident et le ministère ottoman en 1764, „ne vous étiez-vous pas, dit-il, engagé vis-à-vis le Nischangi Pacha à tels et tels articles (que le Vésir cita) et notamment que vous ne laisseriez en Pologne, et pour très peu de temps seulement, que sept mille hommes de vos troupes tout au plus, et sans canons? — cependant à présent n'y en avez-vous pas plus de trente mille?" Il est vrai, répondit le Résident, que les circonstances ont exigé qu'on a fait passer davantage. Combien y en a-t-il aujourd'hui, reprit le Grand-Vésir? Environ vingt cinque mille, dit le Résident. Hebien! traître! hébien! parjure! ne faites-vous pas vous-même l'aveu de votre infidélité? et ne rougissez-vous pas devant Dieu et devant les hommes des excès et des horreurs qu'à la honte de l'humanité vos troupes ont commises et commettent encore dans un pays qui ne vous appartient pas? et vos canons, ne les a-t-on pas vus sur nos frontières abattre un des palais du Kan des Tartares? Le Résident interdit, balbutioit à peine quelques paroles pour justifier les intentions de sa cour.... Laissons tout cela, reprit le Grand-Vésir, quand est-ce que vos troupes évacueront la Pologne? Des que les affaires seront finies, répondit l'autre. Ce n'est pas ce qu'il nous faut, repartit le Grand-Vésir, pouvez-vous vous engager qu'ipso facto à la réception d'une lettre de votre part, vos troupes évacueront la Pologne? et pouvez-vous me donner pour garant de votre parole, les ministres des cours vos alliées? J'écrirai, dit le Résident, le plus fortement qu'il me sera possible. Le ministre de Prusse pourra vous en être garant, et j'espère.... Vous ne voulez pas m'entendre, dit le Grand-Vésir: Il ne s'agit pas d'écrire et d'attendre des réponses. Je veux à présent un engagement formel et la garantie de tous vos alliés. Je les connois, et le ministre de Prusse n'est pas le seul. Tout ce que je pourrai faire, dit le Résident, c'est d'engager ces ministres à mettre caution que nos troupes sortiront de Pologne dès que les affaires y seront finies. Je ne puis rien promettre de plus. Hébien! dit le Grand-Vésir, je vous annonce moi que le très auguste, très puissant, très formidable et invincible Empereur mon maître (dont Dieu perpétue la gloire et les triomphes) se trouve dans le cas de vous déclarer la guerre. Allez donc attendre ses ordres dans l'autre appartement. Dans le même in-

étant sans autre réplique le Résident passa dans le Moussafir-Odassy où quelques minutes après le Drogman de la Porte vint encore lui demander s'il ne pourroit donc pas donner un engagement tel que le Grand-Vésir le lui demandoit, à quoi il répondit que cela lui étoit impossible. Cette réponse rapportée au Grand-Vésir, il fit dresser par le Reis-Efendi le rapport de l'audience qui fut envoyé au Sérail. Cette opération et les formalités qu'elle exigeoit menèrent jusqu'à trois heures après midi, que la réponse du Grand-Seigneur étant venue à la Porte, le Grand-Vésir donna ses ordres en conséquence. Pour lors le Mouhzir-Aga, colonel de la Garde de Janissaires du Grand-Vésir, fit appeler les Janissaires du Résident et leur dit qu'ils pouvoient se retirer chez eux, leur service étant fini auprès de ce ministre. On fit passer ses domestiques dispersés dans un appartement où ils furent retenus jusqu'à nouvel ordre, et l'on renvoya ses chevaux de main à sa maison de Péra. Après quoi le Dragoman de la Porte fut chargé avec le Techrifattchy-Efendi ou maitre des cérémonies d'aller déclarer au Résident que l'ordre de Sa Hautesse étoit que lui et son premier Drogman allassent aux sept tours, à quoi le Résident répondit qu'il s'y conformeroit, mais qu'on ne lui parlât plus de rien, puisque, se regardant comme dégradé, il ne pouvoit plus rien. Ensuite il demanda s'il ne pourroit point avoir avec lui quelques-uns de ses gens; on lui en accorda dix à son choix qui furent deux autres Drogmans, son secrétaire et sept domestiques. Le reste de ses gens fut renvoyé à Pera, accompagné de deux ou trois bas-officiers de la Porte; et le moment d'après le Résident monté sur son propre cheval, et accompagné d'onze de ses gens traversa toute la ville, ce qui fait une bonne heure de chemin, et se rendit sous la conduite du Mouhzir-Aga et d'un detachement de Janissaires aux sept tours où il est traité en prisonnier d'état.

Seite 319.

† Traduzione del manifesto dato dalla fulgida Porta in ordine alla guerra coi Russi.

Manifesto contenente le violenze e rottura, che la corte di Russia ha fatto della pace, che aveva colla fulgida Porta.

Le condizioni della pace conchiusa trà la corte di Russia e la fulgida Porta (di eterna durata) sono state intieramente osservate da canto della sublime Porta, ma che da canto di Russia non sieno state osservate, le prove evidenti sono, che la corte di Russia contro le leggi dell' amicizia, oltre che non ha cessato neppur un momento di fabbricare vicino ed appresso li confini diverse fortezze, e di provvedere e fornirle di truppe e munizioni. Venendo l'anno 77 a morire Augusto III. Re di Polonia nell' elezione del Re secondo le costituzioni della libertà dei Polachi la repubblica di Polonia avea

da fare, avendo creato per forza rè uno de' ufficiali delle truppe Polache persona inconvenevole al regno, nella di cui famiglia non è stato nissuno fatto rè, e preso contro l'intenzione della repubblica il partito d'una simile persona, ed essendosi violentemente ingerita in tutti li affari della Polonia fù addimandato il Residente della suddita corte, il quale dichiarò, che la repubblica di Polonia per conservare le costituzioni della sua libertà aveva richiesta alquante truppe, sicchè furono destinati in Polonia senza cannoni e munizioni di guerra 6000 huomini di cavalleria, e mille Cosachi, che in tutto fa sette mila huomini, il comando de' quali anche fù commesso alla repubblica di Polonia, e che oltre di questi non vi ha sia nessun soldato russo. Dopo di ciò essendo egli stato addimandato, perchè sia stato destinato maggior numero di truppe armate in Polonia, e perchè si abbia usato violenza nel creare rè il figlio d'uno de' Magnati di Polonia nominato Poniatowski. Egli dopo aver dato un certificato sottoscritto con dire, che la corte di Russia non si era assolutamente impegnata per nessuno, ne ha usato violenza nel pretendere, che la tal persona fosse fatta rè; ciò non ostante si seppe in seguito, che venivano successivamente destinate delle truppe con cannoni e munizioni di guerra in Polonia, che la disposizione di tali truppe dipendeva dai propri loro Generali, che le costituzioni della libertà di Polonia venivano rovesciate, che si usava della violenza per soggettare li Polachi ad una persona, e che non è stata da loro detta, e che non era di famiglia reale, che quelli, i quali non vi si sottomettevano, venivano uccisi, e li loro beni ed effetti depredati, e che finalmente si osava commettere simili azioni contrarie al manifesto che aveva pubblicato. Onde un simile procedere essendo cagione e motivo al perturbamento del buon ordine de' confini della fulgida Porta fù dato ad intendere e raccomandato al residente che in conformità delle sagre Imperiali capitulazioni vecchie, e nuove devono far sortire truppe dalla Polonia. Sopra di che egli ha trasmesso diverse sigillate e sottoscritte memorie ora dicendo: che nel mese di febbrajo, ed ora che nel tal tempo li faranno tutte sortire; essendo poi pervenuto l'avviso, che sieno state spedite delle truppe russe con cannoni e schioppi al luogo nominato Balta esistente ne' confini Ottomani, le quali assalendo all' improvviso li Ottomani, ne abbino ucciso più di mille persone huomini, donne, e fanciulli, ed essendo stata questionata in ordine à questo fatto la corte di Russia tanto da canto della fulgida Porta, quanto da canto del magnanimo e valorosissimo eccelso Hano comandante e Padrone della Crimea, rispose essa con impertinenza, e negò un fatto palesamente eseguito con bombe e cannoni e tanto contrario alla pace e buona armonia, e pretese che li Haidamachi abbino cagionato qualche danneggiamento, e che sarebbero castigati. Laonde essendo stato invitato alla sublime Porta il Residente che dimora presso la medesima, il quale nelle presentate memorie sigillate e sottoscritte si qualificava col nome di consigliere e plenipotenziario della corte di Russia per interrogarla, che essendo cosa nota a tutto il mondo, che li ribaldi Haidamachi specialmente non sogliono camminare con bombe e cannoni, quale sia il motivo e la cagione d'un procedere cotanto contrario alla pace e buona armonia, e che il non far sortire da tre quattro anni in quà le truppe di Polonia è non solamente contrario alli articoli della pace conchiusa l'anno 1133, ma eziandio a quelli della pace conchiusa l'anno 52, nelli articoli della quale vien espresso, e specificato, che qual ora succedesse alcuna cosa, la quale potrebbe dare del perturbamento alla pace perpetua debbasi subito togliere e levare; perchè si abbia negato il torto e danneggiamento fatto a Balta, e perchè non furono con celerità castigati pubblicamente quelli che hanno avuto la temerità di commetterle, e per qual motivo e cagione contro gli articoli della pace non abbino fatto sortire le truppe dalla Polonia! ed interrogato sopra li summentionati punti il sopraccennato Residente, non potendovi dare veruna risposta, il di lui silenzio oltre che teneva luogo della sua confessione d'aver eglino rotto la pace, nel questionarlo poi perchè non si faceva sortire le truppe russe dalla Polonia, si espresse, e dichiarò, qualmente le truppe russe non si faranno sortire dalla Polonia fin' a tanto che non avranno fatto soggettare tutti li Polachi al Rè, finalmente essendogli stato dimandato, se in virtù delle sagre Imperiali capitulazioni vecchie e nuove la corte di Russia desisterebbe dalla pretensione della garanzia del nuovo ordine, e dal ingerirsi ai Polachi ed al loro paese? al che rispose: „La mia plenipotenza è limitata, questo punto lo sa la mia corte." Perseverando adunque egli sopra detta risposta, ed avendo in questa guisa anche dimostrato e palesato, che abbino commesso la vergognosa rottura della pace, e li Eccellentissimi leggisti per aver con nobile sentenza legale detto Fetwa risposto, che per esigenza della santa legge sia necessaria la guerra Imperiale contro li Russi, o per essere stata con unanime consenso determinata la guerra Imperiale contro i Russi, convenendo ad essere per ciò imprigionato il loro Residente fù egli giusta l'antico costume della fulgida Porta fatto trattenere nelle sette torri. Laonde si notifica, e si dichiara col presente manifesto, acciocchè sia noto alla corte di Germania che da canto della fulgida Porta non si abbia fino al presente commesso quel minima azione contraria alle sagre Imperiali capitulazioni e repugnante alla buona amicizia, e che in atto dell' amicizia essendo stato per lo spazio di quasi tre anni dissimulato, e prolongato questo affare, la corte di Russia contro la pace e buona armonia abbia in questa guisa commesso e dichiarato la rottura della pace.

†† Celsissimo Vezirio, vicino, ed amico nostro amatissimo. La lettera di Vostra Altezza addrizzata al R. P. Vescovo di Caminieo

fu letta nel concilio della radunata repubblica ch'è confederata coll' esercito della Corona colla connessione ch'è seguita solennemente durante e perseverante, cui fece riconoscere come la secreta lega unita colla fazione Moscovita fu dannosa, e tendente alla perdizione, e confusione delle antiche leggi Polache, e mutazione della forma delle direzioni nella nazione libera e secondo il volere della Potenza Moscovita, per mezzo dell' inviato dal Rè ordinato e spedito hanno dimostrato astutamente e non sinceramente riferito gli affari alla prelodata Porta. Questo inviato il Signore Alexandrovíz non era secondo il giudizio ed il volere di tutta la repubblica. Il suddetto non ha riferito e non ha scoperto, che subito dopo la seguità morte del Rè Augusto III. ancor da quel tempo era condotto l'esercito Russiano nella Polonia senza la notizia della repubblica contro le leggi ed i trattati; non ha riferito che nel mentre dell' interregno fu fatta violentemente sotto le armi la prima Dieta colle fazioni e col partito Moscovito; non ha riferito che nel tempo di questa Dieta Varsavia e la Camera dei Legati Polachi era assediata dal sopramentovato esercito: non ha riferito, che in questa Dieta è mutata la forma del Concilio, ed il modo di far la Dieta, cioè la libera voce è annullata e dominata, i Legati ed i Senatori erano esclusi, la potestà ed autorità de' Hetmani che hanno sopra l'esercito colle leggi confermata, è loro tolta; non ha riferito che questa Dieta ha fatta la confederazione senza la notizia de' Palatinati delle terre, e de' distretti nel regno di Polonia e nel gran Ducato di Lithuania contro le antiche usanze e leggi, e questa confederazione ha perseguitati ed esiliati dalla patria li grandi ed i più di conseguenza incoli, cioè l'Illustrissimi Signori Castellano di Cracovia Hetmano della Corona con molti altri, parimente il Celsissimo Principe Radzwil Palatino di Vilna figlio del fù gran Hetmano di Lithuania e molti noti; non ha riferito che la Moscovia ha cagionato grandi ed insopportabili danni ed ingiurie nella Polonia e Lithuania, per l'estorsioni e depopolazioni del Principato Olica, Nicswicz, Sluck, e di altri beni per le conquistazioni e rapture di molti argenti, e molte altre cose hanno cagionato al medesimo Principe Radziwil, il danno al meno di tante decadi di millioni; non ha riferito che nel tempo della Dieta di elezione hanno tenuta tutta la nazione sotto l'insolita confederazione, e sotto le armi Moscovite, e che l'elezione fù fatta sforzatamente sotto la confederazione e le armi medesime. Questo ed altre oppressioni fece la Russia sola coi suoi aderenti per pretesto e pella maniera di condurre la repubblica ingiurata alla confederazione. Colle proprie dichiarazioni ha certificato e testimoniato che sarà giovevole ai repubblicani contro la potestà dominante che tende all' assoluto, per lo ristabilimento ed erezione delle oppresse leggi, pel conquistamento delle direzioni dell' antica patria e per restituir la potestà ai Hetmani. Ottenendo dunque la Russia la confederazione della repubblica, palese si fece la fazione e gl'intrighi per l'abrogazione di tutte le leggi, pella violazione de' trattati, pella fractione de jure gentium, per lo restabilimento ed ampliazione del titolo Imperatorio, e per la garanzia, la quale la repubblica mai non ha preteso, ne ha concesso. Con questi dunque metodi e con quali violenze ciò ha fatto, e fa sin' ora la Russia, è già noto alla prefulgida Porta dalle nuove che le vengono; adesso riferiamo ancor noi ciò ch'è seguito; cioè ch'il legato Romano Nunzio apostolico in Varsavia fece divolger un manifesto, parimente ancora il Signor Cristowiz degno incola ed ufficiale di Lithuania e Maresciallo della confederazione del distretto di Lithuania fece un solenne manifesto, e fuor de' confini lo fece stampar e pubblicarlo in Polonia, esprimendo in esso tutte le violenze, che la potensa Moscovita commise contro tutti gli atti di Varsavia, ed il medesimo fugendo il pericolo, acciocchè non si faccia così con lui come succedette al Vescovo di Cracovia, al Hetmano ed agl' altri parti fuor de' confini, ed il Signore Glejowsky incola e legato di Podolia nella reassumzione presente della preẽente Dieta parimente si è manifestato, ed ha espresso in questa sua manifestazione, che il Vescovo di Cracovia, il Vescovo di Kiovia, il Palatino di Cracovia Hetmano campestre di Polonia, ed il suo figlio legato di Podolia, che sono membri appartenenti al concilio della Dieta non si ritrovano nel concilio, ma fin' ora sotto l'arresto Moscovito; dunque non è bisogno accedere ad alcun concilio, ma tanto li predetti manifesti solenni, quanto le opposizioni dell' inviati secondo le leggi delle nazioni tiene la forza della legge e della libertà e così questa potenza Moscovita non pensa altro, che adigerci ad ogni tanto peggiori e dannosi progetti. Considerando dunque i confederati quivi presenti stati, e l'esercito della Corona radunato pel concilio il modo di diffendersi secondo la legge naturale propria a tutte le nazioni, si sono confederati pella diffensione, e l'esercito di Corona come abile e prattico in queste circostanze fece la connessione, ed insieme colla confederazione della corona si confederarono, statuendo ed eligendo per Marescialli uomini nella nazione degni, e per quest' officio abili, il qual fatto avanti che sia riferito alla prefulgida Porta, ed al potentissimo ed invittissimo Cesare Ottomano per mezzo di nostro ablegato preveniamo con questo nostro scritto mandato all' Illustrissimo Puscia di Bender, ringraziando Vostra Altezza delle certificazioni della graziosa inclinazione all' integrità delle leggi della nostra nazione. Bramiamo e preghiamo acciò si degni di farci ottener soccorso di Sua Sultanica Maestà, e la sostentazione coi sussidii in quel tempo; che sieno composti coll' esercito del Serenissimo Chan di Crimea per liberar i nostri incoli, e li innocenti incarcerati, che sono nelli arresti per assicurar i confini, e per espellere dalla nostra provincia l'esercito Moscovito dilatatovi contro gli trattati. Adunque esiandio che supplichiamo la fulgida Porta umilmente di questo soccorso, certifichiamo Vostra Altezza della vera, vicinale amicizia, ed inclinazione amichevole per sempre certa e durante.

Barz, 5. Martii 1768.

Antonius Rola Cochanski,
consiliarius et secretarius confoederationis Coronae.
Hieronymus Crasinski,
P. R. N. K. K.

Celsissimo Vezirio, ed amico nostro amatissimo!

Iddio grande, l'unico potente, il massimo, il Signore de' Duci e difensore degli eserciti, tutore delle nazioni ingiuriate ed innocenti oggi ha dimostrato la provvidente sua grazia, e la sua misericordia sopra il regno di Polonia, essendo che ci fece riconoscere come è costretta ed afflitta tutta la provincia di Polonia della potenza Moscovita e de' suoi aderenti ed ha eccitato l'esercito della Corona, che sono uomini armati ed audaci per la diffensione della fede, libertà, e delle nazionali antiche leggi ad un vincolo e confederazione colla repubblica, fece inclinare ed unire li genj ed i cuori di questi zelosi e valorosi uomini, sicchè dopo la sorpresa e diminuita potestà de' Hetmani dalla fazione Moscovita, e dopo la presa del Hetmano campestre di Polonia in Varsavia, il quale fin' ora nell' arresto, e nella servitù Moscovita vien trattenuto e dopo la tanta constrizione del gran Hetmano di Polonia, il quale l'hanno spoliato dalla sua potestà solita ai Hetmani l'esercito di Corona afflitto per l'integrità delle leggi nazionali e delle leggi de' Hetmani e militari, in quel tèmpo mi hanno eletto per Maresciallo e per duce suo con creditandomi la potestà e le prerogative de' Hetmani secondo le leggi e le usanze servienti a questo regno. Riferisco ciò colla debita venerazione à Vostra Altezza, come documentalmente grazioso ed inclinante alla nazione nostra, ed alli eserciti del Regno di Polonia, i quàli conservano li trattati e la vicinale immutabile, ed immobile amicizia colla prefulgida Porta Ottomana, e siccome il Senatore nostro il R. Vescovo di Caminiec confinante vicino ha ricevuto la graziosa lettera di Vostra Altezza coll' attestazione dell' amicizia e della conservazione delle leggi nostre antiche, le quali leggi la fazione e la potenza Moscovita dal fondo le leva, e le sottoverte, e colla potenza e forza del suo esercito dal mezzo toglie li contradicenti a questo li grandi e primi nella repubblica senatori, Vescovi, legati, officiali della Corona, ed officiali del militare ordine, così la repubblica ed io con tutto l'esercito confederato rifuggiamo alla vicinale e stimatissima potentissima e certissima potenza e fulcro della prefulgida Porta Ottomana, e Vostra Altezza umilissimamente supplichiamo, che dando aspetto col suo alto ingegno, e colla perspicacità sua a questi violenti eccessi, ed alla offesa delli *trattati e della vicinale amicizia, e prevenendo gli ulteriori pericoli tanto ancora le conseguenze dannose alla vicinanza, si degni d'impetrare a noi dal P. A. ed invittissimo Cesare Ottomano ausilio e sussidii che ci sostengano sotto quel tempo con esercito e con danari tanto per ottener e liberare i nostri incarcerati, quanto ancora per scacciare dalla nostra patria gli esteri eserciti Moscoviti che contro li trattati fino ai confini della prefulgida Porta si son estesi e troppo esorbitano e pel sustenimento de' trattati e della sicurtà vicinale, uniremo i nostri genii, le nostre armature, e le armi con quelle della prefulgida Porta, abbiamo cominciato felicemente le guerregianti imprese per l'estirpazione e scacciamento dell' esercito Moscovito che si avvicinò a' confini della prefulgida Porta, e primieramente si condussero in Bersciad distante quattro miglia da' confini, e poi in Ucraina ed in Vinizza vien contenuto, e per li altri luoghi vicini alloggiato, li quali eserciti in questa Provincia esorbitano. Si è spedita contro l'inimico certa cavalleria e speriamo vittrice felicità e successo, del qual successo non mancherò di far consapevole Vostra Altezza. Bars 1768 Martii 8.*

Joseppo Pulawski,

Notario della Corona Starosta di Varez, Strumizi, Swiednizki, Colonello della colonna de' Cavallieri dell' ordine della Croce e Maresciallo colligato dell' esercito.

Traduction,

copie d'une lettre du Grand-Vésir à la république de Pologne, en date du 17 de Gemeziul-ewwel 1182 ce qui revient au 28 Octobre 1768. Aux très-glorieux Seigneurs de la nation chrétienne, les refuges des Grands parmi les Nazareens, la republique de Pologne nos amis, dont la fin soit comblée de prosperité.

Suivant le précis des papiers que vous avez envoyés il y a six ou sept mois à la Sublime Porte, par le canal des Pachas de Bender et de Cocim, vous l'avez informée qu'après la mort du feu Roi de Pologne Auguste III. lorsque la république s'occupoit de l'élection d'un Roi, les Russes étoient entrés arbitrairement dans son territoire, et s'étoient immiscés dans l'opération de cette élection contre la liberté de la nation polonoise. Que la Russie non contente de forcer cette élection en faveur d'une personne pour qui elle s'intéressoit, elle avoit encore, sous les apparences de conciliation, fait entrer en Pologne un nombre considérable de troupes, au moyen desquelles elle s'étoit portée à des désordres et à des excès de toute espèce en bouleversant les anciennes constitutions du Royaume. Elle s'étoit livrée envers les opposans aux dernières extrémités par le massacre de leurs personnes, et par le pillage de leurs biens et de leurs effets, sur quoi représentant à la Sublime Porte la

considération qu'exigeoit le voisinage de la Pologne, vous l'avez priée d'intéresser en faveur des Polonois les sentiments de magnanimité de Sa Majesté Impériale, et de leur faveur ressentir les heureux effets d'un regard de son auguste protection pour les soustraire aux vexations auxquelles ils étoient en butte Il est superflu de retracer sous vos yeux les charmes de la sûreté et de la tranquilité dont depuis la paix de Carlowicz, la Nation Polonaise a constamment joui à la faveur des sentiments de générosité et d'affection dont la Sublime Porte étoit animée envers les Polonois, et par l'effet desquels ni les troupes des frontières ottomannes, ni même celles du Sérénissime Khan des Tartares, malgré la proximité du voisinage, ne se sont jamais émancipées à la moindre entreprise offensive contre le territoire de Pologne. Tant dans les préliminaires que dans les articles du traité de paix et d'amitié, conclu entre la Sublime Porte et la cour de Russie, l'an de l'hégire 1133 la paix du Pruth il avoit été stipulé de convenu que les troupes de Russie ne resteroient point dans le Royaume de Pologne. Que même si suivant l'exigeance du cas, il y entroit quelques fois quelques troupes Russes, elles s'empresseroient d'y terminer incontinent leurs affaires, et qu'aussitôt elles en sortiroient. Qu'enfin elles n'inquièteroient en aucune façon les Polonois dans la jouissance des privilèges de leurs libertés. Ce fut sur ce fondement que l'an de l'hégire 1152, dans le traité de paix et d'amitié, échangé et conclu entre la Sublime Porte et la cour de Russie, les articles ci-dessus, en égard à l'ancienneté, restèrent in statu quo *comme exécutoires à l'instar du passé. Conséquemment la Sublime Porte considérant que les Russes ne pouvant faire entrer en Pologne un nombre considérable de leurs troupes, ni les y faire séjourner longtemps, elle étoit intimement persuadée que la république de Pologne et ses sujets exempts de toute inquiétude, devoient jouir d'une profonde tranquillité. Cependant par ordre impérial de Sa Hautesse, il fut écrit par le Grand-Vésir à la république pour lors divisée, deux lettres amicales par lesquelles, relativement à l'élection d'un successeur au feu Roi en faveur de quelqu'un de la république, on l'exhortoit à l'union et à la bonne intelligence pour que les Polonois eussent à élire entre eux un Roi d'un consentement unanime; ajoutant que s'ils donnoient leurs suffrages à un étranger, ce seroit ouvrir chez eux la porte à des troupes étrangères qui ne manqueroient pas de désoler la république, de violer et peut-être d'anéantir ses libertés, et de saper par là les fondements de sa puissance. Les Polonois ne comprirent point que la Sublime Porte par le conseil, qu'elle leur donnoit de se bien garder d'admettre chez eux des troupes étrangères, n'avoient en vue que de les mettre à l'abri de l'invasion des Russes, et que son intention étoit de protéger la république. Par un effet de cette aveuglement elle persista dans sa division et donnant* *de temps à autre les mains à l'entrée réitérée de troupes Russes en Pologne, toujours sous le voile de conciliation, elle s'est elle-même attirée les malheurs que ses dissensions continuelles n'ont fait qu'augmenter, et elle éprouve aujourd'hui les funestes suites que lui annonçoit l'entrée de troupes étrangères sur son territoire. Si le trop long séjour des troupes Russes en Pologne est contraire à l'amitié perpétuelle convenue dans les traités antérieurs et postérieurs de la Sublime Porte avec la cour de Russie, de quelle fâcheuse conséquence n'a-t-il point été susceptible, quand, portant le trouble sur les frontières ottomannes, il a enfin occasionné des hostilités jusques dans Balta? D'ailleurs dans la conclusion des traités ci-dessus énoncés, il est stipulé que si dans les états de la Sublime Porte, de même que dans ceux de la Russie, il arrive quelqu'évènement nuisible à l'un des états respectifs, on se donnera aussitôt tous les mouvements nécessaires pour y remédier amicalement. Conséquemment à cette disposition la Sublime Porte s'étoit ouverte avec le Résident de Russie sur les conséquences nuisibles de ces troubles, et l'avoit chargé d'en écrire à sa cour; elle a par pure amitié dissimulé pendant plusieurs années, et lorsqu'à diverses reprises elle a pressé les Russes de faire évacuer la Pologne, ils répondoient qu'il n'étoit question que de 6000 hommes de cavallerie et de 1000 Cosaques sans artillerie et sans munitions, qui n'étoient en Pologne que sous les ordres de la république, et à sa réquisition, en conséquence de la garantie de la cour de Russie, et que bientôt on les retireroit; propos que les Russes confirmoient par des écrits formels. Le Résident donnoit ensuite des déclarations par lesquelles, tantôt il assuroit que dans un tel temps, tantôt après telle conférence, la Pologne seroit évacuée, qu'il le certifioit en vertu de son pleinpouvoir, et qu'il s'y engageoit par la bouche de sa cour, ratifiant successivement ses assertions par divers titres tous en apparence les plus dignes de foi. Cependant la conduite des troupes Russes en Pologne démentant ses promesses, la Sublime Porte étoit bien éloignée d'y donner aucune croyance, et si elle temporisoit par amitié, elle faisoit connoître assez évidemment aux Russes qu'elle n'étoit point la dupe de la fausseté de leurs déclarations. C'étoit à cet effet que la Sublime Porte n'avoit point envoyé en Pologne de Ministre ottoman au retour de celui qui étoit venu à Constantinople de la part du nouveau Roi de Pologne. C'étoit à cet effet que ce même Ministre avoit été amusé, l'espace d'un an sur la frontière, et pour donner à connoître que la Porte Ottomanne ne regardoit point comme digne d'un trône une personne qui n'étoit pas d'une famille comparable à celle de son prédécesseur, qui ne pouvoit point être mis en parallèle avec le prince de Saxe, enfin qui n'étoit en réalité qu'un officier militaire. La cour de Russie ne sentit point le but d'une pareille conduite, et n'en prévit point les suites. Uniquement occupée* *de ses projets elle n'a pas balancé d'en freindre ouvertement des traités qui constituoient ses liaisons et son amitié avec la Sublime Porte. Quelque constatée que fut cette infraction par les hostilités commises à Balta, on a bien voulu encore s'expliquer à la Sublime Porte avec le Résident, et lui demander si une pareille conduite de sa cour n'étoit pas contraire à l'amitié, si elle n'étoit pas contraire aux capitulations, et si ce n'étoit pas une infraction formelle des traités? Il n'a pu y répondre et par son silence il a fait l'aveu de l'infraction des Russes; après quoi il a déclaré que jusqu'à ce que la Russie ait mis en Pologne l'ordre qu'elle prétend y mettre (c'est-à-dire jusqu'à ce qu'elle ait anéanti les libertés des Polonois), elle n'en retireroit point ses troupes; sur quoi ce Résident avec ses principaux domestiques ont été, suivant l'ancien usage pratiqué par la Sublime Porte, transférés à l'endroit appelé les sept tours; et conformement au sacré Fetva de même qu'au sentiment unanime des grands de la Sublime Porte, le plus grand des Grands-Sultans, le plus magnifique des augustes Empereurs, le très auguste, très éminent, très formidable, et très puissant Monarque mon bienfaiteur et maître aussi brillant que Darius, aussi valeureux qu'Alexandre, s'est déterminé à destiner par une guerre sainte contre les Russes, la foule innombrable de ses troupes; et mettant toute sa confiance dans l'assistance divine il a résolu par la droiture de ses intentions de faire éprouver aux Russes, s'il plait à Dieu, au printemps prochain, le juste chatiment de la conduite qu'ils tiennent depuis plusieurs années contre les traités, et de l'infraction dont ils ont voulu se souiller. Ainsi, Vous, les membres quelconques de la république de Pologne, qui êtes nos amis et nos bons voisins, pour délivrer vos états et vos sujets, vos biens et votre honneur, de la tyrannie des Russes sous laquelle vous gémissez depuis plusieurs années par les violences des troupes étrangères, c'est à présent qu'il vous convient de vous armer de zèle et de courage, et de vous venger par l'expulsation totale des troupes russes, et par l'anéantissement de leurs projets perfides, de rendre enfin le lustre et la vigueur à votre patrie, par l'élection unanime d'un nouveau Roi. C'est à présent que vous désillant les yeux, vous devez vous conduire avec connoissance de cause par les conseils effectueux de la Sublime Porte. Qu'entretenant une correspondance exacte avec le Sérénissime Khan de Crimée, le Serasker Pacha, les gouverneurs de Bender et de Cotzim, les commandants et officiers de nos frontières, et le Prince de Moldavie, et donnant fréquemment de vos nouvelles à la Sublime Porte, vous vous mettrez à portée de faire éclater l'ardeur et le zèle qui doivent rétablir la force et la splendeur de votre royaume. A ces fins, nous vous avons écrit la présente lettre amicale qui vous parviendra par..... A son heureuse reception, vous, nos amis susmentionnés, considérant la fatale épreuve que vous avez faite*

des projets perfides de la Russie contre vos états, et la nature de ses violences, en les mettant en parallèle avec la sollicitude et l'intérêt vraiment affectueux dont la Sublime Porte a voulu vous donner les preuves et les moins équivoques tant par ses conseils antérieurs que par l'avantage de sa résolution actuelle, Elle compte que vous ne reconnoitrez pas moins la droiture de la sincérité de ses favorables intentions à votre égard, que la noirceur des vues perfides qui dirigent la Russie contre vous, et que vous empresserez de délivrer votre Patrie.

Seite 320.

† Memoria presentata dal C. R. Internunzio il S. de Brognard. Pera li 28 Dec. 1768.

A riguardo però della segreta riflessione di S. A. il Gran-Vesir communicatami per mezzo del Dragomano Imperiale il Signore Bianchi li 2 di Nov. passato, il giorno dopo ch'io ebbi l'onore di avere la mia udienza appresso di lui, dove mi fece sapere, che adesso sarebbe il tempo dove l'Augustissima mia Corte potrebbe risolversi di ricuperare la Silesia usurpata dal Rè di Prussia, l'altefata mia Corte ha inteso questa proposizione fattagli da parte della fulgida Porta con molta gratitudine, e la riceve come un contrasegno della sua sincera benevolenza, ma si ritrova fuor di stato, di poter mettere a profitto questo ben intenzionato progetto, perchè è accostumata sempre di mantenere pontualmente la sua parola già data; onde pensa di conservare la pace conchiusa alcuni anni fa col Rè di Prussia, sin' a tanto che detto Rè darà qualche motivo sufficiente di romperla; e si crede, che questa risoluzione dispiacerà tanto meno alla fulgida Porta, mentre prova da una parte, che la Corte Imperiale preferisce l'osservanza religiosa de' trattati già conchiusi ad ogni altra riflessione, e dell' altra parte non ignora il prezzo de' favorevoli sentimenti della fulgida Porta communicatigli in questa occasione, ed è disposta di riconoscerlo sempre con una pura e sincera amicizia; particolarmente se la fulgidà Porta travarebbe in breve o col seguito del tempo, che la mediazione della Corte Imperiale potrebbe servire a comporre le differenze insorte tra essa e la Russia, mentre all' ora l'altefata mia Corte in segno della sua gratitudine per tal proposizione impiegherà volontieri le sue amiche fattiche per ottenere il mentovato fine. A questi sentimenti dell' Augustissima mia Corte devo però aggiungere ancora in mio particolare, che della mediazione della Corte Imperiale vi sarebbe col tempo da sperare un effetto tanto più vantaggioso, perchè non tiene vincoli particolari con nessuna delle due parti; onde la Corte Imperiale non potrà mai essere sospettata di parzialità, circostanza nella quale non si ritrovano in veruna maniera le altre Corti, particolarmente quella di Berlino e Londra per causa della loro stretta intelligenza colla Corte di Russia. Giunse anche alla mia Corte il mio dispaccio dei 6 di Novembre, col quale gli avevo trasmesso la traduzione della lettera scritta da S. A. il Gran Vezire alla repubblica di Polonia, dove viene esortata alla disposizione del suo Rè, communicatami da S. E. il Signore Ambasciatore di Francia de Vergennes secondo l'intenzione, come mi disse, della fulgida Porta, e mi rese ancora consapevole delle amiche insinuazioni, che S. A. il Gran Veziro vi aveva aggiunto di bocca relativamente a questo oggetto. Ora io feci già intendere ultimamente all' Illustrissimo Dragomano della Porta in occasione della novità sortita di una quadruplice Alleanza pretesa fatta per l'istesso fine, quale poteva essere l'intenzione dell' Augustissima mia Corte intorno alla persona del Rè di Polonia, e la casa di Sassonia. Lo aggiungo però qui ancora oggi novamente con dire, che la fulgida Porta già in avvanzo si ritrova informata, come pensa la corte Imperiale a riguardo del Rè di Polonia e la casa di Sassonia, mentre subito dopo la vacanza del trono di Polonia la mia Corte fece dichiarare alla fulgida Porta per mezzo del mio Predecessore, qualmente Ella era intenzionata di lasciare il libero corso alla nova elezione, se però questa riuscirebbe in favore d'un Principe di Sassonia, la mia Corte l'avrebbe molto a caro, tanto per l'amicizia, che per la stretta parentela, ch'esiste fra le due case. L'evento della mentovata elezione non ha però corrisposto ai detti voti e desideri della corte Imperiale, avendosi la Russia affatticata di farla portare a favore del Prasnik di Lithuania Poniatowsky, il quale fu ancora riconosciuto dalle Corti di Sassonia, di Francia, e dalla mia.

Seite 323.

† Estratto di lettera d'Alessandria d'Egitto dei 15 di Giugno 1768.

Li 8 del corrente mese arrivò un avania di circa Talleri 33 mille alla Nazione Francese stabilita al Cairo, statagli intentata da Kalil Bei Scek el Belad (Scheichol-beled) unitamente a Mahommed Ciaus Keretli (Kiridli) nuovo Kiaia in Carica della Porta dei Giannizzeri, fondata suddetta avania sul pretesto, che tre negozianti Francesi sendo venuti in Alessandria per sollazzarsi, erano ritornati in Cairo con grandissima fantasia, e perche avevano imprudentemente sbarrato tre cannonate in vicinanza della città di Cairo, furono dunque strapazzati furiosamente li Dragomani di Francia, e posti in prigione, e se la nazione a voluto liberargli, gli è convenuto accordare tal considerabile somma di denaro.

†† Relazione. Kalil Bei Scekil Belad e Hussein Bei Kefekefe, i quali con Osman Bei, Hamze Bei, Ali Bei Malt, Kalil Bei Saccaran, Hassan Bei Scebke, e Ibrahim Bei loro creature la mattina dei 21 Ottobre 1767 fuggirono dal Cairo per dar luogo al vittorioso Ali Bei da essi stato l'anno antecedente da detta capitale scacciato, avendo determinato, a di lui esempio di rientrarvi colla forza dell' armi, si fecero, mentre erano essi in Gaza, un partito di Drusi, co'

quali, e con altre loro truppe formarono un armata di circa 600 cavalieri, e 150 pedoni; con questa partirono da Gaza, ed alli 4 Maggio 1768 arrivarono in Damiata, ove pello spazio di cinque giorni hanno esatto da quelli abitanti 20,000 e più patacche di danaro contante, come anche molta provvisione da bocca e da guerra, siccome hanno tolto 26 cannoni e de' bastimenti che in quel Bogaso attrovaronsi, ed hanno i loro soldati commesso infiniti latrocinii, ed iniquità maggiori verso uomini e donne. Partirono i detti Bei colla loro armata da Damiata, e seguitati da ben cento persone colla reclutate, tra questi diversi Ciorbagi, ed altri uffiziali li 9 di detto mese per la Mansura, ove si trincierarono per attendervi l'armata, che da Ali Bei del Cairo venivagli spedita contro. Arrivò questa e datovi battaglia, vi restò succombente per il rinforzo che ricevettero i malcontenti di 800 cavalieri dal capo d'Arabi Habib. Intesa da Ali Bei la rotta della sua spedizione si preparò a farne un altrà assai più ponderosa, come in fatti fece sotto il comando di Saleh Bei, assistito da altri 9 Bei, e seguitato da più di 1500 cavalieri, che mandato aveva il Scek Hamman capo delli Arabi dell' Egitto superiore suocero di detto Saleh Bei. Con quest' armata si pose Saleh Bei in viaggio li 19 del medesimo mese, e due giorni dopo avendo trovato i nemici a tanta città due giornate distante dal Cairo situata tra il Cairo e Alessandria, fù ivi data battaglia colla sconfitta generale dell' armata de' malcontenti, essendovi stati ammazzati Hussein Bei, Kalil Bei Saccaran, Hamze Bei, Hassan Bei Scebke, e Ibrahim Bei, le teste de' quali, dopo d'essere state portate al Cairo in trionfo il dì 27 Maggio, sono state poi spedite con due Tartari in Alessandria, ove arrivarono li 31 e la mattina del 5 Giugno partirono per Costantinopoli, dovendo essere presentate al Gran Signore. Gli tre rimanenti Bei Kalil, Osman, e Ali el Mait del partito de' malcontenti vedendosi anch' essi in pericolo di perder la vita, si refugirono nella Moschea del famoso Scek Sidamed el Bedovi (Seid Ahmed el Bedewi) *in detta città di tanto esistente. Ma Ali Bei col consenso de' Dottori della legga, gli ha fatti levare, ed accompagnati da Ismael Bei governatore della Behere* (Bohaira) *arrivarono in Alessandria la mattina del 4 Giugno, stati subito posti nella più oscura prigione del principal castello allor a disposizione d'Ali Bei, d'ordine del quale il dì 5 di detto mese sono stati strangolati, ed in altre maniere ammazzati in Alessandria 73 soldati Barbareschi del partito disfatto, i quali avevano creduto di poter restituirsi a loro paesi. Ma da questi comandanti essendo stati fatti prendere li 30 Maggio prima del loro disbarco dalle germe, furono posti nelle prigioni dell' arsenale, e consegnati poi li 4 Giugno al Bei della Behera, il quale nel seguente giorno gli fe' giustiziare come di sopra s'è detto.*

Zwey und siebzigstes Buch.

Seite 332.

Uebersetzung eines Memoirs des Pfortendolmetsches von Mitte Decembers 1768.

Auf hohen Befehl nehme ich mir die Freyheit vorzustellen, dass die drey, in dem etwa vor fünfzehn Jahren von den Russen bevölkerten Neu-Servien gelegenen Festungen, mit Nahmen Elisabethgrod, Archangelgrod und Michaelgrod, zwar von Erde gebauet, aber doch so stark und wohlverwahrt sind, und dass ihr Wall so breit ist, dass zwey Ochsenwagen darauf gemächlich neben einander fahren können; was aber den Abstand dieser Festungen von den ottomanischen Gränzen anlanget, so viel man sowohl auf der Karte, als durch Befragung einiger glaubwürdiger dahin gewanderter Leute erfahren können, ist er von folgender Beschaffenheit. Die Festung Elisabethgrod ist 24 Stunden von Oczakow entfernt; Archangelgrod 30. und Michaelgrod 40 Stunden; Elisabethgrod liegt von Bender etwa 40 Stunden ab, Archangelgrod ebenfalls 40, und Michaelgrod 50 Stunden. — Von Chocim aus geht man nach übersetztem Dniester über das Palatinat Podolien innerhalb 30 Stunden zur Festung Niemirow, von da kommt man innerhalb 12 Stunden in die, auf der pohlischen Gränze gelegene Festung Oman, von wo man innerhalb 8 Stunden Archangelgrod erreicht, folglich liegt es 50 Stunden von Chocim ab. Sollte man nun auf diesem erst gezeigten Wege über Pohlen gehen, so wird man ein sehr fruchtbares Land und Lebensmittel in der Menge finden. Nur muss man über einige kleine Flüsse setzen; was aber Elisabeth- und Michaelgrod anlangt, die liegen, wenn man den erklärten Weg gehen sollte, 60 Stunden von Chocim ab. Das etwas über dem Oczakowischen Gouvernement an dem Aksu gelegene, und dem Herrn Tartarchan als sein Kammergut zustehende Balta liegt 14 Stunden von Archangelgrod, eben so viel von Elisabeth-, und 24 Stunden von Michaelgrod ab. Die oftgenannten drey Festungen aber sind von einander 10—12 Stunden entlegen, und dieses platte Land ist mit sehr vielen bevölkerten Dörfern besetzt; seine Strecke fängt an der pohlischen Ukraine an, und ziehet sich bis zum Dnieper, auf dessen Ufern viele arme zaporogische Kosaken wohnen. Die zwischen erstgedachten Dörfern liegenden Haiden bringen häufig Gras hervor, und sind mit kleinen Bächen hin und her durchschnitten; aber das Land wird, weil sehr wenig Waldungen darauf sind, für eine Wüsteney gehalten, und die Einwohner säen nur so viel Getreide, als sie zu ihrer Nahrung bedürfen. Oftgenannte drey Festungen liegen von Kiow 30, theils auch 40 Stunden ab.

Seite 339.

† *Si sa da tutti, che da parte dell' Eccelsa Porta erano osservate le condizioni della pace ed amicizia conchiusa in data di 1152 d'Egira fra la Sublime Porta e la Corte di Russia, e che la Russia ancora usando delle occulte astuzie avea avute diverse fortezze vicino ai confini dell' Eccelsa Porta, e con questo dinotava le occulte sue mire. Ma la Sublime Porta siccome conveniva alla sua alma dignità conformandosi amichevolmente al tenore delle sacre capitulazioni di quando in quando le dava ad intendere, che il desistere da simili azioni contrarie ai patti dell' amicizia fosse un mezzo della tranquillità dei sudditi d'ambe le parti, ed ancora motivo dell' accrescimento dell' amicizia; il suo residente poi con memoriali opposti alla realtà, cercava di addormentare la Sublime Porta, ma la Sublime Porta con tutto che fosse esenta e lontana di incauzione, però simulava di esser incauta, per provare alle altre corti nostre amiche duranti nell' amicizia ed anche alla stessa Russia, ch'essa è costante e persistente nelle condizioni dell' amicizia e perseverava nella buona corrispondenza, considerando, che la stessa Russia col tempo verrà a cascare nei lacij degl' intrighi ed inganni tramati dalla medesima, ed in tal maniera tenendo il più dell' amicizia senza far alcun mancamento, aveva ogni cura di adempire dovutamente le condizioni dell' amicizia, però sono note a tutti le inconvenevoli azioni intraprese della Russia contrarie alle condizioni dell' amicizie. Oltre di questi quando morì Agosto il terzo Rè di Polonia, la Russia introdusse le sue truppe in quel paese con pretensioni di garanzia; questa introduzione delle truppe dentro in Polonia è causa producente di diversi danni ai confini delle frontiere ed ai sudditi della Sublime Porta, e conturba il buon ordine degli stati di questo dominio e per esperienza divenne motivo d'inimicizia; perciò è interdetta nelli antichi trattati. La Russia con pretesto di ricercare il buon ordine alla repubblica, ed alli stati della repubblica, di giorno in giorno aumentava le sue truppe, munizioni e viveri, e così con astuzia mutando e riformando i diritti della libertà Polacca, opprimava la repubblica a forza di truppe, ha costituito per Rè di Polonia il figlio di Poniatowski e rinforzando gli aderenti della Russia, importava diversi danni e dommaggi alla repubblica, ed a poco a poco cercando i mezzi d'indebolirla, annichilava i diritti della libertà Polacca, ed escludeva dalla Polonia quelli che avevano zelo per la repubblica; sequestrava il loro bene, rovinava le antiche loro famiglie, ammazzando tutti quei deboli sudditi Polacchi, che si opponevano, sicchè i zelanti della repubblica Polacca si sono dispersi, i restanti rimasti come schiavi sforzati nelle mani della tirannia della Russia, sottomettendosi alla stessa Russia; finalmente la Russia per eseguire i suoi maliziosi interni intenti in tanto ha mandato truppa ai confini della Sublime Porta, con*

cannoni ed artiglieria, ed ha guastato Balta ed il villaggio nominato Crascova, ha ammazzato alquante migliaja di Ottomani e così imprudentemente ha rotto i patti dell' amicizia evidentemente, onde siccome è noto a tutte le corti nostre amiche secondo la sacra sentenza si è deliberata contro essa Russia l'imperiale bellica spedizione e si era notificato con manifesti antecedenti la rottura dei patti. Al defonto Kringirai Han di Crimea era data licenza dall' imperial Porta a far una scorreria ai paesi di Russia, e così venendo a Bender avea dimandato la licenza di far scorreria non solamente in Russia, ma anche in Polonia. Ma siccome non era accaduto da parte della repubblica Polacca alcuna cosa che fosse contraria ai patti della pace conchiusa in Carlovicz fra la Sublime Porta e la repubblica di Polonia, ed essendo anche sotto la protezione della Sublime Porta era dato ordine al sopradetto Han di Crimea, di non metter piede in nissuna maniera al paese di Polonia, ed eran emanati sublimi comandi ai Presidiarii e Governatori delle frontiere, acciò di astenessero di far qualche danno a Polonia, e così si supponeva su la repubblica di Polonia riconoscendo la protezione della Sublime Porta osserverà i patti di Carlovicz e si asterrà dalla rottura della pace, i Russi nemici della Sublime Porta formando i loro squadroni dentro in Polonia, e provvedendo anche i loro viveri per le truppe, hanno finalmente effettuati quei danni che provengono ai confini della Sublime Porta dal diuturno soggiorno delle truppe Russe dentro in Polonia ed improvvisamente gettandosi sopra le fortezze di Cocim l'aveano assediate, ma coll' ajuto di Dio Vendicatore le truppe Ottomane furono vittoriose e triomfanti ed i Russi sconfitti ed esterminati, ma siccome si è saputo dagli scritti venuti dai presidiarii delle frontiere come anche dai prigionieri presi, ed anche da alcuni confederati, che solamente la terza parte di quelli squadroni si erano venuti per assediare Cocim erano Russi e la maggior parte Polacchi, dai quali alcuni volontariamente, ed alcuni sforzatamente seguitarono i Russi, si esaminò come potrebbe esser che la maggior parte di essi fossero Polacchi e seguitassero i Russi, e si è risaputo da Potozki e Crasinski uomini riguardevoli della repubblica Polacca, i quali si erano confugiati alla Sublime Porta, che due anni avanti i Russi coi Polacchi contra i trattati di Carlovicz aveano rinovato gli antichi loro trattati in maniera che ogni qual volta accadesse una guerra fra la Sublime Porta e la Russia, anche i Polacchi unitamente coi Russi facessero la guerra contra la Sublime Porta, quando accadesse una guerra fra la Sublime Porta e la Polonia, i Russi anche unitamente facessero la guerra contro la Sublime Porta, e sopra questo si sono dati e ricevuti istrumenti fra loro, e si è interrogato anche Obrescoff Residente di Russia, il quale secondo l'antico costume della Sublime Porta si trova custodito nell' imperiale campo, il qual residente con memoriale sottoscritto con proprio nome ha verificato il fatto così, dunque la repubblica di Polonia parte con propria volontà, e parte sforzatamente facendo la rottura della pace, è notorio che hanno rotto anche i trattati di Carlovicz; dunque la Sublime Porta osservando sempre i patti e le condizioni dell' amicizia e buona armonia, e conservando da ogni danno ed ingiuria i Polacchi che si trovano confinanti, e trattando sempre con ogni cautela acciò non sieno oltraggiati i sudditi d'ambe le parti, con tutto che vedesse da molto tempo le cattive azioni dei Russi, i Polacchi non conoscendo questa eximia grazia, anzi entrando in simili astuzie, come che hanno dichiarato la loro ostilità, così la Sublime Porta è costretta di far la guerra contro tali nemici per esterminarli ovunque si trovino, ed in questo punto la Sublime Porta ha le sue ragioni, ed i Polacchi venendo ad esser simili ai Russi nella rottura della pace secondo le sacre sentenze, a tenore delle quali bisogna che si faccia la guerra anche contra loro, legalmente conviene che si tratti con quei Polacchi, i quali essendo uniti coi Russi vengono ad attaccare le truppe Ottomane conforme si tratta coi medesimi Russi, e siccome Crasinski e Potozki gran Marescialli della repubblica Polacca hanno pregato acciò le truppe Ottomane entrino dentro in Polonia ed escludino ed esterminino i Russi ed i loro aderenti. E. Potozki stesso venendo all' Imperial campo ed andò da parte di Crasinski anche una sigillata scrittura essendo noto a tutti i ragionevoli uomini che bisogna vendicarci dal nostro nemico, e combattere coi Russi, e quei Polacchi che sono aderenti dei Russi, con introdurre dentro in Polonia truppe Ottomane, così si notifica alle altre corti nostre amiche acciocchè sappino, che si manda dentro in Polonia un generalissimo con molte truppe, e con cannoni ed artiglieria, e gli si è commesso acciò ammazzasse i Russi, e quei Polacchi che aderendosi ai Russi combattono, e conservasse senza danno quei Polacchi che dimandano protezione e sono amici. Brognard's Bericht vom 3. Julius 1769.

Seite 374.

† *Déclaration que le Reis Efendi et le Nischandzi par ordre de la Porte Ottomanne ont fait, aux Ministres de Leurs Majestés Impériales et Royales, et de Sa Majesté Prussienne, dans une conférence, tenue la nuit du 1 au 2 Décembre 1770.*

La Porte Ottomanne ayant été informée du contenu de la réponse, que la Cour de Russie a donné à Petersbourg au ministre de Sa Majesté le Roi de Prusse, par rapport à la médiation, et dont le but principal tend à une négociation particulière à établir, entre les deux puissances belligérentes pour rétablir la paix par ce moyen, que la Porte, après avoir délibéré mûrement sur cette affaire, les avoit chargés de déclarer aux ministres de la Cour de Vienne et de Berlin, que la constitution actuelle de l'Empire Otto-

man ne permettoit pas d'entrer en aucune négociation particulière avec une puissance chrétienne, avec laquelle Elle est en guerre; qu'en conséquence Elle avoit choisi les deux cours respectives pour la médiation, comme également amis de la Porte et de la cour de Russie; que la Porte incapable de changer de sentiment, sur une affaire unanimement résolue par le grand Divan, et approuvée de la Hautesse de Sultan, persistoit fermement dans sa résolution; qu'Elle n'entreroit jamais dans aucune négociation particulière avec la cour de Russie, comme Elle l'avoit déjà fait connaitre précédemment par la réponse, que le Grand-Vésir avoit fait au Général comte de Romansoff; qu'Elle ne pourroit traiter avec la cour de Russie, que par le moyen de la médiation de Leurs Majestés Impériales, et de Sa Majesté le Roi de Prusse, et sans y admettre même aucune autre fois quelconque; que la Porte espéroit, que les deux cours médiatrices feroient connaitre les sentiments à la cour de Russie, et qu'en même temps, Elles feroient tout leur possible pour porter la cour de Russie à une formelle acceptation. Que la Porte étoit sincèrement portée pour le rétablissement de la paix; et comme la cour de Russie avoit déja fait connaitre le même désir, Elle espéroit, que cette cour ne faisoit aucune dificulté d'accepter aussi de son côté formellement la médiation des deux cours respectives; mais que si contre toute attente, la cour de Russie déclinoit par continuation la médiation proposée, la Porte se flattoit, que les deux cours médiatrices distingueroient facilement de quel côté les obstacles provenoient, de quel côté ensuite Elles trouveroient le plus de sincérité, et laquelle des deux parties mériteroient le plus de confience, et l'amitié des deux cours médiatrices. Quant à la liberté du Ministre de Russie d'Obrescoff, que la cour de Russie demandoit comme un article préliminaire, la Porte ne le refusoit pas; Elle avoit déja fait connaître plusieurs fois à Sa Majesté le Roï de Prusse ses raisons pourquoi cet article jusqu'à présent n'a pas encore été effectué, cependant Elle déclare: qu'aussitôt, que la cour de Russie sera sincèrement porté pour le rétablissement de la paix, et qu'Elle a accepté la médiation des deux cours respectives, la Porte fera incessamment mettre en liberté le Ministre de Russie. Elle repète cependant ses instances auprès les deux cours médiatrices de prier Sa Majesté Impériale de Russie, de munir le dit Obrescoff de son pleinpouvoir, afin que pour abréger les longueurs d'un congrès, il puisse sous la commune médiation traiter ici à Constantinople pour parvenir par le moyen à une prompte réconciliation; mais si la Cour de Russie persiste de traiter sur un congrès à établir, alors la Porte promet de renvoyer honorablement le dit Obrescoff jusqu'aux frontières, et de le mettre en liberté. Cependant, comme personne ne connoit mieux les affaires, qui ont occasionné la présente guerre, la Porte seroit charmée, si la cour de Russie vouloit le nommer aussi dans ce cas un de ses ministres plénipotentiaires. Les deux ministres de la Porte ci-mentionnés prient les deux Ministres des cours médiatrices d'expédier cette déclaration, aussitôt par un courrier extraordinaire à leurs cours respectives, afin de la faire parvenir au plûtot à la cour de Russie, et d'insister sur une réponse prompte et définitive, et de la faire parvenir à la Sublime Porte avec toute la célérité possible afin que par-là Elle fût mis en état de prendre ses arrangements ultérieurs, si Elle doit espérer la paix, ou penser à continuer la guerre.

Seite 376.

† Comme la Cour impériale et la Sublime Porte Ottomanne se sont toujours occupées à remplir avec sincérité les devoirs mutuels d'une amitié fondée sur le puissant lien du bon voisinage et d'une paix perpétuelle, et n'ont jamais cessé de rechercher avec affection et cordialité tous les moyens les plus propres à consolider et reserrer de plus en plus les noeuds fortunés de la bienveillance réciproque, sur ces entrefaites les jours du repos des nations et de la prospérité publique ayant été interrompus par le commencement et la durée de la guerre, qui depuis quelque temps s'est élevée entre la Sublime Porte et la Russie par les concours de certains accidents; les deux Cours en conséquence de leurs sentiments mutuels ont cru devoir prendre amicalement en considération la manière la plus efficace pour faire cesser au plutôt un fléau aussi préjudiciable à la tranquillité générale en rétablissant la paix d'une façon convenable à la dignité de l'Empire Ottoman: et comme à cette fin on a cru à propos et jugé nécessaire pour la plus prompte exécution d'un dessein aussi salutaire d'établir un concert de convention sur certains points, et les désirs et les voeux des deux partis ne pouvant que se réunir pour l'arrangement d'un objet, que devoit produire un succès aussi heureux, à cet effet et pour régler et consommer au plûtot cet ouvrage salutaire la Sublime Porte ayant constitué pour ses plénipotentiaires le très excellent Atif Muhammed Emin Efendi Kadileskier actuel d'Anatolie, et Raif Ismail Beg substitué à la charge de Reisukkuttab auprès de l'étrier Sultanique, et Seid Osman Efendi, qui ayant ci-devant occupé la charge de Reisukkuttab se trouve actuellement substitué à celle de Nichangi, également auprès de l'étrier Sultanique, et la Cour Impériale ayant de même nommé, pour son Plénipotentiaire le Sieur François de Thugut Chevalier, Conseiller actuel, et Ministre Résident de leurs Majestés Impériale, et Impériale Royale Apostolique près la Sublime Porte, les Plénipotentiaires des deux côtés, après avoir conformément à l'usage produit leurs Pleinpouvoirs respectifs, ayant discuté la matière dans plusieurs conférences tenues à ce sujet, on est con-

venu sous la bénédiction du très-haut sur les cinq articles suivants, dont la teneur se trouve insérée ci-dessous mot pour mot.

Article premier. *La Sublime Porte payera à la Cour Impériale pour frais de préparatifs de guerre vingt mille bourses d'argent, dont chacune sera de cinq cent piastres. De sorte que d'abord et immédiatement après le jour de la signature de la présente convention il sera envoyé quatre mille bourses aux frontières, et que les seize mille bourses restantes seront de même remises au même endroit avec promptitude par parties l'une après l'autre, en observant toujours les précautions nécessaires au secret. Toute la somme sera livrée de cette façon en entier dans l'espace de huit mois, à raison de huit mille bourses par chaques quatre mois. Que si cependant la nécessité du secret l'exigeoit, le delai d'un seul mois ne seroit pas imputé à contrevention ni à dommage; et si de plus la Cour Impériale, ainsi que les Plénipotentiaires respectifs en sont convenus dans leurs conférences, jugeoit à propos d'employer deux ou trois mille bourses à la réussite de certaines vues secrètes, Elle pourra le faire et dès qu'Elle en donnera avis, Elle en sera indemnisée, et la susdite somme sera payée par la Sublime Porte.*

Article deuxième. *La Sublime Porte pour témoigner sa gratitude et reconnaissance parfaite des procédés généreux, qui ont été manifestés de la part de Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique, leur remettra de plein gré et leur cédera en don toute la partie des dépendances de la Province de Valachie, qui se trouve bornée d'un côté par les frontières de la Transilvanie et du Banat de Temeswar, d'un autre côté par le Danube, et de l'autre côté par la rivière Olte, et la Cour Impériale exercera de plus la supériorité sur la rivière Olte.*

Article troisième. *Comme les habitants de la Valachie et de la Moldavie depuis plusieurs années n'ont point cessé de troubler la tranquillité de frontières de la Transilvanie et d'étendre leurs usurpations sur le territoire de la Cour Impériale, pour qu'à l'avenir il ne subsiste plus aucun prétexte de contestation ni de transgression, on recherchera et distinguera à l'amiable les anciennes limites incontinent après la conclusion de la paix, et dans cet arrangement encore on s'appliquera à satisfaire la Cour Impériale.*

Article quatrième. *Le commerce des sujets de Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique jouira dans toute l'étendue de l'Empire Ottoman de la protection la plus décidée de la Sublime Porte, en sorte que tous les articles de sûreté, franchise, utilité et autres accordés aux marchands et sujets de toute nation quelconque seront aussi exécutés et observés en faveur des marchands et sujets de la Cour Impériale: sur tout on n'exigera plus desormais des susdits sujets et marchands la mesettene (Masztarie) de la Douane, et si à l'avenir les ministres, qui résident de la part de la Cour Im-*

périale près la Sublime Porte, proposent quelque chose, qui tende à faciliter et à augmenter le commerce de leur nation, leurs représentations seront favorablement écoutées, et admises d'une manière correspondante aux devoirs étroits d'amitié et de bienveillance, qui subsistent entre les deux Empires; de plus la Sublime Porte s'engagera et s'obligera dans le sens, qu'exige la bienveillance réciproque, à être garante et caution de ce que les Régences d'Alger, de Tunis et de Tripolis de Barbarie observent à l'avenir avec la plus scrupuleuse exactitude les règles d'amitié vis-à-vis de bâtiments, qui parcourent les mers avec pavillon et patente de Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique, à quoi la Sublime Porte ne leur permettra désormais d'aucune façon de contrevenir, et empêchera absolument et fera cesser toute violation et prévarication contraire.

Article de compensation qui est respecté le cinquième. *Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique eu égard aux quatre articles ci-dessus, et aux sentiments qui sont dûs au bon voisinage, s'engageront à délivrer des mains de la Russie par la voie des négociations, ou par la voie des armes, et à faire restituer comme ci-devant à la Sublime Porte les forteresses, Provinces, territoires, qui, se trouvant dans la possession de la Sublime Porte, ont été envahis par les Russes depuis le commencement de la guerre, qui s'est élevée entre l'Empire Ottoman et la Russie; et à ce que, sans que l'indépendance et les libertés de la République de Pologne sujet de la présente guerre, souffrent la moindre altération, le traité de paix sous l'aide du tout-puissant soit fait conformément aux conditions de la paix conclue avec la Russie sous Belgrade l'an 1739; ou que, selon que les circonstances du temps l'exigeront, la paix soit rétablie à des conditions, qui s'accordent avec la dignité et qui puissent convenir à l'adhésion et au libre aquiescement de la Sublime Porte, et dont l'acceptation et l'admission soit à son égard exempte d'inconvénients majeurs. De plus Leurs susdites Majestés ne permettront pas que désormais la Russie mette en avant de vains prétextes tendants à rétarder la conclusion de l'affaire, mais levant au plûtot les obstacles contraires à cet utile dessein, et préférant à tout le rétablissement de la tranquillité générale, Elles consommeront l'ouvrage salutaire de la paix. En foi de quoi et pour l'exacte observation des stipulations contenues dans les articles ci-dessus nous soussigné Ministre Résident et plénipotentiaire de Leurs Majestés Impériale et Impériale Royale Apostolique en vertu des Pleinpouvoirs, qui nous ont été donnés par Leurs susdites Majestés avons signé le présent instrument et y avons fait apposer le cachet de nos armes, pour être échangé contre un exemplaire écrit en langue turque, signé et scellé en dite forme par le très Magnifique Vézir Mehmed Pascha Kaimakam de l'étrier Sul-*

tanique en vertu de sa charge et de ses Pleinpouvoirs. Fait à Constantinople ce 6 Juillet 1771.

(L. S.) François de Thugut.

Seite 377.

† So schätzbar Ferrand's Werk: *Histoire des trois démembrements de la Pologne*, so enthält dasselbe doch viele Irrthümer, und insbesondere in Bezug auf Oesterreich's Politik, von welcher der Verfasser nur aus französischen Quellen, und nicht am sichersten unterrichtet war, während er auch manches, worüber ihm dieselben Aufschlüsse ertheilen mussten, z. B. die fortgesetzten Bemühungen des Herzogs von Choiseul in der *Alliance maritime*, oder die früheren Schritte des Herzogs von Aiguillon, um die Allianz Friedrich's II., welcher dieselbe abwies, verschweigt (I. 97). *Dès lors* (1770) *Thugut versé dans la langue turque qui connoissoit bien Constantinople, et que sa cour savoit être un homme adroit, établit auprès du Diwan et mena de front avec une grande habilité une double négociation; l'une pour joindre le Roi de Prusse à la médiation, si elle avoit lieu, l'autre pour écarter la France de l'alliance si l'Autriche en faisoit une avec les Turcs.* Hier sind nicht weniger als drey sehr wesentliche Irrthümer: 1) Thugut machte auch nicht Einen Schritt, um der von Frankreich gewünschten *Alliance maritime* entgegen zu arbeiten; 2) hatte Kaunitz i. J. 1770 noch keinen Gedanken türkischer Allianz, und Thugut keine Verhaltungsbefehle, denn die auf den abzuschliessenden Subsidientractat sind erst vom 27. Jänner 1771 datirt; 3) er führte keine Unterhandlung, um die Vermittlung Preussen zuzuwenden, arbeitete aber auch (seinen nach der Zusammenkunft Friedrich's und Joseph's zu Neisse erhaltenen Verhaltungsbefehlen gemäss) derselben nicht entgegen. P. 104: *Obreskoff avoit une connaissance parfaite de la Turquie qu'il habitoit depuis près de quarante ans.* Obreskoff war nicht bey vierzig, sondern nur achtzehn Jahre in der Türkey, wie er es in seinem Mémoire aus den sieben Thürmen selbst sagt. P. 155: *Kaunitz croyoit trouver dans une alliance avec les Turcs plus d'avantages qu'avec la Russie.* Es handelte sich nie von Allianz, sondern von einem Subsidientractate zu gewaffneter Friedensvermittlung. P. 233: *Obrekoff (Obreskoff) étoit en liberté: — le lieu même dans le quel on le fit conduire, Semlin, prouvoit l'influence que l'Autriche avoit eue dans cette affaire.* Sehr wahr ist es, dass Thugut Obreskoff's Loslassung erhielt, welche die dringendsten Begehren des preussischen Gesandten und englischen Bothschafters nicht erhalten konnten, aber der Umstand, dass er über Semlin ging, rührte einzig und allein vom Begehren der Pforte her, dass derselbe nicht durchs Lager des Grosswesirs geführt werde, wo man fürchtete, dass seine Erscheinung Murren unter den Truppen hervorbringen möchte. P. 256: *Le Diwan ne put se dissimuler*

alors qu'il avoit été joué dans le traité du 6 Juillet, et que la somme déjà payée à compte des vingt mille bourses; und in der Note: *je n'ai trouvé aucun indice, qu'il est été payé au delà de 4000 bourses.* Es wurden noch 2000 nachgezahlt. P. 449: *Une tribu entière de la Basse-Arabje* (Bessarabien) *appellée Diedsan.* Dieser bessarabische Stamm heisst *Jedisan.* P. 474: *La Porte envoya le Grand-Vésir Osman Efendi et Abdulkerim qui avoit négocié l'armistice,* ist eines der stärksten Versehen, denn Osman Efendi war Nischandschi und nicht Grossweſir, und der mit ihm von Constantinopel abgeschickte Bevollmächtigte war der Scheich von Aja Sofia, Jasindschiſade, der Grossweſir war Muhsinſade. *Tant que Schain Guerai (c'est le nom de ce concurrent) ne voyoit pas arriver un nouveau Can.* P. 449 u. 450. Der Nebenbuhler des von der Pforte ernannten Dewletgirai hiess nicht *Schahin,* sondern *Ssahib,* Schahin war sein Kalgha, welchen die Russen nach Petersburg führten. Eben da: *La Porte envoya en Crimée Abassy Pacha,* soll *Abaſa* heissen. In die osmanische Geschichte gehört die Beantwortung der von Ferrand aufgeworſenen pragmatischen Fragen. P. 250: *Par quel aveuglement la Porte avoit-elle consenti à tenir secret un traité payé si cher qui ne pouvoit lui être utile qu'autant qu'il eut été public, et à s'en reposer uniquement sur l'Autriche pour le moment et le mode de son exécution? Comment n'en avoit-elle pas fait donner au moins indiscrètement avis à la France! Et comment n'avoit-elle pas senti qu'en faisant passer au moins quelques soupçons à Petersbourg, elle rendoit la Russie plus facile sur la condition de la paix.* Die Antwort liegt in der Selbstherrschaft S. Mustafa's und der Wahl seiner Unterhandler, des Stellvertreters des Reis Efendi zu Constantinopel, Ismail Raif, und des eingebildeten Osman Efendi, beyde ehrliche und eifrige Türken, aber jenem das Hirn durch die Dünste des häufigen Opiumrausches, diesem durch die seines Dünkels verdüstert. Das tieſste Geheimniss war unerlässlich, weil die Ulema nichts davon wussten, und weil die geringste Spur des Subsidientractates den Unterhändlern ihre Plätze, und später, als sich Oesterreich nach erhaltenen drey Millionen zurückzog, die Köpfe gekostet hätte. Frankreich, welches den Krieg aufgehetzt, war der Pforte schon desshalb höchst verdächtig, und noch mehr wurde sie in ihrem Verdachte und in ihrer Nichtachtung des damahligen Ministeriums, durch des englischen Bothschafters Murray beständige politische Verleumdungen bestärkt. Thugut flösste durch seine Persönlichkeit, Sprach- und Sachkenntniss das grösste Vertrauen ein, und Hr. v. St. Priest schrieb die reinste Wahrheit: *Il a su leur persuader qu'il leur étoit personnellement favorable. — Il ne manquoit plus à leur bétise que d'acquitter de toute imputation celui qui a été l'instrument du traité du 6 Juillet 1771, et que je crois aussi subtile, qu'ils le sont peu etc.* I. p. 476 u. 477.

†† *La Sublime Porte est trop juste et trop éclairée pour ne pas rendre le témoignage le plus décidé, que le Roi mon maitre, vrai ami des deux parties belligérentes, depuis que la médiation lui a été déférée de la part de la Russie dès le commencement des troubles présents et que la Sublime Porte en acceptant celle que S. M. lui offroit a marqué ses bonnes dispositions et son acquiescement à la paix; n'a eu d'autre désir que celui de ramener la tranquillité générale et n'a point négligé de s'employer à avancer par toutes sortes de bonnes insinuations cet ouvrage salutaire et à s'acquitter des devoirs de pacificateur en employant les voies les plus sûres et les plus convenables. — Et quoique S. M. ait prouvé jusqu'à présent de la part de la Russie un procédé, auquel elle ne s'attendoit point et qui fait clairement voir, que cette Cour s'est laissé éblouir par les succes de la fortune, sans songer à son inconstance; le Roi cependant se croyant obligé dans ces circonstances de préférer une sage activité à toute autre réflexion, au dessein le plus sérieux de poursuivre et d'achever cette oeuvre désirable, en observant les précautions qui puissent mettre à l'abri de tout détriment l'honneur de la Sublime Porte.* Traduction du mémoire remise de la part de M. l'envoyé de Prusse à la Sublime Porte. Mars, 1771.

Seite 579.

† *Traduction d'une déclaration de la Sublime Porte touchant la Pologne.*

Quoique les articles de la paix de Carlowiez stipulée entre la Sublime Porte, et la République de Pologne fassent duement observés, et que tous les Polonois, moyennant des justes égards, que l'on avoit pour eux, jouissent d'une sûreté et tranquillité parfaite: cependant comme, vu les circonstances et les combinaisons des événements, on ne pouvoit douter, que la désolante guerre, survenue par la fatalité des choses de ci-bas, ne dût être aussi pour les Polonois une source de malheurs, et de calamités; et que par des avis, et notions reçues de quelques Seigneurs du Royaume de Pologne (gens de la probité, et l'integrité la plus exacte), et dont on étoit plus que sûr, que leurs propos, et voeux étoient entièrement d'accord avec le vrai intérêt de l'état) on a eu la connaissance de ceux des particuliers de la Republique, qui, animés contre leur Patrie, y souffloient le feu de la guerre, et de la dèstruction, on a voulu publier la conduite, qu'on se croyoit obligé de tenir vis-à-vis de ces gens-ci, et la Sublime Porte a en conséquence donné un manifeste rempli d'admonitions, et a eu des raisons d'y employer un tour d'expression, qui pût aussi être entendu, comme en voulant à toute la Pologne en général.

On a donné les explications les plus forcées à ce manifeste, et le mettant sous un point de vue le plus haïssable, on a taché d'im-

poser à ceux de la République, qui n'ayent pas assez de lumières pour discerner le bon d'avec le mauvais, et l'utile d'avec le nuisible, étoient les plus susceptibles de surprise. On a empêché des esprits foibles de s'apercevoir de la délicatesse du-dit manifeste, lequel, selon les vrais principes de la politique et de l'humanité, tendoit uniquement à intimider les uns, et à rassurer les esprits déconcertés des autres, n'ayant absolument autre chose en vue, que la paix et la concorde, et il a été facile d'entrevoir, et de s'assurer que tout ceci n'étoit que l'effet du désir, que l'on avoit de se frayer un chemin pour venir à bout de ses desseins dangereux.

Des gens donc, dont la bonne foi et la véridicité n'avoit pas besoin de preuves, et de témoignages, et dont on ne pouvoit seulement douter, qu'ils ne fussent attacher au vrai bien-être de leur patrie; étant venus de la part de ce qu'il y a de plus respectable en Pologne, se jetter entre les bras de la Sublime Porte; il seroit très superflus de détailler, que c'est par pitié pour eux, qu'on a été obligé de sacrifier la tranquillité publique.

La très-brillante Majesté du Grand Seigneur dont rien ne peut échapper la pénétration, s'étant aperçue depuis quelque temps par quelques indices, qu'en déguisant par des interprétations amenées de loin le vrai, et réel sens, l'on avoit de substituer, et de faire valoir le sens apparent et étranger du manifeste, que, comme il y a été dit ci-dessus, feu Hadji Mehmet Emin Pacha exécuté à mort sur de justes soupçons de mauvaise conduite, dans le dessein d'appuyer, et de contenir ceux parmi les Grands, et le peuple de Pologne, qui ne s'étoient point laissé entrainer dans les troubles, avoit ci-devant publié contre ceux, qui tachoient de renverser la paix de Carlovicz, subsistante inviolablement entre la République de Pologne, et la Sublime Porte, et qui étoient assez imprudents pour adhérer, et suivre des maximes dont il ne pouvoit que résulter l'altération des constitutions sacrées de la République, et qui enfin, se roidissant contre tous leurs concitoyens, cherchoient de l'honneur dans le beau titre d'ennemis de la Patrie, que des gens éclairés, et sans préoccupation n'ont pas balancé de leur donner: et la Sublime immortelle Porte, si célébrée dans tout l'univers par ses bienfaits et son humanité, étant, grâces au ciel, si pure et exempte de toute tâche d'injustice, et de perfidie semblable, que cette imputation recherchée et précaire ne peut aucunement auprès des gens sans préjugés, être mise sur son compte il y a tout lieu d'être surpris d'une pareille crimination.

Puis donc, qu'il est nécessaire de manifester, et faire savoir à tout le monde, que toute la République de Pologne, aussi bien que chacun de ses individus en particulier, est l'objet de la miséricorde, et de l'humanité de la Sublime Porte et doit être assisté de tout le pouvoir à Elle confié par le Très-haut; que la très-bienfai-

sante Majesté du Grand Seigneur ne souffrira jamais, que les grands et les petits bien intentionnés de la Pologne malgré des insinuations malignes, qui les effrayent et les remplissent de méfiance, ayent d'autre chose à éprouver de la part de la Sublime Porte, que l'appui, et le soutien le plus sincère, et le plus sérieux, et que la belle qualité de juste, et d'équitable, qui fait le caractère de S. M. Sultanique, est actuellement dans toute sa vigueur, et le sera inviolablement à l'avenir en faveur de la République. On a cru devoir par cette déclaration authentique publier, et mettre devant les yeux de tout le monde les sentiments ci-dessus de la Sublime Porte. Ecrit vers le milieu de la lune Mouharrem l'an de la Higré 1185. Traduxit Herbert. 24. Junius 1771.

Seite 395.

† *Intimation faite à la Starostie de Zipz de la part de la Lieutenance Suprême de Presbourg.*

Quandoquidem circa vigentes in Regno Poloniae dissensiones relatum haberetur, quod cum commendans arcis lubliviensis cum vero gubernatore Starostiae 13 oppida Scapusciensia respicientis a Marescallo reconfoederatorum Polonorum mandatum illud obtinuerit, quo tam ipse quam et ejusdem proventus dicto Marescallo resignentur; secus arcem armis occupaturus sit, a Principe Poniatowski autem velut Starostiae possessore eos ordines acceperint, ut praefatis reconfoederatis armis omni possibili modo resistant, ea propter praetitulatis dominationibus vestris harum serie suadendum duxi, quatenus antelato confoederatorum Marescallo indilate circaque omnem moram scripto notum reddere velint, qualiter ad 13 oppida in haereditario S. M. Serenissimae meae Dominae Clementissimae regno sita, et ejusdem supereminentibus regni juribus subjecta, seu ingressus extranearum militarium copiarum seu aliae quaecunque violentiae nulla ratione admitti valeant; praeter id autem ipsi quoque suprafacto Starostae velut modo fatorum 13 oppidorum hypothecario possessori aut loco hujus ibidem existenti ejusdem officiali ipsum id praevia modalitate scripta aeque ac indilate intelligendum praebeant praedictae Dominationes, quod nimirum ad praerepetita regno huic Ungarico ingremiata et ejusdem supereminenti juri subjecta Coronae interim Poloniae cum utilitatibus duntaxat in litteris pignoratitiis expressis inhypothecata 13 oppida seu ingressus extranearum militarium copiarum sive aliae quaecunque violentiae nulla ratione admitti queant, et prout declaratio ejusmodi Marescallo confoederatorum aeque jam facta haberetur, ita nec annui possit, ut eadem oppida semet ad vigentes in regno Poloniae dissensiones quoque modo immisceant. In reliquo solito cum aestimio persevero. Posoniae, 22. Julii 1768.

Dominationum etc. *Comes Johann Csaki.*

Seite 433.

† Melek Mohammedpascha, der zweyte in der osmanischen Geschichte erlauchte Grossweſir dieses Nahmens, Gemahl einer Sultaninn, wie der erste (jener der Gemahl der vierzehnjahrigen Tochter Murad's IV., dieser der verwitweten Schwester Mustafa's III.), spricht uns hier unter einer besonderen Beziehung, um einen besonderen Umriss seines Lebens und seiner Geschäftsthätigkeit an, nähmlich als der Vater des hochverehrten Gonners dieser Geschichte und Freundes ihres Verfassers, des hochgelahrten Oberstlandrichters *Abdulkadirbeg*, desselben, dessen schon Graf Racsinski in seiner mahlerischen Reise nach Constantinopel, wiewohl nicht ganz richtig, Erwähnung gethan; der letzten Angabe zu berichtigen; und die in den Biographien der Weſire von *Dschawid* enthaltene biographische Notiz Melek Ahmedpascha's mit einigen Zugaben zu vermehren, haben uns die Mittheilungen Seiner Würden Abdulkadirbeg's in Stand gesetzt.

Der Vater Melek Mohammed's war der Kapudanpascha Fündüklü Suleiman, ein geborner Bosnier. Sein Sohn Mohammed, schon als Jüngling ob seiner Schönheit *Melek*, d. i. der Engel, beygenannt, war vierzehn Jahre alt, als er i. J. d. H. 1148 (1735) unter der Grossadmiralschaft seines Vaters unter die Fürsten des Meeres *(Capitaines de haut bord)* aufgenommen, hierauf Sachwalter des Arsenales *(Tersane Kiajasi)*, und i. J. d. H. 1165 (1751) mit dem Charakter eines Beglerbegs, Kapudanpascha ward; das Jahr hierauf erhielt er die drey Rossschweife der Weſirswürde, und begleitete die Grossadmiralschaft bis zur Thronbesteigung Sultan Osman's III., während dessen Regierung er abgesetzt, zu Stanchio bis ins J. d. H. 1169 (1755) lebte, wo ihm die Weſirswürde wieder bestätiget, und das Saudschak von Selanik verliehen ward. Unter der Regierung S. Mustafa's III. wurde ihm die Würde des Nischandschi und die Hand der Sultaninn Seineb (Witwe des Grossweſirs), und i. J. d. H. 1172 (1758) die Statthalterschaft von Janina zu Theil. Hierauf zum zweyten Mahle als Nischandschi Weſir der Kuppel zu Constantinopel, vertauschte er i. J. d. H. 1177 (1763) diese Würde mit der Statthalterschaft von Widdin; im folgenden Jahre Statthalter zu Belgrad, wurde er nach Constantinopel zurück berufen, und dort in einem sultanischen Serai bewohnt, was während der Grossweſirschaft Raghib's, dessen Eifersucht die Schwäger des Sultans von der Hauptstadt ferne hielt, nicht Statt finden gekonnt; es wurde ihm die Statthalterschaft von Anatoli verliehen, und als sieben Tage hernach der Grossweſir Mustafa abgesetzt worden, versah Melek Mohammed bis zur Ankunft des neuen Grossweſirs Muhsinſade die Geschäfte desselben einen Monath lang als Kaimakam, hierauf Statthalter von Aidin, dann i. J. d. H. 1179 (1765) Statthalter von Rumili, und im folgenden Jahre zum zweyten Mahle Kapudanpascha, im selben Jahre abgesetzt; zum dritten Mahle Nischandschi Weſir der Kuppel, verwaltete er sechs Jahre lang, während der Dauer des russischen Krieges als Kaimakam zum zweyten Mahle die Geschäfte der Grossweſirschaft, bis er bey der Thronbesteigung Sultan Abdulhamid's abgesetzt, zum dritten Mahle Kapudanpascha ward. Nach dem Frieden von Kainardsche und nach dem Tode seiner Gemahlinn, der Sultaninn *Seineb*, wurde er nach Chotim gesandt, um die Auswechslung der Grossbothschaft zu besorgen, worauf er als Statthalter nach Belgrad übersetzt ward, wo er die störrigen Jamaken zu Paaren trieb; er erhielt hierauf die Steuereinnehmerstelle von Morea, und als diese bald hierauf dem Ghaſi Hasanpascha zugeschlagen worden, ging Melek Mohammedpascha als Befehlshaber nach Negroponte, als welcher er die Empörung der Arnauten zu Thebe erstickte. Im J. d. H. 1195 (1781) ward er Statthalter von Kairo, das Jahr darauf zum zweyten Mahle von Belgrad, zwey Monathe später von Kandia; i. J. d. H. 1198 (1783) ward ihm zum zweyten Mahle die Steuereinnehmerstelle von Morea verliehen, das Jahr darauf ward er nach Bender, und wieder ein Jahr nach Widdin als Befehlshaber übersetzt; als Befehlshaber von Widdin verjagte er aus der Festung den Pasbanoghli Omer, dessen Sohn Osman hiernach der berühmte Rebelle unter Selim III. In einer Feuersbrunst verlor er all seine Habe, und der Grossweſir Juſuf nahm ihm sogar seine Pachtung rumilischer Abgaben von den Unterthanen, welche *Ewladı fatihan*, d. i. die Kinder der Eroberer, hiessen, und verbannte ihn nach Chios. Selim III. setzte ihn nach seiner Thronbesteigung wieder in die Weſirswürde ein, und verlieh ihm die Statthalterschaft von Kandia; als hierauf i. J. d. H. 1206 (1791) der Grossweſir Kahwedschi Juſufpascha, der Feind Melek Mohammedpascha's, abgesetzt worden, wurde dieser zur Grossweſirschaft berufen, die er zwey Jahre, acht Monathe und sieben Tage verwaltete, bis ihm Sonntags den 29 Rebiul-ewwel 1209 (24. October 1794) unversehens das kaiserliche Siegel abgefordert ward; er erhielt die Erlaubniss, das vormahls zu Ortaköi gekaufte Serai der Sultaninn Aische zu bewohnen, das er noch sieben Jahre lang, bis zu seinem in der Nacht des 16. Schewwal 1216 (19. Febr. 1802) erfolgten Tode bewohnte. Er wurde an der Moschee, welche die Sultaninn, seine Gemahlinn, gegenüber von *Ssuuktscheschme* (der kalten Fontaine) erbaut hatte, zur Erde bestattet. Der unparteyische Biographe der Weſire, *Dschawid*, ertheilt demselben das verdiente, von europäischen Gesandtschaftsberichten bestätigte Lob, grosser Rechtlichkeit und Sanftmuth, so dass er von Niemanden verwünscht, allgemein hochgeachtet ward. Nach dem i. J. 1774 erfolgten Tode seiner Gemahlinn, der Sultaninn, vermählte er sich wieder, und seiner Söhne dritter ist mein hochverehrter Freund, der dermahlige Oberstlandrichter Abdulkadirbeg, der i. J. 1776 geboren.

Melek Mohammedpascha war damahls 55, und nicht 95 Jahre alt, wie Graf Racsinski angibt.

Seite 443.

† *Erster Artikel.* Durch diesen besonderen Artikel wird hiermit festgesetzt, dass für die russischen Kriegsunkosten 15.000 Beutel, d. i. achthalb Millionen, welche sich nach der Berechnung des russischen Geldes auf vier Millionen Rubel belaufen, von Seite der hohen Pforte in drey Jahren und drey Raten bezahlt werden sollen, so dass die erste Rate am 1. Jänner 1775, die zweyte am 1. Jänner 1776, die dritte am 1. Jänner 1777, jedesmahl fünftausend Beutel erlegt werden, welche der russische Gesandte in Empfang nehmen wird. Wenn der russische Hof in dieser Hinsicht eine andere Sicherheit verlangen sollte, so wird derselbe auch hierin von der hohen Pforte sicher und zufrieden gestellet werden. Die hohe Pforte macht sich hiermit verbindlich, dass mit dem zwischen beyden Höfen abgeschlossenen Tractate auch dieser Artikel, als ob er von Wort zu Wort demselben eingeschaltet sey, genehm gehalten werden solle, was hiermit mit unserer Handschrift und unserem Siegel bestätiget wird. Am 10. (21.) Julius 1774 zu Kainardsche.

Zweyter Artikel. Wiewohl in dem siebzehnten Artikel des heute unterschriebenen Friedenstractates erwähnet ist, dass die russische Flotte binnen drey Monathen die Inseln des Archipels räume, so wird, da im vier und zwanzigsten Artikel von keiner Vertagung die Rede ist, abermahl durch gemeinsame Uebereinkunft festgesetzt, dass man sich hiermit an den Sinn des vier und zwanzigsten Artikels halte, und dass ohne Zeitverlängerung und Fristerstreckung die russische Flotte eilig den Archipel räume, und dass zur Beschleunigung ihrer Reise das Nöthige von Seite der hohen Pforte, so viel als möglich, herbeygeschafft werden solle. Dieser Artikel wird, als ob er dem Tractate von Wort zu Wort eingeschaltet wäre, als vollgültig und verbindlich genehm gehalten, wesshalb wir zu dessen Bestätigung unsere Unterschrift und Siegel beygesetzt. Am 10. (21.) Julius 1774 zu Kainardsche.

Seite 445.

† Es wird politischen Lesern nicht unerwünscht seyn, in den folgenden Auszügen der Berichte des Freyherrn von Thugut die Belege zu dem im Texte über seine diplomatische Geschicklichkeit und richtige Ansicht der Dinge gefällten Urtheile zu finden.

Auszug aus dem abgesonderten Berichte des Freyherrn v. Thugut, ddo. 3. September 1774.

Bey dieser zwar traurigen, aber nur allzu ungezweifelten Bewandtniss, habe ich auch von den weisesten Anmerkungen wegen des erbländischen Handels und der Schifffahrt auf der Donau und dem schwarzen Meere, dann von jenen zur Begünstigung der katholischen Religion, bisher keinen Gebrauch machen zu können, sondern in Ermangelung aller Hoffnung einiges Fruchtes, mich von voreiligen Anregungen um so mehr enthalten zu sollen geglaubt, als mir geschienen hat, dass, je sichtbarer und grösser die wirkliche Wichtigkeit dieser beyden Gegenstände ist, desto mehr vielleicht noch erlauchtest für nöthig befunden werden könnte, von weiterer Unternehmung vergebener, folglich für das Künftige schädlicher Versuche, zum Voraus die Auswahl jener Massnehmungen auf eine statthafte Art festzusetzen, mittelst welcher die diessfälligen allerhöchsten Absichten am sichersten in Erfüllung zu bringen seyn möchten.

Da nun überdiess einestheils, der allgemeinen Versicherung zu Folge, Russland das Schutzrecht über die schismatische Religion durch eine förmliche Stipulation des Tractates zugesprochen ist, andern Theils aber verlauten will, dass man russischer Seits die Schifffahrt des schwarzen Meeres für sich allein, mit ausdrücklicher Ausschliessung aller übrigen christlichen Nationen ausbedungen haben solle; so habe ich auch von desswegen mit aller voreiligen Bearbeitung noch weiters bis dahin zuwarten zu sollen erachtet, folglich die deutlichere Einsicht des Uebels selbst die Ausfindigmachung der Gegenmittel erleichtern, und Euer Durchlaucht untrügliche Entscheidung jene Wege nähers bestimmen dürfte, durch welche die, für die erbländische Schifffahrt aus einer allenfälligen russischen Exclusiva entstehenden Hindernisse behoben, anderer Seits aber der Unterdrückung und Vertilgung der katholischen Religion in der Levante, noch am sichersten vorzukommen seyn möchte.

Gleichwie ich also über die beyden hier gedachten Puncte noch zuförderst der weiteren Vorschrift der hohen Befehle zu bedürfen geglaubt habe, so habe ich auch von den, in Gnaden zu berühren beliebten Veranstaltungen zur allenfälligen künftigen Vertheidigung der Pforte, von der Anlegung einer Festung an dem Ausflusse der Donau etc., von daher gegen die Pforte keine Meldung machen zu können erachtet, weil diese Vorschläge zwar, bey der bisherigen Lage der Dinge, unstreitig nach der vorzüglichsten Erspriesslichkeit ausgemessen gewesen wären, aus der, seit der Zeit aber zur hohen Wissenschaft gelangten, eigentlichen Kenntniss der Friedensbedingnisse, vermuthlich erlauchtest beurtheilt worden seyn dürfte, dass sich durch den neuen Tractat der vorige Offensiv- und Defensivstand zwischen den beyden Reichen für die Zukunft gänzlich abgeändert befindet, folglich, wenn die Pforte weiters zu retten möglich seyn konnte, dazu andere, ganz neue Massnehmungen erforderlich seyn dürften.

Denn da die Stipulationen des gegenwärtigen Friedens Russland nebst dem östlichen Theile der Halbinsel Krim, Jenikalaa, und besonders dem vortrefflichen Hafen von Kertsch, auf der anderen Seite vermöge des Besitzes von Kilburun, die beyden Ufer und den Ausfluss des Dniepers zugesprochen haben; da zu gleicher Zeit nicht allein Assow an der Mundung des Dons, sondern auch der gute Hafen von Taganrog wieder hergestellt werden wird; da diese Gegenden an Bauholz, Eisen, Hanf und allem Schiffszugehör den grossten Ueberfluss haben, so muss erstlich zwar dermahlen Russland ganz leicht fallen, mit sehr geringen Kosten nicht allein zu Kertsch auf das eheste eine Flotte von zwölf oder fünfzehn Kriegsschiffen, sondern daselbst und in den übrigen neuen Etablissements weiters eine Menge anderer Schiffe und Fahrzeuge zu erbauen, folglich alles, was zu einem grossen Transporte erheischt wird, beständig in Bereitschaft zu halten.

Da anderer Seits nicht gezweifelt werden kann, dass man nicht vernachlässigen wird, entweder mittelst Herabziehung der bisher zur Bewachung der Ukrainischen Linien gebrauchten Milizen, oder durch andere, sehr leicht zu treffende Einrichtungen künftighin in den neuen Acquisitionen, auch jederzeit ein Corps von 30 — 40,000 Mann Truppen zu unterhalten, so erhellet daraus, dass künftighin jederzeit in der russischen Macht stehen wird, sobald man es zu Petersburg für gut befindet, ohne alle neue Zurüstung, von Seite des schwarzen Meeres ausgiebige Landungen vorzunehmen, und mit gunstigem Winde in einer Zeit von 36 oder zweymahl 24 Stunden, aus der neuen Granze von Kertsch her, 20,000 Mann bis unter die Mauern von Constantinopel zu bringen, wo sodann der, mit den Oberhäuptern der schismatischen Religion zum voraus wohl verabredete Verschworungsplan ebenfalls auszubrechen hat, in diesen Umständen aber, so wie uberhaupt, dem Grossherrn nichts anders ubrig seyn kann, als bey der ersten Nachricht von der erfolgten Landung seinen Pallast zu räumen, sich tief in Asien zu fluchten, und den Thron des morgenländischen Kaiserthumes geschickteren Besitzern zu uberlassen.

Nach einmahl eroberter Hauptstadt wird der Schrecken und die getreue Beyhülfe des schismatischen Anhanges gar bald weiters den ganzen Archipelagus, die asiatischen Kusten, ganz Griechenland bis an den adriatischen Meerbusen, ohne Muhe dem russischen Zepter zu unterwerfen haben, auf welche Weise dann die Vereinigung dieser, von Natur gesegneten Lander, mit den keine andere Gegend der Welt an Fruchtbarkeit und Reichthum in Vergleichung kommen kann, Russland zu jenem Grade der Uebermacht zu erheben hat, so alles dasjenige ubertreffen muss, was in den Geschichten von der Grösse der Monarchien älterer Zeiten öfters fabelhaft geschienen hat. Da nun diese ungeheure Revolution künftighin von Seite des schwarzen Meeres her, ohne Aufwand, ohne kostspielige weitere Zubereitung, von einer Woche zur andern unternommen, und in einer geringen Zwischenzeit in vollständige Ausführung wird gebracht werden können, so ist nicht glaublich, dass künftighin Russland sich jemahls weiters in dem Falle befinden sollte, so wie bisher das Theater seiner Operationen an dem Dniester oder an der Donau aufzuschlagen, als wo in der weiten Entfernung von den eigenen Gränzen, ein mit grossen Kosten begleiteter, beschwersamer Krieg in mehreren Jahren, ohne sonderlich entscheidende Wirkung seyn kann, wo hingegen gehorsamst erwähnter Massen ein Angriff von Seite der schwarzen See künftighin jederzeit binnen zwey Tagen aus der neuen russischen Gränze bis an die Mauern der Hauptstadt zu führen hat.

Was ferners zu einer künftigen russischen Unternehmung an dem Dniester oder der Donau nicht die geringste Wahrscheinlichkeit übrig lässt, ist, dass, da bereits bisher das wahre russische Staatsinteresse wohl niemahls leicht erlaubt haben würde, auf Beybehaltung einiger Eroberung auf dieser Seite ernstlich anzutragen, künftighin eine dergleichen Absicht um so minderer Platz finden kann, als bey dem, durch den gegenwärtigen Frieden bestimmten neuen Stande der Sachen, die Seite des schwarzen Meeres eine leichte Ausbeute von ganz anderer Wichtigkeit darbiethet; andern Theils aber Russland sich wohl alles auf einmahl zu behaupten nicht schmeicheln kann, sondern zum Voraus sich darauf vorsehen muss, dass bey dem bevorstehenden Umsturze der Pforte die an der Gränze der Erblande gelegenen Provinzen nothwendig dem allerhöchsten Hofe anfallen müssen, wobey man denn russischer Seits gegen diese ohnehin nicht zu verhindernde Besitznehmung jemahls sich sträuben zu wollen, um so weniger gesinnt seyn dürfte, als dergleichen Anwachs an Ländern für den allerhöchsten Hof weiters bey Russland aus der Ursache keine Scheelsucht erwecken kann, weil die Acquisition von Bosnien, Servien etc., wenn selbe auch bey anderen Umständen von erheblicher Wichtigkeit gewesen wäre, dennoch, sobald der Ueberrest der Staaten der Pforte in russische Hände geräth, ferners von gar keinem Nutzen seyn kann, indem doch diese Provinzen fast durchaus pur mit mahometanischen und schismatischen Einwohnern besetzt sind, die ersteren davon ohnehin nicht geduldet werden können, die zweyten aber in der Nachbarschaft des neuen russisch-orientalischen Kaiserthumes sich ebenfalls entweder gar bald verlaufen, oder durch Gewissheit ihrer innerlichen Untreue, pur beständige Beunruhigung veranlassen würden, so dass auf diese Art eine leere überlästige Ausdehnung ohne innerlichen Saft, anstatt einer Vermehrung an Macht, pur zur Schwächung der allerhöchsten Kräfte dienen müsste.

Da nun, bey den obenerwähnten Umständen, für das Künftige die Erbauung einer Festung an der Mündung der Donau vielleicht überflüssig von daher scheinen möchte, weil nach den, von Russland dermahlen erhaltenen Friedensbedingnissen, der gegenwärtige russische Krieg, sonder Zweifel, ohnehin der letzte an der Donau gewesen ist, so kommt noch weiters die missvergnügliche Bewandtniss vor, dass dermahlen auch die Befestigung des Canales des schwarzen Meeres, der Pforte weiters keine Sicherheit verschaffen kann, indem die, von dem französischen Brigadier von Tott angelegten Festungswerke zwar bisher vielleicht noch allenfalls von einigem Nutzen hätten seyn können, so lange nahmlich nur von Flotillen die Frage gewesen wäre, die ohne hinlängliche Anzahl an Truppen zu einer ausgiebigen Landung, nur diese Hauptstadt mit dem Blendwerke einer Beschiessung, oder auf andere ähnliche Art zu beunruhigen bestimmt worden wären; wohingegen, da nunmehr Russland, vermög seiner neuen Acquisitionen künftighin sehr beträchtliche Transporte an Truppen mit aller Leichtigkeit vorzunehmen im Stande ist; die Sperrung des Canales diese Hauptstadt um so weniger zu retten fähig wäre, als die Landung ausserhalb des Canales, längst der europäischen Küste, an mehreren Orten ohne Schwierigkeit vollführt werden kann.

Was noch bey allen diesen vielleicht das Bedenklichste ist, besteht darin, dass die Aufrechthaltung der Pforte für das künftige nicht wie bisher, von dem allenfalligen Gutbefinden anderer Hofe abzuhängen hätte; indem, sobald nur die Veranstaltungen der neuen russischen Etablissements, so wie in sehr kurzer Zeit geschehen kann, zu einem gewissen Grade von Consistenz gelangt seyn werden, sodann, wie von mir bereits in Unterthänigkeit erwahnt worden ist, die Moglichkeit der Besitznahme von Constantinopel, täglich vorhanden ist, und diese Hauptstadt des ottomanischen Reiches durch einen plotzlichen Ueberfall noch eher erobert werden kann, als die Nachricht von einer russischen Bewegung die Granzen der Christenheit erreicht haben wurde.

Obschon nun der geringe Umfang meines unterthänigsten Berichtes nicht gestattet, die unzähligen Unheile weitläufiger zu berühren, so der unglückliche Tag der Unterzeichnung des dermahligen Friedens, fur das gegenwärtige sowohl, als für das kunftige erzeuget hat, so habe ich dennoch diese, nach der genauesten Zusammenhaltung der hierländigen Dinge ausgemessene kurze Abschilderung der nunmehrigen Lage dieses Reiches, in Erwiederung vorlegen zu müssen geglaubt, wobey dann nur Eurer Durchlaucht untrüglichen Einsicht zukömmt, erlauchtest zu entscheiden, ob und auf was Weise so bekümmernden Umständen noch weiters abzuhelfen seyn könnte.

Unterdessen fährt die Pforte fort, sich über den eigentlichen Inhalt des Tractates noch immerhin gegen jedermann verschlossen zu halten, wobey sie dann zur Entschuldigung eines so wunderlichen Betragens bald die Ausflucht, dass sie selbst noch bey der nahen Anherkunft der beyden Bevollmächtigten, Resmi Ahmed Efendi und Munib Ibrahim Efendi, einige mündliche Erläuterungen erwarte, bald aber andere, eben so nichtige Vorwände, geltend zu machen sucht.

Es ist bisher noch unbewusst, ob diese Rückhaltigkeit nur aus Beschämung über einen, für die Pforte so sehr erniedrigenden Tractat, oder aber aus einer geheimen Uebereinkunft mit Russland, um die eigentlichen Bedingnisse eines, für den Ueberrest der Welt so schädlichen Friedens, noch durch einige Zeit der allgemeinen Kenntniss zu entziehen, oder aber von daher rühren, weil die Minister der Pforte so lange, bis die Mahometsfahne nicht wirklich hieher zurückgebracht worden ist, sich gegen das Missvergnügen der Nation nicht genugsam gesichert halten möchten.

Mittlerweile ist das, was von ungefähr davon hin und wieder in das Publicum kömmt, bereits hinlänglich, um den Schluss zu fassen, dass der ganze Zusammenhang der Stipulationen ein rares Beyspiel der russischen Geschicklichkeit und der turkischen Blödsinnigkeit ist, dass durch ihre künstliche Einrichtung dieses ottomanische Reich von nun an in den Stand einer Art von russischer Provinz verfällt, aus welcher der Petersburger Hof für das künftige Volk, Geld etc., nach Belieben ziehen, und selbe vermoge der in seinen Händen jederzeit befindlichen Zwangsmittel, bloss nach seinem eigenen Dünkel, wenn auch vielleicht noch durch einige wenige Jahre im Nahmen des Grossherrn, so lange regieren wird, bis man die förmliche Besitznehmung vorzunehmen für gut erachtet haben wird.

Seite 446.

† *Auszug aus dem Postscriptum des Berichtes des Freyherrn von Thugut, ddo.* 18. *Julius* 1774.

Die schreckliche hierortige Verwirrung, die seit Anfang des Krieges niemahls noch zu jenem Grade gekommen war, wohin sie dermahlen die unsinnige Verwaltung des Muhzun Oghlu gebracht hat, die Blödigkeit und Schwäche der Regierung, so in Unglücksfallen die Auswahl schicklicher Aushülfsmittel zu treffen ganz unfahig ist, die Art der künftigen Unterhandlung, wo der zaghafte Grosswesir, mitten unter dem Schrecken der russischen Waffen, die Negotiation zu leiten hat; diese und alle übrigen Umstände geben sehr gegründete Ursache, überredet zu seyn, dass es der russischen Geschicklichkeit nicht schwer fallen dürfte, dermahlen seine Bedingnisse weiter als jemahls zu treiben, allenfalls auch Kertsch und Jenikalas, Geld, Schiffahrt, alles zu erzwingen, und überhaupt die Gesetze des Friedens nach Willkuhr zu bestimmen.

Nur bey dem einzigen Artikel der tartarischen Freyheit glaube ich forthin, dass die Widersetzlichkeit der Legisten nicht so leicht zu überwinden seyn mochte, allein da es im Grunde auf die Sache selbst, und nicht auf Worte ankommen wird, so steht zu vermuthen, dass es Russland vielleicht ohne sonderliche Mühe gelingen dürfte, auch diessfalls eine oder andere Modification auf die Bahn zu bringen, deren scheinbare Vorspiegelung im Grunde dennoch das Hauptwerk nach dem eigenen Verlangen festzusetzen hat: gleichwie ich dann, ungeachtet des nichtsbedeutenden Wortgepränges, mit welchem der Reis Efendi sich wider die russische Anmassung des Schutzrechtes über die griechische Religion aufgehalten hat, dennoch nicht zweifle, dass es den russischen Plenipotentiairen an der Kunst nicht fehlen werde, auch diese Absicht mittelst einer mehr oder weniger deutlichen Stipulation des Friedenstractates, sicher zu stellen.

Da ich nun mit Schmerzen die betrübten Folgen einsehe, so für die katholische Religion in der Levante künftighin von der schismatischen Uebermacht zu befürchten sind, so halte ich anderer Seits auch die hohen Befehle im pflichtschuldigsten Andenken, die Euer Durchlaucht mir unter dem 6. August und 19. November des verflossenen Jahres, in Beziehung auf diesen wichtigen Gegenstand, in Gnaden zu ertheilen geruhet haben, und welchen zu Folge ich bereits zu den gehörigen Bearbeitungen den Anfang gemacht haben würde, wenn mein Eifer nicht dadurch zurückgehalten worden wäre, dass ich fast gar keinen Anschein vor mir sehe, dass bey dem gegenwärtigen Stande der Sachen meine Vorstellungen von einiger Wirkung seyn, oder auf die diessfällige Standhaftigkeit der Pforte einigen Einfluss haben konnten, als deren Mass allein durch den weiteren Lauf der Umstände bestimmt werden kann: wobey ich mich denn in grosser Verlegenheit über die häkeliche Frage befinde, in wie weit ich, bey Ermanglung der Hoffnung einiges Erfolges, mich der Anstössigkeit einer ohnmächtigen Reclamation, und der, selber von russischer Seite beyzulegenden boshaften Ausdeutung auszusetzen haben dürfte.

Auszug aus dem Berichte des Freyherrn von Thugut, ddo. 3. August 1774.

Nach Masse, als sich verschiedene Umstände entwickeln, so ist in der That ganz unbegreiflich, wie unverschämt dreist der Grosswefir das Heil des Reiches verrathen, und alles seiner Zaghaftigkeit und persönlichen Absichten aufgeopfert hat; gleichwie dann unter andern Briefe des Tschanikli Alipascha vorhanden sind, in welchen solcher gegen seine Freunde seine Unthätigkeit und bisherige Verspätung der Unternehmung gegen die Krim dadurch entschuldiget, dass ihm bereits seit mehreren Monathen von dem Grosswefir unter der Hand der Befehl zugekommen sey, sich stille zu halten, und den russischen Unwillen nicht zu reizen.

Da dieses unverantwortliche Benehmen des Muhsun Oghlu ganz gemeinkundig ist, so schiene nach dem sonstigen gemeinen Laufe der Weltdinge, eine ganz unvermeidliche Sache zu seyn, dass ihm die Gehässigkeit des bevorstehenden Friedens binnen Kurzem, ganz gewiss den Kopf zu kosten hätte. Allein gleichwie einerseits durch dessen auch noch so schwere Bestrafung, den unzähligen Uebeln, so dessen Betragen für die Zukunft vorbereitet hat, dennoch weiters nicht abgeholfen werden würde, so ist anderer Seits auch mit Gewissheit auf nichts zum Voraus unter der Regierung eines Fürsten zu rechnen, dessen Schwäche und Blödigkeit alle Ausdrücke übertrifft, und auf den die Unterbrechung seiner gewöhnlichen Ergötzlichkeiten, so ihm die, aus den letzten Unglücksfällen hierorts entstandene Verwirrung und allgemeine Beschäftigung, bloss auf einige Tage abgenöthiget hatte, einen so befremdlichen Eindruck gemacht hat, dass sich sonstiger Stolz auf einmahl in die grösste Kleinmüthigkeit und Niederträchtigkeit verändert, und ihn ohne Scheu selbst den Legisten um Ertheilung ihres Fetwa anzuliegen, vermöget hat: so dass bey dieser Gelegenheit so gar alle Scham und Anständigkeit so weit bey Seite gesetzt worden ist, dass, sobald die Nachricht von der endlichen Nachgiebigkeit des Corps der Legisten in das Seraglio überbracht worden war, daselbst eine Art von Freudenfest angestellet, und zum öffentlichen Aergernisse der Nation, unter dem Klange der Musik, der Ausspruch feyerlich begangen worden ist, der, allem Ansehen nach, der wahren politischen Existenz der Pforte ein Ende zu machen hat.

Seite 447.

† *Auszug aus dem abgesonderten Berichte des Freyherrn von Thugut, ddo. 17. August 1774.*

Bey diesen und dergleichen Proben einer ganz unglaublichen Unsinnigkeit, mit welcher die so sehr verdorbene eigene Verwaltung der Pforte seit einiger Zeit selbst weit mehr, als die russischen Waffen, die Zerstörung dieses morgenländischen Reiches zu seiner vollkommenen Reife zu bringen beflissen ist, kann nicht geläugnet werden, dass wohl niemahls eine Nation bey ihrem Untergange weniger, als die hiesige, einiges Beyleides würdig gewesen wäre, wenn nicht dabey unglücklicher Weise der Umstand vorwaltete, dass die dermahligen hierortigen Ereignisse für die Zukunft auf den Zusammenhang der übrigen Dinge der Welt den entscheidendsten Einfluss haben, und binnen kurzem die häufigsten Uebel von der erheblichsten Wichtigkeit nach sich ziehen müssen.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.

Osmanische Sultane.

S. Mahmud I., Sohn *Mustafa's* II.,
geboren am 3. Moharrem 1108 (2. August 1696), gestorben am 27. Ssafer 1168
(13. December 1754).

S. Osman III., Sohn *Mustafa's* II.,
geboren i. J. 1108 (1696), gestorben am 16. Ssafer 1171 (30. October 1757).

S. Mustafa III.,
geboren im Ssafer 1129 (Februar 1717), gestorben am 3. Schewwal 1187 (24. Dec. 1773).

Söhne:

1) S. *Selim*, geboren am 27. Dschemaſiul-ewwel 1175 (24. Dec. 1761). (Wassif I. S. 206); entthront am 29. Julius 1808.
2) S. *Mohammed*, gestorben am 9. Schewwal 1180 (10. Jänner 1767). (Wassif I. S. 284.)

Töchter:

1) *Hebetullah* S., geboren am 15. Redscheb 1172 (14. März 1759). (Wassif I. Bl. 153); gestorben im Silhidsche 1175 (Julius 1762). (Wassif I. Bl. 214.)
2) *Schah* S., geboren am 14. Ramaſan 1174 (19. April 1761). (Wassif I. Bl. 196); vermählt mit *Mohammed Eminpascha* i. J. 1181 (1767). (Wassif I. Bl. 304.)
3) *Mihrmah* S., geboren am 17. Rebiul-ewwel 1176 (6. October 1762). (Wassif I. Bl. 217); gestorben am 21. Februar 1169.
4) *Beigchan*, geboren am 2. Schaaban 1179 (14. Jänner 1766).
5) *Chadidscha* S., geboren am 7. Moharrem 1182 (24. May 1768). (Wassif I. Bl. 308.)

S. Abdulhamid, Sohn *Ahmed's* III.,
geboren am 5. Redscheb 1137 (2. März 1775). (Tschelebiſade Bl. 61.)

II.

Persische Thronanmasser,

nach dem Tode Nadirschah's in Parteyungen zerrissen, die theils Abkömmlinge der *Ssafewi*, theils der Familie Nadirschah's, theils Häupter mächtiger Stämme.

A.

Nadirschah's Familie.

1) *Alikulichan*, später *Aadilschah* genannt.
2) *Ibrahim*, Bruder Alikulichan's.
3) *Schahrock*, der von Nadirschah ernannte Nachfolger.

B.

Abkömmlinge der Ssafewi.

4) *Seid Mohammed*, ein Enkel Schah Suleiman's.
5) *Ismail Mirſa*, ein Neffe Schah Husein's.
6) *Husein Mirſa*, angeblicher Sohn Schah Tahmasip's.
7) *Ssafi Mirſa.*

C.

Häupter von Stämmen.

8) *Bachili Mohammedchan*, aus dem Stamme der Efscharen, in *Arran.*
9) *Aſadchan*, aus dem Stamme der Efscharen, in *Ardelan.*
10) *Ali Merdan*, aus dem Stamme der Bachtiaren, in *Irak.*
11) *Sendkerim*, aus dem Stamme der Send, in *Fars.*
12) *Ahmedchan*, der Afghane, zu *Kandahar.*
13) *Tahmuras* und sein Sohn *Heraclius*, in *Persien.*
14) *Mohammed Huseinchan*, der *Katschare*, Ahnherr der in Persien herrschenden Dynastie

III.

Grossmogole.

10) *Schah Alem*, bis ins Jahr 1118 (1707).
11) *Moafeddin Dschihandar Schah*, bis ins Jahr 1124 (1712).
12) *Mohammed Ferruch Sir*, ebenfalls bis ins Jahr 1124 (1712).
13) *Abuberekat Refi-ed Deredschet*, bis ins Jahr 1131 (1718).
14) *Refi-ed-Dewlet.*
15) *Nassireddin Mohammed Schah*, beyde bis ins Jahr 1131 (1719).
16) *Abunnaſsr Ahmed Schah*, bis ins Jahr 1161 (1748).
17) *Asifeddin Mohammed Alemgir* II., bis ins Jahr 1167 (1754).
18) *Dschelaleddin Alemschah*, bis ins Jahr 1175 (1762).

IV.

Chane der Krim.

42) *Selimgirai*, abgesetzt i. J. 1743.
43) *Halimgirai* [a], abgesetzt i. J. 1172 (1758). (Wassif I. S. 151.)
44) *Selametgirai*, abgesetzt i. J. 1743.
45) *Selimgirai*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im May 1748.
46) *Arslangirai*, alsbald wieder abgesetzt. (Wassif I. Bl. 151.)
47) *Krimgirai* [b], i. J. 1172 (1758). (Wassif I. Bl. 151); abgesetzt am 5. Redscheb 1177 (9. Jänner 1764).

---

[a] *Halim*, d. i. der Sanftmüthige, nicht *Aalim*, d. i. der Wissende, wie denselben die hist. de la Chers. taur. schreibt. Wassif spielt noch mit dem Worte *Halimgirai Hilmi ifrat ile maaruf*, d. i. Halim, dessen übermässige Sanftmuth allbekannt; auch ist's nicht richtig, dass, wie die hist. de la Chers. taur. sagt, *Kerim* (Krim) ihm folgte. (Wassif I. Bl. 151.) [b] *Krim* war der Nahme des Chans, nicht *Kerim*, d. i. der Wohlthätige, wie in der hist. de la Chers. taur.

48) ***Selimgirai*** *, abgesetzt im Silkide 1180 (April 1767).
49) ***Arslangirai***, abgesetzt i. J. 1181 (1768).
50) ***Makssudgirai.***
51) ***Krimgirai***, zum zweyten Mahle, stirbt vergiftet im März 1769. (Wassif I. Bl. 325 und Tott.)
52) ***Dewletgirai***, abgesetzt am 2. März 1770. (Wassif II. Bl. 61.)
53) ***Kaplangirai***, Sohn *Selimgirai's*, abgesetzt i. J. 1184 (1770). (Wassif II. S. 135.)
54) ***Selimgirai***, zum zweyten Mahle. (Wassif II. Bl. 135.)
55) ***Makssudgirai.***
56) ***Schahingirai***, nach der Eroberung der Krim von den Tataren erwählt.
57) ***Dewletgirai***, zum dritten Mahle von den Osmanen ernannt.

V.

Groſsweſire.

Unter S. Mahmud I.

140) ***Elhadsch Auſſade Mohammedpascha***, abgesetzt am 28. Rebiul-ewwel 1153 (23. Junius 1740).
141) ***Elhadsch Ahmedpascha***, abgesetzt am 1. Ssafer 1155 (7. April 1742).
142) ***Hekimſade Alipascha***, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 1. Schaaban 1156 (20. September 1743).
143) ***Hasanpascha***, abgesetzt am 22. Redscheb 1159 (10. August 1746).
144) ***Elhadsch Mohammedpascha Terjaki***, abgesetzt am 17. Schaaban 1160 (24. August 1747).
145) ***Esseid Abdullahpascha***, abgesetzt am 23. Moharrem 1163 (3. Jänner 1750).
146) ***Emin Mohammedpascha Dewatdar***, abgesetzt am 17. Schaaban 1165 (30. Junius 1752).
147) ***Mustafapascha***, abgesetzt am 4. Dschemaſiul-ewwel 1168 (16. Febr. 1755).

Unter S. Osman III.

148) ***Hekimſade Alipascha***, abgesetzt nach drey und fünfzig Tagen, von seiner Ankunft zu Constantinopel (27. März) gerechnet, am 7. Schaaban 1168 (19. May 1755).
149) ***Naili Abdullahpascha***, abgesetzt nach sieben und neunzig Tagen, am 16. Silkide 1168 (24. August 1755).
150) ***Nischandschi Alipascha***, hingerichtet am 16. Moharrem 1169 (22. October 1755).
151) ***Mohammed Saidpascha***, abgesetzt am 1. Redscheb 1169 (1. April 1756).
152) ***Mustafapascha***, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 20. Rebiul-ewwel 1170 (13. December 1756).
153) ***Raghib Mohammedpascha***, gestorben am 24. Ramaſan 1176 (8. April 1763).

Unter S. Mustafa III.

154) ***Hamid Hasanpascha***, abgesetzt am 24. Rebiul-ewwel 1177 (2. October 1763).
155) ***Mustafa Bahir***, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 7. Schewwal 1178 (30. März 1765) und einen Monath darauf hingerichtet.
156) ***Muhsinſade***, abgesetzt am 23. Rebiul-ewwel 1182 (7. August 1768).
157) ***Hamſapascha***, abgesetzt am 8. Dschemaſiul-achir 1182 (20. October 1768).
158) ***Nischandschi Mohammed Eminpascha***, enthauptet am 9. Rebiul-achir 1183 (12. August 1769).
159) ***Moldowandschi Alipascha***, abgesetzt am 13. Schaaban 1183 (12. December 1769).

---

*) Fehlt in der hist. de la Chers. taur. ganz und gar, indem diese auf *Krimgirai Makssudgirai* (p. 410) folgen läſst.

160) *Chalilpascha*, abgesetzt am 6. Ramaſan 1184 (24. December 1770).
161) *Silihdar Mohammedpascha*, abgesetzt am 4. Ramaſan 1185 (11. December 1771).
162) *Muhsinſade*, zum zweyten Mahle, gestorben am 26. Dschemaſiul-ewwel 1188 (4. August 1774).

VI.

Kapudanpascha.

Unter S. Ahmed II.

113) *Suleimanpascha* (Ssubhi Bl. 138 und Contareni), gestorben am 12. Silhidsche 1153 (28. Februar 1741). (Ssubhi Bl. 186.)
114) *Jahjapascha*, abgesetzt i. J. 1156 (1743). (Ssubhi Bl. 233.)
115) *Eltschi Mustafapascha*, abgesetzt am 3. Julius 1743.
116) *Ahmedpascha* (Ssubhi Bl. 237), abgesetzt am 11. Schewwal 1157 (17. November 1744). (Isi Bl. 17.)
117) *Mirachor Mustafapascha*, abgesetzt am 24. Rebiul-achir 1159 (16. May 1746). (Isi Bl. 57.)
118) *Ssoghanjemef Mahmudpascha*, abgesetzt am 14. Silkide 1159 (28. November 1746).
119) *Schehsuwarſade Mustafapascha*, abgesetzt i. J. 1163 (1750). (Isi Bl. 232.)
120) *Ebubekrpascha*, abgesetzt am 18. Ssafer 1164 (16. Jänner 1751).
121) *Torak Mohammedpascha*, abgesetzt i. J. 1164 (1751).
122) *Mohammedbeg* (Wassif I. Bl. 10), abgesetzt i. J. 1168 (1754). (Wassif I. Bl. 52.)
123) *Karabaghi Suleimanpascha*, angestellt i. J. 1168 (1754) (Wassif I. Bl. 52) und abgesetzt i. J. 1171 (1757).
124) *Ali Kel Ahmedpaschaſade* (Wassif I. Bl. 96), angestellt i. J. 1171 (1757), abgesetzt i. J. 1173 (1759). (Wassif I. Bl. 166.)
125) *Abdulkerimbeg* (Wassif I. Bl. 166), abgesetzt i. J. 1174 (1760), geköpft i. J. 1174. (Wassif I. Bl. 184.)
126) *Mustafapascha*, angestellt (Wassif I. S. 190) im Rebiul-ewwel 1174, abgesetzt im Redscheb 1174 (Februar 1761). (Wassif I. Bl. 193.)
127) *Hasanpascha*, abgesetzt i. J. 1175 (1761). (Wassif I. Bl. 208.)
128) *Mohammedpascha Tursun* (Wassif I. Bl. 208), bald nach seiner Ernennung zum Statthalter Aegypten's ernannt.
129) *Karabaghi Suleimanpascha.*
130) *Kutschuk Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle (Wassif I. Bl. 284), abgesetzt am 19. Jänner 1767 (Gesandtschaftsbericht).
131) *Osmanpaschaſade Ibrahimpascha*, abgesetzt am 30. Silhidsche 1183 (26. April 1770).
132) *Hosameddin*, Enkel *Dschanüm Chodscha's*, abgesetzt nach der Schlacht von Tscheschme.
133) *Dschaaferpascha.*
134) *Hasanpascha* von Algier, nach der Schlacht von Tscheschme.
135) *Melek Mohammed*, der nachmahlige Groſsweſir, Vater Caadirbeg's.

VII.

Statthalter von Aegypten.

Unter S. Ahmed III.

101) *Alipascha Hekimſade*, der vorige Groſsweſir, abgesetzt i. J. 1154 (1741). (Ssubhi Bl. 198.)
102) *Jahjapascha* (Ssubhi Bl. 198), abgesetzt am 11. Dschemaſiul-ewwel 1156 (3. Julius 1743). (Ssubhi Bl. 219.)

103) ***Mohammed Said*, abgesetzt im Moharrem 1157 (Februar 1744).**
104) ***Raghib Mohammedpascha*, abgesetzt im Ramaſan 1161 (September 1748). (Iſi Bl. 178.)**
105) ***Ahmedpascha*, der vorige Grossweſir. (Iſi Bl. 178.)**
106) ***Melek Mohammedpascha*, i. J. 1165 (1751).**
107) *Baltadschi Mustafa (?)* (Siaji).
108) *Alipascha* der Doctorssohn, zum zweyten Mahle, im Moharrem 1169 (October 1755). (Wassif I. Bl. 66.)
109) *Saadeddinpascha*, i. J. 1757.
110) *Mohammed Said*, im Schaaban 1170 (May 1757). (Wassif I. Bl. 204 u. 208.)
111) *Mustafapascha*, der vorige Grossweſir, gestorben i. J. 1176 (1762). (Wassif I. Bl. 215.)
112) *Bekirpascha.*
113) *Ahmedpascha*, i. J. 1178 (1764). (Wassif I. Bl. 264.)
114) *Melek Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle i. J. 1180 (1766). (Wassif I. Bl. 264.)
115) *Bakim Mohammedpascha*, im Silkide 1180 (April 1767).
116) *Diwitdar Mohammedpascha*, i. J. 1182 (1768).

VIII.

Mufti.

Unter S. Mahmud I.

84) ***Mustafa Efendi*, gestorben am letzten Moharrem 1158 (4. März 1745).**
85) *Piriſade Mohammed Efendi*, abgesetzt am 13. Rebiul-ewwel 1159 (5. April 1746). (Ssubhi Bl. 55.)
86) *Hajatiſade Mohammed Emin Efendi* (Ssubhi Bl. 70), abgesetzt am 10. Schewwal 1159 (26. October 1746).
87) *Mohammed Sanulaabidin Elhuseini*, abgesetzt am 24. Redscheb 1161 (20. Julius 1748).
88) *Mewlana Esaad Mohammed Efendi*, abgesetzt am 27. Redscheb 1162 (13. Julius 1749). (Ssubhi Bl. 206.)
89) *Mohammed Said Efendi*, am 28. Dschemaſiul-achir 1163 (4. Junius 1750). (Ssubhi Bl. 227.)
90) *Murteja Efendi*, abgesetzt am 28. Rebiul-ewwel 1168 (12. Jänner 1755).

Unter S. Osman III.

91) *Wassaf Abdullah*, abgesetzt am 27. Schaaban 1168 (8. Junius 1755). (Wassif I. Bl. 56).
92) *Damadſade Feiſullah Efendi*, abgesetzt am 12. Schaaban 1169 (12. May 1756). (Wassif I. Bl. 33.)
93) *Dürriſade Mohammed Efendi*, abgesetzt am 28. Dschemaſiul-ewwel 1170 (18. Februar 1757). (Wassif I. Bl. 91.)
94) *Damadſade Feiſullah*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 16. Dschemaſiul-ewwel 1171 (26. Janner 1758). (Ssubhi Bl. 108.)

Unter S. Mustafa III.

95) *Mohammed Ssalih* (Ssubhi Bl. 108), abgesetzt am 1. Silkide 1172 (26. Junius 1759). (Ssubhi Bl. 161.)
96) *Aassim Ismail Efendi* (Ssubhi Bl. 161), gestorben am 28. Dschemaſiul-achir 1173 (16. Februar 1760). (Wassif I. Bl. 178.)
97) *Welieddin Efendi* (Ssubhi Bl. 178), abgesetzt am 5. Ssafer 1175 (5. September 1761). (Wassif I. Bl. 293.)
98) *Bekir Efendiſade Ahmed*, nach acht Monathen abgesetzt i. J. 1175 (1762). (Wassif I. Bl. 210.)

99) *Dürriſade Mustafa Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Silkide 1180 (April 1767). (Wassif I. Bl. 210.)
100) *Welieddin*, zum zweyten Mahle, gestorben im Dschemaſiul-ewwel 1182 (September 1768).
101) *Piriſade Osman Efendi*, abgesetzt am 5. Silkide 1183 (2. März 1770). (Wassif II. Bl. 74).
102) *Mirſaſade Efendi.*
103) *Molla Mohammed*, abgesetzt am 15. Silhidsche 1187 (27. Februar 1774).
104) *Dürriſade Mustafa Efendi*, zum dritten Mahle.
105) *Jahja Efendi.*

IX.

Die Reis Efendi.

Unter S. Mahmud I.

89) *Taukdschi Mustafa*, beym Congresse von Niemirow, bis 1153 (1740).
90) *Raghib Mohammed Efendi*, i. J. 1157 (1744).
91) *Taukdschi Mustafa*, zum zweyten Mahle drey Jahre lang, abgesetzt im Silkide 1160 (November 1747).
92) *Naili Efendi*, durch sechs Jahre, bis 1166 (1752). (Wassif II. Bl. 22.)
93) *Abdi Efendi*, abgesetzt am 16. Silkide 1168 (24. August 1755). (Wassif II. Bl. 60.)
94) *Kamil Ahmed Efendi*, mit dem Spitznahmen *Ssoba ssalan*, d. i. Prügelschwinger. (Wassif II. Bl. 60): abgesetzt am 9. Moharrem 1169 (15. October 1755). Biographie Hamſa Hamid's.
95) *Hamſa Hamid*, der nachmahlige Grossweſir i. J. 1168 (1755).
96) *Aani Efendi*, abgesetzt am 21. Redscheb 1170 (11. April 1757). (Wassif II. Bl. 91.)
97) *Ebubekr Efendi.*
98) *Abdi Efendi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt am 10. Dschemaſiul-ewwel 1171 (20. Jänner 1758). (Wassif II. Bl. 108.)
99) *Kaschif Mohammed Emin Efendi*, abgesetzt im Schewwal 1172 (Juny 1759).
100) *Dilawer Agaſade Mohammed Efendi* (Wassif II. Bl. 158 u. 162), stirbt nach vierzig Tagen, am 23. Silkide 1172 (18. Julius 1758).
101) *Abdullah Efendi* (Wassif II. Bl. 158), abgesetzt am 2. Silkide 1173 (16. Junius 1760). (Wassif II. Bl. 184.)
102) *Kaschif Mohammed Emin*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Moharrem 1175 (August 1761). (Wassif II. Bl. 203.)
103) *Ridschaji Elhadsch Mohammed Efendi*, zum Kiaja befördert im Dschemaſiul-achir 1177 (December 1763). (Wassif II. Bl. 231.)
104) *Abdi Efendi*, der Defterdar, zum dritten Mahle (Wassif II. Bl. 231), stirbt an der Pforte vom Schlage getroffen, am 22. Ssafer 1178 (21. Aug. 1764). (Wassif II. Bl. 262.)
105) *Mohammed Emin*, der nachmahlige Grossweſir, i. J. 1178 (1764). (Wassif II. Bl. 262.)
106) *Hamamiſade Omer Efendi* (Wassif II. Bl. 271), abgesetzt im Schewwal 1181 (Marz ber 1768). (Wassif II. Bl. 300.)
107) *Osman Efendi* von Jenischehr, abgesetzt am 10. Dschemaſiul-ewwel 1182 (22. September 1768).
108) *Ridschaji Efendi*, zum zweyten Mahle (Wassif II. Bl. 216), abgesetzt am 15. Schewwal 1185 (21. Jänner 1772).
109) *Ismail Raif*, zu Constantinopel während des Krieges.
110) *Abdurriſak*, im Lager während des Krieges bis im Junius 1774. (Wassif II. Bl. 191.)
111) *Munib Efendi*, der Bevollmächtigte zum Frieden von Kainardsche.

X.

Liste der Kiſlaraga.

41) ***Elhadsch Beschiraga***, der am längsten, nähmlich dreyssig Jahre lang, Kiſlaraga gewesen, bis ins Jahr 1159 (1746), und zwölf Grossweſire geschaffen.
42) *Beschiraga* II, welchem Resmi Ahmed seine Geschichte der Kiſlaraga gewidmet, hingerichtet i. J. 1165 (1752).
43) ***Beschiraga*** III., abgesetzt im Silbidsche 1168 (September 1755).
44) ***Abukuf Abukauk*** (d. i. der Vater des Turbans) ***Ahmedaga***, abgesetzt am 24. Ssafer 1171 (7. November 1757), und zwanzig Tage darauf hingerichtet.
45) ***Beschiraga*** IV. stirbt am 17. Moharrem 1182 (3. Jun. 1768), der Arzt desshalb verbannt.

XI.

Pfortendolmetsche.

16) ***Joh. Callimachi***, abgesetzt am 1. August 1752.
17) ***Gika***, drey und zwanzigjähriger Sohn des Fürsten der Walachey, Neffe des Hingerichteten.
18) ***Joh. Callimachi***, zum zweyten Mahle, am 7. September 1753.
19) ***Georg Gika***, Sohn des enthaupteten Pfortendolmetsches, am 7. August 1758, nachdem sein Vorfahr Fürst der Moldau.
20) *Karadscha*, am 29. März 1764.
21) *Drako Susso*, hingerichtet i. J. 1769.
22) *Nicola Caradscha*, von Thugut und Zegelin gestürzt.
23) *Alexander Ypsilanti.*

XII.

Reichsgeschichtschreiber

von Amtswegen.

Unter S. Bajeſid II.

1) *Idris*, gest. i. J. 930 (1523), Verfasser der ***Hescht Behischt***, d. i. der acht Paradiese.

Unter S. Selim I.

2) ***Kemalpaschaſade***, gest. i. J. 940 (1533).

Unter S. Suleiman dem Gesetzgeber.

3) ***Mustafa Dschelalſade***, der grosse Nischandschi, gest. i. J. 975 (1567), Verfasser des ***Tabakatol-memalik***, d. i. Classen der Länder.

Unter S. Murad III.

4) ***Seadeddin***, der Prinzenlehrer und hernach Mufti, gest. i. J. 1007 (1599), Verfasser des ***Tadsch ét-tewarich***, d. i. der Krone der Geschichten.

Unter S. Murad IV.

5) ***Nerkesiſade***, ernannt i. J. 1044 (1634). (Uschakiſade's Biographien Nro. 83.)

Unter S. Ahmed I.

6) ***Ssafi***, gest. i. J. 1025 (1616), schrieb die Geschichte der Regierung *Ahmed's* I., als Fortsetzung der *Krone der Geschichten* Seadeddin's.

Unter S. Mohammed IV.

7) *Abdipascha*, der Nischandschi, gest. i. J. 1102 (1690), Verfasser des *Wekainname*, d. i. Buch der Begebenheiten.

Unter S. Suleiman II., S. Ahmed II., S. Mustafa II.

8) *Naima*, gest. i. J. 1128 (1715), schrieb die Reichsgeschichte vom Jahre 1000 (1591) bis 1070 (1659).

Unter S. Ahmed III.

9) *Raschid*, i. J. 1133 (1721) vom Reichsgeschichtschreiber zum Richter von Haleb befördert, schrieb die Geschichte vom Jahre 1071 (1660) bis 1134 (1721).

10) *Aassim Tschelebiſade*, i. J. 1133 (1721) an Raschid's Stelle zum Historiographen ernannt, schrieb die Geschichte vom Jahre 1135 (1722) bis 1141 (1728).

Unter S. Mahmud I.

11) *Sami.*

12) *Schakir.*

13) *Mohammed Ssubhi.*

14) *Ssubhi*, Bruder des vorigen *), schrieben die Geschichte von der Thronbesteigung S. Mahmud's, d. i. vom Jahre 1143 (1730) bis zu Ende des Jahres 1156 (1743).

Unter S. Osman III.

15) *Iſi*, vom Jahre 1157 (1744) bis zu Ende des Jahres 1163 (1750).

Unter S. Mustafa III.

16) *Hakim.* 17) *Tscheschmiſade.* 18) *Musaſade.* 19) *Behdscheti Hasan.* 20) *Enweri*; diese fünf Geschichtschreiber abgekürzt und herausgegeben von 21) *Waſsif*, setzen die Reichsgeschichte vom Jahre 1750 bis ins Jahr 1774 fort.

---

*) Ssubhi Bl. 223 i. J. 1156 (1743) erwähnt seines Bruders *Mohammed Ssubhi*, der vor ihm Geschichtschreiber des Reiches.

Rechenschaft über die Karte.

Die Karte ist diessmahl nichts anders, als der Umriss des osmanischen Reiches in Asien, Europa und Afrika, nach der Eintheilung seiner Statthalterschaften in seinem weitesten Umfange zu Ende des sechzehnten Jahrhundertes; die Gränzlinie bezeichnet den heutigen Umfang desselben nach den 28 Statthalterschaften, in welche das Reich unter der Regierung S. Selim's III i. J. d. H. 1209 (1794) eingetheilt worden ist. Diese Eintheilung findet sich nebst den anderen neuen Einrichtungen (*Niſami dschedid*) in der trefflichen Geschichte Nuribeg's [a], in folgender Ordnung: 1) *Aegypten*; 2) *Syrien*; 3) *Bagdad*, 4) *Baſsra*; 5) *Schehreſor*; 6) *Haleb*; 7) *Karaman*; 8) *Rakka*; 9) *Diarbekr*; 10) *Adana*; 11) *Ssaida*; 12) *Mossul*; 13) *Anatoli*; 14) *Trabeſun*; 15) *Erſerum*; 16) *Tschildir*; 17) *Wan*; 18) *Karss*; 19) *Meraasch*; 20) *Siwas*; 21) *Dschidda*; 22) *Tripolis* in Syrien; 23) *Kreta*; 24) *Rumili*; 25) *Silistra*; 26) *Bosnien*; 27) *Morea*; 28) *Algier*. Von den ehemahligen fehlen in Afrika: 29) *Tunis*, 30) *Tripolis* und 31) *Habesch*; von den asiatischen: 32) *Jemen*; 33) *Loristan*; 34) *Gurdschistan*; 35) *Daghistan*; 36) *Schirwan*; 37) *Arran*; von den europäischen: 38) *Kaffa*; 39) *Temeswar* und 40) *Ofen* [b]. Ofen begriff die Sandschake: 1) *Ofen*; 2) *Mohacs*; 3) *Szegszard*; 4) *Stuhlweissenburg*; 5) *Gran*; 6) *Szigeth*; 7) *Fünfkirchen*; 8) *Kopan*; 9) *Siklos*; 10) *Weszprim*; 11) *Simontornya*; 12) *Erlau*; 13) *Szegedin*; 14) *Hatwan*; 15) *Neograd*; 16) *Raab*. Temeswar die Sandschake: 1) *Syrmien*; 2) *Poschega*; 3) *Kanischa*, 4) *Temeswar*. In der spätesten Zeit kamen noch die vier, an Siebenbürgen gränzenden: 1) *Csanad*, 2) *Lippa*, 3) *Gyula* und 4) *Janowa*, hinzu. Endlich die vier Schutzländer: 1) *Siebenbürgen*, 2) *Moldau*, 3) *Walachey* und 4) *Ragusa*. Die vorliegende Karte umfasst die neuesten der obigen Statthalterschaften sammt den ehemahligen vier Schutzländern des Reiches und die Krim, wo Kaffa osmanische Statthalterschaft war. Es ist interessant, diese alte Eintheilung des Reiches mit der neuesten, wie dieselbe in der jüngsten Verleihungsliste der Statthalterschaften vom Schewwal 1245 (April 1830) aufgeführet ist, zu vergleichen; nähmlich: 1) *Abyssinien* mit dem Sandschake Dschidda und der Würde des *Schei-holharem* von Mekka; 2) *Rumili*, mit den zugeschlagenen Sandschaken Janina, Delwino und Valona; 3) *Bosnien* und *Herzegowina*, mit den zugeschlagenen Sandschaken Swornik und Klis; 4) *Silistra*, mit der Obliegenheit des Besatzungsbefehles von Rusdschuk; 5) *Kreta*, mit der Befehlshaberschaft Kandia's, 6) *Anatoli*; 7) *Karaman*, mit den Sandschaken von Aſir und Bailau; 8) *Siwas*; 9) *Meraasch*, von der Kammer der Pachten in Beschlag genommen; 10) *Adana*; 11) *Haleb*; 12) *Damaskus*, mit dem Sandschak Nablus und der Würde des Emirol-hadsch; 13) *Ssafed*, *Ssaida* und *Bei-*

---

[a] In meiner Handschrift Bl. 48. [b] Vergleiche hiermit Bd. VI S. 238.
[c] Dieser Theil ist in dem zu Wien gedruckten *Rumili und Bosna* nicht übersetzt worden.

rut, mit der Befehlshaberschaft der Dscherde (d. i. die Obliegenheit, die Pilgerkarawane mit Proviant zu versehen und derselben entgegen zu gehen); 14) *Tripolis* in Syrien; 15) *Rakka*; 16) *Diarbekr*; 17) *Erſerum*; 18) *Tschildir*; 19) *Karſs*; 20) *Trabeſun*, mit der Steuereinnehmerschaft von Dschanik und dem Sandschake von Gonia; 21) *Wan*; 22) *Bagdad*, *Baſsra* und *Schehrſor*; 23) *Mossul*; 24) *Aegypten*; 25) *Algier*; 26) *Tunis*; 27) *Tripolis*, die drey letzten erscheinen nur alle drey Jahre; 28) die Statthalterschaft des *Archipels*. Mit diesen 28 Statthaltern sind noch der Befehlshaber der Haustruppen (*Asakiri chaſsa*) und der General der Artillerie (*Topdschibaschi*), und dann 42 Sandschakbege aufgeführt, so dass die ganze Liste 72 Benennungen enthält. Die 42 Sandschake sind: 1) *Güstendil*; 2) *Tirhala*; 3) *Janina*; 4) *Delwino*; 5) *Ilbeſsan*; 6) *Skutari*; 7) *Valona*; 8) *Ochri*; 9) *Selanik* und *Kawala*; 10) *Dukagin*; 11) *Perſerin*; 12) *Üskub*; 13) *Swornik*; 14) *Klis*; 15) *Semendra*, mit dem Besatzungsbefehle von Belgrad; 16) *Widdin* und *Nicopolis*; 17) *Tschirmen*; 18) *Canea*; 19) *Retimo*; 20) *Hamid*; 21) *Tekke*; 22) *Mentesche*; 23) *Eskischehr* oder *Sultanöni*; 24) *Kastemuni*; 25) *Karasi*; 26) *Boli* und *Wiranschehr*; 27) *Karahissar*; 28) *Angora*; 29) *Kanghri*; 30) *Ssaruchan*; 31) *Aidin*; 32) *Kaissarije*; 33) *Akschehr*; 34) *Akserai*; 35) *Tschorum*; 36) *Boſok*; 37) *Alaije*; 38) *Jerusalem*; 39) *Gonia*, mit dem Besatzungsbefehle des Schlosses Fasch; 40) *Egribos* (Negroponte); 41) *Ainabachti* (Lepanto) und *Karli Ili*; 42) *Bigha*.

Bey Gelegenheit der Rechenschaft über den vorliegenden Umriss des osmanischen Reiches, zur Zeit seiner grössten Ausdehnung, sey noch als einer grossen Seltenheit zweyer grosser türkischer Karten erwähnt, deren Daseyn bisher so gut als unbekannt, und von denen sich zu Wien ein Exemplar befindet; von der einen in der Bibliothek Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Metternich, von der andern im k. k. Kriegsarchive. Die erste ist ein Holzstich, auf vier grossen Holztafeln gestochen. Die vier Holztafeln befinden sich auf der Marciana zu Venedig, wo ich dieselben im Jahre 1825 durch die freundschaftliche Gefälligkeit des Herrn Bibliothekars *Bettio* kennen lernte, welcher mir jenen Abdruck mitgab, und mich zugleich in die Kenntniss der kleinen Notiz setzte, welche Assemani von dieser Karte gedruckt herausgab. Ueber diese Notiz gibt aber Assemani, weil er den türkischen Text nicht verstand, falschen Bericht [a]. Der Verfasser der Karte, *Hadschi Ahmed* aus Tunis, welcher dieselbe i. J. 967 (1559) unter Suleiman dem Gesetzgeber verfertigte, sagt, dass er von Jugend auf geographischen und mathematischen Studien ergeben, seine Kenntnisse in christlicher Sclaverey vermehrt, bey seiner Befreyung diese Mappamondo nach europäischen Karten aber nach ganz neuer und origineller Projection entworfen habe, welche darin besteht, dass die zwey Hemisphären nicht in kugelförmiger, sondern in ganz eyförmiger Gestalt an einander gefüget sind. Diese Eyform würde aber keineswegs, wie Assemani glaubt, dem Geographen grössere Vortheile in der Entwerfung ihrer Weltkarten gewähren. Die beygefügten Notizen aus Europa sind höchst sparsam aus damahligen europäischen Geographien gezogen. Weit merkwürdiger durch ihre Grösse sowohl, als durch die beygedruckten geographischen Notizen, ist die zweyte, in dem k. k. Kriegsarchive befindliche, deren Daseyn ich durch den Ingenieur-Hauptmann, Hrn. v. Hauslab, zuerst erfuhr. Dieselbe hat nicht weniger als eine Klafter in der Höhe und eine Klafter 17 Zoll in der Breite, und ist auf dem schönsten, nur aus zwey Stücken zusammengesetzten weissen Seidenzeuge gedruckt, welcher seine vortreffliche Erhaltung einem schwachen Gummiüberzuge oder Firnisse verdankt; sie enthält *Klein-Asien* und *Persien*, sammt *Arabien* und *Aegypten*, die beyden ersten mit der vollständigen Eintheilung ihrer Statthalterschaften und Landschaften, die beyden letzten nur umrissen. Eine wahre Luxuskarte, in deren ungeheurem weissen Raume nur die Nahmen der Statthalterschaften mit schöner grosser rother Schrift eingeschrieben, die Flüsse und Berge um nichts besser, als in den bekannten Karten des Dschihannuma gezeichnet, die in dem Dschihannuma gegebenen Karawanen-Routen aber mit ihren Stationen sorgfältig eingetragen sind. Die linke untere Ecke ist in der Höhe von 20, und in der Breite von 15 Zoll, mit 33 Zeilen grosser Schrift ausgefüllt, deren Fortsetzung in einem zweyten Viereck von 9 Zoll Höhe und 20 Zoll Breite, 22 Schriftzeilen beträgt. Dieses zweyte Viereck nimmt den grössten Theil des südlichen Arabien's ein. Diese 55 Zeilen, deren 33 erste fünfzehn und die anderen zwey und zwanzig 20 Zoll lang sind, enthalten in gedrängter Kürze die Statthalterschaften des osmanischen Reiches in Asien und die Länder der persischen Monarchie unter den Schahen der Dynastie *Ssafewi*: die Hälfte der letzten Zeile gibt die erwünschteste Auskunft über den Schreiber sowohl der Karte, als über den Verfasser derselben, und über das Jahr, in welchem sie vollendet ward, in folgenden Worten: „Schrieb's der arme [a] *Elhadsch Abdullah*, berühmt unter dem Nahmen *Halif-fade*, Schreiber der grossen Geographie i. J. 1141 (1728), aus der Beschreibung [b] des armen Ibrahim, eines der Muteferrika der hohen Pforte." Auf dem 5 Zoll breiten weissen Rande ausser der Grade-Einfassung der Karte, ist noch links unten mit grosser rother Schrift geschrieben worden: „Diese Karte ist gezeichnet worden i. J. 1139 (1726) in der guten „Stadt Constantinopel, Gott wolle sie bewahren vor Unglück und „Gefahren!" Das Jahr sowohl, in welchem die Karte von Ibrahim (dem ungarischen Renegaten, Director der Druckerey) gezeichnet und geschrieben, als das, worin dieselbe vom Schreiber der grossen Geographie (dem Dschihannuma) abgezeichnet und beschrieben worden, beleuchten beyde die Entstehungsepoche dieses merkwürdigen geographischen Phänomens: sie wurde zwey Jahre nach dem zwischen Russland und der Pforte geschlossenen Theilungsvertrage einiger nördlicher und westlicher Länder des persischen Reiches gezeichnet, und stand also ganz gewiss in nächster Verbindung mit dem damahls weit aussehenden Vergrösserungsplane des osmanischen Reiches gegen Persien, indem sie nebst der asiatischen Türkey auch ganz Persien umfasst. Das Jahr, in welchem dieselbe nach der Beschreibung des ungarischen Renegaten Ibrahim abgezeichnet, und in diesem Prachtexemplare auf Seide im schönsten Neschi geschrieben ward, ist das, durch die Einführung der Druckerey zu Constantinopel in der Geschichte der Typographie sowohl, als osmanischer Literatur höchst merkwürdige Jahr, in welchem wahrscheinlich auch schon der Druck des Dschihannuma begonnen wurde, welches vier Jahre später erschien. Diese höchst kostbare Karte ist, wenn nicht ein einziges Exemplar, doch ganz gewiss ein höchst seltenes, indem schon nach der Natur des kostbaren Stoffes sowohl, als der sehr schönen Schrift kaum mehr als ein Paar solcher Prachtexemplare, von der Grösse einer Quadratklafter verfertiget worden seyn möge Dieselbe ist aus dem venezianischen Kriegsarchive in das kaiserliche zu Wien gekommen, und ist vermuthlich von einem venezianischen Bailo, entweder dem alten Ibrahim selbst, oder aus der Verlassenheit desselben, seinem Sohne, dem jungen Ibrahim, abgekauft worden, welcher in einem, der Politik seines Vaters ganz widersprechenden Geiste, sich von dem kaiserlichen Internuntius als Kundschafter bey Bonneval erkaufen liess, demselben jedoch von den geographischen Schätzen seines Vaters nichts mitgetheilt hat.

---

[a] Assemani lässt den Verfasser sagen, dass er seine Karte aus einem türkischen Werke: *Al-raudh*, das er mit *delicioso prato* übersetzt, gezogen habe; davon ist im Texte nicht die Rede, sondern von mathematischen Büchern, indem *Ilmi riadhat* die Mathematik heisst.

---

[a] *Harrerehu el-fakir ala kafel harir.* Das Wort *harir* (Seide) reimt sich sehr glücklich mit *fakir*, als ob man im Deutschen schriebe: *Schrieb's mit Kreide auf diese Seide*; auf *Fakir* und *Harir* reimt hernach noch *Schehir* (berühmt) und *Kebir* (gross). [b] Das Wort *Terdschümet* ist hier nicht in der Bedeutung von Uebersetzung, sondern in der von Beschreibung zu verstehen, wie bey Biographien, indem jede Lebensbeschreibung *Terdschümet* heisst.

Uebersetzung der Beschreibung der asiatischen Türkey.

I. Die Statthalterschaft *Kutahije* hat siebzehn Sandschake: 1) Kutahije, der Sitz des Pascha; 2) Angora; 3) Kanghri; 4) Aidin; 5) Boli; 6) Tekke; 7) Hamid; 8) Chudawendkiar; 9) Sultanoni; 10) Ssaruchan; 11) Kastemuni; 12) Karahissar Sahib; 13) Mentesche; 14) Karasi; 15) Kodscha Ili; 16) Bigha; 17) Ssighla. II. Die Statthalterschaft *Karaman* wird in das aussere und innere getheilt; das innere Karaman hat sieben Sandschake: 1) Konia, der Sitz des Pascha; 2) Akserai; 3) Begschehri; 4) Kirschehr; 5) Akschehr; 6) Kaissarije; 7) Nikde. III. Der aussere Theil von *Karaman*, welcher Itschil (Cilicien) heisst, begreift in sich die drey Sandschake: 1) Alaije; 2) Sis; 3) Tarsus, welche zur Insel Cypern geschlagen, eine besondere Statthalterschaft ausmachen; die vier cyprischen Sandschake sind: 1) Lefkosche (Nikosia); 2) Kerine (Cerigne); 3) Baf (Paphos); 4) Maghussa (Famagusta). IV. Die St. *Siwas* hat sieben Sandschake: 1) Siwas, der Sitz des Pascha; 2) Dschanik; 3) Arabgir; 4) Diwrigi; 5) Tscharum; 6) Amasia; 7) Bofok. V. Die St. *Adana*, mit dem gleichnahmigen Sitze des Pascha, wozu auch einmahl Sis und Tarsus gehorten, die nachher Cypern zugeschlagen worden. VI. Die St. *Meraasch* hat fünf Sandschake: 1) Meraasch, der Sitz des Pascha; 2) Karss Sulkadr (zum Unterschiede des bey Wan gelegenen); 3) Aintab; 4) Simisat (Samosate); 5) Malatia. Diese sechs Statthalterschaften, welche nordlich durch das schwarze Meer, westlich und südlich durch das mittelländische Meer, östlich durch den Euphrat begränzt sind, bilden *Anatoli* oder Klein-Asien. Syrien, das nun folgt, war ehemahls in fünf *Dschind*, d. i. Districte, eingetheilt, nähmlich: 1) Filistin (Palastina); 2) Erden (das Land am Jordan); 3) Dimischk (Damaskus); 4) Himss (Emessa); 5) Kanesrin; Syrien ward dann in drey Statthalterschaften (Damaskus, Tripolis und Haleb) untergetheilt. VII. Die St. *Damaskus* hatte ursprünglich zehn Sandschake: 1) Damaskus, der Sitz des Pascha; 2) Jerusalem, 3) Ghaſa; 4) Nablus; 5) Adschlun; 6) Ssafed; 7) Ledschun; 8) Ssaida mit Beirut; 9) Karak; 10) Schaubek; in der Folge wurden die sechs Sandschake: Jerusalem, Ghaſa, Nablus, Adschlun, Ssafed und Ssaida abgerissen, und sowohl Jerusalem als Ssaida erhielt einen besonderen Pascha. VIII. Das *syrische*

Tripolis hat fünf Sandschake: 1) Tripolis, der Sitz des Pascha; 2) Himss; 3) Hama; 4) Selemije; 5) Dschebelle oder Dschobolla, dazu noch 6) Tadmor (Palmyra) und 7) Maarreten-Naaman, als Hukumet (erbliches Sandschak), so dass also eigentlich sieben. IX. Die St. *Haleb* hatte zur Zeit der Eroberung sieben Sandschake, nähmlich: 1) Adana; 2) Balis; 3) Biredschik; 4) Haleb; 5) Aaſir; 6) Kilis; 7) Maarret; in der Folge wurde Adana als besondere Statthalterschaft, Maarret aber, Biridschik, Aaſir und Kilis zu Chaſs (Krongütern) erklärt; der Sitz des Pascha ist Haleb. X. Die St *Trabeſun* hat drey Sandschake: 1) Trapezunt, der Sitz des Pascha; 2) Gonia; 3) Batum. XI. Die St. *Erſerum*, das zu Armenien gerechnet wird, hat eilf Sandschake[a]: 1) Erſerum, der Sitz des Pascha; 2) Karahissar scherki, d. i. das östliche, zum Unterschiede von andern Karahissar; 3) Pasin; 4) Medschnegerd; 5) Ispir; 6) Hasankalaasi; 7) Mamrewan; 8) Keifi; 9) Kiſewdschan; 10) Melaſgerd; 11) Aleschgerd; 12) Bajeſid; 13) Tortum. XII. Die St. *Karss* hat sechs Sandschake: 1) Karss, der Sitz des Pascha; 2) Erdehan kutschuk; 3) Kaghſeman; 4) Chodschewan; 5) Maghaberd; 6) Serawschan. XIII. Die St. *Tschildir*, der Sitz des Pascha, ist 1) Achiska (Achalzik), dann noch die folgenden Sandschake: 2) Adschare; 3) Ardenudsch; 4) Erdehan büſürg; 5) Erdehan kutschuk (was schon oben vorgekommen); 6) Söke; 7) Olti; 8) Petkerek; 9) Petek; 10) Postchuah; 11) Tausker; 12) Tschildir; 13) Tschitscherek; 14) Chartis; 15) Schuschad; 16) Kule; 17) Lewane; 18) Machtschil; 19) Nuſsf Lewani; 20) Achalkelek; 21) Terjalet. XIV. Die St. *Wan* hat vierzehn Sandschake: 1) Ardschisch sammt Peiker; 2) Esbaberd; 3) Aghakis; 4) Ekrad; 5) Owadschik; 6) Bargiri; 7) Bidlis; 8) Berdaa; 9) Ekrad Beni Kotur; 10) Aadil dschuwaſ sammt Achlath; 11) Bajeſid; 12) Karkaw und Kesran; 13) Musch; 14) Wan, der Sitz des Pascha: *Dscheſireji Omerije*, d. i. die Omerische Halbinsel heisst die östlich vom Tigris, westlich vom Euphrat begränzte Halbinsel (Mesopotamien), welche drey Statthalterschaften, nähmlich *Diarbekr*, *Rakka* und *Mossul*, in sich begreift. XV. Die St. *Diarbekr* hat neunzehn Sandschake und fünf Hukumete (erbliche Sandschake), von den Sandschaken werden acht an kurdische Bege als Herdgeld (*Odschaklik*) verliehen. Die osmanischen Sandschake sind: 1) Arghani; 2) Akdschekalaa; 3) Amid; 4) Tschemischgeſek; 5) Hossukeif; 6) Chabur; 7) Charpurt; 8) Ssart; 9) Sindschar; 10) Siwerek; 11) Miafarakain; 12) Malgerd; 13) Niſsibin: die an Kurden als Herdgeld verliehenen sind: 14) Atak; 15) Portok; 16) Terdschil; 17) Dschabakdschur; 18) Tschermik; 19) Ssaghman; 20) Kulah; 21) Mihran[b]. Die Hukumete sind: 1) Aghil; 2) Palu; 3) Dscheſire; 4) Haſu; 5) Kidsch; der Sitz des Pascha ist Amid. XVI. Die St. *Rakka*; die Sandschake sind: 1) Dschemasije; 2) Chabur; 3) Deir Rahab; 4) Beni Rebiia; 5) Surudsch; 6) Rakka; 7) Roha (Edessa). XVII. Die St. *Mossul*: 1) Mossul, der Sitz des Pascha; 2) Alt-Mossul; 3) Badschewanlü; 4) Tekrit; 5) Herwejane; 6) Karadaseni. XVIII. Die St. *Schehrſol* hat zwey und dreyssig Sandschake: 1) Erbil (Arbela); 2) Schemamek; 3) Harir; 4) Kusi; 5) Abruman; 6) Uschti; 7) Baf; 8) Berend; 9) Belkaſs; 10) Bil und Tari; 11) Dschebl Hamrin; 12) Dschengule; 13) Duraman; 14) Doldschewran; 15) Surudschik; 16) Seidjuſ medschin; 17) Schehrbaſar; 18)

---

[a] Ist ein Schreibſehler für 13, die sogleich angegeben werden. [b] Hier sind zwey Sandschake mehr, und gar acht als Herdschaft verliehene, statt fünf, wie so eben vorher gesagt worden.

Schehrſol; 19) Aadschur; 20) Chaſikeschan; 21) Merkawe; 22) Heſarmerd; 23) Rudin; 24) Mehrewan; 25) Schemiran; 26) Karatagh; 27) Dschaghan; 28) Kiſildsche; 29) Jaja; 30) Sengine; 31) Indschiren; 32) Kerkuk, ist der Sitz des Pascha. XIX. Die St. *Bagdad* hat achtzehn Sandschake: 1) Bagdad, die Hauptstadt des arabischen Irak; 2) Al-ſsadsch; 3) Bejat; 4) Derteuk; 5) Dschengnler; 6) Dschewaſer; 7) Hille; 8) Derne; 9) Demirkapu (Eisenthor); 10) Dibbala; 11) Rumahije; 12) Schengabad; 13) Semawat; 14) Karatagh; 15) Kerte; 16) Kilan; 17) Wasit; 18) Amadije, welches ein Hukumet. XX. Die St. *Bassra* hat sieben Sandschake: 1) Bassra, der Sitz des Pascha; 2) Abusarne; 3) Rahmanije; 4) Sekije; 5) Kapan; 6) Katiſ; 7) Medine. Was man *Kurdistan* nennt, beginnt zu Hormuſ und endet zu Malatia und Meraasch, wird nördlich von Eriwan, südlich von Mossul begränzt, erstreckt sich bis an die Gränzen von Fars und Kerman und bis an die Berge von Erferum, ist theils in den vorhergehenden Statthalterschaften, und theils im persischen Gebiethe begriffen, und wird insgemein in achtzehn Landschaften eingetheilt, deren einige Sandschake, andere Hukumet. XXI Die Halbinsel *Arabien* wird in zwolf Landschaften getheilt: 1) Tehame; 2) Jemen; 3) Nedschd; 4) Aaruſ; 5) Ahkaſ; 6) Schedschar; 7) Omman; 8) Hadscher; 9) Hedschaſ; 10) Nedschd Hedschaſ; 11) Tehama Hedschaſ; 12) Jemame: hiervon sind auf dieser Karte nur Mekka und Medina angegeben, der ubrige Theil nur umrissen, so auch XXII. *Aegypten* und XXIII. *Gurdschistan* (Georgien) zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere gelegen, zwanzig Tagereisen im Gebirge, die vorzüglichsten Districte desselben sind: 1) Schendschewat; 2) Atschikbasch; 3) Mekril (Mingrelien); 4) Dadian (Kolchis). Ganz Georgien wird als neun Toman gerechnet. XXIV. Das Land *Circassien*, das sich von Taman langs des schwarzen Meeres im Gebirge erstreckt, ist in zehn Furstenthumer getheilt, nahmlich: 1) Taman; 2) Dschighaka; 3) Gross-Dschana; 4) Klein-Dschana; 5) Bouduk; 6) Hatukai; 7) Botuchai; 8) Bestebi; 9) u. 10) die beyden Kabartaien. XXV. Das Land Abaſa erstreckt sich am Ufer des schwarzen Meeres von Ssutscha bis an den Fluss Kodra, welche Gegend Sahum heisst; die Bege der Abaſa sind: 1) Atschubabegi; 2) Ssunkssubegi; 3) Berdschemtabegi; 4) Kesidschibegi; 5) Kaghiſ derbendibegi; 6) Budschendebegi; 7) Arkalüketschilerbegi; 8) Kamischbegi; 9) Uschaghaubegi; 10) Mamaibegi. Diese Bege vertreten die Stelle der Subaschi (Polizeyvögte).

Nicht minder interessant und belehrend, als die vorhergehende Eintheilung der Länder der asiatischen Türkey, ist der Inhalt der zweyten Schrifttafel, worin die Eintheilung des persischen Reiches unter der *Dynastie Saaſi* allen Geographen und Statistikern ein willkommener Fund seyn wird.

I. Das *persische Irak*, auch *Dschebel* genannt, wo Issfahan die Hauptstadt des Reiches und Residenz des Schahs, nach welcher auch Kaſwin und Hamadan als Hauptstadte gelten. Die Districte Issfahan's sind: 1) Tschi (der alte Nahme Issfahan's); 2) Merin; 3) Keradsch; 4) Kabab; 5) Perbawar; 6) Alendschan; 7) Jeraan; 8) Dschundister; zu diesen Districten gehoren noch: Dscholabad, Abbasabad, Nattar, Chanlandschan, Chuar. Die Districte Hamadan's sind: 1) Feriwar; 2) Edidardin; 3) Scheramin; 4) Aaalem; 5) Serdurud und Bürhue. Die Districte Kaſwin's sind: 1) Harkanin; 2) Talkin; 3) Emine; 4) Sehra; 5) Sendschan; 6) Tarime; 7) Rudbar; 8) Rahimabad; man rechnet in Allem 40 Städte. II. *Aſerbeidschan*, dessen Hauptstadt Tebriſ, welches in der persischen Eintheilung auf zehn Toman, d. i. Sandschake, berechnet wird, nähmlich: 1) Taberistan; 2) Müschgin; 3) Choi; 4) Serah; 5) Dschewres; 6) Merend; 7) Meragha; 8) Gulistan; 9) Erdebil; 10) Chalchal; man rechnet 27 Städte. Die Länge von Maku bis Chalchal 95, die Breite von Badschrewan bis an den Berg Seiban, 55 Farsangen. III. *Gilan* und *Dilem*, jenes die dem kaspischen Meere zunächst gelegenen Districte, dieses die mehr landeinwärts gelegenen, in drey Districte eingetheilt: 1) Lahdschan, mit der gleichnahmigen Hauptstadt; 2) Rescht und Fumen; 3) Chalchal. Flecken (Kassaba) sind: Tulum, Kotnun und Rudbar. IV. *Taberistan*, begreift die Landschaften Komis und Maſenderan in sich; die erste hat 10 Städte und Flecken, die Hauptstadt ist Damaghan. Maſenderan am kaspischen Meere wird in sieben Toman eingetheilt: 1) Dschordschan; 2) Berd-samusak; 3) Astrabad; 4) Amul Rustemdar; 5) Dehistan; 6) Ruaad; 7) Scharistan; die Hauptstädte sind Dschordschan und Ferruchabad. V. *Eriwan*, die Hauptstadt war ehemahls Gendsche, heute Eriwan. Nachdschiwan, Orduabad, Gendsche, Salgutester, Schemkur, und die Wohnplätze der Kosaken von Lori werden zu Eriwan gerechnet. VI. *Mokan*, mit der Hauptstadt Karabagh; die Districte sind: 1) Karabagh; 2) Badschrewan; 3) die Steppe von Mokan; 4) Kapanestan; 5) Iran; 6) Berkeschad. VII. *Schirwan* erstreckt sich vom Flusse Kur bis nach Derbend, und war, als es im Besitze der Pforte, in folgende vierzehn Sandschake getheilt: 1) Lahidsch; 2) Aktasch; 3) Kabale; 4) Derwar; 5) Scheki; 6) Saliane; 7) Badger; 8) Maaradh; 9) Soaid; 10) Esirijan; 11) Aalschani; 12) Hadawer; 13) Aresch; 14) Mahmudabad; die Hauptstadt ist Schamachi. Als Derbend im Besitze der Pforte, war es in sieben Sandschake untergetheilt, nahmlich: 1) Schabur; 2) Daghistan; 3) Wahti; 4) Besker; 5) Kure; 6) Scherak; 7) Restab. Zu Daghistan gehören die Hukumete der Kumuken, Kaitaken und Tabaseran. VIII. *Daghistan* besteht aus lauter unabhängigen Hukumet, ehemahls der Hauptsitz der Alanen (*Serir Allan*); die Hauptstadt ist heute das Schloss und der Flecken Koimuk. IX. *Gurdschistan* (Georgien), zur Hälfte der Pforte, zur Hälfte Persien gehörig; im persischen Antheile sind Tiflis und Kacht die Hauptstädte. Dieser Antheil fasst einige Hukumet, welche als einige Tomane gerechnet werden. X. *Chuſistan*, gegenüber von Bassra und Wasith, die Hauptstadt Tuster, dann noch die Städte Ahwaſ, Dschin, Schabur und Howeiſe. XI. *Loristan*, von Chuſistan abgerissen, sechs Tagereisen im Gevierten zwischen Kermanschahan und Issfahan, die Hauptstadt Churemabad, die Einwohner Kurden. XII. *Fars* zerfällt in das Binnenland (*Berri*) und das am Meere gelegene *Bahri*. Das erste wird in fünf Districte eingetheilt, nähmlich: 1) Erdeschir; 2) Isstachr (Persepolis); 3) Darabdscherd; 4) Schabur; 5) Kobad; die Hauptstadt ist Schiraſ. Am Meere liegen: Siraſ, Mehrujan, Rei, Hossn Ibn Amare, Dschenab, Kunk (Kanak?), Bidchan, Kinare, Berde; noch gehören zu dieser Landschaft von dem gegenüber gelegenen Arabien das Sandschak Bahrein, die Insel Bahrein und Kisch, und noch 7 bis 8 Inseln. XIII. *Bar*, mit der gleichnahmigen Hauptstadt und den zwey hieher gehörigen Inseln Anderawi. XIV. *Hormuſ*, mit den dazu gehörigen Inseln Hormuſ und Dscherun. XV. *Kerman*, am indischen Meere, 180 Farsangen im Gevierten; die Hauptstadt Gewaschir sammt den Städten Erdeschir und Kerman. XVI. *Sedschistan* und *Sistan*, mit den Hauptstädten Sernidsch und Sistan, und der zehn Tage langen Wüste. XVII. *Chorasan*, in der Mitte aller Erdgürtel gelegen, mit guter Luft und gutem Wasser, ein weites Land, das

600 Flecken enthält; die grössten Städte sind: Herat (die Hauptstadt), Balch, Nisabur, Meschhed. XVIII. *Balch* (mit der gleichnahmigen Hauptstadt), sonst zu Chorasan gerechnet, jetzt im Besitze der Uſbegen. XIX. *Kuhistan*, zwischen Nisabur, Herat und Isfahan, mit der Hauptstadt Schehristan; die Flecken sind von einander durch Wüsten getrennt. Die bisher aufgezählten Länder befinden sich noch unter der Herrschaft der Schahe (der Dynastie Ssafi); die folgenden, über die sie sich eine Zeit lang die Herrschaft angemasst, wurden ihnen gelegenheitlich entrissen. XX. *Sabulistan*, von den Persern Bachterſemin (des Aufgangs Erde) genannt, wird für zehn Toman gerechnet, und ist meistens den indischen Padischahen unterworfen; die Hauptstadt ist Kabul. XXI. *Kandahar*, mit der gleichnahmigen Hauptstadt, östlich von Sedschistan, ein gebirgiges Land, von Schah Abbas den Indern entrissen. XXII. *Mekran*, westlich von Sind, am Ufer des indischen Meeres; die Hauptstadt Kuuhabad. XXIII. *Sind*, ein weites, von verschiedenen Völkerschaften bewohntes, meistens indischen Herrschern unterworfenes Land. XXIV. *Tocharistan*, westlich von Bedachschan; die Hauptstadt Welwaleh. XXV. *Bedachschan*, zwischen dem Oxus und Murghab; die Hauptstadt Terchan. XXVI. *Ghur*, ein gebirgiges Land zwischen Chorasan und Sedschistan; die Hauptstadt ist Ahangeran. XXVII. *Chuareſm*, am ostlichen Ufer des caspischen Meeres, an Mawerain-nehr gränzend, beginnt in der Nähe des Oxus, und erstreckt sich an den See von Chuareſm; die Hauptstadt Kurkendsch am Oxus, welche auch das chuareſmische Dschordschania genannt wird. XXVIII. *Mawerain-nehr* (Transoxana), ehemahls Turan und das Land der Hejatile (das Land der Hunnen Euthaliten); auf der Ostseite ist Turan, auf der Westseite Chorasan und Iran; die Gränzen sind westlich Chuareſm, östlich Hind und Turgistan, südlich der Oxus, die Gränze von Bedachschan; es heisst das zwischen zwey Flüssen gelegene Land, weil es zwischen dem Dschihun, d. i. Oxus, dem *Gihun* der Schrift, und dem *Sihun*, d. i. dem Jaxartes (dem Phischun der Schrift) liegt; es wird in sieben Tomane getheilt, deren jeder 10 000 Mann stellt. Die Hauptstadt war vormahls Murghainan, ward aber hernach Semerkand. „Schrieb's der arme „*Elhadsch Abdullah*, berühmt unter dem Nahmen *Hafiſſade*, Schrei„ber der grossen Geographie i. J. 1141 (1728), aus der Beschrei„bung des armen Ibrahim, eines der Muteferrika der hohen Pforte.“

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Inhalt des achten Bandes.

Acht und sechzigstes Buch.

Seite

Villeneuſve. Bonneval. Schwedisches Schutzbündniss. Neapolitanischer, französischer Handelsvertrag. Mengligirai's Tod. Bibliothek des Sultans. Auflauf zu Constantinopel. Absetzung des Grossweſirs. Anstände der Friedensvollstreckung mit beyden Kaiserhöfen. Graf Ulefeld und türkischer Bothschafter zu Wien. Gika's Hinrichtung. Convention mit Oesterreich und Russland. Persische Bothschaft. Angehänge nach Medina. Feuer. Aerolith. Romanzoff. Gesandte nach Frankreich und Neapel. Schleyer des Opfersteines auf Moria. Turkischer Robinson Crusoe. Feuersbrünste. Absetzung des Grossweſirs. Speisehaus des Sultans. Hochzeit. Tod einer Sultaninn. Nadirschah vor Bagdad. Der Grossweſir abgesetzt. Bosnische Abgränzung. Verhältnisse mit Russland, Frankreich, Schweden, Pohlen und Preussen. Bonneval. Nadirschah belagert Mossul vergebens. Des Ceremonienmeisters Kopf gefährdet. Medina. Raghib nach Kairo, Kesrieli nach Erſerum, der Serasker gegen Persien. Kesrieli's Sendung. Die Belagerung von Karss aufgehoben. Indische Gesandtschaft. Rundschreiben zur Vermittlung. Penkler und Bonneval. Die Schlacht bey Eriwan. Jegen Mohammedpascha's Tod. Kriegsrustungen und Friedensgesandtschaften. Der Mufti Piriſade abgesetzt. Der Kiſlaraga stirbt. Veränderungen im Ministerium. Bauten. Der Grossweſir Esseid Hasan abgesetzt. Ein Werber des Christenthums hingerichtet. Gross-Inquisitor. Persischer Prinz. Frankreich's Bemuhungen. Bonneval's Tod. Der Friede mit Russland erneuert; der mit Oesterreich unbestimmt verlangert. 1

Neun und sechzigstes Buch.

Der Saal des Prophetenmantels. Der Grossweſir abgesetzt, seinerstatt Seid Abdullah. Nadir's Tod. Rückreise des Grossbothschafters. Mamluken-Mord. Statthalter-Ernennung. Hr. v. Desalleurs. Chatti Mustafa, Internuntius zu Wien. Vermählungen, Bauten, Chronogramme. Auflauf zu Constantinopel und Bagdad. Persische und neapolitanische Gesandtschaft. Schiffsbau. Tod des Chans der Krim. Verleihungen und Aenderungen von Weſirstellen. Esaad Mufti. Tod Neili's und des Imams der Messerschmiede. Naturer-

scheinungen. Tod Kesrieli's, Pirifade's und des Reis Efendi Mustafa. Reformation des Islams durch Abdulwehhab unter den Beduinen. Lehre Abdulwehhab's. Widrige arabische Nachrichten. Schatz kufischer Münzen. Araber-Rummel. Geschenk nach Mekka. Leserstellen Bochara's. Der Fürst der Walachey, der Mufti und Grosswefir abgesetzt. Bau der Pforte der Janitscharen und eines Pallastes im Serai. Indischer Gesandte und persische Begebenheit. Pfortenansicht des Aachner Friedens. Bestrebungen der europäischen Minister zu Constantinopel. Bau von Kasernen, Lusthäusern und Festungen. Unruhen im Innern. Begebenheiten zur See. Todfälle. Veränderungen. Der Grosswefir abgesetzt, der Kiflaraga hingerichtet. Erdbeben, Wolkenbruch, Orkan. Aemterverleihungen. Griechenauflauf. Der Pfortendolmetsch und die Hospodare gewechselt. Bemühungen des französischen und schwedischen Gesandten und eines dänischen Unterhändlers. Venedig und Ragusa verglichen. Briefwechsel mit Pohlen. Anstande in Neu-Servien und in der Kabartai. Begebenheiten in Georgien und Irak. Bauten und Besuche des Sultans. Einweihung der Bibliothek von Galataserai. Erdbeben. Tod Scheich Jusuf's und S. Mahmud's. 91

Siebzigstes Buch.

S. Osman's III. Thronbesteigung. Absetzung des Mufti und Grosswefirs. Das Meer friert. Todfalle. Ali der Doctorssohn, dann Naili Grosswefir. Grober Reis Efendi. Feuersbrunst. Der Grosswefir Ali hingerichtet. Unruhen in Aegypten und Armenien. Der Dei von Algier ermordet. Gesandte Oesterreich's, Russland's, Pohlen's, England's und ein preussischer Unterhändler. Die Moschee Nuri Osmani. Meteor. Der Grobian Welieddin. Der Grosswefir zweymahl gewechselt. Todfalle erlauchter Manner und S. Osman's. S. Mustafa's III. Thronbesteigung und Glückwunsch dazu. Danischer Vertrag. Preussischer Anwurf. Der Mufti, Kapudanpascha, Kiflaraga abgesetzt, der letzte auch hingerichtet. S. Mustafa's Liebschaft und seiner Schwester Hochzeit mit Raghib. Zuruckkunft von Verbannten und Gesandten. Ali des Doctorssohnes Tod. Pilgerkarawane gesichert. Naili's Tod. Hebetullah's Geburt. Der Chan der Krim, die Hospodare, der Pfortendolmetsch und der Reis Efendi geandert. Wissenschaftlicher Wortstreit. Canalbau bey Nicomedien. S. Mustafa's Polizey. Ara-

Seite

bien's und Aegypten's Geschäfte geordnet. Moschee zu Damaskus hergestellt, zu Constantinopel gegründet. Halimi's und Aassim's Tod. Bauten; Waffenübungen; Vorträge. Gelehrter Männer Tod. Wassaf der persische Bossuet. Unruhen im Innern. Die Kapudana nach Malta. Pelzluxus. Opiumesser. Freundschaftsvertrag mit Preussen. Geburt von Prinzessinnen. Tod erlauchter Männer. Der Mufti und Kapudanpascha zweymahl geändert. Raghib's Bibliothek und Tod. Uebersicht der osmanischen Literatur im achtzehnten Jahrhunderte, und Raghib der letzte grosse Grossweſir. 175

Ein und siebzigstes Buch.

Hamſa Hamid sechs Monathe lang Grossweſir. Veränderungen. Todfälle. Der Vollkommene und die Mücke. Der Grossweſir und Kapudanpascha mit Sultaninnen vermählt. Unruhen zu Bagdad, Janina, Cypern. Der Chan der Krim gewechselt. Georgische Unruhen. Der Grossweſir abgesetzt und hingerichtet. Gesandtschaft von Preussen, Pohlen, Stankiewicz und Alexandrowicz. Russland's, Oesterreich's, Toscana's Gesandte. Des Grossweſirs Muhſinſade Antritt. Prinzengeburt. Unterricht. Disputation. Erdbeben. Unruhen in Cypern, Chios, Georgien, Aegypten, Arabien. Wasserbau. Flotte. Diwan. Todfälle. Absetzung des Tatarchans und Mufti. Feuer zu Pera. Unruhen zu Kairo, Medina, Achiska und Montenegro. Mustafa regiert selbst. Der Grossweſir hält sich durch seine Frau. Vermählung Schahsultans. Tod des Kiajabeg Mohammed Kiaschif, des Kiflaraga und anderer. Dr. Ghobis. Notenwechsel der Pforte mit dem russischen und französischen Minister. Absetzung des Grossweſirs. Erklärung des Krieges. Tatarchan, Grossweſir, Mufti, Kapudanpascha, Pfortendolmetsch gewechselt. Aufgeboth und Manifest. Oesterreich's, Venedig's, Holland's, Frankreich's, England's, Preussen's Schreiben an die Pforte. Der heiligen Fahne Auszug. 259

Zwey und siebzigstes Buch.

Streifzug und Tod Krimgirai's. Misslungener Angriff auf Chocim. Ssubhi's Tod. Der Grossweſir und Potocki zu Chandepe. Tod Gelehrter und hoher Staatsbeamten. Moldowandschi's Grossweſirschaft. Die Köpfe des Pfortendolmetsches, Woiwoden der Moldau und Grossweſirs fallen. Chocim's Fall. Tod des Mufti. Aufstand der Mainoten.

Seite

Flottenbrand zu Tscheschme. Belagerung von Lemnos. Schlacht am Kakul. Fall von Ismail und Kilia. Halbe Massregeln. Eroberung von Bender und Ibrail. Absetzung des Chans und des Grossweſirs. Vermittlungsversuch Oesterreich's und Preussen's. S. Mustaſa trägt Pohlen's Theilung an. Subsidienvertrag mit Oesterreich. Erklärung zu Gunsten der Conſöderirten. Winterquartier, Rüstungen. Die Krim von den Russen erobert. Osman Eſendi's Sendung. Der Grossweſir abgesetzt. Das Hauptquartier zu Schumna. Der Tatarchan Maksudgirai. Der Reis Eſendi Abdurriſak. Waffenstillstand zu Land und See. Thugut und der Scheich Jasindschi Bevollmächtigte. Congress von Fokschan. Verlängerung des Waffenstillstandes durch Wassif. Congress von Bukarest eröffnet und zerschlagen. Ssahibgirai, Alibeg und Scheich Tahir. Rüstungen zum neuen Feldzuge. Treffen von Rusdschuk und Karassu. Abzug der Russen von Silistria und Warna. Treffen bey Kainardsche. Sultan Mustaſa's Tod. Säbelumgürtung, Aemterveränderungen. Abdulhamid's Schwäche. Veränderungen im Ministerium. Pulawski. Die Türken bey Baſardschik und Koſlidsche geschlagen. Friede von Kainardsche. Betrachtungen über denselben. . . . 330

Erläuterungen. 449
Geschlechtstafeln. 585
Rechenschaft über die Karte. 593

Berichtigungen zum VIII. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
3	15 v. u.	mit	an
5	4	Landpallaste	Lustpallaste
10	9 v. u.	*Nave*	*Save*
13	14 v. u.	Jedekschebaschi	Jedekdschibaschi
—	8 v. u.	Serbetkoch	Sorbetkoch
27	18 v. u.	zwölftausend	zwölfhundert
28	5 v. u.	*Malji*	*Malije*
31	15	Leslier's	Leslie's
32	3 v. u.	*ainol*	*ainil*
43	19 v. u.	schwere	schwer
49	10	Asmai	Usmai
61	4 v. u.	zuir	zeit
54	16 v. u.	Aksche, Kojunli	Akdschekojunli
80	13	ein Gefolge	eine Bedeckung
81	2 v. u.	*istcheſtigi*	*tschiſtligi*
89	17 v. u.	Varcki's	Varchi's
94	2	Esseid	Elhadsch
—	11 v. u.	Bl. 113	Bl. 133
95	7	Abdullah	Mustafa
98	10 v. u.	Siegelunterschrift	Siegelinschrift
102	l. Z.	*Mukaſsillik*	*Muhaſsillik*
111	13 v. u.	Mirſa Ibrahim	Ibrahim Mirſa
117	4 v. u.	Wassif	Wassaf
133	4	Kop	Top
138	26 v. u.	Czartoryiski	Czartoryski
158	15 v. u.		
141	6 v. u.	Saagardschibaschi	Sagardschibaschi
143	9 v. u.	Nilmet	Niimet
—	4 v. u.	Mohammed's auf	Mohammed's. Auf
148	21	Tochter	Schwester
151	9 v. u.	Bekirpascha's	Bekir Efendi's
167	3	Keme	Kenne
173	13	vierzehn	sechzehn
—	14	zehn	zwölf
178	6	drey	fünf
183	2	neun und neunzig	sieben und neunzig
—	2 v. u.	*chidemahde*	*chidematde*
197	12	Mahmud	Mohammed
200	1	des	des Säbels
—	8 v. u.	diesem	diesen
—	3 v. u.	Ulefeli	Ulufeli
202	18 v. u.	nähmlich den	nähmlich den Freyherrn von Schwachheim und den Grafen Mniczek,

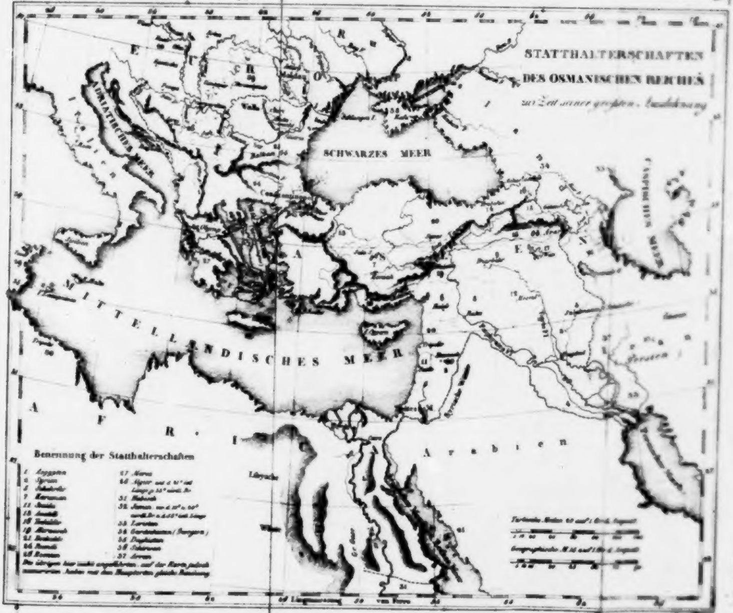
Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
207	14	Stambio	Stanchio
218	15 v. u.	Ssachan	Ssachar
225	6 v. u.	Nafari	Nafiri
227	13 u. 21 v. u.	Musad — Musaad	Musaid
—	2 v. u.	Schrifteu	Schriften
241	9 v. u.	Schachoswky	Schachowsky
243	am R.	27. Dschem. - eww. 1174. 4. Jänner 1761.	27. Dschem. - eww. 1175. 24. Dec. 1761.
250	19 v. u.	Ssukak	Ssukuk
251	4 v. u.	*ismar*	*esmar*
252	l. Z.	Firufsaue	Firufname
253	5 v. u.	*Güll*	*Güli*
284	5	Ahmedpascha's	Ahmed des Padischahs
287	8 v. u.	Tekemulle	Tekmile
293	12 v. u.	Escherije	Efsherije
294	18	Mekka's	Medina's
—	6 v. u.	*Salamon*	*Souleiman*
—	3 v. u.	Salamou	Suleimau
319	19	Pulaski	Pulawski
322	13	Guistiniani	Giustiniani
323	19 v. u.	Mausturije	Maussurije
326	4 v. u.	*Tikie*	*Tekie*
340	12 v. u.	Vum	Zum
340	u. f.	Rennenkamp	Rennenkampf
341	1	Werbung	Verbindung
375	18 v. u.		
345	4 v. u.	Gekrümmt	Gekrummet
352	16 v. u.	Sohn	Enkel
360	4		
397	21		
354	6 v. u.	*wiowas*	*wiswas*
362	am R.	1. Aug. a. St.	1. Aug. n. St.
391	8	Bagdad	Babatagh
—	21 v. u.	Dschuman	Dschumaa
392	13	Bechtgirai	Bachtgirai
394	1	Ahmedpascha	Mohammedpascha
427	13	Mirfade	Mirfafade
443	11	Russen	Türken

Nachträgliche Berichtigungen.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
I. Bd. xxxix	16	66 Blätter	166 Blätter
lx	10	Amed	Ahmed
14	15	Asul mülk	Isul mulk
28	5 v. u.	Krikobad	Keikobad
33	19	Johann Laskaris	Theodor Laskaris
—	4	Hulagu	Helaku
—	9 v. u.	Dschenabi S. 207	Dschenabi S. 212
45	1	funfhundert	vierthalbhundert
68	l. Z.	Κατοικια	[illegible]
75			

	Seite	Zeile		Anstatt:	Soll heissen:
I. Bd.	74	4	v. u.	Τεχαρει	Τεχαρει
	117	12		Molla Chosrew	Scheichi
	197	9	v. u.	Wursak	Warsak
	266	3	v. u.	Kutbetul	Kubbetul
	285	8		Dilküscha	Gilkuscha
	301	16		Haliba's	Habiba's
	312	15	v. u.	Lazar, dem Sohne Wulks,	Lazarovich Stephan,
	326	7	v. u.	Kiſsarije	Kaiſsarije
	645	6		Icarus	Tearus
	661	11		Seid Dschordschani's	El Idschi's
	662	19		zum Tedschrid und Schemsie Teſtaſani's	zum Commentare Teſtaſani's über das Tedschrid und Schemsie
	682			1) Kara Juluk † 809 (1406)	1) Kara Juluk † 839 (1435)
II. Bd.	67	5		Galetusio	Gatelusio
	73	1		neuntausend	neunhundert
	85	16		Giustiniani's	Loredano's
	233	2	v. u.	Peschkar	Pischgir
	247	4	v. u.	Schemsije, eines berühmten arithmetischen Werkes Teſtaſani's	Schemsije, der Logik Naſsireddin's von Tuſs, commentirt von Teſtaſani.
	294	19		Mahmud	Mohammed
	300	3	v. u.	Heraklea	Eregli (Archelais)
	318	16		vor neun Jahren	vor zwanzig Jahren
	374	3		Sehmi	Sehini
	445	12		Dscheſirei, Omar	Dscheſirei Omar
	454	2		in	unweit
	463	17	v. u.	Ilbessan	Elbistan
	467	16	v. u.	Kulaun	Kelaun
	538	1		Senbeli	Senbillü
	552	10		(Logik)	(Ueberlieferung)
III. Bd.	55	17		Sseifullah	Seifullah
	121	16	v. u.	Oheim	Bruder
	145	12	v. u.	Aamik	Aunik
	148	11	v. u.	Defterdar Kiaja	den Kiaja des Defterdars
	149	12	v. u.	Diwans-Secretär	Bittschriftmeister
	151	15		Kalaſsi	Kalaasi
	174	am R.		Junius	Julius
	193	l. Z.		Θεων Ϛραπεζα	Θεων τράπεζα
	219	12	v. u.	Badoara	Badoero
	227	17		zehnten	neunten
	271	4	v. u.	tractere	tractare
	327	22	v. u.	Ajaſmed	Ajaſmend
	336	14	v. u.	Aldschiſiria	Aldscheſire
	—	15	v. u.	Muschaſchaas	Muschaaschaa's
	385	8	v. u.	weiche	welche
	429	am R.		Ferdinand's	Maximilian's
	456	14	v. u.	tuniesse	tuviesse
	501	4	v. u.	pequenna	pequeña
	540	9	v. u.	Uhaiſar	Ochaiſsar
	645	17		bewährt	bewehrt

	Seite	Zeile	Anſtatt:	Soll heißen:
III. Bd.	674	9 v. u.	errectae	erectae
	759	21	Kuschaf	Keschaf
	775	14	Feind	Freund
IV. Bd.	173	4	Hemani's	Hemam's
	—	4	Assar's	Attar's
	295	vorl. Z.	Selaniki S. 744	Selaniki S. 734
	298	17	Er	Der Bothschafter.
	425	18 v. u.	Schamgirai	Schahingirai
	543	14	Kaſiſade	Kaffade
	585	21	Mahmudpascha	Mohammedpascha
	603	19 v. u.	*Katije* und der *Mokademat*	*Kaſije* und der *Mokademmat*
	—	12	9) Ghaſigirai bis 1017 (1608)	9) Ghaſigirai bis 1005 (1596)
	663	18	1. Moh. 1014 (19. May 1605)	in den letzten Tagen des Moh. 1014 (Mitte Junius 1605)
V. Bd.	57	am R.	2. Schewwal 1036. 16. Junius 1627.	2. Schaaban 1036. 18. April 1627.
	82	am R.	14. October 1638.	14. October 1628.
	—		9. December 1638.	9. December 1628.
	123	2	Einen Monath darnach	zwey Monathe früher
	172	am R.	15. October 1643.	15. October 1634.
	176	7	Kameniec	Chocim
	198	12	Tewſekiſade	Tewſikiſade
VI. Bd.	34	am R.	1. Silkide 1068. 31. Julius 1658.	1. Silhidsche 1068. 30. August 1658.
	173	11 v. u.	Ferdinand's	Leopold's
	227	7 v. u.	Achtzigtausend	Achttausend
	294	8 v. u.	zweymahlhundertzwanzigtausend	zwey und zwanzigtausend
	327	15	Eisagogie	Eisagoge
	337	l. Z.	Schulz IV.	Schulz III.
	426	13	Rodoste	Rodosto
	527	7	Aaſsim	Aaſim
	578	l. Z.	Attaji	Uschakiſade
	635	7	Unna	Donau
	725	22	localia	jocalia


STATTHALTERSCHAFTEN
DES OSMANISCHEN REICHES
zur Zeit seiner grössten Ausdehnung
SCHWARZES MEER
MITTELLÄNDISCHES MEER
ADRIATISCHES MEER
CASPISCHES MEER
E U R O P A
Italien
A F R I
Arabien
Persien
Libysche
Wüste
Benennung der Statthalterschaften
1 Aegypten
27 Morea
31 Habesch
32 Jemen
34 Gurdschistan (Georgien)
35 Daghistan
36 Schirwan
37 Arran
Längenmessung vom Ferro

Geschichte
des
Osmanischen Reiches
durch
Joseph v. Hammer.

NEUNTER BAND.

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

Neunter Band.

SCHLUSSREDE UND UBERSICHTEN
I—X.

PEST,
IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1833.
GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Wk/51/222

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Schlussrede.

Rechenschaft über die unterlassene Fortsetzung dieser Geschichte.

Den Lesern, welche fragen dürften, warum diese Geschichte schon mit dem Frieden von Kainardsche ende, warum dieselbe, wenn nicht bis auf den Friedensschluss von Adrianopel, doch wenigstens bis auf den von Sistow oder Jassy, warum dieselbe, wenn nicht bis auf den griechischen Volksaufstand und die Janitscharenvertilgung, doch wenigstens bis auf die neuen Einrichtungen unter S. Selim's III. Regierung heruntergeführt worden, gebührt die folgende Antwort und Rechenschaft, welche dieses lange und mühevolle Werk, Gott sey Dank! endlich beschliesst. Derselbe Beweggrund, welcher dem Verfasser dreyssig Jahre lang verwehret, die Schreibung dieser Geschichte zu beginnen, verbiethet ihm, dieselbe auch nur dreyssig Jahre, d. i. bis zum ägyptischen Feldzuge, den er doch selbst mitgemacht, weiter zu führen, und dieselbe Ursache, welche ihn bewogen, die Feder so spät zu ergreifen, bestimmet ihn auch hauptsächlich, dieselbe so früh niederzulegen, nähmlich: Mangel des vollständigen Zusammenflusses aller nöthigen Quellen, und besonders der einheimischen. Wenn es ihm früher gelungen, die bis dahin in Europa vorhandene bibliographische Kenntniss von etwa zwanzig einheimischen Quellen osmanischer Geschichte auf zweyhundert zu erweitern, und sich diese mit grossem Aufwande von Zeit und

Geld zu verschaffen: so sind im Gegentheile seine vieljährigen unablässigen, mit jeder türkischen Post erneuten Bemühungen, sich die ihm wohl bekannte Folge der osmanischen Reichsgeschichtschreiber und anderer Quellen, von der Regierung S. Abdulhamid's an bis zu der S. Mahmud's II., vollständig anzueignen, ohne Erfolg geblieben. Einzelne derselben, welche anzukaufen geglückt, haben nur dazu gedient, den Mangel der anderen desto fühlbarer zu machen, und allenfalls, durch den Gegensatz des Späteren mit dem Früheren, dieses besser zu beleuchten. Die Fortsetzung dieser Geschichte hätte also, in Vergleich mit den vorhergehenden zwey und siebzig Büchern derselben, und in Bezug auf die Benützung der Urquellen, nur höchst mangelhaft gerathen können, und gerathener war es, von der Tafel die Hand abzuziehen, als noch mehrere Bücher zu schreiben, welche durch die Natur der Dinge minder vollständig und auch minder unparteyisch. Die politischen Verwicklungen und Ränke russischer Minister unmittelbar nach dem Frieden von Kainardsche, die Begebenheiten des österreichischen Türkenkrieges hätten schwer besiegbare Schwierigkeiten dargebothen; halbe Wahrheit, leise Andeutungen, scheue Winke, die nur dem schon Halbunterrichteten verständlich, mildernde Ausdrücke, wie dieselben von politischen Tagesblättern gefordert und zu Tage gefördert werden, erschienen dem Verfasser von jeher historischen Kieles unwürdig; aber auch ohne Erwägung solcher, durch besondere Lage und Verhältnisse bedingter Hindernisse vollständiger und freyer historischer Geschichtschreibung bleibt wünschenswerthe Vollständigkeit und Unparteylichkeit jedem, der die Begebenheiten seiner eigenen Zeit schreibt, unerreichbar. Die Quellen der Zeitgeschichte fliessen, wie die der Erde, lang unter derselben verborgen, ehe sie ans Licht brechen; die auf dieselben gesetzten Wünschelruthen schlagen nicht immer an, und den Blick ins Freye beirren Heerrauch und politische Wasserspiegelung. Xenophon und Cäsar, Thucydides und Tacitus haben zwar die Geschichte ihrer Zeit, wovon ihr Leben selbst ein grosser Bestandtheil, der Nachwelt überliefert; aber zur richtigen Würdigung ihrer Wahrheit fehlen uns die Erzählungen persischer Reichshistoriographen, die' Ueberlieferungen brittischer Barden und gallischer Druiden. Mit Wahrnehmung obiger Schwierigkeiten haben die drey grossen englischen Geschichtschreiber und Joannes v. Müller den Stoff ihrer Geschichten in der Vorzeit gewählt, und Karamsin hat die seinige nur bis auf den Beginn des regierenden Herrscherhauses geführt. Wer Hebel oder Zeuge merkwürdiger Begebenheiten gewesen, mag dieselben als Denkwürdigkeiten aufzeichnen; aus denselben unparteyische Geschichte zu schreiben, bleibe den Nachkommen vorbehalten. Von dieser Ansicht geleitet, konnte der Verfasser, auch ohne das unbesiegbare Hinderniss der vollständigen Herbeyschaffung der Quellen, seine Geschichte nicht füglicher schliessen, als mit der für das osmanische Reich so entscheidenden Epoche des Friedens von Kainardsche, welche in das Jahr seiner Geburt fällt.

Archive.

Ausserdem, dass die Urquellen osmanischer Reichsgeschichte von dem Frieden von Kainardsche an, womit die bisher in Druck erschienene Folge derselben schliesst, noch nicht alle zugänglich, fliessen von dieser Epoche an auch die bisher so reich strömenden der Archive minder ergiebig; nicht weil die venezianischen und österreichischen Gesandtschaftsberichte minder zur Benützung offen, als die der früheren Zeit, sondern aus anderer Doppelursache: erstens schwindet der Gehalt der venezianischen in dem Masse, als die Macht Venedig's selbst sank, und die Bailo nicht mehr die wirksamen Agenten einer thatkräftigen, machtrüstigen, in Krieg und Frieden entscheidend eingreifenden Gränzmacht erster Grösse, sondern nur die ruhigen Zuschauer der in den Lagunen des Aristokratismus versumpfenden Republik; zweytens erschlafften nach dem Frieden von Kainardsche, oder vielmehr schon seit dem Congresse von Fokschan, die Bande des innigsten Einverständnisses zwischen Oesterreich und Russland, welche seit dem mit Peter dem Grossen eingegangenen heiligen Bunde, und noch mehr seit dem i. J. 1726 abgeschlossenen, und zwanzig Jahre später erneuten Schutz- und Trutzbündnisse durch der beyden Höfe an der Pforte gemeinsames Interesse, auch gemeinsame Schritte und unverhohlene Mittheilung der wichtigsten Ereignisse veranlasst hatten. Diese politische Innigkeit war nur durch kurze Zeit, während der Regierung Peter's II., unterbrochen, dann wieder bey Annäherung des russischen Türkenkrieges vom J. 1768 erneuert, und durch die Theilung Pohlen's befestiget worden; in dem zwischen dem Frieden von Kainardsche und Adrianopel liegenden halben Jahrhunderte aber, dessen Begebenheiten den nächsten Zeitraum der osmanischen Geschichte füllen, dauerte die innigste Verbindung beyder Mächte durch gemeinsames Interesse nur während des gemeinsam geführten türkischen und französischen Krieges fort. Um die osmanische Geschichte des letztverflossenen halben Jahrhundertes mit gleicher Kenntniss der an der Pforte vorgefallenen wichtigsten Ereignisse und diplomatischen Verhandlungen zu beschreiben, müssten dem Fortsetzer dieser Geschichte, nicht minder als die österreichischen, die russischen Archive geöffnet seyn, indem nur aus diesen manches Dunkel der neuesten osmanischen Geschichte aufgehellt werden kann. Bis zum heiligen Bunde vor dem Carlowiczer Frieden waren Oesterreich und Venedig die beyden ersten Vorfechter des Christenthumes wider den Islam, und Pohlen und Russland, wiewohl auch Gränzmächte, waren von minderem Einflusse; im Laufe des achtzehnten Jahrhundertes trat Pohlen in demselben Verhältnisse in den Hintergrund, in welchem Russland vortrat und das osmanische Reich sank. Die erste Theilung des ersten mag als Vorläuferinn der letzten Theilung des letzten betrachtet werden. Vom Frieden von Kainardsche an bis auf den von Adrianopel, war Russland Stimmangeberinn der diplomatischen Verhandlungen an der Pforte, die Herbeyführerinn von Krieg und Frieden, die Schlichterinn der wichtigsten Geschäfte des Reiches; Frankreich und England sind, den ägyptischen Krieg und die Durchfahrt der Dardanellen abgerechnet, so wie früher Holland und später Preussen, immer nur vermittelnd und für Momente wirksam eingeschritten; Oesterreich hat sich auf die Erhaltung des wiederhergestellten Friedens und freundschaftlichen Rath beschränkt; Russland allein ist, seit dem Frieden von Kainardsche bis auf den von Adrianopel, im osmanischen Reiche mit dictatorischem Fusse aufgetreten, und nur aus den osmanischen Reichsgeschichten und aus russischen Archiven mag künftighin die osmanische Geschichte des Zeitraums des eben verflossenen halben Jahrhundertes, vom Frieden von Kainardsche bis auf den von Adrianopel, eben so vollständig geschrieben werden, als die der früheren Zeiträume, vom Carlowiczer Frieden bis auf den von Belgrad, und von diesem bis auf den von Kainardsche, in dieser Geschichte beschrieben worden ist.

Ueber den Geist und Gehalt der osmanischen Geschichte.

Nach dieser, wie zu hoffen steht, genügenden Rechenschaft über das Aufhören mit dem Frieden von Kainardsche, sey ein Rückblick auf den Geist und Gehalt des nun beschlossenen Geschichtswerkes gegönnt. Die Arten der Geschichtschreibung sind eben so mannigfaltig, als die Gesichtspuncte, aus welchen der innere Zusammenhang merkwürdiger Weltbegebenheiten betrachtet werden kann, und es wäre eine thörichte Mühe, den an verschiedene Arten der Geschichtsschreibung gestellten Forderungen in Einem Werke zugleich entsprechen zu wollen. Anderes hat ein Lesebuch und kurzer Ueberblick, Anderes hat eine ausführliche Geschichte zu leisten [*], ein Anderes sind philosophische Betrachtungen über die Geschichte, und ein Anderes die pragmatische Darstellung derselben. Das vorgesteckte Ziel war, eine ausführliche pragmatische Geschichte des osmanischen Reiches aus den vordem noch unbenützten Urquellen der Reichsgeschichten und diplomatischen Archiven zu liefern, und dieses Ziel glaubt der Verfasser erreicht zu haben, wie vor ihm kein anderer Schreiber osmanischer Geschichte. Leser, welche der Orient minder anspricht, werden freylich Vieles als geringfügiges oder langweiliges Geschnitzel überschlagen, andere an den barbarischen Nahmen der Personen und Oerter Aerger genommen haben; was die letzten betrifft, so sollten sich deutsche Zungen und Ohren daran nicht mehr stossen, als an slavischen. Die Verstümmelung oder Vereinfachung fremder Eigennahmen mag dem Franzosen oder Italiener zur Last fallen, aber nicht dem Deutschen, und die Verschweigung derselben am wenigsten dem Geschichtschreiber, welchem Volke er immer angehöre. In Betreff des Details, wovon der Vorwurf weniger den Schlachten und Kriegsbegebenheiten, als den inneren Veränderungen und Beförderungen gelten kann, schien es unerlässlich, die bändereichen Quellen wenigstens in so weit zu berücksichtigen, dass keine von denselben unter besonderen Titeln hervorgehobene Thatsache mit gänzlichem Stillschweigen übergangen, dass die Bahn, welche die Grosswesire und andere Vordermänner der Regierung in Krieg und Frieden durchlaufen, nach ihren verschiedenen Stationen, nach Folge der Jahre gehörig abgemarkt würden. Ueberhaupt ist, nach dem in der Vorrede gegebenen Worte, auf Ort- und Zeitbestimmung die grösste Mühe und Sorgfalt verwendet, jede Oertlichkeit nach Möglichkeit ausgemittelt, jedes Datum mühsam ausgerechnet und am Rande beygesetzt worden. Die am Rande fortlaufende chronologische Säule und die Quellentopik der Noten sind der schmale und breite Teppichrand, welchen der Morgenländer als *Zeit* und *Ort* benennt, und womit der Geschichtschreiber den Teppich einsäumen muss, welchem die Begebenheiten eingewoben sind. Nebst der Topographie und Chronologie sind Philologie und Ethnographie nicht leer ausgegangen. Wenn unersättliche Kunstrichter noch Mehreres über das innere Leben des

---

[*] I need not compare the convenience of abridgement with the merits of circumstantial recital, both these sorts of historical composition have their use and they must both always continue to be written. (S. J. Mackintosh history of Engl. advertisement.)

Staates, über Kunstfleiss, Sitte, über die Schicksale der unterjochten christlichen Völker zu finden wünschen sollten, so diene ihnen zur Antwort, dass auch nicht das Geringste hierin Einschlagende vernachlässiget worden, wie schon die ausführlichen Beschreibungen der Festaufzüge und Geschenkelisten beweisen, dass aber, wo die Quellen schweigen, vermuthendes Gewäsche unstatthaft schien; demnach mag kühn an dergleichen Anforderer die Aufforderung ergehen, einen einzigen, für die Sitten- und Culturgeschichte der Osmanen und der von ihnen beherrschten Völker, charakteristischen Umriss nachzuweisen, welcher sich in den Quellen fände, und mit Stillschweigen übergangen worden wäre. Eben so wenig ist aus irgend einer Rücksicht eine erhebliche Thatsache, in welchem ungünstigen historischen Lichte sie auch erscheine, oder in welchem diplomatischen Dunkel sie auch bisher verhüllt gewesen, verschwiegen oder von der Censur gestrichen worden. Es genügt hier, auf die Instructionen hinzuweisen, welche Ferdinand I. seinem Gesandten nach Rom ertheilte, um das wegen des Mordes des Cardinals Martinusius verhängte Interdict aufheben zu machen, auf die Auseinandersetzung der ungarischen Verschwörung und ihrer Theilnehmer, auf die Erzählung der Verhandlungen des Belgrader Friedens und des geheimen Subsidienvertrages.

Diplomatische Geheimnisse derselben Umfang der benützten Archive und Quellen.

Vorzüglich liegen in dieser Geschichte alle bisher in dem Schleyer der Archive verhüllten diplomatischen Geheimnisse zu Tage. Die Quellen, aus welchen verlässliche Auskunft geschöpft werden konnte, flossen bisher nur äusserst sparsam; ausser den gedruckten, aber sehr seltenen und ausser England kaum bekannten Verhandlungen des englischen

Bothschafters *S. W. Roe*, ausser den Geschichten des Carlowiczer Friedens von *Humiecki*, des Passarowiczer Friedens von *Vendramino Bianchi*, und der dreyfachen Geschichte des Belgrader Friedens von *Laugier*, *Neipperg* und *Moser*, ausser den Reiseberichten einiger Bothschafter und einiger von *Ranke* benützten venezianischen Relationen, waren alle diplomatischen Verhandlungen mit der Pforte bisher im heiligen Dunkel der Staatsarchive begraben geblieben. Diese Geschichte hat dieselben in ihrer Wesenheit zu Tage gefördert, und keine Gesandtschaft, in so weit nur irgend davon Kunde zu erhalten war, mit Stillschweigen übergangen. In gedruckten Werken haben nur *Andréossy* und *Karamsin* über die Bothschaften Frankreich's und Russland's berichtet, und wiewohl beyde aus den besten Quellen ihrer Staatsarchive geschöpft, so sind doch sowohl jenem als diesem Sendungen entgangen, worüber diese Geschichte aus österreichischen und venezianischen Archiven berichtet. Die pohlischen dürften, Dank den Mittheilungen meiner gelehrten Freunde, des Herrn Grafen *v. Swiedzinski* und des für sein Vaterland und die Wissenschaften zu früh verstorbenen Grafen *Stanislaus Rzewuski*, vollständig seyn; die englischen und holländischen, in so weit sie die gedruckten Quellen und die Gesandtschaftsberichte angaben; die Bailo sind aus den venezianischen Quellen zusammengetragen; wie mangelhaft früher selbst die Staatskanzley über die Folge der österreichischen unterrichtet war, erhellet am besten aus der Vergleichung unserer Angaben mit dem von *Jenisch* in dem Prodromus des neuen *Meninski* gelieferten Verzeichnisse; eben so die Mangelhaftigkeit der bisher bekannten Friedensschlüsse und Verträge, aus der Vergleichung unserer Liste mit der von *Martens* und *Schöll* gegebenen, indem bey diesen nicht weniger als 280 Verträge fehlen. Um zu diesem Ergebnisse zu gelangen, sind binnen zwanzig Jahren, nähmlich von dem Jahre 1808, wo Graf *Stadion* zuerst die türkische Registratur der Staatskanzley erschloss, bis ins Jahr 1828, wo die Lesung der venezianischen Archive vollendet ward, ein Paar Hundert grosse Schriftbündel in der Registratur der Staatskanzley, und eben so viele in dem geheimen Hausarchive durchlesen worden. Jeder dieser Schriftbündel umfasst in der Regel die Berichte und Weisungen eines Jahres, im Durchschnitte zweyhundert Foliobogen, so dass jeder als ein dicker Foliant betrachtet werden darf, so wie die 68 dicken Folianten der Geschichte *Marino Sanuto's*, mit denen, und mit den besonderen Gesandtschafts-Relationen venezianischer und österreichischer Gesandten, der Umfang der zum Behufe der Geschichte durchgrabenen Fundgruben der Archive ein halbes Tausend von Folianten beträgt. Ein halbes Hundert bilden allein die Byzantiner und *Khevenhüller's* Geschichte, ein anderes halbes Hundert die osmanischen Reichshistoriographen und die älteren europäischen Schreiber osmanischer Geschichte, wie *Mezeray*, *Knolles*, *Sagredo*, *Lewenklau*, *Lonicerus*, *Hönigshofen*, *Ortelius*, *Bonfinius*, *Istuanfi*, *Dlugoss*, *Cromer* u. s. w. Wie die Legion der verzeichneten europäischen Quellen osmanischer Geschichte, wie die viertausend Nummern starke Legion der verzeichneten Staatsschriften und Urkunden fleissig durchstöbert, und wie die zweyhundert osmanischen Quellenwerke benützt worden sind, belegt jede Seite des Werkes durch

Citate. Die Musterrollen der in den osmanischen Quellen enthaltenen Urkunden sowohl, als die der über osmanische Geschichte bisher in Europa erschienenen Geschichten, schienen eine nöthige Zugabe des Werkes, und dieselben werden, sammt den anderen für nöthig erachteten Verzeichnissen und Registern, in diesem und dem folgenden letzten Bande geliefert. Da die Sichtung und Ordnung der Materialien dieser und anderer Verzeichnisse sowohl, als des umständlichen Nahmen- und Sachregisters erst in den letzten zwey Jahren nach Vollendung der Geschichte vorgenommen werden konnte, so war es dem Verfasser nicht möglich, die von der Verlagshandlung gemachte Zusage der Beschränkung des Werkes auf *neun*, statt auf *zehn* Bände zu erfüllen.

Inhalt dieses und des folgenden letzten Bandes.

Worin die Zugaben des Werkes, die den Inhalt dieses vorletzten und des letzten Bandes bilden, bestehen, sey hiemit aus einander gesetzt. Nach der Schlussrede: 1) Die statistische Uebersicht aller Hof- und Staatsämter, der gerichtlichen und militärischen, nach den Eintheilungen des Serai, der Pforte des Grosswefirs und des Defterdars, und der Gerichtsbarkeiten des Reiches, welche unerlässlich schien, damit die Leser die in dem Werke so häufig vorkommenden und ungewöhnlichen Benennungen der Würden und Aemter nach ihrem Wirkungskreise und ihrer Abstufung systematisch übersähen. 2) Das Verzeichniss des halben Tausend der Moscheen der Hauptstadt; ein gedrängter Auszug aus dem vortrefflichen Werke, dem *Garten der Moscheen*, nicht nur topographisch, sondern auch wegen der Daten der Erbauung und der Nahmen der Erbauer historisch wichtig. Das erste Verzeichniss ist ein Nachtrag zu dem statistischen Werke der *Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reiches*, das zweyte zu dem topographischen: *Constantinopolis und der Bosporus.* Hätte der Verfasser bey der Schreibung des letzten den *Garten der Moscheen* gekannt, so würde die vollständige Uebersetzung desselben allein den dritten Band jener Topographie gebildet haben. 3) Das Verzeichniss der Medreseen Constantinopel's, Adrianopel's und Brusa's, das nirgends aufzutreiben war, und welches erst aus dem *Garten der Moscheen* und aus den *Biographien der Ulema* mühsam gesammelt werden musste. 4) Das Verzeichniss der Bibliotheken Constantinopel's. 5) Der Catalog meiner eigenen orientalischen Handschriften über osmanische Geschichte *. Bey dem Verzeichnisse der Bibliotheken Constantinopel's sind aus den Catalogen von sieben derselben die Werke osmanischer Geschichte ausgehoben worden; es erhellet daraus, dass keine dieser Bibliotheken mehr als zwey Dutzend solcher Werke besitzt, während es dem Verfasser der Geschichte mittelst dreyssigjährigen Aufwandes von Mühe und Geld gelungen, nicht weniger als zweyhundert historische, geographische, epistolographische und andere, auf osmanische Geschichte sich beziehende Werke in seiner Sammlung morgenländischer Handschriften zu vereinigen. Der Catalog derselben wird, besonders durch die Ausführlichkeit der Inhaltsanzeige der neueren, über die Gränzen dieser Geschichte hinausreichenden Werke der Reichshistoriographen, Geschichts- und Bücherkundigen, ein

---

*) Fungor indicis partibus atque etiam, quo sint ordine scripti, notum tibi faciam. Est enim haec quoque studiosis non injucunda cognitio. (Plin. ep. IV. 5.)

willkommenes Geschenk seyn. Die in der Vorrede geäusserte Hoffnung, dass diese einzige Sammlung osmanischer Geschichtsquellen nach dem Tode des Sammlers nicht zerstreut, sondern, in einer öffentlichen Anstalt aufbewahrt, allen Forschern und Kennern der Ursprachen zur Selbstüberzeugung der Treue und Genauigkeit, womit die Quellen benützt worden sind, für immer offen liegen möge, ist auf eine für den Sammler höchst schmeichelhafte und erfreuliche Weise schon jetzt in Erfüllung gegangen, indem die k. k. Hofbibliothek diese Sammlung, um den mit den Rechnungen der Commissionäre belegten Ankaufspreis, übernommen, und dadurch eine sowohl in Europa als in Asien einzige Sammlung osmanischer Geschichte gestiftet hat. Unter der waltenden Fürsorge des dermahligen Präfecten, Sr. Excellenz des Herrn Grafen Moritz von Dietrichstein, ist während der wenigen Jahre seiner, für die Beförderung orientalischer Studien so gedeihlichen Präfectur, durch diesen Ankauf und vorhergehende der ehemahlige orientalische Manuscriptenfond der k. k. Hofbibliothek verdoppelt worden, und es lässt sich daher wohl hoffen, dass auch der Rest der in dem Cataloge der zweyhundert noch fehlenden, und zu Ende desselben nahmhaft gemachten Werke zu Constantinopel aufgefunden, und somit die Erscheinung eines neuen, in diesem Fache einzig vollständigen Cataloges der orientalischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek herbeygeführt werden dürfte.
6) Das Verzeichniss von dritthalbhundert Dynastien, aus der Universalgeschichte des Astronomen Ahmed.
7) Das Verzeichniss der von der osmanischen Pforte seit der Gründung des Reiches bis zu dem Frieden von Kainardsche abgeschlossenen Friedens-

schlüsse, Bündnisse, Conventionen und anderer Verträge. 8) Das Verzeichniss der Bothschaften europäischer und asiatischer Mächte an die Pforte, und von der Pforte an dieselben. 9) Das Verzeichniss von viertausend Staats- und Geschäftsschreiben, Diplomen und anderen Urkunden, deren Originale entweder in den Archiven, oder deren Abschriften aus den Sammlungen (Inscha) benützt worden sind. 10) Das Verzeichniss von vierzig Titulaturen der osmanischen Staatskanzley, aus verschiedenen Kanunname und Inscha gesammelt. — Im *zehnten* Bande folgt dann: 11) Eine kalendarische Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten der osmanischen Geschichte, nach den Tagen, an denen sie sich ereignet. 12) Das Verzeichniss der bisher in Europa über osmanische Geschichte erschienenen Druckwerke, mit Ausnahme der zu Constantinopel gedruckten, welche schon unter den Quellen aufgeführt worden. 13) Das Verzeichniss der in den acht Bänden der Geschichte vorkommenden türkischen Wörter, deren die wenigsten in den Wörterbüchern gehörig verdolmetscht, die meisten darin gar nicht zu finden sind. 14) Das Hauptregister der Nahmen und Sachen, mit Ausschluss der in den vorhergehenden Verzeichnissen besonders classificirten. 15) Die Rechenschaft über den, dem letzten Bande beygegebenen Plan Constantinopel's, mit der bisher noch nirgends gegebenen Eintheilung der Stadtviertel Constantinopel's, Scutari's und Pera's. 16) Gegenkritik und Selbstkritik über die Geschichte des osmanischen Reiches.

Die neuesten osmanischen Geschichtschreiber.

Die Quellen, deren der Fortsetzer osmanischer Geschichte benöthigt, und von welchen bisher nur einzelne aufzutreiben möglich gewesen, sind die Geschichtswerke der folgenden Historiographen des

Reiches. Nach der gedruckten Reichsgeschichte *Wassif's*, welche mit dem Frieden von Kainardsche schliesst, und die Geschichten der fünf auf einander folgenden Reichshistoriographen (*Hakim*, *Tscheschmiſade*, *Musaſade*, *Behdscheti Hasan Efendi* und *Enweri*) [a] abkürzet, folgt abermahl *Enweri*, der zuerst nur als Historiograph im Lager, dann an der Pforte angestellt, die Begebenheiten der Regierung S. Abdulhamid's in zwey verschiedenen Werken beschrieben; das erste umfasst die Begebenheiten der Regierung S. Abdulhamid's bis zum Ausbruche des Krieges mit Russland und Oesterreich, das zweyte die Geschichte dieses Krieges selbst bis zum Frieden von Sistow, im ersten Jahre der Regierung S. Selim's III. Während Enweri Historiograph im Lager [b], war an der Pforte *Edib Efendi* als Ceremonienmeister und Historiograph angestellt, als welcher er die Geschichte der drey ersten Regierungsjahre Sultan Selim's III. erzählet. Nachdem Enweri als Reichshistoriograph gestorben [c], folgte ihm *Chalil Nuribeg* in dieser Eigenschaft nach; seine Geschichte beginnt mit dem Jahre 1209 (1794) und reicht bis zu Ende des Jahres 1213 (1799); der Nachfolger Nuribeg's war *Wassif Efendi*, der Abkürzer und Herausgeber der zu Constantinopel in zwey Foliobänden gedruckten Geschichte der obgenannten fünf Reichshistoriographen. Er setzte nicht nur die Geschichte Nuribeg's vom J. 1214 (1799) bis ins J. 1219 (1804) fort, sondern er schrieb auch die Geschichte S. Selim's III., von dessen Thronbesteigung bis zum J. 1209 (1794), wo *Nuri's* Geschichte beginnt. Nuri hat seiner Geschichte alle bisher im übrigen Europa ganz unbekannten Verordnungen der neuen Einrichtungen in voller Länge eingeschaltet; ein vortreffliches, und zur gründlichen Kenntniss der neuen Einrichtungen unumgänglich nothwendiges Werk. Als Wassif vom Reichshistoriographen zum Reis Efendi befördert worden, ward der Dichter *Pertew Efendi* als Reichshistoriograph angestellt, und unter der Regierung S. Mahmud's II. die Reichshistoriographenstelle dem Uebersetzer der beyden grossen, zu Constantinopel gedruckten Wörterbücher, des *Burhani Katii* und des *Kamus*, dem gelehrten Philologen *Aassim Efendi* verliehen, welcher seine Reichsgeschichte von der Thronbesteigung S. Mahmud's II. begann. Von derselben Epoche begann die Reichsgeschichte sein Nachfolger als Historiograph, *Schaniſade*, d. i. der Sohn des Kammmachers, der Uebersetzer und Herausgeber des grossen, zu Constantinopel in zwey Foliobänden gedruckten anatomischen Werkes [a]. Nach seinem im J. 1234 (1818) erfolgten Tode, bekleidete die Stelle des Reichshistoriographen durch kurze Zeit *Omer Efendiſade Suleiman*; sein Nachfolger ist der dermahlige Reichsgeschichtschreiber *Esaad Efendi Ssahhaſſade*, d. i. der Sohn des Buchhändlers, Verfasser der unter dem Titel der *Grundlage des Sieges* [b] zu Constantinopel erschienenen Geschichte der Janitscharenvertilgung. Seine Geschichte hebt, wie die seiner Vorfahren, *Aassim* und *Schaniſade*, von der Regierung S. Mahmud's II. an, so wie früher der Anfang der Regierung S. Selim's III. von den drey Reichsgeschichtschreibern *Enweri*, *Edib* und *Waſſif* beschrieben worden ist. Ausser diesen neun Historiographen (*Enweri*, *Edib*, *Nuri*, *Wassif*, *Pertew*, *Aassim*, *Schaniſade*, *Omerſade Suleiman*, *Ssahhaſſade*) bestehen noch zwey Geschichten der französischen Unternehmung in Aegypten, eine arabische und türkische, und die Geschichte *Said Eſendi's*, ein kleines, aber höchst schätzbares geschichtliches Werk, dessen erste Hälfte die osmanische Geschichte im Laufe des achtzehnten Jahrhundertes überblickt, die zweyte Hälfte, ein trefflicher Auszug aus *Nuri*, die neuen Einrichtungen S. Selim's III. und die Geschichte der beyden Revolutionen, wodurch S. Selim III. und S. Mustafa IV. entthronet wurden, ausführlich erzählt. Hier sind also ein Dutzend* der neuesten osmanischen Geschichts-

---

[a] Wassif I. Bd. S. 4. [b] Derselbe II. Bd. S. 174. [c] Am 13. Rebiulachir 1209 (6. Nov. 1794). Nuri's Geschichte, 26. Abschnitt.

---

[a] *Miretol ebdan*. VII. Bd. S. 592. [b] VII. Bd. S. 595 Nr. 88.

---

*) Die Liste der osmanischen Geschichtschreiber, welche auf Befehl der Sultane die Geschichte von Amtswegen schrieben, ist die folgende: 1) *Idris* von Bidlis, auf Befehl S. Bajeſid's II., die Geschichte der ersten acht Sultane; 2) *Kemalpaschaſade*, auf Befehl S. Selim's I.; 3) der *grosse Nischandschi*, auf Befehl S. Suleiman's, die Geschichte von dessen Regierung; 4) *Seadeddin*, unter S. Mohammed III., die Geschichte von der Grundung des Reiches bis auf S. Suleiman; 5) *Nerkesiſade*, von S. Murad IV. dazu ernannt i. J. 1044 (1634); 6) *Abdipascha*, von S. Mohammed IV. beauftragt; 7) *Naima*, v. J. 1001 — 1070 (1592 — 1659); 8) *Raschid*, v. J. 1071 — 1134 (1660 — 1721); 9) *Tschelebiſade*, v. J. 1135 — 1141 (1722 — 1728); 10) *Sami*; 11) *Schakir*; 12) *Ssubhi*; 13) *Ssubhi*, zwey Brüder (Ssubhi, geb. i. J. 1156 (1743), erwahnt seines Bruders Mohammed Ssubhi, der vor ihm Geschichtschreiber des Reiches), deren Geschichte die Begebenheiten von der Thronbesteigung S. Mahmud's I., d. i. v. J. 1143 (1730) bis zu Ende des Jahres 1156 (1743), umfasst, in Einem Bande, vom zweyten Ssubhi herausgegeben, gedruckt zu Constantinopel; 14) *Iſi*, v. J. 1157 (1744) bis Ende d. J. 1163 (1750), gedruckt zu Constantinopel; 15) *Hakim*; 16) *Tscheschmiſade*; 17) *Musaſade*; 18) *Behdscheti Eſendi*; 19) *Enweri*. Diese fünf Geschichten, abgekürzt und in Druck herausgegeben von *Wassif Eſendi*, sind die Fortsetzung *Iſi's* vom J. 1166 — 1188 (1752 — 1774); 20) *Enweri*, Verfasser dreyer Geschichten, erstens: des russischen Krieges unter S. Mustafa III., bis zum Frieden von Kainardsche; zweytens: der Regierung S. Abdulhamid's bis zum Beginne des russisch-österreichischen Krieges; drittens: der Geschichte des russisch-österreichischen Krieges bis zum Frieden von Sistow; 21) *Edib*, der Ceremonienmeister, schrieb die Geschichte der drey ersten Jahre der Regierung S. Selim's III.; 22) *Nuribeg*, v. J. 1209 (1794) bis zu Ende d. J. 1213 (1799); 23) *Was-*

quellen, von denen, trotz aller Bemühungen, bisher nur die Hälfte aufgetrieben werden konnte. Wie unerlässlich dieselben dem Geschichtschreiber seyen, welcher nicht Gefahr laufen will, aus Berichten der Diplomaten und Zeitungen einseitig zu schreiben, beweiset am besten die Geschichte der beyden Thronumwälzungen von *Said*, mit welcher *Jucherot's*, *Andréossi's* und Anderer hierüber erstattete diplomatische Berichte zusammengehalten, höchst dürftig und mangelhaft erscheinen; der Kürze und des reichen Gehaltes willen ist die Uebersetzung des Werkes *Said Eſendi's* von den obigen zwölf vor der Hand die wünschenswertheste, und verdient in dieser Hinsicht vor anderen, weit minder interessanten, dem *Translation-Committee* empfohlen zu werden.

Dank den Fördern und Gönnern des Werkes.

Obige Nachweisung der von dem künftigen Fortsetzer dieser Geschichte zu benützenden Quellen verbürgt hoffentlich den Dank desselben, so wie den Schreiber dieser Zeilen die von so vielen Seiten erfahrene höchste Gefälligkeit freundschaftlicher Mittheilung und Förderung des vorgesteckten Zweckes hier zu öffentlichem Danke verpflichtet. Durch die freysinnige Begünstigung der königlichen preussischen, bayerischen und sächsischen Ministerien des Inneren und Aeusseren, und den Canal der kaiserlichen Gesandtschaften an diesen Höfen, sind mir die Bücher und Handschriften der Bibliotheken von Berlin, München und Dresden zu wiederhohl-

---

ſif, schrieb die Geschichte v. J. 1214—1219 (1799—1802), und ausserdem die Geschichte der ersten sechs Jahre der Regierung S. Selim's III. bis zum Jahre, wo Nuribeg's Geschichte beginnt; 24) *Pertew Eſendi*, v. J. 1219—1222 (1802—1805), wo er zu Adrianopel gestorben; 25) *Aassim*, gest. i. J. 1235 (1819); 26) *Schaniſade*, starb im Exil zu Tire, i. J. 1241 (1825); 27) *Omerſade Suleiman*, war nur einige Monathe Geschichtschreiber des Reiches; 28) *Ssahhaſſade*, der lebende Historiograph und Herausgeber der Staatszeitung.

ten Mahlen eben so gütig zum nöthigen Gebrauche mitgetheilt worden, als die gedruckten und handschriftlichen Schätze der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien. Ausser mehreren andern geschichtlichen Handschriften sind zwey der trefflichsten, und in ihrem ganzen Inhalte benützten, Quellen: die Geschichte des Sohnes des Grosswefirs Nassuhpascha, und die (von ungenanntem Verfasser) der Grosswefirschaft des dritten Köprili und seiner beyden Nachfolger, jene auf der königlichen Bibliothek zu Dresden, diese auf der zu Berlin. Von der Münchener Bibliothek allein sind mir hundert und sechs und achtzig Türkenschriften mitgetheilt worden, von denen sonst nirgends Einsicht erlangt werden konnte. Ausserdem haben die Vorsteher der königlichen Bibliotheken von Berlin, Dresden, München und Göttingen, die Herren *Wilken*, *Ebert*, *Lichtenthaler* und *Beneke*, sich gütigst der Mühe unterzogen, das schon vor sieben Jahren in dem Archive für Geschichte gelieferte Verzeichniss von einem Tausend über die osmanische Geschichte in Europa erschienener Druckwerke durch Beyträge aus dem ihrer Sorge anvertrauten bibliothekarischen Schatze zu vervollständigen. Ein Dutzend von Titeln haben auch Herr *Hase* aus Paris und Herr *Macbride* aus Oxford beygesteuert; es ist aber kaum glaublich, dass auf den Bibliotheken zu Paris und der Bodleiana sich nicht noch mehrere, mir unbekannt gebliebene, französische und englische Türkenschriften befinden sollten; ich hoffe von Hrn. Prof. *Pusey* noch einige Beyträge aus Oxford zu erhalten. Dem Vorsteher der Marciana, *Don Bettio*, bin ich nicht nur für die mühevollste Vervollständigung dieses Verzeichnisses, mit den Titeln aller in Italien über osmanische Geschichte erschienenen Werke, sondern auch ganz besonders für die Mühe und Güte verbunden, womit er mir die seltensten dieser Werke aufgefunden und käuflich verschafft hat. Gerne hätte ich auf gleiche Weise Herrn Abbate *Mezzofanti*, dem Vorsteher der an classischen orientalischen Werken so reichhaltigen Bibliothek des Institutes von Bologna, gedanket, wenn es mir möglich gewesen wäre, durch dringende Bitten und wiederhohltes ämtliches Einschreiten eines vorzüglichen Gönners dieser Geschichte, Sr. Excellenz des Herrn Grafen *von Lützow*, kaiserl. Bothschafters zu Rom, auch nur die Mittheilung eines einzigen Briefes von Marsigli zu erhalten. Mit Sr. Excellenz, des bayerischen Staatsministers Grafen *von Armansperg*, Erlaubniss, ist durch den königl. Archiv-Director, Freyherrn *von Hormayr*, das Verzeichniss aller die Türkenkriege betreffenden, in den königlichen Archiven befindlichen Acten, zur Kenntniss und zur Abschrift mitgetheilt, auch von den im Schlosse zu Rastadt befindlichen türkischen Trophäen Kunde gegeben, die durch die grossherzoglich Baden'sche Gesandtschaft zu Wien aber gestellte wiederhohlte Bitte um nähere Auskunft darüber, nach dem Verlaufe von mehr als drey Jahren, nicht erfüllet worden; durch die Verwendung Sr. Excellenz, des kaiserl. Bothschafters in Petersburg, Herrn Grafen *von Fiquelmont*, ist es gelungen, aus den Archiven von Moskau die Liste einiger russischer Gesandten zu erhalten, wodurch die in den türkischen Geschichten und Staatsschriften bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Nahmen derselben berichtiget worden. Der dermahlige kaiserliche Agent in der Moldau, Herr *von Wallenburg*, hat als Gesandtschaftssecretär zu Constantinopel meine topographischen Forschungen zum Behufe sowohl der Auffindung des Grabes Kara Muſtafa's, als durch die Einzeichnung der Viertel und Strassennahmen Constantinopel's in den, zu Ende des zehnten Bandes erscheinenden Plan von Constantinopel, auf das thätigste gefördert. Wie viel ich der bibliographischen Heuristik meines Freundes, des Herrn Dolmetsches, Ritters *von Raab*, schuldig bin, ist schon zu wiederhohlten Mahlen in der Quellen-Uebersicht bey den mir durch ihn verschafften Werken dankbar anerkannt worden, aber ausserdem danke ich dem Canale seiner unermüdeten Freundschaft auch eine Menge von Aufklärungen, Berichtigungen von bücherbeschreibenden und geschichtlichen Kunden, die er mir von türkischen Lehrern und Gelehrten, vorzüglich von einem der gelehrtesten Ulema, dem Oberstlandrichter *Abdulkadirbeg*, dem Sohne des Grossweſirs Melek Mohammedpascha, verschafft hat; die in dem Laufe eines Jahrzehentes durch dessen Canal erhaltenen schriftlichen Mittheilungen bilden allein ein Bündel der schätzbarsten bibliographischen, philologischen und historischen Belege *. Endlich hätte diese Geschichte nie

---

*) Eines derselben werde hier angeführt, weil es nicht nur für den Verfasser erfreuliches Zeugniss seiner Genauigkeit in der Benützung der ihm zu Gebothe stehenden Quellen ertheilt, sondern auch auf den Charakter zweyer geschichtlichen Männer, nähmlich des alten *Köprili* und des Reichshistoriographen *Raschid*, einen Lichtstrahl wirft, wodurch die grimme Tyranney des ersten und die höfische Zahmheit des zweyten neuerdings beleuchtet wird. Es sind in den Noten dieser Geschichte vielfältig die Stellen angedeutet, wo die durch die Reichshistoriographen verschwiegene Wahrheit durch europäische Berichte oder freymüthige osmanische Geschichtschreiber in Vorschein kömmt. Am wesentlichsten war diese Beyhülfe dort, wo in der Folge der Reichshistoriographen selbst eine Lücke von einem Jahre und mehr vorhanden, was zweymahl der Fall: erstens zwischen Naima und Raschid, indem Naima mit dem Jahre 1069 (1658) endet, und Raschid mit dem Jahre 1071 (1660) beginnt, so, dass dazwischen die Begebenheiten des Jahres 1070 (1659) fehlen; zweytens zwischen Kara Tschelebiſade, dessen Erzählung mit dem Jah-

das Licht erblickt, wenn nicht dem Verfasser schon vor vier und zwanzig Jahren Graf *Stadion* die Registratur der Staatskanzley, und seitdem des Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürsten von *Metternich* Durchlaucht, das geheime Hausarchiv erschlossen, wenn die Censur die freye Mittheilung der dort aufgefundenen Thatsachen im geringsten beanständet hätte.

Kritik, Antikritik und Autokritik.

Nicht minderen Dank, als den Förderern und Gönnern eines wissenschaftlichen Werkes, ist der Verfasser den Tadlern und Kritikern desselben schuldig, in so weit die Kritik nicht hämisch, wie die *Hamaker's,* sondern in so weit dieselbe wesentliche Fehler und Irrthümer nachweiset, und zur Berichtigung der letzten Gelegenheit darbeut. Die aus zu hohem Bogen oder zu niederem Winkel geworfene Bombe verfehlt ihr Ziel, und das grobe Geschütz

---

re 1141 (1728) endet, und Ssubhi, dessen Geschichte v. J. 1143 (1730) beginnt, so dass abermahls zwey Jahre fehlen. Die letzte Lücke ist begreiflicher als die erste, weil die fehlende Erzählung das nicht rühmliche Ende der Regierung S. Ahmed's III. und den Thronsturz desselben durch Aufruhr enthalten musste, dessen wahre Veranlassung zu erzählen der sclavische Ssubhi sich nimmer unterstand. Die Ursache der Lücke aber zwischen Naima und Raschid wäre mir unbekannt geblieben, ohne meines Freundes, des gelehrten Kadiaskers Antwort auf meine hierüber an ihn gestellte Anfrage. Das Jahr 1660 war ein in mancher Hinsicht unglückliches, besonders durch die grosse Feuersbrunst, über welche der Kaimakam Debbagh Mohammed unmittelbar an den Sultan berichtete, wofür ihn der alte Köprili mit dem Tode bestrafte (siehe VI. Bd. S. 84); der vom alten Köprili als Reichshistoriograph ernannte Raschid Efendi hielt es nicht für rathsam, seine Geschichte mit einer so ungünstigen Begebenheit, als das grosse Feuer, dessen Bericht schon dem Kaimakam den Kopf gekostet hatte, anzufangen, und er hielt es für klüger, seine Geschichte lieber von einem ganzen Jahre später zu beginnen, als dem alten Tyrannen durch den Bericht der Feuersbrunst, wie der Kaimakam, auf Gefahr seines Kopfes, zu missfallen. Glücklicher Weise füllt die Geschichte *Husein Wedschihi's* diese Lücke des Reichshistoriographen aus. Charakteristisch für die politische Verheimlichungssucht des Despotismus ist das Bemühen, sogar die Kunde von Elementarunfällen zu unterdrücken, wesshalb ein kaiserl. Bothschafter über eine im sechzehnten Jahrhunderte zu Constantinopel Statt gefundene grosse Feuersbrunst nicht anders als in Ziffern zu berichten sich getrauet hat. *Quo magis socordiam eorum irridere libet, qui praesenti potentia credunt extingui posse etiam sequentis aevi memoriam.* (Tac. an. IV. 35.)

rollt auf den Abfeuernden zurück. Der Dichter und der Redner mögen auf alle Angriffe der Kritik das tiefste Stillschweigen beobachten, und sich in den Mantel ihres eigenen Bewusstseyns und Geschmackes hüllen, ohne Jemanden Rede und Antwort zu stehen; auch der Geschichtschreiber mag diess wohl thun, in so weit der Tadel bloss seine Manier, seinen Geschmack und seinen Styl trifft; auf solche Kritiken gibt es keine bessere Antwort, als die 109te Sure des Korans [a]; aber wo es sich um wissenschaftliche Wahrheit, um historische Thatsachen handelt, ist es des aufrichtigen und wissenschaftlichen Forschers, ist es des Geschichtschreibers wesentliche Pflicht, sich wider ungerechte Angriffe zu vertheidigen oder zur Steuer der Wahrheit seinen Irrthum einzugestehen und denselben zu berichtigen. Von einem Viertelhundert [b] von Anzeigen und Kritiken, die mir bekannt geworden, haben sich wirklich nur *fünf* mit wahrem philologischen und historischen Ernste in die von ihnen angezeigten Bände als Kritiker unparteyisch einstudiert, nähmlich: *Schlosser*, *Wilken*, *Veit*, *Tychsen* und *S. de Sacy*, in den kritischen Jahrbüchern von *Heidelberg*, *Berlin*, *Wien*, den

---

[a]) *Sag': Ungläubige, nun hört mich an!*
Was ihr anbetet, bet' ich nicht an;
Was ich anbete, betet ihr nicht an;
Was ihr angebetet, bet' ich nicht an;
Anbeten werdet ihr nicht, was ich bet' an;
Eurem Glauben seyd ihr, ich meinem zugethan.

[b]) 1) Die Wiener Jahrbucher der Literatur; 2) die (Berliner) Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik; 3) Jenaer Literaturzeitung; 4) Haller Literaturzeitung; 5) Leipziger Literaturzeitung; 6) Heidelberger Jahrbücher; 7) Gottingische Gelehrten Anzeigen; 8) (Leipziger) Blätter für literarische Unterhaltung; 9) Morgenblatt; 10) Abendblatt; 11) Repertorium; 12) Journal des Savans; 13) Revue encyclopédique; 14) Biblioteca critica nova; 15) l'Universel; 16) Bulletin de Ferussac; 17) Journal asiatique; 18) Asiatic journal; 19) Litterary gazette; 20) Foreign litterary gazette; 21) Foreign review; 22) New Foreign review; 23) Biblioteca Italiana; 24) Antologia; 25) Bibliothèque brittanique.

Göttinger Gelehrtenanzeigen und im *Journal des Savans;* die anderen zwanzig haben entweder freundlich oder feindlich, aber alle nur oberflächlich abgeurtheilt, ohne der Sache auf den Grund zu gehen, ohne die gegenwärtige Leistung mit der früheren im Fache osmanischer Geschichte prüfend zu vergleichen, ohne den Quellen (den byzantinischen, wenigstens des ersten Bandes) nachzuforschen, ohne den in den Erläuterungen aufgehäuften kritischen Mundvorrath zu sichten. Was der Wahrheit zur Steuer auf die in den Kritiken enthaltenen Angriffe zu entgegnen nöthig, folgt im letzten Bande als besonderer Anhang von Berichtigungen, der nicht nur ein *antikritischer*, sondern auch ein *autokritischer*, indem derselbe nicht bloss die in den gedruckten Kritiken, oder die in den Briefen des ungarischen Uebersetzers dieser Geschichte (Herrn *v. Szolotai*) gerügten Irrthümer, sondern auch andere, nicht gerügte, berücksichtiget, auf welche ich entweder schon früher, oder erst später durch die treffliche *Geschichte der Moscheen Constantinopel's* aufmerksam gemacht worden bin. Der zwey wichtigsten, welche bey Gelegenheit der vor vier Jahren mit der Probe des neuen Nestaalik erschienenen Monographie der ersten Belagerung Wien's, in dem fortlaufenden Notenwechsel mit meinem gelehrten Freunde, dem hochgelahrten Oberstlandrichter *Abdulkadirbeg*, zur Sprache gekommen sind, soll hier sogleich besonders Erwähnung geschehen, weil dieselben die beyden Belagerer Wien's, den ersten, den Grossweſir Ibrahim, und den zweyten, den Grossweſir Kara Mustafa, betreffen; andere schriftliche, aber meistens nur lobenden Beyfall zollende Bemerkungen, aus der Feder eines zu Alexandria von seinen Negersclavinnen ermordeten gelehrten Efendi, hat mir der kaiserliche General-Consul in Aegypten, Herr *Acerbi di Castel Goffredo*, zugemittelt; der antikritische und autokritische Anhang kann, wie natürlich, keine Rücksicht auf das Lob, sondern nur auf den Tadel nehmen, der die im Abendlande veraltete, im Morgenlande aber noch erhaltene Mode, dem Werke die Lobsprüche berühmter Männer als *Takriſ*, d. i. Durchgärbung mit Lobeslohe, vorzusetzen, möchte als orientalische Manier gerechterem Tadel unterliegen, als die hie und da absichtlich onomatopöische oder blühende des Styles. In dem Anhange kann der Verfaſser mit den einzelnen Kritiken sich nicht Mann für Mann herumbalgen, sondern er wird dem Inhalte der Geschichte in chronologischer Ordnung folgen, Antikritik mit Autokritik vermischend, gewapnet mit Hammer und Schild, schlagend und tragend.

Ueber die Gemahlinn Ibrahim's, des ersten Belagerers Wien's.

Mein geehrter und gelehrter Freund, Se. Würden, der Vorsitz des Gesetzes, *Melekpaschaſade Abdulkadirbeg*, bemerkte über meine *Geschichte der aufgehobenen ersten türkischen Belagerung Wien's*, dass in den osmanischen Geschichten die Gemahlinn des Grossweſirs Ibrahim keineswegs als die Schwester Suleiman's des Gesetzgebers aufgeführt sey. Er äusserte sich hierüber in den folgenden kritischen Worten: „Euere diessmahl verfaſs„te (durch die neue Taalikschrift) ambraduftende „Abhandlung über die Vorfälle Wien's, ist uns durch „Mr. Raab zugekommen, und der Inhalt ward mit „Vergnügen vernommen; indem ich dieselbe mit „meinen, der Sprache kundigen Freunden, durch„ging, bezweifelte ich einen einzigen Punct. Ibra„himpascha, Suleiman's des Gesetzgebers Günstling

„im Leben, und dann von demselben gewaltsamem „Tode übergeben, besass zu Constantinopel auf den, „unter dem Nahmen *Atmeidan* berühmten grossen „Platze, ein berühmtes Serai, welches nach ihm „das Eigenthum verschiedener Weſire, zuletzt dem „Faſlipascha blieb, wovon ein Theil, weil Zelte „darin aufbewahret werden, jetzt unter dem Nahmen des Zelthauses *(Mehterchane)* bekannt, der „andere Theil wird das Färbehaus *(Bojachane)* genannt, wie dieses allbekannt. Der obgedachte Weſir gab in diesem Serai ein grosses Fest, dessen „Pracht sich nicht beschreiben lässt; wirklich feyerte damahls auch Sultan Suleiman eine Hochzeit; „scherzweise sagte er: Ist deine Hochzeit Ibrahim, „oder die meine die herrlichere? Ibrahimpascha „antwortete: Meine Hochzeit ward mit der Gegenwart eines Padischah, wie Ihr, beehrt, wer kam „zu Euerer, der gleich an Werth? Diese Antwort „befindet sich in vielen Stellen der Geschichten. „Dieser Scherz setzt aber keineswegs die Nothwendigkeit voraus, dass die Braut eine Tochter aus „dem Hause Osman's gewesen. In den Geschichten, „die ich gesehen, ist nur von der Beschreibung des „obgedachten Gastmahles, von dem wissenschaftlichen Streite der Ulema und von den Gnaden Sultan Suleiman's die Rede; aus welcher Geschichte „die Angabe der obgedachten, dass S. Suleiman seine „Schwester dem Ibrahimpascha gegeben, ist nicht „bekannt“ *. Wirklich findet sich die Angabe, dass

---

*) *Bu deſaa telifkerdenüſ olan wekaii Bedsch nam risalei anberin kelaleri Muschi Raab jedüle taraſümüſe waſsil we mahſuſijetümüſ haſsil olmuschdür lisan-aschina dostlerümüſile mutalaade bir maddede schekk eiledüm schoileki Suleiman Chan Kanuninün makbul we sonra maktul Ibrahimpaschanün Istambolde Atmeidani demegile meschhur ſaſade Weſiri muscharun-ileihün bir meschhur seraji olub serai meſkur Ibrahimpaschaden sonra wuſeraden aralik*

die Braut Ibrahim's die Schwester Suleiman's gewesen, nur in einem venezianischen Gesandtschaftsberichte bey Marini Sanuto, dem aber selbst andere gleichzeitige europäische Geschichtschreiber widersprechen; nach Spandugino dem Cantacuzenen war dieselbe eine Nichte Suleiman's [a]; nach Paolo Giovio, welchem Sansovino nachschreibt, die Tochter Iskenderpascha's [b]. Nach dem in den historischen Angaben über die Erbauer der Moscheen Constantinopel's sehr verlässlichen Werke Hafiſ Husein's von Aiwanserai, erscheint die Gemahlinn Ibrahimpascha's zwar weder als Schwester noch als Nichte Suleiman's, noch als Tochter Iskenderpascha's, aber doch als eine der Frauen des Serai, so dass bey solchem Widerspruche der Quellen sich über ihre Geburt nichts mit Gewissheit ausmitteln lässt; meines Freundes weitere Aeusserung, dass nach osmanischen Geschichten S. Selim I., ausser S. Suleiman, keine Kinder gehabt habe [c], ist durch die zahlreichen, in dieser Geschichte angeführten Stellen der Quellen,

---

baaſi ſate temlik we achir kiar Faſlipaschade karar etmegile schimdikihalde bir partschasi chaime waſi olunan Mehterchane unwani ile meschhur we tarafi achiri Bojachane olmaghile malumdur. Weſiri muscharun ileihi serai meſhurde bir aali welime etmischdurki waſſi kabil deildür hata o henkiamde Sultani Suleimani dachi bir suri olub latiſegune Ibrahim senün dugiunünmi aala oldi jochsa benumkumi oldi bujurdukde Ibrahimpascha dschewabinde benum dugiunumme siſünkibi bir Padischah teschriſ eiledi siſunküne kim geldi deju dschewabi chaili mahallinde wakii olmischdur; bu latiſeje naſur ali Osman chanedaninden kiſ almak laſim gelmeſ; gordugum tarichlerde ſakat welimei meſhurun tewſsiſi we ulemanün mubabhasai ilmijesi we Sultan Suleimanün enaam u ihsaninden ibaretdur; risalei meſkürede kiſ kardaschini Ibrahimpaschoje werdi tahriri kanghi tarichden achſ olundighi maalum olmamischdur.

[a]) Et fece Bascia Ibraim, il quale era nato in un castello nel contado di Corfù nominato la Parga. Al quale hauendo dato una sua nipote per moglie degnò d'esser alle lor nozze contro l'usato di tutti gl'imperadori Turcheschi (p. 100). [b]) Costui nacque in Macedonia nel villaggio della Parga vicino a Corfù, et fu schiavo de Schender Bassa, del qual ha presa mogliere la figlia (Bl. 30). [c]) *Osmanlü tarichlarinde Selim Chan ewwelün Sultan Suleimanden ghairi ewladi jok deju muharrer dür.*

von den Ehen seiner Schwestern mit Paschen, widerlegt, und der hohe Ruhm, welchen Ibrahimpascha in seine mit S. Suleiman's beehrte Hochzeit setzte, ist durch seine höchst merkwürdige Fertigung (deren Facsimile sich in der Belagerungsgeschichte Wien's befindet) urkundlich bekräftiget, indem er sich *Ssahibes-sur*, d. i. Inhaber der Hochzeit, unterschrieb.

Der Schädel Kara Mustafa's, des zweyten Belagerers Wien's.

Weit näher, als die Berichtigung der Gemahlinn des ersten Belagerers Wien's, liegt uns die Authentik des im bürgerlichen Zeughause der Kaiserstadt aufbewahrten Schädels Kara Mustafa's, des zweyten türkischen Belagerers von Wien. Kaum war die vom Cardinal Colloniz am 17. Sept. 1696 auf Pergament geschriebene Urkunde abgedruckt[a], und in der *Geschichte des osmanischen Reiches* der im Zeughause der Kaiserstadt befindliche enthäutete Schädel des unmenschlichen Schinders von Human, als eine grosse geschichtliche Lehre dargestellt worden[b], als von Constantinopel das treffliche Werk des *Gartens der Moscheen* eingesendet ward, welches in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhundertes geschrieben, die höchst schätzbare Geschichte aller Moscheen Constantinopel's und der daran gestifteten Schulen, Fontainen, Spitäler, Armenküchen und anderer wohlthätigen Anstalten, sammt Kunden über das Todesjahr und die Grabstätten ihrer Stifter, enthält. Wäre dieses treffliche Werk mir sieben Jahre früher bekannt gewesen, so hätte dasselbe den dritten Theil von *Constantinopolis und der Bosporos*[c] gebildet. In dieser Geschichte der Moscheen Constantinopel's geschieht Kara Mustafapascha's, des Belagerers Wien's, dreymahl Erwähnung; das erste Mahl unter den Moscheen der Stadt, bey der von ihm in der Diwansstrasse gestifteten Ueberlieferungsschule [a], das zweyte Mahl bey seiner, in der Nähe von Chodschpascha erbauten Moschee [b], das dritte Mahl unter den, ausser den Thoren Constantinopel's gelegenen Moscheen, ausserhalb der sieben Thürme [c], an der sogenannten Moschee der Fleischer. Bey der ersten und dritten wird ausdrücklich gesagt, dass der Kopf desselben zu Adrianopel vor die Füsse des Sultans gerollt, an der Moschee Ssaridschepascha's zu Adrianopel bestattet worden. Der Moschee Ssaridschepascha's geschieht zwar in Hadschi Chalfa's Rumili unter Adrianopel keine Erwähnung, und der Geschichtschreiber Aali meldet unter dem Artikel der Weſire S. Murad's II. [d] nur, dass Ssaridschepascha zu Kallipolis Moschee, Armenküche und Medrese gestiftet habe; es war also zu erforschen nöthig, erstens: ob zu Adrianopel wirklich eine Moschee Ssaridschepascha's bestehe; zweytens: ob an derselben wirklich ein Mustafapascha begraben; drittens: ob dieses wirklich Kara Mustafapascha, der Belagerer Wien's, sey. Die durch die zuvorkommende Gefälligkeit des damahligen k. k. Gesandtschaftssecretärs, Herrn v. Wallenburg, mittelst des kaiserl. Consular-Agenten zu Adrianopel, und eines sach- und sprachkundigen Mannes, dort angestellten Untersuchungen, gaben auf alle diese drey Fragen bejahende Antwort. Die über die Lage der Moschee sowohl, als über die Richtigkeit der eingesandten Grabschrift noch schwebenden Zweifel wurden durch die von Hrn. v. Wallenburg auf seiner Reise, von Constantinopel nach Wien, zu Adrianopel an Ort und Stelle angestellten Untersuchungen aufgeklärt, und die Inschrift des Grabsteines mit dem Chronogramme der letzten Zeile, und der noch zum Ueberflusse in Ziffern beygesetzten Jahreszahl, lässt keinen Zweifel übrig, dass Kara Mustafapascha wirklich zu Adrianopel, und nicht zu Belgrad bestattet worden ist *. Dieser Grabstein wurde im Jahre der Enthauptung Kara Mustafa's gesetzt, und also zwölf Jahre früher, als der angebliche Kopf Kara Mustafa's nach Wien kam. Die zwey Jesuiten, Aloysius Braun und Xaver Berengshoffen, welche den Schädel von Belgrad nach Wien brachten, händigten denselben als Kara Mustafa's Kopf dem Cardinal Colloniz ein, weil Kara Mustafa während der Belagerung Wien's gedroht haben soll, die Vornehmsten der Stadt, wenn sie in seine Hände fiele, köpfen zu lassen. Es scheint, dass die beyden Patres wohl gewusst haben mochten, wessen der Grabdom an ihrer, aus einer Moschee verwandelten Kirche zu Belgrad, und dass sie mit der Türkenreliquie

---

[a] S. 119. [b] VI. Band S. 519 und 740. [c] Wien, 1822.

---

[a] Nr. 31 des Buchstabens *Kaf.* [b] Eben da Nr. 36. [c] Nr. 2 der Moscheen vor den Thoren Constantinopel's, *Kassabler Mesdschidi.* [d] Aali Bl. 78.

---

*) Die vierzeilige Inschrift lautet:

Serdari ekrem we ssadri aasem Mustafapascha
edub rihlet dschiwari ewliaje eiledi meewa
kussuri joghiken saai ghafade min wedschhin newaan
said we hem schehid oldi ola firdews ebed sükna.
1095.

Der Grosswesir und Feldherr Mustafapascha
Ist fortgewandert und wohnt nun den Heil'gen nah',
Kein Fehl beging er in dem heiligen Kampf gewiss,
Als sel'ger Martyr wohn' er in dem Paradies!

Der Zahlenwerth der Buchstaben der letzten Zeile ist folgender: Sin (s) = 60, Ain = 70, Je (i) = 10, Dal (d) = 4, Waw (w) = 6, He (h) = 5, Mim (m) = 40, Schin (sch) = 300, He (h) = 5, Je (i) = 10, Dal (d) = 4, Elif = 1, Waw (o) = 6, Lam (l) = 30, Dal (d) = 4, Je (i) = 10, Elif = 1, Waw (o) = 6, Lam (l) = 30, He (h) = 5, Fe (f) = 80, Re (r) = 200, Dal (d) = 4, Waw (we) = 6, Sin (ſ) = 60, Elif = 1, Be (b) = 2, Dal (d) = 4, Sin (s) = 60, Kief (k) = 20, Nun (n) = 50, Elif = 1, zusammenaddirt die oben gegebene Jahreszahl 1095, d. i. 1683 oder 1684.

bloss, um beym Cardinal sich einzuschmeicheln, einen frommen Betrug gespielt. Wie dem auch seyn möge, so zerfällt durch die geschichtliche Glaubwürdigkeit des Werkes über die Moscheen, die auf das Zeugniss von zwey Jesuiten gegründete des Diploms von Colloniz, und der seit hundert fünf und dreyſsig Jahren im bürgerlichen Zeughause zu Wien, als der Kopf Kara Mustafapascha's aufbewahrte und hergezeigte Schädel, ist der eines unbekannten türkischen Grossen, aber nicht der Kara Mustafapascha's, welcher zu Adrianopel, an der Moschee Ssaridschepascha's, ruht.

Betrachtungen über die osmanische Geschichte und die Turkey.

Um die Erwartung derer nicht zu täuschen, welche beym Schlusse jedes historischen Werkes einen Kranz philosophischer oder politischer Betrachtungen erwarten, seyen die folgenden chronologischen und pragmatischen in einen Abschiedsstrauss zusammengeflochten, wiewohl ich die wesentlichsten über den Geist und Charakter jeder Regierung und jedes Zeitraumes schon zu Ende derselben aufgeführt habe, und übrigens vom Grundsatze ausgegangen bin, dass in der Geschichtschreibung die Thaten für sich selbst und nicht die Geschichtschreiber sprechen, dass die Betrachtungen den Lesern überlassen bleiben müssen. Die sieben grossen Perioden, welche das osmanische Reich seit seiner Gründung bis auf den Frieden von Kainardsche durchlaufen, nähmlich: 1) die seines Aufstrebens von der Gründung des Reiches bis zur Eroberung Constantinopel's; 2) seines erobernden Wachsthumes, von der Eroberung Constantinopel's bis zu Suleiman dem Gesetzgeber; 3) seines höchsten Flores auf dem Gipfel der Macht unter Suleiman und seinem Sohne, Selim II.; 4) des anhebenden Verfalles unter Murad III. bis zur Wiedererstarkung durch Blutcur unter Murad IV.; 5) der höchsten Anarchie und Herrschaft des Aufruhres bis zum Erscheinen des ersten Köprili; 6) des neuen Aufschwunges unter der Regierung der Köprili, bis zum Frieden von Carlowicz; 7) des durch diesen Frieden der Welt verkündigten Verfalles und der thätigen Einmischung europäischer Politik, bis zum Frieden von Kainardsche. Von diesen sieben Perioden füllen sechs eben so viele Bände, die siebente zwey. Von dem Tage der Völkerschlacht zu Nicopolis, an welchem der Wetterstrahl osmanischer Kriegsmacht zuerst unter die wider ihn verbündeten Heere christlicher Mächte fuhr, und dieselben, nach Pettau streifend, zerstreute, bis auf den heutigen Tag, wo die osmanische Macht im Osten immer noch wetterleuchtet, aber nicht mehr ins Herz Europa's einzuschlagen drohet, sind vierhundert vier und dreyssig Jahre verflossen. Ein Jahrhundert später überströmten die Türken schon Innerösterreich und Pohlen [a]; zwey Jahrhunderte nach der Schlacht von Nicopolis [b] bestieg Mohammed III. den Thron, von dessen Thronbesteigung an, mit dem Beginne des eilfhunderten Jahres der Hidschret, die osmanischen Geschichtschreiber selbst den Beginn des Reichsverfalles rechnen [c]. Ein Jahrhundert später versuchte der weise und tugendhafte dritte Köprili die erste Reform, unter dem Nahmen der *neuen Ordnung*, zu Gunsten der durch den Despotismus erdrückten christlichen Bevölkerung des Reiches [d], und abermahl, gerade ein Jahrhundert darnach[*], trat die Reform der neuen Ordnung unter Selim III. ins Leben. Das sechs und neunzigste Jahr jedes Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung wirft sich eben so wie das sechs und sechzigste (worauf im Laufe der Geschichte manchmahl aufmerksam gemacht worden), in der osmanischen Geschichte als ein höchst merkwürdiges hervor; hieraus soll nichts Anderes gefolgert werden, als dass sich dieses Jahr dem aufmerksamen Geschichtsforscher nothwendig als ein Anhaltspunct des Gedächtnisses aufdringt, wie so viele andere in der Geschichte für Völker und einzelne Menschen ausgezeichnet glückliche, unglückliche, oder wenigstens merkwürdige Tage, wie in der ungrischen Geschichte der Tag von Joannes Enthauptung, wie in der Napoleon's der 14. October, wie in der Geschichte osmanischer Belagerungen der 8. September, wie in der Geschichte der Verhältnisse Russland's mit den Osmanen der 21. Julius, an welchem der Friede von Kainardsche nicht zufällig, sondern absichtlich, um das Andenken der Schlacht am Pruth glorreich zu tilgen, unterzeichnet worden. Weit davon entfernet, mich wider den, mir ob solchen chronologischen Zusammenstellungen gewordenen Recensententadel vertheidigen zu wollen, habe ich es vielmehr der Mühe werth gehalten, die Daten der merkwürdigsten Begebenheiten der osmanischen Geschichte in einem kalendarischen Verzeichnisse anzuhängen, um das seltsame Zusammentreffen merkwürdiger Begebenheiten auf gewisse Tage desto deutlicher hervorzuheben. Es soll daraus aber eben so wenig etwas prophezeyet werden, als aus den alten byzantinischen und türkischen Prophezeyungen vom Untergange des Reiches, welche von demselben längst überlebt worden sind. Sicher lässt sich der Verfall jeder politischen Einrichtung prophezeyen aus dem Stillstande derselben, ohne Rücksicht auf das Fortschreiten der Zeit und der Nachbarn. Das Gebäude des Staates verfällt, wie jedes andere, wenn es nicht beständig durch Erneuerung erhalten wird. Der Nahme *Türke* ist ein Schimpfnahme, sowohl im Munde des Europäers, als des Osmanen, und, beym Lichte besehen, aus demselben Grunde. Dem Osmanen ist der *Türke* der ungeschlachte, aller Cultur und Sittigung fremd gebliebene Sohn der Steppe, dem Europäer der in seinen Reichs- und Glaubensformen eingerostete, asiatische Barbar. Der Osmane schilt den rohen Turkmanen, der Europäer den Osmanen *Türke*. In diesem Sinne leidet der Nahme Türke noch weitere Ausdehnung, von dem Bosporos bis an die gaditanische Meerenge. Wenn das osmanische Reich schon längst kein eroberndes mehr, schon längst in die Gränzen der Donau und des Kubans im Norden, des ägyptischen Gestades im Süden, des Euphrats und Tigris im Osten gebannt ist, so ist der Grund kein anderer, als weil dasselbe nicht fortgeschritten, sondern stehen geblieben, wie der lebendige Strom, wenn er zu fliessen aufhört, zum Sumpf wird, mit einem Worte, weil die Türken Türken.

---

[a]) 1496. [b]) 1596. [c]) So *Kotschibeg*, der Montesquieu der Osmanen, über den Verfall ihres Reiches, der Reichsgeschichtschreiber *Naima*, und der jüngste Geschichtschreiber *Said*, in seiner, der Geschichte der zwey letzten Thronrevolutionen vorausgeschickten historischen Uebersicht. [d]) 1696.

---

[*] 1796.

Ueber ihre Regierungskunst, Freyheit, Ulema und Leistungen in Wissenschaften und Künsten.

Die Aeusserung, dass die Türken Türken, soll uns jedoch zu keinem ungerechten Urtheile über den Charakter des Volkes verleiten, welchem im osmanischen Reiche weniger als irgend wo anders das Verderbniss der Regierung angeschuldiget werden darf; eben so wenig zu einem unbilligen Urtheile über die Regierung selbst, so lange dieselbe die alte Reichsverfassung noch in voller Kraft aufrecht zu erhalten im Stande war. Um den Türken aus historischem Gesichtspuncte billig zu beurtheilen, vergesse man ja nicht, dass er die Fesseln des Islams trägt, welcher, dem Geiste seiner Satzungen nach, die unduldsamste aller Religionen, nach Weltherrschaft, und folglich nach steter Eroberung strebt [*]. Die Fetwa des cyprischen und persischen Krieges erklären laut die Rechtmässigkeit des Friedensbruches, sobald derselbe vortheilhaft. Vier Jahrhunderte lang gewährten die Osmanen den Ungläubigen bloss Capitulation und keinen beständigen Frieden, und die Verewigung desselben fand so vielen Widerspruch, weil sie ausdrücklich wider den Sinn des Gesetzes. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, haben die Osmanen, durch die erste Einrichtung stehender Heere, durch vervollkommnete Kriegszucht, und vorzüglich durch die Knabenlese der Janitscharen-Recruten, in verfeinerter aber unmenschlicher Staatskunst islamitischen Despotismus bey weitem die Perser und selbst die Araber übertroffen, denen ihr Montesquieu, *Ibn Chaldun*, mit Recht die Unstätigkeit ihrer Staatseinrichtungen vorwirft. Das Steuerruder der Regierung führten selten eingeborne Türken, meistens ursprüngliche Christenknaben, Griechen, Illyrier, Albaneser, Servier, Croaten, auch Ungarn und Deutsche, durch die Knabenlese zu Recruten und Pagen, zu blinden Werkzeugen der Herrschaft auserwählt, mit Entfernung von allen Banden des Blutes und des Glaubens der Väter. Unter Suleiman Kanuni blühte die Herrschaft des Gesetzes und auch die Macht des Reiches. Die Regierungskunst nennt der Türke, Perser und Araber *Riaset* [a], d. i. die Schiffsleitung, von dem natürlichen Bilde der Führung des Staatsruders durch die Wogen des Volkes und der Zeit, aber dieselbe erscheint diesen drey Völkern unvollständig, ohne die Handhabung nothwendiger Strenge, welche *Siaset* heisst, nach dem von der Führung des Pferdes hergenommenen arabischen Worte [b]. Mittel und Ziel dieser Doppelkunst, das Staatsschiff sicher zu lenken, und den Volksgaul straff im Zaume zu halten, ist die Beobachtung des Gesetzes, so dass auch hier, wie in jedem wohlgeordneten Staate, der höchste Zweck desselben, der Sieg des Rechtes, erreichbar ist. Der Begriff politischer Freyheit fehlt dem Vorder-Asiaten, er kennt nur die bürgerliche des Freygelassenen oder Freygeborenen, im Gegensatze des gekauften oder geborenen Sclaven; der Perser kannte die religiose Freyheit der Lehre Serduscht's, deren Symbol die freye Cypresse und die freye Lilie; der Araber kennt nur die Freyheit des Beduinen, d. i. des rohen Naturzustandes des Wilden, dessen Hand gegen Jedermann, und Jedermanns Hand gegen ihn; der Osmane, als er in der Hälfte des achtzehnten Jahrhundertes sich mit der Freyheit der Pohlen und der Unabhängigkeit der Tataren der Krim bekannt machen musste, fand dafür kein anderes Wort, als das der *Kopfgebundenheit* [c], weil dem Sclaven das Recht untersagt ist, den Kopf zu umwinden, wie schon bey den Römern nur der Freye den Hut tragen durfte. Nicht so fremd sind dem Osmanen die Begriffe der *Humanität* [a] und des *Gemeinwesens;* das Wort *Republik* [b] findet sich sogar in dem stehenden Amtstitel der Wesire [c]. Die musterhafteste von allen osmanischen Staatseinrichtungen ist ganz gewiss die von S. Mohammed II. gegründete, von S. Suleiman I. vervollkommnete Hierarchie der Ulema, dieser aristokratischen Innung des Lehrfaches und des Richteramtes, welche, eine Art von gesetzgebendem Körper, den Herdschaften der Truppen das Gleichgewicht, und selbst den Despotismus im Zaume hielt; kein Erbadel, aber eine Kammer des Verdienstadels der Wissenschaft des Gesetzes, eine Aristokratie von Gottes- und Rechtsgelehrten, von Richtern und Professoren, deren Stätigkeit hauptsächlich das Schiff des Staates aus so vielen Stürmen des Despotismus und der Anarchie, welche dasselbe zu verschlingen gedroht, gerettet. Die Professoren in der Türkey sind besser besoldet und höher geachtet als in Deutschland [d] und in anderen Ländern, England und Frankreich ausgenommen. Wiewohl die einträglichen Stellen der Muderris und Richter, des Hofarztes und Hofastronomen, welche zu den Würden der Oberstlandrichter und zur höchsten, des Mufti, führen, nur auf die beyden Zweige der Gesetzwissenschaften, die Theologie und Jurisprudenz, beschränkt sind, in welchen eine Legion von Ulema Nahmhaftes geleistet, so wurde durch diese ernsten Brotstudien doch die Entwickelung höherer Bildung mittelst ethischer, historischer, philologischer, medizinischer und mathematischer Studien, und mittelst der schönen, durch das Gesetz erlaubten Künste, nähmlich: Poesie, Tonkunst, Redekunst, Baukunst und Schönschreibekunst, nicht verhindert, sondern befördert; nur Mahlerey und Bildhauerey gingen, als verbothene, leer aus, dafür blühten von mechanischen Künsten so viele, deren Stoffe und Farben der Neid und Wettpreis des Abendlandes: die mannigfarbigsten seidenen Stoffe von Haleb, die Sammtkissen von Brusa, die Shallons von Angora, die weissen Zottenmäntel der Barbarey, und die schwarzen Schiffskapote von Smyrna, die Damascener, das rothe Wollengespinnst, die Seife und das Rosenöhl von Adrianopel, die Hemden des Archipels (die vormahligen koischen Gewänder), die zottigen Handtücher und Badeschürzen, die gestickten Hand- und Kopftücher, die nachgeahmten Shawle von Bagdad, die Arbeiten der Golddrahtzieher und Siegelstecher von Constantinopel u. s. w.; die Musik des türkischen Heeres haben alle europäischen, so wie von den türkischen Belagerungen die Minentrommel und Minenschläuche aufgenommen. Die Meisterstücke osmanischer Baukunst (die Baumeister waren aber meistens Griechen) erstaunen den Europäer in den Moscheen Constantinopel's und Adrianopel's, am Ufer des Bosporos und des Dschemna. In der Schönschreibekunst, vorzüglich im *Taalik*, dem unstreitig schönsten, genialsten und zartesten aller abendländischen und morgenländischen Schriftzüge, wetteiferten die Osmanen mit den Persern, den ersten Meistern desselben; das *Humajunname*, d. i. die berühmte Uebersetzung der sogenannten Fabeln Bidpai's, übertrifft an rednerischem Glanze und Schmucke bey weitem das arabische und persische Vorbild, ein wahres Musterwerk orientalischer Redekunst in glühender Farbenpracht; noch Grösseres leistete ihre Poesie.

---

[*] Sehr wahr sagt der als Staatsmann und Schriftsteller gleich um den brittischen Orient verdiente *Raffles: The merit and plundering the infidels, an abominable tenet, which has tended more then all the rest of the Alcoran to the propagation of this robber religion.* Memoir of the life and public services of Sir Thomas Stanford Raffles. London 1830, p. 78; so auch *Mackintosh* in seiner Geschichte: *The avowed principle of all Mahometans that they are intitled to universal monarchy* p. 123.

---

[a] *Reis*, d. i. das Haupt, heisst insgemein der Schiffscapitän.
[b] *Seis*, der Stallknecht. [c] *Serbestijet*.

---

[a] *Insanijet.* [b] *Dschumhur.* [c] *Mudebbiri umuri dschumhur,* d. i. Leiter der Geschäfte des gemeinen Wesens. [d] In Germany they are neglected by Governement, excluded from the Court and taught by very mortifying distinctions that no talent however eminent can supply the want of noble descent. *Lord Potchesters last days of the portuguese constitution* p. 56, 1830.

Poesie der Osmanen.

Nicht alle Gemüther sind religios, nicht alle Seelen liebevoll, nicht alle Geister poetisch. Viele sind für den Eindruck des Wohllautes und der Tonkunst unempfänglich; es gibt Gottesläugner, was Wunder, wenn auch Läugner der Poesie und Geringschätzer der orientalischen, nicht nur unter dem Publicum der Zeitschriften, sondern unter den Orientalisten selbst; den von profanirenden Händen deutscher Orientalisten, wie Schulz und seinen Geistesverwandten ausgegangenen Angriff auf das Heiligthum orientalischer Poesie, haben französische Arabologen als Verehrer, wenn gleich nicht selbst Priester des heiligen Feuers, abgewehrt. Die letzten (den ersten derselben, *Rückert*, zu nennen, sey genug) haben dem Frevel schweigend zugesehen, und nicht minder wie zuvor, auf dem Altare der Vesta, d. i. des lebendigen Wortes, zu opfern fortgefahren. Unparteyischer und befugter als jene Orientalisten Poesieklasten, haben *Göthe*, *Herder*, und spruchfähige Kunstrichter, wie *Collin*[a] und *Menzel*[b], ohne in die orientalischen Sprachen eingeweiht zu seyn, der Poesie des Morgenlandes und den Uebersetzern derselben Recht widerfahren lassen; was die Geschmacklosigkeit des deutschen Pedanten, *Reiske*, durch Motenebbi's Proben gesündigt, hat des Engländers *W. Jones* classisches Werk: *Von der asia-*

---

[a] In den Jahrbüchern der Literatur. [b] Im Morgenblatte vom 23. März 1830, und a. m. O.

tischen Poesie, längst gesühnt. Die Uebersetzung von *Hafiſ* hat den *westöstlichen Diwan* und *Platen's Ghaſelen*, wie Stahl den Funken, der im Kiesel schlummert, aus demselben geweckt. Den Werth Motenebbi's wird die Hamasa, wenn durch Uebersetzung bekannter, nur noch erhöhen, und *Baki*, der grösste Lyriker der Osmanen, wird neben *Hafiſ* und *Motenebbi* den angewiesenen Platz behaupten. Die Uebersetzung des Kleeblattes morgenländischer Lyrik lag mir als deutschem, für die Poesie nicht verwahrlosten, Orientalisten ob; als Geschichtschreiber der Osmanen bleibt mir aber noch andere Pflicht zu erfüllen übrig. Die Dichterwerke eines Volkes sind nicht bloss für zergliedernde Prosaiker da, welche den Leib des Osiris zerstücken, oder für sylbenmessende Prosodiker, welche Virgilianisches Loos nur in Sylben stechen, sie sind nicht bloss als anatomische Leichname dem Scalpell haarspaltender Grammatiker und versespaltender Variantensammler Preis gegeben; die Poesie eines Volkes ist der treueste Spiegel seines Geistes, Gemüthes, Genius und Charakters, sie ist die Flamme des heiligen Feuers, der Bildung, Sittigung und Religion, welche von dem Altare der Menschheit zum Himmel auflodert. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, ward die Poesie der Osmanen dem Geschichtschreiber derselben zum jahrelangen Studium; vor vier und dreyſsig Jahren ist er zum ersten Mahle im deutschen Merkur, mit der Uebersetzung eines Gedichtes: *Von den letzten Dingen*, und des schönen Frühlingsgedichtes *Mesihi's*, als Uebersetzer türkischer Poesie, aufgetreten, und hat seitdem das zum obigen Behufe gesteckte Ziel nie aus den Augen verloren. Wie die Sammlung der historischen Quellen erst in dreyssig Jahren möglich geworden, so auch die Sammlung aller Blumenlesen, Denkwürdigkeiten und Lebensbeschreibungen osmanischer Dichter, an der Zahl nicht weniger als vier und zwanzig. Im Laufe der Geschichte konnten nur die Rottenführer dieser heiligen Legion mit den Inschriften ihrer Fahnen in Vorschein kommen, und nur hie und da konnten einzelne Verse historischen Inhaltes angeführt werden. Nun aber soll auf die *Geschichte des osmanischen Reiches*, als Anhang, die *Geschichte der osmanischen Dichtkunst* folgen, als Seitenstück zur Geschichte der schönen Redekünste der Perser, über deren Werth sich Göthe im westöstlichen Diwan so vortheilhaft ausgesprochen; nur weit gründlicher und erschöpfender als jene, weil zur Geschichte der persischen Dichtkunst nur vier Werke, zu der der osmanischen aber vier und zwanzig zu Gebothe standen, wesshalb hier nicht, wie dort, bloss die Proben von *zweyhundert*, sondern von noch *zweytausend* Dichtern und Verskünstlern geliefert werden sollen. Das Erstaunen über solchen Reichthum wird sich vermindern, das Interesse an dem Gehalte desselben vermehren, sobald man weiss, dass die Türken zwar von keinem ursprünglichen und eigenthümlichen poetischen Genius, wie die Araber und Perser, beseelt, sich doch alle Schätze der geistigen Cultur dieser beyden Völker angeeignet, und dass sie sich in dieser Hinsicht, wie in so mancher anderen, zu den Persern und Arabern verhalten, wie die Römer zu den Griechen. Wie Homer und Hesiod aus Virgil, wie Pindaros, Alkaios, Sappho, Anakreon aus Horaz, wie Menander aus Plautus und Terentius wiederstrahlen, so persische und arabische Poesie aus der osmanischen. Vieles, was heute weder im Arabischen noch Persischen mehr aufzufinden, hat sich hier in Uebersetzung oder Nachahmung erhalten, nicht etwa wie vertrocknete Blumen in Kräuterbüchern, mit verwischten Farben und Glanze, sondern wie Wassertropfen und Blüthenstaub in durchsichtigem Bernsteine unversehrt bewahrt. Die Geschichte der osmanischen Poesie erscheint daher nicht nur als ergänzender Anhang zur Geschichte des Volkes, sondern auch als eine Blüthenlese arabischer und persischer Poesie, welche die Osmanen in Saft und Blut verkehret haben.

Schluss mit Wahrheit und Liebe.

Die Poesie, überall mit der Religion verschwistert, geht vorzüglich beym Morgenländer vom Lobe Gottes aus, und führt zu selbem auf mystischem Wege zurück. Der Wahlspruch morgenländischer Dichter ist der Koransvers: *Wir sind Gottes, und kehren zu Ihm zurück.* Aber nicht nur die Poesie, sondern auch die Geschichte führt zu Gott, indem durch sie die Pfade ewiger Vorsehung und Vergeltung aufgehellt werden; Anderen mag sie als Lehrerinn der Staatsklugheit, die in der Wüste dem Schilfrohre predigt, Anderen als blosse Buchführerinn menschheitentehrender Gräuel erscheinen, dem Morgenländer ist sie die enthüllte Schrift der Tafel des Schicksales, deren Anfang und Ende in undurchdringbares Dunkel gehüllt, und auf der nur einzelne Züge dem Auge des Menschen lesbar; aber jeder dieser Züge verkündet laut die Wege ewiger Vorsehung und Vergeltung in den Schicksalen der Individuen, wie in denen der Völker, in denen der Herrscher, wie in denen der Reiche, und flösst die Bitte ein: *dass uns dein Reich zukomme!* nähmlich das Reich der Vernunft und des Rechtes, der Wahrheit und Liebe. Mit *Liebe und Wahrheit*, und im Nahmen Gottes, der die ewige *Wahrheit und Liebe*, habe ich die Feder ergriffen, und lege dieselbe eben so nieder. Der Deutsche und jedes religiose Gemüth verstehen mich, aber für die französischen und englischen Kritiker und Uebersetzer, welche diese meine, in der Vorrede abgegebene Sinnesäusserung, mit *prédilection* und *charity* übersetzet haben, muss ich noch einmahl erläutern, dass weder begünstigende Vorliebe, noch bemitleidende Nächstenliebe meinen Geschichtskiel geführt, sondern bloss die Liebe zur Sache, d. i. zur Geschichte überhaupt, und insbesonders zu der des osmanischen Reiches, zu dessen sprachlichem Geschäftsverkehre ich von Jugend auf erzogen worden bin. Ich hoffe, das Zeugniss zu verdienen, dass ich der Liebe und Wahrheit gleich treu geblieben, indem ich keine Mühe, keine Opfer gescheut, mich meinem Zwecke ganz hingegeben, die Wahrheit weder verschwiegen noch entstellet habe. Ein Beweis meiner Ehrfurcht vor derselben, und dem, jedem Geschichtschreiber vorzuhaltenden Spruche: *Die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, und die ganze Wahrheit*, liegt selbst in dem Aufhören der Geschichte von dem Zeitpuncte an, wo ich dieselbe weder so vollkommen, noch so frey, wie bisher, hätte schreiben können. Die beste Controlle des Geschichtschreibers ist die Erforschung der Quellen durch Andere; die von mir vorzüglich zum Grunde gelegten Reichsgeschichten sind grössten Theils zu Constantinopel im Druck erschienen, und sind auf mehreren öffentlichen Bibliotheken vorhanden; wo sie nicht vorhanden sind, sollten sie angeschafft werden, indem das osmanische Reich doch wenigstens eben so viele Berücksichtigung der Gelehrten und

Geschichtsforscher verdient, als das byzantinische, und auf Bibliotheken, wo das *Corpus Byzantinorum* vorhanden, auch die zu Constantinopel gedruckten Reichshistoriographen nicht fehlen sollten. Meine eigenen Handschriften liegen auf der kaiserlichen Bibliothek zu Wien den Orientalisten zur Benützung offen, und selbst die kaiserlichen Archive sind fremden Gelehrten nicht unzugänglich, wie Pertz, Ranke, Coxe, Mackintosh bezeugen. Jede Nachforschung der Quellen wird den Inhalt dieser Geschichte bestätigen; einzelne, theils von anderen, theils selbst gerügte, und entweder schon unter den Druckfehlern, oder im letzten Bande berichtigte unwesentliche Irrthümer und Versehen, sind wohl Beweise schriftstellerischer Gebrechen und menschlicher Unvollkommenheit, thun aber weder der Wahrheitsliebe des Verfassers Eintrag, noch dem Werthe des Werkes im Ganzen Abbruch, und sind in jedem Falle bey einer künftigen Auflage leicht zu verbessern. Lieblosen Kritikern und wahrheitentstellenden Recensenten habe ich nichts zu sagen, billige Leser und Kunstrichter werden mich, so wie ich geschrieben, beurtheilen, nähmlich mit Liebe und Wahrheit, und hoffentlich das Zeugniss nicht versagen, dass der nun, Gott sey Dank! ausgemeisselte Memnonskoloss dieser Geschichte im Morgenlichte wiedertönt von *Wahrheit und Liebe.*

Geschrieben zu Hainfeld an der Raab, am 28. September 1830, d. i. am vierhundert vier und dreyssigsten Jahrestage der Völkerschlacht von Nicopolis.

MÜNCHEN

I.

Verzeichniss
der
Würden und Aemter des osmanischen Reiches.

Erste Abtheilung.
Würden und Aemter des Gesetzes.

A) *Höchste Würde des Gesetzes:*

1 *er Mufti.*

Unmittelbare Unterbeamte des Mufti:

a) *Scheichul-Islam Kiajasi*, d. i. der Stellvertreter des Mufti in allen politischen und ökonomischen Geschäften; b) *Telchissdschi*, d. i. der Vortragmeister, des Mufti Geschäftsmann an der Pforte; c) *Mektubdschi*, d. i. der Kanzler desselben; d) *Fetwa Emini*, d. i. der Director der Kanzley, in welcher die Fetwa ausgefertiget werden.

B) *Gesetzwürden des ersten Ranges.*

I. u. II. *Die Vorsitze (Ssudur).*

2) Der *Ssadri Rum*, d. i. Oberstlandrichter Rumili's; 3) der *Ssadri Anatoli*, d. i. Oberstlandrichter Anatoli's. — Jeder derselben hat sechs Beamte unter sich, welche die Geschäfte seines Wirkungskreises schlichten: a) der *Teskeredschi*, d. i. Bittschriftmeister; b) *Rusnamedschi*, d. i. Tagebuchführer; c) *Matlabdschi*, d. i. Rollenführer der Richterstellen; d) *Tatbikdschi*, d. i. Bewahrer der Siegel aller Richter, um die Echtheit derselben zu erhärten; e) *Mektubdschi*, d. i. Secretär für den laufenden Briefwechsel mit den Richtern; f) *Kiaja*, d. i. Stellvertreter, der mit dem Rechnungswesen beauftragt ist.

III. *Richter von Constantinopel.*

4) *Istambol Kadisi*, d. i. der Richter der Hauptstadt, auch *Istambol Efendisi*; unter demselben stehen unmittelbar die a) *Un Kapan Naibi*, d. i. der Stellvertreter desselben bey den Mehlma-

gazinen; b) *Jagh Kapan Naibi*, d. i. der Stellvertreter der Magazine für Oehl und Butter; c) *Ajak Naibi*, d. i. Stellvertreter desselben für Gewicht, Mass und Marktpreis.

IV. *Haremein Mollalari*, *d. i. die Molla der beyden heiligen Stätten.*

5) Der Molla, Richter von Mekka; 6) der Molla, Richter von Medina.

V. *Biladi erbaa Mollalari*, *d. i. die Molla der vier nächsten Städte des Reiches.*

7) Der Molla, Richter von Adrianopel; 8) von Brusa; 9) von Kairo; 10) von Damaskus.

VI. *Machredsch Mollalari*, *d. i. die Molla des Austrittes aus den unteren und Eintrittes in die höheren Stellen.*

11) Der Molla, Richter von Galata; 12) von Skutari; 13) von Ejub (die drey Vorstädte Constantinopel's); 14) von Jerusalem; 15) von Smyrna; 16) Haleb; 17) Jenischehr (Larissa); 18) Selanik; 19) *Nakibul-eschraf* (der Auserwählte der Edeln), d. i. der Vorsteher der Emire (Blutsverwandten des Propheten); 20) *Sultan Chodschasi*, d. i. der Lehrer des Sultans und der Prinzen; 21) *Hekimbaschi*, d. i. der Leibarzt des Sultans und des Serai; 22) *Munedschimbaschi*, d. i. der Hofastronom; 23) *Imami Sultan Ewwel*, d. i. der erste Hofcaplan des Serai; 24) *Imami Sultani sani*, d. i. der zweyte Hofcaplan des Serai.

C) *Gesetzwürden des zweyten Ranges (Menassibi dewrije).*

25) Der Molla, Richter von Meraasch; 26) von Bagdad; 27) von Bosnaserai; 28) von Sofia; 29) von Belgrad; 30) von Aintab; 31) von Kutahije; 32) von Konia; 33) von Philippopolis; 34) von Diarbekr.

D) *Gesetzwürden des dritten Ranges, die Mufettisch, d. i. Inquisitoren* (das englische *Visitor).*

35) *Scheichul Islam Mufettischi*, d. i. der Inquisitor der unmittelbar dem Mufti unterstehenden Wakfe (Religionsstiftungen); 36) *Ssadri aaſem Mufettischi*, d. i. der Inquisitor der unmittelbar dem Grossweſir unterstehenden Wakfe; 37) *Haremein Mufettischi*, d. i. der Inquisitor der Wakfe der beyden heiligen Stätten (Mekka und Medina), welche unmittelbar dem Kiſlaraga unterstehen; alle drey zu Constantinopel vom Mufti ernannt; der dritte Inquisitor ernennt den 38) *Edrene Mufettischi*, d. i. Inquisitor der Wakfe von Adrianopel; 39) *Brusa Mufettischi*, d. i. der Inquisitor der Wakfe von Brusa.

E) *Gesetzwürden des vierten Ranges.*

Die *Kadi* (Richter) zerfallen in drey Classen: a) in die Richter Rumili's; b) in die Richter Anatoli's; c) in die Richter Aegypten's. Jede dieser drey grossen Abtheilungen zerfallen in besondere Classen, und zwar:

a) Die *Richter Rumili's* in die folgenden neun: 1) *Sittei Rumili*, d. i. die Sechser Rumili's; 2) *Ula*, d. i. der ersten Stufe; 3) *Karibi Ula*, d. i. der nächstersten; 4) *Sanije*, d. i. der zweyten Stufe; 5) *Salise*, d. i. der dritten Stufe; 6) *Ainabachti*, d. i. der Stufe des Ranges von Lepanto; 7) *Egri* (Erlau); 8) *Tschelebibaſari*; 9) *Tschanad* (Csanad).

b) Die *Richter Anatoli's*: 1) *Sittei Anatoli*, d. i. die Sechser Anatoli's; 2) *Mussili*, d. i. die ankommenden (nächstersten); 3) *Sanije*, d. i. des zweyten Ranges; 4) *Salise*, d. i. des dritten Ranges; 5) *Rabie*, d. i. des vierten Ranges; 6) *Chamise*, d. i. des fünften Ranges; 7) *Sadise*, d. i. des sechsten Ranges; 8) *Sabie*, d. i. des siebenten Ranges; 9) *Samine*, d. i. des achten Ranges; 10) *Tasiat*, d. i. des neunten Ranges.

c) Die *Richter Aegypten's*: 1) *Sittei Miſsr*, d. i. die Sechser Aegyptens; 2) *Mussile*, d. i. die ankommenden (nächstersten), hier die zweyten Ranges; 3) *Salise*, d. i. des dritten Ranges; 4) *Rabie*, d. i. des vierten Ranges; 5) *Chamise*, d. i. des fünften Ranges; 6) *Sadise*, d. i. des sechsten Ranges.

Die Gerichtsbarkeiten Rumili's.

I. *Die Sechser Rumili's mit ihren Einkünften.*

1) *Uskub*, 550 Aspern; 2) *Negroponte*, 1100 A.; 3) *Ostromdscha*, 900 A.; 4) *Ischtip*, 750 A.; 5) *Parawadi*, 350 A.; 6) *Tirhala*, 2000 A.; 7) *Timurhiſsari*, 950 A.; 8) *Canea*, 350 A.; 9) *Chulumidsch*, 800 A.; 10) *Dubnidscha*, 750 A.; 11) *Rusdschuk*, 600 A.; 12) *Alt-Ssagra*, 650 A.; 13) *Sichne*, 550 A.; 14) *Seres*, 2250 A.; 15) *Schumna*, 850 A.; 16) *Narda*, 500 A.; 17) *Jenidsche Wardar*, 750 A.; 18) *Heſargrad*, 700 A.; 19) *Ssalona*, 750 A.; 20) *Karaferia*, 1500 A.; 21) *Kandia*, 850 A.; 22) *Monastir*, 1600 A.; 23) *Midilli*, 1000 A.; 24) *Nurkub*, 1000 A.; 25) *Akdsche kaſanlik*, 1000 A.

II. *Ula, d. i. Richterstellen der ersten Stufe.*

26) *Tschataldsche*, 750 Aspern; 27) *Schehrköi*, 900 A.; 28) *Awrethiſsari*, 950 A.; 29) *Florina*, 850 A.; 30) *Kesrie*, 350 A.; 31) *Köprili*, 750 A.; 32) *Gustendil*, 600 A.; 33) *Leſdsche*, 500 A.; 34) *Naſlidsch*, 500 A.; 35) *Dirama*, 400 A.

III. *Karib, d. i. die der nächstersten (Stufe).*

36) *Ilbessan*, 200 Aspern; 37) *Achioli*, 650 A.; 38) *Parawadi*, 150 A.; 39) *Baliabadra*, 600 A.; 40) *Banaluka*, 550 A.; 41) *Teschne* mit *Sidsche*, 650 A.; 42) *Sakos*, 400 A.; 43) *Ssamakow*, 500 A.; 44) *Koridsche*, 250 A.; 45) *Menlik*, 650 A.; 46) *Misistra*, 600 A.; 47) *Nicopolis*, 150 A.; 48) *Wodina*, 600 A.; 49) *Jaidsche* und *Buhurine*, 700 A.

IV. *Menassibi sanije, d. i. der Stufe des zweyten Ranges.*

50) *Alassonia*, 750 Aspern; 51) *Athen*, 550 A.; 52) *Istifa* (Theben), 700 A.; 53) *Berkofdsche*, 700 A.; 54) *Babataghi*, 150 A.; 55) *Baldschik*, 150 A.; 56) *Menfachte*, 250 A.; 57) *Silistra*, 300 A.; 58) *Tuiran*, 150 A.; 59) *Gradschanidsche*, 300 A.; 60) *Feredschik*, 350 A.; 61) *Gölhissar*, 250 A.; 62) *Lekofdsche*, 20 A.; 63) *Memlahatein*, d. i. die beyden Salinen; 64) *Widin*, 250 A.; 65) *Warna*, 400 A.; 66) *Janboli*, 250 A.

V. *Menassibi salise, d. i. Aemter der dritten Stufe.*

67) *Akhissar tiran*, 250 Aspern; 68) *Iſdin*, 140 A.; 69) *Uiwardsche*, 250 A.; 70) *Ochri*, 180 A.; 71) *Uiwarna*, 100 A.; 72) *Anaboli*, 250 A.; 73) *Istar Iſlak*, 150 A.; 74) *Burgos*, 350 A.; 75) *Tekfurgöli*, 200 A.; 76) *Tschorli*, 250 A.; 77) *Hadschioghlibaſari*, 60 A.; 78) *Serfidsche*, 400 A.; 79) *Karatova*, 750 A.; 80) *Kalkandelen*, 2000 A.; 81) *Kalawrita*, 450 A.; 82) *Kiſilagadsch* und *Chatunili*, 50 A.; 83) *Karitene*, 150 A.; 84) *Mostar*, 220 A.; 85) *Mankalia*, 20 A.; 86) *Nissa*, 250 A.

VI. *Menassibi Ainabachti, d. i. die Stufe des Ranges Lepanto.*

87) *Egri kesri*, 100 Aspern; 88) *Ainabachti*, 120 A.; 89) *Arkadia*, 35 A.; 90) *Uſidsche*, 100 A.; 91) *Ibrail*, 120 A.; 92) *Iſladi*, 200 A.; 93) *Agostos*, 350 A.; 94) *Chireboli*, 160 A.; 95) *Berſerin*, 60 A.; 96) *Eskibaba*, 230 A.; 97) *Dschaglaik*, 150 A.; 98) *Chorische*, 200 A.; 99) *Delonia* (Delvino), 60 A.; 100) *Raſlik*, 350 A.; 101) *Radomir*, 150 A.; 102) *Rahna*, 40 A.; 103) *Radowischa*, 220 A.; 104) *Serwi*, 350 A.; 105) *Taschidsche*, 130 A.; 106) *Fodscha*, 300 A.; 107) *Kamengrad*, 50 A.; 108) *Karatagh*, 250 A.; 109) *Lubin* und *Belgradschik*, 200 A.; 110) *Lemni* (Lemnos), 250 A.; 111) *Misiwri* (Mesembria), 320 A.; 112) *Noveberda*, 200 A.; 113) *Welin* (?), 200 A.; 114) *Jenibaſar* und *Tergowischta*, 100 A.

VII. *Menassibi Egri, d. i. die Aemter des Ranges von Egri (Erlau).*

115) *Swornik*, 150 Aspern; 116) *Eklune*, 105 A.; 117) *Eski Dschumaa* (Alt-Freytag), 10 A.; 118) *Ineboli*, 100 A.; 119) *Isakdschi*, 15 A.; 120) *Iskenderije* (Skutari); 121) *Awlonia*, 10 A.; 122) *Jepek*, 25 A.; 123) *Ihram*, 100 A.; 124) *Ingli kassri*, 180 A.;

125) *Perischtine*, 100 A.; 126) *Kostenidscha*, 80 A.; 127) *Badradschik*, 450 A.; 128) *Posoroſdscha*, 100 A.; 129) *Bertsche* mit *Kenſin* (?), 20 A.; 130) *Bulimia* mit *Karalom*, 20 A.; 131) *Beneſsche*, 25 A.; 132) *Hirssowa*, 10 A.; 133) *Srebrenidsche*, 60 A.; 134) *Tuſla*, 150 A.; 135) *Taschuſi* (Thasos), 120 A.; 136) *Osmanbaſari*, 255 A.; 137) *Telislam*, 100 A.; 138) *Kolhissar*, 100 A.; 139) *Koſlidsche*, 300 A.; 140) *Kisdschova*, 150 A.; 141) *Koron*, 30 A.; 142) *Kerenbisch*, 150 A.; 143) *Limosin*, 100 A.; 144) *Lepotschka*, 150 A.; 145) *Leswander*, 150 A.; 146) *Modenidsch*, 250 A.; 147) *Moghlai*, 100 A.; 148) *Novasel*, 120 A.; 149) *Waldschterin*, 100 A.; 150) *Boſdscha*, 230 A.; 151) *Wischegrad*, 100 A.

VIII. *Menassibi Tschelebibaſari, d. i. die Aemter des Ranges von Tschelebibaſari.*

152) *Aladschahissar*, 100 Aspern; 153) *Egridere*, 150 A.; 154) *Abakor* mit *Kardar*, 350 A.; 155) *Orkub*, 100 A.; 156) *Ainedschik*, 150 A.; 157) *Olachor*, 140 A.; 158) *Ustura*, 60 A.; 159) *Eschkrumerd*, 20 A.; 160) *Aidunat*, 10 A.; 161) *Andosa* (?), 100 A.; 162) *Ajapetra*, 150 A.; 163) *Neu-Navarin*, 100 A.; 164) *Bihurine*, 50 A.; 165) *Bihischte*, 50 A.; 166) *Tenedos*, 60 A.; 167) *Sidschur*, 100 A.; 168) *Boſagadschik*, 100 A.; 169) *Bogürdlen*, 100 A.; 170) *Piscopi*, 25 A.; 171) *Belghai*, 60 A.; 172) *Palatmona*, 50 A.; 173) *Boſbaba*, 15 A.; 174) *Tschamdsche*, 80 A.; 175) *Dschernitsche*, 150 A.; 176) *Tschelebibaſari* (die Stadt, welche den Rang gibt), 100 A.; 177) *Dschobanadalari* (Spalmadori), 100 A.; 178) *Chirstoſi*, 100 A.; 179) *Doghana*, 100 A.; 180) *Fonise*; 181) Insel *Sambeki*, 100 A.; 182) *Serai Wiſe*, 100 A.; 183) *Talanda*, 125 A.; 184) *Kalamata*, 100 A.; 185) *Kawala*, 100 A.; 186) *Kalivonia*, 100 A.; 187) *Firunduſ* (Butrinto), 100 A.; 188) *Kottukdsche*; 189) *Kesilen*, 60 A.; 190) *Luſidsche*, 100 A.; 191) Insel *Misr* (?), 10 A.; 192) *Ober-Memlaha*, 120 A.; 193) *Mat*, 15 A.; 194) *Magosa*, 25 A.; 195) *Metuli*, 25 A.; 196) *Matschin*, 20 A.; 197) *Novasin*, 200 A.; 198) *Jukova* und *Altunili*, 70 A.; 199) *Jerköi* (Giurgewo), 25 A.

IX. *Menassibi Tschanad, d. i. Aemter des Ranges von Csanad.*

200) *Ossaf*, 100 Aspern; 201) *Isferjar*, 100 A.; 202) *Ischketoſ*, 10 A.; 203) *Ischkepoſ*, 100 A.; 204) *Umurſakih*, 10 A.; 205) *Alt-Navarin*, 10 A.; 206) *Indschiradasi* (Feigeninsel), 100 A.; 207) *Ilpekiadasi*, 100 A.; 208) *Alakina* (?) (Egina ?), 100 A.; 209) *Istarda*, 5 A.; 210) *Egrine* (?), 100 A.; 211) *Parakin*, 100 A.; 212) *Pravnik*, 100 A.; 213) *Peremedi*, 10 A.; 214) *Beglin*, 100 A.; 215) *Budrumle* mit der Umgegend, 5 A.; 216) *Boghania*; 217) *Bardonia*; 218) *Bodschtie*; 219) *Bihke*, 10 A.; 220) *Perebni*, 10 A.; 221) *Dschetre*, 100 A.; 222) *Dschadschka*; 223) *Depedelen*, 10 A.;

224) *Durradsch*, 110 A.; 225) *Radschna*, 100 A.; 226) *Sadra*, 10 A.; 227) *Selwe* (?), 100 A.; 228) *Aleksindsche*, 100 A.; 229) *Gorgoroſdsche*, 100 A.; 230) *Kurumisch*, 100 A.; 231) *Kolonia*, 100 A.; 232) *Kolaschin*, 100 A.; 233) *Kunitsche*, 10 A.; 234) *Kumran*, 100 A.; 235) *Kurschunli*, 10 A.; 236) *Koscham*, 100 A.; 237) Insel *Kerpe*; 238) *Maaden Ipek*, 100 A.; 239) *Mitroſdschik*, 100 A.; 240) *Miſrak*, 5 A.; 241) *Walioſ*, 100 A.; 242) Insel *Herke*, 100 A.; 243) *Jardüma*.

Die Gerichtsbarkeiten Anatoli's.

I. *Rutbei sitte, d. i. Aemter der sechs ersten Stuſen.*

244) *Kastemuni*, 2300 Aspern; 245) *Amasia*, 2000 A.; 246) *Nicomedien*, 1200 A.; 247) *Tuſla*, 1000 A.; 248) *Boſtaghan*, 700 A.; 249) *Bergama*, 750 A.; 250) *Jenischehr Aidin*, 600 A.; 251) *Bordur*, 350 A.; 252) *Ajasch*, 650 A.; 253) *Aſine* am Ida, 800 A.; 254) *Larenda*, 650 A.; 255) *Uschak*, 900 A.; 256) *Alaschehr*, 750 A.; 257) *Adnajurüki*, 800 A.; 258) *Timurdschi*, 700 A.; 259) *Antalia*, 900 A.; 260) *Sinope*, 500 A.; 261) *Kestel Naſli*, 500 A.; 262) *Tirhale*, 600 A.; 263) *Nikde*, 500 A.; 264) *Siwas*, 1150 A.; 265) *Kanghri*, 700 A.; 266) *Deniſli*, 800 A.; 267) *Karahissar Scherki*, 600 A.; 268) *Kara agadsch Golhissar*, 400 A.

II. *Rutbei Mussile, d. i. die Stuſe der Accessisten.*

269) *Tarakli*, 700 Aspern; 270) *Ainegöl* bey Brusa, 650 A.; 271) *Koinik*, 600 A.; 272) *Mossul*, 90 A.; 273) *Kerekara*, 800 A.; 274) *Kalaadschik*, 400 A.; 275) *Newschehr Orkub*, 600 A.; 276) *Bejanabad*, 500 A.; 277) *Kordos*, 550 A.; 278) *Akhissar kiwe*, 400 A.; 279) *Erſendschan*.

III. *Rutbei sanije, d. i. des zweyten Ranges.*

280) *Balijanboli*, 500 Aspern; 281) *Begschehri*, 350 A.; 282) *Trabeſun Sermene*, 200 A.; 283) *Elmali*, 250 A.; 284) *Malatia*, 200 A.; 285) *Taschköpri*, 350 A.; 286) *Schorba*, 400 A.; 287) *Tosia*, 350 A.; 288) *Sifrihissar*, 200 A.; 289) *Kureton-nahas*, d. i. der Metall-District, 350 A.; 290) *Sekiſ duschenbe*, 150 A.; 291) *Arpas* (bey Amasia).

IV. *Rutbei Salise, d. i. des dritten Ranges.*

292) *Scheichlü*, 650 Aspern; 293) *Ketankarje*, 350 A.; 294) *Gölbaſari* (bey Brusa), 350 A.; 295) *Gölhissar* (in Hamid), 200 A.; 296) *Akserai*, 150 A.; 297) *Akdschescheh*r (in Aidin), 80 A.; 298) *Tawas*, 290 A.; 299) *Alaje*; 300) *Newahi Alaje* (Alaje's Districte); 301) *Ortakdschi*, 300 A.; 302) *Jeni Il*, mit den Turkmanen Haleb's, 220 A.; 303) *Michalidsch*, 300 A.; 304) *Tirul*, 150 A.;

305) ***Antakia*** **(Antiochien), 500 A.; 306)** ***Sila*****, 415 A.; 307)** ***Bor*** **mit** ***Kal*****, 250 A.; 308)** ***Afine*** **(bey Ajaſsuluk, d. i. Ephesus), 250 A.**

V. *Rutbei rabie, d. i. Aemter der vierten Stufe.*

309) *Dudekani*, 250 Aspern; 310) *Harit*, 180 A.; 311) *Achiska*, 20 A.; 312) *Iskilib*, 400 A.; 313) *Akhissar* und *Ssaruchan*, 450 A.; 314) *Akschehr*, 600 A.; 315) *Tschorum*, 400 A.; 316) *Simaw*, 600 A.; 317) *Sidschehri*, 340 A.; 318) *Ssira* (?), 50 A.; 319) *Kafabad*, 175 A.; 320) *Kiwa*, 400 A.; 321) *Merſifun*, 300 A.; 322) *Klis*, 70 A.; 323) *Tschenbe*, 450 A.; 324) *Kerede*, 500 A.; 325) *Kirschehri*, 150 A.; 326) *Efschar*, 240 A.; 327) *Osmandschik*, 200 A.; 328) *Med*, 5 A.; 329) *Wiranschehr*, 150 A.; 330) *Gewschek*, 250 A.; 331) *Utschdewidsche*, 5 A.; 332) *Anapa*, 5 A.

VI. *Rutbei chamise, d. i. der fünften Stufe.*

333) *Ladik*, 50 Aspern; 334) *Nif*, 200 A.; 335) *Ulib*, 50 A.; 336) *Ssonsa*, 25 A.; 337) *Eregli* (Karaman), 130 A.; 338) *Eriha*, 40 A.; 339) *Egrigöf*, 150 A.; 340) *Eski Il*, 90 A.; 341) *Harim*, 100 A.; 342) *Uluborli*, 250 A.; 343) *Hama*, 150 A.; 344) *Bassra*, 100 A.; 345) *Roha*, 15 A.; 346) *Dorghud*, 100 A.; 347) *Baalbek*, 100 A.; 348) *Ladakiatol-areb*; 349) *Sifrihissar kinuri*, 130 A.; 350) *Kola*, 250 A.; 351) *Sindschanlü*, 300 A.; 352) *Arabsun*, 60 A.; 353) *Kara Isali*, 15 A.; 354) *Aghros*, 200 A.; 355) *Murtefaabad*, 250 A.; 356) *Karghi*, 250 A.; 357) *Ajin*, 300 A.; 358) *On iki Diwan*, 150 A.; 359) *Kotschhissar kerde*, 120 A.

VII. *Rutbei sadise, d. i. des sechsten Ranges.*

360) *Ilghin*, 120 Aspern; 361) *Otpara*, 40 A.; 362) *Ulak*, 90 A.; 363) *Aktaa*, 120 A.; 364) *Isnurli*, 100 A.; 365) *Akdscheabad* mit *Muhure*, 70 A.; 366) *Ur*, 5 A.; 367) *Tscherkes*, 80 A.; 368) *Tschere*, 90 A.; 369) *Afine Ladakia*, 250 A.; 370) *Swerek*, 20 A.; 371) *Lewane*, 80 A.; 372) *Pajas*, 15 A.; 373) *Biretol-Ferat*, 5 A.; 374) *Baiburd*, 90 A.; 375) *Sermin*, 5 A.; 376) *Rann*, 5 A.; 377) *Schuhur*, 330 A.; 378) *Kir Ili*, 120 A.; 379) *Haumakenler*, 150 A.; 380) *Karſs* (bey Sulkadr), 10 A.; 381) *Adina*, 60 A.; 382) *Karaagadsch Jalawadsch*, 200 A.; 383) *Nigisar*, 160 A.; 384) *Karahissar Behramschah's*, 25 A.; 385) *Karss*, 35 A.; 386) *Kerkuk* und *Schehrfor*, 25 A.; 387) *Maareetol-misrin*, 10 A.; 388) *Korduk*, 80 A.; 389) *Mengen*, 90 A.; 390) *Tscheharschenbe Ladikia*, 180 A.; 391) *Tocht*, 110 A.

VIII. *Rutbei sabie, d. i. des siebenten Ranges.*

392) *Aine*, 50 Aspern; 393) *Owajifi*, 35 A.; 394) *Akjurek*, 10 A.; 395) *Atima* (?), 120 A.; 396) *Ildsche* (in Ssaruchan), 10 A.; 397) *Arghin*, 70 A.; 398) *Aradsch*, 100 A.; 399) *Jedschin*, 160 A.;

400) *Ardschisch* von *Achlath*, 100 A.; 401) *Belwiran*, 40 A.; 402) *Boſok ssorghin*, 80 A.; 403) *Berun*, 5 A.; 404) *Boſojuk* (bey Brussa), 150 A.; 405) *Behesni*, 20 A.; 406) *Beseni* (?), 40 A.; 407) *Duriger* (?), 50 A.; 408) *Bakrat* (bey Scanderum), 100 A.; 409) *Kiſe*, 10 A.; 410) *Hossnol-ekrad*, 100 A.; 411) *Himſs*, 80 A.; 412) *Derkusch*, 100 A.; 413) *Deweli*, 60 A.; 414) *Baſra* (bey Ssamſsun), 110 A.; 415) *Schuur*, 5 A.; 416) *Said Ili* (bey Ladik), 80 A.; 417) *Seleſke*, 100 A.; 418) *Siwas Ili*, 60 A.; 419) *Ssaſed*, 100 A.; 420) *Ssaritscham*, 100 A.; 421) *Kiſilhissar*, 30 A.; 422) *Kemeri Hamid*, 100 A.; 423) *Goldschigeſ*, 10 A.; 424) *Menawghat*, 40 A.; 425) *Masis Ajaschrindi*, 100 A.; 426) *Ibrikabad*, 100 A.; 427) *Bir diwan* (?) (vermuthlich *On Birdiwan*), 30 A.

IX. *Rutbei Samine, d. i. des achten Ranges.*

428) *Ermenak*, 20 Aspern; 429) *Erak*, 20 A.; 430) *Iſlani Tatari*, 90 A.; 431) *Esch*, 100 A.; 432) *Atak* und *Belseme*, 100 A.; 433) *Aglasun* sammt *Indschisbaſari*, 60 A.; 434) *Ekradjelek*, 25 A.; 435) *Akkoi*, 5 A.; 436) *Boſ olus tumanli*, 10 A.; 437) *Perkas*, 5 A.; 438) *Beiramli*, 30 A.; 439) *Balat*, 30 A.; 440) *Bambelsch*, 100 A.; 441) *Bajeſid*, 100 A.; 442) *Tschenischgeſek*, 170 A.; 443) *Hoſ*, 30 A.; 444) *Ssarikawak Sine*, 100 A.; 445) *Adschlun*, 100 A.; 446) *Tschildir*, 100 A.; 447) *Saſ*, 50 A.; 448) *Hadschibegtasch Fudschur*, 25 A.; 449) *Derende*, 30 A.; 450) *Dula* mit *Karisch* (?), 5 A.; 451) *Dengabad*, 100 A.; 452) *Taschabad*, 30 A.; 453) *Arabgir*, 150 A.; 454) *Scherkipara*, 5 A.; 455) *Sis*, 100 A.; 456) *Scheich Amik*, 100 A.; 457) *Samanti* (?), 10 A.; 458) *Ssogudschik*, 110 A.; 459) *Ssamssaſ*, 5 A.; 460) *Fenike*, 20 A.; 461) *Kasch*, 5 A.; 462) *Kuschakli*, 15 A.; 463) *Kerker*; 464) *Kara Isali tekke*, 15 A.; 465) *Kotschhissar Karaman*, 20 A.; 466) *Kuritschai*, 25 A.; 467) *Kalaatol moab*, 100 A.; 468) *Keresin*, 50 A.; 469) *Keresilinti*, 5 A.; 470) *Kachte*, 100 A.; 471) *Kenetis* (?) *Bagdaddschik*, 100 A.; 472) *Kinoli* (?), 100 A.; 473) *Chan Witschka*, 100 A.; 474) *Keduk Tschubuk*, 25 A.; 475) *Maarreton - naaman*, 5 A.; 476) *Mendetsche*, 25 A.; 477) *Palass*, 100 A.; 478) *Mudschid uſi*, 30 A.; 479) *Mermeredschik*, 60 A.; 480) *Ermenak*, 20 A.; 481) *Nissibin*, 100 A.; 482) *Jenidsche Iſlani*, 40 A.; 483) *Tiſibi kara iskele*, 180 A.; 484) *Jurukani Angora*, d. i. die herumziehenden Stämme von Angora, 100 A.

X. *Rutbei tasie, d. i. des neunten Ranges.*

485) *Abulchair*, 5 Aspern; 486) *Ibradi*, 20 A.; 487) *Uſsmli*, 10 A.; 488) *Atwa* (?), 5 A.; 489) *Egdir*, 10 A.; 490) *Erbil telaakar*, 100 A.; 491) *Aladscha Chan*, 100 A.; 492) *Tschakirdsche*, 100 A.; 493) *Baiburd Karachan's*, 100 A.; 494) *Tscholakabad*, 100 A.; 495) *Chan Junis*, 100 A.; 496) *Hanſa*, 100 A.; 497) *Chunis*, 100 A.; 498) *Darschar*, 100 A.; 499) *Surudsch*, 100 A.; 500)

Schuschad, 100 A.; 501) *Tscheredi*, 5 A.; 502) *Tusch Ili*, 100 A.; 503) *Erdehani büſurk*, 100 A.; 504) *Kiſilkia*, 30 A.; 505) *Fasch*, 20 A.; 506) *Kokas*, 5 A.; 507) *Kalkanli*, 20 A.; 508) *Kawak*, 20 A.; 509) *Kolhissar*, 20 A.; 510) *Kataserai*, 5 A.; 511) *Keschab*, 5 A.; 512) *Kanak tahrir* (?), 100 A.; 513) *Karatasch*, 100 A.; 514) *Kino Batun*, 25 A.; 515) *Jabali*; 516) *Keifi* und *Neriman*, 5 A.; 517) *Maadschurije*, 100 A.; 518) *Melaſkerd*, 100 A.; 519) *Muhadschirin Mektube*, d. i. die eingeschriebenen Ausgewanderten, 100 A.; 520) *Jaghmur deresi* (Regenthal), 100 A.; 521) *Dulul*, 5 A.; 522) *Badeboli*, 25 A.; 523) *Juſpara*, 5 A.

Verleihungsgebühren.

	Gerichtsdienergebühr.	Wahlgebuhr	Obere Taxe.	Mützengeld.	Zusammen.
Die Sechser.	123 Asp.	40 Asp.	91 Asp.	« Asp.	254 Asp.
Die nachstersten.	80 «	20 «	72 «	4 «	176 «
Des 2. Ranges.	69 «	120 «	85 «	12 «	286 «
Des 3. Ranges.	67 «	16 «	57 «	« «	140 «
Des 4. Ranges.	57 «	12 «	45 «	5 «	119 «
Des 5. Ranges.	54 «	43 «	« «	12 «	109 «
Des 6. Ranges.	52 «	42 «	« «	2 «	96 «
Des 7. Ranges.	42 «	34 «	« «	3 «	79 «
Des 8. Ranges.	37 «	31 «	« «	1 «	69 «
Des 9. Ranges.	31 «	34 «	« «	2 «	67 «

Bestätigungsgebühren.

	Gebühren des Theilungsbriefes.	Obere Taxe.	Mützengeld.	Zusammen.
Die Sechser.	113 Asp.	32 Asp.	5 Asp.	150 Asp.
Die nachstersten.	91 «	29 «	5 «	125 «
Des 2. Ranges.	67 «	24 «	4 «	95 «
Des 3. Ranges.	56 «	20 «	6 «	82 «
Des 4. Ranges.	62 «	« «	2 «	64 «
Des 5. Ranges.	50 «	« «	4 «	54 «
Des 6. Ranges.	24 «	« «	2 «	26 «
Des 7. Ranges.	34 «	« «	1 «	35 «
Des 8. Ranges.	34 «	« «	1 «	35 «
Des 9. Ranges.	23 «	« «	1 «	24 «

Die Gerichtsbarkeiten Aegypten's.

I. *Die Sechser.*

524) *Alexandria*; 525) *Ebjar*; 526) *Abukir*; 527) *Reschid*; 528) *Schikk sani* (?); 529) *Mahallet*; 530) *Manssurjet*; 531) *Menuf*.

II. *Die nachstersten.*

532) *Beni Suief*; 533) *Belbeis*; 534) *Dschirdsche*; 535) *Dschiſe*; 536) *Fajum*.

III. *Des dritten Ranges.*

537) *Chankah*; 538) *Minijet*; 539) *Manfule*; 540) *Manfalut*; 541) *Mufhamatein.*

IV. *Des vierten Ranges.*

542) *Sojut*; 543) *Beni Haram*; 544) *Behesne*; 545) *Sawije*; 546) *Tifmend*; 547) *Mahallet Ebi Ali*; 548) *Nehrarie.*

V. *Des fünften Ranges.*

549) *Aschmunin*; 550) *Abu tih*; 551) *Senebu*; 552) *Mensohije*; 553) *Feschne.*

VI. *Des sechsten Ranges.*

554) *Elwah* (die Oasis); 555) *Burlos*; 556) *Kene*; 557) *Kuss.*

Die Aemter Rumili's in den sechs höheren Classen, nach neuer Anordnung.

Sechste Classe.

1) *Siruf* (Seres), Sitz des Pascha bey Sichne und Timurhissar, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathlich	3000 Asp.
2) *Karaferia*, Sandschak Selanik bey Agostos und Jenidsche, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathlich	850 «
3) *Tirhala*, Sitz des Sandschaks bey Jenischehr, Fenar, Tschataldsche, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich	1800 «
4) *Rusdschuk*, bey Nicopolis und Hefargrad, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathlich . .	800 «
5) *Schumna*, S. Silistra bey Parawadi und Eski Schumna, von Constantinopel 11 Tagereisen; monathlich	700 «
6) *Hefargrad*, S. Nicopolis bey Rusdschuk und Sistow, vonConstantinopel 12 Tagereisen; monathlich	600 «
7) *Ssagra Atik*, Sitz des Pascha bey Neu-Ssagra und Akdschekafanlik, von Constantinopel 9 Tagereisen; monathlich	750 «
8) *Kandia*, auf Creta, die berühmte Festung, von Constantinopel 750 Miglien; monathlich . .	750 «
9) *Newrekub*, Sitz des Pascha bey Dirama und Sichne, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathl.	750 «
10) *Sichne*, Sitz des Pascha bey Siruf, Dirama und Pirauschta, 12 Tagereisen von Constantinopel; monathlich	650 «
11) *Midillu*, die Insel Mitylene, von Constantinopel 400 Miglien; monathlich	400 «

12) *Uskub*, Sitz des Pascha bey Ischtip. Kalkandelen und Karatova, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathlich . . . . 550 Asp.

13) *Silistra*, Sitz des Sandschaks der bekannten Festung an der Donau, von Constantinopel 13 Tagereisen; monathlich . . . . 350 «

14) *Chania* (Canea), auf Creta die bekannte Festung, von Constantinopel 150 Miglien; monathlich 450 «

15) *Widin*, S. Nicopolis bey Feth Islam und Nicopolis, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathl. 600 «

Taxen der Verleihungen: Für die Freudenbothschaft der Ernennung 12,000 Aspern; Taxen der Pforte *(Chardschi bab)* 2500 A.; Kaffehgeld *(Kahwe beha)* 2400 A.; Wahlgebühren *(Jehtiar chardschi)* 600 A.; Taxen für den Bittschriftmeister *(Chardschi teſkiredschi)* 3000 A.; Taxen für den Secretär *(Mektubdschi)* 4000 A.; Taxen für die Dienstleute *(Chudamije)* 480 A.; zusammen 24,980 A.

Taxen der Bestätigungen: Theilungstaxe *(Kismet)* 13,320 A.; Gebühr des Bittschriftmeisters *(Chardschi teſkeredschi)* 1500 A.; Gebühr des Secretärs *(Mektubdschi Efendi)* 1000 A.; Gebühr der Gerichtsdiener *(Muhſiran)* 1000 A.; für die Dienstleute *(Chudamije)* 240 A.; Taxe des Diploms *(Berat)* 1200 A.; zusammen 18,260 A.

Der erste Grad (Rutbei ula).

16) *Monastir*, Sitz des Pascha bey Perlepa und Florina, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathl. 700 Asp.

17) *Dirama*, Sitz des Pascha bey Sichne und Kavala, von Constantinopel 12 Tagereisen: monathlich 500 «

18) *Egriboſ*, Sitz des Sandschaks, die Insel Negroponte an Morea's Küste, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich . . . . 22 «

19) *Timurhissar*, Sitz des Pascha bey Seres und Petridsch, von Constantinopel 15 Tager.: monathl. 450 «

20) *Kesrije* (Castorea), Sitz des Pascha bey Florina und Urischte am See, von Constantinopel 20 Tagereisen; monathlich . . . . 650 «

21) *Awrethissar*, S. Salonik bey Toiran, Salonik und Karatagh, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathlich . . . . 350 «

22) *Florina*, Sitz des Pascha bey Monastir, Kesrie und Starova, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathlich . . . . 400 «

23) *Tschataldsche*, S. Lepanto bey Fenar und Tirhala, von Constantinopel 20 Tagereisen: monathl. 387 «

Gebühren der Verleihung: Für die Freudenbothschaft 10,000 Aspern; Pfortengebühren 2000 A.; Kaffehgeld 2000 A.; Wahlgebühr 480 A.; für den Bittschriftmeister 2400 A.; für den Secretär 2400 A.; für die Dienstleute 48 A.; zusammen 19,328 A.

Bestätigungsgebühren: Theilungsgebühr 10,680 A.; für den Bittschriftmeister 1200 A.; für den Secretär 1600 A.; für den Gerichtsdiener 800 A.; für die Dienstleute 240 A.; Diplom 1200 A.; zusammen 15,720 A.

Der Grad zunächst dem ersten (Rutbei karibi ula).

24) *Ssamakow*, Sitz des Pascha bey Dubnidscha und Tatarbaſari, von Constantinopel 12 Tagereisen; monathlich	350 Asp.
25) *Baliabadra,* Morea gegenüber, S. von Lepanto bey Calawrita, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich	250 „
26) *Rados* (Rhodos), die berühmte Insel, von Constantinopel 700 Miglien: monathlich . .	400 „
27) *Ilbessan*, Sitz des S. in Albanien, von Constantinopel 20 Tagereisen: monathlich . . .	350 „
28) *Nigeboli* (Nicopolis), Sitz des S. von Aidin, Sistow und Pilawna, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathlich	350 „
28) *Ostromdscha*, S. Güstendil, bey Toiran und Terpitsch, von Constantinopel 15 Tager.; monathl.	300 „
29) *Ahjoli*, S. Silistra, bey Aidos am schwarzen Meere, von Constantinopel 9 Tagereisen; monathl.	350 „
30) *Parawadi*, S. Silistra, bey Schumna und Jenibaſar, von Constantinopel 11 Tagereisen; monathl.	300 „
31) *Akdschekaſanlik*, S. Tschermen bey Alt-Saghra am Balkan, von Constantinopel 9 Tagereisen; monathlich	500 „
32) *Goridscha,* Sitz des Pascha bey Bilehischte und Ostrowa, von Constantinopel 20 Tager.; monathlich	300 „
33) *Trawnik,* sonst auch *Bosna Jorde,* bey Jaicza, von Constantinopel 27 Tagereisen; monathlich .	350 „
34) *Wodina,* S. Selanik bey Jenidsche, Wardar und Ostrowa, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathlich	370 „

Gebuhren der Verleihung: Für die Freudenbothschaft 9000 Aspern; Pfortentaxe 2000 A.; Kaffehgeld 2000 A.; Wahlgebühr 480 A.; für den Bittschriftmeister 2400 A.; für den Secretär 2400 A.; für die Dienstleute 480 A.; zusammen 18,760 A.

Bestatigungsgebuhren: Theilungsgebühr 8040 A.; für den Bittschriftmeister 1200 A.; für den Secretär 1600 A.; für den Gerichtsdiener 800 A.; für die Dienstleute 240 A.; Diplom 240 A.; zusammen 12,120 A.

Zweyter Grad (Ruthei sani).

35) *Chulumidsch*, S. Morea bey Caritene, Lumdar und Florina, von Constantinopel 23 Tagereisen; monathlich	200	Asp.
36) *Lofdsche*, S. Nicopolis, nahe bey Oiwardsche an der Donau, von Constantinopel 13 Tagereisen; monathlich	400	„
37) *Narda*, S. Janina bey Janina und Prevesa am mittelländischen Meere, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich	500	„
38) *Warna*, S. Silistra bey Baldschik, am Ufer des schwarzen Meeres, von Constantinopel 11 Tagereisen; monathlich	250	„
39) *Janboli*, S. Silistra bey Islemije und Karinabad, von Constantinopel 8 Tagereisen; monathlich	180	„
40) *Jenidsche Wardar*, S. Selanik bey Karaferia, von Constantinopel 16 Tagereisen; monathlich .	350	„
41) *Iskenderije* (Skutari), Sitz des S. bey Dulcigno und Montenegro, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich	90	„
42) *Alassona*, S. Tirhala bey Jenischehr und Fenar, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathlich	700	„
43) *Ischtip*, S. Güstendil bey Karatova und Nigusch, von Constantinopel 16 Tagereisen; monathl.	550	„
44) *Dubnidscha*, S. Güstendil bey Ssamakow und Radomir, von Constantinopel 14 Tager.; monathlich	300	„
45) *Schehrkoi*, Sitz des Pascha bey Ssofia, Nissa, Ifnebol, von Constantinopel 16 Tager.; monathlich	400	„
46) *Kaffa* im schwarzen Meere, die berühmte Festung der Krim, von Constantinopel 22 Miglien; monathlich *(in partibus)*	—	„
47) *Karatova*, S. Güstendil bey Ischtip und Uskub, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathl.	250	„
48) *Feredschik*, Sitz des Pascha bey Demitoka, Ipsala und Megri, von Constantinopel 7 Tagereisen; monathlich	300	„
49) *Banyaluka* in Bosnien bey Kostanizza und Jaicza, von Constantinopel 30 Tagereisen; monathl.	300	„
50) *Ssalona* im S. Negroponte bey Ildin, Badradschik und Lewadia, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathlich	350	„
51) *Teschne*, S. Bosnien bey Jaicza und Derbend, von Constantinopel 27 Tagereisen; monathlich	320	„
52) *Menlik*, Sitz des Pascha bey Siruf, Timur-		

hiſsar und Newrekub, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathlich . . . . 400 Asp.

53) *Babataghi*, S. Silistra bey Isakdschi, Tuldscha und Tekfurgöli, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathlich . . . . 50 «

Gebühren der Verleihung: Für die Freudenbothschaft 8000 Aspern; Pfortengebühr 1500 A.; Kaffehgeld 1800 A.; Wahlgeld 360 A.; für den Bittschriftmeister 1800 A.; für den Secretär 1800 A.; für die Dienstleute 480 A.; zusammen 15,740 A.

Bestätigungsgebühren: Theilungsgebühr 6720 A.; für den Bittschriftmeister 900 A.; für den Secretär 1200 A.; für den Gerichtsdiener 600 A.; für die Dienstleute 240 A.; Diplomstaxen 1200 A.; zusammen 10,860 A.

Dritter Grad (Rutbei saliſe).

54) *Güstendil*, Sitz des S. von Dubnidscha, Radomir und Caratowa, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathlich . . . . 240 Asp.

55) *Hadschioghlibaſari*, S. Silistra bey Warna, und Tekfurgöli, von Constantinopel 12 Tagereisen; monathlich . . . . 120 «

56) *Burgos*, S. Wiſe bey Tschorli, Alt-Baba und Binarhiſsar, von Constantinopel 4 Tagereisen; monathlich . . . . 180 «

57) *Tuiran*, S. Güstendil bey Ostromidscha und Timurhiſsar, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathlich . . . . 330 «

58) *Iſdin*, S. Negroponte bey Livadia und Ssalona, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathl. 180 «

59) *Tekfurgöli*, S. Silistra bey Warna und Baldschik, von Constantinopel 16 Tagereisen; monathl. 55 «

60) *Kalkandelen*, S. Uskub bey Dobra, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathlich . . . 250 «

61) *Ochri*, Sitz Edrene bey Persepe, Dobra und Starova, von Constantinopel 17 Tagereisen; monathl. 300 «

62) *Koprili*, Sitz des Pascha bey Uskub, Ischtip und Perlepe, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathlich . . . . 350 «

63) *Lekotdsche*, S. Aladschahiſsar bey Nissa und Orkub, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathl. 150 «

64) *Chirſsowa*, S. Silistra bey Baldschik und Babataghli, von Constantinopel 13 Tagereisen; monathl. 25 «

65) *Karitene*, S. Morea bey Chulumidsch, Livadia und Kalawrita, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich . . . . 50 «

66) *Mostar* in Bosnien, S. Hersek bey Novasin, von Constantinopel 27 Tagereisen; monathlich . 150 Asp.

67) *Nissa*, Sitz des Pascha bey Isferlik und Lekoſdsche, von Constantinopel 18 Tagereisen: monathl. 250 «

68) *Anatoli*, S. Morea bey Tripolizza und Korinth, von Constantinopel 24 Tagereisen: monathl. 230 «

69) *Akhissar* in Bosnien, S. Klis bey Gölhiſsar, von Constantinopel 30 Tagereisen: monathlich . 120 «

70) *Baldschik*, S. Silistra bey Warna am schwarzen Meere, von Constantinopel 12 Tager.; monathl. 200 «

71) *Kalawrita*, S. Morea bey Baliabadra und Caritene, von Constantinopel 25 Tagereisen; monathl. 120 «

72) *Chocim*, die Gränzfestung gegen Pohlen, von Constantinopel 27 Tagereisen; monathlich . . 60 «

73) *Mankalia*, S. Silistra bey Tekfurgöli und Baldschik, von Constantinopel 13 Tagereisen; monathl. 50 «

Gebühren der Verleihung: Für die Freudenbothschaft 6000 Aspern; Pfortentaxe 1000 A.; Kaffehgeld 1500 A.; Wahlgebühr 360 A.; für den Bittschriftmeister 1800 A.; für den Secretär 1800 A.; für die Dienstleute 480 A.; zusammen 12,940 A.

Bestätigungsgebühren: Theilungsgebühr 4080 A.; für den Bittschriftmeister 900 A.; für den Secretär 1200 A.; für die Gerichtsdiener 600 A.; für die Dienstleute 240 A.; Berat 1200 A.; zusammen 8220 A.

Grad der Gerichtsbarkeit von Lepanto.

74) *Ainabachti* (Lepanto), Sitz des S. Patras gegenüber, von Constantinopel 23 Tagereisen; monathl. 120 Asp.

75) *Ibrail*, S. Silistra bey Isakdschi an der Donau, von Constantinopel 16 Tagereisen; monathl. 200 «

76) *Welin*, S. Tirhala bey Jenischehr und Galat, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathlich . 200 «

77) *Isakdschi*, S. Silistra bey Ibrail und Madschin, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathl. 30 «

78) *Sirſdsche*, Sitz des Pascha bey Alassona und Egribudschak, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathlich . . . . 180 «

79) *Miſistra*, S. Morea bey Tripolizza, Kalawrita und Bardonia, von Constantinopel 26 Tagereisen; monathlich . . . . 180 «

80) *Rahova*, S. Nicopolis bey Widin an der Donau, von Constantinopel 13 Tagereisen; monathlich 120 «

81) *Ismail*, S. Silistra bey Isakdschi und Tuldscha, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathlich . 150 «

82) *Kordos* (Korinth), S. Morea bey Tripolizza und Anatoli, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich	120 Asp.
83) *Livadia*, S. Negroponte bey Iſdin, Ssalona und Istifa, von Constantinopel 19 Tager.; monathl.	200 «
84) *Istifa* (Theben), S. Negroponte, gegenüber der Insel, von Constantinopel 26 Tager.; monathl.	200 «
85) *Misiwri*, S. Silistra bey Achioli und Aidos, von Constantinopel 8 Tagereisen; monathlich .	120 «
86) *Arkadia*, S. Morea, in der Nähe von Modon und Calamata, von Constantinopel 25 Tagereisen; monathlich	70 «
87) *Neu-Ssagra*, S. Tschirmen bey Alt-Ssagra und Islemije, von Constantinopel 9 Tagereisen; monathl.	250 «
88) *Dschumaabaſari*, Sitz des Pascha bey Florima und Egribudschak, von Constantinopel 16 Tagereisen: monathlich	250 «
89) *Raſlik*, Sitz des Pascha bey Newrekub, Dubnidscha und Menlik, von Constantinopel 14 Tagereisen: monathlich	250 «
90) *Athen*, S. Negroponte bey Livadia und Istifa (Theben), von Constantinopel 20 Tager: monathl.	160 «
91) *Uſidscha*, in Bosnien, bey Semendra und Klein-Posega, von Constantinopel 23 Tagereisen: monathl.	120 «
92) *Ujwardsche*, S. Nicopolis bey Widin, Berkofdsche und Pilawna, von Constantinopel 14 Tagereisen: monathlich	250 «
93) *Egrikesri*, S. Awlonia bey Delonia und Depedelen, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathl.	150 «
94) *Delonia* (Delvino), Sitz des S. bey Egrikesri und Merfak, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathlich	50 «
95) *Taschlidscha*, S. Hersek bey Todscha und Dschanidschik, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich	120 «
96) *Perepul*, S. Hersek bey Taschlidscha und Istar Iflak, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathl.	140 «
97) *Berkofdsche*, Sitz des Pascha bey Ujwardsche und Bulemie, von Constantinopel 16 Tagereisen; monathlich	350 «
98) *Oczakow* und *Kilburun*, Sitz des Sandschaks; monathlich	50 «
99) *Jenibaſar* mit *Tergovista* u. *Moroſdschedschik*, in Bosnien, jenseits von Uskub, von Constantinopel 12 Tagereisen; monathlich	150 «

100) ***Radomir*** **mit *Sürüsehük*, S. Güstendil bey Sofia, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathl.**	250 Asp.
101) *Kamengrad* und *Bihke*, in Bosnien bey Gölhissar, von Constantinopel 32 Tagereisen; monathl.	180 „
102) *Novaberda*, im S. Wuldschterin bey Pirischtina und Morava; monathlich	150 „
103) *Lubin* und *Belgraddschik* in Bosnien, bey Gabela und Mostar, von Constantinopel 25 Tagereisen; monathlich	120 „
104) *Bender* bey Akkerman; monathlich . .	75 „

Gebühren der Verleihung: Für die Freudenbothschaft 5000 Aspern; Pfortengebühr 1000 A.; Kaffehgeld 1200 A.; Wahlgebühr 300 A.; für den Bittschriftmeister 1000 A.; für den Secretär 1200 A.; für die Dienstleute 480 A.; zusammen 10,180 A.

Bestätigungsgebühren: Theilungsgebühr 3540 A.; für den Bittschriftmeister 600 A.; für den Secretär 800 A.; für die Gerichtsdiener 400 A.; für die Dienstleute 240 A.; für das Diplom 1200 A.; zusammen 6780 A.

Grad der Gerichtsbarkeit von Erlau.

105) *Lemnos*, die bekannte Insel im Archipel; monathlich	200 Asp.
106) *Koſtidscha*, S. Silistra nächst Hadschioghlibaſari, von Constantinopel 10 Tagereisen; monathl.	90 „
107) *Serwi*, im S. Nicopolis bey Tirnowa und Loſdscha, von Constantinopel 200 Tager.; monathl.	13 „
108) *Eskibaba*, im S. Kirkkilise bey Burgos und den Familiengütern Mohammedpascha's, von Constantinopel 3 Tagereisen: monathlich . . .	130 „
109) *Tuſla* (Larnaca) auf Cypern, von Constantinopel 1000 Miglien; monathlich	140 „
110) *Iſladi* (Slatina), S. Nicopolis bey Loſdscha und Ihtiman, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathlich	200 „
111) *Kerenbesch*, S. Lepanto bey Badradschik, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich .	180 „
112) *Agostos*, S. Selanik bey Karaferia, Waidar und Jenidsche, von Constantinopel 23 Tagereisen; monathlich	170 „
113) *Eski Schumna*, S. Nicopolis bey Schumna und Heſargrad, von Constantinopel 11 Tagereisen; monathlich	130 „
114) *Osmanbaſari*, S. Silistra bey Schumna und Eski dschumaa, von Constantinopel 10 Tagereisen; monathlich	60 „

115) ***Badradschik*, S. Lepanto bey Modanidsch und Olendrek, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathlich** . . . . 250 Asp.

116) *Taschuſ* (Thafos), Sitz des Pascha, die Insel gegenüber Kawala; monathlich . . . . . 120 „

117) *Ipek*, S. Dukagin bey Jakova und Perferin, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathlich . 40 „

118) *Swornik* in Bosnien, Sitz des S. bey Sabacs, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich . 24 „

119) *Istar Iſiak* (auch *Jeni Warusch*) in Bosnien, bey Prawnik und Tschatschka, von Constantinopel 28 Tagereisen; monathlich . . . . . . 170 „

120) *Awlonia* (Valona), Sitz des Pascha, in Albanien bey Arnaud Belgrad, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich . . . . . . 30 „

121) *Iſnebol,* Sitz des Pascha, bey Radomir, Lofdscha und Oiwarina, von Constantinopel 16 Tagereisen: monathlich . . . . 120 „

122) *Fodscha* und *Ulugh* in Bosnien, S. Hersek bey Taschlidscha und Nowasil, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich . . . . . . 60 „

123) *Ehlune* und *Nowasil* in Bosnien, S. Klis bey Akhissar, von Constantinopel 32 Tagereisen; monathlich . . . . 130 „

124) *Karadschova*, Sitz des Pascha, bey Dschaglaik und Kumurdschina, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathlich . . . . 110 „

125) *Bulemije* und *Karalum,* S. Nicopolis bey Widin und Oiwardsche, von Constantinopel 12 Tagereisen; monathlich . . . . 70 „

126) *Berdsche* und *Guſin* in Bosnien, S. Swornik bey Srebrenidsche, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich . . . . 80 „

127) *Srebrenidsche,* Sitz des S. bey Swornik, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich . . 120 „

128) *Chorischte,* Sitz des Pascha bey Kesrije und Naflidsch, von Constantinopel 18 Tager.; monathlich 300 „

129) *Pirischtina*, S. Wuldschterin bey Novaberda und Katschanik, von Constantinopel 18 Tagereisen: monathlich . . . . 250 „

130) *Beneſche* (Malvasia), am Ende Morea's, von Constantinopel 500 Miglien; monathlich . . 40 „

131) *Ingli kassri* (Angelo Castro), S. Karli Ili bey Iflachor und Piravna, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich . . . . 160 „

132) *Fethislam* und *Orsova*, S. Nicopolis bey Widin an der Donau, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathlich . . . . 40 Asp.

133) *Limasun* (Limasol) auf Cypern, von Constantinopel 1000 Miglien; monathlich . . . 50 «

134) *Poſchoroſdscha* (Passarowicz), S. Semendra bey Rasova und Jagodina, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathlich . . . . 120 «

135) *Modonidsch* und *Etedebad*, S. Negroponte bey Ifdin und Livadia, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathlich . . . . 200 «

136) *Wuldschterin*, Sitz des S. bey Pirischtina, Novaberda und Sirfdsche, von Constantinopel 17 Tagereisen; monathlich . . . . 120 «

137) *Taman* in der Krim bey Kaffa, von Constantinopel 800 Miglien; monathlich . . . . 40 «

138) *Menkub* in der Krim bey Kaffa, von Constantinopel 800 Miglien.

Gebühren der Verleihung: Für die Freudenbothschaft 4000 Aspern; Pfortengebühr 1000 A.; Kaffehgeld 1000 A.; Wahlgebühr 240 A.; für den Bittschriftmeister 1000 A.; für den Secretär 1200 A.; für die Dienstleute 480 A.; zusammen 8920 A.

Bestätigungsgebühren: Theilungsgebühr 2760 A.; für den Bittschriftmeister 600 A.; für den Secretär 800 A.; für die Gerichtsdiener 400 A.; für die Dienstleute 240 A.; Diplomstaxe 1200 A.; zusammen 6000 A.

Grad von Tschelebibaſari.

139) *Tschelebibaſari*, S. Bosnien bey Serai und Wischegrad, von Constantinopel 25 Tagereisen; monathlich . . . . 150 Asp.

140) *Kawala*, Sitz des S. bey Dschaghlaik, Bereketlü und Pirauschta, von Constantinopel 11 Tagereisen; monathlich . . . . 110 «

141) *Boſdscha* (Tenedos), die berühmte Insel, von Constantinopel 280 Miglien; monathlich . . 100 «

142) *Ainedschik*, S. Kallipolis bey Tekfurtaghi (Rodosto), von Constantinopel 4 Tagereisen; monathl. 90 «

143) *Istawra*, S. Ochri bey Ogurdsche, von Constantinopel 4 Tagereisen; monathlich . . . 280 «

144) *Ostorowa*, Sitz des Pascha bey Widinie und Dschumaa baſari, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathlich . . . . 200 «

145) *Uiwarina*, S. Güstendil bey Uskub und Karatova, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathl. 180 «

146) *Aidunat*, S. Delvino bey Janina und Egrikesri, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathl.	10 Asp.
147) *Ajakori* mit *Karawarli*, im S. Lepanto, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich . .	50 «
148) *Ajapetra*, S. Morea bey Tripolizza und Argos, von Constantinopel 25 Tagereisen; monathlich	150 «
149) *Orkub*, S. Aladschahissar bey Nissa und Lokofdscha, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathl.	110 «
150) *Egridere*, S. Güstendil bey Karatova; monathlich	100 «
151) *Aladschahissar*, Sitz des S. bey Parakin, Kofnik und Orkub, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathlich	150 «
152) *Bihlischte* (Bilchischte), Sitz des Pascha bey Kesrije, Koridsche und Persepe, von Constantinopel 17 Tagereisen; monathlich	180 «
153) *Buhur* und *Kumran*, S. Perserin bey Ipek und Jenibasar, von Constantinopel 20 Tagereisen; monathlich	25 «
154) *Dschernidsche*, S. Hersek bey Bosnaserai, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich .	120 «
155) *Dschaghlaik*, Sitz des Pascha bey Jenidsche, Karassu und Cavola, von Constantinopel 9 Tagereisen; monathlich	70 «
156) *Kadovischta*, S. Güstendil bey Ischtip und Ostromdsche, von Constantinopel 14 Tagereisen; monathlich	300 «
157) *Talanda*, S. Negroponte bey Modonidsch, Livadia und Ifdin, von Constantinopel 20 Tagereisen; monathlich	180 «
158) *Graddschanidscha*, S. Swornik bey Sabacz und Memlahatein, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich	120 «
159) *Calamata*, S. Morea bey Arkadia und Koron, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich	50 «
160) *Karatagh* (Czernigora, Montenegro), Sitz des Pascha bey Timur- und Awrethissar, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathlich . . .	200 «
161) *Kifilhissar* (Rothschloss), S. Negroponte, von Constantinopel 20 Tagereisen; monathlich . .	150 «
162) *Golhissar* (Seeschloss) in Bosnien, S. Klis bey Akhissar, von Constantinopel 20 Tagereisen; monathlich	130 «
* 163) *Kilan* auf Cypern, von Constantinopel 1000 Miglien; monathlich	50 «

164) ***Modon***, S. Morea bey Arkadia und Coron, von Constantinopel 26 Tagereisen; monathlich . 25 Asp.

165) *Memlahatein* in Bosnien, S. Swornik bey Srebrenidsche, von Constantinopel 23 Tagereisen; monathlich . . . . 55 «

166) *Madschin*, S. Silistra bey Babataghi und Isakdschi, von Constantinopel 25 Tager.; monathl. 25 «

167) *Magosa* (Famagosta) auf Cypern, von Constantinopel 1000 Miglien; monathlich . . . 50 «

168) *Naftidsch*, Sitz des Pascha bey Chorischte und Keretina, von Constantinopel 17 Tagereisen; monathlich . . . . 250 «

169) *Nowasil* in Bosnien, S. Hersek bey Lubin, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich . 65 «

170) *Jundaada* (Insel bey Mitylene), von Constantinopel 350 Miglien; monathlich . . . 50 «

171) *Jaidsche* und *Buhurine* in Bosnien, bey Banyaluka und Brod, von Constantinopel 29 Tagereisen; monathlich . . . . 120 «

172) *Jakova* und *Altun Ili*, im S. Dukagin bey Perferin, von Constantinopel 19 Tager.; monathlich 60 «

173) *Klein-Posega* mit *Tschatschka*, bey Aladschahissar, S. Semendra, 20 Tagereisen; monathlich . 60 «

174) *Akkerman*, Sitz des S. bey Kili, von Constantinopel 18 Tagereisen.

175) *Ebulachor* (Ibiachor), S. Karli Ili bey Ingli kassri und Ekschrnmurd, von Constantinopel 22 Tagereisen: monathlich . . . . 150 «

176) *Ekschrumurd*, S. Karli Ili bey Iblachor und Ingli kassri, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich . . . . 150 «

Gebühren der Verleihung: Für die Freudenbothschaft 3500 Aspern; Pfortengebühr 1000 A.; Kaffehgeld 800 A.; Wahlgebühr 240 A.; für den Bittschriftmeister 1000 A.; für den Secretär 1200 A.; für die Dienstleute 480 A.: zusammen 8220 A.

Bestätigungsgebühren: Theilungsgebühr 2000 A.; für den Bittschriftmeister 600 A.; für den Secretär 800 A.; für die Gerichtsdiener 400 A.; für die Dienstleute 240 A.; Diplomstaxe 1200 A.; zusammen 5240 A.

Grad von Tschanad (Csanad).

177) *Balatmona*, S. Tirhala bey Karaferia, hinter Selanik, von Constantinopel 17 Tagereisen; monathl. 50 Asp.

178) *Ischkepof*, Insel im Archipel, gegenüber von Koron, von Constantinopel 400 Miglien; monathlich 150 «

179) *Andrussa*, S. Morea bey Modon, Koron und Misistra, von Constantinopel 26 Tagereisen; monathl.	50 Asp.
180) *Neu-* und *Alt-Navarin*, S. Morea bey Modon und Koron, von Constantinopel 28 Tagereisen; monathlich	40 «
181) *Umurfakik*, S. Silistra bey Warna und Dobrudscha, von Constantinopel 15 Tager.; monathlich	20 «
182) *Ossat*, sonst *Ssokol*, in Bosnien, S. Swornik bey Ufidsche, von Constantinopel 24 Tagereisen.	
183) *Iskartar* und *Osliva*, S. Awlonia bey Arnaudbelgrad und Depedelen, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathlich	15 «
184) *Belghai* in Bosnien, S. Hersek bey Nowasil, von Constantinopel 26 Tagereisen; monathlich	60 «
185) *Bohumla* und *Pulaw* in Dukagin, bey Ipek und Karatagh, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathl.	15 «
186) *Beglin*, S. Ilbessan bey Akhissar, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathlich . . .	30 «
187) *Bardonia* und *Fotina*, S. Morea bey Misistra und Kalamata, von Constantinopel 26 Tagereisen.	
188) *Piscopi*, die Insel bey Cypern, von Constantinopel 1000 Miglien: monathlich . . .	50 «
189) *Boghania* und *Koinidscha*, S. Awlonia bey Egrikesri, von Constantinopel 18 Tager.; monathlich	50 «
190) *Ajudschaka* in Bosnien, S. Herat bey Mostar, von Constantinopel 27 Tagereisen; monathlich	50 «
191) *Beline*, im S. Swornik bey Sabacz und Teschne, von Constantinopel 24 Tagereisen; monathlich	60 «
192) *Aleksindsche*, im S. Aladschahissar bey Nissa, von Constantinopel 20 Tagereisen; monathlich	20 «
193) *Kladina*, im S. Bosnien bey Gradschenidscha und Srebrenidsche, von Constantinopel 25 Tagereisen, monathlich	120 «
194) *Kolhissar*, S. Lepanto bey Ssalona und Badradschik, von Constantinopel 19 Tager.; monathl.	100 «
195) *Kolepa*, Sitz des Pascha bey Koridsche und Peremedi, von Constantinopel 17 Tager.; monathl.	15 «
196) *Koron*, S. Misistra bey Modon und Andrusa in Morea, von Constantinopel 26 Tager.; monathl.	30 «
197) *Lomdar*, S. Morea bey Tripolizza und Caritene, von Constantinopel 25 Tagereisen.	
198) *Maaden Ipek*, S. Semendra bey Isferlik und Gögerdschinlik, von Constantinopel 17 Tagereisen.	
199) *Wischegrad*, S. Bosnien bey Istar Iflak, von Constantinopel 23 Tagereisen; monathlich . .	50 «

200) *Parakin*, im S. Aladschahissar bey Radschna und Köpri, von Constantinopel 17 Tagereisen; monathlich . . . . 30 Asp.

201) *Kostenidscha*, S. Bosnien bey Banyaluka und Bihke (Bihacz), von Constantinopel 32 Tagereisen; monathlich . . . . 90 «

202) *Peremedi*, S. Awlonia bey Boghana und Depedelen, von Constantinopel 19 Tagereisen; monathl. 25 «

203) *Doghana* in Bosnien, S. Hersek bey Mostar, von Constantinopel 26 Tagereisen; monathl. 50 «

204) *Sare* und *Lesch*, S. Dukagin in Albanien, von Constantinopel 20 Tagereisen.

205) *Serai Wiſe*, Sitz des S. von Siliwri und Tschataldsche, von Constantinopel 3 Tagereisen; monathlich . . . . 50 »

206) *Kurschunli*, im S. Aladschahissar bey Orkub und Pirischtina, von Constantinopel 18 Tagereisen; monathlich . . . . 50 «

207) *Loposchka* u. *Lomahka* in Bosnien, monathl. 50 «

208) *Kalai dschedid*, d. i. die neue Festung.

209) *Meſarik*, im S. Delvino bey Valona und Egrikesri, von Constantinopel 20 Tager.; monathlich 15 «

210) *Prawnik*, S. Swornik bey Jenibafar und Istar Iſlak, von Constantinopel 20 Tagereisen; monathl. 15 «

211) *Bogurdlen*, bey Swornik, von Constantinopel 21 Tagereisen; monathlich . . . . . 50 «

212) *Depedelen*, S. Delvino bey Arnaudbelgrad, von Constantinopel 19 Tagereisen.

213) *Ssudak*, bey Kaffa in der Krim, von Constantinopel 22 Tagereisen.

214) *Koronisch*, im S. Delvino bey Valona, von Constantinopel 22 Tagereisen.

215) *Korindia*, S. Janina, S. Akafisch bey Janina, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathlich 50 «

216) *Tombar* in der Krim.

217) *Chirssofi* auf Cypern, von Constantinopel 100 Miglien; monathlich . . . . . . 25 «

Gebühren der Verleihung: Für die Freudenbothschaft 3000 Aspern; Pfortengebühr 750 A.; Kaffehgeld 600 A.; Wahlgebühr 240 A.; für den Bittschriftmeister 750 A.; für den Secretär 900 A.; für die Dienstleute 480 A.; zusammen 6720 A.

Bestätigungsgebühren: Theilungsgebühr 1440 A.; für den Bittschriftmeister 450 A.; für den Secretär 600 A.; für die Gerichtsdiener 300 A.; für die Dienstleute 240 A.; Diplomstaxe 1200 A.; zusammen 4230 A.

Maischijeti Seri lewhatein.

218) ***Perlepa*, im S. Uskub bey Monastir, von Constantinopel 20 Tagereisen; monathlich . . 300 Asp.**

219) *Tschorlu*, S. Wiſe bey Burgos und Siliwri, von Constantinopel 3 Tagereisen; monathlich . 150 „

Tejidat (Bestätigungen).

220) *Sistowi*, S. Nicopolis bey Rusdschuk, am Ufer der Donau, von Constantinopel 13 Tager.; monathl. 250 „

221) *Aidos*, S. Silistra bey Karinabad und Achioli, von Constantinopel 8 Tagereisen; monathlich . 190 „

222) *Retimo*, auf Candia, von Constantinopel 750 Miglien; monathlich . . . . 150 „

223) Die *Krongüter Achi's*, Sitz des Pascha bey Jenidsche und Karassu, von Constantinopel 10 Tagereisen; monathlich . . . . 150 „

224) *Kiſilagadsch*, S. Tschirmen bey Adrianopel und Janboli.

225) *Akhissartiran*, Sitz des S. bey Koſanik, Parakin und Orkub, von Constantinopel 12 Tagereisen; monathlich . . . . 120 „

226) *Olendrek*, S. Lepanto bey Ssalona, von Constantinopel 22 Tagereisen; monathlich . . . 70 „

227) *Jerköi*, S. Nicopolis, gegenüber von Rusdschuk, von Constantinopel 15 Tagereisen; monathl. 150 „

Maischijet (Unterhalt).

228) *Tarabolidscha* (Tripolizza). 229) *Domenik*, im S. Tirhala. 230) *Eschbath*, im S. Ilbessan. 231) *Durradsch* (Durazzo), im S. Ilbessan. 232) *Konia*, auf der Insel Mitylene. 233) *Kerebine*, im S. Janina bey Tirhala. 234) *Leſkoscha* (Nicosia) auf Cypern. 235) *Megri* und *Semadrek* (Samothrace), bey Kumuldschina. 236) *Istendil* (Tine), die Insel. 237) *Ustuldsche*. 238) *Olgunbar* (Dulcigno). 239) *Persepe*, bey Monastir. 240) *Bakisi Liwa*, d. i. der Rest des Sandschaks (?). 241) *Tekosch*, in der Nähe von Ischtip. 242) Die Krongüter *(Chawaſs)* von Perferin. 243) *Karbas*. 244) *Kerine*, auf Cypern. 245) *Mene*, im S. Ochri. 246) *Nakschabar* (Naxos u. Paros). 247) *Wunidscha*, Sitz des Pascha bey Sirſdsche.

So sind in Allem: I. der hohen Sechser 15; II. des ersten Grades 8; III. der am ersten nächsten 12; IV. des zweyten Grades 19; V. des dritten Grades 20; VI. Lepanto-Grad 31; VII. Erlau-Grad 34; VIII. Tschelebibaſari-Grad 38; IX. Csanad-Grad 41; X. *Maischijeti Seri lewhatein*, d. i. Unterhalt von den zwey Tafeln, 2; XI. *Tejidat*, d. i. Bestätigungen, 8; XII. schlichter Unterhalt 20, zusammen 248 Aemter.

Zweyte Abtheilung.

Staats- u. Hofämter des osmanischen Reiches.

Die Aemter des osmanischen Reiches zerfallen, wie die jeder Monarchie, zuerst in die beyden Abtheilungen der Staats- und Hofämter [*], und jene dann wieder in die drey Classen: 1) die Aemter der Feder *(Menassibi Kalemije)*; 2) die Aemter des Säbels *(Menassibi seifije)*, und 3) die Aemter der Wissenschaft *(Menassibi Ilmije)*. Das oberste Haupt der ersten, welche auch Diwansämter *(Menassibi Diwanije)*, und der zweyten, welche *Ejalet*, d. i. Statthalterschaften, heissen, ist der *Grosswesir*; das Haupt der dritten, welche auch Aemter des Gesetzes *(Menassibi scherije)* genannt werden, der *Mufti*. Von diesen Aemtern werden nur die höheren Staatsämter alle Jahre gewechselt oder neu bestätiget; die untergeordneten Stellen der Gehülfen der Kanzleyen, der Officiere der Truppen, der Imame, Chatibe u. s. w., an den Moscheen, unterliegen keinem jährlichen Wechsel; dieser trifft nur die Minister, Staatssecretäre, Vorsteher der Kanzleyen, die Intendenten, Aufseher, Secretäre Mustermeister, die grossen und kleinen Molla, die Richter und Muderris.

Die ganze Einrichtung des osmanischen Beamtenwesens ist zuerst in der *Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reiches* (Wien, 1815), dann neun Jahre später (Paris, 1824) im VII. Bande von Mouradjea d'Ohsson's vortrefflichem Werke, im Druck erschienen. Nach diesen beyden Werken sind die folgenden Verzeichnisse und Uebersichten mit den seitdem Statt gefundenen Abänderungen neuer Einrichtungen verfasst.

Von den drey Classen der jährlich veränderlichen höheren Staatsämter werden seit beyläufig einem Jahrhunderte die Listen der Veränderungen und Bestätigungen alljährlich nach dem Monathe Ramasan, in den ersten Tagen des Schewwal, unter dem Nahmen *Tewdschihat*, d. i. Verleihungen, ausgegeben, und jede dieser drey Listen zerfällt in zwey Abtheilungen, indem die erste die Verleihungen der Aemter der Pforte (des äusseren und inneren Ministeriums) und der Kammer, d. i. der Finanzen, die zweyte die Verleihungen der Statthalterschaften und Sandschake (Fahnen), die dritte die Verleihungen der Ehrensitze des Gesetzes, die Stellen der Richter und Muderris enthält.

---

[*] *Hofämter* sind die des *Serai*, welche, wiewohl in asiatischen despotischen Reichen von weit höherer Bedeutung, als in europäischen Monarchien, dennoch dem Kanun nach in die Verwaltung des Reiches selbst nicht eingreifen, und deren nicht gesetzmässige Wirksamkeit durch Gunst oder Ränke also hier nicht in Anschlag kommt.

Die auch in europäischen Sprachen gang und gäbe Benennung des *Hauses* (z. B. Haus Oesterreich, Haus Hohenzollern) für Dynastie, hat der Morgenländer im weitesten Sinne, und mit Berücksichtigung der einzelnen Gemächer auf die ganze Staatsverwaltung ausgedehnt. Der Europäer hebt das *Cabinet*, der Morgenländer die *Pforte* hervor, indem jener die Schlichtung geheimer diplomatischer, dieser öffentlicher Geschäfte mehr ins Auge gefasst hat. Beyde haben die Kammer *(la chambre de comptes*, Rechnungskammer) dem Regierungswesen angeeignet; hier blieb der Europäer stehen; der Morgenländer geht aber weiter, und führt die bildliche Vorstellung durch das ganze Haus durch; der *Herd*, für welchen und für die an demselben befindlichen Altäre die Alten fochten (bey den alten Persern war der Feuerherd zugleich Altar), stellt die militärische Macht vor, und die verschiedenen Waffengattungen oder Truppencorps heissen *Odschak*, d. i. Herde oder Herdschaften. Im Empfangssaale ist das *Soffa*, und den Ehrensitz *(Ssadri aasem)* nimmt der Grosswesir, und nach ihm die Vorsitze *(Ssudur)* die ersten Würden des Gesetzes ein (die Oberstlandrichter), unter denen die Professoren auf der *Kanzel*, die Richter auf dem Richterstuhle sitzen. Von dem Giebel des Hauses weht die *Fahne*, und Fahnen heissen alle Statthalterschaften des Reiches: das ganze Haus oder der Pallast heisst *Serai*, das Innere ist das *Harem (la garderobe)*; demnach ist 1) das Ministerium des Aeusseren und Inneren die *Pforte*; 2) das der Finanzen die *Kammer*; 3) das Kriegswesen der *Herd*; 4) die Gesetzwürden das *Soffa*; 5) die Statthalterschaften die *Fahnen*; 6) der äussere Hof wird durch das *Serai*, und 7) der innere durch das *Harem* bezeichnet. Die Uebersicht der obigen Eintheilung ist die folgende:

A. *Staatsämter.*

I. *Aemter der Pforte und der Feder.*

1) Das äussere und innere Ministerium und die Staatskanzley *(Ridschal)*. 2) Die Kammer der Finanzen *(Chodschagian)*.

II. *Aemter des Sabels oder Statthalterschaften.*

1) Die Statthalterschaften *(Ejalat)*. 2) Fahnen *(Sandschake)*.

III. *Unter dem Mufti,*
die Würden des Gesetzes und der Wissenschaft.

1) Die Vorsitze des Gesetzes (die *Oberstlandrichter* und grossen *Molla*). 2) Die Richter *(Kadi)*. 3) Die *Muderris*.

B. *Hofämter, d. i. das Serai und Harem.*

Ridschal, Chodscha, Aga.

Die Aemter der Feder oder der Pforte zerfallen ihrem Range nach in drey Classen, welche *Ridschal*, *Chodscha* und *Aga* heissen. 1) *Ridschal*, d. i. Männer, sind die drey Minister: des Inneren, des Aeusseren und der vollstreckenden Gewalt (der *Kiajabeg*, *Reis Efendi* und *Tschauschbaschi*), und die sechs Unter-Staatssecretäre das eigentliche Ministerium der Pforte. 2) Die *Chodscha*, d. i. Minister oder Lehrer, zerfallen in vier Classen, deren erste aus dem Finanzministerium, d. i. aus den drey Defterdaren, dem Defter Emini und Nischandschi, die zweyte aus den drey Vorstehern der ersten drey Kanzleyen der Kammer besteht; die dritte Classe der Chodscha begreift sechs Intendenten; die vierte besteht aus den 13 Vorstehern der übrigen Kammern, aus 3 Intendenten, 13 Aufſehern, 6 Secretären Mustermeistern, zusammen 49 Köpfe, so dass die Zahl der vier Classen der Chodscha 58. 3) Die *Aga*, d. i. Herren, 18 an der Zahl, darunter 6 Generäle der Truppen, 4 Aga des Steigbügels und 8 Aga Aemter der Polizey; nur die letzten sind eigentlich strenge den Polizeyämtern zuzuzählen, indem die Generäle der Truppen eigentlich den militärischen Aemtern, die Aga des Steigbügels gar den Hofämtern angehören; weil dieselben aber jährlicher Veränderung unterliegen, so erscheinen sie in der Liste der jährlich vom Grossweſir zu wechselnden oder zu bestätigenden Pfortenämter. Das Haus des Grossweſirs besteht, wie das des Sultans, aus äusseren und inneren Aemtern, welche eigentlich keine Staatsämter, auch jährlicher Veränderung nicht unterliegen, welche aber ob der Wichtigkeit der Person des Grossweſirs, den sie beständig umgeben, in weit höherem Ansehen stehen, als die ähnlichen Aemter des Hauses der Statthalter, deren Haus dem des Grossweſirs, so wie dieses dem Hause des Sultans, nachgebildet ist. Die äusseren Aemter des Hauses des Grossweſirs, deren Inhaber langen Bart tragen, während die Inhaber der inneren nur den Knebelbart wachsen lassen, sind: 1) der *Chaſinedar* (Schatzmeister); 2) *Muhſirbaschi* (der Vorsteher der *huissiers*, welche zur Audienz einführen); 3) *Emirachor* (Oberststallmeister); 4) *Basch Salahor*, d. i. Oberbereiter der Vorsteher von 40 Salahoren *(Cavalcadours)*, Bereitern; 5) der *Imam*; 6—8) drey *Mueſine*, Gebethausrufer; 9) der *Harem Kiajasi*, Sachwalter des Harems; 10) der *Aschdschibaschi*, Vorsteher der Küche, 40 Kammerdiener *(Weſir Enderun Agaleri)*, welche mit Commissionen in die Länder gesendet werden; 12 *Alaitschausche*, welche die öffentlichen Aufzüge ordnen; 8 *Schatire*, Läufer, die nächst dem Pferde des Grossweſirs gehen, und 200 Lakayen *(Tschokadar)*, 30 Leibwachen *Deli* (Tollkühne), 30 *Gö-*

nüllü (Beherste), mit den folgenden 24 inneren Bedienstungen und 80 Pagen, zusammen 425 Köpfe. — Die inneren Dienste: 1) *Silihdaraga*, der Waffenträger; 2) *Tschokadaraga*, erster Kammerdiener; 3) *Muhürdaraga*, der Siegelbewahrer; 4) *Diwitdaraga*, Tintenzeughalter; 5) *Kaftanaga*, der Bewahrer der Kaftane; 6) *Miftahaga*, der Schlüsselbewahrer; 7) *Rachtwanaga*, der Senftenbewahrer; 8) *Dschebechanedschibaschi*, der Aufseher der Rüstkammer; 9) *Chafinebaschi jamak*, erster Gehülfe der Schatzkammer; 10) *Dschindibaschi*, der Vorsteher von 80 Pagen, welche Dschirid werfen; 11) *Baschtschausch*, der erste der Tschausche *(Usherers)*; 12) *Peschkiragasi*, der Bewahrer des Tischtuches; 13) *Tutundschibaschi*, der Oberstrauchtabakwärter; 14) *Kahwedschibaschi*, der Oberstkaffehkoch; 15) *Kilardschibaschi*, der Oberstconditor; 16) *Tschamaschiraga*, der Oberstwäschmeister; 17) *Sofradschibaschi*, der Obersttafeldecker; 18) *Mahramadschibaschi*, der Obersthandtuchbewahrer; 19) *Ibrandschibaschi*, der Oberstbewahrer des Gebethteppiches; 20) *Buchurdandschibaschi*, der Oberstrauchfassbewahrer; 21) *Maadschundschibaschi*, der Oberstlatwergenbewahrer; 22) *Ssarikdschibaschi*, der Obersturbanbewahrer; 23) *Berberbaschi*, der Oberstbarbier; 24) *Ibrikdaraga*, der Oberstgiesskannenbewahrer.

A. *Die Pforte des Grosswesirs (das eigentliche Ministerium oder das Cabinet).*

Mittelpunct der Regierung.

1) *Ssadri Aasem, Wesiri ekrem*, d. i. der grösste Vorsitz, der geehrteste Wesir, der Grosswesir, der Inhaber der höchsten Machtvollkommenheit in allen Zweigen der Regierung, die der Gesetzwürden ausgenommen; unmittelbar unter ihm die drey Minister: *a*) des Inneren *(Kiajabeg)*, *b*) des Aeusseren *(Reis Effendi)*, und *c*) der vollstreckenden öffentlichen Gewalt *(Tschauschbaschi)*.

I. *Ministerium des Inneren.*

2) *Kiajabeg* (Reichsmarschall, Minister des Inneren); unter demselben standen vormahls unmittelbar die *Kiajajerli*, d. i. Sachwalter der Janitscharen und Sipahi, heute immer noch die der bestehenden Truppeninnungen der Herdschaften *(Odschak)* als die Pfortentschausche *(Kaputschauschleri)*; 3) die Generäle der Artillerie; 4) des Fuhrwesens; 5) der Zeugschmiede *(Tschauschlerkiatibi)*; 6) der Secretär der Tschausche; 7) der Secretär der Muteferrika; 8) der Secretär der Gediklü Saim *(Gediklu Saim Kiatibi)*, d. i. der belehnten Pfortenfouriere und belehnten Schreiber; dann die zwey Polizey-Officiere, nähmlich: 9) der *Asasba-*

schi, d. i. Stadtprofoss; 10) *Subaschi*, der Polizeyvogt; 11) *Tufenkdschibaschi*, der Oberste der Füsiliere (der Leibwache) des Grossweſirs; 12) *Mataradschibaschi*, der Oberstflaschenträger (des Grossweſirs); 13) *Baschkapuliaga*, das Haupt der Häscherwache (*Kapuliaga*); 14) *Tataragasi*, das Haupt der Staatskuriere; 15) *Telchiſsdschi*, der Vortragmeister, d. i. der die Vorträge des Grossweſirs dem Sultan unterlegt; 16) *Weſir Karakulaghi* (des Weſirs Schwarzohr), der Stellvertreter des vorigen; 17) *Kiaja Karakulaghi* (des Kiajabegs Schwarzohr), einer der ersten Kammerdiener des Kiajabegs, welcher beym Grossweſir die Ausfertigungen von Wichtigkeit betreibt; 18) *Bostandschiler Mumdschisi* (der Gartenwache Kerzler), dem bloss die Verhaftnehmung der Bostandschi zusteht; 19) *Gönülleragasi*, der Aga der Beherzten, d. i. der berittenen Leibwache des Grossweſirs; 20) *Delileragasi*, d. i. der Aga der Tollkühnen, der ebenfalls Aga der unter diesem Nahmen bekannten, wie die vorige 30 Mann starken, Leibwache des Grossweſirs.

II. *Ministerium des Aeusseren.*

21) Der *Reis Efendi* (Minister des Aeusseren) ist das Haupt der kaiserlichen Staatskanzley (*Diwani Humajun kalemi*), welche aus drey Sectionen besteht: a) *Beglik kalemi*, d. i. Expedit der Fermane und Archiv der Staatsurkunden; b) *Tahwil kalemi*, d. i. Expedit der Diplome (*Berat*), der dieselben begleitenden Verleihungsbefehle (*Tewdschih fermani*) und der Anweisungen (*Tahwilat*) auf dieselben; c) *Ruus kalemi*, d. i. Expedit der Bestallungen (*Ruus*) für die Beamten der Kammer, des Militärs und der Moscheen *Imam*, *Mueſin* (Gebethausrufer), *Chatibe* (Kanzelredner), *Scheiche* (Prediger), *Kaime* (Küster). Auf diese Bestallungsanweisungen werden dann ihre Diplome (*Berat*), nicht wie die der Statthalter und Lehensträger in der zweyten Section, sondern in der Kanzley *Malije* (der Kammer) ausgefertiget. Die 120 Beamten dieser drey Sectionen der kaiserlichen Staatskanzley sind in drey Classen eingetheilt: a) *Kiatib* (Secretäre); b) *Schagird* (Concipisten); c) *Scharhlü* (Kanzellisten); von den ersten sind 50, von den zweyten 20 belehnte (*Gediklü*), die übrigen 50 haben keine Lehen, sondern baare Besoldung, kein Berat, sondern nur Fermane in Händen.

Unter-Staatssecretäre.

22) *Bujuk Teſkeredschi*, der grosse Bittschriftmeister; 23) *Kutschuk Teſkeredschi*, der kleine Bittschriftmeister; 24) *Mektubdschi*, der Cabinetssecretär des Grossweſirs; 25) *Beglikdschi*, der Staatsreferendär; 26) *Kiaja Kiatibi*, der Cabinetssecretär des Kiajabeg; 27) *Teschrifatdschi*, der Ceremonienmeister; 28) *Diwani Huma-*

jün terdschimani, der Pfortendolmetsch; 29) *Ameddschi Efendi*, der Cabinetssecretär des Reis Efendi; unter diesem die vier *Kesedar*, d. i. Säckelmeister der Staatskanzley, und folgende andere Beamte derselben, nähmlich: 30) *Reis Kesedari*, des Reis Efendi Säckelmeister, welcher alle Schriften, die durch die Hand des Reis Efendi gehen, aufbewahrt, und die Taxen dafür einnimmt; 31) *Beglik kalemi Kesedari*, der Säckelmeister der ersten Section der Staatskanzley; 32) *Tahwil kalemi Kesedari*, der Säckelmeister der zweyten Section der Staatskanzley; 33) *Ruus kalemi Kesedari*, der Säckelmeister der dritten Section der Staatskanzley; 34) *Mumejiſ*, der Durchseher oder Siegelbewahrer, welcher alle Aufsätze der Staatskanzley mit der Feder in der Hand durchgeht und mit seinem *Vidi* versieht, welchem dann der Beglikdschi und Reis Efendi die ihrigen beysetzen, worauf erst der Nischandschi oder dessen Gehülfen den Nahmenszug des Sultans aufsetzen; 35) *Kanundschi*, der Bewahrer der Reichsgrundgesetze, welchen auf den Einklang der Expeditionen mit denselben wacht; 36) *Ilamdschi*, der Berichterstatter, welcher in streitigen Fällen Aufklärung gibt und Bericht erstattet; 37) *Wekai Nuwis*, der Reichsgeschichtschreiber; 38) *Kaftandschibaschi*, welcher die Ehrenkaftane den damit zu Bekleidenden anzieht; 39) *Teschrifatdschi Kesedari*, der Säckelbewahrer des Ceremonienmeisters; 40) *Teschrifatdschi Chalfasi*, der Gehülfe des Ceremonienmeisters.

III. *Ministerium der vollziehenden öffentlichen Gewalt.*

41) Der *Tschauschbaschi* (Reichsmarschall), das Oberhaupt von 360 Tschauschen oder Staatsbothen, welche in 15 Compagnien, jede zu 24 Mann, 15 Hauptleuten *(Bulukbaschi)* untergeben, und die mit den belehnten Beamten der Staatskanzley nicht zu verwechseln sind. Seine Unterbeamten sind: 42) *Tschauschler Kiatibi*, der Secretär oder Mustermeister der Tschausche; 43) *Tschauschler Emini*, der Intendent oder Director der Tschausche; 44) *Tschauschbaschi Kesedari*, der Säckelmeister des Tschauschbaschi; 45) *Chaberdschi Tschausch*, der Tschausch-Ansager, welcher bey den feyerlichen Pfortenaufzügen die Ankunft der hohen Staatsbeamten ansagt; 46) *Kulaghuſ Tschausch*, der Tschausch-Wegweiser, welcher alle Staatsaufzüge des Sultans sowohl als des Grossweſirs eröffnet; 47) *Kulaghuſ Jamaghi*, der Gehülfe des vorigen; 48) *Duadschi Tschausch*, der Tschausch-Glückwünscher, welcher den Segenswunsch anstimmt, womit die Tschausche den Eintritt des Grossweſirs bewillkommen *(Selam aleikum we rahmetullahi*, d. i. Heil über euch und Gottes Barmherzigkeit!); 49) *Muhſiraga*, der Vorlader.

Ausserdem stehen noch an der Pforte die 15 Bulukbaschi der 15 Compagnien der Tschausche, die *Kapuaga* oder Agenten der Statthalter des Reiches, die der Ulema und grossen Staatsbeamten, welche *Kaputschokadar*, d. i. Pfortenkammerdiener, heissen; die *Kapukiaja* der Fürsten der Moldau und Walachey, die der armenischen und des griechischen Patriarchen, die Dolmetsche der fremden Gesandten, die Gehülfen derselben (ehemahls *Diloghlan*, d. i. Sprachknaben, genannt) und die Unterläufer derselben *Kapuoghlan*, d. i. Pfortenknaben, und vormahls die Geschäftsträger der christlichen Mächte, welche auch keinen anderen Nahmen als *Kapukiaja* (Pfortenanwalt) hatten, an dessen Statt seit einem Jahrhunderte der wörtlich übersetzte *Maslahatguſar* (Geschäftsträger) getreten ist.

B. *Defterdar kapusi (die Pforte des Defterdars oder die Kammer).*

50) *Defterdari schikki ewwel*, erster Defterdar, d. i. Kammerpräsident; 51) *Defterdari schikki sani*, zweyter Kammerpräsident; 52) *Defterdari schikki salis*, dritter Kammerpräsident: 53) *Nischandschibaschi*, der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans; 54) *Defter Emini*, der Intendent der Kammer.

Die Vorsteher der vier und zwanzig Kanzleyen der Kammer (deren Vorsteher die drey Defterdare) heissen Chodschagan, d. i. Meister oder Herren des Diwans.

55) *Bujuk Ruſname kalemi*, die Centralbuchhaltungskanzley, auch *Baschkalem*, d. i. Hauptkanzley, oder *Mijan*, d. i. Wage, genannt: 56) *Basch Muhasebe kalemi*, die Hauptrechnungskanzley; 57) *Anatoli Muhasebasi kalemi*, die Rechnungskanzley von Anatoli; 58) *Haremein Muhasebesi kalemi*, die Rechnungskanzley Mekka's und Medina's; 59) *Dschiſie Muhasebesi kalemi*, die Rechnungskanzley der Kopfsteuer *; 60) *Mewkufat kalemi*, die Kanzley der Naturallieferung und Diäten; 61) *Malije kalemi*, die Kanzley der Fertigungen, in welcher alle Berate und Fermane mit dem *Ssahh* (bestätiget) des Defterdars versehen, ausgefertiget werden; 62) *Kutschuk Ruſname kalemi*, die Kanzley des kleinen Tagebuches, welches bloss die Standlisten der Kämmerer, Truchsesse, belehnten Schreiber und aller Seetruppen bewahrt; 63) *Esham Mukataasi kalemi*, die Kanzley der Leibrentenpachten, erst unter S. Selim III. errichtet, steht in Mouradjea d'Ohsson Tom. VII.; 64) *Piade Mukabelesi kalemi*, die Kanzley des Con-

---

*) Zwischen dieser und der folgenden vormahls die seit der Vertilgung der Janitscharen und Reform der Sipahi aufgehobenen Kanzleyen: *Suwari Mukabelesi kalemi*, *Sipahi kalemi*, *Silihdar kalemi*.

trollors des Fussvolks, wo die Standlisten der Artilleristen, Zeugschmiede und Stuckfuhrleute; 65) *Kutschuk Ewkaf Muhasebesi kalemi*, die Rechnungskanzley der kleinen frommen Stiftungen, d. i. der Pensionsanstalten der Moscheen; 66) *Bujuk kalaa kalemi*, die grosse Festungskanzley; 67) *Kutschuk kalaa kalemi*, die kleine Festungskanzley; 68) *Moaden Mukataasi kalemi*, die Kanzley der Minenpachten; 69) *Saliane Mukataasi kalemi*, die Kanzley der Pachten der Jahresgelder; 70) *Chasslar Mukataasi kalemi*, die Kanzley der Pachten der Krongüter des Sultans; 71) *Basch Mukataasi kalemi*, die Hauptpachtungskanzley; 72) *Haremein Mukataasi kalemi*, die Kanzley der Pachtungen Mekka's und Medina's; 73) *Istambol Mukataasi kalemi*, die Kanzley der Pachten Constantinopel's; 74) *Brusa Mukataasi kalemi*, die Kanzley der Pachten Brusa's; 75) *Awlonia Mukataasi kalemi*, die Kanzley der Pachten Awlonia's; 76) *Rodos Mukataasi kalemi*, die Kanzley der Pachten von Rhodos (hiess ehemahls die von *Kaffa*); 77) *Tarichdschi kalemi*, die Datirungskanzley, wo allen Beraten und Fermanen die Daten beygesetzt werden; 78) *Defterdar Mektubdschisi kalemi*, die Kanzley des Cabinetssecretärs des Defterdars.

Jedem dieser vier und zwanzig Bureaux steht ein *Chodscha* vor (*Chef de bureau*), welchem ein Gehülfe (*Chalife*, insgemein *Chalfa* ausgesprochen) und ein *Kesedar* (Säckelmeister), d. i. Archivar und zugleich Cassier, beygegeben ist, welche beyde mit dem Chodscha im Diwan sitzen.

Diesen vier und zwanzig selbstständigen Kanzleyen der Kammer sind *sieben* abhängige untergeordnet; es stehen nähmlich:

Unter dem Bujuk Rufname kalemi, d. i. der Hauptrechnungskammer,

79) *Malikiane kalemi*, die Kanzley der lebenslänglichen Pachten; 80) *Simmet kalemi*, die Kanzley der Staatsschulden; 81) *Muchalifat kalemi*, die Kanzley der Verlassenschaftssachen.

Unter dem Mewkufat kalemi.

82) *Kalemije kalemi*, die Kanzley der Federgebühren; 83) *Menfil kalemi*, die Kanzley der Postengebühren; 84) *Adedi aghnam kalemi*, die Kanzley der Schafezählung.

Unter dem Malije kalemi.

85) *Episkopos kalemi*, die Kanzley der Bischofe; der Vorsteher des letzten ist der jemahlige Cabinetssecretär des Kiajabeg, die Vorsteher der sechs anderen sind nur Chalife (Gehülfen) und keine Chodschagan.

Ausser diesen sind den einzelnen Aemtern ohne Kanzleyen folgende Oberbeamte zugeordnet:

Unter der ersten oder Hauptrechnungskanzley.

86) *Sergi Chalfasi*, der Gehülfe des Zahlungstuches, welches ausgebreitet wird, um die Zahlungen aus dem Schatze zu empfangen: 87) *Weſnedarbaschi*, der Oberstwagemeister, der Wage nähmlich, womit die Beutel der auszuzahlenden Gelder gewogen werden: 88) *Sergi Naſiri*, der Aufſeher des Zahlungstuches, Controllor der beyden obigen.

Unter der zweyten oder Hauptrechnungskanzley

stehen die Intendenten oder Uebergeher *(Emin)*, (den Defter Emini ausgenommen, welcher unmittelbar nach den drey Defterdaren im Range) und die Inspectoren oder Aufſeher.

89) *Schehr Emini*, der Intendent der Stadt, oder Stadthauptmann; 90) *Tersana Emini*, der Intendent des Arsenales; 91) *Mutbach Emini*, der Intendent der kaiserlichen Küche; 92) *Arpa Emini*, der Intendent der Gerste: 93) *Sarabchane Emini*, der Intendent der kaiserlichen Münze, auch *Sidschije Emini* genannt; 94) *Gumruk Emini*, der Intendent der Mauth; 95) *Kaghadi birun Emini*, der Intendent der äusseren Papiere (Archive), der für das Schreibmateriale der Kanzley sorgt; 96) *Kaghadi enderun Emini*, der Intendent der inneren Papiere (Archive), der die Taxen neu verliehener Lehen einhebt: 97) *Scherab Emini*, der Intendent des Weines; 98) *Ssandak Emini*, der Intendent der Cassen (des Heeres); 99) *Anbarlar Emini*, der Intendent der Magazine des Arsenales; 100) *Topchana Naſiri*, der Aufſeher der Stuckgiesserey; 101) *Barutchanei Istambol Naſiri*, der Aufſeher der Pulverstampfe von Constantinopel; 102) *Barutchanei Gelibolı Naſiri*, der Aufſeher der Pulverstampfe von Kallipolis: 103) *Barutchanei Selanik Naſiri*, der Aufſeher der Pulverstampfe von Selanik; 104) *Ewkafi Humajun Naſiri*, der Aufſeher der frommen Stiftungen des Sultans; 105) *Sachire Naſiri*, der Aufſeher des Mundvorrathes, auch *Hububat Naſiri*, d. i. der Körner; 106) *Mukataat Naſiri*, der Aufſeher der Pachtungen; 107) *Dschebechane Naſiri*, der Aufſeher des Zeugschmiedwesens; 108) *Chumbarachana Naſiri*, der Aufſeher des Bombardierwesens; 109) *Asakiri Mohamedije Naſiri*, der Aufſeher der mohammedanischen Truppen, nähmlich der neugeregelten; 110) *Muallimi Asakiri Bostaniani Chassa*, der Aufſeher der Waffenübungen der innersten Bostandschi: 111) *Mehterchane Naſiri*, der Aufſeher des Zeltermagazins; 112) *Muhimmat Naſiri*, der Aufſeher des Munitionswesens: 113) *Ssu Naſiri*, der Aufſeher der Wasserleitungen: 114) *Boghaſ Naſiri*, der Aufſeher des Bosporos, 115) *Galata Naſiri*, der Aufſeher von Galata, ehemahls *Liman Naſiri* und *Galata Woiwodasi*; 116) *Fes Naſiri*, der Auf-

ſeher der *Fes*, d. i. der Mützen der neu geregelten Truppen; 117) *Tufenkchane Naſiri*, der Aufſeher der Flintenfabrik; 118) *Dikidschler Naſiri*, der Aufſeher über alle, welche nähen: der Schneider und Schuster; 119) *Anbarlar Naſiri*, der Aufſeher der Magazine des Arsenales; 120) *Tersane Reisi*, der Capitän des Arsenales; des *Sergi Naſiri*, d. i. Aufſehers des Zahlungstuches, ist bereits oben gedacht worden; der folgende, wiewohl auch *Naſir*, steht weit ober allen diesen Aufſehern, und sogar allen Ministern, dem Grossweſir zur Seite, als Controllor der Regierung, als 121) *Dewlet Naſiri*, d. i. Aufſeher des Reiches, im Range der Weſire [*], und also höher als ein *Chodscha*, einer der *Ridschal*.

Stellen der Secretäre Mustermeister (Odschak Kiatibi) [b].

122) *Asakiri manssure Kiatibi*, der Secretär Mustermeister der siegreichen Heere, d. i. der neugeregelten Truppen; 123) *Topdschiler Kiatibi*, der Secretär Mustermeister der Artilleristen; 124) *Toparabadschiler Kiatibi*, der Secretär Mustermeister der Zeugschmiede; 125) *Chumbara'adschi Kiatibi*, der Secretär Mustermeister der Stuckfuhrleute; 126) *Kalionier Kiatibi*, der Secretär Mustermeister der Kriegsschiffe (Secretär der Admiralität); 127) *Timar Kiatibi*, der Secretär Mustermeister der Lehen. — Die drey folgenden *Kiatib* sind zwar keine Mustermeister, stehen aber im Range weit höher, als die gewöhnlichen Secretäre, nähmlich: 128) *Massrafi Humajun Kiatibi*, der Secretär der kaiserlichen Ausgaben des Serai [c]; 129) *Miri Kiatibi*, der Secretär

---

*) Unter der Herrschaft der tscherkessischen Mamluken in Syrien und Aegypten hiessen die höchsten Würdenträger der Mamluken, welche später von den Osmanen Weſire benennt worden, *Naſir*. So lehrt das Dschihannuma (S. 554 Z. 3), dass der *Naſirol-dschisch* Weſir hiess; Aufſeher der Truppen in Syrien ursprünglich; dass in der Folge der Weſirstitel weggelassen ward, und bloss der Titel: *Naſirol-Niſam*, d. i. Aufſeher der Ordnung, übrig blieb, welchem die neu errichtete Stelle des *Dewlet Naſiri* im osmanischen Reiche entspricht; und aus dem Werke *Chalil Dhahiri's*, des Sohnes Schahin's, wissen wir, dass die ursprünglichen Verrichtungen des Weſirs später in die drey Aemter des *Naſir fil mal* (Aufſehers des öffentlichen Schatzes), *Naſirol-chaſs* (Aufſehers der Krongüter), und *Katib es-sirr*, d. i. Cabinetssecretärs, zerfiel. (Sylv. de Sacy Chrestomathie Arabe p. 59.) b) In der jüngsten Zeit, wie in der ältesten, stehen die *Naſir*, oder Aufſeher, höher, als die *Emin*, oder Intendenten, vormahls auf gleicher Linie mit denselben und mit den verschiedenen *Kiatib*, d. i. Secretären Mustermeistern der verschiedenen Herrschaften, von welchen die sieben vornehmsten Stellen, nähmlich die des *Janitscheri Efendisi* (Mustermeisters der Janitscharen), des *Sipahi Kiatibi* (Secretärs der Janitscharen), *Silihdar Kiatibi* (Secretärs der Silihdare), *Ulufedschiani jemin Kiatibi* (Secretärs der Söldlinge des rechten Flügels), *Ulufedschiani jesar Kiatibi* (Secretärs der Söldlinge des linken Flügels), *Ghurebai jemin Kiatibi* (Secretärs der Fremdlinge des rechten Flügels), *Ghurebai jesar Kiatibi* (Secretärs der Fremdlinge des linken Flügels), heute durch eine einzige, aber eben darum allen anderen *Ketabet* (Secretärstellen) an Ansehen und Einfluss vorwiegende Secretärstelle, nähmlich durch die *Ketabeti Asakiri manssure*, d. i. Secretär Mustermeisterstelle der siegreichen (neugeregelten) Truppen, ersetzt ist. c) Diese letzte Stelle sollte eigentlich zu den Aemtern des Serai ge-

des Fiscus (immer einer der Ulema mit dem Range eines Richters von Mekka); 130) *Defter Kiatibi*, der Secretär der Kammer (des Finanzministers). — Der *Mui Kiatibi* ist der erste der vier, ebenfalls zur Kammer gehörigen Beamten des Fiscus; die drey anderen sind: 131) *Baschbakikuli*, das Oberhaupt der Gerichtsdiener des öffentlichen Schatzes, welchem die Eintreibung aller Schulden des Fiscus zusteht; 132) *Charadschdschi Baschbakikuli*, das Oberhaupt der Gerichtsdiener der Kopfsteuer, zur Eintreibung derselben; 133) *Miri Dellalbaschisisi*, das Oberhaupt der öffentlichen Ausrufer des Fiscus bey den Versteigerungen der Pachten.

Die Aga des Herdes, d. i. Generale der Truppen, und andere denselben beygegebene Aga.

134) **Bostandschibaschi*, der General der Gartenwache; 135) **Topdschibaschi*, der General der Artillerie; 136) **Toparabadschibaschi*, der General des Stuckfuhrwesens; 137) **Dschebedschibaschi*, der General des Zeugwesens; 138) **Laghumdschibaschi*, der General der Minirer; 139) **Chumbaradschibaschi*, der General der Bombardiere; 140) **Kaſsabbaschi*, der Vorsteher der Fleischer; 141) **Mimarbaschi*, der Vorsteher der öffentlichen Bauten; 142) **Mehterbaschi*, der Vorsteher der Zelte; 143) **Ihtisabaga*, der Marktvogt; 144) **Miri Alem*, der Fahnenfürst, Träger der Standarte des Propheten; 145) **Bujuk Imrachor*, der grosse (erste) Stallmeister des kaiserlichen Marstalles; 146) **Kutschuk Imrachor*, der kleine (zweyte) Stallmeister des kaiserlichen Marstalles; 147) **Kapidschiler Kiajasi*, der Oberstkämmerer (der Einführer bey kaiserlichen Audienzen).

Rechnet man zu diesen 147 besonders genannten Aemtern die 120 Couriere der kaiserlichen Staatskanzley, die 24 Gehülfen und 24 Säckelmeister der 24 Kanzleyen der Kammer, die 15 Bulukbaschi der Tschausche, so sind es 330 Pfortenämter; von diesen erscheinen in den Listen der jährlichen Verleihungen aber nur die der *Ridschal, Chodschagan* und *Aga*, d. i. der *Man-*

rechnet werden, so wie die des *Mutbach Emini*, d. i. des Intendenten der kaiserlichen Küche. Da beyder Geschäftsführung sich nur auf das Serai bezieht, so sind beyde in den Verleihungslisten ursprünglich unter den Aemtern der Kammer aufgeführt; drey andere Secretäre Mustermeister sind bereits oben unter den Pfortenämtern vorgekommen, nähmlich: der der Tschausche, *Tschauschler Kiatibi*, der Gediklu Saim, *Gediklü Saim Kiatibi*, der Hoffouriere, *Muteferrika Kiatibi*. In allen diesen Aemtern hat das Wort *Kiatib* (sonst ein Schreiber) nicht nur die Bedeutung eines Secretärs, sondern auch Mustermeisters, wie ehemahls der Efendi der Janitscharen war. *Kiatib* (Schreiber) heissen auch die Secretäre der kaiserlichen Staatskanzley, wie oben erwähnt worden: die ebenfalls oben erwähnten drey Cabinetssecretäre (des Grossweſirs, Kiaja und Reis Efendi) werden gewöhnlicher mit dem türkischen Worte *Mektubdschi* (Briefsteller), als mit dem arabischen *Kiatib* benennt: *Weſir Mektubdschisi, Kiaja Mektubdschisi, Reis Efendi Mektubdschisi.*

ner, *Meister* und *Herren*, deren früher festgesetzte Zahl durch die neuen Reformen Abänderungen erlitten hat, so dass wohl noch die von Mouradjea d'Ohsson (VII. S. 191) angegebene Stufenfolge besteht, aber die Zahlen nicht mehr richtig sind.

Erste Section, die Minister (Ridschal, d. i. Männer vorzugsweise).

Minister *(Ridschal)* sind nach dem Grossweſir *neun*, nähmlich die drey *Pfortenminister: 1) des Inneren (der *Kiajabeg); 2) des Aeusseren (der *Reis Efendi); 3) der Reichsmarschall (der *Tschauschbaschi) und die *sechs Unterstaatssecretäre: 4) der *grosse, 5) der *kleine Bittschriftmeister; 6) der *Cabinetssecretär des Grossweſirs; 7) der *Ceremonienmeister; 8) der Vicekanzler (*Beglikdschi); 9) der *Cabinetssecretär des Kiajabeg.

Zweyte Section, die Chodschagan (d. i. die Meister oder Lehrer der Kammer),

zerfällt in *vier* Classen: a) die *Chodschagan* der *ersten Classe* sind die fünf ersten Glieder des Finanzministeriums, nähmlich: 10—12) die drey *Defterdare: 13) der *Intendent der Kammer, und 14) der *Nischandschibaschi, vormahls in rothen Sammt gekleidet, die folgenden Chodschagan alle in violetten.

b) Die *Chodschagan* der *zweyten Classe* sind nur drey, nähmlich: 15—17) die Vorsteher der Kanzleyen, **Bujuk Ruſname*, **Basch Muhasebe* und **Anatoli Muhasebe*.

c) Die *dritte Classe* der *Chodschagan* begreift die sechs Intendenten: 18) des *Arsenales; 19) der *Stadt; 20) der *Münze; 21) der *Küche; 22) der *Gerste; 23) der kaiserl. *Ausgaben.

d) Die *vierte Classe* der *Chodschagan* besteht aus den 21 Vorstehern der noch übrigen 22 Kanzleyen der Kammer (der 22te ist schon als grosser Teſkeredschi vorgekommen, indem der jeweilige Teſkeredschi jedesmahl Vorsteher der Kanzley Mewkuſat), aus den 13 Aufsehern, den drey Intendenten: 58) der *Mauth; 59) der äusseren *Schriften; 60) der inneren *Schriften; den sieben Secretären: 61) der kaiserlichen neu geregelten *Truppen: 62) der *Kanoniere; 63) der *Zeugschmiede; 64) der *Bombardiere; 65) der *Kriegsschiffe; 66) der *Tschausche und 67) der *Gediklü, d. i. 58 Chodscha der dritten Classe (bey Mouradjea d'Ohsson VII. S. 195 heute nicht mehr richtig).

Dritte Section, die Aga *).

Die oben angeführten vierzehn Aga (Nr. 134 — 147) machen zu den obigen 67 hinzugezählt, die Summe der 81 Pfortenämter aus, welche auf den jährlichen Tewdschihat oder Verleihungslisten aufgeführt, und zum Unterschiede von den übrigen oben mit einem Sternchen bezeichnet sind.

---

*) Die dritte Section der Aga hat nach Mouradjea d'Ohsson p. 198: 24, weil noch darunter die der Janitscharen und aufgehobenen 6 Generale der Reiterey beygezählt sind.

Die 81 jährlich gewechselten oder bestätigten Pfortenämter sind also: die 9 Ridschal (3 Minister und 6 Unter-Staatssecretäre): die 5 Chodscha der ersten Classe (die 3 Defterdare, der Defter Emini und Nischandschibaschi): die Vorsteher der 21 Kanzleyen mit dem Vorsteher der Kanzley Episkopos: die 9 Intendenten (der Stadt, des Arsenales, der Küche, der Gerste, der Münze, der Mauth, der kaiserlichen Ausgaben, der äusseren und inneren Schriften); die 13 Inspectoren (der Stuckgiesserey, der drey Pulverstampfen, der kaiserlichen Wakfe, der Lebensmittel, der Pachten, des Munitionswesens *(Muhimmat)*, des Zeughauses, der neu regulirten Truppen, der Waffenübungen, des Zahlungstuches, der Schiffe): die 7 Secretäre (der kaiserlichen Truppen, der Kanoniere, der Zeugschmiede, der Bombardiere, der Kriegsschiffe, der Tschausche, der Gediklü): die 18 Aga, nähmlich: 4 Aga der Kammer, beygenannt *Weſnedar, Baschbakikuli, Dschiſijebakikuli, Dellalbaschi;* 8 Aga der Truppen (Bostandschibaschi, Dschebedschi, Topdschi, Toparabadschibaschi, Laghumdschibaschi, Chumbaradschibaschi, der Oberststandartträger und Oberstzeltbewahrer): 3 Aga der öffentlichen Polizey (Ihtisabaga, Kaſsabbaschi, Mimaraga); 3 des äusseren Hofstaates (der grosse und kleine Stallmeister und der Oberstkämmerer) *).

Werden alle obenerwähnten Aemter und Dienste zusammengezählt, so ergibt sich folgende Uebersicht der Zahl der Köpfe:

Der Grossweſir und sein Haus	430
Die Secretäre und Kanzellisten der Staatskanzley . . .	120
Die Chalfa der 25 unabhängigen und 7 unbesoldeten Kanzleyen der Kammer	32
Die Kesedare, d. i. Säckelmeister (Archivare, Cassiere derselben)	32
Die Diwanstschausche	630
Die obigen veränderlichen und unveränderlichen Aemter der Pforte	147
Zusammen	1391

Werden das Haus des Grossweſirs und die siebenthalb hundert Tschausche weggerechnet, so bleiben noch immer 331 höhere und mindere Pfortenämter übrig, von denen aber bloss die höchsten 81 jährlich gewechselt oder bestätiget werden. Dassel-

---

*) Bey Mouradjea d'Ohsson VII S. 196 werden ausser den sechs Generalen der Cavallerie noch die fünf ersten Aga des Steigbügels beygezählt; doch fehlen der *Kaſsabbaschi*, *Laghumdschibaschi*, *Chumbaradschibaschi* Die drey Inspectoren der Pulverstampfen, die bey ihm unter den Aga stehen, erscheinen hier in der vierten Classe der Chodschajan.

be gilt auch von den Statthalterschaften, deren Zahl nach der unter S. Selim III. getroffenen neuen Einrichtung auf die folgenden 28 (die Einrichtung in Nuri's Reichsgeschichte Bl. 48) herabgesetzt worden. Diese Eintheilung unterscheidet sich von der in Mouradjea d'Ohsson gegebenen darin, dass daselbst nur 25 aufgeführt sind, weil *Bassra* und *Morea* nicht als eigene Statthalterschaften erscheinen, indem jene zu Bagdad, diese zur Statthalterschaft Silistra geschlagen ist. Von diesen 28 Statthalterschaften sind 6 europäische: *Rumili*, *Bosnien*, *Silistra*, *Morea*, *die Inseln des Archipels* und *Kreta*, 21 asiatische, und *Aegypten* allein die afrikanische, indem die Barbaresken ganz und gar mit Stillschweigen übergangen sind. Eben so werden auch künftig *Morea* und *die Inseln des Archipels*, und vielleicht auch *Kreta*, mit Stillschweigen übergangen werden müssen, so dass die Zahl der Statthalterschaften auf 24, nähmlich 21 asiatische und 3 europäische (*Rumili*, *Bosnien* und *Silistra*), beschränkt seyn wird.

II. *Aemter des Säbels oder Statthalterschaften.*

A. Europäische.

I. *Rumili, hat 16 Sandschake.*

1) *Monastir*, der Sitz des Statthalters; 2) *Selanik*; 3) *Tirhala*; 4) *Iskenderije* (Scutari); 5) *Ochri*; 6) *Awlonia* (Valona); 7) *Güstendil*; 8) *Ilbessan*; 9) *Perferin*; 10) *Dukagin*; 11) *Uskub* (Scopi); 12) *Delonia* (Delvino); 13) *Wuldschterin*; 14) *Kawala*; 15) *Aladschahissar*; 16) *Janina*.

II. *Silistra, 8 Sandschake.*

1) *Silistra*; 2) *Semendre*; 3) *Wife*; 4) *Ibrail*; 5) *Kirkkilise*; 6) *Nicopolis*; 7) *Widin*; 8) *Tschermen*; 9) *Ssofia*. (Die vier letzten fehlen im Verzeichnisse Mouradjea d'Ohsson's VII. p. 302.)

III. *Morea, 4 Sandschake.*

1) *Morea* (Tripolizza, der Sitz des Statthalters); 2) *Misistra*; 3) *Ainabachti* (Lepanto); 4) *Kordos* (Korinth).

IV. *Dschefair, d. i. die Inseln des Archipels, die Statthalterschaft des Kapudanpascha, 8 Sandschake.*

1) *Karli Ili*; 2) *Geliboli* (Kallipolis); 3) *Egribof* (Negroponte); 4) *Rodos* (Rhodos); 5) *Midilli* (Mitylene); 6) *Kibris* (Cypern); 7) die kleinen *Inseln des Archipels*; 8) die *Dardanellen*.

V. *Bosnien, 4 Sandschake.*

1) *Bosna Serai*; 2) *Swornik*; 3) *Hersek*; 4) *Klis*.

B. Asiatische Statthalterschaften.

VI. *Anatoli in Klein-Asien*, 14 *Sandschake.* (Dschihannuma S. 631.)

1) *Angora*; 2) *Aidin*; 3) *Boli*; 4) *Tekke*; 5) *Hamid*; 6) *Chudawendkiar*; 7) *Sultanöni*; 8) *Ssaruchan*; 9) *Kastemuni*; 10) *Karahissar*; 11) *Karassu*; 12) *Kanghri*; 13) *Kutahie*; 14) *Mentesche.* — In *Asien* gehören zur Statthalterschaft des Kapudanpascha Kodscha Ili (Hauptstadt Nicomedien), *Bigha* und *Ssugla*.

VII. *Karaman*, 7 *Sandschake.* (Dschih. S. 615.)

1) *Konia* (Sitz des Statthalters); 2) *Akserai*; 3) *Akschehr*; 4) *Begschehr*; 5) *Kirschehri*; 6) *Kaissarije*; 7) *Nikde.*

VIII. *Siwas*, 7 *Sandschake.* (Dschih. S. 622.)

1) *Siwas*; 2) *Amasia*; 3) *Tschorum*; 4) *Boſok*; 5) *Diwrigi*; 6) *Dschanik*; 7) *Arabgir.*

IX. *Trabeſun*, 3 *Sandschake.* (Dschih. S. 429.)

1) *Trabeſun*; 2) *Gonia*; 3) *Batum.*

X. *Karſs*, 6 *Sandschake.* (Dschih. S. 407.)

1) *Karſs*; 2) *Erdehan büſurg*; 3) *Chodschewan*; 4) *Saruschad*; 5) *Ketscheran*; 6) *Kaſmaghan.*

XI. *Tschildir*, 20 *Sandschake.* (Dschih. S. 408.)

1) *Adschara*; 2) *Ardenudsch*; 3) *Erdehan büſurg*; 4) *Erdehan Kutschuk*; 5) *Olti*; 6) *Petkerek*; 7) *Penek*; 8) *Postchu*; 9) *Tauskar*; 10) *Tschildir*; 11) *Chadschrek*; 12) *Chartwis*; 13) *Schuschad*; 14) *Gole*; 15) *Lewane*; 16) *Machdschil*; 17) *Nuſſ Lewane*; 18) *Mamrewan*; 19) *Achalkelek*; 20) *Achiska* (Achalczik).

XII. *Erſerum*, 14 *Sandschake.* (Dschih. S. 422.)

1) *Erſerum*; 2) *Isper*; 3) *Pasin*; 4) *Tortum*; 5) *Chunus*; 6) *Karahissar*; 7) *Kiſantschan*; 8) *Mamrewan*; 9) *Keiſi*; 10) *Medschnegerd*; 11) *Melaſkerd*; 12) *Tekman*; 13) *Alischkerd*; 14) *Bajeſid.*

XIII. *Wan*, 14 *Sandschake.* (Dschih. S. 411.)

1) *Wan*, Sitz des Statthalters; 2) *Aadil Dschuwaſ*; 3) *Ardschisch*; 4) *Musch*; 5) *Bargiri*; 6) *Kiarkiar*; 7) *Kesani*; 8) *Espaberd*; 9) *Agakis*; 10) die Kurden *Beni Kotor*; 11) *Bajeſid*; 12) *Berdaa*; 13) *Owadschik*; 14) *Bitlis.* (In Mouradjea d'Ohsson VII. p. 307 fehlen neun *.)

---

*) Des Dschihannuma bemerkt hier, dass diese Aufzählung verschieden von der im statistischen Verzeichnisse des grossen Nischandschi gegebenen, dass aber die Eintheilung einer Statthalterschaft in Sandschake nicht zu jeder Zeit gleich im Verlaufe derselben sich ändert.

XIV. *Rakka*, 10 *Sandschake.* (Dschih. S. 443.)

1) *Rakka*; 2) *Roha* oder *Orfa*; 3) *Surudsch*; 4) *Chabur* oder *Haran*; 5) *Dschelab*: 6) *Niredsch*; 7) *Dera*, auch *Beni Kais*; 8) *Beni Rebiaa*; 9) *Dschemase*; 10) *Deir Rahbe.*

XV. *Diarbekr*, 26 *Sandschake.* (Dschih. S. 436.)

1) *Arghani*; 2) *Akdschekalaa*; 3) *Amid*; 4) *Tschemischgesek*; 5) *Hossnkeif*; 6) *Chabur*; 7) *Charbut*; 8) *Saart*; 9) *Sindschar*; 10) *Siwerek*; 11) *Miafarekain*; 12) *Mafgerd*; 13) *Nissibin*; 14) *Atak*; 15) *Portok*; 16) *Terdschil*; 17) *Tschabaktschur*; 18) *Tschermik*; 19) *Ssaghman*; 20) *Kotab*; 21) *Mihrani*; 22) *Egil*; 23) *Palu*; 24) *Dschefire*; 25) *Chasu*; 26) *Gendsch.*

XVI. *Schehrfol*, 32 *Sandschake.* (Dschih. S. 445.)

1) *Erbil*; 2) *Schemamek*; 3) *Harir*; 4) *Koi*; 5) *Abruman*; 6) *Uschti*; 7) *Baf Berend*: 8) *Belkars*; 9) *Bil*; 10) *Ewtari*; 11) *Dschebel Hamrin*: 12) *Dschengule*; 13) *Doraman* oder *Daweran*; 14) *Doldschoran*; 15) *Surudschek*; 16) *Sid Burandschin*; 17) *Schehrbafar*; 18) *Schehrjar*; 19) *Aischurkalaa*; 20) *Ghafikeschan*: 21) *Merkawe*: 22) *Hefarmend*: 23) *Rudin*; 24) *Mihrewan*; 25) *Schemirah*; 26) *Karatagh*; 27) *Tschaghan*; 28) *Kifildsche*; 29) *Bebe*; 30) *Senge*: 31) *Kerkuk*: 32) *Indschuran.* (Von diesen 32 hat Mouradjea d'Ohsson (p. 307) nur zwey: *Kerkuk Erbil* und *Aana*, was zu Rakka gehört.)

XVII. *Mossul*, 6 *Sandschake.* (Dschih. S. 432.)

1) *Mossul*; 2) *Alt-Mossul*; 3) *Badschwanlu*; 4) *Tekrit*; 5) *Herujane*; 6) *Kara Daseni*, sonst auch *Budaseni.*

XVIII. *Bagdad*, 18 *Sandschake.* (Dschih. S. 457.)

1) *Ali Ssalih*; 2) *Bagdad*; 3) *Bejat*; 4) *Terteng*; 5) *Dschengule*; 6) *Dschewafer*; 7) *Hille*; 8) *Derne*; 9) *Rumahin*; 10) beym eisernen Thore *Bala*; 11) *Sengabad*; 12) *Semawat*; 13) *Amadia*; 14) *Korania*; 15) *Karatagh*; 16) *Kerne*; 17) *Kelan*; 18) *Wasit.* (Mouradjea d'Ohsson hat nur zwey: *Bagdad* und *Hille*, und *Bassra* als eine besondere Statthalterschaft.)

XIX. *Meraasch*, 6 *Sandschake.* (Dschih. S. 598.)

1) *Meraasch*; 2) *Karss* (ein anderes, als das obige); 3) *Aintab*; 4) *Malatia*; 5) *Simosat* (Samofati). (In Mouradjea d'Ohsson p. 307 fehlt das letzte.)

XX. *Bassra*, 30 *Sandschake.* (Dschih. S. 452.)

1) *Abu Aarna*; 2) *Rahmanie*; 3) *Sekie*; 4) *Kaban*; 5) *Katif*; 6) *Medinetol-Kalaa*; 7) *Bogurdlen*; 8) *Soweib*; 9) *Said*; 10) *Ka-*

warna; 11) *Kalai Dschedide*; 12) *Kut daudie*; 13) *Kut Abu Manssur*; 14) *Schirisch*; 15) *Beragh*; 16) *Newade*; 17) *Kalai Nehr Antar*; 18) *Kalai Medine*; 19) *Ssalihije*; 20) *Kut Ebu Soweid*; 21) *Kalai Dad Ben Saad*; 22) *Kut Bahran*; 23) *Manssurie*; 24) *Fethije*; 25) *Kut Sure*; 26) *Kelan Akara*; 27) *Kut Schaluschie*; 28) *Kut Moammer*; 29) *Arslanie*; 30) *Kalai Dachne*. — Ehemahls waren mehrere Sandschake, denn das Dschihannuma führt ausser Bassra noch dreyssig Nahmen auf, als Sandschake und Schlösser Bassra's, ohne jedoch zu bestimmen, welche Sandschake und welche Schlösser.

XXI. *Adana*, 5 *Sandschake*. (Dschih. S. 602.)

1) *Adana*; 2) *Itschil*; 3) *Alaje*; 4) *Sis*; 5) *Tarsus*.

XXII. *Haleb*, 6 *Sandschake*. (Dschih. S. 593.)

1) *Haleb*; 2) *Klis*; 3) *Balis*; 4) *Biredschik*; 5) *Afir*; 6) *Maaret*.

XXIII. *Tripolis*, 5 *Sandschake*. (Dschih. S. 588.)

1) *Tarablus*; 2) *Homss*; 3) *Hama*; 4) *Selimije*; 5) *Dschebela*.

XXIV. *Damaskus*, 8 *Sandschake*. (Dschih. S. 562.)

1) *Damaskus*; 2) *Jerusalem*; 3) *Ghafa*; 4) *Nablus*; 5) *Adschelun*; 6) *Ladschun*; 7) *Beirut*; 8) *Karak*.

XXV. *Dschidda*.

XXVI. *Aegypten*.

XXVII. *Creta*, 3 *Sandschake*.

1) *Canea*; 2) *Retimo*; 3) *Kandia*.

XXVIII. *Ssaida*.

Die Summe der Sandschake ist in Europa mit den dreyen Creta's 43, in Asien 237, also 280, mit Ssaida und Dschidda 282, ohne Aegypten, das ursprünglich unter 12 Begen, als eine Statthalterschaft von 12 Sandschaken berechnet wird.

III. *Die Würden und Aemter des Gesetzes*

sind schon in der ersten Abtheilung gegeben worden.

B. *Hofämter.*

Dieselben sind: 1) äussere, die des Serai, und 2) innere, die des Haremes.

Aeussere Hofämter oder Aemter des Serai.

I. *Aga, Intendenten, Ulema.*

Die fünf Aga des Steigbügels *(Rikiab agalari)*: 1) der *Miri Alem*, d. i. Träger der Standarte des Propheten, Befehlshaber der sechs Rossschweife, von denen die Fahne des Propheten begleitet ist, zugleich der Befehlshaber der Kämmerer *(Kapudschibaschi)* und der Hofmusik; 2) der *Bostandschibaschi*, d. i. der General der 1500 Gartenwachen, Oberaufseher des Bosporos und aller Gärten und Lusthäuser des Sultans, Vollstrecker der Hinrichtungen der Grossen im Serai, der Gefängnisse und Foltern derselben, Waldmeister des Reiches, Lenker der Schaluppe des Sultans; 3) der *Miri Achoriewwel*, d. i. der erste oder grosse Stallmeister, Oberhaupt von 100 Bereitern *(Salachor)*, 600 Reitknechten *(Chassachorli)*, 6000 *Woinuken* (Bulgaren, die zur Kriegszeit als Stallknechte dienen): der *Kuruaga* (Waldübergeher), der Sattler, Maulthier- und Kamehltreiber; 4) der Oberstkämmerer *(Kapidschiler Kiajasi)*; 5) der kleine Oberststallmeister *(Kutschuk Emirachor)* Vorsteher des kleinen Stalles; dann die fünf Intendenten *(Umena)*: der Stadt, der Münze, der Küche, der Gerste, der kaiserlichen Ausgaben der Küche; diese zehn Aga sind, weil sie alljährlich gewechselt oder bestätiget werden, bereits oben unter den jährlichen Verleihungen vorgekommen. Von den *Ulema* gehören zum Serai die unter denselben schon oben vorgekommenen Aemter des *Chodscha* (Sultanlehrers), des ersten und zweyten *Imams* des Serai, des *Hekimbaschi* (Oberstleibarztes), des *Dscherrahbaschi* (Oberstwundarztes), *Kahhalbaschi* (Oberstaugenarztes), *Chatib* (Kanzelredners), *Hafiſi kutub* (Bibliothekars), des *Scheichs* (Hofpredigers).

II. *Die Kammern (Odalar) der Pagen (Itschoghlan).*

a) *Chassoda, die innerste oder erste Kammer,*

besteht aus 39 Pagen, für deren 40ten der Sultan selber gilt; die ersten siebzehn haben folgende besondere Titel, nähmlich: 1) *Silihdar*, der Schwertträger; 2) *Tschokadaraga*, der Oberstkleiderbewahrer (Grossvestiar); 3) *Rikiabdaraga*, der Steigbügelhalter; 4) *Dulbendaga*, der Turbanbewahrer; 5) *Anachtaraga*, der Schlüsselbewahrer; 6) *Peschkiraga*, der Tischtuchbewahrer;

7) *Binisch Peschkiragasi*, der Bewahrer des Tischtuches bey öffentlichen Ritten *(Binisch*, d. i. *Cavalcade)* des Sultans; 8) *Ibrikdaraga*, der Bewahrer der Giesskanne; 9—10) *Kösebaschi*, zwey Aufseher der Kammer: 11) *Mueſinbaschi*, der Gebethausrufer; 12) *Sirrikiatib*, der Cabinetssecretär des Sultans; 13) *Baschtschokadar*, erster Kammerdiener, dem vierzig derselben untergeben sind; 14) *Ssarikdschi*, der Turbanumwinder; 15) *Kahwedschibaschi*, der Oberstkaffehkoch; 16) *Tufenkdschibaschi*, der Oberstflintenhalter; 17) *Berberbaschi*, der Oberstbarbier.

b) *Die zweyte Kammer (Chaſine odasi), die Schatzkammer.*

41) Der *Chasine Kiajasi*, d. i. Sachwalter des Schatzes, unter welchem 42) *Gügumbaschi*, der Träger der silbernen Wasserflasche; 43) *Baschkulukdschi*, der Vertreter des ersten in den Lusthäusern des Sultans; 44) *Anachtaraga*, der Schlüsselbewahrer; 45) *Baschjaſidschi*, der Oberstschreiber; 46) *Tschantadschi*, der Träger des Geldsackes *(Tschanta)* aus gesticktem Leder, woraus bey öffentlichen Aufzügen Geld ausgeworfen wird; 47) *Sergodschdschi*, der Bewahrer der diamantenen Reiger des Sultans; 48) *Kapanitschadschi*, der Bewahrer der ganz mit schwarzem Fuchse ausgeschlagenen Gallapelze des Sultans; 49) *Tabak-Eski*, der Porzellänbewahrer; 50—51) zwey *Tufenkdschibaschi*, Träger der Flinte des Sultans, wenn er ausreitet; 52) *Bulbuldschibaschi*, der Nachtigallenwärter; 53) *Tutudschibaschi*, der Papageyenwärter. (Diese beyden fehlen bey Mouradjea d'Ohsson.)

c) *Die dritte Kammer (Kilarodasi), die Speise und Zuckerbackerey.*

54) *Kilardschibaschi*, der Vorsteher der Speisekammer; 55) *Kilar Kiajasi*, der Sachwalter der Speisekammer, Stellvertreter derselben; unter dem *Kilardschibaschi* und *Kilar Kiajasi* stehen 56) *Tschaschnegirbaschi*, der Oberstruchsess, Vorsteher von fünfzig Truchsessen; 57) *Mehterbaschi*, der Vorsteher der Musikcapelle; 58) *Ekmekdschibaschi*, der Oberstmundbäcker; 59) *Aschdschibaschi*, der Oberstmundkoch; 60) *Halwadschibaschi*, der Oberstconditor; 61) *Kilaragasi*, der Speisenmeister.

d) *Die vierte Kammer (Seferliodasi), die Wäschekammer.*

62) *Seferli Kiajasi*, der Sachwalter dieser Kammer (Vorsteher derselben); 63—65) drey *Nöbetdschibaschi*, welche in den drey letzten Kammern auf die Erhaltung der Ordnung und Reinigkeit derselben wachen.

e) *Galata Serai, die Pflanzschule der Pagen zu Galata,*

an der Stelle der ehemahligen grossen und kleinen Pagenkammer des Serai, mit dem 66) *Galata Serai agasi*, einem weissen Verschnittenen.

III. *Die kaiserliche Jägerey (Schikiari Humajun).*

67) *Aw Agasi,* der Oberstjägermeister; 68) *Tughandschibaschi,* der Oberstfalkonier; 69) *Schahindschibaschi*, das Oberhaupt der weissen Falkenjäger; 70) *Tschakirdschibaschi*, der Oberstgeyerjäger; 71) *Atmadschibaschi*, der Oberstsperberjäger.

IV. *Die Gartenwache (Bostandschiler).*

Der *Bostandschibaschi* ist oben unter den Herren des kaiserlichen Steigbügels vorgekommen, unter demselben 72) *Chassekiaga,* der Vorsteher von dreyhundert *Chasseki,* Vollstreckern der Blutbefehle des Sultans; 73) *Bostandschibaschi Kiajasi*, der Sachwalter-Stellvertreter des Bostandschibaschi; 74) *Kuschdschiaga*, der Oberaufſeher der Wälder; 75) *Terekdschibaschi*, der Einnehmer der Gebühren des Bostandschibaschi; 76) *Bostandschiler odabaschisi*, der Sachwalter der Bostandschi an der Pforte des Grossweſirs, an welcher derselbe desshalb wohnt; 77) *Weſir karakulak* (Weſirs Schwarzohr), der Bothe zwischen dem Sultan und Grossweſir; 78) *Aga karakulak*, der Vorsteher der Feuerwachen; 79) *Basch Chasseki*, der erste Chasseki (Vollstrecker der Blutbefehle), Oberster derselben; 80) *Kiredschdschibaschi*, der Vorsteher der Kalkbrennereyen; 81) *Balik Emini*, der Intendent der Fischereyen; 82) *Scherab Emini*, der Intendent der Weinschenken.

V. *Die Baltadschi (Holzträger) des Serai*,

83) *Baltadschiler Kiajasi*, der Sachwalter, d. i. Vorsteher derselben; 84) *Jaſidschi Efendi*, der Secretär des Kiſlaraga für die frommen Stiftungen; 85) *Kapu Chasseki*, der Agent des Kiſlaraga beym Grossweſir; 87) *Chassekibaschi*, der Einnehmer der Gebühren der frommen Stiftungen; 88) *Chassekibaschi Kiatibi*, der Secretär der Vorhergehenden.

VI. *Sülſlü Baltadschi*, *d. i. die gelockten Holzträger (weisse Verschnittene).*

89) *Sulſlu baltadschiler Kiajasi*, der Sachwalter oder Vorsteher derselben; 90—91) *Sulſlu baltadschiler Eskileri*, die zwey Aeltesten derselben; 92—97) sechs *Kuschdschi*, d. i. Bothen, zwischen dem Sultan und Oberstschwertträger.

VII. *Die Leibwachen, nähmlich die Ssolak (Bogner) und Peik (Lanzner).*

98) *Ssolakbaschi*, der Capitän der Arcierengarde; 99—100) *Rikiab Ssolaghi*, der erste und zweyte Lieutenant der Arcieren-

garde; 101) *Peikbaschi*, der Capitän der Lanzner; 102) *Muschdedschibaschi*, der Freudenbothe der glücklichen Rückkehr der Pilgerkarawane von Mekka nach Damaskus.

In Allem also mit den schon oben vorgekommenen 20 Ulema, Umena und Aga, 122 betitelte Beamte des Serai.

Die dem Serai gehörigen Wachen und Innungen sind:

1) Die Gartenwachen *(Bostandschi)*	1500
2) Die Thorwachen *(Kapidschi)*	800
3) Die Kammerherren *(Kapidschilerbaschi)*	50
4) Die Bereiter *(Salachor)*	80 *)
5) Die Kammerdiener *(Tschokadar)*	40
6) Die Vollstrecker der Blutbefehle *(Chasseki)*	300
7) Die Holzträger *(Baltadschi)*	800
8) Die gelockten Holzträger *(Sulflü Baltadschi)*	120
9) Die Truchsesse *(Tschaschnegir)*	50
10) Die Köche *(Aschdschi)*	200
11) Die Zuckerbäcker *(Halwadschi)*	150
12) Die Arcierengarde *(Ssolak)*	400
13) Die Lanznergarde *(Peik)*	150
14) Die Speisewärter *(Kilarli)*	100
15) Die Tschausche	600
16) Die Muteferrika	200
Zusammen	5540;

17) Stumme; 18) Zwerge; 19) Musiker; 20) Tänzer. Rechnet man zu diesen 5540 die 120 betitelten Aemter (5660) noch ein Paar Hundert Stumme, Zwerge, Musiker, Tänzer und die 6000 Woinuken, so kommen beyläufig die 12,000 Säbel heraus, welche nach Mouradjea d'Ohsson (VII. p. 62) den vollständigen Hofstaat des Sultans bilden sollen.

Innere Hofämter oder Aemter des Haremes.

Der Obersthofmeister des äusseren sowohl als inneren Hofes ist: 1) der Oberste der Verschnittenen, welcher *Kiſlar Agasi*, d. i. der Herr der Mädchen, oder auch *Babesseadet Agasi*, d. i. der Herr des Thores der Glückseligkeit, genannt wird. Unter ihm stehen: 2) der *Chaſinedarbaschi*, d. i. der Oberstschatzmeister, welcher die Aufsicht über die alten Archive der Finanz, das Magazin der Ehrenkleider und zwanzig Magazinswächter unter sich hat; 3) *Baſirganbaschi*, d. i. der Oberstkaufmann, welcher den Einkauf aller Stoffe für das Haus des Sultans besorgt;

---

*) In Mouradjea d'Ohsson (VII. p. 17), wo die Zahl derselben auf 2000 angegeben wird, scheint ein Irrthum unterlaufen zu seyn, denn durch die Verordnung S. Selim's III. war die Zahl derselben auf 80, so wie die der Kammerer, auf 50 festgesetzt.

4) *Peschkeschdschibaschi*, d. i. der Geschenkvorsteher, welcher die dem Sultan von den fremden Bothschaftern dargebrachten Geschenke empfängt. Der Vorsteher der weissen Verschnittenen ist 5) der *Kapuaga*, d. i. Pfortenherr, ehemahls Obersthofmeister des äusseren Hofes, wie der Kiſlaraga der des inneren, nach welchem der *Chassodabaschi*, d. i. der Vorsteher der ersten Pagenkammer, folgt.

Die Frauen und Mädchen des Haremes sind in fünf Classen getheilt.

1) Die *Kadin*, d. i. Frauen, deren von vier zu sieben; vormahls hiess die Mutter eines Prinzen *Chasseki Sultan*, d. i. Sultaninn Günstlinginn; die Mutter einer Prinzessinn nur *Chasseki Kadin*, d. i. Günstlinginn Frau; 2) *Gediklü*, Kammerdienerinnen, deren zwölf (die jüngsten und schönsten) besonderen Titel ihrer Aemter führen, wie die Pagen der ersten Kammer, als: *Tschaschnegir Usta*, d. i. Meisterinn Truchsessinn: *Tschamaschir Usta*, d. i. Wäschmeisterinn u. s. w.; aus diesen werden die Frauen ersetzt: die durch den Vorzug des Sultans auf Kosten der Kadinen begünstigten Mädchen dieser Dutzend von Gediklü heissen *Ikbal*, d. i. Glückskinder, oder *Chassodalik*, d. i. innerste Frauenzimmer des Sultans *(Odalisken)*; 3) *Usta*, d. i. Meisterinn, gewohnlicher *Chalfa*, d. i. Gehülfinnen, genannt, indem der Titel Meisterinn den Inhaberinnen besonderer Aemter vorzugsweise beygelegt wird, die Kammerdienerinnen der Sultaninn Mutter in Kameradschaften *(Takim)* von zwanzig bis dreyſsig Mädchen untergetheilt; 4) *Schagird*, d. i. Lehrlinginnen, ersetzen die in den Classen der Meisterinnen und Gehülfinnen leer gewordenen Plätze; 5) *Dscharije*, d. i. Sclavinnen, alle zusammen fünf- bis sechshundert Mädchen, deren Obersthofmeisterinn die *Kiaja Kadin*, unter dieser die Schatzmeisterinn *(Chasinedar Usta)*; *Sultaninnen* sind nur die Prinzessinnen Töchter des Sultans, und die Töchter derselben *Chanum Sultan*, die Prinzen *Schehſade*, d. i. Königssöhne.

II.

Verzeichniss
der
Moscheen Constantinopel's.

Ein Auszug aus dem *Garten der Moscheen*, von Hafif Husein Ben Elhadsch Ismail von Aiwanserai.

I. *Moscheen in der Stadt selbst.*

1) *Aja Sofia*, i. J. 981 (1573) zwey Minareten angebaut, die marmornen Kufen von S. Murad III. gestiftet, die vier marmornen Estraden für die Gebethausrufer von Murad IV. gebaut, die Inschriften im Zuge Dschelli von der Hand Teknedschifade Ibrahim's. Gestiftete Diener 2000. Die grosse, unter der Kuppel herabhängende Lampenkugel von S. Ahmed III. gestiftet; um diese Zeit wurden in den Moscheen zuerst die Lampenkugeln eingeführt, zwey Laternen noch von Mohammed dem Eroberer her; den Halbmond der grossen Kuppel pflanzte Mohammed Sokolli, der Grosswelir, auf. S. Mahmud I. stiftete die Bibliothek mit Springbrunnen, Schule und Speisehaus für Arme i. J. 1155 (1742). An der Stelle, welche die Chifr's genannt wird, übersetzte der Dichter Hamdi Dschami's Jusuf und Suleicha ins Türkische. — *Das Grabmahl S. Selim's,* der Sultaninn Nur Banu (Lichtfrau), der Mutter S. Murad's III., der Sultaninn Esmachan, Gemahlinn Mohammed's III., und Sultaninn Hadschi Gewher Chan, der Gemahlinn Pialepascha's; der Sultaninn Fatima, Gemahlinn Siawuschpascha's; der bey der Thronbesteigung S. Murad's III. erwürgten 5 Prinzen Selim's II. (Suleiman, Osman, Dschihangir, Mustafa, Abdullah); der 21 Söhne Murad's III., und 13 seiner Töchter. — *Das Grabmahl S. Murad's III.*; darin ruhet er selbst, die Mutter Mohammed's III., Sultaninn Saafije, seine Tochter Fatima; der Prinz S. Ahmed's I.; S. Kasim; 20 Prinzen, wovon 19 bey der Thronbesteigung Mohammed's III. erwürgt wurden; 21 Töchter S. Murad's III.; 3 Prinzen S. Mohammed's III., und 2 Sultaninnen, die Gemahlinn Murad's III., Sultaninn Mihriban, und eine andere Sultaninn, Fachri. — *Das Grabmahl S. Mohammed's III., des Eroberers von Erlau*; darin ruhen S. Mohammed III.; die Mutter S. Ahmed's I.,

Sultaninn Chanedan; 3 Prinzen S. Ahmed's I., 6 seiner Töchter; 14 Töchter S. Murad's III., darunter die Sultaninn Aische. — *Das Grabmahl S. Mustafa's I.;* darin ruhet er selbst, sein Neffe, S. Ibrahim; S. Ibrahim, der Sohn Ahmed's II.; die Sultaninn Kia, Tochter Murad's IV.; die Tochter Ahmed's I., Gemahlinn Beirampascha's; die Sultaninn Chanſade, die Tochter S. Ahmed's I., dem Kenaanpascha vermählt; Burgaf Aatike und 8 andere Sultaninnen. — *Das Grabmahl der Prinzen*, 4 Söhne Murad's III., 4 seiner Töchter und einer Sultaninn, seiner Gemahlinn. Das Kloster des Kiſlaraga Ismailaga von Malatia stösst an die Mauern des kaiſerlichen Serai, erbaut i. J. 1153 (1740); das Kloster von Erdebil, von Sinaneddin Jusuf Ben Chiſr, der hier begraben, i. J. 951 (1544) gestiftet.

2) *Dschami,* d. i. Moschee, worin das Kanzelgebeth am Freytage verrichtet wird, *S. Mohammed's II.*, vollendet i. J. 875 (1470), nach achtjährigem Baue; die Emporkirche für den Sultan von Bajeſid II. erbaut; 8 Medrese, Speisehaus, Krankenhaus, 8 Wohnungen für Studenten *(Tetimme)*, 4 Thore; des Erbauers Grabmahl vor dem Mihrab; auf seinem Sarge der Bund der Ulema; gegenüber das Grabmahl seiner Gemahlinn, der Sultaninn Gülbehar (Rosenfrühling), der Mutter S. Bajeſid's II.; über ihr die Särge zweyer Frauen aus dem Serai und einer Sultaninn; das Thor mit der Stiege baute S. Ahmed III.; die Schule für die Lesung Buchari's und die Bibliothek stiftete S. Mahmud I., die zwey Fontainen sein Weſir, Ahmedpascha. Im Jahre 1179, am dritten Tage des Opferfestes (20. May 1766), stürzte im Erdbeben die grosse Kuppel ein, so dass sie vom Grunde aus neu aufgebaut werden musste; die Medrese wurde ausgebessert, und von S. Mustafa III. ganz erneuert. Der Kopfbund des grossen Scheich Akschemseddin, welcher auf einem Stocke neben der Kanzel des Freytagsgebethes aufgehängt worden, wurde bey der Thronbesteigung S. Mahmud's I. in die kaiserliche Emporkirche übertragen, und an die Mauer, welche gegen Mekka sieht, gebunden. — *Begräbnissplatz des Farberthores;* in selbem ruhen die Mufti Mustafa Efendi, Esaad Efendi, Mahmud Efendi und andere Ulema; zunächst an der Medrese Ajak liegt Dscharullah Welieddin, in der von ihm gestifteten Bibliothek begraben; die Fontaine von der ersten Chasseki S. Mahmud's, von Elhadsche Aische, gestiftet.

3) *Dsch. S. Bajeſid's II.*, mit Speisehaus, Spital, Schule, Medrese; mit dem Grabmahle S. Selim's I.; in einem nahe gelegenen kleinen Grabdome liegt seine Tochter Seldschuk Sultan begraben; der Bau, vollendet i. J. 911 (1505); Bibliothek, gebaut vom Mufti Welieddin i. J. 1181 (1767); der Erbauer im Kloster Scheich Murad's begraben.

4) *Dsch. S. Selim's I.*, mit Speisehaus, Spital und Schule, von S. Suleiman erbaut i. J. 929 (1522). Hier ist S. Selim II. mit seiner Tochter, der Sultaninn Chadidsche, und seiner Tochter Chanum begraben; mit der Mutter S. Suleiman's die Sultaninn Haffsa, und den frühzeitig gestorbenen Sohnen S. Suleiman, Murad, Mahmud und Abdullah.

5) *Dsch. des Prinzen Mohammed*, von S. Suleiman mit Speisehaus, Spital, Medrese und Schule erbaut, sammt dem Grabmahle des Prinzen Mohammedpascha i. J. 950 (1543) und Moschee vollendet i. J. 955 (1548); rechts vom Prinzen ruht sein Bruder Dschihangir, links seine Schwester Humai, darneben die Mutter des Prinzen S. Mahmud und die Tochter Humaischah's, Fatima Chanum. Hier ist auch das Grabmahl Rustempascha's, des Grosswefirs Suleiman's, Mustafapascha's und anderer; ausser dem Thore des Vorhofes zunächst an der Wasserleitung S. Suleiman's, die Bibliothek des Grosswefirs Damad Alipascha, der in der Schlacht von Peterwardein gefallen.

6) *Die Suleimanije*, mit einer Ueberlieferungsschule, vier Medreseen, Spital, Speisehaus, Narrenhaus, Schule, Bade, mit zehn Gallerien der Gebethausrufer, weil S. Suleiman der zehnte Sultan, vollendet i. J. 964 (1556); die Inschriften alle von der Hand des berühmten Schönschreibers Karahissari. Neben Suleiman I. liegt Suleiman II., sein Bruder Ahmed II. und dessen Chasseki, gegen die Kibla die Sultaninn Mihrmah (Tochter Roxelanes); Dilaschub Ssaliha, die Mutter S. Suleiman's II., gest. i. J. 1101 (1689); die Sultaninn Asia, Tochter Ahmed's II.; darneben in besonderem Gebände die Sultaninn Walide Churrem; darneben der Prinz S. Selim's II., S. Mohammed, und die Tochter S. Ahmed's II.; ausserhalb des Grabmahles die Sultaninn Ssafije, Tochter S. Mustafa's II.; der Baumeister Sinan, an der von ihm dort gestifteten Schule; die Stiftung der Bibliothek, vom Grosswefir Mustafa unter S. Mahmud I. erneuert.

7) *Dsch. S. Ahmed's I.*, mit sechs Minareten, davon vier mit drey Gallerien, mit Medrese, Speisehaus, Spital, Schule, Grabmahl; in diesem ruhen nächst S. Ahmed I. seine Söhne: Osman II., Murad IV.; die Mutter S. Ibrahim's, Peiker Kösem; Ssafije, die Tochter Murad's IV.; die Sultaninn Rakije, Enkelinn Murad's IV.; die Prinzen S. Urchan, Bajefid, Mohammed, 15 Prinzen, 12 Sultaninnen, 4 Sultaninnen Günstlinginnen S. Ahmed's; die Inschriften aller von der Hand Seid Kasim Ghubari Efendi's.

8) *Dsch. der Sultaninn Walide*, d. i. der Sultaninn Terchan Chadidsche, Mutter Mohammed's IV., mit Schule, Lesehaus, Fontainen, Grabmahl, vollendet i. J. 1094 (1682). Hier ruhen S. Mohammed IV., S. Mustafa, S. Ahmed, S. Mahmud, S. Os-

man, die Sultaninn Ssaliha, Mutter S. Mahmud's, und Sultaninn Chadidsche, Aische; die Prinzen S. Suleiman, Mohammed, Hasan, Husein, Isa, Selim, Nuuman, Seifeddin, Abdulmülk, Ibrahim, Murad, Selim, auch die Mutter S. Mustafa's III., Mihrschah Emine; gest. i. J. 1145 (1732); die Mutter seines Bruders und Nachfolgers, Abdulhamid Chans, die Sultaninn Rabiaa; die Bibliothek gestiftet von S. Ahmed III.

9) *Dsch. S. Osman's* (Nuri Osmani, d. i. Osmanslicht), von S. Mahmud begonnen, von S. Osman III. vollendet; seine Mutter, die Sultaninn Schehsuwar, ruht in besonderem Grabmahle, mit Medrese, Speisehaus, Bibliothek und Fontaine; die Inschriften von der Hand der Schönschreiber Mohammed Rasim und Fachreddin, und des Jedikulleliſade Seid Abdul Hakim's.

10) *Dsch. S. Mustafa's III.* (Laleli, d. i. die Tulpenbegabte), vollendet i. J. 1177 (1763). Im Grabmahle ruhen die Sultaninnen Hebetullah, Mihrschah und Fatima, und der Prinz Mohammed sammt seiner i. J. 1187 (1773) verstorbenen Mutter, die an der Seite ihres Bruders liegt; der Turban ober dem Sarge hat wundersel samе Gestalt; ein zweytes Grabmahl für eine Chasseki S. Mustafa's III. gebaut.

Buchstabe Elif.

1) *Edrene kapusi dschamisi*, d. i. grosse Freytagsmoschee des Adrianopolitanerthores, erbaut von Mihrmah (Sonnenmond), der Tochter S. Suleiman's I., mit zwey Medreseen, Schule, Bad und dem Grabmahle des Eidams der Stifterinn, des Weſirs Ahmedpascha; Mihrmah selbst ruht in ihres Vaters Grabmahl; Chakani Mohammedbeg, der Verfasser des *Hallije*, der Sohn der Tochter Rustempascha's, liegt vor dem Fenster, gest. i. J. 1015 (1606); im Erdbeben vor hundert Jahren zum Theile zerfallen.

2) *Ibn Meddas Mesdschidi* *), d. i. Mes. des Ibn Meddas, erbaut von Hosameddin, sonst Paschmakdschiſade, d. i. der Sohn des Weiberschusters, genannt, i. J. 860 (1455), auch die Moschee Ssalihpascha's genannt, weil dieser Grossweſir in der Nähe eine Fontaine erbaute. Hosameddin ist der Verfasser eines Commentares zum *Awamil* und *Beſuſije*, beym Mehlmagazin.

3) *Asmali Mes.*, Moschee, von Chodscha Ferhad erbaut; der Erbauer, einer der Diener Mohammed's II., liegt zu Tirhala begraben; in der Nähe Faſlipascha's.

4) *Eminbeg's Mes.*, von Mohammed Eminbeg zur Zeit Bajeſid's II. erbaut i. J. 918 (1512). Ummetullah, die erste Chasseki

---

*) *Mesdschid* ist das Wort, aus welchem die Portugiesen *Mesquita*, die Franzosen *Mosquee* gemacht haben, und das also eigentlich eine kleine Moschee ist, während die grossen oder Freytagsmoscheen *Dschami*, d. i. die Versammelnden, heissen.

S. Ahmed's III, als sie die Fabrik der Silberdrahtzieher an die Stelle des alten Münzhauses baute, erbaute auch an dieser Moschee Kanzel und Schule in der Nähe des Sägemacherviertels *(Desteredschiler)*.

5) *Ishakpascha's Dsch.*, vom Grossweſir Ishakpascha erbaut i. J. 888 (1483); der Erbauer liegt zu Selanik begraben, wo er starb; in der Nähe des Dschebechane.

6) *Ibrahimpascha's Dsch.*, vom Grossweſir Ibrahim i. J. 883 (1478) mit Medrese, Schule, Fontaine, Bad; der Stifter liegt zu Lepanto begraben, wo er starb; in der Nähe des langen Marktes.

7) *Oguſ Mohammedpascha's Dsch.*, von dem zu Haleb begrabenen Grossweſir dieses Nahmens erbaut i. J. 1040 (1630); darnach eine zweyte Dschami bey den grossen Kasernen erbaut; in der Nähe der Landmauth.

8) *Ibrahimpascha's Dsch.*, des Grossweſirs, des Franken, drey Jahre vor seinem Tode mit Hülfe seiner Gemahlinn, Muhsin Chatun, i. J. 939 (1532) erbaut; dieselbe ist mit dem hingerichteten Grossweſir Nassuhpascha hinter dem Okmeidan (Pfeilplatz) begraben; in der Nähe des Sandthores.

9) *Des alten Nischandschi Mesdschidi*, von dem i. J. 930 (1523) hingerichteten Nischandschi Dschaafertschelebi erbaut, nächst der grossen Moschee S. Selim's.

10) *Ibrahimpascha's Dsch.*, vom Eunuchen Ibrahimpascha unter Suleiman I. erbaut i. J. 958 (1551), mit einer Stiftung zur Unterhaltung von Sanduhren, um die Zeit des Gebethes genau zu bestimmen; nahe am Thore bey Siliwri.

11) *Uſundschowa Mes.*, vom Bauaufseher der Dschami, Chodscha Mustafapascha, erbaut; noch vor *Alti Mermer (Esi Marmora)*.

12) *Odabaschi Dsch.*, von Behruſaga, dem Vorsteher der Chassoda, erbaut, heisst auch die Dschami des Marktes des Odabaschi.

13) *Eksirdschi Mes.*, von Schedschaaeddin erbaut; bey S. Selim's Moschee.

14) *Alti bogadsch Dsch.*, von Ahmedpascha erbaut; bey Kaſi, tscheschme.

15) *Aine tscheschmesi Mes.*, von Mohammed Efendi erbaut; in der Nähe des Köschkes der Teppichmacher *(Chalidschiler köschki)*.

16) *Aidinoghli Tekiesi Mes.*, Erbauer Ssadschlü Emir Muhijeddin Mohammed B. Abdulewwel Efendi aus Tebriſ.

17) *Ewlia Dsch.*, Erbauer der Scheich der Koransleser und Imam des Sultans Ewlia Mohammed Efendi; in der Nähe des Mewlewi-Klosters am neuen Thore.

18) *Iskenderaga Mes.*, Erbauer der Janitscharenhauptmann dieses Nahmens; in der Nähe von Schehr Emini.

19) *Usun Jusuf* (des langen Joseph) *Mes.*, der Erbauer einer der Gefährten Mohammed's II.; in der Nähe der Sommerkaserne *(Jaila)*.

20) *Uskubli Mes.*, Erbauer der Tschakirdschibaschi, der sechs Moscheen baute, deren vier zu Constantinopel, nähmlich: *Merdschimek mesdschidi*, d. i. Linsenmoschee, *Nerdubanli Mes.*, d. i. Stiegenmoschee, eine zu Ejub, und die obige in der Nähe des Thores *Dschubali*.

21) *Aladscha Mes.*, Erbauer Aladschi Chodscha Mustafa; in der Nähe von Kiſiltasch (Rothstein).

22) *Etjemeſ tekiesi Mes.*, d. i. die Moschee des Klosters, wo kein Fleisch gegessen wird, ehemahls eine griechische Kirche*, vom Scheich Derwisch Mirſababa, einem Gefährten des Eroberers, i. J. 886 (1481); in der Nähe der Moschee Bajeſid's II. erbaut.

23) *Eski Imaret Mes.*, d. i. vom alten Speisehaus, von S. Mohammed II. aus einer christlichen Kirche* und zu Aja Sofia geschlagen, als Moschee des Speisehauses; in der Nähe von Jar hissari.

24) *Ordek kassab Mes.*, Erbauer Schedschaeddin, der Vorsteher der Fleischer; in der Nähe der Moschee des Astronomen Saadi.

25) *Ataeb-g Mes.*, Erbauer ist Mirachoroghli, welcher die Kirchenmoschee in der Nähe der sieben Thürme stiftete; in der Nähe des Thores von Lankabeji.

26) *Achwein Mes.*, d. i. die Moschee der beyden Brüder, nähmlich zweyer Ulema aus der Zeit S. Suleiman's, Ahmed und Mohammed, Söhne Kasim's; in der Nähe der Moschee des Baumeisters Sinan.

27) *Emini dschu Mes.*, d. i. die Moschee des Gerstenaufsehers Mustafa Efendi, welcher in der Nähe der Moschee des Kalenderklosters an seiner Schule begraben liegt.

28) *Udschler Mes.* *, Erbauer Irakiſade Hasan Efendi i. J. 959 (1551), in der Nähe der Schule, wo der Scheich Ismail, Sohn Pir Ali's, berühmt unter dem Nahmen des Knabenscheich *(Oghlan Scheichi)*, hingerichtet worden; in der Nähe der Moschee S. Ahmed's.

29) *Aine tscheschmesi Mes.*, d. i. die Moschee der Spiegelfontaine, Erbauer der Silihdar Biikli Mustafapascha, einer der Vertrauten S. Murad's IV., welcher auch zu Topchane, gegenüber der schönen Fontaine Kilidsch Alipascha's, eine Trinkanstalt *(Sebil)* und Fontaine *(Tscheschme)* gestiftet i. J. 1039 (1629); er starb als Kapudanpascha auf der See und ist zu Kandia begraben; in der Nähe von Jenibaghdsche, d. i. des neuen Gartens.

---

*) Vielleicht *Awdschiler*, d. i. der Jäger.

30) *Orta Dschami*, d. i. die Mittelmoschee, die als Brennpunct des Aufruhres berühmte Moschee in der Mitte der ehemahligen neuen Kasernen der Janitscharen, von S. Suleiman erbaut; sein Grossweſir, der hingerichtete Ibrahimpascha, versetzte sie an die Stelle, wo er das dreyzehnte Regiment *(Dschemaat)* aufgehoben, und Ibrahimpascha, der Grossweſir S. Ahmed's III., baute eine Fontaine daran.

31) *Al Tai Dsch.*, Erbauer der Mufti Debbaghſade Mohammed Efendi, Sohn des Scheich Mohammed Efendi, welcher i. J. 1080 (1669) gestorben, und an seiner Medrese, nahe dem Platze S. Selim's, begraben liegt; in der Nähe von Mesihpascha.

32) *Ahmedkiaja Mes.*, Erbauer Ahmedaga; in der Nähe von Dscherrahpascha.

33) *Agadsch Kakan Mes.*, d. i. die des Spechts, Erbauer der Gerber Iskendertschelebi; in der Nähe von Kodscha Mustafapascha.

34) *Esirbafar Mes.*, die Moschee des Gefangenenmarktes, Erbauerinn die Frau Gülnusch, welche den Bau derselben, als sie noch Sclavinn, gelobt, denselben, als sie Kiaja Kadin (Obersthofmeisterinn) ward, vollzogen zur Zeit S. Ahmed's III.

35) *Egrikapu Mes.*, Erbauer der Oberstjägermeister S. Mohammed's II.

36) *Ahmedpascha Mes.*, aus einer christlichen Kirche*; der Erbauer, der vom Janitscharenaga zum Pascha von drey Rossschweifen befordert ward, war der Eidam Siawuschpascha's; in der Nähe der Moschee Fethije.

37) *Ismail Efendi Dsch.*, nach dem Muster der Kaaba, erbaut vom Mufti Ismail Efendi, gest. i. J. 1147 (1734), mit seinen fünf Söhnen begraben, deren zwey Mufti, Ishak Efendi und Esaad Efendi, mit ABC- und Ueberlieferungsschule, zwey andere Oberstlandrichter und einer Muderris; in der Nähe der Selimije.

38) *Aga Mes.*, Erbauer Jakub, Aga des alten Serai, gest. i. J. 954 (1547); die Imame dieser Moschee verrichten den Begräbnissdienst des alten Serai; in der Nähe des Thores des alten Serai.

39) *Urudschghaſi Mes.*, der Erbauer Urudsch, der Glaubenskämpe, ist zu Brusa begraben; in der Nähe von Akserai.

40) *Ikidschiler Ms.*, Erbauer Alemghaſi Mahmudaga; in der Nähe von Akserai.

41) *Emin Sinan Mes.*, Erbauer der Kirchenaufſeher des Eroberers; in der Nähe von Kadriga limani.

42) *Imam Chani Mes.*, der Erbauer Seid Achi Turmisch Baba, der Wasserträger S. Bajeſid's II., liegt hier begraben.

43) *Akschemseddin Mes*, Erbauer der Scheich Mohammed B.

Hamſa, aus dem Stamme Ebubekr's, der zu Goinik i. J. 863 (1458) starb. S. Ahmed III., der hier eines Tages verkleidet zur Gebethzeit vorbeykam und beym Gebethausruf hineinging, sein Gebeth zu verrichten, legte dem Gebethausrufer, Küster und Prediger einige Aspern von dem Mauthgefälle zu, und Mustafaaga, Janitschare des zwanzigsten Regimentes, welcher bey der Schlacht von Zenta glücklicher Weise den Kessel seines Regimentes gerettet, ein Verschnittener, der hernach im Seraj Aga des Krankenhauses ward, stiftete zwey grosse Wachskerzen, jährlich in der Nacht Berat anzuzünden. In der Nähe von Chirkai scherif.

44) *Otalar Mes.*, aus einer Kirche*, in der Mitte zwischen den Kammern der verheiratheten und nicht verheiratheten Janitscharen gelegen; in der Nähe von Ssalma tomruk.

45) *Ahmedpascha Dsch.*, der Erbauer, der vom Bostandschibaschi mit drey Rossschweifen zum Weſir erhoben ward, starb zu Kanischa; er stiftete eine hohe Schule und das Marktschiff von Begkoſ; in der Nähe des eisernen Thores.

46) *Uskubije Mes.*, Erbauer der Vorsteher der Laufer S. Mohammed's II., Mohammedaga; in der Nähe von Aja Sofia.

47) *Emir Mes.*, Erbauer Chodscha Seid Mustafa Efendi, gest. i. J. 1181 (1767): in der Nähe des Gartenthores.

48) *Elwan Mes.*, Erbauer Sinan Efendi, einer der Ulema Mohammed's II.; er baute auch die Moschee der Aſaben; in der Nähe des eisernen Thores.

49) *Emir Buchari tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters Emir Buchara's, Erbauer Ahmed Efendi, mit der Reihe der hier begrabenen Scheiche des Klosters.

50) *Ibrahimpascha Darolhadis Mes.*, d. i. die Moschee der Ueberlieferungsschule Ibrahimpascha's, mit Fontaine *(Tscheschme)* und Trinkanstalt *(Sebilchane)*, erbaut i. J. 1133 (1720) sammt Bibliothek; mit seinem Sohne, Damad Mohammedpascha, hier begraben.

51) *Achiſade Dsch.*, der Erbauer, Jusuf Ben Dschuneid von Tokat, Verfasser von Randglossen zum Beidhawi, hier begraben mit mehreren Ulema, seinen Verwandten.

52) *Emir Buchari tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters Emir Buchara's, von S. Bajeſid II. erbaut; hier ist das Grabmahl Emir Buchara's Seid Ahmed Nakschbendi, der seinen Stamm auf Obeidullah zurückpflanzt, gest. i. J. 922 (1516); in der Nähe der Moschee S. Mohammed's II.

53) *Akbiik Mes.*, d. i. des weissen Schnurbartes Moschee, Erbauer Mohammededin, einer der Männer aus der Zeit des Eroberers; das Kloster der Chalweti in der Nähe erbaute Köpriliſade Mustafapascha, der Grosswesir, der auch zu Chios dem Scheich

Nachfolger, des Scheich Elias Efendi von Chios, eine Zelle erbaute.

54) *Agatschairi Mes.*, d. i. die Moschee der Herrenwiese, Erbauer Kasimtschausch; in der Nähe der sieben Thürme.

55) *Agakapusi Mes.*, d. i. die Moschee der Pforte des Janitscharenaga inner derselben.

56) *Osmakapu Mes.*, Erbauer Mahmud Efendi, Schreiber des Grünmarktes.

57) *Ogsüſdsche Chatib Mes.*, auch *Akardsche* genannt, Moschee von unbekanntem Stifter; in der Nähe von Jolgetschen.

58) *Aladscha Mes.*, Erbauer Tschelebioghli Alaeddin; in der Nähe der Buchhändler *(Kitabdschiler)*.

59) *Aga Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Aga. Erbauer der mächtige Kiſlaraga Beschiraga, welcher unter S. Ahmed III. und S. Mahmud dreyssig Jahre lang das Reich beherrschte, mit Schule, Medrese, Bibliothek, Kloster und Fontaine, i. J. 1185 (1771).

60) *Usun Schedschaa Mes.*, Erbauer einer der Schatire (Laufer) Mohammed's II.; in der Nähe des Peikchane, d. i. des Wachhauses der neuen Wache der Lanzner.

61) *Ogsuſdsche Mes.*, erbaut von einer Amme mit Schule und Fontaine; in der Nähe des Chalidschilerköschk und der Moschee Fenari Ali's.

62) *Egri minare Mes.*, d. i. die Moschee des krummen Minaretes, erbaut von einem Gefährten Sochte Sinan's, zur Zeit des Eroberers; in der Nähe von Monla Scheref.

63) *Ahmed Tschausch Mes.*, d. i. Moschee des Tschausches Ahmed, mit einer Medrese; in der Nähe der Moschee des Derwisches Ali.

64) *Udsch basch Mes.*, d. i. die Moschee der drey Köpfe, Erbauer Nureddin Hamſa Ben Atallah, nach dem Dorfe Udsch basch benannt, gest. i. J. 940 (1533), gegenüber der von Chalil Efendi i. J. 1171 (1757) gestifteten Medrese; in der Nähe der Landmauth.

65) *Aga Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Aga, vom Kiſlaraga Mahmudpascha erbaut, sammt Medrese; in der Nähe der Werkstätte der Stuckfuhrleute.

66) *Adschi Mossluk Mes.*, d. i. die Moschee der bitteren Brunnpipe, Erbauer Saahhab Suleiman Efendi. Ibrahimpascha, der Grossweſir Ahmed's III., baute in der Nähe Ueberlieferungsschule, Bad, Schule, und auch eine Schule mit Trinkanstalt; in der Nahe Chodschapascha's.

67) *Ak siki Mes.*, Erbauer Kemaleddin Efendi; zur Zeit des Eroberers, hernach vom Reis Efendi Tal Mohammed Efendi neu auferbaut, der als Defterdar i. J. 1014 (1605) starb; gegenüber dieser Moschee wird die Reliquie des Prophetenkleides aufbewahrt.

welches der Prophet seinem Gefährten Oweiſ gesendet haben soll; der Grossweſir Tschorlili Alipascha baute eine steinerne Capelle und stiftete Armenküche und Fontaine dazu; in der Nähe von Mesihpascha.

68) *Udsch Mihrabli Mes.*, d. i. die Moschee mit drey Altarnischen, auch *Kaſandschiler*, d. i. die der Kesselflicker genannt, aus der Zeit des Eroberers, von Chodscha Chaireddin Efendi erbaut i. J. 880 (1475). S. Mohammed erweiterte die Moschee und gab ihr eine Altarnische mehr; die dritte fügte die Gemahlinn Ahmed Efendi's bey, welche ihr daran stossendes Haus zur Moschee schlug, daher sie die mit drey Altarnischen genannt wird; beym Mehlmagazin.

69) *Arpadschi Mes.*, Erbauer der Gerstenaufseher Mohammed Efendi; in der Nähe von Mimar adschem.

70) *Etmeidani Mes.*, Erbauer S. Suleiman; es ward hier nur an den Tagen der Tuchvertheilung unter die Janitscharen das Gebeth verrichtet.

71) *Ebe Kadin Dsch.*, d. i. die Freytagsmoschee der Hebammen, Erbauer Chaireddin Tschelebi, aber von der Hebamme Aische neu aufgebaut; bey Akserai.

72) *Odunjaſidschiſade Mes.*, d. i. Moschee des Sohnes des Holzschreibers; der Erbauer, Elhadsch Mustafa Chulussi Efendi Mohammed lebte noch, als der Verfasser der *Garten der Moscheen* sein Werk schrieb, i. J. 1192 (1778); in der Nähe von der Monla Ischki's, gegen Balat. Der Stifter baute zuerst auf die Höhe der Schinkenverkäufer *(Bassdürmadschi jokuschi)*, wo er die Nachbarn zum Baue einer Mesdschid aufmunterte, und daher den Beynahmen Chulussi, d. i. der Aufrichtige, erhielt.

Buchstabe B.

73) *Bekirpascha Dsch.*, Erbauer Bekirpascha, gegenüber der Moschee Takiedschi, ausser dem Kanonenthore, gest. i. J. 1024 (1615).

74) *Baschdschi Mes.*, Erbauer Elhadsch B. Sinan, zur Zeit des Eroberers, gest. i. J. 900 (1494); in der Nähe der Moschee der Chasseki.

75) *Bodrum Dsch.*, ehemahls christliche Kirche*, vom Grossweſir Mesihpascha; in der Nähe des Bades Laleli.

76) *Balat Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Pallastes, Erbauer Ferruhaga, der Kiaja des Grossweſirs Semiſ Alipascha, vollendet i. J. 970 (1562); die Scheiche des daran stossenden Klosters sind zugleich die Prediger der Moschee - Liste dieser Scheiche.

77) *Bajeſidaga Dsch.*, Erbauer der Segbanbaschi Mohammed's II.; beym Kanonenthore.

78) *Bostan Mes.*, d. i. Gartenmoschee, Erbauer der Bostan-

dschibaschi Abdullah, gest. i. J. 1000 (1591); in der Nähe des Vlangabostan.

79) *Paiſen Jusuſpascha Mes.*, Erbauer Jusuſpascha, in der Nähe der Moschee Rewani's begraben, von seinem Sclaven erschlagen; in der Nähe des Sattlermarktes.

80) *Papasoghli Medresesi Mes.*, Erbauer Mustafapascha, ruht zu Ejub, im Grabmahle seines Eidams Seadeddin; stiftete auch eine Medrese, gegenüber der Tabakſade's, in der Nähe des Simkeschchane.

81) *Bali Mes.*, Erbauer Bali Suleimanaga Topdschibaschi, zur Zeit der Eroberung Constantinopel's; in der Nähe des Thores von Siliwri.

82) *Beirampascha tekiesi Mes.*, d. i. die Moschee des Klosters Beirampascha's, Erbauer der Grossweſir Beirampascha, dort in besonderem Grabmahle begraben; in derselben befindet sich der eiserne Schlüssel der Kaaba, eine Abbildung des Schweisstuches Oweis und der Fussstapfen des Propheten. Der Erbauer starb auf dem Zuge Murad's IV. nach Bagdad zu Orfa i. J. 1048 (1638); in der Nähe der Moschee der Chasseki.

83) *Bükli Chosrew Mes.*, Erbauer ein Tschausch der Sipahi; in der Nähe der Moschee Daudpascha's.

84) *Begdschigeſ Mes.*, Erbauer Mohammedbeg; bey der Moschee Mohammedpascha's.

85) *Baba Hasan Mes.*, Erbauer der Fahnenträger Baba Hasan; in der Nähe von Choschkadem.

86) *Papasoghli Mes.*, Erbauer Mustafapascha, in der Nähe des Mehlmagazins, derselbe, welcher die Moschee bey der nach ihm genannten Medrese erbaute.

87) *Bakal Ahmedije Dsch.*, d. i. Moschee des Gemüseverkäufers; in der Nähe S. Mohammed's II.

88) *Baki Efendi Mes.*, Erbauer der erste Lyriker der Osmanen, der Dichter Baki; seine Grabstätte ausser dem Thore Adrianopel's; in der Nähe der Fontaine Lali Efendi's.

89) *Bostandschi Mes.*, Erbauer der Bostandschibaschi Aliaga Ibn Abdesch-schakir, erbaut i. J. 966 (1558), die Kanzel setzte der Reis Efendi Schamiſade, der vor der Altarnische begraben liegt; in der Nähe von Kadrighalimani, d. i. des Galeerenhafens.

90) *Teblidsche Mes.*, d. i. Moschee Töplitz *, Erbauerinn die Frau Fatima, eine Abkömmlinginn des Propheten und Gemahlinn Teblidsche Ali Efendi's, des Sohnes des Defterdars Abdullah Efendi, Neffen des Mufti Tschiwiſade Mohammed Efendi; in der Nähe der Moschee des Kiſaraga.

---

*) *Teblidsche* ist fast unverändert das slavisch-deutsche *Töplitz*, und heisst wie selbes: *warmes Bad*.

91) *Budschakbaghi Mes.*, Erbauerinn die Frau Rakije; bey den sieben Thürmen.

92) *Belbanaga Mes.*, zur Zeit der Eroberung vom damahligen Segbanbaschi aus einer Kirche* in eine Moschee verwandelt.

93) *Bostanſade Mes.*, Erbauer der Mufti Mohammed Efendi, heisst auch die Moschee von Petinochori und die Gartenmoschee; in der Nähe der Moschee Hadschi Kadin zu Psamatia.

94) *Baſirgan Mes.*, d. i. Moschee des Kaufmanns Adschem Husein Efendi, mit Schule und Medrese; in der Nähe der Moschee des Mufti Ismail Efendi.

95) *Parmakkapu Mes.*, d. i. Moschee des Fingerthores, Erbauer der Kadiasker Mohammed Efendi; in der Nähe des Grabmahles Chosrewpascha's.

96) *Bodrum Mes.*, Erbauer Chodscha Chaneddin, einer der Ulema Mohammed's II.; in der Nähe der Suleimanije.

97) *Pertew Chani Mes.*, Erbauer einer der Verwalter des Chans Pertewpascha's, der Erbauer gest. i. J. 1168 (1754); in der Nähe des langen Marktes.

98) *Pirinlschdschi Mes.*, d. i. Moschee des Reisverkäufers, Erbauer Sinanaga, der Vorsteher der Reishändler, unter Mohammed II.; bey der Moschee Mesihpascha's.

99) *Balipascha Mes.*, vollendet von Sultaninn Huma Chatun, der Gemahlinn Bakipascha's, Weſirs Bajeſid's II. Chudaji Kenaanbeg, einer der Sclaven Bajeſid's, welchen er seinem Enkel Suleiman zum Hofmeister *(Lala)* bestimmte, verfasste den Zahlreim. Diese Moschee ist eine der ersten vom Baumeister Sinan erbauten; in der Nähe des Grabmahles des enthaupteten Grossweſirs Chosrewpascha, dessen Kopf hier, der Leib zu Tokat, i. J. 942 (1535). Falsche Jahreszahl statt 1041 (1631).

100) *Parmak kapusi Mes.*, ehemahls christliche Kirche*, gestiftet von Chosrew Chalil; in der Nähe des Bades des Mufti Ali.

101) *Bormali Mes.*, d. i. Bohrermoschee, Erbauer Mewlana Nureddin Osman Efendi, gest. i. J. 961 (1553). Hier ist die Medrese des Kaſiasker Ebulfaſlſade Mahmud Efendi, des Neffen des Mufti Abdulaſiſ, des Geschichtschreibers.

102) *Bajeſid dschedid Mes.*, Erbauer S. Bajeſid II.; in der Nähe Daudpascha's.

103) *Baſirgan Dsch.*, Erbauer Chosrewtschelebi, mit einem Kloster in der Nähe Kodscha Mustafapascha's.

104) *Beſaſije Mes.*, Erbauer Beſaſ Alipascha, der hier begraben liegt; beym langen Markte.

105) *Parmakli Mes.*, Erbauer Dschighalaſade Jusufaga; in der Nähe von Baghli Mesdschid.

106) *Behramtschausch Dsch.*, der Erbauer war Tschauschba-

schi, zur Zeit des Grossweſirs Mohammed Sokolli; in der Nähe von Kadrigha limani.

107) *Bidschakdschi Mes.*, d. i. Moschee des Messerschmiedes, Erbauer Chaireddin Efendi; in der Nähe von Haiderpascha.

108) *Peikchane Mes.*, Erbauer der Kiaja der Familie Dschighalaſade's, Elhadsch Mohammedaga, i. J. 1134 (1721), liegt zu Skutari begraben, gest. i. J. 1151 (1738).

109) *Baklali Mes.*, Erbauer Bakladschi Kemaleddin, aus der Zeit Mohammed's II.; in der Nähe von Vlanga bostan.

110) *Barutchane Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee der Pulverfabrik, mit einem Ajaſma (Weihquell) und Pulverthurme, welchen die Stuckfuhrleute bewachten; i. J. 1110 (1698); als die Pulverfabrik in einem Brande aufflog, wurde dieselbe nach Iskenderbagdschesi (wo dieselbe noch heute) übertragen; der Grossweſir Hamid Chalilpascha stellte i. J. 1196 (1781) die Moschee wieder her, und nachdem er zu Tenedos hingerichtet worden, wurde sein abgeschnittener Kopf zu Skutari bestattet.

Buchstabe Te.

111) *Terkim Mes.*, Erbauer Iskenderpascha, begraben in der von ihm zu Wiſe erbauten Moschee; in der Nähe der neuen Kasernen.

112) *Timur kapu Mes.*, d. i. Moschee des eisernen Thores; Erbauerinn die Aja *(Daje)*, von welcher mehr bey der Moschee der Kammmacher; der Kiſlaraga Beschiraga erneuerte diese Moschee und stiftete an derselben eine Medrese.

113) *Tachta minare Mes.*, d. i. Moschee des hölzernen Minarets: erbaut von S. Mohammed II., mit einer schönen, von S. Suleiman gestifteten Fontaine; in der Nähe von Balat.

114) *Takiedschi Mes.*, d. i. Moschee der Mützenmacher; Erbauer Arkiedschi Dschaafer; in der Nähe von Baila.

115) *Terlikdschilli Mes.*, d. i. Moschee der Fusssockenmacher; Erbauer der Grossweſir Pir Mohammedpascha; in der Nähe von Merdschan dschamisi.

116) *Timurtasch Mes.*, d. i. Moschee vom Eisenstein, zur Zeit des Eroberers erbaut; in der Nähe der Moschee Rustempascha's.

117) *Tekie Mes.*, d. i. Klostermoschee; der Erbauer, Chodscha Kasim, der Meister des Grossweſirs Rustempascha, welcher den Bau vollendete und eine Medrese stiftete; den Anlass der Benennung gab die Zelle eines Soſi, welche der Stifter nahe an der Moschee erbaute; diese Zelle vertauschte hernach Ibrahim, der Grossweſir Ahmed's III., mit einem anderen Grunde, indem er jenen zu seinem Serai schlug; in der Nähe von Dschighalaoghli.

118) *Tabchane Mes.*, in dem Narrenspital der Moschee S. Mohammed's II.

119) *Tabchane Mes.*, in dem Narrenspitale der Moschee S. Suleiman's I.

Buchstabe Dschim od. *Tschim*, d. i. *Dsch* od. *Tsch.*

120) *Dscherrahpascha Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Wundarztes Pascha; Erbauer der Grossweſir Mohammedpascha i. J. 1002 (1593), mit seinem Sohne hier begraben; gegenüber ist die Medrese der Tochter S. Selim's II., der Sultaninn Gewher, Gemahlinn Pialepascha's, erbaut i. J. 995 (1586).

121) *Dschankurtaran Mes.*, d. i. die seelenbefreyende Moschee; Erbauer der Tschauschbaschi Suleimanaga, mit berühmter Medrese und Fontaine.

122) *Tschobantschausch Dsch.*, Erbauer der Tschauschbaschi Suleimanaga, mit berühmter Fontaine und Medrese.

123) *Tschinar Mes.*, d. i. Moschee des Ahorns; Erbauer Daudbeg; in der Nähe der Dschami Hekimſade Alipascha's.

124) *Tschakiraga Mes.*, Erbauer Tschakiraga der Segbanbaschi; in der Nähe von Tekfurserai (dem alten Pallaste des Hebdomon).

125) *Tschiwiſade Mes.*, Erbauer der Mufti Mohammed Efendi, gest. i. J. 995 (1586); in der Nähe der Moschee des Kurekdschibaschi Suleimanaga.

126) *Dschamdschi Mes.*, d. i. Moschee des Glasers; Erbauer der Subaschi Dschaafer; in der Nähe der Moschee S. Selim's I.

127) *Dschubali Mes.*, Erbauer Sorikof Mohammed Efendi.

128) *Tschausch Mes.*, Erbauer der Tschausch des Diwans, Chifraga von Balat.

129) *Tschakiraga Mes.*, die Kanzel *(Minber)* stiftete der Grossweſir Raghibpascha, der unweit von seiner Bibliothek begraben liegt; in der Nähe von Akserai.

130) *Tschausch Mes.*, Erbauer der Tschausch Ibrahimaga; bey Baila.

131) *Tschiwiſade Dsch.*, mit einer Medrese; bey Sirek.

132) *Tschadirdschi Mes.*, Erbauer Ahmedaga, der Zeltemacher; in der Nähe des Sandthores.

133) *Tschertscher Mes.*, Erbauer der Mufti Kaſiſade Schemseddin Ahmed Efendi, gest. i. J. 988 (1580); in der Nähe von Sirek.

134) *Tschinarli Mes.*, d. i. die mit Ahornen begabte Moschee; Erbauer der i. J. 1128 (1715) vor Peterwardein gebliebene Grossweſir Alipascha, welchem hier ein Kenotaph errichtet ist.

135) *Tschausch Mes.*, Erbauer der Tschausch Schedschaa; in der Nähe der Moschee Ali des Doctorssohnes.

136) *Dschamadschirdschi Mes.*, d. i. Moschee des Wäschers, zur Zeit Suleiman's I. erbaut vom Richter Hosameddin Hasan

Efendi, dessen Medrese am Bade S. Selim's gestiftet, die Bad-Medrese heisst, gest. i. J. 961 (1553); im grossen Brande desselben Jahres verbrannt, vom Wäscher Elhadsch Mustafa wieder aufgebaut; in der Nähe der Moschee der Prinzen.

137) *Tschorlili Alipascha Dsch.*, Erbauer der Grossweſir Alipascha von Tschorli; hier war ehemahls die Fabrik der Silberdrahtzieher *(Simkeschchane)*, welche an die Münze übertragen ward: bey dieser Gelegenheit baute Alipascha hier diese Moschee i. J. 1120 (1708), mit einer Ueberlieferungsschule und einer Bibliothek; sein zu Mitylene abgeschlagener Kopf wurde hier bestattet i. J. 1122 (1710).

138) *Dschanbaſije Ms.*, d. i. Moschee des Gauklers; Erbauer Mustafaaga; in der Nähe der Moschee Kodscha Mustafapascha's.

139) *Tschelengerler Mes.*, d. i. Moschee der Schlosser; Erbauer Abditschelebi Abdullah Ben Abdurrahman, i. J. 940 (1533), mit einer vom Kiſlaraga Beschir gestifteten Schule; in der Nähe von Ssulu Monastir.

140) *Dschifrakdschi Mes.*, Erbauer Hasan Tschelebi; bey Psamatia.

141) *Tschiwiſade Mes.*, Erbauerinn die Tochter Tschiwiſade's, Ummi Kulsum, welche in der Moschee der Frau Scherife begraben liegt; in der Nähe der Moschee S. Bajeſid's II.

142) *Tschukur bostan Mes.*, d. i. Moschee des Grubengartens; Erbauer Hafiſ Musliheddin Mustafa Efendi, bekannt unter dem Nahmen Muhſir Sinankuli, der erste Kanzelredner an der Moschee S. Suleiman's I.; in der Nähe S. Selim's.

143) *Dschebedschibaschi Mes.*, Erbauer der General der Zeugschmiede, Schedschaaeddin; in der Nähe der Moschee des alten Nischandschi Dschaafertschelebi.

144) *Dschankurtaran Mes.*, d. i. die seelenbefreyende Moschee; Erbauer der Topdschibaschi S. Mohammed's II., Seid Hasanaga.

145) *Dschokadschiler chani Mes.*, d. i. Moschee des Chans der Tuchverkäufer; Erbauer Elhadsch Hasanaga, der Nadelmacher; den Chan erbaute der unter S. Ahmed III. erschlagene Grossweſir Ibrahim, gegenüber der Moschee der Prinzen; in der Nähe der Moschee S. Osmans III.

146) *Tschinan tscheschme Mes.*, Erbauer Fenariſade Jusuf Bali Efendi, der als Richter von Brusa starb; in der Nähe von Defterkapusi.

147) *Tschukur tscheschme Mes.*, d. i. Moschee der Grubenfontaine; Erbauer Sinan der Strohaufſeher; die Fontaine gegenüber erbaute der Schatirbaschi Siawuschpascha; in der Nähe des langen Marktes.

148) *Dschamdschiler Mes.*, d. i. Moschee der Glaser; Erbauer

Huseinaga, der General der Ghurebai jemin; in der Nähe von Akserai.

149) *Tschirakdschi Mes.*, d. i. Moschee des Leuchtermachers; Erbauer Hamſaaga, der Kiaja der Leuchtermacher, welcher die Leuchter des Hochaltares der Moschee S. Selim's I. verfertigte, und dann mit des Sultans Erlaubniss diese Moschee baute; in der Nähe der Selimije.

150) *Tschauschſade Mes.*, Erbauer Mustafaaga; inner den sieben Thürmen.

151) *Dschanbaſije Mes.*, d. i. Moschee des Gauklers; in der Nähe Dscherrahpascha's.

152) *Tschaschnegir Mes.*, d. i. Moschee des Truchsesses; Erbauerinn Frau Asia, die Aja der Sultaninn Mihrmah, Tochter S. Suleiman's I.; in der Nähe Mahmudpascha's.

153) *Dscheſeri Dsch.*; der Erbauer Dscheſeri Kasimpascha, der Defterdar, erhielt seinen Nahmen Dscheſeri, weil er an demselben Orte seine Erziehung erhielt, wo der Verfasser des *Mukaddeme*, Ibn Dscheſeri; unter dem Dichternahmen Ssafi bekannt, hat er zu Ejub Medrese und Moschee gestiftet; in der Nähe Dschighali Serai's.

154) *Dschamdschi Mes.*, d. i. Moschee des Glasers; Erbauer Alitschelebi; in der Nähe Kodscha Muradpascha's.

155) *Dschaa'fer Aja Mes.*, Erbauer Jusuf Fakih, aus der Zeit S. Mohammed's II.; in der Nähe von Mimar adschem. Gegenüber dieser Moschee das Haus des vorigen Mufti, Senbili Ali Efendi, das zur Zeit, wo der Verfasser der *Garten der Moscheen* sein Werk schrieb, noch in ursprünglicher Bauart stand.

Buchstabe Ha (scharfes *H*).

156) *Hekimſade Alipascha Dsch.*, Freytagsmoschee des Doctorssohnes Alipascha des Grossweſirs, des Sohnes des Leibarztes Nuh Efendi, mit zwey Fontainen inner der Moschee, einer Bibliothek, Brunnenanstalt, Grabmahl und einem Kloster gegenüber, i. J. 1147 (1734); die Chronogramme des Baues und des Todes des Erbauers füllen zwey Seiten.

157) *Hadschi Ewhad Dsch.*, Freytagsmoschee, von einem Fleischer dieses Nahmens erbaut, i. J. 994 (1585); in der Nähe der sieben Thürme.

158) *Hadschi Kadin Mes.*, Erbauer Chiſrbeg, der erste Richter Constantinopel's nach Eroberung der Stadt; sein Vater war Dschelaleddin, Sohn des berühmten, zu Akschehr begrabenen Nassireddin Chodscha (des türkischen Eulenspiegels); Chiſr starb i. J. 864 (1459) und liegt vor dem Hochaltare der nahe gelegenen Moschee Woinok Schedschaa's begraben; sein Beynahme war *Dschorabol Ilm*, d. i. Strumpf der Wissenschaft; seine Kas-

side im N. über die Dogmen commentirte sein Schüler Chiali; seine Tochter war die Gemahlinn seines Lehrers Chodscha Jekan; ihre Söhne: Chodscha Sinanpascha, Jakubpascha, Ahmedpascha, und der Sohn des letzten, Chiſrbeg. Die Moschee heisst die der Frau Pilgerinn (*Hadschi Kadin*), weil eine solche in der Nähe ein Doppelbad stiftete, wiewohl dieselbe an der Moschee nichts gestiftet; in der Nähe von Sirek.

159) *Husein Aja Dsch.*, Erbauer der Stifter der kleinen Aja Sofia, der auch hier begraben ist; in der Nähe des Sclavenmarktes.

160) *Hadschi Elias Ms.*, Erbauer Hadschi Elias, mit Ueberlieferungsschule, Medrese und Fontaine; in der Nähe Mesihpascha's.

161) *Hasan Chalſe Mes.*, Erbauer der Aufſeher des Baues der Moscheen S. Bajeſid's II.; in der Nähe von Onutschkapusi.

162) *Hafiſpascha Dsch.*, Erbauer Ahmedpascha, mit Schule, Bibliothek, Fontaine und Brunnenanstalt; gest. i. J. 1004 (1595); in der Nähe von Karaman.

163) *Haider Efendi Mes.*, Erbauer der Mufti von Trapezunt; bey der Moschee Hafiſpascha's.

164) *Hadschi Bairam Kaftani Mes.*, Erbauer der Kaftanbewahrer S. Mohammed's II., gest. i. J. 904 (1498); bey Muradpascha.

165) *Hadschi Hasanſade Dsch.*, Erbauer Mohammed Ben Mustafa Ben Hadschi Hasan, gest. i. J. 911 (1505), als Kadiasker Rumili's; in der Nähe von Haiderpascha.

166) *Halwadschibaschi Mes.*, d. i. Moschee des Oberstzuckerbäckers; Erbauer Iskenderaga, Zuckerbäcker S. Suleiman's, gest. i. J. 945 (1538); bey Mohammedpascha.

167) *Hadschi Kadin Dsch.*, Erbauerinn Mihrmah (Sonnenmond), die Tochter Iskenderpascha's, gest. i. J. 947 (1540); bey Kodscha Mustafapascha.

168) *Hasanpascha Mes.*, mit einer Medrese im oberen Stocke, gestiftet i. J. 1058 (1648), mit ABC-Schule, Fontaine und Trinkanstalt; der Erbauer, Seid Hasanpascha, ward vom Janitscharenaga zum Weſir befördert, er starb dann zu Haleb; in der Nähe S. Bajeſid's.

169) *Haideraga Mes.*, der Erbauer war Kiaja der Janitscharen; bey Daudpascha.

170) *Hekimtschelebi tekiesinün Mes.*, d. i. die Moschee des Klosters des jungen Herrn Doctors, erbaut vom Scheich Hekimtschelebi Seid Mohammed Ben Seid Ahmed; zu Kusska.

171) *Hosambeg Mes.*, Erbauer Hosambeg, der Vater des i. J. 1073 (1662) als Kapudanpascha verstorbenen Alipascha; die Kanzel stiftete der hier begrabene Mustafa Sanollah Efendi i. J. 1025 (1616); in der Nähe der vierzig Fontainen.

172) *Huseinpascha Medresesi Mes.*, d. i. die Moschee Huseinpascha's, mit Bibliothek, Schule und Fontaine; der Erbauer,

Vetter Ahmed Köprili's, ist unter dem Nahmen Amudschaſade Huseinpascha berühmt; der Bau ward unter der Regierung S. Mustafa's II. i. J. 1112 (1700) vollendet, zwey Jahre nach Vollendung des Baues starb er, von der Grossweſirsstelle auf sein Begehren entlassen; beym Sattelmarkte.

173) *Hadschi Ferhad Mes.*, in der Nähe von Aaschikpascha.

174) *Hassirdschi Mes.*, d. i. Moschee des Mattenflechters; der Erbauer, Murad Efendi, war der Secretär der Baucommission, welche unter S. Bajeſid II. die im Erdbeben zusammengestürzten Mauern wieder aufbaute; den Nahmen hat sie von den Bewohnern des Gartens, deren einige Matten flechten; bey Schehr Emini.

175) *Harbi Mes.*, Erbauer Filli Jusufaga, der Schatir, d. i. Laufer S. Mohammed's II., erbaut zum Andenken, dass Mohammed II. am Tage der Eroberung hier in der Nähe des Kanonenthores sein Morgengebeth verrichtete; die in der Nähe gebaute Fontaine ist unter dem Nahmen Tschukurtscheschme (Grubenfontaine) und Tscharschu tscheschme (Marktmoschee) bekannt; als in der Folge das Wasser ausging, stiftete der Secretär Mohammed Efendi gegenüber der Moschee der Ruderer eine Fontaine mit hinlänglichem Wasser; in der Nähe des Kanonenthores.

176) *Halidschi Hasan Mes.*, Erbauer Elhadsch Hasan Aga, gest. i. J. 936 (1529), erneuert i. J. 1165 (1751).

177) *Hadschi Timur Mes.*, Erbauer Timur Elhadsch Aga; bey Bekirpascha.

178) *Hauſli Mes.*, d. i. die Moschee mit einem Wasserbecken; Erbauer Lala Huseinpascha, einer der Weſire S. Suleiman's I.; in der Nähe von Tawschantaschi (Hasenstein).

179) *Haiderchane Mes.*, Erbauer Haiderdede; ehemahls eine Kirche*, welche abgebrochen ward, da S. Osman II. das Wakf des als Martyrer gestorbenen Weſirs Biikli Alipascha zu den seinigen schlug, ward das Freytagsgebeth auf den Nahmen des obgenannten Sultans verrichtet; in der Nähe von Mimar Ajas.

180) *Hamid Efendi Medresesi Mes.*, Erbauer der Mufti Hamid Efendi, gest. i. J. 985 (1577); in der Nähe der sieben Thürme.

181) *Hadschi Elias Mes.*, auch *Aladscha Mesdschid* genannt, Erbauer Hadschi Ewhad; in der Nähe der sieben Thürme.

182) *Hadschi Hamſa Dsch.*, Erbauer ein Usta eines Gartens (Unterofficier der Bostandschi), gest. i. J. 987 (1579); in der Nähe Kodscha Mustafapascha's.

183) *Hamſapascha Mes.*, aus einer Kirche* verwandelt; der Erbauer war Statthalter Aegypten's i. J. 1094 (1682), wo er starb; in der Nähe des Peikchane.

184) *Haiderpascha Mes.*, der Erbauer starb als Statthalter Rumili's i. J. 977 (1569).

185) *Hasan Husein Mes.*, der Erbauer Chodscha Kasim; berühmt, weil zwey Gefährten Ejub's unter den Byzantinern, zur Zeit der arabischen Belagerung erschlagen, hier begraben liegen.

186) *Hadschi Muhieddin Mes.*, Erbauer der Bäcker S. Mohammed's II.; in der Nähe des Thores von Adrianopel.

Buchstabe Chi (Ch).

187) *Chalilpascha Dsch.*, der Erbauer war zweymahl Grossweſir; gegenüber ist die Medrese, Bibliothek und Schule des erschlagenen Mufti Feifullah Efendi; in der Nähe S. Mohammed's.

188) *Chodscha Rustem Mes.*, der Erbauer ein Kaufmann; die gegenüber gelegene Medrese ist von einem Kiſlaraga gestiftet. Mohammedaga, welcher in seiner eigenen Moschee zunächst der Suleimanije begraben liegt, gest. i. J. 988 (1580); in der Nähe Faſlipascha's.

189) *Chadim Hasanpascha Mes.*, der obere Stock ist Medrese; Erbauer war der zweytägige Grossweſir; die Moschee wurde vollendet i. J. 1006 (1597); in der Nähe Dschighaloghli Serai.

190) *Chodscha Chaireddin Mes.*, Erbauer Dschaſim Ben Isa, der Lehrer S. Suleiman's I., gest. i. J. 952 (1545).

191) *Chosch Kadem Mes.*, Erbauer der Segbanbaschi Mohammedaga; in der Nähe die Medrese des Mufti Mohammed Efendi von Angora und Kasimaga, und die Trinkanstalt des Defterdars; in der Nähe der Prinzenmoschee.

192) *Charadschdschi Mes.*, vom Kopfsteuereinnehmer Muhijeddin erbaut i. J. 1182 (1768); in der Nähe S. Mohammed's.

193) *Chodscha Ali Mes.*, erbaut vom Kaufmann Hadschi Chodschatschelebi; in der Nähe von Balat.

194) *Charadschdschi Mes.*, erbaut vom Kopfsteuereinnehmer Kara Mohammedbeg; gegenüber liegt der mystische Scheich der Chalweti Muhij begraben, gest. i. J. 994 (1585); in der Nähe von Uskubli.

195) *Churremtschausch Dsch.*, Erbauer einer der Tschausche des Diwans, gest. i. J. 968 (1560); in der Nähe der Moschee Akschemseddin's.

196) *Chodscha Chaireddin Mes.*, aus einer Kirche*; bey Mesihpascha.

197) *Chasseki Dsch.*, die Freytagsmoschee von Churrem Chasseki (Roxelane), mit Springbrunnen, Armenküche, Schule, Spital und Medrese, gestiftet i. J. 957 (1550), unter S. Ahmed I. mit einer Kuppel erweitert.

198) *Chodschapascha Dsch.*, Erbauer Oweispascha, Statthalter von Kairo, zu Constantinopel hingerichtet i. J. 999 (1590); seine Brüder hier begraben.

199) *Chobiar Dsch.*, Erbauer Chodscha Chobiar, erbaut i. J. 878 (1473); in der Nähe von Chodschapascha.

200) *Chodscha Oweis Mes.*, von obigem Oweispascha, Statthalter von Aegypten, erbaut, der hier begraben liegt; in der Nähe Mesihpascha's.

201) *Chobiar Mes.*, von obigem Chodscha Chobiar, dem Erbauer der oberwähnten Freytagsmoschee, mit einer Stiftung von 150 Piastern für die jährliche Lesung des Miradschije (Himmelfahrtshymnus) am Tage der nächtlichen Himmelfahrt Mohammed's; in der Nähe Daudpascha's.

202) *Chodschaji Mes.*, Erbauer Chodschafade Mustafa Efendi, i. J. 998 (1589); in der Nähe S. Mohammed's.

203) *Chatunije Dsch.*, Erbauerinn die Frau Elhadsche, die hier begraben liegt; in der Nähe von Psamatia.

Buchstabe Dal (D).

204) *Daudpascha Dsch.*, Erbauer der Grosswefir dieses Nahmens, mit Medrese, Schule, Armenküche und Fontaine; das Chronogramm 890 (1485) vom Mufti Kemal Efendi; hier ruht auch Daudpascha's Kiaja, der Stifter der Moschee Babila, und der Nakib Ssofi Emir Mohammed Esaad, der unter S. Murad IV. als Richter von Mekka das durch Ueberschwemmung zerstörte heilige Haus der Kaaba wieder hergestellt, gest. i. J. 1050 (1640).

205) *Derfiler Kiarchanesi Mes.*, d. i. Moschee der Werkstätte der Schneider. Als S. Selim I. aus Aegypten zurückkehrte, hatte er den Schneidern des Serai ober dem kaiserlichen Thore ihren Wohnort angewiesen; da dieselben aber durch vieles Aus- und Eingehen die Thorhüther des kaiserlichen Pallastes belästigten, wurde ihnen bey Gelegenheit der Beerdigung Jusufaga's, eines kaiserlichen Pagen, welcher zufällig im Dschiridspiele getödtet worden war, ihre Wohnstätte gegenüber der Fontaine Soguktscheschme, wo dieser bestattet ward, angewiesen, und ober dem Thore der Werkstätte für dieselben diese Moschee erbaut.

206) *Daje Chatun Dsch.*, die Frau Aja (Kindsfrau), die Aja nähmlich S. Suleiman's, deren Grab gegenüber der sultanischen Moschee, des Landungsplatzes Ja Wudud, auf vier Marmorsäulen erhöht ist; in der Nähe Mahmudpascha's.

207) *Dolekoghli Mes.*, Erbauer Schemseddin Habib Efendi; vom Hochaltare steigt man eine Treppe zur Medrese hinunter; das grosse Thor der Moschee geht auf die Strasse, das kleine in den Schuhflickermarkt; unweit davon das Grabmahl des Kiaja Suleimanpascha, gest. i. J. 1031 (1621), der zu Assow begraben; in der Nähe des Sattlermarktes.

208) *Dabbagh Junis Mes.*, d. i. Moschee des Gärbers Jonas; bey der Selimije.

209) *Degirmen Mes.*, d. i. Mühlenmoschee; Erbauer Ssari Nassuh, zur Zeit des Eroberers Constantinopel's; in der Nähe von Maadschundschi.

210) *Demirchan Mes.*, Erbauer der Vorsteher der Fleischer, zur Zeit S. Mohammed's II.; mit einer berühmten Fontaine; in der Nähe der Dschami Ssogukkuju (Kaltbrunn).

211) *Dulbenddschi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Turbanwinders; Erbauer Elhadsch Mohammedaga; in der Nähe der Moschee des Odabaschi.

212) *Darulhadis Mes.*, d. i. Moschee der Ueberlieferungsschule; erbaut von der Schwester Kesrieli Ahmedpascha's; in der Nähe der Kasernen der Janitscharen-Recruten Rumili's.

213) *Duchanije Mes.*, d. i. Rauchmoschee; Erbauer Mustafa Efendi, welcher nach Aegypten's Eroberung unter S. Selim I. dasselbe statistisch beschrieb; die Schule darin ist Kemchadschi Mohammedaga's, welcher an der Fethije eine Medrese gestiftet; in der Nähe Chodscha Mustafapascha's.

214) *Daresch-schifa Mes.*, d. i. Moschee des Spitals, zum Spitale der Moschee S. Mohammed's II gehörig.

215) *Dares seadet agaleri achorinün mesdschidi*, d. i. Moschee des Spitals der Aga des Kiſlaragapascha.

216) *Derwisch Ali Mes.*; in der Nähe von Dragoman.

217) *Defterdar Mes.*, Erbauer Ibrahimpascha; mit einer Medrese, darneben das Grabmahl des Mufti Molla Ali Arabi; bey der Moschee Mohammedaga's.

218) *Dulbenddschi Mes.*, d. i. Moschee des Turbanwinders; Erbauer Hosameddin; in der Nähe des Moſsella (öffentlichen Gebethortes).

219) *Difdarije Mes.*, Erbauer der Janitscharen Efendi Mohammed Said B. Ibrahim, i. J. 911 (1505); sein Grabmahl in seinem Geburtsorte, dem Dorfe Baba Nakasch bey Constantinopel; nicht zu verwechseln mit dem Scheich Mohammed Baba Nakkasch, dem Nakschbendi, welcher ein persischer Sunni, aus Persien geflüchtet, sich in diesem Dorfe niederliess, zu Constantinopel durch seine Kunst berühmt ward, und in der Hälfte der Regierung S. Suleiman's starb; beym Galeerenhafen.

220) *Diwaroghli tscheschmesi Mes.*, d. i. Moschee der Fontaine des Maurersohnes; Erbauer Chodscha Hamſa; die Medrese gegenüber ist Siawuschpascha's; in der Nähe der Suleimanije.

221) *Defterdarkapusi Mes.*, d. i. Moschee der Pforte des Defterdars; Erbauer S. Mahmud, welcher hier alle Kanzleyen der Kammer vereinigte i. J. 1153 (1740); hier ruht der i. J. 1178 (1764), als er zur Pforte ging, gählings verstorbene Reis Efendi Abdullah.

222) *Daresch-schifa Mes.*, d. i. Moschee des Spitals; Erbauer S. Ahmed I., an der von demselben gegründeten Moschee.

223) *Daltaban Mes.*, Erbauer der Secretär Sinan Efendi, genannt nach der in der Nähe befindlichen Moschee des Grossweſirs Daltaban Mustafapascha.

224) *Dabbaghſade Dsch.*, d. i. Moschee des Gärtnerssohnes; Erbauer Huſein Efendi, Kiaja des Mufti Dabbaghſade, gest. i. J. 1141 (1728), im Viertel Ssormagir, d. i. Frag' nicht und geh' hinein; in der Nähe der Moschee Hekimſade Alipascha's.

225) *Deniſ Abdal Mes.*, Erbauer der Baumeister Elias Abdullah, gest. i. J. 985 (1577); in der Nähe von Schehr Emini.

226) *Dragman Dsch.*, Erbauer der Dolmetsch Jusufaga *, der während des Baues gestorben, vor dem Hochaltare begraben liegt; von seinem Bruder Mustafaaga vollendet i. J. 948 (1541); mit einem Chronogramme Suud Efendi's, des berühmten Mufti unter S. Suleiman I. Abdulmumin Efendi, ein Jünger des Scheichs Mustafa Mussliheddin baute gegenüber ein Kloster, gest. i. J. 1004 (1595), und neben dem Dragoman begraben mit den folgenden Scheichen dieses Klosters.

227) *Dikilitasch Mes.*, d. i. Moschee der verbrannten Porphyrsäule; Erbauer Fenariſade Ahmedpascha, der i. J. 905 (1499) gestorben, zu Brusa begraben liegt; in der Nähe des Bades der Walide.

228) *Demirdschiler Mes.*, d. i. Moschee der Schlosser; Erbauer Ali, der Wundarzt S. Mohammed's II.; hat ihren Nahmen von den Schlossern, die sich rundum angesiedelt; in der Nähe der Moschee S. Mohammed's II.

Buchstabe Re (R).

229) *Rustempascha Dsch.*, Erbauer der Grossweſir Rustempascha, der an der Moschee der Prinzen ruht, und der später am Pallast Dschighaloghli's schöne Medrese gestiftet hat.

230) *Rustemtschelebi Mes.*, in der Nähe der Moschee Kahrije.

231) *Rustempascha Chani Mes.*, Erbauer der Grossweſir Rustempascha, zu dessen Chan gehörig.

232) *Resmi Mes.*, der Erbauer Resmi Scheich Mahmud Efendi, gest. i. J. 886 (1481); die Medrese ist der Bau Ali Efendi's; in der Nähe der Dschami Chodschaji.

Buchstabe Se (gelindes *S*).

233) *Sirek Dsch.*, ehemahls eine Kirche*, vom Eroberer S. Mohammed II. in Moschee verwandelt, und genannt nach Sirek

---

*) Wenn *Jusuf* nicht ein Schreibfehler für *Junis*, so war dieser Jusuf kein anderer, als der Wiener *Teins Tulman*, der Sohn des zu Wien geborenen Krämers, *Johann von Bibrach*, welcher noch das Jahr vorher dem Freyherrn von Herberstein und Grafen Salm bey S. Suleiman dolmetschte. (III. Bd. S. 236.)

Molla Mohammed Efendi, welcher hier der erste Muderris; in der Nähe ist die Fontaine in der Tiefe *(Tschukurtscheschme)*, eine der vierzig Fontainen S. Suleiman's.

234) *Seineb Sultan Dsch.*, von der Sultaninn Seineb, Tochter S. Ahmed's III., erbaut; mit Schule, Trinkanstalt und Springbrunnen; mit ihrem Gemahl, dem Grossweſir Melek Ahmedpascha, gest. i. J. 1216 (1801), an derselben begraben; die Sultaninn starb i. J. 1188 (1774).

235) *Sindschirli koju Dsch*, d. i. Freytagsmoschee des Kettenbrunnens; Erbauer Aatikpascha, dessen Moschee weiter unten, unter dem Buchstaben *Ain*, vorkommt; die Medrese in der Nähe ist die des zu Ejub begrabenen Grossweſirs Semiſ Alipascha's; in der Nähe der Dschami des Nischandschipascha.

236) *Sihgirdschi Mes.*, d. i. Moschee des Bogenspanners; Erbauer Kemaleddin Efendi.

237) *Sunburdschibaschi Mes.*, Erbauer der Aufſeher der Bienenkörbe S. Mohammed's II.; man steigt auf ein und dreyssig Stufen hinauf; bey Tachtolkalaa.

Buchstabe Sin (scharfes *S*).

238) *Sultan Dsch.*, Erbauerinn Sultaninn Chadischa, Tochter S. Selim's I., die an dem Grabmahle ihres Vaters mit ihrer Mutter ruht; in der Nähe von Akserai.

239) *Sinanaga Mes.*, vom Kiſlaraga dieses Nahmens erbaut; beym Pallaste Faſlipascha's; hier ist der Kopf Bosnewi Mohammedpascha's bestattet.

240) *Sitti Chatun Mes.*, mit einer Medrese, erbaut von der Tochter des Mufti Senbilli Ali Efendi, an der Seite ihres Vaters zu Sirek begraben; in der Nähe des Thores von Siliwri.

241) *Simkesch Mes.*, d. i. Moschee der Silberdrahtzieher; Erbauer Iskendertschelebi; bey Lutfipascha's Moschee.

242) *Siwasi tekiesi Mes.*, aus einer Kirche* in Moschee verkehrt, von S. Bajeſid II., für den Scheich Jaussi Muhijeddin Efendi, den Vater des grossen Mufti Ebusuud, gestiftet; dieser Scheich starb zu Kaissarije, wo er begraben liegt; in der Reihe der Scheiche des Klosters; bey der Selimije.

243) *Serradschane baschi Mes.*, d. i. Moschee des Vorstehers des Sattelmarktes; der Erbauer ein Baumeister i. J. 892 (1486); an der Ecke der Gasse ein Ssu teraſu (Wasserpfeiler); gegenüber Trinkanstalt und Fontaine, von der Frau Ssaliha Dschanfeda (unter S. Mohammed III.) gestiftet, welche auch in der Nähe der Landmauth eine Moschee erbaut hat.

244) *Sirkedschi tekiesi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Klosters des Essighändlers; Erbauer der berühmte Scheich Jorghani (Emir

Scheich Mahmud Kisudar aus Gilan, von welchem noch die dortigen Scheiche abstammen; in der Nähe von Aja kapu.

245) *Sinanoga Dsch.*, Erbauer war der Baulenaufſeher S. Mohammed's II.; gegenüber ist die Medrese Damad Mohammed Efendi's, deren Erbauer dort mit dem Mufti Mohammed Ssalih Efendi begraben liegt; bey Jarhissar dschami.

246) *Seid Omer Dsch.*, Erbauer Omer Ben Fachreddin, Gerstenaufſeher S. Bajeſid's II., i. J. 896 (1490); die dabey gelegene Zelle Scheich Mohammed Halweti's hat der Grossweſir Mustafa von Rodosto erbaut, der i. J. 1101 (1689) zu Malghara starb; in der Nähe von Babila.

247) *Simkesch Mes.*, d. i. Moschee der Silberdrahtzieher; Erbauer Elhadsch Hasan; in der Nähe von Mimar adschem.

248) *Serradsch Ishak Mes.*, d. i. Moschee des Sattlers Ishak; beym Sandthore.

249) *Serradsch toghan Mes.*, Erbauer Toghanaga aus Uskub; bey Deniſ abdal.

250) *Serradschchane Mes.*, d. i. Moschee des Sattlermarktes; Erbauer der Eroberer S. Mohammed II.

251) *Simkeschchane Mes.*, d. i. Moschee der Fabrik der Silberdrahtzieher, welche im oberen Stocke der Moschee; Erbauerinn Ummetullah, die erste Kadin S. Ahmed's III., i. J. 1119 (1707).

252) *Simkeschchane Mes.*, unter der vorigen, und älter als dieselbe, von Sultan Mohammed II. erbaut, an die Aja Sofia stossend.

253) *S. Selim Medresesi Mes.*, die Medrese S. Selim's; S. Suleiman erbaute dieselbe an die Medrese seines Vaters S. Selim's I.; bey Chalidschiler Köschk.

254) *Sandschakdar Mes.*, d. i. Moschee des Fähnrichs; aus einer Kirche* verwandelt, und gestiftet von Chaireddin, dem Fahnenträger S. Mohammed's II.; bey Tschinar.

255) *Segbanbaschi Huseinaga Mes.*, abgebrannt i. J. 1129 (1716); in der Nähe der Moschee Rewani's.

256) *Sinanpascha Mes.*, Erbauer der i. J. 995 (1586) von der Statthalterschaft Aegypten's abgesetzte Sinanpascha; bey der Moschee Mahmudpascha's.

257) *Seidibeg Mes.*, der Erbauer dieses Nahmens war Aufſeher der Wasserbauten S. Suleiman's; erbaut i. J. 969 (1561); in der Nähe von Molla Kurani.

258) *Saka tscheschmesi Mes.*, d. i. Moschee des Wasserträgers, erbaut von S. Mustafa III.; in der Nähe des Chans der Walide.

259) *Serradschchane Mes.*, d. i. Moschee des Sattelmarktes, von S. Suleiman für die Pagen des Serai, die Dschirid werfen, erbaut; beym Stallthore.

260) *Segbanbaschi Mes.*, aus einer Kirche*, erbaut von Ibrahimaga i. J. 902 (1496); bey den vierzig Fontainen.

261) *Sultan Mes.*, von Chadidscha, Tochter S. Bajeſid's II. erbaut, die zu Brusa begraben liegt; bey der Moschee des Thores von Adrianopel.

262) *Sururi Mes.*, Erbauer Mahmudpascha; in der Nähe einer grossen Moschee.

263) *Sinanpascha Mes.*, Erbauer der Kapudanpascha dieses Nahmens, Bruder des Grossweſirs Rustempascha, der zu Skutari bey der Moschee der Sultaninn Mihrmah begraben liegt; gest. i. J. 961 (1553); nicht zu verwechseln weder mit Sinan Dschighalaſade, noch mit Sinan, dem Grossweſir, dem Eroberer Aegypten's, der bey der Schlacht von Ridania blieb.

264) *Sinanpascha Dsch.*, aus einer Kirche*, vom vorigen; in der Nähe der Gärten von Junis.

265) *Sikliki Mes.*, Erbauer der Secretär Mussliheddin; in der Nähe der Moschee Muradpascha's.

266) *Segbanbaschi Mes*, Erbauer Jakubaga.

267) *Segbanbaschi Mes.*, aus einer Kirche*, von Ferhadaga gestiftet; in der Nähe von Sirek.

Buchstabe Schin (Sch).

268) *Schuheda Mes.*, d. i. Moschee der Märtyrer, aus einer Kirche* verwandelt, und gestiftet vom erschlagenen Mufti Achiſade Husein Efendi, dem Stifter der Gruben-Medrese; zu Floria begraben i. J. 1043 (1633); bey der Moschee der Kiaja Kadin (Obersthofmeisterinn).

269) *Schach Choban Oglalari Mes.*, erbaut von der Frau Schah Choban (Königinn der Schönen), Schwester S. Suleiman's und Gemahlinn Lutfipascha's; in der Nähe von Pascha Kapusi stiftete sie eine Medrese, unweit davon eine Schule; hier wohnte der Verfasser des *Gartens der Moscheen;* in der Nähe von Sirek.

270) *Scheichul Harem Mes.*, d. i. Moschee des Scheichs Mekka's; Erbauer Munschi Mohammed Efendi; in der Nähe von Chobiar.

271) *Schah u keda Mes.*, d. i. Moschee des Königs und des Bettlers; Erbauer Mohammedschah i. J. 971 (1563); in der Nähe von Laukabostan.

272) *Scheich Wefa Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Scheichs Wefa; Erbauer S. Bajeſid II. i. J. 891 (1486); er schenkte sie dem Scheiche der Seini, Mussliheddin Elhadsch Mustafa Efendi, mit Medrese, Fontaine und Bad; am grossen Platze des Scheichs Wefa, der hier ruht.

273) *Scheich Daud Mes.*, inner des Chans gleichen Nahmens; er war der Fackelträger S. Mohammed's II.; in der Nähe von Tachtulkalaa.

274) *Schadrewan Mes.*, d. i. Moschee des Springbrunnens; beym Stallthore.

275) *Scheich Suleiman Mes.*, aus einer Kirche* verwandelt, vom Scheich dieses Nahmens; zur Zeit S. Mohammeds II.; nach der grossen Feuersbrunst unter S. Mustafa III., von Kafghan Hasanaga, dem Kiaja der Sultaninn Aische, wieder erbaut; mit einer gegenüber gelegenen Medrese; in der Nähe der Moschee Sirek.

276) *Schah Sultan Dsch.*, Erbauerinn die Tochter S. Selim's I., welche oben Schah Choban heisst, die Gemahlinn Lutfipascha's, welche an der von ihr zu Skutari erbauten Moschee in einem besonderen Grabmahle begraben liegt; sie verwandelte das Kloster des Scheichs Jakub in eine Medrese; sie stiftete auch eine Schule im Viertel Arabadschi Bajefid, inner des Thores von Siliwri; Lutfipascha starb, zur Ruhe gesetzt, zu Demitoka i. J. 950 (1543).

277) *Scheich Murad Dsch.*, aus einer Kirche*; beym Bade des Mufti Ali.

278) *Schehr Emin Dsch.*, Erbauer S. Mohammed II.; die Fontaine am Thore vom Mufti Ebusuud gestiftet; benannt nach einem hier begrabenen Aufseher der Stadt.

279) *Eschirmurdtschausch Mes.*, Erbauer ein Sipahi, gest. i. J. 920 (1514); in der Nähe der Moschee Muradpascha's.

Buchstabe Ssad (Ss).

280) *Ssarigürf Mes.*, Erbauer Tschikarkdschi Kemaleddin, gest. i. J. 899 (1493); vom Rechtsgelehrten Ssarigürf, aus der Zeit S. Mohammed's II., benannt, der hier unfern wohnte; in der Nähe einer Fontaine von der Wasserleitung S. Suleiman's.

281) *Ssari Bajefid Mes.*, Erbauer einer der Ulema, aus der Zeit S. Mohammed's II.; in der Nähe der Suleimanije.

282) *Ssaghirdschiler Dsch.*, Erbauer Jauf Sinantschelebi, einer der Fahnenträger S. Mohammed's II.; einer der ersten Verwalter dieser Moschee war der Verfasser der Geschichte des Reisenden, der berühmte Reisende Ewlia Hafif Mohammed Efendi; in der Nähe des Mehlmagazins.

283) *Ssarimschak Mes.*, d. i. Knoblauchmoschee; Erbauer Gedschedschi Piraga; in der Nähe von Lokumdschiler.

284) *Ssaman weren Mes.*, d. i. Stroh gebende Moschee, vom Strohaufseher, dem schon oben bey der Moschee der Grubenfontaine genannten Erbauer derselben; in der Nähe des langen Marktes.

285) *Ssoghanaga Mes.*, Erbauer Sinanaga, der Vorsteher der Zwiebeleinkäufer S. Bajefid's II.; in der Nähe der Fabrik der Silberdrahtzieher.

286) *Ssofiler Mes.*, d. i. Moſchee der Ssofi; Erbauer der Mufti Molla Chosrew; gegenüber ist das Kloster Ekmektekie; in der Nähe des Hippodroms.

287) *Ssarimschak Mes.*, d. i. Knoblauchmoschee; Erbauer der mütterliche Ahn des Mufti Dürriſade Mustafa Efendi, der Heeresrichter Abdulkadir; in der Nähe von Lokumdschiler.

288) *Ssolakbaschi Mes.*, Erbauer Elhadsch Mohammedaga; in der Nähe der Moschee Halidschi Hasan's.

289) *Ssari Musa Mes.*, der Erbauer einer von denen, die mit dem Eroberer kamen.

290) *Soghuk koji Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des kalten Brunnens; Erbauer der Grossweſir Piri Mohammedpascha, der zu Siliwri begraben liegt, gest. i. J. 940 (1533). Der zu Südlidsche begrabene Scheich Ishak Karaman, bekannt unter dem Nahmen Dschemal Halweti, baute hier eine Medrese; unter der Moschee ist eine grosse Cisterne, deren eine Mündung ausser dem Thore der Moschee, und nach welcher die Moschee die vom kalten Brunnen benannt wird. Hier ist Abdulbakibeg, der Erläuterer des Schahidi, begraben, welcher einer der Verwalter der Moschee war. Piripascha ist auch der Stifter des Klosters der Halweti, gegenüber der Moschee Molla Kureni's (Kunde der Scheiche dieses Klosters).

Buchstabe Tha (Th).

291) *Tarakdschiler Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee der Kammmacher; Erbauerinn die Aja des Eroberers, Chanid Chatun, die Tochter Ahmedbeg's, die Säugamme S. Mohammed's II., welche auch am eisernen Thore eine Moschee gebaut, gest. i. J. 981 (1486); am Kammmarkte.

292) *Tarsus Mes.*, Erbauer Ali Fakihpascha; in der Nähe des Kammmarktes; der Erbauer einer der Diener S. Mohammed's II.; in der Nähe des Mewlewi-Klosters am neuen Thore.

293) *Tulumdschi Hosam Dsch.*, Erbauer Hosameddin Efendi, der Erfinder der Schläuche bey dem Beschneidungsfeste S. Mohammed's III. *, um damit das Volk aus einander zu treiben; er starb zu Kairo i. J. 1081 (1670); in der Nähe von Balata.

294) *Tawaschi Dsch.*, Erbauer Suleimanaga; in der Nähe des Sandthores.

295) *Tatli koju Mes.*, d. i. Moschee des süssen Brunnens; Erbauer Seirdschi Kemaleddin; in der Nähe von Kedükpascha.

296) *Tuti latif Mes.*, d. i. Moschee des angenehmen Papa-

*) Im Buche steht *Suleiman*, was augenscheinlich ein Versehen, wie es aus dem Todesjahre erhellet; auch erwähnt die Geschichte dieser Schlauchpolizey erst beym Feste der Beschneidung S. Mohammed's III.

goy's; der Erbauer Abdullah Efendi, liegt an seiner eigenen Moschee begraben; gest. i. J. 1081 (1670).

297) *Tatli koju Mes.*, d. i. Moschee des süssen Brunnens; Erbauer der Secretär Musliheddin; in der Nähe des Klosters Naſmi's.

298) *Tahirije tekiesi Mes.*, Erbauer der Brunnenmeister Said Mohammed Tahir, auf seiner Rückkehr von Mekka i. J. 1196 (1781) erschlagen; in der Nähe der Freytagsmoschee Aaschikpascha's.

299) *Top kapusi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Kanonenthores; Erbauer der Grossweſir Kara Ahmedpascha, Bruder des Grossweſirs Rustempascha; mit Medrese, Schule, Springbrunnen; hingerichtet i. J. 962 (1554): der Bau von Rustempascha vollendet, mit dem Grabmahle der Seltaninn Fatima.

300) *Toklidede Mes.*, aus einer Kirche* in eine Moschee verwandelt, baute noch Toklidede, welcher zur Zeit S. Mohammed's II. der Hüther des Grabmahls Ebu schenbe Al-Haſri's, eines der Gefährten Chaled's; dieser Scheich liegt hier begraben, und neben ihm ruhen andere berühmte Scheiche, unter anderen der Lehrmeister des Verfassers des *Gartens der Moscheen*, der Scheich Karamaniſade Ahmed Efendi, gest. i. J. 1167 (1753); auch ruht hier des Verfassers Vater, Elhadsch Ismail Efendi; die *Baltadschiler Kiajasi*, dann die Sultaninn Chadidscha, Tochter S. Mohammed's IV., gest. i. J. 1165 (1751), mit einem Chronogramme Mustakimſade's; eine Fontaine S. Suleiman's, eine Schule der Sultaninn Schah Choban; auch ruht hier der Bauaufſeher S. Abdul Hamid's, Elhadsch Mustaſa, der Sohn Ahmedtschelebi's, gest. i. J. 1194 (1780), über welchen der Verfasser des *Gartens der Moscheen* ausführliche Kunde mittheilt, weil er einer seiner Verwandten.

Buchstabe Ain.

301) *Aſab kapusi Mes.*, d. i. Moschee des Thores der Aſaben; Erbauer Ahmeddede; in der Nähe von Narli kapu (Granatapfelthor).

302) *Arabadschi Bajeſid Mes.*, d. i. Moschee des Wagners Bajeſid; aus einer Kirche*; in der Nähe des Dorfes von Siliwri.

303) *Auſ Eſendi Dsch.*, der Erbauer war von Alaje, bekannt unter dem Nahmen Menaw Auſ Efendi, und starb als Kadiasker Rumili's i. J. 994 (1585); er baute Medrese, Schule und Fontaine, schrieb Randglossen zum Miſtah und zum Beidhawi; in der Nähe von Egri kapu.

304) *Adschemoghlani kischlasi Mes.*, d. i. Moschee der Kasernen der Janitscharen-Recruten; die Kasernen hinter Kapamadschiler, erbaut von S. Mohammed II.; hart daran, gegen-

über dem Backofen der Janitscharen, die Werkstätte der Schlauchführer zu Feuerspritzen *(Tulumbadschi)*, welche S. Ahmed III. eingeführt; sie tragen blecherne Hauben, mit der Nummer ihrer Person.

305) *Ali Fakih Mes.*, der Erbauer, Ali Efendi, war der Hirtenvorsteher S. Mohammed's II.; in der Nähe der Moschee Kodscha Mustafapascha's.

306) *Abaji Mes.*, Erbauer der Scheich Suleiman Abaji; um die Zeit der Regierung S. Ibrahim's; in der Nähe des Landungsplatzes von Daudpascha.

307) *Aſablar Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee der Ledigen; Erbauer Elwantschelebi; in der Nähe des Mehlmagazins.

308) *Alaeddin Mes.*, der Erbauer, der Scheich Alaeddin Ali von Kufa, hier begraben, sammt dem Kadiasker Haleti Aſmiſade, dem Verfasser der Briefmuster; in der Nähe der Moschee der Ssofi.

309) *Auf Kassab Mes.*, Erbauer einer der Diener Aufaga's; in der Nähe von Balipascha.

310) *Adschemaga Mes.*, ehemahls eine Kirche*, hat ihren Nahmen von einem ihrer Wohlthäter, dem Kiſlaraga Ahmed, erbaut i. J. 889 (1484); in der Nähe der Pforte des Grossweſirs.

311) *Abadulü Mes.*, der Erbauer und dessen Grab sind unbekannt; in der Nähe der Moschee Daudpascha's.

312) *Aatik Alipascha Dsch.*, vom alten Alipascha, welcher zweymahl Grossweſir gewesen, und von den Rebellen in Anatoli i. J. 917 (1511) getödtet ward, erbaut; ausserdem baute er die Moschee Sindschirli koju an der Landmauth, die Kahrije am Adrianopolitanerthore, und die von Jassi Oren; diese Moschee ist in der Nähe des Dikillitasch (der verbrannten Porphyrsäule), unter dem Nahmen *Ssadefdschiler Dsch.*, d. i. die Freytagsmoschee der Arbeiter in Perlenmutter, bekannt; mit Armenküche, Kloster und Medrese, erbaut i. J. 902 (1496), darin eine Station Chiſr's.

313) *Abbasaga Dsch.*, die Erbauerinn, Frau Seldschuk, war aus Brusa gebürtig, wo sie starb; die in einer Feuersbrunst zerstörte Stelle stellte der Kiſlaraga Abbasaga wieder her; bey Molla Kurani.

314) *Iſet Mohammedpascha Dsch.*, vom Grossweſir dieses Nahmens erbaut i. J. 1196 (1781).

315) *Aabid Tschelebi Mes.*, der Erbauer war ein Scheich des Klosters Emir Buchara's, gest. i. J. 903 (1497); bey der Moschee Hissardschami.

316) *Ali Tschausch Mes.*, bey der Selimije.

317) *Arabadschiler Mes.*, Erbauer Attar Chodscha Chalilaga; in der Nähe von Afablar.

318) *Aaschikpascha Mes.*, Erbauer Scheich Ahmed Efendi, ein Abkömmling Aaschikpascha's; der Erbauer ein Jünger des Scheichs Seinul-aabedin, gest. i. J. 886 (1481), 42 Tage vor S. Mohammed II. Aaschikpascha's Nahme ist Ali Ben Muhliſs Baba Ibn Baba Elias aus Chorasan; er starb zu Kirschehri i. J. 833 (1429), ein Jünger Hadschi Begtaschi's, der Verfasser des unter dem Nahmen *Maaniſname* bekannten Werkes; die Kanzel stiftete Egri Abdullah Efendi, der, zweymahl Nischandschi, nach Szigeth's Eroberung, aus Gram über den Tod S. Suleiman's, starb, und zu Fünfkirchen, in der Moschee Kasimpascha's, begraben liegt; seine Medrese zu Eski Marmara ist unter dem Nahmen der des alten Nischandschi bekannt; gegenüber der Moschee ist das Grabmahl Seid Wilajet Efendi's.

319) *Arabadschiler Karchanesi Mes.*, d. i. Moschee der Werkstätte der Fuhrleute; erbaut von S. Suleiman für das Corps der Fuhrleute.

320) *Aaschikpascha tekiesi Mes.*, wiewohl nach Aaschikpascha genannt, wurde dieselbe nicht von ihm, sondern von Seid Wilajet Efendi, der mit seiner Familie, gegenüber der Moschee Aaschikpascha's, unter einem besonderen Grabmahle ruht, erbaut; gest. i. J. 969 (1561). Er war mit Rebiaa Chatun, der Tochter Scheich Ahmed's, des Erbauers der Moschee Aaschikpascha's, vermählt; unter mehreren Scheichen, die hier ruhen, Taschköpriſade Ossameddin Ahmed Efendi, der Encyklopädiker, Verfasser des *Schakaik*, gest. i. J. 968 (1560); an seiner Seite der Dichter Uschaki Mustafa Efendi, gest. i. J. 1101 (1689), Verfasser eines Commentars zum Multeka, und Osmanbeg, der Sohn Toktinſade Mohammedpascha's, Verfasser eines Auszuges aus dem *Mag'aribeſ-ſeman* (die Seltenheiten der Zeit) Jaſindschioghli's, gest. i. J. 1112 (1700).

321) *Attar Ahmed Dsch.*, in der Nähe Mesihpascha's.

Buchstabe Fe (F).

322) *Firuſaga Dsch.*, Erbauer der Schatzmeister S. Bajeſid's II., gest. i. J. 896 (1490); in der Nähe der Moschee S. Ahmed's.

323) *Fenar kapusi Mes.*, Erbauer Surekdschi Jusuf Efendi.

324) *Fatima Sultan Mes.*, ehemahls die Moschee eines Schneiders, wurde von der Sultaninn Fatima, Gemahlinn des unter S. Ahmed III. getödteten Grossweſirs Ibrahimpascha, welcher in der Nähe einen Pallast erbaut, erweitert i. J. 1114 (1702); die Sultaninn starb i. J. 1145 (1732), und wurde am Grabmahle der Walide bestattet.

325) *Fenaji Mes.*, Erbauer Ak Baba Mohammed Efendi; hat ihren Nahmen von dem Grabmahle des gegenüber begrabenen

Scheichs der Halweti, Fenâji; in der [illegible] der Moschee Molla Kurani's.

326) *Fatima Sultan Mes.*, Erbauerinn die Tochter S. Selim's I., Gemahlinn Kara Ahmedpascha's, des Erbauers der Moschee am Kanonenthore; in der Nähe der Moschee Ahmedpascha's.

327) *Fethije Dsch.*, ehemahls eine Kirche*, welche als solche zur Zeit der Eroberung belassen, erst i. J. 1000 (1591) von S. Murad III. nach grossem Streite in eine Moschee verwandelt ward; in der Nähe ist die Medrese des damahligen Grosswefirs Sinanpascha, mit einer Fontaine innerhalb des Thores und einer Schule, welche der Kiaja des unter S. Ahmed III. erschlagenen Grosswefirs Ibrahim gebaut.

328) *Faſlipascha seraji Mes.*, Erbauer Ufun Schedschaa, der Laufer des Eroberers, der mehrere andere Moscheen erbaut hat.

329) *Fenari Isa Mes.*, ehemahls eine Kirche*; der Stifter, Alaeddin Efendi, der Freund des Mufti Schemseddin Mohammed Efendi, aus der Familie Fenarifade, gest. i. J. 902 (1496); der Imam und Scheich dieser Moschee, Isa El-machwi, stiftete daran ein Kloster der Halweti; in der Nähe des Halidschiler Köschke.

330) *Firuſaga Mes.*, der Erbauer dieses Nahmens liegt darin begraben; in der Nähe der vierzig Fontainen.

Buchstabe Kaf (K).

331) *Kiſiltasch Mes.*, Erbauer Katib Bali Mohammed Efendi, welcher, nachdem er im Serai Cabinetssecretär gewesen, die Sultaninn Ferruchschad, Tochter des Prinzen Korkud, Sohn S. Bajefid's II., erhielt, für welche in der Nähe der Moschee Bali Efendi's Grabmahl und Schule erbaut ward; sie heisst *Kiſiltasch*, d. i. vom rothen Stein, weil vormahls auf diesem Platze ein Stück rothen Granits, auf welchem die Lastträger auszuruhen pflegten; in der Nähe des Quartieres Laleli.

332) *Kara Nuchud Mes.*, d. i. Moschee der schwarzen Erbse; der Erbauer Schudschaa, von den Männern S. Suleiman's, Gussmeister der kaiserlichen Stuckgiesserey, gest. i. J. 999 (1590); in der Nähe der Fontaine Mechtertscheschmesi.

333) *Kawadschi Mes.*, Erbauer Kawadschifade Mohammed Efendi, der in dem Kloster Ekmel, gegenüber der Moschee der Saofi, ruht; einer der grössten Scheiche der Halweti, gest. i. J. 1026 (1617); in der Nähe der Moschee Muradpascha's.

334) *Kahrije Dsch.*, vormahls eine Kirche*, gestiftet von dem obenerwähnten Alipascha; inner des Thores der Medrese ruht von den Gefährten des Propheten Ebu Saïd El-Hafari, der mit Ejub nach Constantinopel gekommen. Mustafa Schami, der Ver-

faſser des Diwans, war ein Imam dieser Moschee, gest. i. J. 1180 (1766): die Armenküche und die Schule, welche dabey, sind die Stiftung des Kiſlaraga Beschir, gest. i. J. 1159 (1746); in der Nähe des Tekfurserai (Hebdomon).

335) *Kassabb Mes.*, d. i. Moschee des Fleischhauers; Erbauer Chalil Ben Ibrahim, der Vorsteher der Fleischer S. Suleiman's, gest. i. J. 954 (1547); in der Nähe der Moschee Bekirpascha's.

336) *Kiſil Minar Mes.*, Erbauer der Ziegelmeister Mohammed Efendi, zur Zeit S. Mohammed's II., i. J. 1130 (1717) nach dem grossen Feuer neu aufgebaut; bey Laleli.

337) *Kawadschiler Mes.*, Erbauer Rewani Schedschaa Efendi, der erste *Surre Emini*, d. i. Begleitungscommissär des jährlichen Geschenkes nach Mekka, gest. i. J. 930 (1523); in der Nähe der vierzig Fontainen.

338) *Karagöſ Mes.*, Erbauer Saadullahtschausch; in der Nähe erbaute i. J. 1083 (1672) der Tschausch Karagöſ eine Fontaine, nach welcher die Moschee benannt ward; ihn hatte der vierstündige Grossweſir Surnaſen Mustafapascha, während der vier Stunden seiner Amtsführung, vom Defterdar zum Pascha mit drey Rossschweifen gemacht; in der Nähe von Laleſar.

339) *Kasimaga Mes.*, Erbauer der Segbanbaschi Kasimaga; in der Nähe von Arhi tscheschme und Tschukurbostan.

340) *Karabagli Mes.*, Erbauerinn die Frau Aische; in der Nähe des Bades des Mufti.

341) *Kol Dsch.*, Erbauer Mohammedpascha von Magnesia, gest. i. J. 901 (1495); in der Nähe des Pferdemarktes.

342) *Karabasch Mes.*, d. i. Moschee des Schwarzkopfes, heisst auch *Nerdibanli Mes.*, d. i. Moschee mit der Stiege; Erbauer Ali Efendi; in der Nähe von Kuburbeli.

343) *Karaagadsch Mes.*, die Erbauerinn ist Melek Chatun, deren Grabmahl unbekannt; die Moschee hat ihren Nahmen des schwarzen Baumes von einem grossen Buchenbaume; gegenüber eine Fontaine. Hier liegt begraben Ebuldschud Tschelebi Ibn Abdurrahman Ben Mohammed El-Hanefi Ess-ssofi El-Olwani, der Mufti von Haleb, gest. i. J. 1039 (1629); in der Nähe des Klosters der Mewlewi.

344) *Kaſandschi Mes.*, d. i. Moschee der Kesselflicker; Erbauer Dscherrah Ishak Efendi.

345) *Kodscha Mustafapascha Dsch.*, es gibt deren zwey: die eine, vormahls eine Kirche*, vom Grossweſir Kodscha Mustafapascha in eine Moschee verwandelt, der i. J. 918 (1512) zu Brusa hingerichtet, dort begraben liegt, hernach vom Defterdar Ekmekdschiſade durch Zubau auf der rechten Seite so erweitert, dass die Moschee mit ihrer Minaret in der Mitte blieb; mit Me-

'drese, einem Kloster von vierzig Zellen, Schule und Springbrunnen; der Mufti Welieddin Efendi erbaute, als er das zweyte Mahl Mufti, hier eine erhabene Emporkirche, und ober dem Thore des Hofes ein Zimmer für den *Muwakkit*, d. i. den Zeitbeobachter der Moschee; links liegt seine Tochter Ssafije, in dem für sie erbauten Grabmahle; (hier folgt die Reihe der Scheiche des Klosters, vom J. 899 (1493) angefangen); auch ruht hier der abgeschlagene Kopf des Grossweſirs Kabakulak Ibrahimpascha; gegenüber ist die Medrese Nuh Efendi's, des Vaters des Grossweſirs Hekimſade Alipascha, auf deren Wiederherstellung nach dem Erdbeben am dritten Tage des Opferfestes i. J. 1181 (1767) Mustakimſade ein Chronogramm verfertigte.

346) *Kalenderchane Dsch.*, ehemahls eine Kirche*, vom Eroberer S. Mohammed II. in eine Moschee verwandelt; mit einer Medrese und Schule, vom Gerstenaufſeher Mustafa Efendi gestiftet, welcher die Verwaltersstelle der Nachkommenschaft seines Enkels Ismâil mit der Tochter Umm Kulsum seiner Gemahlinn, Seini Chatun, vererbte. Ismail ist der Reis Efendi, der vor Bagdad's Mauern blieb, und dessen Nachkommen den Nahmen Kametiſade führen; auch ruhen hier der Mufti Mirſa Mustafa Efendi und sein Sohn, der Oberstlandrichter Salim; die Moschee erweiterte der hingerichtete Kiſlaraga Ipschir, dessen oben bey der Moschee der Frau Aja Erwähnung geschehen.

347) *Kojumdschi Mes.*, d. i. Moschee des Goldschmiedes; Erbauer der Vorsteher der Goldschmiede, Bachschaischtschelebi; in der Nähe der Moschee Laleli.

348) *Karagöſ Dsch.*, Erbauer Muhtesib Mohammedbeg; in der Nähe der Moschee der Prinzen.

349) *Kaſiasker Dsch.*, Erbauer Kiſil Abdurrahman Efendi von Amasia, i. J. 962 (1554); er starb als abgesetzter Kaſiasker Rumili's, und ruht an dem Garten seiner, gegenüber dem Grabmahle Emir Buchara's gestifteten Schule; er vermählte sich mit der Schwester Abdullatif's, des Eidams Scheich Mahmud's, des Eidams Emir Buchara's; er war der Lehrer Mohammed Birgeli's (des Canisius der Osmanen); bey Molla Kurani.

350) *Kodscha Mustafapascha Dsch.*, die zweyte Moschee des alten Mustafapascha, ehemahls eine Kirche*, inner des Thores von Aiwanserai, wo Dschabir Ben Semre, einer der Gefährten des Propheten, begraben seyn soll, der mit Ejub und Ebu Scheibe nach Constantinopel gekommen; die Fontaine im Hofe vom Schatir Hasanaga erbaut unter S. Mohammed IV.

351) *Kiſil Mes.*, d. i. rothe Moschee; Erbauer Husein Aga; bey Dragoman.

352) *Kuruk Mes.*, Erbauer der Kuridschi (Heideübergeher) Mohammedpascha; in der Nähe von Odabaschi.

353) *Kaſiohani Mes.*, Erbauer der Mufti Paschmakdschiſade Ali Efendi, der zweymahl Mufti, gest. i. J. 1124 (1712).

354) *Kantardschiler Mes.*, Erbauer Ssari Demirdschi Muhijeddin, d. i. Moschee des gelben Schlossers, Erweckers des Glaubens, der mit dem Eroberer kam; die Kanzel stiftete Kameti Abdurrahmanſade Mohammed Emin Efendi, dessen Todes-Chronogramm seine Tochter, Ssidki Ummetullah, verfasste, die im Grabe ihres Vaters ruht; der Vater starb i. J. 1089 (1678), die Tochter i. J. 1115 (1703); sie hinterliess eine Sammlung mystischer Hymnen und einen Diwan.

355) *Karabasch Mes.*, d. i. Moschee des Schwarzkopfes; Erbauer der Scheich Abdurrahman, der Chodscha S. Osman's II., gest. i. J. 940 (1533); der Verfasser des berühmten *Tedschwid*; in der Nähe von Oghuſ Mohammedpascha Dschami.

356) *Kawadschidede turbesinun Mes.*, d. i. Moschee des Grabmahls des Kawadschidede; Erbauer der Scheich Schudschaeddin Halweti; S. Mohammed IV. machte nach dessen Tode hier aus dessen Zelle eine Medrese; die Kanzel baute aus den Nachkommen Ewrenos Ghaſi's der Scheich Wardari Mohammed Efendi, Sohn des Scheichs Hosameddin Uschaki, der i. J. 1055 (1645) als abgesetzter Richter von Brusa starb. Die Medrese gegenüber des Grabmahls stiftete der Kaſiasker Mustafa Efendi, Bruder des Mufti Esiri Mohammed Efendi, gest. i. J. 1098 (1686). Gegenüber ist die Medrese des Mufti Sekeria Efendi, an der sowohl der Stifter, als die Mutter des Mufti Jahja Efendi, Rakije Chanum, Stifterinn einer Medrese, gest. i. J. 1024 (1615), ruhen; in der Nähe der Selimije.

357) *Kaſi Saadi Mes.*, Erbauer der Richter Kairo's, Elhadsch Said Efendi, der in der Nähe eine Schule erbaut; bey Kesme kia.

358) *Krimi Mes.*, Erbauer der Muderris Mohammed Muhijeddin, der sie auf Veranlassung Krimi Seid Ahmed Efendi's baute; in der Nähe der alten Kasernen.

359) *Kumrili Mes.*, Erbauer der Architekt Sinan, dessen Grabmahl in der Nähe der Moschee S. Mohammed's II.; sie heisst die der Turteltauben, weil ober der Wasserrohre, zunächst dem Fenster des Grabes, zwey Turteltauben abgebildet sind; in der Nähe der neuen Moschee des Nischandschipascha.

360) *Kabakulak Mes.*, Erbauer Iskenderaga, der Marktvogt *(Ihtisabaga)* S. Mohammed's II.; auf dem Grabsteine desselben ist ein Dolch ausgehauen; bey dem Thore der Moschee erbaute Kabakulakaga eine Fontaine, welche der Moschee den Nahmen gab; in der Nähe von Chirkai scherif, d. i. des Hauses, worin die Reliquie des Prophetenkleides aufbewahrt wird.

361) *Kara Mustafapascha Darol hadisi Mes.*, d. i. Moschee der Ueberlieferungsschule Kara Mustafapascha's, mit einer Me-

drese ohne Minaret; Erbauer Kara Mustafapascha, der zweyte Belagerer Wien's, dessen Kopf, nachdem derselbe zu Adrianopel vor des Sultans Füsse gerollt worden, in der Moschee Ssaridschepascha's zu Adrianopel bestattet ward; zunächst an der Medrese ist eine Schule und ein Friedhof, in welchem von den Nachkommen Kara Mustafapascha's, Kaimak Mustafatschausch ruht, welcher bey der Thronbesteigung S. Mahmud's I. Kapudanpascha, weil er der Eidam Ibrahimpascha's, des Grossweſirs S. Ahmed's III., war, i. J. 1142 (1730) hingerichtet ward Der Grossweſir Kara Mustafapascha stiftete eine andere Moschee in der Nähe von Chodschapascha, und eine dritte unweit der Mauth von Galata; die erste ist in der Nähe der Moschee des Grossweſirs Alipascha von Tschorli

362) *Kaba ssakal Mes.*, d. i. Moschee des groben Bartes; Erbauer der Vorsteher der Muteferrika, Sinanaga; in der Nähe der Dschami S. Ahmed's III.

363) *Katirchani Mes.*; Erbauerinn ist die Sultaninn Günstlinginn (Chasseki) S. Mustafa's III., Ainulhajat Chatun, d. i. Frau Lebensquell, welche in dem, für die Sultaninnen Günstlinginnen an der Fontaine Laleli bestimmten Grabmahle ruht; in der Nähe des Galeerenhafens.

364) *Kanli Mes.*, d. i. die blutige Moschee; Erbauer der Arabadschibaschi, d. i. General des Fuhrwesens, unter S. Mohammed II., gegenüber der Schule Iskenderpascha's, der an selber begraben ist; in der Nähe der Moschee S. Ahmed's I.

365) *Karanluk Mes.*, d. i. Moschee der Finsterniss: Erbauer Muhijeddin, ein Abkömmling des Scheichs Kodscha, gest. i. J. 884 (1479); in der Nähe der Moschee des Messerschmiedes (*Bidschakdschi Mes.*).

366) *Kara Mustafapascha Mes.*, Erbauer der obenerwähnte Kara Mustafapascha aus Merſiſun, der Belagerer Wien's; in der Nähe von Chodschapascha.

367) *Kiſ Ahmed Efendinun tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters Kiſ Ahmed Efendi's; Erbauer der Soldat Ali Chalife, einer derer, die mit S. Mohammed II. kamen; in der Nähe von Fenaji.

368) *Karaki Mes.*, Erbauer Kebidschi Huseinaga; *Kebidschi* heisst so viel als *Kiledschi*, d. i. Metzenhalter; gegenüber ist die Medrese Mustafaaga's, des Aga des Serai, erbaut i. J. 999 (1590); in der Nähe der Moschee des Klosters Aidinſade's.

369) *Kara Ssarraf Iskender Mes.*; in der Nähe von Dscheferi Kasimpascha.

370) *Kaſghandschi Mes.*; Erbauer ist Saadeddin, der Vorsteher der Kesselflicker, zur Zeit des Eroberers S. Mohammed's II.; in der Nähe von Muradpascha Dschami.

371) *Kara Gumruk Mes.*, d. i. Moschee der Landmauth, von Mesihpascha erbaut.

372) *Kara Mohammedpascha Dsch.*; der Erbauer wählte diesen Ort zu seiner Moschee, weil er hier auf die Welt gekommen; mit Schule und Fontaine, vollendet i. J. 1114 (1702).

373) *Kapudan Ibrahimpascha Dsch.*, Erbauer der Kapudanpascha Ibrahim; mit Schule, Bad und Fontaine; vollendet i. J. 1119 (1707); er war der Kiaja des Grosswefirs Alipascha von Tschorli, als er die Moschee baute, von welchem Amte er hernach zum Pascha von drey Rossschweifen befördert ward. Bey der Vollendung des Baues schenkte ihm sein Herr einen herrlichen Koran, mit persischer Uebersetzung zwischen den Zeilen; er liegt in der von ihm zu Kandia erbauten Schule begraben; in der Nähe des alten Serai.

374) *Kassab Elias Dsch.*; der Erbauer kam mit dem Eroberer; in der Nähe von Daudpascha.

Buchstabe Kief (Ki).

375) *Gulscheni tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters der Gülscheni: Erbauer Mahmud Halewi, dessen Vater, Ahmed, im kaiserlichen Serai Halwadschi (Zuckerbäcker) gewesen, vollendet i. J. 1035 (1625): Liste der Scheiche, die hier begraben sind.

376) *Kepekdschiler Mes.*, Erbauer Kepekdschisade Muhijeddin Mohammed Efendi der Richter, mit dem Nahmen Baki, der i. J. 1057 (1647) starb, also ein anderer, als der grosse Dichter Baki: in der Nähe der Moschee S. Mohammed's II.

377) *Kurekdschi Mes.*, d. i. Moschee des Ruderers; Erbauer Elhadsch Huseinaga, Vorsteher der Ruderer; vollendet i. J. 1022 (1613); in der Nähe der sieben Thürme.

378) *Kopril Mes.*, an dem Grabmahle des grossen Köprili Mohammedpascha, ohne Minaret, mit einer Fontaine und Bibliothek, vollendet in Einem Jahre, 1072 (1661); an der Diwansstrasse.

379) *Kitabchane Mes.*, d. i. Moschee der Bibliothek, bey der Bibliothek Raghibpascha's, wo der Bibliothekar die Stelle des Imams vertritt, und an den Tagen, wo die Bibliothek geöffnet wird, das Gebeth verrichtet; gestiftet von der Tochter Raghibpascha's: das Chronogramm verfertigte Newres Efendi i. J. 1176 (1762): Raghib's Grabmahl in dem Hofe der Bibliothek mit Wefirsturban, und einer Trinkanstalt, die aus zwey Röhren mit Wasser versehen wird.

380) *Kepekdschi Mes.*, Erbauer Sinan Muhtedi, Verfasser einer mystischen Abhandlung, gest. i. J. 952 (1545); in der Nähe der Kantardschiler (der Centnerwäger).

381) *Kesmekia Mes.*, Erbauer Muhijeddin Hamami (der Bad-

wärter); am Thore der Schule eine hohe Fontaine S. Suleiman's; nach dem grossen Feuer i. J. 1142 (1729), wo die Minister und Grossen auf ihre Kosten sich in die Wiedererbauung der Moschee theilten, von Melekaga hergestellt.

382) *Kemalpascha Mes.*; der Erbauer und sein Sohn Suleimanbeg liegen hier begraben; der Sohn Suleimanbeg's ist der berühmte Mufti Kemalpaschaſade Schemseddin Ahmed Efendi. Chosch Baki Efendi; ein Derwisch, Halweti, errichtete in der Nähe dieser Moschee eine Zelle, welche von einem späteren Erneuerer derselben heute die Zelle Altundschiſade's heisst; in der Nähe der alten Kaserne.

383) *Die Moschee der Medrese Kemankesch Mustaſapascha's*, zwischen deren Lehrhause *(Derschane)* und Grabmahle ein ehernes Gitter ist; der Erbauer getödtet i. J. 1053 (1643); ausser seinem Grabmahle ruht der Grossweſir Ipschirpascha, der Neffe des grossen Rebellen Abaſa Mohammedpascha, der die Hand der Sultaninn Aische erhielt, und nachdem er durch die Rebellen geschlagen, sechs Monathe Grossweſir gewesen, i. J. 1065 (1655) hingerichtet ward; er stiftete eine Moschee am Bleymagazine, und verwandelte eine Kirche* in der Nähe von Ssalma Tomruk, inner den Kasernen der Verheiratheten, in eine Moschee; bey der Moschee Halidschi Hasan's.

384) *Kirasli Mes.*, d. i. Kirschenmoschee; Erbauer der Subaschi Suleiman; in der Nähe ist der Defterdar Schemseddin El dschenderi begraben, und die Schule der Frau Newruſ Kadin, gegenüber der Kiaja und Eidam des unter S. Ahmed III. erschlagenen Grossweſirs Ibrahimpascha.

385) *Kiajakadin Dsch.*, von der Frau Dschanfeda Ssaliha Chatun, der Obersthofmeisterinn des Harems S. Ahmed's I., erbaut i. J. 992 (1584); bey der Landmauth.

386) *Kurekdschiler Chani Mes.*, d. i. Moschee des Chans der Ruderer; Erbauer Hadschi Kutschuk, welcher der Schwert- oder Bügelhalter S. Mohammed's II.; den Chan hatte der damahlige Grossweſir Mahmudpascha, die Moschee dieser erbaut; auf dem Platze Mahmudpascha's.

387) *Kurekdschi Mes.*, d. i. Moschee des Ruderers; Erbauer Hadschi Isa; unweit davon eine hohe Fontaine; in der Nähe von Balat.

388) *Kutschuk Mes.*, Erbauer Kutschuk Ahmedaga, ein Schwertträger S. Mohammed's II.; in der Nähe der Sultaninn Walide.

389) *Keskindede Mes.*, Erbauer der Mufti Eſſalſade Seid Hamideddin, der auch an dem Thore des Platzes Karaman, an dem Chan der Zuckerverkäufer, eine Medrese gestiftet, an welcher er begraben liegt; dort ist das Grabmahl des Oberstland-

richters Hamidſade Abdullah Efendi, dem gegenüber der Mufti Seid Mohammed Efendi begraben liegt, der Stifter der schönsten Ueberlieferungsschule; Keskindede war einer der Männer des Eroberers, nach welchem, weil er hier in der Nähe ruht, die Moschee benannt ward, wiewohl dieselbe sonst mit ihm in keiner Berührung; in der Nähe der Moschee des Nischandschipascha.

390) *Kepenekdschi Mes.*, Erbauer Ishakaga; in der Nähe der Fontaine Daltaban's.

391) *Die Moschee des kleinen Mustafapascha*; Erbauer Molla Chosrew Efendi Ibn Firamurſ Ben Ali, Verfasser des berühmten Werkes: *Durreri Ghurrer*, d. i. Perlen der Stirnhaare, der Randglossen zum *Motawwal*, *Telwih* und zum Commentare Beidhawi's, der Commentare zum *Mirkatul-wussul* und *Miretulussul*, in der Dogmatik; bey der Rosenmoschee.

392) *Keidschi Chatun Mes.*, die Erbauerinn ruht in der Mitte der Moschee Kaftani Mes., gegenüber der Schule Kasimpascha's.

393) *Kirmasti Mes.*, Erbauer Jusuf Efendi Ben Chosrew, gest. i. J. 912 (1506), Verfasser von Glossen zum *Motawwel*, einem Commentare zum *Wikajet*, und in der Dogmatik zum *Wedschiſ*; bey der Moschee S. Mohammed's II.

394) *Kefeli Mes.*, aus einer Kirche*, auf den Vortrag eines aus Kaffa Gebürtigen, von S. Selim I. gestiftet; in der Nähe ist die Medrese Mahmudpascha's; bey Dragoman.

395) *Gul Dsch.*, d. i. Rosenmoschee, aus einer Kirche*, ehemahls als Magazin des Zubehörs des Schiffsarsenales, dann von S. Selim II. erst in eine Moschee verwandelt.

396) *Kurekdschi Dsch.*, Erbauer der Kurekdschi Ahmed Efendi, dessen Grabmahl zu Damaskus; auf der rechten Seite der Moschee eine Medrese, auf der linken eine Schule; in der Nähe der Zelle des Scheichs Hariri Mohammed Efendi; in der Nähe des Kanonenthores.

397) *Kedükpascha Mes.*, erbaut vom Diwanssecretär Ali Efendi.

398) *Kilise Mes.*, d. i. Kirchenmoschee*, gestiftet vom Mufti Molla Kurani, wo mehrere Rechtsgelehrte begraben; bey der Dschami Wefa's.

399) *Kutschuk Aja Sofia Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee der kleinen Ssofia, ehemahls eine Kirche*; gestiftet vom Kiſlaraga Husein, der unter S. Bajeſid II. hingerichtet, hier begraben ward, und der auch eine Moschee am Sclavenmarkte erbaut; bey dieser Moschee ist ein Kloster mit 36 Zellen, deren 13 zum Versammlungssaale, 12 zur Schule und 11 zur Wohnung der Scheiche dienen. Hier wird im Ramaſan der Koran durch bestimmte *Aaschrchaa* (deren jeder ein Zehntel des Korans liest) gelesen, und am Geburtsfeste des Propheten die Hymne der Geburt ge-

sungen, eine Stiftung Schehri Mohammed Efendi's, gest. i. J. 1163 (1749); in der Nähe der Ueberlieferungsschule Emine Chatun's.

400) *Kemani Mes.*, Erbauer der Musiker Ahmedaga i. J. 936 (1529); in der Nähe von Akserai.

401) *Kemchadschibaschi Mohammed Efendi Mes.*, kraft dessen Testamentes vom Vollstrecker desselben, Jusufaga, erbaut i. J. 1060 (1650); bey der Fethije.

402) *Kurekdschibaschi Mes.*, Erbauer Ahmedbeg, der die Moschee am Kanonenthore erbaut; in der Näh[illegible]er Moschee Dscherrahpascha's.

403) *Kebedschi chani Mes.*, Erbauer der Grossweſir Rustempascha.

404) *Katib Kasim Mes.*; der Erbauer kam mit dem Eroberer; bey Lanka jeni kapu.

Buchstabe Lam (L).

405) *Lutfipascha Mes.*, so genannt von der in der Nähe befindlichen Fontaine Lutfipascha's, erbaut vom Defterdar Ahmedtschelebi, mit einer Medrese; begraben im Kirchhofe beym Kloster Ekmel i. J. 941 (1534).

406) *Laleſar Mes.*, der Erbauer ein Tschausch der Sipahi; wurde neu auferbaut von Jeſsiri Ahmed Efendi und seinem Sohne, dem Vorsteher der Blumisten, Mohammed Efendi, der hier i. J. 1149 (1736) begraben ward.

407) *Leklek juwasi Mes.*, d. i. Moschee des Storchennestes, erbaut vom Gerber Hadschi Pir; bey den sieben Thürmen.

Buchstabe Mim (M).

408) *Mahmudpascha Dsch.*, ehemahls eine Kirche*, niedergerissen und vom Grossweſir Mahmudpascha neu erbaut i. J. 868 (1463); im Hofe Trinkanstalt und Fontaine des Kiſlaraga Mustafapascha, gestiftet i. J. 1062 (1651).

409) *Mesihpascha Dsch.*, Erbauer der Eunuche Grossweſir Mesihpascha; ehemahls stand hier die Moschee Hasanpascha's, welche Mesihpascha, als er hier baute, nach der Landmauth übertrug, deren Diener vom Wakfe dieser Moschee besoldet worden; sechs Gebethausrufer, einer für's Morgen-, einer für's Abendgebeth, die vier anderen für die drey Tagesgebethe; die Moschee vollendet i. J. 994 (1585).

410) *Mohammedpascha Dsch.*, aus einer Kirche* verwandelt durch die Sultaninn Esmachan, Tochter S. Selim's II., Gemahlinn des Grossweſirs Mohammedpascha, welcher an derselben eine Medrese, Springbrunnen und Kloster stiftete, wesshalb auch die Moschee nach ihm genannt ward, gest. i. J. 919 (1513). Hier ist eine kaiserliche Emporkirche und ein Stück des schwar-

sen Steines der Kaaba; die Stifterinn liegt in der Aja Sofia, im Grabmahle ihres Vaters, gest. i. J. 969 (1561). Ibrahim Chan ist ihr Sohn vom genannten Pascha (welcher also, wiewohl Sohn einer Sultaninn, nicht hingerichtet ward). Reihe der hier begrabenen Scheiche des Klosters.

411) *Mohammed Murad Efendi Mes.*, Erbauer Damadſade Feiſullah, Sohn des Scheichs Ahmed Efendi, der, nachdem er zweymahl Kadiasker von Rumili gewesen, zu Damaskus starb, i. J. 1192 (1778). Er stiftete an dieser Moschee ein Kloster der Nakschbendi und eine Bibliothek; in der Nähe der Fethije.

412) *Mimaraga Mes.*, d. i. Moschee des Architekten; die Moschee war ursprünglich der Lehrsaal einer Medrese, an welcher Ewlia Efendi, der Imam S. Murad's IV., einen Imam und Gebethausrufer stiftete, i. J. 1045 (1635); in der Nähe der Moschee Wefa's.

413) *Mirachor Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Stallmeisters; ehemahls eine Kirche* *(Studë)*, vom Oberststallmeister Eliasbeg, dem Stallmeister S. Bajeſid's II., der in seinem Geburtsorte Kurdsche, in Albanien, auch Moschee, Medrese und Schule gestiftet und dort ruht; in der Nähe der sieben Thürme.

414) *Monla Ischki Mes.*, Erbauer Ischki Mohammed Efendi, einer der Dichter S. Mohammed's II.; zu Balata. Mohammed II. gab ihm tausend Ducaten für den folgenden Vers:

O mein hochbeglückter Kaiser!
Guten Morgen wünsch' ich Euch,
Milch und Honig, das Ihr esset,
Mache Euere Wege gleich.

415) *Merkebdschiler Mes.*; Erbauer der Kiſlaraga Dschaafer unter S. Mustafa I., dann von dem unter S. Mustafa III. hingerichteten Grossweſir Mustafapascha wieder aufgebaut; in der Nähe der Moschee S. Bajeſid's II.

416) *Medrese Mes.*, Erbauer ein Janitscharenaga, der hier eine Ueberlieferungsschule baute, welche, als er nach Aegypten verwiesen ward, seine Tochter vollendete; bey Laleli.

417) *Maklschi Mes.*, Erbauer der Schemidandschi (Leuchtermacher) Hasantschelebi; in der Nähe der Moschee Kodscha Mustafapascha's.

418) *Memi Tschelebi Mes.*, laut Testament der Tochter des unter S. Ahmed III. erschlagenen Grossweſirs Ibrahimpascha, Fatima Chanüm, wurde diese Moschee unter der Aufsicht der Sultaninn Seineb gebaut; in der Nähe der Moschee Ishakpascha's.

419) *Mustafabeg Mes.*, Erbauer Musslihеddin, der Oberstkämmerer S. Mohammed's II., gest. i. J. 874 (1469); in der Nähe der Dschami Chalilpascha's.

420) *Mohammedaga Dsch.*, Erbauer Elhadsch Ahmedpascha

der Kiſlaraga, unter welchem die Pforte der Glückseligkeit geöffnet, dem Kiſlaraga alle Mittwoche Diwan bewilliget und die Aufsicht über die Stiftungen Mekka's und Medina's zugetheilt ward; gegenüber der Moschee ein Kloster der Halweti, erbaut i. J. 999 (1590), und ein Doppelbad sammt Fontaine. An der Diwansstrasse stiftete er Medrese, Schule und Trinkanstalt, gegenüber der Moschee Chodscha Rustem's; auch die Trinkanstalt gegenüber von Parmakkapu, welche unter dem Nahmen von *Siaset* bekannt, hat dieser Kiſlaraga gestiftet; zu Skutari baute er zwey Moscheen; der Baumeister Daudaga wurde auf dem Pallaste Wefa, ob Verdachtes von Freygeisterey, hingerichtet; der erste Scheich des Klosters, Jahjabaschiſade Chiſr Efendi Ben Elias, welcher einer der Scheiche, die S. Mohammed III. nach Erlau begleiteten, blieb in der Schlacht des Lagers (vor Erlau) i. J. 1005 (1596).

421) *Molla Kestel Dsch.*, Erbauer Mussliheddin Mustafa Kastellani, welcher i. J. 886 (1481) der erste Kaſiasker Anatoli's, indem bis auf ihn nur ein einziger Oberstlandrichter für Rumili und Asien gewesen, gest. i. J. 90. (1495); in der Nähe der alten Kasernen.

422) *Mimar Sinan Mes.*, d. i. Moschee des Baumeisters Sinan, d. i. des berühmten Baumeisters S. Suleiman's, welcher in der Nähe der Pforte des Janitscharenaga Schule und Trinkanstalt gestiftet, dessgleichen Schule und Fontaine in der Nähe dieser Moschee; diese Moschee ist eine doppelte: eine Winter- und eine Sommermoschee: Sinan starb i. J. 996 (1587).

423) *Mischeli Mes.*, Erbauer Ahmedaga Arkiedschi, d. i. der Verfertiger von Schweisshäubchen; in der Nähe des Thores von Siliwri.

424) *Mimar Chaireddin Mes.*, d. i. Moschee des Baumeisters Chaireddin; in der Nähe des Grabmahls des Baumeisters Sinan.

425) *Molla Scheref Dsch.*, Erbauer Scherefeddin aus der Krim, einer der Gesetzgelehrten S. Mohammed's II.; in der Nähe des Köschkes Halidschiler.

426) *Merdschanaga Dsch.*, Erbauer der Kiſlaraga Merdschanaga; von Neſiraga, dem Aufseher des Kiſlaraga, erneuert i. J. 1114 (1702); beym alten Serai.

427) *Mihrmah Chatun Mes.*, d. i. Moschee der Frau Mihrmah, aus dem Serai S. Bajeſid's II.; in der Nähe der Landmauth.

428) *Molla Chosrew Mes.*, Erbauer Mohammed Ben Firamurf Ben Ali, der zweyte Richter Constantinopel's, an die Stelle Chiſrbeg's, welcher zur Zeit der Eroberung der erste Richter Constantinopel's, und von welchem das ihm zugeschlagene Chalcedon noch heute *Kadiköi*, d. i. das Dorf des Richters, heisst; gest. i. J. 885 (1480), begraben zu Brusa, und die Medrese; in

der Nähe der Stiftung Elmekdschifade Ahmedpascha's; beym Platze Wefa.

429) *Musliheddin Mes.*, auch *Tachta Minare*, d. i. Moschee vom hölzernen Minaret genannt; erbaut vom Scheich Mustafa aus Fodscha (Phocäa), dessen Sohn, Scheichfade Mohammed Efendi, Randglossen zum Commentare Beidhawi's schrieb; gegenüber ist die Schule der Sultaninn Fatima, der Erbauerinn der Moschee; zunächst der Moschee des Kanonenthores, wo das Prophetenkleid aufbewahrt wird.

430) *Mohammedpascha Mes.*, Erbauer der Neffe Akschemseddin's, Ghaiaseddin Mohammed Efendi, bekannt unter dem Nahmen Paschatschelebi, gest. i. J. 927 (1520); in der Nähe der Pforte des Janitscharenaga.

431) *Makassdschiler Mes.*, Erbauer Chodscha Piri; in der Nähe des Grabmahls Kemankesch Mustafapascha's.

432) *Musselli Mes.*, d. i. Moschee des Gebethortes; Erbauer der Grosswefir Ferhadpascha; als er noch Janitscharenaga, hatte ihm Scheich Mohammed Efendi der Halweti einen Traum dahin ausgelegt, dass er Eidam des Sultans und Grosswefir werden würde; für dessen Erfüllung, wenn sie Statt haben sollte, Ferhad dem Scheich den Bau einer Moschee und eines Klosters versprach: der Scheich starb i J. 976 (1568). Ferhadpascha, nachdem er zweymahl Grosswefir gewesen, hingerichtet i. J. 1003 (1595), ruht in dem von ihm erbauten Grabmahle; die Schule und die Ueberlieferungsschule in der Nähe hat Elhadsch Mustafa Efendi, welcher dreymahl Reis Efendi gewesen, erbaut; gest. i. J. 1106 (1694); in der Nähe des Sandthores.

433) *Monastir Mes.*, Erbauer der Verschnittene Ibrahimpascha, welcher die Dschami am Thore Siliwri gebaut, gest. im kaiserlichen Lager i. J. 1183 (1769); in der Nähe Daudpascha's.

434) *Meidandschik Mes.*, Erbauer der mütterliche Ahn des Mufti Dürrifade Mustafa Efendi, der Oberstlandrichter Abdulkadir Efendi, von dem oben bey der Moschee Ssarimschak die Rede gewesen, begraben an der Medrese Sinanpascha's, an der Diwansstrasse, gest. i. J. 1145 (1732).

435) *Muradpascha Dsch.*, Erbauer der Wefir * unter S. Mohammed II., mit einer Medrese und einem Doppelbade in der Nähe; er blieb in der Schlacht wider Ufunhasan i. J. 879 (1474). Der Springbrunnen rührt von dem hier begrabenen Grosswefir Kara Daudpascha her; an den Hochaltare ruht der Grosswefir Mesih Alipascha, der erste dieses Nahmens, und neben ihm der Mufti Pirifade Osman, gest. i. J. 1182 (1768); gegenüber des Springbrunnens ist der berühmte Richter von Brusa, Altipar-

---

*) Der Verfasser sagt *Grosswefir*, was falsch.

mak Ibrahim Efendi, begraben. In der Nähe des Bades, wo sich die vier Strassen von Akserai theilen, hat die vierte Chasseki S. Mahmud's, Wirdnaf Kadin (Frau Rosenreis), Trinkanstalt, Fontaine und Schule erbaut, wo ein kaiserlicher Thron aufgeschlagen steht.

436) *Muamele Mes.*, der Erbauer Scheich Mustafa Ben Jusuf Ben Abdullatif, Prediger der Mittelmoschee der Janitscharen, gest. i. J. 1006 (1597); er hatte 1000 Weiber beschlafen und 120 entjungfert; in der Nähe Mesihpascha's, des ersten dieses Nahmens.

437) *Mufti Ali Efendi Mes.*, Erbauer der Mufti Senbili Ali Efendi, der auch zu Galata eine Moschee erbaut, gest. i. J. 932 (1525); zu Sirek.

438) *Mahmudaga Dsch.*, Erbauer der Aufseher der Wasserbauten S. Suleiman's; in der Nähe des Thores des Fanar.

439) *Monastir Mes.*, aus einer Kirche* verwandelt, von einem Tschausch aus dem Gefolge S. Mohammed's III. gestiftet; die Schule und Fontaine in der Nähe ist Aliaga's; in der Nähe der Dschami Kurekdschi Suleimanaga's.

440) *Merdschumek Mes.*, d. i. Linsenmoschee; Erbauer Tschakiraga, welcher die Moschee Uskubli baute; in der Nähe von Laleli.

441) *Maadschundschi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Latwergenverfertigers; Erbauer Kasim Abdullahaga, gest. i. J. 936 (1521); das Bad in der Nähe ist das des Mufti Ebusuud.

442) *Munadi Mes.*, d. i. Moschee des Ausrufers; Erbauer der Gebethausrufer Elhadsch Hasanaga, in dem Erdbeben des Jahres 1179 (1765) verwüstet, von S. Mustafa III. wieder hergestellt; in der Nähe der Moschee Serradsch Toghanaga's.

443) *Munedschim Saadi Mes.*, d. i. Moschee des Astronomen Saadi; der Erbauer war Astronom in der Mitte der Regierung S. Suleiman's I.; er hiess Ishak Efendi, und gehörte dem Orden der Derwische Saadi an, gest. i. J. 947 (1540); in der Nähe der alten Pulverfabrik.

444) *Mimar Dsch.*, Erbauer der Baumeister Adschem Isa (der Perser Jesus); hier ist ein Kloster der Halweti, deren Scheich Mewlewi Tschelebi Ismaildede Efendi i. J. 1090 (1697) starb; die Mütze der Mewlewi, welche die Nachfolger desselben in der Würde des Scheichs bezeichnet, ist auf den Säulen aufgehangen. Die Tochter S. Mustafa's II., Emine Sultan, ruht hier in einem unbedeckten Grabmahle, an welchem sie die Fontaine i. J. 1151 (1738) gestiftet.

445) *Molla Kurani Dsch.*, Erbauer der Mufti dieses Nahmens, vollendete den Bau i. J. 866 (1461), mit Schule und Fontaine; gest. i. J. 892 (1486); ausserdem baute er zwey Moscheen, eine am alten Serai und die andere auf dem Platze Wefa, eine dritte

zu Galata, unter dem Nahmen Klostermoschee; der Springbrunnen ist von der Tochter des Grossweſirs Amudschaſade Husein Köprili, mit einem Chronogramm Nahiſi's, von der Hand des Schönschreibers Fundakſade Ibrahim Efendi i. J. 1124 (1712): hier ist die Schule und Medrese des Vorstehers der Aerzte, Omeraga, gest. i. J. 1136 (1723); hier liegt auch der Mufti Damad Tschelebiſade Aaſsim Iſmail begraben.

446) *Mehterchane Mes.*, ober dem Thore der Kasernen der Zeltaufſchlager; Erbauer S. Suleiman

447) *Muhasebedschi Dsch.*, Erbauer Ahmed Efendi, Präsident der ersten Rechnungskammer unter S. Ahmed I.; am neuen Thore Lanka's.

448) *Mustafa Efendi Dsch.*, Erbauer der Secretär der frommen Stiftungen, Kodscha Mustafapascha, i. J. 1193 (1779).

Buchstabe Nun (N).

449) *Nischandschi Dsch.*, Erbauer der Grossweſir Mohammedpascha Karamani, aus dem Stamme Dschelaleddin Rumi's, hingerichtet i. J. 886 (1481).

450) *Newbehar Mes.*, d. i. Frühlingsmoschee: Erbauer Muhijeddin Mohammed Ben Isa, der Bäckermeister des Eroberers; als hernach die Chasseki ihre Dschami baute, erbaute sie auf die Bitte ihrer Sclavinn *Newbehar* (Neufrühling) eine steinerne Minaret zu dieser Moschee, wesshalb dieselbe von ihr benannt blieb; in der Nähe der Moschee der Sultaninn Chasseki (d. i. Roxelanens).

451) *Nuredede Mes.*, Erbauer Elhadsch Bachschaisch Mirallah Efendi, nebst mehreren anderen Scheichen; in der Nähe Molla Kurani's.

452) *Naſmi tekiesi Mes.*; Jauschdsche Mohammed Efendi erbaute dieselbe als Tschauschbaschi i. J. 1010 (1601), hier begraben; mit einem Kloster, worin mehrere Scheiche ruhen; bey Schehr Emini.

453) *Nerdübanli Mes.*, d. i. Stiegenmoschee; Erbauer der Mufti Molla Kurani; in der Nähe der Moschee Beſaſije.

454) *Nerdübanli Mes.*, d. i. Stiegenmoschee; Erbauer der Secretär Sinan; in der Nähe des Galeerenhafens.

455) *Nischandschipascha Dsch.*, Erbauer der Nischandschibaschi Bojali Mohammedpascha, der Sohn Pir Ahmed Efendi's, der um das Jahr 950 (1543) Richter von Haleb, ein Client des grossen Nischandschi Dschelalſade, und unter demselben Reis Efendi, erhielt nach dessen Tode die Stelle des Nischandschi, ward i. J. 981 (1573) Beglerbeg von Haleb, i. J. 985 (1577) wieder Nischandschi, i. J. 988 (1580) vierter Weſir der Kuppel, i. J. 989 (1581) zum dritten Mahle Nischandschibaschi, nach Ver-

lauf eines Jahres der sechste Weſir der Kuppel, als welcher er i. J. 1004 (1595) starb; an der Moschee sind zwey Medreseen, ein Kloster der Ssofi, und gegenüber des Springbrunnens ein Schöpfbrunnen; gegenüber ist die Medrese Umm Weled, und in der Nähe das Kloster Keskindede's.

456) *Nerdubanli Mes.*, d. i. Stiegenmoschee; Erbauer Kemaleddin; bey Kusska.

457) *Nachlbend Mes.*, Erbauer Elhadsch Hasanaga, einer aus dem Gefolge Ibrahimpascha's, des Erbauers der Dschami auf dem langen Markte; er liegt in besonderem Grabmahle bey Idris Köschk begraben. Der Ort heisst *Nachlbend*, d. i. Palmenbinder, weil der Aufzug der Hochzeitspalmen (bey Vermählung von Prinzessinnen und Beschneidung von Prinzen) hier beginnt. Die Kanzel stiftete der Grossweſir Sürmeli Alipascha, der i. J. 1106 (1694) zu Adrianopel hingerichtet, dort in der Moschee Kasimpascha's ruht; in der Nähe der Moschee Ahmedpascha's.

458) *Nerdübanli Mes.*, d. i. Stiegenmoschee; Erbauer Mir Iskendertschelebi; in der Nähe von Ssarimschak.

459) *Naalli Mes.*, Erbauer Imam Ali Efendi, einer derer, die mit dem Eroberer kamen, ein Verwandter des Scheichs Akschemseddin Efendi; die Moschee wird Naalli, d. i. die mit Hufeisen begabte, genannt, weil an der Wand des Minarets vier Hufeisen abgebildet sind. Gegenüber erbaute der Grossweſir Ssofi Mohammedpascha Medrese; in der Nähe der Pforte des Grossweſirs.

460) *Nesli Schah Dsch.*, Erbauerinn Neslischah, Tochter Mohammedbeg's, deren Mutter die Tochter Gewher Sultanens, der Tochter S. Bajeſid's II.; der Gemahl Neslischah's, Iskenderbeg, ruht vor der, von Salpascha erbauten Schule; am Steine der Wasserpippe der Moschee ein Chronogramm, mit der Jahrszahl 956 (1549); in der Nähe eine Schule, worauf ein Chronogramm der Stiftung derselben, mit der Jahreszahl 987 (1579); die Stiftungen der Moschee und Schule sind zwar von einander unabhängig, doch so bedingt, dass im Nothfalle eine Stiftung der anderen aushilft, und der Stiftungsbrief ist in der Wand der Moschee in Steine eingegraben. In der Nähe ist eine Quelle von der Wasserleitung (der vierzig Fontainen) Suleiman's, welche unter dem Nahmen der Sultansfontaine berühmt. Erbauer derselben aber ist der Kiaja des ersten, Mesihpascha; in der Nähe der Moschee von Adrianopel.

Buchstabe Waw (W).

461) *Weled Karabasch Mes.*, Erbauer Elhadsch Mohammed Efendi, Sohn Abdurrahman Efendi's, der Erbauer der Moschee Karabasch; bey Laleler.

462) *Weſirchani Mes.*, Erbauer der Grossweſir Köprili Ahmedpascha, der in dem Grabe seines Vaters Mohammed begraben liegt; gest. zu Tschorli, auf dem Wege nach Adrianopel, i. J. 1087 (1676); er ist der Stifter der schon oben an diesem Grabmahle erwähnten Bibliothek; in der Nähe des Dikillitasch, d. i. der verbrannten Porphyrsäule.

463) *Walide Medresesi Mes.*; die Medrese ist ursprünglich von Uſdemir Osmanpascha, dem Grossweſir, gestiftet, von der Grossmutter S. Mohammed's IV., Kösem Mahpeiker, gänzlich erneuert worden; in der Nähe eine Fontaine derselben Sultaninn Walide; das Chronogramm, welches der Stiftungen Uſdemir Osmanpascha's erwähnt, v. J. 993 (1585), das die Fontaine der Walide, v. J. 1050 (1640). Uſdemirpascha, dessen Vater ein geborner Tscherkesse, leitete seinen Stamm von der Familie Abbas her; die Walide Kösem ist in dem Grabmahle ihres Gemahls, S. Ahmed's I., begraben; sie ist die Mutter der Sultane Murad IV. und Ibrahim, ferner die Stifterinn der Moschee Tschinli (d. i. der mit Porzellän ausgestatteten) zu Skutari, die i. J. 1061 erbaut ward; die nächste der herum gelegenen Medreseen ist die Ajaspaschaſade Mustafapascha's, und gegenüber die des Mufti Mohammed Efendi, des Gerbersohnes; in der Nähe des Bades S. Selim's

464) *Woinok Schedschaa Mes.*, Erbauer Schedschaa Ibrahim Efendi; gegenüber der Moschee an der Schule ruht der berühmte Dichter Isa Nedschabi Efendi, gest. i. J. 914 (1508); beym Platze Wefa.

465) *Walide Chani Mes.*, d. i. Moschee des Walidechan's; Erbauerinn die obengenannte Grossmutter S. Mohammed's IV., Kösem Mahpeiker, erwürgt i. J. 1062 (1650).

Buchstabe He (lindes *H*).

466) *Himmetſade ſawiesi Mes.*, Erbauer der Defterdar Ibrahim Efendi, starb i. J. 1095 (1683), in dem Kloster, dessen Erbauer einer der Defterdare S. Mohammed's IV.; in der Nähe der Dschami des Oberstlandrichters.

467) *Hindiler tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters der Inder, erbaut von S. Mohammed II., auf Bitte des Derwisches Nakschbendi Ishak Buchara, des Inders; zunächst an dem Thore der Moschee ist die Fontaine Chorchor; auf Bitte Seid Feifullah's des Inders, des Vorstehers des Klosters zu Skutari, wies der Grossweſir Mohammedpascha dem obigen Kloster Einkünfte von der Mauth zu; in der Nähe der Moschee Muradpascha's.

Buchstabe Je (J).

468) *Jaila Mes.*, d. i. Moschee des Sommerquartiers; Erbauer Aidinkiaja, der Kiaja Daudpascha's; die Kanzel stiftete Tschelebi

Ulak Seid Mohammed Ssadikaga, der zu Akschehr an der Seite Naſsireddin Chodscha's begraben liegt, und der vierhundert Korane geschrieben: gest. i. J. 1091 (1680).

469) *Jahja Gufel Mes.*, d. i. Moschee des schönen Johannes; der Erbauer ruht an der nahe gelegenen Medrese; die Kanzel stiftete die Sultaninn Aische, Gemahlinn Ibrahimpascha's, der dreymahl Grossweſir gewesen, und der zu Aja Sofia, am Grabmahle S. Mohammed's III., begraben liegt; bey Weſa.

470) *Jol getschen Mes.*, Erbauer der Defter Emini Omer, vollendet i. J. 991 (1583); in der Nähe von Alti Marmer *(Exi Marmara)*.

471) *Jarhissar Mes.*, Erbauer Musslibeddin Mustafa Efendi, gest. i. J. 906 (1500); er veranlasste unter S. Suleiman den Bau der gegenüber gelegenen Fontaine, wesshalb diese die Fontaine des Richters heisst; in der Nähe ist die Moschee des Mufti Ahmed Efendi, der an seiner Medrese ruht.

472) *Jenibagdsche Mes.*, Erbauer der Spezereyhändler Chalilaga, welcher auch die Moschee Arabdschiler inner des Mehlmagazins baute, mit einer Fontaine; in der Nähe der Wiese des neuen Gartens.

473) *Jorghani Ibrahimaga Mes.*, Erbauer der Fleischer Elhadsch Ahmedaga; in der Nähe Haiderpascha's.

474) *Jaſidschi Dsch.*, Erbauer der Secretär Mussliheddin; in der Nähe der Fethije.

475) *Jenikapu Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des neuen Thores; der Erbauer, der Grossweſir Ssofi Mohammedpascha, i. J. 1060 (1650) hingerichtet; er stiftete die Moschee an der Naalli.

476) *Jakubſade Mes.*, Erbauer Seid Mustafa Efendi, gest. i. J. 1148 (1735); in der Nähe von Jaila.

477) *Jamaklar Mes.*, der Erbauer Jamak Mohammed Efendi, Vater Ismailtschelebidede's, des Scheichs der Baumeister; in der Nähe der Dschami des Tschausches.

478) *Jedi kulle Dsch.*, d. i. Moschee der sieben Thürme, von S. Mohammed II. erbaut.

479) *Jaila Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Sommerquartiers; Erbauer Kanbur Mustafapascha, der dreymahl Statthalter von Bagdad, zu Bassra i. J. 1077 (1666) starb; in der Nähe seiner Schule eine schöne Quelle von dem Wasser der vierzig Fontainen S. Suleiman's; Sinaneddin Jusuf Efendi, der Verſasser von Randglossen zum Beidhawi, der Eidam von Ssari Gürſ, der drey und neunzigjährig i. J. 986 (1578) starb, ruht hier.

480) *Jakubaga Mes.*, Erbauer der Aga des alten Serai; in der Nähe der Suleimanije.

481) *Jaus Mohammedaga Mes.*, Erbauer der Segbanbaschi dieses Nahmens; in der Nähe von Daudpascha.

482) *Jeni Mahalle Mes.*, d. i. Moschee des neuen Viertels; Erbauer Schehsuwarbeg, aus königlichem Geblüte; beym Galeerenhafen.

483) *Jemischdschiler Mes.*, die dritte der in dem Inneren des Serai Faſlipascha's befindlichen Moscheen; des Erbauers ist oben bey der Moschee Uſun Schedschaa's Erwähnung geschehen.

484) *Jawuschdsche Schahin Mes.*, der Erbauer einer aus den Truppen S. Mohammed's II.; in der Nähe der Schule Mahmud's Ghaſnewi; beym langen Markte.

485) *Joghurddschiler Kiarchanesi Mes.*, d. i. Moschee der Werkstätte der Verfertiger der sauren Milch; in der Nähe des Stallthores.

486) *Jataghan Mes.*, d. i. Dolchmoschee; Erbauer Elhadsch Eliasaga, General des Stuckwesens unter S. Mohammed II.; den Nahmen hat sie vom Scheich Jataghandede (Dolchvater), welcher hier unter S. Mohammed II. eine schöne Fontaine gebaut; die Schule stiftete Iskenderpascha, der Erbauer der Moschee zu Kanlidsche am Bosporos; der Erbauer des zunächst gelegenen Klosters, Hakikiſade Scheich Osman Efendi, gest. i. J. 1038 (1628), ist hier mit seinen Nachfolgern begraben.

487) *Jachni kapan sokaghi Dsch.*, d. i. Moschee der Gasse des Fleischmagazins; Erbauerinn Chadidsche Usta, eine der Sclavinnen des hingerichteten Kiſlaraga Beschir; sie baute auch die Fontaine zunächst i. J. 1166 (1752); bey der Moschee S. Bajeſid's II.

488) *Jeni dersie Mes.*, Erbauer Dülbenddschiſade Muſtafa Efendi, einer der Muderris Adrianopel's; in der Nähe der Moschee des Kurekdschibaschi Suleimanaga.

489) *Jildiſ tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Sternenklosters; der Erbauer Jildiſdede verwandelte zur Zeit der Eroberung eine Kirche* in das nach ihm genannte Bad; sein Grab ward bey der Thronbesteigung S. Mahmud's I. erneuert und ein Kloster daran gebaut i. J. 1166 (1752).

Die Summe der bisher aufgezählten Moscheen beträgt 485 [a], wovon 108 gleich beym ersten Baue, 166 später mit Gebethkanzeln, 209 mit Vierteln versehen, d. i. die Moschee eines Viertels, sind, 168 keine Viertel haben. Alle diese liegen inner den Mauern und den folgenden 28 Stadtthoren:

1) *Baghdsche kapusi*, d. i. Gartenthor; 2) *Dschami kapusi*, Moscheethor; 3) *Balikbaſar kapusi*, Fischmarktthor; 4) *Sindan kapusi*, Kerkerthor; 5) *Odun kapusi*, Holzthor; 6) *Ajaſma kapusi*, Thor des Weihquells; 7) *Unkapan kapusi*, Thor des Mehl-

---

[a] Es ist unglaublich, dass der Verfasser so falsch summirt haben soll; vermuthlich Fehler des Abschreibers, denn die Summe beträgt mit den zehn ersten kaiserlichen 499.

magasins; 8) *Dschubali kapusi*, Dschubali's Thor; 9) *Aja kapusi*, Thor der flachen Hand; 10) *Itscherü jeni kapu*, das innere neue Thor; 11) *Petro kapusi*, Petersthor; 12) *Fener kapusi*, Thor des Leuchtthurmes; 13) *Balat kapusi*, (Judenquartier); 14) *Aiwanserai kapusi*, Thor des Serai Aiwan; 15) *Egri kapusi*, das krumme Thor; 16) *Edrenekapu*, das Adrianopolitanerthor; 17) *Top kapusi*, das Kanonenthor; 18) *Mewlewichane kapu*, das Thor des Mewlewi-Klosters; 19) *Siliwri kapu*, das Thor von Siliwri; 20) *Jedikule kapu*, das Thor der sieben Thürme; 21) *Narli kapu*, das Granatenthor; 22) *Ssamatia kapu*, das Thor Psamatia's; 23) *Daudpascha kapusi*, das Thor Daudpascha's; 24) *Bostan kapu*, das Gartenthor; 25) *Daschra jeni kapu*, das äussere neue Thor; 26) *Kum kapusi*, das Sandthor; 27) *Tschatladi kapusi*, das zersprungene Thor; 28) *Achor kapusi*, das Stallthor.

II. *Moscheen vor den Thoren Constantinopel's.*

490) *Die Moschee der sieben Thürme*, von S. Mohammed II. erbaut; ausserhalb der sieben Thürme.

491) *Kassablar Mes.*, d. i. Moschee der Fleischer; Erbauer der Grosswesir Kara Mustafapascha, welcher an der Diwansstrasse Moschee und Medrese gebaut, und dessen nach Adrianopel gebrachtes Haupt in die Moschee Sarudsche bestattet ward; ausserhalb der sieben Thürme.

492) *Debbaghler Mes.*, d. i. Moschee der Gerber; Erbauer der Gerber Elhadsch Ahmedaga i. J. 1139 (1726), lebte noch zur Zeit des Verfassers des *Gartens der Moscheen.*

493) *Hadschi Mahmud Mes.*, einer der Männer aus der Zeit S. Bajefid's II.; in der Nähe von Merkef Efendi; unweit des neuen Thores des Mewlewi-Klosters.

494) *Jenikapu Mewlewichanesi Mes.*, d. i. Moschee des Mewlewi-Klosters zum neuen Thore; die Frucht eines vom Erbauer, Malkodsch Mohammed Efendi, dem Basch Chalife (ersten Commis) der Janitscharen, auf der Pilgerschaft nach Mekka gemachten Gelübdes, erbaut i. J. 1006 (1597); mit der Reihe der hier begrabenen Scheiche des Klosters.

495) *Merkef Efendi tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters Merkef Efendi's; Erbauer der Scheich Musslibeddin Merkef Musa Efendi B. Mustafa B. Kilidsch Beg Ben Haider; vom Dorfe Ssari Mahmudgöli, der Gerichtsbarkeit Ladikie, im Sandschake Kutahije; mit der Reihe der hier begrabenen Scheiche des Klosters; gegenüber ruht der Erbauer der Ueberlieferungsschule, Abdulbakipascha, der, nachdem er siebzehn Jahre Statthalter von Tokat gewesen, hier begraben ward; ausser dem Thore des Klosters ist eine Grubenfontaine, und auf dem Grunde des Grabmahles des Scheichs ein Ajasma, wozu man Stufen hinunter-

steigt; in der Nähe ein Bad, wo sich Kranke waschen, um Gesundheit zu erlangen.

496) *Amani Mes.*, Erbauer ein Secretär des Diwans eines Statthalters.

497) *Ellif Efendi Mes.*, Erbauer Elias Schedschaaeddin Ben Elias von Demitoka, der Muderris der Moschee S. Bajeſid's zu Adrianopel, zur Ruhe gesetzt i. J. 920 (1514), neunzigjährig gestorben; in der Nähe ruht er mit seinen beyden Söhnen, Ebu Hamid und Lutfallah, welcher zu allen Werken Seid Scherif Dschordschani's Randglossen schrieb.

498) *Takijedschi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Mützenmachers; Erbauer Ibrahim Efendi, der Schweisshäubchenmacher, gest. i. J. 986 (1578); die Derwische preisen an Freytagen die Einheit Gottes (durch *Hu*-Geschrey); ausser dem Kanonenthore.

499) *Ssawak Mes.*, Erbauer Hoſami Ahmedpascha, starb drey Jahre nach seinem Schwiegersohne, dem Grossweſir Siawuschpascha, begraben i. J. 1008 (1599); mit der Liste der Scheiche des hier gestifteten Klosters. Das Viertel heisst sowohl *Ssawak* als *Dschebedschi mahallesi*, d. i. das Viertel der Zeugschmiede. Gegenüber dieser Moschee ist das *Taksim* (Wassertheilungsmagazin) der vierzig Fontainen S. Suleiman's, und vor demselben eine hohe Fontaine; in dem Garten des Taksim ein Köschk, welches dem jemahligen Segbanbaschi gehörte, welcher hier während der drey Osterfeyertage der Christen die Wache hielt; die hölzerne Minaret verwandelte in eine steinerne der Silihdar Seid Mohammedpascha i. J. 1193 (1779). Schischman Mohammedaga Ibn Baba Jusuf von Kalaadschik stiftete hier am Rande des Grabens zwey steinerne Abtritte *(Ajak tscheschme)* i. J. 1194 (1780); ausser dem Thore Egri kapu.

500) *Aiwanserai Mes.*, Erbauer Kurudschi Mohammedtschelebi Ibn Husein; gestiftet i. J. 999 (1590); sein Grab am Rande der Anhöhe Tokmakdepe, auf der rechten Seite des Weges nach Ejub, aus Quadersteinen, von drey Ellen jeder, erbaut; ausser dem Thore von Aiwanserai.

501) *Balat Iskelesi Mes.*, Erbauer Jusuf Schudschaaeddin.

502) *Jeni kapusi iskelesi Dsch.*, nach Zerstörung durch Feuer vom Mufti Dürriſade Mustafa Efendi ganz aus dem Grunde erbaut; das Chronogramm von Mustakimſade verfasst i. J. 1179 (1765).

503) *Aja kapusi Mes.*, Erbauer Ahmedtschelebi; im Grabmahle dabey liegt der bey der Eroberung Constantinopel's gefallene Segbanbaschi Abdurrahmanaga; zur Zeit des Verfassers des *Gartens der Moscheen* (i. J. 1780), vom Grossweſir Schehal Ahmedpascha neu aufgebaut; ausser dem Thore Aja.

504) *Dschubali kapusi Mes.*, Erbauer Osmanſade Mohammed Efendi; ausser dem Thore Dschubali.

505) *Tufenkchane Mes.*, d. i. Moschee der Gewehrfabrik; Erbauer S. Suleiman, welcher auch die gegenüber gelegene Gewehrfabrik erbaute; in der Nähe der Moschee des Mehlmagazins.

506) *Unkapani Mes.*, d. i. Moschee des Mehlmagazins; Erbauer der Subaschi (Polizeyvogt) Suleimanaga, aus der Zeit S. Suleiman's I.; der Kiſlaraga Beschiraga stiftete hier Lesung der Geburtshymne, und Beschir, der Aufſeher der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, stiftete die Lesung des Buchara; der erste Beschir liegt in seinem Grabmahle zu Ejub, der zweyte an der Moschee der Falkoniere zu Skutari; ausserhalb des Mehlmagazins.

507) *Seitundschiler Mes.*, d. i. Moschee der Olivenverkäufer; Erbauer Huseinaga; das innerhalb fliessende Wasser geht zu den Grundfesten der Moschee S. Suleiman's vorbey; ausser dem Thore des Ajaſma.

508) *Ajaſma kapusi Mes.*, Erbauer Elhadsch Daudaga.

509) *Odun kapusi Mes.*, d. i. Moschee des Holzthores; Erbauer der Gemüsekrämer Elhadsch Ssalih; ausser dem Holzthore.

510) *Ssoghandschiler Mes.*, Erbauer der Kiaja der Zwiebelverkäufer, zur Zeit des Verfassers des *Gartens der Moscheen* vollendet i. J. 1194 (1780); ausserhalb des Holzthores.

511) *Joghurddschiler Mes.*, d. i. Moschee der Verkäufer des Joghurd (Jugurtha-Milch); Erbauer Achitschelebi Mohammed Ben Kemal Achi Dschan von Tebriſ, ein anderer als Achitschelebi, Erbauer der Moschee Kanli furun; der erste war der Vorsteher der Doctoren beym Spitale S. Mohammed's II., pilgerte nach Mekka und starb auf dem Rückwege in Aegypten i. J. 930 (1523); ausserhalb des Kerkerthores.

512) *Teknedschiler Mes.*, um die Zeit des Eroberers, vom Kiſlaraga Mustafaaga erneuert.

513) *Gumrük öni Mes.*, Erbauer S. Mohammed II.

514) *Hedajet Dsch.*, in der Nähe der Nachenbehälter beym Gartenthore, vom regierenden S. Mahmud II. erbaut i. J. 1229 (1812); an der Stelle der ehemahligen Wohnungen der Kaikdschi (Schiffleute), welche ein beständiger Zunder von Unruhe und Unordnung waren; vom Sultan selbst die *Moschee der Leitung* betitelt.

515) *Bursa tekiesi Dsch.*, d. i. Dschami des Klosters von Brussa; Erbauer Mohammed Gilan Efendi, der mit seinem Bruder Wissali Efendi an dem Thore der Moschee begraben liegt; ausserhalb des Gartenthores.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

516) *Kiredsch iskelesi Mes.*, d. i. Moschee der Kalklandungstreppe, von S. Mohammed II. erbaut; die Kanzel ſtiftete der dreymahlige, hernach zu Mitylene i. J. 1138 (1725) hingerichtete Grossweſir Mustafapascha.

517) *Tulumbadschiler odschaghi Mes.*, d. i. Moschee des Herdes (Corps) der Feuerspritzer an der Landungstreppe Sirkedschi's, d. i. des Essigverkäufers; Erbauer S. Mahmud I., bey Gelegenheit der Stiftung des Corps der Feuerschlauchführer.

518) *Jeschil keremitli Mes.*, d. i. Moschee der grünen Dachziegel, von Sultan Suleiman I. für die Leute der benachbarten *Odschak* (Innungen) erbaut; der Bostandschi Siwasi Mohammedaga deckte die Moschee mit farbigen Ziegeln; derselbe ſtiftete inner der Mauern am eisernen Thore Ueberlieferungsschule sammt zwey Fontainen i. J. 1131 (1718); von den zwey unterhalb liegenden Gebäuden ist eines das der Innung der Weisser *(Siwadschi)*, das andere der Innung der Gebäudeausbesserer *(Merematdschi)*; oberhalb sind die Messerschmiede *(Bitschakdschi)*, darneben die Pfeilschifter *(Okdschi)* und Bogenschifter *(Jaidschi)*.

519) *Bostandschiler tabchanesi Mes.*, d. i. Moschee des Spitals der Bostandschi, von S. Suleiman I. für die kranken Bostandschi erbaut.

520) *Achor kapusi Mes.*, d. i. Moschee des Stallthores; Erbauer der Kiſlaraga Mahmud.

521) *Tschatladi kapusi Mes.*, Erbauer der Fleischervorsteher Piriaga.

522) *Kumkapu Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Sandthores; Erbauer der Kurekdschibaschi (Vorsteher der Ruderer) Suleimanaga.

523) *Kapudanpascha Mes.*, Erbauer der an der Schule Kedükpascha's begrabene Kapudanpascha; ausserhalb des Sandthores.

524) *Jenikapu Mes.*, Erbauer Malkodschſade Ebubekraga; ausserhalb des neuen Thores von Lanſa.

525) *Daudpascha Iskelesi Mes.*, d. i. Moschee der Landungstreppe des Daudpascha; Erbauer der Deſterdar Bekirpascha, der in der Nähe von Mossul i. J. 1149 (1636) erschlagen ward; die Kanzel ſtiftete der Grossweſir Naili Abdullahpascha, der als Statthalter von Dschidda gestorben, zu Mekka am Brunnen Semſem begraben ward.

526) *Ssamatia Mes.*, d. i. Moschee des Thores Psamatia; Erbauer Elhadsch Faik Suleimanaga; ausserhalb des Thores.

Die Moscheen ausserhalb der Thore und Stadtmauern sind 37; und nun beginnt die Beschreibung der Vorstädte Constantinopel's, und zwar mit der von Ejub.

III. *Moscheen von Ejub.*

527) Unter dem siebenten der osmanischen Sultane, S. Mohammed II., bey der Eroberung Constantinopel's, entdeckte der Scheich Akschemseddin den Ort, wo Ejub Anssari Chalid Ben Seid begraben worden, der geehrteste der acht Helden, welche bey der Belagerung Constantinopel's, zur Zeit Ibn Ebi Sofian's, unter dem Feldherrn Jeſid Ben Schedschret Eſ-ſehassi i. J. 50 d. H. (670) blieb; fünf Jahre nach der Eroberung wurde die Moschee erbaut i. J. 863 (1458). Etmekdschiſade Ahmedpascha baute i. J. 1000 (1591) einen Zusatz, und als i. J. 1136 (1723) der Ferman erging, dass alle Moscheen mit *Mahije* (Halbmonden) versehen werden sollten, wurden statt der zwey kleinen kurzen Minareten, zwey andere, jede mit zwey Gallerien, erbaut; die zwey Emporkirchen *(Mahfil)* ausser der Dschami sind das Werk des Kiſlaraga Beschir, der hier begraben liegt. S. Mahmud stiftete hier die Reliquie des Prophetenfussstapfens, welcher zu seiner Zeit im Schatze des Serai aufgefunden ward. Das grosse Fenster öffnete S. Ahmed I., und das hohe Köschk unter den Platanen vor diesem Fenster baute der Grossweſir Sinanpascha, der am kleinen Thore des Grabmahls des Kiſlaraga Mustafa begraben liegt, gest. i. J. 1133 (1720); hart am grossen Thore erbaute Chadidscha Sultan, die Mutter S. Osman's II., ein kleines Haus, an dem sie begraben liegt. Auch der Grossweſir Semiſ Alipascha baute am Thore des grossen Grabmahls ein kleines Haus [*], an dem er begraben liegt; neben ihm ruht der Grossweſir Gurdschi Mohammedpascha, und inner der Landungstreppe des Gartens der Eroberer Cypern's, Lala Mustafapascha: im Friedhofe desselben Grabmahls Chodscha Sinanpascha und Muhsinſade Ghaſi Mohammedpascha (der Grossweſir, der nach Unterzeichnung des Friedens von Kainardsche gestorben). Gegenüber dem grossen Thore ist eine Trinkanstalt *(Sakaje)* des Vorstehers der Kaufleute, Ismailpascha's; der Springbrunnen und das Wasserbecken ist die Stiftung des Grossweſirs Chalilpaschaſade Ibrahimpascha's, welcher die Dschami am langen Markte gebaut.

528) *Salpascha Dsch.*, erbaut vom Silihdar S. Suleiman's, Sal Mahmudpascha, und seiner Gemahlinn Schah Sultan, welche beyde hier unter Einem Grabmahle ruhen; es ist hier kaiserliche Emporkirche, Medrese und Springbrunnen, eine zweyte Medrese gegenüber dem Grabmahle, und am Thore des Hofes des Grabmahls eine Fontaine gestiftet i. J. 958 (1551). An der Medrese des Grabmahls, nahe an der Hauptstrasse, liegt Tschiwidschiſade Mohammed Efendi, ein berühmter Schönschreiber; an der Seite des Grabmahls, gegen die Hauptstrasse, Pir Ah-

---

[*] Das *Dschüſchane* ist ganz das *domus exigua* des Horaz.

med von Adrianopel, ein Jünger Omer Sekinſ's, aus dem Orden der Derwische Beirami, dessen Laaliſade Abdulbali Efendi in seinem Werke: *Serguſescht*, erwähnt, und neben ihm Haddadi Ali Efendi. Nahe am Grabmahle ist die Schule, von Iskenderbeg und seiner Gemahlinn, der Sultaninn Gewheri muluk (Königsjuwele), gestiftet, insgemein unter dem Nahmen der Schule Sal Mahmudpascha's bekannt.

529) *Schah Sultan Dsch.*, Erbauerinn die Sultaninn dieses Nahmens, Tochter S. Selim's II., die hier begraben liegt; als die alte, hier stehende Moschee zur Zeit des Verfassers erneuert ward, fand sich am Dache eine alte Inschrift, mit der Jahreszahl 963 (1555). Sie baute hier eine besondere Emporkirche *(Mahfil)* und einen Saal, für feyerliche Hymnen zum Preise der Einheit Gottes *(Tewhidchane)* und eine Schule. Die Zellen am Ufer des Meeres stiftete zu unserer Zeit der Scheich Abdulkerim Efendi, welcher *Sakirbaschi*, d. i. Vorbether, des Kodscha Mustafapascha war. In der Nähe ist zu Taschliburun, d. i. am steinigen Vorgebirge, gegenüber dem kaiserlichen Uferpallaste Beharije (Frühlingspallast) das Kloster Laghiri's, erbaut von Laghiri Dschennet Efendi aus Belgrad, wo zwey Scheiche Begtaschi ruhen. Der berühmte Grossweſir Melek Ahmedpascha (Grossweſir unter S. Mohammed IV.) liegt in der Nähe des Winterquartieres der Bostandſchi von Ejub, gegenüber dem Uferpallaste der Walide, begraben, gest. i. J. 1073 (1662).

530) *Mustaſa Efendi tekiesi Dsch*, d. i. Freytagsmoschee des Klosters Murteſa Efendi; Erbauer Elhadsch Jektscheschm (der Einäugige) Murteſa Efendi, der in mehreren hohen Pfortenämtern stand, und dieses Kloster für den Scheich Nakschbendi aus Kaschghar, Scheich Abdullah, baute. Dieser Scheich stand zuerst dem von Laaliſade Abdulbaki Efendi bloss für Ledige erbauten Kloster der Kalendere vor, das er verliess, weil er sich verehlichen wollte; er starb i. J. 1147 (1734); der Erbauer der Moschee selbst starb i. J. 1160 (1747), und ruht mit seinen Söhnen in umgittertem Grabe.

531) *Seineb Chatun Mes.*, d. i. Moschee der Frau Seineb (Zenobia), beym Köschk Idris, wo auch die Erbauerinn ruht; sie ist die Gemahlinn des Geschichtschreibers Idris von Bidlis, welcher ein vorzüglicher Schönschreiber in *Neschi*, *Sulus* und *Taalik*, dem Diwan persischer Fürsten vorstand, bis er unter S. Bajeſid II. in osmanische Dienste trat und die unter dem Titel der *acht Paradiese* berühmte osmanische Geschichte schrieb; er ward an der von ihm, nahe am Köschk, das seinen Nahmen führt, erbauten Fontaine bestattet. Sein Sohn, der Defterdar Ebulfaſl Mohammed, Fortsetzer der Geschichte seines Vaters, liegt im Hofe der Moschee des Defterdars, die er zu Topchane erbaute, begra-

ben, gest. i. J. 971 (1563). In der Nähe dieser Moschee, gegenüber dem Kloster Tscholak Scheich Husein's, ist ein altes steinernes Grabmahl, das man von der Seite von Karaagadsch, vom Meere aus, sieht; dort liegt der Defterdar Ibrahimpascha begraben, welcher in der Nähe der Dschami des Kiſlaraga Mohammedaga Moschee und Medrese gestiftet; inner den Ruinen jenes steinernen Grabmahls ruht der berühmte Mufti Ali Arabi, gest. i. J. 901 (1495).

532) *Kasimtschausch Mes.*, Erbauer Kasimaga, ein Tschausch aus der Zeit des Eroberers; an seiner Seite ruht sein Bruder, der Tschausch Ali, Erbauer der Moschee der Ssofi.

533) *Islambeg Mes.*, Erbauer einer der Bege S. Suleiman's I.

534) *Defterdar Mes.*, Erbauer der Defterdar Suleimanpascha, aus der Zeit S. Bajeſid's II.

535) *Dögmedschiler Mes.*, d. i. Moschee der Knopfmacher; Erbauer Dögmedschiſade Mohammed Bakir Efendi, gest. i. J. 998 (1589).

536) *Ahmeddede Mes.*, Erbauer einer der Scheiche, Hüther des Grabes Ejub's.

537) *Chodscha Bali Mes.*, Erbauer Abdullah Bali Efendi, aus der Zeit S. Murad's III.

538) *Ulidsche Baba Mes.*, Erbauer Welieddin Efendi, einer der Männer S. Mohammed's II.

539) *Musatschausch Mes.*; das Bad Fertuk hamami in der Nähe, hat Mohammed Kiajabeg gestiftet.

540) *Bitschakdschi Mes.*, d. i. Moschee des Messerschmiedes; erbaut vom Messerschmiede Ferhadtschelebi, der darneben begraben liegt.

541) *Alipascha Mes.*, Erbauer der Grossweſir Semiſ Alipascha; in der Nähe Chalid's (des Gefährten des Propheten) begraben, mit der Jahreszahl 972 (1564) auf dem Steine.

542) *Sururi Mes.*, Erbauer der Mufti Chodscha Seadeddin, zu Ejub am Kloster Jahjaſade's begraben, gest. i. J. 1008 (1599).

543) *Ssofiler Mes.*, der Erbauer Tschausch Aliaga, ruht neben seinem Bruder Kasimtschausch, in der Moschee desselben; von Seadeddin neu gestiftet.

544) *Abdulkadir Efendi Mes.*, Erbauer der Mufti Abdulkadir Efendi, dessen Vater, Scheich Abdurrahman Efendi, im Kloster Siwasi Efendi's ruht, gest. i. J. 944 (1537). Sein Sohn baute an des Vaters Grab diese Moschee i. J. 1002 (1593); Seadeddin baute hier in der Nähe ein Koransleschaus, welches sein jüngster Sohn in ein Kloster der Halweti verwandelte.

545) *Demürdschiler Mes.*, d. i. Moschee der Schlosser; Erbauerinn Sohre, Tochter Abdullahpascha's, gestiftet i. J. 952 (1545).

546) *Kiſil Mes.*, d. i. rothe Moschee; erbaut von Keremitdschi Suleiman Efenditschelebi; die Kanzel stiftete die Frau El-

hadschet Fatima, Gemahlinn des Oberstlandrichters Rumili's, Feſſullah Naſif Efendi's, welcher noch zur Zeit, als der Verfasser des *Gartens der Mosche n* sein Werk schrieb, lebte; in der Nähe das Grabmahl des alten Weſirs Dschaaferpascha, mit einer Medrese.

547) *Beg Mes.*, Erbauer der Silahschor (Bereiter des kaiserl. Marstalles) Mohammedbeg; gegenüber ist die Dschami Sal Mohammedpascha's, zunächst das Grabmahl Nakkasch Hasanpascha's.

548) *Iskele Mes.*, ohne Minaret, aus offenem Bethort von Elhadsch Mohammed, dem Kiaja der Familie Ibrahimchanſadeler, in eine Moschee verwandelt.

549) *Kasimpascha Dsch.*, von Dscheſiri Kasimpascha i. J. 921 (1515) erbaut. Er stiftete zu Brusa Medrese und Bad, welches er zum Wakfe Mir Buchara's schlug, an dessen Moschee er begraben liegt: das Chronogramm der Fontaine 1138 (1725). Hier ist eine Schule und hölzerne Medrese des Stifters Kasimpascha; unter mehreren Muderris ruht hier Dschaafer Ibn Abdunnebbi Ben Mustafa, gest. i. J. 978 (1570); er baute zu Skutari gegenüber dem Garten eine Dschami, wohin er sich zurückzog und achtzigjährig starb; er ist der Vater Sanollah Efendi's, der viermahl Mufti gewesen; auch ruht hier Abdulfettah Ibn Scheich Nassrollah, der Neffe des Mufti Ebusuud, dessen Vater, der Scheich Nassrollah, als Scheich des Klosters Siwaschan's, sieben Jahre nach seinem Sohne starb, i. J. 984 (1576).

550) *Baldschik tekiesi Mes.*, wurde zuerst i. J. 863 (1458) als Leseschule erbaut, dann vom Weſir Tiru Hasanpascha mit Stiftung eines Imams in eine Moschee verwandelt, mit einem Kloster, an dem mehrere Scheiche ruhen.

551) *Scheichul-islam tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters des Mufti; Erbauer der Mufti Seid Mustafa, Sohn des berühmten Mufti Seid Feiſullah, an dem Orte des Gartens des vorigen Mufti, Fenari Efendi's; am Thore des Klosters eine Fontaine, und gegen die Strasse das Grabmahl des Scheichs.

552) *Tachta minare Mes.*, d. i. Moschee der Breterminaret; Erbauer der Defterdar von Temeswar, Ibrahim Efendi.

553) *Darulhadis medrese Mes.*, d. i. Moschee der Medrese der Ueberlieferungsschule; Erbauer der Kiſlaraga Elhadsch Beschiraga, mit einer kleinen Bibliothek inner der Moschee; der Jahreszahlreim von Jahja Efendi gibt das Jahr 1147 (1734).

554) *Baba Haider Mes.*, Erbauer Chodscha Haider, der Nakschbendi, welchem S. Suleiman I. diese kleine Moschee erbaut, nachdem er gehört, dass er vierzig Jahre lang das Grabmahl Ejub's besucht.

555) *Dere Mes.*, d. i. Thalmoschee; Erbauerinn Naſperwer, eine der Frauen aus dem Serai S. Murad's III.; die Fontaine daran von Chalilaga, ebenfalls aus der Zeit S. Murad's III.

556) *Arpadschi Mes.*, d. i. Moschee des Gerstenverkäufers; gegenüber liegt in einem Grabmahle Scheichoghli Edhem Baba, der zur Zeit des Eroberers mit Akschemseddin kam.

557) *Takiedschi Mes.*, d. i. Moschee des Mützenmachers; erbaut vom Schweisshäubchenmacher Dschaafertschelebi i. J. 981 (1573); die Kanzel stiftete der Kiſlaraga Elhadsch Beschiraga.

558) *Defterdar Dsch.*, Erbauer Naſli Mahmud Efendi i. J. 948 (1541); der Erbauer, einer der grössten Schönschreiber, erhielt vom Scheich Hamdullah die Erlaubniss, auf den Knopf der Minaret Tintenzeug und Feder zu setzen; die Moschee selbst hat ihren Nahmen von dem, vor derselben gelegenen Landungsplatze des Defterdars; der Stifter liegt im Garten der Moschee, in abgesondertem Grabmahle, mit dem Zahlenreime 953 (1546); die Medrese, Anfangs für Verheirathete gestiftet, wurde später in eine Schule verkehrt.

559) *Sultan Dsch.*, Erbauer der Scheich Abdul-wudud, einer der Männer des Eroberers, welcher hernach zu Sofia wohnte, und ausser dem Aiwanserai zu Constantinopel eine Moschee erbaute; an seinem Kloster, auf Befehl S. Mohammed's II., begraben i. J. 860 (1455); als mit der Zeit das Wakf verfiel, erbaute S. Mohammed II. an derselben Stelle Schule, Fontaine und Trinkanstalt, und an der Schule ein Grabmahl für Mohammed Anſsari; daher blieb der Moschee der Titel der Sultansmoschee; erneuert i. J. 1156 (1743).

560) *Jeni Mahalle Mes.*, d. i. Moschee des neuen Viertels; Erbauer Elhadsch Chosrew, der am Ende des Abhanges des Thores Egri kapu begraben liegt; Erbauer der nahe gelegenen Schule ist der Eidam Ibrahimpascha; die Fontaine vom Schatir Hasanaga gestiftet; in der Nähe ist das Bad Kerpitsch.

561) *Tschadirbaschi Mes.*, Erbauer der Vorsteher der Zeltaufschlager Huseinaga unter S. Mohammed II., der auch hier begraben liegt.

562) *Otakdschiler Mes.*, d. i. Moschee der Zeltaufschlager; Erbauer Fethallahtschelebi; die verfallene stellte von neuem her der berühmte Kiſlaraga Ghaſnefer (der Ungar) mit Brunnen und Fontaine i. J. 1008 (1599). Er liegt in seinem Grabmahle an den vierzig Fontainen, wo seine Medrese und Fontaine; die Kanzel stiftete der Grossweſir Beirampascha.

563) *Janik Minare Mes.*, d. i. Moschee der abgebrannten Minaret; Erbauer Ahmed der Nakschbendi aus Taschköpri i. J. 900 (1494); als S. Osman III. auf seinem Zuge zur Säbelumgürtung bey dieser verfallenen Moschee vorbey kam, befahl er die Erneuerung derselben, und baute eine Freytagsmoschee mit kaiserlicher Emporkirche.

564) *Mohammedbeg Mes.*, Erbauer der Otakdschibaschi (Vor-

ſteher der Zeltaufschlager) Huseinaga, dessen andere Moschee so eben vorgekommen.

565) *Mustafapaschanin Dsch.*, Erbauer der dreymahlige Grossweſir dieses Nahmens, begraben zu Mitylene i. J. 1178 (1764): Huseinpascha, der Erbauer der Dschami Hauſli, d. i. mit dem Wasserbecken, ist an der Fontaine hier begraben.

566) *Aschdschibaschi Mes.*, Erbauer der Vorsteher der Köche, Mohammedaga.

567) *Kapuagasi Mes.*, d. i. Moschee des Obersthofmeisters des Serai, Daudpascha, i. J. 962 (1554).

568) *Scheich Murad tekiesi Mes.*, Erbauer Mustafa Efendi von Kanghri, der Eidam Minkariſade Jahja Efendi's, erst als Medrese gebaut, dann in ein Kloster verwandelt, dessen Scheiche hier begraben sind.

569) *Muſewwir Mes.*, Erbauer Muſewwir Suleiman der Subaschi (Polizeyvogt).

570) *Nischandschiler Mes.*, Erbauer der grosse Nischandschi Geschichtschreiber, Dschelaleddin von Tusia, hier begraben i. J. 975 (1567): die Schule und Fontaine daran stiftete der Grossweſir Rami Mohammedpascha: nebst dem Stifter ruht hier sein Bruder Ssalih, der auf S. Suleiman's Befehl den *Sammler der Geschichten* aus dem Persischen ins Türkische übersetzt, gest. i. J. 973 (1565).

571) *Topdschiler Mes.*, d. i. Moschee der Kanoniere: Erbauer der General der Artillerie, Esaadaga, liegt vor dem Hochaltare begraben, gest. i. J. 966 (1558).

572) *Emir Buchara ſawiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters Emir Buchara's, erbaut von S. Suleiman; mit den Gräbern der Scheiche.

Hiemit sind in der Vorstadt Chalid Ben Seid Ejub Anſsari's 46 Moscheen, in deren 23 das Freytagsgebeth verrichtet wird; nun folgen die zu Daudpascha und in der Nähe des Dorfes Alibegköi, Saadabad und Karagadsch gelegenen Moscheen.

IV. *Moscheen Daudpascha's und der Umgegend.*

573) *Daudpascha Serai Dsch.*, Erbauer S. Mohammed IV.; in der Nähe des alten Pallastes Daudpascha's, i. J. 1061 (1650) als Jagdmoschee.

574) *Diduf Dsch.*, Erbauer S. Osman II., der in den sieben Thürmen gemordete Sultan.

575) *Alibeg Kariesi Mes.*, Erbauerinn die Frau Chodscha Hebetullah.

576) *Saadabad Dsch.*, d. i. Moschee des Glücksbaues (das Köschk von Kiaghadchane); Erbauer der Grossweſir S. Ahmed's III., Ibrahimpascha.

577) *Tekie Mes.*, Erbauer der Grossweſir Kara Mustafapascha, der sie für das ein und vierzigste Regiment der Janitscharen, unter Aufsicht eines Hauptmanns dieses Regimentes, gestiftet.

578) *Kaghadchane Kariesi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Dorfes der Papierfabrik (der süssen Wasser); Erbauerinn die Aja des Prinzen Mohammed, Sohnes S. Suleiman's I., i. J. 951 (1544).

579) *Tachta kaſi Dsch.*, ein nun verfallenes Kloster, dessen Erbauer Mustafa Efendi.

580) *Karaagadsch Mes.*, Erbauer der Kiſlaraga Osmanaga; vom Kiſlaraga Beschiraga wieder ganz neu hergestellt.

V. *Moscheen der Vorstadt Chasköi.*

581) *Ketschedschi Mes.*, d. i. Moschee des Kotzenmachers; Erbauer der Kotzenmacher Mohammedaga. Ummetullah Banu, die erste der Frauen S. Ahmed's III., erneuerte die Moschee und stiftete eine Schule dazu.

582) *Chanedan Aja Mes.*, aus der Zeit des Eroberers, von Kibleliſade Mohammedbeg, als er unter S. Ahmed III. Aufseher des Arsenales war, erneuert.

583) *Keremitdschi Mes.*, d. i. Moschee des Ziegelschlagers; der Erbauer, Ahmedaga, vor dem Hochaltare begraben; die Kanzel von ihm und der Frau Aini, der Gemahlinn des Kämmerers Esedullah, mitsammen gestiftet i. J. 1000 (1591).

584) *Schaaban Mes.*, der Erbauer dieses Nahmens daran begraben.

585) *Piripascha Mes.*, der Erbauer dieses Nahmens liegt zu Siliwri in seiner Moschee begraben; die Kanzel stiftete zur Zeit, als der *Garten der Moscheen* verfasst ward, der General der Sipahi, Chatibſade Danisch Ahmed Efendi i. J. 1192 (1778).

586) *Turschidschi Mes.*, Erbauer der Händler saurer Früchte, Huseinaga.

587) *Abdesselam Mes.*, Erbauer der Defterdar Abdesselam, dessen Grabmahl zu Kutschuktschekmedsche an seiner Armenküche.

588) *Kaisuniſade Mes.*, Erbauer der Protomedicus dieses Nahmens, gest. i. J. 970 (1562).

589) *Sudlidsche Dsch.*, Erbauer der Kiſlaraga Mahmud Ben Abdullah, i. J. 959 (1551), mit den Gräbern einer Reihe von Scheichen.

590) *Chumbaradschichane Dsch.*, d. i. Moschee der Bombardierkaserne; Erbauerinn die Sultaninn Mihrschah, Mutter S. Selim's III., welche zu Skutari am Landungsplatze des Gartens *(Bostan Iskelesi)* Schule für Knaben und eine medizinische gestiftet,

und inner der Kaserne der Bombenwerfer für ihren Sohn, weiland S. Selim, ein hohes Köschk gebaut hat i. J. 1209 (1794); in der Nähe des Grabmahls ruht der Kapudanpascha Ghaſi Husein, welcher vom ersten Tschokadar (Kammerdiener) mit drey Rossschweifen zum Kapudanpascha befördert, bey der Eroberung Aegypten's den Ehrentitel *Ghaſi*, d. i. Sieger im heiligen Kampfe, erhielt; dann Feiſ Efendi, der Geheimschreiber S. Mahmud's, gest. i. J. 1225 (1810), und Banuje Chanüm, die Tochter einer Sultaninn; endlich die Stifterinn Mihrschah selbst, gest. i. J. 1220 (1805).

VI. *Moscheen der Vorstadt Kasimpascha.*

591) *Die Moschee Kasimpascha's*, des Seraskers wider Rhodos, unter S. Suleiman I. erneuert, unter S. Ahmed III., als Feiſullahbeg, Sohn Nuh Efendi's, Bruder des dreymahligen Grossweſirs Ali, des Doctorssohnes, Verwalter dieser Moschee war, ganz von neuem hergestellt, i. J. 1135 (1722) mit einer Medrese gestiftet, an welcher ursprünglich das *Mesnewi* (das grosse Gedicht Dschelaleddin Rumi's) gelesen ward; ein Doppelbad und eine Gerichtsbarkeit; ganz von Stein erbaut i. J. 935 (1528), mit grosser Fontaine an der Moschee der Stiftung Feiſibeg's, oberhalb der Schule Schoaibſade Ibrahim Efendi's, der hier begraben liegt, gest. i. J. 1021 (1612).

592) *Kaliondschiler Kischlasi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee der Kasernen der Seesoldaten; Erbauer Ghaſi Hasanpascha; vor dem Thore der Moschee eine Schule, und unterhalb derselben Cabinete für den Baschaga der Tschausche und ein Gefängniss erbaut i. J. 1198 (1783); auf beyden Seiten der Moschee ein Brunnen; ein Jahr nach dem Baue ward derselbe ganz niedergerissen und erweitert, die Mittelkuppel mit einer grossen Schlaguhr, und die Moschee mit kaiserlicher Emporkirche versehen.

593) *Sururi Mes.*, Erbauer Muslliheddin Mustafa Ben Chodscha Schaaban, der erste Naib (Stellvertreter) des Richters von Constantinopel, Muhijeddin Fenari's, der Stifter der Medrese Kasimpascha's; er war der Chodscha S. Mustafa's, nach dessen Hinrichtung er sich zurückzog, und dann an dieser Moschee als Lehrer starb i. J. 969 (1561); in einem der Cabinete der Moschee befinden sich alle seine Bücher; der Fontaine gegenüber ist die Stiftung des Janitscharenaga Abdulbakiaga i. J. 1145 (1732).

594) *Jahja Kiaja Dsch.*, Erbauer Jahja der Kiaja (Minister des Inneren), unter dem Grossweſir Uſun Mohammed (Sokolli), mit Kloster, Schule und Springbrunnen.

595) *Tachtakiſi Mes.*, Erbauer der Richter Mohammed, der mit S. Mohammed II. kam, gest. i. J. 873 (1468).

596) *Eijühäm Mes*, Erbauer Schemſeddin Ahmed Efendi Ben Jusuf El-jekani, Richter von Amasia, Brusa und Kallipolis, gest i. J. 941 (1534); die Kanzel stiftete Kamrchatun (Mondfrau), Tochter Sinanbeg's, die zu Beschiktasch an der Hauptstrasse an ihrer Schule ruht, gest. i. J. 998 (1589); der Sohn Eijühäm's, Mohammedschah Riaſi, starb als Muderris zu Adrianopel, ein Jahr nach seinem Vater; er ist am Bade dieser Moschee begraben.

597) *Hadschi Ahmed Dsch.*, Erbauer Hadschi Ahmed Ben Abdeſs-ſsamed El-jekani, der Oberstmattenflechter S. Suleiman's; mit einer Fontaine in einiger Entfernung, mit dem Jahreszahlverse 955 (1548).

598) *Eminbeg Dsch.*, Erbauer Basch Hasan Efendi, Aufseher des Arsenales, gest. i. J. 984 (1576).

599) *Aga Dsch.*, Erbauer Husein, Aga des Serai von Galata, der als Scheich Mekka's dort starb; der Jahreszahlreim 1006 (1597).

600) *Schahkuli Mes.*, Erbauer Mohammedtschelebi, einer der Vertrauten S. Mohammed's III.; begraben im Garten der Schule, die er am Brunnen Bulachatun's, gegenüber der Bibliothek Aatif Efendi's, gestiftet; er ist der Stifter der Medrese Sine Kli, gegenüber der Kemankesch Mustafapascha's zu Parmak kapu.

601) *Assma Mes.*, Erbauer Junisaga, Oberkalfaterer des kaiserlichen Arsenales, zur Zeit S. Bajeſid's II.; hat ihren Nahmen: die Hängende *(Aſsma)*, weil der Grabstein des Erbauers ober allen denen seiner Nachbarn am Wege erhöht ist, nicht ferne von der vierfachen Wegtheilung Pera's; die Fontaine in der Nähe das Werk des Aufsehers des Haremes, Elhadsch Beschiraga's, gest. i. J. 1153 (1740).

602) *Kamrchatun Mes.*, die Erbauerinn vor der Hochaltarnische begraben; die Fontaine in der Nähe der Stiftung des Grossweſirs Gurdschi Ismailpascha; sie ist unter dem Nahmen *Ajnelitscheschme*, d. i. Spiegelfontaine, bekannt.

603) *Ssari Lutfi Mes.*, Erbauer Lutfiallah von Tokat, einer der Ulema S. Bajeſid's II., als Muderris von Brusa, auf Ausspruch des Oberstlandrichters Chatibſade Mustafa Efendi, wegen Freygeisterey hingerichtet i. J. 900 (1494); ein Martyrer seiner Ueberzeugung.

604) *Toſ koparan Mes.*, d. i. die Staub erhebende Moschee; Erbauer Elhadsch Bajeſid, gest. i. J. 957 (1550).

605) *Kapudan Mes.*, Erbauer der Capitän Schaaban, gest. i. J. 1152 (1739).

606) *Tschatma Mes.*, Erbauer Kasimpascha, der Erbauer der grossen Moschee.

607) *Bedreddin Mes.*, Erbauer der Galeerencapitän diese Nahmens, gest. i. J. 915 (1509).

608) *Karanlik Mes.*, Erbauer Hadschi Ferhad, einer der Vertrauten Kasimpascha's, der auf der Pilgerreise nach Mekka starb.

609) *Mewlewichane Mes.*, in der Mitte der Vorstadt Kasimpascha's; Erbauer Abdidede, der, ehemahls Scheich des Klosters zu Galata, nachdem seine Stelle dem Commentator des Mesnewi verliehen worden war, hier ein Kloster in seinem Garten baute i. J. 1041 (1631); er liegt hinter der Predigtkanzel begraben; mit der Folge der Scheiche.

610) *Difdar Mes.*, Erbauer Difdar Mohammedaga.

611) *Altundschi Mes.*, d. i. Moschee des Goldschmiedes; Erbauer der Goldschmied Schaabanaga.

612) *Hadschi Chosrew Mes.*, Erbauer Elhadsch Chosrew.

613) *Kara Imam Mes.*, Erbauer der Buchhändler Muhijeddin; die Kanzel stiftete Kainak Mustafapascha, der bey der Entthronung S. Ahmed's III. Kapudanpascha [*].

614) *Sakifaga Mes.*, Erbauer der Buchhändler Mussliheddin, dessen Grab unbekannt.

615) *Kapu usti Mes.*, ober dem Thore, welches vom Arsenal nach Kasimpascha sich öffnet, erbaut von der Frau Raabia, der Gemahlinn des Vorstandes des Arsenales, Mohammed Emin aga.

616) *Diwanchane Dsch.*, Erbauer S. Mohammed II.; der Diwanssaal ward erst zur Zeit S. Suleiman's für den Kapudanpascha gebaut; die Fontaine gestiftet von S. Ahmed I.; die Kanzel von Chaireddin (Barbarossa), dessen ursprünglicher Nahme Chifr Ben Jakut, Sohn eines Sipahi, aus Adscha owa (bey Kallipolis).

617) *Alipascha Dsch.*, eine Moschee des Arsenales, am Ufer des Meeres, vom Grosswefir Tschorlili Alipascha, der nach seiner Absetzung zu Mitylene hingerichtet worden, erbaut, sein Kopf an dieser Moschee beygesetzt i. J. 1119 (1707); der Kapudanpascha Hasanpascha baute hier eine Fontaine, deren Zahlreim das Jahr 1190 (1776) gibt; in der Nähe die hier von diesem Kapudanpascha mit Hülfe eines europäischen Schiffbaumeisters errichtete grosse Bemastungsmaschine *(Madschune)*.

618) *Sindan Mes.*, d. i. Moschee des Kerkers *(Bagno)*; Erbauer S. Bajefid II.; das Bad inner des Bagno baute ein vormahliger Kiflaraga.

619) *Siwrikof Mes.*, Erbauer Siwrikof Mohammed Efendi; in der Nähe ein Bad, vom Kapudanpascha Dschefairli Hasan erbaut, i. J. 1192 (1777).

620) *Ibadullah Mes.*, d. i. Moschee der Diener Gottes; erbaut vom Reis Seid Ali i. J. 997 (1588); den Nahmen hat dieselbe von einem Worte S. Murad's III., der am Tage, wo die

---

[*] Dieser Kapudanpascha fehlt aus Versehen in der Liste des VII. Bd S. 624 nach Nro. 103.

Grundfeste derselben gelegt ward, hier vorbeygehend und eine Menge Leute versammelt sah, sagte: *Man frage, warum hier Gottes Diener versammelt sind?* Die Fontaine daran vom Kiflaraga Beschiraga i. J. 1114 (1702).

621) *Jeldegirmen Mes.*, d. i. Moschee der Windmühle; Erbauer der kaiserliche Imam Abdulkerim i. J. 1000 (1591), in Einer Nacht erbaut; die Schule in der Nähe stiftete Mohammedaga, der Kiaja des Kapudanpascha Piale I.

622) *Jenitscheschme Mes.*, d. i. Moschee der neuen Fontaine; erbaut vom Richter Mohammed Efendi i. J. 974 (1566), die Fontaine selbst von dem i. J. 1053 (1643) hingerichteten Kapudanpascha Piale II. gestiftet, der an seiner Schule beym geketteten Brunnen *(Sindschirli koju)* begraben liegt.

623) *Saatschli Emir Efendi Dsch.*, Erbauer der Moschee und des Klosters Seid Osman Haschimi von Siwas, gest. i. J. 1003 (1594); mit der Folge der Scheiche.

624) *Kulakſiſ Mes*, d. i. Moschee ohne Ohren; Erbauer Ahmed Reis; zu Kasimpascha am geketteten Brunnen begraben.

625) *Okmeidani Mes.*, d. i. Moschee des Pfeilplatzes; von S. Mohammed II. erbaut, von S. Bajeſid II. mit Kloster und Küche gestiftet und i. J. 1184 (1770) mit einer Minaret versehen; hier ist ein kaiserliches Köschk und darunter ein Brunnen; ausserhalb ein grosses steinernes Soffa und eine Kanzel des Freytagsgebethes mit der Jahreszahl 1034 (1624); die herum errichteten Steine sind die Denkmahle berühmter Bogenschützen; einer derselben trägt den Nahmen *Toſkoprans*, d. i. des Staub erregenden, nach dessen Nahmen die oben erwähnte Moschee erbaut worden.

626) *Sinanpascha Dsch.*, der Erbauer, fünſmahl Grossweſir, liegt an seinem, am Diwanswege zu Constantinopel erbauten Grabdome, die Moschee erbaut i. J. 987 (1579): die Schule die Stiftung des Kapudanpascha Tschelebi Hasan, gest. i. J. 998 (1589).

627) *Ghaſneſeraga Mes.*, Erbauer ein Oberst der Janitscharen dieses Nahmens.

628) *Kutschukpialepascha Mes.*, Erbauer der Kapudanpascha Piale, welcher auch die grosse Moschee dieses Nahmens gebaut; gestiftet i. J. 973 (1565); Schule und Fontaine von Tschausch Kadri i. J. 1115 (1703).

629) *Gedük Abdi Mes.*, Erbauer Gedük Abdullahpascha, einer der Capitäne der Flotte, gest. i. J. 1031 (1621).

630) *Pischimanije Mes.*, Erbauer Mumdschiſade Boſghandschi Mohammedtschelebi.

631) *Sirkedschi Mes.*, Erbauer Sirkedschi Musliheddin; die Schule gegenüber die Stiftung des Kapudanpascha Piale II., der hier begraben liegt; mit zwey Fontainen in der Nähe.

632) *Naalindschi Mes.*, Erbauer Elhadsch Hasanaga; die

Moschee so genannt von der Fontaine des Naalindschi (Stelzschuhmacher), der in der Nähe.

633) *Kurd Tschelebi Mes.*, Erbauer Kurd, einer der Capitäne der Flotte, gest. i. J. 1020 (1611); daran zwey Fontainen S Murad's III., gebaut i. J. 994 (1585).

634) *Hosameddin Uschaki tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters Hosameddin Uschaki's; Erbauer Hosameddin Hasan aus Uschak, Scheich der Halweti, zu Konia, gest. i. J. 1005 (1596), zu Constantinopel begraben; mit der Reihe der Scheiche, seiner Nachfolger.

635) *Pialepascha Dsch.*, Erbauer Pialepascha I., gest. i. J. 985 (1577); die Schriften in der Moschee von der Hand des Schonschreibers Karahiſsari (von dem auch die Schriften in der Suleimanije), der i. J. 1000 (1591) gestorben, zu Sudlidsche begraben liegt. Die Moschee hat sechs Kuppeln, von zwey Pfeilern getragen, auf einer Seite die Zelle der Medrese, auf der anderen die des Klosters der Chalweti; gegenüber die kaiserliche Emporkirche, eine andere auf sechs Säulen, und rechts und links zwey Mahfil (Estraden) für die Gebethausrufer; ausserhalb der Moschee jede auf zwanzig Säulen erhoht; ausser diesen Säulen noch zwolf unter dem Bogen und zwanzig des Daches. Die Bogen von Seite des Klosters von neun und zwanzig Säulen getragen, die der Medrese von achtzehn; das Dach über der Wasserröhre zum Abdest auch von zwey Säulen getragen; ausser des Grabmahldomes zwey und zwanzig Säulen mittlerer Grösse; inner des Grabmahles stehen in der ersten Reihe der Sarg Pialepascha's und die Särge seiner Söhne; in der zweyten Reihe die Särge vier seiner Söhne und einer Tochter; in der dritten Reihe die Särge zwey seiner Söhne und dreyer Töchter; der Zahlreim der Vollendung der Moschee 981 (1573); Piale war vierzehn Jahre lang Kapudanpascha, eroberte sieben und sechzig Inseln, brachte den Capitän von Navarin gefangen nach Constantinopel und erhielt die Tochter S. Selim's II., Gewherchan, zur Gemahlinn. Er eroberte Chios, wo er Moschee gestiftet, so auch an den Dardanellen und zu Skutari den Garten *Tunisbaghi* anlegte; ausserdem baute er zu Kasimpascha die Moschee Klein-Piale, stiftete zu Constantinopel am langen Markte Trinkanstalt und Schule. Ausser dem Grabmahle liegen der Kapudanpascha Abdurrahmanpascha unter S. Ahmed III., ob des Brandes des Arsenales hingerichtet i. J. 1117 (1705); der Erbauer des Klosters in der Nähe Pialepascha's, Mohammedtschelebi Efendi, starb i. J. 1020 (1611).

Von diesen 45 Moscheen Kasimpascha's sind 24 mit Minberen, d. i. Rednerkanzeln, versehen, von welchen am Freytage für den Sultan gebethet wird. Nun folgen die von Galata

VII. *Moscheen von Galata.*

636) ***Arabdschami,*** **von Moslema Emir aus der Familie Ommeje erbaut;** die gereimte Geschichte der Stiftung ist in der Moschee selbst aufgehangen und dem Garten der Moschee eingeschaltet; im 66. Jahre d. H., unter dem Chalifen Abdolmelek, soll sein Feldherr Moslema bey Constantinopel's Belagerung (im Gedichte steht gar Eroberung) diese Moschee gestiftet haben. Moslema ward vom Chalifen Omar II. zurückberufen, worauf die Moschee verfiel, und erst durch S. Mohammed II. wieder hergestellt ward; sie heisst auch die grosse Moschee, weil sie die grösste Galata's; eine kaiserliche Emporkirche auf einem Pfeiler; die Estraden der Gebethausrufer kamen später hinzu. Ssaliha, die Mutter Sultan Mahmud's, stiftete inner des Thores Aſab zwey Fontainen und Trinkanstalt, Schule und Springbrunnen, und erneuerte diese Moschee i. J. 1147 (1734).

637) *Walide Sultan Dsch.*, von Holz; Erbauerinn Gülnusch Ummetullah, die Mutter S. Mustafa's II., welche auch zu Skutari eine Moschee erbaute, wo sie begraben liegt, erbaute an einer Kirche Brandstätte i. J. 1109 (1697), mit kaiserlicher Emporkirche *(Mahfil)*, Wasserröhren *(Moſsluk)* und Fontaine; die gegenüber liegende Medrese erbaute ihr Kiaja und nachmahliger Weſir, Mohammedpascha.

638) *Monastir Mes.*, d. i. Moschee des Klosters, ursprünglich eine Kirche*, vom Mufti Scheich Molla Kurani gestiftet, der zu Constantinopel in seiner grossen Moschee ruht.

639) *Aladscha Mes.*, Erbauer der Mufti Senbili Ali Efendi.

640) *Hadschi Aur Mes.*, d. i. Moschee des einäugigen Pilgers, auch des Blinden genannt.

641) *Etmekjemeſ Mes.*, d. i. Moschee, die kein Brot isst, von Hosameddin erbaut i. J. 939 (1590).

642) *Joldschiſade Mes.*, der Erbauer, Omer Efendi, liegt hier begraben.

643) *Bereketſade Mes.*, Erbauer Elhadsch Ali Ben Hasan, welcher nach der Eroberung Belgrad's der erste Festungsbefehlshaber *(Diſdar)* Galata's war.

644) *Okdschi Mes.*, d. i. Moschee des Pfeilschifters; Erbauer Okdschi Musaaga.

645) *Schehsuwar Mes.*, Erbauer einer der Truppen S. Mohammed's II.

646) *Kürekdschiler Mes.*, Erbauer einer der Handwerkszünfte, Nahmens Aliaga.

647) *Begtasch Efendi Mes.*, der Erbauer Begtasch ruht in besonderem Grabdome ausser Aiwanserai, gegenüber dem Bade inner des Bleymagazins, am Markte der Koffermacher.

648) *Kemankesch Mustaſapascha Dsch.*, aus einer Kirche* ver-

kehrt; der Erbauer, Kapudanpascha zur Zeit der Eroberung Bagdad's, ward hernach Grossweſir; an der Diwansstrasse ist sein Grabmahl, Medrese und Fontaine; hingerichtet i. J. 1053 (1643).

649) *Sultan Bajeſid Mes.*, Erbauer S. Bajeſid II.; die Redekanzel stiftete der Kiſlaraga Beschiraga, der zu Constantinopel Moschee gestiftet, zu Ejub begraben liegt.

VIII. *Moscheen ausser Galata's Thoren, deren achtzehn.*

1) *Topchana kapusi*, d. i. der Vorstadt Topchane; 2) *Kutschuk kulle kap.*, d. i. des kleinen Thurmes; 3) *Bujuk kulle kap.*, d. i. des grossen Thurmes; 4) *Aſab kap.*, der Aſaben; 5) *Meit kap.*, das Thor Meit's; 6) *Kurekdschi kap.*, der Ruderer; 7) *Jagh kapani kap.*, des Schmalzmagazins; 8) *Balik baſari kap.*, des Fischmarktes; 9) *Karaköi kap.*, d. i. Schwarzdorf; 10) *Kurschunli Mahſen kap.*, des Bleymagazins; 11) *Mumchane kap.*, des Kerzenhauses; 12) *Kiredsch kap.*, das Kalkthor; 13) *Egri kapu*, das krumme Thor; — Zwischenthore: 1) *Kutschuk karaköi kap.*, das kleine Schwarzdorfer Thor; 2) *Michalkap.*, das Michaelsthor; 3) *Meidandschik kap.*, das Thor der kleinen Rennbahn; 4) *Kilise kap.*, das Kirchenthor; 5) *Itschaſab kap.*, das innere Aſabenthor; 6) *Ssadik kap.*, das Thor der Aufrichtigen.

Moscheen ausser dieser Thore.

650) *Meitiskelesi Mes.*, d. i. Moschee des Hafens von Meit; Erbauer Tscholdschi Murteſatschelebi; ehemahls ein blosser Gebethort.

651) *Aſab kapusi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Aſabenthores; Erbauer der Grossweſir Mohammedpascha, der Vater Ibrahimchan's, dessen berühmte Moschee beym Galeerenhafen beschrieben worden, und der zu Ejub in besonderem Grabdome ruht, geb. i. J. 985 (1577).

652) *Nischandschi Mes.*, Erbauer der Nischandschi Mohammedpascha, Erbauer der Moschee des neuen Nischandschi zu Constantinopel; der Verwalter zur Zeit des Verfassers des *Gartens der Moscheen*, war aus der Familie Baki Efendi's, des grossen lyrischen Dichters.

653) *Jelkendschi Chani Mes.*, Erbauer Kemankesch Mohammedpascha, dessen grosse Moschee inner der Stadt bereits beschrieben worden.

654) *Eskijagh kapani Mes.*, d. i. Moschee des alten Schmalzmagazins; Erbauer der ermordete Grossweſir Ibrahimpascha, der seinen Stamm von Constantin dem Grossen ableitete, und die Moscheen zu Selanik, Hissargrad und Kawala gestiftet, dessen Serai zu Constantinopel am Hippodrom, und dessen Grab

im Arsenale an der Zelle Dschanſeſa (Seelenvermehrend) auf besonderem Soffa, wo hernach auch der hingerichtete Grossweſir Nassuhpascha an seiner Seite bestattet ward.

655) *Jagh kapani Mes.*, d. i. Moschee des Schmalzmagazins; Erbauer der Grossweſir Mustafapascha, dessen Medrese und Moschee ohne Minaret bereits unter den Moscheen der Stadt vorgekommen.

656) *Kurschunli Machſen Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Bleymagazins; erbaut von Mustafapascha, dem dreymahligen Grossweſir, auf den Traum eines Scheichs und angebliche Entdeckung der Leichname der Moslimen, welche nach Moslema's Abzug hier begraben, und deren Gebeine unter mit Bley vergossenen Thoren (daher der Nahme) aufbewahrt seyn sollen. Die Minaret war ursprünglich einer der Festungsthürme Galata's, die im Erdbeben zusammengestürzt; durch eine [illegible] ersetzt unter S. Mahmud I. i. J. 1166 (1752). Er ist derselbe Grossweſir, der dem Orden der Nakschbendi eingeschrieben, zu Constantinopel in der Vorstadt Otakdschiler ein grosses Kloster gebaut; die Moschee hat vier Thore, zwey von der See- und zwey von der Landseite, im Hofe Reinigungswasserröhre *(Abdest Moſslukleari)* und vor dem Thore eine Fontaine; die Moschee ist 62 Schritte lang, 51 breit, jeder Schritt eine Elle gerechnet, d. i. 3162 [*] Ellen im Gevierten, 42 Kuppelpfeiler, durch Bogen mit einander verbunden; in der Moschee drey Gräber, ein abgesondertes Grabmahl, zwey vergittert.

657) *Jaſidschi Dsch.*; der Erbauer Mohammed Efendi, aus der Familie Moejedſade's, gest. i. J. 990 (1582); gegenüber im Friedhofe liegt Meitſade (den Einige falsch für *Moejedſade* gehalten), nach welchem der Landungsplatz Meit Iskelesi heisst: i. J. 1075 (1664) stiftete hier Jaſidschi Mohammed Efendi Bad und Schule.

658) *Galata Mewlewi Chane Mes.*, d. i. Moschee des Mewlewi-Klosters von Galata; der Erbauer Iskenderpascha aus der Zeit S. Selim's I. Diwani Mohammed Simaidede Efendi war hier, ehe er nach Konia ging, der erste Scheich, und pflanzte die grosse, noch stehende Cypresse; eine Zeitlang vernachlässiget und in ein Kloster der Halweti verwandelt, wurde dasselbe durch Abdidede Efendi, den Erbauer des Mewlewi-Klosters zu Kasimpascha, den Mewlewi zurückgegeben; hierauf stand Ismaildede Efendi, der Vervollständiger des Mesnewi, als Scheich, gest. i. J. 1041 (1631); der Dichter der Himmelfahrt des Propheten, Nabi Osmandede; Folge der anderen Scheiche.

---

*) Im Texte steht durch einen Rechnungsfehler 3212.

659) *Boſadschi Sokaghi Mes.*, Erbauer Mokriſade Elhadsch Husein Ben Mustafaaga; die Schule ober dem Thore der Kammern, und die Fontaine vom Küchenaufſeher Hasanaga i. J. 1166 (1752) gebaut.

660) *Chandak Mes.*, d. i. Grabmoschee; der Erbauer ist Alikapudan, der auch hier begraben liegt.

661) *Karanluk Mes.*, d. i. Finsternissmoschee; Erbauer Elhadsch Memißchelebi.

662) *Palamat Mes.*, der Erbauer Elhadsch Mustafapascha, welcher ob seiner Wohlbeleibtheit mit dem Nahmen *Palamat*, was sowohl eine grosse Kabeltau, als ein dickes Fass bedeutet, benennet ward.

663) *Galata Serai Mes.*; es sind deren zwey: die eine die innere der drey Kammern, und die äussere, die letzte von S. Ahmed III. erbaut; das Serai schon von S. Bajeſid II. an einer Kirche* Stätte erbaut; unter S. Selim II. wurden die Pagen weggenommen, und es blieb bloss eine Medrese; S. Ahmed III. gab auf Antrieb des Grossweſirs Ibrahimpascha das Gebäude seiner ersten Bestimmung zurück, und es wurde im Inneren ein grosses, mit Zahlenreimen endendes Gedicht aufgehängt; es besteht aus drey Kassiden, zusammen siebenzig Distichen stark; überdiess ein Zahlenreimgedicht ober dem grossen Thore, und ober der Fontaine, zunächst derselben, vom Jahre 1126 (1714). Die Pagen dieses Serai, so wie die des kaiserlichen, in drey Kammern getheilt, jedes mit Bad und allen anderen Nothwendigkeiten ausgestattet; diese drey Kammern heissen die grosse, die kleine, die Mittelkammer, und eine besondere für die Kranken. Das in Verfall gerathene Bad verwandelte S. Mahmud I. in eine Bibliothek, dessen Zahlenreim, vom Historiographen Hakim Efendi, das Jahr 1158 (1745) ausspricht. So oft das Gebeth ausgerufen wird, begeben sich zuerst alle Pagen der grossen, dann die der kleinen und der Mittelkammer an die Moschee; Nachmittags haben auf dem Platze die Spiele und Leibesübungen Statt; es sind hier besondere Meister der Schönschreibekunst und Aerzte angestellt; auf S. Mustafa's Befehl wurden die Pagen der kleinen Kammer alle nach dem alten Serai übertragen, und diese Kammer ganz und gar geschlossen, später aber wieder zu geistigen Uebungen geöffnet. Dienstags ist Einlass für die Aeltern, welche ihre Kinder besuchen.

Aus den 14 Moscheen inner Galata sind sieben Dschami, in denen das Freytagsgebeth verrichtet wird; dessgleichen sind 6 solche unter den 14 Moscheen ausser den Thoren Galata's; zusammen 28. Nun folgt die Beschreibung der Moscheen Topchane's, der Vorstadt längs dem Ufer des Meeres, bis Dolmabaghdsche.

IX. *Moscheen von Topchane.*

664) *Topchane Dsch.*; Erbauer Kilidsch Alipascha (Ochiali); mit einer kaiserlichen Emporkirche, drey Thoren, Springbrunnen, Medrese, Schule und Bad; auf dem Thore gegen den Platz der Jahreszahlreim 988 (1580); der Erbauer starb zehn Jahre hernach, i. J. 998 (1589). Die Trinkanstalt gegenüber der Moschee baute ein anderer, der Kapudanpascha Mustafa, ehemahliger Schwertträger S. Murad's IV., mit einem Chronogramme Dschewri's i. J. 1046 (1636). Die grosse Fontaine auf dem Platze ist das Werk S. Mahmud's I., gepriesen durch das Chronogramm Nahifi's 1145 (1732).

665) *Karabasch tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters des Schwarzkopfes; der Erbauer, Karabasch Mustafaaga Ben Korkudbeg Kiſlaraga, der hier begraben, gest. i. J. 937 (1530); hier ist Demirdschi Kuli Elhadsch Jusuf, der Schönschreiber, ein Schüler des berühmten Schönschreibers Karahiſsari, begraben. Demirdschi hat das Aeussere und Innere der gegenüber gelegenen Moschee Kilidsch Alipascha's mit den schönsten Inschriften in erhabener Schrift verziert, gest. i. J. 1020 (1611); er hatte seinen Beynahmen *Demirdschi*, d. i. der Eisengiesser, weil er ein Freygelassener eines bey der Stuckgiesserey angestellten Eisengiessers; er ist es, der am Fenster des Küsterhauses der Moschee S. Mohammed's II. die Ueberlieferung der Eroberung schrieb; so schrieb er auch die schönen Inschriften an den Fenstern des Grabes Seferkiaja's, welcher die Schule im Viertel der Moschee Klein-Piale gestiftet.

666) *Defterdardschami*; Erbauer Ebulfaſl Mohammed Efendi, Sohn des grossen Geschichtschreibers Idris von Bitlis; die Inschriften mit Zahlenreimen sind von ihm selbst verfertiget; sein Grab an der Moschee gegen die Strasse, unter eisernem Gitter. Er setzte nicht nur die Geschichte seines Vaters Idris bis zu Ende der Regierung S. Selim's I. fort, sondern übersetzte auch den Commentar des Husein Waiſ, sammelte die Legenden des Propheten, übersetzte das *Achlaki Mohseni* und das *Sachire* Chuareſmschah's.

667) *Bostandschi Mes.*, d. i. Moschee des inneren Gartens; der Erbauer Seferkiaja begraben im Hofe der Schule der Moschee Klein-Piale.

668) *Tomtom Mes.*; der Erbauer Mohammedaga, einer der Capitäne der Flotte, nach dem Imam Tomtom genannt, über welchen die *Biographien der Sänger* des Mufti Esaad Auskunft geben, gest. i. J. 1127 (1715); die Schule daran stiftete der General der Artillerie, Baliaga, dessen hölzerne Minaret von der Frau Fatima in Ziegeln aufgeführt ward i. J. 1172 (1758).

669) *Tschukurdschumaa Dsch.*, d. i. Freytagsgrubenmoschee; Erbauer der Mufti Molla Mohammed Fenari, der zu Ejub hinter der Predigerkanzel, an der Seite Kutschuk Emir Efendi's, ruht; gest. i. J. 954 (1547). Der Stifter, Muhijeddin Fenari, Vater Mohammedpascha's, starb i. J. 929 (1522), und dessen Vetter, Alaeddin Fenari, i. J. 903 (1497), und dessen Vater, Schemseddin Mohammed Ben Hamſa, als Mufti i. J. 834 (1430); der Oheim Muhijeddin's, des Erbauers dieser Moschee, Ahmedpascha, hat am Diwanswege eine Moschee gestiftet, und Mohammedschah eine andere, an der Ecke des Defterchane.

670) *Etmekdschibaschi Mes.*, d. i. Moschee des Bäckers; Erbauer Aljaga.

671) *Kadiri Chane Mes.*; ein Kloster der Kadri, das ursprünglich eine Kirche* war; der Erbauer, Scheich Ismail Rumi aus Tusia, wo er begraben, gest. i. J. 1053 (1643), der zu Tusia, Adrianopel, Brusa, und in anderen Orten zusammen 48 Klöster gestiftet; Reihe der Scheiche dieses Klosters.

672) *Firuſaga Mes.*; der Erbauer Sohn des Sipahioghlan Mohammedaga, gest. i. J. 1040 (1630).

673) *Rast Mohammedaga Mes.*; Erbauer des nächst gelegenen Bades der Kiſlaraga Atik Jakub; die Einkünfte dieses Bades sind zur Unterhaltung des Leuchtthurmes zu Fanarbaghdsche unter Chalcedon bestimmt.

674) *Kolaga Mes.*; Erbauer Kologhli Mustafabeg, Vorsteher der Wäscher (des Serai), gest. i. J. 911 (1505); der Erbauer der nächstgelegenen Schule, der Kilardschi (Page der Speisekammer des Serai) Elhadsch Ferhadaga.

675) *Jeni mahalle Mes.*, d. i. Moschee des neuen Viertels; der Erbauer Kiatib Mustafa, gewesener Schreiber des Scheicholharem Huseinaga, welcher die nächstgelegene Freytagsmoschee gebaut und zu Medina gestorben.

676) *Sakabaschi Mes.*, d. i. Moschee des Oberstwasserträgers Schemseddin, vollendet i. J. 999 (1590); das gegenüber gelegene Kloster der Gülscheni ward mit Hülfe des Grosswefirs Ibrahim, Eidam S. Ahmed's II., erbaut; der erste Scheich, Dschabidede, starb i. J. 1180 (1766).

677) *Ssormagir Mes.*, d. i. Moschee: Frag' nicht, geh' hinein; der Erbauer, Husein Tscheschmi Efendi, baute diese Moschee nach dem Plane, von dem ihm auf dem Platze *Frag' nicht, geh' hinein*, geträumt; vollendet i. J. 1132 (1719); der Koran, den er hier für die Hymnensänger *(Dewrchuan)* gestiftet, ist seine eigene Schrift; da er ein sehr gutes Gesicht hatte, erhielt er den Beynahmen *Tscheschemi*, d. i. der Augichte.

678) *Sirkedschibaschi Mes.*, d. i. Moschee des Essighändlers; Erbauer der Essighändler Mustafaaga.

679) *Topdschi odaleri Mes.*, d. i. Moschee der Kammern der Artilleristen; Erbauer der General der Artillerie, Elhadsch Aliaga, der in der Nähe zwanzig Kammern für verheirathete Kanoniere erbaute, i. J. 1086 (1675).

680) *Dschihangir Dsch.*; Erbauer S. Suleimanchan, für seinen zu Haleb als Beglerbeg im dreyssigsten Jahre seines Alters verstorbenen Prinzen Dschihangir, der zu Constantinopel im selben Grabmahle mit seinem Bruder Mohammed an der Moschee der Prinzen liegt, gest. i. J. 961 (1553); mit einer kaiserlichen Emporkirche und Schule, und einem Kloster auf der einen Seite des Hofes der Moschee.

681) *Akardsche Mes.*; ein Kloster, dessen Erbauer Elias, der Defterdar der Flotte; mit der Reihe der hier gestorbenen Scheiche.

682) *Topchane odschaghi Mes.*, d. i. Moschee der Innung der Kanoniere; der Erbauer Suleimanchan, der dieselbe für die Kanoniere bestimmt, die er aus den Janitscharen ausgehoben, nach einem Brande unter S. Mustafa III. neu erbaut, so dass jeder Kammer *(Oda)* eine Winterwohnung *(Kischla)*, ein Mittelsoffa *(Orta soffa)* und eine Küche angewiesen ward.

683) *Ketandschiſade Omerpascha Mes.*; der Erbauer dieses Nahmens war mit zwey Rossschweifen Statthalter von Bagdad, und dann zweymahl mit drey Rossschweifen; er liegt in seiner Moschee, im Dorfe Elmalü.

684) *Tschujudschi limani Mes.*, war ursprünglich ein öffentlicher Bethort, ein sogenanntes Wiesensoffa *(Tschemen soffa)*, welches der Tschausch Mahmud als Moschee unter Dach brachte; neu aufgebaut i. J. 1153 (1740).

685) *Aralik Mes.*; Erbauer Jusufpascha, Bruder der Sultaninn Walide, welche die Moschee an der grossen Mauth zu Constantinopel erbaut, gestiftet i. J. 1092 (1681); im Brande von 1184 (1770) abgebrannt, dann neu aufgebaut.

686) *Ssalibaſari Dsch.*; Erbauer der Capitän der Flotte, Suheilibeg; die Fontaine gegenüber baute Mohammedaga, ein Vertrauter des Sultans.

687) *Chatunije Dsch.*; Erbauerinn Sadchatun, eine der Frauen des Serai, Gemahlinn Ahmedpascha's, welcher den Grund (seinen Garten) seiner Gemahlinn geschenkt; die Fontaine baute dieser Ahmedpascha i. J. 983 (1575); die Schule in der Nähe hatte der hingerichtete Grosswefir Silihdar Biikli Alipascha begonnen, nach dessen Hinrichtung Sewki Chatun, die dritte Chasseki S. Osman's III., den Bau vollendet, i. J. 1164 (1750).

688) *Selime Chatun Mes.*, im Thale von Fündükli; die Erbauerinn war aus dem Serai Kilidsch Alipascha's, und starb auf einem Karawanenzuge der Flotte.

689) *Pischimanije Dsch.*; Erbauer Abdullah Efendi.

690) *Hadschi Redscheb Mes.*, mit dem Grabe des Stifters; die Minaret und die Stifterinn der Moschee sind beyde verschwunden.

691) *Altschak dam Mes.*; Erbauer Iritilan Hasan Efendi; er diente als Secretär beym Baue der Freytagsmoschee Alipascha's zu Topchane, gest. i. J. 1060 (1650).

692) *Emir Imam Mes.*; Erbauer Seid Jahja, dessen Grab unbekannt.

693) *Kaſandschi Mes.*; Erbauer der Kesselflicker Elhadsch Aliaga; der Jahreszahlvers 1067 (1656); gegenüber baute der Kaimakam Köprilüſade Ahmedpascha i. J. 1145 (1732) eine hohe Fontaine.

694) *Fündüklü Dsch.*; Erbauer Molla Tschelebi Kaſiasker Mohammed Efendi, der vormahls Richter von Constantinopel gewesen; er hatte die Frau Hubbi Aische, eine der vertrauten Frauen des kaiserlichen Haremes, geehlichet, und starb i. J. 998 (1589). Er hat der erste die Einrichtung getroffen, dass die Richter Constantinopel's an den Tagen, wo sie öffentlich zu Gerichte sitzen, in Mudschewweſe (walzenförmigem Bunde) und Feradsche (weitärmligem Oberkleide) erscheinen sollten; er übersetzte die Werke: *Serradschi wehadsch* und *Lemaat*, und hinterliess Gedichte.

695) *Kaſi Mes.*; der Erbauer, Kuth Ibrahim Efendi, gest. i. J. 1038 (1628).

696) *Tschiſmedschiler tekiesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters der Tschischmenmacher; Erbauer der Vorsteher der Tschischmenmacher, Bedreddin Mahmudaga, i. J. 904 (1498). In der Nähe hat der Grossweſir Nuhſade Alipascha (der Doctorssohn) zur Zeit, als er das erste Mahl Grossweſir war, eine von der Wasserleitung Topchane's mit Wasser versehene Fontaine gebaut, worauf der Dichter Webbi eine Inschrift verfertigte, deren jeder Vers zugleich das Jahr der Erbauung ausspricht.

697) *Kabatasch Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des groben Steines; Erbauer Auni Omer Efendi; der Stiftungsbrief vom Jahre 1062 (1651), auf den Nahmen des als Nischandschi zur Ruhe gesetzten Reis Efendi Omer Efendi; der grosse Stein soll, als die auf dem Hippodrom in ein Pulvermagazin verwandelte Kirche in die Luft flog, eines der damahls in die Luft gesprengten sechzehn Stücke des Domes seyn. (Eine Fabel, indem der sogenannte Kabatasch ein grosser Felsen im Meere, der schon in der Beschreibung des Dionysius von Byzanz, als *Petra thermastis* bekannt. S. Constantinopolis und der Bosporos II. S. 191.)

698) *Baſirgan Mes.*, d. i. Moschee des Kaufmanns; Erbauer Elhadsch Aliaga.

699) *Baghodalari Mes.*, d. i. Moschee der Weinhäuser; Er-

bauerinn die Frau Fatima, Gemahlinn des hingerichteten Husein Efendi, erbaut i. J. 1167 (1753).

700) *Dolmabaghdsche Mes.*, d. i. Moschee des Kürbisgartens; Erbauer des unteren Stockwerkes der Moschee Tschakirdede, worauf dann unter S. Ahmed III. der hingerichtete Vorstand des Arsenales, Huseinaga, oberes Stockwerk baute. In unserer Zeit (des Verfassers des *Moscheengartens*) baute einer der Nachfolger des Tischlersohnes von Beschiktasch, Chodscha Attari, der an der grossen Moschee zu Kasimpascha als Prediger angestellte Scheich Mustafa Efendi, einen Saal für die Hymne der Einheit Gottes, wo an Freytagen und Dienstagen Nachmittag die Dschelweti und Nakschbendi für Glauben und Reich ihre Andacht verrichten; in der Nähe baute der General der Sipahi, Elhadsch Mohammed Eminaga, Fontaine und Trinkanstalt, wozu dessen junger Sohn, Huseinaga, Schule und Bad hinzufügte, und vor der Trinkanstalt seines Vaters einen Springbrunnen baute, i. J. 1188 (1774); die schöne Fontaine am Gartenwinkel gegen die Hauptstrasse und den Landungsplatz von Dolmabaghdsche, ist das Werk der Chasseki Sultaninn Humaschah, der Mutter S. Mohammedschah's, des Sohnes S. Abdulhamidchan's. Zum Dienste dieser Fontaine ist der Bulukbaschi der Bostandschi, welcher hier die Gartenwache hat, bestimmt; er erhält täglich fünfzehn Aspern, damit er die Tasse aufhänge, den Brunnen reinige; die Jahreszahl wird durch den Spruch des Korans: *Der Herr tranket sie mit reinem Tranke*, 1184 (1770), gebildet.

Von diesen 38 Moscheen [*], welche sich von Topchane bis nach Dolmabaghdsche befinden, sind 28 Viertelsmoscheen, die anderen haben kein Viertel: in 9 wird das Freytagsgebeth verrichtet, d. i. sie sind *Dschami*: die anderen sind bloss *Mesdschide*. — Nun folgt die Beschreibung der Moscheen der Vorstadt Beschiktasch (Wiegenstein).

X. *Moscheen von Beschiktasch.*

701) *Beschiktasch Dsch.*, die grösste der Moscheen des Ortes, deren Erbauer der Kapudanpascha Sinan, Bruder des Grosswefirs Rustempascha; vollendet i. J. 963 (1555), zwey Jahre nach dem Tode Sinan's; er ist zu Skutari vor der Moschee der Sultaninn Mihrmah, Gemahlinn Rustempascha's, Tochter S. Suleiman's, begraben; an seine Stelle kam Piale I. als Kapudanpascha; an der Moschee ist Schule und Medrese, und im Hofe der letzten marmornes Wasserbecken mit Springbrunnen v. J. 963 (1555); auf der linken Seite der Estrade der Medrese stif-

---

[*] So steht es im Orginale; es sind deren aber nur 37, so dass eine vom Abschreiber ausgelassen worden seyn mag.

tete der Kiſlaraga Elhadsch Beschiraga Wasserröhren zur gesetzlichen Reinigung *(Abdest)*. Elhadsch Riſa Efendi, einer der Imame dieser Moschee, verwandelte sein gegenüber gelegenes Haus in ein Kloster, gest. i. J. 1159 (1746).

702) *Beschiktasch iskelesi Mes.*, d. i. Moschee des Landungsplatzes von Beschiktasch; Erbauer Mohammed Saadik Efendi, einer der Chalfa (Gehülfen) der Kanzley des Mektubdschi (Cabinetssecretärs des Grossweſirs); dem Verfasser gleichzeitig.

703) *Chaireddin iskelesi Mes.*, d. i. Moschee des Landungsplatzes Chaireddin's; Erbauer der berühmte Kapudanpascha dieses Nahmens (Barbarossa), gest. i. J. 953 (1546); in seinem abgesonderten Grabdome ruhen neben ihm seine Tochter und zwey Brüder; zu Constantinopel stiftete er das Bad Tschinili; er ist der Patron der Kapudanpascha, welche, wenn sie auslaufen, hier an seinem Grabe um Segen flehen; von ihm rührt der Nahme Beschiktasch (Wiegenstein), durch Verstümmlung der Volksaussprache, her; als er hier mit der Flotte, günstigen Wind erwartend, lag, liess er fünf steinerne Pfeiler ans Ufer setzen, an denen die Seile der Schiffe befestiget wurden: der Ort hiess also bey den fünf Steinen *(Beschtasch)*, hernach verderbt in Beschiktasch.

704) *Arab iskelesi Mes.*, d. i. Moschee des Landungsplatzes der Araber: der Erbauer, Tekrlek Mustafa Efendi, vor der Hochaltarnische begraben. Als S. Ahmed III. hier eines Tages gählings sein Gebeth verrichten wollte, wurde dieselbe schnell durch Errichtung einer höheren Emporkirche *(Mahfil)* für den Sultan, und hölzerne Kanzel für den Kanzelredner *(Minber)* in eine Freytagsmoschee *(Dschami)* verwandelt. In dem Grabmahle gegenüber liegt von den vertrauten Frauen S. Mahmud's Frau Rafije sammt ihrer Tochter; den Jahresvers an der zunächst gelegenen Fontaine schrieb Nassibi Chalil Efendi.

705) *Wischnefade Mes.*, inner der Kammern (Kasernen); ein steinerner, aus den Zeiten der Ungläubigen gebliebener Sarg, wurde vom Bostandschibaschi Chalilaga in eine Fontaine verwandelt. Der Erbauer der Moschee, Iſetti Scheich Mohammed Efendi, dessen Vater der Bruder des Mufti Lutfallah Efendi, zweymahliger Kaſiasker Rumili's, starb i. J. 1075 (1664).

706) *Suleimanije Dsch.*; Erbauer S. Suleiman I.; er erbaute sie dem Begtaschi Kara Abali Mohammed zu Gefallen, welcher die Cypressen von Dolmabaghdsche gepflanzt; man sieht das Grab desselben hart an dem Gebethorte des Landungsplatzes von Dolmabaghdsche, innerhalb des Gartens.

707) *Etmekdschibaschi Mes.*, d. i. Moschee des Vorstehers der Bäcker, Aliaga: aus der Zeit S. Mohammed's II.

708) *Matschka Mes.*; Erbauer der Scheich Schenlikdede,

dessen Grabmahl hart daran; die Rednerkanzel stiftete Frau Rabiaa i. J. 1161 (1748); gegenüber dem Kloster stiftete Sulei-managa, der hingerichtete Schatzmeister des hingerichteten Kiflaraga Beschiraga, eine Fontaine i. J. 1164 (1750).

709) *Usundscha owa Mes.*; Erbauer Rum Aliaga.

710) *Ssormagir odalari Mes.*, d. i. Moschee der Kammern *Frag' nicht, geh' hinein*; Erbauer der Capitän Ibrahimaga; die Kanzel stiftete der Woiwode Mohammedaga, Schatzmeister des vorigen Grossweſirs Elhadsch Mohammedpascha, als er Statthalter auf Kandien; nach seines Herrn Tode kam er nach Constantinopel, und vertrat des Arabgirli Ibrahimaga Stelle, als Woiwode Galata's. Hamſapascha, der Grossweſir Nachfolger Raghibpascha's, erbaute diese Moschee von neuem; die Fontaine gegenüber erbaut von Ssaffije, Tochter S. Mustafa's II.; die Trinkanstalt und der Brunnen gegenüber der grossen Brücke von der sechsten Chasseki S. Mahmud's I., der Frau Rami, erbaut.

711) *Abbasaga Dsch.*; Erbauer der Kiflaraga dieses Nahmens i. J. 1076 (1665), welcher ausserdem zu Constantinopel an zwey, zu Skutari an zwölf Orten Fontainen, dann zu Constantinopel zwey Bäder, Schule und Trinkanstalt gestiftet i. J. 1082 (1671) abgesetzt, wurde er nach Aegypten verwiesen, wo er zu Kairo am Grabmahle des Imams Schafii bestattet ward. Hier sind zwey Cisternen, die, im Winter mit Regenwasser gefüllt, im Sommer die Fontainen nähren; ehe die Wasserleitung von Topchane (unter S. Mahmud) geführt ward, litt Topchane im Sommer grossen Mangel an Wasser, und die meisten Häuser mussten sich mit Cisternenwasser behelfen.

712) *Chaſinedaraga Mes.*; Erbauer der Schatzmeister Suleimanaga i. J. 1114 (1702); er starb als Kapuaga (Obersthofmeister des Serai) i. J. 1133 (1720).

713) *Topal Chodscha Mes.*; Erbauer der Naabend (Fahnenschmied) Elhadsch Huseinaga.

714) *Sinanpascha Mes.*; Erbauer Sinanpascha, der Stifter der grossen Moschee von Beschiktasch; die Schule im Vorhofe stiftete die Grossmutter S. Mohammed's IV., die Sultaninn Kösem Mahpeiker, i. J. 1051 (1641).

715) *Tschanakdschi limani Mes.*, d. i. Moschee des Hafens der Schüsselmacher.

716) *Kilidsch Ali iskelesi Mes.*; Erbauer Kilidsch Ali (Ochiali), der berühmte Kapudanpascha, Erbauer der grossen Moschee; sie befand sich zu Topchane im Umkreise des kaiserlichen Sommerpallastes und ward dann vom hingerichteten Grossweſir Damad Ibrahim (unter S. Ahmed III.) laut Fetwa hieher übertragen und erneuert.

717) *Beschiktasch Mewlewichane tekiesi Mes.*, d. i. Moſchee

des Klosters der Mewlewi von Beschiktasch, vom Grosswefir Huseinpascha erbaut, der i. J. 1031 (1621) hingerichtet ward, und an der Moschee Jahja Efendi's begraben liegt; Reihe der Scheiche des Klosters der Mewlewi.

718) *Chanüm Kadin Mes.*, d. i. Moschee der Frau Chanüm, gest. i. J. 992 (1584).

719) *Jahja Efendi Mes.*; Erbauer der Muderris Jahja Efendi, der insgemein auch unter dem Beynahmen des Muderris bekannt ist; sein Vater, Schamli Osman Efendi, war Richter von Trapesunt; Jahja ward in derselben Woche mit S. Suleiman geb. i. J. 900 (1494), und seine Mutter war die Amme Suleiman's, welcher diese Milchverwandtschaft ehrte. Jahja Efendi, i. J. 962 (1554) hier als Muderris zur Ruhe gesetzt, hatte als solcher diese Moschee und eine Fontaine in der Nähe seines Gartens erbaut und den Jahreszahlreim selbst verfasst, i. J. 945 (1538); er starb am ersten Tage des Opferfestes i. J. 976 (1568), und der Mufti Ebusuud, der auf seinen Tod Zahlenreime verfasst, hielt über ihm das Leichengebeth. Er ruht in abgesondertem Grabmahle; nächst seinem Sarge stehen die von vier Männern und vier Weibern. Der Arzt Jusuf Rabiki, der Opiumesser, gest. i. J. 954 (1547), war der Freygelassene Jahja's; in der Nähe ruht in steinernem, aber nicht mit Bley bedecktem Grabdome der Grosswefir Tschelebi Alipascha, welcher den Beynahmen Tschelebi erhielt, weil er der erste Grosswefir aus den Emiren (Prophetenverwandten); gest. i. J. 1030 (1620); nächst ihm der Galeerencapitän Alipascha, gest. i. J. 1078 (1667), der Kapudanpascha Alipascha und der Capitän der Flotte, Muradpascha. — In 9 dieser 19 Moscheen wird das Freytagsgebeth verrichtet.

XI. *Moscheen von Ortaköi.*

720) *Eski Chatun Mes.*, mit hölzerner Minaret.

721) *Ortaköi Dsch.*; Erbauer Mahmudaga; Mohammedaga, der Kiaja des erschlagenen Grosswefirs Ibrahimpascha, baute dieselbe am Ufer des Meeres von neuem mit kaiserlicher Emporkirche auf; der Jahreszahlreim vom Dichter Seid Husein Wehbi 1134 (1721); der Erbauer fand mit seinem Herrn, Ibrahim, zugleich gewaltsamen Tod, und ward im Garten seines Hauses an der Suleimanije begraben; als hernach dessen Eidam, Diwitdar Mohammedpascha, Grosswefir war, öffnete er ein Fenster des Gartens gegen die Strasse, so dass sein Grabmahl sichtbar ward; da die Moschee meistens von Juden und Christen umwohnt ist, ward auf dieselbe der bekannte Vers angewendet: *Wie der Finger des Glaubensbekenntnisses an der Hand des Christen.*

722) *Defterdarburni Dsch.*; Erbauer der Defterdar Ibrahimpascha, welcher auch das zunächst gelegene kaiserliche Serai erbaut, i. J. 1071 (1660); er starb als Statthalter Aegypten's.

XII. *Moschee von Kurutscheschme.*

723) *Kurutscheschme Dsch.*; Erbauer der Bittschriftmeister Osman Efendi; Erbauer der daran gelegenen Schule der Kiflaraga Ahmedaga, welcher zu Skutari im Umkreise der Moschee Ibrahimpascha's begraben; der Zahlreim des Grabsteines 1066 (1655); eine Schule von ihm zu Tschengelköi, an der von seiner Mutter, Frau Kerime, erbauten Moschee; den Nahmen Kurutscheschme, d. i. trockene Fontaine, hat der Ort von der vertrockneten Fontaine des Stifters; die Schwester des Grosswefirs Köprilifade Ahmedpascha stellte dieselbe wieder her; neben derselben baute eine andere der erschlagene Grosswefir Damad Ibrahimpascha, zwey Jahre vor seinem Tode, i. J. 1141 (1728). In dem zwischen Kurutscheschme und Bebekbaghdsche gelegenen Dorfe Arnaudköi (Albaneserdorf) keine Moschee, aber zu Bebek.

XIII. *Moscheen von Bebek.*

724) *Bebekdsch.*; Erbauer S. Ahmed III.; unter dem Thore der Minaret eine Fontaine mit dem Jahreszahlreime 1148 (1735): das daran erbaute kaiserliche Lusthaus erhielt den Nahmen Humajunabad, d. i. Kaiserbau. Hier ist ein Backofen des Aerariums, worin das in der Nähe von Gökssu gemahlene Mehl verbacken wird. Den ursprünglichen früheren Nahmen (Bebek) hat der Ort von dem unter S. Mohammed zur Wache bestimmten Bulukbaschi dieses Nahmens.

725) *Kialar Mes.*; Erbauer Ssafi Ahmed Efendi, der Reis Efendi, dann als Pascha von drey Rossschweifen abgesetzt, gest. i. J. 1074 (1663) und zu Temeswar begraben; hier läuft die Felsenanhöhe Kialar aus, an deren Fusse ein herrliches Ajasma (Weihquell) und eine Fontaine am Uferpallaste des Reis Efendi Mustafa; erbaut i. J. 1173 (1759).

XIV. *Moscheen von Rumili hissari.*

726) *Hissar kalaasi*, das Schloss Rumilis; ein Jahr vor Constantinopel's Eroberung von S. Mohammed II. erbaut, i. J. 857 (1452); ein Thor des Schlosses ist zugemauert, eines öffnet sich gegen das Meer, in der Nähe der Mauth; eines zunächst des grossen Thurmes gegen das feste Land nach Schehidler; in der Mitte des Schlosses eine Moschee, deren Diener von S. Sofia aus besoldet werden; hart an den Mauern des Schlosses gegen das Meer ist das Kloster Turmischdede's, dessen erster Scheich,

Hasan Sarifi, einer von den Jüngern Ibrahim Gülscheni's, gest. i. J. 976 (1568); Turmischdede aus Akkerman, der unter S. Ahmed I. hier zu Schiffe vorbeykam, machte dem damahligen Scheich des Klosters, seinem Landsmanne Ali Baba, Geschenk mit Holz und Lebensmitteln, was seitdem eine Gewohnheit für vorbeyfahrende Schiffe geblieben; er liegt ausser des Klosters unter hölzernem Grabmahle.

727) *Iskele Mes.;* Erbauer Hadschi Kemal; als dieselbe unter S. Mahmud I. abbrannte, baute er eine hohe Freytagsmoschee mit kaiserlicher Emporkirche und zwey Thoren, i. J. 1159 (1746).

728) *Fenari Mes.;* des Erbauers, Molla Fenari's, ist schon bey der von ihm zu Topchane gestifteten Grubendschami *(Tschukur Dsch.)* Erwähnung geschehen; der Erbauer des hier nächst gelegenen neuen Bades, Naalbur Mohammed Efendi, ruht hier.

729) *Arpa Emini Mes.*, d. i. Moschee des Aufſehers der Gerste; Erbauer der Defterdar Mustafa Efendi, der zu Constantinopel inner des Kanonenthores der Moschee des Gerstenaufſehers; gebaut i. J. 949 (1542); der dermahlige Verwalter noch aus seiner Familie.

730) *Torlakdede Mes.;* erbaut von Alidede, dessen Grab unbekannt.

731) *Hamam Mes.;* der Erbauer Pertew Alibeg, der hier begraben liegt; das Doppelbad ist eine Stiftung S. Bajeſid's II., die steinerne Schule daran eine Stiftung Tschoban Mustafapascha's, sein Grab zu Gebüſe; an der Ecke der Mauer eine Fontaine für den Geist Ibrahim Efendi's, den Vater Raghibpascha's, erbaut i. J. 1128 (1715).

732) *Balta limani Mes.;* der Erbauer, der Frauenschuster (Paschmakdschi) Schedschaaeddin; er ist vor der Hochaltarsnische begraben; den Bethort und die Fontaine daran baute der zerstückte Grossweſir Heſarpara Ahmedpascha; später wurden Maulbeerbäume dahin verpflanzt und ein öffentlicher Spaziergang angelegt.

XV. *Moscheen von Mirgune oghli.*

733) *Emirgun oghli Dsch.;* von Emirgune Tahmasip Kulichan Jusufpascha, der mit S. Murad IV. nach Constantinopel kam, aufgebaut; nach seinem Tode i. J. 1050 (1640) wurde die Moschee mit Rednerbühne und Kanzel versehen, dem Mufti Mirſa Mustafa Efendi, dann seinem Sohne, dem Kaſiasker Salim Efendi, später dem Gesetzgelehrten Wassaf Abdullah Efendi, welcher die Bothschaft Kara Mohammedpaschaſade Mustafapascha's nach Persien begleitet hatte, als Eigenthum zugeschrieben; nach ihm besass das Wakf sein Sohn, der Mufti Mohammed Esaad;

nachdem es durch dessen Tod erlediget worden, baute S. Abdulhamid, indem er den Grund verpachtete, Dschami, Bad, Medrese und Fontaine i. J. 1194 (1780).

XVI. *Moscheen von Istenia.*

734) *Derwisch Reis Mes.*; der Erbauer vor dem Hochaltare begraben.

735) *Kurekdschi Mes.*; Erbauer Ahmedbeg, der Vorsteher der Ruderer S. Suleiman's; er baute zu Constantinopel am Kanonenthore Freytagsmoschee und in der Nähe der Dscherrah Mohammedpascha's eine Moschee; sein Grab zu Damaskus.

736) *Tschausch Mes.*; Erbauer der Tschausch Mahmud, dessen Grab unbekannt.

737) *Neslischah Dsch.*; der Erbauer, Vater der Sultaninn Neslischah, Mohammedbeg, war Eidam S. Bajeſid's II.; auf dem Dache die gereimte Jahreszahl 947 (1540); der Stiftungsbrief ist ausserhalb der Dschami an der Soffawand der Minaret angeschrieben (folgt der Stiftungsbrief).

XVII. *Moscheen von Jeniköi.*

738) *Osman Reis Dsch.*; der Erbauer, Elhadsch Osman Ben Abdullah, ein Schiffscapitän, darneben begraben i. J. 1055 (1645).

739) *Alipascha Dsch.*; Erbauer der Grossweſir Alitschelebi, der zu Beschiktasch am Grabe Jahja's begraben liegt; der Vater dieses Pascha war Ahmedpascha von Kos, dreymahl Kapudanpascha, gest. i. J. 1040 (1630); er war der erste Seid (Mohammed's Verwandter) Weſir.

740) *Molla Tschelebi Dsch.*; der Erbauer Mollatschelebi Fasil Efendi, Sohn des berühmten Mufti Senbili Ali Efendi; sein Nahme enthält das Chronogramm seiner Geburt 920 (1514), an der Schule seines Vaters begraben i. J. 991 (1583); er hinterliess die Werke: *Tenwiul-wussul*, d. i. Verzweigung der Ankunft; *Ainul-raidh*, d. i. das Auge des Lanzenschwingenden; das Bad daran stiftete Iskenderpascha von Kanlidsche, und nahe an der Moschee ist das Kloster Ismail Efendi's, eines Jüngers des Scheichs Ahmed Ruufi Ismail Efendi; dasselbe stiftete der abgesetzte Oberstlandrichter Anatoli's, Mohammed Aatif, welcher ein Derwisch des obgedachten Scheiches war; er starb i. J. 1185 (1771) zu Tarapia, wo er begraben liegt.

741) *Tarabia Mes.*; Erbauer der Vorstand der Kaufleute, Elhadsch Osmanaga.

XVIII. *Moscheen von Kefeliköi.*

742) *Kefeliköi Mes.*; der Erbauer Hasanpascha, der zu Constantinopel ausser des Sandthores eine Dschami gebaut, und neben dem seine Tochter Meriem Banu ruht; eine andere Schule stiftete er am Pfeilplatze in der Nähe der Moschee Sinanpascha's; die Rednerbühne stiftete der Mufti Damadſade Abulchair Ahmed Efendi, dessen Grab inner des Klosters Scheich Murad's, gest. i. J. 1154 (1741); diese Moschee ist ein Wakf der Moschee des Prinzen Mohammed, Sohnes S. Suleiman's, zu Constantinopel.

XIX. *Moscheen von Bujukdere.*

743) *Dscherrah Mahmud Efendi Mes.*, d. i. Moschee des Wundarztes Mahmud Efendi; der Erbauer war Wundarzt Kilidsch Alipascha's, des Erbauers der grossen Freytagsmoschee zu Topchane.

744) *Kara Kiaja Dsch.*; der Erbauer Mohammedaga Kiaja (Minister des Inneren) unter der Regierung S. Mustafa's III., im Aufruhre erschlagen; diese Moschee gehört, wie die von Kefeliköi, zu dem Wakfe der Freytagsmoschee des Prinzen S. Mohammed; der Chalifa (Gehülfe) der Kanzley Malije, welcher das Marktschiff Bujukdere's gestiftet, starb i. J. 1175 (1761); es wird das Jahr um achtzig Piaster verpachtet, wovon zwanzig dem Imam der Dschami Mollatschelebi's von Jeniköi, zwanzig den Dienern der Moschee des Osman Reis im selben Dorfe ausbezahlt wurden, das übrige als Wakf (unveräusserliches Religionsgut) dem Erben des Stifters blieb. Ferruch Ismail Efendi, einer der Chodschagian des kaiserlichen Diwans, Besitzer dieses Erbpachtes, erneuerte die verfallene Moschee, stiftete einen Gemüseverkäuferladen und ein Bad; er verwandte darauf 9000 Piaster; vollendet i. J. 1211 (1796).

XX. *Moscheen von Ssarijar.*

745) *Alikiaja Dsch.*; der Erbauer Alikiaja, dessen Grab unbekannt; Mohammedaga, der Eidam des unter S. Ahmed III. erschlagenen Grosswefirs Ibrahimpascha, erbaute diese Moschee von neuem i. J. 1133 (1720). Dieses Dorf hat drey Fontainen, deren eine, gegenüber der Moschee von Mesud, dem vertrauten Gesellschafter des Sultans, erbaut; daran erbaute Wasserpipen zur Reinigung der Kiflaraga Elhadsch Beschiraga, welche von dem überflüssigen Wasser der genannten Fontaine versehen werden; eine dritte Fontaine ist ausserhalb des Dorfes in den Begräbnisstätten. Das Doppelbad dieses Dorfes gehört zu der Stiftung der Freytagsmoschee, welche der Mufti Chodschaſade

Tschelebi Mohammed Efendi im Dorfe Sekeria (Zacharias) erbaute. Den Nahmen Ssarijar (gelbe Spalte) hat der Ort von der Goldmine (Ocker), welche sich am nördlichen Viertel längs des Berges hinstreckte.

XXI. *Moscheen von Rumili kawak hissari.*

746) *Kalaadsch.*, d. i. Moschee des Schlosses, Erbauer S. Murad IV.

747) *Karakasch Mes.*; Erbauer Mustafatschelebi, der Sohn Elhadsch Abdullahpascha's, dessen Grab unbekannt.

748) *Walide Dsch.*; Erbauerinn die Sultaninn Terchan Chadidsche, welche zu Constantinopel die nach ihr genannte Moschee der Walide erbaut; sie (die Mutter S. Mohammed's IV.) baute dieselbe für ihren Bruder, Jusufaga; in der Nähe sind die Ruinen der ehemahligen griechischen Kirche* Mauromolos, welche zur Zeit, als der zu Peterwardein gebliebene Grosswefir Damad Schehid (Eidam Martyr) Alipascha zur Eroberung Morea's auszog, diese Kirche, in welcher Waffen verborgen gewesen seyn sollen, zerstörte.

XXII. *Moscheen von Skutari.*

749) *Walide Atik Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee der alten Walide; Erbauerinn die Sultaninn Nur Banu, Mutter S. Murad's III., mit Medrese, Ueberlieferungsschule, Lesehaus des Korans, Armenküche, Spital, Schule, einem grossen Chan für Fremde und anderem Zubehör, mit zwey Minareten, welche nur eine Fontaine haben; um den Springbrunnen im Hofe sind Zellen, in der Moschee selbst eine kaiserliche Emporkirche, die Jahreszahl 991 (1583); der Verwalter Pir Ali erweiterte hernach die Moschee, indem er zwey Kuppeln hinzufügte: das daran gelegene Doppelbad, so wie das grünsäulige, gegenüber der neuen Walide, und das zu Constantinopel an der Diwansstrasse befindliche berühmte Doppelbad, und das Bad mit dem Wasserbecken, inner des neuen Seethores, gehören alle zum Wakfe dieser Moschee; da die Stifterinn die Gemahlinn S. Selim's II. war, ruht dieselbe an seiner Seite zu Aja Sofia, gest. i. J. 990 (1582). Dem Scheich Emir Chodscha, d. i. dem Scheich Abdulkadir El Huseini El-nakschbendi, wurde geoffenbaret, dass zunächst an der Thüre der Estrade der Gebethausrufer die Stätte sey, wo Chifr (der Hüther des Lebensquells) gestanden, was durch eine Inschrift in Versen kund gegeben ist. Der Chodscha Imam Husein erneuerte diese Inschrifttafel i. J. 1178 (1764), und hing sie wieder an ihre Stelle auf. Der Emir Chodscha Abdulkadir, aus dem Stamme des Scheichs Gilani, in die Orden der Kadri und Nakschbendi eingekleidet, ward hier i. J. 1179 (1765) begraben.

750) *Walidei Dschedid Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee der neuen Walide; erbaut von Gülnusch (Rosentrank), der Mutter S. Ahmed's III., mit Armenküche, Schule, Brunnen, Trinkanstalt, Fontaine, kaiserlicher Emporkirche und zwey Minareten, jede mit zwey Gallerien (für die Gebethausrufer), vollendet i. J. 1000 (1591); die Stifterinn starb 27 Jahre nach Vollendung der Moschee zu Adrianopel, am 8. Silkide des Jahres 1027 (1617); ihr Leichnam wurde vier Tage hernach zu Skutari an dieser Moschee bestattet. Der Sohn S. Ahmed's III., Mustafa, hat zu Galata eine Freytagsmoschee mit hölzerner Minaret erbaut; ausserhalb des Grabmahles der Sultaninn Walide ruht der Kiaja des Kaimakam's, Kaiſsarjeli Mohammedpascha, gest. i. J. 1135 (1722). (Nicht 1035, wie in der Handschrift durch Schreibfehler steht.)

751) *Mihrmah Dsch.*; Erbauerinn die Tochter S. Suleiman's, mit Schule, Medrese, Armenküche, zwey Minareten mit einer Gallerie, einer kaiserlichen Emporkirche und dem übrigen Zubehör, erbaut i. J. 954 (1547); am Fusse der rechten Minaret das Grab Rustempaschaſade Osmanbeg's, und vor dem Hochaltare das des Kapudanpascha Sinanpascha, dann das des von S. Murad IV. hingerichteten berühmten Scheichs Seid Abdurrahim aus Kaissarije, vom Orden der Beirami, berühmt unter dem Nahmen Scheich Abaſa 1047 (1637) (nicht 1147, wie durch Schreibfehler in der Handschrift); die Stifterinn gest. i. J. 964 (1556) liegt an ihres Vaters Seite an der Suleimanije; nach dem Baue dieser Moschee erbaute sie eine zweyte inner des Adrianopolitanerthores mit einer Minaret; unter der Regierung S. Mahmud's I. versah Derwisch Mustafa, der Secretär des Kiſlaraga Beschiraga, diese Moschee zuerst mit *Mahije*, d. i. mit Lampenreifen, welche während der Nächte des Ramaſan angezündet werden.

752) *Kösem Wallde Dsch.*, Erbauerinn die Sultaninn Mahpeiker Kösem, Mutter S. Murad's IV. und Ibrahim's; heisst auch *Tschinili Dsch.*, d. i. die Fayence-Freytagsmoschee; mit Schule, Fontaine, Ueberlieferungsschule, Doppelbad, kaiserlicher Emporkirche; der Zahlreim der Erbauung 1050 (1640). Das Wakf dieser Moschee ist zu Constantinopel der berühmte grosse Chan der Walide, und die Medrese der Walide, gegenüber der des Mufti Tabakſade, ist ihre erneuerte Stiftung, ursprünglich aber die des Grossweſirs Uſdemir Osmanpascha; da sie die Chasseki S. Ahmed's III. war, ruht sie in seinem Grabmahle.

753) *Hedaji tekiesi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Klosters Hedaji Mahmud Efendi's, der dieselbe erbaute; Sohn Faſlullah Ben Mahmud's, war er zu Brusa an der Medrese Ferhadije und an der kleinen Gerichtsbehörde als Stellvertreter (Naib) des Richters angestellt, ward einem Traume zufolge ein Schüler

des Scheichs Uftade Efendi, und baute als dessen Nachfolger zu Skutari eine Moschee i. J. 1007 (1598), an welcher er i. J. 1038 (1628) begraben ward, 92 Jahre alt. Zunächst der Moschee ist für die Scheiche besonderes Kloster und Speiseküche; an seinem Grabmahle sind zahlreiche Grabhüther angestellt, welche dasselbe immer offen halten; alle Nächte wird dort ein besonderer Lobhymnus *(Temdschid)* abgesungen; im Hofe der Moschee sind Springbrunnen und mehrere Bethbühnen *(Mahfil)*, und vor der Thüre des Klosters zahlreiche Fontainen; hart an seiner Zelle *(Sawije)* ist das Kloster des Thürhüthers *(Kapudschi tekijesi)* und das Grabmahl Chalilpascha's, welcher dem Orden der Derwische Scheich Mahmud Huda,i's eingeschrieben, zweymahl Grossweſir war; hart an dem Grabmahle des Scheichs ist ein anderes, für seinen Sohn Mahmud, gest. i. J. 1049 (1639); mit der Folge der Scheiche bis ins Jahr 1088 (1677).

754) *Rum Mohammedpascha Dsch.*; Erbauer der Grossweſir dieses Nahmens, mit dem arabischen Chronogramme 876 (1471); er liegt in besonderem Grabmahle; die Medrese ist verwüstet; derselbe wurde i. J. 875 (1470) hingerichtet (also ein Jahr vor Vollendung der Moschee).

755) *Schemsipascha Dsch.*; Erbauer Schemsi Ahmedpascha, der bekannte Weſir, Vertrauter S. Murad's III.; erbaut i. J. 988 (1580).

756) *Iſfendiar Mes.*; der unter diesem Nahmen bekannte Erbauer stiftete auch eine andere Moschee in der Nähe des Landungsplatzes Balban; in der Folge führte dort Baghdschiſade aus dem Orden der Derwische Saadi die Andachtsübungen dieses Ordens an dieser Moschee ein.

757) *Kerdeli Mes.*, sonst auch *Kiſil Mesdschid*, d. i. die rothe Moschee genannt; der Erbauer Kerdeli Tschelebi, im Friedhofe von Skutari begraben i. J. 999 (1590).

758) *Babesseadet agasi Dsch.*, d. i Freytagsmoschee des Kiſlaraga Suleiman, der sie i. J. 912 (1506) erbaute, und dessen Grab auch allda.

759) *Gulfam Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Rosenschaumes; Erbauerinn die Frau Rosenschaum aus dem Serai; in der Nähe eine Schule; gest. i. J. 969 (1561).

760) *Daudpascha Dsch.*; Erbauer der Pascha dieses Nahmens, sonst unter dem des schwarzen Nischandschi bekannt; die Schule ober dem Thore, das ins Stadtviertel führt, vom Weſir Türk Ahmedpascha gestiftet; er fiel als Martyrer in der Schlacht von Peterwardein.

761) *Aga Mes.*: Erbauer der Kiſlaraga Chosrew; mit einer Schule.

762) *Jenitscheschme Mes.*, d. i. Moschee der neuen Fontaine; vom Kiſlaraga Mohammedaga, welcher zu Constantinopel in der von ihm am Mittwochsmarkte erbauten grossen Moschee ruht; die Rednerbühne stiftete der Kiſlaraga Elhadsch Beschiraga.

763) *Ajaſma Dsch.*; Erbauer S. Mustafa III; mit allem Zubehör; die übrigen kaiserlichen Moscheen noch mit Emporkirche für den Sultan *(Mahfili humajin)*, mit Estrade für die Gebethausrufer *(Mueſin Mahfili)*, mit einem Küsterhause *(Kaimchane)* und zwey grossen Leuchtern versehen; der Jahresvers 1189 (1775) steht ober dem dritten Thore, welches der Zeitbestimmer dieser Moschee, Saatdschiſade, d. i. der Sohn des Uhrmachers, Scheich Jahja Chalweti, offnete, um den Zugang zu den Wasserpipen der Reinigung zu erleichtern; die Inschrift des Mittelthores erwähnt des damahligen Grossweſirs Raghibpascha, und ward von der Hand des Mufti Welieddin geschrieben; sie erwähnt, dass diese Moschee zum Andenken der Sultaninn Emine, Mutter S. Mustafa's III., und ihres älteren Bruders Suleiman gebaut worden i. J. 1173 (1759), vollendet i. J. 1174 (1760); vor dem Hochaltare ein kleiner Friedhof.

764) *Ahmedije Dsch.*; Erbauer Kefdsche Mohammeddede; von Ahmedaga, dem Vorstande des Arsenales, unter S. Ahmed III. neu aufgebaut; mit Bibliothek, Brunnenanstalt, Medrese und Fontaine versehen i. J. 1134 (1721).

765) *Sultan Mahmud Dsch.*; Erbauer Diwitdschiſade, d. i. der Sohn des Tintenzeugmachers Mohammed, einer der Scheiche des Klosters Mahmud Efendi's, der mit seinem Vater in der Freytagsmoschee von Bülbüldere (Nachtigallenthal) begraben liegt, gest. i. J. 1090 (1679); von S. Mahmud I. erneuert und nach ihm benannt.

766) *Bandürmali tekijesi Dsch.*; ursprünglich die Wohnung des Scheichs Bandürmali Esseid Jusuf Efendi Niſameddin, aus dem Orden der Derwische Dschelweti, welche der Grossweſir Alipascha der Doctorssohn neu als Kloster aufbaute und mit Rednerbühne versah; die Diener der Moschee wurden von dem Wakfe seiner zu Constantinopel gebauten Moschee besoldet. In der Folge erneuerte der Nischandschi Ahmedpascha dieses Kloster, und der dritte Sohn des genannten Scheich Seid Nafiſ Alidede verfasste das Chronogramm i. J. 1150 (1737); hierauf erweiterte diese Moschee der Defterdar Mohammed Behdschet Efendi i. J. 1159 (1746); das Bad an dem Platze Eger serwi (Sattelcypresse) erbaute die Gemahlinn des Erbauers, das Bad Inadje die Frau Kutschuk fil, d. i. der kleine Elephant, i. J. 1114 (1702).

767) *Chaireddin Mes.*; Erbauer der Tschausch Chaireddin; in der Nähe begraben; auf seinem Grabsteine die Jahreszahl 964 (1556).

768) *Kaimakdschi tekijesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters des Sahneverkäufers; Erbauer Mohammed Efendi, der zur Zeit S. Suleiman's I. Secretär der Janitscharen und in anderen Aemtern angestellt war, gest. i. J. 955 (1548); das Kloster in der Nähe ist das des Scheichs Iskenderbaba.

769) *Aga Dsch.*; der Erbauer, wiewohl einer der weissen Verschnittenen, Malatiali Ismailaga, ward nichts desto weniger Kiſlaraga: er baute sie i. J. 1114 (1702) mit Doppelbad, Fontaine, Armenküche; er baute diese, als er Itschkilaragasi, d. i. Vorsteher der Speisekammer des Serai, war.

770) *Tawaschi Dsch.*; die Moschee des Verschnittenen Hasanaga, erbaut i. J. 995 (1586).

771) *Ahmedtschelebi Mes.*; der Erbauer dieseſ Nahmens baute i. J. 957 (1550), gegenüber dem Grabmahle des Mufti Minkarisade Jahja Efendi.

772) *Naaldschedschi tekijesi Mes.*, d. i. Moschee des Klosters des Stelzschuhmachers; der Erbauer Naaldschedschi Chalil Efendi, bekannt unter dem Nahmen des Marktklosters *(Baſartekijesi)*; die Inschrift des Grabsteines 1060 (1650).

773) *Takijedschi Mes.*, d. i. Moschee des Mützenmachers; der Erbauer Elhadsch Dschaaferaga, gest. i. J. 944 (1537).

774) *Debbaghlar Mes.*, d. i. Moschee der Gerber; der Erbauer, Hadschi Ferhad, und sein Bruder Hadschi Mohammed, kamen von Konia und dienten bey dem Baue der Moschee der alten Walide: von dem Reste der Baugelder stifteten sie mit Erlaubniss der Walide diese Moschee: sie ward vier Jahre nach der Freytagsmoschee der Walide vollendet.

775) *Murad Reis Mes.*; Erbauer der berühmte Schiffscapitän Murad, der zu Rhodos in besonderem Grabmahle liegt, gest. i. J. 1011 (1602).

776) *Aladscha Minare Mes.*, d. i. Moschee der bunten Minaret; Erbauer der Chodscha Murad; neu erbaut von der Sultaninn Ssaliha, Mutter S. Mahmud's I.

777) *Baſarirtesi Mes.*, d. i. Montagsmoschee; von Ahmedaga, dem Vorsteher des Marktes, erbaut.

778) *Arkiedschi Mes.*, d. i. Moschee des Schweisshäubchenmachers; Erbauer Mohammedaga, der Schweisshäubchenmacher, i. J. 950 (1543); die Freytagsrednerbühne stiftete der Reis Efendi Abdullah Efendi, der gählings an der Pforte starb, i. J. 1178 (1764).

779) *Hadschi Bekir Dsch.*; ursprünglich eine Mesdschid; Erbauer Kurbaghi Nassuh.

780) *Aga Mes.*; Erbauer der Kiſlaraga Mohammedaga, der in seiner zu Constantinopel am Mittwochmarkte *(Tscharschembe tscharschusi)* erbauten Moschee begraben liegt.

781) *Daresch-schiſa Mes.*, d. i. Moschee des Spitals; von

der alten Walide erbaut; das einzige Spital zu Skutari, der Gebethausrufer und Imam wurden von der grossen Stiftung der grossen Moschee der alten Walide aus besoldet.

782) *Ssalih Efendi Mes.*; in der Nähe des Ahornklosters, in Tschauschdere; der Erbauer war der Aufſeher des Baues der Freytagsmoschee der alten Walide.

783) *Osman Efendi Dsch.*, vom Scheich Osman Efendi erbaut i. J. 1133 (1720).

784) *Kossra Mes.*; Erbauer Kossrafade Mustafa Efendi.

785) *Fenaji Mes.*; Erbauer der Scheich Seid Ali Efendi aus Kutahije, der auch zu Magnesia Moschee und Brunnen gestiftet, der noch der Brunnen des Scheichs heisst; erbaut i. J. 1126 (1714); weil er mit in den russischen Krieg gezogen, überschattet sein Grabmahl eine Fahne; mit einer vom Weſir Türk Ahmedpascha gestifteten Schule.

786) *Kaſiasker Mes.*, d. i. Moschee des Oberstlandrichters, dessen Vater Musslibeddin, als Scheich der Derwische Seini, zu Brusa gestorben: ein Verwandter Ebusuud's.

787) *Aschdschibaschi Mes.*, d. i. Moschee des Oberstkoches Mohammedpascha, gest. i. J. 1062 (1651); sein Grab auf der Grabstätte des indischen Gesandten.

788) *Taschdschiler Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee der Steinmetze: Erbauer Mohammedaga, der Bauaufſeher der Moschee der Sultaninn Mihrmah, insgemein die Moschee des Landungsplatzes *(Iskele Dsch.)* genannt, erbaut i. J. 955 (1548): die Fontaine ist des Grossweſirs Rustempascha, wie der Zahlenreim sagt; der Moschee gegenüber liegt Himmetdede, in dem für sich selbst erbauten Grabdome, gest. i. J. 1041 (1631).

789) *Taſidschiler odschaghi Mes.*, d. i. Moschee der Innung der Spürhundwärter, ausgebessert unter der Grossweſirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes; der ursprüngliche Erbauer ist S. Suleiman I.

790) *Kawakserai Mes.*, d. i. Moschee des Platanenpallastes; erbaut von S. Ahmed I., mit Emporkirche und anderem Zubehör kaiserlichen Gebethortes.

791) *Orta Soffa Mes.*, d. i. Moschee des Mittelsoffa; erbaut von S. Suleiman I.

792) *Kawak Iskelesi Mes.*, d. i. Moschee des Landungsplatzes beym Platanenbaum; Erbauer Lala Beschiraga, Schatzmeister unter der Regierung S. Mohammed's IV.; i. J. 1133 (1720) stiftete die Rednerbühne der Kiſlaraga Beschir, der zu Constantinopel Moschee gestiftet, zu Ejub begraben liegt.

793) *Charab Mes.*, d. i. die verfallene Moschee; Erbauer der Kiſlaraga Tschatschu Ibrahimaga; von demselben ist auf dem Platze zwischen den Quartieren der Spürhundwärter *(Taſi-*

dschi) und der Fanghundwärter *(Sagardschiler)* ein unverwüsteter Hochaltar als Gebethort angelegt, mit dem Zahlenreime 1149 (1736); der Stifter wurde ein Jahr früher seines Amtes entsetzt; die nächstgelegene Werkstätte der Töpfer wurde ursprünglich für die Handlanger des Stifters erbaut; die Fontaine ist eine fromme Stiftung S. Ahmed's I., die auf der anderen Seite des Weges, unter dem Wiesensoffa, die des Chasinedar Aliaga.

794) *Scherefabad Mes.*, d. i. Moschee des Adelsbaues, von den Bostandschi bedient und für dieselben gestiftet.

795) *Ssaladschak Mes.;* Erbauer der Ceremonienmeister Aakif Mohammedbeg; vollendet i. J. 1114 (1702); begraben in der Nähe der Derwische Mahmud Hudaji's.

796) *Sinanpascha Dsch.;* Erbauer der Eroberer Jemen's, der fünfmahlige Grosswesir Sinan, der an der Diwansstrasse unter besonderem Grabdome ruht; gest. i. J. 1004 (1595).

797) *Fatih Mes.*, d. i. Moschee des Eroberers (S. Mohammed's II.).

798) *Mirachor Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Stallmeisters Elhadsch Mohammedaga, im Dienste des Grosswesirs Dschighalafade Sinanpascha (Cicala); gegenüber ist das Koranslesehaus der Sultaninn Aische und die Schule der Sultaninn Mihrmah.

799) *Kapudanpascha Dsch.;* ursprünglich von dem Rechtsgelehrten Hamsa erbaut, der i. J. 905 (1499) starb. Kaimak Mustafapascha, der Schwiegersohn des beym Thronsturze S. Ahmed's III. ermordeten Grosswesirs Damad Ibrahimpascha, erbaute diese Moschee vom Grunde aus; er ruht an dem Grabmahle Kara Mustafapascha's, des vorigen Grosswesirs, an der Diwansstrasse; drey Jahre, nachdem die Dschami vollendet worden, wurde er hingerichtet, i. J. 1143 (1730).

800) *Tunisbaghi Mes.*, d. i. Moschee des Weingartens von Tunis; erbaut vom Chodscha Bali; er liegt gegenüber der Moschee begraben.

801) *Ihsanije Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee der Wohlthätigkeit; Erbauer S. Osman III. i. J. 1169 (1755).

802) *Ihsanije Mes.*, ebenfalls von S. Osman III erbaut; jene die grosse Freytagsmoschee (Dschami), diese die kleine Moschee (Mesdschid); die Häuser des Quartieres Ihsanije, d. i. der Wohlthätigkeit, gehören zur Stiftung der Schule und der Trinkanstalt, welche die Tochter S. Mohammed's IV. und Tante S. Osman's III., die Sultaninn Chadidsche, zu Constantinopel ausser Aiwanserai, gegenüber dem dortigen Uferpallaste, gestiftet. S. Osman III. und diese Sultaninn ruhen zu Constantinopel im Grabmahle der Freytagsmoschee der Walide.

803) *Suleimanpascha Dsch.;* Erbauer der Grosswesir Suleimanpascha; i. J. 1098 (1686) mit Emporkirche, Wasserpipen

und einer grossen Fontaine; der Erbauer hingerichtet und vor der Moschee begraben.

804) *Tschakirdschibaschi Dsch*, d. i. Freytagsmoschee des Sperberjägers; Erbauer der Tschakirdschibaschi Hasanaga; da die nächstgelegene Schule verfallen, wird das Soffa (Estrade des Vorhofes) der Moschee zur Schule benützt; der Stifter ruht zu Adrianopel, an dem von ihm erbauten Kloster; die Jahreszahl des Baues 966 (1558); vor dem Mihrab liegt der Weſir Chodscha Mohammedpascha, der mit S. Mohammed III. wider Erlau ins Feld zog, gest. i. J. 1007 (1598); am Thore, das nach Ihsanije führt, ist der Kopf des als abgesetzten Statthalters von Aegypten hingerichteten Alipascha von Smyrna bestattet, i. J. 1123 (1711).

805) *Nassuhi tekijesi Dsch*; erbaut von der Gemahlinn des Grossweſirs Damad Hasanpascha, der Sultaninn Chadidsche, Tochter Sultan Mohammed's IV., für die Andachtsübungen des Scheichs Nassuhi; ihr Gemahl starb als abgesetzter Statthalter von Aegypten i. J. 1125 (1713); der Neffe besagter Sultaninn ward hier unter der Regierung S. Mahmud's I. an seines Vaters Seite begraben i. J. 1152 (1739): der Vater des Verfassers des *Gartens der Moscheen* war der Kiaja dieser Sultaninn, der Scheich Nassuhi Elhadsch Mohammed Ben Nassuh, vom Orden der Chalweti, ist der Nachfolger des Scheichs Karabasch Ali Efendi, von der Kette (Nachfolger) Scheich Schaaban Efendi's aus Kastemuni; er ruht zunächst der Moschee in besonderem Grabmahle, gest. i. J. 1130 (1717).

806) *Scheich Dsch.*; Erbauer der Scheich Diwitdschi (Tintenmacher) Mustaſa, der Nachfolger Makaad Ahmed Efendi's, des Nachfolgers Scheich Mahmud Hudaji's; mit der Reihe der Scheiche.

807) *Tchingane furuni Mes.*, d. i. Moschee des Backofens der Zigeuner; Erbauer Kametiſade Alaeddin, hier begraben i. J. 1000 (1591); Elhadsch Ismailaga, Kiaja der Gerstenverkäufer, baute hier eine Schule.

808) *Tuighar Hamſa Mes.*; der Erbauer Tuighar Hamſatschelebi, liegt vor dem Hochaltare, wesshalb der Ort Tuighar's Hügel heisst.

809) *Fatima Chatun Mes.*; das Grab der Erbauerinn ist unbekannt.

810) *Schedschaabaghi Mes.*; Erbauer der Scheich Selami Ali Efendi, der zweymahl dem Kloster Mahmud Hudaji's als Scheich vorgestanden.

811) *Serdschi Mes.*, d. i. Spatzenmoschee; Erbauer Serdsche Mohammed, dessen Grab in der Nähe von Bülbüldere (Nachtigallenthal).

812) *Kumri Mes.*, d. i. Turteltaubenmoschee: Erbauer Kumri Mohammedaga.

813) *Tenbeller Mes.*, d. i. Moschee der Faulen; erbaut von Elhadsch Mohammed Efendi.

814) *Mumdschibaschi Mes.*, d. i. Moschee des Oberstkerzenmachers; Erbauer der Vorsteher der Kerzenmacher, Mohammedaga von Selim depesi.

815) *Chadidsche Chatun Mes* ; Erbauer Hadschi Husein.

816) *Ssolak Sinan Mes.*; Erbauer der Oberste der Ssolak (Bogner - Leibwache), Sinanaga; der Jahreszahlreim 955 (1548), auf einer in der Moschee aufgehängten Tafel geschrieben.

817) *Dorbali Mes.*; der Erbauer, Ali Baliaga, aus der Zeit S. Mohammed's II.

818) *Ewlia Mes.*; Erbauer Ewlia Chodscha Mohammed Efendi.

819) *Bulghurlü Mes.* ; das Grab des Erbauers unbekannt; die nächstgelegene Schule Mohammedpascha's vom Grosswefir Raghibpascha erneuert.

820) *Baki Efendi Dsch.* ; Erbauer Abdulbaki, dessen Grab unbekannt.

821) *Ogüflimani Mes.* , d. i. Moschee des Ochsenhafens; der Erbauer Abdurrahman, einer der Silihdare S. Mustafa's III.; der Zahlenreim 1180 (1766) auf einer Tafel in der Moschee aufgehängt; das Grab des Stifters zu Skutari in der Nähe des *Janik Omer Kupusi* (Brunnen des verbrannten Omer), gest. i. J. 1184 (1770).

822) *Mirfafade Dsch.* : Erbauer der Mufti Mirfafade Mohammed Efendi, zur Zeit S. Mahmud's I Sein Nahme gibt die Jahreszahl seines Todes, 1147 (1734): auf einer in der Moschee aufgehängten Tafel ist ausführlich die Geschichte seines Traumes, und die hierauf vom Sultan zum Baue der Moschee gegebene Bewilligung erzählt; der Bau ward unter der Grosswefirschaft Ali des Doctorssohnes vollendet, die Verwaltung den Kindern des Stifters eingeräumt Sein Sohn, Mohammed Said Efendi, ward hier als abgesetzter Mufti begraben i. J 1188 (1774).

823) *Hadschi Chodscha tekijesi Mes.*; der Erbauer, Abdullah Efendi, vormahls Aufseher der Münze, hernach Kiaja des Grosswefirs, und mit zwey Rossschweifen, als Statthalter, nach Meraasch entfernt, der auf dem Sultanshügel i. J. 1166 (1752) diese Moschee gestiftet.

824) *Altmisch Odalar Mes.*, d. i. Moschee der sechzig Kammern; Erbauer Begdemür Alidede Ibn Hammal Welidede; erbaut i. J. 1140 (1727).

825) *Odalar Mes.*; Erbauer Osmandede, der Stockhalter *(Afsadar)* des grossen Scheichs Mahmud Hudaji; sein Grabmahl ausserhalb des Grabmahles des Scheichs Makaad Ahmed Efendi; diese Kammern sind auch unter dem Nahmen der acht und sieben-

zig Kammern bekannt (im Gegensatze mit den vorigen sechzig); in der Nachbarschaft von Bülbüldere (Nachtigallenthal).

826) *Haiderdede Mes.*; der Erbauer, Scheich Heider von Buchara, hinterliess Gedichte, unter dem Nahmen Resa, gest. i. J. 1117 (1705).

827) *Selamije Mes.*; der Erbauer, Selami Scheich Ali Efendi, Scheich am Kloster Mahmud Hudaji's, ein Kloster der Dschelweti.

Die Zahl der Moscheen zu Skutari ist 79, davon 35 Viertelmoscheen, 44 Freytagsmoscheen; nun folgen die von Haiderpascha, Ibrahimaga tschairi, Dedeler, Kadiköi, Ssari kadi, Bulghurlü und Kisikli.

XXIII. *Moscheen von Haiderpascha bis Kisikli.*

828) *Haiderpascha Dsch.*; Erbauer Mohammed Efendi, der Sohn Omer Efendi's, des Wechslers der Zeugschmiede, gleichzeitig mit dem Verfasser des *Gartens der Moscheen.*

829) *Ibrahimaga tschairi Mes.*, d. i Moschee der Wiese Ibrahimaga's: Erbauer der Kiſlaraga dieses Nahmens i. J. 888 (1483); ursprünglich eine Wiese, auf welcher zehn Zimmer für Verheirathete und zehn für Ledige gebaut wurden, woraus später Scheich Mustafa, der Scheich der Derwische Kadiri, ein Kloster machte. Die Kanzel setzte Elhadsch Welieddinaga, welcher in der letzten Zeit des Kiſlaraga Beschir dessen Jedekdschi (Handpferdführer), später Aga der Turkmanen war.

830) *Dedeler Mes.*, bekannt unter dem Nahmen *Meskinler (les mesquins)*; Erbauer S. Selim I. i. J. 920 (1514); die Kanzel stiftete der Grossweſir Elhadsch Mohammed Eminpascha i. J. 1182 (1768), der im selben Jahre mit der heiligen Fahne in den russischen Krieg auszog, das Jahr darnach abgesetzt und hingerichtet ward

831) *Kadiköi Dsch.*, d. i. Moschee von Chalcedon; Erbauer der Kiſlaraga Osmanaga, welcher das Geschenk des Weihrauches einführte, welches der Ueberbringer des Geschenkes für Mekka und Medina *(Surre Emini)* alljährlich nach Mekka und Medina bringt; der Kiſlaraga Muſselli Bekir Osman stiftete die Wasserpipen und die daran gelegene Fontaine mit dem Jahreszahlverse 1030 (1620). Den heutigen Nahmen hat Chalcedon von der Moschee des Richters Mohammed Efendi, welche auf Befehl S. Ahmed's I. der Kiſlaraga Osmanaga wieder herstellte.

832) *Tschakiraga Mes.*; des Erbauers Grabstätte unbekannt.

833) *Dschaaferaga Mes.*; Erbauer der Kiſlaraga dieses Nahmens, der hier begraben liegt.

834) *Sultan Mustafa Mes.*; Erbauer S. Mustafa III.; vollendet i. J. 1174 (1760).

835) *Bulghurli Mes.*; Erbauer der Baltadschi Mohammedaga, dessen Grab unbekannt; die Kanzel setzte der vorige Grossweſir Bairampascha, die Schule baute der kaiserliche Silihdar Suleimanaga i. J. 1164 (1750) und das dabey gelegene einfache Bad *Tek Hamam* (im Gegensatze mit dem Doppelbade *Tschifte Hamam)* stiftete der berühmte Scheich Mahmud Hudaji.

836) *Kisikli Mes.*; Erbauer der Bostandschibaschi Abdullah, gest. i. J. 1000 (1591), der auch zu Istawrof, zu Brusa und zu Lanka in Constantinopel Freytagsmoschee gebaut.

837) *Selami Mes.*; Erbauer der Scheich Ali Efendi, von dem schon unter Skutari die Rede gewesen; die Besoldung des Kanzelredners stiftete aber erst Damad Mohammedſade Ifet Alipascha, der mit drey Rossschweifen Defterdar, hernach Statthalter von Eriwan, i. J. 1142 (1729) starb; er ruht zu Eriwan an der Freytagsmoschee, welche dort Sultana Ssaliha, die Walide S. Mahmud's I., gebaut; neben ihm Redschebpascha, der Serasker gegen Persien, und Benli Mustafapascha. Der Jahreszahlvers der Fontaine von Tschamlidsche von Naali Efendi verfasst i. J. 1021 (1612).

XXIV. *Moschee von Ssari kadi kariesi.*

838) Das Dorf *Ssariköi* (gelbes Dorf) liegt am Fusse des hinter Skutari gelegenen Berges Alemtagh; dort ruht Mustafadede Efendi, der Sohn Ssari Kafi Mohammeddede Efendi's, der Sohn Scheich Eliasbeg's, gest. i. J. 887 (1482). Dieser Scheich Elias ist im achten Grade zum grossen Scheich Nedschmeddin verwandt, dessen Vetter sich an den grossen Scheich Dschuneid von Bagdad anschliesst; an dessen Grabmahl baute Sultaninn Banu, Mutter S. Murad's III., eine Moschee, und Bosnewi Osman Efendi, der Schreibmeister S. Mustafa's III., stiftete die Rednerbühne i. J. 1181 (1767). — Weitere Moscheen auf dem asiatischen Ufer des Bosporos.

XXV. *Moschee von Istawrof.*

839) *Istawrof Dsch.*; Erbauer der Bostandschibaschi Abdullahpascha, von dem auch die Moschee zu Kisikli herrührt, und die im Vlangabostan zu Constantinopel; die Inschrift seines Grabsteines gibt sein Todesjahr 1000 (1591); die kaiserliche Emporkirche ward unter S. Mahmud I. gebaut. S. Abdulhamid schlug einige Stiftungen dieser Moschee der seinigen, zu Istawrof erbauten, zu; am Landungsplatze ist ein neuer Bethort mit zwey Wasserpipen, gebaut vom Nischandschi Osman Efendi von Jenischehr, welcher ehemahls Reis Efendi, dann Gesandter und, mit drey Rossschweifen, zur Ruhe gesetzt ward

XXVI. *Moschee von Beglerbegi.*

840) *Beglerbegi Dsch.*; erbaut von S. Abdulhamid mit allem Zubehör i. J. 1192 (1778), und von ihm, wie die Inschrift sagt, seiner Mutter Rabiaa geschenkt; so auch die Schule, welche gleiche Jahreszahl trägt; der Schehr Emini Haſiſ Elhadsch Mustafa Efendi, Bauaufſeher der von S. Abdulhamid zu Constantinopel am Gartenthore neu erbauten Stiftungen (Grabmahl, Armenküche und Bibliothek) erhielt den Befehl, diese Moschee eher, als jene Gebäude, zu vollenden; Frau Fitnet Sobeide, Schwester des Mufti Esaad Efendiſade Mohammed Scherif Efendi, verfasste ebenfalls den Zahlenvers, der auf einer Tafel aufgehängt ist; ausser der Armenküche *(Imaret)* ist eine Trinkanstalt *(Sebil)* und dann eine Schule *(Mehteb)*, und ausser den zwey Thoren der Armenküche an jeder eine Fontaine *(Tscheschme)*, dann das Grabmahl *(Turbe)* und eine Akademie *(Medrese)* und Bibliothek *(Kutubchane)* mit Zahlenreime. Seid Mohammedpascha von Kaissarije, welcher erst Page der Schatzkammer, dann der innersten, dann Silihdar, Weſir, und zwanzig Monathe lang Grossweſir, mit der Gelbsucht behaftet, in der Nacht des 25. Ssafer starb, in welcher auch der älteste Prinz S. Abdulhamid's, S. Mohammed, an den Blattern starb, liegt an dem Grabmahle S. Abdulhamid's, inner des Fensters, das auf die Strasse geht: dass S. Abdulhamid zu Bagdad eine Freytagsmoschee erbaut, ist oben erwähnt worden. Als sein Sohn, der regierende Sultan Mahmud II., den Thron bestieg, fügte er zu jener Moschee eine Minaret hinzu, und stiftete einen Lichtmond, d. i. einen Lampenreif, womit in den Nächten des Ramaſan die Minaret erleuchtet wird; den Zahlenreim dazu verfertigte Schaniſade, d. i. des Kammmachers Sohn, Mohammed Atallah Efendi, der mit dem Charakter eines Richters von Mekka bekleidete Reichsgeschichtschreiber, i. J. 1236 (1820). (Vom Abschreiber des *Gartens der Moscheen* hinzugesetzt.)

XXVII. *Moscheen von Tschengelköi.*

841) *Omer Efendi Mes.*; Erbauer Elhadsch Omer Efendi; die Rednerkanzel stiftete Sultaninn Ssaliha, Mutter S. Mahmud's.

844) *Kerime Chatun Dsch.*, von der Frau Kerime erbaut; die Schule daran stiftete ihr Sohn, Ahmedpascha, von welchem bereits bey Gelegenheit seiner zu Kurutscheschme gestifteten Schule gesagt worden, dass er auf der Wiese Ibrahimaga's begraben liegt, wo vielleicht auch seine Mutter neben ihm ruht; der Verwalter jenes Wakfes verwaltet auch dieses. Dieses Dorf soll nach Ewlia, dem Verfasser der *Geschichte der Reisenden*, seinen Nahmen von den Haken haben, welche hier zur Zeit der Eroberung gefunden worden.

XXVIII. *Moschee von Kulleli.*

843) *Kulleli Mes.*; der Erbauer Kaimak Mustafapascha, der als Kapudanpascha mit seinem Schwiegervater, dem Grossweſir Damad Ibrahimpascha, beym Thronsturze S. Ahmed's III. umkam; er liegt am Grabe seines Ahnherrn, Kara Mustafapascha, zu Constantinopel, am Diwanswege, an seiner Medrese begraben i. J. 1143 (1730). In der Nähe ein Wiesensoffa *(Tschemen sofa)* und eine Fontaine *(Tscheschme)*; der Zahlenreim 1137 (1724).

844) *Ssamssundschiler Mes.*; Erbauer S. Suleiman; an dem Orte, wo seine Doggen aufbewahrt wurden.

XXIX. *Moschee von Waniköi.*

845) Das Dorf *Waniköi*, ehemahls *Papasbaghdsche*, d. i. Pfaffengarten, genannt, wurde von der hohen Pforte dem berühmten Hofprediger Mohammed's IV., Wani, als Eigenthum eingeräumt, der dann hier eine Freytagsmoschee baute; dem Scheich Wani, welchem der Grossweſir Köpriliſade Faſil Ahmedpascha zugethan war, verschaffte der Mufti Minkariſade Jahja Efendi zuerst die Ehre des Unterrichtes im Serai, wo er i. J. 1076 (1665) als Freytagsprediger angestellt ward; i. J. 1094 (1683) zog er mit dem Grossweſir Kara Mustafapascha aus Merſifun zur Belagerung von Wien, als Scheich des kaiserlichen Lagers, und wurde nach der Hinrichtung Kara Mustafa's nach dem Dorfe *Kestel*, bey Brusa, verwiesen, wo er in der Nähe seiner dort gestifteten Moschee begraben liegt, gest. i. J. 1095 (1684). Er ist der Verfasser der Werke: *Araisi kuran* (Koransbräute), *Chulassat el-tefsir* (Ausbund der Korans-Commentare) und anderer Werke; zu Kestel hat er Armenküche und Medrese gestiftet; als sein Schüler, S. Mustafa II., den Thron bestieg, liess er eine Inschrifttafel aufhängen, und Diwitdar Mohammedpascha, einer der Weſire S. Mahmud's und des Sohnes S. Mustafa's, erneuerte die Moschee i. J. 1166 (1752).

XXX. *Moschee von Kandilli.*

846) *Kandilli Dsch.*; Erbauer S. Mahmud I., welcher diesen ursprünglichen Lustgarten S. Murad's IV. zuerst mit Moschee versah; daran sein Bad und Fontaine; der Jahreszahlreim 1165 (1751); auf dem Platze der Schule ein schöner Brunnen, dessen Stifterinn Frau Chadidsche, eine der Bewohnerinnen Rumilihissar's, mit dem Jahreszahlreime 1169 (1755); der Weſir Diwitdar Mohammedpascha benützte das Wasser des vom Obersten der Verschnittenen der Mutter S. Murad's IV. gegrabenen Brunnens

zu einer Fontaine; das Lusthaus zu Kutschuksu (Kleinwasser), dessen Spaziergang an Kandilli angränzt, erbaute der Wesir Diwitdar Mohammedpascha *).

XXXI. *Moschee von Bujuk Göksu.*

847) *Degirmen Mes.*, d. i. Mühlenmoschee; an der Brücke die Moschee der Bostandschi, deren Mannschaft von hier nach dem Serai von Kutschuk Göksu übertragen worden, so dass hier nur die Usta zurück blieb; in der Nähe die Werkstätte der Töpfer; in der Folge erneuerte dieselbe Ssalihaga, der Oberstzwiebackbäcker, von dem auch der zunächst gelegene Backofen und die Mühle herrührt, von welcher die Moschee den Nahmen hat.

XXXII. *Moscheen von Anatoli hissari.*

848) *Anatoli hissari Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des anatolischen Schlosses; vor dem Schlosse hart am Meere; Erbauer S. Mohammed II. Auf der Seite der Kanonen der Festung ist ein Bethort auf offenem Platze mit steinerner Altarnische, Rednerbühne und Gitter; die Erbauerinn der der Freytagsmoschee gegenüber gelegenen Schule ist die Frau Jasmin.

849) *Sinan Efendi Mes.*; der Erbauer Muhschi Sinaneddin Jusuf Ben Hosameddin Efendi, welcher, berühmt durch seine Glossen zum Korans - Commentare Beidhawi's, der drey und neunzigjährig an der Seite seines Schwiegervaters, Ssari Gürf Mussliheddin, begraben ward; in der Nähe eine Schule.

850) *Tolabi Mes.*, d. i. Schubladkastenmoschee; Erbauer der obgenannte Muhschi Sinan Efendi; jetzt verwüstet.

XXXIII. *Moscheen von Kanlidsche kariesi.*

851) *Kanlidsche Dsch.*; Erbauer der Wesir Ufun Ghasi Iskenderpascha, der Bostandschibaschi, erbaut i. J. 997 (1588); sein Grabmahl im Hofe der Moschee; an seiner Seite ruht sein Sohn Ahmedpascha; in der Nähe ist Schule und Medrese. Einige sagen, dass Muhschi Lari hier begraben liege, aber sicher ist es, dass dieser, als Mufti und Muderris zu Diarbekr gestorben, dort im Umfange der Freytagsmoschee Iskenderpascha's begra-

---

*) Auf das Wasser von Kutschuksu verfasste der regierende S. Mahmud einen Vers (den einzigen, bisher von ihm bekannten):

Kutschuksu schimdi latafetde, bir itschüm ssu dür.
Kleinwasser ist nun anmuthsvoll,
Gleich einem Trunke Wassers.

ben liegt. Er ist der Verfasser von Randglossen zum Mewakif und Schemail, einer Fortsetzung der Biographien Attaji's und einer grossen Geschichte, gest. i. J. 979 (1571); auf der rechten Seite der Dschami ruht der Mufti Abdullah Efendi von Jenischehr, der letzte Mufti S. Ahmed's III., und der als abgesetzter Richter von Brusa verstorbene Emini Mohammed Efendi von Brusa, gest. i. J. 1176 (1762).

852) *Sinan Efendi Mes.*; Erbauer Sinan Efendi, welcher zu Constantinopel Moschee, Schule und Medrese gestiftet; er hinterliess eine mystische Abhandlung; gest i. J. 974 (1566); Kanlidsche, dessen Gränzen sich bis nach Tschubukli erstrecken, ist seiner saueren Milch *(Joghurd)* willen berühmt.

XXXIV. *Moschee von Tschubukli baghdschesi.*

853) *Odschak Mes.*; die Rednerkanzel stiftete Chalilaga, der Bostandschibaschi; hier ist ein schöner Spaziergang mit Wasserbecken und einer Fontaine, mit Säulen geschmückt; das Zahlenreimgedicht hat die Jahreszahl 1124 (1712); das Wiesensoffa zunächst ist eine fromme Stiftung des beym Thronsturze S. Ahmed's III. hingerichteten Grosswefirs Ibrahimpascha, der auch zu Tschubukli selbst ein hohes Köschk gebaut.

XXXV. *Moschee von Paschabaghdschesi.*

854) *Dschamii kebir*, d. i. grosse Freytagsmoschee; von S. Mustafa III. erbaut i. J. 1177 (1763), mit Bad, Fontaine, Schule, einem Wasserbecken, einer Grubenfontaine *(Tschukur tscheschme)* und Rasensoffa.

XXXVI. *Moschee von Indschirkoi.*

855) *Indschirli kariesi Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Feigendorfes; Erbauer der Bostandschibaschi Sinanaga; erneuert vom Bostandschi Düſi Huseinaga, sein Grab zu Skutari, gegenüber der Wiese in der Nähe Karadscha Ahmed's, gest. i. J. 1139 (1726). Die Polizeyaufsicht dieses Ortes gehört zu Kanlidsche, wohin ehemahls der ganze Ort gerechnet ward; das Ende von Indschirköi ist Sultania, welches einem besonderen Usta der Bostandschi untergeben ist; das Flüsschen *Gümischſu*, d. i. Silberwasser, kommt hier vom Gebirge herunter; des Weſirs Pir Mustafapascha Sohn, und der Eidam des Mufti Piriſade Osman Efendi, Mohammed Efendi, bauten hier schöne Fontaine und Soffa i. J. 1177 (1763); das Ende Sultania's ist Begkoſ.

XXXVII. *Moscheen von Begkoſ (Fürstennuss).*

856) *Begkoſ Dsch.*; Erbauer der Bostandschibaschi Mustafapascha, der auch im Dorfe Sina binari eine Freytagsmoschee, im Dorfe Jali eine Mesdschid gebaut; er stiftete auch das Marktschiff dieses Dorfes; Erbauer der grossen Fontaine ist Behrufaga, welcher zu Constantinopel die Moschee am Markte des Odabaschi gebaut; die Fontaine hat ihres Gleichen nicht an Schönheit in allen Dörfern des Bosporos; sie ward unter der Aufsicht des Mauthaufsehers Ishakaga i. J. 1159 (1746) erbaut.

857) *Merjemſade Mes.*; Erbauer Mohammed Efendi, der auf der Pilgerreise starb.

XXXVIII. *Moschee von Baliköi.*

858) *Baliköi Mes.*; der Erbauer derselbe Mustafaaga, dessen als Erbauers der Freytagsmoschee von Begkoſ Erwähnung geschehen; auf dem Kirchhofe dieses Dorfes liegt Junis, einer der siegreichen Kämpen bey der Eroberung Constantinopel's unter S. Mohammed II., begraben; am Ende dieses Dorfes ist der schöne Spazierort.

XXXIX. *Moscheen von Chunkiar iskelesi (Kaiserlandungsplatz).*

859) *Odschak Mes.*, bekannt unter dem Nahmen *Kopekdschiler.*

860) *Odschak Mes.*, eine zweyte Moschee des Odschak (der Bostandschi), ohne Minaret; der Aufseher der benachbarten Mühle heisst Undschibaschi; das hier erzeugte Mehl wird zu Constantinopel zu Parmak kapu, an dem Platze Mahmudpascha's, verkauft; in der Nähe ist das kaiserliche Köschk Tokatbaghdsche, ein kaiserlicher Spazierort, unter Aufsicht eines besonderen Usta der Bostandschi. Nach dem, was Ewliatschelebi in seiner *Geschichte der Reisenden* erzählt, erhielt der Ort den Nahmen, weil hier S. Mohammed II. die Nachricht von Tokat's Eroberung erhielt.

XL. *Moschee von Dereski kariesi.*

861) *Dereski Mes.*; Erbauer der Mufti Molla Mohammed Efendi, gest. i. J. 954 (1547); mit unvergleichlichem Wasser.

XLI. *Moschee von Akbaba kariesi.*

862) *Akbaba Dsch.*, d. i. Freytagsmoschee des Dorfes Akbaba; Erbauerinn die Frau Dschanfeda, die zu Constantinopel die Moschee des Kiaja gebaut, und von der auch die Trinkanstalt und Fontaine in der Nähe des Sattelmarktes. Akbaba ist

einer derer, die mit S. Mohammed II. kamen; gegenüber der Freytagsmoschee ist ein grosses Grab, mit einem Steine ohne Inschrift.

XLII. *Moschee von Juschaa taghi.*

863) *Juschaa taghi Mes.*, d. i. Moschee des Berges Josue's *(mont de géant)*; Erbauer der Grossweſir Mohammed Said i. J. 1169 (1755); in der Nähe des ummauerten Grabes Josue's, mit Zellen für den Grabmahlwächter *(Turbedar)* und Einsiedler *(Sawedar)*; Mohammed Said, Sohn Mohammed Efendi's, des Acht und Zwanzigers, starb als Statthalter von Meraasch i. J. 1175 (1761); der hier begrabene Josue ist nicht der Prophet, sondern ein anderer frommer Mann, so wie der benachbarte Garten *Madschar baghdsche* nicht von Ungarn seinen Nahmen hat, sondern aus *Mai dschari*, d. i. fliessendes Wasser, verderbt ist.

XLIII. *Moschee von Joris kalaasi.*

864) *Joris kalaasi Dsch.*, d. i Freytagsmoschee des Schlosses Joris; Erbauer S. Bajeſid II.; im Schlosse sind beyläufig dreyſsig Häuser, eine Fontaine und ein Bad von Elhadsch Mohammedaga, einer der vorigen Diſdare, erbaut; die benachbarte Grabstätte eine zu besuchende Wallfahrtsstätte, weil hier viele im heiligen Kampfe Gefallene ruhen.

XLIV. *Moscheen von Anatoli kawak hissari.*

865) *Kawak kalaasi Mes.*, d. i. Moschee des Schlosses Kawak von Anatoli; Erbauerinn Kösem Mahpeiker, Grossmutter S. Mohammed's IV., Mutter S. Ibrahim's; sie erbaute die Moschee zugleich mit dem Schlosse i. J. 1033 (1623); so schreibt Ewliatschelebi in seiner Reisebeschreibung; sie ruht an der Seite ihres Gemahles, S. Ahmed's I., an seiner Moschee.

866) *Ali Reis Mes.*; Erbauer Elhadsch Ali i. J. 1001 (1592).

867) *Jeni Dsch.*, d. i. neue Freytagsmoschee; Erbauer der Usta Elhadsch Mohammedaga i. J. 1106 (1694); er starb zu Mefrik, drey Stationen von Damaskus; die benachbarte Schule stiftete der Kiſlaraga Jusuf, und für die Reisenden baute der erschlagene Mohammedaga, Kiaja des erschlagenen Grossweſirs Damad Ibrahimpascha, grossen Chan, dessen Erneuerungsjahr das Chronogramm, von Wehbi, das Jahr 1163 (1749) ausspricht.

Ausser den beyden Schlössern Kawak sind nur noch die von Feuer, deren schon oben bey der Beschreibung von Rumili gedacht worden.

Die Beschreibung vollendet vom Verfasser i. J. 1195 (1780).

	Moscheen.
1) Constantinopel	499
2) Vor den Thoren	37
3) Ejub	46
4) Daudpascha und Umgegend	8
5) Chasköi	10
6) Kasimpascha	45
7) Galata	14
8) Ausser Galata	14
9) Topchane	37
10) Beschiktasch	19
11) Ortaköi	3
12) Kurutscheschme	1
13) Bebek	2
14) Rumili hissari	7
15) Mirgune oghli	1
16) Istenia	4
17) Jeniköi	4
18) Kefeliköi	1
19) Bujukdere	2
20) Ssarijar	1
21) Rumili kawak hissari	3
22) Skutari	79
Fürtrag	837

	Moscheen.
Uebertrag	837
23) Haiderpascha	10
24) Ssari kadi kariesi	1
25) Istawrof	1
26) Beglerbegi	1
27) Tschengelköi	2
28) Kuleli	2
29) Waniköi	1
30) Kandilli	1
31) Bujuk Göksu	1
32) Anatoli hissari	3
33) Kanlidsche kariesi	2
34) Tschubukli baghdschesi	1
35) Paschabaghdschesi	1
36) Indschirköi	1
37) Begkof	2
38) Baliköi	1
39) Chunkiar iskelesi	2
40) Dereski kariesi	1
41) Akbaba kariesi	1
42) Juschaa taghi	1
43) Joris kalaasi	1
44) Anatoli kawak hissari	3
Zusammen	877

Kirchen, in Moscheen verwandelt, siehe: Nr. 1 (Sultanische Moschee); 22; 23; 36; 44; 75; 92; 100; 179; 183; 196; 233; 242; 254; 260; 264; 267; 268; 275; 277; 300; 302; 310; 327; 329; 334; 345; 346; 350; 383; 394; 395; 398; 399; 408; 410; 413; 439; 489; 638; 648; 663; 671; 748; zusammen 44 Moscheen, vormahlige Kirchen.

Ausser den *zehn* Moscheen, welche Eingangs als kaiserliche Moscheen unter besonderen Nahmen aufgeführt worden, geniessen noch *neun* andere des Titels und Vorrechtes kaiserlicher Moscheen, denn der jüngste *Moniteur Ottoman* spricht von *neunzehn* derselben, deren Nahmen vielleicht noch vor der Vollendung des Druckes von Constantinopel zu erhalten möglich seyn wird, in welchem Falle dieselben nachgetragen werden sollen.

III.

Verzeichniss

der

Medreseen, d. i. hohen Schulen, Constantinopel's.

Nach chronologischer Ordnung.

Unter Sultan Mohammed II.

1—8) S. Mohammed II. stiftete an der von ihm gebauten Moschee die acht Medreseen, welche die der Fläche *(Ssahn)* genannt werden, und deren Vorsteher unter dem Nahmen der *Achter* in der Kette der Muderris einen so ausgezeichneten Platz einnahmen.

9) *Akschemseddin Medresesi*, von oder für Akschemseddin, den Scheich Entdecker des Grabes von Ejub bey der Belagerung Constantinopel's, gestiftet an der Aja Sofia.

10) *Kalenderchane Med.*, an der aus einer Kirche in eine Moschee verwandelten Freytagsmoschee des Hauses der Kalendere.

11) *Sirek Med.*, an der aus einer Kirche ([illegible]) in eine Moschee verwandelten Freytagsmoschee, zwanzig Jahre nach Eroberung Constantinopel's, gestiftet für den Scheich Abdullah.

12) *Muradpascha Med.*, von einem der Weſire S. Mohammed's II. gestiftet, an der von ihm erbauten Moschee dieses Nahmens; er fiel auf dem Schlachtfelde zu Diarbekr i. J. 879 (1473).

13) *Udsch Mihrâblu Med.*, d. i. Medrese an der Moschee mit drey Altarnischen, gestiftet vom Erbauer derselben, dem Chodscha Chaireddin, einem der Usta (Meister) S. Mohammed's II., gestiftet i. J. 880 (1475); heisst auch die Moschee *Kafandschiler*, d. i. der Kesselflicker.

14) *Ibrahimpascha Med.*, des Sohnes Chalil's, gestiftet i. J. 883 (1478), an der gleichnahmigen, von ihm erbauten Freytagsmoschee; sein Vater Chalil und sein Grossvater Ibrahim, ebenfalls Grossweſir, aus der Familie Dschenderili, von denen er der fünfte.

15) *Molla Chosrew Med.*, an der von Mohammed Ben Firamurf erbauten Moschee dieses Nahmens; er war der zweyte

Richter Constantinopel's, und von ihm erhielt Chalcedon den Nahmen *Kadiköi*, d. i. Richterdorf, welchen es noch heute trägt; er starb i. J. 885 (1480).

16) *Molla Kurani Med.*, an der gleichnahmigen Moschee dieses berühmten Gesetzgelehrten, der i. J. 892 (1486) gestorben; er stiftete drey Medresseen: die eine im alten Serai, die andere an der Moschee Scheich Weſa's, die dritte an seiner Moschee zu Constantinopel. (S. Garten der Moscheen.)

Unter S. Bajeſid II.

17) *Resmi Mesdschidi Med.*, an der Moschee Resmi Mahmud Efendi's; i. J. 886 (1481) gestiftet, von Ali Efendi.

18) *Daudpascha Med.*, an der von S. Bajeſid II. erbauten gleichnahmigen Moschee i. J. 890 (1485) gestiftet.

19) *Aatik Alipascha Med.*, des alten Alipascha Eunuchen, der zweymahl Grossweſir gewesen, gestiftet i. J. 902 (1496), an der gleichnahmigen Freytagsmoschee.

20) Die *Medrese des Muſti Eſſalſade Seid Hamideddin* (Garten der Moscheen Mohammedije), an der Moschee Keskindede's, gestiftet i. J. 908 (1502); gegenüber der Medrese des Kadiasker Hasan Efendi.

21) *Kodscha Mustafapascha Med.*, d. i. Moschee des alten Mustafapascha, des Grossweſirs, der zu Brusa hingerichtet, dort begraben ward, i. J. 918 (1512).

22) *Sikilki Med.*, vom Bauaufseher der Moscheen, dem alten Mustafapascha Mussliheddin Efendi, gestiftet, welcher die Moschee von Ufundschowa zu Constantinopel, in der Nähe von Exi Marmora, gebaut.

23) *Kahrije Med.*, an der aus einer Kirche in eine Moschee verwandelten Freytagsmoschee dieses Nahmens am Adrianopolitanerthore, von Alipascha; hier liegt der Dichter Schani, gest. i. J. 1180 (1766), begraben; er war Imam dieser Moschee.

24) *Scheich Weſa Med.*, die Moschee des Scheichs Weſa, an der für denselben von S. Bajeſid II. erbauten Moschee, gestiftet i. J. 890 (1485).

25) Die *Medrese der Moschee S. Bajeſid's II.*, an welcher Senbilli Ali Efendi, der berühmte Muſti, der erste Muderris war.

Unter S. Selim I.

26) *S. Selim Med.*, nicht an der von ihm erbauten Moschee, sondern in der Nähe des Koschkes Chalidschiler, von S. Suleiman erneuert i. J. 970 (1562).

27) *Kasimpascha Med.*, von dem Pascha dieses Nahmens, welcher der Vorstadt Constantinopel's den Nahmen gegeben, für

den Dichter Sururi erbaut, welcher an derselben als Muderris starb*. Kasimpascha war Serasker bey der Belagerung von Rhodos; Sururi starb i. J. 969 (1561).

Unter S. Suleiman I.

28) *Suleimanije Med.*, an der von ihm gebauten, und nach ihm genannten grossen Freytagsmoschee, vier Medreseen, die ersten und höchsten im Range.

29) *Schehsade Med.*, an der Freytagsmoschee des Prinzen Mohammed, mit Armenküche *(Imaret)*, Schule *(Mekteb)* und Irrenhause *(Tabchane)*; von S. Suleiman gestiftet i. J. 950 (1543).

30) *Dscheferi Kasimpascha Med.*, d. i. Dscheferi Kasimpascha's, des Wesirs (von dem obigen Serasker von Rhodos zu unterscheiden) zu Ejub, an seiner Moschee zu Constantinopel erbaut; er starb i. J. 950 (1543).

31) *Chaireddin iskelesi Mesdschidi Med.*, d. i. Moschee des Landungsplatzes Chaireddin's ober Beschiktasch, von Barbarossa, gestiftet i. J. 953 (1546); an seinem Grabmahle.

32) *Mihrmah Med.*, die Sultaninn Mihrmah, Tochter S. Suleiman's aus Roxelane, an der von ihr zu Skutari i. J. 954 (1547) erbauten Moschee.

33) *Chasseki Dsch. Med.*, auch *Churremije*, von der Sultaninn Churrem, d. i. der Frohlichen (Roxelane), gegründet i. J. 957 (1550).

34) *Sal Mahmud Med.*, des Silihdars S. Suleiman's, an der von ihm zu Ejub erbauten, nach seinem Nahmen genannten Moschee, erbaut i. J. 958 (1551).

35) *Lutfipascha Med.*, des Grosswefirs Lutfipascha, gestiftet i. J. 941 (1534), an der Moschee seines Nahmens, zu Constantinopel.

36) *Kurekdschi Med.*, d. i. des Ruderers, an der gleichnahmigen Moschee zu Constantinopel; der Gründer war der Vorsteher der Ruderknechte S. Suleiman's, welcher auch die Moschee zu Stenia gebaut.

37) *Hamamije Med.*, d. i. die Badmedrese an der Freytagsmoschee Tschamaschirdschi's, d. i. des Wäschers, von Hosameddin Hasan Efendi, einem Richter aus der Zeit S. Suleiman's, gestiftet i. J. 961 (1553).

38) *Kara Ahmedpascha Med.*, d. i. Kara Ahmedpascha's, des i. J. 962 (1555) hingerichteten Grosswefirs, an der von ihm an dem Kanonenthore erbauten Moschee.

39) *Beschiktasch Serai Med.*, an der Moschee des Serai von Beschiktasch, welche der Kapudanpascha Sinan, des Grosswe-

---

*) Andidosty sagt irrig, dass derselbe Mufti gewesen.

firs Rustem Bruder, i. J. 963 (1555) erbaute, und die zwey Jahre nach dessen Tode vollendet ward.

40) *Schah Choban Med.*, der Sultaninn Schah Choban oder Schah Sultan *, Gemahlinn des Grosswefirs Lutfipascha, an ihrer gleichnahmigen Moschee bey Sirek.

41) *Mihrmah Med.*, d. i. Medrese der Sultaninn Mihrmah, Tochter S. Suleiman's aus Roxelane, an ihrer aus einer Kirche hergestellten Moschee am Adrianopolitanerthore, gestiftet i. J. 965 (1557).

42) *Ssoguk koju Med.*, d. i. Medrese des kalten Brunnens, an der Moschee Aja Sofia's; gestiftet vom Kiflaraga Dschaafer i. J. 967 (1559).

43) *Kifil Mesdschid Med.*, d. i. die der rothen Moschee, vom Ziegelschlager Suleiman Tschelebi erbaut, zu Ejub.

44) *Dschaaferpascha Med.*, d. i. Moschee Dschaaferpascha's, zunächst der vorigen.

45) *Eski Nischandschi Med.*, d. i. des alten Nischandschi zu Exi Marmora: der Gründer, Egri Abdullah, der zweymahl Nischandschi, machte unter S. Suleiman die Belagerung Szigeth's mit, und starb aus Gram über Suleiman's Tod (im *Garten der Moscheen* bey der Moschee Aaschikpascha's), i. J. 1177 (1566).

46) *Rustempascha Med.*, an der von ihm zu Constantinopel erbauten Moschee, gestiftet i. J. 968 (1560).

47) *Tekje Mesdschidi Med.*, d. i. Medrese der Moschee des Klosters, sammt der Moschee vom Meister Chodscha Kasim, dem Bauaufseher des Grosswefirs Rustem, gestiftet.

48) *Sindschirli koju Med.*, d. i. des Kettenbrunnens, vom Grosswefir S. Suleiman's, Semif Ali, dem Fetten (des Grosswefirs Rustem Nachfolger); in der Nähe der Freytagsmoschee des Nischandschi Mohammedpascha.

49) *Sitti Chatun Med.*, an der Moschee der Frau Sitti Chatun, Tochter des Mufti Senbilli Ali Efendi Dschemali, welche i. J. 932 (1525) starb; in der Nähe des Thores von Siliwri.

Unter S. Selim II.

50) *Esmachan Dsch. Med.*, an der Freytagsmoschee Mohammedpascha's des Grosswefirs, vermählt mit Esmachan, Tochter S. Selim's II.; sie liegt zu Aja Sofia, am Grabe ihres Vaters, gestiftet i. J. 969 (1561).

51) *Mufti Ahmed Med.*, an der Moschee desselben, gestiftet i. J. 988 (1580).

---

*) Schah Sultan, Tochter S. Selim's I., nicht zu verwechseln mit Schah Sultan, Tochter S. Selim's II., Erbauerinn einer Moschee zu Ejub.

Unter S. Murad III.

52) *Kiſlaraga Med.*, des Kiſlaraga Mohammed, welcher in seiner Dschami, nicht ferne von der Selimije, ruht, gestiftet i. J. 988 (1580): neben ihm liegt Anberaga (nicht fern der Moschee Chodscha Rustem's).

53) *Topchane Dsch. Med.*, die Medrese der Freytagsmoschee von Topchane, an der grossen, vom Kapudanpascha Uludsch Ali (Ochiali) i. J. 988 (1580), gebauten Moschee.

54) *Walide Med.*, der Sultaninn Nurbanu (Lichtfrau), Mutter S. Murad's III., an ihrer Moschee zu Skutari, mit den drey wissenschaftlichen Anstalten: eines Hauses der Koransleser *(Darul-kira)*, eines Hauses der Ueberlieferung *(Darul-hadis)* und eines Hauses der Heilung *(Daresch-schifa)*; gestiftet i. J. 991 (1583).

55) *Walide Med.*, vom Grossweſir Uſdemir Osmanpascha, gest. i. J. 993 (1585), gestiftet, hat ihren Nahmen von der Sultaninn Kösem Mahpeiker, Grossmutter S. Mohammed's IV., welche dieselbe von neuem aufgebaut; in der Nähe des Bades S. Selim's.

56) *Auf Efendi Med.*, vom Gerbersohne Menaw Auf Efendi, der zweymahliger Oberstlandrichter von Rumili, i. J. 994 (1585) gestiftet; in der Nähe von Egrikapu.

57) *Kanlidsche Med.*, an der Freytagsmoschee des Dorfes Kanlidsche, an dem asiatischen Ufer des Bosporos; die Moschee erbaute der Weſir Iskenderpascha Bostandschibaschi, gestiftet i. J. 997 (1589); die Medrese stiftete sein Sohn Ahmedpascha.

58) *Nischandschi Dschedid Med.*, d. i. die neue des Nischandschibaschi, an der vom Nischandschi Bojali Mohammedpascha erbauten Freytagsmoschee, der i. J. 1004 (1595) als sechster Weſir der Kuppel starb; gegenüber derselben ist

59) *Umm Weled Med.*, die Medrese der freygelassenen Sclavinn.

60) *Sinanpascha Med.*, Sinanpascha's, des Grossweſirs, an der Fethije, welche ums Jahr 1000 (1591) aus einer Kirche in eine Moschee verwandelt ward.

61) Derselbe Kiſlaraga Mohammed, welcher seinen Platz durch Einräumung so vieler Vorzüge erhob, stiftete an seiner, i. J. 993 (1585) gebauten Freytagsmoschee eine Schule der Ueberlieferung *(Darul-hadis)*; nicht zu verwechseln mit dem obigen Nr. 52.

62) *Gewher Sultan Med.*, d. i. der Sultaninn Gewher, Tochter S. Selim's II. und Gemahlinn des Kapudanpascha Piale; gestiftet i. J. 995 (1586), an der Moschee Dscherrahpascha's.

63) *Serai agasi Mustafa Med.*, die Medrese des Obersthofmeisters des Serai, Mustafaaga, gestiftet i. J. 999 (1591); an der Mesdschid Karagi; in der Nähe des Klosters Aidinſade's.

64) Die *erste Medrese* des Mufti *Sekeria Efendi*, gestiftet i. J.

1001 (1592); (Garten der Moscheen); gegenüber der Moschee Esiri Mohammed Efendi's.

65) *Ṣiawuschpascha Med.*, gegenüber der Moschee Diwoghli tscheschmesi, in der Nähe der Suleimanije, vom Grossweſire Siawusch, der i. J. 1001 (1593) zum dritten Mahle abgesetzt ward, gestiftet.

66) *Papasoghli Med.*, des Priestersohnes, gestiftet von Mustafapascha, welcher zu Ejub an der Zelle seines Eidams, des Prinzenlehrers Chodscha Seadeddin, begraben liegt.

67) Derselbe stiftete eine *zweyte Medrese*, gegenüber der des Mufti Ṭabaḳſade.

Unter S. Mohammed III.

68) Die *Medrese S. Mohammed's III.*

69) *Hafiſpascha Dsch. Med.*, an der Freytagsmoschee Hafiſpascha's, welche i. J. 1004 (1595) gebaut ward (in der Nähe des Platzes Karaman): Medrese, Schule für Koransleser, und an der Moschee eine Bibliothek.

70) *Chadim Hasanpascha Med.*, des Eunuchen Hasanpascha, vollendet mit der Moschee i. J. 1006 (1597); diess ist der Eunuche, der nur zwey Tage Grossweſir gewesen (in der Nähe des Platzes Dschighalaſade's).

71) *Ghaſnefer Med.*, d. i. des Kiſlaraga Ghaſnefer, erbaut i. J. 1008 (1599); an der Moschee Otakdschiler zu Ejub.

Unter S. Ahmed I.

72) Die an der Moschee S. Ahmed's, an dem Hippodrome, mit einem Irrenhause *(Tabchane)* und Spitale *(Daresch-schifa)*, i. J. 1026 (1617) gestiftete.

Unter S. Osman II.

73) *Behramije*, gestiftet i. J. 1030 (1620); der erste Muderris der Nakibul-eschraf Kudsiſade Scheich Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 210.)

74) *Dölgeroghli Mesdschid Med.*, an der Moschee des Tischlersohnes, gestiftet i. J. 1031 (1621); man steigt in die Medrese eine Treppe hinunter.

75) *Walide Medresesi*, der Walide Mutter S. Ibrahim's, Grossmutter S. Mohammed's IV., Kösem Mahpeiker, an ihrer Freytagsmoschee zu Skutari i. J. 1050 (1640).

Unter S. Murad IV.

76) Die *Medrese* des Subaschi *Suleiman*, gestiftet i. J. 1033 (1623); der erste Muderris Hamidi Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 64.)

77) **Die *Medrese Kemankesch Alipascha*, des i. J. 1035 (1624) umgebrachten Grossweſirs; in der Nähe der Moschee Halidschi Hasan's.** (Garten der Moscheen.)

78) *Mufti Jahja Efendi Med.*, gestiftet i. J. 1037 (1627): der erste Muderris Scheichſade Mohammed Efendi, der Aufſeher der Fetwa. (Scheichi I. Bl. 134.)

79) *Etmekdschiſade Ahmedpascha's*, die Medrese an der Moschee Molla Chosrew's; in der Nähe des Platzes Wefa zu Constantinopel.

80) Die *Medrese* des Oberstlandrichters *Hasan Efendi*, gestiftet i. J. 1039 (1629): der erste Muderris Molla Mustafa Ben Scheich Daud. (Scheichi I. Bl. 94.)

81) Die *Medrese Achiſade Husein's*, des von S. Murad IV. hingerichteten Mufti, an der Moschee der Martyrer (*Schuheda mesdschidi*), so genannt, weil dort ein Martyr, er selbst zu Floria begraben, i. J. 1043 (1633); die von ihm gestiftete Medrese ist unter dem Nahmen *Tschukur medrese*, d. i. Grubenmedrese, bekannt. (Scheichi I. Bl. 111.)

82) Die *Medrese Beirampascha's*, gestiftet i. J. 1045 (1635); der erste Muderris Adschem Mohammed Efendi. (Sch. I. Bl. 132.)

83) Die *Medrese Bucharije*, gestiftet i. J. 1045 (1635): der erste Muderris Abdullatif Ibn Molla Mohammed. (Scheichi I. Bl. 179.)

84) *Kowadschidede turbesi Med.*, oder (im Scheichi I. Bl 152) *Koghadschidede*, von S. Mohammed, am Kloster des Chalweti Scheichs Sunduk Schudschaaeddin, gestiftet i. J. 1049 (1639): der erste Muderris Ebeſade (d. i. der Hebamme Sohn) Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 152 und Garten der Moscheen.)

85) Die *zweyte Medrese* des Mufti *Sekeria Efendi*, gestiftet i. J. 1048 (1638): der erste Muderris Kadri Efendi, der Sohn Molla Sinaneddin's Jusuf. (Garten der Moscheen und Scheichi I. Bl. 207.)

86) Die *Medrese Kafi Mahmud's*, gestiftet i. J. 1048 (1638): der erste Muderris Karabasch Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 195.)

Unter S. Ibrahim.

87) Die *Medrese* des Baumeisters *Sinan*, gestiftet i. J. 1051 (1641); der erste Muderris Seid Mohammed, Sohn des Scheichs Aaschikpascha. (Scheichi I. Bl. 146.)

88) Die *Medrese Kara Mustafapascha's*, des ersten Grossweſirs dieses Nahmens, gestiftet i. J. 1051 (1641): der erste Muderris Hadschi Jusufſade Samiri Ahmed Efendi. (Scheichi I. Bl. 74.)

89) Die *Medrese Bali Efendi's*, gestiftet i. J. 1051 (1642): der erste Muderris Hosamſade Scheich Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 188.)

90) Die *Medrese Chosrewkiaja's*, gestiftet i. J. 1056 (1646); der erste Muderris Ilahifade Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 220.)

91) Die *Medrese Karatschelebi Mahmud Efendi's*, gestiftet i. J. 1056 (1646); der erste Muderris der Nakibul-eschraf Esaadfade Mohammed Said Efendi. (Scheichi I. Bl. 276.)

92) Die *Medrese Mahmud Hudaji's*, des grossen mystischen Scheichs zu Skutari, gestiftet i. J. 1056 (1646); der erste Muderris der Nakibul-eschraf Esaadfade Efendi. (Uschaki Bl. 268, und im Garten der Moscheen.)

93) Die *Medrese* des *Schehr Emini* (Intendenten der Stadt), gestiftet i. J. 1056 (1646); der erste Muderris der Sohn Scheichfade's, Mohammed Ssadik. (Scheichi I. Bl. 130.)

94) Die *Medrese Karatschelebifade Afif Efendi's*, gestiftet i. J. 1056 (1646).

95) Die *Medrese* des Mufti *Muid Ahmed Efendi*, gestiftet i. J. 1057 (1647); der erste Muderris Gurd Abdullah Efendi. (Scheichi I. Bl. 114.)

Unter S. Mohammed IV.

96) Die *Medrese Ssofi Mohammedpascha's*, des Grosswefirs; er stiftete zwey Medreseen: die eine an der Moschee des neuen Thores (*Jeni kapu Dsch.*), die andere in der Nähe der Moschee Naalli. (Garten der Moscheen.)

97) Die *Medrese Suheilbeg's*, gestiftet i. J. 1060 (1650); der erste Muderris Ssari Abdullah Efendi. (Scheichi I. Bl. 143.)

98) Die Ueberlieferungsschule *Mohammed Efendi's*; in der Nähe der Moschee Naalli, gestiftet i. J. 1060 (1650). (Scheichi I. Bl 277); der erste Muderris Mohammed Efendi von Angora, der nachmahlige Mufti.

99) Die *Medrese Magnesi Ali Tschelebi's*, gestiftet i. J. 1061 (1651); der erste Muderris Mahmud Efendi von Konia (Scheichi I. Bl. 133); am eisernen Thore.

100) Die *Medrese Ibrahim Kiaja's*, gestiftet i. J. 1061 (1651); der erste Muderris Ssofali Ibrahim Efendi. (Scheichi I. Bl. 193.)

101) Die *Medrese Chalilpascha's*, gestiftet i. J. 1061 (1650); der erste Muderris Tusiali Mohammed Efendi. (Uschaki Bl. 199; Scheichi I. Bl. 205, 306.)

102) Die *Medrese* des Mufti *Debbaghfade*, des Gärbers Sohnes, an der Freytagsmoschee der Sultaninn Kösem zu Skutari; ursprünglich von Usdemir Osman gestiftet, von der Walide Kösem neuerdings erbaut. (Garten der Moscheen Skutari.)

103) *Krimi Med.*, d. i. die Medrese des Krimers, gestiftet i. J. 1061 (1651); der erste Muderris Saadifade Seid Hebetullah Efendi. (Scheichi I. Bl. 280.)

104) *Kermaſti*, geſtiftet i. J. 1061 (1651); der erste Muderris Bostanſade Ebubekr Efendi. (Scheichi I. Bl. 201.)

105) *Joghurddschi Ibrahim*, der erste Muderris an seiner eigenen, i. J. 1061 (1651) geſtifteten Medreſe. (Uschaki Bl. 186.)

106) *Diſdarije*, d. i. des Festungsbefehlshabers, geſtiftet i. J. 1062 (1651); der erste Muderris Ebubekr Efendi, der Imam Juſufpascha's. (Scheichi I. Bl. 244.)

107) *Pirindschdschi Sinan*, d. i. Sinan's, des Reisverkäufers, geſtiftet i. J. 1063 (1652); erster Muderris Omer Efendi, der Mulaſim Maſmetullahpascha's. (Scheichi I. Bl. 158.)

108) Die *Medreſe Dschemaleddin's* zu Sudlidsche, geſtiftet i. J. 1063 (1652); der erste Muderris Kebiriſade Mustafa Efendi. (Scheichi I. Bl. 270; Uschaki Bl. 265.)

109) Die *Medreſe Balipascha's*, geſtiftet i. J. 1063 (1652); der erste Muderris Ahmed Mendal Efendi. (Scheichi II. Bl. 7.)

110) Die *Medreſe Maalulſade's*, geſtiftet i. J. 1063 (1652); der erste Muderris Mussellitschauschſade Efendi. (Scheichi I. Bl. 229.)

111) Die *Medreſe Hamid Efendi's*, geſtiftet i. J. 1063 (1652); der erste Muderris Neffati Scheich Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 180.)

112) Die *erste Medreſe Surchan's* zu Skutari, geſtiftet i. J. 1063 (1653); erster Muderris Schaaban Efendi, der Chodscha Derwisch Mohammedpascha's. (Scheichi I. Bl. 141.)

113) Die *Medreſe Aschdschibaschi*, d. i. des Oberstkoches, geſtiftet i. J. 1063 (1653): der erste Muderris Chanümſade Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 213.)

114) Die *Medreſe Chanedanaga's*, geſtiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Mendal Ahmed Efendi. (Scheichi II. Bl. 7.)

115) Die *Medreſe Bucharije*, geſtiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Arab Suleiman Efendi. (Scheichi II. Bl. 12.)

116) Die *Medreſe Kösedsch Alibeg's*, geſtiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Schaabanſade Efendi. (Uschaki Bl. 339; Scheichi II. Bl. 36.)

117) Die *Medreſe Wani Tschelebi's*, geſtiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Ismailagaſade. (Uschaki Bl. 235.)

118) Die *Medreſe Firuſaga's*, geſtiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Mollaſade Hasan Efendi. (Scheichi I. Bl. 221.)

119) Die *Medreſe Enbarghaſi's*, geſtiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Kasimpaschali Tschauschſade Mustafa Efendi. (Scheichi I. Bl. 231; Uschaki Bl. 223.)

120) Die *Medreſe Isabeg's*, geſtiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Iſmeti Chiſsimi Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 241.)

121) Die *Medreſe Schefii Aliaga's*, geſtiftet i. J. 1064 (1653);

der erste Muderris Schaabanſade Kiajası Ahmed Efendi. (Scheichi II. Bl. 121.)

122) Die *Medrese Hadschi Chatun*, gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Nisbeti Ali Efendi. (Scheichi I. Bl. 234.)

123) Die *Medrese Ejjühüm* zu Kasimpascha, gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Fündüklili Abdullah Efendi. (Scheichi II. Bl. 15.)

124) Die *Medrese Ibn Jemin's* (Benjamin's), gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Isaagaſade. (Scheichi I. Bl. 151.)

125) Die *Ueberlieferungsschule (Darul-hadis) Osman Efendi's*, gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Kif Ali Efendi. (Scheichi I. Bl. 203.)

126) Die *Medrese Ilmeddin's*, gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Ssaidi Jusuf Efendi. (Scheichi II. Bl. 78.)

127) Die *Medrese Lutfibeg's*, gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Wardari Scheichſade Abdulghaſi Efendi. (Scheichi II. Bl. 64.)

128) Die *Medrese Ahmedtschausch*, gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Abdullah Efendi von Kumuldschina. (Scheichi I. Bl. 271; Garten der Moscheen, *Elif.* 63.)

129) Die *Medrese Rewanibeg's*, gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Ismailagaſade Ali Efendi. (Scheichi I. Bl. 246.)

130) Die *Ueberlieferungsschule (Darul-hadis) Faſil Efendi's*, gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Kara Dschaafer Efendi. (Scheichi I. Bl. 222.)

131) Die *Medrese Dschenabi Efendi's*, gestiftet i. J. 1064 (1653); der erste Muderris Nedimi Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 190.)

132) Die *zweyte Medrese Auf Efendi's*, gestiftet i. J. 1065 (1654); der erste Muderris Edreneli Tschelebi. (Scheichi I. Bl. 216.)

133) Die *Medrese Scheich Muhijeddin Al-Kodschewi's*, gestiftet i. J. 1065 (1654); der erste Muderris Kapudschiſade Ahmed Efendi. (Scheichi I. Bl. 224.)

134) Die *Medrese Ssajadbaschi*, d. i. des Oberstjägermeisters, gestiftet i. J. 1065 (1654); der erste Muderris Erſerumi Mohammed Efendi. (Scheichi II. Bl. 9.)

135) Die *Medrese Baſirganbaschi's*, gestiftet i. J. 1065 (1655); der erste Muderris Tewfikiſade Mohammed Efendi. (Scheichi II. Bl. 150; Garten der Moscheen, Buchstabe *W*, 22.)

136) Die *Medrese Chifrtschausch's*, gestiftet i. J. 1065 (1655); der erste Muderris Siwasiſade Mohammed Efendi. (Scheichi II. Bl. 141.)

137) Die *dritte Medrese Jahja's*, gestiftet i. J. 1066 (1655); der erste Muderris Muttahirſade Efendi. (Scheichi I. Bl. 269.)

138) Die *zweyte Medrese* des alten *Ibrahimpascha*, gestiftet

i. J. 1066 (1655); der erste Muderris Kiſil Musa Efendi. (Scheichi II. Bl. 140.)

139) Die *Medrese Halwadschibaschi*, d. i. des Oberstconditors, gestiftet i. J. 1066 (1655); der erste Muderris Kaba Sakal Ahmed Efendi. (Scheichi I. Bl. 231.)

140) Die *Medrese Nakkasch Hasanpascha's*, gestiftet i. J. 1066 (1655); der erste Muderris Esaad Efendi, der Sohn Jauriſade's. (Scheichi I. Bl. 149.)

141) Die *Medrese Ibrahimaga's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Edreneli Tschelebi. (Scheichi I. Bl. 216.)

142) *Darul-hadis Sinanaga*, d. i. Ueberlieferungsschule Sinanpascha's, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Kemal Efendiſade Jahja Efendi. (Scheichi I. Bl. 187.)

143) Die *Medrese* des Richters *Chaireddin*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Musaſade Abdullahbaki Efendi. (Uschaki Bl. 259; Scheichi I. Bl. 221.) Im Scheichi wird als der erste Muderris Mollaſade Hasan Efendi genannt. II. Nr. 224.

144) Die *Medrese Attarſade's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Mohammed Efendi von Ai[illegible]nschik. (Scheichi I. Bl. 158; Uschaki Bl. 250.)

145) Die *Medrese Ssalihpascha's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Serdsche Husein Efendiſade. (Sch. I. Bl. 143.)

146) Die *Medrese* des Tschauschbaschi Eunuchen *Suleimanaga*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Michalidsch Omer Efendi. (Scheichi II. Bl. 129.)

147) Die *Medrese Scheich Schemseddin's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Chanedanſade Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 212.)

148) Die *erste Medrese Piripascha's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Ssolak Fündük Efendi. (Uschaki Bl. 340.)

149) Die *zweyte Medrese Piripascha's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Ali Efendi, der Bruder Bolewi's. (Scheichi II. Bl. 82.)

150) Die *Medrese Nischandschipascha's* am Sandthore, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Husein Efendiſade Jahja Efendi. (Scheichi II. Bl. 83.)

151) Die *Medrese Chosrewpascha's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris der Nakibul-eschraf Chodschaſade Esseid Osman Efendi. (Scheichi II. Bl. 83.)

152) *Darul'-hadis Ibrahimpascha*, d. i. Ueberlieferungsschule Ibrahimpascha's, innerhalb des Sandthores, gestiftet i. J. 1067 (1656). (Scheichi II. Bl. 89.)

153) Die *Medrese Ahmed Kiaja's*, gestiftet i. J. 1067 (1656): erster Muderris der Mufti Ssadreddinſade Ssadikſade Efendi. (Scheichi II. Bl. 152.)

154) Die *Medrese Mirachor's*, d. i. des Oberstallmeisters, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Kara Himmet Efendi. (Scheichi I. Bl. 156.)

155) Die *Medrese Moharremaga's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Etmekdschifade Esseid Ali Efendi. (Scheichi II. Bl. 126.)

156) Die *Medrese Jusuf Efendi's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Mantiki Mohammed Efendi, (Sch. II. Bl. 85.)

157) Die *Medrese Jusuftschausch's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Arufi Mohammed Efendi. (Scheichi I. Bl. 205.)

158) Die *Medrese Chissali Mohammedaga's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Jakub Efendi von Angora. (Scheichi II. Bl. 43.)

159) Die *Medrese Hadschi Elias*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Rodosi Ahmed Efendi. (Scheichi I. Bl. 263.) In der Nähe Mesihpascha's. (Garten der Moscheen.)

160) Die *Medrese Balban Aga's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Ali Efendi, Bruder Bolewi's. (Scheichi II. Bl. 82.)

161) Die *Medrese Abulfasl Mohammed Efendi's* zu Topchane, gestiftet i. J. 1067 (1656): der erste Muderris Musafade Seid Mustafa Efendi. (Scheichi I. Bl. 215.)

162) Die *Medrese Fachri Chatun's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Ssafaji Mustafa Efendi. (Scheichi I. Bl. 272.)

163) Die *Medrese Nifamije*, gestiftet i. J. 1067 (1656): der erste Muderris Isaagafade Hasan Efendi. (Scheichi I. Bl. 151.)

164) Die *Medrese Hadschi Hamfa's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Ssolakfade Chalil Efendi. (Uschaki Bl. 258.)

165) Die *Medrese Ssafije Chatun's*, gestiftet i. J. 1067 (1656); der erste Muderris Eju Sururi Mustafa Efendi. (Sch. II. Bl. 9.)

166) Die *Medrese Chassodabaschi*, d. i. des Vorstehers der innersten Pagenkammer, gestiftet i. J. 1069 (1658). (S. eben da); der erste Muderris Kifil Musa Efendi.

167) Die *Medrese Ahmedtschausch's*, gestiftet i. J. 1070 (1659); der erste Muderris Nesri Mohammed Efendi. (Uschaki Bl. 208.)

168) Die *Medrese Isa Efendi's*, gestiftet i. J. 1073 (1662); der erste Muderris Saari Osman Efendi. (Scheichi I. Bl. 231.) An derselben ein *Darul-hadis*, d. i. Ueberlieferungsschule.

169) Die *Medrese (Darolkira)*, d. i. Leseschule des Korans, an der Moschee der Sultaninn Walide, der Mutter S. Mohammed's IV., Tarchan Chadidsche, gestiftet i. J. 1074 (1663). (Garten der Moscheen.)

170) Die *zweyte Medrese* an der Freytagsmoschee des neuen *Nischandschipascha*, gestiftet i. J. 1075 (1664): der erste Muderris Bakifade Ismail. (Scheichi II. Bl. 93.)

171) ***Darul-kadis,*** **d. i. Ueberlieferungsschule; der erste Muderris** der Mufti Tschiwiſade, gestiftet am 1. Moharrem 1075 (25. Julius 1664); der erste Muderris Alakof Chodschasi Mustafa Efendi (Scheichi I. Bl. 221), an der gleichnahmigen Moschee. (Garten der Moscheen.)

172) Die *Medrese Emirulghanem's*, gestiftet i. J. 1077 (1666); erster Muderris der Arzt Chalil Efendi. (Scheichi II. Bl. 6.)

173) Die *zweyte Medrese* an der Moschee *Kilidsch Alipascha's* zu Topchane, gestiftet i. J. 1079 (1668); der erste Muderris Schaaraniſade Mohammed Ramaſan Efendi. (Scheichi II. Bl. 39.)

174) *Darul-kadis,* d. i. Ueberlieferungsschule, erste Medrese Iſetti Efendi's, gestiftet i. J. 1079 (1668); erster Muderris der Teſkeredschi Abdulhalim Efendi. (Scheichi II. Bl. 41.)

175) Die *Medrese Tuti latif,* d. i. des holden Papageyes, an der gleichnahmigen Moschee, gestiftet von Abdullah Efendi i. J. 1081 (1670); in der Nähe des Klosters Naſmi's. (Garten der Moscheen.)

176) Die *Medrese Mustafa Efendi's*, im Viertel Chaibar, gestiftet i J. 1083 (1672); der erste Muderris Malgareli Mulaſimi Abdulkadir Efendi. (Scheichi II. Bl. 16.)

177) Die *Medrese Karabasch Mustafaaga's* zu Topchane, gestiftet i. J. 1084 (1673); der erste Muderris Bejaſiſade's Secretär, Abdulkadir Efendi. (Scheichi II. Bl. 17.)

178) Die *Medrese Kenaanpascha's*, gestiftet i. J. 1084 (1673); der erste Muderris Al' Efendiſade Mohammed Efendi. (Scheichi II. Bl. 73.)

179) Die *Medrese Kaſiſade Mohammed Efendi's*, gestiftet i J. 1084 (1673); der erste Muderris Matlabſade Mohammed Ssalih Efendi. (Scheichi I. Bl. 268.)

180) Die *zweyte Medrese Rum Mohammedpascha's*, gestiftet i. J. 1084 (1673); erster Muderris der Bittschriftmeister Ali, Sohn Mohammed Efendi's. (Scheichi I. Bl. 267.)

181) Die *zweyte Medrese Achi Tschelebi's*, gestiftet i. J. 1084 (1673); erster Muderris der Nakibul-eschraf Ssahhaf Scheichſade Esseid Mohammed Efendi. (Scheichi II. Bl. 199.)

182) Die *erste Medrese des Serai Ibrahimpascha*, gestiftet i. J. 1086 (1675); erster Muderris der Nakibul-eschraf Seid Dschaafer Efendi. (Scheichi II. Bl. 66.)

183) Die *zweyte Medrese des Serai Ibrahimpascha*, gestiftet i. J. 1086 (1675); der erste Muderris Aadildschuwaf Omer Efendi. (Scheichi I. Bl. 257; Uschaki Bl. 249.)

184) Die *erste Medrese des Serai Galata*, gestiftet i. J. 1086 (1675); der erste Muderris Rifki Mohammed Efendi. (Sch. II. Bl. 80.)

185) Die *zweyte Medrese des Serai Galata*, gestiftet i. J. 1086 (1675); der erste Muderris Mohammed Efendi von Aidindschik. (Scheichi I. Bl. 258.)

186) Die *erste Medrese des Defterdar Ibrahim*, gestiftet i. J. 1086 (1675); der erste Muderris Hadschiſade Mulaſimi Hasan Efendi. (Scheichi I. Bl. 257; Garten der Moscheen, *Mim.* 14.)

187) Die *Medrese des Kaſiasker Mustafa Efendi*, gestiftet i. J. 1088 (1677); der erste Muderris Kojumdschiſade Ahmed Efendi. (Scheichi I. Bl. 264; Uschaki Bl. 260.)

188) Die *Medrese Kara Mustafapascha's*, des Belagerers von Wien, an der Moschee Kassablar; hingerichtet i. J. 1094 (1683); ausser den sieben Thürmen. (Garten der Moscheen.)

189) Die *Medrese Kara Mustafapascha's*, an der Diwansstrasse zu Constantinopel. (Garten der Moscheen, erwähnt bey der 51. Moschee Skutari's.)

190) Die *Medrese der Ueberlieferungsschule Kara Mustafapascha's.* (Garten der Moscheen.) In der Nähe der Moschee Tschorlili Alipascha's.

191) Die *Medrese Debbaghſade Mohammed Efendi's*, gestiftet i. J. 1094 (1683); der erste Muderris Faſil Kara Chalil Efendi. (Scheichi II. Bl. 161.)

192) Die *Medrese Minkariſade Jahja Efendi's*, gestiftet i. J. 1095 (1684); der erste Muderris Emirullah Efendi. (Sch. II. Bl. 90.)

193) Die *Medrese Damadſade Efendi's*, gestiftet i. J. 1096 (1685); der erste Muderris Galata Schaaban Efendi (Scheichi II. Bl 124.)

194) Die *Medrese Ajaspascha's*, gestiftet i. J. 1097 (1686); der erste Muderris Imamſade Lutfallah Efendi. (Scheichi I. Bl. 155.)

195) Die *Medrese Esiri Mohammed Efendi's*, des Mufti dieses Nahmens, welcher Esiri, d. i. Gefangener, hiess, weil er von den Venezianern gefangen worden; gegenüber der langen Moschee; (Garten der Moscheen); gestiftet i. J. 1098 (1686).

196) Die *Medrese des Kaſiasker Mohammed Efendi* zu Fündükli, gestiftet i. J. 1098 (1687); der erste Muderris Ssadreddinſade Abdulhaji Efendi. (Scheichi II. Bl. 266.)

197) Die *Medrese Mahmud Efendi's*, gestiftet i. J. 1098 (1687); der erste Muderris Ssadreddinſade Mahmud Efendi. (Scheichi II. Bl. 260.)

198) Die *dritte Medrese Ibrahimpascha's*, wie die folgende.

199) Die *vierte Medrese Ibrahimpascha's*, gestiftet i. J. 1098 (1687); der erste Muderris der Mufettisch Ibrahim Efendi Buraderſade Abdullah Efendi (Scheichi II. Bl. 302.)

200) Die *fünfte Medrese Ibrahimpascha's*, gestiftet i. J. 1098 (1687); der erste Muderris Ssalbasch Damadi Abdurrahim Efendi. (Scheichi II. Bl. 88.)

201) Die *sechste Medrese Ibrahimpascha's*, gestiftet i. J. 1098 (1687); der erste Muderris Molla Ibrahim Ibn Molla Mohammed. (Scheichi II. Bl. 189.)

202) Die *siebente Medrese Ibrahimpascha's*, gestiftet i. J. 1098 (1687); der erste Muderris Kebirifade Reisi Jahja Efendi. (Scheichi II. Bl. 175.)

203) Die *achte Medrese Ibrahimpascha's*, gestiftet i. J. 1098 (1687).

204) Die *neunte Medrese Ibrahimpascha's*, gestiftet i. J. 1098 (1687): der erste Muderris Ssandaldschifade Ali Efendi. (Scheichi II. Bl. 128.)

205) Die *Medrese Chodschaji's*, gestiftet i. J. 1098 (1687); der erste Muderris der Lagerrichter Ifnuri Suleiman Efendi. (Scheichi II. Bl. 31.)

206) Die *dritte Medrese des Serai Galata.*

207) Die *vierte Medrese des Serai Galata.*

208) Die *fünfte Medrese des Serai Galata*, gestiftet i. J. 1098 (1687); erster Muderris der Arzt Seid Abdullah Efendi. (Scheichi II. Bl. 69.)

209) Die *sechste Medrese des Serai Galata*, gestiftet i. J. 1098 (1687).

210) Die *siebente Medrese des Serai Galata*, gestiftet i. J. 1098 (1687); erster Muderris der Brudersssohn Murtefa Efendi's von Adrianopel, Mohammed Efendi. (Scheichi II. Bl. 135.)

211) Die *achte Medrese des Serai Galata*, gestiftet i. J. 1098 (1687); der erste Muderris Kaba Omer Efendi. (Sch. II. Bl. 185.)

212) Die *neunte Medrese des Serai Galata*, gestiftet i. J. 1098 (1687); der erste Muderris Maber Ismail Efendi. (Sch. II. Bl. 303.)

213) Die *Medrese Choschkadem's*, d. i. des angenehmen Fussstapfens, an der Moschee dieses Nahmens; in der Nähe der Moschee S. Mohammed's II.; gestiftet vom Mufti Ankarewi Mohammed Efendi i. J. 1098 (1686). (Garten der Moscheen.)

214) Die *Medrese der Ueberlieferungsschule Ali Efendi's*, gestiftet i. J. 1098 (1686); der erste Muderris Mektubi Osman Efendi von Kallipolis. (Scheichi II. Bl. 291.)

215) Die *zweyte Medrese Damad Efendi's*, gestiftet i. J. 1099 (1687); der erste Muderris Seid Husein Efendi von Jenischehr. (Scheichi II. Bl. 13.) S. Garten der Moscheen, *Sin.* 8.

216) Die *Medrese der Ueberlieferungsschule Burhan Efendi's*, gestiftet i. J. 1098 (1687).

217) Die *Medrese Osman Efendi's*, gestiftet i. J. 1099 (1687); der erste Muderris Osmanfade Ahmed Efendi. (Sch. II. Bl. 290.)

218) Die *Medrese des Hekimbaschi*, gestiftet i. J. 1100 (1688); der erste Muderris Ibrahim Efendi. (Scheichi II. Bl. 65.)

219) Die *Medrese Jakubpascha's*, gestiftet i. J. 1100 (1688); der erste Muderris Turmischfade Ahmed Efendi. (Scheichi II. Bl. 200.)

220) Die *Medrese des Gehülfen der Reiter-Controlle (Chalifei*

Mukabelli Suwari), gestiftet i. J. 1100 (1688); erster Muderris der Mufti Mohammed Efendi. (Scheichi II. Bl. 218.)

221) Die *Medrese des Dolmetsches Junisbeg*, gestiftet i. J. 1101 (1689); der erste Muderris Banli Abdurrahman Efendi. (Scheichi II. Bl. 252.)

222) Die *Medrese des Deſterdars Ahmed Tschelebi*, gestiftet i. J. 1101 (1689); erster Muderris der Eidam Dede Efendi's. (Scheichi II. Bl. 131.)

223) Die *Medrese des Baumeisters Kasim*, gestiftet i. J. 1103 (1691); der erste Muderris Husein Tschauschſade Abdulbaki Efendi. (Scheichi II. Bl. 157.)

224) Die *Medrese Iskenderpascha's*, gestiftet i. J. 1104 (1692); der erste Muderris Ssari Naib Naim Ismail Efendi. (Sch. II. Bl. 59.)

225) Die *Medrese Junispascha's*, gestiftet i. J. 1106 (1694); erster Muderris Husein Efendi, der Kiaja Atta Efendi's. (Scheichi II. Bl. 269.)

226) Die *dritte Medrese Behram Kiaja's*, gestiftet i. J. 1106 (1694): der erste Muderris Kewakibiſade Ahmed Efendi. (Scheichi II. Bl. 265.)

227) Die *Medrese Dschaafer Tschelebi's*, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Seid Osman Efendi. (Sch. II. Bl. 62.)

228) Die *Medrese Mohammedaga's* zu Ejub, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Kuriſade Ahmed Efendi. (Scheichi II. Bl. 283.)

229) Die *neue Medrese Feiſullah's (Feiſijei dschedide)*, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Osmanſade Ahmed Efendi. (Scheichi II. Bi. 290.)

230) Die *Medrese Dilſikar's*, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Esseid Abdulatta Efendi. (Scheichi II. Bl. 134.)

231) Die *Medrese Wani Eſendi's*, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Wanisſade Esseid Mahmud Efendi. (Scheichi II. Bl. 177.)

232) Die *Ueberlieſerungsschule der Walide*, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Wanisſade Esseid Mahmud Efendi. (Scheichi II. Bl. 177.)

233) Die *Medrese Babaſade's*, mit der Kanzel Chalil Aga's, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Muderrisſade Aaredsch Abdullah Efendi. (Scheichi II. Bl. 184.)

234) Die *Medrese Ghaſipascha's*, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Emin Mohammed Efendi. (Sch. II. Bl. 314.) An der Moschee Kefeli zu Constantinopel. (Garten der Moscheen, *Kieſ.* Nr. 20.)

235) Die *Medrese Firuſbeg's*, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Ismailſade Mohammed Ssadik Efendi. (Scheichi II. Bl. 274.)

236) Die *Medrese Isabeg's*, gestiftet i. J. 1106 (1694); der erste Muderris Dede Efendi Kiajasi Husein. (Scheichi II. Bl. 127.)

237) Die *Medrese Parſen Jusufpascha's*, gestiftet i. J. 1107 (1695); der erste Muderris Mohammed Efendi von Begbaſari. (Scheichi II. Bl. 158.)

238) Die *Medrese Daja Chatun's*, d. i. der Frau Amme, gestiftet i. J. 1107 (1695); der erste Muderris Bebek Efendi, der Sohn des Grossweſirs Elhadsch Alipascha. (Sch. II. Bl. 178.)

239) Die *Medrese Bejaſije*, gestiftet i. J. 1108 (1696); der erste Muderris Bejaſiſade Hamid Efendi. (Scheichi II. Bl. 264.)

240) Die *Medrese Fenajidede's*, gestiftet i. J. 1108 (1696); erster Muderris der Arzt Schehla Ahmed Efendi. (Scheichi II. Bl. 185.)

241) Die *Medrese Örkeſade Ahmed Efendi's*, gestiftet i. J. 1108 (1696); der erste Muderris Örkeſade Beligh Mustafa Efendi. (Scheichi II. Bl. 132.)

242) Die *Medrese der Walide Gülnusch Ummetullah*, der Mutter S. Mustafa Chan's II., welcher unter S. Ahmed III. zu Skutari grosse Moschee erbaute, und zu Galata an einer abgebrannten Kirche Stätte eine Moschee erbaute, woran diese Medrese i. J. 1109 (1697). (Garten der Moscheen, Galata.)

243) Die *Medrese Nuh Efendi's*, des Vaters des Grossweſirs Hekimſade Alipascha; gegenüber der Moschee des alten Mustafapascha zu Constantinopel. (Garten der Moscheen.)

244) Die *Medrese von den frommen Stiftungen der Aja Sofia* errichtet i. J. 1114 (1702); der erste Muderris der Mulaſim Tschauschſade's, Seid Omer Efendi. (Scheichi II. Bl. 343.)

245) Die *Medrese Schah Sultans*, gestiftet i. J. 1116 (1704) erster Muderris der Arzt Suleiman Efendi. (Sch. II. Bl. 308.)

246) Die *Medrese des Baumeisters Mustafa Aga*, gestiftet i. J. 1117 (1705); der erste Muderris Uschaki Mohammed Efendi. (Scheichi II. Bl. 251.)

247) Die *neue Medrese Abdurrahman's*, an der Moschee S. Mohammed's II., gestiftet i. J. 1117 (1705), deren Stifter an seiner Bibliothek, zunächst der Medrese Ajak, begraben liegt. (Garten der Moscheen.)

248) *Ajak Medrese*, d. i. Fussmedrese, wo die Bibliothek und das Grab Abdurrahman's, des Stifters der vorigen Medrese.

249) Die *Medrese Kemchadschiſade Mustafa's*, gestiftet i. J. 1117 (1705); der erste Muderris Chairullah Mohammed Efendi. (Scheichi II. Bl. 263.)

250) Die zweyte *Medrese Chaireddinpascha's*, gestiftet i. J. 1117 (1705); der erste Muderris Adschem Seid Omer Efendi. (Scheichi II. Bl. 309.)

251) Die *Medrese Kaſiſade Mohammed Efendi's*, gestiftet i. J. 1118 (1706); der erste Muderris Attarſade Ahmed Efendi. (Scheichi II. Bl. 286.)

252) Die *Medrese Ali Tusi's*, gestiftet im Silhidsche 1118 (April 1706); der erste Muderris Berberſade Ibrahim Efendi. (Scheichi II. Bl. 156.)

253) Die *Medrese Fatima's* zu Ejub, gestiftet i. J. 1118 (1706); der erste Muderris Imamſade Ssanullah Efendi. (Sch. II. Bl. 344.)

254) Die *Medrese des Oberststallmeisters Tschalik Ahmedaga*, gestiftet i. J. 1119 (1707); der erste Muderris der Imam Tschalik Ahmedpascha Husein Efendi. (Scheichi II. Bl. 337.)

255) Die *zweyte Medrese Ghaſneſerpascha's*, gestiftet i. J. 1119 (1707); der erste Muderris der Telchiſsdschi Abdulbaki Efendi, ein Angehöriger Mirſa Efendi's. (Scheichi II. Bl. 343.)

256) Die *Ueberlieferungsschule Tschorlili Ali's*, des Grossweſirs, gestiftet i. J. 1120 (1708).

257) Die *Medrese des Ssolakbaschi Hadschi Mustafa*, gestiftet i. J. 1121 (1709): der erste Muderris Mektubi Esseid Mohammed Efendi von Wiſe. (Scheichi II. Bl. 324.)

258) Die *Medrese Hadschi Tursun's*, gestiftet i. J. 1121 (1709); der erste Muderris Kassom Katibi, d. i. des Schreibers der Erbtheilungen, Jahja Efendi. (Scheichi II. Bl. 262.)

259) Die *Medrese Wuhuk*, gestiftet i. J. 1122 (1710): der erste Muderris Ludschumi Mustafa Efendi. (Scheichi II. Bl. 182.)

260) Die *Medrese Schukrſade's*, gestiftet i. J. 1123 (1711); der erste Muderris Sor Husein Efendi. (Scheichi II. Bl. 318.)

261) Die *Medrese des Mufti Mohammed Efendi* von Angora, gestiftet i. J. 1123 (1711); der erste Muderris Chaffaſſade Ibrahim Efendi. (Scheichi II. Bl. 333.)

262) Die *Medrese Kabakulak Mustafa Aga's*, gestiftet i. J. 1123 (1711); der erste Muderris Tschalikbendiſade Abdullah Efendi. (Scheichi II. Bl. 176.)

263) Die *Medrese des Mufti Feiſullah*, gestiftet i. J. 1124 (1712); der erste Muderris Bosnewi Suleiman Efendi. (Sch. II. Bl. 169.) An der Moschee Chalil's. (Garten der Moscheen.)

264) Die *Medrese der Frau Aische*, an der Moschee des Charadschidschi Muhijeddin, gestiftet i. J 1124 (1712): erster Muderris der Mulaſim Kerimſade Mohammed Efendi aus der Krim. (Scheichi II. Bl. 335.)

265) Die *Medrese Omer Efendi's*, des Arztes, gestiftet i. J. 1126 (1714). (Garten der Moscheen.)

266) Die *Medrese an der Freytagsmoschee Ahmedije* zu Skutari, unter S. Ahmed III. gestiftet i. J. 1134 (1721). (Garten der Moscheen, Skutari, Nr. 16.)

267) Die *Medrese des getödteten Kiſlaraga Beschir*, an der

Moschee des Eisenthores zu Constantinopel. (Garten der Moscheen, Buchstabe *T*, Nr. 2.)

268) Die *Medrese der Ueberlieferungsschule des Kiſlaraga Beschir* zu Ejub, gestiftet i. J. 1147 (1724). (Garten der Moscheen, Ejub, Nr. 26.)

269) Die *Medrese Hasanpascha's*, an der Moschee desselben, gestiftet i. J. 1158 (1745). (Garten der Moscheen, Buchstabe *H*, Nr. 13.)

270) Die *Medrese Abulfaſtſade Mahmud Efendi's*, des Heeresrichters an der Moschee Bormali Mesdschid zu Constantinopel, in der Nähe der Moschee der Prinzen (Garten der Moscheen, Bl. 29); Neffe Karatschelebiſade's.

271) Die *Medrese S. Osman's III.*, an dieser Moschee, gestiftet i. J. 1165 (1751). (Garten der Moscheen.)

272) Die *Medrese Kojunli's*, gestiftet i. J. 1172 (1758).

273) Die *Medrese Tschoban Tschausches*, an der Moschee gleichen Nahmens zu Constantinopel, unter S. Ahmed III. gestiftet. (Garten der Moscheen, Buchstabe *Dschim*, Nr. 3.)

274) Die *Medrese Laleli*, an der Moschee S. Mustafa's III., gestiftet i. J. 1177 (1763). (Garten der Moscheen.)

275) Die *Medrese Güſel Jahja's*, an seiner Moschee gleichen Nahmens begraben.

Ausser diesen 275 Medreseen, deren Stiftung und Oertlichkeit aus den Biographien Scheichi's, Uschaki's und dem Garten der Moscheen bekannt ist, nennen die beyden ersten und ihre Vorfahren, Attaji, Baldirſade und Taschköpriſade, noch andere, welche in dem folgenden alphabetischen Verzeichnisse, unter dem besonderen Absatze jedes Buchstabens, aufgeführt sind. In diesem alphabetischen Verzeichnisse beziehen sich die Nummern ohne Sternchen auf das *Verzeichniss III.*, die mit einem Sternchen versehenen auf das *Verzeichniss II.*

Verzeichniss der vorhergehenden Medreseen.

Nach alphabetischer Ordnung.

A (Elif).

Abulfaſt, siehe: *Ebulfaſt*; *Achiſade Husein*, Nr. 268*; *Achi Tschelebi*, Nr. 181; *Adschem Husein Efendi*, Nr. 94*; *Aga*, Nr. 65*; *Ahmedije (S. Ahmed)*, Sultanische Moscheen, Nr. 7*; zweyte, Nr. 764*; *Ahmed Efendi*, Nr. 318*, 471*; *Ahmed Kiaja*, Nr. 153; *Ahmedpascha*, dessen hohe Schule, Nr. 45*; *Ahmedpascha (Elhadsch)*, Nr. 420*; *Ahmed Tschausch*, Nr. 63*; *Ajak Medrese* (Sultan. Moschee), Nr. 2*; *Ajaspaschaſade*, Nr. 463*; *Aja Sofia*, Nr. 244;

Akschemseddin, an der Aja Sofia, Nr. 9; *Amudschaſade*, siehe: *Huseinpascha Medresesi; Ankarewi Mohammed Efendi* (Mufti), Nr. 261; *Aschdschibaschi*, Nr. 113.

A (Ain).

Abdulbakipascha, Ueberlieferungsschule, Nr. 495*; *Abdulhamid*, Nr. 733*, 840*; *Abdurrahman*, an der Mohammedije, Nr. 247; *Aische Chatun*, Nr. 264; *Ali*, siehe: *Tschorlili Ali*; *Ali Efendi (Darul-hadis)*, Nr. 232*; *Ali Efendi* (Imam), Nr. 459*; *Ali Kösedsch*, siehe: *Kösedsch*; *Alipascha Aatik*, Nr. 312* (die alte); Nr. 334* (die neue); *Ali Tusia*, Nr. 252; *Attarſade*, Nr. 144; *Auf Efendi*, Nr. 132, 303*.

B.

Babaſade, Nr. 233; *Bad-Medrese*, Nr. 136*; *Bajeſid*, Nr. 272*; *Bajeſidije*, an der Moschee S. Bajeſid's II., Nr. 3* (Sult. Mosch.); *Balbanaga*, Nr. 160; *Bali Efendi*, Nr. 89; *Balipascha*, Nr. 100; *Barbarossa*, siehe: *Chaireddin*; *Beſirgan*, Nr. 94*; *Behramije*, Nr. 73; *Behram Kiaja*, Nr. 226; *Beiramije*, Nr. 82; *Bejaſije*, Nr. 239; *Beschiktasch Dsch.*, Nr. 701*; *Beschiktaschserai*, Nr. 30; *Bojali Mohammedpascha*, siehe: *Nischandschi*; *Bucharije*, Nr. 83; detto Nr. 112; *Burchan Efendi*, Nr. 215.

Ch (X).

Chadim Hasanpascha, Nr. 189*; *Chaibar Mustafa*, Nr. 176; *Chaireddin* (Richter), Nr. 187*; *Chaireddinpascha*, zu Beschiktasch, Nr. 31; detto Nr. 250; *Chalifei Suwari*, Nr. 220; *Chalil Efendi*, Nr. 64*; *Chalilpascha*, Nr. 101; *Chanedanaga*, Nr. 114; *Chasseki Churrem*, auch *Churremije*, Nr. 197*; *Chassodubaschi*, Nr. 166; *Chiſr Tschausch*, Nr. 136; *Chissali Mohammedaga*, Nr. 158; *Schah Choban Odalari*, Nr. 269*; *Chodschaji*, Nr. 205; *Chodscha Kasim*, Nr. 117*; *Chodscha Rustem*, Nr. 188*; *Choschkadem*, Nr 213; *Chosrewkiaja*, Nr. 90; *Chosrew Molla*, Nr. 15; *Chosrewpascha*, Nr. 152; *Churremije*, siehe: *Chasseki.*

D.

Daja Chatun, Nr. 238; *Damad Mohammed Efendi*, Nr. 245*; *Damadſade Efendi*, Nr. 193; *Daruthadis medresesi*, Nr. 553*; *Daudpascha*, Nr. 204*; *Debbaghſade Mohammed Efendi*, Nr. 191; *Debbaghſade* (Mufti), Nr. 31*; *Defterdar Ahmed Tschelebi*, Nr. 405*; *Defterdar Ibrahimpascha*, Nr. 531*; *Dilfikar*, Nr. 230; *Dyſdarije*, Nr. 106; *Dolgeroghli*, Nr. 74.

D (Dschim).

Dschaaferpascha, Nr. 546*; *Dschaafer Tschelebi*, Nr. 227; *Dschemaleddin*, Nr. 108; *Dschemal Halweti*, Nr. 290*; *Dschenabi*, Nr. 131; *Dscheſeri Kasimpascha*, Nr. 549*; *Dscheſeri Kasimpascha* (Ssafi), Nr. 153*.

E.

Ebulfaſl Mohammed Efendi, **Nr. 161**; ***Ebulfaſlſade Mahmud Efendi***, Nr. 101*; *Eſſalſade Hamideddin Mufti*, Nr. 389*; *Ejjuhum*, Nr. 123; *Elhadsch Ahmedpascha*, Nr. 430*; *Elhadsch Mustafa Efendi*, Ueberlieferungsschule, Nr. 432*; *Emine Chatun*, Ueberlieferungsschule, Nr. 399*; *Emirulghunem*, Nr. 172; *Enbarghaſi*, Nr. 119; *Esiri Mohammed*, Nr. 195; *Esmachan*, Nr. 50; *Etmekdschiſade*, Nr. 79.

F.

Fachri Chatun, Nr. 162; *Faſil Efendi*, Ueberlieferungsschule, Nr. 130; *Fatima*, Nr. 253 (zu Ejub); *Feiſullah* (Mufti), Nr. 187*, die neue, Nr. 591*; *Fenajilede*, Nr. 240; *Fethallahtschelebi*, vom Kiſlaraga Ghaſnefer erneuert, Nr. 562*; *Fethije*, Nr. 327*; *Firuſaga*, Nr. 118; *Firuſbeg*, Nr. 235.

G (Gief).

Gewher Sultanian, Nr. 120*; *Gülnusch Ummetullah*, Nr. 242; *Güſel*, siehe: *Jahja*.

Gh (Ghain).

Galata Serai (die neue), Nr. 184, 185, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 663*; *Ghaſi*, siehe: *Uſun Ghaſi*; *Ghaſi Enbar*, oder *Enbar Ghaſi*, Nr. 116; *Ghaſipascha*, Nr. 232; *Ghaſnefer*, Nr. 562*; zweyte Nr. 69.

H.

Hadschi Chatun, Nr. 122; *Hadschi Elias*, Nr. 160*; eben daselbst seine Ueberlieferungsschule; *Hadschi Hamſa*, Nr. 164; *Hadschi Mustafa*, siehe: *Ssolakbaschi*; *Hadschi Tursun*, Nr. 258; *Haſiſpascha*, Nr. 69; *Halwadschibaschi*, Nr. 139; *Helweti Dschemal*, Nr. 290*; *Hamamije*, Nr. 37; *Hamid Efendi*, Nr. 111; *Hasanpascha*, Nr. 168*; *Hasanpascha*, Nr. 189*; *Hasan (Chadim)*, Eunuche, Nr. 70; *Hekimbaschi*, Nr. 218; *Hosameddin Hasan Efendi*, Nr. 136*; *Huseinpascha*, Nr. 172*.

I.

Ibn Jemin, Nr. 124; *Ibrahimaga*, Nr. 141; *Ibrahim Kiaja*, Nr. 100; *Ibrahim (Serai's)* (die neue), 182, 183; *Ibrahim* (des alten), Ueberlieferungsschule, Nr. 50*, 66*; zweyte Medrese, Nr. 217*; *Ibrahimpascha*, Nr. 6*, 138, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204; *Ilmeddin*, Nr. 126; *Imam*, siehe: *Ali Efendi*; *Isabeg*, Nr. 120, 234; *Isa Efendi*, Nr. 168; *Iſetti Efendi*, Nr. 174; *Ishak Karaman (Dschemal Halweti)*, Nr. 290*; *Iskenderpascha*, Nr. 224; *Ismail Efendi's* Ueberlieferungsschule, Nr. 37*.

J.

Jahja (Mufti), Nr. 78, 137; *Jahja Güſel*, Nr. 469*; *Jahjapascha*, Nr. 138; *Jakubpascha*, Nr. 219; *Joghurddschi*, Nr. 105; *Junisbeg* (Dolmetsch), Nr. 221; *Junispascha*, Nr. 225; *Juſuf Efendi*, Nr. 157; *Juſuf Tschausch*, Nr. 158.

K (Kaſ).

Kabakulak, Nr. 262; *Kahrije*, Nr. 334*; *Kalenderchane*, Nr. 346*; *Kanlidsche*, Nr. 851*; *Kara Ahmedpascha*, Nr. 299*; *Karabasch Mustafa Aga*, Nr. 177; *Kara Mustafa II.*, Nr. 361*, 490*; Ueberlieferungsschule, Nr. 190; *Kara Mustafapascha I.*, Nr. 361*; *Kara Tschelebi Mahmud Efendi*, Nr. 91; *Kara Tschelebiſade Aſiſ Efendi*, Nr. 94; *Kaſghan Hasanaga*, Nr. 275*; *Kaſiasker Hasan Efendi*, Nr. 80; *Kaſiasker Mahmud Efendi*, Nr. 101*; *Kaſiasker Mohammed Efendi* (zu Fündükli), Nr. 196; *Kaſiasker Mustafa Efendi*, Nr. 356*; *Kaſi Mahmud*, Nr. 86; *Kasimpascha*, hölzerne Medrese, Nr. 549*; *Kaſiſade Mohammed Efendi*, Nr. 179; *Kawadschidede*, Nr. 84, 356*; *Kilidsch Alipascha*, Nr. 172; die zweyte, Nr. 664*; *Kiſil Medrese*, Nr. 546*; Kiſlaraga *Elhadsch Beschiraga*, Nr. 59*, 112*; derselbe zu Ejub, Nr. 553*; Kiſlaraga *Mahmudpascha*, Nr. 65*; Kiſlaraga *Mohammed*, Nr. 52, 531*; *Kodscha Mustafapascha*, Nr. 345*; *Kodschewi*, Nr. 133; *Koghadschidede*, siehe: *Kawadschidede*; *Kojunli*, Nr. 272; *Krimi*, Nr. 358*.

K (Kief).

Keidsche Mohammeddede, Nr. 764*; *Kemankesch Alipascha*, Nr. 77; *Kemankesch Mustafa*, Nr. 383*; *Kemankesch Mustafapascha*, zu Galata, Nr. 648*; *Kemechadschi Mohammedaga*, Nr. 213*; *Kemechadschiſade Mustafa*, Nr. 240; *Kenaanpascha*, Nr. 178; *Kermasti*, Nr. 104; *Kopriti Ahmed*, Nr. 378*; *Kosedsch Alibeg*, Nr. 113; *Kosem Mahpeiker*, von ihr erneuert, Nr. 463*; siehe: *Walide*; *Kurani* (Molla), Nr. 16; *Kurekdschi*, Nr. 396*.

L.

Laleli, an der Moschee S. Mustafa's III., Nr. 274; *Lutfibeg*, Nr. 127; *Lutfipascha*, Nr. 405*.

M.

Maalulſade, Nr. 110; *Magnesi Ali Tschelebi*, Nr. 99; *Mahmud*, siehe: *Sal Mahmud*; *S. Mahmud*, Nr. 9* (Sultanische Moschee); *Mahmud Hudaji*, Nr. 92; *Medrese Mesdschide*, von einem Janitscharenaga, Nr. 416*; *Menaw Auf Efendi*, Nr. 303*; *Mihrmah*, zu Constantinopel, deren zwey, Nr. 1*; zu Skutari, Nr. 751*; *Mimaraga*, Nr. 412*; *Mimar Kasim*, Nr. 223; *Mimar Mustafa*, Nr. 246; *Mimar Sinan*, Nr. 87; *Minkariſade Jahja Efendi*, Nr. 192; *Mirachor*, Nr. 154, 413*; *S. Mohammed II.*, acht Medreseen an seiner Moschee, Nr. 2* (Sultanische Moschee); *S. Mohammed III.*, Nr. 68; *S. Mohammed IV.*, Nr. 356*; *S. Mohammed*, der Prinz, Nr. 5* (Sultan. Moschee); *Mohammed*, zu Fündükli, Nr. 196; *Ssoſi Mohammed*, Nr. 495*, zu Ejub und Aja Sofia; *Mohammed Aga*, Nr. 420*; *Mohammed Ben Firamurſ*, Nr. 428*; *Mohammed Efendi* (Mufti), Nr. 194*, 463*; *Mohammedpa-*

scha, Nr. 410*; *Mohammedpascha* (Kiaja), Nr. 637*; *Rum Mohammedpascha*, Nr. 180; die zweyte Nr. 754*; *Mohammed Tschelebi*, Nr. 600*; *Moharremaga*, Nr. 155; *Molla Chosrew*, Nr. 428*; *Molla Kurani*, Nr. 445*; *Muhijeddin Al-Kodschewi* (Scheich), Nr. 133; *Muid Ahmed Efendi*, Nr. 92; *Muid* (Mufti), Nr. 95; *Muradpascha*, Nr. 435*; *Murteſa*, siehe: *Kodscha*; *Mussliheddin Mustafa*, zu Kasimpascha, Nr. 593*; *S. Mustafa III.*, erneuert, Nr. 2* (Sult. Mosch.); *Mustafa Aga*, Nr. 368*; *Mustafa Efendi* (Gerstenaufseher); Nr. 346*; *Mustafa Efendi*, in ein Kloster verwandelt, Nr. 568*; *Mustafapascha*, siehe: *Kara Mustafa*; *Mustafapascha*, Nr. 80*; *Kaimak Mustafapascha*, Nr. 843*.

N.

Naſli, Nr. 459*; *Nakkasch Hasan*, Nr. 140; *Naſli Mahmud Efendi*, zu Ejub, Nr. 558*; *Niſamije*, Nr. 163; *Nischandschi*, die alte, Nr. 45, 318*; detto, die neue, Nr. 58; detto, am Sandthore, Nr. 150; detto, des neuen (die zweyte), Nr. 170; *Nischandschi Baschi Bojali Mohammedpascha*, Nr. 455*; *Nuh Efendi*, Nr. 345*; *Nurbanu* (Walide), Nr. 749*.

O (Ain).

Omeraga, Nr. 445*; *Omer Efendi*, Nr. 265; *Örkeſade*, Nr. 241; *S. Osman III.*, Nr. 9* (Sult. Mosch.); *Osman Efendi*, Ueberlieferungsschule, Nr. 125; detto Medrese, Nr. 217; *Osman Mektubdschi*, Nr. 125.

P.

Papasoghli, Nr. 80*, 86*; *Parſen Jusufpascha*, Nr. 237; *Pialepascha I.*, zu Kasimpascha, Nr. 635*; *Pirindschidschi*, Nr. 107; *Piripascha*, Nr. 148; detto, Nr. 149.

R.

Rakije Chanum, Nr. 356*; *Resmi*, Nr. 232*; *Rewanibeg*, Nr. 129; *Rustem Chodscha*, Nr. 188*; *Rustempascha*, Nr. 229*.

S (das linde).

Sal Mahmud, Nr. 528*; *Sekeria Efendi*, Nr. 85; die zweyte, Nr. 356*; *Semiſ Alipascha*, Nr. 235*.

S (das scharfe).

Seid Hasanpascha, Nr. 168*; *Selim*, Nr. 253*; *S. Selim II.*, an der Galata Serai Mes., Nr. 653*; *Selimije*, Nr. 26; *Senbilli Ali Efendi* (Tochter des Mufti), Nr. 240*; *Serai Agasi*, Nr. 63; *Siawuschpascha*, Nr. 220*; *Sikilki*, Nr. 22; *Sinanaga*, Nr. 245*; dessen Ueberlieferungsschule, Nr. 142; *Sinan Efendi*, zu Constantinopel, Nr. 852*; *Sinan* (Kapudanpascha), Nr. 701*; *Sinanpascha*, Nr. 327*, 434*; *Sindschirli*, Nr. 235*; *Sirek*, Nr. 11; *Sitti*, Nr. 240*; *Subaschi Suleiman*, Nr. 76; *Subaschi Surchan*, Nr. 112; *Suheilbeg*, Nr. 97; *Suleiman*, siehe: *Scheich Suleiman*; *S. Suleiman*, vier Medreseen, Nr. 6* (Sult. Mosch.), 253*; *Suleimanaga*

(Eunuche), Nr. 146; *Suleimanije*, Nr. 5* (Sultan. Mosch.); *Surchan*, erste, Nr. 112.

Sch.

Schah Choban, Nr. 269*; *Schah Sultan*, Nr. 276*, 528*; *Schefi Aliaga*, Nr. 121; *Schehr Emini*, Nr. 93; *Scheiſade*, Nr. 29; *Scheich Suleiman*, erbaut von *Kaſghan Hasanaga*, Nr. 275*; *Schemseddin*, Nr. 147; *Schemseddin Habib Eſendi*, Nr. 207*; *Schukrſade*, Nr. 260.

Ss.

Ssafi, Nr. 153*; *Ssafije Chatun*, Nr. 168; *Ssajadbaschi*, Nr. 134; *Ssalihpascha*, Nr. 145; *Ssofi Mohammedpascha*, Nr. 459*; *Ssoguk koju*, Nr. 42; *Ssolakbaschi Hadschi Mustaſa*, Nr. 257.

T (Te).

Tekije mesdschidi, Nr. 47; *Tuti latiſ*, Nr. 175; *Topchane*, siehe: *Kilidsch*.

Tsch (Tschim).

Tschalik Ahmed, Nr. 254; *Tschauschbaschi Suleimanaga*, Nr. 121*; eben derselbe, Nr. 147, Ueberlieferungsschule; *Tschiwiſade*, Nr. 131*; *Tschobantschausch*, Nr. 122*; *Tschorlili Alipascha*, Nr. 256.

U (Elif mit *Dschim).*

Udsch Mihrablu, Nr. 13; *Umm Weled*, Nr. 455*; *Uſdemir Osmanpascha*, Nr. 463*; *Uſun Ghaſi*, Nr. 851*.

W

Walide, Nr. 463*; *Walide (Kösem)*, Mutter Sultan Mohammed's IV., Nr. 54, 752*; *Walide*, zu Galata, Nr. 242; *Walide*, die alte, Nr. 749*; *Walide Tarchan*, zu Constantinopel, Nr. 169; *S. Nurbanu*; *Wani*, Nr. 845*; *Wani Tschelebi*, Nr. 117; *Weſa*, Nr. 272*; *Wahuk*, Nr. 259.

IV.

Verzeichniss der Bibliotheken Constantinopel's.

Wir führen die Bibliotheken Constantinopel's in chronologischer Ordnung nach den Jahren, in welchen dieselben gestiftet worden, oder die Stifter derselben gestorben sind.

1) Die *Bibliothek S. Mohammed's II.*, an seiner Moschee; ist die älteste von allen; S. Mahmud I. hat dieselbe erneuert.

2) Die von *Ejub*, vermuthlich schon zur Zeit der Erbauung, von S. Mohammed II. gestiftet.

3) Die *Bibliothek an der Suleimanije*, vom Erbauer derselben, S. Suleiman dem Gesetzgeber, gestiftet, wurde in der Hälfte des vorigen Jahrhundertes vom Grossweſir Mustafa, unter der Regierung S. Mahmud's I. erneuert.

4) Die *Bibliothek Sururi's*, des grossen Gelehrten, Dichters, Uebersetzers und Commentators persischer Dichter; an seiner zu Kasimpascha gestifteten Moschee. (S. unter den Moscheen, Nr. 593.)

5) Die *Bibliothek Hafif Ahmedpascha's*, der i. J. 1004 (1595) gestorben. (S. unter den Moscheen, Nr. 162.)

6) Die *Bibliothek des Grossweſirs Köprili Ahmedpascha*, gestiftet i. J. 1087 (1676), am Grabmahle seines Vaters *Mohammed*; sie ist die einzige, deren die osmanische Geschichte in dem Laufe des siebzehnten Jahrhundertes erwähnt. (S. unter den Moscheen, Nr. 378 und 462.)

7) Die *Bibliothek Husseinpascha Köprili's*, des i. J. 1114 (1702) entlassenen Grossweſirs; an seiner Moschee. (S. unter den Moscheen, Nr. 172.)

8) Die *Bibliothek* des i. J. 1115 (1703) hingerichteten Mufti *Seid Feifullah*; gegenüber der Moschee Chalilpascha's. (S. unter den Moscheen, Nr. 187.)

9) Die *Bibliothek* des i. J. 1122 (1710) abgesetzten Grossweſirs *Tschorlili Alipascha* *. (S. unter den Moscheen, Nr. 137.)

10) Die *Bibliothek* des zu Peterwardein gebliebenen Grossweſirs *Damad Alipascha*, an der Sultanischen Moschee Schehſadegan. (S. Sultanische Moscheen, Nr. 5.)

11) Die im Serai von S. Ahmed III. i. J. 1132 (1719) gestiftete Bibliothek; diess ist die *innere Bibliothek des Serai.*

12) Die *Bibliothek* des unter der Regierung S. Ahmed's III. allmächtigen, und bey der Entsetzung desselben ermordeten Grossweſirs *Ibrahimpascha*, gestiftet i. J. 1133 (1720). (S. unter den Moscheen, Nr. 50.)

13) Die *Bibliothek Ahmed Aga's*, an seiner unter der Regierung S. Ahmed's III. erbauten Moschee; der Stifter gestorben i. J. 1134 (1721). (S. unter den Moscheen, Nr. 764.)

14) Die *Bibliothek* an der Moschee der Sultaninn Walide, Mutter S. Mohammed's IV., gestiftet von S. Ahmed III. i. J. 1137 (1724).

15) Die *Bibliothek Ismail Efendi's*, an seiner Moschee von Tschescharschenbe Baſari i. J. 1137 (1724) gestiftet.

16) Die *Bibliothek* des Kiſlaraga *Beschir I.*, welcher dreyssig Jahre lang, bis ins Jahr 1159 (1746) Kiſlaraga gewesen, und zwölf Grossweſire geschaffen; an der Moschee seiner Ueberlieferungsschule zu Ejub; gestiftet i. J. 1147 (1734).

17) Die *Bibliothek* des Defterdars *Aatif Efendi*, auf dem Platze Wefa Meidan, i. J. 1148 (1735) erbaut. Der Auszug des Stiftungsbriefes vom J. 1154 (1741) ist im ersten Bande des topographischen Werkes: *Constantinopolis und der Bosporos*, im Anhange gegeben.

18) Die *Bibliothek an der Moschee Aja Sofia*, von S. Mahmud I. i. J. 1159 (1746) gestiftet.

19) Die *Bibliothek des Galata Serai*, von S. Mahmud I. i. J. 1167 (1753) gestiftet. (S. unter den Moscheen, Nr. 663.)

20) Die *Bibliothek S. Osman's III.*, an der nach seinem Nahmen *Nuri Osmani*, d. i. das Licht Osman's, benannten, aber grössten Theils unter der Regierung seines Vorfahrs, S. Mahmud's I., erbauten Moschee, i. J. 1169 (1755) gestiftet.

21) Die *Bibliothek Hekimſade Alipascha's*, d. i. des dreymahligen, i. J. 1171 (1758) verstorbenen Grossweſirs; an seiner zu Constantinopel erbauten Moschee. (S. unt. d Moscheen, Nr. 156.)

22) Die *Bibliothek Raghibpascha's*, gestiftet i. J. 1176 (1762). (S. Constantinopolis und der Bosporos I. Bd. S. 524.)

---

*) In dem Schreiben von Schulz im Nouveau journal asiatique I. p. 76 irrig *Djourdli* statt *Tschorlili*; eben so ist dort die Bibliothek Koprili's irrig, als die des Vaters *Mohammed*, angegeben, während sie der Sohn, *Ahmed*, gestiftet.

23) Die *Bibliothek an der Moschee S. Mohammed's II.*, von S. Mahmud I. i. J. 1179 (1765) gestiftet.

24) Die *Bibliothek des Mufti Welieddin*, an der Aja Sofia, bey der Medrese Ajak gestiftet.

25) Die *aussere Bibliothek des Serai*, von S. Mustafa III. i. J. 1181 (1767) im Garten und an der Moschee der Bostandschi gestiftet.

26) Die *Bibliothek des Mufti Welieddin*, an der Moschee S. Bajesid's II., i. J. 1181 (1767) gestiftet.

27) Die *Bibliothek des Kiſlaraga Beschiraga IV.*, an seiner grossen Moschee Aga Dschamisi i. J. 1185 (1771) gestiftet. (S. unter den Moscheen, Nr. 59.)

28) Die *Bibliothek an der Moschee S. Ahmed's III.* zu Skutari, gestiftet i. J. 1186 (1772).

29) Die *Bibliothek S. Abdulhamid's*, an der Moschee zu Beglerbeg, gestiftet i. J. 1191 (1796). (S. unt. d. Moscheen, Nr. 840.)

30) Die *Bibliothek Damadſade Feiſullah Efendi's*, gestorben i. J. 1192 (1778), des Sohnes des Scheichs, gestiftet an der Moschee Mohammed Murad Efendi's. (S. unt. d. Moscheen, Nr. 411.)

31) Die *Bibliothek S. Abdulhamid's*, an seinem Grabmahle am Gartenthore, gestiftet i. J. 1194 (1799).

32) Die *Bibliothek Halet Efendi's*, des unter der Regierung des jetzigen Sultans hingerichteten einflussreichen Ministers, an seinem Grabmahle zu Galata.

33) Die *Bibliothek an der Moschee Kilidsch Alipascha's.*

34) Die *Bibliothek Murad Molla's.*

35) Die *Bibliothek Mahmud Efendi's.*

36) Die *Bibliothek Tewfik Efendi's.*

37) Die *Bibliothek Ssalihſade's.*

38) Die *Bibliothek Rustempascha's.*

39) Die *Bibliothek Mesihpascha's.*

40) Die *Bibliothek der Mewlewi*, zu Galata *).

Von diesen vierzig Bibliotheken sind uns sieben durch die vorliegenden Cataloge ihrem Inhalte nach näher bekannt. Diese sieben Bibliotheken sind:

1) Die *Bibliothek* an der Moschee *Nuri Osmani*; 2) die i. J. 1176 (1762) gestiftete *Bibliothek Raghibpascha's*; 3) die von S. Mustafa III. i. J. 1181 (1767) gestiftete *aussere Bibliothek des Serai*, deren Catalog Toderini im zweyten Bande seines Werkes über die türkische Literatur, jedoch mit vielen Fehlern sowohl im Texte, als in der Uebersetzung und Aussprache, bekannt ge-

---

*) Von diesen vierzig Bibliotheken hat Schulz 30 gesehen, die letzten acht sind nach dessen im Nouveau journal asiatique I. p. 76 enthaltenem Berichte hievon ausgenommen; der im *Garten der Moscheen* nicht erwähnte Mouradjea d'Ohsson gibt nur die Zahl von 35 an und nennt deren nur 13; noch weniger wusste davon Toderini, der die Gesammtzahl auf 13 regelte.

macht hat; 4) die *Bibliothek des Mufti Welieddin*, an der Aja Sofia; 5) die von demselben an der Moschee S. Bajefid's II. im selben Jahre, wie die äussere Bibliothek des Serai, gestiftete; 6) die *Bibliothek S. Abdulhamid's*, am Gartenthore; 7) die *Bibliothek Halet Efendi's*, zu Galata.

Die meisten dieser Bibliotheken haben ein Paar tausend Bände; einige zählen deren dritthalb tausend; die Bücherzahl aller vierzig Bibliotheken Constantinopel's dürfte nicht hunderttausend betragen. Die Eintheilung der Rubriken ist in den vorliegenden Catalogen, bis auf eine oder zwey Rubriken, durchaus gleich, und ist dieselbe mit den Catalogen der übrigen Bibliotheken. Diese achtzehn oder neunzehn Rubriken sind folgende:

1) Korans-Commentare (nur in der Bibliothek S. Abdulhamid's stehen die Korane oben an, in einer besonderen Rubrik, in anderen unter den Commentaren, und bey einigen zu Ende); 2) Bücher über die Lesekunst (*Ilm kirajet*) des Korans; 3) Bücher der Grundfesten der Ueberlieferung; 4) Ueberlieferungssammlungen; 5) Bücher der Grundfesten der Rechtsgelehrsamkeit; 6) praktische Rechtsgelehrsamkeit (*Fikh*); 7) Fetwa-Sammlungen; 8) Metaphysik und Dogmatik (*Kelam* und *Akaid*); 9) Mystik (*Tasawuf*); 10) geheime Wissenschaften (*Chawass*) und Alchymie; 11) Arzneykunde; 12) Philosophie, Geometrie und Astronomie; 13) Arithmetik; 14) Rhetorik; 15) Grammatik und Syntax; 16) arabische und persische Lexikographie; 17) Philologie (*Edebijat*); 18) Geschichte und Legende (*Tarich wes-seir*); 19) Schriftmuster (*Murakaat*) oder Miscellen (*Muteanewaa*).

Vermöge dieser Classification sind die Poesie und Epistolographik in der Philologie, und die Geographie in der Geschichte mit einbegriffen. Die Bibliographie und Encyklopädie kommen manchmahl unter dem besonderen Titel: *Bucher der Wissenschaften (Kutubi ulum)*, vor. Die beliebte Zahl *Achtzehn* der Rubriken scheint mit der heiligen *Achtzehn* der Puranas verwandt zu seyn; zweckmässiger würden die achtzehn Rubriken einer moslimischen Büchersammlung in der folgenden Ordnung überschrieben seyn: 1) Encyklopädische Werke; 2) Lexikographie; 3) Grammatik und Syntax; 4) Rhetorik; 5) Anthologie oder Philologie im engsten Sinne (*Muhadherat*); 6) Epistolographik (*Inscha*); 7) Poesie; 8) Geschichte; 9) Naturgeschichte; 10) Geographie; 11) die mathematischen Wissenschaften (*Riadhat*, nähmlich: Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Astrologie); 12) Logik; 13) Ethik; 14) Korans-Wissenschaften; 15) Ueberlieferungswissenschaften; 16) Dogmatik und Metaphysik; 17) Rechtsgelehrsamkeit; 18) Mystik.

Um den Gehalt der Constantinopolitanischen Bibliotheken im Fache osmanischer Geschichte gehörig beurtheilen zu können, folgen hier die in den Catalogen der obigen sieben Bibliotheken unter dem Fache der Geschichte aufgeführten Werke der osmanischen, nähmlich:

I. *In der Bibliothek der Osmanije.*

1) *Behdschet-et-tewarich*, d. i. die Ergötzlichkeit der Geschichten (S. die Uebersicht der Quellen I. Bd. Nr. 17); 2) die *Geschichte des Astronomen* (S. VII. Bd. S. 545—550); 3) die *chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's*; 4) die *Geschichte Aali's* (S. Quellen-Uebersicht des I. Bd. Nr. 34); 5) das *Timurname Seadeddin's*, aus seiner *Krone der Geschichten* gezogen; 6) die *Reichsgeschichte Raschid's* (S. Quellen-Uebersicht des VI. Bd. Nr. 1); 7) die *Reichsgeschichte Ssubhi's* (S. Quell. Ueb. des VII. Bd. Nr. 2); 8) die *Geschichte Fundükli's*; 9) das *Suleimanname* des Mufti *Afif* (S. Quell. Ueb. des VII. Bd. Nr. 3); 10) die *Krone der Geschichten*, von *Seadeddin* (S. Quell. Ueb. des I. Bd. Nr. 33); 11) *Subdet-et-tewarich*, d. i. die Blüthe der Geschichten, von *Ssafi* (eine Fortsetzung der *Krone der Geschichten*); 12) die *Geschichte Selaniki's* (S. Quell. Ueb. des III. Bd Nr. 5); 13) *Wakaanamei Mohammed ba Musa Tschelebi*, d. i. das Buch dessen, was zwischen S. Mohammed und Musa Tschelebi vorgefallen; 14) *Wakaanamei Schefik*, das Vorfallbuch Schefik's, d. i. die Geschichte der Revolution i. J. 1116 (1703) (S. Quell. Ueb. des VI. Bd. Nr. 8); 15) die *Geschichte Petschewi's* (S. Quell. Ueb. des III. Bd. Nr. 4); 16) die *Geschichte des Muhurdar*, d. i. des Siegelbewahrers, des Grosswefirs Köprili Ahmedpascha (S. Quell. Ueb. des VI. Bd. Nr. 4); 17) die *Geschichte Rifwanpaschafade's* (S. Quell. Ueb. des I. Bd. Nr. 25); 18) die *Geschichte des Nischandschi* (S. Quell. Ueb. des I. Bd. Nr. 8); 19) *Hadikatul-muluk*, d. i. der Garten der Könige, von *Osmanfade* (S. Quell. Ueb. des I. Bd. Nr. 42 u. 43); 20) die Fortsetzung dieses Werkes, von *Omer Efendi*; 21) *Almanah-er-rahmanijet* (S. Quell. Ueb. d. II. Bd. Nr. 16); 22) die *Abhandlung Kotschibeg's* (S. Quell. Ueb. d. V. Bd. Nr. 12); 23) das *Kanunname Suleiman's* (S. Quell. Ueb. d. III. Bd. Nr. 24); 24) *Teschrifat*, d. i. Protokoll der Ceremonien; 25) *Kawanini Jenitscherijan*, d. i. der Kanon der Janitscharen; 26) das *Nassihatname* (S. Quell. Ueb. des V. Bd. Nr. 13); 27) das *Afsafname Lutfipascha's*; 28) *Nochbet-et-tewarich*, d. i. der Ausbund der Geschichten (S. Quell. Ueb. des I. Bd. Nr. 20 u. 21); 20) *Schakaik en-Naamanijet*, d. i. die Anemonentheilchen, von *Taschköprifade* (S. Quell. Ueb. des I. Bd. Nr. 41); 30) die Fortsetzung desselben, von *Baldürfade*; 31) detto von *Achifade*; 32) detto von *Kinalifade*; 33) das *Dschihannuma* (S. Quell. Ueb. d. I. Bd. Nr. 9). — Von diesen 33 Werken ist ein einziges, welches der Ver-

fasser, trotz wiederhohlter jahrelanger Bemühungen, sich weder zum Kaufe noch zur Einsicht zu verschaffen im Stande gewesen, nähmlich die *Geschichte Fündükli's*; was die drey Fortsetzungen des *Schakaik* betrifft, so sind dieselben in der *Attaji's* (S. Quell. Ueb. des V. Bd. Nr. 18) verschmolzen, und die wichtigsten dieser Fortsetzungen, nähmlich die *Uschakiſade's* und *Scheichi's* (S. Quell Ueb. des VII. Bd. Nr. 21), fehlen hier.

II. *In der Bibliothek von Aja Sofia.*

1) Die Ergötzlichkeit der Geschichten; 2) die Universalgeschichte des *Astronomen*; 3) die chronologischen Tafeln *Hadschi Chalfa's*; 4) die *Geschichte Naima's*; 5) die *Geschichte Raschid's*; 6) das *Timurname Seadeddin's*; 7) die *Geschichte Fündukli's*; 8) die des *Nischandschi*; 9) die *Abhandlung Kotschibeg's*; 10) das *Subdet-et-tewarich Ssaſi's*; 11) das *Kanunname*; 12) das *Aſsaſname Lutfipascha's*; 13) der *Garten der Könige Osmanſade's*; 14) die Fortsetzung desselben von *Omer Efendi*; 15) das *Schakaik Taschkopriſade's*; 16) die Fortsetzung desselben von *Achiſade*; 17) detto von *Baldurſade*; 18) detto von *Kinaliſade*; 19) detto von *Attaji*; 20) die *Geschichte Selaniki's*; 21) *Uſsulul-hikem* (S. VII. Bd. S. 584 Nr. 9); 22) die *Geschichte Hasanbegſade's* (S. Quell. Ueb. d. I. Bd. Nr. 35); 23) die *Geschichte Dschenabi's* (S. Quell. Ueb. d. I. Bd. Nr. 22); 24) die *Geschichte Dschenabiſade's*, d. i. die türkische Uebersetzung des vorhergehenden arabischen Werkes seines Vaters. — Von diesen 24 historischen Werken sind die ersten 20 bereits im vorhergehenden Abschnitte vorgekommen.

III. *In der Bibliothek S. Mohammed's II.*

1) Die *Weltgeschichte Aſif Efendi's*; 2) das *Suleimanname* desselben; 3) das *Timurname Seadeddin's*; 4) die chronologischen Tafeln *Hadschi Chalfa's*; 5) *Behdschet-et-tewarich*, von *Schukrollah*; 6) die *Geschichte Petschewi's*; 7) die *Geschichte Riſwanpaschaſade's*; 8) die *Geschichte Selaniki's*; 9) die *Geschichte Hasanbegſade's*; 10) die *Geschichte des Nischandschi*; 11) die *Geschichte des Muhurdar*; 12) die *Geschichte Dschenabi's*; 13) die *Geschichte Dschenabiſade's*; 14) *Almanah-er-rahmanijet*; 15) die *Abhandlung Kotschibeg's*; 16) *Uſsul-ul-hikem*; 17) *Nochbet-et-tewarich*; 18) *Subdet-et-tewarich*; 19) das *Schakaik*; 20) die Fortsetzung desselben von *Achiſade*; 21) detto von *Baldurſade*; 22) detto von *Kinaliſade*; 23) der *Garten der Könige*, von *Osmanſade*; 24) das *Wakaaname Schefik's*; 25) das *Kanunname*; 26) das *Aſsaſname Lutfipascha's*.

IV. *In der Bibliothek Raghibpascha's.*

1) Die *Geschichte Naima's*; 2) die *Raschid's*; 3) die *Dschenabi's*; 4) die *Dchenabiſade's*; 5) die *Hasanbegſade's*; 6) das *Schakaik*; 7) die Fortsetzung desselben von *Medschdi*; 8) detto von *Attaji*; 9) detto von *Uschaki*; 10) die *Geschichte Heſarfenn's* (S. Quell. Ueb. des I Bd. Nr. 23); 11) das *Feſtike Hadschi Chalfa's* (S. Quell. Ueb. des IV. Bd. Nr. 1); 12) die *sieben Wandelsterne* (S. Quell. Ueb. des II. Bd. Nr. 21). — Diese kleine Anzahl von Werken osmanischer Geschichte in der Bibliothek eines so grossen Staatsmannes, wie Raghibpascha, muss billig Wunder nehmen.

V. *In der äusseren Bibliothek des Serai.*

1) Die *Geschichte Raschid's*; 2) die Fortsetzung derselben von *Tschelebiſade*; 3) die *Geschichte Naima's*; 4) die *Dschenabiſade's* (bey Toderini irrig *Genanizadè*); 5) die seines Vaters *Dschenabi* (bey Tod. irrig *Genaji*); 6) die *Heſarfenn's* (bey Tod. irrig *Hezarfem*); 7) die *Hasanbegſade's* (bey Tod. irrig *Kassanbei*); 8) das *Schakaik*; 9) die bereicherte Uebersetzung desselben von *Medschdi* (bey Tod. irrig *Mahmidi*); 10) die *Geschichte Aſif Efendi's* (fehlt in Tod.'s Uebersetzung); 11) die Fortsetzung des *Schakaik* von *Attaji* (fehlt in Tod.'s Uebersetzung, und im Texte irrig *Atabi*); 12) die Fortsetzung desselben von *Uschaki* (in Tod.'s Uebersetzung irrig *Asciufi*, und im Texte *Aschani*); 13) das *Feſlike Kiatib Tschelebi's*; 14) die *Geschichte Chodscha's*, d. i. die Krone der Geschichten, von *Seadeddin*; 15) die *sieben Wandelsterne* (von Tod. übersetzt als *Sette vagabondi*).

VI. *In der Bibliothek S. Abdulhamid's.*

1) Die *sieben Wandelsterne*; 2) das *Behdschet-et-tewarich*; 3) die Universalgeschichte des *Astronomen*; 4) die chronologischen Tafeln *Hadschi Chalfa's*; 5) das *Feſlike* desselben; 6) das *Timurname Seadeddin's*; 7) die *Geschichte Naima's*; 8) die *Raschid's*; 9) *Ssubhi's*; 10) *Iſi's*; 11) *Fundukli's*; 12) die *Universalgeschichte Aſif Efendi's*; 13) die *Dschenabi's*; 14) die *Dschenabiſade's*; 15) die *Krone der Geschichten*, von *Seadeddin*; 16) die *Bluthe der Geschichten*, als Fortsetzung der vorigen, von *Ssafi*; 17) *Nochbet-et-tewarich*; 18) die *Geschichte des Nischandschi*; 19) die *Petschewi's*; 20) die *Selaniki's*; 21) die *Hasanbegſade's*; 22) die *Riſwanpaschaſade's*; 23) die *Abhandlung Kotschibeg's*; 24) das *Uſul-ul-hikem*; 25) der *Garten der Könige Osmanſade's*; 26) die Fortsetzung desselben, von *Omer Efendi*; 27) das *Schakaik*; 28) die Fortsetzung desselben, von *Achiſade*; 29) die von *Baldürſa-*

de; 30) die von *Kinaliſade*; 31) die von *Attaji*; 32) *Almanah-errahmanijet*; 33) das *Kanunname*; 34) das *Aſaſname Lutfipascha's*.

VII. *In der Bibliothek Halet Efendi's.*

1) Die *Krone der Geschichten*, von *Seadeddin*; 2) die *Universalgeschichte Aſiſ Efendi's*; 3) das *Nochbet-et-tewarich*; 4) die *Geschichte Aali's*; 5) das *Suleimanname*; 6) die *Geschichte Petschewi's*; 7) die *des Nischandschi*; 8) die *Naima's*; 9) die *Raschid's*; 10) die *Ssubhi's*; 11) die *Iſi's*; 12) die *Tschelebiſade's*; 13) die *Wassiſ's*; 14) der *Garten der Könige und der Weſire*, von *Osmanſade*; 15) die Fortsetzung desselben, von *Omer Efendi*; 16) die *Geschichte des Reisenden* (S. Quell. Ueb. des VII. Bd. Nr. 9); 17) die *Geschichte Enweri's* (S. Quell. Ueb. des VII. Bd. Nr. 5); 18) der *Nachfolger der Staatssecretäre*, d. i. die Biographien der Reis Efendi, von *Resmi Ahmed* (S. Quell. Ueb. d. III. Bd. Nr. 23); 19) das *Schakaik*; 20) die Fortsetzung desselben, von *Newiſade (Attaji)*; 21) *Ahwali Selatini Ali Osman*, d. i. der osmanischen Sultane; 22) *Wekaii Alipascha*, d. i. die Begebenheiten Alipascha's; 23) die *Geschichte Aegypten's*, von *Suheili* (S. die Quell. Ueb. des II. Bd. Nr. 15); 24) die *Geschichte Timur's*, von *Arabschah* (S. VII. Bd. S. 583 Nr. 5).

In diesen sieben Bibliotheken sind also zusammen nicht mehr als dreyssig, und wenn man die zu Constantinopel gedruckten geschichtlichen Werke abrechnet, nicht mehr als zwanzig Werke osmanischer Historie, d. i. nur ein Zehntel derer vorhanden, welche der Verfasser dieser Geschichte zum Behufe der Schreibung derselben, mittelst dreyssigjähriger Nachforschungen, und dem Aufwande von mehr als tausend Ducaten, glücklich zu einer in ihrer Art einzigen Sammlung vereiniget hat, deren ausführlicher Catalog hier folgt.

V.

Verzeichniss
von
HAMMER'S
# handschriftlicher Sammlung
# orientalischer Werke
über
# osmanische Geschichte.

I. *Universalgeschichten,*

in denen die osmanische Dynastie oder die Statthalter Aegypten's aufgeführt sind.

1) *Behdschet et-tewarich*, d. i. die Ergötzlichkeit der Geschichten, persisch von *Schukrullah Ben Ahmed Er-rumi*, i. J. 861 (1457) für Mohammed den Eroberer verfasst: nach dem Zeugnisse Hadschi Chalfa's eines der ältesten und desshalb seltensten Werke, welches später der Dichter *Muchliſs* für S. Suleiman ins Türkische übersetzte, in dreyzehn Hauptstücken, deren jedes in Abschnitte *(Fassl)* untergetheilt ist, als:

I. Hauptstück. Von der Schöpfung der Welt, der Seelen, Geister, Himmel, Gestirne; von den Elementen, Naturreichen, Menschengeschlechtern, welche die sieben Klimate der Erde bewohnen; von den Anlagen und den Eigenschaften der Menschen. 1) Von der Weltvernunft und Weltseele; 2) von der Erscheinung der Himmel; 3) von den Gestirnen; 4) von den vier Elementen; 5) vom Feuer; 6) von der Luft; 7) vom Wasser; 8) von der Erde; 9) von den drey Naturreichen; 10) von den Geistern und Seelen der Menschen; 11) von der Erschaffung des Menschen; 12) von der Erschaffung der einfachen Glieder desselben; 13) von der Erschaffung der zusammengesetzten Glieder desselben; 14) von der bewohnten Erde, in zwölf Wörtern: *a)* von der Erde überhaupt; *b)* von den sieben Meeren; *c)* von den sieben Erdgürteln; *d)* von den Bewohnern des bewohnten Viertheiles der Erde; *e)* von China und den Chinesen; *f)* von den neun Stämmen der Türken;

g) von den Griechen; *h)* von den Arabern; *i)* von den Indern; *k)* von den Abyssiniern und Tekruren; *l)* von den Bewohnern der Erde überhaupt; *m)* von der Eigenschaft der Menschen, deren Anlagen mit denen der übrigen nicht übereinstimmen. Hierauf Bl. 32 eine kurze Abhandlung von dem Zwecke der Geschichte, den Geschichten der Maghen, Israeliten, Christen und Moslimen; von der Dauer des Menschenlebens; von den grossen Männern der neun Jahrhunderte der Hidschret, und von der Auferstehung.

II. Hauptstück. Von den Geschichten der Propheten, nähmlich: 1) Adam; 2) Seth; 3) Idris (Enoch); 4) Noah; 5) Hud; 6) Saalih; 7) Abraham; 8) Ismail; 9) Ishak; 10) Jusuf; 11) Moses; 12) David; 13) Suleiman; 14) Jesus.

III. Hauptstück. Von der Abstammung Mohammed's, des nach Mekka, Medina und dem Stamme Koreisch der Familie Haschim Benannten.

IV. Hauptstück. Von der Geburt Mohammed's, in sieben Abschnitten: 1) Von der Schwangerschaft Emine's; 2) von den Wundern, welche in den Werken der Ueberlieferung bezenget sind, im *Mota, Tirmidi, Nesaji, Ebu David, Moslim, Bochara*; 3) von den heiligen Kämpfen des Propheten mit den Ungläubigen; 4) von der Zahl seiner Feldzüge; 5) von seinen Sclavinnen; 6) von seinen Schreibern und anderen Dienern; 7) von seinen Waffen.

V. Hauptstück. Von der Zahl seiner Gemahlinnen, Kinder, Vettern, in vier Abschnitten: 1) Von seinen Gemahlinnen; 2) von seinen Kindern; 3) von seinen Oheimen und Vettern; 4) von seinen Muhmen und Basen.

VI. Hauptstück. Von den zehn Gefährten Jüngern des Propheten: 1) Von den Gefährten überhaupt; 2) welcher der letzte der Gefährten starb; 3) von den grossen Bewahrern des Korans, welche denselben auswendig herzusagen wussten *(Hafif)*; 4) von den Gefährten, welche die Ueberlieferung aus dem Munde des Propheten vernahmen.

VII. Hauptstück. Von der Vortrefflichkeit der übrigen Gefährten, welche nicht zu den ersten zehn Jüngern gehören; in vier Abschnitten.

VIII. Hauptstück. Von den Imamen, Stiftern von Secten. 1) Von den Stiftern der vier rechtgläubigen Ritus *(Hanefi, Maliki, Schafii, Hanbeli)*; 2) von den sechs Imamen der Ueberlieferung: *a)* Malik Ben Ins, der Verfasser des *Mota*; *b)* Mohammed Ben Ismail Bochara; *c)* Abulhasan Moslim Ben Hedschadsch Al-Koschairi; *d)* Ebu David Suleiman Ibn Eschaas Es-sedschistani; *e)* Ebu Isa Mohammed Ben Isa Et-tirmidi; *f)* Ebu Abdurrahman Ahmed Ben Schoaib En-nesaji; 3) von den acht

Imamen, deren Entscheidungen von allen Moslimen angenommen sind.

IX. Hauptstück. Von den berühmtesten Scheichen, ihrem Leben und der Zeit ihres Todes.

X. Hauptstück. Von den berühmtesten griechischen Philosophen.

XI. Hauptstück. Von den Königen der Ungläubigen und Rechtgläubigen; von der Zeit Kainan's, des Sohnes Emisch's, des Sohnes Seth's, bis zur Ankunft Mohammed des Propheten; in vier Abschnitten: 1) die erste Dynastie der alten persischen Könige; 2) die Dynastie der Kei; 3) die der Aschghan; 4) die der Sasan.

XII. Hauptstück. Von den Chalifen der Beni Ommeije, Abbas; von den Fatimiten und von den Seldschuken.

XIII. Hauptstück. Von den Osmanen bis auf Mohammed II.

Von dem Verfasser erzählt der des *Schakaik*, d. i. der Biographien der osmanischen Gesetzgelehrten, dass er einer der ausgezeichnetesten Männer seiner Zeit, von S. Murad I. als Gesandter an den Fürsten von Karaman gesendet worden; er vollendete sein Werk, wie er am Schlusse desselben selbst erzählt, im drey und siebzigsten Jahre seines Lebens, nachdem er seit seinem zwey und zwanzigsten im Dienste der Osmanen. Eingangs der Geschichte (Bl. 7) gibt er die Quellen seiner Geschichte, von denen mehrere unter die berühmtesten Geschichtswerke gehören, andere aber (wie schon Hadschi Chalfa bemerkt) nirgends mehr zu finden sind, nähmlich: 1) *Ujunet-tefasir*, d. i. die Quellen der Korans-Commentare: von *Manſsuri*; 2) *Ujunet-tefasir*, d. i. die Quellen der Korans-Commentare; von *Schehabeddin* aus Siwas: 3) der Korans-Commentar *Kuwaschi's*; 4) der Commentar *Kurretol-ujun*, d. i. die Erfrischung der Augen; 5) *Kesc'fol-Bejan*, d. i. die Enthüllung der Erklärung; von *Seaalebi*; 6) *Sijer ul-muluk*, d. i. Lebensbeschreibung der Könige; 7) *Subdetol-uſsul*, d. i. die Blüthe der Grundfesten: 8) *Kutbul-erwah*, d. i. die Nahrung des Geistes, von *Mewlana Hasan Ben Ali Ben Dschemal*; 9) die *Geschichte Ebn Abdullah Mohammed Ben Ismail Bochara Dschooſi's*; 10) die *Geschichte Ebn Dschaafer Mohammed Taberi's*; 11) die *Geschichte Beidhawi's*; 12) die *Geschichte Ibn Dschuſi's*; 13) die *Geschichte Medschdeddin Mewlana Mohammed Adnani's*, für Sultan Ibrahim Toghmadsch Chan verfasst in Chatai; 14) die *Geschichte Mewlana Schemseddin's* von Herat; 15) *Ssiwerul-ekalim*, d. i. die Gestalten der Erdgürtel; 16) *Kitabul mesalik*, d. i das Buch der Strassen. — Nach der Inhaltsanzeige zwey Lobsprüche über den Werth dieser eben so vortrefflichen als seltenen Geschichte; das eine persisch von *Chiſr Tschelebi*, das andere arabisch von *Muhijeddin Mohammed El-Chosrewi*, dem Verfasser des grossen Werkes osmanischer

Rechtsgelehrsamkeit: *Durrer u ghurrer*, d. i. die Perlen und Stirnenhaare; den grossen Werth desselben preisen die beyden folgenden gereimten Lobsprüche, deren erster persisch, der zweyte arabisch.

Der persische Viervers.

Das Behdschet-tewarich ist ein unendlich Meer,
Aus dem die Menschen und die Dschinnen Wahrheit wählen;
Vollkommenheit des Menschen leistete nicht mehr,
Als dieses Kästchen voll verborgener Juwelen [a].

Der arabische Viervers.

Ein wunderbares Buch, das Jeglichem erkläret,
Was er von Sinn darinnen suchet und begehret;
Wer es verkostet, wird, wie der's verfasst, geehret,
In der Geschicht' ist diess nicht Anderen gewähret [b].

Diese aus 178 Blättern Gross-Quart, oder vielmehr Klein-Folio, bestehende Handschrift in schönem Neschi.

2) *Dschamiet-tewarich*, d. i. der Sammler der Geschichten, von *Mohammed Katib Saim*, d. i. dem belehnten Secretäre, verfasst i. J. 982 (1574), und dem Grosswefir Mohammed Sokolli gewidmet: ein Folioband von 319 Blättern in deutlichem Neschi, ohne Datum; die Abschrift enthält die Geschichte von fünf und zwanzig Dynastien, in fünf Abtheilungen:

Erste Abtheilung. Die vier alten persischen Dynastien.

Zweyte Abtheilung. Die Geschichte des Propheten und der vier ersten Chalifen.

Dritte Abtheilung. Die Geschichte der Chalifen aus der Familie Abbas, und die der gleichzeitigen folgenden acht Dynastien, nähmlich: 1) Ssoffar; 2) Saman; 3) Ghafnewi; 4) Dilem; 5) Seldschuk; 6) die Ismaili in Kuhistan; 7) Salghar; 8) Chuarefmschah.

Vierte Abtheilung. Die Sultane von Aegypten, Syrien, Moghrib, nähmlich: 1) die Chalifen der Dynastie Mehdi; 2) die der Familie Ejub; 3) die der türkischen Mamluken in Aegypten; 4) die tscherkessischen.

Fünfte Abtheilung. Die Sultane Iran's, Rum's, Jemen's, als: 1) die Herrscher aus der Familie Dschengifchan's; 2) aus der Familie Timur Gurgan's; 3) der Turkmanen aus dem Stamme Oghuf Chan's; 4) die Osmanen; 5) die Ssaffewi.

---

[a] *In behdschetet tewarich tschun bahri bi giranest*
We ender dschihan betahkik makbuli ins u dschan est
Be her kemali insan bihter ef in nebasched
Ki fi dürdschidürri maana der dhimni in nihanest.

[b] *Kitabun fihi ma fihi bedium fi maanihi*
Bejanun külli ma jurdscha li ramihi we aanihi
We faki fennihi kad afifun misli banihi
We fit-tarichi fem juasched mudanihi we sanihi.

Die Geschichte der Osmanen beginnt von Bl. 200 und geht bis Bl. 311, bis in die Regierung S. Murad's III., mit dessen Lobe die osmanische Geschichte, welche ein Drittheil des ganzen Werkes, beschlossen wird. Die Geschichte der Dynastien ist nach dem *Niſam-ettewarich Beidhawi's* und *Behdschet-ettewarich Schukrullah's*. In den Begebenheiten seiner Zeit spricht der Verfasser als glaubwürdiger Augenzeuge.

3) *Nochbetet-tewarich*, d. i. der Ausbund der Geschichten, von *Mohammed Efendi* aus Adrianopel, gest. i. J. 1050 (1640), S. Osman II. dargebracht; in zwey Theilen, deren erster die Geschichte von 39 Dynastien, der zweyte, im Umfange das Dreyfache des ersten Theiles, die Geschichte der Osmanen enthält, nach der Geschichte des Propheten, der zehn Gefährten, und zwölf Imame; 1) die Geschichte der Herrscher der Familie Ommeije; 2) der Familie Abbas; 3) der Beni Ommeije in Andalus; 4) der Beni Aghleb in Afrika; 5) der Beni Tahir in Chorasan; 6) der Familie Ssoffar; 7) der Beni Saman; 8) der Familie Buje; 9) der Dynastie Sebuktegin's; 10) der Dynastie Ghur; 11) der Chuareſmschahan; 12) der Seldschuken in Iran; 13) der Seldschuken in Kerman; 14) der Seldschuken in Rum; 15) der Ismaili in Kuhistan; 16) der Atabege in Mossul; 17) der Atabege in Fars; 18) der Herrscher Aſerbeidschan's; 19) der Atabege in Gross-Loristan; 20) der Atabege in Klein-Loristan; 21) der Karachitai in Kerman; 22) der Familie Dschengif; 23) der Familie Indschu, im persischen Irak; 24) der Familie Muſaffer, eben da; 25) der Ilchane, im arabischen Irak; 26) der Familie Kurd, in Chorasan; 27) der Serbedare; 28) Geschichte Timur Gurgan's und seiner Kinder; 29) der Dynastie der Kara kojunli (vom schwarzen Hammel); 30) der Herrscher Akkojunli (vom weissen Hammel); 31) der Ssoffi (*Ssaffewi*) oder Rothköpfe, in Iran; 32) der Statthalter Aegypten's, unter den vier ersten Chalifen; 33) der Statthalter Aegypten's, unter der Familie Abbas, d. i. der Beni Tulun und Achschid; 34) der Statthalter der Beni Tulun in Aegypten und Syrien; 35) der Beni Achschid in Aegypten und Syrien; 36) der fatimitischen Chalifen in Syrien und Aegypten; 37) der kurdischen Sultane in Aegypten und Syrien; 38) der türkischen Mamluken in Aegypten; 39) der tscherkessischen Mamluken in Aegypten; 40) die Geschichte der osmanischen Sultane bis ins Jahr 1026 (1617), d. i. bis zum Ende der Regierung S. Ahmed's I.; in 278 Blättern und enger, aber leserlicher Neschischrift.

4) *Fussuli hall u akd we ussuli chardsch u nakd*, d. i. die Abschnitte der Auflösung und Bindung, und Grundsätze der Ausgabe und Einnahme, vom Geschichtschreiber *Aali*, gest. als Sandschakbeg von Dschidda, zu Anfange des siebzehnten Jahrhun-

derten; eine pragmatische Abhandlung über den Wachsthum und den Verfall der Reiche, durch das Beyspiel von Regierungen und Dynastien belegt, verfasst i. J. 1007 (1598). 1) Die Regierung Imam Hasan's, des Sohnes Ali's; 2) von dem Untergange des Reiches der Beni Ommeije; 3) vom Chalifenthume der Beni Abbas; 4) die Familie Saman; 5) die Familie Tahir; 6) die Familie Buje; 7) die Familie Sebuktegin; 8) die Familie Seldschuk; 9) die Familie Danischmend; 10) die Schahe Chuareſm's; 11) die Familie Dschengiſchan's; 12) die Atabege Syrien's; 13) die Atabege Aſerbeidschan's; 14) die Familie Moſaffer; 15) die Ilchane; 16) die Karakojunli; 17) die Akkojunli; 18) die Familie Timur's; 19) die Könige Ghur's; 20) die Ismaili; 21) die Schahe Schirwan's; 22) die Könige Gudschurat's; 23) die Chane Samarkand's; 24) die Chane der Krim; 25) die Ssaffewi in Persien; 26) die Beni Tulun in Aegypten; 27) die Beni Achschid; 28) die Chalifen aus der Familie Fatima's; 29) die Familie Ejub in Aegypten; 30) dieselbe in Jemen; 31) die Turkmanen in Aegypten; 32) die Tscherkessen, eben da; 33) die Tscherkessen Rum's; 34) die Familie Karaman; 35) die Familie Burhaneddin zu Siwas; 36) die Isfendiaroghli; 37) die Ramaſanoghli; 38) die Sulkadroghli; 39) Taharten; ein Band von 48 enggeschriebenen Seiten. Bl. 44 erzählt der Verfasser, dass er als Sandschakbeg von Kaissarije das Grabmahl besuchte, welches, ausser der Stadt, der Sultan Ertena von Erſendschan, aus der Familie Taharten, sich und seiner Gemahlinn errichtet hatte. Die kleinen Dynastien, in welche sich das Reich der Seldschuken Rum's theilte, sind fast nirgends so vollständig aufgeführt, als hier, nähmlich: 1) Karaman; 2) Kermian; 3) Ssaruchan; 4) Hamid; 5) Tekke; 6) Karasi; 7) Aidin; 8) Mentesche; 9) Isfendiar; 10) Torghud; 11) Iſmiroghli; 12) Burhaneddin, zu Siwas; 13) Ramaſanoghli; 14) Sulkadr; 15) Taharten, welche alle die 16) Osmanen verschlangen.

5) *Tarichi Kutschuk Nischandschi*, d. i. die Geschichte des kleinen Nischandschi, von *Mohammed*, dem Nischandschi Sultan Suleiman's des Gesetzgebers, auf dessen Befehl zusammengetragen; ein sehr schätzbares Compendium, minder der Weltgeschichte, welche nur sehr kurz behandelt vorausgeht, als der osmanischen, bis zur Eroberung Szigeth's und dem Tode Suleiman's; nicht in der besten Ordnung, indem die Begebenheiten der Geschichte und die biographischen Kunden der merkwürdigsten Gelehrten, Scheiche und Weſire, ziemlich bunt durch einander geworfen sind. Zum Schlusse noch die kurze Geschichte der vier alten persischen Dynastien und die Todesjahre persischer Scheiche; als Compendium von den Osmanen sehr hoch geschätzt; *a)* ein Octavband von 140 Bl., von sehr en-

ger Diwanischrift; geschrieben i. J. 1040 (1630); *b)* ein zweytes Exemplar desselben Werkes in Klein-Quart, in guter, deutlicher Neschischrift, 122 Bl.

6) *Tarichi Riſwanpaschaſade*, d. i. die Geschichte Abdullah Tschelebi's, des Sohnes Riſwanpascha's; ein universalhistorisches Potpourri in 600 Abschnitten, in welchen Begebenheiten alter und neuer Geschichte, statistische Angaben und historische Reflexionen ohne alle Ordnung durch einander geworfen sind, doch so, dass immer die Geschichte Aegypten's, sowohl die ältere als neuere, vorherrscht. Da des Verfassers Vater, Riſwanpascha, i. J. 1019 (1610) Pascha von Kaffa war, ist auch besonders auf die Geschichte der Krim Rücksicht genommen. Das Ganze endet mit der künftigen Geschichte des Antichristes und dem Gebethe des Jonas im Wallfische: geschrieben i. J. 1189 (1775), in sehr schönem Neschi, 296 Blätter; aus der Sammlung der Handschriften Mouradjea d'Ohsson's, zu Constantinopel vom Hrn. Ritter v. Palin gekauft. Die letzten 20 Blätter enthalten Listen der Propheten, der Chalifen (Ommeije, Abbas und Fatima), der Ejubiden, der osmanischen Statthalter Aegypten's, der osmanischen Sultane, bis auf S. Mustafa III., und der Statthalter von Damaskus; geschrieben von Haſiſ Mustafa Ben Mohammed Jebandschi i. J. 1189 (1775). Das Register zu den 610 Abschnitten verfertigte Ruhiſade Mustafa i. J. 1184 (1770). Der Verfasser schrieb sein Werk unter der Regierung S. Ibrahim's: wiewohl dasselbe von tausend und Einem historischen Gegenstande handelnd, stets von dem einen zum anderen Gegenstande abschweift, so hat er dasselbe doch in neun Hauptabschnitte getheilt, deren Titel sich nur auf die Geschichte Aegypten's beziehen, nähmlich: 1) Von der Schöpfung des Menschen; 2) von den ägyptischen Konigen nach der Sündfluth; 3) von den Talismanen Aegypten's; 4) von dem Vorzuge Aegypten's vor anderen Ländern; 5) von der Eintheilung Aegypten's; 6) von den Statthaltern der Chalifen in Aegypten; 7) über die Ursachen des Unterganges ägyptischer Herrscher; 8) von der Schlacht zwischen Selim und Ghawri; 9) von den fünf Schlachten Selim's I. mit Tomanbai.

7) *Tarichi Ebubekr Chalilpaschaſade*, d. i. historische Erörterungen, von der Schöpfung und Prophetengeschichte angefangen, bis herunter ins Jahr 1054 (1644), ein grosser Folioband von 305 Blättern; die ältere Geschichte von weit minderem Werthe, als die seiner Zeit, wo der Verfasser im Serai erzogen und dann mit der Würde eines Kämmerers ausgetreten, als Augenzeuge mitspricht. Der Verfasser wollte nach dem Muster Ibn Chaldun's minder Geschichte als Betrachtungen über die Resultate derselben liefern, doch hat er sein Musterbild keineswegs er-

reicht, indem es ihm durchaus an Klarheit, Ordnung und Tiefe des Urtheiles gebricht. Er begann sein Werk (Bl. 165) am 1. Moharrem 1076 (14. Julius 1665) zu schreiben, am Tage, wo der Kaimakam Suleiman nach Besichtigung der Dardanellen zu Constantinopel einzog, und scheint das ganze Werk binnen Jahresfrist vollendet zu haben, da er (Bl. 274) noch einmahl desselben Jahres als der Zeit, worin er sein Werk schrieb, erwähnt. Die Erzählung der Begebenheiten geht aber nur bis zum 16. Schaaban des Jahres 1056 (1646).

8) *Tenkihet-tewarich*, d. i. die Läuterung der Geschichten, von *Husein Heſarſenn*, verfasst i. J. 1081 (1670), 238 sehr enggeschriebene Blätter in Gross-Octav; ein Compendium der Weltgeschichte, in neun Hauptstücken und einem Schlusse.

I. Hauptstück. Von den alten persischen und griechischen Königen. 1) Die Pischdad; 2) die Kejan; 3) die Aschghan; 4) die Sasan; 5) die Ptolomäer.

II. Hauptstuck. Die Geschichte des Propheten, seiner Geburt, seiner Siege und seines Todes.

III. Hauptstuck. Die Geschichte der vier ersten Chalifen: 1) Ebubekr; 2) Omar; 3) Osman; 4) Ali.

IV. Hauptstuck. Die Geschichte von 54 moslimischen Dynastien. 1) Der Beni Ommeije; 2) der Beni Abbas; 3) der Beni Achiſer zu Mekka; 4) der Beni Musa sani; 5) der Beni Hewaschim; 6) der Beni Kitade; 7) der Scherife Medina's; 8) der Beni Idris in Moghrib; 9) der Beni Ommeije in Andalus; 10) der Scherife in Fes und Merakesch; 11) der Beni Tabataba in Jemen; 12) der Dilemiten aus der Familie Ali's; 13) der Ghaſnewi; 14) der Beni Merdawidsch in Dilem und Dschordschan; 15) der Danischmend in Rum; 16) der Könige Indostan's; 17) der Herrschaft Schahroch's, des Sohnes Timur's; 18) der Atabege in Mawerainnehr; 19) der Familie Ebu Said's; 20) der Beni Aghleb in Moghrib; 21) der Familie Saman; 22) der Familie Tahir; 23) der Familie Buje; 24) der Seldschuken in Chorasan; 25) der Seldschuken von Kerman; 26) der Seldschuken von Rum; 27) der Könige Chuareſm's; 28) der Herrschaft Dschengiſchan's; 29) der Atabege in Syrien und Mossul; 30) der Atabege in Aferbeidschan; 31) der Familie Moſaffer in Kerman und Schiraſ; 32) der Herrschaft Timurlenks Gurgan; 33) der Ilchane in Aferbeidschan; 34) der Karakojunli; 35) der Akkojunli; 36) der Könige Ghur's; 37) der Ismaili; 38) der Könige Schirwan's; 39) der Könige Gudschurat's; 40) der Könige Samarkand's; 41) der Chane der Krim; 42) der Beni Tulun in Aegypten; 43) der Achschidi in Aegypten; 44) der Herrschaft Schah Ismail's in Persien; 45) der Ejubiden zu Hama; 46) derer zu Haleb; 47) der Könige aus der Familie Hamadan; 48) der Dynastie der Fatimiten; 49) der

Ejubiden in Aegypten; 50) derer in Jemen; 51) der Turkmanen in Aegypten; 52) der Tscherkessen in Aegypten; 53) einiger Dynastien in Rum (nach dem Sturze des seldschukischen Reiches); 54) die Familie Sulkadr in Meraasch.

V. Hauptstuck. Die Geschichte der Sultane der Osmanen.

VI. Hauptstuck. Die Geschichte der Griechen und Römer.

VII. Hauptstuck. Die Geschichte der byzantinischen Kaiser.

VIII. Hauptstück. Die Geschichte China's. 1) Tschin und Matschin; 2) Chata und Choten; 3) die molukkischen Inseln; 4) Mindanao und die philippinischen Inseln; 5) Celebes (Java); 6) Gross-Dschawa; 7) Klein-Dschawa (Sambava); 8) Sumatra; 9) Borneo; 10) Ceylon.

IX. Hauptstück. Von dem westlichen Meere und von Amerika.

Schluss. Von der Methode, die Länge und Breite eines Ortes zu bestimmen.

9) *Schemarich fit-tewarich*, d. i. Palmenzweige der Geschichte, ohne Nahmen des Verfassers; ein Octavband, 422 Seiten stark. Die ersten 14 Blätter enthalten eine kurze Uebersicht der Chalifengeschichte, hierauf die osmanische, einen chronologischen Auszug, in der Ordnung der Jahre, bis ins Jahr 982 (1574). Auf diese folgt die Geschichte der Seldschuken, der Familie Dschengiſchan's, der Könige Karaman's, der Dynastie Kiſil Ahmed, der Könige Kerman's, Chorasan's, Indostan's, Gilan's, Schirwan's, Timur's, der Familie Ssafi, der Uſbege, der Dynastien vom weissen und schwarzen Hammel, der Dynastien Sulkadr, Beni Leis, Saman, der Sultane von Ghaſna, der Könige von Dilen, Ghur, Kort, Beni Buje, der byzantinischen Kaiser sammt der fabelhaften Geschichte der Erbauung Aja Sofia's und Constantinopel's; dann eine kurze Uebersicht der Regierung S. Suleiman's des Gesetzgebers, und mehrere andere in die schon erwähnten Abtheilungen gehörige Auszüge.

10) *Medschmaol-achbar fi taarifil-achjar*, d. i. Sammlung der Kunden, zur Bekanntmachung der Besten; ein Octavband von 200 Seiten, von *Elhadsch Ahmed*, dem Muderris an der Medrese des alten Alipascha zu Constantinopel; gleich Eingangs sagt der Verfasser, dass bey dem zu seiner Zeit (unter der Regierung S. Mahmud's I.) vorherrschenden Geschmacke für das Studium der Geschichte, er ein Compendium der Weltgeschichte zur Uebersetzung sich ausgesucht habe, und glücklicher Weise auf das arabische Werk: *Medschmaol-lataif fi taarif-il-Chulefa*, d. i. Sammlung der Anmuthigkeiten in der Bekanntmachung der Chalifen, gestossen sey, welches er übersetzt, aus Werken der Ueberlieferung der Legende und Geschichte vermehrt, und mit der osmanischen von der Gründung des Reiches an bis auf das Jahr 1142 (1730), d. i. bis zum Beginne der Regierung S. Mah-

med's, ergänzet habe. Es enthält einen Vorbericht und neun Abschnitte; der Vorbericht handelt von der Schöpfungsgeschichte nach den Ueberlieferungen des Islams; der *erste Abschnitt* enthält die Geschichte der grossen, im Koran genannten Propheten, nähmlich: 1) Adam; 2) Seth; 3) Idris (Enoch); 4) Noe; 5) Hud; 6) Ssalih; 7) Ibrahim; 8) Loth; 9) Ismail; 10) Ishak; 11) Jacob; 12) Joseph; 13) Job; 14) Schoaib (Jethro); 15) Chiſr (der Hüther des Lebensquells); 16) Moses; 17) Aaron; 18) Josue; 19) Elias; 20) David; 21) Salomon; 22) Jonas; 23) Dscherdschis (Georg); 24) Zacharias; 25) Jahja (Johannes); 26) Isa (Jesus); 27) Sal-kefel, d. i. Ezechiel; 28) Mohammed, mit der Sage seiner Himmelfahrt und der Geschichte seiner Feldzüge; *zweyter Abschnitt:* die Geschichte der vier ersten Chalifen (Ebubekr, Omar, Osman, Ali) *Hasan's* und *Husein's; dritter Abschnitt:* die Geschichte der Dynastie Ommeije; *vierter Abschnitt:* der Dynastie Beni Abbas; *funfter Abschnitt:* der Fatimiten in Aegypten; *sechster Abschnitt:* die Dynastie der Ejubiden; *siebenter Abschnitt:* der türkischen Mamluken in Aegypten; *achter Abschnitt:* der Tscherkessen; *neunter Abschnitt:* die osmanischen Sultane. Das Ganze ein sehr nützliches Compendium, welches das demselben in den Biographien der Ulema von *Scheichi* ertheilte Lob wohl verdient.

11) *Subhetul-achbar,* d. i. der Rosenkranz der Besten, zwölf genealogische Tafeln, vom Scherif *Schefii* verfertigt, nach dem Muster des *Rosenkranzes der Kunden* (Quellen-Uebersicht des I. Bd. Nr. 1) und des *Rosenkranzes der Gerechten* (eben da Nr. 2) für den Weſir Silihdar Mohammedpascha verfasst i. J. 1071 (1660), zerfällt in zwey Theile: der erste enthält die Geschichte der vier alten persischen Dynastien, der zweyte die Geschichte des Propheten und die genealogischen Tafeln 1) Die Beni Ommeije, 14 Herrscher durch 19 Jahre; 2) die Beni Abbas, 37 Herrscher durch 523 Jahre; 3) die Beni Sasan, 9 Herrscher durch 106 Jahre; 4) die Beni Ssaffer, 3 Herrscher durch 50 Jahre; 5) die Delemiten, 15 Herrscher durch 237 Jahre; 6) die Familie Sebuktegin's, 13 Herrscher durch 161 Jahre; 7) die Chuareſmſchahan, 9 Herrscher durch 132 Jahre; 8) die Seldschuken, 14 Herrscher durch 129 Jahre; 9) die Atabege Salghar, 15 Herrscher durch 131 Jahre; 10) die Ismaili Assassinen, 8 Herrscher durch 174 Jahre; 11) die Familie Dschengiſchan's; 12) die Osmanen bis auf S. Ahmed III.: eine grosse, 16 Ellen lange, 9 Zoll breite Rolle, in einem ledernen Futterale.

12) *Subdet et-tewarich,* d. i. die Auswahl der Geschichten, persisch von *Mussliheddin Saadi El-Ibadi,* ein Auszug aus der persischen Weltgeschichte *Lari's,* mit dem Zusatze der Dynastie der Osmanen bis in die Regierung S. Suleiman's des Ge-

giſchan's, der Herrscher vom weissen und schwarzen Hammel, setzgebers; ein schmaler Folioband von 87 Blättern. Die abgehandelten Dynastien sind die vier alten persischen, dann die Propheten- und Chalifengeschichte; die der Dynastien: 1) Soffar; 2) Saman: 3) Dilem; 4) Ghaſnewi: 5) Seldschuk; 6) Chuareſmschah; 7) Ismaili; 8) die Atabege Syriens; 9) die Atabege von Fars; 10) Mogholen; 11) die Timuriden; 12) die Uſun Hasan's; 13) Sultan Ismail, der Stifter der Saffewi; 14) die Sultane Rum's, erst die Seldschuken und dann die Osmanen.

13) *Rauſatul-ebrar*, d. i. der Garten der Gerechten, des Mufti *Kara Tschelebiſade Aſiſ Efendi*, eine chronologische Weltgeschichte von der Schöpfung bis auf das Jahr 1058 (1648), 477 Blätter in Folio; eine herrliche Handschrift, im selben Plane, wie die chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's ausgeführt, so dass die Begebenheiten der neueren Geschichte (von Mohammed angefangen) Jahr auf Jahr folgen, doch mit weit grösserer Ausführlichkeit, als in Hadschi Chalfa, und in blühendem Style. Das ganze Werk zerfällt in zwey Theile, deren erster die Prophetengeschichte und die der alten Könige, bis auf die Geburt des Propheten, der zweyte die Geschichte von der Geburt Mohammed's bis zur Thronbesteigung S. Mohammed's IV. enthält. Die Abschnitte des ersten Theiles sind: 1) Adam; 2) Abel und Kain; 3) Seth; 4) Enoch; 5) Noe; 6) Audsch, der Sohn Anak's; 7) Hud; 8) Lokman, der Sohn Aud's; 9) das irdische Paradies Erem; 10) Ssalih; 11) Abraham; 12) Ismail; 13) Jusuf; 14) Job; 15) Jethro; 16) Moses; 17) Korun (Cora); 18) Belaam; 19) Josue; 20) Ezechiel; 21) Elias; 22) Samuel; 23) David; 24) Lokman der Weise; 25) Salomon; 26) Balkis; 27) Isaias; 28) Jeremias; 29) Daniel; 30) Esdras; 31) Jesus; 32) Maria; 33) Zacharias und Joannes; 34) Chaled B. Sinan; 35) Jacob; 36) die Siebenschläfer; 37) S. Georg; 38) die von der Feuergrube; 39) Iskender Sulkarnein, d. i. der erste Alexander.

14) *Wefiat*, d. i. die Sterbefälle, zuerst begonnen von *Mohammed Emin*, Sohn des Scheichs Mohammed Lalaibegſade, gest. i. J. 1077 (1666), dann fortgesetzt vom Reis *Resmi Ahmed Efendi*; eine äusserst schätzbare, bis gegen Ende des vorigen Jahrhundertes herunter gehende Sammlung von zwölf Listen der Todesfälle berühmter Männer und Frauen. Die *erste* derselben enthält die Todtenliste des Reis Efendi Mohammed Resmi, ein Auszug aus den chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's, heruntergeführt bis zum Jahre 1192 (1778), endet mit dem Tode des Scheichs Jaſidschi Mohammed Uschaki; die *zweyte* die Liste der ersten Chalifen und der zwölf Imame; die *dritte* die Liste der Kinder der letzten der Chalifen aus dem Hause Ommeije und Abbas, der Chalifen Aegypten's, der Beni Hamdan, der Familie Dschen-

der von Ghafna, der Familie Seldschuk und der persischen Schahe Ssaffi; die *vierte* die Sultane der Osmanen, ihrer Söhne und Mütter; die *fünfte* die Liste der Kiflaraga; die *sechste* der Grosswefire; die *siebente* der Mufti; die *achte* der Kadiaskere Rumili's; die *neunte* die Kadiaskere Anatoli's; die *zehnte* der Sultanslehrer; die *eilfte* der Nakibol-eschrafe, d. i. der Vorsteher der Emire; die *zwölfte* der Richter Constantinopel's. Die Liste der vierzehn Walide, von S. Mohammed II. angefangen, dessen Mutter hier nach der Volkssage als eine Französinn ausgegeben wird, ist folgende: 1) die S. Mohammed's II.; 2) die Mutter S. Suleiman's, *Haffsachatun*, gest. i. J. 940 (1533); 3) die Mutter S. Selim's II., *Churremsultan* (Roxelane), gest. i. J. 980 (1572); 4) die Mutter S. Murad's III., *Nurbanu*; 5) die Mutter S. Mohammed's III., *Ssafie*, d. i. die Venezianerinn Baffa; 6) die Mutter S. Ahmed's I., *Chanedan*; 7) die Mutter S. Mustafa's I., nicht genannt; 8) die Mutter S. Osman's II., ebenfalls nicht genannt; 9) die Mutter S. Murad's IV. und S. Ibrahim's, *Mahpeiker Kösem*, ermordet i. J. 1061 (1650); 10) die Mutter S. Mohammed's IV., *Tarchan*; 11) die Mutter S. Suleiman's II., *Diladschub*; 12) die Mutter S. Mustafa's II. und S. Ahmed's III., *Rabija Gulnusch*, gest. i. J. 1123 (1711); 13) die Mutter S. Mahmud's, *Sitti Ssaliha*, gest. i. J. 1152 (1739); 14) die Mutter S. Osman's III., *Sitti Schehsuwar*, gest. i. J. 1169 (1755).

II. *Allgemeine osmanische Geschichten.*

15) *Dschihannuma*, d. i. Weltschau, von *Neschri*, einem Gelehrten aus der Zeit S. Bajefid's II., fast gleichzeitig mit dem Urenkel Aaschikpascha's. Löwenklau von Amelbeuern benützte zuerst diese Handschrift, unter dem Nahmen der Haniwald'schen Historie des Murad Dragoman, ein Quartband von 251 Blättern, im Monath Ssafer 966 (November 1558), in altem steifen, aber sehr leserlichen Neschi geschrieben; enthält in drey Abtheilungen: 1) die Genealogie Oghuf Chan's; 2) die Geschichte der Seldschuken Rum's; 3) die der Osmanen, bis zur Thronbesteigung S. Bajefid's i. J. 887 (1481).

16) *Hescht bihischt*, d. i. die acht Paradiese, des Mewlana *Idris* aus Betlis, gest. i. J. 930 (1523): persisch, mit rednerischem Schmucke geschrieben, in vier Foliobänden, mit Goldschnitt, sehr schön gebunden; der erste, die türkische Uebersetzung dieses eben so kostbaren als seltenen Werkes, ein Folioband von 200 Bl., mit goldenen Linien eingefasst, enthält die ersten *drey Paradiese*, d. i. die Regierungen der Sultane Osman, Urchan und Murad I., in wunderschöner Neschischrift. Der zweyte Band,

zu Constantinopel erst vor vierzehn Jahren abgeschrieben, enthält das *vierte*, *fünfte* und *sechste Paradies*, d. i. die Regierungen der Sultane Bajefid's I., Mohammed's I. und Mohammed's II., ebenfalls türkisch; ein Folioband von 272 Blättern. Der dritte Band, in persischem Originale, das *siebente* und *achte Paradies*, d. i. die Regierungen der Sultane Mohammed's II. und Bajefid's II., ein grosser Folioband von 350 Blättern. Der vierte Band, die Fortsetzung desselben Werkes, vom Sohne des Verfassers, Defterdar *Ebulfaſl*, die Regierung Sultan Selim's I., persisch; ein Folioband von 153 Blättern. Ist ausser Constantinopel in keiner anderen europäischen Bibliothek; der grösste Bücherschatz osmanischer Geschichte [a].

17) *Tarichi Ali Osman Lutfipascha*, d. i. die Geschichte der Osmanen, von *Lutfipascha*, dem Grosswefir S. Suleiman's; vom Anfange des Reiches bis ins Jahr 961 (1553); 407 Blätter; ein kleiner Quartband von 123 Blättern, dessen letzte 15 noch zwey andere Werke Lutfipascha's enthalten, nähmlich die Geschichte der ersten Niederlassung einer türkischen Anpflanzung in der Dobruczischen Tatarey unter Ssaltukdede i. J. 662 (1263), Bl. 108—116, und dann die letzten sieben Blätter das *Aſsafname*, welches ein Regierungsspiegel für Wefire, in vier Hauptstücken, deren *erstes* von den Eigenschaften eines Wefirs, das *zweyte* von den Kriegsrüstungen, das *dritte* von der Verwaltung des Schatzes, das *vierte* von der Behandlung der Unterthanen handelt. Keines dieser drey, hier in Einem Bande vereinigten Werke, deren Schrift gutes Neschi, auf irgend einer anderen europäischen Bibliothek, ausser Constantinopel. Diese Geschichte Lutfipascha's, so wie das zweyte, demselben beygebundene Werk desselben, ist so selten, dass selbst mein verehrter Freund, der gelehrte Oberstlandrichter *Abdulkadirbeg*, dasselbe nicht gekannt, und an dessen Existenz nicht eher glauben wollte, bis ich es nicht demselben durch unseren gemeinschaftlichen Freund, den k. k. Dolmetsch, Herrn *Ritter v. Raab*, zur Einsicht gesandt.

18) *Tadschet-tewarich*, d. i. Krone der Geschichten, von *Seadeddin*; das berühmteste Geschichtswerk der Osmanen, zum Theile schon übersetzt von Bratutti [b]; ein grosser Folioband von 355 Blättern; enthält die Geschichte der neun ersten Sultane, von Osman bis Ende der Regierung Selim's I. Ein vortreffliches Werk, das, trotz seines rhetorischen Wortprunkes, eine der besten und verlässlichsten Quellen älterer osmanischer Geschichte, von welcher ausser dem alten Aaschikpascha und

---

[a] Siehe die Note im Journal asiatique Tom. IV. p. 35, wo über den Ankauf der einzelnen Theile, welche zusammen hundert Ducaten kosteten, umstandliche Rechenschaft, und Seadeddin's Lob dieser Geschichte I. Bd. S. XXXV. [b] Chronica dell' origine e progressione della casa ottomana, composta da Saidino turco. P. I. Vienna, 1649. P. II. Madrid, 1752.

und Neschri und den acht Paradiesen Idrisi's, sich kein schriftliches Denkmahl (so viel bekannt) bis heute erhalten hat; dieser Band ist in sehr leserlichem und gleichem Diwani geschrieben. Das herrlichste dieses, fast auf allen orientalischen Bibliotheken befindlichen Werkes, ist auf der Vaticana, in zwey grossen Foliobänden, aus der Bibliothek der schwedischen Königinn Christine [*].

19) *Tarichi Ali Osman*, d. i. die Geschichte der Osmanen, von *Kara Tschelebi Mustafapascha*, ein Folioband von 315 Blättern; von der Gründung des Reiches bis zum Jahre 1031 (1621), der Hinrichtung S. Osman's; die ältere Geschichte ein Auszug Seadeddin's.

20) *Tarichi Ali Osmani Aali*, d. i. die Geschichte der Osmanen, von *Aali;* ist die grössere Hälfte seiner Weltgeschichte, *Kunhul-achbar*, d. i. die Fundgrube der Kunden, verfasst i. J. 1006 (1597): *a)* ein Folioband von 488 Blättern, in ungemein enger Diwanischrift; enthält die Geschichte des Reiches von der Gründung desselben bis zum Beginne der Regierung S. Mohammed's III.: über die Vortrefflichkeit dieses wahrheitsliebenden und freymüthigen Geschichtschreibers ist in der Quellen-Uebersicht des ersten Bandes sowohl (I. Bd. S XXXVIII.), als in der Geschichte selbst, das Nothige gesagt worden; ebenfalls auf keiner europäischen Bibliothek, ausser Constantinopel, befindlich. *b)* Die Geschichte S. Mohammed's, des Eroberers, aus demselben Werke; für sich ein Folioband von 120 Blättern, schön geschrieben.

21) *Tarichi Ali Osman Ssolakfade*, d. i. die Geschichte der Osmanen, von *Ssolakfade*, gest. i J. 1060 (1649); das brauchbarste aller Compendien der osmanischen Geschichte, von der Gründung des Reiches bis in die Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes, nähmlich bis zum Jahre 1054 (1644); ein Folioband von 184 Blättern, sehr eng geschrieben, jede Seite zu 35 Zeilen, den ich, aus der Verlassenschaft Mouradjea d'Ohsson's, vom Herrn Ritter von Palin gekauft.

22) *Schehnamei Schemsi*, d. i. das Königsbuch Schemsi's, d. i. Schemsipascha's, des Wefirs, Vertrauten S. Murad's III.; die gereimte Chronik der Osmanen, von der Gründung des Reiches bis zum Morde Sokolli's, in 1160 Distichen; 87 Blätter in Quart.

23) *Almunah-er-rahmanijet fid-dewlet il-Osmanijet*, d. i. milde Geschenke über das osmanische Reich, vom Astronom *Sein-eddin Mohammed Ben Ebi surur El-bekri Ess-ssidiki* aus Kairo, enthält in vierzehn Hauptstücken die kurze Geschichte der ersten vierzehn osmanischen Sultane und ihrer Statthalter in Aegypten, bis ins Jahr 1019 (1610); 104 Blätter Quart, in der gewöhnlichen ägyptischen Schrift.

---

[*] S. unter den Quellen des I. Bd. der Gesch. d. osm. Reichs S. XXXVIII

24) *Tarichi Ali Osman*, d. i. die Geschichte der Osmanen; eine kurzgefasste Geschichte der ersten zwölf Sultane, dem letzten derselben (Murad III.) zugeeignet, ohne Nahmen des Verfassers; 48 Blätter Gross-Octav, in gutem Nestaalik; erzählt die Begebenheiten bis auf das Jahr 999 (1590), so dass dieselbe da aufhört, wo hernach die Geschichten Hadschi Chalfa's und Naima's beginnen; der Einband mit Blumen bemahlt und gefirnisst, in echt türkischem Buchbinderstyle.

25) *Schamail el-osmanijet*, d. i. die osmanischen Umfassungen, von *Lokman*, dem Hofdichter S. Murad's III.; enthält die Personalbeschreibung der ersten zwölf osmanischen Sultane, d. i. von Osman I. bis Murad III.; ein sehr schönes Exemplar, 89 Quartblätter, von dem schönsten alten Neschi, durchaus mit Vocalen geschrieben, in reich vergoldetem Bande; vorne, mit Goldtinte, die Abschrift des dem Originale eigenhändig geschriebenen Lobes Seadeddin's, des Prinzenlehrers Mufti Geschichtschreibers, nähmlich: »O der Weisheit Lokman's! die sich hier »in anmuthigen Blättern der Bedeutung ausspricht, welche die »Abbildungen der gerechten osmanischen Sultane« (welche die göttliche Huld beschatten möge!) »in schöner Vollendung aus»geführt, und dadurch Lob und Gebeth und Segenswünsche ver»dient. Schrieb's der arme Seadeddin, Gott verzeih' ihm seine »Sünden!« Die geistigen und körperlichen Personsbeschreibungen jedes der zwölf Sultane sind mit türkischen Versen, so wie alle Blätter reich mit Goldstaub und goldenen Puncten, durchsprenkelt.

26) *Kalaidol-ikjan fi fadhaili ali Osman*, d. i. goldene Halsbänder in den Trefflichkeiten der Familie Osman's, vom Scheich *Merii*, dem Sohne *Jusuf's Ben Ebibekr Ben Ahmed El-Hanbeli*, arabisch; Klein-Octav, 61 Blätter; ein Lob der guten Einrichtungen der Osmanen, meistens nur in Beziehung auf Aegypten, in 25 Abschnitten: 1) von der edlen Abstammung des Hauses Osman aus Chorasan, nach dem Werke: *Ibn Ebisurur Mohammed Eſs-ſsidiki*, welches den Titel führt: *Durrer-es-esman fi aſsli menbaat ali Osman*, d. i. kostbare Perlen des Ursprunges der Osmanen; 2) die Thronfolge von 15 Sultanen, deren jeder der Sohn seines Vorfahrs; 3) ihre Kriegsmacht; 4) die Dämpfung von Empörung und Aufruhr in ihren Tagen, mit einem Rückblicke auf die Empörungen der arabischen und früheren ägyptischen Geschichte; 5) die Eroberung Syrien's, Aegypten's und Cypern's, welche Länder zur Zeit der Kreuzzüge der Gegenstand von fränkischer Eroberung; 6) die Eroberung Brusa's und Adrianopel's; 7) die Constantinopel's; 8) die von Rhodos, Szigeth, Galata, Cypern, Erlau und den Eroberungen S. Osman's II.; 9) die Seemacht der Osmanen; 10) die Zähmung der Araber der

Wüste; 11) die von jedem Sultan hinterlassene Macht, in Vergleich mit der früherer ägyptischer Sultane. — Bis hieher mögen die Trefflichkeiten hingehen; in der 12ten aber wird die Einrichtung des Brudermordes, als eine treffliche Massregel zur Sicherung des Thrones, gepriesen; 13) die Achtung und Auszeichnung der Ulema; 14) die Ehre, welche den Scherifen, Verwandten des Propheten, erwiesen wird; 15) die Bewahrung der orthodoxen Lehre der Reinheit des Glaubens; 17) die Unterwürfigkeit der Sultane, Emire und Weſire unter das Gesetz; 17) die Enthaltsamkeit von Wein und anderen verbothenen Dingen; 18) ihre Sorgfalt für Mekka und Medina, und ihre Bauten daselbst; 19) die von ihnen dort reichlich gespendeten Almosen; 20) die Kornlieferungen, und 21) frommen Stiftungen; 22) die Liebe ihrer Unterthanen; 23) die Erbauung der Mauern Medina's und Jerusalem's; 24) die für die Sicherheit der Karawanen und Wallfahrten getroffenen Einrichtungen; 25) die Trefflichkeit des regierenden Sultans zur verderbten Zeit, wo der Verfasser lebte, der sein Werk i. J. 1030 (1620) vollendete.

27) *Fadhaili Ali Osman,* die türkische Uebersetzung des vorhergehenden Werkes, vom Arzte *Schaban Schifaji Efendi*, welcher dasselbe unter der Regierung S. Ahmed's III. ins Türkische übersetzte, und mit vielen Zusätzen, besonders im dritten Abschnitte mit einer kurzen Geschichte der Herrscher Aegypten's, unter den Dynastien Abbas und Ommeije, erweiterte; ein Quartband von 175 Blättern.

III. *Special-Geschichten.*

Regierung Sultan Mohammed's II.

28) *Tarichi Ebulfeth Sultan Mohammed Chan,* d. i. die Geschichte des Vaters des Eroberers, Sultan Mohammed Chan's, von dem Defterdar desselben, *Tursunbeg;* ein Quartband von 166 Blättern, in schönem Neschi; enthält nicht nur die Geschichte der ganzen Regierung S. Mohammed's II., sondern auch den Beginn der Regierung S. Bajeſid's II., bis zum Feldzuge Alipascha's nach der Moldau, i. J. 889 (1484).

Regierung S. Selim's I.

29) *Selimnamei Ishak Tschelebi Uskubi,* d. i. das Buch Sultan Selim's, von *Ishak Tschelebi* aus Uskub, gest. i. J. 949 (1542): enthält bloss die Begebenheiten der Thronbesteigung S. Selim's I. und des Bürgerkrieges mit seinem Bruder Ahmed; *a)* in 100 Blättern, Klein-Octav; *b)* ein zweytes Exemplar von 82 Blättern, in Octav.

30) *Selimnamei Sudschudi*, d. i. das Buch Selim's, von *Sudschudi*; nimmt den Faden der Begebenheiten auf, wo Ishak Tschelebi aufhört, und führt denselben bis zur Eroberung Aegypten's fort; ein Octavband von 28 Blättern, in enger, nicht schöner, aber sehr leserlicher Schrift, geschrieben i. J. 929 (1522).

31) *Selimnamei Keschfi*, d. i. das Selimnamei Keschfi's, eine mit persischen und arabischen Ghafelen und Kassiden untermischte Erzählung des persischen und ägyptischen Krieges, der Schlacht von Tschaldiran wider Schah Ismail, und die von Merdsch Dabik wider Sultan Kanfsu Ghawri, bis zum Tode Tomanbai's; in schönem Neschi, durchaus mit rothen, zwischen die Linien geschriebenen Erklärungen schöner persischer oder arabischer Wörter; verfasst, wie der Zahlenreim zu Ende des Buches besagt, i. J. 927 (1520); ein Quartband von 90 Blättern.

32) *Selimnamei Schukri*, d. i. das Buch Selim's, vom Dichter *Schukri*; wiewohl in Versen, doch von weit grösserem historischen Werthe, als die drey ersten in Prosa geschriebenen; von der ersten Anstellung Selim's als Sandschakbegs unter seinem Vater Bajesid, bis zur gedämpften Empörung Ghalali's unter S. Selim dem Gesetzgeber; 76 Blätter in Gross-Octav, mit guter, leserlicher Taalikschrift.

33) *Selimnamei Jusuf*, d. i. das Buch Selim's, von *Jusuf*, dem Secretär der Tscherkessen zu Kairo, welcher das Selimname Schukri's in Prosa übersetzte und vermehrte. Eingangs erzählt er die Veranlassung des gereimten Selimname Schukri's und der verbesserten Ausgabe desselben. Schehsuwar Alibeg, letzter Herrscher zu Elbistan, aus der Familie Sulkadr, hatte den Dichter Schukri veranlasst, die Thaten S. Selim's in Reimen zu erzählen. Nach der Schlacht von Ortokabad, in welcher Schehsuwar wider S. Selim Herrschaft und Leben verlor, kam Kodschiaga als Sandschak nach Elbistan. Kodschiaga's Grossvater, Hasanaga, war unter den Sultanen Jildirim und Mohammed I. Janitscharenaga gewesen; Kodschiaga's Vater, Chifr, hatte den Sultanen Murad I. und Mohammed II. gedient; Kodschiaga selbst war unter S. Bajesid's II. Regierung seit dem Tage, wo Selim das Sandschak erhielt, von dessen Person unzertrennlich gewesen. Dieser berief den Dichter Schukri, machte ihn auf die Irrthümer in dessen Selimname aufmerksam, und Schukri berichtigte nun sein Selimname nach der Angabe des Sandschakbegs; dasselbe kleidete der obgenannte Jusuf, der i. J. 1030 (1620) Secretär der Tscherkessen geworden, in Prosa ein, und fügte noch ein Hauptstück bey, welches die Geschichte der Osmanen Statthalter Aegypten's bis ins Jahr 1050 (1640) enthalt, d. i. bis zur Statthalterschaft Maksudpascha's, welcher auf der letzten Seite noch die drey folgenden Statthalterschaften Ejubpa-

scha's, Mohammed Ben Haiderpascha's, Mohammedpascha's und Ahmedpascha's, bloss mit den Daten beygeschrieben sind; die Abschrift des Werkes schon 21 Jahre nach Vollendung desselben verfasst, i. J. 1175 (1761).

34) *Tarichi Esch-scheih Ahmed Ben Senbel Erremal fi duchuli Sultan Selim Chan Missr we ma dschera lehu maa es-Sultan Kansu El-Ghawri*, d. i. die Geschichte des Scheichs Ibn Senbel, des Sandfigurendeuters, über den Einzug Sultan Selim's in Aegypten, und dessen, was zwischen ihm und dem Sultan Kansu Ghawri vorgefallen; arabisch: *a)* 88 Blätter in Klein-Quart, aber nicht vollständig, indem das Ende fehlt; *b) Tarichi Wakaa Es-Sultan El-Ghawri maa Es-Sultan Selim*, d. i. die Geschichte des Vorfalls Sultan Ghawri's mit Sultan Selim: arabisch; ein Auszug aus dem vorigen, ebenfalls unvollständig, bis zur letzten Schlacht mit Tomanbai; 60 Blätter in Gross-Duodez.

35) *Et-tohfetul-behijet fi temelluki Ali Osman dijaril missrijet*, d. i. herrliches Geschenk über den Besitz der Familie Osman's in den ägyptischen Ländern; ein Auszug des älteren Werkes: *Lataif munijet fi fikrul-dewletil-osmanijet we temellukiha lidijaril-aktaril-missrijet*, d. i. die Annehmlichkeiten in Erwähnung der osmanischen Dynastien und ihres Besitzes dieser ägyptischen Länder, von ungenanntem Verfasser, in drey Abschnitten: 1) von der Eroberung Aegypten's unter S. Selim I.; 2) von den Beglerbegen Statthaltern Aegypten's, von der Zeit der Eroberung d. J. 923 (1517) bis 1045 (1635); 3) von den Richtern Aegypten's während dieses Zeitraumes; arabisch: ein Octavband von 310 Blättern; geschrieben am 20. Silhidsche 1175 (1. Julius 1762 a. St.).

36) *Kitab Nufhetun-nafirin fi tarich men wela Missr min el-chulefa wes-selatin li Imam Seineddin Merii Ibn Jusuf El-Hanbeli*, d. i. die Ergötzung der Anschauenden in der Geschichte der Chalifen und Sultane, welche Aegypten beherrschten, vom Scheich Imam *Merii*, dem Sohne *Jusuf's Al Hanbeli*, dem Richter Kairo's, Afmifade, gewidmet; ein kurzer Auszug der Geschichte Aegypten's, von der Zeit S. Mohammed's an bis zum Jahre 1032 (1622): arabisch, *a)* ein Quartband von 74 Blättern, geschrieben am 27. Moharrem 1029 (3. Jänner 1620); *b)* ein zweytes Exemplar 79 Blätter.

37) *Tarich Missr li Mohammed Ben Jusuf*, d. i. die Geschichte Aegypten's, von *Mohammed Ben Jusuf*, dem Secretär; die ausführlichste und schätzbarste aller osmanischen Geschichten Aegypten's: türkisch: von der Eroberung Aegypten's bis ins Jahr 1143 (1730): ein Quartband von 279 Blättern in schöner Neschischrift; sehr selten und auf keiner europäischen Bibliothek, nicht einmahl auf denen Constantinopel's.

38) *Tarichi Missr*, d. i. die Geschichte Aegypten's; ein Quartband von 199 Blättern, in neuer, aber guter ägyptischer Schrift, von *Elhadsch Mustafa Ben Elhadsch Ibrahim El meddah* (der Kaffehhauserzähler) *Alkinli*, aus den Angehörigen Hasan des Aga der Aſaben Demirdaschi: eine sehr breite Erzählung der zu Kairo vorgefallenen Aufstände und Statthalterumwälzungen, vom J. 1102 (1690) bis 1150 (1737); vom verstorbenen General-Consul, Hrn. *Rosetti*, zum Geschenke erhalten: arabisch.

39) *Nuſhetol-talib*, d. i. die Ergötzlichkeit des Begehrenden, aus dem Arabischen ins Türkische übersetzt, von *Ahmed Tschausch* aus Valona, unter der Regierung S. Ahmed's I., für Mohammedpascha; ein Auszug aus älteren arabischen Werken über die Geschichte und Geographie Aegypten's; ein Quartband von 116 Blättern, in 25 Hauptstücken: 1) Von den ersten Bewohnern Aegypten's und dessen Vortrefflichkeit; 2) von den ersten Herrschern Aegypten's, unmittelbar nach der Sündfluth; 3) von den Kopten, den Bewohnern nach der Sündfluth; 4) von den Amalekiten, d. i. den Tyrannen, in Aegypten; 5) von Alexander dem Grossen und den griechischen Königen, seinen Nachfolgern; 6) von den römischen Kaisern, die nach den Ptolemäern herrschten; 7) von den byzantinischen Kaisern, die auf die römischen folgten; 8) von den Gefährten des Propheten, welche Aegypten eroberten; 9) von den Statthaltern der Beni Ommeije in Aegypten; 10) von den Beni Ommeije, die in Aegypten geherrscht; 11) von den Beni Abbas; 12) von den Chalifen der Familie Fatima's; 13) von den Kurden aus der Familie Ejub; 14) von den Turkmanen; 15) von den Tscherkessen; 16) von den zuerst in Aegypten zur Zeit des Islams erbauten Städten, Kahiret und Fostat; 17) von den Vierteln, Märkten und anderen Orten Kahira's; 18) von den Wundern Aegypten's, von dem Temperamente, dem Naturel, den guten und bösen Eigenschaften seiner Bewohner; 19) Lob und Tadel des Nils, Wachsthum und Abnahme der Inseln und Messer desselben; 20) von den Pyramiden; 21) von den vor und nach der Sündfluth gebauten ägyptischen Städten und Schlössern; 22) von den Canälen und Dämmen Aegypten's; 23) von den Brücken über die Canäle Kahira's und Naſsirije's; 24) von den Moscheen zu Kahira und auf der Insel Rodha; 25) von den Vor-Adamischen Sultanen und ihrer Geschichte; der letzte Abschnitt und die Hälfte des vorletzten fehlen; ein Quartband von 116 Blättern und schöner Neschi.

40) *Tarichi Missr*, d. i. die Geschichte Aegypten's, während der Statthalterschaft Chalilpascha's, v. J. 1122 (1710); derselbe wurde wegen der unter seiner Verwaltung Statt gehabten Unruhen schon nach einem Jahre abgesetzt. Die Geschichte dieses Jahres in 36 Blättern sehr umständlich erzählt. Hierauf folgt

in 19 Blättern die Geschichte von Mohammed Ben Jusuf Ben Hallak; er sagt, er habe eine grosse Geschichte Aegypten's vormahls von der Eroberung an verfasst, und dieselbe bis ins Jahr 1065 (1654) fortgeführt; hier erzählt er nur die Begebenheiten des Jahres 1127 (1715), die Geschichte Kaitasbeg's, unter der Statthalterschaft Abdipascha's.

Regierung S. Suleiman's I.

a) Werke, welche seine ganze Regierung umfassen.

41) *Tabakatul memalik we deredschatul mesalik,* d. i. die Classen der Länder und Stufen der Strassen, von *Mustafa Dschelalsade,* dem sogenannten grossen Nischandschi, gest. i. J. 975 (1567): ein Folioband von 371 Blättern, in grosser, nicht schöner, aber sehr deutlicher Neschischrift abgeschrieben zu Szolnok i. J. 983 (1575), also schon zwölf Jahre nach der Vollendung des Werkes; mit Gemälden.

42) *Tarichi Sultan Suleiman,* d. i. die Geschichte S. Suleiman's, von *Ferdi;* vom Beginne der Regierung S. Suleiman's bis zum Jahre 949 (1542); *a)* ein Quartband von 364 Blättern des schönsten Neschi, von der Hand Mustafa's, eines Prinzen von osmanischem Geblüte: nach aller Wahrscheinlichkeit von der Hand des unglücklichen, sehr wissenschaftlich gebildeten Prinzen Mustafa, Sohnes S. Murad's III.; ein nicht minder durch den trefflichen Inhalt als durch die Hand des Schreibers äusserst kostbares Werk. *b)* Ein zweytes, sehr schön geschriebenes Exemplar desselben Werkes von 159 Blättern; nicht vollständig.

43) *Suleimanname,* d. i. das Buch Suleiman's, vom Mufti *Abdul Asis Kara Tschelebisade;* 186 Blätter in Klein-Folio.

44) *Tarichi Petschewi,* d. i. die Geschichte des Fünfkirchners, der von türkischem Vater zu Fünfkirchen geboren, verschiedene Statthalterschaften als Sandschakbeg, v. J. 1032 (1622), die von Rakka als Beglerbeg bekleidete, dann als Defterdar zu Constantinopel und in Bosnien stand; eine vortreffliche pragmatische Geschichte, von der Thronbesteigung S. Suleiman's bis auf's Jahr 1041 (1631): aus der Sammlung Mouradjea d'Ohsson's von Hrn. Ritter von Palin erkauft; 317 Blätter in Klein-Folio und schöner Neschischrift. (S. in den Quellen des III. Bandes Nr. 4, und die über das Exemplar der Bibliothek des Domcapitels von Ollmütz in dem Archive für Geschichte und Geographie des Jahrgangs 1822 Nr. 87 und 88 gegebene Kunde. In demselben Archive ist aus Petschewi's Geschichte die Erzählung des Ungars Nagy und die Belagerung von Gran, dessen Uebergabe durch den Verfasser verhandelt worden.)

b) Special-Geschichten der Regierung S. Suleiman's.

45) *Tarichi Fethi Rodos*, d. i. die Geschichte der Eroberung von Rhodos, in der unten vorkommenden Briefmustersammlung Weisi's, mit derselben in Einem Bande (Nr. 181) gebunden; 24 Blätter in Octav.

46) *Ghaſewati Mohacs*, d. i. die heiligen Kämpfe von Mohacs, auch unter dem Titel: *Tewarichi Ali Osman*, d. i. Geschichten der osmanischen Dynastie von der Thronbesteigung S. Suleiman's, vom Jahre 926 (1520) bis zur Eroberung Ofen's nach der Schlacht von Mohacs i. J. 933 (1526), in zwey Exemplaren: *a)* das eine ein Quartband von 123, *b)* das andere von 87 Blättern, beyde in Nestaalik, ohne Datum der Schrift.

47) *Ghaſewati Istrughun we Ustuni Belgrad*, d. i. die heiligen Kämpfe von Gran und Stuhlweissenburg, nähmlich die ungarischen Feldzüge vom J. 1542—1544, von Sinantschausch, demselben, welchem Barbarossa die Denkwürdigkeiten seines Lebens in die Feder gab; ein Quartband von 191 Blättern, auf der königl. Bibliothek zu Paris, Nr. 75; es fehlen so am Anfange als am Ende ein Paar Blätter. Nach dem Lobe Gottes und des Propheten, über die Veranlassung der Geschichtschreibung, enthält das Werk folgende Hauptstücke: 1) Ursache des Feldzuges wider Siklos, Gran und Stuhlweissenburg, Bl. 19; 2) Auszug in den Krieg, Bl. 24; 3) der Sultan schickt den Beglerbeg voraus, Bl. 28; 4) befehliget den Janitscharenaga nach Adrianopel, Bl. 29; 5) sendet den Chaireddinpascha in die See, Bl. 48; 6) sendet den Ahmedpascha gegen Siklos, Bl. 68; 7) Eroberung von Siklos, Bl. 88; 8) der Padischah bricht von Siklos nach Gran auf, Bl. 117; 9) der Padischah bricht von Ofen nach Gran auf, Bl. 120; 10) Vorbereitungen zur Eroberung Gran's, Bl. 140; 11) Einnahme Gran's, Bl. 147; 12) Tata angezündet, Marsch nach Stuhlweissenburg, Bl. 158; 13) der Padischah zieht nach Stuhlweissenburg, Bl. 164; 14) Eroberung von Stuhlweissenburg, Bl. 174; 15) Rustempascha sendet den Malkodsch an Kapinai Ferencz, Bl. 183.

48) *Fethnamei Sigetwar*, d. i. das Buch der Eroberung von Szigeth, gereimt von *Merachi*; 29 Blätter in Octav.

49) *Tarichi Sultan Suleiman*, d. i. die Geschichte S. Suleiman's, enthält in 20 Blättern eine Erzählung über einige Einrichtungen S. Suleiman's, im Style schlechter Volkssage; auf dem Bl. 21 beginnt ein angebliches Fluchschreiben S. Murad's IV. vom Jahre 1041 (1631), worin den Huren, Kupplern, Dieben, Betrügern u. s. w., das ewige Feuer angeflucht wird; die wohlgemeinte Erfindung eines Sittenrichters, drey Blätter stark.

50) *Munschiat u' baaſi Wekaii Sultan Suleiman Chan*, d. i. Staatsschreiben und einige Vorfälle S. Suleiman's. Dieses unge-

mein kostbare, und in jeder Hinsicht einzige Werk, ist ein Folioband von 278 Blättern des grössten Formates (15 Zoll lang und 9 Zoll breit), in der schönsten grossen Neschischrift, so dass nur 17 Zeilen auf einer Seite; dasselbe enthält das Tagebuch von sechs Feldzügen S. Suleiman's, Tag für Tag, Lager für Lager, und 72 Staatsschreiben in folgender Ordnung: 1) Zuerst die Antwort auf ein unter Nr. 36 vorkommendes Schreiben, hieher verbunden; 2) das zweyte Schreiben der Weſire an die persischen Bege im Feldzuge von Nachdschiwan, gehört ebenfalls zu Nr. 37; 3) Antwort S. Suleiman's auf ein Schreiben Schah Tahmasip's, mit Falken; 4) das von S. Suleiman an Schah Tahmasip durch die Tschausche Mustafa und Hasan und die Gesandten Inskuli und Codscha Beiram zum vierten Mahle gesandte Schreiben; 5) das von S. Suleiman an Schah Tahmasip zum fünften Mahle gesandte Schreiben, nähmlich: Schreiben S. Suleiman's an Schah Tahmasip, nach der Niederlage des Prinzen Bajeſid's, mit Geschenken gesendet; 6) Schreiben S. Suleiman's an Seineddin Berekiat, den Scherif von Mekka, i. J. 926 (1520); 7) Antwort des Scherifs von Mekka; 8) Schreiben an den Tatarchan bey S. Suleiman's Thronbesteigung, vom Schewwal 926 (1520); 9) Antwort des Tatarchans; 10) Befehl S. Suleiman's bey seiner Thronbesteigung an Chairbeg, den Statthalter von Aegypten, vom Schewwal 926 (1520); 11) Antwort Chairbeg's; 12) Tagebuch des Feldzuges gegen Belgrad, vom 11. Dschemaſiul-achir 927 (9. May 1521) bis 19 Silkide (21. October), zwolf Blätter; 13) Eroberungsschreiben Belgrad's, gegeben zu Belgrad am letzten Ramaſan 927 (3. September 1521); 14) Schreiben an Alibeg von Sulkadr, über Belgrad's Eroberung; 15) Schreiben an Ferhadpascha, welcher den Ghaſali Dschanberdi zu Paaren getrieben; 16) Glückwunsch Alibeg's von Sulkadr zur Eroberung von Belgrad; 17) Glückwunsch Ferhadpascha's, als Antwort auf das Siegesschreiben von Belgrad; 18) Tagebuch des zweyten Feldzuges S. Suleiman's nach Rhodos, vom 21. Redscheb 928 (16. Junius 1522) bis 11. Rebiul-ewwel 929 (28. Januar 1522), zwölf Blätter; 19) Schreiben S. Suleiman's an den Tatarchan, über die Eroberung von Rhodos; 20) Schreiben S. Suleiman's an den Richter von Brusa, über die Eroberung von Rhodos; 21) Schreiben Schah Ismail's an S. Suleiman, als Glückwunsch zur Thronbesteigung und zur Eroberung von Rhodos; 22) Antwort S. Suleiman's; 23) Glückwunsch zur Thronbesteigung S. Suleiman's vom Schahe Schirwan's; 24) Antwort darauf, aus der Feder Haider Tschelebi's, vom 14. Moharrem 930 (23. November 1523); 25) Schreiben S. Suleiman's an den Herrscher Gilan's, nach Schah Ismail's Tode, um sich darüber zu erkundigen, vom Ramaſan 930 (1524); 26) Schreiben nach Persien bey Schah Tahmasip's

Thronbesteigung, aus der Feder Dschelalſade's, des Nischandschi Geschichtschreibers; 27) S. Suleiman's Befehl an den Beglerbeg von Diarbekr, nach Schah Ismail's Tode; 28) Diplom der Serdarschaft für den Grossweſir Ibrahim, vom 1. Schaaban 935 (1529); 29) Tagebuch des Feldzuges nach Ofen, vom 11. Redscheb 932 (23. April 1526) bis 8. Ssafer (24. November); zwanzig Blätter; 30) Siegesschreiben von Mohacs und Ofen, Ende Silkide 932 (7. September 1526), zwölf Blätter; 31) viertes Tagebuch des Feldzuges wider Wien, vom 2. Ramaſan 935 (10. May 1529) bis 16 Rebiul-achir (28. December), zwanzig Blätter; 32) Tagebuch des fünften Feldzuges S. Suleiman's wider Güns, vom 19. Ramaſan 938 (26. April 1532) bis 1. Rebiul-achir 939 (30. October 1532), zwölf Blätter; 33) Tagebuch des sechsten Feldzuges S. Suleiman's wider Persien, vom 28. Silkide 940 (10. Junius 1534) bis 14. Redscheb 941 (19. Jänner 1536), 28 Blätter; 34) Tagebuch des siebenten Feldzuges S. Suleiman's wider Korfu, vom 7. Silhidsche 943 (17. May 1537) bis 27. Dschemaſiul-achir 944 (1. December 1537), 7 Blätter; 35) Tagebuch des achten Feldzuges S. Suleiman's wider die Moldau, vom 11. Ssafer 945 (9. Julius 1538) bis letzten Rebiul-achir (24. September), 4 Blätter; 36) Schreiben S. Suleiman's an den Schah, im Feldzuge von Nachdschiwan, 4 Blätter; 37) Bittschreiben der persischen Bege an die Weſire S. Suleiman's, im Feldzuge von Nachdschiwan; die Antwort hierauf oben unter Nr. 2; 38) das dritte Schreiben der Weſire S. Suleiman's an die persischen Bege; 39) Schreiben der Weſire S Suleiman's an Maaſsum Chan Schahkuli Chaliſe, Bedrchan und Sunduk Kurtschibaschi; 40) Schreiben Tahmasip's an S. Suleiman, als Fürbitte für den geflüchteten Prinzen S. Bajeſid, durch den Bothschafter Ferruchſad; 41) Antwort S. Suleiman's auf dasselbe; 42) Schreiben des Herrschers der Uſbegen an S. Suleiman, Samarkand, vom Rebiul-achir 963 (Februar 1556); 43) dessgleichen vom Dschemaſiul-achir 963 (April 1556); 44) zweytes Schreiben des Herrschers der Uſbegen an S. Suleiman; 45) die Antwort darauf, Redscheb 964 (April 1557); 46) Antwortschreiben S. Suleiman's auf das durch Kutluk Fuladi überbrachte; 47) an den Weſir der Uſbegen Hadschim Sultan Ben Agatai Chan v. J. 964 (1557); 48) Schreiben Schah Tahmasip's an S. Suleiman, als Fürsprache für S. Bajeſid; 49) Antwort S. Suleiman's; 50) Schreiben Schah Tahmasip's an Roxelane, als Glückwunsch zur neuerbauten Moschee; 51) Antwort Roxelanens; 52) Schreiben des Schah an den Grossweſir, gleichzeitig mit dem als Glückwunsch zur Moschee erlassenen; 53) Schreiben des Schah an den Grossweſir Rustem, als Glückwunsch zur Wiedereinsetzung in die Grossweſirswürde; 54) Rustem's Antwort; 55) Schreiben des Schah von Indien, durch den osmanischen Capitän Sid Ali; 56) zweytes Schreiben eines indischen Fürsten durch Sid Ali; 57) Schah Tahmasip's an S. Suleiman, in Betreff des Prinzen Bajefid; 58) S. Suleiman's an Tahmasip, in derselben Angelegenheit; 59) drittes Schreiben S. Suleiman's hierüber, vom 1. Schaaban 967 (28. April 1560); 60) Schah Tahmasip's an S. Suleiman; 61) S. Suleiman's Antwort vom 9. Rebiul-ewwel 968 (28. November 1560); 62) Schreiben S. Suleiman's an Pir Mohammed, geschrieben am letzten Silhidsche 968 (11. September 1561); 63) Schreiben S. Suleiman's an den Chan der Turkmanen, Ali Sultan; 64) Schreiben S. Suleiman's an den Chan der Allanen, Ibrahim; 65) Befehl an den Befehlshaber Georgien's, Lewend Chan; 66) Schreiben S. Suleiman's an Kaiser Ferdinand I. im J. 968 (1561); 67) Schreiben S. Suleiman's an Schah Tahmasip, wegen der Gränze von Seite Eriwan's und Karss; 68) Schreiben S. Suleiman's an Kaiser Ferdinand, als dessen Bothschafter mit dem Carl's V. gekommen, vom 23. Schaaban 954 (8. October 1547); 69) Vertragsbrief S. Suleiman's an die Bege von Florenz: 70) Schreiben der Minister des Schah an die des Sultans, in Betreff des Prinzen Bajefid: 71) Antwort des Grosswefirs Rustem und der anderen Wefire an die des Schah Maafsum Chan, Ssaffewi, den Grosswefir Sundukbeg, den Kartschibaschi, den Itimadeddewlet Schahkuli Chalifa; 72) Schreiben S. Suleiman's an den Schah, nach Aufhebung der Weinschenken i. J. 967 (1560). — Diese besondere Handschrift ist nach allem Anscheine ein Band der grossen Sammlung von Staatsschriften, welche Feridun, der hochbetraute Reis Efendi unter S. Murad III., dem Sultan in eilf Bänden überreichte, und zur Belohnung für solche Arbeit im Moharrem 989 (Februar 1581) zum Nischandschi ernannt worden; später als Sandschak von Güstendil zurückgesetzt, erhielt er die Nischandschi-Stelle zum zweyten Mahle, mit der Hand der Sultaninn Esmachan, der Witwe des Grosswefirs Sokolli, und starb im Ssafer 991 (Februar 1583) (Seine Lebensbeschreibung in denen Attaji's die 398ste.) An Seltenheit übertrifft diese Handschrift alle anderen, auf irgend einer europäischen Bibliothek ausser Constantinopel befindlichen Geschichtswerke; an Schönheit und Grösse der Schrift kann sich derselben nur die der Geschichte Seaded-din's auf der Vaticana vergleichen.

51) *Achlaki Suleimani*, d. i. die Eigenschaften S. Suleiman's, vom Dichter *Furi;* eine Charakteristik der grossen Eigenschaften, durch den Commentar seiner Gedichte dargestellt; ein Octavband von 178 Blättern, in schönem Nestaalik.

52) *Rumufi Kuhuf*, d. i. die Geheimnisse der Schätze, von *Ibn Isa*, dem Schüler des Scheichs Medschdeddin aus Akhissar im Sandschake Ssaruchan, geschrieben am 28. Ramafan 1051

(21. December 1641); ein Octavband von 44 Blättern. Ein kabalistisch-historisches Werk, in welchem die Begebenheiten der Regierung S. Suleiman's durch Zahlenwerth der Nahmen ausgedeutet werden, mit untermischten Prophezeyungen, deren merkwürdigste, dass ums Jahr 2000 d. H. (2500 nach Chr.) die Ungläubigen vor Belgrad kommen, die Sultane zu Haleb residiren werden, was wohl viel früher in Erfüllung gehen dürfte, so wie die im zehnten Abschnitte enthaltene, dass i. J. d. H. 3000 ein Drittel Georgien's den Persern und zwey dem Herrscher Rum's (dem Sultan) gehören werden, längst von der Zeit überflügelt worden; in 12 Abschnitten: 1) von den Sultanen; 2) von den Weſiren; 3) von den zu Sandschakbegen geeigneten Prinzen der osmanischen Dynastie; 4) Belehrung für die Obersthofmeister der Prinzen Statthalter; 5) von dem Mufti; 6) von den Kadiaskeren; 7) von den Richtern; 8) von den Beglerbegen und Sandschakbegen; 9) von dem Heere; 10) Uebersicht des Zustandes der Welt i. J. d. H. 3000; 11) von den Scheichen; 12) von den verschiedenen Sitten und Orden der Derwische. Dieser türkische Nostradamus scheint ums Jahr 965 (1557) geschrieben, dessen im sechsten Abschnitte Erwähnung geschieht; gleich im ersten Capitel werden nach Sultan Suleiman noch eilf Sultane prophezeyet, deren Regierungsjahre zusammen 390 Jahre; es herrscht aber heute, dreyhundert Jahre nach Sultan Suleiman, schon der zwanzigste Sultan.

53) *Gendschinei Achlak*, d. i. der Schatz der Eigenschaften; eine lobpreisende Lebensbeschreibung Mustafa Sokolli's, des Statthalters von Ofen, dessen Jugendgeschichte in die Zeit S. Suleiman's fällt, in dessen letzten Regierungsjahren, unmittelbar vor der Eroberung Szigeth's, er zum Statthalter Ofen's bestellet ward: ein Band, Gross-Octav, von 178 Blättern, in Neschitaalik; unvollständig.

54) *Ghaſewati Chaireddinpascha*, d. i. des Glaubenskämpen Chaireddinpascha, von demselben auf Befehl S. Suleiman's dem Tschausch Sinan in die Feder gegeben; sehr weitschweifig, in grobem Türkisch, ein Gross-Quartband von 189 Blättern; ein Prachtexemplar dieses Werkes auf der Bibliothek Barberini.

55) *Ghaſewati Chaireddinpascha*, d. i. des Glaubenskämpen Chaireddin's (Barbarossa's), eine zweyte Ausgabe des vorhergehenden Werkes; abgekürzt in besserem Türkisch und in vierzig *Medschli's*, d. i. Sitzungen, abgetheilt; gleichsam als Wink für die Geschichterzählungen in den Kaffehhäusern; 178 Blätter, Klein-Quart; geschrieben in sehr gutem Neschi, am 27. Ramaſan 1078 (2. März 1667).

56) *Miretul-memalik*, d. i. der Spiegel der Länder, eine Reisebeschreibung des Seecapitäns Sidi Ali, welcher, nachdem er

im rothen Meere Schiffbruch gelitten, i. J. 962 (1554) aus Indien über Land nach Constantinopel zurückgekehrt, von S. Suleiman gut aufgenommen und als Muteferrika angestellt ward; Sidi Ali, mit dem Dichternahmen Katibi, ist der Uebersetzer der mathematischen Geographie Ali Kuschdschi's, gedruckt zu Constantinopel i. J. 1239 (1823), Verfassers eines ethischen Werkes, unter dem Titel: *Spiegel der Geschöpfe*, und einer Beschreibung des indischen Oceans, unter dem Titel: *Muhit*, d. i. das Weltmeer. Die Uebersetzung des Länderspiegels ist in Diez's Denkwürdigkeiten, und aus demselben im Journal asiatique früher eine Notiz im ersten Bande der Denkwürdigkeiten der asiatischen Gesellschaft von Bombai erschienen. Ein schön geschriebener Octavband von 169 Blättern. Geschrieben im Ssafer 965 (November 1557), also fast gleichzeitig mit der Abfassung des Originals.

Regierung S. Selim's II.

Allgemeine Geschichten osmanischer Dynastie, welche unter der Regierung S. Selim's II. beginnen.

57) *Tarichi Selaniki*, d. i. die Geschichte des Thessaloniensers, beginnt mit den drey letzten Jahren der Regierung S. Suleiman's, umfasst die ganze Regierung S. Selim's II, und geht bis ins Jahr 1008 (1599). Der Verfasser erst Ceremonienmeister, dann Präsident der Rechnungskammer von Mekka und Medina und dann von Anatoli, spricht während des Zeitraumes dieser dreyssig Jahre durchaus als Augenzeuge; eine vortreffliche, besonders ihrer statistischen Angaben willen äusserst schätzbare Geschichte; ein Folioband von 843 Blättern, in schöner Neschischrift.

58) *Tarichi Abdurrahman*, d. i. die Geschichte Abdurrahman's des Siegelbewahrers, bekannt unter dem Nahmen der Geschichte Abdipascha's, in zwey Theilen, deren erster unter der Regierung S. Selim's II., und zwar mit der Eroberung Cypern's, beginnt, und mit dem Jahre 1073 (1662) endet, der andere die Begebenheiten der Regierung S. Mohammed's IV., vom Jahre 1074 (1663) bis 1093 (1681); *a)* ein Folioband von 258 Blättern, in guter Neschischrift, von denen der erste Band die ersten 132, der zweyte die übrigen füllt. *b)* Eine Handschrift des *zweyten* Theiles in 101 Blättern; der erste Band ist nur eine Abkürzung der Geschichten Petschewi's, Selaniki's und ihrer Fortsetzer, das Feflike Hadschi Chalfa's und Naima's: der zweyte hingegen, unter den Augen des Sultans geschrieben, ist ein vortreffliches Tagebuch der unter den Augen des Verfassers vorgefallenen Begebenheiten. *c)* Eine *dritte* Handschrift, 100 Blatter in Quart,

in nicht schöner, aber deutlicher Schrift; am Anfange und Ende fehlen ein Paar Blätter.

Special-Geschichten der Regierung S. Selim's.

59) *Selimnamei Seadeddin*, d. i. das Buch Selim's, von *Seadeddin*, aus dem Munde seines Vaters Hasandschan, welcher Augenzeuge der Krankheit und des Todes S. Selim's I.; übersetzt von Diez in den Denkwürdigkeiten Asien's I. S. 256, in 21 Blättern, von derselben Hand, wie Nr. 25.

60) *Selimnamei Ussuli*, d. i. das Buch Selim's, von *Ussuli*, welcher schon zu Selim's Hofstaate gehörte, als dieser noch Statthalter von Magnesia war; ein Octavband von 69 Blättern. — Es sind also hier nicht weniger als sieben Selimname, nähmlich fünf von der Regierung S. Selim's I. (Ishak Tschelebi's, Sudschuti's, Keschfi's, Schukri's, Jusuf's) und zwey von der Regierung S. Selim's II. (Seadeddin's und Ussuli's); doch fehlt von der Regierung S. Selim's I. das auf der Bibliothek zu Dresden befindliche Selimname Dschelaleddin's, und das auf der Pariser Bibliothek befindliche Saadi Ben Abdul Motaal's.

Special-Geschichten der Eroberung Jemen's und Cypern's.

61) *Berkul-jemani fi fethil Osmani*, d. i. Jemanischer Blitz in osmanischer Eroberung, vom Scheich *Kutbeddin* aus Mekka, gest. i. J. 990 (1582); ein Folioband von 206 Blättern; arabisch; geschrieben i. J. 986 (1578).

62) *Tarichi Fethi Kibris*, d. i. die Geschichte der Eroberung von Cypern, von *Sirek*; geschrieben i. J. 982 (1574); 63 Blätter in Klein-Octav.

63) *Tarichi Fethi Kibris*, d. i. die Geschichte der Eroberung Cypern's, von *Imam Ahmed*, verfasst i. J. 1160 (1746); 81 Blätter in Klein-Octav.

Regierung S. Murad's III.

Allgemeine Geschichten seiner Regierung.

64) *Fefliket ul-tewarich*, d. i. der Inbegriff der Geschichten; die vortreffliche Geschichte des grossen Vielwissers, Hadschi Chalfa, welche mit dem Jahre 1000, d. i. 1591, beginnt, und die Begebenheiten der Zeit des Verfassers bis ins Jahr 1065 (1654) in grosser Ausführlichkeit und Ordnung erzählt, und zu Ende jedes Jahres kurze biographische Nachrichten von den in diesem Jahre verstorbenen berühmten Staatsmännern und Gelehrten beyfügt; ein grosser Folioband von 554 Blättern, aus der Sammlung Mouradjea d'Ohsson's; von dessen Schwiegersohne, Herrn Ritter von Palin, erkauft.

65) Die *Geschichte Hasanbegſade's*; dieselbe ist zwar eine allgemeine osmanische, welche mit der Gründung des Reiches beginnt; da dieselbe aber theils das Werk Seadeddin's und Petschewi's ausgeschrieben hat, theils von Abdi Nischandschi und Ssolakſade ausgeschrieben worden und äusserst schwer aufzufinden ist, liess ich dieselbe aus einem, auf einer Bibliothek zu Constantinopel befindlichen Exemplare, nur von der Regierung S. Suleiman's angefangen, bis ans Ende abschreiben, d. i. bis ins Jahr 1032 (1622); achtzehn und ein halbes Heft in Quart.

Special-Geschichten der Regierung S. Murad's III.

66) *Ghaſewati Sultan Murad Salis*, d. i. Feldzüge Sultan Murad's III., vom Scheich *Wefa*, dem Verfasser des Ruſname, d. i. des ewigen Kalenders; ein Quartband von 174 Blättern, in schönem Neschi.

67) *Nussretname*, d. i. das Buch des Sieges, von *Aali*: die Geschichte des ersten georgischen Feldzuges unter S. Murad III., vom Jahre 985 – 986 (1577 – 1578), mit den dazu gehörigen Belegen von Staatsschriften; 135 Blätter, in Gross-Quart und schönem Neschi.

68) *Tarichi Osmanpascha*, d. i. die Geschichte des georgischen Feldzuges unter Osmanpascha, in den Jahren 986 — 988 (1578 — 1580), schliesst sich als Fortsetzung an die vorhergehende Geschichte an; 70 Blätter in Octav.

69) *Bejani Tschildir*, d. i. die Erklärung des Feldzuges von Tschildir i. J. 993 (1584), vom Tschausch *Ruhmiſade*, welcher auch der Verfasser der vorhergehenden Geschichte Osmanpascha's, und der folgenden Beschreibung der Beschneidungsfeyerlichkeiten zu seyn scheint; demselben ist angehängt das Schreiben Osmanpascha's an Auf Efendi aus Derbend, als Bericht der Begebenheiten des Feldzuges.

70) *Surnamei humajun*, d. i. das Buch des kaiserlichen Beschneidungsfestes; ausführliche Beschreibung der Feste der Beschneidung S. Mohammed's III., Tag für Tag; 138 Blätter, in Klein-Octav.

Regierung S. Mohammed's III.

71) *Ghaſewati Terjaki Ghaſi Hasanpascha*, d. i. die Feldzüge Hasanpascha's des Opiumessers, des Eroberers von Kanischa, unter dem Grossweſir Ibrahimpascha, in vier Exemplaren und Ausgaben; *a)* das *erste* 46 Blätter Quart, in schöner Neschischrift; *b)* ein *zweytes* Exemplar Duodez, in eben so schlechter Schrift als grobem Türkisch, wiewohl in der Wesenheit des Inhaltes dasselbe mit dem vorigen; *c)* einem *dritten* Exemplare ist einge-

schrieben: *liber hic ereptus ex bibliotheca Belgradiensis Commendantis* 1688; *d)* das *vierte* Exemplar befindet sich mit der unten bey den Biographien vorkommenden Legende Mahmudpascha's in Einem Bande.

Regierung S. Ahmed's I.

72) *Tarichi Chalilpascha*, d. i. die Geschichte des Kapudanpascha und nachmahligen Grosswefirs Chalilpascha; ein Folioband, von 243 Blättern.

Regierung S. Osman's II.

73) *Schehnamei Nadiri*, d. i. das Königsbuch der Regierung S. Osman's II., vom Dichter *Nadiri*, welcher den pohlischen Feldzug besang; in Gross-Quart, auf herrlichem goldgesprenkelten Papiere, in dem schönsten Neschi; 1948 Distichen, auf 77 Blättern.

74) *Wakaai Sultan Osman*, d. i. der Vorfall der Entthronung und Hinrichtung S. Osman's von Tughi; ein Octavband von 61 Blättern.

Regierung S. Murad's IV.

Allgemeine osmanische Geschichten.

75) *Tewarichi Ali Osman*, d. i. die Geschichte der Osmanen, vielleicht von *Kopriliſade Aakilbeg*, dessen Nahme dem ersten Blatte eingeschrieben ist: ein Compendium, welches mit der Regierung S. Mohammed's III. beginnt und mit der S. Murad's IV. endet, vom Jahre 1003 — 1045 (1594 — 1635); ein Quartband von 136 Blättern.

76) *Seili Rauſatul-ebrar*, d. i. die Fortsetzung der Universalgeschichte des Mufti Kara Tschelebiſade Abdulaſiſ Efendi, vom Jahre 1056 — 1069 (1646 — 1658); 104 Blätter, in Gröss-Quart und einer sehr netten Neschischrift.

Special-Geschichten der Regierung S. Murad's IV.

77) *Tarichi Fethi Eriwan*, d. i. Geschichte der Eroberung Eriwan's, vom Mufti *Kara Tschelebiſade Abdulaſiſ Efendi*; ein Octavband von 54 Blättern, geschrieben i. J. 1067 (1636).

78) *Tarichi Fethi Bagdad li Nuri*, d. i. die Geschichte der Eroberung Bagdad's, von *Nuri*; ein Quartband von 230 Blättern.

79) *Risalei Gurdschuli Kotschibeg*, d. i. die Abhandlung Kotschibeg's über den Vorfall des Reiches, durch die seit der Zeit S. Murad's III. bis auf die Regierung S. Murad's IV. eingerisse-

nen Unordnungen; eine vortreffliche politisch-statistische Abhandlung; ein Octavband von 38 Blättern.

80) *Wakaa namei Weisi*, d. i. das Traumbuch Weisi's, worin 28 Propheten und grosse Herrscher erscheinen, und über die Ursachen des Verfalls der Reiche sprechen; geschrieben i. J. 1151 (1738); zwey Exemplare: das *erste* von 25, das *zweyte* von 16 Blättern in Quart.

Regierung S. Ibrahim's.

81) *Desturul-aamel li islahil-chilel*, d. i. Richtschnur der Handlungen zur Verbesserung der Gebrechen; eine kleine, aber vortreffliche Abhandlung *Hadschi Chalfa's*; *a)* 15 Blätter in Quart; dann *b)* ein *zweytes* Exemplar in 7 Quartblättern, voll statistischer Angaben, den Briefen Weisi's unzertrennbar beygefügt, indem die Briefe auf demselben Blatte beginnen, wo die Abhandlung endet; so enden die Briefe auf demselben Blatte, auf welchem die Belagerungsgeschichte von Rhodos beginnt.

82) *Tarichi Mohammed Chalife*, d. i. die Geschichte Mohammed Chalife's, des Kaffehkoches, enthält die Geschichte S. Ibrahim's, vom Jahre 1043 (1633) angefangen, und die Geschichte der ersten Pagen und Empörer unter S. Mohammed, bis zum Jahre 1070 (1659): mit der unter dem Grossweſir Tarchundschi abgefassten statistischen Uebersicht der Verwaltung und Heeresmacht; ein Octavband von 106 Blättern.

83) *Tarichi Husein Wedschihi*, d. i. die Geschichte Husein Wedschihi's, des Siegelbewahrers des Kapudanpascha Mustafa, vom Jahre 1048 (1638) bis Ende 1070 (1659); ein Quartband von 122 Bl., geschrieben i. J. 1081 (1670). Der grösste Werth dieser Geschichte besteht in den Begebenheiten des letzten Jahres, weil dieselben gerade die zwischen dem Ende Naima's und dem Beginne Raschid's offen gebliebene Lücke des Jahres 1070 (1659) füllt.

Regierung S. Mohammed's IV.

84) *Dschewahiret-tewarich*, d. i. Juwelen der Geschichten, von *Hasanaga*, dem Siegelbewahrer des Grossweſirs Köprili Ahmedpascha; enthält in sieben Hauptstücken die Begebenheiten seines ungarischen und venezianischen Feldzuges, bis zur Eroberung Kandia's; *a)* ein Folioband von 481 Blättern; *b)* mit einer lateinischen Uebersetzung des ersten Theiles.

85) *Subdetul-Wekajat*, d. i. die Auswahl der Begebenheiten, vom Defterdar *Mohammedpascha Damad*, vom Jahre 1060 (1650) bis zur Thronbesteigung S. Ahmed's III. i. J. 1115 (1703); ein schmaler Folioband von 446 Blättern.

86) *Tarichi Mohammedgirai*, d. i. die Geschichte der Krim, von *Mohammedgirai*; eine Special-Geschichte der Krim vom Jah-

re 1096—1114 (1684—1702); ein Folioband von 124 Blättern in Taalik; geschrieben i. J. 1115 (1703).

87) *Tarichi Kamenitsche lil Nabi*, d. i. die Geschichte der Eroberung von Kameniec, vom Dichter *Nabi*; 39 Blätter, geschrieben i. J. 1156 (1743).

88) *Medschmuai Suri humajun*, d. i. die Sammlung der kaiserlichen Hochzeit; die Beschreibung der i. J. 1086 (1675) gefeyerten Beschneidung der Prinzen und der Vermählung der Prinzessinn Chadidsche; 45 Blätter in Klein-Octav.

89) *Misanul-hakk fi ichtiar il-ahakk*, d. i. die Wage der Wahrheit in Erwählung des Wahresten, eine vortreffliche Abhandlung *Hadschi Chalfa's* in 21 Abschnitten über die Streitpuncte der Orthodoxen und Mystiker, welche unter ihren Häuptern, Kafisade und Siwasi, unter S. Mohammed IV. die Hauptstadt entzweyten; 31 Blätter in Gross-Quart.

Regierung S. Suleiman's II., S. Ahmed's II. und S. Mustafa's II.

90) *Tarichi Sulfikar Efendi*, d. i. die Geschichte der Verhandlungen des Friedens i. J. 1689 zu Wien, vom Bevollmächtigten *Sulfikar Efendi*; ein Octavband von 97 Blättern.

91) *Tarichi Abdullah Schefik*, d. i. die Geschichte Abdullah Mohammed Schefik's, nähmlich die Geschichte des Aufruhres, wodurch S. Mustafa II. vom Throne gestürzt und S. Ahmed III. auf denselben gehoben ward; 74 Blätter in Klein-Quart.

92) *Schefikname*, d. i. das Buch Schefik's, von *Schefik*, dem Verfasser der Geschichte der Thronumwälzung i. J. 1115 (1703), wobey der Mufti Feifullah der Volkswuth geopfert ward; eigentlich eine politisch-historische Schrift, welche in einem höchst präciosen, verschrobenen, mystischen Style von den Begebenheiten des Aufruhres und der Thronumwälzung spricht, in so weit es damahls in höchst verblümter undeutlicher Weise davon zu sprechen räthlich schien. Aus einer Einleitung und neun Capiteln bestehend, deren Titel eben so schwülstig und undeutlich, als der Inhalt, z. B. gleich der des ersten: „Dieses Buch „gibt zu verstehen, wie die Zauberer des Rechtes, indem sie ihre Zaubertrommel unter dem Teppiche der Verborgenheit schlugen, einen Augenblick die Unverschämten und übrigen immer „zum Tanze" (des Aufruhres) „bereiten Verstandberaubten von „der Höhe des Daches in das Becken fallen machten" [*], was mit kurzen Worten heissen soll: Wie die Verständigen heimlich eine kurze Zeit den Aufruhr beschwichtigten.

---

*) *Bu makale simiakiarani ssalahün firi kelimi chafade tschalduklari tabli fusunile, jek lahfa bihajaji we baki hemehufut dejerek rakssan olan taifei meslubetesch-schuurün tascht deruftad fi balai bam olduklarün tham eder.*

Regierung S. Ahmed's III.

93) ***Tarichi Ibrahim Naimeddin*, d. i. die Geschichte Ibrahim** Naimeddin's aus Temeswar, vom Jahre 1094—1157 (1682—1744); ein Quartband von 306 Blättern. Der Verfasser erzählt auf dem zweyten Blatte, dass sein mütterlicher Urgrossvater Ibrahimaga unter S. Mohammed III. der Belagerung Erlau's beygewohnt, dessen Sohn, Ahmedaga, als Alaibeg, Befehlshaber des rechten Flügels, zu Erlau im Kriege gefallen, dessen Sohn, Ebubekr, der Vater der Mutter des Verfassers.

94) *Surnamei Wehbi*, d. i. die Hochzeitsbeschreibung von Wehbi, ist die berühmteste aller Hochzeitsbeschreibungen; ein ganzes Buch von 218 Blättern, aus welchem der Reichsgeschichtschreiber Raschid die seinige gezogen. S. Ahmed III. feyerte dreymahl die Hochzeit dreyer seiner Töchter: das erste Mahl i. J. 1132 (1720); aber ausserdem noch die zweyer seiner Schwestern, deren Feyerlichkeiten volle sechs Wochen währten. Der Verfasser Wehbi war zugleich einer der besten Dichter seiner Zeit, dessen Diwan unter die geschätztesten osmanischer gehört. Auch der Eingang dieser Hochzeitsbeschreibung ist in Versen zur Ehre des Grosswefirs Ibrahimpascha. Hierauf folgen die an alle Statthalter und Grossen des Reiches erlassenen Einladungsschreiben, die Geschenke derselben, die Beschreibung der Aufzüge der Zünfte, der Spiele, Gastmahle, Feuerwerke u. s. w. Wenn diese Hochzeitsfeyer auch vielleicht von dem Beschneidungsfeste, wozu S. Murad III. Kaiser und Könige durch Bothschafter einladen liess, an Pracht übertroffen worden seyn sollte, so ist doch jene Beschneidungsfeyer durch keine so ausführliche Beschreibung verewiget worden.

95) *Suri humajun*, d. i. Beschreibung des Hochzeitsfestes der Tochter S. Ahmed's III. i. J. 1136 (1723); 24 Blätter in Quart; im selben Bande mit

96) *Gespräche des Syrers und Aegypters* (Moslims und Christen) über die Begebenheiten der Zeit; eine politische Streitschrift Feriol's.

Regierung S. Mahmud's I.

97) *Ghafewati Topal Osmanpascha*; d. i. die Geschichte des Feldzuges Topal Osmanpascha's wider Nadirschah i. J. 1144 (1732); 28 Blätter in Quart.

98) *Tedbirati pesendide*, d. i. die wohlgefälligen Rathschläge, die Geschichte der österreichischen Abgränzung nach dem Belgrader Frieden i. J. 1740; vom Gränz-Commissär Nuuman, Lagerrichter Mengligirai's; ein Quartband von 161 Blättern; zerfällt in drey Theile, deren *erster* die Geschichte seines Aufent-

haltes in der Krim, der *zweyte* die österreichische Abgränzung vom Jahre 1740, der *dritte* die Begebenheiten seiner Reise in Begleitung des an Nadirschah bestimmten Bothschafters bis Hamadan, enthält.

99) *Tarichi Alipascha*, d. i. die Geschichte Alipascha's des Doctorssohnes, von seinem Sohne *Siaji*; ein Quartband von 167 Blättern.

100) *Tarichi Banaluka*, d. i. die Geschichte Banialuka's im bosnischen Feldzuge vom Jahre 1739; von ungenanntem Verfasser; ein Quartband von 41 Blättern.

Regierung S. Mustafa's III.

101) *Tarichi Enweri*, d. i. die Geschichte Enweri's; ein unvollständiges Exemplar des zweyten Bandes seiner Geschichte S. Mustafa's III., vom Ausbruche des russischen Krieges bis zum Frieden von Kainardsche.

102) *Tarichi Silistra*, d. i. die Geschichte Silistra's, während des obigen Krieges, von *Mahmud Sabit*; zwey Exemplare: *a)* das eine in Quart, 28 Blätter, *b)* das zweyte ein Prachtexemplar in Octav, 78 Blätter, in der schönsten Neschischrift, mit Gold eingefasst.

103) *Chulassatul-achbar*, d. i. der Ausbund der Nachrichten, von *Resmi Ahmed Efendi*, ins Deutsche übersetzt von Diez; ein Quartband von 45 Blättern.

104) *Tedbirati dschedide*, d. i. die neuen Rathschläge Dschanikli Alipascha's, in zwey Exemplaren: *a)* das eine von 84, *b)* das andere von 71 Blättern.

Regierung S. Abdulhamid's.

105) *Tarichi Enweri*, d. i. Enweri's Geschichte des russischen und österreichischen Türkenkrieges, vom Jahre 1787 bis zum Frieden von Sistow und Jassy, i. J. 1791; ein grosser Folioband von 342 Blättern, in grossem schönen Neschi; ein Prachtexemplar, mit breiter goldener Einfassung und vier Finger breitem Rande. Diese Geschichte ist die Fortsetzung der früheren desselben Verfassers der Regierung S. Abdulhamid's, so dass zwischen der vorliegenden und der bis zum Frieden von Kainardsche reichenden gedruckten Wassif's eine Lücke von dreyzehn, und zwischen Enweri's Geschichte und der Nuri's, eine Lücke von drey Jahren. Da bisher nirgends von dem Inhalte dieser Geschichte Etwas verlautet hat, folgen hier die 373 Rubriken derselben: 1) Vorbereitungen des kaiserlichen Krieges; 2) Aufbruch

des kaiserlichen Lagers von Daudpascha; 3) Hinrichtung Abdipascha's; 4) Ankunft des kaiserlichen Lagers zu Adrianopel, die erfreulichen Nachrichten und eingebrachten Gefangenen; 5) Tod des Befehlshabers *(Baschbogh)* der Moldau, Bekirpascha's; 6) Betrachtung *(Istirad)*; 7) Ernennung Ruhi Aga's zum Kiaja des Grossweſirs (Minister des Inneren); 8) Berathschlagung im Felde von Adrianopel; 9) andere Berathschlagungen; 10) Auslaufen der kaiserlichen Flotte; 11) Aufzug *(Alai)* des Beglerbegs Seid Alipascha; 12) Aufbruch des kaiserlichen Lagers vom Felde Adrianopel's; 13) Ankunft des kaiserlichen Lagers zu Philippopolis; 14) Ankunft des kaiserlichen Lagers zu Tatarbaſari; 15) der Woiwode der Moldau (Ipsilanti) geräth in österreichische Gefangenschaft; Verleihung der Weſirswürde an Hasanaga von Sistow und Taijarbeg; 16) Gefecht in der Walachey; Ankunft österreichischer Gefangenen; 17) Tod des Muhasebei ewwel Numanbeg; 18) Aufbruch des kaiserlichen Lagers von Tatarbaſari; 19) Ankunft erfreulicher Nachricht von Seite Bosnien's; 20) Ankunft des kaiserl. Lagers zu Sofia, Berathung und Beschluss, alldazu verbleiben; 21) Veränderung des Tschauschbaschi und Verleihung von Diwansämtern; 22) Feuersbrunst; 23) Tod Tscherkes Mohammedbeg's; 24) Verleihung der Weſirswürde an Selimaga; 25) Aufzug des Pankofoghli und Tschalikoghli; 26) Absetzung und Verbannung des Richters des kaiserl. Lagers, Abdullah Efendi's; 27) Erwürgung Jusuf Husein Efendi's; 28) Rückkehr des Vortragmeisters des Feldherrn ins kaiserliche Lager; 29) Abschrift des kaiserlichen Handschreibens (von 400 Beuteln begleitet); 30) Fest, den Janitscharen gegeben; 31) Aufstand der Raja und Verstärkung von Seite Belgrad's; 32) Aufbruch des kaiserlichen Lagers von Sofia nach Nissa; 33) Berathung zu Nissa; 34) Aemterverleihungen im Felde von Nissa; 35) Aufbruch des kaiserlichen Lagers von Nissa nach Fethislam; 36) Gerede unter den Janitscharen und Absetzung ihres Aga; 37) der Weſir von Widin, Hasanpascha, wird zum Serasker ernannt; 38) Veränderungen der Stelle des kaiserlichen Lagers; 39) der Serasker Widin's, Hasanpascha, geht nach Kalafat; 40) erstes Treffen des moslimischen Heeres, unter Befehl Hasanpascha's, und Entreissung des Lazarethes aus den Händen der Ungläubigen; 41) Bestimmung und Aufbruch des Weſirs Tscherkes Hasanpascha gegen Fethislam; 42) der Serdar begibt sich unbekannter Weise aus dem Lager nach dem Lazarethe, und hält Kriegsrath wegen der Eroberung Mehadia's; 43) Aufbruch des Lagers von Widin nach Fethislam; 44) Musterung der grossen Lehensträger *(Saim)*; 45) kleine Gefechte in dem Passe von Mehadia; 46) Zuflucht zu Kriegsgebethen und wirksamen Formeln; 47) Ankunft des kaiserlichen Lagers zu Fethislam; 48) Absetzung des Kiajabeg und andere Aemterverleihungen; 49) Tod der Sultaninn Esma; 50) Tod Suleiman Ruhi Aga's; 51) lebensbeschreibende Kunde desselben; 52) Berathung und Beschluss, zu Fethislam zu verweilen; 53) zweytes Treffen des Seraskerpascha im Passe von Mehadia, und Eroberung einiger Stückbette der Ungläubigen; 54) Eroberung Mehadia's; 55) Julik's Eroberung; 56) Abschrift des Fermans (des belobenden über die Siege bey Mehadia); 57) Berathung und Aufbruch des Heeres von Mehadia nach dem Lazarethe; 58) Berathung zu Mehadia; der Wefir Tscherkes Hasanpascha geht auf Kundschaft des Feindes; 59) Treffen Memischpascha's mit den Oesterreichern, der dafür zum Wefir ernannt ward, und Kotschu's Gefangenschaft; 60) lebensbeschreibende Kunde des aufrührerischen Raja Kotschu; 61) Berathung wegen des Aufbruches des Generalissimus nach Mehadia, und Bestimmung der Winterquartiere; 62) drittes grosses Treffen mit den Ungläubigen von Karansebes und Niederlage derselben; 63) Erfolg des Gesagten; 64) über den Mundvorrath; 65) Aussagen der Gefangenen; 66) Abschrift der Aussagen; 67) Berathung wegen der Uebertragung des kaiserlichen Lagers und eines Streifes ins russische Gebieth; 68) Eroberung Pancsova's; Reinigung des Donauufers und Ankunft des Befehlshabers des Heeres von Belgrad, Abdipascha's; 69) Audienz des Kaimakams des kaiserlichen Steigbügels; 70) Begebenheiten des Jahres 1203 (2. October 1788); 71) Rückkehr des Generalissimus ins kaiserliche Lager und des Seraskerpascha nach Mehadia; 72) Erwürgung des Wefirs Darendeli Ibrahimpascha; 73) Vertheilung der mit Siegel versehenen Soldanweisungen an die Janitscharen und anderen Fussgänger des kaiserl. Heeres; 74) Absetzung des Aga der Janitscharen und der Dschebedschi; 75) Ankunft des ersten kaiserlichen Kammerdieners ins kaiserl. Lager; 76) Ankunft der Nachricht, dass Chocim in die Hände der Feinde gefallen; Berathung und Rückkehr des ersten kaiserl. Kammerdieners; 77) Beginn des Baues einer Brücke über die Donau zu Orsova; 78) Verstärkung des Lazarethes und der grossen Insel, und Aufbruch des kaiserl. Lagers nach Fethislam; 79) über die Donaugränze von Widin bis nach Orsova; 80) Aufbruch des kaiserlichen Lagers von Fethislam, und Ankunft zu Widin; 81) was es mit Memischpascha für Beschaffenheit gehabt; der Baschbogh der Donau fällt als Märtyrer; Suleiman Fetfipascha erhält die Wefirswürde; 82) Tod des Reis Efendi Mohammed Nahifi; Mohammed Raschid sein Nachfolger; 83) Berathung; die heilige Fahne wird in die Kiste zurückgelegt und das kaiserliche Lager bricht von Widin auf; 84) Berathung im Felde von Rusdschuk; 85) Abschrift der in der Versammlung abgelesenen Schrift; 86) Einzug des kaiserl. Heeres zu Rusdschuk; 87) der

Cabinetssecretär des Grossweſirs Ibrahim geht an den kaiserl. Steigbügel ab; 88) Verleihung der Stelle des Reis Efendi an Seid Mohammed Chaberi Efendi; 89) Auszahlung zweyer Quartale im Winterquartiere zu Rusdschuk; 90) Abschrift des bey dieser Gelegenheit erlassenen Handschreibens; 91) die Ungläubigen bemächtigen sich Oczakow's; 92) allgemeine Bittschrift; 93) Abschrift kaiserl. Handschreibens; 94) Tod S. Abdulhamid Chan's; 95) fromme Werke dieses Chalifen; 96) die Weſire seiner Regierung. — Hier endet der erste Band mit der Regierung S. Abdulhamid's, auf dem 99. Blatte.

Zweyter Band. 97) Begebenheiten des Jahres 1203 (1788); 98) Thronbesteigung S. Selim's III.; 99) Chronogramm darauf; 100) Chronogramm auf den Tag, wo der Sultan den Bart wachsen liess; 101) einige fröhliche Begebenheiten; 102) Aemterverleihungen; 103) kaiserliches Kündigungsschreiben ins kaiserliche Lager; 104) Verleihung der Stelle des Oberstkämmerers an Mir Schemseddin, und die Kiajastelle der Sultaninn Walide im neuen kaiserl. Serai; 105) Loslassung einiger grossen Ulema; 106) Auszahlung eines Soldquartales im Winterquartiere von Rusdschuk; 107) Nutzlosigkeit der Allianz mit Schweden und Preussen; 108) Sendung des kaiserl. Siegels an den Generalissimus ins kaiserl. Lager; 109) Sabelumgürtung; 110) Aufzug des Grossweſirs im Felde von Rusdschuk; 111) der Kapudanpascha Ghaſi Hasan wird Serasker, und Ernennung eines Kapudanpascha; 112) die heilige Fahne wird an ihren Pfahl gebunden; 113) Bestimmung des Lagerortes fürs kaiserl. Heer; 114) Reise des Kiaja des Grossweſirs nach der hohen Pforte; 115) Ernennung Hasan Efendi's zum Kiajabeg, und Verleihung einiger anderer Diwansämter; 116) Befehle des Grossweſirs *(Bujuruldi)* an die verschiedenen Waffengattungen *(Odschak)*, wegen des Aufbruches des kaiserl. Lagers vom Felde von Rusdschuk; 117) Sendung eines kaiserl. Befehles, von Seite der Sultaninn Walide; 118) Begebenheit bey Galacz; 119) Erlassung eines kaiserl. Handschreibens und Sendung von Geschenken, von Seite des Kaisers ins Lager; 120) Abschrift des kaiserl. Handschreibens; 121) Hinrichtung Selim Aga's, des Aufsehers des kaiserl. Arsenales; 122) Verleihung von Weſirsstellen; 123) Berathung; 124) Beschluss, dass das kaiserl. Lager zu Rusdschuk zu verbleiben habe; 125) Absetzung des Generalissimus Jusufpascha; 126) Abschrift des kaiserl. Handschreibens; 127) der Serasker von Widin, Hasanpascha, als Grossweſir; 128) Chronogramme; 129) andere Chronogramme; 130) Abschrift des kaiserl. Handschreibens; 131) Verleihung der Befehlshaberstelle von Widin mit der Statthalterschaft von Siwas, an den vorigen Grossweſir Jusufpascha; 132) Erwürgung Ahmed Naſif Efendi's; 133) Berathung; 134) Absetzung des Kiaja des Grossweſirs, Hasan Efendi's, und Anstellung Suleiman Raschid Efendi's; 135) Ankunft kaiserl. Geschenke; 136) Abschrift des kaiserlichen Handschreibens: 137) Abschrift eines anderen kaiserlichen Handschreibens; 138) Abschrift eines Berichtes; 139) Uebergang Kemankesch Mustafapascha's über die Donau; 140) verschiedene Rathschläge; 141) theilweise Treffen bey Bender und Tod des Grossweſirs Warnaliſade Selimpascha, nebst anderen Massregeln: 142) Verleihungen an der hohen Pforte und im kaiserl. Lager; 143) Berathung und Bestimmung des Aufbruches des kaiserl. Lagers gegen Silistra; 144) Feuersbrunst zu Constantinopel; 145) Aufbruch des kaiserl. Lagers von Rusdschuk; 146) Berathung und Auskundschaftung des Zustandes von Isakdschi; 147) Auslieferung von Gefangenen, von Seite des Seraskers Widin's, Jusufpascha's, und des Befehlshabers von Ibrail, Mahmudpascha's; 148) Schlacht des moslimischen Heeres mit den verfluchten ungläubigen Russen: 149) Berathung: 150) Ankunft gefangener Russen und Aussagen derselben; 151) Erschütterung des Lagers Kemankeschpascha's; 152) Absetzung des Vorstehers der Fleischer des kaiserl. Lagers; 153) Aufbruch des kaiserl. Lagers von Silistra gegen Isakdschi; 154) Berathung und Abzug des kaiserl. Lagers von Matschin gegen Ibrail; 155) Abschrift des kaiserl. Handschreibens; 156) Abzug des kaiserl. Lagers von Matschin nach Ibrail; 157) Absetzung des Mufti und Veränderung des Kaimakam; 158) einige erfreuliche Nachrichten vom Kapudanpascha: 159) Berathung im Felde von Ibrail; 160) Aufstellung des kaiserl. Heeres und Vollendung der Geschäftsbedürfnisse desselben: 161) Ermahnungen ans kaiserl. Heer; 162) Berathung: 163) Verleihungen von Weſirsstellen: 164) Aufbruch des kaiserl. Lagers vom Felde von Ibrail: 165) einige Kriegsrathschläge: Bestimmung der Huldigung des Heeres und des Aufbruches desselben gegen die Feinde des Glaubens und des Reiches; 166) Abschrift des schriftlichen Erlasses; 167) Uebergang des kaiserl. Lagers über den Fluss Boſa, gegen Fokschan; 168) Absendung von Truppen, um den Kutschuk Alioghli zu vertreiben; 169) Begebenheiten des Jahres 1204 (21. September 1789); 170) Bestätigung des Grossweſirs; 171) Berathung und Erschütterung (Niederlage) des kaiserlichen Lagers; 172) Abschrift allgemeiner Bittschrift; 173) Verleihung der Reis Efendi-Stelle; 174) Treffen vor Ismail und Herschaffung von Mitteln zur Verstärkung; 175) Verstärkung von Seite der Walachey und Ibrail, und Uebergang des Generalissimus über die Donau bey Matschin; 176) Aufbruch des kaiserl Lagers von Matschin gegen Schumna; 177) Absetzung des Mufti, des Oberstlandrichters Rumili's und des Richters von Constantinopel: 178) Verleihung der Weſirsstelle; 179) Berathung; 180) Tod Osmanpascha's, des Befehlshabers von Belgrad; 181) die Ungläubigen bemächtigen sich der Festung Akkerman; das kaiserl. Heer bezieht das Winterquartier von Schumna; 182) Berathung; 183) Abschrift eines kaiserl. Handschreibens; 184) Verboth des Gebrauches goldener und silbener Geschirre; 185) Absetzung des Generalissimus Hasanpascha; 186) Abschrift eines kaiserl. Handschreibens; 187) Abschrift eines anderen kaiserl. Handschreibens; 188) Ankunft des Generalissimus im Winterquartiere von Schumna; 189) einige Verleihungen und Einberufung des ersten kaiserl. Kammerdieners nach Constantinopel; 190) Bestrafung des Kiajabeg und Cabinetssecretärs des Grossweſirs, und Ernennung Hasan Efendi's zum Kiajabeg des Grossweſirs; 191) Ankunft von Gefangenen im Winterquartiere des kaiserl. Lagers, von Seite des Seraskers von Widin, Jusufpascha's; 192) Verleihungen von Weſirsstellen; 193) Sendung kaiserl. Geschenke an den Generalissimus Grossweſir; 194) Abschrift eines kaiserl. Handschreibens; 195) Abschrift eines anderen kaiserl. Handschreibens; 196) die Ungläubigen bemächtigen sich Bender's: Bestrafung einiger Weſire und Vornehmen des Landes; 197) Fortsetzung dieses Gegenstandes; 198) Verleihung von Weſirsstellen; 199) die kaiserl. Rossschweiſe werden an der Stiege aufgepflanzt; 200) Tod des Generalissimus Grossweſirs Hasanpascha; 201) seine Lebensbeschreibung; 202) Ablesung eines kaiserl. Handschreibens, wodurch der vorige Befehlshaber von Rusdschuk, Hasanpascha, zum Kaimakam ernannt wird; 203) Abschrift eines kaiserl. Handschreibens; 204) kaiserl. Handschreiben zur Bestimmung des Grossweſirs; 205) Abschrift eines kaiserl. Handschreibens; 206) kaiserl. Handschreiben ob Ernennung Gendsch Osmanaga's zum Tschauschbaschi; 207) Ernennung Scherif Hasanpascha's zum Grossweſir; 208) Abschrift eines kaiserlichen Handschreibens; 209) Verleihung von Diwansämtern und Ernennung Ali Reif Efendi's zum Defterdar; 210) die kaiserl. Fahne wird an ihre Stange gebunden; 211) Verleihung von Beglerbegstellen; 212) Absetzung des Janitscharenaga und Bestellung eines neuen; 213) Auszug des kaiserl. Lagers ins Feld von Schumna; 214) Sieg der kaiserl. Schiffe zur See; 215) Soldauszahlung; 216) Aufbruch des Chans von Kuban, Bachtgirai's, gegen Ismail; 217) der Aufseher Esseid Feiſullah Efendi wird Kiajabeg; 218) glänzender Sieg von Jerköi; 219) Aufbruch des Generalissimus vom kaiserl. Lager nach Jerköi (Giurgewo); 220) Verleihungen der Aemter am kaiserl. Steigbügel, und ein kaiserl. Lager; 221) der Generalissimus begibt sich nach Giurgewo; dem Beglerbeg Abdullahpascha wird die Weſirswürde verliehen, und er kehrt zum kaiserl. Lager zurück; 222) Sendung von Geschenken und Ehrenzeichen von Seite des Kaisers; 223) Ankunft eines kais.

Handschreibens; 224) Abschrift eines kaiserl. Handschreibens; 225) Abschrift eines anderen kaiserl. Handschreibens; 226) Selimpascha der Weſirswürde entsetzt; 227) Tod des Befehlshabers von Silistra, des Weſirs Abdipascha; 228) seine Lebensbeschreibung; 229) Truppen beginnen im kaiserl. Lager anzukommen; 230) Hinrichtung Hadschi Himmetſade's; 231) Hinrichtung Afakliſade's; 232) Vollendung der Lesung der Ueberlieferungen Buchara's, und Ablesung eines kaiserl. Handschreibens; 233) Aufbruch des kaiserl. Lagers von Schumna nach Rusdschuk; 234) Sieg der kaiserl. Flotte; 235) Verbannung des Mukabeledschi Mohammed Raschid Efendi; 236) Abgang des kaiserl. Lagers von der Nähe Jerköi's ins Feld von Jerköi; 237) Verbannung des Oberstlandrichters Rumili's; 238) Tod des Richters des kaiserl. Lagers; 239) seine Lebensbeschreibung; 240) Begebenheiten des Jahres 1205 (10. September 1790); 241) Seetreffen der kaiserl. Flotte und Aufwartung des Kapudanpascha vor dem Sultan; 242) Abschliessung des Waffenstillstandes und Bekleidung der Bevollmächtigten mit Ehrenkleidern; 243) Urkunde des Waffenstillstandes; 244) Verleihungen einiger Weſirsstellen; 245) Uebergang des kaiserl. Lagers über die Donau bey Rusdschuk; 246) Hinrichtung des Woiwoden der Walachey, Maurojeni's; 247) Lebensbeschreibung desselben; 248) Berathung; 249) Aufbruch des kaiserl. Lagers von Rusdschuk nach Silistra; 250) Absetzung des Vorstehers des Geschützwesens, Hasanaga's; 251) Ankunft des Lagerrichters im kaiserl. Lager; 252) Ernennung der österreichischen Bevollmächtigten; 253) Verleihungen einiger Weſirsstellen; 254) Treffen und Niederlage der Ungläubigen, und Verstärkung des Heeres durch Sendung von Truppen und Mundvorrath; 255) Aufbruch des kaiserl. Lagers von Bordai Demür nach dem Felde von Bakikra; 256) Berathung wegen des Aufbruches des kaiserl. Lagers nach Matschin; 257) ein russischer Gesandter geht nach der hohen Pforte; Ibrail, Ismail und Kili werden unterstützt wider die Erscheinung feindlichen Heeres; 258) Berathung und Unterstützung Kili's und der übrigen Gränzen; Verleihung der Weſirswürde an Ssalihpascha; 259) Tod Lala Mahmudbeg's; 260) Aufbruch der Bevollmächtigten vom kaiserl. Lager nach Sistow; 261) Berathung; 262) Verleihung der Weſirswürde an Emin Efendi und den Beglerbeg Mohammed Efendi, und Entsetzung einiger Weſire von ihrer Würde; 263) Betrachtung; 264) Berathung wegen der Winterquartiere der kaiserl. Truppen im Felde von Bakikra; 265) Veränderung des Defterdar Efendi im Lager von Bakikra; 256) Berathung und Ablesung kaiserl. Handschreibens im Felde von Bakikra; 267) Betrachtung; 268) Abschrift des kaiserl. Handschreibens; 269) Bestimmung des Agapascha (der Janitscharen); 270) die heilige Fahne wird in ihre Truhe zurückgelegt; 271) Aufbruch des kaiserl. Lagers vom Felde von Bakikra; 272) Hinrichtung Mustafaaga's, des Vorstehers der Fleischer zu Ismail; 273) Berathung und Aufbruch des kaiserl. Lagers gegen Rusdschuk; 274) Aufbruch des kaiserl. Lagers vom Felde Hadschioghli baſari ins Winterquartier von Schumna; 275) Veränderung des Aga der Sipahi und Silihdare; 276) Aufbruch des Generalissimus aus dem Winterquartiere des kaiserl. Lagers nach Kulſche; 277) Abschrift des Befehls des Grossweſirs; 278) Ankunft eines kaiserl. Handschreibens durch den zweyten kaiserl. Stallmeister, und Ertheilung von Vollmacht an den obgenannten Weſir; 279) Abschrift eines kaiserl. Handschreibens; 280) Ankunft des Befehles des Grossweſirs im Winterquartiere zu Schumna; 281) Abschrift des Befehles; 282) Tuldscha und Isakdschi werden verbrannt und Ismail belagert; 283) Rüstungen und Entsatz Ismail's; 284) Hakkibeg wird zum Kiaja des Grossweſirs (Minister des Inneren) ernannt, sein Vorfahr, Seid Feiſullah, nach Cypern verbannt, und andere Aemter werden im Flecken Koſlidsche verliehen; 285) Aemterverleihungen; 286) der Feind bemächtiget sich Ismail's; 287) Absetzung und Hinrichtung des Grossweſirs Generalissimus Seid Hasanpascha; 288) Abschrift des kaiserl. Handschreibens; 289) andere Abschrift des kaiserl. Handschreibens; 290) Abschrift des Befundes (*Jafte*), d. i. des Anschlagzettels der Hinrichtung; 291) Hinrichtung des Tschauschbaschi; 292) Tod des Statthalters von Tschildir, Suleimanpascha, und Verleihung der Weſirsstelle an dessen Sohn; 293) die Rossschweife des Grossweſirs werden an der Stiege aufgepflanzt; 294) Feuersbrunst; 295) Tod des Mufti; 296) Weſirschaft Jusufpascha's; 297) Abschrift eines kaiserl. Handschreibens; 298) Verbannung des Richters des kaiserl. Lagers; 299) Veränderung des Generals der Zeugschmiede; 300) Einberufung des Capitäns der Donauflotte, Weſirs Ahmedpascha; Berathung und Verfügung einiger Massregeln; 301) Anstellung des Tschauschbaschi und Bestimmung einiger Personen; 302) scharfer Befehl zur Abstellung von Lastern; 303) Abschrift des Befehles des Grossweſirs; 304) Sendung eines Schreibens von Seite des Grossweſirs an den König von Preussen; 305) Berathung und Erneuerung der schwedischen Allianz; 306) der Grossweſir geht nach Warna; 307) Verleihung von Weſirs- und Beglerbegsstellen; 308) die heilige Fahne wird an ihre Stange gebunden und das kaiserl. Lager im Felde von Schumna ausgesteckt; 309) Bewegung des Generalissimus nach dem Felde von Schumna; 310) die Ungläubigen bemächtigen sich Matschin's und belagern Ibrail; 311) Ankunft des Woiwoden der Walachey im kaiserl. Lager; 312) Soldzahlung; 313) Absetzung des Kiaja des Grossweſirs; 314) Bestimmung Hakkibeg's nach Ibrail; 315) Berathung im Felde des Grossweſirs Generalissimus: 316) Ankunft kaiserl. Geschenke; 317) Betrachtung; 318) Ankunft des Weſirs Bekirpascha im kaiserl. Lager; 319) Vollendung der grossen Brücke und Bestimmung von Befehlshabern; 320) Aufbruch des kaiserl. Lagers; 321) Aufbruch des Grossweſirs, um die Geschäfte der Donau zu besorgen; 322) Aemterverleihungen; 323) Anfall der Ungläubigen auf Babataghi; 324) Ermahnung; 325) Betrachtung; 326) Ankunft des Beglerbegs Depedelenli Alipascha im kaiserl. Lager; 327) Erwähnung einiger Beschaffenheiten der kaiserl. Flotte; 328) Aufbruch des kaiserl. Lagers von Hadschioghlibaſari; 329) Ankunft Tschaparſade Mir Suleiman's im kaiserl. Lager; 330) Ankunft des Chans von Kuban, Bachtgirai, im kaiserl. Lager; 331) Berathung; 332) Aufbruch des kaiserl. Lagers von Chirssowa nach Matschin, und Zurückkehr der moslimischen Heere von Matschin nach Chirssowa; 333) Ermahnung; 334) Betrachtung; 335) Vorbereitungen zum Rückzuge des kaiserl. Lagers zum zweyten Mahle gegen Matschin; Tod des Statthalters Rumili's und einige Aemterverleihungen; 336) zweyter Aufbruch des Grossweſirs von Chirssowa nach Matschin; Verleihung von Weſirs- und Beglerbegstellen; 337) Friede mit Oesterreich; 338) seltsame Begebenheit; 339) Geschenke des Kaisers an die Bevollmächtigten; 340) Einziehung von Nachrichten von Seite der Feinde; Absendung eines Gesandten und Zustandebringung des Waffenstillstandes; 341) Urkunde des Waffenstillstandes; 342) Zustand der Flotte im schwarzen Meere; 343) Briefwechsel des Grossweſirs mit dem Feldmarschall Romanzoff; 344) Verleihung von Stellen und Bestimmung von Abgeordneten; 345) Begebenheiten des Jahres 1206 (31. August 1791); 346) Rückkehr des Grossweſirs vom Felde Matschin's gegen Silistra; 347) Anstellung und Sendung von Bevollmächtigten, um den russischen Frieden zu besprechen; 348) das kaiserl. Heer wendet sich von Silistra nach dem Winterquartiere von Schumna, und die Unruhe der Sipahi und Silihdare wird beygelegt; 349) Berathung im Felde von Schumna; 350) Absetzung des Aga der Janitscharen; 351) Ankunft des deutschen Gesandten im kaiserl. Lager, und dessen Reise nach der hohen Pforte; 352) Hinrichtung des Beglerbegs Deli Ahmedpascha; 353) Verleihung einiger Diwansämter; 354) Auszug des kaiserl. Lagers aus dem Winterquartiere von Schumna und Einzug desselben allda; 355) die heilige Fahne wird in ihre Truhe gelegt; 356) Ernennung eines Gesandten nach Oesterreich; 357) Hinrichtung Saari Abdullahpascha's; 358) Betrachtung; 359) Lebensbeschreibung desselben; 360) Auszahlung des Soldes zweyer Quartale und Sendung kaiserl. Geschenke ins kaiserl. Lager; 361) Abschrift eines kaiserl. Handschreibens; 362) Beginn der

Conferenzen mit Russland; Tod des Feldmarschalls; Friedensschluss; 363) Verleihung der Woiwodenstelle der Moldau; 364) Beendigung der Lesung Buchara's; Rückkehr des kaiserl. Waffenträgers an den kaiserl. Steigbügel; 365) Hinrichtung Miktadpascha's: der Steuereinnehmer Morea's, Ismailpascha, Kiaja des Dscheſairli, wird der Weſirsstelle entsetzt; 366) Berathung und Aufbruch des Heeres von Schumna nach Adrianopel; 367) Betrachtung; 368) Weſirschaft Huseinpascha's; 369) Soldauszahlung zu Adrianopel; 370) Ankunft der Bevollmächtigten zu Adrianopel; 371) Verleihung und Entsetzung von Weſirsstellen; Hinrichtung Tschariſade's; 372) Aufbruch des kaiserl. Lagers von Adrianopel nach Constantinopel; 373) Ernennung Chalilpascha's zum Kiſlaraga.

Regierung S. Selim's III.

106) *Geschichte des Teschrifatdschi* (Ceremonienmeisters) *Edib Efendi*: 158 Blätter, Gross-Quart und schöne Neschi. Der Verfasser war unter der Grossweſirschaft Jusufpascha's, unter der Regierung S. Abdulhamid's als provisorischer Reichsgeschichtschreiber angestellt worden, und zeichnete als solcher die Begebenheiten vom Tage des Aufbruches des kaiserl. Lagers (unter Jusufpascha) bis zum Tode S. Abdulhamid's, 10. Redscheb 1203 (26. März 1788), auf; er gesteht aber selbst, dass diese Aufzeichnung sehr unvollständig, den Forderungen einer Reichsgeschichte nicht entsprochen habe; diesen Forderungen hoffte er in der vorliegenden genug gethan zu haben, welche mit der Thronbesteigung S. Selim's III. beginnt und bis zu Ende des Jahres 1206 (1791), den Zeitraum von vier Jahren umfasst. 1) Details der kaiserl. Thronbesteigung; 2) Eigenschaften des Padischah; 3) gewöhnliche allgemeine Ehrenkleidervertheilung an der Pforte; 4) Erlass eines kaiserl. Handschreibens an den Kaimakam; 5) Lala Mahmudbeg zum Kiaja (Obersthofmeister) der Walide ernannt; 6) Veränderungen und Aemterwechsel; 7) Aufzug der Walide; 8) der Kaimakampascha erhält einen Zobelpelz von der Walide; 9) Ankunft des Kalghagirai Sultan zu Constantinopel; 10) Elhadsch Nuumanbeg zur Hut der neun Schlösser des Bosporos bestimmt; 11) Loslassung von Gefangenen und Zurückberufung von Verbannten; Verleihung von Rang und Titeln nach der kaiserl. Willkühr; 12) Veränderungen; 13) Absendung des kaiserl. Siegels an den Serdar Jusufpascha; 14) Aufzug der Säbelumgürtung; 15) Befehl zur Verrichtung des Chutbe am Freytage; 16) Auslaufen der Flotte; 17) Ankunft russischer Gefangenen aus dem kaiserl. Lager; 18) Bestrafung Hadschi Selim's; 19) Berathung in kaiserl. Gegenwart; 20) Abschrift des

kaiserl. Befehles, die allgemeinen Geschäfte betreffend; 21) Absetzung des Kapudanpascha Ghaſi Hasan und Anstellung Husein's; 22) Hinrichtung Ahmed Naſif's; 23) Verlangen des Padischah nach Kriegsrüstung; 24) Wechsel des Bostandschibaschi von Adrianopel; 25) Anstellung des Kiaja der Sultaninn Emine; 26) Anstellung des Mutesellim Kutahije's und Auseinandersetzung der Verhältnisse Klein-Asien's; 27) Auszug des Sultans mit den Sultaninnen; 28) Kleiderverboth; 29) Ankunft einer streitbaren Macht aus Bosnien; 30) Aufbruch der kaiserl. Flotte; 31) Wechsel des Segbanbaschi; 32) Absetzung des Grossweſirs Jusufpascha und Ernennung Hasanpascha's an seine Stelle; 33) Bezahlung des Soldes und Verehrung des Prophetenmantels; 34) Hinrichtung eines Gefangenen von Liwadia und zweyer Chodschabaschi; 35) Begebenheiten am weissen Meere; 36) Befehle an die Gestade des weissen Meeres, zur Zähmung der Corsaren; 37) Ankunft eines Schreibenüberbringers von Buchara; 38) Aufbruch der kaiserl. Flotte; 39) Sendung kaiserl. Geschenke an den Grossweſir; 40) Erwähnung einiger Umstände; 41) Erscheinen eines pohlischen Gesandten, dem ein Mihmandar beygegeben ward; 42) Tod des vorigen Grossweſirs Alipascha; 43) Vollziehung des Festgebethes, und Glückwunsch zum Feste; 44) Feuer zu Sindschirli Koju; 45) Anstellung eines Woiwoden auf Cypern, eines Wekil zu Aidin, und Bekleidung Arabaga's mit Kaftan; 46) Verbannung eines Richters nach Brusa; 47) Nachrichten von der kaiserl. Flotte; 48) freudige Nachrichten aus Bosnien; 49) der Sultan begibt sich ins Tersane (Arsenal); 50) Feuer beym Thore Ajaſma; 51) Veränderung des Hofarztes; 52) christliche Gesandtschaften zur Glückwünschung der Thronbesteigung, und Abgabe ihrer Schreiben; 53) Ankunft eines neuen Schreibens vom Könige von Preussen; 54) Lage des Scherifs Abdullah, des vorigen Scherifs von Mekka; 55) Veränderung des Wekil (Stellvertreters) des Generals der Artillerie zu Constantinopel; 56) Mahmudpascha wird in Freyheit gesetzt, unter Bedingniss seiner Unterwürfigkeit für die Zukunft; 57) Veränderung des Mufti und Kaimakam; 58) der Sultan übt sich im Bogenschiessen; 59) Ankunft und Audienz eines preussischen Gesandten. — *Begebenheiten d. J.* 1204 (1795). 60) Veränderungen im kaiserlichen Serai; 61) Ankunft bewildernder *(Muhisch)* Nachricht aus dem kaiserlichen Lager; 62) Uebersiedlung des Sultans ins neue kaiserliche Serai; 63) Ankunft moslimischer Gefangenen und Geschenke vom Beherrscher von Fes; 64) Absetzung des Mufti; 65) grosser Regen; 66) bewildernde Nachricht des Verlustes von Belgrad; 67) Brand eines französischen Kauffahrteyschiffes; 68) das kaiserliche Siegel wird dem Dschefairli Hasanpascha gesendet; 69) die Russen erobern Akkerman;

70) Ankunft der Nachricht, dass Bender gefallen; 71) der Kadiasker von Anatoli und der Richter von Constantinopel werden geändert; 72) Tod Derwisch Efendi's und Anstellung Jahja Tewfik Efendi's, als Vorsteher der Emire; 73) Schiffe vom Stapel gelassen, die Surre abgefertiget; 74) Tod Dschefairli Hasanpascha's und Sendung des kaiserl. Siegels an Hasanpascha von Rusdschuk; 75) Absetzung des Segbanbaschi und Feuer auf dem langen Markte; 76) Ankunft der Nachricht der Einnahme Orsova's durch die Deutschen; 77) Auslaufen der kaiserl. Flotte; 78) Ragusäer bringen Tribut an die Pforte; 79) die Walide rüstet Truppen aus; 80) der Silihdaraga geht ins kaiserliche Lager ab; 81) Ankunft der Nachricht eines über die Deutschen zu Giurgewo erfochtenen Sieges; 82) die Truppen Dschebbarfade's ziehen vor dem Sultane auf; 83) Tod Esaadfade Mohammed Scherif Efendi's, des vorigen Mufti; 84) Ankunft des Silihdars aus dem kaiserlichen Lager, und Tod Abdipascha's; 85) Uebersetzung Aaschir Efendi's und Ernennung Mustafa Efendi's zum Kadiasker Rumili's; 86) Auszahlung zweyer Soldquartale und Audienz des preussischen Gesandten; 87) Ankunft der Nachricht eines Seegefechtes im schwarzen Meere; 88) einige Veränderungen; 89) Ankunft der Nachricht eines zweyten Seetreffens. — *Begebenheiten d. J. 1205 (10. September 1790)*. 90) Uebernahme des Beglaubigungsschreibens des venezianischen Gesandten; 91) Ifsmetbeg wird nach Sistow zu den Friedensunterhandlungen ernannt; 92) Ernennung Ahmed Aafim Efendi's nach Preussen; 93) Aenderung des Richters Constantinopel's; 94) Ankunft algierischer Schiffe im Archipel; 95) sehr scharfes Verboth aller durch den Koran verbothenen Genüsse (Wein, Spiel, Bordele); 96) Audienz des neapolitanischen Gesandten; 97) Feyer der Geburt des Propheten; 98) Ankunft des Chafseki Mahmud von Adrianopel; 99) Verbannung des vorigen Mufti, auf den Wink Hamidifade's; 100) Ankunft eines marokkanischen Gesandten und Erwähnung seines Aufzuges; 101) Ankunft Hakki Mohammedbeg's aus dem kaiserl. Lager; 102) Absetzung des Wekil (Stellvertreters) des Topdschibaschi zu Constantinopel; 103) Nachricht der Eroberung Ismail's durch die Russen; 104) Hinrichtung des Grosswefirs Hasanpascha von Rusdschuk, und Ernennung Jusufpascha's zum zweyten Mahle zur Grosswefirschaft; 105) Ankunft des Kopfes des Bruders des hingerichteten Grosswefirs; 106) Tod der Sultaninn Emine, Tochter S. Abdulhamid's; 107) Absetzung des Mufti Hamidifade und Anstellung des Tewfik Jahja Efendi an seine Stelle; 108) Verleihung der Aufseherschaft der kaiserl. Surre (des Ehrengeschenkes nach Mekka); 109) Veränderung des Vorstandes der Emire; 110) grosses Feuer im Bafar und Tscharschü; 111) Tod des Mufti

Tewfik Efendi und Ernennung Mekki Efendi's zum zweyten Mahle; 112) seine Lebensbeschreibung; 113) Absetzung des Segbanbaschi Omeraga: 114) das verborgene Vermögen Abdipascha's kommt in Vorschein; 115) Uebersiedlung des Sultans in den Pallast von Topkapu: 116) die kaiserl. Flotte läuft ins schwarze Meer aus: 117) Kutschuk Ali Efendi Kiajabeg an Reschid Mustafa Efendi's Stelle; 118) Verhaft und Verbannung einiger grosser Ulema: 119) Soldauszahlung des Mondes Ramaſan: 120) Aemterverleihungen: 121) der Rebelle Milli Timur: 122) Veränderung des Kiaja, des Kaimakam, des ersten und zweyten Bittschriftmeisters: 123) Wechsel des Bostandschibaschi; 124) Seid Ahmedpascha übernimmt die Huth des Bosporos; 125) die Feinde des Glaubens nehmen Anapa: Verrätherey Battal Huseinpascha's und Abdullahpascha's: 126) Befehle, um das Heer in die Winterquartiere zu schicken: 127) Audienz des persischen Gesandten an der Pforte und im Serai, um Geschenke darzubringen; 128) Ankunft eines Schreibens des Herrschers von Buchara: 129) Uebersetzung des Ueberbringers dieses Schreibens (Beschreibung seiner Reise): 130) Streit Köse Mustafapascha's mit den Einwohnern Haleb's; 131) Tod Elhadsch Mustafapascha's auf Cypern: 132) Tod des Stellvertreters des Defter Emini Abdulkerim Efendi; 133) Ankunft der erfreulichen Nachricht des Friedens mit Oesterreich: 134) Kommen und Abgehen der kaiserlichen Flotte gegen den Canal und Umstände eines Seetreffens: 135) Absetzung des Kiſlaraga: 136) des Woiwoden von Cypern: 137) des zweyten Oberststallmeisters: 138) Iſsmet Ibrahim erhält den Rang als Richter Constantinopel's: 139) die Ueberbringung einer allgemeinen Bittschrift der Tscherkessen und Stämme Daghistans, welche die Erlaubniss, zurückzugehen, erhalten — *Begebenheiten d. J.* 1206 (31. August 1791). 140) Abschrift der kaiserlichen Ratification des Sistower Friedens; 141) Abschrift der Ratification der Sistower Convention; 142) Veränderung des Kadiasker Anatoli's: 143) der Secretär des Kiſlaraga wird Chodscha: 144) Uebergabe kaiserl. Geschenke, dem nach Wien bestimmten Gesandten: 145) Verzeichniss dieser Geschenke: 146) Ankunft des deutschen Geschäftsträgers; 147) umständlicher Bericht des Zustandes Aegypten's; 148) Schreiben des Diwans Aegypten's an die Bege; 149) Absetzung des Richters Constantinopel's; 150) Anstellung eines Steuereintreibers zu Dschanik und Karahissar scherki; 151) Ankunft des österreichischen Gesandten; 152) die kaiserl. Flotte kömmt vom schwarzen Meere zurück; 153) die russischen Gefangenen werden aus dem Bagno in die sieben Thürme verlegt; 154) Ankunft des Kopfes Weli Ahmedpascha's; 155) allgemeine Berathung beym Grosswefir; 156) allgemeine Bittschrift; 157) Ankunft abgeschnittener Köpfe von Silistra; 158) gefährliche Feuersbrunst in der Judenvorstadt; 159) Dschebbarſade Suleimanbeg wird mit Zobelpelz bekleidet; 160) dessgleichen Kara Osmanſade Elhadsch Omeraga; 161) Ankunft der abgeschnittenen Köpfe Abdullahpascha's und Kaldschioghli Ibrahim's; 162) schlechte Streiche des Rebellen Milli Timur; 163) der vorige Reis Efendi, Feiſi, wird in Freyheit gesetzt; 164) wunderbare Begebenheit eines Goldschmiedes; 165) der Kaimakam begibt sich ins Arsenal, die Kriegsrüstung zu betreiben; 166) der Vorsteher der Emire, der Secretär des Bagno und des Arsenales, werden verbannt: 167) Tschelebi Ismail, der vorige Intendent des Arsenales, wird verbannt; 168) Zurücknahme der nach Wien bestimmten Geschenke, weil von dorther keine gesendet wurden: 169) Ankunft von Geschenken aus Algier: 170) Feyer der Geburt des Propheten; 171) Zurückgabe der österreichischen Gefangenen, vermöge des Tractates: 172) der Oberstkämmerer gewechselt, dessgleichen der zweyte Oberststallmeister; 173) Ankunft dänischen Geschäftsträgers, um zur kaiserl. Thronbesteigung Glück zu wünschen: 174) Tod Kiani Efendi's; 175) Ankunft des Kopfes Miripascha's von Aintab: 176) Anstellung eines Aufsehers der Körner: 177) der Untersucher der Wakfe Mekka's und Medina's wird geändert; 178) Tod Pepeki Hasan Efendi's: 179) Ankunft des schwedischen Gesandten, um zur kaiserl. Thronbesteigung Glück zu wünschen: 180) Ankunft eines Gesandten des Chan Heraklius: 181) ein unverschämter Mystiker in der Moschee Aja Sofia: 182) der Secretär des Kiſlaraga erneuert; 183) Beschreibung der Läden und Chane, und Regulirung der Bürgen; 184) Verleihung der Stelle der Charadschdschibaschi Constantinopel's: 185) der Stelle des Aufsehers der Surre; 186) Bestätigung des Woiwoden Galata's; 187) Ankunft abgeschnittener Köpfe aus Bagdad; 188) Bestätigung des Mauthners Constantinopel's; 189) Präliminarien des russischen Friedens; 190) Urkunde der Präliminarien; 191) Ratification des Friedens; 192) Ankunft des abgeschnittenen Kopfes Chaireddinpascha's; 193) Ankunft des abgeschnittenen Kopfes Mikdad Ahmedpascha's; 194) Ismailpascha, der Muhaſiſ von Morea, abgesetzt; 195) Sabitbeg wird Oberstkämmerer: 196) Feuersbrunst; 197) Ankunft des russischen Gesandten: 198) die kaiserl. Surre zieht aus; 199) Audienz des österreichischen Gesandten: 200) Nachricht, dass das kaiserl. Lager zu Adrianopel eingetroffen; 201) Huseinpascha Kapudan mit Weſirsrang: 202) Tod des Kiſlaraga; 203) dem Kapudanpascha wird das Kallawi aufgesetzt; 204) Soldauszahlung; 205) Ankunft der Nachricht des Todes des deutschen Kaisers; 206) Ankunft des Kopfes Dschore Ahmedpascha's; 207) Ankunft eines Gesandten des Herrschers von Fur mit Geschenken und Sclaven; 208) der Kahwedschibaschi Hosamaga wird Mabeindschi (Internuntius); 209) Ankunft des kaiserl. Lagers zu Constantinopel; 210) Aufhebung der Festgeschenke der Bestechungen, und Anfang der Ordnung; 211) Absetzung des Tschauschbaschi; 212) Ankunft der Schlüssel Oran's von Algier; 213) Rückkunft Aſmi Efendi's aus Preussen und Beschreibung seiner Gesandtschaft; 214) die kaiserl. Flotte läuft ins weisse Meer aus; 215) gewaltsame Eintreibung der Zwangauflagen; 216) Absetzung des Grossweſirs Jusufpascha und Ernennung Melek Mohammedpascha's; 217) Bestimmung des vorigen Grossweſirs Jusufpascha nach Anapa; 218) Ernennung eines Muhaſiſ und Bauinspectors Anapa's; 219) Ernennung eines Bauaufsehers zu Belgrad; 220) Besuch des heiligen Kleides (des Propheten); 221) allgemeine Aemterverleihung; 222) Veränderung des Bostandschibaschi; 223) Ernennung eines Muhaſiſ zu Akkerman; 224) Vermählung der Sultaninn Esma mit dem Kapudanpascha Husein; 225) Ankunft des Grossweſirs zu Skutari mit dem gewohnlichen Aufzuge; 226) Uebersiedlung des Sultans nach Ainali Kawak; 227) Anstellung eines Steuereinnehmers auf Cypern; 228) Aenderung des Richters der Krongüter; 229) Audienz des russischen Geschäftsträgers an der Pforte; 230) Verleihung von Weſirsstellen; 231) der Janitscharenaga wird gewechselt; 232) dem Hasanpascha wird die Weſirsstelle bestätiget; 233) Anstellung eines Bau-Intendenten zu Orsova; 234) Begütigung der Gränzbewohner durch Geschenke; 235) Absetzung des Richters Constantinopel's, Dschudet Efendi's; 236) neuer Kanun für die Köche der Janitscharen; 237) erfreuliche Nachrichten vom Kapudanpascha; 238) Einberufung Bachtgirai Chan's nach Constantinopel, und seine Verbannung nach Mitylene; 239) Absetzung des Mufti und Ernennung Dürriſade Aarif Efendi's an dessen Stelle; 240) Verbannung Ishak Efendi's nach Brusa; 241) Veränderung einiger Aemter der Weſire; 242) Wiederherstellung Saadabad's (des Koschkes zu Kiagadchane); 243) Audienz des Gesandten Ragusa's im kaiserl. Diwan; 244) Ankunft ägyptischer Geschenke des Kaschif's Saalih; 245) Erneuerung des Mewlewi-Klosters zu Galata; 246) Veränderung des Untersuchers der Wakfe Mekka's und Medina's; 247) Ankunft des abgeschnittenen Kopfes Toronoghli's; 248) Verleihung der Statthalterschaft Tschildir an Scherif Mohammedpascha, und nähere Umstände Achiska's; 249) neue Anordnung der Statthalterschaften.

107) *Tarichi Nuri*, d. i. die Geschichte Nuri's, des Reichsgeschichtschreibers, erzählt die Begebenheiten vom Jahre 1209 — 1214 (1794—1799), in folgenden Artikeln: 1) Chuluſsi Omer Efendi wird Heeresrichter Anatoli's; 2) Verbannung einiger Ulema und Chodschajan des kaiserl. Diwans; 3) Diwan und Sold-

auszahlung an die verschiedenen Waffengattungen; 4) Absetzung des Reis Efendi; 5) Veränderung des Jaſidschi (Secretärs) des Kiſlaraga: 6) der Kapudanpascha Huseinpascha begibt sich nach dem Canale des schwarzen Meeres: 7) Gasterey des zweyten Defterdars in Lewendtschifilik; 8) Ankunft des Tschokadar des Fürsten der Pilgerkarawane: 9) Feuer zu Kedikpascha: 10) Absetzung und Anstellung des Richters von Constantinopel: 11) Vollendung der Moschee der Walide und erstes Gebeth darin: 12) Freylassung des vorigen Aufſehers, Seid Mohammed Efendi's: 13) Uebersiedlung des Sultans von Beschiktasch nach dem Pallaste von Top kapu: 14) Ankunft des Muschdedschi, d. i. des Freudenkündigers der glücklichen Rückkehr der Pilgerkarawane; 15) Feuer zu Chaſskoi: 16) Aemterverleihungen: 17) Verleihung der Grossweſirschaft an Ifet Mohammedpascha; 18) dem vorigen Grossweſir wird die Erlaubniss ertheilt, in seinem Hause am Canale zu wohnen: 19) Absetzung und Anstellung des Oberstkämmerers; 20) Ankunft eines kaiserl. Handschreibens an den Grossweſir: 21) Abschrift desselben: 22) Verleihung der Weſirswürde an Musabeg: 23) Tod Enweri's, des Reichsgeschichtschreibers: 24) Lebensbeschreibung desselben: 25) Verleihung der Weſirswürde an den Tschauschbaschi Aali Mustafabeg und an andere: 26) Tod Dschudet Chalil Efendi's, des vorigen Richters von Constantinopel; 27) Verleihung der Richterstellen von Kairo, Adrianopel und Brusa: 28) Soldauszahlung der Truppen: 29) Verleihung der Statthalterschaft Anatoli an den Statthalter Karaman's, Esseid Alipascha, und Bestätigung der Weſirschaft dem Elhadsch Abdipascha: 30) Absetzung des Kiaja des Grossweſirs, Elhadsch Ebubekr Aga's, und Veränderung einiger Aemter: 31) Freylassung des vorigen Oberstlandrichters Rumili's, Abdullah Efendi's, Ketscheddschi Ssalih Efendi's und der übrigen Verbannten: 32) Verleihung der Richterstelle von Haleb: 33) Absetzung und Anstellung des Bostandschibaschi: 34) Tod des Reis Efendi Mohammed Dürri Efendi: 35) Lebensbeschreibung desselben: 36) Absetzung und Anstellung des Richters von Constantinopel: 37) Anordnung der Bezahlung der Pachtzinsen; 38) Abschrift des Schreibens des Grossweſirs: 39) Bestimmung des ersten Muhasebedschi Ahmed Efendi zur Aufſicht der Schlosser des schwarzen Meeres: 40) Herrichtung von Geschenken: 41) Verleihung der Richterstelle von Jerusalem; 42) Auszug der Surre, d. i. des jährlichen Gnadengeschenkes nach Mekka; 43) Verleihung der Statthalterschaft Rakka; 44) Berücksichtigung des Unterschiedes des Sonnen- und Mondjahres in Erhebung der Steuern; 45) Verleihung des Ranges von Landrichtern Rumili's und Anatoli's; 46) Verleihung des Ranges eines Beglerbegs an Ruschwanſade Abdurrahmanbeg; 47) Verleihung der Weſirswürde und der Statthalterschaft Anatoli's an den Kiaja des vorigen Grossweſirs, Elhadsch Ebubekr Aga; 48) Vollendung des Speisegebäudes der Walide; 49) Verleihung der Richterstelle von Galata; 50) Vollendung des Baues des Thurmes Galata's; 51) Ankunft des abgeschnittenen Kopfes Adschemoghli's; 52) Verleihung einiger Mollastellen; 53) Verleihung der Landschaft Adana an den Beglerbeg Jusufpascha; 54) Tod des Scheichs Hudaji Mohammed Ruscheni Efendi; 55) Verzeihung und Bestätigung der Weſirschaft, gewährt dem Statthalter Anatoli's, Alipascha; 56) Verleihung des Ranges eines Richters von Adrianopel; 57) Absetzung des ersten Defterdars; 58) ein kaiserl. Kriegsschiff vom Stapel gelassen; 59) Tod Mohammed Saidbeg's, eines der Oberstlandrichter, und seine Lebensbeschreibung; 60) Eingabe eines Mémoire's des Gesandten nach England, zur Uebergabe des kaiserl. Beglaubigungsschreibens; 61) Abschrift seines Bothschaftsberichtes; 62) Ernennung von Gesandten nach Oesterreich und Preussen; 63) Verbannung des Predigers Hamſa Efendi; 64) Anstellung und Absetzung des Woiwoden der Moldau; 65) Anerkennung der französischen Republik, von Seite der hohen Pforte; Ursachen der Revolution und Verhältnisse Frankreich's zu anderen europäischen Mächten; 66) Ankunft von Berichten vom Chan Eriwan's und Karabagh's; 67) Ankunft der kaiserl. Flotte; 68) Verleihung der Statthalterschaft Itschil an den Statthalter von Karaman; 69) Absetzung und Anstellung des Reis Efendi; 70) Anordnung der Geschäfte des Mundvorrathes; 71) Ankunft der abgeschnittenen Köpfe Kardschi's und Turoghli's; 72) Tod Mohammed Efendi's, des vorigen Richters von Constantinopel, und seine Lebensbeschreibung; 73) Verleihung der Statthalterschaft Karſs; 74) Verleihung des Ranges eines Richters von Mekka an den Protomedicus Mohammed Ssadik Efendi, und Verleihung der Richterstelle Adrianopel's an Seid Ahmed Efendi; 75) Vollendung der Wasserbecken einiger Moscheen. — 76) *Begebenheiten des Jahres* 1210 (1795); 77) Bestrafung einiger Bösewichter; 78) Soldauszahlung; 79) Absetzung und Anstellung des Festungsbefehlshabers von Widin; 80) Gastereyen im Lewendtschiftlik; 81) Verleihung des Ranges eines Richters von Adrianopel an den vorigen Richter von Galata, Eminpaschaſade Mohammed Eminbeg; 82) Absetzung und Anstellung des Befehlshabers von Fasch; 83) Verleihung des Ranges eines Beglerbeg an Mahmudbeg; 84) Verpflichtungen der Weſire nach der neuen Einrichtung; 85) Verleihungen einiger Stellen der Innung der Janitscharen; 86) Ankunft des Kammerdieners des Fürsten Anführers der Pilgerkarawane, und Nachricht des Todes einiger Pilger; 87) Lebensbeschreibung Seid Feiſullah Efendi's; 88) Absetzung und Anstellung des Statthalters von Karaman und Diarbekr; 89) Diwan, für den ragusäischen Gesandten veranstaltet; 90) Ankunft der Flotte aus dem weissen Meere; 91) Vollendung des Baues des Derwischenklosters zu Kasimpascha; 92) Uebersiedlung des Sultans von Beschiktasch nach dem Pallaste von Topkapu; 93) Feyer des Geburtsfestes des Propheten; 94) Verleihung einiger Mollastellen; 95) Ankunft von Geschenken und Berichten von Hamudpascha, dem Dei von Tunis, mittelst Jusuf Chodscha, und Rückkehr desselben nach Erfüllung seiner Forderungen; 96) Verleihung der Statthalterschaft Tripolis (in Afrika) an Jusufbeg; 97) Ankunft von Berichten des Statthalters Erſerum's; einige Begebenheiten in Persien unter der Regierung Aga Mohammed Chan's und Berathung darüber; 98) Niederlage einiger Bösewichter Aufrührer im Gebirge; 99) Absetzung und Anstellung des Fürsten Führers der Pilgerkarawane und Verleihung einiger Weſirsstellen; 100) Soldauszahlung der Truppen; 101) Vollendung der Gebäude der Wakfe (Religionsstiftungen) der Sultaninn Walide; 102) Verleihung der Statthalterschaft von Meraasch an Derwischpascha, nach dem Tode Sulkadrſade Omerpascha's; 103) Veränderung der Sandschake Canea und Lepanto; 104) Auskunft des von der Riala (dem Schiffe des Contreadmirals) im weissen Meere erlittenen unglücklichen Zufalls; 105) Absetzung und Anstellung des Kiajabeg des Grossweſirs (Minister des Inneren); 106) neue Einrichtung der Pulverfabriken; 107) Tod Daghistani Ibrahim Efendi's, eines der Oberstlandrichter, und seine Lebensbeschreibung; 108) Verleihung des Ranges eines Richters von Constantinopel und anderer Rangstellen der Ulema; 109) Einrichtung der Aufzeichnung der Begebenheiten durch den Reichsgeschichtschreiber; 110) Abschrift der vom Geschichtschreiber eingegebenen Denkschrift; 111) Befehl des Grossweſirs; 112) Absetzung und Anstellung des Secretärs des Kiajabeg; 113) Verleihung der Weſirswürde an Mohammed Hakkibeg; 114) neue Einrichtung der kleinen und grossen Lehen *(Timar* und *Siamet)*; 115) Abschrift des desshalb erlassenen kaiserl. Handschreibens; 116) Absetzung und Anstellung des kaiserl. obersten Waffenträgers; 117) Ankunft des abgeschnittenen Kopfes des Ajan von Sogud, des Woiwoden von Athen und des Baltadschi Weli; 118) neue Einrichtung der Kammer und Vertheilung der Statthalterschaften in Anatoli und Rumili; 119) neue Einrichtung der Untersuchung Constantinopel's; 120) Verleihung der Oberstlandrichterstelle Rumili's und einiger Mollastellen; 121) Absetzung und Anstellung des ersten Oberststallmeisters des Kaisers; 122) Verleihung der Sandschakschaft Jenischehr an Mahmudpascha; 123) Absetzung und Anstellung des Tschauschbaschi; 124) Auszug der kaiserl. Surre nach Mekka; 125) Verleihung des Ranges eines Richters von Adrianopel und der Richterstelle von Jenischehr; 126) neue Einrichtung des Arsenales; 127) Erneuerung der Bemastungsmaschine; Bau der Fontainen für die Schaluppen, und des grossen Beckens im kaiserl. Arsenale; 128) Ausrüstung einiger Kauffahrteyschiffe von den Pfortenministern; 129) Begnadigung und Loslassung Pasbanoghli's; 130) Wefirsveränderungen; 131) Ankunft des abgeschnittenen Kopfes des Ajan von Chafsköi; 132) detto des Adschi Menaw und einiger Rädelsführer der Lefghi; 133) Verleihung einiger Mollastellen; 134) Begebenheiten in Persien unter der Regierung Aga Mohammed Chan's: 135) Absetzung und Verbannung des Vorstehers der Baumeister: 136) Auszahlung des Soldes der Truppen; 137) Abschrift des bey dieser Gelegenheit erlassenen kaiserl. Handschreibens; 138) Absetzung und Anstellung des Defterdar Efendi; 139) Tod Wefat Sinanfade Efendi's und des Scheichs der Aja Sofia, Mohammed Seid Efendi's; 140) Beendigung der österreichischen Abgränzung; 141) Absetzung und Verbannung des Vorstehers der Fleischer, Osman Aga's; 142) Ankunft der abgeschnittenen Köpfe von Bergaufrührern und einigen Ajan, von Seite Hakkipascha's; 143) Tod des Gerstenaufsehers Jusuf Efendifade Schefik Efendi; 144) Verleihung des Sandschaks von Lepanto an Welieddinpascha; 145) Tod Ibrahimbeg Efendi's, eines der Ulema, und seine Lebensbeschreibung; 146) Verleihung der Richterstelle von Mekka an Alifade Nurallah Efendi; 147) Tod Chaberullah Efendi's, eines der Oberstlandrichter: 148) Aemterverleihungen: 149) wichtiges Geschäft der neuen Einrichtung: 150) Bedingnisse der neuen Einkünfte; 151) Bedingnisse des Besitzes der um zehn Beutel erhöhten Pachtungen: 152) Bedingnisse der Verleihung der erledigten Lehen auf ein Jahr vorhinein; 153) Abschrift des kais. Handschreibens; 154) Abschrift der neuen Einrichtung, in Betreff des gleich zu entrichtenden Pachtschillings; 155) Bedingnisse der neuen Einrichtung des kaiserl. Geschützwesens: 156) Bedingnisse der neuen Einrichtung der Flintenschützen, des Vorstehers derselben, der Meister *(Usta)* und Gehülfen *(Jamak)*; 157) Bedingnisse der fünf, der Innung des kaiserl. Geschützwesens zugegebenen, Wundärzte; 158) Bedingnisse des Lebensunterhaltes des vorigen Aga und Kiaja; 159) Bedingnisse der neuen Stuckgiesserey; 160) Bedingnisse der von dem kaiserl. Geschützwesen neu eingerichteten Kanzley des Tagebuches *(Rufname)*; 161) Bedingnisse der zur Ruhesetzung des Vorstehers der Feuerspritser der Kanoniere nach zwey Jahren; 162) Bedingnisse der Kündigungstaxe der erledigten Stellen der zur Ruhe gesetzten; 163) Bedingnisse der neuen Einrichtung der Besoldung der Artilleristen und Stuckfuhrleute in den Besatzungen: 164) Bedingnisse der neuen Einrichtung des Herdes der Stuckfuhrleute; 165)

Anhang dieser Bedingnisse; 166) Bedingnisse der neuen Einrichtung des Herdes der Bombenwerfer; 167) Anhang zu den obgedachten Bedingnissen; 168) weiterer Anhang derselben; 169) Bedingnisse der neuen Einrichtung des Herdes *(Corps)* der Minengräber; 170) Bedingnisse des in dem Lewendtschiftlik (dem Meierhofe der Seesoldaten zwischen Constantinopel und Bujukdere) eingeübten neuen Soldaten; 171) Einrichtung der Mannschaft der sieben Schlösser des Canals des schwarzen Meeres *(Rumili Fanari, Anatoli Fanari, Eriwandschik, Gharibdsche, Poreaskalaasi, Rumili Kawaghi, Anatoli Kawaghi)*; 172) Bedingnisse der für die vier, im Canale des schwarzen Meeres liegenden Schlösser bestimmten Mannschaft der Bostandschi *(Telli Tabije, Juschaa Tabijesi, Rumili Kawaghi, Anatoli Kawaghi)*; 173) der nachträglich dem Exercier-Reglement eingeschaltete Artikel, in Betreff dessen, was zu beobachten, wenn mit widrigem Winde ein kaiserl. Schiff in den Canal des schwarzen Meeres einläuft; 174) Diwan, wegen der Audienz des französischen Bothschafters; 175) Erdbeben zu Laodicäa in Syrien; 176) Verleihung der Richterstellen von Galata und Skutari; 177) kaiserl. Uebersiedlung nach Beschiktasch; 178) Verleihung der Würde eines Beglerbegs an Abdibeg, den Mutesellim von Jenibaſari; 179) Verleihung des Ranges eines Beglerbegs an Welibeg, den Sohn Alipascha's von Depedelen; 180) Veranstaltung einer Gasterey zu Lewendtschiftlik für den Grossweſir; 181) Abschrift des kaiserl. Handschreibens. — *Begebenheiten des Jahres* 1211 (1796). 182) Verleihung der Stelle des Oberstlandrichters an Muftiſade Seid Mohammed Efendi; 183) Verleihung des Sandschakes von Karasi an den Beglerbeg Ibrahimpascha, und Bestimmung eines Befehlshabers nach Akkerman; 184) Brand zu Adrianopel; 185) Tod Togharmadschiſade Abdullah Efendi's, des vorigen Kiajabeg, und seine Lebensbeschreibung; 186) Soldauszahlung; 187) Verleihung der Statthalterschaften von Tschildir und Adana; 188) Ankunft von Berichten Mustafapascha's, des Inhabers der Sandschake von Selanik, in Betreff der Einbringung von Bösewichtern Aufrührern; 189) Ankunft des abgeschnittenen Kopfes des Häuptlings der Bergaufrührer; 190) Hinrichtung und Vernichtung des Ajan von Lemnos; 191) Absetzung des Reis Efendi Ratib; Verbannung des Pfortendolmetsches; Absetzung des Woiwoden der Walachey; 192) Ankunft des Tschokadar des Fürsten der Karawane; 193) Verleihung der Weſirswürde an den Beglerbeg Osmanpascha mit der Befehlshaberschaft von Anapa; 194) Ankunft der kaiserl. Flotte aus dem weissen Meere; 195) Ablesung der Hymnen auf die Geburt des Propheten; 196) Verbannung des Nischandschi Abdullah Efendi; 197) Verwechslung der Statthalterstellen Canea's und Candia's; 198) Diwan, wegen

Installirung des Woiwoden der Walachey; 199) Verleihung der Statthalterschaft Itschil an Seid Osmanpascha; 200) Bestimmung des nach Preussen geschickten Gesandten, Ali Efendi, zur Gesandtschaft nach Frankreich, und Ernennung Naili Efendi's an dessen Statt; 201) kaiserl. Uebersiedlung von Beschiktasch nach Topkapu; 202) Absetzung des Statthalters von Tripolis in Syrien, Musapascha's, und Anstellung des dermahligen Führers der Pilgerkarawane, Paschaſade Chalilbegs, als Beglerbeg; 203) Verleihung des Ranges eines Richters von Mekka an Seid Ahmed Efendi und Paschaſade Mohammed Eminbeg, und anderer Mollastellen; 204) Eintreffen der Nachricht des Todes Mahmudpascha's, des Inhabers des Sandschakes Skutari; 205) Verwechslung der Sandschake von Kirschehri und Begschehri; 206) Bestimmung Ismail Efendi's zur Gesandtschaft nach England; 207) der Kiaja der Janitscharen wird zur Ruhe gesetzt; 208) Einrichtung einiger Kanzleyen; 209) Abschrift des Befehles *(Bujuruldi)* des Grossweſirs; 210) Abschrift eines zweyten Befehles; 211) die eines dritten; 212) eines vierten; 213) eines fünften; 214) Verleihung des Sandschakes Ochri an Mahmudpascha; 215) Soldauszahlung der Truppen; 216) Bestimmung Ali Aſif Efendi's zur Gesandtschaft nach Preussen; 217) Ankunft der Nachricht des Todes des zur Ruhe gesetzten Seid Mustafapascha und seine Lebensbeschreibung; 218) Abschrift der neuen Einrichtung, in Betreff des Kaffeh's; 219) Verleihung der Richterstelle von Constantinopel an Hamdullahbeg Efendi; 220) Absetzung und Anstellung des Bostandschibaschi von Adrianopel; 221) Ankunft einer Nachricht vom russischen Feldmarschall; 222) Absetzung des Untersuchers der frommen Stiftungen; 223) Ankunft der Nachricht des Todes Kara Osmanſade's; 224) Diwan, wegen der Audienz des schwedischen Gesandten; 225) Absetzung und Anstellung des Oberstlandrichters Rumili's; 226) Nachricht des Todes des Scheichs Mekka's; 227) Ankunft persischer Schreiben in Betreff Aga Mohammed Chan's; 228) Abschrift des Schreibens des Grossweſirs; 229) Auszug der kaiserl. Surre (des jährlichen Gnadengeschenkes nach Mekka); 230) Tod Kelledschi Osmanpascha's; 231) Verleihung der Statthalterschaft von Tschildir; 232) Verleihung der Richterstelle von Haleb; 233) Diwan, wegen der Audienz des französischen Bothschafters; 234) Begnadigung und Freylassung des vorigen Nischandschibaschi Abdullah Berri Efendi; 235) neue Einrichtung, in Betreff der Eintragung der Urkunden und Berichte in das Protokoll der Kanzleyen; 236) Diwan, wegen der Audienz des venezianischen Bothschafters; 237) Verleihung des Ranges eines Oberstlandrichters an Saamaniſade, und des Ranges eines Richters von Mekka an Wardariſade; 238) Soldauszahlung der Truppen; 239) Brand am Thore Aſabkapu; 240) eine kaiserl. Feluke wird sammt zwey Fregatten und einer Schahtije (Schebeke) vom Stapel gelassen; 241) Absetzung und Anstellung des Vorstehers der Aerzte; 242) Verboth der neu aufgebrachten Schuldigkeiten der frommen Stiftungen; 243) Vorfall von Streit zu Smyrna; 244) Abschrift des Berichtes hierüber; 245) kaiserl. Verleihungen; 246) Verleihung von Mollastellen; 247) Diwan, wegen der Audienz des russischen Gesandten; 248) Verleihung der Statthalterschaft Haleb an Hakkipascha, und Rumili's an den Statthalter von Belgrad, Mustafapascha; 249) Verleihung der Statthalterschaft Rakka mit der Weſirswürde an Scheichſade Esseid Ibrahimaga; 250) Tod Abdullah Molla Efendi's, eines der Ulema, und seine Lebensbeschreibung; 251) kaiserliche Uebersiedlung nach dem Sommerpallaste von Beschiktasch; 252) Vollendung der Lesung der Auslegung des Korans in der Suleimanije; 253) Verbannung des Richters Adrianopel's, Kebiriſade Abdurrahman Efendi's. — *Begebenheiten d. J.* 1212 (26. Junius 1797). 254) Absetzung und Anstellung des Oberstlandrichters von Anatoli; Verleihung des Ranges dieser Würde an mehrere Ulema, und des Ranges eines Richters von Mekka und Medina; 255) Verleihung des Sandschakes von Karahiſsar an den Festungsbefehlshaber von Anapa, Osmanpascha; 256) Verbannung des vorigen Richters von Haleb; 257) Ankunft Seid Alipascha's an der Pforte, und sein Aufbruch zur Vertilgung der Bosewichter Bergrebellen; 258) Soldauszahlung; 259) Verleihung der Beglerbegschaft an Faſlibegſade Osmanaga; 260) Eintreffen der Nachricht vom Tode des zur Ruhe gesetzten Selaniki Mustafapascha; 261) detto vom Tode Aga Mohammed Chan's; 262) Verleihung der Weſirswürde an Abdulschelilſade Mohammedpascha; 263) Gastereyen im Lewendtschiftlik; 264) Verbannung des Agapaschaſade Chalilbeg und Selimaga; 265) Abschrift des von dem nach Preussen gesandten Ali Aſif Efendi erstatteten Berichtes über die Vollziehung seines Gesandtschaftsauftrages; 266) Uebergabe der kaiserl. Geschenke; 267) Hakkipascha der Weſirsstelle entsetzt, andere werden damit begnadiget; 268) Absetzung des Bostandschibaschi; 269) Tod Chodscha Muftiſade's, eines der Ulema, und seine Lebensbeschreibung; 270) Tod des kaiserl. Schatzmeisters Saidaga von Skutari; 271) Absetzung und Anstellung des Reis Efendi; 272) Verleihung des Sandschakes Lepanto an den Steuereintreiber von Morea, Mustafapascha, mit dem Range eines Beglerbeg; 273) Verleihung einiger Weſirsstellen; 274) detto einiger Mollastellen; 275) Feyer der Geburt des Propheten; 276) Verwechslung der Sandschake Alaije und Kirschehri; 277) Fest, vom Grossweſir dem Sultan gegeben; 278) Abschrift des kaiserl. Handschreibens; 279) neue Einrichtung in

Betreff der aus dem kaiserl. Schatze fliessenden Almosenspenden und der an den öffentlichen Speiſehäusern ausgetheilten Brote *(Fodola)*; 280) Absetzung und Anstellung des Secretärs des Kiſlaraga; 281) Verleihung der Weſirsstelle an den Inhaber Tschildir's, Mohammed Sabitpascha; 282) Verleihung der Richterstelle Aegypten's an Nuuman Efendiſade, und des Ranges eines Richters von Mekka an Begliſade; 283) Brand in den Schiffsbehältern *(Hangar)* des kaiserl. Arsenales; 284) Bericht des nach Oesterreich geschickten Gesandten Ibrahim Efendi über die Abgabe des kaiserl. Beglaubigungsschreibens; 285) der kaiserliche Oberstkammerdiener wird mit einer Verwalterstelle einer Moschee als Client begnadiget; 286) der Statthalter Anatoli's, Seid Ali, kehrt zu seinem vorigen Amte zurück, nachdem er die Bösewichter Bergrebellen gezüchtiget; 287) Ausbund des Berichtes des nach Frankreich als Gesandter geschickten Ali Efendi, über die Vollziehung seiner Amtspflichten; 288) kaiserl. Uebersiedlung von Beschiktasch nach dem Pallaste von Topkapu; 289) Ankunft der kleinen Flotte aus dem schwarzen Meere; 290) Verleihung des Ranges des Richters von Constantinopel an Hamdullahbeg Efendi, und Mekka's an Medhiſade Efendi; 291) Auszahlung des Soldes der Truppen; 292) Abschrift kaiserl. Handschreibens; 293) Verleihung des Ranges eines Richters von Mekka an einige Ulema; 294) Eintreffen der Nachricht des Friedens zwischen Oesterreich und Frankreich; 295) Exercier-Reglement für die nach aussen bestimmten Kanoniere und Stuckfuhrleute; 296) Ankunft eines Berichtschreibens des Statthalters von Bagdad über persische Begebenheiten; 297) Tod des vorigen Mufti, Mohammed Weli Efendi; 298) Verleihung der Beglerbegstelle an Ibrahimpaschaſade Schehsuwarbeg; 299) Niederlage des arabischen Stammfürsten Scheich Chaſail, durch den Statthalter von Bagdad; 300) Absetzung und Anstellung des Janitscharenaga; 301) Eintreffen der Berichte Sia Pascha's über Vertilgung von Bösewichtern; 302) Berathung an der Pforte wegen Pasbanoghli, und Vorkehrungen zu seiner Ausrottung getroffen; 303) Abschrift des hierüber erlassenen Fetwa; 304) Ankunft einiger Nachrichten von Seite Warna's; 305) neue Einrichtung der Pachten von Hama, Himſs, Maarreton-nuuman und den Saatfeldern von Hossnol-ekrad; 306) Absetzung und Anstellung des Richters von Constantinopel; 307) Absetzung und Anstellung des Woiwoden der Walachey; 308) Abschrift des Friedensvertrages zwischen Oesterreich und Frankreich; 309) neue nachträgliche Einrichtung der Reiterey, als Anhang zu der neuen Einrichtung der Herde *(Corps)* der Kanoniere und Stuckfuhrleute; 310) Absetzung des Bostandschibaschi Adrianopel's; 311) Verbannung des vorigen Gegenschreibers der Reitorey, Raschid Efendi's; 312) Diwan zur Installirung des Woiwoden der Walachey; 313) Anstellung und Absetzung des Oberstlandrichters Rumili's, und Verleihung einiger Mollastellen; 314) Verleihung des Sandschakes von Klis an Ibrahimpascha; 315) Eintreffen erfreulicher Nachrichten von Rusdschuk; 316) Auszug der kaiserl. Surre; 317) Bestätigung der Weſirschaft Morali Ahmedpascha's und Nassuhpascha's; 318) Eintreffen der Nachricht der Niederlage einiger Bösewichter in der Gegend Belgrad's; 319) detto in der Gegend Sofia's; 320) ein kaiserl. Kriegsschiff wird vom Stapel gelassen; 321) Soldauszahlung; 322) Aufbruch des Seraskers Kapudanpascha Husein gegen Kallipolis, und seine Zurückkehr; 323) Kette (Beförderung) der Scheiche der Moscheen; 324) Verleihung des Ranges eines Richters von Mekka an den ersten und zweyten Imam des Sultans; 325) Eintreffen der Nachricht der Vernichtung einiger Bösewichter in Rumili; 326) Niederlage einiger Bosewichter in der Gegend von Sistow; 327) Ssarikliogbli wird in Verhaft genommen und hingerichtet; 328) Nachricht von den Anschlägen einiger Bösewichter in der Gegend Semendra's; 329) Tod Abdullah Buni Efendi's und seine kurze Lebensbeschreibung; 330) Eintreffen der Nachricht von der Flucht einiger Bösewichter zu Berkofdsche und Peluna; 331) Hinrichtung des Kiaja des Befehlshabers Widin's, Hadschi Abdipascha's; 332) Tod des Reis Efendi Mohammed Raschid Efendi; 333) Verleihung des Ranges eines Beglerbegs an Derwischbeg; 334) Auskunft der Niederlage einiger Rebellen in der Gegend von Widin; 335) Tod des Ceremonienmeisters Nami Efendi; 336) Nachricht von Rebellenniederlage in der Gegend von Kulleli und Nicopolis; 337) Veränderung einiger Weſirsstellen; 338) Eintreffen der Nachricht der Flucht des Rebellenhäuptlings Emindschik aus der Gegend von Tirnova; 339) Nachricht der Niederlage der Rebellen zu Akdschar; 340) Ankunft von Berichten des Woiwoden der Walachey; 341) Aufbruch des Seraskerpascha nach Widin; 342) neue Einrichtung des Verkaufes der Pachtungen des Miri (Fiscus) und der beyden Heiligthümer (Mekka und Medina); 343) Tod Ibrahimbeg Efendi's, des vorigen Mufti, und seine Lebensbeschreibung; 344) Verleihung des Sandschakes Kirschehri an Seid Ahmedpascha; 345) Diwan, zur Audienz des russischen Gesandten; 346) kaiserliche Uebersiedlung nach dem Pallaste von Ainali Kawak; 347) Brand zu Arnaudköi; 348) Veränderungen von Weſirsstellen; 349) Diwan, zur Audienz des preussischen Gesandten; 350) neue Einrichtung des Soldes der Bombardiere und Miniere, und der ihnen beygegebenen Feuerspritzer. — *Begebenheiten d. J.* 1113 (15. Junius 1798). 351) Verleihung der Oberstlandrichterstelle Anatoli's und der Richterstellen Mekka's und Medina's; 352) Verleihung der Beglerbegschaft von Kirschehri an Mustafabeg, und des Sandschakes Güstendil an Palasi Mohammedpascha; 353) Eintreffen von Berichten, von Seite des Seraskers Kapudan Huseinpascha; 354) Verleihung einiger Weſirstellen und Veränderung des Führers der Pilgerkarawane; 355) Erlaubniss zum Verkaufe einzelner Pachtantheile; 356) kaiserliche Uebersiedlung nach Beschiktasch: 357) Absetzung und Anstellung des zweyten Stallmeisters und des Bostandschibaschi; 358) Verwechslung des Aufsehers der Gemüse; 359) Absetzung und Anstellung des Kiaja des Grossweſirs: 360) Veränderung einiger Weſire; 361) Lesung der Hymnen der Geburtsfeyer des Propheten; 362) Tod des Kiſlaraga; 363) Ernennung Jusuf Siapascha's zum Grossweſir, und Aaschir Mustafa Efendi's zum Mufti; 364) Chronogramm des Reichshistoriographen auf diese Ernennungen; 365) Abschrift des kaiserl. Handschreibens zur Ernennung des Grossweſirs; 366) des Mufti; 367) Verleihung einiger Mollastellen; 368) kaiserl. Uebersiedlung nach Topkapu; 369) Vernichtung einiger Rebellen zu Selanik; 370) Absetzung und Anstellung des Aga der Janitscharen; 371) Verleihung einiger Weſirsstellen; 372) Verleihung der Richterstelle Kairo's und Smyrna's; 373) Soldauszahlung; 374) Absetzung und Anstellung des Kiaja der Janitscharen; 375) Ursache der Hinrichtung Seid Alipascha's, des Statthalters Rumili's; 376) Friedensbruch Frankreich's und Begebenheiten in Aegypten: 377) Abschrift des russischen Bundesvertrages: 378) des englischen: Absetzung und Anstellung des Tschauschbaschi der hohen Pforte: 379) Verleihung Rumili's an Iſsmetbeg Efendi und Aarif Efendi; 380) Absetzung und Anstellung des Richters von Constantinopel, und Verleihung des Ranges eines Richters von Mekka an einige Ulema; 381) Tod des Befehlshabers von Chocim, Hosameddinpascha: 382) Verleihung der Defterdarstelle an Damad Abdulkerim Efendi; 383) Diwan, zur Audienz des englischen Gesandten; 384) Absetzung und Anstellung des Oberstlandrichters Rumili's und Verleihung einiger Aemter: 385) Begnadigung und Loslassung des vorigen Mufti Dürriſade Mohammed Aarif Efendi; 386) Verleihung der Weſirswürde an Seid Huseinpascha; 387) Aufzug der kaiserl. Surre; 388) Verleihung der Aufseherstelle der Körner an Ferdewsi Efendi; 389) Veränderung des Sandschakes von Morea und Lepanto; 390) Verleihung der Stelle eines Secretärs und Führers der Pilgerkarawane an Dschefar Ahmedpascha; 391) Bestimmung Esaadbeg's zur Gesandtschaft nach Preussen; 392) Tod des Scheichs von Galata, Ghalib Efendi's; 393) neue Einrichtung in Betreff der Richterstelle in anderen wissenschaftlichen Aemtern; 394) Absetzung und Anstellung des ersten und zweyten Teſkeredschi; 395) Verleihung der Richterstelle von Haleb; 396) Verleihung der Beglerbegstelle an Machdum, den Statthalter von Erferum; 397) Tod des Defteraufſehers Scherbetdschiſade Mohammed Emini Efendi; 398) Absetzung und Hinrichtung des vorigen Woiwoden der Walachey, Michalbegs; 399) Verbannung des Secretärs der Kammern, Raghib Efendi's, und des Scheichs der Aja Sofia, Mardini Efendi's; 400) Verleihung der Weſirschaft an Depedelenli Alipascha von Janina; 401) Eintreffen der Nachricht des Todes des Statthalters Bosnien's, Silihdar Mustafapascha's; 402) kaiserliche Aemterverleihungen; 403) Absetzung des Woiwoden der Moldau; 404) Brand zu Pera; 405) Verleihung einiger Mollastellen; 406) Verleihung der Statthalterschaft Trapezunt an Battalpascha; 407) Ankunft des kaiserl. Handschreibens und kaiserl. Geschenke an den Grossweſir; 408) Verleihung einiger Aemter und Aufpflanzung der Rossschweiſe; 409) Absetzung und Anstellung des Bostandschibaschi; 410) Ernennung Ebubekrpascha's zum Kaimakam, und Verleihung von Weſirsstellen.

Diese Geschichte hat vorzüglich wegen der darin befindlichen Grundgesetze der neuen Einrichtungen hohen statistischen und historischen Werth.

108) *Geschichte Said Efendi's,* des Kiaja Weli Efendiſade's. Diese Geschichte unterscheidet sich von allen übrigen bisher bekannten osmanischen Geschichten darin, dass dieselbe keineswegs die Begebenheiten in Folge von Jahren chronologisch erzählt, sondern aus den Begebenheiten des vorigen Jahrhundertes nur die hervorstechendsten, aber keineswegs in pragmatischem Zusammenhange, heraushebt, oft mehrere Jahre überspringt, und nur erst mit dem Beginne der Regierung Sultan Selim's III. grosses Interesse gewinnt, weil sie, nach Nuri, einen getreuen Auszug der neuen Einrichtungen des Finanzwesens und der Truppen liefert; der an historischem Gehalte inhaltsschwerste Theil des Werkes ist aber das letzte Drittel, welches die Geschichte der beyden Thronumwälzungen, wodurch S. Selim III. und S. Mustafa IV. vom Throne gestürzt wurden, in der grössten Ausführlichkeit erzählt; das was Jucherot und Andréossy über dieselben gesagt, ist in Vergleich mit dessen ausführlichem Berichte nicht minder ungenügend und einseitig, als die europäischen Berichte früherer Thronumwälzungen, welche erst aus den osmanischen Geschichtsquellen die nöthige Ergänzung erhalten. Eine andere merkwürdige Eigenheit dieses Geschichtswerkes ist, dass es das erste, welches von europäischen, in die Geschichte Russland's und in das türkische Kriegswesen einschlagenden Werken, wie die Segur's und Montecuccoli's, Notiz nimmt; sie liefert nicht nur in bündigen Auszügen den Frieden von Jassy, den englischen und türkischen Allianztractat, sondern auch die gleichzeitig mit den letzten in Betreff der russischen Hülfsflotte

abgeschlossenen Separat-Convention, wovon selbst in Schöll keine Spur zu finden ist. 1) Ueberblick der Verhältnisse Russland's unter Peter I., und dessen Kriege mit Carl XII., und der Begebenheiten bis zum Belgrader Frieden; 2) Kriegserklärung gegen Russland i. J. 1768; 3) Kriegsgeschichte des Jahres 1768; 4) die Grossweſirschaft des Ali Moldowandschi, unter dem die Moldau verloren ging; 5) Grossweſirschaft Auſpaschaſade's und Begebenheiten des Jahres 1769; 6) die Russen in Morea und im Archipel; 7) die Grossweſirschaft Mohammed Silihdarpascha's; Fall von Rusdschuk, Ismail: Besetzung der Krim durch die Russen; 8) Janitscharenempörung im Lager; 9) Winterquartier zu Baſardschik; 10) Grossweſirschaft (zweyte) Muhsinſade's; 11) österreichische und preussische Vermittelung; Congress von Fokschan; 12) die Russen zu Karassu; Niederlage bey Silistra; 13) Daghistani Alipascha's Ernennung zum Serasker von Karassu; 14) Tod Sultan Mustafa's III. und Nachfolge S. Abdulhamid Chan's; 15) Pohlen's Theilung; Friede von Kainardsche; 16) Grossweſirschaft Iſet Mohammedpascha's; Grossweſirschaft Darendeli Mohammedpascha's; 18) Ernennung des Kiajabeg Chalil Hamid Efendi zum Grossweſir: Bestätigung der Unabhängigkeit der Tataren der Krim; 19) Wiedereinsetzung Schahingirai's und Abtretung der Krim; 20) Grossweſirschaft des Chaſinedar Alipascha, nur zehn Monathe lang; 21) Grossweſirschaft Jusufpascha's; 22) Auszug aus Segur's Geschichte der Cabinete Europa's; 23) Kriegserklärung wider Russland; 24) Janitscharenaufruhr; 25) Siege im Banat; 26) Fall von Oczakow; 27) S. Abdulhamid's Tod und Sultan Selim's III Thronbesteigung; 28) Schlacht von Martinestie; Fall von Belgrad; 29) Fall von Bender; 30) Tod des Grossweſirs Dscheſairli Hasanpascha, welchem Scherif Hasanpascha von Rusdschuk folgt; 31) Fall von Anapa; die Russen in der Kabarda; der Scheich Manſur; 32) Congress und Friede von Sistow; 33) Belohnung der Bevollmächtigten; 34) Kriegsbegebenheiten im schwarzen Meere; 35) russischer Waffenstillstand; 36) Ernennung der Bevollmächtigten zur Abschliessung des russischen Friedens; 37) Auszug des russischen Friedens von Jassy; 38) Rückkehr des Grossweſirs nach Constantinopel; 39) politische Betrachtungen über die Kraftepoche des Wachsthumes und Flores des osmanischen Reiches, von seiner Gründung bis ins Jahr 1000 (1591), und die Ursachen des Sinkens seiner Macht im europäischen Systeme *(Niſami Europa)*; 40) neue Einrichtung *(Niſami dschedid)*, und zwar erstens der neuen Steuern und des Defterdars desselben; 41) Berufung fremder Officiere in osmanischen Dienst, und neue Einrichtung des Heeres; 42) neue Einrichtung der Pachten; 43) neue Einrichtung der Artillerie; 44) neue Einrichtung des Fuhrwesens; 45) neue Einrichtung der Stuckgiesserey; 46) neue Einrichtung der Pulvermühlen; 47) neue Einrichtung der Flotten; 48) neue Einrichtung der Bombardiere; 49) neue Einrichtung der Minengräber; 50) neue Einrichtung der Besatzung der neun Schlösser des Canales; 51) Plan der französischen Unternehmung nach Aegypten, und Conferenzen wegen Abschlusses eines Schutz- und Trutzbündnisses mit England und Russland; 52) Auszug des russischen Allianztractates, in vierzehn Artikeln und dem Schlusse; 53) Auszug der russischen Separat-Convention, wegen der Flotte des schwarzen Meeres, in dreyzehn Artikeln; 54) Abschliessung des englischen Schutz- und Trutzbündnisses; 55) Auszug des englischen Allianztractates, in dreyzehn Artikeln; 56) Schlacht von Abukir und Besetzung der sieben jonischen Inseln; 57) Räumung Corfu's; 58) Auszug der Convention der jonischen Inseln, in eilf Artikeln: 59) Aufruhr, welcher die Thronbesteigung S. Selim's III. veranlasst: 60) Absetzung S. Selim's III.; 61) Hinrichtung der Männer der neuen Staatseinrichtungen: 62) Chatti Humajun, welches die Abschaffung der neuen Einrichtung beschwört: 63) höchst merkwürdige Urkunde, womit sich der Sultan mit den Janitscharen verträgt, wodurch einerseits die ganze Aufhebung der neuen Einrichtung zugesagt, anderer Seits von den Janitscharen versprochen wird, dass sie sich ruhig verhalten, und nicht in die Regierungsgeschäfte, die nicht ihres Belanges, mischen wollen, unterzeichnet von sechs Ulema, dem Kaimakam, dem Generalstab der Janitscharen, der Artillerie und zehn Verwaltern (*Muteweli*); 64) friedlicher Verlauf der Revolution: 65) Absetzung des Segbanbaschi; 66) Hinrichtung des Kiaja der Walide (des allmächtigen Jusufaga); 67) Absetzung des Mufti; Omer Chulussi dazu ernannt; 68) Verbannung des Molla von Galata, Chaffaffade Mohammed Emin Efendi's, wegen mehrerer von ihm ausgestellten, unter den Papieren des hingerichteten Jusufaga gefundenen gerichtlichen Urkunden; 69) merkwürdige Urkunde, von Vorbenanntem ausgestellt, über die Schenkung von sieben Jahren eigenen Lebens, welche Saadollahaga Ben Ahmed dem allmächtigen Jusufaga geschenkt; 70) Hinrichtungen von Unruhestiftern in den Schlössern des Canales: 71) Hinrichtung Kabakdschioghli's, des Häuptlings der Meuterer, in den Schlössern des Canales; 72) Erscheinung Mustafa Bairakdar's; 73) Unzufriedenheit desselben mit der Verleihung des kaiserl. Siegels an Tschelebi Mustafapascha; 74) Erzählung der Begebenheiten, welche die Entthronung S. Mustafa's IV. herbeygeführt; 75) Ränke Refik Efendi's; 76) Veränderung des Kaimakam; Zwist zwischen dem neuen und dem Grosswefir; 77) des Grosswefirs Feindschaft mit Mustafa Bairakdar; Einmischung Sebastiani's zu Gunsten des Lebens S. Selim's, als des Verbündeten Napoleon's; 78) Ränke Behidsch und Refik Efendi's, und Mustafa Bairakdar's Erklärung, dass er nach Constantinopel ziehen wolle; 79) Marsch Mustafa Bairakdar's nach Constantinopel; 80) Mustafa Bairakdar begehrt die Absetzung des Grossweſirs und entreisst demselben mit Gewalt das Siegel: 81) die Janitscharen aufgelärmt durch das Wiederaufleben der Truppen der neuen Einrichtung, unter dem Nahmen der Segbanen: 82) die Mannschaft der Flotte entzügelt, und Kabwendschi Mustafa Tschausch an der Spitze der Unruhstifter: 83) Aufruhr der Janitscharen; 84) Mustafa Bairakdar verlassen, schliesst sich an der hohen Pforte ein; 85) des Kapudanpascha Ramiſ Massregeln zur Erhaltung der Ordnung; 86) Mustafa Bairakdar in die Luft gesprengt: 87) Entthronung S. Mustafa's IV.; 88) Kampf der Janitscharen mit den Wachen des Serai; 89) Berathung nach der Hinrichtung S. Mustafa's IV.; 90) der Unruhstifter Kandiroghli verfolgt und zu S. Stephano hingerichtet; 91) Flucht Abdurrahman's und Ramiſpascha's; 92) Verbrennung der Kasernen zu Skutari; 93) Hinrichtung Suleimanpascha's; 94) des Oberststallmeisters Hadschi Ahmed Oghli's.

109) *Maſher et-takdis bi churudschi taifet el Fransis*, d. i. Gegenstand der Heiligung beym Auszuge des Volkes der Franzosen. Die Geschichte der französischen Expedition nach Aegypten, ursprünglich arabisch, von *Abderrahman Efendi*, dem Sohne des Scheichs *Hasan Dschebreti*, geschrieben: ins Türkische übersetzt vom Hekimbaschi, d. i. Protomedicus, *Behdschet Efendi*; 135 Blätter in Gross-Octav.

IV. *Lebensbeschreibungen.*

1. Biographien der Sultane.

110) *Idschmali menakibi Selatini Ali Osman*, d. i. der Inbegriff der Lobsprüche der Sultane der Familie Osman's, von *Osmanſade Ahmed Taib*, gest. i. J. 1136 (1723); die kurze Lebensbeschreibung der osmanischen Sultane, vom ersten bis auf den vier und zwanzigsten, Sultan Ahmed III.; in schönem Neschi; 31 Blätter in Quart.

111) *Fihristi Schahan*, d. i. das Register der Schahe, oder auch: *Tohfetol-muluk*, d. i. das Geschenk der Könige, von *Osmanſade Ahmed Taib*; eine etwas längere Geschichte der osmanischen Sultane, bis zur Hinrichtung des Grossweſirs Kara Mustafapascha, des Belagerers Wien's; *a)* in schönem Neschi, 42 Blätter in Quart, zwischen dem vorigen und folgenden in Einem Bande; *b)* ein zweytes Exemplar in einem nicht schönen, aber sehr leserlichen Neschi; 48 Blätter in Quart.

2. Biographien der Weſire.

112) ***Hadikatul Wuſera***, d. i. die Gärten der Weſire, von *Osmanſade Ahmed Taib*; die Biographien der Grossweſire, von Alaeddinpascha, dem ersten Grossweſir unter Urchan, bis auf Rami Mohammedpascha, i. J. 1115 (1713); *a)* erstes Exemplar 53 Blätter in Quart; *b)* zweytes Exemplar von 95 Bl., von derselben schönen Schrift, wie das erste des *Fihristi Schahan.*

113) *Idschmali Menakibi Wuſerai Uſam*, d. i. der Inbegriff der Lobsprüche der Grossweſire, vom Reis Efendi *Dilaweragaſade Omer Efendi*; beginnt mit der Grossweſirschaft Kowanos Ahmedpascha's, unter S. Ahmed III., und endet mit der des Eidam Ibrahimpascha; geschrieben i. J. 1137 (1724). Dieses mit den vorhergehenden drey Werken in Einem Bande schönen Neschi's, von 210 Blättern.

114) *Seili Hadikatul wuſera,* d. i. die Fortsetzung des Gartens der Weſire, von *Schehriſade Mohammed Said Efendi*, enthält die Biographien der Grossweſire, vom Nischandschi Ahmedpascha bis auf Said Mohammedpascha, den Sohn des Acht und Zwanzigers, i. J. 1163 (1749); ein schön geschriebener Octavband von 78 Blättern.

115) *Hadikatul Wuſera*, d. i. der Garten der Weſire, von *Dschawidbeg*; Fortsetzung des vorhergehenden Werkes. In dem Eingange betrachtet er Osmanſade Taib's, Dilaweragaſade's und Mohammed Said's Werk als ein einziges, welchem sich das seinige anschliesst und die Biographien der Weſire, von Raghib Mohammedpascha bis auf Jusuf Sia, den letzten Eroberer Aegypten's (unter englischer Hülſe), herabführt; 46 Blätter, neu abgeschrieben.

116) *Menakibi Mahmudpascha,* d. i. das Lob Mahmudpascha's, des von S. Mohammed II. unschuldig hingerichteten Grossweſirs Mahmud, von Seite des Vaters ein Illyrier, von Seite der Mutter ein Grieche; 87 Bl. in Octav, in gutem, alten Neschi. Wiewohl dieses Buch eigentlich die von der Volkssage in Legende umgestaltete Erzählung der Hinrichtung dieses grossen Grossweſirs enthält, und als historische Quelle nicht zu gebrauchen ist, so bleibt dieselbe doch höchst merkwürdig, wegen des Abscheues gegen Tyranney und blutige Willkühr, welche sich darin laut ausspricht; die Sprache ist das gemeine Türkische, in welchem die Redner in Kaffehhäusern erzählen. Die Geschichte Mahmudpascha's nimmt nur die ersten 21 Blätter der Handschrift ein; auf dem 22ten beginnt die Geschichte Mohammed Terjakipascha's, des Vertheidigers Kanischa's, welche oben unter Nr. 71 vorgekommen. Das Buch ward geschrieben i. J. 1168 (1754).

117) *Ghaſewati Hasanpascha*, d. i. die Feldzüge Ghaſan Hasanpascha's von Algier; ein Quartband von 178 Blättern.

3. Biographien der Reis Efendi.

118) *Chalifeter-ruesa*, d. i. der Chalife, nähmlich Gehülfe der Reis Efendi, vom Reis Efendi *Ahmed Resmi*: die Biographien von 66 Reis Efendi; 71 Blätter: in demselben Bande mit

119) *Seil sefineter ruesa*, d. i. Anhang zum Schiff des Reis Efendi Ahmed Resmi's (dem obigen biographischen Werke); enthält die Biographien von 30 Reis Efendi, deren letzter, der Reichsgeschichtschreiber Wassif, i. J. 1221 (1807) gestorben; von *Suleiman Faik*, der sein Werk seinem Gönner, dem durch sein tragisches Ende berühmten Mohammed Said Halet Efendi, widmete; 22 Blätter in Gross-Quart.

4. Biographien der Kiflaraga.

120) *Hamiletul-kubera*, d. i. Amulet der Grossen; die Lebensbeschreibung von 38 Kiflaraga, von demselben Verfasser; neu abgeschrieben; 107 Bl., d. i. eilf Hefte, das Heft zu 20 Piaster.

5. Biographien der Gesetzgelehrten und Scheiche.

121) *Dauhatul-meschaichi kebair*, d. i. der Baumgarten der Scheiche, der grossen, nähmlich die Biographien der Mufti: von *Suleiman Seadeddin Ben Mohammed*, berühmt unter dem Nahmen *Mustakim Efendiſade*, verfasst i. J. 1157 (1744): enthält die kurze Lebensbeschreibung von 63 Mufti, vom ersten, Mohammed El Fenari, gest. i. J. 833 (1429), bis auf Seid Mustafa Efendi, gest. i. J. 1158 (1745); ein klein geschriebener Octavband, von 45 Seiten.

122) *Schakaikun-naamanijet*, d. i. die Anemonentheilchen, vom berühmten Encyklopädiker *Taschköpriſade*, gest. i. J. 998 (1589), arabisch; enthält die Biographien von 529 Ulema und 50 Scheichen; fast auf allen europäischen orientalischen Bibliotheken, in der kaiserlichen zu Wien aber bisher nur die Uebersetzung Medschdi's; ein Quartband von 182 Bl.; geschrieben i. J. 977 (1569). *Mohammed Hakki* übersetzte dieses Werk unter dem Titel: *Hadaikur-rihan*, d. i. die Basilikongärten; *Ben Aaschik* übersetzte es zum zweyten Mahle, und *Lutfibeg* brachte es in alphabetische Ordnung.

123) *Akdol manſum fi ſikri efaſilil Rum*, d. i. der wohlgereihte Knoten in der Erwähnung der Gelehrten Rum's, von Molla *Ali Ben Bali*, gest. i. J. 992 (1584); die arabische Fortsetzung des vorhergehenden Werkes, bis zur Regierung S. Murad's III., enthält 86 Biographien mit mehreren arabischen Gedichten; aus-

serdem setzten das *Schakaik* bis zur Regierung S. Murad's III. fort: 1) Molla *Abdulkadir Emir Kiudar*, gest. i. J. 1000 (1591): 2) Molla *Husein* aus Sevilla, gest. i. J. 990 (1582); 3) Molla *Chodscha Ahmed* aus Hamid, gest. i. J. 1024 (1615), und 4) *Emrollah Mohammed Ben Sirek Muhijeddin*, gest. i. J. 1008 (1599): den Inhalt dieser Fortsetzung sammelte der Molla *Medschdi* ums Jahr 999 (1590), unter dem Titel: *Hakaikesch-schakaik*, d. i. Wahrheiten der Anemonentheilchen.

124) *Hadhaikul-hakaik fi tekemullet esch-schakaik*, d. i. der Garten der Wahrheiten in der Vollendung der Anemonentheilchen, von Molla *Atallah Ben Jahja Newiſade*, gest. i. J. 1044 (1634). In diesem Werke sind die sechs obenerwähnten Fortsetzungen des *Schakaik* zusammengeschmolzen, und das Ganze in sieben Classen und sieben Bände eingetheilt; es enthält die Biographien von 990 Gesetzgelehrten und Scheichen unter den Regierungen der Sultane Suleiman, Selim II., Murad III., Mohammed III., Mustafa I., Osman I., Mustafa I. (zum zweyten Mahle) und Murad IV.; ein sehr schön und eng geschriebener Folioband von 434 Blättern.

125) *Seili Attaji lil Uschakiſade Efendi*, d. i. die Fortsetzung der Biographien Attaji's, von *Uschakiſade Efendi*; enthält die Biographien von 527 Gesetzgelehrten und Scheichen, ausser denen der Sultane, unter deren Regierung sie lebten, nähmlich: das Ende der Regierung S. Murad's IV., von dort angefangen, wo Attaji aufhörte; das S. Ibrahim's, S. Mohammed's IV., S. Suleiman's II., S. Ahmed's II.; ein sehr schön geschriebener Folioband von 356 Seiten.

126) *Seili Newiſade Attaji lil Scheichi*, d. i. die Fortsetzung der Biographien Newiſade Attaji's, welche derselbe bis ins Jahr 1042 (1632) fortgeführt; von diesem Jahre angefangen durch die übrige Regierung S. Murad's IV., durch die S. Ibrahim's, S. Mohammed's IV., S. Suleiman's II., S. Ahmed's III., S. Mustafa's II., bis zu Ende der Regierung S. Ahmed's III., nebst den Regierungsgeschichten dieser Sultane und der unter ihnen gestandenen Chane der Krim, Grossweſire, Mufti, Aga der Janitscharen, der dreyssig ersten Richter des Reiches und der gleichzeitigen Dichter; enthält, ausser den Lebensbeschreibungen der Sultane und den obigen Listen, die Biographien von Gesetzgelehrten, Scheichen und Dichtern, in zwey grossen Foliobänden, der erste von 369, der zweyte von 248 Blättern: der erste enthält die Biographien vom Jahre 1042 (1633) bis ins Jahr 1098 (1686), der zweyte vom Jahre 1099 (1687) bis ins Jahr 1130 (1717), zusammen 1780 Biographien.

127) *Seili Seili Scheichi*, d. i. die Fortsetzung der Fortsetzung Scheichi's, von seinem Sohne, *Hasan Efendi*, auf Begehren des

Doctorssohnes Ali, vom Jahre 1130 (1717) bis ins J. 1143 (1730); ein Folioband von 138 Blättern, der in Einem Bande, mit den vorigen gebunden, fortläuft, so dass alle drey Bände zusammen 2012 Artikel enthalten. Die Sammlung dieser fünf Fortsetzer des *Schakaikun-naamanijet*, nähmlich: *Ali Bali's*, *Attaji's*, *Uschakiſade's*, *Scheichi's* und seines Sohnes *Hasan*, befindet sich auf keiner europäischen Bibliothek (selbst nicht zu Constantinopel), und ist eben so selten als kostbar. Diese fünf Fortsetzungen mit dem Grundwerke *Taschköpriſade's* umfassen zusammen 4194 biographische Artikel.

128) *Wefiati Baldürſade*, d. i. die Sterbefälle Baldürſade's, des Richters von Mekka; enthält die Biographien von 256 Gesetzgelehrten Brusa's, die des Verfassers mit einbegriffen, welche der Anhang des i. J. 1039 (1649) verfassten Werkes; ein überaus geschätztes biographisches Werk von 159 Blättern in Quart.

129) *Teradschim kubar wel Ulema wel wuſera li Abdulkerim Efendi*, d. i. die Lebensbeschreibung der Grossen, Gesetzgelehrten und Weſire, von *Abdulkerim Efendi*; enthält die Lobreden auf: 1) Ali Efendi Ben Sinan; 2) Hasanpascha, den hingerichteten Eunuchen; 3) Lala Mohammedpascha; 4) den hingerichteten Ferhadpascha; 5) Seadeddin, den Mufti Geschichtschreiber; 6) den Mufti Mohammed Bostan; 7) den Dichter Abdulbaki; 8) den Gesetzgelehrten Ali Ben Ghanem von Jerusalem; 9) Bedreddin von Karaman; 10) den Grossweſir Sinanpascha; 11) Medhi Tschelebi, den Reis Efendi; 12) den hingerichteten Ibrahimpascha; 13) Fehmi Tschelebi (Kinaliſade); 14) Abdulwehab Efendi, Sohn Tadscheddin's; ein kleiner Octavband von 30 Blättern, in sehr zierlichem Nestaalik.

130) *Gulbestei Riaſi Irfan*, d. i. Rosenbund des Gartens der Erkenntniss, von *Seid Ismail*, bekannt unter dem Nahmen des Redners von Brusa (*Belighi Brusa*); enthält bloss die Lebensbeschreibung berühmter, zu Brusa begrabener Männer, in fünf Rosenbünden, deren erster die Sultane und Prinzen osmanischen Geblütes, der zweyte die Scheiche, der dritte die Muderris, der vierte die Dichter, der fünfte die Musiker, Aerzte und Mährchenerzähler, zusammen 460 Biographien, bis ins Jahr 1135 (1722), dem Datum, wo das Werk verfasst ward; ein Gross-Octavband von 219 Blättern, geschrieben i. J. 1197 (1782).

6. Biographien der Schönschreiber.

131) *Hunerwerani Aali*, d. i. die Verdienstvollen Aali's; enthält biographische Notizen von dritthalbhundert Kalligraphen; 69 Blätter in Octav; geschrieben i. J. 1008 (1599).

7. Biographien der Dichter.

132) *Hescht bihischt*, d. i. die acht Paradieſe, von *Sehi*, aus Adrianopel, gest. i. J. 955 (1548); enthält die Biographien von 207 Dichtern. Die acht Paradieſe sind die folgenden: 1) Die Dichter Monarchen alter Zeit: 2) die Dichter Sultane der Osmanen (Mohammed II., Bajeſid II., Dschem, Selim I., Korkud); 3) die Weſire und Emire Dichter; 4) die Ulema Dichter; 5) Dichter, welche der Verfasser nicht persönlich, sondern nur vom Hörensagen gekannt; 6) Dichter, die der Verfasser in seiner Jugend gekannt; 7) Zeitgenossen des männlichen Alters des Verfassers; 8) Verfasser von Gedichten, welche noch später als die vorigen gelebt; ein Octavband von 132 Blättern.

133) *Gülschen esch-schuara*, d. i. Rosenbeet der Dichter, von *Ahdi* aus Bagdad, gestorben i. J. 971 (1563): drey Gärten. *Erster Garten*, die Sultane, Weſire und Deſterdare: 1) Sultan Suleiman und seine Söhne: 2) S. Selim II.; 3) S. Mustafa: 4) S. Bajeſid: 5) S. Dschihangir: 6) die Weſire Ahmedpascha: 7) Dschenabipascha: 8) Nischanibeg: 9) Ebulfaſl Efendi: 10) Dschelal Efendi: 11) Chatemibeg: 12) Nischanibeg. *Zweyter Garten*, die Ulema: 1) Kemalpaschaſade; 2) Chodscha Tschelebi Efendi; 3) Perwit Efendi: 4) Mohammed Tschelebi: 5) Kara Tschelebi; 6) Mohammed Tschelebi; 7) Kerami Tschelebi; 8) Ssalih Efendi: 9) Schah Efendi: 10) Ali Tschelebi: 11) Jahja Tschelebi; 12) Sururi Efendi: 13) Molla Tschelebi: 14) Furi Efendi; 15) Riſaji Efendi; 16) Abdulghani Tschelebi: 17) Piri Tschelebi; 18) Ilmi Tschelebi: 19) Baki Tschelebi: 20) Newali Tschelebi; 21) Daji Adschem. *Dritter Garten:* 213 Dichter in alphabetischer Ordnung, zusammen 248 Dichter; ein Quartband von 137 Blättern in schönem Nestaalik.

134) *Teſkeretesch-schuara we meschaireſ-Sureſa ſi kawaidi edebil-kuttab min el fiſela*, d. i. Denkwürdigkeiten der Dichter und Muster der Zarten in den Regeln der Sitte der vortrefflichsten Schriftsteller, von *Seid Mohammed Ali*, berühmt unter dem Nahmen *Aaschik Tschelebi*, gest. i. J. 979 (1571): enthält 420 Dichter; ein sehr schön geschriebener Folioband von 804 Blättern.

135) *Teſkeretesch-schuara*, d. i. Denkwürdigkeiten der Dichter, von *Latiſi* aus Kastemuni, gest. i. J. 990 (1582): enthält 188 Dichter in alphabetischer Ordnung; 182 Blätter in Octav.

136) *Riaſesch-schuara*, d. i. die Gärten der Dichter, von *Riaſi*, gest. i. J. 1054 (1644): enthält die Biographien von 384 Dichtern, in zwey Gärten: 1) die Dichter Sultane (Mohammed II., Bajeſid II., Selim I., Suleiman, Selim II., Murad III., Mohammed III.): 2) die Dichter Rum's, in alphabetischer Ordnung; ein Quartband von 153 Blättern.

137) *Teſkeretesch-schuara*, d. i. Denkwürdigkeiten der Dichter, vom Molla *Hasan Tschelebi Ben Ali Ben Emrallah*, berühmt unter dem Nahmen *Kinaliſade*, gest. i. J. 1012 (1603); enthält die biographischen Nachrichten von 607 Dichtern; ein sehr eng, aber sehr lesbar geschriebener Quartband von 242 Blättern, geschrieben von Mohammed Emin El-termedi El Huseini i. J. 1015 (1606): eben so selten als kostbar.

138) *Teſkeretesch-schuara*, d. i. Denkwürdigkeiten der Dichter, von *Riſa*; enthält Kunde von 266 Dichtern, welche in der ersten Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidschret (1000—1050) lebten; ein Quartband von 49 Blättern, welcher, wie das denselben aufgedruckte Siegel beweiset, der Bibliothek S. Mustafa's III. angehörte; geschrieben i. J. 1050 (1640).

139) *Teſkeretesch-schuara*, d. i. Denkwürdigkeiten der Dichter, von *Ssafaji*, gest. i. J. 1138 (1725); die Fortsetzung der Biographien *Riaſi's* und *Riſa's*; enthält die Kunden von 479 Dichtern, mit Proben ihrer Gedichte; ein schmaler Folioband von 309 Blättern.

140) *Teſkeretesch-schuara*, d. i. Denkwürdigkeiten der Dichter, von *Salim*; ebenfalls Fortsetzung *Riaſi's* und *Riſa's*; enthält die Lebensbeschreibung von 410 Dichtern; ein schöner, breiträndriger Folioband von 182 Bl.; geschrieben i. J. 1192 (1778); sehr selten.

141) *Subdeti erbabi maarif*, d. i. der Ausbund der Herren der Kenntniss, sonst auch bloss *Subdetesch-eschaar*, d. i. die Blüthenlese der Gedichte, verfasst von *Kafſade*, gest. i. J. 1031 (1621); enthält Gedichte von 514 Dichtern; ein Octavband von 140 Blättern, sehr selten, und seitdem Sir William Jones desselben zuerst in Europa erwähnt hat, nirgends in Europa, ausser Constantinopel, in Vorschein gekommen.

142) *Dschamiun-naſair*, d. i. der Sammler ähnlicher Gedichte, von *Naſmi*; die grösste türkische Anthologie; ein Folioband von 718 Blättern, welcher 4384 Proben von ein Paar Hundert türkischer Dichter enthält; auf keiner europäischen Bibliothek, als auf der Barberini zu Rom; das *Niſami Naſmi* auf der königl. Bibliothek zu Berlin ist ein kleiner Auszug daraus.

V. *Kanunname, d. i. Sammlungen von Grundgesetzen des Reiches.*

143) Das *Kanunname* S. Mohammed's II. und der Strafcodex S. Suleiman's des Grossen, nebst dem Kanun der Abgaben; 29 Blätter in Gross-Quart.

144) *Kanunnamei Sultan Suleiman*, d. i. die Sammlung der Grundgesetze S. Suleiman's; ein sehr schön geschriebener Quartband von 119 Blättern.

145) ***Kanunnamei Sultan Suleiman*, d. i. das Kanunname S. Suleiman's, nach den Entscheidungen des Mufti Ebussuud; eine von der vorigen sehr abweichende und bereicherte Ausgabe; schön geschrieben; 70 Blätter in Quart.**

146) *Grosses Kanunname*, welches ausser dem neuen S. Suleiman's, noch eine äusserst schätzbare Sammlung der Muster und Formeln aller gerichtlichen Urkunden enthält; 184 Bl. in Quart.

147) Aeusserst schätzbare Sammlung von sechsthalbhundert Fermanen, über die mannigfaltigsten Gegenstände innerer Staatsverwaltung, Anstellungen, Aemterverleihungen, Lehensrechte, Erbschaften, Unterthansrechte, Zehentgebühren u. s. w.; 106 Bl. in Quer-Octav.

148) Das *Kanunname S. Ahmed's*, von *Ali Mueſinſade* zusammengetragen i. J. 1029 (1619); in drey Abtheilungen; nur die erste Abtheilung, von dem Lehenssysteme, in fünf Abschnitten zusammengebunden: *a)* in schmalem Folio 25 Blätter; *b)* in Klein-Octav 28 Blätter, nur die erste Abtheilung; mit einer Sammlung von Curialien und ein Paar Staatsschreiben.

149) Das *Kanunname S. Ahmed's I.*, gegeben i. J. 1018 (1609), mit mehreren Zusätzen und Auszügen aus dem Gesetzbuche des Islams, nach den Hauptstücken desselben; 74 Blätter in Quart; Klein-Diwani.

150) *Naſsihatname*, d. i. das Buch des Rathes, ein statistischer Fürstenspiegel, im ersten Jahre der Regierung S. Ibrahim's von einem seiner Weſire an ihn gerichtet; der Inhalt desselben ist im fünften Bande (S. 684–687) angegeben; 49 Bl. in Quart.

151) *Chulassatul kelam fi reddil-awam*, d. i. Auswahl des Wortes zur Widerlegung des Volkes; eine Vertheidigung des Niſami dschedid, vom Minister des Niſami dschedid, *Tschelebi Efendi*, geschrieben; übersetzt in *Wilkinson's History of Moldavia*.

152) *Kanuni teschrifat*, d. i. der Kanun des Ceremoniels: 1) beym Geburtsfeste des Propheten; 2) beym Auszuge der Surre; 3) bey den vom Grossweſir dem Sultan gegebenen Festen; 4) beym Auszuge der Flotte; 5) wenn ein Schiff vom Stapel gelassen wird; 6) bey der Soldauszahlung der Truppen; 7) bey der Geschenkeübersendung an den Grossweſir nach der Truppenzahlung; 8) bey der Installirung des Woiwoden der Moldau; 9) bey der Audienz des Bailo; 10) bey dem Besuche der Gesandten, um dem Grossweſir zum Antritte seines Amtes Glück zu wünschen.

153) *Teschrifat*, d. i. Register der Ceremonien aller i. J. 1189 (1775) unter dem Grossweſir Iſet Mohammedpascha Statt gefundenen Feyerlichkeiten, sammt einigen früheren und späteren, nähmlich der Liste der Geschenke bey der Erhebung des Grossweſirs Iſet Mohammedpascha zur höchsten Würde des Reiches,

dann bey den Besuchen desselben der verschiedenen Moscheen, des Mufti bey der Bekleidung mit kaiserlichem Pelze im Ramaſan, bey den Festen des Janitscharenaga, bey Uebersendung eines kaiserl. Pferdes, bey einem Rikiab, d. i. Lustcavalcade, bey dem Besuche des Prophetenkleides, des Arsenales, bey Gelegenheit des kaiserl. Dschiridspieles, bey den Festen der Geburt und Himmelfahrt des Propheten, bey Gelegenheit von Kanonenguss, beym Ein- und Auslaufen der Flotte, von den Festen des grossen Bairam (1. Schewwal), des kleinen Bairam (10. Silh.) und Aaschura (10. Moharrem), und die Geschenke bey der Audienz des russischen Bothschafters; 2) Ceremoniel bey Gelegenheit des ersten Unterrichtes des Kronprinzen; 3) Festgeschenke; 4) Geschenke an die Diener des Serai, bey Gelegenheit kaiserlichen Dschiridspieles, i. J. 1190 — 1194 (1776 — 1780); 5) Geschenke des Kapudanpascha Hasanpascha, als er am zweyten Tage des grossen Bairam mit dem Grossweſir im Gülchane kaiserlichem Dschirid beywohnte; 6) Geschenke bey dem Besuche des Grossweſirs im Hause des Mufti, am 26. Ramaſan und 5. Silhidsche; 7) bey der Geburt von Prinzen und Prinzessinnen, als bey der Geburt der Prinzessinn Heibetullah, am 15. Redscheb 1172; der Prinzessinn Schahsultan, am 15. Ramaſan 1174; S. Selim's, am 27. Dschemaſiul-ewwel 1175; der Prinzessinn Mihrmach, am 17. Redscheb 1176; der Prinzessinn Mihrschah, am 2. Dschemaſiul-ewwel 1176; der Prinzessinn Beichan, am 1. Ssafer 1179; des Prinzen Mohammed, am 10. Ssafer 1180; der Prinzessinn Chadidsche, am 27. Moharrem 1182; des Prinzen Mohammed, am 7. Redscheb 1190; 8) Ceremoniel des Besuches des Prophetenmantels; 9) des Kleid- und Aermelkusses; 10) der Festcomplimente, vom 26. Ramaſan bis 1. Schewwal; 11) bey der Soldauszahlung der Truppen; 12) bey einem dem Sultan gegebenen Feste; 13) beym Empfange des russischen Bothschafters und seinen Audienzen; 14) bey der Audienz des russischen Bothschafters i. J. 1154 (1741), mit allen, den russischen Grossbothschaftern i. J. 1175 gegebenen Festen.

154) Eine Sammlung der Kanune, der Titel und Curialien der türkischen Staatskanzley, sammt einem von S. Suleiman an Schah Tahmasp (im Manuscripte steht irrig *Ismail*), wegen der Auslieferung seines Sohnes Bajeſid's, erlassenen Schreiben; 16 Blätter schmales Folio.

155) Eine andere Sammlung der vorzüglichsten Adressen der osmanischen Staatskanzley; als: an den Mufti, die Kadi, die Muderris, den Grossweſir, die Weſire, Beglerbege, Bege, Sultaninnen, den Tatarchan, die Defterdare, Aga, Stallmeister, Kämmerer, Scheiche, Molla, Naibe u. a.; 4 halbbrüchige Blätter, Klein-Folio.

VI. *Sammlungen von Urkunden und Staatsschriften.*

156) **Sammlung türkischer Tractate; 18 Blätter in Octav;** enthält den Friedenstractat von Belgrad, die Verewigung desselben i. J. 1747, und die Convention der Abtretung der Bukowina, vom 7. May 1775.

157) **Friedenstractate,** nähmlich: der von Kainardsche, vom 5. (16.) Julius 1774, sammt den beyden Separat-Artikeln vom 10. (21.) Julius, dann die Convention zur Ausgleichung der über die Anwendung des Tractates von Kainardsche erhobenen Schwierigkeiten, vom 3. Rebiul-ewwel 1193 (21. März 1779).

158) *Munschiati Selatin*, d. i. die schriftlichen Aufsätze der Sultane, gesammelt vom Reis Efendi *Feridun*; ein kleiner Folioband von 218 Blättern, welcher 267 Stücke enthält, und also nur ein kleiner Theil der ganzen Sammlung von 1800 Stücken, welche der Reis Efendi Feridun in eilf Bänden S. Murad III. darbrachte, in schöner Taalikschrift, geschrieben i. J. 1197 (1782); nur einen Theil dieses Bandes enthält die Handschrift der kön. Bibliothek zu Paris, Nr. 79, wovon Langlés in dem fünften Bande der *Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale* ausführliche Kunde gegeben, indem jener Band statt 267 Schreiben, deren nur 88 enthält. Im Eingange erzählt der Verfasser von sich selbst, wie er schon i. J. 959 (1552) Secretär des Grosswefirs, mit einem Timar, dann mit einem Siamet belehnt, in den wichtigsten Staatsgeschäften der Verhandlung mit dem Schah wegen des geflüchteten Prinzen Bajefid, in der Belagerung und Eroberung Szigeth's, dann bey S. Selim's II. Tode und bey Gelegenheit der Einschiffung S. Murad's III. zu Modania, denselben begleitet; durch des Grosswefirs Mohammed Sokolli und des Sultanlehrers Chodscha Seadeddin Gunst, zu Einfluss gelangt sey. Er erzählt einen Traum, in welchem die Sultane der Osmanen erscheinen, und welcher mit seiner Erhebung zum Nischandschi i. J. 981 (1573) ausgeht. Es folgt dann eine ethische Abhandlung in acht Hauptstücken, über die Pflichten jedes treuen Staatsdieners. Hierauf beginnen die Schreiben, deren erste 38 aber vor der Zeit der Gründung des osman. Reiches der früheren arabischen Geschichte angehören, und die folgenden sind. 1) Was auf der Tafel des Schicksals geschrieben: „Ich bin Gott, und es „ist kein Gott, als ich, Mohammed ist mein Prophet: wer sich „in mein Loos ergibt und trägt mein Unglück ungetrübt, und „dankbar meinen Gnaden und zufrieden mit meinen Befehlen, „ich habe ihn als Wahrhaftigen aufgeschrieben, und werde ihn „am Tage der Auferstehung unter den Wahrhaftigen zählen, „und wer sich nicht in mein Loos ergibt, und nicht trägt sein „Unglück ungetrübt, und nicht dankbar meinen Gnaden und

„zufrieden mit meinen Befehlen, der wird anderen Gott, ausser „mir, wählen; wahr ist, was Gott verspricht und sein Gesand„ter verheisst;“ 2) Schreiben Mohammed's an den byzantinischen Kaiser; 3) Antwort; 4) allgemeines Einladungsschreiben des Propheten zum Islam; 5) Schreiben Mohammed's an Hares, den Sohn Schemr's; 6) desselben an den Chosroes; 7) an den Nedschaschi Abyssinien's; 8) Mohammed's Almosenschreiben; 9) Mohammed's Schreiben an den Mokawkas (*Apokaukos*), den griechischen Statthalter Aegypten's; 10) Antwort; 11) desselben Schreiben an Ibn Sawije; 12) desselben an Dschaafer und Abdi Ebi Dschehl; 13) desselben an Hares, den Sohn Schemr's; 14) desselben an Johanna, den Sohn Ruje's; 15) desselben an die Einwohner Efrah's; 16) desselben an die Einwohner Mekka's; 17) S. Mohammed's Kaufbrief; 18) Schreiben Ebubekr's an Mekka's Einwohner; 19) Ebubekr's an Chalid Ben Elwelid; 20) desselben an denselben; 21) Schreiben Omer's an Ebi Obeidet Aamir; 22) desselben an denselben; 23) ebenfalls; 24) Antwort Ebu Obeida's; 25) Schreiben Omar's an Ebi Obeidet; 26) dessgleichen; 27) dessgleichen; 28) dessgleichen; 29) dessgleichen; 30) Schreiben Omer's an Heraklius, den griechischen Kaiser; 31) Schreiben S. Osman's an Welid, den Statthalter Kufa's; 32) Schreiben Ali's an Ebi Abbas; 33) Verweisschreiben Ali's; 34) dessgleichen; 35) Ali's rathendes Schreiben an Melikol-Hares, vier volle Blätter stark; 36) Schreiben Aische's an den Statthalter Bassra's; 37) Schreiben Husein's, des Sohnes Ali's, an Amru Ben Ssaad; 38) Antwort. Hierauf beginnen auf dem 22ten Blatte die zur osmanischen Geschichte gehörigen, mit den von S. Alaeddin dem Seldschuken, dem Gründer der osmanischen Dynastie, ertheilten ersten Diplomen.

159) Das *Kundigungsschreiben der Eroberung von Constantinopel und der Eroberung von Rhodos,* aus dem Inscha *Dschelalfade's*, des grossen Nischandschi; schönes, altes Neschi, auf sehr feinem Papier; geschrieben i. J. 929 (1522): 37 Blätter in Octav.

160) *Kundigungsschreiben der Eroberung Belgrad's und Ofen's*; 10 Blätter in länglichem Octav.

161) *Inscha,* eine Sammlung der zwischen S. Bajefid und seinem Bruder Dschem, wie auch zwischen ihren Müttern, gewechselten Schreiben; ein Octavband von 98 Blättern; in allem 70 Stücke.

162) *Gülscheni Inscha*, d. i. das Rosenbeet der Briefstellerkunst, vom Scheich *Mahmud Ben Edhem,* S. Bajefid II. zugeeignet; handelt erstens von den Titeln und Werken, zweytens von den Anwünschungen Eingangs der Briefe; dann folgen die Briefmuster selbst: 1) Glückwünschungsschreiben; 2) Bedauerungsschreiben; 3) Dank- und Beschwerdeschreiben; 4) Bittschriften,

48 an der Zahl. Das zweyte Hauptstück handelt von den brieflichen Anreden der Sultane, Wesire, Muderris, Aerzte, Astronomen, Imame, Muesine, Koransleser, Verwalter, Hofbediensteten, Soldaten, Kaufleute und Verwandten, sammt Mustern von Diplomen und Bestallungen; 114 Blätter in Klein-Octav.

163) *Munschiati Tadschibeg*, d. i. die schriftlichen Aufsätze des berühmten, unter S. Selim I. hingerichteten Nischandschi Tadschibeg, theils persische, von ihm gesammelte, theils von ihm aufgesetzte eigene: jene im ersten Theile, diese im zweyten; der erste Theil enthält 70 persische Muster von Bestallungen, Schreiben Mir Alischir's, und persischer Prinzen an S. Bajesid I. u. a.: der zweyte Theil zwanzig Staatsschreiben und andere aus der Feder Tadschibeg's, in feinem Diwani geschrieben; ein Octavband von 77 Blättern.

164) *Munschiati Lamii*, d. i. die Briefsammlung des Dichters Lamii: sehr hoch geschätzt: enthält 85 Schreiben desselben; ein Duodezband von 156 Blättern.

165) Ein ausserordentlich kostbares *Inscha* persischer und türkischer Staatsschriften, im schönsten Taalik, auf farbigem gold- und silbergesprenkelten Papier in Goldstoff: 112 Blätter; ist in drey Abtheilungen beschrieben, so dass jede grosse Seite drey kleine bildet, deren zwey von dem Rücken des Bandes gegen den Rand, die dritte mittlere umgekehrt von aussen hineingeschrieben ist: nach allem Anschein das Werk eines persischen Schönschreibers am persischen Hofe: die Einleitung beginnt mit dem Diplome S. Alaeddin's für Osman: 150 Schreiben.

166) *Munschiati Okdschisade*, d. i. die Sammlung der Schreiben des Nischandschi Okdschisade Efendi, gest. i. J. 1039 (1629); ein Folioband von 92 Blättern: in Allem 83 Schreiben, theils Staatsschreiben, theils freundschaftliche.

167) *Desturul-inscha*, d. i. die Richtschnur schriftlicher Aufsätze, eine überaus kostbare Sammlung von 140 Staatsschreiben des Reis Efendi Ssari Abdullah, die Fortsetzung des *Munschiates-Selatin* Feridun's: 171 Blätter in Gross-Quart und sehr schönem Neschi geschrieben.

168) *Munschiati Kinalisade Ali Efendi*, d. i. Sammlung der Schreiben Kinalisade's, in fünf Classen untergetheilt: 1) Glückwünschungsschreiben; 2) Empfehlungsschreiben; 3) Anfangsschreiben; 4) Beyleidsschreiben; 5) über verschiedene Gegenstände: ein Octavband von 101 Blättern; 78 Stücke.

169) *Inscha Aali*, d. i. die schriftlichen Aufsätze Aali des Geschichtschreibers, unter S. Murad III.; ein Quartband von 150 Blättern; 78 Stücke.

170) *Mekatibi Weisi*, d. i. die Briefe Weisi's, vierzehn an der Zahl, in einem und demselben Bande, mit der oben unter

Nr. 45 vorgekommenen Geschichte der Eroberung von Rhodos, und Hadschi Chalfa's Richtschnur Nr. 81.

171) Eine Sammlung von 19, mit verschiedenen Schahen und Weſiren gewechselten Staatsschreiben, aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes, vielleicht von *Nadiri*, weil derselbe mit der Einleitung seines Diwani schliesst; 18 Bl. in Quart.

172) *Munschiati Nerkeſiſade*, d. i. die Musterschreiben Nerkeſiſade's, des zierlichsten osmanischen Stylisten, unter der Regierung S. Mohammed's IV.; in allem 50 Stücke mit einer Lobpreisung des Werkes, an der Stirne desselben, von Mohammed Abdulghani; ein schmaler Folioband von 34 Blättern Neschi.

173) *Inscha Abdulghani*, d. i. das Inscha Abdulghani's; 34 Blätter in Octav; 33 Schreiben.

174) *Munschiati Ghaniſade*, d. i. die schriftlichen Aufsätze Ghaniſade's; eine Sammlung von Schreiben, worunter einige geschichtlich sehr merkwürdige; sogleich das sweyte, welches über den berühmten Fürstenspiegel des Scheichs Ebunedschib Aufschluss gibt, welcher, der Leitfaden der Regierung Ssalaheddin's, zuerst von Idris aus Bidlis für S. Selim I. übersetzt, hernach, verloren im arabischen Originale, von Ghaniſade in Aegypten aufgefunden ward; 171 Blätter; 217 Schreiben und Diplome oder andere schriftliche Aufsätze des obgenannten gelehrten Richters von Kairo.

175) *Inscha Abdulkerim's*, d. i. die Musterbriefe des gelehrten Stylisten Abdulkerim's, des Verfassers des Lobes auf berühmte Männer: 70 Blätter in Octav; 40 Schreiben.

176) Eine (nicht vollständige) Sammlung von 33 Schreiben aus der Zeit S Murad's III., worin mehrere an seinen Lehrer Seadeddin, den damahligen Kiſlaraga Jakut u. s. w. ohne Nahmen des Verfassers: 71 Blätter in Klein-Octav.

177) Eine Sammlung von 18 Briefen, dann von lauter Redensarten, gesammelt aus den Munschiat Aſmiſade's, Furi's, Neschati's, Aali's u. a.; 65 Blätter in Quart.

178) Sammlung von Staatsschreiben, von der Zeit S. Selim's bis auf die Eroberung Kandia's, ohne Nahmen des Sammlers, in nicht schönem, aber doch leserlichem Diwani; 92 Blätter in Quart; eine Sammlung von einem halben Hundert von Staatsschreiben, dann Formeln von Diplomen etc.

179) *Munschiati Rami*, d. i. die Briefsammlung Rami's u. a.; ein Folioband von 165 Blättern, welcher in dichtgedrängter, sehr guter Schrift 691 Schreiben aus der Zeit, in welcher Rami die Aemter des Reis Efendi und Grossweſirs bekleidete, enthält; von hohem historischen Werthe; ganz verschieden von der Sammlung, welche die kaiserl. Hofbibliothek, unter dem Titel der Staatsschreiben Rami's, besitzt, und welche ebenfalls 681 Stücke

aus derselben Zeit enthält. Das gleichnahmige Werk der kaiserl. Hofbibliothek ist wirklich rein Rami's Inscha, indem es bloss die während seiner Grossweſirschaft erlassenen Staatsschreiben enthält, das vorliegende aber auch frühere und spätere.

180) *Munschiati Humajun*, d. i. kaiserliche Staatsschreiben, ohne Nahmen des Sammlers, umfassen die Epoche v. J. 1099—1108 (1687—1696); 65 Stücke an der Zahl, in einem Quartbande von 98 Seiten in schöner Neschi; ein Seitenstück zu der in der kaiserl. Bibliothek Nr. 425 befindlichen Sammlung von Staatsschreiben des Dolmetsches *Le Grand*, indem beyde sogar von derselben Hand geschrieben sind.

181) *Munschiati Aassim Tschelebiſade*, d. i. Briefsammlung des Reichsgeschichtschreibers, nachmahligen Mufti, Karatschelebi Aassim; 133 Blätter in Quart.

182) Eine Sammlung von Staatsschreiben, von der Hand (wie es scheint) eines venezianischen Dolmetsches, welche mit der Kriegserklärung der Pforte gegen Venedig i. J. 1715 beginnt, und dann noch sechzehn Staatsschreiben enthält, in nicht schönem, aber leserlichem Diwani; 66 Blätter in Quart.

183) *Telchiſsati Raghibpascha*, d. i. die Vorträge Raghibpascha's. In allem 48 Stücke; ein Octavband von 75 Blättern, sehr schöner Schrift, auf goldgesprenkeltem Papiere.

184) *Inscha*, eine Sammlung ohne Nahmen des Verfassers, aus der Zeit Raghibpascha's, entweder von ihm selbst, oder einem seiner Secretäre veranstaltet; 61 Bl. in Quart; 129 Stücke.

185) *Munschiati Aarif*, d. i. die schriftlichen Aufsätze des Defterdars Aarif Efendi, in demselben Bande mit den Biographien der Weſire, von Dschawid Efendi; nur 20 Blätter und 25 Stücke von Vorträgen und Eingängen von Schreiben.

186) *Munschiat* eines Staatssecretärs der Pforte, entweder eines Reis Efendi oder Pfortendolmetsches, welches mehrere, in den Jahren 1782—1787 mit europäischen Ministern gewechselte Staatsschriften und andere enthält; die vorzüglichsten: 1) ein Reglement nach den i. J. 1143 (1730) erlassenen, wodurch die Zahl der Kämmerer auf 53, der Chodschagan auf 110, der Silahschore auf 47 zurückgeführt wird; 2) Memoire an den österreichischen Internuntius und russischen Gesandten v. J. 1782; 5) Memoire des schwedischen Dolmetsches Murad (Mouradjea d'Ohsson), über die Verhältnisse der europäischen Mächte eingegeben; 8) über die russische Bank; 23) Convention wegen Krim, Kuban und Taman, vom 15. Ssafer 1198 (8. Jänner 1784); 26) Memoire des französischen Generals Brentano, über neue militärische Einrichtungen; 27) Dienst-Reglement, von Brentano vorgeschlagen; 32) Entschliessung des Sultans auf den vom Grossweſir über Brentano's Vorschlag erstatteten Vortrag; 33) stati-

stischer Bericht über die Staatsmacht europäischer Höfe i. J. 1787; 35) Memoire des preussischen Gesandten über Oesterreichs feindselige Stimmung gegen die Pforte; 36) russisches Manifest v. J. 1787; 43) Schreiben des Grossweſirs an die römische Kaiserinn und ihren ersten Minister i. J. 1182 (1768); 44) Antwortschreiben des Fürsten Colloredo und des Fürsten Kaunitz; 45) Aeusserung des englischen Gesandten zwischen ihm und dem Reis Efendi Hadschi Mustafa, in der zu Ajaſma gehaltenen Conferenz vom 3. Silkide 1197 (30. September 1783); 46) Vortrag über die zwischen dem englischen Gesandten und dem Kapudanpascha, als der erste die Kasernen der Kaliondschi besuchte, gehaltene Unterredung vom 11. Moharrem 1198 (5. Dec. 1783); 47) russische Erklärung; 48) Gegen-Manifest der Pforte, nach der russischen Kriegserklärung v. J. 1201 (1786).

187) *Munschiati Ishak Efendi*, d. i. die Briefsammlung des Dichters *Ishak Chodscha*, aus der Zeit S. Ahmed's III.; 53 Schreiben, in einem Octavbande von 99 Blättern.

188) *Inscha*, eine Briefsammlung neuerer Zeit, indem dieselbe mit einem an den Mufti Dürriſade Aarif Efendi geschriebenen Briefe beginnt, und die meisten derselben aus dem Jahre 1207 (1792) sind; 28 Briefe; 16 Blätter in Gross-Quart.

189) *Inscha Kiani Efendi*, d. i. die Briefsammlung Kiani Efendi's, eine der neuesten Zeit; enthält gegen 300 Stücke, theils Briefe, theils Formeln allgemeiner Höflichkeit; 167 Bl. in Quart.

VII. *Geographische Werke.*

190) *Ilamol-ibad bi alamil bilad*, d. i. die Anzeige der Diener in den Zeichen der Länder, ein kleines geographisches Compendium von 32 Blättern in Quart, geschrieben i. J. 997 (1588), für S. Suleiman verfasst; enthält, nach einer Einleitung über die mathematische Geographie, die folgenden Artikel: 1) Constantinopel; 2) Brusa; 3) Nicäa; 4) Kutahije; 5) Karahissar; 6) Konia; 7) Akserai; 8) Kaissarije; 9) Angora; 10) Kastemuni; 11) Sinope; 12) Amasia; 13) Ssamſun; 14) Siwas; 15) Tarsus; 16) Haleb; 17) Tripolis, in Syrien; 18) Damaskus; 19) Ghaſa; 20) Jerusalem; 21) Cypern; 22) Antalia; 23) Magnesia; 24) Rhodos; 25) Damiate; 26) Rosette; 27) Alexandria; 28) Kairo; 29) Medina; 30) Mekka; 31) Saba; 32) Ssana; 33) Aaden; 34) Omman; 35) Dscherbi, die Hauptstadt Abyssiniens; 36) Alkubbet, unter dem Aequator; 37) Trapezunt; 38) Erſendschan; 39) Diarbekr; 40) Mossul; 41) Bagdad; 42) Tebriſ; 43) Schiran; 44) Hamadan; 45) Issfahan; 46) Schiraſ; 47) Hormuſ; 48) Buchara; 49) Samarkand; 50) Derbend; 51) Bidlis; 52) Semendra; 53) Kaffa; 54) Bulgar; 55) Ermaje Rus; 56) die Insel Tule; 57) Orkend;

58) Choten; 59) Karakorum; 60) Mansu, in Sudan; 61) Multan; 62) Kandahar; 63) Kanudsch; 64) Serendib; 65) Kunu, in Sina; 66) Chandschu, in Sina; 67) die Stadt Jedschudsch (Gog); 68) Medschudsch (Magod); 69) Tschorlu; 70) Adrianopel; 71) Maghalgara; 72) Philippopolis; 73) Ssofia; 74) Semendra; 75) Akkerman; 76) Serai; 77) Uskub; 78) Seres; 79) Selanik; 80) Mitylene; 81) Chios; 82) Athen, die Stadt der Philosophen; 83) Negroponte; 84) Awlonia; 85) Patras; 86) Napoli; 87) Rom; 88) Venedig; 89) Perpenia (?); 90) Genua; 91) Tripolis, in Afrika; 92) Mehdije; 93) Tus, in Afrika; 94) Cordova; 95) Marokko; 96) Toledo; 97) Fes; 98) Tanger; 99) Sus, in Berber.

191) Die *Geographie der europäischen Türkey* Hadschi Chalfa's, woraus *Rumili* und *Bosnien*, zu Wien i. J. 1812, von Riedl's schätzbarer Karte begleitet, erschienen; ein Band in Gross-Octav von 128 Bl., mit Karten und Zeichnungen am breiten Rande; handelt zuerst von den Meeren, Seen, Flüssen, der Erde, ihrer Länge und Breite, den sieben Erdgürteln, davon drey (Anatoli, Maghrib, Rum) ausführlich behandelt werden, am ausführlichsten der dritte, zuerst Constantinopel, Adrianopel und Brusa, die drey Residenzstädte des osmanischen Reiches, beschreibt, worauf die in Druck erschienene Beschreibung Rumili's und Bosnien's folgt, von Bl. 54—112: die übrigen 16 Blätter enthalten die Beschreibung der 14 Sandschake, in welche das *Banat* und *Ungarn* eingetheilt waren, nähmlich: *Syrmien*, *Posega*, *Mohacs*, *Sexard*, *Stuhlweissenburg*, *Ofen*, *Gran*, *Szigeth*, *Fünfkirchen*, *Kanischa*, *Raab*, *Temeswar*, *Szegedin*, *Erlau*; eine neue Abschrift in sehr deutlichem Nestaalik.

192) *Bahrije*, d. i. der Seeatlas des i. J. 959 (1551) hingerichteten Capitän Piri Reis, verfasst i. J. 1520. Auf den Bibliotheken zu Berlin (sehr unvollständig und mangelhaft; von Diez in seinen Denkwürdigkeiten von Asien ganz verkannt), auf der Bibliothek zu Dresden, auf der des Institutes zu Bologna, in zweyfacher Ausgabe, und auf der Vaticana; keines dieser fünf Exemplare ist an Schönheit diesem zu vergleichen, welches 170 Bl. in grossem Folio und 133 Karten enthält; eine umständliche Anzeige des Inhaltes befindet sich im vierten Bande der Hertha.

193) Der vierte Band der Reisen *Ewlia's*, dieses so kostbaren Werkes, welches bisher nur in einem einzigen, dermahlen in England befindlichen Exemplare bekannt; über dessen Inhalt zu Ende der osmanischen Staatsverfassung und Staatsverwaltung, und unter den Quellen des V. Bandes Nr. 1 ausführlicher Bericht erstattet worden ist; ein schöngeschriebener Folioband von 440 Blättern.

194) *Hadikatul-Dschewami*, d. i. der Garten der Moscheen, von *Hafif Husein Ben Elhadsch Ismail*, gebürtig aus Aiwanserai

zu Constantinopel, verfasst i. J. 1182 (1768); eine sehr ausführliche und bisher von Niemanden, ausser Constantinopel, gekannte Topographie aller Moscheen Constantinopel's, in zwey Theilen, deren erster das halbe Tausend der in der Stadt befindlichen Moscheen in alphabetischer Ordnung aufzählt, der zweyte die der Vorstädte: *Daudpascha*, *Ejub*, *Kasimpascha*, *Galata*, des *Canales* und *Skutari's*, jede mit dem Nahmen und der Lebenszeit des Erbauers und den dazu gehörigen Klöstern, Schulen, Spitälern, Grabmählern, den Nahmen und der Lebenszeit ihrer Stifter aufzählt; ein zur vollkommenen topographischen Kenntniss Constantinopel's unentbehrliches Werk, jüngst abgeschrieben auf 166 Blättern in Quart.

195) *Tarichi Schami Scherif*, d. i. die Geschichte des edlen Damaskus, eine unter Suleiman dem Gesetzgeber verfasste Geschichte und Topographie dieser Stadt; ein Quartband von 138 Blättern; besonders schätzbar wegen der darin über das Leben und die Werke des grossen Mystikers Muhijeddin Al-Arabi enthaltenen Kunde; ein Quartband von 130 Blättern.

196) *El berk el moteelik fi mehasini Dschelik*, d. i. der strahlende Blitz in dem Lobe von Dschelik, nähmlich die Umgebung von Damaskus, verfasst i. J. 1171 (1757) von *Seid Mohammed Ben Seid Mustafa Ben Chodawerdi Ben Murad Ben Ibrahim*, berühmt unter dem Nahmen *Ibner-Reis* von Damaskus; 87 Blätter in schöner Neschischrift.

197) *Tarichi Missr*, d. i. die Geschichte Aegypten's, von *Ssalih Dschelalfade*, dem Bruder des grossen Nischandschi, des Geschichtschreibers S. Suleiman's des Gesetzgebers; enthält die ältere Geschichte Aegypten's, an welche sich das Selimname seines Bruders schliesst, wovon ein herrliches und bisher einziges Exemplar auf der königl. Bibliothek zu Dresden, in Gross-Folio (S. unt. d. Quellen des II. Bandes, Nr. 11), unter folgenden Titeln: 1) Von dem Zustande Aegypten's, von Adam bis ins Jahr 953 (1546), wo der Verfasser sein Werk schrieb; 2) von den Talismanen Aegypten's, dem Sphinx u. s. w.; 3) von den vorsündfluthigen Königen; 4) von den nachsündfluthigen und vorislamitischen Herrschern (fabelhafte Nahmen), hernach die Beni Ommeije, Abbas, Fatima, Ejub, die Turkmanen, Tscherkessen, die ersten osmanischen Statthalter; 5) von den Tempeln Aegypten's *(Berabi)*; 6) von dem Verderben der Aegypter unter den Pharaonen; 7) von dem Nil und seinem Ursprunge, Wachsthume und Messern; 8) vom Feste des Dammdurchstechens; 9) von den Pyramiden und ihren Erbauern; 10) von den Bergen Aegypten's; 11) von den Städten Aegypten's; 12) von den zu Aegypten gehörigen Städten, als Tarsus und Rhodos; 13) von dem Leuchtthurme Alexandria's; 14) von der Eroberung Alexandria's durch die Moslimen;

15) von der Stadt Tanis, Damiat, Medinet, Balbis Ssalehije; 16) von Ober-Aegypten, von Esne, Asane und den Oasen; 17) von den Inseln; 18) von Koft, Dentyra, Kus, Fajum; 18) von dem griechischen Kaiser, dem Herrn Jesid Nabuchodonosor; 19) von der Insel Raudha; 20) von den Beni Tulun; 21) von den Seldschuken; 22) von Ssalaheddin; 23) von den Beni Jeht; 24) von den verschiedenen Orten Aegypten's. Schon aus diesem Inhaltsverzeichnisse erhellet, dass der Verfasser kein Freund von Ordnung; noch mehr liegt diese Unordnung in dem Inhalte der einzelnen Abschnitte am Tage, in welchen stets von einem Gegenstande zum anderen übersprungen, Fabelhaftes und Geschichtliches, Aeltestes und Neuestes mit einander vermengt wird; die Geschichte endet auf dem hundertsten Blatte, geschrieben i. J. 982 (1574), und es beginnt auf der anderen Seite desselben Blattes das Selimname Ishak's von Uskub (von Nr. 29); 38 Blätter in Folio; das Werk Ssalih Efendi's und das Ishak Tschelebi's, beyde in schlechtem Diwani geschrieben, das Buch auch am Rande zerfressen.

198) *Defteri Matlabdschi*, d. i. das Verzeichniss von 500 in Rumili und Klein-Asien zu vergebenden Richterstellen: ein doppeltes Register: erstens in alphabetischer Ordnung, dann in der des Ranges ihrer Classen: 56 Blätter in Octav.

199) *Menassibi Anatoli we Rumili*, d. i. die Aemter Anatoli's und Rumili's, nähmlich die Gerichtsbarkeiten mit den Besoldungen des Reiches, nach ihren Stiftern: 87 Blätter in Octav.

200) *Defteri Ejalat*, d. i. das Verzeichniss der Statthalterschaften, Sandschake und Gerichtsbarkeiten des Reiches; 24 Bl. in Octav.

Die Werke, welche in dieser Sammlung zur Vervollständigung des historischen Apparates der Geschichte der Osmanen, aus ihren eigenen Quellen, fehlen, sind zuerst die zu Constantinopel im Druck erschienenen Historiographen, nähmlich: 1) *Naima*; 2) *Raschid*; 3) *Tschelebiſade*; 4) *Ssubhi*; 5) *Iſi*; 6) *Wassif*; 7) die chronologischen Tafeln *Hadschi Chalfa's*; 8) desselben *Geschichte der Seekriege*; 9) desselben *Dschihannuma*; 10) die *Geschichte der Afghanen*; 11) die *Timur's*, von *Naſmiſade*; 12) die der *Chalifen*, von demselben; 13) die *Aegypten's*, von *Suheili*; 14) die *der bosnischen Kriege*, von *Omer Efendi*; 15) *Ussul-ul-hikem*, d. i. die taktische Abhandlung *Ibrahim Efendi's*; 16) die *Geschichte der Janitscharen-Vertilgung*, vom gegenwärtigen Reis Efendi *Es-seid Mohammed Esaad*, welche alle auf der kaiserl. Hofbibliothek, wie in der Büchersammlung des Verfassers; auf der ersten befinden sich noch die zur Schreibung der osman. Geschichte benützten folgenden handschriftlichen Quellenwerke: 17) *Subhetol-ebrar*, d. i. der Rosenkranz der Gerechten; 18) *Subhetol-achjar*, d. i.

der Rosenkranz der Besten; 19) *Silsilename*, d. i. das Kettenbuch; drey genealogische Werke von Dynastien (S. Quellen-Uebersicht des I. Bandes, Nr. 1—4); 20) die grosse *Geschichte Dschenabi's* (eben da, Nr. 22); 21) die *Geschichte der Osmanen*, von *Dschemali* (eben da, Nr. 32); 22) *Bedaiul-Wekaii*, d. i. die Universalgeschichte des Reis Efendi *Chodscha Husein* (V. Bd., Nr. 2); 23) die Universalgeschichte des Astronomen *Ahmeddede*; 24) die *Eroberung Jemen's*, von *Nihali* (III. Bd., Nr. 15); 25) das *vollständige Kanunname Muesinſade Ben Aali's* (IV. Bd., Nr. 25); 26) das *Kanunname Heſarfenn's* (VI. Bd., Nr. 23); 27) das *Inscha Le Grand's* (VI. Bd., Nr. 14); 28) die *Staatsschreiben Ibrahimbeg's*, des Defterdars (II. Bd., Nr. 23); 29) *Lehenregister* (VI. Bd., Nr. 16); 30) eine *Sammlung von Kanunen, Diplomen* u. a. (VI. Bd., Nr. 24); 31) das grosse *Inscha Rami's*, in dem Cataloge der orientalischen Handschriften der kaiserlichen Hofbibliothek, Nr. 423; 32) die *Geschichte des letzten Griechen-Aufſtandes auf Chios*, vom letzten Pascha Statthalter auf Chios. Auf der Vaticana befindet sich in der Sammlung der Königinn Christina: 33) die *älteste osmanische Geschichte*, von *Aaschikpaschaſade* (I. Bd., Nr. 27). Zu Petersburg aus dem *Italinsky*'schen Nachlasse 34) die *sieben Wandelsterne* (II. Bd., Nr. 21). Auf der königl. Bibliothek zu Dresden: 35) das *Selimname Dschelalſade's* (II. Bd., Nr. 11); 36) die *Geschichte Nassuhpaschaſade's* (IV. Bd., Nr. 6); 37) die *Register des Sandschakes Szigeth* (VI. Bd., Nr. 17); 38) die *Register des Sandschakes von Gran* (VI. Bd., Nr. 18); 39) *Liste der Gerichtsbarkeiten des osman. Reiches* (VI. Bd., Nr. 19). Auf der kön. Bibliothek zu Berlin: 40) das *Schehname Hadidi's* (I. Bd., Nr. 37); 41) die *vortreffliche Geschichte eines ungenannten Verfassers* (VI. Bd., Nr. 2); 42) die *Geschichte der Empörung und Entthronung* v. J. 1703 (VI. Bd., Nr. 9); 43) eine *Liste der ägyptischen Statthalter* v. J. d. H. 923—1056 (Diez's Handschr. Nr. 51). Auf der kön. Bibliothek zu Paris: 44) die *Geschichte Constantinopel's und Aja Sofia's*, von *Elias* (I. Bd., Nr. 40); 45) das *Selimname Saadi's* (II. Bd., Nr. 10, Note); 46) *Ramaſan's Geschichte der Eroberung von Rhodos* (III. Bd., Nr. 6); 47) die *Geschichte der Eroberung Jemen's* (III. Bd., Nr. 12); 48) die *Geschichte derselben Eroberung*, von *Ahmed Ben Jusuf* (III. Bd., Nr. 13); 49) detto von *Mohammed Ben Jahja* (III. Bd., Nr. 14); 50) das *Inscha* des Reis Efendi *Mohammed* (V. Bd., Nr. 25), dermahlen zu Warschau; 51) die *Reisebeschreibung Ewlia's* (V. Bd., Nr. 1), zu London. Ausser diesem halben Hundert auf europäischen Bibliotheken befindlichen Quellen osmanischer Geschichte, gibt es noch ein halbes Hundert anderer, grösserer und kleinerer Werke, von denen aber nur ein Paar auf den Bibliotheken Constantinopel's, die anderen nicht einmahl auf den Büchermärkten, sondern nur durch Zufall bey Versteigerungen zu finden sind; nähmlich: die *Schehname* oder gereimten Geschichten von 52) *Hefarparapara*; 53) *Lokman*; 54) *Taalikdschifade*; 55) *Nutki*; 56) *Sufi*; 57) *Schükri*; 58) *Aarif*; 59) *Mahremi*; 60) *Schemsi*; 61) *Hajati*; 62) *Deruni*; 63) *Talii*; 64) *Schehdi*; 65) *Rumufi*; 66) *Schehabi*; 67) *Mimaji*; 68) die *Geschichte Aja Sofia's*, von *El-Dschilani*; 69) detto von *Ali Ben Mohammed Al-Kuschdschi* (I. Bd. S. XL, Note); 70) *Dürrol-dscheman*, d. i. die kostbaren Perlen, von *Seineddin Mohammed Ben Ebissurur*; 71) *Feiful-mennan*, d. i. der Ausfluss des Allgütigen, von demselben Verfasser (II. Bd. S. VII, Note); 72) die *Geschichte der Eroberung Szigeth's*, von *Agehi*; 73) *Ali Efendi's Geschichte der Eroberung von Szegedin* (in Donado p. 83); 74) *Saadi's*, aus Larissa, *Ausbund der Geschichte* (VI. Bd. S. I, Note); 75) *Heft dasitan*, d. i. die sieben Erzählungen, von *Aali*; 76) *Nadiretol-maharib*, d. i. die Geschichte des Bruderkrieges zwischen S. Selim und Bajefid, von *Ali*; 77) die *Geschichte desselben Krieges*, vom Derwisch *Rumi*; 78) detto von *Ahmed* aus Kermian (III. Bd. S. VII, Note); dann die von *Naima* mehr als einmahl angeführten Geschichten 79) des *Scharihul-minarfade*; 80) des Defterdars *Ibrahim Efendi*; 81) *Abdulkadir Efendi's*, und 82) *Ahmed Efendi's*; die von *Wassif* im ersten Bande seiner Geschichte (S. 4) als Quellen aufgeführten, nähmlich: 83) die *Tscheschmifade's*; 84) *Musafade's*; 85) *Behdscheti Hasan Efendi's*; 86) die *Hakim Es-seid Mohammed Efendi's*; 87) die von *Ssubhi* benützte seines Bruders *Mohammed Ssubhi*; 88) *Sami's* und 89) *Schakir's*; 90) die *Geschichte der Grosswefirschaft Auf Mohammedpascha's*, von *Ssidki*; 91) die *Geschichte der Regierung S. Abdulhamid's*, bis zum Beginne des russisch-österreichischen Krieges, von *Enweri*; 92) *Wassif's* Geschichte der ersten sechs Regierungsjahre S. Selim's III.; 93) desselben Geschichte vom Jahre 1799—1802; endlich die Geschichten der jüngsten Historiographen: 94) *Pertew Efendi's*; 95) *Aasim's*; 96) *Schanifade's*; 97) *Omerfade Suleiman's*; 98) *Ssahaffade Esaad Efendi's*, des gegenwärtigen Historiographen; 99) die oben S. 174 erwähnte Geschichte *Fundükli's*, und 100) das grosse *Fefleke* Hadschi Chalfa's, welches die Geschichte von 150 Dynastien enthält, aber weder auf den Bibliotheken noch auf den Büchermärkten Constantinopel's zu finden ist.

Die wichtigsten dieser Quellen, ohne welche die Schreibung dieser Geschichte gar nicht begonnen werden konnte, dankt der Verfasser der unermüdeten Thätigkeit seines Freundes, des Hrn. Gesandtschafts-Dolmetsches, *Ritters von Raab*, von dessen rastlosem Eifer auch die Vervollständigung dieser Sammlung, nahmentlich durch die Werke der jüngsten Historiographen, zu hoffen steht.

VI.

Verzeichniss
von
dritthalbhundert Dynastien
aus der
Universalgeschichte des Astronomen Ahmed Mewlewi,
oder richtiger
des Astronomen Mohammed Efendi, indem jener nur das arabische Werk von diesem übersetzt, und hie und da mit Zusätzen vermehrt hat.

Das durch den Druck bisher bekannte vollständigste Verzeichniss morgenländischer Dynastien ist das der zu Constantinopel gedruckten chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's, in welchem 135 Dynastien enthalten sind. In seinem *Feſlike*, d. i. in seiner arabischen Universalgeschichte, hat Hadschi Chalfa deren 150 aufgeführt, so dass also hier um eine Centurie mehr, und wenn davon auch etwa ein halbes Hundert der nicht zur orientalischen Geschichte gehörigen römischen, griechischen, armenischen und fränkischen Dynastien, welche der Astronom aus *Johann Carrio's* Werk übersetzt hat, und der den Nahmen von Dynastien nicht verdienenden kleinen Herrscherzweige abgezogen werden: so bleiben doch noch immer zweyhundert, und also um ein halbes Hundert mehr, als in Hadschi Chalfa's *Feſlike.* Das folgende Verzeichniss der in der Universalgeschichte des Astronomen Mohammed und seines Uebersetzers Ahmed aufgeführten 244 Dynastien, wird zweifelsohne allen Forschern morgenländischer Geschichten, und auch den Numismatikern, ein höchst willkommenes Geschenk seyn, indem sie hierdurch wenigstens über die Quelle Kunde erhalten, aus welcher die weiteren Auskünfte über so viele, europäischen Forschern orientalischer Geschichten bisher ganz und gar unbekannt gebliebene Dynastien anzutreffen sind. In dem türkischen Werke sind die Dynastien nicht numerirt, sondern nach Rubriken eingetheilt, welche nach ihrer Abstufung: *Buch, Blatt, Titel, Zeile, Phrase, Wort, Buchstabe* überschrieben sind; ein System von Unterabtheilungen, welches zur klaren Uebersicht nicht das Geringste beyträgt, sondern dieselbe vielmehr verwirrt, wesshalb es vorzüglicher geschienen, jene Unterabtheilungen hier gänzlich zu umgehen, und nur die Dynastien in der Ordnung, wie sie auf einander folgen, aufzuführen. In den Prolegomenen werden sieben Aeren, nähmlich die der *Hidschret*, die *griechische*, *persische*, *Melek-Schahische*, *jüdische*, *altturkische* und *koptische* abgehandelt; dann die Geschichte von dreyssig Propheten, nähmlich: 1) Adam; 2) Seth; 3) Idris (Enoch); 4) Noe; 5) Hud; 6) Ssalih; 7) Loth; 8) Ismail; 9) Abraham; 10) Isaak; 11) Jacob; 12) Joseph; 13) Job; 14) Schoaib (Jethro); 15) Chifr; 16) Moses; 17) Josue; 18) Elias; 19) Elisäus; 20) Samuel; 21) David; 22) Salomon; 23) Jonas; 24) Isaias; 25) Jeremias; 26) Daniel; 27) Efdras; 28) Zacharias; 29) Johannes, der Sohn des Zacharias; 30) Jesus, der Sohn Maria's. Die Genealogie der arabischen Stämme und die Geschichte des Propheten, seiner Frauen, Sclavinnen, Freygelassenen, Gefährten, Schreiber, Leser, Gebethausrufer, Dichter, Waffen, Pferde u. s. w., und die der ersten Chalifen (Ebubekr, Omar, Osman, Ali) mit ihren Schreibern, Richtern, Kämmerern und Vögten; die Geschichte Hasan's und Husein's, und der zwölf Imame, mit welcher das erste Buch endet. Die Geschichte der Dynastien beginnt eigentlich erst im zweyten Buche, welches mit einer ethnographischen Uebersicht von 56 der vorzüglichsten Völker anfängt; diese sind: 1) die Syrer; 2) die Araber; 3) die Arnauten; 4) die Perser; 5) die ersten Griechen (die Hellenen); 6) die zweyten Griechen (die Römer); 7) die Amalekiten; 8) die Neger (Sudan); 9) die Abyssinier (Habesch); 10) die Silaa (südlich von Abyssinien, nördlich von Nubien); 11) die Nubier; 12) die Nedschasch (Ober-Abyssinier am Nil); 13) die Demadem (in der Nähe von Zanguebar); 14) die Sendsch (Bewohner von Zanguebar); 15) die Tekrur; 16) die Saghawe; 17) die Waganet; 18) die Berbern (Berebras); 19) die Kitame (in Mauritanien); 20) die Sinhadsche (eben da); 21) die Henate (eben da); 22) die Berghewate; 23) die Senate; 24) die Kopten; 25) die Inder; 26) die Sinder; 27) die Mind oder Mender (indische Beduinen); 28) die Nabathäer; 29) die Türken; 30) die Tataren; 31) die Turkmanen; 32) die Chafaren; 33) die Bulgaren; 34) die Bertas; 35) die Slaven; 36) die Russen; 37) die Lan (Alanen); 38) die Baschkiren; 39) die Armenier; 40) die Alemanen; 41) die Gurdschen (Georgier); 42) die Tscherkessen; 43) die Franken; 44) die Venezianer; 45) die Genueser; 46) die Spanier; 47) die Portugiesen; 48) die Holländer; 49) die Engländer; 50) die Dänen; 51) die Schweden; 52) die Lutheraner (!); 53) die Franzosen; 54) die Lehen und Tschechen (Pohlen und Böhmen); 55) die Magyaren; 56) die Gog und Magog; dann eine Notiz von zwölf Meeren, nähmlich: 1) des Oceans; 2) des griechischen; 3) des schwarzen; 4) des rothen; 5) des persischen; 6) des chinesischen; 7) des indischen; 8) des berberischen; 9) des atlantischen; 10) des warangischen (des Sundes); 11) des baltischen; 12) des chaſarischen (kaspischen); endlich die Dynastien selbst, und zwar zuerst die alten persischen:

1) Die Pischdadier; 2) die Kejanier; 3) die Aschkianier; 4) die Sassanier; dann die alten arabischen: 5) die Könige *Aad*, zu Hadhramut und Ahkaf; 3 Könige (*Aad*, *Schedid* und *Schedad*), vom Jahre der Welt 2500—3044, durch 544 Jahre; 6) die Tobaa oder Homair; 50 Könige in Jemen, v. J. d. W. 3044—6093, durch 3049 Jahre; 7) die Abyssinier, welche nach den Homair in Jemen herrschten; 4 Könige, v. J. d. W. 6093—6165, durch 72 Jahre; 8) die persischen Statthalter in Jemen, *Meraſije* beygenannt, v. J. 44 vor der Hidschret bis ins zehnte Jahr derselben, durch 54 Jahre; 9) die *Beni Lahm* in Hira; 24 Könige zu Hira und Bahrein, v. J. d. W. 5606 bis ins zwölfte Jahr d. H., durch 622 Jahre. Hierbey ein interessanter Excurs über das *Redhafet* (politische Vormundschaft der *Beni Jerbuu* über die Könige von Hira) und die fünf berühmten Schlachttage der Könige von Hira; 10) die *Beni Ghasan*, oder Familie *Dschofn*, in Syrien, v. J. d. W. 5602 bis ins sechzehnte Jahr d. H., durch 6 Jahrhunderte; 11) die *Beni Kende*; 7 Könige, in Diarbekr, v. J. 625 der alexandrinischen Aere bis 890, durch 265 Jahre, sammt den berühmten Schlachttagen derselben; 12) die *Beni Dschorhem* in Hedschaſ, sammt 81 berühmten Schlachttagen derselben. — Nun folgen die griechischen, römischen und anderen Dynastien aus *Joannes Carrio's* Werke, nähmlich: 13) die Macedonier; 14) die Ptolomäer; 15) die Seleuciden; 16) die römischen Könige; 17) die römischen Kaiser; 18) die byzantinischen Kaiser; 19) die fränkischen Könige; 20) die römisch-deutschen Kaiser; 21) die gothischen Könige in Spanien und Italien; 22) die armenischen, in vier Abtheilungen; 23) die ägyptischen; 24) die israelitischen, vor und nach der babylonischen Gefangenschaft; 25) die assyrischen; 26) die babylonischen oder chaldäischen; 27) die indischen; 28) die chinesischen; 29) die türkischen oder Chakane, welche in Turkistan herrschten; 34 Könige, v. J. d. W. 2244 bis ins J. d. H. 502 (1108); 30) die tatarischen und mongolischen. Mit diesen dreyssig Vor-Islamitischen Dynastien endet die Abtheilung, welche: *Das erste Blatt des zweyten Buches*, überschrieben ist, und es folgen nun die Nach-Islamitischen Dynastien, nach den Jahrhunderten der Hidschret aufgeführt, und zwar:

Die Dynastien des ersten Jahrhundertes der Hidschret.

Die *Beni Ommeije* werden in drey Dynastien aufgeführt, nähmlich: 31) die *Ssofianiden*, v. J. d. H. 41—64 (661—683), durch 23 Jahre; nur 3 Herrscher (Moawia I., Jeſid, Moawia II.); 32) die *Merwaniden* zu Damaskus; 11 Herrscher, v J. 64—132 (683—749), durch 68 Jahre; 33) die *Beni Ommeije* in Andalus; 17 Herrscher, v. J. 138—422 (755—1030), durch 284 Jahre; 34) die Könige *Cordova's*, nach der Erlöschung des Hauses Ommeije, v. J. 422 (1030) angefangen; 35) die Herrscher *Sevilla's*; 36) die Herrscher der, sieben Tagreisen von Cordova entlegenen Stadt, *Batlios* (Badajoz); 37) die Herrscher von *Toledo*; 38) die Herrscher von *Zaragoza*; 39) die Herrscher von *Valencia* und *Tortosa*; 40) die Herrscher von *Murcia*; 41) die Herrscher von *Almeria*; 42) die Herrscher von *Malaga* und *Granada*. Hiemit endet die Abtheilung, welche: *die erste Zeile des zweyten Blattes*, betitelt ist; die hierauf folgende Abtheilung (*die zweyte Zeile*) enthält die Dynastien der *Beni Abbas* in Irak und Aegypten: 43) die *Beni Abbas* zu Bagdad; 37 Herrscher, v. J. 112—656 (730—1258), durch 544 Jahre: 44) die *Beni Abbas* zu Kairo: 17 Herrscher, v. J. 659—922 (1260—1516), durch 263 Jahre: 45) die *Beni Aghleb* in Afrika: 12 Herrscher zu Kairwan, v. J. 184—296 (800—908), durch 112 Jahre: 46) die *Beni Aghleb* in Sicilien, v. J. 212—407 (827—1016), durch 195 Jahre; 47) die *Beni Sijad* zu Sebid; 6 Herrscher, v. J. 203—407 (818—1016), durch 204 Jahre; 48) ein zweyter Zweig der *Beni Sijad* zu Sebid; 7 Herrscher, v. J. 412—553 (1021—1156), durch 141 Jahre; 49) die *Beni Tahir* in Chorasan; 5 Herrscher, in der vorausgeschickten Reihe der Statthalter und der Chalifen, v. J. 205—259 (820—872), durch 54 Jahre, mit einem Anhange der *Taheriden*, welche Stadtvögte (*Ssahibesch-schorta*) zu Bagdad waren; 50) die *Beni Saman* in Chorasan und Transoxana; 11 Herrscher, v. J. 204—385 (819—995), durch 181 Jahre; 51) die *Beni Elias* in Kerman; 3 Herrscher, v. J. 317—357 (929—967), durch 40 Jahre; 52) die Könige von *Ghardschistan*; 53) die *Beni Ferighun* in Dschuſdschan, welches ein District von Chorasan; 54) die *Beni Mamun* in Chuareſm und Dschordschania (*Korkendsch*); 55) die *Beni Simdschur*; 5 Herrscher; 56) die *Beni Albtegin* zu Ghaſna; 4 Herrscher, vor dem Ursprunge der Beni Sebuktegin; 57) die *Beni Sebuktegin*, mit ihrem Stammvater; 15 Herrscher, zu Ghaſna, daher auch die *Ghaſnewiden* genannt, v. J. 366—555 (976—1160), durch 189 Jahre; 58) die *Beni Tulun* in Aegypten, mit der Liste der Statthalter der Beni Ommeije und der Beni Abbas in Aegypten, bis zu dem Ursprunge der Beni Tulun i. J. 254 (868); 5 Herrscher bis zum J. 292 (904), durch 38 Jahre;

59) die *Beni Hamdan* in Dschefira, v. J. 281—381 (894—991), durch 100 Jahre; 60) die *Beni Hamdan* zu Haleb und Kinesrin, v. J. 333—391 (944—1000), durch 58 Jahre.

Mit den Beni Tulun endet der erste Band der Handschrift der kaiserl. Bibliothek; man sieht aber, dass die Abtheilung der Jahrhunderte nicht beobachtet ist, indem die letzten und folgenden Dynastien ins vierte Jahrhundert d. H. gehören.

61) Die *Beni Achschid* in Aegypten; 5 Herrscher, v. J. 324—357 (935—967), durch 33 Jahre; 62) die *Beni Berid*; 4 Herrscher, Brüder, v. J. 323—349 (934—960), durch 26 Jahre; 63) die *Beni Schahin*, ein Zweig der Beni Berid zu Bataih, d. i. in der Sumpfgegend um Bassra; 4 Herrscher, v. J. 338—374 (949—984), durch 36 Jahre; 64) ein Zweig der *Beni Schahin*, ebenfalls zu Bataih; 4 Herrscher, v. J. 374—410 (984—1019), durch 36 Jahre.

Die Dynastien des zweyten Jahrhundertes der Hidschret.

65) Die *Beni Dabuje* in Dschilan (Gilan), v. J. 40—141 (660—758); 4 Herrscher, durch 101 Jahr; 66) die *Beni Badusian* in Rujan, zu Rustemdar, v. J. 40—857 (660—1453), durch 817 Jahre.

Hier sind wider die im Titel angegebene Ordnung abermahls frühere und spätere Dynastien zusammen geworfen.

67) Die *Beni Kiaus* zu Nur; 8 Herrscher, v. J. 857—953 (1453—1546), durch 96 Jahre; 68) die *Beni Iskender* zu Kedschewer, 7 Herrscher, verloren ihre Unabhängigkeit ebenfalls unter der Regierung Schah Tahmasp's; 69) die *Bawendije* in Taberistan und Mafenderan; 15 Herrscher, v. J. 45—419 (665—1028), durch 374 Jahre; 70) die zweyte Dynastie der *Bawendije* in Taberistan; 8 Herrscher, v. J. 466—606 (1073—1209), durch 140 Jahre; 71) die *Dschelawije*, ein zweyter Zweig der Bawendije in Mafenderan, v. J. 750—909 (1349—1503), durch 159 Jahre; 72) die *Beni Rustem*, Könige zu Tahert in Mauritanien; 11 Herrscher, v. J. 138—291 (755—903), durch 153 Jahre; 73) die *Beni Medrar* zu Sedschelmessa in Asfsal-Maghrib, d. i. im äussersten Mauritanien, v. J. 155—297 (771—909), durch 142 Jahre; 74) die *Beni Idris* (Aliden) zu Fes, v. J. 172—307 (788—919), durch 135 Jahre.

Die Dynastien des dritten Jahrhundertes der Hidschret.

Die *Beni Siad*, ein Zweig der *Abbasiden* in Jemen, die *Beni Saman* in Transoxana, die *Beni Tahir* in Chorasan, die *Beni Tulun* in Aegypten und die *Beni Hamdan* zu Haleb, welche alle in diesem Jahrhunderte ihren Ursprung nahmen, sind schon oben vorgekommen. — 75) Die *Familie Hasan's*, des Sohnes Ali's, zu Amul in Taberistan, v. J. 250—300 (864—912), durch 50 Jahre; 76) die *Familie Husein's* in Taberistan und Dilem, zu Amul und Ssarijet, v. J. 301—318 (913—930), durch 17 Jahre; 77) die *kleinen Beni Leis*, in Chorasan und Sedschistan, zu Herat, v. J. 253—296 (867—908), durch 43 Jahre; 78) die *Beni Ssafar* in Sedschistan (Sistan oder Nimruſ), zu Serendsch, v. J. 310—952 (922—1545); 8 Herrscher, durch 642 Jahre; 79) die *Beni Achaiſsar*, aus der Familie Hasan's, zu Mekka, v. J. 251—350 (865—961); 11 Herrscher, durch 99 Jahre; 80) die *Beni Tabataba* in Jemen zu Ssanaa, v. J. 288—330 (900—941), durch 42 Jahre; 81) die *Familie Mehdi*, oder die *Fatimiten* in Mauritanien, zu Mehdije, v. J. 297 (909), bis zu ihrer Uebertragung nach Aegypten, i. J. 361 (971); 4 Herrscher, durch 64 Jahre; 82) die *Fatimiten* in Aegypten zu Kairo, v. J. 361—567 (971—1171); 10 Herrscher, durch 206 Jahre; 83) die *Beni Kelb* in Sicilien, v. J. 336—444 (947—1052); 9 Herrscher, durch 108 Jahre; 84) die *Beni Badis* in Afrikije, d. i. auf der Nordküste Afrika's, zu Mehdijet (Mahadia), v. J. 360—543 (970—1148), durch 183 Jahre; 85) die *Beni Hammad*, ein Zweig des Stammes *Ssinhadscha*, erst zu Hammad, dann zu Budschaje, v. J. 386—547 (996—1152); 7 Herrscher, durch 161 Jahre; 86) die *Homairiten*, oder *Batiniten*, oder *Molahide*, oder *Ismailiten*, oder *Alamutiten* (die Assassinen), ein Zweig der ägyptischen Fatimiten zu Alamut, v. J. 483—654 (1090—1256); 8 Herrscher, durch 171 Jahre; 87) die *Beni Ssalih*, ein Zweig der Assassinen in Jemen, v. J. 455 (1063); 5 Herrscher; 88) die *Ismailiten* in Syrien, v. J. 520 (1126) angefangen.

Die Dynastien des vierten Jahrhundertes der Hidschret.

89) Die zweyte Dynastie der *Beni Siad* zu Dschordschan (Hyrkanien), v. J. 315—470 (927—1077); 8 Herrscher, durch 155 Jahre. Die *Beni Buje*, deren Nahmen von den Arabern in *Boweih* verstümmelt worden (osmanische Gesch. VIII. Bd. S. 480), herrschten in Fars, den beyden Irak, Chuſistan, Kerman, Taberistan, Arran, Dscheſiret, Aſerbeidschan und Armenien, in Allem 18 Herrscher: sie theilten sich in drey Zweige: 90) die Söhne *Moiſed-dewlet's* zu Bagdad; 6 Herrscher, v. J. 331 (942); 91) die Söhne *Rokned-dewlet's* in Irak, v. J. 323—430 (934—1038), durch 107 Jahre; 92) die Söhne *Rokned-dewlet's* in Fars und Kerman, v. J. 338—447 (949—1055), durch 109 Jahre; 93) die *Beni Hasnewije* zu Dinur, v. J. 350—440 (961—1048), durch 90 Jahre; 94) die *Beni Annaſ*, zu Holwan und Kermisin, v. J. 380—550 (990—1155), durch 170 Jahre; 95) die *Beni Ka-*

kuje, deren Nahmen von den Arabern ebenfalls in *Kakweih* verstümmelt worden, zu Issfahan, v. J. 394—437 (1003—1045); 5 Herrscher, durch 43 Jahre; 96) die *Atabegen* der *Beni Kakuje*, v. J. 536—695 (1141—1295); 9 Herrscher, durch 159 Jahre; 97) die *Beni Meſid* in Dscheſiret, zu Helle, v. J. 403—558 (1012—1162); 8 Herrscher, durch 155 Jahre; 98) die *Beni Musafir* in Aſerbeidschan, auch *Beni Sellar* genannt, v. J. 333—420 (944—1029), durch 87 Jahre; 99) die *Beni Scheddad* in Arran, v. J. 340—468 (951—1075), durch 128 Jahre; 100) die *Beni Musa*, zu Mekka und Medina, v. J. 350—453 (961—1061), durch 103 Jahre; 101) die *Chakane Turkistan's*, aus der Familie *Efrasiab's*, erst zu Belasghun, dann zu Buchara und Samarkand, v. J. 383—609 (993—1212); 20 Herrscher, durch 226 Jahre; 102) die *Beni Merwan*, hamidische Kurden in Diarbekr, zu Amid und Miaſarakein, v. J. 373—478 (983—1085); 7 Herrscher, durch 105 Jahre; 103) die *Beni Moseijeb* zu Mossul, v. J. 380—495 (990—1101), durch 115 Jahre.

Die Dynastien des fünften Jahrhundertes der Hidschret.

104) Die *Beni Hammud* (Aliden) in Andalus, zu Cordova und Malaga, v. J. 407—449 (1016—1057), durch 42 Jahre; 105) die *Beni Merdas* zu Haleb, v. J. 414—472 (1023—1079), durch 58 Jahre. — Nun folgen die vier Linien der Seldschuken, nähmlich die in den beyden *Irak*, *Kerman*, *Syrien* und *Rum*, sammt den Zweigen derselben, den *Beni Danischmend*, *Ortok* und den *Atabegen*: 106) die *Seldschuken* in den beyden *Irak* und *Chorasan*, zu Issfahan, v. J. 432—590 (1040—1193), durch 158 Jahre; 107) die *Seldschuken in Kerman*, v. J. 433—583 (1041—1187), durch 150 Jahre; 108) die *Seldschuken Syrien's*, zu Damaskus, v. J. 470—511 (1077—1117), durch 41 Jahre; 109) die *Seldschuken Rum's*, zu Konia, v. J. 456—704 (1063—1304); 15 Herrscher, durch 248 Jahre; 110) die *Beni Danischmend* zu Siwas, v. J. 464—570 (1071—1174); 7 Herrscher, durch 106 Jahre; 111) die *Beni Ortok* zu Mardin, v. J. 464—814 (1071—1411), durch 350 Jahre; 112) die *Beni Ilghaſi* in Irak, v. J. 500—811 (1106—1408), durch 311 Jahre; 113) die *Beni Ssalihije* in Erſerum, erloschen i. J. 598 (1201); 114) die *Beni Menkutschek* zu Erfendschan und Kumach, v. J. 464 (1071). Zu den Dynastien der Seldschuken werden auch die folgenden zwölf der Atabegen, und die beyden ihrer Freygelassenen, gerechnet: 115) die *Atabegen* aus der Familie Aksankor's, zu Mossul, v. J. 521—600 (1127—1203), durch 79 Jahre; 116) die *Atabegen* aus der Familie Aksankor's zu Damaskus, v. J. 541—579 (1146—1183), durch 38 Jahre; 117) die *Atabegen*, Nachkommen Sengi's, zu Sindschar, v. J. 566—617

(1170—1220), durch 51 Jahre; 118) die *Atabegen Mossul's*, welche über Dscheſiret herrschten, v. J. 576—624 (1180—1226), durch 48 Jahre; 119) *ein Zweig der Atabegen von Mossul*; 4 Herrscher allda, v. J. 630—660 (1232—1261), durch 30 Jahre; 120) die *Atabegen in Arbil*, v. J. 540—630 (1145—1232), durch 90 Jahre; 121) die *Atabegen aus der Familie Toktegin's*; 6 Herrscher, v. J. 497—549 (1103—1154), durch 52 Jahre; 122) *zerstreute Atabegen im Osten* (bey einzelnen Fürsten): 123) die *Atabegen aus der Familie Aksankor's*, in Hamadan und Issfahan, v. J. 591—614 (1194—1217), durch 23 Jahre; 124) die *Mamluken* der letzten in *Irak*, *Hamadan* und *Issfahan*; 125) die *Atabegen aus der Familie Salghar*, v. J. 542—685 (1147—1286), durch 143 Jahre; 126) die *Atabegen in Chuſistan*, v. J. 547—591 (1152—1194), durch 44 Jahre; 127) die *Freygelassenen der Atabegen*, welche aber diesen Ehrentitel nicht verdienen, v. J. 462—550 (1069—1155), durch 88 Jahre; 128) die *Freygelassenen Sultan Sandschar's*, in Chorasan, v. J. 548—595 (1153—1198), durch 47 Jahre; 129) die *Freygelassenen in Sindschar*, v. J. 548—564 (1153—1168), durch 16 Jahre; 130) die *Chuareſm-Schahe*, v. J. 490—628 (1096—1230), durch 138 Jahre; 131) der *Zweig der Chuareſm-Schahe* in Kara Chita, v. J. 620—705 (1223—1305), durch 85 Jahre; 132) die *Dynastie Schubankiara* in Fars, v. J. 448—678 (1056—1279), durch 230 Jahre; 133) die *Mulsemin* zu Marokko, v. J. 448—542 (1056—1147); 5 Herrscher, durch 98 Jahre.

Die Dynastien des sechsten Jahrhundertes der Hidschret.

134) Die *Mowahidin* in Maghrib (Mauritanien), v. J. 514—668 (1120—1269), durch 154 Jahre; 135) die *Beni Haſſs, ein Zweig der Mowahidin* zu Tunis, v. J. 555—982 (1155—1574), durch 427 Jahre; 136) die *Beni Sekeria* zu Dscherbe; 5 Herrscher, zu Ende der Dynastie der Beni Haſſs; 137) die *Beni Kaſi* zu Sewara und Koku; 5 Herrscher; 138) die *Beni Ammar* zu Tripolis, in der Barbarey, v. J. 724—804 (1323—1401), durch 80 Jahre; 139) die *Beni Meſenni*, zu Beskere, v. J. 740—804 (1339—1401), durch 64 Jahre; 140) die *Herrscher von Gross-Loristan*, die *Beni Faſuje*, deren Nahmen von den Arabern in *Fadhlweih* verstümmelt wird (wie Buje, Kakuje, Dabuje, in *Boweih, Kakweih, Dabweih*), v. J. 545—827 (1150—1423), durch 282 Jahre; 141) die *Beni Chorschid* zu Churremabad, v. J. 570 bis ums J. 807 (1174—1404), durch 237—240 Jahre; 142) die *Beni Ghur* zu Firuſkuh und Ghaſna, v. J. 545—612 (1150—1215), durch 67 Jahre; 143) die *Ghuriden* zu Bamian, welche auch *Hejatile* (Euthaliten) heissen, v. J. 545—610 (1150—1213), durch 65 Jahre; 144) die *Freygelassenen der Euthaliten* zu Ghaſna, Kabul

und Multan, v. J. 602—624 (1205—1226), durch 22 Jahre; 145) ein *anderer Zweig dieser Freygelassenen*, v. J. 602—690 (1205—1291), durch 88 Jahre, eben da; 146) ein *Zweig der Ghuriden*, welche keine Sclaven derselben, nähmlich: die *Chuldschije* in Indien, v. J. 602—801 (1205—1398), durch 199 Jahre; 147) die *Beni Kurt* zu Herat; 8 Herrscher, v. J. 643—783 (1245—1381), durch 140 Jahre. — Nun folgen die *Ejubiden*, welche von anderen Geschichtschreibern nur in sieben Stämmen aufgeführt werden, deren hier aber ein Dutzend erscheint, und denen noch die zwey Dynastien der ägyptischen Mamluken, als dazu gehörig, angehängt werden: 148) die *Ejubiden in Aegypten* und *Syrien*, v. J. 567—615 (1171—1218), durch 48 Jahre; 149) die *Ejubiden von Damaskus*, v. J. 589—658 (1193—1259), durch 69 Jahre; 150) die *Ejubiden zu Haleb*; 3 Herrscher, v. J. 579—658 (1183—1259), durch 79 Jahre; 151) die *Ejubiden zu Hama*, v. J. 574—742 (1178—1341), durch 168 Jahre; 152) die *Ejubiden zu Himſs*, v. J. 545—661 (1150—1262), durch 116 Jahre; 153) die *Ejubiden zu Kerek* (Crac), v. J. 584—661 (1188—1262), durch 77 Jahre; 154) die *Ejubiden zu Baalbek*, v. J. 533—644 (1138—1246), durch 111 Jahre; 155) die *Ejubiden zu Hossnkeif*, v. J. 629—661 (1231—1262), durch 32 Jahre; 156) *zerstreute Ejubiden im Osten*, v. J. 582—658 (1186—1259), durch 76 Jahre; 157) die *Ejubiden in Jemen*, welche die Herrschaft den Beni Mehdi entrissen, und zu Sebid residirten, v. J. 569—626 (1173—1228), durch 57 Jahre; 158) *die Beni Mehdi*; ihre Vorfahren hatten v. J. 554—569 (1159—1173) allda durch 15 Jahre geherrscht; 159) die *turkmanischen Sclaven der Ejubiden zu Kairo*, v. J. 648—784 (1250—1382), durch 136 Jahre; 160) die *Mamluken Tscherkessen in Aegypten*, v. J. 784—922 (1383—1516), durch 138 Jahre; 161) die *Beni Resul in Jemen*, ein Zweig der Ejubiden, welche aber nicht *Mewali*, d. i. Sclaven, sondern *Awali*, d. i. Freygeborene, waren; 10 Herrscher zu Sebid, v. J. 626—859 (1228—1454), durch 233 Jahre. Wie hier dreyzehn Dynastien der Ejubiden (die ihrer Sclaven mit eingerechnet) und oben dreyzehn Dynastien der Atabegen (die ihrer Sclaven und Freygelassenen mit eingerechnet) aufgezählet worden, so folgen nun fünfzehn der *Dschengiſiden*, bis auf die *Timuriden*, welche aber selbst wieder als der *dritte Zweig* der Dschengiſiden erscheinen, und deren Zweige dann erst unter den Dynastien des neunten Jahrhundertes d. H. aufgeführt werden. 162) Die *Scherife zu Mekka* und *Medina*, und zwar zuerst die *Beni Haschim*, v. J. 460—598 (1067—1201), durch 138 Jahre; 163) die *Beni Kitade*, v. J. 598 (1201) bis auf den heutigen Tag; 164) die *Beni Mohenna* zu Medina, von Anfang des siebenten Jahrhundertes der Hidschret bis 973 (1565); 155) *die Familie Dschengiſ* zu Karakorum, v. J. 599 (1202) angefangen, und zwar zuerst *Dschengiſchan* und seine drey Söhne (*Oktai, Kajuk* und *Mangu*); 166) die *Söhne Oktai's*; 6 Herrscher, in Turkistan, v. J. 657—805 (1258—1402), durch 148 Jahre; 167) die *Söhne Tschaghatai's,* in Transoxana, v. J. 624—805 (1226—1402), durch 181 Jahre; 168) die *Söhne Dschudschi's,* bis ins Jahr 624 (1226); 169) aus derselben *Familie Batuchan's,* in der Krim, zu Baghdscheserai, v. J. 624—664 (1226—1265), durch 40 Jahre; 170) die *Söhne Dschudschi's,* als Chane der blauen Horde *; 5 Herrscher zu Serai, v. J. 665—761 (1266—1359), durch 96 Jahre; 171) die *Söhne Dschudschi's,* als Chane der weissen Horde, v. J. 664—834 (1265—1430), durch 170 Jahre; 172) zerstreute Herrscher aus der Familie Dschudschi's, in Deschtkiptschak; 173) die *Chane der Krim,* zu Baghdscheserai, v. J. 830 (1426) bis zur Abtretung der Krim an Russland, i. J. 1198 (1783), durch 368 Jahre; 174) die *Beni Scheiban,* aus den Söhnen Dschudschi's, in Transoxana, v. J. 835 (1431) angefangen; 175) die *Beni Scheiban* in Chuareſm, v. J. 916 (1510) angefangen; 176) die *Söhne Tulichan's* in Chata, zu Chanbaligh (Peking), v. J. 658—800 (1259—1397); 15 Herrscher, durch 142 Jahre; 177) die *Ilchane von Holaku,* v. J. 651 (1253) bis ums Jahr 740 (1339), durch 89 Jahre; 178) die *Familie Tschoban*; 3 Herrscher, v. J. 718 (1318), durch 40 Jahre; 179) die *Ilchane* oder *Dschelair,* v. J. 737 (1336), durch 100 Jahre; 180) die *Familie Toghatimurs,* 4 Herrscher in Chorasan, v. J. 737 (1336), durch 75 Jahre; 181) die *Könige der Familie Indschu,* d. i. der Krongüter (Indschu heisst auſ mongolisch ein Krongut), v. J. 716 (1316), durch 42 Jahre; 182) die *Beni Moſaffer* in Fars; 8 Herrscher zu Schiraſ, v. J. 718 (1318), durch 94 Jahre; 183) die *Serbedare,* zu Sebſewar, v. J. 736 (1335), durch 52 Jahre.

Die Dynastien des siebenten Jahrhundertes der Hidschret.

184) Die *Beni Ahmer* in Andalus; 18 Herrscher, v. J. 630—900 (1232—1494), durch 270 Jahre; 185) die *Beni Abdol-wad* zu Telmesan, v. J. 621 (1224) angefangen, durch 280 Jahre; 186) die *Imame* in Jemen, v. J. 600 (1203) bis auf den heutigen Tag; 187) die *Beni Merin* in Akssal Maghrib, v. J. 610 (1213), durch 259 Jahre; 188) die *Scheriſe Hamſijin* in Jemen, v. J. 600 (1203) angefangen; 189) die *Herrscher von Hormuſ,* v. J. 671 (1272) angefangen. Nun folgen die vierzehn Dynastien, welche auf den Trümmern der Seldschuken Anatoli's ihren Thron aufschlugen,

---

*) *Kök Ordu* wird zwar insgemein als die *himmlische* Horde übersetzt, aber die richtigere Uebersetzung scheint die *blaue* Horde (*Kök* heisst sowohl *Himmel* als *blau*), im Gegensatze der folgenden *weissen* Horde.

nähmlich: 190) die *Karamanen*, v. J. 676—880 (1277—1475), durch 204 Jahre: 191) die *Kiſilahmedlü*, zu Kastemuni, v. J. 690 (1291) angefangen, durch 174 Jahre; 192) die *zwey Söhne Muineddin's Perwane* zu Sinope, v. J. 676—700 (1277—1300), durch 24 Jahre; 193) die *Aidinoghli* im heutigen Sandschake Aidin, v. J. 700—830 (1300—1426); 3 Herrscher, durch 130 Jahre; 194) die *Ssaruchanoghli*, im heutigen Sandschake Ssaruchan, zu Magnesia; 3 Herrscher, bis ins J. 813 (1410); 195) die *Mentescheoghli* im heutigen Sandschake Mentesche; 3 Herrscher; 196) die *Kermianoghli* zu Kutahije; 4 Herrscher; 197) die *Hamidoghli*, im heutigen Sandschake Hamid; nur 2 Herrscher; 198) die *Tekkeoghli*, im heutigen Sandschake Tekke, zu Antalia; 3 Herrscher; 199) die *Herrscher von Karasi*, im heutigen Sandschake dieses Nahmens; 200) die *Herrscher von Dschanik*; 201) die *von Alaije*; 202) die *von Siwas*, aus der Familie Burhaneddin's; endlich die Dynastie der Osmanen, welche, die mächtigste von Allen, an der Spitze der Dynastien des achten Jahrhundertes der Hidschret steht, v. J. 700 (1300) bis auf den heutigen Tag, und weiter unten, besonders aufgeführt, den dritten Theil der Geschichte des Astronomen ausmacht.

Die Dynastien des achten Jahrhundertes der Hidschret.

203) Die *Familie Timur's* in Transoxana; zuerst *Timur*, mit dreyen seiner Vorfahren (*Emir Karghan, Emir Abdullah* und *Emir Husein*) bis zu seinem Tode i. J. 807 (1404); 204) die *Söhne Mirſa Dschihangir's*, des Sohnes Timur's, der i. J. 776 (1374) gestorben, bis ums Jahr 850 (1446); 205) die *Söhne Mirſa Schahroch's*, des zweyten Sohnes Timur's von Ulugbeg, bis zum J. 854 (1450); 206) die *Söhne Mirſa Ibrahim's*, des Sohnes Schahroch's, v. J. 812 (1409) bis ins J. 848 (1444); 207) die *Söhne Omerscheich's*, des dritten Sohnes Timur's, v. J. 795 (1392) bis zum Tode Bedieſſeman's zu Constantinopel; 208) die *Söhne Miranschah's*, des vierten Sohnes Timur's: zuerst die in gerader Linie von dessen Sohne, Mirſa Ebubekr, abstammenden; dann 209) die aus derselben Linie in Transoxana herrschenden, bis ins J. 906 (1500); 210) die aus derselben Linie in *Ghaſna, Kabul* und *Afghanistan* herrschenden; 211) die in *Germsir* und *Kina* herrschenden; 212) die in *Bedachschan* herrschenden; 213) die aus den Kindern *Ebu Said's* in *Andedschan*, *Ferghana* und hernach in *Indostan* herrschenden, v. J. 873 (1468) bis zu Ende des XVII. Jahrhundertes; 214) die *Toghlukschahe* zu Dehli, v. J. 720 (1320) angefangen, durch 98 Jahre; 215) der Zweig derselben, die Söhne *Chiſrchan's*, v. J. 818 (1415) angefangen, durch 37 Jahre; 216) die *Ludije*, ein Zweig der

Chiſrchane zu Dehli, v. J. 854 (1450) angefangen, durch 77 Jahre; 217) die *Surije*, v. J. 947 (1540) angefangen, durch 30 Jahre; 218) der *Zweig der Newchanije*, v. J. 925 (1519) angefangen, durch 21 Jahre; 219) die *Keranije*, ein Zweig der Surije, v. J. 960 (1552) angefangen, durch 20 Jahre; 220) die *Zweige Toghlukschahe*, und zwar erstens: die *Könige von Bengalen*; zweytens: 221) die *von Malwa*; drittens: 222) *zwey Aſghanische Herrscher* in Malwa; 223) die *Herrscher zu Tschanpur*, v. J. 896 (1490) angefangen, durch 104 Jahre; 224) die *Könige von Gudschurat*, zu Ahmedabad, v. J. 793 (1390) angefangen, durch 186 Jahre: 225) die *Behmenschahe* in Dekkan, v. J. 748 (1347) angefangen, durch 82 Jahre; 226) die *Niſamschahe* zu Dewletabad, v. J. 890 (1485) angefangen; 227) die *Kutbschahe* in Delingana; 228) die *Aadilschahe*; 229) die *Könige von Kaschghar*, v. J. 760 (1358) angefangen; 230) die *Herrscher von Kischmir.* Hier enden die mongolischen Herrscher, und es folgen die turkmanischen: 231) die *Karakojunlü* (vom schwarzen Hammel) in Aſerbeidschan, zu Tebriſ, v. J. 777 — 883 (1375 — 1478), durch 106 Jahre: 232) die *Karakojunlü* zu Bagdad; 233) die *Akkojunlu* (vom weissen Hammel) oder *Bajenderije* zu Diarbekr: 234) die *Sulkadrije* zu Elbistan und Meraasch; 235) die *Beni Ramaſan* zu Adana: 236) ein *Zweig der Abbasiden*, unter dem Nahmen der Schirwanschahe: 237) die *zweyte Linie der Schirwanschahe*, welche ihren Stamm von Nuschirwan ableiten.

Die Dynastien des zehnten Jahrhundertes der Hidschret.

238) Die *Dynastie der Ssaffewi*, bis zur Zeit des Verfassers; 239) die *Tscherkessen in Jemen*; 3 Herrscher, v. J. 922 (1516) angefangen, durch 5 Jahre: 240) die *Dynastie der empörten türkischen Seesoldaten* (Rumlü Lewendlü) nach S. Selim's II. ägyptischer Eroberung, bis ums Jahr 945 (1538), durch 20 Jahre; 241) die *Imame Seidije*, v. J. 940 (1533) angefangen, bis zur Zeit des Verfassers; 242) die *osmanischen Statthalter in Jemen*, v. J. 945 — 982 (1538 — 1574), durch 37 Jahre; 243) die *Scheriſe aus der Familie Husein's*, in Marokko, v. J. 921 (1515), bis zur Zeit des Verfassers *); 244) die *Dynastie der Osmanen*.

Die osmanischen Sultane.

I. *S. Osman*, geboren i. J. 657 (1258), gestorben 726 (1325), herrschte durch 27 Jahre, begraben zu Brusa.

Dessen Söhne: 1) Alaeddinpascha, der erste Weſir des Reiches (*Pascha* hiess bey den Turkmanen der älteste Bruder); 2)

---

*) In der Geschichte des Astronomen steht: bis heutigen Tag, d. i. bis ins Jahr 1092 (1681), in welchem der Astronom Derwisch Mohammed seine Geschichte schrieb.

Urchan, der erste Beglerbeg des Reiches; 3) Saudschibeg (fehlt in anderen Geschichtschreibern).

II. *S. Urchan*, geb. i. J. 680 (1281), bestieg den Thron 726 (1279), 46 Jahre alt, starb 761 (1359).

Dessen Söhne: 1) Suleim[illegible]ascha, der zu Bulair durch Sturz vom Pferde starb; 2) Murad, der Nachfolger Urchan's; 3) Kasimtschelebi, jung gestorben.

III. *S. Murad I.*, geb. i. J. 726 (1325), bestieg den Thron 761 (1359), blieb zu Kossova 791 (1389).

Dessen Söhne: 1) Bajefid Jildirim, sein Nachfolger; 2) Saudschibeg; 3) Jakubtschelebi.

IV. *S. Bajefid Jildirim*, geb. i. J. 748 (1347), bestieg den Thron 791 (1389), gest. 805 (1403).

Dessen Söhne: 1) Ertoghrul; 2) Suleimantschelebi; 3) S. Mohammed, sein Nachfolger; 4) Isatschelebi; 5) Musatschelebi; 6) Mustafatschelebi. Es wird bemerkt, dass einige Geschichten statt Ertoghrul *Kasim* nennen; von *Jusuf* oder *Mahmud*, die in anderen Geschichten genannt sind, ist hier keine Rede.

V. *S. Mohammed* bestieg den Thron i. J. 791 (1389), starb 824 (1421). Die Geschichten stimmen überein, dass er bey der Schlacht von Angora vierzehn Jahre alt war, in welchem Falle er i. J. 791 (1389) geboren seyn müsste; andere geben als das Jahr seiner Geburt 781 (1379) an, in welchem Falle er bey seines Vaters Tode vier und zwanzig Jahre alt gewesen seyn müsste [a].

Dessen Söhne: 1) S. Murad, sein Nachfolger; 2) S. Mahmud; 3) S. Jusuf; 4) S. Mustafa; 5) S. Ahmed; 6) S. Mohammed [b].

VI. *S. Murad*, geb. i. J. 806 (1403), bestieg den Thron 824 (1421), entsagte demselben 846 (1442), bestieg denselben wieder 848 (1444), und starb am 10. Moharrem 855 (14. Februar 1451).

Dessen Söhne: 1) S. Mohammed, sein Nachfolger; 2) S. Urchan; 3) S. Alaeddin; 4) S. Hasan; 5) S. Ahmed. Ahmed und Alaeddin starben während des Vaters Lebzeiten, und sind zu Amasia begraben; S. Hasan und S. Urchan zu Adrianopel, wo sie am Ufer der Tundscha begraben sind.

VII. *S. Mohammed II.*, geb. i. J. 833 (1430), bestieg den Thron zuerst 846 (1442), zog sich 848 (1444) wieder zurück, bestieg denselben zum zweyten Mahle am 16. Moharrem (18. Februar [c]), und starb am 4. Rebiul-ewwel 886 (3. May 1481).

---

[a] Der Astronom sagt, dass dieses von der Wahrheit ferne liege, weil sich das mit dem, von allen Geschichtschreibern einstimmig angegebenen Alter nicht zusammenreime, aber im Gegentheile ist dieses Alter aus den, von Hameker angegebenen Gründen, für das richtige, und 14 bloss für einen Schreibfehler, statt 24, zu halten. [b] Im Manuscripte steht zweymahl Ahmed, das eine wohl für Mohammed, der in der Tafel des ersten Blattes vorkömmt. [c] Es ist augenscheinlich, dass entweder der 10te oder 16te gefehlt, da die Thronbesteigung vom Tage des Todes an gerechnet wird, und sowohl bey diesem als jenem ein Freytag angegeben ist; der

Dessen Söhne: 1) S. Dschem; 2) S. Mustafa; 3) S. Bajeſid.

VIII. *S. Bajeſid II.*, geb. i. J. 851 (1447), bestieg den Thron am 10. Rebiul-ewwel 886 (9. May 1481), starb am 26. May 1512.

Dessen Söhne: 1) S. Selim; 2) S. Ahmed; 3) S. Korkud; 4) S. Mahmud; 5) S. Abdullah; 6) S. Alemschah. Hier fehlen die Prinzen Schehinschah und Mohammed, welche in den Tafeln des zweyten Bandes nach anderen historischen Quellen angegeben sind; die Tafeln dieser Geschichte laufen von hier aus richtiger und vollständiger, als die der Geschichte des Astronomen. Zur Bestätigung der in den Tafeln aufgeführten Herrscher der Uſbegen folgt die Reihe derselben aus der Geschichte des Muneschimbaschi:

1) *Ebulchairchan* bemächtigte sich i. J. 837 (1433) Chuareſm's, i. J. 854 (1450) Samarkand's, und starb als dessen Herrscher i. J. 873 (1468); 2) dessen Sohn, *Scheich Haider*, starb an der Wunde, die er in der Schlacht wider Hadschigirai, den Chan der Krim, erhalten; ihm folgte sein Neſſe, *Mohammedbeg Scheibekchan*, der i. J. 913 (1507) Chorasan dem Bedieſ-ſeman entriss, i. J. 916 (1510) in der Schlacht von Merw blieb; 3) dessen Oheim *Kutschkundschi*, gest. i. J. 936 (1529); 4) dessen Sohn *Ebu Said*, gest. i. J. 939 (1532); 5) dessen Vetter *Obeidullah*, gest. i. J. 946 (1539); 6) *Abdullah*, nur 6 Monathe lang [a]; 7) *Abdullatif*, starb nach 12 (soll heissen 15) Jahren, 961 (1554); 8) *Borrak* bestieg den Thron i. J. 963 (soll heissen 961); hier fehlt der in den Tafeln des dritten Bandes angegebene *Timur*; 9) *Pir Mohammed* überliess die Regierung seinem Bruder Iskenderchan, nach zehnjähriger Regierung; 10) *Iskender* starb i. J. 978 (1570); 11) *Abdullah* überzog i. J. 995 (1586) Chorasan, und starb nach 26jähriger Regierung, i. J. 1004 (1596); 12) *Imam Kuli* überliess i. J. 1044 (1634) die Chanschaft seinem Bruder; 13) *Pir Mohammed*, welcher, wie sein Vorfahr, nach Mekka ging, ihm folgte; 14) *Abdulaſiſ*. Man sieht, wie mangelhaft diese Reihe gegen die in den Tafeln des vierten und fünften Bandes dieser Geschichte gegebenen.

Die Chane der Krim.

1) *Mengligirai*, der Sohn Hadschigirai's, besteigt ums J. 880 (1475) den Stuhl der Chanschaft zu Baghdscheserai, stirbt i. J. 920 (1514); 2) *Mohammedgirai*, bleibt in der Schlacht wider die Nogaien i. J. 929 (1522) [b]; 3) *Ghaſigirai*, bis ins J. 922 (932),

---

18. Februar war ein Donnerstag, aber nach der türkischen Zeitrechnung beginnt der Freytag schon nach Sonnenuntergang.

[a] Dieses sind die richtigen Nahmen; wenn Obeidullah *Abdullah*, und Abdullah *Obeidullah* genannt wird, so ist es blosse Verwirrung der ähnlichen Formen. [b] Hier weichet der Astronom von der Geschichte der Krim (Es-sebi es-sejar) gar sehr ab, indem jener den Seadetgirai erst i. J. 922 nach der Krim kommen, was wohl ein Schreibfehler, statt 932, seyn muss.

d. i. 1525; 4) *Seadetgirai*, zieht sich nach 8 Jahren, d. i. 939 (1532), von der Herrschaft zurück; 5) *Islamgirai*, durch kurze Zeit [a]: 6) *Ssahibgirai*, gelangt i. J. 949 (1542) zur Herrschaft, i. J. 961 (1553) ermordet; 7) *Dewletgirai*, der Sohn Mubarekgirai's, Enkel Mengligirai's, stirbt i. J. 985 (1577) und hinterlässt 18 Söhne: 8) *Mohammedgirai*, herrscht durch 7 Jahre, i. J. 992 (1584) erwürgt: 9) *Islamgirai*, dessen Bruder, durch 4 Jahre, gest. i. J. 996 (1588); 10) *Ghaſigirai II.*, i. J. 1004 (1595), bey der Eroberung Erlau's gegenwärtig, dann i. J. 1007 (1598), weil er nicht im Felde erschienen, abgesetzt; 11) *Fethgirai*, einige Monathe lang, und dann von Ghaſigirai ermordet; 12) *Ghaſigirai*, zum zweyten Mahle, der Dichter stirbt i. J. 1017 (1608) [b]; 13) *Selametgirai*, drey Jahre lang, i. J. 1019 (1610) ersetzt von seinem Neffen: 14) *Dschanibekgirai*, dem Sohne Mubarekgirai's; macht die Belagerung von Chocim mit; i. J. 1032 (1033), d. i. 1623, abgesetzt; 15) *Mohammedgirai*, der Sohn Seadetgirai's, bis ins J. 1037 (1627); 16) *Dschanibekgirai*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1046 (1636) [c]; 17) *Inajetgirai*, der Sohn Ghaſigirai's, bis ins J. 1047 (1637): 18) *Behadirgirai*, dem Sohne Selametgirai's, gest. i. J. 1051 (1641): 19) dessen Bruder *Mohammedgirai*, abgesetzt i. J. 1054 (1644); 20) *Islamgirai*, dessen älterer Bruder, gest. i. J. 1064 (1654); 21) *Mohammedgirai*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1076 (1665); 22) *Aadilgirai*, der Sohn Tschoban Dewletgirai's, i. J. 1082 (1671) abgesetzt; 23) *Selimgirai*, i. J. 1088 (1678) abgesetzt: 24) *Muradgirai*, mit welchem des Astronomen Geschichte i. J. 1091 (1680) endet.

Die Herrscher der zwölf Dynastien, welche sich auf dem Ruin der Seldschukischen Herrschaft erhoben, sind nach der Geschichte des Astronomen:

I. *Die Karamanen.*

1) *Mohammedbeg*, blieb in der Schlacht i. J. 678 (1271): 2) *Mahmudbeg*, unterlag i. J. 719 (1319) dem Feldherrn Ebu Said's, Tschoban; 3) *Jachschibeg*, dessen Sohn; 4) *Alaeddinbeg*, der Sohn Jahschibeg's; 5) *Alibeg*, der Sohn Alaeddin's, der die Tochter S. Murad's I. zur Frau erhielt i. J. 792 (1389), und hernach in Bajeſid Jildirim's Gefangenschaft gerieth; 6) *Mohammedbeg*, der Belagerer Brusa's, dessen Arzt und Dichter Scheichi; 7) *Musabeg*, dessen zwey Neffen sich zu S. Murad II. flüchteten, welcher ihnen zwey seiner Töchter gab, und 8) den *Ibrahimbeg* auf den Thron setzte; 9) *Pir Ahmedbeg*, welcher der osmanischen Uebermacht unter Kedük Ahmedpascha erlag.

---

[a] Ist aus Versehen als Chan in den Tafeln des dritten Bandes S. 793 ausgelassen, wiewohl seiner Herrschaft S. 34 ausdrücklich Erwähnung geschieht. [b] Nach anderen Quellen ein Jahr später. [c] Nach Sebi es-sejar drey Jahre früher.

II. *Die Kiſilahmedlü.*

1) ***Schemseddin Timur***, der Statthalter Keichatu's, machte sich i. J. 790 (1391) unabhängig: ihm folgte 2) sein Sohn *Schedschaaeddin*; 3) ***Aadilbeg***, der Sohn Schedschaaeddin's; 4) *Bajeſidbeg*, der Lahme *(Köturüm)* beygenannt, gleichzeitig mit Bajeſid Jildirim; 5) ***Iſfendiarbeg***, der Sohn Aadil's, der Schwiegervater S. Murad's II.; 6) *Ibrahimbeg*, der Sohn Isfendiar's; 7) *Ismailbeg*, der Sohn Ibrahim's; 8) *Kiſil Ahmed*, der Bruder des vorigen.

III. *Die Söhne Perwane's zu Sinope.*

1) ***Muineddin Mohammed***, gest. i. J. 696 (1296); 2) *Mohaiſibeddin Mesud*, gest. i. J. 700 (1300).

IV. *Die Herren von Aidin.*

1) *Aidinbeg*; 2) dessen Sohn, *Mohammedbeg*; 3) *Isabeg*, der Sohn Mohammed's.

V. *Die Herren von Ssaruchan.*

1) *Eliasbeg*; 2) dessen Sohn, *Ishakbeg*; 3) dessen Sohn, *Chiſrschah*, mit welcher die Dynastie i. J. 813 (1410) erlosch.

VI. *Die Herren von Mentesche.*

1) *Menteschebeg*; 2) dessen Sohn, *Jakubbeg*; 3) *Eliasbeg*, der Sohn Jakub's.

VII. *Die Herren von Kermian.*

1) *Kermianbeg*; 2) dessen Sohn, *Alischirbeg*; 3) *Aalemschah*, der Sohn Alischir's; 4) *Alibeg*, der Sohn Aalemschah's, der Schwiegervater Bajeſid Jildirim's; 5) *Jakubbeg*, von Bajeſid gefangen gesetzt, entfloh zu Timur, und vermachte dann vor seinem Tode sein Land dem S. Mohammed II.

VIII. *Die Herren von Hamid.*

1) *Felekeddin Hamid*, der Erbauer von Egerdir; 2) *Huseinbeg*, gleichzeitig mit S. Murad I.

IX. *Die Herren von Tekke.*

1) *Tekkebeg*, der Statthalter der Seldschuken zu Antalia, der erste, und dann *Osman Tschelebi*, der letzte; i. J. 830 (1426) von Hamſabeg ausgerottet.

X. *Die Herren von Karasi.*

1) *Adschlanbeg*, gleichzeitig mit S. Urchan, der nach des Vaters Tode der Söhne Streit durch des Landes Eroberung zu seinem eigenen Vortheile entschied.

XI. *Die Herren von Dschanik.*

1) *Kabadoghli*; 2) *Taschnioghli*; 3) *Dschuneidbeg*; 4) *Huseinbeg*.

XII. *Die Herren von Alaije.*

1) *Latiſbeg*; 2) *Kilidschbeg*; 3) *Arslanbeg*, dessen Land Kedük Ahmedpascha i. J. 866 (1461) in Besitz nahm.

Wenn man das obige Verzeichniss von dritthalb Hundert Dynastien, oder vielmehr von zweyhundert (indem das halbe Hundert der römischen, griechischen, armenischen und fränkischen Dynastien abzurechnen ist), mit Deguignes' Tafel der Dynastien, welche in denselben Ländern Asien's, Afrika's und Europa's geherrschet, vergleicht: so enthält das Werk von Deguignes nur ein Hundert der obigen Dynastien, und die Universalgeschichte des Astronomen, oder vielmehr der beyden Astronomen (des arabischen Verfaſsers und des türkischen Uebersetzers), umfaſst um ein ganzes Hundert von Dynastien mehr, als bisher aus Deguignes bekannt gewesen. Bey alle dem ist obiges Verzeichniss arabischer, persischer und türkischer Dynastien nicht vollständig. So fehlen z. B. auch hier von den persischen Dynastien die in der Vorrede zum Schahname Firdewsi's erwähnte Dynastie der Fürsten, deren Einer die erste Sammlung altpersischer Geschichten veranlasste, von den arabischen die der Beni Ammar zu Tripolis in Syrien (mit der gleichnahmigen Dynastie zu Tripolis in der Barbarey nicht zu verwechseln), von den türkischen die der Herren von Kastemuni, und andere dergleichen mehr.

Im topographischen Ueberblicke der oben chronologisch aufgeführten Dynastien erscheinen dieselben nach den Ländern, wohin sich der Islamismus verbreitete, folgender Massen gereihet:

In *Anatolien* die obigen zwölf, und noch zu *Siwas* die Beni Danischmend (Nr. 110), zu *Meraasch* und *Elbistan* die Beni Sulkadr (Nr. 234), zu *Adana* die Beni Ramaſan (Nr. 235). In *Arabien*, dem Mutterlande des Islams, herrschten zu Mekka und Medina die Beni Achaiſsar (Nr. 79), die Beni Musa (Nr. 100), die B. Haschim (Nr. 162), die B. Kitade (Nr. 163), die B. Mohenna (Nr. 164); in *Jemen*: die B. Tabataba (Nr. 80), die B. Ssalih (Nr. 87), die B. Mehdi (Nr. 158), die B. Ejub (Nr. 157), die

B. Reſul (Nr. 161), die Scherife Hamſijin (Nr. 188), die Imame (Nr. 186), die Tscherkessen (Nr. 239), die empörten türkischen Soldaten (Nr. 240), die Seidije (Nr. 241), die osmanischen Statthalter (Nr. 242); zu *Sebid:* die erste Linie der B. Sijad (Nr. 47), die zweyte (Nr. 48); doch fehlen die B. Nedschah, welche nach Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln (S. 163) v. J. d. H. 412—553 regierten, und die B. Tahir, Herrscher v. J. d. H. 858—923. Vor dem Islam herrschten in *Hadhramut* und *Ahkaf:* die B. Aad (Nr. 5); in *Jemen:* die B. Homair (Nr 6), die Abyssinier (Nr. 7), die persischen Statthalter, Meraſije (Nr. 8); in *Hedschaſ:* die B. Dschorhem (Nr. 12); zu *Bahrein* und *Hira:* die B. Lahm (Nr. 9); in *Syrien:* die B. Ghasan (Nr. 10); in *Diarbekr:* die B. Kende (Nr. 11). Nach Mohammed herrschten in Syrien die Chalifen B. Ommeije und Abbas; zu *Haleb:* die B. Hamdan (Nr. 60), die B. Merdas (Nr. 105), die Ejubiden (Nr. 150), die Ismailiten (Nr. 88): zu *Hama:* die Ejubiden (Nr. 151): zu *Himſs:* die Ejubiden (Nr. 152): zu *Baalbek:* die Ejubiden (Nr. 154): zu *Damaskus:* die Seldschukiden (Nr. 108), die Atabegen aus der Familie Toktegin (Nr. 121): zu *Crac:* die Ejubiden (Nr. 153): zu *Mosul:* die B. Moseijeb (Nr. 103), die Atabegen, die aus der Familie Aksankor's (Nr. 115 u. 116), doch fehlen die B. Okail, welche nach Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 163 v. J. d. H. 380—485 herrschten: zu *Diarbekr:* die B. Merwan (Nr. 102), die Akkojunlü (Nr. 233): zu *Bassra* und in der Sumpfgegend: die B. Sahahin (Nr. 63), und ein Zweig derselben (Nr. 64): zu *Helle:* die B. Meſid: in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln heissen dieselben (S. 163) B. Esed; zu *Hoſsnkeif:* die Ejubiden (Nr. 155): zu *Mardin:* die B. Ortok (Nr. 111): zu *Holwan:* die B. Annaſ (Nr. 94); zu *Dinur:* die B. Hasnewije (Nr. 93); zu *Sindschar:* die Atabegen (Nr. 117), ihre Freygelassenen (Nr. 129); zu *Dscheſiret:* die B. Hamdan (Nr. 59), die B. Buje (Nr. 90) und die Atabegen (Nr. 118); zu *Bagdad:* die B. Buje (Nr. 90), die Karakojunlü (Nr. 232); in *Irak:* nach den Chalifen der B. Ommeije und Abbas: die Ismailiten (Nr. 86), die B. Buje (Nr. 91), die Seldschukiden (Nr. 106), die Ilghaſi (Nr. 112), die Dschengiſiden (Nr. 155), die Ilchane oder Dschelair (Nr. 179); in *Persien,* vor dem Islam: die Dynastie der Pischdadier (Nr. 1), der Kejanier (Nr. 2), der Aschkianier (Nr. 3), der Sassanier (Nr. 4); im *Islam:* die Chalifen der B. Ommeije und Abbas, und nach ihnen in verschiedenen Provinzen, und zwar, in *Aſerbeidschan:* die B. Buje (Nr. 89), die B. Musafir (Nr. 98), die Karakojunlü (Nr. 231), die Nachkommen Ebusaid's in *Aſerbeidschan, Chorasan* und *Irak,* nach Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln v. J. d. H. 653—704, die B. Tschoban (Nr. 178), die Karakojunlü (Nr. 231); zu *Arbil:* die Atabegen (Nr. 120): in *Arran:* die B. Tschedad

(Nr. 99); in *Erſerum:* die B. Ssalikije (Nr. 113); in *Erſendschan:* die B. Menkutschek (Nr. 114); in *Maſenderan:* die B. Dschelawije (Nr. 71); in *Taberistan:* die B. Bawendije (Nr. 69 u. 70); zu *Amul:* die Familie Hasan's (Nr. 75) und die Familie Husein's (Nr. 76); zu *Rustemdar:* die Familie Kejumer's, welche oben fehlt, sich aber in Hadschi Chalſa's chronol. Tafeln S. 168 beſindet; in *Gilan:* die B. Dabuje (Nr. 65); zu *Rujan:* die B. Badusian (Nr. 66); zu *Nur:* die B. Kians (Nr. 67); zu *Kedschewer:* die B. Iskender (Nr. 68); in *Schirwan:* die Schirwanschahe (Nr. 236); in *Dschordschan:* die B. Siad (Nr. 80); in *Fars:* die B. Buje (Nr. 92), die B. Kakuje (Nr. 95), die Atabegen der B. Kakuje (Nr. 96), die Atabegen der Familie Aksankor (Nr. 123), die Mamluken der letzten (Nr. 124), die Atabegen aus der Familie Salghar (Nr. 125), die Schubankiara (Nr. 132), die B. Indschu (Nr. 181); die B. Moſaffer (Nr. 182); in ganz *Persien:* die Ssaffewi; in *Chuſiſtan:* die B. Buje (Nr. 91), die Atabegen (Nr. 126) und ihre Freygelassenen (Nr. 127); in *Gross-Loristan:* die B. Faſluje (Nr. 140); in *Klein-Loristan:* die B. Chordschid (Nr. 141); zu *Hormuſ:* die Herrscher dieser Insel (Nr. 189); zu *Germſir:* die Timuriden (Nr. 210); in *Kerman:* die B. Elias (Nr. 51), die B. Buje (Nr. 91), die Seldschukiden (Nr. 107); in *Ghardschistan:* die darnach genannten Herrscher (Nr. 52); in *Dschuſdschan:* die B. Ferighun (Nr. 53); in *Sedschistan:* die B. Ssaffar (Nr. 78) und Leis (Nr. 77); in *Chorasan:* die B. Tahir (Nr. 49), die B. Saman (Nr. 50), die B. Leis (Nr. 77), die Freygelassenen S. Sandschar's (Nr. 128), die Familie Toghatimur's (Nr. 180); zu *Herat:* die B. Kurt (Nr. 147); zu *Sebsewar:* die B. Serbedare (Nr. 183); in *Chuareſm:* die B. Mamun (Nr. 54), die B. Sindschur (Nr. 55), die Chuareſmschahe (Nr. 139), die B. Scheiban (Nr. 175); in *Transoxana:* die Söhne Tschaghatai's (Nr. 167), die B. Scheiban aus den Söhnen Dschudschi's (Nr. 174), die Familie Timur's (Nr. 203—209); in *Bedachschan:* die Timuriden (Nr. 212); in *Ferghana:* ebenfalls die Timuriden (Nr. 213); zu *Ghaſna:* die B. Albtegin (Nr. 56), die B. Sebuktegin (Nr. 57), die B. Ghur (Nr. 142); zu *Bamian:* die Ghuriden, Euthaliten, die Freygelassenen derselben (Nr. 144 u. 145), die Timuriden (Nr. 210); in *Turkistan:* die Chakane vor dem Islam (Nr. 29), die tatarischen und mongolischen Herrscher (Nr. 30); zu *Buchara* und *Samarkand* (Nr. 101); die Dschengiſiden zu *Karakorum* (Nr. 165); in der *Krim* (Nr. 169); zu *Serai* (Nr. 170); in der weissen Horde (Nr. 171); in *Deschtkiptschak* (Nr. 172); die Chane der Krim (Nr. 173); in *China* (Nr. 176); in *Indien:* die Chuldschije (Nr. 146); zu *Dehli:* die Timuriden (Nr. 214—220); zu *Malwa* (Nr. 221 u. 222); zu *Tschampur* (Nr. 223); zu *Gudschurat* (Nr. 224); in *Dekkan:* die Behmenschahe (Nr. 225); zu *Dewletabad:* die Niſamschahe (Nr. 226); in *Telingana:* die

Kutbschahe (Nr. 227), die Aadilschahe (Nr. 228), die Herrscher von Kaschghar (Nr. 229), die Herrscher von Kischmir (Nr. 230); in *Afrika*, und zwar in *Aegypten:* die Statthalter der B. Ommeije und B. Abbas, dann die B. Tulun (Nr. 58), die B. Achschid (Nr. 61), die Fatimiten (Nr. 82), die Ejubiden (Nr. 148), ihre turkmanischen Sclaven (Nr. 159), die Mamluken Tscherkessen (Nr. 160); zu *Kairwan:* die B. Aghleb (Nr. 45); zu *Tahert:* die B. Rustem (Nr. 72); zu *Sedschelmessa:* die B. Medrar (Nr. 73); zu *Fes:* die B. Idris (Nr. 74); zu *Budschaje:* die B. Hammad (Nr. 85); zu *Marokko:* die Mulsemin (Nr. 133), die Mowahidin (Nr. 134), die B. Merin (Nr. 187); an der Nordküste Afrika's, zu *Mehdije:* die B. Badis (Nr. 84): zu *Telmesan:* die Abdol-wad (Nr. 185), die Scherife von Marokko (Nr. 243); zu *Tripolis:* die B. Ammar (Nr. 138); zu *Tunis:* die B. Haffs (Nr. 135); zu *Dscherbe:* die B. Sekeria (Nr. 136); zu *Sewara:* die B. Kafi (Nr. 137); zu *Beskere:* die B. Meſenni (Nr. 139); in *Sicilien:* die B. Aghleb (Nr. 46), die B. Kelb (Nr. 83); in *Spanien:* die B. Ommeije und die einzelnen Könige von Cordova, Sevilla, Badajoz, Toledo, Zaragoza, Valencia, Murcia, Almeria, Malaga und Granada (Nr. 33 — 42), die B. Hammud (Nr. 104) und die Ahmer (Nr. 184).

VII.

Verzeichniss

der

Capitulationen, Friedensschlüsse, Handlungsverträge und anderen Tractate

des osmanischen Reiches,

von

der Gründung desselben bis zum Frieden von Kainardsche i. J. 1774.

S. Osman I.

1) Erster Vertrag S. Osman's mit dem griechischen Befehlshaber von Ulubad, i. J. 707 (1307). (Neschri, Idris, Seadeddin; in dieser Geschichte Bd. I S. 68.)

2) Capitulation von Brusa, gegen jährlichen Tribut von 30,000 Ducaten, i. J. 725 (1325). (Dieselben; in d. G. I. S. 76.)

S. Urchan.

3) Erster Friede mit dem Kaiser von Byzanz (dem jüngeren Andronicus), durch feyerliche Geschenke besiegelt bey Nicomedien, i. J. 734 (1333). (Cantacuzen II. 24. S. 273; in d. G. I. S. 127.)

S. Murad I.

4) Friede mit dem Kaiser von Byzanz (Joannes), nach der Eroberung von Philippopolis, auf lebenslang beschworen i. J. 764 (1362). (Phranzes I. Cap. 11; in d. G. I. S. 169.)

5) Schutzvertrag von Ragusa i. J. 767 (1365). (Engel's Geschichte von Ragusa S. 141, u. Gebhardi S. 521 [*]; in d. G. I. S. 173.)

6) Erster Friede mit Lazar, dem Despoten von Servien, gegen Entrichtung von Tribut, i. J. 777 (1375). (Neschri, Idris; bey Engel i. J. 1388, um 13 Jahre zu spät; in d. G. I. S. 181.)

---

[*] Gebhardi berichtiget die Angabe Rycaut's, dass diese vom Jahre 1365 ausgestellte Urkunde vom Sultan Urchan gegeben worden sey, indem in diesem Jahre S. Murad I. schon im 3ten regierte.

7) Bundes- und Ehevertrag mit Sisman, dem Kral der Bulgarey, i. J. 777 (1375). (Engel's Geschichte der Bulgarey S. 559, nach Chalcondylas p. 11; in d. G. I. S. 205.)

8) Erster Friede mit Karaman i. J. 788 (1386). (Neschri; Seadeddin; bey Bratutti S. 132; i. d. G. I. S. 198.)

9) Erste Capitulation mit Genua i. J. 789 (1387). (In den *notices et extraits des Manuscrits du Roi* XI. p. 59.)

10) Bestätigung des servischen Friedens und Vermählung der Schwester Stephan's mit S. Bajesid i. J. 792 (1389). (Engel's Gesch. von Servien S. 347; Ducas I. c. 4. S. 6; in d. G. I. S. 217.)

11) Vertrag mit Andronicus, dem Sohne des Kaisers Joannes, gegen jährliche Entrichtung vieler Centner Goldes, i. J. 792 (1389). (Phranzes 13; in d. G. I. S. 218.)

12) Friede mit Karaman; der Tscheharfembe scheidet die beyden Gränzen, i. J. 793 (1390). (Chalcondylas p. 20; Idris; Ssolakfade; in d. G. I. S. 222.)

S. Bajesid I.

13) Bundesgenossenschaft mit Joannes, nach der Entthronung des Andronicus, gegen jährliche Stellung von 12,000 Mann und Entrichtung von Tribut, i. J. 794 (1390). (Phranzes I. Cap. 13, und Chalcondylas L. II. S. 18; in d. G. I. S. 218.)

14) Erster Tributvertrag mit der Walachey i. J. 794 (1391). (Mouradjea d'Ohsson III.; in d. G. I. S. 224.)

15) Erneuerter Friede mit Byzanz, gegen Bau einer Moschee zu Constantinopel, Zugestehung eines Kadi und jährlichen Tribut, i. J. 800 (1397). (Ducas Cap. 15 p. 30; in d. G. I. S. 245.)

Zwischenreich.

16) Bündniss S. Suleiman's mit Kaiser Manuel i. J. 805 (1402). (Ducas Cap. 18 p. 43; in d. G. I. S. 344.)

S. Mohammed I.

17) S. Mohammed's Bündniss mit Karaman, wider seinen Bruder, S. Suleiman, geschlossen zu Dschemale i. J. 809 (1406). (Seadeddin: bey Bratutti S. 248; in d. G. I. S. 346.)

18) Erneuerung des Vertrages mit Ragusa i. J. 811 (1408). (Schimek's Geschichte von Bosnien und Rama S. 98 u. 100.)

19) Vertrag Venedig's mit S. Mohammed's Bruder, Suleiman, unter der Verbindlichkeit, demselben jährlich 1600 Ducaten für

---

[*] In der im II. Bande S. 607 gegebenen Urkunde kömmt von diesen 16.000 Ducaten nichts vor, wohl aber der von einzelnen Oertern, als: für Neu-Phocäa (*Foia nuova*) 500 Duc., Naxos (*Nicsia*) 200 Duc. u. s. w., dann eine Anzahl von Martolos (hier *Amaloti*, sonst *Armatoli* genannt).

die venezianischen Besitzungen in Albanien zu bezahlen *, i. J. 811 (1408). (Laugier V. p. 308; in d. G. I. S. 348.)

20) Bündniss mit Kaiser Manuel zur Ueberfuhr der Truppen wider Musa, zu Constantinopel i. J. 813 (1410). (Chalcondylas p. 57; Ducas XIX. p. 51; in d. G. I. S. 353.)

21—22) S. Mohammed's geschlossene Capitulation mit Dschuneid, dem Herrn von Ephesus und Smyrna, erneuert * i. J. 814 (1411). (Seadeddin; bey Bratutti S. 319; in d. G. I. S. 354.)

23) Erneuertes Bündniss mit Manuel i. J. 816 (1413). (Ducas XX. 53; Chalcondylas; in d. G. I. S. 362.)

24) Vertrag mit Venedig, zur Sicherheit seiner Colonien i. J. 816 (1413). (Laugier V. p. 425; in d. G. I. S. 363.)

25) Erneuerung des ragusäischen Schutzvertrages, mit dem Bedingniss, dass die Kriege der Türken die Ragusäer nichts angehen sollen, i. J. 817 (1414). (Engel's Geschichte von Ragusa S. 157; nach Gebhardi S. 531 erst i. J. 1416; in d. G. I. S. 363.)

26) S. Mohammed's Friede mit Karaman, nach dem ersten karamanischen Kriege i. J. 817 (1414). (Seadeddin; Neschri; in d. G. I. S. 368.)

27) S. Mohammed's Friede mit Karaman, nach dem zweyten karamanischen Kriege i. J. 818 (1415). (Ducas XXII. p. 65; in d. G. I. S. 368.)

28) Vertrag mit Adorno, dem genuesischen Podestà auf Neu-Phocäa, i. J. 819 (1416). (Ducas XXIV. p. 91.)

29) S. Mohammed's Friede mit der Walachey i. J. 819 (1416). (Chalcondylas p. 58; Hadschi Chalfa; Seadeddin und Engel's Geschichte der Walachey S. 164: in d. G. I. S. 371.)

30) Erneuerter Friede mit Venedig, nach der Schlacht von Kallipolis, am 5. Dschemasiul-achir 819 (31. Julius 1416). (Laugier V. p. 438: in d. G. I. S. 370.)

31) S. Mohammed's Friede mit Isfendiar, dem Fürsten von Sinope, i. J. 822 (1419). (Chalcondylas IV. S. 59, wo statt Isfendiar *Ismael* steht; in d. G. I. S. 374.)

32) Vertrag mit Manuel, wegen S. Mustafa (des Kronprätendenten) Unterhalt für 300,000 Aspern, i. J. 822 (1419). (Chalcondylas S. 65; Ducas XXII. p. 67; in d. G. I. S. 383.)

S. Murad II.

33) Waffenstillstand auf fünf Jahre mit König Sigismund i. J. 824 (1421). (Engel's Geschichte von Ungarn II. S. 302; in d. G. I. S. 401.)

---

*) *Havendo poi rinovato e confermato le capitulazioni della pace.* Hier ist also von Erneuerung die Rede. Das Datum der ersten, mit Dschuneid abgeschlossenen Capitulation, erscheint nirgend. Bratutti verstümmelt Dschuneid in *Gianid*, Ajasuluk in *Aia-Sullut.*

34) Friedenserneuerung mit dem Fürsten von Karaman i. J. 824 (1421). (Ducas XXIII. p. 73; in d. G. I. S. 401.)

35) Erneuerung des Friedens mit Isfendiar von Sinope i. J. 827 (1423). (Neschri; Seadeddin; in d. G. I S. 418.)

36) Erneuerung des Friedens mit dem Despoten von Servien i. J. 828 (1424). (Ducas XXVIII. p 105; in d. G. I. S. 419.)

37) Friede mit Joannes, gegen Abtretung der Städte in der Nähe von Constantinopel, und einen jährlichen Tribut von 300,000 Aspern, durch Lucas Notaras am 3. Rebiul-achir 828 (22. Februar 1424). (Ducas XXIX. p. 109; Chalcondylas L. V. p. 75; Phranzes I. c. 41; in d. G. I. S. 419.)

38) Erneuerung des Friedens mit dem Woiwoden der Walachey i. J. 828 (1424). (Ducas XXVIII. p. 105; in d. G. I. S. 419.)

39) Waffenstillstand auf zwey Jahre mit Ungarn i. J. 829 (1424). (Engel's Gesch. von Ungarn II. S. 313; in d. G. I. S. 419.)

40) Erneuerung des Friedens mit dem Herrn von Mitylene i. J. 829 (1425). (Ducas XXIX. p. 109; in d. G. I. S. 424.)

41) Erneuerung des Friedens mit den Genuesern auf Chios i. J. 829 (1425). (Ducas eben da; in d. G. I. S. 424.)

42—43) Erneuerung der früheren Capitulation mit den Johannitern auf Rhodos *), i. J. 829 (1425). (Ducas eben da; in d. G. I. S. 424.)

44) Erneuerung des Friedens mit Karaman, gegen Zurückstellung der Landschaft Hamid, i. J. 830 (1426). (Neschri; Idris; in d. G. I. S. 425 u. 426.)

45) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Ungarn, gegen Abtretung von Galambaz, i. J 832 (1428). (Engel's Geschichte von Ungarn II. S. 324 und Geschichte von Servien S. 373; in d. G. I. S. 430.)

46) Friede mit Georg Brankovich von Servien, gegen jährlichen Tribut von 50,000 Ducaten, i. J. 832 (1428). (Engel's Geschichte von Ungarn II. S. 324; in d. G. I. S. 430.)

47) Erneuerung des Friedens mit Venedig i. J. 834 (1430). (Ducas XXIX. p. 112; in d. G. I. S. 440.)

48) Unterwerfungsvertrag von Janina am 10. Silhidsche 835 (9. August 1431). (Pouqueville V. p. 271; in d. G. I. S. 442.)

49) Erneuerung des Friedens mit Drakul, dem Woiwoden der Walachey, i. J. 836 (1432). (Ducas XXIX. p. 113; in d. G. I. S. 444.)

50) Erneuerung des Vertrages mit dem Despoten von Servien i. J. 836 (1432). (Engel's Gesch. von Ungarn II. S. 335, von Servien S. 378; in d. G. I. S. 445.)

51) Erneuerung des Friedens mit Kaiser Sigismund, zu Basel i. J. 837 (1433). (Katona XII. p. 623; in d. G. I. S. 445.)

---

*) Das Datum der früheren Capitulation erscheint weder bey Ducas, noch bey Vertot.

52) Friedenserneuerung mit dem Fürsten von Karaman i. J. 838 (1434). (Ducas XXIX. p. 114 und Chalcondylas p. 77; bey Hadschi Chalfa i. J. 838; in d. G. I. S. 446.)

53) Friede mit Wulk, dem Despoten von Servien, gegen jährlichen Tribut von 25,000 Ducaten, i. J. 843 (1439). (Chalcondylas p. 78.)

54) Friedensvertrag mit Neri, dem Herrn von Athen, i. J. 847 (1443). (Chalcondylas p. 100, und nach demselben Mezeray I. p. 138.)

55) Erneuerter Friede mit Karaman i. J. 847 (1443). (Seadeddin; Neschri; Ducas; in d. G. I. S. 455.)

56) Erneuerter Friede mit Servien und Zurückgabe der servischen Festungen i. J. 848 (1444). (Bonfinius und Engel III.; in d. G. I. S. 456.)

57) Erneuerter Friede mit Drakul, dem Woiwoden der Walachey, i. J. 848 (1444). (Ducas XXXII. p. 122; in d. G. I. S. 456.)

58) Friedensvertrag mit Ladislaus von Ungarn, wodurch die Walachey unter ungarischer Oberherrschaft erkannt wird, am 14. oder 15. Rebiul-achir 848 (letzten Julius oder 1. August 1444). (Engel's Geschichte von Ungarn II. S. 74, und bey Ducas XXXII. p. 122; in d. G. I. S. 456.)

59) Erneuerung des Friedens mit dem Kaiser von Byzanz i. J. 849 (1445). (Chalcondylas in der Basler Ausgabe p. 106; in d. G. I. S. 467.)

60) Erneuerung des Schutzvertrages mit Ragusa, gegen Erhöhung des Schutzgeldes, i. J. 849 (1445). (Gebhardi S. 535, und Engel's Gesch. von Ragusa S. 171.)

61) Vertrag mit Constantin, dem Herrn des Peloponnes, wodurch dieser steuerbar, i. J. 850 (1446). (Chalcondylas VII. p. 108; in d. G. I. S. 477.)

62) Waffenstillstand mit Ungarn, auf sieben Jahre, i. J. 853 (1449). (Engel's Gesch. von Ungarn III. S. 145 u. 174.)

S. Mohammed II.

63) Erneuerung des Friedens mit dem Despoten von Servien i. J. 855 (1451). (Ducas XXXIII. p. 130, und Chalcondylas p. 170[*]; in d. G. I. S. 501 u. 502.)

64) Erneuerung des Tributvertrages mit der Walachey i. J. 855 (1451). (Ducas XXIX. p. 114; in d. G. I. S. 502.)

65) Erneuerter Friede mit dem Herrn von Mitylene i. J. 855 (1451). (Eben da; in d. G. I. S. 502.)

[*] Nach türkischen Geschichten wurde diese Capitulation nach der Eroberung Constantinopel's, i. J. 858 (1453), gegen jährlichen Tribut von 30,000 Ducaten bestätiget.

66) Erneuerung des Friedens mit dem Herrn von Chios i. J. 855 (1451). (Ducas XXIX. p. 114; in d. G. I. S. 502.)

67) Erneuerung des Friedens mit den Genuesern von Galata i. J. 855 (1451). (Eben da; in d. G. I. S. 502.)

68) Erneuerung des Friedens mit den Rittern von Rhodos i. J. 855 (1451). (Vertot hist. de l'ordre de Malte; in d. G. I. S. 502.)

69) Erneuerung des Schutzvertrages mit Ragusa, gegen Steigerung des Tributes von 1000 Ducaten auf 1500, i. J. 855 (1451). (Engel's Geschichte von Ragusa S. 175, nach Razzi; in d. G. I. S. 502.)

70) Erneuerung des Friedens mit Constantin, dem Kaiser von Byzanz, gegen 300,000 Aspern, für den Unterhalt des osmanischen Prinzen Urchan, i. J. 855 (1451). (Ducas XXXIII. p. 230; Knolles I. p. 230; in d. G. I. S. 502.)

71) Erneuerung des Friedens mit dem Despoten des Peloponnes i. J. 855 (1451). (Chalcondylas p. 118; in d. G. I. S. 502.)

72) Erneuerung des Friedens mit Karaman i. J. 855 (1451). (Bey Hadschi Chalfa i. J. 855, und Chalcondylas p. 118; in d. G. I. S. 504.)

73) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Hunyadi auf drey Jahre, i. J. 855 (1451). (Ducas XXXIV. p. 131; in d. G. I. S. 502.)

74) Schutzbrief, den Genuesern von Galata ertheilt, nach der Eroberung von Constantinopel, am 24. Dschemasiul-ewwel 857 (2. Junius 1453). (Ducas XLII. p. 176; Chalcondylas Basler Ausgabe p. 145, und in Mezeray's Uebersetzung I. p. 197; in d. G. II. S. 4.)

75) Vertrag mit den beyden Paläologen Despoten im Peloponnes, gegen Entrichtung jährlichen Tributes von 10,000 Ducaten, i. J. 857 (1453). (Ducas XLII. S. 172; in d. G. II. S. 6.)

76) Vertrag mit dem Despoten von Servien, gegen Entrichtung des jährlichen Tributes von 12,000 Ducaten, i. J. 857 (1453). (Eben da; in d. G. II. S. 6.)

77) Tributvertrag mit Chios, gegen jährliche Entrichtung von 6000 Ducaten, i. J. 857 (1453). (Eben da; in d. G. II. S. 6.)

78) Tributvertrag mit Lesbos, gegen jährliche Entrichtung von 3000 Ducaten, i. J. 857 (1453). (Eben da; in d. G. II. S. 6.)

79) Tributvertrag mit Trapezunt i. J. 857 (1453). (Eben da; Chalcondylas p. 147; in d. G. II. S. 6.)

80) Erhöhung des Tributes von Ragusa, von 1500 auf 3000, und dann auf 5000 Ducaten, i. J. 857 (1453). (Engel's Gesch. von Ragusa S. 175; in d. G. II. S. 6.)

81) Erhöhung des servischen Tributes, von 12,000 Ducaten auf 30,000, i. J. 858 (1454). (Neschri; Idris; in d. G. II. S. 12.)

82) Friede mit Venedig, mit Einschluss des Herzogs von Naxos, und Bestätigung des albanesischen Tributes am 29. Re-

hiul-achir 858 (18. April 1454). (Laugier VII. p. 99; Marino, storia civile e politica del commercio Veneto VI. p. 283; in d. G. II. S. 12.)

83) Erhöhung des peloponnesischen Tributes, von 10,000 Ducaten auf 12,000, i. J. 859 (1455). (Chalcondylas VIII. S. 150.)

84) Erhöhung des Tributes von Lesbos, von 3000 Ducaten auf 4000, im Moharrem 859 (August 1455). (Ducas XLIV. p. 187; in d. G. II. S. 19.)

85) Friede mit Chios, gegen Erlegung von 30,000 Ducaten für die untergegangene Galeere, und jährl. Tribut von 10,000 Ducaten, i. J. 860 (1456). (Ducas XLV. p. 190; in d. G. II. S. 22.)

86) Tributvertrag mit Peter, dem Fürsten der Moldau, von jährlichen 2000 Ducaten, i. J. 860 (1456). (Engel's Geschichte der Moldau S. 131, nach Cromer; in d. G. II. S. 27.)

87) Friede, von den Despoten Demetrius und Thomas beschworen, im Silkide 862 (October 1458). (Chalcondylas p. 142 u. 143; Phranzes IV. p. 16; in d. G. II. S. 33.)

88) Friede mit Scanderbeg am 13. Ramasan 865 (22. Junius 1461). (Barletti; Knolles I. p. 263; in d. G. II. S. 50.)

89) Zweyjähriger Waffenstillstand mit Rhodos i. J. 865 (1461). (Vertot II. p. 131; in d. G. II. S. 195.)

90) Friede mit Uſunhasan, unterhandelt durch dessen Mutter, Sara, zu Trapezunt i. J. 865 (1461). (Die osmanischen Geschichtschreiber und Chalcondylas; in d. G. II. S. 55.)

91) Friede und Bündniss mit dem Herzoge von Lesbos, bey Uebergabe der Insel, im Ramasan 866 (October 1462). (Chalcondylas X. p. 166; in d. G. II. S. 68.)

92) Uebergabsvertrag mit Stephan, dem Könige von Bosnien, i. J. 867 (1463). (Chalcondylas X. p. 172; in d. G. II. S. 76.)

93) Erneuerung des Tributvertrages mit Ragusa, gegen Erhöhung des Tributes von 5000 Ducaten auf 8000, i. J. 875 (1471). (Engel's Gesch. von Ragusa S. 186, nach Prossi.)

94) Unterwerfungsvertrag der Krim, i. J. 878 (1474). (Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln; in d. G. II. S. 142.)

95) Der durch Dario abgeschlossene, dann nicht gehaltene Friede, vom 20. Schewwal 882 (25. Jänner 1478). Im Archive zu Venedig die griechische Urkunde. (Daru; Laugier VII. L. XX. S. 348; Malatesta im Sansovino irrig 1477, vermuthlich durch Druckfehler; in d. G. II. S. 168 u. 170.)

96) Freundschaftsbündniss zwischen Ferdinand von Arragonien und S. Mohammed II. i. J. 882 (1479). (Sismondi XI.; Laugier VII. 27. p. 318; in d. G. II. S. 171.)

97) Waffenstillstand und Freyheit des Handels mit dem Grossmeister von Rhodos, abgeschlossen durch Sofian i. J. 883 (1479). (Vertot II. p. 165; in d. G. II. S. 196 u. 197.)

98) Bestätigung der Capitulation Venedig's vom 23. Rebiulachir 884 (14. Julius 1480); griechisch. (Im Archive zu Venedig.)

99) Bestätigung der venezianischen Handelscapitulation i. J. 886 (1481); griechisch. (Im Archive zu Venedig.)

S. Bajeſid II.

100) Bestätigung der Privilegien von Ragusa, mit Herabsetzung des Tributes von 3500 Ducaten auf 3000, i. J. 886 (1481). (Engel's Geschichte von Ragusa S. 187; in d. G. II. S. 283 u. 284.)

101) Erneuerung der Capitulation mit Venedig, welchem der Tribut erlassen wird, am 7. Silhidsche 887 (16. Jänner 1482). (Laugier hist. de Venise VII. p. 377; in d. G. II. S. 284.)

102) Vertrag zwischen Dschem und dem Grossmeister von Rhodos, für den Fall der Thronbesteigung, am 5. Redscheb 887 (20. August 1482). (Caoursin; in d. G. II. S. 264.)

103) Friedensvertrag des Grossmeisters von Rhodos mit S. Bajefid im Schewwal 887 (September 1482). (Caoursin; in d. G. II. S. 265.)

104) Geheimer Unterhaltsvertrag Bajefid's für Dschem, mit dem Grossmeister von Rhodos, für jährliche 45,000 Ducaten, i. J. 887 (1482). (Caoursin; in d. G. II. S. 265.)

105) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Mathias Corvinus auf fünf Jahre, i. J. 888 (1483). (Katona XII. p. 525; in d. G. II. S. 287.)

106) Vermuthlich fällt in dieses Jahr der erste Tractat mit Florenz, dessen in der von S. Suleiman gewährten Capitulation erwähnt wird, i. J. 888 (1483) (In d. G. III. S. 401.)

107) Friede mit Neapel, gegen Zurückstellung der Gefangenen und des Geschützes von Otranto im Ssafer 888 (März 1483). (Marino Sanuto Guerra di Ferrara S. 71.)

108) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Mathias Corvinus, auf drey andere Jahre, i. J. 893 (1488). (Engel's Gesch. von Ungarn III. S. 418; in d. G. II. S. 297.)

109) Erster Vertrag mit Pohlen unter Jagellon i. J. 894 (1489). (Türkische Reichsgesch.; Cromer L. XXIX.; in d. G. II. S. 310.)

110) Venezianische Abgränzungsurkunde vom 21. Schaaban 895 (10. Julius 1490). (Griechisch, im Archive zu Venedig.)

111) Friede mit Aegypten, unter der Vermittlung von Tunis, i. J. 896 (1491). (Hadschi Chalfa; Seadeddin; Mezeray I. S. 303; Knolles I. p. 299 u. 355 irrig i. J. 1487, und bey Drechsler gar 1483; in d. G. II. S. 302.)

112) Erneuerung des pohlischen Waffenstillstandes auf drey Jahre, i. J. 898 (1493). (Solignac IV. p. 162, nach Cromer; in d. G. II. S. 310.)

113) Dreyjähriger Waffenstillstand mit Ungarn, zu Ofen abgeschlossen i. J. 900 (1495). (Bonfinius Dec. V. L. V. 718; in d. G. II. S. 308.)

114) Friede mit Friedrich von Neapel am 25. Silkide 903 (15. Julius 1498). (In der venezianischen Geschichte Marino Sanuto's II. Bd., im k. k. Hausarchive; in d. G. II. S. 315 u. 605.)

115) Friede mit Venedig, aber betrügerisch, nur auf eine lateinische Urkunde gegründet, am 2. Schaaban 904 (15. März 1499). (Pace dolosa, Spandugino, Marino Sanuto) abgeschlossen durch Zanchani, unter dem Dogen Augustin Barbarigo, im Archive zu Venedig. (In d. G. II S. 317.)

116) Erneuerung des pohlischen Friedens durch einen türkischen Bothschafter, welcher nach dem Geschichtschreiber Miceliowita am 25. Februar 1500 ankam; am 9. Jänner 1501 vom Landtage zu Petrikau entlassen ward, i. J. 904 od. 905 (1499 od. 1500).

117) Friede mit Venedig, an welches Cephalonien gegen Zurückstellung von Santa Maura überlassen wird, am 3. Dschemaſiul-achir 907 (14. Dec. 1502). (Laugier VIII. p. 146 und Daru III. p. 203.) Von diesem Tractate steht nur die Ratification im Guide diplomatique unter der Jahreszahl 1503, wie in der Chronik des Neffen des Ducas. Im Jahre 1501, wohin Laugier und Daru falsch den Friedensschluss ansetzen, war Santa Maura noch nicht erobert. Die Urkunde im Archive zu Venedig griechisch und türkisch (die erste in türk. Sprache). (In d. G. II. S. 330.)

118) Griechische Ratification des Friedens mit dem türkischen Creditiv für den Sclaven Ali, am 3. Ssafer 908 (8. August 1503. (Im Archive zu Venedig: in d. G. II. S. 330.)

119) Siebenjähriger Waffenstillstand mit Ladislaus, König von Ungarn, durch Vermittlung venezianischer Gesandten, in servischer Sprache, am 16. Ssafer 908 (21. August 1503). (Engel's Gesch. von Ungarn III. Bd. 2. Abtheilung p. 114; in d. G. II. S. 331.)

120) Erneuerung des ungarischen Friedens i. J. 915 (1510). (Istuanfi Bd. IV. 37; in d G. II. S. 352)

121) Erneuerung des venezianischen Friedens i J. 915 (1510). (Mar. Sanuto's Chronik, im k. k. Hausarch.; in d. G. II. S. 352.)

122) Erneuerung des pohlischen Friedens i. J. 915 (1510). (Eben da; in d. G. II. S. 352.)

S. Selim I.

123) Erneuerung des venezianischen Friedens durch den Bothschafter Donà, i. J. 917 (1511). (Im Archive zu Venedig.)

124) Vertrag zwischen Selim und Bajeſid, wodurch dieser sich verpflichtet, dem Sohne Ahmed bey seinen Lebzeiten den

152) Pohlische Capitulation, erneuert durch Yaslowiecki i. J. 960 (1553). (In d. G. III. S. 315.)

153) Waffenstillstand mit Alipascha von Ofen, durch Verantius und Palyna, i. J. 960 (1553). (In d. G. III. S. 328.)

154) Waffenstillstand mit Oesterreich zu Chalcedon verlängert, i. J. 961 (1554). (In d. G. III. S. 329.)

155) Persischer Friede i. J. 961 (1554). (Die osmanischen Geschichten und Cantemir I. S. 208; in d. G. III. S. 324.)

156) Waffenstillstand auf sechs Monathe, zu Amasia, i. J. 962 (1555). (Osm. Gesch. III. 335.)

157) Waffenstillstand, von Busbek auf sieben Monathe geschlossen, i. J. 964 (1557). (In d. G. III. S. 361.)

158) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Ferdinand, durch Busbek i. J. 969 (1562). (In d. G. III. S. 389.)

159) Erneuerung der florentinischen Capitulation i. J. 970 (1563). (In d. G. III. 401.)

160) Bestätigung der Friedensurkunde, den Nuntien Max II., Czernoviz, Albani und Czabi gewährt, i. J. 972 (1565). (In d. G. III. 431.)

S. Selim II.

161) Friede mit Venedig, am 26. Silkide 974 (24. Junius 1567). (Im Archive von Venedig, und Dumont V. I. p. 140.)

162) Achtjähriger Waffenstillstand mit Maximilian II., am 18. Schaaban 975 (17. Februar 1568 [a]). (In d. G. III. S. 514.)

163) Erneuerung des Friedens mit Pohlen, am 26. Moharrem 976 (21. Julius 1568). (Bericht von Albert de Wyss, im k. k. Hausarchive; in d. G. III. S 525.)

164) Friede mit Persien i. J. 976 (1568). (Knolles I. p. 565; in d. G. III. S. 522.)

165) Erneuerung des Friedens mit Frankreich i. J. 977 (1569). (Gesandtschaftsbericht von Wyss, im k. k. Hausarchive, und Petit de la Croix, Mém. I. p. 259; in d. G. III. S. 528.)

166—167) Der Friede mit Russland durch einen Bothschafter hergestellt i. J. 980 (1570). (In d. G. III. S. 532.) Der Abschluss des ersten Friedens erscheint nicht.

168) Friede mit Mutahher, dem Imam der Seidije, durch Sinanpascha, am 7. Moharrem 980 (20. May 1570). (In d. G. III. S. 559.)

169) Venezianischer Friede mit der Abtretung von Cypern, am 5. Silhidsche 983 (7. März 1573) [b]. (Marino, storia civile e pe-

---

[a] Das Datum dieses Waffenstillstandes ist im Guide diplom., ohne Anführung der Quelle, irrig von 1568 auf 1567 verlegt. [b] Das Datum dieses Friedens ist im Guide diplomatique, nach Le Bret, irrig am 15. April, nach Flassan irrig am 13. April, nach Laugier irrig am 15. März, nach Marino und Caraccioli richtig am 7. März 1573 (3. Silk. 980) angegeben.

138) Ertheilung der Handels- und Zollfreyheit von Ragusa i. J. 928 (1521). (Eben da S. 199; in d. G. III. S. 15.)

139) Vertrag mit Bogdan, dem Fürsten der Moldau, i. J. 928 (1521). (Cantemir histoire de l'Empire Ottoman I. p. 199; in d. G. III. S. 49.)

140) Der pohlische Friede auf sechs Jahre verlängert, im Moharrem 932 (November 1525). (Mar. Sanuto.)

141) Vertrag mit Johann Zapolya, als König von Ungarn, am 20. Dschemasiul-achir 935 (29. Februar 1528). (Mouradjea d'Ohsson VII. und Topltyn: in d. G. III. S. 72.)

142) Erster Freundschaftsvertrag mit König Franz, durch den Bothschafter Rinçon abgeschlossen i. J. 939 (1532). (Mar. Sanuto LVII. Bd. und osm. Reichsgeschichte; in d. G. III. 109.)

143) Erneuerung des pohlischen Friedens durch Opalinsky i. J. 939 (1532). (In d. G. III. S. 121.)

144) Friede mit Ferdinand, als König von Ungarn, am 2. Moharrem 940 (14. Julius 1533). (Engel's Geschichte von Ungarn IV. S. 29 schon im J. 1532, nach den Archiven aber erst i. J. 1533 erhalten; in d. G. III. S. 140.)

145) Erneuerung der venezianischen Capitulation i. J. 941 (1534). (Knolles I. p. 426.)

146) Persischer Friede und Freundschaftsvertrag i. J. 942 (1535). (Knolles I. p. 527.)

147) Erste französische Handelscapitulation i. J. 943 (1536), (in den folgenden angeführt). (In d. G. III. S. 158.)

148) Waffenstillstand mit Venedig, auf drey Monathe, i. J. 946 (1539). Im Archive Dschemasiul-ewwel 945 (August 1539). (Laugier IX. p. 536.) (In d. G. III. S. 218.)

149) Venezianischer Friede, mit Abtretung von Malvasia und Napoli di Romania, und Erlegung von 300,000 Ducaten, im Ramasan 946 (April 1540). (Im Archive p. 578 die Urkunde: Rebiulewwel 947 (Julius 1540), Ratification: Silhidsche 948 (April 1541). (In d. G. III. S. 219.)

150) Erster Waffenstillstand mit dem römischen Kaiser, Carl V. und Ferdinand I., am 1. Dschemasiul-ewwel 954 (19. Junius 1547 *). (In Sagredo's neu eröffneter ottomanischer Pforte I. S. 198 verstümmelt, mit dem falschen Datum vom 7. October.) (In d. G. III. S. 275.)

151) Freundschaftsbündniss mit Heinrich II. von Frankreich i. J. 960 (1553).

---

*) Diese ist die wahre Jahreszahl der Urkunde, und nicht 1546, wie es in Eichhorn's Geschichte der drey letzten Jahrhunderte (III. S. 463), oder 1504, wie es im Guide diplom., nach Struve, angegeben ist. Das Datum des 7. Octobers ist ebenfalls irrig, denn die Ratification Carl's V. ist vom 1., und die Ferdinand's vom 20. August datirt.

Thron nicht zu überlassen, i. J. 917 (1511). (Seadeddin; Solakfade; in d. G. II. S. 354.)

125) Erneuerung der Privilegien Ragusa's, gegen Entrichtung von fünf Procent, i. J. 918 (1512). (Engel's Geschichte von Ragusa S. 196; in d. G. II. S. 529.)

126) Unterwerfungs- und Zinsleistungsvertrag mit Bogdan, dem Fürsten der Moldau, i. J. 918 (1512). (Engel's Geschichte der Moldau S. 162.)

127) (Vermuthlich) Erneuerung des Tractates mit Florenz, citirt im Vertrage Suleiman's, i. J. 918 (1512). (Dem Tagebuche Suleiman's angehängt.)

128) Erneuerung des venezianischen Friedens (Marino Sanuto's Chronik) und die Urkunde im Archive zu Venedig, durch den Bothschafter Giustiniani, am 16. Schaaban 919 (17. October 1513.) (In d. G. II. S. 390.)

129) Erneuerung des ungarischen Friedens durch Martin Czobor, auf drey Jahre, i. J. 919 (1513). (Engel's Gesch. von Ungarn II. 2. Abth. S. 161.)

130) Erneuerung des dreyjährigen ungarischen Waffenstillstandes auf Ein Jahr, i. J. 922 (1516). (Engel's Gesch. von Ungarn III. 2. Abth. S. 192; im März nach Mar. Sanuto; in d. G. II. S. 530.)

131) Erneuerung des venezianischen Friedens im Schaaban 923 (April 1516). (Die türkische Urkunde im Archive zu Venedig.)

132) Erneuerung der walachischen Capitulation gegen jährlichen Tribut von 900 Reichsthalern und 600 Jünglingen, i. J. 923 (1516). (Engel's Gesch. der Walachey S. 198.)

133) Erneuerung des ungarischen Waffenstillstandes auf Ein Jahr, i. J. 924 (1517). (Engel's Gesch. von Ungarn III. 2. Abtheilung S. 194; in d. G. II. S. 526.)

134) Erneuerung des venezianischen Friedens, mit Erlegung des Tributes von 8000 Ducaten für Cypern, am 12. Ramafan 924 (17. September 1517). (Marino Sanuto's Chronik; die Urkunde im Archive zu Venedig; in d. G. II. S. 526.)

135) Erneuerung des ungarischen Friedens vom 12. Dschemasiul-achir 926 (31. May 1519). (Des venez. Bothschafters zu Constantinopel, Bembo's Bericht in Mar. Sanuto's Chronik im k. k. Hausarchive.)

S. Suleiman I.

136) Erneuerung der Handelsfreyheiten der Ragusäer in Aegypten, i. J. 927 (1520). (Engel's Gesch. von Ragusa S. 198; in d. G. III. S. 8.)

137) Erneuerung des venezianischen Friedens durch Marco Memmo, am 11. Moharrem 928 (11. December 1521). (Mar. Sanuto XXXII., im Archive zu Venedig; in d. G. III. S. 16.)

litica del commercio di Venezia VIII. p. 395, und: Laugier X. p. 278; nach Marco Antonio Barbario im Archive zu Venedig; in d. G. III. S. 601.)

170) Venezianische Abgränzung zwischen Ferhad und Barbaro i. J. 981 (1573). (Rycaut II. p. 226; in d. G. III. S. 602.)

171) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Maximilian II., am 27. Dschemasiul-achir 981 (24. Oct. 1573). (In d. G. III. S. 611.)

S. *Murad III.*

172) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Maximilian II., am 2. Schewwal 982 (9. October 1574). (In d. G. IV. S. 20.)

173) Erneuerung der Capitulation mit Venedig, in 56 Artikeln, am 1. Dschemasiul-ewwel 983 (8. August 1575). (Venez. Acten im k. k. Hausarchive.)

174) Erneuerung des Friedens mit Venedig i. J. 984 (1576). (Im Archive zu Venedig.)

175) Abgränzungsurkunde von Scardona, Sebenico und Zara, in Folge des venezianischen Friedens, i. J. 984 (1576). (Fascicolo delle scritture Venete, im k. k. Hausarchive, und Knolles II. p. 227; in d. G. IV. S. 38.)

176) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Rudolph II. i. J. 985 (1577). (In d. G. IV. S. 27.)

177) Friedensvertrag mit Stephan, König von Pohlen, am 14. Dschemasiul-ewwel 985 (30. Julius 1577). (Knolles I. p. 656; in d. G. IV. S. 35.)

178) Freundschaftsvertrag mit Florenz, durch Bongianni Gianfigliazzi *, i. J. 986 (1578). (In d. G. IV. S. 38.)

179) Erneuerung der französischen Handelscapitulation i. J. 989 (1581). (Eine Abschrift davon in der Sammlung der k. k. orientalischen Akademie.) (In d. G. IV. S. 40.)

180) Waffenstillstand mit Spanien auf drey Jahre, i. J. 989 (1581). (In d. G. IV. S. 113 u. 159.)

181) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Rudolph II., am 27. Silhidsche 991 (11. Jänner 1584). (In d. G. IV. S. 144.)

182) Erneuerung des spanischen Waffenstillstandes i. J. 995 (1587). (In d. G. IV. S. 159.)

183) Erneuerung des pohlischen Friedens mit Sigismund i. J. 995 (1587). (Knolles I. p. 706; in d. G. IV. S. 154.)

184) Erneuerung der venezianischen Capitulation, gewährt dem Bailo Lorenzo Bernardo, i. J. 998 (1589). (Im Archive zu Venedig; in d. G. IV. S. 211.)

---

*) Dieser Vertrag befand sich in dem geheimen Archive des alten Pallastes von Florenz, bis auf den 17. Junius 1740, wo denselben der Graf Richecourt herausnahm und nicht mehr zurückstellte.

185) Friede mit Persien i. J. 998 (1590, nicht 1588). (Rycaut und Knolles I. p. 707; in d. G. IV. S. 182.)

186) Erneuerung des Waffenstillstandes mit Rudolph II. i. J. 999 (1591). (In d. G. IV. S. 246.)

187) Erneuerung der pohlischen Capitulation, durch Zamoisky nach Constantinopel überbracht, am 30. Rebiul-ewwel 1000 (15. Jänner 1592). (In d. G. IV. S. 209 u. 210.)

188) Die erste englische Handlungscapitulation, durch Burton abgeschlossen i. J. 1001 (1593). (Mouradjea d'Ohsson, Octav-Ausgabe VII. Bd. S. 479; in d. G. IV. S. 207.)

S. Mohammed III.

189) Erneuerung der venezianischen Capitulation, ertheilt dem Leonardo Donado, am 29. Ssafer 1004 (3. November 1595). (Venezianische Acten im k. k. Hausarchive, das Original im Archive zu Venedig; in d. G. IV. S. 259.)

190) Dritte Erneuerung der französischen Capitulation durch Germigny, i. J. 1005 (1596). (Memoire du Sieur de la Croix, Paris, 1684. I. p. 259.)

191) Erste Capitulation mit Holland i. J. 1007 (1598). (Dumont V. 1. p. 558.)

192) Erneuerung des pohlischen Friedens i. J. 1007 (1598). (Naima I. S. 251; in d. G. IV. S. 298.)

193) Toskanischer Handelsvertrag, abgeschlossen durch Giraldi i. J. 1007 (1598).

194) Vertragsurkunde, von S. Mohammed III. der französischen Besatzung zu Papa gewährt, im Schewwal 1009 (Junius 1600). (In d. G. IV. S. 293 u. 649.)

S. Ahmed I.

195) Waffenstillstand, auf drey Wochen geschlossen, zur Eröffnung des Congresses mit Oesterreich, am 18. Schaaban 1013 (10. Jänner 1604). (In d. G. IV. S. 370.)

196) Vierte Erneuerung der französischen Capitulation mit Heinrich IV., durch den Bothschafter Breves, i. J. 1013 (1604). (Dumont V. c. 2. p. 39; in d. G. IV. S. 362.)

197) Erneuerung der englischen Handelscapitulation i. J. 1013 (1604). (Im Guide diplomatique; in d. G. IV. S. 362.)

198) Nischan, d. i. Sultanisches Diplom, in dreyzehn Artikeln, verschiedene Begünstigungen des Handels und der Schifffahrt enthaltend, vom 30. Redscheb 1013 (23. December 1604).

(Venezianischer Gesandtschaftsbericht des k. k. Hausarchives, ertheilt dem Bailo Bon; in d. G. IV. S. 658.)

199) Erneuerung der venezianischen Capitulation, ertheilt dem Bothschafter Zuane Mocenigo, im Redscheb 1013 (Dec. 1604). (In d. G. IV. S. 362.)

200) Vertragsurkunde, dem Bocskai gegeben von S. Ahmed I. am 1. Moharrem 1014 (19. May 1605). (In d. G. IV. S. 663.)

201) Waffenstillstand zwischen den kaiserl. Bevollmächtigten und dem Wefir Muradpascha, am 9. Moharrem 1015 (14. Julius 1606). (In d. G. IV. S. 392.)

202) Friede von Sitvatorok mit Rudolph II., am 10. Redscheb 1015 (11. November 1606). (Im k. k. Hausarchive; in d. G. IV. S. 393.)

203) Erneuerung des pohlischen Friedens mit Sigismund, am 2. Redscheb 1016 (23. October 1607). (Naima I. S. 251, und im Inscha Saari Abdullah Efendi's; in d. G. IV. S. 675.)

204) Uebereinkunft von Neuhäusel, wegen Vollstreckung des Sitvatoroker Friedens, am 21. Silhidsche 1017 (28. März 1608). (Im k. k. Hausarchive; in d. G. IV. S. 421.)

205) Uebereinkunft wegen der streitigen Dörfer um Gran, am 5. Rebiul-ewwel 1017 (19. Junius 1608). (Im k. k. Hausarchive; in d. G. IV. S. 421.)

206) Fünfte Erneuerung der französischen Handelscapitulation durch Savary i. J. 1018 (1609). (Im Feflike Hadschi Chalfa's.)

207) Erneuerung der von S. Mohammed II. den Bewohnern von Galata gegebenen Capitulation i. J. 1021 (1612). (In d. G. IV. S. 458.)

208) Convention, vom kaiserl. Agenten, Michael Starzer, erhalten, zur Absetzung und Hinrichtung Bathory's, am 11. Rebiul-ewwel 1021 (12. May 1612). (In d. G. IV. S. 465).

209) Zweyte Capitulation mit den Niederlanden (am 7. Dschemafiul-ewwel 1021 (6. Julius 1612). (Dumont. V. c. 2. p. 205, und Knolles I. p. 916; in d. G. IV. S. 461.)

210) Friede mit Persien i. J. 1022 (1613). (Naima I. S. 295; in d. G. IV. S. 459.)

211) Sechste Erneuerung der französischen Capitulationen, durch den Bothschafter Mr. de Cesy, i. J. 1023 (1614). (Mémoires du Sieur de la Croix. Paris I. p. 259.)

212) Siebenbürgische Capitulation mit Bethlen Gabor, am 23. Dschemafiul-ewwel 1023 (1. Julius 1614). (Naima I. S. 306.)

213) Ungarische Capitulation, mit Bethlen Gabor abgeschlossen i. J. 1023 (1614) (Naima I. S. 307, in extenso, wie die vorige.)

214) Erneuerung des i. J. 1604 den Venezianern ertheilten Nischani Scherif, im Rebiul-achir 1024 (May 1615). (In den venezianischen Acten des k. k. Hausarchives; in d. G. IV. S. 687.)

215) Wiener Friede, als erste Erneuerung des Sitvatoroker, i. J. 1024 (1615). (Im k. k. Hausarchive, und mehrmahls gedruckt; in d. G. IV. S. 483.)

216) Berichtigte Urkunde des Wiener Friedens i. J. 1025 (1616). (Im k. k. Hausarchive; in d. G. IV. S. 488.)

217) Convention wegen der streitigen Dörfer, als Anhang des Wiener Friedens, vom 20. Silkide 1026 (19. November 1617). (Eben da; in d. G. IV. S. 501.)

218) Handelsvertrag mit Mathias i. J. 1026 (1617). (In d. G. IV. S. 489.)

219) Vertrag mit Pohlen, am 26. Ramasan 1026 (27. September 1617). (Naima I. S. 314 und Mezeray II. p. 59; in d. G. IV. S. 480.)

S. Osman II.

220) Erneuerung der venezianischen Capitulation, durch Francesco Contareni, i. J. 1027 (1618). (Im Archive zu Venedig; in d. G. IV. S. 300.)

221) Zweyte Erneuerung des Sitvatoroker Friedens, Komorn am 2. Rebiul-ewwel 1027 (27. Februar 1618). (Im k. k. Hausarchive; in d. G. IV. S. 501.)

222) Wiener-Convention über die Einrichtung der Palanken, im Dschemasiul-achir 1027 (Junius 1618). (Im k. k. Hausarchive.)

223) Persischer Friede von Seraw, am 6. Schewwal 1027 (26. September 1618). (Rycaut bey Knolles p. 915; in d. G. IV. S. 500.)

224) Siebente Erneuerung der französischen Capitulation i. J. 1027 (1618). (Knolles I. p. 949; Baudier und Mezeray.)

225) Friede zwischen Osman und Sigismund III., durch den Gesandten, Stanislaus Zorawinsky, Castellan von Betzk, und Jacob Sobiesky, Grossvater des Königes Joannes III., zu Chocim geschlossen, i. J. 1027 (1618) (In d. G. IV. S. 505.)

226) Erneuerung des venezianischen Handelsdiploms *(Nischan scherif)* durch den Bailo Moro Nani i. J. 1028 (1619). (In d. G. IV. S. 504.)

227) Pohlischer Friede, vor Chocim erneuert, auf dem Fusse des von Suleiman ertheilten, mit dem Tribute von 40,000 Gulden an den Tatarchan, i. J. 1030 (1621). (In d. G. IV. S. 530.)

228) Erneuerung der englischen Capitulation *, i. J. 1031 (1622). (Knolles p. 967; in d. G. IV. S. 697.)

---

*) Im Guide diplom. wird dieser, durch Sir Thomas Roe abgeschlossenen Capitulation gar nicht erwähnt, wohl aber einer, dem Bothschafter Glover i. J. 1619 zur Erneuerung der Capitulation v. J. 1606 ertheilten Vollmacht.

S. Murad IV.

229) Pohlischer Friede, abgeschlossen durch den Bothschafter Zbarawsky, am 17. Rebiul-achir 1032 (18. Februar 1623). (In d. G. IV. S. 577; dem Inhalte nach falsch angegeben bey Tytlewski.)

230) Erneuerung der Capitulation mit Venedig, durch den Bothschafter Simon Contareni, i. J. 1033 (1624). (Im Archive von Venedig: in d. G. V. S. 24.)

231) Erneuerung der Capitulation mit Pohlen i. J. 1033 (1624). (In d. G. V. S. 24.)

232) Achte Erneuerung der Capitulation mit Frankreich i. J. 1033 (1624). (In d. G. V. S. 22.)

233) Erneuerung der Capitulation mit England i. J. 1033 (1624). (In d. G. V. S. 23.)

234) Erneuerung der Capitulation mit Bethlen Gabor i. J. 1033 (1624). (In d. G. V. S. 24.)

235) Erneuerung der Capitulation mit Holland i. J. 1033 (1624). (In d. G. V. S. 23.)

236) Dritte Erneuerung des Sitvatoroker Friedens zu Gyarmath i. J. 1034 (1625). (Im k. k. Hausarchive; in d. G. V. S. 25.)

237) Vergleich durch türkische Vermittlung zwischen den Pohlen und Tataren, gegen Tribut von 40,000 Thalern, i. J. 1035 (1626). (Naima I. S. 443: in d. G. V. S. 71.)

238) Vertragsurkunde mit Bethlen Gabor, wegen Vererbung Siebenbürgen's an Katharina von Brandenburg, i. J. 1036 (1627). (Naima I. S. 450; in d. G. V. S. 93.)

239) Vierte Erneuerung des Sitvatoroker Friedens zu Szön i. J. 1036 (1627). (Im k. k. Hausarchive: in d. G. V. S. 93.)

240) Bestätigung der Herrschaft Siebenbürgen's an Bethlen, für den Ueberlebungsfall seiner Gemahlinn, am 8. Redscheb 1036 (25. März 1627). (In d. G. V. S. 95.)

241) Vertrag mit Pohlen, in sieben Artikeln, wegen der Kosaken, i. J. 1039 (1630). (Naima I. S 504; in d. G. V. S. 127.)

242) S. Murad's feyerlich beschworener Vertrag mit den Rebellen, am 9. Silkide 1041 (29. May 1632). (In d. G. V. S. 146.)

243) Erneuerung der Capitulation mit Holland, am 21. Schaaban 1043 (20. Febr. 1634). (Die Abschrift der Urkunde in der Sammlung der k. k. oriental. Akademie; in d. G. V. S. 181.)

244) Erneuerung des pohlischen Friedens i. J. 1043 (1634). (Naima I. S. 585; in d. G. V. S. 186.)

245) Friede mit Persien, am 14. Moharrem 1049 (7. May 1639). (Rycaut bey Knolles II. p. 45; in d. G. V. S. 266.)

246) Convention des Schadenersatzes mit Venedig, am 15. Rebiul-ewwel 1049 (18. Julius 1639). (In d. G. V. S. 283.)

S. Ibrahim.

247) Erneuerung des pohlischen Friedens mit Ladislaus VII. i. J. 1050 (1640). (Im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 40[a]; in d. G. V. S. 302.)

248) Erneuerung der venezianischen Capitulation i. J. 1050 (1640). (Das Original im Archive zu Venedig.) (In d. G. V. S. 302.)

249) Erneuerung der englischen Capitulation, am 24. Redscheb 1051 (28. October 1641). (In den folgenden erwähnt, und auch bey Knolles II. p. 172; in d. G. V. S. 302.)

250) Erneuerung des persischen Friedens i. J. 1052 (1642). (Knolles II. p. 53; in d. G. V. S. 306.)

251) Fünfte Erneuerung des Sitvatoroker Friedens, zum zweyten Mahle zu Szön, am 28. Silhidsche 1052 (19. März 1642). (In d. G. V. S. 303.)

252) Siebenbürgisches Ahdname, dem Rakoczy gegeben, im Dschemasiul-achir 1056 (Julius 1646). (Im Inscha des Reis Efendi Mohammed Efendi; in d. G. V. S. 491.)

S. Mohammed IV.

253) Sechste Erneuerung des Sitvatoroker Friedens zu Constantinopel[b] am 20. Dschemasiul-achir 1059 (1. Julius 1649). (In d. G. V. S. 493.)

254) Vertrag mit dem Rebellen Ipschirpascha i. J. 1061 (1651). (In d. G. V. S. 563.)

255) Pohlischer Friede mit dem Tatarchan, als Erneuerung des von Caminiec und Zbaraw, am 15. Moharrem 1063 (16. December 1653). (In d. G. V. S. 597.)

256) Erneuerung der englischen Capitulation i. J. 1072 (1662). (In d. G. V. S. 105.)

257) Friede zu Vasvár mit dem Kaiser, als siebente Erneuerung des Sitvatoroker Friedens, am 6. Moharrem 1074 (10. Aug. 1664). (In d. G. V. S. 144.)

258) Genuesische Handelscapitulation i. J. 1075 (1665). (Rycaut II. p. 165, im Archive zu Turin; in d. G. VI. S. 175.)

259) Erneuerung der pohlischen Capitulation im Ssafer 1078 (August 1667). (In d. G. VI. S. 198.)

260) Erneuerung der holländischen Capitulation durch Colier i. J. 1078 (1668). (In d. G. VI. S. 202.)

---

[a] Mouradjea d'Ohsson setzt eine Erneuerung der pohlischen Capitulation ins Jahr 1653, welches aber, wie mehrere andere seiner historischen Angaben, nicht richtig zu seyn scheint, da weder die osmanischen Geschichtschreiber, noch die Archive Etwas davon erwahnen. [b] Im venezianischen Inscha steht unter Nr. 4 eine Friedenserneuerung S. Mohammed's, v. J. 1057 (1647) angefangen, welche augenscheinlich apokryph, da in diesem Jahre noch S. Ibrahim regierte, oder das Datum muss 1059, statt 1057, heissen.

261) Der venezianische Friede auf Kandia, am 8. Rebiul-achir 1080 (5. Sept. 1669.) (Dumont VII. c. 1. p. 119; in d. G. VI. S. 248.)

262) Vertragsurkunde mit Petro Doroszenko, dem Hetman der Kosaken vom gelben Rohre, Barabasch und Potkal, i. J. 1080 (1669). (Im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 136; in d. G. VI. S. 280.)

263) Abgränzungs-Commission mit Venedig, am 20. Dschemasiul-achir 1082 (24. October 1671). (Knolles II. p. 227; in d. G. VI. S. 257.)

264) Friede mit Pohlen, am 25. Dschem.-achir 1083 (18. October 1672). (Dumont VII. c. 1. p. 212, und Knolles II. p. 223 zu Budschacs; in d. G. VI. S. [illegible])

265) Achte erneuerte französische Capitulation, am 17. Ssafer 1084 (3. Junius 1673). (Dumont VII. c. 1. p. 231, und Knolles II. p. 236; in d. G. VI. S. 265.)

266) Erneuerung des englischen Handelsvertrages, am 8. Silhidsche 1085 (5. März 1675). (Dumont VII. c. 1. p. 297 und Knolles II. p. 245; in d. G. VI. S. 317.)

267) Pohlischer Friede zu Zuravna mit Sobieski, am 26. Redscheb 1086 (16. October 1676). (Dumont VII. c. 1. p. 325; in d. G. VI. S. 324.)

268) Pohlische Friedenserneuerung, gegen Abtretung Podoliens und der Ukraine, am 2. Ssafer 1087 (26. März 1677). (Dumont VII. c. 1. p. 325 und La Croix Mém. p. 216; in d. G. VI. S. 341.)

269) Pohlische Friedenserneuerung zu Constantinopel, am 23. Moharrem 1090 (6. März 1678). (Die Urkunde in d. G. VI. S. 726—729.)

270) Pohlische Friedenserneuerung am 9. Ssafer 1091 (12. März 1679). (Dumont VII. c. 1. p. [illegible])

271) Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Holland, im Ramasan 1092 (October 1680). (Dumont VII. c. 2. p. 4; in d. G. VI. S. 360.)

272) Russischer Friede von Radzin, am 4. Moharrem 1092 (3. Jänner 1681). (Levesque IV. p. 112; in d. G. VI. S. 370, 729.)

273) Erneuerung des Vasvarer Friedens zu Constantinopel als die achte des Sitvatoroker Friedens, i. J. 1093 (1681).

274) Vertrag mit Emerich Tököli, am 6. Schaaban 1093 (10. August 1682). (In d. G. VI. S. 731; unrichtig in Dumont VII. c. 2. p. 40.)

275) Neunte Erneuerung der französischen Capitulation, i. J. 1095 (1684). (Raschid I. Bl. 116; in d. G. VI. S. 448 u. 463.)

S. Suleiman II.

276) Vertrag mit den Ständen Siebenbürgen's, am 21. Moharrem 1098 (7. December 1687). (In d. G. VI. S. 529.)

S. Mustafa II.

277) Erklärung der Grundlage des Carlowiczer Friedens, am 13. Moharrem 1110 (22. Julius 1698). (In d. G. VI. S. 654.)

278) Waffenstillstand mit Russland, am 22. Redscheb 1110 (24. Jänner 1699). (Dumont VII. c. 2. p. 446; in d. G. VI. S. 668 u. 673.)

279) Carlowiczer Friede mit Oesterreich, am 5. Schaaban 1111 (26. Jänner 1699). (Dumont; in d. G. VI. S. 674.)

280) Carlowiczer Friede mit Venedig, am 5. Schaaban 1111 (25. Jänner 1699). (Dumont VII. c. 2. p. 454 u. 458; in d. G. VI. S. 674.)

281) Carlowiczer Friede mit Pohlen, am 5. Schaaban 1111 (26. Jänner 1699). (Eben da p. 451; in d. G. VI. S. 674.)

282) Präliminar-Instrument der Gränzscheidung mit Oesterreich, am 29. Schewwal 1111 (23. April 1699).

283) Abgränzungs-Instrument der syrmischen Gränze, am 23. Silkide 1111 (12. May 1699). (In d. G. VII. S. 63.)

284) Ratification des Carlowiczer Friedens mit Venedig, durch Daudpascha, i. J. 1112 (1700). (Im Archive zu Venedig.)

285) Russischer Friede auf dreyssig Jahre, am 6. Moharrem 1112 (13. Junius 1700). (Koch IV. p. 25; Schöll XIV. p. 282, und in der orientalischen Akademie; in d. G. VII. S. 23.)

286) Abgränzungs-Instrument zwischen Bosnien und Kroatien, am 8. Ssafer 1112 (25. Julius 1700). (Im gründlichen und umständlichen Bericht von Oettingen's Grossbothschaft S. 93; in d. G. VII. S. 63.)

287) Convention mit dem Grossbothschafter zu Wien, die Erweiterung des zwölften Artikels des Carlowiczer Friedens betreffend, am 9. Ssafer 1112 (26. Julius 1700). (In d. G. VII. S. 21.)

288) Abgränzungs-Instrument zwischen Siebenbürgen und dem Banat, am 2. Schewwal 1112 (2. December 1700). (In d. G. VII. S. 63.)

289) Vertrag mit Ghasigirai und den Noghaien abgeschlossen, am 4. Schaaban 1113 (14. Jänner 1701). (Raschid I. Bl. 256; in d. G. VII. S. 41.)

290) Allgemeines Abgränzungs-Instrument des Carlowiczer Friedens, am 5. Schewwal 1113 (5. März 1701). (In d. G. VII. S. 62.)

291) Venezianische Abgränzungsurkunde durch Dolfin, i. J. 1113 (1701). (Im Archive zu Venedig; in d. G. VII. S. 63.)

292) Bestätigung des Carlowiczer Friedens, am 14. Silkide 1113 (15. April 1701). (Ferrari not. ist. de la lega p. 14, 12 Bogen stark, im k. k. Hausarchive, venez. Acten.)

293) Bosnisches Gränzberichtigungs-Instrument, am 29. Rebiul-ewwel 1115 (12. August 1703). (In d. G. VII. S. 63.)

294) Pohlisches Abgränzungs-Instrument i. J. 1115 (1703). (Die Urkunde abschriftlich von dem pohlischen Gesandten dem kaiserl. Internuntius, mitgetheilt, und von diesem am 4. October 1773 eingesandt.) (In d. G. VII. S. 63.)

295) Venezianisches Abgränzungs-Instrument. am 1. Schaaban 1115 (10. December 1703). (13 Bogen; Nr. 38 venez. Faszikel durch Grimani; in d. G. VII. S. 102.)

S. Ahmed III.

296) Russische Gränzberichtigungs-Convention, am 4. Redscheb 1117 (22. October 1705). (Schöll XIV. p. 387; in d. G. VII. S. 123.)

297) Erneuerung des venezianischen Friedens durch den Procuratore Ruzzini, i. J. 1118 (1706). (Das Original im Archive zu Venedig; in d. G. VII. S. 120.)

298) Fernere bosnische Gränzberichtigung, am 13. Moharrem 1121 (25. März 1709).

299) Erneuerung des russischen Friedens, am 14. Silkide 1122 (4. Jänner 1710). (In d. G. VII. S. 143.)

300) Russischer Friede am Pruth, am 12. Dschemaſiul-achir 1123 (28. Julius 1711). (Schöll XIV. p. 288; in d. G. VII. S. 157.)

301) Urkunde, den Noghaien gewährt, zur Niederlassung in Bessarabien, i. J. 1123 (1711). (In d. G. VII. S. 349.)

302) Erneuerung der Capitulation mit Holland i. J. 1124 (1712).

303) Erneuerung der unter S. Mohammed IV. ertheilten genuesischen Handelscapitulation, i. J. 1124 (1712). (Im Archive zu Turin, erhalten durch den Bothschafter Angelo Giovo.)

304) Russischer Friede auf fünf und zwanzig Jahre, am 9. Rebiul-ewwel 1124 (5. (16.) April 1712). (Schöll XIV. p. 292; in d. G. VII. S. 162.)

305) Erneuerter russischer Friede auf fünf und zwanzig Jahre, zu Adrianopel, am 30. Dschemaſiul-ewwel 1125 (24. Junius 1713). (Schöll XIV. p. 296; in d. G. VII. S. 166.)

306) Russische Abgränzung, beendiget i. J. 1126 (1714). (In d. G. VII. S. 166.)

307) Pohlischer Friedensvertrag, am 7. Rebiul-achir 1126 (22. April 1714). (Schöll. XIV. p. 279.)

308) Convention in sechs Artikeln, zwischen Stainville und Maurocordato, dass die kaiserl. Truppen den Fluss Alt nicht überschreiten sollen, am 25. Ssafer 1129 (8. Februar 1717.)

309) Passarowiczer Friede mit Oesterreich, am 22. Schaaban 1130 (21. Julius 1718). (Schöll XIV. p. 324; in d. G. VII. S. 234.)

310) **Passarowiczer Friede mit Venedig**, am 22. Schaaban 1130 (21. Julius 1718). (Schöll XIV. p. 330; in d. G. VII. S. 234.)

311) Passarowiczer Handelstractat, am 28. Schaaban 1130 (27. Julius 1718). (Schöll XIV. p. 328; in d. G. VII. S. 236.)

312) Abgränzungs-Instrument des Passarowiczer Friedens zwischen der grossen und kleinen Walachey, am 24. Schewwal 1130 (20. September 1718). (In d. G. VII. S. 239.)

313) Bosnisches Gränzscheidungs-Instrument längs der Drina und Unna, am 16. Silhidsche 1130 (10. November 1718). (In d. G. VII. S. 239.)

314) Abgränzungs-Instrument zwischen Servien und dem Banat, am 22. Moharrem 1131 (15. Dec. 1718.) (In d. G. VII. S. 239.)

315) Gränzscheidungs-Instrument zwischen Bosnien und Kroatien, von Neu-Novi bis triplex confinium, am 8. Silhidsche 1132 (11. October 1719). (In d. G. VII. S. 239.)

316) Venezianisches Abgränzungs-Instrument i. J. 1133 (1720).

317) Ewiger russischer Friede, am 15. Moharrem 1133 (5. (16.) November 1720). (Schöll XIV. p. 299; in d. G. VII. S. 256.)

318) Vertrag der noghaischen Ansiedlung bestätiget, i. J. 1134 (1721). (In d. G. VII. S. 341.)

319) Theilungsvertrag des persischen Reiches zwischen Russland und der Pforte, am 2. Schewwal 1136 (12. (24.) Junius 1724). (Schöll XIV. p. 301, und Tschelebisade Bl. 39; in d. G. VII. S. 307.)

320) Oesterreichischer Schifffahrtsvertrag mit Tunis, am 6. Rebiul-achir 1137 (23. December 1725). (In d. G. VII. S. 313.)

321) Oesterreichischer Schifffahrtsvertrag mit Tripolis, am 13. Schaaban 1138 (16. April 1726). (In d. G. VII. S. 313.)

322) Oesterreichischer Schifffahrtsvertrag mit Algier, am 25. Redscheb 1139 (18. März 1727). (In d. G. VII. S. 314 u. 315.)

323) Abgränzungs-Instrument in zwölf Artikeln der russisch-persischen Gränze, am 28. Rebiul-achir 1139 (12. (23.) December 1727). (Tschelebisade Bl. 129 u. 136; in Schöll XIV. p. 311; i. d. G. VII. S. 339.)

324) Persischer Friede mit Eschref, geschlossen zu Hamadan, am 15. Dschem.-achir 1140 (28. Jänner 1728). (Hanway; in d. G. VII. S. 339.)

325) Vertragsurkunde zwischen den Noghaien und Moldauern über ihre Gränze, im Silk. 1140 (Jul. 1728). (In d. G. VII. S. 350.)

S. Mahmud I.

326) Friede mit Persien, am 12. Redscheb 1144 (10. Jänner 1732). (Ssubhi Bl. 40; in d. G. VII. S. 407.)

327) Verewigung des Passarowiczer Friedens mit Venedig, durch Simon Contareni, unter dem Dogen Ruzzini, i. J. 1145 (1733). (In d. G. VII. S. 449.)

328) Friede, oder vielmehr Waffenstillstand, unterzeichnet durch Ahmedpascha und Tahmaskulichan, am 2. Redscheb 1145 (19. December 1733). (In d. G. VII. S. 458.)

329) Persischer Friede mit Nadirschah, zu Constantinopel geschlossen, am 11. Dschemaſiul-achir 1149 (17. October 1736). (Ssubhi Bl. 81 u. 90; in d. G. VII. S. 465.)

330) Handelsvertrag mit Schweden, am 19. Ramaſan 1150 (10. Jänner 1737). (Schöll XIII. p. 331; in d. G. VII. S. 480.)

331) Vertrag mit Rakoczy, als Fürst von Siebenbürgen, am 14. Schewwal 1151 (25. Jänner 1738). (Laugier I. p. 118; in d. G. VII. S. 504.)

332) Präliminarien des Belgrader Friedens, am 27. Dschemaſiul-ewwel 1152 (1. September 1739). (Schöll XIV. p. 365; in d. G. VII. S. 539.)

333) Convention über die Vollstreckung der Belgrader Präliminarien, am 3. Dschemaſiul-achir 1152 (7. September 1739). (Schöll XIV. p. 366; in d. G. VII. S. 540.)

334) Belgrader Friede mit Oesterreich, am 14. Dschemaſiul-achir 1152 (18. September 1739). (Schöll XIV. p. 368; in d. G. VII. S. 541.)

335) Belgrader Friede mit Russland, am 14. Dschemaſiul-achir 1152 (18. Sept. 1739). (Schöll XIV. p. 382; in d. G. VII. S. 541.)

336) Russische Abgränzungs-Convention von Nissa, am 29. Dschemaſiul-achir 1152 (3. Oct. 1739). (Schöll XIV. p. 387; in d. G. VII. S. 541.)

337) Anhängige Convention zum Belgrader Frieden mit Oesterreich, am 3. Schaaban 1152 (5. November 1739). (Schöll XIV. p. 377.)

338) Schutzbündniss mit Schweden, am 21. Ramaſan 1152 (22. Dec. 1739). (Schöll XIII. p. 338 u. XIV. p. 85; in d. G. VIII. S. 3.)

339) Russische Convention zur Erläuterung der von Nissa und des Belgrader Friedens, am 27. Ramaſan 1152 (28. December 1739). (Schöll XIV. p. 388; in d. G. VII. S. 543.)

340) Freundschafts- und Handelsvertrag mit Neapel, am 17. Moharrem 1153 (14. April 1740). (Rousset XVIII. p. 7 und Ssubhi Bl. 73; in d. G. VIII. S. 4.)

341) Zum zehnten Mahle erneuerte und verbesserte französische Capitulation, am 2. Rebiul-ewwel 1153 (28. May 1740). (Schöll XIV. p. 391; in d. G. VIII. S. 4.)

342) Erläuternde Convention des österreichischen Belgrader Friedens, am 24. Silhidsche 1154 (2. März 1741). (In Schöll irrig um Ein Jahr zu früh angesetzt, siehe Laugier II. p. 381; in d. G. VIII. S. 20.)

343) Abgränzungsrevers längs der Save und Unna, am 24. Ssafer 1154 (11. May 1741). (In d. G. VIII. S. 22.)

344) Abgränzungs-Instrument zwischen dem Banat und der Walachey, am 19. Rebiul-ewwel 1154 (4. Junius 1741).

345) Siebenbürgischer Abgränzungsrevers, am 13. Rebiul-achir 1154 (28. Junius 1741).

346) Erklärende Convention des Belgrader Friedens mit Russland, am 25. Dschemasiul-ewwel 1154 (7. Sept. 1741). (Schöll XIV. p. 390; in d. G. VIII. S. 22.)

347) Russisches Abgränzungs-Instrument, i. J. 1155 (1742). (Ssubhi.)

348) Bosnische Gränzberichtigungs-Convention, am 13. Silhidsche 1157 (18. Jänner 1744).

349) Friede mit Nadirschah, am 17. Schaaban 1159 (4. September 1746). (Isi Bl. 82; in d. G. VIII. S. 68 u. 78.)

350) Erneuerung des russischen Friedens, am 24. Rebiul-ewwel 1160 (10. April 1747). (Isi Bl. 121; in d. G. VIII. S. 88.)

351) Verlängerung des Belgrader Friedens mit Oesterreich, auf unbestimmte Zeit, am 15. Dschemasiul-ewwel 1160 (25. May 1747). (In d. G VIII. S. 90.)

352) Handelsvertrag mit Toscana, am 15. Dschemasiul-ewwel 1160 (25. May 1747). (In d. G. VIII. S. 90.)

353) Toskanischer Schifffahrtsvertrag mit Algier, am 15. Schewwal 1161 (8. October 1748). (In d. G. VIII. S. 139.)

354) Toskanischer Schifffahrtsvertrag mit Tunis, am 1. Moharrem 1161 (23. December 1748). (In d. G. VIII. S. 139.)

355) Toskanischer Schifffahrtsvertrag mit Tripolis, am 7. Ssafer 1162 (27. Jänner 1749). (In d. G. VIII. S. 139.)

356) Revers über Venedig und Ragusa, über die Freyschifffahrt im Meerbusen von Venedig, am 15. Ramasan 1167 (6. Julius 1754). (In d. G. VIII. S. 158.)

S. Osman III.

357) Erneuerte Urkunde des Schifffahrtsvertrages mit Tripolis, durch den kaiserlichen Consul Conti, i. J. 1168 (1755). (In d. G. VIII. S 188.)

358) Erster Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag mit Dänemark, am 28. Silhidsche 1168 (5. October 1756). (In d. G. VIII. S. 202.)

359) Friedens- und Handelsvertrag, zwischen Toskana und Algier erneuert, am 28. Silhidsche 1169 (28. Junius 1757).

S. Mustafa III.

360) Friedens- und Handelsvertrag, zwischen Toskana und Tunis erneuert, am 20. Rebiul-achir 1170 (13. Jänner 1758).

361) Friedens- und Handelsvertrag, zwischen Toskana und Tripolis erneuert, i. J. 1170 (1758).

362) Erster Freundschafts- und Handelsvertrag mit Preussen, am 20. Schaaban 1173 (29. März 1761). (In d. G. VIII. S. 239.)

363) Subsidien-Convention mit Oesterreich, am 2. Rebiulewwel 1183 (6. Julius 1771). (In d. G. VIII. S. 376.)

364) Waffenstillstand mit Russland zu Land und zur See, am 15. Ssafer 1184 (30. May (10. Junius) 1772). (Schöll XIV. p. 417; in d. G. VIII. S. 397.)

365) Verlängerung des russischen Waffenstillstandes, am 20. Redscheb 1184 (9. November 1772). (In d. G. VIII. S. 409.)

S. Abdulhamid.

366) Friede von Klein-Kainardsche, am 20. Rebiul-achir 1186 (10. (21.) Jul. 1774), ratificirt zu Constantinopel am 28. Jänner 1775. (Schöll XIV. p. 425; in d. G. VIII. S. 441.)

Bis zu Ende des achtzehnten Jahrhundertes beläuft sich die Zahl der Tractate und vertragsgültigen Urkunden auf vierhundert; bis auf den Frieden von Adrianopel auf vierhundert zwanzig. Von den hier oben angeführten Verträgen und vertragsgültigen Urkunden fehlen bey Martens *Cours diplomatique* und bey Schöll *Histoire abrégée de traités de paix* die Nummern: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94[a], 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116[b], 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146[c], 148, 149, 150. Der erste Waffenstillstand zwischen Carl V. und Ferdinand i. J. 1547, und nicht i. J. 1544, wie bey Martens, irrig nach Struwe. Von diesen anderthalb Hundert Tractaten, deren die Geschichte des osmanischen Reiches in den ersten dritthalbhundert Jahren seines Bestehens erwähnt, sind also bisher nur fünf (30, 95, 117, 147 und 150), und von diesen drey mit falschem Datum aus den bisherigen Sammlungen der Tractaten bekannt gewesen; weiters fehlen in denselben: 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 163, 164, 165, 168, 171, 172, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 186, 187[d], 189, 190, 192, 193, 194, 195, 197, 198, 199, 200, 201,

---

[a] Nr 95 befindet sich bey Martens, aber mit dem falschen Datum von 1479. [b] Nr. 117 bey Martens, mit dem falschen Datum von 1503. [c] Nr. 147 bey Martens, mit dem Datum von 1535. [d] Nr. 188 die erste englische Handelscapitulation bey Martens irrig i. J. 1579, um 13 Jahre zu früh.

203, 204, 205, 206, 207, 208, 210, 211, 212, 213, 214, 217, 218, 219, 220, 222, 224, 225, 226, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 237, 238, 240, 241, 242, 244, 245, 246, 247, 248, 250, 252, 254, 255, 256, 259, 260, 262, 264, 267, 269, 272, 275, 276, 277, 282, 283, 284, 287, 288, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 297, 298, 301, 302, 303, 306, 308, 312, 313, 314, 315, 316, 318, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 331, 343, 344, 345, 347, 348 *, 350, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362. Von der Hälfte des sechzehnten Jahrhundertes bis zum Frieden von Kainardsche sind in den bisherigen Tractatensammlungen nicht mehr als die hier ausgelassenen 81 Nummern, und folglich mit den obigen 5, im Ganzen nur 86 Verträge bekannt, während hier 366, d. i. um 280 mehr, als in den bisherigen Sammlungen, verzeichnet worden sind.

---

*) Nr. 340 bey Martens mit dem falschen Datum Jänner 1747, statt September 1746.

VIII.

Verzeichniss der Gesandtschaften fünfzig europäischer, asiatischer und afrikanischer Mächte an die Pforte, und von dieser an dieselben, von der Gründung des osman. Reiches bis zum Frieden von Kainardsche.

In alphabetischer Ordnung der Mächte.

1) *Aegypten.*

Tahir Ebu Said Tschakmak kündet nach Bersebai's Tode seine Thronbesteigung i. J. 842 (1438). *Hadschi Ben Schaaban*, der Herrscher Aegypten's, an S. Bajefid I., i. J. 803 (1400) (Feridun Nr. 167). *Inal's*, des Sultans von Aegypten, Bothschaft an S. Mohammed II. zur Glückwünschung der Eroberung Constantinopel's (Feridun Nr. 203), und die Entgegnung von S. Mohammed's II. Antwort (eben da Nr. 206). Aegyptische Bothschaft an S. Bajefid II. i. J. 888 (1485) (in dieser Geschichte II. Bd. S. 281). Ein ägyptischer Gesandter meldet die Rückkehr S. Korkud's in seine Statthalterschaft (in d. G. II. 352). S. *Ghawri's* Gesandtschaft an S. Selim I. im J. 920 (1514) (II. 391); die Antworten S. Ghawri's auf S. Selim's I. Bothschaften (Feridun Nr. 265 u. 266). — *Aidin*, siehe: *Smyrna*. *Akkojunlü*, siehe: *Turkmanen*.

2) *Bagdad.*

Ahmed Dschelair, der Herr von Bagdad, schickt eine Gesandtschaft an Bajefid Jildirim, i. J. 798 (1395), um wider Timur Hülfe zu begehren (Feridun Nr. 175). S. auch *Ilchane*.

3) *Bidlis.*

Schah Mohammedbeg, Herrscher von Bidlis, schickt an S. Murad II. einen Gesandten, dessen Beglaubigungschreiben in Feridun Nr. 103, sammt der Antwort Nr. 104.

4) *Byzanz.*

Cantacuzen's Gesandtschaft an Urchan, wegen Vermählung seiner Tochter mit demselben, i. J. 1346 (I. 135). *Joannes, des Paläologen*, Gesandtschaft an Sultan Murad I., um seinen Sohn, Theodor, als Söldner anzutragen (I. 190), dann wegen der Hinrichtung des Sohnes Saudschi (I. 191). Kaiser *Manuel's* Bothschaft an S. Mohammed I., ihm zur Thronbesteigung Glück zu wünschen (I. 362). *Demetrios Leontarios* an S. Mohammed II. (I. 384). *Lachynes* und *Theologos Korax*, Gesandte Manuel's, zur Thronbesteigung S. Mohammed's (I. 401). *Lachynes*, oder *Lachanes*, und *Markos Jaganis*, als Bothschafter an S. Murad II., i. J. 1422 (I. 410): i. J. 1425 *Lukas Notaras*, zur Bezwingung Dschuneid's Glück zu wünschen (I. 424). *Chalcondylas* als Gesandter an S. Murad III.; sein Vater war Gesandter der Witwe Rainer's, des Herzogs von Athen, gewesen (I. 469). *Phranzes* und *Markos Palaologos*, als Gesandte Constantin's an den Grossweſir Ibrahimpascha (I. 476). Phranzes ging viermahl als Gesandter (I. 656). Bothschaft *Constantin's* zur Thronbesteigung S. Mohammed's II. (I. 502). Gesandtschaft wegen Einstellung des Schlossbaues (I. 503). *Dukas*, der Geschichtschreiber, mehrmahl Gesandter an Sultan Mohammed II. (II. S. 15, 17, 18), vom Fürsten von Lesbos.

5) *Dänemark.*

Der erste Unterhändler, *Gahler* (VIII. 157), schliesst einen Freundschaftsvertrag ab (eben da 202), und tritt dann als erster Gesandter Dänemark's auf, lässt den Geschäftsträger *Horn* zurück, und nach ihm Hr. *v. Gössel*, dänischer Resident (VIII. 322).

6) *England.*

Wilhelm Harebone knüpft die ersten Unterhandlungen i. J. 1581 an (IV. 113 u. 621). Die erste Capitulation schliesst der Gesandte *Eduard Burton* i. J. 1593 ab (IV. 621). Der erste englische Gesandte war *Eduard Burton*, dessen Seidel's Gesandtschaft (S. 80) schon i. J. 1596 erwähnt, wiewohl Istuanfi den bey der Schlacht von Keresztes gegenwärtigen englischen Gesandten *Ricardus* nennt (VI. 269). Der Ankunft eines englischen Gesandten im December 1506 erwähnen die venezianischen Gesandtschaftsberichte (IV. 425, Note); es war *Sir Henry Billoé*, welchem *Sir Thomas Glober* nachfolgte (Knolles S. 900). Der Bothschafter, welcher Constantinopel im Julius 1619 verliess, war *Paul Pindar* (IV. 504), welchem *Sir John Eyries* folgte (IV. 534). *Sir Thomas Roe* kam i. J. 1622 mit dem Auftrage, die Capitulationen zu erneuern und den pohlischen Frieden zu vermitteln. Im J. 1632 *Sir Peter Wych* (IV. 213), welcher von *Sackville Crow* abgelöset ward (V. 302). Dieser war der Bothschafter des Königs, welcher hernach dem Bothschafter des Parlamentes, *Sir Thomas Bendish*, die Antrittsaudienz streitig machen wollte (V. 312 u. 512). *Winchelsea* löste den Sir Thomas Bendish ab, und brachte im Nahmen Carl's II. am 10. März 1661 Geschenke dar (VI. 81); ihm folgte der *Ritter Harvey*, welcher von *Lord John Finch* am 20. März 1675 abgelöset ward (VI. 317). *Lord Sandwich* suchte i. J. 1684 vergebens um die Erlaubniss an, nach Constantinopel zu kommen (VI. 448); ihm folgte *Lord Chando*, und diesem i. J. 1687 der *Ritter Trumball* (VI. 528). An seine Stelle kam *Sir William Hussey*, welcher die Thronbesteigung Wilhelm's III. i. J. 1691 kündete (VI. 570); er starb bald, und *Harbond*, der ihn ersetzen sollte, auf der Reise zu Belgrad (VI. 571). *Lord Paget* kam i. J. 1692, und vermittelte den Frieden von Carlowicz; ihm folgte i. J. 1702 der *Ritter Sutton* nach (VII. 28); er ward erst i. J. 1717 von *Worthley Montague* abgelöset [*] (VII. 225). Im nächsten Jahre folgte *Stanyan* (VII. 226), welcher noch i. J. 1729 Georg's II. Thronbesteigung kündete: sein Nachfolger war *Lord Kinnoul* (VII. 416). Im J. 1736 kam *Fawkener* als Bothschafter (VII. 471). Im J. 1755 stand *Porter*, der als Schriftsteller über die Pforte bekannt, an derselben (VIII. 189), endlich der Bothschafter *Murray*, welcher vom Jahre 1768 angefangen, bis zum Schlusse des Friedens von Kainardsche, alles Mögliche, denselben zu vermitteln, vergebens aufgebothen (VIII. 323).

7) *Florenz.*

Medici sandte eine Bothschaft an S. Mohammed II., um ihm für die Auslieferung Bandino's zu danken (II. 179). Im J. 1538 brachte ein florentinischer Bothschafter Geschenke nach Constantinopel (III. 200). Im J. 1578 knüpfte der *Ritter Don Bongianni Gianfigliazzi* die Freundschaftsverhältnisse wieder an und liess den Bailo *Mormoraio* zu Constantinopel zurück (IV. 39). Vom J. 1547 angefangen, sind die kaiserlichen Internuntien zugleich die bevollmächtigten Minister Toskana's.

[*] Im VII. Bande S. 225 gehört die vierte Zeile, dass *Harbard* (Harbond) und *Hussey* zu Adrianopel gestorben, gar nicht dahin, indem dieselben nicht *Worthley Montague's*, sondern *Paget's* unmittelbare Vorfahren gewesen.

8) *Frankreich.*

Flassan und *Andréossi* kennen keine frühere französische Bothschaft, als die Laforest's i. J. 1534; aber schon neun Jahre früher, i. J. 1525, berichtet der venezianische Bothschafter *Bragadin* aus Constantinopel die Ankunft eines französischen Bothschafters [a] in Bosnien; da derselbe ermordet worden, kam im folgenden Jahre *Johann Frangipani* [b], Genugthuung zu begehren. Der dritte Bothschafter war der Capitän *Rinçon*, welcher S. Suleiman den Gesetzgeber auf seinem Marsche nach Güns becomplimentirte. Im J. 1536 [c] erschien *Laforest*, welcher den ersten Freundschaftsvertrag mit der Pforte abschloss. Im J. 1537 *Marillac* Geschäftsträger. Im J. 1539 der Neapolitaner *Cesare Cantelmo* Gesandter. *Rinçon* ward als Gesandter i. J. 1540 im Mailändischen ermordet. Der Capitän *Polin Baron de la Garde*, welchen Andréossi unmittelbar nach Rinçon anführt, kam mit dem französischen Gesandten *Pellicier* (welchen weder Flassan noch Andréossi kennt) über Venedig nach Constantinopel zurück (III. 242, 700). Im J. 1547 *Gabriel d'Aramon*, unter dessen Bothschaft *Pierre Gylle* und *Pierre Belon* in der Levante reisten. Ihm folgte als Bothschafter i. J. 1554 *Codignac*; i. J. 1557 der Bothschafter *Lavigne*; i. J. 1566 beglückwünschte der französische Gesandte *Guillaume de l'Aube*, den Sultan auf seinem letzten Feldzuge nach Güns (III. 443), wovon Flassan und Andréossi eben so wenig Kunde haben, als vom französischen Bothschafter *Gran Campagnes*, und seinem Secretäre *Gran Rie*, welche den Frieden i. J. 1568 mit Maximilian II. aus allen Kräften zu hintertreiben bemüht waren (III. 516). *Claude de Boury*, Herr von *Guerines*, erneuerte als Bothschafter i. J. 1569 die Capitulation. Flassan und Andréossi kennen eben so wenig den Bevollmächtigten *Grascinan*, welcher i. J. 1571 mit dem Begehren der Vermittlung Frankreich's, als Ueberbringer von Schreiben des Grosswefirs und des Sultans an Carl IX., nach Paris abging (III. 591). Im J. 1572 melden die venezianischen Gesandtschaftsberichte die Ankunft *Persaolt's* als französischer Bothschafter (III. 609); drey Jahre später unterhandelte der französische Bothschafter *François de Noailles*, Bischof von Acqs, die Vermittlung des venezianischen Friedens (III. 608): ihm folgte i. J. 1574 sein Bruder, *Gilles de Noailles*, *Abbé de l'Isle*, nach dessen Abreise *Jugé*, Geschäftsträger bis zur Ankunft des Bothschafters *Germigny*, *Baron*

---

[a] Mémoires sur les premières relations diplomatiques entre la France et la Porte. Journal asiat. T. X. p. 23. [b] Andréossi (Constantinople et le Bosphore. Paris, 1828, p. 91) fällt in einen grossen chronologischen Irrthum, indem er sagt, dass Frangipani am Tage der Schlacht von Pavia (24. Februar 1525) an S. Suleiman's Seite in Ungarn gewesen; der Feldzug von Mohacz hatte erst i. J. 1526 Statt. [c] Eben da p. 40.

de Germoles, i. J. 1579 (IV. 40): nach ihm *Berthier*, Geschäftsträger i. J. 1585. Im selben Jahre *Jacques Savari, Seigneur de l'Ancôme*, Bothschafter (IV. 156): sein Vetter, *François Savari de Brèves*, Bothschafter i. J. 1589: denselben ersetzte als Bothschafter i. J. 1606 *François de Gontaut-Biron, Baron de Salignac*, dann i. J. 1611 *Achille de Harlay, Baron de la Môle*, und i. J. 1620 *Philippe de Harlay, Comte de Césy* (IV. 580, V. 213, 281). Im J. 1631 *Henry de Gournay, Comte de Marcheville*; i. J. 1639 *Jean de la Haye, Seigneur de Vantelet*; während seiner Bothschaft erschien zu Constantinopel der Unterhändler *Mr. de Varennes* (V. 392), welchen Flassan und Andréossi nicht kennen. *Laforest Blondel* und *Roboli*, Geschäftsträger, dann *Denis de la Haye, Seigneur de Vantelet*, der Sohn des obigen, als Bothschafter (VI. 39, 81, 175, 176, 199, 217). *Charles-François Olivier de Nointel*, Bothschafter vom J. 1670 — 1679 (VI. 219, 265). *De la Croix* begleitete ihn als Bothschaftssecretär, und der französische Edelmann *Savanie* kam, den Frieden zu vermitteln (VI. 304). *Gabriel-Joseph de la Vergne de Guilleragues*, Bothschafter i. J. 1679, stirbt zu Constantinopel i. J. 1685 (VI. 359, 447, 463). *Fabre*, Geschäftsträger. *Pierre de Girardin* kömmt i. J. 1686 als Bothschafter an (VI. 464), nach dessen Tode folgte ihm sein Bruder, der *Abbé de Girardin*, als Geschäftsträger. *Pierre-Antoine de Castagnères de Chateauneuf*, Bothschafter i. J. 1689 (VI. 649, 587), während seiner Bothschaft *Baron Charles de Ferriol* und *Baron d'Argental* französische Unterhändler im türkischen Lager (VI. 572, 587) und später Bothschafter (VII. 26, 121). *Pierre Puchot, Comte Desalleurs, Seigneur de Clinchamp*, Bothschafter i. J. 1711. *Jean-Louis d'Usson, Marquis de Bonnac*, Bothschafter i. J. 1716 (VII. 341). *Jean-Baptiste-Louis Picon, Vicomte d'Andrezel*, Bothschafter i. J. 1724, stirbt drey Jahre hernach (VII. 310, 368). *Louis Sauveur, Marquis de Villeneuve*, Bothschafter i. J. 1728 (VII. 342, 367, 448). *Michel Ange, Comte de Castellane*, Bothschafter i. J. 1741 (VIII. 21). *Roland Puchot, Comte Desalleurs*, Sohn des obigen Grafen Desalleurs, Bothschafter i. J. 1747 (VIII. 103). *Charles Gravier, Comte de Vergennes*, Bothschafter i. J. 1755. *Guignart, Comte de Saint-Priest*, Bothschafter i. J. 1768. Nach Andréossi ist Herr v. Saint-Priest der neun und zwanzigste Bothschafter, von Laforest angefangen; er ist aber eigentlich der dreyssigste, da der erste Bothschafter Franz des I. i. J. 1525 in Bosnien ermordet ward. Frangipani und Rinçon waren Gesandte.

9) *Genua.*

Die der Genueser von Galata an S. Mohammed II. i. J. 1451 (I. 502). Der Marchese *Augustin Durazzo* unterhandelte die erste genuesische Capitulation i. J. 1666 (VI. 175); ihm folgte als Resident *Giustiniani*, der sich i. J. 1672 erschoss (VI. 277); i. J. 1680 die Residenten *Morosini* und *Leonard* (VI. 359); i. J. 1704 ein Gesandter (VII. 102).

10) *Georgien.*

Dschanik, Fürst von Georgien, sendet an S. Selim I. die Söhne Sulkadr's (II. 411), dann i. J. 1607 (IV. 425).

11) *Hamid.*

Huseinbeg sandte an S. Murad I. einen Gesandten, dessen Beglaubigungsschreiben bey Feridun Nr. 119, und abermahl, um ihm zur Eroberung Nissa's Glück zu wünschen, eben da Nr. 123.

12) *Holland.*

Der erste holländische Bothschafter, welcher die erste Capitulation mit der Pforte abschloss, erschien i. J. 1612 (IV. 461), der holländische Bothschafter unterhandelte die Geschäfte Bethlen Gabor's i. J. 1622 (IV. 533). *Colyer*, Resident i. J. 1668 (VI. 202), der nach ihm nach Constantinopel bestimmte Gesandte, *Crook*, wurde zu Ragusa vom Erdbeben erschlagen (VI. 203); *Colyer*, Bothschafter i. J. 1684 (VI. 448): ihm folgte *Hemskeerke*, welcher i. J. 1691 die Vermittlung zum Frieden mit Oesterreich unterhandelte (VI. 571); nachdem *Colyer* i. J. 1727 gestorben, kam *Cornelius Calcoen* als Bothschafter (VII. 343), welcher erst i. J. 1744 Abschied nahm (VIII. 52); i. J. 1766 war *Van Dedel* holländischer Bothschafter (VIII. 284), nach dessen Tode i. J. 1768 *Weiker* als Geschäftsträger blieb (VIII. 322).

13) *Ilchane* (in Aferbeidschan).

S. Oweis i. J. 764 (1362) an S. Murad I., um ihm zur Eroberung Adrianopel's Glück zu wünschen (Feridun Nr. 113).

14) *Indien.*

Dschihanschah sandte einen Bothschafter, um S. Murad II. zur Thronbesteigung Glück zu wünschen (Feridun Nr. 65); *Mohammed Schah Behmen*, an S. Mohammed II., mit einem, aus der Feder des berühmten Chodschai Dschihan geflossenen Beglaubigungsschreiben (Feridun Nr. 215); i. J. 1485 brachte ein indischer Bothschafter Glückwünsche und Geschenke zur Thronbesteigung S. Bajefid's II. (II. 289). *Chodschai Dschihan*, der Wefir Behmenschah's, der selbst als Gesandter nach Constantinopel ging, ward in Aegypten angehalten (II. 291). Im J. 1536 erschien mit dem flüchtigen Prinzen *Burhanbeg*, der Gesandte *Behadirschah's*, des Fürsten von Gudschurat, um an der Pforte Hülfe wider *Humajun* zu suchen (III. 209). Auf dem Zuge S. Murad's IV. nach Bagdad i. J. 1538 erschien zu Mossul der indische Gesandte Churremschah's (V. 245), und ward i. J. 1639 von Tebrif aus zurück abgefertiget (V. 258). Im J. 1653 brachte der Bothschafter Dschihanschah's, *Hadschi Mohammed*, reiche Geschenke, und i. J. 1656 erschien der indische Bothschafter *Kaimbeg*, mit dem Begehren um Hülfe zur Wiedereroberung Kandahar's (V. 654). Im J. 1716 erschien abermahl ein indischer Gesandter zu Constantinopel (VII. 216) und i. J. 1747 *Seid Atallah* als Bothschafter des Grossmogols *Nassireddin Mohammed* (VIII. 58).

15) *Johanniter.*

So lange sie Herren von Rhodos, sandten sie zahlreiche Gesandte an die Sultane; so erschienen Gesandte des Grossmeisters, um S. Mohammed II. zur Thronbesteigung Glück zu wünschen (I. 502), dann wieder an denselben nach Adrianopel, wegen des Handels der lycischen und carischen Küste (II. 14); *D'Aubusson* an S. Bajefid II., wegen der Gewahrsam und des Unterhaltes seines Bruders Dschem (II. 265).

16) *Kalmuken.*

Der Chan der Kalmuken, *Ajuka*, schickte einen Gesandten zur Thronbesteigung S. Ahmed's III. (VII. 102); der Gesandte desselben *Pehliwankuli* i. J. 1711 (VII. 153).

17) *Karaman.*

Die beyden ersten karamanischen Gesandtschaften hatten schon zur Zeit Urchan's, i. J. 741 (1340), Statt; die Beglaubigungsschreiben sammt den Antworten (Feridun Nr. 59—62). Das Beglaubigungsschreiben der entschuldigenden Bothschaft Alibeg's an S. Murad I. (Fer. Nr. 133) und seines Vaters Alaeddin's versöhnende Bothschaft (I. 193). Die Brautbothschaft Karaman's um die Prinzessinn Nefise, Tochter S. Murad's I., hatte i. J. 780 (1378) Statt (Fer. Nr. 125 u. 126), und drey Jahre darauf die Glückwünschungsbothschaft zur Vermählung S. Bajefid's mit der Prinzessinn von Kermian (I. 183). *Mohammedbeg's*, des Nachfolgers Alibeg's, Schreiben an S. Mohammed I. (Fer. Nr. 143). *Ibrahimbeg*, der mit S. Murad II. gleichzeitige Fürst von Karaman, sandte an denselben Bothschaft, deren Beglaubigungsschreiben (Fer. Nr. 79); ein zweytes Schreiben (Fer. Nr. 81).

18) *Kastemuni.*

Gesandtschaft des Fürsten von Kastemuni zur Vermählung S. Bajefid's I. (I. 183).

19) *Kermian.*

Beglaubigungsschreiben einer freundschaftlichen Bothschaft des Fürsten von Kermian an S. Bajefid (seinen Schwager). (Feridun Nr. 171.)

20) *Kosaken.*

Die ersten kosakischen Gesandten erschienen i. J. 1653, dann wieder i. J. 1654, jährlichen Tribut von 40,000 Thaler antragend (V. 595). Die Gesandten des rebellischen Kosaken-Hetmans *Koronka* i. J. 1667 (VI. 199); dann *Ginowski*, der Gesandte *Chmielnicki's* (VI. 336).

21) *Mailand.*

Gesandte *Luigi Sforza's* an S. Bajefid II. i. J. 1494 (III. 115).

22) *Marokko.*

Eine marokkanische Gesandtschaft erschien zu Constantinopel i. J. 1617, um den spanischen Waffenstillstand hintanzuhalten (IV. 481); i. J. 1619, zur Thronbesteigung S. Osman's II. Glück zu wünschen (IV. 506); dann i. J. 1695 (VI. 616); ferner die Gesandten *Mulai Abdullah Ben Ismail's* in den Jahren 1762 u. 1767 (VIII. 296).

Mardin, siehe: *Ortokiden.*

23) *Mauren.*

Gesandtschaft derselben an S. Bajefid II. (II. 293).

24) *Mentesche.*

Gesandtschaft bey der Vermählung S. Bajefid's (I. 183).

25) *Mosaffer, die Herrscher in Fars.*

Schah *Mansur's* Gesandtschaft an Bajefid Jildirim, ob gemeinschaftlichen Einverständnisses wider Timur (Fer. Nr. 183).

26) *Neapel.*

Gesandte schliessen den Frieden v. J. 1479 (Marino Sanuto Commentario della guerra di Ferrara p. 71); i. J. 1485 Gesandtschaft (Guicciardini I.); Alphons begehrt i. J. 1489 von S. Bajefid II. Hülfe wider Frankreich (in d. G. II. 315); fünf Jahre hernach schliesst der Bothschafter, *Thomaso Paläologo*, förmlichen Frieden ab (eben da); die neapolitanischen Minister *Finochetti* und *Ramiti* erneuerten die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der Pforte und Neapel erst wieder i. J. 1740 durch den abgeschlossenen Freundschaftsvertrag (VIII. 4); nach *Finochetti's* Abreise i. J. 1743 blieb Cavaliere *Majo* als Gesandter (VIII. 43), welchen i. J. 1750 Graf *Ludolf* ersetzte (VIII. 138).

27) *Oesterreich.*

Johann Hobordansky von Salathnok und *Sigmund Weixelberger*, die ersten Gesandten Ferdinand's I. an die Pforte i. J. 1521 (III. 77); dann Graf *Joseph Lamberg* aus der Steyermark und *Niclas Jurischitz*, der Hauptmann zu St. Veit und Güns, die ersten Bothschafter i. J. 1530 (III. 101). *Lamberg* zum zweyten Mahle mit dem Grafen *Nogarola* im Feldzuge von Güns (III. 109). *Hieronymus* von Zara, mit *Cornelius Dupplicius Schepper*, Bevollmächtigte zur Erneuerung des Friedens i. J. 1533 (III. 127); Graf *Niclas von Salm* und Herr *Sigismund von Herberstein*, der Steyermärker, Bothschafter an S. Suleiman i. J. 1541 (III. 234). *Hieronymus Adorno*, Probst von Erlau, und *Odoardo Cataneo*, Bevollmächtigte zur Schliessung des Friedens i. J. 1544 (III. 270); i. J. 1547 schloss *Veltwyck* den ersten Vertrag mit Carl V.; *Malvezzy* blieb als Gesandter Ferdinand's zurück, und *Justi de Argento* brachte die Ratification mit dem ersten Ehrengeschenke (III. 276); *Malvezzi*, welcher denselben als Secretär begleitet, blieb als Gesandter zurück, und wurde i. J. 1552 ins Gefängniss geworfen; im folgenden Jahre wurden *Wranczy*, *Zay* und *Malvezzi* zu Bothschaftern ernannt, und als dieser zurückgekehrt, unterhandelten den Frieden der Dalmate *Anton Wranczy (Verantius)*, der Ungar *Franz Zay*, und der Niederländer *Auger Busbek*, als Bothschafter Ferdinand's I. im J. 1555 (III. 327). Nach Abgang *Wranczy's* und *Zay's* blieb *Busbek* allein zu Constantinopel zurück, i. J. 1557 (III. 361). Im selben Jahre überbrachte *Albert von Wyss* vier Friedensprojecte ins Lager bey Skutari, mit reichen Geschenken (III. 362). Nach Ferdinand's Tode sandte Maximilian II. den venezianischen Dolmetsch *Czernovicz* als Nuntius i. J. 1564, und noch im selben Jahre ging derselbe mit *Georg Albani* und *Achaz Csabi* nach Constantinopel (III. 431); *Albani* starb, *Csabi* und *Czernovicz* kehrten zurück; hierauf ging i. J. 1586 der ungarische Kammerbeamte *Georg Hossutoti* als Nuntius nach Constantinopel, wurde aber mit dem Bothschafter *Albert von Wyss* eingekerkert. Im folgenden wurden dem Niederländer *Albert von Wyss* abermahl der Dalmate *Wranczy* und der Steyermärker *Teuffenbach*, als Bothschafter, mit reichen Geschenken beygesellet (III. 513). *Albert von Wyss* starb der erste kaiserl.

Gesandte zu Constantinopel i. J. 1569, welchem der Niederländer *Carl Rym v. Estbeck* folgte (III. 529). Der Secretär *Haniwald* brachte ein Beschwerdeschreiben des Kaisers nach Constantinopel; Herr *v. Minkwiz* zweymahl das Ehrengeschenk i. J. 1569 und 1570. Im J. 1574 überbrachte *Philibert von Brüssel*, i. J. 1575 Freyherr *v. Preyner*, i. J. 1576 *Wolf Simmich*, von drey steyermärkischen Edelleuten begleitet, das Ehrengeschenk. *Eduard Provisionali* und der Kärnthner, Herr *v. Ungnad*, brachten die Ehrengeschenke i. J. 1571, und das zweyte Mahl im folgenden Jahre, wo er als Bothschafter mit *Rym* die Capitulation erneuerte (III. 611). Herr *v. Ungnad* wurde i. J. 1578 durch den Gesandten, Herrn *v. Sinzendorf*, dieser i. J. 1580 durch Herrn *v. Preyner* (III. 110), und dieser durch den Gesandten, Herrn *v. Eytzing*, abgelöst (IV. 146). Die Herren *Heinrich* und *Hartmann v. Lichtenstein*, in deren Gefolge *Hanns Lewenklau* von *Amelbeuern*, der erste deutsche Geschichtschreiber der Osmanen, und *Melchior Besolt*, der Beschreiber dieser Gesandtschaftsreise und der Beschneidungsfeyerlichkeiten, i. J. 1583, überbrachten die Ehrengeschenke und starben beyde (IV. 146). In den Jahren 1589 und 1590 führten *Hanns von Mollard v. Reineck* und *Streins v. Ehrenreichstein*, Herr auf *Schwarzenau*, die Ehrengeschenke, und der Bothschafter *Pezzen* erneuerte den Frieden i. J. 1590 (IV. 213). Im folgenden Jahre ging der böhmische Edelmann, Herr *Friedrich v. Khrekwiz*, als Grossbothschafter nach Constantinopel, in seinem Gefolge der Apotheker *Seidel* und der Page *Wratislaw v. Mitrowiz*, welche beyde das klägliche Schicksal der Bothschaft beschrieben (IV. 214). Das letzte Ehrengeschenk brachte Freyherr *Poppel v. Lobkowiz* i. J. 1593 (die übrigen Ueberbringer der Ehrengeschenke siehe in der Note des IV. Bd. S. 631). Nach dem Sitvatoroker Frieden ging der Steyermärker *Adám v. Herberstein* und der Ungar *Johannes Rymai* mit dem Tractate und den Geschenken nach Constantinopel; hierauf i. J. 1609 die Gesandten *Pietro Buonomo* und *Andreas Negroni*, mit dem Secretär *Michael Starzer*, einem Protestanten aus der Steyermark, welcher als Agent zurückblieb (IV. 436). Nach dem Wiener Frieden ging Freyherr *v. Czernin* i. J. 1616 als Bothschafter nach Constantinopel, welchem der Italiener *Cesare Gallo* beygegeben war (IV. 483). Im J. 1618 wünschte der Hofkriegsrathspräsident, Herr *v. Mollard*, als Bothschafter, zur Thronbesteigung S. Osman's II. Glück (IV. 503): nach ihm blieb *Cesare Gallo* als Gesandter zurück, und bey der Entthronung befand sich *Damiani* als kaiserlicher Agent zu Constantinopel. Im Jahre 1624 brachte *Kurz v. Senftenau* die Glückwünsche zur Thronbesteigung S. Murad's IV. (V. 25), und nach seiner Abreise blieb *Sebastian Lustrier* als Resident zurück (V. 96). Nach dem Szöner Frieden überbrachte die Urkunde i. J. 1627 der Internuntius *Bologh Istuan*, und als kaiserl. Gesandter der niederösterreichische Regierungspräsident, *Freyherr v. Kuefstein*, die Geschenke (V. 97). Im J. 1634 wurde der niederösterreichische Kammerrath, *Hanns Graf von Puchhaimb*, zum Bothschafter ernannt (V. 181). Bey der Rückkehr S. Murad's IV. von der Eroberung Bagdad's, i. J. 1639, wünschte demselben der kaiserl. Internuntius, *Freyherr v. Kinsky*, dazu Glück (V. 261). Nach dem zum zweyten Mahle zu Szön erneuerten Frieden ging der Ungar *Izdency* als Internuntius nach Constantinopel, und *Schmid* führte die Geschäfte als Resident (V. 304), welchem der Appellationsrath, *Alexander von Greifenklau*, ebenfalls als Resident folgte; diesem war der Abt von Földwar, *Georg Zeleptsényi*, beygegeben (V. 348). Im J. 1644 ging *Freyherr von Czernin* zum zweyten Mahle als Bothschafter nach Constantinopel (V. 349), der Resident *Schmid v. Schwarzenhorn* trat allda i. J. 1641 als Internuntius (V. 492), und i. J. 1653 als Bothschafter auf (V. 558). Der Steyermärker *Renninger* stand an der Pforte als Geschäftsträger, als, von Wien aus, der Hofkammerrath *Beris* i. J. 1662 an die Pforte gesandt ward, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen (VI. 107); im folgenden Jahre unterhandelten dieser und der *Freyherr von Goës* zu Temeswar und Belgrad vergeblich den Frieden (VI. 108); nachdem derselbe zu *Vasvár* abgeschlossen worden, erfolgte i. J. 1665 die Grossbothschaft des Steyermärkers *Walther v. Leslie*, Herrn von Pettau und Neustadtl (VI. 164), nach welcher i. J. 1666 *Casanova* als Resident zurückblieb (VI. 173). Nachdem *Beris* zu Constantinopel, und der zum Residenten ernannte *Sattler* zu Belgrad i. J. 1673 gestorben waren, begleitete *Kindsberg* als Resident den Grosswefir ins Feld (V. 247), welchem i. J. 1678 der Internuntius *Hoffmann* folgte (VI. 348); dieser starb i. J. 1671, vom Schlage gerührt, und hatte zum Nachfolger den Residenten *Johann Carl Terlingo v. Gussmann*; da dieser eben so schnell, als seine drey Vorfahren (Sattler, Kindsberg und Hoffmann), gestorben, ward der General-Consul, Herr *v. Khuniz*, Resident (VI. 360). Im J. 1682 brach *Albrecht von Caprara* als Internuntius nach Constantinopel auf (VI. 380), welcher unmittelbar vor der Belagerung Wien's nach Linz zurückgesandt, *Khuniz* aber erst beym Entsatze Wien's aus der Gefangenschaft des türkischen Lagers befreyt ward. Den Carlowiczer Frieden unterhandelten und schlossen i. J. 1699 die Bothschafter Grafen *v. Oettingen* und *Schlickh*, und nach denselben vollzog die Grossbothschaft Graf *v. Oettingen*, welchem zur Auslösung der Gefangenen Graf *Sinzendorf* beygegeben war (VII. 17). Im J. 1706 kündete Herr *Quarient v. Rall* die Thronbesteigung Joseph's I. als Internuntius (VII. 121), und nach dessen Abreise blieb *Leopold Talman* als Resident zurück (VII. 151). Den Passarowiczer Frieden unterhandelten und schlossen Graf *Wirmond* und der letzte Resident an der Pforte, Herr *v. Talman*, und den Handelstractat *Fleischmann* (VII. 228). Graf *Wirmond* vollzog die Grossbothschaft i. J. 1719 (VII. 249); nach seiner Abreise blieb *Dirling*, und nach ihm der junge *Talman*, als Resident (VII. 343). Im J. 1732 wurde derselbe bey der Thronbesteigung S. Mahmud's I. zum Internuntius, i. J. 1736 zum Bothschafter bey der Conferenz von *Niemirow* ernannt (VII. 475). Nach dem Belgrader Frieden führte die letzte Grossbothschaft i. J. 1740 Graf *Ulefeld* aus, nach dessen Abreise i. J. 1743 *Heinrich v. Penkler* als Resident zurückblieb, und i. J. 1747 zum Internuntius ernannt ward (VIII. 89). Im J. 1755 wurde *Freyherr v. Penkler* durch den Internuntius *Freyherrn v. Schwachhaimb* abgelöset (VIII. 187), welchem er i. J. 1763 zum zweyten Mahle als Internuntius folgte. Bey dessen Abreise i. J. 1767 blieb Herr *Brognard* als Geschäftsträger, dann als Internuntius zurück, und als dieser i. J. 1769 gestorben, folgte ihm Herr *v. Thugut*, erst als Geschäftsträger, dann als Internuntius, nach.

28) *Ortokiden.*

Nassireddin's, des Herrschers von Mardin, Gesandtschaft an S. Murad I. (Feridun Nr. 101).

29) *Papst.*

Nur ein einziger Papst, nähmlich *Alexander Borgia*, stand wegen der Auslieferung *Dschem's* in ordentlichem Gesandtenverkehr mit der Pforte (II. 314). Die Gesandtschaft Sixtus des V. nach Asien (VI. 161) galt nicht der Pforte, sondern war vielmehr eine Mission.

30) *Persien.*

Die Gesandtschaften der Herrscher Persien's vor dem Beginne der Dynastie der *Ssafewi* sind unter dem Titel der Dynastien, welche dasselbe beherrschten, nähmlich unter *Timur* und seinen Nachkommen, unter den Turkmanen vom *weissen* und *schwarzen Hammel*, unter den *Ilchanen* von Aferbeidschan und *Mosaffer* von Schiraf aufgeführt; sie beginnen hier also nur unter Sultan Bajefid II., welcher gleichzeitig mit *Ismail*, dem ersten Herrscher der *Ssafewi* (II. 330). Dieser schickte im ersten Jahre seiner Regierung 1501 an S. Bajefid eine Bothschaft, dann i. J. 1511, mit dem Kopfe *Scheibekchan's* (II. 360), zur Beantwortung der drey Aufforderungsschreiben S. Selim's I. einen Gesandten, dessen Beglaubigungsschreiben in Feridun Nr. 252; einen anderen, nach der Schlacht von Tschaldiran, sich über die Verhaftung seiner früheren Gesandten zu Demitoka beklagend

(Fer. Nr. 258); endlich eine glänzende, mit Geschenken nach Amasia, wegen der Auslösung seiner zu Tschaldiran gefangenen Lieblingssultaninn (II. 422). Nach der Eroberung von Rhodos sandte Schah *Ismail* eine Bothschaft, um S. Suleiman zur Thronbesteigung Glück zu wünschen (III. 32). Im persischen Feldzuge 1535 erschien der persische Chan, *Ustadschlü*, zweymahl vergebens mit Friedensanträgen als Bothschafter (III. 157); zwanzig Jahre hernach, im zweyten persischen Feldzuge, i. J. 1554, kam der Leibwachen-Hauptmann des Schahs, *Schahkuli*, als Bothschafter, den Frieden zu unterhandeln (III. 325), und im Frühjahre darauf der Oberstceremonienmeister *Ferruchsadbeg* als Bothschafter (III. 326); dann i. J. 1559 die Bothschaften Schah *Tahmasip's* an Suleiman und Selim, als Entgegnung der von denselben wegen der Auslieferung Bajesid's gesandten Bothschaften, nähmlich der persische Hofdiener *Aliaga* (III. 375), der alte *Tabut* oder *Tübet* (eben da), die Bothschafter *Beschretaga* und *Dschafer Sultan* (III. 379), endlich nach vollzogener Hinrichtung, i. J. 1561, *Sinanaga* und *Husein* (III. 381). Zur Thronbesteigung S. Selim's i. J. 1566 wünschte *Chan Schahkuli Soltan*, der Statthalter von Eriwan, als Bothschafter Glück (III. 517), und sein Sohn, *Tokmak Chan*, zur Thronbesteigung S. Murad's III. (IV. 53). Im persischen Feldzuge d. J. 1585 kam dem Serasker Sinan der persische *Daroga Maksud* als Gesandter entgegen (IV. 80); im folgenden Jahre erschien abermahls ein persischer Gesandter zu Tschildir, und ein dritter zu Erserum (IV. 82, 83). Zum Beschneidungsfeste des Sultans überbrachte den Glückwunsch der persische Bothschafter *Ibrahim* (IV. 85), der zu Constantinopel eingekerkert ward (IV. 86). Eine persische Spottgesandtschaft empfing i. J. 1587 der Serasker *Ferhadpascha* (IV. 178); i. J. 1589 vier Chane Bothschafter, mit einem Gefolge von 1000 Köpfen und 1500 Pferden (IV. 181); i. J. 1592 und 1593 abermahls zwey persische Gesandte (IV. 207). Kurz vor dem Tode S. Murad's III. kam der Chan von Kaswin, *Kerim Chan*, als Bothschafter an (IV. 243). Zur Thronbesteigung Sultan Mohammed's III. wünschte Schah Abbas durch den Bothschafter *Sulfikar* Glück (IV. 271). Im J. 1599 brachte *Kara Chan*, der Ceremonienmeister Schah Abbas des Grossen, die Schlüssel von vier und zwanzig eroberten Städten nach Constantinopel (IV. 293). Im persischen Feldzuge i. J. 1603 der prahlende Gesandte *Mahmud* (IV. 341); im J. 1612 unterhandelte eine Georgerinn den Frieden (IV. 452), und der Bothschafter *Kadi Chan* trat mit Geist und Pracht auf (IV. 453); im J. 1610 *Schemseddin* Ueberbringer eines Schreibens des Schahs (IV. 445) und i. J. 1612 ein persischer Bothschafter (IV. 451); i. J. 1618 wurde der Friede durch *Burun Kasim* unterhandelt (IV. 476, 499 u. 506); i. J. 1621 brachte der Bothschafter *Nedschef Kulibeg* die vertragmässigen hundert Ballen Seide, mit anderen reichen Geschenken (IV. 521), und im folgenden Jahre erschien ein Gesandter ohne Geschenke (IV. 533), dann *Aga Riſa*, mit Geschenken zur Thronbesteigung S. Osman's II. (IV. 566); i. J. 1627 unterhandelte der persische Gesandte *Tochtechan* mit dem Grossweſir Haſiſpascha (V. 61), und im folgenden Jahre begehrte der Gesandte, *Tahmasp Kuli Soltan*, die Verleihung von Bagdad als Statthalterschaft für den Sohn des Schahs (V. 77); i. J. 1635 der Gesandte *Kamranbeg* (V. 210), und zwey Jahre hernach der Bothschafter *Maksudchan* (V. 229 u. 258); i. J. 1639 erschien *Mohammed Kuli*, und der Bothschafter Ssaruchan, den Frieden mit dem Grossweſir zu unterhandeln (V. 266), und im selben Jahre ein Gesandter, um die Bestätigung des Friedens zu erwirken (V. 267); zehn Jahre später wünschte der persische Chan *Mohammed* zur Thronbesteigung S. Mohammed's IV. Glück (V. 490); i. J. 1656 der persische Bothschafter *Pir Ali*, mit einem Elephanten (VI. 10); i. J. 1692 wünschte der Bothschafter *Kelbi Ali*, mit einem Gefolge von 300 Personen, zur Thronbesteigung S. Ahmed's II. (VI. 569), i. J. 1695 ein Gesandter (VI. 616), und zwey Jahre hernach wünschte *Abul Maassum*, der Chan von Chorasan, als Bothschafter zur Thronbesteigung Sultan Mustafa's II. Glück (VI. 631). Der Bothschafter des Schahs Husein überbrachte die Schlüssel *Bassra's* und *Kawarna's* (VI. 646); i. J. 1700 ein Gesandter des Chans der Chane *Mirſa Mohammed Mumin Chan* (VII. 30); i. J. 1706 *Murteſa Kuli Chan*, Befehlshaber von Nachdschiwan, Bothschafter (VII. 120), und abermahl i. J. 1721 zur Erwiederung der Gesandtschaft *Dürri Efendi's* (VII. 291); i. J. 1725 *Abdulaſiſ Chan*, der Bothschafter *Eschref's* (VII. 331); i. J. 1728 *Mohammed Chan*, der sogenannte Mauernweisser, *Eschref's* Bothschafter (VII. 371); i. J. 1730 der Bothschafter Tahmasip's, *Riſa Kuli Chan*, nach Lemnos verwiesen (VII. 379 u. 424); i. J. 1731 *Weli Mohammed Kuli Chan*, Bothschafter zur Thronbesteigung Mahmud's I. (VII. 404 u. 424); im selben Jahre zwey Gesandte, *Feth Alibeg* von Tebriſ und *Allahwerdi* (VII. 405); *Ssafi Kuli Chan*, der Bothschafter Tahmasip's, schliesst den Frieden mit den Türken (VII. 423); ein Gesandter Nadir Kuli Chan's (VII. 458); *Abdul Baki Chan* kündet die Thronbesteigung Nadirschah's i. J. 1736 (VII. 462 u. 465); i. J. 1739 trägt Nadirschah durch Gesandte seine Vermittlung an (VII. 526); i. J. 1741 ein persischer Chan Grossbothschafter (VIII. 25); i. J. 1743 *Neſar Ali Chan* und *Mirſa Seki*, Gesandte, den Zug Nadirschah's nach Bagdad anzukünden (VIII. 37); drey Jahre hernach *Feth Ali Chan*, Bothschafter (VIII. 68), und in demselben Jahre *Mustafa*, mit dem Titel eines Chalifen der Chalifen, Grossbothschafter (VIII. 80); i. J. 1748 *Abdul Kerim*, der Chan von Kermanschahan, Gesandter Ali Kuli

Chan's, des Neffen Nadirschah's (VIII. 111), dann *Mustafa Chan* und *Mehdi Chan*, Gesandte des Turonanmassers Ibrahim (VIII. 112).

31) *Pohlen.*

Casimir's Gesandter i. J. 1476 *Warocimovicki* (II. 143); Sigismund's Bothschafter an S. Suleiman i. J. 1525 (III. 30); i. J. 1532 *Opalinski* (III. 121); i. J. 1543 wünschte ein pohlischer Gesandter zur Eroberung Gran's Glück (III. 258); i. J. 1549 *Nicolaus Bohousz* (III. 280), sammt seinen Nachfolgern (III. 315); i. J. 1554 *Brzozowski* (eben da); i. J. 1555 *Simon*, der Staroste von Lemberg (eben da); i. J. 1556 *Fazlowiecki*, der Bothschafter (III. 402); i. J. 1563 *Nicolaus Brzeski* (eben da); i. J. 1568 *Schorowsky*, Bothschafter zur Thronbesteigung S. Selim's II. (III. 523); i. J. 1574 der Armenier *Christoph*, Ueberbringer eines Schreibens des Königs von Pohlen (III. 613); i. J. 1575 *Taranowsky*, Bothschafter zur Thronbesteigung S. Murad's III. (IV. 19); i. J. 1577 der Nuntius *Markus Sobiesky* (IV. 36); *Fodore*, Internuntius, kündet die Bothschaft *Paul Uchanski's* an (IV. 209); i. J. 1632 *Martin Lubomirsky* (IV. 152); der Stallmeister *Johannes Podladoffsky* ermordet (eben da); dann der Nuntius *Slotofsky* (eben da); i. J. 1597 *Zamoisky*, Erneuerer des Friedens (IV. 298); im folg. J. abermahls ein Gesandter (IV. 299); detto i. J. 1609 (IV. 439); i. J. 1619 schliessen *Stanislaus Zorawinsky* und *Jacob Sobiesky* den Frieden (IV. 505); i. J. 1622 schliesst *Zbarawski* den Frieden (IV. 577); i. J. 1625 ein pohlischer Gesandter, und im folgenden Jahre ein Nuntius (V. 70 u. 71); i. J. 1628 *Stanislaus Suliszewski* Nuntius (V. 88); i. J. 1634 *Alexander Trzebinski* Bothschafter (V. 177); i. J. 1640 *Adalbert Miaskowsky* Bothschafter (V. 301); im selben Jahre *Chmielecki*, mit einer Sendung zu Constantinopel, und dann im folgenden Jahre *Nicolaus Bieganowsky* (V. 345) Nuntius; i. J. 1656 *Albert Raziusky*, dann *Nabiansky Bienensky* und *Marius Jaskolsky* (V. 646 u. 647); i. J. 1661 *Szomowsky* Gesandter (VI. 80); i. J. 1672 *Wysocky* (VI. 276); i. J. 1674 *Siekierzynski* Internuntius (VI. 291); im selben Jahre ein anderer (VI. 301); dann *Mysliszewski* und *Kaczorewski*, Sobieski's Gesandte (VI. 302); i. J. 1676 *Dombrowsky* Ueberbringer eines Schreibens (VI. 320); *Korycki* und *Bidrciuski* schliessen den Frieden von *Zurawna*, welchen *Modrzaiowski* als Internuntius, *Gninski* i. J. 1677 als Bothschafter bestätiget (VI. 335 u. 339); i. J. 1678 Graf *Prosky* Resident (VI. 349); i. J. 1679 *Spandocchi* (VI. 357), dann wieder *Prosky* Resident (VI. 415); *Stanislaus Rzewuski* bringt i. J. 1699 die Bestätigung des durch *Malachowsky* geschlossenen Carlowiczer Friedens (VII. 13), und ihm folgt *Raphael de Winiawa Leszczynski*, als Grossbothschafter (VII. 22); i. J. 1705 *Gurski* Gesandter (VII. 123); i. J. 1714 der Oberst *Do-*

[illegible] *de Jastrzsbiec Bekierski*, Abgeordneter der Confóderation nach der Gesandtschaft des Starosten von Sreda, *Franz Gols*, und des Palatinns von Masovien, *Stanislaus Chomstowski*, welche den Frieden von Carlowicz erneuert hatten (VII. 201); i. J. 1720 *Wilkomir Joannes Strutinski* Internuntius (VII. 257); i. J. 1722 *Sulima Popiel*, Bothschafter (VII. 312); i. J. 1734 *Sierakowsky*, Bothschafter, der seinen Neffen, *Stadnicky*, zurücklässt (VII. 448 u. 451); i. J. 1735 *Malujez* Gesandter König August's (VII. 451); i. J. 1739 *Gorowski* Gesandter der Confóderation (VII. 522); i. J. 1743 *Benoe* Internuntius (VIII. 43); i. J. 1755 ging *Malczewski* der Gesandtschaft des Grafen *Mnizek* voraus (VIII. 189, 202); i. J. 1766 der Gesandte *Stankiewicz* abgeschafft, *Alexandrowicz* zugelassen (VIII. 278); i. J. 1768 der Staroste *Podoroski*, Gesandter der Confóderation, so auch *Potocki* (VIII. 319, 320, 337), *Crasinski*, *Lasocki*, *Morosovich* (VIII. 379), *Kosakowski* (VIII. 473).

32) *Portugal.*

Im J. 1544 unterhandelte *Odoardo Cataneo*, als Bothschafter, den portugiesischen Frieden (III. 270).

33) *Preussen.*

Im J. 1758 kam der preussische Unterhändler *Hauden*, genannt *Rexin*, nach Constantinopel (VIII. 204), wo er nach Unterzeichnung des ersten Freundschaftsvertrages mit Preussen i. J. 1764 als Gesandter auftrat, und dann durch Herrn *von Zegelin* ersetzt ward (VIII. 274).

34) *Ragusa.*

Die Gesandten Ragusa's erschienen zuerst alljährlich, dann alle drey Jahre mit ihrem Tribute (I. 502). Einzelne Nahmen tauchen nur selten auf, wie der *Nicolo Bona's*, welcher i. J. 1678 in Eisen starb, während sein College, *Gozzi*, schwer krank, im Gefängnisse schmachtete.

35) *Rebellen.*

Gesandter der böhmischen Rebellen, *Heinrich Bitter* i. J. 1619 (IV. 503 u. 517), dann *Johann von Köln* und *Samuel Gschin von Bezdiczy* (IV. 516), die der österreichischen Rebellen im selben Jahre, darunter Herr *v. Engel* und *Starzer* (IV. 516). Gleichzeitig mit denselben traf als Gesandter der ungarischen, *Stephan Korlath*, ein (IV. 515), nachdem schon zehn Jahre früher die *Bocskai's* und *Andreas Gitzi's* an der Pforte erschienen waren (IV. 423); i. J. 1644 *Rakoczy's* Agenten, *Michael Maurer* und *Balthasar Sedesi* (V. 349); i. J. 1664 *Inczedi*, dann *Bacovacsi*, der

Haushofmeister Zrinyi's (VI. 267); i. J. 1671 *Stephan Petroczy* und *Paul Szepesi* (VI. 268); ein ganzer Rudel rebellischer Abgeordneten i. J. 1673 (VI. 274); dann *Forgacs*, *Kende*, *Pétsy*, *Kubiny*, und i. J. 1674 *Szepesi*, *Rodoczi* und *Petroczi* (VI. 306); i. J. 1676 *Paul Szepesi* und *Pandscho Husein* (VI. 319); i. J. 1677 *Stephan Komaroczi* und *Stephan Posalaki*, Abgeordnete von Debreczin (VI. 344); im selben Jahre *Ladislaus Kutasy* (VI. 344), dann *Vier Michael* und *Russai Andreas* (VI. 358); i. J. 1682 die Gesandten Tököli's: *Ghisi*, *Bedin* und *Damoghi* (VI. 376); i. J. 1683 Abgeordnete Zrinyi's und Batthianyi's (VI. 392); i. J. 1684 abermahls ein Gesandter Tököli's (VI. 449); der letzte Agent der ungarischen Rebellen, *Tott*, der Vater des bekannten Verfassers der Memoiren über die Türkey.

36) *Russland.*

Im J. 1495 erschien zu Constantinopel der erste russische Gesandte, *Michael Plesttschejef* (II. 312); i. J. 1499 *Alexis Golokvastof* (eben da); i. J. 1521 *Tretjack Gubin* (III. 15); i. J. 1523 *Johann Morosow* (III. 32); i. J. 1529 zwey Gesandte *Wassili's*, welche in Verlust gerathen, und die ein dritter i. J. 1531 forderte (III. 107), dann *Adaschew*, der Gesandte Johann's IV. (eben da); i. J. 1570 wünscht der Edelmann *Novosulzow* zur Thronbesteigung S. Selim's II. Glück (III. 532); i. J. 1583 eine von den russischen Geschichten nicht erwähnte Gesandtschaft (IV. 115); i. J. 1584 zwey Gesandte des Czars, und im folgenden Jahre ein Armenier (IV. 155); i. J. 1592 ein Gesandter auf dem Rückwege aus Persien, und dann ein Bothschafter (IV. 210 u. 211); i. J. 1595 eine Gesandtschaft zur Thronbesteigung S. Mohammed's III.; i. J. 1618 russ. Gesandte, zur Thronbesteigung S. Osman's II. Glück zu wünschen (IV. 505); i. J. 1622 eine russ. Bothschaft (IV. 578) zur Thronbesteigung S. Mustafa's II.; i. J. 1624 zwey russ. Gesandte von Schahingirai geköpft (V. 39); i. J. 1628 russ. Gesandte zu Constantinopel (V. 88); i. J. 1640 zur Thronbesteigung S. Ibrahim's (V. 302); i. J. 1642 entschuldigt ein russischer Gesandter den Mord des von der Pforte nach Russland gesandten Tschausches (V. 305); i. J. 1645 der Stolnik *Stephan Wassiljewitsch Telepnew* und der *Diak Alfery Kusowlew*, als Bothschafter um die Thronbesteigung des Czar *Alexis Michailowicz* zu künden *) (V. 346 u. 490); i. J. 1660 der Dolmetsch *Daniel Kononow*, mit einem Schreiben vom Czar (VI. 79); i. J. 1666 *Striaptschi Basili Tiaphin*, und

---

*) Die genaue Angabe der Nahmen der russischen Gesandten vom Jahre 1645 — 1677 dankt der Verfasser Sr. Exc. dem kais. österr. Bothschafter, Herrn Grafen *v. Ficquelmont* zu St. Petersburg, welcher ihm dieselbe zur Berichtigung der in den türkischen Urkunden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Nahmen aus den kaiserl. russischen Archiven verschafft hat.

i. J. 1667 der Stolnik *Athanasius Nestrow*, und der *Diak Johann Kachraniew*, wegen Wiedereinsetzung des Patriarchen (VI. 177); i. J. 1668 wurde der Dolmetsch *Basilius Daudow* und der Kaufmann *Athanasius Porosukow*, mit dem Dolmetsch *David Schaidurow*, nach Constantinopel gesendet (VI. 215); i. J. 1672 der Dolmetsch *Basilius Daudow* und der Unter-Diak *Nicephorus Winnukow*. Nach der Angabe der venezianischen und österreichischen Archive, der Kaufmann *Manoli Iwanowich* und dann der Gesandte *Basili Alexander* (VI. 275); i. J. 1677 der Stolnik *Athanasius Porosukow*, der Unter-Diak *Starkow* und der Dolmetsch *Wolochanin*, um die Thronbesteigung des Czar *Feodor Alexeiewitsch* zu künden (VI. 357); ein anderer russischer Gesandter i. J. 1678 (VI. 347); i. J. 1680 der Gesandte *Nicephorus* (VI. 359); i. J. 1681 ein russischer Internuntius Vorläufer eines Grossbothschafters, der an der Gränze starb, und dessen Secretär *Andreas Bokow Wobdonowich*, nach Constantinopel kam (VI. 371); i. J. 1686 ein russischer Gesandter, mit einem Gefolge von zwölf Personen (VI. 464); der russische Bevollmächtigte vom Carlowiczer Frieden war *Procop Boganoviz Wosnitzinow* (VI. 657), der Friede selbst aber wurde erst durch den Gesandten *Ukraintzow* geschlossen (VII. 24); i. J. 1704 russischer Gesandter während des Aufruhres (VII. 101); i. J. 1709 *Tolstoi* Bothschafter (VII. 142); i. J. 1712 *Abraham Lapuschin*, ausserordentlicher Bothschafter (VII. 162); i. J. 1718 *Alexis Daschkow* (VII. 246); i. J. 1725 Graf *Romanzoff*, ausserordentlicher Gesandter (VII. 310); i. J. 1729 *Neplujeff*, Resident (VII. 369), dann *Wisniakoff* (VII. 378); i. J. 1732 Fürst *Scherbatoff*, ausserordentlicher Gesandter (VII. 413 u. 416); i. J. 1747 *Neplujeff*, der Sohn, Resident (VIII. 88); i. J. 1756 Fürst *Schachowsky*, ausserordentlicher Gesandter zur Thronbesteigung S. Mustafa's III. (VIII. 202); i. J. 1767 kündigte Fürst *Daschkow* die Thronbesteigung Peter's III., und Fürst *Dolgorucki* die Katharina's II. an (VIII. 280).

37) *Schirwanschahe.*

Gesandtschaft Schirwanschah's an S. Murad II., das Beglaubigungsschreiben bey Feridun Nr. 71. Gesandtschaft S. Chalil's, des Herrschers von Schirwan, an S. Murad II. (Ferid. Nr. 154).

38) *Schweden.*

Im J. 1632 der Internuntius *Paul Strassburg* (V. 175); i. J. 1652 *Benedict Skith*, Unterhändler (V. 558); i. J. 1656 *Claudius Sohalam*, Gesandter (VI. 11), und nach ihm *Clas Ralams*, welcher seine Reise beschrieb, und im folgenden Jahre *Wellsk* und *Lilienkron* (eben da); i. J. 1709 Carl's XII. Gesandte, der Secretär *Neugebauer*, dann *Poniatowski* (VII. 141), dann der General *Mayersfeld* (VII. 153) und *Funk* (VII. 163); i. J. 1737 unterhandelten die schwedischen Gesandten, *Höpken* und *Carlson*, den ersten schwedischen Handelsvertrag (VII. 480); i. J. 1752, an *Höpken's* Stelle, *Celsing* Gesandter (VIII. 156).

39) *Servien.*

Gesandter *Lazar's* an S. Murad I. (I. 207): desselben Sohn schliesst den Frieden mit S. Bajefid I. (I. 217); glückwünschende Bothschaft zur Thronbesteigung S. Mohammed's I. (I. 263); i. J. 1425 zur Bezwingung *Dschuneid's* (I. 424), dann Friedenserneuerung bey der Thronbesteigung S. Mohammed's II. (I. 502).

40) *Siebenbürgen.*

Im J. 1568 *Niclas Orbay* und *Franz Balogh* (III. 516); i. J. 1574 Báthory's Gesandte, *Peter Egrud* und *Alexander Kendi*, die seines Gegners Bekes: *Emerich Antalfy* und *Alexander Tinodi* (IV. 19); i. J. 1577 *Matthaus Nagy* und *Degy János* (IV. 33); i. J. 1610 Báthory's Gesandtschaften (IV. 437); i. J. 1612 *Ferentz Balassi* und *Thomas Borsos* (IV. 464); i. J. 1621 stirbt *Balassi* (IV. 520); im folg. J. ein Gesandter *Bethlen Gabor's* (IV. 533) und der Bothschafter desselben (IV. 579); i. J. 1625 *Keresztessy* (V. 93); i. J. 1627 *Miko Ferentz* (V. 95); i. J. 1627 *Toldolagi*, welcher beym Frieden von Sitvatorok Bevollmächtigter gewesen, zum dritten Mahle Bothschafter (V. 95); i. J. 1636 *Rakoczy's* Gesandte (V. 222); i. J. 1640 Rakoczy's Gesandter, *Stephan Keorossi* (V. 306), dann i. J. 1652 *Johann Boris* (V. 558); i. J. 1657 *Franz Szepessi* und *Niclas Tordai* (VI. 11), dann *Franz Keresztesi*, Rhedei's Gesandter (VI. 12); i. J. 1662 *Joannes Datzo* und *Gabriel Haller*, Apafy's Gesandte (VI. 106); i. J. 1663 *Joannes Datzo*, *Ladislaus Ballo* und *Valentin Rilvasi*, Internuntien (VI. 117); i. J. 1667 *Nemes* Gesandter (VI. 207), dann *Joannes Alsó* (VI. 208); i. J. 1671 *Franz Rhédei*, dann *Joannes Datzo*, *Mathias Balo* und *Michael Csermenyi*, Gesandte (VI 269 u. 271); i. J. 1677 *Georg Cappi* und *Christoph Pasko*, Apafy's Gesandte, sammt den sechs der drey Nationen (VI. 345); im folg. Jahre *Sigismund Boier* und *Pietro Varda*, mit Abschlagszahlung (VI. 354); i. J. 1679 *Sigismund de Laslo*, mit dem Tribute; die Agenten *Kerseli* und *Joannes Sarossi*, mit Entschuldigung (VI. 358); i. J. 1681 die Gesandten *Ladislaus Secha* und *Ladislaus Vaida*, mit nahmhaftem Gelde (VI. 375); im folgenden Jahre *Balthasar Markhasi*, *Sigmund Boier* und *Luilock* (VI. 382); i. J. 1684 *Tököli's* Gesandter mit sieben Kaftanen bekleidet (VI. 449); i. J. 1708 *Michael Teleki*, *Csaki* und *Johann Pop*, Rakoczy's Gesandte (VII. 151).

41) *Smyrna* oder *Aidin.*

Hamſabeg, der Herr von Smyrna und Aidin, an S. Mohammed I., um demselben von seines Bruders, Musa, Bewegungen Kunde zu geben (Feridun Nr. 140).

42) *Spanien.*

Schon i. J. 1564 unterhandelte *Franchi* aus Chios einen Vertrag für Spanien, und i. J. 1581 brachte *Marigliano* dreyjährigen Waffenstillstand zu Stande (IV. 40 u. 113); i. J. 1651 war der Ragusäer *Alegretti* mit Unterhandlungen beauftragt (V. 557); i. J. 1746 Bündniss mit Spanien, durch *Ludolf* unterhandelt (VIII. 85).

43) *Sulkadr.*

Gesandtschaft *Suleimanbeg's*, des Fürsten von Sulkadr, an S. Mohammed I., als er vom walachischen Feldzuge zurückgekehrt, nach einem Pferdsturze in einer Sänfte nach Brusa gebracht ward (Feridun Nr. 163).

44) *Timur.*

Die Beglaubigungsschreiben der fünf Gesandtschaften Timur's an Bajesid Jildirim (Fer. Nr. 173, 177, 179, 180, 185).

45) *Timur's Sohne und Enkel.*

Schahroch's Gesandtschaft an S. Mohammed I. nach dem Tode Kara Jusuf's i. J. 823 (1420) (Fer. Nr. 159); *Schahroch's* Gesandtschaft an S. Mohammed I. aus Chuareſm i. J. 828 (1424) (Fer. Nr. 145); *Schahroch Mirſa's* Gesandtschaft an S. Murad II. (Fer. Nr. 73), durch den Gesandten *Abdulchalik Bachschi*; desselben Gesandtschaft in Betreff Kara Ulug's und Karaman's i. J. 841 (1437) (Fer. Nr. 87); Gesandtschaft *Baisankor Mirſa's*, des Sohnes Schahroch's, an S. Mohammed II. (Fer. Nr. 198); Gesandtschaft *Abdollatif's*, des Sohnes Ulugbeg's (Fer. Nr. 196).

46) *Turkmanen, nahmlich die Herrscher vom schwarzen und vom weissen Hammel.*

a) Dynastie des schwarzen Hammels.

Gesandtschaft *Kara Jusuf's* an Bajesid Jildirim, bey Timur's Erscheinung (Fer. Nr. 169); Gesandtschaft *Kara Jusuf's* an S. Mohammed I., in Betreff seines Streites mit Schahroch (Fer. Nr. 147); Gesandtschaft *Iskenderbeg's*, des Sohnes Kara Jusuf's, an S. Mohammed I. (Fer. Nr. 149 u. 150); *Kara Iskender's*, des Sohnes Kara Jusuf's, glückwünschende Bothschaft an S. Mohammed I., nachdem er den Kara Osman geschlagen (Fer. Nr. 161); *Dschihanschah Mirſa*, der Sohn Kara Jusuf's, nachdem er Bagdad erobert, an S. Mohammed II. (Fer. Nr. 211); derselbe an denselben, beym Ausbruche der Feindseligkeiten mit Uſun Hasan (Fer. Nr. 221).

b) Die Dynastie des weissen Hammels.

Gesandtschaft *Kara Juluk's*, des Gründers des Herrscherhauses vom weissen Hammel, an S. Murad I. (Fer. Nr. 77), um sich bey demselben zu entschuldigen, dann an S. Mohammed I. (Fer. Nr. 152); Gesandtschaft *Alibeg's*, des Sohnes Kara Juluk's, an S. Murad II. (Fer. Nr. 83); Gesandtschaft *Hamſabeg's*, des Sohnes Kara Juluk's, an S. Murad II. (Fer. Nr. 85); Gesandtschaft *Dschihangir's*, des Sohnes Alibeg's, des Sohnes Kara Juluk's, an S. Murad II. (Fer. Nr. 99); Bothschaft *Uſun Hasan's* an S. Mohammed II., nachdem er den Dschihanschah geschlagen, i. J. 872 (1467) (Fer. Nr. 222), dann nach dem Siege über Husein Baikara i. J. 873 (1468) (Fer. Nr. 223); eine andere prahlende Bothschaft (Fer. Nr. 224); Gesandtschaft *Jakub's*, des Sohnes Uſun Hasan's, an S. Selim I. (Fer. Nr. 240); Gesandtschaft *Elwend's*, des Enkels Uſun Hasan's, an S. Selim I. (Fer. Nr. 242).

47) *Ungarn.*

Schon i. J. 1394 erschienen König *Sigismund's* Gesandte vor S. Bajeſid I. (I. 236), welcher die nach der Schlacht von Nicopolis an ihn geschickten zu Brusa eingesperrt (I. 610); zum Kaiser gekrönt, erwiederte er i. J. 1424 S. Murad's II. glückwünschende Gesandtschaft (I. 420); Hunyadi's Gesandter bey Constantinopel's Belagerung (I. 526); i. J. 1485 ein ungarischer Gesandter an S. Bajeſid's II. Pforte (II. 287); zwey Jahre hernach der ungarische Gesandte *Jaxich* ermordet (II. 296); i. J. 1495 *Peter More* Gesandter (II. 308); i. J. 1497 ein Gesandter, den Frieden mit Pohlen zu vermitteln (II. 311 u. 314); i. J. 1510 ein Gesandter, zur Erneuerung des Friedens zu Constantinopel (II. 352); i. J. 1630 *Zapolya's* Gesandter zu Constantinopel (III. 106); die folgenden siehe unter Oesterreich.

48) *Uſbegen.*

Gesandtschaft *Obeidullah's*, des Herrschers von Samarkand, an S. Suleiman I. (III. 353); die *Borrakchan's* an denselben (eben da), durch *Kutluk Fuladi* (III. 354); i. J. 1649 *Seid Abdulmennan*, um Hülfe von Seite Neſirchan's (V. 489). i. J. 1678 Gesandter *Abdulaſiſ Chan's* (VI. 347); i. J. 1704 *Kutschuk Alibeg*, Gesandter *Es-seid Mohammed Behadir Chan's* (VII. 102); i. J. 1706 abermahls ein uſbegischer Gesandter (VII. 120), und ein anderer i. J. 1711 (VII. 153).

49) *Venedig.*

Schon i. J. 1408 schloss Venedig mit S. Suleiman, dem Sohne S. Bajeſid's I., einen Vertrag (II. 607); zur Zeit der Alleinherrschaft S. Mohammed's I. im J. 1413 erneuerte *Franz Foscari* den Frieden (I. 363); venezianische Gesandte wünschten zur Thronbesteigung S. Murad's II. und S. Mohammed's II. Glück, und nach der Eroberung Constantinopel's i. J. 1454 erneuerte der Bothschafter *Marcello* den Frieden (II 12); i. J. 1478 *Thomas Malipieri* Gesandter (II. 153); i. J. 1479 schliesst *Giovanni Dario* den Frieden, und *Pietro Vettore* vertritt die Stelle des Bailo (II. 169); der Bothschafter *Melchior Trevisan* brachte Reliquien des Blutes Christi und der Salbe Magdalena's (Commentarii della guerra di Ferrara, di Marino Sanuto. Venezia 1828, p. 56); i. J. 1481 wünschte der Bothschafter *Antonio Veturini* zur Thronbesteigung S. Bajeſid's II. Glück (II. 287); i. J. 1483 *Domenico Bolani*, und sein Bruder *Francesco Aurelio*, zur Bestätigung des erneuerten Friedens (II. 287): im selben Jahre *Giovanni Dario* Ueberbringer der Urkunde der Ausfuhr von Schafen, i. J. 1484 (Mar. Sanuto Commentarii p. 187); i. J. 1487 die Bothschafter *Antonio Ferra* und *Giovanni Dario* (II. 295); i. J. 1497 verhandelt *Andrea Gritti* die Geschäfte, und i. J. 1498 *Andrea Zanchani*, Bothschafter zur Erneuerung des Friedens (II. 315); i. J. 1503 *Gritti* Bothschafter, und *Aloisio Segundino* ihm beygegeben (II. 331); i. J. 1517 die Gesandten *Bartolomeo Contarini* und *Aloisio Mocenigo* in Kairo bey S. Selim I. (II. 508 u. 525); i. J. 1521 erneuert der Bothschafter *Marco Memmo* den Frieden (III. 16); i. J. 1526 der Bailo *Pietro Bragadin*, abgelöset durch *Pietro Zen* (III. 50); i. J. 1530 *Mocenigo*, als glückwünschender Bothschafter zum Beschneidungsfeste (III. 96); i. J. 1536 der Secretär der Pregadi, *Daniele di Federici*; dann der Bothschafter *Tomaso Mocenigo*, um zum persischen Feldzuge Glück zu wünschen (III. 181); i. J. 1537 *Orsini* Bailo (III. 183); i. J. 1539 *Pietro Zen*, zum dritten Mahle als Bothschafter nach Constantinopel, und da er auf dem Wege gestorben, an seine Stelle der vier und achtzigjährige Greis *Tomaso Contarini* (III. 218); i. J. 1552 *Bernardo di Navagiero* Bailo * (III. 315); i. J. 1554 u. 1555 *Bernardo Trevisan* (Relation im Hausarchive); i. J. 1556 *Antonio Barbarico* (Rel. im H.); i. J. 1559 *Martin de Cavalli* (Rel. im H.); i. J. 1562 *Andrea Dandolo* (Rel.

---

*) Von hier erst beginnen die Final-Relationen der venezianischen Bailo an der Pforte im k. k. Hausarchive.

im H.); i. J. 1564 *Daniele Barbarico* (Rel. im H.); im selben Jahre der Secretär *Bonrizzo* (Rel. im Hausarchive; im selben fehlen aber die Relationen des Bailo *Soranzo* und des Bailo *Barbaro*, von denen dieser jenen i. J. 1569 abgelöset) (III. 525); i. J. 1571 der Bothschafter *Alessandro Donado* (III. 590), dann *Giacomo Ragazzoni*, Bailo (III. 591, dessen Relation im Hausarchive); im selben Jahre *Antonio Barbaro*, Bailo (III. 602, und Rel. im H.), dann *Andrea Baduer*, als ausserordentlicher Bothschafter, und *Antonio Tiepolo*, Bailo i. J. 1572 (III. 602, und Rel. i. H.); i. J. 1575 *Giacomo Soranzo*, zur Thronbesteigung Sultan Murad's III. (IV. 18, und Rel. im H.); i. J. 1576 *Antonio Barbaro*, Bailo (Rel. im H.); im J. 1578 *Giovanni Correr*, Bailo (IV. 38, und Rel. im H.); i. J. 1582 *Giacomo Soranzo*, Bailo (Rel. im H.); im selben Jahre *Maffeo Venier*, Bailo (eben da); i. J. 1584 *Giacomo Soranzo*, Bailo (eben da); i. J. 1585 *Francesco Morosini*, Bailo (eben da); i. J. 1590 *Lorenzo Bernardo*, Bailo (eben da). Von hier eine Lücke im Hausarchive, bis ins Jahr 1609. Im J. 1590 der Bailo *Moro* (IV. 212); i. J. 1591 der Bailo *Zani* (eben da), dann der Bailo *Lipomani* (eben da); i. J. 1595 der Bailo *Veniero*, dann im folgenden Jahre der Bailo *Capello* (IV. 276); i. J. 1604 *Ottavio Bon*, Bailo (IV. 362, und Rel. im H.), dann *Mocenigo*, Bailo zur Thronbesteigung S. Ahmed's I. (IV. 362); i. J. 1612 *Simone Contareni*, Bailo (IV. 482); i. J. 1614 *Christoforo Valier* (Rel. im H.); im selben Jahre der Bailo *Moro Nani* (IV. 482 u. 504; seine Relation fehlt im Hausarchive, in welchem eine Lücke bis 1634); i. J. 1619 der Bothschafter *Contareni* (IV. 504); i. J. 1624 *Simon Contareni*, ausserordentlicher Bothschafter (V. 24); i. J. 1628 *Veniero*, Bothschafter (V. 89, seine Relation fehlt, wie die des vorigen, im Hausarchive); i. J. 1634 *Giovanni Capello* (Relation im Hausarchive); i. J. 1637 *Pietro Foscarini* (eben da); i. J. 1638 *Luigi Contareni*, Bailo (V. 280, und Rel. im Hausarchive); i. J. 1641 *Pietro Foscarini*, Bothschafter, erneuerte die Capitulation (V. 302, und Rel. im H.); i. J. 1652 *Capello*, Bothschafter (V. 558 u. 647, die Relation fehlt im Hausarchive); i. J. 1657 unterhandelt der Secretär *Ballerino* den Frieden (V. 647 u. VI. 179); i. J. 1664 *Andreas Holz* (Rel. im H.); i. J. 1668 *Luigi Molino*, Gesandter zu Larissa (VI. 214, 215 u. 242); i. J. 1667 der Secretär *Giavarino*, und *Padavino* Unterhändler des Friedens (VI. 227); i. J. 1672 *Giacomo Quirini*, zur Auswechslung der Gefangenen (VI. 277 u. 307, und Rel. im H.); i. J. 1676 *Giovanni Morosini*, Bailo (VI. 320, und Rel. im H.); i. J. 1680 *Pietro Cuirano* (VI. 359 u. 375, und Rel. im H.), Bailo; i. J. 1682 *Giovanni Battista Donà* (Rel. im H. und die gedruckte); i. J. 1684 der Bothschafter *Capello* erklärt den Krieg (VI. 443); i. J. 1699 unterzeichnet *Lorenzo Soranzo* den Carlowiczer Frieden und geht dann als Bothschafter nach Constantinopel (VIII. 24); i. J. 1706 erneuert *Carlo Russini* den Frieden (VII. 120, und Rel. im H.); i. J. 1725 der Bailo *Giovanni Emmo*, abgelöset durch *Francesco Gritti* (VII. 312, und Rel. im H.); i. J. 1732 *Emmo Angelo*, Bothschafter (VII. 416); i. J. 1733 verewiget *Simone Contareni* den Carlowiczer Frieden (VIII. 449); i. J. 1745 wird der Bailo *Erizzo* durch den B. *Giovanni Donado* abgelöset (VIII. 59), *Businello* war der Bothschaftssecretär (VIII. 87).

50) *Walachey.*

Glückwünschende Bothschaft der Walachen zur Thronbesteigung S. Mohammed's I. (I. 361); i. J. 1425 wünscht der Woiwode der Walachey durch Gesandte zur Bezwingung *Dschuneid's* Glück (I. 424); i. J. 1521 walachische Gesandtschaft, mit Bitte um Bestätigung Radul's zum Woiwoden (III. 49).

Osmanische Gesandtschaften an die obigen Mächte, in derselben alphabetischen Ordnung.

1) *Aegypten.*

S. Bajeſid I. sandte (wie Ibn Schohne bewährt) i. J. 797 (1394) einen Gesandten, durch welchen ihm vom Sultan, oder vielmehr Chalifen Aegypten's, der Sultanstitel gewährt ward; i. J. 1396, nach der Schlacht von Nicopolis, Siegesschreiben mit sechzig Edelknaben und einem ungarischen Magnaten (I. 245); i. J. 718 (1318) S. Mohammed I. aus Ainegöl (Fer. Nr. 138); S. Murad II. i. J. 1430, nach Tessalonika's Eroberung (Fer. Nr. 89), sammt der Antwort des S. Eschref Bersebai (Fer. Nr. 90); i. J. 1436 wegen der Verlassenschaft des in Aegypten verstorbenen Hadschi Omer (Fer. Nr. 96); i. J. 1439 S. Murad's Glückwünschungsbothschaft zur Thronbesteigung Tschakmak's und Siegesnachricht der Eroberung Semendra's (Fer. Nr. 97, sammt der Antwort Nr. 98); i. J. 1443 Gesandtschaft S. Murad's II. an *Melekol-Aſiſ* (Fer. Nr. 93, sammt der Antwort Nr. 94); i. J. 1516 sendet S. Selim I. den Pascha *Karadscha* und den Kadiasker *Rukneddin* an S. Kanssu Ghawri (II. 463, und Fer. Nr. 262); Gesandte an *Tumanbeg*, den letzten tscherkessischen Sultan (II. 492), und dann *Mustafaaga* (II. 501).

2) *Bagdad.*

Im J. 740 (1339) S. Urchan an *Hasan Dschelair*, aus dem Lager von Ulubad (Fer. Nr. 56); S. Murad I. an *Ahmed Dschelair*, nachdem er Alibeg von Karaman besiegt (Fer. Nr. 134).

3) *Bidlis.*

Die Antwort S. Murad's II. auf das durch Schemseddin aus Baka überbrachte Schreiben Schah Mohammedbeg's, des Herrschers von Bidlis (Fer. Nr. 104).

4) *Byzanz.*

Wiewohl die byzantinischen Kaiser öfter Gesandte an die Fürsten der Osmanen sandten, als diese an jene: so mussten doch schon S. Urchan, wegen der Vermählung mit der Cantacuzeninn, S. Murad I., wegen der Einkerkerung und Hinrichtung seines Sohnes Saudschi, S. Mohammed I., seiner zu Constantinopel in Gewahr gehaltenen Brüder willen, mehrmahl Gesandte nach Byzanz geschickt haben. Im J. 1410 sandte Mohammed I. den Richter von Gewiſe, *Faſlullah* (I. 353); Musa, der Thronbewerber, sandte *Ibrahim*, den Sohn des Grossweſirs Alipascha, mit Forderung von Tribut, nach Byzanz (I. 352).

Statt *Danemark*, wohin noch keine türkische Gesandtschaft Statt gehabt, folgt hier:

5) *Erſendschan.*

Das Beglaubigungsschreiben S. Mohammed's II. an den Herrscher von Erſendschan (Fer. Nr. 194).

6) *England.*

Im J. 1619 ging *Husein Tschausch* mit der Nachricht der Thronbesteigung S. Osman's II. nach England (IV. 505).

7) *Florenz.*

Im J. 1487 schickte S. Bajeſid II. einen Gesandten an Lorenzo de Medici mit Geschenken (II. 296); i. J. 1624 der Sandschakbeg von Seres, als Gesandter nach Florenz (V. 25).

8) *Frankreich.*

Schon i. J. 1569 ward der Hofdolmetsch *Mahmudbeg*, als Gesandter S. Selim's II., an den König von Frankreich geschickt (III. 527), und im selben Jahre *Ibrahimbeg* (III. 528); i. J. 1617 ein Tschausch, mit Schreiben des Sultans, zu Gunsten der Mauren (IV. 481); i. J. 1619 *Husein Tschausch*, um die Thronbesteigung S. Osman's II. zu künden (IV. 505); i. J. 1669 der Muteferrika *Suleiman*, der erste Bothschafter (VI. 217); i. J. 1720 *Mohammed der Acht und Zwanziger* als Bothschafter (VII. 257 u. 291); i. J. 1740 *Mohammed Said*, des vorigen Sohn, Bothschafter (VIII. 31).

9) *Genua*; 10) *Georgien*; 11) *Hamid*, gehen leer aus, da die Geschichte keiner Gesandtschaft an dieselben erwähnt.

12) *Holland.*

Husein Tschausch kündet die Thronbesteigung S. Osman's II. (IV. 505).

13) *Ilchane.*

Im J. 763 (1361) S. Murad II. an S. Oweis (Feridun I. 110).

14) *Indien.*

S. Mohammed IV. kündete i. J. 1650 seine Thronbesteigung an Dschihanschah (V. 593); i. J. 1653 ward *Sulfikar* zum Bothschafter nach Indien ernannt (V. 594); i. J. 1656 *Maanſade Husein*, der Sohn Fachreddin's, als Bothschafter nach Indien (V. 645 u. VI. 66); i. J. 1704 Kündigung der Thronbesteigung S. Ahmed's III. (VII. 102); i. J. 1744 *Salim*, als Gesandter nach Indien (VIII. 58).

15) *Johanniter.*

Im J. 1479 der Renegate *Demetrius Sofian*, Gesandter S. Mohammed's II. nach Rhodos (II. 196): i. J. 1482 die Gesandten von *Dschem*, Sohn S. Bajeſid's II., auf Rhodos (II. 262); i. J. 1500 der Ueberbringer eines Schreibens auf Rhodos (II. 325).

16) *Kalmuken*, gehen leer aus.

17) *Karaman.*

S. Urchan an Karamanoghli (Fer. Nr. 53, sammt der Antwort desselben Nr. 54); S. Murad I. nach der Eroberung von Adrianopel, Philippopolis und Zagra (Fer. Nr. 114); S. Murad I. an denselben, in Betreff seines Sohnes Saudschibeg (Fer. Nr. 129); S. Mohammed I. an Ibrahim, den Fürsten von Karaman, i. J. 848 (1444), durch *Scheichpascha Aga* (Fer. Nr. 200); S. Murad II. bey Erscheinung des angeblichen S. Mustafa (Fer. Nr. 57).

18) *Kastemuni.*

S. Mohammed II. an Ismailbeg, um ihn zum Beschneidungsfeste seiner Söhne einzuladen (Fer. Nr. 209, sammt der Antwort Nr. 210).

19) *Kermian.*

Die Werbebothschaft S. Murad's I. für seinen Sohn Bajeſid (I. 183).

20) *Kosaken*, 21) *Mailand*, gehen leer aus.

22) *Marokko.*

Kündigung der Thronbesteigung an *Mulai Scherif Ismail* i. J. 1704 (VII. 102); i. J. 1773 S. Mustafa's III. Gesandtschaft um einen Astrologen (VIII. 438).

23) *Mauren*; 24) *Menteſche*; 25) *Moſaffer*, gehen leer aus.

26) *Neapel.*

Im J. 1494 Sultan Bajeſid's II. Gesandter an den König Don Friedrich von Arragonien, um den Leichnam Dschem's zu hohlen (II. 278); i. J. 1741 *Huseinbeg* als Gesandter (VIII. 31).

27) *Oesterreich.*

Im J. 1535 sandte S. Suleiman den Tschausch *Memisch*, und später einen zweyten an Ferdinand (III. 156); i. J. 1549 ein Gesandter mit einem Siegesschreiben über den persischen Feldzug an Ferdinand (III. 287); im selben Jahre der deutsche Renegat *Mahmud* nach Siebenbürgen (III. 289); i. J. 1562 der Pohle *Ibrahim Strozzeny* nach Frankfurt (III. 391); i. J. 1564 durch den Tschausch *Bali* Glückwunsch zur Thronbesteigung Maximilian's II. (III. 430); i. J. 1568 *Ibrahim Strozzeny*, zum zweyten Mahle als Ueberbringer der erneuerten Capitulation (III. 524); i. J. 1574 der Pfortendolmetsch *Mahmud*, als Bothschafter mit der erneuerten Capitulation, nach Prag (IV. 20); i. J. 1585 *Kambur* Tschausch, mit einem Schreiben des Grosswefirs (IV. 146); i. J. 1589 der Tschausch *Mustafa* (IV. 213); i. J. 1603 *Sulfikarbeg*, mit Geschenken an Erzherzog Mathias (IV. 421); i. J. 1609 *Ahmed Kiaja*, Ueberbringer des Sitvatoroker Friedens (IV. 436), dann Bevollmächtigter zum Wiener Frieden; i. J. 1617 kündet der Kämmerer *Ahmed* Sultan Mustafa's I. Thronbesteigung (IV. 501); ein Tschausch wünscht i. J. 1619 zur Thronbesteigung Ferdinand's II. Glück (IV. 503); i. J. 1627 *Redschebbeg* als Internuntius (V. 97); i. J. 1634, nach dem zweyten Szöner Frieden, *Riſwanaga*, des vorigen Kiaja (V. 181); i. J. 1636 *Ahmed* Muteferrika, Ueberbringer eines Schreibens (V. 222); i. J. 1643 *Osmanaga*, mit einem Schreiben S. Ibrahim's (V. 348); i. J. 1649 *Hasan*, Internuntius (V. 492), dann Bothschafter (V. 493); i. J. 1653 ein Truchsess als Gesandter nach Wien (V. 584); i. J. 1659 ein Aga Köprili's an den Kaiser (VI. 72), und *Suleimanaga* wünscht zur Kaiserkrönung Glück (VI. 73); i. J. 1664 überbringt der Kämmerer *Jusuf* die Ratification des Vasvárer Friedens (VI. 145); im selben Jahre der Beglerbeg *Kara Mohammedaga* Grossbothschafter (VI. 149, 167 u. 180); i. J. 1687 *Sulfikar* und *Maurocordato*, Gesandte (VI. 528, 530 u. 570); i. J. 1698 *Rami* und *Maurocordato*, Bevollmächtigte des Carlowiczer Friedens; im selben Jahre

Ibrahimpascha Grossbothschafter (VII. 13); i. J. 1703 der Internuntius *Ibrahim* (VII. 100); i. J. 1716 der Muteferrika *Ibrahim* mit einem Schreiben des Grossweſirs an Eugen (VII. 193); i. J. 1719 *Ibrahimpascha*, Grossbothschafter (VII. 247 u. 258); i. J. 1732 *Mustafaaga*, Internuntius (VII. 413); i. J. 1740 *Alipascha*, Grossbothschafter (VIII. 12); i. J. 1748 *Chatti Mustafa*, Internuntius (VIII. 107).

28) *Ortokiden.*

S. Murad II. an Nassireddin Ortok, den Herrscher von Mardin, die Freundschaftsbezeigung desselben zu erwiedern (Fer. Nr. 101).

29) *Papst.*

Bocciardo, Alexander's des VI. Gesandter an S. Bajeſid II. (II. 275 u. 314).

30) *Persien.*

Im J. 1508 S. Bajeſid's II. Gesandter an Ismail (II. 346): i. J. 1514 die Kriegserklärung S. Selim's I. an Schah Ismail, und dann wiederhohlte Sendungen, deren Schreiben in Feridun Nr. 219, 250, 251 u. 253. Unter S. Suleiman ein Dutzend von Gesandten Suleiman's und seines Sohnes, Selim's, an Schah Tahmasip, wegen Auslieferung Bajeſid's, und zwar von Seite Suleiman's: 1) *Sinanbeg*; 2) *Ssofi Alipascha*; 3) der Kapidschibaschi *Hasan*; 4) *Kara Mustafatschausch*; 5) *Chosrewpascha*; 6) *Pertewpascha*; 7) *Eliasbeg*; die S. Selim's: 8) *Turakaga*; 9) *Kara Mahmudaga*; 10) der Tschauschbaschi *Aliaga*; 11) *Mahmudaga*; 12) *Uruschtüaga* (III. 376 — 382); i. J. 1610 *Chaireddin Tschausch*, vom Grossweſir Murad gesandt (IV. 446); i. J. 1615 *Indschilli Tschausch* (IV. 476); i. J. 1618 kündet ein Kämmerer die Thronbesteigung S. Osman's II. (IV. 499); i. J. 1636 *Ssaridsche Ibrahim* Gesandter (V. 220); i. J. 1648 ein Bostandschi Gesandter (V 437); i. J. 1667 der Tschausch *Abdunnebi* (VI. 180); i. J. 1697 der Reis Efendi *Mohammed* Bothschafter (VI. 632 u. 646); i. J. 1700 der Gesandte *Mohammedpascha* (VII. 29); i. J. 1704 die Kündigung der Thronbesteigung S. Ahmed's III. (VII. 102); i. J. 1726 der Ruſnamedschi *Mustafa*, an Schah Tahmasip (VII. 336); i. J. 1732 *Raghib Efendi* Ueberbringer des Friedensschlusses (VII. 424), und *Mohammedaga* an Nadir Kulichan; i. J. 1735 *Huseinaga*, mit Friedensvorschlägen (VII. 460); i. J. 1736 *Gendsch Alipascha* (VII. 462); i. J. 1739 *Mustafapascha*, mit zwey Oberstlandrichtern (VII. 526); i. J. 1741 *Neili Efendi*, dann *Munif* und *Naſif Mustafa Efendi* (VIII. 28); i. J. 1744 *Kesrieli* Grossbothschafter (VIII. 56); i. J. 1746 abermahl *Naſif Efendi* (VIII. 60 u. 79).

31) *Pohlen.*

Im J. 1439 die erste Gesandtschaft an Wladislaus (I. 449); i. J. 1478 ein türkischer Gesandter zu Brzesc; i. J. 1499 oder 1500, türkischer Gesandter zur Erneuerung des Friedens (s. oben S. 285, Nr. 116): i. J. 1569 *Ibrahim* nach Pohlen (III. 528, Note); i. J. 1575 *Ahmed Tschausch* an Bathory (IV. 19): i. J. 1576 die Tschausche *Ahmed* und *Mustafa* (IV. 35); i. J. 1582 der Tschausch *Ahmed*; i. J. 1583 der Tschausch *Hasan*; i. J. 1584 der Tschausch *Mustafa* (IV. 152): i. J. 1587 der Tschausch *Torghud*, und der Tschausch *Mustafa* zum dritten Mahle (IV. 154); i. J. 1634 *Schahinaga* (V. 178); i. J. 1640 *Mustafa* Tschausch (V. 345); i. J. 1661 ein Tschausch, um wider die Wahl Rakoczy's Einspruch zu thun (VI. 80): i. J. 1719 *Mustafaaga* (VII. 246); i. J. 1737 *Munif Mustafa* Efendi (VII. 521); i. J. 1754 *Aliaga von Sistow*, die Thronbesteigung S. Osman's III. zu künden (VIII. 176): i. J. 1756 *Mohammedpascha*, die Thronbesteigung S. Mustafa's III. zu künden (VIII. 202).

32) *Portugal*; kein Gesandter dahin.

33) *Preussen.*

Im J. 1763 *Resmi Ahmed Efendi*, der erste türkische Gesandte zu Berlin. Sein Bericht aus dem Türkischen ins Deutsche übersetzt; Berlin, bey Nicolai, 1809.

34) *Ragusa.*

Da dasselbe ein Tributland der Pforte, so erhielt es nie Gesandte, sondern bloss Commissäre.

35) *Rebellen.*

Wiewohl zahlreiche Sendungen von Tschauschen und anderen Agenten an dieselben Statt hatten, so trat doch keiner als öffentlich beglaubigter Gesandter auf.

36) *Russland.*

Im J. 1521 *Iskenderbeg von Menkub*, als Gesandter an Wassilji (III. 15); i. J. 1583 eine türkische Bothschaft an Russland (IV. 115); i. J. 1644 wünschte der Gesandte *Arslanbaschi* zur Thronbesteigung Alexis Michailowicz Glück (V. 346); i. J. 1684 ein Tschausch nach Moskau gesandt, den Frieden zu befestigen (VI. 452); i. J. 1722 der Kämmerer *Nischli Mohammedaga*, mit einem Schreiben an den Czar (VII. 297); i. J. 1729 *Mohammedbeg von Kreta*, mit einem Schreiben des Grosswefirs an den Reichskanzler (VII. 369; i. J. 1731 *Mohammed Said*, der Sohn des *Acht und Zwanzigers* (VII. 416); i. J. 1755 *Derwisch Mohammed* als Gesandter (VIII. 188), und zum zweyten Mahle i. J. 1767 (VIII. 280).

Sicilien, siehe: *Neapel.*

37) *Schirwanschahe.*

Ob die Antwort auf die Schreiben Schirwanschah's an S. Murad II. (Fer. Nr. 71) und S. Mohammed II. (Fer. Nr 192) durch besondere Gesandten abgefertiget worden, erhellet aus denselben nicht.

38) *Schweden.*

Im J. 1709 der Kämmerer *Musaaga* an Carl XII. zu Bender (VII. 143); i. J. 1714 der Kämmerer *Jusufaga*, ihn zu geleiten (VII. 167); i. J. 1727 *Mustafaaga* nach Schweden, mit Forderung des Carl dem XII. geliehenen Geldes (VII. 347 u. 368); i. J. 1731 *Mohammed Said*, der Sohn des *Acht und Zwanzigers*, um den Rest der Schuld Carl's XII. zu betreiben (VII. 416).

39) *Servien.*

Im J. 1433 *Ssaridschepascha*, um die Prinzessinn *Mara* als Braut zu hohlen (I. 455), und eine zweyte Gesandtschaft (I. 446).

40) *Siebenbürgen.*

Im J. 1561 *Kubad Tschausch* (III. 528, Note); i. J. 1580 ein türkischer Gesandter an Báthory vor Pleskow's Mauern (IV. 114); i. J. 1625 *Jusuf Muttaher*, Gesandter an Bethlen (V. 93); i. J. 1647 der Tschausch *Mohammedbegſade* an Rakoczy (V. 393); ausserdem zahlreiche Tschausche.

41) *Smyrna* oder *Aidin*, geht leer aus.

42) *Spanien.*

Im J. 1649 der Tschausch *Ahmed*, mit Kundgebungsschreiben der Thronbesteigung S. Mohammed's IV. nach Madrid (V. 593).

Sulkadr, geht leer aus; dafür:

43) *Tataren.*

Im J. 1475 sendet S. Mohammed II. an Ahmedgirai, den Chan der Krim, Siegeskunde der Eroberung Kaffa's (Fer. Nr. 237), dann i. J. 1473 Siegesschreiben über die Niederlage Uſun Hasan's (Fer. Nr. 56); i. J. 1515 S. Selim I. den Siegesbericht der Eroberung Kumach's und Sulkadr's; i. J. 1521 S. Suleiman die Kunde seiner Thronbesteigung (im Tagebuche der Feldzüge Suleiman's Nr. 9).

44) *Timur.*

Im J. 1402 S. Bajeſid's Gesandtschaft an Timur (I. 307).

45) *Timur's Söhne und Enkel.*

Im J. 833 (1429) S. Murad II. an Schahroch, durch den Gesandten *Abdul Chalik Bachschi* (Fer. Nr. 76); i. J. 1473 S. Mohammed's II. Siegesbothschaft an *Husein Baikara*, über die Niederlage Uſun Haſan's (Fer. Nr. 231).

46) *Turkmanen.*

a) Dynastie des schwarzen Hammels.

Schreiben S. Murad's I. an *Dschihanschah Mirſa*, den Herrscher Persiens, nach dem dritten, zu Adrianopel über die Ungarn (Servier) erfochtenen Siege (Fer. Nr. 169); i. J. 820 (1417) S. Mohammed I. an *Kara Iskender*, den Sohn Kara Jusuf's, als dieser von seinem Vater mit dem aufgefangenen Briefe Kara Juluk's nach Brusa gesendet worden (Fer. Nr. 151); i. J. 1419 S. Mohammed's I. Gesandtschaft an *Kara Jusuf*, nach Gefangennehmung und Loslassung Karamanoghli's (Fer. Nr. 156), sammt der Antwort (Fer. Nr. 157); i. J. 1453 S. Mohammed's II. Gesandtschaft an denselben vor Constantinopel (Fer. Nr. 188), dann um ihm die Eroberung Constantinopel's zu künden (Fer. Nr. 207); endlich i. J. 1460 die Siegeskunde der Eroberung Morea's (Fer. Nr. 217).

b) Dynastie des weissen Hammels.

Im J. 920 (1514) Gesandtschaft S. Selim's I. an *Ferruchsadbeg* vom weissen Hammel (Fer. Nr. 247).

47) *Ungarn.*

Im J. 1443 S. Murad's II. Gesandter an Hunyadi (I. 445); i. J. 1487 der Gesandte S. Bajeſid's II. im Lager Mathias Corvin's vor Neustadt (II. 296); i. J. 1495 ein türkischer Gesandter mit Geschenken (II. 308); i. J. 1497 der Gesandte des Königs Ladislaus (II. 314); i. J. 1510 ein türkischer Gesandter in Ofen (II. 352); i. J. 1521 S. Suleiman's Gesandter von den Ungarn getödtet (III. 11); i. J. 1540 S. Suleiman's Bothschafter an Isabella (III. 224). (Siehe *Siebenbürgen* und *Oesterreich.*)

48) *Uſbegen.*

Im J. 921 (1514) kündet S. Selim I. dem Chan der Uſbegen, *Obeidollah*, die Eroberung Diarbekr's (II. 410), das Schreiben bey Feridun (Nr. 259); i. J. 1554 S. Suleiman's Gesandtschaft an *Abdolaſiſ* (III. 353). Anderer osmanischer Gegenbothschaften an die Uſbegen erwähnt die Geschichte nicht.

49) *Venedig.*

Im J. 1479 ein türkischer Bothschafter zu Venedig (II. 170); i. J. 1483 Bothschafter S. Bajeſid's in die Giudecca (Mar. Sanuto, Comment. della Guerra di Ferrara p. 73); i. J. 1484 ein anderer

Bothschafter (eben da p. 156, u. II. 296); i. J. 1502 der Pfortendolmetsch *Ali*, mit der Bestätigung des Friedens (II. 330); i. J. 1510 zur Unterhandlung von Subsidien (II. 352); i. J. 1513 *Semif Tschausch* (II. 389); i. J. 1514 mit dem Siegesberichte von Tschaldiran (II. 419); i. J. 1515 mit der Siegesnachricht von Sulkadr (II. 426); 1518 der Tschausch *Mustafa* (II. 530); i. J. 1530 Bothschaft zur Kündigung der Beschneidung (III. 96); i. J. 1536 *Junisbeg* (III. 181); i. J. 1549 mit dem Siegesberichte des persischen Feldzuges (III. 287); i. J. 1563 *Ali Tschausch* (III. 402); i. J. 1571 der Pfortendolmetsch *Mahmud* (III. 567); i. J. 1575 *Mustafa Tschausch*, mit der Erneuerung der Capitulation (IV. 18); i. J. 1580 der Pfortendolmetsch *Ali* (IV. 114); i. J. 1585 *Hasan Tschausch*, mit Drohungen (IV. 158); i. J. 1592 *Mustafa Tschausch*, um Sammt zu kaufen (IV. 212); i. J. 1603 kündet *Mustafa Tschausch* die Thronbesteigung Sultan Ahmed's I. (IV. 362); i. J. 1604 *Mohammed Tschausch*, wegen Lagosta (IV. 363); i. J. 1606 *Abdi Tschausch*, wegen der Uskoken, und *David Tschausch* ebenfalls (IV. 424); i. J. 1609 *Ibrahim Muteferrika*, wegen der Mauren (IV. 424); i. J. 1618 kündet *Mohammed Tschausch* die Thronbesteigung S. Osman's II. (IV. 504); i. J. 1622 die Kündigung der Thronbesteigung S. Mustafa's I. (IV. 566); i. J. 1623 die Kündigung der Thronbesteigung S. Murad's IV. (V. 24); i. J. 1639 die Kündigung der Eroberung von Bagdad (V. 282, Note); i. J. 1700 der Bothschafter nach dem Carlowiczer Frieden; i. J. 1704 zur Thronbesteigung S. Ahmed's III., und i. J. 1718 nach dem Passarowiczer Frieden. Andere mindere Sendungen siehe im IV. Theile S. 647 u. 658, zwischen den Jahren 1595 — 1605.

50) *Walachey.*

Im J. 1461 marterte der Wütherich Wlad die Gesandten S. Mohammed's II. (II. 61), und i. J. 1574 liess der Woiwode Iwonia den türkischen Abgeordneten Ohren, Nasen und Lippen abschneiden (III. 607).

IX.

Verzeichniss

von

viertausend osmanischen Staats- und Geschäftsschreiben, Diplomen und anderen Urkunden.

Aus

Briefsammlungen und Staatsarchiven.

S. Osman I.

1) Diplom *Alaeddin's*, des Seldschuken, dem Osman ertheilt am 1. Ramaſan 683 (11. Nov. 1284); persisch; eine 6 Folioblätter starke Ausarbeitung, voll Herrscher-Ethik, augenscheinlich apokryph, da Osman darin als Osmanschah aufgeführt wird. (Feridun Nr. 39, und Inscha des Deſterdar Ibrahimbeg Nr. 1.)

2) Angebliche Antwort *Osman's* darauf. (Fer. Nr. 40, und Ibrahim Deſt. Nr. 2.)

3) Diplom des Seldschuken *Firamurſ* für Osmanschah: persisch; 3 Folioblätter: angeblich vom letzten Silh. 689 (5. Jänner 1290), gegeben im Jurt, zu Akschehr. (Fer. Nr. 44.)

4) Die Antwort türkisch, ohne Datum. (Fer. Nr. 45.)

S. Urchan.

5) Schreiben *Urchan's* an den Chan von Dschanik, als Freudenkunde der Eroberung Nicäa's; persisch, kurz, ohne Datum. (Fer. Nr. 48.)

6) Die Antwort darauf. (Fer. Nr. 49.)

7) Schreiben *Urchan's* an Karamanoghli, um demselben die in dem Berichte seines Sohnes, Suleiman's, erzählten Waffenthaten zu Tschekmedsche und Demitoka, wider Aiwadbeg und Ewrenosbeg zu melden; ohne Datum, persisch. (Fer. Nr. 53.)

8) Die Antwort darauf. (Fer. Nr. 54.)

9) Unterthäniges Schreiben *Karamanoghli's* an S. Urchan, nach Ulubad's Eroberung, mit obigem Datum; persisch. (Fer. Nr. 59.)

10) Die Antwort darauf, ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 60.)

11) Schreiben (angebliches) *Urchan's* an seinen Sohn Suleiman, nach dem Uebergange über den Hellespont und der Eroberung von Kallipolis; ohne Datum; persisch. (Fer. Nr. 46.)

12) Die Antwort darauf. (Fer. Nr. 47.)

13) Schreiben des Prinzen *Suleiman* an seinen Vater, Urchan, ihm zu berichten, dass Hadschi Ilbeki Kutschuk Tschekmedsche belagere, Ewrenos die von Demitoka bey Burgas geschlagen habe. (Fer. Nr. 51.)

14) Die Antwort hierauf, den Empfang der Köpfe bestätigend, ein Ehrenkleid und einen mit Juwelen besetzten Säbel begleitend. (Fer. Nr. 52.)

15) Berat, angeblich *Urchan's*, für seinen Sohn Suleiman, womit er denselben als Weſir Beglerbeg mit der Stadt Nicäa belehnt, am 1. Rebiul-ewwel 733 (20. November 1332); in so gutem Türkisch, dass dasselbe eben so, wie die obigen Diplome, augenscheinlich in weit späterer Zeit verfasst ist. (Fer. Nr. 50.)

16) Schreiben Scheich *Hasan Dschelair's*, dem Urchan zu künden, Scheich Hasan Dschobani, der Ilchane Statthalter zu Kumach von Seite des verstorbenen Sultans Ebu Said, habe den Knaben Suleiman, Ilchanischen Stammes, als Herrscher ausgerufen, habe sich aber, nachdem er mit seinem Anhange von ihm (Hasan Dschelair) zu Meragha geschlagen worden, unterworfen: gegeben zu Tebriſ im Schaaban 740 (Februar 1339). (Fer. Nr. 55.)

17) Antwort auf das vorige; gegeben im Jurt von Ulubad (Lopadion), am letzten Silh. 740 (28. Junius 1339). (Fer. Nr. 56.)

18) Eroberungsschreiben *(Fethname)* Urchan's an Dschanikchan, meldet die Eroberung Ulubad's; aus Brusa datirt, Anfangs Moharrem 741 (Ende Junius 1340); persisch. (Fer. Nr. 58.)

19) Antwort *Dschanikchan's*, im halben Redscheb 741 (4. Jänner 1341); ebenfalls persisch.

20) Schreiben *Karamanoghli's* an Urchan, zur Bestätigung der Freundschaft; ohne Datum; persisch. (Fer. Nr. 61.)

21) Die Antwort darauf ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 62.)

22) Eine zweyte Antwort. (Fer. Nr. 63.)

23) Schreiben *Urchan's* an Karamanoghli, nach dem Empfange des Vertrages *(Ahdname)* desselben; ohne Datum; persisch. (Fer. Nr. 64.)

S. Murad I.

24) Schreiben *S. Murad's I.* an den Herrscher von Kermian, wegen der Vermählung seines Sohnes, des Prinzen Bajeſid, mit dessen Tochter. (Fer. Nr. 107.)

25) Freundschaftsschreiben *S. Murad's I.* an den persischen Schah Oweis. (Fer. Nr. 110.)

26) Schreiben *Mirſa Dschihanschah's*, zur Thronbesteigung S. Murad's I. Glück zu wünschen; ohne Datum; persisch. (Fer. Nr. 65.)

27) Die Antwort darauf, ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 66.)

28) Freundschaft erwiedernde Antwort darauf, vom 1. Rebiul-ewwel 763 (19. December 1362). (Fer. Nr. 111.)

29) Siegesschreiben *S. Murad's I.* an den Herrscher von Kermian, nach der Eroberung Filibe's, Sagra's und Kumuldschina's; persisch. (Fer. Nr. 114.)

30) Siegesschreiben *S. Murad's I.* an den persischen Schah Oweis, die Eroberung Adrianopel's kündend, vom 1. Silk. 763 (12. August 1362).

31) Die ebenfalls persische Antwort hierauf, vom 1. Dschemasiul-ewwel 764 (5. Februar 1363). (Fer. Nr. 113.)

32) Glückwünschende Antwort hierauf, vom 1. Redscheb 764 (5. April 1363); persisch. (Fer. Nr. 115.)

33) Schreiben *S. Murad's I.* an den Herrscher von Karaman, nach der Niederlage des (servischen) Kral, als Siegeskunde, 1363. (Fer. Nr. 108.)

34) Glückwünschende Antwort darauf. (Fer. Nr. 109.)

35) Schreiben *S. Murad's I.* an den persischen Prinzen Dschihanschah, nach der Ungarn (Servier) Niederlage zu Adrianopel; ohne Datum; persisch. (Fer. Nr. 69.)

36) Die Antwort darauf persisch. (Fer. Nr. 70.)

37) Schreiben des Herrschers von Dschanik an S. Murad I., um ihm zur Eroberung Edrene's, Filibe's, Sagra's und Kumuldschina's Glück zu wünschen. (Fer. Nr. 116.)

38) Dankende Antwort hierauf aus Adrianopel, vom letzten Silhidsche 770 (25. Julius 1369). (Fer. Nr. 117.)

39) Antwort *S. Murad's I.* auf ein Schreiben des Herrschers von Dschanik; Adrianopel, Ende Schaaban 776 (Dec. 1374). (Fer. Nr. 118.)

40) Schreiben des Herrn von *Hamid* an S. Murad I., sich von Verschwärzungen rein waschend und seine Treue versichernd. (Fer. Nr. 119.)

41) Antwort hierauf, vom 1. Moharrem 778 (21. May 1376). Demitoka; persisch. (Fer. Nr. 120.)

42) Schreiben *S. Murad's I.* nach der Eroberung von Nissa und der Unterwerfung Lazar's; aus Brusa, vom letzten Silh. 778 (29. April 1377); persisch. (Fer. Nr. 121.)

43) Glückwünschende Antwort hierauf aus Konia, vom 1. Rebiul-ewwel 778 (8. Julius 1377). (Fer. Nr. 122.)

44) Glückwünschungsschreiben des Herrn von *Hamid* an S. Murad I., nach der Eroberung Nissa's. (Fer. Nr. 123.)

45) Dankende Antwort hierauf; persisch, aus Brusa, vom letzten Dschemasiul-achir 779 (2. November 1377). (Fer. Nr. 124.)

46) Vermählungsurkunde der dem Herrn von *Karaman* vermählten Prinzessinn Nefise Sultan; arabisch; als Heirathsgut brachte sie ihm die Stadt Akschehr, den Flecken Ilghun und die Stadt Akserai, mit all ihrem Zugehör, mit Rubinen aus Seilan, Spinellen aus Bedachschan, Turkisen aus Chorasan, Smaragden aus Habesch, Chrysolithen *(Seberdsched)* aus Aegypten, Moschus, Ambra, Aloe; mittelst des Gesetzgelehrten Lutfallah, Ende Ramasan 780 (9. Jänner 1379). (Fer. Nr. 126.)

47) Werbungsschreiben *S. Murad's I.* an den Herrn von Kermian, für seinen Sohn Bajefid, i. J. 783 (1381). (Fer. Nr. 106.)

48) Die Antwort hierauf. (Fer. Nr. 107.)

49) Bericht *Indsche Balban's* an S. Murad I., nach der Eroberung Sofia's, wie Ufundsche Sunduk, der vorige Falkonier des Herrschers von Sofia, Thomas Ban, denselben durch List in die Schlinge gelockt und die Stadt erobert habe, 784 (1382); türkisch. (Fer. Nr. 130.)

50) Schreiben *S. Murad's I.* an den Prinzen Bajefid, wodurch er ihm Bericht gibt, dass der Beglerbeg Rumili's, Timurtasch, gegen Monastir und Perlepe gezogen, die Schlösser rund umher erobert, von den Fürsten Albanien's, Bosnien's, Herzegowina's unterthänige Schreiben empfangen habe; er möge in Brusa auf seiner Hut seyn gegen Saudschibeg (seinen Bruder); gegeben zu Adrianopel am 1. Rebiul-ewwel 787 (12. April 1385); türkisch. (Fer. Nr. 127.)

51) Glückwünschende Antwort *Bajefid's*, mit dem Berichte, Prinz Jakubbeg (sein Bruder) halte sich ruhig, aber Saudschibeg habe beyfolgendes Schreiben an den Richter von Brusa erlassen. (Fer. Nr. 128.)

52) Schreiben *S. Murad's I.* an den Herrn von Karaman, Alibeg, in Betreff des Prinzen Saudschibeg; meldet ihm, dass er diesen seinen empörten Sohn zu Ulubad geschlagen, gefangen genommen und geblendet habe; türkisch. (Fer. Nr. 129.)

53) *Mahmudbeg*, der Befehlshaber von Sidischehr, zeigt S. Murad dem I. an, dass Husein, der Befehlshaber von Hamid, ihn überfallen, die durch Kauf erworbenen Städte Begschehri, Jalawa, Sidi, Karagadsch geplündert, dass er ihn aber mit gewaffneter Hand zurückgetrieben habe; türkisch i. J. 1386. (Fer. Nr. 132.)

54) Entschuldigungsschreiben des Herrschers von *Karáman, Alibeg*, an S. Murad I.; nachdem Husein, der Herr von Hamid, Jalowa, Karagadsch ihm (dem Fürsten von Karaman), Begschehri und Sidischehri aber an den Schah der Osmanen verkauft, habe Mahmud, der Befehlshaber Murad's, sich gewalt-

sam auch in Besitz der ersten gesetzt, so dass er gezwungen gewesen, sein Recht mit Gewalt zu behaupten. (Fer. Nr. 133.)

55) Siegesschreiben *S. Murad's I.* an S. Ahmed Dschelair, den Herrscher von Aferbeidschan, nach der Niederlage Karamanoghli Alibeg's; der Grosswefir Alipascha habe denselben, zwey Parasangen vor Konia, geschlagen; der Ueberbringer Kerimtschausch; persisch. (Fer. Nr. 134.)

56) Glückwünschende Antwort hierauf; ebenfalls persisch; aus dem Jurt von Audschan. (Fer. Nr. 135.)

57) Schreiben *Alibeg's*, des Sohnes Kara Juluk's (vom weissen Hammel) an S. Murad I., freundschaftlichen Inhaltes; ohne Datum; persisch. (Fer. Nr. 83.)

58) Antwort darauf, ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 84.)

59) Antwort *S. Murad's I.* auf das vom Sohne Timur's, Schahroch, durch Abdulchalik Jachschi erhaltene Glückwünschungsschreiben: zwey Folioblätter, ohne Datum; persisch. (Fer. Nr. 76.)

60) Ferman *S. Murad's I.* an Indsche Balban, dem er zum Lohne der Eroberung Sofia's, diese Stadt als Sandschak mit 500,000 Ducaten verliehen; vom halben Redscheb 788 (20. November 1386). (Fer. Nr. 131.)

61) Glückwünschungsschreiben des Herrn von *Karaman*, zur Beschneidung des Sohnes S. Murad's I., mit Geschenken begleitet, und zwar: 10,000 Goldstücke, 100 Pferde, 100 Stücke reicher Stoffe, 10 Reihen Kamehle, 20 Stücke golddurchwirkten und einfachen fränkischen Sammtes, 10 Stücke Alpuschiri (?), 20 Stücke türkischen Sammtes, 5 Stücke syrischen Selchs (?), 15 Stücke Damastes (*Kemcha Elkefteri*), 15 Stücke einfärbigen Damastes; durch den Gesandten Abdulwehhab Beg, i. J. 789 (1387). (Fer. Nr. 125.)

S. Bajefid I.

62) Siegesschreiben, welches S. Bajefid I. nach der Schlacht zu Kossova und seines Vaters Tode, im Nahmen des letzten, an den Richter von Brusa erlassen. Gleich Eingangs ist der Tag der Schlacht, Montag, der 14. Schaaban angegeben; der 14. Schaaban ist der 8. August 1389, der aber ein Sonntag, ganz verschieden vom 1. Ramafan (I. Bd. S. 604). (Fer. Nr. 136; ebenfalls im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 90.)

63) Ferman *S. Bajefid's I.*, nach seines Vaters Tode an den Richter von Brusa, als Einbegleitung des vorhergehenden Schreibens, vom J. 791 (1389). (Reis Efendi Moh. Nr. 91.)

64) Geheimes Schreiben, welches S. Jildirim Bajefid nach der Schlacht von Kossova mit dem vorhergehenden öffentlichen Befehle an den Richter von Brusa und den dortigen Einnehmer

der Kopfsteuer abgesandt, worin er meldet, wie sein Vater meuchlerischer Weise von Milosch Kobilovich erdolcht, und sein Bruder Jakubbeg in der Schlacht geblieben sey; vom halben Schaaban 791 (Ende Julius 1389). (Fer. Nr. 137.)

65) Kanun der Richtergebühren und Sporteln aus der Zeit S. Jildirim Bajeſid's, v. J. 796 (1393). (Kanunname Nr. 146.)

66) Schreiben *S. Bajeſid's* an Hasanbeg, nach der Eroberung Aferbeidschan's, ihm zur erlangten Herrschaft Glück zu wünschen; gegeben zu Ladakia im Monath Rebiul-ewwel. (Dschem's Inscha Nr. 5.)

67) Schreiben *S. Bajeſid's I.* an Dschihanschah Mirſa, als Antwort auf dessen durch Molla Chalil erhaltenes Freundschaftsschreiben; persisch. (Dsch. Inscha Nr. 14.)

68) Antwortschreiben *S. Bajeſid's I.* an den Tatarchan. (Ibrahim Deft. Nr. 7.)

69) Schreiben (persisches) *Karamanoghli's* an S. Jildirim Bajeſid, freundschaftlichen Inhaltes. (Fer. Nr. 171.)

70) Antwort (ebenfalls persisch) gleichen Inhaltes, durch Hasan Fakih. (Fer. Nr. 172.)

71) Bittschreiben *Ahmed Dschelair's*, des Herrschers von Bagdad, an S. Jildirim, beym Einbruche Timur's um Hülfe flehend: persisch. (Fer. Nr. 175.)

72) Antwort (ebenfalls persisch), er sey von Constantinopel's Belagerung durch das ungarische Heer abgerufen worden, das er zu Nicopolis geschlagen; hierauf habe er dem Kaiser von Byzanz gegen Tribut den Frieden gewährt, und befinde sich nun zu Tokat in vollem Zuge wider Timur; vom 9. Schaaban 799 (6. August 1396). (Fer. Nr. 176.)

73) Schreiben *Kara Jusuf's* an Jildirim Bajeſid, bey der Erscheinung Timur's, denselben zur Huth und Hülfe auffordernd. (Fer. Nr. 169.)

74) Antwort hierauf, ebenfalls persisch, dass er es an Vorkehrungen nicht ermangeln lasse. (Fer. Nr. 190.)

75) Erstes (arabisches) Schreiben Timur's an Jildirim, warnenden Inhaltes. (Fer. Nr. 173.)

76) Antwort hierauf (ebenfalls arabisch), grosssprechend und mit einem Fluche endend: „Gott fluche dir, und allen, die „dir folgen, und irren bis an den Tag des Gerichtes.“ (Fer. Nr. 174.)

77) Schreiben (arabisches) des Weſirs Aegypten's, *Hadschi Ben Schaaban*, an S. Jildirim, als Glückwünschungsschreiben zu erfochtenen Siegen, gegeben am 6. Schewwal 803 (6. Febr. 1400). (Fer. Nr. 167.)

78) Antwort hierauf, ebenfalls arabisch. (Fer. Nr. 168.)

79) Zweytes Schreiben *Timur's* an Jildirim, persisch; kündet ihm Malatia's Eroberung nach viermonathlicher Belagerung,

und dass er im Zuge gegen Siwas; warnet ihn, sich nicht auf seinem Wege finden zu lassen. (Fer. Nr. 177.)

80) Antwort (ebenfalls persisch). Sein Ahn Ertoghrul habe unter Alaeddin dem Seldschuken mit 300 Reitern die Mongolen geschlagen; Osman habe mit ein Paar Tausend Mann das Reich gegründet; nun sey die Macht der Osmanen durch seine Siege über die Griechen viel grösser; Malatia und Siwas seyen nur ein Paar Zinnen des Bollwerkes osmanischer Macht; dass Timur Siwas verwüstet, sey eine Zulassung Gottes; seine Schreiben, seyen sie arabisch oder persisch, sprächen nur seine Empörung und sein Unrecht aus. (Fer. Nr. 178.)

81) Drittes Schreiben *Timur's* an Jildirim; persisch. Er habe schon seit geraumer Zeit durch Hadschi Bajesid Feth, der mit dem Tschausch Sefer gesendet worden, Vorschläge gethan, warnet ihn, in sein Gebieth den Fuss zu setzen; Ahmed Dschelair und Kara Jusuf seyen Strassenräuber. (Fer. Nr. 179.)

82) Antwort *Jildirim's*; nimmt sich Ahmed Dschelair's und Kara Jusuf's, als eines alten Schützlinges, an: zur Zeit, als Huluku Bagdad erobert und den Chalifen Mosteaasem getödtet, habe sich der Oheim des Chalifen nach Aegypten geflüchtet, wo ihn S. Bibars freundlich aufgenommen und mit einem Heere wider Karobogha Novian unterstützt habe, ohne dass je dessen Auslieferung gefordert worden: wie könne er (Jildirim) diese zwey, aus ihrem Neste verscheuchten Tauben, den Klauen des Adlers überliefern? (Fer. Nr. 180.)

83) Viertes Schreiben *Timur's* an Jildirim: Er habe vormahls, als er schon in Siwas gewesen, seinen Marsch nach Syrien gerichtet, jetzt sey er zu Erfendschan angekommen und habe vernommen, dass Jildirim wieder feindlich handle; der Tschausch Sankor habe im Lager Timur's gesehen, wie das ganze Heer gute Moslimen; er möge den Ahmed Dschelair von sich entfernen, Taharten, Jelman, Hadschipascha und ihre Söhne sollen im dermahligen Besitze erhalten werden; er solle sich in Malatia und Elbistan nicht mischen, Kumach räumen. (Fer. Nr. 181, und Lützow's Inscha Nr. 3.)

84) Antwort auf das vorige (ebenfalls persisch): Er habe das Schreiben erhalten, welches aber nur List und Trug, um ihn einzuschliessen, während Timur mit seinem Heere vorüber und die Länder verheerte; Jildirim habe den Spruch vor Augen: Alles, was Gott wolle, geschehe, und was er nicht wolle, nicht geschehe; er überlasse ihnen die Wahl zwischen Krieg und Frieden, Gott sey Zeuge zwischen ihnen beyden, und hiemit Gruss und Schluss *(wesselam temmet-kelam)*. (Fer. Nr. 182.)

85) *Timur's* fünftes Schreiben an S. Jildirim, mit Friedensanträgen: Er habe schon früher den Jakub Faris mit solchen An-

trägen bey seiner Rückkehr von Syrien's Eroberung abgesandt; damahls habe er mit der Beystimmung der Gesammtheit seiner Söhne und Kinder *(Ferſendan u Oghlanan)*, der Stammfürsten *(Emiri Ulus)*, der Heeresfürsten *(Tumanat)*, der Seide und Scheiche, der Ulema und Imame, der Vornehmsten des Reiches *(Ajan)* und Reichssäulen *(Erkian)*, seinen Sohn Mohammed aus Samarkand berufen; von Mardin aus habe er bey seiner Rückkehr vom syrischen Feldzuge seine Feldherren, Rustem Behadir und Suleiman Schah Behadir, mit einem Heere gegen Irak geschickt, und sey nach Alatagh aufgebrochen, wo er das Schreiben Bajeſid's empfangen habe, des Inhaltes, dass sich zu Bagdad ein Hauſe von Türken und Arabern, Chaladsch und Turkmanen, versammelt habe; trotz der Hitze des Sommers sey er wider Bagdad aufgebrochen, habe dieselben zerstreut und sey nach Alatagh zurückgekehrt, jetzt möge er Jemanden senden, Frieden und Freundschaft zu schliessen. (Fer. Nr. 185.)

86) Schreiben *Schah Manssur's*, Neffen Schah Schedschaa's, des Herrschers von Schiraſ, an Jildirim Bajeſid, wider Timur gerichtet; drey Folioblätter, persisch; mit vielen arabischen Sprüchen des Korans und der Ueberlieferung. (Fer. Nr. 183.)

87) Antwort *Jildirim Bajeſid's*, im selben Sinne und Style; persisch. (Fer. Nr. 184.)

S. Mohammed I.

88) Schreiben *S. Mohammed's I.* an den Sultan Aegypten's, mit Geschenken begleitet; arabisch; Hälfte Silhidsche 817 (März 1415. (Fer Nr. 138.)

89) Schreiben *S. Mohammed's I.* an Mohammedbeg, den Fürsten von Karaman, nach der Niederlage Musa Tschelebi's, mit Geschenken begleitet. (Fer. Nr. 143.)

90) Antwort *S. Mohammed's I.* auf das vorhergehende Schreiben; gegeben zu Brusa am 1. Redscheb 818 (6. September 1415). (Fer. Nr. 144.)

91) Schreiben *S. Mohammed's I.*, des Sohnes Jildirim's, wodurch er dem Sultan Aegypten's meldet, wie er nach dem Streite mit seinen Brüdern um den Thron, Besitzer desselben geblieben; sendet ihm als Geschenk fünf reiche Stoffe, fränkische zwey und zwey persische Bündel; arabisch; vom halben Silhidsche 817 (September 1415). (Fer. Nr. 138.)

92) Antwort hierauf, ebenfalls arabisch, mit Gegengeschenken; vom 1. Schaaban 818 (6. October 1415). (Fer. Nr. 139.)

93) Schreiben des Herrn von Smyrna, *Hamſabeg*, an S. Mohammed I., nachdem derselbe von der Partey des Prinzen Musa abgefallen; er fleht um Verzeihung und meldet, dass Musa und Mohammedbeg dem Sohne Michalbeg's, mit Umurbeg,

dem Sohne des Timurtasch, und 7000 Reitern von Sofia fliehend, sich gegen Kallipolis gewendet habe, um nach Asien zu übersetzen und sich mit dem Herrscher von Karaman zu vereinigen: persisch. (Fer. Nr. 140)

94) Antwort, dass, da Hamſa's Vater, Dschuneid, ihm bis zum Tode treu geblieben, er dessgleichen vom Sohne verhoffe. (Fer. Nr. 141.)

95) Erkundigungsschreiben *S. Mohammed's I.* an den Herrn von Smyrna, Hamſabeg, über die Beschwerden, womit sich die Einwohner Anatoli's an den Beglerbeg Mohammedpascha gewendet; persisch, ohne Datum. (Fer. Nr. 142.)

96) Schreiben des persischen Prinzen *Schahroch* an S. Mohammed I., nachdem dieser über seine Brüder, Isa Suleiman und Musa Tschelebi den Sieg davon getragen: gegeben zu Chuareſm im Silhidsche 818 (Februar 1416); persisch. (Fer. Nr. 145.)

97) Antwort; er hoffe eben so seine Feinde und Neider, die Fürsten von Karaman, Hamid, Isfendiar, Torghud und Sulkadr, die sich an den Sultan Aegypten's hingen, zu besiegen. (Fer. Nr. 146.)

98) Schreiben des Herrschers vom weissen Hammel, *Kara Juluk's*, d. i. des schwarzen Blutegels, an Schahroch, welches zu Sultania aufgefangen, von Kara Jusuf (dem Herrscher des schwarzen Hammels), seinem Sohne Iskender, von diesem an S. Mohammed I. nach Brusa eingesandt, vieles Unheil veranlasste. Er schreibt ihm, dass sein Gebieth, nähmlich Diarbekr, von Kurden beunruhiget, der mächtigen Hülfe Schahroch's bedürfe: wenn er komme, würden die Herrscher Aſerbeidschan's und Rum's (Klein-Asien's), die der Dynastien vom schwarzen Hammel (Kara Jusuf) und die Osmanen (Mohammed I.) ihm zu widerstehen nicht im Stande seyen: er könne rechnen auf den Beystand der gegen die Osmanen nicht freundlich gesinnten Fürsten, nähmlich: der Herren Karaman's, Isfendiar's von Kastemuni, Huseinbeg's, des Herrschers von Hamid, Hamſabeg's, des Sohnes Dschuneid's, zu Smyrna, Suleimanbeg's, des Befehlshabers von Sulkadr, des byzantinischen Kaisers von Constantinopel, des byzantinischen Kaisers von Trapezunt, der Herren von Gurdschistan, Schirwan, Gilan, Loristan. Der Ueberbringer dieses unheilstiftenden Schreibens war der Kaufmann Chodscha Manssur: persisch, ohne Datum. (Fer. Nr. 150)

99) Schreiben *S. Mohammed's I.* an Kara Iskender (den Sohn Kara Jusuf's, dritten Herrscher der Dynastie des schwarzen Hammels), über den, von Kara Iskender durch seinen Vater, Kara Jusuf, erhaltenen Aufhetzungsbrief des schwarzen Blutegels; gegeben zu Brusa am 1. Moharrem 820 (18. Februar 1417). (Fer. Nr. 151.)

100) Entschuldigungsschreiben *Osman Kara Juluk's* an S. Mohammed I., über den aufgefangenen Aufhetzungsbrief; sein Freund Dschihanschah, der Sohn Kara Jusuf's, habe seinen Bothen aufgefangen, den Brief verbrannt, zu Tebriſ das Siegel nachgraben lassen, und den in Frage stehenden Brief gefälscht, der reines Machwerk sey; der Ueberbringer dieses Entschuldigungsschreibens war der Richter Ali von Hossnkeif. (Fer. Nr. 152.)

101) *S. Mohammed I.* meldet dem Kara Jusuf vom schwarzen Hammel, dass er den Beg von Karaman, Mohammedbeg, durch den Grossweſir Bajeſidpascha gefangen, dann frey gelassen, und wieder in seine Herrschaft eingesetzt habe. (Fer. Nr. 156.)

102) Antwort *Kara Jusuf's* auf das Schreiben Mohammed's I., wodurch ihm dieser die Gefangennehmung und Loslassung Mohammedbeg's von Karaman meldet; persisch; durch Hasanbeg. (Fer. Nr. 157.)

103) Rückbeglaubigungsschreiben des eben erwähnten Hasanbeg, gegeben zu Brusa am 1. Moharrem 822 (28. Jänner 1419). (Fer. Nr 158.)

104) Antwort *Tschelebi Sultan's* (Mohammed's I.) an Karadschabeg, durch dessen Bothen, Hosameddin. (Dschem's Inscha Nr. 22.)

105) Schreiben des Begs von Sulkadr, *Suleimanpascha*, an S. Mohammedpascha, als dieser auf dem Zuge von der Walachey nach Ungarn vom Pferde gestürzt, hierauf nach Brusa zurückgekehrt. (Fer. Nr. 163.)

106) Antwort: danket für die vorzügliche Theilnahme. (Fer. Nr. 164.)

107) Freundschaftsschreiben *S. Chalil's*, des Schahs von Schirwan, an S. Mohammed I.; persisch. (Fer. Nr 154.)

108) Schreiben *S. Mohammed's I.* an den Sultan Aegypten's, Ebunaſsr Scheich Mahmud; Freundschaft versichernd; arabisch; vom Schewwal 822 (Nov. 1419). (Fer. Nr. 165.)

109) Siegesschreiben *Schahroch Mirſa's* an S. Mohammed I., demselben den Tod Kara Jusuf's (vom schwarzen Hammel) kündend; am 15. Schaaban 823 (26. Aug. 1420) sey er von Samarkand gegen Aſerbeidschan aufgebrochen, und habe 30,000 Zeugschmiede in sein Heer eingetheilt und 20,000 Reiter *(Bel teghar* und *Tschel teghar)* geführt; seinen Sohn Alubeg habe er zur Huth Samarkand's, den Emir Seid Ahmed Terchan, zur Huth Chorasan's, zurückgelassen, er habe den Beystand und den Segen des Scheichs des Islams, Schemseddin Ahmed von Dschani, der Scheiche Abulhasan Charkani, Bajeſid Bestami und anderer angefleht, habe seinem Sohne Mirſa Baisankor den Befehl des Vortrabs übergeben; sein Sohn, Ibrahim Sultan, habe ihm 20,000 schwerbewaffnete Reiter aus Issfahan zugeführt; zu Kaſwin habe

ihm Emir Ssofi Terchan, der Führer des Vortrabs, berichtet, dass Kara Jusuf zu Audschan, und dessen Sohn Dschihanschah, als Vorposten zu Sultania: am 7. Silkide (14. Nov.) Donnerstags sey Kara Jusuf zu Audschan gestorben, er habe dann Sultania besetzt, über den Aras gesetzt, und das Winterquartier zu Karabagh genommen. Nach dem Tode Kara Jusuf's hätten sich die Söhne desselben zerstreut, sein Neffe Ghafanbeg sey plündernd ins Schloss Awnik gekommen, sein anderer Neffe, Seinelbeg, habe sich anders wohin geflüchtet, der Emir Karad Kadempascha nach dem Schlosse Alirdschik; Emirschah Mohammed, Emir Ispend, der Sohn Kara Jusuf's, mit dem Sohne Ahmed's von Karaman, seyen nach Gendsche und Berdaa geeilt; Dschihanschah habe den Leichnam seines Vaters, Kara Jusuf, nach Ardschisch geführt, Kara Iskender sey wider Kara Osman, den schwarzen Blutegel, gezogen, die von Tebrif hätten unterwerfende Bothschaft gesendet, und der Prinz Baisankor habe Besitz von Tebrif genommen, Emir Bajefid, Emir Elias, die Turkmanen Emir Mohammed Sengi, mit den übrigen Emiren Kurdistan's, hätten dem Prinzen Baisankor gehuldiget. Emir Baba, der sich im Schlosse Kawerd befestiget, habe das Schloss ebenfalls dem Prinzen Baisankor, der es belagerte, übergeben. In der Hälfte Silhidsche sey der Emir Chalilallah, der Sohn Emir Scheich Ibrahim Schiranschah's, mit vielen Geschenken huldigend gekommen. Ispend, der Sohn Kara Jusuf's, und sein Bruder Dschihanschah hätten sich zitternd unterworfen; ein anderer Sohn Kara Jusuf's, Mohammed, sey mit seinem Bruder, Kara Iskender, nach Tschabaktschur und Erfendschan geflohen, um den Kara Juluk zu bekriegen, wider diese ziehe er nun; wenn sie ins osmanische Gebieth flüchteten, möchten sie ausgeliefert werden. Silhidsche 823 (December 1420). (Fer. Nr. 159.)

110) Antwort *S. Mohammed's* an Mirfa Schahroch, auf das Siegesschreiben, wodurch er ihm den Tod Kara Jusuf's (1420) und die Zerstreuung seiner Sohne kündet; er wünscht ihm zu seinen Siegen Glück; er werde wachsames Auge auf die Flucht Kara Iskender's ins Gebieth Rum's (Klein-Asien's) haben, er selbst ziehe jetzt wider die Walachey. (Fer. Nr. 160.)

111) Antwort des ägyptischen Sultans, welche erst nach S. Mohammed's I. Tode angekommen; vom 27. Ssafer 824 (3. März 1421): arabisch. (Fer. Nr. 166.)

112) Freundschaftliches Schreiben *Kara Jusuf's*, des Herrschers vom schwarzen Hammel, um Rath und That bittend, in seinem Streite mit Schahroch Mirfa; persisch. (Fer. Nr. 148.)

113) Antwort. (Fer. Nr. 148.)

114) Schreiben *Iskenderbeg's*, des Sohnes Kara Jusuf's, vom schwarzen Hammel, durch den Gesandten Behram von Nach-

dschiwan, um Hülfe wider Schahroch's Einfall in Aſerbeidschan zu flehen; persisch. (Fer. Nr. 149.)

115) Siegesschreiben *Kara Iskender's*, des Sohnes Kara Jusuf's, wodurch er S. Mohammed dem I. die Niederlage Kara Juluk's kündet; seinen Bruder Ispendbegpascha habe er im Gebirge Nachdschiwan's und in den Schlössern Kapan's aufgestellt, dem Dschihanschah die Huth der Gebirge von Ardschisch übertragen, wo sein Vater begraben worden, er selbst habe sich vor Baisankor nach Tschabaktschur zurückgezogen; durch aufgefangene Briefe habe er sich überzeugt, dass Kara Juluk aus alter Feindschaft sich mit den Uſbegen vereint, ihm nachstelle, er habe ihn mit 10,000 Reitern nächtlicher Weile überfallen und zu Grunde gerichtet; der Ueberbringer dieses Siegesberichtes Dschemschidaga. (Fer. Nr. 161.)

116) Glückwünschende Antwort darauf, ebenfalls persisch, ohne Datum. (Fer. Nr. 162.)

S. Murad II.

117) Schreiben *S. Murad's II.* an Karamanoghli, bey der Erscheinung des falschen Mustafa; ohne Datum; persisch, durch Schaabantschausch. (Fer. Nr. 67.)

118) Die Antwort darauf: er hoffe, er werde den falschen Mustafa bald zu Paaren treiben. (Fer. Nr. 68.)

119) Schreiben *Schahroch's*, des Sohnes Timur's an S. Murad II.; persisch. (Fer. Nr. 73.)

120) Antwort auf das vorhergehende Schreiben, ebenfalls persisch, als Kunde ungarischen Sieges. (Fer. Nr. 74.)

121) Schreiben *Schahroch Mirſa's*, als Antwort auf das vorhergehende Siegesschreiben, dazu Glück zu wünschen, durch Abdulchalil Jachschi. (Fer. Nr. 75.)

122) Aufgefangenes Schreiben des persischen Prinzen *Schahroch* an Isfendiarbeg, den Herrscher von Kastemuni; persisch, ohne Datum. (Fer. Nr. 105.)

123) *S. Murad II.* sandte dieses Schreiben an den persischen Schah Oweis, wodurch er denselben aus gemeinschaftlichem Interesse zur Huth wider die Umtriebe der Mogholen auffordert, vom 9. Schaaban 833 (3. May 1430); da Oweis der Ilchane ein halbes Jahrhundert früher, i. J. 776 (1374), gestorben, so ist entweder ein anderer Schah Oweis gemeint, oder das ganze Schreiben apokryph. (Fer. Nr. 106.)

124) Schreiben (arabisches) des Herrschers Aegypten's, *Eschref Bersebai*, an S. Murad II., demselben zur Eroberung Selanik's Glück zu wünschen und den Hamſabeg zu empfehlen, ohne Datum, 830 (1428). (Fer. Nr. 90.)

125) Schreiben (arabisches) *S. Murad's II.* an den Sultan Aegypten's, Eschref Bersebai, demselben die Eroberung von Gogerdschinlik *(Columbacz)* i. J. 831 (1427) zu künden; ohne Datum. (Fer. Nr. 92.)

126) Glückwünschende Antwort darauf. (Fer. Nr. 93.)

127) Schreiben *S. Murad's II.* an den Sultan Aegypten's, Eschref, durch Elhadsch Aufbeg, nach dem mit Ungarn geschlossenen Frieden; arabisch: ohne Datum, 831 (1428). (Fer. Nr. 94.)

128) Glückwünschende Antwort darauf. (Fer. Nr. 94.)

129) Schreiben *S. Murad's II.* an Eschref, den Sultan Aegypten's, wegen der Verlassenschaft des dort verstorbenen Hadschi Omer Ben Chalil: Hälfte Ssafer 840 (Ende August 1436); arabisch. (Fer. Nr. 95.)

130) Schreiben *S. Murad's II.* an den Herrscher Aegypten's, um ihm die Eroberung Selanik's zu künden; arabisch, ohne Datum. (Fer. Nr 89.)

131) Schreiben des Sohnes Timur's, *Mirfa Schahrock's*, an S. Murad II., demselben den Kara Juluk, d. i. den Herrscher des weissen Hammels, und den von Karaman zu empfehlen; vom 1. Moharrem 841 (5. Julius 1437). (Fer. Nr. 87.)

132) Schreiben des Sultans Aegypten's, *Melek Et-tahir Abu Said Tschakmak,* als er nach Eschref Bersebai's Tode den unmündigen Sohn desselben, Jusuf, vom Throne entfernte, und sich selbst auf denselben setzte, an S. Murad II.; vom Dschemasiulewwel 842 (October 1438). (Fer. Nr. 96.)

133) Glückwünschungsschreiben *S. Murad's II.*, zur Thronbesteigung S. Tschakmak's Glück zu wünschen und demselben die Eroberung Semendra's zu melden: dritthalb Folioblätter; arabisch, ohne Datum, 842 (1438). (Fer. Nr. 97.)

134) Antwort darauf, mit Geschenken begleitet. (Fer. Nr. 98.)

135) Schreiben des Herrschers von Schirwan an S. Murad II., freundschaftlichen Inhaltes; persisch, ohne Datum. (Fer. Nr. 71.)

136) Die Antwort darauf ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 72.)

137) Schreiben *Mirfa Schahroch's*, als Antwort auf das, in welchem ihm S. Murad II. die Eroberung Semendra's gekündet, dazu Glück zu wünschen; persisch. (Fer. Nr. 88.)

138) Schreiben *Osman Kara Juluk's* (des schwarzen Blutegels) an S. Murad II., wo er ihm meldet, dass er, vom Prinzen Schahroch Mirfa mit prächtigem Säbel beschenkt, sich im Schaaban mit Kara Jusuf (vom schwarzen Hammel) geschlagen, denselben gefangen, ganz Aferbeidschan und Bagdad sich unterworfen habe; persisch, ohne Datum. (Fer. Nr. 77.)

139) Kurze, glückwünschende Antwort darauf. (Fer. Nr. 78.)

140) Schreiben *Ibrahim Karamanoghli's* an S. Murad II., durch

Mohammedbeg, als Glückwunsch zum Siege wider die Beni Asfar (die Söhne der Gelben), vermuthlich die Servier. (Fer. Nr. 79.)

141) Die Antwort darauf ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 80.)

142) Schreiben *Ibrahim Karamanoghli's* an S. Murad II., zur Erwiederung des vorhergehenden Antwortschreibens desselben; persisch. (Fer. Nr. 81.)

143) Kurze Antwort darauf. (Fer. Nr. 82.)

144) Schreiben *Hamſabeg's*, des Sohnes Kara Juluk's (vom weissen Hammel), an S. Murad II., durch Fachreddin; freundschaftlichen Inhaltes; persisch, ohne Datum. (Fer. Nr. 85.)

145) Antwort auf das vorhergehende, ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 86.)

146) Schreiben *Dschihangir's*, des Sohnes Ali's, des Sohnes Kara Juluk's, des (dritten) Herrschers der Dynastie vom weissen Hammel, an S. Murad II., durch den Scheichſade Emir Fachreddin; empfehlenden Inhaltes. (Fer. Nr. 99.)

147) Die Antwort hierauf, ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 100.)

148) Siegesschreiben nach der Schlacht von Warna *), erzählt den Feldzug, und setzt die Schlacht auf Dinstag den 1. Schaaban 848 (13. November 1444) an; der 1. Schaaban d. J. 848 ist ein Freytag, der Tag der Schlacht (10. Nov.), was richtig, ein Dinstag, aber der 28. Redscheb. (Defterdar Ibrahim Nr. 120.)

149) Schreiben des *Prinzen S. Mohammed II.* an seinen Vater, S. Murad II., um demselben nach dem Siege von Warna Glück zu wünschen; im Ramaſan 848 (December 1444). (Fer. Nr. 186.)

150) Antwort *S. Murad's II.*, durch die Abgesandten des Sohnes Emir Schemseddin Mohammed's, die Kämmerer Pir Chodscha und Omer; persisch. (Fer. Nr. 187.)

S. Mohammed II.

151) Schreiben *Baisankor Mirſa's*, des Sohnes Schahroch's, an S. Mohammed II., als er zum ersten Mahle den Thron bestiegen; persisch. (Fer. Nr. 148.)

152) Antwort auf das vorige, ebenfalls persisch; Freundschaftsversicherungen. (Fer. Nr. 199.)

153) Schreiben *Abdollatif's*, des Sohnes Ulughbeg's, an S. Mohammed II., als er das erste Mahl bey Murad's Lebzeiten den Thron bestiegen; der Glückwunsch zur Thronbesteigung Hälfte Dschemaſiul-ewwel 848 (Ende August 1444), durch Chodscha Sadi Ahmed Chodscha. (Fer Nr. 196.)

154) Antwort *S. Mohammed's II.*, ebenfalls persisch; Freundschaftsversicherungen. (Fer. Nr. 197.)

155) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Herrscher von Karaman, Ibrahimbeg, nach seiner ersten Thronbesteigung; kün-

*) Durch Irrthum des Abschreibers steht in der Handschrift *Kossova.*

det ihm die Schlacht von Warna, am 9. Redscheb 848 (22. October 1444); falsches Datum, da die Schlacht am 10. November Statt hatte. (Fer. Nr. 200.)

156) Antwort *Ibrahimbeg's*, des Herrschers von Karaman, an S. Mohammed II., welcher ihm den Sieg von Warna gekündet hatte; ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 201.)

157) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Sultan Aegypten's, Ebu Seid Tschakmak; Freundschaft versichernd; arabisch. (Fer. Nr. 219.)

158) Antwort des Sultans, mit arabischen Versen, und der Nachricht von dem Tode des Enkels Schahroch's, Mohammed Tschoki's; Adrianopel, am 2. Ssafer 856 (23. Febr. 1452). (Fer. Nr. 220.)

159) Siegesschreiben *S. Mohammed's II.* an den Scherif von Mekka, bey Absendung des Ehrengeschenkes *(Surre)*, nach der Eroberung Constantinopel's. (Reis Efendi Mohammed Nr. 85.)

160) Eroberung Constantinopel's; das Siegesschreiben eine besondere Handschrift, in meiner Sammlung Nr. 152, auch im Inscha Ibrahim Deft. Nr. 21; 4 Quartblätter.

161) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Scherif von Mekka, nach Constantinopel's Eroberung, mit dem begleitenden Geschenke der Surre; Constantinopel wird darin mit seinen sieben Bergen als ein siebenköpfiger Drache beschrieben; das Datum der Eroberung ist der 23. Dschemasiul-achir (11. Junius, statt: 29. May) angegeben, muss also der 21. Dschemasiul-ewwel heissen. (Fer. Nr. 204.)

162) Siegesschreiben *S. Mohammed's II.* an Inalschah, den Sultan Aegypten's, nach Constantinopel's Eroberung, aus der Feder des Prinzenlehrers Molla Kurani; arabisch. (Fer. Nr. 202.)

163) Die mit herrlichen Geschenken begleitete Antwort; arabisch; gegeben am 20. Silkide 857 (22. Nov. 1453). (Fer. Nr. 203.)

164) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Sultan Aegypten's, Inal, als Antwort auf dessen Glückwunsch zur Eroberung Constantinopel's, und Einbegleitung des nach Mekka gesandten Ehrengeschenkes *(Surre)*; vom letzten Silkide 857 (2. Dec. 1453). (Fer. Nr. 205.)

165) Des Sultans Antwort hierauf. (Fer. Nr. 206.)

166) Siegesschreiben *S. Mohammed's II.* an den persischen Schah Dschihanschah Mirfa, demselben die Eroberung Constantinopel's zu künden, aus der Feder Chodscha Kerim's; persisch. (Fer. Nr. 207.) Hier wird die Eroberung richtig auf den 20. Dschemasiul-ewwel Dinstags angesetzt; der 29. May war wirklich ein Dinstag.

167) Glückwünschende Antwort *Dschihanschah Mirfa's*, die mit persischen Versen beginnt. (Fer. Nr. 208.)

168) Urkunde der Herrschaftsbestätigung für *Schehsuwarbeg*, den Sohn Suleimanbeg *Sulkadr's*, aus der Feder Tadschibeg's, wodurch der Besitz von Boſok und Ortokabad, die der Vater Suleimanbeg besessen, dem Sohne bestätiget wird; vom 14. Rebiul-achir 871 (23. Nov. 1466). (Dschem's Inscha Nr. 18.)

169) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Sultan Aegypten's, in Betreff Schehsuwarbeg Sulkadr's; arabisch zu Constantinopel, vom letzten Rebiul-achir 871 (8. Dec. 1466). (Dschem's Inscha Nr. 40.)

170) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den persischen Schah Dschihanschah Mirſa, wegen der Verlassenschaft des Kaufmannes aus Brusa, Ahmed Ben Musa's, der zu Tebriſ verstorben; durch dessen Sohn Scheich Mohammed aus Brusa; persisch. (Fer. Nr. 188.)

171) Antwort *Dschihanschah Mirſa's*, durch den Emir Tadscheddin, dass dem obigen Kaufmanne die Verlassenschaft seines Vaters eingeantwortet sey, mit dem Geschenke eines Rubins begleitet. (Fer. Nr. 189.)

172) Antwort *S. Mohammed's II.*, auf das vorhergehende; persisch, durch Kiameddin Kiabeg. (Fer. Nr. 190.)

173) Schreiben *Dschihanschah Mirſa's*, den Empfang des vorhergehenden bestätigend. (Fer. Nr. 191.)

174) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Befehlshaber von Erfendschan, Kilidsch Arslan, als Rückbeglaubigungsschreiben; von dessen Gesandten, Ahmed Dschanbeg; persisch. (Fer. Nr. 194.)

175) Antwort auf das vorhergehende. (Fer. Nr. 195.)

176) Schreiben des persischen Schahs *Dschihanschah Mirſa* an S. Mohammed II., demselben zu melden, dass er sich in Besitz von Bagdad gesetzt; persisch; 3 Folioblätter. (Fer. Nr. 211.)

177) Antwort *S. Mohammed's II.* auf das vorige, worin er seinerseits seine Siege und Eroberungen, von der Constantinopel's angefangen, die der Morea durch Nassireddin Omerbeg (Turachan), Sinope's, durch den Grosswesir Mohammedpascha, erzählt; persisch. (Fer. Nr. 212.)

178) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Schah Persien's, Dschischanschah Mirſa, von demselben eine Flasche des berühmten Heuschreckenwassers zu begehren, welchem die Heuschrecken nachziehen sollen; die Heuschrecken hatten eben Karaman verheert; durch die Seide Schemseddin und Niſameddin gesandt; persisch. (Fer. Nr. 213.)

179) Antwort; sendet solches Wasser des berühmten Quelles, dem die Heuschrecken nachziehen; ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 214.)

180) Siegesschreiben *S. Mohammed's II.* an den persischen Schah Dschihanschah Mirſa, nach der Eroberung Morea's. (Fer. Nr. 217.)

181) Antwort als Glückwunsch dazu. (Fer. Nr. 218.)

182) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Molla Fethallah, demselben die Erlaubniss zur Wallfahrtsreise ertheilend; vom 15. Moharrem 872 (16. August 1467). (Dschem's Inscha Nr. 21.)

183) Schreiben *S. Mohammed's II.* an seinen Sohn Bajefid II., demselben die bosnischen, durch Mohammedpascha erfochtenen Siege zu künden; letzten Rebiul-ewwel 877 (4. Sept. 1472). (Dschem's Inscha Nr. 32.)

184) Schreiben des persischen Schahs *Dschihanschah*, nach dem Ausbruche des Krieges zwischen ihm und Ufunhasan; persisch. (Fer. Nr. 221.)

185) Schreiben *Ufunhasan's* an S. Mohammed II., nachdem er den Dschihanschah geschlagen; meldet ihm, er sey im Monath Rebius-sani an der Spitze aller Akkojunlü (vom weissen Hammel), auf dem Wege von Husch gegen Tschabaktschur aufgebrochen, habe seinen Sohn Chalil mit 3000 Reitern, als Vortrab vorausgesendet; dieser sey noch selben Tages auf Emir Kasim Perwandschi, den grössten Heeresfürsten Dschihanschah's, der 3000 Reiter und 5000 Fussgänger befehligte, gestossen, habe denselben geschlagen, so dass Emir Kasim verwundet, ein grosser Theil seines Heeres in den Euphrat gesprengt ward; drey Tage hernach sey er von da aufgebrochen und nach Hossnkeif gekommen; Ufunhasan habe hierauf sich an den Vortrab angeschlossen und gegen Kumach, Erfendschan, Karahissar und Balarud gestreift; am 13. Rebiul-achir 872 (11. Nov. 1467) sey es zum Treffen gekommen, in welchem Dschihanschah mit seinem Sohne Mohammed und 5000 Reitern geblieben, Emir Jusuf mit einigen anderen Emiren gefangen worden, die Köpfe seyen je neun und neun in die Länder, der Kopf Dschihanschah's dem Sultan Ebusaid Gurgan, und die Köpfe Mohammed's, Rostem Newadschi's und Pirsol Hakim's an S. Mohammed II. gesendet worden. (Fer. Nr. 222; in d. G. II. S. 116.)

186) Siegesschreiben der Niederlage Ufunhasan's zu Terdschan i. J. 878 (1473). (Ibrahim Deft. Nr. 122.)

187) Schreiben der Mutter S. Jakub's an S. Mohammed II.; persisch. (Tadschibeg's Inscha Nr. 67.)

188) Schreiben *Dschihanschah's* an S. Mohammed II.; persisch. (Tadschibeg's Inscha Nr. 65.)

189) Antwortschreiben *S. Mohammed's II.* auf das Schreiben Dschihanschah's, aus der Feder Ibn Dscheferi's; persisch. (Tadschibeg's Inscha Nr. 66.)

190) Schreiben des indischen Schahs *Mohammedschah Behmen* an S. Mohammed II., aus der Feder des berühmtesten aller persischen Briefsteller, Chodscha Dschihan's.

191) Schreiben des Sultans Chorasan's, *Husein Baikara*, an S. Mohammed II.; persisch. (Tadschibeg's Inscha Nr. 64.)

192) **Antwort *S. Mohammed's II.* auf das Schreiben Husein Baikara's; persisch. (Tadschibeg's Inscha Nr. 69.)**

193) **Schreiben *S. Dschem's* an S. Ufunhasen, den Schah Persien's, als Glückwunsch zu dessen, bis an die Gränze Indostan's siegreich getragenen Waffen und zur Eroberung Churremabad's (hat die falsche Ueberschrift: Bedauerungsschreiben über den Tod Mustafa's). (Dschem's Inscha Nr. 65.)**

194) **Schreiben (arabisches) *Dschem's* an seinen Vater, S. Mohammed II., über den Zustand Karaman's, nach dem Tode Ibrahimbeg's, und Schehsuwar Sulkadr's Bitte um Bestätigung in der väterlichen Herrschaft, nach dem Tode seines Bruders Melek Arslan. (Dschem's Inscha Nr. 1.)**

195) **Schreiben *Ufunhasan's* an S. Mohammed II., worin er mit der Eroberung von Persien, mit der Gesandtschaft Husein Baikara's, mit Kanzelgebeth und Münze prahlt. (Fer. Nr. 224.)**

196) Türkische Antwort *S. Mohammed's II.* auf vorhergehendes Schreiben, im Tone eines Befehles, dem Ufunhasan seinen unzeitigen Hochmuth verweisend, und demselben den Sieg des osmanischen Heeres ankündend. (Fer. Nr. 225; in dieser Gesch. II. S. 117.)

197) Siegesschreiben *Ufunhasan's* an seinen Schutzgenossen, Pir Ahmed, den Fürsten von Karaman, worin er ihm meldet, dass er den Jadkiar Mohammed auf den Thron Herat's eingesetzt, Loristan und Churremabad erobert habe; er habe, als Husein Baikara sich Anfangs freundlich gezeigt, den Richter, Ssadreddin Ali Junis, an denselben gesendet; als er sich hernach aber unstät zeigte, sey Prinz Mohammed Jadkiar, der Erbe der Herrschaft Timur's und Schahroch's, nach Chorasan abgesendet worden, welcher mit Husein Baikara sich vertragt, so dass Husein Baikara im Besitze Chorasan's bestätiget, der Prinz Mohammed Behadir als Herr von Masenderan, Taberistan, Astrabad, Kumis, Damaghan, Bestam, Semnan, Firufkuh, Tardschan ernennet worden sey; seinen eigenen Sohn, Seinelbeg Behadir, habe er als Statthalter von Kerman und Serdschan, bis ans Meer von Omman und Irak bestellt; dieser sey gegen Chorasan aufgebrochen, habe sich Nun, Tabs, Kain, bis auf Schardschan unterworfen, und hüthe mit 20,000 Mann die Gränze; der Schah Sistan's, welcher zu Karabagh gehuldiget, sey in festem Gehorsam, als Statthalter zu Nimruf; den Emir Nassireddin Omerbeg habe er mit einigen Truppen *(Toman Kuschunat)* zu Schiraf gelassen, um Fars zu vertheidigen. Er selbst habe Churremabad, das Schahroch und Dschihanschah vergebens belagert, und Dschefire, die Hauptstadt Kurdistan's, erobert, und wolle nun in Aferbeidschan überwintern; persisch. (Fer. Nr. 223.)

198) Schreiben *S. Mohammed's II.* an Bajeſid, demselben seinen siegreichen Feldzug in Karaman zu künden; vom 1. Silhidsche 872 (23. Junius 1468). (Dschem's Inscha Nr. 36.)

199) Schreiben *Hasanbeg's* (Uſunhasan's) an S. Bajeſid (noch Prinzen Statthalter), fast desselben Inhaltes, wie das Schreiben (Dschem's Inscha Nr. 3), nur mit der Aufzählung der eroberten Schlösser Aſerbeidschan's, als: Maku, Alindschik, Dschewschin, Bajeſid, Olan, Wan, Dschebre, Gögerdschinlik; dass das Heer der Karakojunlü begnadiget worden sey, im Monath Ssafer 873 (August 1468); der 5. Ssafer war aber ein Donnerstag, und kein Dinstag, indem das Jahr 873 mit einem Freytage beginnt, d. i. der 25. August, Sonntagsbuchstabe *B.* (Dschem's Inscha Nr. 7, und Ibrahim Defterdar Nr. 5.)

200) *S. Mohammed's II.* Antwort darauf. (Tadschibeg's Inscha Nr. 58.)

201) Schreiben der Mutter Bajeſid's II. an ihren Sohn, vom Moharrem 873 (August 1468); meldet demselben ihre Ankunft zu Ladakia, wo sie am 11. Moharrem eingetroffen sey. (Dschem's Inscha Nr. 13.)

202) Dienstschwur, v. J. 878 (1573). (Dsch. Inscha Nr. 68.)

203) Schreiben der Frau *Rakkije,* aus dem Geblüte der Akkojunlü, an Kedük Ahmedpascha, den Grosswesir Mohammed's II., um Befreyung ihres Sohnes Jusuf, und anderer Prinzen; persisch. (Fer. Nr. 233.)

204) Antwort *S. Mohammed's II.* auf das Schreiben der Frau Rakkije, den Empfang von sechs Millionen Aspern für drey Gefangene fordernd, deren einer (Seinelbeg) unterdessen für die Summe von 450,000 Aspern losgegeben wird, für Jusufbeg und Omerbeg sey der Rest zu entrichten, den 20. Schewwal 880 (16. Februar 1476). (Fer. Nr. 234.)

205) Kreisbefehle nach Rumili, zur Anordnung von Gebethen; vom 15. Ssafer 881 (9. Junius 1476). (Dsch. Inscha Nr. 60.)

206) Kanun der Woinoken, aus der Zeit S. Mohammed's II., v. J. 881 (1476). (Kanunname Nr. 7.)

207) Erneuerung des Friedens zwischen Venedig und der Pforte, durch den Gesandten Dario; griechisch; vom 2. Silkide 883 (25. Jänner 1478). (Im Archive von Venedig.)

208) Das Rückbeglaubigungsschreiben für Dario; griechisch; vom 6. Silkide 883 (29. Jänner 1478). (Im Archive von Venedig.)

209) Bestätigung der Capitulation zwischen der Pforte und Venedig; griechisch; vom 6. Dschemaſiul-ewwel 885 (14. Julius 1480). (Im Archive von Venedig.)

210) Rückbeglaubigungsschreiben für den Bothschafter Antonio Veturini, i. J. 886 (1481). (Im Archive von Venedig.)

211) Bestallung *S. Mohammed's II.* an seinen Sohn Mustafa, den Befehlshaber gegen Karaman, wodurch derselbe zum Feldherrn ernannt wird; der des Galgens und Strickes würdige Ufunhasan habe nach dem Tode Dschihanschah Abu Said's einigemahl Schreiben gesendet, aber diesem Fuchse sey die dem Esel gebührende Antwort (mit Stillschweigen) gegeben worden: da er auch den Herrscher von Karaman aufgewiegelt habe, so werde hiemit Prinz Mustafa zum Serasker ernennt, um nöthigen Falls denselben abzutreiben; geschrieben am 1. Ssafer 887 (22. März 1482), ist gefehlt, und soll 877, d. i. 1472, heissen, welches die Jahreszahl des Feldzuges wider Ufunhasan; zehn Jahre hernach war Mohammed II. schon todt (Fer. Nr. 226.)

212) Siegesbericht des Prinzen *Mustafa*, Feldherrn gegen Karaman, an S. Mohammed II., worin er diesem meldet, dass er Ufunhasan's gegen Karaman gesandtes Heer geschlagen: Ufunhasan's Verwandter, Ben Omer Jusuf, sey mit ein Paar Brüdern und mit Pir Ahmed und Kasim, den zwey karamanischen Fürsten, voraus gezogen und nach Kaissarije gekommen, während Mustafa zu Konia Musterung gehalten; Lala Kedükpascha habe den rechten Flügel, der Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, den linken Flügel befehliget; Sonnabend den 14. Rebiulewwel (muss heissen: Sonnabend den 12., oder Montag den 14.) sey es zum Treffen gekommen, in welchem der feindliche Feldherr, Jusuf, und dessen beyde Brüder, Seinel Amru und Mufaffer, gefangen genommen, Mohammed Bekir und andere getödtet worden seyen. Mit dieser Freudennachricht wurde der Oberst-truchsess Mahmudaga abgesandt, welchem der Oberststallmeister Keiwanaga mit den abgeschnittenen Köpfen folgte. Unterzeichnet Bendei Rebbani, d. i. der Diener des Herrn (Gottes) Mustafa. (Fer. Nr. 227.)

213) Siegesschreiben *S. Mohammed's II.* an den Herrn von Chorasan, Husein Baikara, demselben die Niederlage Ufunhasan's zu melden; persisch. (Fer. Nr. 231.)

214) Siegesschreiben *S. Mohammed's II.* nach Ufunhasan's Niederlage, an die Beglerbege und Bege des Reiches. (Fer. Nr. 231.)

215) Diplom *S. Mohammed's II.* für S. Dschem, demselben den Sieg über Ufunhasan bey Terdschan zu künden. (Ibrahim Defterdar Nr. 6.)

216) Befehl *S. Mohammed's II.* an seinen Sohn Dschem, den Befehlshaber zu Kastemuni, wodurch er demselben die Niederlage Ufunhasan's kündet. Seinel, der Sohn Ufunhasan's, sey getödtet, sein Kopf nach Constantinopel gesendet worden, der andere Sohn, Mohammed Oghurlu, sey entflohen. (Fer. Nr. 30.)

217) Zweytes Schreiben *S. Mohammed's II.* an die Prinzessinn Rakkije Chatun, Mutter der Prinzen vom weissen Hammel:

Mohammed Bakir sey geblieben, Musafferbeg würde nach eingesandtem Lösegelde frey gegeben werden. (Fer. Nr. 235.)

218) Abermahliges Bittschreiben der Frau Rakkije (Gemahlinn Usunhasan's) an S. Mohammed II. (Fer. Nr. 236.)

219) Schreiben *S. Bajesid's* an Oghurlu, Sohn Usunhasan's, denselben zu sich zu laden. (Dsch. Inscha Nr. 67.)

220) Siegesschreiben *S. Mohammed's II.* an Ahmed, den Chan der Krim, als er Kaffa den Händen der Genueser entrissen hatte; persisch. (Fer. Nr. 237.)

221) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Lala (Obersthofmeister) seines Sohnes Abdullah, als Glückwunsch zum Feste. (Dsch. Inscha Nr. 41.)

222) Schreiben *S. Mohammed's II.* an seinen Sohn Bajesid; meldet ihm den siegreichen Feldzug in Albanien, wo sechs Schlösser erobert worden. (Dschem's Inscha Nr. 38.)

223) Schreiben *S. Mohammed's II.* an den Herrscher von Kastemuni, denselben zum Beschneidungsfeste seiner Söhne einzuladen; persisch. (Fer. Nr. 209.)

224) Glückwünschende Antwort; ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 210.)

225) Freundschaftsschreiben des Herrschers von Mardin, Nassireddin Ortok; persisch. (Fer. Nr. 101.)

226) Die Freundschaft erwiedernde Antwort. (Fer. Nr. 112.)

227) Freundschaftsschreiben *S. Mohammed's II.* an den Herrscher von Bidlis, Mohammedbeg; persisch, ohne Datum. (Fer. Nr. 103.)

228) Dankbare Erwiederung desselben: ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 104.)

229) Schreiben, wodurch *S. Mohammed II.* seinem Grosswesir, Mahmudpascha, die Auslegung seines Traumes durch Akschemseddin schickt; arabisch. (Der umständliche Inhalt dieses Schreibens ist schon in d. G. II. S. 558 gegeben worden.) (Fer. Nr. 228.)

230) Das arabische Auslegungsschreiben dieses Traumes, vom Scheich Akschemseddin Sultan Mohammed dem II. eingesandt. (Fer. Nr. 229.)

231) Schreiben *Ahmedpascha's*, des Wesirs Mohammed's II., an Kafi Isa, den Richter S. Jakub's. (Tadschisade's Inscha Nr. 64.)

232) Schreiben *S. Bajesid's* an die Paschen seines Vaters, S. Mohammed's II., wodurch er, nachdem sein Sohn Ahmed zum Sandschak von Kotar (Cattaro) ernannt worden, den Schreiber Abdullah zum Amte des Defterdars seines Sohnes Ahmed empfiehlt. (Dschem's Inscha Nr. 13.)

233) Schreiben *Mahmudbeg Lalapascha's* an Murad, den Beglerbeg Rumili's, durch Ismailbeg; türkisch; Höflichkeitsbezeigungen. (Dschem's Inscha Nr. 8.)

234) Schreiben *Mahmudbeg Lalapascha's* an einen Heeresrichter; nur der Eingang. (Dschem's Inscha Nr. 9.)

235) Schreiben *Schehsuwarbeg's*, als Antwort auf das, wodurch Schehsuwar gemeldet, dass ihn der Sultan Aegypten's nicht anerkannt, seinen Oheim, Rustembeg, vorgezogen habe; die Gränzberichtigung von Seite Cäsarea's sey dem Richter von Amasia aufgetragen, dass dieselbe so geregelt werde, wie sie zur Zeit Ibrahimbeg's und Melek Arslanbeg's bestanden; auch dem Inaloghli Iskender sey auf seine Vorbitte dessen Schuld verziehen worden. (Dschem's Inscha Nr. 19.)

236) Schreiben *Chifrbeg's* an Karadschabeg, durch Alaeddinaga; türkisch; freundschaftlichen Inhaltes. (Dschem's Inscha Nr. 23.)

237) Antwort des Schreibens Schahbeg's, von *Chifrpascha*, durch Kasimaga; türkisch; freundschaftlichen Inhaltes. (Dschem's Inscha Nr. 25.)

238) Trauerschreiben über den Tod Ebu Said's. (Dschem's Inscha Nr. 26.)

239) Beantwortung des vorhergehenden Bedauerungsschreibens. (Dschem's Inscha Nr. 27.)

240) Schreiben *Kasimbeg's* an die Paschen Bajefid's, als Antwort auf das von denselben erhaltene Bedauerungsschreiben. (Dschem's Inscha Nr. 31.)

241) Schreiben des Grosswefirs *Mahmudpascha* an Schehsuwarbeg Sulkadr, als Antwort auf das, worin Schehsuwar gemeldet, dass er wider die Stämme Karalü und Schamlü gezogen. (Dschem's Inscha Nr. 39.)

242) Glückwünschungsschreiben *S. Bajefid's* an die Paschen Mohammed's II., zur Eroberung Negroponte's. (Dschem's Inscha Nr. 66.)

243) Schreiben der Mutter S. Bajefid's an die S. Dschem's; grosse Sehnsucht nach dem Wiedersehen derselben und ihrer Kinder, Schehinschah Tschelebi und Aische, ausdrückend. (Dsch. Inscha Nr. 27.)

244) Schreiben der Mutter S. Bajefid's an die S. Abdullah's; reines Compliment. (Dsch. Inscha Nr. 50.)

245) Antwort der Mutter S. Bajefid's an S. Dschem; freundschaftlichen Inhaltes. (Dsch. Inscha Nr. 46.)

246) Schreiben der Mutter S. Dschem's an die S. Bajefid's, durch ihren Bruder, Alibeg. (Dsch. Inscha Nr. 52.)

247) Schreiben der Mutter S. Dschem's an die S. Bajefid's, durch den Bruder der ersten, Turachanbeg. (Dsch. Inscha Nr. 48.)

248) Antwort der Mutter S. Bajefid's. (Dsch. Inscha Nr. 49.)

249) Schreiben S. Dschem's an die Mutter Bajefid's; ebenfalls blosses Compliment. (Dsch. Inscha Nr. 51.)

250) Schreiben S. Bajeſid's an S. Dschem, demselben zur Statthalterschaft von Karaman Glück zu wünschen. (Dsch. Inscha Nr. 62 und 67.)

251) Schreiben *Kasimbeg's*, dem Prinzen Bajeſid glückliches Fest zu wünschen. (Dsch. Inscha Nr. 30.)

252) Schreiben des Prinzen *Mustafa Tschelebi* an den Prinzen Bajeſid, demselben glückliches Fest zu wünschen, durch den Truchsess Sinanbeg. (Dsch. Inscha Nr. 29.)

253) Antwort *S. Bajeſid's II.* an seinen Bruder Mustafa, den Glückwunsch zu erwiedern. (Dsch. Inscha Nr. 15.)

254) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an Dschem; derselbe meldet ihm, dass er am 11. Silhidsche zu Ladakia angekommen, von wo er sich, seine Gesundheit zu pflegen, ins Bad von Chauſa begeben, wo er mit demselben zusammen zu treffen hoffe. (Dsch. Inscha Nr. 10.)

255) Schreiben *Sinanpascha's* an S. Bajeſid II., demselben über den Tod S. Mustafa's sein Beyleid zu bezeigen. (Dsch. Inscha Nr. 59.)

256) Schreiben *S. Dschem's* an S. Bajeſid II., als Bedauerungsschreiben über den Tod S. Mustafa's. (Dsch. Inscha Nr. 61.)

257) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an den Sultanslehrer, ihm zur Chodschawürde Glück zu wünschen; türkisch. (Dsch. Inscha Nr. 63.)

258) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an Mustafapascha, ihm den Ueberbringer, Tadscheddin, zu empfehlen; türkisch. (Dsch. Inscha Nr. 64.)

259) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an Dschem, ihm zu melden, dass Alibeg sich zu seinen Gnaden geflüchtet, dass er ihm die Statthalterschaft Siwas verliehen habe. (Dsch. Inscha Nr. 12.)

260) Schreiben *S. Dschem's* an S. Bajeſid II., sich in seine Gnaden empfehlend; türkisch. (Dsch. Inscha Nr. 3.)

261) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an seinen Bruder Mustafa, wodurch er demselben zu den Feyertagen Glück wünscht, durch den Silihdar Tur Alibaschi. (Dsch. Inscha Nr. 16.)

262) Freundschaftliches Schreiben der Mutter Dschem's an denselben. (Dsch. Inscha Nr. 28.)

263) Antwort auf das vorhergehende. (Dsch. Inscha Nr. 29.)

S. Bajeſid II.

264) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an den Dogen Giovanni Mocenigo, in Betreff der Gränzbestimmung; griechisch, v. J. 885 (1481). (Im Archive von Venedig.)

265) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an Mirſa Ahmed, den Sohn Oghurlu Mohammed's, bey dessen Thronbesteigung. (Tadschiſade's Inscha Nr. 48.)

266) Schreiben *Dschem's* an seinen Bruder S. Bajeſid II., Glückwunsch zur Thronbesteigung und Vorschlag, er möge ihm das Land Iſfendiar's überlassen; durch Turachanbeg; persisch. (Dsch. Inscha Nr. 2.)

267) Schreiben *S. Mustafa's* an S. Bajeſid II., brüderliche Freundschaftsversicherungen. (Dsch. Inscha Nr. 55.)

268) Schreiben *S. Dschem's* an seinen Bruder S. Bajeſid II., um Kasim, den Sohn Mustafa's, einen der tüchtigsten Diener des verstorbenen Chiſrpascha, zur Bestätigung des ihm verliehenen Lehens zu empfehlen; türkisch. (Dsch. Inscha Nr. 6.)

269) Schreiben *S. Dschem's* an seinen Bruder. S. Bajeſid II., durch Mustafapascha aus Frankenland. (Tadschiſ. Inscha Nr. 59.)

270) Drittes Schreiben *S. Dschem's* an seinen Bruder S. Bajeſid II. (Tadschiſade's Inscha Nr. 60.)

271) Antwort auf S. Bajeſid's Schreiben (Dsch. Inscha Nr. 10), aus der Feder Tadschiſade's; er sey seiner Einladung zufolge am 22. Silhidsche nach dem Bade Chauſa aufgebrochen. (Dsch. Inscha Nr. 11.)

272) Bittschreiben *Saadi B. Tadschi's* an S. Bajeſid II.: persisch. (Tadschiſade's Inscha Nr. 80.)

273) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an den Kaſiasker, als Empfehlungsschreiben für Mossliheddin. (Dsch. Inscha Nr. 54.)

274) Zueignungsschreiben, womit Dschami seine grosse Sammlung sieben romantischer Gedichte *(Heft Ewreng,* d. i. die sieben Throne), an S. Bajeſid II. einbegleitet im Moharrem 890 (Jänner 1485); in Dschami's Inscha, gedruckt zu Calcutta i. J. 1811, S. 118.

275) Griechisches Schreiben *S. Bajeſid's II.* über die Schleifung eines Kastells; i. J. 892 (1486). (Im Archive von Venedig.)

276) Schreiben *Saadi B. Tadschi's*, des berühmten Stylisten, an einen Efendi in Brusa, als er dahin kam i. J. 893 (1488). (Tadschiſade's Inscha Nr. 71.)

277) Venezianische Abgränzungsurkunde vom 3. Ramaſan 895 (10. Julius 1490). (Im Archive von Venedig.)

278) Friedensurkunde mit Venedig, geschlossen unter dem Dogen Barbarigo, durch Zanchani, am 2. Schaaban 904 (15. März 1499). (Im Archive von Venedig.)

279) Siegesschreiben *S. Bajeſid's II.* nach der Eroberung Lepanto's. (Reis Efendi Moh. Nr. 86 u. 87.)

280) Siegesschreiben *S. Bajeſid's II.* an seinen Sohn, den Prinzen Ahmed, demselben die Eroberung Lepanto's zu künden; vom 1. Moharrem 906 (28. Julius 1500). (Reis Ef. Moh. Nr. 88.)

281) Bestätigungsurkunde des venezianischen Friedens, vom 13. Dschemaſiul-achir 908 (14. Dec. 1502); griechisch und türkisch. (Im Archive von Venedig.)

282) Antwort *S. Bajeſid's II.*, vom 14. Rebiul-achir 909 (6. October 1503), auf das durch den Bothschafter Gritti überbrachte Schreiben; griechisch. (Im Archive von Venedig.)

283) Bestätigung des Friedens (griechisch), mit dem durch den Sclaven Ali gebrachten Beglaubigungsschreiben, vom 3. Ssafer 909 (8. August 1503). (Im Archive zu Venedig.)

284) Abschrift des zwischen Ladislaus II. von Ungarn und S. Emir Bajeſid II. auf sieben Jahre geschlossenen Waffenstillstandes. (In Marino Sanuto's IV. Bande eine Abschrift davon.)

285) Zweytes Schreiben *Dschami's* an S. Bajeſid II., in Doppelreimen. (Dschami's Inscha Nr. 120.)

286) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an Molla Dschami; persisch. (Tadschifade's Inscha Nr. 71.)

287) Schreiben (persisches) *S. Bajeſid's II.* an den persischen Dichter Dschami. (Ssari Abdullah Nr. 11.)

288) Antwort *Dschami's*. (Ssari Abdullah Nr. 12.)

289) Zweytes (persisches) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an Dschami, demselben für das bekannte schöne Ghafel auf das heilige Haus der Kaaba zu danken. (Ssari Abd. Nr. 13.)

290) Antwort *Dschami's*. (Ssari Abd. Nr. 14.)

291) Schreiben (arabisches) des grossen Gesetzgelehrten *Ahmed Teſtaſani's*, des Scheichs von Herat, an S. Bajeſid II. (Ssari Abd. Nr. 17.)

292) Antwortschreiben (arabisches) *S. Bajeſid's II.* an den Scheich Dschelaleddin Teſtaſani. (Ssari Abd. Nr. 18.)

293) Schreiben (persisches) *S. Bajeſid's II.* an den grossen persischen Gesetzgelehrten Dschelaleddin Dewani. (Ssari Abd. Nr. 15.)

294) Antwort *Dschelaleddin Dewani's* an S. Bajeſid II. (Ssari Abd. Nr. 16.)

295) Antwortschreiben *S. Bajeſid's II.* an Molla Ahmed Karchi; arabisch. (Dschem's Inscha Nr. 44.)

296) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an seinen Sohn, den Prinzen Abdullah, demselben die Eroberung der Moldau zu künden. (Reis Efendi Moh. Nr. 89.)

297) Berat für *S. Mahmud*, den Sohn S. Bajeſid's II., als Statthalter von Ssaruchan. (Lützow's Inscha Nr. 12.)

298) Schreiben *S. Bajeſid's II.*, als Antwort auf das des Chans der Krim, Mengligirai, welcher ihn aufgefordert, die Korans- oder Ueberlieferungsstellen anzuführen, welche die Unterbrechung des Religionskrieges geböthen; von Sidibeg aufgesetzt, und dann von S. Bajeſid II. eigenhändig ins Reine geschrieben. Er antwortete ihm, dass er, als von Gott auf Erden gesetzter Chalife, demselben für das Wohl der Unterthanen verantwortlich, indem am jüngsten Tage die Weltherrscher mit feurigen Ketten vors Gericht geführt werden würden. (Ssari Abd. Nr. 50.)

299) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an den Sultan Aegypten's, ihm die Eroberung Malatia's zu melden; arabisch. (Dschem's Inscha Nr. 42.)

300) Antwort hierauf, vom Diwitdar des Sultans. (Dschem's Inscha Nr. 43.)

301) Schreiben *Hasanbeg's* an S. Bajeſid II., ihm den Sieg berichtend, den er zu Merend wider Hasan Alibeg erfochten; Dinstags den 5. Ssafer seyen der Emir Gejaſseddin, Schah Alibeg, Emir Sahireddin Behramschah, Emir Manſsur, der Vater Schehsuwarbeg's, zum Heere gestossen, und Hasan Alibeg sey geflohen; am folgenden Tage, Mittwoch, seyen Pir Budak Mirſa, Mohammed Mirſa und der grosse Emir, Iſeddin Ebn Jusuf Mirſa, zur Aufwartung gekommen; in Aſerbeidschan laute nun Kanzelgebeth und Münze auf seinen Nahmen, die Kirchen, welche Hasan Alibeg habe bauen lassen, seyen geschleift, Hasan Ali habe eine seiner Töchter dem Hådschi Murad, die andere dem Mahmud, einem der Emire Dschihanschah's, verbunden. (Dsch. Inscha Nr. 3.)

302) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an Kemalpascha, demselben zur Weſirswürde Glück zu wünschen. (Dsch. Inscha Nr. 57.)

303) Schreiben *Isabeg's*, des Sohnes Ishakbeg's, an Mahmudpascha, den Defterdar des Prinzen Bajeſid; entschuldigenden Inhaltes. (Dsch. Inscha Nr. 33.)

304) Antwort *S. Bajeſid's II.* auf das Schreiben Hasanbeg's, welches Pir Alibeg überbracht; persisch. Unterzeichnet: Bajeſid Adli; aus der Feder Hakim's. (Dsch. Inscha Nr. 4.)

305) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an S. Hasan (den langen), durch Nureddin Mohammed von Chorasan. (Lützow's Inscha Nr. 3.)

306) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an S. Jakub; persisch. (Tadschiſade's Inscha Nr. 50.)

307) Antwortschreiben *S. Bajeſid's II.* an S. Jakub Baienderi. (Tadsch. Inscha Nr. 61.)

308) Schreiben *Pir Ahmed's* von Karaman an S. Bajeſid II.; persisch. (Dschem's Inscha Nr. 37.)

309) Glückwünschungsschreiben zum Feste des Bairams, von S. Bajeſid II., von Ibrahimbeg von Karaman; persisch. (Dsch. Inscha Nr. 17.)

310) Schreiben (persisches) *S. Husein Baikara's* von Chorasan, an S. Bajeſid II., als Empfehlungsschreiben Scheich Teftafani's, bey dessen Rückkehr ins Vaterland. (Ssari Abd. Nr. 19.)

311) Antwortschreiben *S. Bajeſid's II.* an Husein Baikara. (Ssari Abd. Nr. 20.)

312) Schreiben *S. Bajeſid's II.* an Husein Baikara; persisch. (Tadschiſade's Inscha Nr. 49.)

313) Schreiben des Prinzen *S. Selim's* (des Sohnes Bajeſid's)

an den Scheich Mekka's, den gelehrten Kutbeddin (den Geschichtschreiber der osmanischen Eroberung Jemen's). (Ibrahim Deft. Nr. 29.)

314) Vortrag *Tadschisade's*, einiger Muderrisstellen wegen. (Ibrahim Deft. Nr. 88.)

315) Erneuerung der Capitulation durch den Bothschafter Dona, v. J. 917 (1511). (Im Archive von Venedig.)

S. Selim I.

316) Schreiben *S. Selim's I.* an seinen Bruder, S. Ahmed, ihm seine Thronbesteigung, mit ungetheiltem Besitze des Thrones, zu künden. (Inscha, ungenanntes, Nr. 27, aus meiner Sammlung.)

317) Bestätigung des Friedens mit Venedig, durch den Bothschafter Antonio Giustiniani, vom 16. Schaaban 919 (17. October 1513). (Im Archive von Venedig.)

318) Rückbeglaubigungsschreiben für den Bothschafter Giustiniani, vom 24. Schaaban 919 (25. Oct. 1513). (Im Archive von Venedig.)

319) Bittschreiben des Prinzen *Korkud* an seinen Bruder, S. Selim I. (Fer. Nr. 244.)

320) Antwort *S. Selim's I.*, er habe den Scheitankuli zu Paaren getrieben, und ziehe nun nach Persien; so lange Korkud sich ruhig halte, werde er sicher seyn. (Fer Nr. 245.)

321) Schreiben *S. Selim's I.* an Ferruchschah, den Herrscher vom weissen Hammel, vom letzten Ssafer 920 (25. April 1514). (Fer. Nr. 247.)

322) Entschuldigende Antwort. (Fer. Nr. 248.)

323) Erstes Ausforderungsschreiben *S. Selim's I.* an Schah Ismail, von Nicomedien aus, durch den Tschausch Kilidsch gesendet, im Ssafer 920 (April 1514). (Fer. Nr. 249.)

324) Zweytes (persisches) Schreiben *S. Selim's I.* an Schah Ismail, denselben in Prosa und Versen herausfordernd. (Fer. Nr. 250.)

325) Drittes Schreiben *S. Selim's I.* an Schah Ismail, demselben die Ankunft des Heeres zu künden; aus Erfendschan, vom letzten Dschemasiul-ewwel 920 (23. Julius 1514). (Fer. Nr. 251.)

326) Antwortschreiben Schah *Ismail's* auf die drey vorhergehenden Schreiben S. Selim's I. (Fer. Nr. 252.)

327) Viertes Schreiben *S. Selim's I.* an Schah Ismail; persisch, vom letzten Dschemasiul-achir 920 (21. August 1514). (Fer. Nr. 253.)

328) Siegesschreiben *S. Selim's I.* an seinen Sohn Suleiman, demselben den Sieg von Tschaldiran zu künden; aus dem Lager von Choi, vom 1. Redscheb 920 (22. August 1514). (Fer. Nr. 254, und Ibrahim Deft. Nr. 25.)

329) Glückwünschende Antwort hierauf. (Fer. Nr. 255.)

330) Siegesschreiben *S. Selim's I.* an den Chan der Krim, den Sieg von Tschaldiran zu künden, i. J. 920 (1514). (Fer. Nr. 256.)

331) Schreiben *Schah Ismail's* an S. Selim I. nach der Schlacht von Tschaldiran, aus Tebriſ nach Amasia: sich beklagend, dass seine Gesandten zu Demitoka eingesperrt worden. (Fer. Nr. 258, und Saari Abdullah Nr. 35.)

332) Bittschreiben, in persischen Versen, an *S. Selim I.*; nach der Schlacht von Tschaldiran, von Chodscha Issfahani entworfen. (Fer. Nr. 260.)

333) Bittschreiben an *S. Selim I.*, nach der Schlacht von Tschaldiran, vom selben in dschaghataischen Versen, im Style Newaji's, d. i. Mir Alischir's. (Fer. Nr. 261.)

334) Schreiben *S. Selim's I.* an den Sultan Ghawri von Aegypten, als er auf seinem zweyten Feldzuge, von Akschehr aus, den eingetroffenen Kopf Kara Chan's dem Sultan Aegypten's eingesandt; arabisch. (Fer. Nr. 262.)

335) Glückwünschende Antwort des Sultans. (Fer. Nr. 263.)

336) Freudenkunde *S. Selim's I.* an den Chan der Krim, über die Eroberung von Kumach; Hälfte Dschemaſiul-ewwel 921 (27. Junius 1515); gegeben zu Kaissarije. (Fer. Nr. 257.)

337) Schreiben *S. Selim's I.* an S. Ghawri: gegeben zu Adrianopel am 1. Moharrem 922 (5. Febr. 1516). (Fer. Nr. 266.)

338) Schreiben *S. Selim's I.* an den Sultan Aegypten's, als Antwort auf des Sultans Schreiben, womit dieser ein Geschenk von Elephanten begleitet hatte, aus Konia vom 1. Dschemaſiul-achir 922 (6. May 1516). (Fer. Nr. 264.)

339) Antwort *S. Ghawri's.* (Fer. Nr. 265.)

340) Schreiben *S. Selim's I.* an den Scherif von Mekka, im Rebiul-achir 922 (May 1516); aus der Feder Saadi Ben Tadschi's. (Saari Abdullah Nr. 48.)

341) Schreiben *S. Selim's I.* an Sultan Ghawri, während der Schlacht, erlassen aus dem Lager von Tadschandere boghaſi, vom halben Redscheb 922 (16. Aug. 1516), denselben zur Schlacht herauszufordern; türkisch. (Fer. Nr. 267.)

342) Bestätigung des Friedens mit Venedig, von S. Selim I., i. J. 923 (1516); türkisch. (Im Archive von Venedig.)

343) Glückwünschungsschreiben *Ahmedpascha's*, des Mufettisch Anatoli's, an S. Selim I., zur Eroberung Aegypten's; aus der Feder Lamii's. (Lamii's Inscha Nr. 15.)

344) Glückwünschungsschreiben des anatolischen Mufettisch *Ahmedpascha*, an S. Selim I., zur Eroberung Aegypten's. (Ibrahim Defterdar.)

345) Schreiben *S. Selim's I.* an den Herrscher von Gilan,

demselben die Eroberung Aegypten's zu künden. (Ssari Abdullah Nr. 51.)

346) Siegesschreiben der Eroberung Kairo's unter Selim I.; Hälfte Schaaban 923 (September 1517). (Im Kanunname.)

347) Friedensbestätigung *S. Selim's I.*, dem Dogen Loredano gewährt, gegen Erlegung jährlichen Tributes von 8000 Ducaten für Cypern, durch die Bothschafter Bartolomeo Contarini und Aloisio Mocenigo, i. J. 923 (1517).

348) Siegesschreiben *S. Selim's I.* an seinen Sohn Suleiman, nach Kairo's Eroberung, vom letzten Moharrem 923 (23. Febr. 1518). (Tadschiſade's Inscha Nr. 92.)

349) Schreiben *Schah Jakub's* an S. Selim I., den Sohn Bajeſid's. (Fer. Nr. 238.)

350) Antwort darauf, ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 239.)

351) Schreiben *Schah Jakub's* an S. Selim I., als sich dieser zu Trapezunt befand; durch Ismailaga Jesaul. (Fer. Nr. 240.)

352) Freundschaftliche Antwort auf dasselbe; ebenfalls persisch. (Fer. Nr. 241.)

353) Schreiben *Elwendschah's* an S. Selim I., als sich dieser zu Trapezunt befand; freundschaftlichen Inhaltes; persisch. (Fer. Nr. 242.)

354) Die Antwort, in gleicher Sprache und gleichem Sinne. (Fer. Nr. 243.)

355) Schreiben *S. Selim's I.* an Obeid, den Herrscher der Uſbegen zu Samarkand; freundschaftlichen Inhaltes; arabisch. (Fer. Nr. 246.)

356) Schreiben *Obeid's*, des Chans von Samarkand, an S. Selim I.; 3 Folioblätter; das erste bekannte Schreiben uſbegischer Herrscher an osmanische Sultane. (Fer. Nr. 247.)

357) Schreiben *S. Selim's I.* an den Herrscher von Samarkand, Obeid, den Uſbegen, als Antwort auf dessen früheres, um ihm die Eroberung von Diarbekr zu künden; persisch. (Fer. Nr. 259.)

358) Glückwünschungsschreiben des Richters von Brusa, *Udschaſade*, an S. Selim I., verfasst von Lamii. (Lamii's Inscha Nr. 14.)

359) Schreiben *Saadi's*, des Sohnes Tadschi's, an einen Efendi nach Brusa; persisch. (Tadschiſade's Inscha Nr. 72.)

360) Schreiben *Saadi's*, des Sohnes Tadschi's, an den Nischandschibaschi, demselben zur Muderrisstelle Mahmudpascha's Glück zu wünschen; persisch. (Tadschiſade's Inscha Nr. 73.)

361) Berat für *Piripascha*, den Grossweſir, als Feldherr wider Diarbekr, i. J. 924 (1518). (Ibrahim Defterdar.)

362) Diplom *S. Suleiman's* an Chairbeg, wodurch demselben die Statthalterschaft Aegypten's verliehen wird; Mitte Schewwal 926 (Ende September 1520). (Ibrahim Defterdar Nr. 17.)

363) Schreiben des *Schahs von Schirwan*, als Glückwunsch zur Thronbesteigung S. Suleiman's I. (Suleiman's Tagebuch Nr. 23.)

364) Antwortschreiben *S. Suleiman's* auf das Glückwünschungsschreiben Schirwanschah's; aus der Feder Haider Tschelebi's. (Suleiman's Tagebuch Nr. 24.)

365) Drohungsschreiben *S. Suleiman's* an Schah Ismail, ob unterlassenem Glückwunsch zur Thronbesteigung. (Ibrahim Defterdar Nr. 11.)

366) Schreiben *S. Suleiman's I.* an den Tatarchan, den Tod seines Vaters, Selim's I., und seine Thronbesteigung zu künden, am 17. Schewwal 926 (1. Oct. 1520). (Suleiman's Tagb. Nr. 7.)

367) Glückwünschende Antwort des Scherifs von Mekka hierauf. (Suleiman's Tagebuch Nr. 8.)

368) Tagebuch des ersten Feldzuges *S. Suleiman's* wider Belgrad, vom 10. Dschemasiul-achir 927 (18. May 1521) bis 17. Silhidsche (18. Nov.); 10 Blätter im grössten Folio. (Suleiman's Tagebuch Nr. 13.)

369) Siegesschreiben der Eroberung Belgrad's an die Richter des osmanischen Reiches; aus Belgrad, vom letzten Ramasan 927 (3. Sept. 1521). (Suleiman's Tagebuch Nr. 14.)

370) Erneuerung des Friedens mit Venedig unter S. Suleiman I., dem Dogen Grimani gewährt durch den Bothschafter Marco Memmo, vom 1. Moharrem 928 (1. December 1521). (Im Archive zu Venedig, auch in Marino Sanuto XXXII.)

371) Glückwünschungsschreiben zur Hochzeit *Ibrahimpascha's*, von Behrampascha, dem Beglerbeg Anatoli's. (Ibrahim Defterdar Nr. 37.)

372) *Taarif*, d. i. feyerliche Kündigung der Hochzeit *Ibrahim's*, von den Kanzeln der Moscheen. (Lamii's Inscha.)

373) Schreiben *S. Suleiman's* an den Tatarchan, demselben seine Thronbesteigung zu künden (Suleiman's Tagebuch Nr. 9.)

374) Glückwünschende Antwort hierauf. (Sul. Tagb. Nr. 10.)

375) Schreiben *S. Suleiman's* an Chairbeg, den Statthalter Aegypten's, demselben die Thronbesteigung zu künden, und zugleich die Huth und gute Verwaltung Aegypten's anzuempfehlen. (Suleiman's Tagebuch Nr. 11.)

376) Glückwünschende Antwort hierauf. (Sul. Tagb. Nr. 12.)

377) Friedenstractat zwischen *S. Suleiman* und der Republik Venedig, geschlossen zu Constantinopel am 11. Moharrem 928 (11. Dec. 1521). (Im k. k. Hausarchive.)

378) Siegesschreiben der Eroberung Belgrad's, an den Beg von Sulkadr, Alibeg. (Suleiman's Tagebuch Nr. 15.)

379) Anfang des Siegesschreibens der Eroberung Belgrad's, an den Wesir Ferhadpascha in Syrien, welcher den Dschanberdi Ghasali getodtet. (Suleiman's Tagebuch Nr. 16.)

380) Glückwünschendes Antwortschreiben des *Fursten von Sulkadr* auf Suleiman's Siegesschreiben aus Belgrad. (Suleiman's Tagebuch Nr. 17.)

381) Glückwünschendes Schreiben *Ferhadpascha's*, des syrischen Wesirs, als Antwort auf das Kündigungsschreiben der Eroberung Belgrad's. (Suleiman's Tagebuch Nr. 18.)

382) Urkunde, von *S. Suleiman* den Bewohnern von Mesolia (zu Rhodos gehörig) gewährt, i. J. 929 (1522). (Reis Efendi Mohammed Nr. 78.)

383) Tagebuch des zweyten Feldzuges *S. Suleiman's* nach Rhodos, vom 21. Redscheb bis 12. Rebiul-ewwel 928 (16. Junius 1522 bis 9. Febr. 1523); 12 Blätter in Folio. (Suleiman's Tagebuch Nr. 19; in d. G. III. Bd. S. 628.)

384) Siegesschreiben *S. Suleiman's* an den Tatarchan, demselben die Eroberung von Rhodos zu künden. (Suleiman's Tagebuch Nr. 20.)

385) Antwortschreiben *S. Suleiman's*, auf Schah Ismail's Glückwunsch zur Eroberung von Rhodos, und dessen zu des Vaters Tode Beyleid bezeigendes Schreiben vom 14. Moharrem 930 (23. Nov. 1523). (Suleiman's Tagebuch Nr. 23 u. Ibrahim Defterdar Nr. 9.)

386) Siegesschreiben *S. Suleiman's* an den Richter von Brussa, demselben die Eroberung von Rhodos zu künden; Anfangs Ssafer 929 (Ende Dec. 1523). (Reis Efendi Mohammed Nr. 93.)

387) Schreiben *Schah Ismail's* an S. Suleiman, demselben zur Eroberung von Rhodos Glück zu wünschen, und ihm zugleich sein Beyleid über den Tod seines (vor zwey Jahren verstorbenen) Vaters, Selim's I., zu bezeigen. (Suleiman's Tagebuch Nr. 22.)

388) Schreiben *Mustafapascha's* an Chain Ahmed (den empörten Statthalter Aegypten's) unter Suleiman (1523), nach der Eroberung von Rhodos. (Ungenanntes Inscha Nr. 29.)

389) Schreiben *S. Suleiman's* an den Herrscher von Gilan, um von demselben sichere Nachricht über den Tod Schah Ismail's zu erhalten; Hälfte Ramasan 930 (18. Julius 1524). (Suleiman's Tagebuch Nr. 25.)

390) Befehlschreiben *S. Suleiman's* an den Beglerbeg von Diarbekr, nach Schah Ismail's Tode, die Sicherheit der persischen Gränzen betreffend; Hälfte Ramasan 931 (6. Julius 1525) (Suleiman's Tagebuch Nr. 27.)

391) Tagebuch des dritten Feldzuges *S. Suleiman's* nach Mohacs, vom 11. Redscheb 932 bis 7. Saafer 933 (23. April bis 13. November 1526); 20 Blätter in Gross-Folio. (Suleiman's Tagebuch Nr. 29; in d. G. III. Bd. S. 639, im Auszuge.)

392) Siegesschreiben des Feldzuges von Mohacs; Ende Silhidsche 932 (October 1526); 7 Blätter in Folio. (Suleiman's Tagebuch Nr. 30.)

393) Siegesschreiben *S. Suleiman's* nach dem Siege von Mohacs, im Silkide 930 (soll heissen 933) (Aug. 1526). (Reis Efendi Mohammed Nr. 94.)

394) Siegesschreiben *S. Suleiman's* über den Sieg von Mohacs. (Ssari Abdullah Nr. 138.)

395) Siegesschreiben *S. Suleiman's* über die Eroberung Ofen's. (Ssari Abdullah Nr. 139.)

396) Diplom der Oberstfeldherrnstelle für *Ibrahimpascha*, den Grosswefir Suleiman's I.; Ende Redscheb 935 (Anfangs April 1529). (Ibrahim Defterdar Nr. 15, auch im Dschelalfade.)

397) Diplom der Seraskerschaft für den Grosswefir *Ibrahimpascha*; Anfangs Schaaban 935 (Hälfte April 1529). Sul. Tageb. Nr. 28, und im grossen Nischandschi.)

398) Rückbeglaubigungsschreiben für *Junisbeg*, den türkischen Bothschafter nach Venedig, gegeben zu Belgrad am 11. Rebiul-ewwel 935 (13. November 1529); griechisch. (Im Archive von Venedig.)

399) Tagebuch des vierten Feldzuges *S. Suleiman's* nach Wien, vom 2. Ramafan 935 bis 14. Rebiul-achir 936 (10. May bis 16. December 1529); 20 Blätter des grössten Folio. (Sul. Tageb. Nr. 31; in d. G. III. Bd. S. 647, im Auszuge.)

400) Schreiben *S. Suleiman's* an den Dogen Andrea Gritti, durch den Bothschafter Zen, i. J. 938 (1531). (Im Archive von Venedig.)

401) Tagebuch des fünften Feldzuges *S. Suleiman's* gegen Güns, vom 19. Ramafan 938 bis 27. Rebiul-achir 939 (26. April bis 26. Nov. 1532); 13 Blätter in Folio. (Sul. Tageb. Nr. 32; in d. G. III. Bd. S. 665, im Auszuge.)

402) Abschrift des Schreibens *S. Suleiman's* an Ferdinand, als Antwort auf das, worin der Mord Gritti's entschuldigt worden: er habe nicht gehört, dass Ferdinand an dem Morde Gritti's einigen Antheil gehabt, und er werde nicht zugeben, dass der König von Ungarn (den er bestellt) Ferdinand's Länder belästige; es seyen demselben alsogleich Befehle zugefertiget worden, die mit Gewalt weggenommenen Oerter wieder zurück zu geben; er habe ganz Persien, Irak, Bassra, Meschaschaa erobert, so dass der Schah von Persien geflohen sey, und werde nun siegreich nach Constantinopel zurückkehren. Bagdad, i. J. 941 (1534).

403) Schreiben des Grosswefirs *Ibrahimpascha*, durch Andreas Stadler an Kaiser Carl V., bey dem Rückzuge von Güns, in gebrochenem Italienisch, mit dem Siegel des Grosswefirs, dessen Fac simile in der Geschichte der ersten Belagerung Wien's. (Im k. k. Hausarchive.)

404) Schreiben *S. Suleiman's* an den Dogen von Venedig, über die persischen Siege, vom 3. Schewwal 942 (27. März 1535). (Im Archive von Venedig.)

405) Schreiben des Grosswefirs *Ibrahim* an den Dogen von Venedig, über die Siege des persischen Feldzuges, vom 3. Schewwal 942 (27. März 1535). (Im Archive von Venedig.)

406) Siegesschreiben aus Tebrif über die Eroberung Bagdad's, von S. Suleiman an den Dogen von Venedig, i. J. 942 (1535). (Im Archive von Venedig.)

407) Schreiben *S. Suleiman's* an den Dogen von Venedig, sich zu beschweren, dass er von dem, was in Spanien vorgehe, durch Venedig nicht unterrichtet worden, i. J. 941 (1535). (Im Archive von Venedig.)

408) Tagebuch des sechsten Feldzuges *S. Suleiman's*, des ersten wider Persien, vom 28. Silkide 940 bis 14. Redscheb 942 (10. Junius 1534 bis 8. Jänner 1536); 27 Blätter des grössten Folio. (Sul. Tageb. Nr. 33; in d. G. III. Bd. S. 678, im Auszuge.)

409) Schreiben des Grosswefirs *Ajaspascha*, durch den Gesandten Barzi, den Empfang des von Kaiser Ferdinand I. in Betreff Zapolya's erhaltenen Schreibens bestätigend: S. Suleiman habe, ehe er nach Persien gegangen, dem Sohne des Gritti seine Befehle in Ungarn aufgetragen, i. J. 943 (1536); das Siegel enthält die Worte: *Der Tod genügt als Prediger.* (Im k. k. Hausarch.)

410) Diplom *S. Suleiman's* für Suleimanpascha: Ende Rebiulachir 943 (15. Oct. 1536); arabisch; zu seinen Einkünften als Wefir von 1,200,000, auf 2,800,000 Aspern zugelegt worden, in Allem 4,000,000 als Statthalter Aegypten's. (Ibrahim Defterdar Nr. 16.)

411) Tagebuch des siebenten Feldzuges *S. Suleiman's* wider Awlona, vom 7. Silhidsche 943 bis 21. Dschemasiul-ewwel 944 (17. May bis 26. Oct. 1537); 6 Blätter in Folio. (Suleiman's Tagebuch Nr. 34; in d. G. III. Bd. S. 696, im Auszuge.)

412) Tagebuch des achten Feldzuges *S. Suleiman's* wider die Moldau, vom 11. Ssafer bis 28. Rebiul-achir 945 (9. Julius bis 14. Sept. 1538); 4 Blätter in Folio. (Suleiman's Tagebuch Nr. 35; in d. G. III. Bd. S. 698, im Auszuge.)

413) Kanun der Ersetzung der Richter durch Naibe, i. J. 945 (1538). (Kanunname.)

414) Waffenstillstand mit Venedig, auf drey Monathe abgeschlossen, im Dschemasiul-ewwel 945 (Sept. 1539). (Im k. k. Hausarchive.)

415) Abschrift zweyer Schreiben *S. Suleiman's* an Mailáth, als Woiwoden Siebenbürgen's, der sich angebothen, ihm eine beträchtliche Summe zu erlegen, wenn ihm, statt Zapolya's, Siebenbürgen überlassen werden sollte; persisch; vom Dschemasiul-ewwel 947 (Sept. 1540.)

416) Erneuerung der Capitulation mit Venedig, durch Aloisio Donà, vom 18. Dschemasiul-achir 947 (20. October 1540). (Im Archive von Venedig.)

417) Kanun der Beutetheilung, i. J. 948 (1541). (Kanunname.)

418) Schreiben *Junisbeg's*, Dolmetsches S. Suleiman's, an einen ungenannten österreichischen Gesandten, Nachrichten, den inneren Krieg betreffend. Adrianopel, vom 25. Silk. 948 (8. März 1541). (Im k. k. Hausarchive.)

419) Lateinische Uebersetzung eines Schreibens *S. Suleiman's* an Ferdinand I., wegen des unter gewissen Bedingnissen zu schliessenden Friedens, vom 25. Ssafer 948 (23. Junius 1541). (Im k. k. Hausarchive.)

420) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I., habe ihm schon durch die Gesandten, Salm und Herberstein, seine Befehle zugehen lassen, und ertheile nun dem kranken Gesandten (Lasko) die Erlaubniss, zurück zu kehren, i. J. 948 (1541). (Im k. k. Hausarchive.)

421) Recredentialien *S. Suleiman's* für die Grafen Niclas Salm und Sigmund Herberstein, Ungarn sey des Sultans, Ferdinand I. möge daher Stuhlweissenburg, Wissegrad und Tata zurückgeben, vom 30. Dschemasiul-ewwel 948 (21. September 1541). (Im k. k. Hausarchive.)

422) Schreiben *S. Suleiman's I.* an Graf Niclas Salm, als Antwort auf die Beschwerde, dass die Unterthanen von Fülek mit erhöhten Steuern belästiget werden. (Im k. k. Hausarchive.)

423) Schreiben *Tuighun's*, des Statthalters von Gran, an Kaiser Ferdinand I., auf das durch den Ludwig Tarnoczy mit zwey silbernen Bechern erhaltene: er werde den Frieden erhalten, und wünsche, der Befehlshaber Erlau's und Kaposwar's möge desgleichen thun. (Im k. k. Hausarchive.)

424) Schreiben *S. Suleiman's* an Ferdinand I., als Antwort auf die Empfangsbestätigung des durch die Grafen Salm und Herberstein überbrachten Schreibens, mit der Versicherung freyen Geleites für den neuen Gesandten; vom Silhidsche 948 (März 1542). (Im k. k. Hausarchive.)

425) Schreiben des *Bischofs von Grosswardein* an Ferdinand I., demselben die Abschrift zweyer, von S. Suleiman an ihn gerichteter Briefe einsendend, am 14. Rebiul-achir 948 (7. Aug. 1542). (Im k. k. Hausarchive.)

426) Schreiben *S. Suleiman's* an Ferdinand I., der Friede

sey nur zu erhalten, wenn Stuhlweissenburg, Wissegrad und Tata zurückgegeben, und der von Carl V. in Verhaft genommene Bothschafter auf freyen Fuss gesetzt worden. (Nur in deutscher Uebersetzung, im k. k. Hausarchive.)

427) Schreiben *S. Suleiman's* nach Georgien, auf die Bitte des Defterdars des Fürsten von Georgien, der um Hülfe gefleht, welche abgeschlagen wird, weil in den zehn, seit dem Feldzuge von Nachdschiwan verflossenen Jahren, die Perser keine Gelegenheit von Friedensbruch gegeben. (Venezianisches Inscha Nr. 16.)

428) Schreiben *S. Suleiman's* an den Dogen von Venedig, über den ungarischen Feldzug v. J. 950 (1543). (Im Archive von Venedig.)

429) Freyes Geleite *S. Suleiman's* für den Gesandten Ferdinand's I. im Lager von Wardein, vom Redscheb 951 (September 1544). (Im k. k. Hausarchive.)

430) Schreiben *S. Suleiman's* an den Dogen von Venedig, über Ofen's Eroberung, v. J. 951 (1544). (Im Archive von Venedig.)

431) Kanun der Wakfe, nach der Entscheidung des Mufti Ebusuud, v. J. 951 (1544). (Kanunname Bl. 146.)

432) Ferman *S. Suleiman's* an den Richter von Sofia, die Schuldeneintreibung von einem gewissen Giovanni betreffend, i. J. 953 (1546). (Im k. k. Hausarchive.)

433) Legalisirte Abschrift eines Fermans *S. Suleiman's* an den Beg von Mohacs, welchem der Friedensschluss mit Carl V. und Franz I. gegen alljährliche Erlegung von 30,000 Duc. kund gegeben wird, i. J. 954 (1547) (Im k. k. Hausarchive.)

434) Lateinische Abschrift der Ratification des mit Ferdinand I. am 13. Junius 1547 auf fünf Jahre geschlossenen, und am 19. desselben Monaths vom Sultan bestätigten Friedens. (Im k. k. Hausarchive.)

435) Ratification *S. Suleiman's*, des zwischen ihm, König Ferdinand und Carl V. i. J. 1547 zu Constantinopel auf fünf Jahre geschlossenen Friedens, vermög dessen jeder Theil seine Besitzungen in Ungarn erhält, Ferdinand aber für die seinigen an die Pforte alljährlich 30,000 Ducaten entrichtet. (Im k. k. Hausarchive.)

436) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Begs von Sabya, dass er den kaiserlichen Gesandten an der Gränze gebührend empfangen wolle. (Suleiman I.) (Im k. k. Hausarchive.)

437) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I., als Antwort auf das durch den Gesandten Maria Malvezzi erhaltene Schreiben, die Ratification des Friedens, wie derselbe im Schreiben, welches der Bothschafter Carl's V. gebracht, enthalten, bestätigend; vom 29. Schaaban 954 (1. November 1547). (Im k. k. Hausarchive.)

438) Abschrift eines Fermans *S. Suleiman's* an den Sandschakbek von Szegedin, in Betreff der Abstellung von Excessen, v. J. 957 (1550).

439—440) Abschriften zweyer Fermane *S. Suleiman's* an die Sandschake von Syrmien und Szegedin, durch Aliaga, um den von König Ferdinand angebrachten Beschwerden abzuhelfen; vom 15. Rebiul-ewwel 957 (3. April 1550). (Im k. k. Hausarchive.)

441) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I., als Antwort auf das Schreiben, worin sich dieser über die zerschlagene Commission beklagt, sammt einer Beschwerde des Statthalters von Ofen, Huseinpascha, über ungarische Excessen; vom 15. Dschemasiul-ewwel 957 (1. Julius 1550). (Im k. k. Hausarchive.)

442) Schreiben (arabisches) *S. Suleiman's* an Seid Mutahher Ben Imam Scherefeddin, vom 10. Schewwal 957 (22. October 1550). (Ibrahim Defterdar Nr. 118.)

443) Antwort *Seid Mutahher's*, des Sohnes Scherefeddin's, des Imams. (Ibrahim Defterdar Nr. 119.)

444) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I.: Er habe Kunde erhalten, dass auf des Sultans Gebiethe zu Szolnok eine Burg aufgebaut worden, welche dem Frieden zu Folge eingerissen werden müsse; in Fermansform; Silhidsche 957 (December 1550). (Im k. k. Hausarchive.)

445) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I.: Er habe durch den Beglerbeg von Rumili das Schreiben erhalten, in welchem sich Ferdinand I. über die Einkerkerung des Gesandten beklagt; die Gesandten seyen Bürgen der von ihren Herren eingegangenen Verträge; nachdem der König von Siebenbürgen vertragswidrig eingefallen, habe er den Gesandten desselben als Bürgen festgesetzt; es sey selbst Ursache daran; übrigens sey der Zugang zur hohen Pforte frey; Schewwal 958 (Oct. 1551). (Im k. k. Hausarchive.)

446) Aufforderungsbefehl *S. Suleiman's* an die Bewohner Siebenbürgens zur Treue; vom 15. Safer 959 (1. Febr. 1552). (Im k. k. Hausarchive.)

447) Aufforderungsschreiben *S. Suleiman's* an den Fürsten von Siebenbürgen zur Treue, aus dem Lager von Szigeth; vom Schaaban 959 (Ende Julius 1552). (Im k. k. Hausarchive.)

448) Aufforderungsbefehl *S. Suleiman's* an die Einwohner von Hermannstadt, Kronstadt, Szegetvar, Sacs u. a. zur Treue, aus dem Lager von Szigeth; vom Schaaban 959 (Ende Julius 1552). (Im k. k. Hausarchive.)

449) Schreiben *S. Suleiman's* an Kaiser Ferdinand I., den Empfang seiner Schreiben bestätigend: wenn Ferdinand den Frieden wolle, solle er Szigeth zerstören, er habe desshalb seinen

Gesandten bis auf weitere Antwort zurückbehalten; vom 17. Schewwal 960 (26. Sept. 1552). (Im k. k. Hausarchive.)

450) Befehl an König Stephan von Siebenbürgen: König Ferdinand habe einen Theil der Marmarosch mit Verführungen aufgewiegelt; er, der an seines Vaters Statt (Johann Zapolya) mittelst Berat als König eingesetzt sey, werde auch von der Pforte unterstützt werden, und die benachbarten Beglerbege seyen angewiesen, im Nothfalle Hülfe zu leisten. (Inscha in der orientalischen Akademie.)

451) Ferman *S. Suleiman's* an die Magnaten Siebenbürgens, um die Bewohner des Landes zur Rückkehr unter türkische Bothmässigkeit zu ermuntern; vom 1. Moharrem 960 (18. Dec. 1552). (Im k. k. Hausarchive.)

452) Ferman *S. Suleiman's* an die Magnaten Siebenbürgens, wodurch er dieselben zur Vertreibung der Deutschen aufmuntert; vom 1. Moharrem 960 (18. Dec. 1552). (Im k. k. Hausarch.)

453) Schreiben *S. Suleiman's* an Ferdinand I.: An die Paschen von Ofen und Temeswar sey der Befehl ergangen, den kaiserlichen Gesandten freyes Geleit zu geben, und den Waffenstillstand auf sechs Monathe aufrecht zu halten; vom Rebiul-ewwel 960 (Februar 1553). (Im k. k. Hausarchive.)

454) Schreiben *Alipascha's*, des Statthalters von Ofen, an König Ferdinand I.: Er habe die ihm anbefohlenen Schreiben an den Grosswefir Rustempascha befördert; er selbst ziehe nun als Wefir nach Constantinopel, und König Ferdinand möge von den zu den Lehen des Sultans gehorigen Dörfern abstehen; vom 23. Rebiul-ewwel 960 (9. März 1553). (Im k. k. Hausarchive.)

455) Schreiben *S. Suleiman's* an Ferdinand I.: Er möge seine Bevollmächtigten zur Friedensunterhandlung senden: denselben solle auf der Hin- und Herreise sicheres Geleit gewährt werden; vom 1. Dschemafiul-ewwel 960 (15. April 1553). (Im k. k. Hausarchive.)

456) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I.: Er habe sein Schreiben durch die Paschen von Ofen und Temeswar erhalten und geantwortet, dass der Pfad zur hohen Pforte Allen offen stehe; vom Dschemafiul-ewwel 960 (April 1553). (Im k. k. Hausarchive.)

457) Ferman *S. Suleiman's* an den Beg von Hermannstadt, als Schatzmeister Siebenbürgens, die Sendung des Tributes zu betreiben; vom Dschemafiul-ewwel 960 (April 1553). (Im k. k. Hausarchive.)

458) Ferman *S. Suleiman's* an die Paschen von Temeswar und Ofen, dass sie den Waffenstillstand aufrecht erhalten, die Gesandten frey durchziehen lassen sollen; Mitte Dschemaf.-achir 960 (Ende May 1553). (Im k. k. Hausarchive.)

459) Schreiben *Tuighunpascha's* von Ofen an Kaiser Ferdinand I.: Der Sultan wolle, dass Stephan Báthory seinem Vater in Siebenbürgen folge; Siebenbürgen gehöre demselben als väterliches Erbe; vom 18. Silhidsche 960 (25. November 1553). (Im k. k. Hausarchive.)

460) Schreiben *Tuighun's* an König Ferdinand I., als Beschwerde über die Einfälle an der kroatischen Gränze, i. J. 960 (1553). (Im k. k. Hausarchive.)

461) Ferman *S. Suleiman's* an die Magnaten Siebenbürgens: Er habe durch den Gesandten Kiwan ihre Huldigung und Entschuldigung vernommen; sie sollen den Tribut schnell schicken, er sey ihnen übrigens in Gnaden gewogen; vom Dschemaſiul-ewwel 960 (April 1553). (Im k. k. Hausarchive.)

462) Schreiben *Tuighun's*, des Statthalters von Ofen, an König Ferdinand I.: Der Sultan wolle, dass Stephan Báthory seinem Vater in Siebenbürgen als Fürst folge, das ihm durch Erbrecht gebühre; vom 18. Silhidsche 960 (25. Nov. 1553). (Im k. k. Hausarchive.)

463) Schreiben *S. Suleiman's* an seinen Sohn Mustafa: bloss der Eingang; vom J. 960 (1553). (Ungenanntes Inscha Nr. 51.)

464) Zweytes Schreiben der *Weſire Suleiman's* des Gesetzgelehrten an die persischen, bey Eröffnung des Feldzuges von Nachdschiwan; vom J. 960 (1553). (Suleiman's Tagebuch Nr. 2.)

465) Schreiben *Schah Tahmasip's* an S. Suleiman, mit einem Geschenke von Falken begleitet; vom J. 960 (1553). (Suleiman's Tagebuch Nr. 3.)

466) Schreiben der *persischen Weſire* an die osmanischen, bey Eröffnung des Feldzuges von Nachdschiwan; vom J. 960 (1553). (Suleiman's Tagebuch Nr. 37.)

467) Schreiben *Rustempascha's*, des Grossweſirs, an die Republik Venedig, unmittelbar vor Aufbruch des Sultans in den (persischen?) Feldzug; v. J. 960 (1553). (Venezianisches Inscha Nr. 9.)

468) Schreiben *S. Suleiman's* an Schah Tahmasip, beym Einmarsche des osmanischen Heeres im Feldzuge von Nachdschiwan; vom J. 960 (1553). (Reis Efendi Mohammed.)

469) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I., als Beschwerde, dass 300 Reiter und 93 Fussgänger Erlau's ein bey Szolnok gelegenes Dorf verbrannt und 38 Gefangene weggeführt; vom 27. Rebiul-achir 961 (1. April 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

470) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I., über die Ankunft und Beförderung der Gesandten, und Schreiben nach Constantinopel; vom 16. Dschem.-ewwel 961 (19. April 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

471) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I.: Er habe an Hasanpascha von Temeswar verlangter Massen das Nothige wegen des freyen Geleites der Gesandten geschrieben; vom 22. Dschem.-ewwel 961 (25. April 1554). (Im k. k. Hausarch.)

472) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I.: Er werde die Gesandten, wenn sie kommen, unverweilt befördern; vom 29. Dschemasiul-ewwel 961 (2. May 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

473) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I.: Die Gesandten seyen eingetroffen, allein zurückbehalten worden, weil die, welche sie begleiten sollten, krank geworden: vom 1. Dschemasiul-achir 961 (4. May 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

474) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I.: Es seyen an den Statthalter von Bosnien, an den Tatarchan, an die Woiwoden der Moldau und Walachey, die Befehle wegen Aufrechthaltung des Friedens erlassen worden; vom 9. Redscheb 961 (10. Junius 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

475) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I., über die Beförderung von Depeschen an den Sultan und Friedensversicherungen; Ofen, 21. Redscheb 961 (22. Junius 1554). (Im k. k Hausarchive.)

476) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I., über Beförderung kaiserlicher Depeschen an S. Suleiman, vom 9. Schaaban 961 (10. Julius 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

477) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I., dass von seiner Seite der Friede aufrecht erhalten, von ungarischer gestört werde; vom 20. Ramasan 961 (19. Aug. 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

478) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I., als Beschwerde über die zu Szigeth verübten Excessen; vom 20. Ramasan 961 (19. August 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

479) Schreiben *S. Suleiman's* an Pir Mohammed; vom Silhidsche 962 (Sept. 1554). (Suleiman's Tagebuch Nr. 62.)

480) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I.: Er habe wegen Aufrechthaltung des Friedens die nöthigen Befehle ergehen lassen, und dem Grossherrn die Ankunft des kaiserlichen Gesandten mit dem Tribute berichtet; dann Beschwerde über Excessen; vom 3. Silkide 961 (30. September 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

481) Schreiben *Tuighun's* aus Ofen an König Ferdinand I., über die Ankunft und Beförderung der Gesandten; vom 11. Silkide 961 (8. October 1554). (Im k. k. Hausarchive.)

482) Schreiben des *Schahs von Indien*, durch Seid Ali Kapudan; vom J. 962 (1554). (Suleiman's Tagebuch Nr. 55.)

483) Ein anderes. (Suleiman's Tagebuch Nr. 56.)

484) Schreiben *S. Suleiman's* an den Chan der Turkmanen, Jola Ali; v. J. 962 (1554). (Suleiman's Tagebuch Nr 63.)

485) An den Chan von Allan. (Suleiman's Tagebuch Nr. 64.)

486) Siegesschreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I., aus Persien; v. J. 962 (1554); nur ein Bruchstück. (Im k. k. Hausarchive.)

487) Schreiben (arabisches) *S. Suleiman's* an den Scherif von Mekka, Ebul Nemi Ibn Berekiat, als Investitur mit der Würde des Scherifs, die Pflichten des Scherifs auseinander setzend; 2¼ Bl. in Quart; v. J. 962 (1554). (Ssari Abdullah Nr. 7.)

488) Schreiben des *Chans der Usbegen:* Meldet ihm, Pir Mohammed und seine Brüder hätten die Flucht ergriffen, er habe den Oxus passirt und das Land jenseits seiner Bothmässigkeit unterworfen; gegeben zu Samarkand im Rebiul-achir 963 (Februar 1556). (Suleiman's Tagebuch Nr. 42.)

489) Schreiben des *Chans der Usbegen* nach dem Tode Obeidullah's, gegeben zu Buchara im Dschemasiul-achir 963 (April 1556). (Suleiman's Tagebuch Nr. 43.)

490) Schreiben *Alipascha's*, Statthalters von Ofen, an König Ferdinand I., demselben den Rath ertheilend, Szigeth herauszugeben, denn sein Vorfahr, Tuighun, sey aus keiner anderen Ursache abgesetzt worden, als weil er Szigeth nicht erobert habe; somit Klagen über Gränzausschweifungen; vom 20. Ramasan 963 (29. Julius 1556). (Im k. k. Hausarchive.)

491) Schreiben des *Chans der Usbegen, Barakchan,* an S. Suleiman, ihm den Scheich Mosliheddin Molla Mustafa zu empfehlen. (Suleiman's Tagebuch Nr. 44.)

492) Ferman *S. Suleiman's* nach Persien gesandt, als die Nachricht von der Thronbesteigung S. Tahmasip's eintraf, demselben zugleich seine Thronbesteigung zu künden. (Reis Efendi Mohammed Nr. 111.)

493) Schreiben *S. Suleiman's* an Schah Tahmasip [*], nachdem er die Thronbesteigung desselben vernommen, in gebieterischem drohenden Tone, mit der Anrede:

Tahmasip Behadir, Gott schenke Leitung dir,
Kommt dir dieses hohe Zeichen zu Hand,
So sey dir hiemit bekannt.

(Suleiman's Tagebuch Nr. 26.)

494) Schreiben (persisches) des Schahs von Persien an S. Suleiman, als dieser zum Frieden seine Einwilligung gegeben. (Ssari Abdullah Nr. 38.)

495) Schreiben *S. Suleiman's*, als Antwort auf das Schrei-

---

[*] Wiewohl dieses und das folgende Stück in das dritte Regierungsjahr S. Suleiman's fallen, so sind dieselben zur leichteren Uebersicht des persischen Verkehres hierher gesetzt worden.

ben Schah Tahmasip's: Er habe die schändlichen Handlungen desselben gehört, nähmlich, dass er die Städte Achlath und Ardschisch verheeret, und sich mit Iskender geschlagen, desshalben wolle er nächstes Frühjahr gegen Persien ziehen; durch Schahkuli Kurtschi Katschar; v. J. 961 (1553). (Ibrahim Defterdar Nr. 15.)

496) Schreiben (persisches) des *Schahs Tahmasip* an S. Suleiman, durch den aus Indien über Persien zurückkehrenden Schiffscapitän Seid Ali; v. J. 961 (1554). (Ssari Abdullah Nr. 40.)

497) Ein anderes Schreiben *Schah Tahmasip's*, durch Seid Ali; v. J. 991 (1554). (Ssari Abdullah Nr. 41.)

498) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I.; verlangt binnen sechs Monathen eine Antwort wegen Siebenbürgen's Abtretung an den Woiwoden Zapolya; vom 3. Redscheb 962 (4. Junius 1555). (Im k. k. Hausarchive.)

499) Schreiben der Gemahlinn *Tahmasip's* an Roxelane, ihr zum Baue ihrer Moschee Glück zu wünschen; vom J. 962 (1555). (Suleiman's Tagebuch Nr. 50.)

500) Antwort *Roxelanen's* an die Gemahlinn des Schahs; vom J. 962 (1555). (Suleiman's Tagebuch Nr. 51.)

501) Schreiben *Schah Tahmasip's* an den Grosswefir Rustem, als Glückwunsch zur Wiedereinsetzung in die Wefirswürde, durch Tibetaga, den fünfzigjährigen Diener; vom J. 962 (1555) (Suleiman's Tagebuch Nr. 53.)

502) Antwort *Rustem's*, dafür zu danken. (Suleiman's Tagebuch Nr. 54.)

503) Glückwünschungsschreiben zur Grosswefirschaft Rustempascha's, von Ssahiblü Emir, dem Richter Constantinopel's; v. J. 962 (1555). (Ibrahim Defterdar Nr. 30.)

504) Schreiben *Rustempascha's* an den Scherif von Mekka, auf das Bedauerungsschreiben desselben zum Tode Roxelanen's; v. J. 966 (1558). (Ibrahim Defterdar Nr. 117.)

505) Schreiben des Obersthofmeisters des Prinzen *Mohammed*, eines Sohnes Schah Tahmasip's, an den Grosswefir Rustempascha; v. J. 966 (1558). (Ssari Abdullah Nr. 39.)

506) Schreiben *Schah Tahmasip's* an den Grosswefir Rustem, als Glückwunsch zum Bau der Moschee seiner Schwiegermutter, durch Tibetaga, den fünfzigjährigen Diener des persischen Hofes; v. J. 962 (1555). (Suleiman's Tagebuch Nr. 52.)

507) Schreiben (persisches) *Schah Tahmasip's* an S. Suleiman, demselben zum vollendeten Baue der Suleimanije Glück zu wünschen; 3 Blätter in Quart; vom J. 964 (1556). (Ssari Abdullah Nr. 36.)

508) Schreiben (persisches) der Schwester Schah Tahmasip's an die Chasseki S. Suleiman's (Roxelane), derselben zum

vollendeten Baue ihrer Moschee Glück zu wünschen; vom J. 964 (1556). (Ssari Abdullah Nr. 37.)

509) Schreiben (einladendes schmeichelndes) *Schah Tahmasip's* an S. Bajefid, Sohn S. Suleiman's, als er nach der Schlappe von Konia flüchtig an die persische Gränze kam; vom Jahre 966 (1559). (Ssari Abdullah Nr. 43, und Suleiman's Tagebuch Nr. 57.)

510) Schreiben (erstes) *S. Suleiman's* an Schah Tahmasip, nach der Niederlage Bajefid's zu Konia, über dessen Aufruhr. (Ssari Abdullah Nr. 137.)

511) Schreiben (zweytes) *S. Suleiman's*, die Auslieferung Bajefid's zu verlangen. (Suleiman's Tagebuch Nr. 58.)

512) Schreiben (drittes) *S. Suleiman's*: Er habe seinem Sohne verziehen, hoffe aber, der Schah werde die Unruhstifter hinrichten; Anfangs Schaaban 967 (Ende April 1560). (Suleiman's Tagebuch Nr. 59.)

513) Schreiben *Schah Tahmasip's* an Suleiman, als Antwort auf die Zumuthung des Todes Bajefid's. (Suleiman's Tagebuch.)

514) *Schah Tahmasip* bittet für Bajefid vor, durch den Hofdiener Aliaga. (Lützow's Inscha Nr. 18, und Petschewi.)

515) Schreiben (viertes) *S. Suleiman's*, als Antwort auf die vorhergehende Fürbitte für S. Bajefid: Schah Tahmasip möge die um Bajefid sich versammelnden Ruhestörer zerstreuen, möge die Bösewichter Ferruch Abdulghani, Tursun, Aktak, Seifeddin und Andere hinrichten. (Ibrahim Defterdar Nr. 19; Suleiman's Tagebuch Nr. 60; in d. G. III. Bd. S. 373.)

516) Schreiben des Prinzen *Selim* an Schah Tahmasip, durch Turakaga, um die Auslieferung seines Bruders zu begehren. (Ssari Abdullah Nr. 78.)

517) Schreiben *S. Selim's* an Schah Tahmasip, durch Turakaga. (Ssari Abdullah Nr. 79.)

518) Schreiben *Schah Tahmasip's* an S. Selim, den Sohn S. Suleiman's, aus der Feder Mir Kiafi's, als Antwort auf das durch den Oberststallmeister Turakaga überbrachte, für S. Bajefid, als älteren Bruder, fürsprechend. (Ibrahim Defterdar Nr. 54.)

519) Schreiben *Schah Tahmasip's* an S. Suleiman, nach der Einkerkerung S. Bajefid's und seiner Söhne, durch den Kiaja des Pascha von Erferum. (Ssari Abdullah Nr. 44.)

520) Schreiben *Schah Tahmasip's* an S. Suleiman, mit eingemischten persischen Versen, durch Tibetaga; 44 Blätter in Quart. (Suleiman's Tagebuch Nr. 48, und Ssari Abdullah Nr. 15.)

521) Schreiben (fünftes) *S. Suleiman's*, als Antwort auf das durch Tibetaga überbrachte. (Suleiman's Tagebuch Nr. 49.)

522) Antwortschreiben *Schah Tahmasip's* auf das vorhergehende S. Suleiman's, durch den Gesandten Ferruchfadbeg, zur

Freundschaft einleitend. (Ibrahim Defterdar Nr. 16, und Suleiman's Tagebuch Nr. 40.)

523) Begehren *Schah Tahmasip's* der freyen Wallfahrt nach Mekka, an S. Suleiman gestellt, als Gegendienst für die Auslieferung Bajefid's. (Ssari Abdullah Nr. 136.)

524) Schreiben (sechstes) *S. Suleiman's*, als Antwort auf das vorhergehende, durch den Gesandten Ferruchfad Ischikaga überbrachte Schreiben: Dass er seinen Freundschaftsversicherungen traue, dass den persischen Pilgern die Wallfahrt nach der Kaaba unverwehrt sey. (Ibrahim Defterdar Nr. 17, und Suleiman's Tagebuch Nr. 41.)

525) Antwort *Schah Tahmasip's*, auf das obige, durch seinen Gesandten Ferruchfad zurückgebrachte Schreiben S. Suleiman's, welches zugleich Fürbitte für S. Bajefid enthält. (Ibrahim Defterdar Nr. 18.)

526) Schreiben *S. Selim's* an Schah Tahmasip, in Betreff seines Bruders, des Prinzen Bajefid, i. J. 966 (1559). (Ibrahim Defterdar Nr. 18.)

527) Antwort *Schah Tahmasip's* auf das Schreiben S. Selim's, i. J. 966 (1559). (Ibrahim Defterdar Nr. 19.)

528) Schreiben (siebentes) *S. Suleiman's* an Schah Tahmasip, wodurch er die Hinrichtung Bajefid's begehrt, mit Geschenken begleitet, durch den Sandschakbeg von Karahissarscherki Eliasbeg. (Ssari Abdullah Nr. 6.)

529) Schreiben (achtes) *S. Suleiman's:* Neues Begehren, als Beglaubigung des Beglerbegs Alipascha von Meraasch und des Kämmerers Hasanaga: vom 9. Rebiul-ewwel 968 (28. November 1560). (Suleiman's Tagebuch Nr. 61.)

530) Schreiben (neuntes) *S. Suleiman's* an Schah Tahmasip, durch Kara Mustafatschausch, um die Auslieferung Bajefid's und seiner Söhne, als Antwort auf das, worin Tahmasip die Gesandtschaft des Beglerbegs von Sulkadr, Alipascha, und Hasanaga begehrt hatte, wesshalb er sich wundere, dass Tahmasip geschworen, denselben Suleiman's Leuten nicht zu überliefern. (Ssari Abdullah Nr. 80.)

531) Schreiben *Schah Tahmasip's* an S. Suleiman, in des Prinzen Bajefid Auslieferungsgeschäft, überbracht durch den Pascha von Meraasch, Alipascha, und den Oberstkämmerer Hasanaga, auf den Vorschlag eingehend, den Prinzen nicht dem Gesandten Suleiman's, sondern Selim's auszuliefern, um auf diese Weise sich mit seinem Schwure, den Prinzen nicht an dessen Vater auszuliefern, abzufinden; 5 Blätter in Quart. (Ssari Abdullah Nr. 45.)

532) Schreiben *Schah Tahmasip's* an den Prinzen Selim, durch den Pascha von Meraasch, Ali, den Oberstkämmerer Hasan und

den Aga Allah Weren überbracht; 4 Blätter in Quart. (Ssari Abdullah Nr. 46.)

533) Schreiben des Prinzen *S. Selim* an Schah Tahmasip, durch Gulabtschausch, dass, nachdem Tahmasip geschworen, den Bajeſid den Leuten Suleiman's nicht zu übergeben, wohl aber denen Selim's zu überliefern, er diesen Vorschlag annehme. (Ssari Abdullah Nr. 81.)

534) Schreiben *S. Selim* an Schah Tahmasip: Er fühle die Nothwendigkeit und den günstigen Augenblick zu Bajeſid's Hinrichtung, da Rustem, welcher derselben entgegen gestanden, gestorben; Tahmasip habe den Beglerbeg von Erſerum und Turakaga begehrt, der als Defterdar ganz anders verwendet sey: es habe der Padischah den Beglerbeg von Wan, Chosrewpascha, und Aliaga auserwählt, der im Geleite aus Selim's Vertrauten sein Tschauschbaschi Aliaga. (Ssari Abdullah Nr. 82.)

535) Schreiben des Prinzen *S. Selim* an Tahmasip, um von selbem die Auslieferung Bajeſid's zu erhalten, das Beglaubigungsschreiben des Tschauschbaschi Ali und des Muteferrika Firuſbeg, im Geleite des Beglerbegs von Wan, Chosrewpascha. (Ssari Abdullah Nr. 83.)

536) Schreiben des *Grossweſirs* an den Weſir des Schahs, bey Gelegenheit der obigen Gesandtschaft (Chosrewpascha's an Tahmasip), die Erfüllung des Versprechens der Auslieferung zusichernd. (Ssari Abdullah Nr. 84.)

537) Eigenhändiges Billet *Schah Tahmasip's* an S. Selim, nachdem Prinz Bajeſid und seine Söhne dem Kuli und Aliaga ausgeliefert worden. (Ssari Abdullah Nr. 47.)

538) Schreiben des *Grossweſirs* an den persischen Schah, oder an einen persischen Prinzen, denselben ob des Todes seiner Schwester zu trösten. (Ssari Abdullah Nr. 85.)

539) Schreiben *S. Suleiman's* an den Weſir des Chans der Uſbegen, Hasim Sultan Ben Agatai Chan; Hälfte Dschemaſiul-achir 964 (14. April 1557). (Suleiman's Tagebuch Nr. 47.)

540) Antwort *S. Suleiman's* auf das Empfehlungsschreiben Borakchans; Adrianopel, Anfangs Redscheb 964 (May 1557). (Suleiman's Tagebuch Nr. 45.)

541) Antwortschreiben *S. Suleiman's*, auf die von Obeidullah durch Kutluk Fuladi erhaltene; v. J. 964 (1557). (Suleiman's Tagebuch Nr. 46.)

542) Schreiben *S Suleiman's* an Kaiser Ferdinand I., um sich für die Befreyung eines von den Uskoken gefangen genommenen Tschausches zu verwenden; v. J. 965 (1557). (Im k. k. Hausarch.)

543) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I., den Empfang eines Schreibens zu bestätigen, und zu melden, dass Malvezzi durch Krankheit seine Reise fortzusetzen verhindert

sey, von Siebenbürgen wolle er nichts hören; zugleich Nachrichten seines siegreichen Feldzuges wider die Perser; vom Rebiul-ewwel 967 (Februar 1559).

544) Ratification *S. Suleiman's* des zwischen ihm und König Ferdinand I. auf acht Jahre verlängerten Friedens; vom 1. Schewwal 967 (26. Junius 1559). (Im k. k. Hausarchive.)

545) Ferman *S. Suleiman's* an den Statthalter von Ofen, um sicheres Geleite für den kaiserlichen Gesandten: vom 29. Schaaban 967 (26. May 1560). (Im k. k. Hausarchive.)

546) Glückwünschungsschreiben zur Grosswesirschaft Alipascha's. (Ibrahim Defterdar Nr. 31.)

547) Beglaubigungsschreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I., für den Bothschafter Ibrahim; Ende Silhidsche 968 (14. Julius 1561). (Im k. k. Hausarchive.)

548) Urkunde der Friedensverlängerung zwischen S. Suleiman und König Ferdinand I., auf weitere acht Jahre; vom Moharrem 969 (September 1561). (Im k. k. Hausarchive.)

549) Schreiben *S. Suleiman's* an Lewendbeg von Georgien. (Suleiman's Tagebuch Nr. 65.)

550) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I., v. J. 968 (1561). (Suleiman's Tagebuch Nr. 66.)

551) Schreiben *S. Suleiman's* an Tahmasip, wegen Sicherheit persischer Gränzen. (Suleiman's Tagebuch Nr. 67.)

552) Vertrag mit König Ferdinand I., v. J. 968 (1561). (Suleiman's Tagebuch Nr. 68.)

553) Vertrag *S. Suleiman's* mit Florenz, v. J. 968 (1561). (Suleiman's Tagebuch Nr. 69.)

554) Auszug aus Briefen der Bege von Poschega und Sasasina, über Kriegsvorfälle, v. J. 970 (1562). (Im k. k. Hausarchive.)

555) Schreiben des Statthalters von Bosnien, *Osmanpascha*, an König Ferdinand I., ihm die Aufrechthaltung des Friedens zusichernd, v. J. 970 (1562). (Im k. k. Hausarchive.)

556) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I., vom halben Rebiul-achir 970 (11. Dec. 1562): Er habe von dem Fürsten Siebenbürgen's ein Schreiben erhalten, worin sich dieser über Ballassy beklagt, dass er alle Schlösser bis Munkacs sich zum Schaden Siebenbürgen's zueignen wolle; der Fürst sey ein Schützling des Sultans, und dürfe als solcher nicht belästiget werden. Constantinopel. (Im k. k. Hausarchive.)

557) Schreiben *S. Suleiman's* an den König von Pohlen i. J. 971 (1563), sich über pohlische Streifereyen zu Akkerman zu beschweren. (Orientalische Akademie.)

558) Schreiben des Sultans an den König von Pohlen, vom Moharrem 971 (August 1563), eine Forderung von 5000 Ducaten betreffend, an den Armenier Jacob, Geschäftsmann des zu

Wilna verstorbenen Mirek (?), welche dem Kaufmanne Mohammed, Ueberbringer dieses Schreibens, zu übergeben seyen.

559) Freypass für einen genuesischen Bothschafter i. J. 971 (1563). (Im Archive zu Turin.)

560) Absolutórium *S. Suleiman's* über die auf Anweisung König Ferdinand's der hohen Pforte erlegten 60,000 Ducaten, nebst 30,000 Ducaten als Geschenk für die Weſire, in 981,620 Drachmen Silbers und 20,000 Ducaten in Gold; im Redscheb 971 (Februar 1564). (Im k. k. Hausarchive.)

561) Schreiben des Statthalters von Ofen an König Ferdinand I., wegen Dorfstreitigkeiten; vom 18. Redscheb 971 (3. März 1564). (Im k. k. Hausarchive.)

562) Schreiben *S. Suleiman's* an König Ferdinand I.: Er habe vernommen, die Bothschaft mit den Geschenken halte sich zu Komorn auf, weil sie den Weg nicht für sicher halte; der Weg sey aber sicher, und die Paschen von Ofen und Semendra hätten desshalb die nöthigen Befehle erhalten; gegeben zu Constantinopel, am 3. Silh. 971 (15. Julius 1564). (Im k. k. Hausarch.)

563) Schreiben *S. Suleiman's* an Kaiser Maximilian II: Er habe dessen Schreiben, worin er die Erneuerung des Friedens auf dieselben Bedingungen, wie mit seinem Vater, und um die Einschliessung der Erzherzoge Ferdinand und Carl angesucht, erhalten und sey dazu willfährig; vom 15. Rebiul-ewwel 972 (21. October 1564).

564) Schreiben des Weſirs *Alipascha* an Kaiser Maximilian II., worin er sich beschwert, dass sein Verwandter, der Aga der Aſaben, von Ofen bis Essek ausgeplündert worden; vom 15. Redscheb 972 (16. Febr. 1565). (Im k. k. Hausarchive.)

565) Schreiben *S. Suleiman's* an Kaiser Maximilian II., als Antwort auf das durch den Gesandten Michael (Csobor) überbrachte, wegen Erneuerung des Friedens; er geht sehr umständlich in die siebenbürgischen Händel ein, und erklärt des Sultans festen Entschluss, Siebenbürgen nicht abzutreten; vom Moharrem 973 (August 1565). (Im k. k. Hausarchive.)

566) Schreiben *S. Suleiman's* an den König von Wien, als Antwort auf das Schreiben des Kaisers (Maximilian's II.), wodurch derselbe von der Nothwendigkeit, Siebenbürgen zu besetzen, gesprochen; der Sohn des Königs (Zapolya) habe seiner Seits Gesandtschaft geschickt, und von Siebenbürgen, als einem osmanischen Schutzlande, könne er die Hand nicht abziehen. (Venezianisches Inscha Nr. 2.)

567) Berat (ohne Eingang, in Briefform) v. J. 974 (1566), (das älteste) nur sechs Zeilen für den Scheich der Zelle Demürli, im Dorfe Katrana, der Gerichtsbarkeit Aradsch, mit täglich einem Asper Einkommen. (Orientalische Akademie.)

568) Schreiben des deutschen Befehlshabers von Weszprim an den Grafen Zrinyi.

569) *Lamii's* Einladungsschreiben an Seid Buchara. (Lamii's Inscha Nr. 1.)

570) *Lamii's* Schreiben an Seid Buchara, nach Modon's Eroberung. (Lamii's Inscha Nr. 2.)

571) *Lamii's* Schreiben an Sinantschelebi, den Defterdar des Prinzen. (Lamii's Inscha Nr. 3.)

572) *Lamii's* Schreiben an den Eidam Emir Tschelebi Buchari's. (Lamii's Inscha Nr. 5.)

573) *Lamii's* Schreiben an den Sohn des Hadschi Elias, in Betreff einer Moschee. (Lamii's Inscha Nr. 6.)

574) *Lamii's* Glückwunsch an Tadschibegſade Dschaafer, um die Bestätigung Derwisch Mohammed's zu erhalten. (Lamii's Inscha Nr. 11.)

575) *Lamii's* Schreiben an Dschanbulad, den Beglerbeg von Haleb. (Lamii's Inscha Nr. 12 u. 13.)

576) *Lamii's* Schreiben an die beyden Kadiaskere, Mohammed Schah Efendi und Ali Tschelebi Fenari. (Lamii's Inscha Nr. 17 u. 18.)

577) *Lamii's* Schreiben an Jekanſade Sinan Tschelebi, den Defterdar. (Lamii's Inscha Nr. 19 u. 20.)

578) *Lamii's* Schreiben an den Mährchenerzähler *(Kissa chuan)* Auf zu Angora. (Lamii's Inscha Nr. 24.)

579) Schreiben des Naib *Iſlatunſade* an den Richter Brusa's, Abdulwasi (den Verfasser des Humajunname), aus der Feder *Lamii's.* (Lamii's Inscha Nr. 25.)

580) *Lamii's* Schreiben zur Vertheidigung Seid Ahmed Buchara's, wider einige Spotter (Lamii's Inscha Nr. 26.)

581) *Lamii's* Beyleidsbrief an Chifrbeg Tschelebi, den Sohn des Mufettisch Anatoli's, Ahmedpascha, über den Tod Emir Buchara's. (Lamii's Inscha Nr. 27.)

582) *Lamii's* Beschwerdeschreiben über einige Beeinträchtigungen seines Tschiftlik. (Lamii's Inscha Nr. 32.)

583) *Lamii's* Schreiben wider einige mystische Ssofi, welche Austern und Meerfrüchte zu essen verbothen. (Lamii's Inscha Nr. 34.)

584) *Lamii's* Schreiben an den Secretär des Diwans, Haider Tschelebi, bey Uebersendung seiner hundertblättrigen Rosen-Kasside an S. Suleiman. (Lamii's Inscha Nr. 35.)

585) Schreiben aus der Feder *Lamii's*, im Nahmen des Imams der Rosenmoschee zu Constantinopel. (Lamii's Inscha Nr. 36.)

586) *Lamii's* Glückwünschungsschreiben im Nahmen einiger Muderris, zur Hochzeit Ferhadpascha's. (Lamii's Inscha Nr. 37.)

587) Beyleidsschreiben über den Tod des Kaſiaskers Schah

Mohammed Efendi, an dessen Bruder Muhijeddin Efendi, im Nahmen Emir Tschelebi's, aus der Feder *Lamii's*. (Lamii's Inscha Nr. 38.)

588) Beyleidsschreiben *Lamii's* beym Tode des Scheichs Chifr Tschelebi. (Lamii's Inscha Nr. 39.)

589) *Lamii's* Schreiben an Sinan Tschelebi, als er Kiaja Rumili's war, in Betreff des Mährchenerzählers Aiwaf. (Lamii's Inscha Nr. 41.)

590) *Lamii's* Antwort auf das Schreiben des Kiaja Rumili's, Sinan Tschelebi. (Lamii's Inscha Nr. 42.)

591) *Lamii's* Schreiben in der Uigur'schen, d. i. tatarischen (dschagataischen) Sprache *(Uighur jani tatar dilindsche)*. (Lamii's Inscha Nr. 43.)

592) *Lamii's* Glückwünschungsschreiben an den Kafiasker Muhijeddin Fenari. (Lamii's Inscha Nr. 45.)

593) *Lamii's* Schreiben an den Kafiasker Anatoli's, Kadri Tschelebi. (Lamii's Inscha Nr. 46.)

594) *Lamii's* Schreiben an den Grosswefir, zur Einbegleitung seines Werkes: *Wamik u Afra*. (Lamii's Inscha Nr. 47.)

595) *Lamii's* Schreiben an Sinan Tschelebi, den Sandschak von Swornik (Lamii's Inscha Nr. 49.)

596) *Lamii's* Schreiben an den Schwiegersohn Tuf Buchari's, den Scheich Mahmud. (Lamii's Inscha Nr. 50.)

597) *Taarif*, d. i. Kanzelverkündigung vom Muaarrif, Verkünder der grossen Moschee zu Brusa, die Verkündigung der ungarischen Siege abgelesen. (Lamii's Inscha Nr. 52.)

598) *Lamii's* Schreiben an einen der Achter, im Nahmen eines Muderris, in Betreff der Disciplin der Studenten. (Lamii's Inscha Nr. 53 u. 54.)

599) *Lamii's* Schreiben an den Kafiasker Rumili's, Muhijeddin Fenari. (Lamii's Inscha Nr. 57.)

600) *Lamii's* Schreiben an den Sandschak von Ochri, Sinan Tschelebi. (Lamii's Inscha Nr. 61.)

601) *Lamii's* Vertheidigungsschreiben wider die Verläumdungen eines gewissen Bor. (Lamii's Inscha Nr. 62.)

602) *Lamii's* Entschuldigungsschreiben an Muhijeddin Fenari, den Kadiasker (Lamii's Inscha Nr. 63 u. 72.)

603) Sehr merkwürdiges Schreiben *Lamii's* zur Vertheidigung der Chalweti wider einen Anfechter ihrer Ordenslehre; 7 Blätter in Duodez. (Lamii's Inscha Nr. 64.)

604) *Lamii's* Schreiben an einen Derwisch der Chalweti, betreffend dessen Anmassung einer Nachfolge des Scheichs. (Lamii's Inscha Nr. 64.)

605) *Lamii's* Schreiben an den Kafiasker Kadri Efendi. (Lamii's Inscha Nr. 65.)

606) *Lamii's* Schreiben an den Grossweſir Ibrahimpascha. (Lamii's Inscha Nr. 66, 68 u. 80.)

607) *Lamii's* Schreiben an Abdulkadir Tschelebi, den Richter von Mentesche. (Lamii's Inscha Nr. 67.)

608) *Lamii's* Schreiben an Rascheniſade, als dieser Muderris von Alaschehr. (Lamii's Inscha Nr. 69, 71 u. 81.)

609) Einbegleitungsschreiben *Lamii's* an Ajaſpascha, bey Uebersendung seines Wamik und Aſra. (Lamii's Inscha Nr. 70.)

610) *Lamii's* Schreiben an den Kaſiasker Rumili's, Muhijeddin Fenari. (Lamii's Inscha Nr. 72.)

611) *Lamii's* Glückwünschungsschreiben an Ishak Tschelebi, als derselbe einer von den Achtern ward. (Lamii's Inscha Nr. 73.)

612) Schreiben des Muderris Ssamsunliſade an den Heeresrichter Fenari Muhijeddin, aus der Feder *Lamii's*. (Lamii's Inscha Nr. 74.)

613) *Lamii's* Schreiben an den Defterdar Iskender Tschelebi. (Lamii's Inscha Nr. 76 u. 78.)

614) *Lamii's* Schreiben an den Defterdar Iskender Tschelebi, einer Armenküche *(Imaret)* willen. (Lamii's Inscha Nr. 77.)

615) *Lamii's* Schreiben an den Kaſiasker Kadri Efendi, sich wegen Uebersetzung des Heſtpeiker Niſami's entschuldigend. (Lamii's Inscha Nr. 83.)

S. Selim II.

616) Glückwünschungsschreiben *Schah Tahmasip's*, zur Thronbesteigung S. Selim's II., ein berühmtes Meisterstück weitschweifiger Rhetorik, das nicht weniger als 30 Quartblätter füllt, ein Buch für sich. (Ssari Abdullah Nr. 49.)

617) Erneuerung der Capitulation mit Venedig beym Regierungsantritte S. Selim's II.; gegeben zu Adrianopel i. J. 975 (1567). (Im Archive von Venedig.)

618) Schreiben *S. Selim's* an den Dogen von Venedig, in Betreff des i. J. 975 (1567) mit Venedig erneuerten Friedens. (Im Archive von Venedig.)

619) Schreiben *S. Selim's* an Kaiser Maximilian II., Empfangsbestätigung von dessen Schreiben, woraus er ersehen, dass er einen Gesandten zur Erhaltung des Friedens senden wolle; Ramaſan 974 (März 1567). (Im k. k. Hausarchive.)

620) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Maximilian II., denselben versichernd, dass er sein Bestes zur Erhaltung des Friedens beytragen wolle; vom 4. Schewwal 975 (3. April 1567). (Im k. k. Hausarchive.)

621) Schreiben *S. Selim's* an Kaiser Maximilian II., er habe aus dessen Schreiben den Wunsch, Gesandten zu schicken, er-

sehen, und habe an Zapolya und an den Beglerbeg von Temeswar, die nöthigen Befehle zur Aufrechthaltung des Friedens ergehen lassen; vom 21. Schewwal 974 (1. May 1567). (Im k. k. Hausarchive.)

622) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Maximilian II.: Der Marsch von 400,000 Tataren sey suspendirt worden; vom 19. Silkide 975 (17. May 1567). (Im k. k. Hausarchive.)

623) Schreiben *S. Selim's* an den König von Pohlen (soll Wien heissen), wegen des beym Streifzuge des Beges von Kopan gefangenen Mohammedbeg, Sohn Alipascha Mohammedbeg's von Fünfkirchen, wogegen die gefangenen sechzig Begſade (Adeligen) zurückgegeben werden würden. (Venezianisches Inscha Nr. 11.)

624) Dieselbe Urkunde der von *S. Selim* und dem Kaiser bestätigten Capitulationen; Ramaſan 975 (März 1568). (Ssari Abdullah Nr. 79.)

625) Ratification *S. Selim's* über die zwischen ihm und Kaiser Maximilian II. zu Adrianopel am 17. Februar 1568 geschlossene Capitulation; vom 30. Ramaſan 975 (30. März 1568). (Im k. k. Hausarchive.)

626) Antwort *S. Selim's* auf die Rückbeglaubigungsschreiben des Bothschafters Ibrahim, und auf die Beschwerden wegen des Benehmens bey Entlaufung von zweyen seiner Sclaven; vom Dschemaſiul-ewwel 976 (Nov. 1568). (Im k. k. Hausarch.)

627) Schreiben (kaiserliches) an König Stephan Zapolya, bestätigt den Empfang seines Schreibens, womit er den Tribut einbegleitet, die Zurückforderung einiger von König Ferdinand in Besitz genommener Schlösser und die Verleihung des Fürstenthumes der Moldau an den vorigen Woiwoden Alexander, und wenn er ohne Kinder stürbe, die freye Wahl des Königs seines Nachfolgers, verlangt habe. Dem Alexander sey die Woiwodschaft verliehen; die zu Siebenbürgen gehörigen Länder würden seiner Zeit vom Könige Ferdinand zurückbegehret werden; die Königswürde wird ihm und seinen Kindern, und wenn er keine haben sollte, die freye Wahl den ungarischen Magnaten bestätiget; er solle sich befleissen, an der Gränze die Ruhe aufrecht und mit den ungarischen Magnaten gutes Einverständniss zu erhalten; vom J. 976 (1568).

628) Schreiben *S. Selim's* an Kaiser Maximilian II.: Das Schreiben desselben sey, weil der Gesandte gestorben, unmittelbar an ihn (den Sultan) gelangt, der Neffe Hamſabeg's sey auf einem Streifzuge gefangen worden; man solle denselben und die übrigen Gefangenen losgeben; vom 20. Dschemaſiul-achir 977 (30. Nov. 1569). (Im k. k. Hausarchive.)

629) Schreiben des Sultans an den König von Portugal, als Antwort auf das durch Pietro Cocino erhaltene, wodurch der König von Portugal ihm den Wunsch an den Tag legte, dass zwischen seinen indischen Besitzungen und denen der hohen Pforte Frieden erhalten werde. (Oriental. Akademie, ums Jahr 1500 und einige 70.)

630) Absolutorium *S. Selim's* in Diplom-Form über den Tribut von 44,932 Thalern; Ramaſan 976 (März 1569). (Im k. k. Hausarchive.)

631) Schreiben des Grosswefirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Maximilian II., das Lob des verstorbenen Bothschafters Wyss und Missbilligung der vom Sandschak Bosnien's wider den Ban von Sluin begonnenen Feindseligkeiten; Dschemaſiul-ewwel 977 (Nov. 1569). (Im k. k. Hausarchive.)

632) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim: Die Moldauer hätten ihren Woiwoden getödtet, und eigenmächtig den Stephan zum Woiwoden ernannt, während die Pforte den vorigen, Alexander, eingesetzt habe, welchen sie nicht annehmen wollten, wesshalb er einige Truppen, um die Befehle der Pforte ausführen zu machen, abordnen solle. (Im k. k. Hausarchive.)

633) Schreiben von Seiten des Grosswefirs an den Befehlshaber von Mittel-Ungarn, die von den Gränzern an den Statthalter Ofen's, Ibrahimpascha, eingelangte Bittschrift zu unterstützen. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 39.)

634) Kanun zur Zeit des Nischandschi Dschelalſade Hamſapascha's und Latif Dschaafer Tschelebi's, aus den Registern ausgezogen. (Kanunname.)

635) Schreiben des Sultans an den König von Portugal, Don Sebastian: Sein Gesandter, der von Irak her (aus Indien) gesendet worden, sey angekommen und habe sich des Sultans vollkommene Zufriedenheit erworben; wenn er die weitere Unterhaltung des Friedens wünsche, möge er nur einen Gesandten an die Pforte schicken. (Orient. Akademie.)

636) Verlängerungsurkunde des Friedens auf weitere acht Jahre zwischen S. Selim und Kaiser Maximilian II., vom J. 982 (1574). (Im k. k. Hausarchive.)

637) Schreiben *S. Selim's* an Kaiser Maximilian II., um die Befreyung des Kurdaga Suleimanaga zu begehren und sich über den Bau von Kalló und Gränzverletzungen zu beschweren; vom Redscheb 982 (Nov. 1574). (Im k. k. Hausarchive.)

638) Schreiben des Grosswefirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Maximilian II., denselben Gegenstand betreffend. (Im k. k. Hausarchive.)

639) Befehl an den Woiwoden der Walachey: Iwan Woda habe dem ihm zugesandten Befehle, an die Pforte zu kommen,

keine Folge geleistet, sondern vertheidige sich mit 400 Mann in der Festung; es sey nun kein Augenblick zu verlieren, die Festung zu umzingeln, Niemanden aus derselben die Flucht zu gestatten: dem Sohne des Königs Janusch (Zapolya) sey der Befehl zugegangen, der ihm hiemit mitgetheilt werde, damit er, Woiwoda, sich mit Stephan, dem Sohne des Königs, verständige, das Schloss befreye, den rebellischen Iwan einliefern könne, wofür ihm kaiserliches Sandschak verliehen werden solle; v. J. 982 (1574).

640) Schreiben *Lala Mustafapascha's* (des Eroberers von Cypern) bey seiner Absetzung an S. Selim (seinen Zögling); aus der Feder seines Secretärs Ali. (Aali's Inscha Nr. 6.)

641) Schreiben *Aali's* an S. Selim, in getrennten Buchstaben *(Munfassiletol huruf)*. (Aali's Inscha Nr. 18.)

642) Bittschrift der Emire (Blutsverwandten des Propheten) an S. Selim: aus der Feder Aali's. (Aali's Inscha Nr. 19.)

643) Bericht des Statthalters von Bosnien über einen neu bekehrten Moslim; aus der Feder Aali's; vom J. 982 oder 983 (1574 oder 1575). (Aali's Inscha Nr. 22.)

S. Murad III.

644) Bericht des Statthalters von Bosnien über einen bey Kostanizza über Auersperg davon getragenen Sieg, am 24. Ramaſan 982 (7. Jänner 1575); aus der Feder Aali's. (Aali's Inscha Nr. 11.)

645) Allgemeiner Gerechtigkeitsbefehl an die Sandschakbege und Richter des Reiches, i. J. 984 (1575) erlassen, um dieselben zur Abstellung aller Erpressungen und Plackereyen, zu gerechter und menschlicher Verwaltung zu ermahnen; alle theilweisen Woiwodschaften der Krongüter *(Chass)* der Sultane und Weſire, der grossen und kleinen Lehen *(Siamet* und *Timare)*, der Religions- und Privatgüter *(Wakf* und *Emlak)* aufgehoben; alle drey Monathe sollen die Richter oder ihre Stellvertreter die Runde ihrer Gerichtsbarkeiten machen, die Gerichtsgebühren nicht übertreiben, und über das Strafrecht nicht zanken, da dasselbe dem Grunde folge. (In meinem langen Inscha.)

646) Kreisbefehl *S. Murad's III.* bey seiner Thronbesteigung wegen Aufrechthaltung des Gebethes; am 12. Schewwal 982 (25. Jänner 1575): aus der Feder Aali's. (Aali's Inscha Nr. 13.)

647) Investiturs-Diplom *S. Murad's III.* für den Woiwoden Stephan Bathory, wodurch ihm das Fürstenthum Siebenbürgen verliehen wird; vom J. 983 (1575). (Im k. k. Hausarchive.)

648) Erneuerung des Friedens mit Venedig beym Regierungsantritte S. Murad's III., durch den Bothschafter Giacomo So-

ranzo, vom J. 983 (1575). (Im Archive von Venedig, die Uebersetzung im k. k. Hausarchive.)

649) Erneuertes Berat vom J. 983 (1575) *S. Murad's III.* (in Passform) für den Scheich der Zelle im Dorfe Katrana, der Gerichtsbarkeit Aradsch, wodurch ihm das Einkommen eines Aspers täglich zugesichert wird, wofür er bethen solle für die Dauer des Glückes des Sultans. (Oriental. Akademie, Sammlung der Diwani-Schriften.)

650) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed Sokolli*, als Antwort auf die Meldung des Todes des türkischen Gesandten Mahmud, und dringendes Begehren der Schleifung der Festung Kalló; Redscheb 983 (October 1575).

651) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Maximilian II., die Anstände aufführend, welche die begehrte Erneuerung des achtjährigen Waffenstillstandes verzögert hatten; Ramaſan 983 (Dec. 1575).

652) Bericht des Begs von Klis, zur Einbegleitung einiger Gefangenen an der Pforte; aus der Feder Aali's; vom J. 982 oder 983 (1574 od. 1575). (Aali's Inscha Nr. 23.)

653) Bericht des Statthalters von Bosnien an die Pforte, einer Wasserleitung willen; aus der Feder Aali's; ums Jahr 983 (1575). (Aali's Inscha Nr. 24.)

654) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Maximilian II., über die pohlischen und siebenbürgischen Angelegenheiten: Er habe den Paschen und Begen an der Gränze befohlen, ihre Truppen auszulosen, und wegen der Gefangennehmung eines Moslims zu Zeng: vom 15. Ssafer 984 (11. May 1576.) (Im k. k. Hausarchive.)

655) Schreiben *S. Murad's III.* an Kaiser Maximilian II., sein Missfallen darüber zu bezeigen, dass der vom Sultan eingesetzte König von Pohlen, Stephan Báthory, belästiget werde; die Pohlen seyen des Sultans Unterthanen, und dürften daher vom Kaiser nicht übel behandelt werden; Dschemaſiul-ewwel 984 (August 1576). (Im k. k. Hausarchive.)

656) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Maximilian II., über denselben Gegenstand.

657) Schreiben *S. Murad's III.* an Kaiser Maximilian II., ausführliche Beschwerden über die an den Gränzen verübten Streifereyen; vom 1. Schaaban 984 (24. October 1576). (Im k. k. Hausarchive.)

658) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed Sokolli*, desselben Inhaltes. (Im k. k. Hausarchive.)

659) Antwortschreiben *S. Murad's III.* an Kaiser Rudolph II., der ihm den Tod seines Vaters, Maximilian's II., gemeldet: Wenn der Kaiser die gewöhnlichen Ehrengeschenke sende, werde er

den Waffenstillstand beobachten; vom 1. Ramasan 984 (22. Nov. 1576). (Im k. k. Hausarchive.)

660) Schreiben des Grosswefirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Rudolph II., Beschwerden und Recriminationen; Schewwal 984 (December 1576). (Im k. k. Hausarchive.)

661) Antwortschreiben *S. Murad's III.* auf das Schreiben Kaiser Rudolph's II., worin dieser gemeldet, dass das jährliche Ehrengeschenk nächstens nachfolgen werde; vom J. 984 (1576). (Im k. k. Hausarchive.)

662) Ratification *S. Murad's III.* der zwischen ihm und Kaiser Rudolph II. geschlossenen Waffenstillstandserneuerung. Constantinopel, 15. Ramasan 984 (6. Dec. 1576). (Im k. k. Hausarchive.)

663) Schreiben des Grosswefirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Rudolph II. über diese Friedenserneuerung. (Im k. k. Hausarch.)

664) Ferman *S. Murad's III.* an den Statthalter von Ofen, den Beglerbeg von Temeswar, Hasanbeg, den von Fülek und an andere Sandschake, wegen der Friedenserneuerung i. J. 984 (1576). (Im k. k. Hausarchive.)

665) Ratifications-Urkunde desselben Waffenstillstandes von Seite Kaiser Rudolph's II., vom 1. Jänner 1575 angefangen, auf zwey Jahre: 19. Silkide 984 (10. Febr. 1577). (Im k. k. Hausarch.)

666) Schreiben *S. Murad's III.*, als Antwort auf das Beschwerdeschreiben Kaiser Rudolph's II. über Gränzverletzungen und Recriminationen. Constantinopel, im Ssafer 985 (May 1577). (Im k. k. Hausarchive.)

667) Schreiben des Grosswefirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Rudolph II., über denselben Gegenstand, mit einer Nachschrift, des Inhaltes: Die Schlosser Zesin und Busin könnten nicht mehr zurückgegeben werden, weil darin Moscheen erbaut worden. (Im k. k. Hausarchive.)

668) Schreiben *S. Murad's III.* an Kaiser Rudolph II., als Antwort auf die durch den Gesandten Daniel Ungnad angebrachten Beschwerden; vom 1. Rebiul-achir 985 (18. Junius 1577). (Im k. k. Hausarchive.)

669) Schreiben des Grosswefirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Rudolph II., vom 1. Rebiul-achir 985 (18. Junius 1577); (ganz über denselben Gegenstand, wie das vorhergehende.)

670) Schreiben des Grosswefirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Rudolph II., vom Schaaban 985 (October 1577), worin er sich über die an Ghafneferaga von dem Woiwoden des Begs von Fülek ausgeübten Räubereyen bitter beschwert. (Im k. k. Hausarch.)

671) Schreiben des Grosswefirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Rudolph II.; ein langes Beschwerdeschreiben über ungarische Einfälle zu Szolnok, Tolna, Szegedin, Erlau u. s. w.; Schewwal 985 (Dec. 1577). (Im k. k. Hausarchive.)

672) Allgemeines Einladungsschreiben *Mustafa's*, des Seraskers gegen Georgien, zur Erscheinung im Felde; vom Silhidsche 985 (März 1578). (Nussretname Nr. 1.)

673) Schreiben des Seraskers *Mustafapascha*, bey Eröffnung des georgischen Feldzuges, an Mirfa Bekr Chan, den Sohn Burhan's, und Schwager des Chans der Krim, denselben zur Erscheinung im Felde einzuladen. (Nussretname Nr. 2.)

674) Kreisschreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers gegen Georgien, an den Fürsten der Kumuken und Kaitaken, Emir Schemchal, an den Fürsten von Tabasiran, Ssalih, an den Fürsten von Awak, Tutsch Labik, und den Schirwanoghli Schahroch Mirfa, vom J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 3.)

675) Kreisschreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers gegen Georgien, an Gurdschi Melek Basch Atschuk, an den Fürsten von Guriel, an den Dadian, an Lewendoghli und Lebadan, vom J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 4.)

676) Rathendes Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers gegen Erferum, an Alexander Chan und an den Sandschakbeg von Schuschad, vom J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 5.)

677) Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers gegen Georgien, an Behrampascha, den Beglerbeg von Erferum, wegen Herbeyschaffung der nöthigen Kriegsrüstungen. (Nussretn. Nr. 6.)

678) Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers gegen Georgien, an den Beglerbeg von Diarbekr, Derwischpascha, wegen Herbeyschaffung der nöthigen Kriegsrüstungen, vom J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 7.)

679) Schreiben (schmeichelhaftes einladendes) des Seraskers gegen Georgien, *Mustafapascha's*, an den Beg von Pasin, Mirfa Alibegoghli Schahrochbeg, v. J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 8.)

680) Schreiben des Seraskers gegen Georgien, *Mustafapascha's*, an den Beglerbeg von Wan, Chosrewpascha, denselben zur Huth der Gränze aufzumuntern, v. J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 9.)

681) Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers gegen Georgien, an Ufdemir Osmanpascha, den vormahligen Beglerbeg von Diarbekr, als derselbe, um Beförderung zu suchen, nach Constantinopel ging, vom J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 10.)

682) Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers gegen Georgien, an Aburisch, das Haupt der arabischen Stämme, wegen Versorgung des Heeres mit Lebensmitteln, vom J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 11.)

683) Siegesschreiben des Beglerbegs von Wan, *Chosrewpascha's*, bey Eröffnung des georgischen Feldzuges, v. J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 12.)

684) Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers in Georgien,

an Daudchan von Tiflis, denselben zum Gehorsam einzuladen; vom Silhidsche 985 (Februar (1578). (Nussretname Nr. 28.)

685) Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers von Georgien, auf dem Marsche dahin an den Chodscha Seadeddin, v. J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 13.)

686) Schreiben des georgischen Seraskers *Mustafapascha* an den Dadian und Herrn von Guriel, nach Unterwerfung desselben, vom J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 14.)

687) Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers gegen Georgien, an Chodscha Seadeddin und an Schemsipascha, den Lehrer S. Mohammed's III., auf dem Marsche, als Bericht über denselben, vom J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 15.)

688) Unterwerfungsschreiben des Emirs *Schemchal* an Mustafapascha, den Serasker, v. J. 986 (1578). (Nussretname Nr. 16.)

689) Die Antwort des Seraskers. (Nussretname Nr. 17.)

690) Antwortschreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers in Georgien, auf das Unterwerfungsschreiben des Herrn von Tabasiran Ghafi Raschidoghli, Ghafi Ssalih, den Herrn von Awak, Tutsche, Labik und Mirfa Schahroch, aus der Familie Schirwanschah's, vom J. 986 (1578). (Nussretname Nr. 18.)

691) Schreiben des Seraskers *Mustafapascha* aus Tschermuk, an den Beglerbeg von Wan, einige Klagen zu beseitigen; vom 7. Dschemafiul-ewwel 986 (11. Julius 1578). (Nussretname Nr. 19.)

692) Schreiben des Seraskers *Mustafapascha* an Seinelbeg, einen der Bege von Wan, demselben seine Schuld durch die Finger sehend, vom J. 986 (1578). (Nussretname Nr. 20.)

693) Antwortschreiben *Behrampascha's*, des Statthalters von Erferum, an Tokmakchan, den persischen Feldherrn, der sich angefragt, wer denn die Schuld an dem Streifzuge in Dschanbaf Tschukuri? Vom J. 986 (1579). (Nussretname Nr. 21.)

694) Zweytes Schreiben von eben demselben, desselben Prahlereyen zurückschlagend. (Nussretname Nr. 22.)

695) Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers in Georgien, an den persischen Chan Tokmak, als dieser Ardehan verheert hatte, vom J. 985 (1578). (Nussretname Nr. 23.)

696) Zweytes Schreiben *Mustafapascha's* an Tokmakchan, nach dem über denselben erfochtenen Siege, v. J. 986 (1578). (Nussretname Nr. 24.)

697) Schreiben des Seraskers *Mustafapascha* an Minotschehr, Kriegsbedürfnisse fordernd; vom Dschemafiul ewwel 986 (Julius 1578). (Nussretname Nr. 25.)

698) Antwort auf das Schreiben *Minotschehr's*, welcher um Belehnung seines Landes mittelst kaiserlichen Diplomes gebethen. (Nussretname Nr. 26.)

699) Zweyte Antwort, desselben Bitte bewilligend. (Nussretname Nr. 27).

700) Schreiben *Mustafapascha's*, des Seraskers von Georgien, an Basch Atschuk Gurdschi, auf dessen Bitte, Tiflis nach der Eroberung desselben, seinem Sohne Alexander als Sandschak zu überlassen. (Nussretname Nr. 29.)

701) Einladungsschreiben zur Unterwürfigkeit an Melek Lewend Behadir. (Nussretname Nr. 30.)

702) Schreiben an Lewendoghli Alexander, den Herrscher von Georgien, aus der Feder Aali's, seinem Inscha aus seiner Geschichte des persischen Feldzuges einverleibt. (Aali's Inscha (Nr. 31).

703) Zweytes Schreiben an denselben, auf die Bitte um Bestätigung im Besitze seiner Länder; aus Tschermuk; vom Dschemasiul-ewwel 986 (September 1578). (Nussretname Nr. 31.)

704) Schreiben des Seraskers *Mustafapascha* an Lewend Chan, als Basch Atschuk Gurdschi Tiflis zu erobern sich anschickte. (Nussretname Nr. 32.)

705) Belehnungs-Diplom für Lewend Chan. (Nussretn. Nr. 33.)

706) Schreiben des Seraskers *Mustafapascha* an die Bewohner Schirwan's, vom 5. Redscheb 986 (7. Sept. 1578). (Nussretname Nr. 34.)

707) Bericht an die Pforte über die Siege am Kanak. (Nussretname Nr. 35 u. 36.)

708) Einladungsschreiben zur Unterwerfung an den Schah von Gilan. (Nussretname Nr. 37.)

709) Schreiben *Mustafapascha's* an Alexander Chan, demselben den Beglerbeg von Tiflis, Mohammedpascha, zu empfehlen. (Nussretname Nr. 39.)

710) Bericht *Osmanpascha's* an Mustafapascha über die Niederlage des Chans von Schemachi, vom 16. Schaaban 985 (29. October 1578). (Nussretname Nr. 40.)

711) Vortrag des Grosswefirs *Mustafa*, zu Gunsten Aali's. (Aali's Inscha Nr. 52.)

712) Schreiben *Aali's* an einen Grossen, als er nach der Eroberung des Schlosses Lontscharik zum Lehen Ssalihaga's, des Alaibeg von Csanad, vorgeschlagen worden. (Aali's Inscha Nr. 62.)

713) *Aali's* Glückwünschungsschreiben an Afmi Efendi, als er Prinzenlehrer ward. (Aali's Inscha Nr. 71.)

714) Schreiben des Statthalters von Ofen, *Oweispascha*, an Erzherzog Ernst, Beschwerden über Plünderungen an der Gränze, besonders über Nadasdy's und Zrinyi's Benehmen, v. J. 987 (1579). (Im k. k. Hausarchive.)

715) Schreiben (sehr ausführliches) des Grosswefirs *Mohammed Sokolli* an Kaiser Rudolph II., Klagen über die in Bosnien

durch Zrinyi unternommenen Streifzüge, nahmentlich über die Belagerung der Schlösser Ostrowicza und Zesin; vom Schaaban 987 (October 1579). (Im k. k. Hausarchive.)

716) Schreiben des Großweſirs *Ahmedpascha* an Kaiser Rudolph II., als Antwort auf die Beglaubigungsschreiben der kaiserl. Gesandten, mit Klagen über die laut Bericht Ferhadpascha's, Statthalters von Bosnien, im vorigen Jahre Statt gehabten Einfälle; vom 14. Schewwal 987 (4. Dec. 1579). (Im k. k. Hausarchive.)

717) Register der zum Sandschake von Ofen gehörigen Dörfer, welche den Türken Tribut zahlen müssen; vom 30. Silkide 987 (18. Jänner 1580). (Im k. k. Hausarchive.)

718) Schreiben *S. Murad's III.* an Kaiser Rudolph II., sich über den Einfall von Hatwan und Szigeth, über die Kriegsrüstungen in Ungarn, Vermehrung der Truppen und andere Friedensverletzungen zu beschweren; vom Dschemaſiul-ewwel 986 (Julius 1580). (Im k. k. Hausarchive.)

719) Chatti Humajun, mit der Resolution, dass die Söhne der Raja künftig als Falkoniere mit Falkenlehen angestellt werden sollen, vom J. 988 (1580). (Im langen Kanunname.)

720) Schreiben *S. Murad's III.* an Kaiser Rudolph II., sich über die Einfälle ins Gebieth von Debreczin, das zum Sandschak von Szolnok gehöre, zu beschweren; vom Rebiul-achir 989 (May 1581). (Im k. k. Hausarchive.)

721) Capitulation zwischen der Pforte und Frankreich, in italienischer Uebersetzung, v. J. 989 (1581). (Im k. k. Hausarchive.)

722) Offenes Schreiben, in Form eines Fermans, wegen Befreyung des gefangen genommenen Richters von Macarsca, an den Dogen von Venedig; vom 14. Silhidsche 989 (8. Jänner 1582). (Im Archive von Venedig.)

723) Schreiben (persisches) des Weſirs des Schahs von Persien an Sinanpascha, den Beglerbeg von Bagdad, über die Ausrottung der Eſcharije, deren Haupt Mahmudbeg, der Sohn Chalilchan's, dass die übrigen Eſcharen zu Paaren getrieben worden seyen durch den Emir Suleiman Kuli; am 6. Dschemaſiul-achir 990 (27. Junius 1582). (Ssari Abdullah Nr. 22.)

724) Schreiben *Abdulkerimſade's* an den Großweſir Ahmedpascha. (Abdulkerimſade's Inscha Nr. 18.)

725) Schreiben *S. Murad's III.* an Kaiser Rudolph II., denselben ermahnend, ihm unverweilt den schon zwey Jahre ausständigen Tribut zu senden; vom Schaaban 990 (Sept. 1582). (Im k. k. Hausarchive.)

726) Empfehlungsschreiben des Großweſirs *Mohammed Sokolli* für den Truchsess, Ueberbringer des Einladungsschreibens S. Murad's III. zum Beschneidungsfeste seines Sohnes, Mohammed's III., vom J. 990 (1582). (Im k. k. Hausarchive.)

727) Ratification *S. Murad's III.* des zwischen ihm und dem römischen Kaiser Rudolph II. auf weitere acht Jahre geschlossenen Waffenstillstandes; vom Rebiul-ewwel 991 (März 1583). (Im k. k. Hausarchive.)

728) Ferman *S. Murad's III.* an den Woiwoden Siebenbürgen's, demselben die Aufrechthaltung des mit dem Kaiser auf acht Jahre verlängerten Waffenstillstandes anempfehlend; vom 1. Rebiul-ewwel 991 (25. März 1583). (Im k. k. Hausarchive.)

729—730) Fermane *S. Murad's III.* an die zwey Beglerbege von Ofen und Bosnien, um die Aufrechthaltung des Friedens anzuempfehlen; vom 1. Rebiul-ewwel 991 (25. März 1853). (Im k. k. Hausarchive.)

731) Schreiben des Grosswesirs *Siawuschpascha* an Kaiser Rudolph II., als Begleitung der Ratification des i. J. 1583 erneuerten Waffenstillstandes; vom 15. Rebiul-ewwel 991 (29. März 1583). (Im k. k. Hausarchive.)

732) Ferman *S. Murad's III.* an den Beglerbeg von Temeswar, die Aufrechthaltung des auf acht Jahre verlängerten Friedens betreffend, vom J. 991 (1583). (Im k. k. Hausarchive.)

733) Schreiben *S. Murad's III.* an den König von Pohlen, Stephan Bathory, zu Gunsten des Tatarchans Mohammedgirai, indem der Chan der Krim seit Selim dem II. der Pforte unterthänig sey; vom 14. Dschemaſiul-ewwel 991 (26. May 1583). (Im k. k. Hausarchive.)

734) Offenes Schreiben des Sultans (in Fermansform) an den Dogen von Venedig, die Zurückstellung eines Schiffes betreffend, vom J. 991 (1583). (Im Archive von Venedig.)

735) Offenes Schreiben des Sultans (in Fermansform) an den Dogen von Venedig, wegen Empfehlung eines Kaufmannes, vom J. 991 (1583). (Im Archive von Venedig.)

736) Schreiben *Aali's*, des Geschichtschreibers, als Beschwerde über seine Behandlung: Vier Jahre habe er zu Klis an der bosnischen Gränze gedient, habe den Weſir Mustafapascha und Serasker in dem persischen Feldzuge begleitet, wofür er i. J. 986 (1578) Defterdar der Lehen von Haleb geworden, und es bis 991 (1583) geblieben, das Jahr es nicht höher als auf 2000 Ducaten gebracht. (Aali's Inscha Nr. 34.)

737) Diplom für den Verwalter einer Trinkanstalt zu Wiſe, i. J. 991 (1583); aus der Feder Aali's. (Aali's Inscha Nr. 42.)

738) Verleihungs-Ferman (der älteste, der in der Sammlung der k. k. orient. Akademie befindlichen) vom J. 991 (1583) unter S. Murad III. an den Beglerbeg von Ofen, wodurch er verständiget wird, dass von dem Timare von 8500 Aspern im Sandschake Gran dem Vorzeiger ein Antheil von 1500 Aspern ertheilt worden, welcher demselben eben so, kraft dieses Fermans,

zu verleihen sey. (Orientalische Akademie, Samml. der Diwanischriften.)

739) Schreiben *S. Murad's III.* an Kaiser Rudolph II. über den Vorfall mit Alibeg, dem Beg von Kopan, vom 15. Dschemasiul-ewwel 992 (25. May 1584.) (Im k. k. Hausarchive.)

740) Schreiben des Grosswefirs *Siawuschpascha* an Kaiser Rudolph II., desselben Inhaltes und Datums. (Im k. k. Hausarchive.)

741) Siegesschreiben in die Länder des osmanischen Reiches, als i. J. 992 (1584) die Empörung des Chans der Krim, Mohammedgirai, gedämpft worden war; aus der Feder Aali's. (Aali's Inscha Nr. 30.)

742) Empfehlungsschreiben des Sultans für den spanischen Juden Alvarez Mendos, an den Dogen von Venedig, vom J. 992 (1584). (Im Archive von Venedig.)

743) Schreiben des Beglerbegs von Bosnien an Kaiser Rudolph II., als Beschwerde über den von Ahmedtschausch verübten Räuberzug, ums J. 992 (1584). (Im k. k. Hausarchive.)

744) Schreiben des Wefirs Kaimakams an Kaiser Rudolph II., die Ankunft des übersandten Tributes bestätigend, weil aber der Ueberbringer, Heinrich von Liechtenstein, ob Krankheit unfähig, die Geschäfte zu besorgen, so habe der an der hohen Pforte stehende Paul Eyzing dieselben übernommen: vom 30. Silkide 992 (24. Nov. 1584). (Im k. k. Hausarchive.)

745–747) Drey Fermane *S. Murad's III.* an die Beglerbege von Ofen (Jusuf), Bosnien (Ferhad) und Temeswar (Haider), die Saime und Martolosen in Zaum zu halten, v. J. 992 (1584). (Im k. k. Hausarchive.)

748) Glückwünschungsschreiben *Aali's* an Ibrahimpascha, zur Statthalterschaft Aegypten's, und Klagen über sein eigenes Schicksal, vom J. 994 (1585). (Aali's Inscha Nr. 41.)

749) Beglaubigungsschreiben *S. Murad's III.* für den Chasinedar Mustafa, der zum Einkaufe von reichen Stoffen um 2000 Beutel gesendet, und das Geld an die Ragusäer angewiesen ward, vom J. 997 (1588) (Im Archive von Venedig.)

750) Schreiben des Sultans an den Dogen von Venedig, um sich über die Excessen der Uskoken zu beschweren, vom J. 994 (1585). (Im Archive von Venedig.)

751) Bestallungs-Diplom als Sandschak für Ghasi Ewrenosbeg, vom 1. Moharrem 993 (23. December 1585). (Reis Efendi Mohammed Nr. 4.)

752) Schreiben eines Wefirs an den Feldherrn von Persien: Er (Schreiber) sey bestimmt worden, wider Maanoghli (den Fürsten der Drusen) zu ziehen. Die Nachricht von der Niederlage Kasimchan's und dem Verderben Manssur's, des Eidams des

Schahs, und die Unterwerfung Manssur's, des Befehlshabers von Moghri und Heluchan's, sey eingetroffen, man müsse aber wider persische List auf der Huth seyn. (Reis Efendi Mohammed Nr. 62 u. 68.)

753) Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II., als Antwort auf das durch Friedrich Hoffmann überbrachte: Schehsuwarbeg sey auf seine Beschwerde der Beglerbegschaft Bosniens entsetzt worden; vom 12. Ssafer 994 (1. Februar 1586). (Im k. k. Hausarchive.)

754) Schreiben *Sinanpascha's* (wie es scheint) an den Chan von Loristan, dass er auf dem Zuge nach Difful das durch den Scheich Ali Ben Hilal geschickte Schreiben erhalten, er möge sich als den Osmanen ergeben erweisen; v. J. 995 (1586). (Ssari Abdullah Nr. 107.)

755) Schreiben *Sinanpascha's* an den Statthalter von Loristan, dass er, als er auf dem Zuge nach Chufistan, zu Mir Dolab angekommen, er dessen Schreiben durch Scheich Suleiman erhalten habe, mit Auseinandersetzung der Verhältnisse Difful's, das der Zankapfel zweyer Brüder; vom J. 995 (1586). (Ssari Abdullah Nr. 108.)

756—757) Zwey Fermane des Sultans an die Beglerbege von Ofen und Bosnien, über die Absetzung Schehsuwarbeg's, auf Beschwerde des Kaisers; vom J. 995 (1586). (Im k. k. Hausarchive.)

758) Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II., als Antwort auf das des Kaisers, worin sich dieser über die Eigenmächtigkeiten und Räubereyen der Bege von Fülek, Secsen, Szigeth, Kopan u. a. beklagt hatte; vom 15. Ramafan 994 (20. Aug. 1586.) (Im k. k. Hausarchive.)

759—764) Sechs Fermane des Sultans: Zwey an den Beglerbeg Bosnien's, zwey an den Beglerbeg Temeswar's, zwey an den Wefir von Ofen, von dem kaiserlichen Gesandten zur Aufrechthaltung des Friedens an der Gränze bewirkt; vom J. 995 (1586). (Im k. k. Hausarchive.)

765) Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II.: eine lange Recapitulation der in dem Schreiben aufgeführten Beschwerden und Zurückschiebung derselben; vom 15. Ssafer 995 (15. Jänner 1587). (Im k. k. Hausarchive.)

766—767) Zwey Fermane des Sultans: An den Beglerbeg von Ofen, Sinanpascha, und an den von Temeswar, Hasanpascha, auf Begehren des kaiserl. Bothschafters zur Aufrechthaltung des Friedens bewirkt; vom 1. Rebiul-ewwel 996 (20. Jänner 1587). (Im k. k. Hausarchive.)

768) Schreiben des Grosswefirs *Siawuschpascha* an Kaiser Rudolph II., als Recredentiale des Bothschafters Paul v. Eyzing, worin er sich besonders über die Narrheiten des französischen

Bothschafters beklagt; vom 15. Ramasan 995 (11. August 1587). (Im k. k. Hausarchive.)

769) **Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II.**, über die pohlische Königswahl, ihn ermahnend, sich nicht in dieselbe zu mischen; vom 30. Ramasan 995 (24. Aug. 1587). (Im k. k. Hausarch.)

770) **Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II.**, dass die Wahl des Erzherzogs Maximilian zum Könige von Pohlen nicht Statt finden könne, indem schon der Sohn des Königs von Schweden gewählt und anerkannt sey; vom 1. Silkide 995 (23. September 1587). (Im k. k. Hausarchive.)

771) Schreiben des Grosswefirs *Siawuschpascha* an Kaiser Rudolph II., von demselben Datum und Inhalte. (Im k. k. Hausarchive.)

772—773) Zwey Fermane des Sultans: An den Beglerbeg von Temeswar, Hasanpascha, und an den von Bosnien, Ferhadpascha, wegen Erhaltung der Ruhe an den Gränzen; vom 1. Redscheb 996 (18. May 1588). (Im k. k. Hausarchive.)

774) Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II., als Recredentiale des, die gewöhnlichen Ehrengeschenke bringenden Nuntius; vom 15. Redscheb 996 (1. Junius 1588). (Im k. k. Hausarchive.)

775) Schreiben an den Grosswefir *Siawuschpascha*, desselben Datums und Inhaltes, wie das vorhergehende. (Im k. k. Hausarch.)

776—780) Fünf Fermane des Sultans: An den Beglerbeg von Ofen, an die Sandschakbege von Gran, Fülek und Seczen, zur Aufrechthaltung des Friedens an den Gränzen, vom 29. Silhidsche 996 (10. Nov. 1588); der an den Pascha von Ofen, vom 29. Silhidsche, lautet an Ferhadpascha, der andere, um vierzehn Tage früher datirte, noch an Sinanpascha. (Im k. k. Hausarchive.)

781) Eigenhändiges Schreiben der Sultaninn Walide (der Baffa) an den Dogen der Republik, ihm ihre Freundschaft versichernd; vom J. 997 (1589). (Im Archive von Venedig.)

782) Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II., er habe den Mustafa Tschausch als Commissär gesendet, um alle Gränzstreitigkeiten zu beendigen; v. J. 998 (1589). (Im k. k. Hausarch.)

783) Schreiben des Sultans an Siawuschpascha, desselben Datums und Inhaltes. (Im k. k. Hausarchive.)

784) Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II., als Antwort auf die Beschwerde desselben, über den Einfall des Statthalters von Ofen, Jusufpascha's, und Kasim Kiaja's; vom J. 998 (1589). (Im k. k. Hausarchive.)

785) Erneuerung der Friedenscapitulation, dem Bailo Lorenzo Bernardo gewährt von S. Murad III., i. J. 998 (1589). (Im Archive von Venedig.)

786) Eigenhändiges Billet der Sultaninn *Baffa* an den Bailo,

als Commission eines von Venedig zu sendenden reichen Stoffes: ums Jahr 998 (1589). (Im Archive von Venedig.)

787—790) Vier Fermane des Sultans: An die Beglerbege von Ofen, Temeswar und Bosnien, und an den Beg von Szigeth, wegen Aufrechthaltung des Friedens; vom J. 999 (1590). (Im k. k Hausarchive.)

791) Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II., als Beschwerde über die Uskoken von Sdegna; vom 1. Ssafer 999 (30 November 1590). (Im k. k. Hausarchive.)

792) Schreiben des Grosswefirs *Sinanpascha* an Kaiser Rudolph II., desselben Inhaltes und Datums: Wenn der Kaiser den Frieden wolle, solle er das am Balatonsee tractatwidrig gebaute Schloss einreissen, und die zwei gefangenen Bege, Hasan und Mohammed, losgeben. (Im k. k. Hausarchive.)

793) Ratification *S. Murad's III.*, des zwischen ihm und Kaiser Rudolph II. auf acht Jahre, vom 1. Jänner 1592 angefangen, verlängerten Friedens; vom 1. Ssafer 999 (30. November 1590). (Im k. k. Hausarchive.)

794) Berat des Sultans zur Verleihung der Chaſs (Krongüter des Sandschaks von Tschermen). Eingang: „Die Huld Gottes, des Verleihers der Gnaden und Gaben, dessen Gütigkeit „und Allmacht über Alles erhaben, und die Grossmuth Gottes, „des Schenkers der Geschenke und Stufen, dessen Milde alle „Geschöpfe anrufen, hat meine hohe erhabene Pforte, welche „die Fabrik der Ehre zum Austheilungsorte des Nahrungserwerbes aller Völker gemacht, wesshalb wir schulden den grössten „Dank solchen Hulden: und es ist auf jede Weise hohen königlichen Unternehmungsgeistes königliche Pflicht und kaiserlicher „Würde Ehrenlicht, dagegen von meinen gnadengewohnten Dienern, welche Erhebung ihres Standes und Erhohung ihres Ehrengewandes verdienen, durch Erreichung ihrer Wünsche zu „erheiteren, und ihnen das Herz durch Freude zu erweiteren. Es „werden daher dem Sandschak von Tschermen Perwane 200,000 „Aspern an Krongütern verliehen. Es sollen die Richter und „Obrigkeiten, Alaibege, Bege, Inhaber der Siamete und Timare, „Tscheribaschi und Subaschi, Hohe und Niedere, Arme und „Reiche, denselben als Sandschakbeg anerkennen." Vom J. 999 (1590). (Orient. Akademie.)

795) Bericht des Beglerbegs von Bagdad an S. Murad III., den Sinanpascha zu verdächtigen, als ob er mit den Kurden in üblem Einvernehmen und feindlich, es mit den Persern gehalten, und im selben Jahre, wo Ferhadpascha die Festung Gori erobert, dennoch den Frieden unterhandelt; vom J. 998 (1589). (Ssari Abdullah.)

796) Chatti Humajun vom Jahre 998 (1590): Regulirung des

Münzfusses, nach welchem der Piaster zu 68 Aspern von den Staatscassen, zu 70 von den übrigen angenommen wurde, und verbothen, dass die Paschen, wie bisher, um dem Geldmangel abzuhelfen, Piaster in Aspern umprägen sollen, indem dadurch das schlechte Geld vermehrt werde. (Im langen Kanunname.)

797) Schreiben des Sultans wegen des persischen Friedens, durch Mehdi Kuli Chan Tschauschlü an Schah Abbas; enthält die Bestätigung des geschlossenen Friedens. (Ibrahim Defterdar.)

798) Schreiben *Ferhadpascha's* an den Padischah des Landes jenseits des Oxus, Abdullah Chan, den Empfang des Schreibens bestätigend, worin ihm Abdullah seine Thronbesteigung und seinen Marsch gegen Taschkend und Terkian gemeldet; vom 11. Moharrem 999 (30. Oct. 1590). (Reis Efendi Mohammed Nr. 153.)

799) Schreiben *Sinanpascha's* aus Bosnien an Erzherzog Ernst, in Betreff der zurückbehaltenen Sendung des Internuntius und der Geschenke; vom J. 1000 (1591). (Im k. k. Hausarchive.)

800) Ferman des Sultans an Hasanpascha, Beglerbeg Bosnien's: Er möge sich an den Gränzen ruhig halten, weil der deutsche Konig bereits den Gesandten und Tribut gesendet habe; vom J. 1000 (1591). (Im k. k. Hausarchive.)

801) Schreiben im Nahmen des Sultans von Sinanpascha an den Kaiser, sich über den Gesandten (Krekhwitz) als einen Lügner und Rankeschmied beschwerend; vom J. 1001 (1592). (Venezianisches Inscha Nr. 7.)

802) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Ofen, an Erzherzog Ernst, um die Sendung des Nuntius und der Geschenke zu betreiben, vom J. 1001 (1592). (Im k. k. Hausarchive.)

803) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Ofen, an Erzherzog Ernst, in Betreff der Losgebung der zwey gefangenen Sandschakbege und von Gränzstreifereyen; vom J. 1001 (1592). (Im k. k. Hausarchive.)

804) Schreiben des Sultans an Kaiser Rudolph II.: Recapitulation der im Schreiben Rudolph's enthaltenen Beschwerden über die von Hasanpascha in Bosnien weggenommenen, verheerten oder neuerbauten Schlösser, als Antwort auf des Sultans Beschwerde, dass der Statthalter von Bosnien die Zufluchtsörter der Gränze zerstört, die moslimischen Bewohner derselben ausgeliefert habe; vom 29. Schewwal 1000 (30. Julius 1592). (Im k. k. Hausarchive.)

805) Schreiben des Sultans an den Dogen von Venedig, auf Beschwerden über die Excessen der Uskoken, v. J. 1002 (1593). (Im Archive von Venedig.)

806) Schreiben des Grosswefirs *Sinanpascha* an Erzherzog Mathias, um die Sendung des ausständigen Ehrengeschenkes zu betreiben; v. 18. Ramafan 1001 (8. Jun. 1593). (Im k. k. Hausarch.)

807) Schreiben des Sultans an Dschelaladdin Ekber, über die Bemühungen der persischen Schahe unter S. Selim II. den persischen Pilgern den Besitz von Mekka zu gestatten, und demselben Nachricht gebend, dass der Prinz Haider, Sohn Hamſa's, des Bruders Abbas, mit Geschenken an der Pforte erschienen sey: ums J. 1000 — 1002 (1592 — 1594). (Ssari Abdullah Nr. 104.)

808) Schreiben *Abdullah's*, des Uſbegen, an S. Murad III., als Bericht seiner Siege in Chuareſm; vom Schewwal 1001 (August 1593). (Ibrahim Defterdar Nr. 28.)

809) Schreiben des Sultans, durch den Tschausch Derwisch an den Dogen von Venedig überbracht, um über den, den Uskoken gewährten Unterschleif sich zu beschweren; vom J. 1003 (1594). (Im Archive von Venedig.)

810) Schreiben eines osmanischen Gränzbefehlshabers an den persischen Chan Mir Ibrahim, welcher sich geäussert, dass, so lange Mohammedpascha nicht Nehawend räume, an keinen dauerhaften Frieden zu denken sey, denselben zu verständigen, dass der persische Prinz Haider Mirſa mittelst des Grossweſirs Ferhadpascha bereits zu Constantinopel angekommen, dort den Frieden zu ordnen, dass aber die Abtretung Nehawend's ausser der Frage: ums Jahr 1002 (1594). (Ssari Abdullah Nr. 101.)

811) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Sohnes Sinanpascha's, um seine Ernennung als Statthalter von Ofen dem Kaiser zu künden. (Venez. Inscha Nr. 8.)

812) Schreiben *Sinanpascha's* (Cicala's Sohn), des Statthalters von Bagdad, an den Herrscher von Loristan, Abbasi Schah Werdi Chan, seine Weigerung, zu Hamadan zu erscheinen, mache ihm sein früheres freundschaftliches Betragen sehr verdächtig, denselben warnend. (Ssari Abdullah Nr. 98.)

813) Schreiben *Sinanpascha's* (des Sohnes Cicala's), an den Chan von Loristan, Abbasi Schah Werdi, wenn er von den Oimaken um Nehawend nicht ablasse, werde er ihn mit Krieg überziehen. (Ssari Abdullah Nr. 99.)

814) Schreiben des Sultans an den Schah von Indien, Selim, als Antwort auf das durch Chodscha Mohammed erhaltene Schreiben durch den Truchsess Mohammedaga. (Ssari Abd. Nr. 105.)

815) Schreiben des Sultans an Schah Selim von Indien: Als Sinanpascha (von Bagdad) eben im Zuge gegen Chuſistan, zu Mir Dolab angekommen, sey der indische Gesandte, Emir Abdulghani eingetroffen; freundschaftlich. (Ssari Abd. Nr 106.)

816) Schreiben desselben: Es sey bekannt, wie Emir Chan, das Haupt der Oimaken und Statthalter von Tebriſ, verrätherischer Weise erschlagen worden sey; er warne ihn (den persischen Statthalter), der auch von persischem Geblüte, es harre sein das Loos Emir Chan's. (Ssari Abdullah Nr. 109.)

817) Bericht *Sinanpascha's*, des Statthalters von Bagdad, nach dem über die Chane von Loristan und Hamadan erfochtenen Siege wegen weiterer Reinigung Irak's von Feinden. (Ssari Abdullah Nr. 110.)

818) Bericht desselben an die Pforte, über die Einrichtung der persischen Pilger von Bagdad. (Ssari Abdullah Nr. 111.)

819) Bericht desselben über die Grabung eines Canals bey Kerbela. (Ssari Abdullah Nr. 112.)

820) Bericht des Nachfolgers Sinanpascha's an S. Murad III., über persische Gränzgeschäfte; vom J. 998 (1589). (Ssari Abdullah Nr. 113.)

821) Bericht desselben Statthalters von Bagdad an die Pforte (unter Murad III.), um persischen Krieg anzufachen. (Ssari Abdullah Nr. 114.)

822) Schreiben des Grosswefirs *Sinan*, zur Bestätigung des Friedens durch den Gesandten Mehdi Kuli Chan Ustadschlü. (Ibrahim Defterdar Nr. 77.)

823) Trostschreiben eines Grossen an Sinanpascha, über dessen Absetzung von der Grosswefirschaft; aus der Feder Aali's. (Aali's Inscha Nr. 40.)

824) Antwortschreiben *S. Murad's III.* an den Dogen von Venedig, wegen Wegnahme einer venezianischen Galeere im dalmatinischen Hafen Isconica. (Im Archive von Venedig.)

825) Glückwünschungsschreiben eines Beg'erbegs an den Grosswefir Mohammedpascha (Sokolli), bey der Thronbesteigung Murad's III.; aus der Feder Aali's. (Aali's Inscha Nr. 12.)

S. Mohammed III.

826) Schreiben an Erzherzog Mathias von Sinanpaschafade, als derselbe zur Statthalterschaft von Ofen ernannt worden: Mohammed III., desselben Nahmens wie der Eroberer Constantinopel's, habe den Thron bestiegen am 7. Dschemafiul-ewwel 1003 (1595), seinem siegreichen Heere 5000 Beutel vertheilt, sie zu neuen Siegen anzufeuern, er habe gehört, der Kaiser habe Jemanden an den König von Portugal gesendet, den Frieden mit der Pforte zu vermitteln; der Friede sey von seinem Vater, dem alten, vielerfahrenen Grosswefir, zu erhalten; sey es dem Kaiser Ernst mit dem Frieden, solle er von Ungarn seine Hand abziehen. (Orient. Akademie Nr. 75.)

827) Berat bey der Thronbesteigung *S. Mohammed's III.*, vom J. 1003 (1595). (Ungar. Inscha Nr. 42.)

828) Capitulation *S. Mohammed's III.*, der Republik Venedig ertheilt durch den Bailo Leonardo Dona, bey der Thronbesteigung; vom J. 1004 (1595). (Im Archive von Venedig.)

829) Schreiben *Schah's Abbas* an S. Mohammed III., demselben sein Beyleid über den Tod seines Vaters, S. Murad's III., und seine Freude über dessen Thronbesteigung zu bezeigen, durch den Bothschafter Sulſikar Chan; aus der Feder des Itimadeddewlet (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) Chatimbeg. (Abdulkerimſade's Inscha Nr. 21.)

830) Schreiben des Grossweſirs *Sinanpascha* an den Tatarchan, gleich nach der Thronbesteigung S. Mohammed's III., durch den Kämmerer Abdulkerimaga, demselben Lob für vergangene Kriegsdienste ertheilend und zu künftigen aufmunternd. (Ssari Abdullah Nr. 56.)

831) Schreiben des Kaisers an den Weſir Mohammedpascha, Statthalter von Ofen, dass ein Constantin Constantinopel erbaut, ein Constantin dasselbe verloren, so auch Constantinopel von Mohammed erbaut, unter einem Sultan Mohammed (III.) wieder werde verloren werden; v. J. 1002 (1593). (Venez. Inscha Nr. 5, und Nabi's Inscha Nr. 132.)

832) Schreiben des Grossweſirs an den Schah Persiens, um die Sendung eines Gesandten zu erhalten, und zugleich als Bedauerungsschreiben zu dem durch die Pest i. J. 1004 (1595) hingerafften Prinzen Mirſa Haider. (Ssari Abdullah Nr. 66.)

833) Schreiben des Statthalters Anatoli's, *Mohammedpascha*, an den Pascha von Raab, über die Zusammenziehung der Truppen und die persönliche Erscheinung des Sultans im Felde; ums Jahr 1005 (1596).

834) Schreiben des Sultans an Schah Abbas, durch dessen Bothschafter, Sulſikar, als Siegesbericht des Feldzuges; vom J. 1005 (1596). (Ibrahim Deſterdar Nr. 22.)

835) Schreiben des Kiaja des Grossweſirs an denselben Bothschafter, desselben Inhaltes und Datums. (Im k. k. Hausarchive.)

836) Belobendes Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, demselben über seine, noch zur Zeit Murad's III. in Schirwan gegen Persien, und die im letzten Feldzuge von Raab geleisteten Dienste belobend, mit dem Ansinnen, dass er das Winterquartier in Ungarn nehme. (Ssari Abdullah Nr. 100.)

837) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Ghaſigirai, die Schreiben desselben bestätigend, worin er seinen Kriegsplan wider Siebenbürgen und Michael, den Fürsten der Walachey, berichtet; vom J. 1005 (1596). (Reis Efendi Mohammed Nr. 24.)

838) Schreiben *S. Mohammed's III.* an Schah Abbas, als Antwort auf dessen, durch den Ischikaga Mohammed Kuli Arabgir, übersandtes Schreiben, in welchem er ihm seine Siege in Chorasan gemeldet. (Ibrahim Deſterdar Nr. 23.)

839) Kreisschreiben an die Statthalter des Reiches, dieselben zum persischen Feldzuge anzufeuern. (Reis Efendi Mohammed Nr. 3 u. 11.)

840) Schreiben des Chans der Krim, als Danksagung für ein erhaltenes kaiserliches. (Eben da Nr. 4.)

841) Schreiben (kaiserliches) an den Chan der Krim, denselben zur Erscheinung im Felde wider die Perser im Frühjahre einzuladen. (Eben da Nr. 5.)

842) Schreiben des Grosweſirs an den Chan, dass er seinen Bothen an den Sultan gesendet, dass er Schamachi in Ordnung gebracht. (Eben da Nr. 6)

843) Schreiben (kaiserliches) an den Weſir Murteſapascha nach der Einnahme von Karss. (Eben da Nr. 9.)

844) Ceremoniel des Empfangs des Chans der Krim beym Sultan. (Eben da Nr. 12)

845) Schreiben des Grossweſirs, den Ferman begleitend, wodurch dem Scheich von Mekka die Eintreibung der Verlassenschaft des zu Dschidda verstorbenen Mustafabeg aufgetragen wird. (Eben da Nr. 19.)

846) Schreiben an den Chan der Krim, den Empfang des Glückwünschungsschreibens und des zum Geschenke geschickten Säbels bestätigend. (Eben da Nr. 21.)

847) Schreiben (persisches) an den Grossweſir, als Antwort auf das durch Osmanpascha übersandte: Der Friede soll so, wie unter Suleiman aufrecht gehalten werden. (Eben da Nr. 22)

848) Zweytes persisches Schreiben an den Grossweſir, über die mit Osmanpascha gepflogenen Friedensunterhandlungen. (Eben da Nr. 23.)

849) Schreiben (sultanisches) an den Chan der Krim, Islamgirai, von Pelz und Säbel begleitet. (Eben da Nr. 29.)

850) Antwort des Grossweſirs auf das Schreiben des Schahs, durch Schemseddin Aga Rumili über den persischen Feldzug; ums Jahr 1005 (1596); 5 Blätter in Quart. (Ssari Abdullah Nr. 65.)

851—857) Sieben Fermane *S. Mohammed's III.*: An die Paschen von Ofen, Bosnien und Raab, die Vertheidigungsanstalten der Festung Raab betreffend; vom J. 1005 (1596). (Im k. k. Hausarchive.)

858) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Ghafigirai: Die Walachey und der König von Ungarn hätten den von Suleiman auferlegten Tribut verweigert, wesshalb dieselben mit Krieg überzogen worden seyen, er möge künftiges Jahr in Siebenbürgen einfallen und die Walachey verheeren, den König von Ungarn werde die dem Verräther Michael geleistete Hülfe reuen; v. J. 1005 (1596). (Reis Efendi Mohammed Nr. 72.)

859) Schreiben *Schemsipascha's*, des Vertrauten Murad's III.,

an den persischen Prinzen Mohammed Chodabende, den Sohn Schah Tahmasip's; türkisch; aus der Feder Aali's. (Aali's Inscha Nr. 1.)

860) Schreiben *Aali's* an den Defterdar von Ofen: Meldet ihm, er habe sein Werk: *Die sieben Versammlungen*, welches die Eroberung Szigeth's bis zur Thronbesteigung S. Selim's II. enthält, dem vorigen Grosswefir (jetzigen Statthalter von Ofen) gegeben; er hoffe, dass bey der Lesung desselben der Defterdar seiner gütig gedenken werde. (Aali's Inscha Nr. 9.)

861) Schreiben *Aali's* an Lala Mustafapascha, den Eroberer Cyperu's, dem er seine türkische Uebersetzung des arabischen berühmten Tractates: *Ja ejuha Weled* (O Sohn!), als das Mark der ganzen Mystik darbringt. (Eben da Nr. 10.)

862) Bericht des Statthalters von Bosnien (aus der Feder Aali's), über ein Gefecht mit Auersperg, aus welchem derselbe mit Mühe entronnen. (Eben da Nr. 14.)

863) Bericht des Statthalters von Bosnien (aus der Feder Aali's), über die Erneuerung dreyer Brücken. (Eben da Nr. 16.)

864) Bittschreiben *Aali's* (des Geschichtschreibers) an den Grosswefir Mohammedpascha, um Verleihung eines erledigten Siamet; voll Wortkünsteleyen, mit bloss punctirten und unpunctirten Buchstaben. (Eben da Nr. 17.)

865) Schreiben *Aali's* an Mufsahib Mohammedpascha, den Beglerbeg Rumili's, worin er sich über die geringe Belohnung, die er für seine Werke empfangen, beklagt. (Eben da Nr. 20.)

866) Schreiben *Aali's* (des Geschichtschreibers) an einen Wefir, dem er die Pflichten eines Wefirs zu Gemüthe führt, und über sein eigenes Schicksal, wie er vier Jahre lang Defterdar der Timare gewesen, dann nach Verfassung des Nussretname (Geschichte des persischen Feldzuges) Defterdar von Erferum geworden, seit zwanzig Jahren unter drey Sultanen, Verfasser von achtzehn Werken, als der Dschami Rum's, dennoch nach sechs Jahren seiner Defterdarstelle entsetzt worden sey. (Eben da Nr. 21.)

867) Schreiben *Aali's* (des Geschichtschreibers) über den persischen Streifzug, wodurch 200 Turkmanen des Stammes Suhran umgekommen, den Bericht des Statthalters von Wan begleitend. (Eben da Nr. 25.)

868) Klageschreiben *Aali's* (des Geschichtschreibers) an den Chodscha des Sultans (Seadeddin). (Eben da Nr. 26.)

869) Schreiben *Oweispascha's* an den Prinzen, zu Gunsten Aali's, aus dessen eigener Feder, denselben als Verfasser von achtzehn Werken, und besonders des Siegesbuches, anzuempfehlen. (Eben da Nr. 27.)

870) Schreiben *Aali's* (des Geschichtschreibers) an einen der Weſire, als er, auf Veranlassung Seadedin's, dem Feldherrn wider Schirwan als Secretär *(Munschi)* beygegeben worden, als welcher er die Geschichte des Feldzuges beschrieben, und dass ihm als solchem die Defterdarstelle der Lehen von Haleb nicht genüge; er sey jetzt die vierzig vorbey, habe achtzehn Werke geschrieben, in welchen allen des Sultans Nahme verewiget sey, wie weiland S. Husein Baikara's durch den grossen Dichter Newaji (Mir Alischir). (Aali's Inscha Nr. 28.)

871) Vortrag des Beglerbegs von Haleb, *Oweispascha*, zu Gunsten des Dolmetsches Osman, aus der Feder Aali's. (Eben da Nr. 32.)

872) Schreiben *Aali's* (des Geschichtschreibers) an einen seiner Freunde, worin er sich beschwert, dass er, dem als Munschi die Stelle eines Nischandschi (Staatssecretärs) gebührt hätte, für sein *Siegesbuch* und seine anderen Werke (die er aufzählt) so schlecht belohnt worden sey, indem er als Defterdar der Timare nur ein Einkommen von 80,000 Aspern geniesse. (Eben da Nr. 33.)

873) Schreiben *Aali's* an einen Weſir, worin er sich dem Idris (Geschichtschreiber Sultan Bajeſid's II.), dem Tadschſade Dschaafer (Secretär S. Bajeſid's II.) und dem Dschelalſade (Geschichtschreiber S. Suleiman's) an die Seite setzt, welche alle Nischandschi, d. i. Staatssecretäre für den Nahmenszug des Sultans, gewesen; er allein, jetzt 42 Jahre alt, Verfasser von siebzehn Werken, habe es noch nicht dahin bringen können. (Eben da Nr. 35.)

874) Beschwerdeschreiben *Aali's* an Chodscha Seadeddin, über seine ungünstige Behandlung. (Eben da Nr. 36.)

875) Schreiben *Aali's*, seine Beschreibung des Beschneidungsfestes S. Murad's III. einbegleitend. (Eben da Nr. 37.)

876) Anempfehlungsschreiben *Oweispascha's* für Aali, aus der Feder des letzten, an den Sultan. (Eben da Nr. 38.)

877) Schreiben *Aali's* (des Geschichtschreibers) an den Grossweſir Osmanpascha, sich demselben zu Gnaden anzuempfehlen. (Eben da Nr. 39.)

878) Schreiben eines Grossen an den Grossweſir Sinanpascha, denselben über seine Absetzung zu trösten. (Eben da Nr. 40.)

879) Schreiben *Aali's* (des Geschichtschreibers) an Sirekaga, einen der Eunuchen des kaiserl. Serai, sich demselben zu Gnaden zu empfehlen. (Eben da Nr. 41.)

880) Belehnungsdiplom, vom Feldherrn *Lala Mustafapascha* nach Georgiens Eroberung dem Lewendoghli ertheilt; aus der Feder Aali's. (Eben da Nr. 45.)

881) Diplom für den Molla Alehi, als Mufti und Muderris

zu Schirwan; aus der Feder Aali's; als Professor der Kanzel Jakutje, täglich 130 Aspern, und der zu Schemachi vom Scheich Schah erbauten Medrese, täglich fünfzig Aspern. (Aali's Inscha Nr. 46.)

882) Schreiben *Chosrewpascha's* an den Chodscha Seadeddin; aus der Feder Aali's. (Eben da Nr. 29.)

883) Belehnungsdiplom für Scheref Chan von Bidlis; aus der Feder Aali's. (Eben da Nr. 47.)

884) Schreiben *Aali's* an Osmanpascha, den Statthalter von Derbend. (Eben da Nr. 54.)

885) Gereimte Bittschrift *Aali's* (des Geschichtschreibers) an den Grossweſir. (Eben da Nr. 55.)

886) Gereimte Bittschrift *Aali's* (des Geschichtschreibers) an den Sultan. (Eben da Nr. 56.)

887) Schreiben *Aali's* an einen der Eunuchen des Serai, bey Uebersendung seiner Beschreibung des Beschneidungsfestes S. Murad's III. (Eben da Nr. 57.)

888) Schreiben *Aali's* an einen der Herren des Haremes, um seine Werke zur Kenntniss des Sultans zu bringen. (Eben da Nr. 58.)

889) Glückwünschungsschreiben *Aali's* an einen Freund, zu dessen Vermählung. (Eben da Nr. 60.)

890) Schreiben *Aali's* (des Geschichtschreibers) an Molla Suudi. (Eben da Nr. 61.)

891) *Aali's* Glückwünschungsschreiben zur Weſirschaft Ahmedpascha's, des Eidams Rustempascha's. (Eben da Nr. 67.)

892) *Aali's* Glückwünschungsschreiben zur Grossweſirschaft Nischandschi Mohammedpascha's. (Eben da Nr. 68.)

893) *Aali's* Glückwünschungsschreiben an Faſil Efendi zur Muftiwürde. (Eben da Nr. 70.)

894) *Aali's* Glückwünschungsschreiben an Siawuschpascha, zur Grossweſirschaft. (Eben da Nr. 73.)

895) Glückwünschungsschreiben *Oweispascha's* an Ibrahimpascha, zur Grossweſirschaft; aus Aali's Feder. (Eben da Nr. 74.)

896) Glückwünschungsschreiben des Kapuaga (Obersten der weissen Eunuchen) an Osmanpascha, zur Niederlage des Chans der Krim; aus der Feder Aali's. (Eben da Nr. 76.)

897) *Aali's* Glückwünschungsschreiben an Lala Mustafapascha, zur Eroberung von Cypern. (Eben da Nr 77.)

898) Schreiben *Aali's* an den Dichter Siregi, als Derwischbeg, der Sohn Piripascha's, gestorben. (Eben da Nr. 78.)

899) Diplom für *Schemseddin Chanoghli Scheref Chan.* (Nussretname Nr. 42.)

900) Schreiben *Chosrewpascha's* an Mohammed Chan. (Eben da Nr. 43—50.)

901) Glückwünschungsschreiben *Aali's* an Molla Uſun Efendi, als er Lehrer S. Mohammed's III. ward. (Aali's Inscha Nr 63.)

902) Schreiben des neuernannten Grossweſirs *Ibrahimpascha* an den König von Wien (Kaiser Rudolph II.), worin die Ursache des Krieges auf den Grossweſir Sinan geschoben wird: Auf das zur Thronbesteigung S. Mohammed's III. gesandte Glückwünschungsschreiben seyen 24 Gefangene losgegeben worden, da aber weiter kein Schritt geschehen, sey Erlau gefallen; er ziehe nun mit Heeresmacht gegen Belgrad, sey aber zu Friedensunterhandlungen ermächtiget, und erwarte einen Bevollmächtigten des Kaisers; v. J. 1007 (1598). (Eben da.)

903) Schreiben *S. Mohammed's III.* an den Herrscher von Buchara, Obeidollah Chan: v. J. 1007 (1598). (Ssari Abd. Nr. 54.)

904) Schreiben des Grossweſirs S. Mohammed's III. an Obeidollah, den Herrn von Buchara, nach dem Tode S. Murad's III., die Entschuldigung des Chans von Buchara annehmend, dass er im verflossenen Jahre verhindert gewesen, die Gesandtschaft zur Thronbesteigung zu schicken, und demselben die Sicherheit uſbegischer Pilger zusagend: v. J. 1007 (1598). (Eben da Nr. 55.)

905) Kaiserliches Diplom als Schenkungsurkunde der dem Grossweſir Ibrahimpascha (unter Mohammed III.) geschenkten Ländereyen: v. J 1007 (1598). (Eben da Nr. 102.)

906) Kaiserliches Diplom, als Schenkungsurkunde der dem Grossweſir Mohammedpascha zu Semendra geschenkten Ländereyen, wahrscheinlich Lala Mohammed oder Dscherrah Mohammed (beyde unter Mohammed III.); v. J. 1008 (1599). (Eben da Nr. 103.)

907) Schreiben des Chans der Krim, Ghaſigirai, Sohn Dewletgirai's, als Rückbeglaubigungsschreiben des kaiserlichen Gesandten Alexander, welcher hiemit in Geschäften der Friedensvermittlung zurückkehre und binnen dreyssig Tagen wieder erwartet werde; vom 25. Ramaſan 1007 (21. April 1599). (Im k. k. Hausarchive.)

908—910) Drey Fermane des Sultans: An die Richter von Essek und Posega, die Erbauung von Tschaiken und Tombaſen (Donauschiffen) betreffend; vom J. 1008 (1599). (Eben da.)

911) Schreiben des Tatarchans an Erzherzog Mathias, durch seinen Gesandten Alexander, zur Wiederherstellung des Friedens; ums J. 1008 (1599). (Eben da.)

912) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an Grafen Palfy (Bevollmächtigten zur Friedensunterhandlung) über das Friedensgeschäft: Die Insel Szön und das diessseitige Donauufer habe der Sultan dem Janitscharenaga geschenkt, dasselbe sey also sammt einigen Dörfern ohne Schwierigkeit abzutreten: ums J. 1009 (1600). (Eben da.)

913) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an Sinanpascha, den Befehlshaber von Erlau, mit einer Nachschrift, worin ihm Erlau's Sicherheit vorzüglich empfohlen wird; vom J. 1009 (1600). (Im k. k. Hausarchive.)

914) Schreiben des Pascha von Ofen an den von Erlau, wegen der Soldauszahlung an die Besatzung; vom J. 1009 (1600). (Eben da.)

915) Diplom *S. Mohammed's III.*, der Besatzung von Papa gute Behandlung und Belohnung zuzusichern; vom 24. Silhidsche 1009 (26. Junius 1600). (Eben da.)

916) Schreiben des Sultans an den Commandanten der französischen Truppen zu Papa, als Antwort auf dessen Schreiben, worin dieser abtrünnig dem Dienste des Kaisers, dem Sultan die Uebergabe von Papa angetragen; er thut ihm zu wissen, dass dem Beglerbeg von Belgrad für ihn allbereit 15,000 Ducaten geschickt worden seyen, und verheisst ihm fernere Ehren und Aemter; vom 24. Silhidsche 1009 (26. Junius 1600). (Eben da.)

917) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an denselben, desselben Datums und Inhaltes. (Eben da.)

918) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an Kaiser Rudolph II., dass er auf des Erzherzogs Mathias Verlangen den Weſir Muradpascha, Statthalter Diarbekr's, Befehlshaber von Ofen, und den Mohammedbeg als Bevollmächtigte zu den Friedensunterhandlungen senden werde; vom 29. Silhidsche 1009 (1. Julius 1600). (Eben da.)

919) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an Erzherzog Mathias; von selbem Datum, desselben Inhaltes. (Eben da.)

920) Schreiben des Befehlshabers von Belgrad (*Hasanpascha*) an Grafen Nadásdy, die Beförderung der Friedensunterhandlungen betreffend; vom J. 1009 (1600). (Eben da.)

921) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an Erzherzog Mathias, über Streifereyen und Einfälle, die wider die Bedingnisse des Friedens; besonders Klagen über die in der Gegend von Kanischa vorgefallenen Excessen, wo Söhne und Väter geschändet worden; fragt, in welchem Gesetze dieses erlaubt; vom Rebiul-ewwel 1009 (Sept. 1600). (Eben da.)

922) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an Erzherzog Mathias, den Empfang von dessen Schreiben bestätigend und ihn zum Frieden ermahnend; vom Dschemaſiul-achir 1009 (December 1600). (Eben da.)

923) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an den Grafen Palfy, in Betreff der Friedensunterhandlungen; vom Jahre 1010 (1601). (Eben da.)

924) Schreiben des Weſirs *Muradpascha* an denselben, in

gleicher Angelegenheit; von demselben Datum. (Im k. k. Hausarchive.)

925) Schreiben des Grosswefirs *Ibrahimpascha* an Erzherzog Mathias, wodurch er denselben unmittelbar vor Kanischa's Eroberung zu Friedensunterhandlungen einladet; vom 23. Rebiulachir 1010 (21. October 1601). (Eben da.)

926) Kanun der Zehenten auf das Fetwa des Mufti Jahja; vom J. 1010 (1601). (Kanunname.)

927) Kanun, was mit den, drey Jahre lang ungebauten Lebensgründen Rechtens; vom J. 1011 (1602). (Kanunname.)

928) Schreiben *Schah Abbas des I.* an Kaiser Rudolph II., als Beglaubigungsschreiben für den Engländer Robert Shirley, seinen Bothschafter; vom J. 1011 (1602). (Im k. k. Hausarchive.)

929) Kanun, in Betreff der Gärten, Weingärten, Fruchtbäume, und des davon zu entrichtenden Zehentes, vom J. 1011 (1602). (Kanunname.)

930) Schreiben des Kiflaraga *Ghafneferaga* (unter Mohammed III.) an den Schah von Persien, Abbas. (Abdulkerim's Inscha Nr. 2.)

S. Ahmed I.

931) Stiftungsbrief über den Besitz der vom Grosswefir Alipascha, als er Statthalter von Kairo, errichteten Wässerungsanstalt in der Vorstadt Karafei Kubra, am Behältnisse des grossen Imam Schafii; ums J. 1012 (1603). (Ssari Abdullah Nr. 130.)

932) Kanun der weiblichen Erbfolge im Besitz von Ländereyen, zur Zeit des Nischandschipascha Aali i. J. 1012 (1603). (Kanunname.)

933) Sultanisches Diplom in vierzehn Artikeln, Begünstigungen des Handels und der Schifffahrt enthaltend; in den venezianischen Gesandtschaftsberichten durch den Bailo Bon; vom J. 1013 (1604).

934—935) Schreiben (zwey) des Wefirs *Muradpascha*, Statthalters von Diarbekr, und Habil's, des Richters von Ofen, die Friedensverhandlungen betreffend; vom J. 1012 (1604).

936) Schreiben des Wefirs *Muradpascha*, des *Alipascha* und *Habil's*, des Richters von Ofen (den drey Bevollmächtigten zur Eriedensunterhandlung), worin sie ihre Bereitwilligkeit, nach Pesth zu kommen und dort den Frieden zu verhandeln, zu erkennen geben; vom 4. Ramafan 1012 (5. Februar 1604). (Im k. k. Hausarchive.)

937) Schreiben *S. Ahmed's I.*, als Rückbeglaubigungsschreiben für den Bailo Bon; vom 27. Ramafan 1012 (28. Febr. 1604). (Im Archive von Venedig.)

938) Diplom der Serdarschaft für *Jauf Alipascha* in Ungarn; vom J. 1013 (1604). (Ssari Abdullah Nr. 131.)

939) Capitulation des Sultans, erneuert durch den Bothschafter Zuane Mocenigo; v. J. 1013 (1604). (Im Archive von Venedig.)

940) Schreiben des Grosswefirs *Mohammedpascha* an Stephan Bocskai, auf dem Marsche von Essek nach Gran, demselben den Empfang seines Schreibens bestätigend; aus dem Lager von Wernan (?); v. J. 1014 (1605). (Im k. k. Hausarchive.)

941) Schreiben des Mufti *Isa* an den Grafen Althan, in Friedensunterhandlungsgeschäften; v. J. 1014 (1605). (Eben da.)

942) Schreiben des Defterkiajasi Ofen's an den Grafen Althan, in Friedensunterhandlungsgeschäften; vom J. 1014 (1605). (Eben da.)

943—945) Schreiben (drey freundschaftliche) dreyer Bege an Bocskai; v. J. 1014 (1605). (Im k. k. Hausarchive.)

946) Schreiben des Kaimakam *Sinanpascha* an Bocskai: Er habe dessen Schreiben empfangen und dem Sultan (Ahmed I.) vorgetragen, dass er und seine Leute ehrenvoll empfangen werden möchten, ihn zu guten Diensten ermunternd; vom 27. Moharrem 1014 (15. Junius 1605). (Eben da.)

947) Schreiben des Grosswefirs *Mohammedpascha* an Bocskai: Er habe aus dessen Schreiben die Schritte der Friedensunterhandlungen ersehen, er möge schnell kommen, und von der Krone und Fahne, die aus dem kaiserl. Schatze nachgesendet worden, Besitz nehmen. Semlin, im Monath Ssafer 1014 (Junius 1605). (Eben da.)

948) Schreiben des Kaimakams *Mustafapascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Herrn v. Mollard, über die Friedensverhandlungen und die von den Ungarn durch Johann Rimay gemachten Vorschläge; v. J. 1014 (1605). (Eben da.)

949) Schreiben des Kaimakam *Mustafapascha*, desselben Inhaltes, an Georg Thurczo, ums J. 1014 (1605). (Eben da.)

950) Schreiben des Grosswefirs *Mohammedpascha* an Bocskai, als König von Ungarn: Er sey am 22. Ssafer 1014 (9. Julius 1605) zu Belgrad angekommen, habe dessen Schreiben durch Stephan Corlatti empfangen, und daraus die Friedensvorschläge ersehen. Er werde das Seinige zur Sicherstellung Ungarns wider des Kaisers List beytragen, er gebe ihm das zu bedenken; Ende Ssafer 1014 (Hälfte Julius 1605). (Eben da.)

951) Schreiben des Grosswefirs *Mohammedpascha* an Bocskai: Meldet demselben, er habe dessen Brief wegen Lippa erhalten; es sey in des Sultans Nahmen in Besitz genommen worden, weil es vormahls zu Ungarn gehört, und von den Serviern frey übergeben worden sey; die Ungarn könnten auf des Sultans Schutz rechnen, und sollten, wie zu Suleiman's Zeiten, be-

handelt werden. Belgrad, im Ssafer 1014 (Julius 1605). (Im k. k. Hausarchive.)

952) Schreiben des Grossweſirs *Mohammedpascha* an Stephan Bocskai, als König von Ungarn: Er sey von Essek aufgebrochen und ziehe nach Ofen, Bocskai möge in Ujvár eintreffen, wann er zu Ofen eintreffen werde; er schicke ihm hier 1000 Ducaten; vom 30. Rebiul-ewwel 1014 (15. Aug. 1606). (Eben da.)

953) Schreiben des Grossweſirs *Mohammedspascha* an Stephan Bocskai, das Schreiben desselben bestätigend und ihm die Besitznahme Siebenbürgen's meldend: Er habe mit dem Beglerbeg von Rumili und dem Janitscharenaga vierzehn Tage auf ihn gewartet, und sey dann nachher eingezogen; er schicke nun den Kapidschibaschi zur Beendigung des noch zu Schlichtenden; vom 15. Rebiul-achir 1014 (30. August 1605). (Eben da.)

954) Schreiben des Grossweſirs *Mohammedpascha* an Stephan Bocskai: Er habe Gran erobert, und berichte ihm nun die weiteren Kriegsvorfälle: er wünsche auch, sich mit ihm persönlich wegen der für den Winter nöthigen Kriegsvorkehrungen zu besprechen; vom 1. Dschemaſiul-achir 1014 (14. Oct. 1605) (Eben da.)

955—957) Schreiben (drey) des Kapuaga (Obersten der weissen Verschnittenen) an Stephan Bocskai, freundschaftlichen Inhaltes: vom J. 1014 (1605). (Eben da.)

958—964) Schreiben (sieben) *Ali Ben Schaaban's*, Pascha's von Silistra, an Bocskai, in Friedensunterhandlungsgeschäften; vom J. 1014 (1605). (Eben da.)

965—966) Schreiben (zwey freundschaftliche) des *Hasan Ben Schaaban*, Pascha von Temeswar, an Stephan Bocskai; ums J. 1014 (1605). (Eben da.)

967) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an den Gesandten Bartholomäus Pezzen, als Antwort auf sein Schreiben, in Betreff der dem Kaiser angetragenen Friedensunterhandlungen; vom J. 1014 (1605). (Eben da.)

968) Schreiben des Weſirs *Muradpascha* an die kaiserl. Bevollmächtigten, Dr. Pezzen und Graf Nadásdy, als Antwort auf die vier vorläufigen Puncte, welche als Grundlage der Friedensunterhandlungen vorgelegt worden; v. J. 1015 (1606). (Eben da.)

969) Schreiben des Pascha und Richters von Ofen an Erzherzog Mathias, in Betreff der Friedensunterhandlungen; v. J. 1015 (1606). (Eben da.)

970) Schreiben *S. Ahmed's I.* an den Kaiser, die (zweyte) Bestätigung des i. J. 1015 (1606) geschlossenen Sitvatoroker Friedens. (Venez. Inscha Nr. 3.)

971) Bestallungsdiplom für den Kapudanpascha *Hafif Ahmedpascha*, v. J. 1015 (1606). (Saari Abdullah Nr. 133.)

972) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Kaiser Rudolph II., zur Bestätigung des Sitvatoroker Friedens (in Abschrift); v. J. 1015 (1606). (Im k. k. Hausarchive.)

973–975) Schreiben (drey) *Alipascha's*, des Statthalters von Ofen, in Betreff der Friedensunterhandlungen; v. J. 1015 (1606). (Eben da.)

976) Schreiben des Pfortendolmetsches *Jusuf Tschausch* an Bocskai; vom 8. Schewwal 1014 (16. Febr. 1606). (Eben da.)

977) Schreiben des Kaimakam *Musapascha* an den Chan der Krim, demselben Kunde gebend, dass der Grossweſir Murad mit allen Truppen Anatoli's und Rumili's gegen Persien aufgebrochen sey, er hoffe, der Chan werde entweder selbst, oder sein Sohn, im Felde erscheinen; vom letzten Silhidsche 1015 (28. April 1606). (Ssari Abdullah Nr. 50.)

978) Abschrift (vidimirte, durch den Richter von Ofen, *Habil Efendi*) der sultanischen Vollmacht für den Weſir Muradpascha, zur Verhandlung des Sitvatoroker Friedens; vom 1. Rebiul-ewwel 1015 (7. Julius 1606). (Im k. k. Hausarchive.)

979) Schreiben *S. Ahmed's I* an Stephan Bocskai, als Fürsten von Siebenbürgen und König von Ungarn, dass derselbe, wenn er könne, den Frieden mit Kaiser Rudolph vermitteln, und gute Kundschaft über die Stimmung desselben einziehen möge; vom 30. Rebiul-ewwel 1015 (5. Aug. 1606). (Eben da.)

980) Urkunde des von *S. Mohammed III.* dem Bocskai gewährten Vertrages. (Ssari Abdullah Nr. 140.)

981—983) Schreiben (drey) *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Ofen, an Erzherzog Mathias, zu Beginn des siebzehnten Jahrhundertes. (Im k. k. Hausarchive.)

984—985) Schreiben (zwey) *Alipascha's*, Statthalters von Ofen, und *Habil's*, Richters daselbst, an den Grafen Althan: Sie hätten das mit dem Cesare Gallo Verabredete dem Grossweſir einberichtet, und erwarteten nun ehestens die Ankunft des Rathes des Erzherzogs Mathias; vom 4. Dschem.-ewwel 1015 (9. September 1606). (Eben da.)

986) Schreiben des Weſirs *Muradpascha* an den Grafen Althan, denselben einladend, sich sobald als möglich mit ihm und Alipascha von Ofen zu den Friedensunterhandlungen zu versammeln; aus dem Lager von Stuhlweissenburg; vom 4. Dschemaſiul-ewwel 1015 (9. Sept. 1606). (Eben da.)

987) Schreiben des Weſirs *Muradpascha* (Statthalters von Diarbekr) an den Grafen Nadásdy: Der Tod des Grossweſirs Ibrahimpascha sey die Ursache, dass das Schreiben desselben so lange unbeantwortet geblieben; der neue Grossweſir, Mohammedpascha, habe ihn zur Friedensunterhandlung ermächtiget, und Nadásdy möge nun das Seinige zur baldigen Zusammentretung

beytragen; vom Dschemasiul-ewwel 1015 (September 1606). (Im k. k. Hausarchive.)

988) Schreiben des Wesirs *Muradpascha* an Erzherzog Mathias, von demselben Datum und Inhalte. (Eben da.)

989) Schreiben des Wesirs *Muradpascha* an den kaiserlichen Bevollmächtigten, um sich über die Fortdauer der Unruhen zu beklagen, welche während der Friedensunterhandlung einzustellen seyen; von seiner Seite den Waffenstillstand zusichernd; Ofen, am 17. Dschemasiul-ewwel 1015 (22. September 1606). (Eben da.)

990) Schreiben des Grosswesirs *Muradpascha* an den Grafen Althan und die übrigen Bevollmächtigten, dass sie ihre Zusammenkunft beschleunigen möchten; im Lager vor Ofen, am 22. Dschem.-ewwel 1015 (27. Sept. 1606). (Eben da.)

991) Urkunde (türkische) des Friedenstractates von Sitvatorok, vom 10. Redscheb 1015 (11. November 1606). (Im k. k. Hausarchive; auch in der Akademie der orient. Sprachen.)

992) Kanun der Erbtheilung der Lehensgüter zwischen männlichen und weiblichen Erben; vom J. 1016 (1607). (Kanunname.)

993) Schreiben *Hukmi Efendi's* an den Grosswesir, sich zu Gnaden zu empfehlen. (Ssari Abdullah Nr. 122.)

994) Urkunde des pohlischen Friedens, vom 21. Rebiul-ewwel 1016 (16. Julius 1607). (Ssari Abdullah Nr. 141; Reis Efendi Mohammed Nr. 177.)

995) Vidimirte Abschrift des Grosswesirs an Erzherzog Mathias, durch den Gesandten Adam von Herberstein und Johann Rimay, in Betreff der Aufrechthaltung des Sitvatoroker Friedens, mit einer Nachschrift zur besonderen Anempfehlung Rimay's; vom J. 1017 (1608). (Im k. k. Hausarchive.)

996) Neuhäusler Convention zwischen den österreichischen und ungarischen Bevollmächtigten, vermöge welcher der Sitvatoroker Frieden vom 11. Nov. 1606 in Kraft bleiben, ein Gesandter binnen vierzig Tagen mit 150,000 Gulden nach Constantinopel abgehen, die übrigen 50,000 nach des Gesandten Rückkunft bezahlt werden sollten; Ujvár, am 21. Silhidsche 1017 (28. März 1608). (Eben da.)

997) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Ahmed's I.* an Kaiser Rudolph II., für den Gesandten Adam Herberstein und dessen Adjuncten, Johann Rimay, welchem der Grosswesir Muradpascha (ehemahliger Befehlshaber von Ofen) Audienz beym Sultan verschafft habe; die Ratification des Friedens sey erfolgt, und der Ueberbringer dieses Schreibens sey Ahmed Muteferrika; vom 1. Redscheb 1017 (10. Oct. 1608). (Eben da.)

998) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Erzherzog Mathias, als Rückbeglaubigungsschreiben für den Gesandten Adam Herber-

stein, zur Bestätigung des Sitvatoroker Friedens; Constantinopel am 1. Redscheb 1017 (10. Oct. 1608). (Im k. k. Hausarchive.)

999) Schreiben *Jusufpascha's* an Erzherzog Mathias, als Rückbeglaubigungsschreiben für den Gesandten Adam Herberstein und dessen Adjuncten, Johann Rimay; Constantinopel, am 12. Redscheb 1017 (21. Oct. 1608). (Eben da.)

1000) Schreiben des Kaimakam *Mustafapascha*, ein Auftrag des Grosswefirs Muradpascha, an die österreichischen Stände und Unterthanen, sie zur Aufrechthaltung des Sitvatoroker Friedens zu ermahnen; vom 7. Schaaban 1017 (15. November 1608). (Eben da.)

1001) Kanun der Lehensländer, aus dem Kanun Muallimfade; vom J. 1017 (1608). (Kanunname.)

1002) Mandat *S. Ahmed's I.* an die österreichischen Stände und Unterthanen, desselben Inhaltes und Datums. (Im k. k. Hausarchive.)

1003) Ferman über den Kanun des Besitzes von Wald und Haide, ohne Erlaubniss des Sipahi Lehensherrn; vom Silkide 1017 (Februar 1609). (Kanunname.)

1004) Kanun der Lehensgründe, von S. Ahmed I. gegeben i. J. 1018 (1609). (Eben da.)

1005) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Erzherzog Mathias, durch den Bothschafter Ahmed Kiaja, denselben als solchen zu beglaubigen: vom Rebiul-achir 1018 (Aug. 1609). (Im k. k. Hausarch.)

1006) Schreiben des Kaimakam *Mustafapascha* an Erzherzog Mathias, theils als Antwort auf das durch Herberstein und Rimay überbrachte Schreiben, theils als Beglaubigung für den Ueberbringer Ahmed Muteferrika; v. J. 1018 (1609). (Eben da.)

1007) Schreiben des Statthalters von Ofen, in Betreff der Sendung Ahmed Muteferrika's; Ofen, am 9. Redscheb 1018 (8. October 1609). (Eben da.)

1008) Kanunname, in Betreff der Ländereyen der Lehen; gegeben i. J. 1018 (1609). (Kanunname.)

1009) Kanun der Zehenten aus der Zeit des Nischandschi Mualimfade; vom J. 1018 (1609). (Kanunname Nr. 45.)

1010—1016) Schreiben (sieben) türkischer Befehlshaber an kaiserliche: an Doczy, Negroni, Nadásdy, Orczy, Althan; vom J. 1009—1019 (1600—1610). (Im k. k. Hausarchive.)

1017) Schreiben des Kaimakam *Mohammedpascha* an Erzherzog Mathias, über die Aufrechthaltung des Friedens; v. J. 1019 (1610). (Eben da.)

1018) Kanun *S. Ahmed Chan's I.*, vom J. 1019 (1610). (Kanunname.)

1019) Zweyte Ratificationsurkunde des zu Sitvatorok geschlossenen Friedens, durch den Gesandten Negroni überbracht; Constantinopel, am 1. Ssafer 1019 (25. April 1610). (Im k. k. Hausarchive.)

1020) Schreiben des *Ali Tschausch*, welcher i. J. 1019 (1610) nach der Walachey gesendet ward. (Eben da.)

1021) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Erzherzog Mathias, König von Ungarn, als Rückbeglaubigungsschreiben der beyden Gesandten, Andreas Negroni und Buonomo; vom 15. Rebiul-ewwel 1019 (7. Junius 1611). (Eben da.)

1022) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Kaiser Rudolph II., durch Mohammed Tschausch, den Begleiter der Gesandten Andreas Negroni und Peter Buonomo überbracht; vom 15. Rebiul-ewwel 1019 (7. Junius 1611.) (Eben da.)

1023) Kaiserliches Diplom für den Kiflaraga *Hadschi Mustafa*, zur Bestätigung der ihm geschenkten Gründe; v. J. 1020 (1612). (Ssari Abdullah Nr. 94.)

1024) Schreiben *S. Ahmed's I.* an König Mathias, als Rückbeglaubigungsschreiben des Gesandten Gorgor Negroni (?), verheissend, dass er zur Aufrechthaltung des Friedens die nöthigen Befehle geben werde; vom 1. Redscheb 1020 (9. September 1611). (Im k. k. Hausarchive.)

1025) Diplom der Statthalterschaft für den Grosswefir *Muradpascha*; ums J. 1020—1021 (1611—1612). (Ssari Abd. Nr. 132.)

1026) Schreiben des Grosswefirs *Nassuhpascha* an König Mathias, als Antwort auf das durch Negroni erhaltene Schreiben, worin ausser der Versicherung des Friedens, von den Beschwerden Hasanpascha's und der Unverletzbarkeit Siebenbürgen's ausführlich die Rede; Bocskai habe kein Recht gehabt, etwas über Siebenbürgen zu verfügen, der Friede sey von Ahmedkiaja und Alipascha ohne Vorwissen des Mufti und der übrigen Wefire abgeschlossen worden, er möge also von Siebenbürgen abstehen; vom J. 1021 (1612). (Im k. k. Hausarchive.)

1027) Schreiben des Kaimakam *Mohammedpascha* an Erzherzog Mathias, als Antwort auf das durch den kaiserl. Gesandten Gorgor (Negroni) erhaltene, die Erhaltung des Friedens betreffend; vom J. 1021 (1612.) (Eben da.)

1028) Schreiben des Kaimakam *Mohammedpascha* an Kaiser Mathias, als Antwort auf das durch den Gorgor (Negroni) überbrachte des Hofkriegsrathspräsidenten, Hrn. v. Mollard, die Erhaltung des Friedens versichernd; vom 1. Rebiul-ewwel 1021 (2. May 1612). (Eben da.)

1029) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Kaiser Mathias, als Antwort auf dasselbe Schreiben nach geschlossenem Frieden; vom 1. Rebiul-ewwel 1021 (2. May 1612). (Eben da.)

1030) Schreiben *Schah's Abbas* an S. Ahmed I., über die Eroberung Gurdschistan's, durch Sakir Kuschdschi; aus der Feder des Munschiol-Memalik (Landschreibers, d. i. Minister des Inneren). (Lützow's Inscha Nr. 24.)

1031) Schreiben *Schah's Abbas* an S. Ahmed I., durch Kasim Burun (die Nase), welcher Kasimbeg Sipehsalar Maſenderan's genannt wird, zur Wiederherstellung des Friedens. (Eben da Nr. 25.)

1032) Schreiben *Habil Efendi's* (des Richters von Belgrad, ehemahls von Ofen), in Friedensangelegenheiten, an Kaiser Rudolph II. (Im k. k. Hausarchive.)

1033) Capitulation (holländische) von *S. Ahmed I.* (Eben da.)

1034) Schreiben (persisches) des *Schahs Abbas* an den Grossweſir Nassuhpascha; geschrieben im Redscheb 1023 (Aug. 1614). (Ssari Abdullah Nr. 28.)

1035) Schreiben (persisches) des *Schahs Abbas*, seinen Zug wider Georgien anzukünden, durch den Gesandten Imamkuli Kuschdschi. (Eben da Nr. 29.)

1036) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Kaiser Mathias, durch den Tschausch Mohammed, als Beschwerde über Gränzverletzungen, und um die Erweiterung der siebenbürgischen Gränze zu veranlassen; vom 1. Moharrem 1023 (11. Febr. 1614). (Im k. k. Hausarchive.)

1037—1038) Zwey Schreiben *Alipascha's*, des Statthalters von Ofen, als zweyten Weſirs, an den Hofkriegsrathspräsidenten, Hrn. v. Mollard, über die Massregeln zur Vollstreckung des Sitvatoroker Friedens; vom J. 1023 (1614). (Eben da.)

1039) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Kaiser Mathias, die Erhaltung des geschlossenen Friedens bekräftigend; Adrianopel, am 30. Moharrem 1023 (12. März 1614). (Eben da.)

1040) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed* an die Generalstaaten, als Beantwortung des ersten Beglaubigungsschreibens. (Venez. Inscha Nr. 10.)

1041) Schreiben des Kaimakam *Mustafapascha* an Forgács, den Befehlshaber an der Theiss, wegen Aufrechthaltung des Friedens; vom 19. Rebiul-achir 1023 (29. May 1614). (Im k. k. Hausarchive.)

1042) Vollmacht *S. Ahmed's I.* für Alipascha, den Statthalter von Ofen, Ahmed Kiaja und Gaspar Gratiani, als den von Alipascha substituirten Bevollmächtigten zur Friedensunterhandlung; vom 15. Silkide 1023 (17. Dec. 1614). (Eben da.)

1043) Substitutions-Vollmacht *Alipascha's* für den Ahmed Kiaja und Gaspar Gratiani; vom 15. Silkide 1023 (17. Dec. 1614). (Eben da.)

1044) Ermahnungsschreiben des Grossweſirs *Nassuhpascha* an den röm. Kaiser Mathias, den Frieden genau, wie er geschlossen worden, zu erhalten; Constantinopel, am 1. Moharrem 1023 (11. Februar 1614). (Eben da.)

1045) **Beschwerdelisten der Einwohner von Koppan, Hatvan, Szolnok, Stuhlweissenburg, Erlau und Vivonsa; v. J. 1023 u. 1024 (1614 u. 1615). (Im k. k. Hausarchive.)**

1046) Schreiben (erstes) des Grossweſirs *Kara Mohammedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Herrn v. Mollard, durch den Bothschafter Ahmed Kiaja: Er habe das an seinen Vorfahren gerichtete Schreiben eröffnet, und daraus ersehen, dass der Kaiser den Sitvatoroker Frieden halten wolle; dabey einige Beschwerden; Ende Silhidsche 1023 (Ende des Jahres 1614). (Eben da.)

1047) Abschrift des zwischen S. Ahmed I. und Kaiser Mathias geschlossenen Friedens; vom 17. Dschemaſiul-achir 1024 (14. Julius 1615). (Eben da.)

1048) Antwort *S. Ahmed's I.* auf das durch den Kurier Stern überbrachte Schreiben des Kaisers Mathias, die Erhaltung des Wiener Friedens zusichernd; vom 30. Redscheb 1024 (25. Aug. 1615). (Eben da.)

1049) Schreiben des Kaimakam *Mohammedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten v. Mollard; desselben Inhaltes und Datums. (Eben da.)

1050) Bestätigung des Weſirs *Alipascha*, Statthalters von Ofen, des am 14. Julius 1615 zu Wien geschlossenen Friedens; vom Schaaban 1024 (Sept. 1615). (Eben da.)

1051) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Kaiser Mathias, dass der durch Ahmed Kiaja und Gaspar Gratiani zu Wien auf neun Jahre verlängerte Sitvatoroker Friede genehmiget, und dass die Ratification durch zwey Bothschafter ausgewechselt werden solle; vom 15. Schaaban 1024 (9. Sept. 1615). (Eben da.)

1052) Ratificationsurkunde des Wiener Friednes; vom 15. Schaaban 1024 (9. Sept. 1615). (Eben da.)

1053) Schreiben *Alipascha's*, des Statthalters von Ofen, an Kaiser Mathias, durch Hasan Tschausch, demselben meldend, dass der Wiener Friede zu Constantinopel genehmiget worden sey; vom 30. Ramaſan 1024 (23. Oct. 1615). (Eben da).

1054) Ratification des unter *S. Ahmed I.* von Kaiser Mathias zu Wien geschlossenen Friedens; vom Silkide 1024 (December 1615). (Eben da.)

1055) Schreiben an die Bevollmächtigten des i. J. 1025 (1616) zu Wien in zwölf Artikeln erneuerten Sitvatoroker Friedens, in Betreff der Abgränzung, und zur Bestätigung des Inhaltes der dreyfachen (türkischen, lateinischen und ungarischen) Urkunde. (Nabi's Inscha Nr. 3.)

1056) Schreiben *Alipascha's* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Hrn. v. Mollard: Meldet ihm, mit welchen Ehrenbezeigungen der Weſir Ofen's vom Sultan ausgezeichnet worden, und ersucht ihn, mit der Sendung der Geschenke und des Gesandten nicht zu verweilen; vom Ramaſan 1025 (October 1616). (Im k. k. Hausarchive.)

1057) Schreiben des Grossweſirs an den Kaiser, als Recredentiale für den Bothschafter Hermann Czernin. (Reis Efendi Mohammed Nr. 52.)

1058) Schreiben des Kaimakam *Ahmedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Hrn. v. Mollard, den Empfang der Beglaubigungsschreiben der Bothschafter Hermann Czernin und Cesare Gallo bestätigend, und die Ernennung des Kapidschibaschi Suleimanaga, als Commissär zur Untersuchung der Beschwerden meldend; vom J. 1025 (1616). (Im k. k. Hausarchive.)

1059) Schreiben des Grossweſirs an den ersten Minister des Kaisers, als Antwort auf das durch Hermann Czernin erhaltene, befördert durch Jusufaga; v. J. 1025 (1616). (Eben da Nr. 53.)

1060—1061) Zwey andere Schreiben desselben an denselben, über denselben Gegenstand. (Eben da.)

1062) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Kaiser Mathias, den Empfang des Beglaubigungsschreibens der Bothschafter Hermann Czernin und Caspar Gratiani bestätigend; vom 30. Silkide 1025 (9. Dec. 1616). (Eben da.)

S. Mustafa I.

1063) Schreiben des Grossweſirs oder Kaimakam an den Feldherrn gegen Persien, nach der Ankunft des persischen Gesandten Burun Kasim, mit welchem der Frieden verhandelt worden, dessen Antwort aber an die Pforte gewiesen worden sey. Diessmahl werde Mohammed Efendi, der Eidam des Mufti Mohammed, abgesendet mit dem Kämmerer Mustafa, welchen letzten er zur Beglerschaft anempfehle; es seyen zwey kaiserliche Handschreiben erlassen worden, deren Inhalt nur dem Janitscharenaga mitzutheilen, den übrigen geheim zu halten sey, damit der Muth des Heeres nicht erschlaffe. Die Nachricht der Unterwerfung der persischen Chane Manſsur, des Befehlshabers von Moghri und Schirek, sey eingetroffen, so wie das Schreiben des Schahs, doch fürchte man persische Betrügerey; auch das Schreiben durch den Kiaja Murteſa sey eingetroffen, in welchem von S. Ahmed's I. Hintritt dem neuen Sultan Glück gewünscht werde; in allgemeiner Versammlung sey seiner (des Feldherrn) öfters erwähnet worden, der Kaimakam betreibe die Rüstungen. Der Rest über verliehene Statthalterschaften. (Reis Efendi Mohammed Nr. 62 u. 68.)

1064) Schreiben *S. Mustafa's I.* an den Kaise[illegible]athias, ihm zu melden, dass sein Bruder, S. Ahmed, am 23. Silkide 1026 (22. Nov. 1617) gestorben sey, und er den Thron bestiegen hahe; er möge den zu Wien befindlichen Bothschafter Gratiani, und Ahmed Kiaja, den Befehlshaber Kanischa's, ehestens zurücksenden. (Im k. k. Hausarchive.)

1065) Schreiben *S. Mustafa's I.* an Schah Abbas, demselben seine Thronbesteigung zu melden. (Lützow's Inscha Nr. 26.)

1066) Schreiben *S. Mustafa's I.* an Kaiser Mathias: Er habe dessen Schreiben durch den Bothschafter Czernin erhalten, die Ratification des Wiener Friedens sey durch den Bothschafter Ahmedpascha von Kanischa (vormahls Ahmed Kiaja) hinausgesendet worden; vom 30. Moharrem 1026 (7. Februar 1617). (Im k. k. Hausarchive.)

1067) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung *S. Mustafa's I.* an den Dogen von Venedig, i. J. 1026 (1617). (Im Archive zu Venedig.)

1068) Friedensentwurf der beyden türkischen Bevollmächtigten, Ahmed Kiaja und Caspar Gratiani, dem Kaiser Mathias übergeben. (Im k. k. Hausarchive.)

1069) Schreiben des Kaimakam *Mohammedpascha* an Kaiser Mathias, denselben ersuchend, ihm den Caspar Gratiani und Ahmed Kiaja baldigst zurückzusenden; v. J. 1026 (1617). (Eben da.)

1070) Schreiben (verschiedene) des türkischen Bothschafters Gratiani mit türkischen Beamten, die Friedensunterhandlungen betreffend; vom J. 1026 (1617). (Eben da.)

1071) Antwortschreiben des Wefirs *Abdulbaki*, des Defterdars an Kaiser Mathias, auf das durch die Bothschafter Hermann Czernin und Cesare Gallo erhaltene Schreiben; datirt aus Skutari i. J. 1026 (1617). (Im k. k. Hausarchive.)

1072) Schreiben des Grosswefirs *Chalilpascha* an den röm. Kaiser Mathias, mit der Nachricht, dass Cesare Gallo mit den türkischen Gesandten abgegangen, Hermann Czernin aber zurückbehalten worden sey; aus dem Lager vor Tufla; v. J. 1026 (1617). (Eben da.)

1073) Schreiben des Grosswefirs *Chalilpascha* an den röm. Kaiser Mathias, als Antwort auf das durch die Bothschafter Hermann Czernin und Cesare Gallo erhaltene, mit der Nachricht, dass Mohammedpascha, Statthalter von Ofen, zum Kaimakam, und an seine Stelle Hasanpascha zum Statthalter Ofen's ernannt worden sey; v. J. 1026 (1617). (Eben da.)

1074) Schreiben *Mohammedpascha's*, des neu ernannten Statthalters von Ofen, an den Hofkriegsrathspräsidenten, Herrn v. Mollard, als Antwort auf dessen Schreiben, voll Versicherungen der Erhaltung des Friedens; Belgrad, i. J. 1026 (1617). (Eben da.)

1075) Schreiben des Kiaja und Richters von Ofen an den Cardinal Clesel, die Friedensunterhandlungen betreffend; v. J. 1026 (1617). (Eben da.)

1076) Antwortschreiben (persisches) des Mufti *Esaad Efendi* an Schah Abbas i. J. 1027 (1617), über die Unterlassung des Schimpfes auf Aische, und die Gränzberichtigung nach geschlossenem Frieden. (Ssari Abdullah Nr. 32.)

1077) Schreiben des Grossweſirs *Mohammedpascha* an den röm. Kaiser Mathias, das Rückbeglaubigungsschreiben für den Bothschafter Mollard; am Ende mit einer Empfehlung des Agenten Starzer (des Steyermärkers); vom J. 1026 (1617). (Im k. k. Hausarchive.)

1078) Schreiben *S. Ahmed's I.* an Kaiser Mathias: Der einiger Anstände willen bisher zurückbehaltene Bothschafter, Hermann Czernin, werde nun abgefertiget, und Mohammedpascha, der als Statthalter nach Ofen bestimmt war, sey zum Kaimakam Constantinopel's ernannt; vom 15. Dschem.-achir 1026 (19. Junius 1617). (Eben da.)

1079) Urkunde zu Gunsten des Handels, durch den Bothschafter Hermann Czernin erhalten, als Folge des Wiener Friedens, Freyheit des Handels zu Land und See; vom 29. Dschemaſiul-achir 1026 (4. Julius 1617). (Eben da.)

1080) Schreiben *S. Ahmed's I.* an den röm. Kaiser Mathias, als Antwort auf desselben Schreiben, demselben die Ernennung Hasanpascha's zum Statthalter von Ofen zu künden: Derselbe sey an die Stelle des verstorbenen Alipascha ernennet worden, welchen der neue Kaimakam Mohammedpascha hätte ersetzen sollen; vom 15. Redscheb 1026 (19. Julius 1617). (Eben da.)

1081) Schreiben des Kaimakam *Mohammedpascha* an den Cardinal Clesel, demselben zu melden, die Zurücksendung der kaiserl. Bothschafter werde nicht eher zugestanden werden, als bis die türkischen Bothschafter Caspar Gratiani und Ahmed Kiaja zurückgekommen seyn würden; vom 30. Ramaſan 1026 (1. Oct. 1617). (Eben da.)

1082) Schreiben des Grossweſirs *Mohammedpascha* an Kaiser Mathias, demselben zu melden, dass er zwar zum Kaimakam ernannt worden, neuerdings aber wieder als Statthalter nach Ofen bestimmt worden sey; vom 20. Schewwal 1026 (21. October 1617). (Eben da.)

1083) Schreiben des Weſirs *Hasanpascha* von Ofen an Kaiser Mathias, ihm zu melden, dass der Beglerbeg von Kanischa, Ahmed, der Richter von Belgrad, Habil, der Kämmerer Ali und der Defterdar Mustafa von Ofen zu den Friedensunterhandlungen nach Gran gesendet worden seyen; vom 16. Silkide 1026 (15. Nov. 1617) (Eben da.)

1084) Uebereinkunft zwischen dem Cardinal Clesel und dem Hofkriegsrathspräsidenten Johann v. Mollard, mit den türkischen Bevollmächtigten, über die sechzig, um Gran gelegenen streitigen Dörfer und Palanken; Wien, am 28. Silkide 1026 (27. November 1617). (Im k. k. Hausarchive.)

1085) Schreiben *Hasanpascha's*, des Statthalters von Ofen, an Cardinal Clesel, mit der Nachricht von S. Ahmed's I. Tode und S. Mustafa's I. Thronbesteigung; vom 25. Silhidsche 1026 (24. Dec. 1617). (Eben da.)

1086) Schreiben *Ahmed Beglerbeg's* von Kanischa an den Cardinal Clesel, gleichen Inhaltes; Ende Silhidsche 1026 (29. December 1617). (Eben da.)

1087—1096) Zehn Schreiben des Statthalters von Ofen, *Mohammedpascha*, an die kaiserl. Bevollmächtigten, die Erneuerung des Friedens von Sitvatorok betreffend. (Eben da.)

1097) Schreiben des Weſirs *Muradpascha* von Diarbekr an Erzherzog Mathias, demselben meldend, dass, weil die Brücke von Sexard zerstört sey, er einen Umweg über Szigeth habe nehmen müssen, dass die Streifereyen der Haiduken von Kanischa unaufhaltbar, und dass er auch die Tataren im Zaum halten werde. (Eben da.)

1098) Schreiben des Grossweſirs an den Schah von Persien, zur Zeit der Regierung S. Mustafa's I., an Schah Abbas; aus der Feder Okdschiſade's. (Okdschiſade Nr. 74.)

1099) Schreiben (freundschaftliches) an Schah Abbas; aus der Feder Okdschiſade's. (Eben da Nr. 71.)

1100) Stiftungsurkunde, worin die Güter der vom Grossweſir Alipascha (dem Eidam?) gemachten Stiftungen beschrieben werden. (Reis Efendi Mohammed Nr. 167.)

1101) Bericht *Sinanpascha's*, des Statthalters von Bagdad, an die Pforte, über die Zweckmässigkeit, für die persischen Pilger besondere Emirol-hadsch anzustellen. (Ssari Abdullah Nr. 111.)

1102) *Sinanpascha's*, des Statthalters von Bagdad, Bericht an die Pforte, über zweckmässige Anstalten, um die Wallfahrtsstätten Nedschef und Kerbela in Flor zu bringen. (Eben da Nr. 112.)

1103) Schreiben des Kaimakampascha *Mohammed*, an denselben, gleichen Inhaltes. (Im k. k. Hausarchive.)

1104) Schreiben an den Schah von Persien, auf das durch Mohammed Mirſa Husein erhaltene, welcher mit dem türkischen Gesandten Omeraga zurückkam, sich auf den mündlichen Bericht Kasimbeg's beziehend, der vormahls mit Osmanpascha, dem Beglerbeg Karaman's, nach Persien gesendet worden; vom J. 1027 (1618). (Ssari Abdullah Nr. 74.)

1105) Schreiben *Schah's Abbas* an den Grossweſir S. Mustafa's, nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge von Kandahar. (Ibrahim Defterdar Nr. 78.)

1106) Vortrag, wodurch der vom Sandschake Adana's abgesetzte Mustafapascha zur Besatzung Aegypten's vorgeschlagen wird. (Ibrahim Defterdar Nr. 91.)

1107) Schreiben *Abdulhalim's* an den Mufti Mohammed, den Sohn Seadeddin's, des Sultanslehrers. (Abdulkerimſade's Inscha Nr. 4.)

1108) Schreiben an den Chan der Krim, Ghaſigirai; aus der Feder Abdulhalim's. (Eben da Nr. 6.)

1109) Schreiben *(Abdulhalim's?)* an den grossen Gesetzgelehrten Huſeinpaschaſade. (Eben da Nr. 7.)

1110) Schreiben *(Abdulhalim's?)* an den grossen Gesetzgelehrten Aſmiſade. (Eben da Nr. 8.)

1111) Schreiben *(Abdulhalim's?)* an den Janitscharenaga Aliaga. (Eben da Nr. 9.)

1112) Schreiben *(Abdulhalim's?)* an den Gesetzgelehrten Huseinpaschaſade. (Eben da Nr. 10.)

1113) Schreiben *(Abdulhalim's?)* an den Reis Efendi Medhi. (Eben da Nr. 11.)

1114) Schreiben *(Abdulhalim's?)* an den Reis Efendi Husein. (Eben da Nr. 12.)

1115) Schreiben *(Abdulhalim's?)* an den Reis Efendi Medhi. (Eben da Nr. 13.)

1116) Schreiben des Grossweſirs an den Schah Indien's; aus der Feder des Reis Efendi Abdullah. (Rami, in meiner Sammlung, Nr. 117.)

1117) Bittschreiben *Ahmed Gilan's* an Schah Abbas. (Ibrahim Defterdar Nr. 81.)

1118) Antwort auf das vorhergehende Schreiben Ahmed Gilan's; aus der Feder des Itimadeddewlet Chatimbeg's; voll guten Rathes. (Eben da Nr. 82.)

1119) Schreiben des Sultans an Schah Abbas; aus der Feder Okdschiſade's. (Ssari Abdullah Nr. 70.)

1120) Zweytes Schreiben des Sultans an denselben, aus derselben Feder, den osmanischen Besitz von Karatagh, Schirwan, Georgien, Nehawend, Schehrſol behauptend. (Eben da Nr. 71.)

1121) Bestallungsdiplom *Hakim Efendi's* als Schehnamedschi, d. i. Schreiber des Reichsepos. (Eben da Nr. 135.)

1122) Urkunde des Eigenthumes über ein vom Sultan Mustafa einem Weſir geschenktes Serai; aus der Feder Okdschiſade's. (Eben da Nr. 75.)

S. Osman II.

1123) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung S. Osman's II an die Republik Venedig i. J. 1027 (1618). (Im Archive zu Venedig.)

1124) Schreiben des Grossweſirs *Chalilpascha* an den Weſir Persiens, bey S. Osman's Thronbesteigung. (Ssari Abd. Nr. 73.)

1125) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung Sultan Osman's II.; vom J. 1027 (1618). (Saari Abdullah Nr. 73.)

1126) Kündigungsschreiben *S. Osman's II.* an Kaiser Mathias: Sein Oheim, Mustafa, habe sich von der Regierung zurückgezogen, und er habe am 1. Rebiul-ewwel 1027 (26. Febr. 1618) den Thron bestiegen. (Im k. k. Hausarchive.)

1127) Schreiben des Kaimakams *Mohammedpascha* an Kaiser Mathias, desselben Inhaltes und Datums. (Eben da.)

1128) Schreiben des Grosswefirs *Alipascha*, als Antwort auf das an seinen Vorfahr Mohammedpascha, unter S. Ahmed I., durch den persischen Gesandten Kafichan erlassene persische Schreiben; der neue Sultan, Mustafa, habe das an seinen Vorfahr, Ahmed I., gerichtete, durch den Gesandten Kasimbeg gesandte Schreiben, sammt den Geschenken erhalten, und der Sultan habe ihm das Antwortschreiben gesandt; S. Mustafa habe sich aber zurückgezogen und S. Osman den Thron bestiegen; vom J. 1028 (1619). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 10.)

1129) Schreiben des Wefirs *Hasanpascha* von Ofen an Kaiser Mathias, desselben Inhaltes; Ofen, am 1. Rebiul-achir 1027 (28. März 1618). (Im k. k. Hausarchive.)

1130) Ausserordentliches Schreiben *S. Osman's II.* an den Dogen von Venedig, durch den Bothschafter Francesco Contareni, in bosnischen Gränzangelegenheiten; vom J. 1027 (1618). (Im Archive zu Venedig.)

1131) Schreiben des Pascha und Richters von Ofen an Hrn. v. Mollard, den Hofkriegsrathspräsidenten, in Betreff der Friedensunterhandlungen; vom J. 1027 (1618). (Im k. k. Hausarch.)

1132) Vergleichungsurkunde über die zu Gran gehörigen sechzig streitigen Dörfer, aus den 158, worauf die Türken Anspruch erhoben hatten, ausgeschieden; Bacs (?), am 15. Dschemafiul-ewwel 1027 (10. May 1618). (Eben da.)

1133) Kanun der Erbfolge der Lehensgüter; gegeben i. J. 1027 (1618). (Kanunname Nr. 140.)

1134) Schreiben des Kaimakam *Mohammedpascha* an Kaiser Mathias, ihm seine Ernennung zu dieser Würde zu melden; v. J. 1027 (1618). (Im k. k. Hausarchive.)

1135) Schreiben desselben an den Hofkriegsrathspräsidenten, Hrn. v. Mollard, in Betreff der Aufrechthaltung des Friedens; im P. S. meldet er ihm, dass dem kaiserl. Bothschafter die Trompeten zu blasen nicht erlaubt worden sey; vom J. 1027 (1618). (Eben da.)

1136) Urkunde der Uebereinkunft zwischen den türkischen und kaiserlichen Commissären zu Wien, über die Rückkehr des türkischen Bothschafters und Einreissung der Palanken; im Dschemafiul-achir 1027 (Junius 1618). (Eben da.)

1137) Schreiben des Statthalters von Belgrad, *Hasanpascha*, an Kaiser Mathias, als Antwort auf das durch den türkischen Bothschafter, Caspar Gratiani, übersandte Schreiben: vom 29. Schaaban 1027 (21. August 1618). (Im k. k. Hausarchive.)

1138) Schreiben des türkischen Bothschafters *Ahmed Kiaja* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Hrn. v. Mollard, demselben Nachrichten von dem persischen Feldzuge mitzutheilen; vom 28. Schewwal 1027 (18. October 1618). (Eben da.)

1139) Schreiben des türkischen Bothschafters *Ahmed Kiaja* an den Obersthofmeister, Herzog von Sagan, von selbem Datum und Inhalte. (Eben da.)

1140) Schreiben *Hasanpascha's*, des Statthalters von Ofen, aus Belgrad, an Kaiser Mathias, demselben seine Ankunft in Belgrad zu melden; vom 29. Schewwal 1027 (19. October 1618). (Eben da.)

1141) Schreiben desselben an den Befehlshaber von Neuhäusel, wegen Gränzexcessen; vom selben Datum. (Eben da.)

1142) Schreiben desselben an den Hofkriegsrathspräsidenten, Hrn. v. Mollard, demselben zu melden, dass er beym Befehlshaber von Neuhäusel wegen Gränzexcessen Beschwerde geführt habe. (Eben da.)

1143) Schreiben *Hasanpascha's*, gewesenen Statthalters von Ofen und dermahligen von Belgrad, an Kaiser Mathias, demselben seine Ankunft zu Belgrad zu melden; vom Silkide 1027 (Nov. 1618). (Eben da.)

1144) Schreiben desselben an den Hofkriegsrathspräsidenten, Hrn. v. Mollard, ihm seine Freude darüber zu bezeugen, dass dessen Bruder als Bothschafter nach Constantinopel gehe, und ihm die Ankunft des neuen Statthalters von Ofen, Mohammedpascha, zu melden; vom selben Datum. (Eben da.)

1245) Schreiben des Grosswefirs an den Hofkriegsrathspräsidenten, Heinrich Graf Schlickh, durch den Gesandten Jusufaga. (Nabi's Inscha Nr. 7.)

1146) Recredentiale des türkischen Gesandten *Jusufpascha*, durch welchen Hrn. v. Czernin's Sendung erwiedert ward, von Seite des ersten Ministers des Kaisers an den Grosswefir. (Reis Efendi Mohammed Nr. 55.)

1147) Schreiben (sultanisches) an den Adschikbasch (Fürsten von Imirette), wegen Abführung des Tributes, welcher mit 4170 Piastern eingetragen, und von dem nur 3000 abgeführt worden, wogegen er von dem Fürsten Guriel's und vom Dadian nicht belästiget werden solle. (Eben da Nr. 56.)

1148) Schreiben eines Wefirs (Kaimakams?) an der Pforte, an den Feldherrn in Persien (den Grosswefir?): Er habe vernommen, dass dem Heere der Sold ausgezahlet worden, und dasselbe zu Tokat angekommen; sobald der persische Gesandte mit der Seide angekommen, möge er nach Constantinopel gesendet werden. (Reis Efendi Mohammed Nr. 64.)

1149) Schreiben eines Wesirs (des Kaimakams) an den Feldherrn gegen Persien (den Grosswesir), welchem der Ueberbringer, Ahmedpascha, von Constantinopel aus nachgesandt ward, ihn bis nach Nicomedien zu begleiten, um das ihm aufgetragene Geschäft ins Reine zu bringen. (Eben da Nr. 71.)

1150) Kündigungsschreiben des Grosswesirs *Mohammedpascha*, dem Kaiser Mathias seine Ernennung zum Grosswesir zu melden; vom 1. Ssafer 1028 (28. Jänner 1619). (Im k. k. Hausarch.)

1151) Antwort *S. Osman's II.* auf das Kündigungsschreiben Kaiser Ferdinand's II. vom Tode Kaisers Mathias und seines Regierungsantrittes; Mitte Dschemasiul-achir 1028 (Ende May, 1619). (Eben da.)

1152—1153) Zwey Schreiben *Hasanpascha's*, des Statthalters von Ofen, an Kaiser Mathias, durch den Gesandten Andreas, über die streitigen Dörfer um Gran; vom Silhidsche 1028 (November 1619). (Eben da.)

1154) Kreisbefehl zur Kriegsrüstung bey der Erklärung des pohlischen Krieges unter S. Osman II.; aus der Feder Okdschifade's; vom J. 1029 (1620). (Okdschifade Nr. 73.)

1155) Kündigungsschreiben des Grosswesirs *Alipascha* an Kaiser Ferdinand II., demselben seine Ernennung zum Grosswesir zu melden; vom J. 1029 (1620). (Im k. k. Hausarchive.)

1156) Kaiserlicher Stiftungsbrief als Bestätigung der vom Grosswesir Alipascha zum Behufe seiner zu Beschiktasch gebauten Moschee gemachten frommen Stiftungen, die darin umständlich aufgeführt sind; Hälfte Dschemasiul-ewwel 1029 (19. April 1620). (Ssari Abdullah Nr. 91.)

1157) Antwortschreiben *Schah's Abbas* an den Mufti Esaad Efendi, durch seinen Gesandten Tuchte; Hälfte Silhidsche 1029 (12. November 1620). (Eben da Nr. 33.)

1158) Schreiben (persisches) *Schah's Abbas* an S. Osman II., durch den Gesandten Tuchte Chan; vom J. 1029 (1620). (Eben da Nr. 34.)

1159) Antwortschreiben eines osmanischen Wesirs an Schah Abbas, über persische Ansprüche auf Gendsche und Karabagh. (Eben da Nr. 68.)

1160) Bittschreiben *Hakim's* an den Chodscha. (Eben da Nr. 124.)

1161) Siegesschreiben *S. Osman's II.* über den Feldzug in Pohlen; vom J. 1030 (1620). (Eben da Nr. 126.)

1162) Friedenscapitulation (pohlische), durch Mustafapascha nach Pohlen gesendet, zugleich mit dem Mufti Isa Efendi. (Inscha des Reis Efendi Mohammed.)

1163) Berat (in Passform) vom J. 1031 (1621) in Ofen ertheilt, eines der ältesten in Passform, Diwanischrift mit der Formel: *Sebebi tahriri tewkii humajun oldürki,* d. i. die Ursache des Aufsatzes dieser kaiserlichen Fertigung ist diese; auf Bericht des Richters von Fünfkirchen, für den an der Moschee Suleiman's des Gesetzgebers, mit zwey Aspern täglich angestellten Koranusleser (*Talti kurani afim*). (Orient. Akademie.)

1164) Schreiben eines osmanischen Wefirs an Schah Abbas, in Betreff der persischen Abgränzung, welche dem Dschaaferpascha, Statthalter von Bagdad, übertragen wird, also vor dem Verluste Bagdad's unter S. Mustafa, indem (laut Niebuhr's Bericht II. p. 252) kein Dschaafer Statthalter von Bagdad, seit der Wiedereroberung unter S. Murad IV. (Eben da Nr. 67.)

S. Mustafa I. zum zweyten Mahle.

1165) Schreiben *S. Mustafa's I.* an Schah Abbas, nach seiner (zweyten) Thronbesteigung. (Lützow's Inscha Nr. 27; Ssari Abdullah Nr. 72.)

·1166) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung *S. Mustafa's I.* an den Dogen von Venedig, bey seiner zweyten Thronbesteigung i. J. 1031 (1622). (Im Archive zu Venedig.)

1167) Schreiben *S. Mustafa's I.* an Kaiser Ferdinand II., demselben seine zweyte Thronbesteigung zu melden; vom 15. Ramafan 1031 (24. Julius 1622).

1168) Schreiben des Grosswefirs *Mustafapascha* an Kaiser Ferdinand II., desselben Inhaltes und Datums.

1169) Schreiben *Schah's Abbas* an S. Mustafa, zu Gunsten des freyen Wallfahrtsbesuches der heiligen Stätten von Bagdad, Kerbela und Meschhed Husein. (Lützow's Inscha Nr. 28.)

1170) Kaiserliche Bestätigung der Besitzurkunde eines Wakfes, vom J. 1031 (1622), wodurch alle früheren Urkunden von S. Suleiman, Murad, Mohammed, Ahmed und Osman II. her, bestätiget werden. Eingang: „Da Gott der Herr der Länder, erhöht sey derselbe für immer! Er, der allmächtige Gnadenspender, seine Gnaden seyen allgemein! aus vollkommenster Gnade und Freygebigkeit, mein welterleuchtendes Chalifenthum zum Quell der Ehren und Grösse gemacht; für solche Huld ist Dank unsere Schuld! desshalb ist's unsere kaiserliche Herrscherpflicht, darauf zu wachen, dass die frommen Stiftungen, welche durch Kräften- und Kostenaufwand, aus Liebe zu Gott, und um sein Wohlgefallen zu verdienen, gemacht worden, frisch belebt werden mögen; desshalb wird durch dieses Diplom die Stiftung bestätiget, welche S. Suleiman von den eroberten Ländern Bosnien's, im Districte von Maghlai, in der

«Nähe des Schlosses Tischne, von den Saatfeldern Komadia, Do-«lina, Oguria, Modridsche, Keslidsche, und dann vom Dorfe «Otariska, dann zwischen Kelitschohar und Servidscha und die «Saatfelder Merhowidscha etc.» (Orient. Akademie.)

1171) Ferman zu Gunsten der Janitscharen von Erlau, welche Besitzer von Gründen; v. J. 1031 (1622). (Kanunname Nr. 45.)

1172) Schreiben (arabisches) *S. Mustafa's I.* an den Scherif von Mekka; aus der Feder Scherif Efendi's; v. J. 1033 ([illegible]). (Ssari Abdullah Nr. 4.)

1173) Schreiben des Chans *Dschanibekgirai* an den Statthalter von Ofen, Mohammedpascha, als derselbe zum Grossweſir befördert worden; v. J. 1032 (1622). (Ssari Abdullah Nr. 87.)

1174) Schreiben des Tatarchans an den Grossweſir, bloss der Eingang des Titels Krimgirai's von Dschanibek, an Ssofi Mohammed. (Eben da Nr. 88.)

1175) Schreiben *S. Mustafa's I.* an Kaiser Ferdinand II., als Rückbeglaubigungsschreiben für Cesare Gallo, ebenfalls vom 15. Ramaſan 1032 (24. Julius 1623). (Im k. k. Hausarchive.)

1176) Antwortschreiben des Sultans an Schah Abbas, über Bagdad's Ruhe unter der Statthalterschaft Hasanpascha's, und die Aufrechthaltung des Friedens. (Okdschiſade Nr. 46.)

1177) Freundschaftsschreiben des Sultans an Schah Abbas; aus der Feder Okdschiſade's. (Okdschiſade Nr. 48.)

S. Murad IV.

1178) Schreiben *S. Murad's IV.* an den röm. Kaiser, demselben seine Thronbesteigung zu melden. (Reis Efendi Mohammed Nr. 154.)

1179) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung *Sultan Murad's IV.*, an den Dogen von Venedig; v. J. 1032 (1623). (Im Archive zu Venedig.)

1180) Kreisbefehl an alle Länder des osmanischen Reiches bey der Thronbesteigung *S. Murad's IV.* (Okdschiſade Nr. 77.)

1181) Diplom der Seraskerschaft für den Statthalter von Ofen (den nachmahligen Grossweſir) Ipschirpascha; vom J. 1049 (1639). (Eben da Nr. 166.)

1182) Schreiben des Weſirs *Aarifi Ahmedpascha* an den Reis Efendi; freundschaftlich. (Eben da Nr. 168.)

1183) Schreiben des Grossweſirs *Mohammedpascha* an Kaſichan, über die Anstände persischer Gränzberichtigungen (unter Ibrahim) nach der Seite Achiska's. (Ssari Abdullah Nr. 117.)

1184) Schreiben *Schah's Abbas* an die Weſire S. Murad's III., zu Gunsten Ahmed Gilani's. (Ibrahim Defterdar Nr. 79.)

1185) Antwort *S. Murad's IV.* auf das Schreiben Kaiser Ferdinand's II., welches er durch den Freyherrn von Kurz, in Betreff der Verlängerung des Friedens, erhalten hatte; Mitte Ssafer 1033 (8. Dec. 1623). (Ibrahim Defterdar.)

1186) Schreiben des Grossweſirs *Alipascha* an denselben; gleichen Inhaltes und Datums.

1187) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Ofen, als Antwort auf das durch den Freyherrn von Kurz überbrachte, durch den Muteferrika Husein abgefertiget, in Begleitung Starzer's; v. J. 1033 (1623). (Ibrahim Defterdar.)

1188) Schreiben (arabisches) *S. Murad's IV.* an den Scherif von Mekka, durch den Ueberbringer der Surre (des jährlichen Ehrengeschenkes); v. J. 1035 (1623). (Ssari Abdullah Nr. 9.)

1189) Stiftungsbrief (kaiserlicher), als Bestätigung des dem Kiſlaraga geschenkten Serai und Gartens des verstorbenen Beglerbegs von Rumili, Muallimſade Mohammedpascha; v. J. 1033 (1623). (Eben da Nr. 93.)

1190) Schreiben *S. Murad's IV.* an den Schah Persien's, seine Thronbesteigung zu künden; aus der Feder des Mufti Mohammed Efendi; v. J. 1033 (1624). (Rami in meiner Sammlung Nr. 27.)

1191) Schreiben (persisches) *Schah's Abbas* an den Mufti Esaad Efendi; v. J. 1034 (1624). (Eben da Nr. 31.)

1192) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Ofen, an Kaiser Ferdinand II., demselben meldend, dass S. Murad IV. Bevollmächtigte senden werde, sobald der Kaiser die seinigen, um die letzten Friedenspuncte in Ordnung zu bringen; vom 7. Dschemaſiul-ewwel 1033 (26. Februar 1624). (Im k. k. Hausarchive.)

1193) Schreiben *S. Murad's IV.* an Kaiser Ferdinand II., als Rückbeglaubigungsschreiben für den Gesandten, Freyherrn von Kurz, mit der Nachricht der Verleihung der Statthalterschaft von Ofen, an den vormahligen Statthalter Kairo's, übergeben von Hasanaga, am 25. Dschemaſiul-ewwel 1033 (15. März 1624). (Eben da.)

1194) Schreiben des Grossweſirs *Mohammedpascha* an Kaiser Ferdinand II., als Antwort auf das, durch den Muteferrika Husein erhaltene, die Friedensunterhandlungen an den Statthalter von Ofen, Mohammedpascha, weisend; vom 30. Silkide 1033 (14. September 1624). (Eben da.)

1195) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Murad's IV.*, durch den Bothschafter Simon Contareni an den Dogen von Venedig; v. J. 1034 (1624). (Im Archive zu Venedig.)

1196) Bestätigung des venezianischen Friedens dem Dogen Giovanni Corniero, durch den Bothschafter Simon Contareni gegeben; v. J. 1034 (1624). (Eben da.)

1197—1202) Sechs Schreiben zur Erneuerung des Sitvatoroker Friedens, in Betreff der Friedensunterhandlungen; vom J. 1034 (1624). (Im k. k. Hausarchive.)

1203) Schreiben des Beglerbegs von Erlau an den Kaiser, als Antwort auf das durch Damiani erhaltene; v. J. 1034 (1625). (Eben da.)

1204) Vollmacht des Grosswefirs *Ahmedpascha*, für Jahjapascha, den Beglerbeg von Kanischa, Ahmedpascha, den Beglerbeg von Erlau, Derwischpascha, den Statthalter von Novigrad, und die Abgeordneten des Bethlen Gabor zur Zusammentretung mit den kaiserl. Bevollmächtigten, um die Friedensanstände auszugleichen, sammt den Gegenbemerkungen der türkischen Bevollmächtigten an die kaiserlichen, bey der Gyarmather Friedensunterhandlung; v. J. 1034 (1625). (Eben da.)

1205—1206) Zwey Vollmachten *S. Murad's IV.*, in Form von Fermanen, für seine, zur Friedensunterhandlung Bevollmächtigten; vom 1. Dschem.-ewwel 1034 (9. Febr. 1625). (Eben da.)

1207) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Murad's IV.* für den nach geendigter Friedensunterhandlung von der Pforte zurückkehrenden Gesandten Johann Freyherrn v. Kurz; vom 1. Schaaban 1034 (9. May 1625). (Eben da.)

1208) Urkunde des am 19. Schaaban 1034 (26. May 1625) zu Gyarmath erneuerten Friedens; lateinisch, türkisch und ungarisch; v. J. 1034 (1625). (Abdulkerimſade's Inscha.)

1209) Ferman wegen Aufrechthaltung des Gyarmather Friedens an Mustafapascha von Bosnien und die Bege von Kanischa, Erlau, Temeswar, Stuhlweissenburg, Gran, Waizen, Kopan, Simontornia und Sexard erlassen; vom Schewwal 1034 (Julius 1625). (Im k. k. Hausarchive.)

1210) Ferman *S. Murad's IV.* an Mohammedpascha, Statthalter von Ofen, wegen Aufrechthaltung des Gyarmather Friedens; vom 30. Silkide 1034 (3. Sept. 1625). (Eben da.)

1211) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Ofen, an den Grafen von Althan, als Antwort auf dessen, durch Paul Damiani, in Betreff der Vollziehung des Gyarmather Friedens erhaltenen Schreibens; vom 22. Silhidsche 1034 (25. September 1625.) (Eben da.)

1212) Entwurf eines Schreibens des Wefirs Statthalters von Ofen, *Mohammedpascha*, an Bethlen Gabor, den Frieden betreffend; vom 23. Silhidsche 1034 (26. Sept. 1625). (Eben da.)

1213) Urkunde der Ratification *Mohammedpascha's* von Ofen, der zu Gyarmath geschlossenen Friedenserneuerung; vom 23. Silhidsche 1034 (26. Sept. 1625). (Eben da.)

1214) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Ofen, an den röm. Kaiser Ferdinand II., als Antwort auf dessen, durch

Damiani, in Betreff der Friedenserneuerung erhaltenen Schreibens; vom 24. Silhidsche 1034 (27. Sept. 1625). (Im k. k. Hausarchive.)

1215) Schreiben des *Jahjapascha* an den Grafen Althan; Ofen, im Silkide 1034 (Sept. 1625). (Eben da.)

1216) Schreiben des Defterdars *Muradpascha* an den Grafen Althan: Ofen, im Silkide 1034 (Sept. 1625). (Eben da.)

1217) Schreiben des Mufti *Efendi* von Ofen an den Grafen Althan: vom Silkide 1034 (Sept. 1625). (Eben da.)

1218) Schreiben des Mufti von Ofen an den Grafen Althan; vom Silkide 1034 (Sept. 1625). (Eben da.)

1219) Diplom (kaiserliches) zur Bestallung eines Molla (grossen Richters; v. J. 1035 (1625). (Ssari Abdullah Nr. 96.)

1220) Schreiben des Statthalters von Bagdad an den Mufti, über die Vereinigung der Richterstelle von Nedschef und Kerbela mit der Bagdad's. (Eben da Nr. 120.)

1221) Türkische Uebersetzung des persischen Schreibens, welches der Herrscher Bochara's, Imam Kuli Chan, an S. Murad IV. gesendet: Sein Vorfahr, Abdullah, habe Chorasan bis Bestam und Damaghan erobert, sey aber in der Schlacht geblieben, und er sey nun Herr des Landes jenseits des Oxus, bis nach Descht Kiptschak, hoffe mit dem Sultan Freundschaft zu unterhalten; ums J. 1035 (1625). (Reis Efendi Mohammed Nr. 151.)

1222) Schreiben *S. Murad's IV.* an Neſr Mohammed Chan, als Antwort auf das, worin ihm der Tod Abdullah's im Felde, und die darauf erfolgten Thronstreitigkeiten gemeldet wurden; er sende nun den Grossweſir Chalilpascha wider Schah Abbas und Dschanibekgirai mit den Tataren: aus der Feder Hukmi Hasan Efendi's: ums J. 1035 (1625). (Eben da Nr. 152.)

1223) Schreiben des Sultans an den persischen Schah, demselben Lug und Trug vorwerfend, und den Feldzug des Grossweſirs Mustafa ankündend, um Erſendschan, Gendsche, Schirwan und Nachdschiwan zurückzufordern. (Inscha der orientalischen Akademie Nr. 1.)

1224) Schreiben (zweytes) des Sultans an den persischen Schah, seinen Einzug nach Bagdad mit Drohungen anzukünden: Der Grossweſir Mustafapascha sey zur Huth der eroberten Länder befehliget, und zur Schliessung des Friedens auf dem Fusse wie unter Suleiman ermächtiget. (Eben da Nr. 2.)

1225) Berat (in Passform, ohne Eingang) bey der Erneuerung aller Berate, i. J. 1035 (1625), für den Vorzeiger, Inhaber eines auf die Einkünfte der Salinen von Dschifal im Sandschak Haleb angewiesenen Gehaltes von täglich 9 Osmani (Aspern); auf das Teſkere des Defterdars von Haleb dieses Berat erneuert. (Eben da.)

1226) Berat (in Passform, ohne Eingang) auf Bericht des Festungsbefehlshabers von Keikora ausgefertiget, weil der Aga Maurermeister *(Merematdschi Ustad)* das Schloss verlassen, wodurch sein täglicher Gehalt von sechs Aspern, den er vom dreyzehnten Buluk der Besatzungsmänner bezog, ledig geworden, dem Vorzeiger verliehen; v. J. 1036 (1626). (Inscha der orient. Akad.)

1227) Schreiben *Ahmedkiaja's* an den Grafen von Althan, als Antwort auf das durch Paul Damiani erhaltene; Ofen, v. J. 1036 (1626). (Im k. k. Hausarchive.)

1228) Schreiben *Muradpascha's* von Ofen an den Grafen Althan, als Antwort auf das durch Paul Damiani erhaltene, sich auf dessen mündlichen Bericht beziehend; vom J. 1036 (1626). (Eben da.)

1229) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Ofen, an den Grafen von Althan, als Antwort auf das, durch Paul Damiani erhaltene; der Vollzug des Friedens hänge von einigen Puncten ab, nähmlich von der Beendigung der Sache der streitigen Dörfer, und von einer Commission zwischen dem Pascha von Bosnien und dem Ban von Croatien; vom 25. Redscheb 1035 (22. April 1626). (Orient. Akademie.)

1230) Schreiben *Jahjapascha's* an den Grafen Althan, als Antwort auf das, durch Paul Damiani erhaltene, in Betreff der Vollziehung des Gyarmather Friedens; vom 28. Redscheb 1035 (25. April 1626). (Eben da.)

1231) Schreiben des Reis Efendi *Mohammed* an den Grafen von Althan, als Antwort auf das durch seinen alten Freund, Paul Damiani, erhaltene, mit dem Wunsche, dass der Friede alsbald ins Reine gebracht werden möge; vom 29. Redscheb 1035 (26. April 1626). (Eben da.)

1232) Schreiben des Reis Efendi *Mohammed* an Kaiser Ferdinand II., dass er weitläufig an den Grafen Althan, in Betreff des zu erneuernden Friedens, geschrieben; vom Schaaban 1035 (May 1626). (Eben da.)

1233) Urkunde des Szöner Friedens; v. J. 1037 (1627). (Reis Efendi Mohammed Nr. 38.)

1234) Schreiben des Grossweſirs *Chalilpascha* an Kaiser Ferdinand II., denselben mit Freundschaftsversicherungen von der Uebertragung der Friedensunterhandlungen an den Statthalter von Ofen, Mohammedpascha, benachrichtigend; vom J. 1037 (1627). (Im k. k. Hausarchive.)

1235) Schreiben *Murteſapascha's* von Ofen an den röm. Kaiser Ferdinand II., um sich über den Verzug der Friedensunterhandlungen von Szön zu beklagen; vom 19. Silhidsche 1036 (31. August 1627). (Eben da.)

1236) Urkunde des Friedenstractates von Szön; lateinisch, türkisch und ungarisch; vom 1. Moharrem 1037 (12. Sept. 1627). (Im k. k. Hausarchive.)

1237) Kanun der Grundsteuer auf Lehen des Mufti Jahja Efendi, von Okdschifade Efendi ausgezogen, unter Murad IV.; v. J. 1038 (1628). (Kanunname.)

1238) Kanun der Ländereyen auf die ertheilten Fetwa des Mufti, i. J. 1038 (1628) festgesetzt. (Eben da.)

1239) Eingabe *Jusufaga's*, in Betreff der streitigen Dörfer; vom 28. Rebiul-ewwel 1038 (25. Nov. 1628). (Im k. k. Hausarch.)

1240) Schreiben *Mohammedpascha's*, des neuernannten Statthalters von Ofen, an Kaiser Mathias: Er habe den kaiserlichen Gesandten freundschaftlich eingeladen, und von Gratiani das mit dem Gesandten Abgeschlossene erfahren; vom 8. Silhidsche 1038 (27. Nov. 1628). (Eben da.)

1241) Ratification *S. Murad's IV.* der zwischen ihm und Kaiser Ferdinand II. geschlossenen Friedensverlängerung; v. 30. Rebiul-ewwel 1037 (9. Dec. 1628). (Eben da.)

1242) Antwort *S. Murad's IV.* auf das durch den Internuntius Bologh István überbrachte Recredentiale Ferdinand's II. für den Bothschafter Redschebbeg, Ueberbringer der Ratification des Szöner Friedens; vom 1. Rebiul-achir 1037 (10. Dec. 1628). (Eben da).

1243) Schreiben des Wefirs *Mustafa* von Ofen an den Kaiser, durch Herrn von Kuefstein; vom 12. Rebiul-achir 1037 (21. Dec. 1628). (Eben da.)

1244) Urkunde der Erweiterung und Bekräftigung der am 11. Nov. 1606 zu Sitvatorok beschlossenen Artikel zu Komorn; vom 4. Redscheb 1038 (27. Febr. 1629). (Eben da.)

1245) Schreiben *S. Murad's IV.* an Kaiser Ferdinand II., als Recredentiale für den zurückkehrenden Bothschafter, Johann Ludwig v. Kuefstein, nach dem Szöner Frieden; vom 15. Silhidsche 1038 (5. August 1629). (Eben da.)

1246) Kündigungschreiben *S. Murad's IV.* an Kaiser Ferdinand II., demselben kund zu thun, dass, nachdem Bethlen Gabor gestorben, er einen anderen Fürsten Siebenbürgen's ernennen werde, und ihn zugleich zu ermahnen, dass er wider Siebenbürgen nichts unternehmen möge; vom 2. Rebiul-achir 1039 (2. Dec. 1629). (Eben da.)

1247) Schreiben *Kuefstein's* an den Grosswefir Redschebpascha, sammt der Antwort desselben; v. J. 1038 (1629). (Eben da.)

1248) Kündigungsschreiben *Schah Ssafi's* an Kaiser Ferdinand II., ihm seine Thronbesteigung kund zu thun; v. J. 1039 (1629). (Eben da.)

1249) Schreiben *Alipascha's* von Ofen: Beklagt sich über einen am 12. Schewwal von Fülek, Secsen und Novigrad aus unternommenen Streifzug von 350 *Haramsade* (Räubern), bis unter Szolnok, von wo sie nach Hatván gezogen, dort Vieh weggetrieben, vom Beg von Hatván verfolgt worden seyen; v. J. 1040 (1630). (Im k. k. Hausarchive.)

1250) Kanun zur Zeit *Mohammedpascha's* und *Mustafapascha's*, in Betreff des Tapu (Grundsteuer); vom J. 1040 (1631). (Kanunname.)

1251) Anderes Schreiben *S. Murad's IV.* an den König Siebenbürgen's, in Betreff der Abgaben für's Jahr 1042 (1632). (Venez. Inscha Nr. 14.)

1252) Anderes Schreiben *S. Murad's IV.* an den König Siebenbürgen's, dass er in seiner Unterwürfigkeit fest beharren möge. (Eben da Nr. 15.)

1253) Schreiben des Reis Efendi, an den deutschen Agenten, demselben den Empfang seines Schreibens bestätigend; ums J. 1042 (1632). (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 74.)

1254) Abschrift (vidimirte) der holländischen Capitulation vom J. 1043 (1633); Erneuerung der unter S. Ahmed I. gegebenen. (Eben da.)

1255) Chattscherif zu Gunsten der Geistlichen in Jerusalem, mit dem energischen Drohworte: *Wenn du dagegen handelst, schneide ich dir den Kopf ab*; v. J. 1045 (1635).

1256) Schreiben des Statthalters von Ofen, *Huseinpascha*, an Kaiser Ferdinand II., demselben seine Ankunft zu Ofen meldend, und die Hinwegräumung aller Hindernisse in Antrag bringend; vom J. 1045 (1635). (Im k. k. Hausarchive.)

1257) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's Bairampascha, wegen Anordnung der Stadtbeleuchtung, die Einnahme Eriwan's zu feyern (unter S. Murad IV.), mit vierzehn arabischen Sprüchen des Korans oder der Ueberlieferung, eigentlich der Siegesbericht der Eroberung. (Rami in meiner Sammlung Nr. 530.)

1258) Schreiben des indischen Kaisers, *Schah Selim's*, welches S. Murad IV. auf seinem Zuge nach Bagdad, in der Ebene von Mossul, durch den Gesandten Sarif erhielt, über seinen im Schaaban 1046 (Jänner 1637) glücklich vollendeten Feldzug gegen Dekkan: dass seine Anschläge nun gegen Kandahar und Chorasan gerichtet seyen; Murad möge seinerseits die Wallfahrt zum Grabe des grossen Scheichs Abdulkadir Gilani zu Bagdad öffnen, und seine im letzten Feldzuge gegen Bagdad unterbrochene Unternehmung vollenden, und in jedem Falle ein Paar Jahre zu Haleb verweilen. Der Ueberbringer sey der Emir Sarif, einer der Vertrautesten seiner Familie, welcher mit den gehörigen Vollmachten zur Unterhandlung versehen sey. (Saari Abdullah Nr. 30.)

1259) Schreiben (arabisches) *S. Murad's IV.* an den Scherif von Mekka; aus der Feder Karatschelebiſade Aſif Efendi's; v. J. 1047 (1637). (Ssari Abdullah Nr. 3.)

1260) Schreiben (arabisches) *S. Murad's IV.* an den Scherif von Mekka; aus der Feder des Reis Efendi Abdullah; Hälfte Redscheb 1048 (22. Nov. 1638). (Eben da Nr. 5.)

1261) Schreiben (arabisches) des Kaimakam *Musapascha* an den Scherif Mekka's, *Seid*, durch den Ueberbringer der Surre, Mustafapascha; v. J. 1048 (1638). (Eben da Nr. 10.)

1262) Siegesschreiben *S. Murad's IV.* nach Constantinopel, die Eroberung Bagdad's kündend; vom 8. Schaaban 1048 (15. December 1638). (Nabi's Inscha Nr. 8.)

1263) Schreiben *S. Murad's IV.* an den persischen Schah Ssafieddin, nach Bagdad's Eroberung, demselben Vergessenheit des Vergangenen, Verzeihung, und die Gränzen, wie sie unter Suleiman waren, anbiethend. (Eben da Nr. 9.)

1264) Siegesschreiben *S. Murad's IV.* an den Dogen von Venedig, nach Bagdad's Eroberung; durch den Gesandten Mustafa Alibeg; vom J. 1048 (1638). (Im Archive zu Venedig.)

1265) Schreiben (kaiserliches) an Emir *Ssafi*, den persischen Schah; v. J. 1048 (1638). (Reis Efendi Mohammed Nr. 1.)

1266) Schreiben des Grossweſirs an den Tatarchan im persischen Feldzuge, dass er (der Grossweſir) nach Kaſwin und Chalchal aufzubrechen gedenke. (Eben da Nr. 2.)

1267) Schreiben (arabisches) *S. Murad's IV.* an den Scherif von Mekka, *Seid Ben Muhsin* (bey Gelegenheit des Abganges der Pilgerkarawane), erlassen, demselben die Sorge des heiligen Hauses und die Wallfahrt zu empfehlen; aus der Feder Ssari Abdullah's. (Ssari Abdullah Nr. 1.)

1268) Schreiben (arabisches) *S. Murad's IV.* an den Scherif von Mekka; aus der Feder des Nischandschi Mohammed Efendi. (Eben da Nr. 2.)

1269) Schreiben (arabisches) *S. Murad's IV.* an den Scherif von Mekka; aus der Feder des Beglikdschi Isa Efendi. (Eben da Nr. 6.)

1270) Schreiben an den Chan der Uſbegen, aus der Zeit S. Murad's IV.; 5 Blätter in Quart; aus der Feder des Nischandschi Mohammed. (Eben da Nr. 58.)

1271) Schreiben an den Schah von Hindostan; aus der Feder des Defter Emini, Ssidki Efendi, über Bagdad's Eroberung. (Eben da Nr. 59.)

1272) Schreiben *Daraschekuh's*, des Sohnes des indischen Kaisers, an den Grossweſir Mustafapascha; aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah. (Eben da Nr. 61.)

1273) Antwort des Grosswefirs an Daraschekuh. (Ssari Abdullah Nr. 62.)

1274) Siegesschreiben, die Eroberung Bagdad's kündend, von Seite des Kaimakampascha; aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah; vom halben Ramasan 1048 (20. Jänner 1639). (Eben da Nr. 86.)

1275) Urkunde des mit Persien nach der Eroberung Bagdad's von S. Murad IV. abgeschlossenen Friedens. (Eben da Nr. 64.)

1276) Diplom der Seraskerschaft für *Ipschir Mustafapascha*, den Statthalter von Ofen; v. J. 1049 (1639). (Eben da Nr. 89.)

1277) Bericht *Sinanpascha's* von Bagdad an die hohe Pforte, über die dem Herrn von Loristan, Schawerdi Chan, beygebrachte Schlappe. (Eben da Nr. 110.)

1278) Schreiben *S. Murad's IV.*, vom Grosswefir Muradpascha an den König Siebenbürgen's gesandt, zur Aufrechthaltung der bisherigen Schutzverhältnisse. (Venez. Inscha Nr. 12.)

1279) Chattscherif an den Statthalter von Aegypten, um denselben zur Wiedererbauung der durch Ueberschwemmung verwüsteten Kaaba zu befugen, ein Glück, welches keinem anderen Sultan zu Theil geworden. (Nabi's Inscha Nr. 6.)

1280) Schreiben *S. Murad's IV.* an den Chan der Krim, in Begleitung eines Ehrenpelzes und Ehrensäbels. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 4.)

1281) Stiftungsbrief (kaiserlicher) als Bestätigung des Besitzes des, dem Silihdar Mustafapascha geschenkten Serai, des verstorbenen Mohammedpascha, i. J. 1049 (1639). (Ssari Abdullah Nr. 92.)

S. Ibrahim.

1282) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung *S. Ibrahim's*, durch den Gesandten Mohammed Muteferrika, i. J. 1049 (1640), an den Dogen von Venedig. (Im Archive zu Venedig.)

1283) Kündigungsschreiben *S. Ibrahim's* an Kaiser Ferdinand III., demselben seines Bruders, Murad's IV., Tod und seine Thronbesteigung zu künden; Hälfte Schewwal 1050 (Anfangs Februar 1641). (Im k. k. Hausarchive.)

1284) Schreiben des *Schah's von Persien* an S. Ibrahim, zur Thronbesteigung Glück zu wünschen; vom J. 1049 (1640). (Eben da Nr. 25.)

1285) Kündigungsferman des Hinscheidens S. Murad's IV., und der Thronbesteigung S. Ibrahim's; v. J. 1049 (1640). (Eben da Nr. 74.)

1286) Schreiben *S. Ibrahim's* an den König von Pohlen, als Kündigung seiner Thronbesteigung und Bestätigung des pohlischen Friedens; v. J. 1050 (1640). (Eben da Nr. 40.)

1287) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Ibrahim's* für den Bailo Aloisio Contareni i. J. 1050 (1640). (Im k. k. Hausarchive.)

1288) Schreiben des Weſirs *Selimschah's*, des indischen Kaisers, an den Grossweſir Mustafapascha: Der Gesandte Arslanaga sey in allen Districten *(Ssuba ölke)* ehrenvoll empfangen, und am 9 Silhidsche 1049 (2. April 1640) zur Ehre der Audienz gelassen worden; bey dem Aufbruche nach Kaſwin habe Arslan noch einmahl die Erde vor dem Throne geküsst; hierauf eine rhetorische Erweiterung der Länder Indiens, und der Vorwurf, dass das durch Arslanaga überbrachte Schreiben nicht in dem gewöhnlichen, zwischen grossen Hofen üblichen höflichen Style abgefasst gewesen sey; er sende nun Mir Sarif, arabische Pferde anzukaufen und sey im Begriffe, Kandahar und Chorasan den Persern zu entreissen; bey seiner Rückkehr aus Kaschmir habe er den Tod S. Murad's IV. vernommen, wesshalb er den Arslanaga mit einer Flasche Rosenöhl und persischen Teppichen zurücksendet. (Ssari Abdullah Nr. 25.)

1289) Schreiben des Kaimakampascha *Musa* an den Chan der Krim, Behadirgirai; aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah: Er möge sich, wenn auch in diesem Augenblicke von Pohlen und der Moldau der Tribut aus hafte, in Ruhe gedulden; theilt ihm dann den am 18. Dschemaſiul-ewwel bey Eriwan zu Kirkbulak über den persischen Chan Kelb Ali erfochtenen Sieg mit; v. J. 1049 (1640). (Eben da Nr. 52.)

1290) Rückbeglaubigungsschreiben für Pietro Foscarini, den Bothschafter Ueberbringer der Glückwünsche zur Thronbesteigung S. Ibrahim's; v. J. 1050 (1640). (Im Archive von Venedig.)

1291) Ferman an den Statthalter Bosnien's, Ahmedpascha, den Defterdar Bosnien's und den Inquisitor der Pachten, über die gesetzmässige Verleihung erledigter Leben und Ländereyen; vom 3. Ramaſan 1050 (17. December 1640). (Kanunname Nr. 45.)

1292) Erneuerung der venezianischen Capitulation unter S. Ibrahim i. J. 1050 (1640). (Eben da.)

1293) Schreiben eines Weſirs an den Feldherrn in Persien: Kaiserliche Gnadenbezeigungen seyen durch Mustafa, den Eidam Mohammed Efendi's, des verstorbenen Mufti, gesendet worden; er hoffe, er werde seiner mit einer Beglerbegschaft gedenken und habe nicht im Sinne, den Aga der Janitscharen zu ändern, sondern nur dem Empfohlenen eine einträgliche Beglerbegschaft zu erwirken. (Eben da Nr. 63.)

1294) Schreiben eines Weſirs (Kaimakams?) an den Feldherrn in Persien (den Grossweſir?): Er lasse es seinerseits an nichts ermangeln; der Weſir Mohammedpascha sey freundlich gegen ihn gesinnt, so auch der Scheich Mahmud Efendi und Abdulaſiſ Efendi. (Eben da Nr. 65.)

1295) Schreiben des Chans an den Grossweſir, den Empfang des kaiserl. Schreibens durch den Truchsess Mahmud bestätigend, worin der Bau eines Schlosses wider die Kosaken am Don anbefohlen wird: Er werde hiezu hülfreiche Hand biethen, und im Frühlinge werde er mit den Tataren zum Dienste bereit seyn, den Winter hindurch sey nichts zu thun. (Im Archive zu Venedig Nr. 67.)

1296) Schreiben eines Weſirs (Kaimakams?) an den Feldherrn in Persien (den Grossweſir?), das Eintreffen eingesandter Siegesnachrichten bestätigend. (Eben da Nr. 69.)

1297) Schreiben des Weſirs an den Grossweſir, auf ein früheres Schreiben sich beziehend, in welchem die Verhandlung mit Abaſapascha über Kaissarije gemeldet worden sey, worauf er sich gegen Erſerum gewendet habe, dessen Bewohner ihm im Thale Efghanowasi entgegen gekommen seyen; Erſerum sey nun beruhiget. (Eben da Nr. 70.)

1298) Schreiben (sultanisches) an den König von Pohlen, welcher um die Hülfe des Tatarchans und der Woiwoden von Siebenbürgen, der Moldau und Walachey, wider den König von Schweden gebethen, demselben verweisend, dass er sich König von Schweden schreibe, wo er weder Macht noch Land habe: man wisse, dass schon sein Vater Sigismund desshalb mit dem vorigen Könige August von Pohlen in Krieg verflochten gewesen, ohne dass etwas herausgekommen: der König von Pohlen habe an S. Murad IV. seinen Gesandten Istredscha Georg (?) gesendet, und seiner Bitte gemäss kaiserliches Schreiben erhalten, worin ihm Frieden und Freundschaft zugesagt worden. (Eben da Nr. 73.)

1299) Kündigungsschreiben der Geburt des Prinzen Ahmed nach Constantinopel. (Eben da Nr. 99.)

1300) Ferman an den Weſir Abdullahpascha, den Statthalter von Wan, denselben nach Tebriſ zu befehligen. (Eben da Nr. 157.)

1301) Schreiben (kaiserliches) an den Chan, der sich entschuldigte, wegen der eingefallenen Hungersnoth und schlechten Witterung dieses Jahr nicht persönlich in Schirwan erscheinen zu können, dass er seine Söhne, Muradgirai und Ssafagirai, als Serasker gesandt, denselben zu weiteren Diensten ermunternd. (Reis Efendi Mohammed Nr. 7 u. 33.)

1302) Schreiben der Chasseki, Mutter S. Mohammed's, an Ibrahim, Scheich der Chalweti, wegen der Wasserleitung des Wassers vom Nil zu ihrer Moschee. (Ibrahim Defterdar Nr. 57.)

1303) Schreiben *Suleimanaga's* (des Kiſlaraga?) an Ibrahim, Scheich der Chalweti zu Kairo, wegen der Wasserleitung der Moschee der Sultaninn Chasseki alldort. (Eben da Nr. 58.)

1304) Schreiben (arabisches) des Mufti von Mekka, *Hasan*, bey seiner Ankunft zu Kairo. (Eben da Nr. 61.)

1305) Vortrag, wodurch ein Richter nach Chankach (der Vorstadt Kairo's) vorgeschlagen wird. (Ibrahim Defterdar Nr. 67.)

1306) Vortrag, wodurch der Richter von Behesne zur Richterstelle von Damiat vorgeschlagen wird. (Eben da Nr. 78, nebst einigen anderen, eben da.)

1307) Schreiben *Schah's Abbas II.* an S. Ibrahim; Freundschaftsversicherungen. (Eben da Nr. 75.)

1308) Antwort *S. Ibrahim's* auf das Schreiben Schah's Abbas II.: aus der Feder des Reis Efendi Ssari Abdullah. (Eben da Nr. 76.)

1309) Antwort *Schah's Abbas II.* auf das vorhergehende, überbracht durch den Gesandten Tuchte Aga Juſbaschi. (Eben da Nr. 77.)

1310) Schreiben *S. Ibrahim's* an Kaiser Ferdinand III., demselben für seinen Glückwunsch zur Thronbesteigung zu danken; vom 30. Rebiul-ewwel 1051 (9. Julius 1641). (Eben da.)

1311) Schreiben des Grossweſirs *Mustafa* und Kaiser Ferdinand's III.; gleichen Inhaltes und Datums mit dem vorigen. (Eben da.)

1312) Kündigungsschreiben der Geburt des Prinzen Mohammed i. J. 1051 (1641), Donnerstags am Tage Araſa, des Monaths Ramaſan. (Orient. Akadem.)

1313) Kündigungsferman der Geburt Mohammed's IV.; vom Schewwal 1052 (Jänner 1642). (Reis Efendi Mohammed Nr. 96.)

1314) Zweyter Szöner Frieden vom 28. Silh. 1052 (28. März 1642). (Im k. k. Hausarchive.)

1315) Schreiben des Grossweſirs *Mustafapascha* an den Weſir des Schahs von Indostan, die Thronbesteigung S. Ibrahim's zu künden; durch den Arslanaga, der am 6. Dschemaſiul-ewwel 1052 (2. August 1642) zu Constantinopel eingetroffen war. (Ssari Abdullah Nr. 60.)

1316) Schreiben des Tatarchans *Mohammedgirai* an Kaiser Ferdinand III., aus Baghischeserai; erneuerte Versicherung von Freundschaft; vom Schaaban 1025 (Nov. 1642). (Im k. k. Hausarchive.)

1317) Gleichen Inhaltes, von der Mutter des Chans. (Eben da.)

1318) Gleichen Inhaltes von Ghaſigirai, dem Bruder des Chans. (Eben da.)

1319) Schreiben *S. Ibrahim's* an Kaiser Ferdinand III., wodurch er seine Zustimmung zur Veränderung des kaiserl. Residenten und der Friedensverlängerung auf zwanzig Jahre ertheilt; Constantinopel, am 15. Rebiul-ewwel 1053 (3. Junius 1643). (Eben da).

1320) Schreiben des Grossweſirs *Mustafapascha*, gleichen Inhaltes. (Eben da.)

1321) Schreiben (kaiserliches) an den Chan der Krim, demselben die Erlaubniss eines Streifes nach Pohlen ertheilend, um den Einfall von 3000 Kosaken bey Tscherkes Kerman zu rächen; v. J. 1054 (1644). (Reis Efendi Mohammed Nr. 13.)

1322) Schreiben (sultanisches) an *Schah Dschihan* von Indien, als Antwort auf das seinige, in Betreff der uſbegischen Thronstreitigkeiten, nach dem Tode Neſr Chan's; v. J. 1054 (1644). (Eben da Nr. 27.)

1323) Schreiben (sultanisches) an den Woiwoden Siebenbürgen's: Den Weſiren Osmanpascha und Mohammedpascha sey befohlen worden, zu seiner Hülfe bereit zu seyn; vom J. 1054 (1644). (Eben da Nr. 43.)

1324) Schreiben *S. Ibrahim's* an den König von Pohlen, bey Erneuerung der Capitulation i. J. 1054 (1644). (Eben da Nr. 44.)

1325) Schreiben des Grossweſirs an Rakoczy, bey Gelegenheit des für das Jahr 1054 (1644) abgeführten Tributes, demselben zu Sinne führend, dass, ausser den für Kaschau stipulirten jährlichen 20,000 Piastern, die Geschenke zu entrichten seyen; v. J. 1054 (1644). (Eben da Nr. 51.)

1326) Schreiben des Sultans an Rakoczy, demselben die Nichtentrichtung des Tributes für Kaschau, und Friedensverletzung verweisend. (Eben da Nr. 54.)

1327) Schreiben (kaiserliches) an den Chan der Krim, auf das Schreiben, worin er um die Erlaubniss der Wiedererbauung von Tscherkes kerman und eines Streifzuges gebethen, die ihm ertheilt wird; v. J. 1054 (1644). (Eben da Nr. 106.)

1328) Schreiben des Grossweſirs an den Czar, in Folge des sultanischen Recreditivs für den Stephan Wassili und den Defterdar, unter Ibrahim. (Eben da Nr. 16.)

1329) Schreiben des Grossweſirs an Georg Rakoczy, die durch den Gesandten Marol Giban und die durch Seredai Istuan erhaltenen Geschenke bestätigend; so lange er für Kaschau 20,000 Piaster, den Tribut Siebenbürgen's und Geschenke sende, sollen die Beglerbege Ofen's und Erlau's ihn gegen alle Beeinträchtigungen schützen; v. J. 1054 (1644). (Eben da Nr. 3.)

1330) Schreiben des Grossweſirs an den Czar von Russland (den Sohn Michael Romanzoff's), Alexander Michailowicz, in Betreff der Zusammenrottung der donischen Kosaken zu Tscherkes kerman: Dieselben sollen in Zaum gehalten werden, wie man von Seite der Pforte die Tataren in Zaum halte; v. J. 1054 (1644). (Eben da Nr. 18.)

1331) Schreiben des Grossweſirs an den Fürsten Siebenbürgen's, den Tribut für Kaschau und Siebenbürgen fordernd: Er wisse um so besser, wie es hiermit stehe, als er unter der Grossweſirschaft Mohammedpascha's Defterdar gewesen sey; so lange er 20,000 Piaster für die sieben Districte gebe, sollen ihm dieselben unangetastet bleiben; v. J. 1054 (1644). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 19.)

1332) Schreiben des Grosswefirs an den Dadian (Herrn von Kolchis): Er solle die Imiretter nicht belästigen; dem Seferpascha, Statthalter von Tschildir, sey aufgetragen, die Ordnung der Gränze zu handhaben; v. J. 1054 (1644). (Eben da Nr. 20.)

1333) Schreiben *S. Ibrahim's* an den Grossfürsten von Moskau, Alexis Michailowicz, als Antwort auf das, durch die Gesandten Istuan Wassiloi und den Defterdar Alkarin * überbrachte; v. J. 1054 (1645). (Okdschifade Nr. 41.)

1334) Schreiben *S. Ibrahim's* an den Chan der Krim, demselben die durch den Kapudanpascha Jusufpascha bewirkte Eroberung Canea's zu künden; v. J. 1055 (1645). (Inscha auf der orient. Akademie.)

1335) Schreiben des Hofkriegsrathspräsidenten des Kaisers an den Grosswefir Mohammedpascha, durch den Gesandten Jusufaga, fordernd, dass Kaschau sammt den sieben Districten dem Georg Rakoczy übergeben werde; der zwölfte Artikel des Sitvatoroker Friedens sey die Grundlage der Erhaltung desselben; der Artikel, dass die 200,000 Gulden nur ein- für allemahl zu zahlen, sey betrügerisch durch den Dolmetsch eingeschaltet worden; der Friede von Sitvatorok sey hernach zu Szon erneuert worden, ohne Erwähnung der Geschenke, und der vierte Artikel setze fest, dass die zu sendenden Geschenke in gleichem Werthe seyen. (Eben da Nr. 21.)

1336) Schreiben des Grosswefirs an Georg Rakoczy, die Sendung des Tributes betreibend, indem für heuer die Zeit schon vorüber: nähmlich 15,000 Ducaten für Siebenbürgen und 20,000 Piaster für Kaschau. (Eben da Nr. 23.)

1337) Schreiben des Sultans an den König von Pohlen, einen Streifzug der Kosaken betreffend, über den er sich unverzüglich verantworten solle. (Eben da Nr. 24.)

1338) Ferman *S. Ibrahim's* an die Beglerbege von Bosnien und Kanischa, die Richter von Bosnien, Kanischa und Posega, auf Vorstellung des Mönches, Oberhauptes aller Mönche in Bosnien, welcher zu Kopanidscha, im Districte Maaden Kerschen, der Gerichtsbarkeit Seraï, residirte; dass die Mönche in ihren Freyheiten, das Evangelium zu lesen, und in der Ausübung ihrer anderen wichtigen Gebräuche, auf keine Art gestört werden können, so lange dieselben nichts dem Gesetze zuwider laufen-

---

*) Auf diese Weise sind in allen Inscha, welche dieselben geben, die Nahmen der beyden, i. J. 1645 nach Constantinopel abgefertigten Gesandten, des Stolnik *Stephan Wassiljewitsch Telepnew* und des Diak *Alfery Kusowlew*, verstümmelt.

des unternehmen; sie seyen daher von den Obrigkeiten nicht zu kränken und zu belästigen *(rendschide we remide)*. (Inscha auf der orient. Akademie.)

1339) Schreiben (freundschaftliches) *S. Ibrahim's* an Kaiser Ferdinand III., als Recredentiale für Hermann Freyherrn von Czernin, den Empfang der Geschenke bestätigend, und sich auf dessen mündlichen Bericht beziehend; vom 30. Moharrem 1055 (29. März 1645). (Eben da.)

1340) Schreiben des Grossweſirs *Mohammedpascha* an Kaiser Ferdinand III.; desselben Inhaltes und Datums, wie das vorhergehende. (Im k. k. Hausarchive.)

1341) Befehl (sultanischer) *S. Ibrahim's*, um die zur Stiftung des Grossweſirs Ibrahimpascha bestimmten Dörfer und Güter zu bestimmen, nähmlich die Religionsgüter der von ihm nächst S. Schehſadegan gestifteten Bibliothek, Medrese und Trinkanstalt; v. J. 1055 (1645). (Inscha des Reis Efendi Mohammed.)

1342) Schreiben (kaiserliches) an den Chan der Krim, als Antwort auf dessen, durch den Grossweſir Mohammedpascha erhaltene, mit Säbel und Pelz begleitet (Eben da Nr. 14.)

1343) Siegesschreiben (kaiserliches) an den Chan der Krim, demselben die Eroberung Canea's durch den abgesandten Silihdar meldend: ob Veranstaltung öffentlicher Freudenbezeigungen in der Krim. (Eben da Nr. 15.)

1344) Schreiben (arabisches) *S. Ibrahim's* an den Scherif von Mekka, Seid, durch den Führer der Surre; v. J. 1055 (1645). (Eben da Nr. 18.)

1345) Sicherheitsurkunde an den Provveditore von Canea, bey Uebergabe der Festung, auf des Feldherrn Jusufpascha Vortrag ertheilt; Ende Dschemaſiul-achir 1055 (22. August 1645). (Eben da Nr. 75.)

1346) Schreiben (kaiserliches) an den Chan der Krim, als Antwort auf das des Chans, worin er den Kampf des Nureddin mit den zu Tscherkes kerman eingefallenen Kosaken gemeldet, denselben dafür belobend; v. J. 1056 (1646). (Eben da Nr. 16.)

1347) Schreiben (sultanisches) an den König von Pohlen: Er möge die Kosaken im Zaume halten; v. J. 1056 (1646). (Eben da Nr. 87.)

1348) Schreiben des Grossweſirs an den Tatarchan: Er habe die Nachricht von dessen Streifzuge gegen Russland mit 40,000 Tataren erhalten, es habe hiemit nichts auf sich, weil der Czar von Russland eben gestorben: *Moskow Kirali murd olmaghile bu esnade tarafünüſden ol wilajetleri akin ettürildukde bees jok dür*; künftig möge er aber hiezu Befehl abwarten; v. J. 1056 (1646). (Eben da Nr. 57.)

1349) Schreiben des Grossweſirs an den Tatarchan: Er möge mit dem Beglerbeg von Kaffa und dem Befehlshaber von Assow, Siawuschpascha, auf der Huth wider die Kosaken seyn, solle nach Russland und Pohlen Kundschafter senden; vom J. 1056 (1646). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 58.)

1350) Schreiben des Grossweſirs an den Woiwoden der Moldau, ihn ins Feld wider den Kaiser fordernd; v. J. 1056 (1646). (Eben da Nr. 59.)

1351) Schreiben eines Weſirs aus dem Felde an den Kaimakam, als Empfehlungsschreiben für Sulfikaraga, welcher nach Mekka geht; v. J. 1056 (1646). (Eben da Nr. 61.)

1352) Schreiben des Grosswefirs *Ssalihpascha* an den Tatarchan, den Empfang seines Schreibens zu bestätigen: Er möge auf seiner Huth gegen die Russen seyn; v. J. 1056 (1646). (Eben da Nr. 60.)

1353) Schreiben (sultanisches) an den Fürsten von Adschikbasch, Alexander Chan, wodurch der Tribut auf 4070 Piaster festgesetzt, und die Erlegung desselben betrieben wird; vom J. 1056 (1646). (Eben da Nr. 41.)

1354) Schreiben *S. Ibrahim's* an den Schah Hindostan's, Schah Dschihan, über die Begebenheiten der uſbegischen Thronfolge zwischen Abdulaſiſ, dem Sohne Neſr Chan's, und Imamkuli; v. J. 1056—1057 (1646—1647). (Eben da.)

1355) Schreiben *Mustafapascha's*, des Statthalters von Ofen, als Antwort auf das, durch den Internuntius Rudolph Schmid erhaltene kaiserliche, dass er alles aufbiethen werde, den Frieden zu erhalten; vom 22. Ramaſan 1047 (25. October 1647). (Im k. k. Hausarchive.)

1356) Schreiben *S. Ibrahim's* an den König von Frankreich, als Antwort auf das, durch Varennes erhaltene, denselben zur Beobachtung freundschaftlicher Verhältnisse ermunternd; v. J. 1057 (1647). (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 14.)

1357) Schreiben (kaiserliches) an Islamgirai Chan, demselben friedenswidrigen Streif in Pohlen verweisend: was vorbey, sey vorbey, aber er möge in der Zukunft den Frieden und die kaiserl. Befehle besser beobachten und die gefangenen Kosaken mit dem Hetman zurückstellen; vom J. 1058 (1648). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 72.)

1358) Schreiben (sultanisches) an den Chan der Krim, Islamgirai; v. J. 1058 (1648). (Eben da Nr. 108.)

1359) Berat (in Passform, ohne Eingang), wodurch nach Ableben eines der beyden Derwische, welche von der Zelle Demürli, in der Gerichtsbarkeit von Sardes, das tägliche Einkommen eines Aspers theilten, dessen Antheil dem Vorzeiger unter der Bedingniss mittelst dieses Berates eingestanden wird, dass er für die Seele des Stifters und die Fortdauer des Glückes der hohen Pforte bethe; vom J. 1058 (1648). (Inscha auf der orient. Akademie.)

S. Mohammed IV.

1360) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung *S. Mohammed's IV.* an alle auswärtigen Mächte. (Inscha auf der orientalischen Akademie.)

1361) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung *S. Mohammed's IV.* an den Dogen von Venedig; v. J. 1059 (1649). (Im Archive zu Venedig.).

1362) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an Kaiser Ferdinand III., als Antwort auf das ihm durch den Internuntius Rudolph Schmid, als Glückwunsch zu seiner Thronbesteigung überbrachte, mit der Versicherung der Friedensverlängerung auf 22½ Jahr; vom Dschemasiul-achir 1059 (12. Junius 1649). (Im k. k. Hausarchive.)

1363) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung *S. Mohammed's IV*; vom 18. Redscheb 1058 (9. August 1649). (Inscha auf der orient. Akademie.)

1364) Ferman *S. Mohammed's IV.*, seine am 26. Redscheb 1058 (16. Aug. 1648) erfolgte Thronbesteigung im Reiche zu künden. (Reis Efendi Mohammed Nr. 20.)

1365) Dessgleichen an den König von Frankreich, Pohlen, den Czar, den Woiwoden von Siebenbürgen. (Eben da Nr. 109.)

1366) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den König von England, als Antwort auf das, worin die Erlassung der gemessensten Befehle an die Dei von Tunis und Algier versichert worden, und die Genugthuung für die vom verstorbenen Beglerbeg Algier's, Chosrewpascha, dem englischen Consul zugefügten Gewaltthätigkeiten, und Erstattung der weggenommenen Summe. (Nabi's Inscha Nr. 4.)

1367) Beglaubigungsschreiben *S. Mohammed's IV.* für den Gesandten Hasanpascha, zur Erwiederung der Gesandtschaft Rudolph Schmid's von Schwarzenhorn; v. J. 1059 (1649). (Inscha auf der orient. Akademie.)

1368) Eingang der i. J. 1059 (1649)* zu Constantinopel durch Rudolph Schmid erneuerten Friedensurkunde, vom Grosswesir dem kaiserl. Bothschafter eingehändiget. (Venez. Inscha Nr. 18.)

1369) Schreiben (sultanisches) an den Beglerbeg von Lahsa, die Sicherheit der von dort aus nach Mekka ziehenden Pilger betreffend; v. J. 1059 (1649). (Reis Efendi Mohammed Nr. 32.)

1370) Schreiben (kaiserliches) *S. Mohammed's IV.* an den Tatarchan, denselben verständigend, dass er die Kosaken vom gelben Rohre unter seinen Schutz genommen. (Eben da Nr. 127.)

---

*) Hiezu gehört das Schreiben im selben Inscha Nr 4, wo aber das Datum falsch, 1057 statt 1059, geschrieben ist, durch den Schreibfehler von Einem Puncte unten, statt zweyer Puncte oben.

1371) Urkunde des mit Ferdinand III. i. J. 1059 (1649) erneuerten Friedens, in achtzehn Artikeln. (Reis Efendi Mohammed Nr. 36, und Inscha der orient. Akademie Nr. 57.)

1372) Liste der vom Gesandten der Ufbegen i. J. 1059 (1649) dargebrachten Geschenke. (Reis Efendi Mohammed Nr. 3.)

1373) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad, Huseinpascha, den Empfang von Geschenken bestätigend; v. J. 1049 (1649). (Rami, in meiner Sammlung Nr. 135.)

1374) Schreiben des Sultans an den Kaiser, wegen der Erfüllung der Bedingnisse des Sitvatoroker Friedens, in Betreff der Geschenke und Bothschafter, zur Zeit, als Siawuschpascha Statthalter von Ofen. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 58.)

1375) Schreiben (freundschaftliches) des Statthalters von Ofen, Siawuschpascha, durch einen Kurier des Gesandten Rudolph Schmid von Schwarzenhorn, an den kaiserl. Statthalter von Wien; vom 15. Schaaban 1059 (24. August 1649). (Im k. k. Hausarchive.)

1376) Urkunde des, dem Fürsten von Siebenbürgen, Rakocay, gegebenen Vertrages, v. J. 1059 (1649). (Inscha auf der k. k. Hofbibliothek.)

1377) Schreiben *S. Mohammed's IV.* und des Grosswefirs Muradpascha's an den röm. Kaiser Ferdinand III., die Ernennung des Internuntius Hasanpascha zum Grossbothschafter zu künden; da es mit der Sendung eines kaiserl. Wefiralschreibens nach Spanien durch Ahmedaga seine Richtigkeit habe, so moge der Konig von Spanien, wenn es ihm Ernst sey, einen Gesandten nach Constantinopel senden; vom 30. Rebiul-ewwel 1060 (23. März 1650). (Im k. k. Hausarchive.)

1378) Antwortschreiben *S. Mohammed's IV.* auf ein, durch einen Kurier überbrachtes Schreiben Kaiser Ferdinand's III., worin dieser dem Sultan die Ernennung des Internuntius Rudolph Schmid von Schwarzenhorn zum Bothschafter kund gegeben; vom 1. Dschemafiul-achir 1060 (22. May 1650). (Eben da.)

1379) Schreiben des Sultans an Kaiser Ferdinand III.: Er habe aus dessen Schreiben die Ernennung Rudolph Schmid's v. Schwarzenhorn zum Grossbothschafter ersehen, und dem zufolge Hasanbeg, den Beglerbeg von Kanischa, zum Grossbothschafter ernannt; der erneuerte Friedensvertrag sey dem Muradpascha, Statthalter von Ofen, hinausgesendet worden; vom 29. Schaaban 1060 (17. August 1650). (Eben da.)

1380) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den röm. Kaiser, nach Schmid's Ankunft durch Jusuf Tschausch: Kaschau sey als ein Zugehör Siebenbürgen's dem Rakocay verliehen worden; bezieht sich auf das Schreiben des Grosswefirs Mohammedpascha. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 56.)

1381) Schreiben des Grosswefirs *Ahmedpascha*, Nachfolgers des zum Statthalter von Ofen ernannten Muradpascha, an Kaiser Ferdinand III., den Empfang des Kündigungsschreibens und die Ernennung Schmid's von Schwarzenhorn zum Bothschafter bestätigend; vom 29. Schaaban 1060 (17. Aug. 1650). (Im k. k. Hausarchive.)

1382) Schreiben *Muradpascha's*, des vorigen Grosswefirs, dermahligen Statthalters von Ofen, an Kaiser Ferdinand III., demselben die Ernennung Hasanpascha's zum Grossbothschafter zu künden; v. J. 1060 (1650). (Eben da.)

1383) Ratification *S. Mohammed's IV.*, Urkunde des i. J. 1060 (1650) durch Schmid zu Constantinopel in neun Artikeln abgefassten Friedens. (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 27.)

1384) Schreiben (sultanisches) an Kaiser Ferdinand III., zur Bestätigung des nach der Thronbesteigung erneuerten Friedens, durch den Gesandten Rudolph Schmid v. Schwarzenhorn. (Eben da Nr. 35.)

1385) Schreiben des Sultans auf das durch Schmid v. Schwarzenhorn überbrachte Kaiser Ferdinand's III.; v. J. 1060 (1650). (Eben da Nr. 42.)

1386) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Mohammed's IV.* an den röm. Kaiser Ferdinand III., für den Bothschafter, Freyherrn Rudolph Schmid v. Schwarzenhorn, mit Bestätigung des Empfanges der durch denselben übersandten Geschenke; vom 1. Rebiul-ewwel 1061 (12. Februar 1651). (Im k. k. Hausarchive.)

1387) Schreiben (sultanisches) an den Scherif von Mekka, als der Ueberzug der Kaaba mit den Schlüsseln derselben nach Constantinopel kam; unter der Regierung S. Mohammed's IV. (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 116.)

1388) Schreiben (sultanisches) an den König von Spanien, als Antwort auf das, durch Don Acorti übersendete Schreiben; v. J. 1060 (1651). (Eben da Nr. 39.)

1389) Schreiben des Sultans an Kaiser Ferdinand III., als Recredentiale des Bothschafters Schmid v. Schwarzenhorn; v. J. 1061 (1651). (Eben da Nr. 46.)

1390) Schreiben (freundschaftliches) *Schah's Abbas* von Persien an Kaiser Ferdinand III.; vom 28. Redscheb 1061 (17. Julius 1651). (Im k. k. Hausarchive.)

1391) Schreiben des Grosswefirs *Kara Mustafa* an den sich zu Janboli aufhaltenden Ahmedgirai, denselben einberufend. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 51.)

1392) Schreiben des Chans der Ufbegen an den Sultan: Mohammed Chan habe nicht länger als drey Jahre und acht Monathe regiert, das Land habe sich wider ihn empört, zu Gunsten seines jüngeren Sohnes; Subhan Kuli Abdulafif Chan von Balch habe den Nebenbuhler aus Balch verjagt; gegeben i. J. 1063 (1652). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 28.)

1393) Schreiben *Muradpascha's*, des Statthalters von Ofen, an den Herzog von Sagan, als Statthalter von Wien; Beschwerden über friedenswidrige Handlungen, und Forderung von Genugthuung: vom 15. Dschemasiul-ewwel 1063 (13. April 1653). (Im k. k. Hausarchive.)

1394) Ratification *S. Mohammed's IV.* des mit Kaiser Ferdinand III. auf zwanzig Jahre verlängerten Friedens, vom türkischen Grossbothschafter Hasanpascha am 20. December in der Audienz überreicht; vom 29. Schaaban 1063 (27. August 1653). (Eben da.)

1395) Schreiben der drey Nationen Siebenbürgen's, um Abwendung des, unter der Anführung Ahmedpascha's wider Rakoczy und das Land befohlenen Feldzuges, mit Versicherung ihrer Treue, und Bereitwilligkeit, alle Abgaben zu zahlen. (Venezianisches Inscha Nr. 17.)

1396) Schreiben des Sultans an Rakoczy: Solle die Walachey und Moldau nicht belästigen; v. J. 1063 (1653). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 47; im k. k. Hausarchive.)

1397) Schreiben des Sultans an Rakoczy, den Empfang des Tributes für das Jahr 1063 (1653) bestätigend; v. J. 1064 (1653). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 48.)

1398) Schreiben des Sultans an den König von Pohlen, über Streifereyen der Kosaken und des Chans der Krim; v. J. 1064 (1653). (Eben da Nr. 49.)

1399) Schreiben des Sultans an Rakoczy, den Empfang des Tributes für das Jahr 1064 (1654) bestätigend. (Eben da Nr. 50.)

1400) Schreiben des Grosswefirs an den Woiwoden Siebenbürgen's, Michael Apafy: Er möge den Capitän von Somly sogleich absetzen, und dem Capitän von Fejervár auftragen, allen Streit zu vermeiden. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 34.)

1401) Schreiben des Grosswefirs an den pohlischen Kanzler, Andreas: Es seyen 80,000 Piaster stipulirt worden, um Lemberg mit den Streifereyen zu verschonen; sechs Monathe seyen verstrichen, ohne dass die Summen abgeführt, ohne dass die Schlösser Podolien's und der Ukraine übergeben seyen. (Eben da Nr. 36.)

1402) Schreiben des Grosswefirs an den Fürsten Siebenbürgen's, Empfangsbestätigung erhaltenen Schreibens. (Eben da Nr. 40.)

1403) Schreiben des Grosswefirs an den vorigen Kalgha der Krim, Tochatmischgirai. (Eben da Nr. 54.)

1404) Schreiben des Grosswefirs an drey Sultane der Krim: Mubarekgirai Sultan, Ahmedgirai Sultan und Mengligirai Sultan, sie zu verständigen, dass sie den Kalgha Tochatmisch nach Janboli zu begleiten haben. (Inscha auf der orient. Akad. Nr. 55.)

1405—1407) Schreiben (drey) des Janitscharenaga an Bocskai; freundschaftlichen Inhaltes; vom 1. Rebiul-ewwel 1065 (9. Jänner 1655). (Eben da.)

1408) Schreiben (sultanisches) an den Scherif von Mekka, den Empfang des alten Ueberzuges der Kaaba zu bestätigen; v. J. 1064 (1655). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 30.)

1409) Schreiben (sultanisches) an den Scherif von Mekka, den Empfang des Ueberzuges der Kaaba, und den Scherif in seiner Würde bestätigend; v. J. 1064 (1655). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 31.)

1410) Ferman an den vorigen Kaſiasker Rumili's, Mesnud Efendi, demselben i. J. 1066 (1655) die Muftistelle verleihend. (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 105.)

1411) Ferman an den Beglerbeg von Jenö: Der vorige Patriarch von Ipek habe die Wladikastelle der Gerichtsbarkeiten Poreschindsche, Sebes und Orsova in der Statthalterschaft Temeswar um 1300 Piaster dem Mönche N. N. verkauft, und dieser sie bezahlt; der neue fordere, diese Summe nun zum zweyten Mahle gerichtlich zu untersuchen, und, was Rechtens, zu berichten; v. J. 1067 (1656). (Inscha auf der orient. Akademie.)

1412) Schreiben *Faſlipascha's* von Ofen, an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Puechheim, über die Gefangennehmung des Begs von Hatvan; v. J. 1067 (1656). (Im k. k. Hausarchive.)

1413) Schreiben desselben an denselben, über die von Haiduken und Husaren begangenen Streifereyen und Räubereyen. (Eben da.)

1414) Schreiben *Kenaanpascha's* von Ofen an den Herzog von Sagan, über die Gränzverletzungen durch den Capitän von Weszprim, wobey der Beg von Koppan getödtet, ein anderer gefangen worden; vom 25. Silh. 1067 (4. Oct. 1657.) (Eben da.)

1415) Schreiben desselben, gleichen Inhaltes; an den Grafen von Puechheim. (Eben da.)

1416) Schreiben desselben, an den Herzog von Sagan, über Rakoczy's Verrath, dass er selbst König seyn, zwischen beyden Reichen Zwietracht stiften wolle. (Eben da.)

1417) Beglaubigungsschreiben des Tatarchans *Ghaſigirai* aus Akserai, für den Gesandten Behadirschah; vom 6. Dschemaſiul-ewwel 1071 (7. Jänner 1661). (Eben da.)

1418) Schreiben des Nureddin *Murad*, Weſir des Chans der Krim, Mohammedgirai, an Kaiser Leopold I., aus dem Lager von Banja; v. J. 1072 (1661). (Eben da.)

1419) Schreiben des Seraskers *Alipascha* an den Befehlshaber von Szathmár, ihn zu verständigen, dass Michael Apafy am 14. September 1661 auf dem Landtage zu Máros-Vásárhely zum Fürsten Siebenbürgen's gewählt worden sey; vom J. 1072 (1661). (Im k. k. Hausarchive.)

1420) Schreiben *Köprilifade Ahmedpascha's*, aus dem Lager von Papa, an den kaiserl. Residenten, als Antwort auf dessen Eingabe, worin er sich über die Bedrückungen, welche die katholischen Geistlichen zu Jerusalem von den dortigen Armeniern und Griechen zu leiden haben, beklagte; ums Jahr 1073 (1663). (Eben da.)

1421) Chattscherif an *Ahmed Köprili*, beym Auszuge in den Krieg; v. J. 1074 (1663). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 1.)

1422) Uebersetzung des Schreibens des Herzogs von Sagan, durch Beris, als Antwort auf das Schreiben des Grosswefirs, worin Serinvár's Schleifung verlangt worden; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 2.)

1423) Schreiben *Huseinpascha's* an Ahmed Köprili, als Kundschaft über die Bewegung des kaiserlichen Heeres, vor Anfang des Feldzuges; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 3.)

1424) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Tatarchan, demselben seinen Aufbruch ins Feld zu melden; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 4.)

1425) Aufgefangenes Schreiben des Deutschen, Marco, an einen Officier in Neuhäusel; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 5.)

1426) Aufgefangenes Schreiben aus Wien, an Locatelli in Neuhäusel; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 6.)

1427) Aufgefangenes Schreiben *Montecuccoli's*, an Forgacs in Neuhäusel; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 7.)

1428) Aufgefangenes Schreiben des Kammerpräsidenten nach Lewenz, Neuhäusel, Novigrad. (Eben da Nr. 8.)

1429) Aufgefangenes Schreiben des Grafen *Harrach* an den Commandanten von Novigrad; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 9.)

1430) Aufforderungsschreiben des Grosswefirs an den Grafen Forgacs; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 10.)

1431) Schreiben des Tatarchans *Ahmedgirai* an den Grosswefir Ahmed Köprili, demselben seine Erscheinung im Felde zu berichten; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 11.)

1432) Aufgefangenes Schreiben aus Wien nach Neuhäusel, über die Begebenheiten des Feldzuges v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 12.)

1433) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an die Minister der Pforte, die Eroberung Neuhäusel's zu künden. (Eben da Nr. 13.)

1434) Handschreiben des Sultans an den Grosswefir vor Neuhäusel. (Eben da Nr. 14.)

1435) Aufgefangener Brief des Befehlshabers von Weszprim an Montecuccoli. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 15.)

1436) Desselben an den Grafen Czernin. (Eben da Nr. 16.)

1437) Desselben an den Grafen Esterhásy, Befehlshaber von Papa. (Eben da Nr. 17.)

1438) Chattscherif an den Grossweſir vor Neuhäusel. (Eben da Nr. 18.)

1439) Chattscherif an *Ahmedgirai Sultan*. (Eben da Nr. 19.)

1440) Schreiben des Kadiaskers von Anatoli an den Grossweſir Ahmed Köprili, ihm zu Neuhäusels Eroberung Glück zu wünschen. (Eben da Nr. 20.)

1441) Schreiben des Palatins von Krakau, *Stanislaus Potocky*, an Ahmed Köprili, nach der Eroberung Neuhäusels, sich über Russland zu beklagen. (Eben da Nr. 21.)

1442) Schreiben des pohlischen Kanzlers an den Grossweſir Ahmed Köprili, die Erhaltung des Friedens zusichernd. (Eben da Nr. 22.)

1443) Schreiben des Palatins an die Stände Mittelungarns, eingesendet von Apaſy, wider die Ansprüche der Pforte auf Siebenbürgen; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 23.)

1444) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den ersten Minister des Kaisers aus Belgrad; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 24.)

1445) Schreiben des Fürsten von Siebenbürgen an den Grossweſir Ahmed Köprilipascha, demselben Nachricht mittheilend, von der franzöſischen, dem Kaiser zu leistenden Hülfe; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 25.)

1446) Aufforderungsschreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Befehlshaber von Klein-Komorn. (Eben da Nr. 31.)

1447) Schreiben des Grossweſirs *Köprili Ahmedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten Herzog von Sagan (Lobkowitz), den Friedensvorschlag einbegleitend. (Eben da Nr. 35.)

1448) Schreiben des Dogen *Contarini*, bey derselben Gelegenheit, an den Grossweſir Köprili Ahmed; im selbigen Sinne. (Eben da Nr. 39.)

1449) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili*, an den persischen Chan der Chane: Man möge dem empörten Huseinpascha nicht helfen, der Friede solle nicht gestört werden. (Eben da Nr. 40.)

1450) Schreiben des Chans der Chane an den Grossweſir Köprili Ahmedpascha, als Antwort auf das vorhergehende: Der Schah sey nach Maſenderan gegangen, dem empörten Pascha von Bassra werde, wenn er Hülfe begehre, dieselbe der bestehenden Freundschaft willen nicht geleistet werden. (Eben da Nr. 41.)

1451) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Dogen, nach dem gähen Tode Padavino's, seine Bereitwilligkeit, den Frieden zu erneuern, versichernd. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 52.)

1452—1454) Schreiben (drey) des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an abgesetzte Kadiaskere; vom J. 1074 (1663). (Rami in meiner Sammlung Nr. 329—331.)

1455—1457) Schreiben (drey) des Grossweſirs an den Chan der Krim, wiederhohlte Einladung, im Felde zu erscheinen; vom J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 101.)

1458) Schreiben des Grossweſirs an Dschenet Efendi: Meldet demselben seine Ankunft zu Essek am letzten Schewwal 1075 (6. Junius 1663); in der Nähe Ofen's. (Ahmed Köprili's Gesch. Nr. 389.)

1459) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an einen Gesetzgelehrten, voll arabischer Sentenzen; v. J. 1074 (1663). (Rami in meiner Sammlung Nr. 320.)

1460) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Oberstlandrichter Anatoli's, demselben zu seiner Ernennung Glück zu wünschen; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 327.)

1461) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* beym Eintritt in Feindesland, an den Molla von Brusa. (Eben da Nr. 332.)

1462) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Richter von Haleb, als ihm die Richterstelle von Brusa verliehen ward. (Eben da Nr. 333.)

1463) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili*, an den Richter von Medina, Abdurrahman. (Eben da Nr. 334.)

1464) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Weli Efendi in Erſerum, denselben nach dem Tode des Chodscha des Serai, Mohammed Efendi, zu dieser Würde nach Constantinopel einzuladen. (Eben da Nr. 335.)

1465) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Molla von Brusa, Mohammed Efendi. (Eben da Nr. 336.)

1466) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an Mohammedpascha, den Sohn Seid Mumin's, denselben wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste nach Constantinopel zu berufen. (Eben da Nr. 337.)

1467) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an Ahmed Efendi, den Muderris, an der hohen Schule Chudawendkiar zu Brusa. (Eben da Nr. 341—342.)

1468) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an Abdurrahman, den Eidam Siwasiſade's, zu Constantinopel. (Eben da Nr. 343.)

1469) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Richter von Brusa, Iſmirſade Ismail. (Eben da Nr. 344.)

1470) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an die beyden Scheiche, Nikdi Ali und Elias Efendi zu Damaskus. (Eben da Nr. 365.)

1471) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Mufti: Am 1. Silkide habe man zu Belgrad gelagert, wo man einige Tage zur Herbeyschaffung der Nothwendigkeiten verweilen werde. (Rami in meiner Sammlung Nr. 313.)

1472) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Mufti: Am 29. Silhidsche sey man über die Brücke der Donau gegangen. (Eben da Nr. 310.)

1473) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili:* Man sey in Ungarn einmarschirt; er habe, um das schwere Geschütz vor Neuhäusel zu bringen, über die beyden Flüsse, Scheltova und Tatra, zahlreiche Brücken geschlagen; am 10. Moharrem sey Neuhäusel von allen Seiten umzingelt worden; v. J. 1074 (1663). (Eben da Nr. 315.)

1474) Schreiben des Grossweſirs an den Mufti: Ibrahimpascha, der Statthalter von Ofen, habe gemeldet, dass sich der Feind von Neuhäusel nach Komorn zurückgezogen; er sey am 18. Dschemaſiul-achir über die Brücke von Essek gesetzt. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 48.)

1475) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an Wani Efendi: Meldet demselben die Ankunft vor Neuhäusel, wo über die beyden Flüsse, Nitra und Szitva, Brücken geschlagen, die Festung von allen vier Seiten umzingelt worden. (Rami in meiner Sammlung Nr. 388.)

1476) Kündigungsschreiben der Geburt des Prinzen Mustafa; vom 8. Silkide 1074 (3. Junius 1663). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 97.)

1477) Schreiben des Grossweſirs an den Mufti, nach Neuhäusel's Eroberung. (Eben da Nr. 316—319.)

1478) Chattscherif *S. Mohammeds IV.* an Ahmed Köprili, die Belobung der Eroberung Neuhäusel's; v. J. 1074 (1663). (Rami in meiner Sammlung Nr. 18.)

1479) Schreiben des Kaisers an den Grossweſir Ahmed Köprili, nach Ujvár's (Neuhäusel's) Eroberung, mit dem Vorschlage des Friedens in zehn Artikeln; vom J. 1075 (1664). (Venezianisches Inscha Nr. 6.)

1480) Schreiben des Hofkriegsrathspräsidenten, *Freyherrn v. Lobkowitz,* an den Grossweſir, dass, indem die Pforte den Krieg gewollt, auch der Kaiser denselben auf das ernstlichste fortsetze; vom 1. Silhidsche 1075 (15. Junius 1664). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 33.)

1481) Vorschlag des Friedens, vom Grossweſir dem Reninger einen Monath vor der Schlacht von St. Gotthard vorgelegt. (Eben da Nr. 34.)

1482) Abschrift der türkischen Urkunde des am 10. August 1664 geschlossenen Vasvárer Friedens. (Im k. k. Hausarchive.)

1483) Schreiben des Kaisers an den Grossweſir *Köprili Ahmedpascha*, als Annahme der früher vorgeschlagenen Friedenstractate; vom 17. Ssafer 1075 (9. Sept. 1664). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 36.)

1484) Schreiben *Ahmed Köprili's* aus dem Felde von Neuhäusel, an den Kaiser; vom 3. Rebiul-ewwel 1075 (24. September 1664).

1485) Bestätigungsurkunde des Vasvárer Friedens nach der Schlacht von St. Gotthard; Anfangs Rebiul-ewwel 1075 (22. September 1664). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 76); und: 3. Rebiul-ewwel 1074 (24. September 1664). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 37.)

1486) Schreiben des Statthalters von Ofen, *Mohammedpascha*, an den kaiserl. Residenten zu Constantinopel, Simon Reninger, demselben Nachricht über die Reise und den Empfang des kaiserl. Bothschafters (Grafen Leslie) mitzutheilen; vom J. 1075 (1664). (Eben da.)

1487) Schreiben *Köpriliſade Ahmedpascha's* an den Statthalter von Bassra, wegen der persischen Kriegsrüstungen. (Nabi's Inscha Nr. 38.)

1488) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili*, an den Vertrauten des Sultans, den Weſir Mustafapascha. (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 129.)

1489) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili*, an den Vertrauten des Sultans, den Weſir Mustafapascha: Die Flotte sey angekommen. (Eben da Nr. 130.)

1490) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Vertrauten des Sultans, Weſir Mustafapascha, den Empfang des durch den Schatir Chalil erhaltenen kaiserl. Handschreibens bestätigend. (Eben da Nr. 131.)

1491) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Vertrauten des Sultans, den Weſir Mustafapascha; freundschaftlich. (Eben da Nr. 133.)

1492) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Kaimakam Kara Mustafa, durch den Ueberbringer kaiserl. Handschreibens, Omeraga. (Eben da Nr. 134.)

1493) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili*, um einem Pascha Glück zu wünschen, der mit dem Amte des Nischandschi die Weſirswürde erhalten. (Eben da Nr. 136.)

1494) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Kapudanpascha, demselben Verleihungen zu künden, nähmlich, dass Abdulkadirpascha als Beglerbeg Cypern, Memipaschaſade Mohammedpascha mit dem Sandschake von Rhodos die von Chios, und Damat erhalten habe. (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 137.)

1495) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Statthalter Aegypten's, bey Uebersendung von Säbel und Kaftan. (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 138.)

1496) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Kaimakam, den Kiflaraga und Kiaja der Walide zu Constantinopel, denselben zu melden, dass der Sultan am 14. Saafer zu Timurtasch angekommen, am 17. im Pallaste von Adrianopel abgestiegen sey. (Eben da Nr. 139.)

1497) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den vorigen Beglerbeg Rumili's, Mustafapascha, demselben zu künden, dass ihm das Sandschak Syrmien als Gerstengeld verliehen worden sey. (Eben da Nr. 140.)

1498) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Kaimakampascha, dass er durch Hasanpascha die ihm gesandten Geschenke erhalten. (Eben da Nr. 141.)

1499) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Tripolis in Afrika, Osmanpascha, bey Bestätigung desselben und Uebersendung eines Ehrenkleides. (Eben da Nr. 142.)

1500) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam, als Empfehlungsbrief zur Besorgung eines Geschäftes des Ueberbringers. (Eben da Nr. 143.)

1501) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Eriwan, bey Verleihung der Wefirswürde. (Eben da Nr. 144.)

1502) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Haleb's, Huseinpascha; Empfangsbestätigung der Festgeschenke. (Eben da Nr. 145.)

1503) Schreiben des Grosswefirs an seinen Oheim, Hasanaga, complimentirend; v. J. 1075 (1664). (Rami, in meiner Sammlung Nr. 270.)

1504) Schreiben des Grosswefirs an den Mufti, ihm den Ahmed Efendi zu empfehlen; v. J. 1075 (1664). (Eben da Nr. 303.)

1505) Schreiben des Grosswefirs an den vorigen, sich zu Rhodos aufhaltenden Mufti, dass ihm der dermahlige die Erlaubniss einer Pilgerreise nach Mekka ertheilt habe. (Eben da Nr. 308.)

1506) Schreiben des Capitäns von Szathmár an Michael Apafy; dem Fürsten Siebenbürgen's, von diesem an die Pforte eingesandt; v. J. 1075 (1664). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 26.)

1507) Schreiben des in Kanischa eingeschlossenen *Huseinpascha* an den Grosswefir Ahmed Köprili. (Eben da Nr. 28.)

1508) Chattscherif (belobendes) *S. Mohammed's IV.* an den Grosswefir Ahmed Köprili. (Eben da Nr. 30.)

1509) Siegesbericht über die Feldzüge v. J. 1074—1075 (1663—1664). (Nabi's Inscha Nr. 149.)

1510) Berichtschreiben des Beglerbegs von Tunis an den

Grossweſir Ahmed Köprili, über einige glückliche Waffenthaten zur See; v. J. 1076 (1665). (Ahmed Köprili's Gesch. Nr. 55.)

1511) Schreiben des Beglerbegs von Algier an den Grossweſir, als willfährige Antwort auf das Einladungsschreiben, in der See zu erscheinen; v. J. 1076 (1665). (Eben da Nr. 57.)

1512) Schreiben des Grossweſirs an den Oberstlandrichter Rumili's: v. J. 1076 (1665). (Rami in meiner Sammlung Nr. 328.)

1513) Schreiben des Kaimakam *Kara Mustafapascha* an den Grossweſir Ahmed Köprili, die Berichte aus Bosnien über die Zerstörung Cattaro's durch Erdbeben einbegleitend: vom Silhidsche 1075 (Junius 1665). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 50.)

1514) Schreiben des Grossweſirs an den Vorsteher der Emire. (Rami in meiner Sammlung Nr. 321—323, 329.)

1515—1516) Schreiben des Grossweſirs an den Kaſiasker Anatoli's. (Eben da Nr. 324.) An den Rumili's. (Eben da Nr. 325.)

1517) Capitulation, den Genuesern von *S. Mohammed IV.* i. J. 1076 (1665) ertheilt, durch den Bothschafter Giovanni Agostino Durazzo; in 22 Artikeln. (Im Archive zu Turin.)

1518) Ferman *S. Mohammed's IV.*, auf Einschreiten des Grossbothschafters, Grafen Leslie, zu Gunsten des freyen Handels deutscher Kaufleute durch das osmanische Reich; vom 29. Rebiulewwel 1076 (9. Oct. 1665). (Im k. k. Hausarch. u. orient. Akad.)

1519) Ferman *S. Mohammed's IV.*, auf Einschreiten des Bothschafters, Grafen Leslie, zu Gunsten der Jesuiten und anderer katholischer Geistlichen erlassen; vom 29. Rebiul-ewwel 1076 (9. Oct. 1665). (Im k. k. Hausarchive und orient. Akademie.)

1520) Schreiben des Dogen von Venedig, *Contareni*, an den Sultan, sich über den Aufenthalt des Gesandten, Giovanni Basta, beklagend; vom 28. Redscheb 1076 (3. Februar 1666). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 38.)

1521) Schreiben des Dogen von Venedig, *Contareni*, an den Grossweſir, durch den Gesandten Giovanni Ballerino, die Herstellung des Friedens anzutragen; vom 28. Redscheb 1076 (3. Februar 1666). (Eben da Nr. 39.)

1522) Schreiben Kaiser *Leopold's I.* an den Grossweſir, als Rückbeglaubigungsschreiben des Bothschafters Mohammedpascha; vom 2. Ramaſan 1076 (8. März 1666). (Eben da Nr. 42.)

1523) Schreiben des Hofkriegsrathspräsidenten, Herzogs von Sagan (Lobkowitz), an den Grossweſir, als Recredentiale Mohammedpascha's; v. J. 1076 (1666). (Eben da Nr. 43.)

1524) Schreiben Kaiser *Leopold's I.* an S. Mohammed IV., als Recredentiale für den Bothschafter Mohammedpascha; vom 5. Ramaſan 1076 (11. März 1666). (Eben da Nr. 44.)

1525) Bericht des Bothschafters *Mohammedpascha* über seine Reise nach Wien, und Verrichtung allda. (Eben da Nr. 45.)

1526) Schreiben *Morosini's* an Köprili Ahmedpascha, um den Frieden zu begehren. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 47.)

1527) Chattscherif *S. Mohammed's IV.* an Ahmedpascha Köprili, denselben und das Heer zur tapferen Ausdauer in der Belagerung Kandia's zu ermuntern; vom 19. Silhidsche 1076 (22. Junius 1666). (Eben da Nr. 49.)

1528) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Kaimakampascha, demselben für die übersandten kaiserl. Auszeichnungen des Ehrengeschenkes und Dolches zu danken und Bericht über den Fortschritt der Belagerung zu geben; v. J. 1076 (1666). (Eben da Nr. 51.)

1529) Schreiben des Dogen *Contareni* an den Grosswefir Köprili Ahmedpascha, als er schon im Anzuge wider Kandia begriffen, durch den Gesandten Padavino; vom 18. Dschemasiulachir 1076 (26. Dec. 1666). (Eben da Nr. 46.)

1530) Schreiben (aufgefangenes) *Morosini's* an den Dogen, über den wirklichen Stand der Festung Candia; v. J. 1077 (1666). (Eben da Nr. 54.)

1531) Berichtschreiben *Firari Mustafapascha's* an den Grosswefir Ahmed Köprilipascha, über die Einwohner Kawarna's und die Züchtigung der Araber von Bassra; v. J. 1077 (1666). (Eben da Nr. 58.)

1532) Schreiben des Grosswefirs an den Vertrauten Wefir Mustafapascha, über die Belagerung Kandia's; arabisch. (Rami in meiner Sammlung Nr. 126.)

1533) Schreiben des Grosswefirs an den Vertrauten des Sultans, den Wefir Mustafapascha, vor Kandia. (Eben da Nr. 127.)

1534) Schreiben des Grosswefirs an den Vertrauten des Sultans, den Wefir Mustafapascha. (Eben da Nr. 129.)

1535) Schreiben des Grosswefirs an den vorigen Chan von Bidlis, Scheref Chan. (Eben da Nr. 213.)

1536) Schreiben des Grosswefirs an den Beg von Amadia, bey Verleihung des Hukumet (erblichen Statthalterschaft) Amadia's. (Eben da Nr. 284.)

1537) Schreiben (arabisches) des Grosswefirs an die Araber Mewali, den Verräthern Strafe androhend. (Eben da Nr. 285.)

1538) Schreiben des Grosswefirs an den Dei von Tripolis, um denselben zur Erscheinung mit seinen Raubschiffen einzuladen. (Eben da Nr. 288.)

1539) Schreiben des Grosswefirs an den Richter von Erferum, Seid Abdullah Efendi. (Eben da Nr. 345.)

1540) Schreiben des Grosswefirs an den Muderris der hohen Schule Murad's II. zu Brusa. (Eben da Nr. 346.)

1541) Schreiben des Grosswefirs an den nach Damaskus verwiesenen Ebussafa Mohammed Efendi. (Rami in meiner Sammlung Nr. 347.)

1542) Schreiben des Grosswefirs an Abdulghani, den Muderris der hohen Schule S. Selim's I. zu Damaskus. (Eben da Nr. 350.)

1543) Schreiben des Grosswefirs an den Befehlshaber der tunesischen und tripolitanischen Schiffe: Sie sollen den Ungläubigen Menovalia, der nach Creta oder Russland entflohen, verfolgen. (Eben da Nr. 290.)

1544) Schreiben des Grosswefirs an den Mufti, ihm zur Ernennung Glück zu wünschen (Eben da Nr. 291.)

1545) Schreiben *Mahmudpascha's* von Ofen, durch den Kapidschibaschi Murtefa, an Kaiser Leopold I.; Freundschaftsversicherungen; v. J. 1077 (1666). (Im k. k. Hausarchive.)

1546) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den Grosswefir Ahmed Köprili, demselben zu seiner Ankunft auf Kreta Glück zu wünschen; v. J. 1077 (1666). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 80.)

1547) Rückbeglaubigungsschreiben des Sultans für den genuesischen Bothschafter, Agostino Durazzo; vom J. 1077 (1666). (Im Archive zu Turin.)

1548) Rückbeglaubigungsschreiben des Grosswefirs für den genuesischen Bothschafter, Agostino Durazzo, von Mohammed IV. an den Dogen Genua's; Anfangs Schaaban 1077 (27. Jänner 1667). (Eben da.)

1549) Ferman, erlassen aus Kandia, v. J. 1078 (1667), auf Beschwerde des genuesischen Bothschafters Senibaldo Fiesco, dass von den genuesischen Kaufleuten die Piaster nicht zu 100, die baaren Thaler nicht zu 90 Aspern angenommen würden. (Im Archive zu Turin.)

1550) Vidimirte Abschrift der gerichtlichen Urkunde des Richters von Galata, auf Bittschrift des genuesischen Bothschafters, Senibaldo Fiesco, wegen Aufhebung des Consulates zu Kallipolis; v. J. 1078 (1667). (Eben da.)

1551) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an die Sultaninnen Fatima und Bidschan; complimentirend. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 256.)

1552) Schreiben des Grosswefirs an den Kiflaraga (Abbasaga), bey Ernennung desselben an die Stelle des verstorbenen Musselliaga. (Eben da Nr. 259.)

1553) Schreiben des Grosswefirs an den Kiflaraga (Abbasaga), ihm von den Fortschritten der Belagerung Kandia's Bericht zu geben. (Eben da Nr. 260.)

1554) Schreiben des Grosswefirs an die Walide; complimentirend. (Eben da Nr. 261.)

1555) Schreiben des Grosswefirs an Ssafije Chanum, die Gemahlium des Statthalters von Diarbekr, Hasanpascha; complimentirend. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 262—263.)

1556) Schreiben des Grossweſirs, den Bajeſidbeg einzuladen. (Eben da Nr. 281.)

1557) Schreiben des Grossweſirs an den Abdurrahman Efendi Muſtiſade zu Damaskus. (Eben da Nr. 349.)

1558) Schreiben des Grossweſirs an den mystischen Scheich Ibrahim Efendi zu Kastemuni. (Eben da Nr. 361.)

1559) Schreiben des Grossweſirs an den Scheich Siwaſiſade; freundschaftlichen Inhaltes. (Eben da Nr. 364—368, 370.)

1560) Schreiben des Grossweſirs an den Eidam Siwaſiſade's, Abdurrahman Efendi. (Eben da Nr. 369.)

1561) Berat für den Beg von Famagusta; v. J. 1078 (1667). (Ungenanntes Inscha Nr. 41.)

1562) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den Tatarchan, als Antwort auf den Bericht desselben, über seinen Zug gegen die Kosaken Barabasch auf der Insel Potkal; v. J. 1078 (1667). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 117.)

1563) Ferman (kaiserlicher) *S. Mohammed's IV.* an den Hetman der Kosaken vom gelben Rohre, dessen Bitte um besonderen Vertrag genehmigend. (Eben da Nr. 121.)

1564) Befehl (kaiserlicher) *S. Mohammed's IV.* an den Hetman der Kosaken Barabasch, welcher sich mit seinen Kosaken unter osmanischen Schutz begeben, der ihm hiemit zugesagt wird; v. J. 1078 (1667). (Eben da Nr. 123.)

1565) Schreiben (kaiserliches) an die Bege von Daghistan, als Antwort auf das durch den Aga Adschghan überbrachte, v. J. 1078 (1667), nähmlich an den grossen Schemchal *Surchai*, an den zweyten Schemchal *Tschobala*, an den dritten Schemchal *S. Mahmud*, an den vierten Schemchal *Ulubeg*. (Eben da Nr. 124.)

1566) Schreiben des Kaimakampascha an den ersten Minister des Königs von Pohlen, i. J. 1078 (1667), als Antwort auf das durch den Gesandten Recotomos (Raciewsky) erhaltene: Der Sultan genehmige die Aufrechthaltung des guten Einvernehmens mit Persien. (Eben da Nr. 125.)

1567) Schreiben (kaiserliches) an den russischen Czar Alexis Michailowicz, als Antwort auf das durch Egnatovich Isteruni [*], an den Defterdar Iwam Harem Januji gesandte freundschaftliche Schreiben; v. J. 1078 (1667). (Okdschiſade Nr. 122.)

1568) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den König von Pohlen, Johann Casimir, als Antwortschreiben auf das durch den Bothschafter Raciewsky überbrachte, und die Erneuerung der alten, unter S. Ibrahim und S. Murad IV. abgeschlossenen Verträge zusichernd; vom J. 1078 (1667). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 142.)

---

[*] Diese so grausam verstümmelten Nahmen sind die der i. J. 1667 von Alexis an S. Mohammed IV. geschickten beyden Gesandten, der Stolnik *Athanasius (Egnatovich) Nestrow (Isteruni)*, und den Diak (Defterdar) *Iwan Wachraniew (Harem Janui)*; in einer anderen Abschrift sind diese Nahmen gar in *Anpamisch Anocuwa Pavovis Isteruni* und *Iwan Naram Janui* verstümmelt.

1569) Vertragsurkunde mit dem Könige von Pohlen; vom Rebiul-ewwel 1078 (August 1667). (Eben da Nr. 143.)

1570) Schreiben des Kaimakampascha an den Befehlshaber von Siebenbürgen, Michael Apafy, den Empfang des seinigen, durch einen Gesandten mit Geschenken überbrachten Schreibens bestätigend; ums J. 1078 (1667 u. 1668). (Eben da Nr. 126.)

1571) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den Scherif von Mekka, als i. J. 1078 (1667) der Ueberzug der Kaaba und die Schlüssel derselben eingesendet worden. (Eben da Nr. 141.)

1572) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Mufti: Die Unruhen Bassra's und der Krim seyen, Gott sey Dank! beygelegt; am 25. Silkide 1079 (26. April 1668) sey die kaiserl. Flotte zu Fodella angekommen, und am selben Tage habe sich die feindliche Flotte gegenüber vor Kandia gezeigt; es fehle nur an Kugeln, zu deren Herbeyschaffung von Selanik der Kapudanpascha abgeordnet worden sey; mit den Details der fortschreitenden Belagerungsarbeiten. (Rami in meiner Sammlung Nr. 298.)

1573) Diplom *S. Mohammed's IV.* für das Grossherzogthum Toskana, den freyen Handel gewährend; vom 15. Silkide 1078 (27. April 1668).

1574) Bericht des Kapudanpascha *Kaplan* an den Grosswefir, über den wider Georgio Vitali erfochtenen Sieg zur See; vom 7. Moharrem 1079 (17. Junius 1668). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 60.)

1575) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha Kaplan, demselben zu dem über Georgio Vitali erfochtenen Sieg Glück zu wünschen; vom 17. Moharrem 1079 (27. Junius 1668). (Eben da Nr. 61.)

1576) Erstes Chattscherif *S. Mohammed's IV.* an den Grosswefir, seine ausharrende Tapferkeit zu beloben; vom 28. Moharrem 1079 (8. Julius 1668). (Eben da Nr. 62.)

1577) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an die Generalstaaten, als Antwort auf das durch den Bothschafter Colyer überbrachte; Anfangs Rebiul-ewwel 1079 (9. August 1668). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 129.)

1578) Zweytes Chattscherif *S. Mohammed's IV.* an den Grosswefir Ahmed Köprili, denselben und das Heer neuerdings zur Eroberung Kandia's anzuspornen. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 64.)

1579) Schreiben des zu Canea in Verhaft gehaltenen venezianischen Gesandten an den Grosswefir Ahmed Köprili, um Gehör zu erbitten; vom Redscheb 1079 (Dec. 1668). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 65.)

1580) Antwort des Grosswefirs *Ahmed Köprili*, an den zu Canea zurückgehaltenen venez. Gesandten: Ihm sey unbekannt, warum der Sultan zornig, der Zurücksendung des Gesandten befohlen habe; er müsse ihm genau aus einander setzen, was zwischen ihm und dem Kaimakam vorgefallen; wenn er aber mit keinen anderen Aufträgen gekommen sey, als mit den zu Theben verworfenen, so sey es thöricht gewesen, ihn zu senden; die Zeit erfordere andere Worte. (Eben da Nr. 66.)

1581) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili*, an den zu Canea verhafteten venez. Gesandten, wodurch er ihm die Erlaubniss, ins Lager zu kommen, ertheilt. (Eben da Nr. 70.)

1582) Liste der i. J. 1079 (1668) bey Auszahlung der drey Quartale: *Redscheb*, *Reschen* und *Lefef* erledigten und in Ersparniss gebrachten Stellen. (Inscha des Reis Efendi Moh. Nr. 3.)

1583) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an Alexius Michailowicz, als Antwort auf die durch die zwey Gesandten, Radova und Manola Ovadova *), empfangenen Schreiben: Dem Chan der Krim sey die Aufrechthaltung des Friedens angesinnet worden, gegen Erlegung der bisherigen Abgaben und Loslassung der Gefangenen; vom Redscheb 1079 (Dec. 1668). (Eben da Nr. 130.)

1584) Schreiben des Grosswefirs an den Vertrauten des Sultans, den Wefir Mustafapascha; bloss freundschaftlichen Inhaltes. (Eben da Nr. 132.)

1585) Schreiben des Secretärs Giovanni, des venezianischen Bothschafters (im türkischen Lager), an Morosini, dass man ihn von Retimo nach Neu-Kandia gebracht, in eines der Häuser einquartiert habe, dass man aber mit Niemanden unterhandeln wolle, der nicht zur Abtretung der Festung bevollmächtiget sey. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 53.)

1586) Vortrag des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Sultan, über die Landung des Kapudan Kaplanpascha zu Fodella, und die fortgesetzte Belagerung Kandia's; v. J. 1079 (1668). (Eben da Nr. 59.)

1587) Drittes Chattscherif *S. Mohammed's IV.* an Ahmed Köprili, seine Tapferkeit vor Kandia belobend. (Eben da Nr. 63.)

1588) Schreiben des Grosswefirs an den Vertrauten des Sultans, den Wefir Mustafapascha, von den Fortschritten der Belagerung Kandia's Bericht erstattend. (Rami in meiner Sammlung Nr. 124.)

---

*) So sind die Nahmen des Dolmetsches *Basilius Daudow* und des Griechen *Emanuel Iwanow* verstummelt.

1589) Schreiben des Grosswefirs an den Mufti, als er in die Laufgräben Kandia's ging. (Rami in meiner Samml. Nr. 300.)

1590) Schreiben des Grosswefirs an den Mufti vor Kandia (Eben da Nr. 301—304.)

1591) Schreiben des Grosswefirs vor Kandia, in Antwort auf das vom genuesischen Bothschafter, den Grafen Agostino Durazzo, mit Geschenken begleitete; gegeben zu Istifa (Theben), also i. J. 1079 (1668). (Im Archive zu Turin.)

1592) Ferman an den Statthalter von Trapezunt, auf Vortrag des Kaimakam Ibrahimpascha, dass der Vorgänger einer seiner Defterdare, der seinem Hause eingeschrieben, im Besitze seines Lebens von 6845 Aspern, aus dem Grunde, dass er bey der anbefohlenen Truppenmusterung nicht gegenwärtig gewesen, nicht gestöret werde; v. J. 1079 (1668).

1593) Schreiben *Panajotti's*, des kaiserl. Pfortendolmetsches, an den venezianischen, zu Canea in Verhaft gehaltenen: Es sey thöricht, etwas anderes, als die Uebergabe Kandia's anzutragen; v. J. 1079 (1669). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 67.)

1594) Schreiben des zu Canea in Haft gehaltenen venezianischen Gesandten, worin er dem Grosswefir Ahmed Köprili die verlangte Auskunft über die zu Larissa mit dem Kaimakam Kara Mustafapascha gehabte Unterredung gibt. (Eben da Nr. 68.)

1595) Antwort des zu Canea verwahrten venez. Gesandten, auf das obige Schreiben vom 3. Schewwal 1079 (6. März 1669), um das Vorwort desselben beym Grosswefir bittend. (Eben da Nr. 66.)

1596) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili*, an den Vertrauten des Sultans, den Wefir Mustafa vor Kandia, über die Belagerungsarbeit. (Rami in meiner Sammlung Nr. 125.)

1597) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili*, an den Vertranten des Sultans, den Wefir Mustafa, beym Empfange kaiserlichen Säbels und Dolches vor Kandia. (Eben da Nr. 128.)

1598) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* vor Kandia, als der Schatirbaschi Chalilaga kaiserl. Handschreiben überbrachte. (Eben da Nr. 146.)

1599) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili*, als sein Bruder Mustafabeg, sein Oheim Hasanaga und Husein Tschelebi von der Wallfahrt Mekka's zurückgekommen, denselben dazu Glück zu wünschen. (Eben da Nr. 265.)

1600) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an seinen Bruder Mustafabeg: Er erwarte mit Vergnügen seine Ankunft. (Eben da Nr. 266 u. 268.)

1601) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an seinen Neffen Husein (den nachmahligen Grosswefir Amudschafade): Gott möge seine Studien segnen. (Eben da Nr. 269.)

1602) Vortrag des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Sultan, demselben die Eroberung Kandia's, und den Schluss des Friedens zu melden. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 72.)

1603) Schreiben *Morosini's* an Ahmed Köprili, durch den Bothschafter Molin, denselben zu empfehlen. (Eben da Nr. 78.)

1604) Antwort *Ahmed Köprili's*. (Eben da Nr. 79.)

1605) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Silihdar des Sultans, für das durch den Vertrauten, Jusufaga, übersandte kaiserliche Ehrenkleid dankend. (Rami in meiner Sammlung Nr. 271.)

1606) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Rikiabdar, bey Ankunft kaiserlichen Säbels und Dolches. (Eben da Nr. 272.)

1607) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den kaiserlichen Silihdar, complimentirend. (Eben da Nr. 274.)

1608) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Kiaja des Schatzes. (Eben da Nr. 276.)

1609) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Silihdar Aliaga, demselben für das Chronogramm auf die Geburt des Prinzen zu danken. (Eben da Nr. 277 u. 280.)

1610) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den kaiserlichen Steigbügelhalter Suleimanaga. (Eben da Nr. 278.)

1611) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den abgesetzten Mufti, denselben über seine Absetzung zu trösten. (Eben da Nr. 293.)

1612) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili* an den Mufti Jahja; freundschaftlichen Inhaltes. (Eben da Nr. 294—297.)

1613) Schreiben des Grosswefirs *Ahmed Köprili*, durch den ersten Kammerdiener des Sultans, Omeraga, Ueberbringer eines kaiserl. Handschreibens. (Eben da Nr. 307.)

1614) Viertes Chattscherif des Sultans an den Grosswefir, die Ausdauer desselben in der Belagerung Kandia's zu beloben; v. J. 1079 (1669). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 71.)

1615) Siegesschreiben der Eroberung Kandia's, in die Statthalterschaften des Reiches. (Eben da Nr. 75.)

1616) Eroberungsschreiben der Festung Kandia an die Prinzen des osmanischen Hauses. (Venezianisches Inscha Nr. 17.)

1617) Schreiben *Morosini's* an Panajotti, nach Kandia's Eroberung: Er hoffe die nächste Ankunft venezianischer Bothschaft zur Bestätigung des Friedens. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 73.)

1618) Antwort *Panajotti's* auf das vorhergehende Schreiben Morosini's, mit Einstreuungen wider Frankreich, welches Venedig um den Frieden beneide. (Eben da Nr. 74.)

1619) Schreiben *Mahmudpascha's*, Statthalters von Ofen, demselben durch Murtesapascha berichtend, dass er in seiner

Statthalterschaft bestätiget worden sey; Schewwal 1079 (März 1669). (Inscha auf der orient. Akademie.)

1620) Chattscherif *S. Mohammed's IV.* nach Kandia's Eroberung. (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 77.)

1621) Siegesschreiben nach Kandia's Eroberung. (Eben da Nr. 80.)

1622) Siegesschreiben zur Kündigung der Eroberung Kandia's auf Kreta; Ende Dschemaſiul-achir 1080 (24. Nov. 1669).

1623) Urkunde des mit Venedig durch die Eroberung Kandia's wieder hergestellten Friedens; aus der Feder Ssidki Efendi's; v. J. 1081 (1669). (Rami in meiner Sammlung Nr. 156.)

1624) Vertragsurkunde (kaiserliche) mit Pietro Dorossenko, dem Hetman der Kosaken vom gelben Rohre, Barabasch und Potkal; gegeben in den ersten Tagen des Moharrem 1080 (Anfangs Junius 1669). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 136.)

1625) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den Tatarchan; verständiget ihn, dass er dem Hetman der Kosaken Trommel und Fahne verliehen habe; Anfangs Dschem.-ewwel 1080 (27. September 1669). (Eben da Nr. 132.)

1626) Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, sich anfragend, ob es wahr sey, dass der Bothschafter abgerufen worden, und was dazu der Anlass sey, oder ob er einen anderen zu schicken gedenke; vom Moharrem 1080 (Junius 1669). (Eben da Nr. 134.)

1627) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den Woiwoden der Walachey, Michael Apafy, den Empfang der durch einen Gesandten überbrachten Geschenke bestätigend; v. J. 1080 (1669). (Eben da Nr. 131.)

1628) Schreiben des Sultans an den König von England, als Antwort auf das durch den Bothschafter, Cavalier Serdaet Dscharin Bacorde (?), überbrachte; vom Redscheb 1080 (Nov. 1669). (Eben da Nr. 133.)

1629) Beruhigungsschreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an die Bewohner von Maina; vom Redscheb 1080 (Nov. 1669). (Ahmed Köprili's Geschichte Nr. 76.)

1630) Schreiben des Grossweſirs an die Griechen von Maina, nach Kandia's Eroberung, denselben Amnestie gewährend. (Rami in meiner Sammlung Nr. 450.)

1631) Schreiben des Grossweſirs an seinen Bruder, Mustafabeg: Er sey nun zu Philippopolis, von wo er nächstens das Sommerquartier beziehen werde. (Eben da Nr. 390.)

1632) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an den Kislaraga und Kiaja der Walide, dass er am 14. Ssafer zu Timurtasch zum Sultan gelangt. (Eben da Nr. 275.)

1633) Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka, Saad Ben Said Ben Muhsin, demselben die Eroberung Kandia's und den mit Venedig geschlossenen Frieden zu künden; arabisch; v. J. 1080 (1669). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 137.)

1634) Schreiben des Grossweſirs *Ahmed Köprili* an die Republik Ragusa, den Empfang des Tributes für das Jahr 1080 (1669) zu bestätigen. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 35.)

1635) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Chane, nach der Beendigung des cretischen Feldzuges durch Kandia's Eroberung; v. J. 1080 (1669). (Rami in meiner Samml. Nr. 28.)

1636) Bittschrift der Türken in Mittel-Ungarn wider die Unternehmungen, wodurch Kaiser Leopold I. die Ungarn und den Islam bedrohe; ums J. 1080 (1669).

1637) Antwort des Kaimakampascha auf das vom persischen Chan der Chane gesandte Schreiben, in welchem die Auslieferung der Verlassenschaft des zu Wan verstorbenen Baba Kia begehret worden; ums J. 1080 (1669). (Eben da Nr. 139.)

1638) Antwort des Kaimakampascha auf ein Schreiben des persischen Chans der Chane: Meldet ihm, dass die Unruhen der Kosaken Beystand gegen jene Gränze erfordert hätten; ums Jahr 1080 (1669). (Rami in meiner Sammlung Nr. 140.)

1639) Schreiben des Grossweſirs an den kaiserl. Silihdar Aliaga. (Eben da Nr. 280.)

1640) Schreiben des Grossweſirs an den Mufti. (Eben da Nr. 310—312.)

1641) Schreiben des Grossweſirs, als nach Kandia's Eroberung der erste Stallmeister, Huseinaga, mit Säbel und Kaftan kam. (Eben da Nr. 306.)

1642) Schreiben des Grossweſirs an den Scheich des Klosters Schaaban Efendi's. (Eben da Nr. 371.)

1643) Schreiben des Grossweſirs an den Scheich des Klosters der Mewlewi am neuen Thore. (Eben da Nr. 372.)

1644) Schreiben des Grossweſirs an den Scheich der Mewlewi zu Adrianopel, Emir Efendi. (Eben da Nr. 373.)

1645) Schreiben des Grossweſirs an den Scheich Ahmed Efendi, den Nachfolger Scheich Missri's zu Brusa. (Eben da Nr. 374.)

1646) Schreiben des Grossweſirs an Ibrahim Efendi, den Scheich des Klosters Schaaban Efendi's zu Kastemuni. (Eben da Nr. 375.)

1647) Schreiben des Grossweſirs an den Scheich Bostan Efendi. (Eben da Nr. 376.)

1648) Schreiben des Grossweſirs an den Scheich Bekir Imami zu Haleb. (Eben da Nr. 377.)

1649) Schreiben des Grossweſirs an den Gesetzgelehrten Fani. (Eben da Nr. 378.)

1650) Schreiben des Grossweſirs an Bilan Scheich Mohammed Efendi, den Missionär in Bosnien, um dort die Zweifel der Einwohner über Fasten, Almosen, Gebeth, Wallfahrt zu lösen. (Rami in meiner Sammlung Nr. 391.)

1651) Schreiben des Grosswefirs an den Scheich Mohammed Bilan Efendi, ihn zu verständigen, dass ihm für seine Bemühungen als Religionsgesandter in Bosnien, ein Beutel Geldes, den zwey Scheichen, seinen Collegen, jedem ein halber, von dem Bureau der Kopfsteuer angewiesen sey. (Eben da Nr. 392.)

1652) Schreiben des Reis Efendi Ssidki an Musselli Efendi, in unpunctirten Buchstaben. (Eben da Nr. 438.)

1653) Befehl an den Statthalter Rumili's, demselben einschärfend, die Lehenstruppen von allen Fremden rein zu halten. (Eben da Nr. 441.)

1654) Schreiben des Grosswefirs an den englischen Bothschafter, die Erhaltung und Vollziehung der Capitulationen zuzusichern. (Eben da Nr. 453.)

1655) Schreiben des Grosswefirs an den holländischen Gesandten zu Constantinopel, wegen der Festsetzung der Drey vom Hundert des Ein- und Ausfuhrzolles. (Eben da Nr. 455.)

1656) Schreiben des Grosswefirs an den General Francesco Morosini, als Antwort auf das nach geschlossenem Frieden durch den Bothschafter Cavaliere Molin erhaltene. (Eben da Nr. 451.)

1657) Schreiben *(Mektub)* des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad, Mustafapascha: Da er die Sperrung des Diala (für die rebellischen Araber) von der Zufuhr von Holz aus den Gebirgen von Meraasch abhängig gemacht, sey dieselbe befohlen worden; ums J. 1080 (1669). (Eben da Nr. 172.)

1658) Berat v. J. 1080 (1669) in Passform, für den Scheich im Dorfe Katrata, der Gerichtsbarkeit Ssart (Sardes), mit Einkünfte nur eines Aspers des Tages vom Wakfe. (Eben da.)

1659) Diplom *S. Mohammed's IV.:* Des Zeichens des hohen Höhe erringenden sultanischen, des Nahmenszuges, des glänzenden, weltbegränzenden, chakanischen, welcher durchgreift mit göttlicher Hülfe und mit ewigem Beystand, Befehl ist dieser. Eingang: »Da meine hohe königliche Gnade und erhabene kaiserliche Achtung denen, welche Erhöhung ihrer Würde verdienen, zugewandt ist etc.;« auf Bericht des Alaibeg von Güstendil, nach Ableben des Inhabers eines Siametes von 20,000 Aspern im Dorfe Lorok, im Districte Tekusch, im Sandschake Güstendil; der Vorzeiger hiezu vorgeschlagen, und mittelst Befehles die Herausgabe des Lehensscheins angeordnet worden: *Hukmi scherefüm werildükden sonra tefkeresi ichradsch olunmak fermanum olmaghin*, so wird ihm dasselbe (laut beygeschriebener Specificirung) verliehen; hiemit befohlen, dass er dieses Lehen sofort besitze *(Tassaruf)* und es in den löblichen Dienstpflichten und erspriesslichen Bemühungen im kaiserlichen Heere an nichts ermangeln lasse. (Sammlung in der orient. Akademie.)

1660) Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka, Saad Ben Said; türkisch; den Empfang des Ueberzuges der Kaaba und anderer Geschenke bestätigend; Anfangs Redscheb 1081 (Mitte Nov. 1669). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 138.)

1661) Schreiben des persischen Chans der Chane an den Grosswefir; persisch; freundschaftlichen Inhaltes; ums Jahr 1071—1081 (1660—1670), wegen der Erbschaft Mohammed Haschim's, der durch dieses Schreiben empfohlen wird. (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 118.) Sammt:

1662) der türk. Uebersetzung desselben. (Eben da Nr. 119.)

1663) Antwortschreiben des Grosswefirs auf das obige türkische: Die Erbschaft Mohammed Haschim's sey gänzlich dem Bruder desselben übergeben worden. (Eben da Nr. 120.)

1664) Schreiben des Grosswefirs an Doroszenko: Das kaiserliche Lager sey zu Jassy; er werde mit den Tataren zu erscheinen aufgefordert. (Inscha auf der orientalischen Akademie Nr. 25.)

1665) Schreiben des Grosswefirs an den Hofkriegsrathspräsidenten, den Markgrafen von Baden: dass die Pforte die Erneuerung des Friedens nicht versage, dass die Hindernisse von Seite des Kaisers seyen. (Eben da Nr. 26.)

1666) Schreiben des Grosswefirs an den Grafen Christoph Batthiány, demselben des Sultans Huld zusichernd, wenn er, wie bisher, fortfahre, der Pforte treue Dienste zu leisten. (Eben da Nr. 27.)

1667) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Ofen, *Ibrahimpascha*, welcher gemeldet, dass der Chan, von Szolnok aus, die Feinde, die von Gran nach Ujvár sich begeben, aufgefangen. (Eben da Nr. 28.)

1668) Schreiben des Kaimakams *Mohammed* an den Bailo, über die Friedensverletzungen des Generals von Zara sich beklagend, demselben den wahren Vortheil der Republik, welcher in Erhaltung des Friedens mit der Pforte stehe, zu Gemüthe führend. (Eben da Nr. 29.)

1669) Schreiben des Grosswefirs an Ragusa, als Antwort auf das Begehren der Zurückstellung geraubter Kaufmannsgüter, im Werthe von 200 Jük. (Eben da Nr. 41.)

1670) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, demselben den Aufbruch von Adrianopel empfehlend und ihn zu erscheinen einladend. (Eben da Nr. 42.)

1671) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bosnien, Ahmedpascha, denselben ins Feld wider Russland zu laden. (Eben da Nr. 46.)

1672) Schreiben an den Tatarchan, Säbel und Pelz begleitend. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 47.)

1673) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den Hetman der Kosaken, Doroszenko; v. J. 1081 (1670). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 143.)

1674) Schreiben des Grosswefirs an den Anführer der Surre, Emini Mohammed Efendi: Er sende ihm die Verzeichnisse der Surre für die Wakfe seines Vaters; die Surre möge nur an wirklich Bedürftige, und keine Unwürdige, vertheilet werden. (Rami in meiner Sammlung Nr. 21.)

1675) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, Aadilgirai, als ihm Selimgirai zum Nachfolger ernannt ward, ihn an die Pforte zu laden; v. J. 1081 (1670). (Eben da Nr. 97.)

1676) Schreiben des Grosswefirs an den Kalgha Iklimgirai und den Nureddin Dewletgirai, bey der Ernennung Selimgirai's zum Chan; v. J. 1081 (1670). (Eben da Nr. 98.)

1677) Schreiben des Grosswefirs an den Scherif Saad: Auf des Statthalters Ibrahimpascha von Aegypten Veranlassung sey der Befehl erlassen worden, vermöge dessen ihm und seinem Bruder, Said Ahmed, die Sorge für Mekka's Sicherheit gemeinschaftlich aufgetragen ward; v. J. 1081 (1671). (Eben da Nr. 10.)

1678) Schreiben des Grosswefirs an den Aufseher der Surre, Jusuf Efendi: Dem vorigen Richter sey diese Richterstelle für das Jahr 1082 (1671) verliehen worden, wovon er hiemit vermöge dieses Briefes verständiget werde. (Eben da Nr. 20.)

1679) Belobungsschreiben (sultanisches) an den Statthalter von Aegypten, nachdem derselbe den Tribut v. J. 1082 (1671) übersendet hatte. (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 95.)

1680) Schreiben des Grosswefirs an den abgesetzten Chan Aadilgirai, den Sohn Tschobangirai's; v. J. 1083 (1671). (Eben da Nr. 87.)

1681) Kreisschreiben zur Verrichtung öffentlicher Kriegsgebethe, als S. Mohammed IV. selbst wider die Pohlen ins Feld zog; Ssafer 1083 (Junius 1672). (Eben da Nr. 82 u. 83.)

1682) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den Chan der Krim, Selimgirai, auf Anzeige Doroszenko's, dass seine Länder verwüstet würden, den Chan zu dessen Beystand entbiethend; vom Rebiul-ewwel 1082 (Julius 1672). (Eben da Nr. 144.)

1683) Siegesschreiben *S. Mohammed's IV.*, die Eroberung von Caminiec zu künden; Anfangs Dschemasiul-ewwel 1083 (September 1672). (Eben da Nr. 101.)

1684) Schreiben des Sultans an den König von Pohlen: Doroszenko sey unter seinem Schutze, und er könne die Belästigung desselben nicht leiden; v. J. 1082 (1672). (Eben da Nr. 146.)

1685) Schreiben des Sultans an den Tatarchan, demselben seinen Auszug ins Feld kündend, und ihm 15,000 Ducaten zur Rüstung übersendend; v. J. 1082 (1672). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 147.)

1686) Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka Dass er über die gerechte Vertheilung des Wassers unter die Armen, und die Huth der Pilgerkarawane wider die räuberischen Araber wache; türkisch; v. J. 1083 (1673). (Eben da Nr. 145.)

1687) Schreiben des Grosswefirs, das des Sultans an den Tatarchan beym Auszuge ins Feld begleitend; v. J. 1083 (1673). (Eben da Nr. 148.)

1688) Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, als Antwort auf das durch den Bothschafter Marquis v. Nointel überbrachte; Hälfte Ssafer 1084 (31. May 1673). (Eben da Nr. 149.)

1689) Schreiben des Sultans an den König von Pohlen: Ende Dschemasiul-achir 1084 (11. Oct. 1673). (Eben da Nr. 150.)

1690) Schreiben aus dem Lager von Isakdschi an den pohlischen Kanzler, Andreas Alos, denselben zur Sendung einer Gesandtschaft mit Geschenken zur Herstellung des Friedens zu bewegen, widrigenfalls im Frühjahre der Krieg beginnen werde. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 31.)

1691) Abschrift der zwischen dem Konige von Frankreich und S. Mohammed IV. zu Adrianopel i. J. 1084 (1673) abgeschlossenen Capitulation. (Im Archive zu Turin.)

1692) Kündigungsschreiben der Geburt Sultan Ahmed's, am 22. Ramasan 1084 (31. Dec. 1673). (Abschriftlich in der orientalischen Akademie.)

1693) Kündigungsschreiben der Geburt des Prinzen Ahmed an den Molla von Brusa; vom 22. Ramasan 1084 (31. December 1673). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 98.)

1694) Befehl *S. Mohammed's IV.* zur Verrichtung öffentlicher Kriegsgebethe, v. J. 1085 (1674). (Reis Efendi Moh. Nr. 102.)

1695) Schreiben (sultanisches) an den Chan der Krim, Selimgirai, als Antwort auf dessen Bericht, womit er den Friedensvertrag des pohlischen Hetman's einbegleitet hatte; vom J. 1085 (1674). (Eben da Nr. 103.)

1696) Ferman des Sultans an Kaplan Mustafapascha, denselben mit allen seinen Truppen gegen Diarbekr aufbiethend; ums J. 1085 (1674). (Eben da Nr. 104.)

1697) Abschrift des auf Begehren des Bothschafters Sinibaldo Fiesco nach dem Tode des genuesischen Consuls, Giov. Gentile, i. J. 1085 (1674) erlassenen Fermans. (Im Archive zu Turin.)

1698—1702) Fermane (fünf), zu Gunsten von Geistlichen erlassen; v. J. 1085 (1674); Abschriften. (Im k. k. Hausarchive.)

1703) Chattscherif vom J. 1086 (1675), welches die i. J. 1046 (1635) den Geistlichen von Jerusalem zugestandenen Freyheiten erneuert. (Im k. k. Hausarchive.)

1704) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Sein Bericht, dass er vor Cehryn nicht siegreich gewesen, sey eingetroffen, indess sey es gewiss, dass jedes Erdreich, von moslimischen Hufen betreten, erobert werden müsse; möge daher allen seinen Eifer und Muth zusammennehmen: v. J. 1088 (1677). (Rami in meiner Sammlung Nr. 73.)

1705) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Er erwarte, dass er nach Umman (Human) vorrücken werde; v. J. 1088 (1677). (Eben da Nr. 74.)

1706) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, bloss freundschaftlichen complimentarischen Inhaltes; v. J. 1088 (1677). (Eben da Nr. 77.)

1707) Ferman auf Klage des, mittelst Berates angestellten Wladika von Poschega, dass er vom Statthalter Poschega's und von dem Sadschna's mit Auflagen bedrücket werde; es wird befohlen, gerichtlich anzuhören, alle Forderung, die nicht fünfzehn Jahre übersteigt, aufzunehmen, zu untersuchen, und dem Gesetze gemäss zu handeln, was Rechtens; vom J. 1088 (1677). (Orient. Akademie.)

1708) Schreiben *S. Mohammed's IV.* an den Czar von Moskau, Theodor Alexievich, als Antwort auf das durch einen Gesandten erhaltene: freundschaftlichen Inhaltes; Ende Ssafer 1089 (Anfang May 1678). (Reis Efendi Mohammed Nr. 110.)

1709) Schreiben des Sultans an den Herrscher der Uſbegen, Abdulaſiſ Chan, als Antwort auf das, durch den Gesandten, Mohammed Emin, erhaltene, dass er von Constantinopel aufzubrechen bereit sey; voll Grosssprechereyen; Ende Ssafer 1089 (Anfang May 1678). (Eben da Nr. 113.)

1710) Siegesschreiben, die Eroberung Cehryn's zu künden, aus der Feder des Reis Efendi Mohammed Efendi, des Sammlers des grossen Inscha. (Unter den Quellen dieser Geschichte V. Bd. S. XII. Nr. 25; Reis Efendi Mohammed Nr. 115.)

1711) Berat (in Passform Diwani, ohne Eingang): Da die Besatzung von Kanischa bisher ihren Sold ohne Berat, bloss auf Teſkere (des Beglerbegs) bezogen, und daher die Soldrollen *(Esami)* derselben sehr in Verwirrung gerathen, wird dem Vorzeiger, Reiter bey der dritten Compagnie *(Oda)* des neunten Reiterregimentes, ein Berat, für seinen Sold von täglichen 12 Aspern, hiemit ausgefertiget; vom J. 1090 (1679). (Inscha auf der orient. Akademie.)

1712) Verleihungsdiplom der Statthalterschaft von Schehrfor, mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili; vom J. 1090 (1679). (Kanunname Nr. 1.)

1713) Bestätigungsdiplom der Weſire; ums J. 1091 (1680). (Eben da Nr. 2.)

1714) Ferman nach Constantinopel, wegen Begräbnisses eines Prinzen zu Constantinopel; ums J. 1091 (1680). (Eben da Nr. 3.)

1715) Fermân wegen Einrichtung und Ordnung der Insel Kandia; ums J. 1091 (1680). (Eben da Nr. 4.)

1716) Schreiben des Grossweſirs *Kara Mustafa* an Ghaſigirai Sultan, eine Bestätigung des Empfanges von zwey Kanonen und mehreren Gefangenen, als Frucht des Streifzuges. (Rami in meiner Sammlung Nr. 513.)

1717) Schreiben des Grossweſirs *Kara Mustafa* an den Chan, aus der Feder Rami's: Der Aufseher von Widdin sey mit den nöthigen Truppen zu seinem Geleite befehliget, die Flösse an der Donau zu seiner Ueberfuhr in Bereitschaft gestellet worden. (Eben da Nr. 520.)

1718) Schreiben des Grossweſirs *Kara Mustafa* an den Sultan der Krim, Hosamgirai: Der Sohn Aaſimgirai's sehne sich nach seinem Vater und Vaterlande, er habe sich an ihn gewendet, um für seine Jugendsünden Verzeihung zu erhalten, wesshalb ihn der Grossweſir dem Chane bestens anempfehle. (Eben da Nr. 521.)

1719) Schreiben des Grossweſirs *Kara Mustafapascha* an Parsa Efendi; freundschaftlichen Inhaltes. (Eben da Nr. 614.)

1720) Schreiben des Sultans an den persischen Schah; freundschaftlichen Inhaltes; durch einen Chasseki. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 9.)

1721) Schreiben des Grossweſirs an den König von Frankreich, in Folge des sultanischen, durch den Unterhändler Varennes, geschickten Schreibens i. J. 1647. (Eben da Nr. 15.)

1722) Abschrift der Artikel des i. J. 1091 (1680) verlängerten Friedens. (Im k. k. Hausarchive.)

1723) Ferman an den Beglerbeg Bosnien's, den Defterdar Bosnien's, den Sandschakbeg von Klis, den Richter von Klis, auf Beschwerde, dass ein zum Islam übergetretener Raja sich weigere, die gewöhnlichen Weidegebühren *(Otlak)* und andere Gebühren *(Rusum)* abzuführen; Untersuchung vor Gericht befohlen; v. J. 1091 (1680). (Orient. Akademie.)

1724) Befehl an den Befehlshaber von Chocim, Abdipascha, wegen Ausbesserung der Festungswerke; ums J. 1093 (1682). (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 73.)

1725) Schreiben des Grossweſirs *Kara Mustafa* an den Chan der Krim, Muradgirai; vom J. 1093 (1682). (Rami in meiner Sammlung Nr. 513.)

1726) Schreiben des Grossweſirs *Kara Mustafapascha* an den

Ghaſigirai, denselben wegen der glücklichen Zufuhr des Mundvorrathes nach Caminiec, und ob glücklichen Streifzuges in Pohlen zu beloben. (Rami in meiner Sammlung Nr. 514.)

1727) Schreiben des Grossweſirs *Kara Mustafa* an den Chan der Krim: Er habe sehr grossen Antheil an seiner Unpässlichkeit genommen, hoffe baldige Besserung. (Eben da Nr. 519.)

1728) Schreiben des Grossweſirs *Kara Mustafa* an Seadetgirai, complimentarischen Inhaltes. (Eben da Nr. 522 u. 523.)

1729) Ferman an den Richter von Mekka, auf Beschwerde, dass die Vorsteher eines Wakfes, statt sich mit dem gesetzmässigen Zehent von dem Erträgnisse der Bienen zu begnügen, von zehn Bienenstöcken den besten auswählten, was als gesetzwidrig verbothen; ums Jahr 1093 (1682). (Orient. Akademie.)

1730) Belehnungsdiplom *S. Mohammed's IV.* für Emerich Tököli, als Herrscher von Ober-Ungarn, gegen jährlichen Tribut von 40,000 Species-Thalern; Schaaban 1093 (August 1682). (Im k. k. Hausarchive.)

1731) Ferman an den Richter von Skutari und den Untersucher der Stiftungen Mekka's und Medina's, auf Vortrag des Kiſlaraga Dschewher, des Aufsehers der frommen Stiftungen (der Aufseher *Naſir*, der Untersucher *Muſettisch*, der Verwalter *Muteweli)*, dass die Verlassenschaft der ohne Erben in den zu dem Wakfe gehörigen Häusern Verstorbenen, von niemanden anderen, als dem Vorsteher der Wakfe abgehandelt, die Urkunden über Schenkung, Vormundschaft, Besitzthum, Unterhaltungsgeld u. s. w., nirgends anders ausgestellt werden sollen; v. J. 1093 (1682). (Inscha auf der orient. Akademie.)

1732) Formular eines Diploms für einen Scheich Prediger. (Ungenanntes Inscha Nr. 45.)

1733) Diplom für den jungen Apafy, welchem auf seines Vaters Bitte hiemit die Anwartschaft auf das Fürstenthum Siebenbürgen ertheilet wird; v. J. 1093 (1683). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 4.)

1734) Formular eines Diploms für einen Sipahi. (Ungenanntes Inscha Nr. 47.)

1735) Befreyungsbefehl für einen Diſdar (Festungsbefehlshaber). (Kanunname Nr. 38.)

1736) Befreyungsbrief für das Wakf voriger Sultane. (Eben da Nr. 42.)

1737) Ferman, wodurch die Gebühren des Erbtheilungscommissärs der Truppen festgesetzt werden; vermöge desselben wurden ihm zugesprochen die Gebühren: *Chatabet* (Kanzelrednergebühr), *Ketabet* (Schreibgebühr), *Imamet* (Imamengebühr), *Dschebajet* (Einsammelungsgebühr), *Tewkil* (Bevollmächtigungsgebühr), *Meschiet* (Scheichengebühr), *Naſaret* (Aufsehersgebühr), von den unregelmässigen Truppengattungen: *Jaja, Mossellem, Juruk, Tatar, Dschanbaſ, Woinok*, welche mit ihren Freylassenden und Freygelassenen *(Muatik we Muatak)*, Rathenden und Berathenen *(Mudebbir we Mudebber)*, Beschreibenden und Beschriebenen *(Mukatib we Mukateb)*, ihren Kindern und Weibern zum Heere gehörig; dazu werden auch gerechnet die *Toghandschi* (Falkoniere), *Juwadschi* (Nestausnehmer), *Derbenddschi* (Passwächter), *Köpridschi* (Brückenwächter), *Maadendschi* (Minengräber), *Ulakdschi* (Kuriere), *Bagdschi* (Weingärtner), *Kuredschi* (Schaufler), *Ortakdschi* (Zeltaufschlager), *Tscheltukdschi* (Reisbauern), *Tuſdschi* (Salzbauern), *Bakirdschi* (Metallarbeiter) u. s. w. (Kanunname Nr. 157.)

1738) Befehl an die kaiserl. Flotte, wegen Anstellung öffentlicher Gebethe und Freudenbezeigung bey der Geburt der Prinzen Mohammed und Ibrahim. (Eben da Nr. 185.)

1739) Diplom zum Befugniss, die Flur des heiligen Grabes des Propheten zu Medina zu kehren; vom J. 1095 (1683). (Eben da Nr. 234.)

1740) Diplom zum Befugniss, die Flur des heiligen Grabes des Propheten zu Medina zu kehren, in einer anderen Form, als das vorhergehende. (Eben da Nr. 225.)

1741) Eingang *(Unwan)* des Diploms für einen belehnten Secretär des kaiserl. Diwans. (Eben da Nr. 226.)

1742) Eingang *(Unwan)* des Diploms für einen belehnten Kanzellisten *(Schagird)* der kaiserlichen Staatskanzley. (Eben da Nr. 227.)

1743) Eingang *(Unwan)* des Diploms für einen Festungsbefehlshaber *(Diſdar)*. (Eben da Nr. 228.)

1744) Eingang und Titel des Diploms für Secretäre, und das Haupt derselben, den Staatskanzler *(Reis Efendi)*. (Eben da Nr. 229.)

1745) Eingang *(Unwan)* des Diploms *(Berat)* für grosse Scheiche, mit dem Ueberlieferungstexte: *Men ekreme aalimen fekad ekremni*, d. i. Wer einen Gelehrten ehret, der ehret mich. (Eben da Nr. 230.)

1746) Verleihungsferman *(Tewschih fermani)* für die erledigte Stelle eines Kamehltreibers der Haiden *(Schuturbani kuri)*. (Eben da Nr. 257.)

1747) Verleihungsferman einer Richterstelle als Arpalik (Gerstengeld), d. i. als Zulage zu einer schon begleitenden. (Eben da Nr. 270.)

1748) Eingang eines Wakf-Diplomes, wodurch dem Vorzeiger eine grosse Menge Wasser zugestanden wird, mit Anführung der Koransverse: *Min el maiji küllun scheijin haiji*, d. i. Vom Quell ist alles Leben hell. *Das Paradies, unter dem Flusse flies-*

sen, ein Quell, von dem die Diener Gottes trinken. Aus der Feder Abdulkerim Efendi's. (Kanunname Nr. 282.)

1749) Ein anderer Eingang eines Wasserdiploms; ebenfalls aus der Feder Abdulkerim Efendi's. (Eben da Nr. 283.)

1750) Ferman über die Eintreibung des *Muschde*, d. i. Freudengeldes: so heisst das für die gute Nachricht des Eintreffens von Flüchtlingen oder herumziehenden Raja's zu entrichtende Geld: die gesetzmässige Zeit, welche erfordert wird, um solche Ankömmlinge als *Juwadschi* (Nestlinge) zu betrachten, ist bey männlichen und weiblichen Sclaven drey Monathe, bey zugelaufenen Thieren ein Monath. (Eben da Nr. 451.)

1751) Berat auf vorhergegangenes Ruus (Decret), zur Anstellung eines Schlossbesatzungsmannes von Rumilifenari mit einem Solde von 12 Aspern, vermöge der allgemeinen, durch Chattscherif festgesetzten Organisirung der Besatzung der Canalschlösser, nähmlich der in den fünf Canalschlössern: *Rumilifenar*, *Garibdsche*, *Eriwandschik*, *Anatolifenari* und *Boiraſlimani* befindlichen (Difdar, Kiaja, Topdschi, Dschebedschi), der Difdar zu 120 Asp., der Kiaja 80 Asp., der Topdschibaschi 60 Asp., der Dschebedschibaschi 60 Asp., 71 Besatzungsmänner, jeder zu 50 Asp., und denen von Anatoli, Rúmili, Eriwandschik, 51 Köpfe, zusammen täglich 6450 Aspern; für 315 Köpfe jährlich 48,527½ Piaster.

1752) Berat *S. Mohammed's IV.* zur Verleihung eines Siametes von 22,000 Aspern, welches in dem zum Sandschake von Szolnok gehörigen Districte von Siklos erlediget. Eingang: „Da „es löbliche kaiserliche Sitte und alte königliche Regel ist, de„nen von meinen Dienern, welche die hohen königlichen Gna„den und den erhabenen kaiserlichen Schutz verdienen, Ver„besserung ihres Standes und Erhöhung in den Würden des „Landes zuzuwenden etc.» (Orient. Akademie.)

1753) *Tewdschih fermani*, d. i. Verleihungsbefehl an den Wefir von Siwas, auf Bittschrift des Vorzeigers, demselben von einem erledigten Timare von 9000 Aspern, d. i. drey Säbeln, ihm einen mit 3000 Aspern zu verleihen, vom Dorfe Tuti im Districte von Tschorum; wird ihm hiemit verliehen, unter der Bedingniss, dass er im Sandschake sich aufhalte, in den Krieg ziehe, und dasselbe nicht mittelst *Teſkere* und *Tahwil*, sondern mittelst Berates besitze. (Eben da.)

1754) Ferman *S. Mohammed's IV.*, auf Bittschrift des Metropoliten von Poschega, der sich beschwerte, dass Mönche und Popen *(Keschisch u Papas)* nicht von ihm die gehörigen Erlaubnissscheine *(Ifn kiajadi)* gelöset, den Kanun übertreten haben *(tedschawuf u teaddi)*. (Eben da.)

1755) Vidimirte Abschrift eines Fermans an die Wefire von

Erferum und Karss, an die Richter und Naibe, Wolwoden, Mauthner, Kiajajeri und Officiere der Janitscharen, auf Vortrag des armenischen Patriarchen, des Mönches Joannes, zur Besetzung der erledigten Stelle eines Vicars zu Etschmiafin, Bajefid, Smyrna, Memnen, Güfelhissar; dass demselben auf seinem Besuche der Klöster der obigen Oerter nichts in Weg gelegt werden möge. (Orient. Akademie.)

1756) Schreiben des Grosswefirs *Kara Mustafa*, durch den Silihdaraga, welcher ihm zu Ofen Ehrensäbel und Kaftan von Seite des Sultans überbracht hatte, an den Kaimakampascha. (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 52.)

1757) Schreiben des Grosswefirs *Kara Mustafapascha* an den Prinzenlehrer, den Chodscha Feifullah, demselben seine Ankunft vor Wien zu melden; vom 19. Redscheb 1094 (14. Julius 1683). (Eben da Nr. 50.)

1758) Schreiben des Grosswefirs *Kara Mustafa* an den Silihdaraga, demselben zu melden, dass er am 19. Redscheb 1094 (14. Julius 1683) vor Wien angelangt, dessen Eroberung bestimmt sey. (Eben da Nr. 49.)

1759) Kreisschreiben an alle Statthalter des Reiches, als Kriegsmanifest wider Oesterreich; das Datum vom 23. Silhidsche 1095 ist falsch, denn das Jahr d. H. 1095 beginnt den 20. December des Jahres 1683, wo schon die Belagerung von Wien aufgehoben war. (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibl. Nr. 4.)

1760) Schreiben eines Wefirs an den anderen, bey der Verleihung der Chanschaft der Krim an Hadschigirai Sultan, und der Pensionirung seines Vorfahrs Muradgirai zu Janboli, wegen Uebersendung des bey dieser Gelegenheit üblichen Ceremoniels; vom J. 1096 (1685). (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 53.)

1761) Schreiben des Aga der Janitscharen an einen Pascha, als Antwort auf dessen Schreiben; v. J. 1096 (1685). (Im k. k. Hausarchive.)

1762) Schreiben des Grosswefirs *Kara Ibrahim* an Emerich Tököli, als König von Ungarn, wegen Stellung von Fuhren zur Lieferung des Mundvorrathes; v. J. 1096 (1685). (Eben da.)

1763) Ferman an den Richter von Tripolis, über die den französischen Consul und die französischen Dolmetsche betreffenden Geschäfte i. J. 1098 (1686). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 16.)

1764) Schreiben des Grosswefirs an den Herrscher der Ufbegen, Abdullah Behadir Chan, unter der Regierung S. Mohammed's IV. (Rami in meiner Sammlung Nr. 116.)

1765) Schreiben des Grosswefirs *Suleimanpascha* an den kaiserlichen General Caraffa, aus Belgrad, sich beschwerend, dass die mit Friedensanträgen abgeordneten Bevollmächtigten im kaiserlichen Hauptquartiere aufgehalten worden seyen. Belgrad, am 13. Moharrem 1098 (30. Nov. 1686). (Im k. k. Hausarchive.)

1766) Schreiben des Grosswefirs Seraskers *Suleimanpascha* an den Markgrafen von Baden, als Erwirkung eines zum Frieden einladenden Schreibens: Der Sultan wünsche ebenfalls den Frieden, und Mohammedtschausch sey bevollmächtiget, sich desshalb mit dem Grafen von Caraffa in Conferenz einzulassen; aus Belgrad (?), ums Jahr 1198 (1686). (Eben da.)

1767) Schreiben des Kaimakam *Suleimanpascha* an den kaiserlichen General, Anton Grafen von Caraffa, Friedensanträge enthaltend. Belgrad, am 12. Rebiul-achir 1098 (25. Februar 1687). (Eben da.)

S. Suleiman II.

1768) Billet des Grosswefirs an den Kaimakam zu Constantinopel, demselben den Todesfall S. Mohammed's IV. zu Adrianopel zu melden. (Le Grand's Inscha in meiner Samml. Nr. 568.)

1769) Schreiben *S. Suleiman's II.* an den Chan der Krim, Selimgirai, demselben die Thronbesteigung zu künden; Moharrem 1099 (November 1687). (Eben da Nr. 1.)

1770) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, Selimgirai, das kaiserliche, bey dieser Gelegenheit erlassene Schreiben begleitend: v. J. 1099 (1687). (Eben da Nr. 2.)

1771) Schreiben (türkisches, kaiserliches) an den Scherif von Mekka, Ahmed Ben Said, demselben die Thronbesteigung S. Suleiman's II. zu künden; i. J. 1099 (1687). (Eben da Nr. 4.)

1772) Befehlsschreiben *S. Suleiman's II.* an Apafy, den Fürsten Siebenbürgen's, demselben die am 2. Moharrem 1099 (9. November 1687) erfolgte Thronbesteigung zu künden. (Eben da Nr. 5.)

1773) Ein zweytes Kündigungsschreiben der Thronbesteigung *S. Suleiman's II.* (Eben da Nr. 10.)

1774) Schreiben *S. Suleiman's II.* an den Herrscher von Fes, Mulai Ismail, demselben seine Thronbesteigung zu künden; v. J. 1099 (1687). (Eben da Nr. 11.)

1775) Schreiben *S. Suleiman's II.*, um dem Chan der Ufbegen seine am 2. Moharrem 1099 (9. Nov. 1687) Statt gefundene Thronbesteigung zu künden. (Nabi's Inscha Nr. 1.)

1776) Schreiben *S. Suleiman's II.* an den König von Frankreich, demselben seine Thronbesteigung zu künden; Anfangs Moharrem 1099 (Anfangs Nov. 1687). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 9.)

1777) Schreiben *S. Suleiman's II.* an den Scherif von Mekka, demselben seine am 2. Moharrem 1099 (9. Nov. 1687) erfolgte Thronbesteigung zu künden. (Inscha des Reis Efendi Moh. Nr. 155.)

1778) **Kündigungsschreiben der Thronbesteigung *S. Suleiman's II.* an den Dogen von Venedig; v. J. 1099 (1687). (Im Archive zu Venedig.)**

1779) Schreiben des Grosswefirs an den Chan von Bidlis; v. J. 1099 (1687). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 4.)

1780) Urkunde des mit Siebenbürgen i. J. 1099 (1687) abgeschlossenen Vertrages. (Eben da Nr. 6.)

1781) Urkunde, welche auf das Begehren der drey siebenbürgischen Bothschafter von Seite des Grosswefirs Siawuschpascha ertheilt worden, mit Einschaltung des am 3. Moharrem 1099 (10. Nov. 1687) abgeschlossenen Vertrages. (Eben da Nr. 8.)

1782) Schreiben *S. Suleiman's II.* an den Fürsten Siebenbürgen's, Apafy, als Rückbeglaubigungsschreiben der drey Gesandten: Johann Sarotti, Gabriel Jonka und Marcus Dravit; die Treue des Fürsten belobend, mit Zobelpelz begleitend; vom 1. Ssafer 1099 (7. December 1687). (Im k. k. Hausarchive.)

1783) Schreiben des Sultans an den Fürsten von Siebenbürgen, Apafy, als Bestätigung des durch die drey Bothschafter abgeschlossenen Vertrages; Anfangs Ssafer 1099 (Anfangs December 1687). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 7.)

1784) Schreiben des usbegischen Chans, Herrn von Chuaresm, Behadir Mohammed Chan, Sohn Behadir Enuschte's; v. J. 1099 (1687). (Eben da Nr. 12.)

1785) Schreiben (persisches) *S. Suleiman's II.* an den Scherif von Mekka, Muhsin Ben Husein, als Begleitungsschreiben der Surre, durch den Ueberbringer derselben, den Secretär der Kammer. (Eben da Nr. 21.)

1786) Beglaubigungsschreiben des Grosswefirs *Mustafapascha* für die türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar und Maurocordato, das eine an den Markgrafen von Baden, das andere an den kaiserlichen Hofkanzler; v. J. 1099 (1688). (Im k. k. Hausarchive.)

1787) Schreiben des türkischen Bevollmächtigten an den Grafen Caraffa, mit Bitte um Bestimmung der Conferenz; vom 9 Rebiul-ewwel 1100 (1. Jänner 1688). (Maurocordato's Friedensunterhandlungen Nr. 3.)

1788) Zweytes Schreiben Caraffa's an die türkischen Bevollmächtigten: Man müsse Antwort aus Venedig abwarten; vom 16. Rebiul-ewwel 1100 (8. Jänner 1688). (Eben da Nr. 4.)

1789) Schreiben des türkischen Bothschafters an den holländischen, seine guten Dienste wünschend; vom 18. Rebiul-ewwel 1100 (10. Jänner 1688). (Eben da Nr. 6.)

1790) Abschrift eines vom kaiserl. Residenten Casanova, zu Gunsten der deutschen Kaufleute erwirkten Fermans; v. 15. Schaaban 1099 (15. Junius 1688). (Im k. k. Hausarchive.)

1791) Schreiben des Grosswefirs *Rami* an die Beglerbege, Sandschakbege, Alaibege, Mutesellime, Lebensherren und Officiere der Janitscharen, in Betreff der Verpflegung der 400 Kurden der Gemeinen Laila und Karantili aus den Kurden Awanik's; vom 26. Schewwal 1100 (13. August 1688). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 178.)

1792) Schreiben *S. Suleiman's II.* an den Tatarchan, denselben zur Unterdrückung der Empörung Kaffa's aufzumahnen. (Nabi's Inscha Nr. 2.)

1793) Befehl an den Beglerbeg von Trapezunt, zur Stillung der dortigen Unruhen. (Eben da Nr. 14.)

1794) Schreiben des Statthalters von Oczakow, *Jusufpascha*, an den Kiaja des Wesirs. (Eben da Nr. 43.)

1795) Darstellung der Kriegsbegebenheiten v. J. 1094—1100 (1682—1688), von Nabi. (Eben da Nr. 91.)

1796) Ferman der Verleihung der Kapudanpaschastelle; vom 3. Ssafer 1100 (27. November 1688). (Kanunname Nr. 219.)

1797) Ferman an den Statthalter und Richter von Tripolis in Syrien, wegen der den französischen Unterthanen beym Abwägen der Waaren zugefügten Beeinträchtigungen, vom Jahre 1100 (1689). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 15.)

1798) Schreiben des Grafen Kinsky an die türkischen Bevollmächtigten in Pottendorf; vom 2. Dschem.-ewwel 1100 (22. Febr. 1689). (Maurocordato's Friedensunterhandlungen Nr. 70.)

1799) Schreiben der türkischen Bothschafter an den holländischen Bothschafter Hope; vom 12. Dschemasiul-ewwel 1100 (4. März 1689). (Eben da Nr. 14.)

1800) Schreiben der türkischen Bothschafter an den pohlischen Bothschafter, Raczynski, von ihm eine Erklärung begehrend, bis zur Ankunft des versprochenen, mit hinlänglicher Vollmacht versehenen Bothschafters; vom 24. Dschem.-ewwel 1100 (5. März 1689). (Eben da Nr. 15.)

1801) Vollmacht des pohlischen Gesandten zum Wiener Congress, zu Warschau; vom 14. Dschem.-ewwel 1100 (6. März 1689). (Eben da Nr. 12.)

1802) Antwort der türkischen Bevollmächtigten an den pohlischen, Grafen Raczynski; vom 17. Dschem.-ewwel 1100 (9. März 1689). (Eben da Nr. 16.)

1803) Schreiben der bevollmächtigten Minister Sulfikar und Maurocordato, über die Antwort, Caraffa's Erklärung enthaltend; vom 24. Dschem.-ewwel 1100 (16. März 1689). (Eben da.)

1804) Entgegnung der Minister Sulfikar und Maurocordato auf dem Wiener Congresse, auf Caraffa's obige Erklärung; v. J. 1100 (1689). (Eben da Nr. 63.)

1805) Venezianisches Begehren, den türkischen Bevollmächtigten übermacht; vom 9. Dschem.-achir 1100 (31. März 1689). (Maurocordato's Friedensunterhandlungen Nr. 11.)

1806) Schreiben der türkischen Bothschafter an den holländischen Bothschafter Hope, über die venezianische und pohlische Proposition. (Eben da Nr. 13.)

1807) Schreiben der türkischen Bevollmächtigten, Maurocordato und Sulfikar, an den holländischen Bothschafter Colyer, als eine Unterbrechung der Unterhandlungen eingetreten, dieselbe wieder in Gang zu bringen; v. J. 1100 (1689). (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 60.)

1808) Erklärung der türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar und Maurocordato, auf dem Wiener Congresse dem venezianischen Bothschafter gegeben; v. J. 1100 (1689). (Eben da Nr. 64.)

1809) Uebersetzung der Vollmacht der zur Friedensunterhandlung zu Wien, i. J. 1100 (1689) ernannten kaiserl. Bevollmächtigten. (Eben da Nr. 65.)

1810) Erklärung des pohlischen Bothschafters auf dem Wiener Congresse; v. J. 1100 (1689). (Eben da Nr. 66.)

1811) Schreiben der türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar und Maurocordato, auf dem Wiener Congresse, an den holländischen Gesandten Colyer: v. J. 1100 (1689). (Eben da Nr. 67.)

1812) Schreiben des Grafen Kinsky an die türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar und Maurocordato, auf dem Wiener Congresse, an den holländischen Gesandten Colyer; v. J. 1100 (1689). (Eben da Nr. 67.)

1813) Vorschläge der türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar und Maurocordato, auf dem Wiener Congresse, an den König von Pohlen und die Republik Venedig; v. J. 1100 (1689). (Im k. k. Hausarchive.)

1814) Originalerklärungen der türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar Efendi und Alexander Maurocordato, welche sie über die, ihnen in den Conferenzen vom 18. März und 14. April gemachten Vorschläge übergaben; v. J. 1100 (1689). (Eben da.)

1815) Schreiben der beyden türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar und Alexander Maurocordato, an den österreichischen Regierungspräsidenten, Graf Görger, um sich über die Anhaltung ihres Couriers zu Semendra zu beschweren; v. J. 1100 (1689). (Eben da.)

1816) Vollmacht *S. Suleiman's II.*, in der Form einer Ratification, auf den Vortrag des Grosswefirs (Köprilifade Mustafa), zu den Friedensunterhandlungen für die Bevollmächtigten Sulfikar und Maurocordato; vom J. 1100 (1689). (Eben da.)

1817) Berichtschreiben der türkischen Bevollmächtigten an den Grosswefir, durch Mustafaaga; vom 1. Ramafan 1100 (19. Junius 1689). (Maurocordato's Friedensunterhandlungen Nr. 19.)

1818) Schreiben der türkischen Bevollmächtigten an Görger, den Statthalter von Wien, über ihre längere Gewahrsam sich beschwerend; Ende 1100 (Anfangs October 1689). (Maurocordato's Friedensunterhandlungen Nr. 22.)

1819) Schreiben der türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar und Maurocordato, an den kaiserl. Commissär; vom 25. Silhidsche 1100 (20. Oct. 1689). (Im k. k. Hausarchive.)

1820) Schreiben *Sulfikar's* und *Maurocordato's* an den Grafen Starhemberg, sich über ihre Haft zu beschweren; v. J. 1101 (1689). (Maurocordato's Friedensunterhandlungen Nr. 1.)

1821) Uebersetzung der Vollmacht der kaiserl. Bevollmächtigten; v. J. 1101 (1689). (Eben da Nr. 8.)

1822) Antwort im Nahmen des Kaisers von den k. k. Bevollmächtigten, auf die ersten Anträge der türkischen Bevollmächtigten, in neun Artikeln und drey Glossen. (Eben da Nr. 9.)

1823) Schrift der türkischen Bevollmächtigten, dem holländischen Bothschafter auf sein Begehren hinausgegeben, demselben ihre Zufriedenheit mit seinen vermittelnden Diensten zu bezeigen; v. J. 1101 (1689). (Eben da Nr. 17.)

1824) Schreiben des Grosswefirs an die türkischen Bevollmächtigten, als Antwort auf ihren durch Mustafaaga übersandten Conferenzbericht; vom 12. Moharrem 1101 (26. Oct. 1689). (Eben da Nr. 23.)

1825) Zweytes Schreiben des Grosswefirs an dieselben: Mit dem Frieden sey nicht zu zaudern, wenn er auf die Bedingnisse ihrer Verhaltungsbefehle zu erhalten. (Eben da Nr. 24.)

1826) Schreiben der türkischen Bevollmächtigten an die Pforte, zur Einbegleitung von siebzig Gefangenen; vom 16. Moharrem 1101 (30. Oct. 1689). (Eben da Nr. 29.)

1827) Beschwerdeschreiben der türkischen Bevollmächtigten, über das Ausbleiben versprochener entscheidender Antwort. (Eben da Nr. 31.)

1828) Antwort Kinsky's; v. J. 1101 (1689). (Eben da Nr. 32)

1829) Schreiben *Caraffa's* an Sulfikar und Maurocordato, über die Audienz der Thronbesteigungskündigung; vom 17. Rebiul-ewwel 1101 (29. Dec. 1689). (Eben da Nr. 2.)

1830) Neues Beschwerdeschreiben; vom 16. Rebiul-achir 1101 (27. Jänner 1690). (Eben da Nr. 33.)

1831) Schreiben der beyden türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar Efendi und Maurocordato, an den Grafen Kinsky aus Komorn, wegen ihrer Abfertigung; vom 12. Redscheb 1101 (21. April 1690). (Im k. k. Hausarchive.)

1832) Letztes Schreiben der türkischen Bevollmächtigten, Sulfikar und Maurocordato, an den Grafen Kinsky, bey ihrer Abreise aus Komorn. (Maurocordato's Friedensunterhandlungen Nr. 40)

1833) Schreiben *S. Suleiman's II.* an den König von Frankreich, den Empfang der durch den Bothschafter Chateauneuf erhaltenen Schreiben und Geschenke bestätigend; Hälfte Redscheb 1101 (24. April 1690). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 16.)

1834) Schreiben der beyden Bevollmächtigten, Sulfikar Efendi und Alexander Maurocordato, an den Cardinal Collonis, als Antwort auf das vom Grafen von Werdenberg, als Bevollmächtigten nach Komorn, überbrachte Schreiben, in Betreff der, dem Cardinal Collonis am 19. Jänner 1690 gemachten Propositionen; vom 25. Redscheb 1101 (4. May 1690). (Im k. k. Hausarchive.)

1835) Fast gleichlautendes Schreiben desselben, vom selben Datum, an den Grafen Kinsky. (Eben da.)

1836) Schreiben des Grossweſirs *Mustafa Koprili,* Bericht an den Sultan, über die von ihm eroberten Schlösser Schehrköi und Musapaschapalanka, am 4. Silhidsche Freytags: am 27. Silhidsche 1101 (Sept. 1690) zu Semendra gelagert. (Rami in meiner Sammlung Nr. 394.)

1837) Schreiben des Sultans an Emerich Tököli, dass er ihm die Woiwodschaft von Siebenbürgen verleihe; Anfangs Ramaſan 1101 (16. Sept. 1690). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 18.)

1838) Bittschreiben der beyden Bevollmächtigten, Sulfikar Efendi und Alexander Maurocordato, an Kaiser Leopold I., um ihre Entlassung; vom Ssafer 1102 (Nov. 1690). (Im k. k. Hausarchive.)

1839) Vidimirte Abschrift einer arabischen Urkunde eines mit einem Wakfe geschlossenen Miethvertrages i. J. 1102 (1690); sehr merkwürdig auch wegen der Erwähnung häufiger Oertlichkeiten; eine Rolle von 140 Zeilen des schönsten grossen arabischen Neschi. (Inscha auf der orient. Akademie.)

1840) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam: Der französische Bothschafter, Ferriol, habe sich beschwert, dass er ohne Ursache geplagt werde. (Rami in meiner Sammlung Nr. 160.)

1841) Schreiben des Reis Efendi an den Vertrauten Siegelbewahrer des Grossweſirs Mustafa Köprili. (Eben da Nr. 410.)

1842) Schreiben des Grossweſirs an den französischen Bothschafter zu Constantinopel, dem Marquis v. Ferriol, als Recredentiale. (Eben da Nr. 452.)

1843) Schreiben des Chans von Chuareſm, *Uſbeg Mohammed Behadir Chan Ibn Enuschchan,* an den Sultan, v. J. 1102 (1690) (Eben da Nr. 501.)

1844) Schreiben des Grossweſirs *Mustafa Köpriliſade* an seinen Oheim, Hasanaga. (Eben da Nr. 579.)

1845) Uebersetzung der vom französischen Bothschafter, Hrn. v. Ferriol, dem Sultan schriftlich übergebenen Begehren, wegen des Schutzes der Kirchen auf Chios und zu Jerusalem. (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibl. Nr. 10.)

1846) Uebersetzung des Schreibens des Bothschafters Ferriol an den Kaimakam, worin er sich über den nicht genug ehrenvollen Empfang, in Vergleich mit dem, dem österreichischen Bothschafter gewordenen, beklagt. (Eben da Nr. 11.)

1847) Antwort des Kaimakams oder Grosswefirs auf die vorige Beschwerde und die fünf Begehren Ferriol's, nähmlich: 1) das Ceremoniel des Empfanges; 2) die verlangte Bestrafung des Bostandschibaschi; 3) die Wiedererbauung der auf Chios eingerissenen Kirche; 4) die Wiedererbauung der Kirche des heiligen Grabes; 5) die Angelegenheiten des Consuls zu Jerusalem betreffend. (Eben da Nr. 12.)

1848) Schreiben des Chans der Kalmuken, *Ajuka,* an S. Suleiman II. (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 13.)

1849) Antwort auf das vorhergehende Schreiben; vom Grosswefir. (Eben da Nr. 14 u. 15.)

1850) Schreiben (türkisches) *S. Suleiman's II.* an den Scherif von Mekka, Muhsin Ben Husein, demselben die Erfüllung der Pflichten seines neu verliehenen Scherifenamtes empfehlend; v. J. 1102 (1690). (Eben da Nr. 19.)

1851) Schreiben (türkisches) des Sultans an den Scherif von Mekka, gleichen Inhaltes, wie das vorhergehende; vom J. 1102 (1690). (Eben da Nr. 20.)

1852) Schreiben (kaiserliches) an den Herrscher Bochara's, Esseid Subhankuli Chan, als Antwort auf das durch Abdul Muminbeg erhaltene, welcher nach Mekka wallfahrtete; v. J. 1102 (1690). (Eben da Nr. 23.)

1853) Schreiben *Feifullah Efendi's* an Ishak Chodscha. (Ishak Chodscha Nr 1.)

1854) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Kaimakam Osmanpascha. (Eben da Nr. 2.)

1855) Bittschrift der Bewohner Brusa's an die Pforte, ihre Zufriedenheit mit ihrem Richter zu bezeigen. (Eben da Nr. 3.)

1856) Bittschrift *Ishak Chodscha's* an den Mufti, für einen Freund Ishak's. (Eben da Nr. 5.)

1857) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Kadiasker Rumili's, zu Gunsten eines Freundes Ishak Efendi's. (Eben da Nr. 6.)

1858) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Grosswefir Kara Mustafapascha. (Eben da Nr. 19.)

1859) *Ishak Chodscha's* lobpreisendes Zeugniss *(Takrif)* über den Vortrag des Buches des Richters Ajaf. (Eben da Nr. 9.)

1860) *Ishak Chodscha's* lobpreisendes Schreiben über den

Commentar des Mohammedije, von Ismail Efendi. (Ishak Chodscha Nr. 10.)

1861) *Ishak Chodscha's* Glückwünschungsschreiben an Said Mustafapascha, als er Grossweſir ward. (Eben da Nr. 11.)

1862) *Ishak Chodscha Efendi's* Glückwünschungsschreiben an den Grossweſir Saidpascha, als er nach der Eroberung Nissa's und Belgrad's zurückkehrte. (Eben da Nr. 12.)

1863) Schreiben *Ishak Chodscha's* an Saidpascha, als jenem die Medrese Chudawendkiar verliehen worden. (Eben da Nr. 13.)

1864) Glückwünschungsschreiben *Ishak Chodscha's* an Mustafapascha, bey dessen Rückkehr vom Kriege Ommian's. (Eben da Nr. 14.)

1865) Schreiben *Ishak Chodscha's*, als Antwort auf das eines Weſirs bey der Rückkehr des Sultans von Constantinopel nach Adrianopel. (Eben da Nr. 15.)

1866) *Ishak Chodscha's* Glückwünschungsschreiben an den Günstling, als dieser Kapudanpascha ward. (Eben da Nr. 16.)

1867) Schreiben des Grossweſirs an den Pascha Günstling *(Mussahib)*; aus der Feder Ishak Chodscha's. (Eben da Nr. 17.)

1868) Antwortschreiben *Ishak Chodscha's* auf ein Einladungsschreiben des Grossweſirs. (Eben da Nr. 18.)

1869) *Ishak Chodscha's* Dankbrief an den Mufti, als er Muderris der Medrese Chudawendkiar geworden. (Eben da Nr. 20.)

1870) Schreiben *Ishak Chodscha's* an Feiſullah Efendi, als dieser zum ersten Mahle Mufti ward. (Eben da Nr. 21.)

1871) *Ishak Chodscha's* Bittschreiben an den Mufti. (Eben da Nr. 22.)

1872) *Ishak Chodscha's* Glückwünschungsschreiben an den Mufti. (Eben da Nr. 23.)

1873) Schreiben *Ishak Chodscha's* an Kewakibiſade, den Mufti Haleb's. (Eben da Nr. 24.)

1874) Schreiben *Ishak Chodscha's*, als Antwort auf eines des Tatarchans Selimgirai. (Eben da Nr. 26.)

1875) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Mufti, um eine Muderrisstelle der äusseren Fünfziger für Jemanden zu erbitten. (Eben da Nr. 27.)

1876) Bittschreiben *Ishak Chodscha's* um die Verleihung der Medrese der Vierziger zu Ainegöl. (Eben da Nr. 28.)

1877) Schreiben *Ishak Chodscha's* bey der Eroberung Belgrad's an den Reis Efendi; v. J. 1102 (1690). (Eben da Nr. 30.)

1878) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Defterdarpascha; ums J. 1103 (1691). (Eben da Nr. 31.)

1879) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Defterdar Emini. (Eben da Nr. 32.)

1880) Antwortschreiben *Ishak Chodscha's*, auf eines des Grossweſirs. (Ishak Chodscha Nr. 33.)

1881) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Hofastronomen, ihm für die übersandten Ephemeriden zu danken. (Eben da Nr. 34 u. 35.)

1882) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Mewlewi Bostan Tschelebi. (Eben da Nr. 36.)

1883) Schreiben *Ishak Chodscha's* an Aarif Efendi. (Eben da Nr. 37.)

1884) Antwortschreiben *Ishak Chodscha's* an Himmet Efendi. (Eben da Nr. 39.)

1885) Glückwünschungsschreiben *Ishak Chodscha's* an den Scheich des Mewlewiklosters zu Selanik, bey desselben Ernennung. (Eben da Nr. 40.)

1886) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Pascha Günstling, als der Sultan zu Karischdüran jagte. (Eben da Nr. 41.)

1887) Schreiben *Ishak Chodscha's* an den Grossweſir, als der Bau des Schlosses von Tighan beschlossen wurde. (Eben da Nr. 42.)

1888) Antwortschreiben (persisches) *Ishak Chodscha's*, auf das des Beglerbegs Anatoli's, Mohammed Adschempascha. (Eben da Nr. 49.)

1889) Schreiben *Ishak Chodscha's* an Ebu Saidſade Feiſullah Efendi. (Eben da Nr. 52.)

1890) Schreiben der türkischen Bothschafter Sulfikar und Maurocordato, an die kaiserlichen Minister aus Komorn: vom Dschem.-achir 1102 (März 1691). (Sulfikar's Friedensunterhandlungen Nr. 39.)

1891) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, Seadetgirai: Kündet ihm den Aufbruch des Heeres unter des Grossweſirs Mustafa Befehl, versammelt zu Daudpascha am 13. Schaaban 1102 (12. May 1691), um ihn zur Erscheinung im Felde einzuladen. (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 22.)

S. Ahmed II.

1892) Schreiben *S. Ahmed's II.* an den Chan der Krim, Seadetgirai, ihm den Tod S. Suleiman's II. und seine Thronbesteigung zu künden; vom Schewwal 1102 (Julius 1691). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 25.)

1893) Schreiben *S. Ahmed's II.* an den persischen Schah Suleiman II., Sohn Schah's Abbas II., demselben den Tod S. Suleiman's II. und seine Thronbesteigung zu künden, und den Empfang der Schreiben durch den Bothschafter Kelbi Ali Kadschar zu bestätigen; arabisch; mit Korans- und Ueberlieferungsstellen reich durchspickt; Anfangs Rebiul-achir 1103 (Mitte Dec. 1691). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 36.)

1894) Schreiben *S. Ahmed's II.* an den Schah Persiens, aus der Feder des Reis Efendi Ebubekr Efendi i. J. 1103 (1691), den Todesfall S. Suleiman's II. und Thronbesteigung S. Ahmed's II. zu künden; 3 Folioblätter. (Rami in meiner Sammlung Nr. 23.)

1895) Urkunde von dem Statthalter Belgrad's, Huseinpascha, die richtige Uebergabe des türkischen Gesandten Sulfikar Efendi, an den Baron Sforzia Pallavicini, betreffend; v. J. 1103 (1691). (Im k. k. Hausarchive.)

1896) Schreiben *Ewreng Mohammed Chan's*, des Sohnes Behadir Seid Enuschte's, an S. Ahmed II.; vom Redscheb 1103 (März 1692). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 38.)

1897) Antwort des Sultans an den Chan Chuaresm's, den Usbegen Mohammed Behadir Ben Enuschte, nach dem Tode Suleiman's II., wegen Beförderung der Pilgerreise des Gesandten. (Rami in meiner Sammlung Nr. 502.)

1898) Schreiben des Grosswesirs *Mustafapascha* an den Scherif von Mekka, bey Gelegenheit der Wallfahrtsreise des usbegischen Gesandten, Seid Abdulhamid, welchen der Usbegenfürst, Mohammed Behadir Chan, nach Constantinopel zur Glückwünschung der Thronbesteigung gesandt; v. J. 1103 (1692). (Eben da Nr. 460.)

1899) Schreiben des Grosswesirs an den Herrscher von Chuaresm, den Usbegen Mohammed Behadirchan, Sohn Enuschtechan's, als Antwort auf das durch den Gesandten Elhadsch Abdullah erhaltene. (Eben da Nr. 503.)

1900) Ferman, welcher zu Folge des Chattscherifs bey Verleihung einer Wesirsstelle erlassen wird; der gegenwärtige für den Wesir Statthalter von Bassra, i. J. 1103 (1692). (Kanunname Nr. 194.)

1901) Schreiben *S. Ahmed's II.* an den Chan der Krim, worin die vom Chan zu Stillung der noghaischen Unruhen und ihrer Ausgleichung mit den Tataren Bessarabiens getroffenen Verfügungen gebilliget werden; vom Redscheb 1103 (März 1692). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 26.)

1902) Schreiben *S. Ahmed's II.* an den Chan der Krim, Ssafagirai, bey Uebersendung kaiserl. Ehrenkleides, und des Stiefelgeldes von 15,000 Ducaten, als der Feldzug eröffnet ward; Hälfte Dschem.-ewwel 1103 (3. Februar 1692). (Eben da Nr. 27.)

1903) Schreiben *S. Ahmed's II.* an den Chan der Krim, Ssafagirai: Er möge des kaiserl. Lagers Ankunft, Belgrad gegenüber, abwarten; Ende Dschem.-ewwel 1103 (Mitte Febr. 1692). (Eben da Nr. 28.)

1904) Schreiben des Grosswesirs *Alipascha* an den Chan, aus der Feder Haschim's; vom 28. Schewwal 1103 (13. Julius 1692). (Rami in meiner Sammlung Nr. 511.)

1905) Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka, Saad Ben Said, als Begleitung des Ehrengeschenkes (Surre) für das Jahr 1103 (1692), wegen Erfüllung der Wallfahrtspflichten am Arafat, zu Mofdelife und an der Kaaba. (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 33.)

1906) Schreiben des Sultans an den König von England, Wilhelm III., als Antwort auf das des Königs, wodurch nach des Bothschafters Hussey Tode die Schlichtung der Geschäfte, bis zu des neuen Bothschafters Ankunft, dem holländischen Bothschafter, Cavaliere Colyer, übertragen worden; ums Jahr 1103 (1692). (Eben da Nr. 34.)

1907) Schreiben des Grosswefirs an den Scherif von Mekka, demselben die Sorge für Mekka's Arme anempfehlend; vom J. 1104 (1692). (Rami in meiner Sammlung Nr. 491.)

1908) Schreiben des Grosswefirs an den Scherif von Mekka, durch den Aufseher der Surre, bey Absendung des gewöhnlichen jährlichen Gnadengeschenkes; vom J. 1104 (1692). (Eben da Nr. 492 u. 493.)

1909) Anweisungsferman *(Tahwil fermani)*, vermöge welchem auf Bitte des Defterdars von Anatoli das Diplom der Verleihung der seinem Amte zustehenden Einkünfte von Krongütern *(Chafs)* ausgefertiget werden solle. (Kanunname Nr. 236.)

1910) Ferman zu Gunsten eines Defterlü, d. i. eines in den Dienst eines Wefirs eingetragenen Lehensträgers, auf die Bitte, dass in den Registern angemerkt werde *(kaide scherh werilmek babinde)*, seine Nichterscheinung im Felde solle seinem Lehen nicht zu Schaden kommen. (Eben da Nr. 237.)

1911) Diplom, vermöge welchem das Amt eines Secretär Mustermeisters der Tschausche, vom Anfange d. J. 1105 (1693) neuerdings verewiget *(teebid)*, auf unbestimmte Zeit verliehen und bestätiget wird. (Eben da Nr. 238.)

1912) Ferman als Befugniss zur Pilgerreise für den Scheich der Mewlewi, laut der Sprüche des Korans und der Ueberlieferung: *Dschaalallahu kaabetil-beitil-harami kiamen*, d. i. Gott hat die Kaaba des heil. Hauses festgestellt, *we men dachelehu kiane eminen*, d. i. und wer dasselbe betritt, ist sicher. (Eben da Nr. 239.)

1913) Ferman zur provisorischen *(Derdest)* Bestätigung der Lehen bey der Thronbesteigung, ohne Untersuchung, ob dieselben verfallene *(Sepet)* oder streitige *(Nifaalü)*. (Eben da Nr. 240.)

1914) Ferman der Verleihung einer Zulage zu den bisherigen Einkünften eines Lehens *(Terakki fermani)*. (Eben da Nr. 241.)

1915) Ferman provisorischen Besitzes *(Derdestijet)*, wodurch bey dem verwirrten Zustande der Lehen von Tschildir eines derselben dem Vorzeiger, welcher dasselbe vermöge eines Diplomes S. Suleiman's II. besass, bey der Thronbesteigung S. Ahmed's II. vom J. 1105 (1693) neu bestätiget wird. (Kanunname Nr. 251.)

1916) Ferman der zur Ruhesetzung *(Tekaud fermani)*, wodurch der Vorzeiger, Inhaber eines Lehendiploms von S. Ahmed II., nachdem er im siebenbürgischen Kriege verwundet worden, ob seiner Untauglichkeit selbst im Kriege zu erscheinen *(Sefere eschmek)*, unter der Bedingniss, dass er einen Reisigen *(Dschebellü)* Seinerstatt stellen solle, zur Ruhe gesetzt wird. (Eben da Nr. 253.)

1917) Berat für den Venezianer Lucco della Rocca und seinen Bruder Francesco, die Verräther Karabusa's, i. J. 1104 (1693). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 29.)

1918) Schreiben des Schahs von Persien durch den Bothschafter Kelbi Ali Siadoghli Kadschar *, zur Bestätigung freundschaftlicher Verhältnisse; ums Jahr 1104 (1693). (Eben da Nr. 32.)

1919) Chattscherif an den Statthalter von Belgrad, Dschaaferpascha, womit demselben, zur Belohnung treu geleisteter Dienste in Vertheidigung der Festung, 20,000 Ducaten zum Geschenke gesendet werden; Hälfte Redscheb 1105 (22. März 1693). (Eben da Nr. 35.)

1920) Schreiben *S. Ahmed's II.* an den Scherif von Mekka, Saad Ben Said, als das gewöhnliche Begleitungsschreiben der Surre; vom Redscheb 1104 (März 1693). (Eben da Nr. 37.)

1921) Berat für den Juden Absalon, den Dolmetsch der beyden della Rocca, der zwey Verräther Karabusa's; Ende Redscheb 1104 (Anfang April 1693). (Eben da Nr. 30.)

1922) Berat der Verleihung eines Hukumet, d. i. erblichen Sandschakes, in Kurdistan, für die Chanschaft von Bidlis, welches nach dem Tode Scherefchan's widerrechtlich sein Oheim Nuh besessen, und welches jetzt vom Ssafer 1105 (Oct. 1693), dem Sohne Scherefchans als Familiengut *(Odschaklik)* verliehen wird. (Kanunname Nr. 235.)

1923) Mülkname, d. i. kaiserl. Besitzurkunde, mit der Formel: *Sebebi tahriri tewkii refii humajun oldüki*, die Ursache des Aufsatzes der kaiserlichen Fertigung ist: Durch diese Besitzurkunde S. Ahmed's II. v. J. 1105 (1693) wird ein Haus in Belgrad, dessen Besitzer entflohen, einem andern als Eigenthum eingeräumt. (Inscha auf der orient. Akademie.)

1924) Berat *S. Ahmed's II.* vom J. 1105 (1693); Dolmetsch-

*) Dieser Bothschafter aus dem Stamme der Kadscharen spricht für das alte Daseyn dieses Stammes im Einklange mit der persischen, i. J. 1829 zu Tahran gedruckten Reichsgeschichte, welche das Vorgeben europäischer Reisebeschreiber, als ob die Kadscharen ein neuer flüchtiger Stamm, zu Boden schlägt

Diplom für den Dolmetsch Danese, auf Bittschrift des deutschen Gesandten, wodurch der Vorzeiger befreyt ist von den Abgaben *Awarif, Kaſsabije* und anderen ausserordentlichen Auflagen, für seine Esswaaren und Getränke nichts bezahlen, mit Einquartierung nicht belästiget werden, seine Prozesse nirgends anders, als an der hohen Pforte, entschieden werden sollen, an gefährlichen Orten weissen Bund und Säbel, Pfeil, Bogen und Spornen tragen darf. (Inscha auf der orient. Akademie.)

1925) Ferman an den Grossweſir Elmas Mohammedpascha, den Marsch der Truppen betreffend; v. J. 1106 (1694). (Im k. k. Hausarchive.)

S. Mustafa II.

1926) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, demselben die Thronbesteigung S. Mustafa's II. zu künden; vom 22. Dschemaſiul-achir 1106 (7. Februar 1695). (Rami in meiner Sammlung Nr. 541.)

1927) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Chan der Krim, Selimgirai, demselben den Hintritt seines Oheims, S. Ahmed's II., und seine am 22. Dschem.-achir 1106 (7. Februar 1695) erfolgte Thronbesteigung zu künden; Anfangs Redscheb 1106 (15. Febr. 1695). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 41.)

1928) Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka, Abdullah Ben Haschim; nachdem der vorige Scherif, Saad, noch unter S. Ahmed II. abgesetzt worden, wird dem neuen die Würde mit Uebersendung von Ehrenkleid bestätiget; Anfangs Redscheb 1106 (15. Februar 1695). (Eben da Nr. 39.)

1929) Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka, Saad, den Sohn Said's, demselben seine Thronbesteigung Sonntags den 22. Dschem.-achir 1106 (7. Februar 1695) zu künden; Anfangs Schaaban 1106 (17. März 1695). (Eben da Nr. 42.)

1930) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed Elmaspascha,* in Folge des vom Sultan an den persischen Schah erlassenen Schreibens, aus der Feder Haschimſade Mohammed Efendi's vom J. 1107 (1695); die Thronbesteigung S. Mustafa's zu künden und über die Begebenheiten des Feldzuges in Ungarn; voll von Korans- und Ueberlieferungsstellen. (Rami in meiner Samml. Nr. 22.)

1931) Schreiben (persisches) *Schah Suleiman's* an S. Mustafa II. i. J. 1106 (1695), demselben zur Thronbesteigung Glück zu wünschen; ebenfalls voll von Koransstellen und Ueberlieferungen, zur Erwiederung des Kündigungsschreibens der Thronbesteigung S. Mustafa's. (Eben da Nr. 24.)

1932) Schreiben des Grossweſirs an den Padischah von Fes, Molla Scherif Ismail, durch den Gesandten Seid Abdolmelik El-

Ejubi, als Antwort auf den Glückwunsch zur Thronbesteigung S. Mustafa's II.; v. J. 1106 (1695). (Rami in meiner Sammlung Nr. 113.)

1933) Schreiben des Grosswefirs *Mohammedpascha* an den Schemchal Daghistan's, Berdai Schemchal, bey Gelegenheit der Thronbesteigung S. Mustafa's II. i. J. 1106 (1695), die Einnahme und Zerstörung der Festungen Lugos, Sebes, Lippova, im siegreichen letzten Feldzuge zu künden. (Eben da Nr. 120.)

1934) Schreiben des Grosswefirs an den Herrscher von Enderai, Murtefa Alibeg, bey der Thronbesteigung S. Mustafa's II., und Bericht über die zwey letzten siegreichen Feldzüge in Ungarn, enthält auch den Verlust Assow's und Ernennung Selimgirai's. (Eben da Nr. 123.)

1935) Schreiben des Grosswefirs *Mohammedpascha* an den Schah von Persien, als Antwort auf das durch den Bothschafter Abul-Maassum überbrachte, voll Grosssprechereyen über den letzten ungarischen Feldzug; v. J. 1106 (1695). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 9.)

1936) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Scherif von Mekka, Saad Ben Said, des Inhaltes: dass auf Vortrag des Statthalters von Dschidda und Habesch, der zugleich der Scheich des Heiligthumes, der vorige Scherif, Abdullah Ben Haschim, wegen Untüchtigkeit abgesetzt, die Scherifswürde ihm (Saad) übertragen worden sey, welches ihm hiemit durch Berat bestätiget wird; er möge darauf sehen, dass die Pilger überhaupt, und auch die persischen, nicht belästiget werden; gegeben Anfangs Schaaban 1106 (17. März 1695). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 44.)

1937) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Chan der Krim, Elhadsch Selimgirai, bey Absendung eines Ehrengeschenkes und von 15,000 Ducaten, für die noch unter dem vorigen Sultan Ahmed II. treu geleisteten Dienste; Anfangs Schaaban i. J. 1106 (17. März 1695). (Eben da Nr. 45.)

1938) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Chan der Krim, um das dem Sultan Kalgha, sammt vier und siebzig anderen geschickte Ehrenkleid zu begleiten; Anfangs Schaaban 1106 (17. März 1695). (Eben da Nr. 46.)

1939) Schreiben des Sultans an den vorigen Scherif von Mekka, Abdullah Ben Haschim, um demselben Kunde zu geben, dass auf das Begehren des Statthalters von Mekka, der Ulema, Chatibe, der Mufti und Muderris Mekka's, dem Scherif Saad die Huth des Heiligthumes verliehen worden, und dass ihm frey stehe, entweder sich in Aegypten aufzuhalten, oder nach Constantinopel zu kommen; Ende Schaaban 1106 (Mitte April 1695). (Eben da Nr. 47.)

1940) Schreiben des Sultans an den Chan von Chuareſm, Behadir Ewreng Mohammed, den Sohn des Seid Enuschte, als Antwort auf das, durch Hadschi Abdullah überbrachte Schreiben, welcher die Wallfahrt verrichtet hatte; gegeben zu Adrianopel, Hälfte Schewwal 1106 (28. May 1695). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 48.)

1941) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bosnien, es sey durch ein kaiserl. Diplom vom J. 1106 (1695), den Ragusäern der Tribut für die Kriegsjahre nachgesehen, dem zufolge sie nicht zu belästigen seyen. (Eben da Nr. 170.)

1942) Schreiben (arabisches) an den Imam von Jemen, welches, wie das Schreiben an der Scherif von Mekka, auf grossem Papiere Abadi, in Neschischrift, geschrieben wird. (Rami in meiner Sammlung Nr. 112.)

1943) Schreiben des Sultans an eben denselben, als Begleitung des gewöhnlichen Ehrengeschenkes (der Surre) i. J. 1106 (1795). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 40.)

1944) Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka, Saad Ben Said (türkisch), bey Gelegenheit der Uebersendung des Ehrengeschenkes für das Jahr 1106 (1695). (Eben da Nr. 43.)

1945) Schreiben des Schahs von Persien an S. Mustafa II., durch den Bothschafter Schamlu Abulmaaſsum Chan, als Glückwunsch zur Thronbesteigung. (Eben da Nr. 66.)

1946) Antwortschreiben *S. Mustafa's II.*, auf das durch den Bothschafter Schamlu Abulmaaſsum überbrachte Schreiben an den Schah Husein Ben Schah Suleiman. (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 6.)

1947) Abschrift eines an S. Mustafa II. zu Gunsten der Geistlichkeit auf Chios erhaltenen Fermans; vom 1. Silkide 1107 (1. Junius 1695). (Im k. k. Hausarchive.)

1948) Schreiben des Grosswefirs an die Kaimakame von Adrianopel und Constantinopel, aus Belgrad erlassen, denselben die Freudenbothschaft der Geburt S. Mahmud's mitzutheilen; vom 21. Silhidsche 1107 (2. Aug. 1695).

1949) Ferman des Sultans zur neuen Einrichtung der Bostandschi, wodurch die bisherige Zahl von 2769 Bostandschi auf 3300 Köpfe vermehrt wird; vom Rebîul-ewwel 1107 (Oct. 1695). (Schefik Nr. 5.)

1950) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, Selimgirai, über den Unfug der Niederlassungen der Noghaien auf moldauischem Gebiethe, worüber der Woiwode der Moldau Beschwerde geführt, was abzustellen sey; Hälfte Dschem.-ewwel 1107 (22. December 1695). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 49.)

1951) Diplom eines Sandschakbeges vom Jahre 1108 (1696), nähmlich des Sandschakes Tunis, mit Auseinandersetzung der damit verbundenen Pflichten und Obliegenheiten gegen die Unterthanen. (Kanunname Nr. 179.)

1952) Ferman v. J. 1108 (1696) zu Gunsten der Juden, und Wiedererbauung ihrer durch das Feuer zerstörten Synagoge. Ihr ältestes Privilegium von S. Mohammed II. denselben ertheilt, weil sie vor der Eroberung sich verpflichtet, dem Kaiser nicht zu helfen, wofür ihnen freye Religionsübung zugesagt worden, worüber der Mufti Fenari Fetwa ertheilte; als i. J. 945 (1538) sie behelliget worden, bezeugten zwey Moslimen, der eine 117, der andere 115 Jahre alt, die obige Verhandlung zur Zeit der Eroberung Constantinopel's, und die Sultane Suleiman und Selim erneuerten das Zugeständniss S. Mohammed's II. nach dem Fetwa der Mufti Fenari und Ebusuud, sodann der Mufti Tschewiſade und Bostanſade, und anderer im selben Sinne, wodurch ihnen erlaubt ward, in ihren Häusern ohne Bild und Altar ihren Gottesdienst zu verrichten; ohne geringste Neuerung; die Befehle Sultan Ahmed's I., Osman's II. und Murad's IV. vom J. 1034 (1624) wurden erneuert. (Inscha auf der orientalischen Akademie.)

1953) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Scherif Saad Ben Said (arabisch): v. J. 1108 (1696). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 7.)

1954) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Herrscher von Fes, Mula Ismail Huseini (arabisch); freundschaftlichen Inhaltes; ums Jahr 1108 (1696). (Eben da Nr. 8.)

1955) Diplom *S. Mustafa's II.* zu Gunsten der Bewohner von Chios, deren Kopfſteuer für 470 Beutel Goldes verpachtet worden, nach deren Erlegung die fränkischen Unterthanen (die Katholiken) nicht mehr zu belästigen seyen; Ende Dschem. - ewwel 1107 (6. Jänner 1696). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 50.)

1956) Diplom (allgemeines) der Freyheiten und Privilegien der Einwohner von Chios, von denen ausser *Charadsch* und *Mukataa* (Kopf- und Pachtzins) nichts erhoben, die von der Knabenlese *(Deschürme)*, Rudergeld *(Kurekdschi)*, Gefangenentaxe *(Ispendsche)*, Heerdentaxe *(Salghun dscheleb)*, Minengeld *(Maadendschi)* u. s. w., befreyt und in der Religionsübung nicht gestört seyn sollen; nach Inhalt des unter S. Selim II. gegebenen, dann unter den Sultanen Mohammed III., Ahmed I., Osman II., Murad IV., Ibrahim, Mohammed IV. und Ahmed II. erneuerten Diplomes; vom Dschemaſiul - achir 1106 (Jänner 1696). (Eben da Nr. 51.)

1957) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Scherif von Mekka, Saad Ben Said, um demselben den Schutz der Pilgerkarawane gegen die Angriffe der Araber zu empfehlen; vom Redscheb 1107 (März 1696). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 53.)

1958) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, Selimgirai, als Einbegleitung eines Ehrenkleides für den Kalgha Sultan mit 74 anderen; Hälfte Schaaban 1107 (20. März 1696). (Eben da Nr. 54.)

1959) Schreiben des Sultans an den Herrscher von Fes, den Scherif Ismail El Huseini, als Antwort auf das von demselben erhaltene Schreiben i. J. 1107 (1696). (Eben da Nr. 55.)

1960) Schreiben des Sultans an den Chan von Chuareſm, Behadirchan Ben Enuschte, als Antwort auf das durch Chodscha Nurullah erhaltene; Anfangs Ramaſan 1107 (4. April 1696). (Eben da Nr. 56.)

1961) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, Selimchan, demselben die Huth von Assow und Oczakow zu empfehlen; Ende Ramaſan 1107 (3. May 1696). (Eben da Nr. 57.)

1962) Schreiben des Sultans an den Chan Selimgirai, denselben ins Feld zu laden; vom Silkide 1107 (Junius 1696). (Eben da Nr. 58.)

1963) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, Selimgirai, als Antwort auf dessen Bericht über die Unruhen der Noghaien und die zur See gemachten Vorkehrungen; Ende Silkide 1107 (1. Julius 1696). (Eben da Nr. 59.)

1964) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, Selimgirai: Er solle dem Kalgha Sultan die Huth Oczakow's übertragen, und einen anderen Sultan mit den Tataren von Budschak ins kaiserliche Lager senden; vom Silhidsche 1107 (Julius 1696). (Eben da Nr. 60.)

1965) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, Selimgirai, in Folge des kaiserl. Chattscherifs, durch welches Schehbaſgirai mit den Tataren von Budschak ins kaiserl. Lager, der Kalgha Sultan mit den Tataren der Krim zur Huth von Oczakow befehliget worden; vom Silh. 1107 (Julius 1696). (Eben da Nr. 61.)

1966) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Chan der Krim, El-hadsch Selimgirai: Vermöge des Textes: *„Schlagt die Ungläubigen todt!“* finde der ungarische Krieg Statt; aber sowohl in diesem als in den vorigen Jahren sey das Volk Mohammed's durch Niederlagen geschändet worden; nun sey nichts zu sagen, als: *Wir sind Gottes und kehren zurück*, und: *Was vorbey ist vorbey*; und sich um so eifriger für das nächste Jahr zu rüsten; zu diesem Ende werde kaiserl. Pelz und juwelenbesetzter Säbel gesendet; vom Silhidsche 1107 (Julius 1696). (Eben da Nr. 63.)

1967) Schreiben des Grossweſirs an den Schemchal Befehlshaber von Daghistan und der Kumuken, nach der Thronbesteigung S. Mustafa's II., dass die Deutschen, welche Temeswar belagern wollten, zurückgeschlagen, Lugos, Sebes und Lippa zerstört, das Lager der Ungläubigen vernichtet, die Venezianer zur See geschlagen worden seyen; Oesterreich's Alliirter, der Czar, habe in diesem Jahre Assow überfallen und genommen; um dasselbe wieder den Händen der Ungläubigen zu entreissen, sey des Tatarchans Macht aufgebothen; der Schemchal werde hoffentlich in gutem Einvernehmen die erwartete Hülfe leisten; Ende Silhidsche 1107 (Ende Julius 1696). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 64.)

1968) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Beglerbeg von Tunis, denselben ob des den Venezianern zur See zugefügten Schadens belobend, mit beygefügter Nachricht, dass es fünf Stunden von Temeswar, am Flusse Bega, zu einer Schlacht gekommen, welche viertbalb Stunden gedauert, und in welcher die Ungläubigen zuletzt geschlagen worden (20. Aug. 1696). (Nabi's Inscha Nr. 27.)

1969) Bericht des Grosswefirs *Mustafa Köprili* an den Sultan nach Adrianopel, über die Kriegsbegebenheiten und die feindliche Belagerung Temeswar's, und die hierauf erfolgte Schlacht zu Tschatalgetschdi, am 21. Moharrem 1108 (20. August 1696); dass hierauf die Feinde am 25. aufgebrochen, sich an der Bega verschanzt, die Moslimen am folgenden Tage in der Nähe dieses Flusses, 1½ Stunden oberhalb gelagert, in der Nacht angegriffen, aber mit dem Verluste von 22 Kanonen zurückgeschlagen worden seyen; sie seyen über die Bega nach Csanad entflohen, am 1. Ssafer Donnerstags habe man vor Temeswar gelagert. (Rami in meiner Sammlung Nr. 393.)

1970) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, Selimgirai: Der Grosswefir Alipascha habe den Befehl, mit der Flotte zu Keresch zu überwintern, der Segbanbaschi mit 1000 Janitscharen, der Sagardschibaschi mit 12,000, würden mit erstem Frühlinge erscheinen; vom Ssafer 1108 (Sept. 1696). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 62.)

1971) Schreiben des Kiajabeg an den Statthalter von Belgrad, worin demselben die Nachricht mitgetheilt wird, dass dessen Vorfahr, Nuuman Köprili, bereits zu Selanik angelangt sey; aus der Feder Mohammed Efendi's. (Eben da Nr. 88.)

1972) Schreiben des Sultans an die Deye der Barbaresken, dass sie in diesem Jahre ihre Raubschiffe mit der kaiserl. Flotte vereinigen sollen; vom J. 1108 (1696). (Abdulkerimfade's Inscha Nr. 15.)

1973) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Scherif von Mekka, Saad Ben Said (türkisch); von einem, durch den Kämmerer Osman übersandten Ehrenpelz begleitet; vom Dschem.-achir 1108 (Jänner 1697). (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 65.)

1974) Schreiben des Grosswefirs *Huseinpascha* an den Schah von Persien, in Folge des kaiserl. Schreibens, als Rückbeglaubigungsschreiben des persischen Bothschafters Rustemchan, den Empfang der übersandten Geschenke bestätigend und für die an den Chan Seid Feredschullah von Huweiſe erlassenen Befehle zur Erhaltung der Ruhe um Bassra dankend; v. J. 1109 (1697). (Rami in meiner Sammlung Nr. 26.)

1975) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen persischen Grossbothschafter, Abulmaaſsumchan, i. J. 1109 (1697), als Antwort auf das, durch den Bothschafter Rustemchan erhaltene, durch den Bothschafter Elhadsch Mohammedpascha (Eben da Nr. 30.)

1976) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Chane in Persien, als Antwort auf das durch Rustem erhaltene; v. J. 1109 (1697). (Eben da Nr. 29.)

1977) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Der Fall Assow's, den er berichtet, sey durch das Loos beschlossen gewesen; die dahin bestimmten Schiffe und Truppen müssten nun zu Keresch und Taman überwintern; vom J. 1108 (1696). (Eben da Nr. 115.)

1978) Schreiben des Grossweſirs an den Chan und Oberstkämmerer Hasanpascha, bey Uebersendung von Säbel und Pelz, vor Beziehung der Winterquartiere; vom J. 1108 (1696). (Eben da Nr. 106.)

1979) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Selimgirai, die Huth von Keresch, Taman, Temruk sey ihm zu wiederhohlten Mahlen durch kaiserl. Handschreiben anempfohlen worden: nun werde ihm mit Säbel und Pelz die Summe von 50,000 Piaster als Jägergeld, von 10,000 als Säckelgeld gesendet. (Eben da Nr. 107.)

1980) Schreiben des Grossweſirs *Mustafa Köprili* an den Dichter Nabi zu Haleb, demselben ein Geschenk von 1000 Ducaten sendend. (Eben da Nr. 369.)

1981) Schreiben des Grossweſirs *Huseinpascha* (Amudschaſade) an den Schemchal, den Herrn Daghistan's: Sein Bericht, worin er den Bau eines neuen Schlosses zu Tatartob, die Schleifung des von Terek angezeigt, wird genehmiget und an den Abdulbakipascha, den Serdar von Keresch und Toman, geschrieben; ums Jahr 1109 (1697). (Eben da Nr. 119.)

1982) Schreiben des Grossweſirs *Mustafa Köprili* an den Dichter Nabi; bestätiget den Empfang seines Chronogramms und seiner Kassidet. (Rami in meiner Sammlung Nr. 397 u. 398.)

1983) Schreiben des Grossweſirs an den mystischen Scheich Missri; aus der Feder Haschim's. (Eben da Nr. 620.)

1984) Schreiben des Grossweſirs *Huseinpascha* beym Antritte der Grossweſirsstelle: Berichtet ihm die Wegnahme der Schanss an der Theiss und Titels, und die darauf erfolgte Schlacht von Zenta, von wo das kaiserl. Lager am 4. Rebial-ewwel 1109 (20. September 1697) glücklich zu Belgrad angekommen und ihm, dem Befehlshaber von Belgrad, das kaiserl. Siegel übertragen worden sey; an diesem Unglücke sey nicht Mangel an Streitkräften, sondern an Einigkeit, die Ursache gewesen; er lade ihn daher zur einstimmigen und eifrigen Mitwirkung zur Fortsetzung des Krieges ein. (Rami in meiner Sammlung Nr. 18.)

1985) Schreiben des Grossweſirs, *Husein Köprilü's*, Nachfolgers des bey der Schlacht von Zenta gebliebenen, an den Tatarchan (indem er denselben als Vater anredet), demselben von der Schlacht von Zenta und seiner darauf erfolgten Ernennung zum Grossweſir Nachricht zu geben; Mitte Dschem.-achir 1109 (Ende des Jahres 1697). (Inscha des Reis Efendi Moh. Nr. 160.)

1986) Befehl an den Beglerbeg von Anatoli, wegen Abstellung der zahlreichen, in Verleihung der Lehen eingerissenen Missbräuche und künftiger Ausfertigung der Berate, Teſkere und Tahwil; v. J. 1109 (1697). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 12.)

1987) *Nabi's* Beschreibung des Beschneidungsfestes i. J. 1110 (1698). (Nabi's Inscha Nr. 72.)

1988) Diplom des Finanzministers *(Basch Deſterdar)*, mit Anwendung der Koranssprüche: *Wir haben den Menschen als Nachſolger und Vorsteher* (Chalif und Imam) *gesetzt. — Er* (Gott) *zeichnet durch seine Barmherzigkeit aus, wen Er will. — Diess ist eine Huld deines Herrn, bey Gott! er ist der mit Huld begabte Grösste; ihr seyd Alle Hirten, und Alle werdet ihr Rechenschaſt geben von dem, was eurer Huth anvertraut ist. — Kein Reich ohne Manner, und keine Männer ohne Gut. — Für jede Art von Thaten gibt's Männer.* — Demselben werden alle Finanzbeamte *(Mestuſi)*, Deſterdare, Schreiber und Kanzellisten der Kammer untergeordnet. Für den Weſir Chalilpascha Deſterdar; Ende des siebzehnten Jahrhundertes. (Kanunname Nr. 284.)

1989) Ferman aus dem Inneren des Serai an den Kaimakam und Richter von Adrianopel, wegen zu verrichtenden Kriegsgebethes, mit Anführung der Koransverse: *Wenn mich meiner Diener Einer bittet, bin ich nahe, und erhöre das Ruſen des mich Ruſenden; wenn ihr um Hülſe ruſet Eueren Herrn, so stehen Einem von euch tausend Engel bey; und Gott hat euch nur Freudenkunde gelegt (ins Gebeth) zur Beruhigung euerer Herzen; und die Hulſe kommt nur von Gott, denn er ist der Allgeehrte, der Allweise; ruſet Gott an, und ihr seyd der Erhörung gewiss; kein Moslim wendet zu Gott sein Angesicht in moslimischer Angelegenheit, ohne dass Gott ihm sollte dieselbe gewähren.* Ende des siebzehnten Jahrhundertes. (Eben da.)

1990) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Atschu, Hasanpascha: Der Bombardier-General Osmanpascha sey zum Bauaufseher des zu Atschu erbauten Schlosses ernannt worden; vom 12. Schewwal 1110 (13. April 1698). (Rami in meiner Sammlung Nr. 195.)

1991) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Herrscher von Fes (Kaiser von Marokko), den Scherif Mula Ismail El Huseini; vom 22. Schewwal 1110 (23. April 1698). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 1.)

1992) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Belgrad, Alipascha: Versehe sich seines Eifers in Vollendung des Abgränzungsgeschäftes und der Festungsausbesserung; vom 22. Schewwal 1110 (23. April 1698). (Rami in meiner Sammlung Nr. 197.)

1993) Schreiben des Sultans an den Scherif von Mekka, demselben die Huth der Pilger wider die Araber zu empfehlen; türkisch; vom Schewwal 1110 (April 1698). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 3.)

1994) Ferman an den Beglerbeg Anatoli's, Seid Omerpascha, dass er die Rebellen zu Paaren treiben solle; v. J. 1110 (1698). (Nabi's Inscha Nr. 16.)

1995) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, den Empfang seines Briefes über den wider die Kosaken Barabasch zu Tschiblagh erfochtenen Vortheil, mit einem kaiserl. Geschenke von 5000 Ducaten begleitet; v. J. 1110 (1698). (Rami in meiner Sammlung Nr. 41.)

1996) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Sein Bericht sey dem Sultan vorgelegt worden; v. J. 1110 (1698). (Eben da Nr. 42.)

1997) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Der vorige Vorsteher der Bombardiere, Osmanaga, sey zur Ausbesserung des Schlosses Atschu ernannt worden, den er durch die Zufuhr von Holz aus Tscherkassien unterstützen wolle; v. J. 1110 (1698). (Eben da Nr. 43 u. 44.)

1998) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Er habe seinen Bericht über die Schwierigkeit, in der Gränze von Taman ein Schloss zu bauen, erhalten, dass aber von dem nächstens erwarteten russischen Grossbothschafter die Schleifung des Schlosses von Tighan werde begehret werden; v. J. 1110 (1698). (Eben da Nr. 48.)

1999) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Er habe den Bericht erhalten über die Heranziehung der Kanonen von Taganrog und Nussretkerman, die Bothschaft des zweyten Laje der Kalmuken mit 40—50 Menschen, und des Laje der Kumuken; die Erhaltung des Friedens sey vor allem zu bedenken, und es bleibe ihm überlassen, die Sache der Kumuken aus dieser Ansicht zu beenden; die noghaischen Mirsen, die in die Krim gezogen, stünden unter seiner Gewalt; die Stämme Newrufoghli, Schitakoghli, Jedissinan und die grossen Noghaien seyen wirklich in die Krim eingerückt, doch werde sich die Sache leicht geben *(suhuletile ssuretpefiri hussul)*; sie hätten Bittschriften eingesendet, über die Gehässigkeit und Scheue, die man ihnen einflösse, sich beklagend *(wahscheti bidscha we munaferet u bafa)*; sie würden gezwungen seyn, wenn dieser Zustand fortdauerte, in die Länder der Ungläubigen auszuwandern, wesshalb er (Chan) einiger Unruhstifter willen, nicht das allgemeine Wohl aufs Spiel setzen wolle; vom J. 1110 (1698). (Rami in meiner Sammlung Nr. 49.)

2000) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, vermöge erlassenen sultanischen Schreibens den Empfang des Berichtes desselben bestätigend, worin er gemeldet, dass er die Noghaien in Bessarabien im Horte Chalil's angesiedelt habe; jetzt sey ihm die Chanschaft der Krim bestätiget, Ehrenkleid und Ehrensäbel gesendet worden; v. J. 1110 (1698). (Eben da Nr. 50.)

2001) Schreiben des Grosswefirs an den vorigen Chan der Krim, Selimgirai: Er möge seinem Sohne, dem Chan, in den Geschäften zu Akkerman an die Hand gehen; v. J. 1110 (1698). (Eben da Nr. 411.)

2002) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, bey der Geburt des Prinzen Mohammed; v. J. 1110 (1698). (Eben da Nr. 547.)

2003) Billet des Grosswefirs an den Kiflaraga, als i. J. 1110 (1698) der ägyptische Schatz einlief, dessen Geschenksverzeichnisse (für den Sultan, die Walide, die Prinzen) beyliegen. (Eben da Nr. 563.)

2004) Schreiben des Grosswefirs an den Kiflaraga, demselben seine Freude über die Geburt des Prinzen Mohammed zu bezeigen; v. J. 1110 (1698). (Eben da Nr. 570.)

2005) Schreiben des Grosswefirs *Mohammedpascha* aus Adrianopel an Prinz Eugen, in Betreff der Friedenserneuerung und der Bestimmung des Ortes zu den Friedensunterhandlungen. (Im k. k. Hausarchive.)

2006) Abschrift der Vollmacht für den türkischen Bevollmächtigten, Scarlat Alexander Maurocordato, auf dem Carlowiczer Congresse; vom 15. Moharrem 1110 (24. Julius 1698). (Eben da.)

2007) Carlowiczer Tractat vom 24. Redscheb 1110 (26. Jänner 1699). (Im k. k. Hausarch. und Inscha auf der orient. Akad.)

2008) Ratification des Carlowiczer Tractates; Adrianopel, Ende Schaaban 1110 (2. März 1699). (Im k. k. Hausarchive.)

2009) Schreiben des Grossweſirs an den als Grossbothschafter nach Persien gehenden Mohammedpascha, demselben die Kunde des mit Oesterreich, Pohlen, Venedig, unter englischer und holländischer Vermittlung, durch Mohammed (Rami) und Alexander Maurocordato abgeschlossenen Carlowiczer Friedens mitzutheilen; v. J. 1110 (1699). (Rami in meiner Samml. Nr. 31.)

2010) Schreiben des Grossweſirs an Kaiser Leopold I., als Beglaubigungsschreiben für den Bothschafter Ibrahimpascha, den vormahligen Befehlshaber der Flotte im schwarzen Meere, mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili i. J. 1110 (1699). (Eben da.)

2011) Schreiben *S. Mustafa's II.* an den Scherif Saad Ben Said (arabisch), zur Begleitung des Ehrengeschenkes für das Jahr 1110 (1699). (Le Grand's Inscha in meiner Samml. Nr. 52.)

2012) Schreiben des Grossweſirs *Rami* an den Schah Haleb's, Jusufpascha, den Transport der 400 rebellischen Kurden nach Menbedsch betreffend; vom 3. Silkide 1110 (21. April 1699). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 136.)

2013) Gränzscheidungsvertrag zwischen Kaiser Leopold und S. Mustafa II. nach dem Carlowiczer Frieden; vom 24. Schewwal 1110 (23. April 1699). (Im k. k. Hausarchive.)

2014) Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, als Antwort auf das durch den Bothschafter Chateauneuf überbrachte Beglaubigungsschreiben. (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 12.)

2015) Uebersetzung des Beglaubigungsschreibens des Königs von Frankreich an den Grossweſir, als Rückberufungsschreiben Chateauneufs: Versailles, am 20. Silkide 1110 (18. May 1699). (Eben da Nr. 13.)

2016) Schreiben des Grossweſirs an den König von Frankreich, in Folge sultanischen Schreibens an denselben, bey der Rückkehr Chateauneuf's und Ankunft Ferriol's. (Le Grand's Inscha in meiner Sammlung Nr. 463.)

2017) Schreiben des Grossweſirs an den französischen Bothschafter Ferriol, als Antwort auf die Beschwerden desselben, wider den Kaimakampascha Osman, welcher den französischen Dolmetsch misshandelt habe, so dass er sich nicht mehr vor ihm zu erscheinen getraue; der Kaimakam sey ein im kaiserl. Harem erzogener, durch feine Sitten ausgezeichneter Mann, über den nie solche Klagen geführt worden; es dürfe also wohl die Schuld des Dolmetsches seyn; das Gegentheil sey nicht denkbar, und er dürfe darauf zählen, dass der Friede genau beobachtet werden werde. (Rami in meiner Sammlung Nr. 468.)

2018) Schreiben des Sultans an den Chan der Krim, Dewletgirai, auf die Beschwerde des pohlischen Gesandten wider die

Streifereyen der Noghaien erlassen; Mitte Ssafer 1111 (12. August 1699). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibl. Nr. 5.)

2019) Abschrift des vom Bothschafter, Grafen von Oettingen, für mehrere seines Gefolges zur Reise nach Jerusalem erhaltenen Fermanes; v. J. 1111 (1700). (Im k. k. Hausarchive.)

2020) Schreiben an den Chan: Man habe, wie er verlangt, mit dem zu Adrianopel befindlichen russischen Gesandten die Excessen der Kosaken an der Gränze zur Sprache gebracht, und von demselben die Versicherung ihrer Einstellung erhalten; v. J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 53.)

2021) Ratification des venezianischen Carlowiczer Friedens, aus dem Lager von Daudpascha i. J. 1111 (1700). (Im Archive zu Venedig.)

2022) Ferman, wodurch verbothen wird, nach dem Todfalle des Grundholden die Grundpacht *(Tapu)* weiter zu geben, wenn Töchter des Verstorbenen vorhanden sind; ums J. 1111 (1700). (Kanunname Nr. 107.)

2023) Ferman wegen Ueberlassung des Grundpachtes an den gemeinschaftlichen Besitzer, ohne Einmischung eines dritten, der sich nach dem Tode eines der beyden gemeinschaftlichen Besitzer unter dem Vorwande, dass der Fall von Erledigung vorhanden sey, eindrängen wolle; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 108.)

2024) Ferman, um den Vorzeiger in den Besitz eines Sperberjägerlehens *(Tschakirdschi timari)* von 520 Aspern zu setzen; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 195.)

2025) Ferman der Verleihung eines Timars, in Folge des hierüber vorher ausgefertigten Teſkere; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 196.)

2026) Ferman der Verleihung des Amtes des Wefnedar (Zahlmeistersstelle) bey den Freywilligen *(Gönüllü)* von Karss; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 197.)

2027) Ferman zur Bestätigung im Amte des Defterdars von Syrien; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 206.)

2028) Ferman der Verleihung der Stelle eines zweyten Defterdars; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 207.)

2029) Ferman zur Bestätigung der Würde des Nischandschi; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 208.)

2030) Ferman zur Verleihung der Würde eines Alaibegen der Lehenstruppen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 209.)

2031) Ferman zur Verleihung der Vorsteherstelle eines Kamehltreibers *(Schuturban ser buluki)*; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 211.)

2032) Einladungsschreiben zur festlichen Feyer des Bairams; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 214.)

2033) Einladungsschreiben zur festlichen Feyer der Geburt des Propheten; ums J. 1111 (1700). (Kanunname Nr. 215.)

2034) Verleihungsferman der Richtersstelle der Pilgerkarawane, mit täglichen 499 Aspern; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 223.)

2035) Eingang der Ernennungsberate bey jedesmahliger Thronbesteigung, für die Herren der Feder und des Schwertes; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 231.)

2036) Ferman auf ein untersiegeltes Bittschreiben des Mufti Feifullah, wodurch er für den Mufti von Erfendschan um Erlaubniss, die Pilgerreise zu unternehmen, eingeschritten; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 232.)

2037) Ferman, erlassen auf die Bitte eines Kriegsgefangenen, dass während seiner Gefangenschaft seine Lehen nicht beeinträchtiget und nicht als verleihbar eingetragen werden mögen *(Kaidine scherh werilmemek babinde)*; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 233.)

2038) Schreiben für den Scheichul Harem, d. i. den Statthalter Mekka's; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 234.)

2039) Einladungsschreiben zur Erscheinung beym Feste der Geburt des Propheten; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 271.)

2040) Verleihungsferman eines Lehens für ein anderes, auf Vorstellung des Inhabers, dass ihm die Gegend seines vorigen nicht anstehe *(ſiameti semtine munasib ohmamaghile)*; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 272.)

2041) Anstellungsferman eines Nakib, d. i. Vorstehers der Emire, als Stellvertreter des zu Constantinopel residirenden Nakibul-eschref (obersten Vorstehers der Emire): Er habe darüber zu wachen, dass Unbefugte sich nicht des grünen Bundes bedienen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 273.)

2042) Verleihungsferman der Stelle eines Defterdars der Lehen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 274.)

2043) Bestätigungsferman *(Ibka fermani)* eines Lehens; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 275.)

2044) Ferman, wodurch Einer bis zur Ernennung eines neuen Naibs die Naibstelle provisorisch auszuüben befugt wird; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 440.)

2045) Ferman zur Entscheidung des Streites, wohin ein Unterthan seine Steuern zu zahlen habe, der in zwey Orten als solcher eingeschrieben ist; er zahlt dieselben an jenem Orte, den er zehn Jahre vor der letzten Einschreibung bewohnt hat; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 424.)

2046) Ferman über Entrichtung des Zehentes von Mühlsteuern an den Herrn des Grundes, wo dieselben behauen werden; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 427.)

2047) Ferman, wodurch die Entrichtung der Gebühren Bennak, Medscherred, Ispendsche, auf den März bestimmt wird; ums J. 1111 (1700). (Kanunname Nr. 429.)

2048) Ferman, wodurch der Ertrag freyer Nussbäume *(Chadaji dschewif agadsch)* dem Besitzer des Grundes zugesprochen wird; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 432.)

2049) Ferman, wodurch den Einnehmern von Consumtionssteuern *(Badsch)* verbothen wird, von dem Ertrage, welchen die Kapudschi, Sipahi, Ssolak und Janitscharen für ihren eigenen Hausbedarf verkaufen, irgend etwas zu nehmen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 433.)

2050) Ferman wegen Erhebung der Rauchsteuer von solchen, welche in einem Dorfe nicht angesiedelt sind und weder Zehent noch andere Gebühren zahlen; ums Jahr 1111 (1700). (Eben da Nr. 437.)

2051) Ferman, wodurch die Entrichtung der Mühlengebühren auch von verfallenen Mühlen erhoben wird, den Besitzer zur Wiedererbauung derselben zu verhalten; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 438.)

2052) Ferman, wodurch verbothen wird, auf Feldern, die zum Anbaue bestimmt sind, Haus und Dach zu bauen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 443.)

2053) Ferman wegen Entrichtung der Vorladungsgebühren *(Ichsarije)* mit zwey vom Hundert *(Plenala* in der Moldau und Walachey); ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 445.)

2054) Befreyungsbrief für Zigeuner *(Kibti)*; es wird den Beglerbegen, Sandschakbegen, Woiwoden, Subaschi, Aufsehern, Uebergehern, Lebensträgern, Sipahi, Janitscharen, Vorstehern und Nachsehern von Wakfen verbothen, dieselben, nachdem sie die Zigeunerkopfsteuer entrichtet, zu belästigen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 450.)

2055) Ferman, wodurch verbothen wird, Güterprozesse nach der Verjährung von zehn Jahren anzuhören; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 463.)

2056) Ferman, wodurch das Gut der in Verlust Gerathenen dem Wakfe (wenn es demselben im Steuerregister zugeschrieben ist) zugesprochen wird; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 452.)

2057) Ferman zur Entscheidung eines Steuerprozesses, ob die Gärten eines Chass (Staatsgutes) auf dem Zehentfusse, oder als Maktuu (mit bestimmter Summe besteuert) anzusehen seyen; wenn nähmlich dieselben als Maktuu eingetragen seyen, dürfe auch der dem Zehent oder Scheffelgelde entsprechende Pachtschilling *(Maktuu)* nicht verweigert werden; ums J. 1111 (1700); (Eben da Nr. 464.)

2058) Ferman, wodurch die Freyzügigkeit der Unterthanen nach den von ihnen vormahls bewohnten Dörfern hergestellt wird; ums J. 1111 (1700). (Kanunname Nr. 66.)

2059) Ferman, wodurch der Grundsatz des Kanuns aufrecht erhalten wird, dass vormahls bebaute Saatfelder nicht in Weiden umgeändert werden dürfen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 468.)

2060) Ferman, wodurch der Grundsatz des Kanuns aufrecht erhalten wird, dass Grundpacht auf Grundpacht nicht Statt habe *(Tapu üferine tapu olmaſ)*, d. i. wenn sich Zwey vorfinden, welche nach dem Tode eines Grundpächters den Grund vom Lehensherrn in Grundpacht *(Tapu)* genommen zu haben behaupten, derselbe dem früheren zuzusprechen sey, indem doppelter Grundpacht kanunwidrig; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 470.)

2061) Ferman, wodurch der Grundsatz aufrecht erhalten wird, dass es kanunwidrig, wegen Schulden Jemanden den Acker wegzunehmen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 472.)

2062) Ferman, wodurch den Führern von Viehheerden eingeschärft wird, darauf zu sehen, dass ihr Vieh auf dem Hin- und Herziehen den Sommer- und Winterweiden keinen Schaden zufüge; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 473.)

2063) Ferman, wodurch die Seide (Abkömmlinge des Propheten) von der Entrichtung der Steuern Bennak und Duchan enthoben sind; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 474.)

2064) Ferman, wodurch die Einhebung des Blutgeldes und Blutzehentes von zufälligen Todesfällen verbothen wird; als: von Erfrorenen, Ertrunkenen, von durch Blitz oder Baumsturz Erschlagenen, ins Feuer Gefallenen, von den vom Wagen oder Felsen Gestürzten, unter einem Mauersturz Zerquetschten u. s. w., in welchen Fällen die Steuereinnahme verbothen, und die Einwohner mit Forderung von Blutzins *(Demdit)* oder Blutzehent *(Aschri dit)* nicht zu belästigen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 476.)

2065) Ferman, welcher untersagt, in Gärten und Weingärten Vieh loszulassen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 480.)

2066) Ferman, wodurch die Anlegung eines Pfades mitten durch einen Acker untersagt wird; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 482.)

2067) Ferman, wodurch den Besitzern der Lehensgründe freygestellt wird, überschwemmte Gründe, welche drey Jahre lang von den bisherigen Grundpächtern nicht bebaut worden, anderen in Grundpacht *(Tapu)* zu geben; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 483.)

2068) Ferman, welcher verbiethet, die neue Auflage auf Schweine *(Bidaati Chinſir)* über den kanunmässigen Betrag auszudehnen; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 484.)

2069) Ferman, wodurch die Forderung von Dorfbewohnern niedergeschlagen wird, welchen es eingefallen, die durch Grundpacht bebauten Saatfelder als Hutweide anzusprechen; ums J. 1111 (1700). (Kanunname Nr. 486.)

2070) Ferman, welcher verbiethet, von Grünwaaren die inner des Hofes eines Hauses zum eigenen Bedarf angebaut werden, Zehent zu begehren; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 489.)

2071) Ferman, wodurch befohlen wird, die Bauern eines Wakfes, welche den Bau der Gründe desselben vernachlässigen und andere bebauen, zum Baue der Gründe des Wakfes anzuhalten; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 498.)

2072) Ferman, wodurch die Baugebühr dem Herrn des Grundes vor allen denen, die nicht Jürüken, d. i. herumziehende Hirtenstämme, sind, befohlen wird; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 500.)

2073) Ferman wegen Eintreibung des einem Wakfe zuständigen Hürdengeldes *(Resmi Aghil)*; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 502.)

2074) Ferman, wodurch den Sipahi die Eintreibung der Mühlengebühren *(Resmi Asiab)* untersagt wird, wenn dieselbe nicht dem Defter derselben ausdrücklich zugeschrieben ist; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 504.)

2075) Ferman, wodurch den Sipahi Lehensbesitzern verbothen wird, mit ihren Leuten sich nach Belieben in die Häuser einzuquartieren und unentgeltliche Verköstigung zu fordern; ums J. 1111 (1700). (Eben da Nr. 503.)

2076) Vertrag zwischen Oesterreich und der Pforte mit dem türkischen Bothschafter in Wien, wegen Befreyung der gegenseitigen Kriegsgefangenen, abgeschlossen; vom 9. Ssafer 1112 (26. Julius 1700). (Im k. k. Hausarchive.)

2077) Abschrift der vom Grossbothschafter, Grafen von Oettingen, erwirkten Fermane, für die im gelobten Lande befindlichen Geistlichen und dahinreisenden Pilger; vom 29. Rebiul-achir 1112 (12. Oct. 1700). (Eben da.)

2078) Abschrift des vom österreichischen Grossbothschafter, Grafen von Oettingen, zu Gunsten der im osmanischen Reiche reisenden Kaufleute erwirkten Fermans; vom 29. Rebiul-achir 1112 (12. Oct. 1700). (Eben da.)

2079) Diplom (sultanisches), vom kaiserl. Bothschafter, Grafen von Oettingen, zu Gunsten des deutschen Handels erhalten. (Inscha auf der orient. Akademie.)

2080) Schreiben, welches bey Veränderung des Ueberzuges der Kaaba von dem Grosswesir an den Scherif von Mekka erlassen wird. (Rami in meiner Sammlung Nr. 7.)

2081) Schreiben des Grosswefirs an Seid Ahmed, den Bruder des Scherifs Saad, demselben mit seinem Bruder die Sicherheit von Mekka und Medina übertragend. (Rami in meiner Sammlung Nr. 11.)

2082) Schreiben des Grossweſirs an die beyden Scherife, Saad und Ahmed, gemeinschaftlich gerichtet, wodurch auf deren Bitte ihnen die Scherifenschaft gemeinschaftlich übertragen wird. (Eben da Nr. 12.)

2083) Schreiben des Grossweſirs an die beyden Scherife, Saad und Ahmed, durch den Aufseher der Surre, Jusuf Efendi, die Vertheilung der Surre betreffend. (Eben da Nr. 13.)

2084) Schreiben (gewöhnliches) durch den Muschdedschi an den Scherif von Mekka. (Eben da Nr. 14.)

2085—2086) Schreiben (zwey gleichlautende) des Grossweſirs an die beyden Scherife von Mekka, Saad und Ahmed, denselben Eintracht und Zusammenwirkung zu empfehlen. (Eben da Nr. 15.)

2087) Schreiben (gemeinschaftliches) des Grossweſirs an die beyden Scherife von Mekka und Medina, Saad und Ahmed: Er habe nicht wohlgefällig vernommen, dass trotz der von ihnen feyerlich unterschriebenen Urkunde, wodurch sie die Sicherheit der Pilgerkarawane verbürgt hätten, dieselbe, wie vormahls, in Verwirrung gerathen sey; sie möchten alle Ursache von Streit beseitigen. (Eben da Nr. 16.)

2088) Schreiben (kaiserliches) an den Scherif von Mekka, Saad, demselben sey zur Scherifenwürde noch die Statthalterschaft von Lahsa verliehen worden. (Eben da Nr. 18.)

2089) Schreiben des Grossweſirs an den Scherif von Mekka, über den der Pilgerkarawane von den Arabern Ben Ssahr zugefügten Schaden und Unbill. (Eben da Nr. 19.)

2090) Schreiben des Reis Efendi *Rami* an Abulmaassum Chan, den ehemahligen Bothschafter, dermahligen Chan von Tebriſ, als Antwort auf das durch Hasanaga erhaltene Schreiben. (Eben da Nr. 32.)

2091) Schreiben des Grossweſirs an den wirklichen Chan der Krim, Dewletgirai: Er habe seine Schreiben erhalten, in denen gemeldet worden, dass die geraubten Gefangenen und Effecten durch Ghaſigirai Sultan wieder zurückgestellt worden. (Eben da Nr. 46.)

2092) Schreiben des Grossweſirs an den Chan: Murteſapascha, der Beglerbeg von Kaffa, und der Befehlshaber von Atschu, Hasanpascha, seyen zur Ausbesserung der Festungswerke Atschu's angewiesen; zur Huth sey der Sandschak von Kilburun befehliget. (Eben da Nr. 47.)

2093) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Er habe vernommen, dass die Uebersiedlung der Noghaien *(iskan u iwwa we nakl u idschla)* vollbracht sey; durch den zurückkehnämlich Ueberbringer dieser Nachricht, Chalwetaga. (Rami in meiner Sammlung Nr. 51.)

2094) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Wird in Kenntniss des Begehrens des russischen Gesandten gesetzt, welcher dem Tractate zufolge verlangte, dass grosse Schiffe in die Häfen von Taman und Keresch zugelassen würden; was nicht anders zuzugestehen, als wenn türkische in Assow aufgenommen würden, und nicht eher, als bis denselben der hiezu nöthige Ferman ausgefertiget worden; v. J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 52.)

2095) Schreiben des Grossweſirs an den Chan: Auf seine Fürbitte sey dem Suleimanbeg seine Schuld verziehen worden; v. J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 54.)

2096) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, bey Rückkehr seines Oberststallmeisters Alibeg. (Eben da Nr. 55.)

2097) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Auf seine Fürbitte sey dem an die Pforte eingesandten Ghafigirai seine Schuld verziehen worden. (Eben da Nr. 56.) Die eigenen Titel des Chans sind: *Dscheladetlü, Ssalabetlü, Nedschabetlü*, d. i. Tapferer, Wackerer, Grossmüthiger, so wie die des Sultans: *Schewketlü, Mehabetlü, Schehametlü, Hischmetlü*, d. i. Glorreicher, Furchtbarer, Mächtiger, Prächtiger.

2098) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, die jährlichen Gelder von 100,000 Aspern des verstorbenen Schahingirai Sultan und die zwey erledigten Muteferrikastellen seyen, seinem Wunsche gemäss, angewiesen und verliehen worden, und die übersandte Veränderungsgebühr *(Bedelije akdschesi)* sey angekommen; ums J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 57.)

2099) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Der jährliche Sold für die 747 Mann der Besatzung Atschu's (täglich 7017 Aspern) sey angewiesen. (Eben da Nr. 58.)

2100) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Dem zu Constantinopel befindlichen Weſir Osmanpascha sey die Einziehung des Kaplangirai Sultan und Ali Merdan's alsogleich aufgetragen worden, welcher den Ali Merdan verhaftet und nach Lemnos verbannt, den Sultan zu Constantinopel festgesetzt habe. (Eben da Nr. 60.)

2101) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, wenn er es verlange, werde auch Kaplangirai Sultan abgeschafft, sonst aber nach Karinabad entlassen werden; v. J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 61.)

2102) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, über die Verhaftung Kaplangirai's, auf dessen Verlangen in den Dardanellen. (Eben da Nr. 64.)

2103) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim:

Billig nehme es Wunder, wie, nachdem der russische Gesandte zur Bestätigung des Friedens schon unter Weges, gegenüber dem Einflusse der Adschi in den Ufu (Dnieper), ein Paar Stunden ober Potkal, ein Schloss angelegt werde, und die Einwohner von Tenkerman, die Potkallü, mit Tschaiken Excessen begingen; Tighan müsse geleert und der hohen Pforte zurückgegeben, die Gränze wie vor dem Kriege abgesteckt werden. (Rami in meiner Sammlung Nr. 65.)

2104) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, vermöge erlassenen kaiserl. Schreibens über die Herausgebung der von den Noghaien nach geschlossenem pohlischen Frieden weggeschleppten pohlischen Gefangenen. (Eben da Nr. 68.)

2105) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Doghtimur sey zu Adrianopel verhaftet, die Sache der mit Ghaſigirai verbundenen Spitzbuben sey eine langwierige, das Segbanengeld für den Kalgha liege bereit. (Eben da Nr. 70.)

2106) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Er habe vernommen, dass er einen Trupp Tataren eiligst nach Temeswar senden werde. (Eben da Nr. 71.)

2107) Schreiben des Grossweſirs an die Ulema und Mirſen der Krim, dieselben zur Gerechtigkeit ermahnend gegen die Noghaien, welche sich beklagt hatten, dass sie durch solche unzeitige Feindschaft auszuwandern gezwungen seyn würden. (Eben da Nr. 72.)

2108) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, bloss Bestätigung des Empfanges eines Schreibens desselben. (Eben da Nr. 75.)

2109) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, durch Ahmedaga, den der Sultan auf Kundschaft sende. (Eben da Nr. 76.)

2110) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Glückwunsch zum Frühlinge. (Eben da Nr. 79.)

2111) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, bloss complimentarisch. (Eben da Nr. 80.)

2112) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, den Empfang eines Schreibens desselben bestätigend. (Eben da Nr. 81.)

2113) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Empfangsbestätigung; complimentarisch. (Eben da Nr. 82.)

2114—2116) Bloss complimentarische Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim. (Eben da Nr. 84—86.)

2117) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, auf Bitte des Janitscharenaga, den Empfang von Geschenken bestätigend. (Eben da Nr. 88.)

2118) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim:

Da die Noghaien sich in Bessarabien nicht ruhig verhielten, seyen dieselben alle nach der Krim zu verpflanzen. (Rami in meiner Sammlung Nr. 90.)

2119) Schreiben des Grosswesirs an den Chan der Krim: Er habe angezeigt, dass die Noghaien sich über einen Anfall von Kalmuken beklagt hätten, allein dass dermahlen die Noghaien von Kili und Akkerman nach der Krim zu verpflanzen seyen. (Eben da Nr. 91.)

2120) Schreiben des Grosswesirs an den Chan der Krim, auf den Bericht desselben, dass es für heuer unmöglich seyn werde, alle Noghaien vor dem Winter nach der Krim zu übersiedeln; er soll dieselben unverweilt über die Furth Tighan schaffen. (Eben da Nr. 92.)

2121) Schreiben des Grosswesirs an den Chan der Krim: Er habe berichtet, dass er am Dnieper stehen bleiben wolle, um die Ankunft der zu übersiedelnden Noghaien abzuwarten; allein da es unmöglich sey, dieselben ohne seine Gegenwart zwischen dem Dniester und Dnieper von Räubereyen abzuhalten, solle er bis an den Dniester vorrücken. (Eben da Nr. 93.)

2122) Schreiben des Grosswesirs an den Chan der Krim: Der Statthalter Oczakow's, Chalil, habe berichtet, dass des Chans Gegenwart zu Oczakow unnütz, dass er durchaus bis an den Dniester vorrücken müsse. (Eben da Nr. 94.)

2123) Schreiben des Grosswesirs an den Chan der Krim: Er habe eingesehen, dass es schwer seyn würde, den Befehl des Sultans zu vollziehen, vermöge dessen den Noghaien von zehn ihrer Gefangenen einer abgenommen werden sollte; die Eintheilung habe der Sultan als Vernachlässigung des Allerhöchsten Dienstes angesehen; er möge also die weisesten Massregeln ergreifen, um den zehnten Gefangenen ins Arsenal einzuliefern, und die Noghaien entweder über den Dniester und Dnieper, oder über die Erdenge von Or zu führen. (Eben da Nr. 95.)

2124) Schreiben des Grosswesirs an den Chan der Krim: Doroszenko habe geschrieben, es sey nothwendig, dass er sowohl vom Chan als auch vom Statthalter Silistra's unterstützet werde; der Chan habe auf diese, ihm wiederhohlt ertheilten Befehle, keine Rücksicht genommen, sondern sich vielmehr mit dem Hetman der Kosaken Potkal, Hanenko, in freundschaftlichen Briefwechsel eingelassen; er möge sich hüthen, durch solches Benehmen sich die kaiserliche Ungnade zuzuziehen. (Eben da Nr. 96.)

2125) Schreiben des Grosswesirs an den abgesetzten Chan Aadilgirai, auf dessen Schreiben, worin er ihm seine Ankunft zu Burghas gemeldet, und um die Erlaubniss gebethen, auf seinem Meierhofe bleiben zu dürfen, was ihm bewilliget wird. (Eben da Nr. 99.)

2126) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, bey Erklärung des pohlischen Krieges, wodurch derselbe mit seinem Heere zu Adrianopel zu erscheinen eingeladen wird; durch den Oberstkämmerer Ahmedaga mit dem Range eines Statthalters von Anatoli, wird demselben Ehrensäbel und Ehrenkleid zugesendet, womit er bekleidet und beneidet, gerüstet und gebrüstet, in den heiligen Kampf ziehen, die übersendeten Ducaten in den Sack der Annahme legen möge. (Rami in meiner Sammlung Nr. 100.)

2127) Billet des Grossweſirs an den Chan der Krim, bey Gelegenheit der Uebersendung eines kaiserl. Handschreibens, durch Ibrahimaga. (Eben da Nr. 101.)

2128) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, von Seite Suleiman Efendi's, aus der Feder Rami's. (Eben da Nr. 102.)

2129) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Dem Statthalter Oczakow's, Alipascha, sey auf seinen Vortrag die Weſirswürde verliehen, und derselbe nach Assow, an seine Stelle Ahmedpascha, der Inhaber des Sandschakes Mentesche, ernannt worden; er möge untersuchen, was Wahres an den von diesen beyden einberichteten Bewegungen des Feindes am Dnieper. (Eben da Nr. 103.)

2130) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Selimgirai; man sey sehr betroffen über die Nachrichten der Unfälle von Oczakow und Assow, denen, wenn frühere Nachrichten eingelaufen wären, durch Verstärkung der Truppen hätte abgeholfen werden können; jetzt seyen drey Galeeren nach Assow und Oczakow abgeordnet worden, dessen Huth ihm aufs beste empfohlen werde. (Eben da Nr. 104.)

2131) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Das Schreiben des pohlischen Hetmans sey in Uebersetzung eingelangt, und er habe daraus die von den sechs pohlischen Gränzcommissären erhobenen Anstände ersehen; da derselbe sich mit 1000 Mann in die Nähe von Bender begeben, soll er mit gleicher Anzahl sich einfinden; es sey nicht nöthig, die Abgränzung von Stanyan in der Moldau zu beginnen, indem die Gränze schon vor dem letzten Kriege durch den Fluss Dscheremon, diessseits des Pruth, bestimmt worden sey, vom Pruth bis nach Bender, durch den Dniester; ausserdem dass es hier keine neue Abgränzung brauche, würden dadurch die Moldauer nur unnöthig geplagt werden; die pohlischen Gefangenen solle man alle an einen Ort bringen, mit ihren Nahmen beschreiben, und sich mit dem Hetman schriftlich über die genaue Erfüllung des Carlowiczer Tractates besprechen; vom J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 110.)

2132) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Bosniens, Chalilpascha: Der Statthalter Belgrad's habe berichtet, dass, nachdem die Abgränzung von Seite Syrmien's vollendet sey, Ibrahimaga nun zur bosnischen schreiten werde, wesshalb der Defterdar Bosniens mit hundert Reitern sich an der Mündung des Bosut einfinden solle; das Schreiben von Osmanaga, dem Commissär der Abgränzung der venezianischen Gränze gegen Bosnien und Ragusa, sey eingetroffen; er empfehle ihm Wachsamkeit in der ferneren Betreibung des Abgränzungsgeschäftes; vom J. 1112 (1700). (Rami in meiner Sammlung Nr. 148.)

2133) Schreiben an die Statthalter von Temeswar und Bosnien, über die Auslieferung der Gefangenen, vermöge des mit Oesterreich abgeschlossenen Carlowiczer Friedens; vom J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 149.)

2134) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Negroponte's: Der Kiflaraga habe angezeigt, dass die Raja seines Chass von Athen, welche während des Krieges nach Morea ausgewandert, jetzt zurückzukehren gehindert würden; er soll dieselben mit allen ihren Gütern einziehen lassen; v. J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 150.)

2135) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Bosniens, Chalilpascha: Er soll sich sanft gegen Marssigli benehmen, Alles wohl überdenken und mit dem Friedensschlusse in Einklang bringen; vom J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 151.)

2136) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Bosniens, Chalilpascha: Er habe die mit den venezianischen Abgränzungscommissären geführte Correspondenz erhalten; v. J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 152.)

2137) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Bosniens, Chalilpascha: Die Forderung einer Stunde Gebiethes um die abgetretene venezianische Festung sey unhaltbar, indem es sich bloss um die von einer Festung zur anderen gezogene Linie handelt; vom J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 153.)

2138) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Bosniens, Chalilpascha: Er habe den Bericht erhalten, worin er ihm gemeldet, dass, nachdem die österreichische Abgränzung bis nach dem zu Bihacz gehörigen Orte Kladuscha berichtiget worden, sie zum Flusse Korana gelangt seyen, in dessen Mitte das ehemahls dem Kaiser gehörige Schloss Sluin gelegen; bis zu dem zu Bihacz gehörigen Berge Jelescovicz sey der Fluss Korana die Gränze; dann hätten aber die österreichischen Gränzcommissäre gefordert, dass einige jenseits des Flusses gelegene Schlösser in ihren Händen blieben, dass sie das Gebieth des im Kriege verwüsteten Schlosses Weschernik ansprächen, dass aber nach den Berichten der Befehlshaber der Schlösser Bihacz, Obradsch, Traschizza, Mosdsche, Verekovidscha, Istarin und Turk Michal die Ländereyen dieser Schlösser, jenseits der Korana gelegen, von Alters her von den diessseitigen Besitzern besäet worden seyen; ausserdem läge Traschizza diessseits der Korana, dass also hier die Korana als Gränze nicht gelten könne, wesshalb sie um andere Abgränzung mittelst Gräben, Steinen, Pfählen, bäthen; hierauf antwortete der Grossweſir die Worte: „dass die „Korana die Gränze seyn müsse,“ sey klar, Weschernik's Gebieth gehöre der Pforte, die Kühnheit Marssigli's, dasselbe anzusprechen, sey unbegreiflich; die alte Gränze sey klar und bedürfe keiner neuen u. s. w.; v. J. 1112 (1700). (Rami in meiner Sammlung Nr. 154.)

2139) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber der Sandschake Skutari und Dukagin, denselben wegen Zähmung der Rebellen Kabusali im Schlosse Ghusena des Sandschaks Skutari belobend, und Auskunft begehrend über das genannte Schloss, in welchem Moschee und Bad erbaut werden solle: Anfangs Silhidsche 1111 (Hälfte May 1700). (Eben da Nr. 158.)

2140) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Bosniens, den vorigen Defterdar Chalilpascha, wegen der Abgränzung, wozu Marssigli und Ibrahim als Commissäre ernannt worden; er soll die Grobheiten des dermahligen Abgränzungscommissärs übersehen und sich mild und friedfertig zeigen. (Eben da Nr. 147.)

2141) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad, ihm die sorgsame Erfüllung seiner Pflichten anempfehlend. (Eben da Nr. 155.)

2142) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's: Auf den Bericht des Kaimakampascha, dass es gewöhnlich sey, dass die Statthalter Aegypten's bey ihrer Ernennung dem Kaimakam zehn Beutel baaren Geldes und fünf in Naturallieferungen gäben, möge er dieselben entrichten. (Eben da Nr. 156.)

2143) Ferman an den Statthalter Negroponte's, Ismailpascha, über die Verleihung der Timare und Siamete der untheilbaren *(Idschmallü)* und theilbaren *(ghairi idschmallü)*; von den theilbaren Siameten wird, wenn zwey Söhne vorhanden, dem älteren nur ein Timar von 5000, dem jüngeren von 4000 verliehen; von einem Timar, einem der Söhne nur 3000 Aspern, *Teſkere* und *Berat* binnen sechs Monathen auszufertigen. (Eben da Nr. 157.)

2144) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, bey der Investirung seines Geschäftsträgers an der Pforte. (Eben da Nr. 159.)

2145) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Damaskus: An seine Stelle sey Arslanpascha von Tripolis ernannt, er selbst als Weſir der Kuppel nach Constantinopel berufen. (Eben da Nr. 161.)

2146) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Damaskus, Arslanpascha: Man habe vernommen, dass die Araber die Beute der voriges Jahr beraubten Pilgerkarawane verkauften; solcher Verkauf sey einzustellen, und seinem Ermessen überlassen, ob heuer wenigstens jene Pilger, welche eigene Kamehle besitzen, auf der Strasse vor Damaskus zu führen, die anderen Schwachen, Armen, Alten, auf die Strasse von Aegypten zu weisen seyen. (Rami in meiner Sammlung Nr. 162.)

2147) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber der Sandschake Jerusalem und Ghaſa, Mohammedpascha, seine Pflichterfüllung als Tscherdedschi belobend; zum Emirol-hadsch sey Arslanpascha, der Statthalter von Damaskus, ernannt, mit welchem er einvernehmlich weiters für die Sicherheit der Pilger sorgen möge. (Eben da Nr. 163.)

2148) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, wegen Auswechslung der im Bagno befindlichen venezianischen Gefangenen. (Eben da Nr. 164.)

2149) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bassra, Alipascha: Dem Pascha von Bagdad, Mustafa, sey befohlen, ihm zur Erhaltung der Ruhe um Bassra und Kawarna hülfreiche Hand zu leisten; auch wird ihm Geld angewiesen. (Eben da Nr. 166.)

2150) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Negroponte's, Ismailpascha, wegen Erbauung der geschleiften Vorstädte von Prevesa und Aja Maura. (Eben da Nr. 167.)

2151) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Damaskus, Emirolhadsch Arslanpascha: Der Sultan habe missfällig vernommen, dass er den Hamdolkias, den Sandschakbeg von Deir-Rahba und Salemije, seines Amtes entkleidet und damit den Tahir Abdulaſiſ bekleidet habe; es sey besser, den letzten, der nur Unruhe unter den Mewali stifte, nach Constantinopel zu senden, wo man ihm ein besseres Amt, als das eines Fürsten der Wüste, verleihen wolle; man solle trachten, dass Hamdolkias, wieder in seine Würde eingesetzt, sich mit Islamaga von Hamid, welcher denselben im Nahmen des Statthalters von Damaskus abgesetzt, nicht zertrage, was er zu verhüthen habe. (Eben da Nr. 168.)

2152) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien: Da der Pforte ungemein daran gelegen sey, im Meerbusen von Venedig die Herrschaft zu behaupten, und bey der jetzigen Abgränzung Novi und Ciflut mit ihrem Gebiethe und den ins Meer strömenden zwey Flüssen der hohen Pforte zugesprochen seyen, denke man an der Mündung dieser beyden Flüsse eine Stadt anzulegen; er habe zu berichten, wie diess am besten geschehen könne (Eben da Nr. 169.)

2153) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien: Die hohe Pforte sey nicht ungeneigt, den Ragusäern den Tribut etwas nachzulassen. (Rami in meiner Sammlung Nr. 171.)

2154) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Damaskus, Emirolhadsch Arslanpascha; demselben sey mit der Würde des Karawanenführers, vorzüglich ein wachsames Auge auf die Araber Koleib empfohlen worden; seit langer Zeit habe er gar nichts einberichtet. (Eben da Nr. 173.)

2155) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad, über die Erfordernisse zur Sperrung des Flusses Diala. (Eben da Nr. 174.)

2156) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha Elhadsch Abdulfettah, über die Auswechslung von 94 venezianischen Gefangenen, in Folge des Carlowiczer Tractates; vom J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 175.)

2157) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakampascha, den anbefohlenen Bau eines Kriegsschiffes zu beschleunigen. (Eben da Nr. 176.)

2158) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, über ein vom Stappel zu lassendes und ein neu zu erbauendes Kriegsschiff. (Eben da Nr. 177.)

2159) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakampascha, dass den algierischen Matrosen und Lewenden das Landen zur Vermeidung aller Excesse zu verwehren sey. (Eben da Nr. 178.)

2160) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Negroponte's, Ismailpascha: Er möge seinem, zum Baue einer Moschee zu Lepanto übersandten Commissäre in Allem an die Hand gehen. (Eben da Nr. 179.)

2161) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Belgrad, wenn der Courier des englischen Gesandten, Baron Siner Mollujanek, von Wien nach Belgrad komme, sey derselbe unverweilt nach Constantinopel zu befördern. (Eben da Nr. 180.)

2162) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam zu Constantinopel; Beschwerde zweyer türkischen Capitäne über einen von venezianischen Capitänen im Hafen von Bilbildsche, in der Nähe von Gholos (Volo), begangenen Schiffsraub. (Eben da Nr. 181.)

2163) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Osmanpascha, über falsche Piaster von Tokat, welche bey einem venezianischen Kaufmanne gefunden worden, und über die er sich entschuldigt, dass dieselben venezianische Münze seyen; zu untersuchen, ob dem also. (Eben da Nr. 182.)

2164) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakampascha: Wenn sich der holländische Gesandte um den sich für einen Holländer ausgebenden eingesperrten Menschen annehme, sey er demselben mit dem Bedeuten zu übergeben, er wäre dafür, dass er ohne Erlaubniss in den osmanischen Staaten reise, zu bestrafen. (Rami in meiner Sammlung Nr. 183.)

2165) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakampascha, bey Zurücksendung eines Arztes von Balata. (Eben da Nr. 184.)

2166) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Ocsakow, Mohammedpascha: Da die Pohlen durch Ausflüchte ihre Abgränzung verschöben, so sey indessen mit der russischen fortzufahren; vom Ende des Gebiethes von Bender durch die Mitte des Districtes Tor Homba sey eine Linie bis an das, vor dem Kriege zu Tighan gehörige Erdreich zu ziehen, und die diessseits dieser Linie fallenden Oerter seyen wieder mit Einwohnern zu versehen; hinsichtlich der pohlischen Abgränzung soll er sich mit dem Chan der Krim verständigen. (Eben da Nr. 185.)

2167) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's: Er möge den zum Richter nach Kairo ernannten Esseid Mustafa Efendi, den Sohn des Mufti, nach Gebühr empfangen. (Eben da Nr. 187.)

2168) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Ssaida und Beirut, Arslanpascha: Er sey ungeduldig, Nachrichten von der Pilgerkarawane zu vernehmen. (Eben da Nr. 188.)

2169) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's, in Begleitung des Chatt Humajun, wodurch demselben als Entgegnung der alljährig aus Aegypten eingesandten Falken ein goldenes Wamms und ein sammtenes Beinkleid gesandt wird. (Eben da Nr. 189.)

2170) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha: Er habe mit Vergnügen vernommen, dass fünfzehn Schiffe der kaiserlichen Flotte zu Rhodos angekommen, welche gegenüber von Modon und Koron eine venezianische Galeere, und am Vorgebirge Katadia ein Corsarenschiff weggenommen. (Eben da Nr. 190.)

2171) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam zu Constantinopel: Die Kaffehkaufleute Constantinopel's seyen zur Rede gestellt worden über die Theuerung des Kaffehs, und hätten als Ursache angegeben, dass seit einigen Jahren weniger als bisher aus Aegypten komme; doch sey auf heimliche Untersuchung der Kaffeh, dessen hundert Okka 2½ venezianische, bisher zu 130 und 135 Piaster standen, Tags darauf auf 115 gefallen; er habe vernommen, dass heuer die mit Gewürze beladenen Schiffe des Mansoons willen, nicht zu Sues eingelaufen seyen, und dass diess an der minderen Sendung Ursache sey. (Eben da Nr. 191.)

2172) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's: Da hier (zu Adrianopel) der Himmel wolkig gewesen, habe man am Sonntage den Neumond (des Ramafan) nicht sehen können, und es sey daher der 30. Schaaban gezählet worden; da aber zu Constantinopel der 1. Ramaſan schon am Sonntage begonnen habe, möge er zwey Zeugen (dass der Neumond an diesem Tage nicht gesehen worden) nach Adrianopel abordnen, um auch dort den 1. Ramaſan vom Sonntage beginnen zu können. (Rami in meiner Sammlung Nr. 192.)

2173) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Oczakow's, Jusufpascha: Die Excessen der Noghaien seyen Schuld, dass bisher der pohlische Nuntius nicht erschienen, auf dessen Ankunft der Beginn der Gränzscheidung vertagt worden sey. (Eben da Nr. 193.)

2174) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Belgrad's, Alipascha, demselben das Geschäft der Abgränzung, wozu der Kämmerer Ibrahimaga als Commissär ernannt worden, anzuempfehlen; die vom deutschen Geschäftsträger dem Reis Efendi überreichte Eingabe sey den Friedensverträgen gemäss. (Eben da Nr. 196.)

2175) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bassra, über die Beylegung ehelicher Zwistigkeiten zwischen ihm und seiner Gemahlinn, der Tochter des letzten Grossweſirs, Kara Mustafapascha. (Eben da Nr. 201.)

2176) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, weil er, wie verlaute, mit seinem Kiaja nicht zufrieden, werde ihm ein tüchtiger in der Person des Kämmerers Mohammedaga bestellt. (Eben da Nr. 202.)

2177) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, Mohammedpascha: Er sey ihm mit Dank verbunden für die ägyptischen Geschäfte, als die Kornlieferung nach Mekka, die Kleidung des heiligen Hauses, die Abführung des Schatzes; die in der Hauptrechnungskammer durchgesehenen und richtig befundenen Rechnungen würden nun durch seinen Secretär, Mohammed Efendi, zurückgesandt. (Eben da Nr. 204.)

2178) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, bey der Rückkehr Mohammed Efendi's, des Chalfa der täglichen Rechnungen *(Jaumije chaliſesi)*. (Eben da Nr. 205.)

2179) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's: Kaiserl. Befehl sey, dass auch er heuer zu den Kosten der Pilgerkarawane, deren Führung dem Arslanpascha übertragen worden sey, 200 Beutel beytrage. (Eben da Nr. 206.)

2180) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Er sey an den Chan der Krim gewiesen, den er ehestens mit allen seinen Haustruppen schützen solle. (Eben da Nr. 207.)

2181) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow: Er habe die mit den Noghaien aufgesetzte Urkunde, vermöge der die aus der Moldau in den Jurd Chalilpascha's zurückgeführt werden und sich ruhig halten sollen, erhalten; er begreife aber nicht, wie er jetzt die Erlassung der bedungenen Abgabe von 25,000 Piaster fordern könne. (Rami in meiner Sammlung Nr. 208.)

2182) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Der Inhalt seiner Abgränzungsberichte sey mit dem pohlischen Gesandten besprochen worden; er solle nun unverweilt in der Abgränzung fortfahren, die Anstände der russischen Gränze würden hoffentlich durch den nächstens abzuschliessenden russischen Frieden gehoben werden. (Eben da Nr. 209.)

2183) Schreiben des Grosswefirs an den Emirolhadsch, Statthalter von Damaskus, Arslanpascha: Es seyen ihm für die heurigen Unkosten der Pilgerkarawane 100,000 Piaster aus dem Schatze Aegypten's, und 25,000 von den Pachten Tripolis angewiesen worden. (Eben da Nr. 212.)

2184) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Damaskus: Er möge die Ulema und andere Geschäftserfahrene aufzeichnen, die er in diesem Jahre zur Vermittlung des Zwistes mit den feindseligen arabischen Stämmen mitzunehmen gedenke. (Eben da Nr. 213.)

2185) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Damaskus: Dem Richter von Damaskus sey der Befehl wegen Auftreibung der Miethkamehle *(Ssalma dewe)* zugegangen; für die Pilgerkarawanenkosten seyen 200 Beutel auf die Statthalterschaft von Aegypten und Ssaida angewiesen. (Eben da Nr. 214.)

2186) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Damaskus, Arslanpascha, durch den mit einer wichtigen Commission nach Aegypten gesandten Silahschor Mohammedaga: Von den für die Kosten der Pilgerkarawane bestimmten 400 Beuteln seyen 200 auf die Statthalter von Kairo und Ssaida angewiesen; er möge die um diese Summe eingekauften Lebensmittel zur Hälfte nach Jenbuu und zur Hälfte nach Dschidda einschiffen. (Eben da Nr. 215.)

2187) Schreiben an den Pascha Steuereinnehmer von Aidin und Ssaruchan, denselben ob eingesandter Köpfe belobend, und demselben Handhabung der Gerechtigkeit anempfehlend. (Eben da Nr. 216.)

2188) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Er sende ihm den Aufsatz vom Antwortschreiben an den Hetman der Kosaken Potkal, und an den Grossbetman Pohlens, wegen des von potkalischen Kosaken osmanischen Kaufleuten zugefügten Schadens. (Eben da Nr. 217.)

2189) Schreiben des Grosswefirs an Osmanoghli Nassuhpascha, den in Anatoli zur Abwehrung von Rebellen ernannten den Empfang von 23 Köpfen bestätigend, und denselben darum belobend. (Rami in meiner Sammlung Nr. 218.)

2190) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha, auf den Bericht desselben über ein in der Nähe von Stanko mit Raubschiffen vorgefallenes Gefecht. (Eben da Nr. 219.)

2191) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Erferum, bey Gelegenheit scharfer Janitscharenmusterung, um wirkliche Janitscharen von denen, die sich für solche ausgeben, zu unterscheiden. (Eben da Nr. 220.)

2192) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad: Da der Ueberbringer die zur Sperrung des Flusses Diala nöthigen Truppen auf dem Wege begegnet habe, hoffe er, dass bereits an das Werk Hand angelegt worden sey. (Eben da Nr. 223.)

2193) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Der Friede mit Russland sey abgeschlossen, vermöge dessen Tighan und andere, am Ufer des Dnieper gelegene Städte, geschleift werden müssten, worüber er zu wachen habe. (Eben da Nr. 224.)

2194) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha Abdulfettah: Die Streitigkeiten zwischen Algier, Tunis und Tripolis, welche dieselben so lange zum Nachtheile des Islams entzweyt, wären nun glücklich beygelegt, denselben würden die durch besonderen Commissär an die drey Cantone erlassenen Befehle mitgetheilt; v. J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 226.)

2195) Schreiben des Grosswefirs an Mohammedpascha, den Inhaber des Sandschakes Jerusalem und Tripolis: Er möge sich in Allem, was die Pilgerkarawane betrifft, mit dem Führer derselben in Einvernehmen setzen. (Eben da Nr. 229.)

2196) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's: Er möge die dem Emirolhadsch Arslanpascha angewiesenen 200 Beutel ehestens abführen. (Eben da Nr. 230.)

2197) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Kandia, bey Gelegenheit der Ernennung dessen Nachfolgers Alipascha. (Eben da Nr. 231.)

2198) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bassra, Alipascha: Da die Entscheidung der Ehescheidung zwischen ihm und seiner Gemahlinn Lebaba in seine Willkühr gestellt, so werde die Ehescheidung gebilliget, weil zwischen beyden Theilen Hass und Feindschaft obwalte. (Eben da Nr. 232.)

2199) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bassra, den Empfang von dessen Berichte über die Sperrung des Flusses Diala bestätigend; dieser Brief sey vor der Niederlage S. Suleiman's, des Sohnes Abbas, eingetroffen; er hoffe, dass er nun, einvernehmlich mit dem Statthalter von Bagdad, die Araber zu Paaren getrieben haben werde. (Eben da Nr. 233.)

2200) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bassra: Er habe aus seinen Berichten die neuen Unruhen, welche der Scheich Maani angezettelt, ersehen, von welchen zu hoffen, dass dieselben eben so, wie die Rebellion des Suleiman Ben Abbas, gestillt werden würden; auch was er über Feredschullah, den Chan von Huweiſe, einberichtet, sey zur Kenntniss genommen worden. (Rami in meiner Sammlung Nr. 234.)

2201) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad: Er möge den Bauaufseher Osmanaga, welcher ihm voriges Jahr zur Sperrung des Flusses Diala überlassen worden, eiligst zurücksenden, indem man seiner zu den Festungsarbeiten des neuen Schlosses zu Keresch und Taman bedürfe. (Eben da Nr. 235.)

2202) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Belgrad, demselben die nöthige Eintracht mit dem Statthalter von Temeswar, dem ehemahligen Grossbothschafter Ibrahimpascha, anempfehlend. (Eben da Nr. 236.)

2203) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Temeswar: Es diene zur Kenntniss, dass er die 25, zu Widin angesiedelten Kuruzen nach Temeswar übertragen; nun sey aber an alle Richter längs der Donau, von Nicopolis bis Pancsowa, gemessener Befehl ergangen, dass hinfüro ihre Uebersiedlung verbothen sey; würde in Erfahrung gebracht, dass künftig noch ein einziger Kuruze nach Temeswar komme, so würde es seiner Nachlässigkeit und Saumseligkeit (*tehawun u tesamuh*) zugeschrieben werden; die Kälte, welche zwischen ihm und dem Statthalter von Belgrad entstanden, weil er diesem die zur Ausbesserung der Werke Belgrad's nöthigen 5000 Bäume und 20 Zimmerleute abgeschlagen, sey zu beseitigen. (Eben da Nr. 237.)

2204) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Trapezunt: Eine Bittschrift der Einwohner von Riſa und eine Anzeige des Naib von Uf sey eingelaufen, aus welcher erhelle, dass er, um die Forderungen von einigen Armen von Riſa einzutreiben, sich selbst dahin begeben habe, was überflüssig, indem die Sache durch Commissäre abgethan werden könne. (Eben da Nr. 238.)

2205) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien: Sein Bericht sey eingelaufen, worin er die in dem Schreiben des Hofkriegsrathspräsidenten und des Banus von Kroatien enthaltene Weigerung, Novi noch diesen Winter auszuliefern, gemeldet; da nun aber die schöne Jahreszeit eingetreten, soll er von Novi, und allem diessseits der Unna gelegenen Erdreiche Besitz nehmen und die Abgränzung ehestens beenden. (Eben da Nr. 239.)

2206) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien: Drey Scheiche Missionäre, nähmlich: Jalani Mohammed

Efendi, Ahmed Efendi und Ali Efendi, zu empfehlen. (Rami in meiner Sammlung Nr. 240.)

2207) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Der zu Adrianopel befindliche russische Gesandte habe angezeigt, dass von seinem Hofe ein russischer Bojar und der Kosakenhetman Barabasch zur Abgränzung der Ukraina und Tighan's ernannt seyen; er möge die Aeltesten des Landes zu Rathe ziehen und sich mit dem Chan der Krim verständigen; diess sey der Anfang eines langen Briefwechsels, welcher nun zwischen ihnen hierüber Statt haben werde. (Eben da Nr. 241.)

2208) Schreiben des Grossweſirs an den in Ruhe gesetzten Suleimanpascha: Er werde seiner und seiner Söhne nicht vergessen. (Eben da Nr. 242.)

2209) Schreiben eines Grossweſirs bey seiner Ernennung, dieselbe seinen Collegen, den Weſiren, kund zu thun. (Eben da Nr. 246.)

2210) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, den Empfang von Falken bestätigend, dieselben mit Goldstoff für Oberkleid *(Nimtea)* und Sammt auf Hose erwiedernd. (Eben da Nr. 247.)

2211) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, zu Gunsten des von Seiten der Sultaninn Walide zur Erhebung des Pachtengeldes bevollmächtigten Chodscha Mudschawir Mohammed Efendi. (Eben da Nr. 249.)

2212) Schreiben des Grossweſirs an Mohammed, den Chodscha des Aufsehers der frommen Stiftungen *(Ewkaf nafiri)*, wodurch demselben die Vollmacht ertheilt wird, im Nahmen des Grossweſirs an dem Grabe des Propheten zu Medina einen Fleck zu kehren. (Eben da Nr. 250.)

2213) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Rumili: Er soll beym Todesfalle von Lehensträgern ihre Lehen den Verwandten, und nicht Fremden, verleihen. (Eben da Nr. 251.)

2214) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Atschu, Hasanpascha: Auf Bitte des russischen Bothschafters sey demselben der Friede gewährt worden, kraft dessen eine Strecke von zehn Stunden jenseits von Assow in den Händen des Czars bleiben, das übrige Gebieth, wie vormahls, der Pforte zufalle, kein Schloss erbaut werden dürfe; nun gehe das Gerücht, dass die Russen die Erde gegen den Erdel (?) und Toni abgrüben, um diese beyden Flüsse zu vereinen, und dass sie zu Rones (?), am oberen Don, nicht aufhörten, Schiffe zu bauen, worüber er Kundschaft einzuhohlen habe. (Eben da Nr. 275.)

2215—2217) Schreiben (drey) des Grossweſirs an einen Scheich, denselben auf Befehl des Sultans ins Lager zu laden. (Eben da Nr. 286—288.)

2218) Schreiben des Grossweſirs an die algierischen, im Hafen von Phocäa befindlichen Capitäne, denselben verweisend, dass sie ohne Erlaubniss ihre Seesoldaten auf Smyrna losgelassen. (Rami in meiner Sammlung Nr. 289.)

2219) Schreiben dès Reis Efendi an den uſbegischen Gesandten, Esseid Abdulhamid, demselben mit Juwelen besetzten Köcher und Dolch übersendend (S. Nr. 1898). (Eben da Nr. 400.)

2220) Schreiben des Reis Efendi an Bahri Tschelebi Efendi; complimentarisch. (Eben da Nr. 407.)

2221—2222) Schreiben (zwey) des Reis Efendi an den Statthalter von Haleb, Huseinpascha; complimentarisch. (Eben da Nr. 408 u. 409.)

2223) Schreiben des Reis Efendi des kaiserl. Arsenales, Juſufaga, an einen Freund. (Eben da Nr. 411.)

2224) Schreiben des Grossweſirs an Mudschawir Diarbekri Seidi Ibrahim Efendi, demselben 24 Erdeb Getreides als Dschorabije (Strumpfgeld) anzuweisen. (Eben da Nr. 429.)

2225) Schreiben des Grossweſirs an den kaiserl. Minister, Grafen Starhemberg bey des Grafen Oettingen Rückkehr. (Eben da Nr. 465.)

2226) Schreiben des Grossweſirs an den Dogen von Venedig, bey Abberufung des Bailo Soranzo und Ernennung des Cavaliere Ascanio Giustiniani zu seinem Nachfolger. (Eben da Nr. 472.)

2227) Schreiben des Grossweſirs an den venezianischen Bailo zu Constantinopel, Lorenzo Soranzo. (Eben da Nr. 485.)

2228) Schreiben des Grossweſirs an den georgischen Fürsten Mamia, bey Uebersendung kaiserl. Ehrenkleides. (Eben da Nr. 486.)

2229) Schreiben, welches gewöhnlich durch den Muschdedschi, d. i. den Ueberbringer der Freudennachricht der glücklichen Rückkehr der Pilgerkarawane, an den Scherif von Mekka erlassen wird, zur Theilnahme an der Freude. (Eben da Nr. 495.)

2230) Schreiben des Grossweſirs an Suleiman Murteſa Kulichan, den Chan von Kermanschahan, aus der Feder Rami's, denselben zur Erfüllung der Tractate durch Bändigung des Unruhstifters Bibi Suleiman auffordernd; voll arabischer Sprüche und persischer Verse. (Eben da Nr. 500.)

2231) Bewillkommnungsschreiben des Grossweſirs an den nach der Pforte kommenden persischen Bothschafter Rustemchan. (Eben da Nr. 505.)

2232) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, bey Uebersendung eines Zeltes zum Geschenke. (Eben da Nr. 506.)

2233) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, nach der Ankunft zu Philippopolis (am 14. Silkide), denselben vermöge des durch den Tschakirdschibaschi Weliaga erlassenen

Chatti Humajun zum Heere einzuladen. (Rami in meiner Sammlung Nr. 507.)

2234—2235) Schreiben (zwey) des Kaimakam *Alipascha*, um den Chan zum Heere einzuladen; aus der Feder Haschim's. (Eben da Nr. 508—509.)

2236) Schreiben des Grossweſirs an den Kalgha Sultan, demselben in Abwesenheit des Chans die Geschäfte der Krim anzuempfehlen. (Eben da Nr. 512.)

2237) Chattischerif an den Chan Selimgirai, demselben die Erlaubniss zur Rückkehr aus dem Felde zu ertheilen. (Eben da Nr. 524.)

2238) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Dewletgirai, dass es nützlich befunden worden sey, mit den Russen Frieden zu schliessen; durch den Oberstkämmerer des Grossweſirs, Ueberbringer eines Ehrenkleides. (Eben da Nr. 525.)

2239) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Selimgirai; durch den Waffenträger Osman. (Eben da Nr. 526.)

2240) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Selimgirai; complimentarisch. (Eben da Nr. 527.)

2241) Schreiben des Grossweſirs *Husein Köprili* an den Statthalter Aegypten's, dass er den Scheich Ali, welcher für seinen Vorfahr, Mohammed (Elmas), mit dem Kehrgeschäfte am Grabe des Propheten beauftragt gewesen, dasselbe bestätige. (Eben da Nr. 534.)

2242) Schreiben des Grossweſirs an den Nischandschi Mohammedpascha; complimentarischen Inhaltes. (Eben da Nr. 535.)

2243) Schreiben des Grossweſirs an den Sandschak von Hersek, Redschebbeg, und den Statthalter Bosnien's, Mohammedpascha, dieselben zu gegenseitigem guten Einvernehmen aufzumuntern. (Eben da Nr. 537.)

2244) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam von Constantinopel, als Beantwortung des Schreibens, in welchem dieser für übersandtes Ehrenkleid und Säbel gedankt hatte. (Eben da Nr. 540.)

2245) Schreiben des Kaimakam *Osmanpascha* an den Befehlshaber von Belgrad, Dschaaferpascha, bey Absendung von Ehrensäbel und Ehrenkleid, mittelst Chattischerifs. (Eben da Nr. 542.)

2246) Billet des Grossweſirs an die Walide, bey Uebermittlung eines Geschenkes. (Eben da Nr. 544.)

2247) Schreiben des Grossweſirs an den Czar von Moskau, Peter Alexiowich, als durch die russischen Bevollmächtigten, Emilanus Ignatodesich (?), Ucraintzow und Jacovo Daldeschere (?), zu Constantinopel der Friede mit Russland abgeschlossen worden; vom J. 1112 (1700). (Eben da Nr. 462.)

2248) Schreiben des Sultans an Kaiser Leopold I., als Rückbeglaubigungsschreiben des Grossbothschafters, Grafen Oettingen, nach dem Carlowiczer Frieden; v. J. 1112 (1700). (Rami in meiner Sammlung Nr. 464.)

2249) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Temeswar, Ahmedpascha: Da die Gränze zwischen der Walachey und Siebenbürgen bekannt, keiner neuen Abgränzung bedürfe, so habe es befremdet, dass er das Schreiben des Woiwoden (welcher solche Abgränzung begehret) einbegleitet habe; er möge nun die des Temeswarer Banates zu Stande bringen; vom 22. Redscheb 1112 (2. Jänner 1701). (Eben da Nr. 198.)

2250) Schreiben des Grossweſirs an die Republik Ragusa, nach Herstellung des allgemeinen Friedens zu Carlowicz, dieselbe verständigend, dass sie im Frieden mit eingeschlossen, und der Statthalter Bosnien's zur Abgränzung bestimmt worden. (Eben da Nr. 466.)

2251) Schreiben (sultanisches) an den Scherif von Mekka, wegen der Feyer des Geburtsfestes allda, durch Absingung der Kasside Bordet, Hemſijet und anderer, mit Rauchwerk und Zuckerwerk; vom J. 1113 (1701). (Eben da Nr. 1.)

2252) Schreiben, welches alljährlich durch den Muschdedschibaschi, d. i. den Ueberbringer der fröhlichen Bothschaft der glücklichen Rückkehr der Pilgerkarawane, vom Grossweſir an den Scherif erlassen wird; v. J. 1113 (1701). (Eben da Nr. 6.)

2253) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Er habe mit Wohlgefallen vernommen, dass ihm die übersandten Ehrengeschenke Vergnügen gemacht, und dass das Land mit ihm zufrieden; vom J. 1113 (1701). (Eben da Nr. 59.)

2254) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Der russische Bothschafter habe die Bestätigung des Friedens überbracht, welchem zufolge das Schloss Tighan und andere am Dnieper binnen dreyssig Tagen geschleift werden müssen, worüber er mit dem Statthalter Oczakow's, Jusufpascha, zu wachen habe; vom J. 1113 (1701). (Eben da Nr. 62.)

2255) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Chan der Krim, Selimgirai: Er möge sich von Janboli, das ihm zum Aufenthalte angewiesen worden, nicht entfernen; v. J. 1113 (1701). (Eben da Nr. 67.)

2256) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Wenn es nicht möglich sey, Schiffe genug herbeyzuschaffen, müsste die Brücke am Dniester, einvernehmlich mit dem Woiwoden der Moldau, der das Holz und die Bauleute zu stellen habe, hergestellet werden; vom J. 1113 (1701). (Eben da Nr. 70.)

2257) Schreiben des Grossweſirs an den Czar, als Antwort auf das durch den Grossbothschafter, Demetrius Gallizin, erhaltene Schreiben, zur Bestätigung des neu abgeschlossenen Friedens; v. J. 1113 (1701). (Rami in meiner Sammlung Nr. 167.)

2258) Venezianische Abgränzungs-Convention, nach Inhalt des Carlowiczer Friedens, abgeschlossen durch Dolfini i. J. 1113 (1701).

2259) Schreiben des Grosswefirs *Husein Köprili* an den Itimadeddewlet des persischen Schahs: freundschaftlichen Inhaltes; Anfangs Ssafer 1113 (Mitte Julius 1701). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibl. Nr. 2.)

2260) Erneuerungsurkunde der vorhergehenden Capitulationen, mit Anhang des Carlowiczer Friedens; v. J. 1113 (1701). (Im Archive zu Venedig; die Uebersetzung, 12 Bogen stark, unter den venez. Acten im k. k. Hausarchive.)

2261) Schreiben des Grosswefirs *Husein Köprili* an den Statthalter von Oczakow, den Wefir Jusufpascha, in Betreff der von ihm und dem Chan der Krim in Zaum zu haltenden Noghaien Bessarabien's, welche nach dem Horte Chalil's übersiedelt worden; vom 27. Silkide 1113 (25. April 1702). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 626.)

2262) Zweytes Schreiben des Grosswefirs *Husein Köprili* an den persischen Chan der Chane, Mirfa Mohammed Muminchan, als Antwort auf das durch den Ischikaga Mohammed Selimbeg sammt den Geschenken zu Adrianopel erhaltene: Der Sultan habe erlaubt, dass die für die Gräber der beyden grossen Imame *(Kafimein)* überschickten Geschenke an denselben niedergelegt würden; Bagdad sey nun beruhiget, und die nothigen Befehle zur Sicherheit der persischen Pilger zu Mekka seyen erlassen worden; v. J. 1114 (1702). (Rami in meiner Sammlung Nr. 33.)

2263) Schreiben des Grosswefirs *Daltaban Mustafa* an den Scherif von Mekka, nach Plünderung der Pilgerkarawane durch die Araber; die Schuld würde auf den vorigen Grosswefir geschoben; dem Suleimanpascha sey die Statthalterschaft Aethiopien's und Dschidda's mit der Stelle des Scheichs des Heiligthumes verliehen, Arslanpascha, der vorige Emirolhadsch, zur Unterstützung befehliget worden; vom J. 1114 (1702). (Rami in meiner Sammlung Nr. 3.)

2264) Schreiben des Kiaja des Grosswefirs (des Ministers des Inneren) an den persischen Chan der Chane; vom 25. Ssafer 1114 (21. Julius 1702). (Eben da Nr. 34.)

2265) Schreiben *Rami's* an den Chan, wegen des im Winter ausgesetzten, im Frühjahre wieder zu beginnenden Baues der Schlösser zu Akindiburni und Temruk; vom 24. Rebiul-ewwel 1113 (29. August 1702). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 549.)

2266) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Der russische Gesandte habe sich über die Excessen der Kosaken

Potkal beklagt; er möge die Ruhestörer bestrafen und auf Erhaltung des Friedens sehen; v. J. 1114 (1702). (Rami in meiner Sammlung Nr. 110.)

2267) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's, durch Tschiwikaga: Seinem Geschäftsträger sey das Ehrenkleid zur Bestätigung in der Statthalterschaft für das Jahr 1114 (1702) angezogen worden; die Geschäfte Aegypten's und der beyden Heiligthümer werden ihm ans Herz gelegt; v. J. 1114 (1702). (Eben da Nr. 185.)

2268) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam und Kapudanpascha, wegen Uebersendung 80 venezianischer Gefangener; vom 6. Redscheb 1114 (26. Nov. 1702). (Eben da Nr. 28.)

2269) Ferman *S. Mustafa's II.* an den Statthalter von Bosnien, die Uebergabe der Schlösser von Bosnien betreffend; Adrianopel, am 14. Redscheb 1114 (4. Dec. 1702). (Im k. k. Hausarchive.)

2270) Ferman zur Bestätigung der Würde des Emirolhadsch (Pilgerkarawanenführers); v. J. 1114 (1702). (Kanunname.)

2271) Berat der Kalghaschaft für den Dewletgirai, den Sohn Selimgirai's, mit dem jährlichen Gehalte von 540,000 Aspern; ums J. 1114 (1702). (Eben da.)

2272) Ferman, wodurch der Grundpacht *(Tapu)* eines schon drey Jahre abwesenden Lehenspächters dem, der in seiner Abwesenheit den Grund bebaute, als gesetzmässig verliehen wird; v. J. 1114 (1702). (Eben da Nr. 85.)

2273) Besitzurkunde (kaiserl.) für die Chasseki Mahpeiker Sultaninn (nicht die Grossmutter S. Murad's IV.), wodurch derselben die vormahligen Palläste und Gärten des Kapudanpascha Sinanpascha zu Galata als Besitz eingeräumt werden; v. J. 1114 (1702). (Eben da Nr. 180.)

2274) Berat der Verleihung der Chanschaft für den Chan der Krim, Selimgirai; v. J. 1114 (1702). (Eben da Nr. 191.)

2275) Ferman der Verleihung der Richterstelle von Tripolis für das J. 1114 (1702). (Eben da Nr. 216.)

2276) Ferman an den Statthalter von Dschidda und Abyssinien, der zugleich der Scheich des Heiligthumes von Mekka, wegen Unterhaltes des Richters von Mekka, welchem bey seiner Ankunft zu Dschidda 4000 Ducaten zu verabfolgen sind; ums J. 1114 (1702). (Eben da Nr. 291.)

2277) Ferman, wodurch dem Inhaber eines Timars die Erlaubniss der Wallfahrt ohne Nachtheil seines Lehens ertheilt wird; ums J. 1114 (1702). (Eben da Nr. 292.)

2278) Schreiben des Grosswefirs *Daltaban Mustafapascha* an den Herrscher der Ufbegen, bey Rückkehr des Gesandten Esseid Feredschullah Chan; vom J. 1114 (1702). (Rami in meiner Sammlung Nr. 504.)

2279) Schreiben des nachmahligen Grossweſirs *Daltaban Mustafa* an Arslanpascha, als er zum Emirol-hadsch ernannt ward; vom Dschemaſiul - ewwel 1114 (October 1702). (Rami in meiner Sammlung Nr. 4.)

2280) Schreiben des Grossweſirs *Daltaban Mustafa* an den Scherif von Mekka, wegen Ausbesserung von Gebäuden, unter Aufſicht des Pascha von Dschidda, Suleimanpascha, und des Commissärs Ibrahim Efendi; v. J. 1114 (1702). (Eben da Nr. 5.)

2281) Schreiben des Grossweſirs *Daltaban Mustafa* an den Scherif von Mekka, den Empfang von Geschenken zu bestätigen und ihm die Pilgerkarawane zu empfehlen. (Eben da Nr. 8.)

2282) Schreiben des Grossweſirs *Daltaban Mustafa* an den Scherif von Mekka, demselben für die gewöhnlichen wohlriechenden Geschenke des heiligen Landes *(Eraſi mukkadeſeji muntesibe hedajai taibe)*, als Rosenkränze, Wohlgerüche u. s. w. dankend. (Eben da Nr. 9.)

2283) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Dewletgirai, als derselbe abgesetzt, die Chanschaft seinem Vater, Selimgirai, verliehen ward, ihn nach Constantinopel einzuladen; vom J. 1114 (1702). (Eben da Nr. 109.)

2284) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Temeswar, Ibrahimpascha: Den Grobheiten und Anmassungen Marssigli's ein Ende zu machen, habe sein Vorfahr, Ahmedpascha, vergebens sich bemüht, wesshalb die Sache nun dem Grossbothschafter Ibrahimpascha aufzutragen sey. (Eben da Nr. 199.)

2285) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien, Chalilpascha: Dem Abgränzungscommissäre Osmanaga sey gemessener Befehl zugegangen, die Gränzscheidung vom *triplex Confinium* gegen Trebigno noch vor dem Winter zu Ende zu bringen. (Eben da Nr. 200.)

2286) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Temeswar, den vorigen Bothschafter in Wien, Ibrahimpascha: Er möge das zur Festungsausbesserung von Temeswar nöthige Holz herbeyschaffen. (Eben da Nr. 203.)

2287) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien: Bestätiget den Empfang des Berichtes, worin er ihm gemeldet, dass die Schanzen und Tschartaken längs der Sava begonnen, dass bis zur gänzlichen Wiederherstellung des neuen Schlosses von Alt-Grocka, am Ufer der Sava, der Graben gesäubert worden sey; auch habe er die Bittschrift erhalten, worin über den anbefohlenen Bau der 28 Schlösser und Palanken an den Ufern der Sava und Unna, an der Gränze von Bihke (Bihacz) und Furube, vorgestellet worden, dass Bihke's Befestigung allen übrigen vorausgehe; Alles dieses sey ihm nach dem

Inhalte der Tractate überlassen; über die Besetzung von Klis soll er sich mit dem Inhaber des Sandschakes von Klis, Alipascha, mit den Alaibegen von Klis und Hersek, einverstehen. (Rami in meiner Sammlung Nr. 211.)

2288) Schreiben des Grossweſirs *Rami* an den Chan der Krim, Elhadsch Selimgirai, dass er die Empörung der Noghaien in Budschak zu stillen trachte; vom 7. Schaaban 1114 (27. Dec. 1702). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 3.)

2289) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes von Jerusalem, Mohammedpascha, demselben im Einverständnisse mit den Paschen von Damaskus und Haleb, die Huth der Pilgerkarawane empfehlend; vom 4. Ramaſan 1114 (22. Jänner 1703). (Eben da Nr. 21.)

2290) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, demselben seine Nachlässigkeit verweisend, dass die begehrten 1500 Lewende noch nicht gesendet worden; vom 5. Ramaſan 1114 (23. Jänner 1703). (Eben da Nr. 10.)

2291) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, Elhadsch Selimgirai: Der Kalgha Ghaſigirai sey noch nicht eingetroffen; seine Ankunft und die des tatarischen Heeres betreibend; vom 7. Ramaſan 1114 (25. Jänner 1703). (Eben da Nr. 4.)

2292) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter des Reiches, denselben seine Erhebung zur Grossweſirschaft zu kündigen; vom 10. Ramaſan 1114 (28. Jänner 1703). (Eben da Nr. 5.)

2293) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's: Er soll den Eidam des letzten Grossweſirs, Mustafapascha, wenn er nach Aegypten komme, schnell einsenden; vom 10. Ramaſan 1114 (28. Jänner 1703). (Eben da Nr. 6.)

2294) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam von Constantinopel, wegen des Gusses von 40 anderthalbpfündigen Kanonen; vom 10. Ramaſan 1114 (28. Jänner 1703). (Eben da Nr. 7.)

2295) Schreiben des Grossweſirs an den Nureddin, demselben die Erfüllung seiner Pflicht mit seinem Vater, dem Chan, und dem Statthalter von Oczakow anempfehlend; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 8.)

2296) Schreiben des Grossweſirs an den Intendanten der Pachten des Hafens von Jaffa, als Anweisung von 30 Kilo Weizen für den armen Scheich Jahja; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 9.)

2297) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, die schleunigste Sendung der 1500 Lewende nach Oczakow betreibend; vom 11. Ramaſan 1114 (29. Jänner 1703). (Eben da Nr. 11.)

2298) Schreiben des Grossweſirs an den Chan: Dessen Sohn, der Kalgha Ghaſigirai, werde morgen nach Adrianopel kommen, und unaufgehalten weiter gesendet werden; vom 12. Ramaſan 1114 (30. Jänner 1703). (Eben da Nr. 12.)

2299) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Mohammed Efendi in Bosnien, dass er vermöge des Chattischeriſs und des Schreibens des Muſti (als Missionär) die Einwohner Bosnien's in den Pflichten des Islams: Gebeth, Fasten, Almosen u. s. w., unterrichten solle; vom 16. Ramaſan 1114 (3. Febr. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 13.)

2300) Schreiben des Grossweſirs an den Chan, dessen Sohn, der Kalgha, sey den 13. Ramaſan eingetroffen, und dem Sultan in der Audienz vorgestellt worden; vom 17. Ramaſan 1114 (4. Februar 1703). (Eben da Nr. 22.)

2301) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, bey Gelegenheit der Rückkehr des Kalgha Ghaſigirai zu seinem Vater; vom 17. Ramaſan 1114 (4, Febr. 1703. (Eben da Nr. 23.)

2302) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, auf den Inhalt eines Chattscheriſs sich beziehend; vom 18. Ramaſan 1114 (5. Febr. 1703). (Eben da Nr. 17.)

2303) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad, den Weſir Jusufpascha, denselben in Folge des ihm eingehändigten Chattischeriſs, die Ordnung der Pachten von Bagdad und Bassra zu empfehlen; vom 18. Ramaſan 1114 (5. Febr. 1703). (Eben da Nr. 24.)

2304) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bassra, Ali: Er möge die Flotte auf dem Euphrat besolden; vom 18. Ramaſan 1114 (5. Febr. 1703). (Eben da Nr. 30.)

2305) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien, Seifullah, ihm die Erfüllung seiner Pflichten anempfehlend; vom 18. Ramaſan 1114 (5. Febr. 1703). (Eben da Nr. 31.)

2306) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien, Seifullah, demselben aufs Gewissen sprechend, dass er nicht aus Privatleidenschaft ungerecht handle; vom 18. Ramaſan 1114 (5. Febr. 1703). (Eben da Nr. 32.)

2307) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Brusa, Mustafa Efendi; vom 18. Ramaſan 1114 (5. Februar 1703). (Eben da Nr. 36.)

2308) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, in Begleitung sultanischen Befehles; vom 18. Ramaſan 1114 (5. Febr. 1703). (Eben da Nr. 37.)

2309) Schreiben des Grossweſirs an den zur Musterung der anatolischen Truppen bestimmten Ssamssundschi, dass er keine Raja unter den Janitscharen dulde; vom 20. Ramaſan 1114 (7. Februar 1703). (Eben da Nr. 33.)

2310) Schreiben des Grossweſirs an den Kämmerer Mohammedaga, welcher zur Untersuchung der in Bosnien wieder zu erbauenden Schlösser abgesendet worden; vom 20. Ramaſan 1114 (7. Februar 1703). (Eben da Nr. 34.)

2311) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Bosnien, demselben den Kämmerer Mohammedaga zu empfehlen; vom 20. Ramaſan 1114 (7. Februar 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 35.)

2312) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Sseida und Beirut, Kaplanpascha: Er möge sich keine Nachlässigkeit in Unterstützung des Emirol-hadsch und der Pilgerkarawane zu Schulden kommen lassen; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 35.)

2313) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Tripolis, als Empfehlung für die in Hama befindliche Mutter des Mewkufatdschi; vom 20. Ramaſan 1114 (7. Februar 1703). (Eben da Nr. 38.)

2314) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Damaskus, Mohammedpascha, das Siamet seines Defterdars dem besonderen Schutze des Statthalters anempfehlend; vom 20. Ramaſan 1114 (7. Febr. 1703). (Eben da Nr. 39.)

2315) Schreiben des Grossweſirs an den zur Huth von Gonia bestellten Sandschak von Ssaruchan, Mustafapascha, die Werbung von 300 Lewenden betreffend; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 40.)

2316) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Chan, Ssafagirai, der sich zu Karinabad aufhielt; vom 22. Ramaſan 1114 (9. Febr. 1703). (Eben da Nr. 44.)

2317) Schreiben des Grossweſirs an den Aga der Gönüllü des rechten Flügels zu Bagdad, die Einsendung der Nachricht über die ihm aufgetragene Ausrüstung von 358 Gönüllü betreibend; vom 23. Ramaſan 1114 (10. Febr. 1703). (Eben da Nr. 19.)

2318) Schreiben des Grossweſirs an den Aga der Gönüllü des linken Flügels zu Bagdad, die Ausrüstung von 324 Gönüllü des linken Flügels betreffend; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 20.)

2319) Schreiben des Grossweſirs an den Aga der Gönüllü des linken Flügels zu Bagdad, Fethallah, die Vervollständigung der 1000 Gönüllü betreffend; vom 23. Ramaſan 1114 (10. Febr. 1703). (Eben da Nr. 26.)

2320) Schreiben des Grossweſirs an den englischen Bothschafter, Lord Paget, bey Gelegenheit des Antrittes der Weſirschaft, demselben das für seine Vermittlung des Carlowiczer Friedens verdiente Lob schenkend; vom 23. Ramaſan 1114 (10. Febr. 1703). (Eben da Nr. 45.)

2321) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad, Jusufpascha: Es sey zur Wiederherstellung der Ordnung dem Kanun gemäss, ein Aga der Gönüllü ernannt; vom 23. Ramaſan 1114 (10. Februar 1703). (Eben da Nr. 67.)

2322) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Tripolis, Arslanpascha: Er soll sich ausweisen, wie viel er von den für die Pilgerkarawane angewiesenen Pachtgeldern von Tripolis an den Emirolhadsch schon entrichtet, und wieviel er noch zu entrichten habe: vom 24. Ramaſan 1114 (11. Febr. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 18.)

2323) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, wegen Uebertragung eines Unruhestifters aus dem Irrenhause zu Ssofia in den Kerker; vom 24. Ramaſan 1114 (11. Febr. 1703). (Eben da Nr. 46.)

2324) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Damaskus: Es seyen 200 Beutel Geldes aus dem ägyptischen Tribute ihm zur Bestreitung der Kosten der Karawane angewiesen; vom 24. Ramaſan 1114 (11. Febr. 1703). (Eben da Nr. 47.)

2325) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Damaskus: Es sey schon zum wiederhohlten Mahlen befohlen worden, dass der Weſir von Haleb mit den Sandschaken von Jerusalem, Nablus, Adschelun, Ledschun, Tripolis, Ssaida und Bairut der Pilgerkarawane bis Ala entgegenkomme; es seyen bisher noch keine Nachrichten eingetroffen; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 48.)

2326) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow: Bis zur Ankunft des Ssamssundschibaschi soll der Ortatschausch die Janitscharen unter sich haben; vom 24. Ramaſan 1114 (11. Februar 1703). (Eben da Nr. 49.)

2327) Schreiben des Grossweſirs wegen der Wiederherstellung der durch die empörten Araber um Bagdad und Bassra zerstörten Oerter, an die Beglerbege von Bagdad, Diarbekr, Siwas, Karaman, Schehrſor, Mossul, in Folge der an dieselben erlassenen sultanischen Fermane, dann an den Defterdar, Richter von Bagdad, den Kapudanpascha der Flotte im Euphrat u. s. w.; vom 24. Ramaſan 1114 (11. Febr. 1703). (Eben da Nr. 58.)

2328) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, Jusufpascha: Er soll von den 300 Fussgängern, deren Stellung dem Sandschake von Ssaruchan aufgetragen worden, so viel als derselben eintreffen, einschiffen; vom 25. Ramaſan 1114 (12. Febr. 1703). (Eben da Nr. 63.)

2329) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Kandia, Chalil: Da die Unruhen Bessarabiens beseitiget, dürfe man die Lewende entlassen; vom 26. Ramaſan 1114 (13. Febr. 1703). (Eben da Nr. 41.)

2330) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Ssaida und Beirut, den Rückstand von Gelderlieſerung für die Bedürfnisse der Pilgerkarawane betreffend; vom 26. Ramaſan 1114 (13. Febr. 1703). (Eben da Nr. 56.)

2331) Schreiben des Grossweſirs an den Segbanbaschi, bey Gelegenheit der Uebersendung von 545 Beuteln zur Soldauszahlung in neuen Solota; vom 27. Ramaſan 1114 (14. Febr. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 43.)

2332) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Damaskus, Emirolhadsch, wegen Lieferung von 150 Beuteln und 364 Kamehlen; vom 27. Ramaſan 1114 (14. Febr. 1703). (Eben da Nr. 69.)

2333) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad, Jusufpascha: Von der Pacht von Dedschaul seyen demselben 10,000, von der Kopfsteuer Diarbekr's 115,000 Piaster zur Unterhaltung der Truppen wider die Araber angewiesen worden; vom 28. Ramaſan 1114 (15. Febr. 1703). (Eben da Nr. 25.)

2334) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Atschu, Hasanpascha: Die Chanschaft sey dem Selimgirai verliehen; der vorige Chan und Kalgha seyen nach Tscherkessien entflohen, er soll Alles anwenden, die Flüchtlinge einzubringen; vom 29. Ramaſan 1114 (16. Febr. 1703). (Eben da Nr. 27.)

2335) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien und den Kämmerer Mohammed, die anbefohlene Musterung Bosnien's betreffend; vom 29. Ramaſan 1114 (16. Februar 1703). (Eben da Nr. 50.)

2336) Schreiben des Grossweſirs an den Nureddin Sultan, wegen Herbeyschaffung des Baumateriales zum Baue des Schlosses an der Meerenge von Kerdsch und Taman; vom 29. Ramaſan 1114 (16. Febr. 1703). (Eben da Nr. 51.)

2337) Schreiben des Grossweſirs an den Woiwoden der Walachey, demselben Bericht über die Lage der Wakfe abfordernd; vom 29. Ramaſan 1114 (16. Febr. 1703). (Eben da Nr. 52.)

2338) Schreiben des Grossweſirs an den Obersten der Miniere, welcher dem Oberhaupte der Bombardiere zur Aufsicht über den Bau des Schlosses an der Meerenge von Taman beygegeben worden; vom 2. Schewwal 1114 (19. Febr. 1703). (Eben da Nr. 53.)

2339) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, wegen Wiederherstellung der Ruhe in Bessarabien; vom 2. Schewwal 1114 (19. Febr. 1703). (Eben da Nr. 62.)

2340) Schreiben des Grossweſirs an den Kalgha, sich auf das unter einem an seinen Vater, den Chan, gerichtete Schreiben beziehend; vom 2. Schewwal 1114 (19. Febr. 1703). (Eben da Nr. 64.)

2341) Schreiben des Grossweſirs an den Chumbaradschibaschi Osmanaga und den Commissär Mustafaaga, denen der Bau des neuen Schlosses in der Meerenge von Keresch und Taman aufgetragen worden, wegen Herbeyschaffung der Baumaterialien; vom 2. Schewwal 1114 (19. Febr. 1703). (Eben da Nr. 72.)

2342) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Bosnien, denselben wegen eines Raubmordes auf das durch den 28. Artikel des venezianischen Tractates vorgeschriebene Einvernehmen mit dem venez. General verweisend; vom 2. Schewwal 1114 (19. Februar 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 80.)

2343) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, bey der Rückkehr Weliaga's; vom 4. Schewwal 1114 (21. Februar 1703). (Eben da Nr. 65.)

2344) Schreiben des Grosswefirs an den Bostandschibaschi Constantinopel's, als Empfangsbestätigung des Gartenertrages; vom 4. Schewwal 1114 (21. Febr. 1703). (Eben da Nr. 68.)

2345) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad, in Folge eines von der Kammer Malije aus erlassenen Fermans, um die verfallene Ordnung des Schatzes von Bagdad wieder herzustellen; vom 4. Schewwal 1114 (21. Febr. 1703). (Eben da Nr. 70.)

2346) Schreiben des Grosswefirs an den Chan: Er soll den zu Oczakow verwahrten Schreiber Mohammed und Huseinbeg, einen Menschen des vorigen Kalgha, nach Constantinopel schicken; vom 4. Schewwal 1114 (21. Febr. 1703). (Eben da Nr. 73.)

2347) Schreiben des Grosswefirs an den vorigen Nischandschi Ahmed, bey der Zurückkehr des Ueberbringers eines von ihm erhaltenen Schreibens; vom 6. Silkide (23. Februar 1703). (Eben da Nr. 83.)

2348) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam von Constantinopel: Der grosse Mohammed, seines Herkommens ein Grieche, welcher Moslim und Ulema geworden, und in der Moschee Sofia an einem Freytage zu predigen angefangen, und desshalb als Narr eingesperrt worden, sey nach Lemnos in Kerker zu setzen: vom 7. Schewwal 1114 (24. Febr. 1703). (Eben da Nr. 74.)

2349) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad, wegen Vervollständigung der für Bagdad und Bassra erforderlichen Naturallieferungen; vom 7. Schewwal 1114 (24. Februar 1703). (Eben da Nr. 75.)

2350) Schreiben des Statthalters von Diarbekr an den Wefir Hasanpascha: Er möge über die Begebenheiten Bagdad's genauen Bericht erstatten; vom 7. Schewwal 1114 (24. Febr. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 76.)

2351) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Belgrad: Er möge alles in Ruhe und Ordnung erhalten; v. 7. Schewwal 1114 (24. Febr. 1703). (Eben da Nr. 77.)

2352) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Temeswar, wegen Herstellung der Ordnung zu Temeswar; vom 7. Schewwal 1114 (24. Febr. 1703). (Eben da Nr. 78.)

2353) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, sich über das Ausbleiben anbefohlener Berichte beklagend; v. J. 1114 (1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 79.)

2354) Schreiben des Grosswefirs an den Inhaber des Sandschakes von Lepanto, Omerpascha, dessen Nachlässigkeit im Berichterstatten zu tadeln; vom 7. Schewwal 1114 (24. Februar 1703). (Eben da Nr. 82.)

2355) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Temeswar, Jusufpascha, demselben die gute Nachricht seiner Ernennung zu dieser Statthalterschaft mitzutheilen; vom 8. Schewwal 1114 (25. Febr. 1703). (Eben da Nr. 81.)

2356) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Adana, Jusufpascha: Er soll die Turkmanen in Zaum halten; vom 9. Schewwal 1114 (26. Febr. 1703). (Eben da Nr. 84.)

2357) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam von Constantinopel: Er möge von seinem Vorfahr die Papiere über die noch hängenden Geschäfte zur Vollendung derselben überreichen; vom 9. Schewwal 1114 (26. Febr. 1703). (Eben da Nr. 85.)

2358) Schreiben des Grosswefirs an Nabi Jusuf Efendi, Beantwortung eines von ihm erhaltenen Schreibens, bey Rückkehr des Ueberbringers; vom 9. Schewwal 1114 (26. Febr. 1703). (Eben da Nr. 86.)

2359) Schreiben des Grosswefirs an den Steuereinnehmer von Jenischehr, Huseinaga, den Rest seiner zu liefernden Gelder betreibend; vom 9. Schewwal 1114 (26. Febr. 1703). (Eben da Nr. 87.)

2360) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam von Constantinopel, Abdullahpascha: Er soll die Witwe und Familie des letzten Grosswefirs, Mustafapascha, in ihrem Hause zu Constantinopel, wenn sie die Gläubigen vertreiben wollten, wohnen lassen; vom 11. Schewwal 1114 (28. Febr. 1703). (Eben da Nr. 90.)

2361) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam von Constantinopel, Abdullahpascha, wegen Eintreibung ausständiger Pachtgelder von einer frommen Stiftung Sultan Suleiman's; vom 11. Schewwal (28. Febr. 1703). (Eben da Nr. 91.)

2362) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Adana, den Wefir Mukerrempascha, über Rechnungsausstände seines Wakfes; vom 11. Schewwal 1114 (28. Febr. 1703). (Eben da Nr. 92.)

2363) Schreiben des Grosswefirs an Schahingirai Sultan, in Betreff der Forderung einer Christinn an denselben; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 42.)

2364) Schreiben des Grosswefirs an den Chan, wegen Wiederherstellung der Ordnung in Bessarabien; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 57.)

2365) Schreiben des Grosswefirs an den Chan: Er soll sich mit Jusufpascha zur Wiederherstellung der Ruhe in Bessarabien einverstehen; v. J. 1114 (1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 58.)

2366) Schreiben des Grosswefirs an den Chan: Er hoffe, er werde alle belehnten Reiter, Tschausche und Muteferrika, welche Dewletgirai aufgehoben, wieder herstellen; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 59.)

2367) Schreiben des Grosswefirs an den Chan, zur Begleitung eines kaiserl. Geschenkes von 2000 Ducaten; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 61.)

2368) Schreiben des Grosswefirs an Ibrahim Chanfade (den Abkömmling der Tschendereli) erlassen, Empfangsbestätigung eines von demselben erhaltenen Schreibens; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 71.)

2369) Schreiben des Grosswefirs an den Sandschak des Meeres, Abdurrahmanpascha: Er soll unverzüglich mit seinen Schiffen auslaufen; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 88.)

2370) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Belgrad: Er soll genauen Bericht erstatten über die Tschartake, welche der General von Essek, dem Frieden zuwider, auf der Stelle von dem Einflusse der Unna in die Sava, gegenüber des Hafens Radscha, bis zum Einflusse der Drina in die Sava, zu Larisch angelegt; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 89.)

2371) Schreiben des Grosswefirs an Jusufpascha, den Statthalter von Oczakow, dass er über den Zustand der Krim fleissig Bericht erstatten solle; vom 13. Schaaban 1114 (2. März 1703). (Eben da Nr. 2.)

2372) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha, als Befugniss, 38 venezianische, von einem ägyptischen Corsaren gemachte Gefangene auszuwechseln; vom 13. Silhidsche 1114 (2. März 1703). (Eben da Nr. 93.)

2373) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Haleb: Er möge auf dem ihm angewiesenen Posten von Machrib die Pilgerkarawane schirmen; vom 13. Schewwal 1114 (2. März 1703). (Eben da Nr. 95.)

2374) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha: Verhaltungsbefehle für die Stationen der Schiffe, um den Archipel vor Seeräubern zu sichern; die Nahmen der hiezu ernannten Capitäne und des Commodors *(Baschbogh)* der einzelnen Geschwader, nähmlich: 1) zwischen Mitylene und Chios bis zur Meerenge von Samos; 2) gegenüber von Rhodos in dem Meerbusen von Atalia bis zu dem von Pajas, und längs der syrischen Küste bis Tripolis und Jaffa; 3) zu Stampalia, Naxos, Paros, Enos, Milos, Pathmos; 4) Thasos, die Küste von Selanik, im

Meerbusen von Gholos (Volo); 5) Samothrake und Kavala, im Busen von Kesandre und Lemnos; v. J. 1114 (1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 96.)

2375) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, denselben von den an die einzelnen Bege des Meeres ausgefertigten Fermanen in Kenntniss zu setzen; vom 13. Schewwal 1114 (2. März 1703). (Eben da Nr. 97.)

2376) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Haleb, demselben alle Wachsamkeit auf den ihm zur Sicherheit der Pilgerkarawane angewiesenen Pascha von Mebrin anempfehlend; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 98.)

2377) Schreiben des Grossweſirs an den Befehlshaber von Gonia, Mustafapascha; Empfangsbestätigung von Pachtgeldern; vom 14. Saafer 1114 (3. März 1703). (Eben da Nr. 94.)

2378) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam von Constantinopel, wodurch die Chass seines Vorfahrs von 5 Jük 89,457 Aspern, um 14 Jük 23,257 Asp., zusammen auf 20 Jük 12,714 Asp. vermehrt worden; vom 15. Schewwal 1114 (4. März 1703). (Eben da Nr. 99.)

2379) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Cypern: Nachdem der vorige Statthalter, Osmanpascha, von den Unterthanen unrechtmässig Geld erpresst, nähmlich von 8000 Raja einen Piaster mehr, als die Kopfsteuer beträgt, und 1400 andere Piaster, unter dem Titel: *Kesri Dschiſie* (Kopfsteuerabgang), zusammen 22,000 Piaster, und derselbe nach Meraasch abgegangen, wo nach seiner Absetzung ihm diese Summe abgenommen worden, sollen dieselben nach Recht jenen, von denen sie erpresst worden, zurückgestellet werden; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 100.)

2380) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Rakka, Osmanpascha, Empfehlungsschreiben für einen von seinen Bekannten; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 101.)

2381) Schreiben des Grossweſirs an den Sandschak von Jerusalem: Da er sich entschuldigt habe, das Amt des Dscherdedschi (der mit Lebensmitteln der Pilgerkarawane entgegen kommt) zu übernehmen, sey diese Sorge dem Ghawassoghli Hasanpascha, mit Verleihung der Sandschake von Adschelun und Ledschun, aufgetragen worden; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 102.)

2382) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Haleb, Jusufpascha, darauf dringend, dass er sich ehestens auf den Posten Meſrib zur Huth der Pilgerkarawane verfüge; vom 15. Schewwal 1114 (4. März 1703). (Eben da Nr. 103.)

2383) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam und Kapudanpascha, dass sie ausser der Liste der 30 in Bagdad befindlichen venezianischen Sclaven noch die von 80 anderen einsenden sollen; vom 16. Schewwal 1114 (5. März 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 1.)

2384) Schreiben des Grossweſirs an den Emirolhadsch Statthalter von Damaskus, denselben in Kenntniss zu setzen, dass das Amt des Dscherdedschi dem Ghawassoghli verliehen, dass die Statthalter von Haleb, Beirut, Ssaida, Tripolis, jeder mit 500 Mann ihrer Haustruppen, zu seiner Verfügung gestellt werden; vom 16. Schewwal 1114 (5. März 1703). (Eben da Nr. 106.)

2385) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Ssaida und Beirut, denselben dem Ghawassoghli Hasanpascha zur Dscherde zuordnend; vom 16. Schewwal 1114 (5. März 1703). (Eben da Nr. 107.)

2386) Schreiben des Grossweſirs an Ghawassoghli Hasan, den Inhaber der Sandschake Adschlun und Ledschun: Er möge durch genaue Erfüllung des ihm neu verliehenen Amtes des Dscherdedschi seine vorigen Verbrechen auslöschen; vom 16. Schewwal 1114 (5. März 1703). (Eben da Nr. 108.)

2387) Schreiben des Grossweſirs an den Emirolhadsch Statthalter von Damaskus: Er möge die 8000 Piaster, welche der Sold des Amtes des Dscherdedschi, dem hiezu bestimmten Ghawassoghli übergeben; vom 16. Schewwal 1114 (5. März 1703). (Eben da Nr. 109.)

2388) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, Mohammedpascha: Er möge den kaiserl. Bereiter, Ibrahim, welcher der ihm zugedachten Begstelle verlustig geworden, zufrieden stellen; vom 16. Schewwal 1114 (5. März 1703). (Eben da Nr. 110.)

2389) Schreiben des Grossweſirs an den Woiwoden der Moldau, das gewöhnliche Festgeschenk zum Bairam einzufordern; vom 16. Schewwal 1114 (5. März 1703). (Eben da Nr. 111.)

2390) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Damaskus: Nachdem sein Vorschlag wegen Ghawassoghli genehmiget und die Paschen von Ssaida, Haleb und Tripolis ihm zugeordnet worden, sey es Zeit aufzubrechen; vom 16. Schewwal 1114 (5. März 1703). (Eben da Nr. 113.)

2391) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, Mohammedpascha: Er möge dem kaiserl. Bereiter Ibrahim, welchem die erledigte Stelle eines Beges von Aegypten verliehen worden, seine bisher nur unvollständig bezogenen Einkünfte vollzählig machen; vom 16. Schewwal 1114 (5. März 1703). (Eben da Nr. 108.)

2392) Schreiben des Grossweſirs an den zu Brusa in Ruhestand versetzten Ahmedpascha, bey der Rückkehr des Ueberbringers; vom 18. Schewwal 1114 (7. März 1703). (Eben da Nr. 112.)

2393) Schreiben des Grossweſirs an den Pachtenaufſeher

Jaffa's, Mustafa, über die Versehung Jaffa's mit Kanonen und Munition; vom 18. Schewwal 1114 (7. März 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 114.)

2394) Schreiben des Grossweſirs an den Muderris Ahmed Efendi zu Brusa, blosse Antwort; vom 18. Schewwal 1114 (7. März 1703). (Eben da Nr. 115.)

2395) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Kodscha Mohammedpascha, in Begleitung von sieben Fermanen, welche sein Chass (Einkünfte von Krongütern) betreffen; vom 18. Schewwal 1114 (7. März 1703). (Eben da Nr. 116.)

2396) Schreiben des Grossweſirs an Hasanpascha, Befehlshaber von Atschu, in Betreff der Erhöhung seines Chass auf 7 Jük 68,028 Aspern; vom 18. Schewwal 1114 (7. März 1703). (Eben da Nr. 117.)

2397) Schreiben des Grossweſirs an Siwasiſade zu Constantinopel, sich in das Gebeth dieses Scheiches zu empfehlen; vom 18. Schewwal 1114 (7. März 1703). (Eben da Nr. 118.)

2398) Schreiben des Grossweſirs an die Frau Raſije, seine Mutter zu Constantinopel, bloss Pflichterfüllung eines frommen Sohnes; vom 18. Schewwal 1114 (7. März 1703). (Eben da Nr. 119.)

2399) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullahpascha, in Begleitung des, die Geburt des Prinzen Ahmed kündenden Chattischeriſs; vom 18. Schewwal 1114 (7. März 1703). (Eben da Nr. 120.)

2400) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, über die Bestätigung Jusuf Efendi's als Reis des kaiserl. Arsenales; vom 20. Schewwal 1114 (9. März 1703) (Eben da Nr. 121.)

2401) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Anatoli's, Numanpascha, ihm die Verleihung der Statthalterschaft von Temeswar zu künden; vom 20. Schewwal 1114 (9. März 1703). (Eben da Nr. 122.)

2402) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, Kara Mohammedpascha, demselben seine Nachlässigkeit zu verweisen, dass die für das heurige Jahr schuldigen 41,000, und für das vorige restirenden 20,000, zusammen 61,000 Erdeb Getreides, noch nicht nach Mekka gesendet worden; vom 20. Schewwal 1114 (9. März 1703). (Eben da Nr. 126.)

2403) Schreiben des Grossweſirs an die 24 Bege Aegypten's und die Aga der 7 Herdschaften in Begleitung des Chatt, die Lieferung der ausständigen 61,000 Erdeb nach Mekka betreffend; vom 20. Schewwal 1114 (9. März 1703). (Eben da Nr. 127.)

2404) Schreiben des Grossweſirs an den in Aegypten bestellten Wekili Chardsch, d. i. Einkaufer für die kaiserl. Speisekammer; vom Silkide 1114 (März 1703). (Eben da Nr. 124.)

2405) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Er sey mit dem Chan zur Abgränzung in Bessarabien bestimmt; vom 23. Schewwal 1114 (12. März 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 66.)

2406) Schreiben des Grosswefirs an die Statthalter von Tripolis, Haleb, Damask und Ssaida, durch den Aga, welchem die Verwaltung der syrischen Krongüter des Grosswefirs übertragen war; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 128.)

2407) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Temeswar, Jusufpascha, dessen Ankunft über Rusdschuk nach Temeswar zu beschleunigen; vom 23. Schewwal 1114 (12. März 1703). (Eben da Nr. 129.)

2408) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, wegen Rückzahlung der vom kaiserl. Schatze zur Truppenzahlung entlehnten Summen; vom 24. Schewwal 1114 (13. März 1703). (Eben da Nr. 132.)

2409) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Haleb, Jusufpascha, in Begleitung eines Fermans; vom 24. Schewwal 1114 (13. März 1703). (Eben da Nr. 133.)

2410) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's: Er möge, weil, bis die russische Abgränzung zu Ende, dort Zelte vonnöthen, durch die ersten, von Constantinopel abgehenden Proviantschiffe, Zelte schicken, 15 Tscherke (zirkelförmige), 40 Ssolak (länglichte), und über 1000 gemeine *(Tschadir)*; vom 26. Schewwal 1114 (15. März 1703). (Eben da Nr. 130.)

2411) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow: Dass Niemand die mit den Zelten abgehenden Zeltschmiede *(Tschadirdschi)* belästige; vom 26. Schewwal 1114 (15. März 1703). (Eben da Nr. 131.)

2412) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Adana, Jusufpascha: Vierhundert Kurden aus den Gemeinden *(Dschemaat)* Gurdi, Leili, Karantili, hätten sich zu Deweli Owa, in der Nähe Nikde's, niedergelassen, die Gerichtsbarkeiten von Nikde, Jur, Orkub, Schedschaeddin, Eregli und Andughi raubend gestreift; dieselben sollen nun nach Menbedsch übersiedelt werden; der Inhaber der Sandschake von Mentesche und Aidin, Nassuh, solle sie zu diesem Ende aufheben und dem Statthalter von Adana überliefern, dieser sie bis nach Antiochien führen und dem Statthalter von Haleb übergeben; sollten sie sich widersetzen, so soll er sie tödten, und auf was immer für eine Weise Alle, ohne dass Einer zurückbleibe, fortbringen; v. 26. Schewwal 1114 (15. März 1703). (Eben da Nr. 134.)

2413) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Adana, Jusufpascha, denselben Kurdentransport bis Antiochien betreffend; vom 26. Schewwal 1114 (15. März 1703). (Eben da Nr. 135.)

2414) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Anatoli, Nuumanpascha, den Transport der 400 Kurden der Gemeinden Gurdi, Leili und Karantili betreffend; vom 28. Schewwal 1114 (17. März 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 139.)

2415) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Anatoli, Nuumanpascha, den Kurdentransport betreffend; vom 1. Silkide 1114 (19. März 1703). (Eben da Nr. 140.)

2416) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, betreffend den Bau seines Hauses in Beſestan (zur Abwendung von Feuersgefahr), den Guss von Kanonen, die Ueberfuhr von marmornen Kanonenkugeln aus Alexandriatroas (von den dortigen Säulen gemacht), und den Transport der grossen Kanonen; vom 2. Silkide 1114 (20. März 1703). (Eben da Nr. 141.)

2417) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes Malatia, Ahmedpascha, demselben seine Pflichten einschärfend; vom Silkide 1114 (März 1703). (Eben da Nr. 143.)

2418) Schreiben des Grossweſirs an Hasanpascha, den Inhaber des Sandschakes Chudawendkiar, und an den Richter von Medina, Mustakimſade, die Bestrafung einiger fanatischer Studenten von Brusa betreffend, welche von einem reisenden Scheich, Nahmens Ali, angeleitet, sich in der grossen Moschee Brusa's der Verrichtung des Gebethes der Nacht Kadr widersetzten, indem sie behaupteten, dass dasselbe nicht in der Gemeinde verrichtet werden müsse, worüber es zu Thätlichkeiten kam, so dass mehrere verwundet, die Thäter eingesperrt worden, die nun zu untersuchen und nach den Rechten der Wiedervergeltung zu bestrafen; vom Silkide 1114 (März 1703). (Eben da Nr. 144.)

2419) Schreiben des Grossweſirs an Osmanſade Nassuhpascha, den Inhaber der Sandschake Mentesche und Aidin, den Transport der 400 rebellischen Kurden bis an die Gränze der Statthalterschaft Adana betreffend; vom 3. Silkide 1114 (21. März 1703). (Eben da Nr. 137.)

2420) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's: Er möge dafür sorgen, dass der nach Temeswar ernannte Jusufpascha sich baldigst dahin begebe; vom 4. Silkide 1114 (22. März 1703). (Eben da Nr. 161.)

2421) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Temeswar, Jusufpascha, demselben seine Ernennung dahin anzukünden; vom Silkide 1114 (März 1703). (Eben da Nr. 162.)

2422) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, die Anweisung von täglichen 90 Aspern für Belalaga, einen aus dem Serai nach Aegypten verbannten Mussahib (Vertrauten) betreffend; vom 5. Silkide 1114 (23. März 1703). (Eben da Nr. 145.)

2423) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Reis Efendi Abdi, blosses Höflichkeitsschreiben in 4 Zeilen; vom 5. Silkide 1114 (23. März 1703). (Eben da Nr. 146.)

2424) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, bey Gelegenheit der Absendung kaiserl. Pelzes und Säbels, demselben die Geschäfte der Krim, die Erhaltung der Ordnung in Bessarabien, den Bau des neuen Schlosses an der Meerenge von Taman zu empfehlen; vom 6. Silkide 1114 (24. März 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 147.)

2425) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, die Besichtigung der im schwarzen Meere befindlichen russischen Schiffe betreffend; vom 6. Silkide 1114 (24. März 1703). (Eben da Nr. 148.)

2426) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Die Einziehung genauer Nachrichten über den Bau des russischen Schlosses am Potkal betreffend; vom 6. Silkide 1114 (24. März 1703). (Eben da Nr. 149.)

2427) Schreiben des Grossweſirs an den Kalgha und Nureddin; wegen Einziehung von Nachrichten über den Bau russischer Schiffe im schwarzen Meere und des Schlosses am Potkal; vom 6. Silkide 1114 (24. März 1703). (Eben da Nr. 150)

2428) Schreiben des Grossweſirs an den Kalgha und Nureddin, bey der Rückkehr Ibrahimpascha's; vom Silkide 1114 (März 1703). (Eben da Nr. 151.)

2429) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, den Ankauf von Papier betreffend; vom 7. Silkide 1114 (25. März 1703). (Eben da Nr. 152.)

2430) Schreiben des Grossweſirs an den Oberstbombardier Osmanaga, den Bauaufseher Mustafaaga und dem Oberstminirer Mohammedaga, die Untersuchung aufzutragen, auf welche Weise die Grundfeste des an der Meerenge von Taman neu zu erbauenden Schlosses zu versichern sey; vom Silkide 1114 (März 1703). (Eben da Nr. 153.)

2431) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, die Kundschaft über den Bau des Schlosses am Potkal; vom 7. Silkide 1114 (25. März 1703). (Eben da Nr. 154.)

2432) Schreiben des Grossweſirs an den Woiwoden der Walachey, Constantin, bey der Rückkehr der Bojaren, Ueberbringer des jährlichen Tributes; vom 7. Silkide 1114 (25. März 1703). (Eben da Nr. 159.)

2433) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Rumili, Ibrahimpascha, die pohlische und russische Abgränzung betreffend; vom Silkide 1114 (März 1703). (Eben da Nr. 160.)

2434) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, demselben verweisend, dass er nicht, wie es verabredet worden, am 9. März (a. St.) ausgelaufen; vom 8. Silkide 1114 (26. März 1703). (Eben da Nr. 155.)

2435) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, die verspätete Sendung der jährlich an die kaiserl. Speisekammer abzuliefernden Naturallieferung betreffend; vom Silkide 1114 (März 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 156.)

2436) Schreiben des Groſsweſirs an den Kapudanpascha, wegen schleuniger Beförderung der nach Gonia und Batum bestimmten Schiffe der kaiserlichen Flotte; vom 12. Silkide 1114 (30. März 1703). (Eben da Nr. 163.)

2437) Schreiben des Groſsweſirs an den Kaimakam Abdullahpascha, welchem und dem Kapudanpascha in Betreff der Bestimmung der Schiffe der kaiserl. Flotte für dieses Jahr sehr umständlich Bericht und Gutachten abgefordert worden, über die zu bauenden und zu rüstenden Schiffe Firkata, Scampavia; vom 12. Silkide 1114 (30. März 1703). (Eben da Nr. 164.)

2438) Schreiben des Groſsweſirs an den Statthalter von Haleb, bey der Rückkehr des Ueberbringers; vom 13. Silkide 1114 (31. März 1703). (Eben da Nr. 157.)

2439) Schreiben des Groſsweſirs an den Goldschmied Ahmed, den Aeltesten der Aſaben zu Kairo, die Verrechnung der an die kaiserl. Speisekammer abzugebenden Naturallieferung betreffend; vom Silkide 1114 (März 1703). (Eben da Nr. 158.)

2440) Schreiben des Groſsweſirs an den Beglerbeg von Tripolis, Arslanpascha, über das Geleit der Pilgerkarawane, mit dem dazu ernannten Dscherdedschibaschi Ghawassoghli Hasanpascha; vom 14. Silkide 1114 (1. April 1703) (Eben da Nr. 166.)

2441) Schreiben des Groſsweſirs an den Statthalter von Adana, in Begleitung eines Fermans, welcher demselben eine Vermehrung seiner Einkünfte an Pachtgeldern zusichert; v. 14. Silkide 1114 (1. April 1703). (Eben da Nr. 167.)

2442) Schreiben des Groſsweſirs an den Inhaber der Sandschake Adschelun und Ledschun, über die Herstellung der Sicherheit der Karawane, wesshalb er zur Dscherde beordert, der Karawane bis nach Mecharib entgegen kommen solle; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 168.)

2443) Schreiben des Groſsweſirs an den Beglerbeg Mohammedpascha, demselben die Ausrottung der Räuber zu empfehlen; vom 14. Silkide 1114 (1. April 1703). (Eben da Nr. 176.)

2444) Schreiben des Groſsweſirs an den Deſterdar von Bagdad, demselben die Absetzung von seiner Stelle zu künden; vom 15. Silkide 1114 (2. April 1703). (Eben da Nr. 169.)

2445) Schreiben des Groſsweſirs an den Kapudanpascha, die Anweisung des Geldes für den Bau von Gallionen und Galeeren, und die Werbung von Lewenden betreffend; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 172.)

2446) Schreiben des Groſsweſirs an den Statthalter von Bosnien, den Ferman begleitend, wodurch demselben aufgetragen wird, von den zur Kugelgiesserey zu Banyaluka bestimmten Raja nichts anders als die gesetzmässige Kopfsteuer, von Reisenden keine Gebühren *Mururije* und *Bakije* zu begehren; v. J. 1114 (1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 173.)

2447) Schreiben des Grosswefirs an den Befehlshaber von Gonia, Mustafapascha, bey Verleihung des Sandschakes Saaruchan als Gerstengeld: Er solle mit 300 Haustruppen sich dem Statthalter von Erferum anschliessen; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 174.)

2448) Schreiben des Grosswefirs an Ebubekrpascha, den Inhaber des Sandschakes Akserai, bey Verleihung dieses Sandschakes als Gerstengeld, zur Belohnung, dass er eine Räuberschar von 25 Köpfen eingebracht; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 175.)

2449) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Karaman, Omerpascha, demselben die Reinigung des Landes von Bösewichtern und Räubern zu empfehlen; vom 15. Silkide 1114 (2. April 1703). (Eben da Nr. 177.)

2450) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Karss, Murtefapascha, demselben die Completirung der Flintenschützen und Gönüllü des rechten und linken Flügels auftragend, mit denen er im Feldzuge gegen Kurdistan zu erscheinen habe; vom 19. Silkide 1114 (6. April 1703). (Eben da Nr. 178.)

2451) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's: Er möge das nach Gonia und Batum bestimmte Getreide mit Chalilpascha, dem gegen Georgien bestimmten Serdar ehestens übersenden; vom 19. Silkide 1114 (6. April 1703). (Eben da Nr. 190.)

2452) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's: Er solle die Kornlieferung für Mekka und Medina ehestens übersenden; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 191.)

2453) Schreiben des Grosswefirs an den Oberstkämmerer, es sey demselben unter einem mit dem Statthalter von Aegypten, der Auftrag, Mekka und Medina mit dem nöthigen Korn zu versehen, ertheilt worden; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 192.)

2454) Schreiben des Grosswefirs an Schehsuwarfade Mohammedpascha, den Inhaber des Sandschakes Enghin, demselben die Zufriedenheit ob eingesandter 13 Räuberköpfe bezeigend; vom 20. Silkide 1114 (7. April 1703). (Eben da Nr. 179.)

2455) Schreiben des Grosswefirs an den Mutesellim von Diarbekr, demselben den Woiwoden von Mardin und Diarbekr zu empfehlen; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 180.)

2456) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha, demselben den Derwischagafade Ismail anzuempfehlen; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 181.)

2457) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad, bey der Rückkehr des Grabhüthers des grössten Imams; vom 20. Silkide 1114 (7. April 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 182.)

2458) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Selanik: Er möge den zur Einrichtung der Minen von Sidre Kaisi bestimmten Huseinaga unterstützen; vom 20. Silkide 1114 (7. April 1703). (Eben da Nr. 183.)

2459) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullahpascha, bey der Rückkehr des Dschebedschibaschi; vom 20. Silkide 1114 (7. April 1703). (Eben da Nr. 184.)

2460) Schreiben des Grossweſirs an den ehemahligen Richter von Adrianopel, Esseid Mahmud Efendi, demselben zu künden, dass ihm der Rang eines Richters von Constantinopel verliehen worden; vom 20. Silkide 1114 (7. April 1703). (Eben da Nr. 185.)

2461) Schreiben des Grossweſirs an den Capitän des Euphrats, Mohammedpascha, denselben zu genauer Berichterstattung auffordernd; vom 20. Silkide 1114 (7. April 1703). (Eben da Nr. 186.)

2462) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Er solle einen Augenblick früher die Abgränzung mit den russischen Bevollmächtigten beginnen; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 187.)

2463) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha: Er habe ihm schon den Befehl, mit der Flotte aufzubrechen, zugesandt; er möge schnell einberichten, ob er dazu bereit; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 188.)

2464) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's: Er möge das Seinige dazu beytragen, dass der Statthalter von Erſerum, Chalilpascha, aufs baldigste zu Wasser nach dem Orte seiner Bestimmung abgehe; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 189.)

2465) Schreiben des Grossweſirs an den zur Ruhe gesetzten Suleimanpascha: Er werde auf dessen Sohn bedacht seyn; vom 22. Silkide 1114 (9. April 1703). (Eben da Nr. 193.)

2466) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Diarbekr, Hasanpascha: Er möge das Seinige zur Stellung der anbefohlenen 2000 Lewende thun; vom 22. Silkide 1114 (9. April 1703). (Eben da Nr. 194.)

2467) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bassra: Der Statthalter von Bagdad sey angewiesen, sich mit ihm wegen der Entrichtung der verfallenen Pachten von Urudsch und Semewat zu verständigen; vom 22. Silkide 1114 (9. April 1703). (Eben da Nr. 195.)

2468) Schreiben des Grossweſirs an den Oberstkämmerer Welipascha in Aegypten, wegen Eintreibung von 68,964 Piaster, welche der Statthalter von Aegypten noch geschuldet; v. 22. Silkide 1114 (9. April 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 209.)

2469) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Adana: Er möge mit der Mannschaft des ihm neu zugewiesenen Mukataa die Räuber, die sich zu Kurdkulaghi gezeigt, zu Paaren treiben; vom 23. Silkide 1114 (10. April 1703). (Eben da Nr. 196.)

2470) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad, Jusufpascha: Er soll keinem von seinen Leuten die Erlaubniss zur Rückkehr ertheilen, bis nicht die Zahl seiner Lewende vollzählig; vom 23. Silkide 1114 (10. April 1703). (Eben da Nr. 197.)

2471) Schreiben des Grossweſirs an den Sandschak von Kanghri: Er möge die Augen offen haben und sich mit dem Beglerbeg von Siwas über die Erhaltung der öffentlichen Ruhe verständigen; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 199.)

2472) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Rakka, bey der Rückkehr des Ueberbringers; vom 23. Silkide 1114 (10. April 1703). (Eben da Nr. 270.)

2473) Schreiben des Grossweſirs an den Intendenten der Pachten zu Jaffa, die Anweisung der dreyssig Kilo für den neuen Scheich Jahja betreffend; vom 24. Silkide 1114 (11. April 1703). (Eben da Nr. 14.)

2474) Schreiben des Grossweſirs an den Intendenten der Mauth zu Jaffa, als Beglaubigungsschreiben des dorthin abgehenden Schlossbefehlshabers *(Diſdar)*; vom 24. Silkide 1114 (11. April 1703). (Eben da Nr. 15.)

2475) Schreiben des Grossweſirs an den Chan, ein Chattischerif zu begleiten, auf dessen Inhalt sich beziehend; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 16.)

2476) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, Mohammedpascha: Dem Statthalter von Dschidda, Suleimanpascha, welcher mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili und der Statthalterschaft von Abyssinien, das Amt des Scheicholharem besitzt, seyen aus dem kaiserl. Schatze 30 Beutel, aus dem ägyptischen Irsalije (Lieferungsgelder) fürs Jahr 1112, 70 Beutel geliehen worden, ausserdem sey er die als Entgelt für die in Aegypten aufgehobenen Gebühren *Kaschifije* von Dschidda's angewiesenen 20,000 Piastern fürs Jahr 1113 schuldig; er möge also diese 140 Beutel eintreiben; vom 24. Silkide 1114 (11. April 1703). (Eben da Nr. 206.)

2477) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, als Anempfehlung des zur Eintreibung der verlangten 140 Beutel abgesandten Commissärs; vom Silkide 1114 (April 1703). (Eben da Nr. 206.)

2478) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes von Dschidda, dem Scheichol-Harem Suleimanpascha die Eintreibung der obgedachten 140 Beutel empfehlend; vom J. 1114 (1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 207.)

2479) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, Mohammedpascha, den Empfang des eingesandten Irsalije (des jährlichen ägyptischen Tributes) und des kaiserl. Säckelgeldes *(Dschibi Humajun hedijesi)* zu bestätigen; vom Silkide 1114 (April 1703). (Eben da Nr. 208.)

2480) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Karaman, Omerpascha: Er soll die Räuber und Bösewichter, welche Karaman unsicher machen, einbringen und züchtigen; vom 24. Silkide 1114 (11. April 1703). (Eben da Nr. 263.)

2481) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien: Er soll die Ursachen untersuchen und einberichten, welche die Sendung des ragusäischen Tributes verzögere; vom 25. Silkide 1114 (12. April 1703). (Eben da Nr. 200.)

2482) Schreiben des Grossweſirs an den Sandschakbeg von Kaissarije: Er soll sich mit dem Beglerbeg von Siwas ins Einvernehmen setzen; vom 24. Silkide 1114 (11. April 1703). (Eben da Nr. 205.)

2483) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, wegen Auswechslung Ssalib's, welchen Maltheser gefangen genommen; vom 25. Silkide 1114 (13. April 1703). (Eben da Nr. 210.)

2484) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Damaskus: Es seyen dem Emirolhadsch zur Deckung der Kosten der Pilgerkarawane 30 Beutel von der Kopfſteuer Haleb's in neuen *Solota* und Ducaten *(Scherif)* übergeben worden; da aber der Solota zu Damaskus gar nicht gäng und gäbe, der Scherif nur zu 2 Piaster angenommen wird, solle er darauf sehen, dass Niemand dem Umlaufe derselben sich widersetze; vom Silkide 1114 (April 1703). (Eben da Nr. 211.)

2485) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Anatoli, Osmanpascha, vom 26. Silkide 1113 (13. April 1703): Von den Turkmanen Danischmend war die Uebersetzung der Familien der grossen und kleinen Selmanlü, Kaschikdschi, Gölejer, *Dschowanschad*, *Sermajelü*, *Karalü*, *Charmandelü* in 42 Dörfer der Gerichtsbarkeiten *Kedschiborlü*, *Kedükler*, *Ssandükler*, *Tscholakabad*, befohlen worden, wo sie sich ruhig verhalten sollten; da dieselben aber im verflossenen Jahre ihre Gränzen überschritten und die Gegend durchstreiften, so wird diessmahl dem Commissär Mustafaaga aufgetragen, dieselben folgender Massen zu verpflanzen, nähmlich: 1) die grossen *Selmanlü* in die acht Dörfer: *Boghralu*, *Akdschekoi*, *Weregiren*, *Gökdschelü*, *Aladscha*, *Lewanlü*, *Borssamer*, *Dunjani*; 2) die *Charmandelü* in das Dorf *Aladscha*, in der Gerichtsbarkeit *Gediklu*; 3) von den *Dschowanschad* die Bewohner des Viertels *Dschihan-*

schanlü, in der Gerichtsbarkeit *Tscholakabad*; nach den Dörfern *Ghuri* und *Beschir*, die Bewohner des Viertels *Tschorekli*, in das Dorf *Halladschlü*; 4) den Stamm *Kaschikdschi* in das Dorf *Bogi*, in der Gerichtsbarkeit *Ssandüklu*; vom selben Stamme die Bewohner des Viertels *Hadschilü*, in die Dörfer *Ssajed*, *Haiderlu*; vom selben Stamme die Bewohner des Viertels *Odschaklü* in das Dorf *Scheich Kadir*, dann in die Dörfer *Bogi* und *Charkedschi*, in der Gerichtsbarkeit *Ssandüklü*. (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 221.)

2486) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad: Da der Chan der Krim, Dewletgirai, seinen Kalgha Seadetgirai in böser Absicht nach Bessarabien gesendet, sey der Chan abgesetzt, Seinerstatt Selimgirai ernannt, die Kalghaschaft seinem Sohne bestätiget, und dem Statthalter von Oczakow die Wiederherstellung der Ruhe in Bessarabien aufgetragen worden; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 212.)

2487) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Dschidda: Er möge Kaffehsamen schicken, welchen Schwalben gefressen und gespien, als den zum Anbaue tauglichsten; vom 26. Silkide 1114 (13. April 1703). (Eben da Nr. 213.)

2488) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Siwas, die Massregeln zur Ausrottung der Räubereyen betreffend; vom Silkide 1114 (April 1703). (Eben da Nr. 214.)

2489) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, für den in seine Vaterstadt Tere zu Meer abreisenden Scheich Prediger von Aja Sofia; vom 26. Silkide 1114 (13. April 1703). (Eben da Nr. 216.)

2490) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Adana, Jusufpascha, wodurch, zur Bezähmung der Räuber um Massiss und Kurdkulaghi, die Sandschake von Nikde, Itschil, Aintab, und der Woiwode von Ifraf zu seinen Befehlen gestellt worden; vom 26. Silkide 1114 (13. April 1703). (Eben da Nr. 221.)

2491) Schreiben (*Kaime*, d. i. Privatschreiben) des Grossweſirs an den Statthalter von Anatoli, Osmanpascha, über denselben Gegenstand, sich auf den Inhalt des offiziellen (*Mektub*) berufend; vom 26. Silkide 1114 (13. April 1703). (Eben da Nr. 222.)

2492) Schreiben des Grossweſirs an den Sandschakbeg von Nikde, Faſlibeg, ebenfalls wegen Bezähmung der Turkmanen Sulkadr von Ifraf, im Einvernehmen mit den obigen; vom 26. Silkide 1114 (13. April 1703). (Eben da Nr. 226.)

2493) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullahpascha, den Aufbruch des Beglerbegs von Meraasch und des Statthalters von Kaissarije zu beschleunigen; vom 27. Silkide 1114 (14. April 1703). (Eben da Nr. 215.)

2494) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, wegen Herbeyschaffung der zur Verfertigung der Ehrenkleider *(Chilnat)* nöthigen Seide, Goldfäden und Goldstoff *(Seraser)*, der Ballen zu 11 Ellen; vom 28. Silkide 1114 (15. April 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 218.)

2495) Schreiben des Groſsweſirs an den Beglerbeg und Richter von Siwas: Da die Turkmanen der Familie *Scherkli*, der *Nefesli*, *Hakler* und *Torghud*, des Stammes *Memlu*, welche im Sandschake *Boſok* angesiedelt worden, durch Räubereyen die Gegend unsicher machten, soll er dieselben im Zaume halten; vom Silkide 1114 (April 1703). (Eben da Nr. 219.)

2496) Schreiben des Groſsweſirs an den Chan der Krim: Er soll sich mit dem Beglerbeg von Kaffa wegen Ausbesserung der Schlösser Kaffa, Taman, Keresch, Temruk und Kiſiltasch ins Einvernehmen setzen; vom 28. Silkide 1114 (15. April 1703). (Eben da Nr. 227.)

2497) Schreiben des Groſsweſirs an den Kalgha und Nureddin, durch den neu ernannten Beglerbeg von Bassra; vom 28. Silkide 1114 (15. April 1703). (Eben da Nr. 229.)

2498) Schreiben des Groſsweſirs, wodurch dem Steuereinnehmer von Aidin, Nassuhpascha, aufgetragen wird, den Unordnungen der Turkmanen in der Gerichtsbarkeit Ssindirüghi Einhalt zu thun: Er soll die Bösewichter Lekwai, denen Uebersiedlung nach Rakka schon vormahls befohlen worden, dorthin abführen; vom 28. Silkide 1114 (15. April 1703). (Eben da Nr. 231.)

2499) Schreiben (offizielles) des Groſsweſirs an den Statthalter von Anatoli, die Anweisung von 10 Jük Aspern verheissend; vom 29. Silkide 1114 (16. April 1703). (Eben da Nr. 223.)

2500) Schreiben des Groſsweſirs an den Befehlshaber von Wan, Abdipascha, demselben den Zustand der Gränze anempfehlend; vom 29. Silkide 1114 (16. April 1703). (Eben da Nr. 228.)

2501) Schreiben des Groſsweſirs an die vorigen Richter von Constantinopel und Adrianopel; nur Compliment; vom 29. Silkide 1114 (16. April 1703). (Eben da Nr. 234.)

2502) Schreiben des Groſsweſirs an den vorigen Beglerbeg von Kaffa, Ismailpascha, demselben die Ernennung Abdurrahman's kündigend; vom 30. Silkide 1114 (17. April 1703). (Eben da Nr. 233.)

2503) Schreiben des Groſsweſirs an Jegen Mustafa Efendi; Empfehlungsbestätigung erhaltenen Briefes; vom 30. Silkide 1114 (17. April 1703). (Eben da Nr. 235.)

2504) Schreiben des Groſsweſirs an den Richter von Bagdad, bey der Rückkehr des Ueberbringers eines an denselben gesendeten Schreibens; vom 30. Silkide 1114 (17. April 1703). (Eben da Nr. 236.)

2505) Schreiben des Groſsweſirs an den Beglerbeg von Bosnien, Chalilpascha, die Verlegung von Besatzungen betreffend; vom 1. Silhidsche 1114 (18. April 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 228.)

2506) Schreiben des Grosswefirs an den Befehlshaber von Atschu, Hasanpascha, wodurch er mit dem neu ernannten Begler-beg von Kaffa, Abdurrahmanpascha, sich ins Einvernehmen zu setzen angewiesen wird; vom 1. Silhidsche 1114 (18. April 1703). (Eben da Nr. 232.)

2507) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, die den Bäckern ertheilte Erlaubniss, feine Semmeln *(Semid)* zu backen, gutheissend; vom 1. Silhidsche 1114 (18. April 1703). (Eben da Nr. 237.)

2508) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Adana, Jusufpascha, Rechnungen von Pachten *(Mukataat)* betreffend; diese seyen vormahls zu 75,000 Piaster, dann um 15,000 Piaster weniger verpachtet, dann sey der Tabakpacht von Massis mit 8000 Piaster hinzugeschlagen worden u. s. w.; vom 1. Silhidsche 1114 (18. April 1703). (Eben da Nr. 239.)

2509) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, die Vertheilung von 3559 Piastern betreffend, um die Einwohner Ismail's für den ihnen von den bessarabischen Tataren zugefügten Schaden zu entschädigen; vom 2. Silhidsche 1114 (19. April 1703). (Eben da Nr. 240.)

2510) Schreiben des Grosswefirs an Ahmed Efendi, den Scheich des Mewlewiklosters am neuen Thore zu Constantinopel; Beantwortung eines von ihm eingesandten Schreibens; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 253.)

2511) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Anatoli, Osmanpascha, einen Theil der verheissenen 10 Jük Aspern anweisend; vom 3. Silh. 1114 (20. April 1703). (Eben da Nr. 224.)

2512) Schreiben des Grosswefirs an den General der Artillerie, Abdulkerim, zu Constantinopel, demselben 4500 Piaster von den Pachten Serdschin und Dertsch auf die Kopfsteuer Constantinopel's anweisend, für den Ankauf der zum Kugelgiessen nöthigen Kohlen; vom 3. Silkide 1114 (20. April 1703). (Eben da Nr. 241.)

2513) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's, wegen der jährlich an die Speisekammer einzusendenden Naturallieferungen; vom Silhidsche 1114 (April 1703). (Eben da Nr. 123.)

2514) Schreiben des Grosswefirs an den kaiserl. Bereiter Osmanaga: Er wird neuerdings als Commissär zur Schlichtung der Streitigkeiten der Raja auf Kreta mit ihrem Bischofe, einvernehmlich mit dem Statthalter von Kreta, angewiesen; vom 4. Silhidsche 1114 (21. April 1703). (Eben da Nr. 244.)

2515) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, wegen des Baues des Schlosses am Vorgebirge Akindiburun bey Kerdsch; vom 6. Silkide 1114 (23. April 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 269.)

2516) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullah, den Transport der zu Constantinopel gegossenen Kugeln nach Gonia betreffend; vom 7. Silkide 1114 (24. April 1703). (Eben da Nr. 242.)

2517) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullahpascha, den Empfang seines offiziellen und Privatschreibens (*Mektub* und *Kaime*) bestätigend; vom 8. Silhidsche 1114 (25. April 1703). (Eben da Nr. 245.)

2518) Schreiben (Privat-, *Kaime*) des Grossweſirs an den Weſir Abdullahpascha, Kaimakam Constantinopel's: Es habe nichts auf sich, wenn das Auslaufen der Zufuhrschiffe nach Gonia einige Tage, bis zu schönerer Witterung, verschoben würde; vom 8. Silhidsche 1114 (25. April 1703). (Eben da Nr. 246.)

2519) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, den Empfang von dessen öffentlichen und Privatschreiben (*Mektub* und *Kaime*, jenes in ganzer Papierbreite, dieses halbbrüchig geschrieben) bestätigend; vom 8. Silhidsche 1114 (25. April 1703). (Eben da Nr. 247.)

2520) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Karaman, Omerpascha, demselben die Ausrottung der Räuber in der ihm neu verliehenen Statthalterschaft zu empfehlen; vom 8. Silhidsche 1114 (25. April 1703). (Eben da Nr. 248.)

2521) Schreiben des Grossweſirs an den Sandschakbeg von Kaissarije, Laf Redschebbeg: Demselben sey das Sandschak Jenischehr zugeschlagen worden; er soll mit dem Statthalter von Siwas zur Vertilgung der Räuber sich ins Einvernehmen setzen; vom Silkide 1114 (April 1703). (Eben da Nr. 249.)

2522) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Haleb: Den Raja von *Semaan*, *Harim*, *Maarraatol-Missri*, *Sermin*, *Dschebul*, *Kassir*, seyen 254,894 Aspern an der Wintergebühr (*Kischlak*) nachgelassen worden, welche in der Rechnung des Schatzes als empfangen zu stellen seyen; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 250.)

2523) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschaks Jerusalem, als Gerstengeld: Er soll mit seinen bewaffneten Männern den Ghawassſade Hasanoghli, Inhaber der Sandschake Adschelun und Ledschun, welcher zum Dscherdedschi ernannt worden, unterstützen; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 251.)

2524) Schreiben des Grossweſirs an Mohammedpascha, Inhaber des Sandschakes Jerusalem; soll den Secretär Murad dem

Emirolhadsch Statthalter von Damaskus zusenden; vom J. 1114 (1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 252.)

2525) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Syrien, die Begleitung der Pilgerkarawane bis nach Damaskus betreffend, durch besonderen, mit diesen Befehlen an die verschiedenen Statthalter Syriens abgehenden Commissär; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 254.)

2526) Schreiben des Grosswefirs an den Steuereinnehmer von Haleb, Aliaga: Er soll dem zu Haleb befindlichen Nabi (dem Dichter) 1000 Ducaten von den Kanzleygebühren *(Kalemije)* auszahlen; vom 9. Silhidsche 1114 (26. April 1703). (Eben da Nr. 256.)

2527) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Haleb: Den Raja sey das *Kischla* (Winterquartiergebühr) für heuer geschenkt worden, mit dessen Eintreibung sie also für heuer nicht zu belästigen; vom 9. Silhidsche 1114 (26. April 1703). (Eben da Nr. 257.)

2528) Schreiben des Grosswefirs an Ghawassoghli Hasanpascha, den Inhaber der Sandschake Adschelun und Ledschun, zum Behufe der Dscherde (Pilgerkarawanenbegleitung von der Wüste bis Damaskus), im Einvernehmen mit dem Statthalter von Haleb, Ssaide und Tripolis; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 258.)

2529) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's: Da er angezeigt, dass es ihm an Bley und Lunten fehle, seyen nun 150 Zentner Bley und 20 Zentner Lunten angeschafft, und dem General der Artillerie befohlen worden, die überflüssigen zehn Falkaunen nicht zu giessen; vom 10. Silhidsche 1114 (27. April 1703). (Eben da Nr. 242.)

2530) Schreiben des Grosswefirs an den Richter von Selanik, demselben die Zufriedenheit über die dem Minenaufseher von Sidri Kaisi gewährte Unterstützung bezeigend; vom 10. Silhidsche 1114 (27. April 1703). (Eben da Nr. 259.)

2531) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha, wegen der Ausrüstung 6 anderer Gallionen, zur Huth des Archipels; vom 12. Silhidsche 1114 (29. April 1703). (Eben da Nr. 266.)

2532) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Tripolis in Syrien: Er soll mit dem zum Dscherdedschi, d. i. Begleiter der Pilgerkarawane, ernannten Ghawassoghli Hasan für die Sicherheit der Karawane bestens sorgen; vom 13. Silhidsche 1114 (30. April 1703). (Eben da Nr. 255.)

2533) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Kandia, Ahmedpascha, als Mohammedpascha, der Wefir, den Festungsbefehl Canea's übernahm; vom 13. Silhidsche 1114 (30. April 1703). (Eben da Nr. 284.)

2534) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, die Auslösung von Gefangenen betreffend; vom 16. Silhidsche 1114 (2. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 262.)

2535) Schreiben des Grossweſirs an den zweyten Stallmeister Selimaga: Wiewohl die Krankheit des Woiwoden der Walachey blosse Ausflucht sey, soll er dennoch seine Reise bis zu dessen Genesung verschieben; vom 15. Silhidsche 1114 (2. May 1703). (Eben da Nr. 263.)

2536) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Erſerum: Er soll dem kaiserl. Chattischerif zufolge in Amasia seinen Wohnsitz wählen; vom Silhidsche 1114 (May 1703). (Eben da Nr. 264.)

2537) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, die schleunigste Ausrüstung von 6 Kriegsschiffen betreffend: vom 15. Silhidsche 1114 (2. May 1703). (Eben da Nr. 265.)

2538) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Rakka: Er soll die zu den Krongütern von Jeni Il gehörigen Stämme Efschari und Kapaklü tokuſi in ihren Wohnsitzen bleiben machen; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 265.)

2539) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, mit dem Chattischerif an den Kapudanpascha, welches ihn in die See zu stechen befehliget; v. 15. Silhidsche 1114 (2. May 1703). (Eben da Nr. 267.)

2540) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullahpascha: Dringt auf das Auslaufen der 6 Gallionen; vom 17. Silhidsche 1114 (4. May 1703) (Eben da Nr. 270.)

2541) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, in Betreff der Bemannung mit Lewenden, der nach dem Archipel bestimmten 6 Schiffe; vom 17. Silhidsche 1114 (4. May 1703). (Eben da Nr. 271.)

2542) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Siwas, den Empfang vier eingelieferter Köpfe bestätigend; vom 17. Silhidsche 1114 (4. May 1703). (Eben da Nr. 277.)

2543) Schreiben des Grossweſirs an den Woiwoden seiner Chass (Krongüter) zu Himss, Abdiaga, ihm dieſelbe anempfehlend; vom Silhidsche 1114 (May 1703). (Eben da Nr. 278.)

2544) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, wegen Bezahlung des Soldes der Mannschaft der nach Gonia und Batum bestimmten Scampavia; vom 20. Silhidsche 1114 (7. May 1703). (Eben da Nr. 272.)

2545) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Ssaida und Beirut, Kaplanpascha: Er soll mit dem neuernannten Statthalter von Damaskus gutes Einvernehmen pflegen; v. 20. Silhidsche 1114 (7. May 1703). (Eben da Nr. 273.)

2546) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha, abermahls die schleunige Ausrüstung der 6 Gallionen nach dem weissen Meere und der Scampavia nach dem schwarzen betreffend; vom 21. Silhidsche 1114 (8. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 274.)

2547) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad, wegen Inventirung und Einlieferung der Verlassenschaft seines Vorfahrs, Alipascha; vom 21. Silhidsche 1115 (8. May 1703). (Eben da Nr. 275.)

2548) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad: Er soll 2000 Mann seiner Haustruppen completiren; vom 21. Silbidsche 1114 (8. May 1703.) (Eben da Nr. 276.)

2549) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Bosnien: Das Schreiben desselben bestätigend, dass der zur Uebergabe Novi's ernannte Commissär noch nicht angekommen; vom 21. Silhidsche 1114 (8. May 1703). (Eben da Nr. 299.)

2550) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes von Karahissar, Abdulkadirpascha, demselben die Sicherheit der Reisenden *(Ebnai sebilun temini we tatmini)*, den Schutz der Oerter und Unterthanen *(mahalleri kemal mertebe hiff u hiraset we raja we bürajai himajet u ssianet)* anempfehlend; vom Silhidsche 1114 (May 1703). (Eben da Nr. 301.)

2551) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, wegen der Steinzufuhr und der nöthigen Erdaufschüttung beym Baue des vor der Insel Taman zu Temruk am Vorgebirge Akindiburun zu erbauenden Schlosses; vom J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 302.)

2552) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Damaskus, demselben die Sicherheit der Pilger anempfehlend; vom 22. Silhidsche 1114 (9. May 1703). (Eben da Nr. 279.)

2553) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Damaskus: Die zwey Individuen, welche der Theilnahme an der Scene der grossen Moschee Brusa's überwiesen worden, sollen hingerichtet, die anderen 16 freygelassen werden; da das Ganze aus dem übertriebenen Eifer der Jünger des Scheichs Missri entstanden, sey dieser in Zaum zu halten; vom 22. Silhidsche 1114 (9. May 1703). (Eben da Nr. 180.)

2554) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, Mohammedpascha: Er soll, sobald als möglich, die gewöhnliche Getreidelieferung von 41,000 Erdeb für Mekka aufbringen, wozu der Kämmerer Welipascha mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili als Commissär ernannt worden; v. 22. Silhidsche 1114 (9. May 1703). (Eben da Nr. 285.)

2555) Schreiben des Grossweſirs an den Mutesellim von Damaskus: Der Pascha habe einberichtet, dass er ihn zu seinem Mutesellim (Statthalterschaftsverwalter) ernannt, er soll besonders auf die Sicherheit der Pilgerkarawane bedacht seyn, dieselbe zu schützen *(Himajet u Ssianet)* sich eifrig befleissen *(Ghairet u Hamijet)*; vom 23. Silhidsche 1114 (10. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 281.)

2556) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's: Er möge die an die kaiserl. Speisekammer einzuliefernden Bedürfnisse von Kaffeh und Reis dem zum Empfange derselben ernannten Wekili Chardsch (Victualien-Commissär) übergeben, und von dem Statthalter Dschidda's, der zugleich Scheichol-Harem, 140 Beutel eintreiben; vom 23. Silhidsche 1114 (10. May 1703). (Eben da Nr. 282.)

2557) Schreiben des Grosswefirs an Ghawassoghli Hasanpascha, den Inhaber der Sandschake Adschelun und Ledschun: Er soll als Dscherdedschi der Pilgerkarawane entgegen ziehen; vom 23. Silhidsche 1114 (10. May 1703). (Eben da Nr. 283.)

2558) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Kandia, Ahmedpascha, demselben das Einvernehmen mit dem neu ernannten Befehlshaber von Canea zu empfehlen; vom 23. Silhidsche 1114 (10. May 1703). (Eben da Nr. 286.)

2559) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Tripolis in Syrien, Mustafapascha, in Erwartung der Nachricht der glücklichen Wiederkehr der Pilgerkarawane; vom 23. Silhidsche 1114 (10. May 1703). (Eben da Nr. 288.)

2560) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Tripolis, welcher mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili bekleidet worden; die Berichtigung der Rechnungen seines Vorfahrs, Arslanpascha, betreffend; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 289.)

2561) Schreiben des Grosswefirs an den Richter von Bagdad: Er soll seine Bemühungen mit denen des Statthalters Jusufpascha zur Wiederherstellung der Ordnung *(tanſimi ahwali bilad)* und Beruhigung der Unterthanen *(terfihi ahwali ibad)* verwenden; vom 24. Silhidsche 1114 (11. May 1703). (Eben da Nr. 290.)

2562) Schreiben des Grosswefirs an Baf Redschebbeg, den Inhaber der Sandschake Kaissarije und Begschehri, denselben wegen Einsendung von Köpfen und Zurückforderung geraubten Gutes belobend; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 291.)

2563) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad, demselben die Erhaltung der Ruhe anempfehlend, worauf des Sultans vorzügliches Augenmerk gerichtet sey, was ihm ans Herz zu legen *(tewsije we teſkir)* unnöthig; er möge hierin mit dem Richter einvernehmlich sein Möglichstes zur Ordnung des Gemeinwesens anwenden *(tanſimi umuri dschumhure beſli dscheddi mewſur)*; vom 24. Silhidsche 1114 (11. May 1703). (Eben da Nr. 292.)

2564) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Diarbekr, Hasanpascha: Der kaiserl. Bereiter *(Silahschori chassa)* Omeraga sey Ueberbringer des Befehles zur Rückkehr in seine Statthalterschaft; vom 24. Silhidsche 1114 (11. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 295.)

2565) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Haleb, die Sicherheit der Wege betreffend, die er nicht vernachlässigen solle; vom 24. Silhidsche 1114 (11. May 1703). (Eben da Nr. 296.)

2566) Schreiben des Grosswefirs an den Inhaber des Sandschakes Chudawendkiar, Hasanpascha, drey oder vier Meister, welche zu Brusa Kaftane *(Chalaat)* und abgenähten Wollenzeug *(Kotni)* arbeiten, nach Constantinopel einzuberufen; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 297.)

2567) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Tripolis, Mustafabeg: Der Kämmerer Aliaga sey als Commissär abgesendet worden, die Rechnung zwischen ihm und seinem Vorfahr zu berichtigen; vom 25. Silhidsche 1114 (12. May 1703). (Eben da Nr, 294.)

2568) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, zwey ob Verdachtes von Mord Eingezogene, sollen, da der Mord nicht erwiesen, und Bürgschaft für dieselben gestellt worden, auf freyen Fuss gesetzt werden; vom 25. Silhidsche 1114 (12. May 1703). (Eben da Nr. 310.)

2569) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullahpascha: Lebaba Chanüm, die Gemahlinn des Wefirs Statthalters von Bassra, seit einigen Jahren von ihrem Gemahle weder mit Lebensunterhalt noch Kleidung versorgt, habe Bittschrift eingegeben, dass der Bestellte ihres Gemahls, gegen Mustafapascha, angewiesen werde, ihr den gesetzlich ausgesprochenen Unterhalt von 16 Piastern täglich für Nahrung und Kleidung verabfolgen zu lassen, widrigenfalls dieser Bestellte nach Adrianopel einzusenden sey; vom 26. Silhidsche 1114 (13. May 1703). (Eben da Nr. 298.)

2570) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Dem Befehlshaber von Oczakow sey aufgetragen worden, die Gränzen des Uferdistrictes abzustecken und die Plackereyen bey Einhebung der Zehnten zu verhindern; vom 27. Silhidsche 1114 (14. May 1703). (Eben da Nr. 303.)

2571) Schreiben des Grosswefirs an die Sultane Kalgha und Nureddin, bey der Rückkehr Ahmedaga's, des Ueberbringers ihrer Briefe; vom 27. Silhidsche 1114 (14. May 1703). (Eben da Nr. 304.)

2572) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's, Mohammedpascha, die Verspätung *(techir u tewkif)* des jährlich von Aegypten einzusendenden Schatzes *(Irsalije Chasine)* dem Statthalter verweisend, und die baldigste Completirung *(dschem u tahsil we itmam u tekmil)* anempfehlend; vom J. 1114 (1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 305.)

2573) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes Itschil, als Gerstengeld Ruschwanoghli Chalilpascha's, demselben die Einbringung der Ruhestörer und schlechten Leute empfehlend; vom 27. Silhidsche 1114 (14. May 1703). (Eben da Nr. 306.)

2574) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Karaman, den Empfang 25 abgeschnittener Köpfe mit Lob bestätigend; Ende Silhidsche 1114 (Mitte May 1703). (Eben da Nr. 308.)

2575) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad, Jusufpascha: Da seinem Berichte gemäss, die Kanonen in der voriges Jahr am Flusse Diab angelegten Palanke dort nicht mehr nöthig, sollen dieselben dem kaiserl. Befehle zufolge, nach Bagdad überführt werden; v. J. 1114 (1703). (Eben da Nr. 309.)

2576) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bagdad: Das Schreiben desselben, worin er für die Gewährung der Verzeihung für den Scheich der Beni Lam eingeschritten, sey eingelaufen; hoffentlich werde Alles den erlassenen Befehlen zufolge das gewünschte Resultat haben *(ber wifki memul kiarini hussul olmak melhuſ dur)*, der Defterdar von Bagdad, Uskubi Efendi, sey bereits abgesendet, mit welchem und dem Richter einvernehmlich *(ittifak u ittihad)*, er Alles glücklich leiten und bereiten *(her ahwali hussni tedbir u tedarukile)*, in gute Form giessen werde *(bir ssureti mustahseneije ifraghe muwaffik olasiſ)*; vom 1. Moharrem 1115 (17. May 1703). (Eben da Nr. 307.)

2577) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Selimije und Deri-Rahbe: Er habe den Abdiaga zum Woiwoden seiner Krongüter zu Himss ernannt, um die zerstreuten Unterthanen wieder in ihre Wohnsitze zurückkehren zu machen; vom 1. Moharrem 1114 (17. May 1703). (Eben da Nr. 314.)

2578) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes von Itschil, Ruschwanoghli Chalilpascha: Er soll schlechte Leute strafen; vom 3. Moharrem 1114 (19. May 1703). (Eben da Nr. 311.)

2579) Schreiben des Grossweſirs an Siwasiſade Abdulbaki, bey der Rückkehr des Sohnes Abdurrahman Efendi, Ueberbringer eines von ihm übersandten Briefes; vom 3. Moharrem 1114 (19. May 1703). (Eben da Nr. 312.)

2580) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, den Bericht desselben wegen anbefohlener Zurückstellung geraubter Güter beantwortend; vom 3. Moharrem 1114 (19. May 1703). (Eben da Nr. 313.)

2581) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, Mohammedpascha; Bemänglung seiner Rechnungen, nach welchen er eine Summe von 214 ägyptischen Beuteln zu tilgen hatte, welche theils aus verschiedenen, nicht in Rechnung zu bringenden Posten erwachsen, theils aus dem für das laufende Jahr nicht nothwendigen Solde der 588 Mann der sieben Odschake, welche zur Besatzung Mekka's abgeordnet worden, aus einem Reste der an die kaiserl. Speisekammer abzuliefernden Scherbete und Zuckerkörbe *(Kowanos)*, und einem ausständigen Theile des gewöhnlichen ägyptischen Schatzes, welchen der Statthalter in Wechseln angewiesen, was eine ganz unerhörte Sache, wesshalb der Sultan ungemein über ihn erzürnt; er soll also ohne Verzug die schuldigen Gelder baar einliefern: vom 3. Moharrem 1115 (19. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 315.)

2582) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, bey der Abreise des Bostandschibaschi Mustafaaga, Aufsehers des Baues des an der Meerenge von Taman zu erbauenden Schlosses; vom 3. Moharrem 1114 (19. May 1703). (Eben da Nr. 316.)

2583) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullahpascha, über die Hereinbringung der zur Rüstung von sechs Schiffen ins schwarze Meer nöthigen Summe aus den Ersatzgeldern der aufgehobenen Gebühren *(Menssuchat bedelijesi)* und der Kaffehmauth; vom 4. Moharrem 1114 (20. May 1703). (Eben da Nr. 317.)

2584) Schreiben des Grosswefirs an den Intendenten des Arsenales, Jusufpascha, wegen schleuniger Flottmachung der nach dem schwarzen Meere bestimmten Galeeren und Gallionen; vom 5. Moharrem 1114 (21. May 1703). (Eben da Nr. 318.)

2585) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Er habe einberichtet, dass noghaische und bessarabische Tataren, welche Handelswillen nach Pohlen gereiset, von dort 30 Russen mitgebracht, die ihnen der pohlische Hetman als Rebellen verkauft, und die sie nun wieder verkaufen wollten; im Zweifel, ob diess erlaubt, hätte sich der Statthalter von Oczakow um Entscheidung durch Fetwa angefragt, welches dahin ausgefallen, dass es Moslimen frey stehe, Gefangene, welche Ungläubige unter sich gemacht und verhandelt, wieder zu kaufen und zu verkaufen; vom 5. Moharrem 1114 (21. May 1703). (Eben da Nr. 320.)

2586) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Adana: Das Begehren der Zuschlagung des Sandschakes von Afir sey ein unzeitiges; vom 5. Moharrem 1115 (21. May 1703). (Eben da Nr. 335.)

2587) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's: In Folge eines durch den Oberstkämmerer Commissär übersandten Chattischerifs, um die Sendung der jährl. 40,000 Erdeh Getreide nach Sues für Mekka und Medina, die vollständige Sendung des ägyptischen Schatzes in den kaiserlichen, und die Naturalienlieferung für die kaiserl. Speisekammer zu betreiben; vom 6. Moharrem 1114 (22. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 323.)

2588) Schreiben des Grossweſirs an den Oberstkämmerer Welipascha, in Verfolg des oben erwähnten Chattischerifs, das denselben zum Commissär der vom Statthalter Aegypten's zu entrichtenden Summen und Lieferungen ernennt; vom 6. Moharrem 1115 (22. May 1703). (Eben da Nr. 324.)

2589) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's und die Richter von Constantinopel und Galata, über Abstellung des Unfuges europäischer Gesandten, deren Unterthanen und Schützlinge sich in Wechselgeschäfte und Verschleiss von Aerariallieferungen mengten; vom 6. Moharrem 1114 (22. May 1703). (Eben da Nr. 326.)

2590) Schreiben des Statthalters von Oczakow bey Gelegenheit vierzehn abgesandter Fermane, nähmlich vier wegen des Ankaufes von Getreide, von den Zehentgeldern der Noghaien, wegen des Baues von drey Backofen bey Babataghi, wegen des Kaufes von 90 Artilleriepferden, wegen Lieferungen von Mehl und Schaffleisch, dann neun Fermane, wo die Richter von Silistra, Jenibaſar, Tschatal, Nicopolis, Sistow, Pilawna, Schumna, Rusdschuk und Tirnowa, wegen Lieferung von 300 Reisewagen, dann eines an den Woiwoden der Moldau, wegen des Ankaufes von 9431 Okka Schaffleisches; vom 6. Moharrem 1114 (22. May 1703). (Eben da Nr. 327.)

2591) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Beglerbeg von Rumili: Er soll ein gutes Lehen für ein ganzes Jahr in Bereitschaft halten; vom 6. Moharrem 1114 (22. May 1703). (Eben da Nr. 330.)

2592) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, in Betreff eines Lehens für Jahja; vom 6. Moharrem 1115 (22. May 1703). (Eben da Nr. 337.)

2593) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Erſerum, Chalilpascha: Da bey Gelegenheit der Hochzeiten der Sultaninnen es Kanun sey, dass die Statthalter ihre Unterthänigkeitsfreude durch Geschenke bezeigen, so seyen diessmahl auf Allerhöchsten Befehl die Geschenke-Register nachgesehen, und darin gefunden worden, dass der Statthalter von Erſerum Knaben gegeben; diessmahl bedürfe man aber keiner Knaben, sondern Mädchen, er möge also, da seine Statthalterschaft an Georgien gränze, nicht kleine, sondern wohl ausgewachsene und für das kaiserliche Harem tüchtige georgische Mädchen einsenden; vom 8. Moharrem 1115 (24. May 1703). (Eben da Nr. 328.)

2594) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Dem Begehren des pohlischen Hetmans, die Abgränzung auf ein anderes Jahr zu verschieben, weil sie ihrer Truppen gegen Schweden bedürftig seyen, sey keine Folge zu geben, indem es zur Abgränzung höchstens eines Corps von 1000 Mann bedürfe, und weil, wenn man ihrem Begehren willfahrte, die Abgränzung auch künftiges Jahr, wie im verflossenen, unterbleiben dürfte; vom 8. Moharrem 1115 (24. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 333.)

2595) Schreiben des Grossweſirs an den Befehlshaber der Dardanellenschlösser Sultania (des asiatischen) und Kilid olbahr (des europäischen) bey Anstellung eines Scheichs Koranslesers, um dort den Koran lesen zu lehren; vom 9. Moharrem 1114 (25. May 1703). (Eben da Nr. 319.)

2596) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Erſerum, Abdullah Efendi, Beantwortung eines von ihm erhaltenen Schreibens; vom 9. Moharrem 1114 (25. May 1703). (Eben da Nr. 322.)

2597) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's: Da das zum Aufbruche in dem georgischen Kriege bestimmten Janitscharen nöthige Geld unterdessen von dem für den Bau der ins schwarze Meer bestimmten sechs Schiffe vorgeschossen worden, soll dasselbe von den von Siwas zu überwechselnden Geldern ersetzt werden; vom 9. Moharrem 1115 (25. May 1703). (Eben da Nr. 334.)

2598) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's: Da man erfahren, dass der Secretär Mustermeister der Janitscharen und sein Gehülfe *(Chalife)* die zur Soldauszahlung der Dschebedschi denselben übergebenen Gelder grössten Theils unterschlagen, seyen dieselben alsogleich zur Rechenschaft zu ziehen; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 325.)

2599) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien: Da diessmahl bey Gelegenheit der Hochzeit der Prinzessinn nicht Knaben, sondern Mädchen als Geschenk gefordert würden, Sclavinnen aber, die man vorzüglich wünsche, zu Constantinopel nicht unter zwey Beutel eine zu haben sey, möge er acht starke, wohlgewachsene Mädchen ehestens zum Dienste des Harems einsenden; vom 11. Moharrem 1114 (27. May 1703). (Eben da Nr. 329.)

2600) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Hersek, Ahmedpascha: Er möge die auf ihn als Hochzeitsgeschenke ausfallenden vier Mädchen, rüstige, lüstige, mit einer Frau und einem Begleiter einsenden; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 330.)

2601) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Tschildir, von demselben zehn Sclavinnen fordernd; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 330.)

2602) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Trapezunt, von demselben zehn Sclavinnen abzufordern; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 330.)

2603) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Karss, demselben fünf Sclavinnen abzufordern; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 331.) (Das Schreiben für alle drey gleich.)

2604) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bosnien: Er möge zur kaiserl. Hochzeit vier kroatische oder noghaische Sclavinnen einsenden, aber nicht etwa kleine, sondern wohlgewachsene *(mewfun kadd)*, rüstige *(gödschlü)*, starke *(kuwetlü)*, von ebenmässigem Leibe *(munasibul endam)*; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 332.)

2605) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Belgrad: Es sey tractatenwidrig, dass an den Gränzen zwischen der Mündung der Unna, des Bosut und der Sava, auf einer Strecke von 75 Stunden, ausser den schon bestehenden 44 alten Tschartaken noch 35 neue und 3 Schanzen angelegt worden, und wiewohl Tschartaken und Schanzen nicht ausdrücklich genannt seyen, so sey durch den Sinn des Tractates doch nur die Wiederherstellung offener Vorstädte erlaubt, wesshalb er sich mit dem Hofkriegsrathspräsidenten in Briefwechsel setzen soll; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 361.)

2606) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Belgrad, welches sich auf das, in Betreff des Tschardakenbaues erlassene Geschäftsschreiben bezieht; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 362.)

2607) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Anatoli, Numanpascha, in Betreff der Zurückführung der ausgewanderten Turkmanen Danischmendlü; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 364.)

2608) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's, bey der Ernennung Ibrahimbegs zur Ueberbringung des ägyptischen Schatzes; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 365.)

2609) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Wan, Abdipascha, bey des Ueberbringers Rückkehr; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Eben da Nr. 366.)

2610) Schreiben des Grosswefirs an den Inhaber des Sandschakes Karahissar, Abdulkadirpascha, denselben ob eingeschickten sieben Köpfen belobend; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 367.)

2611) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, denselben von der Verleihung eines Lehens zu verständigen; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 368.)

2612) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Karaman, Omerpascha: Auf sein Begehren sey der Inhaber des Sandschakes Karahissar an ihn angewiesen worden; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Eben da Nr. 341.)

2613) Schreiben des Grosswefirs an Mustafa, den Commissär zur Bezahlung des Soldes der Kriegsschiffe, wegen Vervollständigung der zur Soldzahlung der sechs, nach dem schwarzen Meere bestimmten Schiffe erforderlichen Summen; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Eben da Nr. 342.)

2614) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakampascha Er soll nach dem Inhalte des Friedenstractates die 94, im Bagno befindlichen venezianischen Gefangenen, gegen eben so viele moslimische auswechseln; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Eben da Nr. 370.)

2615) Schreiben des Grosswefirs an den Inhaber des Sandschakes Karahissarscherki: Der Statthalter von Karaman habe dessen Mitwirkung zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe angesprochen, wozu er hiemit angewiesen wird; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Eben da Nr. 371.)

2616) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Demselben werden als Ceremoniengeschenke *(Teschrifat)* die Bestallungen von 12 Muteferrika, 12 Tschauschen, 12 Sipahi, zur Ausfüllung der Nahmen übersendet; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Eben da Nr. 372.)

2617) Schreiben des Grosswefirs an den Oberstkämmerer Welipascha, von demselben schleunigen Bericht über die ihm aufgetragene Commission begehrend; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Eben da Nr. 374.)

2618) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow: Wiewohl es nicht erlaubt sey, christlichen, durch Tractate befreyten Unterthanen, den freyen Zug durchs Land nach ihrem Belieben zu gestatten, so soll er dem erwarteten russischen Curier kein Hinderniss in den Weg legen; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Eben da Nr. 375.)

2619) Schreiben des Grosswefirs an den Inhaber des Sandschakes Itschil, Rischwanoghli Chalilpascha: Jusuf, der Bewohner des Dorfes Ledmos, in der Gerichtsbarkeit Ermenak, sey vor Gericht zu stellen, und mit dem über ihn angestellten Verhörsprotokolle an die Pforte zu senden; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Eben da Nr. 376.)

2620) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim;

freundschaftlich, wie der Sohn an den Vater; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 377.)

2621) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, durch Ali Mirfa: Es seyen schon vormahls den Fermanen zufolge wiederhohlte Schreiben erlassen worden, wegen des Grabens der Gräben, Brennens des Kalkes, Herbeyschaffung des Holzes und der Steine zum Baue der beyden, zu Akindiburun und Temruk zu erbauenden Schlösser; er möge trachten, dass noch diesen Winter ein Theil des Baues wirklich zu Stande komme, wozu er ihm die erforderlichen Zimmerleute und Maurer zu senden bereit sey; vom 13. Moharrem 1115 (29. May 1703). (Eben da Nr. 378.)

2622) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Damaskus, an den Emirolhadsch Mohammedpascha, den Empfang drey seiner auf der Reise bis Alaji geschriebenen Briefe bestätigend; vom 16. Moharrem 1115 (1. Junius 1703). (Eben da Nr. 344.)

2623) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha, an den Kaimakampascha und an den Bauaufseher Mustafa: Wenn es möglich, soll der Bauaufseher mit den sechs Schiffen abgehen, wenn nicht, sey desshalb ihr Auslaufen nicht zu verzögern; vom 16. Moharrem 1115 (1. Junius 1703). (Eben da Nr. 345.)

2624) Schreiben des Grosswefirs an Mustafa, den Aufseher des Baues des Schlosses an der Meerenge von Taman, in Betreff des unverzüglichen Auslaufens der nach dem schwarzen Meere bestimmten sechs Kriegsschiffe; vom 17. Moharrem 1115 (2. Junius 1703) (Eben da Nr. 343.)

2625) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullahpascha, auf den Bericht desselben, dass am 12. Moharrem ein gewisser Elhadsch Ali als usbegischer Gesandter zu Constantinopel angekommen; da schon oft solche Usbegen erschienen seyen, die sich für Gesandte ausgegeben, und die es nicht waren, so sey zuvörderst genaue Erkundigung einzuziehen, wann er das Land der Usbegen verlassen, wesshalb er gekommen, was er für Geschenke mitgebracht, wie der Chan, der ihn sende, heisse, und was für Schreiben er mitgebracht; vom 17. Moharrem 1115 (2. Junius 1703). (Eben da Nr. 346.)

2626) Schreiben des Grosswefirs an den Kalgha; bloss freundschaftlich; vom 17. Moharrem 1115 (2. Junius 1703). (Eben da Nr. 331.)

2627) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's: Er soll es möglich zu machen trachten, dass der Bauaufseher Mustafa binnen zwey Tagen seine Geschäfte beende, und mit den sechs Schiffen ins schwarze Meer absegle; v. 17. Moharrem 1115 (2. Junius 1703). (Eben da Nr. 347.)

2628) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Dem Bebe Suleiman sey auf dessen Fürbitte verziehen worden; vom 17. Moharrem 1115 (2. Junius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 348.)

2629) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Karss, Murtefapascha, bey Rückkehr seines Menschen, als [illegible] gegen Georgien zog; vom 17. Moharrem 1115 (2. Junius 1703). (Eben da Nr. 350.)

2630) Schreiben des Grosswefirs an den Nureddin Sultan; freundschaftlich; vom 18. Moharrem 1115 (3. Junius 1703). (Eben da Nr. 352.)

2631) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, Abdullahpascha: Er soll schnell einige Nachen nach Siliwri senden, um den Leichnam des verstorbenen Prinzen Mohammed zu übernehmen, und denselben am Grabe seiner Mutter, bey dem S. Mohammed's IV., beyzusetzen; vom 19. Moharrem 1115 (4. Junius 1703). (Eben da Nr. 354.)

2632) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Der russische Gesandte habe berichtet, dass 5—6000 Noghaien vom Kuban, vom Befehlshaber Assow's, Ansiedlung begehrt, von selbem, dem Frieden gemäss, zurückgewiesen worden seyen; auf ihrem Rückzuge hätten sie 100 Stück Vieh und 150 Menschen mit sich geschleppt, nahmentlich einen geschätzten Mann, Nahmens Kata (*Platow?*); diese seyen Kraft des achten Artikels des russischen Friedens zurückzustellen; vom 20. Moharrem 1115 (5. Junius 1703). (Eben da Nr. 359.)

2633) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Die Ländereyen der Insel Mintine, welche von der Insel Taman abhängig, zum Schlosse Atschu gehört, seyen, nachdem Atschu zum Sandschake erhoben worden, dorthin die Zehenten und gesetzlichen Abgaben zu zahlen schuldig; vom 21. Moharrem 1115 (6. Junius 1703). (Eben da Nr. 355.)

2634) Schreiben des Grosswefirs an Hasan, den Befehlshaber von Atschu, wegen Bezuges der vorerwähnten, ihm zustehenden Gebühren; vom 21. Moharrem 1115 (6. Junius 1703). (Eben da Nr. 356.)

2635) Schreiben des Grosswefirs an den Befehlshaber von Atschu, Hasanpascha: Er sey befehliget, in Verein mit dem Kapudanpascha und dem Bauaufseher der beyden zu Taman und Temruk zu erbauenden Schlösser den Bau des letzten zu überwachen; vom 21. Moharrem 1115 (6. Junius 1703). (Eben da Nr. 358.)

2636) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Der eingesandte Bericht des Schirinbeg Ibrahim, über den Bau des neuen russischen Schlosses am Potkal, sey unvollständig, und der Sultan habe gefragt, ob diess die Art und Weise sey, in welcher tatarische Gesandte berichteten; möge also vollständigeren einsenden; vom 21. Moharrem 1115 (6. Junius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 360.)

2637) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Bosnien, den Empfang von dessen, den Tribut Ragusa's betreffendem Schreiben; vom 22. Moharrem 1115 (7. Junius 1703). (Eben da Nr. 358.)

2638) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter Aegypten's: Die 3574½ Ducaten, welche alljährlich aus den ägyptischen Geldern zur Ṣurre nach Mekka und Medina verwendet werden, deren Betrag von den Zehenten und den Grundsteuern hätte erhoben werden sollen, seyen auf die Mauth des Gewürzes angewiesen worden, so dass, wenn keine Schiffe einliefen, die fromme Stiftung verkürzt würde; es handle sich nun, zu entscheiden, ob die Summe mit der dazugeschlagenen von 869½, zusammen von 4444 Ducaten, von der Kuschufije (Kaschefsgebühren) wohlbebauter Dörfer und Gründe, oder anderen Zehenten einzutreiben sey, worüber der Bericht erstattet werden solle; vom 23. Moharrem 1115 (8. Junius 1703). (Eben da Nr. 373.)

2639) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Haleb: Er soll am Tage nach Ankunft des Ueberbringers alsogleich zur Begleitung der Pilgerkarawane aufsitzen, und zwey Märsche in Einem, ohne Verweilen, derselben zu Hülfe eilen; v. 23. Moharrem 1115 (8. Junius 1703). (Eben da Nr. 382.)

2640) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Adana: Er möge ehestens mit 200 bewaffneten Haustruppen zum Schutze der Pilgerkarawane aufbrechen; vom 23. Moharrem 1115 (8. Junius 1703). (Eben da Nr. 386.)

2641) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Haleb: Die dringende Nothwendigkeit seines schnellen Aufbruches zur Hülfe der Pilgerkarawane einschärfend; vom 23. Moharrem 1115 (8. Junius 1703). (Eben da Nr. 388.)

2642) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam, von demselben Bericht über die Ausbesserung der Schlösser des schwarzen Meeres begehrend; vom 25. Moharrem 1115 (10. Junius 1703). (Eben da Nr. 379.)

2643) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bosnien, demselben verweisend, dass er den Sandschak von Klis, wider welchen neue Klagen eingelaufen, nicht anbefohlener Massen an die Pforte eingesandt habe; vom 25. Moharrem 1115 (10. Junius 1703). (Eben da Nr. 380.)

2644) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, wegen Eintreibung schuldiger Gelder von den Raja zu Baghdscheserai; vom 25. Moharrem 1115 (10. Junius 1703). (Eben da Nr. 383.)

2645) Schreiben des Grosswеſirs an den Statthalter von Siwas: Er soll ohne Verweilen, wo er sich nur befinde, die Reise nach seiner Statthalterschaft fortsetzen; vom 26. Moharrem 1115 (11. Junius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 389.)

2646) Schreiben des Grosswеſirs an Laſ Redschebbeg, den Inhaber der Sandschake Kaissarije und Begschehri, denselben an die Erfüllung seiner Pflichten mahnend; vom 26. Moharrem 1115 (11. Junius 1703). (Eben da Nr. 390.)

2647) Schreiben des Grosswеſirs an den zur Ruhe gesetzten ehemahligen Statthalter von Erferum, Mohammedpascha, dass demselben als Pension von der Mauth zu Tokat täglich 300 Aspern angewiesen worden; vom 26. Moharrem 1115 (11. Junius 1703). (Eben da Nr. 391.)

2648) Schreiben des Grosswеſirs an den Kaimakam Constantinopel's: Er habe die drey als Muster eingesandten Flinten erhalten, eine vom Kaliber einer Kugel von 7 Drachmen, zu 350 Aspern, und zwey andere von 8—9 Drachmen Kugel Kaliber, zu 320 Aspern, mit messingenen Ringen versehen, in den kaiserl. Schatz hinterlegt; er möge nun 3000 Flinten zu 7 Drachmen, und 3500 zu 8, und eben so viele zu 9 Drachmen, zusammen 10,000 Flinten, verfertigen lassen, auf deren Kosten ihm 10,000 Piaster angewiesen werden; vom 28. Moharrem 1115 (13. Junius 1703). (Eben da Nr. 393.)

2649) Schreiben des Grosswеſirs an den Kaimakam Constantinopel's: Er habe den Bericht über den im Serai Faſlipascha's einquartirten uſbegischen Gesandten erhalten; vom 28. Moharrem 1115 (13. Junius 1703). (Eben da Nr. 394.)

2650) Schreiben des Grosswеſirs an den Kaimakam Constantinopel's: Sein Aga, Ibrahim, sey dem uſbegischen Gesandten beygegeben worden; vom 28. Moharrem 1115 (13. Junius 1703). (Eben da Nr. 395.)

2651) Schreiben des Grosswеſirs an den Kaimakam Constantinopel's: Die Witwe Hasan's habe sich beklagt, dass bey der Confiscation des Vermögens ihres Gemahls auch ihr eigener, um ihr Geld erkaufter Tschartak, eingezogen worden, der ihr zurückzugeben sey; vom 29. Moharrem 1115 (14. Junius 1703). (Eben da Nr. 392.)

2652) Schreiben des Grosswеſirs an den Scherif von Mekka, als Anempfehlung für Osman Efendi, der nach Mekka pilgerte; vom 29. Moharrem 1115 (14. Junius 1703). (Eben da Nr. 396.)

2653) Schreiben des Grosswеſirs an den Statthalter Aegypten's, als Anempfehlung für Osman Efendi; vom 29. Moharrem 1115 (14. Junius 1703). (Eben da Nr. 397.)

2654) Schreiben des Grosswеſirs an den Kaimakam Constantinopel's, zur Verhinderung der den Unterthanen der Pforte verbothenen Schifffahrt nach Asow, desgleichen an die Richter von Unia und Keresun, und alle Geschäftsmänner der Häfen des schwarzen Meeres; Ende Moharrem 1115 (15. Junius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 379.)

2655) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Diarbekr, als Empfehlungsschreiben; vom 1. Ssafer (16. Junius 1703). (Eben da Nr. 398.)

2656) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Anatoli, den Weſir Nuumanpascha, Pachtenrenten zu berichtigen; vom 1. Ssafer 1115 (16. Junius 1703). (Eben da Nr. 399.)

2657) Schreiben des Grossweſirs an den Woiwoden der Moldau, Constantin, wegen der Lieferung von 15,000 Schanzkörben *(Scheranpolik)*, deren Betrag von dem Tribute der Moldau zu ersetzen, und dieselben nach Ismail zu liefern; v. 1. Ssafer 1115 (16. Junius 1703). (Eben da Nr. 401.)

2658) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Er habe vernommen, dass Ghaſigirai über den Canal von Keresch und Taman sich nach der tscherkessischen Gränze begeben habe; vom 3. Ssafer 1115 (18. Junius 1703). (Eben da Nr. 400.)

2659) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter und Richter von Damaskus: Der Kiſlaraga habe die Aufſeherschaft der dortigen frommen Stiftungen dem Verwalter der Suleimanije aufgetragen; vom 4. Ssafer 1115 (19. Junius 1703). (Eben da Nr. 402.)

2660) Schreiben des Grossweſirs an Ruschwanſade Chalilpascha, Inhaber des Sandschakes Itschil, und an den Richter von Ermenak: Schon vormahls sey ihm aufgetragen worden, den Bösewicht Jusuf, welcher ein Häuptling der Toridi, ein Einwohner des Dorfes Lamus, in der Gerichtsbarkeit Ermenak, geraubt und gemordet, einzuliefern; da er neuerdings zu Narlidsche gemordet, und andere Bösewichter in der Gerichtsbarkeit Maamurije Unfug getrieben, so seyen Alle mitsammen einzubringen; vom 4. Ssafer (19. Junius 1703). (Eben da Nr. 403.)

2661) Schreiben des Grossweſirs an Chalilpascha, den Inhaber des Sandschakes Itschil, wegen Einsperrung unruhiger Köpfe; vom 4. Ssafer 1115 (19. Junius 1703). (Eben da Nr. 404.)

2662) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber der Sandschake Salemije und Deir-Rahbe, Tahir Abdulatifbeg: Er soll die Araber im Zaume halten; vom 4. Ssafer 1115 (19. Junius 1703). (Eben da Nr. 405.)

2663) Schreiben des Grossweſirs an den Intendenten der Silbermine *(Gumischchane)*, in Folge kaiserl. Handschreibens, welches das zum Gusse von 126 Kanonen nöthige Erz (11,000 Okka) befohlen; vom 4. Ssafer 1115 (19. Junius 1703). (Eben da Nr. 411.)

2664) Schreiben des Grossweſirs an Bof Redschebbeg, den Beg der Sandschake Kaissarije und Begschehri, ihn wegen sechs eingesandter Köpfe belobend; vom 10. Moharrem 1115 (26. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 539.)

2665) Billet des Grossweſirs an den Kiſlaraga bey der Geburt des Prinzen Ahmed; vom 1. Schewwal 1114 (18. Februar 1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 559.)

2666) Schreiben des Grossweſirs an den vormahligen Oberstlandrichter Anatoli's, Aarif Abdulbaki Efendi, bey der Rückkehr Abdurrahman's; vom 5. Moharrem 1115 (21. May 1703). (Eben da Nr. 321.)

2667) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Belgrad, sich auf das Geschäftsschreiben beziehend, in Betreff der mit dem Hofkriegsrathspräsidenten wegen der Tschartaken einzuleitenden Correspondenz; vom 11. Moharrem 1115 (27. May 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 363.)

2668) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Selanik, wegen Schlichtung der von den Unterthanen wider den Kopfsteuereinnehmer erhobenen Klagen; vom 21. Moharrem 1115 (6. Junius 1703). (Eben da Nr. 353.)

2669) Schreiben des Grossweſirs an den Pascha und Richter von Selanik: Er solle den Juden Abaf, der schwarzes Tuch fabrizire und um 3½ Piaster (den Ballen) verkaufe, einsenden; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 340.)

2670) Schreiben des Grossweſirs an Bebe Suleimanbeg: Demselben sey auf Fürbitte des Chans verziehen; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 349.)

2671) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Siwas, Mohammedpascha: Der Bösewicht Hadschi Osman, welcher im Thale Ischkarawa, der Gerichtsbarkeit Akdscheschehr, des Sandschakes Karahissar Scherki, den Strassenräuber gemacht, befinde sich nun beym Beglerbeg Schehrſor's; er soll trachten, desselben auf was immer für eine Weise habhaft zu werden; in demselben Sinne an die Statthalter Diarbekr's und Schehrſor's und den Mutesellim Diarbekr's; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 369.)

2672) Bedauerungsschreiben des Grossweſirs an die Sultaninn Walide, beym Tode des Prinzen Mohammed; v. J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 548.)

2673) Schreiben des Grossweſirs an die Sultaninn Walide, bey Darbringung eines Geschenkes von Zuckerwerk; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 549.)

2674) Billet des Grossweſirs an die Sultaninn Walide, bey Gelegenheit der Darbringung eines Festgeschenkes; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 550.)

2675) Billet des Grossweſirs an die Walide, um die Geschenke des Janitscharenaga und Defterdar Efendi einzubegleiten; v. J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 551.)

2676) Mündliche Antwort *(Note verbale)* vom Kiaja bey dem englischen Bothschafter ertheilt: Nachdem der Gesandte seine Beglaubigungsschreiben dem Kaimakam zu Constantinopel übergeben habe, werde auch das Antwortschreiben in gewöhnlicher Form erfolgen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 454.)

2677) Billet des Grossweſirs an den Kiſlaraga: Er bittet ihn um die gewöhnliche Befugniss, während des Fastenmondes des Diwans im Serai enthoben zu seyn und denselben bloss in seinem eigenen Pallaste halten zu dürfen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 564.)

2678) Billet des Grossweſirs an die Sultaninn Walide, die Festgeschenke der Woiwoden der Moldau und Walachey einzubegleiten; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 552.)

2679) Billet des Grossweſirs an die Walide, als Glückwunsch zur Genesung des Sultans; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 553.)

2680) Billet des Grossweſirs an die Sultaninn Walide, zum Feste Glück zu wünschen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 554.)

2681) Billet des Grossweſirs an den Kiſlaraga, bey Darbringung des Geschenkes zur Thronbesteigung; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 555.)

2682) Billet des Grossweſirs an den Kiſlaraga, als jener Pferd und Pelz (als Dank für seine Geschenke) erhalten; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 556—557.)

2683) Billet des Grossweſirs an den neuen Kiſlaraga, als derselbe bey seiner Einsetzung dem Grossweſir ein Pferd gesandt; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 558.)

2684) Billet des Grossweſirs an den Kiſlaraga, bloss complimentarisch; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 560.)

2685) Schreiben des Grossweſirs an den Kiſlaraga, demselben für das Beyleidschreiben zum Tode seiner Gemahlinn zu danken; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 561.)

2686) Billet des Grossweſirs an den Kiſlaraga, wegen eines vom Grossweſir dem Sultan zur Zeit der Rosen und Kirschen zu gebenden Festes; da sich die besten Kirschen des Bosporos in der Gegend seines Uferpallastes *(Jali κιρίαλες)* befinden, bitte er ihm die Gnade Sultanischen Besuches zuzuwenden; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 565.)

2687) Billet des Grossweſirs, als Antwort auf eines des Kiſlaraga, in welchem derselbe dem Grossweſir sein Beyleid über den Tod von dessen Sohne bezeuget; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 566.)

2688) Billet des Grossweſirs an den Silihdar des Sultans, als demselben die Ehre kaiserl. Eidamschaft ward; v. J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 567.)

2689) Billet des Grossweſirs an den Kiſlaraga, demselben seinen Dank für den von Seite des Sultans überschickten Säbel und Kaftan zu bezeigen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 569.)

2690) Billet des Grossweſirs an den Kiſlaraga, demselben seine Freude über die gleichzeitige Geburt zweyer Prinzen zu bezeigen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 571.)

2691) Schreiben des Grossweſirs an den kaiserl. Silihdar, demselben seinen Dank zu erstatten für erhaltenen kaiserl. Kaftan und Säbel; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 572.)

2692) Schreiben des Grossweſirs an den Kiſlaraga, demselben zu danken, dass ihm und dem Heere die Freudennachricht der Geburt zweyer Prinzen, mit Ehrenzeichen begleitet, übersendet worden, darüber seine und des Heeres Freude bezeigend; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 573.)

2693) Schreiben des Grossweſirs an den Silihdar, als Antwort auf dessen durch den vorigen Oberststallmeister Ismail überbrachten Schreibens; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 574.)

2694) Schreiben des Grossweſirs an die Sultaninn Gewher, als Antwort auf ihr Billet, um ihr zu wissen zu thun, dass vermöge kaiserl. Befehles die neuen Häuser, welche zu ihrem Krongute *(Chass)* von Karaferia hinzugekommen, weil dieselben ausser Stand zu zahlen, in der Besteuerung minder gehalten werden sollen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 575.)

2695) Billet des Grossweſirs an die Sultaninn Günstlinginn Chasseki, derselben die Rückkehr des Heeres nach Belgrad, wegen eingetretener Kälte und Regens, zu melden; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 576.)

2696—2697) Schreiben (zwey) des Grossweſirs an Ibrahim Chanſade Alibeg (ein Abkömmling der Familie Dschendereli) zu Constantinopel, demselben für sein Geschenk in Früchten zu danken; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 577—578.)

2698) Schreiben des Grossweſirs an den Silihdar, Dank für ein von ihm übersandtes Schreiben; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 583.)

2699—2703) Schreiben (fünf) des Grossweſirs an den Mufti, freundschaftlichen Inhaltes; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 584—588.)

2704—2708) Schreiben (fünf) des Grossweſirs an den Mufti, complimentarisch; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 590—594.)

2709) Schreiben des Grossweſirs an Aarif Efendi; complimentarisch; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 595.)

2710) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Oberstlandrichter Rumili's, Jahja Efendi; v. J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 597.)

2711) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Constantinopel; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 598.)

2712) Schreiben des Grossweſirs an den Nakibuleschraf, demselben für sein Geschenk von Blumen und Früchten zu danken; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 600.)

2713) Schreiben des Defterdars *Ali Efendi* an den Mufti Mohammed von Angora; complimentarisch; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 603.)

2714) Schreiben des Grossweſirs an den ersten Imam des Sultans; Begrüssungen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 604.)

2715) Schreiben des Reis Efendi an den Nakibuleschraf; complimentarisch; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 606.)

2716) Schreiben des vorigen Oberstlandrichters Rumili's an den Grossweſir, ihm zur Grossweſirschaft Glück zu wünschen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 607.)

2717) Glückwünschungsschreiben zur Weſirswürde vom vorigen Richter Constantinopel's, Abdullah, mit den Versen:

Von deinem Antlitz wird die Welt beglückt und frey seyn,
Es wird die alte Welt jetzt wieder jung und neu seyn;

v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 608.)

2718) Schreiben (früheres) des vorigen Oberstlandrichters Rumili's, Schaaban Efendi, an den vorigen Grossweſir Husein Köprili, demselben über den Tod seines Vaters sein Beyleid und seine Freude über die Ernennung zur Grossweſirschaft zu bezeigen, mit Trostsprüchen, wie:

Was ist zu thun, wie sich zu fassen?
Als sich dem Herrn zu überlassen.
Bedrängniss wohnt in jedem Herzen,
Es theilt jedes Haus Husein's Schmerzen.
Wir sind von Gott, und geh'n zu ihm zurück,
Gott segne ihn mit gnadenvollem Blick!

(Eben da Nr. 609.)

2719—2721) Schreiben (drey) des Reis Efendi an den Oberstlandrichter Rumili's; complimentarisch; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 610—612.)

2722) Schreiben *Nerkes Efendi's*, als Richters von Galata, an Taschköpriſade Kemal Efendi, den Oberstlandrichter Rumili's, mit eingemischten türkischen und persischen Versen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 615.)

2723) Bittschreiben *Nerkes Efendi's* an den Oberstlandrichter Taschköpriſade Kemal Efendi; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 616.)

2724) Schreiben *Abdulkerim Efendi's* an den Oberstlandrichter Rumili's; v. J. 1115 (1703). (Rami in meiner Samml. Nr. 617.)

2725) Schreiben an den Richter von Constantinopel, Aarif Efendi; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 618.)

2726) Schreiben des Reis Efendi an den vorigen Oberstlandrichter Rumili's; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 619.)

2727) Schreiben des Grosswefirs an den Scheich Abdulkadirfade zu Hama; complimentarisch; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 621.)

2728) Schreiben des Grosswefirs an den Scheich Bassar Efendi, Scheich der Mewlewi zu Konia; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 622.)

2729) Schreiben des Grosswefirs an den Scheich der Aja Sofia, Suleiman Efendi: Er möge fortfahren, wie bisher, die Moschee und die Herzen der Gläubigen mit seinen Predigten zu erleuchten; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 623.)

2730) Schreiben des Grosswefirs an den Scheich Abdulhaji, den Scheich des Klosters Mahmudije zu Skutari, sich in sein Gebeth zu empfehlen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 624.)

2731) Schreiben des Grosswefirs an Fethullah, einen der mystischen Scheiche; Begrüssungen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 625.)

2732) Schreiben des Grosswefirs an Siwasifade, den berühmten mystischen Scheich; Begrüssung; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 628.)

2733) Schreiben des Grosswefirs an den mystischen Scheich Missri, als derselbe zu Brusa: Da das Heer auch dieses Jahr in den heiligen Kampf ziehe, so empfehle er sich mit dem Heere in dessen fromme Gebethe; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 629.)

2734) Schreiben des Grosswefirs an den zu Konia wohnenden Chunkiarfade Tschelebi Efendi, aus der Familie Molla Dschelaleddin's; Begrüssungsformel; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 630.)

2735) Schreiben des Grosswefirs an den Scheich Efendi, aus der Familie Rami's, sich in dessen Gebeth zu empfehlen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 631.)

2736) Schreiben des Grosswefirs an der grossen Scheiche Einen, nähmlich Scheich Efendi; freundschaftlichen Inhaltes; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 632.)

2737) Schreiben des Grosswefirs an den Scheich Mohammed Moghrebi zu Alexandrien; freundschaftlichen Inhaltes; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 633.)

2738) Schreiben des Reis Efendi an den Stellvertreter des Nakib in Aegypten; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 637.)

2739) Schreiben *Nabi's* an Rami; freundschaftlichen Inhaltes; v. J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 641.)

2740) Schreiben *Rami's* an Feth Efendi; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 642.)

2741) Schreiben *Rami's* an den Kaplanpascha Mozzamorto; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 644.)

2742) Anweisungsferman *(Tahwil fermani)* an den Kapudanpascha, wegen Verleihung der Stelle eines Begs der Jaja (eine Abtheilung der Janitscharen) nach Erledigung des grossen Lehens *(Siamet)* durch den Tod des Jahjabeg Muteferrika, ehemahligen Segbanbaschi: Er soll dasselbe dem Vorzeiger des Fermans verleihen *(tewdschih)*, den nöthigen Schein *(teſkere)* ausfertigen, damit auf demselben der Verleihungsferman *(tewdschih fermani)*, und auf diesem endlich das Berat selbst ausgefertiget werden möge. Hier sind alle Fertigungen, welche die Verleihung eines Lehens erfordern, beysammen erwähnt, nähmlich: 1) die Anzeige der Erledigung eines Lehens durch den Tod des bisherigen Inhabers; 2) der Anweisungsferman an den Statthalter, in dessen Statthalterschaft das in Frage stehende Lehen: 3) der Schein desselben, worauf von der Pforte 4) der Verleihungsferman, und auf diesem 5) das Diplom ausgefertiget wird; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 256.)

2743) Ferman an den Sandschakbeg von Bidlis, Mohammed Seid Chan, bey Uebersendung eines Ehrenkleides; vom J. 1115 (1703). (Kanunname Nr. 288.)

2744) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Rakka: Er soll die Gegend von Biredschik überwachen; v. 23. Moharrem 1115 (8. Junius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 387.)

2745) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam von Constantinopel, durch einen zum Bau der Schlösser an der Meerenge von Taman abgesandten fränkischen Renegaten Mohammed; vom 26. Moharrem 1115 (11. Junius 1703). (Eben da Nr. 381.)

2746) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Kandia, Ahmedpascha, wegen Einziehung der Erbschaft des aus Kandia nach den Inseln Tschoban *(Spalmadori)* entflohenen Bischofes Meletios, welcher ausser den gesetzlichen Steuern 70 Beutel erpresst hätte, und dessen Vermögen sich in den Händen des im Schreiben genannten Raja befinde; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 384.)

2747) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Adana, Jusufpascha, wegen der schon früher anbefohlenen Aufbringung der Räuber des Stammes Efraf Sulkadr, welche die Schlösser von Massiss bis Kurdkulaghi unsicher machten; vom 5. Ssafer 1115 (20. Junius 1703). (Eben da Nr. 406.)

2748) Schreiben des Grossweſirs an den Befehlshaber von Temeswar: Er soll durch gerechte Verwaltung die Unterthanen an sich ziehen; vom 5. Ssafer 1115 (20. Junius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 407.)

2749) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Erſerum: Er soll bey Ankunft des Schreibens sogleich einberichten, wie es mit seinem Aufbruche nach Georgien stehe; vom 5. Ssafer 1115 (20. Junius 1703). (Eben da Nr. 408.)

2750) Schreiben des Grossweſirs an Abdalbeg, dessen Marsch in den georgischen Feldzug beschleunigend; vom 5. Ssafer 1115 (20. Junius 1703). (Eben da Nr. 409.)

2751) Schreiben des Grossweſirs an Mohammedbeg von Stancho, demselben verweisend, dass er seit seinem Aufbruche von Constantinopel noch nichts von sich habe hören lassen; vom 6. Ssafer 1115 (21. Junius 1703). (Eben da Nr. 410.)

2752) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Belgrad, wegen Ankaufes des für die Besatzung nöthigen Getreides; vom 6. Ssafer 1115 (21. Junius 1703). (Eben da Nr. 412.)

2753) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Kandia, bey Anstellung eines Silahschor als Aga der Jerlü (Ortsbesatzung); vom 6. Ssafer 1115 (21. Junius 1703). (Eben da Nr. 413.)

2754) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Rakka, Osmanpascha: Die Richter von Malatia, Kachte und Kerke hätten Bericht eingesandt, dass von den Einwohnern der zu Kachte gehörigen Dörfer Ssalh, Schaabani und Beimur ein Haufe Bosewichter mit 2000 Sipahi geraubt, geschändet, gemordet, wesshalb dieselben nach Recht zu bestrafen; vom 6. Ssafer 1115 (21. Junius 1703). (Eben da Nr. 414.)

2755) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Selanik: Der Bestand des in den Magazinen befindlichen Schwefels sey durch den Aufseher der Pulverfabrik einzusenden; vom 6. Ssafer 1115 (21. Junius 1703). (Eben da Nr. 487.)

2756) Schreiben des Weſirs *Hasan* an den Kapudanpascha, den Berichten zufolge, welche von der russischen Gränze einliefen, werde er mit der Flotte nach der Krim befehliget, und die 38 Scampavia der Statthalterschaft Erſerum's unter seinen Befehl gestellt; vom 7. Ssafer 1115 (22. Junius 1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 673.)

2757) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Adana, Jusufpascha: Er hoffe, er werde die Unterthanen, nahmentlich die des Stammes Efraf Sulkadr, in ihren Wohnsitzen halten; vom 9. Ssafer 1115 (24. Junius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 415.)

2758) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Statthalter von Temeswar, Huseinpascha: Ihm sey Philippopolis zum

Wohnsitze anzuweisen; vom 9. Ssafer 1115 (24. Junius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 416.)

2759) Schreiben des Grosswesirs an den Statthalter von Belgrad, zwey persische Kaufleute betreffend, welche mit einem Schreiben des Hofkriegsrathspräsidenten nach Belgrad gekommen, und an die Pforte zu geleiten seyen; vom 10. Ssafer 1115 (25. Junius 1703). (Eben da Nr. 419.)

2760) Schreiben des Grosswesirs an den als Missionär nach Bosnien gesandten Scheich Alamedi: Er soll auch zu Negroponte predigen und im Winter nach Constantinopel zurückkehren; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 420.)

2761) Schreiben des Grosswesirs an den Statthalter von Adana, durch den Commissär, welchem die Eintreibung von 6856 Piastern Kanzleygebühren *(Kalemije)*, von den Pachten Adana's und Efraf Sulkadr's aufgetragen worden; vom 12. Ssafer 1115 (27. Junius 1703). (Eben da Nr. 422.)

2762) Schreiben des Grosswesirs an den Beglerbeg von Bosnien: Der kaiserl. Geschäftsträger zu Adrianopel habe einberichtet, dass bey der Abgränzung von Novi Walachen sich zusammengerottet und widersetzt; der Mangel an Bericht hierüber sey ihm als Saumseligkeit zuzuschreiben *(Ihmal u takssirunüſe haml)*; das Geringste an der Gränze sey nicht als Kleinigkeit zu achten *(Sinorde ſuhur eden emr dschuſiat dachi umuri dschuſieden add ulunmaſ)*; vom 12. Ssafer 1115 (27. Junius 1703). (Eben da Nr. 423.)

2763) Schreiben des Grosswesirs an den Statthalter von Temeswar, Jusufpascha: Er soll die Unterthanen um Temeswar milde behandeln, um sie der Früchte des Friedens theilhaftig zu machen, soll die übertriebenen Forderungen des Subaschi und anderer nicht anhören, sondern sie berichtigen und ordnen *(terfihi hal we tanſimi ahwali)*; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 424.)

2764) Schreiben des Grosswesirs an den Beglerbeg von Bosnien, Seifullah, in Folge des kaiserl. Befehles und Schreibens des Mufti, womit die drey obgenannten Scheiche, Missionäre nach Belgrad und Negroponte gesendet worden; vom 12. Ssafer 1115 (27. Junius 1703). (Eben da Nr. 425.)

2765) Schreiben des Grosswesirs an den Czar Alexiewitsch, sich über den Bau eines Schlosses bey Assow und von Schiffen im schwarzen Meere, als tractatenwidrig, beschwerend; vom 13. Ssafer 1115 (28. Junius 1703). (Eben da Nr. 426.)

2766) Schreiben des Grosswesirs an den Chan, durch Schukr Ali: Er meldet ihm die glückliche Rückkehr der Pilgerkarawane nach Salife, die Tilgung anatolischer Räuber, die Ernennung des Scherifs Said an die Stelle seines Vaters, Saad, die Amnestie der arabischen Scheiche um Bagdad und Basra, und Ordnung der dortigen Pachten; vom 14. Ssafer 1115 (29. Junius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 432.)

2767) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Er billigt die dem Befehlshaber von Kamanka und dem Hetman der Barabasch auf ihre Schreiben gegebene Antwort; soll den Frieden aufrecht erhalten; vom 14. Ssafer 1115 (29. Junius 1703). (Eben da Nr. 433.)

2768) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, in Folge des Fermans und Ceremonienschreibens wegen des Baues des Schlosses und der Schiffe im schwarzen Meere, womit ein Commissär abgesendet worden; vom 14. Ssafer 1115 (29. Junius 1703). (Eben da Nr. 434.)

2769) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow, den Empfang der Berichte bestätigend, worin gemeldet worden, dass von Seite des ersten russischen Bojaren von Kamanka und dem Hetman der Barabasch Abgesandte an den Chan gekommen, welche um den ferneren freyen Verkehr des Handels angesucht, wiewohl es verlaute, dass das osmanische Heer von Bessarabien an den Dnieper vorgerückt sey, das russische am Suti (?) stehe; dass der Hetman der Kosaken die Zurückgabe einiger von Tataren weggenommener Güter angesucht und dass demselben auf beruhigende Weise geantwortet worden; vom 14. Ssafer 1115 (29. Junius 1703). (Eben da Nr. 431.)

2770) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Kandia, bey der Ernennung eines Aga Stellvertreters zu Kandia; vom 14. Ssafer 1115 (29. Junius 1703). (Eben da Nr. 434.)

2771) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, den Empfang des Schreibens desselben, wodurch er eine Feuersbrunst gemeldet, bestätigend; vom 16. Ssafer 1115 (1. Julius 1703). (Eben da Nr. 428.)

2772) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Belgrad, Hasanpascha: Er soll noch in der Besatzung bleiben, bis zur Ankunft des neu ernannten Festungsbefehlshabers, Alipascha; vom 16. Ssafer 1115 (1. Julius 1703). (Eben da Nr. 429.)

2773) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Temeswar, Jusufpascha: Er soll die übertriebenen Forderungen der Steuereinnehmer nicht anhören und die Unterthanen schonen; vom 16. Ssafer 1115 (1. Julius 1703). (Eben da Nr. 430.)

2774) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow, wegen Sendung des Novali Mustafaaga, als Commissärs zur Einstellung des Baues des Schlosses am Dnieper und der Schiffe zu Assow und Taighan; vom 16. Ssafer 1115 (1. Julius 1703). (Eben da Nr. 440.)

2775) Schreiben des Wefirs *Hasanpascha* an den Chan der Krim: Er erwarte mit Ungeduld die Nachrichten von Novali Mustafa, deren Einhohlung dem Chan anbefohlen worden; er möge doch Nachricht senden, wo sich derselbe befinde, und wann er zurückkehren werde; vom 17. Ssafer 1115 (2. Julius 1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 675.)

2776) Schreiben des Chans der Krim an den Jali Aga (den Aufseher der Ufer der Krim), demselben die Uebersiedlung des Haremes des Chans anempfehlend, zu welchem Behufe ihm zehn Beutel Geldes übersendet worden; vom 17. Ssafer 1115 (2. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 435.)

2777) Schreiben des Grosswefirs an Siwasifade Abdulbaki Efendi, als Antwort des durch den Scheich Husein erhaltenen Schreibens; vom 17. Ssafer 1115 (2. Julius 1703). (Eben da Nr. 437.)

2778) Schreiben des Grosswefirs an die Frau Rafije zu Constantinopel, bey Rückkehr des Scheichs Husein Efendi, Ueberbringers eines von ihr übersendeten Schreibens; vom 18. Ssafer 1115 (3. Julius 1703). (Eben da Nr. 436.)

2779) Schreiben des Grosswefirs an den vorigen Statthalter von Tripolis, Arslanpascha, demselben zu wissen zu thun, er müsse durchaus dem Ferman zufolge nach Constantinopel kommen, seine Rechnungen zu berichtigen; vom 18. Ssafer 1115 (3. Julius 1703). (Eben da Nr. 441.)

2780) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Oczakow: Er soll den Woiwoden der Moldau mit den vorzüglichsten Bojaren und seiner ganzen Familie nach der Pforte führen (nach Adrianopel); vom 18. Ssafer 1115 (3. Julius 1703). (Eben da Nr. 442.)

2781) Schreiben des Grosswefirs an den Inhaber des Sandschakes von Jerusalem, Mohammedpascha, bey Rückkehr des Ueberbringers eines von ihm eingesandten Berichtes; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 452.)

2782) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's: Er soll den Bailo Venedig's zu Kallipolis wohl empfangen lassen; vom 19. Ssafer 1115 (4. Julius 1703). (Eben da Nr. 444.)

2783) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Tunis, Omerpascha: Er soll die Erbschaft des Secretärs Mustafa der Witwe einantworten; vom 20. Ssafer 1115 (5. Julius 1703). (Eben da Nr. 449.)

2784) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, die Anstellung eines Aga Stellvertreters (des Janitscharenaga) zu Belgrad betreffend; vom 21. Ssafer 1115 (6. Julius 1703). (Eben da Nr. 445.)

2785) Schreiben des Grosswefirs, zugleich mit dem obigen, an den Chan der Krim erlassen, bey Absendung des Novali Mustafaaga, Ueberbringers des kaiserl. Chattischerifs, in Betreff der Einstellung des russischen Schiffsbaues zu Assow und Taighan; vom 22. Ssafer 1115 (7. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 438.)

2786) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Bosnien, Seifullah, demselben strengere Huth der Gränzen anempfehlend; vom 23. Ssafer 1115 (8. Julius 1703). (Eben da Nr. 446.)

2787) Schreiben des Grossweſirs an den Woiwoden der Walachey, Constantin, die Lieferung von 30,000 Schanzkörben betreffend; vom 24. Ssafer 1115 (9. Julius 1703). (Eben da Nr. 447.)

2788) Schreiben des Grossweſirs an den Defterdar von Bagdad: Er soll die 350 Beutel, welche von der Mauth, den Einkünften der Naſire und den Kanzleygebühren *(Kalemije)* dem Statthalter für den Unterhalt von 2000 Lewenden angewiesen worden, nicht auf einmahl, sondern monathweise geben; v. 24. Ssafer 1115 (9. Julius 1703). (Eben da Nr. 448.)

2789) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's: Er soll das dem Mussa Belal angewiesene Gnadengeld in die Register eintragen; vom 25. Ssafer 1115 (10. Julius 1703). (Eben da Nr. 448.)

2790) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Demselben sey die Abgränzung mit den Russen und Pohlen übertragen, wesshalb er sich sowohl mit den pohlischen als russischen Befehlshabern, als mit dem Chan der Krim ins Einvernehmen zu setzen habe; vom 25. Ssafer 1115 (10. Julius 1703). (Eben da Nr. 450.)

2791) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Wiewohl zu hoffen sey, dass bey der pohlischen Abgränzung in der Ukraine mancher Ort den Osmanen zufalle, und ihre Gränze erweitert werden werde, so soll doch nicht dem Frieden zuwider gehandelt, und die weiteste Gränzausdehnung mit Erhaltung des Friedens in Uebereinstimmung gebracht werden; vom 25. Ssafer 1115 (10. Julius 1703). (Eben da Nr. 453.)

2792) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Adana, den Empfang seines Berichtes bestätigend, worin er gemeldet, dass die Raja des Mukataa von Efraf Sulkadr nach der Alpe Göksun entflohen, aber wieder zurückgekehrt seyen; er soll sie zum Ackerbaue anhalten; vom 26. Ssafer 1115 (11. Julius 1703). (Eben da Nr. 451.)

2793) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter und an den Richter Bagdad's: Das zum Schiffsbaue zu Bassra von Malatia und Meraasch eingelieferte Holz und das von Haleb eingelieferte Eisen soll von Biredschik nach Bassra verführt werden; vom 26. Ssafer 1115 (11. Julius 1703). (Eben da Nr. 454.)

2794) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Haleb: Vor Beendigung des Feldzuges wider die, die Pilgerkarawegen beunruhigenden Araber seyen keine Lehen zu verleihen; vom 26. Ssafer 1115 (11. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 455.)

2795) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad, Jusufpascha, den Transport des Holzes von Meraasch, des Eisens von Haleb, das zu Biredschik, Bagdad und Helle ins Magazin gelegt worden, nach Basra betreffend; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 457.)

2796) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bassra: Er soll sich mit dem Statthalter Bagdad's über den Transport der aus den Festungen Mossul und Diarbekr abzuliefern befohlenen Kanonen und Kugeln einverstehen; vom 26. Ssafer 1115 (11. Julius 1703). (Eben da Nr. 459.)

2797) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bassra, Mohammedpascha, über denselben Gegenstand; v. 26. Ssafer 1115 (11. Julius 1703). (Eben da Nr. 460.)

2798) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad, Jusufpascha, die Sicherheit der Reise des Ueberbringers eines kaiserl. Vertrauten *(Mussahib)* betreffend; vom 26. Ssafer 1115 (11. Julius 1703). (Eben da Nr. 461.)

2799) Schreiben des Grosswefirs an den Befehlshaber von Atschu, Hasanpascha, in Folge erlassenen Fermans: Der Kämmerer Ibrahim sey zum Abgränzungs-Commissär gegen Pohlen, er (Hasanpascha) auf der Seite des Kubans dazu ernannt, wesshalb er sich, so wie jener, mit dem Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, ins Einvernehmen zu setzen habe; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 462.)

2800) Schreiben des Grosswefirs an den Befehlshaber von Bagdad, bey Abreise des nach Bagdad ernannten Stellvertreters des Reis Efendi; vom 26. Ssafer 1115 (11. Julius 1703). (Eben da Nr. 464.)

2801) Schreiben des Grosswefirs an den Inhaber des Sandschakes von Ssaruchan, Huseinpascha, demselben Unterdrückung verweisend; vom 27. Ssafer 1115 (12. Julius 1703). (Eben da Nr. 456.)

2802) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's: Er möge den Prozess des Ueberbringers anhören und entscheiden; vom 27. Ssafer 1115 (12. Julius 1703). (Eben da Nr. 458.)

2803) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's: Bezeigt sein Wohlgefallen über das ihm gemeldete gute Benehmen des Stellvertreters des Reis Efendi, Fethi Efendi; vom 27. Ssafer 1115 (12. Julius 1703). (Eben da Nr. 463.)

2804) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim, in Folge erlassenen sultanischen Chattischerifs: Nachdem von russischer Seite der Hetman der Barabasch, von pohlischer ein Commissär zur Abgränzung ernannt seyen, solle er sich mit 1000 Mann nach Bender begeben, seine übrige Mannschaft zu Kila und am Ufer der Donau unter einem Beglerbeg zurücklassend, und sich mit dem Gränzcommissär Ibrahim Efendi und dem Pascha von Atschu ins Einvernehmen setzen; v. 27. Ssafer 1115 (12. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 467.)

2805) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, bey Sendung des Novali Mustafaaga, eines Commissärs, wegen Einstellung des Baues des Schlosses am Dniepr und der Schiffe zu Assow und Taighan (Taganroc); vom 28. Ssafer 1115 (13. Julius 1703). (Eben da Nr. 439.)

2806) Schreiben des Grossweſirs an den Befehlshaber von Atschu: Zur Abgränzung Pohlen's sey der Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, zur russischen von dort, wo die pohlische Gränze aufhört, der Secretär Mustermeister der Sipahi, Ibrahim Efendi, bestimmt, mit Zuziehung des Befehlshabers von Atschu und des Chans, wesshalb er sich als hiezu ernannter Commissär mit den Hetmanen von Assow und Barabasch ins Einvernehmen zu setzen habe; Assow sey vom Meere umgeben, und Russland habe dort keine Forderung; von Seite der Krim mache der Fluss Mojisch (?) die Gränze; der Russen altes Gebieth gehe bis Assow; dort brauche es keiner Abgränzung, wohl aber auf der anderen Seite, wo von Assow aus, zehn Stunden, wie man sie im Schritte reitet, gemessen werden, und durch Gränzzeichen die neue Abgränzung bestimmt werden müsste; vom 28. Ssafer 1115 (13. Julius 1703). (Eben da Nr. 465.)

2807) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, desselben Inhaltes, wie das an den Befehlshaber von Atschu erlassene, über die Details der Abgränzung; vom 28. Ssafer 1115 (13. Julius 1703). (Eben da Nr. 468.)

2808) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanabeg und andere Capitäne der kaiserl. Flotte, ihrer Nachlässigkeit zuschreibend, dass im Archipel zwey Fregatten von Malthesern bey Selanik genommen worden seyen; vom 28. Ssafer 1115 (13. Julius 1703). (Eben da Nr. 475.)

2809) Schreiben des Grossweſirs an den Emirolhadsch Statthalter von Damaskus, Mohammedpascha: Er habe den von seinem Mutesellim eingesandten Bericht dem Sultan vorgelegt, worin er gemeldet, dass er zu Salife, zwey Stationen von Meſerib, Araberinnen, welche die Beduinen von ihren Kamehlsänften *(Haudedsch)* aus zum Kampfe anfeuerten, gefangen genommen, die er nun nach Constantinopel senden solle; vom 28. Ssafer 1115 (13. Julius 1703). (Eben da Nr. 466.)

2810) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, durch Ibrahim Efendi, den vormahligen Abgränzungs-Commissär gegen Oesterreich; vom 1. Rebiul-ewwel 1115 (15. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 473.)

2811) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Atschu, Hasanpascha, bey Absendung von 5 Beuteln Diätengelder zur Abgränzung von Seite des Kuban, wozu er ernannt worden; vom 1. Rebiul-ewwel 1115 (15. Julius 1703). (Eben da Nr. 474.)

2812) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, bey Absendung von 5 Beuteln Diätengelder für den zur pohlischen Abgränzung bestimmten Ibrahimaga; vom Ssafer 1115 (Julius 1703). (Eben da Nr. 471.)

2813) Schreiben des Grossweſirs an Ibrahimaga, bey Uebersendung der 5 Beutel Unterhaltsgelder; vom Ssafer 1115 (Julius 1703). (Eben da Nr. 472.)

2814) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, denselben belobend über den auf russische Waaren (Caviar, Thran, Fuchspelze) gelegten Beschlag; indem so lange über den Handel mit Russland nichts abgeschlossen, sey derselbe nicht erlaubt; vom Ssafer 1115 (Julius 1703). (Eben da Nr. 269.)

2815) Schreiben des Grossweſirs an den Weſir Husein, den Befehlshaber der Ewladi Fatihan (eine Art Landwehr), wegen Bestimmung eines Unterhaltsgeldes für dieselben zu Selanik, Silistra und Nicopolis; vom 2. Rebiul-ewwel 1115 (16. Julius 1703). (Eben da Nr. 4.)

2816) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Der Kämmerer Novali sey mit einem Schreiben an den Kaiser von Russland gesendet worden, um den Bau des Schlosses an der russischen Gränze, um den Bau der Schiffe zu Assow und Taighan einzustellen; Ibrahimaga sey zur Berichtigung der pohlischen Gränze, Ibrahim Efendi, der Mustermeister der Sipahi, zur Berichtigung der russischen ernannt, von welchem letzten so grössere Erwartung gehegt werde, als er vormahls in der österreichischen Abgränzung mit Nutzen verwendet worden; von Seite des Kubans sey der Befehlshaber von Atschu, Hasanpascha, zuzuziehen; vom 2. Rebiul-ewwel 1115 (16. Julius 1703). (Eben da Nr. 470.)

2817) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, dass die Summe von 5892½ Piastern, welche durch vorhergehenden Befehl an die Casse der Kopfsteuer zur Erstattung genommener Kopfsteuer an die fromme Stiftung Sultan Mohammed's II. angewiesen worden sey, noch nicht ausbezahlt, und dadurch die vom Wakfe Besoldeten *(Murteſik)* in Verlegenheit seyen; vom 2. Rebiul-ewwel 1115 (16. Julius 1703). (Eben da Nr. 476.)

2818) Schreiben des Grossweſirs an den Minenaufseher von Sidre Kaisi, Huseinaga: Sein Bericht sey eingelaufen, in dessen Sinne nun acht Fermane erlassen worden seyen; vom 2. Rebiul-ewwel 1115 (16. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 477.)

2819) Schreiben des Grossweſirs an den Richter von Selanik, in Folge des an den Minenaufseher von Sidri Kaisi erlassenen Befehles und Schreibens; vom 2. Rebiul-ewwel 1115 (16. Julius 1703). (Eben da Nr. 479.)

2820) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Bosnien: Da er einberichtet, dass die Ragusäer dermahlen schwach und arm, was auch der zur Eintreibung des Tributes bestimmte Commissär gemeldet habe, so würden diessmahl 6000 Ducaten für den ganzen ausständigen Tribut von 12,500 Ducaten angenommen, und dann soll hinführo alle Jahre das Drittel dieses dreyjährigen Tributes abgeführt werden; vom 2. Rebiul-ewwel 1115 (16. Julius 1703). (Eben da Nr. 480.)

2821) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Beglerbeg von Bosnien: Er soll den bey ihm befindlichen ragusäischen Gesandten nach Hause kehren lassen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 481.)

2822) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Haleb, sich auf einen früheren, die Regulirung damaskischer Geschäfte betreffenden Ferman beziehend; vom 3. Rebiul-ewwel 1115 (17. Julius 1703). (Eben da Nr. 482.)

2823) Schreiben des Grossweſirs an die Woiwoden von Mardin und Diarbekr, derselben Eifer in der Einsammlung der Steuer ihrer Woiwodschaften anspornend; vom 4. Rebiul-ewwel 1115 (18. Julius 1703). (Eben da Nr. 483.)

2824) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Diarbekr: Er soll die Woiwoden von Mardin und Diarbekr unterstützen; vom 4. Rebiul-ewwel 1115 (18. Julius 1703). (Eben da Nr. 484.)

2825) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, die Auslieferung eines tscherkessischen Mörders und der von ihm geraubten Güter betreffend; vom 4. Rebiul-ewwel 1115 (18. Julius 1703). (Eben da Nr. 485.)

2826) Schreiben des Grossweſirs an den Weſir Hasanpascha zu Brusa, bey der Rückkehr des Ueberbringers; vom 4. Rebiul-ewwel 1115 (18. Julius 1703). (Eben da Nr. 486.)

2827) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Adana: Da des Grossweſirs Teſkeredschi, Mustafaaga, welchem die Einhebung der Einkünfte des Chass von Eſraf obgelegen, gestorben, und zu Adana 20 Beutel von dem sultanischen Chass hinterlassen, so habe es sehr befremdet, dass der Richter von Adana hievon Theilungstaxe habe verlangen wollen; das ganze Geld sey ungesäumt einzusenden; vom 4. Rebiul-ewwel 1115 (18. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 488.)

2828) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Meraasch, Arslanpascha: Er soll die Unterthanen schützen; vom 5. Rebiul-ewwel 1115 (19. Julius 1703). (Eben da Nr. 489.)

2829) Schreiben des Grossweſirs an den Scherif von Mekka, demselben den uſbegischen Gesandten, Elhadsch Ali, anzuempfehlen, welcher, als Ueberbringer der Glückwünsche zur Thronbesteigung, seine Reise fortsetze; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 487.)

2830) Schreiben des Grossweſirs an den Befehlshaber von Lepanto, Omerpascha: Er soll die Festungswerke mit Beyziehung des zu diesem Behufe übersandten Architekten ausbessern; vom 5. Rebiul-ewwel 1115 (19. Julius 1703). (Eben da Nr. 490.)

2831) Schreiben des Grossweſirs an den Pascha und Richter von Selanik: Auf die Klage der Gemeinden von Awrethissari, Jenidsche Wardar, Agostos, Karaferia, im Sandschake Selanik, dass von Steuereinnehmern unrechtmässiger Weise Summen erpresst, Knaben die Tributzettel aufgezwungen worden seyen, wird, da wegen Einwendung der Gültigkeit der zu Gunsten der Unterthanen aufgetretenen Zeugen die Sache vor dem Oberstlandrichter Rumili's zu keinem Ausspruche gekommen, neue strenge Untersuchung eingeleitet; vom 5. Rebiul-ewwel 1115 (19. Julius 1703). (Eben da Nr. 491.)

2832) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Hersek, durch den zur Einhebung des ragusäischen Tributes ernannten Kämmerer; vom 6. Rebiul-ewwel 1115 (20. Julius 1703). (Eben da Nr. 492.)

2833) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Er möge den Chudawerdipascha, den Inhaber der Sandschake Skutari, Perſerin und Dukagin, unverwehrt nach Hause ziehen lassen, wo einige Unruhen seine Gegenwart forderten; vom 7. Rebiul-ewwel 1115 (21. Julius 1703). (Eben da Nr. 493.)

2834) Schreiben des Grossweſirs an den Befehlshaber von Belgrad, Alipascha: Er möge unverweilt sich nach Belgrad begeben, da sein Vorfahr unverweilt nach Adrianopel einberufen sey; vom 7. Rebiul-ewwel 1115 (21. Julius 1703). (Eben da Nr. 495.)

2835) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Befehlshaber von Belgrad, Hasanpascha: Er soll unverzüglich, und ohne seines Nachfolgers Alipascha Ankunft abzuwarten, sich nach Adrianopel begeben; vom 7. Rebiul-ewwel 1115 (21. Julius 1703). (Eben da Nr. 496.)

2836) Schreiben des Grossweſirs an Rakije Chanüm, die Tochter der Sultaninn Külsum, derselben über den Verlust ihres Gemahles, des Pascha, Beyleid bezeugend und sie verständigend, dass ihr vom Sultan zwey Beutel Geldes, bis ein neuer, für sie als Gemahl anständiger Pascha vorfalle *(bir munasib Pascha düschindsche)*, ausser ihren alten Diäten *(Kadimden olan tajinatunüsfden maada)*, 12 Paar Brote *(Fodola)*, 4 Okka Fleisch, eine Last Holz (des Tages), dann monathlich 5 Kilo Reis, 13 Okka Schmalz, 12 Okka Honig angewiesen seyen, und die angewiesenen 2 Beutel Geldes unter einem übermacht werden; v. 7. Rebiul-ewwel 1115 (21. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 516.)

2837) Schreiben des Grosswefirs an den Chudawerdipascha: Er soll augenblicklich mit seiner Reiterey und seinem Fussvolke nach Hause ziehen; vom 7. Rebiul-ewwel 1115 (21. Julius 1703). (Eben da Nr. 494.)

2838) Schreiben des Grosswefirs an den Befehlshaber von Negroponte: Er soll die Geschäfte seiner Sandschake Negroponte, Tirbala und Karli Ili einem Verwalter *(Mutesellim)* übergeben und unverweilt nach Adrianopel kommen; vom 7. Rebiul-ewwel 1115 (21. Julius 1703). (Eben da Nr. 497.)

2839) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Haleb, bey der Rückkehr seines Geschäftsträgers, als Antwort auf das durch denselben überbrachte Schreiben; vom 7. Rebiul-ewwel 1115 (21. Julius 1703). (Eben da Nr. 498.)

2840) Schreiben (zweytes) des Grosswefirs an den Kaimakam von Constantinopel: Er möge mit dem Mufti, den Ulema und Scheichen die Unruhen zu stillen trachten; vom 8. Rebiul-ewwel 1115 (22. Julius 1703). (Eben da Nr. 501.)

2841) Schreiben des Grosswefirs an den Inhaber der Sandschake Scutari, Perferin, Dukagin und Chudawendkiar; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 520.)

2842—2844) Schreiben (drey) des Grosswefirs an die Statthalter von Belgrad, Oczakow, Temeswar (jedem besonders): Da zwischen dem Mufti (Feifullah) und den Ulema einiger Zwist obgewaltet, habe der Sultan den ersten verbannt: da es möglich, dass die Sache anders verlautet habe, so ergehe dieses Schreiben zur Berichtigung aller falschen Gerüchte durch die wahre Darstellung der Sache; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 524.)

2845) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Siwas: Die zwey Schädel seyen vor die kaiserl. Pforte gerollt worden; soll ferner Räuberköpfe einsenden; vom 8. Rebiul-ewwel 1115 (22. Julius 1703). (Eben da Nr. 499.)

2846) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakam Constantinopel's, bey Gelegenheit der Sendung des Kiaja und Ortatschausch der Janitscharen nach Constantinopel, zur Herstellung der Ruhe; vom 8. Rebiul-ewwel 1115 (22. Julius 1703). (Eben da Nr. 500.)

2847) Schreiben des Grossweſirs an den Dschebedschibaschi zu Constantinopel: Der von ihm verlangte Secretär Mohammed Efendi werde unverzüglich gesendet werden; vom 8. Rebiul-ewwel 1115 (22. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 502.)

2848) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Richter Constantinopel's, Laaliſade Scheich Mohammed Efendi, bey Gelegenheit des Chattischeriſs, wodurch derselbe abermahl zum Richter der Hauptstadt ernannt worden; vom 8. Rebiul-ewwel 1115 (22. Julius 1703). (Eben da Nr. 503.)

2849) Schreiben des Grossweſirs an Nassuhpascha, den Inhaber des Sandschakes Aidin und Mentesche, als Gerstengeld-Steuereinnehmer in Ssaruchan: Da sich Unruhstifter zeigten, soll er unverzüglich aufbrechen, den Baſar von Nicomedien besetzen und gute Acht haben; vom 8. Rebiul-ewwel 1115 (22. Julius 1703). (Eben da Nr. 504.)

2850) Schreiben des Weſirs *Hasan* an den Kapudanpascha: Der abgesetzte König von Pohlen habe mit dem Versprechen der Abtretung Caminiec's und anderer Festungen russischen Schutz angesucht; da sich auf der Seite des Königs nur wenige Pohlen, die meisten auf der Seite der Republik befänden, sey vorgeschlagen worden, dieser (im Angreifungsfalle von Seite Russland's) beyzustehen; vom 8. Rebiul-ewwel 1115 (22. Julius 1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 679.)

2851) Schreiben des Grossweſirs an Janiki Mohammedpaschaſade, Inhaber Kodscha Ili's, als Gerstengeldes: Er soll bey Beschiktasch über den Bosporos setzen, sich nach Nicomedien begeben und dort gute Huth halten, um die Unruhstifter abzuwehren; vom 9. Rebiul-ewwel 1115 (23. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 506.)

2852) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Rakka: Er möge dafür sorgen, dass der aus dem Districte von Menbedsch entflohene Stamm Ilikli wieder in seine Wohnsitze zurückkehre; vom 10. Rebiul-ewwel 1115 (24. Julius 1703). (Eben da Nr. 505.)

2853) Schreiben des Grossweſirs an Ruschwanſade Chalilpascha, den Inhaber des Sandschakes Itschil: Er möge nicht länger zaudern, sich auf seinen Posten zu begeben; vom 10. Rebiul-ewwel 1115 (24. Julius 1703). (Eben da Nr. 507.)

2854) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Damaskus, als Antwort auf dessen Schreiben, wodurch er seine glückliche Rückkehr mit der Pilgerkarawane nach Damaskus gemeldet; vom 11. Rebiul-ewwel 1115 (25. Julius 1703). (Eben da Nr. 508.)

2855) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Negroponte, Alipascha, den früheren Befehl seines unverweilten

Aufbruches nach Adrianopel erneuernd; vom 11. Rebiul-ewwel 1115 (25. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 509.)

2856) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Befehlshaber von Belgrad, Hasanpascha, den früheren Befehl seines unverweilten Aufbruches nach Adrianopel erneuernd; vom 11. Rebiul-ewwel 1115 (25. Julius 1703). (Eben da Nr. 510.)

2857) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Karaman: Er soll indessen nach Nicäa aufbrechen, die dortigen Rebellen zu züchtigen: vom 11. Rebiul-ewwel 1115 (25. Julius 1703). (Eben da Nr. 511.)

2858) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Rumili, aufs schleunigste in Adrianopel zu erscheinen; vom 11. Rebiul-ewwel 1115 (25. Julius 1703). (Eben da Nr. 512.)

2859) Schreiben des Grossweſirs an Auffade Hasanpascha: Er möge fortfahren, gute Dienste zu leisten; vom 12. Rebiul-ewwel 1115 (26. Julius 1703). (Eben da Nr. 513.)

2860) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Befehlshaber von Rumili, den Inhalt früheren Schreibens, dass er aufs schleunigste zu Adrianopel erscheinen möge, verschärfend; er soll auf den Hals des Pferdes fallen, zwey, drey, vier Stationen in Einer machen *(at bojunine döschub iki udsch konaghi bir ederek)*; vom 13. Rebiul-ewwel 1115 (27. Julius 1703). (Eben da Nr. 519.)

2861) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Statthalter von Bagdad, Hasanpascha: Er soll bis zur Ankunft des neuen Statthalters, Alipascha, den Turnadschibaschi als Janitscharenaga aufstellen und unverzüglich kommen, da seine Gegenwart zu Adrianopel von der höchsten Wichtigkeit; vom 14. Rebiul-ewwel 1115 (28. Julius 1703). (Eben da Nr. 517.)

2862) Schreiben des Grossweſirs an Mustafapascha, den Inhaber des Sandschakes Kaissarije, früheren Befehl schleuniger Erscheinung zu Kallipolis verschärfend; vom 15. Rebiul-ewwel 1115 (29. Julius 1703). (Eben da Nr. 536.)

2863) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Negroponte, den Weſir Alipascha, seine schleunigste Erscheinung zu Adrianopel einschärfend; vom 15. Rebiul-ewwel 1115 (29. Julius 1703). (Eben da Nr. 518.)

2864) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Rumili, Ibrahimpascha: Wiederhohlte Aufforderung, aufs schleunigste zu Adrianopel zu erscheinen; vom 15. Rebiul-ewwel 1115 (29. Julius 1703). (Eben da Nr. 521.)

2865) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Statthalter von Belgrad, den Weſir Hasanpascha: Er soll aufs schleunigste sich nach Constantinopel begeben, und auf dem Wege alle *Ewladi Fatihan* (Kinder der Eroberer, d. i. Milizen zu Fuss) an sich ziehen; vom 15. Rebiul-ewwel 1115 (29. Julius 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 522.)

2866) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Negroponte, den Wefir Alipascha, den Befehl schleunigster Erscheinung zu Adrianopel mit seinen Haustruppen erneuernd; vom 15. Rebiul-ewwel 1115 (29. Julius 1703). (Eben da Nr. 523.)

2867) Schreiben des Grosswefirs an Nassuhpascha: Schon vormahls sey zufolge des erlassenen Chattischerifes, welches ihm die Huth Nicomedien's und Abstrafung der Rebellen aufgetragen, ein Schreiben erlassen worden, dem nun dieses zweyte, die Befolgung des ersten betreibende, folge; vom 16. Rebiul-ewwel 1115 (30. Julius 1703). (Eben da Nr. 525.)

2868) Schreiben des Grosswefirs an den Wefir Mohammedpascha, Inhaber des Sandschakes Angora, als Gerstengeldes: Er soll mit seinen Haustruppen aufs schleunigste die Landenge von Dil (die Ueberfurth des Meerbusens von Nicomedien) besetzen; vom 16. Rebiul-ewwel 1115 (30. Julius 1703). (Eben da Nr. 527.)

2869) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Negroponte, den Wefir Alipascha: Abermahlige Betreibung seiner schleunigsten Erscheinung; vom 16. Rebiul-ewwel 1115 (30. Julius 1703). (Eben da Nr. 528.)

2870) Schreiben des Grosswefirs an den Beglerbeg von Rumili, Ibrahimpascha, seine schleunigste Erscheinung im Felde von Adrianopel betreibend; vom 16. Rebiul-ewwel 1115 (30. Julius 1703). (Eben da Nr. 529.)

2871) Schreiben des Grosswefirs an den vorigen Mufti, Mohammed Efendi, in Begleitung des Chattischerifs, welches demselben die höchste Würde des Gesetzes verleiht; vom 17. Rebiul-ewwel 1115 (31. Julius 1703). (Eben da Nr. 535.)

2872) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bagdad, den Wefir Jusufpascha: Da die Statthalterschaft von Bagdad dem Statthalter von Bassra verliehen worden sey, möge er bey Eintreffen desselben unverweilt aufbrechen; vom 17. Rebiul-ewwel 1115 (31. Julius 1703). (Eben da Nr. 537.)

2873) Schreiben des Grosswefirs an den Oberstkämmerer Welipascha, das Schreiben desselben bestätigend, wodurch er seine Ankunft zu Jerusalem gemeldet, auf dem Wege nach Aegypten, wohin er als Commissär zur Eintreibung des alljährlich nach Mekka zu sendenden Getreides und kaiserl. Säckelgeldes gesendet worden; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 417.)

2874) Schreiben des Grosswefirs an den Scherif von Mekka, Saad: Da die Ausbesserung der in der Kaaba schadhaft gewordenen Bekleidung von Ebenholz dringend sey, soll er mit dem Scheich des Haremes, Ahmedbeg, mit dem Schlüsselbewahrer der Kaaba, dem Richter Mekka's und den anderen Ulema sich berathen; das nöthige Geld hiezu sey von der Walide dem Schatze des Haremes übersendet worden; die Würde des Emirolhadsch sey für dieses Jahr dem Statthalter von Tripolis und Syrien, Arslanpascha, verliehen worden; vom J. 1115 (1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 17.)

2875) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber der Sandschake Jerusalem und Ghaſa, Mohammedpascha, denselben wegen der Züchtigung der arabischen Rebellen von Beit Dschibrail belobend; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 165.)

2876) Schreiben des Grossweſirs an den Scherif Saad, bey Gelegenheit der Rückkehr des Sohnes Feiſullah's, Esseid Mustafa von Mekka; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 2.)

2877) Schreiben des Grossweſirs an den vorigen Richter von Damaskus, Nefiſsade Esseid Ibrahim Efendi, demselben die zufolge Chattischerifs geschehene Ernennung zum Nakibol-eschraf (Vorsteher der Emire) zu künden; vom 18. Rebiul-ewwel 1115 (1. August 1703). (Eben da Nr. 530.)

2878) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, Ahmedpascha, demselben von neuem die Huth *(Hifſ u hiraset)* Constantinopel's und die Schützung *(himajet u ssianet)* seiner Bewohner einschärfend; vom 18. Rebiul-ewwel 1115 (1. August 1703). (Eben da Nr. 531.)

2879) Schreiben des Grossweſirs an den Bostandschibaschi Constantinopel's, Mohammedpascha, zufolge eines neuerdings erlassenen Befehles, welcher demselben aufträgt, die Bostandschi zu Constantinopel in guter Zucht zu halten; vom 18. Rebiul-ewwel 1115 (1. August 1703). (Eben da Nr. 532.)

2880) Schreiben des Grossweſirs an den Segbanbaschi Tschalik Ahmedpascha (das Rebellenhaupt), demselben neuerdings einschärfend, die Janitscharen in guter Ordnung zu erhalten *(Sabt u rabt)* und in den erforderlichen Diensten sich möglichst zu verwenden *(beſli wasi u kudret)*; vom 18. Rebiul-ewwel 1115 (1. August 1703). (Eben da Nr. 533.)

2881) Schreiben des Grossweſirs an den Dschebedschibaschi zu Constantinopel, Ibrahimaga: Er soll sich gehörig befleissen *(Kema jenbaghi takajud u ihtimam)*, seine Mannschaft in Zucht und Ordnung zu halten; vom 18. Rebiul-ewwel 1115 (1. August 1703). (Eben da Nr. 534.)

2882) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes Alaije, Ismailpaschaſade Mohammedpascha; v. 19. Rebiul-ewwel 1115 (2. August 1703). (Eben da Nr. 537.)

2883) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Numanpascha: Da es nothwendig sey, dass er mit allen seinen Haustruppen nach Tschartak, gegenüber Kallipolis, komme, möge er die Alaibege aufs schnellste sich zu stellen auffordern; v. J. 1115 (1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek.)

2884) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Trapezunt, Abdullahpascha, demselben für das Geschenk eines wohlgeziemirten Pferdes zu danken *(Kedschimi aſitab kibi jekane)*; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 538.)

2885) Schreiben des Grossweſirs an die Capitäne der kaiserlichen Kapudana Riala und anderer Kriegsschiffe, dieselben auf das schleunigste in den Canal des schwarzen Meeres (zur Vertheidigung der Hauptstadt) einzuberufen; vom 20. Rebiul-ewwel 1115 (3. August 1703). (Eben da Nr. 515.)

2886) Schreiben des Grossweſirs an den Bof Redschebbeg, durch den zurückkehrenden Bothen, durch welchen er seine Ankunft in seiner Statthalterschaft gemeldet; vom 21. Rebiul-ewwel 1115 (4. Aug. 1703). (Eben da Nr. 546.)

2887) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Anatoli, Nuumanpascha, die schleunigste Erscheinung zu Tschartak, gegenüber Kallipolis, betreibend; v. 22. Rebiul-ewwel 1115 (5. August 1703). (Eben da Nr. 540.)

2888) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Rumili, die schleunigste Erscheinung aufs dringendste betreibend; vom 22. Rebiul-ewwel 1115 (5. August 1703). (Eben da Nr. 541.)

2889) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes von Angora als Gerstengeldes, Huseinpascha: Er soll sich unverzüglich zu Tschartak, gegenüber Kallipolis, mit seiner Mannschaft einfinden; vom 22. Rebiul-ewwel 1115 (5. Aug. 1703). (Eben da Nr. 542.)

2890) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes von Kodscha Ili, Huseinpascha, bey Rückkehr des Ueberbringers, durch welchen er seine Ankunft zu Nicomedien gemeldet; vom 22. Rebiul-ewwel 1115 (5. Aug. 1703).) (Eben da Nr. 543.)

2891) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Karaman, Omerpascha, dringende Betreibung seiner eiligsten Ankunft zu Tschartak, gegenüber Kallipolis; vom 23. Rebiul-ewwel 1115 (6. Aug. 1703). (Eben da Nr. 544.)

2892) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes von Kaissarije, Mustafapascha, seine Ankunft zu Kallipolis meldend; vom 23. Rebiul-ewwel 1115 (6. Aug. 1703). (Eben da Nr. 545.)

2893) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow: Er hoffe, er werde die Abgränzung ehestens beendigen; vom 24. Rebiul-ewwel 1115 (7. Aug. 1703). (Eben da Nr. 547.)

2894) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim, bey Gelegenheit der Rückkehr eines von dem Chan Empfohlenen, welcher einen Prozess mit dem Wakfe Ibrahimpascha's hatte; vom 24. Rebiul-ewwel 1115 (7. Aug. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 548.)

2895) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Rumili: Er soll unverzüglich sich nach Paschaköji begeben; vom 24. Rebiul-ewwel 1115 (7. August 1703). (Eben da Nr. 550.)

2896) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Der Mufti sey wegen einigen Zwistes mit den Ulema ob Aemterverleihungen verbannt worden, was er ihm melde, um alle andere hierüber ausgestreuten Gerüchte niederzuschlagen; vom 24. Rebiul-ewwel 1115 (7. Aug. 1703). (Eben da Nr. 551.)

2897) Schreiben des Grossweſirs an den Bauaufseher Mustafaaga: Da nach allen Berichten die Fortsetzung des Baues für diesen Winter zu spät, soll derselbe den Steinbau der beyden Schlösser zu Temruk und Akindiburun im Frühlinge mit neuem Eifer beginnen, wozu indessen Kalk zu brennen und Holz zuzuführen; vom 25. Rebiul-ewwel 1115 (8. August 1703). (Eben da Nr. 552.)

2898) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha: Er soll durch die Galeerensclaven die Grabung der Gräben und Zufuhr der Steine besorgen; vom 25. Rebiul-ewwel 1115 (8. August 1703). (Eben da Nr. 553.)

2899) Schreiben des Grossweſirs an den Inhaber des Sandschakes von Awlonia, Kaplanpaschaſade Huſeinpascha: Er soll auf das schleunigste sich nach Adrianopel begeben; vom J. 1115 (1703) (Eben da Nr. 554.)

2900) Schreiben des Grossweſirs an alle Richter Rumili's, und alle Muteferrika, Tschausche und Schreiber des kaiserl. Diwans und der Kammer, sie auf das schleunigste nach Adrianopel (zur Vertheidigung des Thrones) einzuberufen; vom 25. Rebiul-ewwel 1115 (8. August 1703). (Eben da Nr. 514)

2901) Schreiben des Grossweſirs an den Beglerbeg von Anatoli: Er soll mit seinen Truppen eiligst am Tschartak, gegenüber Kallipolis, erscheinen; vom 28. Rebiul-ewwel 1115 (11. Aug. 1703). (Eben da Nr. 555.)

2902) Schreiben des Grossweſirs an den Satthalter von Negroponte; Er soll sich bestreben und beeifern *(ghairet u saii u himmet)*, schleunigst zu Adrianopel anzukommen; vom 28. Rebiul-ewwel 1115 (11. August 1703). (Eben da Nr. 556.)

2903) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow: Er soll alle Truppen, die er entbehren kann, aufs schleunigste nach Constantinopel abziehen lassen; vom 29. Rebiul-ewwel 1115 (12. August 1703). (Eben da Nr. 557.)

2904) Schreiben des Grossweſirs an den Kämmerer Mustafaaga, mit dem Auftrage, den zu Karinabad sich aufhaltenden vormahligen Chan der Krim, Ssafagirai, nach Adrianopel zu begleiten; da aber der Oberstbefehlshaber Hasanpascha sich gegen Tschorli und Siliwri begeben, soll er auch den Chan und die Mirſen, von Seite Kirkkilise's den Weg abschneidend, Tag und Nacht eilend, dem genannten Oberstbefehlshaber zuführen; vom 3. Rebiul-achir 1115 (16. Aug. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 558.)

2905) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Der Streit der Ulema habe einige Unruhen zu Constantinopel veranlasst, wesshalb die heilige Fahne vor den Thoren Adrianopel's ausgesteckt sey; er möge 5—10,000 Tataren auf das schleunigste unter eines seiner Sohne und des Sultans Befehle ins Lager von Adrianopel senden und sich dadurch das Allerhöchste Wohlgefallen erwerben *(ihraſi riſai jumaiktiſa Chosrewani)*; vom 3. Rebiul-achir 1115 (16. August 1703). (Eben da Nr. 560.)

2906) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Er möge dafür sorgen, dass trotz der 5 — 10,000 Tataren, deren schleunigstes Aufsitzen zur Stillung des Aufruhres erforderlich sey, der Bau der Schlösser nicht unterbrochen werde; v. 3. Rebiul-achir 1115 (16. Aug. 1703). (Eben da Nr. 561.)

2907) Schreiben des Grossweſirs an den vormahligen Chan der Krim, Ssafagirai, demselben die grösste Eile zur Vereinigung mit dem Baschbog Hasanpascha empfehlend; vom 3. Rebiul-achir 1115 (16. Aug. 1703). (Eben da Nr. 559.)

2908) Schreiben des Grossweſirs an den Kapudanpascha: Er soll trachten, den Bau des Schlosses so weit zu befördern, dass fürs nächste Jahr nichts, als der aus Stein aufzuführende Theil übrig bleibe; vom 3. Rebiul-achir 1115 (16. Aug. 1703). (Eben da Nr. 563.)

2909) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter von Oczakow: Er habe vernommen, dass er von Kali aufgebrochen; er möge sehen, dass die Tataren, welche unter Kutluk Rompetoghli aufzusitzen aufgefordert worden, so zahlreich seyen als möglich; vom 4. Rebiul-achir 1115 (17. August 1703). (Eben da Nr. 565.)

2910) Schreiben des Grossweſirs an Hasanpascha, den Befehlshaber der nach Constantinopel befehligten Truppen: Er soll die erledigten Lehen nur nach dem Kanun an die Söhne der Verwandten des verstorbenen Besitzers, und nicht an Fremde verleihen; vom 4. Rebiul-achir 1115 (17. Aug. 1703). (Eben da Nr. 564.)

2911) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Er habe aus dessen Berichte ersehen, dass die Grabung des Grabens, der Bau von Schanzen *(Schans)*, das Aufwerfen von Erde *(Dokundi)*, die Zuführung des Holzes und der Steine vollbracht, fürs nächste Jahr nur der Bau aus Stein übrig bleibe; um die Allerhöchste Zufriedenheit zu bezeigen, sey das Saliane (Jahresgeld) des Kalgha von 150,000 Aspern mit 350,000 Aspern Zulage auf 5 Jük, das Saliane des Nureddin von 140,000, mit einer Zulage von 260,000 Aspern, auf 4 Jük erhöhet werden; vom 4. Rebiul-achir 1115 (17. August 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 565.)

2912) Schreiben *König August's*, des Hufeisenbrechers, an den Grossweſir: Er möge seinem Internuntius, Francesco (Bronicz?), die Ehre kaiserl. Audienz verschaffen; vom J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 474.)

2913) Antwortschreiben des Grossweſirs *Rami* an König August den Hufeisenbrecher, durch den Gesandten desselben, Francesco; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 475.)

2914) Schreiben des Grossweſirs an den König von Pohlen, August II., als Antwort auf das durch den Grossbothschafter Lesczynski überbrachte, die Erhaltung des Friedens versichernd; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 61.)

2915) Befehl an die kaiserl. Flotte, bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Mohammed, um öffentliche Gebethe und Freudenbezeigungen anzustellen; v. J. 1117 (1705). (Kanunname Nr. 183.)

S. Ahmed III.

2916) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Statthalter von Oczakow, als Begleitung des kaiserlichen Schreibens und der Ceremoniengeschenke *(Teschrifat)* bey Gelegenheit der Thronbesteigung S. Ahmed's III.; vom 12. Rebiul-achir 1115 (25. Aug. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 572.)

2917) Schreiben des Grossweſirs an die Weſire, denselben die Thronbesteigung S. Ahmed's III. zu künden; v. J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 254.)

2918) Ferman an den Richter Constantinopel's, demselben die Thronbesteigung S. Ahmed's III. zu künden; v. J. 1115 (1703). (Kanunname Nr. 181.)

2919) Schreiben des Grossweſirs, die Thronbesteigung S. Ahmed's III. zu künden; v. J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 469.)

2920) Schreiben *S. Ahmed's III.* an den römischen Kaiser, demselben seine Thronbesteigung zu künden; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 470.)

2921) Kaiserlicher Befehl an den Richter Medina's und an den Scheich des Heiligthumes, mit Uebersendung einer goldenen, mit Juwelen besetzten Kerze, um demselben die kaiserliche Thronbesteigung kund zu thun; v. J. 1115 (1703) (Eben da Nr. 613.)

2922) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Statthalter von Aegypten, in Begleitung des kaiserlichen

Schreibens, wodurch dem Scherif von Mekka die Thronbesteigung S. Ahmed's III. durch den Kämmerer Huseinaga gemeldet wird; vom 15. Rebiul-achir 1115 (25. August 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 570.)

2923) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Statthalter von Haleb, bey Absendung des Commissärs zur Einziehung der Dörfer und Pachten zu Haleb, welche dem abgesetzten Mufti Feiſullah und seinen Söhnen gehörten; vom 17. Rebiul-achir 1115 (30. Aug. 1703). (Eben da Nr. 571.)

2924) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Statthalter von Aegypten, Mohammedpascha: Der Oberststallmeister sey als Commissär zur Confiscation des Vermögens des vorigen Kiſlaraga Neſir ernannt worden, er soll also das Vermögen desselben untersuchen, seine beweglichen und unbeweglichen Güter, Aecker und Dörfer, Sclaven und Sclavinnen verkaufen, und den Betrag ohne Veruntreuung eines Aspers dem Commissär übergeben, wesshalb dem an den Richter von Kairo und an die sieben Generale der Herdschaften erlassenen Chattischerif zufolge dieses Schreiben erlassen worden sey; v. 21. Rebiul-achir 1115 (3. Sept. 1703). (Eben da Nr. 566.)

2925) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's: Er soll auch die 15,000 Piaster eintreiben, welche der vorige Kiſlaraga Neſir vom Katib Mohammed Efendi zu leihen genommen; vom 21. Rebiul-achir 1115 (3. Sept. 1703). (Eben da Nr. 567.)

2926) Schreiben des Grossweſirs an den Chan der Krim: Der Kapudanpascha habe, auf die ihm vom Statthalter angelernte Weise, den 16 Russen, welche gekommen, um sich in Betreff des Baues des Schlosses zu Keresch zu erkundigen, sehr wohl geantwortet, dass derselbe nichts Böses auf sich habe und Niemanden schade; vom 22. Rebiul-achir 1115 (4. Sept. 1703). (Eben da Nr. 569.)

2927) Schreiben des Grossweſirs an Kotluk Timur Mirſa, einen des Stammes Rompet: Er soll mit 1000 auserwählten Tataren Bessarabien's sich nach Adrianopel verfügen; vom 27. Rebiul-achir 1115 (9. Sept. 1703). (Eben da Nr. 554.)

2928) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Statthalter von Erſerum: Er soll sich äussern, welche Vorkehrungen nöthig, um sich im Besitze der beyden besetzten georgischen Schlösser zu erhalten; vom 9. Dschem. - ewwel 1115 (20. Sept. 1703). (Eben da Nr. 575.)

2929) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmed* an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Der russische Bothschafter sey wegen Beschleunigung der Gränzberichtigung zur Rede gestellt worden, und habe sich dazu bereitwillig erklärt; vom 10. Dschemaſiul-ewwel 1115 (21. Sept. 1703). (Eben da Nr. 596.)

2930) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmed* an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Er soll die 6 Russen, die von Seite des Czars nach Jassy gekommen, weiter befördern; vom 10. Dschemaſiul-ewwel 1115 (21. Sept. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 597.)

2931) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmed* an den Chan, wegen der Anstände der russischen Abgränzung; vom 10. Dschem.-ewwel 1115 (21. Sept. 1703). (Eben da Nr. 598.)

2932) Schreiben des Weſirs *Hasan* an den Woiwoden der Moldau, die Einbegleitung seines Berichtes über die Ankunft sechs russischer Abgeordneten zu Jassy bestätigend; dem Statthalter von Oczakow, Jusufpascha, sey der Befehl zugegangen, dieselben nach Constantinopel zu befördern, und diesem Befehle zufolge werde dieses Schreiben erlassen; vom 11. Dschem.-ewwel 1115 (22. Sept. 1703). (Eben da Nr. 600.)

2933) Schreiben des Weſirs *Hasanpascha* an den Steuereinnehmer von Aidin, Nassuhpascha, die Einhebung der Steuern betreibend; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 601.)

2934) Schreiben des Grossweſirs an den ersten Oberststallmeister: Der Kiſlaraga Neſir sey nach Mitylene verbannt, er soll sich also durch das Gerücht, als ob er freygelassen worden, nicht in der Confiscation seines Vermögens irre machen lassen; vom 17. Dschem.-ewwel 1115 (28. Sept. 1703). (Eben da Nr. 568.)

2935) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den nach Russland ernannten Gesandten Novali Mustafaaga, bey der durch die Thronbesteigung S. Ahmed's III. nothwendig gewordenen Erneuerung seines Beglaubigungsschreibens; vom 2. Dschem.-achir 1115 (13. Oct. 1703). (Eben da Nr. 580.)

2936) Schreiben an den Chan der Krim, da Dewletgirai Sultan (der Sohn des Chans) nach Atschu gelangt, und um die Erlaubniss, nach Constantinopel zu kommen, angesucht, so möge er entweder zu Land, mit dem Ueberbringer dieses Schreibens, oder zu Wasser kommen; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 581.)

2937) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den vorigen Emirolhadsch Mohammedpascha: Er soll von den zur Ausrüstung von 2000 Lewenden, welche den Zug der Pilgerkarawane sicherten, in seinen Händen befindlichen Zelten (*Tscherke* und *Tschadir*), Säcken (*Charar* und *Tschowal*) und anderem Zubehör, das in gutem Zustande Befindliche an seinen Nachfolger ausliefern, das Verdorbene in baarem Gelde ersetzen; vom 4. Dschem.-achir 1115 (15. October 1703). (Eben da Nr. 578.)

2938) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Chan, als Einbegleitung der Abschrift des sultanischen

Schreibens, womit dem Czar die Thronbesteigung S. Ahmed's III. durch den Novali Mustafaaga gekündet wird; vom 11. Dschem.-achir 1115 (22. Oct. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 579.)

2939) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Scherif Saad, bey Verleihung des Amtes eines Emirolhadsch, an den vorigen Janitscharenaga, den Weſir Osmanpascha, mit dem er sich zur Sicherstellung der Karawane in Hedschaf ins Einvernehmen setzen möge; vom 14. Dschem.-achir 1115 (25. Oct. 1703). (Eben da Nr. 582.)

2940) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an Mustafa Efendi: Wird einberufen, um Bericht zu erstatten, in welchem Zustande die Bauten des verstorbenen vorigen Grossweſirs sich befänden, welchen er als Bauaufseher vorgestanden; vom 14. Dschem.-achir 1115 (25. Oct. 1703). (Eben da Nr. 574.)

2941) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den vorigen Chan der Krim, Dewletgirai Sultan: Sein Schreiben, worin er um Erlaubniss, nach Constantinopel zu kommen, angesucht, sey eingelaufen, die Art seiner Beförderung aber, zu Land oder zu Wasser, sey seinem Vater, dem jetzigen Chan, überlassen worden; vom Dschem.-achir 1115 (Oct. 1703). (Eben da Nr. 589.)

2942) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Chan, seinem Berichte gemäss, vermöge dem die Stürme des schwarzen Meeres erforderten, dass der Kapudanpascha 20—25 Tage vor Kasim (S. Demetrius) mit der Flotte zurückkehre, sey demselben der Befehl zur Rückkehr zugegangen; vom 25. Dschemaſiul-achir 1115 (5. Nov. 1703). (Eben da Nr. 573.)

2943) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Scherif von Mekka, Said, bey Gelegenheit eines demselben durch den Kämmerer Mustafa übersandten Ehrenkleides; vom 25. Dschem.-achir 1115 (5. Nov. 1703). (Eben da Nr. 576.)

2944) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Scherif von Mekka, Said, bey Uebersendung eines kaiserlichen Zobelpelzes; vom 25. Dschem.-achir 1115 (5. Nov. 1703). (Eben da Nr. 581.)

2945) Schreiben des Grossweſirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Statthalter von Oczakow: Auf seinen Bericht, dass die Richter und Ulema von Akkerman, Kibi, Bender, Tatarbinar, Ismail, Isakdschi, sich beschwert, dass die noghaischen Tataren, welche in Bessarabien, im Horte Chalilpascha's, wohnen und Bessarabien als Räuber beunruhiget, vormahls zwar nach der Krim verwiesen worden, dass dieselben aber neuerdings Bessarabien beunruhigten: seyen dem Chan der Krim, Selimgirai, die nöthigen Befehle bereits zugegangen, welchen er also hierin bestens unterstützen, sich vor unglimpflicher Behandlung, die Gott verhüthen wolle, in Acht nehmen und Alles genau einberichten solle; vom 27. Dschem.-achir 1115 (7. Nov. 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 583.)

2946) Schreiben des Grosswefirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Chan: Er soll die schon unter seinem Vorfahr, Dewletgirai, aus Bessarabien nach der Krim verbannten noghaischen Tataren, welche neuen Unfug begännen, wieder aus Bessarabien zurückweisen; vom 27. Dschem.-achir 1115 (7. November 1703). (Eben da Nr. 584.)

2947) Schreiben des Grosswefirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Chan der Krim: Da schon S. Demetrius vorbey, sey es nicht möglich, für heuer die zwey Fregatten, die er zur Bewachung der Meerenge von Keresch begehrt, abzuordnen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 585.)

2948) Schreiben des Grosswefirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Chan der Krim: Da seine sowohl als des Kapudanpascha Berichte meldeten, dass der Bau des Schlosses dort, wo er angeordnet worden, der Erwartung nicht entspreche, so soll derselbe doch keineswegs aufgehoben, sondern eine halbe Stunde weiter oberhalb begonnen werden; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 586.)

2949) Schreiben des Grosswefirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Statthalter von Bagdad: Er habe gar wohl gethan, die armenischen Kaufleute, welche mit Schreiben des Befehlshabers von Warasdin an denselben gekommen, um nach Persien zu handeln, aufzuhalten, indem der persische Handel mit den kaiserlichen Bevollmächtigten noch nicht ins Reine gebracht sey; er soll dieselben wie englische und holländische Kaufleute, welche, auf diese Art unterstützt, vor der Pforte erschienen, an dieselbe einsenden; vom 27. Dschem.-achir 1115 (7. Nov. 1703). (Eben da Nr. 577.)

2950) Schreiben des Grosswefirs *Nischandschi Ahmedpascha* an den Chan der Krim: Da Dewletgirai ein unruhiger Kopf, sich nun in osmanischer Festung (Atschu) befinde, so soll derselbe nicht ausgelassen und nach Constantinopel befördert, oder sonst mit demselben verfahren werden, wie es dem Chan gut dünke; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 588.)

2951) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an den Statthalter von Oczakow: Da der vorige Chan, Dewletgirai, sich nun im Schlosse Atschu befinde, sey derselbe nach seines Vaters, Selimgirai, Ermessen, entweder zu Land oder zur See, nach Chios zu senden; vom 13. Redscheb 1115 (22. Nov. 1703). (Eben da Nr. 590.)

2952) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an den Statthalter von Aegypten, demselben seine Erhebung zur Grosswe-

Bothschaft zu künden; vom 13. Redscheb 1115 (22. November 1703). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 591.)

2953) Beglaubigungsschreiben des Grosswеſirs, desselben Datums und Inhaltes. (Im k. k. Hausarchive.)

2954) Detto des Grosswеſirs an den Prinzen Eugen; desselben Datums und Inhaltes. (Eben da.)

2955) Befehl nach Lepanto zur Stadtbeleuchtung bey der Thronbesteigung S. Ahmed's III. i. J. 1115 (1703). (Nabi's Inscha Nr. 17.)

2956) Beglaubigungsschreiben für den türkischen Gesandten Mustafa Telchisdschi, zur Kündigung der Thronbesteigung S. Ahmed's III. i. J. 1115 (1703). (Im Archive zu Venedig.)

2957) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Ahmed's III.* für den Bothschafter Ascanio Giustiniani i. J. 1115 (1703). (Eben da.)

2958) Venezianisches Abgränzungsinstrument, abgeschlossen durch Grimani i. J. 1115 (1703). (Im Archive zu Venedig; die Abschrift, 13 Bogen stark, im k. k. Hausarchive.)

2959) Chattischerif (sultanisches) an die Ulema, Scheiche, Imame, Chatibe, Seide, Studenten, an die Mannschaft der sechs berittenen Rotten, die Janitscharen, Dschebedschi, Topdschi und Toparabadschi, durch den zweyten Stallmeister Selim, wodurch an Feifullah's Stelle Mohammed zum Mufti ernannt, der vorige verbannt, sein Vermögen eingezogen wird. (Schefik's Geschichte der Rebellion Nr. 1.)

2960) Chattischerif *S. Ahmed's III.* an den Weſir Hasanpascha, denselben als Serasker wider die Rebellen zur Vertilgung derselben ermächtigend; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 2.)

2961) Chattischerif *S. Ahmed's III.* an die Janitscharen, worin denselben das grösste Lob unverbrüchlicher Treue und standhaften Eifers ertheilt wird; von hundert Beuteln Goldes zur Vertheilung begleitet; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 3.)

2962) Blutbefehl *S. Ahmed's III.* zur Hinrichtung des vorigen Tschauschbaschi Ali; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 4.)

2963) Blutbefehl *S. Ahmed's III.* zur Hinrichtung Torischanli's; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 6.)

2964) Blutbefehl *S. Ahmed's III.* zur Hinrichtung des Janitscharenaga Tschalik Ahmedpascha; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 7.)

2965) Blutbefehl *S. Ahmed's III.* zur Hinrichtung des Rebellenhäuptlings Diw Ali; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 8.)

2966) Blutbefehl *S. Ahmed's III.* zur Hinrichtung des Nischandschipascha Ahmedpascha; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 9.)

2967) Blutbefehl *S. Ahmed's III.* zur Hinrichtung des Rebellenhäuptlings Karakasch Mustafa; ums J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 10.)

2968) Blutbefehl *S. Ahmed's III.* zur Hinrichtung des Aga der Sipahi, Ssalihaga; v. J. 1115 (1703). (Schefik's Geschichte der Rebellion Nr. 11.)

2969) Ferman v. J. 1115 (1703), wodurch die Forderung eines Bewohners des Dorfes Tarichli in der Gerichtsbarkeit Jenischehr's von Brusa, welcher seine Aecker auf acht Jahre zum Abtragen seiner Schuld überlassen, die derselbe bloss als Pfand hinterlegt zu haben behauptet, als unstatthaft abgeschlagen wird. (Kanunname Nr. 311.)

2970) Ferman, wodurch verbothen wird, ein Wakf mit doppelter Abrechnung im selben Jahre zu belästigen; nur einmahl im Jahre dürfe abgerechnet, und bey dieser Gelegenheit für die gerichtliche Urkunde des Rechnungsausweises nicht mehr als 8 Aspern, für die Unterschrift nicht mehr als 12 Aspern genommen werden; ums J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 370.)

2971) Ferman, wodurch erklärt wird, dass ein Staats- oder Lehensgut *(Erſi Miri)* durch eine gerichtliche Urkunde nicht in ein Wakf verwandelt werden könne, indem hiezu kaiserl. Stiftungsbrief gehöre; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 371.)

2972) Ferman, wodurch dem Vorsteher der Vorlader *(Muhſirbaschi)* das Fünftel der Einkünfte seiner Untergebenen zugesprochen wird; ums J. 1115 (1703). (Kanunname Nr. 372.)

2973) Ferman, wodurch einem Richter verbothen wird, in seiner Gerichtsbarkeit von Dorf zu Dorf zu ziehen und die Einwohner mit Forderungen von Quartier und Kost zu belästigen; es wird ihm befohlen, wie seine Vorfahren, bestimmten Aufenthalt nicht zu verlassen und dort beständig zu Gericht zu sitzen; ums J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 373.)

2974) Ferman, wodurch dem Verwalter eines Wakfes verbothen wird, zum Nachtheile des Wakfes ohne Erlaubniss einen Kaufmannsladen aufzuschlagen; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 376.)

2975) Ferman, wodurch laut des neuen Defters die Einnahme der Braut- und Bienengebühr geregelt wird, und zwar bey Vermählung einer Mosliminn Witwe 30, einer Mosliminn Jungfrau 60, einer Ungläubigen Jungfrau 30, einer Witwe 15 Aspern, für einen Bienenkorb 2 Aspern; vom J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 378.)

2976) Ferman wegen Erhebung der Gebühr Salarije in einem Dorfe, dessen Zehent einem Wakf, dessen Salarije dem Sipahi gehörig, mit einem halben Kilo vom Mudd zu entrichten: „doch soll sich der Sipahi nicht unterstehen, die Einnahme mit grösserer Forderung, als eines halben Kilo vom „Mudd, zu belästigen;“ v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 315.)

2977) Ferman, wodurch auf Anzeige der Veruntreuungen des Verwalters *(Mutewelí)* eines Wakfes die Untersuchung *(Teftisch)* desselben anbefohlen wird; vom J. 1115 (1703). (Kanunname Nr. 380.)

2978) Ferman, welcher die Eintreibung der *Niabet*, d. i. der sonst *Bad u Hawa* (Wind und Luft) genannten Gebühren, nähmlich: Strafgelder, dem Chass (Krongut) zugesprochen und der Sipahi ermahnt wird, sich nicht darein zu mischen, da im Defter dieses *Niabet* nicht dem Lehen (Siamet oder Timar), sondern dem Chass zugeschrieben ist; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 411.)

2979) Ferman, wodurch einem unbefugten Pfuscher *(Chamdest)* die Ausübung des Gerberhandwerkes untersagt wird; ums J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 412.)

2980) Ferman, wodurch die Befreyung der Marktsteuer *(Badschibasar)* von allem dem, was nicht zum unmittelbaren Hausbedarfe der Janitscharen und Sipahi gehört, unter dem Vorwande, dass die Verkäufer Soldaten seyen, als unstatthaft erklärt wird; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 459.)

2981) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Bassra, Alipascha, über seine Bestimmung, einvernehmlich mit dem Statthalter von Bagdad, Jusuf, die Angelegenheiten der Araber in Ordnung zu bringen; v. J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 29.)

2982) Schreiben des Grosswefirs an den Herrscher der Kalmuken, Ajuka, als Antwort auf das durch dessen Gesandten Ssalihbeg, bey Gelegenheit der Thronbesteigung erhaltene: Dass er den von den rebellischen Tscherkessen der Kabardai an ihn geschickten Gesandten nicht empfangen und dadurch seine Unterthänigkeit und Treue bewährt habe; v. J. 1115 (1703). (Eben da Nr. 479.)

2983) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an die georgische Fürstinn Mamia, dieselbe zur Unterwürfigkeit gegen den Statthalter von Erferum auffordernd; vom Redscheb 1115 (November 1703). (Eben da Nr. 594.)

2984) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an den Chan der Krim: Es sey ihm vormahls schon frey gestellet worden, seinen unruhigen Sohn Dewletgirai, der zu Atschu fest sass, nach Constantinopel zu senden; da er seitdem nach Kaffa gekommen, wo er den Chan angehe, so möge er sich mit dem Statthalter von Oczakow einverstehen und denselben nach Constantinopel befördern; vom 29. Redscheb 1115 (8. Dec. 1703). (Eben da Nr. 592.)

2985) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an den Statthalter von Oczakow, auf den Bericht desselben, dass Dewletgirai, statt nach Tscherkes zu gehen, sich nach Kaffa gewendet habe, und über die Einbringung desselben nach Constantinopel; vom J. 1115 (1703). (Rami in meiner Sammlung Nr. 593.)

2986) Bedauerungsschreiben des Grossweſirs an die Sultaninn Walide, beym Tode S. Mustafa's II.; vom Schaaban 1115 December (1703). (Eben da Nr. 547.)

2987) Beglaubigungschreiben *S. Ahmed's III.* zur Kündigung seiner Thronbesteigung an Kaiser Leopold I.; vom 15. Schaaban 1115 (24. Dec. 1703). (Im k. k. Hausarchive.)

2988) Schreiben des Grossweſirs *Hasanpascha* an den Statthalter von Erferum: Da die Fürsten von Atschikbasch, Guriel, Dadian, Salian, sich geweigert, den der Pforte schuldigen Tribut und Geschenke zu geben, sey er wider dieselben ins Feld aufgebrochen; er soll nun berichten, auf welche Art sie ihre Schuldigkeit entrichten wollen, ob durch Tribut oder einzuhebende Steuer; vom 2. Schewwal 1115 (8. Februar 1704). (Rami in meiner Sammlung Nr. 595.)

2989) Schreiben des Grossweſirs *Hasanpascha* an den Statthalter von Bosnien: Er soll auf das schleunigste die 50 Beutel Geldes eintreiben, welche von den inner der neuen osmanischen Gränze befindlichen ehemahligen venezianischen Unterthanen, von *Bujur* bis *Bekschek*, an Zehenten zu zahlen; vom 12. Schewwal 1115 (18. Februar 1704). (Eben da Nr. 608.)

2990) Schreiben des Grossweſirs *Hasanpascha* an den Statthalter von Bagdad, Alipascha; Anweisung von Summen für den Sold der Besatzung von Bagdad und anderer Ausgaben von den Pachtgeldern Haleb's, Mossul's und Rakka's, von diesem und dem folgenden Jahre, um durch diese entscheidende Massregel der Finanzverminderung Bagdad's auf einmahl abzuhelfen; vom 19. Schewwal 1115 (24. Febr. 1704). (Eben da Nr. 605.)

2991) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den zu Konia sich befindenden kaiserl. Silahschor Abdullah: Er möge dafür sorgen, dass der Weſir Statthalter Aegypten's, Mohammedpascha, so bald als möglich die Surre nach Mekka und Medina abfertige und den Defect des jährlich zu sendenden Schatzes *(Irsalije)* vervollständige; vom 1. Silkide 1115 (7. März 1704). (Eben da Nr. 640.)

2992) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an die Woiwoden der Moldau und Walachey, zur Herbeyschaffung guter Wagen und starker Ochsen zur Kalk-, Stein- und Sandzufuhr für den Bau von Taman, aus der Walachey 100 Wagen und 250 Fuhrleute, aus der Moldau 50 Wagen und 150 Fuhrleute; vom 8. Silkide 1115 (14. März 1704). (Eben da Nr. 618.)

2993) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam von Constantinopel, die Ausrüstung von sechs Schiffen *(Kalion)* betreffend, welche mit der Kapudana und Riala in die See stechen sollen; vom 14. Silkide 1115 (20. März 1704). (Rami in meiner Sammlung Nr. 261.)

2994) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an den Chan, bey der Rückkehr des aus der Gefangenschaft befreyten Halib Tschelebi; vom 18. Silkide 1115 (24. März 1704). (Eben da Nr. 616.)

2995) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Chan der Krim, in Folge kaiserl. Befehles: Der Bauaufseher und Baumeister hätten berichtet, dass für heuer nur die unterste Schanze des Schlosses von Taman, das Schloss selbst erst nächstes Jahr fertig werden könne; der Kapudanpascha sey mit seiner Flotte; der Nureddin Kaplangirai möge, wie verflossenes Jahr, aus Tscherkassien Holz hinzuführen; auch der Beglerbeg von Kaffa sey eiligst nach der Schanze abgeordnet, wesshalb ihm die Ueberwachung des Baues auf das nachdrücklichste ans Herz gelegt wird; vom 25. Silkide 1115 (31. März 1704). (Eben da Nr. 630.)

2996) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Nureddin Kaplangirai: Dem Chan sey kaiserl. Befehl zugegangen, welcher ihn in Kenntniss setze, dass auch für dieses Jahr die Abfuhr des Holzes dem Nureddin aufgetragen worden sey; vom 25. Silkide 1115 (31. März 1704). (Eben da Nr. 632.)

2997) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Adana, Jusufpascha, zur Ausrottung der Räuber zwischen Afir und Massiss; vom 26. Silkide 1115 (2. April 1704). (Eben da Nr. 217.)

2998) Schreiben des Grosswefirs an den General der Minirer *(Laghumdschibaschi)*: Sein Bericht sey eingelaufen, dass der Ort, wo der Bau eines Schlosses an der Meerenge von Taman und Keresch anbefohlen worden, wegen des Triebsandes nicht haltbar, und dass das neue Schloss am Vorgebirge Akindiburun vor der Insel Taman, zwischen dem See von Kifiltasch und dem See von Assow, erbauet werden solle; dem zufolge sey der kaiserl. Befehl ergangen, der vormahlige Bostandschibaschi Mustafaaga sey zum Intendenten des Baues *(Bina Emini)*, der Kapudanpascha mit der Flotte, die Woiwoden der Walachey und Moldau, zur Herbeyschaffung des Holzes befehliget worden; da dermahlen Mustafaaga mit dem Chumbaradschi nach Constantinopel zurückgekommen, werde er, Mohammedpascha, zum Architekten *(Mimar)* ernannt; vom 27. Silhidsche 1115 (3. May 1704). (Eben da Nr. 300.)

2999) Schreiben des Grosswefirs an Bof Redschebbeg, den Sandschak von Kaissarije: Für den Fall, dass die streifenden Turkmanen des Sandschakes Bofok in seine Gegend kämen, soll er dieselben dem Beglerbeg von Siwas zurücksenden; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 220.)

3000) Schreiben des Grosswefirs an den Inhaber des Sandschakes Adschelun und Ledschun, Ghawassoghli Hasanpascha, in Erwartung der Nachricht der sicheren Rückkehr der Karawane; vom J. 1115 (1704). (Rami in meiner Sammlung Nr. 237.)

3001) Schreiben des Grosswefirs an den Sandschak von Hersek, Ahmedpascha, die Räuber einzubringen, welche den letzten Sandschakbeg von Hersek, Redschebbeg, im Districte Dirsak, beym Dorfe Kussurnik, überfallen und ausgeplündert; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 260.)

3002) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an den Abgränzungscommissär gegen Russland, Ibrahim Efendi: Er soll nach Ermessen des Statthalters von Oczakow noch einige Tage dort verweilen; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 599.)

3003) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an den Chan: Der Segbanbaschi Mustafa sey befehliget worden, von den zu Trapezunt, Gonia, Rifa befindlichen Janitscharen, 2000 Mann eiligst nach der Krim in die Festungen Or, Atschu, Taman und Tomruk zu vertheilen; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 613.)

3004) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Chan: Er soll auf die schleunigsten Mittel vorbedacht seyn, von dem nach Russland gesandten Novali Mustafaaga fortlaufende Nachrichten zu erhalten, und den vorigen Kalgha Seadetgirai, der dort seines Bleibens nicht haben könne, nach Constantinopel einsenden; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 617.)

3005) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Haleb: Er möge den Huseinol-Abbas, der seinen Sohn als Geissel nach Haleb eingeschickt, zum Fürsten der Wüste ernennen; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 620.)

3006) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Aus dem neuen Schreiben des Hetmans erhelle keineswegs noch eine ernstliche Meinung der Russen, das voriges Jahr fruchtlos abgebrochene Abgränzungsgeschäft wieder aufzunehmen; so lange, als er also hierüber nicht kathegorische Antwort erhalten, solle er sich nicht beeilen, sondern bloss darauf beschränken, Alles einzuberichten und Kundschafter über die Bewegungen der Russen zu Kiow zu unterhalten; zu den fünf Oda der Janitscharen seyen ihm noch andere fünf zugewendet; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 642.)

3007) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Rumili: Da sowohl vom Chan der Krim als vom Statthalter von Oczakow Nachrichten über die Bewegung der Russen an der Gränze eingelaufen, soll er sich mit allen Truppen Rumili's zum Marsche bereit halten; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 648.)

3008) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Temeswar: Er soll ohne Anstand dem Rakoczy erlauben, Jemanden an die Pforte zu senden, nur sey er nicht als Gesandter *(Eltschi)*, sondern als blosser Abgesandter *(Sefir)* zu empfangen, und seine Aufträge seyen nicht durch irgend eine Vermittlung, sondern unmittelbar anzubringen; v. J. 1115 (1704). (Rami in meiner Sammlung Nr. 654.)

3009) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Erſerum: Er möge alle Mühe anwenden, die Sache Georgien's in Ordnung zu bringen; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 665.)

3010) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Oberststallmeister Mohammed Elhadsch: Warum er noch keinen Bericht (über die zu Rakka zu stillenden Unruhen der Turkmanen Iskim) eingesendet habe; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 662.)

3011) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Es seyen Nachrichten eingelaufen, dass der Czar Assow befestige, gegenüber zu Taighan (Taganroc) ein Schloss erbaue und das am Ufer des Dnieper erbaute Kamanka immer mehr befestige; auch Schiffe kämen, um den Bau der Schanze und des Schlosses zu Keresch zu hindern, wesshalb er den Bau und die Gränze mit allen seinen Truppen überwachen möge; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 666.)

3012) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Es werde seiner Weisheit überlassen, die Bewegungen der Russen zu beurtheilen: so lange dieselben nicht Friedensbruch im Sinne führten, sey der Friede auf keine Weise zu verletzen; in dem Falle aber, dass sie Krieg sännen, mit dem Chane einvernehmlich die Vertheidigungsmassregeln zu ergreifen; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 667.)

3013) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Erſerum: Er solle trachten, die Rebellen Georgien's einzuschüchtern und ohne grossen Aufwand von Truppen zu Paaren zu treiben, durch Auslieferung von Geisseln die Sache auf das leichteste in gute Form zu giessen *(wedschhi ahsen we suhulet ile bir ssuretimerghubeje ifragh)*; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 685.)

3014) Schreiben des Grossweſirs an den Dei von Algier: Die eingesandte Bittschrift sey durch den Kapudanpascha Osman dem Sultan vorgelegt worden; vom J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 115.)

3015) Schreiben des Grossweſirs an die Sultaninn Walide, derselben für übersandten Pelz, Säbel und Dolch zu danken; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 546.)

3016) Ferman zur Absetzung eines Schreibers, wider dessen Plackereyen Klagen eingelaufen; vom J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 362.)

3017) Ferman, wodurch verbothen wird, den Imam eines Dorfes bey ausserordentlichen Auflagen *(Tekalifi schakka)* ins Mitleid zu ziehen; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 364.)

3018) Ferman, wodurch verbothen wird, von Danischmenden (Studenten) das Scheffelgeld *(Benak)* zu beziehen; v. J. 1115 (1704). (Kanunname Nr. 366.)

3019) Ferman, wodurch die Eindrängung Unbefugter in den Genuss von Almosen und Opfern eines Klosters hintangehalten wird; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 367.)

3020) Ferman, wodurch das Tschifkik auf 100 Hufen vom besten Grunde, 130 vom mittleren und 150 vom schlechtesten, der Hufen auf 40 Quadratschritte, festgesetzt wird; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 369.)

3021) Ferman, wodurch, dem Fetwa des Mufti zufolge, die Aufhebung eines Richters, den seine Gemeine verabscheuet, befohlen wird; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 383.)

3022) Ferman, wodurch die Forderung des Zinses *(Muamele)* bey der von einem Wakf als Schuld zu erstattenden Summe aller Wucherzins *(Murabaha)* verbothen wird; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 386.)

3023) Ferman, wodurch befohlen wird, bey der Erledigung eines Wakfes durch Todesfall des Inhabers desselben zu gleichen Theilen unter die männlichen und weiblichen Erben des Inhabers zu vertheilen; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 387.)

3024) Ferman, wodurch befohlen wird, die als Hüther eines Passes bestellten Unterthanen, welche denselben verlassen, wieder dahin als Derbenddschi, d. i. Passhüther, zu übersiedeln; v. J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 390.)

3025) Ferman, wodurch dem Sipahi (Lehensträger), verbothen wird, von einem Unterthanen *(Rajet)*, der von einem anderen Dorfe übersiedelt, nach Entrichtung des *Banak*, nähmlich der Gebühr *(Tschiſiboſan)*, mehr zu begehren; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 391.)

3026) Ferman, wodurch den Raja, welche durch ihre Schuld den Bau der Felder unterlassen, die Entrichtung der Taxe *Tschiſtboſan* (Feldverfall) zu entrichten, befohlen wird, nähmlich vom ganzen Tschift 300, vom halben 150, von dem, was unter einem halben Tschift, 75 Aspern; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 392.)

3027) Ferman wegen Zehententrichtung von Wiesengrund, der als zehentbar in dem Register eingetragen; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 395.)

3028) Ferman, wodurch verbothen wird, auf einem Saatfelde eine Mühle zu erbauen; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 399.)

3029) Ferman, wodurch die Entrichtung des Salarije an das Wakf befohlen wird, der Zehent mit Einem von Acht (also ein Achtel); ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 403.)

3030) Ferman, wodurch die Ausmessung eines Tschiftlik befohlen wird, nach dem vorgeschriebenen Fusse, nach welchem 70—80 Hufen *(Dömüem)* des besten Grundes, 100 des mittleren, 130—150 des schlechtesten Grundes ein Tschiftlik ausgemessen, mit einem an beyden Enden versiegelten, im kaiserl. Schatze bewahrten Messstricke *(Orghan)* von 60 Schneiderellen; ums J. 1115 (1704). (Kanunname Nr. 403.)

3031) Ferman, welcher die Schafgebühr für Rumili festsetzt, nähmlich: 1 Asper vom Kopf Schafgebühr *(resmi ghanem)*, von jedem Hundert 20 Aspern Knechtgebühr *(Ghulamie)*, von jedem Dreyhundert 5 Aspern Hürdengeld *(Aghil)*; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 404.)

3032) Schreiben, wodurch die Untersuchung anbefohlen wird, ob das Erträgniss eines im Streite stehenden Weingartens als zehentbar *(Aschr)*, oder als *Maktuu* (verpachtet) einzutragen sey, und dass im ersten Falle der Zehent ohne Widerrede zu entrichten sey; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 412.)

3033) Ferman, wodurch untersagt wird, das Schiftlik eines Piade (Fussgängers) nach Hufen zu besteuern; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 416.)

3034) Ferman, wodurch verbothen wird, in Gärten Grünwaaren, Kirschen und Weinbeeren vor Entrichtung des Zehentes verderben zu lassen, wieder nach Hause zu nehmen; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 417.)

3035) Ferman, wodurch verbothen wird, Saatfelder in Gartenland zu verwandeln; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 423.)

3036) Ferman, wodurch verbothen wird, Pferde auf Saatfelder und Baumwollpflanzungen *(Gök tereke)* zu lassen; ums J. 1115 (1704). (Eben da Nr. 425.)

3037) Schreiben des Chans der Uſbegen an den Grossweſir *Hasan* für den Gesandten Kutschuk Ali Haki Kurtschbeg, als Beglaubigungsschreiben; vom J. 1115 (1704). (Rami in meiner Sammlung Nr. 681.)

3038) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Chan der Krim: Er habe seine Schreiben erhalten, und daraus der Russen böse Absichten entnommen; er möge wachsam seyn; er aber sey bereit, ihm in allem, was die Ehre der Pforte betreffe *(Irs u namusi saltaneti senijeje muwafik olan ahwal)*, vermög der Pflichten alter Freundschaft und Bruderschaft *(Hukuki mewwedet u ubuwwet muktefasindsche)* zu helfen und zu leiten *(indad u delalet)*; vom 1. Moharrem 1116 (6. May 1704). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 661.)

3039) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Wiewohl die Absicht der russischen Zusammenrottung noch unbekannt, so sey doch streng darauf zu sehen, dass die Tataren, mit denen der Chan sich ausser der Linie von

Perekop gelagert, nicht durch Plündern den Frieden verletzen, über dessen Erhaltung zu wachen sey, so lange derselbe nicht von den Russen gebrochen werde; vom 25. Moharrem 1116 (30. May 1704). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 663.)

3040) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Erferum, über die Ausrüstung von 38 Scampavia im Hafen von Rife, theils auf Kosten des Statthalters von Erferum, theils von der Pforte aus; vom 26. Moharrem 1116 (31. May 1704). (Eben da Nr. 664.)

3041) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Dei von Algier: Dem Gesandten, der die Geschenke überbracht, seyen die gebethenen Kanonen und Kugeln verabfolgt worden; vom 6. Ssafer 1116 (10. Junius 1704). (Eben da Nr. 659.)

3042) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Der von Novali Mustafaaga gekommene Kurier habe die Schleifung der Schlösser und die Aufhebung des Baues der Schiffe versprochen, indess errege die Saumseligkeit der Abgränzung von russischer Seite doch Bedenklichkeiten; er möge sich also klare Einsicht über die wahre Absicht der Russen verschaffen; vom 6. Ssafer 1116 (10. Junius 1704). (Eben da Nr. 668.)

3043) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Chan der Krim: Auf die Nachricht, dass die Russen Assow, Taighan, Kaminiec befestigen und zu Ranosch Schiffe bauen, sey dem Statthalter von Oczakow der Befehl zugegangen, mit allen seinen Lebens- und Haustruppen sich diessseits der Donau aufzustellen, dieselbe aber nicht zu überschreiten; der Kapudanpascha Osman sey mit der Flotte nach Keresch befehliget und 38 Scampavia durch den Statthalter von Erferum gerüstet; da der russische Gesandte, um die Ursache der Rüstungen gefragt, die Erhaltung des Friedens versichere, soll er seinerseits sich hüthen, denselben zu brechen; vom 7. Ssafer 1116 (11. Junius 1704). (Eben da Nr. 671.)

3044) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Chan der Krim: Er möge sehen, Nachrichten von Novali Mustafaaga zu erhalten, von dem schon lange keine eingelaufen; der Befehlshaber von Atschu habe einberichtet, dass die Tataren von Jemen Ssuduk, um Assow ein Paarmahl gestreift; vom 7. Ssafer 1116 (11. Junius 1704). (Eben da Nr. 672.)

3045) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Haleb: Er möge den entvölkerten District von Kara Murad, zwischen Antiochien und Belak, dessen Einwohner Räuber, wieder vollkommen sicher machen; vom 11. Ssafer 1116 (15. Junius 1704). (Eben da Nr. 670.)

3046) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Chan der

Krim, seiner Fürbitte, um Wiederherstellung des vormahligen Silahschor Osmanaga, sey gewährt worden; vom 13. Ssafer 1116 (17. Junius 1704). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 674.)

3047) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Aegypten: In Folge erlassener Fermane, durch welche die Bezüge eines verstorbenen Eunuchen der Sultaninn Schwester des Sultans, an sieben andere Eunuchen derselben vertheilt werden; vom 18. Ssafer 1116 (22. Junius 1704). (Eben da Nr. 676.)

3048) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Chan der Krim: Da die Republik Pohlen osmanischen Schutz wider russische Besitznahme angefleht, so sey mit Zuziehung des Mufti und der Ulema beschlossen worden, solchen zu gewähren; jedoch sey, ehe die Russen den Frieden brächen, die Gränze nicht zu verletzen; vom 8. Rebiul-ewwel 1116 (11. Julius 1704). (Eben da Nr. 677.)

3049) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Chan der Krim: Die Stärke der pohlischen Armee sey wohl zu erkunden und jeder Friedensbruch zu vermeiden; vom 8. Rebiul-ewwel 1116 (11. Julius 1704). (Eben da Nr. 678.)

3050) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Kapudanpascha: Er möge wohl bedenken, in wie weit sich in die pohlischen Angelegenheiten einzulassen sey, und sich hierüber mit dem Tatarchan und Pascha von Oczakow ins Einvernehmen setzen; vom 8. Rebiul-ewwel 1116 (11. Julius 1704). (Eben da Nr. 680.)

3051) Einladungszettel zur Erscheinung bey der Feyer des Geburtsfestes des Propheten; v. J. 1116 (1704). (Kanunname Nr. 289.)

3052) Einladungsschreiben zur Feyer des Beirams von Seite des Grosswefirs Hasanpascha; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 290.)

3053) Ferman, wodurch die Vermessung von Weingärten, welche zu Chalcedon und in den umliegenden Dörfern Katranidscha, Kodschadere, Akköi gelegen, zum Wakfe S. Selim's gehören, und deren Gränzen durch die Nachlässigkeit des Verwalters verfallen, befohlen wird; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 491.)

3054) Ferman, wodurch untersagt wird, solche Waldgründe, welche mit der Axt und dem Pfluge urbar gemacht worden sind, als Huthweide anzusprechen; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 493.)

3055) Ferman, wodurch verbothen wird, von allen Gründen, deren Zehent und Salarije nicht schon von Alters her ein Fünftel betrug, mehr als Eins von Acht Zehent und Salarije zu erheben; v. J. 1116 (1704). (Kanunname Nr. 494.)

3056) Ferman, welcher die Reue und Zurücknahme geschehener Pachtcession als ungültig erklärt; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 495.)

3057) Ferman, welcher die Belästigung der Derbenddschi d. i. der freyen Passwächter, mit Forderungen von Auflagen verbeut; v. J. 1116 (1704). (Kanunname Nr. 496.)

3058) Ferman, welcher die Lehensbesitzer berechtiget, Gründe, welche drey Jahre lang brach gelegen, Anderen in Grundpacht zu geben; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 499.)

3059) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Er möge genaue Kunde einziehen über das Schloss, das die Russen am Dnieper bauten; vom J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 66.)

3060) Schreiben des Grosswefirs an den Dogen von Genua: Das durch den Gesandten Signor Cencio geschickte Schreiben sey dem Sultan vorgelegt, und dem Gesandten seyen die Bedingnisse der Handelsfreyheiten versprochen worden; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 483.)

3061) Ferman, wodurch verbothen wird, von Gründen, von welchen das *Benak* entrichtet worden, noch *Tschiftbosan resmi*, d. i. Gebühr des vernachlässigten Anbaues, zu begehren; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 510.)

3062) Ferman, wodurch die Entrichtung des Zehentes von Bienenkörben befohlen wird, im Falle dieselben im Steuerregister wirklich mit Zehent *(Aschr)*, und nicht mit Gebühr *(Resm)* eingetragen sind; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 513.)

3063) Ferman, wodurch gebothen wird, von Weingärten, in denen keine Reben, die Pfluggebühr *(Tschift resmi)*, und nicht die Gartengebühr, einzuheben; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 515.)

3064) Ferman, die Eintreibung des Zehentes von Reispflanzungen *(Tscheltuk)* gebiethend; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 516.)

3065) Ferman, wodurch verbothen wird, die Seide, welche die Pfluggebühr entrichtet haben, mit der Forderung, ihren Zehent bis zum nächsten Markte zu führen, zu belästigen; ums J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 518.)

3066) Befehl der Anstellung eines Naib, d. i. Stellvertreters eines Richters; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 524.)

3067) Ferman, wodurch verbothen wird, die Büffelmeierey *(Dschamus manderesi)*, welche schon seit Jahren mit Erlaubniss des Sipahigrundherrn besteht, einzureissen; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 531.)

3068) Verboth, grössere Brautgebühr einzufordern, als kanunmässig, nähmlich von moslimischen Jungfrauen 60, moslimischen Witwen 30, von christlichen Jungfrauen 30, christlichen Witwen 15 Aspern; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 532.)

3069) Ferman, wodurch die Rechte eines Gefangenen, wenn er dieselben zehn Jahre nach seiner Befreyung nicht geltend gemacht, als verjährt erklärt sind; vom J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 533.)

3070) Ferman, wodurch verbothen wird, nach Entrichtung des Zehentes noch andere Gebühr *(Kesim)* einzufordern; v. J. 1116 (1704). (Kanunname Nr. 541.)

3071) Ferman, wodurch verbothen wird, nach Entrichtung der Alpengebühr *(Jailak resmi)* noch die Grassteuer *(Otlak hakki)* einzufordern; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 543.)

3072) Ferman, wodurch den Sipahi verbothen wird, von solchen Gründen, welche im Steuerregister mit Gildengebühr *(Resmi Flori)* eingeschrieben sind, noch Zehent zu fordern; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 544.)

3073) Ferman, wodurch befohlen wird, dem Mufti von Mekka seine Besoldung von Monath zu Monath verabfolgen zu lassen; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 546.)

3074) Ferman zur Verleihung des beym Tode eines Festungsbesatzmannes ledig gewordenen Gedüklik an dessen Sohn; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 583.)

3075) Ferman, welcher den Sipahi Lehensherren untersagt, von Raja Passwächtern *(Derbenddschi)* wider den Kanun, ausser dem Ispendsche (die Taxe des Sclavenfünftels) etwas anderes zu begehren; v. J. 1116 (1704) (Eben da Nr. 517.)

3076) Ferman, wodurch den Sipahi verbothen wird, doppelten Zehent von dem Bauer zu fordern, welchem der Anbau seines Feldes nicht genügt, und der noch anderes in anderem Grunde baut, indem dieser Zehent dem anderen Grundherrn zu entrichten komme; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 521.)

3077) Ferman, wodurch verbothen wird, von Büffeln Pferdegebühr *(Resmi Ottak)* einzuheben; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 528.)

3078) Ferman, wodurch verbothen wird, die Seide (Abkömmlinge des Propheten) mit Brautgebühr *(Resmi Arus u Kerdek)* zu behelligen; v. J. 1116 (1704). (Eben da Nr. 594.)

3079) Beglaubigungsschreiben des Statthalters von Belgrad an den Prinzen Eugen, für den türkischen Bothschafter Ibrahimpascha; v. J. 1116 (1704). (Im k. k. Hausarchive.)

3080) Schreiben des Statthalters von Belgrad an Prinzen Eugen, die Ankunft des zur Uebernahme des kaiserl. Bothschafters bestimmten Commissärs zu melden; v. J. 1116 (1704). (Eben da.)

3081) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Da der vorige Kalgha Seadetgirai vom Chan die Erlaubniss angesucht habe, von Tscherkessien über Taman nach der Pforte zu kommen, möge er sich hierüber mit dem Chan einvernehmen und denselben unverweilt nach Constantinopel befördern; vom 5. Schewwal 1116 (31. Jänner 1705). (Kanunname Nr. 607.)

3082) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Defterdar und die sieben Generale der Herdschaften Aegypten's: Die Entschuldigung, dass sie die von den Soldgeldern der Statthalter zu zahlenden, als Zulage der Diwansgelder angewiesenen 88½ Beutel nicht aufzutreiben vermöchten, wird nicht angenommen; sie möchten für die Erfolgung des Defectes *(Tawi fatün tekmili)* sorgen; vom Ramasan 1116 (Jänner 1705). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 609.)

3083) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an den Chan, auf seinen Vortrag, dass aus den erledigten Soldgütern des verstorbenen Ssafagirai seine Verwandten bedacht werden möchten, seyen dem Hosamgirai, Sohn Ahmedgirai's, 25,000 Aspern, und den fünf Söhnen Ssafagirai's 250,000 Aspern, als Vermehrung ihrer Einkünfte, zugesichert, und auf die Kopfsteuer von Silistra angewiesen worden; vom 12. Schewwal 1116 (7. Februar 1705). (Kanunname Nr. 604.)

3084) Ferman an den Scherif Said Ben Saad, den Statthalter von Haleb, Inhaber von Dschidda und Scheich von Mekka, Suleimanpascha: Er möge die Wegnahme des englischen Schiffes des Capitän John Cochroff untersuchen, welche im Hafen von Dschidda von dem Beg der Mamluken, Suleimanbeg, aus dem Verdachte, dass einige Matrosen desselben auf Raubschiffen des rothen Meeres gedient, in Beschlag genommen und der Summe von 275,564 Piaster beraubt worden; vom 15. Schewwal 1116 (10. Februar 1705). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 602.)

3085) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Scherif Said: Dem Statthalter von Dschidda sey der Befehl zugegangen, von den indischen, zu Dschidda einlaufenden Schiffen, die Mauth mit dem Scherif zur Hälfte zu theilen, aber die Gebühr der jemenischen und ägyptischen demselben, wie bisher, allein zu überlassen; vom 15. Schewwal 1116 (10. Februar 1705). (Eben da Nr. 611.)

3086) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den vorigen Scherif, Saad: Er habe vom Richter Constantinopel's mit Vergnügen erfahren, dass er sich im Studium der Wissenschaften und im Gebethe gefalle; vom 19. Schewwal 1116 (14. Februar 1705). (Eben da Nr. 610.)

3087) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den Statthalter von Aegypten: Es sey unerhört, dass die durch Chattischerif aufgetragenen Unterhaltsgelder für die Lewende zur Sicherheit der Pilgerkarawane von dem jährlich einzusendenden ägyptischen Schatze *(Irsalije)* abgezogen würden; er möge bedenken, was seine Vorfahren an Kriegssteuern *(Imdadije)* und anderen geleistet; vom 20. Schewwal 1116 (15. Februar 1705). (Eben da Nr. 622.)

3088) Schreiben des Grosswefirs *Hasan* an den vorigen Chan

Dewletgirai; Er habe seinen Bericht empfangen, dass er die Furth Saiak vorbey, am 5. Schewwal bey dem Schlosse Janik angekommen sey, von wo er sich nach der Pforte begeben werde; vom 21. Schewwal 1116 (16. Febr. 1705). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 606.)

3089) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Chan der Krim: Da der Bauaufseher *(Bina Naſiri)* und Baumeister *(Mimar)* des zu Akindiburun im Baue begriffenen Schiffes, dermahlen zur Berichtserstattung nach Constantinopel einberufen seyen, soll unterdessen zu Ssudak im Kalkbrennen eifrigst fortgefahren werden; vom 21. Schewwal 1116 (16. Febr. 1705). (Eben da Nr. 612.)

3090) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Haleb: Die Ernennung zum Fürsten der Wüste sey ihm überlassen, und das Ehrenkleid werde hiemit dem vorgeschlagenen Abdulaſiſ übersendet, wenn er seine Kinder als Geissel nach Haleb stellen, und für die Sicherheit des Zuges der Karawane durch die Wüste gut sagen wolle; wenn nicht, möge er jeden anderen auf diese Bedingnisse dazu ernennen; vom 3. Silkide 1116 (27. Febr. 1705). (Eben da Nr. 614.)

3091) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Erſerum, die Kalfaterung von 38 Scampavia zu Keresch und Taman betreffend; vom 4. Silkide 1116 (28. Febr. 1705) (Eben da Nr. 639.)

3092) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Er soll nicht ermangeln, einzuberichten, was vom Hetman der Barabasch in Betreff der Abgränzung an ihn gelange; vom 5. Silkide 1116 (1. März 1705). (Eben da Nr. 634.)

3093) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Er sey bestimmt, die Räuber zu züchtigen, welche in dem Stamme Efraf Sulkadr die Strasse von Massiss bis nach Kurdkulaghi (Wolfsohr) unsicher machten, wesshalb er mit seiner ganzen bewaffneten Mannschaft nach Adana aufbrechen solle; vom 5. Silkide 1116 (1. März 1705). (Eben da Nr. 636.)

3094) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Rumili, über die Einbringung von Falschmünzern aus der Gerichtsbarkeit Bihischte; vom 5. Silkide 1116 (1. März 1705). (Eben da Nr. 647.)

3095) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow, Jusufpascha: Der Woiwode der Moldau soll sich durch Einstreuungen, als ob der Kurekdschibaschi Mohammed mit dem abgesetzten Woiwoden wider ihn Ränke schmiede, nicht irre machen lassen; so lange er die Unterthanen nicht drücke, habe er nichts zu fürchten; zu seiner Zeit sey keine Hinterthüre offen *(andschak ſemamimüſade oghrin kapu olmadughi)*; vom 5. Silkide 1116 (1. März 1705). (Eben da.)

3096) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Er habe den eingesandten Brief des Hetmans der Barabasch und die Antwort gesehen; vom 7. Silkide 1116 (3. März 1705). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 641.)

3097) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Befehlshaber von Temeswar, Ali, um demselben Rakoczy's Schreiben und die darauf erlassene Antwort mitzutheilen; wenn derselbe Jemanden schicke, sey er nicht mit Gesandtengepränge, sondern ganz leicht an die Pforte zu begleiten; vom 8. Silkide 1116 (4. März 1705). (Eben da Nr. 643.)

3098) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Woiwoden der Walachey, den Empfang des durch ihn eingesandten Schreibens Rakoczy's bestätigend; vom 8. Silkide 1116 (4. März 1705). (Eben da Nr. 655.)

3099) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Haleb: Er soll den vorigen Mufti Kewakibiſade Ahmed Efendi, der ohne Erlaubniss Haleb, wohin er verwiesen worden, verlassen, wo er denselben immer fände, aufhalten; vom 9. Silkide 1116 (5. März 1705). (Eben da Nr. 646.)

3100) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Haleb: Es sey ihm schon geschrieben worden über die Ernennung eines Fürsten der Wüste, über die Nothwendigkeit, bis zur Vollendung des Baues des Chans zu Kabaagadsch dort nöthige Mannschaft zur Abwehrung der Räuber zurückzulassen, und über die Verwehrung der Reise des vorigen Mufti Kewakibiſade; da nichts von allen dem geschehen, werden ihm diese drey Puncte unter Verantwortlichkeit wieder anempfohlen; vom 11. Silkide 1116 (7. März 1705). (Eben da Nr. 649.)

3101) Ferman wegen Einhebung der den Beglerbegen zuständigen Gefangenentaxe *(Ispendsche)*, vom 1. März christlicher Zeitrechnung (a. St.) an zu rechnen; vom J. 1117 (1705). (Kanunname Nr. 5.)

3102) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Er habe ihm vormahls geschrieben, er möge behutsam seyn in seinem Schreibenwechsel mit den Russen, wider deren Absichten den Chan warnen; übrigens möge er den Einflüsterungen, als ob er ihn getadelt, keinen Glauben beymessen, indem so alte Freundschaft und Bruderschaft *(Achweti kadime we muhabbet u mewwedeti kawime)* nicht durch Anhörung leerer Reden gestört werden dürfe; vom 17. Silkide 1116 (13. März 1705). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 653.)

3103) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Haleb: Er möge den Ueberbringer des Briefes Mahmudaga zu Haleb auf die Festung gefangen setzen; vom 17. Silkide 1116 (13. März 1705). (Eben da Nr. 650.)

3104) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Beg von Tschemischgesek: Er soll sich nicht weigern, mit seinen Klägern vor Gericht zu erscheinen, indem, wenn er auch etwas verbrochen, es ihm werde verziehen werden; vom 19. Silkide 1116 (15. März 1705). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 654.)

3105) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Rumili: Bericht fordernd über die Nachricht, dass eine österreichische Galeere, Fregatte und Scampavia im Hafen von Durazzo ein französisches Kauffarteyschiff aus Marseille weggenommen; vom 22. Silkide 1116 (18. März 1705). (Eben da Nr. 651.)

3106) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Steuereinnehmer von Haleb, die Verwechslung des Steuerausstandes betreibend; vom 23. Silkide 1116 (19. März 1704). (Eben da Nr. 655.)

3107) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Diarbekr: Die Ulema und die Richter von Dscheſire hätten einberichtet, dass Soheir, der Bruder des Sandschakbeges von Sachu und Befehlshaber von Amadia, die zu Dscheſire gehörigen Districte von Wirajun und Sibari verheert und geplündert; um die Ordnung wieder herzustellen, sey der Statthalter von Mossul und der Befehlshaber der Hakkari, Mohammedbeg, ernannt, mit denen er sich über die zur Herstellung der Ruhe erforderlichen Massregeln einverstehen solle: gleichlautend an den Statthalter von Mossul und an den Befehlshaber des Hulumet (Gebieth), Hakkari; vom 25. Silkide 1116 (21. März 1705). (Eben da Nr. 652.)

3108) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Aegypten, die Einsendung von zweyhundert Beuteln betreffend, als Beytrag der kaiserl. Säckelgelder *(Dschibi Humajun)*, der Besoldung des Kiſlaraga Neſir, und der Beysteuer zu den Kosten der Thronbesteigung *(Dschulus imdadijesi)*; vom 25. Silkide 1116 (21. März 1705). (Eben da Nr. 657.)

3109) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Rumili: Er soll untersuchen, ob es wahr, dass Chudawerdipascha, der Inhaber der Sandschake Dukagin und Perferin, mit 500 Mann zu Wuldschterin und in der Umgegend raubend gehauset; vom 25. Silkide 1116 (21. März 1704). (Eben da Nr. 658.)

3110) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Rumili: Er habe seinen Bericht in Betreff Rakoczy's erhalten, Aufmerksamkeit sey um so nothwendiger, als die Russen Krieg drohten; vom 25. Silkide 1116 (21. März 1705). (Eben da Nr. 627.)

3111) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Beglerbeg von Kaffa, Mustafapascha: Dem Chan der Krim sey der Befehl zugegangen, dass der Nureddin Kaplan, wie voriges Jahr, Holz aus Tscherkessien zuführe, um den Bau der untersten Schanze des

Schlosses zu Akindiburun noch heuer zu vollenden; er soll sich mit seiner Mannschaft aufs eifrigste dazu begeben, die Kalkbrennerey zu Ssudak unterstützen; vom 25. Silkide 1116 (21. März 1705). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 633.)

3112) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Inhaber des Sandschakes Ledschun und Adschelun, Ghawassoghli Hasanpascha: Da es heuer nöthiger als je, der Pilgerkarawane entgegen zu gehen, sey ihm sowohl, als dem Islampascha, Inhaber des Sandschakes Ghaſa, Jerusalem, Nablus, dem Befehlshaber von Damaskus, Ibrahimpascha, und dem Beglerbeg von Saaida und Bairut, Mohammedpascha, die nöthigen Befehle zugegangen; vom 27. Silkide 1116 (23. März 1705). (Eben da Nr. 619.)

3113) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Er möge fleissige Kundschaft über die Absichten *und Bewegungen der Russen einsenden*; vom 27. Silkide 1116 (23. März 1705). (Eben da Nr. 623.)

3114) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Bagdad, Alipascha, die Versetzung einiger Mannschaft der Besatzung betreffend, und ihm die Erfüllung der Pflichten seiner Statthalterschaft anempfehlend; vom 28. Silkide 1116 (24. März 1705). (Eben da Nr. 628.)

3115) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Bagdad, wegen Anstellung eines andern Janitscharen Verwesers (*Wekil*), um die meuterische Besatzung in Zaum zu halten; vom 28. Silkide 1116 (24. März 1705). (Eben da Nr. 638.)

3116) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Haleb: Er soll sich mit dem Fürsten der Wüste, Abdulaſiſ, ins Einvernehmen setzen, um die Turkmanen *Ishan*, die sich wider den Statthalter von Rakka empört, zu Paaren zu treiben; vom letzten Silkide 1116 (26. März 1705). (Eben da Nr. 660.)

3117) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Bagdad: Geldvorkehrungen zur Bezahlung der empörten Besatzung Bagdad's und Abstrafung der Rädelsführer; vom Silkide 1116 (März 1705). (Eben da Nr. 629.)

3118) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Aegypten, betrifft den Empfang des Wechsels von 235 Beuteln, 2080 Para, als Ertrag der Confiscation der Güter des Kiſlaraga Neſir; vom 1. Silhidsche 1116 (27. März 1705). (Eben da Nr. 639.)

3119) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Chan der Krim: Da der nach der Königsinsel (*Atai Schahi*) gekommene vorige Kalgha Seadetgirai Sultan sich nach Constantinopel zu kommen weigere, so sey demselben die Versicherung zu geben, dass, wenn diess aus Furcht nöthigen Unterhaltes geschehe, derselbe ihm geliefert werden solle; vom 1. Silhidsche 1116 (27. März 1705). (Eben da Nr. 621.)

3120) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Erſerum, Chalilpascha: Den Schiffen im schwarzen Meere zu verbiethen, dass sie weiter als bis zu dem Hafen Batum an der abaſischen und georgischen Küste segeln; vom 2. Silhidsche 1116 (28. März 1705). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 614.)

3121) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Chan der Krim, durch den Bauaufseher Mustafa, wegen Vollendung der Schanze, so dass in diesem Jahre noch Tschaikenkanonen das Wasser bestreichen können; vom 5. Silhidsche 1116 (31. März 1705). (Eben da Nr. 631.)

3122) Schreiben des Grossweſirs *Rami* an den Kaimakam Constantinopels, die Ausbesserung der Schlösser des schwarzen Meeres betreffend; vom 14. Silkide 1116 (1. April 1705). (Eben da Nr. 165.)

3123) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Rumili: Sein Einberufener, Alikatana, werde ihm hiemit zwar heimlich zurückgesendet, doch soll er von ihm die der Kopfsteuerkanzley von Delvino schuldigen 20,000 Piaster eintreiben; vom 17. Silhidsche 1116 (12. April 1705). (Eben da Nr. 637.)

3124) Schreiben des Grossweſirs bey Uebersendung eines Ehrenkleides an den Sultan Kalgha mit 2000 Ducaten, durch den Mir Alem Mustafa; v. J. 1116 (1705). (Eben da Nr. 528.)

3125) Chattischerif an den Grossweſir Mohammedpascha: Er genehmige den mit Russland abgeschlossenen Frieden und sende ihm zur Bezeigung seines Wohlgefallens Ehrenpelz; vom J. 1116 (1705). (Eben da Nr. 529.)

3126) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's, ihm den uſbegischen Gesandten, Abdulhamid Efendi, welchen der Chan der Uſbegen, Mohammed Behadir, mit dem Glückwunsche der Thronbesteigung gesendet, auf der Wallfahrtsreise nach Mekka zu empfehlen; v. J. 1116 (1705). (Eben da Nr. 531.)

3127) Schreiben des Grossweſirs an den Statthalter Aegypten's und an den Dschidda's, um ihnen den uſbegischen Gesandten, Elhadsch Ali, welchen der Uſbegenfürst, Subi Kulichan Esseid Mohammed Behadir, mit dem Glückwunsche der Thronbesteigung geschickt, auf der Wallfahrtsreise bestens zu empfehlen; v. J. 1116 (1705). (Eben da Nr. 532.)

3128) Schreiben des Grossweſirs *Hasan* an den Statthalter von Oczakow: Ein Befehl sey früher erlassen worden für das Jahr 1114 und 1115, von den bessarabischen Noghaien des Stammes Chalil, die Steuern einzutreiben; von diesen Stämmen hätten aber die Orakoghli und Mamioghli von dem Wiener Kriege jährlich 15,000, der Stamm Or Mohammed 10,000, zusammen 25,000 Piaster, jährliche Zehent-Reluition *(Aaschrbeddi)* gezahlt;

nun sey zwar befohlen worden, für die obigen beyden Jahre den Zehent in Natura nach den Häfen der Donau abzuliefern; allein da diess 7—8 Tage weit geschehen müsse, so möge er erwägen und berichten, ob nicht auch statt des Zehentes in Natura die Reluitionsgelder anzunehmen seyen; vom J. 1116 (1704). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 656.)

3129) Schreiben des Grosswefirs *Alipascha* an den König von Pohlen, August II., als Antwort auf das durch den Truchsess von Halics, Samuel Gursky (Gorecky), erhaltene Schreiben; v. J. 1117 (1705). (Rami in meiner Sammlung Nr. 428.)

3130) Formular eines Befreyungsdiploms *(Serbestiet berati)* für einen Officier der Piade oder Jaja (Fussgänger), wodurch derselbe aller Abgaben frey und ledig erklärt wird; ums J. 1117 (1705). (Kanunname Nr. 7.)

3131) Abschrift eines Befreyungsdiploms für das Wakf der Sultaninn Walide, wodurch dem Subaschi verbothen wird, von den zu ihrem Wakfe gehörigen Dörfern allgemeine oder besondere Steuern *(beitul mali aam u chassa)*, Güter der Abwesenden oder in Verlust Gerathenen *(mali ghaib u mefkud)* einzuziehen; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 13.)

3132) Freyheitsbrief für kaiserliche Krongüter, erlassen auf Bittschrift von Ahmed und Mustafa, den gemeinschaftlichen Besitzern der lebenslänglichen Pachten *(ber wedschi malikiane ischtiraken)* der kaiserl. Krongüter *(Chawass)* von Schunidscha und des Zugehörs, in der Gerichtsbarkeit von Uskub, welche sich beklagt, dass, trotz der den Krongütern zugesicherten Befreyung *(Serbestiet)* von allen Abgaben, der Sandschakbeg und Aufseher von Uskub sie mit Forderungen belästiget, und wird hiemit den Sandschakbegen, Aufsehern, Alaibegen, Tscheribaschi, Ssaridschi, Emin (Intendenten), Ammal (Steuereinnehmern), und allen anderen Geschäftsmännern, verbothen, von den Strafgebühren *(Resmi dschürm)*, Brautgebühren *(Resmi arusane)*, Sclavengebühren *(Resmi kul we dscharie)*, Freudenkundegebühren *(Muschdegane)* Forderungen einzutreiben, indem es festgesetzter Kanun sey, dass die kaiserl. Krongüter *(Chawassi Humajun)*, die der Wefire *(Chawassi Wufera)*, die Religionsfondsgüter *(Ewkaf)* und die grossen Lehen *(Idschmallü Siamet)* völlige Steuerbefreyung *(Serbestiet)* geniessen; v. J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 170.)

3133) Ferman wegen Verwechslung des Grundes eines Wakfes zum Vortheile desselben, indem solche Auswechslung nur, wenn dieselbe zum augenscheinlichen Vortheile des Wakfes gereicht, gestattet werde; v. J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 176.)

3134) Ferman, wodurch die Einnahme des Oliven- und Seesamenerzeugnisses zwischen zwey Paschen, deren einer dem anderen im Sandschake nachfolgte, geregelt wird, so dass einer die unrechtmässig ihm nicht zustehende, in Empfang genommene Ernte herauszugeben befehliget wird; v. J. 1117 (1705). (Kanunname Nr. 177.)

3135) Ferman zu Gunsten des Kisedar (Portefeuillebewahrers) der kaiserl. Staatskanzley, vermöge dessen sein täglicher Sold von 20 Aspern während seiner Pilgerschaft nach Mekka nicht eingestellt werden solle; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 186.)

3136) Ferman an den Naib von Ainegöl, wodurch den Einwohnern des Dorfes Tschauschler die von denselben angesuchte Erlaubniss, eine Moschee zu erbauen, gewährt wird; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 187.)

3137) Verleihungsferman eines Sandschakbeges, mit den darin enthaltenen Ausweisen der Einkünfte, in Defterschrift, nähmlich das Sandschak von Bidlis, als Hukumet verliehen, Ertrag 1,415,372 Aspern; ausgefertigt durch Naili Efendi, den Secretär des Diwans; v. J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 285.)

3138) Ferman an den Statthalter von Temeswar, wodurch demselben für dieses Jahr die Verleihung der Lehen in den Sandschaken Tirhala und Janina eingeräumt wird, deren Lehensmannschaft zur Ausbesserung der Festung Temeswar befehliget worden; demselben wird also der Kanun der Lehensbeschreibung mitgegeben; wenn der Besitzer eines grossen Lehens *(Siamet)* zwey Söhne hinterlässt, wird dem einen ein Timar von 5000, dem zweyten von 4000 Aspern, wenn er nur einen hinterlässt, diesem ein Volllehen von 3000 Aspern verliehen; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 286.)

3139) Ferman an den Scherif von Mekka, Said, und an den Scheich des Heiligthumes, den Statthalter von Dschidda, Suleimanpascha, wodurch die im Hafen von Jenbu neu aufgebrachten Auflagen der Mauth eingestellet werden; vom J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 287.)

3140) Bestätigungsferman für die Stelle des Kiaja der Tschausche zu Wan; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 288.)

3141) Besitzferman *(Sabt fermani)* eines Timars, vermöge welchem der Secretär Ali in den Besitz eines Timars von 7500 Aspern zu Aadildschuwaf gesetzt wird; die Einkünfte der Steuer und Gebühren seyen dem von ihm aufgestellten Subaschi zu entrichten; v. J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 293.)

3142) Ferman, wodurch den Bewohnern eines Sandschakes verbothen wird, von den Heerden der herumziehenden (turkmanischen) Hirten mehr als der Kanun erlaubt, Weidegebühr zu nehmen; diese ist aber für eine Heerde von 300 Schafen der ersten und besten Classe ein Hammel, von der mittleren ein *Schischek* (?), von der mindesten ein *Toklü* (halbjähriges Schaf); ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 295.)

3143) Befehl, vermög welchem verbothen wird, von einem Grunde, welcher die Olivensteuer erlegt, zugleich die Weingartensteuer einzutreiben; ums J. 1117 (1705). (Kanunname Nr. 297.)

3144) Ferman, durch welchen die Einhebung der Steuern von privilegirten Gründen verbothen wird; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 298.)

3145) Ferman, durch welchen verbothen wird, nach Einhebung des Scheffelgeldes *(Benak)* und des Zehentes, noch die Sclaventaxe *(Ispendsche)* einzutreiben, da dieselbe in dem neuen Steuerregister nicht eingetragen ist; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 300.)

3146) Ferman, wodurch verbothen wird, von einem zum Religionsfonde *(Wakf)* gehörigen Dorfe die Steuern der Braut-, Sclaven- und Kindergebühren und andere einzutreiben, da dieselben auf die Befreyung *(Serbestiet)* des Wakfes geschrieben sind; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 301.)

3147) Ferman, wodurch den Sipahi Lehensträgern, welche zur Zeit den Zehent des Zwiebels, der Linnen und Baumwolle nicht einheben, sondern denselben auf dem Felde verfaulen lassen, und hernach das Geld begehren, solche Unregelmässigkeit als Bedrückung und Erpressung untersagt wird; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 305.)

3148) Ferman, durch welchen die ungegründete Forderung der Tochter eines verstorbenen Sipahi abgeschlagen wird, welcher gemeinen Weideplatz bebaut hatte, und nach dessen Tode seine Tochter diesen Grund als *Tapu* behaupten wollte, indem ihr Vater kein Recht gehabt, denselben als Feld zu bebauen; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 307.)

3149) Ferman, wodurch den Jürüken verbothen wird, auf Weiden der Alpe Sarli Jaila bey Demitoka einer früher als der andere zu ziehen, indem dieselbe ihnen gemeinschaftlich eingeräumt ist; ums J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 308.)

3150) Ferman, wodurch die Forderung eines Pächters niedergeschlagen wird, welcher von den ihm in Grundpacht angetragenen Gründen einige genommen hat, von anderen abgestanden, dann die letzten wieder anspricht; hat kein Recht darauf; v. J. 1117 (1705). (Eben da Nr. 473.)

3151) Anweisung, die den Armen von Mekka fürs Jahr 1117 (1705) zu verabfolgenden 6028 Ducaten von dem Irsalije, d. i. dem jährlich nach Constantinopel zu sendenden ägyptischen Schatze, zu bestreiten; v. J. 1117 (1705). (Eben da.)

3152) Anstellungsdiplom für den Vorsteher der Blumisten zu Constantinopel, unter S. Ahmed III.; v. J. 1117 (1705). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 170.)

3153) Ceremoniel der Vermählung der Tochter Sultan Ahmed's III. mit dem Grossweſir Ibrahimpascha; v. J. 1117 (1705). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 172.)

3154) Beleuchtungsbefehl der Stadt bey der Geburt eines Prinzen S. Ahmed's III.; aus der Feder des Defterdars Aatif Efendi; v. J. 1117 (1705). (Aatif's Inscha Nr. 3.)

3155) Schreiben des Grossweſirs an den von Seite Persiens kommenden Bothschafter Murteſa Kulichan, denselben bey seiner Ankunft zu Erſerum zu bewillkommen; vom Dschemaſiulewwel 1117 (Sept. 1705). (Rami in meiner Sammlung Nr. 35.)

3156—3167) Vorträge (zwölf) des Grossweſirs an Sultan Ahmed III.; v. J. 1117 (1705). (Im Original auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien.)

3168) Schreiben *S. Ahmed's III.* an den Scherif von Mekka, Said Ben Saad, bey Absendung eines Pelzes und der versiegelten Surre: Er möge dieselbe, wie gewöhnlich, unter die Scheiche und Seide, Molla und Muderrise vertheilen, der Pilgerkarawane bis nach Ssalihije entgegenkommen, und sie vor den Arabern schirmen; vom 15. Schewwal 1117 (30. Januar 1706). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 603.)

3169) Billet des Grossweſirs an den persischen Bothschafter, Murteſa Kulichan; vom 17. Schewwal 1117 (1. Februar 1706). (Eben da Nr. 36.)

3170) Schreiben des Grossweſirs an den Itimadeddewlet des persischen Schahs: Die durch den Gesandten Murteſa Kulichan gesandten Geschenke seyen angekommen, und er habe die Begehren desselben, der Weihe einer Wachskerze zum Grabe des Propheten zu Mekka, der Leitung eines Canales vom Euphrat nach Imam Ali, und den Schutz der persischen Pilger in den osmanischen Ländern wohl beherziget; die voriges Jahr mit Juwelen besetzte, nach Medina gesandte Kerze, sey nicht angenommen worden, weil dazu die Erlaubniss des Sultans erforderlich sey, welche der Wohlthätigkeit zu Liebe ertheilt worden, so dass die unterdessen zu Medina zurückgelassene Kerze durch den Anführer der Surre dort aufgestellt werden könne; auch der Canal zu Imam Ali werde von Seite des Sultans geführet werden, ohne dass sich der persische Hof hierüber bemühen dürfe, und für die Sicherheit der persischen Pilger werde Sorge getragen; vom 17. Schewwal 1117 (1. Februar 1706). (Eben da Nr. 37.)

3171) Ferman an die Flotte, wegen der Freudenbezeugung bey der Geburt des Prinzen Isa, dass die Scheiche und Einsiedler, die frommen und gottesfürchtigen Männer dafür in den Moscheen bethen, fünf Nächte hindurch Beleuchtung angestellt werden solle; v. J. 1117 (1706). (Kanunname Nr. 178.)

3172) Billet des Grossweſirs an den persischen Bothschafter, Murteſa Kulichan, demselben glückliche Reise bey seiner Rückkehr nach Persien zu wünschen; vom 1. Moharrem 1118 (15. April (1706). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 38.)

3173) Zweytes Billet des Grosswefirs an den persischen Bothschafter, Murtefa Kulichan, dass allen Statthaltern des Reiches bis Erferum die Sorge für die Sicherheit seiner Reise anempfohlen worden sey; v. J. 1118 (1706). (Eben da Nr. 39.)

3174) Bestätigung des Carlowiczer Friedens, mit Einschaltung aller Capitulationen bis S. Ahmed III., dem Bothschafter Procuratore Ruzzini ertheilt; v. J. 1118 (1706). (Im Archive zu Venedig.)

3175) Ferman, wodurch befohlen wird, dass die zu den Lehensgütern des Dorfes Erkene gehörigen Unterthanen der Dörfer Ermeni und Kara Hamfa, auch von den nach der letzten Landesbeschreibung gepflanzten Weingärten den verweigerten Zehent, und nicht nur bloss, wie bisher, *Resmdönum*, d. i. Hufengeld, entrichten sollen; v. J. 1118 (1706). (Kanunname Nr. 20.)

3176) Schreiben des Defterdars *Aatif Efendi* aus Kallipolis an Raghib; v. J. 1118 (1706). (Aatif's Inscha Nr. 8.)

3177) Schreiben des Grosswefirs an die Mutter des Prinzen Selim, bey dessen Geburt; v. J. 1118 (1706). (Rami auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 545.)

3178—3179) Schreiben (zwey) des Grosswefirs an Kaplangirai, den jüngeren Sohn Selimgirai's; vom J. 1119 (1707). (Rami in meiner Sammlung Nr. 516—517.)

3180) Schreiben des Grosswefirs an den Chan der Krim: Seinem Verlangen gemäss sey nun auch wider Kaplangirai Sultan der Absetzungsbefehl (mit der Verbannung nach den Dardanellen) erlassen; vom J. 1119 (1707). (Eben da Nr. 63.)

3181) Berat v. J. 1119 (1707), zur Verleihung einer Pension *(Tekaud)* von 2 Aspern des Tages, von dem Mukataa Kastemuni's auf das ertheilte kaiserl. Ruus (Bestallung) ausgefertiget. (Inscha auf der orient. Akademie.)

3182) Schreiben des Grosswefirs an den ersten Minister Carl's XII.: Des Königs Schreiben sey in Abschrift dem Sultan vorgelegt worden, und der Gesandte werde nun freundlichst entlassen; v. J. 1121 (1709). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 481.)

3183) Schreiben des Grosswefirs *Nuuman Köprili*, als Antwort auf das durch Sinibaldo Fiesco nach Constantinopel gesandte Schreiben; v. J. 1122 (1710). (Im Archive zu Turin.)

3184) Ferman v. J. 1122 (1710) an die Richter von Belgrad und Bosnien, Ssamakow, Dubnidscha, Possarovicz, Alexandria, Güstendil, Waradsch, Uskub, Semendra, Ketwar, Wuldschterin, Dukagin, Perferin, Temeswar, Hersek, Warsta und Ipek, auf Klage des Patriarchen Athanasius, dass Unterthanen unter dem Vorwande, dass sie Martolosen seyen, andere aus dem Grunde, dass sie Walachen, Moldauer, Albaneser seyen, die dem Patriarchen gebührende Abgaben verweigern, als: die Gebühr der Märkte *(Panair)*, Ajasma, Klöster, Vermählungen, von jedem Hause 12 Aspern, von jedem Papas 1 Ducaten; ihm steht das Recht zu, die Erbschaften der Geistlichen abzuhandeln, solche anzustellen und abzusetzen; hiemit werde befohlen, dass er von den Papasen, Mönchen und Kalogeren als Patriarch anerkannt, und von den Unterthanen an ihn die obigen Gebühren entrichtet werden sollen. (Im Archive zu Turin.)

3185) Schreiben des Grosswefirs an den Herrscher der Kalmuken, Ajuka, als Antwort auf dessen, durch den Gesandten Pehliwan-Kuli überschickten Schreibens: Der Chan der Krim sey zum besten Einvernehmen mit demselben angewiesen; v. J. 1122 (1711). (Rami in meiner Sammlung Nr. 473.)

3186) Schreiben des Grosswefirs *Alipascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, als Recredentiale des Gesandten Quarient, welcher die Thronbesteigung Kaiser Joseph's I. gekündiget hatte; v. J. 1123 (1711). (Eben da Nr. 477.)

3187) Postferman v. J. 1123 (1711). (Nabi's Inscha.)

3188) Ferman an den Wefir und Richter von Belgrad, zu Gunsten des Patriarchen von Ipek, welcher von der Erbschaft des Metropoliten von Belgrad, dessen Einkünfte zu seiner Pacht gehörten, den Ausstand zweyer Jahre zu fordern hatte, in dem Eintreiben derselben vom Raja Jewandschik beeinträchtiget ward; v. J. 1123 (1711). (Inscha auf der orient. Akademie.)

3189) Antwort des Sultans auf das Schreiben des Czars, wodurch er seine Siege über Pohlen gekündet hatte: Er soll sich überflüssige Worte ersparen; v. J. 1123 (1711). (Eben da Nr. 37.)

3190) Befehl an den Richter von Rumili, denselben von den am Pruth geschlossenen Frieden zu verständigen; vom J. 1123 (1711). (Eben da Nr. 71.)

3191) Schreiben des Grosswefirs *Baltadschi* an die Republik Pohlen, dieselbe von dem am Pruth geschlossenen Frieden zu verständigen; v. J. 1123 (1711). (Auf der k. k. Hofbibliothek.)

3192—3193) Schreiben (zwey) des Grosswefirs *Suleimanpascha* an den Scherif von Mekka; vom J. 1124 (1712). (Rami in meiner Sammlung Nr. 488—489.)

3194) Schreiben des kaiserl. Residenten *Talman* an Huseinpascha, demselben den Tod Kaiser Leopold's I. und Thronbesteigung Kaiser Joseph's I. zu künden; v. J. 1124 (1712). (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 88.)

3195) Schreiben *S. Ahmed's III.* an die verwitwete Kaiserinn, als Bedauerungsschreiben über den Tod Kaiser Joseph's I., und Glückwünschungsschreiben zum Regierungsantritte K. Carl's VI.; vom 1. Silhidsche 1123 (10. Jänner 1712). (Im k. k. Hausarchive.)

3196) Schreiben des Beglerbegs von Tripolis an den Dogen von Genua, die Friedensunterhandlungen betreffend; v. 14. Redscheb 1124 (18. August 1712). (Im Archive von Turin.)

3197) Erneuerung der Capitulation mit Genua unter S. Ahmed III. i. J. 1124 (1712). (Eben da.)

3198) Ferman an den Beglerbeg von Bosnien und den Richter von Istar Iflak: Der Vorzeiger, Inhaber eines Chass, nachdem er seine Gebühren (*hukuk u rusum*) entrichtet, sey nicht zu belästigen; v. J. 1125 (1713). (Inscha auf der orientalischen Akademie)

3199) Berat *S. Ahmed's III.* für den fünften Chalifa (Gehülfen), der zugleich Mande Chodscha in der Kanzley der kaiserl. Admiralität; Eingang: Da die Schar der Herren der Feder, und die Legion der Inhaber der Schrift die Edelsten der Leute und Auserwähltesten der Menschen sind, so war es von jeher die löbliche landesherrliche Sitte und alte, weltbeherrschende Regel, dieselben zu ehren und ihr Glück zu vermehren; vom J. 1125 (1713). (Eben da.)

3200) Schreiben des Grosswefirs an den Kapudanpascha Ibrahimpascha: Da die Handelsgeschäfte mit den russischen Bevollmächtigten noch nicht ins Reine gekommen, sey russischen Unterthanen die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere nicht zu gestatten; doch sey erlaubt worden, dass die zu Wasser von dorther Angekommenen diessmahl zu Lande zurückkehrten; v. J. 1125 (1713). (Rami in meiner Sammlung Nr. 244.)

3201) Schreiben des Grosswefirs an den Woiwoden der Moldau: Er soll den nach Jassy gekommenen russischen Kaufleuten ihre Reise fortzusetzen verwehren, da die Handelsgeschäfte noch nicht festgesetzt; v. J. 1125 (1713). (Eben da Nr. 245.)

3202) Schreiben des Grosswefirs an Carl XII.: Der von ihm zur Befestigung der Freundschaft geschickte Gesandte sey gastfrey aufgenommen worden und werde nun freundlichst entlassen; v. J. 1126 (1714). (Rami auf der k. k. Hofbibl. Nr. 480.)

3203) *Murasele*, d. i. richterlicher Befehl, an die Obrigkeiten von Passarowicz und der Umgegend, dass der Vorzeiger, kraft des in seinen Händen befindlichen Berates und Fermans, in der Eintreibung seiner Gebühren von den Raja nicht gehindert werde; v. J. 1126 (1714). (Inscha auf der orient. Akademie.)

3204) Kanun von Marktsatzung; v. J. 1126 (1714). (Kanunname Nr. 45.)

3205) Kreisbefehl bey Erklärung des venezianischen Krieges mit dem angehängten Manifeste, in 13 Artikeln; v. J. 1127 (1715). (Venezianisches Inscha Nr. 1.)

3206) Uebersetzung des drohenden Schreibens des Prinzen Eugen an den Grosswefir, bey Ausbruch des venezianischen Krieges i. J. 1127 (1715), welches alle Beschwerden der Republik durchgeht. (Venezianisches Inscha Nr. 19.)

3207) Schreiben des Grossweſirs an den Serasker in Morea, Miſsirli Ibrahimpascha: Um die voriges Jahr erlittene Schlappe gut zu machen, würden alle Streitkräfte aufgebothen; er soll mit dem Kapudanpascha, der vor Chios, einvernehmlich handeln; v. J. 1127 (1715). (Rami in meiner Sammlung Nr. 248.)

3208) Abschrift eines Fermans an den Befehlshaber der russischen Gränze, um den Klagen der russischen Friedensverletzungen Einhalt zu thun; vom 15. Dschem.-ewwel 1127 (19. May 1715). (Im k. k. Hausarchive.)

3209) Ferman an den Richter von Belgrad, auf Beschwerde des Metropoliten, dass er in der Verlassenschaftsabhandlung der Mönche (Papas, Keschisch, Kalogeros) von den Intendenten der kaiserlichen Krongüter und Verwaltern der Wakfe beeinträchtiget worden; dem kaiserl. Kanun zufolge fällt die Verlassenschaft der ohne Erben sterbenden Mönche dem Metropoliten anheim, was am Rande angemerkt worden, dem zufolge der Ferman erlassen; v. J. 1127 (1715).

3210) Siegesschreiben der Eroberung Morea's i. J. 1127 (1715). (Nabi's Inscha Nr. 110.)

3211) Schreiben des Grossweſirs *Ali* (des Eroberers von Morea), als Begleitungsschreiben des Siegesschreibens der Eroberung von Morea an einen Pascha Statthalter, welches die gewöhnlichen Freudenbezeigungen anbefohlen, in welchem ihm aber besonders eingeschärft wird, diese Eroberungskunde nicht zum Anlasse zu nehmen, die Unterthanen mit Kuriersgeldern und anderen willkührlichen Auflagen zu belästigen; v. J. 1127 (1715). (Inscha auf der orient. Akademie.)

3212) Schreiben des Grossweſirs an den Kaimakam Constantinopel's, bey der Geburt einer Tochter des Sultans, *Aische*; v. J. 1127 (1715). (Rami in meiner Sammlung Nr. 539.)

3213) *Murasele*, d. i. gerichtliche Verordnung, vom J. 1129 (1716), vermöge welcher dem zu Belgrad und in der Umgegend, mittelst Ferman und Berat angestellten griechischen Patriarchen erlaubt wird, die Patriarchatsgebühren einzutreiben. (Inscha auf der orient. Akademie.)

3214) Ferman an den Richter Molla von Belgrad, auf Klage der Raja von Belgrad, dass die ihnen von Zeit der alten (ersten osmanischen Eroberung) zustehende Abgränzung dieser Grabstätten angegeben, welche nicht zu beeinträchtigen sey; v. J. 1129 (1716). (Eben da.)

3215) Schreiben des Grossweſirs an den Prinzen Eugen, dem kaiserl. Residenten bey seiner Abreise als Manifest übergeben, mit Vorwürfen über den Friedensbruch; v. J. 1129 (1716). (Auf der k. k. Hofbibliothek.)

3216) Rückbeglaubigungsschreiben des Grosswefirs an den Prinzen Eugen, für den Residenten Talman; vom J. 1129 (1716). (Im k. k. Hausarchive.)

3217) Schreiben des Grosswefirs an den Kaimakâm Constantinopel's, um die Geburt zweyer Prinzen zu künden und Stadtbeleuchtung anzuordnen; v. J. 1129 (1717). (Rami in meiner Sammlung Nr. 536.)

3218) Schreiben des Statthalters von Belgrad an den Prinzen Eugen, mit den ersten Friedensanwürfen; vom 28. Ramafan 1129 (5. Sept. 1717). (Im k. k. Hausarchive.)

3219) Rückbeglaubigungsschreiben des Grosswefirs an den Kaiser, für den Residenten Talman; v. J. 1130 (1717). (Eben da.)

3220) Schreiben des Reis Efendi *Ahmed* an den Hofkriegsrath Talman, worin er ihm die türkischen Bevollmächtigten zur Friedensunterhandlung nennt; vom 23. Moharrem 1130 (29. Dec. 1717). (Eben da.)

3221) Schreiben des Statthalter von Bosnien, *Nuumanpascha's*, an den Befehlshaber von Brod, Freyherrn von Petrasch, wegen Befreyung türkischer Gefangenen; vom Rebiul-ewwel 1130 (Februar 1718).

3222) Der Friede von Passarowicz, in Form eines Buches; v. J. 1130 (1718). (Im Archive zu Venedig.)

3223) Schreiben des Grosswefirs an den Statthalter von Belgrad, Hasanpascha: Der Handelstractat mit Oesterreich sey zwar noch nicht abgeschlossen und die Bevollmächtigten noch nicht zusammengetreten, doch möge er unterdessen die unter Belgrad stehenden Schiffe nicht belästigen; vom J. 1130 (1718). (Rami in meiner Sammlung Nr. 243.)

3224) Der Friede von Passarowicz mit dem kaiserlichen königlichen Hofe; vom 22. Schaaban 1130 (21. Julius 1718). (Im k. k. Hausarchive.)

3225) Handelsvertrag mit Oesterreich; vom Schaaban 1130 (Julius 1718). (Eben da.)

3226) Liste der durch den türkischen Grossbothschafter dem Kaiser Carl VI. überschickten Geschenke i. J. 1130 (1718). (Eben da.)

3227) Bestätigung der venezianischen Capitulation, überbracht durch den Bailo Francesco Contareni; v. J. 1128 (1718). (Im Archive zu Venedig.)

3228) Ratification des Passarowiczer Friedens mit Venedig; v. J. 1131 (1718). (Eben da.)

3229) Beglaubigungsschreiben *Sultan Ahmed's III.* an Kaiser

Carl VI. für den Grossbothschafter Ibrahim, mit dem Charakter eines Beglerbegs von Rumili, nach dem Passarowiczer Frieden; vom 15. Rebiul-achir 1131 (7. März 1719). (Im k. k. Hausarchive.)

3230) Rückbeglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an den Prinzen Eugen, für den Grossbothschafter, Grafen von Wirmond; v. J. 1131 (1719). (Eben da.)

3231) Beglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* für den türkischen Bothschafter Ibrahimpascha; vom 2. Dschemaſiul-ewwel 1131 (23. März 1719). (Eben da.)

3232) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an den Prinzen Eugen, durch den türkischen Grossbothschafter Ibrahimpascha, die Gränzscheidungsstreitigkeit an der Aluta betreffend; vom Schaaban 1131 (Junius 1719). (Eben da.)

3233) Liste der Spesirung des türkischen Bothschafters; vom 27. Redscheb 1131 (15. Junius 1719). (Eben da.)

3234) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an den Grossbothschafter Ibrahimpascha, über die ehrenvolle Behandlung des kaiserl. Bothschafters, Grafen Wirmond; vom 20. Schewwal 1131 (5. September 1719). (Eben da.)

3235) Schreiben des Statthalters von Belgrad, Alipascha, i. J. 1132 (1719), um einen Dschebedschi anzuempfehlen; mit folgendem Siegel in drey Querzeilen:

We ma tewfiki illa billahi
La Ilahun illallah el melik
Elhakk el mubin abduhu Ali
Aleihi tewekültu we ileihi Enib;

d. i. *Und es ist meine Leitung nur bey Gott. Es ist kein Gott, als Gott, der König, die augenscheinliche Wahrheit; ich, sein Diener Ali, vertraue auf ihn und habe ihn zum Stellvertreter erwählt.*

3236—3237) Zwey Fermane, der eine an den Statthalter von Bosnien, der andere an den Tschausch N. N., auf Begehren des Grafen von Wirmond, zur Auslösung der Gefangenen; vom 29. Ssafer 1132 (10. Jänner 1720). (Eben da.)

3238) Schreiben *Nahifi's* an den Reis Efendi Mohammed Efendi am 2. Rebiul-ewwel 1132 (12. Jänner 1720), über die Audienz beym Prinzen Eugen am 24. Moharrem 1132 (6. December 1719). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 161.)

3239) Ferman an den Beglerbeg von Morea, Ahmedpascha, dass die nach Morea zurückkehrenden Raja keineswegs belästiget werden sollen; vom Rebiul-ewwel 1132 (Jänner 1720). (Eben da Nr. 162.)

3240) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Ahmed's III.* an Kaiser Carl VI. für den Grossbothschafter Grafen Wirmond; vom 15. Dschemaſiul-ewwel 1132 (25. März 1720). (Im k. k. Hausarch.)

3241) Abschrift des vom Grafen Wirmond zur Wiedererbauung der Kirche von Chios erwirkten Fermans; v. 30. Dschemasiul-ewwel 1132 (9. April 1720). (Im k. k. Hausarchive.)

3242) Rückbeglaubigungsschreiben des Grosswesirs *Ibrahimpascha* an Kaiser Carl VI., für den Grossbothschafter, Grafen Wirmond; vom 12. Dschemasiul-achir 1132 (21. April 1720). (Eben da.)

3243) Abschrift des Schreibens *S. Ahmed's III.* an die Königinn von Schweden, nach dem Tode ihres Bruders, Carl's XII.; vom 1. Redscheb 1132 (9. May 1720). (Eben da.)

3244) Gerechtigkeitsbefehl an den Statthalter von Nissa, den Wesir Alipascha, demselben milde Behandlung der Unterthanen einschärfend; Hälfte Redscheb 1132 (23. May 1720). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 163.)

3245) Schreiben des Statthalters von Belgrad, Abdullahpascha, an den Bothschafter Grafen von Wirmond, wegen dessen Empfanges bey dessen Rückkehr; vom 28. Redscheb 1132 (5. Junius 1720). (Im k. k. Hausarchive.)

3246) Schreiben des Bothschafters *Ibrahimpascha* an den Prinzen Eugen, über seine Ankunft zu Belgrad und seine Auswechslung zu Parakin; vom 7. Schaaban 1132 (14. Junius 1720). (Eben da.)

3247—3249) Abschrift dreyer Schreiben des Grosswesirs *Ibrahimpascha* an den Fürsten der Moldau und Walachey, wegen der gemeinschaftlichen Güterbesitzer und Unterthanen; vom Ssafer 1132 (Junius 1720). (Eben da.)

3250) Schreiben des Grosswesirs an die Defterdare und Sandschakbege, Doppelhochzeit der Beschneidung und Vermählung zu künden; v. J. 1132 (1720). (Rami in meiner Samml. Nr. 253.)

3251) Schreiben des Grosswesirs *Ibrahimpascha* an den persischen Grossbothschafter, zur Vollstreckung des Passarowiczer Handelstractates und des persischen Handels; v. J. 1133 (1720). (Im k. k. Hausarchive.)

3252) Stiftungsbrief des Grosswesirs *Ibrahimpascha* unter S. Ahmed III., für seine nächst der Moschee der Prinzen erbauten frommen Stiftungen; aus der Feder Raschid Efendi's, des Reichshistoriographen; v. J. 1133 (1720). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 171.)

3253) Befehl *S. Ahmed's III.* an die Ulema und Häuptlinge der lesgischen Stämme Tschar und Tal, dieselben wider die Perser aufhetzend; v. J. 1136 (1723). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 158.)

3254) Ferman an den Naib von Schila, zur Gerichtsbarkeit Scutari gehörig, auf Beschwerde des Schahindschi Mahmud, dass derselbe im Besitze seines Lehens von 3000 Aspern beeinträchtiget worden, zu untersuchen, die Gränzen zu bestimmen die Zehnte und Gebühren des Falkenlehens dem Inhaber desselben zuzuerkennen; v. J. 1136 (1723). (Inscha auf der orient. Akademie.)

3255) Schreiben des Statthalters von Bosnien an den Grafen Johann Palfy, um sich über Excesse zu beschweren und um Einhaltung derselben zu bitten; vom 27. Redscheb 1136 (12. März 1724). (Im k. k. Hausarchive.)

3256) Abschrift des zwischen der Pforte und Russland, unter französischer Vermittlung geschlossenen persischen Theilungstractates; vom 2. Schewwal 1136 (25. Junius 1724). (Eben da.)

3257) Ferman an den Richter von Sardes, auf Vorstellung des Naib, dass im Dorfe Karkan der Besitzer eines als 1¼ steuerbaren Hauses nicht im Stande, die ganze Steuer zu entrichten, die Erlegung eines Viertels nachgelassen, so dass, wenn er die Steuer für ein ganzes Haus entrichtet haben wird, nichts anderes mehr von demselben gefordert werden soll; v. J. 1137 (1724). (Inscha auf der orient. Akademie.)

3258) Ferman an den Naib von Tschataldsche, auf Vorstellung des Kopfsteuereinnehmers dieser Gerichtsbarkeit, dass die Eintreibung der Kopfsteuer durch andere Forderungen von Schulden vernachlässiget werden, befohlen, dass, bis die Kopfsteuer entrichtet sey, von anderer Schuldeintreibung keine Rede seyn könne; v. J. 1137 (1724).

3259) Ferman an den Statthalter und Richter von Tripolis in Syrien, über Beschwerden französischer Kaufleute; v. J. 1137 (1724). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 17.)

3260) Urkunde der wegen Auslösung der Gefangenen zwischen den kaiserl. und türkischen Commissären geschlossenen Uebereinkunft; vom 29. Dschemasiul-ewwel 1137 (13. Februar 1725). (Im k. k. Hausarchive.)

3261) Schifffahrts- u. Handelsvertrag zwischen Kaiser Carl VI. und dem Dei von Algier; vom 15. Moharrem 1138 (23. Sept. 1725). (Eben da.)

3262) Beglaubigungsschreiben *S. Ahmed's III.* an K. Carl VI., für Omeraga Miri Alem, als Schahbender, d. i. General-Consul zu Wien; vom 1. Rebiul-ewwel 1138 (7. Nov. 1725). (Eben da.)

3263) Beglaubigungsschreiben des Grosswefirs *Ibrahimpascha* an den Prinzen Eugen, für den Schahbender Omeraga; v. 1. Rebiul-ewwel 1138 (7. Nov. 1725). (Eben da.)

3264) Verzeihung gewährendes Schreiben des Seraskers Mustafapascha an den Herrn von Nachdschiwan, Eschref Chan; v. J. 1138 (1725). (Inscha auf der orient. Akademie.)

3265) Berat (in Passform, ohne Eingang) für den Muteweli (Verwalter) der Moschee Gülchane, zu Bagdad, vermög dessen ihm dieselbe, weil er dazu schicklich, tauglich und tüchtig, geschenkt *(Saadaka)* wird; v. J. 1138 (1725). (Inscha auf der orient. Akademie.)

3266) Berat (ohne Eingang, in Passform), da der Vorzeiger mit 11 Aspern als Silihdar des 191ten Regimentes besoldet, um seine Pensionirung *(Tekaud)* gebethen, wird hiemit befohlen, dass von den 11 Aspern, die er vermög seiner Bestallung *(Ruus)* genoss, 7 Aspern dem Schatze zufallen *(Chasinemande)*, 4 aber als Pension von der Pachtung Kastemuni's fortgezahlt werden sollen; v. J. 1138 (1725). (Eben da.)

3267) Abschrift eines Fermans *S. Ahmed's III.* über die Auslösung der Gefangenen; vom 15. Schaaban 1138 (18. April 1726). (Eben da.)

3268) Schreiben (ausführliches) des Grosswefirs über die bosnischen Gränzverletzungen und die darüber entstandenen Streitigkeiten; vom 15. Schewwal 1138 (16. Junius 1726). (Eben da.)

3269) Schreiben des Pascha von Tripolis an den kaiserl. Residenten, Hrn. v. Dirling, als Antwort auf das durch die zur Schliessung des Friedens beauftragten Commissäre übersandte; vom Silkide 1138 (Julius 1726). (Im k. k. Hausarchive.)

3270) Schreiben *Raghib's* an den Tatarchan, demselben zu melden, dass nach Absetzung des Reis Efendi Mustafa, Seid Selami Efendi zu dessen Geschäftsträger an der Pforte ernannt worden sey; v. J. 1138 (1726). (Raghib's Inscha Nr. 95.)

3271—3272) Schreiben (zwey) *Mohammedpascha's* von Tripolis, über denselben Gegenstand; vom selben Datum. (Im k. k. Hausarchive.)

3273) Schreiben des Pascha von Tripolis an K. Carl VI., die Erneuerung des Friedens begleitend; Moharrem 1139 (September 1726). (Eben da.)

3274) Schreiben des Pascha von Tripolis an den Prinzen Eugen, den aus Aegypten flüchtigen, sich in Tripolis befindlichen Kaitasbeg betreffend; vom Moharrem 1139 (Sept. 1726). (Eben da.)

3275) Berat *S. Ahmed's III.* v. J. 1139 (1726) für den Metropoliten von Patras: Nachdem der vorige auf Bericht des griechischen Patriarchen, wegen sträflichen Einverständnisses mit Venedig, abgesetzt worden; ohne anderen Eingang, als die Formel: *Diess ist das Zeichen,* und die Schlussformel: „So sollt ihr's wissen, und dem edlen Zeichen Glauben beymessen." (Inscha auf der orient. Akademie.)

3276) Ferman auf Bitte des kaiserl. Falkoniers Mohammed, welcher im Districte von Schila, im Sandschake von Kodscha Ili, von den Dörfern Jilarli, Sekinli, Senmar und anderen, ein Falkenlehen von 7328 Aspern besass, dessen Gründe abgesteckt und ausgemessen, und worin er von dem Inhaber eines anderen

Lehens von Falkenbringern *(Schahin getüridschi timari)* beeinträchtiget ward; nach Gerechtigkeit vom Richter zu untersuchen, den Zehent und Gebühren nach den klar abgesteckten Gränzen zu zahlen; v. J. 1139 (1726). (Inscha auf der orient. Akademie.)

3277) Untersuchungsferman *(Teftisch fermani)* auf die Klage der Einwohner der Dörfer Biledlü, Ishaklü, Sikteli, um Schila im Sandschake Kodscha Ili, welche ein Timar von 1328 Aspern als Falkenbringer besassen, dass der Bostandschibaschi sich die Eintreibung des Zehentes eines in ihrem Timare neu angelegten Dorfes zueigne, das Ruſnamedschi und die Deftere *(Idschmal* und *Mufaſsal)* nachgesehen, und gefunden, dass das Timar dort eingetragen sey, gegen Entrichtung der Pfluggebühr *(Resmi tschift)*, Inwohnergebühr *(Resmi bennak)*, Mehlgebühr *(Resmi hinta)*; v. J. 1139 (1726). (Eben da.)

3278) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Ahmed's III.* für den Bothschafter Daniel Dolfin i. J. 1139 (1726). (Im Archive zu Venedig.)

3279) Schreiben des Statthalters von Rumili, Befehlshabers von Nissa, als Begleitung des mit einem Geschenke von Pferden abgesandten Ismailaga; vom 4. Redscheb 1139 (25. Febr. 1727). (Im k. k. Hausarchive.)

3280) Schreiben desselben an den Prinzen Eugen, wegen einer dem Molla Husein zu Raab weggenommenen Menge Tabaks; v. J. 1139 (1727). (Eben da.)

3281) Ratification von dem Canton Tripolis, des zwischen Kaiser Carl VI. und Tripolis geschlossenen Friedens; vom Silkide 1139 (Ende Junius 1727). (Eben da.)

3282) Vidimirte Abschrift des Fermans S. Ahmed's III. an den Dei und Beglerbeg von Algier, dass derselbe wider die aus Indien nach Ostende fahrenden kaiserl. Schiffe nichts Feindseliges unternehmen, und bey geschehener Wegnahme derselben wieder zurückstellen solle; vom 29. Silhidsche 1139 (17. August 1727). (Eben da.)

3283) Schreiben *Ahmed Ben Jusuf's*, des Pascha von Tripolis, durch den sich in Triest befindlichen ägyptischen Beg Tscherkes Mohammed an Kaiser Carl VI., demselben sich zu Gnaden empfehlend; vom 1. Moharrem 1139 (29. Aug. 1727). (Eben da.)

3284) Schreiben desselben an den Prinzen Eugen, desselben Inhaltes und vom selben Datum. (Eben da.)

3285) Schreiben des Pascha von Tripolis, *Mohammed*, an den Prinzen Eugen, als Antwort auf dessen, durch den Gesandten Mohammed erhaltenen Schreibens; v. 1. Moharrem 1140 (19. August 1727). (Eben da.)

3286) Abschrift des Schifffahrts- und Handelsvertrages mit Algier; v. J. 1140 (1727). (Eben da.)

3287) Liste der durch Ismailaga an Kaiser Carl VI. übersandten Geschenke; v. J. 1140 (1727). (Im k. k. Hausarchive.)

3288) Liste der durch Ismailaga an den Prinzen Eugen übersandten Geschenke; v. J. 1140 (1727). (Eben da.)

3289—3293) Schreiben (fünf) des berühmten ägyptischen Beg Kaitas an Prinz Eugen, sich ihm zu Gnaden zu empfehlen und um Unterstützung zur Wiedereinsetzung in Aegypten zu flehen; v. J. 1140 (1727). (Eben da.)

3294) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an K. Carl VI., als Beglaubigungsschreiben für den zum Waareneinkauf nach Wien gesandten Tschokadar Ismail; v. J. 1140 (1727). (Eben da.)

3295) Schreiben desselben an Prinzen Eugen, in derselben Sache und vom selben Datum. (Eben da.)

3296) Schreiben des Dei von Tripolis an Kaiser Carl VI.: Die tractatenwidrige Wegnahme zweyer neapolitanischer Schiffe sey ohne sein Wissen geschehen, er sey bereit, dafür Genugthuung zu leisten, 40 Sclaven seyen bereits dem kaiserlichen Consul zurückgegeben worden; vom Ssafer 1141 (September 1728). (Eben da.)

3297) Schreiben desselben an den Prinzen Eugen; desselben Inhaltes und vom selben Datum. (Eben da.)

3298) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Ahmed's III.* an Kaiser Ferdinand, für den kaiserl. Residenten Joseph Dirling, worin er denselben belobt und die Fortdauer der Freundschaft versichert; vom 30. Dschem.-ewwel 1141 (1. Jänner 1729). (Eben da.)

3299) Rückbeglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Damad Ibrahimpascha* an den Prinzen Eugen, für den kaiserl. Residenten Dirling; v. J. 1141 (1729). (Eben da.)

3300) Schreiben des Beglerbeg von Tripolis an K. Carl VI., die Wegnahme neapolitanischer Schiffe entschuldigend; vom 24. Schaaban 1141 (25. März 1729). (Eben da.)

3301) Schreiben des Beglerbeg von Tripolis, *Ahmed Ben Jusuf*, an Kaiser Carl VI., die Streitigkeiten zwischen dem kaiserlichen und französischen Consul betreffend; v. J. 1142 (1729). (Eben da.)

3302) Schreiben des Statthalters von Nissa, *Abdullahpascha*, bey der Rückkehr des kaiserl. Residenten, Hrn. v. Dirling, an Prinzen Eugen, als Antwort auf dessen, durch den Residenten eingehändigten Schreibens; vom 29. Ramaſan 1141 (28. April 1729). (Eben da.)

3303) Schreiben *Osmanpascha's*, des Statthalters von Nissa, an Prinzen Eugen, einen Kaufmann empfehlend; vom 4. Ssafer 1142 (28. August 1729). (Eben da.)

3304) Schreiben *Ahmed Ben Jusuf's*, des Pascha von Tripolis, an den Prinzen Eugen, über Excesse sicilianischer Corsaren sich zu beschweren; vom Rebiul-achir 1142 (October 1729). (Im k. k. Hausarchive.)

3305) Abschrift des vom Grosswefirs *Damad Ibrahimpascha* an den russischen Minister, über Gränzstreitigkeiten in Persien und andere Gränzzustände erlassenen Schreibens; vom J. 1142 (1729). (Eben da.)

3306) Schreiben des Kiaja des Grosswefirs Mohammedpascha an den Beglerbeg von Rumili, demselben die baldige Absendung einer Parthie Sammt zu empfehlen; v. J. 1142 (1729). (Eben da.)

3307) Berat des niederländischen Dolmetsches, Constantin Prascovi, dessen Berat mit seinem Hause verbrannt; hiemit, weil es im Protokolle *(Kaid)* der Berate *(Nischan)* eingetragen, aus dem verlorenen verliehen *(ſaaiden tewdschih)*; v. J. 1142 (1729). (Inscha der orient. Akademie.)

3308) Befehlschreiben des i. J. 1142 (1729) nach Aegypten ernannten Statthalters an den Richter von Alexandria, und alle anderen Obrigkeiten, ihnen seine Ernennung zu künden; v. J. 1142 (1729). (Le Grand's Inscha auf der k. k. Hofbibl. Nr. 18.)

3309) Abschrift eines Fermans S. Ahmed's III. an die Regierung von Tunis, zu Gunsten der kaiserl. Schifffahrt; vom 15. Redscheb 1142 (3. Febr. 1730). (Im k. k. Hausarchive.)

3310) Abschrift des Schreibens des Grosswefirs an den ersten Minister der russischen Kaiserinn, über die Stimmung der Pforte gegen Nadirschah, dass sie nähmlich den Frieden mit demselben so lange halten wolle, als er denselben nicht breche; ums J. 1142 (1730).

3311) Befehl zur Stadtbeleuchtung bey der Geburt eines Prinzen S. Ahmed's III.; aus der Feder des Defterdars Aatif Efendi; v. J. 1143 (1730). (Aatif's Inscha Nr. 3.)

3312—3313) Schreiben (zwey) *Mohammed Efendi's* von Tripolis an Prinzen Eugen, die Zurückgabe von weggenommenen Schiffen betreffend; vom Moharrem 1143 (Julius 1730). (Im k. k. Hausarchive.)

3314) Schreiben (offenes) in Fermansform *S. Ahmed's III.* an den Dogen von Venedig, die Zurückstellung von sechs Ballen Kamelot betreffend; vom J. 1143 (1730). (Im Archive von Venedig.)

3315) Ferman *S. Ahmed's III.* über die Verbesserung der Münze; v. J. 1143 (1730). (Reis Efendi Mohammed Nr. 159.)

S. Mahmud I.

3316) Kündigungsschreiben der Thronbesteigung S. Mahmud's I.; v. J. 1143 (1730). (Im Archive zu Venedig.)

3317) *Tedschdid fermani*, d. i. Erneuerungsferman, wodurch bey der Thronbesteigung S. Mahmud's I. die Erneuerung des Berates des Vorzeigers befohlen wird. nähmlich die beym ersten Regimente *(Dschemaat)* im Schlosse Dschetire der Kapudanschaft Ostrovidscha, im Sandschake Bosnien, mit täglichen 15 Aspern angestellten Reiter *(Faris)*; v. J. 1143 (1730). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3318) Berat (erneuertes) bey der Thronbesteigung S. Mahmud's I., für einen Reiter des Schlosses Dschetire, der Kapudanschaft Ostrovidscha, des Sandschakes Bosnien, mit 15 Aspern des Tages: Soll, nachdem er die Brautgebühr an den bosnischen Sandschak entrichtet, seine Besoldung kraft des Berates beziehen; v. J. 1143 (1730). (Eben da.)

3319) Schreiben des Grossweſirs *Osmanpascha* an den Prinzen Eugen, als Abberufungsschreiben des zu Wien befindlichen Schahbender Omer, wegen der wider ihn angebrachten Beschwerden; v. J. 1144 (1731). (Im k. k. Hausarchive.)

3320) Schreiben des Dei von Tunis, *Huseinpascha*, an Kaiser Carl VI., die Aufrechthaltung des Friedens und die Freundschaft versichernd; vom 30. Redscheb 1144 (28. Jänner 1732). (Eben da.)

3321) Schreiben *Hadschi Ali's* von Tunis; desselben Inhaltes; vom Schaaban 1144 (Februar 1732). (Eben da.)

3322—3323) Schreiben (zwey) des Kiaja des Grossweſirs an den Hofkriegsrathspräsidenten, Prinzen Eugen, über die Eroberung von Tebriſ und den ganzen persischen Feldzug; v. J. 1144 (1732). (Eben da.)

3324) Schreiben des Statthalters von Nissa, *Abdullahpascha*, an den Prinzen Eugen, wegen Gränzexcessen; ums J. 1144 (1732). (Eben da.)

3325) Verewigung des venezianischen Friedens, durch den Bothschafter Angelo Emmo mit dem Dogen; v. J. 1144 (1732).

3326) Schreiben des Kiaja des Grossweſirs, *Osmanpascha*, an Schatirbeg, den Stellvertreter Mahmudpascha's; aus der Feder Raghib's. (Raghib's Inscha Nr. 52.)

3327) Schreiben des Grossweſirs *Ibrahimpascha* an den Prinzen Eugen: Da dem Verlangen des kaiserl. Hofes gemäss an die Barbaresken der nöthige Befehl erlassen, und der Friede mit Tunis bereits abgeschlossen worden, werde derselbe auch nächstens mit Tripolis abgeschlossen werden; v. J. 1144 (1732). (Im k. k. Hausarchive.)

3328) Abschrift eines Fermans *S. Mahmud's* an den Statthalter von Bosnien, wegen Beylegung der Gränzstreitigkeiten; vom 15. Ramaſan 1145 (1. März 1733). (Eben da.)

3329) Schreiben des Grossweſirs, diesem Ferman zufolge erlassen; v. J. 1145 (1733). (Im k. k. Hausarchive.)

3330) Abschrift eines Schreibens des Grossweſirs an den russischen ersten Minister, über die Streitigkeiten an der persischen Gränze; v. J. 1146 (1733). (Eben da.)

3331) Abschrift eines Schreibens des Grossweſirs *Hekimſade Alipascha* an den russischen ersten Minister, Grafen Golowkin, über die freye Königswahl in Pohlen; vom Redscheb 1146 (Dec. 1733). (Eben da.)

3332) Schreiben des Grossweſirs *Alipascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Prinzen Eugen, nach dem Tode August's II., Königs von Pohlen, die Freyheit der pohlischen Königswahl zu sichern und zu versichern; vom Redscheb 1146 (December 1733). (Eben da.)

3333) Abschrift eines Memoires der Pforte an den kaiserl. Internuntius, in Betreff der freyen pohlischen Königswahl; v. J. 1146 (1733) (Eben da.)

3334) Abschrift eines Berichtes des Statthalters von Bosnien an die Pforte, über Gränzexcessen: v. J. 1146 (1733). (Eben da.)

3335) Bericht des Chans der Krim an die Pforte, über die Streitigkeiten in der Kabardai, sammt der Abschrift des Protokolls der hierüber mit dem russischen Residenten und kaiserl. Internuntius gehaltenen Conferenz: v. J. 1146 (1734). (Eben da.)

3336) Berat *S. Mahmud's* v. J. 1147 (1734), Verleihung eines Siametes. Eingang: „Da es die grossmüthige Eigenschaft grosser „Sultane und die schöne Sitte glücklicher Chakane ist, die Schar „der Lehensträger und Sipahi zu ehren, zu achten und die Anzahl „der Würdenträger zu schützen und zu bewachten." (Sammlung in der orient. Akademie.)

3337) Abschrift eines Berichtes des Statthalters von Bosnien an den Grossweſir, über bosnische Gränzexcesse zu Kladischa (?); vom 6. Schewwal 1148 (19. Febr. 1735). (Im k. k. Hausarchive.)

3338) Schreiben des Grossweſirs an den Kiſlaraga, aus der Feder Raghib's, demselben die Nachricht gebend, dass er am 25. Dschemaſiul-ewwel Sonnabend zu Filibe gelagert, wo er das kaiserl. Handschreiben mit den gehörigen Ehren empfangen, den Ueberbringer mit Ehrenpelz bekleidet habe; v. J. 1148 (1735). (Raghib's Vorträge Nr. 39.)

3339) Ferman an den Richter von Jerusalem und den Mutesellim des Sandschakes von Jerusalem: Es sey auf den Bericht, dass mehrere Moslimen vor Gericht erschienen und bezeugt, dass, wenn die Mauer des armenischen Klosters von S. Jacob, welche auf die Strasse Einsturz drohe, nicht ausgebessert werde, Moslimen Schaden drohe, dieselbe wieder herzustellen erlaubt; v. J. 1148 (1735). (Inscha auf der orient. Akademie.)

3340) *Raghib's* lobpreisendes Urtheil *(Takriſ)* zu den Randglossen des Commentars Selim's über die Logik von Scheich Ebilhasan aus Tunis; v. J. 1148 (1735). (Raghib's Vorträge Nr. 57.)

3341) Vortrag aus der Feder *Raghib's,* als der Sultan im Frühlinge Arzney nahm. (Raghib's Inscha Nr. 2.)

3342) Vortrag aus der Feder *Raghib's,* als Glückwunsch zum Fastenbrechen am grossen Bairam; v. J. 1148 (1735). (Eben da Nr. 7.)

3343) Vortrag aus der Feder *Raghib's;* gewöhnlicher Glückwunsch zum Opferfeste, d. i. zum kleinen Bairam; vom J. 1148 (1735). (Eben da Nr. 8.)

3344) Vortrag aus der Feder *Raghib's,* über die Ernennug eines Seraskers gegen Persien; die Mitglieder der Conferenz: der Grossweſir, Mufti, Kapudan und Aga Pascha, Oberstlagerrichter, Defterdar, der vorige und dermahlige Vorsteher des ersten Tagebuches, der Aga der Sipahi und Silihdare, die Efendi Kesrieli und Saadallah; der Statthalter von Erſerum,„Weli, sey zwar Baschbogh (Befehlshaber), er brauche aber einen Weſir Serasker (Generalissimus), wozu der Statthalter von Anatoli, Nuumanpascha, vorgeschlagen wird; v. J. 1148 (1735). (Eben da Nr. 28.)

3345) Lobpreis und Urtheil *Raghib's* in ein von ihm verglichenes und mit Randglossen beschriebenes Exemplar des Commentars Beidhawi's; v. J. 1148 (1735). (Raghib's Vorträge.)

3346) Lobpreisendes Urtheil *Raghib's* über das *Muarribol iſhar,* von Einem der Ulema Güſelhissar's geschrieben; v. J. 1148 (1735). (Eben da.)

3347) Vortrag des Grossweſirs an den Sultan, aus der Feder Raghib's, um vorzuschlagen, dass zur Beseitigung der zwischen dem Beglerbeg von Trapezunt, Utschindschiſade Omerpascha, und dem Kämmerer Falischeli Ahmedaga obwaltenden Feindseligkeiten, dem letzten eine Beglerbegschaft verliehen werde; v. J. 1148 (1735). (Eben da Nr. 30.)

3348) Schreiben *Raghib's,* als Antwort auf das an ihn während der persischen Belagerung Bagdad's eingelangte Schreiben Seki Mirſa's, des Vertrauten Nadirschah's; vom J. 1148 (1735). (Eben da Nr. 31.)

3349) Schreiben *Raghib's,* um dem Statthalter von Rakka, Alipascha, dem Doctorssohne, zu der zum dritten Mahle erhaltenen Grossweſirschaft Glück zu wünschen; v. J. 1148 (1735). (Eben da Nr. 33.)

3350) Schreiben des Reis Efendi *Raghib* an des Sultans ersten Imam, Piriſade, um einige verlangte Büchertitel einzubegleiten; v. J. 1148 (1735). (Eben da Nr. 34.)

3351) Schreiben *S. Mahmud's* an Nadirschah, in Beantwortung der fünf Forderungen desselben; v. J. 1148 (1735). (Raghib's Vorträge Nr 36.)

3352) Glückwünschungsschreiben des Weſirs *Jegen Mohammed* an den Chan der Krim, Fethgirai, als derselbe nach glücklichem Streifzuge siegreich nach Hause gekehrt; aus der Feder Raghib's; v. J. 1149 (1736). (Raghib's Inscha Nr. 29.)

3353) Antwortschreiben des Weſirs *Jegen Mohammed* auf den Glückwunsch des ersten Leibarztes zum Frühlingsanfange; aus der Feder Raghib's; v. J. 1149 (1736). (Eben da Nr. 30.)

3354) Schreiben *Raghib's* (des Cabinetssecretärs des Grossweſirs) an den Statthalter von Erſerum, den vorigen Grossweſir Abdullahpascha, in Betreff eines Lehens. (Eben da Nr. 74.)

3355) Schreiben des Kiaja des kaiserl. Steigbügels Pir Mustafa Efendi, an den Richter des kaiserl. Lagers, Esaad Efendi; aus der Feder Munif Efendi's; v. J. 1149 (1736). (Eben da Nr. 80.)

3356) Schreiben von Seite des Kaimakampascha an den Grossweſir, demselben Glück zum Feldzuge zu wünschen; aus der Feder Munif's. (Eben da Nr. 81.)

3357) Schreiben des Kaimakam an den Tatarchan, in Begleitung eines sultanischen Schreibens und sultanischer Geschenke. (Eben da Nr. 82.)

3358) Schreiben des Kiaja des Grossweſirs an Raghibpascha; aus der Feder Nuribeg's. (Eben da Nr. 86.)

3359) Schreiben des Grossweſirs an den Chan; aus der Feder Eminbeg's. (Eben da Nr. 98.)

3360) Schreiben *Ifetpascha's* an den Grossweſir, als Antwort auf eines durch Ibrahim, einen Diener des Defterdars, erhaltenes. (Eben da Nr. 111.)

3361) Abschrift des Schreibens des Grossweſirs *Mohammedpascha* an den russischen ersten Minister, über die russischen Angriffe auf Assow; vom 29. Moharrem 1149 (10. Junius 1736). (Im k. k. Hausarchive.)

3362) Abschrift des Schreiben des Grossweſirs *Mohammedpascha*, aus dem Lager von Isakdschi, an den kaiserl. Bothschafter, Leopold Talman, die Vermittlung des russischen Krieges betreffend; vom Rebiul-achir 1149 (Aug. 1736). (Eben da.)

3363) Schreiben des Grossweſirs *Silihdar Seid Mohammedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen Königsegg, aus dem Lager von Daudpascha bey Constantinopel, welches die Gründe des russischen Krieges aus einander setzt und das Ultimatum der Pforte enthält; vom Dschemaſiul-achir 1149 (October 1736). (Eben da.)

3364) Original des Schreibens des Grossweſirs *Mohammed* an den Grafen Königsegg, als Antwort auf das durch Talman erhaltene. Siegel: «O Herr, Du hast mich mit dem Halsband

„der Grösse geschmückt im Anfang, mache das Ende besser, „als den Anfang“ *! (In Moser's Belgradischem Friedensschluss Nr. IV. p. 73.)

3365) Schreiben des Grosswefirs *Silihdar Esseid Mohammedpascha* an den Hofkriegsrathpräsidenten Grafen v. Königsegg, vom Freyherrn von Talman eingesandt, die Wahl zwischen Frieden und Krieg betreffend; vom 13. Schewwal 1149 (14. Febr. 1737). (Im k. k. Hausarchive.)

3366) Schreiben des Grosswefirs *Silihdar Esseid Mohammedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Königsegg, als Antwort auf sein Schreiben vom 20. May 1737, über die Bestimmung Sorozka's zum Orte des Friedenscongresses; v. J. 1149 (1737). (Eben da.)

3367) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Widin, an den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen Königsegg, als Beschwerde, dass man einigen handelnden Janitscharen zu Wien nicht nur mehrere Waaren genommen, sondern auch die auf Borg genommenen nicht bezahlt habe; v. J. 1150 (1737). (Eben da.)

3368) Schreiben des Grosswefirs *Mohammedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen Königsegg, als Beschwerde über den russischen Friedensbruch. (Eben da.)

3369) Schreiben *Alipascha's*, des Statthalters von Bosnien, an den kaiserl. Feldmarschall, Grafen von Philippi, als Antwort auf das durch den Hofkriegssecretär Theyls erhaltene Schreiben; v. J. 1150 (1737). (Eben da.)

3370) Schreiben des türkischen Bevollmächtigten auf dem Congresse zu Niemirow, vermöge dessen sie die Beybringung einer mit der eigenhändigen Unterschrift des Sultans versehenen Vollmacht zusichern; v. J. 1150 (1737). (Eben da.)

3371) Zweytes Schreiben *S. Mahmud's I.* an Nadirschah, den Empfang eines von ihm erhaltenen Schreibens bestätigend; v. J. 1150 (1737). (Eben da.)

3372) Abschrift der Vollmacht des Sultans für seine Bevollmächtigten zum Cogresse von Niemirow; vom 15. Silkide 1149 (17. März 1737). (Eben da.)

3373) Abschrift der zweyten abgeänderten Vollmacht für dieselben; vom 30. Rebiul-ewwel 1150 (28. Julius 1737). (Eben da.)

3374—3376) Abschrift von drey Schreiben des Grosswefirs *Silihdar Seid Mohammedpascha* an den kaiserl. Bevollmächtigten, den Bothschafter Freyherrn von Talman, in Betreff des Congresses von Niemirow; vom 4. u. 6. Rebiul-ewwel u. 3. Rebiulachir 1150 (2., 4. u. 31. Julius 1737) (Eben da.)

3377) Schreiben des Defterdars *Aatif Efendi* an Osman Kia-

---

*) *Ja rebbe kalledsteni ewwiliha dschelli fe edschaal chawatimiha chairen min el ewweli.*

ja (den Minister des Inneren), denselben über die gegenwärtige politische Lage zu trösten; v. J. 1150 (1738). (Aatif's Inscha Nr. 4.)

3378) Schreiben des Grossweſirs an Nadirschah, den Weg zu freundschaftlichen Verhandlungen bahnend; v. J. 1151 (1738). (Raghib's Vorträge Nr. 37.)

3379) Schreiben des Grossweſirs an den Schah von Persien; aus der Feder Raghib's, die Beystimmung des Sultans zu Friedensconferenzen kündend. (Eben da Nr. 38.)

3380) Schreiben *Raghib's* an den Oberstastronomen Ahmed Efendi, den Empfang der von ihm übersandten Ephemeriden zu bestätigen, in astronomischer Bildersprache. (Eben da Nr. 40.)

3381) Vortrag aus der Feder Raghib's (damahls Cabinetssecretär des Grossweſirs) über die Gegenwart S. Mahmud's bey einer Lesung über Bochara's Ueberlieferungswerk in des Grossweſirs Gegenwart, worauf der Sultan seine zu Aja Sofia gestiftete Bibliothek besuchte, und den von der Hand des Chalifen Ali geschriebenen Koran besah, um die bey dieser Gelegenheit von Einigen über die Echtheit der Schrift Ali's erhobenen Zweifel mit philologischen Gründen zu beseitigen. (Eben da Nr. 41.)

3382) Schreiben *Raghib's*, als er Statthalter von Haleb war, an einen der Minister der Pforte, ihm seine Wünsche und Versicherungen mitzutheilen. (Eben da Nr. 43.)

3383) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammedpascha* an den Kaimakam Ahmedpascha: aus der Feder Raghib's; v. 5. Redscheb 1151 (19. October 1738). (Raghib's Inscha Nr. 21.)

3384) Schreiben des Kiajabeg an Alipascha, den Doctorssohn, den Statthalter Bosniens, demselben zu den im Jahre 1151 (1738) erfochtenen Siegen Glück zu wünschen; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 54.)

3385) Schreiben des Cabinetssecretärs *Raghib* an den Serasker von Widin, Mohammedpascha, als derselbe mit dem Statthalter von Karaman, Mohammedpascha, und mit Tof Mohammedpascha durch einen Ferman und Schreiben des Grossweſirs ins Feld befehliget ward; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 55.)

3386) Schreiben des Cabinetssecretärs *Raghib* an den Chan der Krim, ein Schreiben des Grossweſirs an denselben begleitend; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 57.)

3387) Schreiben *Raghib's*, des Cabinetssecretärs des Grossweſirs, an den vorigen Cabinetssecretär des Kiſlaraga, als derselbe die Stelle eines Vorstehers der Pachtungen Mekka's und Medina's erhielt; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 64.)

3388) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammedpascha* an den Kaimakam des kaiserl. Steigbügels, Ahmedpascha, über die Eroberung Orsova's; aus der Feder Raghib's; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 20.)

3389) Schreiben *Raghib's* (als Cabinetssecretär des Grossweſirs) über ein Geschäft des Mufti von Tokat, wesshalb sich der Mufti Constantinopel's an den Grossweſir gewandt; v. J. 1150—1151 (1738—1739). (Raghib's Inscha Nr. 67.)

3390) Schreiben *Raghib's* (des Cabinetssecretärs des Grossweſirs Jegen Mohammed) an den Serasker in Bessarabien, Islamgirai Sultan, ein Schreiben des Grossweſirs begleitend, das dessen Zufriedenheit bezeigte; v. J. 1150—1151 (1738—1739). (Eben da Nr. 69.)

3391) Schreiben *Raghib's* (des Cabinetssecretärs des Grossweſirs) an den Serasker Bessarabien's, Aſmetgirai Sultan, demselben zu einem bey Oczakow erfochtenen Siege Glück zu wünschen; v. J. 1150—1151 (1738—1739). (Eben da Nr. 70.)

3392) Schreiben *Raghib's* (des Cabinetssecretärs des Grossweſirs Jegen Mohammed) an den Reis Efendi, als Antwort auf dessen, durch den Pfortendolmetsch erhaltene Schreiben; v. J. 1250—1151 (1738—1739). (Eben da Nr. 71.)

3393) Schreiben *Raghib's* (des Cabinetssecretärs des Grossweſirs Jegen Mohammed) an den Oberstlandrichter Rumili's; v. J. 1150—1151 (1738—1739). (Eben da Nr. 73.)

3394) Schreiben des Kiaja des Grossweſirs *Jegen* an den vorigen Grossweſir Abdullahpascha; aus der Feder Raghib's; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 77.)

3395) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den ersten Imam des Sultans, Piriſade. (Eben da Nr. 22.)

3396) Anderes Schreiben desselben an dens. (Eben da Nr. 23.)

3397) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Kiſlaraga; bloss freundschaftlichen Inhaltes. (Eben da Nr. 24.)

3398) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Imam des Sultans, Arabſade Abdurrahman; ebenfalls freundschaftlichen Inhaltes; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 25.)

3399) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den französischen Bothschafter, als Antwort auf zwey Schreiben desselben, wodurch sich der Bothschafter für die Zustandebringung des neapolitanischen Tractates interessirte; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 26.)

3400) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an einen zu Constantinopel residirenden pohlischen Edelmann, demselben die angesuchte Audienz zu sichern; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 27.)

3401) Geschäftsschreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Statthalter von Bagdad und Bassra, Ahmedpascha, als derselbe die Beni Lam geschlagen, die weiteren Massregeln zur Unterdrückung der dortigen Unruhen verfügend; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 28.)

3402) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Seraskar Bessarabien's, Islamgirai Sultan, als Glückwunsch zu dessen siegreicher Rückkehr vom Streifzuge. (Raghib's Inscha Nr. 31.)

3403) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Kiſlaraga; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 32.)

3404) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Tatarchan Fethgirai; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 33.)

3405) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den abgesetzten Chan der Krim, Mengligirai, wodurch demselben die Erlaubniss, sich zu Rhodos aufzuhalten, ertheilt wird; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 34.)

3406) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Richter von Jenischehr, Tſchelebiſade Ismail Efendi. (Raghib's Inscha Nr. 35.)

3407) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Kiſlaraga; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 36.)

3408) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Statthalter von Karaman, Memischpascha, durch den vom Reis Efendi zum Nischandschi beförderten Ismail Efendi. (Eben da Nr. 37.)

3409) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Mufti; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 38.)

3410) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Weſir Steuereinnehmer von Morea, Ahmedpascha, den Empfang der von ihm überschickten Geschenke an Tuch und reichen Stoffen zu bestätigen; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 39.)

3411) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Mufti; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 40.)

3412) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Kiaja Tſchelebiſade (nur drey Zeilen); aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 41.)

3413) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Scheich der Moschee S. Selim's; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 42.)

3414) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed*, auf das durch Raghib seinen Cabinetssecretär übersandte Schreiben des Kiſlaraga; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 43.)

3415) Ein solches im höchsten Schmuck der Rede. (Eben da Nr. 44.)

3416) Ein anderes vom selben an denselben. (Eben da Nr. 45.)

3417) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den zu den Conferenzen (zu Niemirow) als ersten Bevollmächtigten bestellten Reis Efendi, wodurch das meiste seiner Weisheit anheimgestellt wird, nach dem arabischen Spruche: *Schicke einen Weisen und gib ihm keine Verhaltungsbefehle.* (Raghib's Inscha Nr. 47.)

3418) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den französischen Bothschafter; aus der Feder Raghib's; complimentarisch. (Eben da Nr. 48.)

3419) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den mit dem Range eines Oberstlandrichters von Rumili nach Persien bestimmten Efendi; aus der Feder Raghib's). (Eben da Nr. 49.)

3420) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Kiſlaraga; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 51.)

3421) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Kiſlaraga; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 53.)

3422) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den holländischen Bothschafter; freundschaftlichen Inhaltes; aus der Feder Raghib's; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 56.)

3423) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den Statthalter von Bosnien, Ali den Doctorssohn, demselben zu melden, dass der Muhasebedschi Anatoli's zu dessen Kapukiaja (Geschäftsträger an der Pforte des Grossweſirs) anerkannt worden sey; aus der Feder Raghib's; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 61.)

3424) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den englischen Bothschafter, bey Gelegenheit der Rückkehr von dessen Dolmetsch; aus der Feder Raghib's; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 62.)

3425) Schreiben des Grossweſirs *Jegen Mohammed* an den zweyten Stallmeister, Chalilaga; aus der Feder Raghib's; v. J. 1151 (1738). (Eben da Nr. 63.)

3426) Schreiben *Raghib's* an den Fürsten Kaunitz, wegen Eintreibung einer Schuldforderung; das Siegel: „Mir genügt Gott, „und in Ihm ist mein festes Vertrauen, zu Mohammed fleht um „Verzeihung Mohammed, von dem was er fürchtet, nach seinen „Gnaden sich sehnend *);" vom J. 1151 (1738). (Im k. k. Hausarchive.)

3427) Schreiben *Raghib's* (des Cabinetssecretärs des Grossweſirs) an Nuh Efendi, den Substituten des Reis Efendi am kaiserlichen Steigbügel (zu Constantinopel) i. J. 1150—1151 (1738—1739), in Betreff von Pachtungsgeschäften. (Raghib's Inscha Nr. 66.)

3428) Schreiben *Raghib's* (als Cabinetssecretär des Grossweſirs) an den Befehlshaber Orsova's, Jahjapascha, den Empfang seiner an den Grossweſir gesandten Berichte und zweyer russischer Colonnenführer bestätigend; glückwünschenden Inhaltes; v. J. 1150—1151 (1738—1739). (Eben da Nr. 72.)

---

*) *Hasbi Allah we bihi sikati Bi Mohammedin jardschu el amane Mohammedun mimma jachafu we fi lewalike Raghib.*

3429) Vortrag aus der Feder *Raghib's*, bey Gelegenheit der zwischen Oesterreich und Russland abgeschlossenen Allianz, den Sultan auf die daraus dem Reiche drohenden Gefahren aufmerksam zu machen, und den bisherigen Statthalter von Canea, den vorigen Grossweſir Mohammedpascha, sogleich zur Huth der österreichischen Gränze nach Bosnien, den Muhsinſade Abdullahpascha nach Șelanik u. s. w. vorzuschlagen; vom J. 1151 (1739). (Raghib's Vorträge Nr. 23.)

3430) Schreiben (aus der Feder Raghib's) an den Kiſlaraga, demselben für den erhaltenen Stiftungs- und Befreyungsbrief zu danken; v. J. 1151 (1739). (Raghib's Inscha Nr. 53.)

3431) Schreiben des Cabinetssecretärs des Grossweſirs an den ersten Imam des Sultans, Piriſade, sich bey demselben zu Gunsten Neschid Efendi's, welcher auf die Richterstelle von Constantinopel hoffte, zu verwenden; v. J. 1151 (1739). (Eben da Nr. 58.)

3432) Schreiben *Raghib's* (des Cabinetssecretärs des Grossweſirs) an den ersten Imam des Sultans, Piriſade, als Antwort auf das durch dessen Eidam Mustafabeg erhaltene; vom J. 1151 (1739) (Eben da Nr. 65.)

3433) Schreiben *Raghib's* (des Cabinetssecretärs des Grossweſirs Jegen Mohammed) an den Serasker Bessarabiens, Islamgirai Sultan, dass er seine Truppen scharf im Zaume halten und Pohlens Gränze auch nicht mit einem halben Schritte überschreiten solle; v. J. 1151 (1739). (Eben da Nr. 68.)

3434) Vortrag des Grossweſirs an S. Mahmud, aus der Feder Raghib's, über die mit dem Bothschafter Nadirschah's abgehaltenen Conferenzen; vom J. 1151 (1739). (Raghib's Vorträge Nr. 24.)

3435) Vortrag des Grossweſirs an S. Mahmud, aus der Feder Raghib's, zur Begleitung der vom Statthalter Bagdad's eingetroffenen Berichte über den von Nadirschah aufgebrachten fünften Ritus *Dschaaſerije*; v. J. 1151 (1739). (Eben da Nr. 25.)

3436) Vortrag des Kaimakams an den Sultan, aus der Feder Raghib's, um dem Chan der Krim die Erlaubniss seines Aufenthaltes zu Constantinopel bis zur Ankunft des Grossweſirs auszuwirken; v. J. 1151 (1739). (Eben da Nr. 26.)

3437) Vortrag aus der Feder *Raghib's*, als die beyden Kriegsschiffe: *Manssurije*, d. i. das Siegreiche, und *Mesuudije*, d. i. das Beglückte, vom Stapel gelassen worden; v. J. 1151 (1739). (Eben da Nr. 17.)

3438) Vortrag aus der Feder *Raghib's*, bey der Ankunft des *Muschdedschibaschi*, d. i. des Ueberbringers der Freudenkunde der glücklichen Rückkunft der Pilgerkarawane, welche Nachricht dem Sultan dann bey der Geburtsfeyer des Propheten (10. Rebiul-ewwel) an der Moschee S. Ahmed's hinterbracht wird; v. J. 1151 (1739). (Raghib's Vorträge Nr. 18.)

3439) Vortrag aus der Feder *Raghib's*, um denselben zu einem vom Grossweſir gegebenen Feste zu laden; v. J. 1151 (1739). (Eben da Nr. 19.)

3440) Vortrag an S. Mahmud aus der Feder Raghib's, als der zum zweyten Mahle zum Grossweſir ernannte Alipascha der Doctorssohn bey Gelegenheit des zu Skutari im Köschk Mohammedpascha's bereiteten Gastmahles dem Sultan ein Pferd dargebracht. (Eben da Nr. 20.)

3441) Schreiben *Tahmasip Kulichan's* an den Scheich der mit ihm einverstandenen Araber von Bassra, Scheich Mohammed Ibnol Maani; arabisch, aus der Feder Raghib's. (Raghib's Inscha Nr. 12.)

3442) Schreiben (persisches) *Nadirschah's* an den Serasker von Mossul, Osmanpascha, demselben seine Ankunft mit 300,000 Mann kündend. (Eben da Nr. 13.)

3443) Schreiben des Grossweſirs an den Mufti, zu Gunsten des zu Diarbekr bestellten Mufti Oweis Efendi; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 14.)

3444) Schreiben des Grossweſirs an den zum ersten Bevollmächtigten bestimmten Reis Efendi (zu Nimierow), um denselben eine vom Statthalter Rumili's, Köprili Ahmed, einberichtete Siegesnachricht mitzutheilen; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 50.)

3445) Schreiben des Kiajabegs *Osman Efendi* an den zu den Conferenzen (von Nimierow) bestimmten Vorsteher der Kanzley Ruſnamedschei ewwel Emin Mohammedbeg, demselben meldend, dass in der Nacht vom 3. Rebiul-ewwel in dem Hause des Kämmerers Kaſi Chalilaga Feuer ausgebrochen sey. (Eben da Nr. 75.)

3446) Schreiben *Osman's*, des Kiaja des Grossweſirs, an den Kiſlaraga, als Antwort auf das durch Suleimanaga erhaltene; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 76.)

3447) Schreiben des Kiaja *Osman Efendi* an den Kiſlaraga, demselben seine Unterthänigkeit zu bezeigen; aus der Feder Raghib's. (Eben da Nr. 77.)

3448) Schreiben *Osman's*, des Kiaja des Grossweſirs, an den Mufti; ceremonielle Beantwortung eines von ihm übersandten Schreibens; aus der Feder Raghib's; v. J. 1151 (1739). (Eben da Nr. 78.)

3449) Schreiben des Kaimakampascha an den Grossweſir, als die Nachricht von der Eroberung Semendra's und der Schlacht von Kroczka eintraf, dazu Glück zu wünschen; aus der Feder Munif's; v. J. 1151 (1739). (Eben da Nr. 84.)

3450) Schreiben des Kiaja des Grosswefirs an Raghibpascha; aus der Feder Nuribeg's. (Raghib's Inscha Nr. 86.)

3451) Glückwünschungsschreiben zur Würde des Grosswefirs (von Raghib). (Eben da Nr. 96.)

3452) Antwort auf das vorhergehende Schreiben; v. J. 1151 (1739). (Eben da Nr. 97.)

3453) Schreiben des Grosswefirs *Auf Mohammedpascha*, nachdem derselbe als Serasker Orsowa erobert hatte, an den Kaimakam des kaiserl. Steigbügels, demselben über diese Eroberung Bericht zu erstatten; aus der Feder Raghib's; vom J. 1150 oder 1151 (1738 oder 1739). (Eben da Nr. 32.)

3454) Schreiben des Grosswefirs an den pohlischen Kanzler, Andreas Loe (?): Er habe das Schreiben desselben erhalten und dem Sultan vorgelegt; wie könne Pohlen die Ukraine versprechen, da die Kosaken osmanischer Landeshoheit unterworfen seyen? v. J. 1151 (1739). (Inscha auf der orient. Akademie Nr. 33.)

3455) Abschrift der nach dem Frieden von Belgrad durch Vermittlung des französischen Bothschafters zwischen den kaiserlichen und türkischen Bevollmächtigten geschlossenen Convention; vom Schaaban 1152 (Nov. 1739). (Im k. k. Hausarchive.)

3456) Beglaubigungsschreiben des Grosswefirs *Elhadsch Auf Mohammedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Harrach, für denselben Bothschafter, sammt der Liste der Geschenke S. Mahmud's an den Kaiser und Hofkriegsrathspräsidenten; v. J. 1152 (1739). (Eben da.)

3457) Berat *S. Mahmud's I.* vom J. 1152 (1739) für Ibrahim, den Sohn Scheich Abdullah's, zur Befugniss 1½ Kirath der Tempelflur des Grabes des Propheten zu kehren, mit dem früher gewöhnlichen Eingange; Schrift Diwani, schwarze und rothe Zeilen wechselnd. (Sammlung in der orient. Akademie.)

3458) Rückbeglaubigungsschreiben für den venezianischen Bothschafter Nicola Erizzo; v. J. 1152 (1739). (Im Archive zu Venedig.)

3459) Rückbeglaubigungsschreiben für den Bothschafter Erizzo, vom Grosswefir Elhadsch Mohammedpascha; v. J. 1152 (1739). (Eben da.)

3460) Berat der Bestätigung eines Richters von Kifilhissar auf acht Monathe (in voller Breite und grösstem Dschelli), mit dem Eingange: Da meine kaiserlichen vielen Gnaden und häufigen königlichen Hulden zur Erhöhung des Ranges Verdienter gesteigert, und nicht verweigert werden; vom J. 1152 (1739). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3461) Beglaubigungsschreiben *Sultan Mahmud's I.* an Kaiser Carl VI., für den mit Geschenken abgesandten Bothschafter Alipascha; vom 15. Moharrem 1153 (12. April 1740). (Im k. k. Hausarchive.)

3462) Schreiben des Abgränzungs-Commissärs *Elhadsch Mohammed Mewkufati*, an den Fürsten von Lobkowitz, denselben um die Beschleunigung der Abgränzung zu ersuchen; v. 29. Moharrem 1152 (9. May 1740). (Eben da.)

3463) Ein zweytes im selben Geschäfte. (Eben da)

3464) Beglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Elhadsch Mohammedpascha* an Kaiser Carl VI., für denselben. (Eben da.)

3465) Schreiben des Statthalters von Belgrad *Mustafapascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Harrach: Er habe den empfohlenen Courier weiter befördert; v. J. 1153 (1740). (Eben da.)

3466) Schreiben des Grossweſirs *Elhadsch Ahmedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Harrach, bey der Rückkehr des Obersten, Grafen Gross; v. J. 1153 (1740). (Eben da.)

3467) Schreiben des Grossweſirs *Elhadsch Ahmedpascha* an die Königinn Maria Theresia, als Antwort auf das Kündigungsschreiben des Ablebens Kaiser Carl's VI. und ihrer Thronbesteigung; v. J. 1153 (1740). (Eben da.)

3468) Schreiben des Grossweſirs *Elhadsch Ahmedpascha* an die Königinn Maria Theresia, als Rückbeglaubigungsschreiben für den Grafen Ulefeld, als derselbe nach K. Carl's VI. Tode als Grossbothschafter bestätiget worden; v. J. 1153 (1740). (Eben da.)

3469) Schreiben des Grossweſirs *Elhadsch Ahmedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Harrach; desselben Inhaltes. (Eben da.)

3470) Schreiben des Grossweſirs an den Grafen Ulefeld, worin er ihm den Empfang des durch den Bothschaftssecretär Penkler übersandten Schreibens bestätiget, welches persönlich zu übergeben ihn Krankheit verhindert habe; die Antwort sey dem zu Wien befindlichen Bothschafter als neues Beglaubigungsschreiben übersendet worden, und da er nun im Begriffe aufzubrechen stehe, sey ihm dieses Billet *(Teſkere)* geschrieben worden; Abschrift. (Sammlung in der orient. Akad.)

3471) Schreiben *Numanpascha's*, des Statthalters von Belgrad, an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Harrach, sich zu entschuldigen, wenn sein Secretär in dem von ihm an die Königinn Maria Theresia gerichteten Schreiben in der Titulatur einen Fehler begangen haben sollte; vom J. 1153 (1740). (Eben da.)

3472) Berat *S. Mahmud's I.*, ein Richter-Diplom, dessen Eingang: „Da meine vielen kaiserlichen Gnaden und vielfälti-„gen königlichen Hulden ihnen, welche Erhebung in die Wür-„den des Landes und Erhöhung ihres Standes verdienen, zugegewandt und gesteigert, und nicht abgewandt und verweigert werden;“ v. J. 1153 (1740). (Sammlung in der oriental. Akademie.)

3473) Original der nach dem Belgrader Frieden in fünf Artikeln abgeschlossenen Convention; vom 27. Dschemasiul-ewwel 1153 (20. August 1740). (Im k. k. Hausarchive.)

3474) Kaiserliches Beglaubigungsschreiben *S. Mahmud's I.* für den Gesandten Neili Efendi nach Persien; v. J. 1153 (1741). (Inscha des Reis Efendi Mohammed Nr. 175.)

3475) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Mahmud's I.* an die Königinn Maria Theresia für den Grossbothschafter Grafen von Ulefeld; vom 1. Ssafer 1154 (18. April 1741). (Im k. k. Hausarchive.)

3476) Gränzrevision zwischen der Pforte und Oesterreich, in Folge der zur Erläuterung des Friedensvertrages geschlossenen Convention; Bonorcacz, vom 24. Ssafer 1154 (11. May 1741). (Im Archive des Hofkriegsrathes.)

3477) Abgränzungsurkunde zwischen der Walachey und Siebenbürgen, von dem türkischen Abgränzungs-Commissär Mohammed Mewkufati zu Stande gebracht; vom 19. Rebiul-ewwel 1154 (4. Junius 1741). (Im k. k. Hausarchive.)

3478) Gränzberichtigung zwischen Oesterreich und der hohen Pforte, auf der Seite von Siebenbürgen und der Walachey; Rui Wadulni, vom 13. Rebiul-achir 1154 (28. Junius 1741). (Eben da.)

3479) Abschrift des vom kaiserl. Bothschafter Grafen von Ulefeld zur Befreyung der Gefangenen erhaltenen Fermans; vom 15. Dschemasiul-ewwel 1154 (29. Julius 1741). (Eben da.)

3480) Schreiben des Reis Efendi *Mohammed Raghib* an den Grossbothschafter, Grafen von Ulefeld, in Betreff einiger zu befreyenden Gefangenen, mit Bezug auf das vom Bothschafter in Wien gestellte ähnliche Begehren; v. J. 1154 (1741). (Eben da.)

3481) Schreiben *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Bosnien, an General Guadagni, die Zerstörung der Brücke bey Costanizza und die Einräumung der Insel Ostroga betreibend; v. J. 1154 (1741). (Eben da.)

3482) Schreiben desselben an den Ban von Croatien: Da die Brücke bey Novi abgerissen sey, so solle dessgleichen mit der von Costanizza geschehen, und die Insel Ostroga der Pforte eingeräumt werden; v. J. 1154 (1741). (Eben da.)

3483) Abschrift des Schreibens des Grosswefirs *Elhadsch Ahmedpascha* an den Statthalter Bosniens, wegen streitiger Puncte der Abgränzung; vom 7. Redscheb 1154 (18. September 1741). (Eben da.)

3484) Abschrift des Schreibens *Mohammedpascha's*, des Statthalters von Bosnien, an den Grosswefir Elhadsch Ahmedpascha, demselben zu melden, dass die Einwohner Castelnuovo's von dem angesprochenen Besitze des gegenüberliegenden Territoriums abgestanden, und dass er, um die Streitigkeiten zu beseitigen, die Brücke über die Unna habe abbrechen lassen, daher auch auf die Abbrechung der Brücke zu Costanizza auf kaiserl. Seite gedrungen werde; vom 9. Schewwal 1154 (18. Dec. 1741). (Im k. k. Hausarchive.)

3485) Schreiben des Grosswefirs *Elhadsch Ahmedpascha* an den kaiserl. Bothschafter, Grafen von Ulefeld, als Erwiederung des durch den Grossbothschaftssecretär Penkler mit Entschuldigung von Unpässlichkeit überschickten Recredentiale; v. J. 1154 (1741). (Eben da.)

3486) Liste der i. J. 1154 (1741) durch den Bothschafter Alipascha dem Kaiser übersandten Geschenke. (Eben da.)

3487) Vortrag des Defterdars *Aatif Efendi*, welcher dreymahl diese Würde bekleidet, das zweyte Mahl über die aus dem Unterschiede des Sonnen- und Mondjahres entspringenden Nachtheile der Steuereinhebung, wodurch in 33 Jahren eines dem Fiscus verloren geht; v. J. 1154 (1741). (Aatif's Inscha.)

3488) Abschrift eines Schreibens des Grosswefirs *Alipascha* an die türkischen Abgränzungs-Commissäre an der Save und Unna, zur Berichtigung der dortigen Gränzstreitigkeiten; v. J. 1155 (1742). (Im k. k. Hausarchive.)

3489) Abschrift eines Berichtes des Statthalters von Bosnien, Mohammedpascha, an den Grosswefir Elhadsch Ahmedpascha, die Abbrechung der Brücke zu Costanizza an der Unna und die Einräumung der Insel Ostroga betreffend; der Pascha habe den Deutschen die Zeichnung der Gränze nach den Bestimmungen des Carlowiczer und Passarowiczer Friedens gesendet; ums J. 1155 (1742). (Eben da.)

3490) Abschrift des Fermans *S. Mahmud's I.*, wegen Loslassung der Gefangenen nach dem Inhalte des Belgrader Friedens; vom 15. Rebiul-achir 1155 (19. Junius 1742). (Eben da.)

3491) Abschrift des Fermans *S. Mahmud's I.* an den Serasker von Karss, die Kriegsanstalten gegen Persien betreffend; vom 15. Rebiul-achir 1155 (19. Junius 1742). (Eben da.)

3492) Schreiben des Grosswefirs *Elhadsch Ahmedpascha* an die Königinn Maria Theresia, voll freundschaftlicher Versicherungen, dass die Pforte an den Feindseligkeiten wider die Königinn keinen Theil nehme; v. J. 1155 (1742). (Eben da.)

3493) Schreiben desselben Inhaltes an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Harrach; v. J. 1155 (1742). (Eben da.)

3494) Schreiben des Statthalters von Belgrad an den General Guadagni, über Gränzexcesse; v. J. 1155 (1742). (Eben da.)

3495) Schreiben an den Statthalter von Hama: Die beyden

Vorzeiger seyen bey der neuen Beschreibung mit 1050 Aspern Pachtgeld eingeschrieben *(Maktua kaid)*, und würden, nachdem sie diese ihre Schuldigkeit entrichtet, von N. N. belästiget; auf ihre Bitte um Ferman wider alle Belästigung desselben wird befohlen, dass sie wider Inhalt des Kanuns und Defters nicht belästiget *(rendschide we remide)* und gekränkt werden sollen; v. J. 1155 (1742). (Im k. k. Hausarchive.)

3496) Schreiben des Grosswefirs *Alipascha* an die Königinn Maria Theresia, als Antwort und Freudensbezeigung über den glücklichen Fortgang ihrer Waffen gegen ihre Feinde, mit Freundschaftsversicherungen; v. J. 1155 (1743). (Eben da.)

3497—3498) Abschrift zweyer Schreiben des Statthalters von Bosnien, *Ifet Mohammedpascha*, an den Grosswefir Alipascha, über die Ausgleichung der bosnischen Gränzstreitigkeiten durch die Abtretung der Insel Ostroga an die Pforte und Zuanich an die kaiserlichen, sammt beyliegendem Auszuge eines Berichtes dieses Statthalters über diese Gränzstreitigkeiten; vom 21. Rebiul-ewwel 1156 (15. May 1743). (Eben da.)

3499) Abschrift eines Fermans *S. Mahmud's I.* an den Statthalter von Erferum, über die Kriegsrüstungen gegen Persien; vom 1. Schewwal 1156 (18. November 1743). (Eben da.)

3500) Schreiben des Grosswefirs *Alipascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Harrach: Er habe Befehle, nach Bosnien, wegen Ausgleichung der Gränzstreitigkeiten Ostroga's, ergehen lassen; v. J. 1156 (1743). (Eben da.)

3501) Vortrag des Grosswefirs an S. Mahmud I., über die wegen Losgebung russischer Gefangenen gehaltene Conferenz; die Mitglieder desselben waren: der Kapudanpascha Jahja, der Aga Pascha (der Janitscharen), der erste Imam des Sultans, die beyden Oberstlandrichter, der Defterdar, die Aga der Sipahi, Silihdare und Dschebedschi; aus der Feder Raghib's; v. J. 1156 (1743). (Raghib's Inscha Nr. 27.)

3502) Kreisschreiben in die persischen Länder, zu Gunsten der thronanmassenden Forderungen des persischen Prinzen Ssafi, welchen die Pforte als rechtmässigen Schah aufzustellen bemüht war; aus der Feder Raghib's; v. J. 1156 (1743). (Eben da Nr. 35.)

3503) Ferman an die Richter und Naibe der Gerichtsbarkeiten Owarascha, Keschan, Lamsaki, Schehrköi, auf Beschwerde des Pulveraufsehers von Kallipolis, dass die Einwohner sich weigerten, die zu den Kohlen für die Pulverfabrik nöthigen Weinreben *(Assma)* zu liefern; v. J. 1156 (1743). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3504) Verleihungsferman an den Beglerbeg von Siwas: Da der Besatzmann des Schlosses Behramschah Karahissar N. N., Inhaber eines Gediklehens von 300 Aspern, davon gegangen, und dasselbe laut Berichtes des Festungsbefehlshabers *(Diſdar)* von Behramschah Karahissar erlediget sey, wird dasselbe dem Vorzeiger unter Bedingniss der Erhebung des Berates verliehen; v. J. 1156 (1743). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3505) Abschrift eines Fermans *S. Mahmud's I.*, zu Gunsten der Franziskaner auf Chios; vom 1. Moharrem 1157 (15. Febr. 1744). (Im k. k. Hausarchive.)

3506—3507) Abschrift zweyer Fermane *S. Mahmud's I.* an den Serasker von Karss, Ahmedpascha, die Kriegsvorkehrungen gegen Persien betreffend; vom 1. Moharrem 1157 (15. Febr. 1744). (Eben da.)

3508) Abschrift eines Fermans *S. Mahmud's I.* an den Statthalter von Tripolis, Mustafapascha, um denselben in den persischen Krieg zu befehligen; vom 1. Rebiul-ewwel 1157 (15. April 1744). (Eben da.)

3509) Ferman desselben Inhaltes und Datums an den Statthalter von Rumili, Mustafapascha; v. J. 1157 (1744). (Eben da.)

3510) Abschrift eines Fermans *S. Mahmud's I.* an alle Befehlshaber der Küsten des mittelländischen Meeres und Archipels, wegen Aufrechthaltung der Neutralität osmanischer Meere im Kriege zwischen England und Frankreich; vom 1. Redscheb 1157 (10. August 1744). (Eben da.)

3511) Abschrift des ausführlichen Berichtes an den Grossweſir Hasanpascha, über die Begebenheiten der Belagerung Eriwan's; vom 4. bis 29. Schaaban 1157 (13. Sept. bis 7. Oct. 1744). (Eben da.)

3512) Abschrift des ausführlichen Berichtes des Statthalters von Mossul, Huseinpascha, über die Kriegsbegebenheiten von Mossul; v. J. 1157 (1744). (Eben da.)

3513) Abschrift eines Fermans *S. Mahmud's I.* an den Serasker von Karss, Ahmedpascha, den Statthalter von Erſerum, Welipascha, an den von Trapezunt, Selimpascha, als Belobung erfochtenen Sieges; vom 15. Ramaſan 1157 (23. October 1744). (Eben da.)

3514) *Tewdschi fermani* v. J. 1157 (1744), vermöge dessen dem Beglerbeg von Meraasch befohlen wird, dem Vorzeiger das im Dorfe Herwi, im Bezirke Itschil des Sandschakes Malatia, erledigte Gedik Timar von 1400 Aspern unter der Bedingniss zu verleihen, dass er es nicht auf *Teſkere* und *Tahwil*, sondern mittelst Berates besitze. (Sammlung in der orient. Akademie.)

3515) *Tewdschi fermani*, d. i. Verleihungsferman, v. J. 1157 (1744), an Alipascha, den vorigen Grossweſir, dermahligen Statthalter von Bosnien, wodurch befohlen wird, dem Vorzeiger ein erledigtes Timar von 3000 Aspern vermöge des ertheilten Berates zu verleihen; der Tewdschi fermani ist also bey Lehen dasselbe, wie bey Dolmetsch-Beraten der Sabt fermani. (Sammlung in der orient. Akademie.)

3516) *Tewdschi fermani* an den Beglerbeg von Siwas, auf Bitte des Inhabers eines Siametes von 25,420 Aspern, vom Dorfe Maridscha und anderen im Districte von Merſeſun des Sandschakes Amasia, welcher ob Untauglichkeit um Veränderung seines Lebens in Pension *(Tekaud)* gebethen; wird hiemit bewilliget, gegen dem, dass er zwey Reisige ins Feld stelle; vom J. 1157 (1744). (Eben da.)

3517) *Tahsil fermani*, d. i. Eintreibungsferman, an die Richter der Oerter, welche im Sandschake Kodscha Ili unter dem Oberstfalkonier stehen, wodurch der Vorzeiger zur Eintreibung der gewöhnlichen Taxen von allen den Unterthanen befugt wird, welche sich nicht ausweisen können, dass sie Falken nach Constantinopel gebracht und ihre Obliegenheit erfüllet haben, nähmlich vom Moslim 150, vom Nicht-Moslim 300 Aspern, mit Erhebung der Sterbtaxe *(Murde)*, der Bienensteuer *(Guware)*, Brautsteuer *(Arusane)*, der Strafgelder *(Dschurm u Dschenabet)* und der Windtaxe (Accidenzen, *Bad u hava)*; v. J. 1157 (1744). (Eben da.)

3518) Verleihungsferman des Lehens von 8900 Aspern, von den Dörfern Karadsch und Berat, im Districte Arali Amid, des Sandschakes Amid; v. J. 1157 (1744). (Eben da.)

3519) Verleihungsferman an den Kapudanpascha, als Statthalter von Kodscha Ili, N. N., Inhaber eines Lehens von 8457 Aspern vom Dorfe Kilisedere und anderen im Districte Nicomedien's; er bath, die Hälfte seines Lebens seinem Sohne (Personalbeschreibung) überlassen zu dürfen; da desshalb der Alaibeg von Kodscha Ili ein Schreiben *(Mektub)* und der Reis Efendi eine Anzeige *(Ilam)* eingereicht, wird dasselbe Leben, unter der Obliegenheit des Zuges ins Feld mit dem Alaibeg, und der Herausnahme des Berates, zu verleihen befohlen; v. J. 1157 (1744). (Eben da.)

3520) Verleihungsferman an den Weſir Statthalter von Damaskus, in Folge der kaiserl. Fermane, wodurch die Anhäufung mehrerer Säbel (Lehen) auf Einen Kopf verbothen, und die Schuldigen nicht nur ihrer Lehen verlustig gemacht, sondern auch bestraft werden sollen; es berichte der Sandschak von Ghaſa, dass N. N. im Dorfe Ssowamir, Inhaber eines Lehens von 8999 Timar, zwey Säbel (Timare) widergesetzlich auf seinen Kopf vereint, wovon 5999 abgerissen, und dem Vorzeiger so verliehen werden möchten, dass 3999 Aspern den Antheil *(Hissa)*, 2000 Aspern den Säbel (das Ganzlehen) bilden; allein da der Reis Efendi vorgetragen, dass die Verleihung des Antheils gesetzmässig nicht erforderlich, wird ihm bloss die Summe von 2000 Aspern unter der Bedingniss, mit dem Alaibeg ins Feld zu ziehen, verliehen, und dem Beglerbeg aufgetragen, ihm das Teſkere zu ertheilen; v. J. 1157 (1744). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3521) Schreiben *Newres Efendi's* an den Osmanpaschaſade Ratib Ahmedpascha, als derselbe von der Kapudanschaft abgesetzt worden. (Newres's Inscha Nr. 20.)

3522—3523) Schreiben (zwey) an denselben, als Statthalter von Rumili. (Eben da Nr. 21—22.)

3524) Schreiben *Newres Efendi's* an Jahjapascha. (Eben da Nr. 23.)

3525) Schreiben *Newres Efendi's* nach seiner Erlösung aus dem Exil, an Suleimanpascha, den Statthalter von Bagdad. (Eben da Nr. 24.)

3526—3527) Bittschreiben (zwey) *Newres Efendi's* an Schehſuwarſade Mustafapascha und den abgesetzten Köprili, Statthalter von Canea; aus Retimo. (Eben da Nr. 25—26.)

3528) Bittschreiben *Newres Efendi's* an Baltadschiſade Silihdar Mustafapascha. (Eben da Nr. 27.)

3529) Schreiben *Newres Efendi's* aus Retimo, an den Mirachor Mustafapascha, Statthalter von Canea. (Eben da Nr. 28.)

3530) Glückwünschungsschreiben *Newres Efendi's* an den Richter von Tokat, Naili Efendi, als dieser Reis Efendi geworden. (Eben da Nr. 29.)

3531) Schreiben *Newres Efendi's*, aus dem Exil von Retimo, an Kamil Ahmedpascha, den Defterdar. (Eben da Nr. 30.)

3532) An denselben, nach Mitylene. (Eben da Nr. 31.)

3533) Schreiben *Newres Efendi's* aus Brusa, an den abgesetzten Oberstlandrichter von Rumili, Piriſade Osman Molla Efendi. (Eben da Nr. 32.)

3534). Schreiben *Newres Efendi's* aus Brusa, an Esaad Efendi, den Sohn Abdullah Efendi's, den abgesetzten Richter von Constantinopel. (Eben da Nr. 33.)

3535) Schreiben *Newres Efendi's* nach seiner Zurückkunft aus Brusa, und erhaltener Erlaubniss, in seinem Hause im Bosporos zu wohnen. (Eben da Nr. 34.)

3536) Antwortschreiben *Newres Efendi's* an den Richter von Tokat, auf das Schreiben Nailiſade Ahmed Molla's). (Eben da Nr. 35.)

3537) Schreiben *Newres Efendi's* aus Brusa, an den Molla Abdurrahman, den Sohn des Mufti Chalil. (Eben da Nr. 36.)

3538) Schreiben *Newres Efendi's* aus Kandia, an den Richter von Kairo. (Eben da Nr. 37.)

3539) Schreiben *Newres Efendi's* aus Retimo, an Chodschaſade Mohammed Said Efendi. (Eben da Nr. 38.)

3540—3545) Schreiben (sechs) *Newres Efendi's*, als er Richter von Philippopolis war, an Mohammed Behdschet, den Defterdar. (Newres's Inscha Nr. 39—43 türkisch, Nr. 44 persisch.)

3546) Schreiben *Newres Efendi's*, als er Richter von Philippopolis war, als Antwort auf das vom Bostandschibaschi Adrianopel's, Ismailaga, erhaltene Schreiben. (Eben da Nr. 45.)

3547) Schreiben *Newres Efendi's* aus Retimo, an den Kiaja des Statthalters von Kandia. (Eben da Nr. 46.)

3548) Schreiben *Newres Efendi's* an den Secretär des Statthalters von Kandia, um für ein erhaltenes Geschenk von Aloe, Ambra und Tabakpfeife zu danken. (Eben da Nr. 48.)

3549—3550) Fürbittschreiben (zwey) *Newres Efendi's* an den Secretär des Diwans von Kandia, für den Kiaja. (Eben da Nr. 49—50.)

3551) Schreiben *Newres Efendi's* an den Defterdar von Kandia. (Eben da Nr. 51.)

3552) Schreiben *Newres Efendi's*, aus Retimo, an den Mufti. (Eben da Nr. 52.)

3553) Schreiben *Newres Efendi's* aus Chios, als Antwort auf das Schreiben des nach Retimo bestimmten Diwitdar Ahmedaga. (Eben da Nr. 53.)

3554) Einladungsschreiben *Newres Efendi's*, als er Intendent des Arsenales war, an den Terjaki Mohammedpascha. (Eben da Nr. 54.)

3555) Schreiben *Newres Efendi's* an den Secretär des Sultans. (Eben da Nr. 55.)

3556) *Newres Efendi's* Lob *(Takrif)* des Buches *Schin* und des Historiographen *Hakim*. (Eben da Nr. 57.)

3557) Schreiben *Chatti Efendi's* (an Raghib), aus Isakdschi. (Raghib's Inscha Nr. 87.)

3558) Schreiben des Statthalters von Bosnien, *Alipascha*, an den Locumtenens des Bischofs von Agram, dass er die Untersuchung der von türkischer Seite wider Dubizza und Kosaricza unternommenen Räubereyen angeordnet habe; vom 16. Dschemasiul-ewwel 1158 (16. Junius 1745). (Im k. k. Hausarchive.)

3559) Schreiben des Statthalters von Widdin, *Mohammedpascha*, an den Grafen Brown, Statthalter von Siebenbürgen, in Betreff des an der Brücke von Mehadia ausgeraubten türkischen Handelsmannes; vom 21. Redscheb 1158 (19. Aug. 1745). (Eben da.)

3560) Abschrift des Fermans *S. Mahmud's I.* an den Sandschak von Angora, als Verhaltungsbefehl über Krieg und Frieden mit Persien; vom 15. Moharrem 1159 (7. Februar 1746). (Eben da.)

3561) Abschrift des vom osmanischen Gesandten *Nasif Mustafa* aus Persien überbrachten Friedensvertrages; vom 17. Schaaban 1159 (4. Sept. 1746). (Eben da.)

3562) Schreiben des Grosswefirs *Hasanpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, als Begleitungsschreiben für den in tripolitanische Gefangenschaft gerathenen Grafen Strassoldo, welcher der Kaiserinn Maria Theresia als eine Verehrung durch den zweyten Tschokadar des Sultans übersandt ward; v. J. 1159 (1746). (Im k. k. Hausarchive.)

3563) Schreiben *Nuumanpascha's* von Belgrad an den Hofkriegsrathspräsidenten, dass er die Statthalterschaft angetreten, die gute Nachbarschaft zu unterhalten beflissen seyn werde; v. J. 1159 (1746). (Eben da.)

3564) Schreiben *Jahjapascha's*, des Statthalters von Belgrad, an den Hofkriegsrathspräsidenten, demselben für die durch den jungen Gurcoviz zum Geschenke gesandte Uhr zu danken, mit dem Ersuchen der Verabfolgung der an der Gränze als Contreband weggenommenen Geldsummen; vom J. 1159 (1746). (Eben da.)

3565) Schreiben des Statthalters von Belgrad, *Jahjapascha*, an den General Engelshoven, wegen Zurückstellung der dem Huseinaga von Bosnien, nächst Mitrovicz, weggenommenen Summe von 304½ Speziesthalern; v. J. 1159 (1746). (Eben da.)

3566) Schreiben *Jahjapascha's*, des Statthalters von Belgrad, an den Hofkriegsrathspräsidenten, demselben den Empfang seines Schreibens durch Ismailaga zu melden, und Klagen über die Excessen der kaiserlichen Unterthanen, welche den Ismailaga in der Palanke zu Dobna getödtet, Genugthuung fordernd; v. J. 1159 (1746). (Eben da.)

3567) Schreiben *Jahjapascha's*, des Statthalters von Belgrad, an den Hofkriegsrathspräsidenten, die Auslieferung der zu Semlin confiscirten Thaler betreibend, und sich über die Misshandlung beschwerend, welche sich General Scotti von Temeswar wider türkische Kaufleute erlaubt; v. J. 1159 (1746). (Eben da.)

3568) Schreiben *Jahjapascha's*, des Statthalters von Belgrad, an den Hofkriegsrathspräsidenten von Wöber, die Forderung eines Kaufmannes von Leipzig betreffend; vom J. 1159 (1746). (Eben da.)

3569) Abschrift des Fermans *S. Mahmud's I.* an Jahjapascha, den Statthalter von Belgrad, die unentgeltliche Stellung von Pferden und Lieferung von Lebensmitteln für den kaiserl. Internuntius, Freyherrn von Penkler, betreffend; ums J. 1159 (1746). (Eben da.)

3570) Schreiben an den Grosswefir, als Glückwunsch zu dessen Erhebung; aus der Feder Mahmud Efendi's; v. J. 1159 (1746). (Raghib's Inscha Nr. 90.)

3571) Schreiben *Mahmud Efendi's* an Piri Mustafapascha; v. J. 1159 (1746). (Eben da Nr. 92.)

3572) Schreiben *Chatti Efendi's* an den Statthalter von Aegypten; v. J. 1159 (1746). (Raghib's Inscha Nr. 93.)

3573) Schreiben *Raghib's* an den Grossweſir; ums J. 1159 (1746). (Eben da Nr. 94.)

3574) Diplom, wodurch den Vorzeigern drey arabischer Scheiche nach dem Ableben des Inhabers eines Soldes täglicher 15 Aspern von der Mauthpacht zu Damaskus bezogen, diese Einkünfte, auf die ihnen eingehändigte kaiserl. Bestallung *(Ruus)* verliehen werden; v. J. 1159 (1746). (Sammlung in der orientalischen Akademie.)

3575—3576) Bittschriften (zwey) *Newres Efendi's* an den Grossweſir Abdullahpascha. (Newres's Inscha Nr. 4—5.)

3577) Bittschrift *Newres Efendi's*, als er verwiesen zu Retimo, an Abdullahpascha, Statthalter von Aegypten. (Eben da Nr. 6.)

3578) Schreiben *Mohammedpascha's* von Belgrad an den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Harrach, in Betreff des dem Geschäftsführer des Naſim Mustafa im Temeswarer Banate weggenommenen Geldes; v. J. 1159 (1747). (Im k. k. Hausarchive.)

3579) Schreiben *Mohammedpascha's* von Belgrad an den Hofkriegsrathspräsidenten, um den Juden Elias von Janina zu empfehlen; v. J. 1159 (1747). (Eben da.)

3580) Abschrift des Friedens- und Handelstractates zwischen Toscana und der Pforte; vom 6. Dschem.-ewwel 1159 (27. May 1747). (Eben da.)

3581) Empfehlungsschreiben des Reis Efendi *Raghib* für den nach Wien bestimmten Internuntius Chatti Efendi; v. J. 1159 (1748). (Raghib's Inscha Nr. 99.)

3582) Ratification *S. Mahmud's I.* mit Kaiser Franz I., zu Constantinopel am 27. Dschemaſiul-ewwel 1160 (6. Junius 1747) verewigten Friedens; vom 21. Redscheb 1160 (29. Julius 1747). (Im k. k. Hausarchive.)

3583) Rückbeglaubigungsschreiben an Kaiser Franz I., für Freyherrn von Penkler, bey Beendigung seiner Sendung als ausserordentlicher Internuntius; vom 1. Silhidsche 1160 (4. Dec. 1747). (Eben da.)

3584) Rückbeglaubigungsschreiben *Esseid Abdullah's* für denselben, vom selben Datum. (Eben da.);

3585) Rückbeglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Esseid Mohammedpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Harrach; vom selben Datum. (Eben da.)

3586) Schreiben des Grossweſirs *Esseid Abdullah* an den Hofkriegsrathspräsidenten, über die durch den Internuntius, Freyherrn von Penkler, geschehene Verewigung des Friedens; vom selben Datum. (Eben da.)

3587) Die Listen der vom Internuntius Chatti Efendi für den

Kaiser und die Kaiserinn überbrachten Geschenke; vom 1. Moharrem 1161 (2. Jänner 1748). (Im k. k. Hausarchive.)

3588) Beglaubigungsschreiben *S. Mahmud's I.* an K. Franz I., für den türkischen Internuntius, Mustafa Chatti Efendi; vom 1. Moharrem 1161 (2. Jänner 1748). (Eben da.)

3589) Abschrift des Friedens- und Handelstractates zwischen Toscana und Algier, vom 15. Schewwal 1160 (8. Oct. 1748), erneuert am 10. Schewwal 1170 (28. Junius 1757). (Eben da.)

3590) Abschrift des Friedens- und Handelstractates mit Tuni,s vom 19. Silhidsche 1161 (23. Dec. 1748), und die Erneuerung vom 3. Dschem. - ewwel 1171 (13. Jänner 1758). (Eben da.)

3591) Beglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Esseid Abdullah*, für denselben vom selben Datum, an K. Franz I. (Eben da.)

3592) Beglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Esseid Abdullah*, für denselben an Kaiserinn Maria Theresia; v. J. 1161 (1748). (Eben da.)

3593) Beglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Esseid Abdullahpascha*, für denselben, an den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Harrach; v. J. 1161 (1748). (Eben da.)

3594) Beglaubigungsschreiben *S. Mahmud's I.* für den Internuntius Chatti Mustafa, an Kaiserinn Maria Theresia; v. 30. Moharrem 1161 (31. Jänner 1748). (Eben da.)

3595) Schifffahrtsvertrag zwischen Kaiser Franz I. und dem Dei von Algier; vom 15. Schewwal 1161 (8. Oct. 1748). (Eben da.)

3596) Berat v. J. 1161 (1748), vermög welchem eine auf die Mauth mit täglichen 10 Aspern angewiesene Besoldung dem Vorzeiger verliehen wird, doch so, dass zwey Aspern dem Schatze anheimfallen *(Chaſine mande)*, und er deren nur acht erhält; v. J. 1161 (1748). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3597) Schifffahrtsvertrag *Kaiser Franz I.* mit Tunis; v. 2. Moharrem 1162 (23. December 1748). (Im k. k. Hausarchive.)

3598) Abschrift des Friedens- und Handelsvertrages mit Tripolis; vom 7. Ssafer 1162 (27. Jänner 1749). (Eben da.)

3599) Schifffahrtsvertrag *Kaiser Franz I.* mit Tripolis; vom 7. Ssafer 1162 (27. Jänner 1749). (Eben da.)

3600) Empfehlungsschreiben des an die Barbaresken abgeordneten Commissärs, Sungur Aliaga, an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Harrach, für den Livorneser Perati; vom 11. Dschemaſiul-ewwel 1162 (29. April 1749). (Eben da.)

3601) Dankschreiben *S. Mahmud's I.* an Kaiser Franz I., für die ihm gesandten Geschenke; vom 15. Redscheb 1162 (1. Julius 1749). (Eben da.)

3602) Schreiben *S. Mahmud's I.* an die Kaiserinn Maria Theresia, für die erhaltenen Geschenke zu danken; vom selben Datum. (Eben da.)

3603) Schreiben des Grossweſirs *Esseid Abdullahpascha* an Kaiser Franz I., über denselben Gegenstand; vom selben Datum. (Im k. k. Hausarchive.)

3604) Schreiben des Grossweſirs *Esseid Abdullahpascha* an die Kaiserinn Maria Theresia; desselben Inhaltes und Datums. (Eben da.)

3605) Schreiben des Grossweſirs *Esseid Abdullahpascha* an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Harrach; desselben Inhaltes und Datums. (Eben da.)

3606) Abschrift des Schreibens des Grossweſirs *Esseid Abdullahpascha* an den Dei von Algier, Tunis und Tripolis, die Einbegreifung der Häfen Ostende und Nieuport im kaiserl. Schifffahrtstractate betreffend; v. J. 1162 (1749). (Eben da.)

3607) Schreiben *Mohammed's*, des Dei von Tripolis, an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Harrach, demselben zu melden, dass Ostende und Nieuport in den Schifffahrtsvertrag eingeschlossen worden seyen; vom 16. Schewwal 1162 (29. Sept. 1749). (Eben da.)

3608) Beglaubigungsschreiben *Mohammed Ibn Ahmed*, Beglerbegs von Tripolis, an Kaiser Franz I. für seinen Gesandten, Hasan; v. J. 1162 (1749). (Eben da.)

3609) Desselben Beglaubigungsschreiben an die Kaiserinn Maria Theresia; v. J. 1162 (1749). (Eben da.)

3610) Desselben an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Harrach; v. J. 1162 (1749). (Eben da.)

3611) Schreiben *Ahmedpascha's*, des Statthalters von Belgrad, an den Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen von Harrach, demselben den Antritt seiner Statthalterschaft von Belgrad kund zu geben; v. J. 1162 (1749). (Eben da.)

3612) Ferman v. J. 1164 (1750) auf die Klage des Erben eines Grundpächters, dass nach dem Tode seines Vaters die Grundpacht *(Tapu)* nicht ihm überlassen, sondern von dem Herrn des Grundes einem andern verpachtet worden sey; es wird befohlen, die Sache zu untersuchen und, dem Sinne der Kanune und Fetwa gemäss, den Grundpacht dem Erben des vorigen Pächters vorzugsweise zuzusprechen. (Sammlung in der orientalischen Akademie.)

3613) Ferman *S. Mahmud's I.* an den Statthalter von Bosnien, über eine bey Bihacz erbaute Tschartake; v. J. 1165 (1751). (Eben da.)

3614) Verleihungsferman an den Statthalter von Erſerum, auf Bericht des Alaibeg des Sandschakes Tekman; da die Lehen von 6400 Aspern im Districte Soilemeh von den Dörfern Kuraiwiran und Sarodia des Secretärs Dschaafer im Felde von Karss, dadurch, dass der genannte Secretär nirgends zu finden, erledigt und leer, wird auf des Reis Efendi Vortrag dem Vorzeiger zu verleihen befohlen, unter der Bedingniss, dass er im Sandschake wohne und in den Krieg ziehe; wesshalb der Weſir von Erſerum ihm das Teſkere geben solle *(Teſkeresin we resin)*; vom Ssafer 1166 (Dec. 1752). (Sammlung in der orientalischen Akademie.)

3615) Chattscherif des Sultans an den Grossweſir, demselben durch übersandten Ehrenpelz sein Wohlgefallen an der ruhig vor sich gegangenen Soldauszahlung des Quartals Reschen i. J. 1167 (1753) zu erkennen zu geben. (Eben da.)

3616) Abschrift der zwischen Venedig und Ragusa geschlossenen Uebereinkunft, wegen der Schifffahrt im Meerbusen von Venedig; vom 25. Ramaſan 1167 (16. Julius 1754). (Im k. k. Hausarch.)

S. Osman III.

3617) Beglaubigungsschreiben *S. Osman's III.*, durch den Internuntius Hadschi Chalil Efendi an Kaiser Franz I.; v. 1. Rebiul-ewwel 1168 (16. Dec. 1754). (Im k. k. Hausarchive.)

3618) Berat *S. Osman's III.* v. J. 1168 (1754) für das Soldlehen *(Gedik)* eines Muteferrika: Die vorigen Sultane und auserwählten Chakane, deren Gräber Gott erleuchten wolle, hatten an ihrer hohen glücklichen Pforte mit grossen und kleinen Lehen *(Siamet* und *Timar)*, 200 Muteferrika, 200 Tschausche, 60 Secretäre des kaiserl. Diwans, 18 Kanzellisten *(Schagird)*, 16 Secretäre der Kammer und 26 Kanzellisten derselben; nun wurde durch ein kaiserl. Handschreiben die Zahl der Muteferrika und Tschausche auf 200, die Zahl der Diwanssecretäre auf 50, die der Kanzellisten auf 20, die der Kammersecretäre auf 13, die der Kanzellisten auf 15 festgesetzt, welchen die Pflicht obliegt, mit dem Grossweſir ins Feld zu ziehen; diese bilden daher die Staats- und Kriegskanzley im Felde. (Inscha des Pfortendolmetsches.)

3619—3624) Schreiben (sechs) *Newres Efendi's* an den Muſti Murteſa Efendi; aus Retimo. (Newres's Inscha Nr. 8—13.)

3625—3627) Bittschriften (drey) *Newres Efendi's* an den Grossweſir Hekimſade Alipascha. (Eben da Nr. 1—3.)

3628) Abschrift des Schreibens *S. Osman's III.* an König Friedrich II., als Hintanhaltung des begehrten Freundschaftsvertrages; vom 15. Schewwal 1168 (25. Julius 1755). (Im k. k. Hausarchive.)

3629) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Osman's III.* an Kaiser Franz I., für den Internuntius Freyherrn von Penkler; vom 1. Silkide 1168 (9. August 1755). (Eben da.)

3630) Rückbeglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Naili Abdullahpascha* an Kaiser Franz I., für Freyherrn von Penkler; vom 1. Silkide 1168 (9. August 1755). (Eben da.)

3631) Rückbeglaubigungsschreiben des Grosswesirs *Naili Abdullahpascha* an den Reichskanzler, Grafen von Colloredo, für den Freyherrn von Penkler; vom 1. Silkide 1168 (9. Aug. 1755). (Im k. k. Hausarchive.)

3632) Schreiben des Dei von Tripolis an Kaiser Franz I., durch den Gesandten Defterdar Elhadsch Ali: Er sey bereit, die zwischen seinem Vater Mohammedpascha und dem Kaiser bestandene Freundschaft zu unterhalten; v. J. 1169 (1756). (Eben da.)

3633) Circularmemoire der Pforte an die europäischen Minister, über die bey Ausbruch des Krieges von den Schiffen England's und Frankreich's in den osmanischen Meeren zu beobachtende Neutralität; v. J. 1169 (1756). (Eben da.)

3634) *Sabt fermani*, d. i. Besitzferman *S. Mustafa's I.* vom J. 1170 (1756), vermöge dessen dem Richter von Smyrna aufgetragen wird, den Vorzeiger Dolmetsch beym Vice-Consul von Smyrna in Besitz der Rechte und Vorzüge des ihm ertheilten Dolmetsch-Diploms zu setzen. (Sammlung in der orient. Akad.)

3635) Ferman an den Breterobersten *(Tachta Serdare)*, wodurch demselben die Versehung der Hauptstadt mit Holz von den Wäldern um Nicomedien bis nach Schila auf das nachdrücklichste gebothen wird; v. J. 1170 (1756). (Eben da.)

3636) Ferman v. J. 1170 (1756) an den Muhafil von Morea, Wesir Ahmed, und den Kapidschibaschi, Commissär der Tuchgelder für die Janitscharen, von den betreffenden Dörfern binnen drey Monathen das Nöthige herbeyzuschaffen. (Eben da.)

3637) Vortrag *Raghib's*, als derselbe durch den kaiserl. Silihdar von der Statthalterschaft Konia's zur Grosswesirschaft berufen ward; v. J. 1170 (1756). (Raghib's Vorträge Nr. 44.)

3638) Schreiben *Raghib's* an einen seiner Freunde, dessen Schreiben ihm durch den Säckelmeister *(Kesedar)* zugekommen; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 45.)

3639) Schreiben (arabisches) *Raghib's* an Ibrahim El-halebi El-missri; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 46.)

3640) Lobpreisende Beurtheilung der Abhandlung des Scheichs Hasan von Tunis, über die Prosodie, aus der Feder Raghib's; arabisch; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 47.)

3641) Vortrag des Grosswesirs *Raghib* an S. Osman III., als Glückwunsch zur Uebersiedlung aus dem Uferpallaste Mahbubije nach einem Sommerpallaste; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 4.)

3642) Vortrag des Grosswesirs *Raghib* an S. Osman III., das Geschenk eines geziemirten Pferdes zu Frühlingsanfang *(Newruf)* begleitend; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 9.)

3643) Vortrag des Grosswesirs *Raghibpascha* an S. Osman III., als Glückwunsch zum Newruf (Frühlingsanfang); v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 10.)

3644) Schreiben des Grossweſirs *Raghib* an S. Osman III., zur günstigen Aufnahme der zur Aderlass dargebrachten Geschenke; v. J. 1170 (1756). (Raghib's Vorträge Nr. 11.)

3645) Vortrag des Grossweſirs *Raghib* an S. Osman III., bey Gelegenheit eines kaiserl. *Chalwet*, d. i. eines Lustrittes oder einer Spazierfahrt des Haremes; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 12.)

3646) Vortrag des Grossweſirs *Raghib* an S. Osman III., um das bey Gelegenheit eines kaiserl. *Chalwet*, d. i. Spazierrittes des Haremses, dargebrachte Geschenk eines Pferdes zu begleiten; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 13.)

3647) Vortrag des Grossweſirs *Raghib* an S. Osman III., demselben für das kaiserl. Chattischerif (Allerhöchste Handschreiben) zu danken; auf den Vortrag, womit der Grossweſir seine Geschenke bey Gelegenheit einer Unpässlichkeit des Sultans begleitet hatte; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 14.)

3648) Vortrag des Grossweſirs *Raghib* an S. Osman III., denselben zum Gieſsen der Kanonen einzuladen; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 15.)

3649) Vortrag des Grossweſirs *Raghib* an S. Osman III., als die beyden Kriegsschiffe: *Muradije*, d. i. Willenslauf, und *Tohfetul muluk*, d. i. Königsgabe, vom Stapel gelassen worden; v. J. 1170 (1756). (Eben da Nr. 16.)

3650) Vortrag des Grossweſirs *Raghib* an S. Osman III., demselben für das in Betreff des Baues einer Bastey erlassene allerhöchste Chatt zu danken, und ihm einige Aemterverleihungen vorzuschlagen. (Eben da Nr. 21.)

3651) Vortrag des Grossweſirs *Raghib* an S. Osman III., demselben die Veränderungen einiger Statthalterschaften und Gränzbefehlshaberstellen vorzuschlagen. (Eben da Nr. 22.)

3652) Schreiben des Grossweſirs *Raghib* an den Richter des Lagers, Esaad Efendi. (Eben da Nr. 42.)

3653) Vortrag des Grossweſirs *Raghib* an S. Osman III., als Glückwunsch zur Uebersiedlung aus dem Winterpallaste nach dem Uferpallaste von Mahbubije. (Eben da Nr. 40.)

3654) Schreiben *Osman's*, des Kiaja des Grossweſirs, an den Serasker Bessarabiens, Islamgirai Sultan (aus der Feder Raghib's), bey der Rückkehr Puladaga's; v. J. 1170 (1756). (Raghib's Inscha Nr. 77.)

3555) Glückwünschungsschreiben *Newres Efendi's* aus Brusa, an den Mufti Dürriſade. (Newres's Inscha Nr. 19.)

3656) Rückbeglaubigungsschreiben des Grossweſirs *Mohammed Raghib* an Kaiser Franz I., für den Internuntius Peter von Schwachheim; vom 15. Silkide 1170 (1. August 1757). (Im k. k. Hausarchive.)

3657) Rückbeglaubigungsschreiben *S. Osman's III.* an Kaiser

Franz I., für den Freyherrn von Schwachheim, Internuntius; vom 15. Silkide 1170 (1. August 1757). (Im k. k. Hausarchive.)

3658) Rückbeglaubigungsschreiben des Grosswefirs *Raghib Mohammedpascha* an den Reichsvicekanzler, Grafen von Colloredo, für den Internuntius Peter von Schwachheim; v. 15. Silkide 1170 (1. August 1757). (Eben da.)

3659) Antwort des Grosswefirs *Raghib Mohammedpascha* auf das Beglaubigungsschreiben Kaiser Franz I., für den Freyherrn von Penkler, bey dessen zweyter Internuntiatur; vom 15. Silkide 1170 (1. August 1757). (Eben da.)

S. Mustafa III.

3660) *Tedschdid fermani*, d. i. Erneuerungsferman, an den Richter und Woiwoden von Smyrna, bey Gelegenheit der Thronbesteigung S. Mustafa's III., das Berat des Dolmetsches des niederländischen Consuls als österreichischen, auf Begehren des Freyherrn von Schwachheim zu erneuern; vom J. 1171 (1757). (Im k. k. Hausarchive.)

3661) Schreiben *Newres Efendi's* an den vorigen Mufti, Tschelebifade Efendi, um bey der Thronbesteigung S. Mustafa's III. seine Zurückberufung aus dem Exil von Brusa zu erhalten. (Newres's Inscha Nr. 14—18.)

3662) Bittschrift *Newres Efendi's* an den Grosswefir Raghibpascha, um Erlassung aus dem Exil bey der Thronbesteigung S. Mustafa's III. (Eben da Nr. 7.)

3663) Erneuerung des Berates v. J. 1172 (1758) bey der Thronbesteigung S. Mustafa's III. für den Vorzeiger, welcher zu Amid an der Moschee Behramschah's mit drey Aspern als Schulmeister *(Muallimi Ssibjan)*, mit drey anderen Aspern als *Fatihachuan* (Leser der ersten Surre des Korans), und an der Moschee des Eroberers Mohammedpascha mit 4 Aspern als *Dschüfschuan* (Leser einzelner Theile des Korans) angestellt. (Sammlung in der orient. Akademie.)

3664) Erneuertes Berat bey der Thronbesteigung S. Mustafa's III., über das Einkommen Eines Aspers von der Moschee des Dorfes Amrud Lidsche im Districte Kerkof der Stadt Sinope; v. J. 1182 (1768). (Eben da.)

3665) Beglaubigungsschreiben *S. Mustafa's III.* an Kaiser Franz I., für den Gesandten Resmi Ahmed; vom 19. Ssafer 1171 (2. Nov. 1757). (Im k. k. Hausarchive.)

3666) Beglaubigungsschreiben des Grosswefirs *Mohammed Raghibpascha* an den röm. Kaiser Franz I., für den Gesandten Resmi Ahmed; vom 29. Ssafer 1171 (12. Nov. 1757). (Eben da.)

3667) Beglaubigungsschreiben des Grosswefirs *Raghib Mo-*

hammedpascha, für den Gesandten Resmi Ahmed Efendi, an den Reichsvicekanzler, Grafen von Colloredo; vom 29. Ssafer 1171 (12. Nov. 1757). (Im k. k. Hausarchive.)

3668) Berat (in Passform) für den Muefin der Moschee im Viertel Hadschi Murad von Angora, mit dem täglichen Solde eines Aspers bey der Thronbesteigung i. J. 1169 (1757) unter S. Mustafa III. erneuert. (Sammlung in der orient. Akademie.)

3669) Ferman v. J. 1171 (1757) an den Richter und Statthalter von Oczakow, denselben kund zu thun, dass zur Einhebung der Friedenssteuer *(Imdadi haſrije)* von 30,120 Piaster der Statthalter von Oczakow beauftragt sey, welche hiemit in Raten *(Taksit)* zu vertheilen *(tewſi u taksim)*, zu sammeln und einzutreiben *(dschem u tahssil)* sey. (Eben da.)

3670) Schreiben *Mohammed's*, des Statthalters von Bosnien und Hersek, aus Trawnik; v. J. 1171 (1757). (Eben da.)

3671) Ferman vom J. 1172 (1758) an den Intendenten der Mauth von Constantinopel, auf Vortrag des Statthalters von Morea, dass, da der Secretär der Mauth bey dem Statthalter gegenwärtig seyn müsse, der Vorzeiger N. N. als dessen *Wekil* (Stellvertreter) ernennet werden möge. (Eben da.)

3672) Chattischerif v. J. 1172 (1758) an den Statthalter von Oczakow, wegen Aufrechthaltung der Freyheiten *(Serbestiet)* der zu den sultanischen Krongütern *(Chaſs)* und Religionsgütern *(Wakf)* gehörigen Dörfern, welche *(Mefruſul-kalem maktuul-kadem)* mit Einhebung der Braut- und Strafgebühren, der Sclaven- und Sclavinnengelder, der Freudenbothschaftsgelder und anderer *(Bad u hava)* nicht belästiget werden dürfen, wird einer der Chodschajane des kaiserl. Diwans mit Ausführung des kaiserl. Handschreibens beauftragt. (Eben da.)

3673) Berat (ohne Eingang, in Passform) für den Imam der Moschee des zu Skutari gehörigen Dorfes Silin, bey der Thronbesteigung erneuert i. J. 1173 (1759). (Eben da.)

3674) Verleihungsbefehl an den Wefir von Erferum, auf Schreiben des Alaibeg von Karahissar Scherki, dass der Inhaber eines Timars von 2200 Aspern vom Dorfe Armud im Districte Kowana des obigen Sandschakes gestorben, das Lehen seinem Sohne, dessen Identität durch drey Saime und zehn Timarioten bezeugt, und dessen Person beschrieben wird, verliehen werden möge, demselben gewährt unter der Bedingniss, dass er im Sandschake wohne, mit dem Alaibeg desselben in den Krieg ziehe, und dasselbe nicht mit *Tahwil* und *Teſkere* (Anweisung und Schein), sondern durch *Berat* (Diplom) in Besitz nehme; v. J. 1173 (1759). (Eben da.)

3675) Berichtschreiben über die glückliche Rückkehr der Karawane nach einem Gefechte mit den Arabern aus dem Stamme

Aafis und Sahar; aus der Feder Raghib's) ums J. 1174 (1760). (Raghib's Inscha Nr. 41.)

3676) Schreiben des Dei von Tunis, *Alipascha*, an die Kaiserinn Maria Theresia, wegen Erneuerung des Friedens; v. J. 1175 (1761). (Im k. k. Hausarchive.)

3677) Memoire des Grossweſirs *Raghib Mohammedpascha* an den kaiserl. Internuntius, Freyherrn von Schwachheim, die Erbschaftssache der Raja betreffend; vom 15. Ramaſan 1174 (20. April 1761). (Eben da.)

3678) Befehl des Chans der Krim, *Krimgirai*, des Sohnes Dewletgirai, an den Richter von Kaffa, den Janitscharenaga, Mutesellim und die übrigen Unterthanen, wodurch denselben aufgetragen wird, die Geburt S. Selim's III., welcher am 27. Dschemasiul-ewwel Donnerstags d. J. 1175 (24. Dec. 1761) geboren ward, mit Kanonenschüssen und Stadtbeleuchtung zu feyern; das Siegel in Blattform: *Krimgirai Chan Ben Dewletgirai Chan*. (Eben da.)

3679) Ferman an den Woiwoden der Walachey: Er soll dem zum Schiffsbau an der Donau bestellten Aga der Flotte (*Adschikaga*) 2000 Hanfseile, 165 Lindenstämme, 40 Ruder herbeyschaffen, und an den Kapudan von Giurgewo abliefern, wovon der Preis von dem Tribute der Walachey abgerechnet werden; v. J. 1176 (1762). (Eben da.)

3680) Ferman auf Begehren des kaiserl. Internuntius, Freyherrn von Penkler, zur Wiedererbauung der im grossen Feuer bey Pera abgebrannten Kirche der Trinitarier; v. J. 1176 (1762). (Eben da.)

3681) Berat (ohne Eingang, in Passform) zur Verleihung der Stelle des Imams an der Moschee des Dorfes Tireli, in der Gerichtsbarkeit Dschaghlaidschik, mit täglichen 2 Aspern; v. J. 1176 (1762). (Eben da.)

3682) Abschrift des Schreibens *S. Mustafa's III.* an den König Friedrich II. von Preussen, nach abgeschlossenem Freundschaftsvertrage mit Geschenken begleitet; vom J. 1176 (1762). (Eben da.)

3683) Berat *S. Osmans III.* für einen Bulukbaschi Muhſirbaschi zu Kutahije, auf Bericht des Oberstkämmerers ausgefolgt, auf das ihm angekündigte *Ruus*, d. i. Anstellungsdecret: *Werilen ruusi humajunüm mudschebindsche bu berati humajuni iſet makruni werdüm*; v. J. 1176 (1762). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3684) Verleihungsferman an den Weſir von Siwas, auf Bittschrift des Vorzeigers, welcher, nachdem ein Lehen von 13,700 Aspern des Dorfes Haunder und andern im Districte Kedare (?) im Sandschake Amasia durch den Tod des Inhabers erlediget, gebethen, dass ihm davon ein Säbelantheil mit 2200 Aspern verliehen werden möge, willfahret gegen dem, dass er im Sandschake wohne, in den Krieg ziehe, sich nicht durch Teſkere und Tahwil, sondern durch Berat in Besitz setze; v. J. 1178 (1764). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3685) Abschrift des Fermans *S. Mustafa's III.*, zu Gunsten der katholischen Geistlichen auf Chios: vom 1. Dschemaſiul-achir 1178 (26. Nov. 1764). (Im k. k. Hausarchive.)

3686) Bericht *Scarlatſade Gika's*, des Fürsten der Walachey (?), dass man die vom kaiserl. Internuntius Penkler angeregten Puncte untersuchen werde; vom 15. Rebiul-achir 1179 (1. October 1765). (Eben da.)

3687) Abschrift eines scharfen Fermans *S. Mustafa's III.* wider die Proselitenmacherey der katholischen Geistlichen auf Chios; vom 18. Dschem.-ewwel 1179 (2. Nov. 1765). (Eben da.)

3688) Schreiben des Grossweſirs *Muhsinſade* an die Kaiserinn Maria Theresia, als Antwort auf Penklers Beglaubigungsschreiben nach dem Tode Kaiser Franz I.; v. J. 1179 (1765). (Eben da.)

3689) Eintreibungsferman *(Tahssil fermani)* an den Woiwoden von Smyrna, Kara Osmanſade Elhadsch Ahmed; sein Bestellter hätte für die Pacht der Kopfsteuergelder und Haussteuer *(Dschiſije we awariſ)* 44,006 Piaster erlegt, und noch 24,549 zu erlegen, zusammen 68,555 Piaster einzutreiben; v. J. 1180 (1765). (Eben da.)

3690) Memoire der Pforte an den kaiserl. Internuntius, über das Begehren, alle Kaufleute mit Waarenerklärungen zu versehen; v. J. 1180 (1766). (Eben da.)

3691) Abschrift des Fermans *S. Mustafa's III.*, zu Gunsten der Franziskaner auf Chios; vom 25. Ramaſan 1179 (7. März 1766). (Eben da.)

3692) Memoire der Pforte an den Internuntius, Freyherrn von Penkler, wider die Befestigung Mehadia's; vom 3. Schewwal 1179 (15. März 1766). (Eben da.)

3693) Schreiben *S. Mustafa's III.* an die Kaiserinn Maria Theresia, als Antwort auf ihr Schreiben in Betreff der toskanischen Secundogenitur; vom 15. Dschemaſiul-ewwel 1180 (19. October 1766). (Eben da.)

3694) Schreiben des Grossweſirs *Iſet Mohammedpascha* an die Kaiserinn Maria Theresia, denselben Gegenstand betreffend; v. J. 1180 (1766). (Eben da.)

3695) Abschrift des Memoires der Pforte an den russischen Residenten, wider die Einmischung desselben in die schwedischen Geschäfte; v. J. 1180 (1766). (Eben da.)

3696) Abschrift der Antwort *S. Mustafa's III.* an König Friedrich II. von Preussen, auf das Beglaubigungsschreiben des Major Zegelin; vom Moharrem 1180 (Junius 1766). (Eben da.)

3697) **Ferman auf Begehren der Pächter des Schnupftabaks, welcher nur in zwey Fabriken des Reichs, zu Skutari und Patras, verfertiget und verkauft werden dürfe, und dessen Einfuhr und Verkauf daher gegen Confiscation und andere Strafen scharf verbothen wird; v. J. 1180 (1766). (Im k. k. Hausarchive.)**

3698) *Tewdschi fermani*, d. i. Verleihungsferman, an den Inhaber des Sandchakes von Trapezunt, wodurch ihm befohlen wird, das durch den Tod erledigte Lehen eines Besatzungsmannes von Riſe, im Sandschak Trapezunt, dem Vorzeiger zu verleihen, nachdem für denselben der Sandschak von Trapezunt einen Brief geschrieben, und darüber der Reis Efendi Bericht erstattet; er soll diese Stelle nicht auf *Tahwil* und *Teſkere* (Anweisung und Schein), sondern mittelst Berates besitzen, und wenn dieses binnen sechs Monathen nicht gelöset worden, soll die Stelle einem Anderen verliehen werden; v. J. 1180 (1766). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3699) Verleihungsferman an den Weſir von Erſerum, auf ein Schreiben des Alaibeg des Sandschakes Isper, welcher gemeldet, dass der Inhaber eines dortigen Timars von 400 Aspern gestorben, und gebethen, dass dasselbe einem seiner Adjuncten *(Mulaſim)* verliehen werde: wird auf hierüber erstatteten Vortrag des Reis Efendi befohlen, es dem obgenannten (mit Personalbeschreibung) zu verleihen, gegen dem, dass er in den Krieg ziehe, und mit *Tahwil* und *Teſkere* (Anweisung und Schein) nicht in Besitz *(Sabt)* nehme, sondern sich das Berat ausfolgen lasse; v. J. 1180 (1766). (Eben da.)

3700) Berat für den Metropoliten von Belgrad und Syrmien, welcher ehemahls vom Patriarchen von Ipek abhing, seit aber das Patriarchat von Ipek dem von Constantinopel zugeschlagen worden, diesem unterstand, dem Vorzeiger Jeremias gegen Erlegung von 6000 Piastern verliehen, als Metropolit in Belgrad, Syrmien, Semendra, Passarowicz, Jagodina und Karagoria, demselben alle Monche, Popen und Kalogeren untergeben, ihm die Ausbesserung der Klöster und Kirchen übertragen, in die sich sonst Niemand mischen dürfe; so habe sich Niemand zu mischen als er in die Untersuchung der Klöster, Ehescheidungssachen, Erbschaftssachen der Mönche, Strafen des Clerus, Anstellungen, Absetzungen der Popen, Erhebung der Klosterzehenten und Taxen. Die Mönche sollen nicht verhindert werden, weder in der Lesung des Evangeliums in ihren Häusern ohne Schall (der Glocken), und sollen sonst in der Ausübung ihrer nichtigen Gebräuche, der Lesung des Evangeliums, Kerzenanzündung, Bildererhöhung, Rauchwerkbrennung, nicht gestört, von den Mautheinnehmern nicht mit Auflagen beschwert werden; v. J. 1180 (1766). (Eben da.)

3701) Türkisches Protokoll einer Conferenz der Pfortenminister mit dem preussischen Gesandten und russischen Residenten, über europäische Politik; vom 2. Silkide 1180 (1. April 1767). (Im k. k. Hausarchive.)

3702—3703) Abschrift zweyer Memoires der Pforte an den preussischen Residenten, in Betreff der preussischen Vermittlung; vom 2. Silkide 1180 (1. April 1767). (Eben da.)

3704) Berat *S. Mustafa's III.* für den Seid Schönschreiber Mohammed Nuri, für ein Viertel Kirat, auf Vortrag des Kiſlaraga Beschir, als Aufſehers der beyden heiligen Stätten, wodurch demselben das Vorrecht eingeräumt wird, ein Viertel Kirat der Moschee von Medina zum Heil seiner Seele zu kehren. — Eingang: „Da der reine Garten, welcher dem Paradiese gleich und „das wohlduftende Grab, wohlduftend wie das Himmelreich des „Herrn der Propheten, der Stütze der Reinen, der sich auf zwey „Bogenweiten dem Throne Gottes genahet, des Gesandten der „Herrschaft des Lichtes, des Fürsprechers am Tage des jüngsten „Gerichtes Mohammed Mustafa's, über welchen die Gebethe den „reinsten, und die Wünsche die feinsten, der Posten Gabriels „des zur Sicherheit bestellten, und das Augenmerk des Herrn „der Welten ist, so ist es auch ausser allem Zweifel, dass der „Dienst des glücklichen Heiligthumes, das Glück beyder Welten verbürgt.“ Alle Berate beginnen mit der Formel: *Nischani scherifi Aalischani Sami mekiani Sultani, we tughrai gharrai dschihanſitani chakani bu dürki*, d. i. Dieses ist das Zeichen, das edle, das Grösse bringende, sultanische, und der Nahmenszug, der glänzende, der weltbegränzende, der chakanische; vom Silhidsche 1180 (May 1767). (Eben da.)

3705) Memoire der Pforte an den kaiserl. Residenten, Hrn. von Brognard, über die wider den Woiwoden der Walachey geführten Beschwerden; vom 6. Rebiul-achir 1181 (1. September 1767). (Eben da.)

3706) Berat eines Muteferrika; nach dem Kanun ist die Zahl der belehnten Pfortenbeamten auf 200 Muteferrika, 200 Tschausche, 60 Secretäre des kaiserl. Diwans, 18 Kanzellisten desselben, 16 Secretäre und 26 Kanzellisten der Kammer festgesetzt; da die Zahl der Muteferrika und Tschausche herabgekommen, werden dieselben auf Vortrag des Grossweſirs auf die Zahl von 200 Muteferrika, 200 Tschauschen, 50 Secretäre, 20 Kanzellisten des Diwans, 15 Secretäre und 15 Kanzellisten der Kammer zu setzen befohlen, welche unter der Obliegenheit sind, mit dem Grossweſir ins Feld zu ziehen. Da das Siamet von 20,000 Aspern Mohammed Emin's im Dorfe Gülbacht des Districtes Hasan Manssur im Sandschak Meraasch, verfallen, und ohne Ertrag *(Dschuruk u bihassil)*, und nicht hinreichend zum Unterhalte seiner Würde, der Vorzeiger aber, Uſun Mohammed, Inhaber eines Siametes von 28,056 Aspern, vom Dorfe Kertesim im Districte Kainardsche des Sandschakes Tirhala, als Muteferrika anständig zu leben im Stande, da er zu den für die Tschauschenwürde erlegten 1000 Piastern noch 100 erlegt, und darüber einen Schein der Kanzley Ruſnamedsche *(Ssuret)* erhalten, wird die Würde eines Muteferrika von jenem Mohammed Emin auf diesen Uſun Mohammed übertragen und verliehen, so dass dieselbe keinem anderen verliehen werden könne; v. J. 1182 (1768). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3707) Berat *S. Mustafa's III.* für den Richter von Perepol, wodurch derselbe befugt wird, sein Amt als Richter zu handhaben, Erbschaften zu theilen, Waisengüter zu verwalten, Naibe und Vormünder anzustellen, Testamente, Heirathsverträge, Freylassungsbriefe und andere Urkunden auszustellen; v. J. 1182 (1768). (Eben da.)

3708) Ferman *S. Mustafa's III.* an den Richter von Galata, als Befugniss für den kaiserl. Internuntius zur Wiedererbauung des abgebrannten Internuntiaturgebäudes; vom 15. Moharrem 1182 (1. Junius 1768). (Im k. k. Hausarchive.)

3709) Ferman *S. Mustafa's III.*, als allgemeines Aufgeboth in den russischen Krieg; vom 22. Dschem.-achir 1182 (2. Nov. 1768). (Eben da.)

3710) Schreiben des Grosswesirs *Mohammed Eminpascha* an den Fürsten von Kaunitz, bey Gelegenheit der Erklärung des russischen Krieges, das Manifest der Pforte enthaltend; vom 7. Redscheb 1182 (16. Nov. 1768). (Eben da.)

3711) Ferman an den Topdschibaschi (General der Kanoniere), auf Begehren des deutschen Internuntius, Herrn von Brognard, dass ihm erlaubt sey, aus dem Districte von Istromdscha 150 schwarze Thiere (Schweine) zu seinem Hausbedarf zu kaufen, und in sein Haus nach Galata zu bringen, ohne dass er hierin von Jemanden gestört werde, ohne Einmengung und Belästigung, ohne Widerstand und Hinderniss *(Mudachele, we Muaarafa, muchalefet we mumanaat)*, ohne Begehren *(Mutalebe)* von Abgaben und Gebühren *(Chardsch u Awaid)*; v. J. 1182 (1768). (Eben da.)

3712) Ferman der Verleihung des Minenbaues von Kopan und Arghani, an den Wesir Inhaber des Sandschakes von Malatia, gegen Ablieferung des erzeugten Goldes und Silbers an den kaiserlichen Schatz; v. J. 1182 (1768). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3713) *Dawet fermani*, d. i. Einladungsferman, wodurch der mit der Intendentschaft der Minen betraute Sandschak von Malatia auf mündlichen, zu dessen Gunsten erstatteten Vortrag des

Grossweſirs auf das eiligste nach Constantinopel einberufen wird, um auf eine, seinen löblichen Diensten und Bemühungen würdige Weise verwendet zu werden; v. J. 1182 (1769). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3714) Ferman an den Statthalter von Erferum, wodurch demselben die Verwaltung der Minen von Kopan und Arghani für's Jahr 1183 (1769) aufgetragen wird, mit allem Zubehör und Pachten *(Mulhakat u mukataat u muſaſat ile)*, ohne dass sich Jemand darein menge *(dachl u tearuſ)*, dieselben zu bearbeiten *(imal u idare)* und zu ordnen *(ſubt u rabt)*. (Eben da.)

3715) Schreiben des Grossweſirs *Mohammed Eminpascha* an den Fürsten von Kaunitz, über die Aufrechthaltung des von Freyherrn von Penkler i. J. 1160 (1747) auf unbestimmte Zeit Zeit verlängerten (verewigten) Friedens; vom 26. Silkide 1182 (3. April 1769). (Eben da.)

3716) Ferman an den Weſir Inhaber des Sandschakes von Malatia, mit der Aufseherschaft der Minen; die Russen hätten am 2. Silhidsche 1182 (9. April 1769) den Dniester überschritten, und diese Nachricht sey am 1. Moharrem 1183 (7. May 1769) zu Constantinopel eingetroffen, die Feinde seyen geschlagen worden, wesshalb der Nahme des Sultans von den Kanzeln als *Ghaſi* zu verkünden sey; am 27. Moharrem (2. Junius) habe der Uebergang über die Donau bey Isakdschi Statt gehabt; v. J. 1182 (1769). (Eben da.)

3717) Abschrift des Manifestes der Pforte wider Pohlen; vom 15. Moharrem 1185 (30. April 1771). (Eben da.)

3718) Ferman an den Woiwoden von Islemije, um so viel als möglich Flinten für die Bedürfnisse des obwaltenden Krieges herbeyzuschaffen, das Stück mit 110 Aspern zu bezahlen; v. J. 1185 (1771). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3719) Ferman an den Woiwoden von Islemije, da bey Probirung der nach Constantinopel geschickten 1000 Flinten 78 Stücke zersprungen, so sind diese zurückgesendet, die übrigen 922 ins kaiserl. Zeughaus übergeben worden, 78 andere gute nahmhafte *(Namlü)* Flinten zu verfertigen; v. J. 1185 (1771). (Eben da.)

3720) Ferman an den Richter von Islemije: Die zum Wakfe Mekka's und Medina's gehörige Pacht *(Mukataa)* hatte S. Suleiman als *Malikiane* (lebenslänglichen Besitz) übernommen *(iltiſam)* und verwaltet und geschaltet *(Sabt u rabt)*, hätte aber zu Ende des Jahres nur dem *Miri* und keinem der Mitpächter einen Heller von Ueberschuss *(Faiſ)* und Kanzleygebühr *(Kalemije)* gegeben, und als die Mitpächter denselben forderten, geantwortet, dass im folgenden Jahre, wenn die Reihe der Einnahme dieser Gebühren an ihnen, er auch nichts begehren werde, worüber sie Ferman begehrten, der hiemit gefertiget wird; v. J. 1185 (1771). (Im k. k. Hausarchive.)

3721) Memoire der Pforte an den kaiserl. Internuntius, Freyherrn von Thugut, wegen Ankaufes von Pulver und Bley in den kaiserl. Staaten; vom 15. Ssafer 1186 (18. May 1772). (Eben da.)

3722) Schreiben des Grosswesirs *Muhsinsade Mohammedpascha* an den Fürsten von Kaunitz, um demselben die Ernennung des türkischen Bevollmächtigten zum Congresse von Fokschan, und die Ankunft des Freyherrn von Thugut zu Schumna zu melden; vom 7. Rebiul-achir 1186 (8. Julius 1772). (Eben da.)

3723) Memoire der Pforte an den kaiserl. Internuntius, als Bevollmächtigten auf dem Congresse von Fokschan, als Entschuldigung, dass der österreichische und preussische Gesandte zur Vermittlung nicht zugelassen werden, weil dieselben nicht Vermittlung, sondern nur gute Freundschaftsdienste leisten sollten; vom 17. Dschem.-ewwel 1186 (16. August 1772). (Eben da.)

3724) Abschrift des vom türkischen Bevollmächtigten, Osman Efendi, auf dem Congresse von Fokschan dem kaiserl. Internuntius und preussischen Gesandten zur Uebergabe des an die russischen Bevollmächtigten gestellten Ultimatums in Betreff der Unabhängigkeit der Tataren; vom 7. Dschem.-achir 1186 (5. Sept. 1772). (Eben da.)

3725) Schreiben des Grosswesirs *Mohammed* (das Siegel: *Es ergehet der ewige Einfluss, und es werde wirksam der Befehl des Siegels Mohammed's* *)) an den kaiserl. Internuntius, Freyherrn von Thugut: Der erste Bevollmächtigte, Osman Efendi, habe seine aufrichtige Gesinnung bey der Friedensunterhandlung zu Fokschan beständig einberichtet, da der Congress nun abgebrochen, sey der Ferman zu seiner sicheren Rückkehr nach Constantinopel erlassen worden, da aber er noch einiger Unterredung mit ihm bedürfe, möge er zugleich mit Osman Efendi ins kaiserl. Lager kommen; v. J. 1186 (1772). (Eben da.)

3726) Berat (ohne Eingang, in Passform); an der Moschee Dewletchan's zu Jalawadsch war ein Verwalter mit 1 Asper täglich, dann zwey Koranstheilleser *(Dschüfschuan)* mit 2 Aspern täglich angestellt, deren Stellen, nachdem sie erlediget worden, der Vorzeiger besass; ein anderer fand Gelegenheit, ihn in dem Besitze dieser Einkünfte zu beeinträchtigen, wesshalb dieses Berat demselben eingehändiget worden; v. J. 1186 (1772). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3727) Ferman an den Richter von Kallipolis, auf Bittschrift des Pächters der Einsammlung *(Dschebabet)* der Kopfsteuer von Kallipolis und der dazu gehörigen Gerichtsbarkeiten, der sich

*) *Meschud ola sirajeti, feisi sermedün olsun rewan, hukmi nigini Mohammedün* 1150.

beklagt, dass Raja die Kopfsteuer verweigert, und andere zur Weigerung aufgehetzt, in den Registern nachgesehen und gefunden, dass, um die Eintreibung der Kopfsteuer nicht zu vereiteln *(taatil)*, es Kanun sey, die Klagen der Beeinträchtigten nicht an Ort und Stelle anzuhören, sondern erst nach erlegter Kopfsteuer an den Diwan nach Constantinopel zu verweisen, wo dann nach geschehenem Verhöre *(Murafaa)* das unrechtmässig Genommene zurückgestellt werden solle; in welchem Sinne dann auch dieser Ferman erlassen worden; vom J. 1186 (1772). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3728) Manifest der Pforte nach dem Bruche des Jassyer Congresses; vom Moharrem 1187 (April 1773). (Im k. k. Hausarchive.)

3729) Memoire der Pforte an den kaiserl. Internuntius, Freyherrn von Thugut, wider die von einem österreichischen Officiere an der walachischen Gränze vorgenommenen Vermessungen; vom 15. Dschem.-achir 1187 (3. Sept. 1773). (Eben da.)

3730) Berat der Verleihung eines Timars von 1700 Aspern vom Dorfe Bejaki (?) und anderen des Bezirkes Schumna im Sandschake Nicopoli, auf Bittschrift des Vorzeigers: Da dasselbe durch den Tod des Inhabers erlediget worden, verliehen, nachdem zuerst der Verleihungsferman i. J. 1187 (1773) erlassen, hierauf das Zettel *(Teskere)* herausgegeben, und endlich das Diplom ausgefertiget worden; mit dem in gebrochener Kammerschrift specifizirten Ausweis der Einkünfte. (Sammlung in der orient. Akademie.)

S. Abdulhamid.

3731) Abschrift des Kündigungsschreibens *S. Abdulhamid's* an Kaiser Joseph II., demselben den Hintritt S. Mustafa's III. und seine Thronbesteigung zu melden; vom 8. Silk. 1187 (21. Jänner 1774). (Im k. k. Hausarchive.)

3732) Berat (erneuertes); abschriftlich für den Inhaber des Gehaltes von einem Asper als Verwalter, und zweyer Koranstheilleser an der Moschee Dewletchan's zu Jalawadsch; vom J. 1188 (1774). (Sammlung in der orient. Akademie.)

3733) Berat eines Reiters *(Faris)* im Dorfe Dschire der Kapudanschaft Ostrowicz in Bosnien, mit 15 Aspern täglich, bey Gelegenheit der Thronbesteigung S. Abdulhamid's erneuert; v. J. 1188 (1774). (Eben da.)

3734) Berat *S. Abdulhamid's*, wodurch dem Seid Hafif Hussein das Berat, vermöge welchem er mit 1 Asper täglich als Koranstheilleser *(Dschüfschuan)* angestellt ist, bey Gelegenheit der Thronbesteigung erneuert wird (ohne Eingang, in Passform). Schrift Diwani; v. J. 1188 (1774). (Eben da.)

3735) Berat für den Verwalter der Moschee Pir Ahmed Efendi's zu Brusa, mit 3 Aspern täglich; v. J. 1188 (1774). (Im k. k. Hausarchive.)

3736) Berat (in Passform, Schrift *Diwani* ohne Eingang), wodurch dem Vorzeiger die Verwaltersstelle der Moschee Takijedschi zu Bigha verliehen, und weil der bisherige Verwalter (nur 2 Aspern Gehalt), zugleich Verwalter einer Medrese, ihm die erste Stelle freywillig überlassen wird; v. J. 1189 (1775). (Eben da.)

3737—3739) *) Bittschriften (drey) des Statthalters von Aegypten, *Elhadsch Mohammed Alipascha*, an die Pforte. (Seite 3—5.)

3740) Schreiben an den Kislaraga, als Antwort auf das, worin er ihm gemeldet, dass sein Agent mit Ehrenkleid bekleidet worden. (S. 7.)

3741) Von demselben an denselben, ein Geschenk begleitend. (S. 8.)

3742) Von demselben an denselben, bey Uebersendung ägyptischer Strohmatten für Moscheen. (S. 8.)

3743) Von demselben an denselben, bey Ernennung eines Pächters der frommen Stiftungen des Jahres 1230 (1814). (S. 8.)

3744) Von dems. an dens., bey Gelegenheit der für das Jahr 1237 (1821) zu Gunsten der Armen Mekka's gemachten Anweisung von 12,035 Erdeb Weitzen. (S. 9.)

3745) Von dems. an dens., bey Ablieferung der 400 Okka Kaffeh, welche jährlich von der Mauth von Dschidda entrichtet werden müssen. (S. 9.)

3746) Von dems. an dens., bey Uebermachung des Ausweises von 1222 Erdeb Weitzen, welche als Zuschuss der gewöhnlichen Kornlieferung nach Medina bewilliget worden. (S. 10.)

3747) Von dems. an dens., in Betreff der Anweisung eines täglichen Unterhaltes von 80 Para für den Ueberbringer kaiserlichen Diplomes. (S. 10.)

3748) Von dems. an dens., in Betreff der Verleihung der Muderrisstelle an der neuerbauten Medrese Mahmudije zu Medina. (S. 11.)

3749) Von dems. an dens., complimentarisch; durch den Baltadschi Suleiman. (S. 11.)

3750) Von dems. an dens., bey Uebersendung des Anführers der Wahabí, Abdullah Ibn Suud. (S. 12.)

3751) Von dems. an dens., bey Gelegenheit der Bestätigung in der Statthalterschaft. (S. 13.)

---

*) Die von hier aus bis ans Ende folgenden Nummern sind alle aus dem grossen, zu Kairo gedruckten Briefsteller, *Rijasol-kuteba we Hijasol-Udeba*, d. i. Gärten der Schreiber und Wasserbecken der Philologen, genommen, und nach der Seitenzahl dieses, i. J. 1242 (1826) gedruckten Werkes angegeben.

3752) Von dems. an dens., in Betreff der Strohmatten für Moscheen von Constantinopel. (S. 15.)

3753) Von dems. an dens., den Sieg seines Sohnes, Ibrahimpascha, über die Wahabiten kündend. (S. 16.)

3754) Von dems. an dens.; bloss complimentarisch. (S. 17.)

3755) Von dems. an dens., bey Sendung eines seiner Schiffe nach Antalia. (S. 17.)

3756) Von dems. an dens., in Betreff des Flechtens der für die Moscheen von Constantinopel begehrten Strohmatten. (S. 18.)

3757—3759) Schreiben (drey) *Schakirpascha's* an den Kiflaraga, sich demselben zu Gnaden empfehlend. (S. 19—21.)

3760) Von dems. an dens., in Betreff zweyer Korane, deren Abschreibung ihm noch zu Constantinopel aufgetragen worden. (S. 23.)

3761—3762) Schreiben (zwey) *Siapascha's* an den Kiflaraga, sich demselben zu Gnaden zu empfehlen. (S. 24—25.)

3763) Schreiben *Schakirpascha's* an den Kiflaraga, in Betreff des nach seiner Rückkehr von Mekka in Ungnade nach Tripolizza verbannten zweyten Vorstehers der Wasserträger. (S. 26.)

3764) Von dems. an dens.; Glückwunsch zum Feste. (S. 27.)

3765) Schreiben des Statthalters von Aegypten an den kaiserl. Waffenträger, nach der Eroberung Diraaje's und der Gefangennehmung des Hauptes der Wahabiten. (S. 28.)

3766—3767) Schreiben (zwey) desselben an dens., bey Uebersendung Suud Ben Abdullah's nach Constantinopel. (S. 29—30.)

3768) Schreiben desselben an dens., bey Gelegenheit seiner Bestimmung nach Morea, wozu ihm ein edelsteinbesetzter Dolch und ein mit Edelstein besetzter Sack für den Koran übersendet, und sein Agent zu Constantinopel, Medschi Efendi, mit Kaftan bekleidet worden war. (S. 31.)

3769) Schreiben *Ibrahimpascha's*, des Statthalters von Dschidda, des Sohnes Mohammed Ali's, an den kaiserl. Waffenträger, um sich zu Gnaden zu empfehlen. (S. 32.)

3770—3771) Schreiben (zwey) des Statthalters von Aegypten, *Mohammed Ali*, an den kaiserl. Waffenträger, um seine Ergebenheit zu bezeigen. (S. 33—34.)

3772) Schreiben desselben an denselben, bey Uebersendung dreyer arabischer Pferde. (S. 34.)

3773—3780) Schreiben (acht) *Schakirpascha's* an denselben, als Glückwunsch zum Ende der Fasten. (S. 35—40.)

3781) Schreiben *Schakirpascha's* als Dank für das erhaltene Sandschak von Karahissar. (S. 42.)

3782) Schreiben *Schakirpascha's* an denselben, sich zu Gnaden zu empfehlen. (S. 43.)

3783—3789) Schreiben (sieben) *Mohammed Ali's*, des Statthalters von Aegypten, an den Barbier des Sultans, um sich demselben sammt seinem Sohne in gnädiges Andenken zu empfehlen. (S. 44—48.)

3790) Schreiben desselben an dens, bey Gelegenheit der Rüstung der Expedition nach Creta, wozu ihm Zobelpelz, edelsteinbesetzter Säbel und kaiserl. Handschreiben übersendet worden. (S. 50.)

3791) Schreiben desselben an dens., damit nach Ableben des Mutesellims von Kawala und Dschorbadschi von Pirauschta Chalilaga, seines Grossneffen die Hälfte der durch dessen Tod erledigten Staatsgüterpacht dessen Sohne, und die andere Hälfte dessen Bruder verliehen werden möge. (S. 51 u. 113.)

3792) Schreiben desselben an den Kiflaraga, als Beantwortung des durch den kaiserl. Dscherbedschi (Sorbetmacher) erhaltenen, welchem die Ausbesserung der frommen Stiftung der Sultaninn Chasseki (Günstlinginn) aufgetragen worden. (S. 52.

3793) Schreiben desselben an den Kiaja des Schatzes (Vorsteher der zweyten Pagenkammer) bey Gelegenheit der Eroberung Diraaje's und der Gefangennehmung des Hauptes der Wahabiten. (S. 52.)

3794) Schreiben desselben an dens., um ihm zum Antritte seines Amtes Glück zu wünschen. (S. 53.)

3795) Schreiben desselben an den Ssolak (einen aus der Leibwache der Bogenschützen) Dschewher (Juwele), bey Uebersendung einer Summe Geldes als Geschenk. (S. 53.)

3796) Schreiben desselben an Elmas (Diamant), den Vertrauten Gesellschafter Mussahib des Sultans, um ihm seine Ergebenheit zu bezeigen. (S. 54.)

3797) Schreiben desselben an dens., bey Uebersendung eines Geschenkes von neun Zentnern Kaffeh's. (S. 55.)

3798) Schreiben desselben an den Vorsteher der kaiserlichen Vertrauten Gesellschafter, ihm seine Ergebenheit zu bezeigen. (S. 55.)

3799) Schreiben an den vormahls zu Damaskus gewesenen Kiflaraga Anber (Ambra), um sich denselben mittelst eines Geschenkes von baarem Gelde günstig zu machen. (S. 56.)

3800) Schreiben des Verwalters der frommen Stiftungen von Mekka und Medina zu Kairo, an den Kiflaraga, als jenem für das Jahr 1237 (1821) die Verwalterschaft der frommen Stiftungen der beyden Heiligthümer verliehen, und er bey dieser Gelegenheit vom Statthalter mit Zobelpelz bekleidet worden. (S. 57.)

3801) Schreiben desselben an seine Schwester, die Schatzmeisterinn des Haremes, bey Gelegenheit der an seinen Sohn Ibrahimpascha durch den obersten Kaffehkoch übersandten kaiserlichen Geschenke. (S. 57.)

3802) Schreiben desselben an dieselbe, als Einbegleitung eines Geschenkes in Gelde. (S. 58.)

3803) Schreiben desselben an dieselbe, als Dank und Freudenbezeigung über die seinem Sohne Ibrahimpascha gewordenen Auszeichnungen. (S. 59.)

3804) Schreiben desselben an dieselbe, sich bey ihr für die gegebene Nachricht kaiserl. Gnaden- und Gunstbezeigungen zu bedanken. (S. 60.)

3805) Bittschrift desselben an die Sultaninn Esma, bey Uebersendung eines Verschnittenen von wohlproportionirten Gliedern (*muttenasibul aadha*). (S. 60.)

3806) Bittschrift desselben an dieselbe, als Empfangsbestätigung eines Befehlsschreibens. (S. 63.)

3807) Schreiben desselben an die Frau Chanüm Efendi, die Schwester des Kapudanpascha Husein (welcher S. Selim's III. Milchbruder gewesen), bey Gelegenheit der Abreise Mustafa Schakirbeg's, eines der Chodschagian des kaiserl. Diwans, Secretär des Kapudanpascha Chosrewpascha. (S. 63.)

3808—3809) Schreiben (zwey) desselben an den Grossweſir, um für die durch den kaiserl. Kaffehkoch erhaltenen Auszeichnungen von Zobelpelz, Ehrendolch und brillantirtem Reiger zu danken. (S. 63—65.)

3810) Schreiben desselben an dens., als Glückwunsch zur Geburt des Prinzen S. Ahmed, am 24. Silhidsche 1234 (14. October 1819). (S. 66.)

3811) Schreiben desselben an denselben, die Ankunft seines Sohnes Ibrahimpascha nach der Eroberung Diraije's und der Wallfahrt Mekka's zu Kairo am 19. Ssafer 1234 (18. Dec. 1818) meldend. (S. 67.)

3812) Schreiben desselben an dens., wegen der Festsetzung der gewöhnlichen Kornlieferung nach Mekka, über welche sein Sohn Ibrahimpascha den Scherif und Richter von Mekka, sammt den anderen dortigen Gesetzgelehrten zu Rathe gezogen. (S. 68.)

3813) Schreiben desselben an den neuen Grossweſir, um ihm zum Antritte seiner Würde Glück zu wünschen. (S. 69.)

3814) Schreiben desselben an dens., um ihm zur Geburt des Prinzen Ahmed Glück zu wünschen. (S. 70.)

3815) Schreiben desselben an dens., als Antwort auf das Befehlsschreiben, wodurch die Uebersendung von 2000 Zentnern Salpeter von Alexandrien nach Constantinopel anbefohlen worden. (S. 72.)

3816) Schreiben desselben an dens., um ihm für die Ausfertigung des Passes für seinen, nach Antalia gesandten, geliebten Sohn Iskenderbeg, zu danken. (S. 62.)

3817) Schreiben *Ibrahimpascha's*, des Statthalters von Dschidda, an den Grosswefir, ihm zu seiner Würde Glück zu wünschen. (S. 74.)

3818) Schreiben des Statthalters von Aegypten an einen Grosswefir, ebenfalls als Glückwunsch zum Antritte seiner Würde. (S. 75.)

3819) Schreiben desselben an den Grosswefir, die Anzeige des Richters von Kairo einbegleitend, welcher berichtet, dass die 591 Korane und anderen Bücher, welche durch den Statthalter von Dschidda, Ibrahimpascha, von Diraije nach Medina gebracht, dort vermög allerhöchstem Befehle in die Bibliotheken der Moschee und Medrese hinterlegt worden seyen. (S. 76.)

3820) Schreiben desselben an einen Grosswefir, ihm zum Antritte seiner Würde Glück zu wünschen. (S. 76.)

3821) Schreiben desselben an dens., ihm für die erwirkte Verzeihung und Freylassung Abdullahpascha's, und die Verleihung der Statthalterschaft Ssaida's an denselben, zu danken. (S. 78.)

3822) Schreiben desselben an dens., als Glückwunsch zur Geburt des Prinzen Mohammed. (S. 80.)

3823) Schreiben desselben an einen Grosswefir, ihm zum Antritte seiner Würde Glück zu wünschen. (S. 81.)

3824) Schreiben desselben an dens.: Osmanaga, der Kiaja des Scheicholharem, welcher mit den, für die zu Medina gestiftete Schule und Bibliothek bestimmten ehernen Geschirren, auf einem englischen Schiffe von Constantinopel nach Alexandrien abgesendet worden, sey dort glücklich angekommen. (S. 82.)

3825) Berichtschreiben desselben an dens., dass nach dem Tode Hasanpascha's, des Baschbogh (Befehlshaber) der nach Creta gesandten Truppen, alsogleich aus seiner eigenen Familie das Oberhaupt *(Sertscheschme)* seiner *guides (Delilan)* hierzu ernannt und abgesandt worden sey. (S. 83.)

3826) Dankschreiben an denselben, für die nach seinem Vorschlage erfolgte Verleihung zweyer Lehensantheile. (S. 84.)

3827) Dankschreiben desselben an dens., um ihm für die mittelst Chattischerifs erfolgte Bestätigung in der Statthalterschaft zu danken. (S. 75.)

3828) Schreiben desselben an dens., um ihm zur Geburt des Prinzen Sultan Abdulhamid, Dinstags den 11. Schaaban Glück zu wünschen. (S. 87.)

3829) Dankschreiben desselben an dens., für die durch kaiserl. Chattischerif erhaltene Bestätigung in der Statthalterschaft. (S. 88.)

3830) Berichtschreiben desselben an dens., bey Absendung des Hauptes der Wahabiten nach Constantinopel. (S. 89.)

3831) Geschäftsschreiben desselben an dens., wegen der Verproviantirung des nach Morea bestimmten Heeres von 50—60,000 Mann. (S. 90.)

3832) Schreiben desselben an einen Grossweſir, ihm zum Antritte des Amtes Glück zu wünschen. (S. 92.)

3833) Schreiben desselben an dens., eine mit Edelstein besetzte Dose als Geschenk einbegleitend. (S. 93.)

3834) Ein anderes Schreiben desselben, als Glückwunsch zur erhaltenen Würde des Grossweſirs. (S. 94.)

3835—3836) Dankschreiben (zwey) desselben an dens., für die durch kaiserl. Chattischerif erhaltene Bestätigung in der Statthalterschaft. (S. 95—97.)

3837—3839) Schreiben (drey) des Statthalters von Dschidda, Ibrahimpascha, an denselben, um für die Bestätigung der Statthalterschaft von Dschidda und der Würde des Scheicholharem zu danken. (S. 98, 100, 103.)

3840) Berichtschreiben des Stathalters von Dschidda, Ibrahimpascha, an den Grossweſir, über die Einnahme Diraije's. (S. 101.)

3841) Berichtschreiben desselben an dens., über die Absendung des Hauptes der Wahabiten, Abdallah's Ben Suud, nach Kairo. (S. 103.)

3842) Schreiben des Statthalters von Aegypten, Mohammed Ali, an den Grossweſir, demselben die glückliche Rückkehr der Wallfahrtskarawane zu berichten. (S. 103.)

3843) Schreiben desselben an dens., um für die Bestätigung in der Statthalterschaft zu danken. (S. 104.)

3844) Schreiben *Ibrahimpascha's*, wodurch er dem Grossweſir dankt, dass er in der Statthalterschaft von Dschidda und Abyssinien mit Beyfügung der Befehlshaberstelle zu Medina und der Würde des Scheicholharem zu Mekka bestätiget worden. (S. 105.)

3845) Schreiben desselben an dens., nach der Ausrottung der Wahabi, in Munitionsgeschäften. (S. 106.)

3846) Schreiben desselben an dens., um für die gnädige Behandlung seines Secretärs, welcher mit den jährlichen Ueberlieferungsgeldern Irsalije nach Constantinopel gesendet worden, zu danken. (S. 107.)

3847) Schreiben desselben an dens., als Antwort auf das, worin die Hinrichtung Abdullah Ben Suud's gemeldet worden. (S. 108.)

3848) Berichtschreiben desselben an dens.: Schah Seman, welchen sein Bruder Mahmud von dem Throne der Afghanen verdrängt, sey von der Wallfahrt Mekka's nach Bagdad zurückgekehrt; da sich sein Verwandter, Schehbaf Mirſa, und der Secretär des bucharischen Gesandten von Alexandrien nach Constantinopel verfügten, so empfehle er sie bestens zu Gnaden. (S. 110.)

3849) Dankschreiben desselben an dens., für die Bestätigung in der Statthalterschaft Aegypten's. (S. 110.)

3850—3851) Glückwünschungsschreiben (zwey) desselben zur Erlangung der Grossweſirswürde. (S. 112—113.)

3852) Berichtschreiben *Schahirpascha's* an denselben, über seine Abreise von Constantinopel nach Kutahije. (S. 114.)

3853) Glückwünschungsschreiben desselben an dens., zum Ende der Fasten. (S. 115.)

3854) Dankschreiben desselben an dens., für die Zuschlagung des Sandschakes Karahissar zur Statthalterschaft von Kutahije. (S. 116.)

3855) Dankschreiben desselben an dens., für die Bestätigung in der Statthalterschaft von Anatoli. (S. 117.)

3856) Schreiben desselben an den Grossweſir Chorschidpascha, für die Bestätigung in der Statthalterschaft von Anatoli zu danken. (S. 118.)

3857) Berichtschreiben desselben an dens., über seine Ankunft zu Kutahije und Antritt der Geschäfte der Statthalterschaft. (S. 119.)

3858) Berichtschreiben desselben an dens., über die Ankunft des von Constantinopel nach Kutahije verwiesenen vorigen Reis Efendi Mohammed Said Ghalib Efendi. (S. 120.)

3859) Berichtschreiben desselben an dens.: Hadschi Reschid, welcher die Ursache der zu Tire entstandenen Unruhen, sey auf dessen unterthänigste Vorstellung verbannt, dann auf Einschreiten des Mufti losgegeben, hierauf aber, um ihn von Tire entfernt zu halten, nach Lemnos verwiesen worden; alle seine Wünsche würden erfüllt, wenn Jener nur nicht nach Tire zurückkehrte. (S. 120.)

3860) Berichtschreiben desselben an dens., entschuldigt den Issa Oghlü, einen Bewohner des zur Gerichtsbarkeit von Uschak gehörigen Dorfes Kara Challilü, welcher vom Woiwoden Uschak's verschwärzt, sich nicht Halsverbrechen, sondern nur Menschlichkeiten habe zu Schulden kommen lassen. (S. 123.)

3861) Schreiben desselben an dens., um für seine Ernennung zur Statthalterschaft von Morea zu danken. (S. 123.)

3862—3863) Glückwünschungsschreiben (zwey) desselben zur Grossweſirswürde. (S. 124—125.)

3864) Schreiben desselben an dens., anstatt des wegen Bestechlichkeit seiner Stelle unwürdigen Mufti von Kutahije, einen Würdigeren vorzuschlagen. (S. 126.)

3865) Schreiben desselben an dens., um ihm für die durch die Aemterverleihungsliste gewordene Bestätigung in seiner Statthalterschaft zu danken. (S. 127.)

3866) Dankschreiben desselben an dens., für die Erhörung des zu Gunsten Nuri Efendi's, des Siegelbewahrers Ghalipascha's, eingelegte Fürbitte. (S. 128.)

3867) Dankschreiben desselben an dens., dass er auf seine Fürbitte dem Woiwoda von Gastun die gebethene Kämmererstelle erwirket habe. (S. 129.)

3868) Schreiben desselben an dens., als Antwort auf das Befehlsschreiben, wodurch Alibeg einem der äusseren Aga des Hofstaates des Grossweſirs zu Tekke bis auf weitere Befehle zurückbehalten worden sey. (S. 130.)

3869) Berichtschreiben desselben an dens., wegen Eintreibung einer Geldforderung. (S. 131.)

3870) Berichtschreiben desselben an dens., über seinen Aufbruch von Kallipolis nach Negroponte. (S. 133.)

3871) Schreiben desselben an dens., als Glückwunsch zum Ende der Fasten. (S. 133.)

3872) Schreiben desselben an dens., über den Verzug des Befehlschreibens, wodurch dem vorigen Naib von Kutahije eine gewisse Summe Geldes übergeben werden sollte. (S. 135.)

3873—3875) Schreiben (drey) des Statthalters von Aegypten an den Mufti, ihm seine Ergebenheit zu bezeigen. (S. 135—136.)

3876) Schreiben desselben an dens., als Antwort auf das Schreiben, wodurch dieser laut Chattischerif die nöthige Verfügung zur Zahlung von 4090 Ducaten anempfahl, welche jährlich dem Richter von Medina von der Mauth von Dschidda verabfolgt werden. (S. 137.)

3877) Schreiben desselben an dens., dem Begehren des Letzten wegen Absetzung des Befehlshabers von Medina willfahrend. (S. 138.)

3878) Schreiben desselben an den Mufti Abdullah, ihm seine Ergebenheit zu bezeigen. (S. 139.)

3879) Schreiben desselben an dens., ein Geschenk zu begleiten. (S. 140.)

3880) Dankschreiben desselben an dens., für eine verliehene Medrese. (S. 140.)

3881) Schreiben desselben an dens., complimentirend. (S. 141.)

3882) Schreiben desselben an dens., nach der Beendigung des Feldzuges wider die Wahabiten. (S. 142.)

3883) Schreiben desselben an dens., den Richter von Kairo zu empfehlen. (S. 142.)

3884) Schreiben desselben an den Mufti Arabſade, demselben seine Ergebenheit zu bezeigen. (S. 143.)

3885) Schreiben *Schakirpascha's* an den Mufti, ihm zu danken, dass er die Stellvertreterschaft des Richters von Kutahije seinem Empfohlenen verliehen habe. (S. 144.)

3886) Schreiben desselben an dens., ihm seine Bestätigung in der Statthalterschaft von Anatoli, mit Beyfügung des Sandschakes von Karahissar zu melden. (S. 145.)

3887—3890) Schreiben (vier) desselben an dens.; rein complimentarisch. (S. 146—149.)

3891) Schreiben desselben an dens., ihm für die, seinem Imam zu Constantinopel gewährten Gnadenbezeigungen zu danken. (S. 150.)

3892—3893) Complimentschreiben (zwey) desselben an dens. (S. 152.)

3894) Glückwünschungsschreiben desselben an dens., zur Muftiwürde. (S. 153.)

3895) Schreiben desselben an dens.: Er werde sich sein Möglichstes angelegen seyn lassen, die Ruhe wieder herzustellen. (S. 154.)

3896) Schreiben desselben an dens., als Dank für eine verliehene Mulaſimstelle. (S. 155.)

3897) Schreiben des Statthalters von Aegypten an den von Damaskus, als Antwort auf das des Letzten, wodurch er die glückliche Ankunft der Pilgerkarawane nach Damaskus gekündet. (S. 156.)

3898) Schreiben desselben an dens., bey Rückkehr Elhadsch Selim's, eines wohlverdienten Dieners Dschefar's. (S. 157.)

3899) Schreiben desselben an Kalenderpascha, mit einem Geschenke von Reis begleitet. (S. 157.)

3900) Empfangsbestätigung eines Schreibens des Beglerbegs, Commandanten von Retimo. (S. 158.)

3901) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus, ihm zu seiner glücklichen Ankunft allda Glück zu wünschen. (S. 158.)

3902) Schreiben desselben an den zu Smyrna commandirenden Weſir; complimentarisch. (S. 159.)

3903) Schreiben desselben an den Statthalter von Rakka; desselben Inhaltes. (S. 159.)

3904) Schreiben desselben an den Commandanten von Castel; complimentarisch. (S. 160.)

3905) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus, als Antwort auf den Bericht des Letzten, über die glückliche Führung der Pilgerkarawane. (S. 161.)

3906) Schreiben desselben an den Weſir Statthalter von Selanik, als Glückwunsch zu dieser Würde. (S. 162.)

3907) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus: Er habe mit Vergnügen dessen glückliche Führung der Karawane, und dass ihm Ahmedpascha (der Sohn des Statthalters von Aegypten) und der Commandant von Medina aufgewartet, vernommen. (S. 163.)

3908) Schreiben desselben an den commandirenden Pascha von Modon und Koron, als Empfangsbestätigung von dessen Berichten. (S. 164.)

3909) Schreiben desselben an den zu Stanko commandirenden Weſir; empfiehlt demselben ein mit Lebensmitteln nach Constantinopel bestimmtes Fahrzeug, Dschahtul. (S. 165.)

3910) Complimentschreiben desselben an Tewfipascha. (S. 166.)

3911) Schreiben desselben an die Aga der Besatzung von Modon, bey Uebersendung von Weitzen. (S. 166.)

3912) Schreiben desselben an den Inhaber des Sandschakes von Tripolis in der Barbarey, bey Gelegenheit der Rückkehr zweyer Fregatten des Letzten. (S. 167.)

3913—3915) Schreiben (drey) desselben an den Inhaber des Sandschakes von Tunis; bloss freundschaftlichen Inhaltes. (S. 168—169.)

3916) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus, als Antwort auf zwey seiner Schreiben, welche Geschenke begleiteten. (S. 170.)

3917—3918) Schreiben (zwey) desselben an den Weſir Statthalter von Ssaida, bey Gelegenheit der Bestätigung des Letzten im Amte (S. 171), und freundschaftlichen Inhaltes. (S. 172.)

3919—3920) Schreiben (zwey) des Statthalters von Dschidda an den von Creta, in Betreff der Ausrottung der Ungläubigen der Insel, laut hohen Pfortenbefehle. (S. 173—174.)

3921) Schreiben des Statthalters von Aegypten an den von Damaskus, dass, wiewohl die thätige Beyhülfe seines Sohnes Ibrahimpascha zum Entsatze Bagdad's von den Persern zweifelsohne von grossem Nutzen seyn würde, so könne er, da er Creta in Ordnung bringen müsse, sich nicht damit befassen. (S. 174.)

3922) Schreiben des Statthalters von Dschidda an den von Ssaida, sich über die Ankunft eines Briefes des Letzten freuend. (S. 175.)

3923) Schreiben des Statthalters von Aegypten an den von Damaskus, ihm zur glücklichen Zurückführung der Pilgerkarawane Glück zu wünschen. (S. 176.)

3924) Schreiben desselben an den zu Selanik commandirenden Weſir; complimentarisch. (S. 177.)

3925) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus, denselben tadelnd, dass er dem Weſir von Ssaida, dessen jugendlicher Dünkel zurecht gewiesen zu werden verdiente, das Wort rede. (S. 178.)

3926) Schreiben desselben an den neuen Statthalter von Damaskus, ihm zu seiner Würde mit Geschenken Glück zu wünschen. (S. 179.)

3927) Schreiben desselben an den Statthalter von Creta, als Antwort auf dessen, die Absendung von Truppen nach Creta urgirendes Schreiben. (S. 180.)

3928) Billet *(Schaka)* desselben an dens., als Begleitung eines Geschenkes von 200 Erdeb Reis aus Rosette und 11 Zelten. (S. 181.)

3929) Schreiben desselben an Raghibpascha; complimentarisch. (S. 181.)

3930) Schreiben desselben an den zu Retimo commandirenden Osmanpascha, ihn zum Ausharren in seiner Pflicht, trotz der schwierigen Umstände, ermunternd. (S. 183.)

3931) Schreiben desselben an den Statthalter von Selanik; complimentarisch. (S. 183.)

3932) Schreiben desselben an den Commandirenden von Kandia, bey Ernennung Huseinbeg's zum Baschbogh der ägyptischen Truppen auf Creta, und Absendung von 200 Reitern, 50 Kawassen (Trabanten) und 5 Koghoschaga (Quartiermeistern). (S. 185.)

3933) Schreiben desselben an den zu Castel commandirenden Weſir, von einem Geschenke von Mehl, Reis, Schmalz und Kaffeh begleitet. (S. 185.)

3934—3935) Schreiben (zwey) desselben an den Weſir Statthalter von Ssaida, ihm Glück zu wünschen, dass ihm die Sandschake von Ssafed und Beirut zugetheilt, und dann, dass er darin bestätiget worden. (S. 186—187.)

3936) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus, als Glückwunsch zur glücklichen Rückkehr der Pilgerkarawane. (S. 188.)

3937) Schreiben desselben an den Statthalter von Ssaida, den Empfang seines Schreiben und Billetes bestätigend. (S. 189.)

3938) Schreiben desselben an den Befehlshaber von Kandia, demselben die Ordnung der Geschäfte der Insel auf das dringendste zu empfehlen. (S. 190.)

3939) Schreiben desselben an den Statthalter Seraskier von Rumili, als Glückwunsch zur Verleihung der Seraskierschaft und der Aufseherschaft der Gebirgspässe *(Derbend naſareti)*. (S. 191.)

3940) Schreiben desselben an den Statthalter von Ssaida; empfiehlt ihm seinen, wegen der Geschäfte Morea's von Constantinopel nach Aegypten gesandten Agenten, Nedschi Efendi. (S. 192.)

3941) Schreiben desselben an den Inhaber des Sandschakes von Tirhala, ihm die Forderungen des Secretärs seines Vorfahrs, welcher nun aus der Gefangenschaft von Nauplia befreyt worden, anzuempfehlen. (S. 193.)

3942) Schreiben desselben an den zu Castel commandirenden Weſir, demselben für die, seinem Pfortenagenten Nedschi Efendi erwiesene Aufmerksamkeit zu danken. (S. 194.)

3943) Schreiben desselben an den Statthalter von Ssaida, bey Rückkehr eines seiner Empfohlenen. (S. 195.)

3944—3945) Schreiben (zwey) desselben an den Statthalter von Damaskus: freundschaftlichen Inhaltes. (S. 196—197.)

3946) Schreiben desselben an den Weſir Inhaber der Sandschake Itschil und Alaije, ihm für die übersandten 25 Pferde zu danken. (S. 198.)

3947) Schreiben desselben an den Statthalter von Ssaida, ihm Glück zu wünschen, dass ihm nebst der Weſirswürde und der Statthalterschaft von Tripolis auch die Sandschake von Ghaſa und Jaffa verliehen worden seyen. (S. 199.)

3948) Schreiben desselben an den Statthalter von Rumili, ihm Sieg zu wünschen. (S. 200.)

3949) Schreiben desselben an den zu Canea commandirenden Weſir, denselben damit zu trösten, dass er bald von seiner dermahligen misslichen Lage erlöst werden solle. (S. 202.)

3950—3951) Schreiben (zwey) desselben an den Statthalter von Damaskus; das erste, ihm zur glücklichen Rückkehr, das zweyte, zur Bestätigung im Amte Glück zu wünschen. (S. 202—203.)

3952) Schreiben desselben an den Weſir Raschidpascha, ein Geschenk in Reis zu begleiten. (S. 204.)

3953) Schreiben desselben an den Statthalter von Ssaida, ihm zu dem zu Kalass erfochtenen Siege Glück zu wünschen. (S. 204.)

3954) Schreiben desselben an den zu Mekka commandirenden Beglerbeg, dass derselbe auf das gute Zeugniss und Bittschrift der Einwohner und Ulema Mekka's in seinem Commando bestätiget worden sey. (S. 205.)

3955) Schreiben desselben an den zu Stanko commandirenden Weſir, als Antwort auf das, worin er ihm dankt, dass er, dem im vorigen Brieſe des Statthalters (s. oben Nr. 3906) geäusserten Verlangen gemäss, den Proviant nach Constantinopel abgefertiget habe. (S. 206.)

3956) Schreiben desselben an den nach Kallipolis bestimmten Schakirpascha, bey Gelegenheit der Uebersendung Abdullah Ben Suud's nach Constantinopel. (S. 207.)

3957) Schreiben desselben an den Weſir Inhaber des Sandschakes von Itschil; complimentarisch. (S. 208.)

3958) Schreiben desselben an den zu Kutahije zu residiren bestimmten Huseinpascha; ihm für sein Geschenk von zwey Pferden zu danken. (S. 208.)

3959) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus, demselben für dessen Schreiben und dessen Bemühungen zum Besten der Pforte zu danken. (S. 208.)

3960) Schreiben desselben an Bosnali Ibrahimpascha zu Lemnos, als Begleitungsschreiben eines Geschenkes an Reis. (S. 210.)

3961) Schreiben desselben an den Statthalter von Selanik, den Ueberbringer empfehlend. (S. 210.)

3962) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus, desselben Inhaltes. (S. 210.)

3963) Schreiben desselben an den neuen Statthalter von Damaskus, ihm Glück zu wünschen, dass ihm nebst der Anführerschaft der Pilgerkarawane auch die Sandschake von Jerusalem und Nablus verliehen worden seyen. (S. 211.)

3964) Schreiben desselben an Alaeddinpascha, ein Geschenk in Geld begleitend. (S. 212.)

3965) Schreiben desselben an den Commandirenden von Selanik, ihm Glück zu wünschen, dass ihm nebst der Weſirswürde die Sandschake von Nikde, Begschehri und Kirschehri verliehen worden seyen. (S. 213.)

3966) Schreiben desselben an den Statthalter von Ssaida: Er melde ihm mit Vergnügen, dass demselben der Sultan verziehen, ihm die Weſirswürde bestätiget, und die Sandschake Ssaida, Ssaſed und Beirut verliehen habe. (S. 214.)

3967) Schreiben des Statthalters von Dschidda an den von Ssaida, ihm für ein Geschenk von Pferden zu danken. (S. 215.)

3968) Schreiben des Statthalters von Aegypten an Aadilbeg, den Sohn des Muftiſade Huseinpascha, ihm für seinen, mit einem Geschenke von zwey Pferden begleiteten Brief zu danken. (S. 216.)

3969) Schreiben desselben an seinen Sohn Ibrahimpascha, Statthalter von Dschidda, der ihm gemeldet, dass er, nachdem die Geschäfte Medina's geordnet seyen, nach Mekka gehe, um ihn zu bewillkommen *(Choschamedi)*. (S. 216.)

3970) Billet desselben an denselben: Da er vom Sultan die Erlaubniss erhalten habe, zu Mekka eine Imaret (Stiftungsgebäude) aufzuführen, so möge er mit den Ulema Mekka's und Medina's sich über das beste Local zu einem solchen berathen. (S. 217.)

3971) Billet desselben an dens.: Er werde ihn, wie es einem Weſir gehöre, ausstatten, und schicke ihm dermahlen zwey, mit Edelsteinen besetzte Rauchapparate, dann zwey mit Edelsteinen besetzte Schalen und Tassen, eine goldene englische Uhr; ausserdem eine mit Edelsteinen besetzte Uhr, von Seite des kaiserl. Schatzmeisters, dann von Seite seiner Schwester (und respectiven Tante), der Oberschatzmeisterinn des Haremes, eine mit Edelsteinen besetzte Schale und einen mit Edelsteinen besetzten Waschapparat. (S. 218.)

3972) Billet desselben an dens.: Wie er eben, nachdem er am 21. Ramaſan, gleich nach Sonnenuntergang, beym ersten Imbiss *(Iſthar)* das obige Billet überlesen, und dabey aus seiner, mit Edelsteinen besetzten Dose Tabak genommen, habe sich bey Schnupfen desselben sein väterliches Gefühl geregt, und schicke ihm dieselbe zum Geschenke. (S. 218.)

3973) Schreiben desselben an den Statthalter von Itschil: Fünfzehn bis zwanzig griechische Corsaren von Hydra, Spezzia und anderen Inseln kreuzten in den Gewässern von Smyrna, Scios, Samos und Scarpanto, und brächten die Kaufmannsschiffe auf; er möge also mit dem Inhaber des Sandschakes von Rhodos seine Wachsamkeit über die Sicherheit des Meeres verdoppeln. (S. 219.)

3974) Schreiben desselben an den Statthalter von Ssaida, den amerikanischen Gesandten, welcher, nachdem er Aegypten durchreiset, sich nun auch in Syrien umsehen wolle, empfehlend. (S. 220.)

3975) Schreiben desselben an dens.: Er habe seine Ankunft zu Damaskus mit Freuden vernommen, und danke ihm für die überschickten Pferde. (S. 220.)

3976) Schreiben desselben an Memischbeg, den Schwager Laf Ahmedpascha's, als Einbegleitung eines Geschenkes in Geld. (S. 221.)

3977) Schreiben desselben an den Beglerbeg von Algier, dankt ihm für das, durch dessen Fiscal *(Beitomaldschi)* erhaltene Geschenk eines Dolches, eines Paares Pistolen, einer Flinte, zweyer Pilgermäntel und zweyer Teppiche. (S. 222.)

3978) Schreiben desselben an den Inhaber des Sandschakes von Tschirmen; empfiehlt den Ueberbringer zur Einbringung von dessen Erbschaft. (S. 222.)

3979) Schreiben desselben an den Statthalter von Negroponte, den Empfang von dessen Schreiben bestätigend. (S. 223.)

3980) Billet desselben an dens., um das Geschenk eines Pferdes und ägyptischer Strohmatten einzubegleiten. (S. 223.)

3981) Schreiben (arabisches) *Ibrahimpascha's* an seine in Studien begriffenen Diener; eine musterhafte Empfehlung für junge Beamte, sich in Wissenschaften auszubilden; es wird ihnen besonders das Studium der Logik, Rhetorik und philologischen Wissenschaften überhaupt empfohlen: „*Denn was der Mensch* „*lebt, ist nur das, was er erstrebt.*“ „Der Reiter müsse sein Pferd, „der Kaufmann seine Waaren, so der Studierende seine Disci„plinen kennen“ u. s. w. (S. 223.)

3982) Schreiben desselben an Raghibpascha, den Empfang von dessen Schreiben bestätigend und ein Geschenk von Reis von Rosette einbegleitend. (S. 224.)

3983) Schreiben desselben an den Beglerbeg von Tripolis; schickt ihm als Geschenk zehn kaschmirsche Shawle der feinsten Gattung, fünf mit Gold besetzte Klingen der besten damascirten Arbeit, nähmlich: Esed, Issfahan und Kara Chorasan, dann fünf Säbel, deren Beschläge vergoldetes Silber, und zehn Pferde. (S. 225.)

3984) Schreiben desselben an den Statthalter von Janina (Alipascha), demselben für übersendete Geschenke dankend, und dieselben mit drey ägyptischen Pferden erwiedernd. (S. 226.)

3985) Schreiben desselben an den Beglerbeg von Algier: Er habe mit Vergnügen die Ankunft des Pilgerschiffes im Hafen zu Algier erfahren, und empfehle ihm nun seine nach Algier absegelnde Fregatte, die Pleias *(Sürja)*, zur guten Aufnahme. (S. 227.)

3986) Schreiben desselben an den neuen Statthalter von Damaskus, ihm Glück zu wünschen, dass ihm mit der Emirschaft der Wallfahrt die Sandschake Damaskus, Jerusalem und Nablus verliehen worden seyen. (S. 228.)

3987) Schreiben desselben an den Kapudanpascha; bloss ihm seine Ergebenheit zu bezeigen. (S. 228.)

3988) Billet desselben an dens.: Da zwischen ihnen keine Ceremonien obwalten, so übersende er ihm hiermit eine gewisse Summe ägyptischer Goldgulden. (S. 229.)

3989) Schreiben desselben an dens., ihm zur Wefirs- und Kapudanswürde Glück zu wünschen: „Es sey nun, Gott sey Dank! „der Spruch wahr geworden: *Wem Gott den Bogen gibt, gibt er „auch die Kraft, ihn zu spannen*“ (Wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch den Verstand). (S. 230.)

3990) Schreiben desselben an dens., voll Versicherungen von seinem Eifer für den Dienst des Glaubens und des Staates. (S. 230.)

3991) Schreiben desselben an dens., als Dank für die mitgetheilte Nachricht der Eroberung von Korinth, der Befreyung von Nauplia und der nächsten zu hoffenden von Tripolizza. (S. 232.)

3992) Schreiben desselben an dens., seine Ergebenheit zu bezeigen. (S. 234.)

3993) Billet desselben an dens., mit der Bitte, das Geschenk von Reis und Kaffeh in dessen Speisekammer aufzunehmen. (S. 234.)

3994) Schreiben desselben an den neuernannten Kapudanpascha, ihm zum Antritte seiner Würde Glück zu wünschen. (S. 234.)

3995) Schreiben desselben an dens., bey der Uebersendung des gefangenen Oberhauptes der Wahabiten. (S. 235.)

3996) Schreiben desselben an einen neuernannten Kapudanpascha, ihm zum Antritte seines Amtes Glück zu wünschen. (S. 236.)

3997) Schreiben *Schakirpascha's* an Siapascha; bloss complimentarisch. (S. 238.)

3998) Schreiben desselben an dens.; desselben Inhaltes. (S. 239.)

3999) Billet desselben an dens., zur Begleitung eines Geschenkes von drey Pferden. (S. 240.)

4000) Schreiben desselben an Ibrahimpascha zu Kallipolis, bey Rückkehr des Hüthers des Grabes Jaſidschiſade Mohammed Efendi. (S. 241.)

4001) Schreiben desselben an dens., ein Schreiben des Letztern beantwortend. (S. 242.)

4002) Schreiben desselben an den Statthalter von Aegypten, den Ueberbringer empfehlend. (S. 243.)

4003) Schreiben *Schakirpascha's* an Siapascha; freundschaftlichen Inhaltes. (S. 344.)

4004) Billet desselben an dens.: Er habe seinen Aufenthalt verlängert, in der Hoffnung, ihn zu sehen. (S. 344.)

4005) Schreiben *Schakirpascha's* an den Statthalter von Aegypten, als Anempfehlung für den nach Mekka wallfahrtenden Kanzelredner der Moschee S. Bajeſid's. (S. 245.)

4006) Schreiben desselben an den vorigen Grossweſir Ibrahimpascha; meldet ihm seinen Einzug in Kutahije. (S. 246.)

4007) Schreiben desselben an den Weſir Inhaber des Sandschakes von Chudawendkiar, als Anempfehlung für seinen Oberstkämmerer. (S. 247.)

4008) Schreiben desselben an dens., den Wunsch äussernd, mit ihm in Brusa zusammen zu kommen. (S. 248.)

4009) Schreiben desselben an Wahidpascha; bloss Freundschaftsversicherungen. (S. 249.)

4010) Schreiben desselben an den Weſir, Besitzer des Sandschakes von Boli und Wiranschehr, wegen Eintreibung der den Statthaltern von Anatoli zustehenden Frühlingshülfgelder *(Imdadi chifrije)*. (S. 250.)

4011) Schreiben desselben an den Statthalter von Aegypten, zur Empfehlung eines Scheichs Nakschbendi. (S. 250.)

4012) Schreiben desselben an Wahidpascha; complimentarisch. (S. 251.)

4013) Billet desselben an dens., um die Forderung der Gemahlinn des Scheichs der Nakschbende von dem Kloster Murad Mollah's zu Constantinopel zu empfehlen. (S. 252.)

4014) Schreiben desselben an den vorigen Grossweſir, Chorschidpascha, bey Rückkehr von dessen Ceremonienmeister Selamagasi. (S. 253.)

4015) Schreiben desselben an Ahmedpascha, den Besitzer des Sandschakes von Kastemuni; bloss freundschaftlich. (S. 253.)

4016) Schreiben desselben an Elhadsch Mohammedpascha, den Besitzer des Sandschakes von Karabissar, demselben für dessen Glückwünschungsschreiben zu seinem Antritte der Statthalterschaft von Anatoli zu danken. (S. 254.)

4017) Schreiben desselben an Wahidpascha, bey Rückkehr von dessen erstem Kammerdiener *(Itsch - tschokadar)*. (S. 256.)

4018) Schreiben desselben an den Wefir Ssalihpascha, demselben für dessen Glückwünschungsschreiben zur Statthalterschaft von Anatoli zu danken. (S. 256.)

4019) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus, zur Anempfehlung des nach Mekka wallfahrtenden vormahligen Efendi der Janitscharen. (S. 257.)

4020) Schreiben desselben an den Wefir Besitzer der Sandschake Boli und Kastemuni, als Antwort auf das, worin ihm dieser von der Verleihung derselben Kunde gegeben. (S. 257.)

4021) Schreiben desselben an den Besitzer des Sandschakes von Karahissar, er habe auf die Anzeige der Plackereyen, die sich sein Delilbaschi *(Chef de guides)* in den Dörfern Gross- und Klein-Sandschali zu Schulden kommen lassen, denselben alsogleich nach Kutahije einberufen. (S. 258.)

4022) Schreiben desselben an Ghalibpascha, zur Anempfehlung des Vaters seines Secretärs, der den Woiwoden von Boli und Wiranschehr in diesem Amte gedient. (S. 259.)

4023) Billet desselben an dens., ihm die Freudenkunde zu geben, dass ihm die Statthalterschaft von Siwas verliehen worden sey. (S. 260.)

4024) Schreiben desselben an Wahidpascha; bloss freundschaftlichen Inhaltes. (S. 261.)

4025) Schreiben desselben an den Wefir Inhaber des Sandschakes von Karahissar, bey Gelegenheit der Abreise seines Tischtuchmeisters *(Peschkirdschiaga)*. (S. 262.)

4026) Schreiben desselben an Raghibpascha; bloss freundschaftlichen Inhaltes, mit Einschaltung des persischen Verses:

Von Herz zu Herz führt Weg, so lang die Liebe ist,
Nichts sperrt den Wiesenpfad, so lang der Ostwind ist.

(S. 262.)

4027) Schreiben desselben an den Kapudanpascha; bloss complimentarisch. (S. 263.)

4028) Schreiben desselben an den Wefir von Negroponte, Ebu Bekrpascha; eben so. (S. 264.)

4029) Schreiben desselben an den Wefir Wahidpascha, den Inhaber des Sandschakes von Tekke; eben so. (S, 265.)

4030) Schreiben desselben an Behrampascha, als Antwort auf das durch dessen Rauchtabakmeister, Tutundschibaschi, erhaltene, mit Gruss:

Mit Gruss, der, wie der Regen auf die Rose träuft,
Der von der Rose auf die Hyacinthe träuft.

(S. 266.)

4031) Schreiben desselben an den Statthalter von Siwas, Osmanpascha, demselben zu der Bestätigung in der Statthalterschaft Glück zu wünschen. (S. 267.)

4032) Schreiben *Siapascha's* an Scherifpascha, demselben für das Schreiben zu danken, worin er ihm zu den verliehenen Sandschaken Negroponte und Karli-Ili Glück gewünscht. (S. 268.)

4033) Schreiben *Schakirpascha's* an den Beglerbeg Muhtarpascha; bloss freundschaftlichen Inhaltes. (S. 269.)

4034) Schreiben desselben an den Wefir Inhaber des Sandschakes Chudawendkiar, unmittelbar vor seinem Aufbruche nach Kallipolis. (S. 270.)

4035) Schreiben desselben an den Kapudanpascha, demselben für das Geschenk eines ägyptischen Pferdes zu danken. (S. 270.)

4036) Schreiben desselben an den Wefir Welieddinpascha, den Empfang eines Schreibens des Letzten mit zwey eingelegten Billeten zu bestätigen. (S. 271.)

4037) Schreiben desselben an den Wefir von Janina, demselben seinen nächsten Aufbruch von Kallipolis auf der Strasse von Jenischehr nach Negroponte zu melden. (S. 273.)

4038) Schreiben desselben an Nuripascha, empfiehlt den Beglerbeg Ebu Bekrpascha, welcher den Auftrag erhalten, zu Kallipolis zu verweilen, damit demselben die nöthigen Pferde verschafft werden. (S. 274.)

4039) Schreiben *Siapascha's* an den Inhaber des Sandschakes von Tirhala, demselben für seinen Glückwunsch zur Verleihung des Sandschakes von Negroponte zu danken. (S. 274.)

4040) Schreiben desselben an Schakirpascha, demselben für seinen Glückwunsch zur bestätigten Statthalterschaft von Morea zu danken. (S. 275.)

4041) Schreiben desselben an den Wefir Statthalter von Morea, Schakirpascha, demselben für seinen Glückwunsch zur erhaltenen Statthalterschaft zu danken. (S. 276.)

4042) Schreiben *Siapascha's*, des Wefirs von Selanik, an Chorschidpascha; bloss complimentarisch. (S. 278.)

4043) Schreiben des Kiaja *Dschelalpascha* an den Wefir von Selanik; desselben Inhaltes. (S. 279.)

4044) Schreiben *Schakirpascha's* an Ebu Bekrpascha von Negroponte; eben so. (S. 279.)

4045) Schreiben *Schakirpascha's* an den Kapudanpascha, ihm zur Einnahme von Antalia Glück zu wünschen. (S. 281.)

4046) Schreiben desselben an Raghibpascha; rein complimentarisch. (S. 282.)

4047) Schreiben desselben an Nuripascha; eben so. (S. 283.)

4048) Schreiben desselben an Jusuf Siapascha; eben so. (S. 284.)

4049) Schreiben desselben an den Beglerbeg Derwischpascha, ihm für den Glückwunsch zur bestätigten Statthalterschaft von Morea zu danken. (S. 285.)

4050—4051) Schreiben (zwey) desselben an den Weſir Salihpascha; bloss freundschaftlichen Inhaltes. (S. 286—287.)

4052) Schreiben desselben an den Weſir Inhaber des Sandschakes Boli; eben so. (S. 288.)

4053) Schreiben desselben an den Statthalter von Anatoli, bey seiner Abreise nach Morea, um demselben seinen mit Einforderung von Schuldresten zu Kutahije beauftragten Aga zu empfehlen. (S. 289.)

4054) Schreiben desselben an den Statthalter von Siwas: Er habe ihm schon ein Glückwünschungsschreiben zur verliehenen Statthalterschaft nach Boli gesendet; da er aber unterdessen von Boli aufgebrochen sey, so folge dieses. (S. 289.)

4055) Schreiben desselben an den Inhaber des Sandschakes von Tirhala, als freundschaftliche Beantwortung eines Schreibens desselben. (S. 290.)

4056) Schreiben desselben an den Weſir Ebu Bekrpascha, ihm Glück zu wünschen zur Bestätigung in der Weſirswürde mit der Verleihung von Rakka und Ahad. (S. 291.)

4057) Schreiben *Schakirpascha's* an Raghibpascha, als Empfehlung Eines seiner Geschäftsleute. (S. 292.)

4058) Schreiben desselben an den Weſir Inhaber der Sandschake von Boli und Wiranschehr; rein freundschaftlichen Inhaltes. (S. 293.)

4059) Schreiben desselben an den Sandschak von Tirhala; eben so. (S. 293.)

4060) Schreiben desselben an den Statthalter von Siwas, ihm einen Bewohner dieser Stadt zu empfehlen. (S. 294.)

4061) Schreiben desselben an den Weſir Ghalibpascha, demselben für das Schreiben zu danken, worin er ihm Glück gewünscht, dass das Sandschak Karahissar seiner Statthalterschaft zugeschlagen worden. (S. 295.)

4062) Schreiben desselben an den Statthalter von Damaskus, ihm einen Wallfahrter zu empfehlen. (S. 295.)

4063) Schreiben desselben an Wahidpascha; rein freundschaftlichen Inhaltes. (S. 296.)

4064) Schreiben desselben an den Statthalter von Aegypten, ihm einen wallfahrtenden Eunuchen zu empfehlen. (S. 296.)

4065) Schreiben an den Inhaber des Sandschakes von Boli und Kastemuni, demselben zur Verleihung dieser Sandschake Glück zu wünschen. (S. 297.)

4066) Schreiben desselben an den vorigen Kapudanpascha, Kadripascha, demselben für das Schreiben zu danken, worin er ihn von der Beschneidung seiner Söhne verständigte. (S. 298.)

X.

Verzeichniss

von

vierzig Titulaturen der osman. Staatskanzley.

Aus verschiedenen Kanunname und Inscha gesammelt.

A. Titel von Prinzen und Prinzessinnen des osmanischen Hauses und des Tatarchans.

1) *An die Prinzen.*

Nachfolger der Sultane, der Grössten, Adel der Chakane, der Besten, ausgezeichnet durch die Gnaden des Königs, des Helers Islam Sultan, dessen Ruhm vermehret werde!

2) *An die Walide und Sultaninnen.*

Frau der Eingezogenen, Krone der Wohlerzogenen, Königinn der Königinnen, Diadem der verschleyerten Herrinnen, der das Glück und die Erhabenheit dienen, ihre Keuschheit möge ewig grünen!

3) *An den Tatarchan.*

Begabter mit der Fürstenwürde, Betrauter mit des Landes Bürde, mit Glück genährt, dem Herrlichkeit beschert von Engelseigenschaft, von königlicher Kraft, begabt mit vollkommenster Macht, mit Ruhm und Pracht, ausgezeichnet durch viele Gnaden des Königs des um Hülfe angeflehten — seine hohen Eigenschaften mögen immer dauern!

B. Titel des Grossweſirs und der Weſire.

4) *An den Grossweſir.*

Weſir allgeehrtester, Rath allbewährtester Ordnung der Welt, leitend die Geschäfte des Gemeinwesens mit Gedankenblitze, bereitend die wichtigsten Geschäfte mit durchgreifendem Witze, befestigend das Gebäude der Herrschaft und des Glückes, bekräftigend die Säulen der Herrschaft und des guten Geschickes, umwallt mit Gnaden mannigfalt des Königs, des Höchsten, höchster der Weſire — Gott lasse sein Glück dauern!

5) *An einen abgesetzten Grossweſir.*

Ruhm der Hohen, grosser Weſir, der in sich sammelt erhabener Eigenschaften Zier', umwallt mit Gnaden mannigfalt des Königs, des Höchsten — mögen seine hohen Eigenschaften dauern!

6) *An einen Weſir Statthalter.*

Weſir geehrter, geheimer Rath hochbewährter Ordnung der Welt, welcher umwendet die Geschäfte des gemeinen Wesens mit blitzesschneller That, und vollendet die wichtigsten Geschäfte des Menschen mit durchgreifendem Rath, der befestigt das Gebäude der Herrschaft und des Glückes, und bekräftigt die Säulen des erhabensten Geschickes, überhäuft mit Gnaden mannigfalt des Königs, des Allerhöchsten, N. N. Pascha, dessen Erhabenheit Gott fortwähren lassen wolle!

C. Titel der Bege.

7) *An einen Sandschakbeg.*

Muster der Fürsten, der Geehrtesten, Säule der Grossen, der Ruhmgenährtesten, begabt mit Macht und Ehre, ausgezeichnet durch viele Gnaden des Königs des allwissenden — seine Ehren *(Iſ)* mögen ewig währen!

8) *An Einen der Bege Kurdistan's, nähmlich der Hukumet von Dscheſire, Bidlis, Suran, Amadia, Tschemischgeſek, Schehrſor u. s. w.*

Begabter mit fürstlicher Würde, Betrauter mit des Landes Bürde, dem Glück ist beschert und Herrschaft gewährt, königlich geeigenschaftet, mit englischen Tugenden behaftet, ausgezeichnet durch die mannigfaltigsten Gnaden Gottes, des allmächtigen Königs, Herrscher von Dscheſire, dessen erhabene Gaben fortdauern sollen *(damet maalihi)!* (Dabey werden die Wörter *Alamet* und *Tewkii* gebraucht, d. i. *Zeichen* und *Fertigung* vom *Tughra*, dessen in den Staatsschreiben — *Name* — an Könige nicht Erwähnung geschieht.)

9) *An Einen der Stammbege Kurdistan's.*

Muster der Berühmten, der Geehrten, der in sich sammelt die löblichsten Eigenschaften die bewährten, ausgezeichnet durch überschwängliche Gnade des ewigen Königs! (i. J. 942.)

10) *An einen Beg der Jaja und Mosellem (Gefreyten).*

Muster der Rühmlichen, der Geehrten, der in sich sammelt die löblichen Eigenschaften die bewährten — sein Ruhm werde vermehrt!

11) *An einen Beg der Woinoken und Zigeuner.*

Muster der Löblichen und Geehrten, der in sich vereint die löblichen Eigenschaften die bewährten, ausgezeichnet durch viele Gnaden des Königs des immerwährenden!

D. Titel der Ulema.

12) *An den Mufti, Chodscha und die beyden Kadiaskere.*

Gelehrtester der Gelehrten, der Tiefbetrachtenden, Geehrtester der Trefflichen, Tugendbeachtenden, Quelle augenscheinlicher Wissenschaft, der da aufdeckt des Glaubens Schwierigkeiten und auflöset des Gesetzes Wahrheiten, Schlüssel der Wahrheitsschätze, Leuchter der dunkelsten Gesetze, umwallt mit Gnaden mannigfalt des Königs, des Höchsten!

13) *An einen Richter, dessen Einkommen* 500 *Aspern (Molla).*

Richtendster der Richter der Moslimin (Rechtgläubigen), der Obrigkeiten der Muhawiddin (Eingläubigen), Fundgrube der Tugend und augenscheinlichen Wissenschaft, Urkunde der Wahrheit für des Volkes Gemeinschaft, Erbe der Wissenschaften des Propheten und Gottgesandten, ausgezeichnet durch viele Gnaden des Königs, des Helfers!

14) *An einen Richter.*

Richtendster der Richter der Moslimin (Rechtgläubigen), Gerechtester der Oberen der Muhawiddin (Eingläubigen), Fundgrube der Tugend und gewissen Wissenschaft, Urkunde der Wahrheit vollster Kraft, Erbe des Propheten und Gottgesandten, ausgezeichnet durch die Gnaden des Königs, des Helfers!

15) *An einen Richter.*

Muster der Richter und Obrigkeiten, Fundgrube des Wortes und der Trefflichkeiten!

16) *An einen Naib.*

Muster der Richter Stellvertreter, der durch das Gesetz Bestellten.

17) *An den Leibarzt.*

Wissendster der Weisen, der Scharfsichtigen, Einziger der Aerzte der vollgewichtigen, Galenos der Regionen, Hippokrates der Aeonen, Beruhiger der Leiber und Geister, durch deine Kunst aller Krankheiten Meister!

18) *An die Muderrise, Achter (des Collegiums S. Mohammed's II. zu Constantinopel).*

Wissendster der Wissenden, der Tiefbetrachtenden, Trefflichster der Trefflichen, der alles genau Betrachtenden, Fundgrube der Tugend und gewissen Wissenschaft, die in sich vereint die Trefflichkeiten der Alten und der Neuen, ausgezeichnet durch die Gnaden des ewigen Königs, Einer aus den Acht der Muderrise des Feldes (der Moschee S. Mohammed's II.), N. N., dessen Trefflichkeiten immer fortdauern sollen!

19) *An Einen der Achter (d. i. der acht Professoren an der Moschee S. Mohammed's II.).*

Muster der Gesetzgelehrten, der Wahrheiterringenden, Säule der Trefflichen ins Kleinste eindringenden, Quelle der Tugend und augenscheinlichen Wissenschaft, ausgezeichnet mit vielen Gnaden des Königs, des Höchsten!

20) *An einen der minderen Muderrise.*

Ruhm der Ulema, der Unterrichtenden, Auserwählter der Trefflichen, der mit Genauigkeit Schlichtenden, Fundgrube der Tugend und gewissen Wissenschaft, ausgezeichnet durch mannigfaltige Gnaden des ewigen Königs, Muderris der Medrese N. N.!

21) *An den Vorsteher der Emire.*

Ruhm der Seide der grössten, Auserwählter der Edelsten der besten, Ruhm der Familie *Tah* und *Jes* der bekannten, Ausbund der Propheten der verwandten, umwallt mit Gnaden mannigfalt des Königs der Heere, seine Herrschaft möge immer dauern!

22) *An einen Seid.*

Muster der Seide der grössten, Säule der Tugendhaften der besten, Ruhm der Familie *Tah* und *Jes*, Sprössling des Herrn, des Gottgesandten, ausgezeichnet durch die Gnade des Königs, des Helfers, des Allbereiten!

23) *An den Emir von Medina.*

Begabter mit Emirswürde, Betrauter mit des Landes Bürde, aus dem Stamme der Ungemeinen und aus der Abkunft der Reinen, überhäuft mit vielen Gnaden des Königs, des Höchsten, dessen Erhabenheit dauern möge!

24) *An die Scheiche arabischer Stämme.*

Rühmlichste unter Eueres Gleichen, Scheiche des Stammes *Tai*, deren Ruhm vermehrt werde!

25) *An den Scheich von Medina.*

Muster der Frommen, die den Tugendweg wallen, Scheich der erleuchteten Stadt Medina — seine Heiligkeit werde vermehrt!

26) *An Einen der ägyptischen Scheiche.*

Muster der Scheiche der geehrtesten *(Ekarim)*, Säule löblicher Eigenschaften der bewährtesten!

E. Titel von Militär- und Civilbeamteten.

27) *An Einen der Bulukaga (General der Reiterey).*

Muster der Rühmlichen und Geehrten, der in sich vereint die Tugenden die bewährten, ausgezeichnet durch viele Gnaden des Königs, des Allwissenden — möge sein Ruhm *(Medschd)* immer währen!

28) *An den Janitscharenaga, Nischandschi und Defterdar.*

Ruhm der Fürsten und Grossen, der in sich versammelt die Eigenschaften die grossen, begabt mit vollkommener Macht und rühmlicher Pracht, ausgezeichnet durch die Gnade des Königs, des Allwissenden — möge seine Höhe dauern!

29) *An den Defterdar, Nischandschi und Janitscharenaga.*

Ruhm der Fürsten, die erhaben, welcher in sich versammelt die hohen Gaben, begabt mit vollendeter Macht und herrlicher Pracht!

30) *An den Polizeyvogt (Subaschi) von Constantinopel.*

Muster der Löblichen und Geehrten, der in sich vereint die löblichen Eigenschaften die bewährten — sein Ruhm möge ewig währen!

31) *An den Oberstbaumeister.*

Muster der Löblichen und Vornehmen, Säule unter den Gleichen den genehmen!

32) *An den Aufseher des Hafens.*

Löblicher der Betrauten, Aufseher der Häfen und Wasserbauten — seine Macht werde vermehrt!

33) *An einen Schiffscapitän.*

Muster der Schiffshauptleute der betrauten!

F. Titel von Hofbeamteten.

34) *An den Kapuaga (Oberhaupt der weissen Verschnittenen).*

Ruhm der Innigsten und der Nächsten Auserwählten, Inhaber der Ehre der Höchsten, Betrauter der Könige und der Sultane, Vertrauter hoher Gegenwart, Beysitzer erhabener Majestät, mit Glück gepaart, ausgezeichnet durch viele Gnaden des Königs, des Höchsten — seine Höhe soll immer dauern!

35) *An Einen der beyden Oberststallmeister.*

Ruhm der Rühmlichen und Geehrten, der in sich versammelt die löblichen Eigenschaften die bewährten, ausgezeichnet durch viele Gnaden des Königs, des Höchsten!

36) *An Einen der Kapidschi (Kämmerer).*

Muster der Löblichen, der Geehrten, der in sich sammelt die löblichen Eigenschaften die bewährten, dessen Ruhm immer dauern möge!

G. Titel christlicher Kaiser, Könige und Fürsten.

37) *An Kaiser und Könige.*

Ruhm der Fürsten, die sich nach Jesus nennen, die grössten, Säulen der Grossen, die den Messias bekennen, die besten, Schlichter der Geschäfte und des gemeinen Wesens des christlichen Volkes, die nach sich schleppen den Schlepp des Ansehns und der Macht, Inhaber der Beweise des Ruhmes und der Pracht!

An den König von Ungarn, Pohlen und Portugal, dessgleichen, mit goldener Kapsel in grünsammtenem Beutel.

An den König von England, so wie auch an den von Frankreich, in goldenem Beutel, mit der Anrede: *Ihr!*

An den Czar von Moskau wurden die Wörter: *Tewkii refii* und *Alamet* geschrieben, d. i. Eingangs die Formel: Bey Ankunft dieser hohen Fertigung; und zu Ende: Diesem *Zeichen* ist Glauben beyzumessen; *an den König von Frankreich Tewkii* ohne *Alamet; an den Dogen von Venedig:* Dessen Ende glücklich und dessen Stand Gott verbessern möge!

38) *An den Fürsten der Moldau, Walachey und Siebenbürgen's.*

Muster der Fürsten des christlichen Volkes, Säule der Grossen der Gemeinden des Messias!

An den König von Siebenbürgen, *Tewkii* ohne *Alamet*, mit der Anrede: *Ihr!*

39) *An den Dogen und die Republik Ragusa.*

Ruhmwürdige, christliche Fürsten, Rathgeber des christlichen Volkes, Bege von Ragusa; mit beygesetztem *Alamet* und der Anrede: *Du!*

40) *An den Fürsten von Guriel,*

mit goldenem Tughra, atlasnem Beutel, silberner Kapsel; so auch an den *Dadian*, *Atschikbasch* und die *Schirinbege der Krim.*

Nachtrag zur Seite 144.

In Nr. 45 der osmanischen Staatszeitung: *Die Begebenheitstafeln*, sind bey Gelegenheit der Gründung einer neuen kaiserlichen Moschee des regierenden Sultans *Mahmud's II.* zu Akindiburun, am europäischen Gestade des Bosporos, die gesammten kaiserlichen Moscheen erwähnt, die mit der neugestifteten zu Akindiburun, welche den Nahmen *Tewfikije* führt, in allem *zwanzig*, nähmlich:

1) *Aja Sofia*; 2) *Mohammedije* (S. Mohammed's II.); 3) die von *Ejub* (von demselben Stifter); 4) die *Bajeſidije* (S. Bajeſid's II.); 5) die *Selimije* (von S. Suleiman für seinen Vater, Selim I., erbaut); 6) die *Suleimanije* (von S. Suleiman dem Gesetzgeber); 7) *Schehſadegan*, d. i. die der Prinzen (von S. Suleiman); 8) die *Ahmedije* (von S. Ahmed I.); 9) die Moschee der *Walide*, in der Nähe des Gartenthores); 10) die Moschee der *Walide*, zu Scutari; 11) *Nuri Osmanije*, d. i. die des Lichtes Osman's (von S. Osman III.); 12) *Laleli*, d. i. Tulpenmoschee (von S. Mustafa III.); 13) die *S. Mustafa's*, zu Scutari am Ajaſma (Weihquell); 14) die *S. Abdulhamid's*, zu Beglerbeg, am europäischen Ufer des Canales; 15) die *Selimije*, zu Scutari (von S. Selim III., bey den neuen Casernen); 16) die Moschee der Sultaninn Walide S. Selim's III., *Mihrschah*, zu Chassköi [a]; dann die vier neuen Moscheen des regierenden *S. Mahmud's II.*, nähmlich: 17) die *Aadlije* (nach seinem Beynahmen Aadli, d. i. der Gerechtigkeitsliebende), in der Nähe des Serai von Schemspascha zu Scutari; 18) die Moschee *Hedajet*, d. i. die der Leitung, am Gartenthore [b]; 19) die *neue kaiserliche Moschee*, in der Caserne der Stuckfuhrleute zu Topchane; 20) die *Tewfikije*, d. i. die der Vorsehung, zu Akindiburun.

---

[a] Siehe unter den Moscheen Nr. 590. [b] Siehe oben unter den Moscheen Nr. 514.

Nachtrag

zu den Gesandten europäischer Mächte an die Pforte, und der Pforte an europäische und andere Mächte,

Seite 308: i. J. 1677 war *Spinola* genuesischer Resident an der Pforte (VI. 346); i. J. 1680 *Francesco Maria Levante*, der auf *Morosini* als Resident folgte, von Seite Genua's (VI. 359); i. J. 1704 war *Signor Cencio* Gesandter von Seite Genua's (IX. Staatsschreiben Nr. 3060).

S. 310: i. J. 1667 sandte der Kosaken Hetman Bruchowezki den *Stephan Gretschenoi* an den Chan der Krim, und den *Gregorius Gamaltei* sammt dem Schreiber *Casporovitsch* an die Pforte (VI. 279); i. J. 1668 sandte der Kosaken Hetman an beyden Ufern des Dniepers, Doroszensko, den *Portianka* und den Richter *Bielogrud* an den Sultan, so wie auch hernach den zweyten Gesandten *Basilio Loboiko* (VI. 280).

S. 311: i. J. 1536 *Maria Barcizi*, österreichischer Gesandter (III. 222 u. 705); i. J. 1545 war *Nicolaus Sicco* Gesandter von Seite Oesterreich's (III. 271).

S. 317: i. J. 1444 war *Suchodolski* Gesandter von Seite Pohlen's (III. 728); i. J. 1578 *Adam Kloz Parowsky* Internuntius, und i. J. 1579 *Taranowsky*, Bothschafter von Seite Pohlen's (IV. 38); i. J. 1628 *Stanislaus Suliszewsky*, Nuntius von Seite Pohlen's (V. 88).

S. 318: i. J. 1769 war *Jacob Magnecky* Geschäftsmann bey der Conföderation, von Seite Pohlen's (VIII. 322); i. J. 1680 war *Gossi* ragusäischer Gesandter an der Pforte (VI. 359).

S. 320: i. J. 1772 Herr *von Simolin*, von Seite Russland's, zur Abschliessung eines Waffenstillstandes (VIII. 397).

S. 321: i. J. 1771 ward der schwedische Gesandte *Celsing* durch seinen Bruder abgelöst (VIII. 380); i. J. 1553 *Kiwan*, von Seite Siebenbürgen's (IX. Staatsschreiben Nr. 461); i. J. 1569 die siebenbürgischen Abgeordneten *Michael Gyulay* und *Casper Gebees* (III. 527); i. J. 1576 *Wolfgang Utschyowyth*, siebenbürgischer Nuntius (IV 34); i. J. 1583 *Ladislaus Szalancay*, siebenbürgischer Gesandter (IV. 124); i. J. 1593 die siebenbürgischen Gesandten *Christoph Torna* und *Stephan Okár* (IV. 225); i. J. 1672 der Sachse *Valentin Szilvasi*, siebenbürgischer Abgesandter (VI. 270 u. 271).

S. 323: i. J. 1643 ward für die ungarischen Geschäfte der Abt von Földvár, *Georg Szeleptsényi*, dem Residenten *Alexander Greifenklau von Wollrath* beygegeben (V. 348); i. J. 1681 von Seite Ungarns die drey Gesandten Emerich Tököli's: *Ghisi*, *Redin* und *Dumoghi* (VI. 376); i. J. 1508 ein usbegischer Gesandter von Scheibek Chan an der Pforte (II. 346); i. J. 1593 ein Gesandter der Ufbegen an der Pforte (IV. 228); i. J. 1598 ein Gesandter von Seite des Ufbegen *Abdullah* (IV. 298, vergl. 207); i. J. 1673 mehrere Gesandte der Ufbegen (VI. 298); i. J. 1678 ein Gesandter des Ufbegenherrschers *Abdulafif Chan* (VI. 347); i. J. 1693 ein Gesandter des Ufbegenchans *Mohammed Behadir* (VI. 570 u. 571); i. J. 1695 eine ufbegische Gesandtschaft (VI. 616); i. J. 1721 zwey ufbegische Gesandte *Ebulfeif Mohammed Behadirchan's* (VII. 291).

S. 324: i. J. 1475 *Hieronymus Zorzi*, Gesandter der Republik Venedig an der Pforte (II. 138 u. 139); i. J. 1511 u. 1513 *Nicolò Giustiniani*, venezianischer Bothschafter (II. 352 u. 390).

S. 325: i. J. 1595 *Donado*, venezianischer Bothschafter an der Pforte (IV. 259).

S. 326: i. J. 1704 kam von Seite Venedig's an A[illegible]o Giustiniani's Stelle der *Cavaliere Mocenigo* mit einem Glückschreiben (VII. 102); i. J. 1749 von Seite Venedig's der *Cavaliere Lezze*, Bailo (VIII. 136); i. J. 1771 ward der venezianische Bailo Giustiniani durch *Venier* abgelöst (VIII. 380).

S. 329: i. J. 1615 waren von Seite der Pforte zur Erneuerung des Friedens mit Oesterreich *Alibeg* und *Caspar Gratiani*, der Croate, nach Wien abgegangen (IV. 483).

S. 330: i. J. 1719 ging *Dürri Efendi*, von Seite der Pforte, als Gesandter nach Persien (VII. 293).

Nachtrag zur Seite 680.

Eben beym Schlusse des Druckes dieses Verzeichnisses erhalte ich durch einen Brief Hrn. *Reinaud's* aus Paris die freundschaftliche Mittheilung der Notiz vier von ihm aufgefundener Schreiben S. Suleiman's an Franz I.; das *erste* vom Jahre 1526, auf der kön. Bibliothek; das *zweyte* vom Jahre 1528, im kön. Archive; das *dritte* auf der Bibliothek zu Carpentras; das *vierte* in einer italienischen Uebersetzung vom Jahre 1547, auf der königl. Bibliothek.

Nachtrag zu Seite 250, dann 519 bis 523 des VIII. Bandes.

Nachträglich zu den im *achten* Bande chronologisch aufgeführten Druckwerken der Presse Kairo's, hat der Herr General-Consul, Ritter *von Acerbi*, die folgenden an die k. k. Hofbibliothek eingesendet:

1) Arabischer Tractat vom Dienste der Corporalen; v. J. 1250 (1825); 11 Seiten in Octav.

2) Arabischer Tractat vom Dienste der Tschausche, d. i. der 80ste und 81ste Canon des Reglements; 4 S. in Octav.

3) *Kanunnamei bahrijei dschihadije*, d. i. das Kanunname der Flotte; v. J. 1240 (1825); 128 S. in Octav und 4 Tabellen; eine zweyte Ausgabe des im VIII. Bande S. 519 unter Nr. 8 aufgeführten Werkes.

4) *Asakiri piadegiani chafifenün seferde olan chidmetlerini mubin risale*, d. i. Abhandlung über den Dienst des leichten Fussvolkes im Kriege; v. J. 1242 (1827); 39 S. in Quart.

5) *Gülistan*, der Rosenhain Saadi's; persisch; vom J. 1243 (1828); 194 S. in Octav.

6) *Taalimnamei topdschijani berrije*, d. i. Exercierbuch für die Artillerie zu Lande; 120 S. in Quart.

7) *Kanuni rabii*, d. i. vierter Canon, *Taalimnamei Arabdschijan*, d. i. Exercierbuch für die Stuckfuhrleute; türkisch; vom J. 1246 (1831); 175 S. in Quart.

8) *Taalimnamei asakiri safer measiri suwarijani dschihadije*, d. i. Exercierbuch der siegreichen, für den Glauben kämpfenden Reiterey; türkisch; v. J. 1246 (1831); 428 S. in Quart.

9) *Seferde asakiri suwarijani chafifenün chidmeti lasimesini schamil risale*, d. i. Abhandlung über den nothwendigen Dienst der leichten Reiterey; türkisch; v. J. 1247 (1832); 75 S. in Quart.

10) Uebersetzung des Manuscriptes von S. Helena; gedruckt i. J. 1247 (1832).

11) Türkische Uebersetzung des im VIII. Bande S. 522 unter Nr. 32 aufgeführten landwirthschaftlichen Unterrichtes; 96 S. in Octav.

12) Nachdruck des vierten Buches der i. J. 1820 zu Constantinopel erschienenen Anatomie Schaniſade's.

13) Arabisches Lobgedicht auf Mohammed Ali.

14—15) Grammatikalische Tractate, ohne Titel, Druckort und Jahreszahl.

16) Rechnungsfaulenzer *(Barrême)*.

17—18) Kalender für das Jahr 1831 und 1832.

Ausser der Presse zu Kairo, sind aus der zu Alexandria drey Werke, deren Titel folgen, hervorgegangen:

Projecto de reglamento organico de los Consulados d'Espana en Levante y Berberia par *D. Jayme Creusy Soler* comisario ordenador de Marina Honorario y Consul General en Alejandria de Egipto, Alejandria. Imprenta dal Comercio de *D. Dragha*. 1827. 85 S. in Quart.

Le drapeau tricolore Juillet 1830, par *Etienne Rolland*. Alexandrie, 1830. 18 S. in Quart.

Egypt a descriptive poem with notes by a traveller Alexandria printed for the author by Alexander Dragha at the european press. 1824. Drey Gesänge; 53 S. in Quart.

Inhalt des neunten Bandes.

Seite

Schlussrede. V

I. *Verzeichniss der Würden und Aemter des osmanischen Reiches.* 1

II. *Verzeichniss der Moscheen Constantinopel's. Ein Auszug aus dem Garten der Moscheen, von Hafif Hussein Ben Elhadsch Ismail von Aiwanserai.* 47

III. *Verzeichniss der Medressen, d. i. hohen Schulen, Constantinopel's. Nach chronologischer Ordnung.* . . 145

IV. *Verzeichniss der Bibliotheken Constantinopel's.* . . 169

V. *Verzeichniss von Hammer's handschriftlicher Sammlung orientalischer Werke über osmanische Geschichte.* . 177

VI. *Verzeichniss von dritthalbhundert Dynastien aus der Universalgeschichte des Astronomen Ahmed Mewlewi, oder richtiger des Astronomen Mohammed Efendi, indem jener nur das arabische Werk von diesem übersetzt, und hie und da mit Zusätzen vermehrt hat.* . . . 257

VII. *Verzeichniss der Capitulationen, Friedensschlüsse, Handlungsverträge und anderen Tractate des osmanischen Reiches, von der Gründung desselben bis zum Frieden von Kainardsche i. J. 1774.* 277

VIII. *Verzeichniss der Gesandtschaften fünfzig europäischer, asiatischer und afrikanischer Mächte an die Pforte, und von dieser an dieselben, von der Gründung des osmanischen Reiches bis zum Frieden von Kainardsche. In alphabetischer Ordnung der Mächte.* 303

IX. *Verzeichniss von viertausend osmanischen Staats- und Geschäftsschreiben, Diplomen und anderen Urkunden. Aus Briefsammlungen und Staatsarchiven.* . . 335

X. *Verzeichniss von vierzig Titulaturen der osman. Staatskanzley. Aus verschiedenen Kanunname und Inscha gesammelt.* 681

Berichtigungen zum IX. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
4	letzte	Jepek	Ipek
20	23	Cavola	Kavala
23	13 v. u.	S. Akaſisch	S. Janina, bey Janina
27	19	Polizeyämtern	Civilämtern
28	10 v. u.	*ist das Wort* Reichsmarschall *zu streichen*	
37	13	Muhimmal	Muhimmat
40	7	Charbut	Charpurt
—	5 v. u.	Samoſati	Samoſate
41	3 v. u.	wird	ward
50	13	Hakim's	Hakim
51	18 v. u.	noch vor	nahe von
55	3 v. u.	Tal Mohammed Efendi	Dal Mohammedtschelebi
58	8	Adschein	Adschem
60	16 v. u.	unweit von	unweit davon, an
63	8	Aja	Aga
65	4	Muhieddin	Muhijeddin u. a. m.
70	1	Kisudar	Gisudar
73	21	Kureni's	Kurani's
74	16	*nach* verwandelt *ist zu setzen:*	das Grabmahl baute noch
76	3	aabedin	aabidin
—	7	Maanifname	Maarifetname
—	16 v. u.	Jaſindschi	Jaſidschi
77	19	machwi	mahwi
—	2 v. u.	Haſari	Haſeri
—	letzte	Schami	Schani
78	1	des	eines
85	21	Jeſsiri	Jesiri
90	4	Fundakſade	Fundukſade
92	4	diesem	dessen
—	25	Nedschabi	Nedschati
96	2 v. u.	Schehal	Schehla
99	11	Halbmonden	mondförmigen Lampenreifen
—	19—21	*Die Worte:* Sinanpascha, der am kleinen Thore des Grabmahles des Kiſlaraga Mustafa begraben liegt, gest., *sollen heissen:* Sinanpascha. Am kleinen Thore liegt der Kiſlaraga Mustafa begraben, gest.	
107	20 u. 21	Sine Kli	Sinekli
109	20 v. u.	Toſkoprans	Toſkoparan
110	17	Chalweti	Halweti
112	19	Itschaſab	Ihtiſab
113	20	Moſslukleari	Moſslukleri
117	21 v. u.	Tschujudschi	Tschiwidschi
118	4	Iritilan	Jiritilan
121	15 v. u.	Naabend	Naalbend
122	19 v. u.	1030 (1620)	1030 (1621)
125	16 v. u.	1040 (1630)	1030 (1621)
127	6	Kalaadsch	Kalaa dsch.
134	5 v. u.	Serdschi	Serdsche
139	15 v. u.	ſuſir	fasir

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
149	2 v. u.	Karagi	Karaſi
152	15 v. u.	Magnesi Ali	Magnesiali
154	8 v. u.	Tewfikiſade	Tewfikiſade
156	16 v. u.	Eju	Ejub
200	3 v. u.	Kubuf	Kunuf
201	6 v. u.	Medschli's	Medschlis
245	23	Mihrmach	Mihrmah
274	letzte	Tschedad	Schedad
275	18	Chordschid	Chorschid
276	letzte	Ahmer	B. Ahmer
278	14	Tscheharſembe	Tscheharschembe
—	Die Nr. 19 ist unter das *Zwischenreich* zu setzen.		
286	2 v. u.	11. Moharrem 11. December	1. Moharrem 1. December
287	19 v. u.	August	September
301	13 v. u.	Struwe	Struve
305	1	Glober	Glover
311	9	1521	1528
317	21	1619	1618
—	22	1622	1623
—	letzte	Gursky	Gursky (Gorecky)
319	15 v. u.	Mustafa's	Osman's
325	16	1590	1589
—	21	Mocenigo	Zuane Mocenigo
334	1	1502	1503
358	13	Drittes	Viertes
390	10 u. 11	Lehrer	Günstling
392	3 u. 4 v. u.	Mohammed Sokolli	Sinanpascha
398	15 u. 19 v. u.	1001 (1592)	1002 (1593)
400	4 v. u.	Ungar.	Ungen.
406	11	1007 (1598)	1007 (1597)
410	16 v. u.	Ibrahimpascha	Lala Mohammedpascha
412	11	Grossweſirs	Weſirs
417	16 v. u.	Beglerschaft	Beglerbegschaft
—	8 v. u.	von	nach
420	17 v. u.	besondere	besonderen
422	Die Nummern 1128 u. 1129 sind		zu versetzen.
423	18 v. u.	dessen Bruder	derselbe
430	10 v. u.	au	an
431	7 v. u.	Redschebpascha	Chosrewpascha
—	11	Mathias	Ferdinand II.
432	8	Anderes	Erstes
—	22	*werde hinzugesetzt:* (Im k. k.	Hausarchive.)
434	12	Schawerdi	Sührwerdi
437	21	(1641)	(1642)
—	13 v. u.	Baghischeserai	Baghdscheserai
441	23	Mustafapascha's	Murteſapascha's
443	22	Muradpascha's	Muradpascha
446	7 v. u.	Ghaſigirai	Mohammedgirai
450	10	Scheltova	Szitua
451	2 v. u.	Damat	Damiat
463	5 v. u.	scherefüm	scherifim
470	10 v. u.	Tewschih	Tewdschih
476	letzte	Maurocordato's	Sulfikar's u. Maurocordato's
482	18	Mustafapascha	Alipascha
485	10	(1694)	(1695)

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
521	14	mukkadeſejſ	[illegible]
522	10 v. u.	Intendanten	Intendanten
548	13 v. u.	Baſ	Laſ
550	17 v. u.	Deri	Deïri
—	8 v. u.	Efendi, Ueberbringer	Efendi's, Ueberbringers
558	17	von der	von den
568	15 v. u.	ahwall	ahwali
597	19 v. u.	Banak	Bennak
598	17	Schiftlik	Tschiftlik
—	10 v. u.	Irs	Irf
—	7 v. u.	indad	imdad
602	8 v. u. und letzte	Hasan	Baltadschi Mohammedpascha
603	8, 25, 32, 37 u. letzte		
604	6, 12, 20, 24, 28, 34, 38		
605	1, 5, 11, 15, 20, 33, 42		
606	1, 6, 11, 14. 26, 32, 37, 42		
607	5, 13, 17, 22, 26, 31, 35, 39		
608	1, 6, 15 u. 7 v. u.		
—	11	Rami	Baltadschi Mohammedpascha
609	7	Alipascha	Mohammedpascha
629	2	In Moser's	In der Sammlung der orientalischen Akademie und übersetzt in Moser's
—	12 v. u.	Cogress	Congress
633	13 v. u.	1738	1758, und folglich ums Ende der Regierung S. Osman's III. S. 652 gehörig
—	letzte	lewalike	newalike
634	14	Nedschid	Nedschib
641	10 v. u.	Tewdschi	Tewdschih
—	4 v. u.		
642	1		
—	20	hava	hawa
647	10	Tuni,s	Tunis
649	4	we resin	weresin
650	22	Muhaſil	Muhassil
653	19 v. u.	dürfen, wird	dürfen; es wird
—	18 v. u.	Chodschajane	Chodschagiane
656	16 v. u.	Jeremias gegen	Jeremias wird die Metropolitenstelle gegen
660	2 v. u.	Meschud	Meschhud
663	17 v. u.	Medschi	Medschdi
668	16 v. u.	Challilü	Chalillü
—	14 v. u.	S. 123	S. 122
—	2 v. u.	Ghalipascha's	Ghalibpascha's

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN